

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Montag, den 2. Januar 1822.



Von der türkischen Gränze,  
vom 10ten December.

Ueber die blutigen Ereignisse, welche sich zu Konstantinopel angeblich in den letzten Tagen des Novembers zugetragen haben sollten, hat man neuerlich von Belgrad nichts weiter erfahren. Die, in Folge der bis zum 5ten December zu Belgrad eingetroffenen Depeschen, auf den dortigen Wällen wirklich aufgestanzte sogenannte Blutfahne (das gewöhnliche Zeichen des Kriegs) war bis den 10ten auf diesen Wällen zu sehen. Allein sie scheint nur auf die zu Konstantinopel feyerlich publicirte Kriegserklärung gegen Persien Bezug zu haben.

Den großbritannischen ersten Bottschaftskavalier und Dragoman, Herrn Chapper, einen geschätzten und um die Krone England sehr verdienten Mann, verfolgten wüthende Türken bis in seine Wohnung, und drohten ihn zu ermorden. Die beyden Botschafter von England und Oesterreich beschwerten sich darüber bey der Pforte, worauf zwar geschärfte Befehle erschienen, die aber zum Schutze der andern Franken wenig Wirkung haben dürften. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten December.

Der General Moreno Daviz war, nachdem er zu Sevilla nicht zugelassen wurde, zu Cordova, Troß der jakobinischen Faktion, zum Militärbefehlshaber anerkannt worden. Unterdessen kam die Bottschaft des Königs an die Cortes und die Antwort der Letztern dort an. Da zauderten die Furchtsamen nicht länger, sich für die gute Sache zu erklären. Die Truppen unterwarfen sich, und die Autoritäten betheuerten ihre Anhänglichkeit an Konstitution und König. General Daviz wollte nun diese günstigen Umstände benutzen, und machte mehrere Versuche, die Stadt Sevilla und manche andere Gemeinden wieder zu Pflicht und Gehorsam zurück zu führen; allein es war vergebens. Darauf suchte er die Verbindung mit den Rebellen zu verhindern. Alle Milizen zu Cordova traten deshalb unter die Waffen, und wachten über die Ruhe und Ordnung ihrer verschiedenen Bezirke. Um alle diese Maßregeln noch kräftiger zu machen, sandte der General Daviz ein Regiment königlicher Karabiniers nach einer wichtigen benachbarten festen Stellung. Das Regiment marschirt ab, findet jedoch bey seiner Ankunft an jenem bestimmten Orte ein anderes Kavallerieregiment, das vom General Velasco hingesandt war, diese Stellung einzunehmen und jedweden streitig zu machen. Die Karabiniers rückten auf ihre Ka-

meraden mit dem Ausrufe: es lebe die Konstitution! zu. Diese erwiderten: es lebe Riego! Hierüber erhebt sich ein Streit, der immer mehr zunimmt. Die Gemüther erbigen sich; es kommt zu Thätigkeiten, und die Nordgewehre blieben in Aller Händen. Nunmehr wird der Kampf allgemein und das Zusammentreffen beider Regimenter war fürchterlich. Der Tod wüthet in den Gliedern der Soldaten, und Officiere und Gemeine fallen für ihre Sache. Endlich liegt die gute, und die Karabiniers bleiben Meister jener feinen Stellung. — Wenn Eintrag dieser Nachricht schien die ganze Provinz auf Sevilla marschiren zu wollen; doch wurden die Einwohner von den Rebellen glücklicherweise zurückgehalten, denn sonst wären gewiß noch gräßlichere Excesse vorgefallen.

Der politische Chef von Korunna hat Troß seiner Anstrengungen nicht dazu gelangen können, den Befehl, wodurch General Mina abgesetzt wird, in Ausführung zu bringen. Die Miliz war für seine Befehle taub und er mußte sich zuerst unterwerfen. Unterdessen hatten die Städte Orense, Lugo &c., feyerlich erklärt: sie würden den Oberbefehl des Generals Mina nicht anerkennen, so wie auch nicht denjenigen jenes politischen Chefs. Dieses veranlaßte Letztern, Korunna zu verlassen und sich an die Spitze derjenigen zu stellen, die dem Könige treu geblieben sind. Hierauf erließ er eine Proklamation an die Einwohner Galiciens, und diese stellten sich auch mit Wehr und Waffen in großer Anzahl ein. Korunna und der Theil der Provinz, welcher sich für Mina erklärt hat, sind gewissermaßen blockirt. Der Brigadier Dolatte hat dem General Mina anzeigen lassen, daß er als Rebel erklärt werden würde, wenn er noch ferner auf sein ungeheures Kommando bestände. Diese Drohung hat Mina aber mit Hohn aufgenommen.

Sowohl in Sevilla wie in Korunna giebt es wohl Leute, die dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in jenen Städten ganz zuwider sind; allein unterdrückt und in Furcht gesetzt von der jakobinischen Partey, die dreister und kühner ist, weil sie nichts zu verlieren hat, unterwerfen sich lieber die friedlichen und ordentlichen Bürger, und warten, bis die Cortes einen Beschluß gefaßt haben, bevor sie sich für die eine oder die andere Partey erklären.

Seitern waren seit 5 Uhr Morgens die Zugänge zu dem Palast der Cortes mit Menschen angefüllt. Während der Sitzung war der ganze Platz vor diesem Palast mit Neugierigen besetzt. Am Nachmittage marschirte eine Abtheilung von Hellebardiers über diesen Platz, welche vom Klo-

der Atocha zurückkam. Der Trommelschläger hörte auf zu trommeln, wie es der Befehl vorschreibt, als die Soldaten vor dem Palaß der Cortes vorbeimarschirten. Der Officier ließ aber den Tambour zu früh anfangen, und dieser trommelte auf diesen Befehl immer fort. Mehr bedurfte es nicht, um das Volk zu reizen. Die Hellebardiers wurden insultirt und man rief: Tod den Servilen! Aber, Dank sey dem Officier der Cortes, welcher die zu allen Arten von Excessen geneigte Volksmasse und die zum Widerstande entschlossenen Hellebardiers beruhigte und auseinander brachte. Kurz nachher trat Herr Romero Alpuente, der Abgott der Liberalen, aus dem Kongreß, und die Menge vergaß der Hellebardiers und brachte den Deputirten unter lautem Gejubel nach Hause. Gleich darauf mußte er sich dem Volke auf dem Balkon zeigen, unter dem Vorwande, ihm zu danken für die Wärme und die Festigkeit, womit er im Kongreß die Rechte des Volks verteidigt habe, indem er die Entlassung und den Anklagestand der Minister verlangt hätte.

Nachschrift. (Um 3 Uhr Abends.) Ein außerordentlicher Courier überbringt die Nachricht, daß, in Folge des Zusammentreffens und des Streites zwischen dem Regiment königlicher Karabiniers und demjenigen, was Velasco aus Sevilla schickte, letzterer ein Regiment Infanterie und mehrere Kavallerie und Artillerie abgesandt habe, um Cordova, wo der General Davis kommandirt, zu beobachten und zu blockiren. Der berühmte Zaldívar befehligt dieses Korps.

Der König wird sich heute mit seiner Familie nach dem Prado, einem 2 Meilen von Madrid belegenen Lustschloße, begeben. Diese Vorsichtsmaßregel wird von allen Gutgesinnten gebilligt.

Madrid, den 11ten December.

Mit Blitzesschnelle folgen unglückliche Ereignisse auf einander. Wie es heißt, sollen auch Dampfsona und Saragossa Besorgnisse erregen. Der Zustand von Barcelona läßt Mitleiden ein.

Die Rückkehr des Königs vom Escurial nach Madrid, der Rückkehr Ludwigs XVI. von Versailles nach Paris so sehr ähnlich; die Ermordung eines Garde-du-Korps in den Straßen Madrids und unter den Augen Ferdinands, die edle Antwort Sr. Majestät über die insolenten und feigen Vorschläge, die dem König gemacht worden; das Fest der Königin, dem sie wegen einer Unmöglichkeit nicht hat bewohnen können, welche durch die so gerechten Besorgnisse erregt worden: alles dieses hat bey wahrhaften Spaniern einen sehr tiefen und sehr traurigen Eindruck gemacht.

Der Entwurf der Adresse von der Kommission in Betreff der Ereignisse von Cadix und Sevilla hat Niemanden befriedigt. Die Einen sind wüthend, daß man das Verrathen der sogenannten „Liebhaber des revolutionären Systems“ schmähen kann, und die Andern halten die Cortes nicht für mächtig genug.

Wir haben hier die lebhaftesten Besorgnisse. Der Pöbel ist in Bewegung und die Behörden sind ohne Macht. Was uns ein wenig beruhigt, ist der Gedanke, daß Sr. Majestät von einigen treuen Dienern umgeben sind, und daß der neue Palaß, den der König bewohnt, leicht zu vertheidigen ist. Man kann nur durch zwei Thore zu ihm gelangen. Die Mauern haben eine Dicke von 14 Fuß und sind von Quadersteinen, und der größte Theil der Thorspforten und Thüren sind von Bronze. Unter diesem Palaß sind unterirdische Gänge, die auf das offene Feld führen.

Aus Italien, vom 10ten December.

Zu Ancona kommen täglich zahlreiche und ausgezeichnete griechische Familien an, die der Grausamkeit der Türken entflohen. Die Regierung läßt ihnen alle Gastfreundschaft angedeihen, welche Christen- und Menscheypflicht erheischen.

Der jetzige Stand der griechischen Angelegenheiten übertrifft unheimlich das, was sich von einem Volke erwarten ließ, dem es vor Allem an einem Führer, dann an Waffen und aller Militärorganisation fehlte, und das überall mit Haupthindernissen zu kämpfen hat. Nur durch die Gunst, in welcher die Türken bey den Engländern stehen, können die Festungen im Peloponnes sich so lange halten. Die Griechen bedürfen sehr nothwendig und vor Allem Flinten und Munition.

Nachdem die türkische Flotte in die Dardanellen zurückgekehrt, und der Bericht an die ottomanische Regierung über diese See-Expedition gemacht war, schickte der Divan drei Abgesandte, mit dem Auftrag, mit den Hydrioten einen Vergleich zu unterhandeln. Die Gesandten schifften sich auf ein englisches Schiff nach Hydra ein, in Begleitung eines Marinedolmetschers, eines Griechen aus Konstantinopel, der vielleicht für den Ausgang der Sache mit seinem Kopf haften muß, wie seine Vorgänger Nikolaus Muruzi, der einige Tage nach seinem Bruder Konstantin enthauptet wurde, weil die Inseln des Archipels sich empört hatten. Aber es ward den türkischen Abgesandten nicht gestattet in Hydra ans Land zu kommen, am Bord des Schiffes erhielten sie die erste Antwort auf ihre gemachten Vorschläge. Sie haben diese Antwort ohne Verzug nach der Insel Cerigo geschickt, woselbst drei diplomatische Agenten versammelt waren, ein Türke, ein Engländer und ein Franzose. Die Abgesandten der Pforte hatten den Befehl erhalten, diesen das Resultat der Konferenzen mitzutheilen, und sie über ihre definitiven Entschlüsse um Rath zu fragen.

Vor Patras bauen die Griechen Minen, um die Citadelle dieser Stadt in die Luft zu sprengen. (Werl. Zeit.)



Paris, den 19ten December.

Die entlassenen Minister besaßen schon früher Vermögen, nur de Serre nicht, dem der König jedoch kürzlich ein Majorat von 20,000 Franken Renten für seinen Sohn ertheilt hat. Entlassung des gesammten Ministeriums soll Folge der Weigerung der Herren Villèle und Corbières gewesen seyn, wieder in's Ministerium ohne Departement zu treten. Zwen Departements konnten sie aber nur erhalten, durch Erledigung derselben; dies stand mit dem Vertrag der Minister, in Masse zu bleiben, oder zu geben, im Widerspruch.

Der Herzog von Richelieu ist am 16ten d. M. nach seinem Landgut Courteuil abgereiset.

Die Zusammenfügung des neuen Ministeriums kündigt völlige Aenderung der Maßregeln im Innern, und, nach den neuerlich erst von mehreren der jetzigen Minister ausgesprochenen Meinungen auch sehr wahrscheinlich ein neues System der auswärtigen Politik an. Die Zurücknahme des Censurgesetzentwurfes ist sehr populär. Man fragte in der Kammer, von wem die königl. Verordnung unterzeichnet sey? Herr Peyronet antwortete: vom Siegelbewahrer. Von welchem? Einige erwiederten: von Herrn Peyronet. Wober wisse man, daß Herr Peyronet Siegelbewahrer sey? aus dem Moniteur. Wer verpflichtet den Moniteur zu lesen? Peyronet benahm sich bei diesen Redereien mit kaltem Anstande. Die Minister Villèle und Corbières baten, neue Mitglieder der Budgetkommission an ihre Stelle zu wählen, am 17ten d. M. aber wählten beide Kommissionen die Herren Corbières und Villèle wieder zu Mitgliedern. Diese Erwählung der Minister scheint, wie der Constitutionel anmerkt, gegen die Beschaffenheit einer Repräsentativverfassung zu verstoßen.

In diesem Jahre sind in Paris über 1100 Häuser neu oder wieder gebaut. Die Bevölkerung der 85 Departements belief sich im Jahr 1820 auf 30.407.907 Personen; im Jahr 1819 wurden geboren: 990,023; es starben 786,388.

Der Studiosus Lemaire aus Triancourt (Maas-Departement) hat mehrere Preise bey der Universität erhalten, und sein lateinisches Gedicht auf die Taufe des Herzogs von Bordeaux hatte der König selbst für das beste unter den eingegangenen erklärt. Da der Oheim desselben ebemals auch dergleichen Preise davon getragen, so läßt die Municipalität von Triancourt, um die Verdienste dieser ihrer Mitbürger zu ehren, vor dem väterlichen Hause derselben zwen Bäume pflanzen, die stets auf Kosten der Gemeinde erhalten werden sollen.

Der königl. Konsul zu Radig schreibt vom 27sten November, daß seine Hoffnung, das gelbe Fieber werde bey der vorgerückten Jahreszeit aufhören, nicht in Erfüllung gebe, und in Radig, wo am 6ten d. M. nur fünf oder sechs Befallene waren, wären nun funfzehn, und die Zahl

derselben in den Südtälern vermehre sich. Es würden fast gar keine Vorsichtsmaßregeln wider die Verbreitung angewendet.

Vor einigen Jahren wurde bekannt gemacht: die Mutter des jetzigen Sultan sey eine Französin, die im 14ten Jahre ihres Alters auf der Fahrt von Martinique nach Frankreich von einem Algerier aufgefangen, und endlich in den Harem des Sultans Abdul Hamed gerathen sey. Jetzt giebt der Constitutionel eben dieser 1817 verstorbenen Fürstin, Aline, noch einen Bruder, und zwar keinen andern als den Pascha von Aegypten, Mehmed Aly. Dieser sey im 15ten Jahr zum Lieutenant im Regiment Bouillon bestimmt gewesen, und mit seiner Schwester zugleich in algerische Gefangenschaft gerathen. Mehmed wurde Gardist des Dey von Algier, und endlich Schogiu (Vage des Sultans). Der Constitutionel weiß noch sonst Manches von diesem französischen Oheim des Sultans, und verspricht die Beweise zu liefern \*). — Ferner kündigt der Constitutionel die Ankunft eines jungen Deutschen, Namens Waldet, in England an, und zwar von einer Reise, die er nebst drey Gefährten von Aegypten aus bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung gemacht habe, und zwar durch's Innere von Afrika. Unser Reisende erreichte das Mondgebirge und fand dort eine von einem römischen Konsul errichtete Säule mit einer lateinischen Inschrift. Von dem Gebirge erstreckt sich eine 400 englische Meilen weite Ebene, auf welcher ein al-

\*) Dies thut auch sehr noth, da viele erwähnte Umstände nicht nur an sich höchst unwahrscheinlich sind, sondern einige auch ausgemachten Thatsachen widersprechen, z. B. Mehmed Aly soll die Thronbesteigung Mahmud II. befördert, und dann von diesem, seinem Neffen, den Ausruf, die Ruhe in Aegypten herzustellen, erhalten haben. Nun ist es aber ausgemacht, daß Mehmed, der bisher für einen Albanier galt, ganz unbedeutend in Aegypten auftrat, sich aber bey dem albanischen Korps Einfluß zu verschaffen, und die Unruhen theils zu befördern, theils so zu benutzen wußte, daß endlich die ganze Gewalt in seine Hände fiel. Ein von der Pforte ernannter Pascha war ermordet, andere wurden in Kairo nicht zugelassen; der Divan in dieser Stadt, der ganz unter Mehmeds Leitung stand, meldet endlich der Pforte, daß dieser allein im Stande sey, die Ruhe im Lande herzustellen, wozu auch der Mordmord der Mamelucken, den Mehmed bey einer freundschaftlichen Zusammenkunft veranstaltete, Vieles bestrug. Da die Regierung in Konstantinopel nicht die Macht besaß, dem Mehmed zu verdrängen, so mußte sie auch in diesem Fall nachgeben, und dem Gewaltthaber den Titel Pascha und die drey Köscheweise ertheilen. Der Constitutionel hat, wie es scheint, sich täuschen lassen.

ter gut erhaltener Tempel steht; von der Ebene senkte sich das Land, durch welches Waldek nebst einem seiner Gefährten (zwei waren an den Beschwerden gestorben) nach 52 Tagen am Vorgebirge der guten Hoffnung anlangte \*).

London, den 21sten December.

Gestern ließ es an der Börse, daß die Minister mit dem Plane umgingen, die Zinsen sämtlicher Staatspapiere um 1 Procent zu reduciren, und daß bereits Anstalten getroffen wären, diese Maßregel in Ausführung zu bringen, sobald sie vom Parlament genehmigt sey.

Es ist nunmehr bestimmt, daß der Marquis von Buckingham zum Herzog erhoben werden wird.

Man erwartete den König im nächsten Frühjahr zuversichtlich in Schottland, und der Herzog von Arbol trifft deshalb schon einige Anstalten.

Ein brittischer Officier von der brittisch-kolumbischen Legion schreibt aus Karakass vom 1sten September, daß diese Legion nunmehr das Bataillon von Karabobo genannt wird, und daß jeder Officier, Unterofficier und Gemeine den Liberator-Orden empfangen hat, welcher aus einem goldenen Sterne besteht, den sie an einem gelben Bande auf der Brust tragen. Außerdem tragen sie ein goldenes Schild auf dem linken Arm, auf welchem sich die Worte: „die Helden bey Karabobo“, befinden.

Herr Politico, der russische Minister, kam in Begleitung des Barons von Maltiz, des russischen Legationssekretärs, am 17ten November in Baltimore an.

Sierra Leone, den 14ten October.

Die hier befindliche englische Seemacht wirkt sehr thätig in ihren Bemühungen, den Sklavenhandel zu unterdrücken; aber dieser Zweck wurde dessen ungeachtet nicht erreicht. In der Mitte des Septembers brachten die beiden brittischen Schiffe Pheasant und Snapper 2 portugiesische Schooner, deren Ladung aus 254 Sklaven bestand, in den hiesigen Hafen, wo die Schiffe kondemnirt und die Sklaven in Freyheit gesetzt wurden. Eine große Anzahl französischer und portugiesischer zum Sklavenhandel eingerichteter Schiffe befand sich auf den verschiedenen Flüssen, auf denen das brittische Schiff the Snapper gewesen war, ruhig vor Anker, indem ihre Ladungen (Neger) in Faktorenen am Ufer gesammelt wurden, welche zu diesem Zwecke

errichtet worden waren. Als sich der Snapper unfern des Raps Mount befand, jagte er zwei Schooner, welche die französische Flagge aufgezogen hatten. Sie boten ihre Kräfte auf, um zu entkommen, aber da sie sich so nahe am Ufer befanden, so hielten sie dies doch endlich für unmöglich, und deshalb trennten sie sich, damit der Snapper nur eines von ihnen nehmen könnte. Die Engländer befehleten das größte Schiff im Auge, sie nahmen es, und es fand sich, daß es der französische Schooner l'Etincelle von Bordeaux war. Er war herrlich ausgerüftet und hatte eine Kajüte, in der sich kostbare Spiegel und scharlachrothe Vorhänge befanden. Der Kapitän bat den Lieutenant Knight, der den Snapper kommandirte, einige Geschenke anzunehmen, und wünschte, ihn durch einige Kärbe Cham-pagner zu bescheiden; er gab sich indessen vergebliche Mühe. Die außerordentliche Strenge und Aufmerksamkeit der brittischen Kriegsschiffe hatte die Sklavenbändler vorsichtiger gemacht und sie behielten ihre Sklaven bis zum Tage, an welchem das Schiff absegelte, in den am Ufer erbauten Faktorenen. Lieutenant Knight hörte, daß ein französischer Schooner mit 200 Sklaven am Nord vor einiger Zeit nach Cayenne gesegelt sey, und daß dies Schiff, welches, um schnell zu segeln, sehr scharf gebaut war, nicht mehr als 9 Gallons Wasser für jeden Sklaven einnehmen konnte. Auf dem Flusse Kalabar sollen einige Sklavenschiffe entschlossen seyn, sich zu vertheidigen, und deshalb in einer kurzen Zeit mittelst Springfedern, welche sich an ihren Kabeltauen befinden, eine Halbmond-Batterie bilden können.

In den Niederlassungen an der Goldküste herrschten viele Krankheiten, und der Generalgouverneur der holländischen Niederlassungen in Elmina, der Generalgouverneur der dänischen Niederlassungen in Akkra, und Herr Gordon, Generalgouverneur der englischen Niederlassungen in Akkra, sind gestorben.

#### K o u r s.

Riga, den 23sten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9  $\frac{3}{4}$  St. boll. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Per. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 79  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 48 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kop. B. A.

\*) Was also die Engländer von M. D. W. und S. her vergebens versucht haben, hat nun unser unbekannter Landsmann ganz in der Stille ausgeführt. Hier ist daher mehr als Mungo Park; oder aber, ein Nachtreter des berühmten Dambarger, der vor 20 Jahren der Welt das Märchen von seiner Reise durch Afrika, nur in umgekehrter Richtung, vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach dem mittelländischen Meere, aufstischte.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Dienstag, den 3. Januar 1822.

Mitau, den 1sten Januar.

In der Nacht von gestern auf heute, gegen 2 Uhr, trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der CesaREWITSCH, Großfürst Konstantin Pawlowitsch, auf der Straße von Kalwen hieselbst ein, und setzten, nach geschehenem Pferdewechsel, die Reise nach St. Petersburg unverzüglich fort.

Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Pera,  
vom 10ten November.

Vormals war das Tragen der Waffen in der Hauptstadt verboten. Die Straßen der Stadt und in den Vorstädten, auch Pera, Galata und Tophana nicht ausgenommen, sind bis jetzt voll von Bewaffneten, und allenthalben sieht man Türken, die wenigstens Pistolen und Handschare im Gürtel tragen. Betrachtet man den jähzornigen Charakter der Türken, und wie leicht sie zu Excessen zu reizen sind, wie wenig sie sich aus Menschenleben machen, und daß der rohe Muselman den Christen verächtlicher als einen Hund betrachtet, den er in seinem Fanatismus nieder schießt, ohne sich das geringste Gewissen dabei zu machen; so wird man sich eine Vorstellung davon bilden, mit wie vielen Gefahren in diesem Augenblick der Aufenthalt in Pera auch für die Franken verknüpft ist. Daber geht man, um Gefahren zu vermeiden, so selten aus wie möglich. Gestern, wo die Hinrichtung der aus der Wallachen hieher transportirten Schlachtopfer statt hatte, wagte sich Niemand auf die Straße. Dieses blutige Schauspiel war übrigens eine Volksbelustigung für die fanatischen Türken, die gern noch vielen andern Christen bei dieser Gelegenheit die Köpfe abgeschnitten. Es waren immer drei Uebel, vor denen man in Pera von jeher zitterte: Feuersbrünste, Pest und Volksumulte. Jetzt sind wir noch mit einem vierten Uebel bedroht, wovor man sich ehemals nicht zu fürchten hatte, nämlich Hungersnoth. Woher nun unter den gegenwärtigen Umständen so viele Lebensmittel ziehen, als eine hier zusammengedrängte Volksmasse von fast einer Million Menschen täglich bedarf? Wenn Mangel an den nöthwendigsten Lebensmitteln hier eintritt, so scheint Rebellion unvermeidlich, und sollte die jetzige türkische Regierung einen Umsturz erleiden, so tritt Anarchie ein, und dann Gnade und Erbarmen allen Christen!

Livorno, den 16ten December.

Briefe aus Larnika vom 23ten und 24ten October melden, daß der Gouverneur von Cypern in seiner Verfol-

gungssucht gegen die Griechen nachgelassen habe; doch alle, welche entfliehen wollten, trifft die Todesstrafe. Von Konstantinopel aus war ein Kapidschi Paschi angekommen, um alles Vermögen der Enthaupteten und Entflohenen zu beschreiben; auch ihre Schulden wurden aufgezeichnet.

Aus Befehl des Großherrn wird den Kirchen und Klöstern ihr Silber zurückgestellt, besonders der Kirche di Cicco, welches sich auf mehrere Millionen Piaster belief. Es bedurfte 22 Kameele, um dies Silber nach Cypern zu überbringen. Die Paläste der Enthaupteten und Geflüchteten sind demolirt und in Kasernen umgeschaffen.

In den ersten Tagen des Octobers erschien auf der Rhede von Limassel ein bewaffnetes byzantinisches Fahrzeug, welches unter den Augen der im Schlosse befindlichen türkischen Truppen ansehnliche Preisen machte; unter andern bemächtigte es sich eines Schiffs des Vicekönigs von Aegypten, fesselte die Mannschaft, nahm alles Geld, alle Kanonen etc. weg und versenkte es hierauf. Alsdann begab sich dieses byzantische Fahrzeug auf die Rhede von Massa, wo sich 200 türkische Soldaten befanden, welche bei dessen Erscheinung sich in die Gebirge flüchteten. Die Griechen landeten, nahmen Provision ein und steuerten hierauf nach dem Archipelagus.

Marseille, den 14ten December.

So eben erhalten die hiesigen griechischen Häuser die zuverlässige Nachricht, daß das im October von hier abgegangene Schiff, auf dem sich 40 bis 50 deutsche Officiere und Unterofficiere befanden, glücklich in Morea gelandet ist. Die Fremdlinge wurden von den Einwohnern mit Liebe und Zutrauen aufgenommen und ihnen alle Bedürfnisse, obwohl sie dieselben bezahlen wollten, unentgeltlich abgereicht.

Samlin, den 13ten December.

Von Serres sind durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten, welche bis zum 6ten December gehen, nach Belgrad gelangt. Nach denselben sind die Türken wirklich einige Tage im Besitz der äußern Festungswerke von Kassandra gewesen, wohin sie die Griechen, vorgeblich aus einer Kriegslist, ohne Schwertschlag einließen, welche aber die einrückenden Türken nachher mit dem Leben bezahlt haben sollen. In Morea ste-

hen die Angelegenheiten günstig für die Griechen; der berühmte Chursid Pascha soll von Thermopoli geschlagen seyn, und hierauf für Auslösung seines in Trivolia von den Griechen genommenen Harems große Summen angeboten haben, nach (von Demetrius Psilanti) erhaltener abschlägiger Antwort aber auf einmal unsichtbar geworden seyn.

Ueber die am 28ten und 29ten November in Konstantinopel vorgefallenen Ereignisse verlautet seit gestern in Belgrad Folgendes: Die Hauptstadt des türkischen Reichs, welche durch die vielen Truppen aus allen Gegenden in heftige Gährung versetzt wurde, ist am 28ten November durch eine große Feuerbrunst, wobei der dritte Theil der Vorstädte in Feuer aufgegangen seyn soll, in Schrecken versetzt worden. Die Janitscharen, welche wahrscheinlich das Feuer angelegt hatten, sollen hierauf in das Serail eingedrungen seyn, und den einzigen Erbkönig der Kaiserlichen Familie, den Prinzen Abdul Hamid (geboren den 6ten März 1813), seinem Vater entrisen haben. Es ist wahrscheinlich, daß man bey diesem gewaltsamen mit Blut bezeichneten Auftritte für das Leben des Sultans besorgt war, und deshalb die Nachricht von seiner Ermordung selbst in der Hauptstadt im ersten Augenblick allgemeinen Glauben fand. Siegestrunken über den gelungenen Raub, sollen hierauf die Janitscharen vom Sultan als unerlässliche Bedingung die Auslieferung von drei seiner Minister, worunter der allgemein verhaßte Haleb-Effendi, und den Vorstiz im Divan für ihre Abgeordneten verlangt haben. Diese Nachrichten, welche bis zum 1sten December reichen, lassen nun keinen Zweifel, daß der Sultan Mahmud noch am Leben sey. Allein in welcher ängstlichen Lage er sich befinden mag, kann man sich vorstellen. (Hamb. Zeit.)

#### Schreiben vom Niederrhein, vom 24ten December.

Aus Bonn erhält man so eben die Nachricht von folgender Abscheu erregenden Begebenheit:

Eine Dame von hohem Stande, die Mutter fürstlicher Kinder, deren Schicksale und Verhältnisse schon die gewöhnlichste menschliche Theilnahme und Schonung für sie erregen mußten, kam im vorigen Sommer, damals unter dem Namen einer Frau von Stelnau, vom Ausland her, zur Pflege ihrer Gesundheit, nach den Rheingegenden, und ihr, einer Dame von Geist und Kenntnissen und von vorzüglichem Interesse für Künste und Wissenschaften, gefiel Bonn so sehr, daß sie sich entschloß, mit Winters Eintritt bis zum Frühjahr dort ihren Aufenthalt zu nehmen. Sie bezog in Bonn ein für sie standesgemäß eingerichtetes Hotel, und indem sie ihr bisheriges Inkognito nun ablegte, konnte sie nicht bloß auf den Schutz der Gesetze und der königlichen Behörden rechnen, sondern sie erhielt

überdies auch alle ihrem hohen Range zukommenden Ehren und Auszeichnungen. Nichts ereignete sich, was auf ihr Leben und die Würde und Unschuld ihres Betragens auch nur den kleinsten Flecken hätte werfen können; sie war umgeben von einer zahlreichen fremden Dienerschaft; ein Fräulein, die Tochter des königlichen Regierungsvorsitzenden, Herrn von Hagen, zu Köln, leitete ihr seit mehreren Wochen theilnehmend Gesellschaft; im obern Stock ihres Hauses wohnte mit seiner Familie ihr hülfreicher Arzt, der allgemein geachtete Professor, Dr. Ennemoser, während eine andere Person, die Leibarzt hieß und sich in ihrem Gefolge befand, ihrem Zutrauen fremd zu seyn schien. Vor einigen Tagen hatte der Leibarzt sich entfernt, und man bemerkte in Bonn eine fremde Person, die sich viel um die Fürstin interessirte, ohne daß sich Verdacht ergeben hätte über das, was im Werke war. Aber gestern, vor Anbruch des Tages, entzünd auf einmal ein wildes Gerücht, wie beim Einbruch einer Gaunerbande, vor den Gemächern der Fürstin; ein entsetzliches Geschrey weckte den im obern Stocke wohnenden Dr. Ennemoser aus dem Schlafe; dieser ahnt Gewaltthat, eilt die Treppe herab und sieht nur noch, wie die unglückliche, fast sechzigjährige fürstliche Frau, von ihren eigenen Leuten überfallen, mit Gewalt fortgeschleppt und in einem bereit stehenden Wagen geworfen ward. Die Verbrecher hatten ihrer Gebieterin die Zeit nicht gelassen, sich mit den nöthigsten Kleidern zu bedecken; es verlegt aber das Gefühl zu sehr, alle einzelnen Umstände der empfindenden That zu beschreiben, wie sie nach der zuverlässigsten Aussage bis heute schon allgemein bekannt sind. Der Dr. Ennemoser, der wehren wollte, wurde thätlich zurückgehalten, und so schnell fuhr der Wagen aus dem Thore des Hotels, daß selbst die am Eingange aufgestellte Schildwache geduscht wurde. Die Reise ging blisschnell auf der Straße nach Koblenz hin, nach welcher Seite zu der Wagen das Stadthor schon geöffnet fand. Theilnehmer des Komplotts waren zurückgelassen, die zwei Stunden lang das Thor des Hauses gewaltsam verschlossen halten mußten, damit die andern Zeit gewannen, ihren Raub zu bergen. Diese Zurückgebliebenen sind, wie natürlich, sogleich zur Haft gebracht und die Untersuchung von Seiten der königlichen Kriminalbehörde ist bereits eingeleitet. Berichte an die betreffenden Landesbehörden sind ebenfalls schleunigst abgegangen.

#### Aus dem Haag, vom 25ten December.

Die Budgets wurden am Sonnabend in der, bis 2 Uhr Nachts dauernden Sitzung der zweiten Kammer mit großer Mehrheit angenommen; am nämlichen Tage wurde ihr das Gesetz wegen der Salzabgabe zugestellt, so wie ein königlicher Vorschlag, wegen Einziehung von 10 Millionen und Auslösung von 5 Millionen der ausgelegten Schuld, letztere um auf die effektive Schuld übergetragen zu werden.

Lissabon, den 12ten December.

Gestern beschloffen die Cortes, daß der König im Nothfall selbst Abgaben auflegen könne, weil auch im Voraus bezogene Steuern im Namen der Nation erhoben, und hernach von den Cortes genehmigt werden. Das Recht, Privilegien zu ertheilen, wurde ihm aber abgesprochen. Lebhaft stritt man darüber, ob der König und der Kronprinz persönlich Armeen kommandiren dürften? Villela meinte: nein! sonst könnte die Unverletzbarkeit derselben gefährdet werden. Sarmiento führte Beispiele an, daß Könige, an der Spitze ihrer Heere kämpfend, den Staat gerettet hätten. Würden wir nicht, fragte er, unter dem Joch der Saracenen schmachten, wenn Alphons IV. sie nicht besiegt hätte? Serpa Machado meinte: Könige, die Kriegsrühm erworben, würden zuletzt Despoten und Tyrannen. Endlich wurde doch entschieden, der König könne das Heer in Person kommandiren. — Der Eid, den der Kronprinz auf die Konstitution zu leisten hat, wurde ohne Widerrede genehmigt.

Nus Italien, vom 8ten December.

Der neapolitanische Minister des Innern hat ein Schreiben an den Erzbischof über öffentliche Erziehung erlassen. Er geht darin von dem Grundsatz aus, daß die zehn Gebote Gottes alle gesellschaftlichen Pflichten entbaltzen, und handelt hierauf vom Unterricht der jungen Mädchen, der Frauen, der Knaben und der Männer. Letztere zu unterweisen, sagt er, sey vorzüglich nöthig, weil sie sonst ihren Ehemännern keine religiöse Erziehung geben können; leider bemerkte man aber, daß die meisten Männer des Sonntags nur den Vergnügungen, dem Wein und dem Spiel nachgeben. Man solle daher Maßregeln ergreifen, um sie zu nöthigen, die Predigt zu hören. — Nach einer förmlichen Verordnung sollen alle Schölerinnen wenigstens zweimal wöchentlich in den Kirchen catechisirt, die Fleißigen halbjährig mit Preisen belohnt, die Trägen bestraft, säumige Lehrerinnen entlassen werden. Auch soll jeder (?) Erwachsene, welcher sich dem Besuch der öffentlichen Erklärung der Moral und Doctrin, nach einem abzufassenden Lehrbuch, entzieht, als Landstreicher betrachtet werden. In jeder Straße wird ein rechtlicher Mann als Sittenrichter bestellt, der den Geistlichen Unsittlichkeiten anzeigt. Die Geistlichen sollen auch den Nutzen und die Pflicht der Schutzblatternimpfung empfehlen; Aerzte, die sich dabei auszeichnen, sollen belohnt, und von jedem Hundert Kindern, die vaccinirt werden, soll Eins durch das Loos bestimmt einen Preis von sechs Ducati erhalten. Wer hingegen die Impfung vernachlässigt, hat auf keine Gnadenbezeigung Sr. Majestät Anspruch zu machen; daher kein Besuch um Vergleichung von den Hebkräften angenommen werden darf, wenn nicht bezeugende Zeugnisse befinden, daß der Wittkeller und die Seinigen die Schutz- oder natürlichen Blattern überstanden haben. Wer an diesen stirbt, wird in abgelegenen Kirchen (?) ohne Leichengedäch-

ge und in verschlossenen Särgen begraben, um jede Ansteckung zu verhüten. (In den meisten Orten Italiens werden die Leichen offen zur Schau gestellt zur Begräbnißstätte gebracht.)

Paris, den 18ten December.

Die Ernennung des Marquis Mathieu de Montmorency als Minister der auswärtigen Angelegenheiten war wenigstens unerwartet. Er ist ein Mann von etwa 54 Jahren, hat in früher Jugend den amerikanischen Krieg mitgemacht, brachte in sein Vaterland den Enthusiasmus für die dem jungen Freyhaute eingeflogenen Meinungen und Grundsätze mit, gebürte als Mitglied der konstituierenden Versammlung zu der Minorität des Adels, welche zur Majorität des Bürgerstandes überging; verteidigte mit Eifer, was für Freyheit und Gleichheit (er, dessen Familienchef den Titel führt: Premier Baron de chrétien) geschah; änderte aber durchaus seine Ansichten, als die Greuel der Revolution ausbrachen, ging zu Grundsätzen einer hohen Religiosität über und war in spätern Jahren einer der vertrautesten Freunde der Frau von Staël, so sehr ihre religiösen und politischen Meinungen auch verschieden waren. Er hat nie ein öffentliches Amt bekleiden wollen, selbst nicht unter Ludwig XVIII., zu dessen Thronbesteigung er wesentlich beigetragen hat. Dessen mehr war man vermundert zu erfahren, daß er Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey. Eben so unerwartet war die Wahl des neuen Seeministers, des Grafen Clermont Tonnerre, Sobr des Viskonte von der jüngern Linie dieses alten Hauses, ein Mann in seinen besten Jahren, der die Feldzüge Bonaparte's mitgemacht hat. Der Siegelbewahrer Peyronnet, vor Kurzem noch bloßer Advokat, seit einem Jahre Generalprocurator, gebürt als Deputirter zum Centrum der rechten Seite, welches bey bestimmt royalistischen Ansichten das alte Ministerium unterstützt hat. Er hat sich bey dem Prozesse der Verschwörung vom 19ten August als ein Mann von Charakter und Talenten gezeigt; noch stand er aber nicht in dem Ansehen, welches gewöhnlich der Ernennung eines Siegelbewahrers, des Orakels der Gerechtigkeit, vorausgeht. Außer den sieben Ministerien sind noch zwey Stellen, welche durch den Einfluß, der damit verbunden ist, ihnen gleich geachtet werden, nämlich die Generaldirektion der Polizei und die Generaldirektion der Posten. Letztere ist dem Marquis de Castelbajac, einem wegen seiner unabhängigen und rechtlichen Denkungsart sehr achtbaren Mitgliede der Deputirtenkammer, iene Herrn Agier, dem Sobne, einem der kräftigsten und thätigsten Männer, zu Theil geworden. Das Abtreten des Herrn Anales als Polizeypräfekten wird wahrscheinlich eine der Folgen dieser Ernennung seyn.

Das Lösungswort der neuen Minister soll seyn: Festhalten an das monarchische Principium; aufrichtige und gewissenhafte Ausführung der Charte; ungefränkte Erhaltung der durch dieselben zugesicherten Freyheiten; daher



Bernichtung aller Ausnahmegesetze. Hievon haben sie so-  
gleich durch Rücknahme des Vorschlags zu einem Gesetze  
über die Censur der Zeitungen einen sprechenden Beweis  
gegeben. Was auch für Uebel aus der unumschränkten  
Pressfreiheit entstehen mögen, so viel kann nicht geleugnet  
werden, sie ist durch die Charte ausgesprochen, welche nicht  
die Prävention, sondern bloß die Repression der Pressver-  
brechen gestattet. Man erwartet daher auch, daß, bevor  
das Censurgesetz aufhört (am 5ten Februar 1822), das von  
dem letzten Ministerium vorgeschlagene Gesetz über Bestrafung  
der Pressvergehen noch durch mehrere strenge Ver-  
fügungen verstärkt werden wird.

Ob dieses Ministerium sich halten wird, ob es nament-  
lich eine hinlängliche Masse Rednertalente in sich begreift,  
um gegen die ewigen Anfälle der Minorität in der Kam-  
mer zu kämpfen, wird die Zeit lehren. Ein Haupt der  
Liberalen, welchem man in einer Gesellschaft den Vorwurf  
machte, daß die linke Seite die Umstände nicht benutzt ha-  
be, um zum Ministerium hinaufzusteigen, erwiderte: „Zum  
Steigen bedarf man Stufen; diese Herren werden uns da-  
zu dienen.“

Paris, den 19ten December.

Die neue Börse, diese große Pharaobank, wie sie im  
verflohenen Jahre ein verehrlicher Deputirter nannte, steht  
ihrer Vollendung entgegen, und ihre breiten Zugänge, ih-  
re großen Thore scheinen auf jenes außerordentliche Zusam-  
menströmen der Spieler aller Stände und aller Klassen be-  
rechnet zu seyn, welche sich gegenwärtig dem Glückswechsel  
des Steigens und Fallens überlassen. Bisontes und Kom-  
mis, Obersten und Abbés, Gelehrte und Notarien, Mar-  
quisinnen und Kammerjofen, Alles handelt jetzt mit Staats-  
papieren. Man besuche Abends die Schauspiele und die  
glänzenden Gesellschaften, und man wird zwischen der Arie  
und dem Duett, zwischen dem Kontrastanz und dem Wal-  
zer, von Nichts als dem Cours der Rente sprechen hören.

Vom Mayn, vom 22ten December.

Aus Elberfeld schreibt man: „Die Aktien der rheinisch-  
westindischen Kompagnie sind sehr gesucht; es ist bereits ei-  
ne große Anzahl derselben abgesetzt, und aus allen Gegenden  
Deutschlands befinden sich die geachtetsten Namen in dem  
Verzeichnisse der Aktionäre. Das Institut ist nicht bloß  
preussisch; es ist eine deutsche Handelskompagnie, und wie  
aus allen Ländern deutscher Zunge das Unternehmen Un-  
terstützung findet, so wird dasselbe hinwieder auf ganz  
Deutschland seinen wohlthätigen Einfluß auszudehnen stre-  
ben.“

Der Herzog Bernhard Erich Freund von Sachsen-Mei-  
nungen hat am 17ten d. M. nach vollendetem 21sten Le-  
bensjahre die Regierung des Herzogthums angetreten.

Hamburg, den 27ten December.

Nach dem Bulletin der Gesundheitskommission zu Mailag a  
vom 1sten December, waren am 30sten November 12 ver-  
dächtige Kranke; 5 Kranke waren hinzugekommen; Kei-  
ner gestorben; 3 waren hergestellt; 4 Konvalescenten; —  
es blieben noch 10 verdächtige Kranke.

London, den 21sten December.

Der berühmte Dr. Radcliffe und der Oberrichter Holt  
waren große Feinde. Einmal wurde die Frau des Letz-  
tern sehr gefährlich krank und Dr. Radcliffe mußte ange-  
nommen werden. Dieser bot seine ganze Geschicklichkeit  
auf, um die Kranke wieder herzustellen, besuchte sie wider  
seine Gewohnheit so oft, des Tages und zollte ihr einen sol-  
chen Grad von Aufmerksamkeit, daß ihn einige seiner Freun-  
de, die seinen Haß gegen den Oberrichter kannten, um die  
Ursache fragten und darauf folgende Antwort von dem Dok-  
tor erhielten: „Ich weiß, daß Holt wünscht, seine Frau  
lidge im Sarge, deshalb bin ich entschlossen, sie am Leben  
zu erhalten, damit sie ihn noch ferner quälen kann.“

Das Betragen der Landleute in Duddon war, als das  
Schiff the Mercury während des letzten Sturms unterge-  
gangen war, empörend, und es ist zu bedauern, daß die  
Thäter bis jetzt noch nicht entdeckt und so bestraft worden  
sind, als sie es verdienen. Die todtten Körper der ertrun-  
kenen Matrosen wurden von den Wellen an's Ufer getrie-  
ben, und die raubgierigen Bewohner zogen sie nackt aus  
und entfernten sich mit ihrer Beute, indem sie die Körper  
am Ufer zurückließen, die mit der zurückkehrenden Fluth  
wieder in die See getrieben wurden.

### Vermischte Nachrichten.

In Breslau ist, durch Uebereinstimmung des Magistrats  
und der Stadtverordneten, der Neujahrsbrauch der  
untern Kirchenbeamten und städtischen Unterbedienten, ge-  
gen genügende Entschädigung, aufgehoben, und nur noch  
den Nachwächtern und Marshallknechten verstattet wor-  
den. Die Einwohner werden zugleich aufgefordert, un-  
besugte Neujahrsgratulanten, die sich bey ihnen einfänden,  
als Bettler der Poligen zu Bestrafung anzuzeigen, indem  
man wohl erwarten dürfe, Niemand werde die gute Ab-  
sicht verkennen, in welcher ein nicht mehr passendes und  
allmählich sehr lästig gewordenes Herkommen nicht ohne  
bedrückliches Opfer Seitens der Kammereykasse abbestellt  
werde.

Zu Grabow bey Kyritz traf am 24ten December eine  
Feuerkugel einen Mithableiter, an den sie unter schwachem  
Geräusch herabging, ohne jedoch eine Spur zu hinterlassen.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Mittwoch, den 4. Januar 1822.

Korfu, den 22sten November.

Die Türken haben die Städte von dem Meerbusen von Korinth an bis zu den Gränzen Maceboniens verbrannt. Vermittelt der auf den Inseln Melos, Cyros, Scia-thos u. errichteten Waffenniederlagen ist man endlich dahin gelangt, die Waffen in Menge auf dem ganzen Festlande bis zur Halbinsel Kassandra zu verbreiten. Die drei Inseln, Cephalonien, Zante und Cerigo, haben allein den Griechen mehr als 20,000 Flinten mit Bajonnetten verkauft. Die Türken sind von dem ganzen platten Lande, selbst aus Griechenland, vertrieben worden.

B a g d a d,

welches nach einigen Nachrichten von den Persern erobert seyn soll, das aber noch der Bestätigung bedarf, am Flusse Tigris, ist die Hauptstadt des arabischen Irak, wurde im Jahre der Hégira 148 oder 765 nach unsrer Zeitrechnung erbaut, und war ehemals der Sitz des Kalifates. Bagdad hat jetzt kaum 20,000 Einwohner, die aus Türken, Arabern, Persern, Armeniern, Aegyptern, Christen und Juden bestehen. Es there, die ein eigenes Quartier haben, sind etwa 2500. Durch die Engländer hat die Stadt eine Postschiffahrt mit Basra, und ist die Hauptwaarenniederlage zwischen Konstantinopel und dem persischen Meerbusen. Bagdad ist nicht nur als Gränzfestung gegen Persien und als Handelsstadt, sondern auch als Wallfahrtsort wegen der vielen hier begrabenen Heiligen eine der berühmtesten Städte des ganzen Reichs und des ganzen Orients. Die Stadt ist der Sitz einer der größten Statthalterschaften des osmanischen Reichs, welche in 18 Sandschacken eingetheilt ist. Die Zahl der Einwohner der Statthalterschaften oder des Paschaliks wird auf 1 Million geschätzt. Bagdad hat in gewöhnlichen Zeiten nur eine Besatzung von 1500 Mann. In dem Paschalik selbst beträgt das Militär über 30,000 Mann. Die Einkünfte der Statthalterschaft werden über 7 Millionen Piascher geschätzt. Bagdad ist in der Geschichte noch vorzüglich durch die großen Belagerungen berühmt, wodurch es mehr als einmal zerstört ward. Dester's befand es sich in den Händen der Perser.

Wien, den 26sten December.

Berichte aus Konstantinopel vom 8ten December, sagt der kaiserliche Beobachter, in welchen weder von Janitscharenaufrständen, noch von sonstigen Störungen der öffentlichen Ruhe die Rede ist, enthalten unter andern folgende Neuigkeiten:

Die von der kaiserlichen und großbritannischen Ge-

sandtschaft, im Betreff verschiedener von fanatischen Individuen verübten Excesse, an die Pforte gerichteten nachdrücklichen Vorstellungen, haben ihren Endzweck nicht verfehlt. Ein Regierungsbefehl, der die größte Strenge gegen alle Vergehungen dieser Art vorschreibt, ist am 30sten November öffentlich bekannt gemacht worden.

Die Absehung des vorigen Reis-Effendi hatte einige Stockung in die diplomatischen Verhandlungen gebracht; in den letzten Wochen haben aber verschiedene Konferenzen mit den auswärtigen Gesandten statt gehabt.

Zuverlässige Nachrichten aus Teheran vom 19ten October haben die Versicherung gebracht, daß der Krieg mit Persien entweder bereits beendigt ist, oder in kurzem aufhören wird. Man war am Hofe zu Teheran bloß von dem Einfall des Prinzen Mahomed Aly Mirsa in das Paschalik von Bagdad unterrichtet, wozu man jedoch keinen Befehl gegeben zu haben behauptete, und der übrigens ohne Erfolg geblieben ist. Dagegen wollte man nichts von Kriegsoperationen am obern Euphrat wissen, und versicherte, daß der Statthalter von Tasfriz (Tauris), Abbas Mirsa, des Schah's zweyter Sohn und Thronfolger, nie dazu ermächtigt gewesen sey, und daß, wenn in Armenien Feindseligkeiten statt gehabt haben sollten, solche bloß die Sache der immer zu Krieg und Raub bereiten Kurden seyn könnten. Gewiß ist, daß der Schah aufs Bestimmteste erklärt hat, es sey keineswegs seine Absicht, einen Krieg mit der Pforte anzufangen, und daß an beyde Prinzen die gemessensten Befehle ergangen sind, sich keine fernere Feindseligkeiten gegen die türkischen Provinzen zu erlauben. Es ist nun zu erwarten, ob auf diese Nachrichten die Pforte ihre gegen Persien erlassene Kriegserklärung zurücknehmen wird.

Berichte von der Gränze von Dalmatien bestätigen Nachrichten von den Vortheilen, welche der kürzlich zum Pascha von Janina ernannte Ebuschid Pascha über Aly Pascha davon getragen hat. Am 13ten November nahm Ebuschid die beyden Forts von Lissarizza und La Gullia, die stärksten Aussenwerke von Janina, ein, und man erwartete mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Aly Pascha in kurzer Zeit genöthiget seyn würde, sich zu ergeben, oder, wie man längst vermuthete, durch einen vorzweifelten Entschluß dem Kampfe und seinem Leben ein Ende zu machen.

Paris, den 17ten December.

Vorgestern brachte bey den Deputirten der Finanzmin-

Her, Herr von Willele, die Erhebung von drei provisorischen Steuergewölbfällen Namens Sr. Majestät in Antrag. In dieser Sitzung geriethen die Rechte und Linke aufs Neue in Widerspruch. Zwei Chevaliers baten um ein Gesetz, daß die Hospitaller für die Emigrantengüter, die sie erhalten, entschädigt werden sollten, damit jene Güter ihren alten Herren wieder zufielen. Herr Dubon von der Rechten unterstützte den Vorschlag und bezieht sich auf eine Ordonanz vom Jahre 1816, nach welcher die Hospitaller die Emigrantengüter in dem Maße zurückgeben sollen, als ihr Vermögen, durch andere Schenkungen, zunehme. Diese Ordonanz sey aber 1818 vom Minister Lainé widerrufen worden. General Joy behauptete: Lainé habe Recht gehabt; denn die Ordonanz von 1816 sey gesetzwidrig, indem das Gesetz von 1814 verordnet, die Hospitaller sollten auf die Emigrantengüter verzichten, je nachdem sie durch Maßregeln der gesetzgebenden Behörden Entschädigung empfangen; Schenkungen von Privatpersonen wären aber nicht Maßregeln der gesetzgebenden Behörden. Uebrigens habe die Ordonanz von 1816 den üblen Erfolg gehabt, daß Niemand den Hospitaltern etwas vermachen wolle, weil der Vortheil nicht diesen, sondern den Emigranten zufließen werde. Deshalb habe Lainé die Ordonanz widerrufen. Nach langem Streit ward die Bittschrift an den Minister des Innern gemiesen, und das Verlangen der Linken, zur Tagesordnung zu schreiben, überstimmt. Hingegen ward die Tagesordnung über eine Beschwerde des Obersten Touquet gegen die Censur, die ihm nicht verstatte, auf einen Angriff der Gazette zu antworten, beliebt, obgleich die Linke sie an das Conseil gemiesen wissen wollte. Die gegenwärtigen Minister, Willele, Corbière und Peyronet, stimmten in beiden Fällen gar nicht mit; Herr Constant nahm davon Anlaß zu äußern, das neue Ministerium möchte wohl eben so schwankend und willenlos seyn als das alte; und Herr Perrier behauptete, als Abgeordnete sey ihre Pflicht zu stimmen. Der Minister Corbière erwiderte, daß sie hierzu verpflichtet und auch bereit wären, ihre Meinung öffentlich auszusprechen; daß sie sich aber des Abstimmens in diesen Fällen enthalten, wo bloß davon die Rede sey, die Sache an die Minister zu verweisen.

Herr Benjamin Constant legte einen Vorschlag nieder, daß die Kammer ihrer Geschäftsordnung die Bestimmung hinzufügen möge, daß die königlichen Minister, welche zugleich Deputirte und von Sr. Majestät beauftragt seyn würden, das vorgeschlagene Budget und die Finanzrechnungen zu verteidigen, nicht zugleich Mitglieder der Untersuchungskommissionen über diese Gegenstände seyn können.

Herr Lainé hat seine Resignation als Staatsminister eingegeben.

Man ließ im Drapeau blanc über den Ministerwechsel

unter andern folgende Bemerkungen: „Die so eben ins Ministerium berufenen Personen leiden sichere Bürgschaft, daß künftig zwischen den leitenden Grundsätzen einer rechtmäßigen Monarchie, und den Handlungen der Regierung und der Verwaltung, vollkommene Eintracht und Folgerichtigkeit herrschen wird. Die leichten unterscheidenden, aber nicht trennenden Meinungsschattirungen unter den Royalisten, die alle der Legitimität gleich ergeben, und gleich bereit sind, die Feinde derselben zu bekämpfen, werden verschwinden, und sich in der Vereinigung aller Gesinnungen und Wünsche verlieren.“

Sir Robert Wilson und Herr Lambton sind hier angekommen.

Aus Italien, vom 10ten December.

Der König von Sardinien hat den Jesuiten in Rom einen kostbaren silbernen mit Gold vergierten Kelch als Geschenk zustellen lassen.

Bergami ist am 25ten November von Pesaro mit zwei wohl beladenen vierspännigen Kutschen nach Mayland abgereist.

Aus Italien, vom 12ten December.

Seit einigen Tagen befindet sich Madame Patterson, erste Gemahlin Hieronymus Bonaparte's, mit ihren Töchtern \*) hier, von denen eine einem Sohne von Joseph Bonaparte zur Braut bestimmt seyn soll. \*) Eine Tochter des Lepten soll einen Sohn Lucian Bonaparte's heirathen; dieser Sohn wird sich unverzüglich nach Amerika einschiffen.

Fürst Kantakuzeno befindet sich noch immer in Livorno. Die griechischen Häuser haben, wie es heißt, auf seinen Betrieb, eine Brigg ausgerühet, welche regelmäßig nach Griechenland abgeht und alle Griechenfreunde dahin führt. In zwei Häfen des mittelländischen Meeres sind bereits 15,000 Gewehre und 10 Feldkanonen nach Griechenland eingeschifft worden.

An der Proclamation des Gouverneurs der ionischen Inseln vom 29ten Oktober, welche allen Kriegsfahrzeugen der kriegsführenden Theile das Einlaufen in ionische Häfen verbietet, bemerkt man den Umstand am meisten, daß der Gouverneur damit wartete, bis die türkische Flotte nach Hause gefehrt war, und wohl für den ganzen Winter über nicht mehr sichtbar werden wird.

Vom Marz, vom 25ten December.

Der Sternwarte zu Augsburg hat der König von Bayern einen Theodolit und einen Refraktor geschenkt, welche aber dem Domkapitular Stark zur lebenslänglichen Benutzung verliehen sind.

\*) Von Hieronymus Bonaparte hat sie nur ein Kind, einen Sohn, und Joseph Bonaparte hat keinen Sohn, sonder nur Töchter. Es muß also hier ein Irrthum statt finden.

Berlin, den 27ten December.

Die gewöhnlichen Karnevalslustbarkeiten fangen in diesem Winter mit dem 20ten Januar k. J. an, und werden bis zum 19ten Februar in der Art fortgesetzt, daß am Sonntage Rour oder Ball bey Hofe, am Montage Oper, am Dienstage Redoute im königl. großen Opernhause, am Mittewoch Assemblée in der Stadt, am Frentage Oper und am Sonnabend unmaskirter Ball im Saal des neuen königl. Schauspielhauses seyn wird. Die während dieser Zeit zu gebenden Opern sind vorläufig folgendermaßen bestimmt worden: Olympia von Spontini, Iphigenia in Aulis von Gluck, Cortez von Spontini, Armide von Gluck, die Vestalin von Spontini, die Horazier und Curiaciz von Cimerosa, Alceste von Gluck, Oedip von Sacchini, Iphigenia in Tauris von Gluck, Orpheo von Rossini, die Fadderen von Catel, und Titus von Mozart.

Hamburg, den 28ten December.

Nach amtlichen Berichten aus Malaga vom 5ten December hat dort die ansteckende Krankheit (die denn doch sehr böseartiger Natur gewesen) gänzlich aufgehört. Die Gesundheitsbehörden haben es bekannt gemacht. Es werden wieder reine Gesundbeitspässe gegeben. Die meisten der Ausgewanderten sind schon in ihre Häuser zurückgekehrt; auch hat der Consul von Hamburg sein Landhaus wieder verlassen.

Krakau, den 9ten November.

Der Reichstag unsers Freistaates ist am 3ten d. M. eröffnet worden. Das erste Geschäft war die Wahl des Marschalls, welche den Senator Brodzicki traf. Am nächsten Tage hob die Kammer der Repräsentanten den ihren Mitgliedern bisher beigelegten Titel „Exzellenz“ auf. In der dritten Sitzung wurde der Graf Stanislaus Wodzicki zum Drittenmale aufs Neue dreyn Jahre zum Präsidenten des Senats gewählt, und mit großer Rührung nahm er diesen Beweis unverkennbaren Vertrauens und hoher Achtung von seinen Mitbürgern an. Die allgemeine Freude über dies frohe Ereigniß war so groß, daß viele Häuser der Stadt am Abend reich erleuchtet waren.

London, den 18ten December.

So wie viele andere Gutsbesitzer, hat auch Marquis von Londonderry seinen Pächtern in Einkornsbire 20 Procent an ihrer Pacht erlassen. Einige haben solche um 50 Procent herabgesetzt.

Die Lieblingsergäßlichkeit der hibern Stände Englands, die Fuchsjagd zu Pferde, wo das Wild im schnellsten Laufe auf seiner Spur, unbeschadet aller Hindernisse verfolgt wird, hat Veranlassung zu Wettritten gegeben, welche auf eben diese Weise, nicht auf gebahnten Wegen, sondern nach vorgeschriebenen Richtungen, und bestimmte Punkte berührend, ohne Rücksicht auf die anzutreffenden Hindernisse, vollbracht werden müssen. Da die in der Gegend befindlichen Kirchthürme zu Richtpunkten gewählt werden, so hat man diese Art von Wettritten den Namen Kirch-

thurnjagd — Steeple-Chace — gegeben. — Hier ein Beispiel solcher Kirchthurnsjagden, die neuerlich zwischen Mr. Price und Mr. O'Connor für eine Wette von 200 Guineen statt fand und eine Menge anderer Wetten veranlaßte. Die Aufgabe war, 16 Meilen ( $3\frac{1}{2}$  deutsche) von Hartford-Bridge nach Mortines in möglichster gerader Richtung zu reiten, aber den dazwischen liegenden Park des Herzogs von Wellington nicht zu berühren, sondern zu umreiten. Price, auf seiner trefflichen Stute, nahm seine Richtung durch den Bruch von Motley, und nach mehreren furchtbaren Sprüngen über Hecken, Gräben und Mauern versagte die Stute über einen 12 Fuß breiten Bach zu setzen. Sie war nicht weiter aus der Stelle zu bringen, und auf immer unbrauchbar. Mr. O'Connor ritt über Turgis, wo zwar noch mehr Hecken, Gräben und Mauern, jedoch kein Bruch zu passieren war. Sein Walach, obgleich der Stute an Schnelligkeit nicht gleich, versagte keinen der entschlichsten Sprüngen, die nöthig waren, und er erreichte das Ziel in einer Stunde und zehn Minuten. Nur erst einige solcher haldbrechenden Unternehmungen haben stattgefunden; höchst wahrscheinlich aber wird es nicht fehlen, daß sie Mode werden.

Havannah, den 21sten November.

Wir haben hier Nachrichten aus Mexiko vom 13ten und aus Vera-Cruz vom 29ten Oktober erhalten. Ihr Inhalt ist sehr wichtig, indem sie keinen Zweifel mehr übrig lassen, daß die Independenz von Mexiko in der durch den Traktat von Cordova vorgeschriebenen Form begründet ist. Die Befreiungsarmee, von Don Augustin de Iturbide angeführt, hielt am 27ten September ihren Einzug in die Hauptstadt von Neu-Spanien, von deren Bewohnern sie mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. General Iturbide verfügte sich sogleich nach dem Palaste der Vizekönige, wo er Don Juan O'Donoghue antraf, und sich mit demselben auf dem Balkon zeigte, vor welchem die ungefähr 15,000 Mann starke Armee vorbey defilirte. Sodann begab er sich in Procession nach der Kathedrale, welche erleuchtet und ausgeschmückt war, und wo unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten der Glocken ein Te Deum gesungen wurde. Nach beendigtem Gottesdienste bewirtheten die Behörden der Stadt bende Exzellenzen, welche letztere sich sodann nach dem Theater begaben, und mit einem Enthusiasmus empfangen wurden, der nicht durch Worte ausgedrückt werden kann. Vater, Befreyer und ähnliche Namen ertönten von allen Seiten, als sich Iturbide der versammelten Menge zeigte. Am folgenden Tage wurde unter dem Voritze von Iturbide, der den Titel eines Generalissimus des Kaiserthums Mexiko zur See und zu Lande angenommen hatte, eine aus 5 Mitgliedern bestehende Regierung und eine Junta ernannt, von welcher letztern der Bischof von Puebla Präsident ist. Auch wurden die Minister und die die hohen Behörden bildenden Personen erwählt, wel-

He Johann den Eid leisteten. Der einzige Flecken, der dem Mutterlande noch treu geblieben, ist das Kastel St. Juan de Ulleo, durch welches Vera-Krug beschützt wird, das indessen, da es nur eine Garnison von 300 Mann besitzt, sich wahrscheinlich bald ergeben wird. General D'Onofrio, der eine sehr wichtige Rolle bey der Wiedergeburt Neu-Spaniens gespielt hat, starb am 8ten Oktober in der Stadt Mexiko. Hiedurch ist die Schwierigkeit, Aufschluß über sein Betragen zu erhalten, sehr vergrößert. Er war bey Iturbide's Einzuge am 27ten September gegenwärtig, und wurde mit gleicher Auszeichnung als der Patriotenschef behandelt. Verschiedene Gerüchte über die Ursache seines Todes waren in der Havannah im Umlauf. Nach Einigen sollte er vergiftet, nach Andern an einer durch Aerger erzeugten Krankheit gestorben seyn. Eine Kommission war in Mexiko ernannt worden, um Handelsverträge, bey welchen indessen Spanien am meisten begünstigt werden sollte, zu entwerfen.

Folgendes ist die Proklamation, die Iturbide am 27ten September in Mexiko erließ:

„Mexikaner!

Ihr befindet Euch jetzt in einer Lage, um, so wie ich Euch aus Iguala anzeigte, das Land unabhängig erklären zu können. Die Zeit der Sklaverey ist nunmehr vorüber, und die verschiedenen Springfedern, durch welche Amerika seine Meinung aussprechen kann, setzen sich in Bewegung, weil die Furcht, die Einige davon abhielt, nicht länger existirt, weil die Bosheit, die das Urtheil Anderer beschäufte, sich vermindert hat, und endlich weil sich die Ideen Aller vereinigt haben. Ich bin nach der Hauptstadt dieses mächtigen Reichs gekommen, ohne Ströme des Bluts, verheerte Felder und untröstliche Wittwen und Waisen hinter mir zu lassen, und in den Hauptprovinzen offenbarten die Bewohner allgemeine Freude und Dankbarkeit über die Absichten der Befreiungarmee. Diese Beweise erfüllen mein Herz mit unaussprechlichem Vergnügen, und die Beschwerden und Entbehrungen, deren sich die stets thätigen und müthigen Soldaten unterzogen, sind ihnen dadurch reichlich vergolten worden. Ihr wißt bereits, was es heißt, frey zu seyn, und jetzt steht Ihr im Begriff, glücklich zu werden. Die Junta wird insallirt werden, die Cortes werden sich versammeln, und die Gesetze, von denen Eure Wohlfahrt abhängt, werden Euch gegeben werden. Ich ermahne Euch, die Worte und Drohungen früherer Zeiten zu vergessen und durch Einigkeit das engste Freundschaftsband zu schließen. Tragt durch Eure Kenntnisse zum großen Gesetzbuche bey, aber vermeidet Satiren und boshafte Verleumdungen. Durch Gehorsam gegen die Auctorität werdet Ihr in Uebereinstimmung mit dem souveränen Kongreß das begonnene große Werk vollenden. Erlaubt mir, daß ich einen Blick zurück auf das Gemälde werfe,

welches die Vorsehung entworfen hat, und welches auszuführen jetzt die amerikanische Weisheit im Begriff steht. Wenn meine Arbeiten (die ich dem Vaterlande schuldig bin) einer Belohnung würdig von Euch erachtet werden, so ist Alles, was ich verlange, daß Ihr die Gesetze respektirt, daß Ihr mir erlaubt, in den Busen meiner theuren Familie zurückzukehren, und daß Ihr Euch bisweilen erinnert Eures Freundes

Iturbide.“

Das spanische Schiff Asia, mit 2 Millionen Dollars am Bord, langte am 1ten November von Vera-Krug in der Havannah an, und wollte in kurzem nach Kadix absegeln. Ein Insurrektionsplan der Neger war in der Havannah entdeckt worden, nach welchem alle weiße Einwohner ermordet werden sollten. In einer Hinsicht waren die Folgen der Entdeckung sehr merkwürdig. Es scheint, daß eine Partey in der Havannah existirt, die dahin trachtete, Kuba unabhängig zu machen; aber die durch die Negerverschworung erzeugte Gefahr vereinigte die Spanier aller Klassen zur Selbstverteidigung und ließ sie auf eine Zeitlang ihre politischen Zwistigkeiten vergessen.

Aus Jamaika, vom 3ten November.

In dem Hause der Versammlung schlug Herr Cog am 23ten Oktober vor, daß das Salair Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Manchester (3000 Pf. Sterl. für das Jahr), während seiner temporären Abwesenheit fortdauern sollte, was indessen mit einer Majorität von 3 Stimmen verworfen wurde.

Die Stadt Cartagena hat sich am 5ten Oktober den Independenten ergeben und General Navarez ist zum Gouverneur ernannt worden. Bolivar's Expedition, welche gegen Panama bestimmt ist, war nach den letzten Nachrichten beynahe völlig ausgerüstet, und es hieß, daß die bey Lima liegende Eskadre des Lords Cochrane den Angriff Bolivar's auf Panama unterstützen werde.

New-York, den 23ten November.

Zufolge der Karakass-Zeitung vom 25ten Oktober, hat sich Kumana dem General Bermudez ergeben.

In einem hier aus Chili angekommenen Briefe vom 28ten July heißt es: „Lord Cochrane hat ein Zollhaus am Bord seiner Fregatte errichtet, und zwingt alle antretenden, nach der Küste bestimmten Schiffe, ihm eine Abgabe von 18 Procent von der Ladung zu zahlen, woben er ihnen verspricht, die Abgabe für die Güter, die sie nicht verkaufen sollten, wieder zurückzuliefern, wenn sie ihm in diesem Falle eine abermalige Abgabe von 3 Procent von dem für die verkauften Güter erhaltenen Gelde bezahlen. Er wird mit diesen Räubereien nicht eher aufhören, als bis er durch Gewalt dazu genöthigt werden wird. Unsere Kaufleute haben bereits große Verluste hiedurch erlitten.“



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Donnerstag, den 5. Januar 1822.

Von der Donau, vom 18ten December.

Auf der nördlichen Küste von Asien herrscht allgemeine Anarchie. Die Bergbewohner weigern sich, dem Pascha von Trapezunt die gewöhnlichen Abgaben zu bezahlen; und sind gegen die Stadt, ungefähr 8000 Mann an der Zahl, aufgebrochen.

Der Kavidshi Pascha von Salonichi hat dem Pascha von Widdin die Nachricht von der Vernichtung der griechischen Insurgentenmacht auf Kassandra nach einer hartnäckigen Schlacht, die 14 Stunden dauerte, und worin die Griechen über 6000 Mann (?) verloren, amtlich berichtet. Zahlreiche Abtheilungen von Griechen legten, nach diesem türkischen Berichte, die Waffen nieder, andere flüchteten sich auf ydriotische Schiffe. Die Lehren hatten mehrere Landungen an den Küsten unternommen, kleine Städte und Dörfer zerstört, und Aufrufe ausgebreitet. Der Pascha hat bereits Maßregeln getroffen, diesem Anfang ein Ende zu machen. 12,000 Asiaten sind von ihm zur Vertheidigung Churschid Pascha's detachirt worden. Die Türken schmeicheln sich, die Belagerung des Kastells von Janina werde durch einen allgemeinen Sturm, dessen Erfolg kaum zweifelhaft ist, enden.

Wien, den 29ten December.

Der österreichische Beobachter bestreitet mehrere von der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel mitgetheilte Nachrichten. Die Ordnung sey am 23ten und 25ten v. M. auf keine Weise gestört, weder der österreichische noch englische Gesandte hätten Audienz beim Großherrn verlangt oder erhalten, oder eine Erklärung von demselben. Es sey eine Fabel, daß der Gesandte vom Volk insultirt, und daß auf Lord Strangfords Hotel mit Pistolen geschossen worden.

Aus Italien, vom 16ten December.

Im Sardinischen sollen künftig die Studirenden durch Zeugnisse der Geistlichen und Schulvorsteher beweisen, daß sie dem Gottesdienst, namentlich der Messe, fleißig beywohnen.

Die Gewässer der Levante sind seit der Entfernung der türkischen Flotte äußerst unsicher geworden. Die ydriotischen Korsaren durchsuchen die kleinen Fahrzeuge aller Nationen, und erlauben sich große Bedrückungen, besonders gegen neapolitanische und sardinische Schiffer. In der Nähe von Kandien stationiren ungefähr 30 bis 40 kleine ydriotische Fahrzeuge. In dem Meerbusen von

Patrasso befindet sich eine etwas größere Abtheilung der griechischen Flotte, welche die Häfen blockirt, sich gegen französische Schiffer gut benimmt, nur auf türkische, ägyptische und Barbarestenschiffe Jagd macht, und bereits wichtige Preisen eingebracht hat.

Alle Mitglieder der unter der Firma Rothschild an verschiedenen Orten errichteten Häuser sind zu neapolitanischen Hofbankiers ernannt. Dies meldete der Sekretär des Staatssekretariats der Finanzen, Andrea, dem Herrn Karl von Rothschild, mit dem Wunsche, daß dies nicht der letzte Beweis der königlichen Zufriedenheit seyn möge, die er ihm ankündigen habe.

Lissabon, den 8ten December.

Durch einen Befehl Sr. Majestät, in Folge eines Beschlusses der Cortes, ist der Graf dos Arcos in Freiheit gesetzt und von der durch die Junta von Bahia ihm angeschuldigten Konspiration losgesprochen. Die Junta hatte behauptet, der Graf sey als Gefangener auf dem Schiff Treze de Maio herübergekommen, da doch augenscheinlich, daß er mit Erlaubniß des Kronprinzen nebst seiner Tochter abgereiset ist.

Das Schiff Konstitution von Pernambuco hat die Nachricht überbracht, daß dort alle Gewalt in die Hände der Revolutionisten von 1817 übergegangen. Schon waren nicht weniger als 1700 Menschen ausgewandert, Viele auch als Gefangene nach Portugal abgeschickt. — Es ward beschossen, nähere Nachricht zu erwarten und der Regierung die erforderlichen Schritte anheim zu stellen.

Von Felipe Alberto Patroni, der sich schon seit 7 Monaten, mit den Angelegenheiten der Provinz Para beauftragt, hier befindet, hat in der Audienz vom 22ten November vor dem Könige folgende Rede gehalten: „Wiedermal schon habe ich Ew. Majestät gesprochen; es ist aber mein Unglück oder das der Provinz, in der ich geboren wurde, oder das der Nation, der ich zugehöre, daß ich jedes Mal, so oft ich in diesen Palaß trete, nur komme, um mich über Nachlässigkeit und wenige Energie der Macht habener, unter welche Ew. Majestät die Ihr vom Volke anvertraute Gewalt vertheilt hat, zu beklagen. Ew. Majestät darf mir Glauben bemessen, wenn ich Ihr sage, daß Sie noch von Schmeichlern (die Cortes), von Leuten, die Ihr nicht die reine Wahrheit sagen, umgeben ist. Alle Ihre Umgebungen hintergehen Sie, und schaden dadurch

der Ehre des Chefs der Nation, und alles dieses kann ich Ihr mit Thatfachen beweisen. Die Cortes geben endlich dem Ministerium freye Hand, und desretirten den 29ten September die Errichtung der überseeischen Juntten und die Ernennung neuer Gouverneurs; 50 Tage sind schon verfloßen, seitdem dieses Dekret erlassen wurde, und noch schlafen die Minister! Das Transportschiff, für Para bestimmt, liegt im Lajo schon seit zwey Monaten und verursacht der Nation unnöthige Kosten! Weder hat man einen Gouverneur ernannt, noch läßt man das Schiff dahin abgehen. Die Pöblier in der Provinz Para sind in Verzweiflung, und diese Sorglosigkeit wird dazu beitragen, daß sie alle Hindernisse besiegen, um sich von ihren Tyrannen zu befreien. Kurz, um deutlich zu reden, Sire, wir wollen Alle dem Gesetze gehorchen, aber nicht der Willkühr und Laune; Alle wollen gut regiert seyn. Brasilien will mit Portugal vereint seyn, wenn aber ein schwaches Ministerium zur Dauer der alten Regierung beiträgt, wird Brasilien in kurzer Zeit seine Unabhängigkeit erklären.“

Von den Cortes ist die Bestimmung angenommen, daß der König, wenn er ohne ihre Genehmigung das Reich verläßt, oder die ihm verwilligte Zeit überschreitet, angefaßt wird, als habe er die Krone niedergelegt. Hingegen ward der Antrag verworfen, daß er sich, ohne Genehmigung der Cortes, nicht zum zweytenmale vermahlen dürfe, ohne die Krone zu verlieren u.

Zufolge des Berichts des Polizenintendanten sind in den letzten zehn Wochen 384 Mordmorde in Portugal verübt worden. Es ist sehr gefährlich, wenn es dunkel geworden, auszugehen. — Wir sind einer großen Veränderung sehr nahe. Eine allerhöchste Person hatte kürzlich nicht so viel Geld, um ihre alltäglichen Ausgaben zu bezahlen, und nur mit großer Mühe wurde ihr solches angeschafft.

Die Cortes beschloßen, es solle von der Regierung eine Mittheilung des Dekrets gefordert werden, nach welchem der Delegat des römischen Hofes eine jährliche Summe von 200,000 Reis aus dem Nationalschatze erhält.

Paris, den 24ten December.

In der Sitzung vom 22ten December beschwerten sich die Eigenthümer in der Nähe der Einschließungsmauern von Paris über die Willkühr, welche die städtische Behörde zeige im Niederreißen aller Häuser, 50 Toisen außerhalb der Barrieren. Herr von Girardin spricht lebhaft gegen Plackereien aller Art, welche an den Barrieren verübt werden. Es seyen über diesen Gegenstand schon so viele Beschwerden geführt worden, daß es unbegreiflich scheine, wie der verstorbene Minister des Innern (allgemeines Gelächter) keine Rücksicht darauf habe nehmen können. Seit Anfang der gegenwärtigen

Session aber habe man schon so viel Wunderbares erlebt, daß auch hierbey zu hoffen verdammt seyn müsse. — Benjamin Constant entwickelte seinen Vorschlag zu einem Zusatzartikel zu dem Reglement. Er zeigte, wie gefährlich es sey, die Minister in die Kommissionen zur Untersuchung der von ihnen selbst vorgeschlagenen Finanzgesetze zuzulassen. Denn auch bey den reinsten Absichten hätten Minister ein Interesse dabey, die zu ihrer Verfügung stehenden Geldmittel so groß als möglich zu machen, während die Abgeordneten verpflichtet sind, die Steuern, so viel sie nur können, zu verringern. Aus unsern Ausschüssen würden Mitglieder der Opposition ohnehin meistens ausgeschlossen; wolle man nun noch Minister darin zulassen? Allein Herr Duden wandte dagegen ein, daß die Beschränkung der Rechte eines Abgeordneten und der Wahlherren nicht durch ein Reglement verfügt werden kann, sondern nur durch ein Gesetz. Endlich wurde Constants Vorschlag nach langer Diskussion unbeachtet zur Seite gelegt.

Bekanntlich erhält jeder neue Minister hunderttausend Franken für seine Einrichtung, der austretende aber zwanzigtausend Franken Schadloshaltung; seit 1814 sind 17 Minister ausgetreten. Die sechs neuen haben die von ihren Vorgängern geräumten Hotels bezogen.

Bereits im Jahre 1818 warnte Talleyrand gegen eine angekündigte Herausgabe der Memoiren des verstorbenen Herzogs von Anguin, weil diese Memoiren äußerst verfaßlich seyen, und die bitterste Satyre gegen viele Franzosen und Ausländer, besonders aber die plumpe Verleumdung gegen eine erhabene Person enthalten sollten. Jetzt sind sie dennoch im Druck erschienen; aber nicht bloß die Familie des Verstorbenen, sondern auch seine Freunde, namentlich der Herzog von Choiseul, thun dagegen Einspruch.

Aus dem Haag, vom 25ten December.

In Amsterdam hat sich der Vorfall zugetragen, daß Agioteurs durch Nachahmung einer Handschrift Mittel gefunden, auf der Börse anzuschlagen, daß die Zinsen der spanischen Schuld zu Neujahe würden bezahlt werden. Diese Effekten stiegen gleich sehr bedeutend; so wie aber der Betrüg entdeckt wurde, fielen sie noch mehr; fast alle andere öffentliche Papiere sind auch etwas gewichen.

Berlin, den 25ten December.

Mit Ende dieses Jahres tritt die bereits früher angeordnete Auflösung der königlichen Regierung von Berlin in Wirklichkeit. Der größte Theil der Geschäfte der ersten Abtheilung der Regierung geht auf eine neu gebildete Oberpolizeistelle über, zu deren Vorgesetzten der königliche Major von der Gensd'armirie, Herr Esbeck, ernannt ist.

Köln, den 24ten December.

Gestern wurde hier (auch zu Aachen etc.) die von Sr. Majestät bestätigte Bulle Pius VII. wegen Errichtung der Bisthümer in der Domkirche feyerlich verlesen, und die Wiederereinsetzung des erzbischöflichen Stuhls in Köln verkündigt. Die anwesende große Volksmenge zeugte von der freudigen Theilnahme, welche dieselbe bey allen Klassen der Einwohner unserer Stadt und Gegend erweckte. So ist denn nun unsere allbewunderte Domkirche wieder im Besitze ihrer Metropolitanwürde, die ihr durch den Strom der französischen Umwälzungen entrisen war.

Vom Mann, vom 25ten December.

Das württembergische Regierungsblatt vom 20sten December enthält eine königliche Deklaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels. Die Eigenschaft eines Mitgliedes der Ritterschaft und der Genuß der damit verbundenen Vorrechte gründen sich auf den Besitz eines adeligen Ritterguts und den erblichen Adelsstand des Besitzers. Der gesammte ritterschaftliche Adel des Königreichs bildet in jedem der vier Kreise eine Körperschaft. Den Mitgliedern steht unbeschränkte Freyheit zu, für ihre Person und für ihre Familie ihren Aufenthalt in jedem zum deutschen Bunde gehörenden, oder mit demselben im Frieden stehenden Staate zu nehmen. Alle Familieninstitute der Ritterschaft, als Primogenitur, Majorate, Seniorate, Fideikommiß, Vererbungen in Stammgutsweise, werden erhalten. In allen Personalklagen, so wie in allen Realklagen, welche sich auf ihre in der Rittermatrikel begriffenen Güter beziehen, haben dieselben für sich und ihre Familien einen privilegiirten Gerichtsstand; in erster Instanz bey den treffenden Kreisgerichten, und in zweyter und letzter Instanz bey dem königl. Obergerichte. Den ritterschaftlichen Gutsbesitzern steht die Ausübung der bürgerlichen Rechtspflege in erster Instanz, in dem Umfange ihrer Besitzungen, durch ein Patrimonialgericht zu.

In den bayerischen Ministerialbüreau wird fortdauernd mit größter Thätigkeit gearbeitet, um alle Vorbereitungen für die Ständeversammlung, welche am 1sten Januar zusammenberufen und am 27ten feyerlich eröffnet werden soll, zu vollenden. Die Versammlung wird insbesondere in Beziehung auf Gesetzgebung äußerst merkwürdig werden.

Von dem Pastoral schreiben des Erzbischofes zu München sind in den Buchhandlungen keine Exemplare mehr zu erhalten, weil dieselben von der geistlichen Behörde insgesamt zurückgenommen worden sind, nachdem die gebrauchte Eingangsformel von der Regierung mißbilligt seyn soll.

General Bertrand ist zu Frankfurt angekommen, um, wie es heißt, nach Wien zu gehen.

Ein jüdischer Baron zu Frankfurt soll sich in Wien haben taufen lassen.

Die Nachricht, daß die wessphälischen Domänenkäufer mit 30 bis 40 Procent des Kaufschillings abgefunden werden sollen, wird für grundlos erklärt; eher sey zu vermuthen, daß wenn auch die Güter eingezogen blieben, wenigstens das Kaufgeld ganz werde ersetzt werden.

London, den 21sten December.

Der Marquis von Wellesley war gestern noch nicht von Richmond abgereiset, indem er einen Gichtanfall in seinem rechten Knie gehabt haben soll. Zwen Freunde, die stets um ihn waren, als er die hohe Stelle eines Gouverneurs von Ostindien bekleidete, werden ihn auch nach Irland begleiten: sie sind Sir Colin Campbell und Oberst Shaw. Der edle Marquis ist seit 150 Jahren der erste Irländer, dem die Leitung der Regierung von Irland anvertraut worden.

In einem Privatbriefe aus Dublin heißt es: „Eine herrliche Farce wird in der That jetzt hier gespielt; die Orangemänner besetzen darauf, daß bereits eine furchtbare Rebellion im Lande existire, und alle Zugänge der Stadt werden mit Barrieren gegen das Eindringen derjenigen Feinde versehen, die nur einzig und allein von ihnen (den Orangemännern) gesehen, gehört, gefühlt und verstanden werden können.“

\* \* \*

Kapitän Lockyer, Befehlshaber des Linsan, der eben zu Liverpool angekommen ist, hat bey St. Helena angelegt und dort Napoleons Grab, so wie das für ihn bestimmt gewesene Haus gesehen. Die Ruhestätte des vormaligen Kaisers ist mit Steinplatten bedeckt, die man aus der Küche des neuen Hauses zu Longwood ausgebrochen hat; sie ist mit einem grün angestrichenen hölzernen Geländer umgeben, vor welchem Tag und Nacht eine Schildwache steht, die Jedermann den Zugang verwehrt. Das Grabmal hat keine Inschrift. Viele der vornehmsten Einwohner von St. Helena besitzen Haare von Napoleon, die sie sorgfältig aufheben. Kapitän Lockyer hat einige davon nach England mitgebracht. Er erzählt von einer merkwürdigen Antwort, welche Napoleon der Gräfin Verstrand gegeben, als sie ihn wenige Tage vor seinem Tode fragte, unter wessen Schutz er seinen Sohn setzen wolle? Auch spricht man, Napoleon habe während der 14 Jahre, wo er am Ruder stand, jährlich 10 Millionen Franken aus der Civilliste bey Seite, und in die Kasse des Domaines extraordinaire gelegt; diese 140 Millionen habe er in seinem Testamente zum Erbtheil seines Sohnes bestimmt.

London, den 25ten December.

Die Specialgerichtskommission in der Grafschaft Limerick hat bereits ihre Sitzungen angefangen und in dem ersten Verhöre wurden sogleich zwen des Mordes angeklagte Personen schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Als das Urtheil von dem Richter ausgesprochen war, sagte einer der Verbrecher: „Ich konnte von den Mithrungen in der Grafschaft Limerick nichts Besseres erwarten.“ Ob-

gleich mehr als 100 verschiedener Verbrechen angeklagte Menschen in Gefängnissen der Grafschaft Limerick sitzen, so lassen sich die Maraudeurs dennoch nicht in Furcht setzen; der Anführer der Rebellen hat sich sogar unterstanden, in einem Briefe dem Lord-Lieutenant anzuzeigen, daß für jeden Einzelnen seiner Bande, der hingerichtet würde, 10 Menschen, wo er sie fände, ermordet werden sollten.

Von der Specialgerichtskommission in Limerick waren bis zum vergangenen Donnerstag 7 Personen zum Tode verurtheilt und 2 freigesprochen worden.

Wie es heißt, wird noch im Laufe dieses Jahres eine öffentliche Versammlung zur Unterstützung der Griechen gehalten werden.

Zu Paris hatte neulich Lord Gise zum Besen einer ihm befreundeten Sängerin allein für 3100 Franken Billette zu der großen Oper genommen.

New-York, den 1sten December.

Der hiesige New-York Commercial Advertiser enthält Folgendes:

„Am 29ten Oktober starb in Rome (Konnectikut) im 72sten Jahre seines Alters Kapitän Ezra Lee. Bemerkenswerth ist es, daß dieser Officier als der einzige Mann genannt werden kann, der für sein Vaterland auf dem Lande, auf dem Wasser und unter dem Wasser focht. Die letzte Art des Kriegsführens war folgendermaßen: Als die brittische Flotte auf dem Flusse der Stadt New-York gegenüber lag, wünschte General Washington, der die Stadt besetzt hielt, sich von solchen Nachbarn zu befreien. Ein gewisser Bushnell in Saybrook (Konnectikut), der das Genie eines Fulton besaß, verfertigte eine Unterwassermaschine, von konischer Gestalt, mit eisernen Bändern zusammen gebunden, in welcher eine einzelne Person sitzen, und sich vermittels angebrachter Glieder und Ruder unter dem Wasser fortbewegen konnte. In dem obern Theile dieser Maschine befand sich eine Schraube, um den Boden der Schiffe zu durchbohren, und an dieser war ein Pulvervorrath angebracht. Innerhalb des Pulverbehälters befand sich eine Uhr, die so aufgezogen werden konnte, daß sie eine festgesetzte Zeit lief, und die, wenn sie abgelaufen war, an ein Gewehrschloß schlug, welches dann Feuer gab und eine Explosion hervorbrachte. Diese sogenannte Seeschiffskrebte wurde von dem General Washington von Nutzen befunden. Um die Sache geheim zu halten, wurde in einem eingeschlossenen 30 bis 40 Fuß tiefen Wasser ein Versuch mit der Maschine gemacht, und der Bruder des Erfinders war derjenige, der sie in Bewegung setzen sollte, aber er wagte es nur einmal, sich in die Tiefe hinabzulassen, und Nichts konnte ihn bewegen, es zum Zweitenmal zu thun. General Washington, der den Plan nicht aufzugeben wünschte, ersuchte den Generalmajor Parsons, ihm

Jemand zu nennen, der beherzt dies Unternehmen ausführte, und da letzterer den heroischen Geist, den Patriotismus und den unerschütterlichen Muth des Kapitäns Lee kannte, so machte er diesem den Vorschlag, welchen derselbe denn auch sogleich mit den Worten annahm: „Mein Leben steht dem General Washington zu Dienste.“ Nachdem er sich verschiedenumale in der Maschine geübt, und sich mit Allem genau bekannt gemacht hatte, wurde eine Nacht bestimmt, in welcher er seinen Feldzug antreten sollte. General Washington und diejenigen, die um das Geheimniß wußten, nahmen ihren Standpunkt auf einem Hause in Broadway ein, und erwarteten ängstlich das Resultat. Der nächste Morgen kam, und keine Nachricht war von dem unerschrockenen Wassermann angelangt, auch konnte der Matrose des Boors, das ihn einige Stunden in der Nacht begleitet hatte, keine Nachricht von ihm geben. Während die besorgten Zuschauer im Begriff waren, ihn als verloren aufzugeben, sahen sie, wie sich einige Bote von der Governors-Insel (damals im Besitz der Britten) nach irgend einem Gegenstand unfern des brittischen Linien Schiffes Asia bewegten, und wie sie plötzlich umkehrten und in möglichster Eile nach der Insel zurück ruderten. In 2 bis 3 Minuten darauf hörten sie eine furchtbare Explosion, welche die ganze Stadt und Umgegend in Schrecken setzte, und die Schiffe des Feindes dermaßen allarmirte, daß sie über Hals und Kopf die Kabelfaue kappten und davon segelten. Während dieser Schreckensscene kam Kapitän Lee an die Oberfläche des Wassers, hängte den obern Theil der Maschine und gab ein Zeichen, daß sich das Boot ihm nähern sollte. Aber der Feind entdeckte ihn, und richtete sein Feuer von der Insel aus auf ihn, und er mußte wieder in die Tiefe hinabgehen. Nachdem er sich gegen einen starken Strom unter Wasser vorwärts geholfen und eine Entfernung erreicht hatte, in welcher er sich sicher glaubte, ließ er sich wieder blicken; er wurde sodann in's Schlepprauh genommen und landete wohlbehalten auf der Batterie. Er hatte sich unter dem Schiffe Asia länger als 2 Stunden befunden, und sich vergeblich bemüht, das Kupfer desselben zu durchbohren. Um sich nach dünnen Planken umzu- sehen, war er häufig unter der Hintergallerie hervorgekommen, so daß er die Schildwache rufen hören konnte. Einmal hatte ihn die Schildwache entdeckt, und er hörte, wie die Matrosen über ihm sprachen, und der Meinung waren, daß ein schwimmendes Stück Holz ihnen einen Besuch abgestattet habe, deshalb kehrte er wieder nach dem Kiel zurück, und begab sich, nachdem er denselben genau untersucht hatte, nach andern Schiffen, aber er vermochte, aller Anstrengungen ungeachtet, nicht durch das Kupfer zu dringen, und diesem Umstande verdankten Hunderte von Menschen ihr Leben. Der längste Zeitraum, den er unter dem Wasser zubringen konnte, war zwei Stunden.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Freitag, den 6. Januar 1822.

Bagdad, den 26ten September.

Es war gestern Abend, als unser Pascha, von den Persern geschlagen, flüchtend nach unserer Stadt zurückkam, beynahe ohne Armee, ohne Kanonen, ohne Zelte und ohne seinen Schatz, da er Alles verloren hat. Die Verführung unter den Türken ist hier allgemein. Die christlichen Sekten in Armenien haben Deputirte an den russischen General Permosloff gesandt, und ihn um Schutz und um Befestigung ihrer Gegenden ersucht.

P e r s i e n.

Ein Franzose, der sich viertelhalb Jahre in Persien aufgehalten hat, macht folgende Schilderung von den beiden ältesten Prinzen des Schachs von Persien: „Mabomed Ali Mirza, der durch das Recht der Erstgeburt berufen war, den Thron zu besteigen, sah sich durch eine ungerechte Vorliebe seines Vaters für seinen zweiten Bruder, Abas Mirza (der wenig Muth und Verstand besitzt), davon ausgeschlossen. Der Schach scheint hauptsächlich durch die Furcht bestimmt worden zu seyn, welche ihm die Superiorität der Talente einflößt, die er seit langer Zeit an seinem ältesten Sohne entdeckt hat, und um ihn vom Throne zu entfernen, hat man ihm ein Verbrechen daraus gemacht, von einer Sklavin geboren zu seyn. Mabomed Ali Mirza hat glänzende Eigenschaften, er erinnert an den schönen Charakter des Mikomedes von Korneille. Als sein Vater sich entschloß, seinen Nachfolger zu ernennen, ließ er alle seine vielen Söhne zusammenberufen, und nachdem er sich auf seinen Thron gesetzt hatte, ließ er sie Alle auf die eine Seite treten und den Abas Mirza auf die andere. „Nach Mir, sagte er zu ihnen, wird Abas Mirza Euer König) neiget Euer Haupt vor ihm und erkennet ihn als Meinen Nachfolger.“ Mabomed Mirza weigerte sich, zu gehorchen, indem er antwortete: „Ich erkenne den Abas Mirza nicht; ich bin älter als er und werde sein König seyn; so hat es Gott gewollt, weil er mich zuerst hat geboren werden lassen; lebe Du aber in Frieden, mein Vater; durch das Schwert ist unsere Familie zum Thron gelangt, und (die Hand an das seinige legend) nach Dir wird mein Schwert ihn zu erobern wissen.“ Man fragt, ob dieser Prinz unabhängig sey? Er ist es durch die That, ohne die Fäbne der Unabhängigkeit aufgespannt zu haben; er besitzt eine Strecke Landes von 150 Meilen in der Länge und 80 in der Breite. Seit langer Zeit hat er den Türken zwei Provinzen weggenommen und regiert seyn Land, wie er will, und führt Krieg, wenn es ihm gefällt, ohne irgend Jemand um Rath zu

fragen. So rückte er schon vor einigen Jahren vor Bagdad und zog nicht eher ab, als bis ihm der Pascha 54,000 Tomans (Münzen von 30 türkischen Piaßtern) ausgezahlt hatte.“

Mugzburg, den 1sten December.

Die Allgemeine Zeitung liefert Nachstehendes: „Folgende Zusammenstellung der Gründe des Aufstandes der Griechen ist einem der Hülfsvereine für die Griechen zugekommen, und in einer außerordentlichen Beilage zu No. 15 des Züricher Volksblatts abgedruckt: Seit geraumer Zeit bereitete sich Griechenland im Stillen zu einer bessern Zukunft vor; die Weisesten und Gebildetsten sahen die Nothwendigkeit ein, das Volk zu unterrichten, und es der Freiheit würdig zu machen. In allen Städten wurden Lyceen, Gymnasien, Atheneen errichtet, desgleichen Bibliotheken für Lehrer und Lebrlinge; in den kleinsten Dörfern entstanden Schulen, wo der wechselseitige Unterricht eingeführt war; junge Griechen waren auf die Universitäten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens ausgesandt, in der Absicht, sie nach ihrer Heimkehr als Lehrer bey den obengenannten Anstalten zu verwenden. Einzig mit diesem Zwecke beschäftigt, überraschte die Griechen ein unerwartetes Ereigniß. Eine geheime Gesellschaft, gebildet aus halbgelehrten Abenteurern und jungen Brauseköpfen, gab, den Fürsten Ipsilanti an der Spitze, in der Moldau und Wallachen das Zeichen zur Revolution. Dieser Schritt geschah ohne Mitwissen des Volks; ein Schritt, eben so unerwartet als ungeitig; dessen Folgen für alle größern Städte Griechenlands höchst nachtheilig wirkten, da die Türken die dasigen Griechen sogleich entwaffneten. Wäre die türkische Regierung mit Gerechtigkeit und Klugheit zu Werke gegangen, so hätte sie diese, von der ganzen Nation höchlich mißbilligte, Revolution in ihrer Geburt, und im Lande ihres Beginns, erstickt. Der Patriarch von Konstantinopel, ein hochwürdiger, durch seinen Geist und seine Tugenden ausgezeichnete Geistlicher, so wie die hohe Geistlichkeit, und die Vornehmsten der Nation, vereinigten ihre Bemühungen, um durch ihre feyerlichen Protestationen und Versorechungen die wirksamsten Maßregeln zur Unterdrückung jener Revolution und zur Wiederherstellung der Ordnung, im Einverständniß mit der Regierung, zu ergreifen, und dadurch letztere zu beschwichtigen. Vergebens, die Regierung hat die wohlgemeinten Vorschläge und Anerbietungen der Vorgenannten mit den schmäblichsten Todesstrafen erwidert.



Der größte Theil der höhern Geistlichkeit in Morea hatte sich nach Tripoliza begeben, um mit den dasigen Behörden im Einverständniß dahin zu wirken, daß dem Aufstande, den Vyslantis's Agenten daselbst anzuzetteln beabsichtigten, vorgebeugt und die Ruhe daselbst erhalten werde; allein alle jene Wadern wurden ein Opfer ihres Eifers und ihrer Liebe für das gemeine Wohl. Erst in Folge dieses Benehmens der Türken sahen sich die Griechen in die traurige Nothwendigkeit versetzt, mit den Waffen in der Hand, ihr und der übrigen Leben und Ehre zu verteidigen. In Patras erhob sich der Aufstand zuerst, und auch hier waren die Türken Angreifer. Nach Morea waren es die Inseln des Archipelagus, welche das Banner der Freiheit aufpflanzten; ihre Kauffahrtsschiffe haben sich in Kriegsschiffe umgewandelt, und mit so geringen Kräften wagten sie es, die türkische Flotte anzugreifen. Die Türken werden auch, wenn gleich mit überlegener Macht, den Griechen die Herrschaft auf ihrem Element, der See, nie streitig machen. Die Epiroten und die Griechen des festen Landes, welche der Pforte unzwedentliche Beweise ihrer Treue gaben, während sie den Krieg gegen Aly Pascha von Janina begann, vereinigten sich mit dem Heere des Großherrn, griffen die Anhänger Aly's mit vielem Muth und Ungestüm an, vertrieben sie aus allen vortheilhaften Stellungen, die sie inne hatten, zerstreuten sie und nöthigten Aly Pascha, sich in seine Festung Janina einzuschließen, und begaben sich dann ruhig in ihre Heimath zurück, dem Befehle der Heerführer gemäß, die ihrer Dienste nicht mehr zu bedürfen glaubten. Aber die türkische Regierung erschrak über die Ueberlegenheit der Griechen, und faßte, statt aller Belohnung, den Beschluß, sie nach der Einnahme von Janina zu entwaffnen; etwas ganz Unmögliches, was vormals der Pascha von Janina, während der höchsten Ausdehnung seiner Macht, sich nie verfallen ließ. Dies waren die geheimen Befehle der Pforte an die Heerführer, als die Sullioten, welche noch in Diensthätigkeit standen, denselben vorschlugen, ihnen Sulli, ihr heimatliches Land, zurückzusetzen, damit sie nebst ihren in der Fremde zerstreuten Familien sich dahin zurückbegeben, und ruhig unter Leitung und Schutz der türkischen Regierung daselbst leben könnten. Die Antwort fiel verneinend aus, und so stieg die Unzufriedenheit der Sullioten aufs Höchste. Sie standen nun gegen die türkische Regierung auf, und zwar noch vor dem Zuge der Fürsten Vyslantis. Die übrigen Griechen des festen Landes blieben ruhig in ihrer Heimath, selbst nach den Vorgängen auf Morea, weil die Bischöfe und Primaten dieser Bezirke sich nicht mit ungleichen Kräften in einen Krieg gegen die Regierung einlassen wollten, wovon sie die Folgen nicht vorhersehen konnten. Ihre Bedenklichkeit und ihre guten Absichten hätten sie jedoch nicht vor den Schlingen bewahren können, welche die Türken ihnen stellten, wenn nicht die Vorsehung ihnen heimlich von der Regierung an die Dri-

behrden abgesandte Briefe durch Zufall in die Hände geführt, und ihnen durch deren Inhalt die Wahl eröffnet hätte, entweder die Waffen zu ergreifen, oder sich überfallen zu lassen, und Alles zu verlieren. Eine zahlreiche, in Akarnanien zusammenberufene, Versammlung prüfte den Inhalt der türkischen Korrespondenz, erklärte den Krieg für unausweichlich und beschloß ihn einstimmig. Dies sind die Gründe, welche die Griechen zur Waffen-ergreifung gezwungen haben.“

Paris, den 24ten December.

Die Wittwe Bacot nahm den König wegen einer Schuld, die er vor dem Antritt seiner Regierung gemacht, in Anspruch; der Generaladvokat Duequet wollte sie abgewiesen wissen, allein das Gericht verurtheilte den Intendanten der Civilliste zur Zahlung.

In Marseille ist Kapitän Quoniam wegen Negerhandel des Rechts, ein Schiff zu führen, verlustig, und sein Schiff und Ladung für verfallen erklärt.

Nach hiesigen Blättern hat ein ausgezeichnete Fremder Wien plötzlich verlassen müssen.

Paris, den 29ten December.

Unsre Modeherren tragen hier jetzt Hosen und die galanten Damen Arbeitsbeutel à la Denderah. Sowohl Hosen als Beutel sind mit den schönsten rathselhaften Zierrathen des berühmten Thierkreises geschmückt. Alle Kleidungsstücke dieser Art, welche nicht à la Denderah brodirt sind, gefallen nicht der schönen Welt von Paris. Die Idee, auf eine so drollige Art Hosen und Arbeitsbeutel hanteln zu besitzen, verdanken wir den Herrn Saulnier, Sohn, und Belorrain, den Eigenthümern des Thierkreises, welche dieses Meisterstück des Alterthums nun nach Paris bringen lassen.

Aus dem Haag, vom 29ten December.

In einem Distrikt der Kolonie Surinam hatten die Neger einen Anschlag gemacht, die Weißen zu ermorden. Der Anschlag ward aber entdeckt und ein außerordentliches Gericht niedergesetzt, von welchem bereits mehrere Neger waren zum Tode verurtheilt worden.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, welche unter dem Namen einer Gräfin von Gothland zu Brüssel angekommen, nahmen daselbst ihr Abtheigequartier im Hotel Bellevue.

Am 25ten dieses Monats war der Barometer zu Brüssel so sehr gefallen, als man sich desselben nie erinnerte.

Aus dem Haag, vom 1ten Januar.

Die spanische Schuld zu Amsterdam beläuft sich auf 33 Millionen, theils zu 3½, und meistens zu 5½ Procent. Zufolge des Dekrets der Cortes sind die Zinsen, vom 1ten September 1820 an, bezahlt worden.

Madrid, den 13ten December.

Die Hofzeitung enthält nun täglich Adressen getreuer Städte und Regimenter, gegen die von Kadix, Sevilla und andere ähnlichen Geistes.

In der Sitzung vom 11ten d. M. wurde der am 9ten vernommene Kommissionsbericht und der dort vorgelegte Antrag zu einer Adresse an den König, nach einer lebhaften Debatte mit 130 Stimmen gegen 48, angenommen. Es wird darin feyerlich erklärt, daß die Cortes die Ereignisse in Kadix etc., welche als Vorläufer unabsehblichen Unheils anzusehen sind, laut mißbilligen. Jedoch glauben sie, daß der Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung vorzüglich durch Irrthümer erzeugt seyn müsse, daß die Rechtllichkeit und der Patriotismus der Städte Kadix und Sevilla nicht einen Augenblick den Sieg der Ordnung und der Geseze zweifelhaft machen könne, und daß dieser einzige Beschluß hinreichend seyn werde, die Rebellen und andere Verirrten auf die Bahn der Pflicht zurück zu weisen, ohne daß die Nationalrepräsentation in die unangenehme Nothwendigkeit gesezt werde, andere Maßregeln zu ergreifen. Am folgenden Tag wurde diese Erklärung dem Könige überreicht, der der Deputation folgende Antwort ertheilte: „Die Zufriedenheit, mit welcher Ich diese Botschaft der Cortes empfangen, mildert in Etwas den Schmerz, den Miß die Veranlassung hierzu verursacht. Offenbare Widersetzlichkeit gegen Meine innerhalb der verfassungsmäßigen Gränzen geübte Gewalt ist ein Uebel, das gleich in seiner Geburt erstickt werden muß, oder die Verfassung selbst leidet Gefahr.“ In der Sitzung vom 12ten schritt der Abgeordnete Calatrava zum zweiten Theile des Kommissionsberichtes (der neulich versiegelt überreicht war), und tadelte die Maßregeln der Minister. Die Kommission giebt zu, daß die eingerissenen Unordnungen, die Verschwoörungen, die Erscheinungen der Partengänger, Verhältnisse waren, in denen es den Ministern sehr erschwert war, Vertrauen zu erwerben. Hiezu kam die Entfernung mehrerer Justizbeamten, welche den Proceß gegen die Verschwornen leiteten, obgleich man im Volke noch nicht veraessen hatte, daß früher der Staatsrath über ihre Dienstauglichkeit entschieden hatte. Die Nothwendigkeit, in der sich die Vertreter des Volkes sahen, sich bey dem Könige dafür zu verwenden, daß er die Wünsche der Guten und die dringende Lage des Vaterlandes berücksichtige, mußte natürlich dem Verdacht Raum geben, daß das Ministerium entweder die Gefahren, die uns drohen, nicht nach ihrem ganzen Umfange kenne, oder daß seine Berichte an den Monarchen nicht den Charakter von Unparteilichkeit trügen und den Werth hätten, der bey verfassungsmäßigen Regierungen unentbehrlich ist. Das Ministerium wußte die Leidenschaften zu beruhigen, die Gemüther zu vereinigen, und durch einen offenen, von allem Verdachte freyen Gang sich die öffentliche Meinung zu gewinnen suchen; allein unglücklicher Weise geschah von allem dem nichts.

Ungewiß über die Beweggründe des Ministeriums, vertiefte man sich in Deutungen des zu der Zeit erscheinenden Umlaufschreibens des Ministeriums an die Xefes politicos, bey Gelegenheit der neuen Wahlen. Diese Maßregel, von einem wenig überlegten Eifer eingegeben, erbitterte und theilte die Gemüther nur noch mehr, forderte die Leidenschaften heraus, und reizte die Empfindlichkeit einer großen Anzahl von Personen, die Ansprüche auf Nationalerkenntlichkeit zu haben glaubten. Wenn die Kunst einer Regierung besteht unter solchen Umständen darin, daß sie allen diesen verschiedenen Klassen keinen Vereinigungspunkt darbietet, aber die Ereignisse, welche gegenwärtigen Bericht veranlaßt haben, geben der Kommission einiges Recht zu glauben, daß das Ministerium bey dieser Gelegenheit die nöthige Umsicht nicht gehabt hat. Das Zusammentreffen der Absezung des Generalkommandanten in Andalusien mit der Verhaftung französischer Emisäre in Aragonien und Valencia, Villamor's Proceß und andere Vorfälle, erregten in den Meisten den Verdacht, daß diese Begebenheiten einen Zusammenhang unter sich hätten. Das bey einer solchen Gelegenheit unbegriffliche Stillschweigen der Regierung mußte in den Eimen die Furcht, sich bald auch in der öffentlichen Meinung verleumdeter zu sehen, wie man dies bey einer der Erkenntlichkeit der Nation am meisten würdigen Person bemerken zu müssen glaubte — bey Andern den Verdacht erregen, daß der Angriff nicht sowohl gegen Personen, als gegen die Sache gehe, Alle aber überzeugen, daß das Ministerium durch sein hartnäckiges Schweigen einen großen Fehler begangen habe. So war der Stand der öffentlichen Meinung, als die Regierung den 12ten Oktober verlangte, daß man sie ermächtigte, zur Verstärkung des Sanitätskordons einige Milizcorps unter den Waffen zu behalten. Einige Abgeordnete verlangten bey dieser Gelegenheit zu erfahren, was die Regierung zur Vollziehung des Konfiskationsgesetzes bereits gethan habe, und welche Mittel zur Bestreitung dieser neuen Ausgaben vorhanden seyen; die Minister wollten von allem dem nichts wissen, umgingen die Frage und behaupteten, Mittel zur Bestreitung dieser außerordentlichen Ausgaben zu haben, während die ordentlichen, wie Jedermann wußte, unberichtigt blieben. 1) Die Cortes hatten in der voridbrigen Session Mittel genug zur Deckung der vorhabenden Ausgaben bewilligt; ohne von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, kam der Schatz in eine so schimpfliche Lage, daß er die künftigen, durch die Unterschrift Sr. Majestät selbst beglaubigten Verbindlichkeiten unerfüllt lassen mußte. 2) Die Cortes dekretirten ein System von Abgaben, die nie erhoben worden sind, woben sich die gewiß eigene Erscheinung zeigte, daß das Hinderniß auf Seite der Regierungsbeamten, nicht auf Seite der Steuerverschuligten war. Diese Reihe von Vorfällen, welche die Kommission hier kurz aufgezählt hat, und vielleicht viele andere noch, die nicht zu ihrer Kenntniß gelangt sind, haben die mora-

lische Kraft des Ministeriums gänzlich entnervt. Nicht alle Minister haben jedoch gleichen Antheil an diesen Ereignissen, nicht alle sind zu derselben Zeit angestellt. Aber die Mißbräuche, die sich zur Schmach des spanischen Namens ohne Maß wiederholen, sind von der Art, daß es ein Verbrechen oder zum mindesten eine unverzeihliche Schwäche seyn würde, wenn die Kommission sie zu verdecken oder deren verderblichen Einfluß zu verschleiern suchen werde. Ehrfürchtige Menschen, von wenigem oder gar keinem Rufe, die nur in der Unordnung eine Rolle zu spielen hoffen, scheinen alle Kräfte anzustrengen, um das unvorsichtige Volk in allen Ausschweifungen ungemessener Freiheit und wilder Anarchie zu versenken. Lokals- und Provinzialbehörden, die zur Schande ihrer Besitztümer die Gewalt, welche ihnen verfassungsmäßig zusteht, nur ohnmächtig zu handhaben wußten, sind gezwungen worden, sich in Junta's zu bilden, welche die Konstitution nicht anerkennt. Die Freiheit der Presse ist entheiligt durch den schändlichen Mißbrauch, den man, nämlich in den letzten Tagen, davon gemacht hat. Weder Ehre noch Rang der Personen sind geachtet, die aufrührerischen gefährlichsten Lehren verbreitet worden. Zuletzt trug die Kommission darauf an, in einer Botschaft an Se. Majestät auseinanderzusetzen: 1) Es scheine sowohl zur Beschwichtigung der allgemeinen Furcht und des allgemeinen Mißtrauens, als um der Regierung allen den Nachdruck, dessen sie bedarf, zu geben, angemessen, daß Se. Majestät in dem Ministerium die Veränderungen vorzunehmen geruhen, welche die Umstände gebieterisch erheischen; 2) daß wenn Se. Majestät zur Abheilung der angeführten Uebel und Mißbräuche einige legislative Maßregeln notwendig erachten sollten, die Kortes bereit sind, über alle Gesetzentwürfe zu berathschlagen, welche die Weisheit Sr. Majestät ihnen vorlegen wird.

Die Debatten über diese Verhandlungen waren sehr lebhaft. Herr Estrada war mit dem ganzen Bericht der Kommission unzufrieden. Die Freunde der Verfassung würden sagen, daß die Kortes Jakobiner wären, weil sie über Leute, welche Provinzen aufwiegeln, und Mißtrauen gegen die Regierung erregen, weiter keine Strafe verfügen, als ihnen Ungehorsam beymessen. Hätten aber die Minister Fehler gemacht, die das Volk zum Ungehorsam berechtigten, so dürfe man diese Ungehorsamen auch nicht anklagen. Quiroga entschuldigte: Wenn die Einwohner von Kadix den konstitutionellen Weg verlassen hätten, so müsse man auf ihre Leiden für die Sache der Freiheit Rücksicht nehmen. Auch wolte er von Republikanern, Kommuneiros, Ueberspannten Nichts wissen; das wären Alles nur leere Redensarten. — Ueber die zweite Hälfte des Berichts dauern die Verhandlungen noch fort. Die Ministeriellen sind unzufrieden wegen der Vorwürfe, die ihnen

gemacht werden; die Liberalen, weil sie glauben, die Kortes verführen zu glimpflich. Als die Entscheidung über die erste Hälfte des Berichts bekannt wurde, erscholl in und vor dem Saal Schreien, Pfeifen, Verwünschungen gegen den König, gegen die Kortes und gegen die Minister, so daß einige Lärmschläger festgenommen werden mußten. Der König ist indeß ruhig in seinem Palast geblieben.

Malta, den 3ten November.

Neulich langte hier, aus Syrakus kommend, die österreichische Fregatte Austria an; es befand sich am Bord derselben der kais. k. königl. Generalmajor Paulucci. Die Fregatte begrüßte den Hafen bei ihrem Eintritt mit 17 Kanonenschüssen, welche in gleicher Zahl von den Batterien der Stadt erwidert wurden. Am Mittagszeit landete der General unter einer abermaligen Salve der Batterien, und stattete dem Gouverneur im Regierungspalast einen Besuch ab, welchen derselbe gestern am Bord der Fregatte erwiderte. Auch der Vice-Admiral, Sir Graham Moore, machte am Bord der Austria dem General Paulucci sein Kompliment und wurde mit dem seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Der Kontre-Admiral Ruych, Kommandant der in unserm Hafen befindlichen holländischen Estadre, besuchte gleichfalls Sonntags den österreichischen General.

London, den 25ten December.

In einem Privatbriefe aus Mexiko heißt es, man erwarte daselbst, Iturbide werde zum Kaiser von Mexiko erwählt werden. Dieser Iturbide war früher Oberst in dem Regimente Valladolid, und als im vergangenen Februar in Atapulco eine Insurrektion ausbrach, sandte ihn der Vizekönig ab, um diese zu unterdrücken; aber kaum war er daselbst angelangt, als er sich sogleich gegen den Vizekönig erklärte und sich mit den Insurgenten vereinigte.

Wie es heißt, werden Se. Majestät, der König, im nächsten Monat May die Reise nach Schottland antreten.

Die Generalschuldverschreibung des Königs von Dänemark über die kürzlich gemachte Anleihe von 3 Millionen Pf. Sterl. wurde heute vor acht Tagen, in Gegenwart eines Notars, von dem dänischen Gesandten und von den Kontrahenten in der Bank deponirt.

In der königl. Dock von Milford wurden am vergangenen Mondtage während eines heftigen Sturms 3000 Zenterscheiben eingeschlagen.

Der Durchschnittspreis für Weizen ist jetzt 49 Schilling, 2 Pence, welches 5 bis 6 Schilling niedriger ist, als der Preis vor der Aerndte war.

Madame Catalani giebt jetzt zu Edinburg Konzerte.

Der Marquis von Wellesley wird seinen Einzug in Dublin, wie man vermutet, am vergangenen Mittwoch in großer Procession gehalten haben.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Sonnabend, den 7. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Smirna, den 3ten November.

Der Spectateur oriental enthält nachstehende wichtige Aftenstücke:

Note, übergeben am 24ten Oktober von den Konsuln der europäischen Mächte zu Smirna an Sr. Excellenz, Hassan-Pascha, und alle türkische Behörden vereinigt im Divan.

„Seit einem Monat haben die Mordthaten in dem Quartier der Franken, Trotz der bestimmten Befehle des Großherrn, wieder angefangen. Diese Mordthaten, gewöhnlich an Griechen verübt, geschehen unter den Augen der Europäer, bedrohen ihre persönliche Sicherheit, schrecken ihre Familien, unterbrechen die Handelsgeschäfte, und der Ruf davon erreicht unsere Länder und hält alle Unternehmungen zurück, wodurch die osmanischen Staaten bereichert werden. Die Europäer wagen nicht mehr, ihr Vermögen einer Stadt anzuvertrauen, wo jeder Einzelne das Recht über Leben und Tod ausübt; dieses schreckliche und höchste Recht, das nur dem Souverän zusteht und nur durch seine Stellvertreter ausgeübt werden darf. Wir haben es Euch bereits früher bei ähnlichen Vorgängen erklärt, Ihr werdet Euer Land ruiniren, diese große Stadt entvölkern, die Umgegend zur Wüste machen, wenn dies schöne Land, Euch von Gott geschenkt, um es glücklich und blühend zu machen, nur ein Schauplatz von Mord und Blutvergießen bleibt, wo Eure Unterthanen ohne Urtheil und Recht hingeschlachtet werden, wo die Ausländer beständig der Gefahr unterliegen, ihr Leben mitten unter solchen Excessen zu verlieren, wo einige derselben wirklich schon umgekommen sind, wo die, welche geborchen sollten, denen Gesetze vorschreiben, welche befehlen sollten. (Folgen nun Angaben einzelner Thätlichkeiten, gegen namhafte Europäer verübt.) Wir haben einen Monat über Geduld gefaßt, immer noch hoffend, daß Ihr den Excessen zuvorkommen und die Ordnung durch Beispiele von Strenge herstellen würdet, wie dies zu Magnesia, Salonichi und andern Orten des Reichs geschehen ist. Aber wir sehen uns in unserer Hoffnung getäuscht. Gewaltthätigkeiten bleiben ungestraft und die Thäter finden sich dadurch aufgemuntert, auf dem betretenen Wege fortzugehen, so daß die Unordnung täglich zunimmt und nun ganz unerträglich geworden ist.

Die erste Ursache aller dieser Verbrechen liegt in der Belegung Eurer eigenen Religionsvorschriften. Seit die

Schenken wieder eröffnet sind, überlassen sich die Muselmänner der untern Klassen allen Ausschweifungen der Völlerei, und wenn sie dann aus diesen schändlichen Häusern herauskommen, vernunftlos und doch bewaffnet, so gebrauchen sie ihre Waffen wie wüthende Verrückte oder unverständige Kinder. Indem Euer Gesetz das schändliche Laßer der Trunkenheit verbietet, wollte es, daß die Tapferkeit der Muselmänner stets von der Weisheit geleitet seyn solle, und aus dem furchtbaren aber doch edelmüthigen Elfen kein wilder und treulofer Lieger werde, der sein Schlachtopfer ohne Noth zerreißt. Haltet daher Euer heiliges Gesetz, schließt die Schenken, aus welchen täglich so viel zwecklose Wuth hervorbricht, damit der Muselman der untern Klassen, von Natur ruhig und gutmüthig, nicht durch verderbliche Getränke in einen elenden Mörder, der, ohne Muth zu beweisen, nur hilflose Unglückliche niedermüthet, umgewandelt werde. Möge er seine Waffen nur zur Verteidigung seines Souveräns, auf dem Schlachtfelde und gegen wirkliche Feinde gebrauchen, und die Ordnung und Ruhe in den Städten wie auf den friedlichen Fluren zu erhalten bemüht seyn.

Wir fordern Euch auf im Namen aller Mächte Europas, welche mit der hohen Pforte in Frieden und Freundschaft sind, im Namen Eures eigenen Souveräns, dessen Befehle ihr kennt, im Namen Eures heiligen Gesetzes, setzt ein Ziel der Vergießung unschuldigen Bluts, schließt die Schenken, in welchen die Mörder sich reizen zu neuen Verruthheiten, gebt uns Sicherheit und Frieden zurück, wenn ihr wollt, daß wir fernerhin unter Euch wohnen sollen. Gebt Euern Feldern Bebauer, Euern Städten Handwerker, Euerm Lande Wohlfahrt zurück. Thut Ihr es, nach Eurem Versprechen, wie wir noch hoffen wollen, so werden wir Euch danken. Zeigt sich aber unser Hoffen fruchtlos, so müssen wir uns an unsern Gesandten wenden, um von Eurem Herrn zu verlangen, was Ihr nicht gewähren wolltet.

Wir bitten um eine schriftliche Antwort auf diese officielle Erklärung. Wir halten uns überzeugt, daß diese Antwort unsern Wünschen entsprechen wird, und wir in den freundschaftlichen Verhältnissen bleiben können, welche bis jetzt gegenseitig statt gefunden haben.“

Uebersetzung eines Handbilletts, übergeben von Sr. Excellenz, Hassan-Pascha, Gouverneur zu Smirna, an den kbnigl. französischen Generalkonsul zu Smirna.

„Die Note, welche Ihr mir so eben durch einen Dragoman zugesandt habt, ist mir gekommen, und ich habe

den Sinn davon aufgefaßt. Der Richter-Effendi und die andern Staatsbehörden werden sich, wenn es Gottes Wille ist, nächsten Freytag bey mir versammeln. Dann soll die Note verlesen werden. Ich werde sie wörtlich durchgeben, und dadurch den Eifer aufregen, um Euch und Uns vollkommene Ruhe zu verschaffen. Ihr wißt, daß, Gottlob! unter dem kaiserlichen Schatten meines Herrn täglich Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen werden. Auf diese Art werden, unter Gottes Hülfe, ohne weiteres Hin- und Herreden, die Strafwürdigen, so wie sie es verdienen, zur Verantwortung gezogen werden, und ich schreibe Euch dies Büllet, um diese Anstalten zu Eurer Kenntniß zu bringen. Inzwischen seyd nur Alle unbesorgt, und genießt, unter kaiserlichem Schutz, der Ruhe. Lebet wohl!“

Der Spectateur oriental fügt diesen officiellen Aktenstücken noch folgende Bemerkungen bey: „Ungeachtet man sich von der Note der Konsuln und der Antwort des Pascha's vernünftigerweise eine gute Wirkung hätte versprechen sollen, so hat sich doch noch nichts geändert. Die Ermordungen gehen immer fort, denn die Gewalt ist nicht in den Händen derjenigen, welche sie gesetzlich ausüben hätten. Großherrliche Firmans zu Gunsten der Griechen kommen an und werden öffentlich verlesen, aber die in Anarchie verfallene Volksmasse bekümmert sich gar nicht darum. Nachgerade verliert sich auch die Achtung vor den Franken, und eine Handvoll Elender besetzt eine Stadt, deren Mehrzahl für das Gute ist. Wir sind hier auf dem Schauplatz der empfindlichsten Gräulichkeiten. Jeden Tag erfährt man neue Scenen der Art. Aber am abscheulichsten dünkt uns ein Vorgang, den wir noch erzählen wollen. Das Unglück der Griechen und die Proskription, die gewissermaßen gegen sie ergangen ist, macht, daß sie ängstlich bemüht sind, Mittel zu finden, dem blutgierigen Haß ihrer Feinde zu entgehen. Sie opfern Alles, was sie besitzen, auf, um einen Platz auf einem Schiffe zu bekommen und Asien zu verlassen. Sollte man nun glauben, daß solche Unglückliche, Gegenstände des allgemeinen Mitleids aller eurasischen Völker, die Allem fremd sind, was die Inselbewohner unternommen haben, Ungeheuern in die Hände fallen konnten, verworfen genug, um sie ins Verderben zu stürzen, indem sie ihnen Hoffnung zeigten, zu entkommen? Und doch ist es nur zu wahr. Man kennt zu Smyrna ein kleines Gebäude mit europäischer Flagge (pavillon France), die es usurpiert und entehrt, geführt von Kannibalen in Menschengestalt. Auf dieses Schiff wurden Griechen aufgenommen, mit dem Versprechen, sie hinaus in die See zu bringen; allein nachdem diese Unglücklichen die übergroße Summe erlegt hatten, die jene für ihren Dienst verlangten, wurden sie von den Verruchten auf eine algierische Golette abgeliefert und daselbst niedergemetzelt.“

Smyrna, den 7ten November.

Der Spectateur oriental enthält den Bericht eines Officiers vom Generalsstabe des Fürsten Demetrius Ypsilanti über die Begebenheiten auf Morea, worin es unter Anderem heißt: Nachdem die Türken Galagidi in Brand gesetzt hatten, wurden 2000 Albaner, welche durch Kapitulation die Erlaubniß erhalten, sich wegzubegeben, von 3000 Griechen, mit denen sie in Handel gerathen waren, massaktrirt. Demetrius Ypsilanti wollte 8000 Mann nach der Insel Kandia absenden, wo Kontributionen erhoben werden sollten etc.

Brüssel, den 31ten December.

Vorgestern starb hier der General Dumonceau, Graf von Bergendal, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten. Er war zu Brüssel geboren, trat zur Zeit der Brabanter Revolution in Kriegsdienste, in welchen er sich so tapfer auszeichnete, daß er zum Major befördert wurde. Nach der Rückkehr der Oesterreicher in Belgien ging er in französische Kriegsdienste, in welchen er sich besondere Auszeichnung erwarb. Offen, bieder, ein Feind des Plünderns und der Bedrückungen, hatten ihm die Truppen den Beinamen „des Generals ohne Tadel“ gegeben. Nachdem Ludwig Bonaparte den Thron von Holland bestiegen hatte, ward Dumonceau zum holländischen Marschall und zum Kommandanten der Stadt Amsterdam ernannt. Als 1799 die englisch-russische Armee in Nord-Holland landete, führte er ein Hauptkommando und ward verwundet.

Aus dem Haag, vom 1ten Januar.

Das angenommene Gesetz wegen des Budgets von 1822 ist nunmehr bekannt gemacht worden. Die gewöhnlichen Ausgaben des Staats für das nächste Jahr sind demnach auf 59 Millionen 875,052 Fl., die außerordentlichen Ausgaben auf 18 Millionen 688,856 Fl. bestimmt. Hierzu kommt ein Kredit von einer Million für unvorhergesehene Fälle.

Wegen der bevorstehenden Entbindung der Prinzessin von Oranien werden in den Kirchen öffentliche Fürbitten gehalten.

Rom, den 4ten December.

Man schreibt von Florenz, daß man daselbst die Haltung eines neuen Kongresses der alliirten Monarchen im September künftigen Jahres als eine ausgemachte Sache anseht; nur ist die Epoche ein wenig fern. Wahrscheinlich gab zu dieser Vermuthung eine im Vertrag zwischen Oesterreich und Sardinien enthaltene Klausel Anlaß.

Aus Sachsen, vom 26ten September.

In Sachsen will man noch nichts von einer Vermählung eines sächsischen Prinzen mit der Prinzessin von Lucca wissen. Am 23ten d. M. trat der König von Sachsen sein 72stes Jahr an, und ist noch munter und thätig.



Madrid, den 13ten December.

Unser Zustand wird durch den Abfall und die Absehung der Generalkapitäne wirklich fürchterlich, weil er zu der offenbarsten Anarchie hinzuführen droht. Das Schlimmste bey der Sache ist, daß selbst die Freunde der Ordnung und die bürgerlichen Anhänger an eine reine Monarchie, wegen der geringen Energie, die der Hof nun schon über vier Monate zeigt, mit dem Hofe selbst unzufrieden werden. Die Absehung der Generalkapitäne werden als eben so viele Triumphe derselben betrachtet, weil die Dinge so weit gediehen sind, daß diese Herren in der erbitterten Gunst des Volks hinreichende Sicherheit und hinreichenden Ersatz für die verlorne Günst des Hofes finden. Die französische Revolution wurde erst in dem Augenblick wirklich fürchterlich, als Männer von Gewicht und Ansehen sich mit der Klasse des Pöbels vereinigten. Auf eben dem Punkte stehen beynabe wir. Die Regierung verlor ihre Kraft und ihr Ansehen, als sie den Klubs und Privatvereinigungen nicht mehr widerstehen konnte; die Fontana d'Oro stellt schon jetzt ein ganz gleiches Bild dar; denn sie dauert fort ungeachtet aller Befehle der Regierung, welche ihre Sessionen verbieten. Sie unterhält Korrespondenzen in allen Theilen des Königreichs und diskutiert alle Gegenstände, die nur im Ministerio diskutiert werden sollten. Wenn gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen, was haben wir dann zu erwarten? Frankreich wurde erst besiegt, als es dem ganzen Europa wirklicher Ernst wurde, seine revolutionäre Zügellosigkeit, in ihre Gränzen zurück zu bringen. Welche Lehren soll Europa aus dieser Erfahrung ziehen? und wird es im Stande seyn sie in Ausübung zu bringen?

In dem Bericht der Kommission an die Cortes wird es dem Ministerium auch namentlich zum Vorwurf gemacht, daß es zu Kriegsministern gleich hintereinander zwey abgelebte Greise ernannt, und dadurch der alten Besorgniß und dem allgemeinen Mißtrauen Nahrung gegeben habe.

Die Abgeordnetenwahlen zu Cadix sind jedoch in der größten Ordnung vollzogen worden. Das Volk brachte den Gewählten Serenaden.

Auch die Nachrichten aus Korunna selbst sind beunruhigend. Mina hat seine Mißkenntung des königl. Ansehens aufgegeben und das Volk sich nachdrücklich für Beobachtung der Gesetze erklärt. Der Civilgouverneur ist mit dem Ruf: „es lebe der König!“ empfangen worden. — In der Stadt Orense, die sich wider die Korunnener Vorgänge erklärt hatte, stand das Volk in Masse auf und verlangte in Uebereinstimmung mit den Truppen die Entwaffnung der verdächtigen Truppen und daß den Wehrden zu Korunna nicht gehoramt werde, so lange der Civilgouverneur nicht seine Freiheit haben würde. Dies dauerte zwey Tage und der Bischof und die Wehrden mußten Alles anwenden, das Volk zu besänftigen, damit kein Unheil erfolgte, da das Volk gegen Einige, die es Republikaner

schaft, tobte. Es blieb indeß bey einigem Fensereinwerfen und heftigem Bedrohen bekannter Jakobiner.

In Saragossa haben 30 Mann vom Regiment Girona, die zur Erhaltung der Ordnung aufgestellt waren, vorwiegend unter das Volk gefeuert, wodurch Einige getödtet, Viele, worunter ein Officier, verwundet wurden. Dem Generalkapitän gelang es aber, mit Zuziehung der Miliz, die Ruhe zu behaupten. (Nach Andern soll das Volk den Konstitutionsstein umgeworfen, und das Militär zur Vertheidigung desselben Feuer gegeben, und mehrere Personen getödtet oder verwundet haben.)

Paris, den 25ten December.

Der von den Pairs angenommene Gesetzentwurf, wegen der Verbesserung der Gesundheitspolizey, ist nun der zweyten Kammer vorgelegt. Diese beschäftigte sich gestern mit dem Vorschlag, wegen provisorischer Forterhebung der Abgaben auf drey Monate und des Kredits auf 200 Millionen. Die Kommission empfahl die Annahme desselben; allein Herr Corcelles machte bedeutende Einwendungen. Die Minister behaupten, die Abgaben wären um 34 Millionen vermindert, und dennoch fordern sie 890 Millionen für dies Jahr, da für das vorige nur 873 verlangt worden. Die ewige Fortdauer des Provisoriums sey eine Folge des Wechsels in Ministerium. Man sehe, daß die Mitglieder desselben zu Pairs erhoben werden, oder zum königl. Rathe übergeben, und die Reihe von Pensionen und Majorate, die sie hinterließen, vergrößerten die Lärme des Staatslaßens. In allen Fächern hätten wir Provisorien. Ein Provisorium der Justiz: statt die Jury zu verbessern, überlasse man die Ernennung der Geschwornen den Präfecten, und schaffe ein System von Straffähigkeiten, Censuren etc. Ein Provisorium der Finanzen: die Abgaben steigen, und um einige schamlose Speculanten sammelten sich die Fäden von ganz Europa. Warum nehme man seine Zuflucht zu auswärtigen Kapitalisten, da die französischen eine Anleihe von 280 Millionen zu realisiren vermöchten? Ein Provisorium des Krieges: die alten Krieger, die Mangel leiden, hätte man zu einer Masse vereinigen sollen; das würde für jeden Fall eine ganz andere Bürgschaft für moralische Fälle gegeben haben, als fremde, doppelt bezahlte Söldlinge. Ein Provisorium der auswärtigen Angelegenheiten: die Griechen wären Neuchâtelbrüder, unsere Nachbarn fremden Bonapartisten Preis gegeben und unser Seehandel mit dem fernen Amerika gehemmt, was unsere Nebenbuhler trefflich zu benutzen wüßten. Er wollte für die provisorische Erhebung der Ausgaben nur dann stimmen, wenn die Minister förmlich versprächen, dem von ihnen gerügten Uebeln zu steuern. Der Druck dieser Rede, den die Linke forderte, ward verworfen. Der Finanzminister Villèle erklärte, das fortdauernde Provisorium sey der Regierung selbst unangenehm, aber unvermeidlich, weil die letzte Sitzung der Kammer so spät gedauert. Herr Duvergier d'Auranne wollte, daß man, um

aus dem Provisorium zu kommen, die Abgaben gleich auf zwei Jahre bewilligen solle. Dagegen aber erhob sich allgemeines Geschrei. Herr Perrier meinte, dieser Vorschlag würde zur Vernichtung der Kammern führen. Auch bestritt er die von den Ministern angekündigte Verminderung der Abgaben, da sie statt 873 Millionen 890 fordereten. Zwar wären die unmittelbaren Steuern verringert, die mittelbaren aber stiegen weit über den Anschlag. Doch stimmte er für die provisorische Forterhebung, weil sie unentbehrlich sei. Der Minister Villèle erwiderte Herrn Perrier: wenn auch die Abgaben mehr eintragen sollten, so blieben jedoch die Ausgaben so, wie sie von der Kammer bewilligt worden. Wären bisher manche Verbesserungen noch nicht vorgenommen, so solle man doch an die vielen Zwangsausgaben, die uns aufgedrungen worden, denken. Alle Ausgaben, die das Heil und der Glanz Frankreichs erfordern, sollten der Kammer vorgelegt werden. Endlich wurde der Vorschlag der Regierung fast einhellig angenommen mit 282 weißen Kugeln gegen 13 schwarze. Dann schritt man zur Besetzung der beiden durch Herrn Villèle und Corbières Eintritt in's Ministerium erledigten Vicepräsidentenstellen. Allein nur einer, der Erzgroßkammerherr Bourdonnaye, erhielt die erforderliche Zahl Stimmen.

Zu Toulon ist eine zweite für den Bey von Tunis erbaute Fregatte vom Stapel gelaufen.

Ein zu Marseille befindlicher Griechenfreund schreibt unterm 14ten December: „Zwar ist bis jetzt noch kein Griechenverein förmlich zu Stande gebracht, aber es haben sich doch schon eine Anzahl wackerer Männer zu dem sich bildenden Vereine unterschrieben und bis jetzt etwas über 2000 Franken an das Haus Sieveking ausgezahlt. Unter ihnen befinden sich die hiesigen fünf griechischen Häuser mit 860 Franken, die andern Mitglieder sind Deutsche und Schweizer. Schon acht Tage nach unserer Ankunft konnten wir die Ueberschiffungskosten der hiesigen Griechenfreunde decken, und das Haus Sieveking übernahm die Besorgung des Schiffes. Jeder Reisende besitzt seinen von der hiesigen Präfektur ohne Schwierigkeit ausgestellten Paß nach Zante. Der Kapitän ist für 3000 Franken zur Ueberschiffung nach Kalamata bedungen. Er muß für die Zubereitung der Speisen, für Holz, Licht und Wasser sorgen. Die Lebensmittel für 75 Mann auf drei Wochen müssen wir besonders anschaffen; sie sind für 1000 Franken zu erhalten. Die Unkosten würden demnach 4000 Franken betragen, und diese liegen schon baar bei Sieveking. Für den Unterhalt der hier anwesenden Philobellen ist gesorgt. Denn es können alle diejenigen Nichtfranzosen, die kein Geld mehr besitzen, frey in einer Kaserne wohnen, essen und schlafen. Es nahmen bis jetzt 24 Personen an dieser Einrichtung Theil, die uns nur täglich 12 bis 14 Franken Kosten machen. Seit unserer Anwesenheit sind nur 12 Per-

sonen eingetroffen, weil man in der Schweiz die Leute aufgehalten; jetzt haben wir Nachricht, daß sie sich wieder in Bewegung setzen. Mit der größten Freude haben wir erfahren, daß General R... nun abreisen wird. Möge dieser wackere Mann doch recht bald eintreffen. Wir wollen nun Alles thun, um hier für ihn und seine Begleiter baldige Einschiffung vorzubereiten. — Der Zustand der Dinge in Griechenland ist im Innern schlecht. Viele bedeutende Leute unter den Griechen selbst wünschen, des eigenen Vortheils wegen, die Fortdauer der Anarchie. Alle Hoffnung der Besseren ist jetzt auf den Gouverneur von Tripoliza, Herrn Gordon \*), gestellt. Es wird am Ende nichts Anders übrig bleiben, als diese Regierung gewaltsam einzuführen. — Wir müssen, heißt es weiter, erst die Griechen, wie man zu sagen pflegt, handgreiflich überzeugen, daß wir ihnen helfen wollen. Deshalb ist es besonders nöthig, daß die Expedition des Generals R... recht vollständig und stark abgehe. Von dieser Expedition hängt fast allein das Gelingen der europäischen Privathülfe für die Griechen ab. Haben wir bey den Griechen nur erst Vertrauen gewonnen, dann wird die Sache gehen. Es können sich, wegen der Regierung, im hiesigen Hafen viele hundert Personen ohne Störung einschiffen; von dieser Seite ist bis jetzt Nichts zu befürchten. Es werden dann Bitten um Empfehlungen u. nach Griechenland vorgetragen, ferner um Geld, damit für General R... eine bedeutende Partie Gewehre, die dort im besten Zustand tausendweis zu haben und sehr wohlfeil sind (das Stück zu 12 bis 16 Franken), und wenn es angeht, zwei Kanonen gekauft werden können. Die dazigen fünf griechischen Häuser haben bis jetzt aus ihren Mitteln 5000 Gewehre nach Morea gesandt; die Griechen in Livorno 10 Kanonen und 15,000 Gewehre.“

Stockholm, den 21sten December.

Das königl. Lustschloß Ulrikssdal hat der König zu einem Invalidenhanse einrichten lassen, welches am Namenstage des Königs, am 22sten Januar 1822, feyerlich eröffnet werden wird.

Die Untersuchung des norwegischen Reichsgerichts, betreffend die Anklage gegen den Staatsrath und Chef des Finanzdepartements, Grafen Wedel Jarlsberg, ist bis zum nächsten Jahr aufgeschoben, weil nöthige Erdäuterungen, die nur vom Auslande eingeholt werden können, noch fehlen.

\*) Ein Gordon war Gouverneur von Parga, als sich diese Stadt in brittischen Schutz gab, und sehr beliebt, so wie ein großer Lobredner der wackern Patrioten. Ob der gegenwärtige Gouverneur von Tripoliza derselbe ist? vermögen wir nicht zu entscheiden.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Montag, den 9. Januar 1822.

Mitau, den 6ten Januar.

Am 4ten dieses Monats hielt die hiesige Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 55te Sitzung. Für die Sammlungen derselben und für das Provinzialmuseum waren folgende Geschenke eingegangen. Herr Pastor Wagner zu Nerst hatte eine aus Glasperlen und Schmelz sehr zierlich zusammengefechtete Krone, wie sie ehemals allgemein von den unverheiratheten Lettinnen im Oberlande getragen wurde, jetzt aber nur noch selten von Bräuten in jener Gegend getragen wird, eingesendet. Das zoologische Kabinet war, theils mit Säugethieren, theils mit Vögeln bereichert worden von: Herrn Kronsräthler Groß, Herrn Pastor Büttner, Herrn von der Reffe auf Neuenburg, so wie die Büchersammlung von: Herrn Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen, Herrn Staatsrath von Foelkersahm und Herrn Kollegienrath von Grindel. Herr Kollegienrath und Akademiker von Frähn in St. Petersburg hatte sein neuestes Werk: über das mohamedanische Münzkabinet des asiatischen Museums bey der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (St. Petersburg 1821. 8.), dargebracht.

Nachdem über Vorliegendes vom Sekretär gebührige Anzeige gemacht worden war, las Herr Professor Cruse einen der schon früher mit gebührendem Lobe in diesen Anzeigen gedachten Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach. Der Brief ist vom P. Servilius an den C. Cassius, im Jahre Roms 691, geschrieben, und stellt trefflich die Unruhen und Umtriebe dar, welche der catilinarischen Verschwörung vorausgingen. Hiernächst las der Sekretär den Theil der Funtzeschen Abhandlung über die kurländischen Statuten, welcher sich mit der eigentlichen Kritik derselben beschäftigt. Herr Professor Cruse trug sodann der Gesellschaft die Fortsetzung seiner Abhandlung über Wahrheit vor. Von der genauern Bestimmung des Lockeschen Grundsatzes: nihil est in intellectu quod non est in sensu, ausgehend, entwickelte er aus der Bildung der Begriffe, daß die Grundsätze der Mathematik, als Formen der Anschauung in Raum und Zeit, und die der Logik, als Formen der Vorstellungsverhältnisse, so wie die Vorstellung von dem Verhältnisse zwischen Ursache, Vermittelung und Wirkung, — alle drei als Thatfachen des menschlichen Gemüthes, ihre Gewißheit und Zuverlässigkeit ohne einen andern Beweis als ihr Vorhandenseyn in sich tragen, und alle daher zu derjenigen Klasse von Wahrheiten gehören, welche mit der Benennung der mathematischen, das heißt, solcher

Wahrheiten bezeichnet werden, die in jedem menschlichen Gemüth nicht anders als übereinstimmend seyn können.

Aus Italien, vom 18ten December.

Im Ministerium zu Turin sind wichtige Veränderungen vorgegangen. Marquis von St. Marsan, Staatsminister, war zum Oberkammerherrn ernannt; der Staatsminister, Graf Balbo, und der Graf Lodi von Capriglio waren mit Pension verabschiedet. Der Präsident der Rechenkammer, Graf Pallini, ist Staatsminister geworden. In dem Personale der Senate (Gerichtsstufe) von Savoyen, Piemont, Nizza und Genua waren auch große Aenderungen eingetreten. — In Turin und Mailand sind wieder bedeutende Verhaftungen vorgefallen; einige dieser Personen, welche in der vorjährigen Revolution thätig gewesen, waren bisher von den österreichischen Befehlshabern geschützt gewesen. In Mailand hatten drei vornehme Frauen Hausarrest, doch waren die anfänglichen Schildwachen vor ihren Wohnungen weggenommen worden. Der Proceß sollte zu Venedig instruiert werden.

Diesen Winter wird an dem Orte, wo die alte Stadt der Falister gestanden hat, von einer Gesellschaft eine Nachgrabung veranstaltet werden, welche auf den ersten Blick manches Interessante zu versprechen scheint.

Die Zeitung von Neapel schreibt unterm 10ten December: das Erdbeben am 21ten November, von welchem wir hier nur einen sehr unbedeutenden Stoß verspürten, hat in den Provinzen fürchterliche Spuren der Verwüstung zurückgelassen, besonders in der Kapitanata und Molise, welche an der Küste des adriatischen Meeres von Gargano bis Termoli liegen. Am 28ten November in der Nacht, bald nach 2 Uhr, erleuchtete ein glänzendes Meteor die vollkommen ruhige Atmosphäre. Bald darauf wurde die Erde mit einer solchen Heftigkeit erschüttert, daß alle Einwohner von Termoli und Portofannone in einem Augenblicke aus ihren Wohnungen entflohen. Auf den ersten heftigen und ziemlich langen Stoß folgten sieben andere, welche die, obgleich nur ein Stoß hoben Häuser jener Gemeinden so beschädigten, daß einige zusammenstürzten. Die Erschütterung ging von Osten nach Westen. Der Kommandant der Inseln von Tremoli berichtete daher auch mittheilend des Telegraphen dem Intendanten der Kapitanata, daß, mit Ausnahme des westlichen Theils, die übrigen Mauern dieses Schlosses eingestürzt seyen, und die Truppen unter Zelten kampiren. In den übrigen Provinzen hat man bloß einen etwas heftigen Stoß empfunden.

In Neapel macht jetzt ein Violinspieler, Angelo Castrola, großes Aufsehen. Er spielt nicht mit dem Bogen auf der Violine, sondern mit der Violine auf dem an einem Tische befestigten Bogen.

Durch ein englisches Fahrzeug ist die beglaubigte Nachricht überbracht, daß die Stadt Kaneo (in dem Distrikt gleiches Namens auf der Insel Kandia) durch die dasigen Hellenen eingenommen worden ist. Der Fall der Hauptstadt, welche auf der Seeseite von patriotischen Schiffen blockirt wird, ist unvermeidlich.

Madrid, den 17ten December.

Der zweite Bericht der Corteskommission hat zu dreitägigen Beratungen Anlaß gegeben. Nur 2 Abgeordnete sprachen für, 32 gegen den zweiten Theil des Vorschlags der Kommission. Der Minister des Innern, Feliu, erklärte, daß man auf Befehl Sr. Majestät auf keine der ihnen gemachten allgemeinen Vorwürfe achten würde. Doch zeigte er, daß das Unheil viel älter als das gegenwärtige Ministerium sey. Ja, der Kolonialminister Pellegrine sagte, die Vorgänge in Kadix wären den Cortes nicht der Wahrheit gemäß vorge stellt. Ein Mitglied der Versammlung (Morena Guerra) habe selbst die Zwietracht in Kadix, Ceuta &c. angezündet. Der Finanzminister berief sich darauf, daß unsere Einnahmen bloß auf dem Papier eingingen, nicht in der That. Der Berichterstatter Calatrava bemerkte, daß die Cortes, weil sie außerordentliche Cortes, und nur zu einem bestimmten Zweck berufen seyen, auch gar nicht befugt wären, die Minister zur Verantwortung zu ziehen. Herr Romero aber wiederholte die einzelnen Vorwürfe, und verlangte, daß die sämtlichen Minister entlassen werden müßten, weil keiner von ihnen Vertrauen einflöße. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten warf er besonders die Ernennung eines alten armen Hafendiener zum Konsul in Bordeaux vor. Eine Folge davon sey, daß gerade in Bordeaux unsere Einrichtung aufs Bitterste im Druck angegriffen wird. Das Ministerium zeige überaß Schwäche, Ungewißheit, Doppelsüchtigkeit und Widerspruch. Durch unbegreiflich unkluges Benehmen habe es die Hoffnungen aller Feinde der Freiheit geweckt; durch das leichtsinnige und ungerechte Verfahren gegen Riego Anlaß zu den neuen Unordnungen gegeben. Endlich stellte die Kommission einen neuen Antrag dahin: „Daß Sr. Majestät zu erkennen zu geben sey, daß die Cortes, in Erwägung nehmend, daß das gegenwärtige Ministerium nicht den moralischen Einfluß besitze, welchen die Verwaltung der Nationalangelegenheiten, die Würde und Vorrechte des Throns forderten, hoffen, Se. Majestät würden, Gebrauch von der Ihnen durch die Verfassung verliehenen Gewalt machend, solche Maßregeln nehmen, als die Umstände geböthen.“ Dieser Antrag ist mit 104

gegen 59 Stimmen angenommen. Vorgeserrn war obiger Beschluß Sr. Majestät noch nicht überbracht worden, vermuthlich um Zeit zur Entlassung der Minister zu geben. Der König soll auch bereit seyn, nur halte es schwer, eine neue taugliche Wahl zu treffen.

Ein Dekret des Kriegsministeriums zeigt an, daß der König der gerechten Ungeduld des Heeres ein Ziel setzen wolle, und daher befohlen habe, daß sogleich zur Liquidirung des rückständigen Soldes geschritten werde.

Die Unterwerfung Mina's besttigt sich vollkommen; er hat sich, mit Achtungsbeweisen der Einwohner von Korunna begleitet, nach dem ihm angewiesenen Verbannungsort Sigüenza begeben, und Gollizien unterwirft sich seinem vom Könige ernannten Nachfolger. Auch in Andalusien scheint es ganz ruhig zu werden. Die Ernennung des D. Juan Romerara zum Befehlshaber in Kadix, eines Mannes, den die Einwohner in ihrer Adresse selbst als den Geeignetesten bezeichnet hatten, wird viel zur Herstellung aller Ordnung beitragen; die Minister haben aber, um für sich daraus Nutzen zu ziehen, diesen Schritt zu spät genommen. — Oberst Escario ist definitiv zum Civilgouverneur von Kadix ernannt.

Paris, den 29ten December.

Am 3ten Januar wird in der Genoveventirche das Fest dieser Schutzheiligen von Paris feierlich begangen werden. Die profanen Bilder, welche drei Basreliefs in diesem Gebäude (das während der Revolution als Pantheon den berühmten Männern gewidmet wurde) füllten, werden einstweilen bedeckt; Künstler werden beauftragt, zu untersuchen, welche derselben künftig als religiös benbehalten werden können. Die revolutionären Inschriften auf dem Frontispice sind mit schwarzem Marmor überkleidet worden.

General Gentil St. Albonsse hatte, wie der Moniteur berichtet, dem General Jamia in Angers Nachricht von einem Anschläge gegeben, daß Uebelsinnige sich des Schlosses von Saumur durch einen Coup de main bemächtigen wollten. Letzterer begab sich mit Truppen hin und verhaftete acht Unterofficiere der Kriegsschule von Saumur, welche die Schüler zur Ausführung hatten brauchen wollen; ein gewisser Delon, den man für den Räufelsführer hält, entkam. Die Schuldigen werden vor Gericht gestellt. Von mehreren Seiten waren schon Truppen aufgeboden, wurden aber nun zurück beordert. — Auch eine besttgie Feuersbrunst ist in Saumur gewesen. Durch den plötzlichen Einschurz einer Wand nach der Seite, wo die Sprünge der polytechnischen Schule stand, wurden 9 Personen, worunter mehrere Officiere, gefährlich verwundet, und 5 derselben getödtet. Wie durch ein Wunder entkam ein Unterofficier, indem gerade ein Fenster der herabstürzenden Mauer auf ihn traf, und ihm Gelegenheit gab sich zu retten.

## Erdbeden und Witterung.

Reichenhall, den 23sten December.

In der verfloffenen Nacht, drey Minuten vor 1 Uhr, folgte man hier ein Erdbeden, das 3 bis 4 Sekunden anhielt, und wovon der erste Stoß so bestig war, daß der größte Theil der Einwohner mit Lichtern auf die Straße lief, um Kunde über den schreckhaften Vorfall einzuholen. Die folgenden Stöße waren minder gewaltsam, doch auch stark.

Mann, den 27sten December.

Man will hier, besonders im südlichen Theile der Stadt, am letzten Dienstage, Abends halb acht Uhr, ein leichtes Erdbeden verspürt haben, auch auf den auf dieser Seite liegenden Dörfern Hechtsheim und Laubenheim soll es bemerkt worden seyn. In voriger Nacht war ein starker Sturm und der Barometer am Tage unter den Sturmpunkt gesunken (auch zu Frankfurt).

Schafhausen, den 26sten December.

Aus dem Berner Oberlande wird geschrieben: „Eine so liebliche Winterwitterung in den Gebirgsgegenden, wie wir sie noch in der Mitte Decembers genießen, erlebte man seit Menschengedenken nicht. Noch erquiden nicht bloß die Thäler, sondern die Berge selbst das Auge mit dem prachsvollsten Grün, und nur die höchsten Gipfel, wie z. B. die Hörner des Migi sind mit leichtem Schneehaube bedeckt. Die Gassen lassen sich noch nicht gegen die riesigen liegenden Kessellüfte und Gehänge hinunter, weil die sichern Anhöben ihnen zur Zeit genug Nahrung darreichen; das Hornvieh findet in den Thalwiesen noch täglich sein Futter. Die Wasserfälle sind entweder ganz vertrocknet, oder bringen der Nar so wenig Wasser zu, daß diese nur langsam und geräuschlos fließt.“

Vom Mann, vom 31sten December.

Zum Beweise des außerordentlichen Einflusses, den die ungewöhnlich warme Witterung der zwei letzten Monate auf die Vegetation übert, kann Folgendes dienen: Auf dem sehr hohen Rosenstein, an dessen Fuße das Städtchen Heubach liegt, fand man noch im Anfange des Novembers die vollkommenen und reifen Erdbeeren und Blüten in außerordentlicher Menge. In Konstanz sah man in der Mitte des Decembers in einem Baumaarten frische Aepfelblüthe. In Freyburg hat in einem Garten um dieselbe Zeit ein junger Aepfelbaum völlig abgeblüht und 15 ausgebildete Aepfel angesetzt. Im Fränkischen fand man auch um diese Zeit blühende Feldrosen, Vergißmeinnicht, Veilchen und Primeln. Am 21sten December blühten in Epielberg, auf dem Schwarzwalde, Rosen, gelbe Veilchen, Nelken und Schlüsselblumen im Freyen. In andern Gegenden hatten sich sogar Erbsen wieder eingefunden. (Eine ähnliche, 4 ungewöhnliche milde Winterwitterung war auch in und um Hamburg.)

Wien, den 29ten December.

Unsere Hofzeitung giebt die Vortheile der zu Dresden ab-

geschlossenen Elb-Schiffahrts-Akte kürzlich mit folgenden Worten an: Der Elb-Strom ist frey erklärt; der Schiffer eines jeden Uferstaates wird von jedem Punkte der Elbe frey bis in das Meer fahren; wo es ihm frommet, Fracht und Rückfracht nehmen; kein Zwangs-Umschlagerecht, kein Stapel wird auf der Elbe seine Fahrt hemmen; keine Privilegien irgend einer Schiffer-Innung, kein Vorrecht irgend einer Stadt oder Korporation wird gegen den freyen Schiffer ausgeübt, das eigene Fahrzeug mit der eigenen Besatzung fährt ungeführt von einem Handelsorte zu dem andern. Die 35 Zollstädte, welche früher die Ufer der Elbe besetzten, sind auf dem ganzen, durch zehn Uferstaaten fließenden Ströme auf 14 vermindert. Die Zölle, welche auf den Handel und die Schiffahrt so schädlich einwirkten, sind nicht allein ermäßigt, sondern auch auf feste Bestimmungen zurückgeführt, und dürfen ohne gemeinsame Uebereinkunft Aller niemals erhöht werden. Gegenstände der innern Industrie und die ersten Lebensbedürfnisse sind nur unbedeutend belegt. Die früheren zahllosen Visitationen der Ladungen von Schiffen, welche selbst die ganze Strecke der Elbe befahren, sind vertrauensvoll auf die Revision eines Staates beschränkt. Alle Beamtenwillsühr bey Erhebung der Gebühren und bey Untersuchung der Ladungen ist durch wohl erwogene Vorschriften von der Elbe verbannt, manche zweckmäßige polizeiliche Maßregel getroffen, die den redlichen Schiffer vor Ungebühr schützt, den unredlichen dagegen sorgsam bewacht. Keine die Schiffahrt gefährdenden Strom- und Uferbauten sind gestattet, und wo noch im Fahrwasser ein Hinderniß befunden wird, soll, sobald der Vertrag in das Leben tritt, solches ohne Verzug hinweggeräumt seyn. Die Fürsorge dieses Vertrages beschränkt sich nicht bloß auf die Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Elb-Schiffahrt. Darum soll sich von Zeit zu Zeit eine periodische Zusammenkunft der Bevollmächtigten aller Uferstaaten, und zwar die erste schon nach Jahresfrist in Hamburg bilden, um nach Anbandgehung der mittlerweile bewirkten Wahrnehmungen dem zu Stande gebrachten Elb-Systeme neue zweckmäßige Bestimmungen hinzuzufügen, und dieses System immer thätiger in das Leben einzuführen. So reifen allmählich die Früchte friedlicher Eintracht deutscher Bundesstaaten, und gewiß wird wenigstens die Nachwelt in einer Nationalangelegenheit, bey welcher so viele sich durchkreuzende Privatinteressen zu beschwichtigen, und so viele althergebrachte Gewohnheiten und Vorurtheile zu beseitigen waren, und auch wirklich von den Uferstaaten handhaft beseitigt worden sind, die mühsamen Anstrengungen ihrer Regierungen, und die thätigen Bestrebungen seiner leitenden Voricht und seines vermittelnden Ausgleichungsgeistes dankbar anerkennen, dem Deutschland eine seiner Grundlagen des künftigen Wohlsandes verdankt.

Koblenz, den 18ten December.

Vor drey Tagen kam bey dem hiesigen Assisenrichte-

folgender Fall vor: Anna Maria Hörtgen, geborne Bremmersheim, 48 Jahre alt, wurde angeklagt, ihren Stiefsohn vor 7 Jahren absichtlich durch fortgesetzte langwierige Mißhandlung um's Leben gebracht zu haben. Dieses Weib hatte den armen Knaben nur im Stalle oder in der Scheune sich aufhalten lassen, und ihm bey der strengsten Kälte nur ein klein wenig Laub oder eine Hand voll Heu zum Lager gegeben, während er nackt und bloß war. Selbst ein Hemde, das eine Nachbarin dem Knaben umhing, nahm ihm das Weib wieder. Im Januar hat sie ihn nackt in den Fluß getrieben, und lange darin verweilen lassen. Täglich war er den schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzt und namentlich am ganzen Leibe durch Peitschen mit Ruthen von Ginster auf das Unmenschlichste zerfleischt. Seine ganze Nahrung bestand täglich nur aus zwey Kartoffeln, so daß der fortgesetzte Hunger die Eingeweide, wie sich bey der Obduktion zeigte, auf eine wider-natürliche Art verengte hatte. Die Geschwornen sprachen einstimmig ihr: „Schuldig“ aus; diesem folgte unmittelbar von Seiten der Richter das Todesurtheil, die Verurtheilte hat jedoch appellirt. Sie ist jetzt zum Drittenmale verheirathet, hat aus den beyden ersten Ehen vier Kinder, und aus der gegenwärtigen eins von anderthalb Jahren, die sie sämmtlich gut behandelte. Ihr Ehemann, Johann Hörtgen, war bey der Procedur zugegen. Er hatte von diesen Mißhandlungen des unglücklichen Kindes keine Kenntniß gehabt, indem er fast immer im Lande umherzog, um sich mit Leverspielen zu ernähren. Wenn er zu Zeiten nach Hause kam, so nahm ihm die Frau das erworbene Geld ab, und jagte ihn sodann wieder fort.

Wom Wagn, vom 29ten December.

Am 17ten December trat der Herzog Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen sein 22stes Lebensjahr und die Regierung an. Seine Mutter, die seit 1808 die Vormundschaft mit Klugheit und Milde geführt, gab den Armen ein bedeutendes Geschenk, und die Stadtkasse ertheilte jedem derselben einen halben Gulden. Der Magistrat stiftete mit 1000 Thalern ein Stipendium, das Bernhardinische, für dürftige Stadtkinder. Ein letzter Regierungsgaß der Herzogin war, daß sie das Lyceum zu einem Gymnasium erhob.

Stockholm, den 21sten December.

Die Anzahl der Studierenden auf der Universität in Upsala belief sich während des verflossenen Herbsttermins auf 853.

London, den 25ten December.

John Brissow, Civilbeamter der ostindischen Compagnie, besaß, nach öffentlichen Blättern, ein Vermögen von 200,000 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte. Er war unfreiwillig der reichste Unterthan des Königs von England, kann aber mit dem vormaligen Handelsbause Chee in Bengalen,

in Absicht des Reichthums, keinen Vergleich aushalten. Das Vermögen dieses Hauses ward auf 400 Millionen Franken geschätzt; es besaß einen nicht zu berechnenden Kredit und 800 Schiffe führten seine Güter nach allen Punkten Asiens und Afrika's; der mächtigste Monarch von Hindostan, der Groß-Mogul Aurengzeb, dinstete bey Herrn Chee; sein Sessel ward aus reich mit Diamanten besetzten Goldsäcken bereitet, und die Vorsteher der Handlung, als Dank für die erwiesene Ehre, legten ihm diesen Sessel, 32 Millionen an Werth, zu Füßen.

London, den 29ten December.

Das herrliche Klima, der Ueberfluß und die Wohlfeilheit der Lebensmittel und die Lage der Häfen in Chili werden diesen Staat zum Hauptapelsplatz der europäischen Waaren machen. Die ersten Vortheile wird indessen Großbritannien und zwar so lange einrücken, bis die Chilier durch das Vorschreiten im Handel eine hinlängliche Anzahl Schiffe angeschafft haben werden. Unsere überflüssige Population wird von nun an offene Aufnahme in den wenig bevölkerten aber fruchtbaren Regionen von Südamerika finden. Land ist daselbst beynahe umsonst zu haben. Die Abgaben sind höchst unbedeutend, und nur allein die Länge und Kosten der Reise sind das einzige Hinderniß von einiger Bedeutung.

Oberst Gordon hat das Kommando von Tripoliza aufgegeben.

Aus St. Thomas, vom 26ten November.

Die Gazetta de Santa Marta vom 27ten October enthält folgendes von dem kolumbischen Kongresse erlassene Zollgesetz für einzuführende Waaren: 1) Eine Abgabe von 5 Procent auf Stangeneisen, Kupfer, Zinn, Papier, alle Sorten medicinischer und chirurgischer Instrumente, Pech und Theer; 2) eine Abgabe von 17½ Procent auf Baumwollen-, Wollen- und Leinenwaaren; 3) eine Abgabe von 10 Procent auf Biber-, wollene oder seidene Hüte, auf Wachs, Wein, goldene und silberne Uhren, Ranten, Glas und Kryßall; 4) eine Abgabe von 22½ Procent auf europäische und asiatische Seide, Edelsteine, Juwelen, Spiegel; 5) eine Abgabe von 25 Procent auf Männer- und Frauenschuhe, Talg und Mehl; 6) eine Abgabe von 35 Procent auf alle spirituellen Getränke; 7) diese Abgaben sind nur einzig und allein auf Ladungen anwendbar, welche in Nationalschiffen eingeführt werden; in fremden Schiffen bezahlen sie 5 Procent mehr, es wäre denn, daß Handelsverträge dies anders bestimmten; 8) 7½ Procent werden für Ladungen in den Nationalschiffen und 5 Procent für Ladungen in fremden Schiffen nachgelassen, wenn diese Schiffe direkt aus europäischen Häfen nach Kolumbien kommen. Bücher, Charten, Kupferstiche, Gemälde, Bildhauerarbeiten, Agriculturngeräthschaften und wissenschaftliche Instrumente aller Art sind, zufolge eines spätern Decrets ganz abgabefrey.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Dienstag, den 10. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Livorno, den 20sten December.

Die Zahl der hier befindlichen Griechenfreunde steigt auf 60. Sie sind bereits größtentheils mit Waffen versehen und haben ein Schiff gemietet, auf dem sie in zehn Tagen nach Morea abgehen. Leider hinterlassen diese Leute, die aus Abenteurern aller Nationen bestehen, nicht den besten Geruch. Sie kamen zum Theil bettelarm hier an und fristeten ihr Daseyn durch milde Gaben; die nicht immer mit der gehörigen Delikatesse weder gefordert noch dargereicht wurden. Einige wackere Leute unter ihnen wollten eine gewisse Ordnung und Disciplin herstellen, was aber nicht zum Besten gelang, sondern vielmehr zu einem Zweikampf zwischen einem norddeutschen Officier, Namens Chevalier, und einem preussischen Lieutenant. Letzter Veranlassung gab, wobei Letzterer bedeutend verwundet wurde. Jetzt ist indessen die Ordnung leidlich wieder hergestellt, und wird es hoffentlich bis zur Abfahrt bleiben. Einige italienische Officiere, die sich zuerst an die Griechenfreunde anschließen wollten, haben sich jetzt eines Andern besonnen und gehen von hier nach Spanien ab.

Erfurt, den 29sten December.

Der, von einem Hetrissen der heiligen Schaar, Hadjespulo aus Livorno, als Anführer thätenslustiger deutscher Jünglinge, namhaft gemachte Hauptmann von Hobe, ist derselbe, welcher unter dem Namen Hobe auf dem Steinmühlentheater des benachbarten Gotha früher als Schauspielers in einigen Rollen auftrat.

Wom Mann, vom 3ten Januar.

Nach Berichten aus Korfu sollen alle Festungen im Peloponnes, außer Koron, in den Händen der Griechen seyn.

Der Admiral der griechischen Flotte, einer der ausgezeichnetsten Einwohner der Insel Hydra, heißt Tumbaze; Cholocos, Apscholo, Vocos und Botaze sind die Kommandanten der 4 Divisionen der Flotte.

Stuttgart, den 30sten December.

Eins unserer Blätter enthält das wohl keiner Bestätigung bedürfende Gerücht, daß auf erhaltene Nachricht von dem Betragen des Divans gegen die englischen und holländischen Vorstellungen das Wiener Kabinet den Entschluß gefaßt habe, im Einverständniß mit den vier andern großen Mächten d. n. Türken den Krieg zu erklären,

und daß ein neuer Vertrag der fünf großen Mächte im Werke sey. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 29sten December.

Es leben die Türken! — so ruft die eine Partey. Es leben die Griechen! — so ruft die andre, die weit zahlreicher ist, wie die erste. Sey es Muselmann oder Christ — Alles benutzt der Speculationsgeist zu seinem Interesse. Bald ist das Ultimatum von Rußland in Konstantinopel verworfen, bald ist es angenommen worden; bald ist die Kriegserklärung schon erfolgt und bald die russische Armee bereits über den Pruth gegangen. Von allen diesen politischen Prophezeungen wird das nächste Jahr das Weitere und Wahre ergeben. (Hamb. Zeit.)

Am 25ten December Mittags erreichte hier das Barometer einen ganz ungewöhnlich niedrigen Stand von 27 Zoll 2 Linien und 8 Punkten Wiener Maß. Nicht minder auffallend ist die hohe Temperatur der Atmosphäre, die an demselben Tage 3 Uhr Nachmittags 11 Grade Reaumur über Null betrug, und die selbst durch den sehr heftigen Sturm, der in der Nacht vom 24ten zum 25ten December bis den letzten Tag Mittags wüthete, nicht gemildert werden konnte. Wahrscheinlich werden wir durch Nachrichten aus andern Gegenden bald Aufklärung über eine so sonderbare Erscheinung erhalten.

Paris, den 29sten December.

Die Pairs haben die drei Steuerzinsbeiträge genehmigt.

In der zweyten Kammer suchte ein Herr Morliere um Ausschreibung einer Armentage, zur Verbütung der Landreicherey, an. Allein der Berichterstatter erinnerte an die traurigen Folgen, die jenes Hülfsmittel in England gehabt, und riet, unsere Armengesetze nur besser zu vollstrecken, und den Arbeitsfähigen Arbeit zu verschaffen und Almosen u. bloß den Unfähigen vorzuenthalten. — Ein Herr Depörte klagte, daß den Käufern der Nationalforsten zu leicht Bewilligung zum Ausroden ertheilt werde. Herr Bourienne stimmte bey und bemerkte, daß ganze Landschaften und Departements ihre Wäldungen verlohren, und unsere Marine nothwendig dabey leiden müsse. Von 1766 bis 1779 waren in Languedoc allein 375,000 Morgen Forst ausgerodet, und seitdem immer fort, und immer stärker, besonders seit die Staatswäldungen veräußert wurden. Es habe Jemand 125 Morgen Forstland für 72,000 Franken erkaufte, und die



Erlaubniß erhalten, 50 davon urbar zu machen, und dadurch den Werth des Landes auf das Doppelte gesteigert. Zwar verkaufe die Tilgungskasse Forstland nur unter der Bedingung, daß es nicht abgerodet würde; allein die Erlaubniß werde hintennach leicht erteilt, zum größten Nachtheil der Tilgungskasse, die reichlichere Gehöte erhalten haben würde, wenn sie nicht die Bedingung dabei gemacht, den Wald stehen zu lassen. Herr Lameth rief, einen Unterschied zu machen. In Gebirgen, wo man Wald oft niederbrennt, um zwey Aernsten zu gewinnen, die in der Folge, weil das Laub den Boden nicht mehr düngt, fortfallen, solle man die Waldungen stehen lassen; in den Niederungen könne man sie mit großem Vortheil ausroden. Die Sache ward an den Minister des Innern gewiesen, ungeachtet General Demarcay behauptete, die Verwüstung der Waldungen sey so groß nicht, als man vorgebe; das bewiesen die niedrigen Holzpreise.

Zum zweyten Vicepräsidenten ist Herr Chabrol de Crouzel gewählt; die meisten Stimmen nach ihm hatte Herr Lalot.

Herr J. von Rothschild ist zum kais. österr. Generalkonsul hieselbst ernannt.

Briefe aus Frankfurt melden, daß der Fürst von Eschbazi bey der Taufe des Herrn Samuel Rothschild in Wien die Patenstelle verrichtet.

Hiesige Blätter wolten wissen, daß sich im nördlichen Spanien, besonders in Navarra, die Gegner der Verfassung mächtig regen, und schon ein Heer, „das Heer des Glaubens“, 1500 Mann stark, gebildet haben, und mit dem Ruf: es lebe die Religion! es lebe der König! die liberalen Truppen bedrängen.

Der Moniteur widerlegt die Gerüchte, als ob die Zusammensetzung von Truppen an den Porenden einen andern Zweck als den der Beschüpfung der Sanitätsmaßregeln habe.

Lissabon, den 7ten December.

Bei dem 118ten Artikel des Verfassungsentwurfs, der von der Thronfolge handelt, entspann sich eine lebhafte Debatte über den Sinn des Wortes Dynastie, indem mehrere Glieder die Seitenlinien der königlichen Familie (die Herzöge von Saxe und von Cadaval) von der Thronfolge ausgeschlossen wünschten. Don Ferreira Borges sagte, daß er die Formel des Eides, den die Portugiesen nach ihrer Wiedergeburt geleistet haben, verfaßt, und unter dem Worte Dynastie verstanden habe, daß sie in der Person des jetzigen Königs beginne, also auch nur seine Nachkommenschaft und nicht die vorangehenden Seitenlinien begreifen könne. Vertagt. — Don Borges Caneiro berichtete über das Ansuchen des Grafen Pamela, der sich nun, um Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen und für die Erziehung seiner Kinder Sorge zu

tragen, nach Piemont begeben will. Xavier Monteiro bemerkte, daß das Dekret der Cortes ihm nicht verbiete, ausser Land zu gehen, sondern nur sich 10 Meilen von der Hauptstadt und eben so viele von der Küste entfernt zu halten. Don Sarmiento schilderte ihn als einen Patrioten, der nie gegen die Interessen seines Vaterlandes seyn werde; aber Don F. Thomas erwiderte heftig, er könnte an den fremden Höfen, wo das neue System noch nicht anerkannt sey, der Nation viel Schaden zufügen. Er wünsche den Grafen nicht gemißhandelt zu sehen, sey aber überzeugt, daß, wenn der Graf über ihn (Thomas) seine Meinung zu geben hätte, wie er sie nun über den Grafen gebe, man ihn sogleich nach dem Campo de S. Anna (Platz, wo vor vier Jahren die bekannten Verschwornen hingerichtet wurden) führen dürfte. Margioli behauptete, der Graf gebe sich für einen Anhänger des konstitutionellen Systems aus; daher dürfte man ihm nicht gestatten, nach Piemont zu gehen, wo man die Liberalen zum Tode führe; auch müsse man verhindern, daß seine Kinder in jenem Lande antikonstitutionelle Grundsätze einsaugten. Des Grafen Bitte wurde abgewiesen.

Einige behaupten, daß die bisherigen Einkünfte die Ausgaben nicht gedeckt haben; dann müßte man doch am Ende zu indirekten Auflagen, die in Portugal gering sind, seine Zuflucht nehmen. Dagegen waren die Tagelöhner den Ackerbau so drückend, daß in einigen Ländereien, nach Abzug des Zehnten, der gutsherrlichen und tausend anderer Rechte, von 100 nur 19 blieben, und diese unglaubliche Last drückte viele derselben schon seit der Verjagung der Mauren, das heißt, seit 700 Jahren, wo sie den Gutsherren als Belohnung für ihre Dienste zu Theil fielen.

Vom Mann, vom 1sten Januar.

In Weimarschen war das Verbot des der Forstverletzung nachtheiligen Einbringens meistens gestohlener sogenannter Ebrischdäumchen geschärft worden. Um jedoch den Kindern die Freude nicht zu entziehen, hatte das Oberforstamt in Waldungen, wo es ohne Schaden geschehen konnte, Stämmchen ausheben und zu 6 Pf. bis 2 Gr. feil bieten lassen.

Den Namen Freund erhielt der jetzige Herzog von Meiningen nach der Erklärung seines verewigten Vaters, um ihn stets daran zu erinnern, daß er ein Freund seines Volks seyn möge.

Im Altenburgschen ist verfügt worden, daß von jedem Schmause oder jeder außerordentlichen Volksbelustigung, welche unter öffentlicher Einladung durch die Adressblätter veranfaßt wird, in den Städten 2 Thaler, auf dem Lande 1 Thaler, zur Hauptarmenkasse zu entrichten sind.

Braunschweig, den 5ten December.

Mehrere Haupttheile der neuen mit den Landständen beratbenen Gesetzgebung wurden in diesen Tagen bekannt gemacht. Die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 20sten bis 25sten Jahr ist allgemein; verpflichtet sich aber nur in so fern, als sich freilich nicht genug Soldaten finden; und diese werden gut bezahlt und gehalten. Auch ist sie so geordnet, daß der Hausstand, die Gewerbsamkeit und die Ausbildung geschützt und geschont wird. Ueberdem sind Stellvertretungen zulässig. Die allgemeine gleichmäßige Steuerpflicht wird ebenfalls zum Grundsatz angenommen und jede Steuerfreiheit aufgehoben. Die dazu Berechtigten erhalten eine Vergütung in landschaftlichen Schuldverschreibungen, so daß z. B. für den neuen Steueransatz von 4 Thalern 100 Thaler verschrieben, und mit 4 Procent verzinst werden; wogegen alle weitere Entschädigung wegfällt, wenn die Steuern in der Folge erhöht werden. Die Gewerbesteuer ist allen Zunftgenossen erlassen, und die Zünfte, verfiel sich ungeschlossen, sind wieder hergestellt. Sie erhalten das Geldvermögen mit den Zinsen von 1814 zurück, in so fern es von der Kammer verwaltet worden; in so fern es aber in der weiswälschen Zeit veräußert ist, können die Zünfte ihre Ansprüche gegen die Inhaber gerichtlich geltend machen. Das Drückende der Stempelsteuer ist gemildert. Die Personalsteuer beträgt im höchsten Monatsjahre nicht viel über 2½ Thaler. Da die Rückzahlung der Landesschulden auf Kündigung noch nicht wieder geschehen kann, so sind alle Zinsen, welche niedriger standen, auf 3 Procent erhöht, und die jährliche Schuldentilgung erfolgt mittelst Verloosung. Alle während der weiswälschen Herrschaft und bis zum 1sten November 1813 gemachten Schulden und Rückstände weiswälscher Hebbörden gehören nicht zur erkannten Landesschuld. Die Kammer Schulden sind nicht bedeutend; das Gesetz vom 1sten Mai 1794 beschränkt ihre Vermehrung auf Nothfälle, und erfordert dazu vielfache Bestimmungen. Dies Gesetz ist von Neuem bestätigt, und seine Aufrechterhaltung den betreffenden Hebbörden zur Pflicht gemacht. Die Kammer Schulden sollen gleichfalls abgetragen werden.

Kopen hagen, den 29ten December.

Unter den Ruinen und Bruchstücken, welche die Straßen und Zugänge zum Pallast Barberini in Rom anfüllen, liegt das berühmte Thorwaldsen's Werkstätte. Was besonders die Bewunderung der Kunstliebhaber an sich zieht, ist das Modell zu dem von Napoleon bestellten Basrelief zur Fagade des Quirinals, welcher Alexanders Triumph darstellt. Canova's Werkstätte ist indeß weit größer wie die von Thorwaldsen, und die größte in ganz Rom. Canova ist ungefähr 10 Jahre älter als Thorwaldsen. Tritt man zuerst in seine Werkstätte, so findet man nur rohe Steinmassen, die eben aus den Bräcken kommen. Aber geht man allmählich weiter, so sieht man Gruppen nach und nach in's Leben treten. In der Mitte steht eine

kolossale Statue, welche von drei Königen bestell, aber noch nicht abgeholt ist. Dies ist die Statue Napoleons.

London, den 29ten December.

In der Nacht vom 22ten zum 23ten wurde der Leuchthurm in Dungeness bey Ramsgate vom Blitz durchspaltet, was, selbst in einer Entfernung von 2 Meilen sichtbar ist.

Vom 12ten December 1820 bis 11ten December 1821 wurden in London 25,232 Kinder getauft. Es starben während dieser Zeit zusammen 18,451 Personen.

In Birmingham wurden in vergangener Woche zwei Falschmünzer gefänglich eingezogen. Man fand in ihrem Hause Stempel für Schillinge, halbe Kronen und Sovereigns und einen Stempel für preussische Münzen; außerdem eine Menge falscher Sovereigns und mehr als 20,000 falscher Schillinge.

Am 25ten und 26ten d. M. haben heftige Sturmfluthen abermals großen Schaden an unsern Küsten angerichtet.

Batavia, den 18ten August.

Vorgestern kam der Generalmajor de Kock, am Bord der Fregatte van der Werff, von der glücklichen Expedition gegen Palembang hier wieder an, und ward mit vielem Jubel empfangen.

Der Eg-Sultan hatte aus Haß gegen seine Brüder seinen Vassall so viel als möglich zerstören lassen. Außer einer geringen Summe baaren Geldes hat man die großen Schätze, die man von ihm erwartete, nicht gefunden. Man glaubt, er habe sie entweder vergraben oder zur Verstärkung seiner Anhänger angewandt. Der neue Sultan hatte am 1sten Julo die Regierung unter den Namen von Ratue Achmat, Nanam, Dedien angetreten. Zu Palembang herrschte die größte Ruhe und die Einwohner, die sich gesüchert hatten, lebten dahin zurück.

Unsere Truppen haben bey der Expedition gegen Palembang in den verschiedenen Festungswerken gegen 200 Kanonen vorgefunden.

Havannah, den 12ten November.

Gestern langte ein spanisches Kriegsschiff von Vera-Krug mit dem Vicekönig Apodaca hier an, der sich sogleich, ohne unsere Stadt zu betreten, nach Gauagabosca begab. Am demselben Tage lief auch eine Korvette mit einem andern Vicekönig, nämlich mit Novella, dem Nachfolger Apodaca's, hier ein, von dem wir erfahren, daß die ganze Stadt Vera-Krug unabhängig ist und daß nur das von 100 Soldaten besetzte Fort sich allein noch hält.

New-York, den 1sten December.

Kürzlich zeigten wir an, daß ein Komplot unter den Schwarzen in der Havannah entdeckt worden wäre. Aus später eingegangenen Nachrichten geht hervor, daß die Verschwornen bereits Lords und Ladies im Voraus ernannt hatten. Die Zahl der gefänglich Eingezogenen ist 30, und unter diesen befanden sich 5 Frauengimmer.

**Witterungsbeobachtungen, — angestellt auf der Mitauer Sternwarte im December 1821 a. St.**  
(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. dieser Zeitung.)

M i t t a g s u m 12 U h r						Tägliche Witterung.	
Baro- meter- höhe.	Baro- metrische Thermo- meter am Bar.	Baromet- erhöhe beim Frier- punkt.	Baro- metrische Thermo- meter am Bar.	Baromet- erhöhe beim Frier- punkt.	Baro- metrische Thermo- meter am Bar.		
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.		
1	342,34	+2,9	342,16	+2,0	76,0	Sehr heiter — temper. — leicht belegt — Mitt. bel. — veränd. — Ab. bedeckt.	
2	340,40	2,8	340,22	1,0	76,0	Bedeckt, gelind, ruhig, den ganzen Tag und Abend.	
3	340,60	2,0	340,47	0,7	75,8	Reiß — bedeckt, feucht, gelind, den ganzen Tag und Abend.	
4	338,62	3,0	338,43	2,8	78,8	Regen, gelind — bedeckt — Mitt. Reg. — N. M. lichter, etw. klar. — Ab. bedeckt.	
5	334,65	4,0	334,40	4,0	79,3	Nachts Sturm — bedeckt — lichter und gelind — N. M. und Abends bedeckt.	
6	334,20	4,7	333,91	2,8	80,2	Bedeckt, feucht und trübe den ganzen Tag und Abend.	
7	330,95	0,8	330,90	0	77,0	Groß, — bedeckt, ruhig, trocken — N. M. etwas Schnee — Ab. bedeckt, feucht.	
8	329,93	2,2	329,80	2,0	79,8	Bedeckt — dichter Nebel den ganzen Tag und Abend.	
9	329,00	2,0	328,88	1,2	80,0	Nebel und feucht — Mitt. Nebelregen — N. M. und Ab. bedeckt.	
10	327,15	1,5	327,06	1,0	80,5	Bedeckt, Schläfer — Mitt. Regen — bedeckt — Ab. bedeckt und Regen.	
11	331,58	2,8	331,41	2,3	80,7	Bedeckt, rauher Wind — Mitt. lichter — N. M. und Ab. bedeckt.	
12	332,87	5,5	332,53	3,0	79,4	Heiter, ohne Frost — den Tag über ziemlich heiter — Ab. sehr sternklar.	
13	329,00	2,3	328,86	1,4	80,1	Heiter, ohne Frost — leicht bel. — N. M. licht. — heit. — Ab. bewölkt, stürmisch.	
14	326,20	3,8	325,97	2,5	80,5	Veränderlich, bestiger Süd — bedeckt, Regengüsse — fortdauernd Regen.	
15	327,30	4,0	327,06	2,4	81,0	Regengüsse — anhaltender Regen bis zum Abend — Ab. klar — veränderlich.	
16	334,62	2,9	334,44	0,6	80,0	Reiß, heiter — leicht bezogen, ruhig — Regen — bed., Regen — Nachts Regen.	
17	328,55	4,5	328,28	4,0	82,0	Bewölkt, — lichter — leicht bezogen — hell — Ab. klar — belegt — sehr klar.	
18	329,27	4,0	329,03	3,3	82,0	Bewölkt — lichter — belegt und feucht — N. M. Nebel — Ab. bedeckt, Nebel.	
19	330,13	4,5	329,86	3,0	82,3	Bedeckt, dichter Nebel den ganzen Tag — Ab. feiner Regen.	
20	332,79	4,7	332,50	3,0	82,1	Nebel und bedeckt — N. M. und Ab. feiner Regen, bedeckt.	
21	333,43	3,8	333,19	1,0	82,0	Bedeckt, kühl, reiner Horizont — N. M. und Ab. bedeckt und feucht.	
22	335,60	2,4	335,45	1,0	79,8	Bedeckt, etw. Schnee — lichter — Mitt. heiter — veränd. — Ab. belegt.	
23	335,00	1,8	334,89	0,6	79,4	Den ganzen Tag und Abend bedeckt und feucht — Abends kälter.	
24	334,80	1,4	334,71	0	79,3	Den ganzen Tag und Abend bedeckt, feucht, kühl — Nachts etwas Schnee.	
25	333,80	1,7	333,69	-0,4	79,0	Bedeckt, etwas Schnee — Schnee, lichter — belegt — Ab. lichter u. kälter.	
26	335,83	1,3	335,75	-3,0	75,2	Groß, hell u. heiter — Mitt. heiter — wärmer, bezog. — trüb. leichte Wolken.	
27	336,80	0,3	336,78	-0,5	75,8	Mäßig kalt, bedeckt — Mitt. veränd. — lichter, sehr heiter — Ab. leicht bezog.	
28	337,50	=	=	-2,8	=	Bedeckt, neblig, mäßig kalt — bedeckt, neblig.	
29	336,10	=	=	-2,2	=	Leicht belegt, Wind — Mitt. Schneegestöb. — heit. — belegt — stürm., Gestöb.	
30	330,62	-0,9	330,67	0	76,4	Bedeckt — heit. — Mitt. heit. — veränd. — viel Schnee — heit. — sternklar.	
31	334,28	+0,4	334,26	0	75,1	Sehr heiter, Frost — heiter — Mitt. leichte Wolken — Ab. bedeckt, Westwind.	

**Resultate für den December 1821 a. St.**

Ganz bedeckt 18 Tage, veränderlich 12 Tage, ganz heiter 1 Tag; heitere Morgen 6, heitere Mittage 4, heitere Abende 4; Nebel 5 Tage, Regen 7 Tage, Schnee 7 Tage, Wind 5 Tage.

Die Mittagstemperatur ist vom 1sten bis 25sten fortdauernd über dem Gefrierpunkt. Am wärmsten ist es am 25ten, so wie vom 17ten zum 20sten, nämlich 4° Wärme. Vom 25sten bis 31sten herrscht eine geringe Kälte, am 28sten aber doch nur 3°. Der ganze Unterschied ist also 7°, und die mittlere Temperatur in 31 Tagen ist +1°, 184.

Die größte Feuchtigkeit ist am 19ten 82°, 3/4, die geringste am 31sten 75°, 1/4, der Unterschied also 7°, 2/4, und die mittlere Feuchtigkeit in 29 Tagen ist 79°, 155.

Die größte Barometerhöhe 342'', 16 am 1sten bey heiterem Wetter, nimmt langsam ab bis zum 10ten bey bedeckter, feuchter, nebliger Atmosphäre, steigt etwas am 10ten mit heiterem Wetter, sinkt schnell am 14ten mit Sturm und Regengüssen auf die größte Tiefe 325,97, steigt allmählig bis zum 29sten mit langsam abnehmender Temperatur und etwas Schnee, sinkt plötzlich am 30sten mit Sturm, vielem Schnee und Vereitung einer Winterbahn, und steigt eben so schnell am 31sten bey klarer Luft. Der größte Unterschied ist also 16'', 19 und die mittlere mittägliche Barometerhöhe beim Gefrierpunkt in 29 Tagen ist 332'', 9503 var. Linien.

Die wöchliche Abweichung der Magnetnadel 9° 52'.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Mittwoch, den 11. Januar 1822.

Wien, den 2ten Januar.

Durch den am 10ten December von Konstantinopel abgegangenen Postkourier hat man, wie der Beobachter meldet, erfahren, daß die am 30ten November publicirten Hermane gegen die Störer der öffentlichen Ruhe nicht ohne Wirkung geblieben sind. Einige Uebertreter dieser Befehle wurden mit dem Tode bestraft, und seitdem hat man von keinen weiteren Excessen gehört. Bey dem Eindruck, den die täglich sich erneuernden Nachrichten von der empfindenden Grausamkeit der Griechen gegen alle in ihre Hände fallende Türken auf die mohamedanische Volksschicht nothwendig machen müssen, ist es in der That zu verwundern, daß die Regierung noch immer so viel Ordnung und Sicherheit in der Hauptstadt zu erhalten vermag. Auf öffentliche Hinrichtungen, an Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, vollzogen, mußte man in der jetzigen unglücklichen Lage der Dinge gefaßt seyn; und so empfindend auch das Schauspiel der an der Pforte des Serails aufgesteckten Köpfe für einen Europäer ist, so bleibt doch dem Menschenfreunde vernünftiger Weise kein anderer Wunsch, als daß einem bürgerlichen Kriege zwischen zwey von gleichem Fanatismus entflammten Nationen, einem Kriege, der seinen ursprünglichen Charakter nie verleugnen wird, ein baldiges Ziel gesetzt werden möge.

Ueber die früheren Vorfälle auf Morea waren zu Konstantinopel folgende Berichte eingegangen: Am 4ten October wurde Tripoliza von den griechischen Insurgenten mit bewaffneter Hand genommen. Sie hatten mit dem dortigen Anführer der Albaner, Limas Aga (demselben, welcher auf Ali Pascha's Geheiß den bekannten Mordanschlag gegen Pascha Res zu Konstantinopel gewagt hatte), geheime Einverständnisse unterhalten, wodurch ihnen die Eroberung jener bedeutenden Stadt ungemein erleichtert wurde. — Der Kaimakam des Pascha hatte sich, während die Griechen die Stadt stürzten, mit einigen andern türkischen Anführern in das besetzte Serail des Statthalters zurückgezogen. Doch wurde auch dieser Ort nach dreyn Tagen weggenommen, und Alles, was lebte, ohne Ausnahme der Weiber und Kinder, mit Wuth niedergemetzelt; — dieses grausame Loos theilten alle übrigen türkischen Bewohner Tripoliza's, deren Anzahl durch eine Menge muselmännischer Familien der Umgegend auf sechs und dreißig Tausend Seelen gebracht worden war, die der festen Lage dieser Stadt Leben und Eigenthum vertrauend sich dorthin geflüchtet hatten, und nun insge-

samt als Opfer der fanatischen Grausamkeit der Griechen fielen.

Der in Tripoliza befindliche Sohn des türkischen Kommandanten von Korinth wurde von den Griechen, in der Hoffnung, er werde ihnen bey einer bevorstehenden Unternehmung, gegen die lehrere Stadt behülflich seyn, verschont. Die Griechen haben hierauf mit 6000 Mann unter Enlocotronis Anführung eine Expedition gegen Patras unternommen, und scheinen sich zu einem allgemeinen Angriff zu Wasser und zu Lande vorzubereiten. Am 2ten November rückte eine Abtheilung ihres Korps in die Vorstadt ein, worauf die Türken diese den Flammen Preis gaben und sich in die Festung zogen. Indes hat Jussuf Pascha von Lepanto aus die eifrigsten Maßregeln zur Vertheidigung von Patras getroffen, indem er alle türkischen Familien von dort abziehen ließ, der Besatzung viele Lebensmittel und Kriegsbedarf zuführte, sich selbst an ihre Spitze stellte, und sich überdies hinlänglicher Hülfskruppen versicherte, welche er nöthigenfalls von Lepanto aus zur See beziehen kann. Es wäre demnach nicht unmöglich, daß die Griechen, da sie kein Belagerungsgeschütz bey sich zu führen scheinen, zum Drittenmale genöthigt würden, von Patras abzugehen.

Nach den neuesten Briefen aus Teheran hatte der persische Hof wiederholt erklärt, daß die von dem Prinzen von Kermanschah in der Statthalterschaft Bagdad ausgeübten Feindseligkeiten mit den gegenwärtigen Vorfällen im osmanischen Reiche in keiner Verbindung ständen, sondern ihren Grund in früheren, durch Einfälle der Kurden ins persische Gebiet veranlaßten, Grenzireligkeiten hätten, zu deren friedlichen Beilegung der Schah einen seiner Minister an seinen Sohn abgesendet habe. Von einem Kriege in Armenien war in diesen Erklärungen gar nicht die Rede. Die Unruhen in Trebisond, wovon jedoch neuerlich nichts weiter verbreitet war, scheinen ihren Ursprung in dieser Stadt selbst gehabt zu haben. (Nach einem Gerücht soll der Pascha sich unabhängig zu machen suchen.)

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 24ten December.

Im Diario di Roma wird die, nach dem städtischen Zustand der spanischen Marine auch sehr unwahrscheinliche Nachricht, daß Ferdinand VII. dem Papst zwey Fregatten geschenkt habe, für ungegründet erklärt; eben so die Angabe, daß junge Khmer um Erlaubniß, Sa-

leeren gegen die Türken ausrücken zu dürfen, angehalten hätten.

Der Osservatore Triestino erzählt, daß die Griechen anfangen sich in Regimenten zu ordnen, und von fremden über Marseille angelangten Officieren in den Waffen geübt werden; ein Kriegsgesetzbuch sey in Morea bekannt gemacht und ein Artillerielcorps auf europäischen Fuß gebildet.

Dem Pascha von Aegypten sollen, wegen seiner letzten Geldsendungen an die Pforte, auch die Paschaliks von Kandia und Cypern übertragen seyn. (Eine für den Augenblick sehr kluge Maßregel, da Mehmed Aly die größte Macht und das meiste Interesse hat, sich diese ihm besonders wohl gelegenen Inseln zu unterwerfen, und bey seiner wohlgeordneten Regierung auch wohl am leichtesten Gehorsam erwarten dürfte.)

Paris, den 31sten December.

Der neue Kriegsminister organisirt sein Ministerium neu, und hat daher mehrere Generale und Intendanten entlassen. Der General Coetloquet ist zum Generaldirector des Personellen im Kriegsministerium ernannt, und Herr Perceval zum Generalintendant der Verwaltung. Der vorige Kriegsminister Latour-Maubourg wurde vorgezogen als Gouverneur des Invalidenhauses eingeführt. Er gefiel den alten Kriegsknechten um so mehr, da er selbst Krüppel ist (er verlor bey Leipzig ein Bein) und den einfachen Invalidenüberroth trug.

Der entlassene Finanzminister Le Roy hat vor seinem Abtreten noch solchen seiner Beamten, die nur 800 bis 1200 Franken Besoldung hatten, eine Zulage von 200 Franken ausgewirkt.

Laquettele der ältere, der wegen Uebergabe der Censurverfügungen zu einmonatlicher Haft verurtheilt ist, war von der Academie frangaise zu ihrem Kanzler für das erste Quartal des neuen Jahres gewählt.

Madame Gav macht bekannt, sie sey seit 15 Jahren Eigenthümerin der ächten Memoiren des Herzogs von Lauzun, nach dessen eigener Handschrift, und habe dieselben, damit sie weder verloren noch nachgedruckt würden, bey einem Notar niedergelegt. An der ärgerlichen Ausgabe dieser Memoiren habe sie also nicht den mindesten Theil, und wünsche den Herausgeber gerichtlich zu belangen. (Der Herzog gebörte zu den wüthen Hölzlingen noch aus den Zeiten Ludwigs XV. her, vergaß aber alle Gunst, die er genossen hatte, als ihm das Regiment der französischen Garde von Ludwig XVI. abgeschlagen wurde, nahm deshalb an der Revolution auf eine schimpfliche Art Theil, und mischte sich selbst unter die Aufrührer vom 6ten October. Am 2ten Januar 1794 mußte er selbst das Blutgerüst bestiegen, und starb mit dem Bekenntniß: „Ich habe diese Strafe verdient, weil ich meinen Gott, meinen König und meinen Stand verrathen habe.“) Schon 1811

sollten die Memoires erscheinen, Bonaparte's Polizen aber nahen das schmählige Werk weg.

Ben Montargis hat ein Arbeiter in einem irdenen Topf 12 Pfund alte Silbermünzen gefunden. Sie glichen einerseits, mit Grünspan überzogenen Masse, sind aber meistens wohl erhalten, und gehören dem Trajan, Antonin dem Frommen und Gordian dem Vater an, und zwar sind die des Letzteren alle von verschiedenem Gepräge. Man glaubt, daß der Arbeiter dem Gutsbesitzer viele unterschlagen hat; auch einen kleinen Becher, der in der Masse gewesen, und vielleicht Gold enthalten haben mag.

Lissabon, den 8ten December.

Endlich haben die Cortes doch beschlossen: Wenn die Descendenz Königs Johann VI. erloschen ist, kommen die Collaterallinien zur Regierung, gemäß dem Art. 118. (Die Häuser Vasoens und Cadaval sind also erbfähig?) Einige hatten Besorgniß gedußert, daß diese Anordnung eine streitige Thronfolge erzeugen könne, und nach dem Abgang der jetzt regierenden Linie, das Recht ein neues Haus zu wählen, der Nation vorbehalten wollen. Dies wurde aber erst für den Abgang aller Linien festgesetzt.

Als der Paragraph des Verfassungsentwurfes, daß der König nicht ohne Einwilligung der Cortes und unter Verlust seiner Krone eine Vermählung eingehen könne, verworfen wurde, sagte Don Fernandez Thomaz: „Am nämlichen Tage, an dem wir dem Könige das Recht geben, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, sehe ich mit Verwunderung, daß man die erste Magistratperson des Reichs des schönsten Rechts, das jeder Portugiese hat, der Freiheit, sich eine Gemahlin zu wählen, berauben will. Wenn der König Krieg erklären und Frieden schließen kann, so ist es in der Voraussetzung, daß der Staatsrath und das Ministerium ihn in einem so wichtigen Geschäfte gut beraten werden; warum sollen wir bey jenem Gegenstande ein weniger glückliches Resultat erwarten? Außerdem hat die Verfassung die Mittel vorgeschrieben, um den Prinzen eine gute Erziehung zu geben, und ihren Geist für das, was schön und recht ist, zu bilden. Es ist also wahrscheinlich, daß sie auch vortheilhafte Verbindungen eingehn werden.“

Don Felipe Alberto Patroni hat seine neulich erwähnte derbe Rede an den König drucken lassen; weil Se Majestät ihn mehrmals mit Brücken, daß er zu Ende kommen möchte, unterbrochen, konnte er sie nicht vollenden.

Madrid, den 20sten December.

Die Unruhen in Mexiko sind für uns um so tränkender, da wahrscheinlich 26 Millionen Piafter, die General Novelle in das Schloß von Chapultepec niedergelegt hatte, den Aufrührern in die Hände fallen werden. Beracruz ist ebenfalls von ihnen besetzt.

Aus der Schweiz, vom 29ten December.

In Genf wird gegenwärtig ein Gesandtenwurf wegen Wiederherstellung und sogar Erweiterung der Festungswerke dieser Stadt, auf der Seite des rechten Rhone-Ufers, discutirt. Oberst Dufour spricht für den Vorschlag: Genf biete das erste Mittel dar, eine feindliche Invasion, wo nicht zu verhindern, doch wenigstens aufzuhalten. Dem Einwurfe, daß Genf wegen seiner Lage nicht wohl zu einer Festung geeignet sey, entgegnet Herr Dufour, daß diese Stadt, ganz offen, wegen ihrer Hülsquellen und ihrer Lage, den Unternehmungen eines Feindes nicht weniger ausgesetzt wäre. Sie würde zwar nicht belagert, aber durch Kontributionen gedrückt und auf alle Art und Weise bedrängt werden, und hätte dann nicht einmal den Trost, diejenige Opfer gebracht zu haben, welche man von ihr fordern dürfte, wenn das Vaterland in Gefahr sey. Selbst eine Beschießung der Stadt wäre von keiner eigentlichen Gefahr. Wenn die Maßregeln gut getroffen seyen, mache das Alles höchstens etwa Böhm; Weiber und Kinder gewöhnten sich daran. Sogar den Verlust von fünfzig Häusern sieht der Redner als unbedeutend an. Genf müsse befestigt bleiben, selbst wenn dies auch für dessen Bewohner von schlimmen Folgen seyn würde. Wenn sie die letzten gewesen, die mit der helvetischen Familie vereinigt worden, so müßten sie beweisen, daß sie deswegen nicht desto weniger zu ihrer Verteidigung bereit wären und nicht zurückblieben, weil es darum zu thun sey, durch freiwillige Opfer den alten Ruhm der Nachkommen Tells zu behaupten.

Vom Mann, vom 1ten Januar.

Es befinden sich in diesem Augenblick zwei Männer zu Kassel, die nach langer Abwesenheit aus fernen Gegenden nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt sind. Der Eine ist der Major Dross, ein sehr geschickter Artillerie-Officier, der in Diensten des vormaligen Königs Heinrich (Christoph) von Hannover die Stelle eines Generaldirektors der Artillerie bekleidete. Da er mehrere Jahre auf St. Domingo zubrachte, und von Allem, was dort vorgefallen ist, als Augenzeuge zu erzählen weiß, so ist er im Stande, die interessantesten Notizen über die Lage der Dinge auf Hanni mitzutheilen. Er wurde vom Churfürsten sehr gnädig aufgenommen, erhält einwweilen Wartegeld, und wird bald angemessene Anstellung im aktiven Dienst bey der Armee erhalten. Der Andere ist Herr von Schwabe, auch als Schriftsteller im Fache der Mineralogie und Hüttenkunde bekannt, der vor etwa 15 Jahren nach Brasilien ging und dort von der portugiesischen Regierung unter sehr vortheilhaften Bedingungen als Generaldirektor der brasilianischen Bergwerke angestellt wurde. Nach der Abreise des Königs von Rio-Janeiro ist er über London und Paris zu Kassel eingetroffen, um in Deutschland abzuwarten, wie sich die neue Ordnung der Dinge in Südamerika gestalten wird.

Zu Weimar wurde am 21sten December der Zimmergeselle Planer, weil er seine Stiefmutter, die ihn vom dritten Jahr an erzogen, ermordet, mit dem Schwert hingerichtet. Bey dieser Gelegenheit brachten die Studenten von Jena ein altes verhängnisvolles Recht in Ausübung, nach welchem ihnen zusteht, bey öffentlichen Exekutionen den innern wachhabenden Kreis zu bilden, und sie vollzogen diesen Gebrauch mit gebrüger Ordnung und Anstand. (Die Nationalzeitung äußert die Vermuthung, daß wohl nur die Juristen zu verstehen sind.)

London, den 25ten December.

Nach den Times wäre die Aufnahme des Sir Ch. Wynn, der zur Grenvilleschen Whigpartey gehört, als Präsident der ostindischen Angelegenheiten auf die Bedingungen geschehen, daß es ihm freystehe, jede ihm gutdänkende Maßregel zur Erleichterung der irländischen Katholiken, mit aller Unterstützung, wozu das ihm verliehene Amt ihm Gelegenheit bietet, vor das Parlament zu bringen, und daß er seinen Plas aufgeben könne, sobald es ihm gefalle, nicht mehr zu bleiben, und ohne darüber den Ministern die sonst gewöhnliche und für schicklich gehaltene vorläufige Kunde zu geben. — Der Marquis von Wellesley hat England noch nicht verlassen, indem er noch Besuche an mehreren Orten zu machen gehabt. Se. Herrlichkeit besuchen unter Andern Lord Grenville auf dessen Landsitz. Der Marquis hat Herrn Blake, einen Irländer und Katholiken, und bisher berühmten Advokaten in England, zu seinem Privatsekretär gewählt.

Vor einigen Jahren theilte ein Haarfräuser Karten aus, auf welchen er seine Dienste anbot, und versprach, gegen jeden Kunstgenossen, der seine Sache besser mache, 50 Pf. St. zu verlieren. Eine Note von diesem Betrage war zugleich mit abgedruckt. Jetzt hat ein gewisser Gardiner den Scherz wiederholt. Seine Karte, die er allen, welche sich von ihm bedienen lassen, mittheilt, lautet: „Modische Pantzettel! Ich verspreche Damen und Herren die Haare im meisterhaftesten Stiel zu schneiden, zu kräuseln und zu ordnen, oder die Summe von 1000 Pf. St. zu verlieren.“ Das Ganze sieht aber einer Panttnote so ähnlich, daß es in einiger Entfernung, oder wenn Jemand nicht lesen kann, zu täuschen vermöchte. Der Haar- und Notenfäusler ward daher in Anspruch genommen, und berief sich darauf: Ein Panttdirektor habe ihm gesagt: Wenn die Noten nur nicht schwarz, sondern blau abgedruckt würden, so sey Nichts dagegen einzuwenden. Er habe daher auch gleich die Ausgabe schwarzer Abdrücke eingestellt. Da ihm aber diese Noten zahlreiche Kunden verschafft, und Andere vor ihm ein Gleiches ungehindert gethan, so möge man ihn ungestört lassen. Indessen ist sein Notenvorrath und die Platte in Vorschlag genommen, und ihm selbst aufgegeben, sich auf Verlangen wieder zu stellen.

London, den 29ten December.

Das Gefängniß in Ischester, in welchem Hunt sitzt, ist seit einiger Zeit theils durch Feuersbrünste, theils durch Ueberschwemmungen heimgesucht worden.

Irland wird jetzt nicht allein von Nordbrennern und Banditen, sondern auch von Ueberschwemmungen, die bereits großen Schaden angerichtet haben, heimgesucht.

Washington, den 5ten December.

Heute eröffnete der Präsident James Monroe die Sitzungen des Kongresses. Folgendes ist das Wesentlichste seiner Botschaft:

„Mitbürger!

Das Fortschreiten unserer Angelegenheiten seit der letzten Sitzung ist von solchem Erfolge gewesen, als nur billiger Weise unter einer Regierung erwartet werden konnte, die all' ihre Macht von einem aufgeklärten Volke herleitet; und unter Gesetzen, die von den Repräsentanten desselben zu dem einzigen Endzwecke abgefaßt worden, die Wohlfahrt und das Glück ihrer Konstituenten zu befördern. Diese Gesetze haben gebrüg ihre Ausübung erhalten und ihre Wirkung gehabt.

Ich fühle mich glücklich anzeigen zu können, daß in unsern Verbindungen mit allen fremden Mächten Friede und Freundschaft obwalten, und bei genauer Beobachtung gegenseitiger Rechte stets erhalten worden sind.

In Hinsicht unseres Handelsverkehrs hat einige Verschiedenheit der Meinungen über die Bestimmungen desselben statt gefunden; ein Jeder ist daher seiner eigenen Politik gefolgt, ohne jedoch dem Andern eine gerechte Ursache zum Angriffe zu geben.

In Bezug auf Großbritannien ist die Frage, welche die Auslegung des ersten Artikels des Traktats von Gent betrifft, von den Repräsentanten der beiden Nationen zu St. Petersburg, der Entscheidung des Kaisers Alexander vorgelegt; das Resultat hiervon ist aber noch nicht bekannt. Was die Differenzen über die Einfuhr und deren respektiven Rechte betrifft, so haben wir nicht in die Reklamationen Englands eingehen können; der Handel der Amerikaner auf englischen Schiffen und der Engländer auf amerikanischen ist daher durch Verbote, welche noch bestehen, aufgeschoben.

Mit Spanien hat der Traktat vom 22ten Februar 1819 theilweise seine Ausföhrung erhalten. Ost- und West-Florida sind in Besiß genommen; allein die mit der Uebergabe beauftragt gewesenen Officiere sind den Befehlen ihres Souveräns nicht nachgekommen, indem sie nicht die Archive und Dokumente, welche die Eigenthums- und Souveränitätsrechte beweisen, auslieferten.

Die Regierung Sr. Allergnädigsten Majestät ist seit un-

serer letzten Sitzung von Rio de Janeiro nach Lissabon verlegt, wo eine ähnliche Revolution, wie in dem Nachbarreiche Spanien, ausgebrochen ist. Ich finde es daher angemessen, daß die gegenseitigen Gesandtschaften, welche bisher unterbrochen waren, aufs baldigste wieder hergestellt werden.

Die Kolonien von Südamerika haben während des jetzt sich seinem Ende nähernden Jahrs in dem Kampfe für ihre Unabhängigkeit große Fortschritte gemacht. Die neue Regierung von Kolumbia hat ihre Länder ausgedehnt und ihre Macht beträchtlich vermehrt. Zu Buenos Ayres, wo noch vor Kurzem bürgerliche Zwietracht herrschte, scheint jetzt eine bessere Ordnung hergestellt zu seyn. Gleiche Erfolge finden in den Provinzen am stillen Meere statt. Schon seit langer Zeit war es offenbar, daß es Spanien unmöglich seyn würde, diese Kolonien durch Gewalt wieder zu unterwerfen, und daß diesen Kolonien keine andere Bedingungen, als einzig und allein ihre Unabhängigkeit, genügend seyn würde. Daher muß man ernstlich hoffen, daß die Spanische Regierung, von liberalen und aufgeklärten Raths geleitet, es ihrem Interesse angemessen und ihrer Großmuth würdig finden wird, diese Zwistigkeiten mit ihren Kolonien dadurch zu beenden, daß sie in ihre Unabhängigkeit einwilligt.

Die Einnahmen des Schatzes belaufen sich vom 1sten Januar an bis zum 30sten September auf 16 Mill. 219,197 Dollars, und die Ausgaben auf 15 Mill. 645,288 Dollars.

Die Erbauung von Schiffen hat einen guten Erfolg gehabt. Eine Eskadre ist bisher in dem mittelländischen Meere erhalten worden, durch deren Hüfe der Friede mit den Barbarenstaaten fortbestand; doch ist auch diese Eskadre in dem gegenwärtigen Jahre beträchtlich vermindert. Ganz kann sie nicht weggezogen werden, denn die Erfahrung lehrt uns, daß, wenn dieses der Fall wäre, die Barbarenstaaten sogleich ihre Feindseligkeiten wieder anfangen und unsern Handel gefährden würden. Auch ist es für nöthig befunden, in dem stillen Ocean einen Seemacht zur Beschözung des Handels unserer Mitbürger in jenem Meere zu erhalten. Auch im Golf von Mexiko und an den afrikanischen Küsten haben amerikanische Schiffe kreuzen müssen. Unsere Anstrengungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels sind erfolgreich gewesen. Unter der Flagge der vereinigten Staaten mag dieser Handel als gänzlich unterdrückt anzusehen seyn.

Tief ergriffen von den Segnungen, deren wir genießen und von denen wir so mannichfaltige Beweise haben, fühlt mein Geist sich unaufhaltsam zu dem allmächtigen Wesen, zu der großen Quelle, aus welcher jene Segnungen fließen, und der wir die dankbarsten Anerkennungen schuldig sind, hingezogen.“

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Donnerstag, den 12. Januar 1822.

Per a, den 30ten November.

So lange französische Gesandtschaften zu Konstantinopel existiren, ist wohl nie einem Gesandten mit so lebhaftem Verlangen entgegen gesehen worden, als dem Herrn von Latour-Maubourg. Alle französischen Angestellten in der Levante erwarten ihn mit Ungeduld und verschiedene sind ihm hieher entgegen gekommen. Seit einiger Zeit sind die Türken wieder insolent geworden und beleidigen die Franken. Einige derselben haben Sabelhiebe erhalten.

Die türkischen Truppen gewähren einen sonderbaren Anblick und sind eher einer Maserade als einer Armee ähnlich. Der Eine ist blau, der Andere roth, der Dritte weiß gekleidet. Der trägt eine Plinte von ungeheurer Länge, neben ihm geht ein Anderer mit einem Karabiner bewaffnet, diesem folgt Einer bloß mit Pistolen im Gürtel; wieder Andere tragen nur Sabel oder im Lande gebräuchliche Messer, Vargans genannt; endlich ist der Eine zu Fuß, der Andere zu Pferde; dieser reitet einen Esel, jener ein Maulthier u. s. w.

Aus Italien, vom 27ten December.

Zu Venedig wurde eine, von der dortigen, gegen die Sekte der Karbonari niedergelegten, Specialkommission erster Instanz am 22ten December gefällte Straffentzeng, am 24ten den 34 Angeklagten publicirt. Sie sind insgesammt zu sechs bis zwanzigjähriger Festungsgefangenschaft, 13 aber davon zum Tode verurtheilt. Der Kaiser vermandelte diese Strafe bey den meisten schon unterm 29ten Oktober, und bey den drey am meisten schon unterm 11ten December, aus Gnade in Haft auf dem Spielberg oder auf dem Schlosse zu Raybach.

Zu Genua herrschte in der Nacht zum 25ten December ein so heftiger Orkan, daß die See über die Dämme in die Stadt drang und die Thore des Freyhafens zertrümmert wurden. Es verunglückten viele Schiffe und Menschen. Auch in Venedig hatte am 25ten und 26ten December eine außerordentliche starke Fluth statt, welche die gewöhnliche Höhe um 3 Fuß überstieg. Der St. Markusplatz glich einem großen von Säulengängen umgebenen Bassin. Man konnte bequem mit Gondeln auf selben fahren, welches der Erzherzog Vicenz und Höchstseiner Gemahlin, der Seltenheit wegen, auch thaten. Diese Erscheinung außer der Zeit des Vollmonds ist etwas Außerordentliches, und die ältesten Leute erinnern sich, selbige nur einmal ebenfalls am Weihnachts-

tage 1794 bemerkt zu haben, wo jedoch das Wasser zu keiner solchen Höhe stieg.

Wen den letzten Unruhen in Smyrna soll die österreichische Fregatte, *Pipia*, viele flüchtige Griechen aufgenommen und gerettet, englische Schiffe aber sollen, um nicht in Verlegenheit zu gerathen, das Welter suchte haben.

Die Festung Arta am ionischen Meerbusen ist in die Gewalt der Griechen gekommen. Der Kapitän Gianeky Rhangos war der Erste, welcher mit etwa 700 seiner Leute die steile Anhöhe des heiligen Theodorus mit Sturm wegnahm; Hiskos nahm die Anhöhe mit der Windmühle, und Gogos die Brücke. Dies Alles geschah nach gemeinsamen Plan an einem und demselben Tage. Nachdem die benannten genannten Anhöhen, welche durch ein enges Thal von der Festung getrennt sind und sie beherischen, in die Hände der Griechen gefallen waren, richteten die Griechen von beyden Seiten das schwere Geschütz auf einen Theil der Mauern, den sie besonders durch die Hölze der Bomben zertrümmerten. Hierauf ward der Sturm beschlossen, und einmüthig, mit entlohten Schwertern, drangen die Schlachthaufen durch die Bresche, und bemächtigten sich der ganzen Festung. Ismael Pascha wurde zum Gefangenen gemacht, und wird in Fesseln in Verwahrung gehalten. Hierauf theilten sich die Sieger, die eine Hälfte ging, um die Belagerung von Prevesa, die andere, um die Belagerung von Boniza zu verstärken.

Madrid, den 20ten December.

Aus den Debatten über den zweyten Theil des Besichts der Kommission wegen Entlassung der Minister hier noch einigezüge. Der Minister des Innern erinnerte, daß man eine Maßregel nicht immer nach dem Erfolg, sondern auch nach den Absichten beurtheilen sollte. Auch wären die Minister nicht verpflichtet, jedem Einzelnen, der nach dem Grund ihres Verfahrens frage, Auskunft zu geben; sonst würde jeder Minister fünfzig Sekretäre bloß zu diesem Zweck halten müssen. Der Seeminister nannte die Behauptung der Kommission: „das Ministerium habe das öffentliche Vertrauen verloren,“ für gewagt. Die eingegangenen Bittschriften wären zum Theil von einzelnen Personen, und zum Theil untergeschoben, z. B. die von Saragossa und Grenada zc. Ein öffentliches Blatt bemerkt hierbey: Wenn das Verfahren in Ragib, Sevilla zc. Ausdruck der öffentlichen Meinung ist, was sind



den die Ereignisse in Arragonien, Navarra und Katalonien, wo man den Konstitutionskain zerbrochen, die konstitutionellen Bebrden verworfen, und Tod der Verfassung und den Republikanern! gerufen hat. In Kaspe, Hueska und Alkaniz wurde sogar die Miliz entwaffnet, und die Liberalen wurden festgesetzt und verurtheilt. Die öffentliche Meinung ist also nichts weniger als einstimmig. — In der Adresse, welche die Cortes über die Angelegenheit der Minister an den König erlassen, wird bemerkt: „E. Majestät habe sie eingeladen, zur Feststellung der Verfassung des Reichs mitzuwirken; es sey sehr wahr, daß die Unordnung durch das Betragen der Regierten erzeugt sey; und sie tadelten nicht die Handlungen der Regierung, von denen sie selbst keine genaue Kenntniß hätten. Sie urtheilten bloß nach den Wirkungen auf die öffentliche Meinung, und schlossen, daß die Minister das Unglück gehabt, sich das Mißtrauen eines großen Theils der Spanier zuzuziehen. Die Täuschung der allgemeinen Erwartung von den Versprechungen, die sichtbar statt gefunden, Kunde zu erhalten, die Umtriebe mehrerer Fremden gegen unsre Freiheit, die unaufhörlichen Klagen über die schlechte Verwaltung der Justiz und Finanzen, die Ungewißheit über das Verhältniß mit den Kolonien, Alles trage dazu bei, die Gemüther zu beunruhigen und die Leidenschaften und Zwietracht aufzuregen. Daber forderten Personen von jedem Stande Entlassung der Minister, und gingen von dieser Forderung zum Mangel an Achtung und zum unerhörtesten Ungehorsam über. Das Ministerium habe nicht Talent und Charakter genug gehabt, dergleichen Ausschweifungen zu verhüten, wie der Augenschein und die eigene Vorherrschaft des Königs an die Cortes bezeugen. Zwar vermöchten die Cortes nicht, die gute Absicht der Minister zu bekreiten; allein die gute Absicht reiche oft nicht hin, die öffentliche Meinung zu gewinnen, ohne die ein freies Volk nicht regiert werden könne. Der Zustand der Nation erheische ein Ministerium, das durch Kenntniß, Eifer, Patriotismus und Ergebenheit für die Sache der Freiheit, um die Gemüther zu beruhigen, die öffentliche Meinung zu berichtigen, und der Herrschaft der Gesetze Festigkeit zu geben wisse. Auch die Autorität des Throns fordre dies, und die Cortes, denen der Ruhm E. Majestät und der Glanz des Thrones eben so kostbare Gegenstände sind, wie die Freiheit des Volks und das Heil der Nation, würden pflichtwidrig zu handeln glauben, wenn sie E. Majestät nicht erklärten, daß die Minister die zu einer glücklichen Regierung und zur Rehabilitation der Würde des konstitutionellen Throns erforderliche moralische Kraft verloren; sie hoffen daher, daß E. Majestät von ihren Vorrechten Gebrauch machen, und Maßregeln, wie sie der Zustand des Staats gebietet, treffen werde.“ Als die Deputation sich zuerst mit dieser Adresse bei Hofe einfand, ward sie nicht angenommen, weil sie nicht auf vorgeschriebene Weise ge-

meldet war; es ward aber am 29ten dieses Monats den Cortes angezeigt, daß sie heute übergeben werden solle. Nachdem der König die Adresse vorlesen hören, antwortete er: „die Sache ist wichtig, ich werde darüber nachdenken.“ Noch sind die Meinungen verschieden, ob das Ministerium bleibe oder nicht? Einige behaupten, der König wolle es beibehalten, bis die ordentlichen Cortes, die nächsten zusammentreten, eine förmliche Anklage, wozu die jetzigen außerordentlichen nicht berechtigt sind, erheben, und schreiben ihm die Worte zu: „Wenn das Ministerium heut abgedindert werden soll, weil Andalusien sich empört, so wird man es morgen wieder ändern müssen, so bald eine andere Provinz aufsteht.“

Ein königliches Dekret befiehlt, daß die Armee statt der bisher üblichen Fahnen und Standarten auf einer acht Fuß hohen Lanze einen Löwen von Bronze führen soll, der mit der rechten Pfote das Verfassungsbuch hält und auf einem Fußgestelle steht, das von einer Bombe getragen wird.

Das sogenannte Heer des Glaubens in Navarra scheint kein Glück zu haben; es ist von den regulären Truppen, in die an Frankreich gränzenden Gebirge geworfen, kann sich aber augenblicklich wieder sammeln. Auch in Arragonien brechen Unruhen aus, und überall ist der Ruf: Religion! die Lösung. Als General Alava in das Städtchen Kaspe einbrang, fand er zwar keinen Widerstand, aber der Ruf empfing ihn: Es lebe Gott! es lebe die heilige Jungfrau! es lebe die Religion! Überall ist dem gemeinen Mann eingeredet, daß die Verfassung der Religion Gefahr bringe.

Madrid, den 21sten December.

Der politische Chef hat im Namen des Königs eine Proklamation an die Einwohner der Hauptstadt erlassen, welche den bestimmten Willen beauftragt, dem Geiße des Ungehorsams mit Energie entgegen zu arbeiten. Da der König nicht im geringsten von der Konstitution abweicht, so will er auch nicht, daß seine Untertanen sich von derselben entfernen.

Lissabon, den 8ten December.

Am 5ten dieses Monats las Herr Silgueiras ein Schreiben des königlichen Geschäftsträgers am niederländischen Hofe, Correa von Brito, zur Rechtfertigung seines Benehmens vor. Er gesteht, eine gewisse (bekannte) Proklamation zu Anfang der Wiedergeburt erlassen zu haben; versichert aber, daß er Niemand Pässe nach Lissabon gewährt, und kein Schiff an der Fahrt dahin verhindert habe; er habe nie aufgehört und werde nie aufhören, die Autorität des Königs anzuerkennen.

Wien, den 23ten December.

Die Spitze des Stephansthurms hat sich seit Kurzem gebogen; man glaubt, er werde 15 Klaftern lang abgetragen werden müssen, um dem Einsturz vorzubeugen.

Vom Mayn, vom 3ten Januar.

In Magdeburg bietet ein Kuchenbäcker „griechische Pfefferküsse, arabischen Marzipan, Catalani-Kuchen, die zwar nicht singen, aber desto besser schmecken“, zum Verkauf aus.

Hannover, den 3ten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, werden, wie man vernimmt, auf eine Zeitlang nach England abreisen.

Kopenhagen, den 1sten Januar.

Mehrere Einwohner aus Alsborg, denen das Schicksal des jungen unvorsichtigen Elod's sehr zu Herzen geht, haben beschlossen, Alles aufzubieten, um dem Verfasser der falschen Briefe und Wechsel auf die Spur zu kommen, die dem jungen Elod mit Krug's Unterschrift überreicht worden waren. In dieser Absicht haben sie eine Summe von 100 Species für denjenigen ausgesetzt, der diesen boshaften Verfasser beweislich angeben kann.

London, den 29sten December.

In dem Dorfe Rastle Konnell war in vergangener Woche ein Zettel folgenden Inhalts angeschlagen: „Bewohner von Rastle Konnell, nehmt Euch in Acht! Die Zeit ist noch nicht gekommen, aber sie wird bald erscheinen, wenn Ihr einen plötzlichen und fürchterlichen Schlag erhalten werdet und Rastle Konnell in wenigen Tagen nicht mehr existiren wird. Unterzeichnet: Moonshine (Mondschein), Commandeur en Chef, Major Shun the Day (Lichtschau), Kapitän Rock (Felsen), Lieutenant Starlight (Sternenlicht), Fähndrich Darkness (Finsterniß), und Korporal Killproctor (Todtschläger), Befehlshaber von 25,000 Mann.“

Auf Bante haben die Einwohner alle Waffen ausliefern müssen. Man hatte schon gegen 30,000 Flinten einaesammelt. Auch die Bewohner der andern jonischen Inseln sollten entwaffnet werden.

Einige unserer Mäster sahen, daß Sir W. Wynn-Evans, der so sehr das Vertrauen des Königs besaß, in Ungnade gefallen sey. Man bestimmet Sir W. Knighton zu seinem Nachfolger.

Der Alderman John Williamson hat von seinen Chefs Freunden eine geschmackvoll verzierte, 70 Pfund schwere, aus Hasen, Truthühnern, Gänsen, Rebhühnern, Phasanen u. bestehende Pastete zum Weihnachtsgeschenk erhalten.

Die Guillotine, welche durch ihren Gebrauch bei ihrer Einführung in Frankreich (1791) etwas Schauriges behalten hat, ist in England schon lange bekannt und

heißt dort die Jungfrau. Verschiedene andere Hinrichtungswerkzeuge von grausamer Wirkung trugen ehemals diesen Namen. Begründet oder nicht, ward nach dem siebenjährigen Krieg noch versichert, daß sich solche schreckliche Maschinen in den Kasematten der Dresdener und Prager Festungswerke befunden, ohne Zweifel auch noch an manchem andern Ort, und zuletzt entdeckte man noch in dem Madrider Inquisitionsgefängniß eine dergleichen von tödtlicher Erfindungskunst. In alten Zeiten gab es in England, innerhalb des Waldes von Wardwicke in Yorksire, eine solche Maschine, mit der gewöhnlich in Hallifax bingerichtet wurde. Unter der Königin Elisabeth nahm sie 25 Verbrechern das Leben; frühere Nachrichten über sie sind verloren; zwischen 1623 und 1650 wurden noch andere 12 damit bingerichtet, späterhin scheint sie aus dem Gebrauch gekommen zu seyn. Diese Maschine ist jetzt zerstückt, doch bewahrt man noch eine ähnliche in Edinburg im Parlamentssaal auf, vermittelt welcher der Vicetönig Morton (Maria Stuarts unehelicher Bruder) geköpft wurde.

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 24ten December hatten wir hier ein Meteor, dessen Erscheinung, sowohl des Tages als der Nachtzeit wegen — welche alle Haus- und Familienväter im Innern ihrer Wohnungen zurückhielt — weniger allgemein als sonst wohl geschehen seyn möchte, wahrgenommen werden, um desto mehr also durch die Aussagen jener Wenigen, denen es zu Gesicht gekommen ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient. Von einem dieser Augenzeugen, dessen Blick im schnellen und genauen Auffassen jedes körperlichen Gegenstandes eben so bewährt als anerkannt ist, sind wir mit einer umständlichen Angabe dessen was Er und wie Er es wahrgenommen hat, bedacht worden und theilen solche in Nachstehendem unsern Lesern mit.

„Montags, den 24ten December, Abends nach 6 Uhr, ward ich auf meinem Wege von der Markgrafen- zur Charlottenstraße, als ich über den Gend'armesmarkt ging, plötzlich von einer außerordentlichen Helle von Norden her fast geblendet; als ich aufblickte, siehe! da schwebte gerade unter dem Sterne Alnorh vom großen Bär ein Feuerball, mit Inbegriff seines äussern Scheins, größer als die aufgehende Sonne. Der Kern desselben, ungefähr einer Sonnenbreite stark, war glühend roth, an diesen schloß sich ein hellgelber Ring und an diesen ein hellblauer Lichtsaum. Zwei bis drei Sekunden hielt sich die ganze Masse noch concentrisch zusammen, jedoch in zitternder, einer förmlichen Rotation ähnlichen Bewegung; dann zerfiel der feuerrothe Kern, unter einem knisternden Geräusche, wie eine gefüllte Granate, in unzählige Stücke, von denen einige im Augenblicke, andere aber im verpendikulären Falle erloschen. Zugleich schoß gegen Westen ein mächtiger hellblauer Lichtstrahl, fast die ganze Masse, die vorher den äussern

Lichtsaum gebildet hatte, in weit gehobener parabolischer Linie gegen den Horizont hinab, der einige Sekunden lang einen schmalen Lichtstreifen von seiner Bahn zurückließ. Als ich vom Bened'urnesmarkte aus die letzte Spur davon hinter den Häusern der Mauerstraße (am Ende der französischen) bemerkte, war es 22 Minuten nach 6 Uhr, und die ganze Erscheinung machte wohl über eine Minute gedauert haben. Die bey dieser Gelegenheit höchst wahrscheinlich gefallenen Meteorsteine werden unsern Naturforschern gewiß höchst willkommen seyn, weil die Mark-Brandenburg bis jetzt keine dergleichen, aus der ersten Hand erhalten, aufzuweisen hatte.“

## Blick auf die Leipziger Michaelismesse

1821.

### II. Waarenhandel. Geldkurs.

(Beschluß.)

Die in der letzten Frankfurter Messe gemachte Erfahrung, daß in Baumwollendruckwaaren und Kattunen die englischen, zu Exportpreisen ausgebotenen Fabrikate, gerade um dieser Wohlfeilheit willen so verachtet waren, daß man sich schämte sie zu tragen und also zu kaufen, und daß daher große Massen derselben unverkauft liegen blieben, fand auch in der Leipziger ihre Bestätigung. Es kamen dadurch viele englische Waarenhändler in großen Schaden, da sie auf solche Herabwürdigung doch nicht gefaßt zu seyn schienen. Unter diesen Umständen waren nicht nur die feinen Schweizer Biße, so wie manche vorzügliche französische Fabrikate, sondern auch die sächsischen Waaren noch immer die gesuchtesten. Nur war auch dabey wenig Segen und Gewinn. So fristet die Kattunfabrik im Erzgebirge ihre Fortdauer theils durch neue, anlockende Dessins, in welchen ihre Formschneider und Farbenmischer wirklich oft Bewunderung erregen, theils durch die unglaubliche Frugalität der Arbeiter, die auch noch bey halbem Wochenlohn und bey der magersten Kartoffelkost fortarbeiten. Unglücklicherweise sind durch die anhaltende Kälte dieses Nichtsommers selbst die Kartoffeln in den meisten Gegenden misrathen, und so ist auch diese Brotsfrucht verkümmert. Einige Handlungen, wie die Beckersche in Chemnitz, hatten in den feinsten Druckwaaren durch die Zartheit und Mannichfaltigkeit der die schönsten Lyoner Seidenzeuge nachahmenden Muster einen erträglichen Absatz. Allein die gierig aufpassenden Engländer machten es sogleich in so schlechten Waaren nach, daß sie durch schwälige Wohlfeilheit wenigstens bey den trüdelnden Wiederverkäufern das sächsische Fabrikat alsbald herabdrückten. Dabey ist der Geschmack der Käufer so wälderisch und wandelbar, daß was vor vier Wochen noch als die neueste Mode gesucht und willkommen war, nun schon veraltet heißt, und das beliebteste Neue schon während der Fabrikation, da man doch an den Druck-

tischen nicht gleich etwas Anderes einsehen kan, seinen Reiz verlor. Ein Stück von 72 Ellen kostete 15 Thaler. Nach wenigen Monaten ist es für 12 und 10 Thaler zu haben. — Ein Artikel in Baumwolle hatte Abgang, die feinen Strumpfswaren. Sie hatten in Frankfurt guten Absatz gefunden, und auch in Leipzig Nachfrage. Ja, man kann sagen, daß einige Häuser in diesem Artikel, der jetzt allerdings zu den feinsten und vollendetsten sächsischen Fabrikaten gebbet, gute Geschäfte gemacht haben. Weit weniger Aufmunterung hatten sich die gebirgischen Spitzen und Perinetwaaren zu erfreuen. Für die feine Arbeit in Stickerey fehlten durchaus die nordischen Einfäufer. Nur in seltenen Bändern und Clamoisen wäre Einiges zu thun gewesen, wenn das Neueste in Frankfurt nicht schon Liebhaber gefunden hätte. Für die Lugswaren hatten die Frankosen und ihre deutschen Kolporteurs im Ueberfluß gesorgt, und man durfte nur in die reichen Magazine der Herren Matthias gehen, um sich zu überzeugen, daß wenigstens auf Einem Punkt Leipzig nicht verdrödet sey. Auch diesmal zeigte sich's, daß der französische Erfindungsgeist in vergoldeter Bronze, in Gold-, Silber- und Stahlarbeiten, in Plattirungen, in Porcellän, den englischen schon lange überflügelt habe. Nur in dem Rasierapparat, der jetzt mit Allem, was eine Adonis-Toilette fordert, verbunden zu seyn pflegt, hat der Britte mit seinen hundert kleinen patentirten Improvements noch den Vorzug. Dagegen wird brittische Verschönerungskunst nie auch nur ein französisches vergoldetes Ecrivoir mit einer kleinen Repetiruhr und dem Amor, der die Zeit im Rahne davon führt, wie auch nur ein allerliebster Porte-bijoux für die Damen hervorbringen. Zu den Neuigkeiten in Nippes und Schmuck gehören die sogenannten Mexicanes, Halsketten aus mehreren unendlich zartgegliederten Kettschen zusammengefügt, und die Colliers à pierres de satin. Bisher hat man nur Atlasholz gehabt. Nun giebt es auch Atlasfugeln aus Brasilien, die wie große Perlen angereicht um den Hals getragen werden. Auch Rußland trägt durch seine sogenannten Tuladosen zu diesen Lugswaren bey, wo seine geschliffene eiserne Bildwerke in Silber eingelassen die Verzierung sehr bequem geplatteter kleiner Dosen machen. Neben den eleganten Wiener Journalier, wo der Wochentag durch elfenbeinerne Täfelchen angedeutet wird, steht sich die neueste Erfindung der lakirten Dosen gemälde nach Schiller's Glocke in einem ganzen Coltus, und die Dresdener Raffaelische Madonna als Deckelgemälde vor Augen, wie sie die Stobwasser'sche Fabrik in Braunschweig und Berlin liefert. — Aller Kolonialwaarenhandel ist flau und steht im entschiedensten Nachtheile, besonders auf diesem Plaze, wo noch besondere Ursachen nachtheilig wirken. Mit diesem Patienten wird es, dem Ausspruch der hanseatischen und Londoner Aerzte nach, täglich schlimmer.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Freitag, den 13. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Triest, den 24ten December.

Einige neuere Briefe aus Korfu melden, daß Churschid Pascha Eitbariça genommen habe. Eitbariça ist eine befestigte Anhöhe in Janina, welche ihren Namen von dem Felsen hat, deren Scheitel die Werke tragen. Sie beherrscht die tiefer liegende Festung, und ihr Fall wird den Fall des alten Ewos höchstwahrscheinlich nach sich ziehen.

Smirna, den 4ten December.

Der Speciateur Oriental enthält Nachstehendes:

„Kaum graute der Morgen des 20ten Novembers, als Banden von Mördern durch das Quartier der Franken stürmten. Einige 40 Griechen, die aus verschiedenen Vorwänden in der Citadelle gefangen saßen, wurden ihnen ausgeliefert und ermordet. Die Mordthaten waren um so zahlreicher, als es gerade Festtag war, und die Griechen sich zutrauensvoll in die Kirchen begaben. Im Quartier der Franken zwar begnügten die Türken sich mit Lärmen und Drohen; das feste Betragen der Franken und die an den Kais liegenden bewaffneten Schaluppen der europäischen Kriegsschiffe hielten die feigen Mörder in Schranken; aber im Innern der Stadt fiel man über die Griechen her; die griechischen Gädner empfanden vorzüglich die Mordsucht der Türken, und in den einsamern Gegenden fielen auch einzelne Franken. Es wäre zu lang, alle die Gräuelt dieser beyden Tage (20ten und 21ten November) aufzuzählen. — Ganze Generationen wurden in einem Augenblick vertilgt; man sah den Vater, die Mutter, das Kind in demselben Sarge getragen, — man sah, es sträubt sich das Gefühl, solche Dinge zu erzählen, den Mörder des Gatten der unglücklichen Gattin seine Dienste zur Begleitung der Leiche seines Schlachtopfers gegen eine kleine Belohnung anbieten! — Man rechnet, daß an diesen beyden Tagen mehr als 300 Personen umgekommen sind! Mehrere englische und französische Seeofficiere wurden bedroht; ihr Muth entwaffnete aber die Mörder.

Kürzlich trafen 3 Türken beym Eingang des fränkischen Quartiers abermals einen Cephalonier an, und beschimpften denselben unter dem Vorwande, daß er ihnen Geld schuldig sey, und da, in Folge des darüber entstandenen Wortwechsels, der eine Türke ein Pistol hervorjog, um damit den Cephalonier zu erschießen, bediente sich dieser

eines Stilses, verwundete einen der Türken und tödtete einen andern; der verwundete und der noch unverwundete Türke zogen sich hierauf zurück; und da sie bald darauf einen andern Cephalonier antrafen, fielen sie über diesen her, schnitten ihm den Kosy ab, verbreiteten sich darauf weiter in die Stadt, und suchten, unterstützt durch andere, den ersten Cephalonier anzutreffen; da dieser sich aber auf eine österreichische Fregatte geflüchtet hatte, und man seiner nicht habhaft werden konnte, bewaffneten sich alle Türken, mordeten ohne Unterschied alle auf den Straßen befindlichen Griechen, und brachen selbst in die Häuser ein, um ihre Mordlust zu stillen; in einem Landhause trafen sie viele Griechen, Greise, Männer, Weiber, Kinder, welche alle in Stücken gebauen wurden.

Während der Unruhen hat der französische Consul, Herr David, sich wie sonst schon, der Unterdrückten großmüthig und kräftig angenommen, und selbst in seinem Hause gegen 400 seiner Unglücklichen aufgenommen.

Bemerkenswerth ist, daß von Konstantinopel Transporte von 2 bis 300 Griechen nach Asien abgeschickt werden, und dort entweder ihren Glauben abschneiden oder ihr Leben lassen müssen.

Selbst der hiesige Pascha war bey den unausgesehenen Gräueltthaten für seine Person besorgt. Er traf daher Vorsichtsmaßregeln, sandte an die europäischen Konsuls eine Note und genehmigte die darauf erfolgte Antwort derselben, welche Folgendes enthält: „Die Konsuls der europäischen Mächte zu Smirna, versammelt, um über die Anträge des türkischen Gouverneurs der Stadt zu berathschlagen, haben beschlossen: 1) Da der Sarbar und die Odwallis (Chefs der Regimenter) versprochen haben, aus dem Quartier der Franken alle Türken zu treiben, welche die Ruhe stören könnten, so versprechen die Konsuls, den Franken zu befehlen, ihre Waffen nicht mehr sichtbar zu tragen, um allen Anlaß zu Herausforderungen zu vermeiden. 2) Die Konsuls versprechen ferner, alle verdächtigen Individuen ihrer Nationen an Bord der Schiffe zu schaffen, und Alles zu beseitigen, was den Frieden und die Eintracht zwischen den Türken und den mit der Pforte befreundeten Mächten stören könnte; sie erwarten vom Pascha die vollkommenste Erwiderung, nämlich: Verhaftung, Verbannung und andere Maßregeln gegen die Osmanli's, welche die Franken herausforderten. 3) Die Konsuls werden seinem fränkischen Schiffe erlauben, vor der Citadelle vorbeizupassiren, ohne einen Testeres

vom Pascha zu haben, und ohne sich der Durchsuchung wie die Handelschiffe zu unterwerfen. Die dagegen handelnden Schiffe können durch die türkische Wache verhaftet, und dann dem betreffenden Konsulat ausgeliefert werden. 4) Alle serbischen Kabinets werden bis auf weitem Befehl geschlossen werden; eben so die Häuser, wo man Billard spielt; die Konsuls erwarten dagegen, der Pascha werde mit Strenge die Tavernen schließen lassen, die es nur zum Scheine sind, und eben so alle Häuser, wo die Osmanli's geistige Getränke finden. Sie empfehlen ihm diesen Punkt als den wesentlichen zur Wiederkehr der öffentlichen Ruhe. 5) Die Konsuls werden den Befehl erneuern, bey Nacht nicht ohne Laternen zu gehen; die Dawidshandelnden können von der türkischen Wache verhaftet, und an die betreffenden Konsulate zur Verurtheilung abgeliefert werden. Man soll keinen Franken in die Gefängnisse des Pascha's oder auf türkische Wachtstuben führen, es wäre denn die Nacht zu weit vorgerückt, um ihn zu seinem Konsul zu bringen. Also kann ein Franke nur nach Mitternacht verhaftet, und bis zum folgenden Tage beim Pascha oder bey einer andern türkischen Behörde abgesetzt werden. Smyrna, den 20sten November 1821."

Aus einem Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 10ten December.

In Hinsicht der großen Frage über Krieg und Frieden läßt sich nichts mit Gewißheit sagen, als daß die Bemühungen der hiesigen christlichen Gesandtschaften, besonders aber des englischen und österreichischen, unermüdet und hoffentlich auch mit Erfolg für die Vertheilung des Friedens in Thätigkeit sind. Die hohe Pforte hat gerade am heutigen Tage dem englischen Botschafter, Viscount Strangford, und dem kais. österreichischen Internuntius, Grafen von Lichow, eine Note über die letzten von Rußland gemachten Forderungen zustellen lassen. Diese türkische Note lautet ungemein friedlich, sowohl in Betreff ihres Inhalts, als der darin gebrauchten nichts weniger als übermüthigen Ausdrücke. Sie giebt darin die Forderung auf, welche sie in Hinsicht der nach Rußland geflüchteten Griechen gemacht hatte, obgleich sie dazu durch die bestehenden Friedensverträge berechtigt wäre. Doch fordert sie einen gewissen Zeitraum, ehe sie die Hosi-vodare ernennen und ihre Truppen aus der Moldau und Wallachen zurückzieht, um während desselben die griechische Rebellion zu ersticken.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 20sten December.

In der Stadt Onda (Valencia) wurde der Verfassungseid beschworen. Zur Reinigung desselben versammelte der Alcalde Queros die Pöbeln und die Miliz,

öffnete sich dann eine Ader, und benetzte den Stein mit seinem Blute, um der Versammlung sinnbildlich zu zeigen, welche Opfer man diesem Kleinod bringen müsse.

Mingo nebst Abuelas, zum Tode verurtheilt, aber wegen Krankheit in ein Hospital gebracht, ist entsprungen, und mit ihm der Korporal, der ihn bewachen sollte. Dies wird wieder auf Rechnung der Minister gesetzt werden.

Die Lissaboner Cortes haben die Errichtung einer Nationalbank beschlossen. Ihr Kapital soll aus 10,000 Aktien zu einer halben Million Reis (à 2 Ps.) bestehen.

Lissabon, den 16ten December.

Am 9ten dieses Monats genehmigten die Cortes den Artikel 121, wonach, wenn die Krone einer Frau zufiele, deren Gemahl keinen Theil an der Regierung haben, den Titel als Königin aber erst dann führen soll, wenn die Königin einen Sohn oder eine Tochter von ihm geboren haben würde; mit dem durch Herrn Alved de Rio vorgeschlagenen Zusatz, daß sie nur einen Portugiesen \*), und nur nach erlangter Genehmigung durch die Cortes, heirathen dürfe; so wie zwey andern Zusätzen, daß kein Fremder in Portugal zum Throne gelangen könne, und daß ein König von Portugal, wenn ihm eine auswärtige Krone zufallen, und er sie annehmen würde, dadurch das Recht auf die Krone Portugals verlieren würde. — Gleichergestalt wurden, nach leichten Abänderungen, Artikel 122 und 123 genehmigt, wornach der Thronfolger, wenn er offenbar und auf die Dauer unfähig zur Regierung wäre, durch eine Erklärung der Cortes von der Krone auszuschließen ist; und daß ein volles achtzehnjähriges Alter zum Regieren erfordert wird.

Der so heftig angeklagte Generalkapitän von Fernambukko, di Rogo Varetto, ist mit seiner Familie hier angekommen, hat aber über den Zustand der Provinz noch nichts angezeigt, sondern erklärt, daß er nur Er. Majestät darüber Bericht erstatten werde.

Paris, den 2ten Januar.

In der Pairskammer soll sich eine starke Opposition bilden, die, wie es heißt, aus den 60 Pairs von der Ernennung vom 12ten März, und aus vielen ehemaligen Senatoren bestehen wird. Für das Ministerium giebt es nur ein Mittel sich im Besitze der Superiorität zu erhalten, die zum Gange der Regierung unerlässlich ist, nämlich, unwandelbar auf der konstitutionellen Linie fortzuschreiten, welche die Charte ihr vorzeichnet.

\*) Dies ist keine Neuerung, sondern eine schon früher in Portugal als göltig anerkannte Anordnung.

Frankfurt, den 1sten Januar.

Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes:

D a s J a h r 1821.

Zwei Zeitmomente giebt es, welche man ihrer Würde zuwider seßert, den wiederkehrenden Tag der Geburt und den Tag des Neujahrs. Beide werden mit zerstreuem Lustgetümmel begangen, den nächsten Tag des neuen Lebens- und des neuen Erdenjahrs entkräftend und entfärbend. Sollte nicht bey solchen Wendepunkten der Mensch die Rechnung der Vergangenheit ziehen und hinter den Wolkenzügen des Himmels den festen Polarstern suchen? Unsere Zeit ist groß, wenn auch nicht ihre Menschen; sie gleicht nicht den Zeiten, welche sonst Länder bewegten und lange Bestandenes vernichtend auflösten, weil in ihr der Welbaum des Friedens seine Wurzeln nicht in einem Garten, sondern nur im ganzen Erdball schlagen kann. Gewaltiger und umgreifender als je eine, leidet sie keine Voraussicht; wir müssen schon den Blick schärfen, um nur die Vergangenheit zu sehen. Der Erinnerung nachhelfend, mögen hier einige der zukunftschwangeren Begebenheiten des Jahrs 1821 dem Auge des Geistes vorübergeführt werden. Neapel, das jetzt kaum mehr genannte, zog zu Anfange des Jahrs alle Blicke auf sich. Eine Revolution hatte man dort improvisirt; aber der erste Kanonenschuß warf sie zu Boden. Es folgten die Unruhen in Piemont, begonnen ohne Berechnung der Kräfte, aufgegeben mit gleicher Schmach, wie Neapels Umwälzung. Während dieser Vorgänge schreiten Portugal und Spanien auf dem in Italien verfehlten Wege nicht ohne Stürme voran. Der Mißbrauch der Willkühr droht sich in Mißbrauch der Freiheit, dem allgemeinen Wohl gleich verderblich, umzuwandeln. In England wird die Emancipation der Katholiken vergebens empfohlen und die Krönung des Königs durch die Ausschließung der Königin zum wichtigsten Ereigniß erhoben. Die Nachricht vom Tode dieser vielbesprochenen Fürstin erreicht ihren Gemahl noch ehe er auf seiner Reise nach Irland den englischen Boden verlassen hat. Georg IV. besucht auch Hannover. In Frankreich, das aus dem Bankerott der Zeit seine imposante geographische Lage gerettet und den Freybrief der Knabgängigkeit seinem rührigen Volke anvertraut hat, bereitet das Ministerium, indem es weder die Liberalen noch die Royalisten für sich zu gewinnen versteht, die Krisis, welche in dem letzten Monat des Jahrs seinen Sturz herbeiführt. Doch die bey weitem wichtigsten Ereignisse der jüngst verfloßenen Zeit findet man mit Erstaunen auf zwey weit von einander liegenden Punkten, von denen früher kaum die Rede war. Der Zustand in Griechenland gegen die Türken und die Unabhängigkeitserklärung Neu-Spaniens und Perus sind welthistorische Begebenheiten, deren Folgenreihe auch dem gekübten Auge unabsehbar bleiben wird. Die schon oft mit Glück gekrönten Anstren-

gungen der Griechen zur Erldämpfung eines Zustandes, gleich dem anderer civilisirten Völker, haben dem Rad der Zeit einen neuen Umschwung gegeben. Menschliches Gefühl verdrängt den Streit doktrinelier Parteyen und schon ist nur eine Stimme darüber, daß, welche Wendung auch die Dinge nehmen mögen, den Griechen ein gesicherter bürgerlicher Zustand und Freyheit in Anwendung der Mittel zu intellectualem Vorschreiten gewährt werden muß. — In dem Zeitpunkte allgemeiner Spannung, den dies unerwartete Aufstreben eines allen kultivirten Nationen geläufig so nahe verwandten Volks erregte, verscholl fast unbeachtet die Kunde von dem Tode des Mannes auf der Felseninsel Helena. Er, der die Kraft eines umfassenden Gewürths an die Willkühr vergeudet hatte und zur Strafe für seine Nichtachtung der Menschenrechte das Scheitern seiner Riesenpläne zu überleben verdammt war, stirbt undauert, und nur in dem freyen Nordamerika wird seinem Andenken von Franklins Stammgenossen eine Todtenfeier dargebracht. — Unüberhörbar verkündet in dieser und in wie vielfach anderer Beziehung die Geschichte des Jahrs 1821 von Neuem den warnenden Spruch: Disce justitiam moniti et non temnere divos! —

Vom Mayn, den 4ten Januar.

Die Koburg-saalfeldsche ständische Verfassung ist auch dem Bundestage übergeben worden, mit dem Gesuch, die Garantie derselben zu übernehmen.

Dem gesetzgebenden Körper der Stadt Frankfurt ist vom Senat angezeigt worden, daß der bey dem Bundestage nun seit einigen Jahren bereits vorliegende Proceß der Stadt gegen die den Genuß der Bürgerrechte reklamirende dortige jüdische Gemeinde noch keine Entscheidung erlangt habe; die Sache mithin noch ferner in suspenso bleiben müsse.

Die Münchener Zeitung enthält nun die königl. Kundmachung wegen Einberufung der Stände auf den 15ten d. M. Für die Dauer dieser zweyten Versammlung ist Fürst Brede abermals zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt. Die Verhandlungen der Stände verspricht die Münchener Zeitung möglichst schnell und vollständig mitzutheilen.

Ben Bogen machte sich eine ober dem Bauernhofe zu Guntskera gelegene große Wiese am 24ten December, früh um 6 Uhr, los, stürzte sich, die größten Felsenstücke mitreisend, auf das Haus, und zertrümmerte dessen hintern Theil ganz. Der Bauer rettete sich mit zwey kleinen Kindern, die Hausfrau liegt unter den Felsen begraben.

Die Meinung des Oberst Dufour wegen Erweiterung der Festungswerke von Genf hat Widerspruch gefunden. So ist unter Anderem gefragt worden, ob die Vermehrung der Materialien in den Zeughäusern nicht ein Beweggrund mehr zu einem Angriff seyn, welchen Einfluß dieser Plan auf die gegenwärtige Brandversicherung haben dürfte, vom

welchem Kugen eine acht- bis zehntägige Vertbeidigung für die Schweiz fern und im Gegensehe wie gefährlich ihr das besetzte Genf werden könnte, wenn dasselbe in Feindes Hände fallen würde? Endlich befürchten diejenigen noch, die gegen den Plan sind, daß die dazu erforderlichen Arbeiten wenigstens achtzehn Jahre dauern dürften, während welcher Zeit Genf weit weniger gut vertbeidigt wäre, als es dasselbe gegenwärtig ist; der ungeheuren, man darf wohl sagen für einen so kleinen Bezirk Landes unerschwinglichen Kosten, die eine solche Befestigung erfordern würde, nicht zu gedenken. Die Beratung dieses Gegenstandes ist nun geschlossen, und eine Kommission von 13 Gliedern zur Prüfung des Geschenkwerfs niedergesetzt worden.

London, den 25ten December.

Die Morning-Post äußert über die rheinisch-westindische Kompagnie: Vermöge ihrer Statuten ist diese Handels-gesellschaft verpflichtet, sich auf die Ausfuhr deutscher Fabrikate und Produkte zu beschränken, und wenn ihr daher nicht schnell und kräftig entgegen gearbeitet wird, so wird sie dereinst eine von den mächtigsten Revolutionen im Welt-handel hervorbringen, dergleichen Torus und Sidon zu Städten von Palästen erhob, und ihnen eine zinsbare Welt unterwarf, oder sie herabschleuderte von ihrer Höhe zu einem Haufen trauriger Ruinen.

Der afrikanische Fürst von Fouta-Jallon in Timbu hat an unsern Gouverneur in Sierra ein arabisches Schreiben erlassen, worin er sagt: Das Land Mandingo wird durch einen innerlichen Krieg verheert, den die Zwissigkeiten zweier erbitterten jungen Leute veranlassen. Warum gestatten ihn die Häupter des Landes vom salzigen Wasser (die Euro-päer), als Herren der Seelüßen? warum erlauben sie, daß zwei Jünglinge das schöne Land verheeren? Demzufolge ersuchen wir Euch, im Namen Gottes, seiner Apostel und Jesu Christi, den Frieden mit ihnen herzustellen. Der Krieg verwüthet ein Land, bringt Hungersnoth und Elend mit sich, ist durchaus das größte Uebel. Wißet Ihr, die Ihr in Frieden lebt, den Namen des Krieges? Er heißt Verheerung und Hungersnoth. Laßt die verständigen und rechtschaffenen Männer unter Euch sich erheben und nach Mandingo reisen, um der Fehde ein Ende zu machen.

London, den 1sten Januar.

Zu den ungewöhnlichen Erscheinungen der jetzigen Jahreszeit können auch 2 Regenbogen gerechnet werden, welche mit außerordentlichem Glanze am vergangenen Mittwoch und Donnerstag in der Richtung von Norden nach Westen am Himmel erschienen.

Gegenwärtig werden hier große Wetten wegen der türkischen Angelegenheiten gemacht. Einige wetten das Doppelte gegen das Einfache, daß Mahmuds Thron zu Konstantinopel bis zum 1sten May nicht mehr fern wird.

### Vermischte Nachrichten.

Definitive Blätter lassen den Kronprinzen von Schweden sich mit einer Tochter des Herzogs von Leuchtenberg vermählen. (Die älteste ist 1807 geboren.)

### Zur Witterungskunde.

Die in der letzten Hälfte des abgewichenen Jahres häufig statt gefundenen Ervershütterungen, namentlich auch in Gegenden, wo dergleichen sonst unbekannt waren, die im December an mehreren Orten eingefallenen Gewitter, die Sturmwinde, die auch noch nach der Tag- und Nacht-gleiche geherrscht, und zur See mehr als gewöhnlichen Schaden angerichtet haben, der schnell wechselnde und bedeutend tiefe Stand des Barometers, die vielfältig wahrgenommenen feurigen Meteore, die nicht nur frostfreie, sondern für die Jahreszeit in festem Maße gelinde Witterung, — alles dies sind Erscheinungen, durch welche sich der Schluß des abgewichenen und der Anfang des eben angetretenen Jahres vor andern eigenthümlich auszeichnen. Die noch jetzt fort-dauernde Vegetation hält, den öffentlichen Berichten zufolge, selbst im höheren Norden mit der im südlichen Deutschland beobachteten gleichen Schritt. Von der in unsern hiesigen Gegenden wahrzunehmenden, sagt ein, bey der Redaktion der Berliner Zeitung aus Paris eingegangenes, Schreiben vom 31sten December 1821 Folgendes: „Nicht genug, daß auf unsern Fluren, die um gegenwärtige Jahreszeit sonst mit Schnee bedeckt zu seyn pflegen, jetzt noch Krokus, Veilchen und Stiefmütterchen, mehrere Arten von Ribes grossularia, Daphne laureola, Galanthus nivalis und andere Pflanzen mehr blühen; so prangt auch in dem Hausgarten eines Kaffarthen zu Bießen ein Apfelbaum, der vor drey Monaten reife Früchte und Blüten zugleich trug, mit einem zweiten Fruchtsatz, der schon die Größe einer Haselnuß erreicht hat.“

### K o u r s.

Riga, den 30ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8  $\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9  $\frac{1}{2}$  Pce. Serl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81 Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kuel. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Sonnabend, den 14. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Von der italienischen Gränze,  
vom 26sten December.

Im nördlichen Albanien, das so lange ruhig geblieben ist, während in den übrigen Theilen dieses Landes so blutig gekämpft wurde, reißt sich gegenwärtig ein Distrikt nach dem andern von der Pforte los und erklärt sich unabhängig. Die Insurrektion begann hier zwischen Alessio und Despagino, und dehnte sich von da gegen Süden aus. Zu Petrella ist nun der Hauptsitz derselben, und die verschiedenen albanesischen Stämme haben zur gemeinsamen Vertheidigung und zur Verabredung der zu treffenden Maßregeln Abgeordnete dorthin gesendet. Mit dem Pascha von Stutari, der im Interesse der Pforte diese Bewegung hätte verhindern sollen, scheinen jene albanesischen Stämme in gutem Vernehmen zu stehen.

Zante, den 30sten November.

Der Pascha von Salonichi, welcher viermal an den Gränzen dieser Halbinsel geschlagen worden war, trat am 20sten Oktober a. St. mit neugesammelten Streitkräften auf. Ungeachtet seiner erlittenen Niederlagen forderte er abermals die Griechen auf, sich zu ergeben, indem er ihnen zugleich die Amnestie des Sultans anbot. Die Griechen, ohne auf die Vorschläge des Pascha zu antworten, zogen sich in das Innere ihres Landes zurück und ließen die Landenge frey. Als die Türken diesen Rückzug bemerkten, entschlossen sie sich, den Durchmarsch zu wagen. Siebentaufend Türken, welche vor der Stadt Kassandra ankamen, wovon die Halbinsel ihren Namen hat, fanden dieselbe ganz von den Einwohnern geräumt. Ein kleiner Theil ihrer Truppen besetzte die Stadt und der Ueberrest lagerte sich davor. Der Pascha, welcher irgend eine Kriegslust von Seiten der Griechen argwöhnte, wagte es nicht, in eigener Person die Landenge zu passiren. Er begnügte sich, dieselbe an der Spitze von 350 Mann zu besetzen. Hierauf entschlossen sich die Türken, am 26sten Oktober die Griechen in ihren Positionen anzugreifen, am Festtage des heiligen Demetrius, des Landespatrons; sie rechneten darauf, dieselben in die Luftbarkeiten versunken zu finden, welchen sie sich an diesem Tage in Friedenszeiten zu überlassen pflegten. Die griechischen Anführer hatten ihrer Seits am Vorabend des Festes angekündigt, daß man am folgenden Tage den Feind angreifen müsse. Mit Tagesanbruch stürzten 500 Griechen mit Ungestüm von

den Anhöhen auf die Landenge herab, und versprengten die Truppen des Pascha, welche dieselbe bewachten. Zu gleicher Zeit griffen die übrigen Truppen auf mehreren Punkten den Feind unerschrocken an, der die Stadt und die Umgegend besetzt hatte. Der Kampf war einer der hartnäckigsten und mörderischsten; allein zuletzt warfen sich die Türken, geschlagen, gegen die Landenge hin, die sie von den Griechen wieder besetzt fanden. Zwischen zwey Feuer gezwängt, kamen sie Alle um, oder wurden zu Gefangenen gemacht.

Seitdem das Kriegsgefeß auf unsrer Insel proklamirt worden ist, sind die meisten unserer ausgezeichnetsten Mitbürger eingekerkert worden, ohne zu wissen, was man ihnen zur Last legte, noch welches Schicksal sie zu erwarten hätten. Eine große Menge Landleute sind durch Kriegskommissionen zum Tode verurtheilt worden. Nach der Hinrichtung sind ihre Leichname in eiserne Käfige gesteckt, in denen sie noch bis jetzt auf den Anhöhen zur Schau aufgestellt sind, um gleichfalls das übrige Volk mit ähnlichem Schicksal zu bedrohen. Nach diesem gräßlichen und schreckvollen Auftritte gebot die Regierung die Entwaffnung der ganzen Insel; allein die Landbewohner beharren noch immer auf ihre Widerseßlichkeit. Um sie zu zwingen, nahm die Regierung ihre Zuflucht zu andern Maßregeln; sie lud diejenigen Bürger, welche beym Volke am meisten beliebt sind, in die Hauptkirche ein, wo sie sich derselben bemächtigten, und sie jetzt als Geißeln in der Citadelle bewachen läßt; sie sind 54 an der Zahl. Dieser Maßregel zum Trotz, beharren die Bauern noch immer darauf, ihre Waffen nicht abzuliefern. Frische englische Truppen sind auf der Insel gelandet; eine Eskadre aus Fregatten und Kriegsschiffen hält ihre Batterien auf die Stadt gerichtet. Wohin man den Blick wendet, sieht man nichts als Kriegsanstalten; die Insel sieht aus, wie ein Land im Blockadestand. Eine große Menge Einwohner haben sich freiwillig in die Verbannung begeben.

Paris, den 2ten Januar.

Folgendes möge noch zur Schilderung des neuen Ministeriums dienen:

„Es ist so ziemlich Einheit in demselben, vielleicht etwas mehr, als in dem kürzlich verbliebenen, wo eine Opposition in den Systemen der Herren Pasquier und Desferre herrschte oder zu herrschen schien, und wo der Herzog von Richelieu mehr das Konseil dirigirte, als man gewöhnlich annimmt. Aber ein oberer Lenker fehlt dem



neuen Ministerium, und wie auch seine Mitglieder sich unter einander verstehen müßten, so werden sie dessen Mangel bald fühlen. Freilich ist Herr von Villèle dieser Laster, denn er ist wenigstens der officielle Schöpfer des Ministeriums, aber seine Bescheidenheit, oder auch andere Rücksichten, verhindern ihn, den wenigstens für diese Nothwendigkeit so nöthigen Rang eines Präsidenten des Conseils zu übernehmen. Villèle besitzt praktischen Verstand in nicht gemeinem Grade; er hat Fähigkeit zur Administration, daß er vielleicht einen noch tüchtigeren Minister des Innern als der Finanzen abgeben würde. Corbière hat rhetorische Schärfe, Ironie und Klugheit auf der Tribüne; doch besitzt Keiner von beidenden eigentliche Rednergaben. Alles wohl erwogen, gebören jedoch der Eine wie der Andere zu den Pierden der Kammer, und werden auch in der Nation faulen, sobald sie einen ersten festen Schritt zu thun wagen. — Herr Peyronnet, der Justizminister, ist ein Mann des rechten Centrums, mit starker Annäherung an die royalistische Rechte gewöhnlichen Schlagens. Er steht unter Corbières, dessen Kenntnisse mehr in die obern Justizfunktionen, als in die innern Angelegenheiten, gebören. — Graf Clermont-Tonnerre, der Marineminister, gebürt zur Partei der Kardinalisten in der Pairskammer, die Alle im rechten Centrum sitzen. Clermont-Tonnerre ist in der polytechnischen Schule gebildet, ein kluger, gemäßigter und biederer Mann; ob er politischen Takt besitzt, ist gänzlich unbekannt. — Marschall Victor ersetzt vollkommen Herrn von Latour-Maubourg, und Herr von Latour-Maubourg würde vollkommen den Marschall Victor ersetzen; Beide sind übrigens redliche Royalisten. — Der Viscount Mathieu Montmorency ist ein Jüngerling des Abbé Sieyès, und wurde von seinem Lehrer in die ersten Organe der Revolution hineingerissen; er befaß sich aber später, beurlaubte auf alle Weise seine Reue, beobachtete während seiner Emigration und unter Bonaparte's Regierung, — unter die er sich niemals gebogen, — ein edles Betragen, und war außerdem noch bekannt als genauer Freund der Frau von Recamier. Seit 1814 war Herr von Montmorency in alle royalistischen Bewegungen der Kammern innig verflochten. Er gebürte zu den Hauptbeförderern des Cbateaubriand'schen Konservateurs. Er ist ein sehr religiöser und wohlthätiger Mann.“

Madrid, den 21sten December.

Alle Kavallerieregimenter haben auf ihren rückständigen Sold verzichtet. Man glaubt, daß die Artillerie und Infanterie diesem guten Beispiele folgen werde.

Herr Navas behauptete in den Cortes, das jetzige Ministerium sey nichts als ein Geschloß des Auslandes, weil dieses die vorigen Minister schlechterdings nicht für seine Absichten habe gewinnen können, und es sehe noch mit fremden Emisarien in Verbindung.

Daß dennoch die erklärten Patrioten von 1812 sich zu Vertheidigern und Unterstützern des Ministeriums, welches das Zutrauen der Nation verloren hat, aufgeworfen haben, wird ihnen von Vielen als Abfall von ihren Grundsätzen angerechnet; Graf Torreno und einige Andere sind deshalb sehr in öffentliche Ungunst verfallen.

Am 14ten dieses Monats fanden sich 300 Bewaffnete nahe dem Thor der wichtigen Festung Girona, das dem Gefängniß am nächsten ist, ein, überrumpelten die Wache, die eben am Essen war, und besetzten das Thor, während andere 300 nach dem Gefängniß eilten, um die dort sitzenden Servilen zu befreien. Allein die zeitig gewarnten 10 Mann Wache verammelten sich im Innern des Gefängnisses mit dem Wächter und feuerten unablässig durch die Fenster; dies regte das Regiment Valastro aus der Kaserne auf; es griff die Aufrechter an, die nach kurzem Widerstand mit Verlust von vier Todten und siebzehn Gefangenen die Flucht nahmen. Von diesen wurden zwey auf der Stelle hingerichtet, die andern einstweilen festgesetzt.

Die aus Pampelona, in Folge der Raufereien mit den Soldaten, ausgezogenen Einwohner bivouacirten in der Umgegend; das Regiment Toledo wagte es nicht, sie anzugreifen und Bürgerblut zu vergießen; man hofft, sie von allen Seiten zu umzingeln. Die Mißvergnügten unter la Rochapea, alter Officier Mina's, Balda von Arriba, und dem „Grenadier von Sigüenza“ wollten sich der Stadt Salvatierra bemächtigen, um sich dort zu besetzen; allein General Lopez Bannos scheint ihnen mit dem Regiment Sevilla dort zuvorgekommen zu seyn, während die Regimenter Alexander, Jaen, Valencia und die Reiter von Lusitania sie in die Flanken nahmen.

Ehe die Nachricht, daß Korunna und General Mina sich der Regierung unterworfen, nach Lugo und Orense kam, erhoben sich in beyden Städten die Einwohner und verwütheten und plünderten die Häuser der Liberalen.

Die „Armee des Glaubens“ besteht aus drey Pelotons unter Villanueva, Cadron und Jurnillo, Officiere, welche den General Mina 1814 verließen, und ist an 1200 Mann stark, worunter gegen 150 Priester; die übrigen sind arme Handwerker und Landleute, die sich einbildeten, daß es auf den Umsturz der katholischen Religion in Spanien abgesehen sey. Cadron ist auf General Lopez Bannos gestoßen, nahm bald die Flucht und ließ 57 Todte und Verwundete zurück, unter welchen einen Studenten, dem sie den Hauptmannsgrad ertheilt hatten. Villanueva hat sich ins Thal Baskan gemorfen und wird verfolgt. Jurnillo wollte ins Montathal einrücken, wurde aber von den Einwohnern mit großem Verlust zurückgeschlagen.

Aus Bayern, vom 4ten Januar.

Die zu München erscheinende Flora schreibt: „Bereits bey der letzten Ständeverammlung wurden Entwürfe vorgelegt, auf welche Art die Einführung der im Rheintreise bestehenden Institution des Landrathes im ganzen Königreiche zu Stande gebracht werden könnte. Se. Majestät wollten Ihren geliebten Unterthanen dadurch einen wiederholten Beweis Ihres väterlichen Wohlwollens geben, indem Sie am 1ten Januar d. J. die Verwirklichung dieses Landrathes zu beschließen, den Ständen des Reichs damit entgegen zu kommen, und gleichsam als einen Neujahrswunsch für die ganze Nation durch das Regierungsblatt bekannt machen zu lassen gerubten. Jeder Kreis wird dadurch in den Stand gesetzt, Alles, was die Landwirtschaft, die Gewerbe und den Handel betrifft, aus dem Munde derjenigen, die es zunächst angeht, wahrhaft in's Auge zu fassen, und die Wünsche und Anträge seiner Bezirke auf dem verfassungsmäßigen Wege zur höchsten Kenntniß zu bringen. Zu diesem Landrath ernennen die Wahlmänner (auf 1000 Familien eines Kreises ein Wahlmann gerechnet) 40 Personen, aus welchen der König 20 bestimmt. Um wahlfähig zu seyn, muß man in den Städten 30 Gulden Grundsteuer zahlen, auf dem Lande 10 Gulden Grundsteuer, und weder Staatsdiener noch Mitglied der Stände seyn. Von der Regierung wird die jährliche Zusammenkunft des Landraths bestimmt, der sich weder mit den Ständen, noch mit den Behörden in Correspondenz setzen, noch Abgeordnete schicken, weder Bekanntmachungen erlassen, noch Instruktionen wird annehmen, sondern bloß die Bedürfnisse des Kreises (wäre daher der Titel *Kreisrat* nicht passender?) an die Regierung bringen dürfen. Da die Landräthe ihre Ernennungen als ehrenvolle Auszeichnung ihrer Mitbürger zu betrachten haben, so erhalten sie für die 14 Tage ihrer Versammlung weder Reise- noch Tagegelder. Zum Präsidenten bestellt der König einen Staatsbeamten.

In Pöllingen bey München warf am 24ten v. M. der Sturm die Kuppel der Kirche herab, und schleuderte ein großes Schiff 150 bis 160 Schritt weit auf's Land.

Vom Mann, vom 5ten Januar.

Als der württembergische Gesandte im vorigen Monat dem Bundestage die letzte Deklaration seines Königs wegen der staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels in Württemberg überreichte, berichtete er: Se. Majestät hätten, nach längeren Verhandlungen der ehemaligen Reichsritterschaft, unterm 4ten July eine Zusammenkunft sämmtlicher zu Beförderung einer gütlichen Uebereinkunft gemachten Zugeständnisse mit der Erklärung zugehen lassen, binnen zwei Monaten die unbedingte Annahme derselben auszusprechen. Versäumniß dieser Frist sollte gleichwie eine ausdrückliche Verweigerung betrachtet, und sollten für diese die Annahme veräumnenden oder verweigernden Mitglieder sämmtliche wäh-

rend der Verhandlungen bewilligten Zugeständnisse als nicht geschlossen angesehen werden. Von der Mehrzahl gingen hierauf unbedingte Erklärungen ein. Für andere wurden zufällig eingeretene Veranlassungen der Verspätung angeführt. Nur wenige gaben ablehnende Erklärungen; andere blieben ganz damit zurück. Für diese beiden letzteren Klassen haben nunmehr Se. Majestät das angedrohte Präjudiz wirklich eintreten lassen.

Vom Mann, vom 9ten Januar.

Bey der Huldigungsfeyer in Meiningen sprach der Herzog: „Die Liebe, die Wir bis jezt Meine Unterthanen schenken, zu verdienen, ist von heute an Meine heiligste Pflicht, Mein höchstes Streben; das Band zwischen Wir und Meinem Volke immer inniger zu knüpfen, Mein fester Wille. Daher stehen Sie Mir, verehrte Herren, in Meinem Vorhaben bey. Ein Jeder befördere nach seinen Kräften das Wohl des Vaterlandes. Ein Geist, Ein Streben beseele Sie alle, und nie lassen Sie uns das große Ziel aus den Augen verlieren. Von heute an nehme Ich auch die Treue, die Sie Meiner theuren Mutter, während Ihrer so gewissenhaften Regierung, bewiesen haben, in Anspruch, und als Oberhaupt und in diesem Augenblicke als Stellvertreter Meines Volkes ersuche Ich Sie um den Handschlag — wäre es auch bloß um den alten Brauch zu ehren.“ — Die erste landesherrliche Verfügung des Herzogs war, daß er sämmtlichen Unterthanen die Hälfte der Ordinar- oder Kammersteuern für das Jahr 1822 erließ.

Nach einer in Weimar bekannt gemachten Verordnung soll die großherzogliche Kammer in Processen die Processkosten, davon sie bisher befreit war, vom 1ten April 1822 an, eben sowohl zu entrichten haben, wie andere rechtende Parteien, um volle Gleichheit der Rechtsuchenden vor dem Geseß herzustellen.

„Ueber die gegenwärtige Lage von Europa“ ist der Titel einer, angeblich einem Prinzen als Bericht von einem Staatsmann vorgelegten, Schrift, worin über die Eidgenossenschaft unter Anderem erklärt wird: „Die Schweiz schätzt sich glücklich, wenn das übrige Europa sie nicht bemerkt. Zu einer Zeit, wo das monarchische Princip gegen das Hervordringen des demokratischen gesichert werden soll, könnte die Schweiz gefährlich scheinen; allein die Freyheit zeigt sich hier so ruhig, so gelehrt die Aristokratie einiger Familien duldend, so müßig und Nichts sagend, in so langweiliger Gestalt, daß sie weder die Demokraten locken, noch andere Leute schrecken kann. Darum läßt man die Schweiz fort vegetiren; — um so eher als sie, zitternd vor jeder Reklamation eines auswärtigen Gesandten, vielmehr ein Land der Aengstlichkeit als der Freyheit ist, und diese Furcht sich auch auf die Buchbändler erstreckt, die allein durch Druck freymüthiger Schriften auf das Ausland wirken könnten. Jetzt flüchten sich wohl Weberbücher, nicht aber Beweise unabhängiger Politik nach schweizerischen Pressen zc. Hierüber bemerkt die Züricher Zeitung: Des

Unbemerktbleibens kann sich nun zwar die Schweiz, wie der Beweis in dem Kabinettsberichte vor Augen liegt, eben nicht sonderlich freuen; desto richtiger ist es, daß ihre Politik weder locken noch schrecken soll; auch ihre Langweil ist sie gegen die Kurzweil der Nachbarn zu vertauschen einzuweisen gar nicht versucht; über das diplomatische Zittern dürften die Akten kaum vollständig in des Berichterstatters Händen liegen, und was nun vollends die Buchhändler betrifft, so erscheint hier der Pferdefuß übel verhält. In den langweiligen Verhandlungen schweizerischer Reichstäge ist zwar schon öfters davon die Rede gewesen, es solle die neutrale Schweiz eine Zufluchtsstätte für Unglückliche seyn, welche von der Portenwuth der sich mit wechselndem Glück einander anfeindenden und bekämpfenden Doktrinen, ein unruhig bewegtes Vaterland zu verlassen und einen ruhigen Erdenfleck zu suchen genöthigt werden; aber nie ist den langweiligen Eidgenossen zu Sinne gekommen, daß ihre Druckerpressen und Buchhändler eine Zufluchtsstätte verboren, den Frieden der Nachbarn gefährdender Waare des Auslandes seyn sollten; zu einer solchen Industrie glaubt sich die Schweiz auf keinerlei Weise berechtigt, und weit entfernt, darin den Beweis unabhängiger Politik (wie der ministerielle Bericht sich ausdrückt) zu finden, weiß sie vielmehr recht gut, daß der Staat, welcher seine Rechte geehrt und geachtet zu sehen verlangt, hinwieder und vor Allem auch selbst die der übrigen ehren und achten soll.

Königsberg, den 21sten December.

Der vor Kurzem dieselbst verstorbene Regierungsrath, Herr Karl Friedrich Schreiber, hat über den größten Theil seines (wie er selbst sagt) „nicht ererbten, nicht gewonnenen, nicht erbeiratheten, sondern sehr sauer erarbeiteten und ersparten Vermögens“ zum öffentlichen Nutzen seines Vaterlandes Preussen und insonderheit seiner Vaterstadt Königsberg disponirt. Von 1000 Thalern Kapital sind die Zinsen zu einem Auskultator- und Referendariensipendio, von 1000 Thalern zu einer jährlichen öffentlichen akademischen Gedächtnißfeier Immanuel Kant's bestimmt, von 666 Thalern 60 Groschen zur Belohnung für eine weibliche Diensthörsin, welche 15 Jahre hinter einander bei ein und derselben Herrschaft in Königsberg ununterbrochen treu und unbescholten gedient hat. Zur Errichtung eines Bürgererrettungsinstituts in Königsberg 6000 Thaler, mit der Vorschrift, daß dieses Institut ganz nach dem Vorbilde des in Berlin schon lange bestehenden eingerichtet werde. Die Zinsen dieses Kapitals sollen jährlich zur Rettung und Aufbülfe von zwei bis drei Bürgern und Handwerkern verwandt werden, welche in ihrem Gewerbe ohne alle eigene Verschuldung, mithin durch Krankheit oder sonstige Unglücksfälle zurückgekommen sind. Aus den Zinsen von 1000 Thalern soll ein Knabe und ein Mädchen, welche beide arm, alternlos und zur dienen-

den Klasse bestimmt seyn müssen, sechs Jahre hindurch in der Schule ganz freien Unterricht, die nöthigen Bücher und auch einige Kleidungsstücke erhalten. Der Uberschuß der Zinsen soll auf die Einsegnung dieser Kinder verwandt werden. Nur Kinder aus der Eöbenichischen Stadtgemeinde haben auf diese Wohlthat Anspruch, und vorzugsweise sollen diejenigen bedacht werden, welche ihre Väter in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1815 verloren haben. Eintausend Thaler, um von den Zinsen in der hiesigen freiwilligen Beschäftigungsanstalt eine besondere Stube einzurichten, in welcher sechs bis zehn von der Straße aufgegriffene Bettler zur Arbeit angehalten werden sollen; 200 Thaler Zinsen werden an dem Todestage des Stifters an eine durch Alter und Krankheit zur Arbeit ganz unfähige, aber sonst unbescholtene Familie ausgezahlt.

London, den 29sten December.

Wenn man vor wenigen Jahren einen Mann bezeichnen wollte, der ohne große Anstrengung, und mehr schlaun als unterrichtet, jährlich eine sehr anständige Summe Geldes zusammenschlug, und diese durch studirtes Wohlleben und die raffinirtesten Genüsse wieder an den Mann brachte, dem kein Wein theuer, keine Delikatesse lecker genug war, dessen Frau, in den Gemüthen der Pukbändlerinnen und Juweliere, vor allen Käuferinnen den Vorrang hatte, dessen Ebbne die impertinentesten Tageliebe waren, und dessen Töchter, wegen der standesmäßigen Mirgilt und überprüchtigen Aussteuer, von den Eheskandkandidaten der höheren Klassen reißend begehrt wurden; so nannte man einen Pächter. Heute sind diese Unglücklichen nicht mehr im Stande, ihren Pachtzins zu zahlen, noch ihre hohen Abgaben zu erschwingen; einer faillirt nach dem andern, und von dem blühenden Wohlstande der Vorzeit haben sie fast Alle Nichts als den nagenden Vorwurf, den Ertrag der sieben fetten Jahre nicht als Sparpfennig für die Noth der vielen magern zurückgelegt zu haben. (Pr. Staatszeit.)

Lord Byron hat das Manuscript seiner Lebensbeschreibung an Herrn Murray für 2000 Guineen verkauft.

London, den 1sten Januar.

Es hieß vor einigen Tagen, daß Sir Benjamin Bloomfield in Ungnade gefallen sey und daß der König bereits Sir. W. Knighton als seinen Nachfolger ernannt habe. Ein heutiges Blatt zeigt aber an, daß die desfallsigen Veranlassungen wenn nicht gänzlich, doch zum Theil ausgeglichen wären.

Die Dubliner Zeitungen vom Sonnabend zeigen an, daß der Marquis von Wellesley am Freytag in Howth, 10 Meilen von Dublin entfernt, anlangte und am nächsten Tage seinen Einzug in großer Procession in die Hauptstadt halten wollte.

Im Roventgarden-Theater wird nächstens auch ein großer Spiegel anstatt des Vorhangs angebracht werden.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Montag, den 16. Januar 1822.

Smyrna, den 5ten December.

Der Spectateur Oriental enthält noch Folgendes:

„Wir haben Nachrichten aus Cypern vom 26sten November erhalten; sie sind beklagenswerthen Inhalts. Der türkische Pöbel von Larnika ist gegen die Christen aufgestanden; ein Erzbischof, fünf Bischöfe und 36 griechische Papas der Insel sind hingerichtet worden. Alle zu Larnika wohnende Griechen wurden ermordet; es ist fast unmöglich, die Zahl der unter dem Mordstahl Gefallenen zu schätzen. Der spanische Konsul, Grieche von Religion, aber seit 36 Jahren als Agent dieser Macht zu Cypern anerkannt, ist enthauptet worden. Der Konsul von Frankreich, Herr Mechain, hatte seine Thüre einer Menge unglücklicher Rajas nicht verschließen können, die, verfolgt durch die Mörder, sich unter den Schutz der französischen Flagge geflüchtet hatten. Aufgefordert durch die Wüthenden, ihnen die Opfer, die er ihnen entreißen wollte, noch auszuliefern, hatte er den Muth, männlich widerstehend seine Rechte zu behaupten und lieber allen Drohungen der Bismewichter zu trotzen, als eine Handlung zu begehen, welche seine Klugheit wohl hätte entschuldigen mögen, die aber des französischen Namens unwürdig gewesen wäre.

Als die Türken sahen, daß ihre Reklamationen und ihre Drohungen ohne Wirkung blieben, führten sie Kanonen auf, um die Thore einzuschleßen. Der Muthige beharrte nichts desto weniger in seinem Widerstande; nichts vermochte ihn zu bestimmen, die Unglücklichen dem Mordbeil zu überliefern, die vertrauend um seinen Schutz gefleht hatten. So weit war es gekommen, und das Konsulargebäude in der höchsten Gefahr, mit Gewalt genommen zu werden, als die Nacht einen Stillstand im Angriffsplan verursachte; aber es war keine Hoffnung, am andern Morgen der Uebermacht der Türken mit Erfolg länger widerstehen zu können. Mitten in der Nacht zeigten sich 40 griechische Schiffe plötzlich am Eingange der Rbode; das veränderte auf einmal die Scene. Die Türken ergriffen die Flucht, in die Gebirge eilend, und räumten den Neuangekommenen das Feld. Der Konsul von Frankreich öffnete nun die Thore und führte den Griechen ihre Brüder in die Arme, die er mit Gefahr seines Lebens gerettet hatte.“

Paris, den 2ten Januar.

Gestern empfing der König zuvörderst die Prinzen und Prinzessinnen von Gehlüt, dann die Großwürden, welche zum Dejeuner zugelassen wurden; und nach der Messe, auf dem Throne sitzend, die vorzüglichsten Pariser Be-

hörden. Um 2 Uhr ward das diplomatische Corps zugelassen. Aus diesem Berichte wird man ersehen, daß das Befinden Sr. Majestät ganz erwünscht ist, und daß diejenigen, welche in diesen Tagen die absurdesten Gerüchte verbreitet, ein loses Spiel mit ihren Mitbürgern getrieben haben.

Der Präfekt der Seine, Graf Chabrou, schilderte in seiner Anrede an Se. Majestät besonders den sichtbar zunehmenden Wohlstand der Stadt Paris, z. B. daß 300 Häuser neu gebaut und über 900 ausgeweiht worden. Auch habe sich die Zahl der Schüler seit einigen Jahren verdreifacht.

Man ließ jetzt die Einwendungen, die der Minister Pasquier in der geheimen Sitzung wegen der Adresse an den König gegen die Stelle machte. „Sire! Wir wünschen Ihnen Glück zu den fortdauernden freundschaftlichen Verhältnissen mit den fremden Mächten, indem wir das gerechte Zutrauen haben, ein so kostbarer Friede werde nicht durch Opfer erkaufte werden, die mit der Ehre der Nation und der Würde der Krone unverträglich sind.“ „Wenn, sagte er unter Anderem, es in Frankreich eine Person gäbe, die sich erlaubte, Mißtrauen gegen einen mit so hoher Weisheit begabten König auszudrücken, gegen einen König, dem nichts so sehr am Herzen liegt, als das Interesse seines Volks, so würden sich in diesem Saale eine Menge Stimmen erheben, um ihm Still-schweigen aufzulegen. Nein, meine Herren, der König kann die Würde seiner Krone nicht kompromittiren; jede Insinuation dieser Art ist respektwidrig; die Deputirtenkammer wird kein solches Beispiel aufstellen wollen. Ich begehre daher die Ausrichtung der gerügten Stelle.“

An den Anstalten zur Einweihung der Genovevikirche am 3ten dieses Monats wird Tag und Nacht gearbeitet. Die königliche Familie wird der Feyer bewohnen. Die Sarkophagen Voltaire's und Rousseau's sind in ein Gemölde der Unterkirche gebracht worden, vor welches ein Gitter, wie vor andern Privatbegräbnißgemölben in derselben Kirche, besetzt wird. Der Theil der Reliquien der heiligen Genoveva, welcher an die Kirche St. Etienne du Mont übertragen worden, wird dieser Kirche bleiben (die jetzt von Missionarien bedient wird); von den übrigen Kirchen in Frankreich aber müssen solche zurückgeliefert werden. Die jetzt verdeckte Inschrift der Kirche als Pantheon lautete: „den großen Männern das dankbare Vaterland.“

Savary (Herzog von Rovigo) macht bekannt: während er Polizeiminister gewesen, sey das Manuscript der Memoiren des Herzogs von Lauzun von der kaiserlichen Censur verworfen, und in dem Archiv der Polizei niedergelegt worden. Als er 1814 Paris verlassen, habe er wichtigere Dinge zu thun gehabt, als das Manuscript zu verbrennen, sich aber auch nicht eingeildet, daß von Allem, was sich im Ministerium der Polizei vorgefunden, gerade jene Handschrift Gefahr laufe, zur Zeit der Restauration in Druck gegeben zu werden.

In Pourceaug hat ein Spanier in der Zeitung alle im Moniteur unter dem 6ten December aus Madrid mitgetheilte Nachrichten für unrichtig erklärt, außer die von der Rückkehr des Königs nach der Hauptstadt. (Es war darin auch als Erklärung des Königs angeführt, daß seine empörrten Unterthanen ihm nach dem Leben trachteten, daß er aber wenigstens nicht wie der königliche Märtyrer Ludwig XVI. sterben, sondern den Tod mit den Waffen in der Hand an der Spitze der Garde erwarten wolle.)

Der Constitutionel meldet aus Bagdad vom 28ten September, daß der Pascha, der mit 20,000 Mann den Persern entgegengerückt, geschlagen worden, und nur mit wenigen Truppen zurückgekehrt sey. Bassora tödte den Persern schon in die Hände gefallen. (Die Nachricht bedarf Beglaubigung.)

Madrid, den 24ten December.

In der Proclamation des Xefe politico an die Einwohner der Hauptstadt heißt es: „Der abscheuliche Mißbrauch des heiligsten Rechts, das die Constitution den Spaniern bewilligt, die Freiheit der Presse, die erste Schutzwehr für alle andere, in Freiheit ausgeartet; das Vergessen der Maximen, die diese Constitution für die gesellschaftliche Ordnung aufstellt; endlich das Hervorreten der schmächtlichsten Leidenschaften, haben uns in eine Lage versetzt, die jeder anderen Nation wie der spanischen verderblich seyn könnte. Se. Majestät, die nicht eine Linie von der Constitution abweicht, die solche beobachten und von jedem Andern beobachten lassen will, ohne Unterschied und ohne Einschränkung, indem Se. Majestät in Uebereinstimmung mit den Cortes verfährt, die allein und die einzige legale Vertretung des Nationalwillens ist, und gestützt auf die ungeheure Mehrheit des Volks, das zu behererrschen er das Glück hat, so wie auf dessen Popularität und Ergebenheit rechnend, werden nichts sparen, um nach den Gesetzen sein Ansehen und seine persönliche Würde, so wie seiner Stellvertreter, ohne welche es keine Constitution geben kann, zu erhalten. Die Nation will die Constitution; der König will die Constitution. Wehe dem, der sich nicht dem allgemeinen Wunsch fügt.“

Man erwartet hier den General Riego, dem seine Anhänger einen glänzenden Einzug bereiten. — Die hiesige Gesellschaft der „tugendhaften Hemdelosen“ hat den Ge-

neral Riego zu ihrem Präsidenten gewählt, welche Wahl er in einem schmeichelhaften Briefe dankbar annimmt.

Riego kann nun nicht Generalkapitän in Katalonien werden, da er in die Cortes gewählt ist.

Die Civil- und Militärbehörden zu Sevilla, nebst einigen Einwohnern daselbst, beharren, der so gemäßigten Beschlüsse der Cortes ungeachtet, in ihrem Ungehorsam, und haben in einer Adresse an die Cortes und in einer andern an Se. Majestät über gedachte Beschlüsse Beschwerde geführt und aufs Neue erklärt, daß die durch Se. Majestät ernannten hohen Beamten durchaus nicht in Sevilla angenommen werden würden, indem sie das Vertrauen der Einwohner nicht besäßen; mit Ersuchen an Se. Majestät, je eher je lieber eine Aenderung des Ministeriums zu beschließen. Dem König sagen die Sevilleer, daß sie die neuen Befehlshaber nicht annehmen wollten, weil sie von einem verdächtigen Ministerium gesandt worden, dem nicht zu gehorchen sie geschworen hätten. Die Cortes hatten beide Adressen einer Commission übergeben, um aufs Baldigste darüber zu berichten. Dieser Bericht wurde schon gestern erstattet, unter unbeschreiblichem Gedränge auf der Gallerie. Er ging darauf hinaus: Alles lasse vermuthen, daß der Zustand von Sevilla nicht der Wahrheit gemäß geschildert, und daß das persönliche Interesse und der Groll der Behörden mit im Spiel sey, was sich auch aus der Weigerung mancher Personen, die Schrift zu unterzeichnen, ergab. General Belasco habe dem bestimmten Befehl der Regierung Gehorsam versagt, und sich einer ungesetzlichen Auctorität der Junta zugesellt; der Civilgouverneur Escobedo gar keine Anstalten getroffen, dem Unheil zu steuern etc. Die Verhandlung über denselben währte bis 9 Uhr Abends und schloß damit, daß die Cortes mit 112 gegen 36 Stimmen den Generalkapitän Belasco und den Civilgouverneur Escobedo, so wie die übrigen Unterzeichner der Adressen, in Anklagestand mit Verweisung vor die ordentlichen Richter erklärte. Man fürchtet nicht, daß dieser männliche Beschluß der Versammlung die Ruhe der Hauptstadt auf die Waage stellen werde; weniger sicher ist man indeß über den Eindruck, welchen derselbe auf die Einwohner von Sevilla machen möchte. Ueber den Beschluß Sr. Majestät in Hinsicht einer Ministerialveränderung ist, so nothwendig die Cortes selbigen auch erklärt haben, noch nichts bekannt.

Das Diario von Kadix erhebt sich wüthend wider „die Dotation der königlichen Familie“ und mehrere durch die Verfassung festbestimmte Ausgaben, die Uebertretung des Artikels, daß vor Ablauf von acht Jahren von Veränderung der Verfassung nicht die Frage seyn dürfe. Die Civilliste beträgt 40 Millionen Realen (à 1½ Gr.). Diese Summe will das Diario vermindern wissen, weil sie bewilligt worden, als Amerika noch zu Spanien gehörte.

London, den 11ten Januar.

Die York-Zeitung schreibt: Die vorzüglichsten Manufakturien dieser Grafschaft und der angrenzenden sind nie wie jetzt in Thätigkeit gewesen. Häufige und beträchtliche Aufträge auf Strümpfe und Spitzen sind schon nach dem spanischen Amerika ausgeführt worden.

Ein amerikanischer Prophet, Namens Decker, fängt an, hier Proselyten zu machen, und hat bereits 17 Personen getauft. Die ersten Symptome des Schwärmerfiebers bey diesen Männern zeigen sich darin, daß sie sich den Bart wachsen lassen, ihren Beschäftigungen entsagen, und, wie Pythagoräer, nur von Kräutern leben. Seine Predigten erregen in der armen Nachbarschaft, wo er sich aufhält, häufige Aufläufe, und nicht selten ist er den Mißhandlungen des rohen Pöbels ausgesetzt. Er wurde vor Kurzem vor einen Friedensrichter gebracht, welcher ihm drohte, ihn in's Zuchthaus zu schicken, wenn er sich untersehe, noch einmal ohne Lizenz zu predigen, diese aber könnte er für 4 Pence (à 8 Pf.) erhalten. (?) Er sagte aber, er warte nur auf das Segeln eines tunesischen Schiffes, worauf er mit zehn andern von Gott berufenen Jüngern seine Wallfahrt nach dem heiligen Lande antreten würde.

Washington, den 5ten December.

Der Kongreß ermählte heute den Herrn Philip P. Barbour zum Sprecher des Hauses, der sodann die übrigen Mitglieder dem gewöhnlichen Eid leisten ließ. — Am Sonnabend empfing der Präsident die Resignation des Generals Jackson als Gouverneur der Florida's.

#### Vermischte Nachrichten.

Das erste Heft der geöffneten Archive des Königreichs Bayern liefert eine äußerst interessante Urkunde, ein Memorial des Herzogs Wilhelm V. an den Freyherrn von Lauenburg, Hofmeister des damals 14jährigen Prinzen Maximilian. Es beginnt mit den Worten: „Unser entliche Meinung ist, das vnser sun diser Zeit und bis Auf weiter verordnung Anders nitt als ein Studente und nitt so fürstlich wie bisher gehalten werde, Sunderlich Aber solle Hofmeister nitt so uil gedrengs und eiserliche Ceremoni mit Ime machen, sunder vbil mber die sachen Also Anstellen, Damits Ime der vueb biliaen respect traage, vnd nitt wie sein gesell seyn, als Ich bisher selbs In mber weg vorgenommen, Der hoffmeister vertritt diser Zeit vnser person, So Solle hoffmeister nie bescheidt vbon Ime nemen, noch Ime fragen, ob er diß oder Ibenes thuen wolde, Sunder selbs Ime Maximilian Jederzeit sagen was ebr thuen oder lassen solle, gleichfalls solle das gesindt nitt von Ime Maximiliano, sunder In einem und Anderm vbon dem hoffmeister bescheidt nemen.“ (Eine Geschichte des Erziehungswesens in den fürstlichen Häusern, sowohl mit Bezug darauf, was es in den verschiedenen wechselnden Zeitverhältnissen leisten sollte, als was es wirklich geleistet hat, würde ein wünschenswertes Geschenk seyn.)

#### Blick auf Reisende in Afrika.

Die African Association setzt ihre Sendungen und Forschungen in's Innere von Afrika ununterbrochen fort. Die Verbindung des Kongo mit dem Niger hat neuerlich wieder an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Der erste Lord der Admiralität, Lord Barbours, bietet Alles auf, um den Lauf und den Endpunkt des Nigers endlich ganz in's Klare zu setzen. Den 20ten September verließen Doktor Woodney, Lieutenant Clapperton von der königl. Marine, und Lieutenant Denman von der Landarmee, London, um nach Falmouth abzugeben. Sie haben Instructionen zu einer neuen Reise in's Innere von Afrika, und alle Mittel dazu erhalten. Sie reisen von Tripoli nach Murzuk unter der unmittelbaren Begünstigung und Beschützung des ganz für's englische Interesse gewonnenen Beys von Tripoli. Von Murzuk wollen sie Tombuktu und Bornu zu erreichen suchen. Ihre ganze Unternehmung wird weiter eine billigere Richtung haben, als die meisten Reisenden im Innern bisher nehmen konnten und wollten. Sie sind voll Eifers und guter Hoffnung. Möge sie ein besserer Reiseführer und Glücksstern führen, als früher die Deutschen Hornemann, Röhrichen und Burkhard, und der Schotte Mungo Park fanden! Möge von ihnen aus ein Reisewerk kommen, wie wir es in Boroditch Reise nach Abantee erhielten, wodurch im Westen eine Kriegernation von Negern zu unserer Kenntniß gebracht wurde, so wie durch Burkhard's doppelte Reise nach Dongola und Nubien der Osten mehr aufgeschlossen worden ist. Der König von England interessiert sich selbst sehr lebhaft für eine antiquarische Reise in das Innere von Nordafrika, an der Gränze von Aegypten. Belzoni's Entdeckungen und glückliche Bereicherung des brittischen Museums haben unter Anderem den kolossalen Memnon's-Kopf, über welchen wir eine gelehrte Abhandlung von Dr. Röhden, einen der Aufseher des brittischen Museums, zu erwarten haben, und den in dem neu entdeckten Königsarabien gefundenen Sarkophag von Alabaster, welcher bereits in London angekommen ist, dem brittischen Museum zugeführt. Der Wunsch des Königs ist, das Museum durch neu entdeckte griechische und römische Alterthümer in Libyen und an den Küsten von Cyrenäica und Tripolis zu bereichern. Der gelehrte Forscher, den der König zu dieser Expedition wählte, ist der vieljährige Sekretär des brittischen Generalkonsuls von Aegypten, Herr Salt, der treue Begleiter von Belzoni, Herr Brechen. Die Lords der Admiralität haben zur Förderung dieser Absicht ein kleines Schiff ausgerüstet und bemannt, und einer der Lieutenants, der unter Kapitän Parry die Nordexpedition vollendete, ist zum Befehlshaber ernannt worden. Es ist derselbe, dessen Fertigkeit im Zeichnen wir die Kupfer zu Parry's Reisebeschreibung verdanken. Das Schiff ist bestimmt, immer längs der Küste hinzuseuern, und überall, wo die Reisenden aussteigen und das Innere des Landes, so weit es thunlich, erforschen wollen, sich vor Anker

zu legen. Die Fahrt geht von Tripolis aus, wo der Bey bereits durch eine ministerielle Depesche von England um seinen Schutz ersucht worden ist. Den den frühern zur Genüge erprobten Gesinnungen des Bays ist an seiner thätigen Werthung gar nicht zu zweifeln. Die ganze Unternehmung ist auf vier Jahre berechnet. Der preussische General Minutoli, dessen Reise Anfangs auch auf die syrische Pentapolis und die Aegypten zunächst gelegenen Küsten gerichtet war, aber durch mancherley Ungunst von Umständen und Menschen vereitelt wurde, schreibt aus der Quarantäneanstalt von Triest unterm 25ten August Folgendes: „Die bekannten Gründe meiner misslungenen Unternehmung nach Cyrenaika sollen in meinem Tagebuche, welches wahrscheinlich binnen Kurzem in zwei Theilen bey Cotta erscheinen wird, so klar dargelegt werden, daß Niemand mehr mir die Schuld davon bemessen wird. Aber ungeachtet jener Fehlschlagungen schmeichle ich mir doch über den Theil der libyschen Wüste, den ich durchzog, manches Unbekannte beybringen zu können. Während meiner Reise in Ober-Aegypten hatte ich das Glück, die große Pyramide bey Sakkara eröffnen zu lassen. Die interessantesten Details ihres innern und äußern Baues werde ich durch vier Kupfertafeln erläutern. Es gelang mir der Eingang, nachdem ich zuvörderst eine schützende Mauer durchbrochen und mich bergmannsmäßig beynabe 50 Fuß hinabgesenkt hatte. Der innere Bau weicht ganz von dem der übrigen ab. Ich hoffe in den Stand gesetzt zu seyn, manches Neue über diese Urdenkmalen sagen zu können. Sie waren gewiß nicht bloß zu Grabstätten bestimmt, sondern dienten vielleicht zu Myserien und zu vielen andern Gebräuchen. Ja, ich möchte wohl vermuthen, daß man in Japoun den Eingang zu dem berühmten Labyrinth durch die angeblich davor stehende Pyramide versuchen könne. Im Innern der Pyramide fand ich unter Anderem einen vergoldeten Mumienbeschdel, dergleichen Hände und Füße, die ersten, die man in dieser Art fand. Wahrscheinlich gehörten sie dem hier beigesetzten Fürsten. Bey Sakkara fand ich zwey herrliche Sarkophagen, einer von Granit, der andere von Kalkstein, beyde mit Hieroglyphen versehen. Den ersten bringe ich mit, den zweyten schenkte ich weg. Sein Herausbringen aus einem 90 Fuß tiefen Hypogäenbrunnen wäre zu kostbar und mühselig gewesen. Die Katakomba, worin ich ihn fand, ist sehr regelmäßig gebaut und mit Hieroglyphen angefüllt. Merkwürdig ist sie durch ihre regelmäßigen, aus vielen Steinen gebildeten Tonnengebölke. Sie beweisen, daß die Aegypter auch wohnten, wie auch aus einem andern Denkmal aus der Thebaide, wovon ich die Zeichnung mitbringe, deutlich hervorgeht. Man fand auch durch Nachgrabungen, die auf meine Kosten veranstaltet wurden, den Eingang zu einer zweyten Pyramide bey Akansin. Ich habe Geld und Instruktionen zu wel-

tern Arbeiten da gelassen. Der geschickte Hieroglyphenzeichner Ricci, der früher für Salt und Banks arbeitete, hat mir treulich beygestanden. Ich bringe eine ganze Mappe voll Zeichnungen mit, worunter sich viele bis jetzt ganz unbekannte Gegenstände befinden. Ricci ist nach Bengassan abgereiset, um die dort befindliche Grotte im größten Detail für mich abzuzeichnen. Auch darf ich hoffen, eine von ihm auf den Sinai unternommene Reise, wo sich ein noch unbeschriebener ägyptischer Tempel und viele Inschriften in ganz unbekannten Charakteren fanden, bekannt machen zu können. Auf meiner Reise nach Damiette untersuchte ich das alte Artabeches des Herodot, und die herrlichen Ueberbleibsel des Isis-Tempels bey Bebek. Aus dem ersten Orte habe ich unter Anderem eine Mosaikglasfugel, wie die von mir in Berlin bekannt gemachte, erhalten, ein neuer Beweis für die Alterthümlichkeit jener Glasfaßen. Ich bringe an 12 Mumien mit, unter welchen mehrere griechische mit Inschriften, 53 Papyrusrollen u. s. w. Meine Reise werde ich unter folgendem Titel herausgeben: „Reise in Aegypten im Jahr 1820—21. Erste Abtheilung. Dreyundfünfzig Tage in der libyschen Wüste, in die Ammon-Oase u. s. w. Zweite Abtheilung. Reise nach Ober-Aegypten, von dort zurück bis nach Damiette.“ Unter meinen Zeichnungen befindet sich auch die Abbildung des Transportes einer kolossalen Monolithbildsäule, durch welche wir endlich einmal Aufschlüsse über die Art und Weise erhalten, wie die alten Aegypter dergleichen Massen fortbewegten. Leider haben mir die höchst gefährlichen Zeitumstände nicht verstatet, Klein-Äsien und andere interessante Punkte zu besuchen. Noch suche ich in jenen Ländern fortzuwirken, und hoffe in Kurzem gute Notizen über eine Exkursion nach dem Sinai, nach Suez und Meroe mittheilen zu können.“

## K o u r s.

Riga, den 2ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 389 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 81 Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

It zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Dienstag, den 17. Januar 1822.

Triest, den 2ten Januar.

Briefe aus Korfu bis zum 18ten December enthalten folgende authentische Nachrichten aus Morea bis Ende Novembers: Schon am 2ten November rückten die Griechen, nach einem hartnäckigen Gefechte, in die Stadt Patras ein, welche die Türken vorher anzündeten und plünderten; alle Bemühungen, die Flammen zu löschen, waren vergeblich, da die im Schlosse eingeschlossenen Sakaoten unaufhörlich feuerten. Am 18ten November wurde das Schloß gestürmt, jedoch ohne großen Erfolg. Der Kommandant des Schlosses von Korinth (Akrokorinth) machte den etwa 5000 Mann starken Griechen den Antrag, sich mit ihnen zu vereinigen, wenn sie seinen in Tripoliza von ihnen gefangenen Sohn zurückgeben, und ihn im Besitze seiner Schätze und der Befehlshabermwürde über sein Korps (2000 Albanesen) lassen wollen. Dieser Vorschlag ward nach Kalamata gesandt; die Feldherren aber waren der Meinung, man müsse diesem treulosen Greis nicht trauen, und durchaus fordern, daß er sich ergebe, jedoch unter Zusicherung, ihm und seinen Truppen das Leben zu lassen. Der hohe Rath überließ es den Feldherren, zu thun, was ihnen am Besten dünke. Was später geschah, ist noch unbekannt. — Modon (das Kastell) ward durch Vergleich übergeben. Das Kastell von Napoli di Romani, worin sich noch 300 Türken befinden, wollte sich den 13ten November ergeben, aber die Griechen verwarfen jede Art Kapitulation, und schienen entschlossen, sich, früherer Mißverständnisse wegen, blutig an dem Befehlshaber zu rächen. — Die Zwistigkeiten zwischen dem hohen Rath und der Geistlichkeit sind beendet. Demetrius Psilanti hat die Würde eines Oberfeldherren über das Armeekorps von Koron angenommen. Vorker gab er den Senatoren das feyerliche Versprechen, den Krieg in dieser Gegend noch vor dem Ende des Jahres 1821 zu beenden. — Die Abgeordneten der verschiedenen insurgirten Provinzen Griechenlands treffen nach und nach in Kalamata ein, und die große Nationalversammlung wird mit dem neuen Jahre zusammentreten. Täglich treffen Europäer aus allen abendländischen Reichen dort ein, und man hofft, in kurzer Zeit ein Heer von 10,000 Mann organisiren zu können. Geld und Kriegsbedürfnisse fehlen leider noch immer. — Die Nachricht eines neuen Sieges des Odysseus bey den Thermopylen verbreitet sich. Die Griechen sollen zwar einigen Verlust erlitten haben, die Türken dagegen ganz aufgerieben worden seyn, obgleich sie 4000 Mann stark waren. Ueber die Lage der Dinge

in Macedonien schreibt ein undurchdringlicher Schleyer. Daher die Widersprüche wegen Kassandra, obgleich zugestanden wird, daß die Türken in die Stadt wirklich eingerückt waren. Nach Einigen aber sollen sie 10,000 Weiber gefangen genommen, nach Andern die Stadt leer gefunden haben, weil die Griechen sich in das Innere der Halbinsel gezogen hatten, und einen Angriff der Türken wieder zurückschlugen. — (Thomas Gordon, den Einige zum Kommandanten in Tripoliza ernennen, Andre an Gift sterben lassen, ist, dem österreichischen Beobachter zufolge, in Zante angelangt, und wird über den wahren Zustand des unglücklichen Morea ein furchtbares Licht verbreiten können.) General Maitland hat dem Adel in Zante den Gebrauch der Gewehre verstatet, auch tausend sicheren Bürgern Gewehre zu stellen lassen.

Aus Italien, vom 22sten December.

Die nachstehenden Notizen sind aus den Mittheilungen eines Mannes zusammen getragen, der von der Idee der Befreyung Griechenlands ergriffen, sich schon bey dem Anbeginne des Kampfes unter die Fahnen der Revolution gestellt, und seitdem fortwährend, bis zur Einnahme von Tripoliza, in dem Rathe der Anführer, wie auf dem Schlachtfelde, eine der bedeutendsten Stellen eingenommen hat. Es darf ihm daher sowohl eine genaue Kenntniß der Gegenstände und Personen, als die Reigung, die Sache, der er sich gewidmet, wenigstens nicht übertrieben ungünstig darzustellen, zugestrahlt werden.

Nach Allem, was derselbe in Zdra, wie in der Halbinsel, beobachtet, scheint es, daß die Eingebornen sowohl als ihre Führer, der Bey von Maina und sein Bruder, Carascoli, Colocotroni, Anagnosti, Glatraro und Nichila, eigentlich gar keine feste Idee von irgend einer zu errichtenden Regierungsform haben, daß ihr Streben einzig und allein auf Plünderung und wilde Rache gerichtet ist, und daß sie sich, während die Befreyung von dem türkischen Joche ihr Lösungswort ist, wenig um die Mittel, dahin zu gelangen, bekümmern.

Andere Idrioten und Moreoten sind von der Idee ergriffen, die alten griechischen Freistaaten von Neuem zu bilden, während noch Andere das griechische Kaiserthum wieder aufbauen wollen. Unterdeßsen zeigt sich nirgends eine entschiedene Partey, nirgends eine herrschende Idee. Psilanti und Kantakuzeno (so lange der Leptere blieb) aus Furcht, durch unmittelbare Dazwischenkunft eine der Parteyen zu beleidigen, begnügten sich, eine Art provisorischer Regierung anzuempfehlen.



Um den Krieg fortzusetzen fehlt es den Griechen zunächst an Geld und Munition. Der Berichtserstatter erklärt bestimmt, daß von den Summen, welche für ihre Sache unterzeichnet und gesammelt worden, nicht ein Pfaster ihre sogenannte Armee erreicht habe, oder für den öffentlichen Dienst ausgegeben worden sey.

Die Anführer, unter denen die vorgenannten die bedeutendsten sind, bekleideten den Fürsten Vysilanti dem Namen nach mit dem Oberbefehl. Kantakuzeno hatte während seiner Anwesenheit ein nicht leicht zu definirendes Kommando; aber er verließ die Armee in Unmuth, bald nachdem er dabei eingetreten war. Vysilanti hatte eine gefüllte Kasse mitgebracht, die aber der Bey von Maina und Andere für ihre eigenen Zwecke in kurzer Zeit leerten.

Die Primaten in Morea werden von dem Berichtserstatter als räuflich und Diebe geschildert, noch ärger der Erzbischof von Paras, äußerst bedacht auf seinen Privatvortheil, die jungen Colocotronis als gemeine Verräther.

Das letzte Kriegereigniß, welchem der Berichtserstatter bergewohnt, war die Einnahme von Tripoliza. Die Zahl der bewaffneten Mannschaft in der Festung wurde auf 15,000, die der übrigen Einwohner, mit Inbegriff der albanesischen Verräther, auf 10,000 berechnet.

Eine Kapitulation wurde mündlich zwischen dem Bey von Maina, Colocotroni, und den Belagerten unterhandelt und eingegangen. Im Vertrauen auf diese Kapitulation verließen mehrere Tausende der Belagerten die Stadt, um sich zu ihren Bekannten in dem griechischen Lager zu begeben, während die Stadt noch in dem Besitze der Türken blieb. Die Griechen, welche sie von der Seite von Argos eingeschlossen hielten, und so viele Türken in die griechischen Lager herauskommen sahen, fingen an zu befürchten, daß keine Beute für sie übrig bleiben dürfte, unternahmen aus eigener Bewegung, und ohne Mittheilung ihrer Absicht an die übrigen Belagerungstruppen, einen plötzlichen Sturm, und bemächtigten sich eines Thores und Thurmes, auf welchem sie die christliche Flagge aufzogen. Sobald man dies gewahr ward, griff auch die Gesamtzahl der andern Lager die Stadt von allen Seiten an, in deren Besitz sie bald geriethen, da die Türken, die einen solchen Anfall nicht vermuteten, wenig Widerstand zu leisten fähig waren, und, in der Hoffnung, das Leben zu retten, ihre Waffen wegwarfen. Aber hierin täuschten sie sich. Ein schreckliches Gemetzel begann und einige Tausende wurden ohne Unterschied ermordet. Die gräßlichste Scene war jedoch dem folgenden Tage aufbehalten, als 3000 der unglücklichen Einwohner, meistens Weiber und Kinder, aus der Stadt und dem Lager, wo sie während 5 Tage geblieben waren, in eine Schlucht außerhalb der Stadt geschleppt, nackt ausgezogen, und auf das Grausamste niedergehauen

wurden. Man schleppte den schwachen Weibern den Bauch auf, verstümmelte schmächtig die Leichname, schlug ihnen die Köpfe ab, und setzte sie den Körpern von Hunden auf, während man Köpfe von Hunden auf die menschlichen Leichname setzte. Jede Gattung von Abscheulichkeit wurde erschöpft. Das Gemetzel dauerte mehrere Tage; die Zahl der Erschlagenen wird nicht viel geringer als auf 8000 angegeben.

Während die türkischen Bewohner von Tripoliza auf solche Weise außerhalb und innerhalb der Stadt hingschlachtet wurden, hatten die jüdischen Einwohner ein vielleicht noch graufameres Schicksal. Die Gesamtzahl derselben, aus mehr als 1000 bestehend, wurde, um ihre etwa verborgenen Schätze anzuzeigen, gefoltert und hernach lebendig verbrannt.

Der Fürst Vysilanti, dem es nicht unbekannt war, daß die Kapitulation nicht gehalten werden sollte, und welche Grausamkeiten man den Einwohnern bereiten würde, hatte sogleich nach dem Abschlusse derselben das Lager verlassen, und kehrte erst, nachdem Mord und Plünderung ihr Ende erreicht, zu den Truppen zurück. Mehrere französische und englische Officiere von Rang, die bis dahin für die Sache der Griechen gekämpft, hatten sich seit den Gräueln von Tripoliza von der Armee gesüchtet.

Aus Italien, vom 2ten Januar.

Aus Livorno wird vom 17ten December gemeldet: Uebermorgen geht ein Schiff mit Kriegsbedarf von hier nach Morea ab. Viele Streiter für die griechische Sache schiffen sich mit ein. — Die Griechen wünschen sehr die Bildung einer fremden Legion als Mutterschule für ihre Truppen, welche bis jetzt, als gute Schützen und persönlich tapfer, zwar den kleinen Guerillakrieg mit Vortheil führen, aber in offener Feldschlacht kaum Stand halten können. Gegen Reiterey fechten sie selbst bey überlegener Zahl stets mit Nachtheil, einzeln Mann gegen Mann; ein geschlossenes europäisches Quarrée, welches selbst gegen eine überlegene Zahl Reiterey sich vertheidigt, ist ihnen fremd. Der nach alter Landesart gebildete Rath der Amphictrophen hat entschieden, daß die regulären Soldaten, sowohl fremde als einheimische, außer regelmäßiger Austheilung von Brot, Fleisch, Wein und Kleidungsstücken, auch noch einen kleinen Sold erhalten sollen. Pulver, hauptsächlich Kanonenpulver, Kanonen und Kriegsgeräthe aller Art fehlt immer noch sehr. Bis jetzt findet man bey den griechischen Heeren weder Waffenschmiede, noch Wundärzte.

Karlsruhe, den 1sten Januar.

Das Portefeuille des Ministeriums des Innern, dessen obere Leitung seit dem April 1820 dem Staatsrath von Gular übertragen war, ist seit gestern dem Staatsminister, Freyherrn von Wertheim, anvertraut.

Kopenhagen, den 5ten Januar.

Auch hier haben wir einen ungewöhnlich milden Winter. Kleine Blumen schmücken noch die Gärten und werden auf den Märkten zum Verkauf ausgesetzt. Die ältesten Leute wissen sich kaum einer solchen gelinden Witterung in dieser Jahreszeit zu erinnern.

London, den 1sten Januar.

Die heute Vormittag von Dublin angekommenen Zeitungen beschreiben den Einzug des Marquis von Wellesley. Se. Herrlichkeit wurden mit königlichen Ehren und mit unbeschreiblichem Jubel von Seiten der Einwohner empfangen. Sobald er in dem Palazzo angekommen war, verfügte er sich nach dem Vorstellungszimmer und sodann nach dem Konseilsaal, wo der Lord-Lieutenant, Graf Talbot, nebst den Geheimenräthen, die sämmtlich ihre Hüte auf hatten, versammelt waren. Der Marquis von Wellesley stellte sich mit unbedecktem Haupte an die rechte Seite des Lord-Lieutenant-Stuhls, und überlieferte Er. Herrlichkeit des Königs Patentbrief, in welchem er, der Marquis, zum Lord-Lieutenant und Generalgouverneur von Irland ernannt worden ist. Se. Herrlichkeit befahl, daß dieser Brief laut gelesen würde, und als dies geschehen war, leistete der Marquis zwei verschiedene Eide. Hierauf überlieferte er dem Lord-Lieutenant einen Brief von Er. Majestät, worin Se. Herrlichkeit autorisirt werden, das Staatsschwert dem edlen Marquis auszuliefern. Dieser Brief wurde von einem der Geheimenräthe gelesen und das Schwert sodann dem Marquis überliefert. Schließlich wurde der Marquis mit dem St. Patrick's-Orden und mit den dem Großmeister dieses Ordens zukommenden Insignien bekleidet; er setzte sodann seinen Hut auf, nahm seinen Sitz ein und Graf Talbot entfernte sich. Am Abend speisete der Marquis von Wellesley bey dem Grafen Talbot im Pbönix-Parc.

Es heißt, daß sich die Minister nunmehr entschlossen haben, ihre eigenen Salairs zu verringern. Ob diese Reduktion aber 25 oder 35 Procent seyn wird, ist noch nicht entschieden.

Aus Paris meldet man, daß der Herzog Decaze seine Entlassung als Botschafter am Londoner Hofe gegeben habe.

Folgendes ist ein Auszug aus einem sonderbaren Testamente des verstorbenen Gouverneurs von Plymouth, W. Blacett: „Ich wünsche, daß mein Körper so lange unbedeckt liegen mag, bis er übel zu riechen anfängt, und daß, zur Überzeugung, daß ich wirklich todt bin, mir mehrere meiner Zehen und Finger abgeschnitten werden. Da meine liebe Frau während meiner Lebzeiten mit einem alten Narren belästigt gewesen ist, so bitte ich sie recht sehr, nicht daran zu denken, und einen zweiten zu heirathen.“

London, den 4ten Januar.

Es heißt, daß das Schiff Kaledonia von Lima 300,000 Dollars und eine Menge Silberbarren für Lord Cochrane

hierher gebracht hat, und daß kürzlich ein Schiff mit Silber, ungefähr 100,000 Pf. Sterl. an Werth, gleichfalls für Lord Cochrane, in Plymouth eingelaufen ist.

Der Graf Talbot reiste am 31sten December von Dublin ab; die Straßen, durch welche er fuhr, waren von Soldaten besetzt, und die Wagen der hohen adelichen und bürgerlichen Personen folgten dem seinigen. Er war bey den Protestanten allgemein beliebt, aber als Anti-Katholik ein Unterstüher der Orangemänner, welchem Umstande allein seine Entlassung zugeschrieben wird.

Ein Fremder, der sich hier seit langer Zeit aufhält, hat dem Kanzler der Schatzkammer den Vorschlag gemacht, allen ausländischen Besuchen, welche nach England gesandt werden, eine Stempelabgabe aufzuerlegen. Sollte dieser Plan angenommen werden, so würde sich die Staatseinnahme jährlich um einige Millionen Pfund Sterling vermehren.

Am vergangenen Dienstage wurde am Bord eines von der Elbe angekommenen Schiffes eine beträchtliche Menge seidener Waaren auf der Rhede von Leib confiscirt. Selbige befanden sich in zinnernen Kästen und diese wiederum in Fässern, welche mit Aepfeln angefüllt waren. Noch ehe das Schiff ankam, hatte das Zollhaus hiervon Nachricht erhalten.

Der Marquis von Hastings wird bestimmt hier erwartet, um ein Gewächs, das sich an seinem Reine befindet, overtren zu lassen; aber es ist nicht seine Absicht, sein Amt niederzulegen, er wird im Gegentheil nach vollendeter Operation wieder nach Indien zurückkehren.

Zur bevorstehenden Wahl eines Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich zwei Kandidaten, nämlich Herr Crawford und Herr Adams, gemeldet. Große Anstrengungen werden in den südlichen Provinzen der vereinigten Staaten gemacht, damit Ersterem (dem Herrn Crawford) diese wichtige Stelle zu Theil werde.

Am Weihnachtstage wurde ein Mann, Namens Stod, der in einer kleinen Hütte in der Nachbarschaft von Kratloe in Irland wohnte, von zwey der Banditen erschossen. Der Ermordete war ein Bundesgenosse der Mißvergnügten, und die Polizei lauerte ihm auf, um seine Schritte zu bewachen; aber seine bösen Gefährten, die aus der Nähe der Polizei schloffen, daß er (Stod) seine Kameraden verarben wolle, beschloffen, ihn zu ermorden, und führten diese schwarze That demnach am Weihnachtstage aus. — Eine Proclamation unterzeichnet Marshall Reason (Ver-nunft), Marshall Fearnought (Fürchtenicht) und General Rock (Felsen), zeigt an, daß alle diejenigen, die mehr als 40 Schillinge per Acre Pacht zahlen und diese ihre gemieteten Ländereien nicht verlassen, auf eine ähnliche Weise als die Familie Shee, aus der Welt geschafft werden sollen.

Die Geistlichkeit der englischen Kirche in Irland besteht

auf 4 Erzbischöfen, 18 Bischöfen, 300 Dignitarien und aus ungefähr 1200 Pfändern, und die Zehnteneinnahme, welche im Jahre 1799 45,000 Pf. Sterl. betrug, wird jetzt auf 679,000 Pf. Sterl. geschätzt. Der Bischofssitz von Armagh trägt jährlich 14,000 Pf. Sterl., der von Londonderry 12,000, der von Kilmore 10,000, der von Clogher 10,000 und der von Waterford 7000 Pf. Sterl. ein.

Aus Batavia schreibt man unterm 12ten August: „Mehr als 400,000 Menschen sind auf unserer Insel an der Cholera morbus gestorben. Die Zahl der todtten Körper war täglich dermaßen, daß sie auf Wagen aufgeladen und ohne Unterschied in große in die Erde gegrabene Gräber geworfen werden mußten. Jetzt hat die Sterblichkeit indessen beynahe nachgelassen.“

Der Richmond (Amerika) mercantile Advertiser giebt die aus den vereinigten Staaten vom 30ten September 1820 bis 30ten September 1821 ausgeführte Quantität Tabak auf 67,056 Oegoste an.

Zu Philadelphia hat ein einziges Haus in 9 Monaten eine Million Dollars in Gold zur Versendung nach England in Zahlung für Manufakturwaaren verkauft.

Der Courier schließt einen langen polemischen Artikel gegen die Morning-Chronicle in Bezug auf Spanien mit folgenden Worten: „Die Faktionsmänner in jenem Lande haben nun die „Republik“ zu ihrem Feldgeschrey gewählt, und wir erblicken keine Möglichkeit, zu verhindern, daß nicht wenigstens der Versuch dazu gemacht werde. Der König hat augenscheinlich nicht Macht genug, um eine Verbindung, die sich täglich verstärkt, zu unterdrücken. Er kann sich bloß von ihr abgesondert halten, und der Augenblick ist vielleicht nicht mehr weit entfernt, wo er sein heldenmüthig gegebenes Wort halten kann, mit dem Degen in der Hand an der Spitze seiner Gardes für seine Krone zu fechten.“

Die heute angekommene New-Yorker Zeitungen sagen: „Am 6ten December beschloß das Haus der Repräsentanten einstimmig, das Duelliren zu verbieten.“

Ein gewesener englischer Korporal, Namens Broth, ist jetzt der Generalissimus der Truppen des Königs Rhadpoma von Madagaskar.

Unser König besitzt jetzt einen schönen Wolfshund, der neben dem Wagen auf Sr. Majestät Reise von Herrenhausen nach Wehlar einherlief und auf Befehl des Königs in den Wagen genommen wurde. Es ist ein sehr kluges Thier und jetzt der Lieblingshund des Königs. Da er nicht weit von der Stadt Wehlar gefunden wurde, so hat man ihm den Namen Wehlar gegeben.

London, den 8ten Januar.

Viele der Gärten in der Grafschaft Kent gewähren einen für diese Jahreszeit einzigen Anblick, indem man in denselben Nelken, Rosen, Aurikeln, Levkojen, Reseda, Ringel-

blumen, Schlüsselblumen, Primrosen, Veilchen etc. in voller Blüthe findet.

Es geht ein Gerücht in der Gize, daß die Regierung entschlossen sey, eine zweite Observationseskadre nach dem mittelländischen Meere zu senden.

Aus Portsmouth schreibt man: Die russische Fregatte Apollo wird am Montage (heute) unsern Hafen verlassen und ihre Entdeckungsreise antreten. Sie wird Rio de Janeiro berühren.

Am vergangenen Sonnabend wurden im Gerichtshofe der Kings Bench die Verleger des bekannten Sonntagsblatts John Bull wegen fünf Schmähschriften auf die verstorbene Königin schuldig befunden. Herr Denman leitete die Anklage.

Hiesige Blätter enthalten die Nachricht aus Paris, daß der Visonte von Chateaubriand die Vorschasterstelle am hiesigen Hofe angenommen habe.

Man versichert, der König habe auf die ihm von der Versammlung mehrerer Irländer in Latched-House überreichte Witschrift, unter Bezeigung seiner Mißbilligung der dort gefaßten Beschlüsse, geantwortet: „Mehrere der Theilnehmer an dieser Versammlung haben andere Mittel zur Beruhigung Irlands in ihrer Gewalt, als Versammlungen in London zu halten, dort zu demonstriren und die Zusammenberufung des Parlaments zu fordern, von denen sie keinen Gebrauch gemacht; die bestehenden Gesetze seyen genügend, die jetzigen Unruhen zu stillen und ihre Rückkehr zu verhindern, wenn nur die Landbesitzer und die Obrigkeit ihre Pflicht gehörig erfüllen.“

Daß die türkische Flotte merklich geschlagen worden, folgert man aus ihrem völligen Abzuge aus dem Archipel, in welchem nun die Griechen herrschen, und die der Hauptstadt so nöthige Zufuhr erschweren.

Rio de Janeiro, den 10ten Oktober.

Wir werden hier fortwährend durch die täglich an die Straßenecken angeschlagenen anonymen Proklamationen in Schrecken und Besorgniß gesetzt. Diese fordern zur Vereinigung mit Portugal auf; jene sprechen von den Vorteilen, die Brasilien durch seine Unabhängigkeit erhalten dürfe; andere enthalten Verbannungslisten, mehrere verlangen eine Republik, und endlich die meisten verlangen, daß der Kronprinz zum Kaiser ausgerufen werde.

Der Minister des Innern und der Generalintendant der Polizen sind beyde Portugiesen. Der Erste gab Befehle und nahm gehörige Maßregeln, um die Meuterer zu bestrafen. Hievon benachrichtigte er den Kronprinzen, welcher ihm nach Verlauf einer Stunde seine Entlassung als Antwort zuschickte. Der Zweyte erließ eine Proklamation, um die Bürger zu beruhigen, und erhielt, wie der Erste, bald seine Entlassung.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Mittwoch, den 18. Januar 1822.

Von der Donau, vom 27ten December.

Der zu Jassy commandirende Salich Pascha hatte am 20sten December Befehl ertheilt, das schwere Geschütz nach Araila zurückzuführen, weshalb sich in Jassy sogleich das Gerücht verbreitete, die Türken würden in Folge eingegangener Befehle aus Konstantinopel die Fürstenthümer räumen. Allein die Janitscharen widersetzten sich und erklärten, sie würden kein Geschütz gegen die Donau zurückbringen lassen. Seit Kurzem sind auch wieder einige dort ansässige Deutsche und andere Europäer von den Türken mißhandelt worden.

Aus Epirus wird gemeldet: Churschid Pascha, der bereits zu Anfang Novembers von den macedonischen Pascha's namhafte Verstärkungen von asiatischen Truppen erhalten hatte, bekam Befehle, es koste was es wolle, sich der Festung von Janina zu bemächtigen und den Eg-Pascha Alj zu bezwingen. Deshalb zog er alle seine Truppen bei Janina zusammen, und räumte das ganze südliche Albanien. So gelang es ihm wirklich nach verschiedenen Angriffen, in denen er zurückgeschlagen worden war, sich der besetzten Anhöhen, welche das Fort von Janina vertheidigen, zu bemächtigen. Allein die eigentlichen Werke des Forts sind noch unverletzt und können so leicht nicht genommen werden. Die Bemühungen der Agenten Alj's, die Eubioten und Epiroten zu vermögen, sich zum Entsatz Alj's in Bewegung zu setzen, sind mißlungen. Diese ziehen vor, Alj in Verlegenheit zu lassen, und den Stand der Dinge zu benutzen, um sich der noch in der Gewalt der Türken befindlichen Festungen von Epirus und Akarnanien zu bemächtigen, was ihnen auch jetzt nicht fehlen kann. Daß es den Griechen nicht unangenehm wäre, wenn Alj gänzlich von den Türken bezwungen würde, ist unzweifelhaft, denn sie betrachten ihn fortdauernd als ihren Feind und können ihm besonders nicht vergeben, daß er sich neuerdings mit der Pforte hatte aussöhnen wollen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 5ten Januar.

„Eine bayerische Zeitung“ sagt der österreichische Beobachter „wird nicht müde, auf die Autorität ganz unwissender, oder die Wahrheit mathematisch verfälschender Korrespondenten, die grundlosen Nachrichten über den Zustand der Dinge in Konstantinopel zu verbreiten. Was an diesen Artikeln am meisten auffällt, ist der dreiste Ton, in welchem sie geschrieben sind. Nicht etwa: „man sagt,“ oder: „es verlautet“ und so weiter. Nein, ganz bestimmt: „die Pforte hat unterm 30sten November allen in

Vera residirenden europäischen Ministern die officielle Anzeige machen lassen, daß der Großherr das russische Ultimatum verworfen habe.“ Eine so zuversichtliche Sprache scheint jedem Zweifel Trost bieten zu wollen. Gleichwohl beruht sie auf Nichts; jener Artikel aus Odessa ist nicht weniger fabelhaft, als alle, die ihm vorangegangen sind.“ (Hamb. Zeit.)

Am 18ten December vorigen Jahres kam ein Mann ins allgemeine Krankenhaus, und meldete, man sollte bis 7 Uhr Abends den Koch des Fürsten Kobars, der sich selbst getödtet habe, zum stillen Begräbniß abholen. Um die bestimmte Stunde kamen die Verufenen. Der Portier verweigerte den Eingang, und sagte, der Koch sey erst vor einer halben Stunde nach Hause gekommen und befinde sich wohl. Endlich führt er sie doch in dessen Zimmer, und — der Koch hing todt darin. Dieser Mann, der vorher noch alle zur fürstlichen Tafel erforderlichen Speisen bereitet hatte, soll sich aus Liebe getödtet haben, und hatte das Begräbniß selbst bestellt.

Wien, den 12ten Januar.

Der österreichische Beobachter theilt über die Einnahme von Tripoliza Nachrichten mit, die, wie er versichert, von einem über allen Verdacht erhabenen Augenzeugen der dortigen Begebenheiten geliefert sind. (Sie stimmen mit den in der vorigen Nummer dieser Zeitung aus Zante gegebenen Notizen; wir heben daher vorläufig nur folgende, Herrn Gordon betreffende Angabe, aus.) Gordon war auf Morea mit einer großen Summe Geldes angekommen. Er wurde in kurzer Zeit gewahrt, was er von seinen neuen Bundesgenossen zu erwarten hatte. Er ist aber nicht der Mann, der eine einmal unternommene Sache so leicht wieder aufgibt; und so lange er noch eine schwache Hoffnung nährte, wo nichts Gutes zu stiften, doch Verbrechen zu verhindern, hielt er sich. Er übernahm die Stelle eines Generalquartiersmeisters unter Demetrius Vossilanti, der, wiewohl in der Kriegeskunst wenig erfahren, von den obengenannten Chefs zum commandirenden General ernannt worden war, ob er gleich schon nach der Einnahme von Malvassia erklärt hatte, nicht mehr dienen zu wollen. Dieselben Chefs fanden unterdessen Mittel, Herrn Gordon fast alles Geld abzunehmen, welches er mitgebracht hatte. Ihr Mangel an jeder Art von Bedürfnissen war groß; von den im Auslande für sie gesammelten Beiträgen

hatten sie zwar häufig gehört, aber nie etwas gesehen, und der längst ausgeleerte kleine Schatz des Paschas von Tripoliza wird sie nicht bereichert haben. Der Bericht des Augenzeugen, sagt der Beobachter, enthält demnachst noch eine treue Schilderung der fünf oder sechs Personen, welche mit dem Erzbischof von Patras den obersten Rath der Insurgenten bilden. Verschiedene Rücksichten erlauben uns für jetzt noch nicht, diesen Theil des Berichts bekannt zu machen.

Paris, den 5ten Januar.

Am 2ten dieses Monats legte Herr von Peyronnet, der neue Siegelbewahrer, den neuen Gesetzentwurf zu einer Polizey der Zeitschriften den Deputirten vor. Vom 1ten Januar 1822 an soll keine neue politische Zeitschrift (die bestehenden bleiben) ohne königliche Ermächtigung erscheinen dürfen. Im Fall der Geist und die allgemeine Tendenz eines Journals der Art wäre, daß es die öffentliche Ruhe, die Achtung gegen die Religion des Staats und die andern gesellig in Frankreich anerkannten Religionen, das Interesse des Königs und die Festigkeit der konstitutionellen Regierung verletze, soll der königliche Gerichtshof, unter welchem es erscheint, in feyerlicher Sitzung über Suspension oder selbst Unterdrückung desselben aussprechen können; die Debatten sollen öffentlich seyn, es wäre denn, das Gericht urtheile es gefährlich für die Ordnung und die Sitten. (Murren und Ausbruch von Gelächter zur Linken.) Würden in der Zwischenzeit der Sessionn diese Bestimmungen, wichtiger umstände halber, unzureichend erfunden, so treten durch eine königliche Ordonnanz die Gesetze vom 31sten März 1820 und 26sten July 1821 wieder in Kraft. (Die Linke: „Die Censur, die uns auf dem Wege der Willkühr wieder aufgelegt wird.“) Dieses bört nach Eröffnung der Session auf, wenn es bis dahin nicht in ein Gesetz verwandelt worden, so wie auch an dem Tage, wo die Kammern aufgelöst würden. Der Siegelbewahrer ließ eine Einleitung vorangehen, die aber von der linken Seite oft unterbrochen wurde. Als er ausserte, wenn sehr ernste Umstände eintreten, und die gewöhnlichen Mittel nicht hinreichen, werde man vorübergehend wirksamere bewährte Maßregeln ergreifen, riefen General Foy und Andere: Ihr werdet außerordentliche Umstände erzeugen, so oft es euch beliebt; Ihr werdet immer Nothbedes (der Fortschüßer, der neulich die von ihm selbst veranstalteten Mordanklagen im Gebbl. von Boulogne angab) und Petarden zu Eurer Verfügung finden. — Unsere Sprache, fuhr der Siegelbewahrer fort, ist so geschmeidig und der französische Geist so lebhaft, als daß es schwer werden sollte, strafbare Dinge zu schreiben, auf die doch die Richter die enge Bestimmung des Gesetzes nicht in Anwendung bringen könnten. (Dahin wolt Ihr! rief Herr Chauvelin; und die Jury? fragte Bignon, Ihr wolt keine Jury mehr.) Der Siegelbewahrer ließ sich nicht abren: Da der Ausspruch in feyerlicher

cher Versammlung geschehen soll, so leistet schon die große Zahl der theilnehmenden Richter mehr Bürgschaft als Geschworne, welche von dem Präsekt erwählt werden. Zugleich berief er sich auf die Unentziehbarkeit der Richter und auf die seit mehreren Jahren erprobte Unabhängigkeit der französischen Gerichte. (Die hat man gute Ursach zu bezweifeln, ließ es von der andern Seite, da die Zahl der Mitglieder immer vermehrt wird, und bloß aus Freunden.) Der Präsident schlug Versammlung der Büreaux auf Freitag zur Diskussion dieses Projekts vor. — Von der Rechten: „Ja, ja.“ Von der Linken: „Su früh! Montag.“ — Herr Mechain widersetzte sich dem Vorschlage wegen der Wichtigkeit der Sache, und des tiefinnigen, pitanten Neuen (heistige Unterbrechungen) in dem Entwurfe, und weil neue Büreaux formirt wurden, die sich erst Montag versammeln möchten. — Mehrere von der Rechten, unter Andern Herr Pardessus, verlangten, daß Mechain zur Ordnung gerufen werde, was rauschenden Beifall findet. — Herr Lameth unterstützte Herrn Mechain, da die alten Büreaux diesen wichtigen Entwurf am Freitag würden untersuchen müssen und also nur eine einzige Sitzung würden daran wenden können. — Dieser Antrag wurde aber bey der Abstimmung von der rechten Seite und dem rechten Centrum, die man nicht mehr unterscheidet, verworfen, und die Verhandlung auf Freitag (gestern) wurde beschlossen. Die Minister stimmten nicht mit.

Die Dame Boessiere forderte Wiedereinsetzung in das Fährrecht, welches ihre Familie an einem Orte bey Brest seit 1440 genossen habe. Von der Linken rietb man, die Sache bis zum Jahr 2440 zu vertagen; aber die Rechte setzte es durch, daß sie an die Minister gewiesen wurde, weil in diesem Fall von keinen Lehnrechten die Rede sey.

Die Einweihung der Genovevencirche hat vorraßern aufs Feyerlichste statt gefunden. Abends war die Kuppel jener Kirche prächtig erleuchtet. Unter andern wurde ein Lied der Missionarien gesungen, welches den Kehrreim hat: Vive la France! Vive le Roi! toujours en France les Bourbons et la foi! Bey den letzten Worten traten die Prinzen und Prinzessinnen in die Kirche, und schlossen sich auch dem Umzuge an, der mit den Reliquien der heiligen Genoveva, die aus Orleans zurückgebracht worden, um die Kirche herum veranstaltet wurde. Vorläufig halten die Missionarien jetzt täglich Gottesdienst in derselben.

aus Italien, vom 2ten Januar.

Die in Neapel bleibende österreichische Armee besteht aus 36,000 Mann in fünf Divisionen. Balmoden in Sicilien, Mohr in den Abruzzen, Lederer auf der Gränge, Hessen-Homburg in Neapel, Wied in der Provinz Molise. Apulien und Kalabrien, sonst die unruhigsten Provinzen, sind nicht besetzt.

Genua, den 26sten September.

Welche Christnacht haben wir erleben müssen? Und welche Scenen bieten sich an dem heutigen Tage unsern Augen dar! Alles, die Stadt, der Hafen, die ganze Gegend umher zeigen uns ein Bild der größten Verwüstung! Schon gestern Abend fing das Meer gewaltig zu steigen an und stieß die Schiffern die größte Furcht ein. In der Nacht brach der Sturm los, wüthend, wie wir in unserm Leben keinen hörten. Um 2 Uhr nach Mitternacht meldeten Lärkanonen die große Gefahr der nach Hülfe rufenden Schiffe; der Himmel war rabenschwarz und entlud ganze Ströme des heftigsten Regens; in das Brüllen des Meeres, in das Brausen des Stromes mischte der Donner sein furchtbares Getöse. Vom Hafen her erschollen die Zammerröne der um Hülfe Schreyenden; Alles eilte den Schiffen, die von den himmeln sich thürmenden Wogen bald an einander geschleudert, bald an die Mauern des Hafens geworfen wurden, mit Ketten, Seilen, Haken u. dgl. hülfsreichend zu; aber der Fahrzeuge waren zu viele, man konnte nicht allen gleich nöthlich seyn. Der Admiralitätschef, Graf Des Genens, eilte mit seinen Leuten nach der Darsena, der Generalkommandant, Ritter Sanseverino, handhabte mit seinen Truppen die Bewachung der Sanitätsgefehe. Der Tag erschien und der ganze Strich am Hafen hin, von der Königsbrücke bis zur Darsena, ist mit Schiffstrümmern bedeckt; Holz, Kohlen, Geräthschaften u. dgl. schwimmen auf dem Wasser umher. Noch tobt das Meer gewaltig; die Wogen stürzen noch immer 20 bis 30 Peluna hoch über die Dämme und dringen überall ein, wie z. B. in einige Magazine des Frenhafens und in die Getreidekassen des alten Molo. So eben wird vom Erzbischofe selbst die Asche des heiligen Johannes Baptista in feierlicher Procession nach dem Meere getragen, um dessen Wogen damit zu benediciren.

Man kann denken, welchen Schaden dieser Sturm, der selbst in der Stadt die größten Verheerungen anrichtete, im Hafen gestiftet. Noch kennt man die Zahl der Verunglückten nicht ganz; man schätzt sie auf 15 Personen. Unter den zu Grunde gegangenen Schiffen befinden sich zwei englische; mehr als 50 Schiffe mußten über Bord werfen.

Genua, den 31sten December.

Durch den heftigen Sturm am 25ten hat die Kaufmannschaft (Assicuradeurs ausgenommen) keinen Schaden erlitten, obgleich man in Livorno die Nachricht verbreitet hatte, unser Porto franco sey mit allen Waaren zu Grunde gegangen, und man den Schaden auf 40 Millionen Lire angab. Das Seewasser hat im Porto franco nur die beiden Magazine von Bricio und Pavese erreicht und kaum dürfte der Schade auf 4000 Lire zu berechnen seyn. Jenes fürchterliche Wetter hat sich jedoch an der westlichen Küste zwischen hier und Nizza weiter ausgedehnt. Man hört noch von neuen Schiffbrüchen, und der dadurch im Genuessischen verursachte Schade beläuft sich wohl auf 7 bis 8 Millionen

Lire. Auch die Oliven und andern Pflanzungen, Gebäude und Heerstraßen haben viel gelitten.

Vom Mann, vom 5ten Januar.

In Brighton lebt ein 92jähriger Greis, der in seinem Leben, nach einer bewiesenen Ausrechnung, 124 Ochoft Portwein getrunken, welches zu dem jetzigen Preise die Summe von 8902 Pf. Sterl. ausmacht.

Vom Mann, vom 10ten Januar.

Unterrichtete Personen wollen nunmehr mit Bestimmtheit wissen, daß ein neuer Monarchenkongreß, und zwar schon im bevorstehenden Frühjahre, zu Florenz statt finden würde, zu welchem man auch bereits von mehreren Höfen die geeigneten Voranstalten bemerkt haben will.

Der Oberst Gustafson, vormaliger König von Schweden, ist von Basel, wo er das Bürgerrecht sich erworben hat, wieder vor einigen Tagen in Frankfurt eingetroffen, um den Winter dort zuzubringen.

Der berühmte Komponist und Violinist Louis Spöcker, welcher sich gegenwärtig in Dresden befindet, ist zum churfürstlichen Hofkapellmeister und Direktor der Oper zu Kassel ernannt worden.

Briefe aus Königsberg in Preussen versichern, daß der dort wegen eines großen Kassendefekts entwichene Bankdirektor Leo sich auf einen nach Amerika bestimmten englischen Kauffahrer eingeschifft habe.

\* \* \*

Wenn auch das heutige, jezt kaum 20,000 Bewohner zählende, Bagdad nicht mehr die alte Kalifenresidenz ist, die 2 Millionen Menschen faßte, und die man mit ihren 100,000 Moscheen, 80,000 Bazars u. s. w. zu umgeben, drei Tage und drei Nächte brauchte, so ist es doch immer in militärischer Hinsicht, durch seine Festung und Lage, ein überaus wichtiger Platz, und den Persern besonders werth, weil ihr Prophet Aly sich dort aufhielt. Es läßt sich daher voraussehen, daß die Perser bey der Fortdauer eines Kriegs mit den Türken Nichts unterlassen werden, um Bagdad zu nehmen und sich darin festzusetzen.

London, den 8ten Januar.

Der neue Lord-Lieutenant von Irland, von dessen Energie und Staatsklugheit man die endliche Beruhigung der Insel erwartet, Richard Colley Marquis von Wellesley, ältester Sohn des Grafen von Mornington (und älterer Bruder des Herzogs von Wellington), wurde 1760 in Irland geboren. Er trat 1786 für Windsor in's Parlament, und wurde von Pitt, dessen System er sich ganz widmete, 1797 zum Generalgouverneur in Ostindien bestellt. Als solcher stürzte er den mächtigen Tipoo Saib, dessen Reich größtentheils den Britten zufiel, und erhielt dafür den Titel eines irländischen Marquis, und als Wappen die Reichsfahne des eroberten Mysore. Hernach nöthigte er die Maratten zu einem für uns höchst vorteilhaften Frieden. Auf sein eigenes Verlangen zurückgerufen, wurde er 1809 zu dem damals sehr wichtigen Posten eines Gesandten bey der

Centrajsunta in Spanien angestellt, und zeigte unter den schwierigsten Umständen die größten Talente. Nach dem Tode des Herzogs von Portland erhielt er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, legte es aber 1812 nieder, weil er sich mit seinen Kollegen nicht vertrug, und lebte seitdem als Privatmann. Die große Wichtigkeit, die er in dem gegenwärtigen Augenblick erhält, beruht vorzüglich auf der stets von ihm geäußerten Meinung, daß man den Katholiken in Irland die völlige Emancipation; um die sie so oft und wiederholt nachgesucht haben, bewilligen müsse. Um den Katholiken jede Erleichterung zu verschaffen, trug er am 1ten July 1812 im Hause der Lords auf eine Untersuchung der Strafgesetze an, welche auf diesem Theil der brittischen Unterthanen lasteten; aber sein Antrag wurde, wiewohl nur durch die Mehrheit einer Stimme, verworfen. Wegen seiner liberalen Gesinnungen von den Irländern geliebt, und wegen seiner bekannten Energie zugleich gefürchtet, konnte der König, unter den Umständen, in denen sich Irland befindet, keine weisere Wahl treffen, als durch seine Ernennung zum Generalgouverneur dieses Königreichs geschehen ist.

In Bezug auf die Botschaft des Präsidenten Monroe, bey Eröffnung des nordamerikanischen Kongresses, ist zu bemerken, daß den Schiffen der vereinigten Staaten der Handelsverkehr mit den brittischen Besitzungen in Europa, auch in Ostindien zwar frey steht, aber mit denen in Amerika sehr beschränkt ist; z. B. die Produkte ihres Westindiens wollen die Britten bloß auf brittischen Schiffen nach den vereinigten Staaten führen, und die Erzeugnisse der Letztern nach jenen englischen Kolonien auch den englischen Schiffen ausschließlich vorbehalten, so daß der ganze Vortheil der Frucht den Britten verbleibe. Da aber die vereinigten Staaten den Grundsatz befolgen, Jeden mit dem Maß zu messen, womit er sie mißt, so lassen sie brittische Schiffe, die für die westindischen Kolonien Bedürfnisse in den vereinigten Staaten holen, oder Erzeugnisse der Erstern nach den Letztern bringen wollen, gar nicht zu; so daß zwischen den nahe liegenden, und sonst in einem beyden Theilen vortheilhaften Tauschhandel begriffenen Ländern eine völlige Sperre statt findet. Am meisten scheint daher Westindien zu leiden, weil es seine Bedürfnisse jetzt theurer bezahlen muß, als es sie aus den vereinigten Staaten ziehen konnte. Mit Frankreich haben die vereinigten Staaten noch einen Streit, weil sie französische Schiffe vom Fluß St. Mary weggewiesen und den Apollo mit Beschlag belegt hatten. Da jener Fluß die Gränze zwischen Florida und den vereinigten Staaten machte, und keine spanische Niederlassung, die dem Handel Vortheil bot, vorhanden war, so glaubte die nordamerikanische Regierung, es sey bloß auf Schleichhandel in ihrem Gebiet abgesehen, und befugt zu seyn, ihn zu hindern.

Endlich hat es Jemand gewagt, die Schranken gegen die konstitutionelle Gesellschaft zu betreten, und sowohl allen Anstrengungen der Letztern, als auch den berühmten 6 Parlamentsakten Trost zu bieten. Dieser Wagemuth ist der kleine Waddington mit der altklugen Miene, der, als der Radikalismus noch im Flor war, oft triumphirend vor der Procession seiner radikalen Brüder mit der Fahne in der Hand einerschritt, und sich sowohl dadurch, als auch durch seine Dummdreistigkeit und Geschwätzigkeit (seine Bewunderer sagen durch seine Kühnheit und Eloquenz) unsterblich machte. Besagtes Männlein hat nunmehr seinen Sitz in dem Tempel der Vernunft des berühmten Carlile aufgeschlagen und die Funktionen eines Oberpriesters nach einem Plane übernommen, der den Angriffen der konstitutionellen Gesellschaft vorbeugt und den Mitgliedern derselben manchen Tropfen Schweiß kosten wird. Der Plan ist folgender: Dicht an dem Laden befindet sich eine kleine Stube; in der Mitte derselben ist ein großer Kasten, der wie ein Silberhaus aussieht, errichtet, und im Vordergrunde ist eine kleine Thür angebracht. Derjenige, der nun ein verbotenes Buch kaufen will, klopft an diese Thür. Was ist Ihnen gefällig?“ fragt eine Stimme von Innen, „das und das Buch“, entgegnet sodann der Käufer. Hiernächst zeigt die unbekannte Stimme den Preis an, und ersucht den Käufer, das Geld in ein dazu bestimmtes Loch zu stecken. Sobald er dies gethan hat, öffnet sich die kleine Thür, und, ohne daß er ein menschliches Wesen sieht, wird das Buch hinausgeschoben. Hierdurch ist es unmöglich (es sey denn, daß diese kleine Burg erkürrt würde) den Verkäufer zu belangen, indem Niemand auftreten und sagen kann: Dies ist der Mann, der mir das Buch verkaufte. Dieser Plan, obzwar sehr originell, ist jedoch nicht neu, indem der Rufm der Erfindung desselben den Käufern gestohlener Effekten von Gold und Silber gebührt. Dies verhielt sich folgendermaßen: Der Dieb legte die gekohlnen silbernen Eßkel, oder was es sonst war, in den Kasten, der an dem Hause des Käufers angebracht war, und sogleich hineingezogen wurde. Nach Verlauf einiger Minuten wurde der Kasten wieder hinausgeschoben und der Dieb fand darin das Geld für die Eßkel. Um nun die Entdeckung unmöglich zu machen, befand sich im Hause des Käufers ein Schmelzofen, in welchem dasjenige, was gebracht, sogleich geschmolzen wurde und nicht identificirt werden konnte. In Lankaster existiren noch bis auf den heutigen Tag Läden, in denen spirituelle Getränke, von denen die Accise nicht bezahlt ist, auf eine gleiche Weise verkauft werden.

Als eine im Pachtkontrakte ausgemachte Bedingung muß der Pächter des Guts Brockhouse in der Grafschaft York dem Gutsherrn zu Johannes einen Schneeball und zu Weihnachten eine rothe Rose jährlich liefern.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Donnerstag, den 19. Januar 1822.

Hermannstadt, den 22sten December.

Briefen aus Bucharest vom 18ten dieses Monats zufolge haben 2000 Türken, welche nach Silistria an der Donau zurückmarchirten, unterwegs das Kloster Kotrozugene bey Bucharest angezündet, und die darin befindlichen Geistlichen lebendig verbrannt. Der Marsch dieses Korps gegen die Donau gab zu dem Gerüchte Anlaß, daß die Türken die Wallachen räumten; allein seitdem trafen zum Beweise des Gegentheils täglich neue Truppen ein. Die Asiaten verüben fortdauernd die größten Gräueln. Sie reißen den unglücklichen Bauern die Kleider vom Leibe und jagen sie in die Wälder, wo sie elendiglich umkommen müssen.

Paris, vom 7ten Januar.

Unsere Zeitungen behaupten schon, das neue Gesetz sey viel schlimmer als die Censur. Diese sichern doch gegen Verantwortung, sobald man sich ihr unterwirft, jezt soll aber auch diese Sicherheit wegfallen und bloß Willkühr walten. Auch äusserte Herr Guillemin schon in der Kammer, man solle es lieber nach Konstantinopel schicken. Vielleicht werden es die Liberalen noch sehr bereuen, zum Sturz des vorigen Ministeriums so eifrig hergetragen zu haben. Herr Casitte erklärte bereits bey den Debatten: man gebe uns lieber Herrn de Serres wieder, statt Herrn Peyronnet. Diesem wird jedes Wörtchen nachgetragen. Als er z. B. den Gesetzesentwurf ablas, und dabey zweymal wiederholte: Der Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Departement der Justiz, unterzeichnet de Peyronnet; rief er ihm zu: Sagen Sie doch kurz weg, Peyronnet. Als vorgestern die Loose zu den Büreau gezogen wurden, erscholl es bey dem Namen „Peyronnet“ gleich von der Linken: de Peyronnet! de Peyronnet! — Gegen den Gesetzesentwurf wendet ein Blatt ein: Die Charte, die verordnet, daß kein Bürger seinen natürlichen Richtern (den Geschwornen) entzogen werden dürfe, hat in Ansehung der Zeitungen keine Ausnahme gemacht, und eine feyerliche Gerichtsversammlung bey verschlossenen Thüren verleiht die Sicherheit, welche Oeffentlichkeit der Verhandlungen den Angeeschuldigten giebt &c.

Die Unruhen in Saumur sollen vorzüglich durch den Direktor der dortigen Reitschule veranlaßt seyn, einen Antirövalisten, den man unvorsichtiger Weise auf diesem Posten gelassen, und der seinen Einfluß zur Verführung der jungen Officiere und Militärs, die in der Schule geübt werden, mißbrauchte. Die Verschwornen sollen Willens gewesen seyn, weil ihnen das neue Ministerium

noch mißfälliger ist als das alte, die Pulvermühlen und das Schloß zu sprengen (?), und sich dadurch verrathen haben, daß sie einem fremden Officier das Komplott entdeckten. Dem vorigen Polizeychef Mounier wirft man vor, er habe Kenntniß von der Sache gehabt, diese aber vernachlässigt.

Ein englischer Edelmann, Namens M..., hatte seine drey Töchter bey Mlle... in Pension gegeben. Bey seiner Rückkehr von einer Reise nach England war ihm die Nachricht sehr überraschend, daß alle drey ihre Religion geändert hätten. Die älteste, zweyundzwanzig Jahre alt, befand sich in einem Kloster. Da er sie nicht sprechen konnte, wartete er in seinem Wagen auf dem Boulevard, wo sie vorbeikommen mußte; als nun seine Tochter zwischen zwey Nonnen kam, stieg der Vater in Begleitung des Herrn V... schnell aus dem Wagen, ergriff seine Tochter, und wollte sie den beyden Nonnen entreißen, auf deren Schreien die Wache hinzutam. Der Officier führte den Vater, die Tochter, die beyden Nonnen und den Zeugen zu dem Polizeikommissär. Der Beamte verweigerte dem Vater seine Tochter, die majestätisch ist. M... hat durch Herrn Dupin eine Petition aufsetzen lassen, die der Deputirtenkammer überreicht wurde.

Vor Marseille ging bey dem letzten Sturm ein amerikanisches Schiff zu Grunde, weil der Kapitän, um die hohen Abgaben zu sparen, nicht einlaufen wollte. Marseille selbst verwendet sich daher dafür, wenigstens bey Seefahrt, den Amerikanern das Einlaufen ohne jene Abgabe zu verstaten. (Marseille leidet überhaupt bey dem Zwist, daß Frankreich den Handel mit den vereinigten Staaten nicht auf gleichen Fuß reguliren will; denn die Amerikaner bringen ihre Waaren nach Genua, woher sie denn die Marseiller mit doppeltem Verlust an Zeit und Geld und Arbeit abbolen müssen.)

Der spanische Refugié, Gonz. Diaz, zeigt an: „er reise mit seinen zwey Eöhnen und einigen braven Freunden ab, um zu den spanischen Insurgenten zu stoßen, die sich wie die Wendebär für ihren Glauben und ihren König bewaffnet hätten.“ Ein biesiges Blatt bemerkt, daß General Lopez-Bannos den Herren wohl die Reisekosten ersparen werde.

Madrid, den 27sten December.

Als in Radig bekannt gemacht war, daß der König den von der Stadt beehrten General Komaret zum Kommandan-



ten und den Patrioten Escario, der zur Vernichtung der Bande des Merino eifrig beigetragen, zum Civilgouverneur der Provinz ernannt habe, erklärte dennoch der bisherige Civilgouverneur, Jauregui, im Namen der Gemeinde, den königlichen Befehl, des allgemeinen Heils wegen, für ausgelegt. An die jetzigen Cortes scheint man sich gar nicht kehren zu wollen. Die Radiger Zeitung macht sie öffentlich lächerlich. Sie meldet: In Madrid soll eine Bande Seiltänzer (de corde) und außerordentlich geschickter Gaukler seyn, die das Publikum bis zum März mit Weiß und Schwarz und Schwarz und Weiß unterhalten, und ihre Bühne bey der Donna Maria Arranzon (dem Sitzungssaal der Cortes) aufgeschlagen hat. Allein bey der kalten Jahreszeit wird das Publikum ohne Zweifel statt dieser sitzenden Unterhaltung ein lärmendes Spiel wählen, und seine Kraft zu einem ihm nützlichen Zeitvertreib anwenden.

In Murcia haben die Behörden sich geweigert, dem Befehl des gegenwärtigen Ministeriums zu gehorchen, und erklärt, sie würden jede Stadt und Provinz, die angegriffen werden soll, vertheidigen. — In einer Vorstellung an die Cortes sagen sie: Wenn die Krankheit wächst und sich vermehrt, so reichen theilweis angewendete Mittel nicht hin; es bedarf kräftigerer um die erwünschte Gesundheit zu erlangen u. So wird die Verfassung von Freund und Feind zugleich angetastet.

Zu Sevilla haben viele Officiere dem General Velasco ihre Dienste angeboten, um der Regierung mit Gewalt zu widerstehen. Ein Bataillon droht sogar Jedem den Tod, der Gehorsam gegen die Gebote der jetzigen Minister vorschlagen wird. Auch Valencia folgt dem Beispiele von Cadix; Galicien aber hat sich beruhigt. Der neue Gouverneur sagt in einer Kundmachung: „Es giebt keinen Mittelweg, entweder die Verfassung oder bürgerlicher Krieg.“ — Riego hat einen Brief an Kanga Arguelles drucken lassen, und erklärt darin: Ich habe keinen andern Leiter als den eifrigen Wunsch für das Wohl meiner Mitbürger; kann mich aber irren, wie das denn bey uns Allen der Fall seyn könnte. Lassen Sie uns unsern unfehlbaren Fehlgriß verbessern, und unsere vollkommene Eintracht sey der Damm, woran die schwachen Umtriebe der Feinde unseres Glücks scheitern sollen.

Als Haupt der Insurgenten in Navarra nennt man hier den ehemaligen Kapitän Villanueva, der unter Mina diente, ihn auf der Flucht nach Paris begleitete, und jedem bewaffneten Freiwilligen 2000 Realen, und täglich, außer Fleisch und Brot, auch eine Flasche Wein und 4 Realen verspricht. In einer Proclamation eifert er gegen die Ehrgeizigen, welche unter dem Vorwande, eine weise Verfassung einzuführen, die Religion und den Thron zu stürzen suchen, und über die Nation Elend und Verderben gebracht haben. — Einige geben die

Schaar dieses Kämpen für die alte Verfassung, doch wohl übertrieben, schon auf 3 bis 4000 Mann an.

Auf der andern Seite hat auch der Civilgouverneur auf Befehl der Regierung eine Kundmachung an die Navarros erlassen, worin er den Schmerz Sr. Majestät darüber bezeugt, daß ein Haufe von Empyrern sich erhoben gegen die Nation, gegen Sr. Majestät, gegen die Rechte, die dem Volke durch die Verfassung verliehen sind. — Eigentlich begannen die Unruhen in Navarra zu Sangüeza, wo etwa 100 Bauern am 10ten December den Verfassungseid umstürzten, den Alkalden tödtlich verwundeten u.

Wenn die Aufstände in unserm Süden und Norden mit gleicher Kraft unterdrückt werden sollen, müssen 20,000 bis 30,000 Mann auf die Beine gebracht werden, was aber unter den jetzigen Umständen zu schwer für unsere Finanzen fällt.

Am 17ten dieses Monats erging Befehl zur Bewaffnung der aktiven Provinzialmilizregimenter von Valladolid, Loro, Soria, Logronno, Burgos, Varedo und Siquenza, welches die Armee um 4000 Mann verstärkt. Während alle Linientruppen auf Verfolgung der Empyrer verwendet werden, müssen diese Milizen provisorisch den Dienst in den Hauptorten thun. Auch zwei Korps aus hiesiger Garison gehen nach Navarra.

Lissabon, den 22sten December.

Die Cortes haben beschlossen, die Regierung der zehn azorischen Inseln, deren Sitz auf der Insel Terceira war, in drey besondere Regierungen: Terceira, S. Miguel und Sagal, abzutheilen. Am Ende rief Herr Castellobranco Manoel, Deputirter von Madeira, aus: Die Insel Madeira ist ohne Zweifel sehr unglücklich; die Angelegenheiten der Azoren werden in ihrem ganzen Umfange abgehandelt, und Madeira ist heute noch ohne Regierung! Deswegen beschuldigt man uns daselbst, daß wir schlafen; aber ich lasse mich heute deutlich vernehmen, damit es die Tachygraphen hören, ich schlafe nicht! Hundertmal habe ich reklamirt, aber umsonst! (Man rief ihn zur Ordnung.)

Aus Italien, vom 5ten Januar.

Aus Alexandria in Aegypten hören wir, daß eine Expedition gegen Kandien dort ausgerüstet wird, welche Truppen an Bord nehmen soll.

In Civita-Vecchia ist von Tunis in einem eigenen Kutter Osman Aga von Kandia, im Dienst des Vicekönigs von Aegypten, angekommen. Er befindet sich jetzt mit einem Gefolge von neun Personen in Rom, und will, dem Vernehmen nach, die katholische Religion annehmen. Früher hatte er das Kommando eines vom Vicerkönig gegen die Griechen bestimmten Truppenkorps aufgeschlagen.

Rom, den 25ten December.

Diese Stadt, die durch die italienischen Kriege und während der Bonaparteschen Besitzzeit von einer Bevölkerung von 160,000 Seelen bis auf 90,000 gesunken war, hob sich unter der milden Restauration Pius VII. wieder bis zu 140,000 Köpfen, und die Kunstsäle, worin sonst nur die Uniformen darscher Krieger zu sehen waren, wimmeln wieder von Fremden aller Nationen. Auffallend ist die Abnahme der Geistlichkeit, indem von den im 18ten Jahrhundert von Pius VI. ernannten Kardinälen nur noch 2 übrig sind, nämlich Mos. Della Somaglia und Fabricio Ruffo. Kaum ein sehr geringer Theil der Kardinäle steht wegen seiner Persönlichkeit in Ansehen, und man behauptet, daß hauptsächlich wegen mangelnder ausgezeichneten Eigenschaften der Papst über 20 Hüte unverschenkt gelassen habe, welches daraus wahrscheinlich wird, daß Se. Heiligkeit seit 5 Jahren nur einen Italiener, den Cardinal Gonzage, ernannte. Die jetzige Zahl der Kardinäle ist 50, von denen etwa 30 im Kirchenstaat leben.

Aus einem Privatschreiben aus Genua, vom 28ten December.

Ueber das unglückliche Ereigniß, welches Genua am Christabend betroffen hat, theile ich Ihnen noch folgendes Nähere mit:

„Am 24ten, des Abends, fingen gegen Süden hin starke Blicke die Lust zu durchkreuzen an und das Meer zeigte sich den einem sehr mäßigen Winde in einer ungewöhnlichen Bewegung. Um Mitternacht hatte der Wind beynabe ganz aufgehört; allein das Meer war noch unruhiger geworden. In kurzer Zeit sahen wir zwischen größern und kleinern Schiffen fünf sinken, und ungefähr eben so viele durch den Druck der andern oder durch das Anprallen gegen den Mauerdamm am Meere zerbrechen. Es sollen ohne die vielen kleinen Fahrzeuge über 60 Schiffe zu Grunde gegangen seyn. Bis jetzt hat man ungefähr 160 Leichname aufgefunden. Die Naturforscher wollen dieses Ereigniß einem Meererebeben zuschreiben, weil es Anfangs beynabe ganz ohne Wind begonnen. Allgemein versichert man, daß kein ähnlicher Tag in Genua je erlebt worden sey.“

Korfu, den 1sten December.

Sir Thomas Maitland, unser Lord-Oberkommissär, hat zu Jante eine Proclamation erlassen, worin es unter Anderem heißt:

„Se. Excellenz, der Lord-Oberkommissär und Befehlshaber der militärischen Macht Sr. Majestät in dem mitteländischen Meere, drückt seine Zufriedenheit darüber aus, daß die vorgeschriebene Entwaffnung mit Ruhe und Unterwürfigkeit von Seiten des Volkes vollzogen worden. Diese Maßregel war sowohl für das Volk als für die Regierung von großer Nothwendigkeit. — Der convulsivische Zustand, in welchem sich gegenwärtig der benachbarte Continent befindet, die durch die Ereignisse auf Morea entstandene Spannung der Gemüther und vorzüglich die Ränke und strafba-

ren Versuche einiger Personen, mußten diese Maßregeln notwendiger Weise herbeiführen. Die glücklichen Erfolge derselben sind, vorzüglich dem Eifer und der Festigkeit des Generals Adam, dem guten Benehmen der brittischen Truppen, und, wie Se. Excellenz zu glauben geneigt ist, auch dem Wunsche zuzuschreiben, welchen das betrogene Volk hegte, um von seinem Irrthum zurückzukommen und der strafbaren Entschlieung zu entsagen. Die Waffen werden daher allen ablichen Personen ohne Unterschied zurückgegeben, sobald die Art und Weise dieser Restitution durch ein Kriegsreglement bestimmt seyn wird. Se. Excellenz will auch nicht demjenigen Theile der Bevölkerung Waffen vorenthalten, dessen gutes Betragen und Anhänglichkeit an die Regierung bewiesen hat, daß man ihm mit Sicherheit Waffen anvertrauen kann. Daher wird ein Tausend aller Waffenstücke ausgetheilt, sobald eine Wahl, die von der Klugheit erheischt wird, getroffen worden ist.“

Berlin, den 12ten Januar.

Der durch seine rühmliche Thätigkeit in den Angelegenheiten der Domänenkäufer bekannte Dr. Schreiber ist aus Frankfurt am Main hier eingetroffen, um die Angelegenheit der sämtlichen Beteiligten, welche aus der Zeit des ehemaligen Königreichs Westphalen noch rückständige Forderungen, Kautionsansprüche etc. haben, bei der hier niedergesetzten gemischten Kommission zu sollicitiren, an deren Spitze der geheime Legationsrath Eichhorn, vortragender Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, steht. Es ist dieserwegen bereits eine Vorstellung des Dr. Schreiber an das königl. Staatsministerium eingereicht worden, und man schmeichelt sich, daß durch die liberale Vermittlung Preussens und durch dessen eigenen Vortritt diese so lange geruht habende Angelegenheit, woben vorzüglich auch Hannover, Hessen und Braunschweig konkurriren, zu einer befriedigenden Endschafft gedeihen werde. (Hamb. Zeit.)

Dresden, den 4ten Januar.

Der Oberhofprediger, Dr. Ammon, sprach am Neujahrstage in seiner trefflichen Predigt laut den Wunsch aus, daß kräftige Hülfe den bedrängten Christen im Osten werden möge. Ein Gleiches that auch der andere Prediger.

Vom Main, den 1ten Januar.

Der Bischof von Sitten (Wallis) erklärt die in mehrere öffentliche Blätter eingerückte Nachricht: „es solle die bernische Bibelsomiteé mit Einwilligung des Bischofs einige tausend Abdrücke der von Essenschen Uebersetzung des neuen Testaments in den Kanton Wallis gesandt haben, die von den dortigen Jesuiten aber aufgefangen und verbrannt worden seyn“ für durchaus falsch.

Ähnliche Auftritte wie in Belfort sollen auch in Neuchâtel und Neuchâtel statt gefunden haben, und der Kommandant der letztern Stadt tödtlich verwundet seyn. Neuchâtel wurde gesichert, die Garnison auf's Neue beedigt, ein Transport Munition abgeführt, und die Pulver-

inüßte bey Kollmar, der die Aufrührer sich bemächtigen wollten, besetzt.

Der General, den die Griechenfreunde in Marseille erwarten, soll ein Deutscher seyn.

London, den 8ten Januar.

Am Sonnabend beschloß die ostindische Kompagnie, daß, wenn der Marquis von Hastings sterben, resigniren oder nach England gehen sollte, der Generallieutenant, Sir Edward Paget, seine Stelle als Kommandeur sämmtlicher Truppen der ostindischen Kompagnie und als zweytes Mitglied im Konseil von Bengalen zu vertreten habe.

Die Staatseinnahme vom 5ten Oktober 1821 bis 5ten Januar 1822 hat sich, verglichen mit dem Quartal vom 5ten Oktober 1820 bis 5ten Januar 1821, um 400,000 Pf. Sterl. vermehrt, was einzig und allein den Zöllen und der Accise zuzuschreiben ist.

Laut Nachrichten aus Peru hatten sich die Forts von Kallao der chilianischen Armee am 15ten August noch nicht ergeben, und da General San Martin kein unnützes Blut zu vergießen wünschte, so hatte er zwar der Stadt das Wasser abschneiden, aber sie noch nicht angreifen lassen.

Briefe aus der Havanna vom 26ten November sagen, daß verschiedene Personen von Disfinktion daselbst von Mexiko angekommen sind und eine beträchtliche Quantität Gold und Juwelen mit sich gebracht haben. Sie flohen darum aus Mexiko, weil sie glaubten, die Independenter würden sie mißhandeln und sie ihrer Habe berauben. Die Nachricht, die sie mitgebracht haben, ist von einiger Wichtigkeit, nämlich, daß das ganze Regierungssystem von den Patrioten ohne alles Blutvergießen eingeführt sey, und daß die Präsidenten der verschiedenen Departements ihre Stellen angetreten hätten. Unter diesen befanden sich auch einige, die unter der alt-spanischen Regierung in einer gleichen Anstellung gebient, sich aber jetzt mit den Freiheitsfreunden vereinigt hatten, indem sie wohl einsahen, daß Widerstand ganz zwecklos sey.

Der Kilkenny Moderator vom 3ten Januar sagt: „Am Sonntage war ein gedruckter Zettel an die in dem Kirchspiel Dwning stehende Kapelle angeschlagen, nach welchem allen Gutsherren bey Todesstrafe befohlen wird, die Pachten zu erniedrigen.“ Außerdem wird darin angezeigt, daß eine Belohnung von 500 Pf. Sterl. auf den Kopf eines sehr geachteten Polizeibeamten (der namentlich genannt wurde) ausgesetzt, und daß diese Summe von den Soldaten des Generals Rod unter sich selbst zu 1 Schill. per Mann gesammelt sey. Zum Beschluß wird in diesem Zettel bekannt gemacht, daß 50,000 Mann marschfertig wären, um in Kilkenny einzudringen, und daß sie Niemanden, wer er auch sey, schonen würden.

Wie ein Morgenblatt sagt, werden die Minister die Un-

terhandlungen mit Herrn Canning, damit er wieder der Zbrige werde, abermals anfangen.

Zu Quebec in Kanada sind im verfloffenen Jahre 420 Schiffe mit 8050 Kolonisten angekommen.

Zu Vermont im Staate Virginien ward neulich von 40 Leuten eine große Eichbbrnchenjagd angestellt; in 48 Stunden wurden 4961 Eichbbrnchen getödtet; nach altem amerikanischen Brauch ward das Fleisch derselben zu einer großen Pastete verwandt; 275 Personen waren zu diesem Schmause eingeladen.

London, den 11ten Januar.

Auf dem Auktionsmarkt wird heute eine silberne Bettstelle, welche der verstorbenen Königin Charlotte gehörte, und die sie von Warren Hastings als Geschenk erhielt, an den Meißbietenden verkauft werden. In einigen Tagen kommt die Reihe an Bonaparte's Degen und Orden, welche er getragen hatte, als er noch erster Konsul war.

Als der Herzog von Gloucester vor einigen Tagen die Schiffswerfte in Chatham besuchte, wurde ihm Cromwell's Standarte gezeigt, welche, wie man vermuthet, die einzige übriggebliebene im ganzen Königrreiche ist. Sie ist roth, 21 Fuß hoch und 15 Fuß breit, das St. Georgs-Kreuz (roth) befindet sich auf einem weissen und die irländische Harfe (gelb) auf einem blauen Felde. Als der verstorbene König die Werfte im Jahre 1781 besuchte, wurde ihm diese Standarte gleichfalls gezeigt, und er befahl, daß sie mit großer Sorgfalt aufbewahrt werden sollte.

Folgender Auszug eines Briefes aus Pernambuko, vom 1ten Juny 1821, liefert einen Beweis von der Thätigkeit und Abscheulichkeit, mit welcher, trotz der Traktate, der Sklavenhandel von fremden Staaten fortgesetzt wird: „In vergangener Woche kamen hier drey Schiffe und heute ein Schiff mit Sklaven an; aber der Markt ist dermaßen mit Sklaven überfüllt, daß das letzte Schiff nach Maranhham segeln mußte. Am Bord zweyer Schiffe, die sehr lange ausblieben, ist die Eterblichkeit furchtbar gewesen; eins segelte von Angola mit 185 Sklaven, und von diesen starben 180; ein anderes segelte mit 360 Sklaven, und von diesen starben ungefähr 170 bis 180. Dies bringt den Schiffen großen Nachtheil, indem sie nur allein für lebendige Sklaven 10 Pf. Sterl. für jeden Kopf als Fracht erhalten. Das ganze Geschäft ist widernatürlich; aber es wirkt einen ansehnlichen Gewinn ab. Einer meiner Bekannten, ein Portugiese, spekulirt bisweilen auf Sklaven, und er erzählte mir gestern, daß ihm diese Spekulation mehr als 100 Procent einbrächte.“

Gestern feierte eine zahlreiche Gesellschaft in Greilons Hotel den Geburtstag des verstorbenen Herrn Fog.

Sir Thomas Lawrence hat ein vorzügliches Gemälde, den König in Lebensgröße darstellend, beendet und solches an die Bürgerschaft von Liverpool gesandt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Freytag, den 20. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Konstantinopel, den 10ten December.

Man bemerkt, daß, seitdem Lord Strangford seine neuen Instruktionen, deren Grundlagen in Hannover verabredet wurden, erhalten hat, derselbe weit thätiger als zuvor mit dem Divan unterhandelt.

Die Pforte ist neuerdings unablässig bemüht, frische Streikräfte zu sammeln, um eine Expedition nach Morea zur Begewinnung dieser wichtigen Provinz zu Stande zu bringen. Es ist hier etwas ruhiger geworden; nur erinnern die aufgestellten Köpfe der täglich bingerichteten Griechen, die man fälschlich behauptet, bewaffneten Insurgenten abgeschnitten zu haben, zu lebhaft an unsern traurigen Zustand.

Nachrichten aus Aegypt vom 30sten November zufolge, ist an einer Beendigung der Feindseligkeiten der Perser noch kaum zu denken. Der erstgeborne Prinz des Schachs, Namens Ali Karmanschah, welcher bekanntlich zu Gunsten eines jüngern Bruders von der Thronfolge ausgeschlossen ist, geht schon lange mit dem Plane um, sich durch Eroberung ein eignes Reich zu gründen. Mit seinem Vater seit 6 Jahren in offenem Zwiespalt begriffen, hat er die jetzige Verlegenheit der Pforte benutzt, und erklärt, ohne die Eroberung des Paschaliks von Bagdad und Erzerum sein Haupt nicht nieder zu legen. Wenn daher auch sein Vater eine Ermahnung zur Einstellung der Feindseligkeiten an ihn erlassen haben sollte, wie die Pforte behauptet, so wird es wenig fruchten, da er sich für unabhängig ansieht, und ein beträchtliches Heer auf den Weinen und viele Verbindungen in Armenien hat.

Schreiben aus Marseille,  
vom 4ten Januar.

Mit welchen Widerwärtigkeiten (schreibt ein deutscher Officier) ich und mein Reisegesährte, Baron Ja....., zu kämpfen hatten, brauche ich nicht zu sagen. Am 14ten October vorigen Jahres kamen wir hier an; wir trafen hier einige 20 Landsleute, meistens Officiere und Edelleute. Die Aussichten, von hier fortzukommen, waren nicht die besten. Manche hatten schon 14 Tage gewartet, ihr Geld verzehrt, und befanden sich in großer Verlegenheit. Mit vieler Mühe ist es uns endlich gelungen, Alles durchzusetzen und ein Schiff aufzufinden, das uns nach

Griechenland bringt. Wir hatten schon eins gemietet, allein, die sich hier befindenden Türken kamen dabinter, und wußten durch ein Mehrgebot von 1500 Franken das Schiff für sich zu erhalten. Darauf haben wir uns inessammt ein andres Schiff für 2200 Franken gemietet, das uns nach Hydra bringt, wozu ich und noch einige Andere, die am besten bey Kasse sind, das Meiste zahlen. Es sind Viele unter uns, welche aus ganz andern Absichten nach Griechenland gehen, als ich. Einige Officiere denken dort ihr Glück zu machen und reich zurückzukehren. Arme Schwachköpfe! Wie wäre dies wohl möglich, in einem verarmten, verwüsteten Lande, deren Bewohner auf Leben und Tod kämpfen. Unser kleines Korps besteht aus Preussen, Dänen, Schweden, Würtembergern, Bayern, Schweizern, Sachsen, Franzosen und Italienern (von Letztern ist selbst ein Prinz dabei), worunter viele wackere Leute. Vor uns sind schon Mehrere durch Unterstützung der hiesigen Griechen nach Morea geschafft worden, diese aber dadurch gänzlich verarmt. Es waren früher reiche Kaufleute, die sich ihre Opfer aber nicht verdrießen lassen; einer von ihnen bot einem Geldbedürftigen unter uns sein letztes Kleinod, eine schlechte silberne Uhr, an. Er schlug sie aber aus; denn wir helfen einander und lassen einander nicht im Stich. Die nach uns hierher Kommenden, glaube ich, werden nicht durchgelassen werden; denn mehrere Konsuls versicherten uns, sie erwarteten alle Tage den Befehl, keinen ihrer Nation mehr abgehen zu lassen.

Wesb, den 2ten Januar.

Die ganze türkische Macht in den beyden Fürstenthümern Moldau und Wallachen dürfte nun über 40,000 Mann betragen. Die Bitten der moldauischen Judengemeinden, um Nachlaß der Kriegssteuern zu erlangen, sind in Jassy sehr schlecht aufgenommen worden. Die Abgeordneten erliefen die Passonade, und die Summe von 24,000 Dukaten, als außerordentliche Abgabe, wurde sogleich angeordnet.

Die einsamen Gebirgsörter haben viel von den Zigeunern zu leiden, die bewaffnet in Banden umher irren, und ohne Unterschied Alles morden und zerstören.

Das Gerücht der Entweichung des Fürsten Alexander Gyslanti bestätigt sich nicht; er wird fortdauernd in Muntschikow streng bewacht.

Bonn, den 6ten Januar.

Wir erhalten die neuesten Blätter des Hamburger unparteiischen Korrespondenten, worin ein Ereigniß erzählt wird, das in den Tagen vor Weihnachten hier statt gehabt hat, und auch gegenwärtig des Taggespräch am ganzen Rhein ist. Es ist eine gewaltthätige Entführungsgeschichte von so seltsamer Art, und zugleich von so außerordentlichen Umständen begleitet, daß die neuere Zeit schwerlich ähnliche aufzuweisen hat. Sie betrifft eine Dame von 54 Jahren, wodurch schon jeder Gedanke an eine mögliche galante Intrigue von selbst wegfällt; eine Prinzessin aus einem alten deutschen Hause, und Gemahlin eines regierenden Souveräns, Mitglieds des deutschen Bundes, von dem sie zwar getrennt ist, dem sie aber doch noch angehört. Zur nähern Verständigung möge Folgendes dienen. Die Herzogin von Anhalt-Bernburg, älteste Schwester des jetzt regierenden Churfürsten von Hessen, befand sich, seitdem sie von ihrem Gemahl geschieden ist, seit geraumer Zeit auf Reisen; noch bey Lebzeiten ihres höchstseligen Vaters, des vorigen Churfürsten von Hessen, hatte sie sich eine Zeitlang auf dem Schlosse zu Wabern, sechs Stunden von Kassel, nachgehends in Hanau, wo ihr ein Theil des churfürstlichen Schlosses zur Residenz eingeräumt worden war, aufgehalten. Von da begab sie sich auf Reisen nach der Schweiz und Italien, bis sie endlich nach Deutschland zurückkehrend die Absicht zu haben schien, ihren künftigen Wohnsitz in den schönen Rheingegenden zu fixiren. Sie wählte die Stadt Bonn, wo sie unter dem Namen einer Gräfin Stein ankam, späterhin aber das Inkognito aufgab, und als Fürstin ein für sie anständiges Hotel bezog. Die Anmuth ihres Benehmens, ihre ausgezeichneten Geistes Eigenschaften und die Liberalität ihrer Denkweise, Ansichten und Gesinnungen erwarben dieser Fürstin bald die Achtung und Liebe der Professoren und Studenten hiesiger Universität und aller Gebildeten unserer Stadt. Früherhin war das Gerücht verbreitet worden, die Fürstin habe von Zeit zu Zeit Merkmale der Geisteserröthung verrathen; aber diese Gerüchte waren bereits durch ein vom berühmten Professor Brera zu Pavia ausgestelltes Zeugniß zur Genüge widerlegt. Gleiches Zeugniß hatte Herr Professor Dr. Ennemoser auf hiesiger Universität, dessen Hülfe sie sich bey einem hygieinischen Uebel, zu dessen Heilung der thierische Magnetismus mit Erfolg angewandt werden konnte, bediente, und dem sie darum eine Wohnung in ihrem Hotel eingeräumt hatte, für sie ausgestellt. Die Fürstin hatte dann eine Reise von Bonn nach Köln gemacht, von wo sie die Absicht hatte, ihrer mit dem Prinzen Friedrich von Preussen vermaählten Prinzessin Tochter in Düsseldorf einen Besuch abzustatten, hatte indeß in Köln Hindernisse für die Fortsetzung ihrer Reise gefunden, und war darum unmittelbar von Köln wieder hierher zurückgekehrt. Kurz vor Weihnachten traf der in Hanau kommandirende

churfürstliche General von Dalwigk von dort in Bonn ein. Wie man vernimmt, hatte er von Kassel den Auftrag, die Herzogin zu bewegen, die preussischen Staaten zu verlassen, und wieder nach ihrer vorigen Residenz auf dem Schlosse zu Hanau zurückzukehren, wozu indeß die Fürstin keine Geneigtheit an den Tag legte. In der Nacht vom 23ten auf den 24ten December sah sich die Herzogin in ihrem Hotel plötzlich im Bette überrascht; man trug sie in einen im Thorwege haltenden, mit Volksherden bespannten völig von allen Seiten verschlossenen Wagen, das Thor ward geöffnet, und der Wagen fuhr mit so ausnehmender Schnelligkeit davon, daß der vor dem Hotel für sie als Ehrenposten stehende preussische Soldat selbst sich verwunderte. Alles Geschrey, aller Widerstand der Prinzessin waren vergeblich; alle ihre Leute, ihre gesammte Dienerschaft schien im Komplotte gegen sie zu seyn, und sie mußte der Uebermacht weichen. Als der Wagen fortgefahren war, ward das Thor des Hotels von innen wieder verschlossen, und Dr. Ennemoser, der zur Hülfe bereuete, in die Unmöglichkeit gesetzt, Anstalten zu treffen, um den Entführern nachzusehen und sogleich Lärm zu machen. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 18ten Januar.

Sicherm Vernehmen nach, ist über den Vorgang zu Bonn in Betreff einer fürstlichen Person, von Seiten der königl. preussischen Regierung, bereits eine Untersuchung eingeleitet, deren Resultat demnächst bekannt gemacht wird.

Aus Italien, vom 2ten Januar.

Die Jesuiten haben ihre Schulen zu Neapel wieder eröffnet.

Madrid, den 30ten December.

Am 20ten dieses Monats erhaltete die Junta des öffentlichen Credits Bericht. Dem zufolge sind von der Staatsschuld bis Ausgang Novembers liquidirt worden 294,069,993 Realen, 17½ Millionen Kapitalschuld mit Zinsen, und 17,360,708 Realen Zinsen; so wie 1,104,289,798 Realen nicht zinsentragende Schuld.

Paris, den 8ten Januar.

Hiesige Blätter sagen, daß Se. Majestät, der König von Großbritannien, das Benehmen des Lord Oberkommissärs der ionischen Inseln mißbillige und daß man zu Korfu seinen Nachfolger baldigst erwarte.

Die Gazette de France enthält einen Artikel aus Wien, worin gemeldet wird, daß Churschwab Pascha bey einem Angriff gegen Aly Pascha tödtlich verwundet worden sey und daß sich seine Truppen hierauf weit zurückgezogen hätten.

Mann, den 2ten Januar.

Unsere heutige Zeitung enthält Folgendes:

„Es war nah' an Mitternacht des Silvester-Tages, als das alte Jahr seinen Wandersstab ergriff, seinen Bündel schnürte, und mißmutig, wie ein fortgejagter Präceptor, dem Thore der Zeit, das in die unermessliche Ebene der Ewigkeit führt, langsam zuschlich. Sein Bündel war ziemlich schwer; denn es hatte darin vollständige Exemplare aller Zeitungen, Journale, Flugschriften, Almanache, Ständeprotokolle, diplomatischer Verhandlungen, Proklamationen, Konstitutionen und Statuten, kurz Alles, was während seiner Regierung gedruckt werden durfte oder auch ohne Erlaubniß an's Licht trat. Es leuchtete unter der schweren Last, die auf seinem Rücken lebendig geworden, und ob schon Schlegel's Konfordia dabei war, doch nicht einig zu sehn schien. Die schweren Protokolle drückten auf die kleinen Almanache, daß sie jämmerlich seufzten, und theils mit ihren irrwüthenden Stimmchen alle ihre gereimten Gebetchen winselten, theils mit ihrem kühnen Redenbaß ritterlich brummen. Am ruhigsten lagen die Verhandlungen; sie begnügten sich die Bewegung zu benutzen, um durch ihre mit vergoldetem Blech beschlagenen Ecken einige Zeitungen zu zerreiben, die noch nicht eingebunden waren, um auf diese Art noch eine Censur nach der Censur auszuüben. „Seid ruhig“, gebot endlich das zürnende Jahr, sobald wir zum Thore hinaus sind, hört obnehin euer Treiben auf; im stillen Reiche der Ewigkeit duldet man solchen Spektakel nicht. Da herrscht nur das strenge Recht, und darum von selbst ein strenges Schweigen. Wäre dies auf eurem tolen Planeten der Fall, so wäret ihr alle entbehrlich.“

Endlich war das Volksthor erreicht, und durch seine angenommene Gewohnheit auf der Erde augenblicklich gestutzt, sah sich das wandernde Jahr nach dem Zollhause um, seine Deklaration zu machen und den Bündel visiren zu lassen. Bald aber besann es sich, daß dieses Thor allein noch in seiner Mautlinie liege und man auch keinen Paß zu zeigen brauche. Es setzte sich daher geduldig auf ein Weibchen, warf den unruhigen Paß neben sich und erwartete die Ankunft des neuen Jahres.

Noch einmal sah es zurück auf die Erde und sein Blick fiel auf Spanien. „Du armes Land! sagte es gerührt, ich verlasse dich unglücklich, als ich dich fand. Könntest du sechs Jahre aus deinem Gedächtniß löschen, könntest du den Despotismus vergessen, dann hättest du Hoffnung, frey zu werden. Du bist ein wildgebornes Pferd, das seine Reiter abgeworfen hat, und wenn es sie gleich wieder aufsitzen ließ, doch keinen Zaum dulden will. Die Hände, die dich aber vorher nicht zu lenken verstanden, können es jetzt noch weniger, wenn du nicht selbst besonnen gehst. — Portugal, wo solche Erinnerungen nur auf den Ausländern haften, von welchen es sich erlöst hat, gleicht dem

Hause des Ulfosses nach vertriebenen Freyrern; der Hausherr war aber zu lange abwesend, als daß er sein altes Ansehen wieder fände. — Frankreich ist ein starkes Schiff, das kleine Stürme nicht leicht machen können, und wenn gleich oft die Steuermänner wechseln, es hat erfahrene Matrosen, die, auch in Parteyen getheilt, doch den Schiffbruch zu vermeiden wissen. — England ist ein Thurm, aus dessen Fundament man die Steine reißt, um ihn oben recht hoch und breit zu bauen; Schade nur um das herrliche Fundament! — Deutschland ist eine Flotte von Wallfischfängern; Jeder hat seine Harpune, um den größten zu erzielen. Will das nicht gelingen, so spannt man Neze und fischt Heeringe. So bestrebt sich Jeder, das Nützliche zu gewinnen. — Rußland ist eine stolze Eiche, deren Wurzeln weiter reichen, als ihre Aeste. Nichts hindert sie mehr, sich auszubreiten. — Holland und die Niederlande sind zwar Konvenienzheirathen; aber man gewöhnt sich an Alles, und wenn auch der Mann brummt und die Frau leist, das Ehegericht fehlt, wo man auf Scheidung klagt. — Die Türkei ist ein morschengewordenes Tollhaus, in dem Rasende so lange an die Wände springen, bis es über ihnen zusammenstürzt. — Italien ist, was es seyn kann und zu seyn verdient. — Die Schweiz leidet an den Würmern religiöser Schwärmeren. Bedte Haller noch, er würde sie besser kuriren, als die Charlatane, die nur kränker machen. — Nordamerika ist ein von Vernunft und Erfahrung zahnemachter Löwe, der noch im Wachsen begriffen ist. Kinder dürfen mit ihm spielen; aber Tiegler fürchtet er nicht. — Südamerika zeigt junge Löwen, die erst zahn werden müssen unter den Lehrern des nördlichen. Sie haben wenigstens gezeigt, daß sie Löwen sind.

So bewährte das scheidende Jahr, daß es auf der Erde freitüßren gelernt hatte, und es würde noch lange fortgefahren haben, wenn nicht die Mitternachtsglocke geläutet und ein flatterndes Geräusch die Ankunft seines Nachfolgers verkündigt hätte.

Das neue Jahr kam etwas außerordentlich daher; denn es war von Venus gesendet, die seine Regentin ist. Die Horen trugen eine Menge Schachteln neuer Moden, Pomadenbüchsen und dergleichen. Hinten nach schritt in vollen Waffen ein wildblickender Mann, der sich an das Thor postirte, um zu warten, bis er gerufen werde. Es war Mars, der Cicisbeo der Regentin, dem die Ruhe unerträglich geworden war und der sich freiwillig zur Begleitung erbot. „Willkommen“, sagte das alte Jahr und reichte dem neuen die Hand, daß du gute Instruktionen von deiner Gbtrinn erhalten?“

„Die besten, erwiederte der Anführer; ich soll mich weniger um die geheimen Umtriebe, als um die geheimen Triebe bekümmern.“

„Aber wer ist denn der fürchterliche Mann, den du mitbringst?“

„Kennst du den nicht? Es ist ja der himmlische Feldmarschall, Herr von Mars. Er will den Griechen zu Hülfe eilen und wartet am Thor auf meinen Ruf. Ich muß aber erst leben, wie weit die Sachen gekommen sind.“

Meine Regentin ist eine abgesagte Feindin der Türken, weil sie die Weiber einsperren und ein brutales Geschlecht sind, das von Galanterie keinen Begriff hat. Ich will sie wohl zahm machen. Und nun lebe wohl!“ (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 4ten Januar.

Die Akademie zu Lund, so wie die gelehrte Welt im Allgemeinen, hat einen wahren Verlust erlitten. Herr *Rehnius*, ehemals Professor der Physik und Chemie in Lund, und Ritter des Nordsterns, starb hier im verfloßenen November, 80 Jahr alt. Dieser wegen seiner großen Kenntnisse und seines biedern Charakters bekannte Mann war auch einer der vielen Schüler *Linné's*. Er war Präses in der physikographischen Gesellschaft zu Lund und Mitglied der meisten gelehrten Gesellschaften in Europa. Die kostbare Sammlung von Mineralien, die er zusammengebracht hat, ist der Universität zu Lund überlassen.

London, den 11ten Januar.

Ein englischer Officier in persischen Diensten giebt in einem seiner Briefe folgende Beschreibung über den Schach von Persien und über seine Hauptstadt Teheran: „Der gegenwärtige Schach *Feth Ali* ist ungefähr 55 Jahre alt und von hohem Wuchse. Sein Benehmen ist majestätisch, sein Angesicht blaß und wie Marmor glänzend, aber wenn er von einem Gegenstande lebhaft spricht, so färben sich seine Wangen roth. Seine Augen sind schwarz und glänzend, seine Augenbraunen voll und gewölbt, und sein schwarzer Bart reicht bis zur Mitte des Körpers (ein langer Bart ist seit vielen Jahrhunderten ein Zeichen hoher Würde in Persien gewesen). Seine Physiognomie drückt Sanfttheit aus, und sein Lächeln ist eben so edel als huldreich. Seine moralischen Eigenschaften stehen seinen vbrsichlichen Vorzügen nicht nach. Er ist wohlthätig, großmüthig und einer der gelehrtesten Männer in Persien. Er kennt und schätzt europäische Gebräuche, indem er fast immer von französischen und englischen Officieren umgeben ist. Seine Politik ist nicht so eingeschränkt als die türkische. Ein einziges Beispiel zeigt, wie sehr die Politik des persischen Hofes von derjenigen der Porte abweicht. In Konstantinopel werden die Prinzen der kaiserl. Familie in ein altes Seraglio eingesperrt; aber in Teheran vertraut man nur allein den Prinzen von Geblüt die Regierung der wichtigen Provinzen an. Die persische Armee besteht 1) aus den Gardes des Schachs und der Prinzen; 2) aus den Truppen der Nomadenstämme; 3) aus der Miliz, die weder regulären noch permanenten Dienst thut, und 4) aus

verschiedenen Korps Infanterie, Kavallerie und Artillerie, welche wie europäische Soldaten exercirt und bennabe eben so gekleidet sind, ohne ein Korps schlechter Artillerie, *Zembourch* genannt, zu rechnen. Die Zahl der Gardes ist 4000, die der Nomadentruppen 80,000, die der Miliz 150,000, und die der auf europäische Art disciplinirten Truppen 20,000. Zusammen 254,000 Mann. In Kriegzeiten kann die Zahl der nomadischen Truppen und der Miliz leicht verdoppelt werden. — Teheran (irrtümlich *Teheran* genannt), die Hauptstadt des Reichs, liegt in einer Ebene am Fuße der Gebirge Elborz. Sie ist mit Gräben, Thürmen und mit einer vier Meilen langen Mauer umringt. Die Straßen sind schmal und schmutzig, wie in allen übrigen Städten von Persien. Wenn ein Khan, oder ein großer Mann ausgeht, um die Luft zu genießen, so steht man ihn selten zu Fuß, wohl aber zu Pferde, und 30 bis 40 seiner Diener folgen zu Fuß. Einer von ihnen trägt die Pfeife seines Herrn, die übrigen folgen indessen bloß des Staates wegen. Auf den Straßen trifft man häufig die Erzähler von Nationalgeschichten, umgeben von einer Menge Zuhörern, an. Sie begleiten ihre Erzählungen mit Gestikulationen und verändern ihre Stimme. So erzählen sie z. B. die Liebesgeschichte von *Khosroo* und *Shirinee*, oder die Thaten *Kustaus*, ihres Lieblingshelden, oder sie singen einige Verse von *Ferdousi* (den Homer ihres Landes). Jedermann, vom Bauer bis zum Prinzen, ergötzt sich an diese Vergnügungen. Der Schach sowohl, als auch die Prinzen, haben jeder einen Geschichtenerzähler, und dieser muß kommen, wenn sie sich übler Laune befinden. Sie sind die Gardes der alten, die Troubadours der mittleren und die italienischen Improvisatoren der neueren Zeit.“

In einem Briefe aus Deal, vom 7ten Januar, heißt es: „Ich höre, daß die *Brigg*, der *Komet*, welche gestern unsern Hafen verließ, mit Kriegsbedürfnissen nach *Smirna* für die Türken beladen ist und unter Anderem 30,000 Kugeln am Bord hat. Ich kann nur wünschen, daß die griechischen Kreuzer diese *Brigg* antreffen mögen, und daß außerdem in der Folge die britische Flagge nicht mehr dazu angewandt werde, die Türken gegen unsere christlichen Brüder in Griechenland zu unterstützen.“

Es heißt, daß 10,000 Mann Truppen nach Ostindien gesandt werden sollen, und daß die zu diesem Behufe nöthigen Schiffe bereits ausersehen sind. Auch heißt es ferner, daß die Regierung einen Kontrakt über 10,000 Fässer Pulver, welche nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind, mit einem Lieferanten abgeschlossen habe.

General *Thomas Gordon*, gewesener Kommandant von *Tripoliza*, ist zu Zante angekommen. Er hatte den griechischen Dienst bloß Krankheit halber verlassen.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector *J. D. Braunschweig*.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Sonnabend, den 21. Januar 1822.

Mitau, den 19ten Januar.

Am 17ten dieses Monats, Abends, langten Se. Kaiserliche Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch, aus St. Petersburg hier an, und setzten, nach einem kurzen Aufenthalt, die Rückreise nach Warschau fort.

Berlin, den 20ten Januar.

Heute wurde auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, das Krönungs- und Ordensfest gefeiert.

Aus dem Brandenburgischen,  
vom 14ten Januar.

Vorgestern, Sonnabends, ereigneten sich zu Berlin bennabe gleichzeitig zwei Gräueltthaten: Ein junger Studierender entleibte sich selbst mit mehreren Stichen. Der andere Fall ereignete sich in der Mobrenstraße, wo ein Bursche, der sich mit Stiefelsohlen ernährte, nach einem kurzen Wortwechsel seine Mutter mit mehreren Hammerschlägen erschlug. Nach vollbrachter That legte er sich ruhig neben den Leichnam und beging Handlungen, die von Wahnsinn zeugen, welches nun durch die gerichtliche Untersuchung ausgemittelt werden wird.

Da sich kürzlich sowohl hier als in der Umgegend mehrere Selbstmorde u. ereigneten, so glaubt man, daß die theils stürmische und von elektrischen Erscheinungen begleitete, theils drückend warme und trübe abwechselnde Witterung vielleicht nicht ohne Einfluß auf dergleichen krankhafte Gemüthsäußerungen ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 14ten Januar.

Folgendes sind die neuesten (durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen) Nachrichten aus Konstantinopel vom 29ten December:

Am 26ten dieses Monats, Nachmittags, ist der königl. französische Herr Botschafter, Marquis de Latour-Maubourg, am Bord einer königlichen Gabbare hier angekommen. Am folgenden Tage erhielt er die Besuche des diplomatischen Korps. Gestern ließ er der Pforte seine Ankunft durch den ersten Dolmetscher, Herrn Jouannin, und durch den ersten Botschaftsekretär, Herrn Adanson, notifizieren. Heute erhielt er den feierlichen Besuch des Pfortendolmetschers und die bey diesem Anlasse üblichen Geschenke von Seiten der hohen Pforte. — Die Pforte hat folgende Nachrichten aus Bagdad erhalten: Die Perser haben alle Feindseligkeiten eingestellt und der Friede zwischen beiden Nachbarstaaten kann als geschlossen angesehen werden. Diese Anzeige kam durch einen Tartar hierher, welcher Bagdad nach dem 20ten November verlassen

hatte. Die persischen Truppen hatten die dieser Stadt zunächst gelegenen Ortschaften wiederholt angegriffen, wurden aber stets von den Truppen des Pascha's mit Verlust zurückgeschlagen. Beide Theile, müde dieses zwecklosen, seit längerer Zeit dauernden Kriegszustandes, nahmen mit Vergnügen die Vermittelung eines Schleich an, welcher von den Türken jener Provinz sehr geachtet wird, und bey Schahsade Mohammed Aly Mirza, Gouverneur von Kermanschah, in hohem Ansehen steht. Eine freundschaftliche, alle Mißbeligkeiten beseitigende Uebereinkunft ward sonach zu Stande gebracht, in Folge welcher die beyden Pascha's der Kurden vorerst nicht von ihren Posten entfernt werden sollen. Abdullah Pascha wird in Sulimanije, und Mahmud Pascha in Koi-Sanschar verbleiben. Keiner derselben kann ohne die gemeinschaftliche Dagwischenkunft des Pascha von Bagdad und des Statthalters von Kermanschah von seinem Posten entfernt, noch abgesetzt werden. Die Perser machten sich verbindlich, das ottomanische Gebiet alsbald zu verlassen, und den auf demselben zugefügten Schaden unverzüglich zu ersetzen. — Späteren Nachrichten zufolge war Mohammed Aly Mirza erkrankt und außer Stande gewesen, die Uebereinkunft mit dem Pascha von Bagdad zu unterzeichnen; es mußte dies durch seinen ersten Minister bewerkstelligt werden. Dieser Umstand, und die ungewöhnliche Eile, mit welcher die persischen Truppen ihren Rückzug ausführten, gewährten dem Gerüchte einigen Glauben, daß der Prinz, welcher als der Urheber und die eigentliche Triebfeder der mit der Pforte ausgebrochenen Feindseligkeiten angesehen wird, wirklich selbst mit Tode abgegangen sey. — Denselben Anzeigen gemäß hat die Seuche, Cholera morbus genannt, in jenen Gegenden sehr um sich gegriffen, und vorzüglich in Schiras heftig gewüthet. Mehr als 7000 Personen, worunter die Mutter und mehrere Kinder, nebst vielen andern angehörigen Dienern und Sklaven des Schahsade Mohammed Aly Mirza, wurden in wenig Tagen die Beute dieser pestartigen Krankheit. Auch soll dem Vernehmen nach Herr Rich, der achtbare brittische Resident, welcher früher in Bagdad seinen Wohnsitz hatte, ein Opfer derselben geworden seyn.

Nach dem officiellen Bericht ist das Vermögen unseres Tilgungsfonds, das vor vier und einem halben Jahre bey seiner Stiftung 50,135,627 Gulden betrug, auf 121,955,473 Gulden angewachsen; von der neuen Staatsschuld sind eingelöst 63,015,356 Gulden im Nennbetrag; von der alten 28,938,657 Gulden. — Im vori-



gen Jahre zählte man hier 47 ganz heitere und 144 Regentage. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 22sten December.

Die Cortes haben beschlossen, daß 13 Staatsräthe seyn sollten, die ohne Unterschied des Standes aus den talentreichsten und tugendhaftesten Bürgern zu ernennen wären; sechs davon aus Portugal und sechs aus den überseeischen Provinzen gebürtig, der dreizehnte aber auf dieselbe Art zu wählen, wie das siebente Mitglied der bleibenden Deputation.

Die Verfassungskommission erstattete am 18ten dieses Monats durch Herrn Moura Bericht über die Korrespondenz des Kronprinzen mit seinem Vater. Unter hoher Belobung des Benehmens des Prinzen sucht die Kommission die konstitutionellen Gesinnungen und die Liebe zu den neuen Institutionen, die in seinem Briefe wehen, hervorzuheben, und schlägt vor, in Betreff der Maßregeln, welche der Prinz als notwendig und unentbehrlich für die Ruhe Brasiliens begehrt, daß Sr. Majestät zu erkennen zu geben sey, wie die Cortes alle, zur Erreichung eines solchen Zwecks erforderlichen Maßregeln getroffen hätten, und ferner treffen würden. Dieser Antrag wurde mit lebhaften Freudenäußerungen einstimmig angenommen. Es wurden sodann auf allgemeines Begehren die Briefe Sr. Königl. Hoheit vorgelesen. Im zweyten Briefe berichtet er die Vorgänge von Goiana und beschwert sich über das verfassungswidrige Benehmen des Generalpolizeiintendanten (zu Rio), den er einstweilen absetzen und einen konstitutionell gesinnten Richter an seine Stelle ernennen müssen. Im dritten Briefe zeigt der Prinz an: Während er im Schauspiel gewesen, sey ihm gemeldet worden, daß der Baron von Riosco in seinem eignen Hause einen Eskadronschef verhaftet habe, der ihm eine Proclamation wider die Regierung habe behändigen wollen, und daß dieser Officier mehrere Mitschuldige seines Anschlages angegeben habe. Diese wären sofort verhaftet und würden nach Portugal geschickt werden.

Bei den fortgesetzten Debatten über die Verfassung kam man auf den Artikel, daß die stehende Kriegsmacht immer zur Verfügung des Königs seyn soll. Man ändert aber den Ausdruck stehende in nationale Kriegsmacht ab; damit nicht Schweizer- und andere Fremdlinge eingeführt werden. Ein anderer Artikel ward einbellig bewilligt; ungeachtet er einen Tadel unsrer Revolution auszusprechen scheint. Nach demselben ist die Kriegsmacht bloß geborchen, und darf sich nie versammeln, um Beschlüsse zu fassen; sie handelt nur nach Befehl der konstitutionellen Autoritäten, und was das Ausland betrifft, nur auf Befehl des Königs.

Der König hat sich an Bord des Linienschiffes Don Johann VI. begeben, um die nach Rio-Janeiro bestimmten Truppen zu mustern. Er sagte ihnen, daß er sich

nicht in den Umständen befinde, ihnen die gewöhnliche Gratifikation zu geben.

Paris, den 9ten Januar.

Die neu entdeckten Verschwörungen erregen hier wenig Aufsehn, weil Jeder begreift, daß so schwache Mittel die Regierung nicht zu stützen vermögen. Selbst der Umstand, daß in Belfort Personen, die Theilnehmer an der Geschichte vom 19ten August wären, mit verwickelt sind, beweiset, wie sehr die Zahl der Franzosen zusammengeschmolzen ist, die noch von Regierungsveränderung und Emobrunge träumen.

Zu Saumur sind wegen der Verschwörung 23 Personen verhaftet.

Elronze, der in seiner bekannten Geschichte der spanischen Inquisition die Gräuelt thaten des heiligen Gerichts aufgedeckt, leidet seit längerer Zeit hier Missethat; jetzt ist er von unserm neuen Erzbischof de Quelen dieser heiligen Handlung für unwürdig erklärt.

Die Petition des Herrn Loveday wegen Verleitung seiner Tochter zur katholischen Religion ist von dem Grafen von Sanjuanaid den Pairs vorgelegt worden. Herr Loveday versichert in den Zeitungen, daß die Bekanntmachung seiner Bittschrift in öffentlichen Blättern wider seinen Willen geschehen sey.

Der zu Marseille etablirte griechische Kaufmann Theodor Homer hat für seinen Vater, den die Türken gefangen von Smyrna weggeführt, 200,000 Franken Lösegeld bezahlen müssen.

Paris, den 12ten Januar.

In einigen Gegenden der Ober-Marne sah man schon Roggenähren, die Ädume blühten zum zweytenmal und hatten zum Theil schon Früchte angelegt.

Vom Mayn, vom 12ten Januar.

Man schreibt aus Kolmar: Ein schändliches Komplott, das organisiert schien, um sich mehrerer festen Plätze zu bemächtigen, nachdem man sich ihrer Besatzungen versichert hatte, ist glücklicherweise entdeckt worden. Man versichert, die Verschwörung habe in der Neujahrsmacht ausbrechen, und in Belfort zuerst eine Explosion erfolgen sollen. Wer aber die wahren Urheber dieser Verschwörung, und was der eigentliche Zweck derselben war? ist noch unbekannt. Faktisch ist, daß mehrere Personen vom Civil und Militär zu Belfort in Verhaft genommen, und andere sehr kompromittirt entflohen sind; daß ferner eine Kommission unseres Appellationsgerichtshofes sich nach Belfort begeben hat, um in Verbindung mit den Militärbehörden eine Untersuchung zu veranstalten; man versichert so eben, daß einige sehr beschuldigte Personen, die sich von Belfort in die Schweiz geflüchtet haben, auf Requisition unserer Behörden daselbst verhaftet worden seyen. Man hat auch Waffenvorräthe entdeckt.

London, den 11ten Januar.

Am 8ten d. M. hielt der Lord-Lieutenant von Irland, Marquis von Wellesley, sein erstes Leber. Nach dem königlichen Leber im Monat August, war es das glänzendste, das man je dort gesehen. Die katholischen Bischöfe und die Korporation von Dublin überreichten Adressen. Auch war eine Deputation der Pächter von Irland zugegen, an deren Spitze sich der Graf von Leinster befand. Dieser hielt eine Anrede an den Marquis, worauf Letzterer erwiederte, daß er der Pächtergesellschaft jede mögliche Unterstützung zukommen lassen und Alles anwenden würde, um ihre nützlichen und heilsamen Zwecke zu befördern. Auf eine andere Adresse erwiederte er, daß er es sich am meisten angelegen seyn lassen würde, den Geist der Eintracht und Einigkeit über Irland zu verbreiten.

Folgende Quantität Ale ist von den sechs ersten Alebrauern in dem Zeitraum, vom 5ten July 1821 bis zum 5ten Januar 1822, gebraut worden: Broadwood und Godig 10,767 Fässer, Wyatt und Sohn 7111 Fässer, Goding und Komp. 6483 Fässer, Barrington und Komp. 5666 Fässer, Ball und Komp. 4732 Fässer, Hale und Komp. 2158 Fässer.

#### Vermischte Nachrichten.

Paris. (Oktober 1821.) Für alle Fremde, die jetzt nach Paris kommen, und selbst für die Franzosen, ist die außerordentliche Retribsamkeit, die überall herrscht, ein Gegenstand der Verwunderung. Fast alle Wunden, die der lange Krieg geschlagen hatte, sind oder scheinen geheilt. In allen Stadtrevieren wird gebaut, die Fabriken sind in voller Thätigkeit; große Unternehmungen beschäftigen die Kapitalisten. Künste und Gewerbe werden vervollkommen; die Unterrichtsanstalten sind voll von weißbeagierten Jünglingen; die Schauspiele werden fleißiger als je besucht; kurz, die Wohthaten des Friedens äußern sich jetzt auffallend in Frankreich, oder doch wenigstens in der Hauptstadt des Reichs. Wenn die Zeitungen behauptet haben, daß seit anderthalb Jahren tausend neue Häuser (und ein Haus in Paris hat gewöhnlich den Werth von fünf bis zehn Häusern in kleinen Städten) erbaut wurden, so haben sie nicht zu viel behauptet. Von dieser auffallenden Erscheinung liegt unstreitig der Hauptgrund in der natürlichen Folge des Friedens, welcher endlich Sicherheit und Vertrauen wieder herstellt, das Geld aus den Koffern lockt, und zu nützlichen Unternehmungen aufmuntert. Da Frankreich von der Natur so gesegnet ist, so ist es nicht zu verwundern, daß das Ungeheuer des Krieges und einer bedrückenden Regierung so bald in diesem Lande wieder vergessen wird; die angeborene Thätigkeit und Retribsamkeit der Franzosen trägt auch das Fieber zu der jetzt herrschenden großen Entwicklung des französischen Kunst- und Gewerbfleißes bei. — In der französischen Literatur zeigt sich ebenfalls ein neues Streben und Entwickeln. Die Franzosen haben ganze Bände gegen die Ro-

mantif geschrieben, und es giebt kein Pariser Journal, das sich nicht für verbunden hielt, von Zeit zu Zeit ein literarisches Glaubensbekenntniß abzulegen und zu gestehen, daß es die Meisterstücke der französischen Dramatik als die einzigen zu befolgenden orthodoxen Muster ansehe, und Alles, was darunter und darüber sey, für Mißgeburten halte, besonders wenn die drei Einheiten darin nicht beobachtet sind. Nun ereignet es sich aber, daß die Romantik von allen Seiten einreißt und die Franzosen überfällt, so sehr sie sich auch dagegen wehren. Ich nehme hier das Wort Romantik in dem Sinne, worin es die Franzosen nehmen, nämlich als Gegensatz ihres Klassischen. Von den neuern englischen Gedichten sind mehrere Uebersetzungen erschienen. Der ganze Shakespeare und Schiller sind neu übersetzt worden; zwei Uebersetzungen von Goethe's dramatischen Werken werden angekündigt: nur auf die Bühne wagt man noch kein Stück aus diesen Sammlungen zu bringen, und eine Uebersetzung von Lord Byron's *Doge Faliero* ist bey der ersten Aufführung im Théâtre français durchgefallen. Das Parterre bleibt noch unerschütterlich in seinen literarischen Grundrissen; das lesende Publikum aber läßt sich hinreißen, und einige Schriftsteller, welche gemerkt haben, daß das fremdartige Neue gute Aufnahme findet, schreiben Romane im romantischen Geschmacke. Bis jetzt wird die Romantik noch allzu sehr wie eine Mode behandelt, als daß man eine bestimmte Folgerung aus dieser Stimmung des Publikums ziehen könnte. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß bey der geringen Ergiebigkeit der alten Quellen, woraus die französischen Dramatiker und Dichter so lange geschöpft haben, endlich die neuen Quellen, welche ihnen vom Auslande zufließen, auch werden mit Glück und Erfolg versucht und benutzt werden. Bis jetzt giebt es aber noch Schriftsteller, welche ämlich bemüht sind, dem französischen Publikum die neue Schule zu verleiden, wahrscheinlich um dadurch ihren eigenen guten Geschmack zu bezeugen. Diese suchen mit Fleiß aus den neuen romantischen oder romantisch seyn sollenden Schriften einige bombastische Phrasen heraus und legen sie mit den Worten: Da habt ihr die Romantik! dem Publikum vor; so z. B. hat Chateaubriand von dem grand Célibataire des mondes (wodurch Gott bezeichnet werden soll), ein Anderer von den Deserts populeux des grandes villes gesprochen. Dergleichen Ausdrücke sind zu Mustertarten geworden, womit man sich überall herumträgt, um die Romantik in übeln Ruf zu bringen. Das Publikum benimmt sich sehr klug bey diesem Streite der Klassiker und Romantiker; es verehrt die Erßern, lacht über den Bombast, den man ihm von dem Zweiten aufsticht, und genießt dennoch ihre Werke, wie es eine Menge anderer Schriften genießt, welche ihm jetzt von allen Seiten her angeboten werden. Indes einerseits Häuser gebaut und Kanäle gegraben werden, ist andererseits der Buchhandel mit einer Menge von Unternehmungen beschäftigt, welche beweisen, daß auch

hier der Spekulationsgeist hinreichende Nahrung findet. Das geschichtliche und biographische Fach besonders wird äußerst ämstig betrieben. Von der Biographie universelle sind nun bereits 30 Bände heraus, welche erst bis zum Buchstaben N reichen. Also gewiß werden noch ein Duzend Bände erscheinen, wodurch alsdann dieses größte aller biographischen Werke geschlossen seyn wird, die Supplementbände abgerechnet, welche nothwendig folgen müssen, um auch den Leuten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die während des Unternehmens gestorben sind, als der Buchstabe, wozu ihr Name gehörte, bereits gedruckt war. — Der Kleriker, besonders der ultramontanischgefinnten, stehen aber alle die bisher erschienenen biographischen Sammlungen nicht an, sondern sie hält sich an diejenige des Ex-Jesuiten Keller, von welcher deshalb zwei Auflagen in Paris veranstaltet worden. Auch in diesem Werke wimmelt es von Fehlern; allein der Herr Ex-Jesuit ereifert sich wider die Philosophen und Freigeister, und schmäht sie noch im Grabe rüchtig aus; dies ist Wasser auf die Mühle einer Partei in Frankreich. Dann hat vormal's auch ein Docteur en Sorbonne, Namens Lavocat, ein biographisches Handlexikon geschrieben, das zu seiner Zeit ziemlich brauchbar war, wie wohl der Sorbonne-Doktor einen eben so beschränkten Geist hatte, wie fast alle seine Kollegen, und daher die Leute nach den in der Sorbonne herrschenden Meinungen beurtheilte. Auch dieses Werk wird wieder neu auskaffirt und soll in acht bis zehn Bänden neu erscheinen. Was die Sorbonne betrifft, die sich ehemals so manche Albernheiten hat zu Schulden kommen lassen, so sollen die Ultra's schon daran gedacht haben, diese Halb-Inquisition wieder herzustellen. Seit der Revolution wohnten im Sorbonne-Gebäude eine Menge Künstler, besonders Maler und Bildhauer, denen die Regierung hier eine freye Wohnung versattete, besonders zu ihren Werkstätten, welche ihnen sonst theure Miethe gekostet haben würden. Im vorigen Jahre mußten sie alle die Sorbonne verlassen, und man glaubte schon die alten Doctores S. S. Theologiae würden wieder Besitz von ihrem ehemaligen Hauptquartiere nehmen; jedoch war es ein blinder Eärm, und vor der Hand ist bloß der Abbé Nicole mit seinem Rektorate der Academie de Paris hineingesetzt worden; indessen wollte ich doch nicht wetten, daß, wenn die Sachen so fortschreiten, wie sie begonnen haben, nicht bald eine Sorbonne wieder zu Stande käme. Dauern würde eine solche, mit dem Zeitgeiste unverträgliche, Anstalt freilich nicht können; aber einweilen würden doch die Doctores Sorbonnici ihren Unfug treiben. Zehn ausgetriebenen Künstlern, welche dem Abbé Nicole haben Platz machen müssen, hat die Regierung indessen eine jährliche Vergütung zuerkannt, damit sie dafür ihre Miethe bezahlen können. Es ist ein sonderbarer Gebrauch, daß in Frankreich die Künstler dem Staate zur Last

fallen. Vormal's wohnten sie im Louvre, hernach wurden sie in's Sorbonne-Gebäude vereinigt, und jetzt bezahlt man ihnen die Miethe. Allerdings giebt die Nation jährlich so viel Geld zur Unterstützung der Künste her, daß der Staat wohl ein Paar Duzend Künstler davon beherbergen kann. Nur vsetzt es hiermit zu gehen, wie gewöhnlich, wenn einige Beamte die Verteilung der Gaben in ihrer Gewalt haben. Günst und Schliche erhalten zuweilen nämlich mehr, als wahres Verdienst, und nicht immer sind die Künstler, welche auf Kosten des Staats im Louvre oder in der Sorbonne wohnen, diejenigen, welche dieser Aufmunterung oder Belohnung am würdigsten sind.

#### \* Neuer Robinson Crusoe.

Ungefähr dreißig Meilen nördlich von Nuahewah, eine der Marquesas-Inseln, fand Kapitän Powel, von dem Schiffe Königin Charlotte, auf der Spitze eines Felsens einen Mann, welcher, wie Robinson Crusoe, drey Jahre auf demselben gelebt hatte und den er mit hinwegnahm. Dieser Mann hatte sich im Jahr 1814 mit vier andern von Nuahewah dahin gegeben; sie gebörten zu einem amerikanischen Schiffe und waren abgeschickt worden, um gewisse Federn zu sammeln, welche von den Eingebornen der obigen Inseln sehr geschätzt werden. Ihr Boot wurde an dem Felsen zertrümmert und drey seiner Gefährten starben bald nachher vor Hunger oder vielmehr vor Durst, da es auf dem Felsen kein anderes Wasser gab, als Regenwasser. Der vierte blieb einige Wochen bey ihm, worauf er sich entschloß, auf einem Stück vom Boote, welches noch übrig war, nach der Insel zu schwimmen zu suchen, ohne Zweifel aber ertrank er auf dem Wege. Er selbst suchte sich seiner traurigen Lage mittelst seiner Flöße, die er verfertigte, zu entziehen, aber der Versuch mißlang und er verlor die Mittel zu einem zweyten. Sie hatten Feuer von Nuahewah mitgebracht, und seine größte Sorge war, es immerwährend zu erhalten. Eines Tages aber, als er sich ein wenig zu weit davon entfernt hatte, ging sein Feuer aus, und er würde es nicht haben wieder anzünden können, wären ihm nicht noch einige Pulvertörner und die Fragmente einer Flinte, die er bey'm Bau seiner Flöße zerbrochen hatte, übrig geblieben. Seine einzige Nahrung bestand in dem Fleisch und Blute des wilden Geflügels; mit dem Blute stillte er seinen Durst und die Schidel seiner gestorbenen Kameraden dienten ihm zu Trinkgeschirren. Ein bloßer Zufall entdeckte ihn der Königin Charlotte, da der Felsen als unbewohnt und unfruchtbar bekannt war; da man aber während der Nacht ein Feuer auf demselben bemerkte, so ward ein Boot ausgesandt und der Felsenbewohner auf's Schiff gebracht. Kapitän Powel brachte ihn nach Nuahewah, wo er ihn der Sorgfalt eines Europäers übergab, der ihn früher gekannt hatte.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Montag, den 23. Januar 1822.

Madrid, den 20ten December.

Die Kadixer Obrigkeit beruft sich in ihrer Adresse an die Cortes darauf, diese selbst hätten erklärt, es fehle dem Ministerium an moralischer Kraft, es könne weder die Regierung glücklich führen, noch die Würde und die Vorrechte des Throns aufrecht halten. Von den gegenwärtigen Cortes ließe sich keine Abhülfe erwarten, weil sie, als außerordentliche Versammlung, auf die Gegenstände, derentwegen sie einberufen worden, beschränkt sind. Das eigentliche Hülfsmittel bliebe also, dem Minister den Gehorsam gegen verdächtige Befehle zu versagen, um nicht den Staat Preis zu geben. Auch sey in Kadix, wo die Vorgesetzten die Wünsche des Volks beachteten und Verweisung verhüteten, keine Unordnung vorgefallen, daher nur in Provinzen, wo die Obrigkeit schwieg, Blut vergossen wurde. — Unsere Blätter melden auch nicht, daß die Cortes die Unterzeichner dieser Adresse in Anklage gestellt, sondern, daß sie die Adresse empfangen haben, worin die Behörden von Kadix und Sevilla ihre Erkenntlichkeit für den Beschluß bezeugt, daß es dem jetzigen Ministerium an moralischer Stärke im Regieren fehle &c. — Sevilla protestirt namentlich gegen den Vorwurf, daß es den Republikanismus befördere. — Merkwürdig ist eine Adresse der Sergeanten des zweiten Baraidons Prinzessin aus Kadix, mit Klagen, daß Officiere sie verführen wollten und republikanische Meinungen unter die Soldaten verbreiteten, denen man nebst Wein und Lebensmitteln täglich 6 Realen (à 1½ Gr.) versprochen. — Nach einer Entscheidung der Cortes sollen Juro's angeordnet werden. — Die Befoldungen der Civilgouverneure sind nach fünf Abstufungen, von 40,000 bis 100,000 Realen bestimmt.

Die bleibende Cortesdeputation hat eine Vorstellung des Kommandanten zu Pampelona erhalten, worin folgende Stellen vorkommen: „Navarra ist mit Factionisten und Malfontenten überschwemmt, welche die Fahne des Aufbruchs erhoben haben. Jede Nacht verlassen einige Personen unsere Stadt, um zu ihnen zu stoßen, und wenn nicht Maßregeln genommen werden, die Factionisten zu vertilgen, so wird der Aufstand allgemein werden.“

Korunna hat eine abermalige Adresse an Sr. Majestät um Absetzung der Minister beschlossen. General Mina ist zu Puente Deume krank geworden.

Zu Astorga in Asturien sind bei Streitigkeiten zwischen Einwohnern und Militär nicht weniger als 30 Mann vom Regiment Ortey umgekommen. — Zwei Oberoffi-

ciere, die eine Adresse, um Sr. Majestät die Loyalität der Garnison zu versichern, überbrachten, sind unterwegs ermordet worden.

Der neu ernannte Landeshauptmann von Sevilla ist am 22ten dieses Monats dort angekommen. General Belasco erklärte sich bereit, das Generalkapitanat niederzulegen, der Civilgouverneur Escovedo aber wollte erst die Wirkung der neuern Adresse an die Cortes erwarten, so daß Herr Albisu abreiste, um Sr. Majestät zu berichten. — Der Staatsrath soll Sr. Majestät den Rath ertheilt haben, Truppen zur Behauptung der konstitutionellen Autorität, unter Befehl des Generals Campoverde zu versammeln, und wirklich haben die Regimenter Asturia, Mallorca und Espanna Infanterie, Alcamara Kavallerie, Befehl, nach den südlichen Provinzen; wie in den nördlichen einige Provinzialregimenter in aktiven Dienst gestellt sind.

Madrid, den 1ten Januar.

Sr. Majestät haben am 29ten December im Staatsrathe präsidirt, wo mehrere Mitglieder, unter andern die Generale Blake und Castanos, äusserten, daß die Cortes unrecht gehabt, ihr Dasürhalten, daß die gegenwärtigen Minister nicht am Ruder zu bleiben hätten, an dem Tag zu legen; daß, der Verfassung gemäß, die An- oder Entsetzung der Minister allein Sr. Majestät gebühre und das Ministerium also nicht zu wechseln sey. Andere Mitglieder aber, unter andern Herr Carvajal, suchten vorzusstellen, wie die Meinung der Mehrheit der Cortes nur der Wiederhall der Meinung der Nation sey; und daß, wenn dem Wunsche derselben Gehör gegeben werde, Alles, wie durch einen Zauberschlag, zur Ordnung zurückkehren werde. Man fügt hinzu, Sr. Majestät hätten D. Carvajal für seinen Freymuth Dank abgestattet, jedoch noch keine Entschließung genommen. (Diese ganze vom Expectador mitgetheilte Nachricht wird jedoch, wie ein Pariser Blatt meldet, durch eine Anzeige des Staatsrathssecretariats für unrichtig erklärt.)

Einige behaupten, der König wolle nicht eher zur Veränderung des Ministeriums schreiten, als bis seine Autorität überall respektirt wird, und die von ihm ernannten Staatsdiener in ihre Posten zugelassen wären.

Sr. Majestät haben zwölf bekannte Francesados zu Mitgliedern der Akademie der schönen Wissenschaften ernannt. Bekanntlich giebt es viele Bessetrinden unter dieser Parthey. Die Revolutionäre sind aber damit äusserst unzufrieden, ungeachtet es nur ein Versuch zu seyn scheint,

die politischen Parteien, wäre es auch nur erst in einer gelehrten Anstalt, zusammen zu schmelzen.

Heute empfingen Sr. Majestät und die königliche Familie die Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Man verbreitet das Gerücht, Riego sey gefänglich auf die Festung Figueras gebracht worden.

Ein Courier hat die Nachricht gebracht, daß das Volk am 28ten dieses Monats in Murcia die obersten Behörden abgesetzt, und eigenmächtig den Obersten Piquero zum Zivilgouverneur ernannt habe.

In Valencia hat das Volk wieder einen Aufstand gemacht, um sich des gefangenen Elío zu bemächtigen. Die Truppen mußten Feuer geben und töteten Mehrere.

Lissabon, den 23ten December.

Am 19ten dieses Monats gab die vorgeschlagene Unwiderrufbarkeit des Staatsratsamtes Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Einige wollten die Staatsräthe nur auf zehn Jahre ernannt, Andere sie beym Anfang jeder Legislatur neu gewählt haben. Unwiderrufbarkeit, behaupteten die Verteidiger, sey das einzige Mittel, die Unabhängigkeit der Staatsräthe (in ihren Meinungen) zu sichern, und führte zu dem Ende die Unwiderrufbarkeit der Richter als Beispiel an. — Herr Vasco erklärte: es ist noch gar nicht ausgemacht, daß die Richter unentsehllich seyn sollen, und Gott bewahre uns davor! Denn die Erfahrung beweiset, daß die größten Rechtsverdreher weniger bey den Unterrichtern, die nur auf eine Zeitlang angestellt sind, als bey den höhern Richtern, die ihr Amt für immerwährend besitzen, vorkommen. Wahre Unabhängigkeit kommt von der Unschuld und der Übung der Tugend. Der Gerechte fürchtet nichts, der Ungerechte dagegen zittert jeden Augenblick. Bedürfen die Staatsräthe, um sich unabhängig zu glauben, der Unwiderrufbarkeit, so sind sie Ehrfürchtige, die auf ihren Privatvortheil, nicht auf den der Nation denken, mithin unwürdig, auch nur einen Tag das Amt eines Staatsraths zu verrichten.“ — Zuletzt ward beschlossen, daß die Verrichtungen der Staatsräthe nicht über vier Jahre währen sollen.

Noch erhob sich die Frage: Sollen auch die Erzieher des Prinzen vom Staatsrath vorgeschlagen und von den Kortes genehmigt werden? oder, falls davon keine Erwähnung in der Verfassung geschieht, soll dann die Wahl derselben gänzlich dem Könige überlassen bleiben? Sarmiento wollte durch viele Beispiele aus alter und neuer Geschichte beweisen, daß die Prinzen nicht den Erziehern, die man ihnen gebe, ihren Charakter und Geist verdanken, weil sehr oft Männer von Verdienst zu diesem Amt genommen werden und die Früchte ihrer Mühe doch oftmals nicht den gendörten Hoffnungen entsprechen. Schließlich verlangte er, daß dem Könige die Wahl überlassen bleibe. — Am Ende ward beschlossen, daß dieser Gegenstand nicht in der Verfassung zu berühren sey.

Paris, den 12ten Januar.

Die Herzogin von Bourbon, Tante des Herzogs von Orleans und geschiedene Gemahlin des Herzogs von Bourbon Condé, wohnte vorgestern dem Gottesdienst der Missionarien in der Kirche St. Germain ben, und schloß sich um 2 Uhr der Procession an. Plötzlich fühlte sie einen Schwindel, den sie, um die Feyerlichkeit nicht zu stören, zu bezwingen suchte. Allein sie sank in Ohnmacht, und wurde nach der Rechtsschule gebracht, wo sie um 3 Uhr, noch vor der Ankunft ihres Neffen, starb. (Sie war am 9ten July 1750 geboren, und Mutter des unglücklichen Herzogs von Enghien.)

Zu Paris erscheint seit einiger Zeit ein griechisches Journal, welches folgenden Titel führt: Melissa (die Biene), eine Sammlung zum Besten des Vaterlandes, von Spiridion Condos aus Korfu, Ritter der Ehrenlegion, und Agathopbron aus Lacedämon, Bürger von Paris, zum Druck befördert durch Philaretos Metriophronides, Professor der griechischen Philosophie. Dieses Journal enthält Analogen wichtiger ausländischer Werke, Uebersetzungen, vorzüglich aus dem Französischen, Nachrichten über Griechenland. Viele Aufsätze sprechen mit Begeisterung von den Fortschritten der Unterweisung in dem geliebten Vaterlande, von den wackern Männern, die sich unter dem Joch des Despotismus und der Unwissenheit sträuben, und keinen Trost finden, als in dem Andenken ihrer Vorfahren, in dem Studium ihrer klassischen Meisterwerke, in der Hoffnung einer, der Vergangenheit würdigen Zukunft. Die meisten Mitarbeiter an diesem Journal sind aber jetzt zum Kampf ausgezogen.

Der vorgestrige Moniteur enthält eine Menge wichtiger Beförderungen. Chateaubriand und de Serre sind zu Gesandten ernannt; jener in London an Decazes Stelle, der den Abschied genommen, dieser in Neapel; zu Staatsministern (ohne Departement) wurden bestellt: die Herzöge Laval-Montmorency, Doudaeville, Marbonnet-Pelet und der Vikonte de Bonald. Statt General de France, General Goubard. General Donadieu, der schon vor einiger Zeit Audienz bey Sr. Majestät gehabt, ist wieder auf die Liste der disponibeln Generale gesetzt. Auf der Liste der Staatsräthe im ordentlichen Dienste finden sich acht neue. Für das Postwesen ist ein Generaldirektor verordnet, und zwar der Graf Routhillier, auch die Verleihung von Präfekturen und andern Aemtern ward angezeigt. Diese Ernennungen sind den Liberalen so verhaßt, daß sie gestern in der Kammer selbst ihren Unmuth darüber ausbrechen ließen. Anlaß nahmen sie von der Bittschrift eines gewissen Montandouin, der verlangte, daß über Prefkvergeben nicht mehr Turne richten sollten, weil ihr Urtheil gewöhnlich den Anträgen des öffentlichen Anwaltes widerspreche. Der Berichterstatter empfahl, die Sache an die Kommission, die über den neuen Gesenge-

wurf berichten soll, zu weissen; General Foy aber verlangte Tagesordnung, weil die Forderung der Charte widerstreite. Dies leugnete Pardeffus. Nur über Verbrechen sollten, der Charte nach, die Geschwornen sprechen. Chauvelin behauptete, die Kammer werde durch Verweisung an die Kommission den in ihrer Adresse (auf die Eröffnungsrede) ausgesprochenen Grundsätzen widersprechen. Habe etwa der gestrige Moniteur (die Beförderungen) die Majorität anderes Sinnes gemacht? (heftiges Murren von der Rechten; ja! ja! von der Linken;) der ausser den Belohnungen auch noch viele Hoffnungen gebe, und besonders die Mitarbeiter des (ehemaligen royalistischen Blatts) Conservateur wohl bedenke. (Sie würden wohl die der liberalen Minerva lieber sehen? wurde gefragt.) Schon verfähre die Censur mit handgreiflicher Willkühr. Allen Redaktionen sey eine Weisung zugekommen, sich der Bemerkungen über den neuen Gesetzentwurf zu enthalten, selbst royalistische Blätter, z. B. der Drapeau, hatten ihn angefochten) weil die Censur dergleichen Artikel zurückweisen müsse. Also sey die Censur nicht einmal frey, ungeachtet die Minister erklärt, sie wären für die Fehler der Censur nicht verantwortlich. Sie sey parteyisch, denn trotz des Verbots enthalte die (royalistische) Quotidienne einen Aufsatz über jenen Gegenstand. (Es wurde bemerkt, der Artikel sey ohne Censur abgedruckt, und es werde deshalb Untersuchung angestellt.) Graf Casteljajac, der selbst Mitarbeiter am Conservateur war, erinnerte, daß dieses Blatt die öffentliche Freyheit der Monarchie, aber freylich nicht der Revolutionäre, vertheidiget; namentlich habe dies Herr von Ebateaubriand auch gethan. (Er hat auch wirklich für die Prefecturenbeit gesprochen, und man glaubt daher, daß er schnell nach England abreisen werde, um den Debatten über das neue Gesetz zu entgehen.) Constant beschuldigte den royalistischen Drapeau, gerade jetzt Revolutionen in einem Tone zu predigen, wie man seit 1790 nicht gehört. Er sage: Ein Nischen Insurrektion gegen gewisse Leute könne nicht schaden. Wenn er nachher hinzügte: er wolle zwar Niemand an's Leben! so gehebe er damit selbst, wohin seine Lehre führen könne. Dennoch aber habe die Censur dergleichen mehrere Tage geduldet. Er widerrieth Gesetze zu machen, die gegen die Charte stritten; sie wären nicht Gesetze, und Niemand verpflichtet, die Abgeordneten dann als Gesetzgeber anzuerkennen. Graf Marcellus erklärte, es gebe in Frankreich keine Autorität, die nicht aus der einzig höchsten und gesetzmäßigen Autorität des Königs herflüsse; selbst die Charte bestehe nur durch den König, der sie verlichen (octroyé), folglich stamme auch die Vollmacht der Kammer nur vom Könige ab. In Frankreich sey Nichts national, was nicht monarchisch sey. (Gährung.) Herr Lameth nannte die Aeußerungen des Grafen ein Manifest zu Gunsten des alten Regiments. Als man murrte, fuhr er fort: Uns ist das gerade recht; so erfährt Frankreich doch, was es von der Versammlung zu

hoffen oder zu fürchten hat. Herr Pardeffus äusserte Vermunderung, daß die Vertheidiger der Charte sich nicht erinnern, daß die Charte selbst im Eingang erkläre, daß, ehe der König sie ertheilt, alle Autorität in Frankreich im Könige vereinigt gewesen. Vor der Charte stand der König in der Fülle seiner Macht da, und er gab jene freywillig. General Sebastiani führte dagegen aus einer Rede des Präsidenten Harlay an Heinrich III. die Worte an: „Sire, die französische Monarchie ruht auf unwandelbaren Gesetzen; kein Gesetz dürfte man antaßen, ohne zugleich das Gesetz, das den König gemacht hat, zu verletzen.“ Die Charte sey vom Könige gegeben, um dem dringendsten Bedürfnisse des Volkes abzuhelfen. Wären die Geister nur ruhig, so würden sie sich bald verständigen; dies sey aber auch nöthig, denn die Nation beginne schon Wind zu bekommen (à être avertie) (Murren und Unterbrechung). Endlich ward durch eine geringe Mehrzahl entschieden, daß die Vitzschrift doch an die Kommission über den Gesetzentwurf abgeliefert werden solle. Einen andern Streit erregte das Gesuch eines gewissen Gassiel um Pension, weil er 28 Jahre bey der Verwaltung gedient. General Foy schilderte die Noth, worin die Familien der entlassenen Beamten gesetzt würden, und griff zugleich die vielen neuen Ernennungen an. Zum Generaldirektor der Post sey überdem ein Mann bestellt, Graf Bouthilliers, der das Fach gar nicht verstehe. Der Minister Villèle erinnerte, Bouthillier habe ehemals schon gedient, aber seine Entlassung bekommen, und dem Könige stehe das Recht der Ernennungen zu, nicht aber der Kammer die Befugniß, Glossen darüber zu machen. Die entlassenen Generalinspektoren bekämen Pension aus der Pensionskasse. Perrier versicherte, diese reichte nicht hin; mehr als 150 Postillone, die im Dienst Arm und Bein gebrochen, erhielten aus Mangel an Fonds ihre mäßige Pension nicht. Graf Girardin eiferte besonders gegen das Heer von Staatsministern (ohne Departement). Casteljajac erinnerte, die Herren erklären sich gegen den Grafen Bouthilliers so bestig, weil er sich so sehr bemüht, den Einbruch des Usurpators 1815 zu verhüten, und der Nation die 150 Millionen Kontribution zu ersparen, und der Minister Villèle bemerkte, die Entlassung von Beamten sey nothwendige Folge der von der Kammer gemachten Einschränkungen. Die Rechte seht die Tagesordnung über die Vitzschrift durch. — Dann legte der Finanzminister einen Entwurf zu Modificationen am Budget für 1822 vor. Nach demselben soll ein Kredit in Rente von 3,418,958 Franken eröffnet werden. Ferner wird vorgeschlagen, anstatt des zweiten Artikels des bisher vorliegenden Budgets, Kredit (statt 660,616,780 Franken) bis zu 672,850,714 Franken für den Dienst von 1822 zu eröffnen, und statt des vierzehnten Artikels das Einnahmehudget statt auf 890 Millionen, auf 902,000,033 Franken festzusetzen. Es entspann sich eine lebhafteste Diskussion darüber, ob dieser Entwurf einer

**Specialkommission** oder der bestehenden Budgetkommission zugewiesen sey. Die Kammer entschied gegen die Linke für Letztere. Nach den Debatten hat die Aushebung von 53,000 Mann, um die Armee auf den vollständigen Friedensfuß, 250,000 Mann, zu setzen, die Ausgabe vergrößert. — Auf Vorschlag des Siegelbewahrers hat der König Herrn Lacretelle dem älteren, der wegen Herausgabe der „Censurschnipsel“ zum Gefängniß verurtheilt war, auch, seines Alters wegen, diese Strafe erlassen.

Dem Herrn Dundas Loveday sind die zwei jüngern Mädchen wieder gegeben. In unsern Blättern wird bemerkt, er selbst sey Schuld an dem Abfall der Kinder von der evangelischen Kirche, weil er sie in einer katholischen Anstalt unter lauter Katholiken gelassen habe. — Auf diesen Vorwurf antwortet Herr D. Loveday, daß sehr viele angesehene Britten ihre Töchter, um sie in der französischen Sprache und in Künsten zu üben, französischen Erziehungsanstalten anvertrauen, daß er auch das Gewissen seiner Tochter nicht belästigen wolle; aber er könnte darüber klagen, daß man die ihm gegebene Zusage nicht erfüllt, ihm von einem dem Vater so wichtigen Ereigniß keine Kunde gegeben und die Tochter in einen Versteck gebracht habe, wohin er nicht dringen und sein Kind sehen dürfe \*).

Der Moniteur meldet aus Zante: Die Rede unsers Königs bei Eröffnung der Kammern sey in Morea mit Enthusiasmus vernommen und sogleich ins Griechische übersetzt worden.

Vom Mayn, vom 12ten Januar.

Der alte Vorschlag, die Donau und den Rhein durch einen Kanal in Franken zu verbinden, wird abermals erneuert, und der dazu erforderliche Kostenaufwand auf 6 Millionen berechnet; wogegen schon der Werth des am Kanal gelegenen Landes um 8 Millionen gesteigert werden würde.

Die thurn- und tagische Generalpostverwaltung in Frankfurt beschäftigt sich jetzt mit der Organisation von regelmäßigen Schnellzügen bloß, zum Transport der Reisenden, nach dem Muster Frankreichs, bestimmt, womit man in Zukunft eben so schnell fortkommen kann, wie mit Extrapost. Die bisherigen Diligencenwagen werden dann bloß

\*) In der Denkschrift, die Herr D. Loveday den Kammern überreicht, erklärte er, daß Demoiselle Rebour, in deren Pension er seine zwei Töchter und eine Nichte gebracht, ausdrücklich versprochen habe, die Kinder nicht von ihrem väterlichen Glauben ableiten zu lassen. (Nach öffentlichen Blättern sollen Missionarien bei der Bekehrung geschäftig gewesen seyn.)

zum Transport von Kaufmannsgütern und schweren Waaren dienen.

Zwei Nachbmmlinge der großen Wetterauer und Bodelsberger Räuberbande, welche vor zehn Jahren in Deutschland so großes Aufsehen erregte, hatten eine neue Bande zu bilden versucht. Die zwei Anführer derselben, der eine 25, der andere 27 Jahre alt, hatten in zwei Jahren über 300 Verbrechen begangen; der 11te Januar d. J. war zu ihrer Hinrichtung in Gießen bestimmt. Die übrigen Mitglieder dieser Bande sind bereits zu Zuchthausstrafen von verschiedener Dauer, zum Theil auf Lebenszeit, abgeliefert worden.

Vom Mayn, den 13ten Januar.

Herr Wertheimer zu Wien, der den Plan zu der neu-lich gezogenen Lotterie des Rothschild'schen Anlebens entworfen hat, gewann das höchste Loos von 150,000 Gulden. Nach seinem Entwurfe sollte der erste Treffer nur 120,000 Gulden seyn, er wurde später auf 150,000 Gulden gesetzt; so trifft das Glück seine Günstlinge auch oft wider ihren Willen! (?)

Troppau, den 28ten December.

In Neapel sollen mehrere Soldaten durch Schnupftabak vergiftet, ähnliche Versuche auch in Wien von Neapolitanern gemacht und deshalb durch einen österreichischen Armeebefehl dem Militär untersagt worden seyn, Schnupftabak von unbekannten Personen anzunehmen. (Pr. St. B.)

Leipzig, den 4ten Januar.

Acht Tage sind nun von der Messe vorbei, aber diese ist schlechter als jemals, wozu die Witterung und die Zeitumstände beitragen. Es scheint, als ob alles Leben aus dem Handel verschwunden wäre. Man kauft nur sehr wenig, ob man schon viel braucht, aber die Noth lehrt alle Tage mehrere Einschränkungen machen, die man nach einem mehr als sechsährigen Frieden kaum für möglich gehalten hätte. Die Anzahl der Einwohner der Stadt, welche durch die Zuflüchtung von Fremden immer noch zunimmt, weil man glaubt, es sey in Leipzig stets noch mehr zu verdienen, als anderwärts, wird gegenwärtig auf 40,000 gerechnet.

London, den 11ten Januar.

Im Jahre 1812 besaß Großbritannien Kauffahrteenschiffe, welche 2,600,000 Tons laden konnten; im Jahre 1821 hatte sich die Anzahl der Schiffe vermehrt, und sie konnten 2,650,000 Tons einnehmen. Im blühendsten Jahre des Kriegs, nämlich im Jahre 1812, betrugen die Einfuhren Großbritanniens 35 Mill. Pf. St., im Jahre 1819 beliefen sie sich auf 37 Mill. Pf. St. und im Jahre 1821 sogar auf 41 Mill. Pf. St.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Dienstag, den 24. Januar 1822.

Mitau, den 20ten Januar.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, trafen diesen Nachmittag von Riga auf Schlitten hieselbst ein, und sehten, nachdem letztere, des eingetretenen Thauwetters wegen, mit Kälberequipagen verwechselt waren, die Reise unverzüglich über Kalwen weiter fort.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat in der ersten Sitzung dieses Jahres einstimmig erwählt: zum Ehrenmitgliede, Se. Erlaucht, den Fürsten Dmitrii Wladimirowitsch Golizyn, Generalkriegsgouverneur von Moskau, und zu Korrespondenten: Herrn Dr. W. Struve, Professor der Astronomie zu Dorpat, und Herrn Dr. G. Paucker, Professor der Mathematik zu Mitau.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 28ten December.

Die Exzesse und Expressionen der türkischen Truppen in den Fürstenthümern Moldau und Wallachen sind unbeschreiblich; kommen Klagen an den zu Jassy kommandirenden Salich Pascha, einen alten Mann, so weint er, läßt die Schuldigen rufen, um ihnen das Geraubte abzunehmen und es — für sich zu behalten. In der Moldau stehen nicht mehr als 10- bis 12,000 Türken, und zwar in und um Jassy. In den größern Bojarenhäusern, deren in Jassy viele sind, sind zu 2, 3, auch 400 Mann, in den Klöstern 5 bis 600 Mann untergebracht. Es scheint jedoch, daß die Türken nicht ernüchlich die Absicht haben, die Moldau und Wallachen zu verteidigen. Die türkischen Truppen in der Moldau sind nur ein vorgeschobenes Korps, was auf den ersten Kanonenschuß dieses Land verlassen, bis dahin es rein ausrauben, zuletzt aber verheeren wird.

Venedig, den 3ten Januar.

Durch ein Kauffahrtenschiff, Kapitän Bugiarde von Bergamo, das am 20ten December Konstantinopel verlassen hat, und, durch den an den Küsten des Mittelmeeres so schädlichen Sturm in seiner Fahrt mehr begünstigt als aufgehalten, in außerordentlicher Schnelle hier ankam, haben wir Nachrichten der größten Wichtigkeit erhalten, deren Bestätigung jedoch erwartet werden muß. Am 17ten December erschien Abends ein Eilbote im Serail,

der die Anzeige machte, daß es in voriger Nacht den Griechen gelungen sey, wahrscheinlich durch Einverständnis begünstigt, sich des Dardanellenschlosses auf der asiatischen Küste zu bemächtigen, daß aber der größte Theil der Garaison sich gerettet habe. Diese Nachricht verbreitete in der Stadt allgemeinen Schrecken, weil nun das Einlaufen der griechischen Flotte und ihre Annäherung an die Hauptstadt nicht mehr verhindert werden konnte. Wirklich erschien sie auch am 18ten gegen Mittag mit vollen Segeln in der Ferne. Gegen Abend warf sie auf der Seite des Arseneals die Anker und ein Boot brachte einen Parlamentär ans Ufer, der sogleich verhaftet und vor den Divan gebracht wurde, welcher die ganze Nacht versammelt blieb. Als am 19ten der Abgeordnete nicht zurückkam, näherten sich die Schiffe dem Hafen und fingen an Congrev'sche Raketen nach dem Arseneal zu werfen, wo sich ein Theil der abgetakeltesten türkischen Flotte befand, die so übel zugerichtet aus dem Mittelmeere zurückgekommen war. Es dauerte nicht lange, so brach Feuer mit Heftigkeit aus und theilte sich sogar den Magazinen am Ufer mit. Da auch eine Abtheilung der griechischen Flotte sich dem Serail näherte und Anstalt machte, es gleichfalls zu beschießen, so zog der Divan gelindere Saiten auf und ließ den Parlamentär, begleitet von einem Dolmetscher der Pforte, zurückbringen. Seitdem wird unterhandelt; man erfährt aber nichts Sicheres darüber. Wie es heißt, so verlangen die Griechen für Morea und die Inseln und Provinzen, welche Theil am Aufstande genommen haben, volle Befreiung von den türkischen Heerden, das Recht, sich ihre Regierungsform und ihre Gesetze nach ihrer Willkühr zu machen, das Recht für alle Griechen im ganzen Reiche, ihr Eigenthum zu veräußern und sich in Griechenland nieder zu lassen; freye Ausübung des Gottesdienstes für diejenigen, welche bleiben wollen; gleiche Begünstigung des Handels mit den Türken. Dagegen versprechen sie eine jährliche Abgabe von 6 Millionen Piaster zu zahlen und beständige Bundesgenossen der hohen Pforte zu seyn, so wie an ihren Kriegen als solche Theil zu nehmen. — Was während dieser Zeit zu Konstantinopel vorging, weiß der Kapitän nicht zu sagen, indem er die Katastrophe nicht abwarrete, sondern sich am Morgen des 18ten auf sein Schiff begab und am 20ten die Anker lichtete, ohne von der griechischen Flotte, welche er auf 86 Segel schätzte, im geringsten gebindert zu werden. Von seiner Durchfahrt durch die Dardanellen hörte er aus der griechischen Besatzung feuern, und er-



kannte, daß es bloß ein Freudenfeuer war. Man erwartet mit Ungeduld die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 16ten Januar.

Die geschiedene Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg, Schwester des Churfürsten von Hessen Kbnigl. Hoheit, ist von Bonn zu Philippsrueh bey Hanau angekommen, wo sie künftig residiren wird.

(Preuß. Staatsz.)

Wien, den 18ten Januar.

In den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 29ten December finden sich noch folgende Data: Die persischen Truppen haben sich, in Folge der Befehle von Teheran, auf allen Punkten zurückgezogen, und durch die Dazwischenkunft eines Kommissärs der Pforte dürften die Zwidigkeiten, die sich nicht sowohl zwischen den Regierungen als zwischen den Gränzbehörden erhoben, und zu militärischen Gewaltschritten Anlaß gegeben hatten, in kurzem beigelegt werden. Die Pforte hat übrigens das bey dieser Gelegenheit den Pascha's verschiedener Gränzstatthalterschaften zur Last fallende fehlerhafte Benehmen ernsthafte gemißbilligt. Unter andern ist Ebozrem Mehmed, Pascha von Erzerum, entfernt, und nach Trebisond versetzt worden. Dagegen hat Kauf Mehmed Pascha, der einst Großwesir war, und neuerlich dem Sultan große Beweise von Ergebenheit und Treue gegeben hat, die Statthalterschaften Erzerum und Diarbekr, nebst dem Oberbefehl über die Bergwerke, erhalten.

Im Arsenal wird mit der angestrengtesten Thätigkeit gearbeitet, um eine gewisse Anzahl von Schiffen auszurüsten, welche den türkischen Besatzungen in Morea Mund- und Kriegesvorräthe, woran sie großen Mangel leiden, zuführen sollen. Der Hauptplatz Napoli di Romania ist bisher von den Türken mit vieler Tapferkeit verteidigt worden.

Die Griechen sind nun wieder im Besiz von Athen. Sie machen diesmal sehr ernsthafte Anstalten, sich der Citadelle (der alten Akropolis), ohne welche Athen unhaltbar ist, zu bemächtigen, und haben bereits einige der äußern Befestigungslinien gesprengt.

Es ist dem Pascha von Salonichi gelungen, nach Einnahme der Halbinsel Kassandra, mit den Bewohnern des Monte Santo (Verg Athos) eine gütliche Uebereinkunft abzuschließen. Die Griechen legen die Waffen nieder; dagegen soll kein bewaffneter Türke jenen Landstrich betreten. Die Pforte legt auf diese friedliche Unterwerfung besondern Werth, weil der Monte Santo bekanntlich die größten Heiligtümer der griechischen Kirche einschließt (einige 20 Klöster) und als die Pfanzschule der griechischen Geistesfreiheit betrachtet wird.

In der Hauptstadt und deren Umgebungen ist die Ruhe neuerlich durch nichts gestört worden. Doch fand am 20sten December ein in seiner Art merkwürdiger Austritt hier statt, wobei die türkischen Studenten die handelnden Personen waren. Bekanntlich wird in Konstantinopel eine große Anzahl junger Leute (mehrere Tausend) in den bey den Moscheen gestifteten Unterrichtsanstalten (Medresse's) erzogen und zu künftigen Legisten gebildet. Die, welche zur Moschee Sultan Mahomed II. geboren, genossen stets die meisten Vorzüge. Einer ihrer Lehrer, ein durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete Mann, wurde jüngst, wegen unbescheidener Aeußerungen über gewisse Maßregeln der Regierung, verbannt. Als die Studenten es erfuhren, rorteten sich einige Hundert, die bald nachher bis auf Zweytausend anwuchsen, zusammen, zogen vor den Palaß des Mufti, und verlangten die Zurückberufung des Lehrers. Um zu zeigen, daß sie keine Gewaltthätigkeit verüben wollten, hatten sie ihre Waffen abgelegt, und dagegen den Koran und andere Lehrbücher in den Gürtel gehängt. Nichtsdestoweniger veranlaßte ein so großer Auflauf einige Unruhe, und eine beym Mufti angekündigte Rathversammlung unterblieb. Der Großwesir aber, der mit seinen Wachen herbeieilte, stellte schnell die Ordnung wieder her, und die Studenten gingen, mit der Hoffnung, daß der abgesetzte Muderris ihnen nächstens wieder gegeben werden sollte, friedlich aus einander.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 12ten Januar.

Das Gerücht, daß sämtliche Staatsgefäße in Pacht gegeben, und die vorzüglichsten derselben an die Herren von Rothschild verpachtet werden sollen, scheint sich lediglich auf die Ebauffsemauthheiden zu beschränken, welche in der gesammten österröichischen Monarchie, vom 1sten Februar dieses Jahres an, verpachtet werden. Sämmtliche Mauthbeamte werden mit Pension entlassen.

Vom Mayn, vom 20sten Januar.

Dem durch Pariser Blätter verbreiteten Gerücht, daß zur Abroundung der gegenseitigen Gebiete, ein Ländertausch zwischen Bayern, Würtemberg und Baden im Werke sey, wird von Stuttgart aus widersprochen; überdem sey es gegenwärtig durchaus nicht an der Zeit, dergleichen Tauschversuche zu machen.

Seit drey Jahrhunderten zum Erstenmal bestieg ein Katholik in der Person des Herrn Schiffsen von Quaita den ersten Bürgermeisterstuhl von Frankfurt. Rath und Bürgerschaft erlor sich diesen Ehrenmann, der in allen ihm früher übertrageneu Aemtern seine ausgezeichneten Kenntnisse, seine Redschaffenheit und Liebe zum Flor des kleinen Freystaats bewährte.

Hannover, den 15ten Januar.

Gestern Abend, halb 10 Uhr, wurde die ganze hiesige Gegend, während eines heftigen, mit Regen und Schnee begleiteten Sturmes, ganz unerwartet durch einen, in Gestalt eines ungeheuern Feuerballes niederfallenden Blitz, dem im nämlichen Augenblicke ein schmetternder Donnerschlag folgte, in ein blendendes Licht gesetzt. Gleich nachher spürte man einen sehr merklichen Schwefelduft im Freyen; indessen that der Wetterstrahl hier keinen Schaden.

Schon haben sehr viele der hiesigen männlichen Einwohner, welche ihr Alter dazu fähig macht, die hannoversche Nationalfotarde angelegt. Sie wird gewöhnlich in der Größe eines  $\frac{1}{2}$  Talers getragen, und ist in Seide, Wolle, oder lackirtem Blech gearbeitet.

Braunschweig, den 15ten Januar.

Nachdem der Dr. de Wette hier vor einiger Zeit zur Wahl mit großem Beifall gewählt hatte, ward er von den Kirchvätern einstimmig zum Prediger gewählt. Da aber die Realerung wegen des bekannten Troßbriefes, den er an Sand's tiefbetrübte Mutter geschrieben, und der einiges Mißfallen Anstößig: wenigstens nicht vorläufig Ausgedrückte enthielt, Bedenken trug, die Wahl zu bestätigen, die Gemeinde aber seine Anstellung sehr wünschete, so haben die Kirchenvorsteher seinen Brief nach drei Universitäten geschickt, um darüber drei juristische und drei theologische responsa einzuholen.

Stockholm, den 8ten Januar.

Auch in Schweden findet die Pflatternvaccination immer mehr Zutrauen. Obgleich mehrere Angaben aus verschiedenen Provinzen noch fehlen, so betrug doch die Anzahl der vaccinirten Personen im übrigen Reiche 52,724. oder 3788 mehr als in irgend einem andern verfloßenen Jahre.

Zu Stockholm wurden im vorigen Jahre geboren 2356 Menschen, und begraben 2328. Unter den Gebornen waren  $\frac{2}{3}$  unehelich.

London, den 11ten Januar.

Nach einem Briefe aus Triest, sollen die Türken zu Smyrna ein Embargo auf alles griechische Eigenthum gesetzt haben.

London, den 15ten Januar.

In einem Briefe aus Korfu vom 30ten November, welcher in Portsmouth angekommen ist, heißt es unter Anderem: Vor ungefähr 4 Wochen wurde hier ein Komplott angesetzt, nach welchem in einer Nacht alle britische Soldaten auf den 7 Inseln ermordet werden sollten; aber Gott sey gedankt, die gottlose Absicht der Verschwornen wurde von einem ihrer Chefs verrathen.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Hamb. Zeit. fanden sich zu Ende vorigen Jahres in mehreren Gegenden der Woonobtschaft Kratau große Schwärme ganz unbekannter Uaßel ein, von der Größe der Dohlen, mit pomeranzengelber Brust und einem in

allen Farben des Regenbogens spielenden Rücken, so daß ihr Gefieder in der Sonne mit der Pracht der Savbire, Smaragde und der mannichfaltigsten anderen Edelsteine weisseleert. Sie kamen von Süden her geflogen und schlenen gar nicht scheu zu seyn; auch sind mehrere erlegt worden. Einige nennen sie ihrer glühenden Farben wegen Feuervögel, oiseaux flamme. Ihr Vaterland soll Aegypten oder die Inseln des Archipelagus seyn. Entweder hat sie der in unseren Gegenden so außerordentlich milde Winter hierher gelockt, so daß ihr Besuch nur als eine Irrfahrt anzusehen ist; oder eine in ihrer Heimath ungewöhnlich strenge Bitterung hat sie von dort verschauert.

Aus den Berichten, welche die Geistlichen in ganz England über die in ihren Sprengeln bestehenden Freyschulen haben machen müssen, geht folgendes Resultat hervor: 159,518 Kinder werden durch Stiftungen erzogen, welche sich auf 275,387 Pf. Sterl. belaufen; 415,651 erhalten ihre Erziehung in durch milde Venträge erhaltenen Wochentagschulen und 401,087 in Sonntagschulen. So daß 976,321 Kinder, ungefähr ein Zehntel der Bevölkerung, vom Publitum erzogen werden.

Eine bombayische Zeitung enthält Folgendes: Die Fania Panias haben den Gebrauch, acht Tage in jedem Jahr zu fasten. Einer von diesen beschloß dreißig Tage in einem fort zu fasten. Er fing also am 30ten July an, und hörte den 25ten August auf. Alsdann aß er vier Tage lang ein wenig, dann aber erklärte er, er wolle gar keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Am 30ten Oktober starb er, nachdem er (mit Ausnahme der vier Tage) 66 Tage gefastet hatte, während welcher ganzen Zeit er Nichts zu sich nahm als dann und wann ein wenig Wasser. Sein Körper war ein bloßes Skelet, er behielt aber seine Geisteskräfte bis zuletzt. Da er sich durch seinen Hungertod den Titel eines Heiligen erworben, begleiteten ihn alle die Panias der Stadt zum Scheiterhaufen, mit all dem Pomp und den Feierlichkeiten, die bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich sind.

## \* \* \*

### Die Taucherglocke.

(Vom Dr. F. Colladon aus Genf.)

Unter die merkwürdigsten und wichtigsten Anwendungen der Wissenschaften auf die Künste gehört unstreitig diejenige, wodurch die Taucherglocke auf den Grad ihrer gegenwärtigen Vervollkommenung gelangt und eines der nützlichsten Werkzeuge geworden ist, nicht nur zum Bauern unter dem Wasser in großen Tiefen, sondern auch, wo es darum zu thun ist, Felsen zu sprengen, welche die Einfahrt der Seehäfen verengen, oder kostbare Dinge, die bey Schiffbrüchen in der Nähe der Küsten verloren gingen, vom Grund des Meeres beraufzuholen.

Ich hatte während eines Reise-Ausflugs nach Irland im September 1820 von dieser Vorrichtung, die seit etlichen

Jahren zu Howth in der Nähe von Dublin beständig angewandt wird, und von den Erscheinungen und Empfindungen, die mit dem Herabfahren auf den Meeresgrund verbunden sind, erzählen gehört, und es entstand dadurch der Wunsch bey mir, durch eigene Beobachtung das Verborgene zu erwahren, wofür sich denn bald auch eine sehr gute Gelegenheit zeigte. Ein Freund, Herr Bald, gab mir ein Empfehlungsschreiben für den Hafeningenieur in Howth, Herrn Souter, und am 8ten September (1820) ging ich mit einem Begleiter, der gleiche Absicht hatte, von Dublin nach Howth ab. Das Wetter war ungemein schön, doch machte ein bestiger Wind das Meer stürmisch. Um elf Uhr Vormittags bestiegen wir eine Barke, um das in einiger Entfernung vom Hafen befindliche Fahrzeug, welches die Taucherglocke enthält, zu erreichen. Die Werkleute befanden sich damals auf dem Grund des Meeres mit Arbeiten für die Ausräumung der Hafeneinfahrt beschäftigt. Die Glocke, worin unser Hinabfahren geschehen sollte, war eine Art länglicher Kasten, aus einem einzigen Stücke Gußeisen verfertigt und unten offen; die Länge des Kastens betrug sechs Fuß, die Breite vier und die Höhe fünf; er hatte sechs Tonnen (achtzig Centner) an Gewicht; seine Dicke betrug unten drei und oben anderthalb Zoll. Die Glocke war in London gegossen und hatte, mit Inbegriff der dazu gehörigen Nebendinge und einer Druckpumpe, ungefähr zweihundert Pf. Sterl. gekostet. Weil sie gar viel schwerer ist als das Wasser, so sinkt sie durch ihr eigen Gewicht nieder; ihr Obertheil oder Decke ist an acht bis zehn Stellen durchbohrt und in den Löchern sind sehr dichte konvexe Gläser befestigt, die das Licht durchlassen. Ihre Befestigung geschieht folgendermaßen: an die Gläser selbst sind kupferne Ringe fest angeschraubt; zwischen diese Ringe und die ihnen entsprechende Stelle der Glocke wird eine Schichte Kitt gelegt und das Ganze nochmals fest angeschraubt, so daß die Glocke hermetisch geschlossen ist. Zu oberst befindet sich ein anderes Loch, das einen bis zwei Zoll im Durchmesser hat, und einen langen ledernen Schlauch oder Röhre aufnimmt, wodurch die Luft mittelst eines Druckwerks von oben herabkommt. Die Oeffnung dieser Röhre im Innern des Kastens ist mit einer Klappe versehen, die den Austritt der Luft hindert. Im innern Raum sind zu beyden Seiten kleine Bänke und zwischen denselben ein Fußschmangel angebracht. Es war darin für nicht mehr als vier Personen Platz. Von der Mitte der Decke herab hängen starke Ketten, die eine Art Korb tragen, in welchen die Arbeiter Steine und andere Dinge legen, die sie aus dem Wasser emporheben wollen. Die Glocke, in der unsere Abfahrt geschah, war in der Mitte an starken Seilen hängend, und wurde durch eine Art Kranich oder Drehmaschine in Bewegung gesetzt, die auf dem Verdeck eines Schiffes von mitt-

lerer Größe errichtet war. In den Glockenraum gelangten wir auf einem Rahne, der unter die Glocke hinführte, indem dieselbe satzsam über das Wasser emporgehoben ward, um die Einfahrt zu gestatten. Zwei Arbeiter begleiteten uns; das Niedersinken geschah so langsam, daß wir die Bewegung der Glocke nicht wahrnahmen; aber sobald sie in's Wasser getaucht war, stellte sich in den Ohren und an der Stirne eine Empfindung von Druck ein, die während etlicher Minuten zunahm. Ich selbst empfand zwar keinen Schmerz in den Ohren, mein Begleiter hingegen litt deren so heftige, daß wir genöthigt wurden, das Niedersinken ein Paar Minuten zu unterbrechen. Um die Beschwerde zu heben, riefen die Arbeiter, wir sollten unsere Speichel niederschlucken, wenn zuvor Mund und Nase fest verschlossen worden, und dann einige Augenblicke den Athem anhalten, damit durch diese Vorkehrung die innere Luft auf die eustachische Röhre wirken könne. Meinen Gefährten erleichterte der Versuch nur wenig; als wir die Niederfahrt fortsetzten, war er sehr angegriffen, hatte ein blaßes Aussehen, entfärbte Lippen, und schien einer Ohnmacht nahe. Es war dies unstreitig Folge, theils eines bedeutenden Schmerzes, und theils einer Furcht, die er nicht bemeistern mochte. Bey mir hatte der Versuch eine entgegengesetzte Wirkung. Ich befand mich in einem aufgeregten Zustand, wie von geistigem Getränke; es war kein Schmerz, aber ein starker Druck, den ich am Kopf spühlte, wie wenn ein Eisenreif um denselben gepreßt wäre. Im Gespräch mit den Arbeitern hatte ich einige Mühe sie zu verstehen, und dies Hartdhören ward so stark, daß ich drei bis vier Minuten lang sie überall nicht mehr hörte; ich hörte auch meine eigene Stimme nicht mehr, obgleich ich so laut wie möglich sprach, und zuletzt war das von dem Anschlagen der Erdmündung gegen die Wände der Glocke verursachte Getöse mir ebenfalls nicht weiter vernehmlich. Meine Erfahrung hat demnach dasjenige bestätigt, was der Doktor Wollaston in seiner beachtenswerthen Abhandlung über die für gewisse Ohren nicht hörbaren Töne (in den phil. Transaktionen), aus theoretischen Gründen vorausgesehen hat. Endlich trafen wir auf dem Meeresgrund an, wo dann alle widrige Empfindungen beynahe gänzlich verschwanden. Die Tiefe, in der wir waren, betrug siebenundzwanzig Fuß, und ich gestehe, daß die Vorstellung der über meinem Haupt befindlichen flüßigen Erde, verbunden mit der Möglichkeit, daß ein geringer Zufall die Bewegung der Klappe abren und das Wasser in der Glocke aufsteigen könnte, — mir einige Augenblicke unruhiger Besorgniß verursachte. Lächelnd ließ mich ein Arbeiter eines der Gläser in der Decke betrachten; dasselbe war mitten durch so gespalten, daß eine Strömung von Luftblasen ununterbrochen durchging.

(Der Beschluß folgt.)

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Mittwoch, den 25. Januar 1822.

Riga, den 17ten Januar.

Unsere neuesten Stadtblätter theilen Nachstehendes mit:

Se. Kaiserl. Majestät haben dem evangelischen Bischof von St. Petersburg, Dr. Evgndus, aufzutragen geruht, Allerhöchstderselben seine Vorschläge zur Organisation des evangelischen Reichsgeneralkonsistoriums, so wie des protestantischen Kirchenwesens überhaupt, zu unterlegen; zuvor aber sich, mit einigen Personen geistlichen Standes dieser Konfession in den Dñseegouvernements, darüber zu besprechen, und von den Konsistorien alle dahin gebührenden Nachrichten einzusieben.

Zu dieser Konferenz hat Se. Eminenz, der Herr Bischof, Dorpat bestimmt, und die Herren: aus Estland, Konsistorialrath, Propst und Ritter von Holz, aus Kurland, Konsistorialrath Dr. Richter, aus Livland, Generalsuperintendent Dr. Sonntag, dazu ersehen; welche von des Herrn Ministers Fürstin Galizin Durchlaucht aufgefördert worden sind, sobald die Einladung des Bischofs an sie ergehen wird, diese anzunehmen.

Paris, den 16ten Januar.

Ueber das neue Gesetz, die Zeitungen betreffend, macht der Constitutionel folgende Bemerkung: „Eines der kostbarsten Rechte des Bürgers ist, nur wegen eines bestimmten Vergehens vor Gericht belangt werden zu können. Dieses heilige verfassungsmäßige Recht wird aber durch den dritten Artikel des neuen Gesetzentwurfes verletzt. Es ist die Frage von keiner bestimmten Beleidigung gegen die Gesetze, gegen die Religion oder das königliche Ansehen; es ist darin bloß vom Geiste, von der Tendenz eines Tagesblattes die Rede, und man giebt auf diese Weise der Willkühr den ungerechtesten schrecklichsten Spielraum. Offenbar sind es die aufgestellten Grundsätze und seine gesammten Artikel, die den Geist und die Tendenz eines Tagesblattes ausmachen. Nicht dem Gewissen eines unabhängigen Geschwornengerichts wird überdem die Tendenz zu beurtheilen übertragen, sondern Magistraten, welche mit Anwendung der Strafgesetze beauftragt sind! Welche Institution bekleidet Richter mit anderer Gewalt als mit der, Handlungen, Thatfachen, Worte zu beurtheilen?

Vorgestern waren bey Eröffnung der zweiten Kammer die Zuhörerbühnen bis zum Erdrücken angefüllt, weil man den Bericht über den Pressgesetzentwurf (gewöhnlich la Peyronnet genannt) erwartete. Der Präsident verlas erst einen Brief des liberalen Deputirten, Herrn Bonnet d'Arsonson, der sich beschwert, daß Personen, die sich äußer-

lich als Agenten der öffentlichen Macht fund gegeben, unter dem Vorwande, einen Menschen zu suchen, der an den Ereignissen in Belfort Theil genommen, Gewaltthatigkeiten in seinem Hause und selbst in seinem eigenen Zimmer begangen; daß sie Thüren, Hausrath und Schränke, wozu er die Schlüssel habe, gewaltsam erbrochen, seine Sachen und Papiere zerstreut und vielleicht einige mitgenommen hätten, und angekündigt, daß sie in wenig Tagen wiederkommen würden. Er schließt: „Wenn die Gesetze unmächtig sind, die Wohnung von Bürgern zu sichern, so will ich doch hoffen, daß meine Anwesenheit die Wiederholung solcher Ausritte verbüten könne, oder fühle wenigstens die Nothwendigkeit, den Schaden, welchen sie mir zugefügt haben mögen, selbst wahrzunehmen und ihm, wenn es angeht, abzuwehren.“ Deshalb bittet er um Urlaub bey der Kammer, — der ihm bewilligt wurde, nachdem seine Petition, wie leicht zu erachten, ungeheuern Eindruck erregt hatte.

Dann regte ein Kommissionsbericht über eine Petition, St. Domingo betreffend, die Kammer im höchsten Grade auf. Es war nämlich darauf angetragen worden, die Unterstützung, die den entflohenen Kolonisten gegeben wird (200,000 Franken), zu erhöhen. General Fon erklärte darauf, jene Leute wären zwar der Unterstützung bedürftig und würdig, meinte aber, daß Andere, die in der Revolution durch Assignate, Maximum &c. gelitten (man rief: die Emigrirten?), hintennach auch kommen und mit gleichem Recht Entschädigung fordern könnten. Man solle lieber mit der Regierung in St. Domingo unterhandeln, da, wie es heiße, der Präsident Bonnet unsrer Regierung den Antrag gemacht, die haitische Flagge in Frankreich zuzulassen. Nothwendigkeit gebiete, den Nationalstolz über den Punkt, daß man mit Emigranten unterhandle, zu beschwichtigen; dann könne man den ehemaligen Kolonisten Entschädigung und Frankreich einen blühenden Handel verschaffen, statt jetzt England Alles, auch das Verkehr mit den ehemaligen spanischen Kolonien, an sich reiße. Nach lebhaftem Streit trat der Minister Villèle auf und erklärte: wenn es richtig wäre, daß die Regierung eine Auforderung erhalten hätte, die haitische Flagge zuzulassen, und sie solcher Forderung ohne Weiteres entspreche, so würde sie unsere Flagge herabwürdigen; allein an der vermeinten Aufforderung sey nicht ein Wort war. Die Herren von der Linken äußerten zwar noch Zweifel, daß der Finanzminister von Dingen, die in das Departement der auswärtigen und Kolonieangelegenheiten gehören, genau

unterrichtet sen, und forderten, die Bittschrift noch an die Minister dieser beiden Häuser zu weisen; die Rechte setzte es aber nach sehr lebhaftem Streit durch, daß sie bloß an den Minister des Innern gelangen soll. Nun trat tiefes Stillstehen ein, als Herr Chifflet zur Berichterstattung über das Pressegesetz erschien. Bei Entwicklung der Beweggründe zu ihrer Zustimmung zu mehreren Strafbestimmungen, wurde er oft und höchst gewaltsam unterbrochen. Er wollte nämlich die vorgeschlagenen Strafen zum Theil noch geschärft, und z. B. Vergehen gegen die Religion des Staats strenger bestraft wissen als die gegen jede andere gesetzlich anerkannte Religion. (Bei Vergehen gegen jene soll die Geldbuße bis auf 10,000 Franken gesteigert werden können; gegen diese nur auf 6000.) Des Königs konstitutionelle Autorität soll zwar beschützt, aber das Wort konstitutionell ausgelassen werden. (Das heißt, rief man, die Fahne der Kontrerevolution aufstecken.) Aufforderungen zur Verachtung gegen die Regierung mußten ebenfalls nach diesem Gesetz bestraft werden (dann würde, hieß es, Tadel der Minister bald Majestätsverbrechen seyn), denn die Regierung bestehe nicht bloß in dem Ministerium. Doch fügte er bei, daß durch diese Verfügung das Recht der Verhandlungen über Akte der Minister, und Tadel derselben, nicht leiden solle. Auch Klassen, die gesetzlich existiren, mußten geschützt, und das Geschrey: nieder mit den Priestern! nieder mit dem Adel! nicht geduldet werden. (Die Verfassung, rief man, erkennt weder Klassen, noch Korporationen, noch Missionäre an.) Die bisherigen Strafen gegen Zeitungen wären nicht passend. Der verantwortliche Redakteur habe an dem anstößigen Artikel meistens gar keinen Anteil, und werde für den Verfaßts entschädigt; der königliche Gerichtshof müsse das Recht behalten, die Zeitungen auszuheben, oder ganz zu unterdrücken, was nicht Konfiskation, also auch nicht der Verfassung zuwider sey. Man nehme ja Rasenden die Waffen und verbrenne angestechte Kleider. (Tumult und Gelächter.) Falsche Berichte über die Sitzungen der Kammern könnten durch das Verbot, dergleichen Berichte ferner aufzunehmen, bestraft werden, weil gänzliche Unterdrückung der Zeitung doch zu hart seyn würde. (Man rief: das heißt einem Menschen die Todesstrafe erlassen, und ihn bloß zwingen, binnen 24 Stunden nicht Athem zu holen.) Dem königlichen Gerichtshofen sey die Entscheidung um so mehr zu überlassen, da sie ja unsre Ehre und Eigenthum schützen; auch die Bestimmung der Strafen nach den Umständen sey schon gesetzlich, und es liege im Geiste der Monarchie, nicht eine gewisse Fülle der Strafgewalt, die man den Rebellen anvertraut, zu scheuen; ja dies sey ein Mittel, sie um so gerechter zu machen. Hier hörte man den Ausruf: das ist zu arg! das ist ein ächter Bericht des Wohlfahrtsausschusses! ein Bericht der Jesuiten! u. Die Rechte verlangte, daß die Diskussion schon Donner-

stag (wovon der Präsident die reglementarische Mbalichkeit bezweifelte), die Linke, daß sie erst nächsten Montag anfangen. Dieses unterstützte Herr Constant; es wurde endlich der nächste Sonnabend zur Verhandlung bestimmt. Für das Gesetz haben sich 22 Redner einschreiben lassen, gegen 43.

Daß Herr James von Rothschild zum kaiserl. k. k. österreichischen Generalkonsul in Paris ernannt ist, bestärkt sich, daß aber dessen Bruder die Religion seiner Väter verlassen haben sollte, kann man, aus guter Quelle, als durchaus erdichtet angeben.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 12ten Januar.

Zu dem leztthin in Wien gehaltenen Hofballe sind auf allerhöchsten Befehl die aus Brasilien gekommenen Wilden als Zuschauer geführt worden.

Neapel, den 29ten December.

Der Fürst von Gerace, der reichste Privatmann im Königreiche, ist zum Präsidenten der von der Tilgungskasse errichteten Kommission ernannt; zu Beisitzern zwei Gutsbesitzer und unsre beiden angesehensten Banquiers, die Herren Falconet und Corquet. Beide Letztere waren bey Sr. Majestät Kämmerer 1815 von der nämlichen Funktion entfernt worden. — Die Tilgungskasse ist mit sämmtlichen Gütern der Staatsdomäne des Tavoliere (Schafristgoll) in Apulien, die mehr als 600,000 Dukati einbringt, ausgestattet worden; ferner mit den, bisher für den König und das königliche Jagdrevier vorbehaltenen Gütern und allen dem Schatze schuldigen Rückständen, zusammen ein Kapitalwerth von mehr als 20 Millionen Dukati. Dann fließt auch noch ein Fünftheil der Grundsteuer mit 1 Million 400,000 Dukati in die Tilgungskasse. — Die öffentliche Einnahme Neapels (Einkommen hat seine abgesonderten Hülfsmittel und Schulden) beläuft sich auf 19 Millionen Dukati, und zum Abtrage auf die Staatsschuld sind nicht mehr als 3 Millionen erforderlich. In Frankreich wird ein Viertel, in England gar die Hälfte der Staatseinnahme dazu erfordert.

Am 8ten dieses Monats ist durch eine Explosion aus einer der Spalten des Befuhrers ein Engländer umgekommen, und zwei andere Reisende erhielten Verletzungen. Am 18ten fand ein starker Ausbruch der Hauptmündung statt, die damals gegen 100 Fuß im Durchmesser hielt.

Vom Main, vom 20ten Januar.

Bavern enthält jetzt 1 Million 7269 evangelische Einwohner mit 985 Pfarren und 1249 geistlichen Aemtern.

London, den 15ten Januar.

Fast in allen Grafschaften Englands sind bereits öffentliche Versammlungen gehalten worden, um dem Parlamente Bittschriften zu überreichen, die Lage der Landbauer durch Einschränkung in den Staatsausgaben und durch Verminderung der Steuern zu verbessern.

Vermischte Nachrichten.

Als Beweis, daß der Soldat auch in der Zeit des Friedens dem Vaterlande nützlich werde, ist in Stockholm bekannt gemacht, daß in den letzten sieben Jahren durch Militär an Kanal-, Wege- und Festungsbauarbeiten nicht weniger als 3,810,314 Tagwerke verrichtet wurden.

### \* \* \*

## Die Taucherglocke.

### (Beschluß.)

Wir athmeten während der ganzen Zeit des Besuchs unter Wasser vollkommen leicht; öfters fühlten wir Hitze; mitunter ward die Ausdünstung stärker und die Glocke war zuweilen so voll dichten Dunstes, daß ich die mir gegenüberstehenden Arbeiter zu erkennen Mühe hatte. Aber mittelst ihrer Signale konnte die Luft durch frisch herabgesandte ungemein leicht erneuert werden, so daß diese Unbequemlichkeit von keiner Bedeutung war. Unser Pulsschlag erlitt keine Aenderung. Herr Bald, der zwei Tage früher in einer der zu Howth gebräuchlichen Glocken herunterfuhr und mir seine Beobachtungen mitzutheilen die Gefälligkeit hatte, war mit einem Thermometer versehen, und fand die Temperatur der Luft an der Oberfläche und im Innern der Glocke zu 63 Gr. Fahr. (13,8 R.); diejenige des Wassers einen Fuß über dem Meeresgrund (oder neunzehn Fuß unter der Oberfläche) betrug 56 Gr. Fahr. (10,7 R.) Das Licht, welches auf den Grund der See gelangte, war lebhaft und die Sonne erschien in vollem Glanze; ich konnte ungehindert lesen und schreiben. Herr Bald hatte ganze Schwärme von Fischen, Krabben und andern Wasserthieren beim Annähern der Glocke fliehen gesehen; wir sammelten verschiedene an den Felsen haftende Fucusarten. Ich bemerkte beiläufig, daß diese Felsen, welche der Wahrnehmung des Ingenieurs von Howth zufolge, sich jährlich zu vermehren scheinen, in ihrer Struktur ein Mittel darbieten, woraus sich ihre Bildung vielleicht auf ähnliche Art wie die der Korallen erklären läßt. Der nicht felsige Theil des Meeresgrunds bestand aus Sand, aus Kalkfelsen und aus schwärzlichem Schlamm. Die Strömung war sehr heftig; die Farbe des Wassers, durch die Gläser gesehen, zeigte sich blaugrün; in der Glocke, worin dasselbe neun bis zehn Zoll hoch stand, war es farblos und völlig durchsichtig.

Nachdem wir ungefähr eine Stunde in der Tiefe verweilt und die Arbeiter so leicht wie im Freyen ihr Geschäft verrichten gesehen hatten, gaben sie das Zeichen zum Aufsteigen. Sie hatten vor unserer Abfahrt ihren Korb auf dem Seegrunde verloren, und um ihn wieder aufzufinden

waren sie genöthigt, mittelst ihrer Signale die Maschine in allen Richtungen zu bewegen; es gewährte uns dieser Umstand den Vortheil, mit dem Verfahren, wodurch sie sich verständlich machen, bekannt zu werden. Während des Aufsteigens waren unsere Empfindungen von den im Herabfahren wahrgenommenen sehr verschieden; es kam uns vor, als ob unsere Knochen viel größer würden und alle Knochen auseinander weichen sollten. Diese Unbehaglichkeit war jedoch nur von kurzer Dauer; wir trafen bald auf der Oberfläche des Wassers ein, und waren, theils sehr befriedigt mit allem Gesehenen, theils aber auch froh, ich herge es nicht, mit heiler Haut die enge Hant zu verlassen.

Die Signale, deren die Arbeiter sich bedienen, sind sehr einfach. Sie bestehen in Hammerschlägen, welche, je nach dem verschiedenen Bedürfnisse, an die Wände des Kastens gethan werden. Man hört diese Signale am Bord des Schiffes recht gut, wenn gleich umgekehrt der Lärm von oben herab nicht in die Glocke gelangt. Ich bemerke hier, daß jede Glocke ihre zwei bestimmten Endtheile, den südlichen und nördlichen, hat, worauf die Personen an Bord genau Acht haben, so daß die Glocke in regelmäßigen Richtungen aufs Genaueste bewegt werden kann, je nachdem die Arbeiter ihr Geschäft weiter südwärts oder nordwärts, mehr östlich oder westlich fortsetzen wollen. Die Zeichen, welche zur Kundmachung der verschiedenen Bedürfnisse der Glocke gebraucht werden, sind folgende: Ein einziger Schlag bedeutet mehr Luft oder kräftigeres Pumpen; zwei Schläge wollen die Einstellung aller Bewegung; drei Schläge: das Hüberbeben der Glocke; vier Schläge: ihr Niedersinken; fünf: die Bewegung südwärts; sechs: nordwärts; sieben: vorwärts; acht: rückwärts; neun: Herablassen des Korbes; zehn: Emporziehen desselben, u. s. w. Die Arbeiter können auch eine Art Karte an Bord senden, worauf sie schreiben, was ihnen mangelt, oder was sie verlangen. Wenn es möglich ist, so wird ihnen soaleich entsprochen, oder wo dies nicht thunlich, erhalten sie auf gleichem Weg Anzeige, warum es unterbleibt. Man bedient sich hiefür eines Seils, dessen eines Ende in der Glocke und das andere auf dem Verdeck des Schiffes befindlich ist, zu welchem die Glocke gehbt. Die angeführten Signale werden auch zum Aufsuchen der Felsen gebraucht, wofür die Glocke etliche Fuß über den Meeresgrund emporgehoben wird. Sobald die Arbeiter einen großen Stein wahrnehmen, machen sie ihr Signal. Die wagerechte Bewegung wird nun nicht weiter fortgesetzt und die Glocke auf den Stein selbst niedergelassen. Soll der Kasten nur etwas feilwärts gerückt werden, so können die Arbeiter denselben in jeder beliebigen Richtung ein oder zwei Fuß fortbewegen, indem sie im Meeresgrund aufrecht stehen und sich mit den Schultern gegen seine Wände anstemmen. Die Glocke hängt, wie schon oben bemerkt ward, an einer Art Kranich, der auf dem Verdeck emporsteht.

Die Arbeiter in Howth sind hauptsächlich mit Ausräumung der Hafeneinfahrt beschäftigt. Sie werden im Verhältniß des Tonnengewichts der Steine bezahlt, welche sie heraussenden; sie bekommen 6 Schill. 6 Pence für die Tonne des härtesten Gesteins, das mit Pulver gesprengt werden mußte; 5 Schill. 5 Pence für die Tonne größer aber leichter zu hebender Steine, und 4 Schill. für Geschiebe und Schlamm. Damit können sie im Durchschnitt wöchentlich 20 Schilling das ganze Jahr hindurch verdienen. Vier Männer mögen im Durchschnitt täglich  $3\frac{1}{2}$  Tonne gesprengter, und hinwieder  $5\frac{1}{2}$  Tonne freiliegender Steine wegräumen. Das Verfahren, dessen man sich in Irland zum Sprengen der Felsen unter dem Wasser mittelst der Taucherglocke bedient, ist folgendes. Es sind drei Menschen damit in der Glocke beschäftigt: einer hält das eiserne Werkzeug, das zum Anbohren des Steins geeignet ist, während die zwei andern mit schnellen und starken Hammerschlägen darauf schlagen. Wenn der Stein in erforderlicher Tiefe angebohrt ist, so wird in die Höhlung eine zinnerne Patrone gebracht, die zwei Zoll im Durchmesser und einen Fuß Länge hat; über das Schießpulver, womit sie gefüllt ist, wird eine Portion Sand gelegt; an das Obertheil wird eine zinnerne Röhre gelötet, die an ihrem Oberende eine kupferne Schraube hat; die Glocke wird alsdann langsam emporgehoben, und es werden mehrere zinnerne Röhren mittelst kupferner Schrauben an die erste befestigt, bis das ganze Rohr etwa zwei Fuß über der Wasseroberfläche emporsteht. Der alten Methode zufolge wird Streupulver in die Röhre gebracht und solches angezündet; aber meist schmolz alsdann die Erhebung durch die Hitze, so daß das Wasser eindrang und das Feuer gelöscht ward. Das jetzige verbesserte Verfahren besteht darin, daß die Röhre ganz leer gelassen wird. Der Arbeiter, welcher die Ladung anzünden soll, befindet sich in einem Kahn in der Nähe der Röhre, an deren Ende eine Schnur befestigt ist, die er in der linken Hand hält. Im Kahn steht ein Ofen, worin sich kleine Stücke von glühendem Eisen befinden; mit einem Zänglein faßt er eines dieser Stücke und läßt es in die Röhre fallen; dadurch wird das Pulver unmittelbar entzündet und der Felsen gesprengt. Ein kleiner Theil der Röhre zunächst bey der Patrone wird zerföhrt, der größere Theil hingegen ist an der Schnur befestigt und kann wieder von Neuem gebraucht werden. Der Arbeiter im Kahne spürt gar keinen Stoß von der Explosion, und die einzige Wirkung, die er wahrnimmt, ist eine starke Wallung im Wasser; hingegen fühlen die Personen, welche sich am Ufer oder auf einem der dem gesprengten nahen Felsen befinden, eine starke Erschütterung, die derjenigen eines Erbbebens gleicht. Eine gewisse Tiefe des Wassers ist erforderlich, um keiner Gefahr ausgesetzt zu seyn, und es darf solche nicht unter zwölf Fuß betragen.

Wenn die See sehr stürmisch ist, können die Werkleute nicht arbeiten, weil die Bewegung der Wellen auf dem Grund des Meeres sie hindern würde; sie werden auch öfters durch starke Bewegungen des Wassers in der Tiefe gestört, während seine Oberfläche vollkommen ruhig ist; man nennt dies auf Englisch Ground Swell (Grundwellen). Es verkündigt diese Erscheinung allezeit einen starken Ostwind, welcher meist wenige Minuten nachher eintritt, und der kurz vorher auf der andern Seite des Kanals verspürt ward. Die Ebbe ist für's Herunterfahren die beste und bequemste Zeit, indem der Druck alsdann geringer ist; Liebhaber ziehen hingegen die Fluth vor, um sagen zu können, sie seyen in der Taucherglocke zwanzig bis dreißig Fuß unter Wasser gewesen. Zur Winterzeit bleiben die Arbeiter gewöhnlich fünf Stunden täglich in der Glocke ohne aufzustiegen; im Sommer bleibt ein Theil der Arbeiter den einen Tag zehn und den zweiten fünf Stunden auf dem Meeresgrund, und sie wechseln so ab. Sie arbeiten das ganze Jahr ununterbrochen fort, und finden den Unterschied der Temperatur nicht sehr groß. Das Wasser ist allerdings kälter im Winter, und wenn sie in's Freie heraufkommen, werden sie die Kälte stärker gewahr, da zuvor in der Tiefe die Arbeit sie erwärmt hatte. Zuweilen fühlen sich die Werkleute gegen das Ende der Arbeitszeit völlig erschöpft; alsdann nehmen sie ein Glas Braunwein mit einem Stück Brot, indem sie dies für das beste Stärkungsmittel halten. Die neuen Arbeiter leiden Anfangs meist Kopf- und Ohrenschmerz; es dauern aber diese Zufälle nur kurze Zeit. Ihre öftern Kopfschmerzen müssen ohne Zweifel der kalten Nässe zugeschrieben werden, in der ihre Füße sich stets befinden. Neuerlich ward ein Arbeiter von einem heftigen Bauchfluß befallen, der sich bey jedem Niederfahren in der Glocke vermehrte. So oft Herr Souter herabfährt, leidet er diesen Zufall gleichfalls; seine Eßlust und seine Harnauserleerung vermehren sich ansehnlich; eine Portion von geistigem Getränke bekommt ihm dabei sehr wohl. Unten im Meeresgrund vergeht ihm die Zeit immer kurz, so daß er auch wohl schon sieben Stunden da zubrachte und glaubte, es wären höchstens nur drei verstrichen. Taub wird keiner von den Arbeitern, und es scheint eher, daß in gewissen Fällen die Glocke ein Heilmittel der Taubheit seyn könnte. Ein Arbeiter, der an Engbrüstigkeit lange Zeit gelitten hatte, glaubte, durch die neue Arbeit in der Taucherglocke, von seinem Uebel in kurzer Zeit völlig geheilt zu seyn. Es sind überhaupt diese Arbeiter starke und gesunde Leute; ihr mühsames Tagewerk erbeischt drei gute Mahlzeiten; Thee, Brot, Butter, Eyer, Schinken, Kartoffeln und Fische machen ihre gewöhnliche Nahrung aus. Gebrannte Wasser genießen sie als ein Bedürfniß, und sie ertragen bedeutende Portionen ohne Nachtheil; aber im Uebermaß nehmen sie solche nicht ein.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Donnerstag, den 26. Januar 1822.

Strasburg, den 13ten Januar.

Der Kommandant der 5ten Militärdivision, General Lacroz, hat hier unterm 11ten dieses Monats einen Tagesbefehl erlassen, worin das Betragen der treugebliebenen Garnison zu Belfort am 1ten Januar gegen das Komploß der Verschwörer gerühmt wird. Diejenigen Gemeinen, welche sich durch ihre Treue ausgezeichnet, werden unter die Garde versetzt, und die Officiere derselben haben den Orden der Ehrenlegion erhalten. Am Ende wird der königliche Wille erklärt, die Feigen, die wider die Ehre gefrevelt haben, indem sie ihren Posten verließen, aus den Verzeichnissen des Heeres zu streichen, der Strafen unbeschadet, in die sie als Außerreißer oder als Mithverschworne verfallen seyn können. Soldaten! (heißt es am Schluß) die Besatzung von Belfort hat Gelegenheit gefunden, ihre Ergebenheit an den Tag zu legen, wie ihr die eurige würdet glänzen lassen, wenn Unsinnige, in ihrer blinden Wuth, nochmals das Herz des Königs zu verwunden und unser schönes Frankreich zu zerreißen suchten.

Paris, den 16ten Januar.

Der Leichnam der Herzogin von Bourbon ist gestern Abend nach Dreux zur Bestattung abgeführt worden. Sie hat ihrer Nichte, Mlle. d'Orleans, das Hotel Monaco, mit dem Auftrage, das darin errichtete hospice d'Enghien zu erhalten, vermacht.

Nach dem diesjährigen Almanach der Geißlichkeit sind unter den 35,286 angestellten Priestern 14,870 schon mehr als sechzigjährige Männer. Dagegen sind im vorigen Jahre nur 1423 Priester (mit den Diakonen und Subdiakonen aber 4136) geweiht worden und 1447 verstorben. Die Zahl der geistlichen Bglinge beläuft sich jedoch auf 25,437.

Im verfloßenen Jahre sind hier verzehret worden: 71,000 Ochsen, 8500 Kühe, 85,000 Kälber, 339,900 Hammel, 7400 Schweine, 177,000 Kaninchen, 29,000 Hasen, 559,000 welsche Hühne, 250,000 Pouarden und Kapauten, 2,300,000 junge Hühner, 930,000 Tauben, 131,000 Rebhühner, 74,000,000 Eier, 6,333,000 Pfund Butter, 11,000,000 Pfund Zucker, 1,764,000 Pfund Käse, und jeden Tag 704,600 Pfund Brot. 49,172,000 Maas Wein, Bier, Aepfel- und Branntwein, 5,000,000 Pfund Kaffee.

Nach dem Journal de Paris wäre Demetrius Psylanti zum Oberhaupte von Hellas erklärt worden, man

wisse nicht, unter welchem Titel, glaube aber, unter dem eines Archonten. 25 Senatoren aus den ersten Städten würden ihm zur Seite sitzen, die Regierung sich zu Tripoliza befinden. Von Samos waren Schiffe mit 1500 bis 2000 Hellenen zur Befreyung von Chios abgegangen.

Der berühmte Thierkreis von Denderab ist endlich zu Paris angekommen. Es wurden 3 Tage 12 Arbeiter und viele Maschinen erfordert, um ihn auszuladen und nach dem Saale zu bringen, worin er jetzt steht.

Rom, den 2ten Januar.

Aus dem reichen Kunstgenie Thorwaldsens gehen jetzt wieder neue Werke hervor, die, selbst nach Allem vorher von ihm geleisteten, Ersäunen und Bewunderung erwecken. Die für Krakau bestimmte Statue, deren Ausführung in Marmor jetzt angefangen worden ist, darf man wohl die herrlichste Porträtstatue der neuern Zeit nennen. Allein auch diese wurde verdunkelt, als die neulich vollendeten Modelle zu den Statuen der Apostel Petrus und Paulus sich derselben an die Seite stellten, und jetzt scheinen auch diese zu verschwinden in Vergleichung mit der halb fertigen kolossalen Christusstatue. Das Erhabene und die mit unnachahmlicher Kraft und Würde verbundene Sanftmuth in dem Anstich dieser meisterhaften Statue, so wie die Art, auf welche der Heiland hier die mächtigen Arme ausstreckt, um das ganze Menschengeschlecht darin zu fassen, läßt sich nicht beschreiben. Der Meister bearbeitet nun die Skizzen zu den übrigen Aposteln. Bekanntlich sind sowohl die Apostel, als die kolossale Christusstatue für die neue Frauentirche in Kopenhagen bestimmt; letztere Statue findet auf dem Altar, statt des gewöhnlichen Altarblattes, ihre Stelle.

Neapel, den 29ten December.

Es war am 3ten (15ten?) November, als Arta sich nach zweymonatlichem Widerstande ergab. Den drei Pascha's, welche gefangen genommen wurden, war ihr Leben unter der Bedingung zugesichert, daß Prevesa vor dem Weihnachtsabende den Hellenen übergeben würde. Diese fanden in dem Plaze vor 16 Feldstüke, 24 grobe Geschütze, 9000 Gewehre und gegen eine Million Piaster baar, die den Pascha's angehörr hatten.

Aus Frankreich waren in Morea Aerzte und Wund-



Ärzte angekommen, daran es bisher dem Heere ganz gefehlt hatte.

Vom Mayn, vom 16ten Januar.

Man schreibt aus Clermont-Ferrand in Frankreich, daß in der Nacht vom 24sten auf den 25sten December in dem Städtchen Laqueuille ein so wüthender Sturm geherrscht hat, daß zwei Frauen davon in die Höhe gehoben und in einen nahe gelegenen Abgrund geschleudert worden sind, wo man sie Tages darauf zerschmettert gefunden hat.

Die Bitterung hatte sich in mehrern Gegenden Italiens plötzlich verändert. Am 28sten December war die Tiber bey Rom stark ausgetreten und ein kleiner Theil der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Gebirge waren mit Schnee bedeckt.

Dresden, den 14ten Januar.

So eben trifft ein Courier mit der für die königliche Familie, wie für das ganze Land höchst schmerzhaften Nachricht ein, daß der Neffe Sr. Majestät, der Prinz Klemens (geboren 1798), welcher mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann, vorigen Herbst nach Italien reiste, in Pisa an einer Gehirnentzündung erkrankt, und nach drey Tagen mit Tode abgegangen ist.

Kopenhagen, den 15ten Januar.

Der Grenber von Dalberg in Aschaffenburg schreibt unterm 16ten December an einen hiesigen Bekannten, daß sich mehr als 500 der nach Griechenland eilenden Streiter in Livorno befänden, und daß jeder bis zur Einschiffung 2½ Paoli von dem Agenten des Herrn von Dalberg, Warren, erhielt. Einen großen Wohlthäter haben diese Vertheidiger der griechischen Nation an den Baron von Wulke im Haag, der zur Unterstützung für diese Hülfsstruppen 2½ Millionen Gulden Holländisch geschenkt hat!

London, den 15ten Januar.

Die von der englischen Regierung für den Bey von Tripolis bestimmten Geschenke kamen im Monat September in Tripolis an, und wurden Sr. Hoheit von dem Kapitän der Kriegschaluppe Adventure, Smyth, zugeführt. Sie bestanden aus 4 Kanonen mit Zubehör und aus andern Sachen. Der Bey drückte seine Freude darüber sowohl gegen den Konsul als auch gegen Kapitän Smyth aus, und der Kanonier des Schiffs, der sie ausladen half, mußte jede Kanone 21mal abfeuern. Nachdem dies geschehen war, ließ er Maulesel kommen und die Kanonen eine geraume Zeit auf dem Schlosse umherziehen. Am nächsten Morgen sandte der Bey 2 Ochsen, Schafe, Eier, Brot und verschiedene Sorten Früchte als Geschenk an

Bord, und dem Kapitän Smyth verehrte er einen schönen Degen, dessen Gefäß aus dem Horn eines Rhinoceros verfertigt ist, und deshalb einen großen Werth bey den Mahomedanern hat, weil es in Mekka geweiht worden ist. Die von dem Herrn Beechey angeführte Expedition nach Lebada war zu der Zeit im Begriff abzureisen. Kapitän Smyth will die ganze Linie der afrikanischen Küste, mit Einschluß des Meerbusens von Syrtis, nach Aegypten zu aufnehmen.

Ein Theil des dem verstorbenen Ertzherzog von Frankreich gebhörigen Services, welches von St. Helena nach England gebracht worden, wurde am vergangenen Freytag auf Anweisung von Sir Hudson Lowe nach der Schatzkammer gebracht. Es wiegt mehr als 4000 Unzen und ist auf Bonaparte's Geheiß sehr verunstaltet worden. Dies Silbergeräth soll nun eingeschmolzen werden.

Die Hofzeitung vom Sonnabend zeigt an, daß der König geruht habe, den Marquis von Buckingham zum Herzog von Buckingham, den Grafen von Westmeath zum Marquis von Westmeath, den Viscount Kilmorey zum Grafen von Kilmorey, den Viscount Monck zum Grafen von Rathdown, den Viscount Ennismore zum Grafen von Eistolwel, und den Lord Castlemaine zum Viscount Castlemaine zu ernennen.

Der Brighton-Herald sagt: Wie es heißt, werden die Minister bey Wiedereröffnung des Parlaments den Vorschlag machen, das die Abgaben auf Salz, Leder, Malz, Seife &c. zurückgenommen werden, und daß dagegen eine mäßige Vermögenssteuer (Einige sagen von 2½ Procent) auferlegt wird.

Die Bevölkerung von Irland wird nach der letzten Zählung auf 7 Millionen 300,000 Seelen angegeben.

Die Herren Ardouin Hubbard und Komp. in Paris, die Herren J. Lafitte und Komp. in Paris und die Herren A. F. Haldimand und Ebbne haben bekanntlich eine Anleihe für die spanische Regierung von 7 Millionen Dollars übernommen. Die Obligationen tragen 5 Procent Zinsen und sind an den Inhaber zahlbar. Sie wurden gestern zum Erstenmal auf die Stockbörse gebracht und Anfangs zu 56½, nachher aber zu 57½ Procent verkauft.

In England, Schottland und Irland werden gegenwärtig 280 Zeitungen herausgegeben, und zwar in London 57, in den Provinzen von England und Wales 130, in Schottland 31, in Irland 54 und auf den Inseln Jersey und Guernsey 8.

Die letzte hiesige Ueberschwemmung ist noch größer gewesen, wie die im Jahre 1774. Auch in den Gemässern und auf der Rhede von Lissabon haben die letzten Stürme großen Schaden an Schiffen angerichtet. Aus dem Innern des Landes und aus Spanien fehlten zu Lissabon wegen der Ueberschwemmungen alle Posten.

Lord Byron hat die englische Sprache mit mehreren neuen Ausdrücken bereichert. Um das Wort „Vaterland“ auszudrücken, gab es im Englischen bisher kein entsprechendes Wort. Lord Byron hat das neue Wort: Father-land statt Country eingeführt.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 15ten Januar.

Gestern sind hier Briefe aus Bahia vom 6ten November angekommen. Am 3ten d. M. fand daselbst eine Insurrektion unter den brasilianischen Truppen statt, welche die Absetzung dreier Mitglieder der provisorischen Junta zum Zweck hatte, indem Letztere im Verdacht standen, Militärvoten verkauft zu haben. Die portugiesischen Soldaten indessen, und unter andern auch die lusitanische Legion, ergriffen die Partei der Regierung, welches die Mißvergnügten dermaßen in Schrecken jagte, daß sie ohne Widerstand 3 bis 4 ihrer Anführer gefangen nehmen und sie an Bord der im Hafen liegenden portugiesischen Fregatte, Don Pedro, bringen ließen, damit sie nach Lissabon gesandt und zur Disposition der Kortes gestellt würden. Einige Zeit darauf gelang es den Insurgenten, durch List von zwei der Forts in Bahia Besitz zu nehmen, und der Junta abermals Trost bieten zu können. Ihre Position war sehr besetzt; da sie aber nur auf einige Tage Lebensmittel hatten, und auch mit Ammunition wenig versehen waren, so erwartete man, daß sie sich in kurzer Zeit ergeben würden. Obgleich man nun von diesem Zustande der Dinge keine Unheil bringenden Folgen erwartete, so hatte dies doch ein allgemeines Schrecken unter die Bewohner von Bahia verbreitet und einen gänzlichen Stillstand des Handels erzeugt. Man erwartete daselbst täglich von Portugal den Befehl, zur Wahl einer neuen Junta zu schreiten, und da einige der Mitglieder der jetzigen Junta sehr unpopulär sind, so hoffte man, daß diese Maßregel das Publikum beruhigen würde. Während des Aufstandes am 3ten November zeigten sich indeß die Einwohner von Bahia keinesweges als Theilnehmer, sie verlangten im Gegentheil laut, daß die an Bord der Fregatte gebrachten Anführer auf der Stelle ermordet werden sollten.

Die Ministerialzeitung the Courier sagt: Abermals ist eine Verschwörung, um Brasilien von dem Mutterlande abtrünnig zu machen, fehlgeschlagen; aber neue Versuche werden, und zwar so lange gemacht werden, bis endlich der Zweck der Anti-Königlich-Gesinnnten erreicht worden ist. Portugal kann eben so wenig seine Autorität über seine südamerikanischen Kolonien erhalten, als es Spanien zu thun vermochte.

Aus Kolumbia, vom 10ten Oktober.

Um das Andenken der glorreichen Schlacht von Karabobo am 24ten Juny dieses Jahres, wodurch die Unabhängigkeit unserer neuen Republik konsolidirt ward, zu verewigen,

hat der Kongreß ein Dekret erlassen, worin unter Anderem bestimmt wird: Die Ehre des Triumphs wird dem General Simon Bolivar und der Armee, welche er kommandirte, bewilligt. Diese Triumphbezeichnung soll in der Stadt Karakass mit allem Pomp erfolgen. Wegen des Sieges von Karabobo soll ein Tag zu öffentlichen Festlichkeiten in der ganzen Republik bestimmt werden. Auf dem Schlachtfelde von Karabobo soll eine Triumphsäule unter Anderem mit folgenden Inschriften errichtet werden: „Am 24ten Juny 1821 (oder des XI. Kriegsjahres) konsolidirte als Sieger Simon Bolivar die Existenz der Republik Kolumbia.“ Die Namen der Generale der drei Divisionen, aus welchen die Armee bestand, werden auf der Triumphsäule bezeichnet. Das Bildniß Bolivars wird im Saal des Senats und im Saal der Repräsentanten aufgestellt. Alle Soldaten der Armee, welche an jenem Tage siegte, sollen auf dem linken Arm ein gelbes Schild tragen, umgeben von Lorbeerblättern mit der Inschrift: „Sieger zu Karabobo, XI. Jahr.“ Gegeben im Pallast des Generalkongresses von Kolumbia in der Stadt Rosario de Kuenta am 20ten July 1821, im XI. Jahre der Unabhängigkeit.

#### Vermischte Nachrichten.

In Breslau ist der berühmte Philologe, Professor Schneider, 72 Jahre alt, verstorben.

Der Hofbildhauer Pozzi zu Mannheim hat das Modell zu Kohebue's Grabdenkmal, welches die Gattin des Verbliebenen bestellt hat, vollendet. Die Idee ist nach der Angabe des Künstlers. Das Denkmal stellt einen Felsen dar, der den Grabhügel in angemessener Höhe deckt. Auf demselben ist ein großer Würfel auf einer Seite so aufgestellt, daß die eine Spitze, auf dem Felsen ruhend, jener in der Höhe entgegen steht, und auf beiden Seiten von zwei kolossalen tragischen Masken, einer männlichen und einer weiblichen, getragen wird. Auf der vordern Würfelfläche liest man: „Hier ruht August von Kohebue, geboren zu Weimar den 3ten May 1761, gestorben zu Mannheim den 23ten März 1819.“ Auf der hintern Fläche folgt die Grabchrift, die er selbst in seinem Leben auf sich abgesetzt hat:

Die Welt verfolgt ihn obn' Erbarmen,

Verleumdung war sein trübes Loos;

Glück fand er nur in seines Weibes Armen,

Und Ruhe in der Erde Schoos.

Der Reid war immer wach, ihm Dornen hinzustreuen,

Die Liebe ließ ihm Rosen blüh'n. —

Ihm wolle Gott und Welt vergeihen!

Er hat der Welt verzieh'n.

Merkwürdige elektrische Erscheinung.

Am 3ten May 1821 ward ich (schreibt der Arzt, Herr

Allamand-Soßu zu Fleurier im Fürstenthum Neuchâtel, an den Professor Pictet in Genf) nach Motiers berufen. Es war zehn Uhr Abends, als ich mich auf den Weg machte, und sehr bald trat ein Gewitter ein, das von heftigem Regen begleitet war. Als die Blitzeschläge heftiger und stärker wurden, fand ich rathsam, meinen Regenschirm zu schließen, und ich hielt wirklich das obere Ende desselben in der Hand, welches bekanntlich eine zwar stumpfe jedoch der Anziehung des Blizes fähige metallne Spitze hat. Die ohnedies dunkle Nacht ward durch den heftigen Regen noch finsterner, so daß fast nur die vielen und lebhaften Blitze das Fortkommen auf der Straße möglich machten. Während ich mitten im heftigsten Gewitter vorwärts schritt, nahm ich auf einmal eine Helle wahr, die von oben her zu kommen schien, und als ich empor sah, bemerkte ich sogleich das Leuchten meiner Hutfante. Im ersten Augenblick hielt ich's für wahres Feuer, und ehe noch zu einigem Nachdenken Zeit war, strich meine Hand über den ganzen leuchtenden Streif weg, in der Absicht, was mir als wirkliche Flamme vorkam, zu löschen. Zu meinem nicht geringen Befremden ward aber hiedurch das Licht noch lebhafter als vorher, und ich erhielt nun eine noch ganz dunkle Ahnung des Irrthums meiner ersten Ansicht der Erscheinung. Meine Hand war voll des vom Hut abtiefenden Wassers, und als ich, um solches abzuschüttern eine Bewegung machte, erschien die innere Fläche derselben wie ein glänzendes Metall, welches ein helles Licht zurückwirft.

Den bisherigen lebhaften aber verwirrten Gefühlen folgte jetzt eine Empfindung von Schrecken, die sich durch einen halblauten unwillkürlichen Schrey verrieth. Ich war etwa hundert Schritte von dem Meyerhose la Cbaug entfernt, das will sagen zehn oder zwölf Minuten von Fleurier und funfzehn bis zwanzig von Motiers. Ein Paar Augenblicke unschlüssig, ob ich in den Meyerhof eintreten oder meinen Weg fortsetzen sollte, entschloß ich mich für das Letztere. Da mir das an der freien Hutfante glänzende elektrische Wasser keinen Schaden an der Hand gebracht hatte, glaubte ich den Versuch wiederholen zu können (was jedoch beim Zweytenmale immerhin noch mit einiger Schüttertheit geschah), um wahrzunehmen, ob dies phosphorescirende Licht geruchlos wäre, und ob es ein Knistern oder Verpuffen verursachte. Bei funfzehn bis zwanzig Malen brachte ich demnach die volle Hand an Nase und Ohren, ohne je etwas Anders zu bemerken, außer dem schönen Licht, welches beim Deffnen der Hand nicht zwar aus derselben emporstieg, hingegen wie ein glänzender Firniß an ihr zu haften schien, jedoch aber auch nur einen Augenblick anhielt. Etliche hundert Schritte weiter, da ich im Fortgehen fast unausgesetzt den hellen Lichtschein meines Hutes betrachtete, nahm ich plötzlich ein zweytes minder glänzendes Licht wahr,

das auf der glatten Fläche der krummen Handhabe meines Regenschirms zu haften schien, an der Stelle, wo gewöhnlich ein Metalltäfelchen befindlich ist, worauf ein Name gegraben werden kann, das aber dem meinen fehlt. Nochmals war die erste Bewegung, die ich machte, mit dem Daumen darüber wegzufahren, um gleichsam dies neue Feuer zu löschen, das mir wie das erstere widrig ward. Das Ergebniß war das nämliche, indem die reibende Fläche auch diesmal wie die geriebene glänzte. Mein Regenschirm ward mir nun furchtbar, um seiner Metalleinfassung willen, so daß ich ihn wegwarf. Die Donnerschläge wurden immer noch heftiger, obgleich das Gewitter nicht allzu nahe, sondern in einiger Entfernung stand. Des Regenschirms entledigt, fing ich jetzt an, meine Hutfante am Rockärmel zu reiben, wodurch der Lichtfranz allzeit noch glänzender ward, mit dem ich in Motiers eintraf. Nach kurzem Verweilen daselbst nahm ich einen Begleiter mit einer Laterne für den Rückweg bis an die Stelle, wo mein Regenschirm lag. Nachdem dieser gefunden war, ließ ich Jenen umkehren, und weil das Gewitter abnahm, glaubte ich den Regenschirm gebrauchen zu können. Das Licht der Laterne war nicht sobald verschwunden, als ich am äußern Ende jedes Fischbeins, welche bekanntlich metallne Einfassung haben, einen ziemlich hellen Schimmer wahrnahm. Ueber diese neue Erscheinung einen Augenblick betroffen, beruhigte ich mich diesmal jedoch schneller. Die leuchtenden Punkte besaßen nicht die Helle der elektrischen Strahlenbüschel; es waren Glanzpunkte wie ein gelbrothes sehr polirtes Metall; und wäre ich durch alles Vorausgegangene minder aufgeregt und unruhig gewesen, so hätte ich die in gleicher Entfernung von einander stehenden und einen regelmäßigen Kreis um den Rand des Regenschirms bildenden Lichtpunkte sehr hüßlich gefunden.

Die Erklärung alles Vorstehenden ergibt sich, glaube ich, ganz einfach. Die Atmosphäre war gleichsam mit Electricität übersättigt, welche sich auf die als ihre guten Leiter bekannten Körper absetzte. So geschah es, daß sie sich zunächst auf das nasse Seidenband, von dem meine Hutfante eingefast war, und auf die stumpfen Spitzenden der Metalleinfassung jedes Fischbeins am Regenschirm lagerte. Im letztern Fall nahm die elektrische Flüssigkeit ihren Weg von allen einzelnen Spigen aus längs der Fischbeine zum Stoc, und von da durch meine Hand und meinen Körper in die Erde, als in den gemeinsamen Behälter dieser Materie. Was den Hut betrifft, ist nicht ganz so leicht zu erklären, in so weit von dem Band die Rede ist, das seine Kante einfast. Nasse Seide ist zwar bekanntlich ein guter Leiter der Electricität; hingegen begreift man nicht gut, warum das gleichartige Band, welches den innern Rand der Kante einfast und mit einer metallnen Schnalle befestigt ist, so wenig als diese Schnalle selbst leuchtend ward.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Freitag, den 27. Januar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 28ten December.

An der Gränze der Moldau haben die Türken Feldhütten aus Erde gebaut, und hier und da Schanzen aufgeworfen. Die Türken befahlen, große Quantitäten an Heu, Hafer, Schafen, Hornvieh und anderen Lebensmitteln nach Jbraïl zu schaffen. Auf den Landstraßen liegen die Leichen der Erschlagenen in Menge herum, und da sie Niemand beerdigt, so dienen sie den Raubvögeln und den herrenlos gewordenen Haushieren zur Nahrung.

Marseille, den 6ten Januar.

Zwischen den hier befindlichen Griechenfreunden, die sich nach Morea einschiffen wollen, ist es zum förmlichen Bruch gekommen. Statt mit vereinigten Kräften zu einem und demselben Zwecke zu wirken, haben sie sich von einander getrennt. An der Spitze der dissentirenden Partey steht der preussische Ingenieurleutnant von Meerheimb und der Lieutenant Chevalier. An dieselben haben sich 12 französische Militärs angeschlossen. Am 3ten dieses Monats ist dieser Theil der Griechenfreunde von hier ausgelaufen, das Schiff kehrte aber widriger Winde wegen gesien wieder in den Hafen zurück. Der Zufall wollte, daß zu gleicher Zeit mit ihnen die hier erbaute tunesische Fregatte auslief, von der sie jedoch auf ihrer Reise nichts zu befürchten haben werden, da sie nur zur höchsten Nothdurst bemannt ist.

Als sich die Griechen zur Befreyung ihres Vaterlandes erhoben, waren sie ohne Waffen, ohne Geld, nur die Verzweiflung stand ihnen zur Seite. Ihre ersten Waffen waren Knüttel, und jetzt haben sie dem Großherrn die stärksten Plähe, die des Peloponnes, genommen, und zählen nun über 20,000 wohlbewaffneter Männer, die mit Feldgeschütz versehen.

Sam Mayn, vom 19ten Januar.

Privatnachrichten aus Marseille geben an, Herr Thomas Gordon habe das Kommando in Tripoliza nicht aus Abscheu vor den Grausamkeiten der Griechen gegen die Türken niedergelegt, sondern ehrgeizige Pläne, die Herr Gordon verrathen, und welche die Hellenen einen zu starken Einfluß der Englischen Macht auf ihre Angelegenheiten fürchten ließen, war der Grund seiner Entfernung.

Jede Nation bewohnt in Konstantinopel für sich ein be-

sonderes Quartier, und hat ihre eigenthümliche Kleidung. Die Form ihrer Kopfbedeckung und die Farbe ihrer Stiefeln: gelb für die Muselmänner, roth für die Armenier, schwarz für die Griechen und blau für die Juden, machen jede Nation für Jedermann kenntlich. Die von den fremden Gesandten bewohnte Vorstadt Pera bildet ein wahres Eiland europäischer Civilisation mitten in der asiatischen Barbaren.

Von Theben war fast keine Spur mehr vorhanden.

Konstantinopel, den 29ten December.

Der innere Friede wird hier fortdauernd erhalten, so wie wir denn auch allem Anscheine nach den äußern gleichfalls zu erhalten hoffen. Die Regierung trifft die nachdrücklichsten Maßregeln, um diesen Endzweck zu erreichen.

Die gegenwärtige Besatzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachen zeigt einzig und allein, daß dieses nur eine Maßregel zur Erhaltung der innern Polizen sey, indem diese Besatzung nur höchstens aus 4000 Mann besteht.

Kaiserlicher Befehl an Salich Pascha, Kommandanten der Avantgarde in der Moldau.

Da sich Räuber, welche durch Meine große Macht bald zerstreut worden, unlängst in der Moldau, einem Meiner Erbsäaten, gezeigt haben, so ward in Folge Meiner Gnade und Meines Mitleids für alle Meine Unterthanen ein Truppenkorps in der einzigen Absicht dahin gesandt, um die Ruhe derselben herzustellen, da die Stadt Jassy und die Distrikte und Dörfer der Moldau so vielen Schaden und die Rajabs so viele Bedrückung erlitten haben.

Obgleich Mir wohl bekannt war, daß, gleichsam als wenn Ich selbst Augenzeuge davon gewesen wäre, diese Truppen die Pflichten gegen Unterthanen erfüllten, daß es ferner nicht denkbar wäre, daß sie etwas Meinen kaiserlichen Befehlen zuwider begehen würden, und obgleich Ich überzeugt war, daß Ihr in dieser Hinsicht alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit anwenden würdet, so ward doch, um Euch einen neuen Bewegungsgrund zur Verdoppelung Eures Eifers zu geben, vor einiger Zeit ein kaiserlicher Befehl durch einen eigends hierzu bestimmten Kommissär an Euch abgefertigt. In diesem Firman ward Euch aufgetragen, Maßregeln zu ergreifen, daß die Militärs die Rajabs auf keine Weise beunruhigen, daß sie keine gewaltthätigen Handlungen auf den Landgütern der Bojaren

begehen und daß die unschuldigen Rajahs beschützt werden sollten. Gern will man daher glauben, daß, indem Ihr Euch auf die Art benommen, die Euch durch gedachten Firman vorgeschrieben worden, die Rajahs Meiner hohen Pforte mehrere Sicherheit, Ruhe und Schutz genossen haben, als zur Zeit der Hospodare.

Von den Gewaltthätigkeiten und außerordentlichen Bedrückungen, welche die Räuber, die bald nach ihrem Erscheinen zerstreut worden, gegen die Rajahs begangen haben, ist es unter den jetzigen Umständen Nicht für die Officiere Meiner hohen Pforte, sich unaufhörlich zu bestreben, diesen Unterthanen einen wirksamen Schutz zu ertheilen. Da übrigens die Wallachen und Moldau gleichsam die Kornbdden von Konstantinopel sind, so erfordern die Politik und die väterliche Sorgfalt, die eine Regierung für ihre Unterthanen haben muß, daß selbige bald in ihren frühern Zustand zurückkehren.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß der Endzweck bey dem Auftrage, den Ihr habt, da, wo Ihr seyd, mit Meinen kaiserlichen Truppen zu verbleiben, einzig und allein darin besteht, daß Ihr, so wie sich's gebührt, die Rajahs gegen die Räuber beschützt, und die Einwohner und Rajahs vor allen Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten bewahrt; denn also ist Mein Allerhöchster Wille.

Wisset also von Neuem, daß es eben so sehr gegen das heilige Gesetz, als gegen Meinen kaiserlichen Willen ist, die Rajahs zu beunruhigen, die sich unter dem Schutze der hohen Pforte befinden, und Ich verlange ausdrücklich, daß diejenigen Militärs, die sich unter dem Truppenkorps befinden, welches Ihr kommandirt, ihre Pflichten nicht vergessen, oder die geringste gewaltthätige Handlung gegen die Rajahs begehen sollen, und daß diejenigen, welche diesen Befehlen zuwiderhandeln würden, zu gebührenden Strafen werden gezogen werden.

Allerböchste von Mir erlassene Befehle sind in dieser Hinsicht an den Pascha von Silistria und an den Kommandanten von Widdin abgesandt worden. Demnach befehle Ich Euch, gleichfalls ein Betragen zu beobachten, welches dem gleich kommt, was Ich in denselben angedeutet habe; nämlich, stets solche Maßregeln zu treffen, um Sicherheit und Ruhe den friedlich gesinnten Rajahs zu verschaffen; und da Ich vermuthete, daß sich strafbare Personen eingefunden haben, um solche Arten von Gewaltthätigkeiten zu begehen, so befehle Ich gleichfalls, daß diese auf jedwede Art davon abgehalten, sie unter Aufsicht gestellt, und auch bestraft werden sollen. Solchergehalt handelnd, werdet Ihr die Euch zu Gebote stehende Erfahrung und den Euch natürlichen Scharfsinn zeigen, und Ihr werdet, schließlich alle Eure Aufmerksamkeit darauf richten, daß dem oben Bestimmten nichts zuwiderlaufe.

Zu dem Ende ist gegenwärtiger Firman, welcher auf die

bündigste Weise die früher in dieser Hinsicht erlassenen Befehle bekräftigt, an Euch abgefertigt.

Indem Ich Mich daher auf den Inhalt dieses Meines Firmans, welcher Mein souveräner Wille ist, beziehe, so werdet Ihr Meine Aufträge und Befehle dem Buchstaben nach in Ausübung bringen, und Ihr werdet alle Eure Aufmerksamkeit auf den großen Punkt wenden, die Rajahs zu beschützen, und zu verhindern, daß der geringste Zufall von Gewaltthätigkeit irgend einem derselben, von welcher Klasse er seyn möge, zustoße. Indem man den Fall voraussetzt, daß sich eine dergleichen Sache ereignete, als man sich am wenigsten derselben versah, so werdet Ihr Euch nichts desto weniger beeifern, ein solches Vergehen auf der Stelle zu bestrafen, und Ihr werdet Alles, was Euch Eure Erfahrung lehrt und was Eure Treue erfordert, anwenden, um nicht demjenigen zuwider zu handeln, was Euch befohlen ist.

Erlassen gegen die Mitte des Rebiul-evvel 1237 (gegen die Mitte des Decembers 1821).

NB. Ein kaiserlicher Befehl gleichen Inhalts ist an den Pascha von Silistria und den Seraskier der Donau-Ufer, Mehemed Salich Pascha, worin von Bucharest die Rede ist, und ein anderer an Derwisch Mustapha Pascha, den Kommandanten von Widdin, worin man von der kleinen Wallachen spricht, erlassen. (Hamb. Zeit.)

Mannh., den 17ten Januar.

Die hiesige Zeitung vom 15ten dieses Monats lieferte bekanntlich einen Bericht aus Venedig, nach welchem ein Schiffskapitän die Nachricht überbracht haben sollte, die griechische Flotte sey am 18ten December vor Konstantinopel erschienen, habe das Arsenal mit Congreve'schen Raketen beschossen u., worauf die Pforte mit den Griechen in Unterhandlung getreten sey. Die nämliche Zeitung enthielt am Schlusse folgende, den Scherz erklärende Anzeige:

„Da die Bestätigung der obigen Nachricht von Venedig etwas lange ausbleiben, wir auch nicht gern mit einer Lüge in die andere Welt gehen möchten, im Falle die sächsische Prophezeiung, die auf heute den Untergang der Erde als den letzten Termin festgesetzt hat, in Erfüllung ginge, so bekennen wir unsern Lesern, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort ist. Wir wollten doch auch einmal versuchen, ob wir so gut lügen könnten, als die andern in Wien, Paris u. s. w. Aber es will nicht recht gehen, und wir wollen lieber uns belügen lassen, was wir nicht vermeiden können, als selbst Lügen fabriciren.“

Brüssel, den 18ten Januar.

Der kolossale Löwe von Eisen, der auf dem Schlachtfelde von Waterloo aufgestellt werden soll, wird nun in Lüttich gegossen werden.

Rom, den 8ten Januar.

Canova hat eine Gruppe im Modell vollendet, welche seit der Mitte Novembers die Aufmerksamkeit von Rom auf sich gezogen hat. Es sind lebensgroße Figuren. Am Fuße des Kreuzes sieht man den Erlöser todt in sanfter Stellung hingestreckt, zur Rechten sitzt die heilige Mutter in erbabenem Schmerz, das Antlitz gen Himmel gewendet. Mit der Rechten unterstützt sie das Haupt des Sohnes, welches sie an ihr linkes Knie stützt, der linke Arm ist aufgehoben und die Hand ausgestreckt in einem Gesus, welcher den zum Himmel gewendeten Ausdruck des Gesichts begleitet. Auf der andern Seite liegt Magdalena im bittersten Schmerz zu des Erlösers Füßen. Ihr Haar ist aufgelöst; mit der Rechten hat sie seinen Arm gefaßt, als wolle sie einen Kuß darauf drücken, und wage es nicht; die Furcht, dessen unwürdig zu seyn, bezeichnet die Geberde der linken Hand. Canova arbeitete diese Gruppe seit seiner Rückkehr aus Venedig.

Ben den letzten Stürmen scheiterten an unsern Küsten 16 Schiffe und 150 Seeleute büßten das Leben ein. Ueber 300 Personen, worunter 60 Wittwen und über 100 Waisen, sind durch dies Unglück in das größte Elend versetzt. Der Papst hat alle möglichen Unterstützungen an sie vertheilen und auch eine Subscription zu ihrem Besten eröffnen lassen.

Aus der Schweiz, vom 16ten Januar.

Kürzlich sind mehrere bisher noch ungedruckte Briefe, die zwischen Voltaire und von Haller gewechselt wurden, bekannt gemacht worden. Voltaire (der zuweilen vergaß, daß er ein Philosoph seyn wollte und geschwornen Feind aller Verfolgungssucht, und doch armselige Liebelüden, die seine Galle erregten, nicht mit seinem Witz allein, sondern auch auf minder verzeihliche Art zu bedrängen suchte) hatte im Februar 1758 an Haller geschrieben, um diesen zu vermbgen, seinen Schutz einem gewissen Stribler zu entziehen, von dem sich Voltaire verlegt glaubte. Der verständige Schweizer lehnte dies Gesuch mit Recht ab und gab dabei dem Philosophen von Fernen recht nützliche Winke. In seinem Antwortschreiben kamen folgende Stellen vor: „Wohl muß die Vorsehung die Waage für alle Menschen im Gleichgewichte halten wollen. Sie sind von ihr mit Gütern überhäuft, Sie sind von ihr mit Ruhm überladen; aber Sie mußten auch Unglück haben, und die Vorsehung hat das Gleichgewicht gefunden, indem sie Sie empfindlich machte. Die Leute, worüber Sie sich beklagen, würden sehr wenig verlieren, wenn sie, wie Sie es meinen, die Protection eines Mannes verlieren, der in einem kleinen Winkel der Erde verborgen lebt, und recht froh ist, ohne Einfluß und ohne Verbindungen zu seyn. Bloß die Gesetze haben hier das Recht, den Bürger wie den Untertan zu beschützen. Hätten Wünsche Gewalt, so möchte ich die Wohlthaten des Geschicks vermehren; ich

würde Ihnen die Gemütsruhe schenken, welche vor dem Genie flieht, die zwar für die menschliche Gesellschaft nicht den Werth des Genies hat; aber für uns selbst von einem weit größern Werth ist. Dann würde der berühmteste Mann von Europa auch der glücklichste seyn.“

Kassel, den 5ten Januar.

Wer das Hessenland und besonders die Residenzstadt seit kaum einem halben Jahre verlassen hätte, und jetzt wieder dahin zurückkehrte, würde es beynabe nicht wieder kennen, weil Nichts mehr beyhm Alten geblieben, sondern Alles auf einen andern Fuß gestellt ist, wie es Zeitgeist und das richtig erkannte Verhältniß des Staats erheischen. Die Hauptveränderungen haben beyhm Militär statt gehabt, welches, mit Abschaffung der seit 1813 wieder eingeführten Bdsse und altsmodischen Montirungen, völlig modernisirt und beynabe ganz auf preussischem Fuß eingerichtet ist. Besonders sucht der jetzt regierende Churfürst den Stand des Kriegers auch in wissenschaftlicher Hinsicht zu heben. Zu derartigen zweckmäßigen Einrichtungen gebbet die Kadettenanstalt, welche 50 für künftige Officiere bestimmten Böglinge, und zwar ohne Unterschied des Adels, meist Edhne von verdienten Staatsdienern, entbält, und worin auch die Vorpreparanden sich zum Ergamen, das für die ganze churbessische Armee eingeführt ist, vorbereiten müssen. Eben so sind bey allen Regimentern und Korps Schulen errichtet, in welchen die Officiere und brauchbaren Unterofficiere, auch Geistliche (für die Religion und Moral), Unterricht ertheilen. Für den gemeinen Mann ist hier das Zweckwidrige und Erkünstelte weggelassen, und hauptsächlich darauf Bedacht genommen worden, daß er alles das Gründliche erlerne, was er sowohl im Kriege als Frieden anwenden kann, um sich demnächst als Invalide die Fähigkeit für die niederen Civilstellen zu sichern. Für die Officiere sollen Kriegsschulen gebildet werden; alle Anstalten stehen unter der Militärstudienkommission zu Kassel. Die befohlene Landesvermessung kommt schon jetzt in den Gang, indem die Leitung derselben dem Generalstab aufgetragen ist. Der Maßstab beträgt 27000 der wahren Größe, und die Zeichnungsmethode wird ganz, wie bey der preussischen Vermessung (unter Anordnung des Generals von Müßling) statt finden, weshalb der Hauptmann von Radowicz nach Berlin gesendet worden ist, um daselbst die nöthige Rücksprache über dieses Geschäft zu nehmen. Das Personale, welchem die Reorganisation des Landes, Reheufs Feststellung der Dreueckpunkte, aufgetragen war, ist von seiner Reise bereits zurückgekehrt, und im nächsten Frühjahr wird die Triangulierung beginnen. Auch beschäftigt man sich jetzt mit der Entwurfung des Hauptrekrutirungsgesetzes. Mit dem 1ten d. M. ist die neue Civilorganisation in Wirklichkeit getreten, und die sämtlichen ernannten Staatsdiener sind aufgefordert gewesen, während des Laufs des Monats December v. J. ihre neuen Stellen einzunehmen.

London, den 15ten Januar.

Die Nachrichten aus Stahanti bieten das interessanteste Gemälde des vollständigen Sieges des Christenthums und der europäischen Civilisation dar. Man hat daselbst eine Kapelle im englischen Styl erbaut, und ein großes Gebäude für die beratshlagenden Versammlungen errichtet, wo die öffentlichen Angelegenheiten mit großer Freyheit discutirt werden, obgleich, wie man versichert, die Resultate gleich mancher andern gesetzgebenden Versammlung im Voraus abgesprochen sind. An die Stellen der offenen Hütten treten außerhalb Holzterne, wohl verschlossene und gut eingebaute Häuser. Der König Pomare hatte früherhin, um die nöthigen Fonds zu dem Bau eines Schiffs zusammenzubringen, eine freiwillige Subscription eröffnet, durch welche jeder Einwohner ein Geschenk von einer Quantität Palmenöl anstatt Staatsobligationen darbrachte.

Das Negertönigreich Sennar in Afrika, welches man in neuern Zeiten etwas näher hat kennen lernen, bringt Reis, Melonen, Zucker, Kaffee und sonst sehr viele Früchte der heißen Erdgegenden hervor, aber das Merkwürdigste ist dessen Verfassung in Hinsicht seines Regenten, welcher, obgleich ganz Despot, dennoch sich in einer ganz besonderen unsichern Lage befindet. Der jedesmalige König dieses Negerreichs kann nur unter der Bedingung den Thron bestiegen, daß er hingerichtet wird, sobald der hohe Rath des Reichs und die Minister entschieden haben, daß das Wohl des Landes seinen Tod erheische. Ungeachtet dieses sehr schlimmen Artikels und dieser Bedingung, war dennoch der Thron von Sennar nie unbesetzt, und dem hingerichteten Könige folgte willig ein anderer in diesem so gefährlichen Regiment. Ferner ist es daselbst Staatsmaxime, daß alle Verwandte eines gestorbenen Königs, sobald der Thron wieder besetzt worden, umgebracht werden. Die Prinzen und Prinzessinnen sind also auch sehr schlimm daran.

Im südlichen Afrika hat man, wie der Courier anführt, ein neues merkwürdiges Thier entdeckt, welches der Größe von 3 Ochsen oder 4 mittelmäßigen Pferden gleichkommt, und somit viel größer ist als das Rhinoceros. Die Hottentotten, welche das Thier erlegten, brachten den Kopf desselben Herrn Campbell, der Willens war, ihn nach England zu schicken.

Aus St. Thomas, vom 4ten December.

Die letzten Siege der Generale Bolivar und San Martin haben der spanischen Herrschaft in Südamerika den letzten Stoß versetzt; allein die Sieger, die schon unter sich selbst uneinig seyn sollen, sind bey weitem noch nicht einig darüber, auf welche Art die so verschiedenartigen und von einander so weit entfernten Provinzen in eine Föderation gebracht werden sollen. Weit mehr Einigkeit dürfte in dem bisherigen spanischen nördlichen Amerika in Mexico statt finden. Die einzelnen Südstaaten sind: Ve-

nezuela, mit ungefähr 1 Million Einwohner und einer demokratischen Konstitution; Neu-Grenada, mit 2 Millionen Einwohner und einer demokratisch-aristokratischen Verfassung; Quito, mit 1 Million Einwohner und noch ohne Konstitution; Peru, mit  $1\frac{1}{2}$  Million Einwohner, hat aber die demokratische Konstitution noch nicht angenommen; Chili, mit 1 Million Einwohner, aristokratische Republik; Buenos-Ayres, mit 1 Mill. 100,000 Einwohner, Föderaldemokratie und fast Anarchie; Paraguan, mit  $\frac{1}{2}$  Million Einwohner und einer provisorischen Regierung unter einem Chef; — Brasilien wird wahrscheinlich in der Folge ein unabhängiges Reich für sich, mit einer Bevölkerung von 7 bis 8 Millionen Einwohner, ausmachen. Mexico allein ist entschlossen, eine untheilbare konstitutionelle Monarchie zu bilden. Auf Kuba, welches gegen 800,000 Einwohner zählt, hatten die Neger bekanntlich den Anschlag gefaßt, eine Negermonarchie nach Art der vorigen Konstitution von Christoph zu bilden; ihr Anschlag schlug aber fehl und Räder und Galgen auf Kuba enthalten noch die zerstückelten Leichname der Auführer.

#### Vermischte Nachrichten.

Eine deutsche Zeitung erklärt den sonderbaren Widerspruch zwischen den meisten Nachrichten des österreichischen Beobachters aus der Türkei, und denen, welche andere Blätter dorthin liefern, so, daß der österreichische Beobachter die officiellen Berichte des Großveziers mittheile, welche natürlich so eingerichtet sind, wie es die Sache der Türken fordert.

In Brüssel befindet sich jetzt die Gräfin Surville, (Gattin Joseph Bonaparte's), und wird daselbst die Vermählung ihrer ältesten Tochter mit dem ältesten Sohn Lucian Bonaparte's veranstalten. Das junge Paar will sich sodann nach Nordamerika einschiffen, wohin die zweite Tochter schon zu ihrem Vater vorangegangen ist.

#### K o u r s.

Riga, den 12ten Januar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D.  $8\frac{3}{4}$  Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel  $79\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub.  $78\frac{1}{4}$  Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Sonnabend, den 28. Januar 1822.

Korfu, den 10ten December.

Es war am 1sten December, als die Stadt Arta und deren Citadelle nach zwey vorhergegangenen mörderischen Gefechten von den Griechen genommen wurde. Drey türkische Pascha's wurden zu Gefangenen gemacht; ausser den Schätzen derselben, erbeuteten die Griechen die Reichthümer, welche die Türken durch Plündern zusammengebracht hatten. Die Eroberung von Arta ist für die Griechen von großer Wichtigkeit. Es ist der Schlüssel zu Epirus, Akarnanien und Aetolien. Die Griechen wollen es zum Mittelpunkt ihrer Operationen machen. 14,000 Mann waren daselbst bereits versammelt. — Arta, welches in früheren Zeiten gegen 8000 Einwohner hatte, enthält 26 griechische Kirchen, 7 Synagogen und 5 Moscheen.

Um Konstantinopel wurden einige Befestigungen angelegt. Die Türken verließen sich vor Allem auf den Schutz von Mahomet.

Konstantinopel, den 24ten December.

Sultan Mahmud ist der letzte Sprößling des Bluts der ottomanischen Herrscher, die in gerader Linie von Mahomed abkommen. Dieser Umstand stößt den Muselmännern eine Art von Achtung ein. Dester's hält der Sultan Reserve über die asiatischen Truppen, die bey der Hauptstadt vorbeiziehen nach der Donau marschiren. Mit vieler Aufmerksamkeit läßt er sich, wie es heißt, nicht selten die Militäroperationen Napoleons erzählen. Sollte es zum Kriege kommen, so dürfte sich der Großherr an die Spitze der Armee stellen, indem der Eindruck sehr groß seyn würde, den er auf die Truppen machte, wenn sie einen Nachkömmling der Saladins und Amurats an ihrer Spitze sähen.

Paris, den 19ten Januar.

Nach dem Journal de Paris ist es ausgemacht, daß, wegen Kürze der Zeit zu Einrichtung der zu beschließenden neuen gesetzlichen Bestimmungen, die Journale vom 6ten Februar an auf eine Zeitlang ihrer vollen Freiheit wie 1819 genießen werden. Gott seie uns bey! — Herr Fievet hatte den Vorschlag gethan, Zeitungen, die künftig von dem königlichen Gerichtshof für schuldig erklärt würden, auf längere oder kürzere Zeit der Censur zu unterwerfen. Die Censur verbietet den Abdruck dieses Aufsatzes; Fievet ließ denselben aber doch in die Quotidienne einrücken, und behauptet, daß die Censur kein Recht habe,

so unschuldige und gemäßigte Artikel zu streichen, da ihre Instruction dahin laute, Lästereien und aufwiegende Aufsätze zu unterdrücken, gemäßigte Untersuchung aber zu dulden.

Eine große Bedenklichkeit waltet bey dem Gesetzesvorschlage ob, welcher das Urtheil über die Zeitungen den königlichen Gerichtshöfen zuschreibt. Wenn die Gerichtshöfe sich dieser Autorität in ihrer Gesamtheit bedienen, werden sie nicht bald zu einer den Kammern gefährlichen Autorität hinansteigen? Man denke an die alten Parlamente: sie waren ursprünglich ganz besonders von den Königen gegen die Nationalversammlungen bestimmt; als die Parlamente sich zu fühlen begannen, und selbst nach Unabhängigkeit trachteten, hatten sie die Prätension, die Nationalversammlungen zu ersetzen und sich ihnen zu substituiren. — Der Justizminister hat die Wahrheit ausgesprochen, indem er die Moral und Würde der französischen Magistratur anpries, aber je mehr sie sich fühlen, und je mehr sie Anlaß haben werden, ihre Gefühle geltend zu machen, desto eher könnten sie zu der erwähnten Reibung Anlaß geben.

Am 16ten dieses Monats wurde bey den Deputirten über eine Petition des Herrn Chabrol berichtet, der die Ernennung der Gemeinde- oder Arrondissements- und der Departementsräthe durch die Einwohner selbst verlangt. Der Berichterstatter trug auf Verweisung an den Minister des Innern an. — Herr Brun von Villaret unterstützte diesen Antrag und zeigte, wie ungewöhnlich es sey, daß jetzt die Präfekten Rechenschaft an Leute ablegten, die sie nach Gefallen absetzen könnten. Man könne nichts Anders erwarten, als daß die Mehrheit der Kammer, die in ihrer Adresse an Se. Majestät so feyerlich erklärt habe, keinen andern Weg als den der Charte gehen zu wollen, und das Ministerium, welches unter dem Schilde solcher konstitutionellen Grundsätze zur Regierung gekommen sey, hierin seiner Meinung zugethan seyn würden. — In einer andern Petition der Herren Armand von St. Fouas, Eigenthümer zu Beziers, ward ferner die Abstellung des Gesetzes (des Konvents) vom 10ten Vendemiaire 4 verlangt, welches die Gemeinden für die mit bewaffneter Hand auf ihren Gebieten vorfallenden Räuberereyen und Unfuge verantwortlich macht. Die Kommission schlug die Tagesordnung vor. — Herr Manuel rügte das Widersprechende in so vielen altköniglichen, revolutionären und kaiserlichen Gesetzen, deren Zusammenbeheben fortdauere. Das fragliche Gesetz schien ihm um so unbilliger, da dem



Einwohnern einer Gemeinde die Befugniß nicht zusiehe, ihrerseits zur Handhabung der Sache mitzuwirken, indem die Gemeindeverwaltungen sich in den unrechten Händen befänden. Selbst den Feldbüter, dem die Gemeinden ihr Habe anvertrauen und Lohn geben, darf sie nicht selbst wählen. Herr Dudon behauptet, das unvernünftige Gesetz der grausamen Konvention sey längst außer Gebrauch. Dem widerspra: aber selbst der Royalist Viet, und erinnerte, daß die Stadt Agde dem Bürger Goun 180,000 Franken Entschädigung geben müssen, für den Verlust, den er durch Anhänger Bonaparte's 1815 gelitten. Manuel bemerkte, damals hätten die Royalisten das Gesetz nicht zu streng gefunden. Er entschuldigte jedoch die Nothwendigkeit, in welcher sich der Konvent befunden, solche Gesetze zu geben, um die Räubereien der Chouans abzuwehren, die, unter dem Vorwande der Republik Abbruch zu thun, Reisende und Dilligenten plünderten. Seine Vertheidigung einer Handlung des Konvents und die Erwähnung der Chouans erregte, wie man denken kann, den lebhaftesten Unwillen der entgegen-gesetzten Partey; sie schrie: die Jakobiner hätten nie das Recht gehabt, ein Gesetz zu machen, und ein Mitglied fügte hinzu: „à bas Manuel.“ Nun standen die Liberalen in Masse auf, um zu begehren, diesen aufreißerischen Rufer zur Ordnung zu rufen. General Foy erklärte: heute rufe man: „nieder!“ morgen vielleicht: „an den Galgen!“ Es entstand darauf großer Tumult; der Präsident tadelte den Ausruf, wußte aber nicht, wer sich deselben bedient hatte. Die Linke forderte den Mann auf, sich zu nennen; da aber Niemand sich zeigte, äußerte Manuel: ein Mitglied, das den jakobinischen Ausruf gebrauche, und dann nicht einmal Muth genug habe ihn zu vertheidigen, spreche sich selbst das Urtheil; es sey unnöthig, weiter Recht gegen den Bluthund zu suchen. Herr Dudon erinnerte, daß dergleichen Hader nicht dem edlen Wort des Königs, „Eintracht und Vergessen,“ entspreche. Die Royalisten nahmen es sich zum Wahlpruch, und fügten nur noch ein anderes zu: „der König, die Charte und die honnetten Leute“ (les honnêtes gens, was auch von guter Abkunft bedeutet). Verschonen Sie uns, rief einer von der Linken, mit ihren honnetten Leuten, und geben uns lieber rechtliche (gens honnêtes). Dudon erinnerte, daß schon ein Gesetz von 1790 alle honnêtes gens aufzählert, den Behörden Bestand bey Unruhen zu leisten, und also der Ausdruck in der Gesetzgebung eingeschloß sey. Der Antrag aber, nach dem Vorschlag der Kommission über die Witschrift zur Tagesordnung zu geben, ward verworfen, und die Petition an den Justizminister verwiesen. Manuel hatte verlangt, an das Konseil der Minister die Abstellung des fraglichen Gesetzes in Vorschlag zu bringen. Uebrigens ward der Sieg der Mäßigkeit dadurch bewirkt, daß sich das Centrum zu der linken Seite schlug.

Die Herren Cajal und Cassagade zu Toulouse ersuchten um Ersatz für den Schaden, den sie bey dem daßigen Gefecht zwischen der englischen und französischen Armee im Jahre 1814 erlitten hätten. Die Kommission der Witschriften trug auf Tagesordnung an. „Nein, rief Herr von Cazeilles, nicht zur Tagesordnung! Man muß die Witschrift an Lord Wellington schicken.“ (Man lachte und schritt zur Tagesordnung.)

München, den 16ten Januar.

„Bayerns Stände, sagt eine hiesige Zeitschrift, sind nun zum Zwentennmale in des Landes Hauptstadt versammelt, zum Zwentennmale, seit ein gerechter König des Volkes Rechte bestimmte, eine Verfassung in das Leben rief, und die Organe schuf, des Volkes Wünsche auszusprechen, seine Rechte zu vertreten und ein Band zu bilden, das inniger und fester die Nation an den Thron knüpft. Vertrauend schaut auf sie, die Erwählten, das Vaterland, erwartend Europa. Sie werden den Forderungen entsprechen, die das Volk an sie stellt; sie werden, sein Wohl und seine Bedürfnisse kennend, gerechte Forderungen zur Kenntniß des Königs bringen, die ihnen vorzulegenden Gesetze, hochwerth und heilig einer Nation, wohl prüfen, über die Anträge, die an sie gestellt werden, nur nach dem Gefühle der Wahrheit und Ueberzeugung stimmen. Das ist, was wir wünschen, hoffen, fordern. So beginne denn von Neuem das große Werk, und der Himmel segne es zum Frommen eines guten Königs und einer hochherzigen Nation, die nicht stark an Milionenzahl, aber kräftig ist durch sein Wollen, wie sie es seit einem Jahrtausend werthbähig bewiesen, stark durch Gemeinsinn, durch hohe Liebe für den heimatlichen Boden und seine Verfassung. — Es liegt wohl außer allem Zweifel, daß einer der ersten Anträge, welche das Staatsministerium der Justiz bey dem gegenwärtigen Landtage machen wird, die allgemeine Einführung der Hypothekendbücher in Bayern seyn werde. Diese Institute sind zum schreckenden Bedürfniß für die Nation geworden, und die vielen bey diesem Gegenstande Theilhabenden können mit Grund erwarten, daß die Einführung der Hypothekendbücher diesmal nicht ähnliche Hindernisse erfahren werde, wie es das Erstemal geschehen ist. Auch jedem Bayern ist es zur Genüge bekannt, daß jeder solide Kredit auf dem Daseyn der Hypothekendbücher beruhe.“

Frankfurt, den 19ten Januar.

Die Herzogin von Anhalt-Bernburg, welche Weisnachten von Bonn her wieder auf dem Schlosse in Philippsruhe bey Hanau angekommen, zeigt sich häufig dem Publikum. In der Neujahrsnacht wurden ihr, als Schwester des regierenden Churfürsten, von der Hanauer Bürgerchaft Musik und Bivat gebracht.

Kassel, den 17ten Januar.

In No. 13. der *Neckar-Zeitung* und des *Korrespondenten* von und für Deutschland wird unter dem Artikel *Bonn*, in Beziehung auf die Rückkehr der Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg von Bonn nach Hanau, ein Vorgang auf eine zum Theil so entstellte und unrichtige Weise erzählt, daß dadurch vielleicht nicht gehörig unterrichtete Personen zu einem irrigen Urtheil verleitet werden könnten.

Zur Berichtigung desselben dient Folgendes:

„Wenn gleich die Zartheit der Verhältnisse und die schuldische Achtung nicht gestattete, alle Umstände anzuführen, so ist doch notorisch, daß nach dem Gutachten des großherzogl. sächsischen geheimen Hofraths und Leibarztes Starck von Jena und einiger Aerzte in Kassel, und nach mehreren auf fallenden Thatsachen, welche von noch lebenden Personen in Kassel als Augenzeugen dargethan werden können, und keinen Zweifel über vorhandene Geisteszerrüttung übrig ließen, schon der Herr Vater der Frau Herzogin sich bewogen fand, seit dem Anfange des Jahres 1819 eine Kuratel über Seine Frau Tochter anzuvordnen, welche bis zu dessen im Jahr 1821 erfolgten Ableben unterbrochen fort dauerte. — Während dieser Zeit war Ihr Kassel, Wabern und zuletzt Hanau zu Ihrem Aufenthalt angewiesen; ungegründet ist es aber, daß Sie seitdem Reisen in das südliche Deutschland, die Schweiz und Italien vorgenommen habe, welche vielmehr lange vor Anordnung der Kuratel statt gehabt hatten. Zur Zeit des Regierungsantritts des jetzigen Erburschen befand sich dessen Frau Schwester fortwährend in Hanau, und wenn auch Ihr Gesundheitszustand durch Ruhe und einschränkendes Leben sich sehr gebessert hatte, so glaubten dennoch die darüber befragten Aerzte, daß eine völlige Freiheit noch nicht gestattet werden dürfe. — Es blieb also Nichts übrig, als die vom Herrn Vater angeordnete Kuratel fortzusetzen, deren frühere Strenge jedoch, so viel es die Umstände erlaubten, gemäßiget und der Frau Herzogin nicht nur die freye Disposition über Ihre Einkünfte bewilligt, sondern auch zum Gebrauch einer Kur, der Wunsch, sich in den Rheingegenden eine Zeitlang aufzuhalten, gestattet, jedoch die Bedingung der demnächstigen Rückkehr nach Hanau beigefügt wurde.

Der sonst vielleicht mit Erfolg angewandte thierische Magnetismus schien aber eine entgegengesetzte Wirkung zu haben; denn es zeigten sich seitdem wieder Spuren von Aufgereiztheit. Dieses und noch einige besondere Verhältnisse machten es wünschenswerth, daß die Frau Herzogin wieder nach Hanau zurückkehren möchte.

Alle deshalb gemachten Vorstellungen blieben aber ohne Erfolg, und da die Umstände, welche die Abreise von Bonn nöthig machten, immer dringender wurden, so wurde der General von Dalwigk abgesandt, um auf die schonendste Weise und ohne die geringste Anwendung von Gewalt, obgleich solche nöthigenfalls bey unter Kuratel befindlichen Personen hinlänglich gerechtfertigt seyn dürfte, zur Rück-

reise nach Hanau oder doch zum Verlassen von Bonn zu bewegen.

Statt, wie ihm ausdrücklich befohlen worden, nur durch Vorstellungen das gewünschte Ziel zu erreichen, glaubte derselbe, wegen besonders eingetretener Umstände, auch wider Willen der Frau Herzogin, solche nach Hanau zurückzuführen zu müssen, und ehe ihm noch auf seine Anzeige, davon der gemessenste Gegenbefehl treffen konnte, war solches, jedoch nicht mit der in gedachtem Artikel übertriebenen Gewaltthätigkeit, vielmehr mit der schuldigen Schonung aller Verhältnisse bewirkt worden.

Dem Vernehmen nach ist gleichwohl der General von Dalwigk wegen seines vorschriftswidrigen Benehmens zur Verantwortung gezogen worden.“

#### Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Fühnen verheiratete sich kürzlich ein Sergeant, 101 Jahre alt, mit einem Mädchen von 17 Jahren.

Dundee (oder Dunfer), die dritte Stadt in Schottland, mit fast 30,000 Bewohnern und großem Handelsverkehre, hat in seinen Stadtgefängnissen nicht einen einzigen Verbrecher. — In den Gefängnissen der ganzen, von 107,264 Menschen bewohnten, Grafschaft Angus (oder Forfar) befand sich nur Ein Gefangener, und zwar nur bloß ein Entlaufener. Seit 20 Jahren ist aus der gedachten Grafschaft Niemand hingerichtet worden. Diese höchst erfreuliche Erscheinung ist, streng erweisbar, die Folge der vortrefflichen Erziehung, deren die Bewohner jener Grafschaft genießen. In den niedern Ständen kann nicht nur Jedermann lesen und schreiben, sondern fast Alle suchen auch ihre einzige Erholung von den Handarbeiten im Lesen.

London. (November 1821.) Zu den sonderbaren Erscheinungen in diesem Lande gehört auch ein blindes Weib, welches in den methodistischen Kapellen zu Leeds und der Umgegend predigt; bis jetzt hat sie noch kein Wunder gewirkt, das dürfte aber wohl bald noch kommen.

Unsere schottischen Nachbarn zeigen sich immer thätig in Allem, was zur Beförderung der Künste und nützlichen Wissenschaften abzweckt. In Edinburg, Glasgow und den andern Fabrikstädten findet man unter den Arbeitern eine Kenntniß, die man an andern Orten selbst unter einige Stufen höher stehenden Ständen vergeblich sucht. Um diese Kenntniß zu vervollkommen und den Gewerben besonders nützlich zu machen, arbeitet man so eben in Edinburg an der Ausführung eines Plans, welcher allgemeine Bewunderung und Nachahmung verdient. Es sollen nämlich Lehrstühle errichtet werden, von welchen die Fabrikarbeiter durch Vorlesungen und Demonstrationen in den Grundsätzen derjenigen Wissenschaften, welche bey dem dort betriebenen Gewerben von Nutzen seyn können, unterrichtet werden. Man kann wohl denken, welcher Antriebs zu Entdeckungen und Verbesserungen ein solcher Un-

terricht für scharfsinnige und wißbegierige Menschen seyn muß. Man spricht bereits in London von einem ähnlichen Versuch, der hier gemacht werden soll.

Es ist eine sonderbare und beynahe unerklärbare Erscheinung, daß, bey aller Strenge der Geseze, und bey den unzähllichen Vereinen, das Laster durch Unterricht, Wohlthätigkeit und Strafen zu hintertreiben, die Verbrechen in dieser Hauptstadt täglich zunehmen. Diebstähle, von den größten Mißhandlungen und nicht selten von Mord begleitet, werden beynahe am hellen Tage und auf den öffentlichen Straßen begangen, und Ausländer, welche London besuchen, sollten besonders darin vorsichtig seyn, daß sie sich nicht spät in den Straßen befinden, und selbst am Tage Uhrketten und Siegel nicht zur Schau tragen. Die Diebe vereinigen sich in Haufen, meistens von Weibern und Kindern begleitet, diese drängen sich lärmend um die Vorübergehenden, und während dieselben nach der Ursache des Lärms umschauen, werden sie geplündert; wagt es einer, sich zu widersetzen, so wird er schnell von allen rechtlichen Personen abgeschnitten (die oft nicht wissen, was im Gedränge vorgeht, und aus Furcht, daß sie beraubt werden möchten, sich nicht heranwagen), niedergeworfen, und so lange geschlagen und getreten, bis er alle Besinnung verliert. Oft auch wird er gleich Anfangs durch einen unversehenen Schlag von hinten her gefällt und unter den grausamsten Schlägen beraubt. Einige Gegenden der Hauptstadt sind jetzt so unsicher, daß man sich in denselben nach dreß Uhr des Nachmittags kaum auswagen darf, und dennoch scheint man kein Mittel zu wissen, die Stadt von dieser Plage zu befreien. Die Diebe sind der Polizei wohl bekannt, aber die schlecht besoldeten Polizeidiener wollen sie nicht fangen, indem sie warten, bis sie irgend ein großes Verbrechen begangen, das entweder die Regierung oder jemand Anders bewege, eine Belohnung auf ihre Ergreifung zu setzen. Eine andere Ursache der Ueberhandnehmung der Verbrechen ist die oft besprochene Strenge der Geseze. Ein dritter und Hauptgrund aber ist, daß die Verfolgung der beleidigten Person überlassen bleibt, welche für ihre Auslagen, Mühe und besonders Zeitverschömmiß keinen Dank findet. So giebt es z. B. in London fünf oder sechs Gerichtsstellen, wo ein Verbrecher möglicher Weise gerichtet werden könnte. Der Kläger wird vom Magistrat zur Gewährleistung angehalten, daß er vor Gericht erscheinen will; er kommt, und man weiß vielleicht Nichts von dem Beschuldigten; er geht zu einem andern Gerichtshof — nach langem Harten und Suchen erfährt er, daß man dort auch Nichts von ihm weiß; — zuletzt zeigt es sich, daß ein Magistrat den Dieb gegen Gewährleistung auf freyen Fuß gesetzt und er nicht erschienen ist. Indessen steht es ihm frey, in der nächsten Session zu erscheinen — ist der Kläger dann nicht bey der Hand, wenn sein Name gerufen wird, so verliert

er seine Bürgschaft. Wer möchte da Kläger seyn wollen! Gewiß, ein solches System, rühme es wer da wolle, ist fehlerhaft!

Eine hiesige Zeitschrift giebt die folgende Berechnung von dem Gewinn, den der Verfasser der Walter Scottischen Romane (von welchen so eben wieder ein neues Werk, „der Seeräuber“, angekündigt ist) von seinen Werken zieht: „Seine erste Auflage ist 20,000 (Einige wollen 30,000) Exemplare stark, wozu nachher gewöhnlich noch 10,000 kommen. Folgendes mag ungefähr die Rechnung zwischen ihm und seinem Drucker (in der Voraussetzung, daß Herr Ballantyne und Comp. die Werke bloß auf seine Rechnung drucken, wie man allgemein behauptet) für einen Roman in 3 Bänden, jeder von 15 Bogen, seyn: 18 Ries Papier à 26 Schilling = 2340 Pf. Sterl. Druck: 45 Bogen à 21 Pf. = 945 Pf. Ankündigung 100 Pf. Kommission und andere Ausgaben 600 Pf. Total: 3985 Pf. Nimmt man nun die Einnahme bloß zu einer Guinee an, indem der Ladenpreis anderthalb Guineen beträgt, so haben wir einen reinen Betrag von 21,000 Pf., und nach Abzug obiger Kosten bleibt ein reiner Gewinn von 17,015 Pf. für die erste Auflage. Nimmt man hierzu noch 8000 Pf. als den Gewinn von der zweiten Auflage, so zeigt es sich, daß ein jeder dieser Romane von 3 Bänden den ungeheuren Gewinn von 25,015 Pf. abwirft. Und würden auch die Exemplare dem Publikum zu dem gewöhnlichen Preise von 21 Schill. verkauft, so bliebe dem Verfasser doch noch ein Gewinn von 15,000 Pf. Wie es jetzt ist, erhält er für zwey Romane des Jahres 50,000 Pf. Sterl.“ — Welcher Schriftsteller, alter oder neuer Zeit, hat ein solches Glück gehabt? — Der größte Gewinn eines Schriftstellers, dessen man sich in England erinnert, war 6000 Pf., welchen Pope von seiner Uebersetzung des Homer zog.

#### Ein Zug vom jetzigen Sultan Mahmud.

Der jetzige Sultan Mahmud ließ bey dem Antritt seiner Regierung einige Zeit vergehen, ehe er einen Großvezier ernannte. Der Seiman Baschi, welcher in der Abwesenheit des Janitscharen-Aga den Befehl führte, kam, wie gewöhnlich am Feiertage, um dem Sultan, der zu Pferde stieg, sich in die Moschee zu begeben, den Steigbügel zu halten. Er hielt die Gelegenheit für günstig und erlaubte sich im Namen des Janitscharenkorps die Frage: auf wen seine Wahl fallen würde? — „Seit wann haben sich“, sagte der Sultan unwillig, „meine Janitscharen das Recht angemagt, ihren Herrn zu fragen? Bring' ihnen meine Antwort!“ — damit stieß er ihn mit dem Fuße vor den Kopf. Der Seiman-Baschi zog sich besürzt zurück; aber die Strafe blieb nicht bloß bey dem ihm widerfahrenen Schimpf; er wurde am nächsten Tage enthauptet.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Montag, den 30. Januar 1822.

Madrid, den 8ten Januar.

Bei den Cortes wurde über den Bericht der Kriegskommission wegen des den Patrioten Quiroga, Riego, Arco Agüero, Lopez Bannos, O'Dali, Espinosa und Larre zu ertheilenden umföhrten Ferdinandskreuzes debattirt. Man stritt darüber, in welche Klasse des Ordens diese Officiere zu setzen wären. Die Regierung hatte die 4te, für General Quiroga aber die Obergeneralswürde in diesem Orden vorgeschlagen; dieser aber allen Vorzug vor seinen Genossen abgelehnt. Nach dem Antrage der Kommission ward beschloffen, der Regierung vorzuschlagen, daß sie alle das Divisionsgeneralskreuz haben sollten, den Brigadier Larre ausgenommen, dem nur das Gefeßkreuz mit Lorbeeren zuerkannt wurde. Auf Anlaß dieses Beschlusses wurde die Hymne Riego im Schauspiel unter rauschendem Jubel aufgeführt. Wegen des großen Admens dabei wollte die Behörde das Stück, welches gespielt wurde, aufhören lassen, konnte es aber dahin nicht bringen.

Zur Zusammenkunft der ordentlichen Cortes haben sich schon gegen vierzig der neuen Abgeordneten im Philipps-Hofster zur Vorbereitung auf die wichtigsten Arbeiten versammelt. Die erste gesetzliche Zusammenkunft in den Büreau muß, nach der Verfassung, am 15ten Februar statt finden. Bedenkt man, wie großes Zutrauen die neuen Wahlen einflößen, und wie wenig Hoffnung das Ministerium haben kann, sich unter dem neuen Kongreß zu halten, so erstaunt man, welche eine Ungeduld unsere Revolutionären plagt, das gedachte Ministerium, auf die Gefahr hin, daß die Verfassung in Trümmern gebe und die schmach- und blutvolle Geschichte Frankreichs bey uns wiederholt werde, augenblicklich zu stürzen.

Weihnachtsabend war hier Preisvertheilung in einem neuen Erziehungs Hause, wo „die Kunst, Bürger zu seyn“ oder zu werden, gelehrt wird.

Den Einwohnern von Murcia hat der König sein Mißfallen über die von ihnen eingesandte Adresse gezeigt. „Wenn, sagt er, Befehle, die im Namen des Königs selbst ergehen, nicht die gesetzlichen Schranken überschreiten, so sind sie Befehle des Königs selbst, und Niemand hat ein Recht sich ihrer Ausführung zu widersetzen. Der entgegengesetzte Grundsatz würde zum Aufruhr, zur Anarchie, und mithin zum Despotismus führen.“

Hier ist eine „konstitutionelle Gesellschaft“ gebildet

worden, die den Zweck hat, die Vortheile, welche die Verfassung gewährt, so sehr als möglich allen Klassen von Spaniern einleuchtend zu machen. Sie besteht aus den angesehensten Männern, auch mehreren Bränden.

Die jüngsten Vorgänge zu Murcia und Barcellona vermehren die schwierige Lage des Ministeriums unendlich. In beiden Städten haben die regulären Truppen und die Miliz mit der Volksmehrheit gemeine Sache gemacht und vereint erklärt, dem Ministerium nicht gehorsamen zu wollen.

In der Adresse von Valencia heißt es: Ein Ministerium, welches, trotz des wiederholten allgemeinen Geschrey's, sein Schicksal Personen anvertraut, die zur Zeit des Despotismus als Werkzeuge die Nation zu tyrannisiren dienten, kann unser Vertrauen nicht verdienen. Eine Regierung, die alle ersinnliche Mittel anwendet, um den General Elío in Freiheit zu setzen, wiewohl die Geseze und die öffentliche Meinung ihn verdammen, ist eine Stütze der Uebelgesinnten. Eine Regierung, die nur Maßregeln ergreift, welche den Gemeingeist erkälten und die Verschwörungen begünstigen, kann nicht die Erhaltung der Verfassung bezwecken. Indem es uns also reizt, Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen, fassen wir den furchtbaren aber nothwendigen Entschluß, ihr nicht zu gehorchen.

General Villacampo hatte, um sich als Generalkapitän von Katalonten in Barcellona geltend zu machen, am 30sten December seinen feyerlichen Einzug in Barcellona halten wollen, an der Spitze von zwey Artillerieregimentern. Allein diese brachen vor seiner Ankunft auf, und als er sie einholte, erklärte ihr Oberst ihm geradezu, daß es ihnen nicht beliebt ihm zu gehorchen. Da er in der Stadt die Miliz in gleicher Stimmung fand, verließ er sie wieder. Eine Adresse der Miliz und einiger Regimenter zu Barcellona an den König schließt mit den Worten: Nieder mit den Ministern.

Die vornehmsten Städte Kataloniens sind dem Beispiel von Barcellona gefolgt. Auf die Nachricht von diesen Vorgängen hat der Staatsrath abermals Verdrüßung der Minister empfohlen; und man nennt auch schon einige neue, z. B. den General Balakeros. Diese Angabe läßt sich aber so wenig verbürgen, als die Sage, daß der König die Minister aus dem Staatsrath zu wählen wünsche; eine Abweichung von der Verfassung,

die selbst die Cortes zu bewilligen wohl keine Befugniß haben.

Obgleich der Brigadier Latre den Oberbefehl in Galicien angetreten hat, hält man sich doch für versichert, daß diese Provinz eben so wenig, wie Andalusien, Valencia, Murcia, Katalonien, dem Ministerium gehorsamen werde. Trotz allem diesen genießen wir hier einer bewundernswürdigen Ruhe.

General Alava ist am 1sten wieder in Saragossa eingerückt, nachdem er in der völlig beruhigten Provinz einige Observationsposten zurückgelassen.

Paris, den 19ten Januar.

Das Journal des Debats ist, wie man vermutet, das jetzige ministerielle Blatt, und liefert einen Aufsatz zur Verteidigung desselben. In dem Maß, sagt es, wie die alten Stützen der königlichen Macht zusammenbrechen, erhebt sich eine Kraft, die sich mit jener vereinigt, und aus allen durch höhere Einsicht ausgezeichneten Männern entspringt. Die Zeit der Aristokratie der Talente ist gekommen, und in diesem Hülfskorps muß die vorausschauende Politik künftig die Stützen des Throns suchen. Das französische Volk ist der Revolution müde. Bonaparte ist gestorben, und als ein Christ; er hat den Beystand des Priesters erhalten, den er dem Herzog von Anguien versagt. Frankreich ist eine unerschöpfliche Quelle von Reichtum: es habe Reichthum der Rechte, Freyheit der Meinungen, persönliche Sicherheit, blühende Finanzen und Geld, einheimisches und fremdes, in Ueberfluß ic. Dieser Aufsatz wird hart angefochten; das Journal de Paris z. B. sagt: Allerdings sey die königliche Macht die tiefste und sicherste Grundlage Frankreichs; allein auf derselben müsse man ein konstitutionelles Gebäude errichten, bey dem jede moralische Kraft, jede Einsicht, jeder Dienst, jedes Talent benutzt werde. Allein die Tribüne und die Presse sind die Quellen der öffentlichen Meinung und der Wahrheit; wer ihnen Stillschweigen auflegt, der verdrängt den Thron selbst. Jedes Verbrechen gegen die Freyheit sey ein Verbrechen des beleidigten Königthums. — Der liberale Courier bezeugt hingegen seine Freude über das jetzige Ministerium, weil nun das schwankende System ein Ende, man ferner keine Täuschung zu fürchten, hingegen auch die geheimen Absichten vor Augen habe. Wenn aber das Journal des Debats behauptet, nun werde die Mehrheit der Talente entscheiden, so sey das ein starker Irrthum; Mehrheit der Zahl (Majorité) entscheide; und da die Minister aus derselben hervorgegangen sind, so könnten sie vorschlagen, was ihnen beliebt, und würden immer auf den Sieg zählen. Das Triumphiren darüber aber dürfte leicht dem Sieger selbst schaden.

Die Herzogin von Orleans ist am 1sten dieses Monats von einem fünften Prinzen entbunden worden, welchem die Namen Henry Eugène Philippe Louis und der Titel eines Herzogs von Aumale wird beigelegt werden.

Graf Montholon erklärt im Moniteur ein hier im Druck erschienenenes sogenanntes „Testament Napoleons“ für unrichtig.

Vor einigen Tagen stand ein hiesiger Uhrmacher vor Gericht, den der Galeerenflave und Erztribüne Machieu, als Käufer gestohlener Sachen angegeben hatte, wurde jedoch auch freigesprochen. Bey dieser Gelegenheit fragte der Präsident den Machieu, ob er und seine Bande etwa an dem großen Raub bey Herrn Robillard Theil gehabt haben? Machieu versetzte: „Wiewohl ein Räuber, so bin ich doch in meinem Fach (ma partie) ein rechtlicher Mann, und unfähig, Jemand gegen die Wahrheit zu beschuldigen. Was aber den Fall bey Herrn Robillard betrifft, so müssen Sie mir bestimmte Angaben, z. B. über die Lage des Hauses, geben; denn wir Räuber gehn auf gut Glück aus, ohne uns um die Namen der Eigenthümer, bey denen wir Geschäfte machen, zu bekümmern.“

Vom Mayn, vom 22sten Januar.

In dem französischen Frankfurter Journal wird die Nachricht, daß auch zu Neu-Breslach und Meh Unruhen ausgebrochen, und der Kommandant letzterer Festung ermordet sey, für ungegründet erklärt.

Jene schweizerischen Studierenden zu Frenburg im Breisgau, die einen Verein unter sich gestiftet (wovon in diesen Blättern früher die Rede war), haben mit höherer Bewilligung die 515te Neujahrsnacht schweizerischer Freyheit mit Musik und allegorischen Transparenten gefeiert. Sie sahen jedoch ihre Feyer durch eine zahlreiche burschliche Schaar, von der sie nach mehreren Redereien mit Steinen und Waffen bedrängt wurden, bald gekört. Es kam zu einem nicht unblutigen Gefechte, in welchem der kleinere Haufe den größern abtrieb. Die Polizen trennten endlich die Kämpfenden und gab zu ungeführter Vollendung der Feyer Wache.

Das 1799 durch die Franzosen zerstörte Hospitium auf dem St. Gotthard ist noch immer nicht hergestellt, folglich fehlt es den einzelnen erschöpften Pilgern in einer durch ungünstige Witterung gefährlichen Gegend an einem Zufluchtsort und an Erquickung.

Der griechische Fürst Kantakuzenos, der bey dem Aufstande auf Morea eine so bedeutende Rolle gespielt hat, ist, durch Italien aus Griechenland kommend, am 12ten dieses Monats in Lausanne eingetroffen.

### Vermischte Nachrichten.

In der Universitätsbibliothek zu Wien befindet sich ein Exemplar der *Observations sur l'histoire de France de Velly, Villaret et Garnier, par Gaillard*, mit eigenhändigen Notizen von Napoleon, die er während seines Aufenthalts in Wien 1809 schrieb.

In der Meßlerschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen: „Johann Heinrich Voss (in Heidelberg) gegen Friedrich Vertes. Abweisung einer mythischen Injurienklage.“

### Reisenaachrichten aus Brasilien.

Die Rückkehr der zwey einsichts- und muthvollen bayerischen Akademiker, der Ritter von Spiz und Dr. Martius, von ihrer brasilianischen Entdeckungsexpedition, die glückliche Ankunft ihrer reichen, ja unvergleichlichen Sammlung, ihre glänzende und zweckmäßige Aufstellung in München, in einem eigenen Museum Brasilianum, und die ruhmvolle Anerkennung ihrer Verdienste durch den großmüthigen Urheber und Förderer dieser Expedition, den königlich Maximilian Joseph, sind aus allen Zeitungsblättern zur Genüge bekannt. Noch immer fehlte es aber an allgemeinem Ueberblick des auf dieser Reise für die Natur- und Länderkunde Erzielten, von den drey Hauptexpeditionen selbst, der als Vorläufer eines großen Werks, welches darüber zu erwarten steht, wenigstens die Marken und Gränzsteine bestimmte. Die laut ausgesprochene Sehnsucht darnach ist endlich in der letzten öffentlichen Osterversammlung der Akademie durch eine der Feyer des Tages und hohen Wohlthäters ganz angemessene und würdige Weise, durch die von Dr. Spiz gehaltene Rede befriedigt, und dadurch allen Freunden der Länder- und Naturkunde ein sehr erfreuliches Geschenk gemacht worden. Sie ist unter der Aufschrift: *Brasilien in seiner Entwicklung seit der Entdeckung bis auf unsere Zeit*, vorläufig in einem besondern Abdruck erschienen, und bereits für englische und französische Journale in beide Sprachen übersetzt worden. Nach dem einleitenden historisch-statistischen Theil giebt der durch die Größe des Gegenstandes begeisterte, durch eigene Beredtsamkeit unterstützte Redner einen Abriss der gemeinschaftlich mit Martius so muthig und erfolgreich durchgeführten Reise (sie landeten am 14ten July 1817 in Rio-Janeiro, und am 23ten August 1820 in Lissabon), und welch' eine Welt erschloß sich da unsern staunenden Blicken! Wir huldigen dankbar dem muthigen, keine Selbsterleugnung und Entbehrung scheuenden Prinzen Maximilian von Neuwied, der mit Sello und Freireis Brasilien längs der Küste bis Bahia untersucht, und uns die Resultate seiner mannichfaltigen und mit großem Aufwand gemachten Forschungen und Sammlungen, in einem Prachtwerke mitzutheilen angefangen hat. Wir erwarten von dem woplausgerüsteten und begünstigten

österreichischen Naturforschern Pohl, Mitterer, Miksan und dem Gärtner Schott mannichfaltige Belegungen, da Pohl seine Reise bis in die Kapitane Goyaz hinter dem Rio di St. Francisco ausdehnte, Mitterer in die Provinz St. Paul vorgedrungen ist, Miksan und Schott aber in der Nachbarschaft der Residenz die interessantesten Beobachtungen angestellt haben. Und wie viel Gründliches dürfen wir uns von unserm Diplomaten, Herrn von Langsdorff, der bis Villa Rica gelangte und vieljährige Untersuchung auf frühere Weltkunde begründete; wie sehr von dem preussischen Gesandten, dem scharfsinnigen Grafen von Flemming, und seinem Gesandtschaftssekretär von Olbers, unmittelbar und mittelbar die willkommensten Aufschlüsse versprechen. Doch ist keiner dieser Reisenden und Abgesandten mit so vielen Mitteln und mit so unerschütterlichem Muth so weit vorgedrungen und mit so neuer Ausbeute zurückgekehrt, als die Herren Spiz und Martius. Die gewagteste und belehrendste Unternehmung war die dritte und letzte, wo sie vom 18ten Februar 1819 an, durch eine beispiellose Erlaubniß der Regierung gesichert, bis in die Kapitane von Plauby eingebrungen, endlich doch der Krankheit erlegen, hülfslos in Regen bis zu den ersten Flecken der Kapitane von Maranhao getragen, dort aufs Neue gestärkt zur Insel St Louis gelangten, und dann nach einer sechstägigen Seefahrt den Para an's Land flogen. Endlich, an dem von einem hochstämmigen und immergrünen Urwald begränzten Ufer des majestätischen und unübersehbaren Amazonenflusses angelangt, besanden sie sich am Ziele aller ihrer Wünsche, und reisten vom 21sten August 1819 an der Küste des Stroms entlang unter einem Chaos von festen und schwimmenden Inseln, herabstürzenden Ufermassen, herabstürzenden ungeheuren Baumstämmen, unter dem Geräusch von ganzen Heeren von Affen und Vögeln, unter dem Gewimmel von Schildkröten, Krokodillen und Fischen, finstere Urwälder voll Lianen und Palmen und staunende Indianerkassen mit willkürlicher Zeichnung und Verkrümmelung an dem Ufer, bis zum Marktflecken Paugis, wo 100 Meilen im Innern die Fluth des Meeres noch merkbar, und der sonst vier Meilen breite Strom, unerreicht tief, auf die Breite einer Viertelstunde eingeengt ist. Jetzt ging es bis zur Einmündung des Rio Negro. Von nun an wurde Alles noch wilder, und der Amazonenstrom nimmt seinen alten Namen Solimoes an, von einer jetzt verloschenen Nation. Sie hatten die glückliche Jahreszeit gewählt, wo die sonst bedeckten Sandinseln (praias) aus dem niedrigen Wasserstand hervorragend die Bewohner anlocken, um die frischgelegten Schildkröteneyer in Hügel aufzuthürmen, und daraus mittelst Wassers und Sonne das köstliche Del zuzubereiten. Im Marktflecken Ega am Rio Tefé trennten sich beide Reisegefährten. Martius schiffte den Seitenfluß Japura hinauf, überwand unter den schmerzlichen Anstrengungen die Wasserfälle und Felsen im Strome, und stand endlich am Fuße

des Berges Brasfoara mitten im südlichen Kontinent, von Quito nur noch durch die Cordilleren getrennt. Spiz verfolgte den Hauptstrom, setzte über die breiten Flüsse Jurua und Jurabj und den spanischen Rio Tza, und drang endlich durch Wolken vergifteter Pfeile, von den Indianern abgeschossen, und stehender Insekten, durch ansteckende Krankheiten und drohende Waldbrände, bis an die Ausmündung des Rio Juvary zur letzten portugiesischen Besetzung Tabatiaga, von wo aus man schon die Sprache der Inkas vernimmt, an die Gränze Peru's. Hätten beide Reisende ihre Unternehmung noch etliche Wochen fortgesetzt, so wären sie vom östlichen an das westliche Ufer des atlantischen Meeres gelangt. Aber es fehlte ihnen die Erlaubniß des Vizekönigs von Peru. Die Sehnsucht nach Westen beflügelte die Rückreise, und der Strom trieb sie so schnell herab, daß sie in fünf Tagen dort ankamen, von woher sie vorher aufwärts strebend einen vollen Monat anwenden mußten. Nach mehreren höchst gewinnreichen Seitenexpeditionen kamen sie den 16ten April 1820 wieder in Para an. Der Zweck ihrer Sendung war erreicht. Der in Pflanzen- und Thiererzeugung üppigste Erdreich war vom 24ten Grad südl. Breite bis unter den Aequator, und längs desselben von Para an bis an die östliche Gränze von Peru durchforstet, und eine unglaubliche Fülle von Naturschätzen und Notizen erworben. Die Schätze aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich sind zum Theil schon in München aufgestellt. Jetzt bleibt Nichts übrig, als alle diese an Ort und Stelle gesammelte Dokumente im allbelebten Naturarchiv, und darüber angestellte Beobachtungen, zum Wohl und zur Aufklärung der Menschheit zu benutzen. — Alles, was Wawe, der Juwelier, der doch nur die Diamantengruben ganz kennen lernte, im übrigen aber bloß aufgegriffene Berichte niederschrieb, und einige neue Beschreiber, Southey u. s. w., in England über das dort so vielbegehrte Brasilien niederschrieben, tritt weit hinter das neueste Werk zurück, welches James Henderson über Brasilien so eben in London herausgegeben hat \*). Es enthält viel Eigenthümliches, und ergänzt, nach dem Ausspruche englischer Beurtheiler, des Prinzen Magimilian von Neuwied auch in der englischen Uebersetzung ungemein geschätzte und gelehrte Reisebeschreibung. Aber die Urtheile des Briten fallen weit ungünstiger aus, als die des Dr. Spiz. Nach diesem sollte Brasilien, zu einem Königreiche erheben, unter Johannis VI. Regierung ein im raschen Aufblühen begriffenes, allen Nationen Europa's ohne Religionszwang unter mancherley Begünstigungen für An-

hömmlinge und europäische Ansiedler zugängliches Land dar. Henderson findet Alles ganz anders. Kein Buch ist dort einzuführen erlaubt, und kaum ist ein Kanal vorhanden, durch welchen etwas aus der übrigen Welt dahin einbringen könnte. Die Hauptstadt selbst ist ein volles Jahrbundert zurück in allen Genüssen und Befriedigungen civilisirter Völker. Ausländer müssen bey dem ersten Auszug in und um die Stadt es auf immer satt haben. Die Nummerey des rohesten Aberglaubens, die steifste Hofetiquette, und die Tyrannen, womit die Sklaven bedrückt werden, verwunden das Gefühl jedes Engländers. Und dieser Verdruß wird durch keinen Beweis von Gastfreundschaft oder Höflichkeit von irgend einer Seite begünstigt. Man wird selbst da nicht zu Tische geladen, wo man Empfehlungsbriefe abgab. Man lebt in Rio-Janeiro eher noch theurer, als in London. Für ein kleines Haus von zwey Stockwerken, kaum geräumig genug, um einer nicht zahlreichen Familie Aufnahme zu geben, zahlt man 250 bis 300 Pf. St. jährliche Hausmiethe. In der Umgegend werden sehr enge Wohnungen für 70 bis 80 Pf. vermiethet. In ganz Brasilien sind nur zwey Zeitungen zu finden. Die eine erscheint zu Bahia, die andere in der Residenzstadt aus der königl. Presse, auf einem kleinen Bogen in Briefformat. Sie enthalten Nichts als Stadt- und Familienanzeigen, nebst den Schiffen, die ankommen oder abgehen, und einige sehr verstümmelte Neuigkeitsbrocken aus alten englischen Zeitungen. Die Brasilianer sind in Unwissenheit und Trägheit versunken. Henderson theilt übrigens interessante statistische und kommerzielle Nachrichten mit. Die Schilderung des Königs und der königl. Familie trifft mit dem, was Prinz Magimilian von Neuwied erzählt, genau zusammen. Wie ganz anders fühlte sich Dr. Spiz ergriffen, als er den ersten Blick auf das Wunderland that. Man lese seine begeisterte Schilderung S. 34. f. in der angeführten Rede.

#### R o u r s .

Riga, den 16ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 81½ Kop. B. A.  
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63½ Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44½ Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5½ Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80½ Kop. B. A.

\*) A History of the Brazil; comprising its Geography, Commerce, Colonisation, Aboriginal Inhabitants. (Mit Steinbrüden und Charten) London 1821. 4. (3 Pf. 14 Schil.)

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Dienstag, den 31. Januar 1822.

## Türkisch-persisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben von der türkischen Gränze,  
vom 2ten Januar.

Die von Konstantinopel gekommene Nachricht von Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Persern und Türken macht außerordentliche Sensation. Man vermuthet, daß die englischen Agenten in Persien alles Mögliche gethan haben möchten, um dieses Ziel zu erreichen. Am meisten bedauert man das in Folge dieser Umstände, vielleicht selbst von seinem Vater, beschlossene, und, wie einige Briefe wissen wollen, bereits erfolgte tragische Ende des persischen Prinzen Mubamed Ali Mirza Kermanschah, eigentlichen Thronfolgers von Persien, den aber sein Vater durch einen Nachspruch von der Succession ausgeschlossen hatte. Dieser hoffnungsvolle Prinz soll, nach den umlaufenden Gerüchten, plötzlich in seinem Lager todt gefunden worden seyn, und hierauf die Perser, nach Abschluß eines Vertrags, eilig ihren Rückzug angetreten haben. Da der Schah von Persien das Benehmen seines Sohnes längst gemißbilligt hatte, so wären diese Zwistigkeiten natürlich beigelegt und zugleich für die Zukunft ein mächtiger Prätext an die Krone Persiens auf ewig zum Schweigen gebracht. Einige Berichte wollen nämlich wissen, seine Mutter und seine männliche Nachkommenschaft wären ebenfalls auf unbegreifliche Art in seinem bei Schiras gelegenen Harem umgekommen. Man muß gesehen, daß sich zu Gunsten der Türken alle nur erdenklichen Ereignisse, wenn auch, wie es diesmal der Fall ist, auf unerwarteten Wegen bereiten. Aber es ist auch keine christliche Nation in Europa, die seit den dreißigjährigen Stürmen, die es bewegen, so aufrichtige und thätige Freunde, welche selbst ihrer Zuneigung für die Pforte große Geldopfer bringen, gefunden hat. Kein Wunder, daß der Muselman die Christen nur immer mehr verachtet und sich für ein auserwähltes Volk hält! Er glaubt in seinem Uebermuth, alle Christen wären nur zu seinem Dienste in der Welt. Die griechischen Emigranten sind durch diese Ereignisse sehr gebeugt, wozu die Ankunft des französischen Botschafters, Latour-Maubourg, in Konstantinopel, den sie als einen neuen Associé der Pforte ansehen, auch etwas beiträgt.

Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 29ten December.

Aus dem Archipelagus hat man Nachricht, daß die griechischen Schiffe diese Meere wieder ganz beherrschen, daß

die Centralregierung der Moreoten, unter Leitung des Fürsten Demetrius Ipsilanti, in Argos residirt, und daß einige Einheit in ihr Regierungssystem gebracht ist. Was aber beunruhigender für die Pforte seyn dürfte, ist die Gewißheit, daß der merkwürdige Ali Pascha von Janina sich noch hält, und die Hoffnung ziemlich verschwunden ist, ihn für jetzt bezwingen zu können. Die Südloten und Griechen haben bekanntlich Arta erobert und die Belagerer Janina's wieder ganz nutzlos gemacht.

Ein Theil der hier befindlichen Janitscharen weigert sich beharrlich, gegen Morea aufzubrechen, was zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß giebt.

Die hiesige Regierung hat gegen mehrere europäische Gesandten die Klage geführt, daß man in ganz Europa ohne Schwierigkeiten vielen Individuen erlaube, sich bewaffnet nach Griechenland, in der Absicht, dort den Halbmond zu bekämpfen, einzuschiffen, ein Betragen, welches keine friedlichen Gesinnungen zeige. Man erwiderte hierauf, diese Klage sey nur in Ansehung einiger Staaten gegründet, und in diesen erlaube die politische Freiheit auch Leute zu Gunsten der Türken zu bewaffnen.

Die Pforte hat bekannt machen lassen, daß die Feindseligkeiten mit den Persern definitiv eingestellt sind, und deshalb ihre Kriegserklärung zurückgenommen. Auch sollen die gefänglich eingezogenen Perser wieder auf freiem Fuß gesetzt werden.

Der Divan beschloß vor einigen Tagen, eine außerordentliche Gesandtschaft an den Kaiser von Moskau zu schicken, um mit ihm ein Trug- und Schutzbündniß einzugehen.

Smyrna, den 28ten December.

Der Pascha von Aegypten hat von dem Großsultan den Befehl erhalten, Hülfstruppen nach Asien zu senden und mit einem andern Korps nach Arabien zu ziehen, um die Beduinen zu bekämpfen; dieser widersetzte sich jedoch den Befehlen, und man sieht nicht, daß er hierzu die nöthigen Anstalten macht. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 10ten Januar.

Endlich hat das Ministerium der öffentlichen Meinung weichen, und von dem so hartnäckig behaupteten Schauplatz abtreten müssen, wie nachfolgende zwei in der heutigen Regierungszeitung erschienene königliche Dekrete an Don Ramon Lopez Pellegriñ zeigen: 1) „Obgleich Meine bisherigen Staatssekretäre, Don Eusebio Bardaji von Azara, Minister der äußern Angelegenheiten, Ramon Feliu, Minister des Innern, D. Estanislao Salvador,



Minister des Kriegs, und D. Angel Vallejo, interimistischer Finanzminister, mehr als einmal um Entlassung von ihren Stellen Mich auf das Dringendste gebeten, so glaubte Ich bisher doch nicht, diesem ihrem oft wiederholten Gesuche willfahren zu dürfen; in Betracht der gegenwärtigen Umstände jedoch nehme Ich ihre Entlassung an, indem Ich erkläre, daß Ich mit ihnen wohl geleiteten Diensten, mit ihrer Anhänglichkeit an die Verfassung, mit ihrer Treue gegen Meine Person, und mit ihrem Eifer für das allgemeine Beste zufrieden bin. Gegeben in Unserm Palaste, den 8ten Januar 1822.“ — 2) „Nachdem Ich gemäß Dekrets vom heutigen Datum die Entlassung meiner Staatssekretäre und Minister der inneren und äußern Angelegenheiten, des Kriegs und der Finanzen angenommen, so habe Ich beschlossen, daß ihr (Don Ramon Pelegrin) einstweilen das erwähnte Ministerium übernehmen sollt, daß auf gleiche Weise D. Vicente Cano Manuel das Ministerium des Innern, D. Francisco de Paula Esquivero jenes des Kriegs, und D. Josef de Ima das der Finanzen übernehme.“

General Alava hatte den empsot gewesenen aragonischen Städten bedeutende Schatzungen auferlegt.

General Campo Verde hat mit seinen Truppen in Sevilla einrücken wollen; da aber Kadix der Stadt Beystand versprach, zog er sich, um Blut zu sparen, zurück.

Die Mißvergnügten scheinen überall hin ausgedehnte Parteien zu haben. Auch hier machten Unterofficiere und Gemeine des Kavallerieregiments Almazan in aller Stille Anstalt, nach Sevilla aufzubrechen. Ein Officier traf sie beim Satteln, wodurch das Unternehmen vereitelt und einige 20 verhaftet wurden. Doch sollen auch Officiere an dem Plan Theil gehabt haben. Morillo ließ zur Vorsicht die übrigen Truppen unters Gewehr treten.

Die amerikanischen Abgeordneten zu den Cortes hatten 40,000 Piafter zu Tagegeldern mitgebracht. Da diese Summe aufgezehrt ist, und der Schatz keine Vorschüsse leisten will, so haben sich mehrere gezwungen, ihre Habseligkeiten zu verkaufen, um nur den nothdürftigen Unterhalt zu erlangen. Nun haben sie eine Vorstellung an die Cortes aufgesetzt, worin sie bestimmte Antwort begehren, um auch ihren Entschluß bey den Verhältnissen zwischen Spanien und Amerika nehmen zu können. Man glaubt, daß sie Fuß haben sich den neuen Einrichtungen in ihrem Vaterlande zu unterwerfen.

Aus Italien, vom 14ten Januar.

Die Abnche des Berges Arbos haben eine Steuer von 400,000 Piafter bezahlt, um sich für immer von dem Besuche der Türken zu befreien.

Nachrichten aus Zante zufolge, befindet sich die Flotte der Insel-Griechen größtentheils in den Häfen von Hydra, Spizla und Ipsara. Man erbaute dort, wie in mehre-

ren andern unter der Oberherrschaft der Navarchen von Hydra stehenden Eilanden, unaufhörlich neue Schiffe. Der Senat von Hydra, aus ansehnlichen Kaufleuten dieser Insel und aus den Abgeordneten sämmtlicher besetzten Inseln gebildet, regiert mit Kraft und weit mehr Weisheit und Einsicht, als der hohe Rath der Moreaten, dessen Oberherrschaft von den Navarchen nicht anerkannt wird, obgleich sie sich, des gemeinschaftlichen Interesses wegen, mit einander verbunden haben. Die Hydrioten beschloßen, die iadiotischen Insurgenten zu unterstützen. Die Befreyung von Kandien schien den Navarchen wichtig, weil sie dann einen Centralpunkt haben würden, wo sie sich in der Folge, bey der Wichtigkeit der türkischen Marine, mit Glück behaupten könnten. An den Pascha von Aegypten hatte die hydriotische Regierung einen geheimen Agenten abgeschickt, um ihn abzuhalten, eine vorhabende Unternehmung gegen diese Insel auszuführen. — Mundvorräthe werden auf Hydra besser bezahlt als Waffen und Pulver, an denen man keinen Mangel leidet. Die Theuerung der Lebensmittel ist auf allen Eilanden außerordentlich und man befürchtete eine völlige Hungersnoth.

Man hat wichtige Nachrichten aus Epirus erhalten: Nachdem zu Anfang des Novembers Eurschid Pascha nombaste Verstärkungen an sich gezogen, und die Festung Aly's enge eingeschlossen hatte, gelang es ihm, durch einen raschen Angriff sich mehrerer sehr wichtiger Positionen auf den Anhöhen in der Nähe der Festung zu bemächtigen. Sein Plan war nunmehr vorzüglich das Hauptfort, Kasiro genannt, in Grund zu schießen. Schwere Artillerie, die ihm aus Macedonien zukommen sollte, blieb aber wider Erwarten länger aus, als er, nach den erhaltenen Mittheilungen, geglaubt hatte. Einstweilen mußte er sich deshalb damit begnügen, die eroberten Anhöhen mit Feldartillerie zu besetzen. Das detaichirte Korps, das diese Stellen inne hatte, war jedoch nicht sehr auf seiner Hut und in vollkommener Sicherheit. Dieses war dem Ey-Pascha von Janina, der unausgesetzt Einverständnisse im türkischen Hauptquartier hat, sehr wohl bekannt. Er machte daher gegen die Mitte Decembers einen raschen Angriff auf die Anhöhen, und es gelang ihm, die türkischen Vorwachen zu überrumpeln und sich der vortheilhaften Stellungen zu bemächtigen, ehe nur im türkischen Hauptquartier Kunde vom Angriff angelangt war. Man versichert, es sey keine Kanone abgeseuert worden. Die erbitterten Albaner hieben Alles nieder und machten keine Gefangene. Aly ließ sogleich die Anhöhen hinreichend besetzen, und sie befanden sich zuletzt wieder in furchtbarem Vertheidigungsstand. Man versichert, Eurschid habe seitdem auch die Stadt Janina geräumt, während es Aly gelungen seyn soll, sich neuerdings auf lange Zeit mit Proviant zu versehen.

München, den 20ten Januar.

Hier ist bereits die zweite Kammer zusammengetreten, und wählte am 19ten d. M. die sechs Kandidaten, aus denen der König die beiden Präsidenten ernennt. Es befindet sich darunter nur ein Bürgerlicher, Herr Häcker, der sich als Sekretär bei der ersten Versammlung auszeichnete; die beiden vormaligen Präsidenten von Schrenk und von Seuffert sind auch wieder vorgeschlagen. Herr von Hornthal, der, wie es hieß, nicht mehr als Abgeordneter anerkannt werden sollte, weil er das Bürgermeisteramt in Bamberg verloren, ist nicht nur erschienen, sondern auch zum Mitglied der Kommission bestimmt, welche die Legitimationen prüft. Wie es heißt, will das Ministerium die Frage, ob Herr Hehr, da er Bürgermeister zu Würzburg geworden, ferner die Universität in der Versammlung vertreten dürfe? durch die Stände selbst entscheiden lassen. — Eine eigene Landtagszeitung dürfte diesmal nicht wieder erscheinen. Die zu München erscheinende Cos kleidet ihre Erwartungen von den Ständen in Hoffnungen ein, und sagt unter Anderem: „Sie werden den Forderungen entsprechen, die an sie das Volk stellt; sie werden, sein Wohl kennend, das, was ihm Noth thut, seinen Willen, ausprechen; sie werden seine Bedürfnisse beachten, gerechte Forderungen zur Kenntniß des Königs bringen, die ihnen vorliegenden Gesetze wohl prüfen, über die Anträge, die an sie gestellt werden, nur nach dem Gefühle der Wahrheit und Ueberzeugung stimmen u. u.“

Vom Mayn, vom 22ten Januar.

Aus Guttannen (Kantons Bern) wird gemeldet, daß die dortigen Hirten am 17ten December noch das seit Jahrhunderten um diese Jahreszeit nie gesehene Waagsstuck glücklich ausgeführt hätten, eine Schaar Rinder über den sonst im Eodsfommer schon von Eisfeldern strotzenden und alsdann unwegsamem Grinsel in das Walde zu treiben.

Der König von Sardinien hat der Eidgenossenschaft seine vorzügliche Zufriedenheit über die von der Schweizergarde in Turin (keine kapitulirten von den Regierungen gestellten Truppen) während der stürmischen Vorgänge des vorigen Jahres bewiesene Pflichttreue bezeugt.

Bamberg, den 17ten Januar.

Allen Gastwirthen zur Nachahmung kann der Beschluß der Wirthlerin eines hiesigen Gasthofes erster Klasse empfohlen werden, welche ihre Wirthschaft ihrem erwachsenen Sohne übergeben will, zuvor aber diesen durch ganz Deutschland reisen läßt, um die berühmtesten Gasthöfe zu besuchen, und in den schlechten kennen zu lernen, wie ein gutes Wirthshaus nicht beschaffen seyn muß. Aehnliche Reisen sollten auch Stellmacher, Schmiede und Sattler in Post- und Reisekutschen machen, wir würden dann dauerhaftere und bequemer eingerichtete Reisewagen haben.

Stockholm, den 15ten Januar.

Im vorigen Jahre sind von Stockholm 196,578 Schiffspfund Stangeeisen ausgeführt worden und zwar nach Groß-

britannien 41,973 Schiffspund, nach Portugal 28,632, nach Nordamerika 27,379, nach Preussen 26,442, nach Hamburg 16,175, nach Frankreich 12,382, nach Lübeck 8003, nach Mecklenburg 6427, nach Südamerika 5118, nach Bremen 4814 u.

Im vorigen Jahre sind hier in Allem 185 Bücher und Schriften herausgekommen, also weniger, als in den vorhergehenden Jahren. Das ganze übrige Reich kauft zusammen genommen nicht so viel Bücher, als Stockholm allein.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 22ten Januar.

Zufolge Briefen aus St. Domingo, welche in der Mitte Novembers in St. Thomas anlangten, machten die Bewohner desjenigen Theils der Insel, der vorher den Spaniern gehobte, Anstrengungen, um unabhängig zu werden. Sie sollten sich, wie es hieß, der Hauptstadt St. Domingo bemächtigt haben; auch sollen die benachbarten Städte ihrem Beispiele gefolgt seyn.

Der Courier enthält einen Brief aus Liverpool vom 20ten d. M., worin angeführt wird, daß der spanische Gouverneur von St. Domingo mit seinem aus 30 Personen bestehenden Gefolge daselbst in dem Schiffe Alice angekommen ist, indem die Bewohner des spanischen St. Domingo's am 30ten November eine Revolution bewirkt und sich von Spanien unabhängig erklärt hatten.

Die Freyette Owen Glendower ist zu Portsmouth von Südamerika angelangt, und hat von Valparaiso 1½ Millionen Dollars nach England gebracht. Aus den südamerikanischen Zeitungen geht hervor, daß es dem General San Martin durch sein mäßiges Betragen und durch kraftvolle Proklamationen gelungen ist, die neue Ordnung der Dinge ohne allen Widerstand einzuführen. Er hatte sich zum Beschützer der Unabhängigkeit von Peru, bis Peru frey und ein Nationalkongreß versammelt seyn würde, proklamirt, und erklärt, daß er sodann seine Autorität dem neuen Direktor oder Gouverneur übergeben und sich in die Einsamkeit zurückziehen würde. Alle nach dem 28ten July v. J. gebornen Sklaven sind frey. Der Tribut der Indianer ist auf immer abgeschafft. Die Eingebornen von Peru sollen hinfüro nicht mehr Indianer oder Eingeborne, sondern Peruaner genannt werden. Alle Zwangsarbeiten der Peruaner sind, so wie die spanische Konstitution, abgeschafft.

Die heute aus Glasgow angekommenen Zeitungen enthalten folgenden Paragraphen: „Aus den Briefen, welche wir heute (den 19ten Januar) aus der Havannah vom 11ten December empfangen haben, geht hervor, daß eine Kriegerbrigade daselbst die sehr wichtige Nachricht überbracht hat, daß die folgenden mexikanischen Häfen, nämlich Vera-Kruz, Tampico, Alvarado an der bälischen Küste, und Akapulko und St. Blas an der westlichen Küste, als für den fremden Handel offene Häfen erklärt worden sind. Der

Eingangszoll auf Waaren, von Ausländern eingeführt, ist 25 Procent, und auf Waaren, von eingebornen Spaniern eingeführt, 15 Procent. Die Landesprodukte können zollfrei ausgeführt werden, ausgenommen Kochenille und Vanille; Gold giebt 2 Procent und Silber 6 Procent Exportationszoll. Die einzigen verbotenen englischen Produkte sind Mehl und Tabak. Wir wünschen unsern Kaufleuten zu dieser Neuigkeit Glück. Lima muß dadurch für uns unbedeutend werden."

Zu New York war das Gerücht verbreitet, als wenn zu Pernambuco und in ganz Brasilien eine Revolution ausgebrochen sey; daß der Prinz-Regent und der Gouverneur von Pernambuco nach Lissabon eingeschifft worden ze. Die Fregatte Owen Glendower, Kapitän Spencer, welche in Portsmouth von Südamerika angekommen ist, hatte Rio de Janeiro am 25ten November verlassen. Zu der Zeit war in Brasilien noch Alles ruhig und Briefe mit diesem Schiffe melden Nichts von der angeblichen Revolution.

Die von der Republik Kolumbien angenommene Konstitution ist eine Kopie der nordamerikanischen, nur mit dem Unterschiede, daß der Präsident anstatt auf 4 Jahre auf 7 Jahre erwählt wird, und daß er ausserdem Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte ist.

Die Times enthält in einem Privatbriefe aus Paris Bonaparte's Testament, welches in jener Hauptstadt, in der Form eines Pamphlets, gelesen wird, das aber bekanntlich von dem Grafen von Montebello im Moniteur für ganz undrht erklärt worden. Das angebliche Testament hat 2 Kodizille vom 24ten und 25ten April 1821.

Zufolge der Hofeitung hat der Lord-Mayor von Dublin, Herr James, einer vom Bunde der Orangemänner, der die Ermahnungen des Königs bei seiner Abreise nach Irland in dem merkwürdigen Briefe und Toast kund gethan, zuerst verlehrt, den Titel eines Barons erhalten. Diese ihm durch die Vermittlung des Marquis von Wellesley zu Theil gewordene Ehre läßt sich nicht anders erklären, als daß sie ihm der edle Marquis, ohne die sämmtlichen Einwohner der Stadt Dublin zu beleidigen, nicht versagen konnte, indem der Lord-Mayor als Oberhaupt der Stadt beim Einzuge eines neuen Vicekönigs, dem uralten Gebrauche gemäß, irgend eine Auszeichnung erhalten muß.

New-York, den 17ten December.

Vor einigen Tagen ist hier die englische Kriegsschuluppe Hind angekommen, welche Deveschen von Lord Londonderry an den hiesigen britischen Konsul überbrachte, und von Portsmouth aus dem entflohenen Kassirer im Marinement, Tweedie, der sich mit 18,000 Pf. St. entfernt hatte, nachsegelte. Den Tag nach ihrer Ankunft fand der Konsul den Entlaufenen, der sogleich den Rest seiner Beute, bestehend aus 100,000 Dollars, überlieferte.

New-York, den 21sten December.

Als am 1sten der berühmte Bolivar aufgefordert wurde, den Eid als Präsident von Kolumbien zu leisten, schrieb er einen Brief des Kongresses und bat, daß man ihn mit dieser hohen Stelle verschonen möchte, aber er wurde überstimmt, und an dem Tage, an welchem er den Eid leistete, hielt er folgende kurze, aber merkwürdige Rede: „Ich bin ein Sohn des Krieges und der Mann, den Schlachten zur höchsten bürgerlichen Ehrenstelle erhoben haben. Das Glück hat mich in dieser Auszeichnung unterstützt, und Viktoria hat sie bestätigt. Aber diese Titel sind es nicht, welche für die Verwaltung der Gerechtigkeit notwendig sind, und welche die Wohlfahrt und die Wünsche der Nation verlangen. Das Schwert, welches Kolumbien regiert hat, ist nicht Atræa's Waage — es ist die Geißel des besten Genius, dem bisweilen zur Bestrafung der Tyrannen und zur Ermahnung des Volks der Himmel auf die Erde herabzusinken gestattet. Dieses Schwert wird von keinem Ruhen in den Tagen des Friedens seyn, aber seine Macht ist die letzte, weil ich mir dies selbst zugeschworen habe, weil ich dies Kolumbien versprochen habe, und endlich, weil das Land keine Republik ist, in welchem sich das Volk in der Ausübung seiner Rechte nicht sicher fühlt. Ein Mann, wie ich, ist ein gefährlicher Bürger in einer Volksregierung, indem er die Nationalsoveränetät bedroht. Um frey zu seyn, und damit Alle frey seyn mögen, wünsche ich ein Bürger zu werden; ich ziehe diesen Titel demjenigen des Befreiers vor, denn letzterer ist aus Krieg und ersterer aus dem Gesezen entspringen. Meine Herren! Nehmen Sie mir alle meine Ehrenstellen, und lassen Sie mir den Titel eines guten Bürgers.

Boston, den 27sten December.

Die gestern hier aus der Havannah angekommenen Nachrichten sagen, daß Iturbide den Titel eines Kaisers von Mexiko angenommen habe.

## K o u r s .

Riga, den 20sten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 66 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukat 11 Rub. 45 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Mittwoch, den 1. Februar 1822.

Paris, den 21sten Januar.

Am 19ten dieses Monats erstattete Herr Martignac im Namen der Kommission Bericht über den Gesetzentwurf, die Polizei der Zeitungen betreffend (siehe No. 15 dieser Zeitung), und trug auf Annahme desselben an, mit wenigen Veränderungen; z. B. soll das erste Exemplar jedes Blatts stets bei dem königlichen Procureur niedergelegt werden, damit dieser sich mit dem Inhalt desselben bekannt mache, und nöthige Maßregeln dagegen treffe. Ferner soll der Ausdruck *Tendenz*, als gleich bedeutend mit *Geist*, weggelassen, und ein Gerichtshof zu Ausübung und Unterdrückung einer periodischen Schrift sich befugt halten, wenn aus einer ganzen Folge von Artikeln hervorgehe, daß der Geist des Blatts die öffentliche Ruhe, die Achtung gegen Religion, und Finanz- und Staatseinkünfte u. anfaße. In seiner Einleitung gab Herr von Martignac den Nutzen der Zeitungen zu, bemerkte aber, daß ihr Daseyn nicht die einzige und unentbehrliche Sicherung der bürgerlichen Rechte gewähre, bei einer Verfassung, die das Petitionsrecht, die Freiheit der Rednerbühne und Unabhängigkeit der Gerichte verstatte. Dagegen erinnerte er an ihren Einfluß, die Leidenschaften aufzuregen, und berief sich dabei auf den Brand, den sie angefaßt, und der nur mit dem Blute eines französischen Prinzen erstickt werden können. Seit Annahme des Censurgesetzes sey die Ruhe im Innern beseitigt, und wenn die Gerichte einige Zeitungen verbieten, so behalte die Regierung doch die Macht, neue zu verstaten. (Dies verlangt man eben, hieß es von der Linken.) Er kam endlich auf die Frage, ob das neue Gesetz mit der Charte bestehen könne? Hätte, meinte er, diese die freie Bekanntmachung der Zeitungen zugesagt und der gesetzgebenden Gewalt verboten diese Befugniß zu beschränken, so bliebe uns nur übrig zu bedauern, daß ein Keim der Auflösung in dem Werk der Weisheit sich befände, aber wir würden um deswillen nicht wagen dürfen, die Grundlage eines Gebäudes anzutasten, an dessen festem Bestand uns Alles gelegen ist. Wir haben aber nicht gefunden, daß die Charte uns hierin unüberschreitbare Gränzen gezogen hätte. Sie erlaubt einem Jeden, seine Meinung durch den Druck bekannt zu machen. Aber sie sagt nicht, daß es einem Jeden vergönnt sey, das Publikum täglich in politischen Unterricht zu nehmen, und dabei nicht nur Meinungen, sondern Thatfachen, Erinnerungen, Hoffnungen, wahre oder falsche Neuigkeiten ins Spiel zu setzen, somit aber den tiefgreifendsten Einfluß auszuüben. Will man uns

Englands Beispiel entgegensetzen, so ist die Antwort leicht. Wenn einmal das Andenken an dreißigjährige Umwälzungen ausgelöscht, wenn der Haß in den Gemüthern verglommen ist, wenn unsere politischen Einrichtungen, durch Zeit und Erfahrung befestigt, einen öffentlichen Geist gebildet, wenn wir eine strenge, aber nicht feindliche, das Daseyn der Monarchie täglich in Zweifel (en question) stellende Opposition erlangt haben, dann erst werden wir unsern periodischen Blättern die Pressfreiheit, deren die englischen genießen, einräumen können. Dieser auf die linke Seite zielende Ausfall gab Anlaß zu lautem Murren, vielem Börmern und langer Unterbrechung. Selbst als der Vortrag beendigt war, gab Herr von St. Aulaire diese Stelle als Verletzung des Reglements an, wegen Beleidigung einzelner Mitglieder, noch mehr aber eines großen Theils der Kammer, und verlangte, daß jene Worte nicht mit abgedruckt würden. Der Berichterhalter habe zwar erklärt, daß er vom Volk rede; allein der Ausdruck *Opposition* werde immer von den Widersprechern in der Versammlung der Volksvertreter gebraucht. Darüber entstand gewaltiger Börm, und der Redner forderte endlich den Präsidenten auf, seine Schuldigkeit zu thun. Dieser versetzte, Herr von Aulaire übertrete selbst das Reglement, indem er schon Verhandlungen über den eben erstatteten Bericht beginne. Nun wurde die Linke noch unruhiger, und Herr Casimir rief dem Präsidenten zu: Sie lassen das Reglement reden, wie die Censur Frankreich reden läßt; Sie lassen es sagen was es nicht denke. Der Präsident erwiderte, daß er Herrn Casimir wegen dieses Vorwurfs zur Ordnung weisen könne. Endlich ward der Druck des Berichts bewilligt, und man schritt zu den Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen der Pressverbrechen, nach dem Bericht, den neulich Herr Ebislet darüber erstattet hat. Herr de Corcelles sprach zuerst gegen das Gesetz und mit großer Heftigkeit. Eine Parteywolle herrschen und Draconische Gesetze geben; eine Partey scheine von einer Furie besessen zu seyn und schreite immer weiter. Schon habe Herr Ebislet von Priestern und Adel als von besonderen Käsen des Staats geredet; so werde es fortgehen, bis man endlich wieder zu der guten alten Zeit gelange, wo die Könige geschoren und ins Kloster geschickt wurden (unter den Merovingern). Er erinnerte an Italien, an die österreichischen und neapolitanischen Kommissionen. Nun sprach Herr Duplessis Grenedan für das Gesetz. Schon die Zügellosigkeit der Presse, die selbst in diesen Tagen die

schändlichsten Schmähskriften verbreitete, um den Namen Ludwigs XVI. \*) hobn zu sprechen, fordre es. O mein König, rief er, sind das die Leichengesänge und Reden, die an deinem Grabmal erschallen! Der Gesehentwurf lasse zwar noch Vieles zu wünschen übrig (noch nicht genug? rief General Fon); aber dennoch werde er manches Gute stiften, und besonders durch die Gerichtshöfe, wenn sie der bisherigen Straflosigkeit der Presserevel ein Ende machen. Er wünschte noch, daß der Gotteslästerung ausdrücklich Erwähnung geschehe; und auf Vergehen gegen Religion stärkere Strafen als Geldbuße verfügt würden. (Vielleicht Lebensstrafen? hieß es von der Linken.) Die Könige von Frankreich hätten in ihren Gesetzen stets als katholische Fürsten gesprochen. Man tadelte die Erwähnung von Priester- und Adelsklassen etc.; aber die Revolutionäre hätten ja auch ihre Klassen gehabt, ihre Jakobiner und Sansculotten; hätten alle andere Franzosenklassen klassificirt, um sie plündern, zu deportiren, zu erwürgen; sollte es uns nicht erlaubt seyn desgleichen zu thun, um gemeinschaftliches (collectifs) Interesse zu führen. Das neue Gesetz gebe dem Zeitgeist noch zu viel nach, durch die Wichtigkeit, die es den Zeitungen beleiht. Glückselig war die Zeit, wo die Zeitungen beynahe Niemand interessirten; wo 3 oder 4 Blätter für ganz Europa hinreichten. (Die gute Zeit der Gazette.) Man spreche von Freiheit, und sage, der Mensch werde frey und mit gleichen Rechten geboren. Richtiger und weit heilsamer würde es seyn, zu sagen: der Mensch wird abhängig geboren. Die Natur hält ihn 20 Jahre in Unterwürfigkeit, um die Uebung seines rebellischen Stolzes zu hemmen. In den alten Republiken sey Freiheit auch nicht zu finden; der Spartaner sey von der Wiege bis zum Grabe ein Sklave gewesen; der Römer, dem Beil und dem Ruthebündel seines Konsuls unterworfen. Dagegen sey es doch wahre Kleinigkeit, wenn ein paar Zeilen in einer Zeitung gestrichen und eine Gistbude gesperrt werde. — Herr Etienne, der gegen das Gesetz sprach, spöttelte über die jesuitische Auslegung der Charte, in der man Alles, was man suche, finde; Vorrechte in der Gleichheit der Rechte, Abschaffung der Jury, in dem Artikel, der sie verordnet, Sklaverey der Presse, in dem, der ihre Freiheit ausdrückt. In der Stille habe man die Grundlage der Charte durch sie zerstörende Gesetze untergraben, nun wolle man noch die beyden letzten Bretter, die im Schiffsbruch aller konstitutionellen Freiheit übrig geblieben, fortreißen. Die Freiheit sey vermindert, das Budget vermehrt, die Liste der Günstbezeugungen angeschwollen, aber die Zahl der Abgaben nicht verringert. Männer von guter Erfahrung hätten vorausgesehen, daß die jetzigen Minister nicht geeignet wären, nach Gesetzen zu regieren. Manche hät-

ten jedoch gedacht, Wir wollen es versuchen, ob die alte Aristokratie durch ihr Unglück erleuchtet ist? ob sie die furchtbare Lehre der Vergangenheit benutzt hat? Betroffen durch das Beyspiel eines benachbarten Landes, wo Freiheit durch die Großen gestiftet wurde (die Barone in England), hat sie sich vielleicht überzeugt, daß sie sich unter uns nur durch wohlthätige Formen geltend machen kann etc. Dies war ein erhabener Gedanke; er konnte Männern der Partey von hoher Geisteskraft in den Sinn kommen, weil die repräsentative Regierung Herrschaft der großen Fähigkeit ist; allein dem jetzigen Minister ist er nicht eingefallen. Die Jury belästigt sie; sie schaffen sie ab; die Charte wird ihnen hinderlich, sie vernichten sie (das ist zu arg, rief man von der Rechten); dagegen führen sie Konstitution ein. Zwen Verbesserungen des Entwurfs sind hinlänglich das ganze System unserer Einrichtung zu bekunden. Das alte Gesetz straft Vergehen gegen die konstitutionelle Autorität des Königs; das neue streicht dies Wort und erklärt damit fast eine vollständige Revolution. Das Abschaffen des Urtheils der Jury aber ist Abschaffen des Urtheils, der Wünsche und Gedanken der Gesellschaft. Etienne warnte, sich zu viel auf die Gerichte zu verlassen, da Verspieler lehren, was sie unter Despoten werden können; ein Richelieu werde seine Laubardemonts, ein Jakob II. seine Jefferss finden. Es solle ihn nicht wundern, wenn man auch das Gesetz des Kaisers Theodosius erneuere, das Zweifel an der gut getroffenen Beamtenwahl des Fürsten für Verbrechen der beleidigten Majestät erklärt. Er erinnerte an Ludwig XII., der in Bezug auf einen gegen ihn gerichteten Ausfall sagt: Ein König von Frankreich, der die Liebe seines Volks besitzt, ist über dergleichen Lästern erhaben; erinnerte an Friedrich II., der eine gegen ihn angeschlagene Schmähskrift niedriger hängen ließ, damit man sie bequemer lesen könne. Glauben sie wohl, daß alle Gerichtshöfe des Reiches die Ehre des Monarchen besser hätten handhaben können? (Verfall von der Linken. Alte Geschickten! hieß es von der Rechten.) Ich wiederhole mich: man greift die Charte an, um sie zu vernichten; man spricht mit Achtung von ihr, und giebt ihr zugleich den Todesstoß. Freunde einer weisen Freiheit, ich fürchte dieses heillose Gesetz, und stimme für dessen Verwerfung! (Heute fällt die Sitzung wegen des Trauergottesdienstes für Ludwig XVI. aus.)

\* \* \*

Ein zwanzigjähriger Jüngling zündete neulich in seinem Zimmer eine Menge Lichter an, schüttelte dann die Andern auf, und erwartete so ruhig sein Ende. Allein die ungewöhnliche Erleuchtung des Zimmers zog Leute herbei, und man hofft ihn noch zu retten.

Der Herzog von Richelieu und der Prinz von Talleyrand erscheinen jetzt sehr oft bey Hofe.

\*) Dessen Todesfeier am 21sten dieses Monats in allen Kirchen begangen wurde.

Ungsburg, den 31sten December.

Den 28ten d. M., Abends 6 Uhr 35 Min. 32 Sec., erschien am östlichen Himmel plötzlich ein heller, röhlicher und etwas feuriger Streif, welcher der scheinbaren Form dem Schweife des großen Kometen vom Jahre 1811 sehr ähnlich war. Die Richtung dieses Streifes war ganz vertical, gegen den Horizont etwas schmäler, oben aber breiter und mehr feurig und strahlend. Die scheinbare Länge betrug über 15 Grad; es konnte aber die ganze Länge nicht bestimmt werden, weil der obere Theil von einer dichten Wolke bedeckt wurde, oberhalb welcher noch eine dünnere Wolke einen hellen von diesem Streifen reflectirten Schein erhielt. Unter diesem Streifen bemerkte man am östlichen Horizont einen hellen ausgebreiteten Schein. Die ganze Erscheinung dauerte nur gegen  $2\frac{1}{2}$  Minuten. — Neben den meteorischen Erscheinungen zeichnet sich dieser Monat auch in meteorologischer Hinsicht sehr aus. Nach den Beobachtungen des Herrn Domkapitular Stark war am 12ten December, Mittags 2 Uhr 26 Min., der höchste Stand des Barometers 26 Zoll  $11\frac{2}{5}$  Linien, und am 25ten früh 3 Uhr 42 Min. der tiefste Stand 25 Zoll  $6\frac{1}{5}$  Linien, auf welche Tiefe der Barometer schnell herabsank, indem er Tags zuvor früh 7 Uhr noch auf 26 Zoll  $2\frac{2}{5}$  Linien gestanden. Während dieser schnellen Veränderung der Elasticität der Luft am Barometer, nahm auch die Lockerheit der Luft am Manometer um  $3\frac{2}{5}$  französische Gran zu. Die schnelle Veränderung des Barometers in diesem Monat betrug  $8\frac{2}{5}$  Lin., und die größte sehr auffallende Veränderung desselben 1 Zoll  $5\frac{3}{5}$  Lin. Außer einigen heftigen Windstößen von Westen bemerkte man am 25ten in der hiesigen Gegend keine andere Folgen. Dagegen folgte auf den schnellen Barometerfall von  $7\frac{2}{5}$  Lin. am 16ten April 1817, Mittags von  $3\frac{1}{4}$  bis  $4\frac{1}{2}$  Uhr, ein Gewitter mit sehr heftigem Sturm, welcher Dämme ausriß, Dächer abdeckte, und viele Vermögenen anrichtete, wie in dem meteorologischen Jahrbuche von 1817 von diesem Beobachter Seite 13 bis 16 zu sehen ist. Die größte Veränderung des Barometers betrug damals 1 Zoll  $3\frac{1}{5}$  Lin., und der tiefste Barometerstand war 25 Zoll  $9\frac{1}{5}$  Lin.; folglich stand am verflossenen 25ten December der Barometer noch um 3 Lin. tiefer, welcher tiefe Stand in unserer Gegend ganz ohne Beispiel ist. Die größte Kälte in diesem Monat war am 18ten früh um 4 Uhr 7 Min. von  $5\frac{1}{5}$  Grad unter dem Gefrierpunkt am nördlichen Thermometer nach Reaumur, und die größte Wärme am 7ten, Mittags  $2\frac{3}{4}$  Uhr, von  $18\frac{1}{5}$  Grad am südlichen Thermometer; mithin betrug die größte Veränderung der Temperatur  $23\frac{1}{5}$  Grad. Obwohl der 7te der wärmste Tag in diesem Monat war, so betrug damals die Trockenheit der Luft am Couffur. Hygrometer nur  $26\frac{1}{5}$  Grad, da hingegen am 28ten December, Mittags um 3 Uhr, die Trockenheit um  $14\frac{1}{5}$  mehr zunahm, wo das südliche Thermometer  $15\frac{1}{5}$  Grad Wärme anzeigte. Die übrigen merkwürdigen

Naturerscheinungen vom In- und Auslande, sowohl von diesem als dem verflossenen Jahre, werden mit allen meteorisch-, meteorologisch- und astronomischen Beobachtungen in den Jahrbüchern 1820 und 1821 von diesem Beobachter so bald möglich dem Drucke übergeben werden.

Vom Mann, den 24ten Januar.

Einige öffentliche Blätter lassen von den Persern den Frieden mit der Pforte für 24,000 Pf. Sterl. erkaufen!

Die Mauren betrachten Spanien als ein ihnen entrissenes Land, und manche Familie in Marokko und Tetuan verwahrt, wie ein Mann versichert, der viele Jahre daselbst gelebt hat, seit Jahrhunderten noch die Schlüssel zu ihrem ehemaligen Hause in Kastilien, Arragonien, Leon u. s. w., und hofft, sie noch einmal wieder gebrauchen zu können.

Die Ehrentitel, mit welchen die Türken aller Klassen alle Christen, ohne Unterschied, sehr oft in's Gesicht beehren, sind folgende: Immanzi (Mensch ohne Treu und Glauben), Kaffer, Chiaur, Keavour (Ungläubiger), Kiopet (Hund), welcher der gewöhnlichste ist. Nach Pouqueville, der gegen 20 Jahre als Diplomat sich in der Türkei und zuletzt als Generalkonsul bei Aly in Janina aufhielt, und anerkanntermaßen über den Orient als ein sehr unterrichteter Mann spricht, sollen alle christlichen Monarchen in dem großherrlichen geheimen Rath Ehrentitel der Art bekommen, die er nicht zu nennen wagt.

Eine vortreffliche Stelle aus dem Toleranzedikt des Kaisers lautet also: „Gläubige! Geht mit keinem Christen, keinem Juden, keinem Gottlosen irgend eine Verbindung ein. Wer einen derselben zum Freunde annimmt, der wird ihm ähnlich, und Gott ist nicht solcher Verruchten Freund.“

Vom Mann, vom 25ten Januar.

Die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes, in so fern sie die Stellung der Kontingente betreffen, müssen vor Ende kommenden Monats Februar auf's Reine gebracht seyn. Auch an die Stadt Frankfurt ist von Seiten des deutschen Bundestages die Aufforderung ergangen, diesen Gegenstand im Laufe des Februars zu beendigen.

Viele Frankfurter Kaufleute haben Aktien von der Gesellschaft = westindischen Handelskompanie übernommen, und man verspricht sich allgemein sehr viel Ersparnißliches von diesem Unternehmen für den deutschen auswärtigen Handel.

Die zweite bayerische Kammer enthält 116 Deputirten, deren jeder täglich 5 Gulden Diäten erhält; dies macht für die Kammer täglich 580 Gulden. Bei der ersten Ständeversammlung betrugen die Diäten zusammen 131 = bis 132,000 Gulden. Die beiden vorigen Präsidenten von Schrent und von Seuffert sind vom Könige neu ernannt, und die Kammer hat auch ihren vorigen Sekretär, Landrichter Häcker, wieder zum ersten Sekretär, und den Konfistorialrath Schulz aus Speyer zum zweiten gewählt.

In der Kammer der Reichsräthe ist die Wahl des zweiten Präsidenten auf den Fürsten von Dettlingen-Wallerstein gefallen.

Nach Frankfurter Blättern sollen Griechenfreunde, die sich nach Livorno begeben, dort auf Anweisung des Freiherrn von Dahlberg täglich  $3\frac{1}{2}$  Paoli (à  $3\frac{1}{2}$  Groschen) und Gelegenheit zum Weiterkommen erhalten. Auch aus Marseille sind wieder mehrere abgegangen. Indessen widerathen Bräse von dort um so mehr, ohne Geld sich nach Griechenland auf den Weg zu machen, weil die Ausländer dort sich selbst unterhalten müssen. Auch solche, die angestellt werden, befanden sich in peinlicher Lage, indem es den Griechen so sehr an Geld fehlt, daß sie nicht einmal die gelieferten Waffen und Munition den Spekulantenzahlen können. Durch Frankfurt gingen vor Kurzem 1200 Gewehre nach Marseille für Morea.

Im Repräsentantenrath des Kantons Genf ward durch Herrn Dumont der Antrag gemacht, es möchte in der öffentlichen Schule (au collège) und in den verschiedenen Klassen derselben der reformirte Katechismus nicht mehr gelehrt, sondern dafür, von den übrigen Unterrichtsfächern getrennt, ein eigener Lehrer bestellt werden; denn weil die Schulen den Katholiken wie den Evangelischen geöffnet seien, so müsse alles dasjenige, was gegen ihren gemeinsamen Besuch religiöse Strupel erregen könnte, daraus entfernt werden. Ein Mitglied machte alsdann den Antrag für einen Gesetzesvorschlag, wodurch die Einwohner des neuen (katholischen) Gebietes von dem bestehenden Gesetz, das die Ehescheidung gestattet, sollten ausgenommen oder dieses Gesetz auf sie nicht anwendbar erklärt werden. Die Ehescheidung sey dem katholischen Dogma zuwider; in Frankreich und in Sardinien sey, seit der Restauration, ihre Zulässigkeit wieder aufgehoben worden. Herr Laspontaine bemerkte hiergegen: Was in Frankreich geschehen sey, hätte darum nicht als Muster aufgestellt werden sollen, weil die Thaten der Kammer von 1815 weder in bürgerlicher, noch in religiöser Hinsicht ein nachahmenswerthes Vorbild seyn dürfen. Auch ein katholisches Rathsglied erklärte, daß seine Glaubensgenossen diese Neuerung nicht verlangen, und daß die wirkliche Gesetzgebung über Ehescheidungen mit dem katholischen Glaubensbekenntniß keinesweges im Widerspruch stehe; er dürfe dies (setzte der Redner hinzu) um so unbeanstandet ausprechen, als er, abgesehen von religiösen Ideen, aus philosophischer und moralischer Ueberzeugung der Ehescheidung im höchsten Grad abhold sey. Nach diesen Bemerkungen ward der Antrag zurückgenommen.

London, den 22ten Januar.

Hätte es nicht in vergangener Woche etwas gefroren, so würden die Konditore zu London vielleicht, wie vor 6 Jah-

ren, genöthigt gewesen seyn, nach Grönland wegen einer Ladung Eis zu senden. Aber das Unternehmen, wie jede Spekulation in diesen vergänglichen Waaren, war damals mit einem so großen Risiko verbunden, daß sie sich wahrscheinlich seitdem gescheut haben, das Experiment zu wiederholen. Als nämlich die Ladung auf der Themse ankam, waren die Zollbedienten sogleich bei der Hand; da aber auf den Eisbergen, von welchen die Ladung eingenommen war, kein Zollhaus erbaut ist, so fehlten die gewöhnlichen Konnossements und Klarirungen. Außerdem war die Waare ausländisch, und da sie in die Zollregister eingetragen werden mußte, so zerbrach man sich den Kopf, ob dies unter der Rubrik der Produkte oder unter der der Manufakturen geschehen sollte. Nach vielem Disputiren einigte man sich indeß, das Eis als ausländisches Fabrifat einzutragen; aber der Eigenthümer sollte eine Abgabe ad valorem zahlen. Diese ist 25 Procent, und der Eigenthümer hat das Recht, sie zu schätzen. Natürlich war dies wieder ein Hinderniß, bis denn endlich noch zur rechten Zeit vor der gänzlichen Auflösung der kostbaren Ladung ein Vergleich zu Stande kam, und das Eis sodann in großer Eile nach den Eiskellern gesandt wurde.

Es heißt, daß, wenn der Marquis von Hastings nach England zurückkehren sollte, er zum britischen Botschafter am Wiener Hofe ernannt werden würde.

Zufolge eines Privatbriefes aus Madrid herrschte daselbst das Gerücht, daß auch eine spanische Pairskammer errichtet werden würde.

Herr Hochsa unterhandelt mit Madame Catalani, daß sie in den bevorstehenden Oratorien, welche in dem Coventgarden-Theater gegeben werden, singen möchte. Die Sängerin verlangt für ihre Dienste an 15 bis 20 Abenden die Summe von 3000 Pf. Sterl.; diese will Herr Hochsa aber nicht geben; er hat ihr indeß 2000 Pf. St. angeboten, welche anzunehmen Madame Catalani nicht für gut befunden.

Am 17ten d. M. langte der König von Brighton im Palast von Pall Mall an und hielt einen Hof, zu welchem sich sämtliche Minister und Staatsdignitarien eingefunden hatten. Nach Beendigung desselben hielt der König einen Kabinettsrath. Herr W. Bynn und Herr Freemantle leisteten den Eid als geheime Räte. Lord Sidmouth überlieferte in einer Privataudienz die Siegel für das Departement der innern Angelegenheiten, und der zu seinem Nachfolger ernannte Herr R. Peel empfing sie und wurde zum Handfusse gelassen.

Lord Sidmouth, der eine so geraume Zeit den hohen Posten eines Staatssekretärs für das Departement der innern Angelegenheiten mit Ruhm für sein Vaterland und für sich selbst bekleidete, war, ehe er in den Pairstand erhoben wurde, Sprecher im Unterhause.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Spauernaments-Schulldirektor F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Donnerstag, den 2. Februar 1822.

Wien, den 22ten Januar.

Die in der Moldau und Wallachei befindliche Kriegsmacht der Türken soll kaum 3000 Mann übersteigen, indem die Befestigungen auf dem Hódsmarsch nach der Donau sind. Allein das Volk in der Moldau, das an allen den Umtrieben nicht den mindesten Antheil genommen, ist dennoch sehr zu beklagen, und wird in dem fruchtbaren Lande selbst von Hunger bedroht, indem die Türken alle Lebensmittel nehmen und nach Ibraail schaffen. Auf den Straßen liegen Leichen der Erschlagenen unbeerdigt herum, und dienen den Raubvögeln und Hunden zur Nahrung.

Der Großherr hat sein Lustschloß Belisktsch verlassen, und seinen Winterpaß im Serail wieder bezogen. Man sieht der Entbindung einer seiner Favoritsultaninnen sündlich entgegen. Der Divan verzögert noch immer seine definitive Antwort auf das von Seite Rußlands übergebene Ultimatum, daher der alte Zustand der Ungewißheit über die Unterhandlungen fortdauert.

Ein Circular unserer Regierung kündigt die Verpachtung des Brückenzolls in allen Provinzen, wo derselbe besteht, an. Auch Juden dürfen zugelassen werden, zu halten aber durch die Pachtung keinesweges die Berechtigung zum Aufenthalt an einem Ort auf dem Lande in Nieder-Österreich. (Sie sollen also wohl christliche Einnehmer bestellen.)

Um unsere Sternwarte mit vollkommeneren Instrumenten zu versehen, versetzte der Kaiser bekanntlich das optische Institut des Herrn von Reichenbach aus München nach Wien; und verleibte es dem polytechnischen Institut ein. Es hat bereits die trefflichsten Früchte getragen, besonders auch der hiesigen Sternwarte, die z. B. durch die Freigebigkeit des Monarchen ein Aequatorial nach Reichenbachs sinnreicher Erfindung erhalten hat; das schönste und größte Instrument, versichert unsere Hofzeitung, welches jetzt auf dem europäischen Kontinent vorhanden ist. Auch ist, um besonders die Trabanten des Saturn und Uranus besser beobachten zu können, ein achromatischer Refraktor von 7 Zoll Oeffnung und 10 Fuß Brennweite, von Frauenhofer gearbeitet, zugesagt. Außerdem hat der Kaiser die Erbauung einer neuen vollkommeneren und dem gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften völlig angemessenen Sternwarte bewilligt.

Aus Italien, vom 14ten Januar.

An der adriatischen Küste kamen bey dem schrecklichen Sturm vom 5ten November auf 16 gescheiterten Schif-

fen 500 Seelen um, und 300 Hinterlassene, wovon 60 Wittwen und über 100 Waisen, wurden dem völligen Mangel bloß gestellt. Se. Heiligkeit lassen ihnen durch die Legaten von Ancona und Fermo bedeutende Summen austheilen, desgleichen von den Lotteriereinkünften (im Kirchenstaat größtentheils zu milden Zwecken bestimmt) arme Mädchen ausstatten, und zwar mit den doppelten Summen wie gewöhnlich. Auch haben Sie befohlen, durch fromme Hirtenbriefe zu milden Beiträgen und Unterzeichnungen einzuladen.

Aus Italien, vom 19ten Januar.

Die Amnestie im Sardinischen begreift Alle, deren Strafe nicht zehnjährigen Galeerendienst übersteigt, also den bey weitem größten Theil der Verurtheilten.

Im Sardinischen wird jetzt der Huldigungs Eid abgeleistet. Zu Genua sind Adels- und Officiere aufgefordert worden, binnen acht Tagen zu erklären, ob sie sich zur Eidesleistung nach Turin begeben wollen? Im Entsehungsfalle müssen sie ihre Entschuldigungsgründe dem Generalkommandanten anzeigen, der sie dann zur höchsten Entscheidung vorlegen wird.

Der Leichnam des zu Pisa verstorbenen Prinzen Klemens von Sachsen wurde im feyerlichen Zuge nach Florenz gebracht, und daselbst, bis auf fernere Verfügung des Königs von Sachsen, in der Kirche des heiligen Lorenz in der landesherrlichen Gruft beigesetzt.

Auf Malta hat die Regierung alle Ausfuhr von Kriegsbedürfnissen verboten. Die Brigg Nymph, welche, von London kommend, mit Musketen und 400 Faß Pulver einlief, ist unter Embargo gelegt, indessen lauten ihre Papiere nach Konstantinopel. Das Verbot dürfte keine andere Folge haben, als daß sich aller Handel mit den gedachten Artikeln um so mehr gänzlich nach Genua und Livorno zöge.

Aus Sante reichen die Nachrichten bis zum 16ten December. Die Insel hing an ruhiger zu werden, da die Engländer es für gut befunden haben, die Edelleute, reichen Gutsbesitzer und sonstigen angesehenen Personen ihrer Waffen nicht zu berauben. Dadurch verloren die Insurgenten ihre Anführer, und mußten ihre Waffen niederlegen. Von dem Kriegsgerichte wurden bisher 27 Individuen zum Tode, 35 zur Deportation verurtheilt, 42 wurden freigesprochen, und 18 bis 20 stehen noch in Untersuchung. Von den zum Tode Verurtheilten wurden nur 16 hingerichtet, die andern bey Ankunft des Lord-Oberkommissärs begnadigt. Letztere werden mit den zur



Deportation Verurtheilten auf kleinere wenig bewohnte Inseln vertheilt. Der Lord-Oberkommissär befand sich auf der Insel Cerigo, wo die Unruhen noch nicht gestillt werden konnten, und wo man mit der größten Strenge gegen die Gefangenen verfährt.

Madrid, den 13ten Januar.

Der Regulator zeigt den Fall der vier Minister mit einem bittern Ausfall an: „Gute Neuigkeit! Freuet euch Freunde! Vier Minister sind abgesetzt. Es sind die Herren Fella, Bardagi, Salvador und Vallejo. Gott segne sie und erbarme sich ihrer Seele. Wir hoffen indeß, sie sind nur suspendirt, und werden, ehe sie sich ganz zurückziehen dürfen, von den Cortes wegen ihrer Verwaltung zur Verantwortung gezogen werden.“ Don Josepb Imaß ist für das Finanzdepartement neu ernannt, hat aber bereits erklärt, daß er die ihm zugedachte Stelle nicht annehme. — Ein Blatt drückt sich so aus: „Herr Imaß hat dem König seine Dimission eingereicht; er hat zu viel Ehre und Vaterlandsliebe, um Kollege von Leuten seyn zu wollen, die von der öffentlichen Meinung verworfen sind. Wer dem Könige gerathen hat, einen Theil der Minister beizubehalten, ist ein Feind der öffentlichen Ruhe. Die Cortes haben sich gegen alle Minister in Masse ausgesprochen.“ Man sieht voraus, daß sofort nach Beendigung der Sitzungen der außerordentlichen Cortes das ganze Ministerium <sup>verworfen wird</sup> ~~verworfen wird~~. Die Partei der Liberalen bildet entschieden die Mehrzahl der neugewählten Deputirten zu den ordentlichen Cortes, deren Sitzungen Anfangs März beginnen. Man glaubt, daß sie den General Riego zum Präsidenten ernennen werden.

Die neue Anleihe des jetzt abgetretenen Finanzministers wird fast allgemein getadelt, und man glaubt, daß eine Untersuchung über die Abschließungsweise werde angestellt werden.

Die Staatszeitung meldet amtlich, daß Sevilla zum Gehorsam gegen die Regierung zurückgekehrt und der zum Landeshauptmann daselbst ernannte Herr Albisu, auf Einladung des Generals Valesco zu Sevilla, am 9ten dieses Monats von Cordova abgereiset war, so wie der zum Generalkapitän (an des Generals Moreno Daviz Stelle, der resignirt hatte) ernannte Brigadier D. Salv. Sebastian, beide um ihre Stellen anzutreten. Man hoffte, daß Kadix, Murcia, Cartagena &c. nun dem guten Beispiele folgen würden. — Man hatte die Nachricht aus Sevilla hier um so weniger erwartet, da General Jauregui in seiner letzten Adresse an die Cortes sagte: „Der diese Vorstellung macht, verlangt, daß die Cortes nicht gestatten, daß feindlich wider die Provinz Sevilla verfahren werde. Fällt das Ministerium, so wird sie von selbst zum Gehorsam lehren, fällt es nicht, so eilt Kadix zu ih-

rer Vertheidigung herbei, obgleich gegen den Willen des Unterzeichneten, der kein Mittel hat, dieser Aufregung zu wehren. Wie könnte Kadix eine Stadt verlassen, die sich für ihre Sache aufgeopfert hat, die, wenn sie fehlte, nichts that, als ihrem Unrecht nachzuahmen! — In Sevilla wurde diese Vorstellung sofort gedruckt und in großer Menge unentgeltlich vertheilt. Jeder umarmte den Andern, man rief: „Ewige Freundschaft und Einigung mit den Einwohnern von Kadix; mit ihnen sind wir unüberwindlich.“ Von 3 Uhr Nachmittags bis tief in die Nacht wurde mit allen Glocken geläutet. — Auch die Adresse, welche die Generale Jauregui und Romarata von Kadix gemeinschaftlich an Sr. Majestät gerichtet, erklärt: „Von R. Briefen, Sennor, welche ganz unbedingte Folgeleistung erforderten, kann seit der Verfassung nicht mehr die Rede seyn; hier ist von Erhaltung der Ruhe und Existenz einer großen Bevölkerung die Rede. Da ein Aufschub der Ausrichtung Ihrer R. Beschlüsse recht und gesetzmäßig ist, wenn dieselben einen einzelnen Spanier rechtlich benachtheiligen können, wie könnten dann Ew. Majestät einen solchen Aufschub verdammen, wo Ihre Beschlüsse die Sicherheit und das Leben von 70,000 Spaniern bloßstellen? u. s. w.“

Man erwartet in Kadix die Ankunft des königlichen Bruders, D. Francisco de Paula, der sich, mit unbeschränkten Vollmachten versehen, nach Mexiko einschiffen wird. (?)

Paris, den 23ten Januar.

In der Sitzung der Deputirten am 19ten dieses Monats legte zuerst der Finanzminister einen neuen Zollgesetzentwurf vor, zu welchem der Staatsrath von St. Ericq die Gründe entwickelte. Dieses Gesetz bezweckt, durch verstärkte Zölle auf einige fremde Waaren, z. B. Eisen und Zucker &c., den Fabriken Frankreichs und seinen Kolonien mehr Schwung zu geben. Der Graf Beaumont verlangt, daß die Regierung sich mit Mitteln beschäftige, wieder in Besitz von St. Domingo zu kommen, und die Kommission trug vor, die Witschrift an den Nachweisungsausschuß zu verweisen. General Foy widersprach aber, weil die Kammer mit dergleichen Maßregeln gar nicht zu thun habe, und Truppen, die man nach St. Domingo sende, nur ins Grab geschickt werden würden. Man solle, wie St. Domingo es wünscht, die Schiffe der Einwohner in unsre Häfen, ihre Kinder in unsre Schulen zulassen, so würde sich von selbst ein Verkehr bilden. Man ging zur Tagesordnung, indem selbst ein Theil der Rechten dem General beystimmte. — Dann trat Herr Reveliere für das Pressgesetz auf, und tadelte besonders mehrere Aeußerungen des Herrn Corcelles, der öffentlich zum Widerstand aufgefordert, indem er gesagt: die Masse des Volks werde widerstehn und müsse widerstehn. Er erinnerte dann an die Blutgerüste der Revolution, an

den Despotismus Bonaparte's, der unsere Töchter willkürlich seinen Sitten zur Belohnung gegeben, und das Blut unserer Ehre in Spanien und in Moskau vergeudet habe, und verglich damit die Milde der jetzigen Regierung. Auch wunderte er sich, daß Männer, die im goldenen Zeitalter des Usurpators das edle Amt verwalteten, das Denken zu erlösen, die Presse zu fesseln und den öffentlichen Geist zu leiten (Etienne), urplötzlich, wie durch einen Zauberschlag, Vertheidiger der Pressfreiheit geworden. General Sebastiani fragte, ob die Minister den vom König vorgelegten Entwurf, oder die Verbesserungen der Kommission gelten lassen wollten? Der Siegelbewahrer erwiderte, ihre Gesinnung sey bekannt, es würde aber übereilt seyn, sogleich eine bestimmte Erklärung zu geben. Sebastiani fuhr nun fort: Kein Vorfall sey eingetreten, der Schärfung der Pressgesetze gebiete, sondern bloß eine Partey wolle sich ein Werkzeug ihrer Macht schaffen. Sie fühle, daß sie gegen die Nation zu schwach sey, daß ihre Herrschaft die Freiheit der Presse nicht vertrage, daher wolle sie dieselbe im Voraus vertilgen. Sie brauche die Religion als ein Werkzeug, das ihr viel Stärke gebe, und suche daher selbst die Anmaßungen der Jesuiten und Missionarien zu schirmen. Bald würden die religiösen und die politischen Inquisitionen einander die Hand bieten. Vor der Charte habe die Autorität des Königs keine anderen Schranken gehabt, als das Wohl des Volks und die gesetzlichen Rechte der Nation; seit aber die Charte vorhanden, könne diese keiner höhern Macht unterworfen seyn, oder der Monarch selbst müsse dabei leiden. Der Gesetzentwurf habe den Adel nicht genannt; die Kommission aber die Unvorsichtigkeit gehabt, dies Wort auszusprechen, um dadurch vielleicht den Kampf mit dem dritten Stande zu erneuern. Allein mit Ausnahmen bloßer Ehrentitel, gebe es unter uns keinen andern Adel als das Patriziat der Pairie, welches die großen Männer der alten und neuen Zeit umfasse, und die aristokratische zur Erhaltung der Monarchie nöthige Grundlage bilde. Verbot einer Zeitung sey wahre Konfiskation, eine Strafe, die aus den Lehnzeiten stamme, wo der untreue Vasall mit Verlust des Lehns bestraft wurde, die aber durch die Charte abgeschafft sey. Man wolle den Eigenthümern der jetzigen Zeitungen ihren Erwerb nehmen, um damit Anhänger der Minister zu bereichern und die Herrschaft der Partey zu verstärken, und sich bald durch die Wahlen der Kammer, durch die Kammer des Ministeriums, durch dieses der gesammten Verwaltung zu bemächtigen. General Martonneau stimmte einfach für das Gesetz mit der Bemerkung, daß die jetzigen Verfechter der Freiheit bey dem Despoten Befriederung nachgesucht hätten. (Dies leugnete General Roy.) Herr Pavée de Wandouvre erinnerte an ein benachbartes Land, wo das Uebermaß des Despotismus das Volk zum Aufstand getrieben. Man habe der Freiheit günstigere Veränderungen versprochen; un-

terdrücke man aber die Pressfreiheit, und die Geschwornen, so eröffne man eine furchtbare Laufbahn der Empörung. Graf Casteljau sah dagegen in dem vorgeschlagenen Gesetz die Morgenröthe einer gesetzlichen Ordnung, und Aufhören der ministeriellen Willkür; denn bis jetzt hatten wir noch kein Gesetz zur Hemmung des Pressfrevels gehabt. Wo dies Gesetz fehle, da sey nicht Freiheit, sondern Zügellosigkeit; wer es vertheidige, der vertheidige die Pressfreiheit, ja, die Freiheit Frankreichs selbst; der Mangel an einem solchen Gesetze habe bisher nur Einbruch in die Charte veranlaßt. Aber wohl geordnet sey Pressfreiheit die Seele unserer Regierung; ohne sie gebe es keine öffentliche Meinung, kein öffentliches Interesse, keine wahre Liebe zum Vaterlande. So oft sie im Laufe unserer Revolution gewaltet, habe sie auch der Meinung für die Monarchie neue Stärke gegeben. Er las dann folgende Aeußerung Fouché's vor: „Frankreich wurde durch die Pressfreiheit so royalistisch, daß das Direktorium nur durch den 18ten Fructidor Wiederherstellung des Königthums verbüten konnte; die monarchischen Schriftsteller wurden daher in Masse zur Deportation verurtheilt; die stolzeften Republikaner, die feurigsten Prediger der Freiheit und Gleichheit schrieben daher gegen die Pressfreiheit.“ Fouché erklärte deshalb Bonaparten während der 100 Tage, wenn er den Zeitungen Freiheit verstatte, so würde Frankreich gleich royalistisch werden. Casteljau erinnerte ferner an die Zeiten, wo die monarchischen Blätter die ministeriellen (unter Decazes) bestritten, welche statt die Religion und die Royalisten zu beschützen, beide verfolgten. Er betraf sich, was die religionswidrigen Schriften betrifft, auf England, auf den Ausspruch des englischen Richters über den Buchhändler Carlisle: „Dort wird Er, der die Herzen prüft, Euch richten; aber hier auf Erden muß das Landesgesetz das Volk vor dem Unheil schützen, das Verbreitung irreligiöser Schriften anstiften könnte.“ Ehrwürdigkeit der Diener der Religion allein vermöge nicht, den Angriff der Irreligion zu steuern; denn diese sey unduldsam. Habe etwa der Fürst Haß verdient, der einen Couvel gefunden? Können da, wo Leidenschaften Unordnungen aufregen, tugendhafte Missionarien, die den Frieden (man rief von der Linken: Unordnung, Familienzwist) bringen, hoffen, geachtet zu werden? Wenn wir Achtung für Religion fordern, so verlangen wir Nichts, als was die Charte, und was die Gesetze aller Länder genehmigen. Auch die Ehrerbietung, die wir dem Könige und seiner Familie schuldig sind, ist gleichsam eine zweite Religion in Frankreich und bedarf Bürgschaft, zumal in einem Augenblick, wo Komplotte in verschiedenen Gegenden sich zeigen. Was endlich das Urtheil über Pressvergehen durch Geschworne betrefte, so sey es ja nicht durch die Charte, sondern durch ein späteres Gesetz, also durch ein Ausnahmegesetz verordnet. Der König habe Macht gehabt, und die Charte zu geben oder nicht zu geben; Niemand war berechtigt sie

zu fordern; aber er hat sie gegeben; daher kann er sie nicht wieder umstoßen; er wird es nicht thun. Dafür leistet sein Herz, sein erhabener Geist, seine Liebe für sein Volk, Bürgschaft. — Nun sprach auch Herr Roper-Collard. Er nannte die Pressfreiheit das kräftigste Widerstandsmittel gegen die bestehende Macht, weil sie die Wahrheit geltend mache; selbst die Freiheit der Rednerbühne hätte keine andere Sicherheit als Pressfreiheit; werde diese unterdrückt, so falle die Gesellschaft wieder in Sklaverei zurück. Demokratie walte bey uns zwar in Gewerben, Künsten, Handel und Wissenschaften, und erhebe ihre Mitglieder so nahe zu den höhern Klassen, daß nur ein scharfes Auge beyde unterscheide; aber in der Regierung sey sie unvermeidend. Die Hälfte der Plätze in der Kammer ist durch das Wahlgesetz schon der Aristokratie zugesichert. Die Verwaltung geschieht durch Abgeordnete der Regierung, die sogar unsere Gassen kehren und unsere Lampen anzünden. (Man lachte). Bloß Opposition und Widerspruch vermöge die Demokratie; die gesellige Monarchie habe daher Nichts von ihr zu befürchten. Man sehe im Gegentheil die Monarchie großer Gefahr aus, wenn man sie verleite, die beyden Schutzwehren, die sie selbst dem Volke gegeben, einzureißen. Wenn Gesetze nicht von der Gesellschaft gebilligt werden, so sind sie ohne Lebenskraft. Mit Rücksicht auf die Monarchie, auf das öffentliche Wohl und auf Zukunft spreche er gegen das Gesetz.

Die aus Vespert entwickelten Verschwörer Teller und Wattenbled sind verhaftet worden; Wattenbled aber fand Gelegenheit sich zu erschießen.

Am 21sten d. M. ward hier in allen Kirchen der Todestag Ludwigs XVI. mit einem Trauergottesdienst begangen. Monsieur, der Herzog von Angoulême, dessen Gemahlin und die Herzogin von Berry wohnten der Trauerfeierlichkeit in der Kirche zu St. Denis bey, wo auch der Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin, Deputationen der beyden Kammern, die obersten Behörden, die Marschälle, Generale ic. versammelt waren.

General Donnadieu hat wieder eine Privataudienz bey dem Könige gehabt.

Das Portrait von Bonaparte wird hier jetzt wieder öffentlich verkauft.

Vom Mayn, vom 23ten Januar.

In einem öffentlichen Blatte wird angezeigt: „Nachdem die Erfahrung bewiesen hat, daß der erste Maskenball gewöhnlich nicht zahlreich besucht wurde, bloß aus dem Grunde, weil er der erste war, so habe ich mich, um diesem Fehler abzuhelfen, und den Genuß des Publikums zu ertheilen, entschlossen, diesmal den Karneval sofort mit dem zweiten Ball zu eröffnen.“

Stettin, den 20ten Januar.

Das Billet zur Maske am 12ten d. M. im blesigen Schauspielhause kostete einen Thaler; dafür erhielt der Gast zugleich eine Nebennummer; um 12 Uhr Nachts erschien ein Genius unter Trompeten- und Paukenschall und zog drey Nummern aus einem, mit eben so viel Duplikatnummern, als ausgegeben waren, angefüllten Köstchen. Der Inhaber der zuerst herausgezogenen Nummer erhielt einen silbernen, inwendig vergoldeten Pokal; die zweyte Nummer einen silbernen, vergoldeten Punschbüßel, und die dritte ein halbes Duzend silberner Theelöffel.

Aus Lüneburg, vom 26ten Januar.

Heute, früh um 10 Uhr, wurde bey starkem Nordwinde und dichtem Schneegestöber unsere Stadt und Gegend ganz unerwartet durch Stöße und rollende Donnerschläge überrascht, wobei wohl ein halber Fuß hoch Schnee gefallen. (Ein ähnliches Donnerwetter hatte mit heftigem Schneegestöber und hohen Wasserfluthen an demselben Tage auch zu Hamburg statt.)

Stockholm, den 18ten Januar.

Wie es heißt, wird Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in diesem Frühjahr eine Reise nach Deutschland machen, und namentlich auch den Münchener Hof besuchen.

Vorgestern ward die Zeitung Argus verboten. Sie enthielt einen Artikel unter der Aufschrift: „Verträge zur Geschichte des Rapportirungssystems in Schweden“, worin der Verfasser darguthun suchte, daß eine Art von Spionirsystem seit 1810 im Lande eßigirt habe. Diese Zeitung wird in Kurzem durch eine andere ersetzt werden.

London, den 22sten Januar.

Am 29sten d. M., am Tage der Thronbesteigung unser jetzigen Königs, giebt die Gesellschaft der hiesigen Goldschmiede ein prächtiges Diner, wozu auch die Herzöge von York und Clarence eingeladen worden.

## R o u r s .

Riga, den 23sten Januar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 8  $\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 81 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Freitag, den 3. Februar 1822.

Riga, den 25ten Januar.

Von Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, sind, an die Frau Marquise Paulucci Erlaucht, tausend Rubel Bancoassignation, für den hiesigen Frauenverein, Allergnädigst eingesendet worden.

Paris, den 26ten Januar.

Unsere Zeitungen sind, wiewohl sie meistens außerordentliche Beylagen liefern, fast ganz mit Debatten der zweyten Kammer erfüllt. Am 23ten dieses Monats trat der Siegelbewahrer Peyronet auf, um die verschiedenen, dem neuen Gesetz gemachten Vorwürfe zu widerlegen. Die Charte habe der Religion Schutz versprochen, das neue Gesetz bestimme ihn näher. Der Zusatz konstitutioneller König in dem Gesetz vom Jahre 1819 sey eine Verletzung der Charte gewesen. Da die Charte allen Einzelnen Schirm verspreche, so könne es auch nicht unrecht seyn, diese Einzelnen dann zu schirmen, wenn sie in der Klasse, der sie angehören, angegriffen würden. Konfiskation sey nur Einziehung der Güter zum Vortheil des Fiskus; diese würde aber bey Unterdrückung einer Zeitung nicht beabsichtigt, und die Polizei vernichte ja täglich der Gesundheit schädliche Dinge, und würde angelegte, also gefährliche Güter vernichten, ohne daß man ihr Konfiskation Schuld gebe. Zeitungen könnten aber der öffentlichen Ruhe sehr gefährlich werden. Die Charte habe die Jury gelassen, wie sie dieselbe gefunden, als Richter für Verbrechen; nicht für Vergeh'n; sie werde also nicht verlegt, wenn das Urtheil über Pressfrevel den königlichen Gerichten zugetheilt werde. Die Charte will nur Pressfreiheit mit Repressivgesetzen. Somit ist der neue Vorschlag der Charte nicht entgegen. Tyrannisch ist ein Gesetz nur dann, wenn es unnötige Beschränkungen auflegt oder unverhältnißmäßige Strafen androht. Beides ist bey dem Projekt nicht der Fall. Wenn dasselbe im Interesse einer Partey aufgefaßt scheint, der überlebt, daß es nur beabsichtigt, das zu schützen, was der Gesellschaft am wichtigsten ist. Wer würde nicht gern der Partey angehören, die Auflösung der Gesellschaft zu verhindern sucht. Ein Redner (Royer Collard) hat behauptet, die Pressfreiheit sey ein lebhaft gefühltes öffentliches Bedürfniß geworden. Dies mag zugestanden werden, aber gilt nicht auch für Pressfreiheit. Derselbe Redner hat eine lebhafteste Schilderung von dem überwiegenden Einfluß des demokratischen Princips entworfen. Aber eben weil dies Princip vorherrscht, so darf eine vernünftige Politik

seine Einwirkung nicht noch vermehren, ihm neue Mittel des Erfolgs überlassen und die Gesellschaft unvertheidigt preisgeben. Nach Aeußerung eines andern Redners (Pavre de Baudouin) würden Gesetze, wie das vorgeschlagene, die Völker nöthigen sich zu empören. Wir wollen hierin keine Provokation finden, wollen der französischen Nation das Unrecht nicht anthun, zu glauben, es sey nöthig, auf solche Provokationen zu antworten. Die Nation verachtet sie, will den Frieden, den tiefen Frieden, den sie ihrem König verdankt. Und wenn vor einigen Tagen einer auf dieser Tribüne (Herr Etienne) sich des Ausdrucks bedient hat: „die dermaligen Minister seyen nicht geeignet, nach Gesetzen zu regieren“, so antwortete ich ihm: die jetzigen Minister sind den Gesetzen untergeben, werden darnach regieren, und Niemanden erlauben, sich im Entferntesten darüber zu erheben. Sie werden die Verwaltung mit Unparteilichkeit und Mäßigkeit leiten, zugleich aber mit der Kraft, welche die Kammer ihnen einräumen wird und die nur schlechte Bürger ihnen versagen könnten. Herr Debeauvais erinnerte an die Tyranney, die ein englischer Gerichtshof, die Sternkammer, geübt, und daß unsre Regierung selbst im Jahre 1819 erklärte, ohne Geschwornen sey Pressfreiheit unmöglich. Ungewöhnlich bestig sprach vorgestern ein neues Mitglied, human, und behauptete, alle Handlungen der Regierung seit zwey Jahren verriethen, daß man auf Kontrerevolution sinne; jetzt, da sie der Majorität gewiß sey, trete sie unverhohlener hervor. Im Ganzen Gesetz walte der Geist der Tyranney und Unterjochung; das beweise schon der erste Artikel, der der frommen oder ruchlosen Partey, die Frankreich so viel Schaden gethan (den Jesuiten) neue Macht zu geben suche. Mit Gesetzen, wie dieses, würde man den Revolutionsgeist nicht ersticken, sondern ihn aufregen. Ehe die Herren vom alten Regiment aber den schrecklichen Kampf von Neuem beginnen, sollten sie wohl fragen, ob ihre Kraft auch zureiche? General Donadieu bewies gerade aus der Vergangenheit der Revolution die Nothwendigkeit, dem Presunsug zu steuern, und erinnerte an das Schicksal des tugendhaftesten der Könige, der nur das Heil seines Volks wünschte. Man werfe den Royalisten vor, sie wollten die Charte nicht. Wer habe denn im Jahre 1815 die Charte gekürzt, und großes Unheil über Frankreich, ja dieses unter das laudinische Joch gebracht? Man klage: Alles ist verloren, denn die Macht befindet sich in den Händen einer Partey; ja, aber der Partey der Franzosen und der Freunde des Königthums, und der Le-

gitimen Thronfolge, die das einzige Palladium Frankreichs ist. Nun wurde Schließung der Diskussion begehrt, die Chauvelin bestritt. Dann sprach noch wider das Ganze besonders Bignon, der eine Verletzung der Charte schon in dem Unterschied fand, den man in Ansehung des Religionschutzes einführen wollte. Von den Verbesserungen, die der Ausschuss der Neun gemacht, meint er, sie würden dem Rath der Zehner (in Venedig) Ehre bringen. Der Minister des Innern (Gorbieres) aber erklärte sich selbst gegen den Vorschlag, daß Vergehen gegen die Staatsreligion strenger als die gegen andere eingeführte Kultus bestraft werden sollen. Herr d'Argenson meinte, dieser Vorschlag solle ein Mittelchen seyn, die Proselytenmacheren zu beschränken. Wieder wurde Schließung verlangt. „Nein, morgen.“ — Der Präsident: befehlt man auf Schließung? — Die Linke und ein Theil der Rechten: Nein! Andere von der Rechten: Ja! Die Diskussion ward fortgesetzt und endlich die Schließung der allgemeinen Verhandlungen beschlossen. — Gestern resumirte Herr Bisflet als Berichterstatter über den Preßgesetzentwurf. Indem die Kommission die Jury in die Schranken zurückweise, welche die Charte ihr gesetzt, huldige sie dem Grundgesetze. Ueber die Furcht, daß die königlichen Gerichtshöfe sich influenciren lassen würden, beruhigte er. Wehe der Nation, wo die Magistratur nur nach ihren Privatmeinungen richten würden! — Die Diskussion des ersten Artikels (die Religionsverletzungen betreffend) hub sogleich an. — Man vernahm, unter mehr oder weniger lebhaften Unterbrechungen, die Herren Konstant (welcher fand, daß nach dem Artikel die Staatsreligion lächerlich gemacht werde), Marcellus, Fon, Delalot, von Keratry, von Courvoisier, von St. Aulaire, von la Bourdonnaie, worauf Schließung begehrt wurde, der sich Herr de Serre widersetzte, weil es nöthig sey, daß er den vielfach verdrehten wahren Sinn des Artikels noch erläutere; zuletzt wurde der erste Artikel einstimmig mit der einzigen Ausnahme des Herrn Delessert angenommen, nachdem sich vorher die ganze linke Seite und das linke Centrum plötzlich entfernt hatten, weil der vom General Demargai vorgeschlagene namentliche Aufruf verworfen worden war. Sie hatten geglaubt, daß die Zahl der Zurückbleibenden nicht hinreichend seyn werde, um einen gültigen Beschluß zu fassen (214 Mitglieder); es sollen aber 250 durch Aufstehen von ihren Sitzen den Artikel genehmigt haben.

Vorige Woche erschien der Fürst von Tassenrand auf dem Ball bei Herrn Laßitte, hat sich auch im Cercle in der Straße Grammont aufnehmen lassen. Se. Excellenz haben gewollt, daß über Ihre Aufnahme in der gebräuchlichen Form ballotirt werde, und sie ist einstimmig und mit großem Eifer beschlossen worden. Unsere Ultraliberalen wünschen dem alten Staatsmann denselben Erfolg überaß, wo er sich zeigt.

Die Wachtposten bei jeder hiesigen Mairie sollen den Winter hindurch wieder von der Nationalgarde, aber nur für einen Nachtdienst, hergestellt werden, und es sind dazu täglich 400 Mann mit Einschluß der Posten bei den gesetzgebenden Kammern erforderlich.

Der Generalsekretär der Präfektur des Meurthe-Departements, Graf von Aigrain des Hubas, hat den Einwohnern von Nancy die Vorfälle zu Belfort in einer Proklamation kund gemacht, die mit folgenden Worten schließt: „Schläft das Verbrechen zwar nicht, so wachen doch die Obrigkeiten unablässig, und die eiteln Steine, welche unter dem Rade, das sie zernüchtern, ireischen, werden den Siegeswagen einer heilselnden (réparateur) Regierung nicht hindern, an sein erhabenes Ziel, den Ruhm und das Glück aller Franzosen, zu gelangen.“

Das Journal du Haut Rhin sagt: Herr d'Argenson werde keine Spur von Gewaltthat in seinem Hause zu Kolmar antreffen. Eine Durchsuchung habe statt gefunden, aber sollte sie denn nicht in der Wohnung eines Menschen geschehen seyn, den Herr d'Argenson bei sich beherbergt habe und der zu Belfort verhaftet worden? Dieses sey Pégulu. Man versicherte, daß Pégulu nach seiner Flucht aus Belfort nach dem Schlosse des Herrn d'Argenson zurückgekehrt sey, um seine Sachen zu holen, und daß diese sich bei der Hausdurchsuchung nicht mehr vorgefunden hätten.

Die abscheulichen Kerker in der Stadt Bourg (am Jura, Jura-Departement) sind auf königlichen Befehl verschüttet worden.

Aus den Volkszählungen in den verschiedenen Departements bis zum 1sten dieses Monats geht die Totalbevölkerung des Königreichs von 30 Millionen und 455,291 Seelen hervor.

Die Hoffnungen der antikonstitutionellen Spanier in den baskischen Provinzen sind vernichtet. Die Anführer flüchteten auf unsere Gränze, und wurden auch gegen die sie verfolgenden Spanier in Schutz genommen. Zwischen den beiderseitigen Befehlshabern kam es darum zum Wortwechsel, doch zogen sich zuletzt die Spanier zurück, und Ladron ist mit drei Genossen in Bayonne angekommen. Unser Präfect klagt, daß die Spanier beim Verfolgen das französische Gebiet verletzt haben.

Aus dem Haag, vom 20ten Januar.

Am 14ten dieses Monats schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Rondon ein. Auch zu Doësborg traf am 14ten ein Blitzstrahl den Kirchthurm, fuhr aber, ohne Schaden zu thun, an dem Blitzableiter herab. An demselben Tage schlug der Blitz auch in die Kirche zu Dreumel, und an mehreren andern Orten ein.

In der Nähe bei Brüssel sah man einen Birnbaum, welcher in dieser Jahreszeit mehrere große Birnen trug.

A schaffenburg, den 16ten Januar.

Der hochberzige Freyherr von Willweber und Alsfeldt zu Grabenhage, der bekanntlich einen Theil seines beträchtlichen Vermögens für die unglücklichen Griechen bestimmte, hat zur Realisirung dieses höchst edeln Zwecks den Freyherrn von Dalberg und den Rittmeister von Humboldt zu Exekutoren der Schenkung eingesetzt.

Vom Main, den 27ten Januar.

Zu München hat die zweite Kammer sich nun konstituiert, und Sr. Majestät durch eine Deputation davon Anzeige gemacht. Das Programm wegen Eröffnung der Stände ist bereits erschienen. Tags zuvor wird ein feyerlicher Gottesdienst gehalten, dem auch der Hof bewohnt. Bei der Eröffnung erhält der Herzog von Leuchtenberg einen besondern Platz. Es entsteht die Frage, ob die Domherren Egger und Abt noch in der Kammer bleiben können? Sie waren nämlich als Pfarrer zu Stellvertretern des mit der eigentlichen Seelsorge beschäftigten Klerus erwählt; da sie aber jetzt dem hohen Klerus angehören, der in der Kammer der Reichsräthe seinen Sitz hat, so zweifeln Einige an ihrer Zulässigkeit zur zweiten Kammer, ob sie gleich, mit päpstlicher Erlaubniß, ihre Pfarrämter noch beibehalten.

Herr von Schrenk forderte bei der Uebnahme des Präsidiums die Kammer auf: „an der Konstitution festzuhalten, und im Einklange mit der Regierung zu handeln.“ Der zweite Präsident, von Seuffert, empfahl: „Mäßigung, Bedachtsamkeit, Besonnenheit, wegen der jetzt obwaltenden Umstände.“

Nach Briefen aus Basel ist der Professor de Wette zum ordentlichen Lehrer der Theologie bei der dortigen Universität berufen worden.

Stockholm, den 18ten Januar.

Die Bitterung des verfloßenen Jahres war hier in Stockholm durch eine vollkommene Verwechselung der Jahreszeiten merkwürdig. Der Anfang des Frühlings war ein schöner Sommer, der Sommer hingegen ein kalter und regnigter Herbst, der Herbst war trocken und mild, das Eintreten des Winters aber gleich einem unangenehmen Herbst. Jetzt ist endlich ein wenig Schnee gefallen, und die Schlittenfabrik ist hier eine Neuheit in der Mitte des Januars geworden.

London, den 17ten Januar.

Grant, ein 108jähriger Greis, hat den König schriftlich um Hülfe, weil er sich nicht mehr ernähren könne. Obgleich er sich nicht rühmen könne, der älteste Diener Sr. Majestät zu seyn, so sey er wenigstens der älteste der Feinde des Königs; denn er habe 1745 unter den Fahnen des Präidenten der Schlacht bei Culloden bewohnt, die das Haus Hannover auf den Thron besetzt u. c. Sr. Majestät haben dem Alten eine Pension von 60 Pf. St. bewilligt, die auf seine 70jährige Tochter fallen soll. Seit

dem trinkt Grant abwechselnd die Gesundheit der Stuarts (die ausgestorben sind) und der Braunschweiger.

London, den 22ten Januar.

Ein Ministerialabendsblatt, the Sun, sagt, die Minister hätten alle Hoffnung aufgegeben, daß der Friede zwischen Rußland und der Türkei erhalten werden würde.

Der Courier widerspricht dem Gerüchte, daß die Minister mit dem Plane umgingen, den Fondsbesitzern eine Steuer von 2½ Procent aufzuerlegen, auf das Bestimmteste.

Die drei Kinder des Fürsten und der Fürstin Eherbazy sind neulich, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, zu Brighton angekommen. Diese lebenswürdige Fürstin ist ziemlich nahe mit unserer königl. Familie verwandt. Ihr Großvater von mütterlicher Seite, der hochselige Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, war der Bruder der verstorbenen Königin Sophie Charlotte, Mutter Sr. Majestät, des Königs.

Aus einem Schreiben aus London, vom 22ten Januar.

In dem angeblichen Testamente Bonaparte's vom 14ten April 1821 wird unter Anderem angeführt, er habe von seiner Civilliste, die jährlich 24 Millionen betragen, 40 Millionen erspart und dem französischen Staate geliehen. Unter den vielen Vermächtnissen befinden sich, dem Vorgeben nach, 400,000 Franken an seinen Kammerdiener Marchand, dem er auftrag, eine Wittve oder Tochter eines ehemaligen Soldaten der kaiserl. Garde zu heirathen, an den General Lallemand den ältern 100,000 Franken, an den Abbé Visuale 100,000, an den Baron von Menevalle 100,000, an den Baron Bignon, den Napoleon ersuchte, die Geschichte der französischen Diplomatie von 1792 bis 1815 zu schreiben, 100,000, an die Soldaten, die vormalig unter Napoleon in Aegypten und bei Waterloo gekämpft haben, 12 Millionen, an die Einwohner in Frankreich, welche bei der letzten feindlichen Besetzung besonders gelitten, 12 Millionen Franken. Noch wird in dem angeblichen Testamente angeführt, daß Napoleon vormalig in Italien dem Prinzen Eugen oder Herzog von Leuchtenberg 40 Millionen Franken geschenkt, daß er im Jahre 1814, von Orleans aus, beträchtliche Summen an Gold an seine Gemahlin, die jetzige Herzogin von Parma, gesandt, und daß er seinen Degen, seine Sporen u. dem Herzog von Reichstadt mit der Ermahnung vermacht habe, daß er nie den Degen gegen sein Vaterland führen, sondern lieber als gemeiner Soldat in der französischen Armee dienen solle.

Aus der dem Hause der Repräsentanten in Washington vorgelegten Schatzkammerberechnung geht Folgendes hervor: Die ganze Staatsausgabe der amerikanischen Regierung für das Jahr 1822 wird auf weniger als 15 Millionen Dollars, oder 3 Millionen 500,000 Pf. Sterl. geschätzt. Diese Summe, welche die Kosten der Civilliste,

der Armes und der Flotte, so wie die Zinsen der National-schuld deckt, macht ungefähr den 18ten Theil derjenigen Summe aus, welche die englische Regierung jährlich nöthig hat.

Für ein Vorstadttheater in London wurde neulich folgende polizeiliche Verordnung erlassen: Es darf Niemand Tabak rauchen, so lange die Vorstellung dauert, sondern muß sich auf das Tabakkauen beschränken; es darf im Innern des Hauses kein Brantwein oder Liqueur verkauft werden; Frauen, die nicht in Begleitung eines gutgekleideten Mannes eintreten, dürfen nicht in die Logen, sondern werden in das Paradies verwiesen; wenn die Gentlemen laut mit einander reden oder sich zanken und bogen wollen, so müssen sie sich auf den Hinterhof des Hauses begeben; kein Betrunkener darf eintreten, wenn er nicht verspricht, sich ruhig zu verhalten, oder in einer Loge des zweiten Ranges auszuschlafen, jedoch ohne zu schnarchen; kein Schauspieler darf sich zweideutige Reden erlauben oder mit unsittlichen Gesten begleiten, thut er es dennoch, so wird er nach der Wache gebracht.

Kürzlich gaben die Jüdlinge in Westminster die Darstellung eines lateinischen Schauspiels. Eine solche findet jedes Jahr statt. Diesmal hatte man die Andria, eines von den Stücken gewählt, in welchem Terenz den Geist Menanders glücklich erfaßt hat. Das Ganze enthielt nicht bloß lateinische Sprache, sondern ächt römischen Geist, und gewährte dadurch allen Anwesenden ein ganz eignes, aber um so ausgezeichneteres Vergnügen.

London, den 25ten Januar.

Der Unter-Staatssekretär, Herr W. Hamilton, ist, wie es heißt, zu unserm Botschafter zu Neapel ernannt. Er ist so, wie der verstorbene Chevalier Hamilton, ein großer Freund der Künste und Wissenschaften.

Buenos-Ayres, den 12ten Oktober.

Nach einer Verordnung unserer Regierung vom 6ten d. M. sollen hier keine Kaperbriefe mehr erteilt werden, wenn nicht die Veranlassung dazu vorher bestimmt angegeben worden. Diejenigen in See befindlichen Kaper, welche nicht spätestens binnen 8 Monaten zurückkehren, sollen als Seeräuber angesehen und als solche behandelt werden.

Kuracao, den 11ten Oktober.

Die hiesige Kolonie hat im vorigen Jahre durch eine außerordentliche Dürre, welche mehrere Monate anhielt, sehr gelitten. Aus Mangel an Wasser starb auf den Plantagen vieles Vieh. Da es an frischen Lebensmitteln fehlte, so kamen auch viele Menschen um, besonders spanische Emigranten.

Vermischte Nachrichten.

Zu Kap Hauri geht der öffentliche Unterricht einen raschen Gang. Der Präsident hat eine Unterrichtskommission

für diese Stadt ernannt; ein Paar Generale, Magny und Nord-Alegis, haben die Primarschulen untersucht; der General Magny hat der Kommission eine Rede gehalten, in welcher er die Nothwendigkeit des allgemeinen Unterrichts zur Bildung guter Bürger und Sicherung des Staatsgebäudes darstellte. Er hofft, daß einst unter seinen Landsleuten Männer aufstehen werden, deren Namen neben die größten unserer Halbkugel, in jedem Zweig menschlichen Wissens, gestellt werden dürfen. Das ist schön! und nur mit der kühnen Zuversicht, das Ziel erlangen zu können, spannen wir unsere Kräfte zur nöthigen Ausdauer an. — Gewisser Rücksälle in eine sonderbare Verwunderung können sich betagte Leute unter uns wohl nicht immer erwehren, wenn sie — den furchtbaren Weg bis zu dem Punkte, wo Hauri jetzt steht, beseitigend — sich das Bild von Negern, wie man sie ihnen noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts schilderte, wie Meiners sie noch behandelte, und die der jetzigen Erziehungskommission in Kap Hauri denken, wo die schwarzen Herren sehr ehrbar eben so kluge Dinge zu einander sagen, wie unsere Akademiker und Vereine thaten und thun.

### \* Zigeuner in England \*

Bei dem Kredit, in welchem der bürgerliche Zustand Englands im Auslande steht, sollte es auffallen, daß — unter Anderem — auch noch daselbst mehr wie 18.000 Zigeuner umber irren. Auch der unwissenschaftliche Leser muß sich von ihrem Daseyn daselbst durch ältere wie neuere das Volk schildernde englische Romane unterrichtet haben. Zu unserer Zeit hat Walter Scott sie durch seine meisterhafte Schilderungen im Astrologen auf's Neue ins Gedächtniß gerufen. Jetzt übernimmt der Ausschuß für die Missionen im Innern, in England an der Eittigung dieses wunderbaren Volkes zu arbeiten. Er bemerkt sehr vernünftig, daß aufgeklärte Christen bisher ihre Befehrer auf den ganzen Erdball ausgesendet, dabey aber ein indisches Volk, welches unter ihnen wohnt, vergessen haben. Dieser Ausschuß nimmt nämlich die Meinung vieler Gelehrten als ausgemachte Wahrheit an, daß die Zigeuner zu dem Stamm der Seder, eine der indischen Rassen, gehören, der 1408 von Timurs Kriegszügen zerstört und zum Theil ausgerottet worden sey. Ihre Sprache ist mit wenigen kleinen Verschiedenheiten in allen Ländern Europa's, in denen noch mehr wie 700,000 dieser Fremdlinge zerstreut sind, dieselbe, und mit der gegenwärtigen Sprache ihrer ehemaligen Landsleute ganz übereinstimmend. Man gedenkt, zu ihrer Bildung Schulen zu stiften, und verspricht sich besonders, sie einst ihrer Sprache wegen mit großem Vortheil bey dem Befehrungswerke in Asien brauchen zu können. Alle Christen werden zur Besteuerung für dieses lobenswürdige Vorhaben aufgerufen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Sonnabend, den 4. Februar 1822.

Riga, den 29ten Januar.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Csesarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch, haben gerubet, der Frau Marquise Paulucci Erlaucht vierhundert Rubel Bancoassignation für den hiesigen Frauenverein zu übersenden.

Schreiben aus St. Domingo,  
vom 4ten December.

Die Erklärung der Unabhängigkeit der Bewohner des spanischen Theils von St. Domingo ist vom 1sten December 1821 und fängt mit folgenden Worten an:

„Keine Unterwürfigkeit, keine Erniedrigung, kein Gehorsam mehr gegen das Cabinet von Madrid. In diesen wenigen, aber verständlichen Worten ist der feste Entschluß enthalten, welchen das Volk von St. Domingo heute proklamirt und beschworen hat.“ Dann sprechen die neuen freien Männer in dieser Deklaration von der 328jährigen spanischen Knechtschaft und von den Bedrückungen, die sie während dieses Zeitraums zu ertragen hatten, und zum Beschluß sagen sie, daß, wenn Spanien ihre Unabhängigkeit anerkennt, die Spanier als Freunde angesehen werden sollen, daß aber, wenn dies nicht der Fall ist, sie bereit sind, ihr Leben, ihre Habe und ihre Ehre zur Vertheidigung ihrer Freiheit aufzuopfern. Der spanische Theil von St. Domingo ist zufolge der Konstitutionsakte als ein freier und unabhängiger Staat erklärt worden. Die Regierung wird mit einer Nationalrepräsentation republikanisch seyn. (Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Lima, vom 1sten August.

Unsre Regierungszeitung enthält folgende außerordentliche Beilage vom 30ten July:

„Der General en Chef hat folgende Depesche, über das in der Bay von Callao am 24ten July statt gefundene Gefecht zwischen einem Theil der zur Patriotenescadre gehörigen Vötte und den spanischen Schiffen, erhalten:

„Eccellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich den Kapitän Crosbie beorderte, mit den kleinen Vötten der Escadre so viele von den feindlichen Fahrzeugen zu nehmen, als er fortbringen könne, weil ich eine Oeffnung in der Kette, welche die spanischen Schiffe umgibt, gesehen hatte. Zufolge der eingeschlossenen Depesche des Kapitän Crosbie ist es demselben gelungen, die drey spanischen Kriegsschiffe San Fer-

nando, Milagra und Resolucion, so wie verschiedene Vötte und Barken, zu nehmen, und ausserdem zwey spanische Schiffe zu verbrennen. Gott erhalte Ew. Eccellenz noch viele Jahre.

Lima, den 30ten July 1821.

(Unterz.)

Cochrane.

An Don José de San Martín,  
General en Chef der Befreiungs-  
armee.“

Schreiben aus der Hauptstadt von Chili,  
San Jago, vom 29ten September.

Brief des Deputirten des Königs von Portugal bey der Regierung von Buenos-Ayres an den chilischnen Gesandten bey derselben Regierung.

„Als Se. Majestät, mein Monarch, nach Europa zurückkehrte, hielt er es für angemessen, die Unabhängigkeit derjenigen Provinzen des Rio de la Plata anzuerkennen, welche ihren respektiven Regierungen Gehorsam leisteten, und auch diejenigen engfreundschaftlichen Verbindungen anzuknüpfen, die er mit dem Volke der Gebiete, welche an sein Königreich Brasilien gränzen, schon seit so langer Zeit anzuknüpfen gewünscht hatte, und es war nur ein unglückliches Ereigniß von Umständen, welches in dem Innern beyder Länder gefühlt wurde, oder vielmehr die wankende Politik der europäischen Staaten, welche Se. Majestät bis jetzt davon abhielt, die ganze Ausdehnung seiner liberalen Ansichten schon früher zu offenbaren. Se. Majestät, der König, der von der Legitimität einer Regierung überzeugt ist, weil das Volk derselben Gehorsam leistet, wartete nur auf den Augenblick, in welchem sich der allgemeine Wille kund thun würde, um auf die Basis einer gesunden Politik und des gegenseitigen Interesses die Bande des Handels, der Allianz und der Freundschaft, welche den Genuß des jedem Volke so theuren Friedens sichern, mit den respektiven Regierungen in Folge zu knüpfen. In Folge dieser Grundsätze hat der König gerubt, mich zum Agenten bey der Regierung des chilischnen Staats zu ernennen und mich durch ein Beglaubigungsschreiben bevollmächtigt, das Interesse des Handels und der Krone zu befördern. In den mir von dem Minister Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten gegebenen Instruktionen bin ich beauftragt, mit den Gesandten und Agenten aller benachbarten Provinzen und Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen und ihnen auf eine bestimmte Weise kund zu thun, daß sich diese liberalen Gesinnungen Sr. Majestät auch auf ihre



respektiven Regierungen erschrecken. Da nun in den besagten Instruktionen eine besondere Berücksichtigung für den Staat Chili ausgedrückt ist, so kann ich mir nicht länger das Vergönnen versagen, Ew. Excellenz, als den Minister jener erhabenen Regierung in diesen Provinzen, mit den edelmüthigen Gesinnungen meines Monarchen bekannt zu machen, damit, indem Sie solche Ihrer Regierung mittheilen, Sie derselben erklären können, daß die Unterthanen des chileschen Staats in den Staaten Sr. Majestät gleich den Unterthanen anderer Regierungen behandelt werden sollen, so wie auch, daß chilesche Agenten, sie seyen merkantilsche oder diplomatische, künftig an dem Hofe Sr. Majestät mit allen ihnen gebührenden Ehren und mit denselben, welche den Ministern anderer Regierungen widerfahren, empfangen werden sollen. Ich habe indessen Ew. Excellenz zu unterrichten, daß die diplomatischen Agenten bey dem Hofe in Lissabon allein akkreditirt seyn müssen, und daß, während Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, in Brasilien die Königl. Macht ausübt, Konsuls und Vicekonsuls in den brasilianischen Häfen mit der Genehmigung Sr. Königl. Hoheit zugelassen werden. Ich schätze mich glücklich, daß ich die Ehre habe, derjenige zu seyn, durch den die edelmüthigen Gesinnungen meines Hofes bekannt gemacht werden, und daß sich mir dadurch eine Gelegenheit darbietet, Ewr. Excellenz meine Hochachtung zu erkennen zu geben. Gott erhalte Ew. Excellenz noch viele Jahre!

Buenos-Ayres, den 11ten August 1821.

(Unters.) Juan Manuel de Figueiredo.  
An Sr. Excellenz, D. Mig. Sanartu.“

(Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Lima, vom 12ten September.

Unser Kriegsministerium hat folgenden Bericht bekannt machen lassen:

„Ehonor! Nachdem die spanische Armee, welche diese Hauptstadt am 6ten July verließ, eine wesentliche Verminderung an physischer und moralischer Kraft erlitten, und sich mit der Division des Brigadiers Canterac vereinigt hatte, setzte sie sich wieder, von besagtem General angeführt, am 22sten vorigen Monats in Bewegung und richtete ihren Marsch nach dieser Hauptstadt. Am 3ten dieses Monats rückte Brigadier Canterac durch die Oeffnung bey Sicfaya mit seinem Armeekorps, welches zufolge Gerüchten aus 5 Bataillons und aus 700 Mann Kavallerie besteht, vor. Der Beschützer Perus, der zum Voraus Maßregeln getroffen hatte, welche den besten Ausgang der kriegerischen Operationen sichern, befohl dem General en Chef, Don Juan de los Heras, sobald sich der Feind genähert hatte, mit seinen Truppen vorzurücken, und die spanische Armee zu beobachten. Am folgenden Tage begaben sich Sr. Excellenz selbst zur Armee und stellten sich an deren Spitze. Der Feind nahm 2 Meilen von der Stadt und eine Meile von unserer Armee eine Posi-

tion. Seit dieser Zeit standen beide Armeen bis vorgestern unverändert. Der Feind zeigte aber keine Lust zum Kampfe, sondern vermied alles Zusammentreffen. Dies geschah, weil er sich zu schwach fühlte, und weil er den Plan hatte, sich mit Kallao in Verbindung zu setzen, was er denn auch gestern durch einen forcirten Marsch bewirkte. Die Quantität Lebensmittel, welche die Erhaltung der feindlichen Armee und der Garnison in Kallao erfordert, ist sehr beträchtlich, und wir haben die sichere Nachricht erhalten, daß ihr Vorrath in der Festung nur noch bis Ende dieses Monats reichen wird. Der Feind kann sich daher in Kallao nicht lange halten. Unsere Seemacht blockirt die Festungswerke, und verhindert sowohl die Zufuhren als auch die Kommunikation.

(Unters.) Bernardo Monteagudo.

An den Oberst Don Ignacio Zenteno, Kriegsminister.“

Schreiben eines Engländers aus Rio de Janeiro, vom 23sten November.

Als wir am 15ten September aus Peru abreiseten, war der Zustand jenes Landes sehr kritisch. Von der Hauptstadt hatte seit einiger Zeit San Martin Besitz genommen, und wenn man diesem General Gerechtigkeit widerfahren lassen will, so muß man sagen, daß er liberal, gerecht und uneigennützig ist. Er war indessen nicht im Stande gewesen, es all den verschiedenen Parteyen Recht zu machen, und es ist nur zu wohl bekannt, daß die Peruaner nicht die Idee ertragen können, von den Chilien und Buenos-Ayriern, gegen die sie stets einen großen Haß hegten, besiegt zu seyn und von denselben beherrscht zu werden. Die Peruaner haben ihre eigenen Ansichten. Der spanische General La Serna kannte diese sehr wohl, als er die Hauptstadt verließ, in welcher er eng eingeschlossen war und keine Zufuhren erhalten konnte; aber das Blatt hat sich gewendet. La Serna hat im Innern des Landes nunmehr freyen Spielraum, und die verschiedenen Parteyen in Lima werden täglich heftiger gegen einander. Die Mönche und andere Fanatiker hatten vor einiger Zeit das Volk dazu bewogen, die Europäer zu plündern und sie zu ermorden; aber Letztere verließen ihre Häuser und flohen nach dem Kloster La Merced. San Martin hat Alles, was in seiner Macht stand, gethan, um diesen Unordnungen Einhalt zu thun; aber als La Serna erfuhr, wie die Sachen in Lima ständen, beschloß er, die Gelegenheit zu benutzen. Er ließ die Division unter Canterac marschiren. Canteracs erster Versuch war, Lebensmittel und Rindvieh in Kallao zu bringen, und dieser gelang ihm vollkommen. Nachdem dies geschehen war, stellte er sich mit seinen Truppen, und schien San Martins Armee zum Kampfe aufzufordern. So standen die Sachen, als wir Lima verließen.

(Hamb. Zeit.)

Vera-Krug, den 17ten November.

Die kais. Armee von Mexico, welche im Monat September von dieser Stadt Besitz nahm, hat durch das gelbe Fieber und durch Desertion so sehr gelitten, daß nur noch einige 100 Invaliden davon nachgeblieben sind, weshalb der spanische Gouverneur Davila, welcher beim Einzuge der kais. Soldaten sich nach dem starken Fort St. Juan retirirte, entschlossen ist, wieder Besitz von unserer Stadt zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

Havanna, den 13ten December.

Man ist hier allgemein der Meinung, daß die kais. Armee es nicht wieder wagen wird, sich der Küste zu nähern. Der spanische Gouverneur hat bereits wieder Besitz von Vera-Krug genommen, indem an diesem Orte nur noch einige 100 kranke Soldaten von den kais. Truppen nachgeblieben waren; die übrigen hatte theils das gelbe Fieber weggerafft, theils waren sie aus Furcht vor demselben desertirt. Die Häfen werden ohne Zweifel im Besitz der Spanier bleiben. (Hamb. Zeit.)

Christiana, den 20sten Januar.

Eines so sonderbaren Winters erinnert man sich nicht seit Menschengedenken. Regen ergießt sich fortdauernd in Strömen und Stürme wüthen hier an jedem Tage. Dabei haben wir eine äußerst milde Temperatur der Luft. In einem Garten zu Wiesen hatte ein Apfelbaum, der vor drei Monaten zugleich Früchte und neue Blüthen trug, zum zweitenmal am 31sten December v. J. Fruchtknospen in der Größe von Haselnüssen.

#### Vermischte Nachrichten.

Der in Paris für dieses Jahr erschienene Almanac des Muses enthält unter Anderem folgende treffliche Inschrift an einem Spielhaus:

Il est trois portes en cet antre,  
L'espoir, l'infamie et la mort;  
C'est par la première qu'on entre  
C'est par les deux autres qu'on sort.

#### Die astronomischen Affen.

Herr von Zach giebt in dem fünften Band seiner Correspondance astronomique einen Beweis, welche lächerliche Irrthümer durch Mißverstehen von Reiseberichten entstehen und durch Nachbeten nachlässiger Beobachter fortgepflanzt werden können.

Einer meiner Bekannten, sagt Herr von Zach, hörte auf einer berühmten Universität einen Kurs anatomischer Vorlesungen. Er ist im Fall, mir über den Fortgang seiner Studien von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, und in einem Briefe vom 2ten July 1821 schrieb er mir, was folgt:

„Nach Abfluß eines Monats werde ich diesen Musensitz verlassen, und es ist wahrhaft Zeit, daß ich gehe, sonst gelingt es den gelehrten Herren, mittelst all' der Ungereimtheiten, die sie meinem armen Kopf aufladen, mich voll-

ends zum Narren zu machen. Ein Muster dieser Herrlichkeiten muß ich Ihnen doch melden; es wird Sie ergötzen, und Sie können mir vermutlich darüber auch Aufschluß geben. Unser Professor der Anatomie, als er jüngsthin die Bildung des menschlichen Gehirns erklärte, kam auf das Gehirn der Thiere zu sprechen, und nahm davon Gelegenheit uns zu sagen, wie mancherley Thiere Urtheilsvermögen und für abgezogene Begriffe Fassungskraft besitzen. Zu Begründung dieser Behauptung führte er an, daß es in Amerika Affen gebe, welche astronomische Beobachtungen oblich eben so gut wie die französischen Gelehrten zu machen im Stande seien, mit dem einzigen Unterschied, daß die drolligen Bursche dieselben nicht auch berechnen können. Nachher sprach der nämliche Professor von dem Einfluß des animalischen Magnetismus auf das Nervensystem, und von der großen Entdeckung, daß, wenn der Mond genau im Zenith stehe, der Magnetismus alle seine Kraft verliere, so daß alsdann die herrliche Erfindung nur noch bei den Nerventrunknen in Aethiopien oder Südamerika ihre Anwendung leide. Um uns endlich die Wirkungen der Sympathie von einem Menschen zum andern durch ein Beispiel zu erläutern, führte er folgenden Versuch an: Wenn (sagte er) zwei gleichgestimmte Glocken in einiger Entfernung von einander aufgebängt werden, und man eine derselben läutet, so wird die andere alsbald durch Sympathie mitschallen. — Die Studierenden sind über so merkwürdige und belehrende Aufschlüsse ungemein erfreut gewesen.“

Ich habe meinen Korrespondenten vor Allem aus eingeladen, seine Abreise möglichst zu beschleunigen, hernach aber auf den ersten Punkt seines Briefes (die Beantwortung der beiden andern überlasse ich den Physikern und Pathologen) folgendes erwiedert: „Weil Sie auf einer so gutbestellten Universität so gute Studien machen, so wird ohne Zweifel daselbst auch eine gute Bibliothek und in dieser werden gute Bücher zu finden seyn. Schlagen Sie also dort das Nouveau Dictionnaire d'histoire naturelle, par une société de Naturalistes (Paris, 1802) nach. Der Artikel Affe (Singe) steht im 21sten Band. Nachdem Sie diesen Artikel gelesen haben, so lassen Sie sich das Journal de voyage fait par ordre du Roi, à l'Equateur. Par M. de la Condamine (à Paris, 1751, 4.), geben, und lesen Sie darin die Rubriken: Fête galante; Ballets de chevaux et pantomimes, so werden Sie darin vollständigen Aufschluß und Erklärung über den ganzen Kram Ihres gelehrten Professors erhalten.“

Da inzwischen meine Leser diese Aufschlüsse auch selbst zu erhalten wünschen mögen, so wird ihnen zu willfahren gar leicht seyn. Im Dictionnaire d'histoire naturelle wird am angeführten Ort kürzlich berichtet: „Die Herren de la Condamine und Bouger haben zahme Affen gesehen, die Alles, was sie für ihre Beobachtungen zum Behuf der Erdmessung vorkehrten, genau nachahmten; wie diese Akademiker, so stellten auch die Affen Signale auf; sie beschau-

ten die Geſtirne durch's Fernrohr, lieſen zur Penduluhr, ergriffen die Feder zum Schreiben, und thaten, wie geſagt, in jeder Hinſicht Alles, was ſie die gelehrten Aſtronomen thun ſahen.“ — Man vergleiche nun mit dieſem in hundert andern Büchern nachgezählten Geſchichtchen, was Herr de la Condamine in dem Tagebuch ſeiner Reiſe ſelbſt meldet:

„Die Indianer der Landſchaft Tarqui (ſo drückt ſich der Reiſende aus) begeben alljährlich ein Feſt, das keinen barbariſchen oder wilden Charakter an ſich trägt, und ihren Eroberern, den Spaniern, nachgeamt iſt, die vermuthlich dasſelbe hinwieder einſt von den Mauren empfangen hatten. In Quito haben wir Nichts dergleichen geſehen; wohl aber findet ſich die nämliche Sitte in Kuenja, in Riobomba und in Catafunga. Es ſind Pferdeſtatten, die wahre Figurenſtänze darſtellen. Man bedient ſich dafür eines eigenthümlichen, den Theaterkleidungen ähnlichen Schmuckes, eines zierlichen Pferdegeſchirrs und der Lanzen, welche die Indianer, wenn nicht mit Grazie, doch mit Gewandtheit handhaben. Die Weiber verſehen bey dieſer Gelegenheit das Schildknappenamt, und an dieſem Tage im Jahr iſt ihr trauriges Schickſal gewiſſermaßen veredelt. Ihre Männer geben bey einem ſolchen Feſte oft mehr aus, als ſie das ganze Jahr durch verdienen. Zwiſchen ein werden die Pantomimen einiger jungen Meſſigen zum Beſſen gegeben, die ein großes Talent der Nachahmung für Alles haben, was ſie zu ſehen bekommen, wenn ſie auch Nichts davon verſtehen: wir ſind hievon Augenzeu- gen geweſen. Ich hatte mehrmals bemerkt, daß ſie uns aufmerkſam zuſahen, wenn wir für Regulirung unſerer Penduluhren Sonnenübden aufnahmen. Es mußte ein unerklärbares Geheimniß für ſie ſeyn, einen Beobachter zu ſehen, der vor einem Quadranten knieend, mit zurückge- bognem Haupt und in läſſiger Stellung, in der einen Hand ein geſchwärztes Glas hielt, mit der andern die Schrauben des Inſtrumentes drehte, und wechselnd durch's Fernrohr und nach dem Senkelfaden ſchaute, von Zeit zu Zeit aufſtand, um nach der Uhr zu ſehen und einige Zah- len aufs Papier zu ſchreiben, um alſobald wieder zu ſet- zen unbehaglichen Stellung zurückzukehren. Keine dieſer Bewegungen war den neugierigen Blicken unſerer Zuſchauer entgangen; jezt, da wir am wenigſten daran dachten, wur- den plöglich große Quadranten aufgeſtellt, die aus Holz und farbigem Papier nicht übel nachgeahmt waren, und unſere Hanſenurſte ſingen an unſer Spiel ſo natürlich und wahr zu wiederholen, daß wir auf unſerer ganzen Reiſe etwas ſo Droßiges nirgends geſehen haben, und ich über- herylichem Lachen auch die ernſteſten Dinge für eine Weile vergaß.“

Dies ſind alſo nun die Affen, welche aſtronomiſche Be- obachtungen machen, Signale aufſtellen, durch's Fernrohr

nach den Sternen ſchauen, zur Penduluhr laufen, die Fe- der zum Schreiben aufheben, nur aber nicht rechnen kön- nen!

Frägt man noch weiter, welcher von den mancherley Affenarten ſie angehöret, ſo darf man nur im nämlichen Tagebuche des Herrn de la Condamine eine auf S. 52. ſte- hende Note leſen, die beſagt: „Meſſigen (oder Metis) wer- den im ſpaniſchen Amerika diejenigen genannt, die von ei- nem weißen Menſchen mit einer Indianerin erzeugt ſind, und Mulatten hingegen nennt man in unſern Kolonien die, welche von einem Weißen mit einem Negerweibe erzeugt wurden.“ In jedem Wörterbuche findet ſich die nämliche Erklärung, und die luſtige Erzählung des Herrn de la Con- damine von dem lächerlichen Poſſenſpiel der Indianerkna- ben in Tarqui iſt die eigentliche Quelle des ungereimten Märchens, das von der komiſchen Bühne ſchwarzbrauner Poſſenreißer auf die Lehrkanzel eines neuen Alcoſibras überging.

Bemerkenswerth bleibt immerhin die Bahn, auf der die wahrhafte Erzählung ſich geläutert und ausgebildet hat. Die Urquelle haben wir bey dem franzöſiſchen Reiſenden nach- gewieſen; ſie iſt heil und klar. Der Verfaſſer des Affen- artikels im Dictionnaire d'histoire naturelle hat ſie durch eine Zugabe von eigenthümlicher Art weſentlich getrübt. Doch iſt er noch nicht vollends in's Ungereimte verſallen, da er nicht behauptet, die Affen hätten wirklich aſtronomi- ſche Beobachtungen angeſtellt, ſondern ſich begnügt zu ſa- gen: ſie haben die Handlungen und Geberden der franzöſi- ſchen Aſtronomen nachgeahmt. Es handelte ſich nur noch um Geberdenſpiel und Mimik, oder was die Fran- zoſen Affenmünze (de la monnaie de ſinge) heißen. Der weiße Profeſſor auf dem Katheder aber iſt es, der die einfache, ſo natürliche und klare Quelle in eine Pfütze, ei- nen Sumpf und eine Koſtgrube verwandelt hat.

I demens et saevas curre per Alpes.

## K o u r s.

W i g a, den 27ſten Januar.

Auf Amſterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amſterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D.  $8\frac{2}{3}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon.  $9\frac{3}{4}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel  $80\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
— Im Durchſch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Iſt zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunſchweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Montag, den 6. Februar 1822.

Mitau, den 1sten Februar.

Der Sekretär eröffnete die heutige 56ste Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, indem er die gewöhnliche Anzeige über dasjenige machte, was an Geschenken und Beiträgen eingegangen war. Herr Kreisrichter, Baron von Kötter, hatte durch eine auf seinem Gute Wensau erlegte Fischotter (*Mustella Lutra*, L.) einen seltenen und schätzbaren Beitrag für das zoologische Kabinet geliefert. Herr Kronsförster Kade zu Sauten hatte gleichfalls die Sammlung der Säugethiere bedeutend vermehrt. Herr Landrath, Graf von Mellin, hatte eine alte Karte von Liv- und Kurland eingesendet, und Herr Oberlehrer Dr. Winklerling ein sehr sauber in Perlmutter gearbeitetes Basrelief geschenkt. Herr Apotheker Zigra hatte, ausser einigen Beiträgen für die Bibliothek, dem Museum mehrere sehr schätzbare Geschenke dargebracht. Vom Herrn Kollegienrath, Akademiker von Tröbn in St. Petersburg, war eine Abhandlung über die Cosmoen-Münzen eingegangen. Sie wurde der Gesellschaft vorgelegt, und wird dem zweiten Bande der Annalen gewiß zur Zierde gereichen.

Nachdem hiernächst der Sekretär den letzten Theil der Funkeschen Abhandlung über die kurländischen Statuten vorgetragen hatte, las Herr Dr. Bidder eine gutachtliche Abhandlung über die, vom Herrn Apotheker Zigra zuerst angeregte, Errichtung einer Rettungsanstalt für Ertrunkene. Von der Erfahrung ausgehend, daß die Wiederbelebungsversuche bey Scheintodten meistens deshalb ohne glücklichen Erfolg bleiben, weil der Verunglückte nicht schnell und behutsam genug dem das Leben unterdrückenden Elemente entzogen wird, und erwägend, daß an einem Orte, wo im Ganzen so wenig Verkehr auf dem Wasser statt findet, sich das Ertrinken kaum häufiger als das Ertrinken, Erfrieren u. dergleichen ereignen dürfte, stellt der Verfasser seine Ansicht auf, daß nur eine Anstalt zur Rettung aus allen plötzlichen und dringenden Lebensgefahren für Mitau wünschenswerth seyn könne, daß das Wesen einer solchen Anstalt eigentlich darin bestehe, daß sie das ganze Publikum für diesen Zweck der Rettung lebensgefährdeter Nebenmenschen interessire, und daß sie endlich nur dann wahrhaft nützlich und wohlthätig werden könne, wenn sie von einer beträchtlichen Zahl wohlwollender, mit dem Rettungs- und Belebungsgeheimnisse vertrauter Personen geleitet und bedient werde. Der Verfasser empfiehlt daher die Stiftung eines philanthropischen Vereins, und zwar unter be-

sonderer Mitwirkung der literarischen Gesellschaft, wozu zweckmäßige Vorschläge gemacht werden. Am Schlusse wird auf die, höherer Veranlassung zufolge, beabsichtigte Wiederherstellung der Barbierstuben gedeutet und gewünscht, daß der zu errichtende philanthropische Verein ihre Begründung übernehmen und sie zu allgemeinen Hilfs- und Rettungsanstalten aus plötzlicher Gefahr ausbilden möge. Diese Vorschläge des Herrn Dr. Bidder werden, in der nächsten allgemeinen Versammlung der Gesellschaft, derselben zu fernerer Berathung vorgelegt werden. Nachdem hierauf der Herr Landrath, Freyherr von Schlittenbach, der Gesellschaft einen Brief des Herrn Kanonikus Tiedge vorgelegt hatte, in welchem derselbe für seine Aufnahme dankt, beschloß der Sekretär die heutige Sitzung, indem er einen Aufsatz des Herrn Pastors Krüger: über Kunst und Wissenschaft, vortrug. Der Verfasser hält in demselben Kunst und Wissenschaft gegen einander und würdigt sie durch einander. Wissen enthält, nach ihm, zugleich das selbstständige Verleihen, sich Aneignen des Eingesehenen, ja sogar das, daß man das Neuaufgenommene in den ganzen Bau einfüge, und mit dem ganzen eignen System in Beziehung setze. Kunst hingegen stammt von Können. Können ist mehr als das bloße Erkunden. Die Kunst schafft; die Forschung aber umfaßt und ordnet nur das Gegebene. Der Schaffende ist vor dem Betrachtenden; er macht dem Letztern die Aufgabe. Seine Erfindungen sind für diesen die Räthsel, die er zu lösen und aus deren Lösung er seine Regeln zu finden oder zu berichtigen hat. Kunst ist Begeisterung, Wissenschaft Besonnenheit. Auf der Vereinigung der Begeisterung mit der Besonnenheit ruhet das ganze Geheimniß. Diese beyden Vorzüge an sich schließen schon das Maß von Talent und Bildung ein, welches emporbringen kann.

Madrid, den 14ten Januar.

Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß auch Kadiz sich am 10ten dieses Monats den Befehlen der Regierung gefügt und General Jauregui das Generalkapitanat dem von Sr. Majestät ernannten General Romarate übergeben hat. Hieran war um so weniger zu zweifeln, als beide vertraute Freunde sind. In Barcelona hingegen sind der Kommandant und der Generalkapitän, die sich Anfangs der Vorstellung der Einwohner gegen das Ministerium widersehten, jener Vorstellung beigetreten. Der Generalkapitän Villacampa kehrte zur Stadt zurück.

wurde von den Officieren und den Milizen begrüßt und übernahm sein Amt aufs Neue. Riego hatte sich in Barcelona bestimmt gegen republikanische Anschläge erklärt, und Ergebenheit und Mäßigung empfohlen. In Valencia ist am 7ten und 8ten die Ruhe ernstlich gestört worden und konnte nur durch Waffengewalt erhalten werden. Das Volk wollte das Regiment Zamora und die Artillerieregimenter aus der Stadt treiben, weil die Soldaten, von dem Generalkapitän und dem Civilgouverneur geführt, in das Stadthaus gedrungen waren, und unruhige Bürger mit Gewalt hinaus geworfen hatten. Seitdem sind alle Versammlungen von mehr als vier Personen verboten worden.

Seit dem Fall des Ministeriums ist die Fontana d'Oro wieder eröffnet.

Ihre Majestäten sind heute Morgen, in der Straße von Alfala fahrend, durch beleidigende und drohende Ausrufungen insultirt worden. Auf den König schienen sie lebhaften Eindruck zu machen, und er kehrte augenblicklich in den Palast zurück.

Aus Italien, vom 20sten Januar.

Zu Florenz gewann vor Kurzem bey einem Edelmann, wo verkohlene Bank gehalten wurde, der junge Marchese L. 20,000 Gulden, und entfernte sich nach Mitternacht damit. Da ihm zwey verbüllte Männer folgten, so begab er sich eiligst in eine Wachtstube, und erzählte sein Abenteuer, mit der Bitte, ihn von einem Soldaten nach Hause begleiten zu lassen. Der Gefreyte willigte Anfangs ein, ging sodann hinaus, unter dem Vorwande, sich nach den Verfolgern umzusehen, kurtete aber mit den drey Soldaten ab, über den L. herzufallen. Es geschah; sie stopften ihm den Mund zu, nahmen ihm das Geld ab, und warfen ihn in den Arnofluß. Während die Soldaten das Geld theilten, traten plötzlich drey bewaffnete Bermummte ein, und erklärten: sie wüßten Alles, und wenn sie nicht das Geld mit ihnen theilen würden, so machten sie aus der Stelle Anzeige. Man theilte aufs Neue, als plötzlich eine Patrouille ins Wachtzimmer trat. Der Officier brachte die ganze saubere Gesellschaft auf die Hauptwache, wo sie den jungen L., noch triefend vom Wasser, antrafen. Er hatte sich als ein guter Schwimmer gerettet und den Vorfall angezeigt. Den Verbrechern wurde die Geldsumme abgenommen, und sie erwarteten ihre Strafe.

In der Romagna sind neuerlich wieder viele, jedoch minder bedeutende Personen als Carbonari verhaftet worden. Unter denen ohne Proceß Verwiesenen befindet sich auch der Graf Gambi aus Ravenna. Dieser ist mit seiner Tochter, der Signora Guiccioli, nach Pisa gezogen, und der bekannte Dichter, Lord Byron, folgte sogleich dieser seiner Freundin nach. Er hatte, auch nach der Trennung der Signora Guiccioli von ihrem Vatten, im

Palaste des Lektern gelebt, 1500 Studi Miethe gezahlt und jährlich wohl 30,000 Studi ausgegeben, besonders in Werken der Wohlthätigkeit. Deffentlich erschien er so selten, daß Engländer oft einen Louisd'or bezahlten, um ihn durch die Jalousieladen eines benachbarten Hauses heimlich zu sehen. Der Magistrat von Ravenna hat dringend um Beendigung des Grafen Gambi gebeten und der Legat diese Bitte bey Sr. Heiligkeit unterstützt, nur um den allgemein geachteten Gast zurückzuerhalten.

Der Spectateur oriental giebt einige vorläufige Nachrichten aus Skala nuova vom 8ten December über die Landung von 400 Samiern, welche eine ungefähr gleiche Zahl Türken schlugen, deren Ueberreste die Stadt, mit dem teuflischen Plan, daß das Pulvermagazin arffliegen und die europäischen Einwohner vernichten sollte, anzündeten; das Feuer wurde gelöscht und das Pulver weiter forgebracht, allein die Soldaten überließen sich den ungeheuersten Zügellosigkeiten gegen die türkischen Einwohner, welche am Ende in Masse aufstanden, um das Gefindel herauszutreiben.

Venedig, den 8ten Januar.

Es war durch Kapitulation, daß die türkischen Kommandanten der Citadelle von Athen und des Schlosses von Theben selbige den Griechen überlieferten. Sie erhielten freyen Abzug nach Janina. Griechischer Seits wurde die Kapitulation von Ulysses, oder Odysseus, und dem General Palascas abgeschlossen. Der künftige Pascha von Janina wird jetzt gewöhnlich der „alte Wolf“ genannt.

Zu Tripoliza lassen jetzt die Griechen eine Hauptkirche bauen, wo Grabmäler zum Andenken der 9 Erzbischöfe und Bischöfe errichtet werden sollen, die im Otkrober von den Türken ermordet worden.

Wien, den 23sten Januar.

Seit dem letzten in der Moldau und Wallachen eingetroffenen Firman sind die türkischen sehr schwachen Besatzungen auf dem Rückmarsche gegen die Donau. So ist am 1sten dieses Monats ein aus Fassy nach Jbrail ziehender Artillerietrain unter Begleitung von 400 Janitscharen zu Fokschon angekommen. In wenigen Tagen sollte die zweyte Artillerieabtheilung folgen.

Aus dem Haag, vom 26sten Januar.

Der Eigenthümer, Graf la Ferté, und der Redacteur des ehemaligen Vrai Libéral sind von dem Assisenhofe zu Brüssel zu einjähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten des Processes verurtheilt worden, und zwar wegen des im vorigen Jahre im genannten Blatt befindlichen anstößigen Artikels. Der Drucker und der vorige Herausgeber wurden freigesprochen.

München, den 26ten Januar.

Der König hat heute die Ständeversammlung für das Jahr 1822 durch eine mit männlicher Kraft und würdevoller Wärme vorgetragene Rede folgenden Inhalts eröffnet: „Meine Herren Reichsräthe und Abgeordnete! Liebe und getreue Stände des Reichs! Treu der in der Verfassungsurkunde gegebenen Zusicherung — erscheine Ich heute in Ihrer Mitte, mit fester Zuversicht in die Einsichten und den guten Willen der beiden Kammern, um die zweite Periode ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zu eröffnen. — Es war Meine angelegentlichste Sorge, daß der Zwischenraum von Ihrer ersten bis zur gegenwärtigen Versammlung von Meinen Staatsministern dazu benützt werde, sich vorzüglich mit jenen Gegenständen zu beschäftigen, welche nach den geprüften bisherigen Erfahrungen — theils neue gesetzliche Anordnungen, theils eine gesetzliche Nachbülfe, vor andern anzupfehlen geeignet, theils von Ihrer Seite als sach- und zeitgemäße Wünsche zurückgeblieben sind. — Ich habe Ihnen so eben durch Einführung der Landräthe den Beweis gegeben, wie sehr Mein Bestreben ist, den ganzen staatswirtschaftlichen Zustand der verschiedenen Theile Meines Reiches durch unumkehrbare Organe kennen zu lernen. — Von Meinen Staatsministern werden Ihnen mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden, mit Vorschlägen zur Erleichterung und Sicherung des Privatcredits, zur Beseitigung mehrerer der Landeskultur und der Industrie entgegenstehenden Hindernisse. Der Entwurf eines vollständigen Strafgesetzbuchs wird Ihnen mitgetheilt werden. — Ein Gesetzbuch, welches über Leben, Freiheit und Eigenthum der Menschen verfügt, fordert öffentliche Prüfung, und dann eine ruhige zusammenfassende Berathung, welche bey den in einer ordentlichen Versammlung sich andringenden Gegenständen nicht erwartet werden kann; deshalb beehle Ich Mir vor, Meine lieben und getreuen Stände ausschließend für diese und ähnliche ardhvere Gesetgebungen zu einer außerordentlichen Versammlung zu berufen. — Diese werden sich inzwischen durch die gegenwärtige Mittheilung mit dem Geiste der Gesetgebung in ihren Grundsätzen und in ihren einzelnen Bestimmungen vertraut machen, um sodann zu einer reifen — der Sache würdigen — Berathung hinreichend vorbereitet erscheinen zu können. — Bey Vollziehung des Konfordsats in Beziehung auf die katholische Kirche und ihre Angehörigen — und der Handhabung desselben als Staatsgesetzes, bleiben die in der Verfassungsurkunde, und in den derselben beigesetzten Edikten, allen Meinen Unterthanen der verschiedenen, in Meinem Reiche gesetzlich bestehenden Glaubensbekenntnisse in Beziehung auf Religion, Kircheneigenthum und kirchliche Einrichtungen zugesicherten allgemeinen und besondern Rechte unverletzt erhalten, und Ich werde keine verfassungswidrigen Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte zulassen. — Mein

Staatsminister der Finanzen wird Ihnen in der Verfassung vorgeschriebene Nachweisungen vorlegen; — es ist Mein ernstester Wille, daß jede Rechenschaft, welche Ihnen gebührt, mit Offenheit und Klarheit abgelegt werde. — Wenn Ihnen in der Verbesserung des Zustandes des Reiches mit Mir Manches zu wünschen übrig bleibt, so werden Sie in den zurückgebliebenen Wirkungen der verfloffenen, und in den ungünstigen Verhältnissen der gegenwärtigen Zeiten die Ursachen finden; — dabey werden Sie aber auch die Wohlthaten dankbar anerkennen, welche Unser Staat durch seine verfassungsmäßige Regierung, besonders in Beziehung auf den öffentlichen Kredit, wirklich genießt. — Mit den Ihnen geäußerten Gesinnungen und Zusicherungen übergebe Ich Mich dem festen Vertrauen, daß Sie als Männer, — gleich erfüllt von Empfindungen der Ehrfurcht für den Thron, um welchen Sie stehen, wie der Liebe für das Vaterland, für welches Sie hier versammelt sind, — auf dem verfassungsmäßigen Wege Mir entgegenkommen, und so den erhabnen Beruf der Standschaft ehren werden.“ — Nach Beedigung der eintretenden sieben Mitglieder und erfolgter Erklärung, daß die Kammern eröffnet seyen, entfernte sich der König unter demselben lauten Jubelrufe, der ihn bey dem Eintritt in den Saalempfangen hatte. — Nach vollzogener Wahl des Ausschusses für die Gesetgebung, wozu von Hornthal, wider seinen Wunsch gewählt worden, stellte derselbe vor: „Er sey schon längere Jahre von der Theorie der Gesetgebung entfernt, und zweifle, ob er in diesem Fache den Erwartungen der Wählenden entsprechen würde; viel eher sey er bereit, im 4ten Ausschuss seine Kräfte darzubieten, indem er schon bey voriger Ständerversammlung im Fache der Staatsschuld mitgearbeitet habe.“ Mehrere Mitglieder wollten seine Entschuldigung nicht gelten lassen; unter Andern machte der Präsident von Schrent aufmerksam auf die umfassenden Kenntnisse des Herrn von Hornthal, so wie auch auf die Leichtigkeit, mit welcher er sich einzuarbeiten wisse, und erklärte, daß von Hornthal die Wahl in dem ersten Ausschuss so wenig ablehnen könne, als es der Kammer verwehrt sey, den Herrn von Hornthal auch in dem 4ten Ausschuss zu wählen; (dies ist jedoch nicht geschehen). — Von Hornthal: Ich erinnere mich fast keines Falles, wo mir noch so viele Lobprüche gemacht worden wären, als heute; ich will aber die Wahl nicht aufhalten, und der Verfassung mich unterwerfen.

Salzburg, den 23ten Januar.

Aus Oberndorf bey Laufen wird unter Anderem Folgendes gemeldet:

Gestern Abend trennte sich von der sogenannten Altsacher Leithen plötzlich ein ungebeures Felsenstück und stürzte auf die am Fuße stehenden Häuser. Zwen derselben stürzten ganz zusammen; drey sind mehr als zur Hälfte durchgeschlagen. Ein dreißähriges Mädchen verlor dabey das Leben. Es liegt unter den Ruinen der Felsenmassen im

der Art erschlagen, daß man einen Fuß aus dem ungeheueren Gerölle hervorragend sieht und nicht bekommen kann. Fünf Personen wurden mehr oder weniger beschädigt. Durch das Einschürzen der Häuser wurden die Feuerstätten verschoben, wodurch die Ruinen in Brand geriethen.

Aus Lauterberg im Grubenhagenschen,  
vom 22sten Januar.

Während in andern Jahren um diese Zeit hoher Schnee die Gebirge und die Umgegend des Harzes deckt, erfreuen wir uns jetzt einer milden Frühlingsluft. In Osterhagen, eine Stunde von hier, blühten 14 Tage nach Martini Aepfelbäume zum Zweigtemal und die Blüten fielen vom Baume herunter. Zu Weihnachten kamen an den Fliederbäumen und Stachelbeersträucher Knospen hervor. Auch gestern waren Gewitter in der Nachbarschaft.

Speyer, den 21sten Januar.

Gestern wurde hier ein Fest gefeiert, wie Speyer seit langer Zeit keines mehr sah, und das für die Bewohner dieser Stadt sehr merkwürdig war. Die alte tausendjährige Kirche von Speyer, die durch die Ereignisse der letzten Zeit zertrümmert und von unserm König wieder hergestellt wurde, erhielt in der Person des Herrn M. von Chaudelle einen neuen Oberhirten. Nach gehaltenem Hochamt nahm Se. Bischöfliche Gnaden unter dem geschmackvollerrichteten Baldachin feyerlichen Besitz von der neu errichteten Diocese Speyer, ließ einen ganz im Geiste der Apostel verfaßten Hirtenbrief verlesen, und empfing nach alter üblicher Observanz die kanonische Huldigung der nun seiner väterlichen Leitung anvertrauten Diocesangeistlichen.

Schreiben aus dem Brandenburgischen,  
vom 28sten Januar.

Folgendes ist die aus amtlichen Quellen geschöpfte Bevölkerungssatistik von Berlin vom jüngst verfloßenen Jahre: Die Einwohnerzahl betrug nach der letzten Zählung, mit Einschluß des etwa 10,000 Mann starken Militärs, 192,600 Menschen, welche in 6550 Häusern wohnten. Im Jahr 1821 starb zu Berlin an den natürlichen Blattern nur ein Kind; 11 Männer erschossen sich, 3 Frauen erhenkten sich; 2 Frauen stürzten sich aus dem Fenster. In die Charité-Anstalt waren aufgenommen 3827 Personen. Zum Stadtvogtengefängniß wurden eingebracht 6793. Die Zahl der bestraften Diebe betrug 934, worunter 94 Ausländer. Die Zahl der Diebstähle belief sich auf 1816, davon wurden ausgemittelt 1100; mittelst Transports weggeschafft 363 Personen. — Die Getreidezufuhr betrug von allen Gattungen 93,674 Wispel 20 Scheffel. Ochsen wurden geschlachtet 7107, Ausern verzehrt 192,000 Stück, Champagner etwa 9000 Bouteillen u.

Aus Posen, den 26sten Januar.

Die polnische Literatur ist mit einem Werke be-

reichert worden, wie sie noch keines besaß, mit einem Prachtwerke, dergleichen auch die Literatur der begünstigtesten Sprachen wenige aufzuweisen hat. Der Graf Eduard Raczyński auf Rogalin, 3 Meilen von Posen, hat das Tagebuch seiner im Jahre 1814 nach Konstantinopel und nach dem Schauplatze der unsterblichen Ilias, der trojanischen Ebene an der Küste von Klein-Asien, unternommenen Reise durch den Druck bekannt gemacht, ausgestattet mit einer typographischen Schönheit und einem Kunstaufwande, die auch ohne den gediegenen Inhalt allein hinreichen würden, das Buch zu dem Range einer kostbaren Zierde der reichsten Bibliotheken zu erheben, und bey einiger Sachkenntniß eine Vorlesung zu geben vermögen von den Summen, welche das Unternehmen erfordert hat. Im größten Folioformat, auf herrliches Velinpapier mit eigends dazu gegossenen großen Lettern bey Graß, Barth und Komp. in Breslau gedruckt, enthält das Werk 51 Bogen Text und 82 meistens große Kupfer, nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl zur Sache gehörigen Vignetten, alle von einem den Grafen begleitenden Maler, Herrn Fuhrmann, an Ort und Stelle entworfen, von Künstlern und Kunstfreunden ausgeführt, unter denen Männer und Frauen aus den ersten polnischen Häusern, Zabiello, Raczyński, Potocki und andere glänzen, und von den vorzüglichsten Meistern in Berlin, Dresden, Prag, Wien, Paris und Rom in einer seltenen Vollkommenheit geschnitten. Die Karte vom trojanischen Gebiete nach Homer ist von des Grafen eigener Projektion und der Plan von Konstantinopel ist auf seinem Gute gestochen. Den Verkauf des Werks, wovon ein Exemplar 400 polnische Gulden kostet, und den ganzen Ertrag davon, die Tausende, welche er darauf verwandte, großmüthig ausopfernd, überläßt der edle Graf der Armenspesungsanstalt in Posen und den Wohlthätigkeitsvereinen und Krankenhäusern in Warschau.

Hannover, den 28sten Januar.

Die Ständeversammlung beschäftigt sich jetzt mit der Prüfung des ihr von der Regierung vorgelegten Entwurfs einer neuen Grundsteuerverordnung. Wenn der Entwurf dieser Verordnung von den Ständen angenommen wird, so soll die Verordnung vom 1sten Julius d. J. an in Kraft treten.

Stockholm, den 22sten Januar.

Man erzählt, daß in der Kenteren zu Upsala ein Defekt von nicht weniger als 70,000 Rthlrn. Banto entdeckt worden, und daß das Eigenthum zweyer Professoren dem zufolge sequestrirt ist. Die Bestätigung und nähere Angabe des Zusammenhangs hiervon wird in Kurzem erwartet.

London, den 26sten Januar.

Am 5ten Februar wird der König das Parlament in Person eröffnen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Dienstag, den 7. Februar 1822.

Korfu, den 20ten Januar.

Man hat Nachrichten aus Morea bis zur Mitte Decembers. Der Kongreß der moreotischen Abgeordneten war zu Argos in Permanenz; wo die Bevollmächtigten der Bezirke (ganz Morea ist in 24 Bezirke getheilt) sich ununterbrochen mit der neuen Organisation der Halbinsel beschäftigten. Sie waren hier weit ruhiger, als zu Tripolizza, das gegenwärtig die vornehmste von den Hellenen besetzte Festung und ihr vorzüglichster Waffenplatz ist. — Navoli di Romania, Varras und Koron sind enge eingeschlossen, und können sich umabgesehen mehr lange halten, wenn ihnen nicht Unterstützung von der Pforte zu Theil wird, und wirklich werden auch darum die Rüßungen der türkischen Flotte in den Dardanellen mit so großem Eifer betrieben. Diese Flotte soll mit einem, auf Transportschiffen eingeschifften Truppenkorps, sich an die Küsten von Morea begeben. Die griechische Admiralität trifft die zweckmäßigsten Vorkehrungen, um die türkische Eskadre anzugreifen und ihre Projekte zu vereiteln. — Die Griechen sind in Akrokorinth (die Bergfeste von Korinth) eingezogen, die sich ihnen durch Kapitulation zu Ende Novembers ergeben hat. Man kündigt auch die Einnahme der Citadelle von Arben durch die Türken und deren Besetzung durch die Griechen an. Ueberhaupt hat der griechische Heerführer Odysseus seit Kurzem wieder völlig die Oberhand in Livadien erhalten. Er wollte von dort nach Thessalien aufbrechen, wo ein zahlreiches Korps asiatischer Truppen, welche Mehemed von Salonichi dem Churschid Pascha zur Unterstützung geschickt hatte, eingetroffen war. Seitdem Churschid auf den Anstößen von Janina durch Ali eine so schmachvolle Niederlage erlitten, bleibt er auf der Defensiv und sucht seine Verbindung mit Thessalien zu erhalten. — Ali steht in ununterbrochener Verbindung mit den griechischen und albanesischen Heerführern. Er verlangt die Auslieferung seines Todfeindes, des Pascha-Bey, der in der Citadelle von Arta in die Gefangenschaft der Sulloten gerieth. Allein diese wollen ihn schlechtdings nicht ausliefern, was den alten Ali sehr entrüstet hat.

Nach den letzten Nachrichten aus Salonichi zu urtheilen, sind die Türken nicht ruhige Besitzer der Stadt Kassandra geblieben; die Albanesen, die sich unter der Anführung des Papa-Manoli zurückgezogen und durch ihren Abfall den Verlust der Stadt herbeigeführt hatten, haben sich mit den aus der Stadt entkommenen Griechen wieder vereinigt, und drohen jetzt Kassandra zu belagern; sie

haben mehrere Kompagnien Guerillas gebildet, und fügen den Türken großen Schaden zu, indem sie sich der türkischen Transporte, Bagage, Kouriere und Korrespondenz bemächtigen. Schon haben sie die Depeschen des Mahomed Abuluboa an den Sultan aufgefangen, worin er seine Besorgnisse ausdrückt und eine Verstärkung von 40 bis 5000 Mann verlangt, damit er, wie er sich ausdrückt, die Staaten des Großherrn von allen Christen reinigen könne.

Livorno, den 15ten Januar.

Umsonst haben es die Türken versucht, wieder in Morea einzudringen. Mit verstärkter Macht sind sie oft wüthend vorgeedrungen; allein Ulysses, den man jetzt den neuen Leonidas nennt, hat sie wiederholt aufs Haupt geschlagen. Da wo einst alt-griechische Tapferkeit die allgemeine Bewunderung der spätesten Nachwelt sich errang, dort zeigen sich auch jetzt die Neu-Griechen ihrer großen Ahnen nicht unwürdig. Die Thermopylen sind in Ulysses Händen, und da er durch Verstärkungen aus dem Innern von Morea in den Stand gesetzt ist, sich gehörig behaupten zu können, so wird wohl der Halbmond sich dieser durch das Alterthum geheiligten Gegend nicht mehr ungestraft nähern dürfen.

Von allen Seiten kommen jetzt Krieger, Munition und Geld auf Morea an. Deutschland scheint in diesem heiligen Kampfe vorzüglich Interesse zu haben, und allgemein erklärten die Griechen, daß die Deutschen bisher am meisten für sie gethan hätten. Täglich kommen noch junge Deutsche, und namentlich Studenten, dort an.

Aus dem Haag, vom 2ten Februar.

Das Brüsseler Journal l'Oracle enthält Folgendes aus einem Privatbriefe aus Madrid: Zwei ausgezeichnete Personen haben dem König vorgeschlagen, sie wollten ihn auf sicherem Wege aus Spanien geleiten, wo seine Person von den größten Gefahren bedroht wäre. Der König soll hierauf geantwortet haben: „Ich bin entschlossen, Mein Schicksal zu erfüllen; nimmer werde Ich die Feigheit besitzen, einen Thron zu verlassen, den Meine Vorfahren mit Ruhm behauptet haben, und nimmer Mich durch ein solches Betragen der Verachtung der Nachwelt aussetzen.“

Madrid, den 18ten Januar.

Die Polizei ist Umtrieben auf der Spur, vermittelst welcher Unterschriften zu einer Witzschrift an Sr. Maje-



sät gesammelt werden, daß sie den nächsten Cortes bedeutende Aenderungen am Grundgesetze vorschlagen möchten.

Eine Nachricht meldet, daß zu Kadix mehrere Einwohner ins Haus des Generals Jauregui drangen, um seine Resignation zu behindern, daß er sie aber beschwichtigte. Viele sollen noch in ihrem Protest des Ungehorsams verharren. Auch Jauregui erinnert in einer Adresse an die Cortes, daß er fürchte, die Ruhe werde von keiner Dauer seyn, falls Se. Majestät sich nicht entschließen, das ganze Ministerium zu entlassen. Herr Pellegriñ ist der Einzige, der von den gewesenen Ministern noch übrig ist.

Obgleich Riego jetzt gar kein Kommando hat, so hielt er doch, von den Militär- und Civilbehörden umgeben, über fünf Milizbataillone zu Barcelona Musterung, und hernach eine Anrede an sie, worin er unter Anderem sagte: „Einigkeit! Einigkeit! Einigkeit! Ich sage Einigkeit. Ach! wie hat sie unsern herrlichen Boden verlassen! Ueberall erregt ein Geist tödtlicher Zwietracht Aller Bufen und bereitet, unter jeder Art von Verhüllung, unerbittlich den völligen Untergang der heroischen spanischen Nation. Wenn, bemerkte er, die Verfassung Anlaß giebt, daß wir in ewiger Unruhe leben, so wird es endlich dahin kommen, daß man sie verabscheut, besonders in Katalonien, dessen Kunstleiß unter Aufruhr und beständiger Bedrängung nicht gedeihen könne.“

\* \* \*

Die Cortes haben den Artikel 233 des Strafgesetzbuchs genehmigt, welcher Jeden, der von der römisch-katholisch-avostolischen Religion abtrünnig wird, aller seiner Aemter, Einkünfte, Würden und selbst des spanischen Namens verlustig erklärt. Diese Strafen werden ihm nur dann erlassen, wenn er sogleich wieder in den Schooß der Kirche zurückkehrt.

In der Sitzung der Cortes vom 6ten Januar sagte der Deputirte Clemencin bey der Diskussion über die neue Provinzialtheilung: „Man hat den Zustand der Nation mit dem des öffentlichen Schatzes verwechselt; beyde aber sind unendlich von einander verschieden. Ungeschicklichkeit der Minister, Veränderlichkeit der Finanzmaßregeln, Mißtrauen gegen das Gouvernement und so viele andere Umstände können Finanzverlegenheiten zur Folge haben. Darum aber ist es um den Nationalwohlstand noch nicht geschehen, und man darf nur die Augen offen halten, um sich zu überzeugen, was Spanien in dieser Beziehung seit kurzem gewonnen und was es zu hoffen hat. Was hat nur allein der Ackerbau schon gewonnen durch die Verkäufe der Klostersgüter, durch die Theilung der großen Besitzungen und durch die übrigen weisen Maßregeln, welche die Cortes angeordnet? Es giebt keinen größern Irrthum, als wenn man glaubt,

das Geld allein mache den Reichtum aus. Mit weniger Geld als unser Nachbar können wir ihn dennoch an Reichtümern weit übertreffen. Die Fortschritte unserer Manufakturen sind von nicht geringerer Bedeutung. Mit einem Wort, die Herstellung unserer Verfassung war zugleich auch Regeneration unsrer ganzen Nationalindustrie.“

Paris, den 26ten Januar.

Von dem Herrn de Pradt, ehemaligen Erzbischof von Mecheln, ist nunmehr in zwey Theilen wieder ein neues Werk unter dem Titel: *L'Europe et l'Amérique en 1821*, erschienen. Ein Kapitel darin handelt von dem Ableben Bonaparte's. Der Verfasser fängt dasselbe mit folgender Anrufung an Bossuet an: „Du müßtest es seyn, sagt er, der die Größe des stillen Schiffbruchs schildern sollte, dessen Schauplatz St. Helena gewesen.“ Herr de Pradt schlägt vor, auf das Grabmal Bonaparte's zu St. Helena folgende Inschrift setzen zu lassen: *Ci-git qui s'éleva d'un lieu obscur sur le premier trône de la terre; il étonna et ébranla le monde, et tomba ici. Passant, qui que tu sois, songe à la tombe de Napoléon, et tu n'oublieras jamais ce qu'est l'homme.* (Hier ruht derjenige, der sich aus der Dunkelheit auf den ersten Thron der Welt emporschwang; er setzte die Welt in Erstaunen, erschütterte sie und fiel hier. Wanderer, wer du auch seyn magst, denke an das Grab Napoleons, und du wirst nie vergessen, was der Mensch ist.)

Paris, den 28ten Januar.

Von Marseille ist ein Schiff mit 36 Militärs nach Morea abgegangen, nämlich 26 Deutsche, 5 Franzosen, 2 Piemontesen und 3 Polen. Diese Gesellschaft hatte sich zum Anführer während der Ueberfahrt den Rittmeister von BERN gewählt. An Bord befanden sich 40 Flinten, eine ziemliche Anzahl von Säbeln und Pistolen, Flintenkeine und 50 Patronen für jedes Gewehr. — Den 19ten dieses Monats wollte sich der General, Graf von Normann, mit 500 Mann einschiffen und mit dem ersten günstigen Winde absegeln. Das Schiff, das er gemiethet hat, ist eine sehr schöne Brigg von 4 Kanonen. Die meisten Militärs dieser Expedition bestehen aus Deutschen. Unter ihnen befindet sich der Ingenieurhauptmann Michaelis, der einen vollständigen lithographischen und geometrischen Apparat, Karten, Fernrobre etc., mit sich nimmt. In der griechischen Kapelle wurde feyerlicher Gottesdienst gehalten, dem der General mit allen zur Expedition gehörigen Militärs bewohnte. Nach dem Gottesdienste wurden Hymnen abgesungen zum Lobe des großmüthigen Volkes der Deutschen und Aller, die Erbarmen haben mit der bedrängten Christenheit und der unglücklichen griechischen Nation.

Vom Mayn, vom 29ten Januar.

Der jüngst nach Kassel zurückgekommene Generaldirektor der Bergwerke in Brasilien, Baron von Eschwege, widerpricht der in öffentlichen Blättern über die Absicht seiner Anfunft verbreiteten Nachricht. Er habe bloß Urlaub auf zwei Jahre, und werde nach Verlauf derselben unfehlbar auf seinen Posten zurückkehren, der durch das neue constitutionelle System noch mehr Festigkeit erhalten werde.

Magdeburg, den 26ten Januar.

Es schwebt hier jetzt bey dem königl. Oberlandesgericht ein merkwürdiger Proceß, dessen Object über 100,000 Thaler und außerdem noch eine 17,000 Bände enthaltende Bibliothek nebst mehreren Kunstschatzen beträgt. Der vormalige königl. preussische Gesandte zu Konstantinopel, Geheimrath von Diez, bekanntlich von Friedrich dem Großen persönlich geschätzt und als Gelehrter hinlänglich bekannt, hatte nämlich vor 4 Jahren einer Deputation des Kammergerichts zu Berlin ein Testament übergeben, wodurch er die Almosenkasse der Domkirche zu Berlin zum Erben einsetzte, seine bedeutende Büchersammlung, Kunstsachen, orientalischer Gemälde, Münzkabinet &c. aber der königl. Bibliothek vermachte, auch seinem einzigen Bruder, dem Kommissionsrath Diez, jährlich 500 Thaler aussetzte. Letzterer reist nun sammt den Geschwisterkindern Reisler zu Wien als Kläger auf, und hat das ganze von Diez'sche Testament als ungültig angefochten, indem der Prälat von Diez zur Zeit der Testamentstiftung seiner Verstandeskkräfte nicht mehr mächtig gewesen sey &c.

London, den 26ten Januar.

Herr Holmers, Agent des Grafen von Monttholon, der eine ächte Abschrift des Originaltestaments von Bonaparte besitzt, hat auch hier die Urächtigkeit des Testaments desselben bekannt machen lassen, welches in der Zeitung, the Times, erschien.

General Riego soll in Spanien an Vergiftung gestorben seyn.

London, den 29ten Januar.

Als vorigen Donnerstag der Geburtstag des Herrn Fox zu Norwich gefeyert wurde, sprach der Bruder unsers Königs, der Herzog von Suffolk, wie die hiesigen Ministerialblätter anführen, mit außerordentliche Lebhaftigkeit.

Der König wird am Sonnabend in der Stadt erwartet, um am Dienstag, den 5ten Februar, persönlich das Parlament eröffnen zu können.

Aus Irland, vom 25ten Januar.

Der Cork Intelligencer vom Donnerstag enthält Folgendes:

Bantry, den 21ten Januar.

Ein allgemeines Schrecken herrscht hier, indem Lord Bantry genöthigt gewesen ist, sich aus dem Gebirgspasse bey Koolagb zurückzuziehen. Er ließ heute Morgen mit einem aus 13 Soldaten bestehendem Detaschement auf 60 wohlbewaffnete Rebellen, und ein wüthendes Gefecht ent-

stand. Die Soldaten feuerten jeder 20mal, und, wie verlautet, soll nur einer der Rebellen getödtet, drey aber von ihnen verwundet seyn. Einer der Soldaten, den Se. Herrlichkeit verwundet auf dem Schlachtfelde zurücklassen mußte, wurde von den Anführern in Stücken gehauen; sie hieben ihm außerdem den Kopf ab und trugen solchen im Triumph umher. Als vor einigen Tagen einer des Magistrats in Inchebola, Herr Harry, hörte, daß sich in der Nachbarschaft eine beträchtliche Anzahl Bauern versammelte, marschirte er an der Spitze eines vom Kapitan Fitz-Clarence befehligten Detaschements Infanterie und Kavallerie aus, um solche zu zerstreuen. Er sah sehr bald in einiger Entfernung die Rebellen, aber ihre Zahl war so beträchtlich und ihre Position so unangreifbar, daß es allgemein am besten erachtet wurde, ohne Verstärkung nicht weiter vorzudringen.

Der Geist der Insubordination, der eine Zeitlang in dem Süden und Westen Irlands schlummerte, ist nunmehr mit erneuerter Kraft erwacht. Die Whiteboys (weiße Jungen), wie sie genannt werden, haben nämlich die Kerry-Postkutsche unfern Karigaginni angefallen und nicht allein den Schirrmesser, sondern auch den Postillon gefährlich verwundet. Die Kutsche selbst warfen sie in einen Sumpf, 2 der Pferde verflümmelten sie und die beyden andern führten sie fort. Ein reguläres Treffen fand bey dieser Gelegenheit zwischen ihnen und dem Militär, welches die Postkutsche eskortirte, statt. Die Zahl der Rebellen wird auf 6- bis 700 angegeben; sie fochten mit großer Standhaftigkeit und zeigten sogar militärische Disciplin; aber sie wurden dennoch in die Flucht geschlagen und die königl. Truppen nahmen 18 von ihnen gefangen, welche sie nach dem Gefängnisse in Makroom abführten.

New-York, den 28ten December.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika haben nicht nur in Scharbro in Afrika eine Kolonie freyer Neger gegründet, sondern auch auf einer Insel im großen Ocean, die sie Madison genannt und wo Kapitan Porter zuerst landete, ein Fort errichtet und mit einer Besatzung versehen.

## R o u r s.

Riga, den 30ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$  Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

**Witterungsbeobachtungen, angestellt auf der Mitauer Sternwarte im Januar 1822 a. St.**  
(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der voridhrigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.					Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecksil- berthermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gefrier- punkt.	100theil. Quecksil- berther- mome- ter.	Stich- wein- thermo- meter.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.	
1 326,30	+0,5	326,27	+2,5	76,1	Bedeckt, milde, feucht — lichter — Mitt. heit. — veränd. — Ab. bed. Sturm.
2 326,38	0,4	326,36	-0,6	77,0	Bedeckt, milde, ruhig — viel Schnee — M. bedeckt, feucht, gelind — bedeckt.
3 324,48	1,2	324,41	+1,6	78,0	Belegt, mild, ruhig — lichter, gelind — M. u. Ab. bedeckt — Nachts Schnee.
4 327,90	0,3	327,88	-1,4	78,0	Bedeckt, mäßig kalt — etwas Schnee — Die A. belegt — Schnee.
5 332,90	0,4	332,88	4,2	75,8	Bedeckt, Schnee, mäßig kalt — heit. — Mitt. heit. — belegt — klar — sternkl.
6 336,55	-0,8	336,60	4,8	69,0	Heiter — 6°/3 — heiter — Mitt. heiter — heit. — 6°/8 — belegt — etw. klar.
7 334,15	5,2	334,47	6,5	68,0	Leicht bezog., S. — 6°/4 — Mitt. heit. — zunehm. Kälte — Ab. klar — 11°.
8 336,58	6,0	336,95	4,8	67,8	Heiter — 12° Kälte — Mitt. leicht bezogen — leicht belegt — bedeckt, Schnee.
9 331,30	3,5	331,51	+1,0	75,4	Nachts Schnee — bed., mäßig kalt — bed., gel. — bed., Thaumett. — spät klar.
10 332,52	+1,4	332,43	1,0	75,5	Nachts Schnee, belegt — heit. — Mitt. heit. — veränderl., Schnee, stürm. West.
11 332,60	0,4	332,58	1,6	76,3	Bedeckt, gelind — Mitt. bedeckt, Thaumetter — lichter — sternklar, gelind.
12 333,58	1,3	333,50	2,2	77,0	Belegt, mäßig kalt — lichter — leichte Wolken, gelind, — heit., sternklar, Frost.
13 333,58	1,2	333,51	-2,2	76,2	Frost, sehr heiter — Mitt. heiter — belegt, Südost, Schnee — Schnee.
14 335,20	0,8	335,15	+0,4	78,0	Bedeckt, ruhig — lichter — Mitt. belegt — M. mäßig kalt, Schnee.
15 334,87	1,0	334,81	-7,2	75,0	7° Kälte, heiter, ruhig — belegt — Mitt. heiter, Nordluft — belegt — sternkl.
16 333,42	-2,2	333,56	1,0	75,0	Bedeckt, mäßig kalt, Südwind — bedeckt — Schnee — Sturm aus West.
17 330,75	+1,8	330,64	+3,6	76,8	Thaumetter, bedeckt — lichter — heiter — sehr heiter u. ruhig — sternklar.
18 331,40	1,8	331,29	0,5	77,0	Frost, heiter — Wind u. Schnee — Mitt. veränd. — heiter — belegt — stürm.
19 334,30	0	334,30	-0,4	74,0	6° Kälte, heiter — belegt — Mitt. belegt, SW. — Ab. Thaumett. — stürm.
20 334,90	4,8	334,60	+2,2	74,8	Frost, heiter — Mitt. heit. — gelind, belegter, rötlich Himmel — Wind SW.
21 334,15	3,0	333,96	3,0	76,0	Bedeckt, Thaumetter — lichter — Mitt. heit., Südwind — veränd. — bel., stürm.
22 329,55	3,5	329,34	3,0	77,0	Bedeckt, trüb, gelind, windig — Mitt. stürm. SW. Thaumett. — bedeckt, stürm.
23 333,07	5,2	332,75	4,6	76,3	Etw. Frost, heit. — heit., gel. — Mitt. heit. — heit. — sternkl. — Wolf. Wind.
24 336,95	7,0	336,51	5,0	72,8	Etw. Frost, heiter — heit. — Mitt. heit. — heit. — leicht bezog — bewölkt, W.
25 331,38	4,8	331,09	4,0	78,0	Regen, bewölkt, alle Schneebahn hört auf — heftiger SW. Reg. — bed.
26 339,53	5,7	339,17	3,0	75,7	Bewölkt — lichter — heiter — Mitt. heit. u. mild — sehr heit., sternklar, ruhig.
27 341,84	2,2	341,70	-1,8	73,0	Frost, bedeckt — lichter — Mitt. heiter — sehr heiter — Ab. sternklar, ruhig.
28 342,22	0	342,22	1,0	71,0	Frost, rauher Wind, bedeckt den ganzen Tag und Abend.
29 344,60	0,3	344,58	0,4	69,8	Frost, belegt, ruhig — Mitt. belegt — M. belegt, kalt — sternklar.
30 344,25	-1,2	344,33	1,7	69,5	3°/6 Kälte, heiter, ruhig — belegt, Ostluft — M. u. Ab. bedeckt.
31 343,83	1,8	343,94	2,4	69,0	Frost, bedeckt, ruhig — Mitt. bedeckt — mäßig kalt — Ab. bedeckt.

**Resultate für den Monat Januar 1822 a. St.**

Ganz bedeckt 10 Tage, veränderlich 19 Tage, ganz heiter 2 Tage; heitere Morgen 10, heitere Mittage 14, heitere Abende 12; keine Nebel, Regen 1 Tag, Schnee 11 Tage, Wind 12 Tage.

Die Mittagstemperatur schwankt zu Anfang um den Gefrierpunkt, es wird jedoch kälter, und die größte Kälte ist am 8ten Morgens 12°, darauf wird es wärmer bis zum 12ten, worauf mit heiterem Wetter Kälte eintritt, darauf abwechselnd Thaumetter mit Südwinden, welches sich vom 20sten bis 26sten festsetzt, und alle Schneebahn auflöst. Gegen Ende des Monats tritt wieder Kälte ein. Die mittlere Mittagstemperatur ist in 31 Tagen — 0°/039, und der größte Unterschied ist 12°/2.

Die größte Feuchtigkeit mit 78°/0 findet am 3ten, 4ten, 12ten und 25sten statt, die geringste mit 67°/8 am 8ten, der größte Unterschied ist 10°/2, und die mittlere in 31 Tagen ist 74°/477.

Der Barometerstand ist zu Anfang sehr tief, bey vielem Schnee, die kleinste Höhe am 3ten 324°/41 nimmt langsam zu mit heiterem kaltem Wetter bis zum 8ten, wo zugleich die größte Kälte des Monats. Das Quecksilber sinkt schnell und steigt langsam mit veränderlicher gelinder Witterung bis zum 12ten, wo wieder Kälte eintritt; das Quecksilber sinkt wiederum bis zum 17ten, steigt etwas mit Kälte bis zum 20sten, wo es abermals mit völligem Thaumetter bis zum 25sten meist sinkt, darauf aber bis zu Ende des Monats mit Frost steigt, und am 20sten die größte Höhe 344°/58 erreicht. Der größte Unterschied ist also 20°/17, und die mittlere mittägliche Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt in 31 Tagen ist 334°/2997.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Mittwoch, den 8. Februar 1822.

Paris, den 28ten Januar.

Schon ehe am 25ten dieses Monats die Beratungen über den ersten Artikel des Pressegesezes begannen, hatte Herr Gbisset erklärt, daß die Kommission den Vorschlag, Vergehen gegen die Staatsreligion strenger als die gegen andere zu bestrafen, zurücknehme. Der erste Artikel sagt: Wer die Religion des Staats angreift (outrage) oder ins Lächerliche zieht, oder eine der andern Religionen, deren Ausübung in Frankreich gesetzlich anerkannt ist, soll mit dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängniß und Buße von 300 bis 6000 Franken belegt werden. Herr Constant meinte, es würde besser seyn, bey dem alten Gesez zu bleiben. Bey dem neuen wird man auch sagen, ihr greift die Religion an, sobald ihr nur von jenen religiösen Gesellschaften sprecht, wider welche Pascal \*) sich des Spotts bediente. Schreibe Pascal heute, was er über die Jesuiten geschrieben, er würde ohne Zweifel nach dem Geseze, worüber wir verhandeln, verurtheilt werden. Diese Gesellschaften leben wieder auf in Frankreich, Trotz der Chartre, die sie aufgehoben. (Murren zur Rechten.) Die Gebeine Heinrichs III. und Heinrichs IV. müssen sich in ihren Gräbern umkehren, daß diesen königsmörderischen, aus Frankreich vertrieben gewesenen Sekten, wieder Schutz zu Theil wird. (Starke Stimme zur Rechten: „Sprecht von den Jakobinern.“) Jacques Clement und Jean Chatel \*\*) waren Jakobiner. (Neue Unterbrechung.) Unter der Larve der Religion arbeitet man ungekraft zu Gunsten der Privilegien, stellt das „göttliche Recht“ der Türken zum Christenmorde auf. (Heftiger Ausbruch zur Rechten.) Diese Meinung ist öffentlich in diesem Saale behauptet worden. Und nennen Sie nur ein einziges in unserm Jahrhundert erschienenenes Werk, das so ruchlos wäre als dreißig gleicher Art, die unter dem alten Regiment (im achtzehnten J. hundert) erschienen. Graf Marcellus äußerte hingegen die Hoffnung, es würde dies Gesez den Franzosen Glück bringen, und machen, daß sie bald nur Ein Herz und Eine Seele seyn würden. (Amen! rief man dabey von der Linken.) Zugleich rühmte er den frommen Eifer der Missionarien, und forderte die Minister auf, muthig fortzuschreiten. Vor dem Kreuz sey alle Macht der Erde zu Boden gesunken, und die Religion und Legitimität habe über die Hölle und Revolution gesiegt. Die Herr-

schaft der Absen sey vorüber, und die Minister würden den Ruhm eindringen, Gutes geüßet zu haben. (Amen! Amen!) General Foy behauptete, das gegenwärtige fehlerhafte Wahlgesez könne nur solche „unkonstitutionelle“ Früchte, als dieser Gesetzentwurf sey, bringen. (Er wurde lange durch den bestigsten Tumult, der je im Saal obgewaltet, unterbrochen, weil die Royalisten ihn zur Ordnung gerufen haben wollten.) Foy erklärte sich näher: „Die Verordnung von 27ten Februar hat die Evangelischen von den königlichen Unterrichtskollegien ausgeschlossen, indem sie dieselben unter die ausschließliche Aufsicht der Bischöfe gestellt, man zwingt alle Soldaten, zur Messe zu gehen. In den Provinzen sehen die Bischöfe Präfecten an und ab, und Alles beweist, daß die Geistlichkeit jetzt eine Art von Rundschaffterey ausübt. Daher fürchtet Alles die Rückkehr der Jesuiten, die ihre Grundsätze immer mehr verbreiten. Missionarien, die durch kein Gesez ermächtigt sind, nennen sich Missionarien Frankreichs, bringen den wahnsinnigen Proselydismus auf die Bahn und stören den Frieden der Familien. Die Minoritäten sind es, die des Schutzes wider die Majoritäten bedürfen. Wer könnte hindern, daß in der Thronfolgeordnung ein evangelischer Prinz zur Krone gelangte? (Heinrich IV., rief man, war nicht mehr evangelisch, als er König wurde.) Glauben Sie, fuhr Foy fort, daß die jetzigen Franzosen-Äumen würden, einen so guten König anzunehmen, bis er erst zur Messe gewesen wäre? Herr von St. Aulaire äußerte: Alle Religionen haben verschiedene Dogmen, und jede Religion hat die Befugniß, die Dogmen der andern zu bekämpfen. Man sagt zwar, das Gesez werde die Diskussion nicht untersagen, wenn sie nur in schicklichen Worten geschehe. So behielten Sie denn die Worte des bisherigen Gesezes: religiöse Moral. Wirklich giebt es eine Religion, die ausschließend ist, und die Schrift, in welcher sie angegriffen wird, immer für strafbar ansehen wird. Hat nicht der Berichterstatter gesagt: die Dogmen einer Religion in Zweifel stellen, heiße sie verletzen? Herr von la Bourdonnaye bemerkte: Niemals wird man Verletzung einer Religion annehmen, wo in einem ernsten Wort ex professo über die Dogmen der verschiedenen Kulte diskutiert worden; aber er erwies die Nothwendigkeit, Vergehen gegen die Religion streng zu bestrafen, aus der unsärligen That, die sich neulich ein Elender selbst auf dem Altare erlaubt, und die so gut wie gar nicht bestraft worden, weil man nach den bestehenden Gesezen nur eine leichte Polizeistrafe anwenden durfte. —

\*) In den berühmten Lettres provinciales.

\*\*) Clement ermordete Heinrich III. und Chatel verurtheilte Heinrich IV.

M. de Serre, der den Artikel entworfen hat, erklärte: Es sind aber in den Gerichtshöfen Zweifel erhoben über den Verstand des im alten Gesetz gebrauchten Wortes: religiöse Moral. Es ist gesagt worden, dies gehe auf ein Gefühl, das allen Religionen gemein sey, nicht aber auf die Dogmen und Axiome einer derselben insbesondere. Dies war ohne Zweifel irrig; allein der Buchstab des Gesetzes widerlegt den Irrthum nicht und eine genauere Fassung schien notwendig. Da die Charte gleichen Schutz bestimmt für alle im Staate bestehende Religionen, so haben die Anhänger jeder Religion das Recht, die Wahrheit ihrer Religion zu behaupten und selbst die Dogmen, zu welchen sie sich nicht bekennen, zu bestreiten; es ist aber ein großer Unterschied zwischen diesen anständigen und erlaubten Streitigkeiten und jenen aufs Außerliche getriebenen Feinden, jenen unerschütterlichen Disputen, die zu verhindern der Zweck dieses Artikels ist. — Herr Constant verlangte noch, daß das Vergehen bloß auf Schriften und Kupferliche beschränkt werde, damit man es nicht auf Reden ausdehne, wodurch unter gemischten Religionsverwandten eine wahre Inquisition entstehen, und die Genardarmee in die heilige Hermandad verwandelt werden würde. Dies ward aber verworfen. Gleiches Schicksal hatte Herrn Manuels Vorschlag, einzuschalten, dem bloßen Kontrovers solle durch das neue Gesetz kein Eintrag geschehen.

Am 26ten dieses Monats wurde der 2te und 3te Artikel angenommen. Art. 2 lautet: „Angriffe, durch gleiche Mittel verübt, gegen die königliche Würde, die Rechte oder das Ansehen des Königs, die Unverletzbarkeit seiner Person und die Thronfolgeordnung gerichtet, werden mit Gefängnißstrafe von 3 Monate bis 5 Jahre und mit Geldstrafe von 300 bis 6000 Franken belegt.“ „Art. 3. Wer durch gleiche Mittel die von der konstitutionellen Charte, Art. 5 und 9 garantirten Rechte angreift, erleidet eine Gefängnißstrafe von einem Monat bis drei Jahren und erlegt eine Geldstrafe von 100 bis 4000 Franken.“ General Foy sprach für Zufügung der Beyworte zum 2ten Artikel: förmliche Angriffe und konstitutioneller König, und Wiederherstellung der Worte: Autorität der Kammern, und bemerkte, daß der Minister Villèle selbst den Ausdruck, konstitutioneller König, gut geübt hat. Dies gestand Herr Villèle zu, erklärte aber, wie er seit seinem Eintritt in den Ministerrath belehrt worden sey, daß Schriften, worin man die Autorität des Königs angegriffen habe, in den Gerichtshöfen frey durchgegangen seyen, weil kein Angriff auf die konstitutionelle Autorität des Königs nachgewiesen werden konnte. Deshalb habe man für dienlich erachtet, das genannte Epithet wegzulassen. — Herr de Serre fügte noch hinzu, daß das Wort constitutionel Zweifel erregen könnte, ob der König und die Kammern das Recht hätten, die Charte zu ändern. Dies sey ja schon geschehen, z. B.

bey Vermehrung der Zahl der Abgeordneten. (General Foy meinte, sie sey auch unkonstitutionell.) General Sebastiani fragte: Mit Hilfe der Kammer könne also die ganze konstitutionelle Ordnung umgekehrt werden. . . Herr Delaloy (der den alten Ministern so heftig opponirte) erwiderte: Fortschreitende Verbesserung der Staatsverrichtung sey notwendiges Bedürfniß der fortschreitenden Zeiten, aber vom völligen Umsturz des Vorhandenen sehr verschieden. Der wahre Sinn des Ausdrucks constitutionnel bleibe in dem Artikel, wenn man auch das Wort, wegen der gerichtlichen Auslegung, wozu es Anlaß gegeben, weglasse. — Manuel behauptete, wir hätten vielleicht gar keine Charte mehr; durch das Gesetz wegen Verdoppelung der Kammer sey sie in ihrer Grundlage verändert. Da Herr Chauvelin es getadelt, daß Akte des Königs vom 26sten Jahre seiner Regierung datirt sind, so erinnerte Herr de Serre, der König würde ja sonst die Regierung der Usurpateure genehmigt haben. Als über den 2ten Artikel abgestimmt wurde, entfernte sich wieder die linke Seite. Nachher kamen mehrere Mitglieder zurück, und Herr Cordoue von der Rechten schlug vor, man solle die Worte „Artikel 5 und 9“ weglassen, und dafür setzen: „die durch die Charte garantirten Rechte.“ General Demargay erklärte den 3ten Artikel für ungeeignet, die Besitzer der Nationalgüter zu schützen; er führte Fälle an, wo die Gerichte Ansprüche der alten Eigenthümer gegen die neuen begünstigten, indem einzelne Theile von Gütern, die in Pausch und Bogen verkauft worden, in Anspruch genommen würden, worüber allgemeine Reformentwerfe. Herr de Serre, der vorige Siegelbewahrer, wollte darthun, daß der Fall gar nicht zutrefte; aber Herr Perrier rief ihm zu: Sie sind nicht mehr Minister und haben kein Recht, den Redner zu unterbrechen. Als Demargay endlich schwieg, erklärte Herr de Serre, daß die Parteien selbst ja mit dem Ausspruch der Gerichte zufrieden gewesen wären, ein sicherer Beweis, daß ihnen nicht Unrecht geschehen. Von der großen Sorgfalt der Gerichte und des Conseils, die Gesetze besonders in diesem Punkt zu handhaben, gingen daher fast gar keine Klagen mehr ein. Manuel berief sich dagegen auf den Mißcredit der ehemaligen Nationalgüter, die gar nicht mehr in Handel kämen. — Der Staatsrath Guvier erklärte: das neue Gesetz sey gerade zu Gunsten der Nationalgüterkäufer abgefaßt, und gegen die Schriften gerichtet, welche die Sicherheit derselben antastet. — Während der Rede des Herrn Manuel verlangte die linke Seite mehreremale, daß die Diskussion auf die nächste Sitzung verwiesen werde. Die rechte Seite verweigerte es immer, und man hörte sogar mehrere Mitglieder rufen: „Wir wollen heute das ganze Gesetz annehmen!“ Allein die Weißen verließen ihre Plätze und die Sitzung ward aufgeboben. Auch bey Annahme des 3ten Artikels stimmte die Linke nicht mit. — Ueber die Witschrift des

Herrn Douglas Loveday sind die Pairs zur Tagesordnung gegangen.

Herr Medin bemerkte neulich, daß die Bourbons selbst der Pressezeit Viel zu danken hätten; denn die Satyre Menippe (auf die Equisiten) habe mehr zur Thronbesteigung Heinrichs IV. beigetragen, als sein Sieg bey Joro.

Wie bekannt hatte Housquier, einer der Hauptzeugen im Fualdeschen Proceß, auf dem Sterbebette seine Angabe widerrufen, Jetzt macht der Visar Garcenac zu Rhodéz bekannt, daß auch ein anderer Zeuge, der Maurer Tbezron, sterbend, seine Aussage zurückgenommen. Er sey gar nicht am Avenron gewesen, und bloß um das Vergnügen zu genießen, Reisen zu machen (als Zeuge zu den verschiedenen Gerichtshöfen) habe er versichert, daß er es mit angesehen, wie Jausier und Raffie (die als Mörder hingerichtet sind) Fualde's Leiche in den Fluß tragen halfen.

Dieser Tage ward bey den hiesigen Buchhändlern eine Schrift veröffentlicht, die unter dem Titel erschien: Qu'en dis-tu? (Was sagst du dazu?) die mit dem Bildniß des berühmten Talma in dem Trauerspiel Manlius versehen ist, der mit ernster Mine sagt: Qu'en dis-tu citoyen? (Was sagst du dazu, Bürger?) Die jetzigen Minister werden in dieser Schrift bestig angegriffen.

Neapel, den 16ten Januar.

Ben uns ereignete sich kürzlich folgende entsetzliche That der Rachsucht:

Ghineßi, ein neapolitanischer Noble, ward bey einer feyerlichen Gelegenheit von einem andern vornehmen Neapolitaner, im Pessenn vieler angesehenen Personen, auf das Empfindlichste beleidigt. Er entbrannte darüber in die wüthendste Rachsucht gegen diesen, und äusserte sich mehrmals, daß er ihn niederschließen würde, wo er ihn träfe. Da jener davon unterrichtet worden, so entzog er sich endlich, weil die Gefahr immer dringender wurde, seiner Rache durch die Flucht. Ghineßi jedoch fand bald seine Spur, folgte ihm sogleich nach, und war endlich so glücklich oder unglücklich, ihn an einem einsamen Orte im Walde, bey einer Kapelle der heiligen Rosalie, zu treffen. Nachdem er, mit Hilfe einiger Banditen, die er zu diesem Gebrauche mitgenommen, seinen Feind und dessen Gefolge überwältigt hatte, schre er diesem das Pistol auf die Brust, und sagte: „Sieh! jetzt bist du in meiner Gewalt, und ich kann dich tödten, ohne mich deshalb verantworten zu müssen; doch will ich dir Gnade widerfahren und dich leben lassen, wenn du auf dieser Stelle Gott läßern, das Evangelium und deinen Glauben abschwehren, und dich mit Leib und Seele auf ewige Zeiten dem Satan verschreiben willst.“ Nach langem Zaudern preßte die Todesangst den abscheulichen Schwur aus dem Bitternden. Nachdem diese schreckliche Scene vorüber war, rief Ghineßi mit fürchterlichem Lachen: „Jetzt bist du zeitlich und ewig verloren, und nun fahre zur Hölle!“ Indem erschoss er ihn, daß das Gehirn an die Bäume spritzte.

Vom Mann, vom 15ten Februar.

Zu der feyerlichen Eröffnung des bayrischen Landtages ward nur einer verhältniß- und standesmäßigen Anzahl von Zuhörern der Eintritt gestattet. Sämmtliche Plätze auf den Gallerien und im Sitzungssaale waren bestimmt, und die Billette zu diesen Plätzen wurden nur von dem königlichen Oberceremonienstabe ertheilt. Bey den künftigen Sitzungen der Abgeordneten wird eben so wenig der Zutritt für Jedermann frey stehen, weil man bey der vorigen Ständeverammlung ungern bemerken mußte, daß Personen ohne höhres Interesse sich zu den Versammlungen bingedrängt, und denjenigen, welche nach ihrem Standpunkt den Zutritt zu dieser Versammlung zu würdigen mußten, den Platz beschränkt haben. Es wird daher für diesmal Niemand den Zutritt bekommen, wer nicht vom Hofe Erlaubniß erhält, oder von den Ständen eingeführt wird. Eine Maßregel, durch welche die Publicität nicht leidet, sondern nur die höhere Tendenz der Versammlung gewinnt.

Bey der ersten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer legte der Staatsrath von Kärnther den Entwurf einer Hypothekenordnung vor, erwies die Möglichkeit der schnellen Einführung derselben durch das Beispiel des Landgerichts Elkmann. Bey dem Antrage zur Adresse auf die königl. Anrede schlug der zweite Präsident von Seuffert vor, dem König auch als Erhalter der Verfassung zu danken, was bey einem Blick auf die Ereignisse der Zwischenzeit, von der ersten zur zweiten Sitzung, keine leere Phrase sey. Mit Bezug auf den Landrath soll jedoch so geantwortet werden, daß der Kammer, ihre Wünsche darüber zu äussern, vorbehalten bleibe. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen ward wieder als nothwendig anerkannt, und neun Pressen werden stets mit dem Druck der Protokolle beschäftigt seyn, und der gedruckte Bogen wird zu drey Kreuzer geliefert werden. Vor den evangelischen Mitgliedern der Stände hielt der Konsistorialrath Heing die Einweihungspredigt über Psalm 28, V. 9.

Zu Gießen ist die bisher bestandene Hofkammer nun vollständig aufgelöst. Schon durch die Verlegung der Garnison nach Worms (wegen der Handel mit den Studenten) hat die Stadt viele Nahrungsquellen eingebüßt. Die große von ihr mit einem Kostenaufwande von 80,000 Gulden errichtete Kaserne steht seit der Zeit ganz leer und unbenutzt. Indessen ist zu erwarten, daß die Regierung diesem schönen Gebäude eine anderweitige, dem Wohle der Stadt angemessene Bestimmung geben wird. Als Stappenvort zwischen Frankfurt und Kassel, wo die meisten Reisenden übernachten, haben wenigstens die Gasthäuser noch einige Nahrung, aber auch diese würde wegfallen, wenn es dazu kommen sollte, auf dieser Route Schnellposten anzulegen.

Seitdem das eine Stunde von Frankfurt belegene besserdarmstädtische Städtchen Offenbach eine auf gemeinschaft-

liche Kosten der beiden kaiserlichen Regierungen errichtete Schiffbrücke über den Main erhalten hat, fängt ein nicht unbedeutender Theil des bisherigen Expeditionsbandels in Frankfurt an, sich dorthin zu ziehen, und es etablicen sich in Offenbach immer mehr Kaufleute, welche Expeditionsgeschäfte zum Nachtheil Frankfurts treiben. Als Ursach dieser Erscheinung giebt man theils die geringen Kosten und Espesen, die dort mit der Betreibung des Expeditionsgeschäfts verbunden sind, theils die in Frankfurt bestehenden, Zeit und Geld raubenden, auf dem Zunftsystem beruhenden städtischen Einrichtungen an.

Die landständischen fünfprocentigen Staatsobligationen Eurbessens stehen gegenwärtig 3 Procent über *à pari*; die von dem Churfürsten noch als Kronprinz ausgestellten Obligationen 2 Procent und auch die Papiere der Stadt Kassel sind nicht mehr zu dem Nominalwerthe zu haben. Der Churfürst hat die Absicht, die von ihm vor Seinem Regierungsantritt kontrahirten Schulden, die sämmtlich zu 5 Procent Interessen stehen, abbezahlen zu lassen, doch daß die Gläubiger, welche es vorziehen, das Kapital stehen zu lassen, ihre 5 Procent Verbriefungen gegen 4procentige umtauschen können. Wie man vernimmt, hat das Haus Rothschild dies Geschäft übernommen.

Der Gesamtverkehr der Wiener Bank belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 424,211,581 Gulden und der reine Gewinn, nach Abzug der Regieskosten mit 161,476 Gulden, für 1821 auf 2,806,059½ Gulden.

Wie man vernimmt, haben sich einige Geistliche von Basel dem Rufe des Professors de Wette zum ordentlichen Lehrer der Theologie bei der dortigen Universität widerlegen wollen, und waren deswegen bei der Regierung eingekommen; wie es scheint, sind ihre Einwendungen aber nicht beachtet worden.

Die Bevölkerung der Schweiz beträgt jetzt 1,700,000 Seelen, wobei die Reformirten sich gegen die Katholiken wie 10 zu 7 verhalten. Juden giebt es nur in großen Städten und in geringer Zahl.

Ein gewisser Ridet, Mitglied des Repräsentantenraths von Genf, aber in Paris wohnhaft, hat sich in einer Denkschrift stark gegen das Projekt, Genf zu befestigen, ausgesprochen, und nennt dasselbe geradezu verschwenderisch, unnütz, uneidgenössisch, lächerlich und unmilitärisch. Er wünscht die für die Festungswerke bestimmte Summe lieber zu Niederreißung der Wälle und zu Anlegung neuer, besser durchlüfteter und gesünderer Straßen, damit die Bewohner weniger zusammengeengt leben müßten, und die Hausmieten auf einen wohlfeilern Preis herabgesetzt werden könnten, angewandt.

Im Kanton Freiburg bedachte eine fromme bejahrte sehr begüterte Dame Klöster, Kirchen und Seminarium, dann aber, ihre Blutsverwandte ganz bei Seite lassend,

setzte sie als Haupterben ein, die Stadtarmen, welche ihre Haare nicht fräuseln (*les pauvres non frisés*).

London, den 29ten Januar.

Die Ministerialkeilung, der Courier, der die Rede des Herzogs von Sussseg mit Bemerkungen begleitet, sagt unter Anderem: „Wir können diese Rede nicht nachdrücklicher und kürzer beschreiben, als indem wir sagen, man nehme derselben den Namen Sr. Königl. Hoheit weg, man setze dafür Hunt oder Hobbouse, oder irgend einen Patrioten ähnlichen Schlags an seine Stelle, und man wird so gleich sehen, daß sie Huntsche oder Hobbousesche Gesinnungen ausdrückt. Wir sind keine Feinde des Herzogs von Sussseg; aber wir können nicht umhin, unsere Freude auszudrücken, daß ihm in der Thronfolge seine Brüder, die Herzöge von York, Clarence und Cumberland, vorangehen.“

London, den 30ten Januar.

Am vergangenen Sonnabend erhielt Madame Catalani von 14 Schuldnern, welche in dem hiesigen Gefängnisse saßen, einen Brief, in welchem sie ihr erßlich wegen ihrer außerordentlichen musikalischen Talente eine Lobrede hielten; dann ihr Bedauern ausdrücken, daß der Mangel an Freiheit sie verhindert hätte, die berühmte Sängerin in ihrem Konzerte hören zu können, und dieselbe schließlich bitten, sie (die Schuldner) durch eine Gabe in den Stand zu setzen, daß sie ihre Gesundheit trinken können. Madame Catalani sandte ihnen 5 Pf. Sterl., und zeigte ihnen in einem Briefe mit ihrer gewöhnlichen Naivität an, daß es ihr sehr leid thäte, nicht mit der Gegenwart der Herren bei ihrem letzten Konzerte beehrt worden zu sehn; aber daß, wenn einer von ihnen in der Folge irgendwo mit ihr zusammentraf, und er ihr wissen lassen werde, daß er in dem Schuldthurme saß, als sie in York ein Konzert gab, er unentgeltlich Billets zu ihrem Konzert erhalten solle.

Aus Neu-Fundland sind hier Nachrichten angekommen, welche den Zustand jener Kolonie als sehr traurig beschreiben. Die niedere Klasse war nicht im Stande, sich zu ernähren, und man befürchtete, daß viele Hungers sterben würden, indem die Zahl der bemittelten Einwohner nur so klein ist, daß sie unmöglich Allen zu helfen vermögen. Die Einwohner hatten, um Subscriptionen zu eröffnen, öffentliche Versammlungen gehalten, und der Gouverneur hatte erklärt, daß die Regierung eine gleiche Summe, als die Kolonisten subskribierten, zur Unterstützung der Armen hergeben würde. Witschriften waren nach England gesandt worden, um die Hülfe des Parlaments anzurufen. Diese Nachrichten sind vom 6ten dieses Monats.

Nachrichten aus Washington zufolge, hatte der spanische Gesandte diese Stadt wegen der Begegnung verlassen, welche der königl. Kommissär Calava in Florida durch den General Jackson erfahren. Er hatte sich aufs Land begeben, um dort nähere Vorschriften seines Hofes zu erwarten.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Donnerstag, den 9. Februar 1822.

Paris, den 28ten Januar.

Der Moniteur wiederholt förmlich folgende in der Quotidienne gegebene Nachricht: „Der König sagte gestern in Gegenwart des ganzen Hofes zum Siegelbewahrer: Ich hatte Sie seit Mittwoch nicht gesehen, Sie haben zweymal bewundernswürdig gesprochen.“

Vorgestern erstattete bey den Deputirten Herr von Laboullerie Kommissionsbericht über den Rechnungsabschluß für 1820. Man konnte ihn aber nicht verstehen, und muß daher den Druck abwarten. — Dann schritt man zum 4ten Artikel des Prefgesetzes: Wer durch eben diese Mittel zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs gereizt habe, soll mit einem Monat bis vier Jahre Haft und 150 bis 3000 Franken Geldbuße gestraft werden. Die Kommission hatte den Zusatz verlangt: „Diese Bestimmung kann dem Rechte der Diskussion und des Tadel der Handlungen der Minister keinen Eintrag thun, und Herr Darrieux hatte vorgeschlagen, anstatt: „Regierung des Königs“ zu setzen: „Repräsentativregierung, wie sie durch die Charte konstituiert worden,“ und den Zusatz der Kommission wegzulassen. Denn man würde ihn in solchen Fällen benutzen können, wenn Jemand die Untüchtigkeit eines Ministers zu seinem Amte bewiese. Herr Dubonnet votirte für den Zusatz der Kommission, weil dadurch dem in Frankreich gefährlichen Angriff des Lächerlichmachens, auch durch Fieberchen u. gesteuert werde; General Fon für den des Herrn Darrieux. Er sagte unter Anderem: „Man hat im 1sten Artikel auf ärgerliche und verrätherische Weise (scandaleusement et trahisamment, das Wort Constitutionelle unterdrückt, und die autorité du roi allein stehen lassen.“ Sofort erschollen Rufe zur Ordnung von der Rechten, und Herr Fon ward vom Präsidenten förmlich zur Ordnung gemiesen. Wie er aber anhub: „Sagen, daß ein von der Kammer angenommener Artikel verrätherischerweise angenommen worden, beweiset Ermangelung an ...“ stand sogleich die linke Seite auf und ihr entgegen die Rechte. Man hörte die verwirrten Ausrufungen: „Das ist schandbar! Ein Gesetz beschimpft!“ Als der Präsident sich hörbar machen konnte, verlangte er, daß Herr Fon sich erklären sollte; der bestand mit großer Hitze auf seinem Wort, und daß es nach gerade nöthig geworden sey, durch Verbesserungen das in den Hauptvorschlägen verderbte Gesetz wieder in Einklang mit der Charte zu bringen. Wie weit man den Ausdruck „Regierung des Königs“ mißbrauchen könne, wollte er mit einem Schreiben beweisen, welches unser

Präfekt mit den Wahlcharten allen Wählern des hiesigen ersten Arrondissements zukommen lassen, und welches eine Aufforderung enthalte, dem König dadurch Dank zu bezeigen, daß sie dem von ihm bestellten Präsidenten des Wahlkollegiums Lapanouffe ihre Stimmen gäben. Dies heime alle Wahlfreyheit und sey um so ärger, da nicht einmal verhängt worden, den braven General Gerard in den Zeitungen zu empfehlen; ja die Erscheinung des Abendblattes, der Pilot, sey verboten worden, damit das Publikum nicht zu schnell erfahre, wie es mit den Wahlen stehe. Herr B. Constant verlangte, daß der Präsident über sein Zuordnungsrufen sich rechtfertige, wo nicht, daß die ganze linke Seite, in deren Namen er spreche, zur Ordnung gerufen werde. Der Präsident bedeutete ihn, daß er die Geschäftsordnung verlege, nach welcher der Präsident keine Gründe für sein Verfahren anzuführen brauche. Der Minister Corbière berichtete, er habe keine Kenntniß von dem Schreiben; es sey aber etwas Unschuldiges; denn wenn der Präfekt Bßes beabsichtige, würde er es auf verbotenen Wegen zu bewirken suchen. Das Verbot der Erscheinung des Piloten sey unmöglich, da die Censur zwar einzelne Sätze streichen, nicht aber ganze Blätter unterdrücken dürfe. Herr Dubonnet erinnerte: Selbst wenn dies Schreiben im Namen des Königs erlassen sey, würde man es nicht als einen Befehl der Regierung ansehen können. Ueberdem sey es in höchst gemäßigter Ausdrückung abgefaßt; auch hätten die Herren, die darüber Klagen anstimmten, diese gespart, als von gewissen Präfekten in Kreisschreiben gewarnt wäre, Royalisten zu wählen. Endlich kam man wieder zur Sache, und Manuel erinnerte an die groben Ausfälle der Royalisten gegen den Minister Decazes. Herr Perrier wollte noch den Vorschlag haben, daß das Gesetz auch nicht auf Tadel solcher Regierungs-handlungen, die vor der Charte statt gefunden, ausgedehnt werde, weil sonst Niemand die Geschichte freymüthig schreiben dürfe. Herr Chauvelin deutete auf die Möglichkeit eines Ministerwechsels und warnte die Erfinder des Gesetzes, sich nicht selbst die Hände zu binden, allein nach langem Hader ward der Artikel der Kommission angenommen. Wenn Weggehen sagte Herr Perrier noch zum Präsidenten, er werde die Questeurs bitten müssen, daß sie Wartstühle für die Deputirten besorgten, wenn es täglich so lange bis zum Essen dauern solle.

Gestern konnte die Sitzung später als gewöhnlich erst vollzählig werden. — Art. 5, wodurch Verleumdung oder Injurie der Gerichte, der konstituirten Körper, der Auto-



ritäten und öffentlichen Verwaltungsbehörden mit 14 Tage bis 2 Jahre Haft und 100 bis 4000 Franken bestraft werden soll, kam an die Reihe, mit der Abänderung der Kommission zu 150 bis 5000 Franken Strafe. — Die Herren Fon und Manuel wollten den Ausdruck „Autorität und öffentliche Verwaltungsbehörden“ zu unbestimmt finden; man werde am Ende die untersten Büroangestellten darunter begreifen. Herr Pardessus erklärte, es würden darunter Behörden verstanden, die ihre Autorität bloß vom Könige ableiten, z. B. die statt der kaiserlichen Generaldirektoren eingeführten Administratoren. Herr Chauvelin machte gelegentlich den Vorwurf, daß das vom Könige während seiner Abwesenheit gegebene Versprechen, die Konfiskation und die vereinigten Abgaben abzuschaffen, nicht gehalten sey. Der Minister Villèle rieth ihm aber, die außerordentlichen Umstände nicht zu vergessen, worin Frankreich nach der zweiten Restauration verfaßt worden. Der 5te Artikel ward unverändert gutgeheißen. Der 6te bestimmt vierzehntägiges bis zweijähriges Gefängniß und eine Geldstrafe von 100 bis 4000 Franken für öffentliche Beleidigung der Mitglieder der Kammer und öffentliche Beleidigung der Beamten und der Diener (ministres) der Religion. General Fon behauptete gelegentlich, die Mitglieder der Opposition wären stets ihrem Eide treu geblieben, dem Eid, der allen übrigen vorgebe, dem Eide fürs Vaterland. Die gesetzliche Regierung habe 1815 in dem Augenblick aufgehört, als der König Frankreich verlassen und die Franzosen von ihrem Eid losgezählt habe. Uebrigens verlangte er statt ministres zu setzen fonctionnaires (Beamte der Religion), damit man das Gesetz nicht zu Gunsten müßiger Hofabbés anwende, die mehr die Toilette als den Altar besuchen. Es ward ihm erwidert, dergleichen Abbés gebe es jetzt nicht mehr, und Herr Delalot widerlegte die anderen Behauptungen des Generals. Anhänglichkeit an Grund und Boden des Vaterlandes sey nur eine gemeine eigennützige Treue. Die wahre Treue bestehe gerade in der beharrlichsten Anhänglichkeit an die Person des Königs, als Inhabers der gesetzlichen Autorität. Betrachte man Grund und Boden als Grundlage der Anhänglichkeit, so erkläre man, daß, sobald der Machthaber sich ändere, auch die schuldige Treue sich ändere; jeder Thronraub sey dann gesichert. Der König habe Frankreich verlassen müssen, weil die Treue, die ihn schützen sollte, fehlte. Der Hader über fonctionnaires und ministres sey bloß Wortstreit; und Liberale würden sich den letzten Ausdruck um so mehr gefallen lassen können, da ja Bonaparte ihn im Gesetz vom Jahr VII. von allen Geistlichen ohne Unterschied gebraucht habe. — Herr Chauvelin wollte dagegen mit Worten Heinrichs IV. beweisen, daß die Pflicht gegen die Person des Königs nicht ganz mit der gegen das Vaterland zusammenfalle. Denn in einem Edikt vom Jahr 1600 über die Universität rede er nicht nur von dem, was die Studierenden dem König

und der Obrigkeit, sondern auch von dem, was sie ihren Ältern und dem Vaterlande schuldig sind. Bonaparte's Autorität erkenne er zwar an, da wo von Maßregeln die Rede sey, die das Genie des unsterblichen Napoleon (Murren) betunden, nicht aber in Dingen, welche die öffentliche Freiheit betreffen. Der Vorschlag, „daß auch die Jurys in besondern Schutz genommen werden sollten,“ ward ohne Umstände genehmigt; gegen besondere Beschützung der Zeugen aber wurden Einwendungen gemacht, weil falsche Zeugen dadurch begünstigt werden könnten, so verdächtige Zeugen, wie Olivier in England und Bouverlin in Frankreich. Es ward aber erwidert, daß gegen falsche Zeugen schon Gesetze vorhanden wären, hier aber bloß Zeugen gegen die Wirkung des Partengeistes gesichert werden sollen. Herr Etienne wollte die Geillichkeit von dem Schutz dieses Gesetzes in so fern ausgenommen wissen, wenn sie selbst gegenwärtig predigen, wie z. B. Auführer gegen Heinrich IV. und das Edikt von Nantes gepredigt hätten. General Sebastiani nannte Priester, welche Wiederberausgabe der geistlichen Güter zur Pflicht machten. Herr Martignac erinnerte, über diesen Punkt wären die Gesetze schon streng genug. Der Artikel ging durch.

Paris, den 30ten Januar.

Der Eigenthümer der schönen Domäne von Krogn'ly bei Bar-sur-Seine hat dieselbe einer reichen Person verkauft, welche Bonaparte nach St. Helena begleitet hatte. Diese Domäne wird über 1½ Millionen an Werth geschätzt.

Aus Italien, vom 21sten Januar.

Nach Berichten aus Neapel vom 10ten Januar ist der Proceß der Officiere von Monteforte seiner Entscheidung nahe. Der Verhafteten sind 66, der Abwesenden 44. Unter den Letztern befinden sich Garascosa, Wilhelm Pépé, de Conciliis, Russo und Menichini. — In den Umgebungen von Neapel sind dormalen 10,000 Mann von der aufgelöseten Armee versammelt, um neue Regimenter zu bilden. Man hat bereits angefangen, vier derselben zu organisiren, nämlich die Regimenter König, Königin, Prinz und Bourbon.

Zu Modena ist in der alten Jesuitenkirche zum heiligen Bartholomäus ein Kollegium der Gesellschaft Jesu wieder eröffnet worden.

Wien, den 26ten Januar.

General Bertrand ist hier eingetroffen.

Der ehemalige französische Konventionsdeputirte Thibaudeau, bisher in Prag, hat die Erlaubniß erhalten, sich hier anzusiedeln, und soll im Sinne haben, auf dem Namen seines Sohnes ein Großhandlungshaus alhier zu errichten.

München, den 3ten Januar.

In der Adresse, welche die zweite Kammer heute durch eine Deputation überreichen lassen, heißt es, nach den herkömmlichen Dankbezeugungen: „Wir sind weit entfernt das Vollkommenste in dem Zustande des Reichs zu fordern. Das besonnene und bescheidene bayerische Volk beruhigt sich bei der Annäherung zum Besseren. Diese erwartet es mit Zuversicht von dem strengen Vollzuge der Verfassung und dem frühigen Willen seines geliebten Königs; es erkennt dankbar die Wohlthat, welche ihm schon in der jugendlichen Lebensperiode der Verfassung, besonders durch die allmählich aufblühende Selbstständigkeit der Gemeinden, und durch Befestigung des öffentlichen Credits zugegangen sind.“ — In der ersten öffentlichen Sitzung am 29ten d. M. verlangte Hornthal, daß die Entscheidung der Kammer über die angefochtene Zulässigkeit einiger und das Ausbleiben anderer Mitglieder nicht der letzte — wie der Präsident angeordnet hatte — sondern der erste Gegenstand der Tagesordnung seyn sollte. Sein Antrag ging aber nicht durch, besonders da der zweite Präsident von Seuffert bemerkte: Man müsse die Tagesordnung, welche das Präsidium bestimmt, keiner Kritik unterwerfen, außer in Fällen, wo Gefahr auf dem Verzug stehe. Zur Konstituierung der Kammer wären aber zwei Drittel der Mitglieder hinlänglich, mithin keine Gefahr. Da man endlich auf diesen Gegenstand kam, wurde beschlossen: Der Abgeordnete Pfister, der wegen Krankheit Entlassung begehrt, soll von vier zu vier Wochen durch dergleichen Zeugnisse berichten, ob sein Zustand sich verbessert habe? Weingärtl wird wegen vieler Geschäfte und Gebetslosigkeit entlassen. Dr. Rottmann, der die Niederkunft seiner Frau abwarten wollte, soll sogleich einberufen werden. — Der Druck der Protokolle ist dem Buchdrucker Fleischmann übergeben. Da bei der vorigen Sitzung der Sekretär Höder sich durch zu große Anstrengung eine schwere Krankheit zugezogen, so trug von Seuffert an, den beiden Sekretären noch zwei Gehülfen zu geben; auch wenn der Verkauf der Protokolle die Druckkosten nicht decke, den Ausfall aus der Staatskasse zu ersetzen.

London, den 25ten Januar.

Napoleon Bonaparte's Testament ist am 10ten Decem-  
ber 1821 in der Kanzley (Prerogative-Court) des Erzbischofs von Canterbury deponirt und eidlich bekräftigt worden. Gegenwärtig befindet sich dasselbe in den Händen des Herrn Fog, Notarialadvokaten jenes geistlichen Gerichtshofes.

Buenos-Ayres, den 16ten November.

Folgendes ist das merkwürdige Dekret, welches unsere Regierung wegen Einstellung der Kaperereyen erlassen hat:

Kriegsdepartement.

Eine der Hülfquellen, welche die unglücklichen Rechte des Krieges gesetzlich und ihre Absicht nothwendig gemacht

haben, ist — das Kaper-Ausüben. Der Krieg der Unabhängigkeit der Provinzen der vereinigten Staaten von Nordamerika haben bewiesen, daß diese Art Feindseligkeit für ein Land sehr vortheilhaft ist, das sich darauf vorbereitet, seine Unabhängigkeit gegen ein entferntes Land, von welchem es früher regiert worden ist, zu verteidigen. Es ist unmöglich, irgend einen aus den Kapern entstandenen Mißbrauch vorauszusehen oder zu unterdrücken. Die Regierung, die sich in der traurigen Nothwendigkeit befindet, dieses Kriegsführungssystem zu erlauben und sogar zu befördern, hat nur zwei Mittel, wodurch sie seine gefehdrigen Folgen vermindern kann. Das erste ist: solche Befehle zu erlassen und solche Vorkehrungen zu treffen, die jene Mißbräuche verbessern, und es nicht zugeben, daß sie ungestraft begangen werden. In dieser Hinsicht hat die Regierung ihre Pflicht erfüllt. Die Kapergesetze beweisen dies. Das zweite Mittel ist: dieser Art des Kriegsführens ein Ende zu machen, so bald es nicht mehr nothwendig ist, oder wenn das Resultat nicht für das Risiko und für die Schwierigkeiten entschädigt. Die Regierung glaubt, daß dies nunmehr der Fall ist, und sie dekretirt demnach Folgendes: 1) Ohne zuvor feyerlichst die Ursache bekannt zu machen, welche die Regierung bewegt, Kaperbriefe auszufertigen, sollen diese in der Folge nicht mehr bewilligt werden. 2) Jedermann innerhalb dieser Provinz, der einen Kaperbrief besitzt, muß selbigen binnen 14 Tagen, vom Tage dieses Dekrets an gerechnet, dem Marineminister überreichen. 3) Diejenigen Personen in Ländern, welche jenseits der Linie oder im Osten des stillen Meers liegen, müssen besagte Kaperbriefe binnen 8 Monaten im Marineministerium überreichen. 4) Die gestellten Sicherheiten sollen bei Nichterfüllung der beiden vorbegehenden Artikel konfiscirt werden. 5) Jeder Kaperkapitän, der, kraft eines ihm von den verschiedenen in dieser Hauptstadt residirenden Regierungen gestatteten Kaperbriefes, umherkreuzt, soll bei Ansicht dieses Dekrets zu kreuzen aufhören, in den Hafen zur Entwaffnung einlaufen und seine Lizenz zurückliefern. 6) Jedermann, der diese Vorschrift nicht befolgt, wird als der Seeräuber schuldig angesehen. 7) Jeder Kaper, der nach Verlauf von 8 Monaten, vom Tage dieses Dekrets an gerechnet, noch kreuzt, wird als ein Seeräuber betrachtet werden. 8) Der Kriegs- und Marineminister ist beauftragt, dieses Dekret in Ausführung zu bringen.

Buenos-Ayres, den 6ten Oktober 1821.

(Untersg.)

Martin Rodriguez.

Vermischte Nachrichten.

Nach amerikanischen Blättern starb kürzlich ein Mann, von dem schon früher angegeben worden, daß er Einschlagmesser, Kugeln, Marmor und dergleichen verschlungen. Bei der Leichenöffnung fand man im Magen zwölf zugemachte Taschenmesser, eines  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang und eines  $\frac{1}{2}$

30ß breit, und darunter das Taschenmesser des philadelphischen Arztes, der ihn in seiner Krankheit behandelte.

### Die Einführung großer Schaafweiden in Schottland. (Nach Sismondi.)

Mancher unserer Leser wird sich mehrerer Zeitungsartikel erinnern, die vor ein und zwei Jahren von der Maßregel schottischer Güterbesitzer sprachen, große Landstrecken von ihren menschlichen Bewohnern zu säubern und sie in Schaafweiden zu verwandeln. Man erfährt so viel Unglaubliches und gewöhnlich an so viel Erstaunliches, daß jene Nachrichten vielleicht bey uns nicht weiter sind erörtert worden. In England, wo die Sache näher liegt, mag doch darüber gesprochen worden seyn, denn es erschien eine Schrift: „Bericht über die in den Besitzungen des Marquis von Stafford gemachten Verbesserungen, von James Loch Esq. (London, 1820).“ Der Verfasser glaubt seinen Patron oder Klienten — denn wir sehen nicht genau, welches von beiden der Marquis ist — gar nicht der Entschuldigung bedürftig, sondern beweist, daß er dem Staat, der Menschheit, ja den ausgestoßenen Landbewohnern große Dienste gethan. Dieses Buch hat Sismondi beleuchtet, und wir theilen unsern Lesern seine Ansichten mit.

Die Gaelen, die letzten Nachkommen der Celten, gegenwärtig zu 340,000 Seelen zusammengeschmolzen, sind von den Familien von Haus und Herd getrieben worden, die sie für ihre Häuptlinge anfaben, die sie viele Jahrhunderte innigst liebten, für die sie Tausendmal ihr Blut vergossen, ihr Leben geopfert haben. Das Eigenthum, welches eine lange Reihe von Geschlechtern gegen bestimmte Abgaben anbaute, ist ihnen entziffen, ihre Felder, ihre Wiesen sind fremden Hirten zugetheilt, ihre Wohnplätze sind abgebrochen oder vom Feuer verzehrt, und diesem Vergvolke keine Wahl gelassen, als sich am Meeresstrande Hütten zu bauen, um ihr Leben durch den Fischfang zu fristen, oder jenseits des Oceans in Amerika Zuflucht zu suchen.

Nachdem man auch in London diese Sache lange nicht beachtet hatte, fing sie an, das Publikum zu beschäftigen, und nun zog unter den am Londoner Hofe das Einkommen ihres ungeheuern Landeigenthums verzehrenden Großen, welche ihre armen Landsteute aus ihren Wohnplätzen verjagt hatten, die Marquise von Stafford, Erbin des Hauses Sutherland, die Aufmerksamkeit besonders auf sich. Entweder wegen des außerordentlichen Umfangs ihrer Besitzungen, wegen ihrer vorzüglichen Thätigkeit, oder der ungeheuern Summen, die sie bei dem gänzlichen Umsturz der Verwaltung dieses Landstrichs aufwendete. Das Landeigenthum der Marquise in dem nördlichsten Schottland, eine Hälfte der Grafschaft Sutherland beträgt 800,000 Morgen Landes; diese wurden von 16,000 Menschen, die Trümmer der ehemals zahlreichen Lehnsteute, bewohnt,

welche Jahrhunderte lang ihrer Familie ergeben gewesen waren. Um sie zu vertreiben, wurde die rothe Gewalt zu Hülfe genommen; man legte Feuer an die Hütten, und das Gerücht behauptet, ein Greis, dem es zu schwer ward, sein Grab in einer fernern Gegend zu suchen, sey in der Hütte seiner Väter verbrannt worden. — Nun fing die allgemeine Mißbilligung an, laut zu werden, und die Marquise, welche sie nicht zu verdienen vermeinte, trug Herrn Loch die Darstellung d.: Vorzüge auf. Herr Loch hat seine Sache geschickt gemacht, allein auch so, wie er sie zusammen stellt, möchte er schwerlich den Abscheu der Menschlichkeit entzweifeln, wenn er auch zu beweisen vermöchte, daß der todte Buchstabe des Gesetzes die Marquise nicht treffen kann.

Er thut dar, daß die Erbin von Sutherland unumschränkte Herrin ihrer Güter ist. Wirklich war in der alten Organisation des Landes Alles militärisch. Nur einige dreißig Edle wurden von dem Grafen von Sutherland belehnt, man nannte sie Tackmen und ihr zugetheiltes Lehn Tack; diese vertheilten dasselbe unter ihre Untergebene, welche ihrer Seits die Ackerleute unter sich hatten. Die Tackmen waren in Friedenszeiten zugleich Richter ihrer Bauern, beim Krieg ihre Häuptlinge, sie konnten ihren Untergebenen das Lehn nach Willkür geben und nehmen, allein ihr Vortheil erheischte, sie in dessen Besitz zu lassen, und ihr Ansehen durch neue Landbauer zu vermehren. Ueberdem war das Einkommen, welches der Graf von Sutherland von seinen Tackmen zog, und diese von ihren Untergebenen, sehr gering, und glich mehr einer Lehnserkennung als einer Abgabe. Es betrug für jede Familie einen Eßling, einiges Federvieh oder Frohnarbeiten. Dagegen war jeder auf diesem Landstrich Geborne zum Kriegsdienst unter des Grafen Fahnen verpflichtet, und die Geschichte erzählt zahlreiche Beispiele ihres Muthes, ihrer Treue. Im achtzehnten Jahrhundert wurden die innern Kriege seltner; ohne daß die Könige von England ihre Herrschaft in diesen Provinzen wirklich ausdehnten, forderten sie doch, daß die Gewalt der Großen ein Ausfluß ihres Ansehens scheinen sollte. Sie begünstigten deshalb die Bildung von Familienregimentern, welche die schottischen Familien ausbeben durften, sie durften dieses im Geist der alten Klans thun, und eine Gewalt unterstützte so die andere. Der Graf von Sutherland erhielt das 93te Regiment, womit der Grund seines nachherigen Reichthums gelegt ward; während dem erhielten die Adligen der Grafschaft von dem Tack Ländereien, die ihrem Rang in dem Regiment angemessen waren, und verschafften sich nun ihrer Seits Rekruten, die sie zu eben solchen Bedingungen, mit kleinen Theilen der erhaltenen Ländereien, von ihren Untergebenen erkaufte.

(Der Beschluß folgt.)

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Freitag, den 10. Februar 1822.

Mitau, den 9ten Februar.

Die unter der Ueberschrift „Riga, den 29ten Januar“ in No. 30 dieser Zeitung aufgenommene Nachricht ist, zufolge einer Anzeige des Zuschauers, dahin zu berichtigen, daß die daselbst erwähnten 400 Kibel von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Feodorowna, für den Rigischen Frauenverein eingesandt worden sind.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Marseille, den 24ten Januar.

Eine Verschwörung, die man hier entdeckt haben will, hätte bennabe für die Griechenfreunde in den letzten Tagen ihres hiesigen Aufenthalts üble Folgen gehabt. Man behauptet, mehrere Individuen hätten sich bloß deswegen an die Expedition angeschlossen, um die übrigen Griechenfreunde für eine ganz andere Unternehmung zu gewinnen. So viel ist richtig, daß hier unter dem Vorwande einer Expedition nach Griechenland gegen 40 Personen mehrere Wochen lang sich aufgehalten haben, die, als es wirklich zur Abreise kam, erklärten, daß sie nicht gesonnen wären, mitzureisen. Einige Griechenfreunde ließen sich in jenen Plan verwickeln und sind verhaftet.

Aischaffenburg, den 1ten Februar.

Dem Freyherrn von Dalberg ist nachstehendes Schreiben zugekommen:

„Madrid, den 6ten Januar.

Der Deutschen Begeisterung für Griechenland hat die Bewunderung der Spanier erregt. Wir bitten Sie, bekannt zu machen, daß Ende dieses Monats eine Expedition von 300 Kämpfern, trotz der Nationalerschöpfung, von den Cortes unterstützt, in einem bälischen Hafen Spaniens sich bilden wird.

Graf von Palma.

J. Diaz von Morales, Abgeordneter bey den Cortes von Spanien.

Nicol. Lucante, Landeshauptmann.“

Triest, den 21ten Januar.

Nachrichten aus Korfu zufolge, soll Alin Pascha von Janina aus seiner unbegrenzlichen Festung, nachdem Euphrasid Pascha von den Griechen im Rücken bedroht

worden, herausgebrochen, und bis Rufan, 5 Stunden von Janina, vorgerückt seyn. Die seit Jahren so heftig angekündigte nahe Vernichtung dieses furchtbaren Mannes schien daher in das Reich der Fabeln zu gehören.

Widdin, den 8ten Januar.

Seit dem 3ten dieses Monats langen hier täglich Truppenkorps an, die aus der Moldau und Wallachen kommen, worunter die 32ste und 35te Orta der Janitscharen, beide jedoch sehr unvollständig. Sie verkaufen um niedrige Preise geraubte Silber- und Goldgeräthschaften, Kleidungsstücke u. s. w., daher sie auch von Mätlern aller Nationen verfolgt werden. Dieser Handel gab zu unruhigen Auftritten Anlaß; der Pascha befahl deshalb den Handelsleuten, sich vor die Stadt zu begeben.

Seit einigen Wochen herrscht die hier sonst weniger als in Belgrad bekannte Krankheit, der Ausath, so allgemein, daß fast alle Stadtbewohner damit behaftet sind.

Vom Mann, vom 2ten Februar.

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Schifffahrt im Archipelagus um Lichteß weniger gefährlich zu werden anfängt. Dies wird das Uebergewicht der Griechen vollenden, zumal da nun die Hauptpunkte, wie Kandia und die großen Seepositionen, in ihren Händen sind. — Man bemerkt, daß für englische Rechnung viele Rimesen nach Maltba und Korfu gehen.

Da die Griechen die sämtlichen noch von den Türken besetzten Kastelle in die Luft sprengen wollen, so bezahlen sie das Pulver um jeden Preis, und ziehen vorzugsweise geschickte Minirer an sich. Einem solchen wurden ganz kürzlich 300 Zechinen zu seiner Equipirung vorgestreckt.

Die Anzahl der bey der Eroberung von Kassandra umgekommenen Griechen wird auf 12,000 angegeben.

Paris, den 28ten Januar.

Das Journal des Debats giebt einen weitläufigen Artikel über die Verhandlungen in der Kammer in Betreff des Gesetzentwurfs über die Pressverbrechen. Abend das Ministerium, daß es die Censur aufgehoben hat, und wie sich das Journal des Debats hierüber ausdrückt: „daß das vorgeschlagene Gesetz für Ultraß, woraus das Ministerium bestehe, kein schlimmer Anfang sey,“ wird hingegen der Kommissionsbericht getadelt, als

sey der Verfasser geneigt, Freyheit mit Zügellosigkeit zu vermischen. Aus diesen und andern Aeußerungen französischer Blätter von dieser Partey, vereint mit dem Umstand, daß das Ministerium die Amendements zu den Artikeln 1 und 2 der Kommission nicht hat durchgehen lassen, dürfte es sich schließen lassen, daß das Ministerium es doch nicht ganz mit der linken Seite verderben wolle.

Der Graf von Floirac hat den Vorschlag eines Zusatzartikels zu dem Gesetz über Preßvergehen unter die Mitglieder der Deputirtenkammer ausbreiten lassen, der, wenn er durchgehen sollte, die Wiederauflage von Voltaire's Werken mit Strafe bedrohen würde. Herr von Floirac will nämlich, daß auch der erneute Abdruck älterer Werke, welche Angriffe gegen die Religion und den Staat enthalten, durchaus verboten werde.

Graf Daru sagte in der Pairskammer über die Lovendaysche Petition: Die Kammer sey nicht im Stande zu beurtheilen, ob sich Alles so verhalte, wie Lovenday anzeige; wenn dies aber der Fall sey, so sey es schmachvoll, daß ihm kein Tribunal geöffnet werde, wo er seine Sache führen könne. Wären aber seine Angaben unwahr, so fordere die Ehre der Nation, daß der Beweis geführt werde, das Galtrecht sey nicht verletzt, das Vertrauen nicht mißbraucht und die natürliche Gewalt nicht verkannt worden. Was aber vornehmlich untersucht zu werden verdiene, sey die Frage: ob eine Tochter im Alter von 21 Jahren das Recht habe, das väterliche Haus zu verlassen, und zu leben wo und wie sie für gut finde, und ob es gesetzlich erlaubt ist, minderjährige Personen ohne Einwilligung ihrer Aeltern zur Religionsveränderung zu bereben?

Der Moniteur enthält den Bericht des Gouverneurs der Bank, Herzogs von Gaeta. Die Eskomptirungen, welche sich im Jahr 1820 auf ein Kapital von 254 Millionen erstreckt hatten, umfaßten im Jahr 1821 ein Kapital von 348,600,000, die Komptes-Courants, die im Jahr 1820 nur 544 Millionen ergaben, stiegen 1821 auf 604,900,000 Franken. Es sind während des verfloßenen Jahres durch die Kassen der Bank ein- und ausgegangen: in baarem Gelde 546,924,103 Franken; in Papier 7,049,708,000; zusammen 7,596,632,103 Franken.

Die Herzogin von Montfort (Gemahlin des Hieronymus Bonaparte) hat ihren bekannten Güterproceß vor dem königlichen Gerichtshofe gewonnen, und erhält 400,000 Franken.

Vom Mann, vom 3ten Februar.

Die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirchen in eine evangelisch-protestantische im Großherzogthum Baden, hat vornehmlich auch eine, in vielen Rücksichten noch bessere Kirchenverfassung herberggeführt.

Alle Kirchengemeinden haben jetzt ihre Presbyterien, einen Rath der Kirchenvorstände, gewählt aus der Gemeinde und durch die Gemeinde, wie Rath und Bürgerrepräsentanten für den bürgerlichen Zustand jedes Ortes. Jeder Kreis hält Specialsynoden für Kirchen und Schulangelegenheiten, wozu wieder geistliche und weltliche Mitglieder gewählt werden. Der Regent läßt aber durch einen Kommissarius die Ordnung beaufsichtigen. In allen Kreisen gehen die Kirchen- und Schulvisitationen der Dekane (Inspektoren) fort, aber so, daß immer ein Paar Geistliche dabey sind, und daß dem Visiriren Alles, was in Beziehung auf ihn vorkommt, bekannt gemacht werden muß. Dieses schließt vor Einseitigkeiten des Visitators. Die dritte Stufe ist die Generalsynode, die aus weltlichen und geistlichen, aus den Presbyterien — aus Mitgliedern bestehend, die durch die Geistlichkeit und die Gemeinden gewählt sind. Das Wichtigste ist, daß die festen Entschlüsse, sich um eines ehemaligen dogmatischen Zwielschaltens willen nicht mehr im praktischen trennen zu wollen, in der That fast ganz allein vom Volk ausgingen. Von der Geistlichkeit waren fort erst nur die Wenigsten dafür; im Oberlande, wo nur Lutherische sind, die Mehreren. Vornehmlich die Städte Mannheim und Heidelberg verlangten Vereinigung; und sie würden, wenn die Geistlichen fortdauernd Schwierigkeiten gemacht hätten, sie sich unmittelbar von dem Landesregenten erbeten haben. Zu Heidelberg wurde in wenigen Tagen von ungefähr 600 Familien eine Erklärung unterzeichnet, worin es heißt: „Wir sehen ein, daß in den beyden Lehren, durch welche sich die lutherische und reformirte Kirche unterscheiden (vom heiligen Abendmahl und von der Gnadenwahl), kein Grund liegt, welcher uns hindern müsse, uns zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienste und zu einer gleichen Kirchenverfassung zu vereinigen. Wir sehen vielmehr ein, daß eine Vereinigung der beyden protestantisch-evangelischen Kirchen dem Geiste Jesu Christi, der Gesinnung einer besser unterrichteten Zeit und angesehenen anderen Beyspielen gemäß, und für das gemeinschaftliche Wohl besörderlich seyn wird ic. Unter den Bedingungen, die gemacht wurden, war auch die, daß durch diese Vereinigung kein Wegnehmen irgend einer kirchlichen Stiftung für Kirchen, Schulen, Armenwesen von ihrer hiesigen kirchlichen Bestimmung veranlaßt werde; daß vielmehr, wo vielleicht eine oder die andere Amtsstelle entbehrte werden kann, der Gehalt dann zur Verbesserung der übrigen bleibenden, ohnehin nicht allzu reich dotirten, bey Kirchen oder Schulen gewissenhaft verwendet werden möge.

Vom Mann, vom 5ten Februar.

Eine sehr angesehene, aus 10 Personen bestehende, Judenfamilie, welche auf dem Hofgut Schellenberg bey Kaiserslautern Oekonomie treibt, trat am 23ten December vorigen Jahres zur evangelischen Kirche über.

London, den 5ten Februar.

Heute eröffnete der König die Sitzungen des Parlaments mit einer Rede, worin es unter Anderem hieß:

„My Lords und Edle!

Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß Ich fortdauernd von den fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land erhalte. Es ist mir unmöglich, daß Ich nicht lebhaften Antheil an irgend einer Begebenheit nähme, welche dahin abzuwecken könnte, den Frieden von Europa zu stören. Meine Bemühungen sind deshalb dahin gegangen, in Verbindung mit Meinen Allirten, die Streitigkeiten beizulegen, welche unglücklicher Weise zwischen dem St. Petersburger Hofe und der ottomannischen Pforte entstanden sind, und Ich habe Hoffnung, daß selbige auf eine befriedigende Weise werden ausgeglichen werden.“

Schreiben aus Kolumbia,  
vom 28ten Oktober.

Das Dekret in Betreff des Abbé's de Pradt, in der zu Caracas erscheinenden Regierungszeitung vom 22ten Oktober abgedruckt, lautet also:

„Der Generalkongreß von Kolumbia, in Ermüdung, daß der berühmte Abbé de Pradt, ehemaliger Erzbischof von Mecheln, mit überwiegendem Talent im Angesichte Europa's die Sache des kolumbischen Volkes geführt, und durch die Klarheit seiner Beweisführung in seinen trefflichen Schriften selbst unsere Feinde von der Thorheit der politischen und religiösen Vorurtheile, auf welche sie ihre Herrschaft über uns seit Jahrhunderten gründen, überzeugt hat, verordnet: daß die vollziehende Gewalt, im Namen der Republik, dem Herrn Abbé de Pradt den verbindlichsten Dank für seine ausdauernden Bestrebungen zu Gunsten der Unabhängigkeit und Freiheit dieser Lande ausdrücke und ihm zu erkennen gebe, daß die freien Bürger Kolumbia's den berühmten Europäer, welcher mit so viel Scharfsinn und Kraft die Spitzfindigkeiten einer Regierung, die uns von der Lüste der gebildeten Völker Europa's freichen wollte, bekämpfte, stets in dankbarem Andenken behalten werden. Gegeben im Generalkongreß zu Rosario de Kufuta, am 14ten Oktober 1821.

(Unters.) - Joseph Marquez, Präsident.  
Francisco Soto,  
Miguel Santa-Maria,  
Sekretäre.“

#### Vermischte Nachrichten.

Der König von Frankreich hat den Kindern der Herzogin von Berri unter Anderem ein vollständiges, durchaus aus inländischen Hölzern verfertigtes Ameublement zum Weihnachtsgeschenk gemacht. Es befindet sich unter Anderem dabei für den Herzog von Bordeaux ein völlig ausgerüstetes Linieneschiff von 90 Kanonen. Die Segel sind von Silberstoff, die Kanonen von Silber. Das Schiff gleitet auf einem Spiegel eben so künstlich, als wäre es auf offener See, hin und her.

berstoff, die Kanonen von Silber. Das Schiff gleitet auf einem Spiegel eben so künstlich, als wäre es auf offener See, hin und her.

#### Die Einführung großer Schaafweiden in Schottland. (Beschluß.)

Bei dieser Verwaltung hatte sich die Bevölkerung ziemlich gleichmäßig in Sutherland vertheilt. Jedes Thal hatte seinen Weiler, die angeschwemmte Erde ward mit Hafer besät, die Hügel nährten die Heerden. Die Einwohner waren tapfer, arm und betriebsam. Sie hingen mit Schwämmern an ihrer Sprache, ihren Sitten, ihrer Landestracht, ihrem Häuptling, ihren Bergen; aber ihre Hütten waren elend, ihr Feld, dessen Anbau ihren Weibern überlassen war, sehr schlecht bestellt. Bei schlechten Jahren waren Menschen und Vieh dem Hunger preisgegeben. Gänzlicher Mangel an Fahrstraßen verhinderte allen innern Verkehr und so blieb dieses Land Jahrhunderte durch auf derselben Stufe der Kultur.

Während der letzten acht oder neun Jahre, sind nun diese, in ungefähr 3000 Familien bestehenden, 15,000 Menschen von Haus und Her gejagt, oder wie Herr Loch sich mildiglich ausdrückt, an einen andern Ort gebracht worden (removed); sieben oder acht andre Landbesitzer der übrigen Grafschaft Sutherland, welche einen Raum von mehr wie einer Million schottischen Ackerlandes enthielt, nahmen dieselbe Veränderung vor, und fast alle Große Nord-Schottlands folgten diesem Beispiel. Herr Loch beweist nun, daß sich die Marquise von Stafford weit menschlicher wie die andern dabei benommen. Sie sorgte für das Schicksal der Verjagten, sie bot ihnen auf ihrem eigenen Boden eine Zuflucht an. Indem sie ihnen 794,000 Acker Landes nahm, schenkte sie ihnen 6000, wodurch eine Familie mit 2 Acker Land ausgestattet werden konnte. Diese 6000 Acker lagen bisher brach und brachten dem Eigenthümer Nichts ein, umsonst verließ er sie aber nicht; die Heimathlosen mußten ihm den Acker für 2½ Schilling abkaufen und der Pachtvertrag dauert nur sieben Jahre, nach Verfluß dieser Zeit kann er, wenn der Boden gut angebaut ist, erneuert werden. Die 789,000 Acker Land, welche die Marquise (oder ihr Gemahl) auf diese Weise gesäubert hat, sind jetzt in neunundzwanzig Pachtböfe von sehr verschiedener Größe getheilt, welche einzeln zur Schaafzucht bestimmt ein jeder nur von einer Familie bewohnt ist. Da diese Gattung der Viehhaltung den Eingebornen fremd ist, so lassen die Pächter ihre Knechte und ihr Gesinde aus dem Süden des Königreichs kommen. Siebenzehn Adelige, oder ehemalige Töchter von Sutherland, haben der Gräfin solche Pachtböfe abgepachtet, die zwölf andern sind Fremde. Einhundert und dreißigtausend Schaafe weiden schon da, wo sonst die Tapfern des Landes ihr Blut für

ihren Stammvater vergossen, und man schmeichelt sich, ihre Zahl in zwei Jahren verdoppelt zu sehen. Die engen Bergschluchten, durch die Gefechte eines alten Geschlechtes berühmt, haben keine Zeugen seiner ehemaligen Großthaten mehr, die Thäler schützen keine Hütten mehr, kein Ton der Freude belebt mehr diese große Einöde. Allein dafür kann ihr Besitzer in der Ferne von ein Paar hundert Meilen in seinem Schlosse Trentham königliche Pracht verschwenden und durch seine Ueppigkeit die Fabriken von England in Gang bringen.

Diese gänzliche bürgerliche Zersörung eines gesammten Volkstammes hat ohne Zweifel Folgen gehabt, welche die ohnehin ungeheuren Einkünfte der Marquise ansehnlich vermehrt haben. Allein Herr Koch beweist auch, daß der Reichtum des Landes zugenommen, daß mehr Thätigkeit, mehr Betriebsamkeit, Genuß, Luxus daselbst sey, daß ganz Sunderland jetzt die Leiter des Wohlstandes hinan steigt, nachdem es Jahrhunderte lang stille gestanden. Heerstraßen, eiserne Brücken, Dämme werden angelegt, Häfen werden dem Handel eröffnet, Postkutschen durchfahren das Land bis zu den Enden in seinen äußersten Punkten, Posthäuser, Gasthöfe werden von dem Marquis von Stafford gebaut, und die Ausfuhr von 415,000 Pfund feiner Wolle, nebst den andern wichtigen Erzeugnissen dieses weiten Landstriches, ist im vorigen Jahr mit der größten Leichtigkeit bewerkstelligt worden.

Weiter versichert Herr Koch, das Schicksal der vielen Tausende von Einwohnern sey gar nicht so schlimm wie ihre Furcht und Jammer es sich vorgestellt haben. Einige wollten freulich aus der Hand, die sie aus ihren Wohnsitzen forttrieb, Nichts annehmen, wie der Klan Gunn oder die Mac Stamish, welche die Gebirge von Kildonan und Thäler von Naver und Helmsdale verlassen mußten; sie mieden das Land gänzlich, und Herr Koch meldet uns nicht, wohin sie gewandert; allein diesen Stamm ausgenommen und einige dreierzig Familien von Strathbrora, die während der letzten zwei Jahre nach Amerika zogen, haben fast Alle das ihnen von der Marquise von Stafford angebotene Loos angenommen. Auf ein schmales, zwischen dem Meer und den Bergen gelegenes Gestade verfloßen; sollen sie des Anbaus fähiges Land gefunden haben; der Verfasser versichert sonderbarer Weise, daß dieser eine halbe Meile breite Landgürtel, längs der See hin, den nie ein Flug berührte, der einzige dem Getreidebau günstige Fleck der großen Grafschaft Sunderland sey. Man hat den neuen kleinen Pächtern am Seeufer einige Mittel verschafft, sich Häuser zu bauen, hat sie zum Anbau angefeuert und der Boden, den sie bewohnen, ist schnell zum Ackerbau tüchtig gewesen. Die Jünglinge dieser Familien sind dem zu Abenteuer geneigten Charakter der Schottländer getreu geblieben, sie haben Acker gekauft oder ge-

haut; diese Leute, die nie das Meer sahen, haben sich von den, von dem Marquis dazu angeordneten, Leuten die Handgriffe der Seefahrt lehren lassen, und beschäftigt sich mit Stockfisch- und Heeringefang auf den nahen Sandbänken des Meers. In Helmsdale und Brora sind große Magazine zur Bereitung der Fische gebaut, schottische und englische Handelshäuser senden ihre Faktore dabin, und der Fischfang, der von 1814 bis 1819 jährlich zunahm, ist für dieses Land eine ansehnliche Quelle des Reichtums geworden. So sagt Herr Koch.

Der Marquise von Stafford Plan ist also nicht allein rücksichtlich ihrer Bereicherung gelungen, sondern ihrem Vertheidiger zufolge hätte er auch das verjagte Volk beglückt. Allein gleichen die Mittel, welche sie anwendete, nicht völlig denen, welche der Pascha von Kairo in derselben Zeit in Aegypten in Thätigkeit setzte? Wir lernen daraus, daß ein Despot, wenn er ein Volk beglücken will, sehr viel schneller und vollständiger damit zu Stande kommt, als eine freie Regierung. Deshalb wird aber kein Vernünftiger den Schluß machen, man solle die Sittigung mit despotischen Mitteln durchsetzen; ihre Kraft kann eben so zum Bösen wie zum Guten wirken, und hätte sich die Marquise von Stafford bei ihrer Berechnung geirrt, so wären viele tausend Elende das Opfer ihres Irrthums gewesen. Außerdem sind alle diese ihren Wohnsitzen entzogene Familien in sieben Jahren, oder in vierzehn — jedesmal wenn ihr Pacht abläuft, in Gefahr, dem Geiz, der Habgucht, oder der Thorheit der Marquise geopfert zu werden.

Wir enden hier unsern Bericht über Sismond's Aufsatz, worin er sich noch mit Kenntniß und Scharfsinn über das Rechtliche und Gesetliche der dargelegten Thatsache ausbreitet. Für unsere Leser reicht Gegenwärtiges hin, um ihnen zur Würdigung der Verhältnisse Englands gegen seine Schwesterreiche behülflich zu seyn.

#### K o u r s .

Riga, den 3ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 81 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Sonnabend, den 11. Februar 1822.

Paris, den 2ten Februar.

Die Beratungen über das Preßgesetz sind diese drei Tage über mit großer Erbitterung fortgesetzt, und wieder mehrere Artikel angenommen worden. Der siebente Artikel enthält Zeitungen, die von den Sitzungen der Kammern und Gerichtshöfe unrichtige und absichtlich falsche Berichte abfassen, sollen mit einer Geldbuße von 1000 bis 6000 Franken bestraft werden. Im Wiederbelangsfalle, oder wenn diese Berichte für die Kammer, oder ein Mitglied derselben, beleidigend, oder für ein Tribunal oder für eine Magistratsperson, einen Geschwornen oder Zeugen beschimpfend seyn sollten, sind die Herausgeber auch noch zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu drei Jahren zu verurtheilen. In den nämlichen Fällen kann den Eigentümern oder Herausgebern eines verurtheilten Blattes die fernere Verlagsleistung über gerichtliche oder die Gesetzgebung betreffende Debatten untersagt werden. Die Verletzung eines solchen Verbotes soll mit Verdoppelung der Strafen gerügt werden. Herr Constant und Manuel wollten den Artikel mildern, letzterer besonders dadurch, daß statt „unrichtige und absichtlich falsche Berichte“ oder gesetzt werde. Herr Constant erinnerte drohend an die Geschichte der Stuarts, die nach der Restauration auch die Patrioten verfolgt hatten. Der Minister Villèle bemerkte, wie einseitig oft Reden der Mitglieder in den Zeitungen geliefert, wie oft die Gründe der Gegner ganz ausgelassen, und eben dadurch, so wie auch durch die Darstellung, die andere Parteien lächerlich gemacht werde. In der Anwendung werde der Artikel Schwierigkeit haben, allein er sey vollkommen gerechtfertigt. Eine Anspielung des Herrn Girardin veranlaßte den Minister zu erklären: ja, er habe gegen die Charte protestirt, aber ehe sie gegeben worden; allein seit sie der König verliehen, bleibe er ihr wie ihm treu. (Es ergab sich, daß hier von einer zu Toulouse abgefaßten Protestation gegen die Konstitution die Rede sey, die der Napoleonische Senat Ludwig XVIII. aufdringen wollte, und daß die Protestatoren erklärten: Ludwig XVIII. sey durch das Recht der Geburt zum Thron berufen; jede Bedingung, die dieses Recht bey Seite setze, beschränke die Macht des Thrones; sie wünschten, daß Ludwig die Krone seiner Väter unverletzt übernehme, um nach der Verfassung zu regieren, die er selbst seinen Volk geben werde.) Manuel behauptete dagegen, die Bourbons waren in Frankreich schon unbekannt gewesen; Frankreich habe Widerwillen (répugnance) gegen eine neue Regentenfamilie be-

zeigt. Hier brach die Rechte los, und General Donadieu rief: Ihr seyd Auführer, die zum Aufstand und bürgerlichen Kriege reizen. Dergleichen strafbare Äußerungen darf die Kammer nicht annehmen. Mit Freudentausch, mit Entzücken sah Frankreich die Rückkehr der Bourbons als das Ende alles Unheils der Revolution an. Den Vorwurf, daß die Regierung gerichtliche Verhandlungen nicht laut werden lassen wolle, und den Abdruck des Berangerschen Processes untersagt habe, wies der Siegelbewahrer mit der Erklärung zurück, daß daran bloß der Wiederabdruck der ansäßig befundenen Berangerschen Kleider Schuld sey, die zu den Verhandlungen nicht gehörten. — Als das Protokoll über diese Sitzung am 3ten gelesen wurde, trug Herr Sesmaison darauf an, die aufrührerische Äußerung Manuels, als Beleidigung für die Charte und die Kammer zu streichen; was auch geschah. — Angenommen wurde Artikel 8. Mit einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen bis zu zwey Jahren und einer Geldbuße von 16 bis 4000 Franken werden alle an öffentlichen Orten ausgelegene aufrührerische Reden bestraft. Art. 9. Mit einer Einbüßung von 14 Tagen bis zu 2 Jahren und einer Geldbuße von 100 bis zu 4000 Franken: 1) die Wegnahme oder Herabwürdigung der öffentlichen Zeichen der königlichen Gewalt aus Haß oder Verachtung derselben; 2) das öffentliche Tragen aller äußerlichen Zeichen einer nicht von dem Könige oder durch Polizeyverordnungen erlaubten Verbindung; 3) die Ausstellung an öffentlichen Orten, die Austheilung oder die Feilbietung jedes Zeichens oder Symbols, das bestimmt ist, den Geist des Aufstandes zu verbreiten, oder den öffentlichen Frieden zu stören. Heftigen Streit erregte aber der Satz, daß gleiche Strafe diejenigen treffen soll, die Haß und Verachtung gegen gewisse Klassen von Bürgern erregen. Herr Constant wiederholte, daß es in Frankreich weiter keinen Adel als die Pairs gebe, und Adel und Geistlichkeit keine Klassen in Frankreich ausmachen. Die Letzteren suchten alle alten Rechte hervor, sogar lehrten sie in einem Katechismus die Pflicht, den Zehnten zu bezahlen. (Dieser Katechismus, der 1816 zu Soissons mit Erlaubniß des Bischofs wieder aufgelegt wurde, enthält wirklich jene Vorschrift; allein der Minister Villèle berichtete, der Abdruck des alten Katechismus sey nach Abschaffung des kaiserlichen Katechismus unbefangen veranstaltet; sobald man aber den nicht mehr für die jetzigen Zeiten passenden Artikel bemerkt, unterdrückt worden.) Ueber den Adel gab der Minister Montmorency eine merkwürdige Erklärung. (Er selbst gehört



der ersten Familie des alten Adels an, und er selbst war es, der in der Nationalversammlung zuerst sein Adelsrecht als Opfer darbrachte, worauf Girardin schon am 30sten vorigen Monats gedeutet hatte.) Jetzt bezeugte er, er habe damals nach seiner Einsicht und Ueberzeugung gehandelt, und noch keine Kenntniß von Revolutionen und ihren Grdueln, von der Anarchie und dem militärischen Despotismus, den sie nach sich ziehen, gehabt. Seit 25 Jahren aber sey er von den demagogischen Grundsatzen und dem Hirngespinnst allgemeiner Gleichheit zurückgekommen. — Auch bemerkte er, daß die Charte nicht nur die neuen Adelstitel beibehalten, sondern auch die alten wieder hergestellt habe, und daß die Adelligen eben dadurch wenigstens dem Namen und den Ehrenrechten nach eine bestimmte Klasse machen. Herr Marquis Cordue hingegen äusserte Besorgniß, das Klassenwesen möchte mit dem Klassenwesen zusammentreffen, und die Volksmasse zu Varias (!) herabwürdigten. Constant hatte auch behauptet, daß der Schulunterricht lediglich Karboliken anvertraut sey. Dem widersprach der Staatsrath Cubier (reformirter Religion); er selbst sey ja ad interim Präsident der Universität; an vielen öffentlichen Schulen, z. B. in Paris und Straßburg, ständen evangelische Lehrer. — Als der Artikel angenommen wurde, stimmte die Linke wieder nicht mit. Herr Mesadier trug noch auf einen Zusatz zum Pressgesetz an, nach welchem jede Zeitschrift gehalten seyn soll, drei Tage nach geschehener Beschuldigung (incrimination) irgend einer Person, in dieselbe die schriftliche Erwiderung einer solchen unentgeltlich, unter Strafe von 50 bis 500 Franken und der Kosten, einzurücken. Die Rechtfertigung darf noch einmal so lang als der beschuldigende Artikel seyn. Dieser billige Vorschlag wurde durch Mehrheit von der rechten und linken Seite angenommen. Der 10te Artikel untersagt die Bekanntmachung, Feilbietung, Ausstellung, Vertheilung von Bildern u. ohne Genehmigung, bey Gefängnißstrafe von 3 Tage bis 6 Monate und 10 bis 500 Franken Strafe. Herr Daunou wollte die Strafe bloß auf Ausstellungen beschränkt wissen; und General Foy bemerkte, daß man sonst auch Kupferstiche, für große Werke bestimmt, angreifen könnte. Herr Girardin sprach besonders zu Gunsten solcher Darstellungen, die Siege unserer Krieger, den Ruhm des Vaterlandes und theure Erinnerungen verherrlichen. Herr Bonnet wandte aber ein, daß bildliche Vorstellngen noch gefährlicher wären, als Schriften, und derselben Aufsicht unterworfen seyn müßten u. Ein Zusatz der Kommission verlangte, daß die Tribunale auch das Recht haben sollten, außer der bestimmten Strafe, den Umständen nach, auch die Herausgabe von Zeitungen auszusprechen, oder ganz zu untersagen. Allein der Minister Villèle selbst erklärte sich gegen diese Schärfung des Gesetzes, das Aussetzung oder Verbot einer Zeitung nur auf solche Fälle beschränkte, wenn der böse Geist, die böse Ten-

denz des Blatts diese Schärfung erfordere. Hingegen ward der Vorschlag des Herrn Courvoisier angenommen, daß die im 1sten, 2ten, 4ten und 8ten Artikel festgesetzten Strafen bey mildernden Umständen gemildert werden dürfen.

Am 30sten vorigen Monats wurden die hiesigen Arrondissementswahlhandlungen beendet, und General Maurice Gérard, der von 1126 Stimmen 641 erhalten hatte, zum Deputirten an die Stelle des zum Pair erhabenen Baron Pasquier erklärt. Herr Lapanouse, der ein wenig bekannter Bankier, aber Schwager des Herrn von Villèle, ist, hatte 476 Stimmen. In Lyon ist einer der angesehensten Kaufleute, Herr Condé, mit großer Stimmenmehrheit an des verstorbenen Camille-Jordan Stelle ernannt. Er hatte auch den Präsidenten des Wahlkollegiums zum Mitbewerber. In mehreren Departements sind hingegen Präsidenten und Vicepräsidenten der Wahlkollegien gewählt worden.

General Normann und seine Genossen gehen von Marseille mit einer neapolitanischen Briga ab. Es war ihnen Anfangs schwer gefallen, das bedungene Frachtgeld zusammenzubringen, am Ende aber ließ der Schiffer 10,000 Franken nach.

Nachrichten aus Lissabon zufolge, hatte der Deputirte Pereira de Carmo bey den Cortes darauf angetragen, daß Lissabon zum Freyhafen für alle Erzeugnisse Brasiliens erklärt würde.

Von der französischen Gränze,  
vom 30sten Januar.

Zufolge eines Privatbriefes aus Madrid vom 21sten dieses Monats, war daselbst einer von den Kommissärs angekommen, welche der verstorbene General D'Onojhu mit der Kopie des in Cordova mit Iturbide abgeschlossenen Traktats nach Europa gesandt hatte. Der andere Kommissär war auf der Reise gestorben. Der Ueberlebende hatte sich sogleich nach seiner Ankunft bemüht, eine Audienz bey dem damaligen Minister Pellegrin zu erhalten; da dieser indessen ihm solche unter mehreren Vorwänden abschlug, so hatte er Sr. Majestät um eine Audienz gebeten, und man glaubte allgemein, daß sie ihm zugesandt werden würde. In Privatsirkeln hat dieser Kommissär das Betragen des verstorbenen Vicetknigs von Mexiko warm vertheidigt, und erklärt, daß in dem Zustande, in welchem D'Onojhu Mexiko fand, ihm nichts Anders übrig blieb, als den Traktat in Cordova zu unterzeichnen. Er versichert außerdem, daß Apodaca, Graf von Venbira und Marschall Novella, welche D'Onojhu's Vorgänger waren, der Madrider Regierung kund gethan hätten, daß sie unter gleichen Umständen eben so, wie General D'Onojhu, gehandelt haben würden.

Elberfeld, den 2ten Februar.

Wir theilen uns, dem Publikum die gestern Abend hier angekommene frohe Kunde mitzutheilen, daß das erste Schiff, welches die rheinisch-westindische Kompagnie in See geschickt hat, an dem Orte seiner Bestimmung, Port-au-Prince, glücklich angekommen ist. Der Agent der Kompagnie, Herr Holzschue, der mit dem Schiffe ausging, berichtet Folgendes:

Port-au-Prince, den 2ten December.

„Unsere Hieher Reise ist wegen der Aequinoctialstürme und der vielen widrigen Winde in der See, die uns dort über drei Wochen aufhielten, so wie wegen der häufigen Windstößen, die uns nachher befielen, keine der kürzesten gewesen. Wir kamen am 28ten November, Abends um 9 Uhr, hier an, und am folgenden Tage schon hatte ich eine Audienz bey dem Präsidenten Boyer, dem ich das Certificat als Hauptagent der Kompagnie vorzeigte und ihm zugleich das Schreiben der Direction überreichte. Er nahm dasselbe sehr gut auf, und gab mir sogleich das Versprechen eines Patents, um für die rheinisch-westindische Kompagnie hier Geschäfte zu betreiben, welches er in der letzten Zeit allen Europäern verweigert hatte, die darum angehalten. Die Firma, unter welcher das Patent ausgefertigt wird, ist: Compagnie allemande des Indes, für die ich als „Agent général“ hier fungire.

Die Aussichten für den Verkauf der Waaren sind, so weit ich sie bis jetzt beurtheilen kann, gut. Die Kaffeendrendte soll ergiebig ausgefallen seyn. Der Preis desselben steht zwar noch auf 32 Sous, wird aber auf 30 erwartet.“

Elberfeld, den 3ten Februar.

Die Direction der rheinisch-westindischen Kompagnie hat dem Agenten, Herrn Holzschue, bekanntlich ein Schreiben an den Präsidenten Boyer mitgegeben, worin sie ihn von der Einrichtung und dem Zweck dieses Instituts in Kenntniß setzte.

Außerdem hatte die Direction dem Präsidenten ein Stück der jetzt in allen Welttheilen und zwar mit Recht berühmten, den ostindischen weit vorgezogenen Elberfelder gedruckten seidnen Foulard-Tücher übersandt, worauf die Insel Haiti, das Wappen der Republik und folgende Inschrift gedruckt war, nämlich: Hommage de l'industrie allemande à Son Excellence Alexandre Boyer, Président d'Hayti, welches insgesamt dem Präsidenten um so mehr gefallen mußte, als es die erste Kommunikation von einer, wenn auch nicht öffentlichen Autorität, doch öffentlich konstituirten Gesellschaft in Europa war, welche die Republik Haiti erhielt.

Aus Hinterpommern, vom 29ten Januar.

Die sich von mehreren Seiten äußernden Symptome von mystischen Sektionen, die unter dem Ausbäugeschild der Religion den wahren Glauben und die Diener der Kirche betrogen, sind bereits durch die öffentlichen Blätter ge-

rügt worden. Gegenwärtig erregt mit Recht ein Sendschreiben die Aufmerksamkeit des Publikums, das von dem Haupte der Sektirer, einem verlaufenen Schäferknecht, herrührt, gegen den von der Obrigkeit bereits die Untersuchung eingeleitet ist. Das Sendschreiben fängt mit den mystischen Buchstaben I. N. I. an, und ergießt seinen fanatischen Eifer besonders gegen 3 Punkte: 1) Gegen die Vereinigung der beyden evangelischen Religionsparteien; 2) gegen die Einführung der neuen verbesserten Schulmethode, wofür in Pommern bereits Vieles mit Erfolg geschah; und 3) gegen die Freymaurer, gegen welche der Priester des neuen Jerusalems mit großem Haß erfüllt ist und die er Häuber und Mordbrenner nennt. Die Prophezeungen von Adam Müller werden vollständig ausgelegt und das Mildheimische Hülsbüchlein als gottlos verdammt. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Wehe ihr Priester und Lehrer, wehe ihr Könige und Fürsten!“ (Hamb. Zeit.)

London, den 30ten Januar.

Heute, als am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät, ist Festtag, und eine große Gesellschaft feiert selbigen durch ein Gastmahl in der City of London Tavern, bey welchem Sir W. Currie präsidiren wird. — Eine Dubliner Zeitung zeigt an, daß man daselbst gleichfalls mit dem Plane umging, den heutigen Tag zu feiern, daß aber der Herzog von Leinster, der zum Präsidiren ersucht wurde, dies in einem lakonischen Style abschlug, und daß deshalb das Ganze unterblieb.

Kürzlich wurde in einer Gesellschaft in Liverpool folgender Toast ausgebracht: „May Turkey be roasted by the fire of Liberty and be well basted by Greece.“ (Möge die Türken an dem Feuer der Freyheit gebraten und von Griechenland tüchtig mit Fett begossen werden.)

Der National-Intelligencer meldet, daß die in Washington vorgefallene Unannehmlichkeit zwischen dem französischen und dem brittischen Minister pänglich beigelegt sey. Die Veranlassung war, daß der französische, Herr Hyde de Neuville, bey der Tafel des Präsidenten sich obenan gesetzt hatte, welches nach der Etiquette demienigen unter den Gesandten zusteht, der der älteste in seiner Stelle ist. Hierüber zog ihn Herr Strafford Canning auf, obgleich Herr Hyde wirklich weit länger Gesandter dort ist, aber von seiner Reise nach Frankreich erst kürzlich wieder gekommen war.

Der Konarck von Kolumbia hat mehreren Ausländern, welche der Sache des neuen Freystaats das Wort geredet, Dankagung votirt, z. B. dem Herrn de Pradt, dem Lord Holland, dem General Wilson.

London, den 1sten Februar.

Ir l a n d.

Aus den vorgestern hier angekommenen irländischen Zeitungen geht hervor, daß der Insurrektionsgeist führet

wird und sich unglücklicher Weise mehr ausbreitet. — Am 24ten v. M. hatte ein starkes Detaschement Soldaten unter Oberst Mitchell's Befehl gegen die bey Malroom versammelten Bauern zu setzen, und der Kampf endete nicht eher, als bis die weder bewaffneten noch disciplinirten Rebellen 7 an Todten, 30 an Verwundeten und mehr als 20 an Gefangenen verloren hatten. Außerdem ist in Cork die Nachricht angekommen, daß drei andere Treffen statt gefunden hatten, und daß selbige auf eine gleiche Art endeten. — Da am 25ten die Postutsche von Tralee nach Cork in letzterer Stadt nicht ankam, so sandte der Postmeister seinen ersten Sekretär und seinen Bedienten ab, damit sie den Briefbeutel nach Tralee bringen sollten. Sie stießen unterwegs auf einen Trupp Banditen, welche den Sekretär vom Pferde rissen, ihn verwundeten und sodann mit einer Sense seinen Kopf von dem Rumpfe trennten. Den Bedienten machten sie zum Gefangenen, aber in der Verwirrung des Augenblicks entkam er und brachte diese traurige Bottschaft nach Tralee.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe aus Cork von 26ten Januar: „Die Insurgenten bestehen aus verschiedenen Klassen von Menschen, welche, obgleich ihre Bewegungsgründe nicht ein und dieselben sind, jetzt in Vereinigung zu handeln scheinen. Man kann sie in folgende drei Klassen eintheilen: 1) Die Pfenniglosen (Penny-less); 2) die Mißvergnügten und 3) die Ubergläubigen. Die Zahl der ersten Klasse ist beträchtlich; denn in Folge der schlechten Preise für Agrikulturprodukte ist mancher wohlhabende Yeoman zur höchsten Armuth reducirt worden. Diese Menschen ergreifen mit Begierde jedes Project, daß die Beunruhigung des Landes zur Absicht hat, und in Folge ihrer verwahrlosten Erziehung, so wie der wenigen Begriffe, die sie von Religion haben, werfen sie sich sogleich zu tödtigen und raublosen Beförderen des Unheils auf. Die zweyte und am wenigsten zahlreiche Klasse besteht aus den überlebenden Theilnehmern der im Jahre 1798 stattgefundenen Revolution und aus ihren Schülern, deren Grundsätze jakobinisch sind. Auf dem Lande giebt es deren nicht viele, aber in vollreichen Städten, wo aufrührerische Schriften verbreitet werden, ist ihre Zahl nicht unbedeutend. Einige von dieser Klasse, heißt es, haben sich von unserer Stadt aus auf den Weg gemacht, um gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten auf den Gebirgen zu machen. Die dritte Klasse ist eine furchtbare Masse der Unwissenheit und der Bigotterie, über den südlichen Theil Irlands ausgebreitet. Sie besteht aus Menschen, die jedem Versuche, durch die heilige Schrift aufgeklärt zu werden, widerstehen haben, und von Prophezeungen, daß die protestantische Kirche und die Konstitution umgestürzt werden würden, erbigt, folgen sie blindlings einigen wenigen schwärmerischen Anführern.“

Es sind nun gerade 60 Jahre, daß die Whiteboys existiren.

In mehreren Gegenden von Yorksire verspürte man in einer Nacht der vergangenen Woche leichte Erderschütterungen, welche mit einem tosenden Geräusch begleitet waren. Tische und Stühle tanzten in den Zimmern umher, und die Hausglocken klingelten von sich selbst.

Am Dienstag wurde ein großes Kabinettskonseil im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten in Downingsstreet gehalten, dem alle Minister bewohnten. Nach Beendigung desselben wurden die königlichen Kouriere, Silvester und Vick, ersterer nach Holland und letzterer nach Italien, mit wichtigen Depeschen abgefertigt.

Wie schnell man in den vereinigten Staaten von Nordamerika reiset, geht aus Folgendem hervor: Die Bottschaft des Präsidenten an den Kongreß war von Washington nach Baltimore, eine Entfernung von 37 Meilen, 1 Stunde und 55 Minuten unterwegs.

Gestern wurde abermals in aller Eile ein Kabinettskonseil zusammen berufen, zu welchem sich alle Minister, mit Ausnahme des Herzogs von Wellington, einfanden.

Ein geschickter Mechaniker hat ein Modell eines Kriegsschiffes von 80 Kanonen verfertigt, dessen Kiel, Daubstübe und untere Planken aus Kupfer verfertigt sind. Der Verfertiger wird ein Patent für diese neue und merkwürdige Schiffsbau-Art erhalten. Sein ursprünglicher Plan war, den Kiel u. aus gegessenem Eisen zu verfertigen; aber Versuche lehrten, daß Kupfer vorzuziehen sey. Die Art, wie des Metall an einander genietet, wie die Kupferplatten zusammengebracht sind, ist besonders merkwürdig.

New-York, den 4ten Januar.

Aus New-Orleans schreibt man unterm 6ten December: „Seit dem 30ten Oktober sind 20 Schiffe, 54 Briggs, 24 Schooner und 2 Schaluppen, in Allem 180 Fahrzeuge mit 21,700 Tonnen Ladung und 3410 Passagiere in unsern Hafen eingelaufen. Hieraus kann man sich eine Idee von dem schnellen Zuwachs der Population und von dem zunehmenden Handel der Stadt machen.“

Nach einer officiellen Anzeige leben in der Stadt New-York 10,000 Menschen von Almosen.

Aus einem amtlichen Berichte des Kriegsministers zu Lima geht hervor, daß der General der königl. spanischen Truppen nicht Lust hatte, seine Streiftritte mit denen des Generals San Martin zu messen, und sich derselbe durch seinen Rückzug nach Callao allein vor einer gänzlichen Niederlage gerettet hat. Die gänzliche Räumung Perus von den königl. Truppen wird daher täglich erwartet.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gubernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Montag, den 13. Februar 1822.

Aus einem Schreiben aus Wien,  
vom 30ten Januar.

Mehemet Ali, Pascha.

Folgende authentische Nachrichten über diesen Vizekönig von Aegypten, der jetzt eine so große Rolle spielt, und sich nicht ganz, weder für noch gegen die Türken, erklärt, sind aus einer mitgetheilten Handschrift gezogen, die künftig mit Belegen im Druck erscheinen soll: „Mehemet Ali ist ursprünglich und von Geburt ein Franzose. Aus leicht zu begreifenden Gründen aber wird sein Familienname geheim gehalten. Er und seine Schwester Aline, seitdem Sultanin Valide (Mutter), sind beide in den Jahren 1763 und 1764 auf der Insel Martinique in einer der schönsten Pflanzungen geboren. Ihr Vater war Stabs-officier in der dortigen Miliz und ein Mann von Herz und Ehre. Der Marquis von Bouille, Zeuge seiner ausgezeichneten Dienste, verschaffte ihm von der damaligen Regierung das Ludwigskreuz, seiner Tochter die Aufnahme in die Anstalt von St. Cyr und seinem Sohne Mehemet eine Unterlieutenantsstelle im Regiment Bouillon zu Marseille. Bruder und Schwester schifften sich nach diesem Hafen ein, wurden aber im mittelländischen Meere gefapert und nach Algier gebracht. Mehemet sollte verkauft werden, ging aber zum Islamismus über und trat in die Dienste eines Algierer Kapitäns. Er zählte damals 15 Jahre, Aline keine volle 14. Ein Armenier kaufte sie, brachte sie nach Smyrna, und hier schlug sie das Anerbieten des französischen Konsuls, Herrn l'Amoureux, aus, der sie auslösen wollte. Eine alte Negerin in Martinique hatte ihr geweissagt, sie würde einst Fürstin werden. So ward sie an den Großdouanier von Konstantinopel verkauft, der sie dem Sultan Abdül Hamed 1783 schenkte. Sie trat als Odaliske in den Harem und wurde bald zur Favorsultantin erhoben. Jetzt ließ sie ihren Bruder aufsuchen. Man fand ihn in der Leibgarde des Den von Algier, und dieser schätzte sich glücklich, ihn dem Sultan abtreten zu können. Mehemet ward bei seiner Ankunft in Konstantinopel der Anstalt der Floglans (Pagen) beigegeben. Seine Schwester wurde 1784 von dem jetzt regierenden Sultan Mahmud entbunden. Bald nachher starb Abdül Hamed. Unter der Regierung seiner Nachfolger Selim und Mustapha verlor sie ihren ganzen Einfluß, zog sich in den alten Harem zurück und beschäftigte sich ausschließlich mit der Erziehung ihres Sohnes. Mehemet nahm wieder Dienste und machte seine ersten

Feldzüge in Aegypten als Aga gegen die Franzosen. Er wurde gefangen und erhielt seine Freiheit durch Hülfe des Kapitäns Lyon, der ihm in der Schlacht das Leben gerettet hatte. Er befand sich in Konstantinopel während der Revolution des Mustapha Bairactar, die den Tod des Sultans Selim zur Folge hatte. In Verbindung mit Amir Effendi und mit Hülfe von 2000 Albanesern ließ er den Mahmud durch ein Getra des Musti zum Nachfolger Mustapha's proklamiren. Gleich nachher verließ Aline den alten Harem und wurde Sultanin Valide. Diese Ernennungen wurden erst später durch den Tod des Sultans Mustapha bestätigt und Mahmud bestieg den Thron. Er vertraute im Jahre 1808 seinem Oheim Mehemet die Stillung der Unruhen in Aegypten an, und machte ihn, nachdem er die Mamelucken unterjocht, zum dortigen Vizekönig. Aline starb 1817.

Mehemet beherrscht Aegypten mit Weisheit und Menschlichkeit. Sein Sohn Ibrahim Pascha hat die Wechabiten überwältigt, das Grab des Propheten wieder erobert, und in der großen Oase den alten Tempel des Jupiters Ammon entdeckt. Der Vater hat den Kanal von Alexandrien in einer Entfernung von 22 Stunden graben lassen. Er hat den Anbau des Zuckerrohrs eingeführt und begünstigt, dessen erste Pflanzen er aus Martinique kommen ließ. Er hat seine Marine auf den besten Fuß gesetzt, den Seehandel verbessert und den Mißbräuchen des europäischen Verkehrs ein Ende gemacht. Den Franzosen ist er ganz besonders gemogen, und kein Freund der Engländer. — Gegen Kapitan Lyon hatte Mehemet Gelegenheit, sich erkenntlich zu bezeigen. Nach der Restauration hatte sich Jener in Marseille niedergelassen und einen Kornhandel angelegt. Mehemet ließ ihn allen Schutz in den Häfen von Aegypten angedeihen, und wurde sein Glück gemacht haben, wäre Lyon nicht zu früh gestorben; er ließ noch aus Erkenntlichkeit seiner Schwester 10,000 Franken auszahlen.“

Erlezt, den 16ten Januar.

Alle Schiffe, welche jetzt die griechische Admiralität zum Kreuzzuge gegen die Türken ausendet, erhalten sogenannte Erkennungsbriefe, die sie befreundeten Schiffen vorzeigen. Diese beginnen mit folgenden Worten: Im Namen des allmächtigen Gottes hat die griechische Nation, welche nicht mehr unter dem Joche, das sie seit mehr als vier Jahrhunderten schmähtlich trug, seufzen will, zu den Waffen gegriffen, um ihre Fesseln zu zersprengen.

Der heilige Name der Freiheit ertönt über ganz Griechenland; die Kinder dieses glorreichen Landes sind begierig, entweder ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen oder in diesem heiligen Kampfe umzukommen. Die Einwohner von Hydra wollen nicht die letzten auf dem Felde der Ehre und des Ruhms seyn. Deshalb ertheilen wir, die Pri-maten der Regierung dieser Insel, dem Kapitän . . . die Erlaubniß, die griechische Nationalflagge aufzuziehen 1c.

Madrid, den 29ten Januar.

Die Cortes haben in geheimer Sitzung am 19ten dieses Monats einen Ausschuß von neun Mitgliedern über die Überserischen, vorher vom Staatsrath beratenen, Angelegenheiten beschlossen. Der Vorschläge der Regierung waren acht, z. B. einen Waffenstillstand zu schließen, Handelsfreyheit zwischen der Halbinsel und jenen Provinzen, und diesen auf sechs Jahre Handelsfreyheit mit dem Auslande zu gestatten, den Beystand einer auswärtigen Macht anzusprechen. (Ein Privatbrief sagt, daß vorgeschlagen worden, die Rechte Spaniens auf gewisse Provinzen gegen ein Aequivalent abzugeben.) Der Ausschuß verwarf, wie es scheint, die Vorschläge der Regierung, denn er trug bey den Cortes darauf an, daß nach beyden Amerika's Kommissarien gesandt würden, um die Vorschläge der Regierung anzuhören und zur Entscheidung der Cortes einzusenden. Vorgeschnitten die Verhandlung hierüber an, und Graf Torreno Mitglied des Ausschusses, verteidigte den Bericht. Andere bestritten ihn heftig, wiewohl aus verschiedenen Gründen, Einige als nutzlos, da schon königliche Kommissarien vergeblich angewendet worden; Andere, weil ein solcher Schritt eine eventuelle Anerkennung der Unabhängigkeit seyn würde; Herr Golsin sogar schlug vor, diese mit eins anzuerkennen; Andere, die Sache den nächsten Cortes anheimzustellen.

Wegen der Schmähreden, die auf einer neulichen Spazierfahrt gegen Ihre Majestäten ausgesprochen worden, ist nichts weiter erfolgt, als daß die Liberales, welche Ursache haben, zu befürchten, daß sie angeschuldigt werden möchten, aufmerksam geworden. Man behauptet, die Sache sey angelegt, um Beschränkung der Pressfreyheit, des Petitionsrechts und der Klubs wo möglich zu erwirken.

Am 17ten dieses Monats erstattete die ernannte Specialkommission über die Adressen des Generals Jauregut ihren Bericht dahin, daß kein Grund sey, den früheren Beschluß der Cortes in dieser Sache zu ändern und daß man die Regierung handeln zu lassen habe. Am 19ten aber war über diesen Bericht sehr lebhaftere Verhandlung, und mit der Minderzahl der Kommission wurde durch 70 gegen 48 Stimmen beschlossen, daß Grund zur gerechtfertigten Verfolgung gegen den Brigadier Jauregui

und er in Anklagestand zu setzen sey. Am stärksten sprach sich wider die Ereignisse in Andalusien Graf Torreno aus.

Auch der neue Generalkapitän von Cadix, Herr Romarate, besteht noch immer bey den Cortes auf gänzliche Veränderung des alten Ministeriums.

Ein Courier aus Sevilla meldet, daß dort am 15ten dieses Monats neue Unruhen ausgebrochen. Gleich nach Ankunft eines Regierungscouriers fanden sich mehrere Menschen vor dem Hause des neuen Generalkapitäns, D. Salv. Sebastian, zusammen, und baten ihn, die empfangenen Depeschen mitzutheilen, welches er verweigerte. Darauf verbreitete sich das Gerücht, er habe Befehl ertheilt, auf das Volk Feuer zu geben. Der Stadtrath kam zusammen, und der General wurde durch Kommissarien des Volks und der Regimenter aufgefordert, den Befehl in die Hände des Mariscal-de-campo, D. Karlos Gonzalez Barcena, niederzulegen. Dieser erließ am 16ten eine Proklamation, um den Soldaten zu danken, daß sie das Begehren des Volks unterstützt und dieselben Gesinnungen mit ihm gezeigt hätten. — Nach andern Berichten mußte General Sebastian nach langem Widerstande dem Volke die erhaltenen Depeschen mittheilen und in die Ernennung des Brigadiers Barcena willigen. Beym Abgange des Couriers am 16ten war Alles ruhig.

Aus Italien, vom 26sten Januar.

Die Samier hatten einige Schiffe nach Chios gesandt, um die Ebier zur Theilnahme an der hellenischen Sache aufzufordern. Hier ein Bruchstück aus dem Schreiben ihrer Vorseher an die Ebier: Werfet die Blicke um euch! seht Hellas, das sich erhoben, seht frey den Peloponnesos, seht drey Schlachten zur See, die Europa die Nachkommen der Sieger von Salamis wahrnehmen ließen; und seht, wie um die Befestigung unsrer künftigen Anschläge und unsrer Freyheitshoffnungen zu vollenden, die stärkste Nation Europa's ihre Krieger bereitet und ihre Heere vorrücken läßt.

Rom, den 15ten Januar.

Lucian Bonaparte schickt sich an, nach Amerika abzureisen, um der Vermählung seines Sohnes mit der Tochter seines Bruders Joseph beizuwohnen.

Paris, den 31sten Januar.

Die Ereignisse in Spanien sind wahrlich höchst auffallend. Noch vor 8 Tagen bot dieses Land ein Schauspiel dar, was auf eine schreckliche Krise hindeutete; aber die Spanier, besonnen wie sie sind, erkannten schnell die Gefahr, welche das Vaterland bedrohte, unterdrückten jede Rückerinnerung, kehrten zur Ordnung zurück, um den fürchterlichen Folgen der Anarchie zu entgehen.

Die brasilianischen Bergwerke haben im Jahre 1818 fast 7000 Kilogrammes Gold geliefert.

Aus dem Haag, vom 2ten Februar.

Vorgestern wurde der zweiten Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, daß, bis das neue Finanzsystem durch seine Einführung die Bedürfnisse des Staats gebührend befriedigen werde, die Ausfälle von den letzten Jahren, und einige notwendige Ausgaben, als der Bau und die Neubildung eines Palastes für den Prinzen von Oranien, der Bau von Kriegsschiffen, das Deficit zum Festungsbau, die Schulden an fremde Mächte und Unterthanen u. s. w. zu decken seien. Die dazu benötigten Summen wären aus dem Ertrage der Staatsdomänen zu ziehen. Da jedoch deren Verkauf der Erwartung nicht entsprochen, wird vorgeschlagen, die Domänenverwaltung soll sich zuvörderst einen Fonds von höchstens 20 Millionen in Form einer Geldanleihe verschaffen, auf Obligationen zu 1000 fl.,  $5\frac{1}{2}$  Procent Zinsen tragend, durch jährliche Verloosung einzulösen mit dem Jahre 1830 und hypothecirt auf ein Grundkapital von 75 Millionen fl. Dann soll sie im Verlauf von nicht unter Einem Jahre nacheinander fünf Lotterien eröffnen, jede von 15 Millionen an Domänengütern und 8 Millionen Geld, mit Einlage von 20,000 Anttheilen, jeden von 1000 fl. Jedem Loose wird eine Prämie von wenigstens 3000 fl. in Domänengut (zu 3 Procent reinem Einkommen) oder Gelde gesichert. Die Geldprämien werden gezahlt in Domänenbilletten, die zu allen Zeiten gegen klingende Münze eingetauscht werden können etc.

Bei Breba stehen, wie sonst im Juny oder July, ganze Hecker mit Rappsaat in Blüthe oder haben Schoten angefüllt.

München, vom 1sten Februar.

Auf die Adresse der zweiten Kammer antwortete der König unter Anderem: „Wir haben alle Einen Zweck, das Beste des Vaterlandes. Ich werde was an Mir ist thun; thun Sie das übrige und Alles wird wohl gehen.“ Die Kammer und der Reichsrath dankte in ihrer Adresse noch besonders dafür, daß über die Gesetzbücher in außerordentlicher Versammlung der Stände berathschlagt werden soll. „Nur zu oft, erklärte sie, haben gesetzgebende Versammlungen bei solcher Veranlassung die Lücken der Erörterungen durch den Gebrauch der Rede zu bedecken gesucht. Der deutschen Gründlichkeit soll kein solcher Vorwurf werden.“ Der zweiten Kammer ist der Entwurf zu einer bayerischen Bank vorgelegt worden. Ihr Fonds soll aus 5000 Aktien zu 1000 Gulden gebildet werden, und ihre verzinslichen Bankzettel sollen zu 60, 120 und 240 Gulden ausgestellt und täglich mit 1, 2 und 3 Pfennigen verzinst werden. Die Bank macht der Staatsschulden Tilgungskasse ein dem Betrag ihrer unverzinslichen Gelder gleichstehendes Darlehn à 4 Procent Zinsen. — Bisher ist von Hornthal wieder der Hauptopponent. Bei den Beratungen über nachgesuchte Entlassung ständischer Mitglieder erklärte er: „Geben wir uns das Wort, beisamen

zu bleiben, und sollte es auch des Nachts um 12 Uhr sein.“ Hierauf erwiderte ihm der Präsident: Wenn Sie Anordnungen machen wollen, so nehmen Sie meinen Platz ein. Bei dem Abgeordneten Hilz, der Alters-, Augen- und Gedächtnisschwäche wegen um Austritt bat, bemerkte Hofsteter: Zu sehen braucht er nicht, wenn er nur hört. Der Präsident erinnerte: „es möchte wohl gut sein, wenn ein Abgeordneter auch sieht.“ Die Bestimmung aber, wie viel Gedächtniß ein Abgeordneter brauche? fand Hornthal schwierig. Uebrigens wollte er offizielle Nachweisungen von Seiten der Regierung über den Grund, warum Mitglieder ausscheiden, nicht anerkennen, sondern die Sache von der Kammer untersuchen lassen. Nach hundert Jahren können schlechte Minister kommen, die die Kammer führen wohin sie wollten. Der Abgeordnete Walter ward entlassen, weil er  $\frac{2}{3}$  Kreuzer weniger der Steuern giebt, als das Gesetz erfordert.

Weimar, den 30ten Januar.

Bisher fehlte es noch an einer vollständigen und richtigen Lebensbeschreibung des verewigten Fr. von Schiller, weil Alles, was man über das Leben desselben hatte, nur Fragmente oder auch ganz falsche Nachrichten waren. Jetzt ist hier das Leben Schillers, von Heinrich Döring, erschienen, welches uns den Dichter ganz so giebt, wie er war. Das beigelegte Porträt desselben, von Schwertgambert geschnitten, ist hauptsächlich nach Danner's Büste und nach der Todtenmaske gearbeitet, und giebt das Bild des Verewigten aus dem letzten Jahre seines Lebens.

Vom Mann, vom 2ten Februar.

Der letzte der ehemaligen Reichsprälaten, Herr Thadäus Nishler, Abt zu Roggenburg (welche Abtei im Jahre 1803 an Bayern fiel), ist mit Tode abgegangen und sein feyerliches Leichenbegängniß fand am 21sten Januar statt. Aus der Gegend von Rempten, Kaufbeuren, Günzburg und Ulm strömte eine große Volksmenge zusammen, um dem hochverehrten Mann, der sich stets durch Wohltätigkeit ausgezeichnet hatte, die Pflicht des Dankes und der Liebe zu zollen. Ueber 8000 Menschen folgten dem Leichenzuge, bei welchem 52 Geistliche zugegen waren. Ringsum standen die Dörfer leer.

Dr. Pfeilschifter, den einige Blätter zum Mitarbeiten des österreichischen Beobachters bestimmten, ist gegenwärtig zu Frankfurt und geht nicht nach Wien, da sich jene Bestimmung nicht realisirt hat.

Nach niederländischen Blättern hatte Madame Borgondio am 31sten Januar zu Brüssel ein Konzert gegeben, wodurch das Gerücht von ihrem Tode in den Meereswellen widerlegt wird.

Vom Mann, vom 5ten Februar.

Österreich soll am Bundestage erklärt haben, daß es in den türkischen Angelegenheiten die vollständigste Neutralität beobachten werde. — Nach einem Schreiben, welches der Freiherr von Dalberg von dem Grafen von Pal-

ma 22. aus Madrid erhalten, sollten aus einem bñlichen Hafen Spaniens 300 Kämpfer nach Griechenland abgehen, die trotz der Nationalerschöpfung von den Kortes Unterstützung erhalten.

Auf einem Ball bey dem russischen Gesandten in Wien erschien Murats ältester Sohn Achill Napoleon zum erstenmal in der großen Welt. Seine Mutter lebt in großem Aufwande auf einer ihrer Herrschaften bey Wien. Sehr in der Stille, aber seinen Untertanen sehr wohlthätig, bringt Hieronymus Bonaparte seine Tage in Schönbau zu.

Am Geburtstage der Herzogin von Weimar, welche das Prädikat, Mutter des Landes, durch ihre seltenen Tugenden sich erworben hat, hielt Falk mit den Waisenkindern seines Instituts (etwa 200 an der Zahl) seinen gewöhnlichen Zug in die Kirche, von dieser in den Schloßhof, und stellte die fleißigsten derselben im Saale des Residenzschlosses der hohen Fürstin vor, welche den innigsten Antheil an diesem Institute nimmt.

London, den 1sten Februar.

Die Oratorien in dem Coventgarden-Theater haben gestern ohne Madame Catalani ihren Anfang genommen. Es scheint also, daß es diese Dame unter ihrer Würde hielt, ein Engagement für 2000 Pf. Sterl. anzunehmen.

Vor einigen Tagen wettete ein Mann in Bath, daß er in 7 Stunden 21 Meilen rückwärts gehen wolle, und zur Bewunderung der großen Menge Zuschauer legte er diese Strecke in 6 Stunden 45 Minuten, rückwärts gehend, zurück.

Die Morning-Post sagt, daß bey dem großen Gastmahle, welches die Freymaurer ihrem Großmeister, dem Herzog von Susssex, in vergangener Woche zu Ehren gaben, Er. Königl. Hoheit dem Könige, seinem Bruder, eine überaus warme und herzliche Lobrede hielt.

Da es am 5ten Februar das Erstmal ist, daß der König seit der Krönung das Parlament eröffnet, so werden Se. Majestät an jenem Tage mit der Krone auf dem Haupte in dem Hause der Lords erscheinen.

Der Courier von heute Abend will Nachrichten aus Morea empfangen haben, zufolge welcher Uneinigkeit unter den Griechen herrschte, indem ein Theil von ihnen den Fürsten Demetrius Vasilanti zum König des Peloponnesus zu ernennen wünscht, und eine andere Partey, an deren Spitze sich die griechische Heldin Vobolina befindet, dagegen ist.

#### Vermischte Nachrichten.

Ofen hält zu Basel Vorlesungen über philosophische Naturgeschichte, für gebildete Stände.

Rom. (November, 1821.) Der Herbst hat uns auch diesmal wieder mehrere junge deutsche Künstler hieher gebracht, die trotz ihrer Schnurrbärte ganz friedlich hier au-

diren wollen. Auch eine junge Malerin, Namens Stunz aus München, ist, begleitet von ihrem Vater, hier angekommen. Ein Kupferstecher, Krüger, der in Florenz eine schöne Zeichnung nach der Madonna del Cardello gemacht hat, will diese hier in Kupfer stechen. Gattel ist aus Berlin zurück und schon wieder in voller Arbeit an der Staffelen! Auch die seit längerer Zeit hier wohnenden deutschen Künstler sind fortwährend thätig. Rudolph Schadow arbeitet jetzt an einer tanzen den Bachantinnen, ein Werk, das von hoher Vollendung zu werden verspricht. Er hat die Büste der Vittoria Buti (einer reizenden jungen Römerin) nochmals in Marmor ausgeführt, und der Block von sarratischem Marmor, der zu seiner intendirten kolossalen Gruppe „Achill und Penthesilea“ schon in seinem Atelier liegt, ist makellos rein und von der blendendsten Weiße. Klevenhaußens haben ein großes Bild, „die heilige Elisabeth“ beendet, welches sehr gut komponirt, von schönem Effect ist und zu ihren besten Sachen gehört. Weit hat wien gute Bilder geliefert, „Judith“ dergleichen das Porträt der Gräulein von Stein (Tochter des Ministers). Auch Gräulein Klein (die Tochter des ehemaligen Geheimraths in Berlin) malt, glänzt aber noch mehr durch ihr poetisches Talent. Ruschweib sichtet Zierrathen für eine Sammlung in Berlin. Auch Frau Lauska, die mit ihrem Gatten seit dem Otktober hier verweilt, malt fleißig, während ihr Gemahl durch sein Fortepiano-Viel Aufmerksamkeit erregt. Ich hoffe, dies Künstlerpaar wird bis zum Frühjahre hier bleiben. Wenn in den Berliner Zeitungen von jedem Jubileo, welches ein Beamter, ja selbst von jeder goldenen Hochzeit, die ein Ehepaar erlebt, großes Aufsehen gemacht wird; so erlaube ich mir auch eines in seiner Art noch seltenen Jubilaeums zu erwähnen, welches wir hier erlebt haben; am 25ten d. M. waren es nämlich volle 50 Jahre, seit ein deutscher Thiermaler, Namens Peter, hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Dies Fest ward von den hiesigen deutschen Künstlern, wie billig, solenn und unter frohem Becherklang gefeyert. — Von Kunstwerken der neuern Italiener ist eine Grablegung von Canova das Bedeutsame! Die Gruppe besteht aus drey Figuren und ist mit Geschmack komponirt; über die Ausführung und das Detail erlaube ich mir indeß anderer Meinung zu seyn, als mehrere seiner hiesigen Verehrer. Von den Restaurationen hiesiger alter Monumente, wovon in den deutschen periodischen Blättern gemunkelt wird, ist die mit dem Triumphbogen des Titus im Werk begriffene vom größten Belange. Er ist nämlich auseinander genommen und soll neu aufgebaut und restaurirt werden. Auch am Koliseum wird sehr viel restaurirt, um das Ganze zu erhalten; hienächst werden ebenfalls viel Straßenausbesserungen vorgenommen 2c. 2c.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Brannschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Dienstag, den 14. Februar 1822.

Wien, den 6ten Februar.

Der österreichische Beobachter liefert folgende Nachricht aus Konstantinopel vom 1oten Januar: Unsere Regierung scheint für jetzt das Innere Moreas seinem Schicksal überlassen zu haben. Die Griechen boten nach der Einnahme von Tripolizza Alles auf, um sich der Hauptfestung Napoli di Romania zu bemächtigen. Dagegen sind die Festungen Modon und Koron, so wie die Kastelle von Patras und Lepanto, im besten Vertheidigungsstande, und Jusuf Pascha, der die beiden letztern mit Muth und Gewandtheit behauptet, hat durch einen unerwarteten Ausfall am 2ten December das griechische Belagerungskorps vor Patras auseinander gesprengt. Uebrigens wird im hiesigen Arsenal Tag und Nacht an Ausrüstung einer Expedition gearbeitet, die wohl ausschließlich gegen Morea gerichtet seyn möchte. In Albanien ist die Lage der Dinge noch verwickelter. Die Armee unter Eburischid Pascha, auf 25,000 Mann geschätzt, ist in drei Korps getheilt, wovon das Hauptkorps, ungefähr 15,000 Mann stark, Eburischid selbst, die beiden andern Omar und Mahmud Pascha kommandiren. Diese letzteren sind unablässig beschäftigt, den zahlreichen Heerhaufen der Insurgenten, welche die Operationen von Eburischid Pascha auf allen Seiten bedrohen, die Spitze zu bieten. Die Griechen blokiren Arta und Prevesa; bis zum 25ten December scheint keiner dieser beiden Plätze in ihren Händen gewesen zu seyn; und die Türken machten große Anstrengungen, um besonders Arta zu retten, welches von Lebensmitteln entblößt, und seinem Falle nahe war, dessen Besitz aber für das Schicksal von Janina von Wichtigkeit ist. (Nach griechischen Berichten ist es durch Sturm übergegangen.) In der Citadelle von Janina befindet sich nun Ali, während die Stadt und die Außenwerke von den Türken besetzt sind, enge eingeschlossen, und mehr noch als die Hartnäckigkeit seiner Vertheidigung, scheint der Umstand, daß Eburischid gegen die griechischen Korps in seinem Rücken beständig Detaschements ausschicken muß, Schuld zu seyn, daß dieser Anführer den entscheidenden Schlag gegen Ali noch nicht unternommen hat. Ali hat kürzlich seinen besten Ingenieur, Caretto, verloren, dem die Leitung aller Vertheidigungsanstalten übertragen war, den er aber nach allen ihm geleisteten Diensten (er verlor sogar ein Auge bei der Belagerung von Janina) durch schlechte Behandlung zur Flucht nöthigte. Dieser hat im Lager von Eburischid Pascha ausgesagt, daß sich in der Festung nicht mehr noch als 480 freitbare Männer befänden, wovon 160 Ar-

tilleriedienste verrichteten. Ungeachtet seiner dem Anschein nach verzweifeltsten Lage, hört Ali Pascha nicht auf mit den Griechen zu unterhandeln; die meisten Insurgentenchefs haben auf den unerschütterlichen Muth dieses Greises ihre besten Hoffnungen gegründet. Er hat neuerdings zwei Deputirte nach Argos geschickt, und soll mit den dort vereinigten Häuptern einen förmlichen Vertrag geschlossen haben, alle seine Kräfte und Schätze dem hellenischen Freiheitskampfe zu widmen, und sogar die christliche Religion anzunehmen, (?) wenn es den Griechen gelänge, das türkische Belagerungskorps von Janina zu vertreiben. — Die Griechen halten zu Argos eine Art von Kongreß, bey welchem vorgeschlagen worden ist, Abgeordnete aller griechischen Städte zu Brachori (in Aetolien) zur Errichtung einer provisorischen Regierung zu versammeln. Es giebt aber so viel Meinungen und Wünsche als Parteien. Jeder Anführer glaubt sich zur ersten Stelle berufen; zum Gehorchen ist Niemand geneigt. Noch hat zwar Demetrius Psylanti eine gewisse Anzahl von Stimmen für sich; viele Andere aber sehen ihn als einen fremden Abenteuerer mit Verachtung an. Die große Masse sehnt sich nach Ruhe, unter welcher Regierung sie auch zu erlangen seyn möchte, und wenn Ali Pascha mit allen seinen Grdeltthaten der Anarchie ein Ende machen, und seiner Herrschaft irgend eine Konsistenz geben könnte, so würde sich ganz Griechenland gern seinem blutigen Scepter unterwerfen. Der Enthusiasmus ist verräuchert. Jetzt ist Noth allein das Triebrad aller Dinge. — Mohammed Ali Mirza, ältester Sohn des persischen Schachs, derselbe, welcher kürzlich den Einfall in das türkische Gebiet unternommen hatte, ist, bevor er noch die Gränzen seines Landes wieder erreichen konnte, an einem ebsartigen Fieber gestorben. — Die in Konstantinopel als Geiseln verhafteten Perser sind unter Eskorte nach Erzerum abgeführt worden.

Das Unwesen, welches die griechischen Seeräuber im Archipelagus, ohne Achtung für irgend eine Flagge, treiben, wird mit jedem Tage ärger. Zwischen dem 16ten und 18ten December vorigen Jahres wurde das österreichische Kauffahrersschiff l'Ypsopotamo, Kapitän Jerkovich, das mit Tabak von Salonik nach Alexandrien segelte, bei der Insel Lero unweit Stanchio, von den Bewohnern dieses Eilandes, im Einverständnisse mit einem griechischen Insurgentenkapitän, weggenommen; nur mit Mühe gelang es dem Kapitän und einigen Mann von der Equipage das Leben zu retten und nach Stanchio zu entfliehen, wo sie am 23ten December anlangten. Oberst Armeni, Komman-



bant der kaiserl. königl. Marine im Archipel, beschloß sogleich, mit der Fregatte *Lipisa* und der Brigg *Montecuculi* nach jenen Gewässern abzugeben, wo der abscheuliche Mord verübt worden, um das Schiff aufzufuchen, und die Verbrecher nach Verdienst zu züchtigen.

Der Spectateur oriental ist, wie der Redacteur am 22sten December selbst anzeigt, von den Localbehörden in Smyrna „als der Sache der Griechen zu günstig“ auf vier Wochen suspendirt worden. Aus einem neuen Aufsatz heben wir Folgendes aus: Die Pforte betrachtet die Rebellen auf den Inseln wie verirrte Kinder, die zu ihrer Pflicht zurückkehren, sobald sie ihre thörichten Hoffnungen ausgeträumt haben. Die Straflosigkeit, deren sie sich erfreuen, ist eine Wirkung des Mitleids, welches sie einflößen, und einer klugen Politik. Die ottomanische Flotte hat zum Zweytenmale den Archipelagus durchkreuzt, ohne auf irgend einer dieser Inseln zu landen. Dies war der bestimmte Wille des Souveräns, der selbst Grifflassen wollte, über die wiederholt angebotene Verzeihung nachzudenken. Die Pforte kann vernünftiger Weise nur auf Candia und Morea Gewicht legen. Die drey Inseln Epezia, Hydra und Psara sind nichts an sich selbst, und es kann ihnen nicht einmal einfallen, sich zu widersetzen, da sie weder durch Natur, noch durch Kunst besetzt sind. Diese einzige Zuflucht ihrer Bewohner ist die, daß sie sich mit ihren Habseligkeiten und mit ihren Handelsschiffen, die nie, wenn gleich bewaffnet, einem ottomanischen Kriegsschiffe Trost zu bieten vermöchten, in andere Länder retten können. Die übrigen Inseln im Archipelagus haben noch viel weniger Mittel sich zu behaupten. Die Griechen, sich selbst überlassen, werden entweder besiegt, oder siegen. In jenem Fall haben sie rein umsonst den Becher des Unglücks bis auf die Hefen ausgeleert; in diesem Fall ist noch nichts für ihre Sache geleistet. Wie könnten die Moreoten sich schmeicheln, ohne den Beystand einer auswärtigen Macht, ihre Halbinsel, wenn auch alle festen Plätze in ihrem Besitze wären, zu behaupten? Die Türken verfolgen ihre Pläne mit Beharrlichkeit. Wenn eine Expedition fehlgeschlagen sollte, werden sie eine zweyte und dritte versuchen. Der Peloponnes ist viel zu wichtig. Die größten augenblicklichen Successes, mit Strömen von Blut erkauft, werden also nie etwas Anderes bewirken, als abermalige Ströme von Blut, in denen zuletzt der Traum der Unabhängigkeit rettungslos untergehen wird. Werden die Griechen von einer fremden Macht unterstützt, so können sie obliegen. Was aber dann? Die Macht, welche sie unterstützt hat, unterwirft sie entweder ihrer Herrschaft, oder erklärt sie für unabhängig. Ist jenes der Fall, so hätten sie zuletzt nur den alten Oberherrn gegen einen neuen vertauscht. Wird hingegen der Peloponnes für unabhängig erklärt, so muß die Macht, die seine Unabhängigkeit erfochten, auch entschlossen seyn, sich gegen die Pforte in immerwährenden Kriegesstand zu ver-

setzen, und einigen Hunderttausend wirklichen oder sogenannten Griechen zu Liebe, auf immer alle Bande der Freundschaft und des wechselseitigen Ruhens mit einer Nation von 25 Millionen zerreißen. Ein Freystaat auf Morea aber müßte mit den streitenden Elementen, die diesen Staat bilden würden, unausbleiblich im ersten Jahre wieder zu Grunde gehen, und der Monarchie, die ihn durch ihren Beystand gestiftet hatte, einverleibt werden. Das Resultat wäre folglich immer nur, daß die Griechen aufgehebt hätten, Provinz eines Reiches zu seyn, um Provinz eines andern zu werden, und zwar auf Kosten aller übrigen Reiche; denn für diese ist es nichts weniger als gleichgültig, ob Morea den Türken, oder einem andern Beherrscher gehört? Die Moldau und Wallachen sind ein für allemal bestimmt, einer oder der anderen der großen Monarchien, die sie umringen, als Bestandtheile zu dienen. Dort einen Freystaat bilden zu wollen, wäre eine reine Schimäre. Die Griechen in den übrigen europäischen Provinzen können sich der Herrschaft der Pforte niemals entziehen. Ihre Kräfte sind so viel als nichts gegen das Uebergewicht von vier Millionen europäischer Türken, verstärkt durch die asiatischen Truppen, denen die Hauptstadt jederzeit den freyen Uebergang sichert. Die Griechen in Asien sind an das Schicksal des herrschenden Geistes geknüpft. Was die Insel Candia betrifft, so ist unsere auf eigene Kenntniß des Landes gegründete Ueberzeugung, daß es den Gebirgsbewohnern nie gelingen wird, die festen Plätze Candia und Ranea zu nehmen, und daß von diesen aus, wie in frühern ähnlichen Fällen, die Türken stets im Stande seyn werden, jeder Insurrektion ein Ende zu machen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 26sten Januar.

Von dem für Sicilien geschlossenen Anlehn von einer Million Anzien werden monatlich 100,000 nach Palermo gesandt. Auf ausdrückliche Verordnung des Königs sollen sie vorzüglich zur Abzahlung der den Beamten schuldigen Rückstände dienen.

Paris, den 31sten Januar.

Auf dem Théâtre français wird seit Kurzem das neue Trauerspiel „*Enlla*“ mit großem Erfolg gegeben. Es ist von Herrn Jouy verfaßt und hat die Abtretung *Enlla's* von der römischen Diktatur zum Gegenstand. Der ungemeyne Beyfall gilt aber nicht sowohl dem Stück selbst, als der Art, womit Talma dessen Hauptperson einem spätern Diktator ähnlich vorstellt.

Während in England Walter Scott 100,000 Pfund Sterling von seinem Buchhändler an Honorar erhalten hat, giebt in Frankreich Graf d'Arincourt noch 120,000 Franken zu, um sein neuestes Stück: „*Der Einsiedler*“, welches keine Bühne aufführen will, nur gedruckt zu sehen.

Wraunschwieg, den 3ten Januar.

Der Oberlieutenant von Odenberg ist hier angekommen und wird den jüngern Herzog, Wilhelm, zu Ostern nach Göttingen begleiten. Der Professor de Wette ist zu der Predigerstelle an der hiesigen Katharinen-Kirche nicht gelangt. Gestern ward das Steuerkollegium in dem land-schaftlichen Hause eröffnet, wo die ständischen Arbeiten sich ihren Schlußvorträgen in der allgemeinen Versammlung immer mehr nähern. Heute fällt hier unter vielem Regen der erste Schnee. Bis her war mildes Herbstwetter und selbst der Nachtfrost selten. In den öffentlichen Gartenanlagen um die Stadt blühten Veilchen, Reseda u. dergl. Die Bäume trieben volle Knospen, und manches Strauchwerk entblätterte sich nicht. Selbst der Harz hatte nur stellenweis auf seinen nördlichen Hbhen leichte Schneedecke. Die Gewitterluft mitten im December, das häufige Wetterleuchten am Abend, der Stand des Barometers, welcher vor Weihnachten unter 27 Zoll so tief er konnte fiel, dieses und mehreres deutete auf irgend ein außerordentliches Naturereigniß, und in der That scheinen die doppelt vorliegenden Gebirge hier die Wahrnehmung einer leisen Dröhnung von dem Erdbeben zu Reichenhall in der Nacht auf den 23ten December nicht verhindert zu haben, da gleich nach jener Nacht glaubwürdige Männer einstimmig bezeugten, selbst im Verhältnis zu den außerordentlich heftigen Windstößen, doch eine ungewöhnliche Häusererschütterung bemerkt zu haben. Uebrigens erinnert man sich schon eines ähnlichen Nichtwinters, worauf die Aerndte im Juny statt im August gehalten, aber nicht ergiebig gewesen ist. Wie sehr das Letztere auch der Fall wieder seyn möchte, so würde es doch die Aufraumung von allen alten Getreidevorräthen nicht bewirken.

London, den 1sten Februar.

In Briefen vom Vorgebirge der guten Hoffnung wird die Nachricht mitgetheilt, daß sich der Kaffernchef Gaika, mit dem vor einigen Jahren ein Friedens- und Freundschaftsbündniß abgeschlossen wurde, zum Kriege vorbereite, indem er behauptet, daß die Britten sich auf dem Kafferngebiete, jenseits des großen Fischflusses (the great Fish river), niedergelassen hätten.

Man erzählt, daß schon seit vier Wochen ein einziges hießiges Bankierhaus allein wöchentlich über 50,000 Sovereigns nach Irland gesandt hat.

London, den 5ten Januar.

Se. Majestät, der König, verließen heute gegen 2 Uhr unter dem Donner der Kanonen im Park und vom Tower, im gewöhnlichen Staate, ihren Palaß, um die Sitzungen des Parlaments zu eröffnen. Der Zudrang von Menschen war über alle Beschreibung groß und der König wurde von der Menge auf dem ganzen Wege, von Carltonhouse bis zum Parlamente und wieder zurück, mit dem größten Enthusiasmus empfangen; man bemerkte auch nicht das mindeste Zeichen von Unart und das Ganze gewährte

einen imposanten Anblick. Der König war in der Uniform eines Feldmarschalls gekleidet, sah sehr wohl aus und grüßte die Zuschauer mit vieler Herablassung. Der Wagen des Königs war nur von einer geringen Anzahl der Oxford-Garden begleitet, und man hatte Gelegenheit, die Person Sr. Majestät besser wie sonst zu sehen. — Das Innere des Hauses war voll von schön geschmückten Damen, welche, so wie alle Pairs, bey Ankunft des Königs ehrerbietig aufstanden. Nachdem der König auf dem Throne Platz genommen hatte, verlas er mit vernehmbarer Stimme folgende Rede:

„My Lords und Edle!

Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß Ich fortdauernd von den fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land erhalte.

Es ist unmöglich, daß Ich nicht den lebhaftesten Antheil an irgend einer Begebenheit nehmen sollte, die dahin führen könnte, den Frieden von Europa zu stören. Ich habe es Mir bisher, in Verbindung mit Meinen Ministern, angelegen seyn lassen, die Zwistigkeiten, welche unglücklicher Weise zwischen dem Hofe von St. Petersburg und der ottomannischen Pforte statt finden, beizulegen, und Ich habe Ursache zu hoffen, daß diese Uneinigkeiten auf eine befriedigende Weise werden ausgeglichen werden (and I have reason to entertain hopes, that these differences will be satisfactorily adjusted).

Bei Meiner letzten Reise nach Irland wurde Ich von der Loyalität und der Anhänglichkeit aller Klassen Meiner Unterthanen auf das Aufrichtigste und Befriedigendste überzeugt. Voll von diesem Eindruck muß es Mir sehr nahe gehen, daß ein Geist des Trevels, welcher zu fähnen und systematischen Uebertretungen der Gesetze geführt hat, entstanden ist, der in einigen Gegenden jenes Landes noch nicht gedämpft worden. Ich bin entschlossen, alle Mittel, welche in Meiner Macht stehen, anzuwenden, um die Personen und das Eigenthum Meiner getreuen und friedlich gesinnten Unterthanen zu beschützen, und Sie werden es unverzüglich in Ueberlegung zu ziehen haben, ob die gegenwärtig bestehenden Gesetze zu diesem Endzwecke hinreichend sind. Ungeachtet dieser ernsthaften Unterbrechung der öffentlichen Ruhe, glaube ich doch gern, daß Meine Gegenwart in Irland viel Gutes zur Folge gehabt hat, und alle Klassen Meines Volks können mit Zuversicht auf die gerechte und gleichmäßige Handhabung der Gesetze, so wie auf Meine väterliche Fürsorge für ihre Wohlfahrt, rechnen.

Edle vom Unterhause!

Es ist Mir sehr angenehm, Sie benachrichtigen zu können, daß während des letzten Jahrs die Einnahme des Landes die vorjährige übertroffen hat, und daß sie fortwährend zu nehmen scheint. Ich habe Befehle ertheilt, daß die Schätzungen für das gegenwärtige Jahr Ih-

nen vorgelegt werden sollen. Selbige sind mit aller Aufmerksamkeit zur Einschränkung, in so fern es der Zustand des Landes zuläßt, entworfen worden, und es wird Ihnen zur Zufriedenheit gereichen, zu bemerken, daß es Mir möglich gewesen ist, eine große Verminderung in unserer jährlichen Ausgabe, besonders im Marine- und Militärs-Etat, zu bewerkstelligen.

My Lords und Edle!

Es gereicht Mir zum größten Vergnügen, Ihnen anzudeuten, daß im Laufe des vergangenen Jahres beim Handel und bey den Manufakturen des vereinigten Königreichs große Verbesserungen statt gefunden haben, und daß Ich jetzt erklären kann, wie sich selbige in ihren vorzüglichsten Zweigen in einem sehr blühenden Zustande befinden. — Zu gleicher Zeit muß Ich indessen den drückenden Zustand, worin sich der Ackerstand befindet, herzlich beklagen. Da dieser Erwerbszweig so wesentlich mit der Wohlfahrt des Landes verbunden ist, so werden Sie natürlich ohne Verzug Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, und Ich baue völlig auf Ihre Weisheit in der Behandlung dieses wichtigen Gegenstandes. Ich bin überzeugt, daß, welche Maßregeln Sie auch ergreifen, Sie immer bedenken werden, daß mit der Erhaltung des öffentlichen Credits der beste Vortheil des Landes zugleich verknüpft ist, und daß durch eine immerwährende Befolgung dieses Grundsatzes wir erreicht haben und allein behaupten können — unsern hohen Rang unter den Nationen der Welt! (and that it is by a steady adhirence to that principle, that we have attained, and can alone expect to preserve, our high station amongst the nations of the world).“

Nach dieser Rede kehrte der König mit ähnlicher Ceremonie und unter gleichem Jubel, wie bey seiner Ankunft, nach Carltonhouse zurück. Spekulant in den Fonds hatten erwartet, daß die Rede vielleicht etwas kriegerisch in Hinsicht des Orients hätte lauten können u. s.; ihre Erwartung ist aber völlig fehlgeschlagen. Die Rede enthält keine Erwähnung der Reise Sr. Majestät nach Hannover und noch viel weniger ein Wort von den Griechen, die von unserer Regierung als türkische Unterthanen betrachtet werden. Im Oberhause trug heute Abend der Graf von Waldegrave auf die gewöhnliche Dankadresse an den König an und ward von dem Grafen von Roden unterstützt. Im Unterhause geschah ein Gleiches von dem Herrn Elive, den Herr Duncombe unterstützte. Der Zustand Irlands wird vom Parlamente zuerst mit in Erwägung genommen werden.

Außer 6 königlichen Prinzen haben Sitz im Oberhause 18 Herzöge, 18 Marquis, 104 Grafen, 20 Biskounis, 144 Barons; hiezu kommen 16 schottische und 28 irländische Pairs; noch sind Pairs 30 Erzbischöfe und Bischöfe.

Das Unterhaus enthält für England und Wales 513, für Schottland 45 und für Irland 100 Repräsentanten.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 5ten Februar.

Wir hören, sagen hiesige Blätter, daß die Möglichkeit, vermittelt Dampf zu reisen und mit Gütern beladene Wagen von einem Orte zum andern durch Dampf zu schaffen, nächstens im Großen versucht werden wird. Die Erfinder dieser Maschinen sind des guten Erfolgs so gewiß, daß sie nicht allein damit zufrieden sind, ihr Unternehmen in England durch Patente zu sichern, sondern sie haben das Bürgerrecht in Holland und Frankreich erhalten, und haben in Deutschland ihre Einrichtungen so getroffen, daß sie das Experiment zu gleicher Zeit in halb Europa versuchen werden. Wenn diese Unternehmung wirklich zu Stande kommt, so werden die Mietfuhrer und Frachtfuhrleute an den Bettelstab kommen. Was hat Europa doch nicht Alles dem Erfindungsgeiste oder vielmehr der Verbesserungssucht der Engländer zu verdanken!

Als der König in voriger Woche zur Einweihung einer neuen Straße in Brighton zuerst durch dieselbe fuhr, warfen einige der alten Einwohner Zuckerwerk in den Wagen des Königs. Anfangs schien der König über diese neue Art von Loyalität etwas erschauert; da er aber unterrichtet wurde, daß dies ein altes Herkommen sey, so nahm er diese Begrüßung sehr freundlich auf.

Beim Könige war gestern Cour, wobei die Gesandten fremder Höfe gegenwärtig waren. Der königl. preussische Gesandte, Baron von Werther, übergab sein Kreditiv und ward sehr gnädig empfangen. Der königl. bayerische Gesandte, Baron von Cetto, und der portugiesische Chargé d'Affaires, Herr Olivero, wurden gleichfalls vorgeführt und auf eben die Art empfangen. Herr W. Hamilton, unser Gesandter am Hofe zu Neapel, so wie Herr H. W. W. Bynn, der außerordentliche Gesandte bey der Schweiz, erhielten Abschiedsaudienzen. Herr Thornton, unser ehemaliger Gesandte zu Hamburg und hernach zu Rio de Janeiro, ward als geheimer Rath beedigt und Lord Clanwilliam als neuer Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät vorgeführt.

Dem verstorbenen Perry, ehemaligen Eigenthümer der Morning-Chronicle, wird zur Dankbarkeit für seine im Leben bewiesene Anstrengung, die Sache des Volks zu befördern und für seine Anhänglichkeit an die Grundsätze des Herrn Fog, von den Abgigs ein Denkmal errichtet werden.

London, den 8ten Februar.

Das Parlament hat beschlossen, daß die Insurrektionsakte in Irland in Kraft gesetzt, und daß die Habeas-Corpus-Akte auf einige Zeit in jenem Lande suspendirt seyn soll.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Mittwoch, den 15. Februar 1822.

Aus Zante, den 19ten Januar.

Aus Griechenland wird gemeldet: „Die Türken haben bey Nachtzeit auf die von den Griechen besetzte Stadt Patras (deren Schloß noch in den Händen der Türken ist) einen Angriff gemacht, und beynabe den Fürsten Mauro Kordato gefangen. Doch saßen ihnen seine Papiere nebst mehreren Gefangenen und 1200 Flinten in die Hände. Ein Theil der Stadt, der bey früheren Gelegenheiten verschont geblieben, wurde nun ein Raub der Flammen; auch die Wohnung des englischen Generalkonsuls, der nebst allen in Patras wohnenden Engländern und Franzosen sich nach Zante flüchtete.

Zu Salonichi werden fortwährend die gefangenen Einwohner von Kassandra ohne Unterschied des Geschlechts feil geboten; die Zahl der Käufer aber ist sehr gering, deshalb die Preise niedrig. Mehrere fränkische Kaufleute haben aus Erbarmen solche Sklaven, die Männer zu 3 bis 6 Piaßer (à 5 Gr.), die Weiber zu 3 bis 18 Piaßer, losgekauft. Gleich nach den Vorfällen auf Kassandra ward der Vertrag für die Bewohner des Monte Santo geschlossen, wodurch diese nicht nur ermächtigt wurden, sich auch künftig ohne türkische Einmischung zu regieren, und ihre Waffen nicht den Türken, sondern ihren Mönchen (von der Pforte als rechtmäßige Beherrscher dieses Landstrichs anerkannt) zu übergeben; ja sogar leistete der Pascha auf die Auslieferung der Anführer, die sich auf den heiligen Berg geflüchtet hatten, Verzicht, und erlaubte ferner die Bildung eines bewaffneten Korps von 1000 Kriegern zur Sicherheit des kleinen aus ungefähr 3000 Seelen bestehenden Staats. Außerdem forderte der Oberbefehlshaber die Vermittelung der heiligen Väter in den thessalischen Angelegenheiten; diese wurden angenommen; und man schickte mehrere Unterhändler nach Thessalien, um dem Insurgentenanführer Odyseus Vorschläge zu einem Vergleich zu machen. Zwen hatten das Glück bis nach Trikala, welche Stadt eben von den Insurgenten besetzt worden war, zu gelangen. Odyseus ließ sie aber einkertern, ihnen die Ohren abschneiden und schickte sie dann mit einer höchst beleidigenden Antwort zurück. Der Pascha soll bey dem Propheten geschworen haben, den Kopf des kühnen Rebellen in wenig Monden nach Konstantinopel zu senden, und bereitet nun Alles zu einem ernstlichen Angriff der thessalischen Insurgenten vor.

Die Moreoten, besonders aber die livadischen Insurgenten, haben seit kurzem aus England beträchtliche Zu-

fuhrn von Kriegsmunition, die nach Konstantinopel exportirt waren, erhalten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24ten Januar.

In der Sitzung vom 21sten dieses Monats wurde ein Antrag des Ministers des Innern verlesen, des Inhalts: Der König wünsche den schändlichen Mißbräuchen der Pressfreiheit und des Petitionsrechts, und den unter dem Namen patriotischer Gesellschaften bekannten Vereinen ein Ende zu machen, und habe dem zufolge dem Staatsrathe befohlen, ihm die zweckdienlichsten Maßregeln dazu vorzuschlagen. Er übergebe demnach einen Gesetzentwurf, damit ihn die Cortes aufs Baldigste in Erwägung ziehen könnten. Hierauf wurde dieses Gesetz selbst verlesen. Das Pressgesetz enthält den Zusatz, daß auch die Nachdrucker eines an andern Orten, ohne angeklagt zu werden, erschienenen Artikels, dafür verantwortlich sind. Das Petitions-gesetz enthält besonders den Artikel, daß Körperschaften und Gesellschaften das Petitionsrecht, welches nur individuell ist, nicht ausüben, und sich gemeinschaftlich keine ungebührliche Autorität anmaßen sollen. Beamte, die an dergleichen Theil nehmen, sollen durch diese Theilnahme ihr Amt verwirkt haben. Damit die Cortes mit voller Kenntniß der Sache auf Untersuchung der Mißbräuche der Pressfreiheit eingehen können, verlangten sie am 22sten, daß ihnen eine Uebersicht aller bisher statt gehabten Prozesse über Pressvergehen mit genauer Angabe der verurtheilten und einem Auszuge aus den frengesprochenen Büchern mitgetheilt werde, und alle in der Staatskanzley vorliegende Berichte und Eingaben über geschehene Mißbräuche der Presse. In derselben Sitzung wurde beschloffen, daß das bey dem Aufstande in Salvatierra erlassene Amnestiedekret auch für Navarra gültig seyn solle, mit Ausnahme der Officiere und Sergeanten der dortigen Nationalmiliz.

Dem Obersten Hereta war in der Zeitung Zuriagno arg mitgespielt. Er begab sich daher mit einem Pistol in das Bureau, um an dem Herausgeber Megia Rache zu nehmen, ward aber von den Gegenwärtigen entwapnet und ins Gefängniß gebracht. Der Pöbel verlangte seinen Kopf und mißhandelte ihn sehr.

In Bezug auf die neue Anleihe ist folgende Rundmachung erschienen: Der König hat die Verfügungen über die Einführung eines großen Buches der konsolidirten Staatsschuld und einer Tilgungskasse (beyde nach dem Muster der französischen), die in Folge des Anleihevertrags, den der Finanzminister mit den Herren Ardouin,

Hubbard und Kemp. abgeschlossen und unterzeichnet hat, errichtet werden sollen, genehmigt. Zur Bezahlung der auf das große Buch eingeschriebenen Renten wird der Ertrag der Konsumtionssteuern angewiesen; im Fall, wo diese Einkünfte nicht hinreichen sollten, wird die Regierung das Deficit auf die erste Anzeige des Direktors decken. Eine Tilgungskasse wird jährlich mit 24 Millionen Reales Beson dotirt, welche gleichfalls aus der Konsumtionssteuer anzuweisen sind, um zum Aufkauf und zur Einlösung der konsolidirten Renten zu dienen. Die Zahl der durch gegenwärtigen Vertrag geschaffenen Renten darf auf keine Weise vergrößert werden, ohne daß die jährliche Dotation der Tilgungskasse gleichfalls in einem Verhältnisse vermehrt werde, welches nicht geringer als der fünfte Theil des Wertes der neu einzuschreibenden Renten seyn darf.

Unsere patriotischen Schönen tragen jetzt Gürtel von Wändern, mit der Umschrift: *Primerio morir, que amor a un servil!* (Eher sterben, als einen Servilen lieben!)

Aus Italien, vom 26ten Januar.

Der kaiserl. königl. Oberstleutnant von Coudenhoven, welcher in Dienstangelegenheiten, mit einem Courier, durch die Kirchenstaaten reiste, ist von einer Räuberbande, aller Gegenwehr ungeachtet, völlig ausgeplündert, und in die neapolitanischen Gebirge geschleppt worden; die Räuber verlangten 20,000 Scudi Lösegeld, allein, während darüber unterhandelt wurde, wer diese beträchtliche Summe zahlen solle (Einige meinten, der Papst müsse es, weil der Frevler auf seinem Gebiet vorgefallen), ergriff der General Grimont gegen die Räuber so wirksame Maßregeln, daß diese den Oberstleutnant frey gaben. Er ist bereits zu Sonnino eingetroffen; zwar mit schweren Wunden bedeckt und in einem fast von aller Kleidung entblößten Zustande, aber doch so, daß an seinem Wiederaufkommen nicht gezweifelt wird. Wie es heißt, haben die Räuber dem Baron Grimont gelobt, ihr Gewerbe auf immer niederzulegen, wenn ihnen für ihre bisherigen Verbrechen Amnestie bewilligt werde.

Nach der zwischen Oesterreich und Neapel abgeschlossenen Militärkonvention haben die Neapolitaner im 1sten Jahre 42,000 Mann Oesterreicher, gegen Bezahlung von 9,200,000 Dukati, und zur Erhaltung von 10,000 Mann auf Sicilien 2,400,000 Dukati zu zahlen. Im zweiten Jahre mußten sie für 30,000 Mann Truppen 6,800,000 Dukati, und im dritten Jahre für 25,000 Mann 5,460,000 Dukati aufbringen. Außerdem müssen die Neapolitaner zahlen für die Kriegskosten vom 1ten Februar bis 1sten August 1821 4 Millionen Silbergulden.

Rom, den 18ten Januar.

Se. Päpstliche Heiligkeit haben noch mehr menschen-

freundliche Verfügungen zu Gunsten der durch den Sturm vom 2ten November verunglückten Fischer und Schiffer an den Küsten des adriatischen Meeres getroffen; den Delegaten von Ankona und Fermo wurden beträchtliche Geldsummen für die Familien der Verunglückten angewiesen; außerordentliche Kollekten zu deren Gunsten gestattet; den Witwern derselben ein doppeltes Heirathsgut auf die Lotteriekasse bewilligt; endlich angeordnet, daß denjenigen, die durch Schiffbruch ihre Fahrzeuge verloren, auf päpstliche Kosten Barken zugestellt würden, um ihren Nahrungszweig ferner betreiben zu können.

Neapel, den 20ten Januar.

Während in andern Ländern eine so milde Witterung herrschte, haben wir hier eine eiskalte Kälte. Der Vesuv war mit so hohem Schnee bedeckt, wie man sich dessen nie erinnert.

Pertiza, einer der ersten Schauspieler Italiens, ist auf eine traurige Art ermordet worden. In einer dunkeln Nacht ward er auf öffentlicher Straße von Räubern angefallen, welche darauf die Flucht ergriffen. Er hatte die Unvorsichtigkeit, auszurufen: Wartet, Wächter, ich habe euch erkannt! Sie kamen darauf zurück und versetzten ihm mehrere Wunden, an denen er bald starb.

Frankfurt, den 31ten Januar.

Das österreichische Kabinet hat an alle Mitglieder des deutschen Bundes eine wichtige, konsidentielle Cirkulärnote erlassen. Es wird darin auf die Annahme eines bewaffneten Neutralitätssystems von Seiten ganz Deutschlands angetragen, da dasselbe bey dem jetzigen Zustande von Europa unumgänglich nöthig sey. „Die Eintracht, heißt es in dieser Note, welche zwischen den deutschen Regierungen herrschte, verbunden mit den nachdrücklichen Maßregeln der Kabinette, um die demagogischen Umtriebe zu unterdrücken, hatte bisher Deutschland vor dem Geiste der Anarchie gesichert, der sich auf verschiedenen Punkten von Europa äußerte. Obgleich nun auch die Eintracht, welche zwischen den mächtigsten Staaten von Deutschland, nämlich Oesterreich und Preussen, herrscht, und obgleich diese Eintracht der sicherste Bürgen für die Erhaltung des innern Friedens von Deutschland ist, so scheinen doch die Unruhen, die in fremden Ländern ausbrechen könnten, unter den jetzigen Umständen eine außerordentliche Vorsicht zu gebieten, und in dieser Hinsicht dürfte eine bewaffnete Neutralität von Deutschland sehr wünschenswerth seyn. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Vorgestern sollte über den Vorschlag des Herrn von Floirac verhandelt werden, daß auch die Wiederauflage alter Schriften, deren Inhalt dem Verbot der Geseze widerspreche, bestraft werden sollte. Herr von Floirac betrat die

Tribüne; man konnte ihn aber nicht versetzen, und die Herren von der Linken, die da glaubten, er habe die Gründe seines Vorschlags entwickelt, stürzten herbei. Der Präsident zeigte ihnen aber lachend an, daß sie nicht nöthig hätten, das Wort zu verlangen, weil Herr von Flocrac seinen Antrag zurückgenommen hat. General Foy meinte, man treibe Spott mit der Kammer. — Dann ging es zum 12ten Artikel: „In Fällen von Beleidigungen gegen die Kammern, durch eins der im Gesetz vom 17ten May 1819 enthaltenen Mittel, kann die beleidigte Kammer auf bloße Reklamation eines ihrer Mitglieder, wenn sie nicht lieber die gerichtlichen Verfolgungen auf gewöhnlichem Wege machen lassen will, befehlen, daß der Angeklagte vor sie gebracht werde; nachdem er gehört oder gehörig vorgeladen worden ist, kann sie ihn zu den in den Gesetzen ausgesprochenen Strafen verurtheilen; das Urtheil wird auf Befehl des Präsidenten der Kammer vollzogen. Herr Chauvelin hatte als Amendement vorgeschlagen, daß der Angeklagte nur durch zwei Drittel der Stimmen verurtheilt werde; daß er einen Defensor bekomme u. s. w., und erklärte, es sey unanständig, ungroßmüthig und unrechtlich, Richter in seiner eigenen Sache zu seyn. Die Charte habe festgesetzt, daß ein Jeder bloß von seinen natürlichen Richtern gerichtet werden könne, und indem sie der Pairkammer eine besondere Bewilligung gestattet, hat sie eine Ausnahme gemacht, die die allgemeine Regel bestätigt. Bourdonnaye erklärte: es sey hier nicht vom bürgerlichen Recht die Rede, sondern von einer politischen Macht; als solche könne die Kammer sich nicht vor den Gerichten einlassen, ohne an ihrem Ansehen zu verlieren. Manuel fand Nichts gegen den Spruch der Gerichte einzumenden, wenn diese nur unabhängig wären. Herr Lainé meinte: das Gericht könne ja nur von der Kammer selbst erfahren, ob ein Bericht von ihrer Sitzung unrichtig und absichtlich verfälscht worden? weil weder das Protokoll, noch die Zeitungen die Reden ganz liefern. Auch könne ein Gericht auf Irrwege gerathen, um zur Erhöhung seines eigenen Ansiehens andere Behörden herabzusetzen, woben die Würde, ja selbst das Daseyn der Kammer leiden dürfte. Herr Perrier bemerkte: Die Kammer berathschlage nicht mit der nöthigen Ruhe; ein von ihr geführter Rechtsbandel werde zum wahren Parteykampf werden. Herr Bourdonnaye fragte: Ob wohl die Kammer sich so sehr für einige Schriftsteller, für einige Lärmschläger so lebhaft interessieren werde, um ihre Würde und ihren Vortheil zu vergessen? Sie debattire ja vor dem gesammten Frankreich. Der Artikel wurde angenommen und man schritt zu den Chauvelinschen Zusätzen. Gegen den Vorschlag, daß Verurtheilungen nur durch zwei Dritttheile der Stimmen verfügt werden sollen, wandte der königl. Kommissarius Jacquinet ein, daß dann die Minorität eurscheide. Ein Verteidiger aber werde dem Angeklagten nicht ausdrücklich verweigert, sondern die Zulassung bloß dem Gut-

befinden (discretion) der Kammer überlassen. Beide Zusätze wurden verworfen. Der 13te Artikel lautet: die Kammern werden selbst, in Gemäßheit des vorbegehenden Artikels, die Verfügungen des Art. 8., in Betreff der durch die Zeitungen von ihren Sitzungen abgelegten Rechenschaft, anwenden. Die Verfügungen des Art. 7., welche auf die über die Audienzen der Gerichtshöfe und Tribunale abgelegte Rechenschaft Bezug haben, werden von den Gerichtshöfen und Tribunalen, welche die Audienzen gehalten haben, direkt angewendet. Herr Girardin fand in dem Artikel offenbare Verletzung der Charte, der bloß den Pairs, nicht der zweyten Kammer, ein Richteramt übertrage. Martignac wiederholte: Richter könnten nicht gehörige Kenntniß von den Vergehen dieser Art erlangen. Constant warnte vor der parlamentarischen Alimacht, deren man sich bemächtigen wolle; Versammlungen die alle Vollmacht an sich gerissen, richteten erst ihr Vaterland, dann sich selbst zu Grunde. Ein einzelner, — schüchterner, schwacher Mensch, der in einer großen, oft tumultuarischen Versammlung erscheint, die ihn anklagt und richtet, ohne Verteidiger erscheint, werde die Besonnenheit verlieren. Der Minister Billde erinnerte, der Verteidiger sey ihm zwar nicht ausdrücklich zugesagt, aber auch nicht abgesprochen; die Kammer könne über das Verfahren bey ihren gerichtlichen Verhandlungen noch ein besonderes Reglement machen; und ein jedes Mitglied habe ja das Recht die Bühne zu betreten und für den Angeklagten zu sprechen. (Wir werden, antworteten einige von der Linken, Richter seyn, nicht Verteidiger.) Auch könne die Kammer noch über das zur Verurtheilung nöthige Stimmenverhältniß entscheiden. General Sebastiani forderte hierüber eine bestimmte Erklärung; sonst werde die Kammer sich über die Gerichte erheben, die Publicität der Debatten hemmen, und die Majorität endlich, selbst die Minderzahl, antasteten. — Der Siegelbewahrer meinte, eine besondere Verfügung sey ganz unnütz, weil dem Angeklagten schon nach dem natürlichen Recht ein Sachwalter zukomme. Die edlen Mitglieder der Seite, der er angehöre (der Rechten), verdienten den Vorwurf nicht, daß sie ihre Kollegen unterdrücken würden; er sey überzeugt, daß sie es nicht einmal wünschen könnten. General Foy meinte, die Kammer sey ein ordentliches Gericht, von dem keine Appellation statt finde, und den gewöhnlichen Ruf: „Zum Schluß!“ dürfte der Verteidiger unterbrechen. (Man erwiderte: der Angeklagte habe stets das letzte Wort.) Der Minister hat zwar gesagt, der Angeklagte werde immer in der Kammer selbst Verteidiger finden; das erinnere aber an das scheußliche Gesetz vom Jahre 11. über die Organisation der revolutionären Gerichte, worin es auch heiße: „das Gesetz verweigert den Angeklagten einen Verteidiger; sie werden dergleichen unter den patriotischen Geschwornen finden.“ Diese Aeußerung erregte lebhafteste Sensation, aber der Artikel ward, wie der

vorige, ohne Zustimmung der Linken, angenommen, und Herrn Chauvelins Antrag verworfen, daß ein Specialgesetz die zur Fällung eines Urtheils erforderliche Stimmenzahl festsetzen solle. Der Minister Villèle erklärte, daß die Kammer durch ein Reglement am besten darüber verfügen könne.

Die Meinungen, die der Minister Villèle in seiner neu-lich erwähnten Schrift (von 1814) äußerte, stehen freylich mit den Grundsätzen, auf welche die Charte gebaut ist, in großem Widerspruch. Er mißbilligte beratshlagende Korps, welche die Anmaßung haben würden, das Volk zu vertreten, und die Minister zu verfolgen; und rietb, die Formalitäten bey Steuerbewilligungen in den alten Einrichtungen zu suchen; Unwiderruflichkeit des Verkaufs der Nationalgüter heilige Ungerechtigkeit, halte eine revolutionäre Maßregel aufrecht, und interessire einen wesentlichen einflußreichen Theil der Nation für den Umsturz der Konstitution. Indessen überlasse er Alles der Entscheidung des Familienvaters, und wünsche nur, daß derselbe nicht den Wunsch einiger Personen für den der Nation nehmen möge.

Dieser Tage konnten zwey englische Pairs, Lord Auckland und Lord Jersey, keinen Platz auf der diplomatischen Tribüne finden. Der englische Gesandte schrieb deshalb an den Präsidenten der Kammer und bemerkte dabey, daß wenn ein französischer Deputirter das englische Parlament zu besuchen verlangte, und alle Plätze besetzt wären, man ihm einen auf den Bänken des Unterhauses selbst anbieten würde.

Unter Napoleon waren oft so viele Fürsten und Könige in Paris, daß einst die Wache am Opernhaufe dem Rutscher einer Staatskarosse zurief: „Si votre maitre n'est pas roi, vous n'y pas serez pas!“

Schwerin, den 10ten Februar.

Unser freymüthiges Abendblatt enthält unter der Rubrik: „Karbonari in Schwann“ Folgendes: „So auffallend und erschreckend diese Worte auch in unserm friedlichen Mecklenburg erscheinen mögen, so steht es doch keinesweges zu bezweifeln, daß in dortiger Stadt sich dergleichen ekaltirte Köpfe befinden. Am 17ten Januar wurden drey, den Magistrat und die Stadt bedrohende Plakate, von „Romulus dem Köhnen“ und „dem hurnenden Brutus“ unterzeichnet, gefunden und dem Magistrat übergeben. Tages darauf erließ derselbe eine Missive, in welcher allen friedliebenden Bürgern und Einwohnern angezeigt ward, daß in der Stadt sich Mitglieder der sogenannten schwarzen Bruderschaft befänden, und ward demjenigen eine Belohnung von 50 Thalern zugesichert, der den Schreiber obiger Machwerke entdecken und anzeigen würde. Einige Gensd'armen wurden sofort requirirt und außerdem

die Verfügung getroffen, daß jede Nacht 48 Bürger, zur Sicherstellung des Magistrats und der Stadt auf den Weizen seyn müssen. — Nach einer ungefähren Berechnung würden in London, wenn dort einmal ein kühner Romulus auftreten sollte, bey gleicher Vorsicht 50,000 Menschen alle Nächte wachen müssen. (Auch zu Parchim hat man an den Bäumen einen „göttlichen Aufruf an alle Menschen“ angeschlagen gefunden, der reichlich mit biblischen Citaten versehen ist, und von Austheilung des Erdreichs spricht.) (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Lord Liverpool und der Kanzler der Schatzkammer hatten gestern eine Unterredung mit den Gouverneurs der Bank und einigen der vorzüglichsten Bankiers, wozu diese Herren am Sennabend durch Circulare eingeladen waren. Es heißt, daß Lord Liverpool sich von diesen Herren Rath erbeten hat, wie es am besten anzufangen sey, dem gegenwärtigen Elende der Pächter abzuhelfen, ob sie vielleicht glaubten, daß eine Kreirung von 5 Millionen Schatzkammerscheinen, um solche an die Bankiers im Lande zu leihen, letztere vermögen würde, den Pächtern Vorschüsse zu machen? Die Befragten haben, der Sage nach, augenblicklich zur Antwort gegeben, daß die Bankiers im Innern des Landes keines Geldes bedürften, um Vorschüsse zu machen; allein die Pächter wären nicht vermögend, hinlängliche Sicherheit zu stellen, mithin dürfte dies Experiment von keinem Nutzen seyn.

Es ist jetzt erwiesen, daß der berühmte Nationalgesang God save the King, auf Veranlassung der Pulververfälschung, zu Ehren Königs Jakob I. im Jahre 1607 von dem damaligen Hofdichter Ben Jonson verfertigt, und von dem Dr. John Bull, der bey der königl. Kapelle angestellt war, in Musik gesetzt worden. Es hieß ursprünglich: God save great James, our King! Dieser Nationalgesang hat also ein Alter von 215 Jahren.

Auf Ansuchen mehrerer Besucher der großen italienischen Oper haben die Tänzerinnen ihre Kleider um einige Zolle verlängert; man hofft, daß in Zukunft diese Damen auch etwas anständiger in ihrer übrigen Kleidung erscheinen werden.

Barcelona, den 24ten Januar.

Man schätzt die Anzahl der Menschen, die hier durch das gelbe Fieber umgekommen sind, auf 20,000. Jetzt sind hier nur noch 3 solcher Fieberfranke in den Hospitälern.

Am 13ten d. M. hielt hier General Riego Revue über 8000 Mann Nationalgardien.

New-York, den 6ten Januar.

Die Einwohner der Stadt New-Orleans in Louisiana haben dem berühmten französischen Schauspieler Talma, 100,000 Franken, nebst den Reisekosten, anbieten lassen, wenn er einige Monate dort spielen wolle.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Donnerstag, den 16. Februar 1822.

Paris, den 6ten Februar.

Bei den fortgesetzten Beratungen über das Preßgesetz ward ein neuer Vorschlag von der Kommission gemacht. Er ging darauf hinaus, daß Preßvergehn an die Justizpolizei, und zwar (sofern sie nicht Privatpersonen, die selbst klagen mögen, betreffen) von Amts wegen, gebracht werden sollten, und in zweiter Instanz an die königlichen Gerichtshöfe. Es kam also nun die wichtige Frage zur Sprache, welche Gerichte über Preßvergehn urtheilen sollen? Die Aufmerksamkeit war um so mehr darauf gespannt, da der vormalige Siegelbewahrer de Serres, von dem der ursprüngliche Gesetzentwurf herrührte, immer darauf gedrungen hatte, daß über Preßgesetzwergehn nur Geschworne sprechen sollten, und da im Jahr 1817 die ganze rechte Seite und ihr Führer Villèle den Vorschlag, dergleichen Sachen an die Polizeitribunale zu verweisen, wegen der Abhängigkeit dieser Gerichte, beftig verworfen haben. Herr de Boulay erklärte, daß sein Freund de Serres krank, aber noch immer der Meinung sey, Preßvergehn gehörten nur vor die Jury; eine Regierung, die sich auf diese nicht verlassen könne, dürfe auch auf die Nation nicht rechnen. Gerichtshöfe würden die Sachen zu sehr aus dem politischen Gesichtspunkt betrachten, und diesen, nicht aber der Wahrheit und Gerechtigkeit gemäß, entscheiden. Die zwölf englischen Oberichter bilden ein respectables Kollegium; allein jeder Engländer werde dennoch erschrecken, wenn man politische Vergehn dem Erkenntniß der Geschwornen entziehe, und den Oberichtern übertragen wolle. Herr von Montbron meinte dagegen, je erhabener die Richter wären, desto mehr müßten sie die öffentliche Meinung scheuen; der Scheiterhaufen, auf dem Rousseau's (vom Parlament verurtheilte) Schrift verbrannt worden, wäre für ihn ein Trümmhaufen geworden. Man scheint zu fürchten, die vorgeschlagene Verbesserung werde allen Zeitungen eine Farbe geben; er sehe aber gar keine Nothwendigkeit, den politischen Meinungen das Farbenpiel des Regenbogens zu leihen. Herr Constant fragte dagegen: wie soll denn die öffentliche Meinung das Gericht zügeln, da es ohne Preßfreiheit keine öffentliche Meinung giebt? Wenn man nur eine Farbe den Zeitungen verleihe, so könne man sich leicht denken, wie das Preßgesetz werde gehandhabt werden. (Graf Marcellus rief: Nur Eine! es lebe die weiße Farbe!)\*).

Auch rede man bloß von Schriftstellern, nicht aber von der heiligen Sache, die sie verteidigen. Was sey denn die Presse? Waffe der Schwäche gegen die Uebermacht, der Redlichkeit gegen den Betrug. Sey der geschwindig Eingekerkerte, der auf die Verbannungsliste Gesezte, der unschuldig Verleumdete ein Schriftsteller? Sey es der Vater, dem seine Tochter von Priestern entführt worden? (Gemmure.) Die Presse sey Schutzwehr aller Unterdrückten. Allein, gefährdet sie nicht die Gesellschaft? Nein, denn die Gesellschaft wird von Geschwornen verteidigt, die selbst Mitglieder der Gesellschaft und bey Erhaltung derselben interessiert sind. Allein, werden die Geschwornen die nöthige Einsicht haben, gefährliche Schriften zu urtheilen? Nur zwei Fälle sind hier möglich. Entweder die Schrift ist verständlich, so erkennen die Geschwornen den gefährlichen Inhalt; oder sie ist unverständlich, nun, so wird sie auch kein Unheil anrichten. Freylich aber werden die Geschwornen nicht so leicht überzeugt, daß ein Schriftsteller verurtheilt werden müsse, damit die Ehre des königlichen Procurators, der ihn angeklagt hat, nicht leide; und die Jury's werden stets ungelehrte Werkzeuge in den Händen der Laubardemons und Jeffers seyn; desto wünschenswerther sind sie aber für uns. Man besorge, so werde die Gesellschaft bloß gestellt! Des revolutionären Wortes Gesellschaft solle man sich doch enthalten. Denn der Gesellschaft wegen sey der Ausschuß des öffentlichen Wohls errichtet und das Gesetz gegen die Verdächtigen gegeben. Immer haben ebrgeizige und tyrannische Menschen die Gesellschaft in Masse personifizirt, um die einzelnen Bürger desto leichter ihrer Willkühr zum Opfer zu bringen. Mögen die Richter auch entseßlich seyn; dies leistet noch nicht Bürgschaft für ihre Unparteilichkeit, so lange ihnen noch die Hoffnung auf weitere Beförderung aus der Ferne leuchtet. Lieber als die gewöhnlichen Gerichtshöfe wolle er außerordentliche Kommissionen zu Richtern über Preßvergehn bestellt sehen; denn unverhüllte Willkühr sey immer noch die beste. Verlasse die Kammer die constitutionelle Bahn, so müsse er erklären, daß er nur Zuschauer und Zeuge, nicht aber Mitschuldiger seyn wolle. — Herr Piet las darauf einen Aufsatz des Herrn Cardonel vor, der darauf hinausging, daß die Charte Geschworne, nur für Verbrechen, nicht für Vergehn, angeordnet hat. Herr St. Aulaire äußerte, das vorige Ministerium habe die Censur begünstigt, weil es weder rück- noch vorwärts gehen wolle. (Man rief ihm zu: das Schaukelstücken des Herrn Decazes, dessen

\*) Bekanntlich führt ein royalistisches Blatt den Titel: Drapeau blanc.



Schwiegervater St. Aulaire ist.) Dies sey aber nicht durchzuführen gewesen. Es habe aber wenigstens nicht zurückzutreten gestrebt; dies wolle das gegenwärtige; um diesen Zweck zu erreichen würde aber die Censur ein Hinderniß seyn; man schaffe sie also ab, suche aber die Presse ganz in die Hände der königlichen Gerichtshöfe zu geben, die man durch ein Erbstück aus dem reichen Nachlaß der Parlamente zu gewinnen hoffe. Allein die Gerichte möchten am Ende weiter gehen als den Ministern lieb sey, und die ministeriellen Zeitungen selbst verbieten. Der Minister des Innern bemerkte; Censur sey nur eine vorübergehende Maßregel gewesen; jetzt trete die gehörige Ordnung der Dinge ein. Wenn aber auch die Gerichte eine Zeitung verbieten, so stehe es in der Macht der Minister, sie wieder erscheinen zu lassen. Zweck der Minister sey es nicht, die Trümmer der alten und verfallenen Einrichtungen zu sammeln, und das sogenannte alte Regiment wieder herzustellen. Das sey unmöglich; aber es wolle die gegenwärtige Verfassung gegen andere auch schon veraltete Systeme, der Republik, des Direktoriums und des Kaiserthums schützen; dazu brauche es Pressfreiheit mit der gehörigen Beschränkung. Herr Lamarb verlangte, daß Beleidigungen öffentlicher Beamten, nicht von Amtswegen, sondern nur auf Klage des Beleidigten anhängig gemacht werden sollen; dies ward verworfen, aber der Vorschlag des Herrn Vignon ward angenommen, Beleidigungen auswärtiger diplomatischer Agenten nur auf Beschwerde und Verlangen derselben anhängig zu machen. Auch wurde dem Wort Beleidigung noch das Wort: Verunglimpfung (diffamation), um die Vergehungen, die das Gesetz straft, näher zu bezeichnen, beigefügt. Die Linke forderte, daß über den ganzen Zusatz der Kommission durch Rufen gestimmt werden solle (wohl in Hoffnung, daß Mancher, der öffentlich nicht zu widersprechen wagt, es heimlich thun werde). Dies wurde verworfen, und Constant rief: Wir protestiren im Angesicht des gesamten Frankreichs! Keratry: wir wollen nicht Schuldgenossen der Unterdrückung aller Freiheit seyn! Fayette: Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie des französischen Volks! Der Tumult ward ausnehmend groß und die Herren von der Linken brachen auf. Als aber Herr Bonnet noch einen neuen Zusatz zu dem angenommenen Artikel auf die Bahn brachte, blieben sie stehen. Er schlug vor, das Gesetz vom 17ten May 1819 in so fern zu widerrufen, als es verstatte, daß demjenigen, der einen öffentlichen Beamten antaße, erlaubt wird, die Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen. Da hier sogar Zeugenbeweis zugelassen werde, so komme der Beamte in die misslichste Lage, erst öffentlich seine Ehre angetastet zu sehn, und hernach noch vor Gericht den Angeklagten machen zu müssen; dadurch werde seine Ehre jedem Zeugen, den man aufstellen möge, Preis gegeben. Herr Duvergier d'Auranne erinnerte: mit solchen aus dem Stegreif gemachten Verbesserungen könne

man die ganze Verfassung augenblicklich umstürzen. Graf Girardin erinnerte, der Vorschlag sey ein Eingriff in das Vorrecht der Initiative, die Minister hätten sich ja gar nicht einmal darüber erklärt. Herr Bellart, der Generalanwalt, bemerkte: Wenn ein neues Gesetz in offenkundiger Embrüung (revolte) gegen ein altes stehe, so müßten beide ausgeglichen werden, und in diesem Fall um so mehr, da ja bey Privatpersonen die Verweise der Wahrheit einer Verunglimpfung gar nicht einmal zugelassen würden. Herr Perrier behauptete: das neue Gesetz empöre sich nicht bloß gegen das alte, sondern gegen unsere ganze Gesetzgebung. Er und seine Freunde hätten das letzte Bollwerk der öffentlichen Freiheit nach Möglichkeit verteidigt, und könnten kein Gesetz befördern, das offenbar die Gewalt in die Hände der Aristokraten lege. Der Siegelbewahrer Peronnet erklärte: persönlich sey er zwar von der Nothwendigkeit, den Bonnetschen Zusatz anzunehmen, überzeugt, da er indessen den Willen Sr. Majestät darüber nicht kenne, so rieth er, die Entscheidung noch aufzusehen. Dies geschah.

Die Konvoy mit den 1500 Mann Truppen, welche die portugiesische Regierung nach Rio-Janeiro absendet, ist am 16ten Januar von Lissabon unter Segel gegangen.

Aus Italien, vom 30sten Januar.

Von acht Räubern war der österreichische Oberst, Graf Coudenhoven, am Morgen des 14ten Januars auf dem Wege von Terracina nach Neapel angefallen, und, nachdem er und ein ihn begleitender Unterofficier ihre Pistolen abgefeuert, ihr Postillon aber verwundet war, in den Wald geschleppt worden. Den Postillon ließen die Räuber fortfahren, den Unterofficier aber schickten sie auch bald zurück, mit der Erklärung, daß sie ihre erste Forderung von 20,000 Studi auf 4000 herabsetzen wollten. Allein von Seiten des Generals Trimont, dem Bericht über den Vorfall erstattet worden, ward erwidert, er wisse nicht was es heiße, kais. k. königl. Soldaten mit Geld zu erkaufen? Er verordnete darauf einen Streifzug von 1200 Tyroler Scharfschützen und einer Abtheilung päpstlicher Truppen. Diese zogen einen Kreis um die Schlupfwinkel der Räuber, die ohnehin, durch Hunger und Märsche in unwegsame Gebirge gedrückt, den Muth verloren. Sie übergaben dem Oberst die Liste ihrer Namen, baten um seine Verwendung für ihre Amnestie, und entließen ihn. Er ist bereits am 22sten wieder in Terracina eingetroffen, und hat bloß an Händen und Füßen durch das Steigen über Felsen und durch unwegsames Gebüsch gelitten. Die Jagd auf die Räuber wird jedoch fortgesetzt. — Wie öffentliche Blätter berichten, hatte Kardinal Consalvi der Gemahlin des Obersten von dessen Unfall und der Forderung der 20,000 Studi Nachricht gegeben, mit dem Befehl, daß Sr. Heiligkeit das Absegel zahlen wollten.

München, den 4ten Februar.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer war der Kronprinz selbst gegenwärtig. Unter Anderem wurde Hornbals Antrag auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege vorgelesen. Vorzügliche Aufmerksamkeit erregte dann die Frage, ob die neuen Domherren Egger und Abt, die als Pfarrer zu Abgeordneten gewählt worden, ihre Stelle behalten können. Die Einweisungskommission sieht, wie Häcker berichtet, den Fall als zweifelhaft an, weil ein Domherr einerseits 1) ohne Dispens die Pfarren nicht besitzen, 2) die Dispens aber nur geistliche, keine bürgerliche Folgen haben könne; da sonst eine auswärtige Macht die Befugniß sich anmaßen würde, über die Eigenschaften der Abgeordneten und ihren Sitz in den Kammern zu entscheiden, und endlich weil 3) die hohe Geistlichkeit schon in der Kammer der Reichsräthe vertreten ist, und bloße Pfarrer von der Vertretung der niederen Geistlichkeit verdrängen könnten. Auf der andern Seite wurde behauptet: 1) daß Egger die Pfarren noch selbst versehe; 2) für den Besitz beider Benefizien Dispens habe, und 3) das Konkordat dem Papste das Dispenisationsrecht (Art. 10.) vorbehalten. Egger bezieht den Rednersitz und bezog sich auf die Verfassungsurkunde, nach welcher nur durch den Verlust der Pfründe sein Sitz in der Kammer verloren gehe, und auf die kanonischen Gesetze. Ob er selbstständiger Pfarrer sey und seine Pfarren selbst versehe, darüber zu entscheiden sey sein Vikariat allein kompetent. Die Befugniß des Papstes zur Dispensertheilung sey unzweifelhaft nach den kanonischen Gesetzen, und selbst in das Konkordat aufgenommen, dieses ein Theil der Konstitution. Der Papst sey für Katholiken so wenig eine auswärtige Macht als das Haupt dem Körper. — Hierauf wurde unter Anderem vom Herrn von Hoffletten erwiedert: Die Dispensation hebe die augenscheinlich-obstakelhaftige Unmöglichkeit, beide Stellen zugleich zu verwalten, nicht auf. Zwar hat die römische Kurie in der neuesten Zeit Eroberungen gemacht, wie früher seit Jahrhunderten nicht; allein solche ungebührliche Einnemungen in die Verfassungsangelegenheiten können nicht geduldet werden. Der Umstand, daß die Dispensation nicht vorgebracht worden, läßt mich vermuten, daß hier saule Fische aus dem Fischzug Perri hervorgegangen seyen. (Egger hat das päpstliche Indult nicht, aber die Ausschreibung vom Bischof. Dem Ausschluß wurde es zwar vorgelegt, allein verschlossen.) Würde ich anders stimmen, ich müßte fürchten, die Manen Ludwigs des Bayern (der bekanntlich beständig Streitigkeiten mit den Päpsten hatte) zu beleidigen, der die Rechte der Krone besser verteidigt hat, als es in den neuesten Zeiten geschehen ist, deren System wohl ein Schmugglersystem genannt werden kann. — Die Sache ist noch nicht entschieden, erregte aber so große Theilnahme beim Publikum, daß einmal von der Gallerie Renfall geklatscht wurde, was aber der Präsident sogleich rügte.

Vom Mayn, vom 8ten Februar.

In der Bundesversammlung vom 17ten Januar erklärte der anhalt-köthensche Gesandte wegen der bekannten Beschwerde gegen die preussische Regierung, daß durch Ratifikation der Elb-Schiffahrts-Akte der Rechtszustand wieder hergestellt sey, und daß es nur noch einer Ausgleichung über die Erstattung der seit dreyn Jahren von Anhalt an Preussen bezahlten Verbrauchssteuern, und über den Ersatz des den anhaltischen Unterthanen erwachsenen Schadens bedürfe. Er trage daher nun auf eine weitere Vertagung des auf den 17ten Januar festgesetzten Termins auf weitere acht Wochen an. Preussen theilt die wegen der in Berlin eingeleiteten Unterhandlung gewechselten Noten mit. Es sey nur zu bedauern, daß nach oft auseinander gesetzter Sachverbindung die allerhöchste Entschließung so lange erschwert oder verzögert werde, als eine Beschwerde von Anhalt-Köthen fortgesetzt werde. Der Kaiserreich: Der Grund der Beschwerde sey als gehoben anerkannt, und daher die Hauptsache als abgethan zu betrachten. Der Erfolg der bereits eingeleiteten Unterhandlung sey zu erwarten. Die Ansetzung eines Termins könne noch viel weniger, als vorher, für angemessen befunden werden.

Zwischen Baden und der tagischen Generalpostverwaltung ist nun ein Vergleich abgeschlossen, dem zufolge die Schnellpost auch durch das Badensche gehen wird. Wahrscheinlich wird man also die Reise von Holland bis zur Schweiz bald rasch und bequem durch Deutschland machen können.

Der ehemalige König von Schweden, Oberst Gustavson, hat in französischer Sprache eine kleine Schrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Meine Meinung über die Militärverfassung der Schweiz, meinen Mitbürgern gewidmet.“

Aus dem Mecklenburgschen,  
vom 8ten Februar.

Inländische Blätter enthalten Folgendes:

Folgender non-sens wurde vorigen Sonnabend in vielen Exemplaren an den Bäumen der Allee zu Parchim angeschlagen gefunden:

Göttlicher Aufruf an alle Menschen.

„Wacht auf, zur gemeinschaftlichen Auferstehung, auf das wir Erblbet und das verheißne Erbe, von Gott Durch die Austheilung des Erdreichs Empfangen, denn wir haben alle einen Vater, Gott, und sind Brüder. Malachia 2 Kap. 7. 10. Avoßelgeschichte 17 Kap. 31. Matthei 5. 10. 23. 24. 25 Kap. Offenb Joh. 19. 21. 22 Kap. Ebreer 20 Kap. 28. 3 Buch Mose 25 Kap. 4 Buch Mose 27. 36 Kap. 5 Buch Mose 17. 18 Kap.

Abgegeben von der etwanigen Straffälligkeit vor bürgerlicher Obrigkeit, glaubt Einsender auch darin vorzüglich Strafbares zu finden, daß der Verfasser Stellen der heiligen Schrift entweichte, indem er sie zu einem, wenn

nicht frevelhaften, doch lächerlichen, Beginnen anwendete. Durch die intendirte „Austbeileung des Erdreichs“ wird die Sache politisch; da wir aber bey den vielen unserer Mitbürger, die wir hierüber haben reden hören, nicht die mindeste Neigung zu diesem Vorschlage verspürten, indeß doch aus Mitleid den Verfasser gern in seinem Vorhaben unterstützen möchten, rathen wir ihm, sich an die liberale englische Regierung zu wenden, die ihm gewiß gern einige tausend Quadratmeilen Landes auf Neu-Holland mit souveräner Gewalt, oder höchstens unter einem billigen Zins, abtreten wird. So erhält der Verfasser Erdreich und wir werden einen Narren los.

Kopenhagen, den 9ten Februar.

Der dänische Handel nach Westindien hatte in frühern Zeiten eine bedeutende Höhe erreicht. Im Jahre 1761 wurden 52 Schiffe und im Jahre 1782 schon 246 Schiffe dahin abgefanrt. Seit dem Frieden von 1814 hat dieses aber sehr abgenommen; denn von Kopenhagen gingen seitdem nur 30 bis 40 Schiffe jährlich dorthin ab. Der Hauptbeförderer dieses Handels war der Kaufmann Andreas Wißn. Zu seiner Zeit segelte nur ein Schiff nach Westindien; allein er brachte es durch sein Bestreben so weit, daß im Jahre 1750 schon 12 Westindiensfahrer abgingen. Kein Kaufmann hatte so viele Schiffe bauen lassen, als Wißn.

Stockholm, den 1ten Februar.

Am 28ten Januar beging die Landwirtschaftsakademie ihren Feiertag, indem das neuerbaute Haus der Akademie und ihr schöner Sitzungssaal eingeweiht wurden. Se. Majestät eröffnete die Zusammenkunft durch eine treffliche und die Herzen der Zuhörer ergreifende Rede, welche von dem Kronprinzen beantwortet wurde.

Des Abends wurde Ordenskapitel gehalten; sowohl das Kapitel als dieser Tag werden für den Orden der Freymaurer immer denkwürdig bleiben. Se. Majestät geruheten den Rittern vom Orden Karls XIII. noch eine Decoration zu erteilen, indem sie ein rothes Kreuz, der Form nach dem Johanniter-Kreuz ähnlich, erhielten. In diesem Kapitel wurden 5 Ritter des Ordens Karls XIII. ernannt, unter Andern der Präsident, Graf Edwenhielm, der Graf Rosen, und der Hofmarschall, Graf Warnefow. Die Ritter des Schwert-Ordens sollen künftig niemals den kleinen Ritterstern ablegen, auch wenn sie Kommandeurs des erwähnten Ordens werden.

London, den 5ten Februar.

Das Gerücht von der Uebergabe Callao's an die Insurgenten, welches Pariser Blätter aus Santa Fé melden, wird hier als zu voreilig angesehen, indem zu London Briefe aus Lima vom 13ten September und aus Chili vom 13ten Oktober angekommen sind, nach welchen zu jener Zeit bezeichneter Hafen noch im Besitz der kbnigl. Truppen war.

Guatimala und Ciudad Real waren die letzten Städte in Mexiko, welche sich unabhängig erklärt hatten.

### Spanien.

Der englische Courier vom 5ten d. M., der zu London erscheint, enthält Folgendes:

„Wir haben durch einen Expreß von Madrid Nachrichten vom 29ten des vorigen Monats erhalten, folgenden wesentlichen Inhalts: Zu Madrid ist abermals eine Ministerialveränderung erfolgt. Der Marquis von Santa Cruz, Grand von Spanien von der ersten Klasse, ist zum ersten Staatssekretär und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der General Cenfuegos zum Kriegsminister und D. Lopez Ballesteros zum Finanzminister ernannt worden.

Die Cortes beschäftigen sich jetzt besonders mit den Angelegenheiten des südlichen Amerika's. Der König hatte den Cortes 8 Vorschläge machen lassen, unter andern einen Waffenstillstand mit den südamerikanischen Provinzen zu schließen, Freiheit des Handels zwischen Spanien und jenen Provinzen einzuführen, selbigen auf 6 Jahre freyen Handel mit andern Nationen zu bewilligen, fremde Mächte um Beistand wegen Südamerika zu ersuchen &c. Die Cortes setzten einen Ausschuß von 9 Personen nieder, um Bericht über diese Vorschläge zu erstatten. Man war aber in Rücksicht derselben noch keineswegs einig, und die Debatten über diese Angelegenheit wurden lebhaft fortgesetzt. Die ordentlichen Cortes kommen am 15ten Februar wieder zusammen.“

New-York, den 6ten Januar.

Nach der letzten Zählung beträgt die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika 9 Millionen 645,734 Einwohner; darunter befinden sich 1 Million 531,436 Sklaven und 53,655 nicht naturalisirte Fremde. Der Ackerbau beschäftigte 2 Millionen 65,499 Menschen, der Handel 72,387 und die Manufakturen und Gewerbe 349,247 Menschen.

Nach unsern Zeitungen hat General la Torre eine zweite Expedition unternommen, und er soll mit 5- bis 600 Mann, wovon ein jeder Soldat außer seinem Tornister noch ein lebendiges Schwein, oder einen Puter, oder ein anderes lebendiges Thier auf dem Rücken trug, in den Meerbusen von Maracaibo an der Küste von Venezuela gelandet seyn.

Philadelphia, den 4ten December.

Unsere Zeitungen enthalten eine neue Proklamation Bolivar's vom 8ten Oktober aus Rakuta, in welcher der Befreiungspräsident erklärt, daß die Regierung in der Folge in Bogota ihren Sitz nehmen würde, weil diese Stadt den Mittelpunkt der ganzen Republik ausmache.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Freitag, den 17. Februar 1822.

Triest, den 2ten Februar.

Bekanntlich hat die griechische Admiralität zu Hydra einen Bevollmächtigten an den Vicekönig von Aegypten gesandt, um ihm Entschädigungen für die genommenen Schiffe anzubieten, die sein Privateigenthum waren. Der Bevollmächtigte ward auch von dem Vicekönig sehr freundschaftlich aufgenommen, welcher die angebotenen Entschädigungen mit Vergnügen annahm. Nun aber wollte der Bevollmächtigte zu dem Hauptzweck kommen, nämlich einen Traktat mit dem Vicekönig zu schließen, damit er bey dem Kriege zwischen den Griechen und Türken neutral bleiben möge. Die Antwort des Vicekönigs war der Befehl, daß der Bevollmächtigte sogleich Aegypten zu verlassen habe, wenn er nicht ins Gefängniß gesetzt und strenge bestraft werden wollte. In der folgenden Nacht wurde er auf ein Schiff gebracht, das sogleich absegeln mußte. Der Bevollmächtigte ist glücklich nach Hydra zurückgekommen, wo man über den Pascha sehr aufgebracht seyn soll.

Die Griechen haben neulich bey Kassandra die Depeschen des dasigen türkischen Befehlshabers, Mahomed Abuluboa, an den Großsultan aufgefangen, worin er seine Besorgnisse ausdrückt, und eine Verstärkung von 4 bis 5000 Mann verlangt, damit er, wie er sagt, die Staaten des Großherrn von allen Christen reinigen, und dieser, wenn er zum Propheten ginge, demselben eine zahlreiche Lipse aller zur Aufrechterhaltung des Korans geschlachteten Hunde übergeben könne, und damit die Zahl der Houris jener der gemordeten Christen gleiche.

(Hamb. Zeit.)

Livorno, den 31sten Januar.

Privatnachrichten aus Konstantinopel erzählen, die Gemahlin des brittischen Botschafters, Lords Stratford, habe das Mißgeschick gehabt, von einem krummen Türken einen Schlag ins Gesicht zu bekommen; der Thäter sey sofort ergriffen, aber für verrückt erklärt worden, und also nach Vorschrift des Korans strafflos.

Der Vicekönig von Aegypten hat das durch seine Gold- und Eisenbergwerke berühmte Königreich Kartasan erobert. Der Souverän von Kartasan fand seinen Tod auf dem Schlachtfelde.

Aus Italien, vom 30sten Januar.

Nach Berichten aus Neapel vom 16ten Januar hat der Kassationshof das Urtheil, welches entschieden hatte,

daß die Officiere von Monteforte von einem Specialgerichtshofe (von dem keine Appellation statt findet), gerichtet werden sollten, für nichtig erklärt. Sie werden daher im gewöhnlichen Wege vom Kriminalhofe gerichtet werden.

Wien, den 8ten Februar.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie enthält folgende nähere Angabe über das gegen den kais. königl. Obersten, Grafen Coudenhoven, verübte Attentat. Sie stimmt mit dem in der vorigen Nummer dieser Zeitung erstatteten Bericht, enthält jedoch noch folgende nähere oder abweichende Nachrichten: Die Verfolgung der Räuber begann sowohl im neapolitanischen Gebiet, als im Kirchenstaat. Die Räuber, von allen Seiten hart gedrängt, und ohne Antwort auf ihr unverschämtes Begehren, sandten am 19ten v. M. Morgens den mitgeführten Feldwebel mit der Erklärung zurück, daß, wenn man ihnen nicht wenigstens einen Theil des verlangten Lösegeldes bezahlen würde, die Ermordung des Obersten die Folge einer ferneren Verweigerung seyn sollte. Obwohl auf diese Weise die Lage des Obersten von Stunde zu Stunde gefährlicher wurde, so beharrte man nichts desto weniger auf dem Entschlusse, die Verfolgung mit einem durch der Räuber letzte Drohung noch erhöhten Eifer fortzusetzen. Die Räuber, von den rastlos andringenden kais. königl. Jägern und den thätig mitwirkenden römischen Karabinieren und Centurionen immer mehr in die Enge getrieben, suchten, von Höhe zu Höhe flüchtend, mit aller Anstrengung zu entkommen, und gerietben endlich in einen solchen Grad von Angst, daß dieselben, welche noch Tags zuvor, mit dem Dolch in der Faust, Drohungen gegen den Obersten ausgesprochen hatten, in den demüthigsten Ausdrücken und Stellungungen um Schutz und Fürsprache für ihre Begnadigung baten, und ihn endlich zweyen Hirten übergaben, von denen er nach Sonnino gebracht wurde. In der Zwischenzeit hatte der würdige Delegat der Provinz, Gouverneur von Terracina, Paolo Consoni, und die vorzüglichsten Eigenthümer dieser Stadt, von freywilligen edlen Gesinnungen getrieben, einige Tausend Stubi zusammengebracht, um selbige heimlich der Bande für die Befreyung des so rühmlich bekannten Obersten zuzusenden. Da die Räuber aber vor der steten Verfolgung an keinem Punkte Ruhe fanden, so kam dieser großmüthige Entschluß nicht zur Ausführung, und das

Abgeld wurde wieder ganz nach Terracina zurückgebracht. Die Verfolgung der Räuber wird auf allen Punkten mit größter Lebhaftigkeit fortgesetzt.

Madrid, den 28sten Januar.

Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung, nach längen und lebhaften Debatten, die Freyheit und Unabhängigkeit der Kolonien dekretirt; (?) gewiß eine eben so merkwürdige als wichtige Begebenheit.

Herr Osorio ist wieder Minister für die Marine, welches Departement er schon 1814 verwaltete. Herr Ballesteros (nicht der General, sondern ein Finanzier) hat die Finanzen und Herr Salvador das Kriegsdepartement übernommen.

Man rechnet, daß Barcelona an 20,000 Einwohner verloren. Eine der traurigen Folgen des Unglücks ist auch das Schicksal von etwa 500 kleinen Kindern, die, als die Vektern starben, in Gewahrsam genommen wurden. Allein man hat es, vermutlich der allgemeinen Vermirrung wegen, unterlassen, zu bezeichnen, wem sie eigentlich angehören. Die Kleinen, die selbst keine Auskunft zu geben wissen, könnten also wohl um das ihnen gebührende Vermögen, so wie um ihre ganzen Familienverhältnisse, kommen.

Paris, den 6ten Februar.

Der berühmte Maler Horace Vernet hat sein neuestes Werk, „Napoleons Grab,“ beendet, dessen Scene folgendermaßen angeordnet ist: Auf einem, in der Mitte des bewegten Meeres emporragenden, Felsen sieht man ein schmuckloses, nur durch die Gestalt und Erhöhung des Erdbodens erkennbares Grab. Der Maler hat keine anderen Insignien darauf angebracht, als einen Degen und einen Hut, doch die Gestalt des Hutes zeigt schon an, daß unter diesem Grabe Napoleon liege. Zunächst dieser einfachen Ruhestätte sieht man eine Kette, mit einem Ende am Boden festgemacht, und mit dem andern den ins Grab begleitend, welcher daran gefesselt war. Von der linken Seite kommen die Schatten aller Krieger, welche sich in Napoleons Kriegen veröhmt gemacht, zum Grabe. Der Künstler hat sich Mühe gegeben, ähnliche Bildnisse zu liefern, und man erkennt leicht Desaix, Kleber, Bonaparte, Poniatowsky. Weiter zurück hat die alte Garde sich von Neuem unter die Befehle ihres Anführers gestellt.

Die Censur der Zeitungen hat aufgehört. Das alte Preßzwangsgesetz ist vorgestern abgelassen, und das neue noch nicht zum Gesetz erhoben; demnach sind die Blätter auf kurze Zeit der Censur entbunden, und benutzen sie zu dem Wunsche, daß diese Zeit nie wieder aufhören möge; auch rechtfertigen sie die Grundsätze, die bisher von ihnen befolgt worden.

Der Miroir will an den todtten Edmen zum Ritter wer-

den, und kündigt eine große Auktion von allerlei, seiner Angabe nach abgenutzten und nun außer Gebrauch gekommenen, Marterinstrumenten und Attributen der gewesenen Censur an.

Die hiesigen petites affiches enthalten folgende naive Anzeige: „Man wünscht einen Chemiker kennen zu lernen, der die Kunst versteht, Champagner, Madeira und Afrikant-Weine zu verfertigen. (Diese Kunst verstehen ja längst fast alle Weinbändler.)“

Aus dem Haag, vom 9ten Februar.

Man spricht von der beabsichtigten Erbauung eines Palais für den Prinzen Friedrich auf der Voorhout, und daß die Chaussee nach Amsterdam durch diese Promenade und gerade durch den Busch soll geführt werden. Dies wird diese große Straße sehr verschönern.

Der Orkan in der Nacht auf den 3ten dieses Monats hat an unsern Küsten, und zu Antwerpen, Brüssel etc., großen Schaden angerichtet. An verschiedenen Orten sind hohe Mauern umgestürzt, oder von ihren Stellen weggerückt worden.

Vom Mayn, vom 10ten Februar.

Zu Kassel hat der, nach dem Genuße eines Trunkes auf dem letzten Maskenballe erfolgte plötzliche Tod eines Lakaien des Churprinzen, dringenden Verdacht des verübten Verbrechens der Vergiftung erregt. Es sind daher von der Oberpolizeydirektion alle, welche sich auf dem letzten Maskenballe befanden, aufgefordert worden, sich binnen 48 Stunden bey dem Polizeyrathe Wende zu Einzeichnung ihrer Namen zu melden, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich binnen dieser Frist nicht melden, und deren Anwesenheit auf dem Maskenballe dennoch erwiesen würde, sogleich als verdächtig verhaftet werden sollen. Der Ball war am 31sten Januar, und der Lakay mußte wegen plötzlichen Uebelbefindens nach Hause gebracht werden, wo er am 1sten Februar verschied, nachdem er noch erklärt, eine maskirte Person habe ihm ein Glas Grog geboten, worauf ihm gleich unwohl geworden. Auch die Sektion vermehrte den Verdacht einer Vergiftung.

In der bayerischen Kammer wollte von Horsthal seinen Antrag über die Vereidigung des Militärs auf die Verfassung vorgelesen wissen; sie unterblieb aber, auf die Bemerkung des zweiten Präsidenten von Seuffert, daß der Inhalt derselben ja bekannt sei. Dieser Präsident war einer von denen, die sich sehr gegen Zulassung des Domherrn Egger erklärten, und auf Vorzeigung seines Indults drang. Gruber erklärte, die Entscheidung der Sache sei Matth. 6, v. 24 zu suchen. Man bemerkte, daß mehrere Mitglieder ihre Vorträge ablesen, was eigentlich gegen die Verordnung ist.

München, den 23ten Januar.

Folgendes ist das zu München im Druck erschienene „Programm über die Feyerlichkeiten bey Eröffnung der Ständeverammlung. I. Am Tage vor der Eröffnung der Ständeverammlung wird um 8 Uhr Morgens in sämtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte, so wie in der protestantischen Kirche, feyerlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreichs so wichtigen Angelegenheit zu erbitten. In der Hofkirche zu St. Michael beginnt diese gottesdienstliche Feyerlichkeit um 11 Uhr, welcher Se. Königl. Majestät, die Staatsminister, der Feldmarschall, der gesammte Hof, der Staatsrath, die Generalität und sämtliche Kollegien beywohnen, und wozu die Mitglieder der Ständeverammlung besonders eingeladen werden. Se. Königl. Majestät werden in einem achtspännigen Gallawagen und die Chefs der Oberhofkammer, die im Dienste stehenden General- und Flügeladjutanten, dann die im Dienste befindlichen Kammerherren in mehreren sechsspännigen Hofwagen — begleitet von einer Eskadron der Garde zu Pferde, angeführt von einem Stabsoffizier, zur Kirche fahren. Die Abfahrt Sr. Königl. Majestät von der Residenz wird durch Kanonensalve verkündigt. Eine Kompagnie der Grenadiergarde mit einer Fahne, und eine Eskadron der Garde zu Pferde mit einer Esandarte bilden die Ehrenwache am Eingange der Kirche. Allerhöchstdieselben werden bey Ihrem Eintritte in die Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt ist, von den Königl. Prinzen des Hauses, die sich früher dahin begeben, dann dem Herrn Herzoge von Leuchtenberg, den Ministern, dem Feldmarschall, dem Hofe, dem Staatsrathe und der Generalität empfangen, und bis zu dem an der rechten Seite des Hochaltars errichteten Throne begleitet. Vor den Stufen des Thrones sind für die Prinzen des Königl. Hauses besondere Versthühle aufgestellt. Für Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstätt, ist ein besonderer Versthuhl bereitet. Die Kronbesamten, die Königl. Staatsminister, der Feldmarschall und die Chefs der Ober- Hofkammer nehmen ihre Plätze in den Stühlen rechts des Thrones. der Kapitäne des Gardes und der dienstthuende Generaladjutant stellen sich rückwärts des Königs, seitwärts in einiger Entfernung die dienstthuenden Kammerherren und Vagen. Die Generalleutenants, Stadtkommandant und Generaladjutanten, nebst dem hoffähigen Adel, begeben sich ebenfalls in die Seitenstühle. Vor diesen, gegen die Mitte des Chors (Presbyterium), sind die Stühle für den Staatsrath. Auf der entgegengesetzten Seite links reihen sich die eingeladenen Mitglieder der Ständeverammlung. Die Präsidenten der ersten Kammer und die Reichsräthe begeben sich in die auf dieser Seite befindlichen Nebenstühle; die Präsidenten und die Mitglieder der zweiten Kammer aber in die dem königlichen Staatsrathe gegenüber in der Mitte des Chors errichteten

besondern Stühle. Die Ministerialräthe und sämtliche Kollegien, so wie die Vorrände der verschiedenen Aemter und Intendanten, die höhern Angestellten des Staatsrathes und der Staatsministerien, dann der Landeskollegien, nebst dem nicht im Dienste befindlichen Officiercorps, nehmen die in dem Schiffe der Kirche bezeichneten Plätze ein. Dem auswärtigen diplomatischen Korps werden die obern Logen der Kirche angewiesen. Vor dem Hochamte wird das Veni Creator abgesungen. Nach Beendigung des Hochamtes werden Se. Königl. Majestät auf gleiche Art wieder bis zum Wagen begleitet, und fahren wie bey der Ankunft in die Residenz zurück, welche durch eine weitere Kanonensalve verkündigt wird. II. Den folgenden Tag geschieht durch den König die feyerliche Eröffnung der Ständeverammlung. Zu diesem Ende begeben sich sämtliche Mitglieder erster und zweyter Kammer um 10 Uhr Morgens in das Ständehaus in die besonders angewiesenen Zimmer. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr tritt die Kammer der Abgeordneten unter Vorausrückung ihrer Pedelle mit den Präsidenten an der Spitze in den großen Sitzungssaal, und begiebt sich zur Zeit noch in jener Reihe, wie die Mitglieder nach Klassen aufgeführt sind, in die für sie bestimmten Plätze. Ein Pedell meldet, nach erhaltenem Auftrage von den Präsidenten, dem Jourier der ersten Kammer den Eintritt der Abgeordneten, und der Reichsrath verfügt sich sodann gleichfalls unter Vorausrückung der Jouriers in den Saal, in welchem in der Mitte besondere Stühle für die Mitglieder bereitet sind. Bey dem Eintritte der Reichsräthe erheben sich die Abgeordneten von ihren Sigen. Die Staatsminister und Staatsräthe, so wie die Individuen des Hofes, welche nicht unmittelbar mit Sr. Königl. Majestät erscheinen, verfügen sich einzeln in das Ständehaus, und erwarten in den zwey Nebenzimmern an dem Sitzungssaale die Ankunft des Königs; die Präsidenten, Ministerial- und Kollegialräthe treten, so wie sie ankommen, gleich in den Saal, wo ihnen der anwesende Jourier die für sie bestimmten Plätze anweisen wird; nach der Ankunft des Königs wird der Saal geschlossen, und Niemandem mehr der Eintritt gestattet. Das auswärtige diplomatische Korps, so wie jener Theil des hoffähigen Adels, welcher nicht im Saale zu erscheinen berufen ist, erhalten besondere Plätze auf den Tribünen; für die übrigen Plätze auf denselben hat der Eintritt nur gegen besondere Einlasskarten statt, welche den Namen des Empfängers enthalten, und daher auch nur für diesen geltend sind. Alle Wagen nehmen an diesem Tage ihren Weg über die St. Salvators Straße zum Vogenrückwärts des Ständehauses, wo allein der Eingang für diesen Tag bestimmt ist. Se. Königl. Majestät fahren um 11 Uhr in einem achtspännigen Gallawagen, begleitet von den für den allerhöchsten Dienst erforderlichen sechsspännigen Hofwagen und einer Abtheilung der Garde zu Pferde, geführt von einem Stabsoffizier, von der Residenz ab. Die Abfahrt des Königs wird durch Kanonensalve verkün-

diget. Sobald der König in die Nähe des Ständehauses kommt, tritt der Aide des ceremonies in den Saal, und meldet die Ankunft des Königs. Die beiden Präsidenten der Kammern nebst der schon früher durch das Loos erwählten Deputation, die aus sechs Mitgliedern des Reichsraths und zwölf Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten besteht, begeben sich sogleich unter Anführung des Aides des ceremonies, und zwar zuerst die Reichsräthe, sodann die Abgeordneten an den Eingang, um Sr. Königl. Majestät zu empfangen; die kñigl. Kronbeamten, Minister und Hofchargen, so wie der kñigl. Staatsrath, schließen sich an die Deputirten an, und stellen sich bis zur Treppe in jener Ordnung auf, wie sie sonach in den Saal einzutreten haben. Die Prinzen des kñigl. Hauses, welche sich früher in das Ständehaus verfügen, erwarten den König in dem ersten Zimmer. Wie der König den Wagen verläßt, beginnt der Zug auf das von dem Ceremonienmeister gegebene Zeichen in folgender Ordnung: Ihn eröffnen der Reichsherold, die Hof- und Kammerfouriers; hierauf folgen die anwesenden Militär- und Hofchargen, der Aide des ceremonies, die zwei Pedelle mit ihre Stäben, die Präsidenten der zweiten Kammer mit den zwölf Deputirten, die Fouriers, die Präsidenten der ersten Kammer, und die sechs Reichsräthe. Der Oberceremonienmeister; die diensttuenden Kammerherren und Adjutanten; Se. Majestät, der König; die Kronbeamten, die Staatsminister und die Chefs der obersten Hofämter; der Kapitän des Gardes und der diensttuende Generaladjutant gehen neben dem Könige rechts und links in einiger Entfernung. In dem Vorsaale wartet der Zug, bis Se. Königl. Majestät durch den Ceremonienmeister das Zeichen zum Eintritt in den Sitzungssaal ertheilen läßt, worauf sich die Prinzen des kñigl. Hauses an den Zug anschließen, und unmittelbar vor Sr. Majestät, dem Könige, eintreten. Bei dem Eintritte in den Saal erhebt sich die ganze Versammlung von ihren Eitzen; die Hoffouriers, die Militär- und Hofchargen stellen sich sogleich rechts neben der Tribune der Abgeordneten in der Art, daß der Raum von der Treppe zum Throne ganz frei verbleibt. Die Präsidenten und Deputirten der Kammern begeben sich auf ihre Eitze. Die diensttuenden Kammerherren und Adjutanten verfügen sich gleichfalls auf die rechte Seite; der Oberceremonienmeister erwartet den König an der Treppe zum Thron, und stellt sich sonach auf die erste Stufe desselben, um die Befehle des Königs zu erhalten; die Prinzen erhalten Stühle neben dem Throne; rückwärts des Königs stellen sich der Kapitän des Gardes, dann der diensttuende Adjutant; auf den beiden Seiten neben dem Throne die diensttuenden Kammerherren und Pagen; rechts und links auf dem Throne reihen sich die Kronbeamten und die kñigl. Staatsminister. Der Herzog von Leuchtenberg erhält einen be-

sonderen Platz. Die Chefs der Ober-Hofämter und der Staatsrath bleiben links gleich bei dem Eingange zwischen der Stufe zum Throne und der Tribune der Abgeordneten stehen. Sobald der König den Thron betritt, bedeckt er das Haupt; nimmt sodann wieder den Hut ab, und setzt sich, worauf er durch den Oberceremonienmeister das Zeichen den Ständen geben läßt, sich ebenfalls zu setzen. Se. Königl. Majestät halten die Rede an die Ständeverversammlung, nach deren Beendigung der Staatsminister der Justiz auf die zweite Stufe des Thrones vortritt, und nach erhaltenem Befehle von Sr. Königl. Majestät aus der Verfassungsurkunde den Tit. VII. §. 25. enthaltenen Eid vorliest, und die neu eintretenden Mitglieder der Ständeverversammlung anweist, diesen Eid, so wie sie von dem Staatsminister des Innern namentlich aufgerufen werden, förmlich zu beschwören. Nach der Eidesablegung erhält der Staatsminister des Innern von dem Könige die weitem Befehle, erklärt hierauf im Namen des Königs die Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Abgeordneten für das Jahr 1822 eröffnet, und ladet sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Der König verläßt mit dem nämlichen Zuge, wie bei seinem Eintritte, den Sitzungssaal, wozu der Oberceremonienmeister das Zeichen giebt. Die Ständeverversammlung, so wie die im Sitzungssaale befindlichen kñigl. Kollegialräthe, erwarten die Rückkunft der Deputation, nach deren Eintritt die Kammer der Reichsräthe in der nämlichen Ordnung, wie sie eingetreten, und sonach jene der Abgeordneten den Saal verläßt. Das Protokoll über die Eröffnung der Ständeverversammlung und über die Ablegung des Eides wird von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet.“

Braunschweig, den 8ten Februar.

Die Vorsteher und Repräsentanten der St. Katharinen-Gemeinde haben dem Doktor de Wette vorläufig einen Jahresgehalt von 1000 Thaler in Golde zugesichert.

New-York, den 6ten Januar.

Nachrichten aus Jamaika zufolge, wüthete auf dieser Insel ein bössartiges Fieber und raffte eine Menge Einwohner weg. Viele Familien hatten sich in's Innere des Landes geflüchtet. Diese Nachrichten sagen ferner, daß in der Nähe von Porto-Rabello zwei und bei Guadaquil ein drittes Gefecht zwischen den kñigl. Truppen und den Insurgenten statt gefunden habe; Letztere sollen in drey Gefechten die Sieger gewesen seyn und 600 Gefangene gemacht haben.

Philadelphia, den 4ten December.

Zufolge Nachrichten aus Hanti war seit dem Tode Christophs das ganze Territorium unter eine Regierung gebracht worden, welche aus dem Präsidenten, dem Senate und den Repräsentanten besteht. Port-au-Prince war zur Hauptstadt des vönerschen Inselreichs erhoben.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Sonnabend, den 18. Februar 1822.

Paris, den 9ten Februar.

Am 6ten dieses Monats erklärte der Siegelbewahrer, daß der König die vorgeschlagene Verbesserung des Herrn Bonnet, bey Verunglimpfung von Beamten den Beweis der Wahrheit der Angabe nicht zuzulassen, bloß in so fern genehmige, daß keine Zeugenaussagen gelten sollen, sondern nur Thatsachen. Mit andern Worten, daß man Beamte in diesem Fall wie andre Bürger behandle. Herr Manuel meinte, dann werde den Beamten völlige Straßlosigkeit zugesichert, da nach einer, während der Usurpation im Jahre VII. gemachten Anordnung, kein Beamter, ohne Genehmigung des Staatsraths, vor Gericht gezogen werden dürfe. Das alte Parlament habe angeklagten Beamten den Proceß gemacht, ohne erst Erlaubniß dazu einzuholen. Constant verlangte ebenfalls wenigstens die Aufhebung jener Anordnung vom Jahre VII. Er könne nicht für einen Vorschlag stimmen, der die Charte, die Eide des Throns, die Jury, und alle Bürgschaft vernichte, und den Despotismus der Beamten feststelle. Ihm erwiderte der Siegelbewahrer: Die Jury werde ja erhalten, gerade so wie die Charte selbst sie bestimmt, als Richter über Verbrechen, nicht über Vergehn; die Minister selbst beschwören die Charte, und das Volk habe jetzt der königlichen Autorität in keinem andern Sinn zu gehorchen, als wie dieselbe durch die Charte bestimmt werde. Manuel wandte ein: Als die konstituierende Versammlung bloß Verbrechen an die Jury wies, wurden alle Gerichte durch Volkswahl besetzt; dies sey jetzt abgeschafft, und mache einen wesentlichen Unterschied. Bazire (von der Rechten) bemerkte, der 20ste März war der Prüfungseid für die Anhänglichkeit an die Charte. Wir haben sie nicht entblättert, haben ihr keinen Zusatzartikel beigefügt. (Constant machte sehr lebhafteste Bewegung.) Endlich wurde der Zusatz des Herrn Bonnet, nach der Verbesserung des Siegelbewahrers, daß kein Beweis gegen Beamten bloß durch Zeugen geführt, gelten soll, angenommen. Dann ward über das ganze Gesetz durch namentlichen Aufruf gestimmt. Zwey und vierzig Mitglieder der Linken, worunter Constant, Chauvelin, Corceles, Demargay, Dupont, Etienne, Fonette, Girardin, Lazitte, Manuel, Mechin, Cassimir, Perrier, erklärten gar nicht zu stimmen; Andere riefen, daß sie schriftlich protestiren würden. Carbonnier rief: ich stimme nicht aus Achtung für die Charte! (worauf Etienne von der Rechten erwiderte: ich stimme aus Achtung für die Charte.) Corceles: ich habe nicht das Recht zu stimmen! General

Foy: ich stimme nicht wegen Auslassung der Worte: konstitutionelle Autorität des Königs. (Viermal wurde er durch bestiges Gemurmel und durch Rufen: zur Ordnung! unterbrochen, er wiederholte aber viermal seine Phrase.) Girardin: aus Achtung für die Charte stimme ich nicht! Herr von Saint Rignan: ich kann nicht über ein Gesetz stimmen, das die Konstitution vernichtet, die ich zu erhalten beschworen habe! Anzahl der Stimmenden war: 327; weiße Kugeln 234, schwarze 93. Das Gesetz ward also angenommen. Am 7ten tritt man zuerst über einige Bittschriften, z. B. über den Antrag, daß Abgeordnete kein Amt annehmen sollen, wogegen doch selbst mehrere von der Linken sprachen. Dann schritt man zu den Beratungen über das specielle Zeitungsgesetz. Herr Laine Villevieue behauptete, der Vorschlag, daß neue Zeitungen bloß mit Erlaubniß der Regierung erscheinen sollen, streite mit der Charte, die allen Franzosen das Recht, ihre Meinungen bekannt zu machen, zusichere. Der Artikel, der die königlichen Gerichtshöfe befugt, Zeitungen auszusuchen und zu unterdrücken, sey Eingriff ins Eigenthum. Der 4te Artikel erlaube sogar den Ministern, sobald sie es für gut finden, die Censur einstweilen wieder herzustellen. Courtavel erwiderte: So lange eine Zeitung Ordnung und Sittlichkeit befördere, verdiene sie Schutz, aber nicht, wenn sie zur Waffe in der Hand eines Rasenden werde. Balthes meinte: es würde besser seyn, Journalisten, die sich vergehen, zu bestrafen, als die Zeitungen; er bezog sich auf den Nachtheil, den die Censur selbst dem Verkehr zugefügt, indem sie die Lage der Sachen in Spanien, Neapel, Griechenland verheimlicht, und spottete darüber, daß sie die Legitimität der Fahne Muhameds und die Rebellion des Kreuzpapiers darstellen lassen. Herr Frenelly setzte auseinander, daß jede Freiheit eines Bürgers dem öffentlichen Wohl untergeordnet werden müsse. Die Gesellschaft habe das Recht sie zu beschränken, sobald sie Unheil stifte; und das gegenwärtige Ministerium handle weiser als das vorige, daß es dem Unheil durch bestimmte Gesetze zu steuern suche. Humboldt äußerte Besorgniß: Wenn die Minister einstweilen Censur einführen, möchten sie dies gerade zur Zeit der Wahlen thun. Der Minister Villèle sprach über das Ganze des Gesetzes. Es bleiben die bereits vorhandenen Zeitungen, deren Paris allein schon 32 hat; die Unterdrückung einer Zeitung sey allerdings harte Strafe, aber deswegen soll sie nicht wegen eines einzelnen Fehlers und Vergehens verfügt werden, sondern nur wenn der Geist des Blatts in einer Reihe von



Artikeln sich als der Ruhe des Staats, der Achtung für Religion, der Autorität des Königs und den konstitutionellen Einrichtungen gefährlich ausdrückt. Er sprach zugleich von künftiger Verbesserung der Jury und von Verbesserung gegenwärtiger Gesetze, wenn sich zeigen sollte, daß sie Quelle des Unheils würden u. Die Regierung habe das Recht, im Nothfall Polizeieinrichtungen abzuändern, und Geldsummen zu ändern als dem bestimmten Zweck zu verwenden, mit dem Vorbehalt der Verantwortlichkeit gegen die Kammer; warum sollte nun die Ansehung der Censur, die sie in einem bedenklichen Augenblick nöthig findet, bedenklich seyn? Allein, man besorge, die Regierung werde die Kammer auflösen, um die Censur desto länger walten zu lassen. In Zeiten der Gefahr würde der König nie zur Auflösung schreiten, sondern nur, wenn er findet, daß die öffentliche Meinung der Meinung der Majorität in der Kammer widerspreche. (General Fov erinnerte: Nun so lösen sie doch hurtig die Kammer auf.) Die Verhandlung ging dann auf Nebensachen über, z. B. auf die Frage: ob, wenn ein Minister ein Gesetz verteidigt, ein Mitglied unmittelbar nach demselben für das Gesetz das Wort nehmen dürfe. Herr Pardessus meinte ja! denn der Ausdruck *Redner*, dessen sich das Reglement bediene, bezeichne nicht die Minister, sonst würde man sich auch das Recht anmaßen, Minister zur Ordnung zu rufen. Warum nicht? meinten die Herren von der Linken, da man sonst einem Minister Befugniß einräume, der Kammer Grobheiten zu sagen. Endlich erklärte der Präsident sich selbst gegen Pardessus, und Labbey de Pompières stand gegen das Gesetz auf, und berief sich besonders auf den alten Spruch: *thue Recht und laß die Leute schwäzen*. — Die Debatten dauern noch fort. — Ein Gesetzentwurf wegen der Gesundheitspolizei ist vorgelegt, er trägt, bey Verletzung der Gesundheitspolizeiverordnungen, in gewissen Fällen auf Todesstrafe an, weil das allgemeine Wohl das höchste Gesetz sey. — General Fov hatte in der Kammer behauptet, die Zeitung, der Pilot, habe am Wahltag des Generals Gerard nicht erscheinen dürfen, um das Publikum in Ungewissheit über den Ausgang zu lassen. Die Gazette erklärt dies für eine Lüge (es thue ihr Leid, keinen anständigen Namen finden zu können). Denn der Pilot sey wirklich gedruckt, und den Abonnenten ins Haus gebracht; nur das Ausrufen auf den Straßen habe die Polizei verboten.

Auf Anlaß des Aufhörens der Censur sagt ein konstitutionell gesinntes Journal: „So sind wir denn nun frey! stehen wieder unter dem Gesetz von 1819, in Erwartung eines Regiments, das, wenn einigen geehrten Oppositionsrechnern zu glauben steht, schlimmer als die Censur selbst seyn wird.“ — Der Constitutionel hingegen meint, das tyrannische Gesetz sey doch der Willkühr der Censur vorzuziehen, die bloß den Ehrgeiz und das In-

teresse einiger Personen befördert habe. Da nach dem Zeitungsgefeß vorgüglich der Geist eines Blattes beachtet werden soll, so erklärte er, daß er alle politischen Lehren, welche die Charte heiligt, anerkenne: Gleichheit der Rechte, Freyheit des Gottesdienstes, der Personen, der Presse, Unverleßlichkeit des Königs, Verantwortlichkeit der Minister, — gleiche Vertheilung und die Bewilligung der Abgaben. Die Handlungen der Ministerien werde er prüfen, nicht die der Minister; authentische Thatsachen werde er bekannt machen, sich aber aller Injurien enthalten, und daher vor keinem Richterstaube beben.

Gestern ist den Pairs der von den Deputirten respektive angenommene und modificirte Pressgesetzentwurf vorgelegt worden. — In Folge der Pressfreyheit haben bereits die Herren Constant und Geraty ausführliche Auseinandersetzungen ihrer Meinungen mit ihren Namensunterschriften in hiesige Journale geliefert.

Eine königliche Verordnung vom 23ten vorigen Monats beruft 40,000 Mann von der Klasse von 1821 zum Heer.

Se. Majestät haben mit Bezeigung großer Zufriedenheit die Errichtung eines Standbildes des Generals Dichegrü in dessen Geburtsstadt Arbois (Jura) genehmigt.

Vom Mann, vom 10ten Februar.

Die Witterung in der Gegend von Bromberg ist, laut Nachrichten von dort, so frühlingsmäßig, daß die Obstbäume blühen und sich sogar schon Maulwürfe gezeigt haben. — Zu Berlin sah man zu Anfange dieses Monats einen Zug von 32 Störchen.

Hannover, den 8ten Februar.

Glaubhaften Nachrichten zufolge, darf die hiesige Stadt und das ganze hannoversche Land des Glücks gewärtig seyn, Se. Majestät, unsern Allverehrten König, im nächsten Junimonate wieder in ihrer Mitte zu sehen. Se. Majestät werden, wie man vernimmt, sodann des Glücks Allerhöchster persönlicher Gegenwart die treuen hannoverschen Unterthanen einige Monate hinwärtz genießen lassen.

Niemand, auch die ältesten Leute nicht, erinnern sich eines so anhaltend und so gelinden Winters. Auch vom Harzgebirge hat man gleiche Nachrichten.

Der, bey der Juristenfakultät der Universität Berlin bisher angestellt gewesene Professor ord., Dr. Gölchen, tritt mit Oitern dieses Jahres in die Stelle des von Obtingen abberufenen Professors Schweve.

Die Kasseler Zeitung erklärt die Nachricht, daß Oesterreich in Bezug auf den Krieg eine Note an die Bundesfürsten erlassen habe, für grundlos.

London, den 5ten Februar.

Ein kürzlich bey Orme in London erschienenenes Werk: *Sketches of India* by an Officier, versichert, daß ein in Diensten der ostindischen Kompagnie stehender General (sein Name wird nicht genannt) zum Heldenthum übergetreten sey. Er beobachtet alle Gebräuche der Hindu's, bringt in ihren Tempeln Opfer dar, trägt ihre Götzen mit sich herum, und hat Fakire bey sich, welche sein Essen zubereiten müssen.

\* \* \*

Das Testament der verstorbenen Königin nebst drey Kodizillen ist eröffnet und ihr Privateigenthum auf weniger als 20,000 Pf. Sterl. beschworen worden.

London, den 5ten Februar.

### P a r l a m e n t.

Als Graf Roden, einer der neuen irländischen Pairs, am 5ten d. M. im Oberhause auf die gewöhnliche Dankadresse antrug, sagte er unter Anderem: Er wünsche die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Türkei ausgeglichen zu sehen; er wünsche herzlich, daß diese Hoffnung bald realisiert würde; sollten indeffen alle Bemühungen, diese Mächte zum friedlichen Vergleiche zu vermögen, fehlschlagen und dennoch ein Krieg zwischen ihnen ausbrechen, so dürften Ihre Herrlichkeiten vielleicht der Meinung seyn, daß England keinen Theil an dem Streite nehmen müßte, sondern für's Erste nur einen entfernten Zuschauer des Kriegs abzugeben habe. So anempfehlend dieses Betragen auch wäre, so könnte es doch nicht fehlen, daß ein solcher Krieg ein großes Interesse für das Land haben müßte.

Graf Lansdown: Ich stimme völlig mit dem edlen Lord Roden überein, daß bey einem Kriege zwischen Christen und Ungläubigen und zwischen Griechen und ihren Unterdrückern, nur Ein Gefühl und Eine Hoffnung unter civilisirten und christlichen Nationen seyn kann. (Hört! Hört!) Zugleich bin ich aber auch derselben Meinung, daß durch eine direkte Einmischung in die türkisch-griechischen Angelegenheiten nichts Gutes erreicht oder irgend einige Fortschritte zu dem allgemein gewünschten Erfolge herbeigeführt werden können. Ja kann bey dieser Gelegenheit aber nicht unterlassen, die Hoffnung auszudrücken, eine Hoffnung, die ich mich schämen müßte, zu bemängeln — daß Griechenland von dem Joch seiner Tyrannen befreiet und glücklich und unabhängig werden möge. (Hört! Hört!)

Lord Liverpool: Die Minister haben es ohne Zweifel ernsthaft überlegt, wie es auf die passendste Weise anzufangen sey, den Leiden der Landbebauer abzuhelfen; ein Vorschlag zur Freirung von Schaßkammergei-

nen ist gewiß die Absicht der Minister, und dürfte derselbe vor das Parlament gebracht werden. Ich will mich nicht in eine Untersuchung des Zustandes der Agrikultur dieses Landes einlassen, gebe indeffen zu, daß man, um darüber zu urtheilen, die Zufuhr und die Frage nach den Landesprodukten zur Basis annehmen muß. Einige sind der Meinung, daß eine starke Einfuhr von Getreide die Ursache der gegenwärtigen Beschwerden ist. Damit kann ich aber nicht übereinstimmen, indem das Elend fort dauert und zugenommen hat, nachdem die Häfen für die Einfuhr des fremden Kornes geschlossen sind; der Fehler liegt hauptsächlich in der Menge unserer eigenen Produkte. In Betreff unserer Verhältnisse mit fremden Mächten finde ich mich nicht aufgefordert, irgend einige Bemerkungen zu machen. — Die Dankadresse wurde übereinstimmend bewilligt.

Herr R. Clive, der im Unterhause auf die Dankadresse antrug, sagte unter Anderem: Das türkische Reich ist von jeher als eine europäische Macht betrachtet worden, und irgend ein Vorfall, welcher sich dazu eignet, seine Ruhe zu stören, muß nicht allein für unser Land, sondern für ganz Europa mit ängstlichen Besorgnissen verbunden seyn. Es ist unmöglich einzusehen, daß, wenn einmal die Feindseligkeiten anfangen, wo sie enden und welche wichtige Folgen sie haben würden. Es muß dem Hause sehr angenehm seyn, zu erfahren, daß andere fremde Mächte gleich uns eben so ängstlich besorgt sind, den Frieden zwischen Rußland und der Türkei zu erhalten, und daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß die statt findenden Unterhandlungen einen erwünschten Erfolg haben werden.

Sir Francis Burdett: Der Zustand unserer fremden Verhältnisse ist eben nicht sehr einladend, und ich habe in Antwort auf dasjenige, was über die bestehenden Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Türkei im Hause gesagt ist, nur zu bemerken, daß ich vom Grunde meines Herzens wünsche, daß die Griechen in einem vollen und ungeführten Besitze des ottomanischen Reichs wären. Es würde für das ganze christliche Europa eine wahre Wohlthat seyn, wenn die Anstrengungen der so grausam unterdrückten Nation mit Erfolg gekrönt würden und sie ein unabhängiges Reich gründete. Der achtbare Baronet kam am Ende auf sein Lieblingsrhem: eine Reform im Parlamente. Der große Älmer Kato, fuhr er fort, endigte alle seine Anreden an den Senat mit den Worten *delenda Carthago*, und er wäre geneigt, diesem Hellspieler zu folgen und seine Reden im Unterhause immer mit den Worten „Reform im Parlamente“ zu schließen. Er trug darauf an, mit der Adresse noch drey Tage zu warten und sich nicht so sehr damit zu übereilen.

Herr Hobhouse unterstützte den Vorschlag und hielt eine sehr heftige Rede, worin er die Minister und die fremden Mächte auf's Bitterste angriff. Wenn die Minister

erklären wollten, daß die Rede nicht ihr Machwerk sey, und sie es nicht gewesen wären, die dem Könige die Worte in den Mund gelegt hätten, so wollte er die verlangte Adresse, in Antwort darauf, ohne Weiteres genehmigen.

Marquis Londonderry verteidigte das Betragen der Minister mit vieler Würde, berührte aber die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei gar nicht. Nach einer kurzen Debatte wurde der Vorschlag des Sir Francis Burdett mit einer Stimmenmehrheit von 128 verworfen.

Jetzt aber führte Herr Hume sein schweres Geschütz vor und übergab dem Hause seine mit vieler Mühe ausgearbeiteten Berechnungen über die öffentlichen Ausgaben seit dem Jahre 1818. Er suchte dadurch zu beweisen, daß auch nicht die geringste wahre Einschränkung statt gefunden habe, und daß man sich daher auf Versprechungen, welche von jener Seite des Hauses kämen, gar nicht verlassen könnte. Die Adresse, welche dem Könige in Antwort auf seine Rede übergeben werden sollte, sey ein Machwerk der Minister, die nur gern ihr eigenes Lob ausposaunen wollten. Es fiel ihm sehr auf, daß in der Rede nicht ein Wort vom erfolgten Ableben der Königin erwähnt wäre; allein die Minister wären so gehässig gesinnt, daß sie auch im Tode noch die Beleidigungen fortsetzen müßten, womit sie die erhabene Person im Leben verfolgt hätten. Er fand die gebieterische Stellung, welche dieses Land angenommen habe, eben nicht sehr glänzend, und meinte, daß wir uns durch solche Aeußerungen bey fremden Nationen nur lächerlich machten, weil wir uns in einer Lage befänden, uns selbst nicht helfen zu können. Er verglich die königl. Rede mit den frühern, sogar mit denen, welche der König als Prinz-Regent bey Eröffnung des Parlaments gehalten und wovon er Kopien in der Tasche hatte, und fand alle diese Reden so ziemlich über Einen Kamm geschoren. Nachdem er einige Stunden in diesem Tone fortgeredet hatte, schlug er verschiedene Zusätze zu der Adresse vor. — Der Vorschlag des Herrn Hume ward am Ende mit einer Majorität von 82 Stimmen verworfen und die Dankadresse bewilligt.

Unterhaus, den 7ten Februar. Auf den Grund der von dem Marquis von Londonderry dem Hause vorgelegten Deveschen vom Vizekönige von Irland, worin eine genaue Beschreibung aller bisher begangenen Verbrechen gegeben ist, trug dieser Minister darauf an, daß die Insurrektionsakte in Irland in Kraft gesetzt und daß die Habeas-Corpus-Akte auf einige Zeit in jenem Lande suspendirt werden sollte. Zur Unterstützung dieser Maßregeln ließ er sich in eine ausgedehnte Auseinandersetzung über den jetzigen Zustand Irlands ein.

Der Marquis fand an Newport einen großen Widersacher, auch sprachen Sir Francis Burdett und Herr Brougham dagegen, meinten, es würde besser seyn, wenn mehr Militär nach Irland gesandt würde, als daß man es zufolge jener Bills ganz in die Gewalt der Civilbehörden setzte, mit den Einwohnern nach ihrem Gefallen zu verfahren. Es wurde indessen mit einer großen Stimmenmehrheit die Erlaubnis erteilt, in Gemäßheit obiger Maßregel zwey Bills einzubringen. Diese wurden nicht allein zum Ersten-, sondern auch zum Zwentenmale verlesen, und bey der Abstimmung über das erste Verlesen hatten die Minister eine Majorität von 158 Stimmen. Das Haus ging erst um 1 Uhr diesen Morgen aus einander. Die beyden Bills werden heute noch die letzte Stufe im Unterhause passiren, auch im Hause der Lords in Ordnung gebracht werden und schon morgen die Genehmigung des Königs erhalten, damit sie sogleich nach Irland gesandt werden und in Kraft treten können. Uebrigens gilt diese Maßregel nur bis zum 1ten August d. J., und das Parlament wird selbige alsdann, den Umständen nach, entweder zurücknehmen oder verlängern.

Heute Abend ward im Unterhause eine Petition des bekannten Herrn Hunt verlesen, welche vom Alderman Wood übergeben worden, worin sich Ersterer über die harte Behandlung in seinem Gefängnisse namentlich darüber beschwert, daß weder sein Sohn, seine Anverwandten, noch sein Arzt zu ihm gelassen würden.

\* \* \*

Wenn die Habeas-Corpus-Akte, welche die Britten als das Palladium ihrer persönlichen Freyheit und Sicherheit ansehen, suspendirt wird, so können verdächtige Personen verhaftet werden, ohne daß vorher ein Grund angegeben wird. Jedoch darf zu diesem Mittel nur in Fällen der dringendsten Noth geschritten werden.

Die Insurrektionsakte giebt den Magistratspersonen die Macht, zu jeder Zeit zwischen dem Sonnenuntergange und dem Sonnenaufgange, Einlaß in jedes Haus zu begehren, und wenn ihnen dieser verweigert wird, das Haus aufzubrechen und jedes Zimmer, ja selbst das Schlafzimmer der Damen, zu untersuchen, um zu sehen, ob auch Jedermann, der, zufolge der Polizeyrolle, darin wohnt, zu Hause ist. Ein Jeder, der nach Sonnenuntergang auf der Straße oder unter freiem Himmel oder in einem Wirthshause angetroffen wird, er sey ein Reisender oder nicht, so wie Jedermann, bey dem man Waffen oder Ammunition findet, wird mit einer siebenjährigen Transportation nach Botany-Bay bestraft. Er wird weder vor Gericht gestellt, damit eine Jury über seine Schuld oder Unschuld entscheiden könne, noch hat er das Recht, sich zu verteidigen oder zu appelliren.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Montag, den 20. Februar 1822.

Madrid, den 29ten Januar.

Herr Golfin hat wirklich den Cortes vorgeschlagen: die Unabhängigkeit der Provinzen auf dem festen Lande von Amerika anzuerkennen, da sie dieselbe in der That schon besitzen; dagegen ein ewiges Bündniß und beiden Theilen vortheilhafte freye Handelsverträge zu schließen. Mehrere Mitglieder behaupteten aber, daß Spanien diesen Schritt nicht thun dürfe, ohne seine Würde zu verletzen und unverjährliche Vorrechte aufzugeben. (!) Noch ist kein Beschluß gefaßt.

Die Staatszeitung enthält eine authentische Interpretation des Artikels 61 des Gesetzes über die Organisation des Heeres, in welcher es heißt: „Die Cortes erklären, Kraft der Befugniß, die ihnen zufließt, daß der Artikel 61 der Regierung nicht die Macht entzieht, jeden Officier ohne Untersuchung auf den nach seinen Dienstjahren ihm gebührenden Pensionsstand zu setzen, wenn nur auf gesetzliche Weise erwiesen ist, daß ihm die nöthigen physischen oder moralischen Eigenschaften zur Erfüllung seines Amtes fehlen.“

Lissabon, den 18ten Januar.

Da nach einem früheren Dekret ein Zehntheil der Unterofficiere und Gemeinen beim Heere verabschiedet werden soll, haben die Cortes zum Ersatz dafür Rekrutirung beschlossen.

Herr Thomas erinnerte, die Regierung zu befragen, ob sie schon in Rom eine Bulle nachgesucht, um während der Fasten Fleischspeisen essen zu dürfen? Sonst würde man den Engländern wieder viel Geld für Stockfisch bezahlen müssen.

Nach dem Budget des Finanzministers erscheint ein Deficit von 4 Millionen Krusados (à 18 Gr. Lour.) im Nationalschatz Portugals, ohne die überseeischen Besitzungen.

Die Staatszeitung vom 14ten Januar meldet, daß zu der Bank von Lissabon schon für 1223 Aktien zum Verkauf von 611,500,000 Reis unterzeichnet waren. — Am 11ten dieses Monats wurde für 116,270,877 Reis Papiergeld verbrannt.

Seit einiger Zeit hat Herr Pereira do Carmo einen Antrag gemacht, der von allen überseeischen Abgeordneten unterstützt ward, daß der Hafen von Lissabon zu einem

Grenzhafen für alle Erzeugnisse Brasiliens erklärt und alle Zölle zwischen Portugal und dem portugiesischen Amerika aufgehoben würden. Auf solche Weise würde Portugal zur allgemeinen Niederlage für unsre Kolonien werden. Herr Pereira do Carmo machte besonders geltend, daß Brasilien von dieser Einrichtung offenbaren Vortheil haben, und die weitere Verbreitung seiner Erzeugnisse befördert sehen, außerdem von dem Vorurtheil zurückkommen werde, daß die Cortes Amerika zu dem vormaligen Zustand einer Kolonie herabdrücken wollen.

Die Neger aus Brasilien bitten um Befreyung ihrer nach dem 20sten Januar 1820 (Annahme der Verfassung) gebornen Brüder.

Aus Italien, vom 6ten Februar.

Da der König von Sachsen den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die sterblichen Ueberreste des Prinzen Clemens zu Florenz im großherzoglichen Gewölbe verbleiben möchten, so wurde am 28ten vorigen Monats, Abends, ein feyerliches Todenannt in der St. Lorenz-Kirche abgehalten.

Ueber die im Peloponnesos errichtete Hellenische Nationalregierung vernimmt man: Jedes Dorf wählt einen oder zwei Wahlmänner, und diese wählen wieder andere zur Regierung jedes Bezirks, dessen Älteste die Ephoren als Mitglieder der Hauptregierung wählen. Da Attika und Eivadien befreyt sind, so ist das eigentliche alte Hellas in das hilsliche und westliche abgetheilt worden.

Fürst Demetrius Ypsilanti hat im Namen der Nationalrepräsentation einen Aufruf an die Ydrioten erlassen, worin es heißt: Unsre Siege dürfen uns nicht einschläfern; je schrecklicher die Unfälle, die der Tyrann empfunden, je erregter zur Rache und zur Verdoppelung unsrer Ketten müssen wir ihn uns denken. Es ist dringend nothwendig, daß wir uns eines sichern Hafens für unsre Flotte bemächtigen; und das ist Napoli di Romania, welches wir erkürmen müssen. Zu den Waffen denn, ihr edlen unerschrockenen Ydrioten! Ihr edlen Ydrioten, jetzt ist es Zeit, der Welt zu zeigen, daß steinerne Felsen nicht größeren Widerstand leisten als hölzerne Schiffsrümpfe. Es erschalle durch Europa die Kunde von Napoli's Einnahme! es vernehme sie auf seinem Thron der Tyrann und zittere vor dem Herannahen des Tages, den das Geschick seiner Vertreibung aus der Stadt Konstantine setzt.

Vom Niederrhein, vom 10ten Februar.

Ueber die Einführung der Schnellposten fangen schon die Gastwirthe blesiger Gegend an zu klagen; diese Beschwerden sind indeß von demselben Gewichte, als die frühern der Schmiede, Stelmacher und Wundärzte über die Anlagen der Kunststraßen.

Aus dem Haag, vom 12ten Februar.

Die ganze Summe der ältern und neuern rückständigen Zahlungen, welche durch den Verkauf der Domänen u. gedeckt werden sollen, beträgt 50 Millionen; darunter sind 8 Millionen zur Vermehrung der Fonds für die Befestigungen unsrer südlichen Gränzen; 3 Millionen für den Palast des Prinzen von Oranien; 4 Millionen für außerordentliche Bauten von Kriegsschiffen, und für Verbesserung der großen Land- und Wasserkommunikationen 13 Millionen.

Paris, den 9ten Februar.

Nächsten Sonnabend wird eine Sache, die sich auf das Testament von Bonaparte bezieht, vor das hiesige Tribunal der ersten Instanz gebracht werden.

Von den Memoires des Generals Pépé ist hier bereits eine Ausgabe erschienen.

Vom Rhein, vom 8ten Februar.

Ein Vikarius bey Aachen verbrannte noch im vorigen Jahre Zollikofers Predigten, „weil sie von einem Erzfeher herrührten.“ Er fand sie am Krankenbette eines seiner Beichtkinder.

Im Jahre 1816 wurde in Neapel eine erzbischöfliche Bulle über Sünden erlassen, die, außer bey Todesgefahr, nur vom Erzbischof absolviert werden konnten. Eine solcher Sünden konnte nicht eher als nach zweimonatlicher Buße vergeben werden, und bestand darin: „enge Beinkleider getragen oder gefertigt zu haben.“

Augsburg, den 31sten Januar.

Öffentlichen Blättern zufolge befindet sich zu Bonn noch immer der, mit der Untersuchung der demagogischen Umtriebe von Berlin aus beauftragte, Herr von Pape als königlicher Kommissär. Professor Arndt's Proceß ist noch nicht beendet, er darf auch seine Vorlesungen nicht fortsetzen. Nach ihm kommt die Reihe an die Professoren Welker u. Herr Snell, vormalig Direktor am Gymnasium in Weplar, jetzt Professor in Basel, hat sich vor kurzem neuerdings vor Herrn von Pape in Bonn stellen müssen.

Vom Main, vom 12ten Februar.

Bei dem Streit über die Zulassung des Domherrn Egger waren in der bayerischen Kammer einige Stellen

des Konkordats lateinisch abgelesen worden. Davon nahm Hornthal Anlaß gegen den Gebrauch der lateinischen Sprache in der Kammer zu protestiren, weil viele Mitglieder sie nicht verständen. Selbst dem Gottesdienst wünschte Mancher die lateinische Sprache abgeschafft, und in der Kirche habe man doch nicht zu erdorn und zu stimmen. Uebrigens verwarf er die Zulassung des Domherrn, weil sie der Verfassung und dem Konkordat widerspreche. Gelegentlich rügte er auch, daß man die päpstliche Dispensationsbulle nur von der Aussen Seite habe belesen, nicht einmal beriechen dürfen. Er verglich Staat und Kirche mit Mann und Frau. Der Staat läßt ihr als hochgeachtete Matrone die rechte Hand, überläßt ihr die Garderobe, den Fuß u.; aber nicht unter dem Pantoffel. Als Einige die Befugniß der Kammer, in der Sache zu entscheiden, bezweifelten, erwiederte Klüver: Es giebt keinen höhern Gerichtshof in Bayern als die Kammer. Noch berichtete er eine merkwürdige Thatsache. Dem Dekan, Graf zu Franzenthal, sey auch eine Domherrnstelle neben der Pfarre verliehen, wenn er den Konstitutions Eid zurücknehme. Auf welche Art wären denn die Herren Egger und Abt Domherrn geworden? Einige Mitglieder hatten zum Beweise, daß die Domherrn- und die Pfarrerstellen sich wohl mit einander vereinigen ließen, sich auf die evangelischen Superintendenden und Konsistorialräthe berufen. Klarus setzte aber auseinander, daß die Stellen der Bekehrten nicht Pfründen (beneficia), sondern Aemter (officia) wären, ihre Inhaber von dem Geschäftskreis und Gesichtskreis des Volkes nicht entfernten, sondern mit demselben vertrauter machen. Als endlich der Präsident die Frage vorlegte: Soll Egger ferner als Abgeordneter in der Kammer bleiben? zeigte sich in der Versammlung lebhafteste Bewegung, und auf den Gallerien gespannte Erwartung. Eine Majorität von 65 Stimmen gegen 30 entschied: Nein, sondern sein Ersatzmann sey einzuberufen.

In München ist der Dramatiker Babo, zuletzt Censurath, im 66ten Jahre verstorben.

\* \* \*

Der Eburring von Hessen hat der Wittve des so unglücklich umgekommenen Hoflaken das ganze Gehalt desselben als Pension bewilligt. Es war eine unbekannte Kapuzinermaske, welche den gedachten Hoflaken auf der Redoute ein Glas Grog nach mehrmaligem Zureden anzunehmen bewog, nachdem die benannte Maske ihm scheinbar vorher zugetrunknen hatte. Die Sektion des unglücklich Verbliebenen geschah in Anwesenheit von sechs Aerzten.

Im Weimarschen ist die Stempelabgabe von Handelsbüchern zurückgenommen.

Zu Frankfurt ist das Konstitutionsgesetz bey dem Senat und im gesetzgebenden Körper durchgegangen und tritt mit dem 1sten April in Kraft.

Halle, den 11ten Februar.

Durch verschiedene Mißverständnisse und die befürchteten Folgen eines groben Excesses aufgeregt, hatte in voriger Woche ein Theil der Studierenden die Stadt verlassen, um dadurch gewisse vermeinte Rechte zu erzwingen. Die energische Festigkeit des akademischen Senats und der übrigen Behörden, und die vollkommenste Harmonie derselben mit dem um die Universität und die Studierenden insbesondere hochverdieneten königl. Regierungsbevollmächtigten, hat indeß sehr bald die Verirrten über ihre wahren Verhältnisse aufgeklärt. Die Ausgewanderten sind bereits sämmtlich zurückgekehrt, und die öffentliche Ruhe, so wie der Fortgang der Vorlesungen, ist durch keine weitere Störung unterbrochen worden.

Hannover, den 11ten Februar.

Nach dem an die Stände erlassenen Schreiben des königl. Kabinettsministeriums wird die ganze Einnahme des Landes für das Rechnungsjahr von dem 1sten July 1822 bis dahin 1823, 3 Millionen 441,980 Rthlr. betragen, die Ausgaben für solches Jahr ungefähr 3 Millionen 397,000 Rthlr.

Hannover, den 12ten Februar.

Wie man versichert, geht gegen das Ende dieses Monats mit Sr. königl. Hoheit, dem Herzoge von Cambridge, eine Kommission von hier nach London ab. Als Mitglieder derselben nennt man im Publico den Generalleutnant von Dörnberg, den geheimen Legationsrath von Strahlenheim und den geheimen Justizrath Hoppenstedt.

Helmstädt, den 9ten Februar.

Am 2ten d. M. starb hier der verdienstvolle Dr. J. Ch. Wiedeburg, kais. russischer Professor und Direktor des Gymnasii zu Helmstädt, im 40sten Jahre seines Alters. Derselbe war früher Privatlehrer zu Hamburg, dann bis zum Jahre 1816 als Professor der griechischen Sprache am Petri Gymnasio zu St. Petersburg, und seit dem Jahre 1817 als Direktor des hiesigen Gymnasii angestellt.

London, den 5ten Februar.

Die Versammlungen der Agrikulturisten und ihre Bittschriften, womit das Parlament bekrümmt werden soll, beschränken sich auf keine Parteyen; sind es in Norfolk die Whigs, welche die Versammlungen berufen, so waren es in Surrey und Kent die gewöhnlichen Unterstützer der Minister; der Druck der Seiten wird von Allen gleich getheilt; die Pächter können nirgends bezahlen, und die Eigenthümer möchten gern den Pachtzins auf dem Punkt erhalten,

wohin denselben der lange Krieg gebracht. Kommt man aber zur Frage, wie diesem Uebel abgeholfen werden soll, da theilen sich die Meinungen; die Whigs rufen: das Ministerium müsse mehr Einschränkungen machen; die Freunde der Minister wollen nur die Last auf Andere übertragen sehen.

London, den 8ten Februar.

Die Exekutoren des Testaments der verstorbenen Königin sind jetzt eifrig damit beschäftigt, das Mobiliarvermögen, welches sie hinterlassen hat, zu verkaufen. Es befinden sich unter dem Nachlaß auch viele Kostbarkeiten und Antiken, welche die Königin von ihren Reisen im Auslande mitgebracht. Wenn die aus dem Verkaufe gelbte Summe nicht hinreichen sollte, um die Schulden der Königin zu bezahlen, so werden die Exekutoren, wie es heißt, erst bey den Ministern um Bezahlung des Restes anhalten, und wenn diese es abschlagen, so soll die Sache vor das Parlament gebracht werden. Das im Testament vermachte Vermögen der Königin beträgt nicht ganz 20,000 Pf. Sterl.

Der König empfing bereits am Mittewochen die Adresse des Oberhauses; die vom Unterhause wird ihm wahrscheinlich heute überreicht werden, indem er morgen wieder nach Brighton abzureisen gedenkt.

Man spricht hier von einer neuen österreichischen Anleihe.

Die Nachricht, daß die spanischen Cortes die Independenz von Südamerika anerkannt haben sollen, hat die lombardischen Obligationen bis auf 90 Procent getrieben.

Herr Hume hatte bisher in seinem Komptoire 7 Arbeiter gehalten, welche sich allein damit beschäftigten, die finanziellen Pläne dieses unermüdeten Opponenten der Minister in Ordnung zu bringen. Er hat förmliche Tabellen der Einnahme und Ausgabe des Landes seit 4 Jahren aufmachen lassen, worin für jedes Jahr jeder Zweig der Einnahme und Ausgabe aufs Genaueste specificirt ist; weshalb man ihm auch den Namen eines Finanzministers der Opposition gegeben hat. Wenn dieser Herr mit seinen Bemerkungen und Plänen gewartet, bis der Kanzler der Schatzkammer sein Budget dem Hause vorgelegt hätte, so dürfte er möglicher Weise mehr Nutzen gestiftet haben, als er am Dienstage bezweckte.

Der neapolitanische Ex-General Pèvé besuchte neulich den General Dumouriez, der in einem Alter von 84 Jahren noch immer frisch und munter auf einem Landgute bey London lebt und von unserer Regierung eine angesehene Pension erhält. Er sagte zu Pèvé: „Ihr Verteidigungsplan war schlecht. Hätten Sie mit Nachdruck denjenigen befolgt, welchen ich der vormaligen neapolitanischen Regierung einsandte, so wäre der Krieg lang und schwie-

rig gewesen und es würden sich inzwischen günstige Glückswechsel haben ereignen können.

### A m e r i k a.

Mademoiselle Bonaparte, die Tochter des Ex-Königs von Spanien, Joseph Bonaparte, ist am 21sten December zu Philadelphia angekommen. Sie hatte alle Beschwerden der Reise mit großer Standhaftigkeit ertragen. Ihr Vater nahm sie mit großer Freude auf, und ihre Ankunft hatte verursacht, daß auf dem Landgute von Joseph, Point Brize genannt, wohnen er sich nach dem Tode seines Bruders begeben, wieder neues Leben entsanden war.

In Rio de Janeiro hat man eine Pflanze entdeckt, deren Wurzel, Stengel, Blüthe und Saamengefäße unter der Erde wachsen.

In Santa Fé war ein Herr Holman aus London angekommen, der im Namen englischer Kapitalisten mit den Independenten von Südamerika eine Anleihe von 3½ Millionen Dollars abzuschließen gedachte. Holman hatte die Salzwerke zu Santa Fé für 2 Millionen Dollars gekauft.

Der General San Martin hat den Titel eines Protektors von Peru angenommen, die höchste Civil- und Militärgewalt in sich vereinigt und Minister zur Ausübung derselben ernannt, jedoch aber versprochen, daß diese Ordnung der Dinge aufhören solle, sobald die Repräsentanten der peruanischen Nation zusammengetreten seyn würden.

New-York, den 6ten Januar.

Die Republik St. Domingo (der bisherige spanische Antheil davon) schließt mit den Republiken Kolumbia und Haiti eine Allianz. An beide sind deshalb vom Präsidenten Tacares Abgeordnete gesandt.

New-Yersey, den 8ten Januar.

Die hiesige Zeitung enthält folgende Anzeige:

Am 8ten July sollen 130 Proceffe an den Meißbietenden öffentlich verkauft werden. Sie wurden bisher von dem ersten Advokaten geführt, der sich nun von den Geschäften zurückziehen will. NB. Die Klienten sind reiche und eigensinnige Leute.

### V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

In Leipzig wurde dem berücktigten Kopf am 26sten Januar, Abends, sein zweytes Urtheil vorgelesen, das das erste bestätigte, wodurch er zu zehnjähriger Zuchthausstrafe

und zur Ausstellung am Pranger verurtheilt wird. Als er vom Rathhause wieder in sein Gefängniß abgeführt wurde, benutzte er diese Gelegenheit und entsprang. Sein Aufseher schrie ihm her: „Halte! dies ist der größte Epibube, den ich noch je gehabt habe.“ Alles eilte sogleich nach, und man holte ihn auf der Reichsstraße wieder ein. Als man ihn um die Ursache seiner Flucht befragte, gab er die Antwort: er habe sich ertränken wollen. Seine Mutter, die ihn voriges Jahr auf seiner Flucht nach Amerika begleitete, liegt jetzt im Lazareth krank.

Seit der Vereinigung Schwedens mit Norwegen hat die Bevölkerung in Schweden 140,000 und in Norwegen um 60,000 Menschen zugenommen.

### D i e G l o c k e n.

Man hält die Glocken für eine ägyptische Erfindung; den Beweis davon will man in dem Umstand finden, daß das Oskis-Fest stets durch Glockengeläut verkündigt ward. Die hohepriesterliche Kleidung der Juden, während des Tempeldienstes, war mit kleinen goldnen Glocken besetzt. In Athen bedienten sich die Priester der Cybele während ihrer Opfer der Glocken, sie gebührten auch mit zu ihren Mytherien. Manche Forscher behaupten, große Glocken seyen vor dem sechsten Jahrhundert nicht gebraucht worden; andere meinen, St. Paulin, Bischof von Nola in Campanien, habe sich schon im vierten Jahrhundert der Glocken bedient, weshalb man sie auch Nola und Campanula nenne; zu andern Zeiten nannte man sie: Heilige, und Heiligentappen (Hauben), und das Geschäft, sie zu läuten, war ein ansehnliches Tempelamt; die damit Bekleideten hießen: capicerici, oder primicerii, weil sie, nach Plinius, Sueton und Juvenal auf der, Cera genannten, Beamtenliste oben an standen. Plinius sagt, daß es lange vor seiner Zeit Glocken gegeben, man nannte sie damals tintinnabula, und Sueton benachrichtigt uns, daß Augustus eine solche vor dem Tempel Jupiters aufhängen ließ. Im Jahr 610 belagerte Clotars Heer Sen, als Lupus, Bischof von Orleans, die Glocken von St. Stephan zu läuten befahl, worüber Clotar solchergestalt erschrak, daß er die Belagerung aufhob und mit seinem Heere in großer Unordnung davon lief. Im darauf folgenden Jahrhundert befahl Alcuin, der Erzieher Karls des Großen, alle Glocken zu taufen. Ferdinand Mendez sagt, daß er 1554 im Königreich Peru eine Glocke gefunden von fünfundsiebzehn Spannen Umfang, funfzehn Spannen im Durchmesser. Diese Nachforschungen erklären aber nicht, wo die Glocken zuerst erfunden worden, und schon Polydor gestand, daß er es nicht habe erfahren können.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Dienstag, den 21. Februar 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 24ten Januar.

Man behauptet jetzt, daß der Krieg zwischen den Persern und Türken fortdauert, und daß der Schach von Persien dem englischen Residenten an seinem Hofe durchaus keine befriedigende Antwort auf seine Vermittelungsansätze erteilt hat. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 26ten Januar.

Hier ist die Nachricht eingegangen, daß zu Palermo eine Verschöbrrung entdeckt worden, welche nichts weniger zum Zweck hatte, als eine neue sicilische Vesper.

Viele Personen sind in Folge dieser Entdeckung verhaftet worden. General Wallmoden soll mit seinen Truppen aus der Stadt gerückt seyn und selbige in Belagerungsstand erklärt haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1ten Februar.

Bei den Verhandlungen über das Zeitungsgeßetz im Allgemeinen bemerkte Herr Josse Beauvoir: Kein Theater könne ohne königliche Erlaubniß errichtet werden; was ist aber eine Zeitung anders, als ein wanderndes Theater (man lachte), wo täglich Leidenschaften und Laster, Fabeln und Wahrheit, Personen und Handlungen, auf die Bühne gebracht, ausgepiffen oder beklatscht werden. Haben die Zeitungen nicht tausendmal mehr Leser als die Professoren Zuhörer? und dennoch werden alle öffentlichen Lehrstühle vom Könige besetzt. Herr Ciriéus berief sich auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Geseße, dem Preßfrevel zu steuern. Sey doch selbst auf der Tribüne gesagt: Nur mit Widerwillen habe Frankreich die Rückkehr der Bourbons gesehn; welche Ruhanwendung könne ein auf-rührerisches Blatt nicht von dergleichen Aeußerungen machen, wenn es nicht gezügelt werde. Herr Darriac versicherte, bei der Censur würden die Zeitungen weit besser fahren; sie habe die Gedanken bloß gefesselt, aber nicht für straffällig erklärt; das Geseß aber gebe weiter keine Freiheit als die, sich geschlich straffbar zu machen. General Donadieu rügte besonders manche Aeußerungen der Liberalen: Wozu, fragte er, Erinnerungen an die Zeiten, wo Könige geschoren und ins Kloster gesteckt wurden? will man etwa die der Majestät gebührende Achtung lächerlich machen? Wozu die Ausfälle auf die Emigrirten, die vor uns weiter keinen Vorzug haben, als daß sie dem Vater-

lande das größte Opfer gebracht. Besorgniß, daß sie ihre Güter wieder fordern würden, spricht man aus, nicht weil man Besorgniß hegt, sondern weil man sie erregen möchte. Man wirft Ludwig XVI. vor, daß er die Konstitution von 90 nicht gehalten habe; also rechtfertigt man hier den Mord des tugendhaften Monarchen. Welch Vertrauen könnten Männer verdienen, die viel von ihrer Abhänglichkeit an die Charte sprechen, gegen die sie doch selbst protestirt haben. Man table Ludwig XVIII., daß er (1815) Frankreich verlassen; aber Ludwig XVI. sey geblieben. Bloß die legitime Erbfolge könne die Nation erhalten, und nur eine Bande verkehrter Geister wolle jene erhaltende Grundlehre umstürzen, um ihren Eigennuß zu befriedigen. Man spreche von Freyheit, und vergesse selbst Rousseau's Ausspruch: Freyheit ist eine nahrhafte Kost, aber schwer zu verdauen; es gebt ein gesunder Magen dazu, um sie zu vertragen. Durch die zügellose Presse von Paris sey alles Unheil in Italien und Spanien erregt. Endlich erinnerte er an eine Aeußerung des Herrn Constant im Jahre 1818, daß vom geringsten Einnehmer an bis zu den höchsten Staatsbehörden kein Amt den Royalisten gelassen werden solle. Vignon erklärte: das neue Geseß widerspreche dem Grundsatz, daß das Laster nicht vermutet, sondern bewiesen werden müsse. Um strafbare Absichten fest zu sehen, bedürfe es strafbarer Thaten; allein Verbrechen ohne Thatsache aus einer Reihe vermuteter Absichten folgern, sey ein Verfahren, das alle gesellschaftliche Sicherheit stürze. Die Censur scheine ein Dämon zu seyn, der, wo er sich einmal eingenistet, durch keine Beschwörung gebannt werden kann, da die gegenwärtigen Minister, indem sie die vorige Censur abschaffen, zu gleicher Zeit wieder darauf zurückkommen. Eine der Hauptursachen der Revolution in England sey die Willkühr gewesen, mit der man bestehende Geseße suspendirte. Nur schwache Minister zitterten vor der Presse; Fog und Pitt und Andere hätten, wiewohl den schärfsten Federn Preis gegeben, ihre ruhmvolle Laufbahn verfolgt. Jetzt verfolge man die Pressfreyheit überall; selbst Pasquino dürfe nicht mehr seine witzigen Antworten geben, und in Frankreich sey nicht mehr eine durch Chansons gemäßigte Regierung. Das jetzige Geseßsystem verkündet die entschiedne Verachtung, sowohl gegen die öffentlichen Freyheiten, als auch gegen die Würde der Kammern. Man läßt darin nur unsre Freyheiten erscheinen, um sie auf eine legale Weise zu vernichten; es ist die legale Einweihung aller Tyrannen unter dem Namen aller Freyheiten; end-



lich, es ist die Herrschaft, und zwar die absolute Herrschaft aller Heucheleien. Herr Bazire machte Herrn Constant den Vorwurf: Er habe nicht immer der Pressfreiheit das Wort geredet. Im Hotel Salm habe er einst strenge Maßregeln gegen die frechen Schriftsteller gefordert, welche sich gegen die Republik verschworen, und 1817 habe er Unterschied der Klassen gepredigt, indem er verlangte, man solle die Kinder des Adels zu Heloten erziehen. Warum Mißtrauen gegen die Richter? Hätten sie doch selbst unter dem Despotismus ihre Unabhängigkeit behauptet und Moreau verteidigt. (Foy rief: Moreau wurde aber doch verurtheilt.) Constant erwiederte: Er habe bloß behauptet, Zeitungen könnten der öffentlichen Meinung Schaden thun, wenn man sie nicht widerlege; und dazu habe er aufgefordert; er habe bloß geschrieben: der Adel, durch seine Vorurtheile geblendet, werde endlich zu den Heloten herabsinken. Moreau sey durch einen Mann von republikanischen Gesinnungen verteidigt. (Man rief von der Rechten: Nein, die Herrn Bonnet, Bessart und Perignon verteidigten ihn.) Constant versetzte, er rede nicht von gerichtlicher Verteidigung, sondern von schriftstellerischer. Bonnet habe Spottgedichte auf die Emigranten gemacht. (Sie irren sich! rief man, und der Adm nahm überhand.) Constant schloß mit den Worten: Schon seit zwei Jahre ist die Nation ihrer Rechte beraubt worden; aber alle Ihre Bemühungen, die Fortschritte des Zeitalters zu hemmen, sind unnütz. Vergeblich suchen Sie Willkür mit einem Schein von Gerechtigkeit zu verhüllen. Sie werden eine Krise, die Sie nicht verhüten können, höchstens verzögern. (Getümmel! Bourdonnaye forderte: Constant solle sagen von wem er rede? Die Rechte protestire gegen seine Aeußerungen.) Es wird eine europäische Krise seyn. (Gemurre: Wollen Sie ganz Europa in Brand stecken?) Ohne Zweifel werden Sie diese Krise um eine Stunde, um einen Tag, einen Monat, ein Jahr verzögern, aber Sie kommt gewiß. Ein vorübergehender ungeheurer Triumph, Frucht der Gewaltthatigkeit, wird zu weiter nichts dienen, als die Monarchie, und vielleicht Frankreich zu Grunde zu richten. — Hiergegen erhob sich der Siegelbewahrer: Nein, meine Herren, so ist es nicht; die Nation ist längst gewohnt in Abrede zu stellen, was dieser Redner von ihr behauptet, und ich fürchte nicht, daß Sie mißbilligen sollte, was ich in Ihrem Namen versichere. Die Nation, sagt er, ist seit zwei Jahren beraubt worden. Beraubt? Ja, ohne Zweifel, aber nur auf eine andere Art, wie Jener es verstanden wissen will. Die guten Franzosen sind der Furcht, die Partenfächtigen sind ihrer Hoffnungen beraubt worden. Unsere Anstrengungen, so prophezeit der Redner, werden vergeblich, und die heranabende Krise nur auf kurze Zeit noch aufzuhalten seyn. Ja, die Anstrengungen der Individuen, deren Absichten ich kenne, deren Komplotte ich nicht aus dem Auge verliere, werden fruchtlos bleiben, und die

Krise ist nicht aufzuhalten, denn Sie wird nie eintreten. Ungehebt verhaßt unter uns der Aufruf zu neuen Umwälzungen. Die französische Nation hat den Sturz des Despotismus und die Wiederaufrichtung des Throns der Bourbons gewünscht, aber die Revolution, wodurch ihr beides gewährt worden, wird auch die letzte seyn. — Die Verhandlungen über das Gesetz im Allgemeinen wurden nun geschlossen.

Bei den Debatten über das Presseverleugesetz äusserte Manuel noch: Jetzt sey die ganze Lage der Dinge geändert; Leute, die von der Revolution besiegt worden, bilden sich ein, jetzt die Revolution besiegt zu haben. Sie, die ihr Vermögen in Frankreich verloren und im Auslande um Hülfe betteln müssen (von der Rechten: die Emigranten haben nicht gebettelt, Sie haben bloß Beystand für den König gesucht). Manuel behauptete, er habe nicht die Absicht zu trösten, sondern berichte bloß, und fügte hinzu: Sie kehren zurück, Sie erhalten nicht bloß Schutz, sondern die höchsten Stellen der Gewalt; und Ihr bildet Euch ein, daß Sie als Sieger die Früchte des Sieges aufgeben werden? Wer dies glaubt, muß das menschliche Herz nicht kennen.

Paris, den 13ten Februar.

Vorgestern traf hier ein außerordentlicher Kourier von Madrid ein. Es heißt, die Cortes hätten die von dem König vorgeschlagenen Gesekentwürfe zur Einschränkung der Pressfreiheit und der patriotischen Klubs verworfen und alle Staatsminister wären, mit Ausnahme des Kriegsministers Cienfuegos, entlassen worden. Madrid soll beim Abgange des Kouriers in großer Eödrung gewesen seyn. Da die außerordentlichen Cortes, die eine sehr stürmische Sitzung gehalten, am Ende dieses Monats aus einander gehen, so ist die Entscheidung über alle Hauptsachen von der Versammlung der ordentlichen Cortes zu erwarten.

Heutige blätige Blätter sagen, es sey kein außerordentlicher Kourier hier angekommen, sondern ein Sekretär der dazigen französischen Gesandtschaft, der aber bereits vor dem 1sten Februar von Madrid abgereiset wäre.

(Hamb. Zeit.)

Laut eines von dem Direktor der Schulen im Lande Senegal an der Küste von Afrika an den Herrn Jamard erlassenen Briefes, darf sich die dortige Schule mit den europäischen gar wohl messen. Der Prinz Souly und drey seiner Brüder besuchen diese Schule, die ganz auf französische Art eingerichtet ist.

Heute ward hier der Todestag des Herzogs von Berry durch Trauergottesdienst in den Kirchen begangen. Die Schauspiele sind heute Abend geschlossen. Die Gazette de France ist mit einer schwarzen Trauereinfassung versehen.

London, den 8ten Februar.

In Irland hatten sich einzelne bewaffnete Insurgentenhäufen bis auf 2000 Mann vermehrt.

Beim Kanzlergericht ist darauf angetragen worden, Lord Byron's Kain als eine anstößige Schrift hier nicht ferner durch den Druck in Umlauf zu setzen.

Unter den vielen hier angekündigten neuen Werken ist eines, welches besondere Erwartungen erregt; es ist eine Reise des Herzogs von Rutland durch Belgien, mit Kupferstichen nach den Zeichnungen seiner Gemahlin. Es ist selten, daß Ehepaare von diesem hohen Range Reisen zu solchen Zwecken unternehmen.

London, den 12ten Februar.

### Parlament.

Unterhaus, den 8ten Februar. Es war der Sohn des berühmten Hunt, der noch im Fiskaler-Gefängnisse sitzt, wohin er auf drei Jahre verurtheilt worden, welcher die Witschrift für seinen Vater durch Alderman Wood hatte übergeben lassen. Im Laufe der Unterredung kam es zum Vorschein, daß Herr Hunt, der Vater, gar keine Frau habe, sondern sich nur eine Mätresse hielt, die er bey sich zu haben wünschte. Die Witschrift wurde zum Druck beordert.

Oberhaus, den 11ten Februar. Die Bills zur Unterdrückung der Insurrektion in Irland, die in beiden Häusern angenommen wurden, erhielten durch die bevollmächtigten Kommissäre des Königs, den Lord-Kanzler, den Grafen Shaftesbury und den Viscount Melville, die königl. Genehmigung.

Unterhaus. Herr Brougham sprach 3½ Stunden lang über das gegenwärtige Elend im Lande, und bemühte sich, die Ursachen darzustellen, woraus dies Elend und die Beschwerden, welche besonders den Landmann drückten, entstanden waren. Als besondere Ursache gab er die großen und unverhältnißmäßigen Abgaben, das Papiergeld, wozu im Jahre 1797 die Bank ihre Zuflucht nehmen mußte, und endlich die große Schuldenlast des Landes an. Er empfahl die größte Einschränkung der Regierung, damit sie im Stande sey, einen bedeutenden Theil der Abgaben nachzulassen, und schloß seinen langen Vortrag mit dem Vorschlage, daß das Haus folgenden Beschluß fassen möchte: „Da wir die großen Lasten, welche alle Klassen dieses Königreichs zu tragen haben, in Ueberlegung genommen und besonders den Druck fühlen, unter welchem der Ackerstand leidet; so halten wir es für unsere Pflicht, uns verbindlich zu machen, daß wir dem leidenden Volke eine solche Verminderung der Abgaben verschaffen wollen, daß demselben eine wirkliche Hülfe geleistet werde.“

Lord Londonderry tadelte Herrn Brougham sehr, daß er dem Hause nicht die Mittel genannt habe, welche seiner Meinung nach angewandt werden müßten, um den Beschwerden abzubelfen. „In der That, fuhr der edle Lord fort, ich betrachte den Vorschlag des achtbaren Herrn nicht anders, als daß er damit bezweckt, das Haus zu bewegen, eine Censur über die Minister auszuüben. Der Vorschlag gehört zu den gewöhnlichen Kunstgriffen der Parteien, zu welcher sich der achtbare Herr bekennt, nämlich das Haus immer gegen die Vorschläge der Minister, welche sie zu machen gedenken, einzunehmen. Ich habe angekündigt, daß ich im Laufe dieser Woche dem Hause solche Vorschläge machen würde, zufolge welcher die Regierung glaubt, daß die Beschwerden, welche den Ackerstand drücken, vermindert werden können, und Herr Brougham würde nicht mehr als billig gehandelt haben, wenn er dies abgewartet hätte. Sollte das Haus aber mit der Meinung des Herrn Brougham übereinstimmen, so habe ich Nichts weiter zu sagen, als: man übergebe dem achtbaren Herrn die Administration des Landes. Ich bin indessen überzeugt, daß, wenn der achtbare Herr auch durch die Stimme des Hauses zur Würde eines Kanzlers der Schatzkammer gelangte; seine erste Bitte seyn würde, daß man in der gedachten Sache nicht zu rasch verfahren möchte.“

Herr Ricardo sagte, er würde es als sehr angemessen halten, wenn der Landmann einen Theil seines Eigenthums den Besitzern der Staatspapiere zur Liquidation der Schuld, welche kontrahirt sey, überließe; um so mehr, da die Eigenthümer der Staats, als eine Art Interesse, Abgaben vom Landeigenthümer erhielten, so gehörte eigentlich schon ein Theil des Landes dem Staatsbesitzer. (Diese Bemerkung erregte eine große Bewegung auf beyden Seiten des Hauses.)

Herr Brougham machte in Erwiderung der Rede des Lords Londonderry nun noch beßende Anmerkungen über dessen Drohung, daß er sein Amt niederlegen wollte, und meinte, es wäre dem edlen Lord wohl kein rechter Ernst damit, denn er habe dergleichen Drohungen schon öfters gemacht, sie aber nie in Ausführung gebracht, wenn er sich auch in der Minorität befunden habe; er erwarte von den vorzuschlagenden Einschränkungen der Minister wenig oder gar keinen Nutzen. Bey der Abstimmung waren 108 Mitglieder für den Vorschlag des Herrn Brougham und 212 dagegen, mithin wurde derselbe mit einer Majorität von 104 Stimmen verworfen.

Die Nachrichten aus Irland über die Unruhen, welche in diesem Lande ausgebrochen sind, lauten noch immer sehr traurig. Die Whiteboys oder weißen Jungen, wie sich die Rebellen nennen, haben in verschiedenen Orten wieder die Häuser von Gutsbesitzern angegriffen und mit

Gewalt Waffen und Ammunition geraubt, auch wurde eine junge Dame von ihnen verwundet; ein Haus ward von 800 dieser Menschen angegriffen und auf den Grund niedergebrannt. Unter folgenden Bedingungen wollen die Rebellen ihre Waffen abliefern und dem Könige Treue schwören: 1) Freilassung aller Gefangenen; 2) Abschaffung aller Zehnten und Zurücknahme der Abgabe auf Fenster; 3) Nachlassung aller rückständigen Mieten; 4) die Pachten der Ländereien bis auf einen Drittheil des gegenwärtigen Preises herunterzusetzen.

Die ersten Spuren des Weißburschentums (Whiteboyism) in Irland zeigten sich vor 60 Jahren unter dem Vicetönige, Grafen von Halifax.

Die landwirthschaftlichen Versammlungen in mehreren Grafschaften von England werden fortgesetzt. Am 1sten Januar kamen in Exeter über 500 der vornehmsten Landeigenthümer, unter dem Vorstehe des letzten High-Sheriffs, Robert Hunt, zusammen, um eine Petition an das Parlament über den traurigen Zustand der Landwirthschaft zu beschließen. Es wurden vom Obersten Drake drei Beschlüsse vorgelegt: seit 3 Jahren sey die Noth des Landmanns im Zunehmen und auf einen furchtbaren Punkt gelangt. Dr. Tucker hielt unter großem Beyfall eine Rede, worin er unter Anderem sagte: er frage, warum Lord Arden noch immer 32,000 Pfund Sterling (fast 200,000 Thaler) jährlich beziehe, wofür er Nichts thue, als vierteljährlich seine Quittung zu schreiben, und Nichts gethan habe, als sich höchstens 50mal in seinem Leben in seinem Departement gezeigt zu haben? Er schlage vor, beim Parlamente um die Abschaffung der Sine-cures, der Heimer ohne Dienst, oder der Faulstelen, von da gerade in's Hauptquartier zu Sr. Maj. Wit zu geben, und dem Könige zu erklären, das Volk brauche zwar einen Arzt, aber keinen Quacksalber; einen Rechtsgelehrten, aber keinen Dorfschulmeister. Wenn man Reduktionen machen wolle, müßten sie nicht in Käsereien und Lichtpumpen bestehen, sondern in den Ratten und Mäusen, die den ganzen Käse fräßen und die ganzen Lichter dazu. (Gelächter.)

In der Grafschaft Cork hat man Zettel angeschlagen gefunden, worin es hieß: „Wir führen nicht Krieg gegen den König oder dessen Regierung. Bedarf er unserer Dienste, so wird er uns treu finden bis zum letzten Blutstropfen. Wir führen nicht Krieg gegen den Menschen unsers Gleichen, wegen seiner Religion; über diese hat er sich mit seinem Schöpfer abzufinden. Aber einen ewigen Krieg führen wir gegen die Rentenerpresser, gegen die Zehnten-einnehmer, weil sie uns und unsere Kinder um unsre Häuser und jede Zuflucht, Kälte und Hunger duldend, gebracht, weil sie uns zur Verzweiflung geführt haben.“

Der heutige Courier enthält die Nachricht, daß Kalao am 19ten September von dem General San Martin in Besitz genommen sey. Zufolge des Travellers von heute Abend ist der letzte Vicetönig von Peru in Liverpool angekommen.

In Edinburg wird jetzt ein äußerst kostbarer Mantel nach der Art, wie ihn die schottischen Hochländer tragen, für den Schach von Persien nach der Ordre verfertigt, die von diesem Souverän direkt eingegangen ist.

### Vermischte Nachrichten.

Racine's Phädra, an der sich in einer Reihe von Jahren wohl dreißig Uebersetzer versucht haben, deren Arbeiten auch zum Theil gedruckt worden sind, ist jetzt in der Uebersetzung von Vincent Koppinsky, eines Galiziers, auf das polnische Theater gebracht worden und hat großen Beyfall gefunden.

Ali, Pascha von Janina, ist schon 80 Jahre alt. Seine Grausamkeit scheint ordentlich ihre Perioden in seinem Temperamente zu haben. Zur Zeit des Siroffwindes ist sie am drgsten. Dann zieht er sich in feindseliger düsterer Stimmung in das Innere seines Palastes oder Forts zurück, und Wehe dem, der seinen Zorn reizt! In solcher Zeit ließ er einst einen seiner Beamten, der ihn betrogen hatte, zu einem Tieger in den Käfig sperren, einen Griechen, desselben Vergebens wegen, in einen Kessel mit siedendem Del werfen, und einen Andern vor die Mündung einer Kanone binden, nachdem seine Kleider in Weingeist getaucht waren. Er ergab sich der Alchemie, oder der Kunst, Gold zu machen, um sich vergnügen zu können; im Jahre 1812 begannen die Arbeiten seiner Alchemisten, gerichtet auf das Wasser des Lebens und den Stein des Weisen, wozu er ein vollständiges Laboratorium von Venedig hatte kommen lassen, aber 1817 ließ er sämtliche Arbeiter aufhängen.

### K o u r s.

Riga, den 10ten Februar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. 87 Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80½ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 51 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Mittwoch, den 22. Februar 1822.

Berlin, den 16ten Februar.

Vom 1ten März an geht von hier wöchentlich zweimal eine neue reitende Post nach Memel und von dort ohne Aufenthalt den Cours bis St. Petersburg; mithin wird vom 1ten März an die reitende Post sechsmal wöchentlich nach Preussen und Rußland von hier expedirt.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 9ten Februar.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: „Die Neckarzeitung sagt in einem Artikel aus Frankfurt: „Der Gerücht von einer an die Kbfte Deutschlands von Se. k. k. Österreichs erlassenen Note ist nicht ohne Grund.“ Wir können versichern, daß diese Versicherung ohne Grund ist.“

Man bemerkt, daß die Lemberger Zeitung seit einiger Zeit keine eigenthümlichen Berichte mehr aus der Moldau und Wallachen liefert.

Se. Majestät haben den Superintendenten der evangelischen Gemeinden Augsburgischer Konfession jenseits der Donau und Prediger zu Dedenburg, Johann Kis, in den Adelsstand des Königreichs Ungarn erhoben.

Der Gesamtverkehr in sämmtlichen Kassen der österreichischen Nationalbank betrug im vorigen Jahre 424 Millionen 211,581 Gulden. Dieser ausgedehnte Umsatz verschaffte dieser Anstalt einen reinen Ertrag von 2 Millionen 806,059 Gulden. Aus den im vorigen Jahre erzielten Etragnissen fällt auf jede der bisher ausgegebenen 50,621 Aktien ein Antheil von 55 Gulden 25 Kr. Es ergiebt sich daher, nach Sicherstellung der gewöhnlichen Dividende, ein Uebergewinn von 25 Gulden 25 Kr.

Rom, den 26ten Januar.

Der ägyptische Eggeneral Döman Aga, gebürtig aus Kandia, alt 40 Jahre, welcher den Alloran abgeschworen hat, und hier gekrönt in der Kirche der 12 Apostel getauft wurde, hatte zum Vatheben den Infanten von Spanien, D. C. Ludwig, Sohn Ihrer Majestät, der Herzogin von Lufka, und erhielt die Namen Karl Ludwig Paul Hertules Joseph Maria. Auch der Bruder von Döman und seine Domestiken wollen zur christlichen Religion übergehen.

Aus Italien, vom 8ten Februar.

Es war die Unvorsichtigkeit des Postillons, welche zunächst das Unglück des Obersten von Goudenhoven veranlaßte, indem er ihm bey dem Anfaße zurief: Ihre Excellenz, geben Sie ihnen Alles was Sie haben! Als die Räuber dadurch erfuhren, daß sie eine gute Beute in Händen hätten, schleppten sie den Obersten sammt dem Kourier (dem Feldwebel) mit sich in die Berge. Bey dem Ueberralle waren 13 Banditen, nach und nach fanden sich aber 19 zusammen. — Es pflegen diese Banditen überall ihre Späher zu haben. Erfahren sie, daß irgend ein ausgezeichnete Reisender die Straße kommen wird, so legen sie sich in Hinterhalt, entführen ihn und zwingen ihn dann, an seine Verwandte oder sonst bekannte Personen zu schreiben, daß sie die als Lösegeld bestimmte Summe an dem und dem Orte binnen einer bestimmten Zeit niederlegen sollen. In 24 Stunden nach der festgesetzten Frist das verlangte Geld noch nicht erschienen, so wird dem Gefangenen ein Ohr, nach 48 Stunden das andere, nach drey Tagen der Kopf abgeschnitten. So hatten diese Räuber für einen reichen Gutsbesitzer aus Fondi 6000 Dukati verlangt. Man konnte in dem ganzen Orte die verlangte Summe nicht aufstreiben, und brachte ihnen 3000, später 4000 Dukati; allein die Räuber wollten um diesen Preis ihre Beute nicht loslassen. Nach vier Tagen endlich hatten die Verwandten die ganze Summe zusammengebracht, eilten an den bezeichneten Ort, und fanden dort statt aller Antwort den Leichnam des Unglücklichen, der Vater einer zahlreichen Familie ist, auf die eben erwähnte Weise verstümmelt. Den Obersten hatten die Räuber nicht erwartet, sondern einen Kaufmann.

Madrid, den 31sten Januar.

Der König hat das Entlassungsgesuch der neu ernannten Minister Balleseros und Santa Cruz angenommen.

In der Anzeige der Regierung wegen Ernennung des Marquis Santa Cruz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ward derselbe Premier-Staatsminister genannt. Dagegen wandten mehrere Mitglieder der Cortes ein, die Verfassung erkenne keinen Premier-Minister an. Die Anzeige ward daher zurückgegeben, und erfolgte bey der nächsten Sitzung in der von den Cortes verlangten Form.

Unsere Regierungszeitung giebt nun von Monat zu Monat eine Anzeige aller verhafteten Personen, des Grundes ihrer Verhaftung und der Inhaft.

Die Diskussion über die Verhältnisse mit den überseeischen Provinzen ist noch nicht beendigt. Der Minister der überseeischen Provinzen erklärte sich bestimmt gegen jede Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Provinzen. Sie sey verfassungswidrig, indem das Staatsgrundgesetz das spanische Gebiet für unverleßbar erkläre, und jede Verdüsterung auch nur eines Theils verbiete. Damit nicht einmal eine indirekte Anerkennung aus der Absendung von Kommissären gefolgert werden könne, schlägt er zu dem Antrage der Kommission folgenden Zusatz vor: „Ohne daß dieser Schritt anders als ein Mittel zur Versöhnung angesehen werden könne.“

Unter den vom Staatsrath zur Ausführung mit den Kolonien gemachten Vorschlägen, befindet sich auch der, daß in Ansehung Amerika's die Dekrete wegen Eingekerkung der Kibster und geistlichen Vorrechte ausgesetzt werden sollen. Man hofft dadurch Mexiko, Guatimala und Chili wenigstens zu gewinnen, weil in diesen Provinzen Geistliche an der Spitze der Insurgenten stehn.

Bei den Insurgenten in Alt-Kastilien soll Merino wieder in Thätigkeit seyn. Man hat 40,000 Reales, ganz neue Münzen, aufgefunden, die für die Insurgenten bestimmt gewesen zu seyn scheinen.

Paris, den 11ten Februar.

Ein Schreiben aus Kolmar redet von einer Anzahl Studenten, die absichtlich von Paris gekommen seyn sollten, um Theil an dem Belforter Komplott zu nehmen, und wovon mehrere verhaftet wären. Einige dieser jungen Unsinigen hätten ihre Verführer angezeigt.

Der Proceß in Betreff des Testaments Napoleon Bonaparte's kam gestern bey der ersten Kammer des Tribunals vor, wurde aber auf 14 Tage hinausgesetzt; er betrifft die Vollziehung der zu Gunsten des Generals Bertrand und des Herrn von Montholon gestifteten Vermächtnisse. Herr Lafitte, Aufbewahrer einer beträchtlichen, dem Kaiser angehörnden Summe, ist der Meinung, er dürfe die Vermächtnisse von den in seinen Händen befindlichen Geldern nicht ausgeben, ohne daß die Gültigkeit dieses eigenhändig geschriebenen Testaments von dem unmittelbaren Erben des Verstorbenen anerkannt worden sey.

Eine königliche Ordonnanz bewilligt die Annahme zweyer Renten, jede von 400 Franken, welche der Herzog von Leuchtenberg (Eugen) und die Herzogin (Hortensia) von Saint-Leu (Louis Bonaparte) für die Armen der Kirche von Rueil (Seine und Dife) stiften, mit der Ermächtigung,

in der Sankt Nikolauskapelle gedachter Kirche ein Grabmal dem Gedächtnisse ihrer Mutter zu setzen, mit der einzigen Inschrift: Josephinen gewidmet von Eugen und Hortensia.

Das von Marseille zuletzt nach Griechenland abgegangene Schiff hat mancherley Gegenstände mitgenommen, welche dort noch fehlen werden; einen vollständigen Steindruckapparat (schon vor drey Monaten sollte ein solcher über Italien abgehen, kam aber nicht an den Ort seiner Bestimmung), Karten, Fernröhre, Meßinstrumente und dergleichen. Unter den abgegangenen Officieren sind viele wissenschaftlich gebildete Männer. Sie haben die Zeit ihres Aufenthalts benützt, die neugriechische Sprache zu studiren. Auch werden ihnen die auf ihren Schiffen befindlichen Griechen als Dolmetscher dienen.

Vom Mann, vom 13ten Februar.

Die neueste Schrift des Kammergerichtsraths Hoffmann, welche in Frankfurt am Mann verlegt und gedruckt wurde, und „Der Floh“ betitelt war, ist dort in Beschlag genommen worden.

Am Ende Januars fand man bey der jehigen außerordentlich milden Winterwitterung unweit Neumagen an der Mosel ein Domsaffennest mit Jungen. Ähnliche Jahre waren 1289, wo im April die Trauben an der Mosel blühten; 1328 blühten im Januar die Bäume, Pfingsten war Aerndte und Jakobstag Herbst (Weinlese).

Die Universität Jena hat im Oktober des vorigen Jahrs neue Statuten erhalten.

Der bekannte Chorgesang: „Wie sie so sanft rubn“, ist nicht, wie man faß allgemein glaubte, von Klopstock, sondern von dem im vorigen Jahre zu Leipzig verstorbenen Domheeren und Professor, Dr. Stockmann, die Musik von dem Komponisten Reefe.

Vom Mann, vom 15ten Februar.

Am Schliersee in Bayern fuhr der Fährer der Gegend mit seiner Ehefrau über den gefrorenen See. Zuweit vorgedrungen um wieder zurückkehren zu können, entdeckte der Fährer, daß das Eis zu schwach sey, um sie zu tragen. Er sprang hinter den Schlitten, und als er bemerkte, daß das Eis unter seinen Füßen zu brechen begann, warf er den Schlitten, in dem sich seine Frau befand, mit aller Kraft vorwärts auf eine stärkere Eisdecke, mit dem Ausrufe: „Rette dich für unsere Kinder.“ In dem nämlichen Augenblicke aber brach unter ihm wirklich das Eis, er ging unter und ertrank. Die Frau ward durch den Heroismus des Mannes gerettet und lebt nun, wie er es wünschte, für ihre Kinder.

Hannover, den 15ten Februar.

Ein junger Mann aus London, Namens Richard Hermside, welcher taub und stumm ist, hat mehrere Buchdruckern alhier in Berlin, Halberstadt, Braunschweig, Hildesheim etc. die wichtige Verbesserung, welche auch mit dem besten Erfolge benutzt wird, mitgetheilt, statt der zur Schwärzung der Typen oder Lettern bisher gebrauchten Balen von Schaafleder mit Pferdehaaren geklopft, deren Erhaltung mühevoll war, sich einer aus einer Mischung elastischer Ingredienzen verfertigten Walzen zu bedienen, womit viele Arbeit erspart, selbige besser und regelmäßiger geschnitten wird, und die Typen weniger beschädigt werden.

Das königl. Reskript vom 1sten Januar d. J., welches wegen der Exemptionen an die Ständeversammlung ergangen ist, enthält unter Anderem folgende wesentliche Bestimmungen: Die vormaligen Exemptionen von den Grundsteuern — mit Ausnahme der Officialgrundstücke der Prediger und des niederen Klerus — sollen in Zukunft ganz wegfallen, jedoch soll der Rentenwerth dieser Exemptionen, zu einem Viertel der neuen Grundsteuer angenommen, zu Kapital gemacht werden. Es werden über dieses Viertel Landesobligationen zu 4 Procent Zinsen gegeben. Die Kündigung dieser Obligationen bleibt ausschließlich dem Staate vorbehalten. Ohne Einwilligung sämmtlicher Interessenten darf eine solche Obligation nicht veräußert werden. Die königlichen Domänen sollen dem Grundeigenthum der übrigen Exempten gleich behandelt werden. Die in den alten hannoverschen Provinzen bisher statt gefundenen Exemptionen von Kavalleriebequartierung und Verpflegung sollen fortbestehen und auch auf die neuen Provinzen mit ausgedehnt werden. Dagegen sollen aber alle bisherigen Exemptionen von den Chausseé-, Hand- und Spanndienstleistungen künftig ganz wegfallen.

London, den 15ten Februar.

Naparte's Bildniß, gemalt von Lefevre, ist gestern in öffentlicher Auktion verkauft worden. Lord Grosvenor, derselbe Pair, welcher während des Processes der Königin im Oberhause erklärte, daß er dem Könige die Bibel ins Gesicht geworfen haben würde, wenn er der Erzbischof von Canterbury gewesen wäre, hat dafür 310 Guineen bezahlt.

Morgen giebt der Lord-Mayor dem Herzoge von York und den Ministern des Königs ein großes Fest in seiner Wohnung, dem Stadthause (Mansion-House), und am Abend ist die Lady-Mayoress — at home — oder zu Hause, das will so viel sagen, als sie empfängt den Besuch von einigen 100 Menschen, die, nachdem sie einem jeden etwas Verbindliches gesagt hat, wieder fortgehen; dies ist ein verzweifelteres Stück Arbeit für eine Dame und es wird ihr zuweilen nicht wohl dabei.

Aus Brasilien haben wir gestern Nachricht vom 14ten December erhalten. Der Prinz-Regent war zu der Zeit noch nicht abgereist; die Linien waren zwar in Rio de Janeiro gedämpft, aber man befürchtete einen neuen Ausbruch derselben, so bald der Prinz das Land verlassen habe. An den König und an die portugiesischen Cortes war eine Bittschrift gesandt worden, damit der Kronprinz in Brasilien noch fernerhin bleiben möchte.

Dem Sir Warren Hastings wird in Kalkutta ein Monument errichtet. Malakka, wo die Cholera morbus auf's verheerendste gewüthet hat, war fast ganz öde und menschenleer.

Madame Catalani hat öffentlich erklären lassen, daß sie hier auf keinem öffentlichen Theater mehr singen, aber vor ihrer Abreise aus England noch einige Konzerte im nächsten Monate geben werde.

\* \* \*

Sir Robert Wilson trug vorgestern im Unterhause auf die Vorlegung der Korrespondenz zwischen dem Herzoge von York, dem Lord Sidmouth und ihm selbst an, welche sich auf die Entlassung seiner Dienste bey der Armee bezieht. Er sprach über diesen Gegenstand volle 3 Stunden und beschwerte sich bestig gegen die Minister, die ihm, der 39 Jahre treu gedient habe, kein Verhör zugesprochen wollten. Es ist bekannt, fuhr er fort, daß mehrere Mitglieder meiner Familie mit den größten Uebeln, denen die menschliche Natur unterworfen ist, behaftet sind (seine Frau ist nämlich in Aegypten blind geworden und eins seiner Kinder leidet auch an einem ähnlichen Gebrechen). Dies muß das Mitleid des Hauses erregen. Wollen die Minister darauf bestehen, einem Manne, welcher in so vielen Schlachten gefochten und so viele Feldzüge mitgemacht hat, den Schutz zu versagen, welchen die Geseze dem niedrigsten Künstler und Arbeiter zugesprechen, so fordere ich die Mitglieder des Hauses, als Handhaber der Geseze und der Gerechtigkeit — als Gesezgeber und als Gentlemen, auf, mich bey dieser Gelegenheit zu beschützen. Wenn ich unschuldig bin, so kommt mir das Recht zu, vor ein Gericht gestellt zu werden, um eine ehrenvolle Freisprechung zu erhalten; bin ich schuldig, so hat das Land und die Armee ein Recht, mein Vergehen zu kennen. (Lauter Beifall.) Mein Vergehen oder mein Verbrechen, wenn ich ein solches begangen habe, muß bekannt gemacht werden, damit die Bestrafung ein Beispiel für Andere ist. (Hört! Hört!) Welchen Vortheil kann die Disciplin bey der Armee oder die bürgerliche Gesellschaft dadurch erhalten, wenn eine Bestrafung erfolgt und das Verbrechen verheimlicht bleibt? Dies Verfahren ist unverträglich mit irgend einem Systeme der Gerechtigkeit; es ist in der That gar keine Gerechtigkeit; es ist selbst grausamer in seinen Folgen für die Rechte und die Freyheiten des Volks, als die ung-

sterbste Gewalt der Inquisition. Selbst der Großsultan, welcher jetzt ein Gegenstand unserer pflegenden Sorge ist, zeigt, wenn er Jemanden die seidene Schnur sendet oder den Kopf seines Sklaven abschlagen läßt, sich so gefällig, einen Zettel an die Brust des Ermordeten befestigen zu lassen, welcher die Art seines Verbrechens besagt, weshalb er den Tod leiden mußte. Ich kann nur vermuthen, daß meine Entlassung die Folge einiger Vorfälle am 14ten August v. J., als am Begräbnistage der hochseligen Königin, sey; doch obgleich ich bestraft worden bin, so hat man mich wegen der Ursachen in Dunkelheit gelassen. Sir Robert Wilson erklärte, daß er keineswegs einer Versammlung von Herren begewohnt habe, die damit umgegangen seyn sollten, dem Fortschaffen der Leiche Hindernisse in den Weg zu legen. Er habe auch nicht in öffentlichen Wirtschaften aufrührerische und hochverrätherische Gefundheiten ausgebracht, oder die Regierung verhöhnt und verdammt, und überlasse es nun dem Hause, über seinen Vorschlag zu beschließen.

Lord Palmerston: Ich muß mich dem Vorschlage des achtbaren Mitgliedes widersetzen. Es ist kein einziges Prädigat der Krone unbestreitbarer, als die Entlassung eines Officiers ohne Verhör und ohne irgend eine Ursache wegen eines solchen Verfahrens anzugeben, oder irgend einige Rücksicht darauf zu nehmen, ob er seine Stelle gekauft habe oder nicht. Im Jahre 1734 wurde eine Bill in Vorschlag gebracht, welche dies Vorrecht der Krone abschaffen sollte; diese Bill wurde aber fast allgemein verworfen, und seit dieser Periode ist nie wieder die Rede davon gewesen. Zu behaupten, daß Officiere nur durch Befreiung ihrer Dienste entlassen werden könnten, oder vielmehr durch ein Kriegsgericht, würde einen 4ten Stand im Lande freieren, und wenn die Armee erst einmal unabhängig von der Krone gemacht wird, so wird sie sich auch bald vom Parlamente unabhängig machen. (Hört! Hört!) Unsere Annalen bestätigen diese meine Behauptung als Thatsache mit blutiger Schrift — eine solche Unabhängigkeit der Armee brachte in frühern Zeiten einen König auf's Schaffot und warf die Mitglieder des Parlaments zum Hause hinaus. (Hört! Hört!)

Marquis von Londonderry fand es unter seiner Würde, die Minister zu verteidigen, daß sie, wie geglaubt wurde, das Volk an jenem unglücklichen 14ten August hart behandeln wollten, oder daß die Entlassung des achtbaren Mitgliedes darum geschehen sey, um ihn seines Eigenthums zu berauben. „Das Haus, fuhr er fort, wird sich erinnern, in welcher erniedrigenden Lage dies Land in den Augen von ganz Europa am 14ten August 1821 erschien. (Weinfall.) An diesem Tage schändete der Rest einer gefallenen Faktion das Land, indem sie ihren Groll nicht ver-

gessen konnte, und selbst mit der Todesscene vor Augen, den Haß nicht fahren ließ. Man wird sich erinnern, daß um die Hauptstadt an jenem Tage Transcheen angelegt und die Straßen bloßirt waren, um den Leichenzug zu zwingen, den Weg durch die Stadt zu nehmen, weil dies mit den Absichten der Auführer übereinstimmte. Bei einer solchen Gelegenheit einen brittischen Officier im vollen Schmucke seines Standes, mit einem Ordensstern auf der Brust, einhertragen zu sehen und zu hören, daß er eine Sprache mit den Soldaten führt, welche nichts Anders als Rache vom Volke hervorbringen muß, ist wirklich unter aller Kritik.“

Nachdem Herr Hume, Sir Francis Burrett und einige andere Mitglieder noch ihre Meinung für und gegen den Vorschlag zu erkennen gegeben hatten, wurde abgestimmt; für den Vorschlag 97, dagegen 199 Stimmen. Majorität für die Minister 102 Stimmen.

Heute Abend machte der Marquis von Londonderry im Unterhause einen wichtigen Antrag über die einzuführende Erbschaft. Wie man vernimmt, wollen die Minister die Abgaben auf Salz, Leder und Seife zurücknehmen; dies macht eine Verminderung von zwei Millionen. Der Kanzler will die 5 Procent Navy-Stocks abbezahlen, wodurch eine Ersparniß von  $1\frac{1}{2}$  Million an Interessen gemacht wird. Die Abbezahlung geschieht durch neue Stocks in den 4 Procent Konsols, mithin ist der Gewinn 1 Procent an Zinsen. In den Ausgaben der Regierung sollen fernere Einschränkungen gemacht werden, die sich auf  $1\frac{1}{2}$  Million belaufen.

Im vorigen Jahre wurden 23,391 Piven Portwein in Großbritannien eingeführt.

Washington, den 14ten Januar.

Folgendes ist nach der letzten vierten Volkszählung, zufolge einer officiellen Angabe, die gegenwärtige Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika: Maine 298,325 Einwohner, New-Hampshire 244,161, Massachusetts 523,387, Rhode-Island 83,059, Connecticut 275,248, Vermont 235,764, New-York 1 Million 372,812, New-Jersey 277,575, Pennsylvania 1 Million 49,393, Delaware 72,749, Maryland 107,350, Virginien 1 Million 665,366, Nord-Karolina 638,829, Süd-Karolina 493,309, Georgien 340,989, Alabama 127,901, Mississippi 75,448, Louisiana 153,407, Tennessee 422,813, Kentucky 564,317, Ohio 581,434, Indiana 147,178, Illinois 55,211, Missouri 66,586, Territorium von Michigan 8896, Territorium von Arkansas 14,273, District von Kolumbien 33,039. Zusammen 9 Millionen 625,734 Einwohner.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Donnerstag, den 23. Februar 1822.

Paris, den 10ten Februar.

Ein bewundernswerther Umstand ist, daß, wie die Debatten über das nunmehr angenommene Gesetz wegen Preßvergehungen ihren Anfang nahmen, die Rente oder die 5 Procent Konst. auf 85 Franken 15 Cent. standen. Nach Maßgabe, wie die Artikel angenommen wurden, stieg die Rente immer, sogar bis auf 89 Franken 40 Cent. Die Kapitalisten sehen mithin in diesem Gesetz eine vermehrte Bürgschaft von dem Bestande der Regierung.

Auch zu Gent in Flandern ist ein englisches Fräulein zur katholischen Religion übergegangen und ward vergessens von ihrer Mutter reklamirt.

Munito, der berühmte Kunstgelehrte Hund, ist von einem Engländer zu Paris für 1000 Franken gekauft worden.

Nachdem die Berathschaltungen über die Gesekentwürfe über die Presse, das Sanitäts- und Finanzwesen beendigt worden, wird die gegenwärtige Sitzung der Kammern im Anfange Aprils prorogirt werden.

Livorno, den 2ten Februar.

Die deutschen und andere Ausländer, die nach Morea abgegangen sind, werden daselbst ein Korps, genannt: „Das heilige Bataillon“, formiren.

Brüssel, den 15ten Februar.

Der König hat die Statuten der Trappisten von Westmalle bey Antwerpen genehmigt. Diese Gesellschaft beschäftigt sich mit der Erziehung der Jugend und mit der Urbarmachung wüster Haidegegenden.

Würzburg, den 12ten Februar.

Hier ist zuerst ein sogenanntes orthopädisches Institut errichtet; das einzige seiner Art in Europa. Der Stifter und Vorfteher ist der berühmte Instrumentenmacher Haine, welcher mehrere nützliche Maschinen und Bandagen erfunden hat. In dieses Institut werden Schiefhalsigte und andere verwachsene und ungestaltete Personen aufgenommen. Viele angestellte Versuche zur Heilung sind glücklich ausgefallen. Das Institut ist in einem königlichen Gebäude errichtet, hat 27 Zimmer für Kranke, mehrere Werkstätten &c.

Stuttgart, den 12ten Februar.

Gestern traf hier durch einen Courier von Florenz die traurige Nachricht ein, daß daselbst die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Württemberg, Friederike Francisca Wilhelmine, am 6ten dieses an der Auszehrung mit Tode abgegangen ist. Die Verewigte war den 18ten Januar 1777 geboren und seit dem 23ten August 1800 vermählt.

Frankfurt, den 13ten Februar.

Mit dem 1ten April nimmt die Schnellpost zwischen hier und Heidelberg ihren Anfang. Dieser Weg, der 7 deutsche Meilen beträgt, soll jedesmal in 7 Stunden zurückgelegt werden. Von Heidelberg fährt dann eine badensche Schnellpost über Karlsruhe und Freiburg bis zur Schweizergränze. In Mainz hat sich eine Anzahl Miethkutscher vereinigt, um mit den zwischen dieser Stadt und Frankfurt bestehenden Schnellposten zu rivalisiren.

Vom Mayn, vom 15ten Februar.

Am 11ten dieses Monats entschied die bayerische Kammer, daß auch der neue Domherr Koch nicht mehr Abgeordneter bleiben könne. Der Hauptgrund, den man gegen ihn geltend machte, war, daß ein Pfarrer- und Domherrnamt unvereinbar sey. Dann kam die Frage auf Zulassung des Dr. Behr, über dessen Verhältnisse Häcker folgenden Bericht erstattete: Behr war zum ersten Bürgermeister der Stadt Würzburg gewählt, und auf sein Gesuch, dies Amt anzunehmen, und neben seiner bisherigen Stelle bekleiden zu dürfen, von seiner Professur, anfänglich mit 300 Gulden, dann 1000 Gulden Quieszenzgehalt und mit dem Vorbehalte, seiner Wiederanstellung in einer andern seinem bisherigen Range und Dienste verhältniße angemessenen Stelle auf den Fall, daß er nach dreyn Jahren nicht wieder zum Bürgermeister gewählt, oder er diese Stelle ablehnen würde, in den Ruhestand versetzt. Er hatte auf das letzte, seinen Ruhegehalt erhaltende Reskript, der Regierung in den lebhaftesten Ausdrücken Dank gesagt. Bey der Einweisungskommission wurde einerseits behauptet, daß die Quieszenz des Professors Behr ihm die Eigenschaft eines ordentlichen dekretirten Professors nicht nehme; auf der andern Seite, daß er aus seiner Stelle aus-, und in eine andere, mit der Professur unvereinbare, getreten, und ihm nicht der Rück-



tritt in die Professur, sondern nur überhaupt in eine seinem bisherigen Range und Dienstverhältnissen angemessene Stelle vorbehalten sey. v. Seuffert erklärte, daß ein aus den Professoren gewählter Abgeordneter die passive Wahlfähigkeit verliert, und begegnete dem Zweifel an dem Rechte der Regierung, ohne Angabe der Gründe einen Staatsdiener mit dem gesetzmäßigen Gehalt in den Ruhestand zu versetzen. Das Recht der Quieszenz gehört zu den konstitutionellen Rechten des Königs; und wollen wir, daß der König die Rechte des Volkes ehre, so müssen wir auch seine konstitutionellen Rechte achten, um so mehr, als der König von Bayern in Ansehung der Entlassung der Staatsdiener sich mehr beschränkt hat, als die meisten anderen Könige in Europa. Sodann bemerkte noch: ein quiescirender Professor kann nicht Abgeordneter der Universität seyn, da er ja nicht einmal an den Wahlen der Universität Theil nehmen dürfe. Einige Mitglieder drangen darauf, daß Vehr erst selbst vernommen werden müsse; zum Beispiel Hornthal, der zu gleicher Zeit erinnerte: Vehr's Dankschreiben beziehe sich nicht auf seine Quieszenz, sondern auf die Erhöhung des Ruhegehalts. — Dem Dekan, Grafen zu Frankenthal, soll gegen Zurücknahme des auf die Verfassung geleisteten Eides die Domherrenstelle nur angeboten seyn; angenommen hat er sie aber nicht.

Herr von Uffschneider klagte neulich im politechnischen Verein, daß die Bauten, besonders in München, so viele Kapitalien verschlängen, die zweckmäßiger der Landwirtschaft und Industrie gewidmet werden sollten. Auf 136,603 Tagewerk Land bey München leben nur 17,310 Menschen; es fehle an Vieh und Dünger, und Zeuge zur Kleidung lasse man aus der Fremde kommen, während die Weberstühle in Bayern eine halbe Million Menschen beschäftigen können.

Ueber das schreckliche Ereigniß in Kassel meldet die Allgemeine Zeitung aus Kassel Folgendes: Der Prinz Friedrich, einziger Sohn des Churfürsten und präsumtiver nächster Thronerbe, der, nachdem er von der Universität Leipzig zurückgekehrt, hier residirt, und seinen eigenen Hofstaat hat, hatte den Plan gefaßt, durchaus inkognito die öffentliche Maskerade zu besuchen, und wählte zu diesem Ende einen, seiner Person sehr ergebenen Bedienten, Namens Bechhödt, zu seinem einzigen Begleiter. Beide waren in schwarze Dominos gehüllt, und schienen völlig unerkannt den Saal zu durchwandern. Nachdem sie eine Weile den Tänzen zugehört, und sich bald unter diese, bald unter jene Gruppe von Masken gemischt hatten, ohne von irgend einer Seite besondere Aufmerksamkeit zu erregen, näherte sich ihnen eine Maske in einer Mönchskutte, und präsentirte Herrn Bechhödt, nachdem sie, nach Maskenfrenheit, einige Kurzweil mit demselben getrieben, ein Glas Grog, das sie zu dem Ende von dem nicht weit ent-

fernten Büffet herbeigebracht. Bechhödt trug kein Bedenken, den Trunk anzunehmen, und die Maske trug das Glas fort und verlor sich. Etwa eine Viertelstunde später empfand Bechhödt aber heftiges Bauchgrimmen, dessen Schmerzen-Vergeßlichkeit zunahm, daß er den Prinzen um Erlaubniß bitten mußte, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Schon unterwegs stellte sich hartes Erbrechen ein; und wie er seine Wohnung erreichte, nahmen die Schmerzen und das Erbrechen so überhand, daß man schnell nach Ärzten sandte, die einstimmig alle Merkmale einer Vergiftung in dem Zustande des Kranken erkannten. Alle ärztliche Hülfe wurde angewandt, aber vergebens. Niemand weiß, wo die unbekannte Maske in der Kapuzinerkutte hingekommen, und man hat auch nicht die mindeste Ahnung, wer unter derselben verborgen gewesen, und diese schreckliche That verübt. Bechhödt war ein guter junger Mensch, und man kennt nicht Einen, der sein Feind gewesen. Die Sache wird dadurch noch wichtiger, daß behauptet wird, der Prinz habe, um desto gewisser zu seyn, auf der Redoute von Niemandem erkannt zu werden, seinen Domino gegen jenen des Bechhödt vertauscht, bevor beide den Saal betraten. Der junge Prinz ist aber allgemein beliebt, und man erinnert sich nicht, daß er Jemandem eine Beleidigung zugefügt haben sollte, wodurch derselbe zu einer so schrecklichen Rache hätte angetrieben werden können. Man mag kaum Vermuthungen, und überläßt es der Nemesis, die Schritte der Polizei zu leiten, um den Mörder zu erforschen, und weiteres Licht über den tragischen Vorfall zu verbreiten. Es ist kaum denkbar, daß der Thäter unentdeckt bleibe, sollte er sich auch nicht mehr innerhalb unserer Mauern befinden; denn selbst eine schnell ergriffene Flucht könnte vielleicht zu seiner Entdeckung führen, wo er sich auch in diesem Augenblicke verborgen halten mag. — Ein Brief aus Kassel von einem andern Korrespondenten erzählt das vorerwähnte Ereigniß mit nachstehenden Abweichungen. Der Prinz sey auf der Redoute außer dem Lakaien Bechhödt auch noch von einem Adjutanten begleitet gewesen; alle drei hätten schwarze Dominos getragen. Die fremde Maske habe sich mit dem Lakaien, ehe sie ihm das Glas Grog gereicht, in französischer Sprache unterhalten. (In Frankfurt wollte man wissen, daß der Verbrecher einige Meilen von Kassel verhaftet, und ein ehemaliger Officier sey, der kürzlich aus seinem zehnjährigen Festungsarrest entlassen worden.)

\* \* \*  
Pestalozzi's 78ster Geburtstag wurde am 12ten Januar in seiner Anstalt zu Yverdon gefeiert. In einem Transparent im Bettsaal wurde das Haus, welches er vor fünfzig Jahren auf einem angekauften Gute im Argau, dem Neubhof, bauen ließ, um da seinen schon damals ins Auge gefaßten, bald aber wieder gescheiterten Plan einer Armen-erziehungsanstalt auszuführen, vor-

gestellt. Pestalozzi ward beim Anblick des Transparents innig gerührt.

Berlin, den 21sten Februar.

Ein Altersschwäche starb zu Wien den 10ten d. M. der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, kais. k. k. Feldmarschall und Inhaber des Kürassierregiments No. 3. (Er war ein Sohn des Königs August III. von Polen, und Oheim des jetzigen Königs von Sachsen, geboren den 11ten July 1738, im Jahr 1766 mit einer Lieblingsnichte Marien Theresiens, der Erzherzogin Christina, vermählt, und lange Zeit Gouverneur in den Niederlanden, auch in Ungern. Erbe seines überaus reichen Nachlasses ist der Erzherzog Karl.)

Die Universitätsbehörden in Halle hatten sich veranlaßt gesehen, den Fectboden schließen zu lassen, worauf Studierende vor dem Hause des verdienstvollen Regierungsbevollmächtigten, Herrn von Wihleben, Unfug verübten, in Folge dessen einige verhaftet wurden. Im Unwillen darüber zogen am 7ten d. M. 4= bis 500 Studenten nach den Dörfern Ammendorf und Weesen, kehrten jedoch den 11ten wieder zur Stadt und zur Ordnung zurück, nachdem sie durch die mit Weisheit und Festigkeit handelnde Behörde überzeugt waren, daß weder willkürlich, noch gefehwidrig verfahren worden.

Zum Andenken des auf einer wissenschaftlichen Reise in Sicilien ermordeten Königsberger Professors Schweigger, begründet der Bruder desselben, Professor Schweigger zu Halle, einen Verein zur Beförderung naturwissenschaftlicher Reisen. Ordentliche Mitglieder zahlen jährlich 1 Dukaten bis 1 Friedrichsd'or, und aus den gesammten Beiträgen sollen deutsche Gelehrte, zunächst nach Ostindien, abgesandt werden, wo für die Naturwissenschaft noch solche Saaten zu ärndten sind. Der Verein wird sich mit der Halleschen Missionsanstalt (deren Mitglieder auch schon viel für die Naturwissenschaft geleistet haben) in Verbindung setzen.

Stockholm, den 8ten Februar.

Bekanntlich war angegeben worden, daß sich in den Fonds der Universität Upsala ein Defekt von 70,000 Rthlen. Banko befand. Das dasige akademische Konsistorium hat aber nunmehr dargethan, daß gerade das entgegengesetzte Verhältniß statt findet.

In der Provinz Halland will man ein Erdbeben verspürt haben. Am 31sten Januar und 3ten Februar haben schreckliche Orkane hier, zu Upsala und in andern Gegenden vielen Schaden angerichtet.

Die Großkreuze und Kommandeurs des Wasa-Ordens und die Ritter des Ordens Karls XIII. sollen künftig die

Tromans-Würde, nämlich die Benennung: „Unser lieber Getreuer“ besitzen.

Aus einem Schreiben aus Stockholm,  
vom 8ten Februar.

Da ordentliche Landstraßen zur Beförderung des Verkehrs und der Wohlfahrt von einzelnen Provinzen und von Völkern so wesentlich erforderlich sind, so haben Se. Majestät verordnet, daß die Landstraße an der norwegischen Gränze von Ostersund nach Lwanger bis zum nächsten August völlig eingerichtet seyn soll, eben so wie die Landstraße von Lwanger an der schwedischen Gränze. Die Heerstraße der Provinz Dalsland nach Högskundet muß bis zum 1sten Septembris fertig seyn. Auch die Landstraße von Fredrikshall nach Prättbäck wird fahrbar gemacht. Die Schiffsbrücke über dem Swinesund wird zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Schweden und Norwegen hergesteilt.

London, den 12ten Februar.

Zu Madrid hatte man das Gerücht, daß Herr von Luis, jetziger Gesandter am Londoner Hofe, zurückberufen und Premierminister werden dürfte.

Dieser Tage wurden 2 Mechaniker aus Stockport verhaftet, deren Absicht gewesen war, nach Frankreich zu reisen, um daselbst Maschinen zur Verfertigung von Raumwollenwaaren einzuführen. Man fand Briefe von Pariser Häusern bey ihnen.

Die Staatseinnahme von Großbritannien und Irland betrug in dem letztverfloßenen Jahre 54 Millionen 931,628 Pf. Sterl.; im Jahre vorher betrug sie nur 53 Millionen 939,924 Pf. Sterl. Vom Jahre 1815 bis Ende 1820 wurden in Großbritannien 15 Millionen 21,227 Quarter ausländischen Getreides und Hülsenfrüchte eingeführt; in derselben Zeit wurden ausgeführt 1 Million 394,687 Quarter, mithin verbraucht 13 Mill. 626,540 Quarter.

Die Anzahl der Zeitungen, die jetzt in Großbritannien und Irland erscheint, beträgt 280.

Am letzten Hoftage ward der hier angekommene Abgesandte des Bey von Tripolis durch den Grafen Bathurst bey Sr. Majestät eingeführt und übergab sein Creditiv, welches in einer gesickten Kapsel enthalten war.

Herr Ricardo hat kürzlich hunderttausend Pfund Sterling in einzelnen Darlehen an Landbesitzer, die sich in Verlegenheit befinden, hergegeben.

Da das alte Gerücht, daß die 5 Procent Navy-Stocks abbezahlt werden sollen, sich erneuert hat, so werden von diesen Staatspapieren viele auf den Markt gebracht, welches die Preise drückt. Selbige waren schon bis auf 105 gesunken, stehen heute aber wieder auf 106. Ueberhaupt wurden in voriger Woche viele Geschäfte in fremden Staats-

variieren gemacht, welches einen großen Einfluß auf die Viehpreise hatte. Besonders speculirte man auf spanische und columbische Obligationen; da es sich nun aber zeigt, daß die Anerkennung der südamerikanischen Unabhängigkeit von den Cortes noch nicht bestimmt decretirt ist, so werden von diesen Papieren nicht so viele Einkäufe mehr gemacht und die Preise sind einige Percent gefallen. Certifikate der neuen spanischen Anleihe stehen auf 58½ und columbische Obligationen auf 82 bis 84. Dänische 5 Percent 82¼.

Die von Lissabon unter dem Divisionschef Magimiliano nach Rio de Janeiro abgesegelte Expedition von 8 Schiffen, hat 1018 Mann Infanterie und 176 Artilleristen und Kavalleristen am Bord.

### Vermischte Nachrichten.

Zu Rodewaldt (im Amte Neustadt am Rübenberge im Kalenbergischen) sind während des diesjährigen Winters sieben Erbsche, fünf junge und zwei alte, in ihren Wohnungen auf den Häusern geblieben. Bei mehrmaligem Schneegestöber sah man sie in die Scheune gehen, um gegen die Kälte Schutz zu suchen.

### S ü d a m e r i k a.

Man ließ zugleich folgende Angaben über den gegenwärtigen politischen Zustand von Südamerika: „Vollends und San Martins Siege haben der spanischen Herrschaft in Südamerika ein Ende gemacht, allein die Sieger sind über die neuen Völker, welche die verschiedenen Theile dieses großen Festlandes zusammen halten sollen, noch kein einig. Die einzelnen Staaten sind: 1) Venezuela, mit einer Million Einwohner, zum Theil Neger, und einer demokratischen Verfassung. 2) Neu-Grenada, oder Kardinamarca, mit 2 Millionen Einwohner, Weißen oder Indiern; dieselbe Verfassung, wie der vorübergehende Staat, aber mit einem mehr zur Aristokratie geneigten Volksgeiste. (Diese beiden Staaten bilden bekanntlich den neuen Freistaat Kolumbia.) 3) Quito, mit einer Million; noch nicht ganz von den Heeren der Independenten besetzt. 4) Peru, 1 Million 500,000 Einwohner; dieser Staat hat die ihm von San Martin vorgeschlagene demokratische Verfassung, die auch für eine nur in zwei Klassen, eine sehr reiche und eine sehr dürftige, getheilte Gesellschaft ohne Mittelstand nicht paßt, noch nicht angenommen. 5) Chili, eine Million Einwohner; aristokratische Republik; äußerst reiche und mächtige Geistlichkeit. 6) Buenos Ayres, oder vereinte Provinzen des Silberstromes, 1 Million 500,000 Einwohner; Föderaldemokratie und beynahe Anarchie; (doch

melden die Zeitungen so eben, daß zwei patriotischen Bürgern die executive Gewalt sen übertragen worden). 7) Paraguan, 500,000 Einwohner; provisorische Regierung unter einem einzigen Oberhaupt. — Dies sind die gegenwärtigen Bestandtheile der Föderation von Spanisch-Südamerika. Es ist kaum wahrscheinlich, daß sich Brasilien anschließen; die Nationalität wird es vermögen, ein unabhängiges Reich bilden zu wollen. Allein, da sich die Bevölkerung der spanischen Provinzen schon für sich auf 8 oder 9 Millionen beläuft, so bilden sie bei der Entfernung von dem alten Europa und in ihrer unangreifbaren Lage allein eine sehr imposante Masse, wenn sie gut organisiert und geleitet werden. — Mexiko allein ist entschlossen, eine untheilbare konstitutionelle Monarchie zu bilden; allein Guatimalas Republikanismus will sich nicht unter die Oberherrlichkeit fügen, welche Mexiko in Anspruch nimmt. Diese Verschiedenheit der Ansichten könnte eine Spaltung herbeiführen. — Was soll mitten unter diesen großen entzweiten Mächten aus Westindien werden? Einfache Militäroposten und Handelscomptoirs, wenn die Mächte unsers Festlandes den obnein schon wenig einträglich gewordenen Zucker- und Kaffeebau unter ihre Würde halten. Die Insel Kuba ist die einzige, welche bei einer Bevölkerung von 7- bis 800,000 Einwohnern eine achtbare Masse darbietet, allein die Neger sind daselbst in sehr großer Anzahl und übel gestimmt. Das letzte Komplott hatte zum Zweck, eine Negermonarchie, gleich der Monarchie Christophs, zu errichten; sie hatten einen König, Lords und Lady's, betitelte Beamte aller Art, ernannt; ein Mulatte hat sie verrathen. Man übte gegen sie die strengste Rache aus; alle Straßen der Havannah sind mit Ködern und Galgen bedrängt, auf welchen man Köpfe und bluttriefende menschliche Gliedmaßen, zur Fälsche von Raubvögeln verzehrt, erblickt. Die Ruhe im Innern ist noch nicht ganz hergestellt.“

### K o u r s.

Riga, den 13ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Fb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Fb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9¼ Per. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80¼ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 51 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt,

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Freitag, den 24. Februar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben von der moldauischen Gränze,  
vom 16ten Januar.

Bekannlich sind gleich nach der Abreise des Fürsten Michael Suzzo von Kischeneff nach Morea die an der Gränze lagernden Hetären mehr landeinwärts beordert worden, und lagern nun senkrecht des Dnießers. Ueber die Veranlassung zu dieser Maßregel sind die verschiedenartigen Gerüchte in Umlauf. Im ersten Augenblick erregte sie unter den zahlreich gestühten Griechen eine unbeschreibliche Bestürzung; allein sobald man die Verhaftung mehrerer Häupter der Wallachen, namentlich des Pentefek, Basilus Barlas, Georgius Manos, Scufas und Karabies erfuhr, kehrte Vertrauen in die Gemüther der bedrängten Griechen zurück. Diese früheren Anführer der Griechen bey den Ereignissen in der Wallachei waren Kampfgenossen des boshaften Sawa, und führten bekanntlich den Untergang der heiligen Schaar und des unglücklichen Fürsten Alexander Psilanti herben. Alexander Psilanti erklärte in seiner Proklamation bey Auflösung seines Korps, in Bezug auf sie: „Ich übergebe der Verachtung der Menschen, der rächenden Gerechtigkeit und dem Fluche unsers Volks, den meucheligen Kaminar Sawa und die heerführigen Urheber der allgemeinen Auflösung Basilus Barlas, Mano und den nichtswürdigen Nikolaus Scuso. Auch stoße ich den Basilus Karebus aus der Reihe meiner Kriegsgenossen, wegen seiner Zuchtlosigkeit und wegen seines schändlichen Benehmens.“ Man hätte glauben sollen, daß nach so großer, der griechischen Nation zugefügten Schmach die eben bezeichneten Individuen auf gastfreundlichem Boden hätten aufhören sollen, neue Verrätherereyen zu schmieden. Allein, ist den umlaufenden Gerüchten zu trauen, so sind sie mit einem neuen Verrath schwanger gewesen, und haben mit den Türken zu Jassa förmliche Verbindungen geschlossen, die von höchster Wichtigkeit seyn dürften. Für diese Schändlichkeiten erwartet sie nun der gebührende Lohn in der allgemeinen Verachtung ihrer Glaubensgenossen.

Schreiben aus Korfu,  
vom 22ten Januar.

Den neuesten Nachrichten aus Morea vom 9ten Januar zufolge, hatte sich die neue griechische Centralregierung in Argos nun völlig konstituiert. Die provisorische Junta be-

steht aus 6 Geistlichen und 6 Weltlichen, die vor der Hand die vorstehende Gewalt im weitesten Umfange ausüben. Als Präsident wurde der in Pisa lebende, vor einigen Jahren aus Bucharest geflüchtete, gewesene Hospodar der Wallachen, Fürst Karadscha, vorgeschlagen, und einstimmig erwählt. Nach geschehener Wahl wurde ein Schiff von Missolongi nach Livorno beordert, um denselben und seinen aus Rußland gleichfalls erwarteten Schwiegersohn, den Fürsten Michael Suzzo, vormaligen Hospodar der Moldau, nach Morea überzuführen. Außer dem an eine große Macht abgeschickten Fürsten Kantakuzeno, sollen noch Deputirte an die übrigen großen Höfe Europa's abgegangen seyn, um Schutz und Hülfe für die Griechen zu erlangen. Um aber allen Höfen die Reinheit seiner Gesinnungen zu beweisen, will der Senat von Argos nächstens in einer Deklaration die feyerliche Versicherung ertheilen, daß die künftige Regierungsform der Griechen ganz monarchisch seyn, und sie nur mit Einwilligung der großen europäischen Mächte eine Verfassung einführen, ja daß sie dieselbe aus den Händen dieser Mächte mit Dank annehmen würden. Nur frey von dem türkischen Joch wollen die Hellenen seyn; und wer wird ihnen dies verargen!

Livorno, den 4ten Februar.

Die starke Abtheilung der griechischen Flottile, welche wieder vor den Dardanellen kreuzt, ist noch mit vielen Schiffen vermehrt worden.

Vom Mavn, vom 17ten Februar.

Odysseus, Sohn eines Waffengeführten des Pascha's von Janina, studirte in Italien, und zeigte sich stets als ein kühner ehrgeiziger, aber zu gleicher Zeit kluger Mann. Seit seiner Rückkehr aus Italien diente er mehrere Jahre unter Ali Pascha; unterwarf diesem Tyrannen mehrere albanesische Volksstämme, und richtete jene, die kühn genug waren, sich wider seinen Herrn zu empören. Während einiger Zeit hörte man wenig von ihm sprechen, aber plötzlich erschien er wieder und schlug die Türken bey den Thermopylen. Seitdem eroberte er einen großen Theil von Thessalien, unterstützte die livadischen Insurgenten, und ward als Oberfeldherr in Thessalien und Akaja anerkannt.

Eines der ältesten Werke der Buchdruckerkunst ist die im Jahre 1806 zu Augsburg aufgefundenene „Aufforderung an alle Stände der Christenheit, be-

gen die Türken zu streiten," als ein Kalenderstück für das Jahr 1455 eingerichtet.

### K o n s t a n t i n o p e l.

Keine Stadt in der Welt hat so viele und so berühmte Belagerungen ausgehalten, als Konstantinopel; zweimal durch alte Griechen (Alcibiades und Xerxes); dreimal durch römische Kaiser (Severus, Maximus und Konstantinus); einmal durch die Lateiner, die Perser, die Avaren, Slaven und die Griechen selbst (unter Michael dem Paläologen); zweimal durch die Bulgaren und durch Rebellen; siebenmal durch die Araber und dreimal durch die Osmanen. Sie sah, wie keine andre Stadt, altgriechische Feldherren und altrömische Imperatoren, neubyzantinische Cäsaren und neugriechische Autokratores, persische Schahs, arabische Kalifen, venetianische Dogen und französische Grafen, avarische Chane und osmanische Sultane vor ihren Mauern belagernd liegen, und vier und zwanzigmal belagert, wurde sie nur sechsmal durch Alcibiades, Severus, Konstantinus, Dandolo, Michael den Paläologen und Mehmed den Zweiten erobert.

(Hamb. Zeit.)

### K o r f u, den 14ten Januar.

Die Landleute unsrer Inseln klagen über willkürliche Bedrückungen durch die Regierungsbeamten; besonders veranlaßte ein Senatsbefehl, wodurch ihnen geboten ward, eine gewisse Quantität Lebensmittel zur Deckung der Konsumtion der Hauptstadt herbeizuführen, ein lautes Murren, und an einigen Orten schien man sich zu einer offenen Rebellion bereiten zu wollen. Sogleich erließ der Lord-Oberkommissär einen Aufruf, um die Gemüther zu beruhigen; mehrere unruhige Köpfe wurden verhaftet und die Gemüther besänftigten sich nach und nach. Die Stadtbewohner ihrer Seite verlangen täglich lauter die Entfernung der Fremden, die sich der besten Aemter bemächtigt haben, und ihre Einsetzung durch Einheimische.

### R o m, den 30ten Januar.

Monsignor Ambrosius Marechal, Erzbischof von Baltimore, ist aus den vereinigten Staaten von Nordamerika hier angekommen. Er wurde von Sr. Heiligkeit sehr gnädig empfangen und erhielt von demselben einen sehr zierlich gearbeiteten Kelch zum Geschenke.

### N e a p o l, den 29ten Januar.

Die neulichen Unruhen in Sicilien, welche die Gerber und andere Bünfte, von hohen Personen verleitet, angezettelt hatten, sind zwar nur von kurzer Dauer gewesen; indeß hat man doch, um die Wiederholung solcher Unordnungen auf dieser Insel und besonders in

der Hauptstadt zu verhindern, vorgestern noch zwei Regimenter von hier dahin eingeschifft, welche unter den Befehlen des Generalleutnants Nunziante mit die Ordnung handhaben sollen. Mehrere zu Palermo verhaftete Individuen, unter Andern der ehemalige Parlamentsdeputirte Dragonetti, sind hierher gebracht worden. Von Palermo haben sich mehrere Personen aus den ersten Familien, so wie viele Kaufleute, hierher begeben. Die Nachrichten, die wir hier aus Sicilien erhalten, sind im Ganzen sehr mangelhaft, da man sich auf jener Insel scheut, politische Sachen in Briefe einfließen zu lassen.

### Aus Italien, vom 6ten Februar.

Zu Padua erscheint jetzt eine deutsche Bibliothek, nämlich eine italienische Uebersetzung der vorzüglichsten deutschen Klassiker. Die Herausgeber sind vier Professoren in Padua: Ridolfi, Verera, Santini und Conigliachi. Die Ankündigung enthält ein großes Lob auf die geistigen Kräfte der Deutschen.

### P a r i s, den 13ten Februar.

Das Bild, welches gegenwärtig die Diskussionen der Deputirtenkammer darbieten, ist einzig in seiner Art. Es erinnert an jenen Zeitpunkt, wo in den Sitzungen des Konvents der Berg und die Ebene sich drohend gegenüber standen. Denken Sie sich etwa 400 Personen in einem weiten Saale versammelt und in eine Art von Uniform (das Deputirtenkostüm) gekleidet, deren Gesichter und Benehmen von der verschiedensten Art sind. Die rechte oder anti-liberale Seite, durch alte Manieren sich auszeichnend, zum Theil noch hochkräftig und in der Gallaatkleidung prangend, die an den Hof Ludwigs XV. erinnert, ist das lebende Bild der guten alten Zeit, die sie mit Sehnsucht zurückwünscht. Dieser gegenüber, auf der linken Seite, sitzen die Gegner, die Liberalen, in einfacher bürgerlicher Kleidung; mit schlichten Haaren, männlichen Ansehens und zuverlässlichen Wesens, erscheinen sie dem Auge als die Stellvertreter der neuen Zeit und die Verfechter der Interessen und Grundsätze der Revolution.

Der Eggeneral Pévé sagt in seiner Verteidigungsschrift unter Anderem: „Der spanische Gesandte zu Neapel rieth mir aufs äusserste, abzureisen. Ich reisete am 20sten März nach Barcelona auf einem Kaufmannsschiffe ab, das mir der spanische Gesandte besorgt hatte. Französische Blätter haben erzählt, ich hätte mich mit der Kasse meines Armeekorps eingeschifft. Eine solche schändliche Verleumdung würde das Geldächter und die Verachtung der Neapolitaner erweckt haben; aber in fremden Ländern kannte man mich nicht. Die Kasse wurde unberührt dem Verzeichnißmeister Gajjari eingehändigt.“

Aus dem öbern Elsaß,

vom 29ten Januar.

Man behauptet, die bereits statt gefundenen zahlreichen Verbthe hätten zu wichtigen Entdeckungen über den Zweck des Belforter Komplotts geführt, und es seyen mehrere Personen dadurch kompromittirt. Allein die eigentlichen Urheber scheinen größtentheils entkommen zu seyn. Man hofft ihre Verhaftnehmung im Auslande zu bewirken. Wenn Gerüchten zu trauen ist, so wäre es darauf abgesehen gewesen, sich aller Festungen im Elsaß zu bemächtigen, und von da aus eine große militärische Bewegung landeinwärts zu veranstalten. Allein ein solches Projekt wäre so abentheuerlich gewesen, und man hätte über so wenige Menschen und Geld disponiren können, daß zuverlässig für die Regierung nicht das Mindeste zu besorgen war. Nichtsdestoweniger ist man auf die Resultate der Information sehr begierig, da man daraus ersehen wird, über welche Hülfsmittel die Verschwornen eigentlich verfügen konnten. Uebrigens war von unsern deutschsprechenden bledern Elsäßern auch nicht Einer in dieses Komplott verwickelt.

Luzern, den 7ten Februar.

Die partielle Mondfinsterniß konnte gestern wegen ungünstiger Witterung hier nicht genau beobachtet werden. Der Mond war zwar noch bis 5 Uhr früh an wolkenfreien Stellen zu sehen, wurde aber bald darauf von vorüberziehenden Wolken so bedeckt, daß der Anfang der Finsterniß mit keiner astronomischen Genauigkeit beobachtet werden konnte. Die immer dichtern Wolkenzüge verzerrten auch jede genaue Messung der Sehnen des vor dem südlichen Theil des Mondes vorgerückten Erdschattens, und schon vor 6 Uhr entstand vollkommene Trübung mit Regen. Während der Finsterniß erhob sich das Barometer um  $\frac{1}{2}$  Linien; das Thermometer zeigte 4 Grad Wärme; die positive Electricität der Atmosphäre nahm um  $1\frac{1}{2}$  Grad ab, die negative blieb unverändert. An den übrigen meteorologischen Instrumenten fielen keine besondere Veränderungen vor, außer den dem Deklinatorium, bei welchem die Abweichung der Magnetnadel um  $1\frac{1}{2}$  Grad westlich zunahm, und dann bis halb 7 Uhr wieder um eben so viel zurückgekehrt war.

Lissabon, den 5ten Januar.

In der 26gsten Sitzung der Cortes legte Don Pessanha den Entwurf einer neuen Gerichtsverfassung vor, welchen er dem nun abzuhandelnden Kapitel des Verfassungsentwurfes über denselben Gegenstand untergeschoben wünschte. Don Moura, Mitglied der Verfassungskommission, bemerkte, daß der neue Entwurf der nämliche sey, den Herr Dupreux der Nationalversammlung in Frankreich vorgelegt habe (welches Pessanha leugnete, indem er ihn dem Publicisten Silangieri verdante), und hauptsächlich die Einführung der Geschwornengerichte und die Fragen betreffe, ob die Richter von dem Volke erwählt wer-

den, und ob ihre Aemter lebenslänglich seyn sollten? Man müsse über diese drei Punkte zuerst übereinkommen (meinte er), ehe man Pessanha's Entwurf vorzugsweise aufnehme. Der erste Punkt erregte zwei Sitzungen hindurch lebhafteste Debatten, und wurde dennoch ausgefetzt. Don Bastos entwickelte die Gründe, warum man das Geschwornengericht sowohl im Kriminal- als Civilsache einführen solle; dasselbe sey eine der stärksten Stützen der persönlichen Freiheit; wenn die Franzosen sich im Jahre 1790 von diesem Grundsatz in Civilprocessen entfernt hätten, so sey es geschehen, weil in der Nationalversammlung damals viele Richter gesessen, die ihre Aemter zu verlieren befürchteten; die portugiesische Nation sey nicht so unwissend, wie man glaube; wenn man behauptet, daß nur Rechtsgelehrte Rechtsfachen schlichten können, so gebe es keine Nation, die verhältnißmäßig mehr Rechtsgelehrte besitze, als die portugiesische, was denn hindere, daß diese von dem Gerichte der Geschwornen seyen? — Don Moura äusserte dagegen: Die Nation sey für die Jury noch nicht reif; der Verfasser des Entwurfs wolle selbst sie nur bei Kriminalfällen angewendet wissen, bei den gegenwärtigen Kriminalgesetzen aber wäre Nichts gefährlicher, als dieses Gericht, weil dasselbe viel zu geneigt zum Freysprechen sey; der Verfasser habe es nicht für die Civilprocesse vorschlagen wollen, weil das Volk noch nicht zu solchen Einrichtungen vorbereitet sey; die Theorie der Jury's wäre herrlich an sich, aber nicht um sie plötzlich einzuführen, man müsse den künftigen Gesetzgebern auch Etwas zu thun aufbehalten etc.

Lissabon, den 19ten Januar.

Bei Vorlegung des Budgets in den Cortes äusserte der Finanzminister über das darin angezeigte Deficit von vier Millionen Cruzados unter Anderem Folgendes: „Ich sehe keinen Ausweg, um es zu decken, als neue Auflagen oder Anleihen. Von den erstern weiß ich nicht, ob der Zustand der Nation sie ertragen könnte, indem alle Quellen des Reichthums, auf die sie fallen sollten, erschöpft und vernichtet sind. Anleihen, ob sie gleich zuletzt auf den Völkern lasten, sind weniger zerstörend, weil sie nicht sogleich die reproductive Kraft antasten. Es ist die natürlichste Zuflucht aller Staaten in ihren Finanzklemmen. Die Nationalgüter sind in solchen Fällen gute Garantien. Bisweilen ist auch der Verkauf derselben ein Rettungsmittel; könnte man ihn aber in gegenwärtigen Umständen so bewerkstelligen, daß der Ertrag das Deficit deckte? Ich glaube es nicht; denn obgleich man den größten Theil derselben noch nicht zur konsolidirten Schuld verwandelt hat, so kann doch eine solche Operation (vorausgesetzt auch, daß sich Käufer finden) nicht plötzlich bewerkstelligt werden, außer zu niedrigem Werthe oder in Austausch gegen Staatsschuldscheine. Ich wage es deshalb nicht, auf dieser Maßregel zu bestehen, denn abgerechnet, daß es ein klüglicher Punkt ist, so kommt es nur dem Gesetzgeber zu, darüber zu entschei-

den. In dieser Lage erachte ich die strengste Sparsamkeit als eine gebieterische Nothwendigkeit; die Einnahme mit Gleichheit unter die verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes auszutheilen, wäre ein Radikalmittel; allein ich weiß auch, daß es keine Reform ohne Aufopferungen giebt; die Noth muß deshalb die Gemüther zu deren Ertragung stimmen und das Privatinteresse dem öffentlichen Wohl weichen.“

London, den 25ten Januar.

Die Sache der Griechen hat sich von hier keine besondere Hilfe zu versprechen; die ministeriellen Blätter thun alles Mögliche, dieselbe im ungünstigen Lichte darzustellen; nicht zufrieden mit den Angaben von den unerhörten Grausamkeiten, welche die Griechen bei den Eroberungen von Tripoliza und Navarino verübt haben sollen, werden auch jetzt Briefe aus Korfu beigebracht, wonach die dortigen Einwohner, welche, wie man ausdrücklich anmerkte, Griechen sind, den gräßlichen Plan gebildet haben sollten, in einer Nacht alle englische Truppen auf den ionischen Inseln zu ermorden, welches der Grund sey, warum man das Volk entwaflnet habe. Solche oft wiederholte Angaben, wenn auch nicht immer geglaubt, erwidern nach und nach allen Eifer, und wenn sich die Griechen nicht selbst bekennen können, oder andere Milder ihnen nicht befehlen, so müssen sie wieder unter das türkische Joch zurück. Unsere Regierung verändert ihre Politik schwerlich. Das Morning-Chronicle ist das einzige einflußreiche Blatt, das die Sache der Griechen führt; aber von der Laugigkeit, womit die Times den Gegenstand immer behandelt haben, können Sie mit ziemlicher Gewißheit auf die Gesinnungen der Nation in Masse schließen; denn in Hauptsachen folgt diese berühmte Zeitung immer dem Zuge der öffentlichen Meinung; und was sie nur selten berührt, ist gewiß in England nicht populär.

London, den 15ten Februar.

Wie oft die wichtigsten Entdeckungen von Männern herühren, die nicht vom Fache sind und bloß ihrem natürlichen Verstande folgen, beweiset das berühmte Mandavre, die feindliche Linie zu durchbrechen, welches die unbestreitbare Erfindung des Landedelmanns Clerk war, der gar keine Kenntnisse vom Seewesen hatte und schon gleich nach dem amerikanischen Kriege seine Grundsätze bekannt machte. Anfangs wurden sie von den Seehelden wenig beachtet, bis Lord Rodney der Erste war, der sie mit Glück anwandte. Nachher wurde diese Taktik das Hauptmandavre der englischen Marine, und Lord Howe, Lord St. Vincent und Lord Nelson verdanken ihre Siege einem — unberühmten Landedelmann.

Der Marquis von Londonderry sagte unter Anderem heute Abend im Unterhause, „daß die Accise, ohne den Hafen von London zu rechnen, in den drei letzten Jahren 16½ Millionen Pf. St. eingetragen und im vorigen Jahre um 1 Million 40,000 Pf. St. zugenommen habe. Die Ausfuhr aus Großbritannien, die in frühern Jahren 38 Millionen betragen hatte, habe im vorigen Jahre bis auf 40 Millionen zugenommen.“

Nach dem hier erschienenen Werke des Eggenrals M. Pévé hatte der General Wilson den Neapolitanern seine Dienste angeboten und versprochen, ihnen eine ansehnliche Militärmacht zuzuführen. Er erhielt seine Ernennung zum Generalleutnant in neapolitanischen Diensten erst, als bereits Pévé landflüchtig geworden war.

Die Nationalschuld von Großbritannien und Irland beträgt jetzt 804 Millionen 256,809 Pf. St.

Am 4ten dieses Monats ist das Schiff Clarissa in 77 Tagen von Batavia zu Rom angekommen; eine so schnelle Fahrt, wie sie vielleicht nie statt gefunden.

Madame Catalani unterhandelt jetzt mit Herrn Edison wegen Konzerte auf dem Drurylanetheater für den bevorstehenden Frühling.

London, den 19ten Februar.

Der Marquis von Londonderry legte am 15ten d. M. dem Unterhause folgende Schätzung der Einnahme und Ausgabe von Großbritannien für das gegenwärtige Jahr vor: Einnahme 55 Millionen 228,592 Pf. Sterl.; Ausgabe, worunter 3½ Millionen Kosten der irländischen Insurrektion, 49 Millionen 968,346 Pf. Sterl.; mithin Ueberschuß 5 Millionen 260,246 Pf. Sterl.

Floids Agent in Gibraltar meldet, daß das englische Schiff Superb mit den schwedischen und sardinischen Konfusen, den Herren Graberg und Simpson, daselbst aus Tanager angekommen sey. Beide hatten auf Befehl des Kaisers von Marokko die Stadt in 24 Stunden verlassen müssen, weil sie gewisse Forderungen nicht erfüllt hatten.

Bonaparte's Lieblingspferd, welches seiner Leiche in St. Helena folgte und ein sehr schöner Araber ist, befindet sich jetzt im Marstalle des Königs.

Schreiben aus Stockholm,  
vom 12ten Februar.

Im vorlehten Jahre überstieg der Betrag der Ausfuhr aus Schweden den der Einfuhr um 2 Millionen 569,326 Rthlr. Schwed. Banco.

Man drucken erlaubt.

Stellvertretender k. l. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Sonnabend, den 25. Februar 1822.

Paris, den 13ten Februar.

Unter den Rednern, welche kürzlich über die Pressangelegenheiten sprachen, nahm Herr Bignon eine frühere Aeußerung des Ministeriums auf, daß nicht sowohl die Ruhe Frankreichs, als das Wohl von ganz Europa eine Beschränkung der Presse verlange, und daß man dies den übrigen Staaten schuldig sey. „Ich wußte bis jetzt nicht,“ sagte der Redner, „daß wir Mandatarien von ganz Europa sind, und es schmeichelt meinem Stolge nicht wenig, daß wir für die Wohlfahrt eines Welttheils zu sorgen haben. Karl V., Franz I. und die mächtigsten Päpste konnten die Schriftsteller nicht zum Schweigen bringen. Jetzt ist sogar der ehrliche Pasquin zu Rom verstummt.“

Zwey patriotische Portugiesen, die Gebrüder Cardoso, wollen für Portugal ein Kriegsschiff, Namens Jose I., bauen lassen. Die Cortes zu Lissabon haben dies Anerbieten mit Dank angenommen. Das Kriegsschiff soll aber, wie die Cortes beschlossen haben, den Namen Cardoso führen.

Auch Pariser Studenten hatten sich nach Belford begeben und an der dasigen Verschwörung Theil genommen.

Bolívar wollte auf Haiti mit 12,000 Mann nach der Stadt St. Domingo marschiren, um zu verhindern, daß kein Ausländer von diesem spanischen Theil der Insel Besitz nähme. Die königl. spanischen Behörden sind von St. Domingo abgereiset.

Paris, den 16ten Februar.

Die Polizei hat eine Generalvisitation bey den hiesigen Steindruck- und Kupferstichhändlern anstellen, mehrere Personen verhaften und viele anstößige Bilder und auch eine mißfällige Nummer des Journals „le Pilote“ confisciren lassen.

Zwey ungenannte Damen haben hier an den verdienstvollen griechischen Gelehrten, Herrn Koran, 500 Franken zur Unterstützung armer Griechen übersandt. Auf Morea kommen noch fortdauernd viele Militärs und Kriegsvorurthe aus Frankreich, England, Holland, Italien, Schweden und Deutschland an.

Der Herzog Decazes, der sich einige Zeit zu Bordeaux aufgehalten, hat sich von da zu seinem Bru-

der begeben, welcher Präfekt des Landesdepartements zu Alby ist.

Die heutige Gazette de France enthält Folgendes aus

Madrid, vom 4ten Februar.

„Wir leben hier wieder in ängstlichen Besorgnissen. Es nähert sich eine neue Krisis und die Revolutionärs verheimlichen nicht ihre Anschläge. Tag und Nacht durchstreifen zahlreiche bewaffnete Gruppen unsrer Sansculottes oder sogenannter Descamisados (Hemdlosen) die Straßen von Madrid. Die Polizei ist zu ohnmächtig. Ein Theil der Nationalmiliz ist verführt und der König ist neulich von solchen Sansculottes gräßlich insultirt worden. Die Abschwärzer sollen die ruchlosen Anschläge gegen zwey erhabene Personen entworfen haben.“

„Man hat,“ sagt der heutige Moniteur, „über die Begebenheiten, die am 3ten und 4ten dieses Monats zu Madrid vorgefallen sind, folgende nähere Nachrichten erhalten: Bekanntlich waren die Gesekentwürfe wegen Beschränkung der Pressfreiheit, des Petitionsrechts und der Volksklubs bey den Cortes zur Berathung gekommen. Da mehrere Deputirte zu Gunsten dieser Entwürfe sprachen, so versammelte sich der Adel bey dem Sitzungssaal der Cortes und verwünschte mehrere Deputirte, wie sie aus dem Saal herauskamen. Die Wohnung des Grafen von Torreno, den man ermorden wollte, welcher aber durch eine Hintertür entkommen war, wurde ausgeplündert, und die Wohnung des Deputirten Martinez de la Rosa nur durch starke Militärabtheilungen vom Demoliren gerettet. — Am 4ten versammelten sich die Uebelgesinnten, unter welchen man viele Militärs sah, bey dem sogenannten Sonnenthor und riefen: Weg mit dem Könige! (Fuera el Rey!) Weg mit den Cortes! — So standen die Sachen bey dem Abgange des Kouriers.“

Als das Volk am 2ten dieses Monats zu Madrid in das Hotel des Grafen von Torreno drang, rief es wüthend: Torreno sterbe! Weg mit dem Verräther!

Tag und Nacht gehen hier jetzt zahlreiche Patrouillen. Die Kavalleristen müssen sich zum Aufsitzen bereit hal-



ten. Der Palaß des Königs ist mit vielen Truppen umringt.

Der König hat erklärt, daß er sich an die Spitze seiner treuen Garden stellen wolle, wenn man seinen Palaß angreifen würde. „Alles, sagen Madrider Blätter, was jetzt in der spanischen Hauptstadt vorkommt, hat viele Ähnlichkeit mit den unglücklichen Tagen, die zu Paris dem 10ten August 1792 vorangingen.“

Madrid, den 4ten Februar.

Heute Morgen sprach in der Versammlung der Cortes der Graf von Torreno sehr lebhaft darüber, daß die Freiheit der Presse äußerst eingeschränkt werden müsse. Des Abends drang darauf der Pöbel in das Hotel des Grafen in der Mondstraße wüthend ein, um Torreno zum Opfer seiner Erbitterung zu machen. Glücklicher Weise hatte sich dieser gesüchtet, und Kavallerie, die herbeieilte, trieb endlich den Pöbel auseinander. Auch die Wohnung des Herrn Martinez de la Rosa ward von Meuterern angegriffen.

Vorgestern sollte in der Versammlung der Cortes über die drei Gesetzentwürfe zur Einschränkung der Pressfreiheit, des Petitionsrechts und des Volksklubs der Anfang der Beratungen erfolgen. Herr Calatrava aber verlangte, daß, ehe man zu dieser Berathschlagung schreite, die Cortes von der Regierung eine Antwort auf ihre Botschaft verlangen müßten, worin diese dem Könige erklärt hätten, daß seine Minister ganz unfähige Leute wären, um den Staat zu verwalten. „Wir haben in unserer Botschaft, fuhr Herr von Calatrava fort, dem Könige die Mittel angezeigt, um die jetzigen Unruhen zu unterdrücken. Was hat aber die Regierung gethan? Alte Leute zu Ministern angestellt, die stumm und taub sind und bald wieder ihre Entlassung nehmen mußten. Zu der Zeit, wo wir bald auseinander gehen werden, schlägt man uns vor, die Freiheit der Mitbürger in Fesseln zu legen, und man will uns dadurch zum Abscheu der Nation machen. Allein, das soll auf keinen Fall geschehen. Jetzt ist keinesweges der Augenblick, daß wir über Gesetzentwürfe berathschlagen, wodurch die heiligen Rechte des Volks beschränkt werden sollen. Ich schlage die Vertagung darüber vor.“ Gestern aber wurde dieser Vorschlag des Herrn Calatrava mit einer Mehrheit von 90 Stimmen gegen 80 verworfen. Mehrere Deputirte, die zu Gunsten gedachter Gesetzentwürfe sprachen, der Graf von Torreno und Andere, wurden von den Faktionisten erbittert insultirt.

Die hier angekommenen Deputirten von Mexiko sind mit ihrem hiesigen Empfange gar nicht zufrieden.

Herr von Calatrava sagte noch in seiner Rede, die er am 2ten dieses Monats über Pressfreiheit hielt,

Folgendes: „Da die Cortes ein für allemal ein kräftiges und talentvolles Ministerium haben wollen, der König aber allen unsern Vorstellungen kein Gehör giebt, so haben die Cortes, da sie so schläfrig verfahren, von der Regierung selbst keine Antwort auf ihre Botschaft verdient. Verlangt man denn, daß die Cortes die gedachten Gesetzentwürfe zur Beschränkung der öffentlichen Freyheiten als eine Herde geduldiger Schaafe annehmen sollen?“

Dieser Tage begab sich der hiesige politische Chef nach dem Kloster von Atocha, um daselbst der Einweihung der Fahnen eines Bataillons der Nationalmiliz beizuwohnen. Unterwegs ward sein Wagen von dem wüthenden Pöbel angehalten, welcher rief: „Nieder mit den Servilen! Nieder mit der königlichen Autorität!“ — Truppen retteten noch glücklich jenen politischen Chef.

Zu Aranjuez, in dem Schloßkecken Estorial, zu Ciudad Rodrigo und an andern Orten nahmen die Versammlungen bewaffneter Faktionisten immer mehr zu.

Dem Vernehmen nach, hat unsere Regierung die königl. französische in einer Note ersucht, die ausgewanderten spanischen Mißvergnühten, die sich zu Bayonne und an andern Orten der spanischen Gränze befinden und andere Entwürfe zur Veränderung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien machen, von der Gränze zu entfernen.

Die Anzahl der Mitglieder der Cortes besteht aus 144, worunter 34 Geistliche.

Bayonne, den 9ten Februar.

Seit gestern sind hier drei Kouriere von Madrid nach Paris durchwassert. Es heißt, daß am 5ten dieses Monats unglückliche Ereignisse zu Madrid vorgefallen sind.

München, den 15ten Februar.

Der Abgeordnete, Herr Stephan, sagte neulich in unserer Kammer der Abgeordneten: „Ich erinnere an jene Worte, die der große Ekaram zu seinem Sohn Pitt sprach: Wenn du, mein Sohn, im Parlament keine Opposition hast, so mußt du dir eine kaufen.“

Vom Mayn, vom 17ten Februar.

Die erste Lieferung des eilften Bandes des Konversationslexikons wird im März ausgegeben werden. In den letzten vier Monaten von 1821 hatten sich auf die angekündigten zwei Bände Nachträge 15,000 Subskribenten gemeldet, worunter 600 von Wiener Buchhändlern.

Zu Wien verkaufte am Weihnachtsfest vorigen Jahres ein einziger Fischhändler für 15,000 Gulden Fische.

Hannover, den 18ten Februar.

Wie es heißt, sollen die Kosten der Koncentrirung der Truppen in hiesiger Gegend und deren Zurückverlegung in ihre Standquartiere, zur Zeit der Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs, überhaupt an 80,000 Rthlr. betragen haben.

Wie man vernimmt, werden Se. Majestät, der König, während Ihres Hierseins im nächsten Sommer das Pyramonter Mineralwasser trinken, jedoch nicht zu Vormont selbst, sondern zu Herrenhausen, wohin von dort täglich die erforderliche Quantität Brunnenvassers ganz frisch transportirt werden wird.

Neuhausen, bei Pandsbut,  
den 8ten Februar.

Gestern Abend wurden wir durch eine Naturbegebenheit dergestalt in Schrecken gesetzt, daß die meisten Einwohner des Dorfs ihre Häuser verließen. Nachts erhob sich ein so entsetzliches Brausen und donnerähnliches Geprausel unterhalb unseres Dorfs, daß fast Jedermann darüber seine Fassung verlor. Auf dieses Getöse erfolgte in fünf Stößen ein Erdbeben, wovon der vierte Stoß der heftigste und von der Art war, daß nicht nur mehreren Häusern der Einsturz drohte, sondern auch ein Haus wirklich einstürzte und dadurch zwei Personen beschädigt wurden. Die schöne Pfarrkirche wurde so übel zugerichtet, daß das Gemölde dem Einsturz nahe ist.

#### Vermischte Nachrichten.

In Hamburg hat man eine förmliche Diebesbande von 11 Mitgliedern entdeckt, wovon die ältesten kaum 18 Jahre zählen, welche einer Menge von Verbrechen bezüchtigt sind, und dem Vernehmen nach deren auch bereits viele eingestanden haben. Ein Jude war der Abnehmer der gestohlenen Effekten, die er zu weniger als den Kosten Theil ihres Wertes an sich kaufte.

Norwegen hat jetzt folgende Zeitschriften: A) Hermoder (nordischer Merkur). Zwen Militärpersonen, Broch und Halsfæb, geben ihn heraus in wöchentlich erscheinenden Heften. Er enthält Originalaufsätze in Poesie und in Prosa, dann Auszüge aus fremden literarischen Zeitschriften, Kritik merkwürdiger neuer Schriften, Abbildungen berühmter Männer und lithographische Zeichnungen. B) Die Reichszeitung (Rigstidenden). Sie ist das Reglementsblatt und Mittheilerin politischer Neuigkeiten. C) Die Nationalzeitung, gewissermaßen ein Oppositionsblatt. Sie hat des Verfalls der Regierung so sehr verfehlt, daß sie nicht mehr durch die Post versandt werden darf. D) Der normwegische Zuschauer und E) das Morgen-

blatt enthalten philosophische, moralische und historische Abhandlungen, auch Auszüge besonders aus dänischen periodischen Schriften. Wegen der langen Verbindung Norwegens mit Dänemark hat die Literatur Dänemarks für die Norweger gewiß noch lange einen vorzüglichen Werth.

Es besteht in Wien eine Anstalt zur Ausfuchung des Holzes, um es dadurch zu musikalischen Werkzeugen und andern Verwendungen tauglicher zu machen. Die Hauptbestandtheile des Apparats sind ein Kasten und ein mit diesem durch eine Röhre in Verbindung gebrachter Kessel, worin das Wasser in Dämpfe verwandelt wird, die sich im Kasten sammeln, die Poren des Holzes durchdringen und die nächsten Pflanzensäfte durch Erweichung im Wasser auflöslich machen. Der Proceß dauert etwa sechzig Stunden. Das ausgelaugte Holz wird hierauf zur Austrocknung in eine Kammer gebracht. Bey einem einen halben Zoll dicken Loden dauert dieses zwey bis drey Tage, bey besonders dicken Holzstücken vergehen darüber mehrere Wochen und Monate. Das so behandelte Holz unterliegt keiner Veränderung mehr. Aus den uns schriftlich bekannt gewordenen Resultaten der Erfahrung geht hervor, daß die meisten Hölzer an Farbe gewinnen, das Holz fester und zu musikalischen Instrumenten brauchbarer wird; daß die ausgetrockneten Resonanzbänken bey Klavieren einen stärkeren Ton hervorbringen, daraus verfertigte Geigen den geschätzten alten Violinen gleichen, und vielleicht die Vervollkommenung letzterer bloß der Austrocknung des Holzes bezuzumessen ist.

Der Patriarch von Venedig, wirklicher Geheimerath Eadislauß von Pyrker, vorher Bischof von Zips, läßt in Ofen die Prachtausgabe seiner neuesten epischen Gedichte drucken, unter dem Titel: Versen der heiligen Verzeitt (Elias in drey, Elisdäus in zwey, die Makkabder in drey Gesängen). So ausgezeichnet die Erzeugnisse des dichterischen Talents, so interessant sind die Schicksale dieses Predlats. In Tyrol geboren, wurde er in seiner Jugend, auf einer Fahrt nach Genua, als das Schiff gekapert worden, nebst Andern, worunter ein sicilianischer Graf sich befand, in die Sklaverey nach Algier geführt, arbeitete Fabrelang in den Gärten des Dey's — daher mehrere in seinem epischen Gedicht: Tunisias, vorkommende Schilderungen als Kopien nach der Natur zu betrachten sind — und erlangte endlich durch die Hülfe eines Kapuciners, in einer Kiste verpackt, die Freiheit wieder. In ungewöhnlich kurzer Zeit schwang er sich zur seßigen Würde, der zweyten in der christlichen Kirche, empor; nach dem Patriarchenstuhle kann ihm nur noch die Tiare zu Theil werden.

London. Da jetzt Alles seinen Blick auf Griechenland richtet und wir dem klassischen, mit dem Blute seiner alten Bewohner aufs Neue gefärbten Boden genauer bekannt seyn möchte, so dürften wohl des bekannten ehemaligen Kammerherrn der nun verstorbenen Königin von England,

Sir William Gell's, zwei große Reisekarten von Morea und von Livadien (Attika, Bötia, Lokris, Thessalien), verbunden mit einem Wegweiser (Itinerary of the Morea, Itinerary of Greece, das erstere 10 Schil., das letztere 14 Schil. bey Rodwell und Martin), Vielen sehr willkommen seyn. Als Prachtwerk verdient der erste Theil von Edw. Dodwell's kolorirtem Prospekte von Griechenland in groß Folio (Views in Greece, Preis 19 Pf. Sterling!) vor allen andern ausgezeichnet zu werden. Sie sollen der Reise desselben Verfassers, welche mit vollem Recht eine klassische und topographische Beschreibung heißt, und ob sie gleich 10 Pf. 10 Schil. kostet, bereits vergriffen ist, zum Gesellschaften dienen. Wer also Dodwell's Werk ganz besitzen will, zahlt nach dem jetzigen Cours gegen 200 Thaler. Aber Dodwell entwarf die Zeichnungen zu diesem Prospekte alle selbst auf der Stelle, und sie haben in Absicht auf Genauigkeit eben sowohl als auf geschmackvolle Ausführung wenig ihres Gleichen.

Der erste, große Prachtwerk in dem Theil, den man in England durch Scenery begreift, liefernde Kunst- und Buchhändler ist jetzt Rodwell. Bey ihm erschienen auch W. Daniell's Ansichten aller Küsten- und Hafengegenden von Großbritannien. Nach ihm verdient der wackere Deutsche, der Kunsthändler Rudolf Ackermann, der eben jetzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden u. s. w. auf einer Reise durch Deutschland sich befindet, die ehrenvollste Erwähnung. Seine zwei neuesten Kupferwerke sind die malerische Reise an der Seine, die als Gegenstück seiner malerischen Reise am Rhein, auch in 6 Nummern, jede zu 4 Aquatinta-Blättern, in groß 4. erscheinen, und finden verdienten Beyfall. Das andere Werk sind die Ansichten eines der malerischsten Theile von England, der Landschaft in Cumberland, the English Laker, in dem Format, in welchem wir vor Kurzem aus dieser Handlung die malerische Reise über den Simplon erhalten haben (demy 4to.) Es sind 49 kolorirte Blätter (288 S. Preis 3 Pf. 12 Schil.). Man kann wirklich für die, welche am liebsten auf ihrem Armstuhle sitzend Reisen mit der Phantasie und Kunst machen, der Engländer nennt sie Kaminwandrer (Fireside-travellers), kaum eine angenehmere Augenweide und Unterhaltung denken, als dessen Lustreise zu den romantischen Seegegenden. Ackermann hat auch die bey Hartleben in Pesth zuerst erschienenen Miniaturgemälde aus der Länder- und Völkerkunde nach England zu verpflanzen angefangen und mit englischer Eleganz ausgeputzt, und sowohl Western Africa als Mycia in 6 Bändchen herauszugeben angefangen. Es soll so durch alle Länder fortgehen und nichts Geringeres als ein Miniaturgemälde der ganzen Welt werden. Im Fache der Karikatur macht Nichts so viel Aufsehen, als ein ungeheurer großer einzelner Bogen, in Form und

Spalten wie ein englisches Zeitungsblatt gestaltet, und a Slap at Slop and the Bridge-street gang überschrieben (bey dem samsthen Hone 1 Schil.). Es enthält auf 16 Spalten nicht weniger als 27 Holzschnitte nebst satirischen Erklärungen. Die Holzschnitte sind von dem bekannten Cruikshank; die Erklärung giebt dieselbe Feder, die das allererste in der Art gab: the political House that Jack built. Zunächst sind alle Hafen und Spitzen in dieser politischen Karikaturfolge gegen die jetzt so viel Aufsehen erregende Vereinigung zur Unterdrückung antiministerieller politischer Pamphlets und Zerrbilder, in sofern sie der Anklage als Pasquille unterliegen konnten, gerichtet, an deren Spitze der Herzog von Newcastle steht, und die sich selbst von der Gegend, wo sie sich versammelt, the Bridge-street Association nennt.

#### Etwas von Waldschneppen.

Johann August Ebrahim Goetze zu Quedlinburg, der unter Anderem auch von Eingeweidewürmern geschrieben, der Bruder des Melchior Goetze zu Hamburg, welcher nicht sowohl Würmer in den Eingeweiden suchte, als dergleichen im Kopfe hatte, schrieb am 12ten Oktober 1778 an Gleim: „Wenn Sie jetzt meinen Apparat von Bandwürmern sehen sollten, so würden Sie erstaunen. Die gütige Natur hat mich seit Kurzem tiefe Blicke in ihre Geheimnisse thun lassen. Ich bin nun völlig überzeugt, daß diese Wurmfarmonomie in den Gedärmen der Thiere gar nichts Zufälliges mehr sey, sondern zu der Ordnung der Natur im Ganzen gehöre. Der Schöpfer läßt Nichts ohne Leben. Auch in den verborgenen Orten, sogar in den verdecktesten Theilen der Gedärme lebendige Welten. Der Mensch soll sie nur suchen. Essen Sie ja keine Waldschneppen mehr unausgenommen. Ich weiß, daß Einige eine Delikatesse daraus machen, das Innere aus den Gedärmen bey'm Braten durchschwitz'n und auf geräukete Semmelscheiben fallen zu lassen. Ich habe in zwey Schnepfen über vierhundert Bandwürmer gefunden. Die Wurmbrot schwitzt mit durch, und wir genießen sie mit. Ich kenne zwar den Grad von Hitze noch nicht genau, den die Doula dieser Würmer aushalten können. Indessen bleibt es doch immer bedenklich. Sagen Sie es doch dem Herrn Domdechant Hochwürden Gnaden und dem Herrn von Rochow, wenn er dort ist. — Die Eine Schnepfe war wie mit Fett übergossen, und hatte dennoch über zweyhundert Bandwürmer in sich. Also keine Krankheit bey dem Thieren.“

Bis Obiges als Warnung geltend gemacht worden, mag es als Kuriosum gelten. Es wird wohl so schlimm nicht seyn!

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Montag, den 27. Februar 1822.

Aus einem Schreiben aus Paris,  
vom 16ten Februar.

In einer neulichen Sitzung der zweiten Kammer sagte Herr Bignon unter Anderem: „Eine sehr entmutigende Beobachtung ist es, meine Herren, welche sich uns täglich über die Unzulänglichkeit der Lehren der Erfahrung, sowohl für die Regierung als für die Individuen, darbietet, da doch die einfache gesunde Vernunft die Rätze des Königs dahin vermögen sollte, in den vergangenen Begebenheiten die Mittel zu suchen, den Klippen zu entgehen, an welchen andre Staaten gescheitert sind. Es scheint, daß diese Rätze nur in den Archiven der vergangenen Zeiten blättern, um daraus das Verzeichniß der Verworfenheit und der Thorheit zu sammeln, und um darin die Wissenschaft des politischen Selbstmordes und die Kunst, sich selbst den verschlingenden Abgrund zu graben, zu studiren. Man würde selbst sagen, daß die Unfruchtbarkeit ihres Genies ihnen nicht mal die ihnen eigenen Fehler aufdeckt; denn um sie zu verwunden, bedürfen sie der geliebten Waffen. Nur durch eine thätige Nachahmung gelingt es ihnen, die gesellschaftliche Ordnung zu zerschüttern, und selbst, indem sie den Ruin eines Staates vorbereiten, sind es doch nur Abschreiber und Ausschreiber. — Zu wessen Nutzen wird die Annahme des Pressegesetzes statt finden? — Zum Nutzen der Minister. Die Herren Minister werden es aussprechen: *caveant consules!* aber sie werden keinen Diktator ernennen; sich selbst werden sie die Diktatur vorbehalten und ihren Willen über den Willen des Gesetzes erheben. Dasjenige, was die Sully und Colbert, was die Turgot und Malesherbes bey einem durch ihre wichtigen Dienste gerechtfertigten Vertrauen gefürchtet haben, zu verlangen, fordern die Herren Minister bey ihrem ersten Auftreten in der Administration, als eine ganz natürliche Sache, welche Sie ihnen ohne Bedenklichkeit zugeschieben sollen. Kurz, meine Herren, ein solches System von Gesetz kündigt die entschiedenste Verachtung an, sowohl für die öffentlichen Freyheiten, als für die Würde der Kammern. Man läßt unsre Freyheiten nur darin erscheinen, um sie gesetzlich zu vernichten; dies ist die gesetzliche Einweihung aller Tyrannen, unter dem Namen aller Freyheiten; dies ist endlich die Regierung, die absolute Regierung aller Heucheleien. (Fortdauerndes Bravorufen zur Linken.) Ich verwerfe den Gesegentwurf.

Herr Benjamin Constant: Die Minister, welche

sich sonst beeifern, diese Tribüne zu besteigen, wenn ihnen eine unsrer Behauptungen vermessend scheint, haben ein Stillschweigen über die Lehren ihrer Vertheidiger beobachtet; daher haben sie sie also eingenommen. Ich werde aber diese Lehren mit dem wahren Namen belegen; diese Lehren sind ein Aufruf zum Kriege gegen die Charte, welche die parlamentarische Macht zerstört. Der Krieg ist daher erklärt, meine Herren, nicht von uns, welche den Frieden wollten, sondern von denen, welche den Kampf, die Macht und die Diktatur wollen. In zwey Artikeln des Gesetzes befindet sich das Arsenal der feindlichen Armee, welche ich freywillig — rebellisch nennen will; denn die Charte, durch die parlamentarische Macht einer von der Charte gegründeten Versammlung modificiren zu wollen, ist eine Rebellion. — Ich weise die geduldeten sonderbare Gunst der Aufhebung der Censur zurück, im Falle die Kammer aufgelöst werden sollte; eine ungeheimte Gunst, da sie nicht bey den gewöhnlichen Wahlen statt findet; eine lächerliche Gunst von einem Ministerio, welches in diesem Augenblick, wo ich spreche, so viele schmachvolle Manövres anwendet, um dem Volke, bey der geringen Anzahl von Wahlen, welche die Wahlen nothwendig machen, seine Kreaturen und seine Agenten aufzudringen. — Das System steht klar und offen da: es ist die Macht der Aristokratie, und der Kampf beginnt zwischen der Aristokratie und der gesetzgebenden Macht, zwischen Frankreich und der Charte! (Lebhafte Sensation.) Sie, meine Herren, können durchdringen. Sie haben Vieles für sich. Allein, was wird daraus entstehen? Blicken Sie um sich, und sehen Sie den Zustand Europas an; betrachten Sie seine ganze Bevölkerung, welche sich bewegt, welche fordert und athmet — Gleichheit! Sie können durch Ihre Heftigkeit die unvermeidliche Krisis schrecklich machen, aber sie zurückhalten, können Sie nicht. — (Murren zur Rechten.) Wir sind eine vorübergehende Generation. Wir säen, damit Andere, Spätere, ärndten können. Sie können unsre Stimmen mit ihren Reden übertönen; Sie können selbst unser Verschwinden von dieser Erde beschleunigen; aber, trügen Sie sich nicht, unsre Lehren überleben Alle. Die Natur verlieh sie nur und verleiht sie auch den folgenden Generationen. Diese werden sie zu schätzen, zu vertheidigen wissen, und zum Lobne eines schmachvollen und schuldigen Erfolges, werden Sie vielleicht eine Verlängerung des Daseyns von einem Tage, vielleicht von einem Jahre erhalten; aber nach dieser so

kurzen Verlängerung folgt Ihnen die allgemeine Verwünschung und der ewige Fluch. (Heftige Bewegung zur Linken.)

General Fov sagte unter Anderem: Meine Herren, ich fordere Pressfreiheit. Was liegt mir daran, die Siege König Ludwigs XIV. und die Großthaten Friedrichs des Einzigen zu lesen und kennen zu lernen? Mich interessiert der Krieg zwischen den Türken und Griechen, weil er an schönen Erfolgen, sowohl für die Menschheit, als für die Freiheit, fruchtbar sein kann. Ich will nichts von den Lügen wissen, welche die Patrioten des alten Roms anwandten, um die Plebejer zu unterjochen. Ich muß aber die Manduvres der französischen Aristokratie kennen lernen, welche das Instrument wieder zu erlangen sucht, das so oft vom Volke in ihren Händen vernichtet worden. Das ist die wahre Freiheit der Presse.

„Ich vernehme, sagte gestern der General Fov, daß die vormalige Censurcommission noch nicht aufgelöst ist, sondern sich auf halbem Sold befindet. Ist dem also, so wünsche ich, daß man diese Commission so behandle, wie man die Officiere auf halbem Sold behandelt; nämlich daß man sie nie wieder in Thätigkeit setze. (Allgemeines Gelächter.) Unser jetziges Ministerium, welches so antiliberal ist, hat keine feste Stütze unter der Nation. Ich besorge, meine Herren, daß in einem benachbarten Lande ein sicilianisches Vesperläuten ertöne. — Im Jahre 1817 war ich zu London. Die Radikalen trieben ihr tobendes Wesen. Hätte irgend Jemand dem Könige von England bei diesen Unruhen vorschlagen wollen, die Pressfreiheit einzuschränken, so hätte man den Mann für einen Wahnsinnigen gehalten und ihn nach dem Narrenhause von Bedlam geschickt!“

Lille, den 14ten Februar.

Das Monument, welches hier zum Andenken des verewigten Herzogs von Berry errichtet worden, besteht aus einem Obelisk von schwarzem Marmor, oben mit der Büste des Prinzen und unten jene Worte mit goldenen Buchstaben, welche der Herzog vormals zu den Einwohnern von Lille sagte: „Entre nous c'est à la vie et à la mort.“ Der Marmor des Monuments, den die Regierung geschenkt hat, beträgt an Werth 40,000 Franken, und die Verfertigung dieses Denkmals hat der Stadt Lille gegen 40,000 Franken gekostet.

Aus dem Haag, vom 19ten Februar.

Ein Auszug der Berechnungen, welche den neulich gemachten Gesetzworschlag begleiteten, beweiset, daß am Schlusse des Jahres 1849 das Kapital der Domänenverwaltung sein wird 60½ Millionen Fl. Sie wird zu Gute haben bei der Regierung 50 Millionen Fl. und Domänen besitzen

zu einem Werthe von 25 Millionen Fl.; mithin im Ganzen 135½ Millionen Fl.

Außerdem werden noch vorhanden sein, um die ausgegebenen Zettel einzukaufen, 40 Millionen Fl., und die noch nicht abgelöseten Kapitale der Loosrenten zu 3 Procent einzulösen 15 Millionen 450,000 Fl., welches unleugbar ein sehr glänzendes Resultat sein wird.

Vom Niederrhein, vom 16ten Februar.

Dem Vernehmen nach wird in dem nächsten Frühjahre, zugleich mit der Freiheit der Elbschiffahrt, auch die Freiheit der Rheinschiffahrt in Wirklichkeit treten und der bisherige Stapelzwang aufhören.

Palermo, den 22ten Januar.

Bei dem Komplott, welches hier geschmiedet war, sollten die Gefängnisse erbrochen, die Gefangenen in Freiheit gesetzt, und die unruhigen Ausritte des vorigen Jahres erneuert werden. Zum Glück ward aber dieses Komplott vereitelt.

Aus Italien, vom 8ten Februar.

Die Ausgaben des Königreichs Neapel sind für das gegenwärtige Jahr zu 48 Millionen 269,411 Dukati berechnet, und die Einnahme auf 37 Millionen 773,411 Dukati; das Deficit beträgt also 10 Millionen 494,000 Dukati. Mit Einschluß von Sicilien, welches sehr wenig einbringt und für welches eine weitere Anleihe nicht zu Stande kommt, dürfte das Deficit bei den großen Depreciationskosten des Landes gegen 15 Millionen Dukati betragen.

Zu Lissa ist am 30ten Januar ein Theil der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Auszug eines Schreibens aus Rom, vom 2ten Februar.

Die Kunst hat einen großen und einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust erlitten! Rudolph Schadow, auf den sein Vaterland stolz sein konnte, und dessen hervorragendes Talent alle hiesigen Künstler laut anerkannten, ist uns, ach! zu früh, durch den Tod entrissen worden. Er hatte in der letzten Zeit sehr angestrengt gearbeitet und künzte sich, namentlich seit Anfang dieses Jahres, unwohl. Eine Erkältung führte die nähere Veranlassung zu seinem Tode herbei. Als er am 25ten Januar von seinem gewöhnlichen Spazierritt zurück kam, klagte er über Vermehrung der Brustschmerzen. Sein Arzt, Dr. Lupi, fand die Zufälle bedenklich, auch konnte er am folgenden Tage kaum ein paar Stunden außer dem Bette zu bringen, und der hinzuerufene Arzt Morechini erkannte, gleichstimmig mit Dr. Lupi, daß ein Asthma mit

einer Lungenentzündung gepaart vorhanden sey. Alles was in solchen Fällen die Kunst vorschreibt, wiederholte Aderlässe, Senf- und Blasenpflaster wurden angewendet, aber alles dieses, auch der Rath des päpstlichen Leibarztes und die treueste Pflege der Signora Buti und ihrer Töchter (in deren Hause er, so wie mehrere andere deutsche Künstler, Wohnung und Kost hatte), waren leider vergebens! Umgeben von seinen lieben Haus- und Kunstgenossen verschied er am 31sten Januar, Abends um 5 Uhr, unter lauten Klagen seiner ihn herzlich liebenden und verehrenden Freunde. O was haben diese, was hat die Kunst, was hat sein Vaterland nicht alles an ihm verloren! Was er — 35 Jahre alt — bereits geleistet hat, gab Bürgschaft für das noch Höhere, was er in der nächsten Zeit geleistet haben würde, denn alle Künstler und alle Kunstkenner sahen voraus, daß es ihm vorbehalten war, den vom Vater auf ihn vererbten Ruhm noch weiter auszubreiten und die in seinem jetzt verwaisteten Atelier theils vollendeten, theils angefangenen, theils in Modell vorhandenen Arbeiten beständigen diese Voraussetzung durch den Augenschein. Die hohe Achtung, in welcher er hier stand, und die allgemeine Theilnahme an seinem frühen Hinscheiden sprachen sich in der feyerlichen Leichenbestattung, die ihm zu Theil ward, überzeugend aus. Den überaus ansehnlichen Leichenzug eröffneten 90 Geistliche, an diese schloß sich die Bruderschaft der Kirche Andrea delle fraite an, zu welcher der Verstorbene sich gehalten hatte, dann kam die Leiche, nach hiesigem Gebrauch in einem offenen Sarge, von 16 jungen deutschen Künstlern getragen, dann das gesammte Personale der preussischen Gesandtschaft, fast alle hier anwesende Deutsche und eine Menge Einheimischer, die zu seinen Freunden und Verehrern gehörten, — und deren hatte er, seines höchst schätzbaren moralischen Charakters wegen, außerordentlich viele. — So ging der Zug, jeder Nachfolgende mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, um 6 Uhr Abends nach der vorgedachten Kirche Andrea delle fraite, dort ward die Leiche mitten in der Kirche niedergesetzt, blieb so — eine Ehrenbezeigung, die ihm als dem Sohne eines ausgezeichneten Akademikers widerfuhr — die Nacht hindurch unter geistlicher Bewachung stehen, und ward am folgenden Morgen eingesegnet und an der Stelle beigesetzt, wo ein einfaches Monument seine Ruhestätte bezeichnen wird. In eben dieser Kirche ruhet Angelika Kaufmann! Der deutsche Maler Mila hat ihn nach dem Tode zweimal gezeichnet, auch ist sein Gesicht in Gyps abgedruckt worden. Ach warum konnte er seinen Geist, seine kunstreiche Hand, die so prächtigste Gebilde schuf und die im Begriff war auch Großes und Heroisches auszuführen, warum konnte er diese nicht vererben? Wahrlich Deutschland hat eine reiche Erbschaft eingebüßt!

Leipzig, den 16ten Februar.

Vor Kurzem ist hier die älteste Buchhandlung, nämlich

die Weidmannsche, verkauft worden, welche der Buchhändler Reimer in Berlin, dem Vernehmen nach, für 70,000 Thaler erkaufte.

Kassel, den 16ten Februar.

Der Churfürst deht seine Sorge für's Militär bis auf die kleinsten Details aus und erwirbt sich dadurch nicht minder die Liebe und Anhänglichkeit der Officiere als der Soldaten. Neulich besuchte er ganz unvermuthet in Person die Kaserne. Es mißfiel dem Churfürsten, daß die Soldaten aus irdenen Töpfen die Speisen zu sich nahmen, und er verordnete die Anschaffung zinnerner Teller und Geschirre. Vor Kurzem hatten die Unterofficiere der churfürstlichen Garden einen Ball veranstaltet. Der Churfürst beehrte denselben mit seiner Gegenwart und ließ die frohe Gesellschaft mit hundert Thalern beschenken.

Frankfurt, den 17ten Februar.

Nach hier eingelaufener Nachricht soll der Verbrecher, welcher den churfürstl. besessenen Laquay auf der Maske- rade vergiftete, einige Meilen von Kassel arretirt worden seyn. Man sagt, es sey ein ehemaliger Officier, welcher bereits 10 Jahre auf einer Festung Strafgefangener gehabt habe, und unlängst entlassen worden sey.

Hannover, den 19ten Februar.

Bekanntlich ließ der französische General Vandamme 1813, den 20ten April, Nachts, das Dorf Lienthal bey Bremen in Brand schießen, und am 26ten April kamen französische Soldaten über die Schutthaufen nach dem stehen gebliebenen Observatorio des Justizraths Schröter, schlugen die Thüren ein, und in dem Glauben, das glänzende Messing der astronomischen Apparate sey Gold, waren sie im Begriff, alles dieses abzubrehen, und hatten schon einen Theil fortgeschleppt, als Herr Dr. Dittmer hinzukam, und rettete was noch zu retten war; bey welcher Gelegenheit seine Frau einen Schuß in's Bein bekam. Diese Instrumente waren in England von Herschel verfertigt und dem Astronomen Schröter von Georg III. zur Benutzung für seine Lebenszeit übergeben; bey seinem Tode wurden sie aber der neuerbauten Sternwarte zu Göttingen abgeliefert.

Vom Mayn, vom 18ten Februar.

Zu Marseille befinden sich jetzt viele griechische Familien; die Kleidung der Damen und Mädchen ist wie die Tracht der vormaligen Lacedämonierinnen.

Die bekannten Verhandlungen über die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten, welche seit einigen Monaten zu Frankfurt fortgesetzt wurden, sind vorläufig geschlossen, und die auswärtigen Mitglieder der Kommission von Frankfurt abgereist.

London, den 19ten Februar.

Aus der Havannah schreibt man, daß sich Vera-Kruz am 26sten Oktober den kaiserl. mexicanischen Truppen ergeben habe.

### Vermischte Nachrichten.

Der Graf Konstantin Samowski hat in Edinburg eine polnische Bibliothek gegründet und ihr alle von ihm in England gesammelten, auf polnische Geschichte sich beziehenden, Werke vermacht. Diese Sammlung wird einen eigenen Schrank in der Bibliothek einnehmen, mit der Aufschrift: Bibliotheca Polon. et Lithuana. und den Wapen beider Länder. Jeder Pole in Edinburg wird freyen Zutritt dazu haben und die Engländer werden hier alle Materialien für polnische Geschichte und Literatur vereinigt finden. Der junge Prinz Czartoriski, welcher zu Edinburg studirt, hat den Preis im Fache der klassischen Literatur erhalten.

Nach einer Bestimmung des königl. preussischen Handelsministeriums soll, hinsichtlich der Entfernung der Windmühlen von einander, als Regel angenommen werden, daß die neue Anlage einer Windmühle nur dann nachtheilig werden kann, wenn die Entfernung derselben geringer ist, als die zwölffache Höhe und Breite des windfangenden Gegenstandes.

Köslin. Der verabschiedete Soldat des Regiments Kaiser Franz Grenadier, Martin Schiefer, aus Ziegen bey Stolz, hat das vor einigen Jahren bey ihm bemerkbar gewordene Talent zum Modelliren, unter Leitung des Professors Rauch zu Berlin, und zweckmäßiger Anwendung einer aus hiesigen Fonds zu seiner weiteren Kunstbildung gezahlten Summe von 200 Thalern, in dem Grade kultivirt, daß er im Stande gewesen ist, die Büste Sr. Majestät, des Königs, anzufertigen. Er übersandte sie dem hiesigen Regierungskollegium, aus Dankbarkeit und Abhänglichkeit an die Provinz, in der er geboren, und sie schmückt nun das Sitzungslokale des Kollegiums.

\* \* \*

### Eine neu-entdeckte Landstrecke auf der See-küste Grönlands.

In der Mitte Oktober 1821 ging die folgende höchst interessante Nachricht von den Missionären bey den dänischen Kolonien in Grönland ein.

Es waren schon oft grönländische Heiden von dem südlichen Theil des Landes, dicht bey Statenbuk, nach der Kolonie Julianehaab (Julianshavn) gekommen, und hatten vor den Missionären daselbst geäußert, wie sie

dringend wünschten, in der christlichen Religion unterrichtet zu werden; sie waren aber nicht geneigt, ihr „schönes“ Land (so nannten sie es) zu verlassen, forderten aber die Missionäre auf, ihnen Lehrer zu senden. Dem Missionarius der evangelischen Brüder-Unität, Herrn Kleinschmidt, wurde es daher aufgetragen, einen Besuch bey diesen Bewohnern Grönlands zu machen, und er hielt sich daselbst im Sommer 1821 vom 3ten bis 16ten July auf. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Ueberall traf er viele Menschen, so daß der erste Zug derselben vierundzwanzig Zelte ausmachte, und er einmal über dreihundert begierige Zuhörer hatte. Die ganze Bevölkerung schätzte er auf fünfhundert. — Die Bewohner zeigten dem Missionarius auf einer Halbinsel eine schöne ebene grüne Landstrecke, die von beyden Seiten, gerade über, Seebuchten, zu Seebäfen dienlich, hatte; auch zeigten sie ihm eine Stelle, wo ein Haus für einen Lehrer gebaut werden könnte. Das große Hochland dieser Gegend ist ziemlich die äußerste Spitze des Festlandes, von welchem Statenbuk, als eine große Insel, durch einen schmalen zur Dänseite hinführenden Sund getrennt ist. Die Gegend ist in aller Hinsicht sehr schön, und bereits von der Natur zu einer Niederlassung für Europäer, wie auch zu Wohnorten für Grönländer, geeignet. Die See friert daselbst nie zu, und die Grönländer, wie sie bezeugten, leiden dort nie Mangel. Mit dem Treibeis scheint es in dieser Gegend dieselbe Beschaffenheit zu haben, wie bey Julianehaab. — Von der See herein gerade auf Statenbuk an's Land zu gehen, wird wohl nicht leicht ein Schiffer wagen, wenn gleich von S.W. herein keine Inseln vorliegen. Nach der südlichsten dänischen Handelsloge, Nennortet, acht bis zehn Meilen von Statenbuk, geht jährlich ein- oder zweymal ein kleines Schiff von Julianehaab, welches, nach dem Vorschlage der Missionäre, Baumaterialien nach der Gegend bey gedachtem Statenbuk bringen sollte. — Die Direktion der evangelischen Brüder-Unität hat, bey Einsendung des vorstehenden Berichts, zugleich darauf angetragen, daß Seine Majestät, der König von Dänemark, sowohl den Unterricht gedachten Heiden in der christlichen Religion durch die Missionäre, als die Etablierung eines Missionspostens daselbst auf gleiche Weise, wie solches bereits an drey Orten in den übrigen dänischen Besitzungen auf der grönländischen Küste statt findet, zu erlauben geruhen möchte. Diese Erlaubniß ist auch schon erfolgt.

Die hier erwähnten Bewohner der Gegend in der Nähe von Statenbuk erzählten, daß vor wenig Jahren Grönländer von der Dänseite einen Winter bey ihnen gewohnt und dann geäußert hätten, wie sie Unterricht in der Religion wünschten. Es ist demnach zu hoffen, daß, bey Errichtung des Missionspostens bey Statenbuk, sich auch die Grönländer der gedachten Küsten dahin ziehen würden.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Dienstag, den 28. Februar 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Wien, vom 15ten Februar.

(Auszug aus einem griechischen Schreiben.)

Die letzte Post aus Macedonien bringt die Nachricht, daß Eberschid Pascha von den vereinigten Griechen und von Alo, nach einer Reihe für ihn unglücklicher Gefechte, genöthigt worden ist, die Belagerung von Janina aufzugeben und seinen Rückzug nach Macedonien anzutreten. Sie setzen hinzu, daß er unter großen Schwierigkeiten und nach bedeutendem Verlust über den Pinus zurückgegangen sey, sich darauf nach Thessalonich gerichtet, und, von den thessalischen Insurgenten auf seinem rechten Flügel fortdauernd beunruhigt, bereits Kozani erreicht habe.

In Kassandra kommandirte, unter dem Namen Alexander Stagirites, der Chef eines der ersten Handelshäuser von Macedonien, Manuel Pepas. Beim Ausbruch des griechischen Aufstandes befrachtete er drei seiner Schiffe mit Waffen und Munition, und landete in Kassandra. In kurzer Zeit hatte er ein Korps von 1500 Arnauten und Griechen um sich versammelt, die Einwohner der Halbinsel bewaffnet, aus Hydra eine Eskadre von 18 Schiffen zur Unterstützung erhalten, und brach in Macedonien ein. Als Manuel Pepas die Unmöglichkeit einfah, sich in den Stellungen vor Kassandra zu behaupten, zog er sich mit seiner Mannschaft auf die Flotte zurück. Die Türken, kaum in Kassandra angekommen, ließen der mit Mühe zurückgehaltenen Wuth freien Lauf. Plünderung, Mord und Brand erfüllten die dem Untergange geweihte Stadt. Gegen 300 Kassandrader, welche die Flamme und das Schwert gespart, wurden von den Türken am folgenden Tage theils lebendig gestiebt, theils erbrockelt oder enthauptet, die Frauen und Kinder aber, so viele dem Schwerte entgangen waren, oder die Mißhandlungen, welche die brutalen Asiaten besonders an Knaben verübten, überlebt hatten, in die Sklaverei entführt. Die Türken sagen, daß sie auch die Mädchen des Berges Athos gegen die Erlegung einer großen Steuer in ihre Amnestie aufgenommen und ihnen Sicherheit gewährleistet haben. Die Wahrheit ist, daß die 24 besetzten und mit allen Kriegsvorräthen ausgerüsteten Klöster des heiligen Berges, welche zu ihrer Verteidigung über 10,000 bewaffnete Männer gebieten, eine türkische Amnestie weder begehrt noch angenommen haben.

Von der türkischen Gränze,  
vom 28ten Januar.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23ten dieses Monats, nach welchen es daselbst ruhig war. Vier von den durch die Pforte eigenmächtig eingesetzten neuen Bischöfen, welche dem neuen Patriarchen beigegeben sind, waren jedoch plötzlich verhaftet worden.

Paris, den 4ten Februar.

Die letzten Sitzungen der Deputirtenkammer in Betreff des Preßgesetzes haben auf die öffentliche Meinung einen tiefen Eindruck gemacht. Seit des Königs Wiederkehr wurde nichts Aehnliches von der Tribüne herab vernommen. Nie hatten noch die Redner der linken Seite so weit Maß und Ziel überschritten, nie noch ihren Gegnern so annehmbliche Gründe an die Hand gegeben, sie geheimer Absichten und verbrecherischer Rückhaltsgedanken zu beschuldigen. Die Glieder des linken Centrums prallten zurück vor den Reden des Generals Foy, und insbesondere des Herrn Manuel, der den ganzen Saal in Bewegung brachte; sie schienen alle Theilnahme an Ausdrücken ablehnen zu wollen, welche nicht nur die Dynastie, sondern auch die Charte, die Schöpfung Ersterer, herabwürdigten. Die rechte Seite hingegen konnte bei dieser Gelegenheit ihre Freude nicht verbergen, die Deputirten der äußersten Linken endlich dahin gebracht zu sehen, ihren ganzen Unmuth auszubrechen, und so manchen Gedanken auszusprechen, der bisher noch im Hintergrunde ihres Herzens verborgen geblieben. Sie suchte auch aus diesem Umstande allen möglichen Vortheil zu ziehen; doch verstand dies Niemand besser als der Präsident, der aus Beweggründen, über die Niemand in Ungewißheit blieb, nicht nur Herrn Manuel bey der Stelle, „daß die französische Nation die Bourbons im Jahre 1814 nur mit Widerwillen aufgenommen habe,“ nicht unterbrach, sondern auch durch seine Nachsicht ihn ermutigte, durch Wiederholung der angeführten Worte dieser blutigen Injurie gegen die königliche Dynastie neue Stärke zu geben. Bey näherer Ueberlegung erschrafen die Freunde des genannten Redners selbst über seine Unvorsichtigkeit, und sie fühlten den ganzen Umfang derselben, als Herr von Labourdonnaie erklärte: „Wenn er die Bemerkungen, die er dagegen zu machen hätte, der Kammer nicht vorlegte, so geschähe dies bloß, um mit Leuten nichts gemein zu haben, welche die dem Könige schuldige Ehrfurcht vergaßen.“ Durch diese Aeußerung hat Herr von Labourdonnaie nicht nur die Gesinnungen



der äussersten Rechten ausgesprochen, sondern auch dem rechten Centrum die Linie seines Betragens vorzeichnet, und wirklich eine solche Veränderung bewirkt, daß Letzteres kaum mehr wagen wird, die wenigen konstitutionellen Punkte, die es im Pressgesetze den Abänderungen der Kommission entgegen zu stellen gesinnt war, zu behaupten; aus Furcht vor dem Vorwurfe, daß es die königliche Macht so gut wie die Gegner derselben zu entwaffnen suche. Man glaubt daher, auch, daß Herr Laine nicht mehr so geneigt seyn dürfte, die Jury zu verteidigen, besonders da bereits mehrere Glieder der rechten Seite, welche ihn zu unterstützen versprochen, ihr Wort zurückgenommen haben; endlich fügt sich durch einen jener Zufälle, die gerade in solchen Krisen sich ereignen, daß Herr Deferre, der ebenfalls für die Jury sprechen wollte, plötzlich krank geworden ist, und leicht bis zum Schluß dieser Verhandlungen das Bett hüten kann.

Madrid, den 1ten Februar.

Vorgestern fingen die Cortes an sich mit den drei Gesetzen zu beschäftigen, von denen man schon zuvor fürchtete, daß die Ansicht über selbige sehr getheilt seyn würde und zu Unruhen führen könnte. Die Gesetzentwürfe betreffen bekanntlich: Beschränkung der Pressfreiheit, des Petitionsrechts und der sogenannten patriotischen Gesellschaften. Die Tribünen, so wie der große Platz vor dem Palaste, waren mit Menschen angefüllt, und kaum waren die Entwürfe verlesen, so stand der Deputirte Calatrava auf und sprach unter Anderem: „Ich glaube, daß wir dem Staate einen großen Dienst erweisen und zur Ehre der Cortes verfahren, wenn wir für jetzt in keine Erörterung dieser Recepte, die man dem kranken Staate verschreiben will, eingehen, sondern zuvor einigen Bemerkungen unsere Aufmerksamkeit leihen. Er klagte die Regierung an, daß sie auf die Botschaft der Cortes vom 18ten December, so gut war, gar keine Rücksicht genommen, sie nicht einmal einer Antwort gewürdigt, die Erneuerung eines patriotischen Ministeriums vernachlässigt, dagegen beschränkende Gesetze vorgeschlagen habe. Selbst die entlassenen Minister hätten ihren Abschied mit Lobsprüchen bekommen, die der Botschaft gerade widersprechen. Wir wären so gut wie ohne Regierung, und die Cortes müßten eine Heerde Schaafe seyn, wenn sie unter diesen Umständen solche Gesetze gut heißen wollen.“ Er schlug daher vor, zu erklären: „Daß, so lange kein Ministerium konstituiert ist, wie die Cortes gebeten, eine jede Maßregel unzulänglich, vielleicht nachtheilig seyn würde.“ Der Präsident widersetzte sich dem Antrage, allein da sich mehrere Stimmen für denselben erhoben, so mußte er stimmen lassen, und mit 94 gegen 74 Stimmen ward genehmigt, daß derselbe zu überlegen sey. Der Antrag des Herrn Calatrava ward nun zu einer lebhaften Discussion gebracht, wobei Herr Martinez de la Rosa sich

besonders als Gegner auszeichnete. Er erklärte unter Anderem: Es ist unmöglich die Freiheit in Spanien zu behaupten, wenn die verschiedenen Behörden die Gränze ihrer Befugniß überschreiten. Die Verfassung giebt dem König das Recht, Minister zu ernennen und zu entlassen, und zwar frey. Könnte man sagen, daß der König diese Befugniß frey ausübe, wenn die Cortes jeden Augenblick untersuchen, ob die Minister die gebührige moralische Kraft haben? Keine Regierung kann lange wiederholten Angriffen gesetzgebender Körper widerstehen. Die patriotischen Gesellschaften predigen hässlichen Aufruhr; es ist also in dem Gesetzentwurf gar nicht die Rede, der Regierung neue Macht mitzutheilen, sondern die Anarchie und den Aufruhr zu entkräften. Auch Graf Torreno nahm für die Beschränkungs Gesetze das Wort, und der Erfolg war, daß endlich Calatrava mit 6 Stimmen den Kürzen jagt. Für ihn hatten 84 und gegen ihn 90 Deputirte gestimmt. — Kaum vernahm man auf den Tribünen und dann unter dem Volke vor dem Sitzungssaale diesen Ausgang, so erhob sich lautes Gemurre. Graf Torreno und Martinez de la Rosa wurden beim Weggehen aus der Versammlung erblich insultirt, jedoch noch aus den Händen der Erbitterten gerettet.

Am 15ten vorigen Monats versammelten sich die ordentlichen Cortes vorläufig; man glaubt, sie werden am 1ten März von Sr. Majestät persönlich eröffnet werden.

Sr. Majestät haben Ihre Pagen, mit Veybehaltung ihrer Gehalte, abgeschafft.

Der Expectador entwirft folgendes Bild von dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Spanien: „Die Verwaltung der Gerechtigkeit besteht nur dem Namen nach; die Dekrete der Cortes werden größtentheils nicht vollzogen; der Schatz ist erschöpft; die amerikanischen Kolonien erklären sich, eine nach der andern, für unabhängig; wir haben weder eine Landmacht, noch eine Flotte; die Nation weiß schlechterdings nicht, wie sie mit den fremden Mächten steht; den Liberalen wirft man im Inneren wie im Aeußeren Steine in den Weg; die Servilen sind voll Ehidrigkeit und schüren das Feuer der Zwietracht aus allen Kräften; ja, sie räumen sich laut, daß sie von mächtigen Armen unterstützt würden. Und während so allen Rechten des Vaterlandes die größte Gefahr droht, beschäftigen sich die Männer der Cortes, denen es unfreilich weder an gutem Willen, noch an Kenntnissen fehlt, mit schwerfälligen Dissertationen über das Staatsrecht!“

Livorno, den 10ten Februar.

Die Engländer beschäftigen sich jetzt mit dem Plane, ordentliche Festungswerke auf Cephalonien, Zante, Ithaka und Cerigo anzulegen.

München, den 17ten Februar.

In der Sitzung der zweiten Kammer verlangte Stephani, daß sein Antrag wegen Rechnungsablegung über das Stiftungsvermögen vorgelegt werden sollte. Es kam darüber zur Frage: ob jeder der Kammer gemachte Antrag vorgelesen, oder über den Inhalt desselben nur von der Kommission berichtet werden solle? In der vorigen Sitzung hatte die Kammer sich die Entscheidung bey jedem einzelnen Falle vorbehalten; das Vorlesen war aber in dem Landtagsabschiede gerügt worden, weil durch das Gesetz nur Bekanntmachung der Anträge verordnet sey. Der Präsident von Seuffert fand zwar die Rüge nicht statthaft, war aber der Meinung, daß Petitionen nicht eher vorgelesen werden sollten, als bis sie durch den Prüfungsausschuß vorgelegt worden. Hornthal tadelte, daß die Minister nicht eher gerügt, als bis die Kammer nicht mehr sprechen könne, und meinte, wenn der Ausschuß allein entscheide, so würden drei Männer die wichtigsten Angelegenheiten der Nation vorenthalten können. Der Minister von Lerchenfeld erinnerte, es sey Sache des Präsidenten, zu prüfen, welche Sachen in dem Wirkungskreis der Stände liegen, und hofft, die Kammer werde sich so benehmen, daß der König, welcher Wächter der Verfassung seyn muß, Ursach haben werde, zufrieden zu seyn. Stephani's Antrag ward nicht verlesen; dann ward der Entwurf zu einem Kultusgesetz von dem Minister des Innern vorgelegt. Endlich trat von Hornthal wieder auf und tadelte, daß der Zutritt zu der Gallerie nur gegen Einlasskarten gestattet werde. Von solchen Karten wisse die Verfassung nichts, und es könnte einst ein Präsident kommen, der durch Vorenthalt der Karten die Oeffentlichkeit der Sitzungen gefährde. Der Präsident erwiderte: Es sind Verfügungen getroffen, daß Jedermann Einlasskarten erhält. Auch für Durchreisende ist gesorgt. Daß ich einem Bürger der Stadt München oder einem Andern eine Karte verweigert habe, wird mir Niemand beweisen können; nur wollte ich nicht der Gewalt der Häufte die Entscheidung des Eintritts überlassen. Sollten einst schlechte Menschen in dieser Kammer Würden bekleiden, so wird es auch dann Männer von Geist geben, welche die Angriffe, wie sie Herr von Hornthal gegen mich, indirekt, macht, zurückzuweisen wissen. Kurz bemerkte, es hängt vom Kanzleinspektor ab, wem er eine Karte geben wolle oder nicht. Soll nur gestifteten Menschen eine solche gegeben werden, so ist eine harte Anklage für diejenigen, welchen eine solche verweigert wird. Wenn auch Billette ausgegeben werden, so bleibt doch immer zu berücksichtigen, daß Manche gar nicht wissen, wohin sie sich zu wenden haben, daher die Verfügung des Präsidiums hierüber zweckmäßig zu beschränken seyn dürfte. Abster: Der Verfügung des Präsidiums lag eine gute Absicht zum Grunde; man wollte Unordnungen verbüten. Ein Theil der Gallerien sollte gesperrt seyn; wir sind diese Anordnung dem Hofe, den Gesandten, den höchsten Staatsbeam-

ten schuldig. Aber auch die Landleute müssen wir berücksichtigen. Der Zutritt der Volkstasse würde die Liebe zum König, zur Verfassungsursache beleben. Ich stimme daher dafür, einen Theil der Gallerien durch Billette zu besetzen, den andern frey zu lassen. Häder: Das Präsidium soll beurtheilen, wer einzutreten hat, und nicht der Galleriedienner, der den Eintritt für Geld gestatten könnte. Diese Verfügung des Präsidiums verdient also Dank statt Rüge. Von Hornthal wollte noch einmal sprechen, allein die Kammer erklärte, daß sie ihn nicht hören wolle, und die bisherige Verfügung ward genehmigt.

Die im Landtagsabschiede von der Regierung verheißene Einrichtung, wegen der Beschäftigung der Gefangenen tritt nun ins Leben. Dieser Beschäftigung sind die Civilsträflinge und in Untersuchung befindliche Gefangenen unterworfen, mit Ausnahme der Gefangenen wegen Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafe, welche in der Regel diese Wohlthat nicht genießen dürfen. Die Sträflinge, welche überdies zur Beschäftigung aufgemuntert, aber nie dazu gezwungen werden sollen, übernehmen gleich nach dem Antritt der Strafe ihre gewöhnlichen Berufsarbeiten, in so fern diese im Gefängnisse selbst ohne besondere Vorrichtung, verrichtet werden können. Sind die Berufsarbeiten so beschaffen, daß sie im Innern des Gefängnisses nicht verrichtet werden können, so darf der Sträfling andere Arbeiten, deren er kundig ist, übernehmen. Zu Hausarbeiten des Gefangenwärters darf der Sträfling in keinem Falle verwendet werden. Eben so werden Arbeiten entfernt, welche ein gemeinsames Zusammenwirken erfordern, oder den Gebrauch gefährlicher Instrumente. Gehört der Sträfling zu den gebildeten Klassen, so kann er Schreiben, Zeichnen, Rechnen, Lesen; er soll sogar dazu aufgemuntert werden. Auf Bildung von Privatvereinen zu fortwährender Beschäftigung der Gefangenen rechnet man um so mehr, als das königl. Aera für allen Schaden haftet. Wo solche Vereine noch nicht entstanden, wird die Beschäftigung auf Kosten und für Rechnung des Aeras geführt. Der Arbeitslohn wird denen ganz verrechnet, die sich selbst verpflegen; sonst gebt ein Dreitheil zur Verfügung des Arbeitenden, ihn aufzumuntern, das zweite wird ihm nach Vollendung der Strafzeit eingehändigt; und das Dritte gehört dem Staate. Der Verhaftete ersäht nicht, für wen er arbeite, der Fremde nicht, wer diese oder jene Arbeit liefert.

Vom Maan, vom 18ten Februar.

In der Patriarchalkirche zu Lissabon werden jährlich gegen 48,000 Pfund Wachlichter verbraucht, wenigstens berechnet.

London, den 19ten Februar.

Der Marquis von Londonderry legte am 15ten d. M. dem Unterhause folgende Schätzung der Einnahme und Ausgabe von Großbritannien für das gegenwärtige Jahr vor: Einnahme 55 Millionen 228,592 Pf. Sterl. Aus-

gabe: Zinsen für die konsolidirte Schuld 31 Millionen 650,000 Pf. St.; Zinsen für Schaafammerscheine 1 Million 500,000 Pf. Sterl.; zusammen an Zinsen 33 Millionen 150,000 Pf. Sterl.

Ausgabe für die Armee 7 Millionen 748,346 Pf. Sterl.; für die Marine 5 Millionen 500,000 Pf. Sterl.; für Artillerie 1 Million 200,000 Pf. Sterl.; für die Civilliste 1 Million 700,000 Pf. Sterl.; zur Erhaltung des Greenwiche-Hospitals 320,000 Pf. Sterl.; für Kosten der irländischen Insurrektion 350,000 Pf. Sterl. Zusammen Ausgabe 49 Millionen 968,346 Pf. Sterl.; mithin Ueberschuß 5 Millionen 260,246 Pf. Sterl.

Dieser Ueberschuß soll als permanenter Tilgungsfonds zum Aufkauf der Nationalschuld verwendet werden, und es geht hieraus hervor, daß bei den Zuschüssen eine Ersparung von 2 Millionen statt gefunden hat, indem selbige im vorigen Jahre 19 Millionen betrugen. Ferner zeigte der Marquis an, daß die Regierung beschloßen habe, die 5 Procent Navy-Stocks, welches ein Kapital von 155 Millionen ist, in solche Staatspapiere zu verwandeln, welche nur 4 Procent Zinsen tragen, durch welche Einrichtung die Nation jährlich 1 Million 400,000 Pf. St. weniger Interessen zu bezahlen hat, wogegen denn die Regierung von der Maßsteuer 1 Schill. per Aushel oder 8 Schill. per Quarter nachlassen will, welches ungefähr eine gleiche Summe beträgt. Um den Landleuten unter die Arme zu greifen, hat sich die Bank entschloßen, der Regierung 4 Millionen zu 3 Procent Zinsen zu leihen; diese sollen solchen Kirchspielen vorgeschossen werden, in deren Sprengel die Noth am größten ist, damit sie im Stande sind, den Landleuten und andern Mangel leidenden Personen mit Darlehen zu unterstützen. Zur Sicherheit der Wiederbezahlung werden die successive eingehenden Armengelder der Regierung verpfändet. Außerdem wird die Landwirtschafts-Komité des Unterhauses vom vorigen Jahre wieder ihre Stungen anfangen und über eine neue Regulation des bestehenden Kornsystems berathschlagen, in der Absicht, entweder eine Abänderung des festgesetzten Maximums der Durchschnittspreise des Kornes, nach welchen die Einfuhr bisher erlaubt war, zu treffen, oder einen Eingangszoll auf Getreide zu bestimmen, um dadurch den Landmann besser wie jetzt vor einer überhäuftten Zufuhr vom Auslande zu beschützen.

Nach einer weitläufigen Debatte für und gegen diese Vorschläge ward es endlich bewilligt, über einen jeden einzelnen Punkt die nöthigen Bills einzubringen.

Zufolge des dem Parlamente übergebenen specieellen Etats bestand die Bevölkerung von Großbritannien im Jahre 1801 mit Inbegriff der Land- und Seemacht aus 10 Millionen 542,646, im Jahre 1811 aus 12 Millionen 596,803, und im Jahre 1821 aus 14 Millionen 379,677 Einwohnern.

Die Einwohneranzahl auf den Inseln Man, Guernsey, Jersey und Scilly war im Jahre 1821 91,125.

Im vorigen Jahre wurden 38,550 Ballen spanischer und 34,908 Ballen deutscher Schaafwolle in England eingeführt. Unter den vorzüglichsten Häusern Deutschlands, welche Wolle nach England senden, kann man wohl mit Recht das bekannte Haus des Herrn Kaan in Wien rechnen, der hier jetzt ein eigenes Etablissement errichtet hat.

Von Amsterdam werden jetzt viele tausend Flinten an die Griechen über Marseille abgesandt, besonders viele preussische Flinten, die sehr gut und wohlfeil sind.

Der Gedächtnistag des 26ten Januars ist zu Eßfabon aufs Feuerlichste begangen worden. Der König ward mit Jubel im Schauspielhause empfangen, und wohnte des Abends einem glänzenden Ball bei, den die Kaufmannschaft gab.

### I r l a n d.

In den südlichen Provinzen von Irland ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Ruhe sobald hergestellt wird. In den Grafschaften Limerick und Cork sind mehrere bewaffnete Insurgentenbanden erschienen; sie haben, wie gewöhnlich, Häuser angegriffen, geplündert und in Brand gesteckt.

An der Kirchenthür von Udaire fand man folgende aufrührerische Anzeige angeschlagen: „General Rod, Oberbefehlshaber der Armee von Irland, wünscht so schnell als möglich eine Regierung für die Provinz der Grafschaft Cork einzusetzen, zu welchem Endzwecke er Folgendes befiehlt: Daß ein Jeder von 16 bis zu 40 Jahren im Namen der irländischen Republik aufgefordert wird, sich unverzüglich nach dem Lager der Insurgenten zu begeben, um in Masse gegen die allgemeinen Feinde und Tyrannen Irlands, die Engländer, zu marschiren, deren Vernichtung allein die Unabhängigkeit und die Wohlfahrt des alten Hiberniens befördern kann. Alle haben ihren Marsch nach M'Kroom oder Malo auf das schnellste zu nehmen und das Schicksal der Verräther wird alle diejenigen treffen, welche in diesen schlechten Zeiten zu Hause bleiben.

John Rock K. C. B. (Knight Commander of the Bath.)“

Der Arsenalaufseher zu Chester in England erhielt letzten Mittewochen den Befehl, so schnell als möglich 35,000 Flintenpatronen nach Irland abzusenden. Dieser Befehl kam um 9 Uhr des Morgens an und eine Stunde nachher waren die Patronen bereits unterwegs.

Die rebellischen Whiteboys in Irland griffen neulich auch eine Abtheilung des 88ten Regiments an, woben die Insurgenten einen Verlust von 26 Mann an Todten und Verwundeten hatten. Auch von den königl. Truppen blieben Mehrere auf dem Platze.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Mittwoch, den 1. März 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus der Moldau,  
vom 13ten Februar.

Der ehemalige Hospodar der Moldau, Fürst Michael Suzzo, ist, nebst dessen Gemahlin und Suite, aus Kischenew am 10ten Februar in Bródz angelangt, und hatte, nach Empfang der kais. k. österreichischen Pässe, sogleich seine weitere Reise nach Pisa in Italien fortgesetzt.

Aus Wien, vom 20ten Februar.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25ten Januar zufolge, sagt der Oesterreichische Beobachter, waren abermals mehrere Veränderungen in Besetzung der höheren und niederen Staatsämter vorgefallen.

Ein von den Griechen gegen Napoli di Romania unternommener Angriff ist gänzlich fehlgeschlagen, und die Festung noch keineswegs in ihrem Besitz; die Belagerer haben dabei sehr bedeutenden Verlust erlitten. Der Plan der Insurgenten war, diese Festung zu gleicher Zeit zu Wasser und zu Lande anzugreifen, und man hoffte, daß, unter Beistand mehrerer mit Hydrioten und Ipsarioten bemanneten Fahrzeuge, der Sturm nicht mißlingen könnte. Allein durch irgend ein Mißverständnis, kurz vor dem Angriffe, begannen die Landtruppen ihre Operationen vor dem Eintreffen der Fahrzeuge; die Besatzung, diesen Vortheil benutzend, unternahm einen Ausfall, machte ungefähr tausend Griechen nieder, und schlug die übrigen in die Flucht. Zwei Tage später trafen die Fahrzeuge vor der Festung ein, und wurden gleichfalls mit Verlust zurückgeschlagen.

Die Einwohner der Insel Thaso (einer der nördlichsten Inseln des Archipelagus) haben die Sache des Auftrubs verlassen, die ihnen von der Pforte angebotene Amnestie benutzt, und sich der Autorität des Großherrn wieder unterworfen.

Die Griechen haben nach einem zweundzwanzigtägigen Aufenthalt in der Stadt Arta (deren Citadelle sie nie eingenommen hatten), auf die Nachricht, daß Omar Pascha mit einem beträchtlichen Korps ankam, jene Stadt in großer Unordnung geräumt, nachdem sie dieselbe von Grund aus zerstört, und die auf den Ruinen zurückgebliebenen griechischen Familien dem letzten Elende Preis gegeben hatten. Das Schicksal dieser Stadt und die allge-

meine Verwüstung des Landes scheint in den Gesinnungen der Einwohner desselben eine wesentliche Veränderung bewirkt zu haben. Ihre Hoffnungen auf Ali Pascha sind vereitelt; sich allein gegen die türkische Macht zu behaupten, erkennen sie für unmöglich; von den Moreoten erwarten sie auf die Länge nichts. Die türkischen Anführer benutzen diese Stimmung, um die Albanesen zum Gehorsam zurückzuführen. Eburschid Pascha hat mit vielen ihrer Stämme, besonders aber mit den Sullioten, Unterhandlungen eröffnet. Vermöge dieser hat Eburschid Pascha den Sullioten die Bestätigung aller ihrer alten Freiheiten und überdies Belohnungen im Namen des Sultans verheißen. Dagegen haben die Sullioten sich verbindlich gemacht, die Festung Suhi zu scheissen, um für die Zukunft jeden Anlaß zu Mißbilligkeiten zwischen ihnen und der Pforte aus dem Wege zu räumen. Zugleich hat Eburschid Pascha dem jungen Hussein, Muktar Pascha's Sohn und Ali Pascha's Enkel, welchen dieser den Sullioten als Geißel überliefert hatte, Verzeihung und freien Aufenthalt in Argiro Kastro bewilligt.

Aus Smirna wird gemeldet, daß am 30ten December in der Stadt Skala nuova heftige Unruhen vorgefallen. Der neue Pascha hatte daselbst einen Araber hinrichten lassen. Dieses erbitterte den Pöbel, welcher viele Häuser plünderte.

Konstantinopel, den 25ten Januar.

Ein zu Prevesa aus Janina eingetroffener Tatar hat die Nachricht überbracht, daß das feste Schloß von Janina, wohin sich der Pascha geflüchtet hatte, und auf welches vorzüglich das Feuer einer Batterie gerichtet worden war, die der von Ali Pascha zu den Türken übergegangene neapolitanische Ingenieur Caretto aufgeworfen hatte, genommen worden sey, und Ali sich bloß mit 78 Mann nach der Citadelle Zedikale zurückgezogen habe.

Sodern Nachrichten aus Prevesa zufolge, hat Ali Pascha in seinem gegenwärtigen verzweifelten Zustande faß alle diejenigen, die ihm in die Citadelle gefolgt waren, weggeschickt, und Niemanden bey sich behalten, als seine Gemahlin, eine Griechin, zwei andere Frauen, seinen Schwelmer und sechs andere Getreue, für welche er zureichende Lebensmittel bey sich hat. Es wird behauptet, Ali Pascha habe 2000 Pulverfässer in der dortigen Mine. Eburschid Pascha, Befehlshaber des türkischen Belagerungsheeres vor Janina, ließ Ali zu wissen thun, daß Ismail Pascha und Hussan Pascha die Köpfe auf

Befehl des Großherrn abgeschlagen worden wären, worauf Ali antwortete: „daß weder sein Kopf noch seine Asche geschändet werden würden,“ welches um so bestimmter auf den Entschluß, sich im äußersten Falle in die Luft zu sprengen, deutet.

Von der Donau, vom 20ten Februar.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhielt man aus dem Peloponnes Nachrichten bis Anfang Januars. Sie enthalten im Wesentlichen: „Die Mainottenpartey hat gesiegt und die Verlegung des Nationalsenats nach Brachori durchgesetzt. Fürst Demetrius Oysilanti, von einigen unter seinen Befehlen stehenden Truppenabtheilungen als Kaiser der Hellenen anerkannt, hat in der Versammlung der Abgeordneten nur wenige Stimmen erhalten können. Die Deputirten der Inseln erklärten, sie wären nicht da, eine allgemeine Regierungsform, sondern einen Staatenverein, gleich dem nordamerikanischen, zu stiften; jede Provinz habe übrigens das Recht, sich nach Gutdünken zu regieren. Dasselbe sagten die von Achaja und Thessalien, die nur die Herrschaft des Odysseus anerkennen. Die der Albaner sprachen einstimmig für Ali Pascha, dessen Macht auch durch zwei Abgeordnete repräsentirt wird. Endlich ward der Beschluß gefaßt, „nur in Kriegs- und Friedensangelegenheiten sey die Nationalversammlung die höchste Gewalt, jeder Feldherr müsse ihr wenigstens kürlich seine Pläne vorlegen, und keiner dürfe ein von ihr gemißbilligtes Vorhaben ausführen.“

Korinth hatte sich endlich ergeben und die sich darin befindenden Albaner vereinigten sich größtentheils mit den Hellenen.

Ein Abgeordneter der Insel Samos brachte der Nationalversammlung die erfreuliche Nachricht, daß seine Landsleute mehr als 20 türkische und ägyptische Schiffe genommen, und durch verschiedene Landungen an der Küste von Kleinasien eine Menge Kriegsvorräthe und Lebensbedürfnisse, nebst vielen Gefangenen, nach Samos abgeführt hätten. Sie versprechen sich für Leptere, deren Zahl sich auf 300 beläuft, große Lösegelder. Die Insel wird durch einen Senat regiert und ist stark befestigt worden.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 7ten Februar.

Nachrichten aus Jassy zufolge, machten die Zaischaren vor einigen Tagen daselbst und in Jotzkani einen Aufstand gegen Salich Pascha, und begehrt mit tobendem Geschrey die Zurückführung des schweren Geschüßes von Braila nach Jassy. Es mußte ihrem Begehren gewillfahrt werden, und das Geschüß ward aufs Neue in die Moldau beordert. Seitdem rücken wieder täglich frische Truppen in die Fürstenthümer ein, so daß die Türken wieder ziemlich zahlreich daselbst sind.

Triest, den 14ten Februar.

Die letzten aus Alexandrien erhaltenen Nachrichten sind eben nicht den Griechen günstig. Der Vicetänig von Aegypten hatte seine zweite, nach den griechischen Gewässern, besonders aber gegen Kandia bestimmte Flotte vollkommen ausgerüstet; sie besteht aus 6 großen Kriegsschiffen und ungefähr 20 kleinern Fahrzeugen und ist mit einigen 1000 Mann Landungstruppen und einer großen Menge Kriegsgedürfnissen und Mundvorräthen versehen. Der Pascha hat sich für die Zukunft den ruhigen Besitz der Insel Kandia, nach dem er früher lange Zeit vergeblich strebte, vom Divan versichern lassen. Allgemein glaubt man, diese Unternehmung werde ihren Zweck nicht verfehlen, da den Griechen alle Rechte eingeräumt werden sollen, die ihre Landsleute in Aegypten genießen.

Konstantinopel, den 26ten Januar.

Seit Ankunft der letzten Wiener Post überläßt man sich hier wieder den lebhaftesten Friedenshoffnungen, da man bemerkt, daß die Botschafter von England und Oesterreich seitdem häufige Konferenzen mit den Dragomans der Pforte halten.

Wichtig ist die durch Ernennung zum Reichsfeldzeugmeister nach zehnmonatlichen Intriquen doch endlich gelangene Entfernung des Haleb Effendi, erster und allmächtigen Günstlings von der Person des Sultans.

Nachdem die türkische Flotte aufs Neue ausgerüstet, und mit Truppen, Geld und Munition versehen worden, ist sie nun nach dem Archipelagus abgesegelt, um die Besetzung von Morea zu versuchen.

Der Krieg mit den Persern dauert an der Gränze fort, und der Friede mit dem Schach ist noch keineswegs abgeschlossen.

In Pera überlassen sich die europäischen Diplomaten den gewöhnlichen Karnevalsbelustigungen nach alter Sitte. Mäße wechseln mit Mählzeiten, und Niemand scheint mehr an die Möglichkeit einer Katastrophe zu denken.

(Hamb. Zeit.)

Mayland, den 12ten Februar.

Der berühmte Bergami, ehemaliger Günstling der verstorbenen Königin von England, hält sich gegenwärtig in der Villa Barona unweit Mayland auf, und hat einen großen Hausstand, besonders von männlichen Personen, deren Unterscheidungszeichen bey allen Starke, bey dem Gebieter besonders beliebte und sorgsam gepflegte Sackendärte und dergleichen sind. Bergami verleugnet bey allen seinen federleicht erworbenen Schätzen dennoch das Gemeine seiner Herkunft nicht.

Aus dem Haag, vom 23ten Februar.

Der Assisenhof zu Antwerpen fand am 18ten dieses Monats kein Verbrechen zu richten; ein seit 25 Jahren ungekannter Fall.

Paris, den 14ten Februar.

Am 13ten d. M. trug Herr Perrier auf einen Zusatzartikel an: „die Regierung solle, während der Session der Kammern, die Erlaubniß zur Herausgabe einer neuen Zeitung nicht versagen können, wenn der darum Nachsuchende 50 Deputirte nachweise, die sich für ihn verwenden.“ Perrier's Zweck war, der Opposition ein Organ zu sichern, falls die Gerichtshöfe die Journale, die es mit der linken Seite halten, unterdrücken sollten. Indessen ward der Vorschlag verworfen, obwohl Constant erklärte: wenn die liberalen Blätter unterdrückt würden, so werde das Volk die Stimme der linken Seite gar nicht mehr hören und durch die parlamentarische Allmacht die Charte selbst eingeschränkt werden. Bourienne versicherte, zu Veränderung der Charte wären der König und die Kammer gemeinschaftlich allerdings befugt. General Roy citirte dagegen eine Stelle aus der Ordonnanz vom 5ten September 1816, worin der König sagt: „Wir haben uns überzeugt, daß die Bedürfnisse und Wünsche unserer Unterthanen sich vereinigen, um die constitutionelle Charte, die Grundlage des Staatsrechts für Frankreich und die Bürgschaft der öffentlichen Ruhe, unangetastet zu erhalten.“ Der Minister Villèle erinnerte, daß Zeitungen, welche getreue Berichte über die Sitzungen erstatteten, von den Befehlen gar Nichts zu fürchten hätten. — Die Berathung über Art. 2. begann; nach dessen von der Kommission abgeändertem Inhalt soll das erste Exemplar jeder Zeitung, so fort nach dem Anfang des Drucks bey dem königl. Procurator des Druckorts niedergelegt werden. Die Opposition sieht in dieser Vorschrift eine indirekte Censur, und General Roy schlug vor, beizufügen, „daß die Austheilung und Absendung der Zeitungen dadurch weder aufgehoben, noch verhindert werden solle.“ Verworfen. Girardin meinte, da der königl. Procurator nicht Zeit haben werde, das erste Exemplar, das vielleicht um Mitternacht abgezogen würde, zu lesen, so werde das Geschäft Unterbeamten überlassen, solchlich weit willkührlicher verfahren werden, als bey der Censurkommission. Manuel fürchtete, daß der königl. Procurator es so in seiner Gewalt habe, die Versendung der Zeitungen zu hindern, und wenn er dies öfters bey einem Blatte thue, es ganz zu hemmen. Der Art. 2. ward, nach der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. Der Art. 3. bestimmt, daß wenn der Geist einer Zeitung aus einer Reihe von Artikeln zu beurtheilen, die öffentliche Ruhe, die Achtung der Religion, das Ansehen des Königs und die Festigkeit der constitutionellen Einrichtungen zu beeinträchtigen geeignet sey, die Gerichtshöfe die Suspension oder auch die Unterdrückung desselben aussprechen können. Herr Bogue de Fave wollte gelesen wissen: „nach einer Reihe für sträflich erklärter (incriminés) Artikel.“ Herr Martignac erinnerte aber, daß dann erst weilschläftige gerichtliche Verhandlungen vorangehen müßten, und der ganze Zweck des Gesetzes vereitelt

werden würde. Der Ausdruck: „öffentlicher Ruf und Festigkeit oder constitutionelle Einweisung“ geben Sicherheit genug. Fene Einschaltung wurde daher verworfen, hingegen beschlossen, einen andern Zusatz des Herrn de Fave: „die Unwiderrufbarkeit der Verkäufe von Nationalgütern und den ruhigen Besitz derselben“ in diesen Artikel aufzunehmen, und zwar nach den Worten: „die Festigkeit der constitutionellen Einrichtung.“ Dann kamen noch mehrere Zusätze in Vorschlag. Constant: daß 12 Wahlherren, die aus einer Liste von 100 durch Loos und Ausmerzung, welche sowohl dem Kläger als dem Angeklagten frey stehet, erkoren worden, den richterlichen Ausspruch thun sollten. Herr Villèle bemerkte, dieses Gericht werde nicht mehr Sicherheit geben, als die unentschiedenen Richter. Der Vorschlag ward verworfen, so wie auch ein anderer des Herrn St. Aulaire, daß die Zeit der Aussetzung einer Zeitung im Fall der Wiederholung des Fehlers jedesmal nur verdoppelt werden solle. Manuel wollte nach dreymaliger Verurtheilung durch die königl. Gerichte noch die Entscheidung einer Jury eintreten lassen. Ward verworfen. Der Siegelbewahrer zeigte, wie unrichtig die Berichte der Zeitungen von den Sitzungen oft lauten. Ein Blatt habe den Minister Villèle sagen lassen, seine 1817 ausgesprochene Meinung sey nicht mehr seine jetzige; da er doch das Gegentheil, die Einstimmung mit derselben, ausgesprochen. Da der Siegelbewahrer bey dieser Gelegenheit auf die Pläne der Subskriber kam, und äußerte, er kenne sie, wünschte aber, daß sie der Kammer unbekannt bleiben möchten, forderte man ihn von der Linken auf, sie zu nennen, und rief: Verleumdung. Der Siegelbewahrer erwiderte: Verleumder ist der, der einen rechtlichen Mann und guten Franzosen dergleichen Beleidigungen zu sagen wagt. Der dritte Artikel wurde angenommen, nicht aber Herrn Labbey de Pompière's Zusatz, daß der Angeklagte ein Drittel der Richter verwerfen könne. General Larraore verlangte noch Ausnahme für Theorien, die in den Zeitungen aufgestellt werden, ohne Anwendung auf Frankreich; für Erwähnung von Thatfachen ohne Raisonement; für Aufnahme von Reden, die in andern constitutionellen Ländern auf den Tribünen gehalten, und für öffentliche Notizen etc. Dies wurde verworfen, auch der Zusatz, daß nur drei Viertel der Richter ein Verdammungsurtheil sprechen können, oder doch nur zwey über die Hälfte. Der vierte Artikel bestimmt, daß bey gefährlichen Umständen, während der Vakanz der Kammern, die Regierung das Recht habe, das Censurgesetz wieder vorläufig einzuführen. Nur hatte die Kommission angetragen, daß die Befehle dazu, statt von drei Ministern unterzeichnet zu seyn, im Konseil beraten seyn sollten. General Roy hielt hier eine lange Rede, worin er besonders auf auswärtige Verhältnisse überging, und England pries, das selbst während der Versammlung im Spaasfeld die Pressfreyheit nicht unterdrückte. Zugleich erklärte er sich heftig gegen die Besetzung des Neapolitani-

ischen durch Oesterreicher und redets von sicilianischer Vesper. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nahm davon Anlaß, manche auf der Tribüne ausgesprochene Aeußerungen über auswärtige Verhältnisse zu rügen. Die Verhandlungen darüber ständen ausschließlich dem Könige zu, und man gebe die Regierung Preis, wenn auf der Rednerbühne Jeder nach seinem Ermessen darüber spreche. Namentlich tadelte er Herrn Manuel, der in unserem Koridon an der spanischen Gränze eine politische Maßregel setzen wollen. Gon's Vorschlag, daß die Censur nur auf einen Monat wieder eingeführt werden könne, und Courvoisiers Antrag, das Gesetz nur bis zum Jahr 1825 gelten zu lassen, fanden nicht Beifall. — General Gerard erschieden vorgelesen zum erstenmal in der Kammer, auf dem linken Flügel zwischen Gon und Sebastiani.

Der Entschluß mehrerer Liberalen, über das Pressgesetz nicht mit zu stimmen, wird sehr gemißbilligt. Ein Journal sagt: „Die 93 schwarzen Kugeln sprachen lauter wider das Pressgesetz als die 52 Weigerungen, welche das Gewicht der Opposition wirklich um 52 Stimmen verminderten, und es fehlte wenig, daß sie nicht das der Majorität um so viel gemehrt hätten.“ Der Courier macht solchen der biesigen Wahlherren, die beabsichtigen, einen Abgeordneten zu wählen, der auf der Linken unter den Vertheidigern der nationalen Freiheit Platz nimmt, bekannt, daß die Stimmenmehrheit sich bereits für den Messageries-director Gévaudan vereinigt habe; jede Stimme, die sie daher ändern, wenn gleich ihres Vertrauens würdigen Männern geben möchten, würde nur verloren seyn.

Ein besondrer Rechtsfall wurde vor Kurzem in Louloue entschieden. Ein Mann hatte seine junge Frau unter der Bedingung zur Erbin seines ganzen Vermögens eingesetzt, daß sie sich nach seinem Tode nicht wieder verheirathen sollte. Die Frau blieb Wittwe; indessen glaubte sie, daß jene Klausel ihr übrigens keinen Zwang anlegen könne, und einige von ihr gebornen Kinder wurden bald das Resultat dieses Glaubens. Die Verwandten des Mannes drangen deswegen auf Herausgabe der Erbschaft. Der Gerichtshof war am Tage der Entscheidung gedrängt voll von Frauen. Das Urtheil war, daß die Angeklagte zur Herausgabe der Erbschaft verpflichtet sey.

München, den 17ten Februar.

„Ich kann Ihnen, meine Herren, sagte neulich der Herr von Hornthal in der zweiten Kammer, meine Verwunderung nicht bergen, daß wir uns so viele Mühe geben, unsere Freiheit selbst zu beschränken. In der letzten Ständeversammlung kostete es uns einen großen Kampf, es dahin festzusetzen, daß durch Abstimmung der Kammer über das Verlesen von Vorschlägen jederzeit soll entschieden werden. Wollen wir das Recht der Oeffentlichkeit niederwerfen? Man führt eine Erinnerung aus dem Land-

tagabschiede gegen dieses Recht auf. Man sagt, sie gebe vom König aus; meine Herren, ich wiederhole, daß die geheiligte Person des Königs nicht in unsere Berathung gezogen werde! Diese Rüge ging von den Ministern aus, die uns verantwortlich sind. Geben wir nicht zu, daß sie sich hinter die geheiligte Person des Königs zurückziehen! Konstitutionelle Verfassung ohne Oeffentlichkeit ist leerer Schall. Wie sich die Volksvertreter in der hohen Kammer benehmen, was sie für das Volk thun, muß auch der Nation bekannt werden; also volle Oeffentlichkeit! Die Gallerien sind jetzt besetzt, aber wie? Durch Einlaßkarten. Und wenn auch 10,000 mit Einlaßkarten versehen sind, so können doch jene nicht herein, welche eben keine Karte haben. Fremde, die hieher kommen, Bürger, die vielleicht erst um 11 Uhr Zeit haben, die Gallerien zu besuchen, und kein Billet haben, können nicht herein.“

Frankfurt, den 19ten Februar.

Der berückigte Prophet Adam Müller treibt wieder sein Wesen oder Unwesen in einem benachbarten Städtchen.

Neuere Nachrichten aus Kassel bestätigen die Verhaftung des verkappten Giftdröders nicht. Bloß die zurückgelassene Kapuzinerkleidung fand man im Ballhause, ohne Spur des Eigenthümers. Der Churprinz hatte sich bey einem Schneider, wenige Tage vor der Maskeade, einen neuen Domino verfertigen lassen, diesen aber, weil er ihm nicht gefiel, seinem Kammerdiener abgetreten.

Vom Mayn, vom 20ten Februar.

Die Schrift, welche der Oberst Gustafson (ehemaliger König von Schweden) in französischer Sprache zu Basel auf 16 S. in 8. bey dem Buchhändler Beck herausgegeben, hat das Motto: Non! mais... c'est-à-dire oui. Du Général Pauli. Bekanntlich ist gedachter Herr Oberst seit 1818 Bürger von Basel.

## K o u r s .

Riga, den 17ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8  $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9  $\frac{1}{2}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 71 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 79 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Donnerstag, den 2. März 1822.

Wien, den 21sten Februar.

Nachrichten aus Belgrad zufolge, war daselbst durch einen von Eberschid Pascha an den dortigen Statthalter abgeschickten Tartar, der nach Berechnung der Zeit, die er unterwegs zugebracht haben mußte, zwischen dem 2ten und 3ten dieses Monats aus dem Lager vor Janina abgegangen seyn konnte, die Nachricht eingelaufen, daß Ali Pascha von den Seinigen an Eberschid Pascha lebendig ausgeliefert worden sey, der ihn sogleich in Fesseln legen lassen, und den ganzen Hergang der Sache nach Konstantinopel berichtet habe, von wo er nun die weiteren Befehle erwarte. Die äußerst bedrängte Lage, in der sich Ali Pascha, den jüngsthin mitgetheilten Berichten aus Prevesa zufolge, befunden hatte, giebt obiger Nachricht, über deren Grund oder Ugrund wir auf anderen Wegen bald näheren Aufschluß erhalten müssen, viele Wahrscheinlichkeit.

Stuttgart, den 17ten Februar.

Endlich sind Briefe mehrerer Officiere, und zwar von jenen, welche im Oktober vorigen Jahres über Marseille mit dem Schiffe St. Lucia nach Griechenland abgegangen sind, hier eingetroffen. Da sie die ersten uns zugekommenen unmittelbaren Berichte von bekannten zuverlässigen Männern sind, so geben wir ihren Inhalt:

Rakamata, den 9ten November 1821.

Nachdem wir am 26ten Oktober die Anker gelichtet hatten, wurden wir noch innerhalb des Hafens von Marseille von der Hafenspolizei untersucht, und zwei Franzosen, die sich ohne Pässe eingeschifft hatten, wieder ans Land gebracht. Am 6ten November segelten wir in den Hafen von Koron ein. Wir wurden angerufen, wußten aber nicht ob von Christen oder von Türken, und auf unsre Antwort: „Frankosi,“ ließ man uns Anker werfen. Bald aber erfuhren wir, daß Koron noch von den Türken besetzt sey. Sie sandten uns, da wir wieder die Anker gelichtet hatten, ein Boot nach. Da sie unser Schiff aber stark bemannt sahen, so segelten sie wieder zurück.

Ich habe mich überzeugt, daß das griechische Volk im Allgemeinen noch sehr roh ist, doch aller Bildung leicht fähig. Diejenigen, mit welchen wir bis jetzt näher bekannt wurden, sind jedoch gebildete Leute. Der gemeine Haufe wird für unsere Art Krieg zu führen, schwer zu stimmen seyn. Durch ihr bisheriges wunderbares Glück verblendet, bilden sie sich ein, es sogar mit unseren Hee-

ren aufnehmen zu können, wenn es seyn müßte. Mit einer langen Pike ohne Bajonnet knien sie dem Feinde gegenüber nieder, schießen, oft liegend, ab, dann bückten sie das Gewehr um, laufen näher, feuern die Pistolen ab, die mit zwei an einander gehängten Kugeln geladen sind, und dann geht es mit den Messern ins Handgemenge. Wer da nicht der Stürkere oder Gewandtere ist, liegt im Augenblick zu Boden, und mit dem krummen langen Messer wird der Hals des Feindes durchschnitten. Die Griechen sind ganz gleich wie die Türken bewaffnet, und ihre besten Waffen rühren von den Türken her. Es kommt nun vor Allem darauf an, ob so viele europäisch-disciplinirte Soldaten hierher kommen, daß wir im Stande sind, einen Kern zu bilden, dem sich dann die Griechen anschließen könnten. Bis jetzt hat Demetrius Ipsilanti ein Bataillon von 400 Mann als Garde, die auf europäische Art exercirt sind.

Ein Kavalleriekorps kann gar nicht errichtet werden, sondern nur Infanterie und Artillerie; kaum sind für letztere Pferde aufzutreiben. — Wenn nun diese Leute mit ihrer schlechten Taktik, mit ihrer schlechten Bewaffnung so siegen, so läßt sich absehen, was man mit einem gut organisirten Korps ausrichten könnte. Vor unserem Bajonnet hat man hier keine Achtung; sie haben seine Wirkung noch nicht empfunden. Will man im gebildeten Europa etwas für Griechenland thun, so sind es Freiwillige, gut Bewaffnete, welche den Griechen zu Hülfe kommen (neben Munition). Jetzt (November 1821) steht das griechische Hauptquartier in und um Korinth; nächstens werden wir dahin abgehen, und dort unsere Bestimmung erhalten. Wir erfahren so eben vom griechischen Gouverneur, er habe Nachricht erhalten, daß uns sehr viele Deutsche über Marseille und Livorno folgen. Wir freuen uns unendlich auf die Ankunft unserer Landsleute. Ich schreibe diesen Brief, auf dem bloßen griechischen Erdboden liegend, unter dem wilden Geschrey der Menge.

R.

Rakamata, den 9ten November 1821.

Wir wurden, nach einer glücklichen Seereise, von den Griechen hier sehr gut aufgenommen. Wir fanden hier den Stand der Dinge viel besser, als wir erwartet hatten, ausgenommen die griechische Kriegszucht, welche unter unserer Erwartung ist. Der hiesige Kommandant hat sogleich nach unserer Ankunft einen Eilboten an den Fürsten Demetrius Ipsilanti geschickt, um ihm zu melden, daß



fremde Hülfe angekommen, und wegen unserer Bestimmung anzufragen. Inzwischen sind wir hier in Quartiere verlegt, und werden nach Landesitte gut verpflegt. Wir sind 33 Deutsche, 6 Franzosen, 4 Italiener. Gott mit Ihnen und mit uns. Adolph von Sch.

Madrid, den 8ten Februar.

Graf Torreno war nicht bloß vom Pöbel bedroht, sondern auch sein Bediente verwundet worden. General Morillo aber schützte das Haus desselben, auch die Wohnung des Abgeordneten Martinez de la Rosa, durch Militär. Wegen solchen Unfug erklärte sich in den Cortes auch General Quiroja, wiewohl der Ruf der Gegner des Pöbels: Tod dem Riego, Tod dem Quiroja, ihn als Beförderer der Unruhen zu bezeichnen schien. Allein, er bemerkte, man werde nichts ausrichten, wenn man nicht auf die Quelle des Übels zurückgehe. Die Regierung sey an Allem Schuld, weil sie die in Händen habende Macht nicht gehörig gebrauche. Martinez de la Rosa selbst empfahl milde Maßregeln, damit sie nicht für Wirkung der Rache gehalten würden; doch rechtfertigte er die Regierung, die Alles gethan, ihn zu schützen. Herr Sancho erinnerte, daß die ganze Versammlung in ihren beyden Mitgliedern insultirt worden sey; indessen sey die Partei, welche den Pöbel erregt, durchaus schwach und verachtungswerth. Weil ein oder ein paar Duzend Menschen, die dazu gemietht worden, diese Gewaltthat ausgeübt, sey noch nicht zu schließen, daß die Freiheit der Nationalrepräsentation gefährdet sey. Es wurde der Antrag angenommen, eine Kommission zu ernennen, welche über die Sache mit der Regierung und den Behörden konferiren und berichten sollte. — Als die Versammlung auseinanderging, führte General Morillo, von einer Patrouille begleitet, den Grafen Torreno nach Hause, und der Pöbel begnügte sich, es lebe die Freiheit! es lebe Riego! zu rufen. — Alle Madrider Zeitungen, den Independente ausgenommen, commentiren über die Beleidigung der beyden Abgeordneten in Ausdrücken des höchsten Unwillens. Diese sowohl, als der Geist der Verhandlungen der Cortes, geben einen vortheilhaften Begriff von der allgemeinen Gesinnung und Zuversicht, daß dieselbe jedem Eingriff in die Verfassung sehr entgegen sey. — Die von der Regierung gemachten Beschränkungsvorschläge waren gestern bis zum 10ten Artikel einschließlichs angenommen, und man erwartete, daß auch die übrigen heute ebenfalls durchgehen würden.

Die fünf ersten Artikel des Gesetzes verordnen: Alle Schriften, welche die geheiligte Person des Königs beleidigen, und sie für verantwortlich erklären; zerstreuen die Verfassung; Schriften, die, auch durch Allegorien, Leeren predigen, welche die öffentliche Ruhe gefährden, sind aufrührerisch; Schriften, die Satiren und Ausfälle enthalten, welche, nach dem Ausspruch einer Jury, sich

auf besondere Personen beziehen, gelten als Aufforderung zum Ungehorsam; eben so Schriften, welche nach dem Urtheil der Geschwornen Jemandes Ehre antasteten, als Lästerschriften; Karikaturen sind dem Gesetz unterworfen.

Unser Civilgouverneur hat ein Verbot bekannt gemacht, daß keine Gruppe sich vor dem Gebäude der Cortes, bey Eröffnung oder Schluß der Sitzung, versammeln, und aufrührerisches Geschrey überall nicht geduldet werden solle. Nicht bloß die Behörden sollen dergleichen Schreyer verhaften, sondern jeder Bürger soll dazu befugt seyn.

Für den Hauptkister der neulichen Unruhen hält man den Schauspieler Gonzalez, der ein rasender Demokrat ist.

Die hiesige Staatszeitung läßt sich gegen den Pariser Moniteur unter Anderem also vernehmen: „Eine der merkwürdigsten Weissagungen des Moniteur ist, daß unsere außerordentlichen Cortes in einen Nationalkonvent ausarten würden. Hat dieses Blatt solche Weisheit aus sich selbst geschöpft, so zeigt es mehr, als zur Genüge, wie wenig es die Spanier kennt.“

Die Besorgnisse, die man hier hatte, daß Gräuelszenen, wie diejenigen, welche gegen den Grafen von Torreno und den Deputirten Martinez de la Rosa vorgefallen, erneuert werden würden, sind bis jetzt gottlob nicht verwirklicht worden. Unse Zersetsulotten sind durch die beyden tumultuarischen Scenen bewiesene Unabhängigkeit der vorzüglichsten Truppen in Schrecken gesetzt worden. Die vorgefallenen Frevelthaten sollen nun von einer Kommission untersucht werden.

Der Regierbandel ist gestern von den Cortes aufs Strengste verboten worden. Die Schiffe, die dazu gebraucht werden, sollen kentheert und die Eigentümer und Officiere zu zehnjährigem schweren Gefängniß verurtheilt werden.

Aus Italien, vom 12ten Februar.

Die Zeitung von Neapel vom 28ten Januar sagt: „Alle Privatbriefe bestätigen, daß der Tumult in Sicilien nur augenblicklich, und das Werk der Klasse der Konciatori (in der gewöhnlichen Bedeutung, Lob- und Rothgerber, hier vielleicht ein Parteyname) gewesen ist. Um dem Falle zuvorzukommen, daß die Unordnungen in genannter Insel, vorzüglich in der Hauptstadt (Palermo) sich erneuerten, hatten zwey Regimenter sich hier eingeschifft und sind nach Sicilien unter Segel gegangen, um, im Einverständniß mit dem Generallieutenant Nunziato, zu Handhabung der guten Ordnung mitzuwirken.“

Neun von den Personen, welche zu Palermo vor Kurzem die Ruhe stören wollten, wurden am 31sten Januar erschossen. Am 1sten Februar begann alda die Entwaffnung der Einwohner.

Vom Mann, vom 20ten Februar.

Die Umtriebe der Mystiker und Sektirer in Hinterpommern, Stolpemünde, Garz etc. dauern fort, so daß das Konsistorium der Provinz sich zu ernstlichen Einschreitungen genöthigt gesehen hat.

In mehreren Orten hat man schon in dem vergangenen Monat Mordthaten gesehen.

Vom Mann, vom 22ten Februar.

In der Sitzung der bayerischen Ständeversammlung am 16ten Februar wurde der Antrag des Dekan Nieder, die Verbesserung des deutschen Schulwesens betreffend, an den Ausschuß verwiesen; desgleichen Stephanis Antrag wegen Abschaffung des Lotto; desgleichen Anns Antrag wegen Verbesserung der Dienstbotenordnung. Merkel aufserte hiebei: „Dies Bedürfnis ist so dringend, daß sogar Nürnberg und andere Städte sich eine eigene Dienstbotenordnung geben, und schon vorläufig durch eine Sparkasse dem Lurus zu begegnen suchen.“ Ueber den Antrag des Abgeordneten von Hornthal wegen Beerdigung des Militärs auf die Verfassung, beschloß der Ausschuß mit absoluter Mehrheit: er sey zur Vorlage an die Kammer nicht zu bringen, weil die Kammer zur Berathschlagung darüber nicht kompetent sey.

Stockholm, den 15ten Februar.

Durch ein Schreiben vom 15ten Januar haben Se. Königl. Majestät befohlen, was bey den Waffendübungen der Bewehrungsmannschaft für dieses Jahr beobachtet werden soll. Die Studierenden der Universitäten des Reichs, welche 1801 geboren sind, sollen von eigenen dazu beordneten Befehlshabern besonders instruiert werden.

London, den 22ten Februar.

Der Hosenband-Orden, welcher am 19ten Februar 1350 gestiftet worden, enthält jetzt folgende Mitglieder: Die Herzöge von York, Clarence, Cumberland, Sussex, Cambridge und Gloucester.

Ferner Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, den Kaiser von Oesterreich, die Könige von Frankreich, Preussen, Spanien, von den Niederlanden und den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg.

Alsdann 25 andere Ritter: den Grafen von Chatham, den Marquis von Salisbury, den Grafen von Westmoreland, die Grafen von Carlisle und Spencer, den Marquis Camden, die Herzöge von Rutland, von Beaufort, von Montrose, von Newcastle, von Wellington, von Northumberland, die Grafen von Harwicke, von Pembroke, von Winchelsea, von Ponsdale, von Liverpool, Bathurst, und die Marquis von Hastings, von Anglesea, von Londonderry, von Rushingham, von Wellesley, von Heriford und von Strafford.

Ceremonienmeister dieses hohen Ordens ist Sir Thomas Lyngbitt.

Vermischte Nachrichten.

Eine der neuesten Nummern des Edinburgh Review be-

schäftigt sich mit sieben französischen und drei englischen Werken, zum Theil sehr gelehrten Ansehens, über — die Kochkunst. Die Kritik selbst geht sehr schulgerecht zu Werke; sie fängt von den alten Britten an, denen der Aberglaube verbot, Hasen, Hühner, Gänse, Fische u. s. w. zu essen, und bey denen also die Kochkunst keine große Fortschritte machen konnte. Die Sachsen und Dänen waren tüchtige Esser und Trinker, und König Wilhelm I. ein solcher Gutschmecker, daß sein Koch ein schlechtes Essen beynähe mit dem Leben bezahlt hätte. Die Küchenämter (Truchessen, Küchenmeister, Speckmeister, Oberköche) waren in der Lehnverfassung gar ansehnliche Ämter und oft mit geistlichen Herren besetzt, welche nicht selten aus der Küche zum Kanzleramte vorrückten. Die geistlichen Herren waren aber auch die ersten, welche die Sache wissenschaftlich betrieben. Der Cardinal Campeggio, welcher unter Heinrich VIII. nach England kam, schrieb eine Vergleichung der englischen, französischen und italienischen Küche. Die französische Kochart war in England lange Mode; erst unter Heinrich VIII. wurde das Kochbeaß, wie der Reviewer sagt, ein Ingrediens des englischen Nationalcharakters. Unter den angezeigten englischen Schriften (die französischen sind vornehmlich der bekannte Almanac des Gourmands, ein Dictionnaire de cuisine, die Gastronomie u. s. w.) scheint der Apicius redivivus, or the Cooks oracle, des Doktor Ritcheuer (London, 2te Ausg. 1818.) Aufmerksamkeit zu verdienen. Man hielt den Namen des Verfassers für falsch (von Kitchen, Küche), allein es fand sich, daß der Doktor Ritcheuer eine wirklich lebende Person und der Kochkunst mit solchem Eifer ergeben ist, daß er täglich mehrere Stunden in seinem Laboratorium zubringt und sein Buch mehr als einmal durchexperimentirt und durchgekostet hat. Er hat es mit dem Löffel in der einen, mit der Feder in der andern Hand geschrieben, und um ja Nichts halb zu thun, hat er in einem zweyten Werke: Replic precepts, Lond. 1820. 8., Rath und Heilmittel für diejenigen hinzugefügt, welche sich etwa durch zu eifrige Benutzung des ersten den Magen verdorben haben.

London. In der Einleitung zu einer neuen Parlamentsakte, wegen Belohnung derjenigen, welche dem Nordpol durch Schiffahrt oder sonst näher kommen, als bisher möglich war, oder versucht wurde, heißt es, daß kein Schiff bisher näher als 81 Grad Norderbreite und 113 Grad westlicher Länge gelangt ist. — Fünftausend Pf. St. Prämie erhält derjenige britische Unterthan, der den 130sten Grad der Länge von Greenwich im nördlichen Polarcirkel erreicht, 10,000 Pf. Sterl. für die Entdeckung der Nordwestpassage in's stille Meer. Für die Erreichung des 83ten Grads Norderbreite 1000 Pf. Sterl., eben so viel für jeden der Grade 84, 85, 86, 87, 88 und 89. —

Man sieht, daß die jetzt auch in England nicht ganz verabsäumte Sparsamkeit mit den Geldern des Staats sich

sogar auf die möglichen Prämien für wissenschaftliche Entdeckungen erstreckt, und daß die Minister vielleicht ziemlich sicher zu fern glauben müssen, daß Parry's letzte Expedition die Nordwestpassage entdecken werde, weil die ausgesetzene Prämie von 20,000 auf 10,000 Pf. Sterl. herabgesetzt worden.

Kopenhagen. Aus einem sogenannten Fonds ad usus publicos werden in Dänemark mehrere Gegenstände der Wissenschaften und Künste, wenn sie der Natur sind, daß sie ihren Urhebern nicht sogleich die Kosten vergelten, mit angemessenen Summen von der Regierung unterstützt. Junge talentvolle Männer, die mit ihren Studien oder in ihrer Kunst so weit hervorgerückt sind, daß sie auf Reisen im Auslande eine freiere oder höhere Bildung gewinnen können, erhalten aus diesem Fonds, wenn sie nicht selbst vermögend sind, Reisekosten. — Der König reicht auch öfters Wissenschaftsmännern und Künstlern, deren Lage mit ihren Verdiensten nicht übereinstimmt, jährliche Unterstützungen, so wie das Reglement für die Civilausgaben auch für „Verbreitung der Wissenschaften, der Künste und des Geschmacks“ eine Rubrik hat. —

Außer den königlichen Reisespendien, giebt es auch einige von Privaten errichtete, einige, welche die Universität verschenkt, einige, über die von der Akademie der schönen Künste, und andere, über welche von der chirurgischen Akademie disponiert wird. Ein Reisespéndium der gedachten Kunstakademie ist es, welchem Thorwaldsen seinen ersten Aufenthalt in Rom verdankt. Die von diesem weltberühmten dänischen Künstler im Jahre 1819 vorgenommene Reise, so wie sein Aufenthalt in Kopenhagen, wo er von der königl. Familie mit besonderer Auszeichnung empfangen, und, von seinen Landsleuten geliebt und verehrt, bis in den Sommer 1820 verweilte, geschah gleichfalls auf Kosten der Regierung, indem er das Lokal für mehrere ihm aufgetragene Kunstarbeiten, welche in dem neuen Schloß und der Frauenkirche angebracht werden sollen, in's Auge nahm, auch einige Basreliefs für die gedachte Kirche bereits während seines Aufenthaltes modellirte.

Die Gradmessung von Lauenburg bis Skagen (in Jütland), die nördlichste Spitze des zu Dänemark gebührenden festen Landes und des dänischen Reichs, welche Gradmessung, unter der Aufsicht und nach dem Plan des Professors der Astronomie, Schumacher, zur Bestimmung der Figur der Erde vorgenommen wurde, wird gleichfalls auf Kosten der dänischen Regierung ausgeführt. Diese in wissenschaftlicher Rücksicht höchst merkwürdige Unternehmung ist zugleich in Hinsicht derjenigen Streitigkeiten wichtig, zu welchen die verschiedenen Resultate der großen Gradmessung in Frankreich einer, und der englischen Messung unter dem Major Mudge anderer Seits, die Veranlassung gegeben. Viele kostbare Instrumente sind zu

diesem Zweck bei Reichenbach in München angekauft worden, und, ausschließlich abichtlich dieses Plans, ward von Professor Schumacher, gleichfalls auf Kosten der Regierung, im vorigen Jahre eine Reise nach München gemacht.

### Erhaltungs-Entdeckung von Wollen- und Pelzwaaren.

Nichts zerstört ärger als Mottenfraß in den Monturmagazinen die vorrätigen Tuchvorräthe oder wollenen Kleidungsstücke. Jetzt erst hatte das britische Artillerie-Feldkriegskommissariat zu Woolwich die aus Spanien zurückgehaltenen Magazinbasen an jenen Armeedürfnissen, ihre fernere Brauchbarkeit betreffend, untersuchen lassen. Das Resultat war, sehr natürlich, daß alles wollene Gut ganzlich von Motten durchfressen war, bis auf jene Tuchbekleidungen, die, nach englischer Fabrikweise, die Waterproof erhalten hatten, d. h. vor dem Durchdringen von atmosphärischer Feuchtigkeit gesichert worden waren. Sogar ergab die genaueste Untersuchung solcher Basen, worin Kleidungsstücke von Waterproofstuch und ohne solche Vorbereitung, zugleich gepackt worden waren, daß alles Waterproofstuch völlig mottenfrei war.

Diese Zubereitung des Waterproofs (zur Undurchdringlichkeit des Wassers) ist wohlfeil, leicht anzubringen und sichert das zubereitete Tuch für immer, weil die dadurch in der Oberfläche der Wolllhaare bewirkte chemische Abänderung durch die lange Dauer des Wollenzeugs nicht zerstört wird. Diese vortheilhafte Erfahrung im Großen wird die Waterproofszeuge viel allgemeiner machen. Alle bisherige Mittel wider den Mottenfraß stützen sich auf einen den Motten unangenehmen Geruch in der Nähe der Sachen, welche man schützen will, und da am Ende der den Motten widrige Geruch aufhört, so ist die Wirkung auf eine gewisse Zeit beschränkt. Die Alaunseife des Waterproofs verbindet sich dagegen dergestalt mit der Faser der Thierwolle, daß diese Einseifung, gerade so wie einige Farben, die Motte abbßt, kraft ihres sonstigen Nahrungsinhalts, die für sie vergifteten Thierhaare zu verschlingen.

Noch wichtiger wird diese ökonomische Entdeckung, wenn man solche auf Pelzwerk jeder Art anwendet, weil dieses dem Mottenfraß noch ärger als das Tuch ausgesetzt ist. Da die Alaunseife dem Thierhaar in wollenen Zeugen keinen Schaden irgend einer Art zufügt, so dürfte eine ähnliche Präparatur des Pelzwerks der Schönheit der Farben und dem Glanze der Thierhaare ebenfalls keinen Schaden zufügen und vielleicht sogar die Pelze wasserdicht machen können wie das Tuch.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Freitag, den 3. März 1822.

Konstantinopel, den 29ten December n. St.

Officielle Note der ottomanischen Pforte an Se. Excellenz, den englischen Botschafter, Lord Strangford, d. d. 2ten December 1821.

„Allen Ministern der hohen Pforte, so wie ich, in der Mitglieder des Divans, ist der Inhalt der Instructionen mitgetheilt worden, die der sehr ausgezeichnete, außerordentliche Botschafter des englischen Hofes bey der ottomanischen Pforte, Lord Strangford, Unser Freund, seinem Dragoman ertheilt hat, und die, vorher und zuletzt der hohen Pforte mitgetheilt, die Eröffnungen vollkommen befähigen, welche von dem sehr ausgezeichneten Botschafter von Oesterreich, Unserm Freunde, in der mit ihm statt gehaltenen Konferenz, in welcher eben die Fragen, die gegenwärtig zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe diskutiert werden, und auch auf einige andere Vorstellungen Bezug haben, erörtert wurden, gemacht worden sind; und da das Resultat dieser Konferenz auch den besagten Ministern und Mitgliedern des Kabinetts mitgetheilt wurde, so ist das Ganze zu ihrer Kenntniß gelangt.

Es bedarf nicht erst gesagt zu werden, daß es eben so wenig nothwendig ist, Beweise von der guten Meinung, welche die Pforte jederzeit von dem englischen Hofe, ihrem größten und geneigtesten Freunde, begehrt hat, von ihrem Zutrauen in denselben, und von der wahren und ungewundenen Freundschaft zu geben, die zwischen beiden erlauchten Höfen besteht, als es der förmlichen Erklärung bedarf, daß die Pforte gemeinsam mit den befreundeten Mächten nur die Fortdauer der allgemeinen Ruhe im Auge hat, daß sie nichts Anderes beabsichtigt, daß sie nie die verabscheuungswürdige That begeben wird, Verträge zu brechen, und zuerst einen Krieg zu beginnen, und daß ihr Bestreben und ihre gewissenhafte Sorgfalt, alle mit dem russischen Hofe eingegangenen Verträge genau und buchstäblich zu erfüllen, bekannt und erwiesen sind.

Alein, während es unerlässlich ist, daß Rußland seiner Seits, vor der Beachtung jeden andern Artikels, den die Auslieferung der Flüchtlinge betreffenden erfüllt, den ersten in Frage stehenden Punkt, der gar keiner Interpretation unterliegen kann, und in Betracht des Zustandes von Empörung schlechterdings keinen Aufschub leidet — hat es erklärt, daß es unter den gegenwärtigen Umständen, was auch der Grund seyn möge, die Flüchtlinge, deren Auslieferung die Pforte vertragsmäßig ver-

langt, und als wesentlich zur Wiederherstellung der Ruhe betrachtet, nicht herausgeben könne.

Was die griechische Nation, die eingebilddete Plane von Unabhängigkeit und von Bildung eines eigenen Vaterlandes begehrt, angeht, so hat sie zuerst in den beyden Fürstenthümern und dann an einigen andern Orten des ottomanischen Reichs mit offener Empörung begonnen. Da sie noch jetzt die Fahne des Aufruhrs schwingt und den Krieg in verschiedenen Provinzen fortsetzt, so schreitet die hohe Pforte, einzig in der Absicht, die gute Ordnung in ihren Staaten aufrecht zu halten und die öffentliche Ruhe wieder herzustellen, zur Bekräftigung der Rebellen, wie es die Dringlichkeit der Umstände, die Rechte der Souveränität und die innere Wohlfahrt des Reichs fordern. Unter den gegenwärtigen Umständen würde es große Nachtheile mit sich führen, wenn die ottomanischen Truppen aus der Moldau und Wallachey zurückgezogen, und neuerdings eigene Fürsten für dieselben ernannt und dahin gesandt werden sollten; denn bald würden diese Provinzen dann die Freystätte und der Zufluchtsort der Empörer und Häupter werden. Möge dem seyn wie ihm wolle, so scheint so viel gewiß, daß Rußlands Zweck bey der Aufstellung dieser anmaßlichen Vorbedingung ist: sich ein Gewicht in Europa zu verschaffen, indem es seinen Willen durchsetzt. Allein Thatsache, und klar wie der Tag, ist, daß eben diese Prätension für die Pforte vielem Nachtheile unterworfen ist, sowohl aus dem bürgerlichen und nationalen, als aus dem gesetzlichen und religiösen Standpunkte. Es ist dies vielleicht ein Gegenstand, der, wie man bereits aus den früheren Eröffnungen der Pforte hat ersehen können, eben die Ruhe, die man wieder herzustellen wünscht, von Neuem stören, und die Autorität und Gerechtsame der Pforte gefährden kann. Die hohe Pforte erklärt demnach unumwunden ihren Freunden, welche die allgemeine Ruhe wollen und ihre triftigen Gründe zur Verweigerung ihrer Einwilligung über diesen Punkt, wenigstens jetzt, wo Rußland, aus welcher Absicht dies auch seyn mag, anzeigt, es könne diese Flüchtlinge für den Augenblick nicht ausliefern, für gerecht erkennen, daß Alles, was die hohe Pforte, und zwar lediglich in der Absicht, den Frieden mit Rußland zu erhalten, und aus Rücksicht für die wohlwollenden Vorstellungen des englischen Hofes, thun kann, ist: ihre gerechten Ansprüche auf die Flüchtlinge zu vertagen.

Was jedoch die Nennung der beyden Fürstenthümer und die Ernennung neuer Fürsten anbelangt, so ist es, in Be-

tracht, daß sich die Griechen in der Absicht empört haben, Griechenland zu befreien, daß ihr Aufstand an verschiedenen Orten ausgebrochen ist, und sie sich noch im Zustand offenen Aufstands befinden, und daß die Empörung gerade in dem Herzen der Wallachen und Moldau zuerst ausgebrochen ist, für den Augenblick, das heißt, so lange der Aufstand der Griechen nicht entweder durch die Züchtigung oder die Unterwerfung der Rebellen und ihre Rückkehr zum Weg der Gnade gedämpft und die Pforte versichert ist, von ihnen nichts mehr zu fürchten zu haben, unmöglich, zwei aus ihrer Mitte zu Fürsten zu ernennen und ihnen die Verwaltung der beiden reichen fruchtbaren Provinzen, welche einen Theil der Erbstaaten Sr. Hoheit bilden, anzuvertrauen. Niemand kann zweifeln, daß der russische Hof dem allgemeinen Völker- und Staatsrechte zuwider handelt, wenn er auf einen Punkt besteht, der, wie dies so einleuchtend erscheint, mit der innern Staatseinrichtung der hohen Pforte unverträglich ist.

Man dürfte diese Angelegenheit auf die Weise ordnen können, daß die Pforte bis zum Aufhören der Empörung beide Provinzen durch eigene Beamten verwalte und nur durch so viele Truppen besetzt lasse, als nöthig sind, das Land gegen Raubgesindel zu schützen, ohne die geringste Verächtigung und Bedrückung der Rajah's; daß sie die innern Angelegenheiten der beiden Fürstenthümer wieder in die Hände der Griechen gebe, wie dies schon jetzt bey den Kaimakans der Fall ist, die auch Griechen sind, die gänzliche Räumung der Fürstenthümer jedoch, und die Ernennung von Fürsten, vor der Hand noch ausgesetzt bleibe.

Ein anderer Streitpunkt sind die Kirchen. Man wird, was sie betrifft, nach gedämpftem Aufstande, die Wiederherstellung und den Aufbau der vormals bestandenen, so sehr sie auch beschädigt seyn mögen, bewilligen, so weit es das Gesetz erlaubt.

Gegen die freie Ausübung der christlichen Religion, in der Art, wie sie vor dem statt fand, hat die Pforte zu keiner Zeit etwas geduldet.

Die Strafen endlich, welche die Pforte gegenwärtig verhängt, treffen nur diejenigen, die in offenbarem Aufstande die gebotene Amnestie von sich weisen, und es ist bekannt, daß Alle, die an der Empörung keinen Theil genommen haben, fortwährenden Schutzes genießen. Mit dem Aufstande werden auch die Strafen ihr Ziel finden. Jetzt, wie sonst, sucht man den Unschuldigen von dem Schuldigen sorgfältig zu unterscheiden, so daß man, obgleich man weiß, daß die Verführung allgemein ist, sich doch nur an den offenen Schein hält, und jenen, die die Fahne des Aufstands nicht erhoben haben, nichts in den Weg legt, sondern sie nach wie vor schützt und schirmt. Alles dieses ist allgemein bekannt, und Sr. Excellenz, dem Herrn Bot-

schafter, der Wahrheit dieser Angaben selbst geständig, somit überflüssig, sie hier zu wiederholen.

Man will sich gern dem Glauben hingeben, daß, gleichmäßig wie alle Freunde der hohen Pforte, welche vom Geiste der Mäßigung durchdrungen, ihre gerechten Klagen über die oben erwähnten Punkte, von denen sie erwiesen hat, daß sie sich sämmtlich auf das strenge Recht stützen und der Billigkeit und Wahrheit gemäß sind, für gegründet betrachten, ohne Anstand bekennen, daß dem so sey, auch der russische Hof seiner Seite auf Recht und Gerechtigkeit Rücksicht nehmen wird.

In der Hoffnung bittet die hohe Pforte den englischen Hof, dessen wohlwollende Gefinnungen gegen beide Partheien unzweifelhaft sind, nach den Eingebungen seiner aufrichtigen Freundschaft und dem, was Redens ist, seine guten Dienste zu verwenden, um die Anstände zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe schließlich Weise beizulegen.

Zu diesem Ende ist gegenwärtige Note entworfen und Sr. Excellenz, dem Herrn Botschafter, übergeben worden. (St. Petersburg. Zeit.)

Madrid, den 8ten Februar.

Zahlreiche Kavallerie- und Infanteriepatrouillen durchstreifen noch Tag und Nacht die hiesige Hauptstadt. Der Sitzungssaal der Cortes ist von einer starken Garde umringt. Auf dem Platze vor dem Palais des Königs sind Kanonen mit brennenden Lunte aufgestellt. Man hat noch einige Hoffnung, daß die nachdrücklichen Maßregeln des Generals Morillo die Ruhe erhalten werden; allein diese Hoffnung ist nicht sicher.

Es scheint gewiß, daß die königliche Familie übermorgen nach dem Luisklosse zu Aranjuez, sieben Stunden von hier, abreisen werde. Die Conspirationen und andere Mißvergnügte verbreiten sogar das Gerücht, daß sich der König nach Frankreich begeben dürfte. Die königliche Familie wird nicht zu Madrid seyn, wenn General Kiegg am 15ten dieses Monats hier seinen feyerlichen Triumpheinzug halten wird. Die Factionisten fahren fort, die Regimenter zum Aufstande verleiten zu wollen. Die ordentlichen Cortes, welche am 14ten dieses Monats zusammenkommen, werden bey dieser kritischen Lage der Dinge einen schweren Stand haben.

Neapel, den 14ten Februar.

Die sogenannten Gerber zu Palermo hatten sich in ihrer geheimen Gesellschaft auch den Namen: freye Europäer, beigelegt. Der Schlag sollte am 12ten dieses Monats losbrechen, und der Hauptpunkt ihres projectirten Angriffs war das Theater, wo wegen des königlichen Geburtstages ein großer Zusammenfluß von Volk und eine Versammlung der ersten Bedrden zu erwarten war. Allein ein Mitverschworner zeigte das Komplott dem Erzbischof, Kardinal Gravina, an.

Paris, den 18ten Februar.

An die Stelle des in die Pairskammer übergegangenen Deputirten des Seine-Departements Roy ist gestern der von der liberalen Partei in Vorschlag gebrachte Herr Gebaudan gewählt worden. Von 1045 Stimmen erhielt derselbe 533, und Herr Legrand-Devaux, der ministerielle Kandidat, nur 386. In beiden Pariser Wahlen hat also die Opposition gesiegt. Hieraus folgert die Gazette, der Vorwurf, daß die Minister sich ungebührlichen Einfluß auf die Wahlen zu verschaffen suchen, sey ohne Grund. Die Liberalen hätten dagegen es an Mitteln nicht fehlen lassen, ihren Kandidaten Stimmen zu werben. Ein liberales Blatt aber sieht die Wahl als die Antwort auf die Appellation an die öffentliche Meinung an; diese erkläre sich für die Seite, die als Verteidiger der Nationalfreiheit aufträte.

In der Sitzung am 16ten d. M. trug General Sebastiani darauf an, daß die Minister, wenn sie die Censur während der Vakanz wieder einführen, dieselbe doch bei Zusammenberufung der Wahlkollegien, oder bei Auflösung der Kammern wieder aufheben sollen, damit die Freiheit nicht beschränkt werde. Gelegentlich machte er einen derben Ausfall auf den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Hätte dieser die nöthige Geschäftserfahrung gehabt, so würde er entweder gar Nichts über die spanischen Angelegenheiten gesprochen, oder doch so bestimmte Auskünfte gegeben haben, damit Spanien von der Besorgniß befreit werde, man wolle ein neues Koblenz auf unserer Gränze (von spanischen Mißvergnügten) bilden. Die auswärtigen Angelegenheiten würden überhaupt vernachlässigt; man unterhandle nicht mit St. Domingo, hadre mit den Nordamerikanern, und lasse die Griechen im Stich. Der Minister Corbières rügte die Unschicklichkeit, dergleichen jährliche und gar nicht zur Sache gehörigen Verhältnisse mit Gewalt herbeizuziehen. Herr Courvoisier aber warf dem General vor, daß er und sein Freund nicht zu den Abgeordneten, um sie zu belehren, sondern zu ganz Frankreich, um es aufzuregen, spreche. Sebastiani aber behauptete, der Abgeordnete müsse auch zu dem gesammten Frankreich sprechen, um die öffentliche Meinung zu bilden und nationale Wahlen zu bewirken. Beide Vorschläge wurden verworfen. St. Aulaire und Constant trugen darauf an, daß die Minister bei der Berufung der Kammer von den Maßregeln, die sie während der Vakanz zur Wiederherstellung der Censur getroffen Rechenschaft ablegen sollen. Constant sprach mit großer Erbitterung: Der Siegelbewahrer habe von geheimer, ihm aber bekannter, Verschwörung drohend gesprochen. Wahrscheinlich spreche man nur von Verschwörung, um Besorgniß zu erregen, und einen Vorwand zu erhalten, willkürliche Gesetze zu geben und bald die Censur wieder einzuführen. Die Behauptung des Siegelbewahrers, die Charte lasse eine vorübergehende diktatorische Gewalt zu, widerspreche der Charte. Herr de Vo-

naud erwiederte, daß die Herren von der Linken Alles absichtlich mißdeuten. Wollte man die gegenwärtige Einrichtung erhalten, so sagen sie: ihr wollt das alte Regiment einführen, ungeachtet Jedermann die Unmöglichkeit einsehe, dies zu bewirken. St. Aulaire's Zusatz ward verworfen. — Zu dem 4ten Art. hatte die Kommission noch einen Zusatz gemacht, nach dem die von der Regierung verfügte Censur aufhöre, wenn sie nicht einen Monat nach Versammlung der Kammer durch ein Gesetz bestätigt werde. Auch bei Auflösung der Kammern soll sie eingestellt werden. Graf Thiers äusserte, an wichtiger Veranlassung zur Wiedereinführung der Censur würde es nicht fehlen. Die Mittel dazu sind schon vorbereitet, denn die große Kunst, „Verschwörung zu bilden“ ist unverloren; und man hat Mittel, die Redlichkeit des Monarchen irre zu führen, und Verleugung der Charte zu entschuldigen. Dann travestirte er die neuliche Aeußerung des Ministers Montmorency, wegen Widerruf seiner frühern Meinungen, fast nobellich. Er sey (als er emigrierte) noch jung, ohne Einsicht und Erfahrung gewesen; jetzt aber sey er eines Besseren belehrt. Da er bemerkt, daß Frankreich nach den Gräueln der Revolution mit Ruhm bedeckt, an Eroberungen, an Kunstleiß und Handel gewonnen, allen Talenten die Bahn der Ehre eröffnet habe, da habe er freudig den Grundsätzen der Revolution gehuldigt, die auch durch die Charte bestätigt worden. Der Artikel ward angenommen, aber nicht der Vorschlag des Herrn Corbières, daß die bloß den Handel betreffenden Blätter nicht dem Kaiser unterworfen wurden. Endlich wurde das ganze Gesetz mit 219 weißen Kugeln gegen 137 schwarze gutgeheißen. Einige zwanzig Mitglieder der Linken antworteten auf den Aufruf gar nicht. — Vor Kurzem hatte der Minister Villèle erklärt, der Katechismus von Orleans, welcher die Pflicht, den Zehnten zu entrichten, einschärft, sey nur aus Versehen gedruckt, und sobald man den Irrthum bemerkt, unterdrückt worden. Hiergegen macht der Abgeordnete Keratry von Finisterre in einem an Se. Excellenz gerichteten und den Zeitungen einverleibten Schreiben eine Liste von 13 durch 10 Bischöfe genehmigte Katechismen bekannt, welche seit der Restauration die Pflicht, den Zehnten zu bezahlen, als eine heilige einschärften; ferner von 7 Katechismen, die bis zum Jahre 1819 zum Theil in wiederholten Auflagen verordnen, die alten seigneurs der Kirchspiele anzuerkennen. Dergleichen wiederholte Uebertretungen der Charte könnten doch nicht als Druckfehler entschuldigt werden.

Das Journal de Paris, Organ des vorigen Ministeriums, hatte in einem Bericht über die Sitzung am 9ten, dem Siegelbewahrer die Worte in den Mund gelegt: „Ich kenne die Handlungen der Reuterer, ich weiß ihre Pläne, ich mache über ihre Schritte, ich werde ihre Ausschweifungen verhindern.“ Manuel fand hierin einen Beweis, daß die Gerichte nicht unabhängig zu Werke gehen dürften, sondern sich dem Minister fügen müßten. Dieser behauptete,

tete, gesagt zu haben: „die Meuterer sollen bestraft werden“, so stehe im *Moniteur*. Dies leugnet das *Journal de Paris* und beruft sich ebenfalls auf den *Moniteur*, aus dessen No. 41. es seine Angabe selbst geschöpft habe; des Ministers Erklärung, daß der Bericht des Journals ungenau und vielleicht durch ihm nicht unbekannte Gründe veranlaßt worden, sey also irrig. Schon in der Kammer rief man von der Rechten dem Minister zu, auf dergleichen Vorwürfe gar nicht zu antworten. Er erklärte auch, daß die Geschäfte und die Würde seines Amtes ihm nicht verlasteten, sich mit den Zeitungen in Fehde einzulassen. Das *Journal* wirft es auch dem Minister als unkonstitutionell vor, daß er neulich erklärte, er wolle die Willensmeinung Sr. Majestät über die Veränderung des Gesetzentwurfs einholen. Nur von einem verantwortlichen Ministerium dürfe in der Kammer die Rede seyn.

London, den 19ten Februar.

Der Direktor der Akademie der Künste, Sir Thomas Lawrence, hat Sr. Majestät, den König, in Lebensgröße gemalt, welches Prachtbild für Se. Heiligkeit, den Papst, bestimmt ist.

Dieser Tage giebt Madame Catalani zwei Konzerte zu Serfeld.

#### Wellingtons Schild.

Schon im Jahre 1814 beschloß die Kaufmannschaft zu London, dem Herzog von Wellington ein Siegesdenkmal, einen Schild, zu verehren. Dieser ist nun von den Herren Green, Ward und Komp. zu London, nach einem Zeitraum von beynabe 8 Jahren, vollendet und am 16ten d. M. dem Herzoge feyerlich zugestellt worden. Dieses kostbare Kunstwerk ist unstreitig das Einzige in seiner Art. Die ersten Sachverständigen sind dabei zu Rathe gezogen worden. Der Schild besteht aus Silber, reichlich verguldet, und enthält in Diameter 3 Fuß 8 Zoll. Alles strahlt auf demselben von Pracht und dem schimmernden Glanz. Unter den vielen allegorischen Figuren, die angebracht sind, bemerkt man eine Fama, welche den großen Feldherrn mit einem Lorbeerkranz zielt. Unter seinen Füßen liegen drei umgestürzte Figuren, welche die Gewalthätigkeit, die Verheerung und den Despotismus anzeigen, die durch seine Siege glücklich bekämpft worden. In der Mitte des Schildes erscheint der Herzog selbst zu Pferde, von den vornehmsten englischen Generalen umgeben. Alle diese Bildnisse sind sprechend ähnlich getroffen. Mehrere kostbare Kolonnen befinden sich am Rande des Schildes. Ueber einer der Kolonnen sieht man eine Viktoria mit einem brittischen Grenadier, einem Bergschotten und einem irischen leichten Infanteristen. An einer andern Kolonne

befanden sich drei Personen von den Nationen, deren Truppen der Herzog kommandirte, nämlich ein Portugiese, ein Seapoy und ein Guerilla-Soldat. Unter den Siegen des Herzogs von Wellington, die vorge stellt worden, sind: 1) der Sieg bey Assaye in Indien am 23ten September 1803. Die brittische Kavallerie und Infanterie ließ an diesem Tage die Artillerie, welche von Ochsen gezogen wurde, und zu langsam vorrückte, zurück, und drang mit Säbel und Bayonnet auf die Maratten ein, wodurch der Sieg des Tages entschieden ward. 2) Schlacht von Bimaira am 21ten August 1808. Dieser Sieg führte zur Befreyung von Bissabon. 3) Der Uebergang über den Douro am 12ten May 1809. Die Stadt Oporto ist dabei vorge stellt, welche Wellington als ihren Befreyer empfängt. Die Franzosen sieht man auf der Flucht. 4) Sieg bey Torresvedras am 6ten März 1811. Die Allirten rückten aus ihren Linien vor und brachten den Feind zur Flucht. 5) Badajoz am 6ten April 1812 mit Sturm genommen. 6) Schlacht von Vitoria am 21ten Juny 1813, in welcher Joseph Bonaparte geschlagen wurde. 7) Schlacht bey den Pyreniden im Jahr 1813. Ein Officier pflanzt die brittische Fahne auf den Berggipfen auf. Die Stadt Bordeaux begrüßt die brittische Armee und läßt die alte französische Flagge wieder wehen. 8) Einzug Wellingtons in Toulouse am 12ten April 1814, wo ihn die Einwohner als ihren Befreyer begrüßen. 9) Wellington im Jahre 1814 zum Herzog erhoben. Er kniet mit dem Marschallstab in der Hand vor dem Prinz-Regenten, um die herzogliche Krone zu empfangen. Da die Verrfertigung des obengedachten Schildes von der Kaufmannschaft zu London zur Zeit des Friedens von 1814 beschlossen wurde, so ist der Sieg bey Waterloo am 19ten July 1815 auf dem Schilde nicht angebracht, bleibt aber jedem Britten bis auf die späteste Nachkommenschaft unvergesslich.

#### K o u r s.

Riga, den 20ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 79½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80½ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 71 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 79 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Brannschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 54. Sonnabend, den 4. März 1822.

Mitau, den 2ten März.

In der gestrigen 57ten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, wurde derselben die Schrift des Herrn J. H. Ziga in Riga, Mitgliedes der Gesellschaft, unter dem Titel: Neues und bewährtes Schuttmittel vor Feuergefahr (Riga 1822. 102 S. 8.), wovon der Herr Verfasser ein Exemplar eingesendet hatte, vorgelegt. — Herr August Odekov, Herausgeber der neuen St. Petersburgischen Zeitschrift, hatte der Gesellschaft ein Exemplar seines Journals zum Geschenke gemacht. Nachdem hiernächst die Namen derjenigen, die zu Mitgliedern der Gesellschaft vorgeschlagen worden, bekannt gemacht waren, las der Sekretär zwei Kanzenen des italienischen Dichters Vinzenzo Filicaja, welche vom Herrn Dr. Niemišneider in Kabilen, sehr glücklich aus der Ursprache ins Deutsche waren übertragen worden, vor. Der Sekretär leitete dazu durch einen, von ihm geschriebenen, „historisch-kritischen Abriß über Filicaja's Leben, Wirken und Verdienste,“ ein. Unter die Verdienste dieses Dichters ist besonders das zu rechnen, daß er sich von dem falschen Schimmer eines Marino, an dem seine Zeit so großen Gefallen fand, völlig frey erhalten hat. Filicaja ist stets kräftig, oft sogar auf Kosten der Form, und trägt das Gepräge eines Psalmisten. Die Kanzenen selbst sind aus der interessanten historischen Zeit des Jahres 1683, welches eigentlich der Wendepunkt war, in dem der Sieg des Christenthums über den Mohammedanismus sich entschied; denn in diesem Jahre wurde Wien von den Türken befreit. Auf diese Befreyung beziehen sich nun die erwähnten Kanzenen, welche, als sie erschienen, großes Aufsehen erregten, und denen der Verfasser die schmeichelhaftesten Schreiben des Kaisers Leopold, des Königs Johann Sobiesky von Polen u. s. w. verdankte. — Hierauf trug der Herr Oberlehrer Braunschweig einen mythologischen Aufsatz, unter dem Titel: „Janus“ vor, in dem er zu beweisen suchte, daß alle die acht römischen Göttheiten, deren Verehrung durch das Collegium Pontificum sanktionirt war, ein großes kirchliches System gebildet haben, das um so geschlossenere Form mußte, als es in dem Janus eine bestimmte Basis hatte. Der Verfasser wies ferner den Ursprung dieses Systems in der Kolonie des Evander nach, und, sich stützend auf die Geschlechterregister der ältesten römischen Patricierfamilien, so wie auf die Priesterordnungen, zeigte er, wie die römische Verfassung aus dem Geiste einer orientalischen Priesterkaste hervorging, die, unter europäischem Himmel, allmählig

die alten Fesseln lösend, zur freyen Bildung überschritt. — Hierauf schloß der Sekretär die heutige Sitzung, indem er der Gesellschaft seine Uebersetzung von der Schrift des Neuplatonikers Plotinus: *περί τῆς καλῆς* (über das Schöne), vorlas. Nachdem der Uebersetzer in einer Einleitung einen Abriß über Plotins Leben gegeben hatte, ging er zu einer kurzen kritischen Betrachtung der neuplatonischen Philosophie über, und bemerkte, daß diese Schrift wohl die erste und einzige, aus dem Alterthume sey, in der die Schönheit zum Gegenstande einer besondern Abhandlung genommen ist, während wir jetzt an Schriften dieser Art, ohne daß dadurch gerade die widerstrebenden Meinungen vereinigt oder aufgehellt worden wären, keinen Mangel hätten. Wir haben übrigens noch 54 von Plotins Schriften, welche in 6 Enneaden, jede von 9 Büchern, wie der Name zeigt, vertheilt sind. Die Schrift „über das Schöne“ ist die sechste der ersten Enneade, und Plotin spricht, in den drei ersten Kapiteln dieser seiner Abhandlung, über das äußerlich Schöne, in den folgenden über das innerlich und geistig Schöne, im Gegensatz des sinnlich Schönen. Die Schrift enthält, obwohl es ihr an streng logischer Ordnung fehlt, manche hohe, herrliche Gedanken, die oft von spätern Philosophen benutzt worden sind, ohne daß sie die Quelle angezeigt hätten, aus der sie schöpften.

St. Petersburg, den 24ten Februar.

Am 18ten Februar geruheten Ihre Majestäten, der Herr und Kaiser, die Frauen und Kaiserinnen, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, nach christlicher Pflicht, in der kleinen Kirche des Winterpalaïs, das heilige Abendmahl zu empfangen.

Madrid, den 8ten Februar.

In der Sitzung der Cortes am 5ten dieses Monats, in welcher über die Gräuelszenen, die gegen den Grafen von Torreno und den Deputirten Martinez de la Rosa statt fanden, gesprochen wurde, sagte General Quiroja: Gestern sind unfröhtig die Skandalösesten Szenen vorgefallen. Hatten sie aber nicht schon am 2ten und 3ten angefangen? Man rief: Es lebe die Konstitution! Es lebe die Pressefreiheit! Es lebe Riego! Aber rief man nicht auch: Es lebe der uneingeschränkte König! Weg mit der Konstitution! Nieder mit Riego! Nie-



der mit Quiroja! — Die Regierung allein ist strafbar. Was hatte man gethan, um den Frevelthaten vorzubeugen? Ich schädte den Grafen von Torreno. Als ich von dem Aufstande benachrichtigt ward, verließ ich meine Wohnung mit dem Entschluß, an seiner Seite zu sterben, wenn es nöthig seyn sollte. Als Deputy ritter und als Quiroja verlange ich, daß die Gesetze kräftiger in Ausführung gebracht werden.

Herr Martinez de la Rosa erklärte mit vöblig-matthäischer Ruhe: er sey, da er Wache vor seinem Hause gehabt, am 4ten dieses Monats gar nicht besorgt gewesen, und habe in seinem Bette gelassen erwartet, ob man ihn zum Schaffot führen werde.

Der Graf von Torreno: Es ist wahr, daß am 4ten mehrere meiner Leute mißhandelt und verwundet worden. Diejenigen, welche diese Frevelthat begangen, sind unfreiwillig dieselben, welche vormals das tragische Ende von Portier veranlaßt, und die mich selbst in fremden Ländern verfolgt haben. Die Cortes haben aber über wichtigere Sachen zu berathschlagen. Dieser Vorfall eignet sich bloß für die Polizen und andre Behörden. Uebrigens werde ich mich künftig nicht unbewaffnet den Dolchen der Mörder entgegenstellen. Greift man meine Wohnung an, so soll man selbige nicht anders als wie eine Festung mit Sturm nehmen können.

Die Cortes haben sich darauf mit den Debatten über das Preßgesetz beschäftigt.

Aus einem Schreiben aus Madrid,  
vom 8ten Februar.

Bei den tumultuarischen Scenen am 4ten dieses Monats bemerkte man unter dem Pöbel Leute, die mit Hämern bewaffnet und mit Stricken versehen waren, um den Grafen Torreno zu erschlagen, und dann durch die Straßen zu schleifen. General Morillo, Gouverneur von Madrid, trieb endlich mit dem Säbel in der Hand an der Spitze von Kavallerie die Meuterer auseinander. Die Rasenden brachen das Pflaster auf und warfen Steine auf ihn, mit dem wilden Geschrey: „Nieder mit dem Könige! Nieder mit Allen, die ihn vertheidigen!“ Der Graf von Torreno, welcher aus einer Hintertür seiner Wohnung entkommen war, flüchtete sich nach dem Pallaste der Cortes, wo er die Nacht zubrachte.

Der politische Chef von Madrid hat in einer Proclamation alles Aufruhrgeschrey in den Straßen und alle Volksgruppierungen bey dem Pallast der Cortes streng verboten.

Am 3ten dieses Monats hat der Generalkommandant in Andalusien, Marquis von Campa-Verde, seinen Einzug zu Sevilla gehalten.

Am 27ten Januar sind zu Zamora schändliche Gräueltaten vorgefallen, an welchen besonders viele Weiber

Theil nahmen. Das Regiment, welches zu Zamora in Besatzung liegt, sang die ruchlofen Lieder gegen eine erhabene Person. Mehrere Menschen wurden bey den Unruhen verwundet. Zu Pampelona wurden Unruhen selbst von den Militärs angelist.

Valencia, den 2ten Februar.

Vorgestern traf General Riego hier ein und ward im Triumph empfangen. Die Garnison und die Stadtmiliz standen unter den Waffen. Dieser General, der zu kühnen und großen Unternehmungen bestimmt zu seyn scheint, hielt hier seinen glänzenden Einzug unter dem Donner der Kanonen und dem Lärmen aller Glocken. Gekrönt mußte er die hiesigen Truppen und ermahnte sie in einer enthusiastischen Rede für die Sache der Freiheit. Heute erhielt er eine Stafette, wie es heißt, mit der Nachricht, daß zu Madrid, wohin er sich begeben will, ein Komplott gegen ihn geschmiedet sey. Er wird sich demnach hier einige Tage aufhalten.

Von der spanischen Gränze,  
vom 10ten Februar.

Zu Burgos waren am 6ten dieses Monats, wie spanische Zeitungen anführen, viele Zettel folgenden Inhalts angeschlagen:

„Brave Castilianer! Edle Vertheidiger der öffentlichen Freiheit! Wir haben die Nachricht erhalten, daß der König Willens ist, Madrid zu verlassen. Es braucht euch nicht gesagt zu werden, daß man unter solchen Umständen die genaueste Aufmerksamkeit auf alle Reisende, die aus jener Hauptstadt kommen, richten, und diejenigen, die verdächtig scheinen, zu verhaften hat.“ Den Urheber dieses Anschlags wird jetzt eifrig nachgespürt.

Aus dem Haag, vom 23ten Februar.

Dieser Tage ist in hiesiger Gegend ein schrecklicher Mord an 5 Menschen begangen worden; die Thäter wurden dadurch entdeckt, daß ein Hund, der ein kleines Kind, welches sich aus dem Staube gemacht, nicht verlassen wollte, die Abfemichte auf offenem Wege anfiel und verfolgte.

Paris, den 18ten Februar.

In der Zeitung von Arras steht folgende Bekanntmachung: „Mehrere Kapitane der Garnison zu Arras, von 30 bis 34 Jahren, vortheilhaftem Aeußern, sorgfamer Bildung und aus anständigen Familien, wünschen junge Mädchen von 20 bis 25 Jahren zu Gattinnen. Sie müssen gleichfalls ein vortheilhaftes Aeußere haben, gut erzogen seyn, und etwa 1500 bis 3000 Franken Renten mitbringen. Die Adressen werden in frankirten Briefen erbeten. Man kann auf volle Discretion rechnen.“

Herr Saint Martin vom Institut hat den Thierkreis von Dendera untersucht, und giebt ihm ein Alter von 2300 bis 2700 Jahren.

München, den 21sten Februar.

Bei den Beratungen über den Druck der Verhandlungen der Stände erklärte Häcker: Wir sind hier versammelt ohne alle Verantwortlichkeit von Außen; desto strenger aber ist unsere Pflicht, öffentlich Rechenschaft zu geben. Ohne Offenlichkeit der Beratungen würden wir stummen Personen gleichen. Beratungen in geschlossenen Zimmern gehöhen vor der Regierung, deren Entschlüsse Vorschriften werden. Eine Volksversammlung aber spricht für das Volk. Von Hornthal erinnerte an den schon früher gemachten Antrag wegen Abschaffung der Sporteln. Die Eucht zu sportuliren, erklärte er, steigt bei den Beamten noch immer höher, und man muß es als einen der größten Unglücksfälle ansehen, wenn Jemand dergleichen Gerichtspersonen in die Hände fällt. Statt der Sportelanteile will er stehende Besoldungen eingeführt wissen. — Stephens Antrag wegen der Stiftungen geht besonders darauf hinaus, daß über die vormalige Centralverwaltung des gesammten National-Stiftungsvermögens genaue Rechnung abgelegt werde. Von den einzelnen Orten her erhoben sich so viele laute Beschwerden gegen die Centralverwaltung, daß sie wieder aufgehoben wurde. — Wie Grenßner von Arein berechnet, betragen die durch die Ständerversammlung 1819 bewirkten Erleichterungen: 1) durch Verminderung der bisherigen Abgaben, in 6 Jahren 5,665,278 Gulden. 2) Verminderung der Ausgaben: bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 50,000 Gulden, des Innern 100,000 Gulden, der Finanzen 25,000 Gulden, der Armee 326,000 Gulden, bei der Kessdarmerie 126,000 Gulden, dem Straßen- und Wasserbaue 100,000 Gulden, den Landbauten 175,000 Gulden. Zusammen 902,000 Gulden; folglich in 6 Jahren 5,312,000 Gulden. 3) Nachweisung zu hoch angesehter Angabeposten: 85,000 Gulden; folglich in 6 Jahren 510,000 Gulden. 4) Nachweisung zu geringer Einnahmeposten 492,000 Gulden; folglich in 6 Jahren 2,952,000 Gulden. 5) Verweigerung von neuen Abgaben, Erbbühnen 270,000 Gulden; folglich in 6 Jahren 1,620,000 Gulden. In ganzer Zusammensetzung 16,759,278 Gulden. Außerdem erspart die Verdächtigungsabgabe, die nach 3 Jahren aufhört, nach dem ersten Plane aber noch 27 Jahre fortgedauert hätte, in 24 Jahren abermals 26,400,000 Gulden. — Wehr hatte in einer Verteidigungsschrift das Wort fallen lassen, „daß der Adel dem Bürgerstand den Fuß in den Nacken setze.“ Von Weinhold sprach zwar zu Wehrs Vortheil, und bemerkte, wie trübsend es sey, wenn ein unbescholtener Staatsdiener, seines schönsten Lebensglücks, seines Wirkungskreises entsezt, und in den Jahren der besten Lebenskraft in das große Institut der Staatsinvaliden geschleudert werde; wie denn auch die Staatskasse durch unnüßige Quiescenz leide. Allein auf jene Aeußerung erklärte er: Der Adel in Bayern ist allein der unglückliche Stand, dem

man den Fuß in den Nacken setzt. Wer selbst mehr in Bayern als der Adel, der fast alle seine Vorzüge und Freizeiten, die er durch Jahrhunderte und selbst mit schwerem Gelde erworben, verlor und zum Opfer brachte, ohne sich nur dagegen zu beschweren; der Adel, statt voriger geringerer Rittersteuer, ist nun, wie jeder Andere, mit der gemelten Grundsteuer belastet; er ist höher belegt als jeder Bauer, der selbst oder mit seinen Kindern den Feldbau bestellen kann, dagegen der Edelmann, der zur Zeit noch den Pflug nicht selbst führen kann, von seinem Pächter oder Verwalter auf allen Seiten verkürzt wird; er ist über dieses mit enormen Dominikalfteuern so sehr belastet und übernommen, daß er alljährlich einen Theil davon als uneinbringlich in Rest schreiben muß. Der Adel hat die vorhin genossene Ungeldsfreiheit verloren, die streitige Gerichtsbarkeit, mit vielen Kosten arrondirte Ortsgerichtsbarkeit, ist mit einem Federstriche eingezogen worden, nicht einmal die versicherte Entschädigung einer Auslage ist vergütet worden. Der Adel hat Hoffnung und Aussichten zur Versorgung seiner Kinder verloren; fast alle Herren- und Damenliste sind eingezogen, worin der Adel Ansprüche auf Fürstenthum und Krummslab hatte.

Vom Mann, vom 23sten Februar.

In einem Schreiben aus Wien heißt es: Selbst im Fall die Bemühungen Oesterreichs und Großbritanniens, den Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, nicht mit dem erwünschten Erfolg begleitet wären, sind jene beiden Mächte übereinkommen, strenge Neutralität zu beobachten. Oesterreich wird sich alsdann darauf beschränken, an den östlichen Gränzen seiner Erbstaaten einen starken Truppenkorp aufzustellen, und England bloß, außer der Verstärkung seiner Besatzungen auf den ionischen Inseln, eine Beobachtungsflotte nach den östlichen Theilen des mittelländischen Meeres auszusenden. Beide Mächte werden aber zugleich darauf bedacht seyn, gerüst zu bleiben und eine solche Stellung einzunehmen, daß sie bei dem künftigen Frieden ein Wort mitzureden im Stande seyn werden. Nicht an die deutschen Regierungen, wie durch Verwechselung in öffentlichen Blättern berichtet worden, sondern an die auswärtigen Mächte überhaupt, soll vom kaiserlichen Hofe eine Note erlassen worden seyn, worin denselben die Ergreifung eines gleichen Systems der Neutralität für den Fall eines Kriegs an's Herz gelegt wird. (Berl. Zeit.)

Durch Nürnberg reiste neulich ein angeblich vornehmer Grieche, Emanuel Papas, dessen Entzweck Ankauf von Waffen zu seyn scheint. (Auch in Amsterdam sollen mehrere tausend Gewehre für griechische Rechnung, das Stück etwa zu 7 Thaler, aufgelaufen und nach Marseille gesandt werden.)

Nach Briefen aus Bamberg fährt der Fürst von Hohenzollern mit seinen Heilversuchen fort, und noch immer opfern Viele einen Theil ihres Vermögens und den Rest

ihrer Gesundheit auf der Reise hin, ohne die mindeste Hülfe zu erlangen.

Hildburg hausen, den 20ten Februar.

Nach amtlichen Mittheilungen war der angeblich auf der Forstakademie zu Dreßigacker bey Weiningen entdeckte geheime Bund Nichts, als eine von den Erfindungen, die in unsern Zeiten wie die Pilze emporsprossen und eben so zu achten sind. Ein gesellschaftlicher Verein, der einen guten Zweck haben mochte, wurde von der Polizeidirektion verboten, weil dergleichen leicht zu Parteyen und Streitigkeiten Anlaß giebt.

Stockholm, den 19ten Februar.

Als etwas Seltenes bemerkt man, daß im Februar ein Schiff aus Gothenburg hier angelangt ist. Bey der ungewöhnlich milden Witterung hat die Schifffahrt hier bereits angefangen, und mehrere Schiffe machen sich zum Absegeln nach fremden Weltgegenden bereit.

Eine Deputation der hiesigen Schneider, Schuster, Hutmacher &c. hat den König ersucht, sie vor den Angriffen der öffentlichen Blätter zu schützen, und ihnen ihre Privilegien zu erhalten.

London, den 22ten Januar.

Es heißt, daß der König sich entschlossen habe, den Hosenband-Orden Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, zu verleihen, und daß Sir Thomas Tyrwhitt, Ceremonienmeister bey dem Hause der Lords, diesen Orden überbringen würde.

Unterrichtete Leute wollen wissen, daß mit dem Königl. Dänischen Hofe Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, um die Allianz zwischen Dänemark und England mehr zu befestigen.

Das Gerücht, als wenn unser Hof mit Dänemark eine engere Verbindung anzuknüpfen gedenkt, giebt, nach unsern Blättern, zu allerlei Vermuthungen die Veranlassung. So wollen z. B. Einige daraus folgern, daß eine Vermählung damit beabsichtigt würde.

Herr Canning, den alle öffentlichen Blätter als an der Gicht leidend gemeldet hatten, ging am Mittewochen im Wesende der Stadt mit einem Freunde spazieren, und man konnte keine Spuren einer künftigen Krankheit an ihm bemerken. Das Gerücht, daß dieser Staatsmann nach Ostindien gehen und den Posten übernehmen wird, welchen der Marquis von Hastings bisher bekleidet, erneuert sich wieder. Nach andern Gerüchten nennt man auch Viscount Melville und Graf Lauderdale als Kandidaten zu dieser Stelle. Die Resignation des Marquis soll sich schon seit 10 Monaten hier in England befinden; besonders um die Erziehung seiner Kinder zu befördern, wünscht der Marquis Ostindien zu verlassen.

Der Bey von Tripolis hat seinen Schwager Eidy Hassuna D'Ghies zu seinem Gesandten am hiesigen Hofe ernannt.

Dieser ist ein sehr ausgezeichnete und unterrichteter Mann, indem er beynabe alle europäischen Höfe besucht hat und mit den europäischen Sitten bekannt ist. Er war erst kürzlich hier in England angekommen, als er von seinem Souverän zu dem ehrenvollen Posten berufen wurde. Bey der letzten Cour hat er dem Könige sein Creditiv, so wie einen eigenhändigen Brief des Bey's, übergeben, worin Letzterer Sr. Majestät zu der statt gefundenen Anordnung Glück wünschte. Der Gesandte ist ein Sohn des Premierministers vom Bey.

Die vorzüglichsten Bankiers und Kaufleute der Stadt, so wie andere Inhaber der 5 Procent Navy-Stocks, waren durch ein Umlaufschreiben vom Grafen Liverpool und dem Herrn Bunsittart eingeladen worden, heute Mittag in dem Bureau der Schatzkammer zu erscheinen, um die Vorschläge der Regierung, zur Abbezahlung oder Umtauschung der obigen Staatspapiere, welche bisher 5 Procent Zinsen trugen, anzuhören. Nach einer kurzen Anrede, welche Graf Liverpool an die Versammlung hielt, machte derselbe folgenden Plan bekannt: „Es soll ein neuer Stock oder Staatspapier freit werden, der jährliche Zinssatz von 4 Procent trägt. Die Zinsen davon sind in jedem Jahre am 5ten Januar und am 5ten July zahlbar, und das Kapital soll nicht eher als am 5ten Januar 1829 abbezahlt werden.“

Viele Stockjobbers, sagen hiesige Blätter, werden bey dem neuen Finanzplane der Regierung wohl einkommen. Nachdem der Plan an der Stockbörse bekannt war, stiegen die 5 Procent Navy einen Augenblick auf 105 Procent, nachher variirten sie 103½, 104 bis 104.

Das Mißverständnis zwischen dem schwedischen Konsul und dem Kaiser von Marokko soll daher rühren, daß der Uebersetzer eines Briefes vom Konsul ein Versehen gemacht und einen Satz nicht richtig in's Arabische übersetzt zu haben scheint; er büßt für seinen Fehler im Gefängnis und die schwedische Fahne weht fortwährend vom Konsulatshause zu Tanger, indem der Kaiser gegen Schweden nicht feindlich gesinnt ist. So sagen Briefe vom 6ten d. M. aus Gibraltar.

New-York, den 20ten Januar.

Unter den zu Havannah im vorigen Jahre eingelaufenen 1322 Schiffen befanden sich 385 spanische, 655 amerikanische, 128 englische, 72 französische, 25 holländische, 15 Bremer, 13 dänische, 9 Hamburger, 6 portugiesische, 5 schwedische, 4 sardinische, 1 preussisches, 1 bannoversches, 3 genommene Kaper und 96 Kriegsschiffe. Im Jahre 1820 waren 1368 Schiffe eingelaufen.

Aus Port-au-Prince auf Haiti wird unterm 29ten December gemeldet, daß der Präsident Boyer die Ausfuhr von Gold und Silber bey schwerer Strafe verboten habe.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Montag, den 6. Februar 1822.

Aranjuez, den 6ten Februar.

Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden. Der Kommandant der hiesigen Invaliden hatte den berühmten Mingo, Chef einer bewaffneten Bande, welche um die Hauptstadt ihr Wesen treibt, einladen lassen, in der Nacht auf den 6ten dieses mit seinen Truppen in Aranjuez einzurücken. Man wollte den Generalmarsch schlagen, die hiesigen wenigen königlichen Truppen, wenn sie auf den Plätzen versammelt wären, ermorden, die Wohnungen der reichsten Kaufleute plündern, ihre Häuser in Brand stecken, überall Waffen vertheilen und sich dann nach Madrid auf den Marsch begeben, wo eine ähnliche Verschwörung ausbrechen sollte.

Madrid, den 1ten Februar.

Die Kommission über die Vorgänge am 4ten und 5ten dieses Monats verlas ihren Bericht. Sie schreibt darin diese Unordnungen den vielen Müßiggängern aus den Provinzen zu, die sich hier zu wahren Agenten der Freiheitsfeinde ausbildeten, und schlägt vor (wovon 1 und 3 durch den gegenwärtigen, 2 durch den ordentlichen Kongreß zu berathen wäre): 1) Sr. Majestät das peinliche Gesetzbuch zur Sanktion vorzulegen; 2) eine mit der Verfassung vereinbare Polizei in allen Hauptstädten, vor allem in Madrid, einzuführen; 3) die von der Regierung vorgeschlagene Ernennung zweier Landeshauptleute für Madrid zu genehmigen. — Darüber wird morgen verhandelt. Die Kommission über die überseeischen Angelegenheiten hat ihr erstes Gutachten dahin geändert, daß den zu ernennenden Kommissarien freistehen solle, Vorschläge wider die Freiheit der Personen und des Eigenthums von amerikanischen und europäischen Spaniern, die dem Mutterlande treu bleibend, Amerika verlassen wollten, zurück zu weisen. Die Herren Torreno, Mostoso und Espiga schlagen vor: 1) daß der Traktat von Cordova zwischen O'Donoghue und Iturbide für nichtig erklärt werde; 2) daß die Regierung durch ein Manifest an die auswärtigen Mächte erklären möge, daß Spanien seinen Ansprüchen auf die amerikanischen Provinzen nicht entsagt habe; 3) daß die Regierung Maßregeln zum Schutze der treugebliebenen Provinzen nehmen möge; 4) daß keine Abgeordnete von Provinzen, die sich für unabhängig erklärt, im Kongreß zugelassen würden. — Auch über diese wichtigen Gegenstände wird morgen diskutiert.

Von den drei Gesetzentwürfen der Regierung bleibt

nur der wider die Klubs zur Diskussion übrig, der wohl den nächsten Cortes wird anbelohnen müssen.

Der General Riego ist angekommen, aber — infognito und während der Nacht, weil die Freunde einer Revolution seinen Einzug zu benutzen wünschen, um Unruhen anzuknüpfen. Man zweifelt, daß er früher öffentlich erscheinen werde, als bis die ordentlichen Cortes ihre vorbereitenden Sitzungen eröffnen, welches am 15ten dieses Monats geschehen wird.

Der Universal erzählt den Angriff, welchem Torreno und Martinez de la Rosa bei ihrer Rückkehr aus den Cortes ausgesetzt waren, und sagt unter Anderem: „Laßt uns nun sehen was die Ursache zu dieser Wuth ist und was die Männer gethan haben, die einst als die Lieblinge des Volks und als die festesten Säulen der Freiheit betrachtet wurden, und die jetzt von gewissen Personen zur Zielscheibe ihres Spottes, ihrer Schimpfworte und selbst ihrer Drohungen gemacht werden. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie die Freiheit lieben, daß sie sich bemühen, die Ausartung derselben in Anarchie zu verhüten, daß sie in die Ränke und Kniffe unserer Feinde eindringen, daß sie deren Pläne vereiteln und daß sie entschlossen sind, lieber zu sterben, als das Gelingen solcher schändlichen Absichten zuzugeben.“

Die königliche Familie begiebt sich nunmehr nicht nach Aranjuez, wo seit dem 6ten dieses Monats eine Verschwörung entdeckt worden. Der Gouverneur der Invaliden steht an der Spitze derselben und ist dadurch stark kompromittirt, daß er einem vermeinten Vertrauten, der aber Agent der Regierung war, einen Brief für den samstigen General der Glaubensarmee, Mingo, einhändigte, in welchem demselben von der Lage der Dinge, daß die Invaliden und andere Personen gewonnen wären, Nachricht erteilt und derselbe aufgefordert ward, hülfreiche Hand zu leisten, indem er sich in der Nacht vom 6ten auf den 7ten zu Aranjuez mit seiner Truppe einfände. Sobald dem Kefe politico dieser Brief eingehändigt war, fielen mehrere Verhaftungen in Madrid vor; verschiedene Personen haben die Flucht ergriffen. Auch der Gouverneur der Invaliden zu Aranjuez, so wie mehrere Beamte des Marßallamtes und der königlichen Gärten, sind verhaftet worden.

Der Marquis Castel-Dorins ist zum Kommando in Katalonien ernannt, und seine Stelle als Kommandant des 2ten Garderegiments dem Marquis Castelar erteilt worden. Einige sagen, Castel-Dorins, ein Grand, der

aber eine sogenannte Mißheirat geschlossen hat, sey in Ungnade entlassen worden, weil Gardisten unter dem Fenster des Königs ihr tragala angeklammert und er auf Befehl Sr. Majestät, dem Unfug zu steuern, sich mit der Insubordination der Soldaten, bey denen er doch Einfluß haben soll, entschuldigt habe.

Ein Schiff mit einer reichen Ladung aus Puerto Rico ist dieser Tage, drey Meilen von Cadix, durch einen Korkfaren genommen worden, worüber die Handelskammer dem Befehlshaber der Marine ihre Beschwerden wiederholt hat. Dieser antwortete: „ich bin nicht weniger als Sie über diese Vorgänge empört. Ausser dem unerseßlichen Schaden, welchen die Kaper unserm Handel zufügen, bringen sie einen üblen Schein auf den Staat selbst, man nimmt unsere Ohnmacht, ihnen zu widerstehen, wahr. Ich habe gestern mit Ihrer Vorstellung ein dringendes Memorial an Se. Majestät abgesandt u. s. w.“

Lissabon, den 1sten Februar.

Da die Kälte vergangene Tage so ungewohnt streng war, daß man in einigen Quartieren Leute ohne Obdach, bey Tagesanbruch erfroren in der Straße fand, so trug Don Pereira do Carmo darauf an, die Regierung aufzufordern, wirksame Maßregeln zu nehmen, um solche traurige Schauspiele zu vermeiden.

Paris, den 20sten Februar.

Vorgestern überreichte eine Deputation Sr. Majestät das von der zweyten Kammer angenommene Zeitungs-gesetz.

Die zweyte Kammer beschäftigte sich mit dem Gesetz über Gesundheitspolizey. Einwendungen, die man dagegen macht, gehen vorzüglich darauf hinaus, daß es der Willkühr zuviel Raum geben, das Verfehr hemmen werde, und selbst Todesstrafe auf Uebertretung der Vorschriften setze. Da die bisherigen Maßregeln gegen die Pest genügt, warum sollten sie nicht hinreichen bey dem gelben Fieber, über dessen Natur unsre Aerzte selbst noch nicht einig sind, indem viele die Ansteckungskraft desselben leugnen. Wollte man bey jeder um sich greifenden Krankheit gleich zur Sperre greifen, so hätte die neuliche Krankheit in der Schule zu St. Cyr auch zur Sperrung von Versailles und des ganzen Distrikts Anlaß geben müssen. Herr Vilassier meinte, streng Maßregeln gegen die Blattern dürften nöthiger seyn, als gegen das gelbe Fieber. Gestern konnte die Sitzung nicht eröffnet werden, weil sich zu wenig Mitglieder einfanden.

Dem Befehle des Kriegsministers zufolge, finden jetzt Musterungen der Officiere außer Thätigkeit in allen Divisionen statt. In der Norddivision (der sechsgehten),

wo solche 1815 an 1600 betrugten, ist ihre Zahl jetzt kaum 360.

Herr Keratry behauptet in seinem Sendschreiben an den Minister Villèle auch, daß bereits wieder 400 Klaster beständen, die gesetzwidrig Gelübde auf Lebenszeit annahmen, und unveräußerliches Grundeigenthum erwürben.

Im Moseldepartement ist der liberale Generallieutenant Sémélé gewählt worden. Auch bestätigt der Moniteur selbst die Wahl des Abbé de Pradt. Selbst der Constitutionnel hatte sie bisher bezweifelt.

Die Verschwörung von Velfort stellt man von Tage zu Tage als wichtiger vor; sie habe beabsichtigt, sich erst jener Festung, dann Neu-Brensfachs zu bemächtigen, und viel Geld sey verwendet worden, um Anhänger zu gewinnen. Unter den 50 Verhafteten befand sich auch der Schwiegervater eines sehr angesehenen Mannes. Der Unterofficier Tellier, der, früher ein Mitschuldiger, nun als Ankläger und Zeuge auftreten wird, ist von Straßburg nach Kolmar zurückgeführt worden. Gendarmen, 50 Jäger und eine Kompanie Karabiniers wurden ihm auf den Weg durch die Wälder zur Bedeckung mitgegeben.

Der Kassationshof versammelte sich am 9ten dieses Monats bey verschlossenen Thüren, um zu beraten, ob es der Fall sey, einen des Mißbrauchs der Gewalt beschuldigten Gerichtshofspräsidenten zur Verantwortung zu ziehen.

Das Journal des Debats sagt von der Unternehmung der deutsch-westindischen Kompanie nach Haiti, daß die Solidität und Wohlfeilheit der deutschen Fabrikate den Engländern den dortigen Absatz verkümmern werde, da diese bloß ihren Ausschuß dorthin gesandt hätten. Es fügt hinzu: „Wenn es indeffen Frankreichs Politik gestatten könnte, einen Handelsstraktat mit der Negerrepublik zu schließen, würden die französischen Waaren dort den ausschließlichen Vorzug erlangen; einige französische Kaufleute, die sich nach Port-au-Prince begeben, sind dort besonders geschützt worden gegen Amerikaner, die ihnen zu drohen schienen und sie gewiß mit scheelen Augen ansahen.“

Aus Italien, vom 14ten Februar.

Ehe noch die Truppen aus Neapel auf Sicilien angekommen konnten, rückten tausend Oesterreicher aus Messina in Palermo ein.

Ein Schreiben des Metropolitans Ignatios aus Pisa vom 21sten Januar bittet, keine Officiere mehr nach Griechenland zu senden, da mit regulirten Truppen doch nichts ausgerichtet sey; vielmehr die zu diesem Zweck bestimmten Gelder lieber zur Anschaffung von Waffen und Munition zu verwenden. Uebrigens verspricht er, den Grafen Nottmann im Peloponnes beisein zu empfehlen.

Wien, den 19ten Februar.

Das Herz des Herzogs Albert kommt zu den Augustinern, die Eingeweide aber werden der Domkirche zu St. Eustachius anvertraut. In letzterer Kirche soll auch ein Denkmal zum Andenken des Greises errichtet werden. Sein Vermögen erbt zum Theil das sächsische Königsbaus. Sämmtliche Erzherzöge erhalten jeder 100,000 Stück Dukaten. Die berühmte äusserst kostbare Kupferstichsammlung soll zur Unterstützung armer Künstler verkauft werden. Nebenher erhielt auch die große, größtentheils aus Niederländern bestehende Dienerschaft starke Pensionen; auch die Armen sind nicht vergessen worden.

Schreiben vom Nieder-Rhein,  
vom 24ten Februar.

Bei den Vorlesungen des Professors Freudenfeld zu Bonn waren bekanntlich einige unruhige Ausstritte vorgefallen, die sich jedoch nur durch Pöken, Scharen und Zischen äusserten, weil es besonders von einigen protestantischen Studenten mißfällig aufgenommen wurde, daß in diesen Vorlesungen die Verdienste des Dr. Luther, als Reformators, herabgesetzt wurden. Der Dr. Freudenfeld hat sich dadurch veranlaßt gefunden, von der Universität abzugeben, und hat sich nach Rom begeben. Dort ist er, zufolge mehrern Nachrichten, mit dem als Schriftsteller bekannten Christian Brentano, welcher früher zur katholischen Religion übergegangen war, in das Kollegium der Propaganda getreten.

Berlin, den 26ten Februar.

Es ist hier jetzt die neue Liturgie zum Hauptgottesdienste für die Hof- und Domkirche mit höchster Genehmigung im Druck erschienen. Unter Anderem ist Folgendes festgesetzt worden: „Der Hauptgottesdienst an Sonn- und Festtagen darf nie das Zeitmaß einer Stunde überschreiten; hiervon wird eine halbe Stunde auf die Dauer der Liturgie, mit den Gesängen der Gemeinde vor und nach derselben, und eine halbe Stunde auf die Dauer der Predigt gerechnet. Die Anordnung des Altars besteht in einem Kreuzig in der Mitte; nebenben zwei Leuchter mit brennenden Wachskerzen, vor denen eine Bibel liegt. Bei den Einsegnungsmorren des Abendmahls erfolgt von der Gemeinde allgemeines Niederknien.“ (Hamb. Zeit.)

Vom Main, vom 26ten Februar.

Hornthal hat wieder auf Verbesserung der Lage mancher Staatsdiener angetragen, deren Besoldung so knapp zugemessen sei, daß sie bei aller Sparsamkeit die dringendsten Bedürfnisse nicht befriedigen können. Namentlich führt er die in den Kreisen angestellten Räte und Assessoren an, deren viele mit Dürftigkeit ringen.

Nach einem der bayerischen Kammer von der Regierung

erstatteten Bericht, ist die Staatsschuld, die 1819 zu 109,774,585 angenommen war, durch die Restifikationen auf 105,704,425 Gulden geschmolzen, der Aktivstand macht 18,990,123 Gulden.

Bechstein, Direktor der Forstakademie zu Dreisigacker, starb den 23ten d. M. Die neuern Vorfälle auf der Akademie, die, wenn sie gleich nicht die politische Wichtigkeit hatten, die ihnen einige Zeitungen beymaßen, ihm doch viel Kummer und Verdruß verursachten, ließen den schon lange in ihm liegenden Keim des Todes entwickeln.

Vom heiligen Vater ist der Weibsbischof Keller zu Rothenburg in Würtemberg, Bischof von Evara, zum apostolischen Legator ernannt, um in den Staaten der deutschen Fürsten, die zu Frankfurt die Angelegenheiten der katholischen Kirche verhandeln, insonderheit die zum Unterhalt der Bischöfe u. bestimmten Stationen, zu prüfen. Keller hat zugleich das Recht in jedem Lande, welches einen bischöflichen Sprengel enthält, Untergeordnete für jedes Geschäft zu ernennen. — Für das Bisthum Fulda mit 70 Pfarren ist der Diöcesen-Einrichtungsfonds auf 27,000 Gulden Einkommen aus liegenden Gütern festgesetzt. Siebentausend erhält das Seminar, der Bischof 6000, der Domdechant 2600, jeder der vier Kapitulare 1800, und jeder der vier Vikare 800, und alle freye Wohnung.

Hannover, den 23ten Februar.

In der zweiten Kammer der Landstände ist die proponirte neue Grundsteuerverordnung angenommen; in der ersten Kammer aber nicht. Beide Kammern haben Kommissionen ernannt, um sich über diesen Punkt zu vereinigen.

Erst vor Kurzem wurde die Entdeckung gemacht, daß in dem ersten Ulanenregiment seit 1813, seit dessen Errichtung, ein Frauenzimmer als Ublane diente. Wir sahen diesen weiblichen Ublanen vor wenigen Tagen in voller Uniform hier erscheinen, um bei den hiesigen Rekruten, nachdem das Regiment auf Verabschiedung angetragen hat, um eine andere Versorgung nachzusuchen.

London, den 22ten Februar.

Lord Althorp trug in einer langen Rede darauf an, daß das Haus über den von dem Marquis von Londonderry am vergangenen Freitage zur Unterstützung des Landes vorgeschlagenen Plan ein bestimmtes Urtheil fällen sollte, und zwar, daß nach der Meinung des Hauses der Betrag der vorgeschlagenen Zurücknahme der Ausgaben nicht hinreichend sei, um dem Lande Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der edle Lord behauptete fest, daß der ganze Plan des Marquis nicht Kraft genug habe, um sich davon einen gewünschten Erfolg versprechen zu können. — Nach einer sehr langwierigen und für's Ausland uninteressanten Debatte über diesen Gegenstand waren bei der Abstimmung 126 Stim-

men für und 234 gegen den Vorschlag des Lords Althorp und wurde derselbe mit einer Majorität von 108 Stimmen verworfen.

Dem Unterhause ist durch Herrn Hume abermals eine Petition, mit 5000 Unterschriften versehen, daß Herr Hunt wieder in Freiheit gesetzt werden möchte, übergeben worden.

Glasgow, in Schottland, den 18ten Februar.

Gestern Abend ging es hier sehr unruhig her, indem der Pöbel das Haus eines Herrn Provand, worin derselbe eine Fabrik von Farben hat, fast gänzlich demolirte, alle Meubeln zerschlug und selbige in den nahe vorbeistießenden Fluß warf. Die Ursache, warum dies geschah, ist sonderbar genug und macht dem Verstande des biesigen Volks eben keine Ehre. Einige hatten nämlich den Eigenthümer des Hauses in Verdacht, daß er nach und nach eine Menge Kinder in's Haus gelockt, solche ermordet und von dem Blute Farbe bereitet habe; Andere glaubten, das Haus diene zu einer Niederlage für todte Körper, um solche zu seircen. Der Angriff auf das Haus geschah, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich der Fall ist, zuerst durch Jungen, welche die Fenster einwarfen; dann wurden die Thüren erbrochen und die Meubeln zerschlagen &c. Nachdem dieses Unwesen eine Stunde gedauert hatte, erschien die Polizei, welche mit Infanterie und Kavallerie zu ihrer Unterstützung begleitet war. Man verlas zuvor die Auftritte, handelte indessen nicht darnach; das Volk wurde nicht zerstreut, und obgleich der Unfug gebremst war, so geschah dies nur leider zu spät, indem nichts mehr zu vernichten übrig blieb. Die Soldaten hielten das Haus die ganze Nacht besetzt. Für die übrigen Einwohner dieser Stadt ist dies eine kostbare Geschichte, indem sie den Schaden tragen müssen. Auf die Entdeckung der Urheber dieser Gewaltthätigkeit sind 200 Guineen ausgesetzt worden.

Pernambuko, den 6ten Januar.

Der Kommandeur der portugiesischen Truppen, welcher von Lissabon hieher gesandt worden, um das von hier nach Portugal abgegangene rebellische Bataillon zu ersetzen, ist auf der Fregatte Aktive bloß mit 60 Mann auf unserer Rhede angekommen, da er von den übrigen Schiffen getrennt worden.

Batavia, den 28ten November.

An der Cholera morbus sind hier auch besonders viele Schiffskapitäne, namentlich amerikanische, gestorben. In wenigen Tagen sind 6 amerikanische Kapitäne hingerast worden.

## Bermischte Nachrichten.

Herr Professor Dittmer in Berlin hat einen Aufsatz über den milden Winter in Nord-Europa und den strengern auf der Südseite dieses Erdtheils, den er vorausgesagt hatte, bekannt machen lassen. Auf den Bassins zu Buen-Ayres bey Madrid lief man Schlittschub. Stürme und Frühlingserwitterung dagegen in St. Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. Aus Genf schreibt man (Anfang Februars d. J.): „Es ist hier jetzt so kalt, daß ich des strengen Winters wegen in meinem bisher ungeheizten Zimmer vor Kälte kaum schreiben kann.“

## T ü r k e n.

Vor der Expedition der Türken gegen die Insel Kandia im Jahre 1645, erließ der damalige Großherr Ibrahim an die Pascha's und Bey's seines Reiches folgenden Firman:

„Sultan Ibrahim, Sohn des allermächtigsten Kaisers, der jemals regieret, Vetter des Allmächtigen Gottes, König der Türken in Griechenland, in Sarmatien, Damask, Syrien, in Groß- und Klein-Aegypten, Alexandrien, Armenien und Arabien; König der Könige der ganzen Welt, der in der heiligen Hauptstadt des Paradieses wohnt, Herr von ganz Asien, Afrika, Armenien und vom größten Theil von Europa, Fürst von Jericho, Wächter des Grabes des Propheten Gottes und seiner Werke; das größte Licht der Welt vom Aufgang bis zum Niedergang &c. Der Sultan Amurat, unsern Vorfahren und geliebten Bruder, hatte schon längst den Plan gemacht, den Christen die kleine Insel Malta zu entreißen und ihre Galeeren zu zerüßern; allein da er im Begriff war, dies zu bewerkstelligen, starb er, und überließ uns die Vollführung; deswegen sind wir Willens, jetzt zu beginnen, besonders da die christlichen Galeeren, unseres Grimmes eingedenk, das Schiff genommen haben, auf welchem sich unsere Sultanin Zafne und der Kiskar Aga befand, welcher Vettere im Kampfe gegen die Ungläubigen fiel. So befehlen wir und gebieten allen Pascha's und Bey's, mit ihren Schiffen zu uns nach Konstantinopel zu kommen, um sich mit unserer kaiserl. Flotte zu vereinigen; denn wir wollen, daß dieses Jahr nicht allein der Schrecken der ganzen Christenheit, sondern der ganzen Welt sey, und daß durch die große Anzahl unserer Schiffe und Galeeren und durch das große Geröse unserer Kanonen die Sonne, der Mond und die Sterne zittern, die Fische sich in den tiefsten Tiefen des Meeres verborgen, die Thiere der Erde erbeben und die Bäume der Wälder entwurzelt werden sollen, um der Christenheit durch diese ungeheure Macht zu zeigen, wie wir den Verlust unserer Sultanin und unseres Aga rächen! Gegeben in unserer Stadt &c.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Dienstag, den 7. März 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Von der türkischen Gränze,  
vom 7ten Februar.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 2ten Februar zufolge, dauern die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Persien lebhaft fort. Der Schah von Persien hat die Vermittelung des englischen Botschafters, Lords Stratford, gänzlich abgelehnt, und seitdem eine förmliche Kriegserklärung erlassen, worin er den Angriff seines Sohnes vollkommen genehmigt. — In Arabien bewegen sich die Beduinen, und der Pascha von Aegypten strebt nach Unabhängigkeit. An unsrer Gränze Mesopotamiens steht Alles schlagfertig, und sobald günstige Frühlingswitterung eintritt, glauben Viele, es werde ein kriegerscher Schlag erfolgen.

Schreiben aus Korfu,  
vom 8ten Februar.

Gestern trafen viele Privatbriefe aus Morea vom 23ten und 28ten Januar hier ein; sie behaupten, daß nun fast alle Festungen auf dieser Halbinsel in den Händen der Griechen wären. Nach der (angeblich) erfolgten Uebergabe von Napoli di Romania brach der Fürst Demetrius Psilanti mit seinem auf 20,000 Mann geschätzten Heer gegen den Fikmus von Korinth auf, um in Thessalien mit Odysseus sich zu vereinigen, dessen Heer man auf 10,000 Mann schätzt. In Argos soll nach diesen Briefen ein Agent der nordamerikanischen Freistaaten angefangen sein, und dem dortigen Senate die Nachricht gebracht haben, daß der Kongreß von Nordamerika den bedrängten Griechen fünf Fregatten nebst Munition für 40,000 Mann, erstere auf fünf Jahre, senden würde! Die Fregatten wären bereits unterwegs, und würden in den ersten Tagen des Monats im Archipel eintreffen. Diese erfreuliche Botschaft (die aber wohl noch gar sehr der Bestätigung bedarf) soll großen Enthusiasmus unter den Griechen erregt haben, und durch Freudenfeste auf allen Punkten verkündigt worden sein. Man ersieht wenigstens daraus, welche Mittel alle man anwendet, um den Muth der Griechen anzufeuern!

Vom Mayn, vom 27ten Februar.

Unter den vielen Prophezeungen über die Einnahme Konstantinopels, beantragt sich eine derselben, von einem gewissen Martin Zacher, der 30 Jahre von Burgeln und

Kräutern in der Schweiz gelebt hat, und 1769 gestorben ist, sich jedoch nicht mit dieser Einnahme, sondern verspricht den Siegern zugleich einen höchst soliden Lohn. Es heißt nämlich wörtlich: „Man wird zu Jerusalem einen neuen Brunnen graben, und daselbst einen viereckigten platten Stein finden; diesen wird man herausheben wollen; weil es aber kein menschlicher Arm vermag, so wird man genöthigt werden, diesen Stein in die Luft zu sprengen; darunter wird man ein großes Gemölde antreffen, und darin den Schatz des Königs Salomon finden. Er wird achtzehn tausend Millionen Dukaten betragen!“

Es heißt, ein Gesandter des jetzigen Sultans Mahmud, der beim Kaiser von Marokko um Unterstützung im bevorstehenden Kampfe gegen den Felsam anbielt, habe von Soliman und von Zeid, welche sich gegenwärtig um den Thron streiten und an welche er sich wechselseitig gewandt hatte, eine abschlägige Antwort erhalten.

Wien, den 25ten Februar.

Es heißt, der aus Neapel zurückkehrende General Mohr werde das Kommando unsers Observationskorps an der türkischen Gränze erhalten.

Briefen aus Bucharest vom 16ten dieses Monats zufolge, war daselbst durch einen eigenen Tartar aus Silistria die Nachricht eingetroffen, daß Ali Pascha's Schicksal endlich entschieden sey. Ein von Konstantinopel nach Silistria zurückkehrender Courier behauptet, daß er bey Adrianopel den Tartarn begegnet habe, welche Eburschid Pascha mit dieser Siegesbotschaft eilends nach der Hauptstadt des osmanischen Reiches abgefertigt hatte. — Die jüngsthin aus Belgrad mitgetheilte Nachricht über Ali Pascha's Katastrophe scheint sonach immer mehr an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

Lissabon, den 3ten Februar.

Am 26ten Januar wurde der für Portugal wichtige Gedächtnistag aufs Feierlichste begangen. Se. Majestät manövrirten die Truppen und wurden, nebst den Infanten, im Schauspielhause lauchend empfangen, besuchten von dort aus den Klubb Assembleia Portugueza, der aus allen Kaufleuten und Vornehmen besteht, und wohnten dort einem glänzenden Ball bis 1 Uhr Nachts bei. Sie hatten auch eine Glückwünschungsdeputation der Cortes huldreich empfangen.

Zum Viertenmal wurde in der Sitzung vom 5ten über die Einführung der Geschwornengerichte verhandelt. Der



Präsident warf am Ende folgende Fragen auf: Sind die Geschwornen sogleich nach Verkündung der Verfassung zuzulassen? (Verworfen.) Hat die Verfassung zu bestimmen, daß dieselben in Kriminal- und Civilsachen, wie es die Gesetzbücher vorschreiben, eingeführt werden sollen? Genehmigt mit 85 gegen 25 Stimmen. Das Abstimmen geschah namentlich. So oft sich ein „Nein“ gegen die Einführung der Geschwornen in Civilsachen hören ließ, entstand Lärmen auf den Gallerien. Der Präsident rief den zahlreichen Zuschauern zu, daß sie bedenken sollten, sie seien nur eine Handvoll Menschen, und hier im Kongresse würden Millionen vorgestellt; ein jeder Abgeordneter sey berechtigt, seine Gesinnungen mit Freiheit und selbst gegen die öffentliche Meinung an den Tag zu legen. Nach Ablegung der Polizeivordnung rief er dreimal zur Ordnung und sagte, daß er nicht hoffe genöthigt zu seyn, die Sitzung aufzuheben. Don F. Thomas trug darauf an, eine Kommission zu ernennen, die untersuchen soll, wie viel Prasilien zu den allgemeinen Ausgaben der Monarchie beitragen könne, und welche Abgaben man daselbst sogleich abschaffen müsse? Außerdem sollen die Kortos den Brasilianern diejenigen Artikel der Verfassung, die bereits gebilligt sind, bekannt machen, und die Maßregeln, die man zu ihrem Wohl mit Unparteilichkeit genommen. (Genehmigt.)

Aus Italien, vom 14ten Februar.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie berichtet: der Plan der Verschwornen zu Palermo, welche sich den Namen *Liberi Europei* (freie Europäer) beigelegt hatten, war dahin gerichtet, am 12ten Jänner das Teatro Carolino in dem Augenblicke, wo sämtliche Civil- und Militärbehörden, bey Gelegenheit der Feier des Geburtstages des Königs, in demselben versammelt waren, zu überfallen, diese Behörden zu ermorden, sich der Forts zu bemächtigen, und die Konstitution der vereinigten Staaten von Nordamerika zu proklamiren! — Mehrere von den zu Palermo verhafteten Individuen, unter Andern der Exdeputirte des neapolitanischen Parlaments, Dragonetti, waren zu Neapel angelangt.

Aus Italien, vom 16ten Februar.

Man hat zu Rom bey der Kirche der heiligen Agnes ein altes Kolumbarium von 30 Fuß Höhe entdeckt; man fand darin viele Haufen verbrannter Gebeine und 37 interessante Inschriften, die alle auf die Familie des Kaisers Titus Claudius sich beziehen.

Zu Rom liefen am 10ten dieses Monats die seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte über Neapel und Sicilien ein. Nach einigen soll eine Flottille unter unbekannter Flagge vor Messina oder vor Palermo sich haben sehen lassen. (Etwa die Expedition von Aliante?) (Siehe Paris.)

Man meldet aus Palermo vom 24ten Januar: Der Plan der Verschwornen soll darin bestanden haben, mit Hülfe des aufgewiegelten Landvolkes bey der Geburtstagsfeier des Königs in das Theater, wo die vorzüglichsten Behörden versammelt wären, zu stürmen; den General Balmoden zur Unterzeichnung eines Befehls zu zwingen, dem zufolge die Oesterreicher alle Festungen des Landes räumen sollten; den Generalleutnant von Sicilien, Fürsten Euto, und den Kardinal-Erzbischof Gravina zu ermorden, gleiches Loos den meineidigen Karbonari widerfahren zu lassen. Ein Mitverschworner entdeckte Alles dem Kardinal; noch in der Nacht auf den 10ten Januar und die folgenden Tage wurden mehrere Personen verhaftet. Es befindet sich Niemand vom Adel darunter; hingegen drei Priester, ein Franziskaner, einige Advokaten und Rechnungsbeamte, und mehrere Soldaten vom neapolitanischen Fußwesen. Letztere hat man sogleich nach Neapel geschickt. Aus Vorsicht wurden alle Gefangene auf Schiffe oder auf die benachbarten Inseln gebracht, und die allgemeine Entwaffnung des umliegenden Landvolkes angeordnet.

Paris, den 25ten Februar.

Der Präfect der Nieder-Pyrenäen hat allen spanischen Ausgewanderten befohlen, nach Bordeaux oder Toulouse abzugehen. Es heißt, General Quesada komme wieder hierher. Oberst Rotaldo hatte, nach Durchsicht seiner Papiere, Erlaubniß erhalten, seine Reise nach Spanien fortzusetzen.

Das Journal des Debats meldet: Die von Aliante nach Griechenland abgegangenen 300 Kriegssleute wären größtentheils Neapolitaner, und man fürchte, daß sie etwas Anderes als das Vorgegebene im Schilde führten. Es sind darunter der Exintendant der Abruzzen, Lucente, General Palma, und wie Einige behaupteten, auch Minichini und mehrere gewesene Parlamentsmitglieder.

Genève, den 19ten Februar.

Seit einigen Tagen sehen wir hier Vorkehrungen, als wenn Genes der Schauplatz eines großen Ereignisses werden dürfte. Die Wachen sind verdoppelt und in der Gegend der Pulvermühle darf man nur zu gewissen Zeiten gehen. Die Gendarmarie hält Nachsuchungen nach verdächtigen Personen, die aber bisher ohne Erfolg gewesen sind.

Bordeaux, den 19ten Februar.

Aus Grenoble wird geschrieben, daß Insurrektionsagenten fortdauernd die dasigen Landgegenden durchstreifen und Aufrufschriften verbreiteten. Zu Bordeaux hat man heimlich zwei Lieder in Umlauf gebracht, welche Verbrechen und Empörung predigen.

Vom Mann, vom 22sten Februar.

Zu Dettmold hat der Hofmarschall, Freiherr von Blomberg, ein Creis von beinahe 80 Jahren, mit Hilfe einiger Prediger eine Gesellschaft für die Ausbreitung des Christenthums unter den Juden zu Stande gebracht.

London, den 22sten Januar.

Das Haus der verstorbenen Königin, welches sie in der Stadt besaß, oder vielmehr der Miethecontract desselben, ist gestern zu 8500 Pf. Sterl. verkauft worden. Die Auktion der Mobilien dauert fort. Die Testamentsbefugten sollen das Haus gekauft haben.

Die Specialcommission der Grafschaft Cork in Irland hat über 300 Insurgenten zu richten, worunter sich 200 Whiteboys befinden. Zwölf der Anführer derselben, gemeine Menschen, sind erst neulich arretirt worden.

Am Sonnabend schlichen sich Diebe in das Magazin des Theaters von Sunderland und stahlen dort — 98 Lust- und Trauerspiele, nebst einigen andern unbedeutenden Gegenständen.

London, den 26sten Februar.

Die Verhandlungen im Parlamente sind seit Freitag nur für England selbst wichtig gewesen und haben sich größtentheils auf finanzielle Gegenstände und besonders auf die Maßregel bezogen, nach welcher die 5 Procent Navy-Groß in 4 Procent Annuitäten verwandelt werden sollen, wogegen sich keine Opposition im Unterhause gefunden hat.

Ein für das Ausland besonders wichtiger Gegenstand ist die gestern Abend wieder im Unterhause ernannte Handelskomité, die im vorigen Jahre bereits anfang, über eine Verbesserung der Navigationsakte Maßregeln vorzuschlagen. Aus der Rede des Herrn Wallace scheint hervorgehen zu wollen, daß die Minister damit umgehen, eine gänzliche Veränderung in den jetzt bestehenden Zoll- und Einfuhrgesetzen zu bewerkstelligen; ja Einige sind sogar der Meinung, daß die Einfuhr eines großen Theils der verbotenen fremden Produkte in der Folge erlaubt werden dürfte, und daß man mit dem Plane umginge, die hohen Zölle auf fremde Produkte und Fabrikate bedeutend zu vermindern. Die Aufmerksamkeit der Kaufleute ist auf den Bericht, welchen die Komité zu erstatten hat, sehr gespannt.

Für die Marine sind für das laufende Jahr, mit Einschluß von 10,000 Seesoldaten, 21,000 Mann, und zu ihrer Besoldung 591,571 Pf. Sterl. bewilligt worden.

Zufolge eines hiesigen Morgenblattes soll es die Absicht der Minister seyn, die Einfuhr von Weizen frey zu geben, wenn der Preis 67 Schill. per Quarter ist, mit der Auflage eines Zolles von 15 Schill. per Quarter. Wenn die Häfen 3 Monat geöffnet gewesen sind, so soll der Zoll um 5 Schill. erhöht werden. Ist der Marktpreis 72 à 80 Schill., so soll der Zoll 10 Schill., und ist er 80 à 85 Schill., so soll der Zoll 5 Schill. per Quarter seyn.

Es sind auf Elonds Kaffeehaus Affekuranzen auf 3 La-

tungen Korn, von Konstantinopel nach Morea bestimmt, zu 15½ Procent Prämie abgeschlossen worden.

Es geht ein Gerücht, daß die Griechen mit einigen hiesigen Kaufleuten wegen einer Anleihe in Unterhandlung stehen.

Bekanntlich befindet sich hier seit einiger Zeit ein ameritanischer Prophet, der sich zur Sekte der Wiedertäufer bekennt. Eine große Menge neugieriger und leichtgläubiger Menschen drängt sich nach seiner Wohnung in Southmark, um seine Lehren anzunehmen und sich von ihm taufen zu lassen. Letztere Handlung verrichtet er gewöhnlich an einem abgelegenen Orte an der Themse. Er selbst ist, wie er sagt, frey von allen Sünden, und wird ganz bestimmt das Paradies erlangen. Seine Schüler lehrt er, daß, wenn sie von Sünden ablassen, sie mit ihm dereinst an jenem seligen Orte zusammentreffen werden. Seine Kleidung besteht in Pantalons und einem alten Ueberrock, und er behauptet, daß Letzterer demjenigen, wie ihn Johannes der Täufer trug, gleiche. Sein rother Bart reicht bis auf die Brust, und er genießt nichts weiter als Milch und Weißbrot. Nach seiner Prophezeiung wird die Welt entweder in diesem oder im nächsten Jahre untergehen. Er selbst nimmt für seine Bemühungen kein Geld an; sein Begleiter aber trägt kein Bedenken, eine jede ihm angebotene Gabe anzunehmen. Seiner Sage nach verließ er auf Befehl des höchsten Wesens Amerika, um das englische Volk zu bekehren, und im Monat März will er nach Jerusalem wandern, zu welcher Pilgrimsreise er alle seine Schüler einladet.

Philadelphia, den 24sten Januar.

Gestern Nacht erlebten wir hier wieder ein großes Unglück, indem das Waisenhaus durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurde. Trotz aller angewandten Mühe konnte den Flammen kein Einhalt geschehen, und es werden bis jetzt 23 Kinder vermißt, die wahrscheinlich bei dem Brande um's Leben gekommen sind. Es ist eine Subscription errichtet worden, um mit den eingehenden Geldern ein neues Waisenhaus zu erbauen.

Die Bank der vereinigten Staaten hat eine Dividende auf ihre Aktien für die letzten 6 Monate bis den 31sten December 1821 von 2 Procent bewilligt. Die nordamerikanischen Staatsausgaben sind für das laufende Jahr auf 8 Millionen 891,285 Dollars angeschlagen. Hierunter sind 868,603 Dollars für die Civilliste, für die auswärtigen Verhältnisse 148,000, für das Militärdepartement 5 Millionen 165,896, und für die Marine 2 Millionen 255,400 Dollars.

Antigua, den 16ten Januar.

Der hiesige englische Generalkapitän hat unterm 17ten December diese Insel unter das Kriegsgesetz gestellt. Alle Sklaven, bei welchen man Waffen antrifft, sollen verhaftet und die Waffen in dem Arsenal deponirt werden.

Witterungsbeobachtungen, angestellt auf der Mitauer Sternwarte im Februar 1822 a. St.  
(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr						Tägliche Witterung.
Baro- meter höhe.	Queck- silber- thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	Queck- silber- thermo- meter.	Feuch- tigh- keits- thermo- meter.	Gräd.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.		
1 343,30	—0,8	343,35	—1,3	66,9		Frost, bed. — lichter — Mitt. licht. — heit, Südwind. — heit. — Sternkl. 4°/8 R.
2 341,70	2,3	341,85	2,8	68,0		3° Kälte, bedeckt, trüb — Mitt. bedeckt — lichter, rubig — Ab. belegt.
3 341,68	1,7	341,79	1,7	67,3		Mäßiger Frost, bedeckt — Mitt. bewölkt — lichter, milde — Ab. bedeckt.
4 342,00	+2,0	341,87	0,5	65,4		Mäß. Frost, licht. — heiter — Mitt. sehr heiter — leicht bezog. — Ab. belegt.
5 338,25	0,6	338,21	+1,0	68,8		Bedeckt, trüb, rubig — Mitt. belegt — bedeckt, feucht — Ab. bedeckt, gelind.
6 340,60	0,7	340,56	0,2	70,9		—1°/5 R., Nebel — bedeckt, trüb — Mitt. bedeckt — feucht, wind. — Ab. klar.
7 337,15	4,5	336,87	4,0	72,0		Belegt, gelind — heiter — Mitt. heiter — heiter, milde — windig, Sternklar.
8 334,43	3,6	334,21	3,0	72,7		Erw. Frost, bedeckt — gelind, wind. — bedeckt, Südwind — bedeckt, stürm. West.
9 332,60	4,0	332,35	3,0	74,7		Bedeckt, trüb, feucht, gelind — fein. Reg. — bewölkt, wind. — licht. — Sternkl.
10 340,22	6,7	339,80	1,5	69,5		—2°/6 Frost, heit. — Mitt. sehr heit. — sehr heit. — Sternkl. — bed. Südwind.
11 338,43	4,3	338,16	3,7	68,5		Bedeckt, gelind, feucht, windig — rauher Wind — bedeckt — Ab. bedeckt.
12 335,50	4,7	335,21	4,5	67,4		Licht, gel. — heit. — veränd. — Mitt. heit., stürm. SW. — licht. — Reg., Sturm.
13 330,90	5,3	330,58	3,5	69,0		Bed., Reg. Westw. — veränd., Hag. — best. NW. — Hag. — heit. — Sternkl., Fr.
14 337,05	5,2	336,72	3,5	64,8		—2° Fr., heit., rubig — Mitt. leicht bezog. — fein. Reg., bed. — bed. stürmisch.
15 331,97	5,5	331,63	5,5	69,1		Bedeckt, trüb, feucht — lichter, best. SW. — lichter — belegt — stürm. SW.
16 340,57	3,4	340,36	0	64,8		Bew., Sturm aus N., kühl — Eisgang — lichter — zieml. heiter — Sternkl.
17 340,78	6,7	340,36	6,2	63,0		+1°, sehr heiter, rubig — Mitt. sehr heiter, best. NW. — Ab. Sternkl. windig.
18 336,92	6,6	336,51	4,0	62,3		+1°, sehr heit., wind., milde — Mitt. Wolken — NW. u. Ab. belegt, stürmisch.
19 341,87	9,3	341,28	4,8	62,2		+1°/2 sehr heit., wind., milde — Mitt. heiter — sehr heiter — Ab. Sternklar.
20 343,22	5,0	342,90	5,0	59,3		Belegt, milde — windig, lichter — Mitt. heiter — sehr heiter — Sternklar.
21 340,33	8,0	339,83	4,8	57,0		Sehr heiter, windig — Mitt. sehr heiter — sehr heiter — Sternklar.
22 334,58	6,9	334,15	6,6	61,4		+1/4 sehr heiter, milde — Mitt. leicht belegt, wind. — best. Sturm S. Regen.
23 328,97	8,2	328,47	6,2	62,8		Heit., milde — veränd. — Mitt. bew. Reg., stürm. SW. — Reg., veränd. — klar.
24 325,95	4,8	325,66	4,3	66,5		Bew., trüb, feucht — Mitt. licht., Schläger — veränd., Schnee — klar — stürm.
25 325,28	2,8	325,11	—0,7	64,6		Nachts Schnee — bewölkt — Schneegestöb. — NW. lichter — Ab. Sternkl., rub.
26 331,42	6,0	331,05	+2,8	63,8		—6° Frost, sehr heit., rub. — heit. — Mitt. licht. — bezog. — bel., Schneegest.
27 323,90	3,8	323,67	3,0	67,0		Stürm., belegt, Regen — veränd., belegt — bew. — belegt — spät klar, Wind.
28 329,00	5,7	329,65	12,2	67,2		Schnee, belegt — heit. — Mitt. Regenschnee, bestiger NW. — belegt, stürm.

#### Resultate für den Monat Februar 1822 a. St.

Ganz bedeckt 7 Tage, veränderlich 17 Tage, ganz heiter 4 Tage; heitere Morgen 9, heitere Mittage 8, heitere Abende 15; Nebel 1 Tag, Regen 8 Tage, Hagel 1 Tag, Schnee 4 Tage, Wind 24 Tage.

Die Temperatur ist in den ersten Tagen des Monats einige Grade unter dem Gefrierpunkt, vorzüglich am 1ten Ab. — 4°/8. Die Kälte nimmt ab bis zum 9ten, mit Ausnahme des 10ten. Die Wärme nimmt fortdauernd zu, mit Ausnahme des anfangenden Eisganges, bis zum 24ten, wo mit Sturm und Schnee wieder Kälte eintritt, am 26ten — 6°, jedoch von kurzer Dauer. Die mittlere Mittagstemperatur ist in 28 Tagen + 2°/725 und der größte Unterschied 9°/4.

Die größte Feuchtigkeit findet am 9ten mit 74,7, die geringste am 21ten mit 57,0 statt, der größte Unterschied ist 17°/7 und die mittlere Feuchtigkeit in 28 Tagen ist 66°/318.

Der Barometerstand ist am 1sten am höchsten 343,35 par. Linien. Das Quecksilber sinkt langsam mit zunehmender Feuchtigkeit bis zum 9ten, wo es wieder steigt und veränderliches stürmisches Wetter bringt. Am 16ten steigt es plötz- lich sehr hoch, indem Nordwinde die Eisdecke der Na heben, worauf heiteres Wetter und Wärme bis zum 22ten eintritt. Als dann fängt das Quecksilber an zu sinken, Stürme aus Süd und Südwest führen Regen und Schneegestöb mit sich, und am 27ten steht das Barometer am tiefsten 323,67 Linien. Der größte Unterschied ist also 19,68 Linien und die mittlere mittägliche Barometerhöhe in 28 Tagen ist 335,792 par. Linien.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Mittwoch, den 8. März 1822.

**Türkisch-griechische Angelegenheiten,**  
Von der türkischen Gränze,  
vom 10ten Februar.

Aus Trebisonde will man hier Nachricht haben, daß die beiden persischen Armeen Winterquartiere bey Bagdad und Erzerum bezogen hätten; daß drei türkische Provinzen im Besitz der Perser wären, und der Pascha von Bagdad selbst bereits die Oberherrschaft Persiens feyerlich anerkannt, und sich vom türkischen Reiche förmlich losgesagt habe. Es soll deshalb eine Konvention zwischen dem Schach und diesem mächtigen Statthalter geschlossen seyn, vermöge welcher derselbe beim Eintritt des Frühjahrs seine Streikräfte mit den Persern zu vereinigen, und mit ihnen in Natolien einzudringen verspricht.

Semlin, den 19ten Februar.

In Belgrad wird bis heute behauptet, der Pascha habe Nachricht erhalten, daß Aly Pascha von den Seinigen ausgeliefert, alsdann auf Churschid Pascha's Befehl entbauptet und sein Kopf nach Konstantinopel gesandt worden sey. Man ist begierig auf die Besätigung, da heute Briefe aus Seres vom 3ten Februar hier einlaufen, welche, im Widerspruch mit obiger Nachricht, melden, die Angelegenheiten Aly Pascha's ständen gut, und Churschid Pascha habe sich zurückziehen müssen.

Wien, den 27ten Februar.

Noch ist keine offizielle Antwort auf die letzte Erklärung der Pforte von St. Petersburg eingelaufen. Inzwischen soll der hiesige russische Gesandte, Graf Solowkin, eine Depesche erhalten haben, die als Grundsatz aufstellt, daß die verschiedenen Vorschläge der Pforte unstatthaft wären.

Livorno, den 20ten Februar.

In einem Treffen bey Trivolizza griffen, nach öffentlichen Blättern, die Spartaner die türkische Kavallerie mit Knütteln und Keulen an, und besiegten sie!

In ganz Morea, schreibt ein deutscher Officier aus Kalamata, befinden sich nicht mehr als 1000 Mann regulärer Truppen, welchen wir uns, unter des Hauptmanns von Plesching Anführung, anschließen werden. Die Griechen, dessen Standes sie sind, gehen vom Morgen bis zum Abend bewaffnet einher, und Alle sind jede Stunde bereit, auszurücken. (Hamb. Zeit.)

**Schreiben eines deutschen Officiers aus**  
Morea.

Navarino, den 24ten Januar.

„Vorgestern liefen wir, 35 Köpfe an der Zahl, nach einer glücklichen Fahrt von 12 Tagen, in den Hafen von Navarino ein. Der Gouverneur der hiesigen Festung bewillkommte uns aufs Herzlichste, und alle Griechen, die wir sahen, begrüßten uns mit Jubel. Wir haben alle Ursache, mit unserer Lage zufrieden zu seyn. Es wurde uns sogleich das verlassene Haus eines Türken, eines der schönsten Gebäude der Stadt, zur Wohnung eingeräumt. Doch fand sich darin weder Bett, noch Möbel, noch sonstiges Geräthe. Wir mußten uns bequemen, nach Landessitte, unser Lager auf dem Boden aufzuschlagen. An guter Bewirtung ließ man es nicht fehlen. Wir wollten nach Argos abgehen, wo sich gegenwärtig der Senat befindet. Der Gouverneur aber bat uns aufs Dringendste bey ihm zu bleiben und ihm in Stürmung der nur zwey Stunden entlegenen Feste Modon beizustehen, wozu gegenwärtig Anstalten getroffen werden. Hierdurch ließen wir uns bewegen, in Navarino zu bleiben und an der Unternehmung gegen Modon Theil zu nehmen. Brot und Fleisch, vortrefflicher Wein, Früchte und andre Lebensbedürfnisse werden uns in zureichender Menge abgegeben; die Zubereitung aber müssen wir selbst besorgen. Der Krieg wird ganz auf Landsturmsmanier geführt. An Uniformen wird auf Morea nicht gedacht; ein jeder Bewaffneter kleidet sich wie er will.“

Paris, den 23ten Februar.

Eine hiesige Zeitung sagt: „Das Haus des Generals Berton ist den 20ten dieses Monats, Morgens, von Truppen umstellt worden, während die Polizen Hausdurchsuchung in demselben vornahm. Der General war nicht zu Hause, sein Bedienter ist verdrbt worden.“ Vor zwey Jahren, bey den bestigen Debatten in der Deputirtenkammer, sagte man diesem und dem General Sonais nach, daß sie Grenzcorps im Innern des Königreichs sammelten.

Am 20ten dieses Monats ist das Gesetz über die Preßbeschränkung der Zeitungen vor die Pairskammer gebracht. Eingetragen, um gegen die Bedrückung zu sprechen, sind Talleyrand, Parocheffaucault, Graf Molé, Barante, Broglie und Dalberg, die Grafen von Segur, Daru, Dessoles, Lacépède, Montalivet, der Mar-

quis Maisson, Schmähl. Für den Gesetzentwurf: der Graf von St. Roman, der Marquis d'Herbouvillle, der Herzog von Fitz-James, der Graf von Polignac, der Graf de Seze, der Herzog von Levis. Ueber den Gesetzentwurf: der Graf Bastard, der Marquis von Lally, der Herzog von Coigny, der Graf von Pontecoulant.

Das Gesetz wegen der Gesundheitspolizei ist angenommen, nach manchen zum Theil sehr heftigen Debatten. Besonders tritt man über den 1ten Artikel, welcher lautet: „Jedes Individuum, welches bey einem Sanitätskordon auf Posten steht, entweder zur Aufsicht und Beobachtung der Quarantäne, oder um die verbotene Gemeinschaft zu verhindern, soll, wenn es seinen Posten verläßt oder den ihm erteilten Befehl (consigne) übertreißt, mit dem Tode bestraft werden.“ Hauptsächlich die Militärpersonen fanden das Unbedingte in diesem Artikel zu hart und trugen, z. B. die Generale Fon, d'Ambrugeac, von Bethizy und Sebastiani, auf Abänderungen an, weil der Ausdruck consigne zu allgemein sey, und eben so gut für eine Kleinigkeit passe, als für Pflicht, bey seiner Fahne zu sterben. Fon wollte besonders den Zusatz: „wenn er durch Verletzung des Befehls die Gemeinschaft, die er verbüten sollen, offen gelassen hat.“ Herr von Labourdonnaye fragte, ob die Absicht sey, einen Militär, der seinen Posten bey einem Sanitätskordon verlasse, eben so mit dem Tode zu bestrafen, wie den, der Schildwache stehend, um eine Kommunikation zu verhindern, seine Ordre verlege und von seinem Posten desertire? Auf die bejahende Antwort des Ministers erklärte Herr von Labourdonnaye, daß er allen Vorschlägen zu Abänderungen beyräte, wenn man wolle, daß derjenige, welcher einen Posten verlässe, der nur eine einfache polizeyliche Aufsicht erfordere, dem gleich gestellt werden solle, der unter Umständen desertire, wovon das allgemeine Wohl abhänge. Es ward endlich beschlossen, den 1ten Artikel an die Kommission zu einer neuen Untersuchung und veränderten Abfassung zurückzuweisen; allein, die Kommission legte ihn unverändert wieder vor, weil zum Schutz gegen ansteckende Seuchen Strenge unerläßlich sey. Fon und die anderen Generale zeigten große Unzufriedenheit. Als ihnen die Gegner das Begnadigungsrecht des Königs vorhielten, erwiderten sie, daß ja die Urtheile des Kriegsgerichts binnen 24 Stunden vollzogen würden, also die Begnadigung zu spät komme. Auch von den Geldstrafen gegen Militärs wollte General Fon nichts wissen, weil Kriegsgesetze dergleichen nicht verordnen. Es blieb aber doch bey der allgemeinen Bestimmung.

General Fon veranlaßte durch seine Erwähnung des Gerüchts, als habe die Aufstellung des Militärkordons an der spanischen Gränze eine politische Absicht, den Minister Corbière zu nachstehender Erklärung: „Die Aufstellung von Truppen an der Pyrenendgränze hat keinen an-

dern Zweck, als den öffentlich bekannten und angegebenen, und die französische Regierung hat durchaus nicht die Absicht, sich in die Angelegenheiten Spaniens zu mischen.“ Herr von Puymaurin bemerkte, die Zahl der zu dem Sanitätskordon aufgestellten Truppen sey nicht so ansehnlich als behauptet werde. Von Perpignan bis Barréas ständen nur 5000 Mann. Die angeordneten Maßregeln seyen ganz zweckmäßig, und die Regierung werde wohl thun, nachdem sie das gelbe Fieber abgehalten, auch die revolutionäre Pest zurückzuweisen.

Unter den Bittschriften, die der Kammer vorgelegt wurden, war eine von den Hinterlassenen dramatischer Schriftsteller und Kompositoren gegen die Gesetze, daß die Werke der Verstorbenen 10 Jahre nach dem Tode der Letztern Eigenthum des Theaters seyn sollten. Herr Etienne suchte die Ungerechtigkeit dieser Maßregel darzustellen; man ging aber zur Tagesordnung. Constant rügte die Willkühr, mit der man bey Vorlegung der Bittschriften verfähre. Er habe die Liste No. 44 erwartet, statt dessen sey No. 56 vorgelegt worden.

Das Wahlkollegium des Loiredepartements hat nicht den Herrn Abbé de Pradt zum Deputirten ernannt (wie auch wir nach dem Moniteur gemeldet), sondern Herrn Maudre, den royalistischen Bewerber. Das Journal des Debats bedauert um so mehr, die Wahl des Erstern aus Irrthum angezeigt zu haben, da man versichert, Herr de Pradt habe sich dadurch verleiten lassen, den ausgezeichnetesten Mitgliedern der Seite, wo er schon seinen Sitz gewählt gehabt, in seiner Eigenschaft als Deputirter von der Loire, Besuch abzustatten. Nach der Gazette hatte de Pradt sich auf Wisitenforten bereits Abgeordneter genannt. Der Constitutionnel sagt darüber: Herr Maudre ist freylich Royalist, aber konstitutioneller Royalist; er wahr nicht Präsident des Wahlkollegiums, aber während der hundert Tage war er Mitglied der Repräsentantenkammer.

Es wird eine närrische Karrikatur verkauft; sie führt den Titel: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. (Eine Anspielung auf die Ausbrüche des Finanzministers, wie er seine 1817 gehaltenen, in der Sitzung vom 12ten dieses Monats von Herrn Girardin abgelesene, Rede vertheidigte.)

Komorn in Ungarn, den 1ten Februar.

Gestern hatten wir hier mehrere starke Erdschütterungen. Die erste war so heftig, daß die St. Andreaskirche starke Risse bekam und mehrere Schornsteine der Kaserne herabsürzten. Aber noch fühlbarer waren die Wirkungen dieses Naturereignisses in dem zwey Stunden von hier entfernten Dorfe Jzso, wo nicht allein die katholische und evangelische Kirche starke Beschädigungen erlitten, sondern, auch 6 Häuser einstürzten und vieles Vieh unter den Schutt begraben ward. Auch in Preßburg verspürte man um dieselbe Zeit einige Erdstöße.

München, den 27ten Februar.

Am 25ten d. M. wurde Bebrs schriftliche Erklärung, sein Verbleiben oder Ausscheiden aus der Kammer betreffend, dieser Letzteren vorgelegt. Bebr behauptete dem Wesentlichen nach, er sey noch Abgeordneter der Universität bey den Eränden, und zwar aus folgenden Gründen: er habe um seine Entlassung von der Professur gar nicht angetragen, sondern sie sey gegen seine ausdrückliche Erklärung erfolgt. Seine Bitte sey dahin gegangen, die Bürgermeisterei mit der Professur vereinigen zu dürfen, unter der ausdrücklichen Aeußerung, daß er die Professur der Bürgermeisterei nicht opfern könne. Ueberdem sey er nur mit Vorbehalt seines ganzen Gehalts, Titels und Ranges in temporäre Quiescirung gesetzt, und dadurch sein Recht, die Universität zu vertreten, nicht verändert; bloß zeitliche Quiescirung eines Lehrers sey nicht Entziehung des Lehramtes, er sey also noch ordentlicher Professor. Sein Eintritt in die Bürgermeisterei, die nur auf drei Jahre verliehen werde, könne nicht als Entsagung der Professur gelten. Nur durch richterliches Erkenntniß könne ihm der Stand eines Professors entzogen werden. Die Verfassung binde die passive Wahlbarkeit eines Professors nicht an dessen Aktivität, sondern spreche allein von destituirten ordentlichen Lehrern. Die Universität müsse wenigstens das Recht haben, aus allen ihr angehörigen Lehrern ihre Abgeordneten zu wählen; auch hätten quiescirte Professoren mit gewählt. Selbst die Verfassung der Verfassungsartunde, daß ein Abgeordneter bey eintretendem Geweroverlust ausscheiden solle, könne auf ihn nicht passen, und Professuren nicht in dem Begriff Gewerbe begriffen seyn, besonders bey fortbestehendem Erwerb durch geistliche Tödtigkeit und Staatsdienste. Ein Mann, den die Universität für würdig hält, sie zu vertreten, könne nicht auf die Stelle ihres Abgeordneten ferner ausfüllen zu können, selbst wenn er nicht Professor sey. Im Badenschen dürften selbst die Universitäten auch Nicht-Professoren zu Abgeordneten wählen, und die bayerische Verfassung habe das Ausüben des Besitzes einer Professur mit der Folge des Austritts aus der Kammer nicht verbunden. Er verleihe die gesetzlich festgesetzte Befugniß der Regierung, in Folge administrativer Erwägung Staatsbeamte zu quiesciren; allein in einem konstitutionellen Staat werde nicht Willkühr statt finden, sondern vor Allem der Betheiligte mit seiner Vertbeidigung gehöret werden. Auch gehen nun einmal gewählte Abgeordnete nicht mehr der Regierung allein, sondern auch dem Landtage an, wenn daher die Regierung ihn auch als Beamten quiesciren dürfe, so könne es doch nur unbeschadet seines Rechts als Abgeordneter geschehen, sonst würde die Unabhängigkeit der Kammer Preis gegeben se. Unterzeichnet Professor Bebr. — Hornthal unterstützte ein Gesuch des Bibliothekars Jäck zu Bamberg, mit den Worten: „Wir haben keine Bibliothek. Wenn dies so fortgeht, haben wir eine Antiquitätenkammer, statt

einer Bibliothek. Aus den Klosterbibliotheken haben wir Duplikate und Triplikate erhalten, als Krücken für unsere lahme Bibliothek.“ Es fecht an Gelb. — Eine Bittschrift des Buchbinders Schenk zu Augsburg erregte allgemeines Gelächter. Sie beginnt mit den Worten: Liebe und getreue Stände, den Fasttag des heiligen Valentinus als gebotenen Fasttag zu halten, wegen Ueberhandnehmung der Rasmäuse &c. (Diese Bittschrift ward dem Ministerium zugewiesen, zur Berücksichtigung des Gemüthszustandes des Bittstellers.)

Vom Mann, vom 1sten März.

Zur Verwahrung des ehemaligen Reichskammergerichts-Archivs in Wehlar ist eine eigene Kommission ernannt, bestehend aus dem ehemaligen Kammergerichtsprotonotarius, jetzigem Stadtgerichtsdirektor Kraus, und dem mecklenburgisch-strelitzschen Hofrathe, vormaligen Kammergerichtspräsidenten, Dr. Diez.

Der Chef des Hauses Rothschild ist in den österreichischen Freiherrenstand erhoben.

In Erlangen sind Mißbelästigungen zwischen Studierenden und bürgerlichen Einwohnern vorgefallen; doch ist, wie die Nürnberger Zeitung meldet, dabei Niemand gefährlich verletzt, und jetzt die Ruhe wieder hergestellt.

Zu Frankfurt ist ein berühmter, allgemein Achtung in Deutschland genießender, politischer Schriftsteller an der Table d'hôte eines der ersten dasigen Gaubbe von einem tollkühnen jungen Menschen, der sich seit einigen Monaten dort aufhielt, ohne daß man den eigentlichen Zweck wußte, öffentlich auf's Gröbste durch Worte insultirt worden. Ohne Zweifel wird dies öffentliche Skandal streng bestraft werden. Allgemein glaubt man im Publikum, der junge Mensch, der sich eine so anstößige, den Geseß und der guten Ordnung Hohn sprechende und zugleich dem öffentlichen Anstand so sehr verletzende Handlung erlaubt, habe bey dem Vorfalle bloß als Werkzeug gedient.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 25ten Februar sagt: „Wir sind ermächtigt, die in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Angabe, als ob auswärtige Höfe dem hiesigen strengere Maßregeln gegen einen angeblichen Preßmißbrauch ansonnen hätten, dies Ansinnen aber abgelehnt worden sey, für erdichtet zu erklären.“

In dem Fastenindult, welches der Freyherr von Wessenberg als Verweser des Bisthums Konstanz erlassen hat, heißt es: „Wäre unser Glaube durch Wachsamkeit und Gebet recht befestigt, würden wir wohl wegen der leiblichen Gebrechen und Bedürfnisse Wunder vom Himmel begehren, während wir für das größte aller Wunder so gleichgültig sind, das doch Jesus uns allen jederzeit anbietet, unsere Seele zu heiligen und von der Sünde zu befreien?“

Frankfurt, den 27ten Februar.

Es war im Jahre 1439 zum Erstenmale, daß sich die

deutschen Fürsten, und zwar ebenfalls hier in Frankfurt, zu einer gemeinschaftlichen Regulirung der Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche vereinigen. Erst im Jahre 1448 kam zu Aschaffenburg eine Art von Konföderat mit der Päpstlichen Kurie zu Stande. Gegenwärtig ist nun Frankfurt zum zweitenmale der Ort gewesen, wo die meisten protestantischen Regierungen Deutschlands, mit Ausschluß Preussens und Hannovers, durch Bevollmächtigte unter einander übereinkamen, bey einer neuen, durch die veränderten Verhältnisse nothwendig gewordenen Organisation des Kultus gemeinschaftlich zu Werke zu gehen.

Kassel, den 28ten Februar.

Hier ist erschienen: „Wilhelm I., Churfürst von Hessen. Eine Uebersicht seines öffentlichen Lebens. Von Dr. Rommel, churfürstlichem Archivdirektor“, worin es am Ende heisst: „Churfürst Wilhelm war ein Regent von aristokratischer Art und Würde, und von solchen Grundsätzen, welche, unterstützt durch die große Selbstständigkeit und Standhaftigkeit seines Charakters, in vielen Stücken dem herrschenden Zeitgeist widersprechen mußten. Aber unerschütterliche Religiosität und Gerechtigkeitssinn, ungeheuchelte Menschenachtung, ungewöhnliche Herablassung, unermüdlicher Regenteneifer, Mäßigkeit, Ordnungsliebe, eine gerade, unbefangene, durch ein außerordentliches Gedächtniß unterstützte, Beurtheilung; dieses waren allgemein anerkannte Grundzüge eines höchst achtungswürdigen Charakters, der immer mehr gewann, je mehr man seine Einzelheiten erkannte.“

Berlin, den 2ten März.

Im Laufe dieses Jahres erscheint der 50ste Band von Bode's astronomischem Jahrbuche. Dessenliche Blätter fordern die Freunde der Sternkunde auf, bey dieser Gelegenheit das Jubiläum des Reglers der deutschen Astronomen zu feiern.

Hannover, den 1ten März.

Das verfloßene Jahr hat sich in allen Landestheilen des Königreichs durch einen sehr günstigen Gesundheitszustand und geringe Sterblichkeit ausgezeichnet; so ist z. B. in der Gemeinde Wettbergen, Amts Wennigsen, von deren gegen 300 Seelen betragenden Bevölkerung Niemand gestorben.

Schon im abgelaufenen Monate haben sich hier Maysäfer gezeigt; und da auch Störche und Schnepfen sich bereits sehen lassen, so kann man den so auffallend milden Winter als beendigt ansehen.

Stockholm, den 22ten Februar.

Zu den Gerüchten gehöret, daß der Reichstag, welcher alle 5 Jahre zusammenkommt und dessen Zusammenkunft erst auf den Januar 1823 einfiel, schon für den Oktober

dieses Jahres zusammenberufen, und daß der General, Graf von Sandels, Reichshatzkammer in Norwegen, zum Reichstagsmarschall ernannt werden dürfte.

London, den 26ten Februar.

I r l a n d.

Das Rauben und Morden in den beunruhigten Gegenden Irlands läßt noch immer nicht nach und die Rebellen, die Whiteboys, treiben die Frevel auf das Aeußerste. Die Grafschaft Limerick gehöret zu denjenigen Gegenden, in welchen die meisten Gräueltbaten verübt werden, und mit Schauern liest man die schrecklichen Nachrichten aus jener Provinz. Ein Gutsbesitzer und der Bediente einer Magistrateperson sind erst kürzlich am hellen Tage auf die grausamste Art ermordet worden, und aus Kilmalock wird gemeldet, daß am Sonntag, am 17ten Februar, ein Wagen, auf welchem sich die Frauen und Kinder einer Abtheilung Soldaten befanden, von 40 Rebellen angehalten wurde. Nachdem sich diese überzeugt hatten, daß die Frauen Schottländerinnen waren, wurden sie von den Unmenschen vom Wagen gerissen und brutal behandelt. Die Specialkommission in Cork fährt fort, die eingefangenen Rebellen zu richten, und es sind bereits 35 von ihnen zum Tode verurtheilt worden.

London, den 1ten März.

Nach einigen hiesigen Blättern beträgt das ungeheure Vermögen, welches der kürzlich gestorbene Banquier Coutts nachgelassen hat, 3 Millionen, nach andern nur 900,000 Pf. Sterl.; das Wahre wird sich zeigen, wenn das Testament im Konsistorialgerichte beschworen wird. Seine einzige Erbin ist seine Frau, die jetzt mit Inbegriff der schon früher an sie abgetretenen Güter ein fürstliches Vermögen besitzt. Die drei Töchter des Verstorbenen erhielten bey ihrer Verheirathung eine jede 200,000 Pf. Sterl.

New-York, den 31ten Januar.

Nach dem officiellen Naval-Register für das Jahr 1822 besteht die amerikanische Marine gegenwärtig aus folgenden Schiffen: Linienfahrer: Independence von 74 Kanonen, Washington 74, Franklin 74, Columbus 74, Ohio 74, North-Carolina 74 und Delaware 74. Fregatten vom ersten Range: Constitution 44, United States 44, Guerriere 44 und Java 44. Fregatten vom zweiten Range: Congress 36, Constellation 36, Macedonian 36 und die Dampf-Fregatte Fulton 30. Korvetten: John Adams 24 und Cyathion 24. Kriegsschaluppen: Hornet 18, Ontario 18, Erie 18, Peacock 18 und das Vorrathsschiff Albatross. Briggen: Enterprise 12 und Spark 12. Schooner: Nonsuch 6, Alligator 12, Porpoise 12, Dolphin 12, Sharp 12, Grampus 12, the Asp und Lady of the Lake 1. Kanonenboote: über hundert, jedes 1 Kanone führend.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Donnerstag, den 9. März 1822.

Wien, den 23ten Februar.

Die heutige Wiener Zeitung liefert die zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige beider Sicilien, unter Theilnahme des Kaisers von Rußland und Königs von Preußen, am 18ten Oktober vorigen Jahres daselbst ausgewechselte Konvention über die militärische Besetzung des Königreichs beider Sicilien. Diese Konvention besteht aus 15 Artikeln, und ist österreicherseits vom Grafen von Siquelmont, russischerseits vom Herrn von Dubril, preussischerseits von dem preussischen Gesandten zu Turin, Grafen von Waldburg Truchsess, und neapolitanischerseits von dem Staatsminister, Marquis von Circe, unterzeichnet. Die Besetzung des Königreichs beider Sicilien ist auf 3 Jahre festgesetzt und die österreichischen Truppen sollen von Neapel auf ähnliche Art unterhalten werden, wie vormals die alliirte Otkupationsarmee in Frankreich.

Wien, den 1ten März.

Ältere Briefe aus Jante, die nur bis zum 14ten Januar reichen, also über *Ally Pascha's* ~~mahrscheinliche~~ Katastrophe nichts enthalten können, bekätigen vollkommen Alles, was wir früher über die Ereignisse in und bey Arta, über den Abfall der Albaner von den griechischen Insurgenten, über Eburtschid Pascha's Unterhandlungen mit den Sultanen und Ally Pascha's damals schon verzweifelte Lage, besonders bey Entweichung des italienischen Ingenieurs Caretto, gemeldet hatten. Die Flucht dieses Caretto, der von Ally Pascha, obwohl er ihm bey Verteidigung seiner Feste die wichtigsten Dienste geleistet, und durch einen feindlichen Schuß ein Auge dabey verloren, nie einen Heller Sold oder eine andere Belohnung erhalten hätte, war äußerst löblich und gefährlich. Ally Pascha, der selbige abnte, ließ ihn von zwei vertrauten Artilleristen sehr genau beobachten. Caretto benutzte den Augenblick, wo diese eben eine Kanone luden, um sich an einem Seile über die Brustwehr hinab zu lassen; das Seil war aber um die Hälfte zu kurz; Caretto fiel und zerquetschte sich den Arm, ohne ihn jedoch zu brechen. Mit vieler Mühe, unaufhörlich dem Feuer seiner ehemaligen Kampfgenossen aus Ally's Feste ausgesetzt, erreichte er das türksche Lager, wo er mit Freuden aufgenommen wurde, und bekanntlich seitdem am thätigsten und geschicktesten zu Ally's Bezwingung mitwirkte. Die Häupter der griechischen Insurrektion in Morea sollen ihren Sitz von

Argos nach Megara, diesseits der Landenge von Korinth, verlegt haben.

Madrid, den 14ten Februar.

Heute wurden die außerordentlichen Cortes durch den König selbst geschlossen, wobei Se. Majestät unter Anderem sprachen: „Es gereicht Mir zur größten Zufriedenheit, diese erlauchte Versammlung versichern zu können, daß die während der Sitzungszeit der außerordentlichen Cortes genehmigten legislativen Maßregeln das bewundernswürdige Gebäude unserer politischen Wiedergeburt so sehr befördert haben, daß es nur wenige ähnlicher Anstrengungen noch bedürfen wird, um es zum Gipfel seiner Vollendung geführt zu sehen. Der Dank des Volks und der Meinigen begleiten Sie, Meine Herren, in Ihre Provinzen zurück.“ — In der Antwort des Präsidenten hieß es: „Die Cortes schmeicheln sich, während der letzten Zeit viel dazu beigetragen zu haben, die Ruhe im Staate wieder herzustellen und ihn an der furchtbaren Krise vorüber zu führen, in welche ihn unglückliche Umstände geführt hatten.“ — Wünschende Gesetze gegeben, den Gang der Regierung erleichtert, die Verwaltung der Provinzen durch die Eintheilung des Gebiets verbessert und sich bey den Spaniern ein dankbares Andenken in der Ausarbeitung des Strafgesetzbuches und den Gesetzentwürfen, deren Diskussion die Kürze der Zeit nicht mehr erlaubt hat und die sie der Weisheit und Klugheit der ordentlichen Cortes empfehlen, gestiftet zu haben. Unsern Nachfolgern ist die theure Pflicht aufbehalten, das majestätische Werk zu vollenden, ohne es dem Angriff der Gewalt oder dem Sturm der Leidenschaften bloß zu stellen. Belebt von demselben Streben wie wir, durch unsere Unerfahrenheit belehrt, werden sie für immer das Glück des Volks begründen. Mögen sich Ew. Majestät des bedeutenden Antheils, den Sie daran haben, erfreuen; mögen Sie sich Glück wünschen, auf einem durch die Verfassung und die Cortes unterstützten und verteidigten Thron zu sitzen, von dem das Glück Ihrer erlauchten Familie und ganz Spaniens ausgeht, während wir, der Würde, mit der uns das Gesetz geziert hatte, entkleidet, nur Wünsche haben für das Glück unsers Vaterlandes und ein belebendes Beispiel unverbrüchlicher Treue und ein befehlendes Beispiel der Monarchie, des Gehorsams gegen die Gesetze, und der Ehrfurcht für die geheiligte Person Ewr. Majestät geben.“



Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Infanten, begleiteten den König in die Sitzung.

In den Sitzungen vom 11ten und 12ten dieses Monats wurde der königliche Gesetzentwurf über das Petitionsrecht ebenfalls genehmigt und die Ablesung der letzten Redaktion des diskutierten Strafgesetzbuches vernommen. In der Sitzung vom 12ten dieses Monats erstattete die Kommission ihren Bericht über die Verhältnisse der überseeischen Provinzen. Sie trug darauf an, den Vorschlag der Regierung zu genehmigen und die abzusendenden Kommissäre mit ausgedehnten Vollmachten zu versehen, um alle mit der Ehre der Nation verträglichen Anträge vorzunehmen zu können. Alle bisher zwischen spanischen Befehlshabern und den in Amerika gebildeten Regierungen geschlossenen Verträge, hinsichtlich jeder Art von Unabhängigkeitserklärung, seien für nichtig zu erklären. Die Kommissäre sollen ermächtigt werden, alle Anträge, die man ihnen machen wird, zu vernehmen und in die Hauptstadt zu berichten, diejenigen ausgenommen, welche die Freiheit der europäischen oder amerikanischen Spanier, die in den Provinzen jenseits der Meere wohnen, ihre Personen, Familien oder Güter nach Gefallen einzuschränken könnten. — Der Antrag wurde genehmigt. — In der vorletzten Sitzung endlich übergab Navarro einen von 23 Deputirten unterzeichneten Antrag, nach welchem sich, um jeder Übeln, die Ehre und das zu bezeugen, sämtliche Mitglieder der Cortes verbindlich machen sollen, binnen zwei Jahren nach ihrer Auflösung kein Amt, kein Ehrenzeichen, keine Pension und keine andere Gnade, welche die Regierung verleihen kann, anzunehmen. Der Präsident bemerkte, daß dieser Antrag gegen die Verfassung anstoße, und es wurde beschlossen, daß der Antrag nicht in Erwägung zu ziehen sei. Dagegen wurde der Antrag, daß die Cortes der ganzen bewaffneten Macht des Königreichs wegen der bürgerlichen und militärischen Tugenden, die sie seit der politischen Wiedergeburt des Staats an den Tag gelegt hätte, ihre Zufriedenheit und ihren Dank öffentlich zu erkennen geben sollen, einstimmig genehmigt.

Riego traf nicht bei Nacht hier ein, sondern schon um 4 Uhr, und wurde von einer Menge Menschen eingebolt. (Das Journal des Debats erzählt auch von der Schauspielerin Carmona, deren Anblick das Pferd des Helden scheu gemacht, der darüber in einer senkrechten Linie, als er gewollt, abgestiegen und am Kopf und Arm ein wenig verletzt worden sey.) Man begleitete ihn bis zu seiner Wohnung, und er erschien bald auf dem Balkon und ersuchte das Volk, keinen andern Ruf als den: es lebe der König! es lebe die Verfassung! hören zu lassen. Der General erhielt Befehl, beim Leber Sr. Majestät zu erscheinen; was dort vorgegangen, weiß man nicht. Auch beim

Schluß der außerordentlichen Cortes war er in der Uniform eines Generaladjutanten des Königs zugegen. Den Abgeordneten der außerordentlichen Cortes begegnete das Volk sehr kalt; desto freundlicher werden die aufgehenden Sonnen begrüßt.

Man hat hier eine Kundmachung verbreitet, die alle treuen Spanier auffordert, das bedrohte Vaterland zu retten, Ferdinand VII., den Vielgeliebten, aus der Sklaverei zu befreien, und der preisgegebenen Religion zu Hülfe zu kommen. Die Liberalen behaupten, es gebe hier eine contre-revolutionäre Junta, und klagen in ihren Blättern, daß man keine patriotischen Gesänge mehr höre und das heilige Feuer der Freiheit erloschen sey.

Wie bekannt, hat der portugiesische Geschäftsträger zu Buenos-Ayres, im Namen seiner Regierung, die Unabhängigkeit der Republik Chili anerkannt. Dies erklärte unsere Hofzeitung für Verletzung des Völkerrechts. (Auch der Londoner Courier eifert sehr dagegen.)

Lissabon, den 7ten Februar.

Der Deputation der Cortes, welche Sr. Majestät am 26sten vorigen Monats, an welchem der König in Rio-Janeiro die Grundlagen der Verfassung beschwor, beglückwünschte, antwortete der Monarch unter Anderem: „Ich bringe den Cortes hinwieder die aufrichtigsten Glückwünsche dar, wie sie sie verdienen, durch die Treue, mit welcher sie dem Vertrauen der Nation und dem meinigen entsprochen. Dieses gegenseitige Vertrauen und die genaue Mitwirkung der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt sind das sicherste Pfand der Befestigung des konstitutionellen Systems, welches allein das Glück der jetzigen und künftigen Portugiesen begründen kann.“

Die Officiere des austräberisch gewesenen Regiments, welches von Pernambuco auf unserer Rebe angekommen, haben die Cortes ersuchen lassen, daß sie dem Kongreß ihre Glückwünsche ablegen, und ihren Beitritt zu der neuen Konstitution erklären könnten.

Paris, den 23ten Februar.

Das hiesige Journal, le Moniteur, enthält einen Subskriptionsplan, unsrer Censur ein Leichendental zu errichten. „Es soll, wie darin angeführt wird, ein Sarkophag errichtet werden, welcher die sterblichen Ueberreste der hiesigen Censur enthält. Wir haben mit der Verstorbenen, leider! weit nähere Verhältnisse gehabt, als wir gewünscht hätten. Das Monument soll an einem der dunkelsten Orte errichtet werden. Die Anfertigung desselben wird einem Stummen im Serail des Großherrn, einem der besten Baumeister in Konstantinopel, übertragen. An dem Fußgestelle wird das Wort angebracht, dessen man sich in den Druckereien beim Korrigiren bedient, und welches man deletur nennt.“

Paris, den 25ten Februar.

In der zweiten Kammer kam es am 23ten d. M. zum Streit über den Bau einer steinernen Brücke bey Rouen, wozu 1,300,000 Franken erfordert würden, die durch Erhöhung der Oktroy-Abgabe aufgebracht werden sollen. Girardin warf dem Minister Villèle vor, daß er durch eine von ihm unterzeichnete Ordonanz, welche die Erhöhung der Oktroy gut heißt, Abgaben auflege, sogar während der Sitzung der Kammern. Der Minister erwiederte, die Ordonanz wäre auf ausdrückliches Verlangen des General-Konseils, und dem Gesetz gemäß gegeben. Girardin wandte ein, da die Minister die üblichen Behörden ernennen, so könnten sie auf diese Weise nach Belieben Abgaben auflegen. Duvergier d'Hauranne führte aber Gesetze an, die der Municipalität verfallen, mit Genehmigung der Regierung die Oktroy zu erhöhen. Der Plan ward genehmigt. Nun wurden die Verhandlungen über die Rechnungsablegung der Finanzen für das vorige Jahr, dies weiste Feld von Streitigkeiten, eröffnet. — Labbey de Pompières tadelte besonders die Ausgabe von 320,000 Franken zu neuen Meubles für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, da doch die alten noch vorhanden gewesen sind; ferner die 1,800,000 Franken für das Opernhaus; denn er sehe gar keine Nothwendigkeit, das alte niederzureißen. (Gemurre.) Als Chatel den Mordanschlag auf Heinrich IV., den einzigen unserer Könige, der noch in dem Gedächtniß des Volks lebe, gewagt, sey Chatels Haus geschleift worden, nicht des Louvre (heftiges Gemurre). Dem Kriegsminister, der ohne Erlaubniß der Kammer die Waffenmanufaktur zu Tulle und Charleville gekauft, wollte er 2 Millionen gestrichen und die 1,800,000 Franken, um die der Kassirer Marbeo den Staat betrogen, erst dann gedeckt wissen, wenn die Vorgesetzten, die das Deficit decken sollte, es nicht vermochten. Durch die Verschwendung der Minister wären dem Staat 34 Millionen zu viel abgenommen worden. Da er die Auflage vor der Revolution auf 475 Millionen anschlag und die jetzige auf 889, so bemerkte Herr Duvergier d'Hauranne, daß die ehemalige 698½ Millionen ausgemacht, und die im Jahre 1820 nur 761, wobey noch der Unterschied der Preise zu rechnen ist. Auch würden wir 120 Millionen weniger brauchen, wenn die Ereignisse im Jahr 1815 nicht eingetreten wären. Schon wären mehrere Abgaben gemildert: Von Jahr zu Jahr würden 40 Millionen an vorübergehenden Ausgaben wegsallen, und die Verminderung der Staatsschuld schreite rasant fort. Herr Caumartin, ein angesehener Fabrikant, sprach mit ausnehmender Bitterkeit und tadelte besonders die Anwendung, die man von den Gensd'armen zur Begleitung der religiösen Karavannen (Processionen) mache, die ruhestörende Prospektorenmacheren in Bewegung setze, (lebhafteste Unterbrechung) und die Vermehrung der Gensd'armen. „Ihr wollt mehr Gensd'armen? fragte er. Ohne Zweifel auch mehr Gefängnisse und thätigere Scharf-

richter? Was wollt ihr aus Frankreich machen, das euch so schön und so ruhig übergeben worden ist? Wollt ihr es noch einmal, wie zu den Zeiten schrecklichen Andenkens, mit Schaffotten bedecken? Damals wie jezt brachte jeder Tag seine Verschwörung mit sich, weil die Wuth jeden Tag neue Nahrung forderte.“ Die linke Seite forderte den Druck der Rede, welcher jedoch abgeschlagen ward, vorzüglich weil der Redner so viele verfängliche Behauptungen eingemischt hatte, die durch den verordneten Druck gleichsam von der Kammer bestätigt scheinen würden. — Das Journal des Débats sagt, das gegenwärtige Ministerium habe sich aus einer der besten Meinungen in Frankreich gebildet, und seine Laufbahn damit begonnen, daß es das einzige noch vorhandene Ausnahmefesetz (Censur) abschaffte, und sich dadurch auf die natürliche, alte feste Grundlage gestellt. Die Opposition der Linken habe nicht Kraft genug, den Ministern zu widerstehen, und durch ihre große Unvorsichtigkeit auf lange Zeit Frankreich abgeschreckt. Nur müßten die Freunde der Monarchie einig bleiben, wenn gleich es verschiedene Schattirungen ihrer Meinung gebe; sie müßten beweisen, daß sie die stärksten, die zahlreichsten, die tüchtigsten sind, und die Grundsätze der neuen und alten Monarchie „Freiheit und Ehre“ verbinden.

Eine Veränderung in Besetzung der Ministerstellen, zieht in der Regel auch in den untergeordneten Verwaltungsbehörden Veränderungen nach sich. So hat unter Andern diesmal auch der Präfekt des Departements du Lot, der Graf von Chamisso (ein Bruder des durch seine Reise um die Welt bekannten Schriftstellers gleichen Namens) seine Entlassung erhalten. Man begreift nicht weshalb? da er ein anerkannt trefflicher Patriot ist und da seine Abreise aus Kabors öffentlich bekundete, wie lieb man ihn dort gehabt hatte. Die Behörden und die angesehensten Bürger der Stadt, desgleichen die sämtlichen Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft von Kabors, zeigten ihm am Tage vor seiner Abreise persönlich ihr Bedauern über die Trennung von ihm, und die Söhne der vornehmsten Einwohner der Stadt gaben ihm zu Pferde bis zur ersten Station hin das Geleite, und wiederholten ihm, als er von da aus seine Reise fortsetzte, wie nahe es der Bürgerschaft gebe, einen so rechtlichen und wohlthätigen Beförderer des gemeinen Wohls zu verlieren, und so rührend als diese schmeichelhafte Anerkennung seines Verdienstes, eben so rührend war auch sein Dank. Namentlich die Armen werden ihn schmerzlich vermissen. —

Zu Bordeaux, Grenoble und an andern Orten forschet man Leuten nach, die aufrührerische Schriften und Lieder verbreiten.

Auf Anlaß der von mehreren Rednern der Bühne über die Charte ausgesprochenen Aeußerungen, soll, der Quotidienne zufolge, der König gesagt haben: Ich hätte die

Eharte immer als meine Tochter betrachtet; jetzt erfahre ich, daß man sie mir zur Mutter geben will.

Die ehemaligen Minister Laine und Simeon haben 200,00, Pasquier und Portal 12,000 Franken Pension erhalten.

Der Großalmosenier, Prinz Croi, taufte neulich zu Vincennes einige Soldaten der Garnison.

Am 22ten d. M. feierte der amerikanische Gesandte Washingtons Geburtstag, Fayette und Washington-Fayette waren zugegen.

Vom Mayn, vom 28ten Februar.

Ein Buchdrucker zu Strassburg, welcher in dem bey ihm erschienenen Hauskalender für 1822 einen Holzschnitt angebracht hat, die griechischen Erzbischöfe und Bischöfe vorstellend, wie sie in vollem Ornat von den Türken aufgehangen und gemartert werden, fand einen solchen Absatz, daß wiederholte Auflagen des Kalenders erfordert, und mehr als 20,000 Exemplare verkauft wurden.

Nach dem Zeugniß des berühmten Reisenden, Alexander von Humboldt, fand nirgends ein so regelmäßiger Briefwechsel statt, als sonst zwischen Spanien und seinen Kolonien; Briefe, die in der kleinsten Stadt Spaniens zur Post gegeben waren, kamen in verhältnißmäßig kurzer Zeit an den Ufern des Oronoko oder in den entferntesten Bergen der amerikanischen Undes an.

Hamburg, den 7ten März.

Auszug eines uns gütigst mitgetheilten Briefes aus

Lima, vom 2ten Oktober 1821.

„Unterm 28ten September 1821 hat hier der General San Martin ein vorläufiges Zollreglement publicirt. Die wesentlichsten Punkte sind:

Alle Flaggen werden in Peru frey zugelassen; indessen sind bis jetzt nur zwey Häfen dem freyen Handel gestattet, nämlich Callao und Huanchafo.

Die Waaren bezahlen mit fremden Schiffen von dem Werth 20 Procent Zoll, mit Schiffen von Chili, Plata und Kolumbia 18 Procent, und mit peruanischen nur 16 Procent. Hievon sind jedoch ausgenommen alle Artikel, die in direkte Konkurrenz mit dem Betrieb des Landes treten, als: Fertige Kleider und Leinwandzeug, Lederschubzeug, Sattel und andere Lederarbeiten, Mobilien, Fuhrwerke, Wachse und Talglichter, Lampen, Salzfeser und Schießpulver, die deshalb doppelten Zoll bezahlen; und Quecksilber, alle Werkzeuge zum Bergbau, alle Arten Waffen und Kriegsbedürfnisse (mit Ausnahme von Pulver), Bücher, Druckereyen, wissenschaftliche Instrumente und Maschinen aller Arten, die unter jeder Flagge zollfrey sind.

Alle Zollstätten des Inlandes sind aufgehoben und alle Waaren können frey und ohne Cerziffate

(Guías) im Lande durch das ganze Reich verführt werden, mit Ausnahme des Goldes und Silbers. Diese bezahlen bey der Ausfuhr unter allen Flaggen, gemünztes Silber 5 Procent und gemünztes Gold 2½ Procent vom Werthe. Die Ausfuhr von ungemünztem Gold und Silber ist verboten. Alle übrigen Produkte in Peru bezahlen folgenden Ausfuhrzoll, nämlich unter fremder Flagge 4 Procent vom Werthe, unter der Flagge von Chili, Plata und Kolumbia 3½ Procent, Peru 3 Procent.

Diese Verfügungen bleiben in Kraft, bis ein ausführlicher Tarif eingeführt werden kann. In keinem Falle aber soll eine Aenderung von Bedeutung statt finden, die nicht wenigstens 8 Tage vorher bekannt gemacht wird.“

London, den 1ten März.

Die Bank hat dem Parlament angezeigt, daß sie für nicht abgeforderte Zinsen auf Stock 1,226,287 Pf. St. 12 Schill. 10 Pf., und für nicht abgeforderte Lotteriegewinne 24,060 Pf. St. 16 Schill. besessen hätte, daß sich aber die Regierung die Summe von 1,152,635 Pf. St., kraft einer existirenden Parlamentsakte, hievon geliehen habe.

Herr Darn, Professor der Chemie zu Kort, hat einen sehr einfachen Laktometer (Milchmesser) erfunden, um die arge Verwässerung der Milch zu entdecken. Als dieser Laktometer zum Erstenmale auf dem Markte zu Kort von einer Komité von Geschwornen und dem Chemiker angewendet wurde, fand sich bey 38 Milchverkäufern die Milch so verfälscht mit etwa ein Sechstheil Wasser, daß über 2000 Quart konfiscirt wurden. Am Abend desselben Tages, wo man wieder mit dem Laktometer die zum Verkauf ausgestellte Milch untersuchte, war sie bey allen Verkäufern so wenig verdünnt, daß keine konfiscirt zu werden brauchte. Man hofft, bald auch ein ähnliches Instrument, sicherer als die bisherigen, zur Entdeckung der Bier- und Weinverfälschung zu erhalten.

## K o u r s .

Riga, den 24ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. U.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. U.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. U.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. U.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. U.  
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. U.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77½ Kop. B. U.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80¼ Kop. B. U.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. U.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. U.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. U.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 77 Kop. B. U.

Es zu drucken erlaubt. Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Freitag, den 10. März 1822.

Hamburg, den 6ten März.

Von dem griechischen Marinekapitän Nikola Chiosfala ist uns ein umständlicher Aufsatz zugesandt worden, aus welchem wir Folgendes mittheilen:

„Aus öffentlichen Blättern habe ich das Ableben des Prinzen Mehemed Aly Mirza, ältesten Sohnes des Schachs von Persien, erfahren. Er war Kommandant der beiden Provinzen von Irak und von Kurdistan. Seine Residenz hatte er zu Kirmanaschak. Ich kann Ihnen den tiefen Kummer nicht beschreiben, welchen diese Nachricht wegen des Verlustes bey mir erregt hat, die meine unglückliche griechische Nation durch den Tod eines Prinzen erlitten, dessen mächtige Mitwirkung zur Befreiung meines Vaterlandes so wichtig gewesen wäre. Durch seinen frühzeitigen Tod von dem Geheimniß entbunden, welches ich dem Prinzen geschworen hatte, kann ich mich jetzt über Mehreres näher erklären: -

Nach meinem Abgange von Konstantinopel durchreisete ich ganz Klein-Asien und kam zu Bagdad an, wo mich der gelehrte und in vieler Hinsicht so ausgezeichnete brittische Resident, Herr Rich, empfing. Er übertrug mir das Kommando seines Schiffs, mit welchem ich eine vortheilhafte Handelsreise nach dem persischen Meerbusen machte. Im Jahr 1820 machten wir zusammen eine wissenschaftliche Reise nach Kurdistan. Die trefflichen Reisebemerkungen des Herrn Rich über Babylon, welche zu London gedruckt worden, sind bekannt. Im Jahr 1821 nahm Herr Rich den Plan des ehemaligen Minive auf, wo man noch die Ruinen dieser alten Stadt und die Lage des Palastes und der Gärten von Sardanapal, so wie das Grabmal des Propheten Jonas, erblickt.

Inzwischen kam durch einen Tatar, welchen Herr Rich erhielt, die Nachricht von der Insurrektion der Griechen zu Bagdad an. Sogleich entschloß ich mich, nach Persien abzureisen. Ich kam zu Kirmanaschak, der Residenz des unglücklichen persischen Prinzen Aly Mirza, an, der alle Europäer auf das Wohlwollendste empfing und sie auf alle Art unterstützte. In seinen Diensten befanden sich unter Andern: Herr Daus, spanischer Stückgießer und Chef seiner Artillerie, 6 französische und mehrere italienische Officiere. Herr Renmond, ehemaliger französischer Konsul, war Ingenieur und Direktor seines Arsenal's. Alle diese Herren erhielten ein Jeder jährlich, und zwar immer im Voraus, bezahlt 1000 Toman oder 16,000 Franken, nebst freyem Unterhalt und Bourage für ihre Pferde.

Der Prinz hatte den Franzosen, Herrn Barraquem, mit reichen Geschenken für den französischen Hof, nach Paris abgesandt. Diese bestanden in Cachemirhandschuhen, Perlen und kleinen niedlichen Degen. Er wünschte vom Könige die Erlaubniß zu erhalten, Künstler und Officiere aus Frankreich nach seinem Lande führen zu können. Herr Utrée, ein Schwager des französischen Vizekonsuls zu Bagdad, Herr Robert, ließ für den Prinzen aus Europa alle Seltenheiten kommen, die der Prinz wünschte. Um Abbas Mirza, den zweiten persischen Prinzen, herum, den der Schach bekanntlich zum Thronfolger bestimmt hatte, befanden sich viele englische Officiere.

Aly Mirza hatte sich zum Muster den macedonischen Alexander erwählt, dessen Bildniß in allen seinen Zimmern angebracht war, so wie die Bildnisse der größten Männer Europa's. Als vormaliger Seemann hatte ich einige Kenntnisse von der Mathematik und Mechanik. Der Prinz ließ mich in seiner Gegenwart mit dem Sextanten die Sonnenhöhe aufnehmen und die Lage von Kirmanaschak bestimmen. Ich war von meinem Vaterlande entfernt und konnte meine Landsleute, die Griechen, nicht durch mein Blut und meine schwachen Kräfte unterstützen. Ich war nämlich aus meinem Geburtsort auf Zante durch den englischen General Maitland verbannt worden, ohne zu wissen warum und ohne mich rechtfertigen zu können.

Ich machte dem Prinzen Aly Mirza eine getreue Schilderung von dem traurigen Zustande Griechenlands und von den Gräueln, welche die Türken daselbst begingen. Diese Schilderung machte einen tiefen Eindruck auf ihn und ich mußte sie mehrmals wiederholen; auch ward sie durch andere Personen bestätigt. „Ich bin sehr erschauert, sagte er, daß ganz Europa bey solchen Gräueltthaten gleichgültig bleibe und die Unterdrückten nicht bekämpft. Verschiedenheiten der Religionen können ruhig neben einander bestehen und allein zwischen den Menschen und dem höchsten Wesen gerichtet werden.“

Da Aly Mirza für die Griechen so gut gestimmt war, so forderte ich ihn auf, die benachbarten türkischen Provinzen Bagdad, Bassobra &c. zu erobern. Er versprach mir darauf, bey seinem Vater Alles anzunehmen, daß er den Türken den Krieg erklären möchte, indem er mich eidllich verpflichtete, dieses Geheimniß keinem Menschen mitzutheilen. Im Monat May 1821 reiste er auch zu dem Ende nach Teheran, der Residenz des Schachs, ab.

Als ich in der Folge nach St. Petersburg abgereist war, erfuhr ich daselbst die Kriegserklärung Persiens gegen die Pforte. Ich eilte nun unter tausend Schwierigkeiten zu dem Prinzen Aly Mirza zurück, um ihm meinen innigsten Dank zu bezeigen und ihm meine Dienste anzubieten. Zu Moskau war aber schon das Gerücht von dem Tode des Prinzen verbreitet, welcher wahrscheinlich nicht natürlich gewesen ist.

Aly Mirza war 45 Jahre alt, von schönem großen Wuchs, hatte ein kriegerisches Ansehen und einen sehr langen Bart. In seiner Begleitung befand sich ständig seine Schwesster, die als Mann gekleidet war, und welche die Perser „Amazonin“ nannten. Der Prinz hatte achtzehn Kinder. Der älteste Sohn, zwanzig Jahre alt, war Gouverneur von Hamadan, in dessen Nähe sich Denkmäler von Artagerges und von dem macedonischen Alexander befinden. Aly Mirza würde eine große Erscheinung im Orient gewesen seyn, wenn er am Leben geblieben wäre.

Ich habe die Ehre zu seyn &c.

Nikola Chiesala, griechischer Marinekapitän von der Insel Zante.

Gedachter Kapitän hat im Jahre 1817 und in den folgenden Jahren zu Wien, Paris und London mehrere schätzbare Schriften über Marinegegenstände, Seekarten &c. auf seine Kosten drucken lassen, befand sich zu Aachen, als der Kongreß daselbst versammelt war, und kehrte nun von da nach London zurück.

Madrid, den 18ten Februar.

Die gewöhnlichen Cortes haben am 15ten dieses Monats ihre erste vorbereitende Sitzung gehalten, welche durch Herrn Calatrava, als Präsidenten des bleibenden Ausschusses der vorigen Cortes, mit einer herzlichlichen Bewillkommungsrede eröffnet ward. Interessantes ist sonst nichts vorgefallen, da man sich zuvörderst mit Untersuchung der Vollmachten zu beschäftigen hat. Die Deputirten derjenigen spanischen Kolonien, welche ihre Unabhängigkeit ausgesprochen haben, sind nicht in der Sitzung erschienen. — Man war natürlich gespannt auf den Empfang, welchen der General Riego am 15ten dieses Monats vom Könige beim Leber finden würde, allein der General ist nicht erschienen, sondern hat sich mit Unpäßlichkeit entschuldigen lassen, indem er auf der Reise nach Madrid mit dem Pferde gekürzt sey.

Riego hat eine Glückwünschungsdeputation zu seiner Wahl in den Kongreß im Namen einer großen Zahl Madrider Milizen entgegengenommen und beantwortet.

Hier ist wieder eine Aufruferschrift verbreitet, die zu Saragossa gedruckt seyn soll, worin es heißt: „Rettet das Vaterland und unsern geliebten König von der Sklaverei!“

Ein königlicher Tagesbefehl untersagt dem Militär, sich anzuschließen, wenn sich Volksansammlungen versammeln.

Der Marquis Casteldorins ist nach Barcelona verwiesen, aber nicht zum Kommandanten daselbst ernannt.

Se. Majestät haben in den Regimentern, die während des Aufstandes in Kadix und Sevilla lagen, viele Officiere abgesetzt.

Von Sevilla wird unterm 3ten Februar geschrieben: „Man hat hier den Geist der neuen Besatzung, bestehend aus dem Regiment Calatrava, Reiter, dem Regiment von Kadix und den Milizen von Bujalance, durch den Ruf: „es lebe der unbeschränkte König!“ zu erproben gesucht. Aber die Truppen haben laut ihr Mißfallen gezeigt, von den Schreyern zwey mit Bajonetten durchstochen und mehrere verwundet. Ueber 15,000 Realen sollen vertheilt worden seyn, um eine contre-revolutionäre Bewegung zu bewirken. General Campoverde erließ hierauf einen Tagesbefehl, worin er die Militärs vor dießen Untrieben warnte.

In Orensee (Galicien) rückten am 3ten dieses Monats Landleute unter dem Ruf: es lebe die unbeschränkte Gewalt! nieder mit den Republikanern! ein, stürzten den Konstitutionalismus um, und pflanzten dagegen das Bild des Königs auf. Das Provinzialregiment Lugos machte mit ihnen gemeins Sache, und noch ist die Ordnung nicht hergestellt.

Am 6ten dieses Monats ist auch aus dem Hafen von Karthagena ein Schiff nach Griechenland unter Segel gegangen, an dessen Bord sich 200 Grenzwilrige, meistens Spanier, und 50 Officiere befanden, und welches außerdem 4000 Flinten und 100 Centner Pulver für die Griechen mitgenommen hat.

Rom, den 15ten Februar.

Ein Vater zu Nikastro hatte (wie hiesige Zeitungen anführen) den Befehl von seinem Bischof erhalten, die Bulle des heiligen Vaters gegen die geheimen Gesellschaften, gleich nach dem Evangelio, dem Volke deutlich und warnend zu erklären. Er hielt auch darauf eine Anrede an das Volk und erklärte darin, daß Se. Päpstliche Heiligkeit durch diese Bulle den Carbonari (deren Rache er fürchtete) völligen Ablass ertheile. Es entstand in der Kirche ein gewaltiges Gemurre, und der Vater ward so betroffen, daß ihn der Schlag rührte, an dessen Folgen er bald nachher starb.

Aus der Schweiz, vom 27ten Februar.

Auch das meteorologische Tagebuch vom Hospitium auf dem St. Bernhard (1278 Toisen über der Meeressfläche), der sonst immer mit dem tiefsten Schnee bedeckt ist, giebt Zeugniß von dem außerordentlich milden Winter. Im December blühten unsern vom Hospitium die stiellose Gentiane, das goldfarbene Fünffingergesträuch, Weissen, Eibenzahn und das einblumige Eigelion.

Paris, den 27ten Februar.

Ueber die aufrührerischen Vorgänge in Saumur haben vor dem Kriegsgericht in Thouars Lemaitre und Lebrun ausgesagt, ihr Mitangeklagter Sirejean habe sie in eine Verschwörung verwickeln wollen, woran, wie er vorgab, viele Bürger und Militärs, unter andern die Generale Verton und La Fayette, Theil hätten, um Napoleon II. auf den Thron, den König aber und dessen Familie gefangen zu setzen. Sirejean leugnete solches; er habe nur in eine geheime Gesellschaft der „Freiheitsritter“ zu treten geglaubt, in welche ihn der entwichene Lieutenant Delon aufgenommen und ihn verpflichtet, dem Verein so viele Mitglieder als möglich zu verschaffen, und einigen von der Charte, andern von der Verfassung von 1791, noch andern von Napoleon II. vorzuschwören. Einige angesehenere Officiere sagten über das stets gute Verhalten dieser Angeklagten aus u. s. w.

Der Moniteur enthält Folgendes: Den 24ten d. M. ist der General Verton, in Begleitung des Ex-Artillerie-lieutenants Delon, von Thouars an der Spitze von 50 Bewaffneten mit der dreifarbigten Fahne und Kokarde abgegangen und haben sich gegen Saumur gewandt. Bey der Brücke von Thouet hielten sie ein, als sie ein Detaschement von der Schule von Saumur gewahr wurden, das sich plötzlich beim ersten Gerücht von diesem strafbaren Unternehmen auf die Pferde geworfen hatte. Die Truppe des Generals Verton nahm die Flucht in der Richtung von Doué; sie ist unverzüglich verfolgt worden und es sind Befehle ertheilt, sie auf allen Punkten zu umzingeln.“

Nach einem Privatberichte war der Trupp des Generals Verton von 50 Mann in Saumur erschienen und hatte sich höchst tumultuarisch benommen, wurde aber von der Municipalgarde nach einem ziemlich hartnäckigen Gefecht herausgeworfen. Mehrere von Vertons Leuten blieben auf dem Platze, die übrigen wurden größtentheils festgenommen und eingeliefert; der Anführer entkam fast ganz allein. Dieser unbedeutende Vorgang, durch welchen die Ruhe in Saumur nur sehr kurze Zeit unterbrochen war, hat gleichwohl heute Speculanten an unserer Börse zur Erregung eines panischen Schreckens gedient und Verkäufe von Fonds bewirkt. Die Rente war um etwa 1 Procent gefallen, erholte sich jedoch schon diesen Vormittag wieder und blieb am Schluß auf 91 Franken 55 Centimen stehen.

Es sind verschiedene Gerüchte über die an mehreren Orten entdeckten Komplotte in Umlauf. Man äußert sich darüber selbst an öffentlichen Orten sehr freymüthig, allein freilich in ganz entgegengesetztem Sinn. Nach Einigen wäre über ganz Frankreich eine allgemeine Verschwörung verbreitet, die von einem in der Hauptstadt errichteten geheimen Ausschuss (dem sogenannten Comité Directeur) geleitet wäre und den Umsturz alles Bestehenden zum Zweck hätte. Nach Andern wären auf keinem Punkte

wirkliche Komplotte vorhanden, sondern gewisse geheime Agenten einer Faktion hätten durch ausgeschickte Emisäre angebliche Verschwörungen anzuzetteln gesucht, wobei vielleicht einige unbedeutende Menschen kompromittirt worden. Mehrere geben jedoch zu, daß wirklich wohl Komplotte geschmiedet sind, nur nicht so wichtig als Manche behaupten. Da alle auf halben Sold gesetzte Officiere sich an bestimmten Tagen persönlich in ihrer Heimath zur Prüfung stellen müssen, so hat man Gelegenheit diejenigen kennen zu lernen, die sich heimlich entfernt haben.

In Orleans erließ die Municipalität eine Warnung, besonders an die untern Klassen, sich von Friedensbrern, die durch lügenhafte Berichte verführen wollen, nicht aufwiegeln zu lassen.

Die in Nantes verhaftet gewesenen Fänglinge haben, gegen Bürgschaft der angesehensten Einwohner, einstweilen ihre Freiheit erhalten.

Bey der Pairkammer hat Graf Portalis im Namen der Kommission auf Annahme des Pressgesetzes angetragen. Er fand die Verweisung der Pressvergehen an die königl. Gerichtshöfe, mit Ausschließung der Juro's, der Pressfreiheit ungeschädlich; denn wenn man sich auf jene Gerichtshöfe nicht verlassen könne, so würde auch die politische und persönliche Freiheit ihnen nicht anvertraut werden dürfen. Die Unabhängigkeit derselben leiste überdem hinreichende Bürgschaft gegen den Einfluß der Machthaber. Andere Blätter liefern mehrere Reden, die einige Pairs gehalten haben. Graf Saint Romain sprach eifrig für das Gesetz. Auch Freiheit zu reden sey durch die Charte gesichert; wenn aber ein Demagoge auf öffentlichen Plätzen seine Bühne aufschlagen und gefährliche Aeusserungen ausstreuwen wollte und die Obrigkeit ihn hinderte, so würde es Niemand als Verletzung der Charte ansehen. Das gelte auch von der Presse. Auch habe die Charte Frankreich nicht in eine Republik verwandelt, und der König im 14ten Artikel sich vorbehalten, in dringenden Fällen nach der Größe seiner Macht zu handeln. Das einzig ächte Mittel, die Charte zu behaupten, sey, dem Könige hinreichende Macht zu ertheilen, sie achten zu lassen. Man solle sich hüten, öffentliche Freiheit nicht in Freiheit zu revolutioniren umzukehren. Der Herzog von Rochefoucauld äußerte: Pressfreiheit sey den Fürsten so nützlich wie Wahrheit; sie würden gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie ihre Augen dem Licht verschließen und sich einbildeten, es gebe keine Gefahr, weil sie dieselbe nicht sehen. Nur zum Vortheil der Beamten fordere man Presszwang; durch diesen würden aber nur heimliche Angriffe befördert, die nicht beobachtet werden können, und daher viel frecher, viel aufreizender und viel gefährlicher sind. — Talleyrand erinnerte an die Erklärung, die der König vor seiner Rückkehr aus St. Ouen erlassen: „Wir sind entschlossen, eine freysinnige Verfassung anzunehmen. Wir haben die stets wachsenden Fortschritte der Einsicht, und die Richtung

welche sie dem Geiste gegeben, und die großen Veränderungen, welche sie bewirkt, erwogen etc.“ Er erinnerte an den Eid, den der König auf die Chartre geleistet, und verlangte, daß wenigstens die Worte „konstitutioneller König“ wiederhergestellt, Zeugenaussagen gegen Beamte verstatet und die Entscheidung über Preßvergehen den Jurys überlassen werde. In Ansehung des 2ten Punktes führte er an, es werde in vielen Fällen unmöglich seyn, Beamte zu belangen, wenn bloß schriftliche Beweise von ihrer eigenen Hand als Zeugniß gegen sie gelten sollten. Ein Präfekt der Ausnahmen (Exemptions) verkaufe, werde sich wohl hüten, über den Preis seines ehrlösen Handels Quittungen zu geben. Baron Barante, selbst ein Rechtsgelehrter, erinnerte an die Anmaßung, die sich früher Parlamente erlaubt.

In der zweiten Kammer wurde gestern Bericht über das Budget dieses Jahrs erstattet. Durch Herrn Cornet d'Incourt über die Ausgaben. Von den 907,297,049 Franken, welche die Regierung gefordert, habe die Kommission 3,164,608 Franken abgezogen. Mit der Zeit, meinte er, würden mehrere Ersparungen gemacht werden können, besonders auch durch Beschränkung der oberen Beamten; die unteren wären nur spärlich versorgt, allein die häufige Veränderung des Ministeriums habe die Zahl vermehrt. Auch dieser Mißbrauch werde bei einer festen Einrichtung wegfallen. Herr Olivier berichtete günstig über die Einnahme. — Beide Tage fuhr die Kammer fort, die Rechnung vom Jahre 1820 zu besprechen. Herr Saint Gern rügte, daß man über die Nützlichkeit der Ausgaben viel Worte verliere, da doch bloß davon die Rede seyn könne, ob die Gelder zu den bestimmten Zwecken verwandt worden. Der vorige Finanzminister habe vielleicht gefehlt, daß er den Unterkassirer Matheo von der Verantwortlichkeit gegen den Hauptkassirer Viskatori freigesprochen. Bignon meinte, die Post habe 180,000 Franken zu wenig eingetrugen, vermutlich weil das Porro zu hoch gesetzt sey, und das Publikum die Deffnung der Briefe fürchte. Mehrere Jahre her wurden 6 Millionen für die Kolonien gefordert; aber von Verwendung der Gelder, welche die Kolonien selbst aufbringen, sey noch nie Rechenschaft gegeben, so daß der Minister (Portal) Zeit gehabt, nach der Pairkammer unter Segel zu geben. Es sey unrecht, daß man die alten Diplomaten, die Frankreich seit 30 Jahren gedient, hülflos lasse, da doch die Militärs ihre Pension erhalten. Herr Pasquier, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe erklärt, die Regierung sey Leuten, die nie Freunde des Königs gewesen, Nichts schuldig. Grenich er selbst habe, wie die Zeitungen bekunden, für seine glänzende Dienste eine reiche Belohnung erhalten etc. Merkwürdig war, daß die Rechte diese Ausfälle auf das vorige Ministerium mit Besfall hörte und den

Druck der Rede forterte. Herr Bouville, Mitglied der Kommission, rechtfertigt den Bericht derselben, man konnte ihn aber nicht verstehen; er gab endlich sein Heft dem Grafen Casteljajar, der jedoch so schnell las, daß ihm auch nicht gefolgt werden konnte. Herr Corcelles leugnete, daß der Kammer Rechnung vorgelegt werde. Unter Rechnung verstehe man Beweisstücke, Quittungen etc., davon finde sich aber Nichts. Zutrauen der Kammer lasse sich freylich voraussetzen, da dies schon seit sieben Jahren etwa 48 Minister beweisen, die nach und nach vorübergegangen, und in dem großen Buch oder der Pairkammer Platz gefunden haben. Die Minister leisten nicht so viele Bürgschaft als die geringste Asssekuranzkompagnie. Hätte die Phönix-Gesellschaft von der Finanzverwaltung jährlich 6½ Millionen erhalten, so würde wenigstens keine Nothwendigkeit eintreten, die 2 Millionen, mit denen Matheo durchging, zum Zwentenmal zu bezahlen. Eben so wären im Jahre 1820 von den außerordentlichen Domänen 244 Millionen verschwunden, über die unsere verhämmelten Krieger noch keine Rechnung erhalten können. Hamburg habe vertragsmäßig 325,000 Franken Renten erhalten sollen; die Minister hätten eine halbe Million gegeben. Eben so wären den Hamburgern 2½ Millionen für Weinrechnungen, die man früher für ungültig erklärt, entrichtet, und den Kaufleuten zu Köln Interessen für das Kapital, das ihnen für gesetzwidrig genommene Waaren bewilligt war, zweymal bezahlt. Herr Duden berichtete, Hamburg habe den Vertrag, wodurch die Forderungen seiner Bank auf 353,000 Franken Renten gesetzt worden, nicht ratifiziert; daher sey auf Vermittelung der vier Mächte die Summe auf eine halbe Million erhöht. Gegen die Zahlung der zweiten Summe hat er sich gestraubt; sie auch nicht gezahlt. Die doppelte Auszahlung nach Köln sey ungegründet. Herr Ganilh fand es auffallend, daß Matheo seinen Diebstahl mehrere Jahre unbemerkt fortgesetzt. Der Finanzminister Villèle erinnerte, bei dem östern Ministerwechsel sey jedesmal der Zustand der Kassen untersucht, aber nie ein Unterschleif bemerkt worden. Auch sey die Rechnungskammer mit Geschäften überladen und in so großem Rückstand gewesen, daß sie dem Uebel noch nicht auf die Spur kommen konnte. Jetzt wäre dieser Rückstand verarbeitet, der Schatz werde nur die unentbehrlichen Summen erhalten, und der Rest der Einnahme der Bank anvertraut, auch die Kaution des Generalkassirers erhöht werden.

Das Journal de Paris erklärt: Fürst Kantakuzenow erwarte noch in Dresden Pässe zur Reise nach St. Petersburg, und Oesterreich sey sehr nicht abgeneigt, eine den Griechen günstige Einrichtung befördern zu helfen.

Vom Mayn, vom 3ten März.

Auch zu Zürich ward am 19ten Februar ein Erdbeben verspürt.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kuel. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Braun'schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. phil. phil.

No. 60. Sonnabend, den 11. März. 1822.

Paris, den 2ten März.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen trat General Berton zuerst in Thouars auf. Er erschien am 24ten vorigen Monats, Abends (nach Andern um 2 Uhr nach Mitternacht), auf dem öffentlichen Platz. Die Einwohner hörten Generalmarsch schlagen und die Sturmglocke läuten, und kamen aus ihren Häusern, in Meinung, daß Feuer sey. Berton verlas eine Proklamation, worin er sich „Generalissimus der Konföderirten von Poitou und Bretagne“ nannte, deren Zweck Vernichtung der Adels- und Priesterherrschaft, nebst Abschaffung der dem Volk unerträglichen Auflagen sey; sie wollten auf Saumur marschiren, wo Garnison und Bglinge vor Verlangen brennten, sich mit ihnen zu vereinigen. Man hörte hierauf die verschiedenen Ausrufungen: Es lebe die Charte! Es lebe der Kaiser Napoleon der Zweyte! und Es lebe die Republik! Nur wenige Einwohner stellten sich mit unter die dreifarbige Fahne. Auf dem Zuge gegen Saumur wurden in allen Dörfern die Sturmglocken geläutet, Geld ausgetheilt, und der Trupp hatte sich durch diese Mittel, als er bis zur Brücke von Baugé, eine halbe Stunde von Saumur, gekommen war, bis auf etwa 250 Mann vermehrt. In Saumur hatte er sehr auf die Abwesenheit des Kommandanten der Militärschule, Generals Gentil von St. Alphonse, gerechnet, sich aber geirrt, weil auch ohne diesen alle Wehbrden, die Bglinge, die Garnison, die Nationalgarde, unter dem Ruf: Es lebe der König! wider ihn an die Brücke zogen, deren Uebergang den Rebellen aufs Muthigste verweigert ward. Der Maire, ein reicher Kaufmann, Namens Monvasson, ging dem General Berton allein entgegen, um ihn um die Ursach seiner Ankunft zu befragen. Als Berton in Saumur einige Ruhe verlangte und gute Ordnung versprach, erwiederte der Maire: Ihr kommt mit einer dreifarbigen Fahne! gegen dieses Ausrufzeichen ist Euch der Weg versperrt. Als man ihm die Pistole auf die Brust setzte, erklärte er: Morden thut ihr mich, und habt dann noch ein Verbrechen mehr zu verantworten. Berton's Trupp lief, da er Widerstand und sich gedäuscht fand, bis auf zehn oder zwölf aus einander, womit er den Thouars wieder ankam; dort hatte man sich aber besonnen und schloß ihm die Thore. Nun irrte Berton in Bauernkleidung im Holz und Gebirge umher. Die Truppen, welche wider ihn aufgebolen waren, sind bis auf einige Gend'armesbrigaden und ein Detaschement Reiteren, um Berton aufzusuchen, auf ihre Posten zurückgeführt. In Saumur sind ein Oberst

auf Halbsold, Roule, der zu den Rebellen übergegangen war, ein junger Mensch, der das Volk haranguirte, und neun oder zehn von Berton's Bande, worunter ein Exobers, verhaftet. Herr von Castries hat einen Officier von seinem Regiment, der mit Paris und General Berton in Beziehung stand, festnehmen lassen. Man sagt, die Rebellen hätten sich in das Buschland (le Boccage) geworfen, das 2 Meilen von Thouars anfängt und in dem Vendéekrieg so bekannt geworden ist. Allein bey dem guten Geist des Volks und der Truppen haben sie auf nichts zu rechnen. — Gestern meldete der Moniteur: Man schreibt aus Saumur vom 26ten vorigen Monats, daß die Ruhe dort gänzlich hergestellt war. Man hat eben neun von Berton's Bande eingebracht. Derjenige, welcher am 24ten vorigen Monats, Abends, die Bürger zum Aufstande reizte und dessen Proceß instruiert wird, heißt Chauvet. Auch ist ein Arzt, Namens Raffé, eingezogen. Berton hatte Proklamationen erlassen, nach welchen die Revolution schon in Paris bewirkt und eine provisorische Regierung errichtet wäre. Er nannte sich „General-en-Chef der Weharmee.“

Der Moniteur, daß die Gend'armenbände gänzlich zerstreut sey. Sie sey von Thouars bis Saumur von 50 bis 150 Mann angewachsen gewesen, wovon 30, Unterofficiere und Officiere, zu Pferde, die übrigen Aufgereizte vom Lande. General Berton sey am 26ten vorigen Monats bey Thouars als Bauer verkleidet wahrgenommen worden. Er habe früher die Gend'armes von der Brigade von Thouars (die vereinzelt waren) gefangen gehabt, sie aber bey der Retraite wieder freigegeben. Auch die Einwohner vom Kanton Benjal hätten sich am 24ten empört, einen neuen Friedensrichter und Maire gewählt, und ein Officier, Moreau, habe sich an der Spitze befunden; das Ganze habe aber nur einige Stunden gedauert. Ein Notar, sein Schreiber, und der Sohn eines Huissier, hätten auch selbigen Tag funfzehn Menschen im Dorfe Vernone, Arrondissement Beaugé, bewaffnet. Der königliche Prokurator habe sich am 27ten hinbegeben, um sie zu verhaften. Am 28ten hätten sich der königliche Prokurator und der Gend'armenlieutenant von Bressuire nach Thouars begeben und einige Personen verhaftet. Thouars steht unterm königlichen Gerichtshof zu Poitiers, der am 28ten die Instruktion des Processes beschloß. — Das Kriegsgericht zu Thouars hat am 25ten den Delon als abwesend, und die gegenwärtigen: Mathieu, Sirejean, Coudert und Dethieu, wegen



der frühern Verschönerung von Saumur, zum Tode verurtheilt.

Das hier nicht allgemein beliebte Missionariatenwesen hat zu unangenehmen Vorfällen Anlaß gegeben. Vorgefien hielten Missionäre in der Kirche Petits-Pères einen Gottesdienst, zu dem sich auch der Erzbischof begab, wiewohl ein Greis ihn unterwegs warnte. Der Prälat erwiderte aber: Ich muß die Pflichten eines Bischofs auch mit Lebensgefahr erfüllen. In der Kirche blieb auch Alles ruhig; als aber der Erzbischof in den Wagen steigen wollte, rief Jemand: à bas calote! Der Ausrufende ward verhaftet; einige junge Leute wollten ihn befreien, allein die Gensd'armie nahm sieben von ihnen auf der Stelle, fünf Andere, die in einem Kaffeehause über den Vorfall ausfäbig sprachen, fest. Unter ihnen befindet sich auch Dumoulin, der schon in die Verschönerung vom 19ten August verwickelt war. Die aus der Kirche de Bonne-Nouvelle kommenden Missionarien wurden von Huren und schlechtem Volk beschimpft, auch hier aber wurden die Schuldigen verhaftet. Die Kaufleute schlossen ihre Läden, aber um 10 Uhr war Alles wieder ruhig. Vorgefien Abend um 5 Uhr war die Kirche des Petits-Pères von Anbächtigen voll. Die Gensd'armen an den Kirchthüren erhielten die Ruhe bis halb 8 Uhr, wo sich aufrührerische Gruppen in den nabeliegenden Straßen zu den krasbarrischen Ausrufen vereinigten. Auch hier stellten Gensd'armen und Polizeigagenten die Ordnung her und verhafteten mehrere Personen, welche die Unruhen zu vermehren strebten. Unter andern wurden die Deputirten General Demangey und Herr von Corceues, in die Korse de Garde gebracht. Nach Abfassung eines Protokolls erhielten sie doch endlich ihre Freiheit wieder. Auch gestern Abend wollten Uebelsinnige den Gottesdienst in jenen Kirchen ähren. Es war eine große Militärmacht aufgestellt, um die Missionarien zu schützen. In allen Straßen der Gegend war wegen Volksgebränge bis 10 Uhr Abends nicht durchzukommen; bei der Kirche unserer lieben Frauen sind mehrere Verhaftungen geschehen. Man nennt darunter drey Zeitungsredakteurs, die sich mit den Berichten von den Sitzungen beschäftigten, und deren Plätze, als sich die Kammer mit der Sache wegen Verhaftung zweier ihrer Mitglieder beschäftigte, leer waren.

Eine starke Erderschütterung ist am 19ten vorigen Monats zu Lyon, Bourg, Besoul, Valence, Clermont, im Pui-de-Dome, zu ein und derselben Stunde (8½ Uhr Morgens) verspürt worden; zu Lausanne, der Angabe nach, ½ Stunde später.

Zu Vellez im Aindepartement stürzten einige Mauern und viele Schornsteine ein, und das Gebäude der Unterprefektur litt sehr. In einer benachbarten Gemeinde soll der Kirchthurm eingestürzt seyn.

Professor Arago hat der Akademie der Wissenschaften

Bericht erstattet, wie er die Wirkung des Erdbebens selbst an dem auffallenden Schwanke der Magnetnadel im Observatorium 8 Uhr 34' in Paris beobachtet habe. Es kam ihm sogleich in den Sinn, daß ein Erdbeben statt gehabt haben müsse, und er sagte es Herrn Bouvard um 9 Uhr.

Lissabon, den 7ten Februar.

Im Jahre 1793 bestand die portugiesische Marine aus 12 Linien Schiffen, aus 11 Fregatten und 10 Korvetten mit 143 Offizieren; im vorigen Jahre aus 4 Linien Schiffen, 11 Fregatten, 7 Korvetten und 7 Briggs. Die Anzahl der Seeofficiere zu Lissabon betrug gegen 300, und 285 in Brasilien.

In einer neulichen Sitzung der Cortes sagte Villela: „Der politische Horizont von Brasilien ist trübe und ich fürchte ein starkes Gewitter. Man muß wirksame Maßregeln ergreifen, nicht Raionnetes, denn diese dienen oft unwillkürlich der Gegenpartey, sondern den Entschluß, aus Brasilien gewisse Glieder eines gebelmen Bundes, der sich vom Amazonen- bis zum Platastrom erstreckt, wie auch die Anhänger des alten Ministeriums, zu entfernen, die ihre in den Zeiten des Despotismus erlangten Schenkungen zu verlieren fürchten, und daher nicht mit ruhigem Gemüthe den Gesang des Vogels der Freiheit hören können. Was hilft es uns, die Moschee des Despotismus zerstört zu haben, wenn uns der Scheiterhaufen ihrer Ruinen die Grundlagen der majestätischen Thron der Freiheit zu regen vergrößert.“

Neapel, den 26ten Februar.

Die Koncliatori oder Gerber, bekannt durch die jüngste Verschönerung, geben den Namen ihrer Profession einem Stadtviertel von Palermo, dessen Bewohner, größtentheils roher und grober Pöbel, bei allen Unruhen eine Rolle gespielt haben. An sie hatten sich auch die Urheber des Blutbades im Jahr 1820 gewandt. Die Anschläge dieser Leute, die sich auch Liberi Europei nannten, soll darin bestanden haben, den General Wallmoden zur Unterzeichnung eines Befehls zu zwingen, dem zufolge die Oesterreicher alle Festungen des Landes räumen sollten; den Generallieutenant von Sicilien, Fürsten Cuto, und den Kardinal, Erzbischof Gravina, zu ermorden. Es befindet sich unter den Verschönerern Niemand vom Adel; hingegen drey Priester, ein Franciskanermönch, einige Advokaten und Rechnungsbeamte und mehrere Soldaten vom neapolitanischen Fußwesen.

Livorno, den 18ten Februar.

Die vor einigen Jahren auf Itbata gefundene goldene Krone, gewöhnlich Krone des Odysseus genannt, ist zerfchlagen und stückweise an die englischen Beamten vertheilt worden. (!!)

Rom, den 16ten Februar.

Es ist hier eine Subscription zur Unterstützung der

unglücklichen Kolonie von 3000 katholischen Schweizern in Brasilien eröffnet worden. Der heilige Vater hat 4000 Lire, der Fürst Poniatowski, der Graf St. Leu, der niederländische Gesandte, Chevalier von Reinbold, und viele Andere haben mit Liberalität ebenfalls unterschrieben.

München, vom 1ten März.

Vom Ministerium des Innern wurde bekannt gemacht, daß seit 1809 bereits 1103 Rechtskandidaten, die zum Eintritt in den Staatsdienst vorgeschriebene Prüfung bestanden, aber erst 658 wirklich Anstellungen erhalten haben; es sind also noch 445 unverfugt. Ältern und Vormünder werden auf diese Thatsache um so mehr aufmerksam gemacht, da der Zudrang zum Studiren, zumal der Rechtswissenschaft, noch immer fort dauert.

Am 25ten v. M. fragte von Hornthal, ob die Kammer Stephanis Antrag, wegen Erleichterung der Steuern, durch Vereinfachung des Militärs und Verminderung des Heeres von Beamten und Pensionisten vorlesen lassen wolle? Als sie dies bejahte, wünschte er ihr zur Aufrechterhaltung ihres Beschlusses vom Jahr 1819 Glück. Stephan behauptet, daß die Schreiberen bey unserm Regierungswesen jährlich über 170 Millionen Vogen Papier, 1½ Million an Werth, koste, und nun noch die Schreiber selbst. Ueber Stephanis Antrag wegen der Rechenschaft über die bis 1818 geführte Centralverwaltung des Stiftungsvermögens erstattete Dangel dahin Bericht, daß jede einzelne Stiftung das Recht habe, Rechenschaft über die Verwaltung ihres Vermögens gütlich oder gerichtlich zu fordern, ein Antrag aber auf Rechnungsablegung über die bis 1818 geordnete Centralverwaltung. Siehe, als in die Verwaltung von 1818 zurückgreifend, der Kammer nicht zu. Hornthal erinnerte: Vor drei Jahren habe der Ausschuss erklärt, der Antrag wäre zu frühzeitig, weil die Auslieferung des Stiftungsvermögens noch nicht vollendet war. Nun sey sie erfolgt, und es soll doch nicht Zeit seyn, daß die Nation frage, wohin die vielen Millionen des Stiftungsvermögens gekommen sind? Der Präsident rügte, daß ein Ausschuss censurirt würde, und von Hofketten bemerkte, die Sache sey überdem an den fünften Ausschuss verwiesen, der sie als Beschwerde zu prüfen habe. Köster trug auf Gleichheit aller Kreise in Ansehung der Besteuerung an, Hornthal auf Erweiterung des Wirkungskreises des neulich errichteten Landraths. Hornthal hatte auf Aenderung der Gensd'armerie angetragen; da Andere hingegen auf Vermehrung derselben und Erhöhung der Besoldung dieses müßlichen Korps drangen, gab er zu, daß die Anstalt bedeutenden Nutzen stifte; nur Erhöhung der Ausgaben könne man ersparen, wenn die Sine-Cure-Stellen (das Generalcorpscommando) aufgehoben würden und die rechten, d. h. diejenigen, die ihre Schuldigkeit thun, das Geld bekämen. Man klagte, daß zwar die Instruktionen der Gensd'armerie vorzüglich wären, aber nicht ausgeführt würden. Hof-

stätten bemerkte, die Oberbehörden unterstützten die Gensd'armerie nicht; diese werden auf jede Art beleidigt, erbalten aber nicht Genugthuung. Hader tadelte neulich, daß der Bischof von Eber in einem Hirtenbrief die königl. Genehmigung mit keiner Silbe erwähnt, und dadurch das Obergewaltrecht und die Verfassung verletzt habe. Je mehr man das königl. Obergewaltrecht über die katholische Kirche von gewisser Seite zu umgehen suche, desto strenger müsse man über Erhaltung desselben wachen. Er wünschte eine Bitte an den König, daß jener Hirtenbrief weggenommen, und die Bekanntmachung keines andern, ohne ausdrückliche Erwähnung der königl. Genehmigung, verfaßt werde.

Schwäbisch Gmünd, den 26ten Februar.

Zu Ende der vorigen Woche wurde ein Taubstummer hierher gebracht, damit der Vorsteher der hiesigen Taubstummenanstalt, Alle, herauszubringen suche, wer und woher er sey? Die Zeichensprache gab nicht die gehörigen Aufschlüsse darüber, und was er schrieb, bewies zwar, daß er mit der Feder recht fertig umzugehen wisse, aber in welcher Sprache er schreibe, war lange ein Räthsel, bis Allen die Ähnlichkeit einiger Buchstaben mit dem Griechischen auffiel, und der Vorsteher ihm nun ein griechisches Buch gab, worauf Jener erfreut andeutete, daher sey er, wo man diese Sprache rede. Bald zeigte sich, daß er nicht bloß das Neugriechische, sondern auch das Altgriechische verstehe, letzteres zwar nicht schreiben, aber doch lesen könne. Nun legte man ihm die Fragen altgriechisch vor, und er antwortete durch Zeichen. Aus dieser Unterredung ergab sich, daß er wahrscheinlich Alepso heißt, aus Argos gebürtig ist, und von da durch die Türken verjagt wurde. Sein Vater scheint ein reicher und angesehener Mann zu seyn, und sein Bruder war früher österreichischer Officier. Von diesem erlernte er selbst den Kriegsdienst, focht mit gegen die Türken und wurde verwundet. Bey einem Gefechte in Argos mit den Türken rettete ihn sein Bruder aus den Flammen, in welchen sein Haus ausging, gab ihm Geld und einiges Andere, und flüchtete ihn auf ein Schiff. Dadurch kam er nach Triest, und endlich durch die Schweiz nach Württemberg, das er aber unter den traurigsten Umständen betrat. Sechs Stunden von der Gränze wurde er in einem Walde von drei Bauern angefallen, und aller seiner Habe beraubt. Ohne Geld und ohne Sprache unter fremden Menschen wurde er zuletzt bey Bernhausen von der Polizei angehalten, und hierher gebracht. Herr Alle bezieht ihn einstweilen in seinem Hause, und es wurde hier für ihn gesammelt, um ihn wenigstens nothdürftig zu kleiden. Er ist, wie es scheint, ein geschickter Uhrmacher, und dadurch könnte er wohl seinen Unterhalt finden. Er selbst will übrigens wieder nach Griechenland, um zu sechten. (Ob man dem Taubstummen überall richtig verstanden hat?)

Vom Mann, vom 2ten März.

Herr von Bethmann, der aus Frankfurt nach Wien ge-

reißt war, soll weiter nach Mayland gegangen seyn. Man spricht von einem Anlehn zu 30 Millionen, und auf das Mayländsche zu hypotheciren.

Ueber die Händel in Erlangen erfährt man Folgendes: Studenten fanden sich dadurch beleidigt, daß mehrere junge Leute aus der Kunst und Gewerbe treibenden Klasse einigen ihrer gesellschaftlichen Gebrüder, ja selbst der Art ihres öffentlichen Vergnügens nachsäßen, und ließen sich am 24ten Sonntags in einigen Schenken und Privatwohnungen unverantwortliche Gewaltthatigkeiten der auffallendsten Art zu Schulden kommen. Hierauf wurde eine Escadron Chevaux légers aus Nürnberg requirirt, aber noch am Morgen des 26ten fielen auf den Straßen zwischen der untern Volkstasse und den von diesen plötzlich und allenthalben verfolgt und hin und wieder zerstreut gehenden Studirenden grobe Excesse vor. Darauf versammelten sich die Studenten in Masse im Welschen Garten vor der Stadt, und verließen, da die Bemühung des Senats, sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen, vergebens war, die Universität. Das Militär, welches von vielen Studenten Anfangs als Feinde betrachtet wurde, nahm sie selbst gegen Angriffe ihrer Verfolger in Schutz, benahm sich aber auch gegen die in Leidenschaft gerathenen mit Zurückhaltung. Ohne Zweifel werden die Behörden durchgreifende Maßregeln treffen, die jungen Ausgewanderten zu ihrem Berufe zurückzuführen. In dem gemeinen Krietz- und Hauskamps ist zum Glück Niemand in solchen Zustand versetzt, der für sein Leben Besorgniß erregen könnte.

London, den 1ten März.

Die Grafschaft Cork in Irland ist in Insurrektionszustand erklärt worden. Von den Whiteboys war die Kirche zu Bally-Brood in Brand gesteckt worden.

Charlestown, den 31ten Januar.

Da es heißt, daß die französische Regierung beschloßen habe, Kommissäre nach Havri zu senden, um mit den dasigen Behörden Unterhandlungen anzuknüpfen, so ergreift die Regierung der vereinigten Staaten schnelle Maßregeln, um solche Handelsprivilegien, die vielleicht der französischen, englischen oder irgend einer andern Nation von jener wichtigen Insel eingeräumt werden dürften, für sich selbst zu sichern.

Zufolge Schiffsnachrichten sollen die schwarzen Einwohner der Insel St. Domingo wieder eine Verschwörung gegen die Weißen angezettelt haben.

Nach den officiellen Dokumenten, welche dem Kongresse vorgelegt worden sind, ist der Werth der im verfloßenen Jahre in die vereinigten Staaten eingeführten Waaren 62 Millionen 586,724 Dollars gewesen, wovon für den Werth von 58 Millionen 25,899 Dollars in amerikanischen und für den Werth von 4 Millionen 559,825 Dollars in fremden Schiffen, eingeführt wurde. Die Ausfuhr an Wa-

ren hat betragen 64 Millionen 974,382 Dollars eigener Produkte und Fabrikate, und 43 Millionen 671,894 Dollars fremder Produkte und Fabrikate.

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin. Gleich anmerkenswerth für den diesjährigen Winter und für unser diesiges Klima ist es gewiß, daß am 27ten Februar, auf dem anderthalb Meilen von hier, nach Köpenick hin, belegenen Gute „Wilhelminenhof“ in freier Luft ein bittre Mandelbaum ganz mit Blüthen übersät prangt, und wenige Schritte weit von demselben ein zweiter von eben dieser Art seine Blüthenknospen zeigt, ein kleiner Aprikosenbaum aber die seinigen zu entfalten im Begriffe steht. Dieser frühe Trieb ist um so mehr zu bewundern, da der Garten, in welchem diese Bäume sich befinden, hart an der Spree liegt, und unmittelbar an einem Flusse die Temperatur der Luft doch in der Regel kühler zu seyn pflegt!

#### U n f r a g e.

In der Beschreibung der Provinz Kurland, Mitau 1805, S. 268, ist die kurlische Loostelle gleich 225 Quadratklaftern, jede zu 225 rigischen Quadratfuß gerechnet, angegeben. Da sich nun der rigische Fuß zu dem englischen nahe wie  $12\frac{1}{2} : 135\frac{1}{2}$  verhält, und eine russische Desjätine gleich 156,800 englischer Quadratfuß ist, so würden hiernach  $31\frac{3}{8}$  kurlische Loostellen auf eine Desjätine geben. Zufolge der gedachten Beschreibung S. 26 soll aber eine Desjätine  $23\frac{1}{2}$  Loostellen, also eine ganze Loostelle zu wenig, enthalten. Der Unterzeichnete bittet daher diejenigen, die von dieser Sache Kenntniß haben können, um eine gefällige Nachweisung, auf welche gesetzliche Bestimmung oder Berechnung sich die zuletzt genannte Vergleichung der Loostelle mit der Desjätine gründen mag? Mitau am 9ten März 1822.

Professor Dr. P a u l e r.

#### R o u r e.

Riga, den 27ten Februar.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 Kop. B. A.

38 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. B r a u n s c h w e i g.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Montag, den 13. März 1822.

Paris, den 2ten März.

Gestern sprach man in der Kammer vorzüglich über die Verhaftung der Abgeordneten Demargay und Corcelles. Ersterer empfing bey seinem Eintritt die Glückwünsche seiner Freunde und gab hernach über den Vorfall folgende Auskunft: Er ging des Abends um 7 Uhr mit seiner Frau zu seiner kranken Schwiegermutter, und fand bey dem Durchgang des Petits-Vères die Passage gesperrt, und verlangte durchgelassen zu werden, weil er nach dem Hause No. 9 wolle; allein die Gensd'armen hielten ihn zurück, und gaben auf seine Erklärung, daß er ein Abgeordneter sey, zur Antwort: hier gebe es keine Abgeordneten. Als er den kommandirenden Officier zu sprechen verlangte, drang der Unterofficier so gewaltig auf ihn ein, daß er von dem Pferde gegen die Mauer geworfen wurde, und ohne den Halt desselben gefallen seyn würde. Hierauf habe er einen Huf ausgetreten, der Unterofficier aber ihn zu verhaften befohlen. Seine Frau gelangte in das Haus No. 9, er selbst aber wurde bey'm Kragen ergriffen, und nach dem Platz des Petits-Vères gebracht, wo viele Polizeibeamte waren, die ihm ins Gesicht lachten, und dem Gensd'armen empfahlen, ihn nicht zu entlassen oder zu schonen. Darauf führte man ihn in die Wachtstube, wo der Lieutenant Andelle von der Nationalgarde (ein Wechselmaler) sich weigerte, ihn nach der Hauptwache zu schicken, aus Furcht, die Charte zu verletzen, und mit den Gensd'armen darüber in Streit gerieth, die ihn einen schlechten Franzosen schalteten. Die Gensd'armen fuhrten fort, Demargay zu verhöhnen und zu mißhandeln, brachten noch eine Menge Arrestanten, meistens von ausgezeichneten Eridnen, endlich auch den Abgeordneten Corcelles. Da er nicht im Verhaft bleiben wollte, entschloß er sich, ein Protokoll bey dem Polizeikommissär aufnehmen zu lassen, woben der Gensd'armenunterofficier sich mit der Lebhaftigkeit seines Pferdes entschuldigte; man führte aber an, der General sey auf der That ergriffen, da er dem Befehl, nicht in die Strafe zu geben, nicht gehorcht. Nach Demargay berichtete Corcelles: auch er habe einen Kranken besuchen wollen, sey darüber ins Gewühl gerathen, und da das Pferd eines Gensd'armen ihn gedrängt und er verletzt zu werden fürchtete, den Stock aufgehoben um es abzuwehren. Der Gensd'arme ging auf ihn los, schlug ihm den Hut ab, und ein leichter Streif traf seine Schulter, worauf er in die Wache gebracht worden, wo er den General Demargay und eine Menge Männer, Weiber und Kinder getroffen. Bey dem Protokoll habe der Gens-

d'arme, der ihn geschlagen, nicht geklagt, daß er angegriffen worden; aber ein Mann im blauen Ueberrock, vermuthlich ein verkleideter Gensd'arme, ein Aufwiegler oder Aufwieglungsagent, habe ihm Schuld gegeben, die Schildwache gemißhandelt zu haben. — Hierauf erklärte der Minister des Innern: die frommen Uebungen in der Kirche des Petits-Vères hätten Anlaß gegeben zu Zusammenläufen, durch welche die öffentliche Ruhe bedroht worden; das beste Mittel dagegen sey gewesen, die Straßen zu sperren, und ein jeder Bürger, namentlich ein Abgeordneter, sey verpflichtet, der Anweisung der Wache zu folgen. Auch Herr Demargay sey arretirt worden, habe sich aber einen Fluch erlaubt, und Herr Corcelles gar eine Bewegung mit dem Stocke, die als Angriff gelten konnte. Wenn ein Abgeordneter auf der That ergriffen werde, so gelte sein Vorrecht als Abgeordneter nicht. Er behauptete nicht, daß General Demargay im Aufruhr ergriffen worden, es sey auch seines Wissens kein Verhaftbefehl gegen ihn erlassen. Herrn Corcelles Bewegung sey vielleicht gemißdeutet; aber was sey ihm denn auch für Unheil widerfahren? der Hut abgeschlagen und ein wenig beschmutzt. Man sage: die Unordnung wurde von Aufwiegleren veranlaßt; wisse man das, so beweise man es; der Regierung werde damit ein großer Dienst geschehen. Die Rechte wollten nun zur Thgesordnung schreiten, dagegen setzte sich aber die Linke. Corcelles äußerte seine Verwunderung, daß die Minister einem Gensd'armen mehr Glauben bezumessen scheinen als einem Abgeordneten, und verächtete: glaubwürdige Leute hätten gebt, daß Gensd'armen sich über die Verhaftung Glück gewünscht und gesagt hätten: wir haben einen guten Fang gethan; wir haben die Herren Demargay und Corcelles eingefangen. Wer sie gefangen, wird einen schönen Lohn dafür bekommen; also setzt man Preise auf unsern Kopf. Auf den Ruf, daß die Kammer ihre für unverleßbar erklärten Mitglieder nicht antasten und mißhandeln lassen dürfe, aufserte Herr Bourdonnaye: die beleidigten Mitglieder müßten selbst den Antrag dazu thun, und Gerechtigkeit suchen. Es sey schon Skandal und Unruhe genug vorhanden, um sie noch zu vermehren. Nicht die Minister zettelten die Unruhen an, und wagten ihren Kopf, sondern anderer Seits her erschallt aufrührerisches Geschrey; leider der treue Widerhall der Tribüne. Jetzt müsse man sich nicht durch das Wörtchen Freiheit täuschen lassen, sondern die Regierung mit der erforderlichen Kraft ausrüsten. Er sey kein Freund unbefchränkter Gewalt; aber wenn bedeutende

Unruhen eintreten, so würde er zuerst die Bühne besetzen und antragen, die Regierung mit jeder Art der Macht auszurüsten. Schon versammelten sich seit zwei Tagen aufrührerische Gruppen, und man könne vergleichen auch heute erwarten. An den Straßenecken habe man Zettel angeschlagen, worin die Franzosen aufgefordert werden, die Waffen zu ergreifen. Und in solch einem Augenblicke wolle man das Militär anklagen und entmuthigen? Wäre er selbst gemißhandelt, wie General Demargan gemißhandelt zu seyn vorgebe, so würde er schweigen. Es wäre besser, eine kleine Kränkung zu ertragen, als das öffentliche Heil Preis zu geben; das geschehe aber, wenn man in einem Augenblick wie der jetzige die bewaffnete Macht antaste. Herr Manuel verlangte hingegen, die Kammer solle die Vorgänge untersuchen lassen, um angemessene Maßregeln nehmen zu können. Den Truppen wolle er wegen des Vorgefallenen eben keinen Vorwurf machen, denn ein Theil derselben sey wenigstens in einem Zustand gewesen, daß er die Stimme der Vernunft nicht hören konnte. (Falsch! rief man von der Rechten.) Ich will damit den Militärs keinen Vorwurf machen, sondern sie entschuldigen. Wer den Vorschlag mache, daß man der Regierung das Opfer aller unserer Freiheiten darbieten müsse, damit sie unter den gegenwärtigen Umständen uns schützen könne, der beurtheile die gegenwärtige Lage der Sache sehr irrig. Es sey seltsam, solche Vorschläge in einem Augenblick zu thun, wo das Mißvergnügen schon ernste Folgen hat. (Von der Rechten: wirklichen Aufstand nennen Sie also Mißvergnügen.) Man glaube nicht, daß die Aufrührer, weil sie zufrieden sind, sich empören; oder daß die hier ausgesprochenen Worte Unruhen erregen; finde zwischen beiden ein Zusammenhang statt, so liege er darin, daß diese Klagen, diese Bewegungen eine gemeinschaftliche Quelle haben, die Aufopferung unserer wichtigsten Freiheit (durch das Preßgesetz). — Von der Rechten rief man: Rebellen haben Napoleon II. und Militärdespotismus gefordert. — Manuel fuhr fort: die Klage, die hier ausgesprochen worden, habe keinen andern Grund, als die Verletzung der Charte und unserer Freiheit. Durch Aufopferung der repräsentativen und Wiedereinführung der unbeschränkten Gewalt, werde man das Mißvergnügen nicht stillen, nicht durch eine Gegenrevolution, die alle Welt erschreckt. (Zur Ordnung!) Die Gemüther werden ihr nicht beruhigen, wenn ihr die Hauptstadt mit Soldaten erfüllt, und ihnen heftige Befehle gebt, die mit Heftigkeit vollzogen werden; es gebe ein recht einfaches Mittel, jede Veranlassung zu aufrührerischen Scenen zu tilgen. Ist es denn so wichtig, daß zu Paris Mißstände gehalten werden? (Von der Rechten: Ehren Sie so die Freiheit des Gottesdienstes?) Wir wissen es, daß man uns Meuterer, Aufrührer, Verschwörer nennt, so wie die Soldaten von der alten Armee, Küber von der Loire. Der Präsident leugnete, daß man sich die-

ses Ausdrucks in der Kammer bedient habe, und Bazire schalt Manuel einen Verleumder. Manuel berief sich darauf, daß gesagt worden: das Heer sey mit Recht bey Waterloo gezeibelt. (Nicht wahr! rief man von der Rechten.) Endlich trat der Minister Villèle auf und erinnerte, es sey Pflicht der Regierung, unter den gegenwärtigen Umständen Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung zu ergreifen, und durch Militärposten den Zusammenlauf zu hindern. Zwei Bürger hätten den Befehl nicht geachtet und wären deshalb verhaftet worden; wie werde dadurch die Würde der Kammer verletzt? Der Soldat kann nicht untersuchen, ob Jemand Abgeordneter sey; gerade Abgeordnete sollten das Beispiel des Gehorsams gegen obrigkeitliche Verordnungen geben; als Abgeordnete durften sie weiter nichts fordern, als nicht ohne Genehmigung der Kammer gerichtlich belangt zu werden, wenn man das nöthig finden sollte. Eine außerordentliche Gewalt brauche übrigens die Regierung nicht; man müsse den Feinden der Regierung nicht die Freude machen, den Glauben aufkommen zu lassen, es sey nöthig, die öffentliche Freiheit hinzuofern, um die Versuche und Komplotte einiger Wahnsinnigen zu vereiteln. Man ging zur Tagesordnung. — General Donadieu sprach hintennach noch besonders von der Pflicht jedes guten Bürgers, der Befehl des Militärs zu gehorchen.

Der Juwelier Cellier hatte fünfseitige Breloques mit aufrührerischen Symbolen verfertigen lassen. 3. B. stehn darauf die Worte: Weinet Franzosen, der große Mann ist nicht mehr; ein Trauerdenkmal; die Inschrift: Vergänglich wird hier ein Diogenes seine Laterne anzuhängen suchen; ein etwa achtjähriges Kind mit dresfarbigen Kleidern ic. Cellier behauptet, daß diese Breloques sich auf die Ermordung des Herzogs von Berry und die Geburt des Herzogs von Bordeaux beziehen; da aber die Größe und Kleidung des Kindes dagegen zeugen, so wurde er zu dreimonatlicher Haft und 50 Franken verurtheilt.

Herr Lafitte macht bekannt: Als Bonaparte 1815 im Begriff stand, Paris zu verlassen, habe er von demselben 4,220,000 Franken erhalten, die vermittels andrer Posten auf 5 Millionen gebracht werden sollten, worüber er einen Empfangschein ausgestellt. Allein die andern Posten wären nie eingegangen, und jene 4,220,000 Franken durch verschiedene auf Bonaparte's Befehl geleistete Zahlungen auf 3,149,000 Franken heruntergekommen.

Herzog Decazes ist am 27ten vorigen Monats, Abends, hier eingetroffen, wartete am 28ten Sr. Majestät auf, verweilte eine Stunde und wohnte dann der Pairsitzung bey.

Vom Mayn, vom 27ten Februar.

Die churheßische Staatsschuld beträgt jetzt, nach öffentlichen Blättern, 1,297,150 Thaler.

Berlin, den 5ten März.

Nachdem die Deputirten aus den churmärkischen Ständen ihre Beratungen geschlossen haben, sind die Deputirten der pommerschen Stände einberufen. Die Konferenzen finden, wie bisher, unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, statt, und werden, dem Vernehmen nach, mit den Deputirten der Stände aus den übrigen Provinzen der Monarchie fortgesetzt werden.

London, den 1ten März.

Parlament.

Oberhaus, den 26ten Februar. Lord Liverpool ließ sich in eine weitläufige Darstellung über den gegenwärtigen Zustand des Landes ein. Er leitete die Aufmerksamkeit des Hauses zuerst auf die außerordentliche Zunahme der Bevölkerung des Landes, indem er diesen Umstand als eine große Ursache der jetzigen traurigen Lage des Adelsstandes betrachtete, und sagte unter Anderem: „Die Bevölkerung des Landes hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als in den 100 Jahren vorher vermehrt, und so paradox es auch scheinen mag, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß die Ursache dieser zunehmenden Vermehrung mit dem letzten Kriege, in welchen das Land verwickelt war, nicht ganz außer Verbindung steht.“ Dies bezog der Graf auf die letzte Zählung der Einwohner Großbritanniens, woraus hervorging, daß die Anzahl derselben sich seit dem Jahre 1811 um  $17\frac{2}{3}$  Procent vermehrt habe. „Zunächst,“ fuhr der Graf fort, muß ich Ew. Herrlichkeiten auf die Landes-Einkünfte aufmerksam machen, welche diejenigen des vorigen Jahres um eine Million in diesem Jahre übersteigen, und was man auch dagegen einzuwenden haben mag, so halte ich diesen Umstand für ein gutes Zeichen, in Betreff des Zustandes unsers Landes, besonders darum, weil von der ungeheuren Summe von 27 Millionen Abgaben auf accisbare Artikel nur noch 5000 Pfund im Rückstande sind, welche auch noch aller Wahrscheinlichkeit nach eingehen werden; mithin scheint dies mir ein Zeichen des Wohlstandes derjenigen noch zu seyn, die solche Steuern bezahlen können. Ferner scheint mir aus dem Umstande, daß die Sparbanken so reichliche Beiträge erhalten, hervorzugehen, daß die Armuth keineswegs in dem Grade überhand genommen hat, als behauptet wird. Infolge der Angaben der verschiedenen Sparbanken im Lande ergibt es sich, daß bis zum 5ten Januar 1822 1 Million 205,906 Pf. belegt waren. Diese Fonds sind die täglichen Ersparnisse vom Verdienste der arbeitenden Klasse, und vertritt sich dieses Faktum mit einer allgemeinen Armuth im Lande? Unser fremder Handel hat sich in dem letzten Jahre bedeutend vermehrt, und die Ausfuhr ist viel größer als in dem vorhergehenden Jahre gewesen, welche Vermehrung ich, ohne zu übertreiben, auf beynahe an 3 Millionen Pf. St. Werth angeben kann. Daß unsere Manufaktur en sich hierdurch ungemein verbessert haben, kann Niemand bezweifeln.“ Der Graf kam nun auf den Ader-

stand, und indem er es zugeb, daß dieser sich in einem kläglichen Zustande befinde, so konnte er sich doch nicht überzeugen, daß die Ursache in den harten Abgaben läge, sondern behauptete, wie Lord Londonderry im Unterhause gethan hatte, daß der traurige Zustand des Adelsstandes vorzüglich nur daher rühre, weil die Vorräthe des Kornes und anderer Produkte so groß wären. Er versicherte, daß in einem jeden andern Lande von ganz Europa der Landmann sich in derselben unglücklichen Lage befinde, als in England. Am Ende seiner Rede machte er das Haus mit den Maßregeln bekannt, welche die Regierung zur Erleichterung des Landes bezwecke, und welche dieselben sind, die bereits vom Marquis Londonderry im Unterhause vorgeschlagen und genehmigt wurden.

Lord Ring machte das Verfahren der Minister im höchsten Grade lächerlich und sagte unter Anderem: „Der erste Lord der Schatzkammer (Lord Liverpool) ist sowohl von Natur als auch von Amte wegen ein Verschwender, und befindet sich ganz wie der Fische aus dem Wasser, wenn die Rede von Einschränkung ist. Wer bürgt uns dafür, daß der Tilgungsfonds auch wirklich zur Verminderung der Nationalschuld verwandt wird, und welche Sicherheit haben wir, daß die Minister solchen nicht zu Subsidien verwenden?“ Nachdem noch mehrere Lords ihre Meinungen zu erkennen gegeben hatten, wurden von Lord Liverpool verschiedene Papiere, welche sich auf die vorgeschlagenen Erleichterungsmaßregeln der Minister bezogen, auf den Tisch gelegt.

Herr Calcraft machte gestern im Unterhause den Vorschlag, die Abgabe auf Salz nach und nach zu vermindern, bis solche nach Verlauf von 3 Jahren ganz abgeschafft wäre. Ueber diesen Vorschlag entstand eine lebhafteste Debatte. Bei der Abstimmung über diesen Vorschlag wären die Minister beynahe aus dem Sattel gehoben; denn es zeigten sich dafür 165, und dagegen 169 Stimmen, mithin blieb ihnen nur noch eine kleine Majorität von 4 Stimmen.

\* \* \*

Südamerika.

Das außerordentliche Regierungsblatt von Lima, vom 29ten September 1821, enthält folgende offizielle Anzeige: „Es gereicht uns zum großen Vergnügen, die erfolgte Kapitulation der Festung Callao, welche von Sr. Excellenz, dem Beschützer von Peru, und von dem Gouverneur der besagten Festung ratificirt worden ist, dem Publico bekannt zu machen:

Kapitulation.

Die Garnison marschirt mit allen kriegerischen Ehrenzeichen aus. Alle solche Personen, die zur spanischen Seemacht oder zu Kauffahrtschiffen gehören, können sich in Lima oder in der Stadt Callao aufhalten, und zwar so lange, bis ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht sind; dies muß aber in Zeit von 4 Monaten ge-

schicken legen und dann müssen sie Peru verlassen. Die Generale, Befehlshaber und andere Officiere, so wie die Zollbeamten, sollen mit Achtung behandelt werden. In Betreff der sequestrierten oder der veräußerten Güter, so muß dies der Großmuth der Regierung von Peru, auf dessen Befehl der Beschlagnahme gelegt wurde, überlassen bleiben, was sie darüber beschließen werde. Die Schiffe, welche in dem Haupthafen von Callao liegen, sollen das Eigenthum ihrer jetzigen Rheeder bleiben. Die Gefangenen sollen von beiden Seiten Grad gegen Grad und Mann gegen Mann ausgewechselt werden. Am 21sten d. M., des Morgens um 10 Uhr, muß Callao von der Garnison geräumt seyn, und die Festungswerke sollen unter Inventario an solche Officiere übergeben werden, welche von dem Beschützer von Peru dazu ernannt werden dürften.

Diese Kapitulation war datirt vom 19ten September mit der Bemerkung, daß sie innerhalb 2 Stunden nach der Unterzeichnung ratificirt werden sollte, welches dem zufolge geschah von dem Beschützer von Peru, General San Martin, von der einen, und von Don Jose de la Mar, spanischem Gouverneur von Peru, von der andern Seite.

Die außerordentliche Hofzeitung von Chili enthält unterm 27sten Oktober einen Brief des Gouverneurs von Valparaiso an den ersten Direktor der Republik, worin es heißt: „Nach eingezogener Erkundigung von den Passagieren des Schiffs Carmen, welches die angenehme Nachricht von der Einnahme Callao's durch unsere Befreiungsarmee überbrachte, bin ich im Stande, über die Vorfälle in Peru Folgendes zu melden: „Der königl. spanische General Canterac zog am 12ten September an der Spitze von 4500 Mann in Callao ein, welcher Ort, der bereits vielen Mangel an Lebensmitteln litt, durch den Einmarsch dieser Truppen nur noch mehr gedrückt wurde, welche keine Lebensmittel bey sich führten, indem sie von unsern Guerrillas auf dem Marsche von Allem beraubt worden waren. Canterac war in Folge dieser Noth gezwungen, die Festung in der Nacht auf den 16ten September zu verlassen und verfügte sich in forcirten Märschen mit seiner ganzen Macht in die Gegend von Yota Negra. Auf seinem Wege dahin wurde er durch unsere Seesoldaten geschlagen, seine Armee wurde zerstreut und ein Korps, welches aus mehr als 800 Mann bestand, wurde abgeschnitten und ging zu unserer Armee über; allein da er durch unsere Guerrillas verfolgt wurde und Mangel an Lebensmitteln hatte, so verlor er eine große Menge Leute, und zwar so stark war der Verlust, daß, nach der Meinung der Passagiere, Canterac kaum mit 600 Mann Kavallerie Jania erreicht haben wird. Die Garnison, welche Callao übergeben hat, besteht aus etwas mehr als 600 Mann Linientruppen und aus 1000 Mann bewaffneter Bauern. Die Hungersnoth in jenem Orte, welche dessen Uebergabe beschleunigt hat,

war so groß, daß während der Belagerung 1040 Menschen vor Hunger starben.

Die Nachricht von der Befreiung von Kapulko und San Blas und von der Wegnahme der spanischen Freigatten Prueba und Benganza kam durch einen Courier aus Valles an demselben Tage in Callao an, als das Schiff Carmen in See ging.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre!

Valparaiso, den 25ten Oktober 1821, 7 Uhr Abends.

Jose Ignacio Benteo.

Richmond, den 12ten Januar.

Die hiesige Zeitung enthält die Nachricht von folgender Gräueltthat:

„In dem kleinen Orte Mecklenburg in Virginiten wohnt ein Mann, Namens Hunt, welcher 3 Töchter hatte, 18, 12 und 8 Jahre alt. Zu seiner Bedienung hielt er einen Negerknaben von 12 Jahren. Dies war der Bestand seiner ganzen Familie. Herr Hunt reiste am 13ten December v. J. nach Richmond, wo er einige Geschäfte zu besorgen hatte, und ließ seine Töchter mit dem Knaben zu Hause. Das älteste Mädchen wurde veranlaßt, den Knaben zu züchtigen, weil er sich ungebührlich betragen hatte, und nachdem dies geschehen war, legten sich die drei Mädchen zur gewöhnlichen Stunde schlafen. Die Betten waren nahe am Kamin auf die Erde gelegt, weil es gerade eine sehr kalte Nacht war. Gegen Morgen befahlen die Mädchen dem Knaben, Feuer im Kamine anzulegen, und während er dies that, schlafen sie wieder ein. Dem Knaben fällt es nun ein, sich wegen der erhaltenen Züchtigung an den Mädchen zu rächen, zu welchem Ende er eine Axt holt und den unglücklichen Geschöpfen das Gehirn einschlägt. Hierauf nimmt er Alles, was er von einigem Werth im Hause findet, zu sich und zündet das Haus an, welches bis auf den Grund abbrannte. Die Nachbarn eilten herbei und rissen die Mädchen aus dem Feuer, noch ehe sie gänzlich zu Asche gebrannt waren; allein die Körper derselben waren so sehr entseelt, daß es einen schrecklichen Anblick gewährte. Der Knabe, welcher entflohen war, wurde ergriffen und bekannte vor Gericht die ganze teuflische That mit allen Umständen, und gab die Ursache an, welche ihn dazu vermocht hatte. Er wird den Gesetzen nach seine verdiente Strafe für diese Freveltthat erhalten.“

New-York, den 2ten Februar.

Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich „der Adams patriotisch-ökonomische Verein“ nennt. Die Mitglieder desselben haben sich verbindlich gemacht, in Zukunft keine Prozesse mehr zu führen, sondern etwaige Streitigkeiten durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Die Schiedsrichter erhalten 75 Cents des Tags, so lange sie über eine Sache berathschlagen. Der Verein besteht bereits aus 200 der angesehensten Bürger der Stadt.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Dienstag, den 14. März 1822.

Mitau, den 11ten März.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, sind am 10ten, Vormittags um 11 Uhr, von Wilna kommend, hier durch nach St. Petersburg gereiset.

Konstantinopel, den 11ten Februar.

Am 1ten dieses Monats langten Tartaren des Churschid Pascha mit Nachrichten, die über Ali Pascha's Schicksal keinen Zweifel mehr lassen konnten, an. Ali soll erklärt haben, daß er entschlossen sey, sich in die Luft zu sprengen, wenn der Großherr ihm nicht Verzeihung und Sicherheit für sein Leben bewilligen wolle. Man vermuthete in Konstantinopel selbst, daß die in seinem Pulverturm mit ihm Eingesperrten wohl Mittel finden würden, die Vollziehung seiner Drohungen zu vereiteln \*). Diese Neuigkeiten sind mit großem Jubel aufgenommen worden. Man betrachtete sie als entscheidend für den ferneren Gang der Operationen in Albanien und Morea. Gleich wurde der Entschluß gefaßt, den gewesenen Gouverneur der Dardaneen, Mehmed Pascha, mit einem, wie man versichert, sehr wohl geübten Korps nach Morea abzusenden; und am 5ten Februar erhielt der Kapudan Pascha offizielle Anzeige von der wirklich erfolgten Abfahrt der Expedition. Sie besteht aus 60 Segeln unter Peregli Halil Bey's Kommando, und hat 12,000 Mann Landungstruppen am Bord. — Am 5ten dieses Monats wurden in Gegenwart des Sultans ein Linien Schiff von 84 Kanonen, zwei Sloops und zwei ungewöhnlich große Kanonierschuppen im Arsenal vom Stapel gelassen. Es scheint gewiß zu seyn, daß gegen Ende März 40 Segel unter dem Kapudan Pascha nach dem Archipelagus abgehen werden.

\*) Nach Korku war durch Privatschreiben gemeldet: Wegen Mangel an Lebensmitteln wäre Ali von den Häuptern seiner Leibwache ersucht worden, den von Churschid Pascha angebotenen freien Abzug anzuerkennen. Er habe es aber, den Türken mißtrauend, verweigert, und seinem Schwager, der stärker in ihn drang, durch einen Pistolenschuß den Arm zerschmettert. Hierauf hätten die Häuptlinge dem Kranken den Kopf abgeschlagen und diesen dem Churschid Pascha übersandt. Auch Briefe aus Semlin melden, daß Ali's Kopf nach Konstantinopel geschickt und dort öffentlich ausgestellt sey.

Die leztthin erwähnten fünf griechischen Bischöfe befinden sich fortwährend im Verhaft. Der Patriarch schickt jeden Morgen zu ihnen, und läßt nachfragen, ob sie Anordnungen für ihre Diöcesen zu erteilen haben. Die Pforte hat dem griechischen Patriarchen eine beträchtliche Summe Geldes zufließen lassen, um solche zur Reparatur seiner Metropolitankirche und Residenz, die bey den Turken im leztverfloßenen Aprilmonate vom Pöbel beschädigt worden waren, zu verwenden.

Von Feindseligkeiten mit den Persern hat weiter nichts verlautet; bey Erzerum soll sich aber eine starke türkische Armee zusammengezogen haben. (Die Pforte, voll Erbitterung gegen die Perser, hat sich von ihrer Seite bisher noch nicht entschließen können, den Krieg als beendet anzusehen, und will eher keinen Frieden unterzeichnen, als bis der Schach von Persien sich zu voller Entschädigung für die von seinen Truppen verübten Gewaltthaten, und zu hinreichenden Garantien für die künftige Erhaltung des Friedens auf den Gränzen versteht.) (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Krajowa, Hauptstadt der kleinen Wallachen, vom 15ten Februar.

Seit 14 Tagen rücken die Türken mit verstärkter Macht in unsere Gegenden ein. Wir haben in unserm Hause allein 90 Mann im Quartier, und so sind alle Häuser überfüllt. Das Elend in unserer Gegend übersteigt alle Begriffe.

Paris, den 2ten März.

Das Erdbeben am 19ten Februar, welches sich an so vielen Orten gedauert, ist auch zu Paris verspürt worden. Zwei Personen, die mit der telegraphischen Korrespondenz auf dem Thurme von St. Sulpice beschäftigt waren, empfanden die stärkste Erschütterung. Die eiserne Krampe beim Telegraphen ward halb ausgerissen.

Der Bey von Tunis hat sich bekanntlich in Marseille ein kunstreiches kostbares Bett anfertigen lassen, weil er sich, wie ein hiesiges Journal anführt, in seinen Staaten, wie es scheint, nicht gut betten kann.

Der Deputirte, Herr Dudo n, sagte am 27ten Februar in der Kammer der Deputirten: „Ich wünsche, daß die Anleihen, welche der Schach dem Kommerzium zukommen läßt, strenge verboten werden. Ich erinnere mich, daß ein einziges Bankierhaus zu Paris dem Schache eine Summe von mehr als 6 Millionen schuldig war.“ —



„Welches ist dieses Haus? Nennen Sie es.“ — Dudo: „Es ist das Haus Perregau und Lafitte, ein Haus, welches zur 8ten Klasse der Bankiers gehört, und das dabei einen schönen Vortheil zog. Dagegen machte zugleich der Schatz in der Folge diesem Hause große Vorschüsse.“ — Hiergegen erhob sich Herr Lafitte mit Heftigkeit. „Ich fordere den Redner auf, zu beweisen, sagte er, daß das Haus Perregau und Lafitte der Regierung je einen Helfer schuldig gewesen sey, und danke ihm für die Ehre, daß er mich in die 8te Reihe der Bankiers stellt.“

Korunna, den 10ten Februar.

Vom 3ten bis 5ten dieses Monats sind zu Orense in Galizien ernsthafteste Unruhen vorgefallen. Haufen bewaffneter Bauern durchstreiften die Straßen, führten des Königs Bildniß im Triumph herum und setzten es an die Stelle des Konstitutionskeins, der unter dem Ausrufe: „Es lebe der unumschränkte König! Tod den Republikanern!“ umgestürzt wurde. Die Gattakisten haben sich 5 kleiner Kanonen, alter Flinten und Lanzen bemächtigt, womit sie sich bewaffneten. Da auch das Provinzialregiment von Lugo zu den Insurgenten gestoßen war, so konnte die Ordnung nicht sogleich hergestellt seyn. Ein allgemeiner rebellischer Anschlag sollte am 15ten dieses Monats unternommen werden.

Aus einem Schreiben aus Lissabon,  
vom 5ten Februar.

Um von der Leutseligkeit unsers guten Königs einen Begriff zu geben, führe ich nur an, daß wir neulich am Jahrestage der Einsetzung der Cortes das unerwartete Vergnügen hatten, denselben Abends in dem portugiesischen Assembleesaal zu sehen, wo er mit der heitersten Laune dem Tanze zusah, die Damen der Reihe nach begrüßte und die Nichttanzenden in seiner Gegenwart zum Sitzen nöthigte. Erst um 2 Uhr Morgens verließ er die Gesellschaft. Die zum Ball eingeladenen Grandes waren größtentheils weggeblieben, weil sie es für unmöglich hielten, daß Se. Majestät dort erscheinen würden.

Lissabon, den 18ten Februar.

Als der König kürzlich zu Salvaterra, einem Jagdschlosse, 8 deutsche Meilen von hier, angekommen war, wurde ein Individuum, das „Es lebe der konstitutionelle König!“ rief, von den Bauern mißhandelt, und nur auf Verwendung des Königs gerettet.

Wider den Artikel der Verfassung: „Daß ein außerordentliches, aus neun Richtern und acht Abgeordneten zu den Cortes zusammengesetztes Gericht, mit einem besondern, bestehen solle, um über Vergehungen von Abgeordneten und Verbrechen anderer Bürger wider die Sicherheit des Staats zu sprechen,“ ließen sich mehrere

Redner hören, welche die Zuständigkeit der Cortes, über Straffälligkeit von Bürgern Urtheile zu fällen, bestritten. Herr Sarmiento erklärte, gerade er könne kein Revolutionstribunal genehmigen; Frankreich habe in neueren Zeiten bewiesen, wie solche Gerichte Zwietracht ausbrüteten. Auch Herr Castellanobranco sagte: Nachdem man gesehen, daß ein Wohlfahrtsausschuß in Frankreich, aus Mitgliedern des Konvents gebildet, die schrecklichsten Folgen gehabt, dürfte man nicht so unweise seyn, solch ein Verspiel zu befolgen. Der Artikel ward demnach ausgemärzt, hingegen beschlossen: „Es soll ein Bericht der Cortes zum Verfahren über peinlich angeschuldigte Abgeordnete seyn, in allem dem für das bürgerliche angeordneten gleich, und die Cortes behalten sich vor, zu entscheiden, ob der Inculpirte seine Funktionen fortverrichten solle.“ — Ein Vorschlag des Herrn Miranda zur Aenderung des Gehalts der portugiesischen Goldmünzen ward zum zweytemmale verlesen.

Auszug aus einem Briefe aus Rom,  
vom 22ten Februar.

In mehreren Bibliotheken werden Codices für die Folge der griechischen Klassiker verglichen, die der gelehrte Professor Schäfer in Leipzig dort in Weigels Verlage herausgibt. Wir haben hier von dieser, nach Text und Korrektheit besten aller bisherigen Sammlungen, 48 Bände, und erwarten mit Ungeduld die Fortsetzung der Werke des Plato.

Aus Italien, vom 24ten Februar.

Eine zu Mayland erschienene Schrift: „moralische und politische Bemerkungen über einige Meinungen und Theorien unserer Zeit“ schildert die Vortheile, die rein monarchische Staaten vor den repräsentativen haben, auch durch den Betrag der Abgaben: In England zahlt der Kopf 108 Franken, in Frankreich 34, in den Niederlanden 33, in Bayern und Würtemberg 23, in Dänemark und Sachsen 22, in Preussen 21, in Spanien 18, in Oesterreich 16.

Aus Palermo wird in neapolitanischen Zeitungen unterm 10ten Februar gemeldet: „Mit Hülfe der kaiserlichen Truppen fährt die Polizei fort, die Ortschaften rings herum zu entwaffnen, um jedes neue Attentat der Anhänger der Karbonaria zu entfernen. Die Bewohner von Montreale, Parco, Mezzagno, Kollu und Olibuffa lieferten gutwillig ihre Waffen aus, nun geht es an die Landschaft Karini. Zu gleicher Zeit beschäftigt sich das Kriegsgericht von Basilemaggiore di Mazzara mit dem Proceß gegen 30 Personen, welche überwiesen sind, zu obengenannter Sekte zu gehören, und hat nach der Verordnung vom 11ten September 1821 vierzehn zum Tode verurtheilt, wovon, wie schon bekannt, neun erschossen wurden. Hinsichtlich der übrigen fünf erwartet man die allerhöchsten Verfügungen. Die andern Schuldigen befinden sich bis auf weitere Information im Gefängniß.“

Gentlin im Magdeburgschen,  
den 10ten März.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten dieses Monats, um 1 Uhr, zog ein aus Westnordwest kommendes, mit dem fürchterlichsten Sturm und Hagel begleitetes Gewitter über das zum Schnitzwerk gehörige Dorf Groß-Mangelsdorf, und bey mehreren Schlägen zündete ein Blitzstrahl die Thurmsspitze, wodurch dieser und die Kirche in Asche gelegt wurden. — Nachdem die aus verschiedenen benachbarten Orten herbeugeeilte Hülfe die übrigen angränzenden Gebäute sicher gestellt hatte, und die Spitze des Thurms bereits heruntergestürzt war, begaben sich mehrere Menschen hart an die Abendseite des Thurms, um durch eine in die Kirche führende Thür dem Brande im Schiff der Kirche zuzusehen. Plötzlich stürzt die an 40 Fuß hohe und 4 Fuß dicke Mauer der Abendseite des Thurms nach der Straße zu, und von den Zuschauern wurden augenblicklich neun Menschen zerschmettert und vier Mann gefährlich verletzt. Durch die zweckmäßig aufgestellte Hülfe ist einer weiteren Verbreitung des Feuers vorgebeugt. Von den Verunglückten läßt Mancher seine Familie in Dürftigkeit zurück.

Nürnberg, vom 1sten März.

Ueber den Vorfall in Erlangen werden folgende nähere Umstände erzählt: Studierende veranstalteten eine Spazierfahrt. Die Gefellen der dortigen Strumpf- und Handschuhfabrikanten thaten einige Tage darauf dasselbe, und öffen die Studierenden nach, indem sie mit eben so vielen Pferden fuhren, dieselben Ordensbänder (?) trugen und Kommerzlieder sangen wie jene. Hierüber aufgebracht, ging ihnen eine Anzahl Studirender entgegen, und nöthigte sie, sich zu Fuß nach Hause zu begeben. In Erlangen angekommen, fielen sie über einen einzeln gehenden Studierenden her, schlugen solchen beynahe bis auf den Tod, und trugen ihn dann in ein Bierbrauhaus. Dies ersuhren seine Genossen, begaben sich vor das Haus, und forderten dessen Herausgabe. Da sie aber verweigert wurde, stürmten sie das Haus, und zertrümmerten Meubeln, Fenster etc. und das Haus. Dem herbeueilenden Ministerialkommissär der Universität, Freudel, gelang es nicht, Ruhe herzustellen; die Studierenden versammelten sich alle — ihre Gesamtzahl mag sich auf 500 belaufen — und kein Bürger traute sich mehr auf die Straße. Zwen derselben flüchteten sich vor eindringenden Studierenden in den obern Stock ihres Hauses, als sie aber auch hier verfolgt sahen, stürzten sie sich vom Fenster herab. Der Magistrat erbat sich daher schleunige militärische Hülfe von Nürnberg. Noch in der Nacht auf den 26ten Februar um 11 Uhr wurde eine Eskadron Chevaux légers der hiesigen Garnison dahin beordert. Nachdem der Kommandirende zum ruhigen Auseinandergehen aufgefordert hatte, zogen sich die Studierenden, welche den einziehenden Chevaux légers die Honneurs gemacht hatten, nach

dem Welsen-Garten zurück und verschanzten sich daselbst. Einige Erlanger Bürger, welche Eöhne unter den Studierenden hatten, begaben sich in Begleitung von Professoren dahin und beredeten solche, mit nach Hause zu gehen. Kaum aber aus dem Garten gekommen, fiel ein Volksaufstand über sie her, obgleich sie militärische Begleitung hatten. Die Chevaux légers sahen sich deshalb genöthigt in die Aufreißer einzuhauen, wodurch einige verwundet wurden. Sogleich sandte man eine Stafette nach Nürnberg und es marschirte auch Infanterie nach Erlangen. Während der Nacht verließen die Studierenden den Welsen-Garten und begaben sich größtentheils nach Altdorf, wo sonst eine Universitätsstadt war, auch gingen einige nach Nürnberg. Seitdem ist es in Erlangen ruhig; man hat bereits eine Untersuchung eingeleitet und die Studierenden sind von dem Ministerialkommissär der Universität aufgefordert, bis zum 4ten d. M., bey Verlust dieses Halbjahrs für ihre gesetzliche Studierzeit, sich in Erlangen einzufinden. Das Militär wird bis nach geschlossener Untersuchung dort bleiben. Der Erlanger Magistrat scheint darin gefehlt zu haben, daß er den Handwerksgefelln diesen Aufzug, und noch dazu am Fuß- und Bettage, gestattete.

Frankfurt, den 26ten Februar.

Der namentlich in der allgemeinen Zeitung No. 53 vom 22ten Februar d. J. erwähnte, höchst interessante Roman unter dem richtigen Titel: Meister Floh. Ein Märchen in sieben Abentheuern zweier Freunde, von E. T. A. Hoffmann, ist weder konfiscirt, noch von der hiesigen Regierung zu drucken verboten, vielmehr erscheint derselbe in nächster Leipziger Jubiläumsmesse im Verlage von Friedr. Wilman's, worauf man das Publikum hiermit aufmerksam macht.

Vom Mann, vom 28ten Februar.

Eine sächsische Zeitung enthält Folgendes:

„Gefunden. Ein herzförmiges Ridicule, das Geheimniß zweier Liebenden enthaltend, welches auf einer Lustwandlung durch Europa verloren gegangen, ist zur Vermeidung ferneren Aergernisses von dem ehrlichen Finder den Flammen übergeben worden.“

Vom Mann, vom 5ten März.

Mit 108 Stimmen gegen 25 hat die bayerische Abgeordnetenversammlung für den Austritt des Hofraths Behr entschieden.

Vom evangelischen Oberkonsistorium zu München war den Kirchengemeinden die Wahl der Presbyterien aufgegeben; durch ein ministerielles Reskript ist diese Wahl aber bis auf weiter ausgefetzt.

Im Badenschen sind die Stände auf den 25ten d. M. zusammenberufen. Da der Bau des Landthausbaues noch nicht vollendet ist, werden sie wahrscheinlich in dem Gebäude des Museums sich versammeln (also nicht wieder im großherzoglichen Schlosse). Bey dem tiefgesunkenen Werth der Grundstücke ist eine bedeutende Minderung der Grund-

Neuer dringend geboten, zumal da durch die neuesten französischen Zollverbodungen Schlachtvieh, Wolle und Leinwand ihren letzten Markt verlieren. Der Ausfall, welcher durch die herabgesetzte Grundsteuer entsteht, soll durch eine Mobiliarsteuer gedeckt werden.

Bekanntlich hat vor zwei Jahren ein sogenannter Piqueur in Augsburg sein Unwesen getrieben. Der Verdacht fiel auf einen jungen Menschen aus Frankfurt, Namens R..., welcher, da man keine sichere Beweise gegen ihn aufstellen konnte, durch Gensd'armen über die Gränze gebracht wurde. Kürzlich gelang es nun, den eigentlichen Piqueur zu entdecken; es ist ein geborner Augsburger aus einem bedeutenden Handelshause. Man hofft, R... werde hinlängliche Genugthuung erhalten.

Aus Sachsen, vom 28ten Februar.

Obgleich wir im tiefen Frieden leben und nicht die entfernteste Veranlassung zur Verwendung unserer Armee vorhanden ist, so soll die diesjährige Rekrutirung doch mehr als zur Hälfte härter ausfallen, als im verfloffenen Jahre. Man findet die Ursache davon in der beabsichtigten kürzern Dienstzeit, welche natürlich auch einen größern Bedarf an junger Mannschaft herbeiführt.

Das von der rheinisch-westindischen Compagnie nach Haiti gesandte Schiff soll allein mit 30- bis 40,000 Rthlen. sächsischer Fabrikate befrachtet gewesen seyn.

Göttingen, den 1ten März.

Nächstkommenden Ostern wird der Prinz Karl Ludwig von Braunschweig die hiesige Universität besuchen und dieselben Zimmer beziehen, welche vormem unser geliebter Generalgouverneur, Herzog von Cambridge, in dem Dietrichschen, sogenannten Prinzenhause bewohnte.

Christiania, den 20ten Februar.

Auch hier ist der Winter in ungewöhnlicher Milde vergangen. Wir hatten hier keinen Schnee, selten Nachtfroste, aber gewöhnlich mehrere Grad Wärme. In einem Lande, wo fast aller Nahrungserwerb mehr oder minder vom Winter abhängt, kann man den letzten als ein Nationalunglück betrachten. Auch hört man von allen Seiten Klagen. Die Stadtbewohner leiden vorzüglich, da die Zufuhr der Lebensmittel unzulänglich ist, und die Preise derselben immer höher steigen.

London, den 23ten Februar.

Vor einigen Tagen wurde in Wales die Leiche des 1820 im December verstorbenen Herrn Jones von einer Bande dem Grabe entrisen, und aus dem Sarg geworfen. Wie man erfährt, hat Jemand den Anflug verübt, in der Meinung, daß ein ihm vortheilhaftes Testament mit in's Grab gelegt worden sey.

London, den 1ten März.

Ein hiesiges Blatt sagt von den in Irland verübten Gräueltthaten unter Anderem: Sind nicht diese Excesse

die Früchte jenes Systems, das man seit Jahrhunderten in Irland befolgt hat? Wem sind nun die scheußlichen Thaten, durch welche jenes Land gebrandmarkt ist, zur Last zu legen? Vernunft und Gerechtigkeit werfen die Verantwortlichkeit auf die Anführer und Verteidiger eines Systems der Unordnung und Verwirrung, welches in den Annalen der neuern Civilisation seines Gleichen nicht hat, und nur in denjenigen der Spartaner aufzufinden seyn dürfte. Die Grausamkeit und die Verachtung, mit welcher die Heloten von den Spartanern behandelt wurden, waren gleichfalls die Ursache zu furchtbaren Insurrectionen, während welcher sich die ersten gräßlich rächten, und wie hat die Nachwelt von diesen Excessen geurtheilt? Da Gerechtigkeit und Menschlichkeit bey ihren Bitten um eine bessere Regierung für Irland stets unbeachtet blieben, so ist es jetzt wahrscheinlich, daß Nothwendigkeit und Furcht einen bessern Einfluß haben werden, und daß die Gefahren und die Uebel, denen die herrschende Partey nunmehr ausgesetzt ist, ihr die Folgen ihrer Bedrückung zeigen werden. Als der König im vergangenen Jahre in Irland erschien, um ihnen sowohl durch sein Wespiel als auch durch seine Ermahnungen die Vortheile, die aus Frieden und Eintracht entspringen, einzuschärfen, betrachteten sie da seinen Besuch nicht mit Eifersucht, und batten sie nicht sogar die Verwegenheit, seine Absichten zu vereiteln? So lange nicht jene töhne Faktion unterdrückt, und so lange nicht ein Gesetz gegeben wird, daß alle Drangegesellschaften aufhören sollen, so lange ist auch keine Hoffnung zur Ruhe in Irland vorhanden.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung,  
vom 5ten November.

Der hiesigen Kolonie fehlt es jetzt gar sehr an Weizen. Nie ist er theurer gewesen, wie jetzt. Gerste und Hafer sind im Ueberfluß. Man besorgt, daß die Verunde auch im nächsten Jahre nicht gut ausfallen werde.

## K o u r s .

Riga, den 3ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{7}{8}$  Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsbaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsbaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

34 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Mittwoch, den 15. März 1822.

Triest, den 1ten März.

Ein hier eingegangenes Schreiben aus Durazzo in Albanien vom 1sten Februar sagt: Die Sache der Hellenen hat einen harten Schlag erlitten. Churschid Pascha hat die Sulloten durch Vorzeigung von Briefen Ali Pascha's von Janina, worin dieser mit den Türken, zum großen Nachtheil der Griechen, eine Ausgleichung zu treffen wünschte, zum Abfall von dessen Sache bewogen. Hierauf übermüthigten die Leute des Ali Pascha diesen treulosen Tyrannen, und lieferten ihn seinem Gegner, gegen Zusicherung einer Amnestie für ihre Personen, aus. Aber seine Schätze, die man auf 210 Millionen Piaster angiebt, fielen in die Hände der Türken, die seinen Kopf nach Konstantinopel sandten. Seitdem ziehen sich die aus Morea vorgerückten Griechen wieder gegen ihre Halbinsel zurück. Die Unterwerfung der Sulloten, ein sehr trauriges Ereigniß für die griechische Sache, ist ganz allein das Werk der zahlreichen Emigrés des Generalgouvernements der ionischen Inseln.

Wien, den 27ten Februar.

Der am 1oten Februar im 84ten Lebensjahre an gänzlicher Entkräftung verschiedene Herzog von Sachsen-Teichen, war der reichste Privatmann in der österreichischen Monarchie. In früherer Zeit hat er auf die edelmüthigste Weise, besonders für Wien, viel Gutes gestiftet, und insbesondere die schon von seiner Gemahlin, der Erzherzogin Christine (der er das schöne Denkmal von Canova in der Augustinerkirche für 200,000 Dukaten schenken ließ), angefangene Wasserleitung trefflich vollendet. Sein Testament ist vom Jahr 1816, auf 6 Bogen von ihm eigenhändig und schön geschrieben, nebst mehreren Verlagen. Er berechnet darin sein Vermögen zu 18 Millionen in Silbergeld, wovon, nach Abzug der Legate etc., dem Erzherzog Karl als Universalerben 10 Mill. bleiben werden. Den k. k. Edl. Prinzen, Anton, Max und dessen Kindern, sind 1 Mill. 200,000 Fl. vermacht, den Erzherzögen Anton, Johann und Ludwig, jedem bekanntlich 200,000 Fl., da die andern hinlänglich versorgt sind, dem Kronprinzen ein Andenken von zwei Reit- und zwei Wagenpferden, dem Fürsten Joseph Schwarzenberg, als Testamentsbefugter, eine Dose mit Brillanten. Alle Leute, die in des Herzogs Diensten waren, bekamen lebenslänglich ihren ganzen Gehalt. Die ganz unschätzbare einzige Kupferstich- und Handzeichnungsammlung, für welche ihm oft Artaria allein in einem Jahre für 400,000 Fl. W. W. lieferte, ist

ein Fideikommiß für den Erzherzog Karl und dessen Nachkommen. Für invalide Officiere und Gemeine sind auf Befehl des Verewigten dem Hofkriegsrathe 40,000 Fl. und für die Armen der Hauptstadt 6000 Fl. auf der Stelle ausbezahlt worden.

Wien, den 2ten März.

Seit einigen Tagen vermißt man einen ansehnlichen Geistlichen. Die Gerüchte hierüber sind von so fränkender Art, daß man wünschen könnte, er möge nicht mehr zum Vorschein kommen.

Von der Donau, vom 2ten März.

Man erzählt sich jetzt folgenden Vorfall, der an einem k. k. Hofe statt gefunden hat: „Ein sehr einsichtsvoller Prinz, den Jedermann lobt, wer ihn kennt, las „die Stunden der Andacht“ (Varau, bey Sauerländer). Nach einiger Zeit bekam der oberste Hofgeistliche einen Brief aus Rom, worin ihm diese Lektüre zur Last gelegt wurde. Derselbe begab sich mit dem Briefe zum Landesfürsten, der nicht wenig frappirt darüber war. Doch entschied er jetzt nichts, sondern ließ sich „die Stunden der Andacht“ bringen, las sie durch und war sehr mit ihrem Inhalte zufrieden. Hierauf ließ er den obersten Geistlichen wieder zu sich kommen und erklärte ihm, daß er allein als Oberhaupt seiner Familie in solchen Sachen zu entscheiden habe, und daß er nichts Anstößiges in diesem Buche finde. Derjenige, welcher nach Rom die Nachricht von der Lektüre des Prinzen gemeldet hatte, wurde entdeckt und verlor seine Stelle.“

Livorno, den 28ten Februar.

Die ionischen Inseln möchten sich gern an die Griechen anschließen, welches aber die brittische Oberherrschaft unmöglich macht.

Es heißt, die Häupter der griechischen Insurrektion in Morea hätten ihren Sitz von Argos nach Megara, dießseits der Landenge von Korinth, verlegt.

Die jetzige gesammte Kriegsmacht der Türken wird auf 250,000 Mann angegeben, worunter 124,000 Mann Kavallerie. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 24ten Februar.

Öffentliche Blätter erwähnen eines im Kirchenstaate erlassenen Befehls, gegen Alle, die als Freymaurer verdächtig scheinen, die Folter anzuwenden.

In Termini (Val di Mazzara) hat man eine Vendita von Karbonari entdeckt; der Angeber derselben wurde aber am folgenden Tage in der Straße mit Beilieben ermordet gefunden.

Zu Venedig sind abermals drei Karbonari zum Tode, und zwei zum lebenswichtigen Gefängniß verurtheilt. Der Kaiser hat aber diese Urtheile auf kurze und längere Gefängnißstrafe gemildert.

In der Nacht auf den 1sten Februar schlug General-Lieutenant Runciate mit einer starken Truppenabtheilung in der Konceria (Galeerenstadt) sein Hauptquartier auf, und erklärte, daß er in diesem Stadtheil weder Waffen bey den Einwohnern noch Lohgerber dulden könne. Es wurden hierauf die Waffen und beträchtliche Munitionsvorräthe theils freiwillig eingeliefert, theils durch Hausdurchsuchungen weggenommen; auch sollen die Lohgerber sich andere Wohnungen suchen.

Paris, den 1ten Februar.

In Bezug auf das jetzt von der Deputiertenkammer angenommene Pressgesetz hat sich unter der Opposition eine Exaltation erhoben, welche Aufsehen erregt. Einstimmig war zwar diese Opposition darüber, daß man sich nachdrücklich gegen dieses Gesetz aussprechen, und keine Gelegenheit veräumen müsse, um dasselbe aus allen Kräften zu bekämpfen. Dies ist auch sowohl bey der allgemeinen Diskussion, als bey der Berathung über die einzelnen Artikel geschehen. Allein, da von Anfang der Debatten an die allgemeine Ueberzeugung bey der Opposition herrschte, daß sie, aller Anstrengungen ungeachtet, dennoch nicht durchdringen würde, weil die Annahme des von der Kommission modificirten Gesetzes schon im Voraus zwischen den Ministern, den sämtlichen Abtheilungen der rechten Seite und einem bedeutenden Theile des rechten Centrums beschlossen war, so beschloß sich mehrere der bestigsten Oppositionsglieder sogleich mit den Mitteln, wie sie ihre Abneigung gegen den Gesetzentwurf auf eine recht feyerliche Art vor der ganzen Nation bezeugen könnten. Dazu schien einigen das Zweckmäßigste, sich, sobald einmal die allgemeine Berathschlagung erschöpft, der eingeschlagene Gang der Majorität nicht mehr zu verkennen sehn würde, aller fernern Diskussion zu enthalten, mit einem gewissen Elan den Sitzungssaal zu verlassen, und feyerlich gegen den ganzen Entwurf zu protestiren. Allein dieses Vorhaben wurde von Vielen nicht gebilligt, und am Ende entschlossen sich sämtliche Mitglieder der Opposition, an den Verhandlungen bis ans Ende Theil zu nehmen, um, wo möglich, für einige Artikel noch Modifikationen zu erlangen. Einige Tage lang hofften sie auf die Unterstützung des rechten Centrums für Beibehaltung der Jury. Allein diese Hoffnung schwand, als Herr Lalné sich auf der Rednerbühne da-

gegen erklärte, und wirklich mögen auch nur zehn bis zwölf Mitglieder für Verwerfung des Zusatzartikels, wodurch die Jury für Pressvergehen aufgehoben wurde, gestimmt haben. Genaue Angaben darüber kann man nicht einmal mittheilen, weil bey dem fürchterlichen Lärm, der in der Versammlung entstand, als das Begehren wegen geheimer Bestimmung durch Kugeln für die Beibehaltung oder Abstimmung der Jury verworfen ward, man nicht recht unterscheiden konnte, wer dafür oder dagegen im rechten Centrum aufgestanden war. Die Scission in der Opposition brach aus als die Versammlung über die Annahme oder Verwerfung des ganzen Gesetzes abstimmen sollte. Mehrere der einflussreichsten Mitglieder der linken Seite (Bastie, Benjamin Constant, Manuel, Perrier und Andere) trugen darauf an, daß man sich jeder Abstimmung enthalten und nicht votiren solle. Die Deputirten des linken Centrums (Roger-Collard, Deslessert, General Sebastiani und Andere) waren der Meinung, daß eine solche Maßregel den Grundsätzen des repräsentativen Systems zuwider wäre, und von gefährlichen Folgen seyn könne. Sie überzeugten auch in der That mit, wie uns scheint, sehr überwiegenden Gründen mehrere Mitglieder der linken Seite von der Richtigkeit dieser Ansicht, während die äußerste Linke auf der andern beharrte. Daher kam es, daß nur 93 schwarze Kugeln gegen die Annahme des Gesetzentwurfs abgegeben wurden, welche von manchen Deputirten der linken Seite, sämtlichen Deputirten des linken Centrums und mehreren vom reinen Centrum in die Urne gelegt waren. Einige 50 stimmten gar nicht, so daß die Opposition sich auf 140 bis 150 Mitglieder belief. Der Schritt der Protestirenden wird nun von vielen Liberalen getadelt, und in Gesellschaften und kleinen Pamphlets hart angefochten.

Paris, den 6ten März.

Geiern ward hier der neue israelitische Tempel in der Straße Nôtre-Dame de Nazareth feyerlich eingeweiht. Viele angesehene Personen, die protestantischen Prediger und Andere wohnten der Feyerlichkeit bey. Der Tempel war illuminirt. Die Wüste des Königs ward in dem Saale des Konsistoriums aufgestellt. Der Rabbiner, Chevalier von Cologna, hielt eine angemessene Rede in französischer Sprache. Alle anwesenden Israeliten hatten nach ihren Gebräuchen Hüte oder Mützen auf den Köpfen.

Der berühmte Schauspieler Fleury, welcher 44 Jahre bey dem französischen Theater angestellt war, ist in einem hohen Alter zu Orleans gestorben. Während der Herrschaft der Jakobiner war er 10 Monate verhaftet.

Lissabon, den 23ten Februar.

Den Cortes ist ein Entwurf vorgelegt worden, um das Ministerium des Königreichs zu verändern. — Es sollen neue Münzen geprägt werden.

München, den 5ten März.

Aus den Akten, die der Kammer in der Hebräen Angelegenheit vorgelegt wurden, ergab sich, Bebr selbst habe um Dispensation von der Verordnung angehalten, nach welcher die Verbindung eines Gemeinbediensteten mit einem Staatsdienste unzulässig ist. Auch wies der Präsident von Seuffert nach, daß Behrs Behauptung, quiescirte Professoren hätten bei seiner Wahl gestimmt, ungegründet sey. Die Regierung hat unstreitig das Recht, zu Abgeordneten gewählten Staatsdienern, Quiescenten und Pensionisten die Annahme und den Urlaub zu verweigern! Wir haben viele Staatsdiener in unserer Kammer; ist aber zu fürchten, daß die Minister je in der Zukunft durch ein Schreckenssystem zwar nicht auf den Austritt, aber auf die Meinung der Staatsdiener in der Kammer wirken werden? Man sagt, daß Professoren durch die Quiescenz die Tüchtigkeit, die Universtität zu vertreten, nicht verlieren; allein paßt dieses nicht auf alle Klassen der Abgeordneten? Würde z. B. der Bürgermeister Walther von Erlangen nun, da er etwas weniger Steuer zahlt, den Bürgerstand weniger gut vertreten? Würden die Domherren Egger und Abt weniger geschickte Abgeordnete seyn, als vor Annahme der Domherrnstellen? Wir wollen uns ferner nicht auf ausländische Verfassungen berufen, unsere Rechte finden wir in unserer Verfassung. Es ist ein Recht der Krone, Staatsdiener mit Vorbehalt ihres Ruhegehaltes zu quiesciren. Niemandes steht, daß vorher mit ihnen Rücksprache zu nehmen sey; und wozu würde auch dieses führen? Man sagt endlich, die Regierung könne wohl den Professor, nicht aber den Abgeordneten quiesciren. Allein die Regierung habe nur die Quiescenz ausgesprochen; was dieselbe für Folgen für den Sitz des Hofraths Behr in der Kammer habe, hat sie, ganz konstitutionell, der Entscheidung der Kammer überlassen. Dagegen sprach, wie zu erwarten war, Hornthal. Es giebt, sagte er, Viele, die da sagen: Was willst du seyn, — Abgeordneter oder Bürgermeister? — Bebrdes. Behr ist noch Professor. Als Bürgermeister in Bamberg wurde mein Nachfolger, ein wirklicher Appellationsgerichtsrath, gewählt, genehmigt und ist Bebrdes. Wenn nun dieser gebeten hätte, sein Referat mit beizubehalten? Die Regierung würde es nicht gestatten, weil jede solche Stelle ihren eigenen Mann verlangt; darum bleibt er doch Appellationsgerichtsrath. Es ist wahr (wie von Aretin erwähnt hatte), Gerüchte sagten: wird Behr einberufen, so wird die Kammer aufgelöst. Dies ist aber un wahr. Der König will wissen, wo es fehlt, wo der Schub drückt, ob die Minister ihre Schuldigkeit thun; wie sollte er es erfahren? Ein Minister, der so handeln könnte, verdiente nicht Nachwächter zu seyn, geschweige Minister. — Clarus äusserte: Professoren unter die Gewerbe zu subsumiren, ist gegen Sprachgebrauch der gebildeten Welt. Den Professor lang die Regierung quiesciren, aber nicht den Abgeordneten. Daß er nolens volens sein Bürger-

meisteramt antret, daß man ihn wie einen Fisch aus dem Wasser zog, das ändert Nichts. Bey Egger und Abt galt es der päpstlichen Kurie; hier gilt es der exekutiven Gewalt. — Stepbani: Jeder eigenmächtige Zusatz zur Konstitution ist uns unter sagt. Ist der Abgeordnete in Folge seiner gefehlten Quiescenz nicht mehr Abgeordneter? Diese Frage wird einstimmig verneint werden. Sollte die Mehrheit der Stimmen für die Entlassung seyn, so trage ich darauf an, daß seine Entlassung die ehrenvollste sey, den Verdiensten eines der freysinnigsten Redner, der Liebe und Achtung würdig, die das bayerische Volk seinen Abgeordneten zollt. — Häcker erklärte unter Anderem, man hätte Behr nicht quiesciren sollen, nun es aber geschehen, ist er nicht mehr Mitglied der Kammer. — Die Motion eines Mitgliedes, durch schwarze und weiße Kugeln entscheiden zu lassen, verwarf der Präsident, da bisher über die Anstände der Mitglieder durch Aufstehen und Sigensbleiben entschieden worden; auch begreife er nicht, wie man bei dem steten Anspruch auf Öffentlichkeit, nun auf einmal geheim stimmen wolle. Für Behr waren nur 25 Stimmen, gegen ihn 58. — Die Gallerien waren gedrängt voll, weil Alles auf die Entscheidung neugierig war.

London, den 5ten März.

Irland.

Zufolge der Times ist dem Finanzier Hume ein Brief von den irländischen Rebellen zugesandt worden, worin es heißt:

„Wobithätiger Herr! Die täglich und nächtlichen Versammlungen, die Nordbaten und die Nordbrennereien, welche seit einiger Zeit in diesem Lande statt finden, sind keine Beweise des Hasses gegen unsern guten König oder gegen die Geseze des Landes; o nein, sie sind aber die Zeichen des Hasses gegen dasjenige Gesez, wodurch Andere autorisirt werden, den Betrag unserer Produkte und was wir im Schweiß unsers Angesichts verdient haben, abzuschätzen und sich davon den 10ten Theil zuzueignen. Sie sehen also, daß wir uns gegen das Zehnten-system empören, ein wahres heidnisches Gesez, welches uns niederdrückt. Sowohl unsere Geislichkeit, als auch unsere Gutsbesitzer, die Blutigel, welche uns ausaugen, scheuen sich, mit dem Zustande unserer Armuth und unsers Elendes bekannt gemacht zu werden, damit sie nicht in Verlegenheit kommen, uns milder behandeln zu müssen und uns einen Theil der schweren Abgaben zu erlassen. Wie sollen wir armen unglücklichen Menschen es anfangen, um dem Parlamente unser Elend wissen zu lassen? Keiner unserer Nachbarn, weder in Schottland noch in Irland, will unsere Klagen hören, noch vielweniger will man uns glauben; wir sind deshalb gezwungen, zu morden, zu sengen und zu brennen, und damit so lange fortzufahren, bis es dem Parlamente bekannt wird, daß solche elende und unglückliche Geschöpfe, als wir sind, existiren. Dies ist die

einzigste Art, dem Parlamente wissen zu lassen, daß uns das grausame Zehntengesetz niederdrückt. Die Furcht vor dem Galgen, welcher die einzige Hülfe war, die man uns zukommen ließ, vermochte uns dazu, mit unsern Signalen inne zu halten; wir zweifeln nicht daran, daß dies jetzt wieder derselbe Fall seyn werde. Aber nach einiger Zeit wird der Galgen nichts Schreckbares mehr für uns haben. Es bleibt uns kein anderes Mittel übrig, um unser Elend bekannt zu machen, als daß wir mit dem Morden derjenigen anfangen, die dieses heidnische Gesetz in Ausführung bringen. Nimmt das Parlament dieses Gesetz nicht zurück, so ist es die größte Wohlthat, die es uns armen Menschen erzeigen kann, daß es die Insurrektionsakte auf immer in Wirkung läßt und uns die Habeas-Corpus-Akte nie wieder zurück glebt, denn hiedurch werden wir in der Stille auf unsern Betten hinweggeschmachten und des Hungertodes sterben — ein Tod, der dem am Galgen fürwahr vorzuziehen ist.

19. Februar 1822.

(Unterz.:)

C. Rod, ein armer Bauer.“

Die ärgste von allen seit einiger Zeit verübten Gräueltaten ist die Zerstörung der Residenz des Herrn White, Kasse Mahon genannt, welches in der Nachbarschaft von Newkastle liegt, und das am 25ten Februar bis auf den Grund eingestürzt wurde. Die wilden Mordbrenner versuchten es, die fliehende Familie, welche aus Weibern und Kindern bestand, in die Flammen zurück zu treiben; sie wurden indessen von einer Abtheilung des 42ten Regiments, welche glücklichweise erschien, an die Ausführung ihrer grausamen Absicht verhindert. Dem Militär glückte es nur, einen einzigen dieser Buben zu erwischen. Am 27ten Februar wurde die Insurrektionsakte in dem südlichen Theile der Grafschaft Wimerich in Kraft gesetzt, und den Einwohnern angedeutet, daß sie während des Sonnenunterganges und des Sonnenaufganges ihre Häuser nicht verlassen dürfen, und im Uebertretungsfall nach den Gesetzen bestraft werden würden. Es ist bemerkenswerth, daß seit dem Jahre 1813 die Bevölkerung Irlands gerade in den jetzt unruhigen Distrikten sich am meisten vermehrt hat. Die Anzahl der Einwohner in der Grafschaft Cork betrug im Jahre 1813 523,936 und jetzt 702,000 Seelen. Die größte Zunahme findet aber in Wimerich statt, indem im Jahre 1813 in jener Grafschaft 103,865 Menschen lebten, und jetzt ihre Zahl 214,286 ist.

Unterhaus, den 1ten März. Es regnete heute wieder Bittschriften von den Einwohnern verschiedener Städte aus den Grafschaften Lankaster und Sommerfet, worin um eine Milde rung der Strafe des berückigten Hunt, und, so lange solche noch dauerte, um eine bessere Behandlung desselben im Gefängnisse gebeten wurde. Die

Ueberreicher derselben waren die Herren Wood, James und Hobhouse. Letzter beschwerte sich in heißenden Ausdrücken über die schlechte Behandlung, welche dem Hunt widerföhre, und über die magere Kost, so wie über das unreine Wasser, welches demselben gereicht würde. Ein Mitglied meinte, daß, obgleich ein Gefangener nicht im Ueberfluß zu leben erwarten könnte, man ihm doch söglich Weise reines Wasser zum Trinken geben müsse.

Das Haus verwandelte sich nachher in eine Zuschusskammer, in welcher der Sekretär der Admiralität Sir J. Osborn auf die Bewilligung einer Summe von 57,616 Pf. St. zur Bestreitung der Salärs der Lords der Admiralität antrug. Sir M. Ridley machte den Verbesserungsvorschlag (Amendment), daß von dieser Summe 2000 Pfund gekürzt und zwei unnütze Lords der Admiralität entlassen würden. Hierüber entstand eine sehr heftige Debatte, an welcher besonders die Admirale Sir G. Cockburn, Sir J. Coiffin, Sotherton und Sir G. Warren (ein Admiraltätslord) Theil nahmen und sich dem Vorschlage des Sir M. Ridley mit großer Wärme widersetzten. Auch der Marquis von Londonderry gab sich alle Mühe, den Generalvorschlag durchzusetzen, allein die Opposition trug mit einer außerordentlichen Majorität von 54 Stimmen den Sieg davon, welcher Triumph durch ein Jubelgeschrey der Opposition im Hause gefeiert und von den Antiministerialzelungen am nächsten Tage freudetrunken wiederholt wurde.

Unterhaus, den 4ten März. Das Haus beschäftigte sich heute mit der Regulirung inländischer Angelegenheiten. Die zu wünschende Abschaffung des Zehntensystems in Irland kam in Folge einer Bittschrift von der Bürgerschaft in Waterford zur Sprache. Die Minister wollten aber über die von der Regierung vorzunehmende Maßregel, diesen Gegenstand betreffend, keine genügende Antwort geben.

Auf eine Anfrage des Sir R. Wilson, ob die Minister in diesen Tagen Nachricht erhalten hätten, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte erhalten werden würde, antwortete der Marquis von Londonderry: „Ich wundere mich, daß der achtbare Herr nicht mehr Discretion gebraucht und eine solche Frage macht, da er doch wissen muß, daß eine Operation mit einem Theile der Staatspapiere im Werke ist. Da die Tendenz der Frage indessen eine solche ist, um Furcht zu erwecken, so finde ich mich berufen, zu erklären, daß die Minister keine Nachricht, Rußland und die Türken betreffend, erhalten haben, die den Eindruck, welchen des Königs Rede zur Erhaltung des Friedens zwischen beiden besagten Staaten hervorgebracht hat, ändern könnte.“

Der berühmte Admiral Sir John Borlase Warren, ist letzten Mittewochen zu Greenwich mit Tode abgegangen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Donnerstag, den 16. März 1822.

Aus Oesterreich, vom 2ten März.

Ueber keinen Menschen sind in unsern Zeiten so viele widersprechende Nachrichten verbreitet worden, als über den verachteten Aly, Pascha von Janina. Wie oft hat man ihn in die Luft sprengen oder gefangen nehmen lassen! Zu Nissa, Belgrad und an andern Orten sollten, nach den letzten Nachrichten, große Freundsbezeugungen darüber veranstaltet seyn, daß sein Kopf nach Konstantinopel geschickt worden. Aber alle diese Freundsbezeugungen haben sich nicht bestätigt. Vielmehr sagen die neuesten Berichte, daß Aly auf eine besondere listige Art seine Gegner beschäfte und Ehrschild Pascha zurückgeschlagen habe.

Aus Grabow im Mecklenburgischen,  
vom 9ten März.

Auch hier hat sich die Nachricht aus Griechenland (siehe No. 52 dieser Zeitung), in Bezug auf 37 unserer deutschen Brüder, die von Marseille aus dahin abgegangen, bestätigt durch einen in Grabow unter Quarantäne gelegenen Brief von meinem Bruder Wilhelm B., der, nachdem er in Bonn und Paris seine akademische Laufbahn beendigt, früher aber auf den Akademien Berlin, Göttingen und Würzburg Medicin und Chirurgie studirt hatte, von Marseille aus, mit Medicamenten und Instrumenten versehen, auf dem Schiffe St. Lucie Cleophile, Kapitän Vêrité, die Fahrt mitgemacht. C. B.

Hier folgt ein Auszug:

Kalamata, den 9ten November 1821.

Am 7ten November, Abends, warfen wir dicht an der Küste, ein Paar Stunden von hier, die Anker. Alles blieb im Raum, und der Kapitän des Schiffs lud aus nächster Vor sicht, um zuvor Nachricht einzuziehen, die Uferbewohner zu sich ein. Schon hatte ein Fieber von uns sich eine halbe Stunde lang im dunkeln Raum wie eine Maus verhalten müssen, als plötzlich das Verdeck geöffnet wurde, und 4 bis 5 Griechen uns mit Jubelgeschrey empfangen. Ein unvergeßlicher Augenblick für uns Alle! Gleich darauf wurden wir in einer Schaluppe nach einander ans Land gesetzt, und der Zufall wollte, daß ich, am Vordertheile sitzend, die griechische Erde zuerst betrat, und dem Schöpfer für die glücklich beendete Fahrt dankte. Ueberall wurden wir liebevoll aufgenommen; Güte und herzliche Freundlichkeit strahlen aus den Gesichtszügen dieser herrlichen Menschen. Der Weg von unserm Landungsplatz hierher nach Kalamata führte durch Oliven- und Citronenalleen, Buchsbaumgesträuche und wohlrie-

chende Kräuterkfelder. Mit Französisch, Italienisch und einigen Brocken Griechisch, die ich mir auf dem Schiffe einstudirt hatte, konnte ich mich überall verständigen. — Kalamata ist eine Stadt von etwa 300 Häusern, welche von Lehm erbauet, mit Stroh gedeckt und von unvollkommener innern Einrichtung sind.

Paris, den 4ten März.

Es scheint, daß General Berton bey seiner Unternehmung auf Saumur stark auf die jungen Leute von der dortigen Militärschule gerechnet hatte, um sich mit deren Hilfe des Kastells zu bemächtigen, wo er Geschütz und Munition zu finden hoffte. Es scheint auch, daß es an der Brücke von Fouchard darum nicht zum Angriff kam, weil man bey der Dunkelheit nicht im Stande war, die gegenseitigen Kräfte zu überschlagen.

Sobald die Nachrichten von dem Versuch des Generals Berton die Vendée erreichten, sammelten sich sogleich bloß in den Bezirken Parthenay und Bressuire 6000 treue Einwohner, um die Sache des Königs zu verteidigen. Drey Aerzte und zwölf andere Personen, die in Parthenay selbst Unruhen stiften wollten, sind verhaftet. — Die Quotidiennne berichtet aus Thouars vom 25ten dieses Monats, daß schon am 23ten Zusammenrottirungen von einigen schlechten Menschen, einigen Nationalgarden und Officieren auf halbem Sold, die in Hoffnung auf Bertons Ankunft in die heftigsten Vermuthungen ausgebrochen seyen, stattgefunden haben. Berton ließ gleich bey seinem Eintritt in die kleine Stadt den Abbé Jagault, der sich in dem Vendéekrieg so bekannt gemacht hat, bey'm Kopf nehmen. Es scheint, daß die Gendarmerie nicht geleistet hat, was man von ihr erwarten durfte; viele Personen wollen gar wissen, daß sie sich mit dem Ausrufe: Es lebe der Kaiser! dem schlechten Gefindel angeschlossen habe. Bloß der Quartiermeister hat eines französischen Militärs würdigen Widerstand geleistet und wurde daher auch arretirt. Der Maire machte Vorstellungen zu Gunsten der zwey Verhafteten, worauf auch der Abbé in Freiheit gesetzt, der Quartiermeister aber als Geißel festgehalten wurde; jetzt ist Alles ruhig. Berton trug bey Thouars die große Uniform, und ein Adjutant und 4 Aerzte bildeten seinen Generalstab. Die weiße Fahne der Nationalgarde zu Thouars war durch ein blaues und rothes Band zur dreifarbigem gestempelt. Man kennt bereits alle Fäden der Verschwörung. Die Proklamationen waren zu Paris



gedruckt worden. Eine Depesche, die Berton mit Instruktionen an seine Freunde nach Paris gesandt hatte, ist aufgefangen.

Die Foudre, eine Zeitschrift, welche ohne Kaution erscheint, daher sich der Politik enthalten sollte, hat folgende Anzeigen zum Einrücken in den Constitutionnel, den Miroir und den Courier: „General Berton bedient sich dieses Blattes, um die ehrlichen Karbonari, die Bonapartisten ohne Anstellung, die freigelassenen oder freysinnigen Galeerenknechte und alle Arten von Revolutionären und Mißvergünstigten ohne Sold zu benachrichtigen, daß sie nach Saumur hin Gelegenheit finden werden, ihre guten Gesinnungen zu beweisen und ihren Muth zu entfalten. Der General verspricht ihnen Pflanzung im Namen der Freiheit, Mordbrand im Namen des aufgeklärten Jahrhunderts, bittet dringend, daß sie sich auf diese seine Aufforderung möglichst schnell einstellen mögen. Denn in drei Tagen möchte es vielleicht schon zu spät seyn. Sie haben sich vor der Abreise an den General Casapette zu wenden, von welchem sie ihre Reisepapiere empfangen werden, so wie an den mit Zahlung zu ihrer Stellung ins Feld beauftragten Bankier. Man erwartet, daß, wenn diese Anzeige einige Wirkung auf die ehrlichen Leute thut, an welche sie gerichtet ist, die Kammer an 90 ihrer Mitglieder verlieren werde.“ — Es steht nun dahin, ob dieser Artikel unbestraft bleiben wird. Der Constitutionnel sagt: „Wir lassen ihn abdrucken, um zu zeigen, auf welcher Seite sich die Mäßigung, der Geist der Gerechtigkeit und die Schicklichkeit befinden.“

In den höhern Verwaltungen fallen noch immer Veränderungen vor, auch versicherte man, daß 19 Friedensrichter und 6 Polizeikommissäre von Paris abgesetzt worden.

Bei den Debatten über die Rechnungen vom Jahre 1820 behauptete Herr Baufessour, wir hätten nur zum Schein ein repräsentatives System, und die Vorlegung der Rechnungen sey eine Fäße, so lange sie nicht geprüft worden. Das Volk zahle 900 Millionen für das Budget, und noch 600 für Nebenausgaben, in der irigen Meinung, daß diese Summen wirklich nöthig befunden werden. Alles werde jedoch gut geheißen von der Majorität der Kammer, die aber nicht Majorität des Volks sey, wie es sich von den Wahlen erwarten lasse, wo die Menschen von der alten Verfassung Alles entscheiden. Aus gleichem Ton sprach Herr Brun de Villaret. Herr Dudon erinnerte aber, daß die Herren von der Gegenpartei ihren Vortheil auf Kosten des Staats gut zu fördern gewußt. Bei einem Pariser Bankierhaus habe die Regierung im Jahr 1818 mit 6 Millionen im Vorschuß gestanden. Auf Befragen: bei welchem? nannte er Perregaug-Lafitte (jetzt Lafitte). Letzterer leugnete, daß sein Haus je Vorschuß erhalten, im Gegentheil habe es 1816 einmal 5, und ein andermal 7 Millionen dargeliehen. Am

Ende zeigte es sich, daß von einer Lieferantengesellschaft die Rede war, an der Herr Perregaug-Lafitte für seine Person Theilnehmer war, und die von der Regierung unterstützt werden mußte. — Da Viele gegen die 400,000 Franken außerordentliche Kosten für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten Einwendungen machten, und gegen den Kongreß in Troppau und Labach loszogen, bemerkte der Minister Villèle: die Herren forderten ja unablässig, Frankreich solle den ihm gebührenden Rang in der politischen Welt einnehmen; folglich müsse man auch die erforderlichen Ausgaben tragen, besonders aber sich hüten, im Innern Mißtrauen gegen die Regierung auszustreuen, und dadurch den Einfluß derselben in der Fremde zu schwächen. — Fon meinte, man verstatte dem Auslande zu viel; Frankreich sey an sich mächtig genug, und brauche es nicht zu dulden, daß man von dem, was auf der Rednerbühne gesprochen werde, in diplomatischen Notizen verhandle. (Dies geschieht nicht, rief man von der Rechten.) Fon rügte auch besonders, daß man für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten neue Möbeln und das Hotel Wagram gekauft, da doch Talleyrand als Minister im Hotel Galétre Befriedigung gefunden, und selbst hohe Herrschaften (den Kaiser von Rußland) darin aufgenommen habe. Es ward darauf erwiedert: die Möbeln wären zum Theil schon unter dem Direktorium angeschafft und ganz verbraucht; Talleyrand habe noch einen eigenen Palast gehabt und bewohnt. Endlich wurden zur Ergänzung der Ausgaben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten für 1820 gut geheißen: 1,206,181 Franken. Auch für das Ministerium des Innern wurden unter andern 1,800,000 Franken zum Bau des Opernhauses, und für das Kriegsministerium die geforderten Summen bewilligt. — Die Sitzungen waren in diesen Tagen ungemein festig, so daß mehreren Reden der Opposition der Druck verweigert, und Fon und Andere zur Ordnung gerufen wurden. Girardin erklärte es für Ehre, zur Ordnung verwiesen zu werden, und that den Vorschlag: ein für allemal den Druck der Oppositionsreden zu verweigern. Hingegen verlangte die Linke, daß eine Aeußerung des Herrn Verbis von der Rechten gedruckt werde. Diesem war vorgeworfen worden, er sey nur Kraft eines Ausnahmegesetzes in die Kammer gekommen, weil ihm die Steuer seiner Mutter zu Gute gerechnet worden. Er erwiederte: Ich bin wenigstens so gut Eigenthümer als Herr von Caymartin, und mein Eigenthum ist älter als das seinige. Die Herren von der Linken wollten hier einen Unterschied zwischen altem und neuem Eigenthum gemacht finden, und bestanden auf den Druck; der Präsident verweigerte aber denselben, weil die Aeußerung nur personell sey, und berief sich auf das Reglement. Hier schrie Herr Corcelles: Er will das Reglement niedersäbeln (sabre), wie sie die Charte niedergesäbelt haben und an andern Orten säbeln. (Allgemeiner Ruf zur Ordnung!)

Als am 2ten d. M. das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen wurde, erklärte Herr Dudo, er habe noch einen wichtigen Vorfall zu berichten, um zu beweisen, daß die Herren Demargay und Corcelles sich zufällig, nicht absichtlich, in dem Gerümmel gefunden, und um manche andere Herren zu warnen, künftig Zusammenläufe zu vermeiden. Er behauptete nämlich, es sey nicht auf die Missionären abgesehen gewesen, indem man sie eigentlich nur in der Kirche des petits Pères angetastet, sondern auf Plünderung der benachbarten Läden; wahrscheinlich ein Nebenstück zu der Plünderung in den Vorstädten St. Marceau und St. Antoine beim Ausbruch der Revolution. Der wichtige Umstand sey übrigens: Man versichere, aus den Berichten, die die Herren Demargay und Corcelles in der Kammer erstattet, erhele, daß nach der Richtung der Zusammenrottirer eine Schaar derselben über die Bank verfallen sollen. — Nicht bloß die Linke, sondern auch die Rechte leugnete, daß jene Mitglieder irgend dergleichen geduldet, was auf Einverständnis mit den Aufstürzern schließen lassen könnte. Herr Constant, der da beweisen wollte, daß dies Alles Lüge und Verleumdung sey, wurde des Redens überhoben. Er bestritt dann den für das Justizministerium für 1820 noch geforderten Nachschuß von 525,625 Franken, nicht weil sie nicht verwendet, sondern weil sie so zweckwidrig verwendet worden. Wie traurig müsse der Zustand eines Landes seyn, wo man zum Widerstand reize, um den Gebrauch der strengsten Mittel rechtfertigen zu können. Herr Puymarin versprach als Chemiker die Herren von der Linken zu analysiren. Sie vereinigen alle Arten von Aristokratie, von der der Talente an. Constant sey der König der Pamphlets genannt worden. Chauvelin sey ein feiner Hofmann, alter Adel sey die Fülle vorhanden, und die Aristokratie der Bankiers und Manufakturisten fehlt auch nicht. Was die gebäuften Verbrechen und folglich die Vermehrung der Justizkosten betreffe, so liege die Schuld in den reißenden Fortschritten der Gottlosigkeit und Immoralität. — Den nebenher gemachten Vorwurf, Constant sey kein geborner Franzose, lehnte Constant ab. Schon sein Vater, aus einer Refugiérsfamilie, habe durch Ludwig XVI. das französische Bürgerrecht wieder erhalten. Die Gelder für die Justiz wurden bewilligt, aber bey dem Zuschuß für das Finanzministerium, um die 1,800,000 Franken zu ersetzen, die Marbeo entwendet, kam es zu lebhaften Debatten. Selbst der Royalist Bourbonnaye rügte, daß man durch eine königliche Ordonanz den Generalkassirer Piscatory von aller Verantwortlichkeit frey gesprochen. Sollte das gelten, so habe die Kammer nicht über die Ausgabe zu stimmen, sondern bloß königliche Ordonanzen zu registriren, und alle Verantwortlichkeit ihre auf, sobald eine Ordonanz davon loszähle. Herr Chauvelin fand es besonders anstößig, daß Marbeo so viele Jahre seinen Betrug geübt, ungeachtet sein unverhältnißmäßiger Aufwand schon längst Verdacht

gegen ihn erregen müsse. Der Minister Lainé, besonders Bille, wandte dagegen ein, der Betrug sey so fein eingeleitet worden, daß man ihn unter vier verschiedenen Ministern, ungeachtet der Durchsicht bey der Uebergabe, nicht bemerkt; Piscatory sey ein sehr rechtlicher Mann, habe auch den Marbeo nicht zum Unterkassirer bestellt, sondern denselben gefunden. Ueberdem sey das seit 1814 der erste Fall seiner Art. Die Sache blieb noch unentschieden. — In der Pairskammer sind die Verhandlungen über das Ganze des Pressgesetzes geschlossen, auch ist der erste Artikel angenommen. Der zweyte aber hat eine wichtige Veränderung erlitten. Bekanntlich wurde in der zweiten Kammer bey Erwähnung des Angriffs auf die konstitutionelle Autorität des Königs (dies Beywort) trotz dem Widerspruch der Linken, gestrichen. Von den Pairs aber ist auf Antrag des Grafen Bastard de Vésang das Wort konstitutionelle mit 112 Stimmen gegen 102 wieder hergestellt worden. Selbst Graf Pasquier stimmte dafür. Man glaubt, daß auch der Artikel wegen Ausschließung der Geschwornen Änderungen erleiden werde, und es heißt, selbst der Kanzler Dambray, der den Vorsitz bey den Pairs führt, habe dem Könige Vorstellungen gegen manche Verfügung des Gesetzes gemacht, weil sie der Charte widerspreche. Einzelne Pairs haben ihre Rede für und wider das Gesetz bekannt gemacht, z. B. der alte Herzog Fitz-James sprach für das Gesetz, und redete namentlich die jungen Männer an, denen der König, gerechter Würdiger aller Verdienste, einen Platz unter den Pairs angewiesen, Bagram, Järien, Montebello (Berthier, Bessières und Bannes). Die Feinde aller Erblichkeit, rief er, werden Euch nie die glorreiche Erbschaft Eurer Väter verzeihen, und nach einigen Jahren wird das Blut, das sie für's Vaterland vergossen, für Euch Anlaß des Fluchs Eurer Mitbürger werden. Was ist denn der Adel anders als der Wiederstrahl des Ruhms unserer Väter, der die Stirn ihrer Ehre umkränzt. Wie wenig die Geschwornen dem Presserevel gekennet, bewies er unter Anderem auch dadurch, daß der Verfasser der Schrift „Bonaparte und die Königin von England an einem Magenkrebs gestorben“ freigesprochen worden, ungeachtet darin, wie auch der beschränkteste Kopf einsehen müsse, angedeutet war, daß beyde Personen auf Anstiften der Könige von Frankreich und England vergiftet worden. Auch habe er einen namenlosen Brief gelesen, worin Nach einem Geschwornen angekündigt worden, wenn er sich zum Sklaven des Despotismus mache. — Herr Barginet, der Verfasser jener Schrift, rügt öffentlich, daß ein Pair sich über einen gerichtlichen Ausspruch ein solches Verdammungsurtheil erlaube.

Die Missionären hatten bisher ihren Gottesdienst bloß in vorstädtischen Kirchen gehalten, so daß man in den volkreichsten Straßen der Hauptstadt Nichts davon gewahr wurde; allein vorige Woche predigten sie Morgens früh und Abends in St. Eustache und bey den petits Pères, die

Letztere Kirche liegt nicht fern von dem stets mit Menschen und Gesindel angefüllten Palais royal, daher die unangenehmen Auftritte dieser Tage. Viel Gesindel verspottete in der Kirche selbst die Geistlichen auf allerley Weise, stimmte Gassenhauer an, streute Knallerbosen, rief zu den geistlichen Gesängen: Da capo! und dergl. m. Seit dem 28ten v. M. ward das Palais royal früher als gewöhnlich geschlossen. Zur Theilnahme am Gottesdienst in der Kirche des Victoires wurden nur Frauen zugelassen und Soldaten erhielten die Ordnung in derselben. — Draussen wollten die Ruhestörer sich der zum Bau des Viktoriaenplatzes bestimmten Steinhaufen bemächtigen, und einige Ublanen sollen Steinwürfe bekommen haben, indessen gelang es ihnen, den Pöbel zu vertreiben. — In der Eussach-Kirche verbreitete sich ein bößlicher Gestank und der Gottesdienst mußte eingestellt werden. — In den letzten Tagen ist hier Alles ruhig geblieben und der Gottesdienst in den Kirchen bloß durch Pfeifen und einzelne Unterbrechung der Rede gestört, die Ruhestörer aber verhaftet worden. Gestern war das zur Erhaltung der Ordnung aufgestellte Militär nicht mehr zahlreich. Der Courier hatte erzählt, daß am 1sten d. M. mehrere Detachements der Kürassiere und Husaren bey der Kirche petits Pères Angriffe gemacht hätten. Dies wird im Moniteur geleugnet: kein Korps der Garde marschirte am 1sten. — Am 28ten Februar wurden die Studierenden der medicinischen und Rechtsschule durch Anschlagzettel aufgefordert, als Feinde des Fanatismus und des religiösen Despotismus, das Werk des vorigen Tages zu erneuern, und sich wegen der Gefangenschaft ihrer Kameraden zu rächen. — Ein Journal sagt: „Jeden Verstandigen muß die Störung des mit obrigkeitlicher Erlaubniß gehaltenen Gottesdienstes äußerst empfinden; andererseits sind die ordentlichen Geistlichen da, unter deren Aufsicht nie eine Unregelmäßigkeit Platz greift, und welche mit vielen wohlgesinnten Katholiken urtheilen, es sey zu fürchten, daß die angewandten außerordentlichen Mittel, um durch jene Missionären u. s. w. die Menge zur Tugend anzuführen, ihren Zweck nimmermehr erreichen werden.“

Die Polizen hat alle aus den Steindruckereyen weggenommenen Steinplatten zurückgegeben.

Graf Montholon hat gegen die Erklärung des Herrn Lasfite über Bonaparte's Nachlaß eine Widerlegung bekannt gemacht. Er behauptet, Lasfite sey zur Zahlung der Zinsen verpflichtet. Auch führt er an, Lasfite wolle das Testament nicht als gültig anerkennen, weil es statt Bonaparte, Napoleon unterzeichnet, und weil derselbe überhaupt durch die königl. Verordnung vom 6ten März 1815 für bürgerlich todt erklärt ist.

Genf, den 21sten Februar.

Auch hier verspürten wir vorgestern ein sehr starkes Erd-

beben. Gestern folgten einige Erschütterungen darauf. Bey Chamberg stürzte eine Kapelle ein, mehrere Mauern bekamen Risse und die Glocken fingen an zu läuten.

Vom Magn, vom 8ten März.

Bey dem Dorfe Dürreheim, eine halbe Meile von Bilsingen, hat man, 383 Fuß tief, eine Salzquelle entdeckt, die auf 16 Loth Soole 5 Loth weißes Salz liefert. Man hofft daher im Badenschen das nöthige Salz künftig im Lande selbst gewinnen zu können.

Am Hofe zu Japan hatte, nach englischen Blättern, ein Theaterstück großen Erfolg, dessen Moral war: „daß man sich hüten müsse, Porcellän zu zerbrechen.“ Der Oberpriester fand darin Anti-Lamaische Grundsätze, und das Stück ward darauf verboten.

Die Epithamen, womit die Türken fremde Nationen bezeichnen, sind unter andern:

Araber: Unsinnige. Armenier: Dreckfresser. Bosnier: Landstreicher. Bulgaren: Straßenräuber. Christen überhaupt: Götzendiener. Deutsche: wüste Flucher. Engländer: Luchträmer. Franken überhaupt: tausendfarbige Chamäleons. Franzosen: Arglistige. Georgianer: Käsefresser. Griechen: Hasen! Holländer: Gewürz- und Käsekrämer. Insulaner: Bootsknechte. Juden: Hunde. Mainotten: Tollhufe. Moldauer: dumme Bauern und hornlose Bock. Perser: rothbuckige Keper. Ragusaner: Spione. Spanier: Faulenzer. Tataren: Aasfresser. Venetianer: Fischer. Wallachen: Fiedler, Spielleute.

Christiania, den 25ten Februar.

Es ist eine Verordnung ergangen, daß diejenigen schwedisch-norwegischen Schiffe, welche mit algerischen Pässen versehen, die Gewässer diesseits des Kap Finisterre befahren, wo afrikanische Korsaren vermutet werden können, sich der Unions-Handelsflagge bedienen sollen.

## K o u r s.

— Riga, den 6ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 75  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Freitag, den 17. März 1822.

Semlin, den 25ten Februar.

Der Tartar, welcher das gewöhnliche Postfelleisen von Konstantinopel nach Belgrad bringt, traf gestern daselbst ein, und hatte Briefe aus Konstantinopel bis zum 13ten Februar. Er bestätigt die Nachricht von der Auslieferung des furchtbaren Aly Pascha. Nach Aussage des Tartars ist Aly's Kopf von Churschid Pascha durch drei Tartaren nach Konstantinopel geschickt worden. Der Sultan befahl, denselben erst ins Serail zu bringen, und dann an der Stelle, wo die Köpfe der Großen des Reichs gewöhnlich zur Schau aufgestellt sind, aufzuhängen, nachdem er früher im Triumph auf den Hauptplätzen der Hauptstadt herumgetragen worden war. Der Jubel der siegtrunkenen Türken soll beim Anblick dieses einst so gefürchteten Hauptes unbeschreiblich gewesen seyn. Ueber die näheren Umstände seiner Auslieferung sind authentische Berichte abzuwarten; es verlautet vor der Hand nur so viel, daß er einen seiner nächsten Verwandten im Wortwechsel ermorden wollte, worauf sich seine eigenen Leute seiner bemächtigten, ihm den Kopf abschlugen und sein Haupt ins türkische Lager sandten. So fiel Aly Pascha von Janina, eins der gräßlichsten Schicksale der Menschheit, dessen ungeheure Schandthaten selbst alle die seiner zahlreichen Vorgänger in Griechenland übertrafen. Zugleich ist aber sein Fall ein harter Schlag für die griechische Nation, wenn, wie zu glauben steht, seine ungeheuren Reichthümer in die Hände der Türken gefallen sind. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten März.

Bei den Pairs sprach Graf Molé gegen das Pressegesetz, und führte dabei die Worte an, die Bonaparte sprach, als er den Feldzug begann, in dem er unterlag: „Nach mir wird die Revolution, oder werden vielmehr die Ideen, welche dieselbe erzeugten, aufs Neue ihren Lauf beginnen. Es wird wie bei einem Buche seyn, aus dem man das hineingelegte Zeichen nimmt, und fortfährt da zu lesen, wo man zuletzt stehen geblieben ist. Wenn nicht alsdann gewandte, muthige Hände jenem Strome ein tiefes Bett graben, so wird der Strom selbst sich dieses Bett wühlen, und aufs Neue werden ihn klägliche Trümmer decken.“ Derjenige, welcher diesen Rath erteilt hat, ist nicht mehr. Sein Grab ist eine Weisung mehr; er würde vielleicht noch leben, wenn er selbst bedacht hätte, daß man in einem Jahrhundert, wie das unsrige, durch bloße Siege und durch bloßen Ruhm nichts begründet. Darum müssen wir diesem Strome ein Bett graben; wir müssen

und beissen, ihm einen hinlänglichen Ausfluß zu verschaffen, wenn wir ihn nicht selbst sein Ufer wollen verheeren sehen. Bedenken wir, daß dieselben Einrichtungen, welche im Jahre 1789 die Revolution hätten verhindern können, noch 1822, so wie zu jeder Zeit, das einzige Mittel sind, um sie zu beendigen. 16 Artikel des Pressegesetzes sind angenommen; jetzt stehen sie beim 17ten, der zu den lebhaftesten Verhandlungen Anlaß giebt. Der Graf Bassard hat den Vorschlag gethan, das Urtheil der Jury's zu bewilligen. Bassard war bisher der Führer der Partey des Herzogs Decazes, der nun selbst in den Kammern erschienen ist. — In der zweiten Kammer sind endlich, nach sehr lebhaftem Streit, 1,889,800 Franken bewilligt worden, um den Diebstahl des Kassirers Mathes zu decken. Es wurden dann auch von der Kommission selbst Vorschläge gethan, dergleichen Betrügereyen zu verbüßen, oder wenigstens dem Staat unschädlich zu machen, indem kein Kassenaufseher der Verantwortlichkeit entlassen werden sollte, ohne daß die Rechnungskammer eine motivirte Verfügung deshalb erlassen. Man ließ aber diese und andere Vorschläge fallen, weil sie dem Ende nur dazu dienen würden, der Kammer die Oberaufsicht zu entziehen, und dieselbe einer von den Ministern abhängigen Behörde zu übertragen. Ueber den vorigen Finanzminister Roy ging es scharf her, weil er die Ordonnanz unterzeichnet, die den Dictator von der Verantwortlichkeit freispricht.

Vorgestern wurden die Verhandlungen über Bonaparte's Testament wieder öffentlich. Der königliche Procurator, Herr Jacquinet-Mampelune, benutzte von den drei Einreden für Herrn Casitte nur die eine, welche sich auf das geheiligte Princip der Legitimität bezieht, indem der 14te Artikel der Charta Sr. Majestät die Uebung einer Art von augenblicklicher Diktatur im Erlassen von Verordnungen, die die Sicherheit des Staats erfordert, einräumt. Nun besagt die königliche Verordnung vom 6ten März 1815: „Napoleon Bonaparte wird als Verräther und Rebell erklärt, weil er mit bewaffneter Hand ins Departement eingebrochen, und es wird allen Gouverneurs, Befehlshabern der bewaffneten Macht, Nationalgarden, Civilbehörden und selbst bloßen Bürgern anbefohlen, auf ihn auszugehen, ihn zu verhaften und unverzüglich vor ein Kriegsgericht zu führen, welches, nach Erkennung der Identität, die Anwendung der durchs Gesetz bestimmten Strafen gegen ihn provociren wird.“ Hieraus folgerte, wie auch Herr Casitte gethan, der königliche Procura-

rator, daß Bonaparte dazumal bürgerlich todt und unfähig zu testiren war, mithin die Kläger abzuweisen seien. Das Urtheil erfolgt am 12ten dieses Monats. Vermuthlich wird Herrn Cassite vorgeschrieben werden, die Schuldsumme zu deponiren.

Die Unternehmung des Generals Berton ist ein gefährlicher Streich für unsere Ultraliberalen. Berton war immer von ihren Häuptern stark unterstützt, füllte oft mit seinen Artikeln den Constitutionnel, den Courier und die Minerva, und war ein Busenfreund des Herrn Tissot, Hauptdirector des Constitutionnel. Vor einigen Tagen schrie das ganze liberale Publikum laut auf über die Verhaftung von Berton's Bedienten und die Untersuchung seiner Papiere in seiner Abwesenheit (diese erklärt sich); Girardin zürnte darüber mit bitteren und böhnenden Worten, das Geschrey durchzog die niederen Klassen, in denen man das falsche Gerücht ausstreuete, der wackere General Dubreton, der edle Verteidiger von Burgoz, einer der ersten Tapfern der Armee, und eine der Zierden des neuen Frankreichs, sey gefesselt verhaftet worden; noch jetzt kann man kaum dem Volke ausreden, daß nicht General Dubreton, aber wohl ein Verfälscher von Pamphleten, Namens Berton, den das Volk und die Armee fast ignoriren, habe verhaftet werden sollen. Schon hatten die Revolutionären ausgestreut, der Lieutenant Delon, von der Saumurer Verschwörung, sey ein Agent provocateur, weil er entsprungen; wäre er verhaftet worden, so wäre er unschuldig gewesen. Nun aber Delon im Gefolge des Berton war, so spricht Keiner mehr von seiner Unschuld oder von dem Agent procureur. Für Adelsführer der hiesigen Unruhen hält man die längst bekannten (die Männer des 20ten März, des Juny und August 1820); alle die alten Feinde des Königthums, die nichts desto weniger in Bonaparte's Gefolge saßen. — Was die Sache jetzt complicirt macht, ist der Ehrgeiz einer Partey, die 1816 bis 1819 geherrscht, seitdem successiv entthront worden, und der sich nun der Fürst Talleyrand, ihr ehemaliger Feind, angeschlossen hat.

Unsere liberalen Blätter schloffen ihre Nachrichten über die Vorfälle mit Berton und den Missionarien bloß aus den royalistischen. Der Moniteur bemerkte, daß sie durch Wahl und Stellung dieser Nachrichten und deren scheinbare Widersprüche die Idee zu erregen streben, daß die Regierung über diese Vorfälle nicht die ganze Wahrheit bekannt mache. Deshalb erinnert der Moniteur die royalistischen Blätter an die Pflicht, ja nichts hinzuworfen, was den Absichten der Uebelwollenden dienen könnte.

General Berton ist zu gleicher Zeit mit Bonaparte in Brienne erzogen worden. (?)

Am 4ten dieses Monats, Abends, waren wieder einige Unruhen zu St. Eustache und bey den petits Pères. In ersterer Kirche waren Knäuelbäsen gestreut, die indeß die

Andachtübungen nicht aufhielten. Die Gend'armen streute den Haufen vor der Kirche und dieser zog nach dem Platze des Victoires; acht oder zehn Elende haben Steine auf eine Patrouille der Nationalgarde geworfen, und einiges Rufen: à bas les missionnaires! wurde vernommen. Mehrere Uebelgesinnte wurden festgenommen. Um 10 Uhr war Alles ruhig. Gestern waren die Volksaufen vor den Kirchen viel weniger zahlreich. In den Kirchen fiel gar kein Aergerniß vor, und einige Patrouillen reichten ausßen hin. Ein Mann und ein Weib wurden jedoch verhaftet. Um halb 9 Uhr war Alles vollkommen ruhig.

Aus dem Haag, vom 12ten März.

Hier haben wir wieder fürchterliche Stürme gehabt, besonders Mittewochen und Sonnabend und gestern. Einige wollten sogar behaupten, daß sie ein Erdbeben verspürt hätten. Ein dänisches Schiff soll bey Rattwyk untergegangen seyn; auch werden mehrere Fischerböte von Scheveningen vermißt.

Auch hier zu Lande leidet der Landmann außerordentlich. Um seinen Zustand zu untersuchen und Vorschläge zu machen, wie dieser zu verbessern sey, ist vom Könige eine Commission ernannt worden. Sie besteht meistens aus Mitgliedern der zweiten Kammer, unter dem Vorsth des Barons Roell, welcher zur Zeit des Königs Ludwig Minister des Innern war, jetzt aber kein Portefeuille hat, jedoch viel gebraucht wird.

Vom Mann, vom 8ten März.

Am 1ten Februar ward in Kästris, in Graubünden, ein hundertundeinjähriger Greis, begraben. Jugendliche Sehkraft, Geheer und rege Thätigkeit hatten ihn nie verlassen. Acht Tage noch vor seinem Tode arbeitete er in Hemdärmeln vor seinem Hause.

Berlin, den 16ten März.

Franz Mauros, von der Insel Paros, der nach Berlin kam, um bey Wolf den Homer, bey Hegel die Philosophie Plato's zu hören, und in vielen Familien gute Aufnahme fand, eilte bey dem ersten Ruf seines Vaterlandes zurück. Er schreibt einem hiesigen Freunde aus dem Gefolger vor Korinth: „Unbeschreiblich ist meine Freude für die angekommenen edlen Jünglinge Deutschlands, unter welchen ich das Vergnügen hatte, Deinen Freund kennen zu lernen. Edles und großmüthiges Deutschland! es wird eine Zeit bald kommen, wo Griechenland seine innige Liebe, Achtung und Dankbarkeit gegen jenes zeigen wird. — Ich bitte Dich, alle Bekannte, gute Freunde und Freundinnen von mir herzlich zu grüßen. Immer und ewig schwebt vor mir das ganze männliche Deutschland, vorzüglich aber das schöne und edle Berlin.“ — Leb wohl. Dein F. Mauros. —

Aus dem Hannoverschen,  
vom 10ten März.

Das dritte Heft der officiell publicirten Protokolle unserer Ständeversammlung enthält Folgendes:

„In der ersten Kammer unserer Ständeversammlung wurde beschlossen, auf das Reßcript des kbnigl. Ministeriums wegen des neuen Militärgesetzes zu erwiedern: „Stände sehen mit Bedauern, das kbnigl. Ministerium beabsichtige, durch die Omission der Worte „unter deren Zustimmung“, ihr verfassungsmäßig begründetes Recht, das nämlich zu neuen allgemeinen Landesgesetzen ihre Zustimmung erforderlich sey, zu bestreiten. Dieser Grundsatz sey das Hauptfundament des ständischen Ansehens und der ständischen Wirksamkeit. In dem vorliegenden Falle sey endlich die Behauptung des kbnigl. Ministerii den Ständen um so unerwarteter gewesen, da hier von einem Gesetze die Rede, welches eine ganz neue und allgemeine persönliche Verpflichtung der Untertanen ausspreche, und daher, da dasselbe nicht bloß das Geld, sondern selbst die Personen der Untertanen in Anspruch nehme, in weit höherem Maße als irgend ein Steuergesetz der ständischen Sanction bedürfe. Stände sehen sich daher Pflichten halber gedrungen, kbnigl. Ministerium um die Zurücknahme einer solchen ihre verfassungsmäßigen Rechte schmälern den Behauptung dringend zu bitten, und müssen mit Zuversicht auf die gerechten und väterlichen Gesinnungen Sr. kbnigl. Majestät hiemit die Erwartung äußern, wie in Zukunft ein neues allgemeines Landesgesetz ohne ihre ausdrückliche Zustimmung nicht werde erlassen werden.“

Kopenhagen, den 5ten März.

Unser berühmte Landsmann, der Baron von Holberg, der zu seiner Zeit eine originelle Erscheinung war und sich durch seine vielen theatralischen, satyrischen und andern Schriften und durch seine Geschichte von Dänemark so rühmlich auszeichnete, ward im Jahre 1684 zu Bergen, in Norwegen, geboren. Am 11ten v. M. ward in dieser seiner Vaterstadt sein bekanntes Stück: „der politische Kannengießer“ (den politische Kandelhöber) mit vielem Vorfall aufgeführt. Ein Nachkomme von Holberg, seines Bruders Tochter-Sohn, Professor und Ritter Arenh, wohnt der Vorsteltung bey. Es soll nun Holberg ein Monument zu Bergen errichtet werden. Er starb, 70 Jahre alt, 1754.

Hamburg, den 9ten März.

Am 6ten d. M., Nachmittags zwey Uhr, verloren unsere Stadt und die gelehrte Republik, insbesondere die Sprachforscher und Technologen, einen thätigen und verdienstvollen Mitbürger in dem Herrn Licentiaten Philipp Andreas Nemnich. Er ward geboren den 5ten Januar 1764 zu Nassau-Dillenburg, wo sein Vater, der wegen seiner arithmetischen Kenntnisse nachmals zum Oberkammerrath erhoben wurde, als Privatmann lebte. Der Sohn kam nachmals mit den Aeltern nach Hamburg, besuchte die hiesigen und dann die Lauenburger Schule; he-

zog darauf, der Rechtsgelchrtsamkeit sich widmend, mehrere deutsche Akademicien, promovirte zum Licentiaten der Rechte, und ließ sich als solcher zu Hamburg nieder, wo er eine Zeitlang Advokaturpraxis trieb. Diese Beschäftigung sagte jedoch seinem Geiste wenig zu; von seinen anderweitigen Forschungen legte er schon 1791 dem Publikum einen rühmlichen Beweis vor, unter dem Titel: *Katholikon*, der Prospekt eines die Zusammenstellung aller bekannten Sprachen beabsichtigenden Werkes. Der ausgedehnte Umfang desselben bedurfte Unterstützung, die ihm nicht in dem nöthigen Grade zu Theil wurde. Nemnich faßte darauf den Plan, einzelne wissenschaftliche Wörterbücher auszuarbeiten, welchen er nach verschiedenen Richtungen hin bis an sein Ende mit großem Fleiße, unermüdlicher Beharrlichkeit und einem, für das mühsame Studium seltenen Geschick, verfolgt hat. Es erschien seit 1793 das von der verewigten Kaiserin Katharina unterstützte und von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, späterhin belohnte *Marine-Wörterbuch* zugleich mit dem Anfange eines *Polyglottenlexikons* der Naturgeschichte. Ihm folgte 1797 das *Waarenlexikon* in 12 Sprachen. Um seine Kenntnisse in der Waarenkunde zu erweitern, bereiste Nemnich im Jahre 1799 zum erstenmale England, und das Resultat dieser Reise war die 1800 von Cotta verlegte lehrreiche Beschreibung und zwey Nachträge zu jenem Lexikon. Londoner Gelehrte veranlaßten Nemnichs nächstes Werk, das für gelehrte Aerzte bestimmte, jetzt vergriffene *Lexicon Nosologicum Polyglotton*. Im Jahre 1804 gab er ein *Komptoirlexikon* in 9 Sprachen heraus. Sein Lieblingsstudium der Handlungswissenschaft und Waarenkunde bestimmte ihn, eine zweite Reise nach England etc. 1805 und 1806 zu unternehmen, deren 1807 bey Cotta erschienene Beschreibung Deutschland zuerst gründlich von den Produkten, Fabriken und der Handlung dieser Inseln unterrichtete. Zu gleichen Zwecken diente die in den folgenden Jahren auf dem Kontinente gemachte, in 8 Bänden beschriebene *Industriereise*, und Auszeichnungen aller Art von Monarchen und Gelehrten blieben auch diesmal nicht aus. Die seitdem in ununterbrochener Folge herausgekommenen Monographien über merkantilische Gegenstände bewiesen eben so sehr als die Fortsetzungen der Wörterksammlungen zur Genüge, daß der Erfolg seiner Unternehmungen für ihn nicht unwirksam blieb. Er erwarb sich bey seinen Obern ein Zutrauen, das ihn gegen das Ende des Jahres 1819 die Verwaltung der Censur, außer den politischen Blättern, würdig finden ließ. Alles dies genügte seinem Geschäftseifer nicht, sondern er betrieb noch ausserdem seit den Zeiten der französischen Ofluvation die ausgebreiteten Geschäfte eines beeidigten Uebersetzers und Notars, und eröffnete eine Kunst- und Buchhandlung, wo insbesondere ausländische Bücher und Kupferstiche, ausserdem aber bis in das kleinste Detail Alles zu erhalten war, was nur in den zu London errichteten Handlungen der Art zu finden ist.

Durch diesen zwar sehr gemeinnützigen aber fast unermesslichen Wirkungskreis und die damit herbeigeführten Arbeiten, die selbst in der Nacht fortgesetzt werden mußten, mußte der erschöpfte Körper bei irgend einer erheblichen Krankheit erliegen. Nach einem vierteljährigen Krankenlager endigte Nemnich sein thätiges, nöhliches, und fast 30 Jahre lang der Schriftstellerei gewidmetes Leben, und sein Verlußt wird um so empfindlicher, da sich schwerlich ein Nachfolger finden wird, ausgerüstet mit gleicher Ausdauer, Neigung und Fähigkeiten, um die literarischen Arbeiten des Verewigten fortzusetzen.

London, den 5ten März.

Gestern ward der Leichnam des verstorbenen Banklers Count nach Bockton-Abtey, in der Grafschaft Oxford, abgeführt, wo sich das Familienbegräbniß befindet. Im Gefolge des Leichenzuges befanden sich auch die Wagen der Herzöge von York, von Suffex und der Herzogin von Kent.

Zufolge der dem Parlamente vorgelegten Papiere, wurden vom 1sten Januar 1815 bis zum 1sten Januar 1822 412,698 Pfund Gold (Werth 19 Mill. 283,335 Pf. St.) in die königl. Münze geliefert, und in diesem Zeitraume für den Werth von 17 Mill. 611,563 Pf. Sterl. 3 Schill. 1 P. Goldmünzen geprägt.

London, den 8ten März.

Die kais. Hofzeitung von Mexiko vom 7ten November enthält Folgendes: „General Davila ist noch immer im Besitze von dem Fort St. Juan de Ulloa bey Vera-Kruz, und will solches nicht eher übergeben, bis er den Befehl dazu aus Spanien erhält. — Die Gazette macht die Einrichtungen bekannt, welche in Folge des Traktats von Cordova zur Wahl der Mitglieder der Cortes, getroffen werden. Man beabsichtigt, die gesetzgebende Gewalt in ein Ober- und Unterhaus einzutheilen. Man glaubte, daß die Cortes am 24ten Februar insallirt werden würden. Diese Zeitung enthält ferner einen Aufruf des Generals Iturbide an das Volk, in welchem er nicht allein anzeigt, daß er von keinen ruhmstüchtigen Absichten geleitet würde, sondern daß er nur wünscht, als ein simpler Bürger des Staats betrachtet zu werden. Er sagt unter Anderem: „Ich sehne mich mit Verlangen nach dem glücklichen Tage, an welchem der Nationalkongreß eingesetzt werden wird, damit ich in diesem Heiligthume des Landes als simpler Bürger auftreten und fernerlich, wie ich es bereits im Angesichte von ganz Mexiko gethan habe, erklären kann, daß diejenigen, die jetzt die Zügel der Regierung halten, nämlich meine Waffengefähren und ich, nur allein Unterthanen des souveränen Volks, und stets bereit sind, dessen Befehlen zu gehorchen.“

In mehreren Orten der Grafschaften Norfolk und Suffol haben die Arbeiter alle Dreschmaschinen und sonstige

mechanische Instrumente, welche zur schnellen Bearbeitung der Ländereien erfunden sind, zerschlagen, und es ist bei dieser Gelegenheit zu unruhigen Austritten gekommen.

Vorgestern war die Ebbe so leicht, daß man sie durchwaten konnte und viele schätzbare Sachen in derselben aufgesammelt worden. Die schnelle Fluth, die nachher eintrat, hat vielen Schaden angerichtet.

Im Parlament ist eine lange heftige Debatte über die verewigte Königin vorgefallen.

St. Jago, de Chili, den 30ten Oktober.

Man spricht hier von einigen Mißverständnissen, welche zwischen dem General San Martin und Lord Cochrane statt finden sollen, wozu verschiedene Ursachen die Veranlassung gegeben haben; die hauptsächlichste liegt indessen in dem 6ten Artikel der Kapitulation von Callao, nach welchem alle Schiffe ohne Unterschied, so wie sie im dem Hafen liegen, an die Sieger zurückgegeben werden, denen es erlaubt ist, selbige mit Ballast und mit Vassen versehen nach Europa oder nach Neu-Spanien zu senden. Lord Cochrane hat die Kapitulation nicht mit unterzeichnet. Ob er nicht dazu aufgefordert wurde oder ob er es zu thun verweigert habe, hat man noch nicht erfahren können. Dieser Artikel beraubt die chilische Flotte der Belohnung, die sie für geleistete Dienste erwartet. Sollte es Lord Cochrane verweigern, die erforderlichen Vasse den Schiffen zu ertheilen, so würden der Ausführung dieses Artikels große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Wie es heißt, ist die Sache unserer Regierung zur Entscheidung vorgelegt worden, und Lord Cochrane ist mit seiner Flotte nach Guayaquil gesegelt, um einige Schiffe ausbessern zu lassen.

Washington, den 10ten Februar.

Dem Hause der Repräsentanten ist eine Bill übergeben worden, nach welcher die Regierung der vereinigten Staaten, wenn diese Bill angenommen wird, die Unabhängigkeit der Republik Kolumbia sowohl, als aller andern südamerikanischen Staaten, welche sich von Spanien getrennt haben, anerkennen wird.

Von New-York wird gemeldet, daß, zufolge Nachrichten aus Kuracao, vier Expeditionen, welche die Royalisten von Puerto Rabello aus gegen die Patrioten unternommen hatten, verunglückt waren, und man erwartet die Uebergabe jenes Plazes alle Tage. Die kolumbische Konstitution wurde in Karaffas den 1sten und in La Guayra den 12ten Januar unter dem größten Jubel bekannt gemacht.

Die Regier des spanischen Theils von St. Domingo haben ihre Unabhängigkeit erklärt und sich mit der Republik Kolumbia vereinigt. General Boyer, welcher jenes Land selbst be herrschen will, ist mit Truppen gegen die Regier aufgebrochen.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Sonnabend, den 18. März 1822.

Mitau, den 16ten März.

Am 12ten dieses Monats erlitt unser Vaterland einen schmerzlichen Verlust durch den Tod des Herrn Oberhofgerichtsraths Georg Benedikt von Engelhardt, Ritters des heil. Annen-Ordens der 2ten Klasse und Mitgliedes der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Dieser durch seine Herzensgüte, durch seinen Geist, durch den Umfang seiner gelehrten Kenntnisse, besonders im theoretischen und praktischen Fache der Rechtswissenschaft, und durch seine seltene Thätigkeit ausgezeichnete Mann war im Jahr 1760 geboren. Nachdem er sich auf der Universität zu Königsberg einige Jahre eifrig mit dem Studium der Philosophie und Jurisprudenz beschäftigt hatte, trat er zuerst auf dem Landtage vom Jahre 1782 als Deputirter öffentlich auf, und seit jener Zeit hat er fast ununterbrochen, theils auf Landtagen, theils in öffentlichen Aemtern, seinem Vaterlande gedient. Im Jahr 1786 wurde er zum Selburgschen Instanzgerichts-assessor ernannt. Nach der Vereinigung Kurlands mit dem russischen Reiche erhielt er bey der Einführung der Statthalterchaftsverfassung im Jahr 1796 die Stelle eines Rathes im Gerichtshofe bürgerlicher Rechtsachen. Als ein Jahr darauf die alte Gerichtsverfassung in Kurland wieder hergestellt war, gelangte er zu dem Posten eines Hauptmanns in Schrudnen. Im Jahr 1803 wurde er Oberhauptmann in Goldingen, bald darauf in derselben Würde nach Selburg versetzt, und 1815 zum Rath im kurländischen Oberhofgericht ernannt; welche Stelle er auch bis an seinen Tod bekleidet hat. Außerdem war er im Jahr 1817 Redakteur bey der zum Entwurf der neuen Bauerverordnung für Kurland niedergesetzten Kommission; im Jahr 1818 Mitglied einer Kommission, welche die neue geographisch-politische Abtheilung der Oberhauptmannschaften Goldingen, Tuckum und Hapsenpoth zu entwerfen hatte; in demselben Jahre Mitglied der städtischen Centralkommission, und endlich wurde er auch noch in eben dem Jahre zum Präsidenten der kurländischen Provinzial-Gesekommision ernannt, welche Stelle er gleichfalls bis zu seinem Tode verwaltete. Sowohl seinen eigentlichen Amtsgeschäften, als den ihm ertheilten besondern Aufträgen, widmete er sich jederzeit mit eben so vieler Einsicht als rastloser Thätigkeit, und gewann dadurch die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kollegen und Untergeordneten, und die Achtung Aller von denen er gekannt war. Möge das Beispiel dieses ausgezeichnet thätigen, einsichtsvollen und gelehr-

ten Geschäftsmannes künftige Geschlechter lange noch zur Nachahmung ermuntern!

Madrid, den 1sten März.

Heute eröffnete der König die Sitzung der ordentlichen Cortes mit einer Rede, in welcher er sagte: „Diese Versammlung bezeugt aufs Neue die Festigkeit der konstitutionellen Regierungsform; sie ist ein neuer Beweis des Vertrauens und der Sicherheit, mit welcher wir in der Bahn fortschreiten, die wir uns vorgezeichnet haben. Die ersten Schritte jeder politischen Veränderung sind schwer; sie stoßen auf Umstände, die das nothwendige Resultat der veränderten Glücksumstände, Hoffnungen und Meinungen sind. In den zwei Jahren, die seit der konstitutionellen Wiederherstellung verflossen sind, haben sich öftere Anlässe dargeboten, wo Ordnung und Ruhe durch das vermehrte Streben einiger Uebelgesinnnten gestört worden sind, die sich nicht in Zeit und Umstände zu schicken wußten; allein die spanische Nation, die sich von jeher durch Geist und Beharrlichkeit ausgezeichnet, darf sich mit Recht rühmen, die gemachten Versuche vereitelt und ein seltenes Muster in der Geschichte der Nationen aufgestellt zu haben. Unsere Verhältnisse mit den andern Mächten tragen das Gepräge eines dauerhaften Friedens; alle Gerüchte vom Gegentheil sind völlig ungegründet und nur von Uebelgesinnnten ausgestreut, um Unbesonnene aufzuwiegeln, Schwache muthlos zu machen, und dem Mißtrauen und dem Zwiespalt Eingang zu verschaffen. Der innere Zustand der Nation kann noch keine bedeutende Verbesserungen darbieten. Die Zeit, die seit der neuen Ordnung der Dinge verfloß, ist zum Theil zu kurz, um die Vortheile schon erwarten zu dürfen; andern Theils haben die bekannten bedenklichen Umstände Fortschritte zum Guten aufgehalten. Gleichwohl hat die Regierung so viel als möglich gesucht, den Ackerbau zu verbessern, die Industrie aufzumuntern, den Handel von seinen Fesseln zu befreien, und allen Quellen der öffentlichen Wohlfahrt einen leichten und schnellen Lauf zu eröffnen. — Die Berichte, welche meine Minister vorlegen, werden Ihnen einen Begriff von dem Zustande geben, worin sich die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung befinden. Sie werden zugleich dem Kongreß genaue Rechnung über Alles ablegen, was geschehen ist, die wohlthätigen Gesetze und die in den vorliegenden Legislaturen erlassenen Beschlüsse in Wirksamkeit zu setzen. Ich lebe der festen Hoffnung, daß diese Versammlung durch Weisheit und Eifer das Werk des öffentlichen



Wohls begründen, und die Bande enger zusammenziehen wird, wodurch alle Klassen des Staats vereinigt sind. Meine Regierung wird alle ihr eingeräumte Macht anwenden, zu einem so wichtigen Resultat zu gelangen, und die Freiheit und den Ruhm des Vaterlandes auf immer begründet werden. (Der Angelegenheit der Kolonien geschah gar nicht Erwähnung.) Riego, in Uniform eines königlichen Generaladjutanten, beantwortete die Rede als Präsident, denn er hatte über seinen Nebenbuhler und ehemaligen Verfolger Argüelles die Stimmenmehrheit davon getragen. Indem wir, sagte er, aus dem Munde Ew. Majestät selbst vernehmen, in welchem Zustande sich die Quellen des öffentlichen Wohlsandes, die innere Ordnung des Staats, und seine Verhältnisse mit dem Auslande befinden, scheint es, daß wir uns den schmeichelhaftesten Hoffnungen einer glücklichen Zukunft überlassen dürfen. Jedoch erfordern die schwierigen Verhältnisse, die uns umringen, die wiederholten Umtriebe der Feinde der Freiheit, und der Widerstand, den man beständig bei einer Umwandlung der Dinge, selbst von Seiten derer, die Reformen nicht hassen, findet, — sie fordern gebieterisch die größte Ausdauer, die größte Kraft, um das gegenwärtige politische System zu befestigen. Um die schon begonnene Verbesserung zu vollenden, muß man nothwendig mit fester Hand die möglichen Hindernisse forträumen. Er schloß mit der Versicherung, die Cortes würden alle Vorschläge Sr. Majestät in genaue Berathung ziehen und der Welt zeigen, daß die wahre Gewalt und die wahre Größe eines Monarchen einzig in der unverbrüchlichen Beobachtung der Gesetze bestehe. — Bei der Ankunft und dem Abgang des Königs erscholl der Ruf: Es leben die Cortes, der konstitutionelle König und die spanische Nation!

Der erste Akt Riego's nach Einnahme des Präsidentenstuhls deutet nicht auf Mäßigung. Denn zu der Depuration, welche dem König die Organisation der Cortes anzeigen sollte, wählte er gerade Männer, die durch heftige Meinungen und Aeusserungen bekannt sind; auch soll der König diese Herren mit sichtbarer Erschütterung aufgenommen haben. Riego begab sich zu Fuß nach seiner ziemlich entfernten Wohnung, und einige hundert Desfamisados begleiteten ihn mit dem Ruf: Es lebe Riego! Es lebe die Wiederherstellung der spanischen Freiheit! Es lebe der Vater der rothen Mützen! (so meldet die Pariser Gazette).

Die Cortes bestehen aus 145 Mitgliedern, worunter 28 Geistliche, 27 Gutsbesitzer, 23 Militärs (4 Generale).

Das neue Ministerium ist ernannt. Herr Martinez de la Rosa, der in den vorigen Cortes saß, während der letzten Zeit die Vorschläge der Regierung eifrig beförderte, und jetzt die übrigen Minister Sr. Majestät vorgeschlagen hat, ist Minister des Auswärtigen; Don

Joseph Altamira, königlicher Kammerherr, Minister des Innern; Don Manuel de la Bodega, Abgeordneter von Lima, Minister der überseeischen Provinzen; Don Felice de la Sierra Pambly, Intendant der Finanzen, Finanzminister; der Brigadier Balanzat, Kriegsminister; der Brigadier Romarote, Seeminister; der Abgeordnete Don Nikol. Gareli, Kanonikus von Valencia, Justizminister. Alles gemäßigte Mitglieder der außerordentlichen Cortes.

Es ist eine Schrift des Herrn Moreno Guerra erschienen: „Manifest an die Nation über die Ursachen, welche den Lauf der Revolution aufgehalten“, die den Grafen Torreno, Herrn Martinez de la Rosa und andre Männer von 1812 heftig angreift.

General Laguna ist als Konspirant zu zweijährigem Exil verurtheilt. Die Obersten Chinchilla und Cerutti, die wegen Herumsführung des Bildes Riego's unter Anklage standen, sind gestern freigesprochen worden.

Der heilige Vater hat die 45,000 Franken, die zur Entschädigung für apostolische Dispensation u. an spanische Unterthanen geboten worden, abgelehnt, mit dem Beyfügen: die Expedition der Gnadensache verursache bedeutende Ausgaben, und könne nicht statt finden, als wenn die Ausgabe gedeckt worden.

Ein hiesiges Blatt liefert eine Liste der an der Gränze stehenden französischen Truppenposten, zusammen etwa 24,000 Mann.

Lissabon, den 22ten Februar.

Unter den revolutionären Schandschriften, die hier bisher erschienen, erregte der Patriota, eine Zeitschrift von einem gewissen Sandoval herausgegeben, allgemeine Entrüstung. Auf einem der volkreichsten Plätze der Stadt wurden darauf sämtliche Nummern des Patriota von wirklichen Patrioten freywilliger Weise und unter Abhaltung einer Rede verbrannt. Diesem Auto da Fé wohnte eine Menge Volks bei, das durch den Ruf: „Es sterbe Sandoval und seine Mitschuldigen!“ deutlich zu verstehen gab, daß die revolutionären Lehren dieser Schriften keinen Eingang bei ihm gefunden haben. Die nächstgelegenen Häuser waren alle beleuchtet. Wäre Sandoval in demselben Augenblicke erschienen, oder hätte man nur seinen Aufenthalt ausfindig machen können, so würde ihn wahrscheinlich das Loos seiner Zeitschrift getroffen haben.

Gibraltar, den 8ten Februar.

Aus Marokko wird gemeldet, daß es dem Rebellen Muley-Zeid geglückt ist, den Kaiser Soliman zur Aufhebung der Belagerung von Tetuan, welche einige Monate gedauert hatte, zu nöthigen. Der Sohn von Soliman soll dem Zeid in die Hände gefallen und gefangen worden seyn.

Paris, den 20ten Februar.

Auch das Journalpolizeugesetz ist nun mit einigen bedeutenden Modificationen durch die Mehrheit der Deputirtenkammer angenommen worden. Die Erwartung, die man früherhin hegte, daß eine gewisse Zahl von Mitgliedern der äußersten Rechten und des rechten Centrums den Gesetzentwurf oder wenigstens dessen dritten Artikel bekämpfen würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Besonders fiel es auf, daß Herr Lainé, der sich in einer frühern Sitzung so bestimmt gegen die Uebertragung des Rechts, die politischen Blätter zu unterdrücken, an die Appellationshöfe, ausgesprochen hatte, bey Gelegenheit der Diskussion über den Artikel, der diese Verfügung enthält, gar nicht das Wort nahm, und daß auch seine nähern Freunde dasselbe System befolgten. Zu bemerken ist, daß die politischen Zeitungen und periodischen Schriften demselben strengen Pressgesetz unterliegen, das neulich von der Deputirtenkammer angenommen wurde, und in diesem Augenblick zur Prüfung in der Pairskammer vorliegt; daß aber auch dieses Gesetz für die Zeitblätter noch nicht hinreichend befunden ward, sondern daß auf den Lesern noch zwei besondere Verfügungen laßen; nämlich einmal, daß die Appellationshöfe ein Journal, dessen Geist im Allgemeinen gegen Religion, oder Staat, oder die königl. Autorität, oder die Charte, feindselig ist, nach zweimonatlicher temporärer Suspension unterdrücken können, und zweitens daß kein neues politisches Journal künftig anders, als mit Autorisation der Regierung erscheinen darf. Die letztere Verfügung ward vorgeschlagen, damit nicht, nach Verbot eines politischen Zeitblatts, dasselbe unter einem andern Namen wieder erscheinen könne. — In Bezug auf unser inneres Staatsrecht ist die erste jener Verfügungen von großer Wichtigkeit, indem sie die erste dieser Art ist, welche den Appellationshöfen eine, ihrem bisherigen gerichtlichen Fache ganz fremdartige politische Gewalt verleiht, wie sie vormals die Parlamente besaßen. Sie verändert also die bisherigen Attributionen der obern Behörden, was Vielen ausnehmend gefährlich scheint. Eben deshalb wundert man sich auch, daß dieser Punkt von den Mitgliedern der Majorität in der Kammer nicht mehr beherzigt worden ist, da im Grunde bey dieser Gelegenheit von keiner Parteyfache, sondern von einem sehr wichtigen Punkte unsers Staatsrechts die Frage ist. Unglücklicherweise hat man aber, wie bey dem Pressgesetz, die ganze Diskussion als Parteysache behandelt, und eben darum wahrscheinlich die Grundsätze übersehen. Es steht zu wünschen, daß man in der Pairskammer hierauf mehr Rücksicht nehme. Ein anderer Gegenstand, der vielfachen Tadel veranlaßt, ist dieses Unterdrückungsrecht an sich, das als ein förmlicher Eingriff in das Privateigenthum betrachtet wird. Zwar wird Niemand der gesetzgebenden Gewalt das Recht absprechen, solche Anordnungen zu treffen, wodurch ein in feindseligem Geist geschriebenes, und auf die Menge wirkendes Zeitblatt

unschädlich gemacht werden kann. Allein es fragt sich, ob dieser Zweck nicht auf eine andere Weise eben so sogleich erreicht werden konnte, als durch gänzliche Aufhebung des Blatts? Die französischen Journale haben gewöhnlich eine Menge von Eigenthümern, die als Aktionärs ihren Antheil an Gewinn und Verlust haben. Diese Eigenthümer sind der Redaktion fremd; sie bezahlen die Herausgeber und Verfasser, die in der Regel am Eigenthum des Journals kein Interesse haben. Bey mehreren Pariser Blättern ist sogar der Fall, daß Wittwen und unmündige Kinder Miteigenthümer für beträchtliche Aktien sind. Ist es billig — fragt man — diese ihres Eigenthums zu berauben, wenn die Redakteure sich gegen die Gesetze vergehen, während gerade die Schuldigen nicht unter der gegen Andere verhängten Strafe leiden? — Das Unbestimmte, das in dem allgemeinen Ausdruck „des Geistes eines Journals“ liegt, ist bey den Debatten in der Kammer lebhaft gerügt worden. Die Gerichte sollen über einzelne bestimmte Fälle absprechen, allein man kann ihnen nicht das Recht anvertrauen, über etwas so ganz Allgemeines, Unbestimmtes, von politischen Meinungen und Ansichten Abhängendes, wie der „Geist eines Journals“ ein Urtheil zu fällen und eine Strafe auszusprechen. — Wir übergehen das der Regierung bey gewissen außerordentlichen Fällen übertragene Recht, wieder eine momentane Censur herzustellen.

Paris, den 6ten März.

Vorgestern ist es, leider, in der Rechtsschule tumultuarisch hergegangen, auf Anreizung vermutlich, sagt das Journal des Débats, von Uebelgesinnnten, die meistens nicht zur Schule gehören. Professor Portez hatte einen aufrührerischen Aufruf, daß die jungen Leute sich zu den Volkshaufen gesellen möchten, abgerissen. Bey seiner gestrigen Vorlesung wurde von Einigen gestört. Die rechtlichen Jünglinge warfen sich auf die Ruhebrer, die aber Hülfe erhielten, und es kam hernach auf dem Platz der Genoveven-Kirche zur Rauferey. Der Dekan Delvincourt und die Professoren Duranton und Poncelet begaben sich hin. Man hatte sich für „die Charte“ und „den König“ in zwei Parteyen getheilt; es wird davon gesprochen, daß an Arbeitsleute in der Gegend Geld vertheilt worden. Den Professoren wollte die Stillung des Haders nicht gelingen, die Gend'armes aber drängten die jungen Leute in die Schule zurück; sie verlangten die Entfernung der bewaffneten Macht, und als Herr Duranton sie feyerlich vom Ratheder anredete, fing der Lärm wieder an. Die Unruhen gaben mit Mühe nach und verließen, morgen zahlreicher da zu seyn. Alle Vorlesungen sind suspendirt. Vier Studenten, die wegen Theilnahme an den Händeln bey der Kirche verhaftet worden, sind auf ein halbes Jahr von den Vorlesungen ausgeschlossen. — Dem Constitutionnel zufolge riefen, als Herr Portez seine Vorlesung begann, einige Zuhörer: à bas les jacobins! worauf zwei andere

entgegneten: „Meine Herren! hier sind keine Jakobiner, hier sind nichts anders als Freunde des Vaterlandes.“ Da fiel man sogleich mit Stockschlägen und Fußstößen über sie her. — Auf dem Genoeven-Platz rief die eine Partey: vive le Roi absolu! die andere: vive la Charte! &c. Alle wegen der hiesigen Unruhen Verhaftete sind von den Kriminalgefangenen in Laforce abgesondert. — Das Journal de Paris erkennt zwar die von der Regierung gegen die vorgefallenen Unruhen getroffenen Maßregeln als weise und nöthig an, es empfiehlt aber dergleichen Unordnungen lieber zu verbüten, und es bey dem bisherigen regelmäßigen Gottesdienst bewenden zu lassen, weil der außerordentlichen (durch die Missionäre) weder den allgemeinen Besatz, noch den der Pfarrgeistlichen habe. — Die Gazette hingegen urtheilt, das heiße der Regierung ratben, daß sie sich den Wünschen einer Handvoll ruchloser meuterischen Menschen füge, und ihren Schut der Masse rechtlicher und religiöser Bürger entziehe, die durch den zahlreichen Besuch der Tempel ihre Abhängigkeit an die Religion des heiligen Ludwig bekunden.

Der erste Almosenier Sr. Majestät, der fromme Abbé Fraissinous, hat seine jährlichen Fastenpredigten wieder angefangen, die des Bestandes der bewaffneten Macht nicht bedürfen, um von zahlreichen Andächtigen mit der größten Ehrfurcht vernommen zu werden. Am 2ten d. M. wohnten seinem Vortrage in der Sulpiz-Kirche auch eine Menge junger Leute mit großer Sammlung des Gemüths bey.

Das Journal des Débats giebt eine Liste von 28 Platzveränderungen in Unterpräfekturen.

Bombelles, Bischof von Amiens, ist, 76 Jahre alt, gestorben. Er war ehemals General, Gesandter, Ehemann, auch Geistlicher im preussischen Schlessen.

Herr Folivet hat der Gesellschaft zur Beförderung der nationalen Industrie 400,000 Franken vermacht.

Da dem Verlangen der spanischen Behörden, daß die Flüchtlinge aus Spanien von der diesseitigen Gränze entfernt werden möchten, Genüge geschähe, so ist dagegen von hier aus ein Gleiches in Hinsicht des Mantil, des Delamotte und anderer französischen Konspiranten, von denen man wußte, daß sie sich in Trun ausbielten, verlangt worden, und wirklich sind sie 50 Stunden in's Innere Spaniens verwiesen worden.

General Berton ist noch nicht verhaftet. Er hat sich, wie es heißt, mit seinem Adjutanten Delon nach Bretagne geflüchtet.

Der Constitutionel theilt folgenden Brief vom 2ten d. M. mit:

„Mein Herr! Wir würden stillschweigend die Entscheidung des Tribunals erwartet haben, wenn nicht Herr La-

fitté seinen Vortheilen angemessen gefunden hätte, sich an das Publikum zu wenden, um, wie er sagt, die wahre Veranlassung des Processes kennen zu lehren. Herr Lafitté hat kein gutes Gedächtniß, wenn er angiebt, daß das Haus Perregaux, Lafitté und Komp. gegen die in ihre Kasse gestossenen Summen, 1) eine Verschreibung, auf Sicht einlösbar, 2) einen Kreditbrief, ebenfalls auf Sicht zahlbar, ausgestellt hätte. Die Verschreibung lautet nicht auf Sicht einlösbar, sondern sagt: Wir halten zur Verfügung — —. Der auf amerikanische Handlungsbücher gestellte Kreditbrief enthält: „Sie werden sich 2 bis 3 Monat nach Dato auf uns erholen“, und die dem Kreditbriefe beigefügte Instruction über die Art und Weise, wie davon Gebrauch zu machen sey, sagt ebenfalls: „Man kann 3 bis 4 Monat nach Sicht auf uns ziehen.“ Dieser Unterschied ist wichtig, hauptsächlich des Punkts der Zinsen halber; denn ein Depot, ein anvertrautes Gut, ist nicht 3 bis 4 Monat nach Sicht zahlbar. Da das Gericht geglaubt hat, verordnen zu müssen, daß die Verhandlungen bey verschlossenen Thüren statt finden sollten, so halten wir es aus Achtung für diese Entscheidung nicht für schicklich, die in der Sitzung, hinsichtlich der Hauptsache, berührten Punkte, hier wieder zum Vorschein zu bringen; wir begnügen uns anzuführen, daß der von dem Herrn Lafitté bekannt gemachte summarische Inhalt der für ihn beigebrachten Gründe weit entfernt ist, vollständig zu seyn, und daß er vorzüglich hat geltend machen lassen, das Testament sey ungültig, in der Form, weil es, statt Bonaparte, Napoleon unterzeichnet, und in der Hauptsache, weil, durch die Verordnung vom 6ten März 1815 geächtet, der Erblasser bürgerlich todt gewesen sey.

Ich habe die Ehre zu seyn &c.

(Untersg.)

Montbazon &c.“

Vom Mayn, vom 8ten März.

Nach Erlangen sind die Studenten (wie vorausgesehen war) zurückgekehrt. Es sollen bey der Streitigkeit in Erlangen zwey Bürger, davon einer Vater von fünf Kindern ist, lebensgefährlich verwundet seyn.

London, den 5ten März.

Gestern gaben die Inhaber der 5 Procent Navy-Stocks ihre Unzufriedenheit mit dem Plane der Minister, zur Reduktion der Interessen auf diese Papiere, zu erkennen. Dies geschah zuerst durch ein Individuum, welches nicht mehr als 380 Pf. St. dieser Stocks besitzte.

Die gestrige Erklärung des Marquis von Londonderry im Unterhause in Betreff der russisch-türkischen Angelegenheiten widerlegt das Gerücht, als wenn die Feindseligkeiten von Seiten Rußlands bereits ihren Anfang genommen hätten.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Montag, den 20. März 1822.

Paris, den 19ten März.

Die Pairs verwarfen am 6ten den Vorschlag des Grafen Bassard, daß über Preisvergeben die Geschwornen, aber nicht die königlichen Gerichtshöfe sprechen sollten. Auch andere Abänderungen, z. B. bey Klagen gegen Beamten wegen Dienstvergehn, auch Zeugenaussagen, oder das Gesetz nur bis zum Jahr 1824 gelten zu lassen, wurden verworfen, und endlich das Ganze mit 134 Stimmen gegen 81 angenommen. Die Liberalen hatten ihr Außerstes gethan, die Annahme zu verhindern. Schöbhl sprach mit großer Heftigkeit gegen das Gesetz, und Graf Daru schalt es eine unter gesellschaftlichen Formen verschleierte Willkühr, die den einflußreichsten und geistvollen Theil der Nation nur erbitterte, und verglich es mit dem Sturmgeleute der Flotten, welches Ungewitter ablenken soll, sie aber eher anziehe. Tallevrand hatte seine ganze Beredsamkeit auch gegen mehrere Artikel, aber vergeblich, versucht. Der Berichterstatter, Herzog von Levis, bemerkte, daß rechtliche Männer, welche die Wahrheit, durch das Gewähl von Scheingründen, das der Streitgeist zusammengehäuft, zu erkennen vermögen, weit eher in den königlichen Gerichtshöfen, als unter den Geschwornen zu finden seyn dürften. In Ansehung der gedauerten Besorgniß aber, diese Gerichte möchten ein dem Ansehen der Kammer und der Krone gefährliches Gewicht erhalten, erinnerte er an die Erfahrung von 1789, wo die ganze Fülle von Autorität, die das Parlament genoß, durch das Austrreten der Generalsände verschlungen wurde. — Die zweite Kammer beschäftigt sich fortdauernd mit den alten Rechnungen. Fon behauptete, daß bey weitem nicht so viel Soldaten unter den Fahnen, als auf dem Papier, gestanden, und daß besonders 12 Millionen vielleicht zum Hebel der auswärtigen Politik verwandt, vielleicht von subalternen Beamten in einzelnen Posten untergeschlagen worden, und verlangte genaue Nachweisungen. Der Minister Villèle erinnerte, daß ja die Kommissionen, denen die Rechnungen zur Prüfung vorgelegt worden, alle Nachweisungen erhalten, die sie bedürfen und fordern. Er bedauerte jedoch selbst, daß diese Kommissionen nicht aus allen Parteyen der Kammer gewählt worden. Herr Labbey de Pompières griff den Seeminister an, der wahrscheinlich seine Rechnungen selbst nicht gelesen, und daher die auffallenden Widersprüche derselben nicht bemerkt habe. Im Jahr 1821 habe er erklärt, die Flotte werde stärker seyn als 1820, und 70 Schiffe betragen. In den Rechnungen aber wurde die Flotte im Jahr 1820 schon auf 103 Schiffe

angegeben; eben so waren 1820 für 103 Schiffe 7489 Leute bezahlt, im Jahr 1821 für 70 Schiffe 10,000. Der Bau des Schiffes Graf Artois, der schon 1807 begonnen worden, sollte 1821 bis auf  $\frac{2}{3}$  vollendet seyn; jetzt berichtet man, daß erst 18 Theile vollendet worden. Hierüber bemerkte Admiral Augier: der erste Bericht habe angezeigt, wie weit man in dem Jahr zu kommen gehofft, der andere, wie weit man wirklich gelangt. — General Sebastiani klagte, daß man Artilleriegelder verwandt, um den Artillerieinspektor zu Angonne eine Art Palast zu bauen. General Cavagnac erklärte: das Haus habe schon längst der Artillerie gehört, und zur Reparatur desselben wären nur 150 Franken verbraucht. (Man lachte.) General Fon meinte: in Laferre sey ein für diese Stadt palastartiges Gebäude errichtet, griff aber vorzüglich die Verwendung der 2 Millionen, zur Unterstützung der Pairs bestimmt, an. Die Unterstützung armer Pairs sey billig; aber man verfähre bey der Vertheilung ganz nach Willkühr. Hier zog er eine Liste von 64 Pairs hervor, und behauptete, daß darauf Männer ständen, welche reiches Einkommen, aus eigenem Vermögen oder durch Aemter hätten &c. Mit Ausnahme von zweyen wären es jedoch dieselben Pairs, die 1821 für das vorige, wie jetzt für das gegenwärtige Ministerium stimmten. Der Minister Villèle erklärte, daß über die Vertheilung der Gelder ein Gesetzentwurf vorgelegt werden sollte, was bisher bloß durch dringendere Geschäfte verhindert worden sey. Keinem Pair sey die ihm einmal verleihe Pension entzogen, und über die 2 Millionen würde unter Mitwirkung der Pairskammer selbst und im Namen ihres Großreferendars verfügt. Alle erforderlichen Belege würden vorgelegt, nur könne nicht jeder einzelne Deputirte dergleichen Forderungen an das Ministerium machen. Fon zweifelte, ob alle Einnahmen der Regierung der Kammer angezeigt würden. J. B. Pankouke lieferte eine zweite Ausgabe von der Beschreibung von Aegypten, und habe dazu die Kupferplatten erhalten, die der Nation so große Summen gekostet; ob dafür nichts bezahlt sey? Perrier meinte: der Finanzminister Corvetto solle durch Theilnahme an der Börsenoperation mit den Staatspapieren etwa eine Million gewonnen haben; wer stehe aber dafür, daß nicht zehn gewonnen seyen? Es wurde erklärt, daß hierüber noch Auskunft gegeben werden sollte, und der Minister Villèle tadelte selbst das ganze Unternehmen seines Vorgängers Corvetto, mit Staatsgeldern sich in den Börsenverkehr zu mischen, als unregelmäßig, wiewohl derselbe die gute Absicht ge-

hät, der Stadt Paris zu Hülfe zu kommen; auch habe Corvetto deshalb einer Straflosigkeit bedurft, und nach langen Debatten erhalten. Ueber das Rechnungswesen gingen viele Artikel, einige mit Veränderungen der Kommission, durch, mehrere Vorschläge von der Linken aber nicht. Als man auch über den des General Roy, daß die Regierung künftig keine Ausgaben für Mobilien über den Betrag von 50,000, und für andre Unternehmungen über 500,000 Franken betragend, ohne ein Gesetz machen solle, stimmen wollte, entfernte sich die ganze Linke und die Entscheidung mußte noch ausgesetzt bleiben. — Nur in einem Punkte stimmten alle Theile zusammen, bei den Pensionen, die den nach Barcellona gegangenen Aerzten und Krankenpflegerinnen gereicht werden sollen. Etienne von der Linken, der Bericht erstattete, erteilte besonders den Schwestern der Barmherzigkeit, oder wie das Volk, voll Bewunderung über ihre Tugenden, sie genannt hat, „den Schwestern der Fürsorge,“ große Lobprüche. Nicht Eitelkeit, nicht Dürst nach Belohnung und öffentliche Lobprüche hätten die biedern Schwestern der heiligen Camilla nach Spanien geführt; sondern eben so zärtliche als feurige Menschenliebe, Verleugnung aller irdischen Vortheile stärke ihren Eifer und entflamme ihren Muth; sie gehorchen nur dem Gott des Friedens und der Barmherzigkeit. Was man diesen Schwestern künftig gebe, werde den Unglücklichen zu statten kommen. Es wurde Erhöhung der Pensionen für beyde Schwestern von 500 auf 700 Franken gewünscht, und darauf angetragen, beyde von dem Gesetz, welches Anhäufung von Pensionen verbietet, auszunehmen.

Auch von der Nationalgarde scheiden mehrere, besonders Oberofficiere, aus. Es sind überhaupt noch manche Veränderungen zu erwarten. Der royalistische Drapeau blanc erklärt gerade heraus: es würde große Einfalt seyn, die Ernennung eines royalistischen Ministeriums als Zweck zu betrachten; sie ist nur Mittel. Denn wenn wir eine solche Ernennung mit allen unsern Wünschen gerufen, mit aller nöthigen Kraft unterstützt haben, so geschah es nicht, damit Alles dadurch beendigt sey, sondern daß Alles erst anfangen solle.

Das Journal des Nantes meldet, daß der unsinnige Anschlag des Berton bald völlig enthüllt sey werde; an hundert von seiner Bande wären eingebracht und man sey ihm selbst und andern Obess auf der Spur. Die Landleute unterstützten die bewaffnete Macht aus allen Kräften.

Zu Nantes ist Oberst Muz, der eben von der Diligence stieg, verhaftet worden.

Bei den Missionen blieb es heut in allen drey Kirchen ruhig, nur beim Ausgange aus der Eucharistie, in der man auch Petarden entzündet hatte, mußte die bewaffnete Macht den schreihenden und höhenden Pöbel vertreiben und verhaftete Mehrere.

Mit einem am 28ten vorigen Monats in Marseille angekommenen Schiff hat man die organischen Gesetze für Morea erhalten. Der Senat zu Argos hat beschlossen, daß die hellenische Regierung 80,000 Mann bis zur völligen Herstellung der Nationalfreiheit unter Waffen haben und ihre Seemacht aus 60 Schiffen bestehen solle.

Aus Italien, vom 1sten März.

In Savoyen trat am 19ten vorigen Monats eine Erderschütterung ein (in Ungarn, besonders bei Komorn, am 17ten) und verursachte, weil es gerade Fastabend und während des feyerlichen vierzigstündigen Gebets eintrat, ganz außerordentliche Angst. Im Dorfe Venne sprach eben der Priester die Worte: „Wir schweben zwischen Himmel und Erde.“ Da schien sich das Gewölbe der Kirche zu eröffnen, und ein Hagel von Kalt und Steinen stürzte herab. Die zahlreiche Versammlung erhob ein furchtbares Geschrey, und stürzte so gewaltiam nach den Thüren, daß mehrere Personen verletzt wurden. In La Motte-Servolez kündigte eben der Pfarrer seiner Gemeinde an, daß, wenn sie nicht Buße thue, Gottes Stragericht sie ergreifen würde. In diesem Augenblick erbebt die Kirche, die Zuhörer sanken auf die Knie, und flehten Vergebung der Sünden. In dem Kollege zu Chamberg erinnerte der Geistliche, daß der Tod plötzlich, selbst in diesem Augenblick eintreten könne, — und die Kirche ward erschüttert, das Gewölbe schien herabzustürzen, und die Schüler flohen mit Angstgeschrey nach den Thüren.

Zu Palermo langten am 10ten Februar von Neapel abermals 800 Tyroler Jäger zur Verstärkung an.

Die neapolitanische Hofzeitung meldet aus Palermo: Mit unermesslicher Zufriedenheit zeigen wir an, daß die Entwaffnung des berüchtigten Gerviertels vollendet ist, und dieses unreinliche und der Gesundheit nachtheilige Gewerbe, welches bis jetzt einen Platz bernabe in der Mitte der Hauptstadt einnahm, jetzt außerhalb der Mauern verlegt ist, wohin auch, entfernt von dem unsichern Posten der Vistaria, die Ketzer versetzt worden sind. Daß diese beyden Verstecke untreuer Waffen und Arme, für uns nicht weniger verhängnißvoll als für Troja jenes berühmte hölzerne Pferd war, aus der Stadt entfernt worden, ist eine neue Wohlthat unserer vorsorgenden Regierung, und eine seit Jahrhunderten, bis jetzt aber vergeblich gewünschte Maßregel. Die Gerber, eine, wie Jedermann weiß, hier zu Lande sehr zahlreiche (und unruhige) Klasse, hat mit ungewöhnlicher Folgsamkeit den höhern Befehlen gehoramt.

Die Nachricht, daß der ehemalige Gouverneur von Rom, Graf Pacca, in eine Verschwörung der Karbonari verwickelt gewesen, ist ungegründet. Er befindet sich zu Neapel.

München, vom 7ten März.

In der gestrigen Sitzung wurde ein Antrag Hornthal's, wegen Erleichterung der Lasten des Volkes vorgelesen. Der Abgeordnete Schmerol trug auf Aufhebung der Militär-entlassungsgelder an. Der Präsident von Seuffert fand die Sache wichtig; denn sind die Jünglinge militärpflichtig, so müssen sie dienen; sind sie es nicht, so wird ihnen eine Abgabe aufgeladen, die überdem als eine nicht verfassungsmäßig bewilligte Steuer anzusehen sey. Der erste Präsident bemerkte, sein Sohn hätte Nichts bezahlt. Hornthal berichtete, für seinen Sohn wären 24 Gulden gefordert, auf seinen Widerspruch aber die Sache suspendirt worden. Wie wäre dies möglich, wenn die Sache rechtlich sey? Ueberdem sey ein Drittel oder die Hälfte der Studierenden schon durch das Gesetz befreit; warum sollen sie denn wieder bezahlen? — Ein 83jähriger Bayer hat der Ständerversammlung sieben Bitten überreichen lassen, z. B. daß das Land mit der öffentlichen Gerichtsitzung und den Geschwornengerichten verschont bleibe; um Aufhebung des Lottos, indem der Ertrag desselben keine freiwillige Abgabe sey, sondern den bössartigen Neigungen des Menschen abgedrungen werde, und zu Veruntreuung, Müßiggang, Verschwendung, Diebstahl u. s. w. verleite; die sechste bezieht sich auf das Spornelkreuzen. — Steybani übergab einen Antrag, betreffend die Freyheit des Rheins und der Donau. Wie sehr würde die freye Mayn- und Rheinschiffahrt den Getreideabsatz in unserm kornreichen Lande befördern. Einen Scheffel Korn von Markt Stett bis Amsterdam auf dem Wasser zu führen, koste der vielen Abgaben wegen 6½ Gulden, deswegen unsere Landleute mit den polnischen und russischen keine Konkurrenz auf dem niederländischen Getreidemarkte halten könnten.

Vom Mann, vom 8ten März.

Nach Briefen aus Kassel hat der Churprinz auf dem Maskenball am 31sten Januar weder den Domino mit dem Lakayen gewechselt, noch einen gleichen getragen, sondern einen hellblauen, der Lakay aber einen schwarzen. Auch schwindet der Verdacht, daß der plötzliche Tod des Lakayen Folge eines von einer Maske dargebrachten Giftranks war; sondern wichtige Gründe führen auf die Vermuthung, daß Reichardt sich selbst, und vielleicht gar nicht einmal auf dem Ball vergiftet, wo er auch nicht zu finden war, als der Prinz sich zeitig wieder entfernte.

Vom Mann, vom 9ten März.

Von 1820 bis 1821 sind im Württembergischen Domänen für 650,836 Gulden verkauft, und 182½ für 478,000 Gulden.

Die Erlanger Studenten waren von Altdorf zu Fuß, die Anführer zu Pferd, in Nürnberg eingetroffen, und fuhrten den 5ten d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in 86 Wagen, die sie gemietet hatten, unter großem Zulauf von Menschen nach Erlangen ab, von da aus viele Erlanger Bürger ihnen entgegenkamen und sie mit Jubel empfing-

gen. Inzwischen scheint die Ruhe wieder hergestellt und der den Studenten so wohlthätig gewesene Schutz nicht mehr nöthig zu seyn.

Frankfurter Blätter liefern folgendes Schreiben, welches der dortige Senior Hufnagel kürzlich erhalten: „Als ich in den achtziger Jahren in Erlangen studirte, war ich durch beschränkte Umstände genöthigt, Ewr. Hochwürden beym Abgang von der Universität zwey Kollegien à 5 Gulden schuldig zu bleiben. Bey dem Vorsatz, Ihnen die Schuld, sobald meine Umstände es möglich machen würden, abzutragen, hielt mich falsche Schaam ab, es Ewr. Hochwürden vor meinem Abgange zu gestehen. Weil meine Umstände bisher immer nicht die besten waren, und die Lasten meiner nachherigen amtlichen und häuslichen Verhältnisse mich zu sehr beunruhigten, so blieb der hundertmal gefaßte Vorsatz, Ihnen meine Schuld zu entrichten, leider immer unausgeführt. Doch kann ich nicht ruhig sterben, ehe dieses geschehen ist. Daher sende ich anmit das so lange schuldige Honorar, bitte um edelmüthige Verzeihung, und verharre zeitlebens Ewr. Hochwürden dankbarer Verehrer Gottlieb Regen.“ Der ehrwürdige Hufnagel hat diesem Schreiben folgende Bemerkung beigefügt: „Hat unser neues Jahrhundert in seinen ersten Decennien solcher Dankbaren viele, so kann sein Ende nichts als Segen seyn. Da in meinen Vorlesungen, so viel ich weiß, nie ein Regen war, ist mir der wahre Name, aus Bescheidenheit gewiß, ein Geheimniß; bis es mir demnächst das zu seyn aufhört, höre ich aus dem Munde des Einzigen den Dankbaren nennen, im Zurufe: Komm heim, du Gesegneter meines Vaters!“

Hamburg, den 15ten März.

Zufolge des seit voriger bis Mitte dieser Woche während gebrannten Sturms aus Süd- und Nordwesten, sind die seit Kurzem hier aus der See ankommenden Schiffe theils mehr, theils weniger beschädigt, und haben größtentheils ihre Anker und Tauen verloren. Indessen hat man von total verunglückten Schiffen noch Nichts weiter erfahren, als daß eine Galliaffe, genannt Gottfried, Kapitän Riesbeck, von Triest nach Hamburg bestimmt, auf den Nordern-Gründen adnlich verunglückt sey. woben die ganze Mannschaft nebst einem Passagier ihr Leben eingebüßt haben; ein Marrose ward nur gerettet. Ein ähnliches Schicksal hatte eine englische mit Steinkohlen beladene Brigg, welche in derselben Gegend verunglückt ist. Von der Ladung des ersteren Schiffs ist nur ein ganz unbedeutender Theil geborgen, von letzterem aber gar Nichts. Man sieht täglich mehreren traurigen Nachrichten von der jütländischen und holländischen Küste entgegen.

London, den 8ten März.

Es war Herr Pen net, welcher am 6ten d. M. im Unterhause die Debatte über die Vorfälle eröffnete, welche sich beym Leichenbegängniß der verstorbenen Königin, am

14ten August vorigen Jahre, zugetragen. „Der Einzige, sagte er, welcher sich darum bekümmerte, ob eine solche Person, als die Königin von England, in der Welt war, in der Herzog von Susssex gewesen; Niemand anders von der königl. Familie hat sich nach ihrem Befinden erkundigt. Um dem Hause einen Begriff von dem Geiste zu geben, womit die würdige hannoversche Regierung besetzt war, will ich nur erwähnen, daß die Einwohner und der Magistrat dreimal darum anhielten, der Leiche in Procession bis zu dem Landungsplatze entgegen zu gehen; es wurde ihnen aber zweimal abgeschlagen, und die letzte Anfrage dieserhalb gar nicht beantwortet. Durch Reiben von Trauernden kam die Leiche dann endlich in Braunschweig, in dem Orte, wo die Königin ihre Jugendtage verlebt hatte, an, um in der Gruft ihrer Vorfahren beigesetzt zu werden. Es muß dem Hause schon aus den öffentlichen Blättern bekannt seyn, was an jenem Orte bei dieser Gelegenheit vorkam; aber es sind mir doch noch einige Umstände bekannt geworden, die ich nicht unterlassen kann, zur Ehre der braven Braunschweiger zu erwähnen: die Einwohner jener Stadt waren aufgebracht darüber, daß man es ihnen nicht erlauben wollte, den Leichnam der Tochter ihres verstorbenen, so sehr geliebten Fürsten so zu empfangen, wie sie es wünschten; sie sagten: „England hat seine Königin bei ihren Lebzeiten verfolgt und über sie Gericht gehalten; kurz, sie ist grausam behandelt worden; wir wollen uns in keine Untersuchung dieses Verfahrens einlassen; England sendet aber jetzt den Leichnam seiner verstorbenen Königin aus dem Lande zu uns; — wir haben Nichts mit der Königin von England zu thun, sondern wir wollen den Leichnam der Prinzessin unsers alten Fürstenhauses mit gebührender Ehrerbietung empfangen, und was kann das möglicher Weise den König von England oder seine hannoversche Regierung angehen, unter deren Befehlen wir nicht stehen.“ So sprachen die Braunschweiger, und da es ihnen von der Polizei gänzlich untersagt wurde, Etwas vorzunehmen, so entschloß sich eine große Anzahl, besonders junger Leute, der Leiche bis  $\frac{1}{2}$  Stunde vor der Stadt entgegen zu gehen und sie daselbst zu empfangen; der Leichenwagen wurde nachher von diesen jungen Leuten, und nicht, wie man etwa glauben dürfte, vom Pöbel, gezogen. Herr Bennet schloß mit dem Vorschlage, daß das Haus zu folgendem Beschlusse kommen und solcher in's Journal eingetragen werden sollte: „daß die Achtung und Feindlichkeit, welche nach altem Gebrauche bei den Beerdigungen der Königinnen von England beobachtet worden sind, bei dem Begräbnisse Ihrer verstorbenen Majestät Karoline unnöthiger und unanständiger Weise übertreten worden.“

Herr Hume legte gleichfalls den Deutschen das größte Lob wegen ihres Betragens gegen die Leiche der Königin

bei; in England würde dasselbe statt gefunden haben, sagte er, wenn sich die Minister nicht darin gemischt hätten.

Herr Peel: Herr Hume ist aus lauter Tadelsucht zusammengesetzt. In Betreff der Ceremonie in Braunschweig, so sind solche auf die Art ausgeführt worden, als es die Gebräuche jenes Landes mit sich bringen.

Der Marquis von Londonderry rechtfertigte ganz das Betragen der englischen, hannoverschen und braunschweigischen Regierung. In Betreff der Inschrift, welche man auf den Sarg der Königin zu besetzen wünschte, so konnte dies möglicher Weise von den englischen Agenten im Lande selbst nicht gelitten werden, indem dies eine offenbare Beleidigung der brittischen Regierung gewesen wäre; ob solches in Stade oder in irgend einem andern Orte auf dem Kontinente geschehen konnte, darüber hat die hiesige Regierung Nichts zu entscheiden. Ich kann nur bedauern, daß diese unglückliche Geschichte abermals in Anregung gebracht worden ist. Meiner Meinung nach würde es besser seyn, wenn diese Sache und das schändliche Betragen des Pöbels am 14ten August mit einem Schleyer bedeckt würde; denn es hat dem Lande keine Ehre gemacht. Der Antrag des Herrn Bennet ward, ohne darüber zu stimmen, verworfen.

\* \* \*

Die Morning-Chronicle sagt: „Um unsern Lesern einen Begriff von der Art des Gefühls zu geben, welches während dieser ganzen Debatte im Hause herrschte, erwähnen wir des Umstandes, daß, als in dem Augenblick, wie Herr Peel sich des Ausdrucks Schneider (Taylor) bediente, das Mitglied Herr M. A. Taylor (Herr Schneider) im Hause erschien, alle übrigen Mitglieder in ein unmäßiges Gelächter ausbrachen.“

Der verstorbene reiche Bankier Coutts ging ganz einfach einher. Als er vor einigen Jahren das Bad zu Bristol gebrauchte, bemerkte ein Gentleman, daß der Kranke sehr arm seyn müsse. Er erregte sein Mitleid und den Wunschk, den armen Kranken zu unterstützen. Da er bemerkte hatte, daß Herr Coutts gewöhnlich mit den Händen auf dem Rücken spazieren ging, so steckte er ihm unvermerkt eine Guinee in die Hand. Herr Coutts hatte sich die Physiognomie des Mannes gemerkt, lud ihn späterhin zu einem Gastmahl ein, dankte ihm für die erhaltene Guinee, mit der Erklärung, „daß, wenn er je in Verlegenheit kommen sollte, er sich nur an ihn wenden möchte.“ Dieser Fall trat wirklich ein; Herr Coutts unterstützte ihn reichlich und verschaffte ihm eine einträgliche Stelle.

Flodds Agent zu Konstantinopel schreibt von dort unterm 25sten Januar: „Die türkische Flotte, oder wenigstens ein Theil derselben, ist mit Landungstruppen nach den Dardanellen abgesegelt. Man glaubt, daß sie nach Morea bestimmt sey.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Dienstag, den 21. März 1822.

Mitau, den 18ten März.

Am 14ten dieses Monats starb auf dem Gute Gedduß in Litthauen Herr Christian Johann Dietrich von Grotthus, Mitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der Société galvanique zu Paris und der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Turin, als Schriftsteller nur unter dem Vornamen Theodor, den er in Italien, dem Wälschen Ehre zu Liebe, gegen den Namen Dietrich eingetauscht hatte, bekannt; einer der gründlichsten und ausgezeichnetsten Gelehrten, die unser Vaterland jemals hervorgebracht hat; unser Stolz, auf den das Ausland nicht ohne Reid hinblickte; ein Mann, der, was nicht immer der Fall ist, neben den mannigfaltigsten wissenschaftlichen- und Sprachkenntnissen, einen geläuterten Geschmack und, als Mensch, so lange seine unsäglichen körperlichen Leiden ihn nicht gänzlich verstimmeten, den liebenswürdigen, sanftesten Charakter besaß.

Herr von Grotthus wurde, während einer von seinen Ältern nach dem Auslande unternommenen Reise, am 20sten Januar n. St. 1785 zu Leipzig geboren, und so gewissermaßen schon vom Schicksale den Mufen geweiht. Er verlor seinen Vater, der unter andern wegen seines großen musikalischen Talents, das in ganzer Fülle auch auf den Sohn vererbt war, noch lange nicht vergessen ist, im frühen Kindesalter, und erhielt den ersten nothdürftigen Unterricht von Privatlehrern. Schon als Knabe entwickelte sich in ihm der Hang zu den Naturwissenschaften, und einige Schriften, die ihm in die Hände fielen, machten ihn frühe mit der Theorie und Praxis der Chemie vertraut. Im Jahr 1803 ging er auf 6 Monate nach seiner Geburtsstadt Leipzig und dann nach Paris, wo er die damals eben vortrefflich organisirte polytechnische Schule benutzte und, unter Berthollet, Vauquelin, Haüy, Hallé, Hassenfratz, Desfontaines und Fourcroy, zu der Höhe in der Kenntniß der Naturwissenschaften, und vorzüglich der Chemie, heranwuchs, die ihn später so rühmlich ausgezeichnet hat. Im Herbst 1804 trat er eine Reise nach Italien an, beschäftigte sich in Rom, unter Vossuti's Leitung, vorzüglich mit Mathematik, so wie in Neapel mit Mineralogie und Chemie, und begab sich dann gegen den Schluß des Jahres 1806 zum zweitenmal nach Paris, wo er noch ein volles Jahr zur Fortsetzung seiner Studien anwandte. Zu Anfang des Jahres 1808 war er in sein Vaterland zurückgekehrt. Hier lebte er seitdem ununterbrochen auf sei-

nem mütterlichen Gute Gedduß, fast jeden Tag zu physikalischen und chemischen Forschungen verwendend; hier, in einem abgelegenen Winkel des europäischen Nordens, größtentheils von jeder literarischen Verbindung und nicht selten selbst von den unentbehrlichsten Hilfsmitteln abgeschnitten, schrieb er, oft unter anhaltenden körperlichen Schmerzen, die ihren Grund in einem unheilbaren organischen Fehler des Unterleibes hatten, mit Ausnahme von drei früher gedruckten Abhandlungen, Alles, womit er später das Fach der Naturwissenschaften bereichert und seinen Namen den Namen der bedeutendsten Chemiker ange-reicht hat; hier bewies er, daß man fast ohne allen Apparat, nur mit Talent ausgestattet und mit gebrügem Nachdenken, die Natur auf die einfachste Art dergestalt ausforschen und befragen kann, daß sie gleichsam gezwungen wird, dem Experimentator über ihre geheimsten Wirkungen Rede und Antwort zu geben. Sein Verlust ist in diesem Augenblick als unersehlich anzusehen, und die tiefste Trauer, die das Vaterland anlegen mag, wird immer noch nicht hinreichen, um das auszudrücken, was seinem Andenken gebührt. Ruhm und Frieden der Asche dieses durch Genie und Edelsinn gleich achtungswürdigen Mannes!

St. Petersburg, den 3ten März.

Die Generaldirektion der russisch-amerikanischen Kompagnie hat folgende Nachrichten über ein seltenes Ereigniß erhalten, das sich im verwichenen 1820sten Jahre auf den aleutischen Inseln zugetragen hat:

„Die Nacht vom 1sten auf den 2ten März war äußerst stürmisch und finster. Aus Südwest ein heftiger Wind. Plötzlich ward ein starkes Erdbeben verspürt, das von schrecklichen unterirdischen Donnerschlägen begleitet war. Bald darauf erschienen in der Luft Feuerflammen, die auf eine ungeheure Strecke in allen Richtungen umhergetrieben werden. Alle Gegenstände sind, ungeachtet der außerordentlich dichten Finsterniß, ganz deutlich zu sehen. Nun sängt von der Höhe des Himmels Sand, Ruß und Asche an auf die Erde zu fallen, und zwar so dicht, daß diese Substanzen nicht nur verhindern, die sich ganz in geringer Entfernung befindenden Gegenstände zu sehen, sondern auch nicht erlauben, die Augen aufzuthun; denn der Ruß und die Asche blenden das Gesicht. Dies schreckliche Naturereigniß dauert die ganze Nacht über fort. Bei Anbruch des Tages verändert sich der Wind, und das Herabfallen dieser Substanzen hört demnach auf. — Ruß



und Asche waren über eine halbe Arschin hoch auf die Erde gefallen, und hatten den Schnee ganz bedeckt. Die See ward trübe, und das Wasser in den Flüssen glich an Farbe und Dicke dem Biere. Es war so bitter, daß es zum Gebrauch ganz untauglich geworden war; der geringste Genuß desselben verursachte einen heftigen Schmerz in der Gurgel. Alles dies ereignete sich auf Unalaska, einer Insel, die über 100 Werst von Umnak entfernt ist, während auf dieser letztern Insel sich ein Vulkan öffnete. Als die Finsterniß verschwand, und Ruß und Asche aufhörten niederzufallen, war dieser Vulkan sehr deutlich von Unalaska zu sehen. Der Ausbruch desselben war so stark und die daraus emporsteigende Flamme so groß, daß am ganz heitern Tage bey Sonnenlichte das aus dem Krater empor lodernde Feuer mit bloßen Augen zu sehen war. Nach einiger Zeit aber verschwand die Flamme, und es stieg nur eine Rauchsäule aus dem Krater empor. Der Rauch nahm darauf zwar auch allmählig ab, aber dauerte doch noch fort bis im August, um welche Zeit auch die Nachricht über diesen neuen Vulkan von Unalaska abgefertigt ward. Sobald es möglich war, wurden von Unalaska Expressen nach Umnak abgefertigt, um den Krater dieses Vulkans zu untersuchen. Allein diese berichteten, daß sie sich durchaus nicht hätten nähern können. Der sich um denselben verbreitende Gestank war so stark, daß er sich ihm auf eine ganze Werst nicht nähern ließ. — Der Krater ist von der Seeküste funfzehn Werst entfernt; früher betrug die Entfernung dieses Platzes von der Küste nur fünf Werst. Hieraus erhellt, daß diese Strecke von dem vulkanischen Ausbruche erbbt, und die See von der früheren Küste auf eine ansehnliche Weite entfernt worden ist. Der Ausbruch war sehr stark gewesen. Der Ruß und die Asche, die von dem Vulkan ausgeworfen wurden, hatten sich in der Luft auf eine unglaubliche Weite verbreitet; sie bedeckten die ganze Hälfte der Insel Unimak, die fast in gerader Richtung von Umnak hinter Unalaska gelegen und 300 Werst von der erstern entfernt ist. Uebrigens wurden der Ruß und die Asche über eine so große Strecke durch die Heftigkeit des Windes getrieben, der vom Anfange des Ausbruchs des Vulkans an fast die ganze Nacht hindurch in dieser Richtung mit der größten Heftigkeit wehete.“ (St. Petersburg. Zeit.)

Korfu, den 9ten Februar.

Hier ist nun auch die Entwaffnung der Einwohner anbefohlen, und den Vergehungen darf über jeden Einwohner Standrecht gehalten werden.

Ali Pascha ist gefangen und wird jetzt, mit Ketten belastet, zwischen den Trümmern der Stadt zur Schau gestellt, die er so lange mit Schrecken und Blut erfüllt hat. Ein Obfwicht, der berühmte Athanasios Waga, Albaneser und Renegat, bisher blinder Ausführender der Befehle Ali's, und welcher einst zu Herrn Pouqueville sagte:

„Wenn mein Herr mir befehle, mein Weib und meine Kinder zu erdolchen, ich würde es auf der Stelle thun,“ überlieferte ihn am 2ten dieses Monats dem Churschid Pascha mit allen seinen Schätzen, gegen das Versprechen der Erhaltung seines eigenen Lebens. Er war es auch, der auf die Kardifioten \*) feuerte; er, dem Ali im März 1814 aufgetragen hatte, Herrn Pouqueville zu ermorden. Man vermutet, er wird mit seinem Herrn an den Sultan spedirt werden, und dieser wird ihn, trotz allem Versprechen, hängen lassen; es wird nur volles Recht seyn. (Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats hat Churschid Pascha dem Sultan gemeldet: die Gattin des furchtbaren Ali, Wassilia (eine Griechin aus Larissa), habe ihm versprochen, ihren eigenen Gemahl todt oder lebendig auszuliefern. Churschid Pascha hatte hierauf allen Angehörigen Ali's Verzeihung zusichern lassen. Man sieht, die Nachrichten stimmen noch nicht recht zusammen.)

Die Sultioten haben alle muselmännischen Nocher in Tzaurien (Chimaera) eingedockt, um die Deo's zu strafen, die sich aufs Neue zu Churschid geschlagen hatten. (Kürzlich hieß es, sie hätten dies selbst auch gethan.)

Aus Morea vernehmen wir die beendigte Organisation des Landes, und daß Herr Lazaros Konturiotis aus Hydra zum Großadmiral ernannt ist. Der Senat hat anderthalb Millionen Piafter ausgesetzt, um 60 Kriegsschiffe zu kaufen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 10ten März.

An unserer Gränze treffen seit einigen Tagen ganze Schaaren unglücklicher Flüchtlinge ein, die dem Schwert der Türken zu entrinnen suchen. Unsere Behörden haben wegen Ueberfüllung der Gränzdocher um Verhaltungsbeefehle bey den Behörden angefragt. An der Donau wimmelt Alles von Türken. In Ruschischuck ist viele Artillerie und Munition von Konstantinopel angekommen, auch trafen bey Silistria am 21sten Februar 13,000 Afiaten ein, welche sogleich über die Donau setzten. Es heißt, sie seyen erst ein kleiner Theil der von Adrianopel nachrückenden Truppen. Raub und Verheerung bezeichnen ihren Weg. (Berl. Zeit.)

\*) Einwohner der von Ali mit List und Gewalt bezwungenen Stadt Kardifi, die, nachdem sie sich ergeben hatten, eingesperrt, und nach einigen Tagen kaltblütig niedergeschossen wurden. Sogar Ali's rohe Krieger hatten sich geweigert auf Weiblose zu feuern; Waga's Beyspiel machte endlich einigen dazu Muth.

Aus einem Schreiben aus dem Haag,  
vom 12ten März.

Unser Staatsministerium besteht gegenwärtig aus dem Grafen de Combe, Staatsminister, Herrn van Maanen, Justizminister, Herrn van Nagell, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van der Hoop, Marineminister, Baron Roëll, Staatsminister, dem Ritter de Coninck, Minister des Innern, Herrn Falck, Minister der Kolonien und des öffentlichen Unterrichts, Herrn van Driël, Staatsminister, Herrn van der Capellen, Staatssekretär, Generalgouverneur des niederländischen Indiens, Barons Molletus, Staatssekretär, Generalmajor d'Aubremé, General-Kriegskommissär, Appelius, Staatsminister, Generaldirektor der Einnahmen, und aus dem Herrn Elout, Finanzminister.

Die zweite Kammer der Generalstaaten besteht aus 120 Mitgliedern. Der Präsident derselben wird von dem Könige aus einer ihm vorgeschlagenen Liste von drei Personen erwählt. Die zweite Kammer besteht aus nicht weniger als 40 und aus nicht mehr als 60 Mitgliedern, die von dem Könige auf Lebenszeit ernannt werden. Die Ernennung ihres Präsidenten geschieht von dem Könige. Die Generalstaaten führen den Titel: Edelmogende Heeren. Sie versammeln sich wenigstens einmal des Jahrs. Die gewöhnliche Versammlung beginnt am dritten Mondtag im Oktober.

Vom Mann, vom 12ten März.

Im Jahre 1812 betrug die gesammte Einnahme Bayerns 35,292,861 Guld.; die Ausgabe 33,907,623 G. Im Jahre 1813 erstere 34,737,505, letztere 31,742,971 Gulden; der Aktivrest macht 2,895,473 Gulden. Hornthal klagte, daß fast schon die Hälfte der zur Sitzung bestimmten Zeit verfließen, und noch gar Nichts zur Erleichterung des Volks geschehen sey. Am 9ten d. M. wollte Nehmel die Sitzung aufgehoben wissen, damit die ganze Kammer dem Könige zum Jahrestag seiner 25jährigen Vermählung Glück wünschete. Allein der Präsident von Seuffert erinnerte: Da selbst bei Hofe keine Feierlichkeit angedordnet ist, so werde es genügen, wenn die Kammer die Gefühle der Freude und Ergebenheit in's Protokoll niederlege, und diesen Tag durch Ausübung ihrer Pflicht feyre. Dies wurde genehmigt. — Dem Bischof von Speyer machte Häcker noch den Vorwurf, daß derselbe in seinem Hirtenbriefe sich nicht nach seinem Familiennamen, Chantelle, sondern wie ehemalige Fürst-Bischöfe, bloß mit dem Vornamen: Bischof Mathäus schrieb.

Unter den Bittschriften, die der bayerischen Kammer vorgelegt wurden, betraf auch eine von einem gewissen Aktuar den Andrang des Mysticismus, Wunderglaubens und staatsgefährlichen Fanatismus.

Der Prinz Canino (Lucian Bonaparte) kam am 20ten d. M. unter dem Namen Baron Massignano nebst seinem Sohn zu Frankfurt an; sie reisen weiter nach Brüssel,

wo der Sohn sich mit der Tochter Joseph Bonaparte's vermählen wird.

Kopenhagen, den 9ten März.

Es ist unglaublich, wie viele Menschen hier besonders von einer Krankheit, die man im Französischen Oreillons (Ohrenweh) nennt, befallen sind, und überhaupt an Erkältung leiden.

In Jütland lagen viele Personen am Scharlach- und Nervenfieber darnieder.

Professor Rabbeß beschäftigt sich jetzt mit der Herausgabe der hinterlassenen Arbeiten des verewigten Dichters Thaarup.

London, den 8ten März.

In der Grafschaft Clare, in Irland, haben alle Pächter ihre Pachtbfe verlassen und erklärt, daß sie keine Ursache hätten, sich über ihre Herren zu beschweren, sich aber genöthigt fänden, den bestimmten Befehlen des unsichtbaren Hauptmanns Rock Folge zu leisten.

Die Auktion der Hinterlassenschaft der Königin ist nun beendigt, und das Gedränge war in Rambridgehouse jedesmal so stark, daß Niemand eingelassen wurde, der nicht zuvor den Katalog für 5 Schill. kaufte. Die Begierde, von der Verstorbenen eine Reliquie zu besitzen, war so groß, daß ungeheure Preise für die unbedeutendsten Artikel gezahlt wurden. Zwei Paar alte Schuhe gingen für 5 Guineen weg, eine Schnürbrust wurde bis auf 9 Guineen hinaufgetrieben, und für einige Schnupftücher, welche höchstens 3 à 4 Schill. per Stück neu kosten konnten, wurde 1 à 1½ Guinee per Stück bezahlt. Kleider, Shawls und andere zum Damenanzug gehörige Sachen, fanden in demselben Verhältniß zu den übermäßigen Preisen Absatz.

Die Zeitung John Bull enthält folgenden Artikel: „Es giebt eine Abgabe, gegen die Niemand (?) Erwas einzuwenden haben würde; nämlich eine Einkommens- oder Vermögenssteuer von 20 Procent von all denjenigen, die ihr Geld außer halb des brittischen Reiches verkehren, und nicht solche Stellen bekleiden, welche ihre Abwesenheit unumgänglich nothwendig machen. Es halten sich wenigstens 25,000 Engländer in Paris auf, und Tours, Boulogne, Kalais und andere französische Küstenstädte sind voll von ihnen. Von einem Unterthanen allein würden wir auf diese Art jährlich 10,000 Pf. Sterl. erhalten; wir meinen den Prinzen Leopold, der außer der Summe Geldes, die er aus dem Verkauf von Holz und Rückengewächsen in Klaremont zieht, jährlich nicht weniger als 50,000 Pf. St. im Auslande vergebrt. Diese Steuer würde sehr wohlthätige Folgen für das Land haben, indem man dadurch die Abwesenden zwingen würde, entweder zurückzukehren, oder, was noch besser seyn würde, gut zu bezahlen.“

In der Nacht zum Sonntag, um 1 Uhr, reiste eine Gesellschaft mit der hiesigen Postkutsche ab, und traf am Sonntag Morgen um 10 Uhr in Dover, 72 Meilen vom

London entfernt, ein. Dort nahm die Gesellschaft das Frühstück ein, begab sich dann an Bord des Dampfbootes, und landete um 1 Uhr in Kalais. Um 1 Uhr speiste sie zu Mittag, begab sich wieder an Bord, und landete um 5 Uhr in Dover. Dort trank sie gemächlich Thee, setzte sich des Abends um 9 Uhr auf die Postkutsche, und langte am Montag Morgen um 6 Uhr wiederum in London an.

Es sind hier spätere Nachrichten von St. Domingo angekommen, welche von dem letztgemeldeten Aufstande der Neger in dem ehemaligen spanischen Antheile jener Insel Nichts erwähnen; auch geht daraus hervor, daß der Präsident Boyer keine Absicht habe, jene Besitzungen mit den seinigen zu vereinigen; im Gegentheile soll derselbe sich ganz allein mit der Organisation seiner Staaten beschäftigen, welches ihm reichlich zu thun giebt.

Die Katholiken in Irland belaufen sich auf 5½ Millionen Einwohner, während die Protestanten nicht 2 Millionen betragen.

Der hiesige portugiesische Generalkonsul, da Cunha, hat bekannt gemacht, daß keine Kriegsbedürfnisse in die süd-amerikanischen Provinzen Portugals eingeführt, und daß solche Bedürfnisse mit Beschlag belegt und die Betheiligten nach dem Gesetze bestraft werden sollen.

Kuragao, den 26ten Januar.

Auf unserm Markte ist noch immer wenig Leben, eine natürliche Folge der fortwährenden Unruhen und Verwirrung auf der festen Küste des spanischen Amerika's. Von den hiesigen Vorfällen können wir Ihnen Folgendes mittheilen:

Am 12ten December ging der Obergeneral de la Torre mit 600 Mann von Puerto-Rabello unter Segel, landete hierauf bey Koro, welchen Ort er nach kurzem Widerstande in Besitz nahm, wobei ihm die Einwohner, die la Republica, la Patria und den Libertador Bolivar völlig satt haben, selbst behülflich gewesen sind. Er ward daher sehr gut aufgenommen, und sein kleiner Haufe war, nach den letzten Berichten, schon auf 1400 Mann angewachsen, mit welchen er auf Maracaibo marschirt war, welches in diesem Augenblicke wohl schon in seinem Besitze seyn wird. Kurz, die Sache der Royalisten hat schnell eine so vortheilhafte Wendung genommen, daß bedeutende Wetten gelegt worden sind: sie würden in drey Monaten alle ihre frühern Besitzungen wieder haben! Ein hiesiger reicher, geachteter Royalist, der Marquis de Casa Leon, hat noch gestern 1000 Dobloneu, ungefähr 20,000 Piafter, ausgedoten, daß, wenn von Spanien aus die längst erwartete und erst kürzlich wieder fest versprochene Expedition, wenn auch nur aus 5000 Mann bestehend, von einem guten General, als Morillo oder Abisbal, kommandirt, ankommt, von der Republik Kolumbia in sechs Mo-

naten gar nicht mehr die Rede seyn wird! Dieser Meinung ist man unter den unterrichteten und vernünftigen Royalisten und Republikanern allgemein zugethan — es kann auch nicht anders kommen, denn der Kongreß zu Kufura, Alles Kreaturen von Bolivar und Santander, dekretirt immer frisch darauf los, so daß man die gepriesene Konstitution von Kolumbia kaum mehr kennt. Eins der letzten Dekrete macht Bolivar zum Herrn über Eigenthum und Leben eines Jeden, ohne Zugiehung der Gesetze, d. h. also ohne Verhör. Ist dies nicht empörend? Inzwischen ist er ohne Zweifel schon am Ziele seiner Laufbahn; seit mehr als 10 Wochen hat man Nichts von ihm gehört, und man glaubt allgemein, daß er todt sey. Es hieß bisher, er sey ermordet worden; Andere sagten, er sey an der rothen Ruhr gestorben. Ein gestern von Maracaibo angekommenes Fahrzeug bringt jedoch die Nachricht, daß er in einem Gefechte mit dem unlängst über hier von Spanien aus gekommenen neuen Vicedönige von Santa-Fé, Don Juan de la Cruz Murgon, geblieben sey. Daß man jedoch auf die Sache der Könighen viel Vertrauen setzt, beweist, daß mit der am 24ten d. M. von hier nach Puerto-Rabello abgegangenen Konvoy über 200 Royalisten wieder mitgegangen sind — größtentheils einzelne Glieder hiesiger spanischen Familien, um zu sehen, wo es hinaus will. Daß unter solchen Umständen an Geschäfte nicht zu denken ist, versteht sich wohl von selbst; inzwischen sehen wir doch leicht mit mehrerem Vertrauen bald bessere Zeiten entgegen, die aber nur dann von Dauer seyn können, wenn eine Expedition von Spanien aus kommt, die errungenen Vortheile zu behaupten und die Neger und Mulatten, nebst den farbigen Indianern, im Zaum zu halten, sonst geht es über kurz oder lang doch über die weißen Gurgeln her, und aus dem paradisißchen Lande wird ein zweites Haiti.“

Batavia, den 19ten November.

Unser Generalgouverneur hat verordnet, daß eine Anzahl schnell segelnder inländischer Fahrzeuge an den Küsten stationirt werden soll, um die immer mehr überhand nehmenden Seeräuber zu verfolgen.

Schreiben aus Port-au-Prince,  
vom 24ten Januar.

Es ist hier eine Deputation der Einwohner von St. Domingo angelangt, welche den Auftrag hat, den Präsidenten Boyer zu ersuchen, die Regierung der ehemaligen spanischen Besitzungen dieser Insel zu übernehmen, und sie mit den seinigen zu vereinigen. Der Präsident soll die Bitte bereits gewährt haben, und Anstalten treffen, von dieser neuen Akquisition Besitz zu nehmen, wodurch denn die ganze Insel unter seine Herrschaft kömmt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Mittwoch, den 22. März 1822.

Wien, den 17ten März.

Nachrichten aus Jassy vom 3ten dieses Monats melden das am 28ten Februar daselbst erfolgte Ableben des türkischen Oberbefehlshabers Salib Pascha; seine Leiche ward am 1sten März mit der Post nach Braila abgeführt. Ein scharfer Verweis, den er wegen schlechter Mannszucht seiner Truppen und der dadurch in der Provinz veranlaßten Exzesse erhalten hatte, machte auf seine ohnehin schwächliche Gesundheit einen so nachtheiligen Eindruck, daß er ernsthaft erkrankte und unterlag. Nach seinem Tode übernahm sein Riata Bey das Kommando.

Zwei aus Konstantinopel angelangte Tataren hatten die Bestätigung von der Gefangenennahme Ali Pascha's von Janina und dessen Entthauptung überbracht.

Direkte Berichte aus Korfu nennen den 9ten Februar als den Tag, an welchem der Kopf des Rebellen nach Konstantinopel abgeschickt wurde. Den eigentlichen Hergang der Sache werden wir wohl durch die nächsten Berichte aus Konstantinopel erfahren (siehe Italien). Es scheint übrigens sicher, daß die Entthauptung Ali Pascha's in einem festen Schlosse auf dem See von Janina statt gefunden hat, in welchem derselbe, nach dessen Auslieferung an Churschid Pascha, gefangen gehalten wurde. Churschid Pascha hat sogleich nach Ali Pascha's Gefangenennahme Dispositionen zum Aufbruch seines Heeres getroffen, welches durch albanesische Truppen eine bedeutende Verstärkung erhalten hatte.

Aus Italien, vom 3ten März.

Die allgemeine Entwaffnung der Einwohner von Korfu wird keinesweges für eine militärische Nothwendigkeit erklärt (da Korfu immer ruhig und gehorsam blieb), sondern sie ist nach den Worten des Befehls nur als eine auf Erhaltung der innerlichen Ruhe und gänzliche Dämpfung revolutionärer Versuche abzielende Verfügung anzusehen. Diese Entwaffnung hat auch auf der ganzen Insel ohne die mindeste Widerseßlichkeit statt gefunden. (Der ministerielle Courier meldet, die Erbitterung der Ionier sey mit dem Hinderniß, ihren griechischen Brüdern Hülfe zu leisten, in gleichem Grade gestiegen.)

Ali Pascha ist wirklich von seinen Vertrauten an Churschid Pascha ausgeliefert worden, der ihm sogleich den Kopf abschlagen ließ und denselben nach Konstantinopel sendete. Das englische Gouvernement auf den ionischen Inseln hat von diesem Ereigniß am 9ten Februar offizielle Nachricht erhalten und dieselbe sogleich den

fremden Konsuln mitgetheilt. Die Auslieferung Ali's ist am 2ten Februar erfolgt, und am folgenden Tag sind die türkischen Truppen in die Forts von Janina eingerückt und haben dieselben besetzt. Der bisherige Rufenfreund Ali's, ein Albaneser, Namens Waga, in welchen er sein unbeschränktes Vertrauen setzte, ist sein Verräther gewesen, nachdem er, wie man angiebt, von Churschid gewonnen ward. Das Hauptaugenmerk des Letztern war auf Ali's Schatz, der an barem Geld und Juwelen ungeheuer ist, gerichtet. Dieser ist auch wirklich durch Waga vollständig ausgeliefert worden. Man glaubt, Churschid werde nunmehr gegen die Suñioten marschiren, die sich nicht der Pforte unterworfen haben (wie behauptet wurde), sondern die nach einander diejenigen mahometanisch-albanesischen Bey's, welche sich mit Churschid in der letzten Zeit verbunden hatten, angegriffen und ihre Besitzungen verheerten. Der Bürgerkrieg in Epirus ist bestiger als je zuvor. (Berl. Zeit.)

Livorno, den 1sten März.

Aus Kalro wird gemeldet, daß der Vicekönig von Aegypten Befehl erteilt habe, 40,000 Neger aus Abyssinien nach Nieder-Aegypten kommen zu lassen, um beim Feldbau und bey andern Betriebsweigen verwandt zu werden.

Die Psarioten haben eine Landung an der Küste von Rumelien gemacht und daselbst verschiedene schwere Artilleriestücke erobert, die von da nach ihrer Insel abgeführt worden. Die Griechen legen jetzt an mehreren Orten Batterien an.

Paris, den 9ten März.

Am 6ten d. M. wurde die Rechtsschule auf hohem Befehl geschlossen. Jeder Zögling, der während dieser Schließung an aufrührerischen Versammlungen Theil nimmt, soll auf 2 Jahre vom akademischen Unterricht ausgeschlossen seyn. Dessen ungeachtet sammelten sich am 7ten eine beträchtliche Zahl Studenten auf dem Genovevenplatz, wo bis ein Viertel auf 1 Uhr an hundert junge Leute mit Stöcken sich auf die Kirchenbänke stellten, und: Es lebe die Nation! riefen, worauf sich, als auf ein Zeichen, alle kleinen Gruppen vom Platz zu ihnen gesellten und das Rufen: Es lebe die Nation! es lebe die Freiheit! unter Schwingen ihrer Stöcke allgemein wurde. Sie rauchten dann die Stufen hinab, fielen über zwey Studenten her, die: Es lebe der König! gerufen

hatten, und mißhandelten solche sehr. Einer derselben ist ein Sohn des Deputirten Salaberry. Die Ankunft des Pollzeikommissärs mit seiner Schärpe wollte nichts frommen, man nahm erst die Flucht, als 30 Linien Soldaten erschienen, nach dem Perisil jener Kirche, von wo die Soldaten sie stürmend verjagten, unterstützt von 10 berittenen Gensd'armes. Allein sie sammelten sich, 300 bis 350 stark, auf dem St. Michaelsplatz unter denselben Ausrufungen wieder, wo der mit 20 Mann und einigen Gensd'armes verstärkte Wachtposten sie vertrieb und 4 Gefangene machte, welche die andern vergeblich zu befreien suchten und darüber einige Wunden davon trugen. Alles zeigt an, daß die Auführer bis zur Deputirtenkammer hatten durchdringen wollen, vor deren Gatter schon einige angekommen waren, als die Veteranen sie schlossen. Schon hatte der Befehlshaber der dortigen Ehrengarde die Befehle des Präsidenten eingeholt, und man dachte darauf, Verstärkung zu verlangen, als die Empörer, voll Schaam über ihre kleine Zahl, sich von selbst zerstreuten. Gegen 150 erschienen gegen halb 4 Uhr wieder auf dem Genovevenplatz; hier redete einer der Lebhaftesten sie so an: „Freunde, wir haben diese so eminent royalistischen Menschen, die unsere Herausforderung anzunehmen schienen, überall aufgesucht und nirgends getroffen; lassen Sie uns morgen um 11 Uhr wieder hierher kommen, unsere Kameraden benachrichtigen und dann werden wir sehen.“ Gegen Mittag war ein Zusammenlauf bey der ärztlichen Schule, allein ohne Erfolg; die Thüren waren geschlossen. Es waren wieder viele Nichtstudenten bey beiden Zusammenläufen und man suchte die Arbeitsleute auf den Straßen zu verleiten. Die Rechtsschule allein zählt nahe an 2400 Studenten, also die bey weitem Meisten hatten den Verfügungen gehorcht.

Gestern fanden sich nicht alle junge Leute von vorgestern nach der Verabredung auf dem Genovevenplatz ein; um Mittag spazierten dort gegen 200 einzeln; 50 Mann Infanterie stüßten ihnen aber so viel Respekt ein, daß sie die ärgerlichen Auftritte nicht zu erneuern wagten. Sie zogen dann durch mehrere Straßen, über die Brücke von Austerlitz, die sie, ohne zu zahlen, forgirten, unter den Ausrufungen wie vorhin, zerstreuten sich aber auf der andern Seite der Brücke. Arbeitsleute und Schornsteinfeger geleiteten sie und schrien mit. Ein Theil dieser Jünglinge begab sich in den königlichen Garten zu der Vorlesung des Herrn Thenard über Chemie, nach deren Vollendung sie wieder in jene Thne ausbrachen. Man ließ die Gatter sperren und mehr als 60 wurden verhaftet; woben, des unvermeidlichen Getümmels ungeachtet, Niemand verwundet wurde.

Im Journal des Debats findet sich eine Protestation vieler Studenten der Rechtsschule gegen den Bericht des Constitutionel, der den Unfug auf Rechnung der Studierenden setzt. Sie hätten dem Professor Portez viel-

mehr ihren Beyfall darüber bewiesen, daß er die auführerische Einladung abgerissen. Sicher ist, daß viel Gesindel sich in die Gruppe der Studierenden mischte, und Viele davon, die mit in den botanischen Garten drangen, sind daselbst, weil man die Thüren sperren ließ, eingefangen worden; Manche retteten sich über die Mauer. (Nach der Gazette sind 20 Wagen mit Arrestanten abgeführt worden. — Das Journal de Paris hat einen unter diesen Umständen bösen Druckfehler, indem es 3= bis 4000 Studenten sich sammeln ließ, statt 3= bis 400.)

Paris, den 1ten Februar.

Bei den Vorlesungen der Herren Lacretelle und Guizot hatte man vorgestern die Vorsicht gebraucht, die Thüren halb zu sperren und die Zuhörer nur gegen Vorzeigung ihrer Charte einzulassen; dadurch wurden die fremden Unruhestifter ausgeschlossen.

Der Drapeau blanc hatte gemeldet, bey den Unruhen im botanischen Garten hätten die Gensd'armen eingebauen und eine große Menge verwundet; hernach zeigte er an, daß die Leute sich verletzt hätten, weil sie über die Mauern zu entkommen gesucht.

Im Ganzen sind am Abend des 8ten d. M. und während der Nacht 230 Personen, wovon noch 135 sitzen, arretirt worden. Man spricht davon, daß die beyden Fakultäten der Jurisprudenz und der Medicin nach Compiegne oder Fontainebleau verlegt werden sollen.

Madrid, den 1ten März.

Ungeachtet die Klubbs verboten sind, dauern die Sitzungen in der Fontana doch fort. Ein Mensch ist neulich dort erschossen worden (nach Einigen vom Militär, das denselben transportirte).

Das Regiment Toledo in Pampelona soll sich dem Befehl, nach Ceuta abzugeben, widersetzt, und sich der Citadelle bemächtigt haben. — In Barcellona ist es zu lebhaften Unruhen gekommen. Der Oberstlieutenant eines Militzcorps war auf hohen Befehl abgesetzt, und dessen Nachfolger Elias sollte vom Oberst Costa dem Regiment vorgestellt werden. Costa weigerte sich denselben mit einigen Soldaten, wurde jedoch endlich gefangen.

Die Cortes zu Lissabon haben eine Bittschrift erhalten, im Namen der Geistlichkeit, des Adels und des Volks einer kleinen Stadt. Barata nahm davon Anlaß, den Vorschlag zu thun, daß man den Gebrauch der Titel „Adel, Geistlichkeit und Volk“ zu Unterscheidung verschiedener Klassen als konstitutionswidrig untersagen solle. Auf Barata's Antrag wurde auch der Artikel der Verfassung, welcher die Spotteln der Richter betrifft, gestrichen. Er erklärte es der richterlichen Würde nicht angemessen, Geld einzulassiren.

Vom Mann, vom 15ten März.

In Genf hat der Staatsrath Victor angetragen, durch die belverischen militärischen Aufsichtsbehörden über Genfs Verhältnisse zur Schweiz als befestigter Ort Bericht erstatten zu lassen. Herr Victor ist dem Plan, Genf zu besetzen, nicht günstig; Bonaparte hatte ihn, und wollte 20 Millionen Franken darauf verwenden.

Stuttgart, den 12ten März.

Der königl. preussische geheime Hofrath Cotta von Cottendorf, Grundherr von Dotternhausen und Roswangen — welche beide Gemeinden der Grundherrschaft mit der Leibeigenschaft zugethan und frohnpflichtig waren — hat bereits seit Erscheinung des landesväterlichen Edikts vom 18ten November 1817 nicht mehr auf der Fortleistung der den Gemeinden so lästig gefallenen Schuldigkeiten beharrt, auch mit ihnen über deren gängliche Erlassung Unterhandlung gepflogen. Es ist nun auch eine Uebereinkunft deshalb zu Stande gekommen, nach welcher die Grundherrschaft nicht nur auf alle aus der Leibeigenschaft herrührende, sehr bedeutende, Schuldigkeiten für alle Zukunft verzichtet, sondern auch alle Rückstände hiefür erlassen, sich mit einer sehr mäßigen Entschädigungssumme begnügt, und in Bezug auf die Art und Mittel der Abführung der Letzteren die Gemeinden wieder besonders begünstigt hat. Dem Herrn von Cotta ist nicht nur, wegen der bey diesen Verträgen an den Tag gelegten Milde und Liberalität, das Wohlgefallen der königl. Regierung zu erkennen gegeben worden, sondern es haben auch die Gemeinden ihren Dank durch die öffentlichen Blätter kund gemacht.

Stettin, den 14ten März.

Der hiesigen Stadt, welche sich des Vorzuges erfreuet, der Geburtsort von zwey erhabenen russischen Kaiserinnen zu seyn — Ihrer Majestät, der höchstlichen Kaiserin Katharina II., und der jetzigen Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna Majestät — sind früher bereits wiederholte Gnadenbeweise von Seiten des hohen Russischen Kaiserhauses zu Theil geworden. Erstgedachte große Monarchin gerubete nämlich, bald nach Ihrer Thronbesteigung im Jahre 1763, zum Beweise Allerhöchsten Wohlwollens gegen die Bürgerschaft und den Magistrat, diesem die goldene und silberne Krönungsmedaille übersenden und die gnädige Verheißung hinzufügen zu lassen, daß auch in Zukunft zu jeder Zeit von den im russischen Kaiserreiche geprägten Gedächtnismünzen dem Magistrat ein Exemplar übergeben werden solle. Diese huldvolle Zusage war hienächst auch und bis zum Jahre 1802 in Erfüllung gegangen, indem der Magistrat, sowohl während der Regierungsperiode der Kaiserin Katharina Majestät, von Allerhöchstderselben durch Uebersendung mehrerer goldenen Medaillen beehrt worden, als auch des jetzigen Kaisers von Rußland Majestät die Gnade gehabt, nach Allerhöchsthierem Regierungsantritte uns die goldene Krönungsmedaille vom Jahre 1802 übereignen zu lassen. Gegenwärtig sind wir

durch Erneuerung der Huld des erhabenen Kaisers beglückt, indem nach einem dem hiesigen Magistrat vor wenig Tagen zugekommenen Schreiben des russisch-kaiserlichen Gesandten, Grafen von Loveus, zu Berlin, Se. Kaiserl. Majestät gerubt haben, der Stadt das Zeichen des Wohlwollens, was derselben von Seiten der Kaiserin Katharina Majestät verheißen worden, aufs Neue zu bestätigen und die Uebersendung der seit 1802 bis jetzt geprägten Gedächtnismünzen zu befehlen. Gleichzeitig sind diese dem Magistrat in 54 goldenen Exemplaren zugekommen.

Aus Schweden, vom 8ten März.

Folgendes ist das Schreiben, welches der Kaiser von Marokko schon am 9ten Januar an unsern Monarchen erließ:

Ehre sey Gott allein und Gottes Segen über den letzten Propheten!

Wir Sultan Mulai-Soliman, Sohn Sidi Mohammed's, Sohn Mulai Ab d'Allah's; den Gott erfreute; Kaiser von Marokko &c. &c.

Entbieten Unserm liebsten Freund, dem Durchlauchtigsten, Mächtigsten, Hohen und Ehrenreichsten Fürsten und Herrn, Karl Johann, König aller schwedischen und normannischen Lande, Unsern freundlichen Gruß, nebst allerley Glück und Gedeihen zum Vortheil derjenigen, welche sich dem Throne Ew. Majestät nahen und Ew. Majestät um Etwas anliegen! Durchlauchtigster, Mächtigster Fürst und Herr! Indem Wir Gott bitten, Ew. Majestät Freundschaft für Uns zu bestärken, sammt Dero Vergnügen zu vervielfältigen, für Dero große Güte, zeigen Wir mit Dankbarkeit die Empfangnahme der 20 metallenen Kanonen mit Zubehör und nöthigen Geräthschaften an, welche Ew. Majestät Uns zugesandt haben. Sie sind im besten Zustande angekommen, ganz und gar so wie Wir sie wünschten, stark, vortreflich und unvergleichlich schön, vollkommen übereinstimmend mit dem, was Wir Uns vorstellten, so daß Wir nun völlig überzeugt sind von Ew. Majestät Freundschaft für Unsere hohe Person. Diese Freundschaft soll immer unveränderlich bleiben, und auf die nämliche Weise, wie die ausgezeichnete Achtung und Ergebenheit gegen Ew. Majestät, die niemals ihres Gleichen finden sollen. Denn die Weise, womit Ew. Majestät Unseren Wunsch erfüllt haben, ist im allerhöchsten Grade lobenswerth, gleichwie Dero Freundschaft gründlich und zuverlässig ist. In Betreff dieser Angelegenheiten haben Wir einzig und allein an Ew. Majestät geschrieben; dieses fand noch an keinen andern Monarchen als an Ew. Majestät statt. Wir danken Allerhöchstdenselben auf die deutlichste Weise, und wie es in Unserm Vermögen steht: Gott belohne Sie und vergelte Ihnen für Dero Benehmen. Amen! Wir sind und verbleiben mit Ew. Majestät in bester Freundschaft und friedlicher Eintracht, Unserem Bündniß zufolge, und im Fall Ew. Majestät Etwas nöthig ha-

ben sollten, welches Wir herbeyschaffen können, so bitten Wir Sie, versichert zu seyn, daß es mit Gottes Hülfe bewilligt werden soll, wenn Ew. Majestät durch Dero Bevollmächtigten bey Unserm Hofe an Uns schreiben. Der Konsul Gräberg ist ein vortrefflicher Vermittler in Ewr. Majestät Diensten; weswegen Wir wünschen, daß Ewr. Königl. Majestät ihm vergelten, ihn in seinem Amt lassen, oder in demselben erhöhen mögten; denn er verdient dieses wirklich durch sein kluges Benehmen, seinen ausgezeichneten Fleiß und seine Wirksamkeit, womit er seine Obliegenheiten erfüllte. Friede!

Den 14ten Debut-Juni 1237 (den 9ten Januar 1822).

Stockholm, den 8ten März.

Einem Berichte des schwedischen Konsuls Gräberg in Tanger zufolge, datirt Gibraltar den 28ten Januar, ist demselben, wenige Tage vorher, vom Kaiser von Marokko befohlen worden, Tanger augenblicklich zu verlassen, welches er den 25ten Januar bewerkstelligte. Nach seiner Abreise wurde jedoch die schwedische und norwegische Flagge an dem Hause des Konsulats aufgezogen, und der Kaiser soll erklärt haben, daß er nur Feindschaft wider den Konsul selbst, nicht aber wider die schwedischen und norwegischen Nationen hege. Die Ursache des Mißverständnisses ist die, daß der Kaiser, der schon vorher einigen Unwillen gegen den Konsul hegte, weil sich dieser geweigert hatte, 20,000 Piaßer als Vorschuß auszubahlen, welche sich die schwedische Regierung nicht eher als in der Mitte dieses Jahres zu bezahlen anheischig gemacht hatte, jetzt durch übelgesinnte Personen überzeugt worden war, daß der König von Schweden ihm die überschickten 20 Kanonen zum Geschenk gemacht habe, daß sich aber die eifrige Bemühung des Konsuls, eine unbestimmte Summe für diese Kanonen zu erhalten, nur aus dem Eigennuß desselben herleite. Man glaubt, daß das erwähnte Mißverständniß schon in der Güte beigelegt worden ist. Der Konsul Gräberg soll nach Schweden zurückkehren, um daselbst Rechenschaft von seinem Betragen abzulegen.

New-York, den 19ten Februar.

Wir haben hier Nachricht aus Südamerika, daß die ganze Landenge von Panama sich unabhängig erklärt hat. Die ganze Revolution war am 28ten November beendet, indem sich die Einwohner die Abwesenheit des spanischen Generals Cruz Mourgeon zu Nuße gemacht hatten.

Unter den indischen Stämmen der Eberosees und Osages herrscht ein blutiger Krieg. Erstere haben Männer, Weiber und Kinder mit sich fortgeführt, selbige ermordet und ihre Hirnschädel mit nach Hause gebracht. In Folge dieser Siege fanden große Festlichkeiten bey den Eberosees statt.

Buenos-Ayres, den 14ten December.

Zwischen Lord Cochrane und dem General San Martin

in Lima herrschen fortdauernd große Zwistigkeiten. Die Matrosen auf den Cochran'schen Schiffen befanden sich nämlich seit einiger Zeit in einem Zustande des Aufruhrs, indem sie schon seit einem ganzen Jahre keinen Sold empfangen hatten. Es waren dem Lord 500,000 Dollars anvertraut, die der Regierung von Lima und verschiedenen andern Personen gehörten; diese Gelder soll nun der edle Lord angegriffen und seine Matrosen damit bezahlt haben, um sie zu besänftigen. Gegen dieses unwürdige Verfahren hat der General San Martin protestirt; Lord Cochrane soll aber, wie es heißt, keine Notiz davon genommen haben und ist mit seiner ganzen Flotte in See gegangen.

General San Martin hat den Kapitän Guise zum Admiral von Peru ernannt. Die beyden englischen Schiffe Indian und Edward Ellice sind vom chilischen Prisen gerichte kondemnirt und ihre Ladungen verkauft worden.

Valparaiso, den 20ten November.

Wie es heißt, ist zwischen dem General San Martin und den Autoritäten von Lima ein Vergleich abgeschlossen worden, nach welchem alle Fremde in dem Königreich Peru von dem Rechte ausgeschlossen seyn sollen, Waaren in Konsignation anzunehmen; wenn dies Gerücht gegründet ist, so werden diejenigen, welche so eilig beschäffigt waren, Etablissements in jener Gegend zu errichten, es sehr zu bereuen haben, daß sie nicht mit mehrerer Vorsicht handelten.

Der Zustand von Chili hat sich seit kurzer Zeit auf eine ganz außerordentliche Weise verbessert. Es ist nämlich der Republik geglückt, neun Zehnthelle ihrer Schulden abzutragen, und man kann mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die ganze Schuld in kurzem liquidirt werden wird. Dieser Umstand ist um so mehr zu bewundern, da die großen Expeditionen gegen Peru der Regierung keine unbedeutende Summe gekostet haben müssen.

Randia, auf der Insel Kreta, den 4ten Februar.

Die Organisation unserer Insel wird nach und nach vollendet. Das Militärkommando ist Michael Commene Abentase übertragen worden. Bey seiner Ankunft alhier erließ er am 18ten November eine Proklamation, worin es heißt: „Brave Kretenser! Mit unbeschreiblichem Vergnügen habe ich den Boden betreten, der so lange durch die westlichen Gesetze von Minos berühmt gewesen. Ganz Europa hat sein Auge auf uns gerichtet. Vereint euch um mich! etc.“ — Die Militäre sollen, wenn sie sich auszeichnen, Orden erhalten. Die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger sollen Unterstützung bekommen. Ein jeder Militär muß strenge gehorchen. Derjenige, der seinen Posten verläßt, wird für ehelos erklärt und mit dem Tode bestraft.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Donnerstag, den 23. März 1822.

St. Petersburg, den 14ten März.

Die hiesige Zeitung liefert nachstehenden Artikel aus dem Hamb. Korresp.

„Hamburg, den 8ten März n. St.

Unsere Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Odessa, vom 12ten Februar:

Eben durch außerordentliche Gelegenheit eingehende Nachrichten aus St. Petersburg vom 6ten dieses Monats melden, daß die entscheidende Antwort unsers Hofes auf die Note des Reis-Effendi am 2ten December an die Höfe von London und Wien abgegangen war. Letztere hat, wie wir bereits anzeigten (siehe No. 53 dieser Zeitung), unserm Kabinet keineswegs befriedigend erschienen; sie erregte im Gegentheil wegen der darin geführten Sprache dessen Unwillen. Se. Majestät, unser Kaiser, hat nun dem kaiserl. österreichischen und königl. großbritannischen Hofe mittelst einer Note erklären lassen, daß Hchschiedselben mit Dank deren Bemühungen zur Erhaltung des Friedens erkannten, aber auch die Hoffnung hegten, die beyden Höfe von England und Oesterreich würden jezt wohl einsehen, daß Se. Majestät mit dergleichen leeren Versprechungen nicht zufrieden seyn könnten. Se. Majestät beständen auf augenblickliche Klärung der Moldau und Wallachen, und auf Ernennung von Hospodoren; erst dann würden Hchschiedselben die Grundlagen bestimmen, auf denen Sie mit der Pforte wieder direkte diplomatische Verbindungen aufnehmen könnten. Se. Majestät würden indessen die ihnen geeigneten Maßregeln ergreifen, sobald Sie den Zeitpunkt dazu für schicklich erachten, und sodann die beyden Höfe ungesäumt davon benachrichtigen.“

Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Konstantinopel, vom 10ten Februar.

Ueber die Unterhandlungen der Minister von Oesterreich und England zur Herbeiführung der friedlichen Verbindnisse der Pforte mit Rußland hört man endlich Folgendes: „Graf Lügow, Internuntius des österreichischen Hofes, hat dieser Tage dem Reis-Effendi eine dringende Note übergeben, worin gedachter Hof anzeigt, daß Rußland die bekannte Note des Reis-Effendi vom 2ten December für nicht befriedigend angesehen habe, und daß demnach der österreichische Hof die Pforte ermahne, alle Bedingungen des russischen Ultimatums unbedingt anzunehmen, widrigenfalls Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, genöthigt seyn würde, seine Vermittlung zurückzunehmen.“ Die Erklärung hat hier große

Sensation gemacht und allgemeine Unruhe in Pera verbreitet.

Unsere gigantische Hauptstadt ist nun von allen Seiten mit Truppen, die aus Asien zahlreich anrücken, umgeben, dennoch ist ihr Zustand ruhig. Nach Adrianopel und gegen die Donau haben sich drei große Korps in Marsch gesetzt.

Viele fangen an zu glauben, daß die Regierung nach Wegsendung eines Theils der Janitscharen in die umliegenden Gegenden, vielleicht auch gegen die Donau, die längst beschlossene Reform mit den zurückgebliebenen schlechtgefügten Janitscharenortas durchzusetzen versuchen werde.

Den insurgirten Inseln im Archipelagus hat die Pforte zum Drittenmal Amnestie antragen lassen; allein man glaubt an kein günstiges Resultat. Dagegen ist durch Tataren aus dem Lager des Churschid Pascha die Nachricht an die Pforte gekommen, daß Ali, Pascha von Janina, rettungslos verloren sey. Man erwartet daher hier von Stunde zu Stunde Nachricht von seiner wirklich erfolgten Auslieferung. Wahrscheinlich wird der nächste Courier dessen Endkatastrophe melden. Indessen ist zu beachten, daß die Pforte die Lage dieses gefährlichsten Tyrannen schon sehr oft so schilderte, als ob seinem unvermeidlichen Untergange nichts mehr im Wege liege.

Der französische Botschafter hatte seine Antrittsaudienz noch nicht erhalten, indem er sie selbst ablehnte, bis der Pascha von Acre abgesetzt und das Kloster auf dem Karmel, welches dieser so grausam zerstören lassen, herzustellen befohlen seyn würde.

Benedlg, den 2ten März.

Aus Alexandria wird gemeldet, daß unter den Wechsbitten große Bewegung herrscht, und sich verlässliche Agenten unter ihnen befinden. Der Pascha von Aegypten hat seinen Sohn aus Nubien zurückberufen, und will seine Armee versammeln, um nach Befinden der Umstände handeln zu können. Er hat viele Truppen bey Alexandria versammelt, wo indessen neuerdings griechische Agenten von Hydra eingetroffen waren, um neue Anträge zu überbringen. Einige Kriegsschiffe der Barbareken waren an der ägyptischen Küste erschienen, um sich mit der Eskadre des Pascha zu vereinigen. Die Pascha selbst war gefährlich krank gewesen, und noch nicht hergestellt. (Hamb. Zeit.).



### Triest, den 4ten März.

Durch die Stürme, welche die Türken bewegen, leidet unser Handel sehr; aus dem Verzeichnisse der Ein- und Ausfuhr im Jahre 1821 läßt sich darüber urtheilen. Man schätzt den Betrag der eingeführten Waaren auf 40 Millionen in Silbergelde und den der Ausfuhr auf 37 Millionen. In den Jahren 1806 bis 1810 betrugen sie mehr als das Doppelte dieser Summe. Im Ganzen vermehrt sich aber der Wohlstand unsers Hafens in Vergleich mit Venedig, Livorno und Genua. Unsere Bevölkerung beträgt 50,000 Seelen; die Stadt vergrößert und verschönert sich durch eine große Anzahl neuer Gebäude. Man genießt hier die vollkommenste Freiheit. Die Municipalverwaltung zahlt nur 60,000 Gulden an den Staat. Die Einwohner sind von der Militärkonfcription frey, so daß Triest gleichsam einen kleinen Freystaat, unter dem Schutze der monarchischen und väterlichen Regierung eines großen Reichs, bildet. Da die deutschen, französischen und englischen Häuser größtentheils Kommandanten sind, so besitzen sie keine so beträchtlichen Kapitallen, als die griechischen, armenischen und jüdischen. Zu den reichsten zählt man das griechische Haus Carciotti, das armenische Haus Zufuff, Agent des Pascha von Aegypten, und das jüdische Haus Hirschel, dessen Vermögen auf 5 Millionen Gulden geschätzt wird.

### Troppau, den 10ten März.

In sämmtlichen kais. österr. Staaten soll das Militärkonfcriptionsystem eine andere Richtung erhalten, und auch der Adel der Dienstverpflichtung unterworfen werden. In biesiger Nähe werden bedeutende Kontrakte über Tuch- und Lederlieferungen für die Armee abgeschlossen.

### Aus Italien, vom 2ten März.

Zu Rom sind die Herren Rivaldo, Balsamachi und Meraga angelangt; sie sind von der englischen Regierung in den ionischen Inseln des Landes verwiesen worden. Auch der berühmte Chemiker, Herr Bassi, aus Pergola im Kirchenstaate gebürtig, ist angekommen. Er hat vom Vicetbnig von Aegypten ein Geschenk von 100,000 Studi, und den Titel eines Bey's erhalten, weil er eine Methode erfand, Salpeter ohne Mitwirkung des Feuers, durch die bloße Sonnenhitze, zu erzeugen. Vor seiner Entdeckung kostete jeder Centner Salpeter dem Vicetbnig 10 Studi; nach Herrn Bassi's Methode nur einen Studi. Die von Herrn Bassi auf dem großen Plage von Mappbis errichtete Fabrik hat im verfloßenen Jahre 3500 Centner Salpeter geliefert. Durch denselben Chemiker erfuhr man, daß der Vicetbnig aus dem Innern von Afrika 2000 Neger haben lassen, die gegenwärtig auf europäische Art disciplinirt werden.

Das päpstliche Truppcorps, 9000 Mann stark, be-

darf jährlich zur Ergänzung 500 Mann, was bei einer Bevölkerung von 2,400,000 doch auf 5000 nur 1 Mann macht; Rom selbst, das ehemals so viele Legionen aufsandte, hat nur 30 Mann zu stellen. In diesem Jahre aber muß, wegen der vielen Abschiede, die doppelte Zahl geliefert werden. Um jedoch zum Kriegsdienst noch mehr Aufmunterung zu geben, soll Jeder, der sich freiwillig auf 5 Jahre zum Kriegsdienst verpflichtet, eine Medaille mit der Inschrift: Volontario, erhalten. Sie wird bei Dienstverlängerung auf noch 5 Jahre mit einer andern: Volontario distinto, und bei der dritten Verlängerung mit einer silbernen: Volontario bene merito, bezeichnet, vertauscht. Wer aber 15 Jahre dient, erhält eine monatliche Zulage von 15 Boscchi (à 5 Gr.) und das Recht, die Medaille an einem gelben Bande zu tragen. Wer es bis zum Officier bringt, erhält eine goldene Medaille etc.

Seit dem 17ten vorigen Monats (an welchem man in andern Gegenden das Erdbeben zuerst bemerkte) ist der Vesuv in Bewegung. Am 18ten, 19ten und 20sten schaukelte er Felsentrümmer, Wolken von Asche und Lavastrome umher, welche mit jedem Augenblicke über den Kranz des alten Kraters übergewallen drohten. Am 21sten öffnete sich ein neuer Krater an der nördlichen Seite des Berges. Am 24sten strömte die Lava in vollen Wogen den Berg herab. Den Kantaroni stürzte der Feuerstrom in das darunter liegende Thal und wälzte sich westwärts auf einem alten Lavabette fort. Der majestätische Anblick, den das Schauspiel eines durch Wolken von Rauch und Asche den Berg herabstürzenden Flammentaraks darbot, fesselte das Auge um so mehr, als er bis jetzt noch nicht die mindeste Gefahr droht und bloß auf den noch von dem Ausbruche von 1767 verbrannten Bergabhang hinabwogt. Der Lavastrom hat sich in drei Nester getheilt. Der eine geht gegen Ottiano, der zweyte gegen das unglückliche Torre del Greco, der dritte gegen die Einsiedelen von St. Salvatore, wohin vornehmlich die neue Oeffnung des Berges gerichtet ist.

Ungeachtet die Mönche vom Berge Athos 500 Beutel entrichtet haben, so sind doch, wie der Smurner Spectateur meldet, 4000 Türken eingefallen und haben vier Klöster zerstört, die jungen bewaffneten Mönche ermordet, die älteren aber geschont. 500 dieser Mönche hatten den heiligen Berg (wie der Athos wegen seiner vielen und in der ganzen griechischen Kirche hochgeehrten Klöster genannt wird) verlassen, und sich mit ihren Kirchenschatzen eingeschifft. Auch auf Hydra hatten die reichsten Familien mit ihren Reichthümern auf 20 Schiffen nach Europa flüchten wollen; aber der Pöbel hinderte sie daran.

Lond'on, den 12ten Februar.

Da Alles, was über die irländischen Angelegenheiten einen Aufschluß zu geben verspricht, in diesem Augenblick wichtig fern muß, so theile ich Ihnen Einiges aus einem Aufsatze mit, welcher hierüber in einer hiesigen Zeitschrift erschien: „Bey der Eroberung Irlands eignete sich die englische Regierung den größten Theil der Güter im Lande zu, welche nachher an Günstlinge und Abenteuerer verschleubert wurden. Diese Menschen maßten sich die Regierung des Landes an, und unterstützten bey allen Gelegenheiten die englischen Ansprüche gegen das Interesse und die Wünsche der Irländer. Auf diese Weise beherrschte seit Jahrhunderten eine Handvoll ausländischer Protestanten die Millionen katholischer Urbewohner. In dieser Lage konnten weder Ackerbau noch Künste, Wissenschaften oder Handel gedeihen. Die Irländer waren erobert und entwürdigt worden, und um Englands Herrschaft zu behaupten, machte es sich die Politik zur Pflicht, sie unwissend und barbarisch zu erhalten, daher wurde Erziehung, ausgenommen durch protestantische Lehrer, untersagt, und der eingeborne Katholik wurde von jedweden Amte ausgeschlossen. Die Versuche, welche das Land unter Karl I., Jakob II., während der amerikanischen Revolution, und in der neuesten Zeit während der französischen Revolution, zur Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit machte, sind so bekannt als ihr Erfolg. Früh eingefogene Vorurtheile und religiöse Feindseligkeiten waren die Hauptursachen ihres Mißlingens. Man hat freylich in den letzten Jahren den Katholiken Manches eingeräumt; so lange man aber ihnen nicht gleiche Rechte mit ihren übrigen Mitbürgern giebt, wird Irland der Sitz der Anarchie bleiben. Die Katholiken in Irland belaufen sich auf beynabe fünfzehnhundert Millionen Seelen, während die Protestanten nicht zwey Millionen betragen. Die Ersteren vereinigt Ein Glaube und Ein Druck; die Letzteren sind in mehrere Sekten zertheilt. Durch die Union haben die Katholiken Nichts gewonnen — die Protestanten schmeicheln sich wenigstens dadurch im Besitz der Ländereyen gesichert zu seyn, welche ihre Vorfahren erbeutet haben. — Nun die Lage des Landes. Beym neu-lichen Besuch des Königs zeigte sich der prählüchtige Charakter des Volkes im strengsten Licht — Alles trug den besten Anschein — selbst die Bettler auf den Straßen waren für die Gelegenheit aufgeputzt. Aber dem Partengeist, welcher in diesem Lande so tiefe Wurzeln geschlagen hat, konnte kaum die Gegenwart des Königs in Ordnung halten; und des Königs gnädige Ermahnung scheint selbst von den dortigen Staatsdienern hintangesezt zu werden. Die Art die Ländereyen zu vermietthen ist eine der Hauptursachen der schrecklichen Auftritte, die sich so oft in diesem Lande ereignet haben. Wenn wir die Ländereyen des verstorbenen Erzbischofs von Tuam und anderer Edelleute und Herren für öffentliche Versteigerung angekündigt, und die Worte: Kein Vorzug für die jetzigen Pächter, als eine

Klausel in jeder Anzeige für die Vermietthung von Ländereyen sehen; und wenn der Eigenthümer 6 Pfennige für den Acker von einem Landspesulanten dem Anerbieten seiner alten Pächter vorzieht, und diese zu Hunderten von seinen Gütern treibt — was läßt sich da von einem elenden, verhungerten, unwissenden Volke erwarten? Die Irländer sind bekanntlich dem väterlichen Boden mehr ergeben, als vielleicht irgend ein anderes Volk. Ist es möglich, daß sie gegen den Mann keinen Haß fühlen sollten, welcher um einer Kleinigkeit willen die Pächter von dem Gute in's Elend treibt, dessen Eigenthümer vielleicht ihre Vorfahren gewesen waren? Dies aber ist unglücklicherweise die Lage des größten Theils des südlichen Irlands. Und hierzu kommt noch der Druck des Zehnten. Viele der angestellten Geistlichen der englischen Kirche in dieser Gegend haben weder eine Kirche noch eine protestantische Gemeinde. Die Herren verpachten also ihren Zehnten und leben beglaglich in England. Der Pächter davon zwingt den Pächter des Gutes, ihm zu bezahlen was er ihm abfordert, oder er dringt ihm den vollen Zehnten ab. So wird hier ein Beispiel erzählt, wo ein Geistlicher seinen Zehnten für 500 Pf. St. verpachtet hatte. Der Pächter erhob hierauf denselben im ersten Jahr auf 650; im zweiten auf 900 und endlich auf 1400 Pf. Sterl. Da er aber seine Erpressung noch weiter treiben wollte, emphyten sich die Bauern, und bey einem Versuch, den Zehnten gewaltsam von einem Acker wegzuführen, küßten mehrere Personen ihr Leben ein. Der Geistliche, von diesem Vorfalle unterrichtet, begab sich nach Irland, kaufte den Zehnten wieder zurück, bot ihn den Leuten im Kirchensprengel für einen Preis an, den sie selbst als billig bestimmen sollten, nahm ihren Vorschlag an, wodurch sie vom Druck befreyt wurden und er seine Einkünfte vermehrte. Ein Umstand, welcher zeigt, daß diese Leute mit sich handeln lassen und nicht von Natur widerspenstig sind. Die Grundherren sind meistens abwesend und überlassen das Verleihen ihrer Güter einem Agenten. Wo dieser also einen Pächter empor kommen sieht, erbbt er dessen Pachtzins so lange, bis er ihn nicht mehr erschwingen kann und als Bettler Haus und Hof verlassen muß. Wenn sich das Volk einer ganzen Gegend auf einmal entschließen könnte, ihre Höfe zusammen zu verlassen; dann würden die Herren schon zur Billigkeit kommen müssen. Aber der Einzelne hofft immer, er werde es durchsehen können, und um nur dem Hunger zu entgehen, folgt Einer dem Anderen auf den Gütern nach, bis das Land voll verzweifelter Menschen ist, die Alles thun und Alles wagen, um sich ein besseres Loos zu ertroyen. Was werden hier also Zwangsgesetze bewirken, wenn ihnen auch nicht bald andere folgen, die dem Elend des Volkes ein Ziel zu setzen versprechen?“

Lond'on, den 13ten März.

Zufolge Nachrichten aus Portsmouth heißt es, daß die Fregatte *Active* ausgerüstet wird, um den Herrn Canning

als Generalgouverneur von Indien nach Kalkutta zu bringen.

Seit einiger Zeit hat sich hier eine Gesellschaft, hauptsächlich aus jungen, dem kaufmännischen Fache gewidmeten Deutschen gebildet, die, da sie nicht allein gesellige Vergnügungen und Unterhaltung, sondern auch wohlthätige Absichten zum Zwecke hat, die Unterstützung verdient, welche sie bereits erhalten und wahrscheinlich noch in der Folge in einem reichlichen Maße erhalten wird. Sie besteht bis jetzt aus ungefähr 40 Mitgliedern und erfreut sich einer nicht unbedeutenden Anzahl Ehrenmitglieder hiesiger angesehenen deutschen Kaufleute, die sich gegen die Gesellschaft auf eine höchst liberale Weise ausgezeichnet haben und dieselbe patronisiren. In den Gesetzen, bei deren Entwurf diejenigen des hiesigen deutschen Vereins „die Harmonie“ zur Richtschnur genommen sind, heißt es unter Anderem, „daß, wenn Jemand drei Jahre Mitglied gewesen ist, seinen Beitrag immer richtig bezahlt hat und wider sein Verschulden in eine unglückliche Lage kommt, er eine Unterstützung auf 6 Monate von nicht weniger als 3 Pf. Sterl. monatlich erhält, daß sich während dieser Zeit die Komitè bemühet, ihm eine Stelle zu verschaffen, und daß ihm nach Verlauf dieser 6 Monate, wenn er noch ohne Anstellung seyn sollte, ein Reisegeld von nicht weniger als 3 Pf. Sterl. und nicht mehr als 10 Pf. Sterl. gereicht wird, damit er nach seinem Vaterlande zurückkehren könne. Solchen Mitgliedern, die entweder durch Alter oder durch Krankheit außer Stand gesetzt werden sollten, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, kann, durch den Beschluß einer Generalversammlung der Mitglieder, eine monatliche Unterstützung für ihre Lebenszeit ausgesetzt werden. Im Fall ein Mitglied, welches 3 Jahre regelmäßig beigetragen hat, sterben und eine Wittve in hilfsbedürftigen Umständen hinterlassen sollte, so soll derselben so lange eine Unterstützung dargereicht werden, bis sie sich selbst wieder zu ernähren vermag.“ Die Komitè besteht aus 7 Mitgliedern, von denen eins der Präsident und ein zweites der Sekretär ist. Der jährliche Beitrag ist 2 Pf. Sterl., wovon 1 Pf. Sterl. 10 Schill. in den Unterstützungsfonds und 10 Schill. in den Klubsfonds zur Bereitung der Unterhaltungskosten dieses deutschen Vereins fließen.

Wie es jetzt heißt, wird Sr. Majestät, der König, am 19ten März der Stadt London einen ceremoniellen Besuch abkriegen, und zwar wird er nicht, wie es sonst gebräuchlich war, im Rathhause (Guildhall) abtreten, um daselbst von den Bürgern durch ein großes Gastmahl bewirthet zu werden, sondern im Mansionhouse, der Residenz des Lord-Mayors.

Am vergangenen Sonnabend wurde ein zweyhändiger

Rabinetsthat im auswärtigen Amte gehalten, wobei alle Minister gegenwärtig waren.

Der Magistrat von Limerick in Irland hat 3 Männer, welche nicht zur gebührenden Zeit in ihrer Behausung gewesen waren, zufolge der Insurrektionsakte, zu einer siebenjährigen Transportation nach Portarney verurtheilt. Einer von ihnen, mit Namen Carrol, ist ein sehr achtbarer Pächter, der nach einem benachbarten Markte gewesen war und sich nur um eine Viertelstunde verspätet hatte.

Außer dem Vorschlage, welcher in der Agrikulturkomitè wirklich gemacht und von derselben approbirt ist, die Häfen für die Einfuhr des fremden Kornes zu öffnen, wenn der Durchschnittspreis auf 70 Schill. per Quarter steht, und dann einen Zoll von 15, 10 und 5 Schill. per Quarter darauf zu legen, nachdem die Preise steigen, ist nun auch ein anderer Vorschlag von der Komitè durchgegangen, nämlich den Pächtern oder denjenigen, welche Korn auf dem Lager haben und Gelder bedürfen, solche gegen Verpfändung des Getreides vorzuschließen, zu welchem Endzwecke eine Million Pf. Sterl. bestimmt ist. Beide Vorschläge müssen natürlich erst die Genehmigung des Parlaments erhalten.

Im Oberhause erklärte der Graf Liverpool im Laufe einer Debatte über die finanzielle Maßregel zur Abbezahlung der 5 Procent Staats-Schulden folgendes: In Betreff desjenigen, was von dem Grafen Grey wegen Rußland und der Türkei mit Bezug auf einen Theil von Sr. Majestät Rede vom Throne gesagt worden ist, so nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß meine Kollegen und ich selbst kein Bedenken tragen würden, Sr. Majestät heute dieselben Worte in den Mund zu legen, als an dem Tage von uns gesprochen ist, an welchem der König die Rede hielt, nämlich: „daß Hoffnung zur Beseitigung der Streitigkeiten zwischen diesen beiden Mächten vorhanden sey.“ Mehr zu sagen kann man von mir nicht erwarten.

#### K o u r s.

M i t t e, den 19ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. N.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. N.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Pfo. p. 1 R. B. N.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Pfo. p. 1 R. B. N.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. N.  
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. N.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75  $\frac{1}{2}$  Kop. B. N.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76  $\frac{1}{2}$  Kop. B. N.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. N.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. N.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. N.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. N.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschw eig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Freitag, den 24. März 1822.

Paris, den 11ten März.

General Foy's Vorschlag, daß die Minister künftig ohne Ermächtigung eines Gesetzes nicht über 50,000 Franken für Mobilien, und nicht über eine halbe Million für andere Einrichtungen ausgeben sollen, ward verworfen. Der Minister Villèle erinnerte nämlich dagegen, daß wenn dergleichen Ausgaben dringend würden, sie nur durch eine königliche Ordonanz, die in der nächsten Sitzung den Kammermännern vorgelegt wird, verfügt werden können. General Sebastiani verlangte, daß die Minister die das Rechnungswesen betreffenden Papiere in der Kammer niederlegen sollten, damit jedes Mitglied sie nachsehen könne. Der Minister Villèle erklärte: dies geschehe ja schon; daß die Mitglieder der Opposition aber von den Kommissionen ausgeschlossen würden, sey nicht Schuld des Ministeriums, sondern des Reglements, welches die Kammer selbst verbessern sollte. Endlich wurde das ganze Gesetz wegen der alten Rechnungen mit 220 Stimmen gegen 62 genehmigt. — Herr Deaude, der im Departement der Loire über den Abbé de Pradt den Sieg davon getragen, ist als Mitglied der Kammer anerkannt worden. Ein kranker Wahlherr hatte sich zur Wahlversammlung tragen lassen, und da er die schmalen und steilen Treppen nicht hinauf gebracht werden konnte, vor der Thür seinen Eid abgelegt, um für de Pradt zu stimmen. Diese Stimme wäre wegen Verletzung der Form an sich ungültig gewesen, entschied aber auch obnehin nicht.

Die neuesten Nachrichten aus Angers, Saumur und Tours, heisst es in einem Bericht des Kriegsministeriums, sind so beruhigend, als man es nur hoffen konnte. Die Rebellen wurden so gleich, wie sie sich zeigten, zerstreut, eine ziemlich große Anzahl ist schon der Justiz überliefert, die andern werden verfolgt. Wenn diese Ereignisse auf der einen Seite die ganze Tollthat und Wuth der Ruhestörer zeigten, so haben sie auf der andern auch den guten Geist und die Treue der Truppen bewiesen. (Hier folgt nun in dem Bericht eine Ehrenerwähnung der einzelnen Korps und Officiere.)

Berton soll im Wald von Parthenay versteckt, der Wald aber so eng umringt seyn, daß der Flüchtling schwerlich entkommen werde.

Dieser Tage ist Molleres Tartuffe auf mehreren Bühnen wieder aufgeführt, und es hat seit Langem kein Lustspiel so rauschenden Verfall gefunden.

Dem menschenfreundlichen französischen Consul, Herrn Pouqueville, war es durch Verstellungen gelungen, von

Jussuf Pascha die Auslieferung eines jungen Griechen, Namens Peroglos, zu erhalten, der in Paris Medicin studirte und Doktor, und als Franzose naturalisirt worden, auf der Fahrt von Mesolongi nach Zante aber in türkische Gefangenschaft gerieth, und zwei Schußwunden davon erhielt, von welchen ihn seine Familie auf Zante, wo er jetzt ist, begehrt zu sehen hofft.

Ein Handelsbrief meldet aus Smyrna, daß ein Grieche, der Muhamedaner geworden, bey den dort gegen seine ehemaligen Glaubensgenossen verübten Grausamkeiten die Türken übertroffen, und sich gerühmt habe, es gebe keine griechische Familie, von der er nicht wenigstens ein Mitglied gemordet. Endlich drangen die Konsuln, namentlich der französische, auf Bestrafung dieses Vortrags. Da er hingerichtet werden sollte, warf er den Turban ab, und erklärte, daß er als ein Christ sterben wolle. Nun wurden ihm erst beyde Hände und nach einer Stunde der Kopf abgehauen.

Paris, den 13ten März.

Wie es heisst, wird der König von Großbritannien auf seiner bevorstehenden Reise nach dem Hannöverschen auch Paris besuchen.

Der Moniteur erklärte das Gerücht für unwahr, als wenn der Herzog von Bernan-Runez als Gesandter der Herzogin von Lissa Audienz bey dem Könige gehabt, da gedachter Herzog keinen diplomatischen Charakter am französischen Hofe bekleidet.

Die Bonapartisten Testamentsexekutoren haben eine Anzeige in Ansehung des Processus bekannt gemacht, worin sie sagen: Wie auch der Ausgang desselben sey, die Loyalität und das Borgefühl des Herrn Lasitte können keinen Vorwurf erleiden. Von uns so wenig als von den Gerichten hat er etwas Anders verlangt als die Garantien, welche er, selbst auch nach unserer Meinung, zu fordern ein Recht hatte. — In diesem merkwürdigen Streite ist gestern die Entscheidung des Gerichts erster Instanz erfolgt, nach welcher die Qualifikation der Kläger, die Zahlung zu fordern, noch nicht als hinreichend konstatiert erklärt worden (indem das Testament nicht von Bonapartes eigener Hand, auch nicht vollständig vorgelegt ist, und eine Vollmacht mit dem Tode des Vollmachthebers erloschen seyn würde); dagegen wird das Anerbieten des Herrn Lasitte, die Schuld zu deponiren, genehmigt.

Madrid, den 3ten März.

Die Gesundheit des Königs scheint seit zwei Tagen gelitten zu haben, denn er hat heute nicht die gewöhnliche Ausfahrt vorgenommen.

Seit einigen Tagen werden die Sicherheitsanstalten hier vermehrt, und General Morillo hat zur bessern Erhaltung der Ordnung Madrid in 12 Militärdivisionen eingetheilt.

Riego hatte sich den 24ten vorigen Monats, Abends, nach dem Pallasse begeben, wo sich der König lange mit ihm unterhalten hatte.

Unter den erschienenen Flugschriften der Liberalen führt eine den Titel: „die Hemdlosen an Riego,“ worin diesem, als auf dem die Hoffnung und Ehre des Vaterlandes beruht, gehuldigt wird. Seine Antwort auf die Rede des Königs soll, da er selbst sich auf dergleichen nicht versteht, Floris Estrada aufgesetzt haben.

In der Fontana werden öfters Kollekten gesammelt, indem man Zettel umherbietet, auf welchen die Worte stehen: „Für die braven kraspvalen Soldaten, die unter Riego's Befehl gekämpft, und von der Regierung ihren Abschied erhalten haben.“ Eine Person, der man das Becken mit dergleichen Zettel reichte, zerriß ihn und warf die Stücke dem Einsammler an den Kopf. So gleich stürzte die ganze Schaar auf ihn los und mißhandelte ihn mit Stockschlägen und Strichen so, daß er fällt die That nicht dem Militär zur Last, wie das Journal de Paris berichtet.)

Zu dem Ball, den der portugiesische Klubb am 26ten vorigen Monats, dem Jahrestage der Eröffnung der Kortes, gab, war der König eingeladen worden. Von mehreren Seiten her erhielt er aber, auch durch namenlose Briefe, den Rath, sich nicht einzufinden, weil sein Leben gefährdet werde. Er kam aber dennoch, und schien durch den Anblick der glänzenden Gesellschaft erheitert zu seyn. Von den ihm zubereiteten Speisen machte er aber keinen Gebrauch. Man bemerkte, daß er sich lange mit dem Herrn Borge Carneiro unterhielt, der als Mitglied der Kortes nicht zur Audienz gehen darf, Carneiro hat zwar zur Konstitution Portugals viel beigetragen, den Thron unmittelbar aber nicht angetastet.

Wien, den 9ten März.

Die seit dem 21ten April vorigen Jahres feyerlichst eröffnete protestantisch-theologische Lehranstalt an der Universität zu Wien ist nun bereits im Gange, wiewohl die Professorenstellen noch nicht sämmtlich besetzt sind. Der eigentliche Zweck dieses Instituts soll seyn, die Besetzung fremder Universitäten, für die protestantischen Theologen in der österreichischen Monarchie, überflüssig zu machen. Aus Mangel an einer protestantisch-theologischen Lehranstalt genossen bisher besonders die siebenbürgischen

Protestanten, welche sich den theologischen Studien widmen wollten, das Privilegium, sich auf Universitäten des Auslandes zu künftigen Predigern auszubilden, und man weiß, daß vornehmlich die Universitäten Jena, Göttingen, Leipzig, Marburg u. a., wo es selbst eigene Stipendien für ungarische Studenten gab, von österreichischen protestantischen Untertanen besucht wurden. Alle theologischen Wissenschaften, die zur Bildung eines protestantischen Religionslehrers notwendig sind, werden in Zukunft auf der Wiener Universität gelehrt werden. Die Anzahl der Professoren wird sechs betragen, wovon zwei bereits ernannt und aus Ungarn nach Wien berufen worden. Die Besoldungen sind zwischen 600 und 2000 Rthlen. fürs Jahr. Die Anzahl der protestantisch-theologischen Studenten beläuft sich gegenwärtig zu Wien auf vierzig.

Der berühmte Hofkammerrat, Professor von Zauner, ist am 3ten dieses Monats gestorben. Sein Monument, den Kaiser Joseph zu Pferde vorstellend, macht ihn unsterblich.

Zu den Gerüchten gehört, daß Se. Großbritannische Majestät diesen Sommer auch nach Wien kommen, und dem Kongreß beywohnen würden, der zu Florenz gehalten werden dürfte.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, hat auf ein Verlangen von 10,000 Gulden Courantmünze, welchen derselbe als Gouverneur der Niederlande bezogen, und auf 66 Pferderationen Vergütet geleistet. Se. Majestät geruheten, die patriotische Handlung des erlauchten Bruders anzunehmen, wodurch dem Staatsschatze eine bedeutende Ausgabe erspart wird.

Semlin, den 1ten März.

Ueber das Teufelsgenie Aly Pascha's werden fortbauend Fabeln verbreitet. Nun läßt man seinen Kopf in den Straßen von Konstantinopel auf einer Pike wieder herumtragen, woben der Pöbel ruft: Das ist der Satan Aly; es lebe der Sultan!

Vom Niederrhein, vom 18ten März.

Der „Westfälische Anzeiger“ theilt eine merkwürdige Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm I. vom Jahre 1739 mit, welche gegen die Advokaten und Winkelschreiber gerichtet ist. Zufolge derselben „sollen, wenn sie die Leute aufwiegeln und in abgötterischen und abgedroschenen Sachen Memorialien abgeben oder durch Soldaten dem Könige überreichen lassen, solche Advokaten und Koncipienten mit dem Galgen bestraft, auch zu mehrerem Abscheu neben ihnen ein Hund aufgehängt werden.“

Aus Italien, vom 7ten März.

Der König von Neapel ist bekanntlich ein großer Jagdliebhaber. Auf einer neulichen Jagd wurden 78 wilde Schweine erlegt.

Vom Mann, vom 15ten März.

Das von den französischen Kontributionsgeldern herrührende, demnächst zu dem Festungsbau an den französischen Grenzen in Süd-Deutschland bestimmte Kapital von 20 Millionen Franken, das lange Zeit hindurch baar und müßig lag, um zu seiner Zeit zu seiner Bestimmung verwandt zu werden, befindet sich gegenwärtig in den Händen des großen Bankierbaues Rothschild, welches dasselbe zu 3 und resp. zu  $3\frac{1}{2}$  Procent dem deutschen Bunde verzinslet, wobei jedoch die Veranlassung getroffen ist, daß das Kapital sogleich abgetragen wird, sobald man dessen bedarf.

Die bayerische zweite Kammer feierte am 9ten d. M., bey erleuchtetem Hause, die silberne Hochzeit Fürer Majestäten durch den Ausdruck freudiger Theilnahme an diesem seltenen Familienglück. Ein Musikkorps eröffnete die Feierlichkeit, worauf der Sekretär Schulz einige Strophen sprach, und Lebehoch! der kbnigl. Familie von der Versammlung dargebracht wurde. Diese beschäftigte sich diesen Tag mit dem Hypothekenwesen und der Bank. Der Berichterstatter über den das Hypothekenwesen betreffenden Gesetzentwurf, v. Aretin, berührte den Vorwurf, welchen der Landtagsabschied 1819 über diesen Gegenstand ausgesprochen: „die Stände hätten eine Bestimmung der Verfassung unbeachtet gelassen.“ Er erklärte dies theils für zu allgemein, theils für ungegründet, da der kbnigl. Kommissär selbst mehrere Modifikationen des Ausschusses zugegeben hätte. Es ward angetragen, sich gegen jene Stelle nicht bloß zu verwahren, sondern auch zu erwähnen, daß ihr eine nicht mißzukennende ministerielle Absicht zum Grunde liege. Uebrigens wurden die Vorzüge des neuen Entwurfs anerkannt, jedoch bemerkt, der wesentlichste Grundsatz sey noch umgangen, daß die Hypothekenordnung nie als Finanzquelle benutzt werde. — Was die Bank betrifft, wünschten viele Mitglieder besonders eine Bank zur Unterstützung der Gewerbe und des Landbaues oder der Landbesitzer. Andere forderten, daß die Einlagen bloß mit Geld und Grundaktien geschehen sollten, nicht aber auch, wie vorgeschlagen war, mit Staatspapieren, und daß die Bank keine unverzinslichen Noten ausgeben solle. — Anna klagte, daß die vor drey Jahren versprochene Regulirung der Verhältnisse der Juden noch nicht erfolgt sey. Vor 15 Jahren waren die Juden in Bayern dürftig, jetzt würden es die Christen. Ob jene etwa so mächtig geworden, daß man sich nicht an sie wagen dürfe? oder ob die Christen, deren Handel mit Vernichtung bedroht wird, Blutschuld auf sich laden sollten? — v. Klosen trug an, körperliche Züchtigungen nur bey solchen Personen zu verstaten, die nicht lesen und schreiben können.

Ein öffentliches Blatt berichtet: In Aschaffenburg habe ein Mädchen von vornehmen Stande einen Forststudierenden H — tt geschimpft, und als er Genugthuung begehrte, sich bereit gezeigt, sie mit dem Pistol zu geben. Sie erschien schwarz gekleidet, überließ dem Gegner, als dem

beleidigten Theil, den ersten Schuß; beyde feuerten ohne sich Schaden zu thun. Es ergab sich, daß die klägeren Sekundanten keine Kugeln geladen hatten.

In der Züricher Gemeinde Oberstammheim entstand drey-mal an derselben Stelle Feuer; der Verdacht fiel auf eine Wittwe, die, ihres Leugnens ungeachtet, zur zweystrüßigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Dennoch kam am 22ten Februar in derselben Kammer wieder Feuer aus, und bey genauer Untersuchung fand es sich, daß ein Loch in der Fensterlade mit einer runden Glascheibe, welche die Eigenschaft eines Brennglases hatte, den Brand veranlaßte, wenn die Sonne durch dieselbe auf einen entzündbaren Gegenstand fiel.

London, den 15ten März.

Am 12ten d. M. bemühte sich Lord Grey im Oberhause, die frühern Versicherungen des Lord Liverpool's, daß sich das Land in einem blühenden Zustande schon befände oder doch gewiß nächstens befinden würde &c., lächerlich zu machen, und sagte unter Anderem: „Se. Majestät, der König, versicherten uns am 5ten Februar in Ihrer Rede vom Throne, daß Hoffnungen zu einer freundschaftlichen Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei vorhanden wären. Wir schreiben heute den 12ten März, und obgleich ich glauben will, daß Se. Majestät sich in Gemeinschaft mit Ihren Allirten bemüht haben, den Frieden zu erhalten, so ist die Sache dessen ungeachtet nicht um ein Haar breit anders geworden, sondern steht noch so, wie sie am 5ten Februar stand, und die Versicherung des edlen Lords, daß der König in diesem Augenblicke dasselbe sagen würde, giebt uns keineswegs den Glauben, daß der Friede erhalten werden wird. Herr Pitt hatte auch immer den Frieden im Munde, allein wie wenig auf seine friedlichen Versicherungen zu bauen war, hat der schreckliche Krieg bewiesen, in welchen er dies Land im Jahre 1792 stürzte, und deshalb traue ich auch wenig auf die Versprechungen des edlen Lords. Ich wünsche Nichts sehnlicher, als daß wir bey einem ausbrechenden Kriege neutral bleiben mögen; wenn ich den gegenwärtigen Zustand von Italien betrachte, in welchem Lande eine jede Veränderung oder ein jeder Versuch, die drückenden Sklavenketten abzuschütteln, eine wahre Wohlthat für's Land seyn würde — wenn ich mir den Zustand anderer Staaten des Kontinents vergegenwärtige, in denen das Volk mit seiner Regierung unzufrieden ist, weil man die Einführung von Konstitutionen versprochen und sein Versprechen nicht gehalten hat, und wenn ich auf das unruhige Volk in Frankreich blicke, dem wir in Vereinigung mit unsern Verbündeten eine Dynastie aufzwangen, so kann ich nicht umhin, zu befürchten, daß, wenn einmal auf dem Kontinente ein Krieg ausbricht, derselbe sich über ganz Europa ausbreiten werde.“

Ben Gelegenheit einer von der englischen Regierung im Kanada überreichten Bittschrift wegen Erlaubniß, Ge-

treibe in England einführen zu dürfen, bemerkte Sir J. Goffin am 13ten d. M. im Unterhause, „daß Kanada der englischen Regierung jährlich 500,000 Pf. Sterl. koste und keine 500,000 Pence einbrächte, weshalb es denn am besten wäre, wenn diese Kolonie je eher desto lieber ganz aufgegeben würde.“

Lord Normanby wünschte an demselben Tage von den jetzt im Amte befindlichen 2 Postmeistern Einen abzuschaffen, weil Einer hinreichend wäre, dem Amte vorzustehen, und machte darüber einen Vorschlag, welcher zu einer sehr lebhaften Debatte Veranlassung gab. Die Minister schienen etwas verlegen zu seyn, eine Ursache zur Vertheidigung aufzufinden. Herr Robinson meinte, es würde eine Benachtheiligung des Einflusses der Krone seyn, wenn nur Ein Postmeister egilirte, und der Marquis von Londonderry wünschte beide zu behalten, um sich einer dem andern auf die Finger sehen zu können, damit kein Betrug geschähe. Bei der Abstimmung waren 159 für den Vorschlag und 185 dagegen, mithin blieb den Ministern aber nur eine kleine Majorität von 25 Stimmen.

Herr Creevey machte einen Vorschlag, welcher dahin zielte, eine Veränderung im Departement der indischen Angelegenheiten hervorzubringen und den Sekretär, so wie einige andere Beamte in diesem Departement — Board of Control genannt — abzuschaffen. Diese Debatte gab Veranlassung dazu, daß sich Herr Creevey und Herr Canning, welcher Präsident in diesem Departement war, einander richtig die Wahrheit sagten und das Haus in einem beständigen konvulsivischen Gelächter erbielten. Herr Creevey sagte, er sey vor 15 Jahren selbst Sekretär jenes Departements gewesen und habe während der Zeit fast nie etwas Anders gethan, als die Zeitungen gelesen und aus dem Fenster geguckt; so wie er sich denn überhaupt bemühte, alle Mitglieder dieses Departements so lächerlich als möglich zu machen, und diejenigen, die von ihnen im Hause saßen, als bezahlte Kreaturen der Minister darzustellen. Herr Canning vertheidigte sein Departement mit großer Beredsamkeit und gab es dem Herrn Creevey im vollen Maße wieder; er nannte ihn unter Anderem einen Müßiggänger, einen Faulenzer, worauf denn Herr Creevey ungefähr Folgendes antwortete: „Kurz vor meiner Ankunft im Hause habe ich erfahren, daß heute Abend der große Marktschreyer (Herr Canning) in Requisition gesetzt werden sollte, und zwar, daß es seine letzte Benefizvorstellung, wenigstens für einige Zeit, seyn würde. Es ist ihm heute Abend gleich andern Akteurs gegangen, er hat sich überschrien und durch zu öftere Wiederholung sich gänzlich geschöpft; jetzt sitzt er nun und schnappt nach Luft. Einige seiner Freunde haben sich die Mühe gegeben, seine Harlequinaden zu belachen, als wenn solche neu wären; indessen seine ganze Rede hat sich um die belustigenden

Phrasen, der faule Sekretär, der faule, müßige, zeitungslesende Sekretär — der Nichts thuernde — faulenzende, aus dem Fenster guckende Sekretär“, herumgedreht. Allein dies Kleid paßt gerade dem großen Marktschreyer am besten. Der große Marktschreyer ist eben der faule Sekretär. — Hat er nie von einem faulen Gesandten mit einem großen Saläre gehört, der nach einem Lande ging, wo kein Hof war, um einen König zu bewillkommen, der nicht ankam? Die ganze Welt weiß es, daß der große Marktschreyer ein reichlich bezahlter fauler Gesandter gewesen ist. Nachdem er von seiner Mission nach einem Hofe, der nicht egilirte, zurückkam, hat er es versucht, den ersten Spatzvogel hier im Lande zu spielen. Er versuchte es, seinem Freunde, dem edlen Marquis (Londonderry), eine Grube zu graben und ihn vom Amte zu spaßen; allein er hat sich selbst herausgespaßt, und hat zusehen müssen, wie der edle Marquis Aemter vertheilt.“ — Nachher wurde über den Vorschlag gestimmt, und derselbe ging mit einer Majorität von 185 Stimmen zu Gunsten der Minister verloren; dafür 88 und dagegen 273 Stimmen.

Die angebliche Prinzessin von Kumbelant hatte um eine Schuldbefreiungsakte angetragen und erschien gestern zu diesem Zweck vor dem Gerichte der insolventen Schuldner. Sie kam in vollem Staate. An ihrer Equipage befand sich das königl. Wappen und ihre Bediente trugen karmoisinrothe Livree. Die Prinzessin selbst war in weißen Atlas gekleidet; ein großer Hut von gleichem Zeuge, mit einer Menge Straußfedern geziert, bedeckte das mit falschen Edeln geschmückte Haupt; das Gesicht war ziemlich geschkinkt, und auf der Spitze der Nase, so wie unter dem linken Auge, paradirten im korrespondirenden Einklange mit der Toilette — Schdnupffässerchen. Unglücklicherweise hinkten die königl. Hoheit etwas, und sie baten um einen Stuhl, weil sie sich zu äußern beliebten, das Malheur gehabt zu haben ein Wein zu brechen, und daß sie daher das Stehen nicht ertragen könnten. Die Prinzessin ward von einigen ihrer Kreditoren aus der Ursache belangt, weil sie ein Dokument nicht angegeben hatte, zufolge dessen ihr nach dem Tode des verstorbenen Königs Georg III. 15,000 Pf. Sterl. ausgezahlt werden sollten, und zwar sey dies Dokument mit der eigenhändigen Unterschrift des Königs versehen. Die Sache wurde 14 Tage aufgeschoben, um der Prinzessin Zeit zu geben, dies Papier, welches, wie sie sagte, in Doctors Commons läge, zu producirn. Der Gerichtshof war voll von Neugierigen, besonders von Damen, um dieses non plus ultra einer Prinzessin zu sehen.

Die Einkünfte der Posten in Großbritannien und Irland haben im vergangenen Jahre netto 1 Million 450,099 Pf. Sterl. 10 Schill. 10½ P. betragen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Sonnabend, den 25. März 1822.

Wien, den 13ten März.

Es ist bey uns folgendes Cirkular erlassen:

„Zufolge einer von dem kaiserl. kónigl. Internuntius in Konstantinopel an die kaiserl. kónigl. geheime Hof- und Staatskanzley erstatteten Anzeige, hat die ottomanische Pforte den Befehl ertheilt, daß von nun an jeder Reisende bey dem Eintritt in das ottomanische Gebiet mit einem besondern türkischen Passe, Teskere genannt, versehen seyn müsse, und daß ihm ohne solch einen Paß die Fortsetzung der Reise in den ottomanischen Staaten nicht erlaubt werde. Damit nun die kaiserl. kónigl. Kouriers, welche von dieser Verfügung gleichfalls nicht ausgenommen sind, so wie alle übrigen Privatreisenden, keinen traktatwidrigen Aufenthalt zu erleiden hätten, wurde vom Reis-Effendi auf die ihm von dem Internuntius dieserwegen gemachten Vorstellungen nachträglich die Zusicherung ertheilt, daß sämtliche ottomanische Obrigkeiten längs der kaiserl. kónigl. Gránze bereits die gemessensten Befehle erhalten haben, in Folge deren die kaiserl. kónigl. Unterthanen und Kouriers bey Auslieferung der Teskere nicht den geringsten Anstand oder Verzögerung erleiden werden.“

Aus Italien, vom 6ten März.

Zu Rom ist der Herzog von Montfort (Hieronymus Bonaparte) eingetroffen; man glaubt, er werde dort künftig seinen Wohnsitz nehmen. (Oeffentlichen Blättern zufolge, dürfte sich die gesammte Bonapartistische Familie nun zu Joseph nach Nordamerika begeben, da seit dem Tode Napoleons die großen Mächte wohl keine Bedencklichkeit hegen würden, sie zu entlassen. Nur Josephs Gemahlin wünsche in Frankreich bey ihren Verwandten zu bleiben, und habe die Einladung ihres Gemahls, Kränklichkeit vorschützend, abgelehnt, worauf ihr Joseph endlich die Apapage entzogen. Sie habe darauf ihre Juwelen versehen müssen, jedoch von ihrer Schwester, der Königin von Schweden, Unterstützung erhalten. Joseph bestrebe auch nicht ferner darauf, daß sie nach Amerika komme, sondern nur seine beyden Töchter, von denen die eine bereits zu ihm gereiset ist, die andere nach ihrer Vermählung mit Lucians Sohn sich auf den Weg machen werde. Fürst Feliz Pasiochi hat sich in Bologna niedergelassen, von welcher Stadt die drey Bataillons Oesterreicher, die seit einigen Monaten dort lagen, abgezogen sind.

Auf Kreta wird die Regierung allmählig eingerichtet. Zwölfs Personen ordnen die innern Angelegenheiten. Den Befehl über das Kriegswesen führt Michael Comnenus Appentale, der auf Begehren der Abgeordneten von Kreta

bey der Centralregierung auf Morea von dieser nach Kreta gesendet worden. Appentale hat schon ein Kriegsgefehbuch bekannt machen lassen. Der Land und Seearmee werden, im Verhältniße ihrer Verdienste, Bejhrderungen, Ehrenzeichen und Ländereyen versprochen. Ihre Kinder sollen in den öffentlichen Schulen auf Kosten der Nation erzogen werden. Die Namen der Officiere, welche mit den Waffen in der Hand gestorben sind, sollen bey den öffentlichen Versammlungen und von den Kanzeln herab verlesen, ihre Wittwen auf Kosten des Staats erhalten werden; eben so jeder Officier, sobald er durch Wunden dienstunfähig geworden ist. Jeder Ueberläufer mit den Waffen in der Hand gefangen, wird für ewig ehrlos und verflucht erklärt. Wer seine Waffen verliert oder verkauft, muß sich dem Feinde unbewaffnet gegenüberstellen, bis er durch eine tapfere That sich neue Waffen gewonnen hat. Streitigkeiten unter den Truppen selbst, vorzüglich aber auch Trunkenheit, werden auf das Strengste geahndet. Der Hóbbere ist für das Betragen der ihm Untergeordneten verantwortlich.

Paris, den 1sten März.

Die Sachen stehen sonderbar; die Decazes'sche Partey und die Partey des Herrn von Villèle sind in offener Feinde. Wenn ich sage, die Decazes'sche Partey, so ist damit zu viel gesagt. Herzog Decazes ist nur, wie es in der Politik oft geschieht, ein Point de ralliement für die verschiedenartigen Personen. Man weiß, daß er des Königs Gunst besaß, man hofft, daß er sie noch besitzen könnte. So lange Decazes Minister war, arbeitete Fürst Talleyrand, ihm Gegner zu schaffen; er bildete ihm, ausser den absoluten Royalisten, eine Art von doktrineller Opposition in der Rechten. Als Decazes fiel, schloß sich Talleyrand an die ganze Rechte, insgeheim gegen das Ministerium des Herzogs von Richelieu. Wie dieses wieder sank, und Fürst Talleyrand nicht empor gehoben wurde, schloß sich und schließt sich der Fürst nun an die Doktrinäre zur Linken, und durch diese an den Herzog Decazes, weil die linken Doktrinäre den Herrn Decazes gern zu ihrem Werkzeug gebrauchen möchten. Aber Herr Decazes möchte selbstständig handeln, nur hat er kaum die Kraft dazu. Es ist die Frage, ob sich die centrale Partey des abgetretenen Ministeriums an die neugebildete Partey Talleyrand-Decazes anschließen will oder nicht? Was den Herzog von Richelieu, was Herrn Lainé, was Herrn Deserre betrifft, so ist kaum eine Frage, sie wollen nicht.



Aber Herr Pasquier möchte wollen, und Herr Pasquier könnte manche Personen nach sich ziehen. — Sonderbar ist die Rolle des Herrn Molé; auch der ist eine „Maske“ geworden. Ex-Schüler des Herrn Bonald, Ex-Minister Bonaparte's, Ex-Anhänger des absoluten Königthums, Ex-Anhänger der Doktrinärs zur Linken (der Collardisten), Ex-Cajist, Ex-Lainist &c. Was will Herr Molé? Mit dem Fürsten Talleyrand nun Minister werden. Was will Talleyrand? Sich mit dem Herzog Decazes verbünden, und wäre es auch ein Anderer! — Schlimm ist es unter so bunten Umständen für die neuen Minister, nicht mit der Partei Baublane - Lalot - Labourdonnaie - Bertin, oder mit den Doktrinärs der Rechten ganz im Klaren zu seyn; unangenehm ist es auch, nicht mit dem abgeschiedenen Ministerium Richelieu - Lainé - Deserre ganz einverstanden zu seyn. Diese Halbheiten geben den linken Doktrinärs und den Talleyrand - Cajisten eine halbe Kraft. Was wollen aber diese machen, gegenüber der liberalen Faktion und der liberalen Konspiration? Denken sie, gutmüthig, die Liberalen werden für sie die Kaskanien aus dem Feuer ziehen? —

Paris, den 16ten März.

Die Herren Herring, Graham und Powles, englische Kaufleute, welche genaue Verbindungen mit der Republik Kolumbia unterhalten und ihre Unabhängigkeit befrachtet haben, hatten hier dieser Tage dem Herrn Bea und dem General Cortes ein prächtiges Gastmahl veranstaltet, welchem mehrere französische Deputirte, unter andern die Generale Lafayette und Foy, Talma, Alexander Humboldt &c., bewohnten, und wobei die Gesundheit von Lafayette und de Pradt ausgebracht wurden.

Zu den unverdächtigsten Gerüchten gehört, daß Berton mit einem Haufen seiner Anhänger vor Rennes erschossen sey!

Madrid, den 3ten März.

Barcellona, welches durch das gelbe Fieber so verheert worden, ist den Gräueln der Empörung ausgesetzt gewesen. Die Gräber der 20,000 Opfer des gelben Fiebers sollten mit dem Blute der Einwohner besetzt werden, welche die Zeiten des Elends überlebt haben. Glücklicher Weise wurden die Faktionisten im Zaum gehalten. Ein Officier war abgesetzt worden, wollte aber nicht gehorchen, und seine Anhänger gerietben darüber in Wuth. Der Tumult wurde so arg, daß das Martialgesetz verlesen werden mußte. Einige Kanonen, mit Kartätschen geladen, stellten endlich die Ruhe wieder her.

Bogota wird nur so lange der Sitz der kolumbischen Republik seyn, bis die Stadt Bolivar erbauet ist.

Se. Majestät, welche sich seit einigen Tagen unpfählig befanden, sind wieder hergestellt.

Madrid, den 4ten März.

Am 3ten dieses Monats haben die Cortes die Berichte der Minister des Auswärtigen und des Innern vernommen. Der des Erstern (Herrn Martinez de la Rosa) enthält im Auszuge Folgendes: „Der Traktat mit den vereinigten Staaten ist noch nicht abgeschlossen; es sind Kommissarien ernannt, um die Gränzen zu bestimmen, über deren Vollziehung einige Differenzen entstanden waren, die man gütlich beizulegen hofft. — Der Friede mit Frankreich hat keine Veränderung erlitten. Da aber der Kordon nach dem Ende der Seuche immer noch beibehalten ward, so ließen Se. Majestät bestimmte Erklärungen hierüber fordern, so wie auch wegen der Flüchtlinge und des den Faktionisten in Navarra geleisteten Beistandes; das französische Ministerium hat Befehle gegeben, die Ausfuhr von Waffen und Kriegsgewehr für die Faktionisten zu verhindern. Was endlich gewisse Forderungen über Weideplätze in den Poren den betrifft, so sind Ingenieure ernannt worden, um die Gränzen beider Gebiete genauer zu bestimmen und ist dieses an der katalonischen Seite bereits zur Ausführung gebracht worden.“

Aus dem Haag, vom 16ten März.

Die Stürme haben an den Deichen, namentlich in Friesland, bedeutenden Schaden angerichtet, und das hohe Wasser hat Amsterdam gegenüber die Pforten der Eingangsschleuse zum neuen großen Kanal aufprengt; das Mauerwerk ist glücklicher Weise nicht beschädigt, und da der zur Deckung wegen des Baues angelegte Deich noch nicht abgetragen ist und nicht nachgegeben hat, so sind die weiteren unglücklichen Folgen dieses Ereignisses abgehalten worden.

Der zweyten Kammer ist gestern ein veränderter Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Abgaben auf Salz und Zucker vorgelegt. Bericht wurde über verschiedene Petitionen wegen Verbitung der Getreideeinfuhr abgefaßt.

Ein vornehmer Reisender, der aus Paris so eben angekommen, versichert, man rede an Ort und Stelle weit weniger als hier von den dortigen Unruhen.

Basel, den 12ten März.

Unter den Gastnachtsbelustigungen, welche dieses Jahr in Basel angeordnet worden, war die Vorstellung des Ausfalls der Radwinkelmarmee. Des Abends wurde indeß die Freude plötzlich durch das Geschrey: Feuer! Feuer! gestört. Wirklich ergab sich, daß das Landhaus eines Bürgers in vollen Flammen stand. Was bey dem Anblick des Brandes dennoch ein Schelten abzwang, waren die von den Wällen zu Hülfe geeilten Mäßen, die sich in die Eimerreihen stellten. Da war ein Bajazzo, dort ein bärtiger Türke, hier ein Schwacherjude, dort ein Spanier. Sogar die Jda Männer half löschten.

München, den 14ten März.

Gestern nahm der Professor Geber, als Ersahmann für Mebr, Sitz in der zweiten Kammer, welche 111 Mitglieder zählt. — Gegen die Verbindung der Bank mit der Staatsschuldenkasse erklärten sich mehrere Mitglieder. Achtundzwanzig Anträge wurden der Kammer vorgelegt, wovon folgende die bedeutendsten sind. Bei einem Gesuch um Aufhebung des Dienstzwanges bemerkte Hornthal, daß die Jagdfrohnpflichtigen nicht bloß bedrückt, sondern selbst gemißhandelt würden. Die Jagden sind größtentheils in Händen von Staatsdienern, denen die Mittel des Zwangs zu Gebote stehen; denn manche, die als Staatsdiener gut bezahlt würden, gingen, statt zu Hause zu arbeiten, auf die Jagd und haben ganze Gegenden in Pacht. Vielleicht schaden sie, indem sie jagen, um so weniger; aber da den Officieren während ihres Urlaubs 50 Procent abgezogen würden, so sollten doch hochbeforderte Staatsdiener nicht mit ganzem Gehalt zwei bis fünf Monate lang Hasen und — Rbde schießen dürfen. Benkelmayer bemerkte, daß auch Standesherrn das Jagdrecht übertrieben, aber Niemand gegen sie zu klagen wage. Andere erinnerten, daß selbst des Sonntags Jagdaufgebote ergingen, und der Wildschaden nicht ersetzt würde. Einem Manne, berichtete von Hoffsteden, waren gerichtlich 12 Scheffel zugesprochen; die Jagdintendant aber habe nur einen Scheffel geboten und am Ende gar keinen gegeben. — Die Niedertronsche Erziehungsanstalt zu Nürnberg wurde zur Unterstützung des Staats empfohlen. Benkelmayer verlangte Ausdehnung des landrätlichen Wirkens bei Kreisanlagen. Die Kreisregierung habe weit mehr Gewalt als die Rinnier und die Stände, und sie schreibe gleichwohl Abgaben nach Willkühr aus. — Bei einer Bitte von Schullehrern, um Entschädigung für die ihnen abgenommenen Vortragslekturen wurde bemerkt, daß Schullehrer zwar ihren Unterhalt, aber nicht auf jenem Wege beziehen, und auch nicht Schreiber der Bürgermeister seyn, und dabei ihr eigentliches Amt vernachlässigen sollten. — Einem Vorschlag, dem Lutzus bei Leichenbegängnissen zu steuern, setzte Hornthal entgegen: In Verordnungen fehle es nicht; denn bis 1818 hatten wir eine wahre Gefekfabrik; schade nur, daß manche darunter wahren Fabrikwaaren gleichen und am Tage ihrer Geburt schon ihr Leichenbegängniß erhielten. Schulz meinte, gegen Nebel der Art sey der gesunde Menschenverstand das beste Mittel. Im Rheinkreise habe der Leichenichmaus aufgeblüht, seit die Pfarren sich nicht mehr dabei einfanden. — Ben Merkels Antrag zur Vereinfachung der Geschäftsverwaltung wurde verlangt, daß man den Magistraten mehr Vollmacht geben, und sie nicht so sehr von der Kreisregierung abhängig machen solle. Strepiani berichtete hieben, daß die Kreisregierung die Gemeindebevollmächtigten zu Gungenhausen um 10 Gulden bestraft habe, weil sich dieselben an das Ministerium in einer Sache gewandt, worin das Ministerium ihnen Recht gab. Hornthal erzählte, die

Kreisregierung habe einem verstorbenen, unordentlichen Stiftungsadministrator zu Bamberg von 1808 bis 1817 gar keine Rechnung abgenommen; jetzt sey das Rechnungswesen dem Magistrat übertragen, der jährlich ordentlich Rechnung abgelegt, und doch habe 1821 dieselbe Regierung, die vorher so sorglos gewesen, schon vor Ablauf des Jahres eine Kommission abgeschickt, Untersuchung anzustellen. Es scheine, als suche man die Magistrate herunterzudrücken. — Bei einem Gesuch um Verbesserung der Gewerbeordnung empfahl Köhler das im Rheinkreise geltende kurze Gesetz: „Freies Gewerbe.“ Dagegen erinnerte Schächler, daß dies nicht allenthalben zu empfehlen sey. Bei Augsburg lebten 639 Gewerbsberechtigte, die in die Stadt hineinzufuschen, eine Menge unebelicher Kinder liefern, betteln, und des Nachts die öffentliche Sicherheit gefährden. — Ein unleserlicher Antrag gab Veranlassung zu der Aufforderung, nur leserliche einzureichen, und zu der Verfügung, daß Mitglieder, wenn sie wollen, ihre Anträge selbst vorlesen können, um dem Sekretär Erleichterung zu verschaffen. Dem Vorschlag, daß jeder seinen Antrag vorlesen sollte, widersetzte sich Hornthal, weil mehrere Mitglieder nicht die nöthige Bildung dazu haben, und also nur die Kammerfreiheit beschränkt würde. — Pfarre Wolf, der schon oft über verweigerten Wildschadenersatz Beschwerde geführt, klagte, daß eine ministerielle Verfügung die Beschwerdeführer muthwillige Quadranten gescholten habe. Da er lauter ununterzeichnete Petitionen eingesandt, war der Ausschuß der Meinung, er sey zwar kein muthwilliger, aber ein unverständiger Quadrant. — Ein Staatspensionär, Guilielmo, bat um Befreyung seiner vier, der Vorbererkunst sich widmenden Söhne vom Militär, mit dem Versügen, er finde es ganz in der Ordnung, daß Säuser, Müßiggänger, Laugenichtse, Vagabunden und Tagelöhner unter das Militär gebracht würden, aber nicht Leute wie seine Söhne. Der Ausschuß rügte die Darstellung des würdigen Militärstandes unter dem unwürdigen Wilde einer Zuchtschule, und sprach die Mißbilligung der Kammer aus. — Der Abgeordnete Kurz klagte über den Abgeordneten Schächler: dieser habe getauelt, daß er (Kurz) so oft seinen Kreis in der Kammer verrete, während er (Schächler), getreu seinem Eide, nur für des Landes Beste rede. Andere fanden es lobenswürdig, daß Jeder von dem spreche, was er verstehe, und Schächler erklärte, daß er gar nicht die Absicht gehabt, Kurz zu beleidigen. — Hausen berichtete, unsere Zeitung melde, Bayerns Schulden wären auf 200 Millionen Gulden gestiegen. Der Präsident rief, sich um die Zeitung nicht zu bekümmern; der Vortrag in der Kammer würde sie am besten widerlegen. Hornthal that den scherzhaften Antrag, den Redakteur die 200 Millionen, womit er das Vaterland belästet, bezahlen zu lassen. (Man lachte.)

Vom-Magn, vom 17ten März.

Zu Wachenheim an der Saardt (in Rheinhayern) führte

am Sonntage die Ehefrau des Einwohners Sorg ihre eigenen Kinder, unter dem Vorwande mit ihnen spazieren zu geben, während ihr Mann in der Kirche war, nach einem tiefen sumpfigen Gruben, wo sie diese unschuldigen Geschöpfe auf die erbärmlichste Weise ermordete. Mit dem neun Jahre alten Knaben, der sich stäubte, und den sie mit einem Steine tödtlich verwundete, machte sie den Anfang; dann folgten die beiden fünf und drei Jahre alten Mädchen, denen sie zuvor die Kehle zuschnürte. Ein Fuhrmann sah die That in einiger Entfernung, eilte zwar so schnell als möglich hinzu, kam aber zu spät; indessen mag er doch verhindert haben, daß sie nicht auch ihrem eigenen Leben ein Ende machte. Dieses schreckliche Ereigniß soll Folge eines Rückfalls von Wahnsinn seyn, in welchem sich die Unglückliche vor einigen Jahren schon einmal befunden. Sie wurde nach Frankfurt in das Irrenhaus gebracht.

Zu Frankfurt befindet sich gegenwärtig ein ehemaliger Rittmeister v. F., der den Feldzug der Griechen in der Moldau unter Kantakuzen mitgemacht hat, und gegenwärtig über Stuttgart und Straßburg nach Marseille zu reisen gedenkt, um sich von dort nach Griechenland zu begeben. Da er von Geldmitteln entblößt ist, so sucht man denselben zu Frankfurt durch eine Subskription zu unterstützen. Er macht eine nichts weniger als vortheilhafte Schilderung von den Personen, welche sich an der Spitze der Insurrektion in der Wallachei befanden. Es war kein Plan in dem ganzen Unternehmen, und den Anführern gebracht es meistens an Einsicht und Entschlossenheit. Sie bildeten sich ein, mit Aufrufen sey Alles gethan. So lange kein Widerstand war, hielt sich die Sache, und man konnte den Meißer spielen überall; sobald aber die Türken anrückten, war Alles verloren.

Elberfeld, den 13ten März.

Wir vernehmen, daß eine evangelische Gemeinde unserer Nachbarschaft bei einer neuen Predigerwahl ein Beispiel wahrhaft christlicher Aufklärung, wie wir dessen in unserm Herzogthum Berg bisher noch keines aufzuweisen hatten, gegeben hat. Die benachbarte lutherische Gemeinde zu Wichlinghausen hat nämlich vorgestern zu der seit Kurzem bei ihr erledigten Predigerstelle den reformirten Prediger Hasenkomp zu Begeß, bei Bremen, erwählt.

Hannover, den 5ten März.

Dem Vernehmen nach wird durch eine in Kurzem zu erwartende Verordnung der Gebrauch der Tortur im Königreiche Hannover aufgehoben werden.

Der Buchbändler Bieweg zu Braunschweig hat eine Anzeige erlassen, worin die von dem (taubstummen) Engländer Richard Heaviside erfundenen elastischen Druckerwalzen als höchst brauchbar angerühmt werden. Zugleich offerirt Herr Bieweg die großen Walzen das Stück zu 5

Rthlen. mit dem Gesse und Rädchen; die kleinern das Stück zu 3 Rthlen. Es ist zum Gebrauche der Walzen ein Farbetisch erforderlich, welcher an jeder Presse ohne große Kosten angebracht werden kann.

London, den 8ten März.

Welche Furcht die Weißkette in Irland einjagen, bekundet ein Gesuch von 19 Friedensrichtern der Grafschaft Limerick, um Verstärkung der Truppen. Damit aus der Bittschrift, wenn sie etwa in die unrechten Händen falle, nicht hervorgehe, wer den Anfang mit Unterzeichnen gemacht, hatten sich die Herren im Kreise unterschrieben. — Die Times finden solche Furchtsamkeit der Würde eines richterlichen Kollegiums gar nicht angemessen.

Von Limerick sind 13 Truppendeschements abgegangen, begleitet von einem zahlreichen Polizeipersonale, um gleichzeitig in den südlichen Distrikten Nachsuchungen nach verborgenen Waffen anzustellen. In der Stadt Limerick selbst müssen alle Hausbesitzer an den Thüren ihrer Häuser (außenwendig und innen) Listen aufschlagen, die, leserlich geschrieben, die Tauf- und Zunamen aller Bewohner derselben, über 12 Jahre, enthalten.

Am 28ten Februar, Nachmittags um 2 Uhr, griff eine Bande von 200 bewaffneten Bauern das Haus des Herrn Furlong, bei Newfaule, an. Da die Familie glücklicherweise abwesend war, so steckten die Abfemwichter das Haus in Brand, welches auch gänzlich, nebst allen Mobilien und Ackergeräthen, ein Raub der Flammen wurde. Man glaubt, daß die Insurgenten den Plan haben, in den Gebirgen zu kampiren, und daß dort Vieh und Lebensmittel, die sie an mehreren Orten gestohlen, zu ihrer Subsistenz dienen sollen.

London, den 12ten März.

In Irland dauern die Gräuelt thaten fort. Mehrere Hundert Stück Schlachtvieh sind boshafter Weise von den Rebellen getödtet worden.

## R o u r s.

Riga, den 13ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. H.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. H.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. H.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. H.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. H.  
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. H.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75½ Kop. B. H.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kop. B. H.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. H.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. H.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. H.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. H.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldiraktor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Montag, den 27. März 1822.

Paris, den 13ten März.

Die Pairs haben die Verhandlung des Zeitungsgesetzes angefangen und sind schon bis zum 4ten Artikel einschließlich fortgeschritten. — Der Herzog von Richelieu hatte vorgeschlagen, eine Wiedereinführung der Censur, wenn die Regierung sie nöthig finden sollte, entweder bis zum Jahr 1825 zu beschränken oder gar nicht zu verstaten. Beide Anträge wurden aber verworfen.

In der zweiten Kammer wurde die Beschwerde des Herrn Soulligner vorgetragen, daß die Polizen, den aus dem Gefängniß entronnenen Duvergier und Laverdier nachforschend, bey Nachtzeit in seine Wohnung gekommen und seine Papiere durchsucht hätte. Die Kommission schlug Tagesordnung vor, weil Soulligner ein vertrauter Freund der Entflohenen und die Visitation kurz vor 7 Uhr des Morgens geschehen sey. Girardin widersprach, und billigte gleichsam die Flucht der Entwichenen, weil diese nur wegen politischer Meinungen verhaftet gewesen. Eine ähnliche Flucht (Lavalette's) habe fast allgemeinen Beyfall gefunden und ein Verbrechen erspart. Die Nachsuchung bey Soulligner sey um 6 Uhr (am 27sten December), als man ohne Licht noch nicht sehen können, also bey Nacht, geschehen, und wohl nur ein bloßer Vorwand gewesen, um Soulligners Papiere durchzusuchen, dem man es nicht verzeihe, daß das Gericht ihn freigesprochen. Man rede von Freiheit, und die Polizen dringe bey Nacht in die Wohnungen, bemächtige sich der Papiere, mißhandle den Bürger in der Wachtstube und fälle ihn auf der Straße durch Gensd'armen an. Die Bürger dürften es nicht wagen, in die königlichen Gärten zu gehn. — Herr Puymarin äußerte dagegen seine Vermunderung, daß man auf der Tribüne Verschwörern und Unruhestiftern das Wort rede; freylich würde eine Kasse durch monatliche Repträge der Revolutionspinsel (niais) unterhalten, um Leute zu besolden, die den Gottesdienst führen, und zum Priestermord reizen. Nicht zu stark sey die Polizen, sondern zu schwach, um solche Frevel zu verbüten und die Verschwornen zu bestrafen. Constant meinte, die Polizen verdiene wahrlich kein Lob, da sie nicht verstehe die Gesetze zu handhaben und die bewaffnete Macht zum Werkzeug ihres Ingrimms mache. Die Kammer werde große Schuld auf sich laden, wenn sie dergleichen geiz- und verfassungswidriges Wesen billige. Die Polizen habe die Jugend aufgewiegelt (Hein, rief man von der Rechten: Jhr! Jhr! Jhr!) durch den Ruf: „es lebe der unbeschränkte König! und: es lebe der König! selbst

wenn!“ — Dagegen berief sich der Minister des Innern auf den handgreiflichen Unfug, der zu allen Tageszeiten selbst auf offenen Straßen vorgefallen, und rechtliche Bürger empöre. Diese äußerten ihren Unwillen nicht gegen die Polizen, sondern gegen die Friedensstörer, welche die Polizen zwingen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. Dergleichen Rufe, wie Herr Constant erwähnt, habe man gar nicht gehört. Herr Girardin habe über unsere Freyheit gespottet. Kein Verständiger aber glaube, daß da Freyheit bestehe, wo die Obrigkeit es gleichgültig ansehe, daß Verurtheilte ihrer Haft entspringen; es sey Pflicht, diese wieder aufzusuchen. Fleißige, verständige, bescheidene Jünglinge, könne man nicht, wie Herr Girardin, Leute nennen, die sich Häupter erwählen, und zu Unordnungen aufwiegeln, selbst an Orten, wo sie zu ihrer Belehrung versammelt sind. Derselbige Freyheit werde dadurch nicht gefährdet, wo Ausübung von Frevelthaten verhindert werde. Man ging über die Bittschrift des Herrn Soulligner zur Tagesordnung. — Gestern begannen die Verhandlungen über das Budget. Herr Guizard klagte über die ewige Vermehrung der Abgaben. In 3 Jahren sind sie auf 887 Millionen, auf 896, und endlich auf 915 Millionen gestiegen, ungerechnet nun noch die vielen Departementsabgaben und die Erhebungscentimes. Wenn denn noch das Geld in allgemeinen Umlauf gesetzt würde; aber so erachte man reichliche Einnahmen und unnütze Aemter. Die Geschichte des Mathes beweise, wie nothwendig Verantwortlichkeit der Minister sey; aber wenn diese endlich auch ihre Stellen verlieren, so erhalten sie doch Entschädigung durch Ernennung zu Staatsministern, oder durch Einschreibungen in das große Buch. Selbst die Erleichterung, welche die Kammer bewillige, komme dem Volk nicht zu statten; im vorigen Jahre hätte sie die Grundsteuer vermindert, die Präfekten aber eben so viel an außerordentlichen Abgaben aufgelegt. (Man leugnete das von der Rechten und rief von der Linken: Chambord!) Dann ging er zu einzelnen Punkten über; zum Beispiel würden für die Geinlichkeit 33,400,000 Franken gezahlt, und doch sey der niedere Klerus so entblößt, daß über 400 Gemeinden gar keine Pfarrer hätten. Namentlich verlangt er, daß, wenn man Klöster und ewige Gelübde wieder herstellen wolle, man das Gesetz, welches sie verbietet, widerrufe; jetzt würden sie gesetzwidrig als verbotene Waare eingebracht. — Herr Siriens de Mairinbae hoffte, daß die Minister, welche die Vorsehung (man

lachte und rief: die Majorität!) dem Könige bewilligt hat, Mittel finden würden, dem Könige und den Unterthanen Genüge zu leisten, und sprach übrigens wie sein Vorgänger gegen die Salzsteuer, die einer Grundsteuer gleiche. — Labbey de Pompières meinte: Wenn die Vorsehung das Ministerium bestellt, so sey es nicht zum Vortheil der Steuerpflichtigen geschehen, und schlug vor, bey jedem Ministerium in Masse eine runde Summe zu streichen; es sey feins, das nicht unter  $\frac{1}{20}$  weniger rechnen könne.

Vorgestern knallte es wieder in St. Eustache, allein der Gottesdienst ward nicht gestört. Beim Ausgange erneuerten dieselben Personen, welche alle Abend dergleichen Ausrufungen vernehmen lassen, die Auftritte der vorigen Woche. Einige Gensd'armen säuberten sehr geschwinde den Platz. Die Uebelgesinnten, 150 bis 200, durchstrichen nun mehrere Straßen; ihre Bande ward endlich von der Gensd'armee zerstreut und mehrere wurden verhaftet. — Gestern hieß es, es sey bey den Missionsandachten Alles vollkommen ruhig gewesen, außer daß noch einige Pétrards in St. Eustache losgegangen und beim Ausgang einiges Pfeifen vernommen worden. Zwei Gensd'armen hätten zur Zerstreuung der Uebelwollenden hingereicht. Eine Husareneskadron der Garde und ein Linieninfanteriebataillon hätten auf dem Vistoiresplatz, eine Abtheilung Kürassiere auf dem Grévoisplatz stationirt, und in Paris habe die größte Ruhe geherrscht.

Unter den wegen der hiesigen Aufläufe am meisten beschuldigten Personen sind außer Studenten auch Kesselflicker, Rattundrucker, Schuster u. s. w.

Der Constitutionel vom 10ten dieses Monats wurde wegen einer darin enthaltenen Antwort der Zöglinge der Rechtsschule an die Quotidiennes vom 7ten mit Beschlag belegt. Er zeigte dies am 11ten an.

Man meldet aus Parthenay vom 8ten dieses Monats: „Gestern um 9 Uhr Morgens kam ein, zur Verfolgung des Generals Berton ausgesandter, Officier auf einen einzeln gelegenen Bauerhof, wo der Flüchtling die Nacht zugebracht hatte, und welchen er, da er glauben konnte, erkannt zu seyn, vor Tage verlassen. Er hat keine Begleitung und giebt die lebhafteste Besorgniß zu erkennen.“

Lissabon, den 27ten Februar.

Da dem Cortes gemeldet worden, daß sich in der Stadt Avoilbao eine „patriotisch-literarische Societät“ gebildet habe, welche öffentliche Sitzungen halte, mit dem Zweck, das constitutionelle System auszubereiten und eine Deklamationschule zu bilden, so sprach Herr Magalhaes nachdrücklich gegen: Volksgesellschaften, die ohne Erlaubniß der Regierung statt finden. — Herr B. Carneiro berichtete, daß in einer solchen Versammlung die Frage

verhandelt worden, ob dem Könige der Titel eines constitutionellen Königs oder der des Königs unseres Herrn (welches letztere die Cortes längst ausgemacht haben) gegeben werden solle? Der Kongreß bedürfe wahrlich so wenig wie Exekutivmacht solcher Hülfsmächte zur Verbreitung und Stützung des Systems der Verfassung. — Herr Vilhela erinnerte, daß es noch viel gefährlichere, nämlich geheime Gesellschaften gebe. — Es ward beschlossen, daß die Verfassungskommission berichten solle.

Herr Sarmiento hat den Entwurf zur Aufhebung der Polizeidirektion vorgelegt, die nicht nur größtentheils aus Anhängern des alten Systems zusammengesetzt sey, sondern auch, wenigstens in vorigen Zeiten, eine noch größere Willkühr im Politischen, als die Inquisition im Geistlichen, ausübte, und öfters in innigem Bunde mit derselben war.

Der Bericht der Finanzkommission über das Verzeichniß der Bankactionäre ist nichts weniger als schmeichelt für die Kapitalisten der Hauptstadt. Die Subskription belief sich auf nicht mehr als 1341 Aktien, während sie aus 10,000 bestehen soll. Nach dem 20sten dieses Monats werden keine Subskriptionen mehr für dieses Semester angenommen. Wenn an jenem Tage die Aktien nicht bis zur Hälfte abgesetzt sind, so soll man die Anerbietungen der fremden Kapitalisten vom 1sten July an annehmen, unter der Bedingung, daß sie mit nicht weniger als 4800 Aktien eintreten, in welchem Falle sodann ihnen für jede 1200 Aktien ein Ausländer als Bankdirektor zugestanden wird.

Madrid, den 4ten März.

Se. Majestät haben heute die Antwort der Cortes auf die königliche Eröffnungsrede durch eine Deputation empfangen, an deren Spitze der Herzog del Parque das Wort führte.

Um die Belastungen Spaniens zu erleichtern, will der König 10 Millionen Realen von der Civilliste dem öffentlichen Schatz abtreten. Die Minister Martinez de la Rosa, Moscoso und Bodega haben auf die Gehalte von ihren Stellen verzichtet.

Se. Majestät haben den Cortes Ihr Vorhaben anzeigen lassen, am 6ten dieses Monats mit der königlichen Familie nach Aranjuez abzugehen.

In Rom liegen 2541 Ausfertigungen für Spanien bereit, die aber vor Zahlung der Gebühren nicht ausgeliefert werden sollen.

Aus Italien, vom 8ten März.

Man spricht von der Vermählung des Herzogs von Bourbon mit der Prinzessin Ebriskine von Neapel, Schwester der Herzogin von Berry. Diese Prinzessin ist 1806 geboren.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg befindet sich gegenwärtig zu Rom.

München, vom 15ten März.

In der zweiten Kammer zeigte Merkel an, daß viele der angehenden und einflussvollsten Mitglieder der beiden evangelischen Kirchengesellschaften erachtet, daß diese die Gleichheit der politischen und bürgerlichen Rechte noch nicht genießen, welche die Verfassung allen drei Kirchengesellschaften zusagt. Er trug daher an, Se. Majestät zu ersuchen: 1) die zur Pflege der evangelischen Kirchen erforderlichen Summen auf die Staatskasse anweisen zu lassen; 2) dem evangelischen Oberkonsistorium eine die verfassungsmäßige Gleichheit der Kirchen verwirklichende Stellung gegen den Thron zu geben; 3) zur Entscheidung der Ehefachen der Evangelischen zwei eigene Ehegerichte anzuordnen; 4) die Unterthanen von der evangelischen Kirche bei Besetzung der Staatsämter, namentlich der obersten, mehr als bisher zu berücksichtigen. — Häcker machte einen Vorschlag wegen Verbindlichkeit des Verfassungsweides für alle Unterthanen des Reichs ohne Unterschied. Er bemerkte, daß die königl. Erklärung vom 15ten September 1821, die überdem nicht von den Ständen genehmigt ist, zwei Sätze enthalte, welche Besorgniß erregen, nämlich: 1) daß jener Eid sich lediglich auf die bürgerlichen Verhältnisse beziehe, und 2) daß die katholischen Unterthanen durch denselben zu Nichts verpflichtet würden, was ihren Kirchensatzungen entgegenstehe. Unter den in der ersten Erklärung erwähnten Kirchensatzungen, könnten zwar nur diejenigen zu verstehen seyn, die sich auf die innern Verhältnisse der katholischen Kirche beziehen. Da aber die erste Bedingung des Gedeihens einer Staatsverfassung, ihre vollkommene Sicherung gegen alle Zweideutigkeiten und Ungewißheit sey, so wünschte er eine neue königl. Erklärung, daß der Verfassungs Eid zwar lediglich die staatsbürgerlichen Verhältnisse umfasse, diese aber in ihrer ganzen durch die Verfassung festgesetzten Ausdehnung, wodurch jeder Staatsbürger sich ohne Vorbehalt verbindlich mache, dem Könige getreu und dem Gesetz gehorsam zu seyn. — Hornthal machte einen Antrag wegen unserer Armee, die 50,000 Mann stark, und doch mit 5 Millionen Gulden unterhalten werden könne. Die Dienstpflichtigen sollten nämlich für die Infanterie acht Monat, für Kavallerie und Artillerie zwei Jahre ununterbrochen gegenwärtig, dann aber, nach dem Beispiel Württembergs, im Frieden gänzlich entlassen seyn. — Dreundsunßig Abgeordnete schlugen neuerlich gemeinsam vor, Se. Majestät zu bitten: 1) durch eine Kommission von gründlich bewanderten Geschäftsmännern ein den Bedürfnissen der Zeit und des Volks und seinen finanziellen Kräften angemessenes Staatsverwaltungssystem beraten, und zur Erleichterung des Volks baldigst einführen zu lassen. 2) Edmüthlichen Ministern Befehl zu geben, daß künftighin zur Zeit der gesetzlichen Versammlung der Stände des Reichs alle jene Gegenstände, so zur Vorlage gebracht werden sollen und müssen, so weit vorgearbeitet seyen, daß sie mit Einemmale vorgelegt wer-

den, und die Stände des Reichs sogleich nach ihrer Entscheidung in volle Thätigkeit treten können. 3) Den Ständen die Grundsätze, auf welche das bürgerliche Gesetzbuch und die Proceßordnung gebaut werden soll, noch in der gegenwärtigen Sitzung vorlegen zu lassen. — Die Tagesordnung kam nun auf das Hypothekengesetz, dessen Nothwendigkeit allgemein anerkannt wurde. — Hornthal z. B. hielt es für unmöglich gegen den Gesetzentwurf, und für unnützig, dafür zu sprechen. Nur in Ansehung einzelner Punkte zeigten sich Verschiedenheit der Ansichten. — v. Seuffert rechtfertigte die vorläufige Einführung der Hypothekensbücher nach der neuen Einrichtung in dem Landgericht Eltman, der man den Vorwurf gemacht hatte, sie verlege die Verfassung. Ein Skribler habe ihm deshalb sogar Majestätsverbrechen Schuld gegeben. In Eltman, das Bayern erst kürzlich erhalten, habe die größte Verwirrung geherrscht, das Ministerium also vollkommen konstitutionell gehandelt, daß es Ordnung eingeführt, obgleich im Allgemeinen hierin noch nichts gesetzlich bestimmt sey.

Aus dem Hannoverschen,  
vom 19ten März.

Das 4te Heft der officiell publicirten Auszüge aus den Protokollen der zweiten allgemeinen Ständerversammlung des Königreichs Hannover enthält Folgendes:

„Der Kaufondukteur Franzius in Aurich machte die allgemeine Ständerversammlung in einer schriftlichen Eingabe aufmerksam darauf, wie wesentlich der Wohlstand aller Grundbesitzer, besonders in den nördlichen Provinzen des Königreichs, von der Möglichkeit der Kornausfuhr, namentlich nach England, abhängt und wie nachtheilig daher die englische Kornbill, die jene Ausfuhr nur noch selten gestatte, auf die inländischen Producenten wirke. Er wünschte daher, daß von Seiten der Stände eine Ausnahme von jenem Getreide-Einfuhr-Verbote in England zu Gunsten Hannovers mde erwirkt werden. In erster Kammer beschloß man, diese Eingabe lediglich ad acta zu nehmen. In zweyter Kammer wurden zwar die Schwierigkeiten nicht verkannt, die ein Antrag von Seiten der Stände auf jene Ausnahme finden könne. Allein ein Mitglied hielt diesen Gegenstand von so großer Wichtigkeit für das ganze Land und insonderheit für die Gegenden, deren Wohlstand, ja deren Existenz von dem Absatze ihrer Früchte abhängt, daß die möglichen Schwierigkeiten kein Hinderniß seyn dürften, von Seiten der Stände Alles zu versuchen, was zur Milderung der großen Verlegenheit wegen Abzuges der Früchte führen könne. Immer lauter und allgemeiner werden die Klagen über den unverhältnißmäßig niedrigen Stand der Kornpreise und über das Verschwinden des baaren Geldes. Der Grund dieser gerechten Klagen liege lediglich in dem in England bestehenden Verbote der Getreide-Einfuhr. England überschwemme das Ausland mit seinen Waaren, ziehe dafür fremdes Geld ein und verschließe seine Häfen der Einfuhr fremder Produkte; ein System, feindselig ge-

gen das Ausland, welches endlich nothgedrungen auch seinerseits die englischen Produkte von seinen Märkten werde ausschließen müssen. Hannover, wo bisher die englischen Waaren vorzugsweise einen freien Markt gefunden, werde durch jenes Einfuhrverbot in eine sehr bedenkliche Lage gesetzt. In großen Massen beziehe Hannover die Produkte Englands; dem einzigen Produkte, welches Hannover dafür geben könne, dem Getreide, versage England die Einfuhr; Alles müsse daher mit barem Gelde bezahlt werden, und diese Lage des Landes sey um so verderblicher, „da wie das Korn in schlechten Kornjahren theuer aus den Dänischen Häfen kaufen müssen und in guten Kornjahren unsern Ueberschuß nicht verkaufen können. Sollte daher auch eine unbedingte Ausnahme von dem Einfuhrverbote in England nicht bewirkt werden können, so würde dem Lande doch schon wesentlich geholfen seyn, wenn durch einen Antrag der Stände an das hiesige Gouvernement England bewogen werden könnte, dem ihm verschwiegenen Hannover die jährliche Einfuhr einer bestimmten Anzahl einiger tausend Lasten zu gestatten.“

Hannover, den 20ten März.

Im Juny wird der König hier erwartet. Er wird über Wien und Berlin kommen, und dann in Pyrmont den Brunnen trinken.

Berlin, den 16ten März.

Die hiesige neu entstandene „Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden“ hat eine Druckschrift vertheilen lassen, worin es als Vorwort heist: „Die Gesellschaft vereint sich aus freyem Antriebe zu einem Zwecke, der mit den Vorschriften des Evangeliums zu vollständig übereinstimmt, als daß sie eine Rechtfertigung ihrer Beweggründe für nöthig halten dürfte. Jesus Christus, der Erlöser, befahl seinen Jüngern in der letzten Unterredung vor seiner Himmelfahrt, das Evangelium zu predigen allen Völkern, aber anzuhängen zu Jerusalem. Die Gesellschaft tritt zwar in die Fußstapfen der Bibelgesellschaft, ist aber nichts desto weniger eine besondere für sich bestehende Vereinigung, deren Bemühungen zunächst darauf gerichtet seyn müssen, diejenigen Vorurtheile und Verblendungen zu zerstören und solche falsche Auslegungen des Alten Testaments zu berichtigen, welche bisher die Masse des jüdischen Volks verhindert haben, in Jesu Christo ihren Messias, den Sohn Gottes und den Gründer ihrer künftigen Herrlichkeit und ihres Heils, zu erkennen.“ Ferner heist es: „Wie konnten wir hoffen, daß die Juden, so lange der Verfolgungsgeist alle christliche Liebe gegen sie ersäufte, wirklich in uns die Besitzer des einzigen wahren Glaubens erblicken würden, daß sie glauben könnten, der Sohn Gottes habe wirklich uns jene allgemeine und rückwärtslose Liebe gepredigt, an deren Stelle sie nur Haß und Verfolgung inne wurden? — Nach der bestimmten Kennt-

niß, die wir von dieser Angelegenheit haben, können wir nicht zweifeln, daß der Boden die Saat des göttlichen Wortes mit Regierde aufnehmen werde. Die Nachrichten aus dem alten Polen sind entscheidend in dieser Hinsicht. Die Juden scheinen überzeugt, daß eine wichtige Veränderung in ihrem Daseyn sich vorbereite, und geneigt dazu die Hände zu bieten etc.“

Die Gesellschaft hat bereits durch folgendes Kabinetts-schreiben die königl. Bestätigung erhalten:

„Die mit der Anzeige vom 21ten d. M. eingereichte Grundverfassung der Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, enthält nur solche Bestimmungen, die dem löblichen Endzweck entsprechen. Ich billige sie daher und mit ihnen diesen Verein vollkommen, und ertheile demselben hierdurch Meine landesherrliche Bestätigung. Berlin, den 9ten Februar 1822.

(Gef.:) Friedrich Wilhelm.“

An den Verein zur Beförderung des Christenthums unter den Juden.

Folgendes ist die bereits konstituirte Komité:

Präsident: Generalmajor von Bieleben, Generaladjutant Sr. Majestät. Vicepräsidenten: Der wirkliche Geheime-Ober-Regierungsrath Nicolovius und der Hofprediger Iheremin. Ehrenmitglieder: Herr von Meyern, großherzogl. badenscher Chargé d'Affaires. Sir George Rose, großbritannischer Gesandter. Graf Anton von Stollberg-Wernigerode.

Direktoren: Wirklicher Geheimer Legationsrath Anslon, Geheimer Ober-Reg. R. Beckendorf, Lieutenant Bormann, Prediger Couard, Professor Marheineke, die Konsistorialräthe Nicolai und Ritschl, Geheimer Ober-Finanzrath Rosenfiel, Geheimer Justizrath Schmalz, die Prediger Schulz und Ziehe. Außerdem drey Sekretäre, ein Bibliothekar und zwey Schatzmeister.

Die oben erwähnte Druckschrift ist hier überall vertheilt worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten März.

Sparsamkeit, heist es in dem Bericht, den Herr Casboun dem nordamerikanischen Kongreß über das stehende Heer erstattet, ist gewiß eine hohe politische Tugend, und besonders in der Kriegsverwaltung wichtig. Nie aber kann man eine Organisation sparsam nennen, welche, damit der Militär-Etat im Frieden minder kostspielig sey, ohne Rücksicht auf den eigentlichen Zweck seiner Unterhaltung, denselben unfähig macht, die Gefahr eines Krieges zu bestehen. (Auffallend ist, daß gar keine Kavallerie unterhalten wird, die freylich, so lange England fast der einzige Feind ist, den Nordamerika zu Lande zu bekämpfen hat, und weil die nordamerikanischen Landleute geübte Reiter sind, sich leichter entbehren läßt.)

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Dienstag, den 28. März 1822.

Wien, den 20ten März.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Konstantinopel, den 25ten Februar. Am 14ten überbrachte der in acht Tagen von Janina eingetroffene Tatar Aagissi des Serastiers Churschid Pascha die längst erwartete Nachricht von der endlichen Entwaffnung und bald darauf erfolgten Hinrichtung Aly Pascha's. Da die Pforte in den ersten Tagen dies noch nicht öffentlich bekannt machen ließ, so äußerte sich die Freude der Janischaren und des Volks durch seine lauten Demonstrationen. Die Minister und ihre Umgebungen aber verbargen nicht, welchen großen Werth sie auf eine Begebenheit legten, die sie besonders in ihren weitem Folgen als entscheidend betrachteten. Unterdessen wurde den fünf Tataren, welche die Nachricht gebracht hatten, ein gemeinschaftliches Geschenk von 20,000 Piaßtern, dem Tatar Aagissi eine jährliche Rente von 5000 Piaßtern verliehen; alle wurden mit Sobelvelzen bekleidet.

Am 19ten verkündigte der Donner der Kanonen die Geburt eines großherrlichen Prinzen, der den Namen Sultan Mehmed erhielt \*). Der Großherr vernahm das Ereigniß gerade während des an diesem Tage abgehaltenen Zahlungsdibans der Truppen, welcher Akt bekanntlich immer mit gewissen Feyerlichkeiten verknüpft ist. In allen türkischen Quartieren herrschte bis tief in die Nacht großer Jubel.

Am 23ten traf endlich der Silibdar des Churschid Pascha mit dem achttjährigen Enkel des Aly Pascha, dessen Harem und dessen Schätzen in der Hauptstadt ein. Der Zug dieses Officiers nach der Pforte glich einem Triumph. Die Deveschen wurden dem Großherrn von dem Großwesir überreicht. Churschid Pascha soll auf eine ausgezeichnete Weise belohnt werden. Ein vornehmer Beamter des Serails ist bereits mit einem großherrlichen, zum Theil eigenhändigen, Glückwünschungsschreiben an ihn abgesandt worden. Churschid Pascha's Silibdar ist zu dem Rang eines Kapidschi Pascha erhoben worden und hat von Sr. Hoheit ein Geschenk von 40,000 Piaßtern erhalten.

Am 24ten ward unter ungeheurem Zulaufe des Volkes der Kopf des Aly Pascha zur Schau ausgestellt. Von dem dasselbe begleitenden Jassa (Tafel seiner Verbrechen), erfolgt hier eine treue Uebersetzung:

„Es ist der Welt bekannt, daß Devedelenli Aly Pascha seit 30 bis 40 Jahren durch die Gunst der hohen Pforte mehrerer Gnadenbezeugungen theilhaftig ward; viele Länder und Distrikte waren seiner Herrschaft vertraut, und sowohl er als seine Kinder und Angehörigen genossen unzählige Beweise kaiserlicher Huld. Doch, weit entfernt, deren Werth zu erkennen, unterfing er sich, dem Willen der hohen Pforte ganz zuwider, mit List und Gewalt das Volk zu unterdrücken; ja die Geschichte weist kein Beispiel einer ärgern Verruchtheit als die seinige auf. Ohne Rast und Ruhe mit Vollbringung seiner strafbaren Pläne beschäftigt, begnügte er sich nicht, Aufruhr und Verrath, wo er immer denselben entdecken mochte, mit Geld oder andern Mitteln heimlich und öffentlich zu unterstützen und selbst daran Theil zu nehmen, sondern er überschritt die Grenzen seines Gebiets, kistete rund umher Unruhen an und stürzte ohne alle Rücksicht die armen Unterthanen (anvertraute Pfänder des höchsten allmächtigen Richters) ins Verderben. Grausam vergriff er sich an die Habe und an den Gütern der Einen; Andern strebte er nach Leben oder Ehre, wie dies in Jenischehr, Monastir, Sargid und mehreren umherliegenden Ortschaften und Gerichtsbarkeiten der traurige Fall war, wo er ganze Familien überfallen und ausgerottet, und durch Tyrannen und Gewaltthaten die erschreckten Einwohner Albaniens und der benachbarten Bezirke von Herd und Vaterland vertrieben hat. Mehrere Ermahnungen hatte die hohe Pforte seit Langem an ihn ergehen lassen, viele Warnungen wurden ihm ertheilt; er aber wich nicht von seinem verderblichen System, häufte Verbrechen auf Verbrechen, und ging in seinem frechen Wahne so weit, daß er selbst zu Konstantinopel in der Residenz des Kalifen, im Mittelpunkte der Sicherheit, auf einige seiner alda wohnhaften Widersacher (z. B. auf Pascha Bey) feuern ließ, um Rache an ihnen zu nehmen. Als er nach dieser offenbaren Verletzung der Majestätsrechte, welche auch öffentliche Abndung erbeischte, seiner Würde entsetzt und das ihm anvertraute Gebiet unter die Leitung eines Andern gestellt worden war, warf er die Maske vollends ab, ergriff die Fackel der Empörung, verschlangte sich in der großherrlichen Festung Janina, und suchte, von dem eiteln Dünkel beibehret, der Macht der hohen Pforte Trotz bieten zu können, seine längst genährten verrätherischen Pläne in Erfüllung zu bringen. Als später der Aufruhr der Griechen ausgebrochen war, ließ er seiner Rachsucht vollen Lauf und verwendete große Summen, um die Rebellen in Morea und anderen Orten ge-

\*) Außer dem Sultan lebte nur noch ein Prinz des osmanischen Hauses.



gegen das islamitische Volk zu bewaffnen. Dieser neue Beweis seiner Verruchtheit mußte vollends den Stab über ihn brechen; das heilige Gesetz gebot nicht minder als die Rücksicht auf das Wohl des Reiches seine Vernichtung. Daher er auch von dem dazu beauftragten Regenten Gerastier von Rumelien, Ebuerschid Ahmed Pascha, gefangen, und der Ausspruch des über ihn ergangenen erbabenen Fetwa's und der darnach ausgefertigte hohe Befehl Sr. Hoheit an ihm vollzogen ward. — Dies ist denn das vom Kumpf getrennte Haupt des Verräthers an der Religion, Depedelenli Aly Pascha, von dessen Hinterlist, Falschheit und Torannep die Befenner des Islams endlich befreit sind.“

Der Tersana Emiri (Intendant des Arsenal's) erhielt den Auftrag, den beträchtlichen Nachlaß und die Correspondenz dieses Mannes, der so viele Jahre hindurch mit den größten Fürsten an Macht und Reichthum gewetteifert, und zahlreiche Verbindungen in mehr als einem Lande unterhalten hatte, an Ort und Stelle in Empfang zu nehmen. Von den Umständen, die Aly's Hinnrichtung vorangingen, ist bis jetzt Folgendes durch offizielle Mittheilungen der Pforte bekannt: Aly Pascha hatte sich mit ungefähr 50 Mann in einen festen Thurm der Citadelle von Janina eingeschlossen; ein Gebäude von drei Stockwerken, wovon das obere von ihm und seinem Gefolge bewohnt, das mittlere mit seinen Schöken, das untere mit einem großen Vorrath von Pulver angefüllt war. Ebuerschid Pascha schickte seinen Silibdar an Aly ab, um ihn zur freiwilligen Uebergabe zu bewegen. Da Aly oft gedroht hatte, das Gebäude, worin er sich befand, in die Luft zu sprengen, so ließ Ebuerschid ihm erklären, daß er, um diese Drohung unbesorgt, bei fernerer Weigerung selbst das Feuer anlegen lassen würde, worauf Aly zu capituliren begann. Er verlangte Sicherheit für sein Leben; Ebuerschid antwortete, daß dieser Punkt einzig von der Entscheidung des Sultans abhänge, und daß er sich nicht einmal, im Fall es noch Zeit wäre, für ihn verwenden könne, wenn er nicht sogleich alle seine Habseligkeiten überliefere, und mit den Seinigen die ihm anzuweisende Wohnung bezöge. Nach vielen Besprechungen sagte Aly endlich den Entschluß, sich zu ergeben. (Nach Privatbriefen soll er zu diesem Entschluß durch eine seiner Frauen gestimmt worden seyn.) Nur einer seiner Vertrauten blieb in dem Thurm, und dieser hatte von ihm den geheimen Auftrag, auf ein gegebenes Signal entweder das Pulvermagazin anzuzünden, oder Alles, was in dem Gebäude enthalten war, an Ebuerschid Pascha abzuliefern. Er selbst wurde mit seinem Gefolge und 50 Begleitern, die bald nachher noch mit 100 vermehrt wurden, denen Ebuerschid Pascha aber eine gleiche Anzahl seiner Truppen an die Seite stellte, auf eine kleine Insel im See von Janina in der Nähe der Citadelle gebracht. Man

behandelte ihn hier mit allen seinem Range gebührenden Ehren, er nahm eine Menge von Besuchen an, und schien an seiner Rettung immer noch nicht zu zweifeln. Er begehrte sogar am Tage seiner letzten Katastrophe, obgleich mit der Bemerkung, daß es dem Gesetze zuwider sey, Wein, der für ihn ein großes Bedürfnis war. Inzwischen war von Konstantinopel der oberste Gerichtsspruch (Fetwa) nebst dem Befehle des Großherrn, denselben gleich zu vollziehen, angelangt. Der Statthalter von Morea, Mehmed Pascha, mußte den Auftrag selbst übernehmen. Er begab sich am 5ten Februar zu Aly Pascha, unterredete sich eine Zeitlang mit ihm, und gab ihm den Tod, indem er ihm seinen Dolch in die linke Brust steckte; hierauf traten die Personen seines Gefolges ins Zimmer und trennten den Kopf vom Leibe. Es brach sogleich zwischen Aly Pascha's Begleitern und den großherrslichen Truppen ein blutiger Zwist aus, worin mehrere das Leben verloren. Der Kampf war jedoch von kurzer Dauer, und Alles endigte bald unter dem Geschrey: Es lebe Sultan Mahmud und sein Wesir Ebuerschid Pascha! — Das von Aly Pascha regierte Gebiet ist, nach seiner früheren Eintheilung, an folgende Pascha's zur Verwaltung übertragen worden: die Statthalterschaft von Janina ist Omer Pascha, Ilbekan dem Mahmud Pascha, und die Statthalterschaft Ochri dem Debrelil Abbas Bey verliehen. Nachdem auf diese Weise der Krieg in Albanien als beendigt zu betrachten war, setzte sich Ebuerschid Pascha in Marsch, um nach Morea vorzudringen.

Nach einem zuverlässigen Schreiben aus Korfu vom 5ten März war die zu Anfange des Februars von den Dardanellen ausgelaufene Expedition am 20ten oder 21sten Februar in den Meerbusen von Patras eingelaufen. Sie wurde auf 60 Schiffe geschätzt, worunter 40 Transportschiffe mit 10,000 Mann Landungstruppen. Am 1sten März sah man bei Zante eine Flotte von ungefähr 60 wohlbewaffneten griechischen Fahrzeugen von Hydra auf Patras zukehren, die dem Vorstoß ankündigten, sich mit den türkischen Schiffen in ein Gefecht einzulassen. Unterdeß waren die türkischen Truppen bei Patras ans Land gesetzt, und da zu derselben Zeit die von Ebuerschid Pascha in diesen Gegenden angekommen seyn müssen, so können sich dort nächstens wichtige Vorfälle ereignen.

Da hier in den letzten Tagen verschiedene Janitscharen Ausschweifungen gegen Privatpersonen verübt hatten, und der Janitscharen-Aga sich weigerte, die Ruhestörer dem Kapudan Pascha auszuliefern, so wurde am 22sten Februar der Janitscharen-Aga nach Rodos ins Exil verwiesen.

Vom Mann, vom 24ten März.

Hier ist zum Professor der Medicin in Basel ernannt.

Frankfurt, den 16ten März.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, haben Briefe von Ihrem Königlichen Bruder, Georg IV., erhalten, nach welchen Sie mit Gewißheit dem Besuche Sr. Majestät im Monat Juni entgegen sehen dürfen. Es werden bereits an diesem Hofe Vorbereitungen getroffen, um den theuern Gast aufs Würdigste zu empfangen. Auch in Darmstadt schmeichelt man sich alsdann mit dessen Gegenwart auf den Grund des von Sr. Majestät im vorigen Jahre Sr. Hoheit, dem Prinzen Emil, erteilten Versprechens, der, wie man sich erinnern wird, auf den ausdrücklichen Wunsch des Monarchen, diesen durch seine Heldenthaten in den letzten Feldzügen so ausgezeichneten Fürstensohn persönlich kennen zu lernen, sich damals nach Köln begab, um Sr. Majestät bey Ihrer Durchreise aufzuwarten. Es werden auf dem Hoftheater jener Residenz mehrere neue Opern einstudirt, wodurch man die Anwesenheit des Königs auf eine seiner Kunstliebe entsprechende Art zu feiern gedenkt. Der diesmalige Aufenthalt des brittischen Monarchen auf dem Kontinente wird aber von längerer Dauer seyn, als im vorigen Jahre, denn derselbe wird auch den Höfen von Wien und Berlin seinen Besuch abstatten und sodann im Monat Juli in Hannover eintreffen. Von hier aus werden Se. Majestät nach Pyrmont gehen, um daselbst den Quellen zu trinken, dessen Gebrauch Ihnen die Aerzte verordnet haben. Ihre Rückreise nach England dürfte daher bis gegen Ende des Sommers sich verzögern.

Kopenhagen, den 16ten März.

Vorgestern hatten wir hier einen orkanartigen Sturm, dergleichen sich die ältesten Leute nicht erinnern. Das Wasser stand außerordentlich hoch. Die meisten Bäume wurden mit den Wurzeln aus der Erde gerissen.

Stockholm, den 12ten März.

Gestern reiste der Kronprinz nach Upsala, von seinem Hofmarschall, Grafen Vossé, seinem Kammerherrn und einigen Adjutanten aus seinem Generalstabe begleitet.

Stockholm, den 15ten März.

Ein Senior des schwedischen Staatsraths, der allgemein verehrte Staatsmann, Se. Excellenz, Graf Lagerbring, beschloß gestern seinen ausgezeichneten Lebenslauf, in einem Alter von 71 Jahren.

Aus einem Schreiben des Vizekonsuls Gräberg aus Gibraltar, vom 7ten Februar.

„Aus Tanger habe ich neulich die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Marokko für den Augenblick seinen Zorn über die schwedischen und norwegischen Nationen nicht ausgelassen hat, und daß keine Feindseligkeiten zu befürchten sind. Der Dolmetscher des Konsulats hat sogar den Befehl erhalten, in meiner Abwesenheit den Geschäften vorzugehen, welches für die Sicherheit der Seefahrt vortheilhaft ist. Gleich nach meiner Abreise stellte sich der Kaiser mit dem Befehl des Kaisers ein, daß keine Sa-

chen mehr aus dem Konsulatshause, ohne meinen ausdrücklichen Befehl, transportirt werden würden, und daß der jüdische Dolmetscher mit seinem Kopfe für Alles verantwortlich seyn sollte. Nach einem Gefängniß von zehn Tagen und einer bestimmten erlegten Summe ist der Thaleb des Konsulats wieder auf freyen Fuß gestellt worden, aber mit dem Befehl, für keinen Konsul mehr Etwas schreiben zu dürfen.“

London, den 12ten März.

Es ist jetzt das ernstliche Bestreben unserer Regierung, dem Lande durch bedeutende Ersparungen aller Art Ersleichterung zu verschaffen. Es sollen 5 Procent von allen Gehältern über 100 Pf. Sterl. und 2½ Procent von allen Gehältern unter 100 Pf. Sterl. abgezogen werden. Der König macht eine Aufopferung von 30,000 Pf. Sterl.; Reduktion von Aemtern 15,000 Pf. St., Kontribution von Staatsämtern 20,000 Pf. St., Civilliste 25,000 Pf. St., Abzug auf Regierungsämter 12,000 Pf. Sterl., Medaillon in den Departements 66,000 Pf. Sterl., Ersparungen in Irland 31,000 Pf. Sterl. u.

Seit heute Morgen ist hier eine starke Frostluft eingetreten.

London, den 15ten März.

Der kleine Fahnenträger Baddington hatte mit einer ziemlich Anzahl seiner guten Freunde am Sonnabend Abend in der ehemaligen Herberge der Radikalreformer, dem Bierbause Jakobs-Brunnen genannt, auf das Wohl und die baldige Erlösung aus dem Gefängniß seines treuen Freundes Hunt manchen Pot — Bier, nicht Wasser — geleert, und befand sich mit einigen aus der Gesellschaft auf dem Wege nach Hause, bey welcher Gelegenheit sich die Leute etwas lärmend benahmen, da ihnen der edle Trank zu Kopfe gestiegen war. Sie machten es endlich zu arg, und hielten nicht eher auf, bis die Nachtwächter sich in's Mittel leaten. Alle, bis auf unsern kleinen Helden, nahmen Reißaus. Dieser schlug mit Händen und Füßen um sich und versetzte einem Nachtwächter zwey tüchtige Schläge auf den Mund; dieser nahm den kleinen Menschen ganz gelassen unter den Arm, warf ihn über die Schulter und setzte ihn in der Nachtwache nieder. Sobald unser Held sich wieder auf freyen Füßen sah, besaßte ihn auch gleich wieder die thörichte Freyheit, für welche er bey so vielen Gelegenheiten tapfer gedämpft hatte, und er fing an, dem gegenwärtigen Polizeikommissär eine Probe seiner Rednerkunst zu geben; er sagte unter Anderem: es würde sich verteidigen und wenn auch selbst der König von England Hand an ihm legte; „Das Pflur eines Engländer,“ fuhr er fort, „müßte nicht in meinem Adom fließen,“ wenn ich so schändlich davon laufen wollte, wie meine Kamern den gethan haben, weshalb ich sie denn auch verachte und nie wieder ein Glas mir ihnen auf das Wohl unsers großen Meisters — den Gott erhalte! — (hier nahm er seine Kappe ab) leeren werde.“ Der Kommissär hatte aber nicht auf

selne Rede, sondern ließ ihm für die Nacht ein Quartier in der Wache anweisen, welches er unter förmlicher Protestation betrat.

Sir Benjamin Bloomfield, Privatssekretär und ehemaliger Freund des Königs, ist bey Sr. Majestät in Ungnade gefallen; man nennt Lord Franz Conyngham, zweiten Sohn der Marquise von Conyngham, als seinen Nachfolger. Die Sache mag sie nun verhalten, wie sie wolle, so viel ist gewiß, Sir B. Bloomfield verläßt Karltonpalast.

Baugrad-Gardens, einer der schönsten und angenehmsten Sommervergügnungsorte, deren sich London rühmen kann, wurde am Dienstage in einer öffentlichen Auktion für die Summe von 28,000 Pf. Sterl. auf eine gewisse Anzahl Jahre verkauft. Es heißt, daß die Gesellschaft der biesigen Weinkompagnie, in Verbindung mit einigen Franzosen, das Etablissement gekauft habe. Man geht damit um, diesen Sommer russische Eis- oder sogenannte Rutschberge auf Pariser Art darin anzulegen.

Es heißt, daß auf die Einfuhr des russischen Talgs ein Zoll von 20 Pf. Sterl. per Tonne gelegt werden soll.

In einer Londoner Auktion hat ein reicher Baronet für 200 Pf. Sterl. eine Perücke erstanden, welche dem berühmten Vorick (Sterne) einst angehörete.

Wie man aus Kent meldet, war das Meer am 5ten d. M. eine Meile weiter, als das Zeichen der sonst niedrigsten Ebben um die Aequinoctialzeit anzeigt, vom Gestade zurückgetreten, und der Ablauf des Wassers hielt drey Stunden länger, als angezeigt, an. Man las viele Schiffstrümmern, Anker und selne, seit ungezählten Jahren vor den Wellen bedeckt gewesene Gegenstände auf; unter andern Ueberbleibsel von Thieren, denc: ähnlich, die auf dem Hayton-Hügel entdeckt worden. Während der drey Stunden Ueber-Ebbe bemerkte man drey kleinere Fluthen und Ebben, deren letztere die Gestalt einer schweren rollenden Woge hatte.

London, den 19ten März.

Der König wird in diesem Jahre keine Wasserkurkuren machen, indem die Aerzte erklärt haben, daß die Seeskrankheit, zu welcher er sehr geneigt ist, seiner Gesundheit schade.

Rio de Janeiro, den 21sten December.

Es ist der innigste Wunsch der Brasilianer, den Prinzen Regenten aus dem Grunde im Lande zu behalten, damit er den Planen der portugiesischen Cortes Gränzen setzen könne, welche im Verdacht stehen, die Absicht zu haben, das Land wieder in denselben Zustand zu versetzen, in welchem es sich vor der Ankunft des Königs befand. Die Brasilianer verlangen aber eine Centralregierung, an deren Spitze sie einen Prinzen aus dem Hause Braganza zu sehen wünschen; sie wollen eine besondere Finanzadministration

und solche Gesetze haben, welche für sie passen und von ihnen selbst erlassen sind. In jeder andern Hinsicht, wünschen sie, daß Brasilien ein mit Portugal vereinigtos Königreich ausmache. Der Prinz befindet sich durch seinen geleisteten Eid in einer sehr kritischen Lage.

Von der afrikanischen Küste,  
vom 15ten Januar.

Der Gouverneur von Sierra Leone hat mit dem König von Toularra einen Handelsvertrag abgeschlossen, welcher für die Engländer sehr vorteilhaft ist und sie in den Stand setzt, neue Entdeckungen in Afrika zu machen. Dieses Königreich liegt nur einige Tagereisen von dem Flusse Niger entfernt. Von dem König von Toularra, Almanay Abdal Kader, war eine Deputation in Sierra Leone angekommen, worunter sich ein Prinz und ein mohamedanischer Priester befanden. Letzterer hat ganz Aegypten durchreist und behauptet, daß der Niger und der Nil ein und derselbe Fluß sey.

Algier, den 25ten Januar.

Die Unruhen in den türkischen Provinzen haben sich noch nicht bis hieher erstreckt. Hier herrscht eine vollkommene Ruhe. Glücklicherweise giebt es hier keine Griechen, keine christlichen Rajabs oder Untertanen, welche ein Gegenstand der Erbitterung der Türken werden könnten; und die Entlegenheit Algiers scheint dazu beizutragen, daß dieser Staat, wenigstens nicht unmittelbar, von den Feinden bedroht werden könne, von welchen der Sultan auf so vielen Seiten umgeben ist.

Die algerische Kaverflotte ist seit September-Monat in See und in Vereinigung mit der türkischen neulich nach den Dardanellen zurückgekehrt; sie wird vermuthlich, so lange der Krieg dauert, nicht hieher zurückkehren. Die Verhältnisse des Deys zu den europäischen Mächten sind überall friedlich.

K o u r s.

Riga, den 17ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77½ Kov. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kov. B. A.  
Ein neuer boll. Dukaten 11 Rub. 65 Kov. B. A.  
Ein alter boll. Dukaten 11 Rub. 45 Kov. B. A.  
Ein neuer boll. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75½ Kov. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Mittwoch, den 29. März 1822.

Triest, den 13ten März.

Nach Briefen aus Korfu bis zum 7ten März, deren Inhalt wir freylich nicht verbürgen können, ist die türkische Flotte bey Patrasso von den griechischen Schiffen in den Meerbusen von Levanto getrieben worden, und die Griechen sollen dabei 17 Schiffe erobert haben. Zugleich wurden die türkischen Truppen, welche bey Patrasso ans Land geliegen waren, bey ihrem Vorrücken von dem, durch den Senat aufgerufenen, allgemeinen Landsturm größtentheils zusammengebaun, und der Rest flüchtete sich nach Patrasso. Das Detail über diese Ereignisse soll erst folgen; indessen wird versichert, daß die türkische Expedition gegen Morea für dieses Jahr vereitelt sey. Der Rest der türkischen Flotte ist im Meerbusen von Levanto eingekerkert. Das Seetreffen soll vom 3ten bis 5ten März gedauert haben; selbst die Nacht vom 3ten bis zum 4ten März wurde von den unermüdeten Hellenen benützt.

Ueber die Auslieferung Ali Pascha's wird gemeldet, daß er vermöge einer Konvention durch die Albanesen, die er treuloserweise an seinen Gegner verrathen wollte, an Ebuschid Pascha unter der Bedingung, sein Leben zu schonen, übergeben worden sey. Allein die Türken schlugen ihm den Kopf ab, worauf die Sülioten und Albanesen wieder mit den Türken wegen Treubruch der Konvention zerfielen, und die Feindseligkeiten erneuerten. Laut der Konvention sollte Ebuschid Pascha (wie man sagt), die Hälfte der Schätze Ali's den Sülioten und Albanesen lassen. Man kann daher nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit den Sülioten rechnen, daß die Schätze Ali Pascha's schwerlich nach Konstantinopel kommen werden. Die Sülioten und Albanesen sind bereits darüber mit Ebuschid Pascha in wüthendem Kampf begriffen. (Der im vorigen Stück dieser Zeitung aus dem österreichischen Beobachter entnommene Bericht verdient mehr Glauben.)

Man rechnet die Truppen, mit welchen Ebuschid Pascha nach Morea aufbrechen sollte, auf 23,000 Mann. Ein von Ibsalonich kommendes Korps, und das in Patrasso gelandete, sollten gemeinschaftlich mit ihm wirken.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 20ten März.

Die Pforte scheint noch immer die von dem Pascha von Bagdad mit den Persern eingegangenen Friedensbedingungen nicht ratifiziren zu wollen. Die Nachricht

von dem Tode des Prinzen Mohammed Ali Mirsa hat sich bestätigt; einer seiner jüngern Brüder ist zum Statthalter in Kermanschah ernannt worden. Auch der Tod des englischen Agenten, Mr. Rich, ein großer Verlust für die gelehrte Welt, ist nicht mehr zu bezweifeln. Er starb zu Schiras an Cholera morbus, welche bössartige Krankheit in der dortigen Gegend über 100,000 Menschen hinweggerafft hat.

Die Seeräuber von Spezia haben drey englische Schiffe geplündert. Der Kommandant der brittischen Gatare in den dortigen Gewässern hat einige Kriegsschiffe nach jener Insel abgesandt, um das geraubte Gut zurückzufordern und die Urheber dieser Freveltthat zu züchtigen. — Seeräuber von Ipsara hatten die kaiserl. königl. Handelsbrigg la Bella Diana, mit Getreide nach Kandien bestimmt, unter dem Vorwande sie zu durchsuchen, angehalten. Die französische Korvette l'Active zwang aber den Seeräuber von seinem Vorhaben abzustehen, und die österreichische Brigg setzte hierauf ihre Fahrt ungehindert fort.

Aus Italien, vom 10ten März.

Das geistliche Personal in Rom selbst besteht aus 19 Kardinalen, 27 Bischöfen, 1450 Priestern, 1532 Mönchen, 1464 Nonnen und 332 Seminaristen und Scholaren. Die Bevölkerung von Rom, mit Ausschluß der Hebräer, betrug im vergangenen Jahre 146,000 Seelen. Geboren wurden 4756, begraben 5415 Individuen und getraut 1265 Paare.

Der Aufstand zu Kalvello und Laurenzana, in der Basilikata, scheint noch nicht ganz beigelegt zu seyn, weil das Gerücht geht, man wolle 800 Mann Oesterreicher dort hinsenden. Die Aufrührer scheinen eine Bewegung wie die von Monteforte bezweckt zu haben; sie sollen unter sich übereingekommen seyn, jene der übrigen, die der Gerechtigkeit in die Hände fielen, entweder gewaltsam zu befreien oder umzubringen, wenn sie verdächtig wären, daß sie ihre Pläne verrathen könnten. So erklärt man sich wenigstens, warum sie aus dem Gefängnisse von Laurenzana bloß den Lorenzo Juda, aus dem von Kalvello den Frate Luigi, die beide zu ihrem Komplotte gehörten, befreiten, den Paolo di Grazia hingegen, der auch ein Theilnehmer gewesen zu seyn schien, erschnitten. Der König setzte die Entwaffnung sämmtlicher Einwohner und ein Kriegsgericht an, dessen Urtheile in 24 Stunden vollzogen werden sollen.

Das neapolitanische Budget der Ausgaben für das laufende Jahr ist auf 48,133,411 Dukat, 14 Grani, das der Einkünfte auf 37,775,401 Duf. 41 Gr. angesetzt. Es ergibt sich demnach ein Deficit von 10,494,009 Duf. 73 Gr.

In Palermo hat die Polizei wieder vier Personen eingezogen, die der Theilnahme an der Verschwörung vom 12ten Januar verdächtig sind. Die Entwaffnung aller Einwohner ist nunmehr vor sich gegangen, der König hat aber befohlen, den ehrbaren Einwohnern unter Bürgerschaftsleistung ihre Waffen zurückzugeben, jedoch davon ausdrücklich die Gerber und Metzger ausgenommen, indem sie vorzüglich in den Tagen der Anarchie sich ausgezeichnet.

Aus Piemont, vom 12ten März.

Die Erderschütterungen am 19ten Februar waren auch an mehreren Orten an der Gränze zwischen Frankreich und Savoyen mehr oder minder heftig verspürt worden. Der See von Bourget (in Savoyen) trat kochend aus seinem Bette, die heißen Quellen zu Vig und in der Umgegend sprudelten mit verstärkter Gewalt empor. In Vellen (im französischen Departement) waren die Erde so bestigt, daß die Leuchter auf dem Hochaltare umfielen, Reiter sammt dem Pferde umgeworfen wurden, Felsen sich spalteten und mehrere Gebäude einstürzten. Alles in den Tagen der Eruption des Vesuv.

Madrid, den 7ten März.

In der Adresse der Cortes heißt es: „Die Cortes wünschen sich mit Ewr. Majestät Glück, diese neue gesetzgebende Versammlung feyerlich eröffnet zu sehen, Trost der geheimen und offenen Antriebe der Feinde Ewr. Majestät und des Vaterlandes und der Mißverständnisse und innern Zwistigkeiten, welche die von den früheren Cortes in ihrer Vorschacht vom 15ten December angegebenen Ursachen veranlaßt haben \*). Die Cortes trauern mit Ewr. Majestät, und werden alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um einer Wiederholung ähnlicher Ereignisse vorzubeugen. Zu dem Ende werden sie die vielfachen und mächtigen Hindernisse, welche bis jetzt die Nation verhindert haben, der Vortheile, welche die Verfassung ihnen gewähren sollte, sich zu erfreuen, aus dem

\*) Nach einigen Blättern soll diese Stelle auf Calanos Antrag folgende Abänderung erlitten haben: „Die allgemeine Unzufriedenheit war vornehmlich durch das tadelhafte Benehmen und mehrere nachtheilige Unternehmungen des vorigen Ministeriums erzeugt.“ Allein wir finden diese Veränderung in der Rede selbst nicht, wie sie von liberalen und antiliberalen Blättern, die uns vorgekommen, geliefert worden.

Wege zu räumen und stets im Einklange mit der öffentlichen Meinung zu bleiben trachten, ohne welche weder Vertrauen, noch Sicherheit, noch Macht und Ansehen bestehen können. Gestützt auf die große moralische Kraft, die sie umgibt und stark macht, werden sie furchtlos auf der constitutionellen Bahn fortschreiten, und so das 1812 unternommene, 1820 wieder hergestellte Gebäude vollenden. Die Cortes sehen ein, daß es noch nicht an der Zeit ist, merkliche Verbesserungen in dem Innern des Landes zu erwarten; sie glauben ohne Widerrede, daß die Vollziehung der wohlthätigen Beschlüsse der vorübergehenden gesetzgebenden Versammlung wesentliche Verbesserungen zur Folge hat. Sie selbst werden sich zu dem Ende zur Pflicht machen, sich mit der Lage der Nation und den bestehenden Gebrechen genau bekannt zu machen, um schleunige und kräftige Hülfe zu schaffen etc.“ Es ist beschlossen, daß die Cortes, um so viel als möglich zur Erleichterung der öffentlichen Lasten beizutragen, auf den vierten Theil ihrer Tagelöhner während ihrer diesmaligen Versammlung verzichten. — Canga Arguelles erwirkte in der Sitzung vom 4ten dieses Monats den weitem Beschluß, daß ein Ueberschlag der Kosten, welche der Nationalkongreß verursacht, dem Finanzausschuß übergeben werde, um zu untersuchen, ob nicht weitere Ersparnisse möglich seien. — Der Abgeordnete Saavedra erklärte, daß er 2620 Reales, die er vom Staate zu fordern habe, hiermit demselben schenke. — Am 5ten dieses Monats erhielt der Finanzminister das Wort, um Bericht über sein Ministerium zu erstatten. Er erklärte, nicht ohne heftigen Widerspruch von Seiten mehrerer Abgeordneten, daß er für diesen Bericht nicht haften könne noch wolle, weil er von seinem Vorgänger entworfen, er selbst aber noch kurze Zeit diesem Ministerium vorsehe. Nach ihm betragen die Ausgaben für das nächste Rechnungsjahr 861,591,545 Reales, die Einnahmen aber nur 663 Millionen, woraus sich nach Abrechnung eines Ueberschusses vom vorigen Jahre ein Deficit von 179 Millionen ergibt. In Folge dieses traurigen Resultats wurde von den Cortes beschlossen, daß sämtliche Minister binnen acht Tagen über ihre einzelnen Ministerien specielle Rechnung ablegen sollen. — Unter den in der Sitzung verlesenen Anträgen einzelner Abgeordneten sind die merkwürdigsten die des Abgeordneten Alonso, daß diejenigen, welche einen Dienst im innern Hauswesen des Königs oder der Prinzen übernommen haben, so lange keinen Anspruch auf bürgerliche Rechte machen und keine Kotarde als Auszeichnung des freien Bürgers tragen dürfen; daß den Bischöfen aufgegeben werde, den Säkularisationsgesuchen der Mönche nicht mehr wie bisher Hindernisse in den Weg zu stellen, und die Xelos politicos streng angezweifelt werden, keine unsäkularisirten Mönche unter dem Vorwande geistlicher Verrichtungen auf dem Lande umher ziehen zu lassen.

Paris, den 16ten März.

Als Graf Bastard de l'Orang in der Pairskammer gegen das Preßgesetz sprach, hatte er sich, man weiß nicht wie, eine Uebersicht der Urtheilssprüche verschafft, welche die Geschwornengerichte gegen Preßvergehen erlassen haben, und woraus hervorging, daß unter dreyn Processen dieser Art immer zwey mit Verurtheilung sich endigten. Denn stellte er eine ähnliche Uebersicht von Urtheilen englischer Geschwornengerichte auf, und that aus der Vergleichung beider dar, das letztere weit weniger Strafurtheile aussprechen als die französischen. Da der Siegelbewahrer, Herr von Pezonnet, bemerkte, daß diese Zusammenstellung großen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte, bezeugte er seine Verwunderung, wie Graf Bastard sich Uebersichten habe verschaffen können, die er, als Justizminister seit dreyn Monaten, von seinem eigenen Departement, aus dem sie doch offenbar gezogen wären, noch nicht hätte erhalten können. Er schuldigte seinen Vorgänger, Herrn de Serre, verdeckt an, worauf Herr Pasquier seinen ehemaligen Kollegen von der Tribüne herab mit Wärme verteidigte. — Am 13ten d. M. machte der Marquis von Laity den Antrag, dem Zeitungsgeßetz hinzuzufügen, „daß, wenn gewichtige Umstände es nöthig gemacht haben würden, die Gesetze vom 31sten März 1820 und 26sten July 1821 wieder in Kraft zu setzen, die Kammern durch dieselbe königl. Verordnung, welche dieses verfügen würde, unverzüglich einberufen werden sollten;“ ward aber verworfen, hingegen das Ganze des Gesetzes mit 124 gegen 89 Stimmen angenommen.

Ganz ungewöhnlich stürmisch war die Sitzung der zweiten Kammer am 13ten bey den fortgesetzten Verathungen über das Budget. Ternaux ausserte: Die Abgeordneten der Nation werden nur zusammenberufen, um ihnen unerhöhte Summen abzufordern und zugleich im Namen der Charte die Freyheit immer mehr zu beschränken. Die schweren Abgaben sind schon an sich eine unerträgliche Last, nothwendig geworden durch Vervielfältigung der Stellen und Erhöhung der Besoldungen. Seit der Restauration haben wir bereits über vierzig Minister an der Verwaltung gesehen, weil die meisten von ihnen, nicht von der öffentlichen Meinung unterstützt, nur den Hofintriguen ihre Erhebung zu verdanken haben. — Möge man endlich einmal bedenken, daß die Zahl der Stellen vermindert, die übermäßigen Gehalte herabgesetzt werden müssen. Wenn die Regierung die geforderten Summen nicht um Vieles reducirt, so stimme ich für die Verwerfung des Budgets. Der Druck dieser Rede ward verordnet. Die Rechte verlangte schon die Schließung der Allgemeinen Verhandlungen, allein Constant erklärte sich mit großer Deutlichkeit. Die Ministerwechsel an orientalischen Höfen wären wenigstens ökonomischer. Ein Bezier, der den Abschied erhalte, empfinde zugleich die Schnur. (Heftiges Gemurre und Auf: die Laterne ist noch sicherer und schneller.) Dann ging

er auf die einzelnen Ministerien über. Gegen den sogenannten Minister des Rechts sey er mißtrauisch, weil derselbe noch kühnlich (wegen der Verschönerung vom 19ten August) auf Todesurtheil gegen 28 Angeklagte angetragen, die von den Pairs losgesprochen worden. Frankreich habe für sein ungeheures Budget von 915 Millionen weder Achtung im Auslande noch Wohlfaßt im Innern erlangt. Sind wir etwa gefragt worden in Beziehung auf die Verhältnisse Italiens? Gilt unsere Stimme etwas bey der Verathung über die Frage, ob Griechenland besrent werden oder seinem Schicksal überlassen bleiben soll? Er klagte, daß man sich nicht um die Freundschaft der constitutionellen Regierungen beworben. (Der Hemdenlosen und Karbonari rief Puymarin.) Im Gegentheil sehe ich, daß alle unsere Verhältnisse mit diesen, wo nicht feindlich, doch übelmeinend sind. (Herr von Marcellus: Wir können keine Allianz mit Rebellen haben.) Ich sehe die ministeriellen Zeitungen mit Beschimpfungen gegen ein beachtbares Volk angefüllt, das 1820 wollte was wir 1789 gewollt haben. Ich sehe, daß die Obriheiten dieses Volks, daß der Präsident seiner Nationalrepräsentation durch besoldete Pamphletenschreiber unwürdig beleidigt werden. Ich sehe, daß dieses Volk uns in Verdacht hat, daß wir bey ihm Unruhe und Spaltung einführen wollen. Ich sehe, daß wir lange Zeit an seiner Gränze ein neues Koblenz unterhalten haben, indem wir vergessen, welche traurige Stelle das alte Koblenz in der Geschichte des unglücklichen Ludwig XVI. einnimmt. (Gemurre rechts. — Nach einer Pause schrie eine Stimme, der viele nachfolgten: Der König war da! Zur Ordnung! es ist abscheulich! — Herr Girardin: Der König war zu Paris. Sie erkennen also Ludwig XVI. nicht als König an? Ja, aber er war Gefangener! man hat ihn ermordet.) Für die Gend'armarie wollte er kein Geld bewilligt wissen, um nicht Theil an ihrem Frevel zu nehmen, auf wehrlose Bürger ohne Dazwischenkunft bürgerlicher Obriheit einzubauen. (Nicht wahr! rief man ihm entgegen, und der Druck seiner Rede ward verweigert.) Casteljajac rügte, daß Constant den Lobredner aller Empörungen in Nachbarstaaten mache, und zwar in einem Augenblick, wo ein unglücklicher Monarch sich fast in ähnlicher Lage befände, wie Ludwig XVI., ehe er hingewürgt wurde. Constants ganze Rede sey eine Aufforderung an die Leidenschaften, besonders auch seine Aussfälle auf die Geistlichen. Girardin erwiederte, nicht gegen die Diener der Religion, sondern nur gegen die Schleichhändler, habe sein Freund gesprochen, gegen die Missionären. Puymarin und Girardin machten sich wechselseitig den Vorwurf, vor Bonaparte getrocknet zu haben. Als Constant nochmals die Tribüne bestieg, wurde der Tumult unaussprechlich. Wir haben genug Gräueltathen geübt, hieß es von der Rechten; es ist ein Rebell, ein Meuterer, ein Friedensstörer, ein Freund des Generals Berton, ein Apostel des Aufruhrs in allen Landen. Sesmaison rief

ihm namentlich zu: das Blut der Rebellen wird auf ihren Kopf kommen. Constant erwiederte: auf den Kopf derer, die durch arglistige Geleise alle Bürgschaft rauben und die Gewalt mißbrauchen. Unter diesen Stürmen entfernte sich die Rechte, und die Sitzung hatte ein Ende. — General Donadieu empfahl am 14ten Sparsamkeit, als das einzige Mittel, der Zwietracht ein Ende zu machen; denn die Parteen machten sich die Gewalt nur freitig, als Mittel, Geld zu erhalten. Als man endlich zur Berathung über den ersten Artikel übergehen wollte, der dem Minister einen Kredit von 3,418,958 Franken Renten zur Verrichtung eines Kapitals von 60 Millionen anweist, entfernte sich die Linke, und die Verhandlungen konnten erst gestern eröffnet werden. Man streit sich besonders über den Punkt, ob ein Deficit von 67 Millionen vorhanden sei, wie der Minister Villèle behauptete. Die Gegner erinerten an die vortheilhafte Schilderung, die man von dem Zustande der Finanzen gemacht und daher Abgaben erlassen habe. Fünffmal trat der Minister auf und setzte aus einander, daß der Schatz 130 Millionen für verschiedene Reste zu berichtigen hätte. Der Artikel ging durch.

In der Kirche Bonne Nouvelle wurde am 12ten d. M. der auf der Kanzel stehende Geistliche durch einen durch's Fenster geworfenen Stein am Kopf verletzt. — Am 13ten war nach hiesigen Blättern das Innere der Eustache-Kirche mit Gensd'armen und Polizeyagenten besetzt. Es waren wenig Andächtige gekommen. Der Eustache-Platz war mit Kürassieren, Husaren, Gensd'armen und Linieninfanterie angefüllt; so auch die Victoires-, Vendôme-, Grèbe- und andere Plätze. — Vom 14ten meldet das Journal des Débats, daß die Ruhe hier nun vollkommen hergestellt sei; die Kirchen wären von Andächtigen voll gewesen, und obgleich außer einigen Linienpatrouillen gar keine Truppen mehr aufgestellt gewesen, wären die Leute ohne Hinderniß nach Hause gelangt.

Herr Veranger und der Buchhändler Baudouin sind von der Anklage, eine neue Ausgabe der Gedichte des erstern veranstaltet zu haben, frey gesprochen. Bekanntlich hatte Veranger die Verhandlungen seines ersten Processes, worin er zum Gefängniß verurtheilt wurde, bekannt gemacht, und darin auch die für anstößig erklärten Lieder abdrucken lassen. Der Generalanwalt Marchangy sah darin eine neue Ausgabe der Lieder, die Angeklagten aber entschuldigten sich damit, daß die Herausgabe eines Processes erlaubt, und die Besorgung der Aktenstücke gewöhnlich sei. Selbst das Urtheil, welches vor der Revolution Rousseau's Emil verdammt, sei mit den außßigen Stellen gedruckt worden. Die Geschwornen sprachen daher „nicht schuldig.“

Gerards Gemälde „Amor und Psyche“ ist vor einigen Tagen in einer Versteigerung für 22,500 Franken für den

König erkaufte worden. Sechs kleine Stücke, von demselben Meister, vorstellend die Geschichte Amors, hat ein Privatliebhaber für 15,200 Franken an sich gebracht.

Die Quotidienne meldet: Es ist bekannt, daß unsere Regierung die spanischen Flüchtlinge in's Innere gewiesen hat und daß es nicht in ihrem Plan liegt, unsere Zänkeren von der Seite zu verdrängen. Der revolutionäre Geist nimmt aber in Spanien zu sehr überhand, als daß lange eine gemäßigte und persönliche Sprache geführt werden könnte. Unsere Vorposten werden oft beleidigt, und die aus Frankreich nach Spanien geflüchteten Mantis, Esamothbe zc. erscheinen häufig auf der andern Seite der Bidasoa, um an unsere diesseits stehenden Soldaten die schändlichsten Reden zu halten und sie zur Empörung zu reizen. Die neuen Korries scheinen weder Maß, noch Ziel beobachten zu wollen, und in wenigen Tagen werden die Nachrichten aus Madrid höchst wichtig sein. Wird man die Absetzung des Königs proklamiren, oder noch einige Monate damit warten?

Vom Mayn, vom 19ten März.

Frankfurt zahlt in diesem Jahre 200,000 Gulden der Staatsschuld ab.

Die Erhebung des Herrn von Rothschild in den bayerischen Freyherrnstand ist wenigstens zu voreilig angekündigt.

Die mehresten Defane, als Repräsentanten des katholischen Klerus in Baden, haben bey der Wahl eines Erzbischofs von Freyburg, dem Wunsche aller edlen Männer des Vaterlandes gemäß, ihre Stimme dem Bisthumsverweiser von Konstanz, Freyherrn von Wessenberg, gegeben.

Der Oberst Gustafson (vormaliger König von Schweden), hat eine Injurienklage gegen Verleger und Verfasser der über ihn in den Zeitgenossen (Leipzig bey Brockhaus) vor Kurzem erschienenen Biographie anhängig gemacht, und will beyde gerichtlich verfolgen.

London, den 19ten März.

Man will jetzt bestimmt wissen, daß es unsern ostindischen Kolonien erlaubt werden wird, mit Nord- und Süd-Amerika, so wie auch mit dem nördlichen Europa, eine direkte Handelsverbindung anzuknüpfen. Demzufolge dürften in der Folge englische und amerikanische Schiffe mit Ladungen von Jamaika und andern englisch- westindischen Inseln nach Hamburg und Bremen gehen und europäische Produkte von jenen Häfen wieder ausführen. Der Einfuhrzoll in Westindien soll nicht sehr hoch seyn und nur ein solches Verhältniß erreichen, welches die Produkte der nordamerikanisch-englischen Besizungen hinlänglich beschützt, das heißt, sie mit den europäischen auf einen gleichen Preis stellt.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Donnerstag, den 30. März 1822.

Paris, den 18ten März.

In der Sitzung am 16ten dieses Monats ward die Diskussion über die einzelnen Artikel des Budgets fortgesetzt. Die Civilliste, 34 Millionen Franken, wurde ohne Abstimmung anerkannt, weil sie ein für allemal festgesetzt ist, und General Demargai's Antrag, doch darüber zu stimmen, verworfen. Ein Votum von 180,000 Franken für die Präsidentsur des Ministeriums (die ehemals der Herzog von Richelieu bekleidete) ward, auf Antrag der Kommission, gestrichen. Um der Regierung Mittel an die Hand zu geben, die große Zahl der Angestellten nach und nach zu vermindern, ohne die entlassenen Beamten Preis zu geben, wurde folgender Beschluß gefaßt: „Wenn durch Einziehung unnthiger Stellen Ersparnisse bei der Centralstaatsverwaltung erreicht werden können, so soll erlaubt seyn, die Hälfte dieser Ersparnisse zu verwenden, um den entlassenen Beamten temporäre Entschädigungen zuzugestehen, ihren geleisteten Diensten angemessen, aber doch nie das Maximum der Ruhestands Pension übersteigend.“ — Bogue de Fage meinte, das vermeinte Ersparungssystem würde nur neue Ausgaben veranlassen, wie es schon Fälle bewiesen, z. B. habe man bei einem Ministerium drey Uebersetzer, die zusammen 15,000 Franken erhalten, mit 12,000 Franken Pension entlassen, im folgenden Jahre aber ein Uebersetzungsbureau errichtet, das 50,000 Franken koste. General Sebastiani besorgte, man erledige nur die Stellen, um sie dem stets wechselnden Einfluß der Geizlichkeit gemäß wieder zu besetzen. Der Minister Villèle erklärte, daß eine Ueberfülle (superfétation) von Beamten vorhanden sey. Von Parteilichkeit bei den Entlassungen könne man nicht sprechen, da die Minister das Recht haben, Beamte zu entlassen, für Anwendung desselben aber verantwortlich sind. — Die Besoldungen der Minister (150,000 Franken für jeden) wurden bewilligt, und die Anträge der Deputirten Rodet und Tarantze, welche deren Herabsetzung auf 100,000 und resp. 50,000 Franken in Vorschlag brachten, verworfen. Etienne griff den Posten von 265,000 Franken für die Mitglieder des geheimen Staatsraths an. Von allen Einzelheiten, sagte er, welche der Mißgung auf Kosten der arbeitenden Volksklassen in Besitz hält, sind keine mißbräuchlicher als die Besoldungen der Mitglieder des geheimen Rathes; und doch werden keine warmer von den Ministern verfochten, aus dem einfachen Grund, weil sie mitten in den Täuschungen der Gewalt manchmal an die Zukunft denken, und dieser Theil des Budgets in ihren

Augen einen Fonds bildet, auf den sie, wenn die Zeiten sich ändern, eine gesetzliche Hypothek haben. Die Liste der Staatsminister, welche in den geheimen Rath getreten, ist die lebendige Geschichte unserer Ministerialrevolutionen. Sie zählt 43 Staatsmänner, welche nach einander unsere Angelegenheiten zu besorgen gehabt, und sich jetzt in dieses Sibirien verweisen finden, dessen Klima doch nicht allzu raub ist. Freunde und Feinde treffen da zusammen, und wenn wir die bisherigen Erfahrungen zu Rathe ziehen, so dürften wohl die jetzt am Ruder stehenden Minister in Jahresfrist die Liste noch vergrößern und die Kammer wird im Jahr 1822 einen Nachschußkredit dafür votiren müssen; zugleich verschaffe sich die Regierung dadurch großen Einfluß; denn ein solcher Minister müsse in der Kammer für sie stimmen, oder er werde aus der Liste gestrichen. Der Siegelbewahrer erinnerte, daß die vom Könige ernannten Staatsminister (ohne Departement) dem Staat lange und wesentliche Dienste geleistet (z. B. de Bonald, rief man); die Kammer habe kein Recht, vom Könige erteilte Gnaden zu vernichten. Die Unabhängigkeit der Kammer sey durch Ernennung zu Staatsministern so wenig geßört, daß von 17 Staatsministern 9 der Opposition angehörien. Man habe verlangt, daß wenigstens solche Minister, die selbst Vermögen besäßen, keine Pension erhalten sollen, und sich auf den Kanzler Aguessauz berufen; allein dieser habe ein Landgut besessen, und seine Besoldung erhalten, auch als er die Siegel verlor. General Foy rügte, daß die Minister immer von dem Könige sprächen, von dem doch gar nicht die Rede seyn sollte. Allein sie versuchten ihren ministeriellen Schmutz mit dem königlichen Mantel zu bedecken. Der Staatsminister Chateaubriand habe selbst in seiner Schrift „die Monarchie nach der Charte“ eingestanden, daß das königliche Conseil sich nie versammelt, also der Thron nach gar nicht vorhanden gewesen sey. — Dudon fragte den General, da er so sehr gegen Besoldungen ohne Geschäft eifere, was denn ein General, der nur zur Verfügbarkeit (disponibilité) steht, zu thun habe? Er ist verfügbar, erwiderte Foy. Am Ende ward zwar Herren Etienne's Antrag verworfen, die Bewilligung aber dennoch, so wie die Kommission angetragen hatte, um 65,000 Franken vergrößert, so daß nur 200,000 Franken für die Staatsminister passirten.

Paris, den 20ten März.

Der Constitutionel enthält das unverbürgte Gerücht,



daß hier ein Monarchenkongreß gehalten werden solle, dem auch der König von England beynahmen würde.

Der König fuhr dieser Tage in Paris und der Vorstadt St. Antoine spazieren, ward überall mit Jubelgeschrey begrüßt und unterwegs wurden Sr. Majestät viele Blumen überreicht, welche der König aufs Guldreichste entgegennahm.

Am 15ten dieses Monats erschienen die Herren Berenger, Schriftsteller, und Baudouin, Buchdrucker, vor dem hiesigen Assisengericht. Ersterer hatte im Jahre 1821 eine Sammlung Lieder herausgegeben, welche Veranlassung gab, ihn in Anklagestand zu setzen und am 8ten December vorigen Jahres vor die Assisen zu stellen. Die Geschwornen sprachen ihn über drey Anklagepunkte frey; nur auf die Anschuldigung, die öffentliche und religiöse Moral beleidigt zu haben, wurde er zu einer Gefängnißstrafe von drey Monaten verurtheilt, wesswegen er noch bisher in St. Pelagie eingekerkert war. Nach dem Resumé des Präsidenten traten die Geschwornen ab und nach Verlauf von fünf Viertelstunden wieder in den Saal. Die außerordentlich zahlreichen Zuhörer, worunter sich viele Deputirte, Magistratspersonen, Akademiker und besonders eine große Anzahl Damen befanden, beobachteten das tiefste Stillschweigen. Die beyden Angeklagten wurden für nicht schuldig erklärt und in Freyheit gesetzt. Die Herren von Berenger und Baudouin umarmten ihre Advokaten und die vielen Freunde, die sich ihnen glückwünschend entgegenwarfen. Ersterer entfernte sich fast zerdrückt in den Armen der Zuschauer.

Wie man sagt, wird Herr von Chateaubriand, unser Botschafter am englischen Hofe, in der nächsten Woche nach London abreisen.

Drenzig Vorstellungen des Trauerspiels *Enlla* sind für die Bewunderer dieses schönen Stücks und Talma's herrlichen Talents noch nicht hinreichend gewesen. Die 31ste Vorstellung hatte verwichenen Freytag noch eine Einnahme von 5000 Franken eingebracht.

Madrid, den 4ten März.

Am 2ten dieses Monats trug Herr Gomez Becerra in den Cortes auf Ernennung einer Kommission für die öffentliche Ruhe an. Mehrere Abgeordnete bestanden auf die dringende Nothwendigkeit, den Ränken und Umtrieben der Servilen auf diese Weise ein Ziel zu setzen. Es ward jedoch am Ende beschlossen, daß erst nach Berücksichtigung der Minister darüber zu beraten sey. — Unter den Anträgen bey den Cortes soll einer seyn, daß der König bey Ernennung der Landeshauptleute dahin beschränkt werde, solche aus einer Liste von acht

Personen, welche die Gemeinden vorlegten, zu wählen. Imgleichen, daß kein Abgeordneter persönliche Verbindnisse mit den Ministern unterhalten solle, und daß kein Abgeordneter bis wenigstens ein Jahr nach den Sessionen ein Amt von der Regierung solle annehmen dürfen.

Madrid, den 7ten März.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist der König mit seiner Familie nach Aranjuez abgereist, wo vor einiger Zeit Unruhen gewesen, aber gestillt sind. — Die Cortes haben sich heute mit dem Gesetz über die herrschaftlichen Rechte beschäftigt, welchem der König in der vorigen Sitzung seine Sanction verweigert hatte; die Regierung hat einen neuen Gesetzesentwurf hierüber vorgeschlagen. Da der Justizminister von den Prerogativen des Königs gesprochen hatte, so forderte ihn der Präsident Riego auf, eine mehr konstitutionelle Sprache zu führen, und nicht Prerogative, sondern Befugnisse (*Facultados*) des Königs zu sagen.

Vorgestern empfing Herr Martinez von la Rosa zum erstenmal das diplomatische Korps. Er sprach in sehr feinem Tone gegen den portugiesischen Geschäftsträger über Usurpation des östlichen Plata-Flusses, so wie gegen den Nuntius über die Verweigerung der Bullen für zwey von Sr. Majestät ernannte Bischöfe. Die Sache könnte sich wohl, äußerte er, auf eine Weise endigen, welche Se. Heiligkeit nicht erwarten möchte, indem die Regierung den Cortes die Inkraftsetzung gewisser kanonischer Gesetze empfehlen dürfte, unter welchen einst Spanien schon 13 Jahre lang gestanden. Dieser jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat noch kein Amt veraltet. Gleich nach Beendigung seiner Studien auf der Universität trat er 1812 in die Cortes; von 1819 bis 1820 saß er auf der Festung.

Am 5ten dieses Monats trug Herr Salva darauf an, daß wegen der Finanzverlegenheiten die Regierung einwillen weder Pensionen solle verleihen, noch erledigte Stellen besetzen können.

Aus Italien, vom 12ten März.

Der Herzog von Bourbon, letzter Abkömmling des Hauses Condé, welcher sich mit einer neapolitanischen Prinzessin, der Schwester der Herzogin von Berry, verheirathet, ist 66 und die Prinzessin 16 Jahre alt.

Brüssel, den 23ten März.

Einem Gerüchte zufolge, soll der General Berton mit einigen seiner Anhänger die spanische Grenze erreicht haben. Nach Andern soll er sich jetzt auf der Insel Guernsey befinden.

München, den 21sten März.

In der gestrigen Sitzung wurde der Bericht vertheilt, welchen der Armeeminister Treida an den König erstattet hat. Er geht vom 1sten July 1817 aus, von welchem Tage an für die Armee eine Durchschnittssumme von 8 Millionen und eine neue Formation angeordnet war. I. Der effektive Stand der Armee etc. war am Schluß des Jahres 181 $\frac{2}{3}$ : 44,607 — 181 $\frac{2}{3}$ : 43,260 — 181 $\frac{2}{3}$ : 44,981. — II. Der effektive Stand der Officier- und Dienstpferde am Schluß von 181 $\frac{2}{3}$ : 7813 — 181 $\frac{2}{3}$ : 7564 — 181 $\frac{2}{3}$ : 7469. — III. Wirkliche Kosten der Armee in den drei Jahren: 21,246,984 Gulden 5 Kr. 6 hl. Wirkliche Einnahmen (darunter von der Staatseasse im Jahre 181 $\frac{2}{3}$ : 8,000,000, im Jahre 181 $\frac{2}{3}$ : 7,674,453 und eben so viel im Jahre 181 $\frac{2}{3}$ : 24,091,983 (ohne Repechluß der Aktivbestände von 1,067,608 G. 48 Kr. 6 hl.) IV. Werthsanschlag des Mobilien- und Immobilienvermögens der Armee. Am Ende 181 $\frac{2}{3}$ : 1) Mobilienvermögen 8,369,693 Gulden 8 Kr. 2 hl. Am Ende 181 $\frac{2}{3}$ : 9,849,176 Guld. 41 Kr. 4 hl. 2) Immobilienvermögen am Ende 181 $\frac{2}{3}$ : 11,855,560 Gulden 39 Kr. 2 hl. Am Ende 181 $\frac{2}{3}$ : 13,623,779 Gulden 33 Kr. 6 hl.; also Mehrung des Vermögens seitdem: 1,768,218 Gulden 54 Kr. 4 hl. — In der Sitzung am 21sten März hat die Kammer die Beratung über das Hypothekengesetz geschlossen.

Berlin, den 23sten März.

Am 9ten d. M. entluden sich über Halberstadt bei heftigem Sturmwinde mächtige Gewitterwolken mit dreifurchbaren Schlägen, begleitet von mehreren ziemlich großen Leuchtkegeln, welche über dem dasigen ehrwürdigen Dom zerplakten; am 1ten, früh 4 Uhr, verspürte man sogar einen leichten Erdstoß. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten März.

Die Erhebung des Herrn von Rothschild in den Freyherrnstand, ist, wie ein öffentliches Blatt sagt, ohne Grund.

Vom Mann, vom 20sten März.

Am 25ten d. M. wird die Ständerversammlung in Baden und am 26ten d. M. die Ständerversammlung im Nassauischen eröffnet werden.

Auch in Amerika klagt man über den Mangel an Ehestandskandidaten und Scheu vor ehelichen Verbindungen. Ein amerikanisches Blatt schlägt folgendes Heilmittel dagegen vor: „Kein junges Mädchen soll von seinem zehnten Jahre an irgend einen weiblichen Puz tragen, den es nicht, wenigstens zum Theil, eigenhändig verfertigt hat; kein Mädchen soll irgend eine Paletete oder einen Pudding essen dürfen, so lange sie ihn nicht selbst zu bereiten ver-

steht. Dagegen aber soll ein wohl erzogenes Mädchen den Werth eines Kapitals von 500 Pf. Sterl. haben.“

Der Herzog Decazes, welcher von Paris abgereist ist, will, wie es heißt, seine bedeutenden Landbesitzungen im Dänischen besuchen.

London, den 19ten März.

Als am irischen St. Patrick's-Tage die Gesellschaft der Wohlthätigkeit für arme Knaben und Mädchen ihren Stiftungstag durch ein großes Gastmahl in der London-Taverne feierte, wurde angezeigt, daß die Marquise von Londonderry 300 Pf. Sterl. zur Unterstützung begeben hätte, welche der Betrag eines von dieser Dame herausgegebenen literarischen Werks „die Briefe der Lady Suffolk“ waren.

In der Folge werden, wie es heißt, fremde Lächer in England tollfrei zum weiteren Transport zugelassen werden.

In Paris soll für die Republik Kolumbia eine Anleihe von 2 Millionen Pf. Sterl. zu 6 Procent Zinsen kontrahirt worden seyn.

Die Bank war am vergangenen Sonnabend bis Mitternacht offen, um denjenigen Inhabern der 5 Procent Navy-Stocks, welche nicht mit der bekannten Maßregel der Regierung zufrieden sind, die äußerste Zeit zu lassen, sich darüber erklären zu können. Es haben sich ungefähr 1500 Personen gemeldet, und der Verlauf der Stocks, welche mit 100 Procent baar zu bezahlen sind, ist zufolge officieller Anzeige 2 Millionen 600,000 Pf. Sterl. Es heißt, daß es schon mehreren dieser Stockinhaber gereut, sich als unzufrieden gemeldet zu haben, und daß sie wieder in ihre Rechte zu treten wünschen.

Aus China wird gemeldet, daß der Kaiser jenes Reichs allen europäischen Missionären, welche sich bisher bemühten, den christlichen Glauben in China zu verbreiten, sein Land verboten habe.

In Eimerick sind aufs Neue mehrere Mordthaten begangen worden, und es scheint, daß die in Kraft gesetzten strengen Maßregeln nicht den geringsten Eindruck auf die irischen Insurgenten machen.

\* \* \*

Herr Hume hat im Unterhause die Gehaltsberabstimmung des Oberbefehlshabers der Landmacht, Herzogs von York, in Antrag gebracht. Das Gehalt war erst seit dem Frieden von 9 auf 16 Guineen täglich erhöht worden. Lord Londonderry führte für diese Erhöhung unter Anderem an, „daß kein Kronbeamter eine Remuneration mehr verdiene als Se. Königl. Hoheit, man möge nun dessen allgemeine Dienste oder die Hingebung und Aufmerksamkeit, welche

er unserm Hochseligen verehrten Souverän erwiesen, in Betracht ziehen.“

Bei Gelegenheit einer von 5000 Einwohnern Edinburghs unterzeichneten Petition gegen die neue Polizeieinrichtung bemerkte Herr Dundas, es gebe in Edinburgh gewisse radikale Herren, die Feindschaft gegen jede angeordnete Behörde hegten. Herr Hume erwiderte, er wolle lieber ein radikaler als ein beschnittener Herr seyn.

Man meldet aus Rio-Janeiro unterm 12ten December, es werde Alles aufgeboten, den Kronprinzen zu bewegen, in Brasilien zu bleiben, derselbe habe auch erklärt, er würde in keinem Falle vor der im März erwarteten Niederkunft seiner Gemahlin das Land verlassen. Da die Wähler der Provinz Minas bemerken, wie wenig die brasilianischen Deputirten von den Cortes beachtet werden, so haben sie die von ihnen dazu Ernannten gebeten, sich nicht nach Lissabon zu begeben. Man will daraus herleiten, daß Brasilien nicht lange mehr mit Portugal vereinigt bleiben werde.

London, den 22ten März.

Der Courier fängt jetzt an zu zweifeln, daß die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei friedlich beigelegt werden dürfen.

Der amerikanische Prophet war bereits mit einigen Schwachköpfen, die er befehrt hatte, nach Jerusalem abgereist, ist aber unglücklicherweise auf seiner Pilgrimage in Frankreich gestorben, und die bethörten Menschen sind, hoffentlich reicher an Klugheit, aber leider ärmer an Geld, wieder zurückgekehrt.

Boner hat nunmehr den ganzen spanischen Theil von St. Domingo in Besitz genommen.

Die Times ist unstreitig jetzt die gelesenste hiesige Zeitung; sie hat jeden Tag nicht weniger als 200 und sehr oft über 400 Anzeigen.

New-York, den 25ten Februar.

Wir haben hier die Nachricht erhalten, daß der Präsident Boyer am 27ten Januar mit seinen Gardes Port-au-Prince verließ und schon am 2ten Februar seinen Einzug in St. Domingo hielt, indem sich diese Stadt, ohne einen Schuß zu thun, ergeben hatte; 13,000 Mann Infanterie und Kavallerie waren den Tag vorher von Port-au-Prince abgegangen, um von den neuen Akquisitionen Besitz zu nehmen.

Rio de Janeiro, den 19ten Januar.

Es wurde bei einer Versammlung des gesetzgebenden Corps beschloffen, den Prinz-Regenten vermittelst eines

Memorials auf die gefährlichen Folgen aufmerksam zu machen, welche seine Abreise haben könnte, und ihn im Namen des Volks zu beschwören, Brasilien nicht zu verlassen. Um die Uebersendung dieses Memorials mehr auffallend und feyerlich zu machen, begab sich das ganze Corps in Procession nach dem Palaste. Sämmtliche Mitglieder wurden vom Prinzen mit der Achtung behandelt, welche ihren Funktionen zukommt, und nachdem der Prinz mit seinem Entschlusse eine kurze Zeit zögerte, willigte er endlich in ihre Bitte. Dem Prinzen blieb augenscheinlich nichts Anderes übrig, als die Wünsche des Volks zu erfüllen; seine eigenen Gesinnungen konnte er nicht berücksichtigen, denn die Folgen einer abschlägigen Antwort waren nicht zu berechnen. Seine Zustimmung wurde in der ganzen Stadt durch Feste und Illuminationen, welche 3 Tage dauerten, gefeiert. In der Mitte dieser Freudenbezeugungen setzten sich die portugiesischen Truppen, 2000 an der Zahl, in Bewegung und marschirten mit ihren Waffen aus ihren Quartieren; sie nahmen von einer kleinen Felsung auf einem Berge, dem königl. Palaste gegenüber, Besitz. Da die brasilianischen Truppen sich auch unter den Waffen befanden und die Miliz augenblicklich einberufen wurde, so erwartete man jeden Augenblick ein Gefecht. Da die Portugiesen aber sahen, daß es ernstlich gemeint sey, so ließen sie sich auf Unterhandlungen ein, und es wurde am Ende festgesetzt, daß die Portugiesen zwar ihre Waffen behalten, sich aber auf die andere Seite des Hafens begeben sollten, um daselbst ihre Einschiffung nach Lissabon abzuwarten. Diese Uebereinkunft wurde sogleich in Ausführung gebracht, und man erwartet die Abseglung dieser Truppen täglich; sie werden durch 3 Kriegsschiffe im Hafen und durch einen Korbon der brasilianischen Truppen bewacht; ihre Anzahl hat sich aber schon bedeutend vermindert, indem viele Soldaten, welche in Brasilien zu bleiben wünschen, desertirt sind.

#### R o u r e.

Riga, den 20ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8  $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

36 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kuzl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Freitag, den 31. März 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten,

Ante, den 26ten Februar.

Der berühmte Aly Pascha ist zu Janina erdolcht worden. Man hatte sich geschmeichelt, Aly würde ein Königreich bilden, wo man sich den Kleinhandel zugeeignet hätte. Allein man täuschte sich. Aly's Stern erbleichte immer mehr, und endlich wurde dieser Blutmensch von dem treulosen Baia verrathen und mit seinen Schätzen ausgeliefert. Obgleich dies Ereigniß für die Sache der Griechen ungünstig seyn kann, so scheint man doch auf den ionischen Inseln darüber sehr beklüget.

Smyna, den 8ten Februar.

Der hiesige Spectateur oriental enthält Folgendes: „Demetrius Ophylanti genießt nicht die geringste Achtung unter den Griechen. Seine ganze Macht besteht aus 300 Mann, ohne Uniform, ohne Sold, und wovon die Hälfte bloß bewaffnet ist!! Oft habe ich, sagt der Berichterstatter des Spectateur, die Thüre der Wohnung dieses Prinzen von jenen Unglücklichen umringt gesehen, die um Brot baten! Wir mußten uns täglich bey Tageszeit zurückziehen, da wir sonst fürchten konnten, geplündert oder ermordet zu werden!“

Von der Donau, vom 16ten März.

Man glaubt, in der Persönlichkeit eines vornehmen ausländischen diplomatischen Oberagenten die Gewißheit höchst energischer Entschlüsse zu sehen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 20ten März.

Der Unterrichtsrath hat die Wiedereröffnung der Rechtsschule zum 22ten dieses Monats beschlossen. Alle Zuhörer sollen Karten haben, und es sollen deren nicht mehr als 500 zu jeder Vorlesung ausgegeben werden. Herr Guizot hat seine Vorlesungen eingestellt.

Dieser Tage sind 50 (Andere sagen ein sehr zahlreicher Haufen) Aufständler in die Stadt Laon eingedrungen und haben dieselbe mit Geschren erfüllt. Sie sollen, von verkleideten Officieren geleitet, die Absicht gehabt haben, Gassen und Odrer aufzuwiegeln, und die Artillerie-Etablissements zu la Fere zu erobern. Sie ließen überall die Sturmglocken läuten, dreifarblae Fahnen und Kokarden erscheinen u. s. w., allein Gottlob ohne Erfolg! Nach

dem Journal de Paris hätte die Nationalgarde drey von jenen fünfzig festgenommen, und die übrigen wären in den Wald geflüchtet. Nach der Gazette fanden die Unruhen im Städtchen Chauny bey Laon statt, und ein Tauschmeister (nach Andern ein Officier), zog die Sturmglocke. Der Wald, wohin sich das Gesindel geflüchtet, ist umringt, und die Garnison von la Fere zeigte den besten Willen. — Nach dem Journal de Paris war es der Wald von la Meiseraie, den man, um General Bertou einzufangen, mit Truppen umstellt hatte, wiewohl vergeblich. Man glaubt, er sey nicht mehr in Frankreich und die aufgebotenen Truppen werden nach und nach zu Hause gehen. Bey Thouars u. s. w. war Alles ruhig.

Am 18ten dieses Monats wurden vier Personen, die abfahren wollten, um aus dem Königreiche zu gehen, auf der Chauffee von Antin festgenommen, ihre Papiere untersucht u. s. w. Sie sollen aber auf Verwendung ihres Ministers in Freiheit gesetzt worden seyn. (Journal de Paris.) Nach dem Journal des Débats waren es vier Engländer, die an dem zu Ehren der Republik Columbia neulich hier gegebenen Schmause Theil genommen. Nach dem Constitutionel geschah die Untersuchung der Papiere in den Wohnungen der Verhafteten, des Kaufmanns Williams nebst Gattin, Majors Baldwin und eines Bedienten, Namens Morgan.

Gauthois-Lemaire, wegen seiner Opuscules angeklagt, hatte 20,000 Franken Caution gegeben, daß er sich stellen wolle; als er auf eine Ladung nicht erschien, erklärte das hiesige Assisengericht die Summe für verfallen. Er appellirte, und der königliche Gerichtshof hat verordnet, ihm das Geld wieder zu geben.

Madrid, den 11ten März.

Gestern und vorgestern ist ein Streit zwischen dem Regiment Ferdinand VII. und den Gardegrenadieren ausgebrochen, der so weit ging, daß beyde Parteyen vor dem Toledothore handgemein wurden. General Morillo machte mit Hülfe eines Detachements schwerer Reiteren dem Gefecht ein Ende, nachdem 10 Mann getödtet und 30 verwundet worden. Das erste Regiment hatte: viva Riego! das andere: viva Morillo! gerufen. Es heißt, General Morillo sey wegen dieses Vorfalls vor die Schranken geladen. Der König wird während der Festtage von Aranjuez nach Toledo gehen.

Erst in diesem Jahre fängt man an, eigene Postwagen von der Hauptstadt nach dem Innern Spaniens zu errichten. Bisher bestand nur eine einzige Diligencia correo auf der Straße von Frankreich nach Madrid. Seit Anfang dieses Jahres gehen nun auch nach Sevilla, Toledo u. eigene Postkutschen, deren Bänke der Länge nach für 10 Personen eingerichtet und mit sechs Maulthieren bespannt sind, neben welchen der Mozo (Postillon) gewöhnlich in vollem Trabe verläuft.

Die Hofzeitung erklärt die Nachricht des Journal des Débats, daß sich 300 Neapolitaner, worunter der Graf Palma, man wisse nicht für welche Bestimmung, eingeschifft hätten, für ungegründet und in bösslicher Absicht erdichtet.

Rom, den 5ten März.

Die Königin von Tibet hat, auf Betrieb eines in ihren Diensten stehenden Italieners, ihren Wunsch erklärt, die katholische Religion in ihren Staaten zu verbreiten, und daher achtzig Missionäre verlangt. Es sind nun von hier fünf Kapuziner abgereiset, und auch bereits in Livorno angekommen, um in jenem entfernten Reiche das Evangelium zu predigen.

Aus Sardinien, vom 1sten März.

Nach einer Verordnung des Königs von Sardinien vom März 1816, war ein fünfjähriger Zeitraum festgesetzt worden, binnen welchem alle Juden in den sardinischen Staaten ihr Grundeigenthum verkaufen sollten. Unterm 15ten vorigen Monats ist nun eine andere königliche Verordnung erschienen, nach welcher alles verkaufte und noch nicht verkaufte jüdische Grundeigenthum verzeichnet werden soll. Die Grundstücke, die sich noch bis zum 1sten Januar 1824 im Besiz der Juden befinden, sollen durch die Magistrate öffentlich verkauft werden.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 16ten März.

Man spricht viel von der baldigen Ernennung eines Fürst-Erzbischofs in Deutschland, welcher die Rechte eines Fürst-Primas des deutschen Bundes haben sollte. Man glaubt allgemein, der Erzherzog Rudolph, Cardinal-Erzbischof von Olmütz, wäre dazu bestimmt.

Berlin, den 2ten April.

Nach dem neuen am 7ten März erlassenen Stempelgesetz sind Stempelfrey unter Anderem: Verhandlungen über Gesuche unter 50 Thaler über Vormundschaftsachen, wenn die Einkünfte nach den Verpflegungs- und Erziehungskosten keinen Ueberschuß gewähren. Gesuche der Staatsgläubiger, oder um Reisepässe, Verhandlungen

über öffentliche Abgaben oder über Ablösung von Leihungen u. Der Ausmittelung des Werths der Gegenstände wird von immerwährenden Nutzungen das Zwanzigfache ihres einjährigen Betrags als Kapitalwerth angenommen. Der niedrigste Stempelbogen kostet 5 Silbergroschen; Bogen über 100 Thaler werden bloß in dem Hauptstempelmagazin ausgegeben. Noch vorräthiges altes Stempelpapier kann binnen 6 Monaten gegen neues umgetauscht werden. Die einfache Stempelschraube ist Entrichtung des vierfachen Betrags. Bei Bittschriften aber, die auf dem vorgeschriebenen 5 Silbergroschenbogen nicht geschrieben sind, wird der Stempel des Bescheides darauf um 15 Silbergroschen, erhöht; unterlassene Anmeldung eines angefallenen Stempelpflichtigen Erbsfalls wird mit doppeltem Betrage des Erbschaftsstempels bestraft; unterlassener Gebrauch des räthsmäßigen Stempels bei Wechseln mit fünf- und zwanzigfachen Erbsatz; Gebrauch ungestempelter Spielkarten mit 20 Tblr. für jedes Spiel. Die Stempelsätze sind nach dem Alphabet geordnet; 1. B. amtliche Atteste und Ausfertigungen, Bürgerbriefe, Kautions- und Sessionsinstrumente, Rodicille 15 Silbergroschen. Der Erbschaftsstempel fällt bei Aeltern und ehelichen Nachkommen weg; auch bei Ehefrauen, wenn sie mit hinterlassenen ehelichen Kindern ihres verstorbenen Mannes zur Erbschaft gelangen; auch bei Dienstleuten des Erblassers für Summen, die 300 Tblr. nicht übersteigen; Ehegatten zahlen sonst 1 Procent des Betrags; natürliche aber anerkannte Kinder, und Geschwister und deren Kinder 2 Procent; Verwandte bis zum sechsten Grad, und Stief- und Schwiegerältern und Kinder 4 Procent; andere Erben 8 Procent des Legats. Bei gerichtlichen Erkenntnissen in erster Instanz kostet der Stempel 1 Procent, wenn der Werth nicht über 1000 Tblr. beträgt;  $\frac{1}{2}$  Procent bis 20,000 Tblr., und  $\frac{1}{2}$  Procent bei mehr als 20,000 Tblr. Werth; die Bescheidungen bis auf 20 Tblr., bei Injurienfachen von 5 bis 50 Tblr., nach Vermögen des Verurtheilten. In jeder höhern Instanz wird nur  $\frac{1}{2}$  des Stempels gebraucht, der in erster Instanz erforderlich war; bei Fideikommissen und Stiftungen 3 Procent, bei Kaufverträgen von Grundstücken 1 Procent, von andern Gegenständen  $\frac{1}{2}$  Procent des Kaufpreises, bei Kundschaften von Büchern oder Lehrbriefen werden 15 Silbergroschen, bei Pacht- und Mietheverträgen wird  $\frac{1}{2}$  Procent der Summe für die ganze Kontraktzeit entrichtet. Für Reisepässe 15, doch Leute geringeren Standes zahlen nur 5 Silbergroschen. Quittungen für geleistete Zahlungen, in sofern solche zum Rechnungsbelage bei einer öffentlichen Behörde dienen,  $\frac{1}{2}$  Procent des Betrages. Französische und deutsche Spielkarten kosten nach dreyn Sorten 15, 10 und 5 Silbergroschen, Tarockarten 1 Tblr. und 15, geringere 25 Silbergroschen; für Testamente macht der Stempel 2 Tblr.; für Schuldverschreibungen und Wechsel  $\frac{1}{2}$  Procent des Betrags.

London, den 22ten März.

Die Vorschläge, welche von der Handelskomité dem Parlamente in Betreff unserer Navigationsgesetze gemacht werden sollen, sehen die ganze Kunst der seitherigen Monopolisten für den westindischen Handel in Bewegung, und sie sind auf Maßregeln bedacht, diesem Projekt entgegen zu arbeiten.

Die hiesigen Kornfaktoren haben darauf angetragen, daß, wenn die brittischen Häfen zur Einfuhr des Kornes geöffnet würden, es ihnen die Regierung erlauben möchte, mit dem sich jetzt unter königl. Schloß und Riegel befindlichen fremden Getreide zuerst auf den Markt zu kommen.

Die hiesige Bank erklärte gestern eine halbjährige Dividende von 5 Procent auf ihre Aktien. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage erörtert, ob die Bank in Zukunft zu 4 Procent diskontiren würde, worauf indessen keine befriedigende Antwort erfolgte.

Die Zurückkunft des Marquis von Hastings aus Ostindien ist nicht länger zu bezweifeln, indem die Direktoren der ostindischen Kompagnie dies bekannt gemacht haben. Niemand anders als Herr Canning wird sein Nachfolger seyn.

#### Vermischte Nachrichten.

Ein blinder Greis aus Grabs (Regierungsbezirk Merseburg) wollte neulich an einem sehr stürmischen Abende von Aegin nach Hause gehen; seine achtsidhrige Tochter diente ihm als Führerin, aber sie erkrankte bald so, daß sie nicht weiter konnte, der blinde Vater nahm sie daher auf seinen Rücken. Das Mädchen zeigte ihm noch eine Zeitlang die Richtung seines Weges, nach und nach aber ward es stiller; er kam mehreremale vom Wege ab, und fragte das Mädchen, warum es seine Pflicht nicht gethan; die Kleine weinte bitterlich, sie konnte nicht mehr zusammenhängend sprechen, und der alte blinde Vater, der sich nicht entschliefen konnte, das Kind auf die kühle nasse Erde zu legen, bebielt es auf seinem Rücken, und brachte so die lange stürmische Nacht unter freiem Himmel zu. In dieser jammervollen Lage fand man den blinden Greis am Morgen; das arme Kind war todt.

#### Der Thierkreis von Tentyra.

Die von dem Franzosen Belorain bewirkte Entführung des allbesprochenen Thierkreises von Tentyra oder Denderab aus Ober-Aegypten nach Frankreich, wird sehr verschieden beurtheilt. Man kennt den Gebrauch und Mißbrauch, den die gelehrten und hypotbesenreichen Forscher von diesem astrologischen Monument gemacht haben. Wie alt, mehr als eine Sotbisperiode hinauf; wie jung, erst unter den ersten römischen Kaisern, unter Tiber, ist er gemacht worden. Aber eine Betrachtung hat sich Allen unbefangenen Beschauern bis aufgedrungen. Die Gemälde an den Plafonds des Tempels zu Tentyra gehören zusammen. Man

stehe sich nur im Geiste unter die Kuppel des Thierkreises zu Tentyra. Da erscheinen ganz oben die zwölf höchsten Kalendergötter als die zwölf Zeichen des Zodiacus, meist nach den Begriffen der Ais-Religion auf Schiffen gestellt. Die Trabanten in Gondeln folgen einer jeden dieser obersten Kalendergötter, zusammen 36. Dies sind die Defane, oder wie sie Eddres in seiner Mythengeschichte nennt, die Dämonen der Hermes. Jeder dieser Defane hat wieder zwei Gehülfen unter sich, was, so wie die Einteilung fortgesetzt, bey dem in 360 Grade getheilten Umkreis eben so viele für den Horoskop jedes Menschen dienende Pyramiden giebt. Um dies Alles nur etwas aufzuklären, kann die dem großen Thierkreise sehr ähnliche, aber doch wesentlich von ihm verschiedene Abbildung des Jahrs zu Tentyra, welche Denon in seinem Werke zuerst auf der 131sten Tafel gab, in der sorgfältigsten Vergleichung nicht getrennt werden. Wir Deutsche besitzen bereits seit dem Jahre 1809 von dem scharfsinnigen Verfasser der heiligen Sage des Zendvolks (Frankfurt am Mann, 1820) und anderer an Ergebnissen reicher Forschungen in der Vorwelt Asiens, von Professor Rhode in Breslau, einen Versuch über das Alter des Thierkreises, der diesen innigen Zusammenhang aller Bildwerke in Tentyra außer allen Zweifel setzt. Nun hat aber der französische Entführer des Zodiacus nur den Mittelpunkt des Ganzen herausgeschnitten, welcher doch so vereinzelt seiner Haupttendenz, der astrologischen, ganz verlustig geht. Dies muß, wenn über die Nützlichkeit dieser Verspflanzung gesprochen wird, nicht übersehen werden. Die Sache wird unstreitig noch zu großen Diskussionen und Streitigkeiten aller Art wichtigen Stoff darbieten, welchem hier nicht vorgegriffen wird: Es genüge für's Erste zwei Anzeigen der Thatsache selbst nebeneinander zu stellen, und den Lesern die Folgerung zu überlassen. Das officielle Organ des Pariser Gelehrtenvereins ist das von der Regierung unmittelbar unterstützte Journal des Savans. Im Oktober-Stück 1821 wird von diesem Ereigniß folgender Bericht erstattet (S. 633). „Der berühmte Zodiacus von Denderab, der Gegenstand so vieler gemachten und noch zu machenden Diskussionen, ist im Laufe des letzten Monats September in Marseille angekommen. Bereizt von dem glänzenden Erfolg, welcher die Unternehmungen der Herren Belzoni, Caillaud und anderer Reisenden in der Erforschung alter ägyptischer Monumente getrieben hat, faßte Herr Saulnier, Sohn des Mitglieds der Deputirtenkammer dieses Namens, den Entschluß, seinem Vaterlande den Besitz eines Denkmals zu verschaffen, dessen Wichtigkeit der französische Zug nach Aegypten und das Prachtwerk darüber der gelehrten Welt zuerst kund machte. Nach reifer Erwägung aller dazu nöthigen Veranstaltungen, übertrug er dem Herrn Belorain die Ausführung, welcher, bevor er sich einschiffte, die Instruktionen der Akademie der schönen Wissenschaften und mehrerer Gelehrten und Alterthumsforscher darüber

erhielt. Mit allen dazu nöthigen Werkzeugen ausgerüstet, reiste der Beauftragte im Oktober 1820 aus Frankreich ab. Nachdem er in Aegypten über alle Schwierigkeiten gesetzt hatte, die dort die Alterthumsfreunde erwarten, beschloß er sich ganz allein mit dem Gegenstande seiner Sendung. Er ließ den arabischen Anbau, welcher einen Theil des Tempels von Tentyra umfaßte, niederreißen. Sandaufschüffungen an der äußern Tempelmauer reichten beinahe bis an seine Höhe. Lelorrain benutzte diesen Umstand zur Ausführung seines Vorhabens, indem er den ausgeschweiften Zodiakus auf diesen Sanddamm zu bringen mußte, und ihn so auf dem schiefen Abhang herabgleiten ließ. Bald gelangte das Ganze, auf Schleifen gesetzt, ans Nilufer, und schwamm bis nach Kahira, wo der britische Generalkonsul Salt dem Lelorrain das Eigenthum freitrag zu machen suchte, und es für England reklamirte. Doch der Pascha, dem der Streit zur Entscheidung vorgebracht wurde, entschied zu Gunsten des Franzosen. So ist es einem einzigen Franzosen gelungen, der Barbaren und einer mehr oder weniger entfernt gewesenen Zerstörung eines der wichtigsten Denkmale zu entreißen, von dem ehrwürdigsten Alterthum, welches die Franzosen zuerst entdeckt hatten. Der Zodiakus von Denderah, auf ägyptischem Sandstein gebildet, bietet eine Oberfläche von 9 Fuß Höhe und 6 Fuß Breite dar, und hat, wie er abgenommen ist,  $2\frac{1}{2}$  Fuß Dicke. Möge Frankreich im Besitze eines Denkmals von so hoher Wichtigkeit und von so großer Berühmtheit bleiben.“ — Hören wir nun auch den Briten über diesen Thierkreisraub. Es steht in der *Literary Gazette* No. 258, in einem Briefe aus Paris: „Französische Reisende (nicht auch englische, s. B. Lord Byron, sein Reisegefährte Hobhouse und viele Andere?) haben bittere Beschwerden gegen Lord Elgins Entführung der Metopen und Friesen am Parthenon geführt, weil er dadurch den edelsten Ueberrest griechischer Kunst verstümmelte. Ein französischer Lord Elgin ist in Aegypten erschienen, dem Lande, wo der Geschmack an Alterthümern die vollste Befriedigung findet. Saulnier, ein Sohn des Generalsekretärs der Polizei unter Bonaparte, ist dieser Verstümmelter. Der junge Mann, voll losender Aussichten, sah auf einmal durch Savary's Sturz alle seine Hoffnungen vernichtet. Man hatte ihm gesagt, der Zodiakus von Tentyra sei eine große Seltenheit. Er hatte gelehrte Leute über dessen Alterthum die lebhaftesten Streitigkeiten führen hören. Da fiel es ihm aufs Herz, das köstliche Denkmal sich anzueignen und in Europa zu verlaufen. Die französischen Zeitschriften, die am meisten im Rufe des Patriotismus stehen, wünschen Frankreich Glück zum Besitze des astronomischen Denkmals, und freuen sich, daß es nicht nach England kam. Aber alle Vernünftige beklagen es schmerzlich, daß der Franzos auf die Idee kam, um ein

Fragment des Zodiakus zu besitzen, den Tempel von Tentyra zu verstümmeln. Ich sage Fragment; denn Saulnier hat doch nur einen kleinen Theil des Zodiakus. Denn es sind nicht bloß die Figuren, die hier Aufmerksamkeit verdienen, sondern der ganze Tempel ist in Beziehung darauf, und in der Stellung des Zodiakus zur ganzen Umgebung liegt seine wahre Bedeutsamkeit. Herr Paravey hat vor Kurzem der Akademie der Wissenschaften ein Memoire überreicht, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß der Zodiakus im Mittelpunkt der Decke, die große Halle und das Ganze des Tempels zu Tentyra mit der größten astronomischen Genauigkeit in Beziehung zu einander gesetzt waren, und daß die Äge in der Halle, worin das Planetarium aufgestellt war, den Punkt des damaligen Sommer-solstitiums bestimmte. Den Zodiakus von Tentyra mit andern Zodiakalsphären von Aegypten, Indien und China vergleichend, folgerte Herr Paravey, daß alle diese Völker dasselbe System der Sternkunde hatten, wie auch schon Sir William Jones zu beweisen suchte. Auf jeden Fall könne jener Tempelzodiakus nicht höher, als bis zum Kaiser Liberius hinauf gesetzt werden. Indes stimmt die Akademie der Wissenschaften dieser Behauptung Paravey's nicht bey, und glaubt, daß alle aus diesem Zodiakus entsprungene Streitigkeiten unsere astronomischen Tafeln im Geringsten nicht fördern können. Jedoch haben dergleichen Denkmale einen hohen artistischen und geschichtlichen Werth, und es kann nur Unwillen erregen, daß ein Franzose, Mitglied der Polizei, das den Werth der guten Ordnung kennen muß, sich zu einer Krämerspekulation auf Denkmale, die selbst der Araber und Türke verschonte, erniedrigen konnte. Die französische Regierung hatte vor Kurzem eine gute Gelegenheit, ihr Museum mit den herrlichsten Skulpturen und Alterthümern Aegyptens zu bereichern. Der französische Konsul in Alexandrien, Drouetti, bot ihr seine ganze treffliche Sammlung an. Der Minister des Innern in Paris gab zur Antwort, daß in Absicht auf ägyptische Skulptur ein Bruchstück, das nur eine Hand breit sei, so viel Werth habe, als ein ganzes ägyptisches Museum! Hierauf bot Drouetti seine Sammlung seinem Geburtslande Piemont an, welches auch sogleich zugriff, und dem Drouetti eine angemessene Leibrente zusicherte. Vielleicht ist Herr Theobald Dubert, französischer Vizekonsul zu Damiette, glücklicher. Auch dieser hat seine schöne Sammlung der Regierung angeboten. Hoffentlich wird man selbst gegen Drouetti, der zum französischen Generalkonsul in Aegypten ernannt ist, künftig weniger spröde seyn. Auf jeden Fall hören wir nichts mehr von so ägerlichen Austritten von Seite der französischen Agenten, über welche Helzoni in seinen Reisen so bitter klagt, und wegen welcher sich Drouetti in einem eigenen Briefe, der in Paris cirkulirt, feyerlich rechtfertigt.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Sonnabend, den 1. April 1822.

Paris, den 20ten März.

In der zweiten Kammer ist man noch immer mit dem Budget beschäftigt; das des Justizministeriums ist durchgegangen. Herr Rodet wollte 59,000 Franken abgezogen wissen, weil die neuen Richterstellen am hiesigen königlichen Gerichtshof, für die jene Summe bestimmt ist, bloß durch eine Ordonanz, nicht durch ein Gesetz angeordnet sind. Der Vorschlag ward verworfen; denn nach dem Gesetz von 1810 habe der Krone das Recht, die Richterstellen zu vermehren, zu. — Herr Bouville verlangte eine Zulage von 200,000 Franken, um die gar zu kümmerlichen Befoldungen der Unterrichter zu verbessern; und Herr Brun de Villaret trug an: die Siegelgebühren zu diesem Zweck zu verwenden, die widerrechtlich erhoben, und über deren Verwendung keine Rechenschaft abgelegt würde. Der Siegelbewahrer erwiderte: jene Gebühren würden für Ausübung der kleinen Regalien (Ertheilung der Adels- und Naturalisationsbriefe), die dem Könige zustehn, erhoben; der König habe das Recht, zu bestimmen, was für dergleichen Günstbezeugungen entrichtet werden solle, und ihm sey auch Rechenschaft abgelegt, und mit königlicher Erlaubniß auch einigen Mitgliedern der Kammer darüber Auskunft ertheilt. Dagegen wandten Herren von der Linken ein: eine solche Rechenschaft sey von dem Minister dem Minister selbst abgelegt; von Rechtswegen gehöre sie aber vor die Kammer. Der ganze Antrag ward verworfen. Von dem Budget für das auswärtige Departement hatten mehrere Mitglieder angetragen, die inneren Ausgaben desselben um 30- bis 50,000 Franken zu vermindern. Herr Vignon kritisirte bey dieser Gelegenheit unsere auswärtige Verwaltung mit großer Bitterkeit. Das vorige Ministerium habe Italien unterjochen helfen, das jetzige gebe die Griechen Preis. Die schwächsterne Neutralität, die Frankreich beobachtet, habe es entehrt; sogar kleinen Staaten, wie der Stadt Hamburg, habe man sich gefügt, zur Schadloshaltung aber den Mächten in der neuen Welt Trost geboten. Alle Welt verkehre mit St. Domingo und den ehemaligen spanischen Kolonien, und England und die vereinigten Staaten hätten Abgeordnete zu ihnen gesandt; allein Frankreich nehme auf den Handel keine Rücksicht, weil Handelsgeist Geist der Freiheit sey. Wie einß die Lacedemonier, als sie Athén erobert, der Rednerbühne eine umgekehrte Richtung gegeben, damit das Volk nicht nach dem offenen Meer seine Augen binnwende, so suchten die Minister, um die Freiheit im Innern zu hemmen, das bereichende Verkehr

durch Schifffahrt zu hindern. — Herr Montbron erwiderte, die vorigen Minister hätten als ein französisches Ministerium gehandelt. Als Diener eines legitimen Königs hätten sie den Oesterreichern in Italien sich nicht widersetzen können. Hätten sie Oesterreich aber unterstehen wollen, so dürfte wegen des Obercommandos leicht Streit angefaßt, so dürften unter unsern eignen Soldaten Meuten, die hier auf der Bühne gehalten, folgenden Inhalts vertheilt worden seyn. „Wie, französische, künftigher dieses schönen Titels unwürdige Krieger, ihr, die ihr stets für die Sache der Freiheit gekämpft habt, ihr dient unter der Fahne der Trabanten des Despotismus? ihr helft die Fesseln eines edlen Volks schmieden, das ehemals mit euch jene bekämpfte?“ Verwundern dürfe man sich nicht, daß die Regierung dergleichen Gefahren vorsichtig vermieden habe. Herr de Bonald fragte: Was sollen wir thun? Sollten wir unerfahrene Jünglinge mit dem aufstrebenden Revolutionsgeist der Carbonari in Verbindung bringen? die Partey des Königs gegen empörte Unterthanen nehmen? Nein, die Rolle, die Oesterreich, für seine eigene Staaten fürchtend, spielte, war eine bewaffnete Neutralität; uns gebührte friedliche Vermittelung. Wenn auch nur zwei Mächte in Europa bleiben, Frankreich werde immer die eine derselben seyn. Was die Türken betreffe, so könne man ein Volk, das sich nicht selbst verteidigen kann, nicht erhalten. Es bereite sich im Orient eine Veränderung vor, die seine Macht verhindern werde. Was auch aus der Türkei werde, Frankreich bleibe dasselbe. Manche wollten Heere in die Ferne senden, zu einer Zeit, wo ein einzelner heillosor Kopf und einige hundert Elende hinreichen, mitten im Frieden die Fahne des Auftrubs aufzuspflanzen. Man wolle das Gleichgewicht in Europa erhalten; erst solle man doch die Leute hindern, die Partey junger und leidenschaftlicher Menschen zu ergreifen; man wolle alle Welt regieren, erst solle man der Universitäten mächtig werden. Kein Staat habe seine Unabhängigkeit behauptet, als vermittelst der Aristokratie; keiner sey zu Grunde gegangen, als durch Demokratie. — General Foy äußerte: Schon unsere Diplomaten beständen, mit wenigen Ausnahmen, aus Leuten, die durch ihr früheres Schicksal ganz unfähig wären, die Sprache des freyen und mächtigen Frankreichs zu reden. Auch die 200,000 Franken, die 1818 für Halbsold ehemaliger diplomatischer Agenten bewilligt worden, würden Leuten gegeben, die nie in diesem Fach gedient, und vergeblich suche man auf der Afte



Männer, die sich seit 25 Jahren als Diplomaten ausgezeichnet. Im Jahr 1821 wären fast alle unsere Gesandtschaften unbesezt gewesen. Einem Ambassadeur in England (Chateaubriand) zahlte man doch nicht 100,000 Franken jährlich, dafür, daß er zu Paris Zeitungsartikel schreibe. Als die Türken sich bedröht sahen, suchten sie in Vercy vergeblich einen französischen Gesandten; auch die Griechen konnten keinen finden, der sich ihrer gerechten Beschwerde annahm. — In dem Ultimatum des Sultans sey zwar Englands und Oesterreichs Erwähnung geschehen, aber nicht Frankreichs; als ob kein Frankreich vorhanden wäre. Herr von Montbron habe Besorgniß geäußert, daß die auf der Tribüne gehaltenen Reden die nach Italien geschickten Heere aufwiegen würden; auch England hatte Tribünen, wo die Staatsangelegenheiten verhandelt wurden, und dennoch that sein Heer seine Schuldigkeit während des nordamerikanischen Krieges. Durch das Benehmen der Regierung sey Frankreich in Italien verächtlich geworden, weil es die Entscheidung ganz den Verbündeten überlassen. Was könnte das für Folgen haben, besonders bey einem wichtigen Ereigniß, das nächstens eintreten dürfte. In Wien und Rom spreche man schon ganz öffentlich davon, daß nach dem Tode Pius VII. der Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Olmütz, Papst werden dürfte. Unser Einfluß sey so gering, daß wir das Konklave nicht hindern würden, einen Oesterreichsdurch das Gewicht des Hauses Oesterreich noch mehr zu verstärken. In Spanien beschwere man sich öffentlich, daß unsere sogenannten Lazarethe an den Gränzen nur zur Erleichterung der Gemeinschaft mit den Mißvergnügten in Spanien errichtet worden, und daß die Armee des Glaubens ihren Sold durch französische Bankiers erhalte. In Frankreich verkündige man, selbst auf der Rednerbühne, es sey zu fürchten, der König von Spanien werde von den Aufständigen ermordet werden. (Allerdings! rief man von der Rechten.) — Der Druck dieser Rede ward verweigert. Dann rechtfertigte der Minister Montmorency das Verhalten des auswärtigen Departements. Die Zwistigkeiten mit den vereinigten Staaten von Nordamerika wären der Ausgleichung nahe. Das diplomatische System, welches unter Herrn Bignon empfohlen, gehöre der Zeit an, wo Verhandlungen leicht waren, weil Gewalt allein entschied; jetzt müsse man Klugheit und versöhnende Maßregeln anwenden. Die Verhandlung mit St. Domingo betreffe auch die alten Rechte des Mutterstaats, und das ehemalige mit Unrecht eingezogene Eigenthum vieler französischer Bürger, und sey daher nicht so leicht abzumachen. Nach den spanischen Kolonien habe weder Nordamerika, noch England öffentlich Agenten gesandt. Die Kaufleute lassen sich freylich in Handelsunternehmungen ein; die wurden aber auch in Frankreich nicht verhindert. Uebrigens äußerte er, daß von manchen mit Nechtheit und

Klugheit geleiteten Unterhandlungen der Schläfer noch nicht weggezogen werden dürfte. Der Minister Lainé versicherte bestimmt, daß Frankreich nicht daran denke, St. Domingo mit Gewalt zu nehmen. Lecleres Expedition habe zu viel Geld und Blut gekostet, um den Versuch zu wiederholen. Das Ministerium sey nicht, wie Herr geduldet, Vasall des Auslandes; es habe viel zum Nutzen Frankreichs ausgerichtet. Im Jahr 1815 wären die Verbündeten schon Willens gewesen, Frankreich zu theilen, und schon war die Charte des neuen Frankreichs entworfen; die Minister haben das Unglück verhütet, und hernach noch die frühere Räumung des Reichs bewirkt. Für die Griechen äußerte er den Wunsch, daß unter ihnen ein neuer Herkules oder Theseus aufstehe und sie erlösen möge; er aber sehe nur neues Unglück für sie. Man erinnere an Athen, aber Athen sey durch die Unklugheit seiner Redner gefallen. Eben durch die Redner Athens gewarnt, sollten die Redner unsrer Tribüne lernen, Unabhängigkeit mit Klugheit zu verbinden. — Von den 740,000 Franken, die für den innern Dienst des auswärtigen Departements gefordert worden, wurden nur, nach dem Vorschlag der Kommission, 20,000 abgezogen.

Als Herr Terneux am 13ten dieses Monats an die Ausgaben für die Polizen kam, rief er: „Gern würde ich dafür stimmen, wenn man an Elenden, Pflichtvergessenen, Unwürdigen, anstatt nach unschuldigen Schlachtopfern zu jagen, wenn das Henkerheil auf die Schuldigen fiele, anstatt Verirrte zu treffen.“ Stimme zur Rechten: Nehmen Sie sich in Acht! General Foo: Der Wille dazu fehlt euch freylich nicht! Benjamin Constant: Es ist leicht möglich, daß mir so etwas widerfahre; und es würde mich gar nicht wundern. Alle Mißbräude, die ich der Reihe nach bezeichnet habe, sind entweder das Werk der gegenwärtigen Minister, oder das Erbtheil ihrer Vorgänger. Ich stimme daher gegen Alles, was sie begehren, damit wir endlich von diesem Ministerium befreit werden, welches (wie sich unlängst ein Redner von der Rechten ausdrückte) die Vorsehung dem Könige zugesellt hat. Man weiß indessen, daß die Vorsehung dem Volke auch oft eine Weisung auferlegt, um es zu züchtigen. Einige riefen ihm zu: Still Empörer! still Rebel! wir wollen nichts hören; man sollte Sie in Anklagestand versetzen.

Zu Lyon hat es der Präfect für nöthig gefunden, dem Gerücht, daß Zehnten und Lebensrechte wieder eingeführt, und die Nationalgüter angefochten werden sollten, förmlich zu widersprechen.

Vom Mayn, vom 21sten März.

In der Stuttgarter Hofzeitung ließ man Folgendes: Unter den unsinnigsten Gerüchten, welche Zeitungsblätter

in diesem Augenblicke aufzuklären suchen, zeichnet sich ein Artikel des Courier des Pays-bas aus, in welchem gesagt wird: „Wir haben durch Briefe aus Deutschland erfahren, daß Hart davon die Rede sey, Griechenland zu einem Königreiche zu Gunsten des Königreichs von Württemberg, nahen Verwandten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, zu erheben.“ Aus der nämlichen Quelle scheint das frühere Gerücht gekommen zu seyn, welches den König von Württemberg die polnische Armee gegen die Türken kommandiren ließ. Die Absicht, welche der Verbreitung solcher falschen Nachrichten zum Grunde liegt, läßt sich leicht errathen, und verdient nur Verachtung.

Zu Kirchenkirchberg im Württembergischen wurde neulich ein Mann, 40 Jahre alt, der ein Jahr an der Auszehrung krank lag, am dritten Tage nach seinem scheinbaren Hinscheiden beerdigt. Der Todtengraber war noch mit der Ausfüllung des Grabes beschäftigt, als sich ein Pochen in dem Sarge vernehmen ließ; jener rief einige Männer herbei, welche ebenfalls dies Pochen deutlich vernahmen, und fing mit diesen Männern an das Grab wieder aufzugraben. Es wahrte aber, da das Grab bernabe schon ganz aufgefüllt war, und gleichzeitig nur zwei Männer arbeiten konnten, volle drei Viertelstunden, bis der Sarg geöffnet werden konnte. Das Pochen im Sarge wurde längst nicht mehr vernommen. Bei der Oeffnung des Sarges lag der Kopf des Leichnams, der mit dem Gesichte nach oben in den Sarg gelegt war, auf dem linken Ohr; die Hände, die auf die Brust gefaltet lagen, waren über die Schenkel ausgestreckt, und offen. Der Körper war ganz biegsam und unter den Achseln warm. Alle Belebungsversuche waren aber vergeblich, und so wurde der Leichnam am folgenden Tage von Neuem beerdigt.

Charleston, den 13ten Februar.

Wir haben hier Nachrichten aus Pernambuco vom 6ten Januar erhalten, zufolge welcher es den Brasilianern nach einem harten Kampfe gelungen seyn sollte, einen neue Konstitution zu errichten und den portugiesischen General Don Luis de Rego zu zwingen, mit allen seinen Truppen nach Portugal abzureiseln. — In Pernambuco hatte eine Erleuchtung der ganzen Stadt statt gefunden, weil der König die drückenden Maßregeln des Generals Rego gemüßigt und ausserdem die von dem General nach Europa gesandten Gefangenen der Patrioten zurückgeschickt hatte. — Die Ruhe war hergestellt und die provisorische Regierung ergriff Maßregeln, um die Armee der Patrioten zu vermehren. — Ein neuer General war mit 800 Mann Truppen im Hafen angekommen, die Einwohner wollten aber entweder das Landen derselben verwehren oder sie zu Gefangenen machen. — Die Presse sollte in Pernambuco ihre Operationen beginnen und alle Tage 3 Zeitungen erscheinen. Früher war nur Eine Presse und Eine Zeitung in der Stadt, welche unter der Aufsicht des Generals Rego

stand, der die Buchdruckerlettern vernichten ließ, als er die Stadt verlassen mußte, weshalb Pernambuco mit 60,000 Menschen sich ohne ein Zeitungsblatt befand.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 22ten März.

Hier ist das königl. Schiff Admiral Cockburn von Brasilien angekommen, welches Rio de Janeiro am 19ten Januar und Pernambuco am 12ten Februar verlassen hat. Die damit erhaltenen Nachrichten bestätigen die Vorfälle im Wesentlichen, außer daß von der Errichtung einer neuen Konstitution nicht die Rede ist. Am 28ten Januar hatte eine Versammlung der Anführer der Armee, der Geistlichkeit und der angesehensten Einwohner der Stadt beschloffen, daß die portugiesischen Truppen eine ganz unnütze Meubel wären und daß die Junta aufgefordert werden sollte, für deren baldige Einschiffung nach Europa Sorge zu tragen. Da die Junta sich in einer fast gleichen Lage mit dem Prinz-Regenten in Rio befand, so blieb ihr nichts Anderes übrig, als dem allgemeinen Wunsche nachzugeben. Die portugiesischen Truppen lagen in den Kasernen und es waren Anstalten zu deren Einschiffung getroffen worden. — Die Berichte aus Charleston sind Schiffsnachrichten und daher etwas unzuverlässig; übrigens muß die Regierung gleichfalls Deveschen über diese Vorfälle erhalten haben, indem das Paketboot von Lissabon gestern in Falmouth auf Befehl der Regierung zurückgehalten worden ist.

London, den 22ten März.

Im Oberhause trug neulich der Herzog von Devonshire auf Abschaffung oder Milderung der Zehnten in Irland an, und erbot sich, den Zehnten, den er selbst aus zwanzig Kirchspielen erhalte, aufzuopfern, um nur dem Unwesen zu steuern. Lord Liverpool gab selbst zu, daß besonders die unmensliche Art, mit der die Zehnten von den Sammlern der evangelischen Geistlichkeit bengetrieben würden, großes Mißvergnügen erwecke, und dazu diene, die englische Kirche bey den Katholiken verhaßt zu machen. Allein er erklärte auch, daß die Abschaffung große Schwierigkeiten finden werde. — Am 19ten d. M. wurden die von Lord King zur Vorbereitung auf seine angekündigte Motion über Herabsetzung der Civilliste verlangten Nachrichten in Hinsicht der Kosten unserer Gefandtschaften und anderer aus der Civilliste bestrittenen Aemter, nebst den dabey angebrachten Ersparungen, bewilligt.

Im Unterhause wurden Armees- und Marine-Anschläge gutgeheißen. Herr Port tadelte, daß Kapitän Searle, der 14 Jahre Präsident des Proviantamts war, wegen einer vorgefallenen Unordnung entlassen, und doch zum Admiral ernannt sey. Es ward darauf erwiedert, Searle sey nicht wegen Uebelverhalten entlassen; Offizieren, die Civildienste übernehmen, bleibe doch der Rücktritt in die Flotte offen. — Herr Hume tadelte es sehr, daß man sieben Kommissäre

beim Proviantamt besetzen lasse, von denen zwei ganz überflüssig wären, während man 41 der untern Arbeiter verabschiedet. Auch forderte Hume Verminderung des Lichtgeldes für die Leuchttürme. Um diese übertriebene Abgabe zu vermeiden, ließen viele Schiffe den Stürmen in unsere Häfen nicht ein, wodurch Menschen und Schiffe verloren gingen. Hume rügte ferner, daß beim Schluß des Krieges 1000 Midshipmen zu Lieutenants befördert, und dadurch die Ausgabe für halbes Sold sehr erhöht sey; dennoch wären seitdem noch 428 neue Lieutenants ernannt. Herr Ellice berief sich auf die Nothwendigkeit, junge Männer, die 15 Jahre im untern Range gedient, nicht darben zu lassen. — Lord Russell klagte, daß der Schachtmisethreter Arbutnot durch ein Kreis Schreiben Parlamentsglieder eingeladen, zu erscheinen, um sich dem Antrage wegen Abschaffung der Oberpostmeisterstellen zu widersetzen. Es werde darin gesagt, die Opposition suche die Einrichtungen des Vaterlandes zu untergraben und zu vernichten. Arbutnot erklärte das Schreiben selbst für ein Privat Schreiben, und Herr Wynn bemerkte: nur Tyrannen und Inquisitionsgesetze wagten es, in vertrauten Briefen hingeworfene Aeußerungen zu Verbrechen zu machen. — Dem Vorschlag des Herrn Curwen, die Abgabe auf ausländisches (besonders russisches) Salz zu erhöhen, widersetzten sich selbst die Regierungsglieder, weil man die Hindernisse des Verkehrs lieber vermindern, als vermehren sollte. — Heute verurtheilte eine Petition aus Newcastles um Erleichterung des Gefängnisses Hants eine warme Debatte. Es kamen in derselben die Ausdrücke vor, „daß Hunt sich nur gegen die eingestandene und anerkannte Besetzung, die im Parlamente herrsche, gesetzt habe, und daß seine große Ueberrretung in nichts Anderem bestände, als daß er gestrebt habe, das geehrte Haus noch ehrenwerther zu machen.“ Mit 123 gegen 22 Stimmen ward am Ende beschloffen, diese Petition nicht anzunehmen.

Der Gemeinderath der Stadt London dekretirte gestern eine scharfe Censur über Sir W. Curtis, weil er neulich im Parlamente mit Verachtung über die Verhandlungen dieses Rathes gesprochen hatte. Der achtbare Baronet wohnte der Versammlung des Rathes persönlich bey und ertrug die heftigen Angriffe seiner Kollegen mit großer Gleichgültigkeit. Er nahm von dem Gesagten Nichts zurück und erklärte unter Anderem, daß sich unter dem Gemeinderath eine Menge Demagogen und Jesuiten befänden, welche die Unwissenden im Strome mit sich hinrissen und sich wegen ihres Betragens zu schämen hätten.

#### Vermischte Nachrichten.

Bei dem diesjährigen Todtenamt für die Hochsel. Kaiserin Kaiserin Königin Maria Ludwige, ließen Se. Ma-

iestät das Gewölbe öffnen, um einen Ring mit kleinen Diamanten an den Finger der Leiche stecken zu lassen, wie es die Hochselige mündlich, aber nicht in Ihrem Testamente, verfügt hatte. Se. Majestät hatten sich dessen auf Anlaß des Testaments des Herzogs Albert wieder erinnert. Man war erstaunt, bey der feyerlichen Oeffnung des Gewölbes und des Sarges die Züge der Hochseligen durchaus unverändert zu erblicken.

In Altona ist der Obergerichtsrathsrat Jakobsen, als Schriftsteller vorzüglich durch sein englisches Seerecht bekannt, den 24ten Februar gestorben.

#### Ally's Tod.

Es war am 5ten Februar, um 5 Uhr Abends, an welchem das Scheusal Ally, Pascha von Janina, seine satanische Laufbahn beschloß. Er hatte in seine Feste 200,000 Pfund Pulver bringen lassen. In diesen Pulverturm hatte er seine Gattin Basili eingeschlossen und er selbst begab sich in dieses offene Grab zur Nachtzeit, um dort der Ruhe zu pflegen. In dem Kloster, wohnen sich früher Ally auf Ansuchen des Churschid Pascha begab, hatte jener im Jahre 1812 den Pascha von Dervino verhungern lassen. Churschid Pascha suchte ihn durch Täuschung zu überlisten, damit er sein Fort, welches noch fortwährend von seinen Treuen verteidigt wurde, ihm übergäbe. Er gab daher vor, daß der Sultan ihm Pardon ertheilen wolle, wenn er besagtes Fort von den Seinigen räumen ließe. Churschid beschwor diese falsche Angabe selbst auf den Koran. — Ein treuer Diener Ally's, Namens Selim, stand immer mit brennender Lunte bey dem aufgebäuften Pulver in der Feste. Ally ließ sich endlich täuschen; er überreichte Churschid die Hälfte eines Ringes, wovon Selim die andere Hälfte bey sich trug. „Geht, sagte Ally, zu diesem treuen Diener und er wird Euch die Feste übergeben.“ Selim löschte seine brennende Lunte aus und fand bald den Tod durch mehrere Dolchstiche.

Ally war unterdessen auf der Insel des Sees ganz ruhig. Bald darauf trat Hassan Pascha zu ihm. Schnell wie ein Jüngling erhob sich der alte Löwe und griff nach seinen Pistolen im Gürtel. „Halt! rief er, was bringt Ibr?“ Hassan erwiderte: „den Firman Er. Hoheit, Unterwerft Euch dem Schicksal; betet zu Gott und dem Propheten; Euer Haupt wird verlangt.“ Ally ließ ihn nicht vollenden: „Mein Kopf, rief er mit schäumender Wuth, ergiebt sich nicht so leicht.“ Er schiess seine Pistolen ab, wovon Hassan und Mehrere getroffen werden, greift darauf zu Flinten und drückt auch diese auf sie ab. Doch plötzlich trifft auch ihn eine Kugel und eine zweite durchbohrt ihm die Brust. Er fiel und rief einem seiner Getreuen zu: „Laufe, Freund! tödte die arme Basali, damit sie nicht die Beute dieser Hunde werde.“

3. Zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Montag, den 3. April 1822.

Paris, den 6ten März.

Die Royalisten sind in großer Eödrung und innerer Zerrüttung; sie kñanten stark seyn, und sind schwach, denn sie dehandiren sich vor dem Feinde. Die Tallerrandisten, die Casisten, die Pasquisten, die Anhänger des Herzogs von Richelieu, der Herren Roy, Lainé, Deferre, die Collardisten, die Salotisten und Anhänger des Herrn von Vaublanc, endlich die Parteugänger des heutigen Ministeriums haben, seit sechs Jahren, leider nichts Anders gethan als sich gegenseitig bekriegen, und so ist der Liberalismus, und mit ihm die Revolution, wider zur Macht gelangt. An wem liegt die Schuld? Tallerrand sagte vor fünf Jahren, als er abgesetzt wurde: an den Herren Decazes und Lainé; spöter fand er, die Schuld sey an dem Herzog von Richelieu, nun ist sie, seiner Meinung nach, an Herrn von Villèle. Decazes sagte, die Schuld sey an denen, welche er, leichtsinnig hin, Ultra's nannte, oder überspannte Royalisten, ein sehr bannales Wort, für die verschiedeneartigen Menschen. Pasquier fand zuerst, die Schuld sey an den Ultra's, darauf fand er, sie sey an den Liberalen, darauf an den Fürsten Tallerrand. Richelieu fand die Schuld an Tallerrand und an Diesem und Jenem; die sogenannten Ultra's schoben die Schuld auf die alten Minister, auf die sogenannten Centralen u. s. w. Alle gaben gute und schlechte Gründe in Fülle an, um zu beweisen, daß die Schuld an ihren Gegnern liege. An wem ist die Schuld? An Allen, und wenn sie das erst Alle erkannt haben, dann nur erst kann die Rede davon seyn, daß sie sich unter einander versiehn, runden und stärken. In dem Augenblick, wo alle Royalisten, ohne Ausnahme, gegen den gemeinschaftlichen Feind zusammenhalten werden, in dem Augenblick wird man sie als Weiße erklären, in dem Augenblick werden sie eine große, achtbare Partei bilden, in dem Augenblick werden sie eine bedeutende Macht entfalten. Ich füge noch hinzu, daß jene fast als die Weißen erscheinen werden, welche, Ehrgeiz, öble Laune und Neckeren vergesend, sich heutzutage an das Ministerium gegen den Feind anschließen wollen. Mich dünkt, sechsährige Erfahrung hätte die Royalisten belehren sollen, daß sie nichts ohne die Centralen, und hätte die Centralen belehren sollen, daß sie nichts ohne die Royalisten bewirken können. Die wildesten Gerüchte läßt man, von einer gewissen Seite, mit unscugbarer Konsequenz im Publikum cirkuliren, aber nirgends ist noch ein tiefer Riß geschehen, im Gegentheil

weht überall die Fahne des Royalismus, und wird der Jakobinismus nieder gehalten. Die Proskription des Adels und der Priester proklamirte General Berton im Namen der Souveränität der Industriellen: Das ist die ganze baare Revolution, an die eine andre Partei den Bonapartismus knüpft. Uebrigens zeigen sich schon Spaltungen zwischen den liberalen Demokraten und den despotischen Bonapartisten; diese Spaltungen möchten nicht geheilt werden durch den Proceß des Herrn Casitte mit den zurückgekehrten Führern des Bonapartismus.

Dem Vernehmen nach sind hier Berichte vom französischen Konsulat in Korfu eingegangen, welche Aly Pascha's Katastrophe bestätigen. In Folge eines im Hauptort von Janina durch Athanasius Baja organisirten Komplotts, ist Aly von den Seinigen verlassen, und am 2ten Februar lebendig an Ghurschid Pascha ausgeliefert worden. Athanasius Baja, ein albanesischer Christ, der die türkische Religion angenommen, und Aly's besonderes Zutrauen erworben hatte, war seit einer Reihe von Jahren der vorzüglichste Vollstrecker seiner Grausamkeiten. Ueber die wahre Ursache ihres Zwists hat man keine Nachricht, nur so viel wird gemeldet, daß Baja für sich und seine Genossen vollkommene Amnestie und Belohnung ausbedungen, und dem türkischen Oberbefehlshaber sämmtliche Schätze Aly's, über welche er die Aufsicht hatte, gleichfalls ausgeliefert hat. Baja ist nach Konstantinopel abgereist, um daselbst seine Belohnung zu empfangen. Er ist ein eben so abgefeimter Absewicht, als Aly selbst. Im Jahr 1814 hatte er von diesem den Auftrag übernommen, den bey Aly angestellten französischen Consul Pouqueville zu ermorden, was ihm aber nicht gelang, weil Pouqueville sich noch zu rechter Zeit flüchtete.

Paris, den 23ten März.

Verschiedene angesehene Kaufleute von Lyon haben Briefe erhalten, mit dem Postzeichen von Grenoble von einem Unbekannten gemarkt, worin ihnen geschrieben wird, daß General Berton an der Spitze von nicht weniger als 8000 Mann zu Grenoble und auf dem Marsch nach Lyon wäre! Offenbar stecken Ränke der Faktionisten dahinter, und die Polizei bietet Alles auf, den anonymen Verfasser dieser Briefe zu entdecken.

## Aus Italien, vom 10ten März.

Ein französisches Blatt meldet: Osman Aga, der sich in Rom für einen General des Vicekönigs von Aegypten ausgegeben, und die Taufe angenommen hat, sei nur Befehlshaber eines mit Getreide und anderen Waaren beladenen, auf Rechnung des Vicekönigs ausgelaufenen Kauffahrtenschiffs, und habe sich durch seinen Uebertritt zur katholischen Religion bloß der Rechnungsablegung entziehen wollen.

Der Vesuv ist ruhiger geworden. Nur zwei Felber haben durch jenen Lavastrom, der den Weg nach Resina nahm, Einiges gelitten, der ganze übrige Lauf ging über die alten Laven hin.

In Sicilien machen jetzt 12,000 Oesterreicher über Erhaltung der Ruhe.

Keiner, der in Folge der politischen Ereignisse 1820 das neapolitanische Reich verlassen hat, soll, bey Todesstrafe, ohne besondere Begnadigung, dahin zurückkehren.

## Madrid, den 7ten März.

Vor einigen Tagen ist der Leichnam des Merino auf dem Felde beim Dorfe Quintanar im Gebirge von Burgos gefunden worden. Man vermutet, daß diejenige, in deren Behausung er gestorben sein wird, ihn dahin getragen haben, um sich außer Verantwortlichkeit zu setzen.

## Madrid, den 11ten März.

Vorgestern wurde in den Cortes beschlossen, die Minister des Innern, des Kriegs und der Justiz an die Schranken zu rufen, um von den Ursachen der unruhigen Vorgänge in den Provinzen Rechenschaft zu geben, so wie von den Strebungen daselbst wider das constitutionelle System, den Verfolgungen der Patrioten und von den Maßregeln der Regierung zur Abstellung dieser Dinge. Abends erschienen die Minister, antworteten auf eine Menge Fragen über Katalonien, Andalusien, Murcia und Kastilien, und bemühten sich zu beweisen, daß diese Unruhen mehr dem Privathaß, Zwistigkeiten unter Officieren u. s. w., als einem Geist des allgemeinen Mißvergnügens beizumessen wären, und versicherten, daß sie seit ihrer Anstellung alles Mögliche anwendeten, um solche Unfälle abzuwenden und zu verhüten. Die Anworten fielen einige Mitglieder durchaus nicht zufrieden; sie fragten schärfer nach einzelnen Umständen, so daß sich der Präsident Riego ins Mittel legen mußte, um die Ordnung zu bewahren, und bemerkte: die Minister erschienen, Bericht zu erstatten, nicht aber sich ausfragen zu lassen. Die Minister mußten natürlich das Meiste auf ihren Vorgängern beruhen lassen. Der Präsident schlug vor, einen Entwurf zu einer allgemeinen Amnestie einer Kommission aufzutra-

gen, für Alle, welche wegen Conspiration wider das constitutionelle System in Anspruch genommen werden, mit alleiniger Ausnahme der Häupter des Komplotts von Kadix vom 10ten März 1820, aber nicht der übrigen Genossen der damaligen Unthat.

In dem Bericht des Ministers Arguelles wurde auch des traurigen Zustandes der Geistlichkeit erwähnt. Herr Cuira bemerkte dabei, daß manche derselben Hunger erlitten, und man sich daher eben nicht wundern dürfe, wenn sie die Verfassung nicht lieben.

In der Sitzung vom 10ten dieses Monats wurde der Antrag des Abgeordneten Oñariz einstimmig genehmigt, daß zur Ehre für das Blutbad in Kadix der 10te März für immer ein Tag der Trauer seyn, und zum Andenken an die dort für die Freiheit gefallenen Olyer und zur Verherrlichung der Krieger, durch welche von der Halbinsel Leon aus die Freiheit begründet worden sey, ein Denkmal in Kadix errichtet werden soll.

Der König hat dem Dekret der Cortes von 1821, welches eine Untersuchung über den Ursprung der vereschaftlichen Güter verordnete, seine Zustimmung verweigert, aber doch zugleich einen andern Gesetzentwurf über denselben Gegenstand vorlegen lassen.

Ungeachtet ein Theil der biesigen Miliz sich geweigert, bei der Abreise Ihrer Majestäten nach Transjuz unter die Waffen zu treten, so war doch das Volk sehr zahlreich versammelt, und begrüßte die königlichen Personen mit freudigem Zuruf.

## Lissabon, den 30ten Januar.

Den 26ten dieses Monats, den Festtag der Eröffnung der Cortes, hat der König ausschließlich seinen Unterthanen gewidmet, und deren Wünsche zu befriedigen gesucht. Am Morgen war große Parade von Linienmilitär und Milizen, welcher der König mit dem Infanten Don Miguel auf dem Balkon des ehemaligen Inquisitionsgedäudes bewohnte. Derselbe fuhr unter dem Jubelgeschrey einer unzähligen Volksmenge zurück; der zweyte Staatswagen mit Hofleuten wurde wie gewöhnlich von dem Volke insultirt; Sepulveda, der ihm zu Pferde mit seinem Stabe folgte, und um den sich das Volk mit dem Rufe „es lebe die Konstitution“ drängte, erwiderte: „Es lebe die Konstitution, aber nichts mehr und nichts weniger!“ Nach der Parade empfing der König, außer den Großen des Reichs, auch eine Deputation von 12 Abgeordneten, welche die Cortes, auf Antrag des Don Alvez do Rio, abgesendet hatten, und deren Präsident untrennende Rede an Se. Majestät hielt. Um 7 Uhr Abends begab sich der König mit den Infanten in das Theater St. Carlos, wo sogleich die Konstitutionshymne angestimmt wurde. Die Straßen, durch die er fuhr, waren mit Menschen bedeckt, wozu auch die allgemeine Beleuchtung beitrug. In denselben und beim Aussteigen wurde er

unter dem Rufe: Viva el Rei constitucional, viva o congresso nacional! empfangen. Freulich schrien auch einige Stimmen: Viva a soberania da nação! und zwar im Augenblicke, wo der König abstieg. So hörbar ihm auch diese Stimmen, gewesen seyn mögen, so wird doch der Enthusiasmus, mit dem er im Theater empfangen wurde, deren unangenehmen Eindruck verläßt haben. Man muß es wirklich dem Volke verargen, wenn es seinen König, der nur dessen Wohl wünscht und alle andere Rücksichten bey Seite setzt, auf die geringste Art kränkt; sein einziges Streben ist, die Wünsche seines Volkes zu befriedigen; er entfernt von sich Personen, die nicht das öffentliche Zutrauen genießen, und läßt selbst andere, die man zweideutiger Gesinnungen wegen im Verdachte hat, bey seinen öffentlichen Audienzen abweisen. Jener Ruf mußte für ihn um so kränkender seyn, als ihm eine servile Partei das nämliche Volk auf der gebäffigsten Seite darstellte, ihm anonyme Briefe zusendete, in denen man ihn warnte, den Ball im portugiesischen Klubb (wobin Sr. Majestät geladen worden waren) nicht zu besuchen, weil ein Anschlag auf sein Leben im Werke sey etc. Seine Umgebungen unterstützten diese Warnung, und dennoch sagte der König: „Ich weiß, es ist ihr Wunsch, ich werde gehen.“ Im Theater wurde ein auf die Zeitumstände passendes Ballet aufgeführt, wo aber unglücklicherweise durch verwirrte Maschinen das Konstitutionsmonument, das am Ende aufgeführt wird, nicht beendigt werden konnte! Ein Viertel vor 11 Uhr fuhr der König vom Theater unter wiederholten Vivats ab. Sein Entschluß, nach dem Balle zu gehen, schien noch nicht ganz fest gewesen zu seyn, denn seine Begleitungen waren im Zweifel, und fragten deshalb beim Abfahren an, wo er dann bestimmt befehl, ihn dahin zu führen. Dasselb wurde er von den 12 Direktoren, in portugiesischem Sammet gekleidet, empfangen, und von ihnen in das ihm bestimmte Zimmer zu einem Thronessell, in Begleitung seines Hofstaates und der Staatsminister, geführt. Man will bemerkt haben, daß der König mit Ungeduld herein getreten sey, daß er aber bald bey dem Anblick einer so glänzenden Gesellschaft, die von tausend Edelsteinen strahlte, eine fröhlichere Miene angenommen habe; er selbst war mit Edelsteinen von unschätzbarem Werthe behangen. Von dem ihm zubereiteten Essen machte er keinen Gebrauch, und gegen 1 Uhr verließ er die Gesellschaft, die glücklich war, trotz des auf sie geworfenen Verdachtes, den König in ihrer Mitte zu sehen. Im Hereintreten bemerkte der König den verdienstvollen Borges Carneiro, den er sogleich zu sich rief, und sich mit ihm lange Zeit unterhielt. Wenn man bedenkt, daß, einer Verordnung des Kongresses gemäß, kein Mitglied desselben sich dem Könige in einer Audienz nähern kann, so läßt sich die Ursache wohl erklären, warum er die Unterhaltung dieses ausgezeichneten und rechtschaffenen Mannes, der zwar zur Beschränkung der kbnigl. Macht am meisten beigetra-

gen hat, aber dennoch der Würde des Thrones nie zu nahe getreten ist, jeder andern vorzog. Dieser nämlich deputirte verlor einst, als er eine öffentliche Stelle in Leiria bekleidete, und einen despotischen und ungerechten Befehl zu vollziehen hatte, den Verstand und stürzte sich in's Wasser. Als vor einiger Zeit in den Kortes eine Sache, die ihm ungerecht schien, beynabe durchging, so sagte er: „Ich sehe wohl, ich werde den Verstand zum zweytenmale verlieren.“ — Sein Porträt in Kupfer gestochen hat die Unterschrift in Versen: „Welch' größeres, welch' erhabeneres Lob, als der Name von Borges Carneiro.“ Im Anfange der Regeneration hat er viel durch Flugschriften zur guten Richtung des öffentlichen Geistes beigetragen. Eine darunter erwähnt die Anekdote von dem Staatsrathe, der dem König Alphonso IV. seine Nachlässigkeit in Regierungssachen vorwarf. — Folgendes ist die Rede der Deputation der Kortes, die am 26sten bey Sr. Majestät vorgelassen wurde: „Die außerordentlichen und konstituierenden Kortes der portugiesischen Nation senden uns heute am Jahrestage ihrer Einsetzung, um uns mit Ewr. Majestät über den Triumph der Grundsätze, auf denen das Werk unserer politischen Wiedergeburt beruht, zu freuen. Wir bringen Ihnen keine Lobeserhebungen, wir streuen Ihnen keinen Weihrauch; die Nachkommenschaft wird im Buche der Geschichte von der Belohnung, die Ewr. Majestät verdient, Erwähnung thun; aber ein Geschenk von großem Werthe bieten wir heute Ewr. Majestät dar, wir meinen das größte Zutrauen, daß die Kortes in den Patriotismus und die Tugenden Ewr. Majestät sehen, und die entschlossenste Hoffnung, welche dieselbe auf die Reinheit der Gesinnungen Ewr. Majestät und auf Ihre Liebe zur Verfassung bauen. Die Kortes schätzen sich glücklich, daß Ewr. Majestät Ihren Eid so getreu erfüllt hat, indem dieselbe fortfährt, uns, als Pfänder dieser treuen Erfüllung, die Aufrichtigkeit der Religion, die Wärme des Patriotismus und die Verbreitung der Aufklärung zu geben. Die Kortes schätzen sich glücklich, daß sie das ihnen aufgetragene Geschäft bis jetzt erfüllten, ohne die Religion unserer Väter zu verletzen; daß sie die Dynastie Ewr. Majestät mit der obersten Gewalt benbehielten, und das konstitutionelle, repräsentative System mit denjenigen Bürgschaften, die es zu dem ihm bestimmten Zwecke geschickt machen, gründeten. Die Kortes schätzen sich glücklich wegen der Uebereinstimmung der politischen Gesinnungen, die zwischen den zwey aktiven Gewaltzweigen des Staates bestanden hat und besteht; eine Uebereinstimmung, die das Werk, das alle Portugiesen so eifrig wünschen, befestigen muß. Die Kortes schätzen sich endlich glücklich, daß es schon unmöglich ist, den schlechten Grundsätzen den Weg zu dem Throne Ewr. Majestät zu bahnen; denn zwischen Ewr. Majestät und der Stimmung der portugiesischen Nation giebt es schon keine Entfernung, kein Hinderniß mehr. Ach, Eure, diese Entfernung, die Alles vergrößert, die Al-

ies übertreibt, die Alles entleert, die Alles vergiftet, ist verschwunden. Jetzt, Eure, hören Sie Ihre Völker durch höhere Organe, die Sie nicht betrügen; so hörten sie Ihre erlauchte Vorgänger, wenn die Völker zu ihnen mit der Ehrfurcht und der schätzenswerthen Freiheit, die in unserem Nationalcharakter hervorstach, redeten. So lange diese Freiheit bestand, waren wir glücklich und reich an Ruhm. Wir vollbringen heute keine gänzlich neuen Sachen, wir stellen nur die alten wieder her; denn Eure! die Freiheit, die Wahrheit den Königen von Portugal zu sagen, ist eine alte und nicht neue Sache. Auch uns gebührt es zu, die Fackel der Wahrheit an den Stufen Ihres Thrones anzuzünden. Die ganze Nation, Eure, will eine konstitutionelle, repräsentative Monarchie. Nur Eine Stimme hört man von der neuen in die alte, von der alten in die neue Welt, von der Hauptstadt in die Provinzen, von diesen in die Hauptstadt wiederhallen: „Wir wollen unsern König, sagen Alle, und wir danken dem Allmächtigen für das Geschenk, das er uns mit ihm machte. Seine Macht ist diejenige, die ihm unsere Gesetze und unsere Herzen verleihen, und eben darum ist sie fester und reiner.“ Unter einem so allgemeinen und freywilligen Zuruf Ihrer Kinder, sind Sie, Eure, beständig durch ihre Liebe bewacht. Alle sind bereit, Ihnen zu gehorchen, weil Sie niemals als im Namen des Gesetzes befehlen; unsere Treue ist ohne Gränzen, weil unter Portugiesen niemals der den Gesetzen schuldige Gehorsam aufhören wird. Wer, Eure, wird den Gehorsam verweigern, sobald Sie gehorchen? Sie haben durch Ihren Eid der Anhänglichkeit an das konstitutionelle System dazu beigetragen, die Religion des Gesetzes einzuführen; das Gesetz aber ist unter freyen Völkern, die würdig sind es zu seyn, eine schützende Gottheit, und der Gehorsam ist deren wahre Verehrung. Demnach werden wir, dem Gesetze, das die Nation diktiert, und dem Könige, den alle Herzen erwählten, getreu, ein so festes und inniges Band bilden, daß wir jeder Gewalt, die uns trennen oder beunruhigen möchte, troßen werden. Weder die Faktion, welche auf alte Privilegien Anspruch macht, noch die, welche neue Gewaltthätigkeiten einführen will, wird das Reich der Gesetze zerstören können. Fort mit dem Despotismus! Fort mit der Anarchie! Lassen wir diese zwei Grundelemente der Entfristung der Staaten in der Wuth ihrer Leidenschaften und ihrer verschiedenen Interessen sich aufreiben! Der Wille der Nation, die Gewissenhaftigkeit ihrer Repräsentanten, die Gesinnungen Ew. Majestät sichern die Ordnung, die Gerechtigkeit und die öffentliche Ruhe. Unbeweglich und dauerhaft sey denn der Thron Ew. Majestät unter den Portugiesen; dauerhaft und immerwährend sey das Leben der Verfassung, dauerhaft und lange sey das Leben Ew. Majestät, um die Früchte dieser so weisen und gerechten Einrichtungen zu

genießen, und Ihr Volk sie genießen zu sehen. So wünschen es die Cortes, so wünschen es alle Portugiesen, die sie vorstellen.“ Antwort des Königs. „Herrn Deputirte! Die Glückswünsche, die mir heute die Cortes darbringen, sind meinem Herzen ungemein angenehm. Ich schmeichle mir, sie wegen der Aufrichtigkeit, mit der ich die Grundlagen der Verfassung beschworen, und wegen der Festigkeit, mit der ich sie aufrecht erhalten habe, zu verdienen. Ich gebe den Cortes die Glückswünsche wegen der Treue, mit der sie dem Zutrauen der Nation und dem Meinigen entsprachen, zurück. Dieses gegenseitige Zutrauen zwischen den Cortes und dem Monarchen, und die treue Mitwirkung der gesetzgebenden und der vollbringenden Gewaltzweige, ist das unfehlbare Band der Befestigung des konstitutionellen Systems, das allein das Glück der gegenwärtigen und künftigen Generationen machen kann. Von diesem Grundsatz überzeugt, der auf dem Resultat einer glücklichen Erfahrung beruht, erneuere ich an diesem Tage den feyerlichen Eid, den ich im Angesicht der Nation und in der Mitte seiner Repräsentanten auf die Verfassung leistete, und um mit so größerer Freude, da das Zutrauen, das mir die Gesinnungen und die Ausdrücke der Cortes einfließen, gegründet ist.“

Vom Mayn, vom 26ten März.

Unter den Obergerichtsadvokaten in Kassel besteht ein Verein, um anerkannt unbemittelten Personen unentgeltlich Rath zu erteilen.

Die zu Maynz erscheinende Zeitschrift: „Der Katholik“ ist verboten worden, weil sie eine gegen die übrigen christlichen Glaubensgenossen gerichtete feindliche Tendenz zeigt, und Unduldsamkeit und Gehässigkeit gegen die Konfession, welcher der größte Theil des Landes und der Regent (Großherzog von Hessen) selbst zugethan ist.

#### K o u r s.

Riga, den 24ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77½ Kov. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 71 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 52 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 Kov. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Dienstag, den 4. April 1822.

Triest, den 14ten März.

Neue Briefe aus Korfu (aber freylich insgesammt von Griechenfreunden) bekäftigen die Nachrichten aus Morea von einer Niederlage der türkischen Armada. Colocotroni soll die Türken bey ihrer Landung am Vorgebirge Pappa bey Patrasso zuerst angegriffen und aufs Haupt geschlagen haben. Die Flotte der Türken soll nun im Meerbusen von Lepanto bloßirt seyn, und die Griechen sollen auf der Küste Batterien bauen, um sie zu Wasser und zu Lande anzugreifen.

Ganz Konstantinopel gerieth in Bewegung, um das Haupt des furchtbaren Ali zu betrachten. Dies Ereigniß, und die Geburt eines Prinzen, hat den Enthusiasmus der Türken aufs Aeußerste getrieben. Der Sultan spendete viele Gnadenbezeugungen, kaufte Gefangene im Ragno los, setzte einige Armenier auf freyen Fuß, und ernannte Ali's Gegner zum Chan (Prinzen) und Generalgouverneur, und ertheilte ihm unumschränkte Vollmachten in seinem Wirkungskreise. Mit dem Kopf des Ali wurden zugleich dessen Kasten und Säbel, welcher letztere auf 4 Millionen Piaßer geschätzt wird, da der Handgrieff mit den größten Diamanten besetzt ist, dem Großherren überreicht. Der Werth des Kastens wird sogar auf 12 Millionen (?) angegeben! Dagegen aber soll der Schatz in Janina nur 100 Millionen betragen, weshalb Einige meinen, Ebrufschid Pascha habe sich den größten Theil davon zugetheilt. (Ali hatte aber, früher wenigstens, seinen Schatz vertheilt.) Der Divan scheint an einer baldigen Unterdrückung der griechischen Insurrektion nicht mehr zu zweifeln. — Aus Konstantinopel sind noch zwey Detas (Regimenter) Artillerie mit 40 Kanonen gegen die Perser abgesendet worden. — Ueber den Gang der Verhandlungen der englischen und österreichischen Gesandten wegen der russischen Angelegenheiten weiß man noch nichts Bestimmtes. (Nach Briefen aus Wien wird Herr von Tatischev, der vor Kurzem Gesandter in Spanien war, zu Wien den Erfolg der neuesten Unterhandlungen in Konstantinopel abwarten.)

Man versichert, daß sich in Korfu über 30 Millionen baar als Depositum des Ali Pascha befinden, und ist höchst gespannt, wie es damit gehalten werden dürfte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten März.

Bey den fortgesetzten Beratungen über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten wurde bloß die von der

Kommission vorgeschlagene Verminderung auf 20,000 Franken auf 7,870,000 angenommen. Der Minister Montmorency widersprach bey dieser Gelegenheit der Ausgabe; daß die Ausgabe für das Uebersetzungsbureau von 15,000 Franken auf 50,000 erhöht sey; im Gegentheil sey sie von 41,000 Franken auf 22,000 vermindert worden. Man wandte ein, daß er die Pensionen für die Entlassenen nicht mit in Anschlag bringe. — Manuel griff besonders 700,000 Franken für geheime Ausgaben an, und veranlaßte einen bisher in der Kammer noch nie erfolgten Auftritt. Er wurde einmal zur Ordnung gerufen, als er sich aber nicht daran lehnte, sondern behauptete, die Regierung sey gezwungen, sich gegen das Nationalinteresse zu erklären, wiederholte der Präsident seine Weisung. Manuel fuhr in seinem Tone fort. (Lebhaftes Gemurre von der Rechten.) Der Präsident erinnerte nun an den im vorigen Jahre angenommenen Zusatz des Reglements, daß, wenn ein Redner zweymal zur Ordnung gerufen worden, und nicht darauf achtet, der Präsident die Kammer befragen kann, ob sie es nicht für gut finde, daß dem Redner verboten wird, während der Sitzung über denselben Gegenstand weiter das Wort zu nehmen? Die Kammer entschied: ja, und der Präsident verbot Herrn Manuel das Wort. Nun erscholl von der Linken gewaltiger Lärm und der Ruf: infam! abscheulich! empörend! Verrätherlichkeit. — Manuel mußte abtreten, und gleich nachher erschien der Siegelbewahrer mit dem Gesetzentwurf über Preßfrevel, der zum zweytenmal den Angeordneten vorgelegt werden muß, weil die Pairs das in der zweyten Kammer gedruckene Verwort: konstitutionelle, bey Erwähnung der Angriffe auf die Autorität des Königs, wieder hergestellt haben. — Die linke Seite, die gern die Sache in die Länge ziehn, und die Verhandlungen erneuern möchte, verlangte, daß nun wieder über das ganze Gesetz berathschlagt werden müsse, wie es die Charte verordnet. Die Rechte hingegen berief sich auf sechs frühere Beispiele, worin man von jener Verfassung schon abgewichen sey, und setzte es durch, daß bloß über den einen abgeänderten Artikel berathschlagt werden soll. Die Linke stimmte nicht mit. — Jetzt untersucht die Kammer das Budget des Ministeriums des Innern. Girardin griff besonders den Generaldirektor der Polizen an, der zwar dem Namen nach nicht vorhanden, aber unter dem Titel, Direktor der Departementaladministration, verkappt sey, und tadelte vornehmlich die vielen willkürlichen Entlassungen alter und ausgezeichneter Beamten, und die Be-



Drückungen, die man sich erlaube. Niemand in den Departements erhalte einen Paß nach Paris, ohne vorhergehende Untersuchung über seine Moralität, d. h. über seine politische Meinung. Dupuytren meinte: nur die Gauner, die Landstroläher, die Aufrührer bräuchten die Polizei zu fürchten; der Versuch zu Saumur und an andern Orten beweise, daß die Karbonari es darauf anlegten, Frankreich zu zerrütten. Der Minister Corbiere berief sich darauf, daß die Minister berechtigt sind, Beamten zu entlassen; wollten sie ihre Gründe dafür angeben, so möchte dies die gehässigste Inquisition veranlassen. Herr Rechin behauptete, daß man ein sehr nützlichcs Institut, die von Laflitte, Terneaz und Andern errichtete Handelsschule, verfolge. Im Geist der Angeberei und Kundschaftergenossen habe die Polizei jene Anstalt für eine Pflanzschule der Aufrührer und Revolutionäre ausgegeben, und behauptet, Laflitte wolle die Jünglinge als Werkzeuge des Aufstandes in die Departements schicken. Herr Doria äußerte: Alle diese Deklamationen der Einzelnen beabsichtigen bloß, Volksgunst bey den Wahlen zu erschleichen. — Bey dem dritten Artikel wollte Herr Pave die Ausgabe für die Stutereyen um 100,000 Franken vermindern, fiel aber damit durch. General Sebastiani erkannte zwar die Nothwendigkeit an, für die Stutereyen zu sorgen, tadelte aber das jetzige System, weil die Verwaltungsbehörde äußerst fehlerhaft sey. Manuel, der nun wieder das Wort führen durfte, verlangte 300,000 Franken mehr zur Beförderung der Landwirtschaft und Industrie, die er als von den Ministern vernachlässigt schilderte, und erklärte, daß Verfolgungen ihn nicht abhalten würden, seine Pflicht zu thun. Er und seine Freunde hätten sich allenfalls den Vorwurf zu machen, im Jahre 1820 die damals bestehende Einrichtung nicht lebhaft genug vertheidigt zu haben. Verfassungen, die der Parteygeist gegen ihn treffe, würde er Trost bieten (man rief ihn von der Rechten zur Ordnung), und er fuhr fort, daß er auf mehrere oder weniger verächtliche Anschuldigungen, die man gegen ihn mache, nicht antworten werde. Nun ging der Lärm von Neuem an. Der Präsident tadelte den Ausdruck verächtlich; General Demarceau erwiederte: Uns schilt man von allen Seiten Schwärzer, Meuterer und Aufrührer; und Lameth rief: Sie sind Präsident der rechten Seite, nicht der Versammlung. Manuel fuhr fort: Sollte man nur immer mit der Mehrheit der Kammer klappen, so müßte man sein Gewissen und seine Aufträge verlegen. Aber Frankreich wird richten. (Es wird richten! rief man von der Rechten.) Auch für den Handel müsse mehr geschehen und weniger für die Mönche, deren es schon 400 Gesellschaften gebe. Bourlenné erinnerte, daß Handelsleute und Fabrikanten sich oft so sehr widersprächen, daß es unmöglich ist, sie zu vereinigen. Der Antrag ward verworfen.

Eine königliche Verordnung verfügt, daß die Wahlstimmen für die Departements der ersten Reihe am 3ten April in denselben öffentlich angeschlagen werden sollen. Es treten 23 Glieder der linken Seite, 10 des linken Centrums, 32 der rechten Seite, 22 des rechten Centrums aus. — Das Journal des Débats macht die Bemerkung, daß die Zeit der Wahlen für die vorübergehenden Ministerien stets eine Zeit des Schreckens gewesen, und immer, als eine höchst furchtbare Krise, so weit als möglich in die Ferne geschoben sey. Wie zum Kampf auf Leben und Tod habe man sich darauf gerüht, und weder Versprechungen noch Drohungen, weder Absetzungen noch Anstellungen gespart. Das gegenwärtige Ministerium trete den Wahlen entgegen; während Pressfreiheit bestehe, während alle Parteyen die geschwätzigen Mittel zum Angriff und zur Vertheidigung haben, berufe es die Wahlversammlungen. Mit Zuversicht vertraue es dem freyen und glücklichen Frankreich, und fordere von ihm nur, dem Könige und der Charte treue Abgeordnete; und seine Erwartungen würden nicht getäuscht werden.

Der Constitutionnel hat einen Artikel des englischen ministeriellen Courier wiederholt, der sich über den Ton in unsrer Deputirtenkammer aufbäumt. Im Parlament würde es doch nicht möglich seyn, sagt jenes Blatt, Sir Francis Burdet zuzurufen: schweig! schweig! schweig, du Aufrührer! wie hier Herrn Constant begegnet ist.

Die erste Instanz hat entschieden, daß kein Grund zur Anklage wider den Constitutionnel wegen der falsirten Nummer dieses Blattes sey.

Vorgestern erhielt der Vikonte von Chateaubriand seine Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät. Er reiset am Dienstage nach London ab. Das Journal des Débats sucht, in Entgegnung des Generals Jon in der Deputirtenkammer, sein langes Verweilen mit den nothwendig gewordenen Verhandlungen desselben mit unserm neuen Ministerium zu rechtfertigen. Er sey erst im Januar ernannt, und man müsse gar nicht wissen, wie umständlich es sey, eine ganze Gesandtschaft einzurichten, um den Termin zur Abreise zu lang zu finden. Daß ein Jahr lang kein Gesandter in London gewesen, sey die Schuld eines andern (Decazes).

Einige Abglinge des Kollegiums Heinrichs IV., welche sich kürzlich subordinationswidrig betragen hatten, waren ihren Aeltern zurückgeschickt worden. Achtzig der übrigen nahmen Partey für sie, schlossen sich in einem der Säle ein, verschanzten sich, und eröffneten tumultuarische Berathschlagungen. Weder Bitten noch Drohungen vermochten die jungen Leute zur Ordnung zurückzuführen, und die Gendarmen wurde mit Stein- und Schuttwürfen empfangen. Sie war genöthigt die Thüren zu sprengen, und alsdann erst ergaben sich die Abglinge auf Gnade und Ungnade. Zehn der Unruhigsten wurden vorläufig ihren Verwandten zurückgeschickt.

Lissabon, den 2ten Februar.

Der Bericht, den die Finanzkommission über das ihr eingesandte Verzeichniß der Bankaktionäre den Kortes überreichte, ist nichts weniger als schmeichelt für die Kapitalisten der Hauptstadt. Die Subskription beläuft sich auf nicht mehr als 1341 Aktien, während sie aus 10,000 bestehen soll. „Die Kommission hätte nicht gehofft, sagt der Bericht, daß der größere Theil der portugiesischen Kapitalisten, Einige aus Mangel an Einsicht, Andere aus kindischem Eigensinn, wieder Andere von dem schmutzigen Gewinnste geleitet, den sie aus dem hohen Diskonto des Papiergeldes ziehen, und bennähe Alle aus offenkundiger Verachtung des allgemeinen Wohls, sich als Feinde einer Einrichtung, deren Existenz die neuereu freyen Nationen die Vermehrung ihrer Industrie und einen großen Theil ihrer Unabhängigkeit verdanken, erklären würden.“ Der Entwurf, welchen die Kommission, ungeachtet der geringen Anzahl von Aktien, zur Eröffnung der Bank vorgelegt hat, ist bereits bewilligt, und nach dem 20ten d. M. werden keine Subskriptionen mehr für dieses Semester angenommen. Wenn an jenem Tage die Aktien nicht bis zur Hälfte abgesetzt sind, so wird man die Anerbietungen der fremden Kapitalisten vom 1sten July an annehmen, unter der Bedingung, daß sie mit nicht weniger als 4800 Aktien eintreten, in welchem Falle sodann ihnen für jede 1200 Aktien ein Ausländer als Bankdirektor zugesandt wird. — Don Sarmiento hat bereits den Entwurf zur Aufhebung der Polizeidirektion vorgelegt. Es ist zu verwundern, daß dieses Tribunal bisher der durchgreifenden Maßregeln der Kortes entgangen ist, da es doch nicht nur größtentheils aus Anhängern des alten Systems, das ihnen allein Rechnung hält, zusammengesetzt ist, sondern auch, wenigstens in vorigen Zeiten, eine noch größere Willkür im Politischen, als die Inquisition im Geistlichen ausübte, und man öfters diese zwei Gerichte in innigem Bunde, um ihre Zwecke zu vollbringen, gesehen hat. Noch beschäftigen sich die Kortes mit dem Kapitel des Verfassungsentwurfes, das vom richterlichen Fache handelt. Die Erörterung dieses Gegenstandes ist um so schwieriger, als man den künftigen Legislaturen, welche die neuen Gesetzbücher einzuführen haben, nicht vorgreifen will. Mehrere Mitglieder haben darauf angetragen, außer dem Wesentlichen das ganze Kapitel zu übergeben, und den folgenden Kortes es zu überlassen, nach Vervollendung der Gesetzbücher dasselbe zu verhandeln. — Ob die Brasilianer ihre pflichtvergeßene Magistratspersonen bey dem supremo tribunal de justica in Lissabon zur Verantwortung ziehen müssen, oder ob einem Gerichtshofe in Brasilien dieses Attribut zukomme, wurde ausführlich verhandelt, und am Ende zu Gunsten der Brasilianer entschieden. Die Anzahl der überseeischen Deputirten in dem Nationalkongresse wächst allmählich; außer denen von Poraiba erwartet man auch die von S. Paulo und Minas geras. Letztere sollen sich auf 13 belaufen.

Wenn vollends die portugiesischen Besitzungen in Asien und Afrika ihre Repräsentanten hier haben werden, so könnte deren Stimme wohl bedeutenden Einfluß auf die Beschlüsse der Kortes gewinnen. Die Errichtung der Juntas in den brasilianischen Provinzen geht vor sich, aber nicht überall ohne Volksunmuth; in Para sind mehrere Unruhbestifter gefangen gesetzt worden, und Felipe Parroni, der nämliche, der an den König in einer Audienz eine so dreiste Anrede gehalten, scheint im Spiele zu seyn. Die Junta von Pernambuco sagt unter Anderem in einer Adresse an den König und an den König: „Kein Volk und keine Provinz Brasiliens kennt so gut wie wir das Interesse, das wir haben, ein Theil der großen und edeln Nation zu seyn. Diese Schimären von Trennung, von Unabhängigkeit, mit denen unsere Unterdrücker und deren Partengänger unsere Ehre besetzen wollten, um ihr ungerechtes Verfahren zu bemänteln, sind höchst verleumderisch.“ Die Art, wie die Pernambukaner das am 5ten v. M. von hier abgegangene Bataillon von 600 Mann aufnehmen werden, wird ihre wirklichen Gesinnungen aufklären; denn als sie das Bataillon Algarbien auf ihre Kosten hieher schickten, und denselben drey Monate Sold zum Voraus bezahlten, sagten sie, daß die Provinz in Ruhe sey, und sie keiner Truppen sendung bedürften. — Nachträglich muß ich anzeigen, daß in der Sitzung am 24ten Januar der Artikel des Verfassungsentwurfes, daß man von dem Urtheilsurtheile eines Geschwornengerichts an ein höheres Tribunal oder an ein anderes Geschwornengericht nach der Bestimmung eines Gesetzes appelliren könne, angenommen wurde.

Hannover, den 25ten März.

Am vorigen Sonnabend erlebten wir den gewiß seltenen und höchst traurigen Vorfall, daß ein hiesiger Bürger, der sich am Freytage verheiratet hatte, sich am Sonnabend Morgen durch einen Selbstmord das Leben nahm. Die Gründe, welche ihn zu diesem verzweifelten Schritte gebracht haben, sind durchaus nicht bekannt, und dieser Vorfall erscheint um so auffallender, als der Mann bisher nur in dem allgemeinen Rufe der Rechlichkeit stand, und auch in seinem Fache als ein geschickter Arbeiter bekannt war.

Berlin, den 26ten März.

Den 21ten März 1822. Auszug aus einem Schreiben.

Vom ersten Januar bis Ende Februars haben wir im schlesischen Gebirge schönes angenehmes Wetter gehabt, ungeachtet das Riesengebirge immer mit Schnee bedeckt blieb. Seit dem 3ten März bringt uns der Südwestwind fortwährend Gewitterwolken und heftige Winde. Wären die Bäume schon mit Laub bekleidet, so würden wir, bey dem gewöhnlichen Erscheinen des Blizes und Donners, im Frühlingsmonate schon mitten im Sommer zu seyn glauben. Bis in die Nähe der Stadt liegt noch Schnee die Felder, und neben dem erdunkeln schlesischen Thallande leuchtet die hohe Berglinie gleich dem Schimmer einer weißen Leinwand herab. Noch ist heute, am 21ten März,

Schlittenbahn auf dem Kamm des Gebirges, und bey der kalten und rauhen Luft, die uns von diesen Höhen zuweilt, drängen sich dennoch auf den vom Schnee entblößten Stellen die Veilchen und andere Frühlingsblumen hervor. Wilde und zahme Gänse legen und brüten schon. Der Hollunder schlägt aus, die Saaten grünen und sogar die Bienen fliegen aus und sammeln schon Honig.

Hamburg, den 28ten März.

Ueber Marseille haben wir folgendes Schreiben erhalten aus

Algier, vom 28ten Februar.

„Hier ist Alles ruhig, da keine Griechen und keine bedeutende Christen-Kaufleute hier sind. Die Miliz ist nicht stark und wird vom Bey aufs Genaueste beobachtet, da er überzeugt ist, sie würde ihn ermorden, wenn sich eine Gelegenheit dazu darböte. Der Bey verläßt seine feste Residenz fast niemals, wo er jeden Angriff auf seine Person abweisen kann, und entfernt sorgfältig alle Leute, welche ihm den entferntesten Verdacht einflößen. Nur von seiner Familie ist er umgeben, und es dürfte ihm daher gelingen, länger als seine Vorgänger auf seinem Posten zu bleiben. Jetzt regiert er schon 4 Jahre, welches für einen Bey von Algier eine ungewöhnlich lange Zeit ist!“

London, den 22ten März.

In Irland werden seit einigen Tagen, zufolge der von dorthier eingehenden Nachrichten, nicht mehr so viele Gräueltthaten, wie früher, begangen, indem die Rebellen sich mit der Requisition von Waffen und Ammunition begnügen.

Im Unterhause machte vorgestern Herr Curwen seinen Vorschlag wegen einer Erhöhung des Einfuhrzolls auf russischen Talg; derselbe wurde aber, ohne darüber zu stimmen, verworfen.

Der Morning-Herald sagt: Es ist der Plan des Vizepräsidenten der Handelskammer, Herrn Wallac, London zum Stapelplatz der auswärtigen Manufakturwaaren aller Art zu machen, so daß Ausländer sich hier sowohl mit fremden als auch mit einheimischen Fabrikaten versehen können. Dem zufolge ist es die Absicht, große Waarenmagazine in London zu erbauen, in welchen die Manufakturwaaren aller Länder, die weder bey der Einfuhr noch bey der Ausfuhr Abgabe zu bezahlen haben, aufgenommen und verkauft werden sollen, damit den Ausländern Gelegenheit gegeben wird, sich hier mit den Produkten eines jeden Welttheils zu versorgen.

Am Freitage flog der Barometer in der Friars-Street

mit einem heftigen Knall in die Luft. Er war bestimmt, die Blackfriars- und die nahe gelegenen Straßen mit Gas zu versehen, und enthielt ungefähr 160 Tonnen Wasser. Man vermuthet, daß er zu sehr überfüllt gewesen. Der Maschinenmeister, Herr Morgan, wurde 10 Klafter über die Mauer eines Hauses geworfen und war auf der Stelle todt, und mehrere Menschen wurden schwer verwundet. Unter Anderem hat das mit Gewalt aufsprühende Wasser auch das ganze Haus einer Madame Clarke umgeworfen und ein kleines Mädchen in selbigem 60 Ellen weit fortgeschleudert.

Eine Keren- (Irland-) Zeitung sagt: In vergangener Woche statterten Insurgenten Leuten, welche in den gebirgigten Distrikten zwischen dieser und der Klamarice- Baronie wohnen, einen Besuch ab, und zwangen sie einen Schwur zu leisten, daß sie die verfallene Landstraße, welche durch die Gebirge von Glasborrogh führt, repariren wollten, um nämlich den Marsch der Armee des Generals Ross zu erleichtern, denn so groß ist die Dummheit dieser Menschen, daß seitdem mehrere Hunderte an Ausbesserung der Landstraße gearbeitet haben.

Kay Hanti (auf St. Domingo),  
den 20ten Januar.

Die Kaffee-Ärnde fällt nicht sehr ergiebig aus, und der Artikel ist hier am Steigen, welches begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß dieser Theil der Insel nicht über 4 Millionen Pfund Kaffee hervorbringt, und in diesem Augenblick allein 5 Schiffe segelfertig hier liegen, die nahe an 2 Millionen Pfund zu ihrer Ladung gebrauchen. Weit entfernt, daß die Kultur des Kaffees in diesem Theile der Insel zunehmen sollte, nimmt sie ab, da jeder Neger, der früher durch Christorb (König Heinrich) mit Gewalt zur Arbeit gezwungen war, jetzt faulenzet und lieber von Früchten lebt. — Es giebt selbst in der Nähe vom Kay Kaffeebäume, die ganz mit Epheu umwachsen sind und deren Frucht am Stamme verfaulst. Die Regierung thut Nichts, um diesem Unwesen zu steuern; dagegen scheint man sich im Süden (Port-au Prince) besser auf das wahre Interesse des Landes zu verstehen.

#### Vermischte Nachrichten.

In Norwegen ist eine Kommission niedergesetzt, um zu untersuchen, welche Ämter als überflüssig anzusehen, und bey welchen eine Erhöhung oder Herabsetzung des Gehaltes dienlich seyn möchte.

Berlin. Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Verordnung zu bestimmen geruht, daß bey den gerichtlichen Verhandlungen in den Rhein-Provinzen, die Öffentlichkeit in allen den Fällen, wo die Eintlichkeit dadurch gefährdet werden könnte, ausgeschlossen seyn soll.

Zu zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Mittwoch, den 5. April 1822.

St. Petersburg, den 28ten März.

Die hiesige Zeitung liefert nachstehenden Artikel aus dem Hamburger Korrespondenten:

„Odessa, den 25ten Februar.

So eben vernehmen wir aus St. Petersburg vom 18ten dieses Monats, daß unser hochverehrter Monarch dem Ritter und Senator von Tatitschew eine wichtige Mission bey dem Wiener Hofe aufgetragen hat, welche die Antwort unsers Kabinetts auf die Note des Reis-Effendi vom 2ten December betrifft. Nach Privatbriefen hat Sr. Majestät, unser Kaiser, bey seinen besonders freundschaftlichen Verhältnissen mit dem kaiserl. österreichischen Hofe, und unter Bezugnahme auf die bereits unterm 12ten Februar erwähnte Note, worin Höchstderselbe unabänderlich auf Räumung der Moldau und Wallachen, und Einrennung der Hospodaren, so wie auf Erfüllung der übrigen Punkte besteht, vor Ergreifung anderer Maßregeln dem kaiserl. österreichischen Hofe noch einen Beweis seiner friedlichen Gesinnungen durch obige Mission geben wollen, wobei aber ausgebrückt werden soll, daß die Note des Reis-Effendi unmöglich Rußland befriedigen könnte, und demnach der kaiserl. österreichische Hof ersucht werde, sich über das System, welches er im Falle eines Bruchs befolgen werde, zu erklären. Unser Monarch setzt dadurch seiner Friedensliebe die Krone auf; aber der österreichische Hof scheint diese Antwort auch erwartet zu haben, da den letzten Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14ten dieses Monats zufolge, der kaiserl. österreichische Internuntius, Graf Lühow, schon vor längerer Zeit dem Reis-Effendi erklärt hatte, Rußland würde wahrscheinlich auf Erfüllung seines Ultimatums ohne Modifikation bestehen, und daß er daher die Pforte dringend ermahne, alle Bedingungen einzugeben. Bis zum 14ten Februar hatte der Reis-Effendi aber keine Antwort auf diese dringende Note an den Grafen Lühow erlassen. Indessen könnte diese Antwort bald nach Ankunft des Herrn von Tatitschew in Wien eintreffen, weshalb die Wiener Nachrichten im Laufe des Monats März von wichtigem Inhalte seyn dürften. Es steht nun zu erwarten, ob die Pforte die höchst billigen Bedingungen annehmen wird. — Aus Mesopotamien melden Stokettennachrichten, daß bey Braila der Vortrab der früher bey Konstantinopel gelagerten großen türkischen Armee, aus 8000 Mann bestehend, angekommen war.“

Wien, den 23ten März.

Ganz unerwartet traf vorgestern ein Courier aus Konstantinopel vom 6ten März ein, und brachte Nachricht, daß der Divan in einer Versammlung das Ultimatum verworfen, und der Reis-Effendi den Ministern der vermittelnden Höfe eine Note, die für sie selbst in sehr beleidigenden Ausdrücken abgefaßt seyn soll, zugesellt hatte, worin obiger Entschluß diesen Ministern bekannt gemacht wurde. Unser Internuntius sandte sogleich einen Eilboten nach Wien, und die Note ward nach ihrer Ankunft den russischen Herren Gesandten, Grafen Solowkin und Tatitschew, mitgetheilt.

Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Semlin, vom 14ten März.

Endlich sind authentische Berichte über Aly Pascha's tragisches Ende eingegangen. Man sieht daraus, daß der schlaue Aly zwar von den Türken überlistet wurde, aber auch aus erneuerten Religionsgefühlen seiner Jugend seine Schätze lieber in den Händen der Muselmänner als der Griechen sehen wollte. Die Sultanen und Albaner hatten ihm längst Hülfe und Entsatz zugesagt, wenn er seine Schätze mit ihnen theilen wollte, allein Aly bewahrte immer eine geheime Zuneigung zu seinen Glaubensgenossen im Herzen. Aly's Geist war durch vierundachtzigjähriges Alter sehr gelähmt.

Smyrna, den 8ten Februar.

Dieser Tage wurden hier, sagt der Spectateur oriental, drey Griechen enthauptet. Sie wurden in dem Augenblicke, als sie auswandern wollten, ergriffen, und zu ihrem Unglücke entdeckte man unter ihrer Habe Feuergewehre, die sie mit auf ihre Inseln nehmen wollten. Jeder griechischen Frauensperson ist es erlaubt, die Stadt zu verlassen und sich in ihr Vaterland zu begeben; allein gegen jede auswandernde Mannsperson ist die Todesstrafe verhängt; ein strenges auf drey (acht türkische) Gründe gestütztes Gesetz; der erste ist, daß jeder Grieche dem Lande um so nothwendiger ist, da schon mehr als 30,000 ausgewandert sind; der zweite, daß jeder auswandernde Rajah dem Souverän dadurch die schuldige Kopfsteuer beraubt; der dritte, daß man jeden sich flüchtenden Griechen als einen Feind mehr ansieht, der sich an die Feinde im Auslande anschließt.

Livorno, den 16ten März.

Auf den ionischen Inseln beschäftigt man sich gegenwärtig mit einem Plane zu regelmäßigen Verschanzungen dieser Inseln. Von einem Kaufmann in Sta. Maura will man viele griechische Fahnen und Proklamationen gefunden haben.

Korfu und andere ionische Inseln sind unter das Martialgesetz gestellt worden.

Der Reichthum Allys ist zu Janina den Raubvögeln preisgegeben worden.

Ganz Hellas singt den Ruhm der edelmüthigen deutschen Nation.

Von dem furchtbaren Sturme der Griechen auf Napoli di Malvasia blieb der Hauptmann Leßing, dem ein Schenkel zerschmettert ward.

Von Konstantinopel sind 2 Regimenter Artillerie mit 40 Kanonen nach der persischen Gränze aufgebrochen.

Die türkische Flotte soll kaum die Hälfte der nöthigen Matrosen haben, was um so glaublicher ist, da die Griechen fehlen, und die eigentlichen Türken nur zur Bedienung des Geschüßes und als Seesoldaten zu brauchen sind.

Czernewitz, den 18ten März.

Wir erfahren so eben, daß am 10ten dieses Monats ein Aufstand unter der türkischen Besatzung von Jassy ausgebrochen ist, woben die unglückliche Stadt geplündert und in Brand gesteckt worden; das Nähere müssen wir stündlich erwarten. Früheren Nachrichten zufolge, sind auch in Bucharest zwischen dem 25ten und 27ten Februar blutige Meutereien vorgefallen, und in Jassy ging das Gerücht, daß die Türken den 7ten März, als den Jahrestag der Ermordung ihrer Glaubensbrüder, in letzter Stadt durch Mord und Brand fesseln wollten; leider also hätten sie dann doch Wort gehalten.

Paris, den 7ten März.

Was, was seit einigen Tagen in den Journalen von einer Veränderung in dem Kommando der Insel Korsika gesagt worden, wird von dem Moniteur für grundlos erklärt.

Der berühmte Schauspieler Fleury ist kürzlich im 74ten Jahre seines Alters zu Orleans gestorben. Er hatte vor ungefähr vier Jahren sich völlig von der Bühne zurückgezogen.

Herr Persil, plädirender Advokat des Herrn Cassite, richtete unterm 5ten März folgendes Schreiben an die Redakteure mehrerer Pariser Zeitungen: „Mein Herr! Ich lese mit Erstaunen im heutigen Journal des Débats einen Bericht über den Proceß, den die Herren Montblon, Bertrand und Marchand gegen Herrn Cassite anhängig gemacht. Dieser Bericht, den man für das Resultat einer angeblichen Plauderschaftigkeit der Rechtsfreunde aus-

gibt, ist voll Unrichtigkeiten, und leiht dem Herrn Cassite Lebrun und Grundstücke, über die weder er noch seine Rechtsfreunde sich auszusprechen hatten. Da uns sehr daran liegt, daß die Wahrheit endlich bekannt werde, so haben Sie die Güte anzuzeigen, daß Troß unsrer Abneigung das, was den verschlossenen Thüren verhandelt wurde, ins Publikum zu bringen, wir das Gutachten (Konsultation), welches der Vertheidigungsrede zur Grundlage diene, drucken lassen; es wird die beste Antwort auf die mehr oder weniger treulosen Einflüsterungen, auf die unfreiwilligen oder überlegten Irrthümer seyn, mit deren Hülfe man diesen Rechtsandel zu entstellen suchte. Ich bin &c.“ — Obenerwähntes Gutachten ist von den Herren Lacroix, Grainville, Persil, Darvieux und Desagranges unterzeichnet.

Paris, den 23ten März.

Folgendes wird als Ursache der neulich angekündigten Verbannung einiger englischen Kaufleute angegeben: Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß Herr Macirone, bekannt durch einige politische Schriften über Neapel, in Paris eintreffen sollte und einen Knecht mit Pferden an Herrn Williams vorausgeschickt habe. Williams wurde in Freiheit gesetzt, als man sich überzeugt hatte, daß Herr Macirone sich nicht bey ihm befinde.

Aus Italien, vom 14ten März.

Der neue päpstliche Militärplan hat auch den Vorzug der Sparsamkeit. Das Ingenieurcorps ist als etwas Ueberflüssiges aufgehoben, und die Zahl der Beamten in der Administration um die Hälfte vermindert. Die Uniformirung ist weniger kostspielig, für Pensionirung hingegen besser gesorgt. Das päpstliche Militär besteht gegenwärtig aus einem Generalstab, einem Stab für die Festungen, einem Kommissariat, acht Bataillons Linien- und zwei Bataillons leichten Fußvolks, einem Corps Reiter, einem Artilleriecorps und einem Bataillon Veteranen. Der Komthur Pracci ist Oberbefehlshaber mit dem Range eines Generalleutenants.

Der Bürgergarde in Rom sollen sich nun auch die Beamten (mit Ausnahme der Geistlichen) und Bankiers und Kaufleute anschließen. Doch können sie auch meistens mit Vergütung von Geld abkommen, wofür ihre Stellvertreter bezahlt werden.

Brüssel, den 25ten März.

Der Prinz von Canino, Lucian Bonaparte, ist Willens, wenigstens 3 Monate hier zu verweilen, welcher Zeitraum für die Formalitäten wegen der Hochzeit seines Sohnes mit der Tochter von seinem Bruder Joseph Bonaparte notwendig erachtet wird. Lucian Bonaparte wird darauf nach Amerika abgehen, wo noch einer seiner Söhne mit

einer zweiten Tochter seines Bruders verheirathet werden dürfte.

Die Polizeilisten zu Paris ergeben die Anzahl der Engländer, welche in den Jahren von 1815 bis 1821 Paris besucht haben: 1815, 13,822; 1816, 15,512; 1817, 16,618; 1818, 19,838; 1819, 18,720; 1820, 19,040, und 1821, 20,184.

Vom Mann, vom 26ten März.

Bei den Beratungen über das Hypothekengesetz in der bayerischen Kammer trug Weiß darauf an, die Forderungen der Juden vor der Eintragung genau zu prüfen, und zwar nicht bloß der beschnittenen Juden. — v. Hornbals Antrag wurde verlesen, um, nach dem Beispiel der württembergischen Stände, den König zu bitten, den Abschluß der bisher zu Darmstadt verhandelten Uebereinkunft zur Wiederherstellung des deutschen Handels mit den kontrahierenden Staaten zu beschleunigen. — Das Lesen der Reden wird zwar häufig als verboten gerügt, dauert aber noch immer fort.

Bei Erwähnung der hohen Abgabe, welche Schweizerprodukte und Fabrikate in Frankreich zahlen sollen, äußert der St. Galler Beobachter: Ein Großes haben wir indessen schon gewonnen; man spricht sich endlich in der ganzen Schweiz mit gleichem Unwillen gegen unnachbarlichen Mauthzwang aus; vielleicht erzwingt er noch Einheit im Föderalismus. Wir nehmen den Franzosen ihre Quinfaillerte und ihre Seiden- und Wollengewebe, wir ihr Salz und ihre Weine ab, ohne Eingangszoll davon zu erheben. Die Schweizer sind jedem Zwange, selbst dem Gegenzwange abgeneigt; darum meint man ihren Fleiß unvergolt zu sperren zu können. Große Staatsmänner scheinen es ganz natürlich zu finden, daß ein kleines Volk in die Dauer von seinem Markt jehe, d. h. ausgebe ohne einzunehmen. Warum nicht einmal wenigstens einen bloß theilweisen, leicht ausführbaren, in jeder Rücksicht verständigen, Versuch machen, bei dem wir, als Nalion betrachtet, in keinem Fall etwas zu wagen haben? Die einwillige Kleinigkeit von 25 Procent bloß auf die Einfuhr französischer Weine wäre schon ein vortreffliches Präliminäre zu einem Handelsvertrag mit Frankreich, und dürfte sich bei Ministern und Kammern Wenig und Heberzäug erwerben.

Der Professor de Wette wird nächstens in Basel eintreffen und seine theologischen Vorlesungen mit dem 1ten May eröffnen.

Der Professor Trogler hatte den großen Rath zu Luzern gebeten, entweder eine förmliche Untersuchung über ihn zu verhängen, oder ihn doch bloß als einen seines Lehramts Entlassenen zu behandeln, nicht als einen Entsetzten. Es entstand darüber eine sehr lebhafte Debatte. Ein Theil wollte die Sache an den kleinen (verwaltenden) Rath verwiesen wissen, mit ausdrücklichen Bemerken, daß wenn Trogler nicht entsetzt, sondern nur entlassen worden,

auch der Vorwurf, daß ihm keine Verantwortung abgefordert sei, wegfiel; hingegen würde dann eine Entschädigung des Entlassenen zu berücksichtigen sein. Die Gegenpartey aber drang mit 56 Stimmen gegen 24 durch, die Sache ganz einfach an den kleinen Rath zu verweisen, besonders, weil es dem großen Rath nicht zustehe, eine Erklärung über Beschlüsse des kleinen Raths zu geben, und noch weniger über eine Entschädigung zu entscheiden, wozu vom kleinen Rath kein Antrag vorliege. Der Student Curti, der dem großen Rath eine Bittschrift, im Namen des Lyceums, wegen Wiedereinsetzung des Professors Trogler, überreicht, ist durch den kleinen Rath aus dem Lyceum und aus dem Kanton gewiesen worden.

Zur Verhütung mutwilliger Prozesse der Gemeinden und Korporationen in Eurbessen ist angeordnet, daß in allen Processen, wenn sie nicht klare Leistungen betreffen, Genehmigung der Regierung eingeholt werde.

Der badensche Kirchenrath Ewald, als Schriftsteller bekannt, ist 74 Jahre alt verstorben.

Vom Mann, vom 29ten März.

Die Sitzung der bayerischen Stände ist bis Ende des April verlängert, und die Sitzung der nassauschen am 26ten März zu Wiesbaden von dem Minister von Marschall eröffnet. Alles, sagte er in seiner Rede, was sich auf den Landeshaushalt bezieht, werden Sie in vollkommener Ordnung, und Ihre frühere von Er. Durchlaucht sanktionirten Beschlüsse über Steuerverwilligung und Steuerverwendung auf das Genaueste vollzogen finden. Alle Vorarbeiten zur richtigeren Repartition der Gewerbesteuer liegen schon seit länger als einem Jahr vollendet vor, und die Erlassung der gesetzlichen Vorschriften über diesen wichtigen Gegenstand beruht fortwährend allein noch auf der nähern Prüfung und Bestimmung dieser Versammlung. Auch die allgemeine Rektifikation der Grundsteuer nähert sich ihrer Vollendung. — Alles in unserm Lande deutet auf das Steigen seines innern Wohlstandes. Nur daraus erklärt sich die Erscheinung, daß, ungeachtet der Wohlfeilheit der Produkte, der Ackerbau selbst durch erhöhte Bodenkultur zunimmt, und daß bei vermehrter Bevölkerung, die Zahl der Armen im Lande abgenommen hat. Ihre Zahl betrug in dem Jahre 1820 noch  $2\frac{1}{4}$  Procent der Bevölkerung, und hat sich in dem verfloßenen Jahre auf  $2\frac{1}{4}$  Procent vermindert. Der Gemeindehaushalt hat sich (durch Abtragung der Schulden) noch mehr verbessert, und die bedeutenden Steuererhebungen zu Bedürfnissen der Gemeinden erhöhen nun nicht mehr wie früher die Abgabenlast, die auf den Einwohnern dieses Landes im Allgemeinen ruht.

Zum Präsidenten der ersten badenschen Kammer ist wieder der Markgraf Wilhelm ernannt; zu Vicepräsidenten: der Fürst von Fürstenberg und der Staatsrath von Baden.

Anton Adner, geboren zu Berchtesgaden im Jahre 1705, der seit 1817 immer nach München kam, und bey dem Fußwachen am grünen Donnerstage der erste Apostel war, hat am 15ten März nach einer 21tägigen Krankheit, die auf dem Weg zur Kirche mit einem Schwindel begann, im 117ten Lebensjahre die Reise in's bessere Vaterland angetreten. Sterbend dankte er noch dem Landesvater für die im letzten Jahre ihm erwiesene Wohlthaten. Trotz seines Alters wurde der rührige Greis von Kindern geliebt, mit denen er scherzte, und sie gern auf seinen Spaziergängen bey sich hatte.

Hannover, den 25ten März.

Wie in der vorjährigen Sitzung der Ständeversammlung, ist auch in der diesjährigen die zweyte Kammer nicht vollzählig. Die ritterschaftlichen und die städtischen Korporationen sind nämlich, aus Mangel an Fonds, größtentheils nicht im Stande ihren Deputirten die erforderlichen Diäten zu verabreichen. Was in der Ständeversammlung vorgeht, wird zwar nur Auszugsweise durch den Druck bekannt, indeß ersieht man aus diesen Auszügen von den Verhandlungen, daß darauf angetragen worden ist, die Minister möchten die Anträge, welche sie den Ständen zu machen haben, sogleich bey Eröffnung der Sitzungen vollständig vortragen, denn daß die Kammer nicht vollzählig sey, rühre zum Theil daher, daß mehrere Mitglieder in der Ueberzeugung wegblieben, „daß die Beratungen ja doch so langsam betrieben würden.“ Ein anderes Mitglied verlangte, daß, bey Beförderungen im Kriegsdienst, auf persönlichen Stand und Rang durchaus keine Rücksicht genommen werden solle. Das monarchische Princip könne lediglich nur darin streben, die Verhältnisse aller Staatsbürger — so viel nur immer möglich — auf Rechtsgrundsätze zu begründen, alle und jede Willkühr möglichst zu entfernen, namentlich die schwere Last der Militärpflichtigkeit so viel als immer thunlich zu erleichtern u. Zu Verminderung der Ausgaben für das Militär ist vorgeschlagen, die Landdragoner (Gensd'armes) eingehen und den Dienst derselben von der übrigen Reiterey versehen zu lassen.

Hamburg, den 31ten März.

Die anhaltenden heftigen Stürme bilden eine traurige natur-historische Merkwürdigkeit dieses Jahres. Seit längerer Zeit sind die empörten Meere nicht so räuberisch gewesen, wie bisher. Bekanntlich machte der königl. preussische General Menu von Minutoli seit einigen Jahren mit großen Kosten eine wissenschaftliche Reise nach Aegypten und Syrien, und hatte Gelegenheit, durch die Protection des Vicelkönigs von Aegypten, Mehemmed Ali, durchaus vorzügliche Sammlungen ägyptischer Alterthümer zusammenzubringen. Diese Sammlungen ließ er, wohl verpackt, von Alexandrien nach Triest abgehen und

von da aus wurden dieselben mit einem Schiffe nach Hamburg abgesandt; von Hamburg sollten sie nach Berlin abgehen. Sie waren für 27,000 Mark Banco versaffekurirt. Leider aber versank dieses Schiff in einem heftigen Sturme mit Mann und Maus zwischen Helgoland und Rugbaven. Einige leichte Kisten mit Mumiën trieben kürlich an der Küste von Balje, im Herzogthum Bremen, an's Land. Die Bauern, die selbige bargen, öffneten die Kisten, erschrocken nicht wenig, als sie todte Menschen darin fanden, und begruben sie augenblicklich. Hernach sind diese Mumiën wieder ausgegraben und an die preussischen Bebbden ausgeliefert worden. (Das genaue Verzeichniß derselben liefert der Hamb. Korrespondent.) — Wie es heißt, hat der in vieler Hinsicht so ausgezeichnete General Menu von Minutoli die Rückreise über Venedig gemacht.

New-York, den 25ten Februar.

In der Hauptstadt Mexiko war die Verschönerung eines unruhigen Partengängers, Namens Vittoria, entdeckt worden. Er ist mit seinem ganzen kleinen Anbange bereits verhaftet.

In dem amerikanischen Staate Missouri wird eine Hauptstadt erbauet, die den Namen Jefferson führen soll.

Washington, den 2ten März.

Die hiesige Regierungszeitung, der National-Intelligencer, enthält Folgendes:

„Wir haben hier Nachrichten aus Mexiko, welche die Proklamation des Generals Don Augustin de Iturbide, hinsichtlich der anzunehmenden Regierungsform überbringen. Diese Proklamation bestimmt eine beschränkte Monarchie als die für Mexiko am passendsten Regierungsform. Sie proklamirt die Dynastie Ferdinand des Siebenten, und daß die Korres zu entscheiden haben, ob der König nach Mexiko gehen soll oder nicht, daß aber im letzten Falle die Mexikaner denjenigen auf den Thron setzen, den sie dazu tüchtig halten. Ferner heißt es darin: Iturbide sen öffentlich aufgefodert worden, sich die Krone auf's Haupt zu setzen; aber er erklärte hiedurch, daß er über den Geist des Ehrgeizes erhaben wäre, und nach keinem andern Ruhme, als nach der Freyheit seines Vaterlandes trachte. Er giebt indeß zu verstehen, daß, sollte ihm die mexikanische Nation die Krone anbieten, nichts anders als ein Wunder ihn dazu bewegen würde, sie anzunehmen, indem er Ruhe und ein zurückgezogenes Leben allem Uebrigen vorzöge.“

Der Gouverneur von Vera-Cruz befindet sich noch in dem Fort, in welches er sich zurückgezogen hatte; aber er erhält täglich Lebensmittel aus der Stadt, und durch Drohungen, daß er das Einlaufen der Schiffe in den Hafen verhindern und die Stadt beschießen würde, hat er es dahin gebracht, daß ihm die neue Regierung monatlich 16,000 Dollars zur Erhaltung seiner Truppen zahlt.

No. 82. Donnerstag, den 6. April 1822.

Berlin, den 6ten April.

Es haben sich unter dem Publikum Nachrichten verbreitet, welche allgemeine Besorgnisse über die Möglichkeit, den Frieden im Orient zu erhalten, erregt haben. Obgleich die Unterhandlungen in Konstantinopel sowohl, als in Wien, ein Geheimniß der Politik sind, so sind wir doch berechtigt, zu erklären, daß nichts vorgefallen ist, welches als der Grund jener Besorgnisse angesehen werden könnte. Noch ist von keinem Hofe ein Wort ausgesprochen worden, welches als eine Kriegserklärung angesehen werden kann, oder eine solche herbeiführen muß. Bei dem unbezweifelten Wunsche Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, den Krieg zu vermeiden, wenn es auf eine mit der Ehre seiner Krone vereinbare Art geschehen kann; bei den lebhaften Versicherungen des Divans, Alles beiseitigen zu wollen, was seinem mächtigen Nachbar Ursache zur Unzufriedenheit geben kann; bei den eifrigen Bemühungen des österreichischen Internuntius, des englischen Großbotschafters, des französischen Gesandten und des preussischen Geschäftsträgers in Konstantinopel, die Pforte zur Vollziehung der Traktaten zu bewegen; bei der Ueberzeugung des Divans, daß diese Agenten ihm aus den reinsten Absichten die Erhaltung des Friedens durch Nachgiebigkeit anrathen, hat man die gegründetste Hoffnung, daß die noch obschwebenden Schwierigkeiten bald werden gehoben werden. (Staatszeit.)

Von der Donau, vom 25ten März.

Das türkische Heer, das sich schon lange bei Adrianopel und Konstantinopel gesammelt hatte, ist in vollem Marsch nach der Donau.

Persien soll die Abtretung Armeniens verlangen, die Pforte aber noch auf die englische Verwendung hoffen.

Triest, den 15ten März.

Das Seetreffen bei Lepanto soll nichts entschieden, und die türkische Flotte zwar 26 Schiffe verloren haben, aber die griechische auch 16. — Wie es heißt, hat die Pforte alle Anträge der vermittelnden Mächte, und zwar in starren Ausdrücken, abgelehnt. (Berl. Zeit.)

Aus Oesterreich, den 23ten März.

Man schreibt aus Wien, der König von England werde daselbst im Monat Juni eintreffen, so wie die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, gegen Ende May's dort seyn werde, um die Bäder in Baden zu brauchen.

Paris, den 25ten März.

Bei den Verhandlungen über das Budget verlangte Perrier die Liste der Personen, die wegen des Stoddsch- und Waßschiffes Prämien erhalten haben, damit man nicht sagen könne, die Preise würden denen, die im Trüben fischen, zu Theil. Verworfen; denn der Minister erinnerte, daß an Geldbewilligungen nicht solche Bedingungen, die nur durch bestimmte Gesetze verordnet werden können, geknüpft werden dürften; sonst sey die zweite Kammer alleinige Gesetzgeberin. Labourdonnaue bemerkte, die Kammer könne ja die Rechnungen erhalten, sobald die Majorität sie fordert. (Sie will keine Rechnungen, rief man von der Linken.) Bei dem Kapitel vom öffentlichen Unterricht (2,825,000 Franken) wollte Herr Beauséjour eine Vermehrung von 283,000 Franken für die königlichen Colléges und 10,000 Franken für die Arkundenschule nicht gelten lassen, da die Zahl der Pfründen (bourses) in den ersten vermindert, und die letzte nur Pflanzschule der Eitelkeit wäre. Herr Cuvier berichtete dagegen: Schule der Geschichtsforschung. Bei dem Kapitel für Beförderung der Wissenschaften und Künste (1,600,000 Franken) schlug Constant mehrere Abzüge (265,000 Franken) vor, rügte jedoch, daß die Regierung den Thierkreis von Tentra nicht erkaufte habe. (Um Verbreitung des Unglaubens zu verhüten, antwortete man von der Rechten — weil Einige behauptet hatten, dies Denkmal reiche über die mosaische Schöpfungsperiode hinaus.) Ferner würden die dramatischen Preise auf eine abgeschmackte Weise vertheilt; überhaupt bedürften in einem freien Lande die Wissenschaften keiner Aufmunterungspreise. Die Geister regten sich von selbst da auf, wo die Regierung ihre Glaubensmeinungen nicht aufzwingt. Freyer Irrthum sey besser als aufgedrungene Wahrheit (nie! hieß es von der Rechten); jener berichte sich selbst durch Erfahrung, diesem widerstrebten selbst edle Gemüther. Durch Bibliothek- und andere Aemter möge man Gelehrte belohnen. Auch habe man den Preis einem Werk (Geschichte der konstituierenden Versammlung) zuerkannt, welches alle Verleumdungen gegen die Revolution wiederhole, um die Geschichte zu vergiften, und die Jugend irre zu führen. (Aufbrüher, wie ihr, vergiften die Jugend! rief Puymarin.) Constant wunderte sich, daß Tadler der Minister von einem Mann Aufbrüher gescholten würden, der noch vor Kurzem die Minister selbst so bitter getadelt habe. Constants Abzug wurde verworfen, auch Medins Antrag, daß Listen der Schriften, auf welche die Regierung sub-



Freiheit habe, vorgelegt werden sollten. Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß Lemaire's Prachtausgabe der lateinischen Klassiker auf Casitte's Kosten unternommen, von der Regierung aber durch zahlreiche Subskription unterstützt ist. Bei dem Kapitel über die Generalkommissionäre der Polizei etc. (190,000 Franken) erhob sich Bogue de Faye gegen die dramatische Censur, die das Stück „der Freund des Gesetzes“ verboten; ungeachtet es hier schon 1792 mit königlicher Erlaubnis aufgeführt sey. Auch die Vorstellung von Figaro's Hochzeit und des Tartuffe sey unterbrochen worden, und bald werde man in den unschuldigen Stücken gefährliche Anspielungen wittern. Constant wollte 30,000 Franken für außerordentlichen Druck gestrichen wissen, weil das Geld mit angewendet werde, Zeitungsartikel zu bezahlen, welche die Mitglieder der Kammer angriffen. Girardin fragte, ob es wahr sey, was man behauptete: zu Bayonne sey ein Generalpolizeinspektor bloß deshalb angestellt, um die mißvergnügten Spanier zu unterstützen, ihr Heer zu besolden und dessen Trümmer aufzunehmen? Die Minister haben eigene Zeitungen im Golde, selbst den Stern und den Bliß; er wollte aber nicht Geld bewilligen, das vorläufig bestimmt sey, Angriffe auf die Kammer und ihre Mitglieder zu besolden. Die liberalen Blätter würden wegen der geringsten Kleinigkeit angefochten, und ein Blatt des Constitutionnel sey angehalten wegen des Schreibens eines Studenten, das von dem Gericht gleich für unschuldig erklärt worden. Da die linke Mißvergnügen äusserte, daß keiner der Minister aufträte und Auskunft gebe, bemerkte Cassebajac: in den Debatten über das Budget hätten sich die Minister schon zweihundertsechzigmal hören lassen, also eher zu viel als zu wenig gesprochen. Es wurde bloß ein Abzug von 12,200 Franken, den die Kommission vorgeschlagen, bewilligt.

Der in der Pairskammer abgeänderte zweite Artikel des Pressegesetzes wurde gestern in der Deputirtenkammer zur Diskussion gebracht. Herr Manuel und mehrere Redner der linken Seite trugen an, die von den Pairs ausser dem Beyworte constitutionnel eingeschalteten Worte „Angriff auf die Rechte, welche der König durch seine Geburt besitzt, und diejenigen, Kraft welcher er die Charte gegeben“ wegzulassen. Herr Labbey de Pompières erinnerte: selbst Ludwig XVI. habe nicht die Macht gehabt, aus eigener Willkür die Charte zu geben. Franche Comté würde sich von ihm nicht den Stempel, der steuerfreie Adel nicht Abgaben haben aufdrängen lassen, so wenig wie die reiche Geistlichkeit, die unter dem stolzen Namen freiwilliger Gaben zuweilen ihre Beiträage sollte. Auch Ludwig XVIII. habe in seiner Proklamation von St. Ouen erklärt: Entschlossen, eine freisinnige Konstitution anzunehmen, wollen wir, daß sie weislich abgemessen werde. Herr Chifflet erinnerte: um den Mißbrauch, der mit dem Worte constitutionelle getrieben werden kann, zu verhüten, hätten die Pairs weislich jene Klausel beigefügt. Manuel da-

gegen meinte, sie hätten es gethan, in Hoffnung, daß noch andere Abänderungen, z. B. wegen Verbeibaltung der Geschwornen, gemacht werden dürften. Da diese Hoffnung aber sehlgeschlagen, müsse man den Zusatz auch wieder tilgen. Wenn der König, sagte er unter Anderem, das Recht hatte, aus voller Selbstgewalt die bestehende Ordnung der Dinge durch die Charte zu ändern, so würde er auch das Recht haben, die dermalige Verfassung neuerdings zu ändern. Der Widerruf des Edikts von Nantes erfolgte Kraft derselben Gewalt, welche es erlassen hätte. Welches Vertrauen kann die Nation auf die Charte setzen, wenn jenes System zugegeben wird. Wo wollen in Zukunft die Millionen Käufer von Nationalgütern, wo wollen die andern Millionen, welche die größten Opfer gebracht um Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz zu begründen, ihre Garantie finden? So setzt ihr gleichsam voraus, daß Frankreich von 1790 bis 1814 nicht das Recht hatte sich zu regieren; daß während dieses ganzen Zeitraums die Nation ein verächtlicher Haufe Empörer gegen die legitime Gewalt war; daß alle Käufer von Nationalgütern vor 1814 unrechtmäßige Eigenthümer waren. Wird die Nation dulden, daß man sie während 25 Jahren als empörte Sklaven ansehe? Das englische Parlament hatte nach Karls II. Restauration eine ähnliche Demüthigung geduldig aufgenommen, daß während der Revolutionsepoche nichts Legales habe geschehen können. Man weiß, wie die Geschichte, wie die unparteiische Nachwelt diese Schmach gerügt hat. Herr Bazire dagegen äusserte: selbst der Usurpateur habe das Erbrecht Ludwigs XVIII. anerkannt, und daher eine Thronensagung bey demselben nachgesucht, aber die bekannte edle stolze Abfertigung erhalten; durch leeres Geschrey einer Motte, die sich stark glaubt, weil sie frech ist, solle man sich nicht irren lassen. Am Ende wurde erst der zweite Artikel, dann das ganze Gesetz mit 245 Stimmen gegen 99 angenommen. — Dann ging man zu dem Budget über, und es wurden 23,900,000 Franken für den katholischen und 579,000 Franken für den nicht katholischen Gottesdienst, und zwar ohne Widerrede, bewilligt.

Nach der Gazette riefen die Aufrührer in Chauny: es lebe die Freiheit! es lebe Napoleon II.! es lebe die linke Seite! — Aus Roucy sollen die Insurgenten sich mit der Erklärung entfernt haben: hier zu Lande ist nichts zu machen.

Eine Tagelöhnerin, die zu Marseille mit ihren beyden Töchtern in sehr dürftigen Umständen lebte, ist durch den Tod ihres Oheims, des Pairs Grafen Garnier, Erbin einer Million Franken geworden.

Hiesige Blätter melden, daß ein englisches Kriegsschiff auf den ionischen Inseln eine bedeutende Zahl Verwundete ausgekehrt habe, die türkische Kleidung trugen. Auch dem Befehlshaber war der Arm zerschmettert, und man hörte ihn englisch sprechen.

Frankfurt, den 27ten März.

In der Bundestagsitzung vom 14ten März hat der preussische Gesandte Anträge gemacht, die Gränzen der Kompetenz der Bundesversammlung und die verfassungsmäßigen Formen der Berathung zu fixiren. Die Gränzen der Kompetenz folgendermaßen. 1) Die Bundesversammlung ist kompetent, von allen Streitigkeiten unter Bundesgliedern, die bey ihr angebracht werden, Kenntniß zu nehmen und Aufklärungen über den Streitgegenstand zu verlangen. 2) Streitigkeiten, den die rechtliche Natur mangelt — Kollisionen von Interessen — können nicht den Gegenstand eines rechtlichen Verfahrens ausmachen, oder in gerichtlicher noch kompromissorischer Form. 3) In solchem mag wohl ein Vermittelungsversuch statt finden, jedoch ohne Präjudiz aus einem nachfolgenden Rechtsverfahren. 4) Bevor die Natur einer Streitsache völlig aufgeklärt und entschieden worden, ist kein Verfahren der Bundesversammlung als mit einem solchen Präjudiz verbunden zu erachten. 5) Die Frage, ob ein Gegenstand rechtliche Natur habe, oder nur eine Interessentkollision berühre, wird von sämtlichen Bundesregierungen entschieden, wenn nicht durch die Bundesversammlung eine genügende Aufklärung zur Zufriedenheit beider Theile erfolgt. 6) Diese Entscheidung der Bundesregierungen wird durch motivirte, auf eingeholten Gutachten der innern Verwaltungs- oder Gerichtsbehörden beruhende Beurtheilung bewirkt. 7) Wird der Streit als Interessentkollision bestätigt, so ist der Bundesversammlung nur übrig, den Wunsch stattfindender Ausgleichung auf solche Weise zu erkennen zu geben, daß wenn solches aus einer mit der innern Beschaffenheit des Gegenstandes genommenen Aeußerung geschieht, daraus von keinem der streitenden Theile irgend etwas Verbindendes für den andern Theil entnommen werden kann, vielmehr die Sache im Wesentlichen der freyen Ausgleichung lediglich anheim gestellt bleibt.

Was die Instruktionseinholung betrifft, so sind die preussischen Anträge darüber, „daß wenn in der Berathung am Bundestage über irgend eine vor demselben zu verhandelnde Angelegenheit, nach dem Vortrage des Referenten, einer Kommission auch nur ein einziger Gesandte erklärt, daß ihm die Ansicht seines Hofes zweifelhaft sey, alsdann keine materielle Beschlußnahme irgend einer Art erfolgen kann, sondern dieselbe ausgesetzt bleiben muß, bis der Gesandte Instruktion eingeholt haben kann. Erfolgt aber ein Vortrag von Referenten, welche irgend für die Begutachtung einer einzelnen Sache ernannt sind, so darf niemals unmittelbar hinter irgend eine materielle Beschlußnahme ohne vorgängige Instruktionseinholung aller Gesandten erfolgen. Die Termine zur Instruktionseinholung sind nach den Umständen mehr oder minder geräumig festzusetzen.“

Vom Mayn, vom 26ten März.

Weinspekulanten haben folgende eigennützige Angabe bekannt gemacht: Man erwartet in diesem Jahre bey der fortdauernden, für diese Jahreszeit außerordentlichen milden Witterung eine so reiche Weinährnte, daß die Fässer bereits im Preise zu steigen anfangen, die Weine auf dem Lager hingegen im Werthe zusehends fallen. Alle diejenigen, welche im Jahr 1819 die beste Spekulation zu machen glaubten, indem sie bedeutende Aufkäufe von Weinen im Rheingau, in der Pfalz &c. machten und jetzt große Vorräthe besitzen, finden sich jetzt in ihren Erwartungen getäuscht. Schon gegenwärtig werden viele Sorten von Weinen bey öffentlichen Versteigerungen weit unter den Einkaufspreisen losgeschlagen.

Die Pariser Gelehrten schreiben die ungewöhnliche Milde der Jahreszeit, die fast in ganz Europa herrscht, großen vulkanischen, unter dem Meere statt habenden Ausbrüchen zu, welche sich bey dem Nordpol ergeben haben, und welche zugleich die Ursache sind, daß so viele Wallfische an die Küsten von Schottland und andere Meerufer geworfen werden.

Sehr unverbürgte Gerüchte sprechen wieder von neuen Ministerialveränderungen in Paris.

Vom Mayn, vom 31ten März.

Die Kriegsgerüchte verursachten in Frankfurt große Muthlosigkeit. Bey der Ankunft eines Kouriers verloren neulich die Rothschild'schen Papiere gleich 3 Procent. Auch wurden Gerüchte über den Tod des Herzogs von Bordeaux und mancherley Revolutionen, über einen Bankerott, den Herr Lafitte unter dem 3ten März gemacht haben sollte, verbreitet; sie sind jedoch nicht bestätigt, und wahrscheinlich bloß von Spekulanten in Umlauf gesetzt.

In der Expedition der bayerischen zweiten Kammer fand sich eine gedruckte Eingabe, unter dem Namen des Pfarrers Wolf von Kleinrinderfeld, „die verfassungswidrige Gegenwart des Landrathes Häcker in der Kammer der Abgeordneten betreffend.“ Niemand wußte, wie sie auf den Tisch gekommen, Häcker selbst und Hornthal verlangten die Vorlesung; Andere wollten keine Notiz davon genommen wissen, bis Herr Wolf, der über jeden Koblkopf, den ihm die Hasen getroffen, Landesbeschwerden erhebt, es bezeugte, daß die Schrift von ihm ausgehe. Socher trug auf Vernichtung der Vorstellung an, und erbot sich selbst das Koblengestöß zu holen. Die Vernichtung wurde gegen 8 Stimmen beschloffen, die Vorstellung vom Präsidenten zerissen, und verordnet, anonyme Eingaben sollten gar nicht angenommen werden, gedruckte aber nur dann, wenn sie mit Namensunterschrift oder mit einem unterzeichneten Begleitungsschreiben versehen, oder von einem Mitgliede vorgelegt würden. — Da der vorige von der bayerischen Regierung ausgefertigte Landtagsabschied den Ständen so empfindlich gewesen, so gab der Finanzminister am 26ten d. M.

Darüber die Erklärung: Wenn der König, unser Herr und Vater, zu seinen Kindern spricht, so verdient dies keinen Tadel. Ob Jemand von den Ministern die Achtung gegen die Kammer verlegt hat, gebe ich der Kammer, ganz Deutschland, dem Vaterlande abheim. Deshalb haben wir nicht nöthig an die der Kammer schuldige Hochachtung erinnert zu werden. Der Verantwortlichkeit werde ich mich so wenig wie meine Kollegen entziehen. Wir dienen alle einem Könige, einem Vater, daß ich mir es zur hohen Ehre rechne, ihm zu dienen. Den Vorwurf, daß wir Diener dieser Versammlung seyen, habe ich stillschweigend angehört, da wir Alle wissen, wem wir dienen. Wir dienen dem Staate, wir dienen ihm mit Vergnügen, und so Gott will auch mit Ehre. v. Hornthal: Sind die Minister besetzt, uns Rügen hinauszugeben? Ist das Achtung, daß man sagt, wir hätten uns von der Verfassung entfernt? Ist das Achtung, zu sagen, wir hätten unsere Schuldigkeit nicht gethan? Der König ist heilig und unverleßlich. Also nicht der König, die Minister haben es zu vertreten. Wir wissen alle, wie und von wem die Ausfertigungen geschehen. — Von dem Gesetz über das Hypothekenwesen wünschten die Stände besonders eine niedere Lage, worüber sich aber der Finanzminister nicht befähigt äußerte. Als der Präsident bemerkte, dann bekommen wir keine Hypothekenordnung, rief Dietrich: Wenn wir wieder so nach Hause kämen! Ich bitte Sie um Gottes Willen, daß die Nation doch einen Wunsch gewährt erhalte.

Zu Karlsruhe eröffnete der Großherzog am 28ten d. M. die Sitzung der Stände mit einer Rede, worin er unter Anderem erklärte: „Lassen Sie uns der gütigen Vorsehung danken, die mitten unter den Stürmen einer heftig bewegten Zeit, unserem deutschen Vaterlande, und somit auch Baden, eine Ruhe vergönnt, um die uns Millionen beneiden. Sie werden ersehen, welche Schritte ich habe thun lassen, damit der Handel im Innern der Bundesstaaten der Fesseln entledigt werde.“

Frenherr von Wessenberg soll die auf ihn gefallene Wahl zum Erzbischof von Frensburg, wegen seiner Verhältnisse zum römischen Stuhl, ausgeschlagen haben. (Da man ihn nicht als Bischof von Konstanz gelten lassen wollen, so würde er auch wohl noch weniger als Erzbischof anerkannt werden. Seinen Verdiensten ist jedoch durch die auf ihn gefallene Wahl gebührend.)

An den Fürsten von Hohenlohe zu Bamberg haben mehrere Familien in Brabant eigene Boten geschickt, mit der Bitte, über in Brabant darnieder liegende Kranke den Segen zu sprechen, und sie aus der Ferne zu heilen. Der Fürst gewährte diese Bitte. Er hat ordentliche Formeln entworfen, und in deutscher und französischer Sprache Wunderbriefe drucken lassen, in denen nur Plätze für Tag und Stunde der Heilung offen bleiben. (?)

Hamburg, den 2ten April.

Der orkanähnliche Sturm vom 30ten und 31sten v. M. hat besonders unter den abgegangenen, unterwärts auf der Elbe befindlichen Schiffen bedeutenden Schaden auf's Neue angerichtet. Mehrere haben Anker und Tauen verloren, andere sitzen auf dem Strand und sind bedeutend led; ein anderes hat seine Masten kappen müssen, um nicht zu Grunde zu gehen u. s. w. — Auswärtige Nachrichten lauten gleichfalls sehr traurig und man sieht noch weitem Unglücksberichten entgegen.

London, den 26ten März.

Da der Winter so sehr gelinde gewesen, so ist in vergangener Woche ein Schooner von Newcastl nach Bergen gesegelt, um eine Ladung Eis von dort zu holen.

In einer irländischen Zeitung heißt es: Gestern wurden 2 Frauen gefänglich eingezogen, weil sie in Verdacht standen, Whiteboys zu seyn.

In Kuvar lebt ein 4- bis 5jähriger Knabe, der, seit er laufen konnte, mit Heißhunger gewöhnliche Erde verschlungen hat. Seine Gesundheit scheint dadurch keineswegs zu leiden, und so groß ist seine Gierde nach dieser ungewöhnlichen Nahrung, daß, wenn es ihm möglich ist, sich heimlich von seinen Aeltern wegzuschleichen, er sich sogleich nach einem entlegenen Orte begiebt und dort mit eben dem Appetit, als ein Epikurder die ausgemähltesten Gerichte verzehrt, seine Lieblingspeise zu sich nimmt. Man vermuthet, daß das Kind mit Würmern geplagt ist.

Ver mischte Nachrichten.

Unter dem Titel: Les Contemporains, giebt Herr Hippus zu St. Petersburg eine Folge von lithographirten Bildnissen ausgezeichneter Männer Rußlands, die jetzt leben, heraus. Der erste Heft ist erschienen und nach dem Urtheil der petersburgischen Zeitschrift enthält er gelungene Kunstwerke. Sie sind: das Bildniß des (wahrscheinlich während der Arbeit an dem Bildniß) verstorbenen Erzbischofs von St. Petersburg, Michael; das Bildniß Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers des Innern, Grafen Rotshuber; Sr. Excellenz, des Herrn Baron von Stroganoff, bisherigen Gesandten zu Konstantinopel; des Fabeldichters Herrn Krülow und des Bildhauers Herrn Martof.

Der Herzog von Leinster ist der einzige in Irland, der diese Würde besitzt. Sein Wappenschild führt das Motto: Cram a ho (ich will fengen und brennen).

In Island haben vulkanische Ausbrüche auf dem Desfeldsfelen, der seit dem Jahre 1612 ruhig gewesen, am 19ten, 20ten und 21sten December v. J. mit großer Heftigkeit statt gefunden. Man hat Steine, von 80 Pfund Schwere, halb verbrannt ungefähr eine Meile von dem Krater gefunden, doch hört man bis dahin Nichts von den schädlichen Wirkungen dieses vulkanischen Ausbruchs, weder für Menschen noch Vieh.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretendes kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Freitag, den 7. April 1822.

## Türkisch-griechisch-perssische Angelegenheiten.

Von der türkischen Gränze,  
vom 11ten März.

Lord Strangford hatte zu Konstantinopel mit dem Reis-Effendi in den letzten Tagen des Monats Februar eine Konferenz, worin er denselben zu ganz unbeschränkter Annahme des Ultimatums zu bewegen suchte. Er bot endlich der Pforte einen Termin, den er bis auf 4 Wochen verlängern wollte, an, und suchte den Reis-Effendi zu dem Versprechen zu veranlassen, bis Ablauf dieser Frist eine Entscheidung zu geben. Der Reis-Effendi erklärte aber diesen Termin nicht annehmen zu können, da die Pforte noch vorher Anordnungen im Innern des Reichs zu treffen gedächte: aber er hoffe vielleicht noch vor jenem Zeitpunkt sich erklären zu können. Als endlich Lord Strangford dem Reis-Effendi die Idee vortrug, türkische Kommissarien an die Gränzen zu schicken, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, erklärte derselbe, die Pforte befinde sich im Frieden mit der ganzen Welt, und brauche nicht um Frieden zu unterhandeln. Wahrscheinlich wünscht der Divan den Erfolg der nach Morea abgesandten Expedition vorher abzuwarten. Wie übrigens der Divan mit den europäischen Höfen bis zum heutigen Tage umzugehen pflegt, mag das Benehmen der Worte gegen den in Konstantinopel angekommenen französischen Botschafter, Herrn von Larour-Maubourg, beweisen. Als derselbe nach seiner im December erfolgten Ankunft seine Audienz beim Reis-Effendi hatte, beehrte er, wie man sagt, vor Nachsichtung der Audienz beim Großherrn: Erkeßte, daß ein während den Unruhen zerstörter Kalvarienberg für die Katholiken wieder hergestellt werde, und zweitens wünschte er in genauere Kenntniß über die Verhältnisse der Pforte mit Persien gesetzt zu werden. Nach zweimonatlichem Hinhalten erhielt er auf dringende Vorstellungen in den letzten Tagen des Februars die Antwort: Erst nach seiner Audienz beim Sultan könne man ihm über diese Gegenstände Antwort erteilen. Wahrlich, die ewigen Komplimente und das Publen der Europäer, um mit der Pforte in Friede und Freundschaft zu bleiben, erheben den Stolz der Muselmänner auf einen hohen Grad, während die Christen nur Erniedrigungen dafür einröndten!

Die Pforte hat bis jetzt über die zu Teheran, der Hauptstadt Persiens, eingeleiteten Unterhandlungen

nichts bekannt gemacht; allein die zu Konstantinopel angesessenen Armenier haben Nachricht, daß Persien den Frieden nicht anders, als gegen Einräumung der von ihm gemachten Bedingungen abschließen will, deren eine das Begehren der Abtretung von Armenien ist. Wenn der Hof von Teheran darauf beharrt, so ist in keinem Fall an die Herstellung des Friedens zu denken. Die Pforte setzt viele Hoffnung auf den Einfluß des englischen Residenten zu Teheran, der neuerdings seine Vermittlung zur Ausgleichung zwischen beiden Mächten angedoten hat. Allein der Einfluß dieses Residenten scheint durch denjenigen der Agenten einer andern großen Macht gewissermaßen gelähmt, welche mehr Gehör finden. Man sieht auf den Frühling der Fortsetzung der kriegerischen Unternehmungen der Perser entgegen. Beiderseitige Armeekorps haben während des Winters ihre Stellungen nicht verändert.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 15ten März.

Schrecklich lauten die Berichte aus den Fürstenthümern. Die Usaten, die in großen Schaaren über die Donau kommen, sengen, brennen und morden Alles zusammen. Jassy brannte am 12ten März an verschiedenen Orten, und es wurden ganze Straßen eingedöbert. Man zittert für Bukarest. Der Kiaja Bey hat dort laut verkündet, daß im Fall einer Räumung alle männlichen Einwohner in die Sklaverei geschleppt, und die Oberer dem Erdboden gleich gemacht werden sollen. Die Flüchtlinge kommen fast nackt an unsern Gränzen an, da die Türken ihnen alle Kleider vom Leibe reißten.

Livorno, den 20ten März.

Aus dem Hafen von Konstantinopel waren mehrere Schiffe in das schwarze Meer ausgelaufen, um den Truppen an der Donau Waffen und Munition nachzuführen.

Sobald ein Theil der Janitscharen den kriegerischen Entschluß des Divans erfuhr, verbreiteten einige Orta's sich in den Quartieren der Griechen und Armenier und verübten viele Mordthaten und andere Gräuelf.

Zwei Generale des Odyseus haben bey den Thermopylen einen neuen Sieg über 12,000 Mann Türken davongetragen. Demetrius Psilanti, den man schon für ganz vernichtet hielt, ist mit 10,000 Mann aus dem Peloponnes nach Thessalien aufgebrochen.

Korsu, den 1sten März.

Der Ex-Tyrann Ali, Pascha von Janina, hat weit mehr Schätze hinterlassen, als man zuerst glaubte. Sehr viele mit Gold angefüllte eiserne Kisten waren auf Ali's Befehl an gewissen Orten in die See versenkt worden, und er allein hätte sie wieder auffinden können; denn sobald als es geschehen war, ließ er den armen Schiffen, die er dazu gebraucht hatte, den Kopf abschlagen. Ein anderer Theil seiner Schätze ist in Zepelin, der Geburtsstadt Ali's, und in Argirokasteum, Plätze, von denen die Türken noch nicht Meister sind. Ueber den Inhalt seiner Papiere gehen allerley Sagen. Es sollen verschiedene sehr angesehene Personen in denselben kompromittirt seyn. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 27ten März.

Die Wiener Zeitungen bis zum 27ten März enthalten durchaus nichts über die türkischen Angelegenheiten. Man ersieht aus denselben nur, daß die Fonds gefallen sind, und zwar die Metalliques seit dem 21ten März von  $75\frac{1}{2}$ , am 23ten auf  $74\frac{1}{8}$ , die Bankaktien von  $675\frac{1}{2}$  auf  $668\frac{1}{2}$ . Von späterem Dato, als dem 23ten, sind keine Kurse notirt.

Madrid, den 14ten März.

Die Kommandanten für die 13 Militärdepartements und die Landeshauptleute für die 52 Departements, worin Spanien eingetheilt ist, sind nun ernannt. Morillo und St. Martin bleiben in Madrid. Mehrere Mitglieder der vorigen Cortes sind bey dieser Gelegenheit befristet.

Der von 53 Mitgliedern den Cortes gemachte Vorschlag, daß kein Abgeordneter eher ein Amt annehmen dürfe, als ein Jahr nach seinem Ausscheiden aus den Cortes, ist verworfen.

Da bey der Erscheinung Ihrer Majestäten zu Eröffnung der Cortes in der Loge der fremden Gesandten mehrere Personen sitzen geblieben waren, so haben die Cortes erklärt, daß Jeder, der den Sitzungen beynähme, ohne Unterschied das Reglement beobachten müsse.

Auf dem Wege nach Aranjuez wurde der König häufig von versammelten Landleuten mit dem Ruf begrüßt: Es lebe der König! nieder mit der Verfassung!

In der Sitzung vom 12ten dieses Monats bemerkte Herr Saenz de Buruaga: „Die öffentliche Ruhe ist gestört durch mehrere mit Degen bewaffnete Gruppen von Soldaten geführt worden, die: es lebe der unumschränkte König! riefen, was um so bestreuer und schändlicher ist in der Hauptstadt der Monarchie, wo der Nationalkongreß versammelt ist, wo der Monarch selbst mehr als einmal erklärt hat, daß er keine andere Benennung hören will, als die: konstitutioneller König. Die Wachsamkeit der Nationalmiliz von Madrid, die

immer bereit ist, des Volkes Rechte zu vertheiligen, hat diesen Unordnungen ein Ziel gesetzt.“ Hierauf wurde beschlossen, daß sogleich eine Specialkommission den Bericht der Regierung über die Störung der Ruhe in diesen Tagen vernehmen und darnach die Mittel vorschlagen solle, wie solchen ärgerlichen Ausfällen in Zukunft vorgebeugt werden könnte? Die Kommission wurde ernannt und erstattete gegen das Ende der Sitzung vorläufigen Bericht dahin, daß die Civil- und Militärbehörden erklärt hätten, es sey kein Grund, für die öffentliche Ruhe zu fürchten, und die Cortes können auf den Eifer der Regierung vertrauen. In der Sitzung vom 12ten dieses Monats wurde ein Bericht des Ministers des Innern verlesen, des Inhalts, daß der Streit zwischen einigen Soldaten von dem Garderegiment Ferdinands VII. und Nationalmiliz und Bauern aus ganz gewöhnlichen Ursachen entstanden zu seyn scheine, und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln mehr als hinlänglich getroffen seyen. Dagegen bemerkte Saenz de Buruaga: der Minister scheine nicht ganz bey der Wahrheit geblieben zu seyn; die Hauptsache sey der vernommene Ruf: Es lebe der unumschränkte König! der allein den Streit verursacht habe. Ein solcher Ruf sey in einem verfassungsmäßigen Staate Hochverrath; die Kommission möge daher in ihrer Untersuchung fortfahren, und wenn das Ministerium nicht geeignet sey, die nöthigen Aufschlüsse zu geben, so möge sie dieselben anderwärts zu erhalten suchen, weil es höchst nöthig sey, energische Maßregeln zu ergreifen. Der Bericht des Ministers wurde hierauf an die Kommission verwiesen. — Der Präsident Riego erzählte, was er von den Ereignissen selbst gesehen hat. Er eilte auf die erste Nachricht an das Thor von Toledo, und fand dort ungefähr 400 Personen im Handgemenge. Mehrere Soldaten wollten ihm die Sache erklären, er ließ jedoch nur einen Grenadier der Garde sprechen, der ihm Dinge sagte, die er auf Achtung für den Kongreß nicht wiederholen will. Der Grenadier schloß seine Rede mit den Worten: „General! ich weiß nun wohl, daß meiner Tage nicht mehr viele seyn werden, da ich mich mit so viel Freymüthigkeit gegen Ew. Excellenz erklärt habe.“ Uebrigens bemerkt der General, daß auf seine Anrede Alles ruhig aus einander gegangen sey.

Gestern wurde mehreren Mitgliedern des hiesigen Militärs ein Sühnefrühstück gegeben, nach welchem die Gdte, Arm in Arm und patriotische Lieder singend, durch die Straßen zogen. Heute sollte ein allgemeines Versöhnungsmahl gehalten werden, aber der Regen gestattete es nicht.

Paris, den 25ten März.

Herr Haug, der verdienstvolle Stifter unsers Blindeninstituts, ist gestorben.

London, den 26sten März.

Im Ausschusse des Unterhauses über die Armeeanschläge am 22sten d. M. wurden alle Einwendungen der Herren Hume, Davies u. s. w. wie gewöhnlich verworfen. — Davies nannte es einen Mißbrauch, daß Officiere auf halben Sold im Auslande Dienste nehmen könnten. Ihm sey sogar bekannt, daß ein französischer Unterpräfekt und zwei Officiere der französischen Garde diese Zahlung bezögen. Hauptsächlich finde man anstößig, daß Officiere, die früher im englischen, jetzt im holländischen Dienst sich befänden, doch noch Befoldung von England erhielten. Man müsse von einem Officier auf half-pay verlangen, daß er weder ein fremdes Civil-, noch ein Militärdienst annehme. Der Kriegsekretär, Lord Palmerston, erwiderte, daß früher schon etwas Ähnliches wie jetzt wegen der französischen Angestellten gesagt, aber nicht gegründet befunden worden sey; und was die Officiere der deutschen Legion betreffe, so sey ihnen der halbe Sold eigens durch eine Acte des Parlaments zugesichert worden. Sie könnten zum Dienst in England nicht einberufen werden, weil sie Ausländer, wenn gleich Unterthanen desselben Monarchen sind. Sir C. Long fügte noch hinzu, daß wenn man die Namen derer Officiere mittheilen wolle, welche fremden Monarchen dienen, ihnen der halbe Sold entzogen werden würde. Herr Hume faßte diese Aeußerung auf und wollte diejenigen Besitzer vom halben Sold, welche etwa in den geistlichen Stand getreten sind oder treten würden, mit zu denen gezählt wissen, die fremden Mächten dienen, allein Sir C. Long erwiderte, daß davon Nichts in den Kriegsartikeln stehe. — Hierauf war Ausschuss über die Artillerieanschläge. Für dies Jahr wurden 1,344,000 Pf. Sterl. gefordert, 83,000 Pf. weniger als im vorigen. Hume griff besonders die Verwaltung an. Im Jahre 1796 z. B. habe der Zahlmeister 10 Schreiber gehabt, mit 1200 Pf. St., jetzt wären nur 8, aber mit 2096 Pf. Im Tower und Pal-mal erforderten die Beamten 1794 nur 18,726 Pf. St., im v. J. 65,854, und davon sey jetzt wenig gestrichen. Besonders bey den hohen Posten solle man mehr sparen. Der Chef (Wellington), der 3175 Pf. St. erhalte, könnte wohl bey seinen vielen Nebenämtern 1000 Pf. fallen lassen, eben so seine zwei Sekretäre mit weniger als 1500 und 1000 Pf. zufrieden seyn. Auch das Medicinalfach wolle er vereinfacht, wenigstens mit dem der Armee vereinigt wissen. Herr Arbuthnot erwiderte hiergegen, man werde dann in vielen Orten zu bürgerlichen Aerzten seine Zuflucht nehmen müssen, was noch kostbarer zu stehen kommen dürfe. — Ein Antrag des Herrn Hume auf Gehaltsabzüge bey der Marineverwaltung, zum Belauf von 10,000 Pf. Sterl., ward verworfen und alles Vorgeschlagene genehmigt. Herr Hume führte Beschwerde darüber, daß man zu Hafenkommandanten wirkliche Admirale bestelle; Rear-Admirale würden denselben Dienst thun und zwei Dritttheile weniger kosten. Wozu überdem Admiralsflag-

gen zu Leith in Schottland, da selbst in Indien keine we-  
hen. Hume suchte besonders die Docken zu Sheerness (an  
der Themse) an, die nach dem Anschlag 824,912 Pf. St.  
kosten sollten, und schon eine halbe Million mehr gekostet  
hätten und noch nicht vollendet sind. Weit zweckmäßi-  
ger würde es gewesen seyn, die Werke zu Purfleet anzu-  
legen, wo man bloß Kalkfelsen zu sprengen hatte und ohne  
kostbares Mauerwerk trockene und feste Docken gewinnen  
konnte. Herr York erwiderte, die Lage bey Sheerness sey  
nach dem Rath der Sachverständigen vom Ingenieur- und  
Marinecorps mit Vorbedacht ausgewählt worden. Die Be-  
hauptung, daß Steinkohlentheer, der auf den Schiffen ge-  
braucht, der Gesundheit schade, Feuergefährd vergrößere  
und das Metallwerk angreife, ward durch Zeugniß von Of-  
ficieren widersprochen. Noch ward der Vorwurf gemacht,  
daß man auf der Insel Wight, ganz gegen das Herkommen,  
einen Gouverneur bestelle, der nie Kriegsdienste gethan.  
Lord Palmerstone erklärte, daß Lord Malmesbury jenen Po-  
sten, der etwa 11- bis 1200 Pf. St. eintrage, erhalten,  
gegen Verzicht auf 2000 Pf. St. Pension, die schon sei-  
nem Vater zugesagt war. — Herr Marrnath reichte Bitt-  
schriften aus verschiedenen unserer westindischen Kolonien  
ein. Sie gerieten immer mehr in Verfall; z. B. eine  
Plantage auf Demarary, die vor sieben Jahren 40,000  
Pf. St. gekostet, sey wieder für 13,400 Pf. St. verkauft  
worden. Die Schuld ward vorzüglich auf die Verordnung  
geschoben, die den Nordamerikanern das Verkehren unmittel-  
bar mit den Kolonien untersagt, um den Frachthandel den  
brittischen Schiffen zuzuwenden. Die Kolonisten müßten  
daher ihre Bedürfnisse, besonders an Mehl, Fleisch und  
Holz, die sie jetzt nur auf Umwegen, und nicht mehr ge-  
rade aus Nordamerika erhalten, weit theurer bezahlen, und  
setzten ihre Waaren und ihre Produkte nicht ab, weil die  
Nordamerikaner sie zwar holen, aber nicht sich schicken las-  
sen wollten. Sie hätten ehemals, z. B. an Rum, sechs-  
mal so viel verbraucht, als unsere nordamerikanischen Ko-  
lonien. — Lord Russell überreichte eine Bittschrift des Ka-  
pirans Romeo, eines Neapolitaners, der auf Sicilien in  
englische Dienste trat, und besonders durch Mittheilung  
von Nachrichten nützlich wurde, z. B. den Plan angesehe-  
ner Personen, die Insel in Bonaparte's Hände zu spielen,  
entdeckte, und dadurch vereiteln half. Als er 1816 nach  
Neapel zurückkehrte, wurde er erst verhaftet, und dann  
nach Alexandrien in Aegypten deportirt, und sein Vermö-  
gen eingezogen. Ganz entblößt kam er nach England,  
wo er in Rücksicht der guten Zeugnisse von englischen Of-  
ficieren 50 Pf. St. Pension erhielt. Beim Ausbruch der  
neapolitanischen Revolution im v. J. nahm er dafür ein  
für allemal 300 Pf. St., ist aber nun ganz hilflos und  
verlangt Ersatz seines Vermögens. Die Bittschrift wurde  
zum Druck verordnet. Bey der Debatte erfuhr man, daß  
schon einmal 2500 Pf. St. gezahlt worden, womit Romeo,  
als er von Franzosen gefangen worden, die Gemahlin el-

nes Generals befohlen, und sich die Freiheit verschafft hatte. Die Opposition meinte, wenn Romeo auch gewissermaßen abgefunden sey, so müsse ihn doch die Regierung vor dem Hungertode schützen. Herr Forbes berief sich darauf, daß ja die Gemahlin des Generallieutenants Torrens eine Pension von 800 Pf. Sterl. erhalten habe. — Der Marquis Londonderry bemerkte, der General habe ein weniger einträgliches Amt als sein voriges angenommen, und Herr Arbuthnot erinnerte, daß der König volles Recht habe aus der Civilliste Pensionen zu bewilligen.

In Hydepark ist, dem Hause des Herzogs von Wellington gegenüber, der Platz zu dem Waterloo-Denkmal abgesteckt worden.

Sonnabend fand eine Versammlung der westindischen Kaufleute und Planzer statt, welche eine Petition an das Unterhaus um die Handelsfreiheit zwischen unsern westindischen Inseln und Amerika beschloß.

Den letzten Nachrichten aus Irland zufolge scheinen die Maßregeln der Regierung zur Herstellung der Ruhe ihre heilsame Wirkung zu äussern angefangen zu haben.

In dem Bericht, den General Maitland den Ständen der ionischen Inseln vorlegen lassen, wird auseinandergesetzt, daß die Regierung zu den Zwangsmaßregeln genöthigt gewesen sey. Viele Einwohner wären wider Verbot den Griechen zu Hülfe gegangen, gegen eine Macht, die mit der Regierung in friedlichem Vernehmen stehe. Eingeborne von Zephalonien und Zante hätten in Morea eine Proklamation erlassen, worin sie sich Generale der ionischen Kriegsmacht genannt; die Pargioten hätten von den ionischen Inseln aus einen förmlichen Kriegszug gegen die Türken unternommen, und in Cerigo sey die Mannschaft eines türkischen Schiffes grausam gemordet, in Zante Gewalt selbst gegen brittische Truppen geübt worden. Das Einkommen der Inseln hat sich im vorigen Jahre um 108,726 Dollars verbessert, und der Bestand am 31sten Januar war 644,480 Dollars.

Das Grab von Bonaparte auf St. Helena wird fortwährend von einem Lieutenant und 15 Mann bewacht. Ohne besondere Erlaubniß des Gouverneurs darf Niemand dasselbe besuchen.

Die Ministerialzeitung, der Courier, enthält Folgendes:

„Bei allen Unterhandlungen ist der Ausgang schwankend, und die Wahrscheinlichkeiten sind zu einer Zeit eben so stark für den Frieden, als sie es zu einer andern für den Krieg sind. Hieraus entspringen alle die widersprechenden Gerüchte; denn keine Unterhandlung kann gänzlich geheim gehalten werden, und derjenige, der in vergangener Woche Krieg erwartete, ist gerechtfertigt, wenn er in Folge

einer plötzlichen Veränderung in den Diskussionen nunmehr Frieden erwartet. In seiner Unterhandlung hat so viel Ungewißheit, Aufschub und Widerspruch, als in derienigen zwischen Rußland und der Türken geherrscht; die Sachen sind indessen nunmehr so weit gediehen, daß alle Ungewißheit aufhören muß. Zween Mächte, Oesterreich und Großbritannien, haben sich eifrig bemüht, eine freundschaftliche Ausgleichung der bestehenden Uneinigkeiten zu Stande zu bringen, und während wir dem Eifer und den Talenten des österreichischen Internuntius Gerechtigkeit widerfahren lassen, muß es uns hinzuzufügen erlaubt seyn, daß Lord Strangford sehr wesentlich durch seine Thätigkeit dazu beigetragen und seinem Vaterlande dasjenige erlangt hat, wofür das Menschengeschlecht demselben Dank schuldig ist. Wir sind es dem Charakter Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, gleichfalls schuldig, zu erklären, daß ihm vom Anfange an die Erhaltung des Friedens am Herzen lag. Aber die Türken war reizbar und eifersüchtig, und konnte, ohne zu sehr dem Mißtrauen ergeben zu seyn, wohl glauben, daß der griechischen Insurrektion noch etwas Anderes zum Grunde läge. Dieses Mißtrauen hinwegzuräumen oder zu vermindern — diese Reizbarkeit zu besänftigen und die Türken für vernünftige und weise Rathschläge fähbarer und empfänglicher zu machen, war keine kleine Aufgabe und besonders deshalb schwierig, weil das türkische Ministerium so häufig verändert wurde. Im Laufe der letzten zwei Monate waren die Beschlüsse bald friedlich, bald kriegerisch; heute machte eine Partey Miene, nachzugeben, und morgen bestand sie auf dasjenige, was sie ursprünglich vorgeschlagen hatte. Im Anfange und bis zur Mitte des vergangenen Monats schien Alles Krieg andeuten zu wollen. Aber zufolge der letzten Nachrichten hat sich der Divan bereit erklärt, sein Ohr weiseren Rathschlägen zu leihen; Rußland hat seine Forderungen nicht vergrößert und die Sache der Griechen bietet nicht länger unübersteigliche Hindernisse dar. Es ist in Wien, wie wir hören, wo die Sache schon beendet ist oder beendet werden wird, und wir sind unterrichtet, zu glauben, daß der Krieg vermieden und Alles freundschaftlich beigelegt werden wird.“ (Hamb. Z.)

Stockholm, den 22ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden, dem Vernehmen nach, auf Ihren diesjährigen Reisen nach Deutschland die Route über Kopenhagen nehmen.

Das Monument, welches dem vereinigten Holberg in seiner Geburtsstadt zu Bergen in Norwegen errichtet werden soll, findet viele Förderung durch Subskriptionen, und das mit Recht. Holberg war für seine Landsleute und den Norden das, was Erasmus und Voltaire für ihre Landsleute und ihre Zeitalter waren.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Sonnabend, den 8. April 1822.

Witau, den 6ten April.

Die gestrige 58te Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eröffnete der Sekretär mit der Anzeige der eingegangenen Geschenke. Für die Bibliothek der Societät hatte der Herr Staatsrath von Foellkersham überschickt: Buddenbrock's Sammlung livländischer Gesetze, 2 Bde. 4to. Vom Herrn Ernst von Buttler auf Esörans war eingegangen: Tieffen-  
thalers Beschreibung von Hindostan, 3 Bde. 4to. mit Kupfern. Der Herr Gouvernements-Schulendirektor Netschaeff in Tula hatte eine, auf seine Kosten gedruckte, vom Stabschirurgus Gromniko verfaßte medicinische Abhandlung: Ueber den Gebrauch des Kampfers im trocknen Zustande bey Heilung von Wunden und Krebschäden, übersendet. Hr. Eggenz, der Herr Generallientenant von Driesen, hatte ein, nur in wenigen Exemplaren lithographirtes, fac simile von dem letzten nicht vollendeten Briefe der unglücklichen Königin von Frankreich, Marie Antoinette, dargebracht. Eingegangen waren ferner: für die Sammlungen des Provinzialmuseums: vom Herrn Peters-Steffenhagen die neuesten aus seiner Officin hervorgegangenen Druckschriften. Von der Frau von Kleiß, gebornen Baronin von Taube: das Porträt ihres Herrn Vaters, des durch viele treffliche Eigenschaften ausgezeichneten, 1794 verstorbenen Landhofmeisters Ernst Johann Baron von Taube, von Parisien in Del gemalt; imgleichen das seltne, vielleicht einzige, Bildniß des durch seine Schicksale und seinen schmachvollen Tod bekannten Livländers, Johann Reinhold von Patschk, ebenfalls in Del. Vom Amte der hiesigen Zimmerleute: ein von dem Zimmermeister Burckewitz als Meisterstück sehr sauber ausgeführtes Modell zu einem 2 Stock hohen, mit einem von 4 Säulen getragenen Fronton gezierten Hause von Fachwerk. Vom Herrn Kreismarschall, Grafen von Kerserling: das Porträt des in den Streitigkeiten des Herzogs Wilhelm mit dem kurländischen Adel und durch die Abfassung der bekannten Apologie für Letztern berühmt gewordenen, als Oberburggraf verstorbenen, Otto von Grotthuß, 1648, in seinem 69sten Lebensjahre, in Del gemalt. Vom Herrn Oboernehmer von Medem: das lebensgroße, 1739 in Del gemalte, Porträt des als Staatsmann berühmten Hermann Karl Grafen von Kerserling, kaiserl. russischen wirklichen Geheimraths und Ambassadeurs in Polen. — Für das ornithologische Cabinet waren Beiträge eingekommen: von Herrn

von der Recke auf Neuenburg, Herrn Kandidaten Zerr, Herrn Henko, Herrn Dr. Lichtenstein, Herrn Förster Schädsky, Herrn Pastor Schulz in Birsegoßen. — Nachdem hierauf der Sekretär einen der letzten Briefe des seligen Theodor von Grotthuß an ihn der Gesellschaft mitgetheilt hatte, machte er zugleich bekannt, daß der Verewigte die Gesellschaft zu seiner Erbin eingesetzt habe. Das Testament selbst, in dem sich der deutliche Wille des Verstorbenen klar ausspricht, wurde der Gesellschaft vorgetragen.

Hierauf las Herr Oberlehrer Dr. Trautvetter eine philosophische Untersuchung vor: über die Entscheidung der Frage, ob das Volksgeschlechtliche zu beachten sey oder nicht? Der erste Theil der Abhandlung bestimmte den Begriff von Volksgeschlechtlichkeit, diese unterscheidend von der Volkshämlichkeit und dem damit verbundenen sogenannten altdeutschen Wesen, und zeigte, daß die Volksgeschlechtlichkeit mit den dreyerley Gattungen von Staatsverfassung nichts zu thun habe, und von Staat, Reich, Gebiet, sowie von der Kirche, verschieden sey. Der zweite Theil entwickelte, was uns Natur und Geschichte über Volksgeschlechtlichkeit lehren, welches zu einer Prüfung und Berichtigung der von Juden neulich aufgestellten Unterscheidung des Mittelalters und der alten Zeit führte. Der dritte Theil stellte Duldung und vernunftgemäße Achtung des Volksgeschlechtlichen als den Grundsatz des neuen Zeitalters auf, mit der Bemerkung, daß die praktische Weisheit die, der Betrachtung so schwierig scheinende, Aufgabe schon glücklich gelöst habe, und daß die Volksgeschlechter, wie sie hier, unter weiser Obhut, friedlich neben einander wohnen, in allen Theilen der Welt sich bald eines gleichen Glückes zu erfreuen haben möchten. Hierauf las der Herr Staatsrath von Recke einen Aufsatz des Herrn Pastors Büttner in Schlef: Ueber ungewöhnliche Erscheinungen in der Lebensart und der Größe einiger Thiere, wovon mehrere merkwürdige Beispiele erzählt werden, zugleich jedoch bemerkt wird, daß man bey diesen Beispielen die Wahrheit sorgfältig von der Sage und Dichtung trennen und unterscheiden müsse. — Der stellvertretende Herr kurländische Gouvernements-Schuldirector, Oberlehrer Braunschweig, theilte hierauf der Gesellschaft mit, wie er sich seit mehreren Jahren mit einer vollständigen Bearbeitung der Geschichte Kurlands beschäftige, und, von nun an, in einer Reihe von Vorträgen, die Resultate dieser seiner Arbeiten



vorlegen wollte. Er begann in der heutigen Sitzung mit einem Stück aus der zweiten Periode der Geschichte Kurlands vom Jahre 1161 bis 1238, enthaltend die ersten Eroberungsversuche der Dänen und Deutschen in Kurland und Semgallen bis zum Jahre 1206. Herr Staatsrath von Recke beschloß die Sitzung, indem er der Gesellschaft anzeigte, daß nunmehr der zweite Band ihrer Jahresverhandlungen unter der Presse hervorgegangen sey, von dem er zugleich ein Exemplar zur Ansicht vorlegte.

Von der Donau, vom 27ten März.

Die Janitscharen haben sich mit den asiatisch-türkischen Truppen in Jassy geschlagen. Ungefähr 400 Mann sind von beiden Theilen auf dem Plage geblieben. Während dieser Massacre wurde die Stadt von den Truppen an mehreren Orten in Brand gesteckt, um unter dieser allgemeinen Verwirrung plündern zu können. Von dem gerade damals herrschenden Winde griffen die Flammen um sich und 480 Häuser brannten ab. (?)

Livorno, den 20ten März.

Der griechische Fürst Colocotron hat die Türken bey ihrer Landung bey dem Kap Pappa unweit Patras tödlich geschlagen.

Der französische Botschafter zu Konstantinopel, Marquis de Latour-Maubourg, hat von der Pforte Genugthuung für die beleidigende Behandlung verlangt, welche mehreren französischen Konsuls widerfahren.

Zu Konstantinopel sind große öffentliche Freundsbezeugungen wegen des Todes von Aly Pascha gehalten worden.

Zwischen dem türkischen Ministerium und dem englischen Botschafter, Lord Strangford, herrscht nicht mehr wie vormals eine vertraute Harmonie. Auch war seit einiger Zeit zwischen dem Reis-Effendi und dem österreichischen Internuntius einige Kälte und Uneinigkeit vorherrschend.

In dem Hafen von Navarino befinden sich, außer den griechischen Kriegern, über 200 französische Scharfschützen. (Hamb. Zeit.)

Turin, den 16ten März.

Unser König hat die Herstellung des Ordens der Jesuiten auf der Insel Sardinien erlaubt.

Aus Italien, vom 22ten März.

Ein Privatschreiben aus Venedig vom 15ten März in der Florentiner Zeitung meldet, doch nur als Gerücht, das Treffen solle am 3ten oder 4ten dieses Monats bey der Insel Santa Maura angefangen, 36 Stunden gedauert, und bey Lepanto geendigt haben. Die Griechen hätten 25, die Türken noch mehr Schiffe verloren; die Leptern

soften, mit Einschluß der Algerer und Neguntier, 60 Schiffe von allen Größen, die Griechen ungefähr eben so viele gehabt haben. — Die Griechen sollen Anstalt treffen, den türkischen Heeren, außer Morea, entgegen zu geben, und unter andern soll Brissanti selbst mit 10,000 Mann nach Thessalien aufgebrochen seyn. Dessenliche Blätter erzählen: Die englische Fregatte Revolutionaire habe mehrere griechische Inseln aufgefodert, um sich dem Unglück, womit die türkische Flotte sie bedroht, zu entziehen, die britische Flagge aufzuflecken (?) aber abschlägige Antwort erhalten.

Aus Korfu wird unterm 18ten Februar geschrieben: „Die Entwaffnung dieser Insel wurde mit größter Schnelligkeit und Bereitwilligkeit beendigt. Man hat eine große Anzahl Waffen von allen Gattungen zusammengebracht. Um die auf dem flachen Lande überhand nehmenden Verbrechen zu hindern, ist hier ein Regiment erschienen. Die Gemeinden müssen ohne Ausnahme jeden Schaden ersetzen, der auf ihrem Gebiete durch Raub oder Diebstahl, oder durch Beschädigung an Häusern, Aeckern, Weinbergen, Bäumen etc. Jemanden zugefügt wird. Im Falle eines gewaltsamen Angriffs, bey welchem eine Person verwundet etc. worden, soll ein militärisches Detachement in das Gebiet jener Gemeinde einrücken, wo diese Verbrechen begangen worden, und dort, auf Kosten der Einwohner, so lange verbleiben, bis die Thäter der Gerechtigkeit überliefert sind.“

Auf Hydra ist eine Verrätherin entdeckt worden; das Weib eines Griechen, Genusso mit Namen, hatte den Türken versprochen, mit ihren Anhängern Feuer in die griechischen Schiffe zu werfen, die Kanonen der Batterien zu vernageln, und so den Türken den Eingang zum Hafen zu erleichtern. Der Kapitän Satulovich kam dahinter, arrestirte das Weib mit ihren Mischuldigen und setzte die Insel mit verdoppeltem Eifer in gebührenden Verteidigungsstand. Am andern Tage kam die türkische Flotte bey Hydra vorbei, legte sich in der Nähe vor Anker und wartete auf das Zeichen der Verrätherin. Wie dieses aber nicht erfolgte, feuerte sie von dannen.

Aus Dänemarks Land, vom 28ten März.

Es ist wohl ohne Beispiel, daß eine Privatperson eine solche Aufopferung gemacht hat, als der Freyherr von Wulferer im Haag, welcher von seinem großen Vermögen, zur Unterstützung der griechischen Nation in ihrem Freiheitskampfe, zwey und eine halbe Million Gulden holländisch bestimmt angewiesen hat. Die Mith und Nachwelt wird dieses große Opfer, der Menschheit dargebracht, zu würdigen wissen, welches, so wie die allgemeine Stimmung für die Sache der Griechen in den Niederlanden, wo doch der Handel so hoch geachtet und so wichtig ist, der Nation zur vorzüglichsten Ehre gereicht. (Hamb. Zeit.)

München, den 29ten März.

Nach dem vom Kriegsminister neulich erstatteten Bericht betrug unsere Armee für 1820—21 44,981 Mann. Mit dem Bericht sind aber mehrere Mitglieder der Kammer nicht zufrieden. Köster fand die in wenigen Bogen bestehende Nachweisung über Verwendung von 24 Millionen (binnen drei Jahren) nicht ausreichend, und Hornthal äußerte, es gebe ein Gerücht, daß der Armeebauschatz nicht zum Reffen bestellte sey. — Zur Beschleunigung der Geschäfte schlug Steubani vor, 1) den König zu bitten, einen Theil der Anträge der Ministerien dem Reichsrath vorlegen zu lassen, der bisher keine erhalten; 2) von den 5 Ausschüssen wöchentlich Bericht über das Loos der ständischen Eingaben zu fordern, und sodann 3) den Ausschüssen aufzutragen, die Anträge der Abgeordneten vorzunehmen, wenn sie nicht mit Ministerarbeiten beschäftigt wären. Hornthal stimmte dem auch bei und klagte, daß die Ministerien für die in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Geschäfte, ihrer Zusage ungeachtet, Nichts gethan, z. B. in Bezug auf die Oeffentlichkeit. Wenn der gute König die Noth des Landes kenne, so würde dem Uebel längst gesteuert seyn. — Schulz wollte durch Abkürzung des Protokolls Zeit gewinnen; allein Hornthal widersprach, die Vollständigkeit des Protokolls sey der einzige Anker, während die Zeitungen geknebelt würden. — Sochers Erinnerung, solche Klagen erregten nur Mißvergnügen der Unterthanen, nannte Hornthal: abgedroschen Zeug. Hier ersuchte ihn der Präsident sich aller Ausfälle zu enthalten, und da er mit Verweisung zur Ordnung drohte, versetzte Hornthal: Ich bringe das Ufer mich zur Ordnung verweisen zu lassen, aber sprechen muß ich hier. Der Präsident gab es der Kammer, gab es der ganzen Welt zu bedenken, daß ein Mitglied sich zur Ordnung verweisen lassen wollte, ohne sich doch zu ihr zu kehren. — Der Hypothekengesekzentwurf ist von der zweiten Kammer mit einigen Veränderungen angenommen, und die Beratungen über den Bankentwurf haben begonnen. Er scheint wenig Benfall zu finden. Der Ministerialrath Kotbe erklärte selbst, daß die Regierung eine Bank nicht als Bedürfnis ansehe, und den Vorschlag nicht als Forderung empfehle, jedoch als Mittel, die Schwächung der Geldkräfte des Landes durch Anlegung großer Kapitalien in ausländischen Staatspapieren zu verbüten. Dagegen tabelte er den Vorschlag einiger Mitglieder, den größten Theil des Bankvermögens nicht in Geld, sondern in Hypothekenscheinen bestehen zu lassen. — Mangold warnte vor einer Zettelbank, woran der Staat selbst Theil nimmt. Sie glebt Zettel aus! welche Versuchung! — v. Hornthal erinnerte an das Schicksal anderer ähnlicher Anstalten. Selbst die Londoner Bank habe ihre Zahlung einstellen müssen, wobei 1795 die Noten 25 Procent verloren. Die Wiener Stadtbank hatte 1801 schon 1,060,798,753 Gulden ausgegeben; dazu kamen, statt der versprochenen Verminderung, im Jahre 1816

noch die Anticipationscheine. Law gab 1718 2686 Millionen Franken französische Banknoten aus, und 1720 wurden sie für nichtig erklärt zc. — Socher wandte ein, Oesterreich sey eine unumschränkte Monarchie; die Law'sche Bank sey das Werk des französischen Leichtsinns; die englischen Noten ständen längst wieder dem baaren Gelde gleich. Wohl möge nie etwas Verderblicheres erfunden seyn, als Papiergeld, allein nur durch die Art des Gebrauchs; es dürfe nie Marktgeld werden; nie in zu großer Masse umlaufen, nie unter den Werth von 10 Dukaten. — Beselmaier tadelte besonders, daß die Bank das Staatsschuldenswesen unterstützen solle; aus dem freyen Willen könne leicht Zwang entstehen. v. Glossen meinte, wenn man nur darauf Acht habe, daß die Masse des ausgegebenen Papiergeldes durch den deponirten Metallwerth gedeckt werde; er verglich jedoch selbst das Papiergeld mit den Kanonen von Pappenbengel, die Admiral Anson in einem chinesischen Fort aufgestellt fand. Im Frieden wären sie recht gut, im Kriege aber brauche man Kanonen von Metall und Thaler. — Geyer wollte, daß keine Staatspapiere zur Fundirung der Bank genommen, und die Staatskasse ein Aktionär der Bank werden solle. Die Uebel der bayerischen Industrie leitete er nicht aus Mangel an Geld ab, sondern besonders aus dem unmäßigen Verbrauch auswärtiger Waaren, aus dem verminderten Absatz der Landesprodukte, aus der verderblichen Spekulation mit auswärtigen Papieren, Ungleichheit der Steuern zc. — v. Schädler, der Bankier, bat um Erlaubnis, sein Gutachten ablesen zu dürfen, da ihm das zusammenhängende Sprechen erschwert sey. Er wünschte Ausgabe einer Million in Zehnguldenzetteln zur Erleichterung des Verkehrs des Flach- und Hopfenhandels zc. als Privatanstalt. — Der Präsident v. Seuffert erklärte sich gegen die Bank, als eine Vorarbeit, die leicht eine Brücke zum Papiergelde werden könnten. — Sturz behauptete, daß eine Privatbank selbst keine Angriffe von auswärtigen Feinden zu befürchten habe. Man erinnerte ihn an die Hamburger Bank. — v. Hofstetten äußerte: ehe wir eine Bank errichten, müsse erst für verbesserte Justiz und allgemeine Wechselordnung gesorgt werden. — Weinbach: unsere Schuldentilgungsanstalt steht im höchsten Kredit, das Hypothekengesetz ist mit Trompeten und Pauken durchgegangen, alle Mittel Geld zu erhalten liegen vor; wozu also eine Bank?

In der bey den Ständen eingereichten Vorstellung der Israeliten über ihre künftige politische und bürgerliche Stellung im Staate tragen die Israeliten darauf an: „Die Israeliten sollen im Uebergange von ihren bisherigen Beschäftigungen zur Arbeit nicht gebindert, sie sollen unter den gleichen gesetzlichen Bestimmungen, wie die christlichen Unterthanen, zu allen Wissenschaften, Künsten, Fabriken, Gewerben, Manufakturen, Handwerken und zum Feldbau zugelassen werden; es soll, um sie mit voller Sicherheit zu diesen Erwerbsarten zu bringen, und in

denselben zu erhalten, ihre Aufnahme in allen Gemeinden ohne Rücksicht, ob in denselben bisher Israeliten gewohnt haben, geschehen können; es sollen ferner alle, die bürgerliche Ehre kränkende, ihre Herabwürdigung bezielenden Ausnahmengesetze, es soll der Name Jude aufhören; sie sollen in die Reihen der Christen gestellt, dem Uebergange von dem bisherigen Handel soll die verhältnißmäßige Zeit gegönnt, und den Israeliten die Beschaffung der pekuniären Bedürfnisse überlassen werden, aus ihrer Mitte die Bewirkung des großen Werkes hervorzurufen!“ — Von Schritten auch ihrer Seite die Hauptsteine aus der Scheidewand zu reißen, findet sich kein Wort. Uebrigens scheint diese Vorstellung das Resultat der Beratungen jener Versammlung von Juden aus allen Theilen des Königreichs zu seyn, welche im November v. J. zu München statt gefunden hatte.

Darmstadt, den 27ten März.

Im verwichenen Herbst wurde zu Montabauer eine Steppenlärche gefangen, deren Vaterland (nach Beschrein) Sibirien ist. Sie hat die Größe der gewöhnlichen Feldlerchen und ist ganz schwarz, mit rothen Beinen und Augensternen.

Augsburg, den 23ten März.

Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes:

„Von Berlin nach der Oder, wie nach der Elbe, dringt unter die Frauenzimmer eine Andächtelen, die sie dem Beruf in ihren Familien und Hausgeschäften entzieht und zu stillen Klostergelübden führt; man denke sich, wie den Angehörigen bey ihrer starren Ruhe, ihren Seufzern und Bußreden zu Muth seyn mag! Das Hannoversche und Braunschweigische wird durch Wunderthäter heimgesucht, so daß die Obrigkeiten die zulaufende Menge haben zerstreuen müssen. Während die verrückten Christen eines Wenzel das Schriftthum lächerlich machen, erscheint zu Quedlinburg eine Schrift wider den alten Meister Ebtbe, dem kein zweyter mehr zur Seite steht, und dem der Lorbeer von der Stirn gerissen werden soll, als einem Scheindichter ohne Glauben und ohne Begeisterung.“

Nieder-Elbe, den 30ten März.

Die Anzahl der Menschen, die bey den letzten heftigen Stürmen an den Küsten von Friesland ihr Leben eingebüßt haben, wird auf nicht weniger als 1500 angegeben.

Göttingen, den 30ten März.

Am gestrigen Tage fand hier das feyerliche Leichenbegängniß des am 25ten d. M. im 63ten Jahre seines Alters verstorbenen Professors der Medicin, Hofraths Osian der, Vorschalters des akademischen Anatomisch-chirurgischen Instituts, statt.

Vom Mann, vom 28ten März.

Als die Türken im Jahre 1452 Konstantinopel mit

Sturm einnahmen, bekamen sie so viel Geld und Schätze, daß zu dieser Zeit das Sprüchwort entstand, wenn von einem reichen Manne die Rede war: „Der hat gewiß Konstantinopel mit plündern helfen.“

Wenn man aufrichtig seyn will, so muß man zugestehen, daß seit undenklicher Zeit sich über keinen Gegenstand eine so allgemeine und übereinstimmende Meinung ausgesprochen hat, als über die Befreyung Griechenlands!

Man versichert, daß sich zu Korfu über 30 Millionen baar als Depositum des Als Pascha befinden.

Nach dem Subscriptionsverzeichnisse für die erste Lieferung des 1ten und 12ten Bandes des Konversations-Lexikons, zählt dasselbe 15,176 Subskribenten.

London, den 26ten März.

Die Berichte aus Irland lauten etwas günstiger.

Sir Thomas Maitland's Adresse an das ionische Parlament ist in einem sehr gemäßigten Tone abgefaßt, und entschuldigt das Interesse, welches die Bewohner der Inseln zu Gunsten der Sache der Griechen offenbaren. Sie scheint selbst anzudeuten, daß, wenn die Ionier einzeln, und ohne großes Aufsehen zu erregen, sich mit den Insurgenten verbunden hätten, die Regierung wahrscheinlich keine Noth davon genommen haben würde; aber als sie am hellen Tage in Masse mit Waffen in der Hand, gleichsam als wenn sie den Befehlen der Behörden Troh böten, zu den Griechen übergingen, da wurde es für die Regierung gebieterisch nothwendig, sich in's Mittel zu legen, indem nicht allein die Türken wegen unserer Parteilichkeit für die Griechen Vorstellungen machten, sondern kräftige Maßregeln auch deshalb nothwendig waren, damit England nicht in Verdacht käme, die Insurrektionsflamme zu nähren. England hat bey der Ergreifung von Maßregeln in seinen Besitzungen größere Vorsicht als andere Staaten nöthig, weil es beynabe in allen Ländern von Europa Menschen giebt, die unsere Regierung mit Ehrgeiz und mit einer Machiavellischen Politik bloß darum beschuldigen, weil sie glauben, daß die Macht und das Interesse Englands der Ausführung ihrer revolutionären Projekte im Wege sind. Wäre es den Ionier von Seiten ihrer Regierung erlaubt worden, sich ohne Hinderniß mit den Griechen vereinigen zu können, so würden diese Menschen dies wahrscheinlich dem brittischen Eigennutze und der brittischen Zweydeutigkeit zugeschrieben haben, und aus diesem Grunde, wenn kein anderer existiren sollte, wurde es nothwendig, die Neutralität zu erzwingen.

Hiesige Blätter sagen: Sr. Majestät, unser König, haben sich zu einer zweiten Vermählung entschlossen.

Kuracao, den 26ten Januar.

Am 1sten d. M. ist zu Karakas von den Independenten die Konstitution proklamirt und die Statue Bolivar's auf der Esplanade errichtet worden.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Montag, den 10. April 1822.

Triest, den 26ten März.

Ueber die Katastrophe Ali Pascha's giebt die privilegierte Zeitung von Korfu nach Augenzeugen folgenden Aufschluß: Gegen Ende Oktobers 1821 verbanden Thahir-Abbas, ein mohamedanischer Albaner, früher in Diensten Ali's, und sein Waffengefährte, Hagos Musurdar, mit mehreren Soldaten zur Rettung des belagerten Beziers sich mit den Euklioten. Aber bald gelang es den türkischen Agenten, Mißtrauen unter die Verbündeten zu säen. Der Seraskier Churschid Pascha versprach dann im Namen des Großerherrschen den Thahir-Abbas zum Pascha von Janina, und Hagos Musurdar zum Pascha von Delvino, durch Beförderung des bisherigen Pascha's Omer-Brione zum Paschalit von Berat, zu erheben, wenn sie seinen Plan zur Unterdrückung des Beziers unterstützten; er ließ einen Hirman von Konstantinopel kommen, und laut Inhalts desselben dem Jemael-Pascha Bey, Pascha von Janina, und dem Hussein Pliassa, Pascha von Berat, die Köpfe abschlagen; das wirkte. Thahir-Abbas kam, nach gegenseitig geheilten Geiseln, nach Janina. Da er sich als Unterhändler zu Verlegung der Zwistigkeiten zwischen den Türken und Ali anbot, wurde er von seinem alten Herrn ohne Mißtrauen in die Citadelle gelassen und hatte mit ihm mehrere Konferenzen, die aber zu nichts führten; da Ali zu schlau war, um an die Ehrlichkeit der von den Belagerten gethanen Vorschläge zu glauben. Thahir-Abbas bestach daher die Besatzung, die ihn noch von früherer Zeit kannte. So bewieserte er sich ohne einen Blutstropfen der Citadelle. Ali Pascha hatte inzwischen Mittel gefunden, sich in das Eskafiron (den innern Theil des Forts) mit 140 Getreuen zurückzuziehen, woselbst er sich, im äußersten Fall, sammt seinen Schätzen in die Luft zu sprengen drohte. Es kam nun darauf an, ihn durch neue List in die Schlinge zu locken. Man schickte ihm eine von alien bey der Armee befindlichen Pascha's, Bey's und Officieren unterzeichnete Schrift zu, worin diese durch feyerlichen Eidschwur bey dem Namen des Propheten, dem Haupte des Sultans und der Heiligkeit der rechtsgläubigen sunnitischen Religion ihm einen ehrenvollen Abzug, persönliche Sicherheit, den Genuß seiner Schätze und den Schutz der hohen Pforte zusicherten. Ali wollte und ließ sich endlich bereben, auf die Insel im See zu kommen, nachdem er einem vertrauten Officier das Kommando im Eskafiron übergeben hatte. Nun wurde die Unterhandlung fortgesetzt und der Alte so lange mit Witten und Bestechungen beßürmt, bis er einen Rosenkranz

aus der Tasche zog und ihn einem Bey einhändigte. Dieser begab sich mit einigen Orta's nach dem Eskafiron, wurde, da er das verabredete Zeichen vorwies, eingelassen, ließ dem kommandirenden Officier den Kopf abschlagen und besetzte das Fort. Gleichzeitig drang Hassan-Pascha und der Silichdar (Adjutant) Churschid Pascha's mit 60 Mann in das Zimmer Ali's im Palaste der Insel im See, und kündigten ihm den Tod an. Nach einer verzweifelten Gegenwehr, die zwölf Türken das Leben kostete, fiel der Greis mit 6 Getreuen, die er um sich hatte, unter den Streichen seiner Feinde. Am 13ten Februar zogen die Türken von Janina ab, in der Richtung von Meszovo, wie man glaubt, um die Engpässe der Pindus zu besetzen und den Transport der Ali Pascha'schen Schätze zu decken. Churschid Pascha wurde beschuldigt, Vieles von den Letzteren unterschlagen zu haben, seiner Stelle als Seraskiers entsetzt und nach Konstantinopel zur Verantwortung gefordert. (?)

Direkten Nachrichten aus Korfu vom 9ten März zufolge, hatte das türkische Geschwader, das in den Meerbusen von Patras eingelaufen war, bey Annäherung der griechischen Fahrzeuge seine Transportschiffe tiefer in diesen Meerbusen zurückgeschickt, war aber selbst, 36 Segel stark, aus demselben in die offene See gesteuert. Dies hatte ein lange dauerndes Kreuzen der beyden Geschwader zur Folge, welches von Seiten der Türken deutlich zu erkennen gab, daß sie nicht mit der griechischen Eskadre handgemein werden wollten. Allein letztere setzte den türkischen Kriegsfahrzeugen dergestalt zu, daß es, obigen Nachrichten zufolge, am 6ten dieses Monats einer türkischen Fregatte, welche von vier griechischen Briggs umringt war, unmöglich wurde, dem Gefechte auszuweichen, in Folge dessen zwey jener griechischen Briggs in den Grund gebohrt, eine in die Luft gesprengt, und die vierte an die Küste von Morea geworfen wurde.

Madrid, den 14ten März.

Als der Intendant des Schlosses zu Aranuez Ihren Majestäten entgegenritt, wurde er vom Pferde abgeworfen, und blieb auf der Stelle todt. Vor seiner Abreise hatte der König dem General Alego eine lange Audienz bewilligt. Er behandelte ihn sogar mit einer ausgezeichneten Vertraulichkeit; er bot ihm einen Havana=Cigarro an, und rauchte einen mit ihm. Dieser Gebrauch deutet in Spanien die herzlichste Vertrautheit an. Der König

präsentirte hernach Riego der Königin, und entfernte sich, indem er ihn mit ihr allein ließ. Diesem General ist es zu verdanken, daß der Streik zwischen den Soldaten, der hätte ernsthaft werden können, in einem Augenblicke unterdrückt wurde; gestern um 2 Uhr Nachmittags sah man die Krieger in größter Ordnung die Straßen durchziehen, und die Officiere und Soldaten beider Regimenter waren unter einander gemischt, gingen Arm in Arm, und sangen patriotische Lieder, unter dem Ruf: es lebe Riego! es lebe die Konstitution! es lebe der Nationalkongreß! es lebe der konstitutionelle König!

Am 10ten dieses Monats fragte Herr Romero den Kriegsminister, ob es wahr sey, daß kürzlich zwei Milizregimenter aus Jaen und Cordova in Sevilla eingerückt wären? — Der Minister antwortete: Ja; daß er aber die Ursache nicht wisse. — Es wurde ihm dann stark über Valencia zugefagt, wo die Entwaffnung der Miliz habe vorgenommen werden sollen; das Gespräch ward äußerst belebt und der Präsident äußerte: die Cortes hoffen, die Minister würden die Besorgnisse der guten Bürger stillen.

Mehrere Abgeordnete werden stets beim Ausgange mit Jubel empfangen und richten dann Reden an das Volk, daß sie seine Freiheiten mit ihren letzten Blutstropfen verteidigen wollen, und sich zum Opfer anbieten, wenn sie meineidig würden und dergleichen.

Quiroja und Vallasteros haben sich auf ihre Landgüter begeben. — General Quiroja hatte hier ein bezügliches Mahl mit dem General Riego eingenommen. In Talaverrala: reina wurde ihm der Befehl der Kompagnie von Nationalfreiwilligen angeboten; er schlug denselben aber aus, und trat als simpler Freiwilliger mit ein.

Das neue Ministerium beschäftigt sich mit der Einführung vieler Reformen, und die Cortes haben den Beschluß gefaßt, daß die während der diesjährigen Session erledigten Stellen im Staatsrath und bey dem obersten Justiztribunal vorerst nicht wieder besetzt werden, so wie daß die Regierung aufgefordert werden soll, bey allen Anstrengungen auf solche Individuen Rücksicht zu nehmen, welche bereits Pensionen beziehen und diese aufgeben müssen bey dem Genuß des wirklichen Dienstgehalts.

Die Herzogin von Litta (Erbkönigin von Sardinien) hat von den Cortes 18 Millionen Realen verlangt, welche man ihr Kraft ihres Ehekontrakts schuldig sey, und die sie bey den Cortes des vergangenen Jahres vergebens nachgesucht habe.

Madrid, den 19ten März.

Se. Majestät haben in Aranjuez dem dort hingereiseten französischen Gesandten eine Privataudienz ertheilt. — Da der überseeische Minister, Herr Bodegas,

auf seiner Entlassung beharrte, haben Se. Majestät den Abgeordneten, Herrn Clemencin, an seine Stelle ernannt.

Hier ist das zweite Bataillon des Infanterieregiments Asturias, welches Riego auf der Isla de Leon besetzte, unter ungeheuerem Jubel der ihm entgegengezogenen Volks- und Truppenmenge eingerückt; es wurde am Thor von Deputationen aller hiesigen Civilcorps empfangen und an den Palaß der Cortes unter allgemeinen Viva's geleitet. Die Mannschaft zeigte sich übergangs völlig abgerissen, und es sind sogleich Subskriptionen zu deren Bekleidung eröffnet worden. — Die Cortes haben einer Deputation dieses berühmten Bataillons eine Fahne verehrt, und dagegen den Säbel, welchen Riego bey Ausrufung der Verfassung trug, als Geschenk entgegen genommen. Ein Abgeordneter trug darauf an, dieses Schwert zum ewigen Andenken im Saal aufzuhängen und zugleich zu beschließen, daß sich das Bataillon und die ganze Armee um das spanische Volk wohlverdient gemacht habe. Während dieser Verhandlungen hatte Riego einem der Vicepräsidenten den Vorschlag überlassen. — Am 16ten dieses Monats erstattete die Kommission ihren Bericht dahin, daß der beste Gebrauch, den man von dem Säbel machen könne, seyn werde, ihn dem General Riego wieder zuzustellen, damit er ihn zur Vertheidigung der Verfassung brauche; jedoch, daß er nach seinem Tode im Nationaldepot unter andern Waffen, welche die Rechte des Vaterlandes vertheidigt, aufbewahrt werde. — Angenommen mit dem Zusatz, daß die Worte: „Eigenthum des Vaterlandes“ auf die Scheide gegraben würden.

Die Cortes haben mit 67 gegen 48 einen von 60 Abgeordneten unterzeichneten Antrag genehmigt, daß Abgeordnete, außer an Ceremonientagen und in Deputationen, nicht im königlichen Palaß und in den Ministerien erscheinen dürfen. Die Ministerialpartey blieb in der Minorität.

In dem am 15ten dieses Monats abgefaßten Berichte des Finanzministers, wird der Ertrag von den Steuern, den die Cortes im vorigen Jahre zu 661 Millionen Realen festgesetzt hatten, nur auf 546 angeschlagen. In den sechs ersten Monaten von 1821 sind statt der veranschlagten 330 Millionen nicht mehr als 91,957,952 Realen eingegangen. Die Rückstände in allen Verwaltungszweigen belaufen sich, der Anleihen ungeachtet, auf 158,734,225 Realen, der des Kriegsdepartements allein auf 63 Millionen.

Der Kriegsminister verlangt, daß das Effectiv der Armee auf 67,000 Mann gebracht werde.

Aus Lissabon vernimmt man, daß die Cortes entschieden haben, daß alle Pressvergehen vor das Geschworenengericht gebracht werden sollen.

Paris, den 27ten März.

Das Preßgesetz ist nun auch, wie das Zeitungsgesetz, als gütlich bekannt gemacht. — Die zweite Kammer beschäftigt sich fortwährend mit dem Budget. Von den 2,400,000 Franken für das Bauwesen in Paris und St. Denis hatte die Kommission eine Million Abzug vorgeschlagen, wovon 900,000 Franken das für das Finanzdepartement bestimmte Hotel in der Straße Rivoli treffen sollten. Bourienne hingegen wollte den Bau fortgesetzt wissen, weil sonst 5 Millionen, die man schon darauf verwendet, verloren gingen. Duvergier d'Hauranne rieth, lieber 5 Millionen in die Tilgungskasse zu legen, und von den Zinsen die vielen angefangenen und liegen gelassenen Gebäude zu vollenden. Der Bau der Magdalenen-Kirche sey schon zwanzigmal unterbrochen. Der Minister Villèle erinnerte hingegen, wie vortheilsaft es sey, sämtliche Finanzbüreau in einem Hotel besammeln zu haben; der Abzug wurde verworfen. Von 80,000 Franken, die für die St. Genevieve-Kirche gefordert wurden, erhob sich Girardin. (Nun werden wir Etwas von Rousseau und Voltaire hören, rief man von der Rechten, und irrte sich nicht.) Er erinnerte, daß Rousseau seinem letzten Willen gemäß auf der Pappelinsel zu Ermenonville (den Girardins gehörig) begraben, die Leiche aber auf Befehl der Nationalversammlung in das Pantheon gesetzt sey. Als der Mann, der der Religion in Frankreich ihre ganze Majestät wieder verliehen (Bonaparte), das Pantheon, wieder als Genevieve-Kirche, dem katholischen Gottesdienst gewidmet, wäre durch ein Gesetz verordnet, die Kirche solle ihre Bestimmung, gleichsam das Westminster Frankreichs und die Begräbnisstätte seiner großen Männer zu seyn, beibehalten. Wie es scheine, habe aber eine königl. Ordonanz dies Gesetz aufgehoben; die Inschrift: „den großen Männern das dankbare Vaterland“, sey wenigstens vernichtet, und er frage nun, was aus Rousseaus und Voltaire's Leichen geworden sey? Der Minister sey dafür nicht bloß der Nation, sondern auch dem ganzen Europa verantwortlich. Als Beweis führt er an, daß Blücher auch Achtung gegen die Städte, wo Rousseau benesetzt gewesen, geduldet, und Ermenonville mit Kanonirungen verschont, daß viele preussische Officiere die Pappelinsel besucht, und durch Abnahme ihres Hutes ihre Achtung bewiesen hätten. Minister Corbière erklärte, die Inschrift habe für ein dem Gottesdienst gewidmetes Gebäude nicht mehr gepaßt; die Leichen aber befänden sich noch in der Kirche, aber nicht mehr an der vorigen Stelle, sondern in einem Nebengewölbe. Girardins Verlangen, Rousseau's Leiche gleichsam als Familieneigenthum nach der Pappelinsel zu versetzen, könne nicht gewährt werden, seit dieselbe als Nationaleigenthum anzusehen sey. Die 80,000 Franken wurden bewilligt, und der Vorschlag, daß die Stadt Paris, die 40 Millionen Einkommen habe, jetzt das ihr als Pfarrkirche überlassene Gebäude in Stand halten solle, wurde verworfen. Herr Corceles verlangte

200,000 Franken zur Verbesserung der Gefängnisse, die zum Theil wahre Nordhöhlen wären, z. B. die Stadtgefängnisse St. Joseph in Lyon und zu Rouanne. Er habe Kerker daselbst gesehen, worin man nicht aufrecht stehen und sich kaum umwenden kann. Ein Officier, der kürzlich wegen politischer Vergehen eingesperrt worden, sey nach einigen Tagen erkrankt, und als man ihn in's Hospital gebracht, und die Stiefeln abgeschnitten, habe man die Knie angefault gefunden. — Gegen die Büreaufkosten der Präfekten erhoben sich viele Stimmen. Sebastiani behauptete, daß an kleinen Orten der Präfekt davon jährlich 30,000 Franken Profit mache. Dies wurde zwar geleugnet, aber die Sache noch ausgesetzt. Von der Besoldung der Präfekten wurden 216,000 Franken abgezogen. Perrier klagte, daß die Regierung zu einem Zweck bewilligte Gelder auf andere Zwecke verwende; wie die Minister z. B. die von der Kammer abgeschafften Generalsekretäre der Präfektur wieder hergestellt und das Geld für dieselben aus den Fonds für die Gerichtshöfe und Kathedralekirchen genommen hätten. Der Minister Villèle meinte, wenn man es mit der Anweisung der Gelder so genau nehmen wollte, so würde das auf Ungereimtheiten führen. Die Minister würden nicht mehr Minister des Königs, sondern der Kammer seyn; der König selbst nicht mehr die Verwaltung führen, sondern dieselbe der Kammer überlassen müssen, die selbst Kleinigkeiten anordnen werde. Chaubelin erwiderte, man wolle der Kammer nicht die Verwaltung zueignen, sie aber auch nicht zum Kinderspiel dienen lassen. Labourdonnaue, ein Royalist, erkannte zwar das Recht des Königs an, die Verwaltung zu führen und die Beamten zu bestellen; allein der Kammer stehe das Recht zu, die Größe der Besoldungen festzusetzen (Gemurre), wenn auch nicht die eines Einzelnen. Die Regierung müsse daher auf Beschränkungen, welche die Kammer in einem Dienstzweig nöthig findet, Rücksicht nehmen. Mechin, von der Linken, erinnerte, daß die Besoldung der Präfekten nicht zu kärglich ausfallen dürfte, indem ein Präfekt doch mit gewissem Luxus leben müsse. Die Kommission selbst nahm ihren Antrag, 181,842 Franken abzugeben, zurück, weil ein noch größerer Abzug von 216,000 Franken schon gemacht worden war. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde durch den Ausbruch der Linken, wozu Constant die Lösung gab, verhindert.

General Bertrand hat Paris verlassen, und befindet sich auf der Reise nach seiner Vaterstadt Chateauroux.

Wie arg man das Volk zu täuschen sucht, beweisen Bülterins, die man in der Gegend von Agen verbreitet. Sie reden von Siegen des General Berton, der an der Spitze von 20,000 Mann stehe, von allgemeinem Mißvergnügen und von Revolutionen in Paris. Das Volk bleibt aber ruhig und der Obrigkeit gehorsam.

Die Gazette spricht von einem zu La Rochelle gescheiterten Komplote. Mehrere Unterofficiere des 45ten Re-

giments, die schon lange durch übertriebenen Aufwand Verdacht erregten, wollten am 21sten März die dreifarbige Fahne aufpflanzen; allein am 19ten, Morgens, entdeckte einer der Verschwornen das Komplot, worauf 11 Unterofficiere verhaftet wurden. Es ergab sich, daß der größte Theil der Officiere des Regiments, nebst den vornehmsten Civil- und Militärbeamten, ermordet werden sollten. Zu gleicher Zeit wollte man sich des Zeughauses, worin sich 30,000 Gewehre und eine Menge Patronen befinden, bemächtigen.

Zu Nantes ist der Oberst Allig verhaftet worden; weshalb? weiß man nicht.

Mehrere der voriges Jahr hierher geflüchteten Piemontesen, welche damals eine bedeutende Rolle spielten, sind eingezogen worden.

Nach Berichten aus Griechenland, die man am 16ten März zu Marseille erhalten, hat der Kongreß des Peloponnes, aus 50 Mitgliedern bestehend, beschlossen, Repräsentanten an die verschiedenen europäischen Höfe zu senden, um die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen zu lassen. Unterhandlungen sind zwischen den vereinten Staaten von Amerika und den unabhängigen Inseln des Archipelagus angeknüpft. Man versichert, die amerikanische Fregatte *Karolina* (?) sey am 14ten Februar in den Hafen von Triest eingelaufen und nach Ydra bestimmt. Sie hat Waffen und Munition an Bord. Auf ihr sollen sich die nach Washington bestimmten griechischen Deputirten einschiffen.

\* \* \*

Die Gazette de France enthält Folgendes:

„Durch die Verhaftung des Herrn . . . , Sekretärs des vormaligen Ministers . . . , ist man in einer europäischen Hauptstadt zur Entdeckung einer sehr wichtigen Korrespondenz gelangt, woraus der Plan einer Verschwörung hervorgeht, mit dem Endzweck, bey der ersten Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit der Pforte das ganze Land in Aufruhr zu versetzen. Die Verschwörung hatte zahlreiche Verzweigungen in der europäischen Türkei, in Italien, Frankreich, Spanien und selbst in Amerika.“

Karlruhe, den 28ten März.

Heute erfolgte die feyerliche Eröffnung des Landtags durch Se. Königl. Hoheit, den Großherzog. Glockengeläute, Kanonensalven und Musikkompagnien kündigten den feyerlichen Zug unsers allverehrten Großherzogs zu einer der erhabensten Regentenhandlungen. Mit Ehrfurcht und Liebe empfangen in dem Ständesaal, sprach der Großherzog eine Rede, worin er unter Anderem sagte:

„Edle Herren und liebe Freunde!

Zum Zwentenmal eröfne Ich heute die Versammlung der Stände Meines lieben getreuen Volkes. Mit Webemuth weist Mein Blick auf der allgemeinen Noth, die auch

Unser gesegnetes Land noch immer drückt. Allein die Verhältnisse, welche sie veranlassen, liegen leider außer dem Kreis menschlicher Berechnungen. Indes dürfen Wir mit Zuversicht hoffen, daß es damit — wenn auch langsam — dennoch von Tag zu Tag besser werden muß. Lassen Sie Uns einmüßigen der gütigen Vorsehung danken, die mitten unter den Stürmen einer bestig bewegten Zeit Unserem deutschen Vaterlande, und somit auch Baden, eine Ruhe vergönnt, um die Uns Millionen beneiden, und der Wir die Abglickeit verdanken, Uns mit Gegenständen beschäftigen zu können, die — nur im Frieden gedeihend — Uns eine erfreulichere Zukunft versprechen. Nichts wird unversucht gelassen, was die Lasten nach und nach vermindern kann, die Mein treues Volk, und somit auch Mein Vaterberg, noch drücken. Nichts wird auch in Zukunft unbeachtet bleiben, was Wir die Hoffnung geben könnte, den Wohlstand Meiner guten Badener zu vermehren. Meine protestantischen Unterthanen zweier verschiedener Konfessionen hat ein Band der Liebe und Eintracht vereint; versammelt um den nämlichen Altar, steigen nunmehr ihre Gebete für Fürst und Vaterland zu Gott. Unserm Lande ist der Sitz des Erzbischofs zu Theil geworden. Und nun, edle Herren und liebe Freunde! beginnen Sie die Erfüllung Ihres erhabenen Berufs mit treuem Herzen, und vertrauen Sie dabei den Absichten Meiner Regierung, so wie Ich Ihnen vertraue. Wirken Sie mit biederem deutschen Sinn dahin, daß dies schöne Band des gegenseitigen Vertrauens immer fester sich knüpfe, und durch einen dicken, über alle Privatabsichten erhabenen Gemeingeist zum Wohl Unsers theuern Vaterlandes unzertrennbar gegründet werde. Zählen Sie dabei fortwährend auf Meine kräftigste Mitwirkung, auf Meine Liebe und auf Meine Wohlgeogenheit.“

Nachdem unser Großherzog, unter dem lauten Beifall der Stände, den Saal verlassen, betrat Se. Excellenz, der Staats- und Kabinetminister, Freiherr v. Berstett, die Rednerbühne, und verbreitete sich in einer ausführlichen interessanten Rede, würdig und offen, über verschiedene die Lage des Vaterlandes betreffende Gegenstände. „Der Entwurf eines Gesetzes über volle Studienfreiheit, sagte er unter Anderem, ist eine unzweideutige Anerkennung der Bedürfnisse der Zeit und der von Ihnen, meine Herren! ausgesprochenen öffentlichen Meinung.“ &c.

Buenos-Ayres, den 20ten Februar.

Im verwichenen December ist hier ein solcher Schnee gefallen, daß die Verbindung zwischen unserer Stadt und Lima gänzlich unterbrochen war. Die Kälte, welche sich in verschiedenen Gegenden Südamerikas zeigt, ist ein außerordentliches Naturereigniß und wird von den Einwohnern von Peru und Chili für sehr unglücklich und verderblich gehalten.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 86. Dienstag, den 11. April 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Augsburg, den 30sten März.

Ein über München eingegangenes Privatschreiben aus Wien vom 24ten März, das aus guter Quelle herrührt, meldet: „Sogleich nach Empfang der durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingetroffenen Note des Reis-Effendi vom 28ten Februar, durch welche das russische Ultimatum, in Ausdrücken, die auch für den österreichischen Hof wenig schonend sind, verworfen wurde, ist diese Note an den Internuntius, Grafen Lühov, durch einen außerordentlichen Courier nach Konstantinopel zurückgesandt worden. Unser Hof hat, dem Vernehmen nach, die Erklärung hinzugefügt, diese Note stehe im größten Widerspruch mit der bis dahin vom Reis-Effendi geführten Sprache, und könne deshalb nicht angenommen werden. Uebrigens überlasse der österreichische Hof die Ausgleichung der mit Rußland obwaltenden Differenzen von nun an allein dem Divan, und ziehe seine Vermittlung zurück.“

Schreiben von der moldauischen Gränze,  
vom 14ten März.

Am 9ten dieses Monats, Abends, brach in Jassy Feuer aus und zerstörte bis um 10 Uhr Morgens 580 Häuser; die noch übrigen waren von den Türken schon früher größtentheils so zu Grunde gerichtet, daß diese sonst nicht unbedeutende Stadt, welche mehrere geschmackvolle Gebäude im neuesten europäischen Styl enthielt, nun einer Ruine gleicht. Den in Jassy befindlichen Janitscharen ward Schuld gegeben, daß sie das Feuer angelegt hätten, und sie sind mit den Tisemen dieser Beschuldigungen wegen in Streit gerathen, so daß es zwischen diesen türkischen Truppen selbst zu einem lebhaften Gefecht kam, welches am 11ten Abends beim Abgang der Post noch fort dauerte. Die Janitscharen schlugen sich mit vieler Wuth in den Straßen dieser unglücklichen Stadt; die Tisemen vertheidigten sich aus den Häusern, wodurch schon am ersten Tage gegen hundert Einwohner theils geblieben, theils verwundet seyn sollen. Von den Janitscharen wurden 190 Tödt und 80 Verwundete in die Hofe des Fürstenschlosses gebracht. Den Verlust der Tisemen konnte man nicht einmal vermuthen.

Einige von Jassy gekommene Deutsche können das in der Moldau herrschende Elend nicht arg genug beschreiben. Nirgends ist das Land bebaut; was an Waaren, besonders

an Tüchern, vorräthig war, ist von den Türken geraubt; auf den Straßen der Städte, die ohnehin nicht den Ruf der Reinlichkeit haben, liegen halb verwesene Pferde! nur geklumpte Zigeuner lassen sich noch hie und da sehen; so finden sie Alles ganz natürlich. Sowohl den Bauern als den Zigeunern haben die Türken die Bürde, ihre Kinder zu erziehen, zum Theil abgenommen, indem fast jeder Janitschar sich einige Mädchen und Knaben zueignete und sie in seine Heimath sendete.

Alexandrien, den 10ten Februar.

Der Pascha hat bereits das zweite Geschwader völlig ausgerüstet, um gegen die Griechen auszulassen, und sich vorzüglich der Insel Kandien zu bemächtigen, deren Statthalterschaft ihm von der hohen Pforte zugetheilt ist. Das Geschwader besteht in 6 großen und ungefähr 20 kleinern Schiffen, welche mit Geschütz, Mundvorrath und Schießbedarf hinlänglich versehen sind, und einige tausend Mann Landungstruppen am Bord haben. Einige Griechen, welche zu Kairo Getreide und Pulver aufkauften, wurden verhaftet; doch werden die dort angesessenen oder hingeßücketen Griechen mit aller Schonung behandelt.

Livorno, den 22ten März.

Es heißt, die Pforte wolle den Orden des Halbmonds mehreren ausgezeichneten Ausländern, welche die Fanarioten den Türken denunciirt, verleihen. Es soll ein sehr bekannter Mann, dem man die Hinrichtung des Patriarchen und der Mitglieder der heiligen Synode zuschreibt, und der schon beim Verkauf Parga's ansehnliche Summen zog, neuerdings durch frische Geldsendungen, die ihn zu einem der reichsten Privatmänner machen, erfreuet worden seyn.

Der ehrwürdige Erzbischof Gabriel seuffzt seit 18 Monaten mit den ersten griechischen Häuptern von Korfu in Ketten. Man hoffte, nach Alo's Fall würden sie befreiet werden, und jetzt vernimmt man, Gabriel sey verschwunden. Todt ist er nicht, sondern man hat ihn in die sogenannten Ernyla (unterirdische Löcher, worin man die Hauptverbrecher wirft) gebracht.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten März.

Die Rebellion, sagte gestern Herr von Cayrol in der Deputirtenkammer, ist jetzt in den Departements ausgebrochen.



Es ist jetzt, leider, bewiesen, daß in Frankreich eine geheime Faktion besteht, die durch ihre Künste jene Ruhe zu stören sucht, welche dasselbe durch so viele Jahre des Unglücks so theuer erkauft hat. Eine weitere Aufzählung der Tagesneuigkeiten wird die nähern Belege zu dieser Wahrheit liefern. In der Gegend von Agen sind Büstings über die durch General Berton an der Spitze von 20,000 Mann erfochtenen Siege und über dessen Triumphmarsch in Umlauf. Zu Clermont veranlaßten aufrührerische Lieder mehrere Streitigkeiten zwischen den Soldaten des 26sten Linienregiments und den Ruheßbrern, welche die Truppen zum Aufruhr anregen wollten. Die Schuldigen wurden verhaftet und das öffentliche Ministerium leitet den Proceß gegen sie ein. Zu Chalons-sur-Marne sangen die Abglinge der Schule der Künste und Gewerbe, welche durch die Wohlthaten der Regierung in dieser Stadt unterhalten werden, höchst schändliche Lieder. Aus la Rochelle schreibt man vom 21sten März: „Seit einiger Zeit bemerkte man, daß mehrere Unterofficiere einen ansehnlichen Aufwand machten, der ihren Mitteln nicht angemessen war, und dieser Umstand hatte sie zum Gegenstande einer genauern Aufsicht gemacht. Dieses Verführungsmittel, verbunden mit der Verbreitung schändlicher Lieder, hatte sie so überspannt, daß sie ihre schauerhaften Hoffnungen nicht mehr verbergen konnten. Der 20ste oder 21ste März war von ihnen dazu bestimmt, die alte Fahne, wie sie unsere Liberalen nennen, aufzupflanzen. Am Morgen des 19ten wurden die Obern der Rebbrden von der nahen Ausführung des Komplotts benachrichtigt. Der Herr Marquis von Tossuin, Oberst des 45sten Regiments, erhielt unter Anderem durch einen Mitverschwornen, dessen Herz sich bei dem Gedanken an die blutigen Auftritte, welche die Ausführung begleiten sollten, empört hatte, die Aufklärung über das Komplott. Der Oberst beeilte sich, dieselben dem Divisionskommandanten mitzutheilen, und in Verbindung mit den Stadtbehörden kamen sie über die Mittel, den Ausbruch zu verhindern, überein. Die Maßregeln waren so gut getroffen, daß am 19ten, Abends, 12 Unterofficiere in der Kaserne, und am folgenden Morgen noch 3 andere ergriffen wurden; sie alle waren mit Dolchen und einer großen Anzahl Patronen versehen; auch fand man bei ihnen mehrere Läserschriften und aufrührerische Lieder. Nach den bereits gemachten Entdeckungen waren diese Angebeuer übereingekommen, den größten Theil der Officiere des Regiments, so wie die vorzüglichsten Obern der bürgerlichen und Militärbehörden, zu ermorden. Zu gleicher Zeit wollte man sich des Zeughauses, worin 30,000 Gewehre und eine Menge Kriegsmunition niedergelegt waren, bemächtigen. Herr von Tossuin ließ die 12 Unterofficiere durch die Grenadiere desselben Regiments verhaften, die 3 andern wurden durch die Gendarmen ergriffen, weil sie sich nicht in ihrem Quartier befan-

den. Die Ruhe unserer Stadt wurde während der Ausführung dieser Maßregeln nicht im geringsten gestört. Der Proceß wird mit Thätigkeit eingeleitet, und bald werden alle Verzweigungen dieses fluchwürdigen Komplotts bekannt seyn. Kein einziger Officier ist in dasselbe verwickelt.

Zu St. Malais, im Departement der Sarthe, hat man einen Mann verhaftet, der zu der Bande des Generals Berton gehörte. Einige wollten wissen, er wäre es selbst gewesen, weshalb man von hier mehrere Officiere dahin gesandt hat, um ihn zu sehen und ihn zu erkennen; allein er war es nicht.

General Berton ist immer ein unruhiger Kopf gewesen; fast alle sechs Monate wurde er verhaftet.

Bei der Musterung der Nationalgarde zu Nantes rief die erste Compagnie: Es lebe der König! Sogleich erwiederten die nachfolgenden Pelotons: Es lebe die Charte.

Aus dem Haag, vom 30sten März.

Prinz Friedrich kam am Dienstag aus Brüssel zurück, und am nämlichen Tage trafen die Prinzen Wilhelm und Friedrich von Preussen hier ein; sie reisen im Anfange der nächsten Woche nach Amsterdam ab.

Nach der vorgestern erfolgten Ankunft mehrerer Staffetten aus Frankfurt wichen beynabe alle Staatspapiere um 3 bis 5 Procent. Bei den dänischen hat man jedoch keine Veränderung bemerkt.

Aus dem Haag, vom 2ten April.

Gestern war Diner bei Hofe; das diplomatische Korps wurde den preussischen Prinzen durch den Fürsten Haffeld vorgestellt, welcher am Sonnabend angekommen war.

Eine königliche Yacht führte gestern den englischen Botschafter, Lord Clancarty, mit seiner Familie von Moskau nach Helvoet; sie werden sich nur wenige Tage in London aufhalten und dann nach Irland abgehen. Herr Chad bleibt als bevollmächtigter Minister zurück.

Die Erbauung der Festungen auf unserer südlichen Gränze erfordert 86 Millionen, dazu waren eingegangen 74 Millionen, welche nun bis zu 78 Millionen angewachsen sind; mithin fehlen 8 Millionen, die einen Theil von dem verlangten Kredit von 50 Millionen ausmachen. Für 4 Millionen sollen folgende Schiffe erbauet werden; 2 Linienschiffe von 80 Kanonen, 1 von 74, 2 Fregatten von 44, 1 Korvette von 28, 1 Brigg und 1 Aviso Schiff.

Kassel, den 2ten April.

Die diesjährige Messe war nicht von Bedeutung; die vorzüglichsten Geschäfte wurden in Eder gemacht. Auch war der Ältere der Gebrüder von Rothschild, dem Vernehmen nach wegen bedeutender Finanzoperationen, einige Tage hier anwesend.

Vom Mayn, vom 29ten März.

Unlängst kamen zwei Savoyarden zu Genf an; der eine erkrankte, ließ sich purgiren, klüpfen, die Ader öffnen, aber sein Zustand verschlimmerte sich; der Gefährte schickte Stagesetten ab, und die Verwandten, Leute mit ehrlichen Gesichtern, dem Ansehen nach wackere Krämer, treffen in Postkaleschen ein. Der Kranke diktiert sein Testament; die Zeugen sind ganz verblüfft über die reichen Legate; aber jetzt geneset der Kranke; es drängt ihn fort nach Basel und St. Gallen, wo er seine Fonds hat um Einkäufe zu machen. Genfer versichern ihn eben so billiger Bedienung, da sie die Waaren unmittelbar von Fabrikanten beziehen. Er läßt sich endlich für 80,000 Franken Waaren aufdringen. Die Verwandten besorgen die Versendung. Der Konvalescent stellt Wechsel aus, reißt ab, und die dienstfertigen Verkäufer sind — geprellt.

Washington, den 23ten Februar.

Gestern wurde im Repräsentantenhause über eine Bill Bericht erstattet, um zur Okkupation des Kolumbia-Flusses zu ermächtigen. Die erste Abtheilung der Bill bestimmt, daß der Präsident der vereinigten Staaten ermächtigt seyn solle, den Theil des Gebiets der vereinigten Staaten, der an den Gewässern des Kolumbia-Flusses liegt, in Besitz zu nehmen und den indianischen Anspruch auf einen Theil desselben zum Erlöschen zu bringen; daß jeder gegenwärtige Ansiedler (die sich ohne eigentliche Autorisation vom Staat niedergelassen zu haben scheinen), der ein Familienhaupt ist, zu einer gewissen Quantität Land, und jeder Unverheirathete oder Handwerker ebenfalls zu so und so viel Aekern in bestimmter Zeit berechtigt seyn soll. Wenn die Bevölkerung der Niederlassung auf 2000 Seelen sich belaufen wird, soll der ganze Theil des Gebiets der vereinigten Staaten nördlich vom 42ten Grad der Breite und westlich von den Rocky Mountains (bis zur Südsee) ein Territorium der vereinigten Staaten unter dem Namen Drigon ausmachen. — Am 29ten v. M. legte der Präsident dem Repräsentantenhause alle Schriften, die ausgebrochene Mißbilligkeit zwischen dem General Jackson als Statthalter von Florida und dem Richter Elitius Fromentin daselbst, auf Anlaß des bekannten Verfahrens des Erstern wider die ehemaligen spanischen Rebellen (Overt

Callava) betreffend, vor. — Da sich während der letzten zehn Jahre die Bevölkerung der vereinigten Staaten bedeutend vermehrt hat, so ward eine Bill für die Verhältnismäßigkeit der Volksvertretung im Repräsentantenhause diskutiert. Es war vorgeschlagen worden, daß für jede 40,000 Seelen ein Repräsentant im Hause sitzen soll, wobei freylich die kleineren Staaten, wie Rhode-Island und besonders Delaware, schlimm wegkommen würden.

New-York, den 1ten März.

Zufolge Briefen aus Rio de Janeiro vom 12ten Januar, waren es folgende von den portugiesischen Cortes erlassene Dekrete, welche das Mißvergnügen der ganzen brasilianischen Nation erregten: 1) daß in einer jeden brasilianischen Provinz eine Regierung eingesetzt und ein Militärgouverneur ernannt würde, und das letztere von der Provinzialregierung unabhängig und nur allein den Cortes für ihr Betragen verantwortlich seyn sollten, und 2) daß der Prinz, wenn besagte Regierungen eingesetzt worden wären, unverzüglich nach Lissabon zurückkehren sollte.

In Charleston waren Briefe aus der Havanna vom 16ten December angekommen, in denen es heißt, daß die Behörden damit umgingen, die Havanna zu einem Freyhafen zu machen und Güter aller Art gegen eine Abgabe von 2 Procent landen und wieder verschiffen zu lassen. Dieses Projekt wurde als der Vorläufer der baldigen Unabhängigkeitserklärung der Insel Kuba angesehen.

Port-au-Prince, den 19ten Januar.

Als die Anführer der Revolution in dem spanischen Theile dieser Insel dem Präsidenten Roger ihre Aufwartung machten und die Erklärung zu erkennen gaben, daß sie sich darum von Spanien getrennt hätten, weil Spanien von Haiti zu weit entfernt läge, und daß sie sich nunmehr mit der Republik Kolumbien zu vereinigen gedächten, fragte sie der Präsident, warum sie denn gerade ihre Wahl auf Kolumbien gerichtet hätten, da dieses Land doch auch entfernt läge. Hierauf wußten sie nicht sogleich eine Antwort hervorzubringen, und ohne ihnen Zeit zu lassen, bedröhten er sie theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen so lange, bis sie sich bereit erklärten, ihr Gebiet mit dem seinigen zu vereinigen.

Witterung zu Witau, im Monat März 1822 a. St.

Es ist ganz bedeckt 8 Tage, veränderlich 22 Tage, ganz heiter 1 Tag; heitere Morgen sind 12, heitere Mittage 10, heitere Abende 15; Nebel 1 Tag, Regen 15 Tage, Hagel 1 Tag, Schnee 4 Tage, Wind 10 Tage.

In den drei ersten Tagen des Monats friert es noch am Morgen, worauf plötzlich Wärme eintritt, welche am 4ten bis auf 11° steigt. Zugleich schmilzt der Na-Fluß an, jedoch minder hoch als gewöhnlich, indem das Wasser nicht über den Fehrdamm steigt. Die Wärme hält mit veränderlichem Wetter, häufigem Regen und Westwinden bis zum 18ten an. Jetzt treten Nordwinde ein, welche die Luft abkühlen, ihre Feuchtigkeit vermehren, und Regen mit Schnee vermischet niederschlagen, auch das Stromwasser der Na anschwellen, welche am 20ten die Brücke durchreißt, und am 21ten am höchsten steht. Vom 24ten bis 29ten finden Morgensfröste bey meist heiterem Himmel statt, worauf der Wind östlich

wird, und Regen und Wärme bringt. Die größte Kälte ist am 2ten und 29sten, die größte Wärme am 4ten und 12ten. Die mittlere Temperatur des ganzen Monats um Mittag ist  $+5^{\circ},068$ , und der größte Unterschied  $14^{\circ},3$ .

Die größte Barometerhöhe 342,06 findet zugleich mit der größten Wärme am 4ten statt. Sie nimmt allmählig ab bis 328,87 am 10ten, und erleidet im Laufe der nächsten 10 Tage bis zum 20sten beträchtliche Schwankungen bey Westwinde und häufigem Regen. Am 21sten und 22sten steigt die Barometerhöhe mit heiterem Himmel, sinkt plötzlich am 23sten und 24sten mit Nordwind, Regen und Schnee, und steigt dann langsam bey Nordwind bis zum Ende des Monats. Der größte Unterschied ist  $13''',19$  par. Linien und die mittlere mittägliche Barometerhöhe ist 335,132 par. Linien.

Die Feuchtigkeit der Luft nimmt im Ganzen im Laufe des Monats beträchtlich ab. Die größte mit  $65^{\circ},0$  ist am 1ten, die kleinste mit  $53^{\circ},7$  am 26sten, der größte Unterschied ist also  $11^{\circ},3$  und die mittlere mittägliche Feuchtigkeit des Monats ist  $59^{\circ},34$ .

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.						Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100th. Duct. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gervier- punkt.	100th. Duct. Ther- mome- ter.	Fische- bein- Hy- grome- ter.		
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.		
1 335,29	+3,8	335,05	+3,0	65,0	Frost — belegt, trocken — Mitt. bel., Reg. — licht. — heit. — Ab. klar, Frost.	
2 340,60	5,8	340,23	1,6	59,0	— $3^{\circ},3$ sehr heiter — Mitt. sehr heiter — NM. sehr heiter — Ab. klar.	
3 340,53	5,3	340,20	5,2	60,3	Frost — sehr heiter — bewölkt — NM. bedeckt, milde — bedeckt — Ab. klar.	
4 342,62	8,8	342,06	8,4	63,8	Bed., trüb — licht., sehr milde — Mitt. heit. — sehr heit. um 3 Uhr $+1^{\circ}$ Ab. kl.	
5 337,40	10,8	336,73	9,0	57,3	Heiter, ruhig — S windig — Mitt. heit. — leicht bezog., Reg. — Reg., stürm.	
6 336,83	9,2	336,26	7,6	62,7	Belegt — milde, veränd. — Mitt. heit. — veränd., meist heit. — heit. — Ab. klar.	
7 337,30	8,8	336,75	7,1	59,0	Frost — heiter, ruhig — Mitt. heit. Swindig — bezogen — Regen — stürmisch.	
8 333,38	8,4	332,86	6,8	59,5	$+3,6$ heit. V windig — veränd. — Mitt. bewölkt — leicht bezog. — stürm. bel. 4,8.	
9 334,55	9,8	333,95	6,0	58,1	$+3,6$ leicht bew. Wind — heiter Mitt. veränd. NVV windig — heit. — Ab. bel.	
10 329,36	8,1	328,87	6,4	65,1	Bewölkt, wind., milde, etw. Reg. — V Sturm — licht. — heit. — spät bewölkt.	
11 330,30	7,5	329,84	7,4	63,4	3,5 licht. — belegt — Mitt. belegt, NVV Sturm — heit. — Ab. klar, stürmisch.	
12 334,84	10,4	334,20	9,6	59,0	Belegt, wind., veränd. — Mitt. heit. V heft. Wind — heit. $+10,4$ — Ab. klar.	
13 331,97	10,0	331,36	5,6	60,0	$+7,2$ Regen, bed. — Mitt. bewölkt, NVV heftig — veränd. — heit. — Ab. klar.	
14 332,74	8,4	332,22	5,2	56,0	$+3,2$ sehr heiter. — bezog. — Mitt. Reg. — Reg. — lichter — Ab. zieml. klar.	
15 337,40	9,8	336,79	6,3	55,0	$+1,6$ sehr heiter — veränd. — Mitt. heiter, N — bezogen. — Ab. klar.	
16 336,33	6,6	335,91	6,3	61,2	$+3,2$ bedeckt, Regen — Mitt. bedeckt V — NM. u. Ab. bedeckt — windig.	
17 332,43	9,7	331,84	8,0	63,8	$+7,6$ heiter, ruhig — veränd. — Mitt. bed. V — Regengüsse — bed. — Ab. klar.	
18 333,50	10,4	332,86	6,8	60,3	$+4$ heiter — meist heiter — Mitt. veränd. NVV — heit., ruhig — Ab. klar.	
19 332,00	7,6	331,53	3,0	59,0	$+3,2$ bedeckt — etw. Regen — Mitt. bed. V — Regengüsse — Ab. bed., Regen.	
20 331,10	5,8	330,75	2,8	61,0	Schlacker, Regen, bed. — Mitt. Reg. N — Regengüsse u. Schlack. — Nachtfrost.	
21 335,52	5,2	335,20	2,4	61,4	$+1^{\circ}$ bedeckt — Mitt. Regen N — NM. u. Ab. bedeckt.	
22 335,57	8,5	335,04	3,6	59,0	$+0,5$ veränd. — heiter — Mitt. heiter N — leicht bezogen. — Ab. belegt.	
23 329,48	5,2	329,16	2,4	58,6	$+2^{\circ}$ bed., trüb — Mitt. bed. S — Reg. u. Schnee — veränd. — Nachts Schnee.	
24 329,70	6,4	329,31	3,2	58,0	$-1^{\circ}$ heit. — veränd. — Mitt. bewölkt N — Hag., Schnee — veränd. — Ab. bed.	
25 334,60	7,3	334,15	2,8	55,8	$+0^{\circ},8$ zieml. heit. — Wolken — Mitt. bew. N — veränd. — heit. — Ab. klar.	
26 337,90	8,8	337,35	2,4	53,7	$-1^{\circ}$ sehr heit. — veränd. Mitt. heit. N — veränd. — heit. — Ab. klar — $1^{\circ}$ Frost.	
27 338,37	7,2	337,92	2,6	54,8	$-1^{\circ}$ Nebel — bel. — heiter — Mitt. bewölkt N — licht. — Ab. klar — Frost.	
28 339,30	6,7	338,88	4,0	55,5	$-2^{\circ}$ bezog. — licht. — heit. — Mitt. heit. NVV — bed. veränd. — Ab. bedeckt.	
29 340,80	3,8	340,56	0,6	55,0	$0^{\circ}$ bed., trüb — Mitt. bed. O — Schnee u. Wind, Schlack. — feucht — Ab. bed.	
30 340,55	5,3	340,23	6,2	60,3	Reg. — bed. feucht u. warm — Mitt. bed. SO heftig — bedeckt — Ab. bedeckt.	
31 341,35	5,3	341,02	4,8	59,0	$+3,2$ Regen, bedeckt — Mitt. bedeckt NNO — NM. u. Ab. bedeckt.	

38 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Mittewoch, den 12. April 1822.

Paris, den 30sten März.

Der Finanzminister überbrachte einen Gesetzworschlag, wodurch der geringste Betrag einer auf dem großen Schuldbuch einschreibbaren Rente von 50 auf 10 Franken herabgesetzt wird. Die Verwaltungen der Sparkassen haben nämlich den Wunsch geäußert, daß eine gesetzliche Verfügung, welche den kleinen Kapitalien die Vortheile einer Anlage bey dem Staat entziehe, abgeschafft und durch eine angemessenere ersetzt werden möge. — In der Sitzung der Deputirtenkammer tadelte Konstant das Kapitel 13 des Budgets des Ministeriums des Innern, weil darin Alles ohne die geringste Ordnung zusammengestellt wäre. Belohnungen für Erlegung der Wölfe und Unkosten für die Ankunft der neuen Präfekte (man lachte); die Erhaltung der Bahnsinnigen, und die Haltung der Wahlkollegien fänden sich zusammengestellt. An mehreren Orten waren die Säle zu den Wahlversammlungen so eingerichtet, daß die Wähler die Operationen der Bureau nicht übersehen, daher Verfälschungen vorgehen konnten. Der Minister des Innern versetzte, daß er mehreren Wahlversammlungen beigewohnt, aber nirgends so schändliche Betrügereyen wahrgenommen habe. Das Kapitel ward angenommen; eben so auch Kapitel 15 mit 900,000 Franken für die Kolonisten von St. Domingo und 1,200,000 Franken für die geheime Polizeiaufgabe. Mechin wollte diese um 200,000 vermindert wissen, weil so viele Liebhaber die Polizen treiben. Er erklärte Alles, was royalistische Wüthler über Aufstand zu Chauny und Koucy gemeldet, für unwahr; wiewohl es eine unendlich zahlreiche und unermüdete Verschwörung gebe, die der Freunde der Ehre und der Freiheit. Für den öffentlichen Unterricht wurden 2,424,000 bewilligt. Cuvier bemerkte, daß ehemals allein die Universität zu Paris 2 Millionen Einkünfte gehabt habe, die übrigen Universitäten nicht weniger. — Bey den Beratungen über das Budget des Kriegsministers sagte General Gerard, ein neuergewähltes Mitglied: Die für 1822 verlangte Totalsumme beträgt 188,472,000 Franken, es kostete uns nicht viel mehr als wir die Weltregierer waren. Allein wird Frankreich wirklich eine dieses Namens würdige Armee haben? wird Frankreich noch unter die militärischen Mächte Europa's gezählt werden? ich erschreke, die Antwort zu hören, und ich fürchte sie auszusprechen. (Gemurre rechts.) Verlangt Menschen, verlangt Schätze, diese zu bewaffnen und zu ernähren, nichts wird Ihnen abgeschlagen werden, um die Ehre wieder zu erlangen, wenn sie verloren ist, oder um sie zu erhalten,

wenn wir sie noch haben. Die ganze Nation bietet Ihnen ihre Kinder dar, aber nur nach konstitutionellen Gesetzen. Wollen Sie, daß die Soldaten haufenweise unter Ihre Fahnen eilen? man zwinge sie nicht, das Werkzeug der Unterdrückung und der Drohung für ihre Mitbürger zu werden. (Hestiges Gemurre rechts. Fortgesetzt Bravo links.) Herr de Bonald fragte: was denn die Siege bey Marengo, Austerlitz &c., mit denen man so prunkte, weiter bewirkt hätten als Elend für Frankreich? Bonaparte sey ein schlechter Staatsmann gewesen, weil bey seiner Macht seine Plane scheiterten. Der Kriegsminister leugnete den vom General Gerard gemachten Vorwurf, daß die Privilegirten beim Avancement begünstigt würden, und daß die Regierung darauf denke, die Freiheiten der Nation anzutasten. (Welche Freiheiten haben wir denn noch? rief man von der Linken.) General Sebastiani tadelte, daß die Kavallerie und Artillerie vernachlässigt und die Armee muthlos gemacht würde, weil man ihr die gebührenden Belohnungen verweigere. General Lafont erinnerte an die Menge der Officiere und Soldaten, die vom Könige angestellt worden; allein Gerechtigkeit und Großmuth des Königs genügte gewissen Leuten nicht, die das Gnadenrecht des Königs nicht anerkennen wollten. Das Wort Gnade brachte die Linke in Bewegung. General Foy rief: wir sind keine Verbrecher, die Gnade bedürften. General Semele schrie, mit geballter Faust, dem General Lafont zu: Sie mißhandeln Männer, die besser sind als Sie! Sie sind ein verächtliches Wesen; ich bin's, der Ihnen das sagt. (Lafont erwiderte durch einen Wink, daß die Sache außerhalb abzumachen sey; dies ist auch, wie es heißt, geschehen, doch ohne Unheil.) Lafont fuhr fort; er wundere sich über den Lobspruch, den man dem Mörder des Herzogs von Enghien in einem der Familie Kondé gebührenden Gebäude zolle. (Dafür bezahlen wir gute Miethe im Palais Bourbon — ward erwidert.) Geheime Gesellschaften, die sich in Frankreich eingeschlichen, haben ihre Verzweigungen auch bis in die Armee auszudehnen gesucht, und ich kann es keinesweges mißbilligen, daß man alle Maßregeln genommen hat, die Soldaten vor den Anreizungen zu Verrath und Empörung zu bewahren. — Die rechte Seite verlangt den Druck der Rede, die linke fordert ihn noch lebhafter und trägt zugleich darauf an, ein Duzend Exemplare an jedes Departement zu schicken. Es sey heilsam, daß Frankreich eine Koblenzer Rede kennen lerne. Von den 770,000 Franken für das Generaldepartement des Kriegsministeriums

wurden nur 56,000, nach dem Vorschlag der Kommission abgezogen. — Das zweite Kapitel schlägt für den Sold des aktiven Dienstes 98,735,000 Franken, sodann noch 6,164,526 Franken für eine Vermehrung von 36,000 Mann, an. General Foy klagte, daß der vorige Kriegsminister mehr als 2000 Officiere willkürlich unbestimmten Urlaub, das heißt, den Abschied gegeben habe. Auch General Berton sey verfolgt, schon seit 1814; man habe ihm nichts erweisen können, und ihn periodisch von 5 bis 6 Monaten verhaftet, ihm endlich den Sold genommen, und eben dadurch aufs Aeußerste gebracht. Allein, so oft man Willkühr säe, drüdt man Aufruhr. Der Siegelbewahrer rügte die Unsicherheit, einem so offenkundigen Aufwührer gleichsam das Wort zu reden. Aus des Ministers Aeußerung will man folgern, daß Berton verhaftet sey. Der General Brun de Villaret verlangte eine Verminderung von einer Million, auf die Einziehung einer Menge überflüssig besetzter Stellen gegründet. Er zählt unter andern 187 Generallieutenants, 367 Generalmajors (Maréchaux de camp) und 289 Militärintendanten auf, eine Anzahl, welche ungefähr für eine Armee von 800,000 Mann hinreichen würde. — Der General Gerard beklagt sich auch über die ungeheuren Besoldungen, da vier Marschälle, zugleich Gouverneurs von Militärdivisionen und Majors der königlichen Garde, je der 83,000 Franken zusammenbäue, und einer derselben (der Herzog von Belluno) noch 150,000, als Minister, im Ganzen also 233,000 Franken erhalte. Herr von Castellbajac bemerkt indessen, daß der Kriegsminister bei seiner Ernennung zu diesem Posten auf sein Gehalt, als Majorgeneral von der Garde, Verzicht geleistet hätte. General Semele sprach gegen die von der Kommission vorgeschlagene Verminderung des Soldes der auf Wartegeld (disponibilité) gesetzten Officiere, weil die Zahl derselben so sehr vermehrt sey. Herr Corcelles wollte von den 16,060,000 Franken für die Gensd'armie 6 Millionen abgezogen wissen. Man brauche nicht mehr 14,327 Gensd'armen, da sich die Zahl der Landstreichler seit dem durch die Revolution verbreiteten Wohlstand vermindert hat. Unter der alten Regierung hat die Marechaussée nur 4 Millionen gekostet, unter dem Kaiser, als er ganz Europa beherrschte, die Gensd'armie nur 14. Der königliche Kommissär Deraug widerlegte die Behauptung, daß bei dem Avancement Willkühr statt fände. Aus den Listen ergebe sich, daß bei Gleichheit der Verdienste stets das Dienstalter entscheide. Einer Aeußerung des Herrn Manuel, daß der Soldat nur dem Befehl gehorchen müsse, widersprach General Donadieu: des Soldaten ganzes Gefühls sey Gehorsam gegen die Obern, die mit ihrem Kopf dem Könige verantwortlich sind. — 104,799,625 Franken für Sold wurden bewilligt. — Bei den 3,170,000 Franken für Heizung und Erleuchtung behauptete General Foy: es wälte Betrug ob, und Mancher würde

für sein Stillstehen bezahlt. Darüber entstand wieder solch Getümmel, daß der Präsident mit einem eisernen Lineal auf das Pult hämmerte, um Stille zu bewirken. 130,000 Franken wurden abgezogen. General Foy wiederholte die Klage, daß bei Beförderung der Unterofficiere die jungen privilegierten Leute den Vorzug vor gedienten Kriegerern erhielten. General Betschly entgegnete: Beim Avancement würden alle Dienste, sie mögen in der Vendée oder bei Waterloo geleistet seyn, berücksichtigt. Von 48 Generalen, die unter der Garde stehen, haben nur 2 nicht unter Bonaparte gedient.

Der Staatsrath Bourienne bemerkte neulich, daß das bisherige Gebäude des Finanzbüreau der Bibliothek angewiesen werden könne. Diese habe 1793 nur 150,000 Bücher gezählt; jetzt 450,000, ungerechnet eben so viele Bände zusammengebundene Flugblätter, und in 50 Jahren werde die Zahl noch 450,000 steigen, da jährlich an 9000, worunter 3000 ausländische, hinzukämen. Seit 1783 sey die Zahl der Portefeuilles mit Kupferstichen von 2700 auf 5700 gestiegen. Ueberdem befänden sich mehr als 60,000 Handschriften von unschätzbarem Werth in dem Gebäude des Schatzbüreau's, also der Feuergefahr ausgesetzt, wie die ganze Bibliothek, durch die Nachbarschaft eines anderen Gebäudes, dessen Errichtung man unvorsichtiger Weise kürzlich verstatet habe.

Vorgestern ist Marquis von Chateaubriand auf seinen Ambassadeposten nach London abgegangen.

An der Pforte der Rechtsschule befindet sich gegenwärtig ein Aufschlag mit der Inschrift: „Niemand kann mit einem Rohr oder Stock hier eintreten.“

Unter den hier eingezogenen Piemontesern ist der bekannte Exkriegsminister, Graf von Santa Rosa.

Madame Borgondio, die auf der Reise nach England im Schiffbruch angekommen seyn sollte, ist glücklich wieder in Frankreich angelangt.

Aus Italien, vom 28ten März.

Das seit dem 9ten August 1821 wegen des Aufstandes in Messina im März 1821 niedergesetzte Kriegsgericht hatte am 25ten Februar nun über 49 wegen einer Verschwörung gegen die innere Sicherheit des Staats Angeklagte ein Urtheil gesprochen und 9 derselben, worunter 4 in contumaciam, zum Tode verurtheilt. Auf die Habhaftwerdung zehn Anderer ist ein Preis gesetzt.

Uebereinstimmende Schiffernachrichten, die man zu Ancona am 14ten März erhalten, melden die Zerstörung der türkischen Flotte durch die Griechen in den Gewässern von Lepanto. Sie soll vorzüglich durch Brander, welche die Lektren losgelassen, bewirkt worden seyn, und die eingeschlossene türkische Flotte soll sich den Griechen ergeben haben; beide Nachrichten sind aber keinesweges zu verbürgen.

Lissabon, den 9ten März.

Die Anklageakten gegen Generalleutenant Stockler, vormaligen Gouverneur der Azoren, welcher nun in Belem gefangen sitzt, häufen sich, indem noch mit dem letzten Schiffe von Rio de Janeiro dessen an den Grafen dos Arcos, ehemaligen Seeminister, gerichtete Briefe an die Korres eingesandt wurden. Diese Briefe enthalten einen Bericht über die strengen Maßregeln, die er genommen habe, um die Auführer (die Konstitutionellen) im Zaume zu halten.

Auf dem Baße, dem der König am 26ten v. M. bewohnte, sagte derselbe unter Anderem zu Herrn Borges Carneiro: „Auch ich habe diesen Tag gefeiert, indem ich einen zum Tode Verurtheilten begnadigt habe“, worauf der Vorkorrespondent antwortete: „Dieses Vorrecht, Eure, ist der schönste Edelstein in Ihrer Krone, wenn es in einem Maße ausgeübt ist, daß man nur Ihre Gnade segnet und das Verbrechen nicht aufgemuntert wird.“ Als der König den Saal verließ, bat er geduffert, er werde mit Vergnügen von einer zweiten Einladung Gebrauch machen.

Hamburg, den 4ten April.

Aus Fez in Afrika haben wir, über Gibraltar, folgende interessante Nachrichten erhalten:

Fez, den 16ten Januar 1822.

(Rabbi Tabni 21 1227.)

„Heute kam der kaiserl. Ambassadeur der Ottomanen, Ismael Mahomed Affandi, mit dem ersten Staatssekretär Salabi Bichor, in Begleitung von 12 Janitscharen, eines Pascha's von Aegypten, Stuschain Ammani Passa, und des Sohnes des Vizekönigs von Aegypten hier an. Sie überbrachten dem Kaiser von Fez Geschenke, deren Werth man auf 200,000 Piafter tagirt. Tags darauf biffnete der Kaiser die im überreichten Papiere und war sehr über den Inhalt, in Hinsicht der jetzigen Kriegenunruhen, erstaunt.

Der Kaiser antwortete, „er stände bereit und Gott werde helfen.“ Seit 8 Tagen ist daher der Monarch mit der Korrespondenz nach Stambul und Aegypten beschäftigt. Der Kaiser freute sich sehr über die Ankunft des Ambassadeurs und des Staatssekretärs Salabi Bichor, und bewunderte die Klugheit des Letztern, welcher ein Israelit ist. Dieser Salabi Bichor ist der vertraute Freund eines in Marokko wohnenden, ehemals 18 Jahre in England gewesenen großen Kaufmanns Mamer, Ben Macdair, welcher ein in Europa gegen die Türken erscheinendes Werk dem Kaiser überreicht hat, und dieser Mamer hat durch Vermittelung seines Freundes Salabi Bichor die kaiserl. Vollmacht erhalten, mit allen in Europa wohnenden marokkanischen Unterthanen zu korrespondiren.

Am 29ten reiste der türkische Ambassadeur, nebst dem Pascha von Aegypten, den beiden kaiserl. Prinzen Muley Abd Kaudel und Muley el Hussein, den beiden Statthaltern Muhamed Mahul und Abd Nachman Medinah und

zweier israelitischen Staatssekretärs von hier ab. Die Reise geht erst nach Aegypten und alsdann nach Konstantinopel.

Die beiden Prinzen nebst Gefolge werden nach Norden reisen und erst da weiteren Befehlen entgegen stehen. Sie bringen dem Sultan Geschenke, wovon das eine ihm jeden Monat 5000 Pferde, 1000 Maulesel und 500 Neger von 18 bis 20 Jahren bestimmt; dem Vizekönig von Aegypten 2000 Pferde, 200 Neger und 500 Maulesel. Der Ambassadeur und der Pascha von Aegypten erhielten auch ansehnliche Geschenke, und dem Salabi Bichor schenkte der Kaiser eine mit Brillanten besetzte Dose; ein Geschenk des Königs von Frankreich im Jahre 1757, deren Werth auf 10,000 Piafter angeschlagen wird. Der Kaiser schickte sogleich Kouriere nach Tunis, Tripolis und Algier in aller Eile ab, um die von seinem verstorbenen Vater Sydi Mahomed gemachten Traktaten im Jahre 1170, Schuban 19, oder 23ten July 1757, binnen 4 Wochen zu erneuern.

Der Kaiser wird diesen Sommer in Mogadore zubringen.

Die Statthalter Mahomed Mahzor und Maknim haben Befehl erhalten, anzuzeigen, daß die Einwohner von Marokko, Mogadore, Salé, Rabut und Tetuan nach Europa reisen dürfen, und daß jede Stadt eine Gesellschaft zum Handel nach Europa bilde, die ein Kapital von 4 Millionen Piafter zusammenbringe. Die Bedingungen sind folgende: Von den aus benannten Städten reisenden Kaufleuten dürfen nur aus jeder Stadt 5 israelitische Kaufleute nach Europa reisen; von den übrigen Kaufleuten kann aus jeder Stadt nur die Hälfte sich entfernen, während die andere im Lande bleibt; die Reise ist nur mit englischen, schwedischen und dänischen Schiffen erlaubt. Die Gelder werden remittirt nach Kadix an die Herren Viude de Terris e Hijos und Komp. und Falck und Komp., nach Lissabon an die Herren Torlades und Komp. und an die Herren Lefevres Rocher.

Es wird jetzt in Mogadore und Agadir eine Festung angelegt, die über 4 Millionen kostet, welche Summe diejenigen herbeschaffen müssen, die an den früheren auführerischen Scenen Antheil genommen. Sie ist bloß zur Hauptanlage des Handels und der Korsaren bestimmt.“

Vom Redar, vom 16ten März.

Der König von Würtemberg hat einen Verein für Vaterlandskunde gestiftet, und diesen mit dem statistisch-topographischen Bureau in Verbindung gesetzt. Die Fächer, welchen sich dieser Verein widmen wird, sind: vaterländische Geschichte und Alterthümer, Geographie, Statistik und Topographie. Es ist nicht zu zweifeln, daß durch diese Anstalt die Vaterlandskunde sehr bedeutend werde gefördert werden. Nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken sachkundiger Männer in den verschiedenen Gegen-

den eines Landes, und durch die Vereinigung ihrer Kenntnisse und Beobachtungen in Einem Punkte, kann endlich etwas Vollständiges zu Stande gebracht werden; und die Erfahrung hat gelehrt, daß es in Württemberg nicht an solchen Männern fehle. Je mehr man daher in unsern Tagen die Wichtigkeit einer gründlichen und ausgebreiteten Landeskenntnis nicht nur für Regierung und Staatsverwaltung, sondern auch für Volk und Volksbildung schätzen gelernt hat, desto zweckmäßiger erscheint jene Stiftung, und man muß sie als einen neuen Schritt auf der Bahn der Kultur und des politischen Lebens betrachten, auf welcher Württemberg unter seiner gegenwärtigen Regierung so glücklich vorwärts schreitet. Der Verein theilt sich in ordentliche und korrespondirende Mitglieder. Zu ordentlichen Mitgliedern hat der König bereits eine Anzahl von Gelehrten und Staatsmännern ernannt, welche in Stuttgart ihren Sitz haben, und die leitende Stelle des Vereins bilden. Präsident desselben ist der Chef des statistisch-topographischen Büreaus, der Finanzminister v. Wetherlin, ein Mann, der sich früher schon durch Schriften um die Vaterlandskunde verdient gemacht, und dieselbe immer mit regem Eifer befördert hat. Indem sich nun der, gleichfalls von dem jetzigen König gestiftete, landwirthschaftliche Verein mit dem Handels- und Gewerbeverein, und der neu errichtete Verein für Vaterlandskunde wechselseitig die Hand bieten, und dieser für die Darstellung des Zustandes, wie er ist und sich gemacht hat, jener aber für die Verbesserung desselben im Vaterlande arbeitet, kann es nicht fehlen, daß auf diese Weise eben sowohl die Kenntniß als der Wohlstand des Landes aufs wirksamste gefördert und insbesondere eine vollständige Landesbeschreibung, welche dem statistisch-topographischen Bureau zur Aufgabe gemacht ist, in hohem Grade unterstützt werden muß.

#### Aus Süd-Deutschland, vom 15ten März.

Wenn je Etwas geeignet war, die Aufmerksamkeit der süddeutschen Staaten in hohem Grade zu erregen, sie zu ernsthaften Reflexionen, und auch zu einem zeitgemäßen Wirken zu vermögen, so ist es der von der französischen Regierung am 19ten Januar d. J. bey der Deputirtenkammer über das Douanengesetz gemachte Antrag, und die denselben motivirende Darstellung des Grafen v. St. Ericq. Was wir nach den dort aufgestellten Grundsätzen bey unserer Passivität zu erwarten haben, dürfte wohl keinem Zweifel mehr unterliegen. Die Erzeugnisse unserer Industrie haben in Frankreich schon lange keinen Zugang mehr. Wir waren daher noch froh, obschon es mit den Regeln einer klugen Staatswirtschaft im offenbaren Widerspruch steht — für die rohen Stoffe — als Eisen, Wolle, Hanf, Flachs &c. — vorzüglich aber für unsern Ueberfluß an Vieh, Absatz zu finden. Nun sollen aber

auch diese Gegenstände mit einer dem Verbot gleichkommenden Abgabe belegt werden! Die verderblichen Folgen, welche dieses auf unsern schon so tief gesunkenen Ackerbau haben muß (an dem Handel und den Gewerben ist ohnehin Nichts mehr zu verderben), läßt sich aus Folgendem abnehmen: Nach zuverlässigen Notizen wurden bisher aus Bayern (vorzüglich aus dem Ansbachischen und aus dem Rheinkreise), Württemberg, Hohenzollern, Baden &c. jährlich im Durchschnitt 40,000 Stück Schlachtröthen nach Frankreich ausgeführt. Die Ausfuhr der übrigen Viehgattungen war verhältnißmäßig eben so groß. Nach dem neuen Gesetze zählt ein Ochse 30 Franken, eine Kuh 18 Franken &c. Wie hiebey noch eine Ausfuhr bestehen könne, mag jeder Unbefangene selbst ermessen. Hierzu kommt die seit dem neuen Jahre nach Preussen bis zum Nichts verkümmerte Ausfuhr unserer Produkte; ferner, daß wir nach zuverlässigen Daten jährlich, nur an Zucker und Kaffee, wenigstens 300,000 (?) Centner verzehren, und dafür ein Stümchen von 18 Millionen Gulden ausgeben. Wie man bey solchen Umständen bey uns noch nach den Ursachen des Geldmangels, der Handelsstörung und des Verfalls der Gewerbe forschen möge, ist wirklich zum Verwundern. Zu hoffen steht jedoch, daß die von den Fürsten zur Berathung über die Landesnoth berufenen Volksvertreter so Wichtiges nicht außer Acht lassen, sondern auf den Abgrund aufmerksam machen werden, der uns Alle zu verschlingen droht!

Stockholm, den 26ten März.

Se. Majestät, der König, und der Kronprinz wohnten den 22sten d. M. einer Feierlichkeit in der Freymaurerloge bey.

Die Anzahl der seit der im Jahre 1809 erhaltenen Druckfreiheit in Stockholm erschienenen Zeitungen beläuft sich auf 50, wovon 4 vorher herausgegeben wurden. Von diesen sind 12 eingezogen worden, 12 dauern noch fort und die übrigen haben freiwillig aufgehört.

#### K o u r s.

Riga, den 30ten März.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 78 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 79 Kop. B. A.

3ß zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Donnerstag, den 13. April 1822.

Livorno, den 16ten März.

Der 3te März wird eine ewig denkwürdige Epoche in den Annalen des neuen Griechenlands machen und die Tage von Salamis und Marathon können nicht gloriöser gewesen seyn. Die türkische Flotte ist fast gänzlich zerstört. Die Türken haben 25 Kriegsfahrzeuge eingebüßt, wovon mehrere in die Luft flogen. Die Truppen, welche die Flotte ans Land gesetzt hatte, sind größtentheils durch Feuer und Schwert vernichtet. Die unbedeutenden Ueberbleibsel der türkischen Flotte, welche sich in den Golf von Levanto geflüchtet haben, werden wohl einem gleichen Schicksal nicht entgehen. Die Griechen haben 16 Schiffe verloren. Eines derselben flog zugleich mit einem algerischen Schiffe in die Luft. Eine französische Fregatte war Zeuge des Kampfs, und nach demselben begrüßte sie das griechische Admiralschiff mit 21 Kanonenschüssen, welche dieses erwiderte.

Alle Männer von 16 bis 20 Jahren müssen auf Morea dienen. Ueber 70,000 derselben sollen schon vereinigt seyn. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten März.

Am 9ten feyerten Sr. Majestät in Aranjuez den Jahrestag ihrer Beschwörung der Verfassung vor der provisorischen Junta durch ein Te Deum, durch Cerise bey Hofe, durch große Parade und Illumination.

Als am 16ten dieses Monats das 2te Bataillon Asturias sich vor dem Pallast der Cortes aufgestellt hatte, und dessen Kommandant mit Riego's Edel in die Versammlung trat, redete ihn der Vicepräsident unter Anderem mit den Worten an: „Empfangen Sie dieses Buch, den heiligen Vertrag unserer Vereinigung und unsers immerwährendes Glückes, und zugleich Ihr Versammlungszeichen. Es ist kein geringes Adler, der nur nach Raub trachtet; es ist ein Löwe, Ehrfurcht gebietend durch Stärke und Majestät. — Nachdem hierauf der Sekretär das Buch der Konstitution, in einer Kapsel von Mahagonnholz, dem Kommandanten des Bataillons überreicht hatte, übergab dieser den Edel des Generals Riego, den man bey dem Regimente aufbewahrt hatte. — Der Deputation des Bataillons von Asturien folgte die Deputation der Cortes, beauftragt, dem Bataillon den Eiden zu übergeben. — Das Bataillon verließ darauf Madrid. Bey der Venta del Espiritu Santo fand es aber ein festliches Mahl, welches die Municipalität der Hauptstadt ihm hatte bereiten lassen. — Riego hat sich als gemeiner Reiter in die Liste unserer Nationalgarde einschreiben lassen; aber schon

scheint der Enthusiasmus für ihn etwas zu verdunken; wenigstens erschallt bey dem Erscheinen des Generals auf der Promenade das „es lebe Riego!“ nicht mehr so häufig. (Sehr natürlich.) In Oribuela hat das Volk einen Popanz aus Weiden geflochten, Riego benannt, in Procession und unter dem Ruf: es lebe der König! zum Galgen getragen und aufgehangen. Burnaja zeigte den Cortes diesen gegen ihren Präsidenten verübten Frevel an, und es wurde beschlossen, daß die Minister Auskunft über den Vorfall geben und strenge Maßregeln verfügen sollten.

In der Sitzung vom 19ten dieses Monats wurde beschlossen, daß die Namen der drey Vertheidiger der Volksrechte bey dem Aufstande der Gemeinden Kastiliens (im 16ten Jahrhundert), Juan de Padilla, Juan Bravo, Francisco Maldonado, und der Vertheidiger der Freyheiten Arragoniens, Juan de Saluga, Diego de Heredia und Juan de Luna, in dem Saale der Cortes aufgezeichnet und ihnen an den Orten, wo sie enthauptet worden, Denkmale errichtet werden sollen.

Die Finanzkommission hat große Reformen in Vorschlag gebracht; z. B. die Staatsausgabe auf 500 Millionen Reales herabzusetzen, als das Maximum dessen, was das Königreich gegenwärtig aufbringen könne. Unter der großen Zahl Ersparungen ist die Einstellung des neuen öffentlichen Unterrichtsplans in so fern, als durch denselben die Ausgaben vermehrt werden; ferner die Aufhebung aller Körperschaften, die nicht von der größten Nothwendigkeit wären. Auch die Pensionen sollen einbehalten, und Personen, die sich im Auslande befinden, ganz gestrichen werden. Die Minister erklären sich lebhaft gegen die übertriebenen Beschränkungen, welche allgemeine Stockung der Verwaltung bewirken würden. — Ramirez Avelino hat angetragen, auf den Ruf: es lebe der unbeschränkte König! Todesstrafe zu setzen. Ein Ausländer, der durch denselben die Souveränität des Volks antaste, soll ein Jahr in den Quecksilberminen arbeiten und dann verbannt werden.

Ein königliches Dekret hebt alle Jagdbeschränkungen, sowohl auf öffentlichen, wie auf Privatgütern, auf und giebt die Jagd für Jedermann frey. Ein anderes Dekret verfügt, daß jeder Ausländer oder Spanier, der eine Mine entdeckt, dieselbe zu seinem eigenen Vortheile bearbeiten lassen darf.

Madrid hat 230 Rekruten zu stellen. Da diese gestern durch das Loos ausgehoben werden sollten, versammelte sich viel Volks mit Knüppeln bewaffnet, und trieb Un-



fug. Allein das Militär und die Miliz hielten es in Zaum und verhafteten einige der Friedensführer, die auch ungeachtet der Bemühungen ihrer Kameraden ins Gefängniß gebracht wurden.

Merino hat einem Freunde geschrieben: wiewohl man seine Leiche gefunden haben wolle, so werde er doch zur rechten Zeit, und zum Verderben der Feinde Gottes, des Königs und des Vaterlandes, wieder erscheinen.

Die Regimenter Hosiakrich (nicht Außerlich) und Jaen, haben sich in die Citadelle von Pampelona geworfen, einen Theil des Regiments Toledo an sich gezogen, und die Kanonen auf die Stadt gerichtet. Dagegen eilten die Milizen den Bürgern zur Hülfe, die von den überspannten Militärs viel ausgeübt gehabt haben.

Lissabon, den 14ten März.

In der letzten Sitzung am 4ten dieses Monats wurde ein Schreiben des Kronprinzen an Se. Majestät verlesen, worin Se. Königl. Hoheit melden, daß Sie mehrere durch das Kourierschiff D. Miguel erhaltene Dekrete und Verordnungen in Ausführung gebracht; sich nun nach Europa einschiffen würden; um so lieber, da Sie, seit Ernennung der Provinzialjuntos keinen Einfluß in die Regierung Brasiliens mehr habend, Ihre Abreise als dringend ansehen. — Vorgestern theilte der Minister aber zwei neue Briefe des Kronprinzen bis zum 15ten December mit. Der Prinz meldet, daß das Dekret, wodurch er nach Europa zurück beschieden werde, außerordentlichen Eindruck in Brasilien gemacht habe, daß man sich seiner Abreise entgegensetze und eine Deputation abschicken wolle, um den Kortes Vorstellungen zu machen. Ihm sey bekannt, daß man sich auf das Verlangen der Nichtausführung der Dekrete beschränken, aber antündigen werde, daß im entgegengekehrten Fall unverzüglich die Unabhängigkeit werde proklamirt werden. — Wie man erfährt, protestirten die europäischen Truppen gegen den Entschluß des Prinzen, in Brasilien zu bleiben; als ihr Befehlshaber, General Alvares, darauf das Kommando niederlegte, und der Prinz dasselbe dem General Carradoc, einem Brasilianer, gab, bezeugten die Truppen auch im Schusspielhause ihr Mißvergnügen so stark, daß der Prinz die Ernennung des Carradoc zurücknahm, aber auch seine Familie in der Nacht zum 12ten aus der Stadt nach Santa Cruz schickte. Am 12ten erfolgten nun die bekannten Unruhen, die damit endigten, daß die Portugiesen die Stadt verlassen und eingeschickt werden sollten, wozu mehrere Kaufleute Geld angeboten haben.

Die Erklärung, welche der Prinz-Regent von Brasilien auf die an ihn ergangene Aufforderung gegeben hat, lautet wie folgt: „Ueberzeugt, daß meine Gegenwart in Brasilien das Wohl der ganzen portugiesischen Nation befordert, und daß der Wunsch der Provinzen sie fordert, will ich meine Abreise aufschieben, bis die

Kortes und mein erlauchter Vater und Herr über diesen Gegenstand mit vollkommener Kenntniß alles dessen, was vorgefallen ist, berathschlagt haben.“

In einer der letzten Sitzungen behauptete der Brasilianer Vergueiro: daß bey den Maßregeln, die unsere Kortes treffen, Brasilien nicht mit Portugal vereinigt bleiben wolle. Man rief ihn zur Ordnung, aber seine Landsleute beriefen sich auf das Recht eines Abgeordneten, frey seine Meinung auszusprechen. Als man an den Eid erinnerte, erklärte Vergueiro: Brasilien sey zur Annahme der Verfassung nur sofern verbunden, als dessen Abgeordnete ihr beitreten.

Paris, den 1ten April.

Ein Mann, der vor mehreren Jahren sich verheirathet, aber schon nach einigen Tagen seine Frau verlassen und sich zu Neuilly an der Marne angesiedelt hatte, überredete ein einundzwanzigjähriges Mädchen in diesem Dorfe, außer der Ehe mit ihm zu leben; die Aeltern hatten darin gewilligt, unter der Bedingung, daß zwar keine Traue, aber doch sonst förmliche Hochzeitsfeierlichkeit statt haben sollte. Dies geschah. Die Dirne erschien auf der Straße mit dem gewöhnlichen Zug, dem auch ihre Aeltern festlich gekleidet beynaheten; sie selbst trug den jungfräulichen Hut mit Orangen, und dem Sinnbild der jungfräulichen Unschuld, einer Taube, nach Landesitte geschmückt. Embry über das freche Benehmen, begab sich der Maire mit zwei Municipalbeamten in das Haus, wo der Hochzeitschmauß und Ball gehalten wurde, um die Versammlung zu unterbrechen, wurde aber zurückgewiesen; jetzt ist die Sache gerichtlich anhängig gemacht.

Zu Bourges, Chateauroux und andern Orten des Departements der Indre und Cher fand sich auf den Straßen eine große Menge vergifteter (?) Dragees (verzuckerter Körner) ausgestreut. Kinder, die davon aßen, wurden nur durch schnelle Anwendung der nöthigen Mittel gerettet. Der Präfekt hat eine Untersuchung anstellen lassen. Zu Chateauroux will man wirklich Arsenik in dem Zuckerwerk gefunden haben. In Bourges ist kein Schaden geschehen.

In England ist eine halb offizielle Schrift erschienen, unter dem Titel: Zustand Englands zu Anfang des Jahres 1822. Das Journal des Débats bekräftigt sie, z. B. die Aeußerung: es sey Hauptpunkt der europäischen Politik, jeden möglichen Eingriff (incursion) von Seiten Frankreichs zu verhindern. Indessen meint es, die Schrift sey vermutlich vor drei Monaten geschrieben; jetzt, da unser Ministerium verändert sey, müßten selbst die Scheingründe, mit denen man Frankreichs Ausschließung von den europäischen Angelegenheiten zu beweisen gesucht, ihre Kraft verloren haben.

Auch der Moniteur meldet, daß die Pforte jetzt weniger Friedensneigung zeige als zuvor.

Vom Wagn, vom 22ten März.

Aus dem in der badenschen Ständeversammlung von dem Minister von Versteht erstatteten Bericht hier einige Stellen: In der Uebersetzung, daß es gegenwärtig vor Allen die ackerbauende Klasse ist, die einer nahen Hülfe bedarf, haben Sr. Königl. Hoheit befohlen, daß man sich mit Vorschlägen zur Erleichterung der auf dem Grundeigenthum lastenden Lasten beschäftige. Zu diesem Zweck werden in Bezug auf die von ihnen selbst in Anregung gebrachte Verminderung der Grund- und Häusersteuer, und besonders zur Erleichterung der mit Schulden belasteten Häuser- und Güterbesitzer, Anträge der Regierung vorgelegt werden. Der Entwurf eines Gesetzes über volle Studienfreiheit ist eine unzweideutige Anerkennung der Bedürfnisse der Zeit und der von Ihnen, meine Herren! ausgesprochenen öffentlichen Meinung. Nicht minder klare Zeichen einer sorgfältigen Beachtung der öffentlichen Stimme und der aus der politischen Bildung unserer Zeit hervorgehenden Ansprüche, werden Sie in dem Gesekentwurf über das Verfahren in Fällen der Anklage gegen Minister und Mitglieder der obersten Staatsbehörden finden. — Zum Präsidenten der zweiten Kammer hat der Großherzog aus den drei vorgeschlagenen Kandidaten den Freyherrn v. Föhrnbach erwählt. Der Abgeordnete Winter, gegen den wegen politischer Umtriebe Untersuchungen eröffnet waren, ist ebrenvoll freigesprochen und wieder zur Kammer gelassen worden.

London, den 1ten April.

Oberhaus, den 26ten März. Lord Ring eröffnete eine sehr heftige Debatte über die Saläre unserer Gesandten und Minister an fremden Höfen. Er verglich solche mit den Ausgaben unter dieser Rubrik vom Jahre 1792, in welcher sämtliche Kosten mit Hinzufügung der Saläre an Legationssekretäre, an Konsuls und an Pensionen nur 120,000 Pf. Sterl. betragen hätten; jetzt belaufen sich diese Kosten auf ungefähr 280,000 Pf. St. Dies sey also eine Vermehrung der Ausgaben seit 1792 von ungefähr 140 Procent, und mithin wäre die Verminderung von 10 Procent, welche die Regierung sich vorgenommen habe bey der Civilliste zu machen, zu unbedeutend. Er tadelte es sehr, daß wir in Dresden, in dem Haag und besonders in der Schweiz Botschafter und Gesandte hielten, welche Länder, so wie er meinte, bestehen könnten, ohne daß wir daselbst durch einen Gesandten repräsentirt würden. Lord Ring sagte unter Anderem: „In frühern Zeiten war das Gehalt eines unserer Gesandten in der Schweiz nur 250 Pf. Sterl., jetzt beträgt dasselbe 4500 Pf. Sterl. Sind die Ausgaben dieses Gesandten am Bodensee denn seitdem so bedeutend geworden? Ich glaube aber, daß er Mineralien sammelt und dafür so große Summen ausgibt; denn im diplomatischen Fache

kann er unmöglich viel zu thun haben. Lord Clancarty, unser Botschafter in den Niederlanden, zieht das außerordentliche Einkommen von 12,000 Pf. Sterl. und außerdem ist er noch einer unserer beiden Postmeister. Man kann ihn aber nur den stillen Kompagnon des einen in England residirenden Postmeisters nennen. In frühern Zeiten hatten wir weder in Wien noch in St. Petersburg einen Gesandten, und ich sehe nicht ein, wozu es jetzt nothwendig ist! Ich wundere mich wirklich, daß die Minister nicht wieder einen Gesandten nach Lissabon gesandt haben, um den König zu complimentiren, der nun angekommen ist, da man schon vor mehreren Jahren einen gewissen Hochwohlgebornen Herrn nach jenem Orte sandte, wo weder König noch Hof war.“ Er schloß seine lange Rede mit dem Vorschlage, daß die Lords eine Adresse an Sr. Majestät votiren sollten, welche die Bitte ausdrücke, eine Abänderung und Einschränkung bey dem Civildepartement zu treffen.

Lord Liverpool verteidigte das diplomatische System, indem er unter Anderem sagte: „Die Regierung hat bereits die jährlichen Ausgaben über eine Million vermindert. Bey der Civilliste hat eine Reduktion von 370,000 Pf. Sterl. statt gefunden, wozu der König selbst 30,000 Pf. Sterl. beigetragen hat, und das Haus mag entscheiden, ob die Diener Sr. Majestät nicht Alles gethan haben, was man nur von ihnen erwarten konnte. In Betreff des Salärs an unsere Botschafter und Gesandten habe ich zu bemerken, daß seit dem Jahre 1790 alle Lebensbedürfnisse so theuer geworden sind und überhaupt eine ganz andere Lebensart eingetreten ist, daß Niemand jetzt einen diplomatischen Posten übernehmen kann, wenn er nicht selbst Vermögen besitzt, oder wenn er keine angemessene Vergütung erhält. Dies muß einem Jeden, der die Sache kennt, einleuchten. Lord Clancarty, unser Botschafter bey den Niederlanden, ist genöthigt, ein Haus in Brüssel und ein anderes im Haag zu machen, weil der Hof gewöhnlich seine Residenz alle Jahr von einem Orte zum andern verlegt, und daß wir einen Gesandten dort halten müssen, wird Ew. Herrlichkeiten gleichfalls einleuchten, weil es sehr darauf ankommt, mit jenem Lande in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu bleiben. Daß wir an den Höfen von Wien und St. Petersburg akkreditirte Minister vom ersten Range haben müssen, wird wohl Niemand bezweifeln, der den großen Einfluß dieser beiden Mächte von Europa kennt. In Hinsicht der Schweiz werden es Ew. Herrlichkeiten noch nicht vergessen haben, wie groß das Interesse war, welches wir an der Erhaltung der Unabhängigkeit in den Jahren 1813 und 1814 nahmen. Wenn man bedenkt, daß die Schweiz in der Mitte von Deutschland und Italien liegt, so kann sie einer der Schlüssel von Europa genannt werden; mithin können wir nicht umhin, diesem Lande durch die Anwesenheit eines unserer Bevollmächtigten einige Wichtigkeit unter den andern Staaten von Eu-

ropa zu gehen. Nach Dresden habe ich selbst einen Minister zu senden empfohlen, als ich das Amt eines Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten verwaltete, weil ich es durchaus nothwendig hielt, daß wir an besagtem Orte einen Minister haben müßten.“ Nach einigen andern Bemerkungen des edlen Grafen widersetzte er sich dem Vorschlage von Lord Ring.

Lord Holland tadelte es sehr, daß unsere Gesandten so hohe Saläre erhielten, obgleich er sehr dafür war, daß wir in andern Ländern gebüßig repräsentirt würden. Nach Frankreich würde er lieber noch einen Minister senden, indem, seiner Meinung nach, Lord Stuart zu viel zu thun habe; auch stimmte er mit den Ansichten des Lords Ring in Betreff unserer diplomatischen Verhältnisse mit den Niederlanden nicht überein, sondern war dafür, daß an jenem Hofe ein englischer Botschafter residiren sollte, so wie er denn überhaupt Nichts dagegen hatte, daß wir an den übrigen kleinen Höfen in Deutschland unsere Minister und Chargé d'Affaires hielten; nur müßten die Saläre dieser Diplomaten nicht mit den Titeln jener Fürsten steigen, obgleich ihr Rang verhältnißmäßig mit den Königen, Kaisern oder Großmoguln jener Staaten erhöht werden dürfte. Nachdem er auch über die großen Ausgaben gesprochen, welche Lord Castlereagh dem Lande während seiner Anwesenheit beim Wiener Kongresse verursacht hätte, die sich auf 43,000 Pf. Sterl. belaufen, und die zwar die ganzen Kosten der vereinigten Staaten von Nordamerika für ihre Gesandten an fremden Höfen um 2000 Pf. Sterl. überstiegen, schloß er folgendermaßen: „Der edle Sekretär kam der Zeit vom Kontinent, überschüttet mit Schmeicheleien und der Anbetung gewisser Höfe, zurück. Was ist nun der Erfolg von seinem Systeme gewesen? Behaupten wir jetzt noch denselben Einfluß? Verschiedene öffentliche Blätter haben zwar erzählt, daß Oesterreich damit umginge, eine neue Anleihe zu kontrahiren, um damit seine Schuld an dieses Land abzutragen; ich bin aber überzeugt, daß wir von dieser Schuld nicht so viel zurück erhalten werden, um damit den vierten Theil der Kosten zu decken, die wir an diplomatische Sendungen nach Wien seit dem Frieden verwandt haben. Ueber unsere diplomatischen Verhältnisse mit der Türkei will ich mich nicht einlassen; ich kann aber nicht umhin, meinen Wunsch zu erkennen zu geben, daß jene barbarische Regierung bald vernichtet werden möge. Es ist mir gleichviel, ob dies durch die Russen oder durch die Griechen bewerkstelligt werde. Ich hoffe indeß, daß, möge der Schlag kommen von welcher Seite er wolle, dieses Land keinen Theil an dem Kriege nehme. Wir sind vom Schauplatz zu weit entfernt, um uns in die Streitigkeiten zu mischen; aber nicht zu weit, daß wir nicht ein Interesse an dem Erfolge nehmen sollten. Obgleich ich als Staatsmann verbunden

bin, unsere Neutralität anzuerkennen, so muß ich als Mensch und Philosoph dennoch herzlich wünschen, daß der Erfolg eines Kriegs in jener Gegend die gänzliche Vernichtung der tyrannischen Regierung der Türken herbeiführe.“ Der Vorschlag des Lords Ring wurde, ohne zu stimmen, verworfen.

Im Unterhause war am 26ten keine Sitzung, und am Mittewochen und Donnerstag ist nichts Interessantes in jener Versammlung vorgefallen, sondern über inländische Angelegenheiten debattirt.

Herr Canning ist am Mittewochen in einer Versammlung der Direktoren der ostindischen Kompanie einstimmig zum Gouverneur von Bengalen ernannt worden; man zweifelt nicht daran, daß der König diese Ernennung bestätigen werde.

Rio de Janeiro, den 28ten Januar.

Noch am 11ten (?) wurde der Prinz im Schauspielhause von den portugiesischen Truppen insultirt. Seine Gemahlin und Kinder sandte er um Mitternacht nach St. Cruz in Sicherheit.

Am 25ten d. M. wurde hier eine außerordentliche Zeitung ausgegeben, mit der Ankündigung, daß die erste Division der Einwohner der Provinz St. Paul, 1200 Mann zu Fuß und zu Pferd stark, gegen unsere Stadt im Anzuge befindlich wäre. Ein eben so entschiedener Geist spricht sich in den Minas-Geraes aus, und so sieht sich der Prinz mit einem Pbalang von entschlossenen Herzen und kräftigen Körpern umringt, die ihm gänzlich ergeben sind. Es würde nun seine eigene Schuld seyn, wenn er so günstige Umstände nicht benutzt, denn eine schönere Gelegenheit, sich Macht und Liebe zugleich zu erwerben, wurde nie einem Menschen gegeben.

Unsere Forts sind ganz kürzlich durch neue Werke verstärkt worden; Santa Cruz, welches den Einlauf der Bay befreit, ist mit einer trefflichen Besatzung von 600 Mann versehen, und 200 andere kampiren auf den Höhen.

Es leidet jetzt fast keinen Zweifel mehr, daß der Prinz-Regent nunmehr als König von Brasilien werde proklamiert werden.

Washington, den 23ten Februar.

Am 1ten Januar wurde in Karakass die Verfassung proklamiert, und Bolibars Standbild auf der Esplanade aufgestellt, zuvor aber der spanische Oberst Ramos, durch Kriegsgerichte als Hochverräther verurtheilt, erschossen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Freitag, den 14. April 1822.

St. Petersburg, den 7ten April.

Der Geheimrath Lawinskij ist Allergnädigst zum Generalgouverneur von Irkutsk und Zersiseisk ernannt.

Der Kommandeur des abgesonderten sibirischen Korps, Generalleutnant Rappewitsch, ist, bey seiner gegenwärtigen Funktion, Allergnädigst zum Generalgouverneur von Tobolsk und Tomsk ernannt.

Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Von der türkischen Gränze,  
vom 15ten März.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12ten dieses Monats, nach welchen die von der Pforte angeordneten Kriegsrüstungen alle dort lebenden Christen mit banger Ahnung erfüllen. Indessen herrschte bey diesem Vorgefühl einer großer Katastrophe dennoch wieder ziemliche Ruhe, und die Muselmänner schienen alle ihre Blicke hauptsächlich nach Außen zu wenden. Allgemein aber bezeigen die Türken ihre Freude über die Antwort, die der Sultan an die Minister der vermittelnden Mächte ergeben ließ, und rühmen sie als ihres Kalifen und Kaisers würdig.

Von der Donau, vom 3ten April.

Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Großbritannien's zu Konstantinopel hatten sich nach dem Empfang der türkischen Note vom 28ten Februar veranlaßt gesehen, die Unterhandlungen mit dem osmanischen Ministerium, bis auf anderweite Instruktionen von ihren respektiven Höfen, abzubrechen.

Von der italienischen Gränze,  
vom 31ten März.

Wir erhalten so eben die Nachricht, daß sich in den ersten Tagen des März die Pforte entschlossen hat, schlechterdings keine auswärtige Einmischung in Hinsicht auf ihre innern Angelegenheiten, und demnach in die die Griechen betreffenden Verhältnisse zuzulassen, und deshalb sämmtlichen fremden bey dem Großherrn akkreditirten Gesandten eine hierauf Bezug habende Note hat zuhellen lassen, in welcher ihr Vorfab entwickelt ist. Man behauptet, daß sie sich in dieser Note ganz förmlich alle und jede Vermittelungen verboten hat, und daß dieses die sämmtlichen Mächte, England mit einbegriffen, angeht.

Triest, den 25ten März.

Die Nachrichten über den Seesieg der Griechen bestärken sich durch verschiedene neutrale Schiffe, welche den beyden Flotten begegnet sind und ihn zum Theil mit angesehen haben. Unter diesen unverdächtigen Zeugen befindet sich eine englische Golette und zwey österreichische Handelschiffe, die kürzlich hier eingelaufen sind. Die nähern Umstände sind folgende: Beyde Flotten waren etwa gleich stark, jede 70 Segel. Die Schlacht wurde am 3ten März in dem Golf von Patras geliefert. Die Griechen machten den Angriff; die Türken, durch die Größe ihrer Schiffe und die Zahl der Kanonen überlegen, wehrten sich wider. Das Gefecht wurde hartnäckig; die Dunkelheit der Nacht unterbrach es auf einige Stunden. Mit dem ersten Morgenstrahl griffen die Griechen mit Bravero an. Es gelang ihnen endlich, nach acht- und zwanzigstündigem Kampfe, die Türken völlig in die Flucht zu schlagen. Das Resultat des Sieges war: 25 den Türken genommene Schiffe, 5 an den Küsten gescheiterte feindliche Schiffe und 2 in die Luft gesprengte große algerische Schebeden. Die Griechen verloren 8 Schiffe, die in den Grund gehobt oder in die Luft gesprengt wurden. Auf einem dieser Fahrzeuge fand der tapfere Viceadmiral Borage seinen Tod. Dieser Befehlshaber hatte mit seiner Brigg die beyden algerischen Schebeden zugleich angegriffen; er schoß auf eine derselben eine glühende Kugel ab, die ins Pulvermagazin fiel und die Schebede in die Luft sprangte; diese theilte das Feuer der griechischen Brigg mit und diese der zweyten algerischen Schebede, so daß diese drey Schiffe zu Grunde gingen. Die türkische Flotte zog sich, von den Griechen verfolgt, in den Meerbusen von Levanto zurück. Die türkische Flotte hatte 12,000 Mann Truppen am Bord.

Die dänische Eskadre von Jemal Gibraltar, die sich bey den Türken befand, hat auch ihrer Seits großen Verlust erlitten.

Ankona, den 20ten März.

Alv's Tod, der in Konstantinopel so hoch gefeiert wurde, scheint den Türken keine süßen Früchte tragen zu wollen. Die Häupter der albanesischen Stämme haben sich, wahrscheinlich wegen der Theilung von Alv's Schätzen, mit Eurschid Pascha entzweit und die Partey der Osmanen verlassen. Eurschid Pascha, dessen ganze Armee beynahe aus lauter Albanesen bestand, hat jetzt nur noch 2000 Mann übrig behalten. Man hofft, daß Ro-

Isokotron und Odysseus ihre Streitkräfte vereinigen, über den Barbaren herfallen, und ihn mit den Seinigen vollends vernichten werden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten April.

Das Budget des Kriegsministeriums ist angenommen, nur mit den geringen Verminderungen, die von der Kommission vorgeschlagen waren; bloß ein Abzug von 20,500 Franken bey den Kriegsschulen ward verworfen. Bey dem 10ten Kapitel über die Militärdienst, für welche 240,000 Franken gefordert wurden, klagte Constant, daß das vom Marschall St. Cyr vorgeschlagene Militärgesetzbuch nicht mitgetheilt worden; das gegenwärtige taue nichts. Es unterwerfe z. B. Militärs, auch wegen bürgerlicher Vergehen, dem Kriegsgericht; daher habe ein Vater, dessen junger Tochter Soldaten Gewalt angethan hatten, nicht Genugthuung erhalten können. In andern Fällen sey es allzu streng. Man habe zu Lille einen neunzehnjährigen Tambour erschossen, weil er den Korporal gemißhandelt. Mit welcher Strafe wolle man denn Rebellen mit bewaffneter Hand belegen? Auch die Anwendung der bewaffneten Macht gegen Bürger solle bestraft werden, wie in England, wo ein Soldat gehängt worden, weil er auf Befehl seines Obern Feuer gegeben. (Im vorigen Jahrhundert geschah dies wirklich zu Edinburgh. Man rief aber von der Rechten: Wir sind nicht in England! und die Leute, die auf das Volk beym Leichenzuge der Königin geschossen, sind nicht bestraft worden.) Der königliche Kommissär Decaung erklärte: es werde an dem Militärgesetzbuch gearbeitet, allein die Sache lasse sich nicht übereilen. General Sebastiani verlangte, daß die Remonte, für die 1,952,000 Franken bestimmt sind, in Frankreich aufgekauft werde. Zur Zeit Ludwigs XIV. hatten die drey Bistümer (Metz, Toul und Verdun) die nöthigen Pferde für die ganze Armee geliefert. Man vernachlässige aber die Pferdezucht unverantwortlich. Selbst Lameth stellte seinen Freunden die Unmöglichkeit entgegen, jetzt die Kavallerie mit französischen Pferden zu versorgen. Sebastiani wollte die Ausgabe für das Materielle der Artillerie 10, 7,300,000 Franken, um  $1\frac{1}{2}$  Million vermehrt wissen, damit ein Krieg uns nicht unvorbereitet überrasche. Decaung erklärte, daß unsere Gränzstädte in gutem Stande wären, und der Kriegsminister gewiß nicht diesen Artikel vernachlässigen werde. Von den 1,589,000 Franken für Militärschulen wollte Constant die 265,000 für die Kavallerieschule in Saumur streichen, weil diese Anstalt aufgehoben seyn soll. Decaung bestritt dies (der Stab hat unbestimmten Urlaub erhalten, und die Elefen, Officiere und Unterofficiere, sind zu ihrem Korps zurückgeschickt), aber mit der Anzeige, daß die Anstalt an einem andern Ort wieder hergestelt werden solle. — Für Wartegelder 10 wurden 6,350,000 ohne Widerspruch bewilligt. Gegen die Pulverfabrikation aber, die 3,148,000 Fran-

ken erfordert, machte Girardin die Einwendung, die Verwaltung sey zu kostbar, besonders durch die vielen Schreibereyen. Man solle die Fabrikation frey geben, wie in England, das selbst nach dem Auslande viel Pulver verkaufe. Jetzt ist man bey'm Marinebudget. Abbé de Pompières wollte die 967,000 Franken für die Centralverwaltung um 30,000 Franken vermindert wissen, und klagte doch über Entlassung der Marine-Artillerieofficiere, die bey Bauken und Lügen ihr Blut vergossen, über den langsamen Bau der beyden Kriegsschiffe „Graf Artois und Herzog von Bordeaux,“ und fragte, wie es mit der Niederlassung auf Madagaskar stehe, für die 1820 eine halbe Million gezahlt worden? — Herr Constant hatte den Vorschlag gethan: die Kommissionen sollen verpflichtet seyn, jedem Abgeordneten die zur Beurtheilung eines Gesetzes nöthigen Papiere mitzutheilen. Casselbajac fand dies billig, die Mehrheit aber ging zu vorläufigen Fragen über. Constant zeigt nun in der Zeitung an, die Mehrheit habe durch diese Entscheidung erklärt, daß sein Antrag so ungereimt und so unzulässig sey, daß man ihn gar nicht in Erwähnung ziehen könne.

Die letzten Verhandlungen in der Deputirtenkammer haben einen Zweykampf zwischen den Generalen Lafont und Semélé verursacht.

Der König selbst soll gegen Tassenrand es gebilligt haben, daß die Pairskammer das Wort „konstitutionell“ in dem Preßgesetz wieder hergestellt habe.

Das Journal du Cher enthält folgenden Artikel: General Bertrand traf am 17ten vorigen Monats zu Chateauroux (Indre) ein. Die ganze Bevölkerung des Städtchens zog ihm entgegen und umringte dann das ganze Haus, in dem er abgeblieben war. Die Gend'armurie und die Linientruppen wollten die Menge auseinander treiben, allein das Volk zog sich in die geräumigen Hölle und Gärten des Hauses und ließ dort den Ruf: Es lebe Bertrand! Es lebe der Held der Treue! erklingen. Die bewaffnete Macht blieb allein auf der Straße zurück. Der General zeigte sich am Fenster und rief: Es lebe der König! was Aller Mund mit Freude wiederholte. Nach einer Serenade, bey welcher das beliebte Volkslied: Ou peut-on être mieux qu'au sein de sa famille, nicht fehlte, gingen die Einwohner von Chateauroux ruhig auseinander, nachdem sie ihrem Landsmanne diesen Beweis von Achtung gegeben hatten.

General Berton, der auch an dem Komplott in Rochelle Theil haben soll, ist nicht verhaftet; aber der zu St. Rals angehaltene Mann soll viele Aehnlichkeit mit ihm haben. Er hatte zu Bourges einen blechernen Kasten bey sich, vermuthlich mit Geld. Da einige Leute der Gegend, die bisher in großer Armuth lebten, ungewöhnlichen Aufwand machen, so glauben Einige, Berton's Kriegeskass sey ihnen in die Hände gefallen.

Vom Mayn, vom 5ten April.

Mit 71 Stimmen gegen 12 ist der Entwurf, die Errichtung einer bayerischen Bank betreffend, verworfen worden. Es kam dabei zur Sprache, daß in Nürnberg eine Bank existirt, deren Fond aber nur 92,000 Gulden beträgt, und doch ansehnliche Geschäfte von einer Million jährlich treibt. Der Minister von Lerchenfeld erwies daraus den Nutzen einer Bank; allein die Furcht vor dem Papiergelde und einer privilegierten Buchergesellschaft — wie Stephani sich ausdrückte — die durch die Verschiedenheit des Metalls und Münzfußes sich nähre, überwog, wie es schien, bei den meisten Mitgliedern. Stephani nannte ein durch seine Anlehangeschäfte bekanntes Wechselhaus und sagte: Erwarten Sie nicht von mir die Kunst, wie diese Herren das Geld aus der Tasche nehmen, ohne die Hände hinein zu bringen.

In der zweiten Sitzung der badenschen Kammer machte Duttlinger einen Vorschlag, daß die Protokolle nicht Hefweise, sondern nach einzelnen Sitzungen sogleich versendet würden. Hübner glaubte es angemessener, wenn neben den Protokollen noch ein eigentliches Landtagsblatt ausgegeben werde. Er rügte theils die Todtenstille, theils die mangelhaften Notizen der Zeitungen über die Verhandlungen in frühern Jahren, und beruft sich deshalb noch besonders auf die Rede, welche einer der gründlichsten Redner der Kammer (v. Liebenstein) den 28ten August 1820 in dieser Beziehung gehalten habe. — Staatsrath Keinhard: Die Regierung ist mit dem Wunsche sehr einverstanden, daß die Protokolle mit mehr Schnelligkeit geliefert werden. — Auf die Frage, wie die Redaktion dieser Bekanntmachung eingerichtet werden soll, bemerkt der Regierungskommissär v. Liebenstein, die Materialien liefern theils die Aufzeichnungen der Geschwindschreiber, theils die eigenen Notizen des redigirenden Staatsbeamten, welcher sich, wo er es nothwendig findet, mit den Mitgliedern der Regierungskommission, so wie mit dem Sekretariat der Kammer, besprechen kann. Eine eigentliche Kontrolle kann aber um so weniger statt finden, als diese Bekanntmachungen durchaus keinen officiellen Charakter an sich tragen. Es steht obnehin ganz in der freien Wahl der Regierung, wie sie diese Redaktion einzurichten gedenkt. Dagegen findet es auch keinen Anstand, daß, wie Duttlinger ausdrücklich verlangt hat, Reklamationen einzelner Mitglieder gegen allenfallsige Unrichtigkeiten werden aufgenommen werden. Auf die Frage des Dr. Duttlinger, ob solche Reklamationen auch der Censur unterworfen seyen? erklärte v. Liebenstein, es bestehe deshalb ein Bundesgesetz, welches der großherzoglichen Regierung als Bundesglied Verbindlichkeiten auflege. Er dürfte aber voraus versichern, daß man wohl selten oder vielleicht nie eine Beldäugung dieser Censur bemerken werde. — Die Wahl des Abgeordneten Raubmüller ward mit 45 Stimmen gegen 13 für ungültig erklärt, weil der Wahlkommissär, wie-

wohl nur absichtlich, sich eine unerlaubte Einwirkung hatte zu Schulden kommen lassen. Ziegler war auch aus dem Grunde dagegen, daß ein grundherrlicher Rentheante nicht wählbar sey. — v. Lichtensteins Bemerkung, daß die Kammer nicht allein, sondern nur mit Zuziehung der beiden andern gesetzgebenden Behörden, eine authentische Auslegung über den entstandenen Zweifel geben könnte, hatte weiter keinen Einfluß.

Berlin, den 6ten April.

Der General Menu von Minutoli, welcher mit zehnjährigem Urlaub die Reise nach Aegypten antrat, ist Generalmajor und wirklicher Officier von der Armee, Ritter der zweiten Klasse des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und des eisernen Kreuzes. Der Verlust seiner gesammelten Kunstschatze durch Schiffbruch, wie wir solches hier zuerst durch die Hamburger Zeitung erfuhren, ist für Alterthumskunde, Kunst und Wissen um so nachtheiliger, als seine Bemühungen mit dem größten Erfolge gekrönt waren, und ihn der Vicekönig von Aegypten, Mehmet Ali, namentlich sehr ausgezeichnete, überall mit Eskorte und Firmanen versah und einen besondern Werth auf seine Eigenschaft als preussischer General legte. Bei der nämlichen Expedition stand auch der ausgezeichnete Architekt und Maler, Dr. L i m a n, der bekanntlich ein Opfer der Strapazen auf der Reise in der Wüste wurde. Man hofft indessen, daß noch andere Sendungen der Reisegesellschaft glücklich überkommen werden.

Berlin, den 11ten April.

Am Palmsonntage, den 31sten März, ward in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin die Vereinigung der beiden zu derselben bisher gehörrigen Gemeinden, der reformirten und lutherischen zu Einer evangelischen Gemeinde, feyerlich begangen. An diesem feyerlichen Tage sprach der bisher lutherische Pastor Dr. Marheinecke mit Bezugung auf diese Feyer das Morgengebet, und der Superintendent Küster vollzog die Union in einer am Altar gesprochenen feyerlichen Rede, in welcher er zugleich ehrfurchtsvoll des von Seiner Majestät, dem Könige, ihm und dem Superintendenten Marot mittelst nachstehender Allerhöchster Kabinettsordre gewordenen Auftrages erwähnte.

Ihre Anzeige von der vollständigen Vereinigung der beiden zu der hiesigen Dreifaltigkeitskirche gehörenden evangelischen Gemeinden, ist Mir sehr erfreulich gewesen, indem Ich hoffe, daß dieses Beispiel von den gesegnetesten Folgen seyn werde. Die Mitwirkung, welche Sie und die Geistlichen der Dreifaltigkeitskirche dabei bewiesen haben, anerkennend, beauftrage Ich Sie hierdurch ausdrücklich, den Letzteren sowohl, als den vereinigten Gemeinden selbst, diese Aeußerung Meines Wohlgefallens mitzutheilen. Berlin, den 26sten März 1822.

Friedrich Wilhelm.

Nachdem hierauf der 111te Psalm nach Naumanns Composition gesungen worden, hielt der bisher reformirte Pastor Dr. Schläyermacher die Predigt, in welcher er das Wesen dieser Union von ihrer Entstehung und den davon zu hoffenden Folgen darstellte. Es folgte hierauf das heilige Abendmahl, wobei der Superintendent Marot, unter dessen Aufsicht der reformirte Pastor bisher gestanden hatte, dessen Verbindung mit der Kirche nun aber aufhört, die Konsekration verrichtete, und welches dann zuerst die beiden Superintendenden den drei Geistlichen der Gemeinde, und dann die beiden Pastoren den beiden Superintendenden und den Mitgliedern des Kirchenvorstandescollegii austheilten, denen sich dann eine bedeutende Anzahl Kommunikanten von beiden bisherigen Gemeinden anschlossen. Das Dankgebet nach dem Abendmahl, welches der Prediger Herzberg verrichtete, beschloß die ganze Feyer.

Stockholm, den 29ten März.

Die Studierenden auf der Universität Upsala haben bey der dasigen Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, um ihre tiefe und lebhafteste Ehrfurcht für den größten Lehrer, den die Akademie zu Upsala gehabt hat, zu erkennen zu geben, dem Kronprinzen ihren Wunsch geduldet, durch einen jährlichen Zusammenschuß einen Fonds zu sammeln, um dem unsterblichen von Linné eine Bildsäule zu errichten, welche die Akademie gemeinsam mit dem Vaterlande noch vermißt. Der Kronprinz geruhete, diesen Wunsch der Studierenden zu genehmigen, und versprach, das Unternehmen, dessen Ausführung der Professor Nyström übernommen, zu befördern.

Upsala, den 20ten März.

Am Freytag langte der berühmte Professor Nyström hier an. Unter der Leitung des Rector Magnificus, des Professors Geijer, wurden die Bedingungen bey der Errichtung eines Nationalmonuments abgeschlossen, welches eine kolossale Statue von Linné aus larrarischem Marmor, in sitzender Stellung, als Philosoph oder Befehlshaber, sehn soll, und innerhalb zwey oder höchstens drey Jahren vollendet werden wird, wozu die Kosten von den Studierenden allein bestritten werden.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 1ten April.

Herr Bornemann, welcher vor einigen Jahren die preussische Anleihe hieselbst besorgte, entwirft von M. v. Rothschild, dessen Einfluß auf dem Geldmarkt der Welt so überwiegend ist, folgendes Bild: „M. v. Rothschild, mit zwiefachem Adelsdiplom ausgestattet, ein Mann in der Jahre besten Blüthe, geboren in Frankfurt am Main, wurde vom unternehmenden Handelsgeiste nach England hingezogen, wo die Hand des Kaufmanns nach außen Welttheilen sich streckt. Mit umfassendem Blicke, Gegenwart und Zukunft in Handelsverhältnissen sicher be-

rechnend, vergrößerte ein geringes Vermögen, begünstigt vom Glück, sich schnell zu Millionen und gewährte ihm die Kräfte, mehreren im Kriegsdrang erschöpften Staaten die zur Belebung des Wohlstandes nothwendigen Metalle in Darlehen wieder zuzureichen, ähnlich den Fuggers und Medicis in früheren Jahrhunderten. Er war es, der den achtzehnten Ludwig im Jahr 1814 bey Wiederbesteigung des Throns mit Millionen versah. Merkwürdig ist Rothschild im Geschäftszimmer. Umstanden von Adulern, Kaufleuten und Bankiers öfnet und liest er die Schaaeren aus allen Weltenden eingelaufenen Briefe, durchmustert ganze Haufen von Wechseln zum Acceptiren, Verwerfen oder Einziehen, und schließt gleichzeitig Rechts und Links mit den Anwesenden in wichtigen Geschäften ab mit besonnenem Geiste. Auf seinem Gesichte — sagt man poetisch — ist immer der Cours zum Steigen und Fallen zu lesen.“ (Hamb. Zeit.)

Die Bibliothek des verewigten Königs in Buckinghamhouse besteht größtentheils aus geographischen, historischen und theologischen Werken in ungefähr 90,000 Bänden. Sie wird hoch an Werth geschätzt.

Es geht ein Gerücht, daß Sir B. Bloomfield bey der gestrigen Cour den Bath-Orden erhalten hätte.

Wir haben aus Madeira vom 12ten Februar die unangenehme Nachricht erhalten, daß die Soldaten die ganze Insel in militärischen Besitz genommen und die Kanonen des Forts gegen die Stadt gerichtet haben. Den ersten Anlaß zum Mißvergnügen der Soldaten hatte ein Priester gegeben, der in einer Schrift das Betragen des Militärs bey der letzten Revolution in Portugal sehr getadelt hatte. Die Soldaten holten diesen Priester aus dem Wohnplatz der Geistlichen, peitschten ihn durch die Straßen und ließen ihn halbtodt liegen, da mitleidige Einwohner sich seiner annahmen und ihn zum Gouverneur brachten. Der Gouverneur erließ sehr strenge Mandate gegen diese Ausschweifungen, welche einen Aufstand der ganzen Besatzung zur Folge hatten. Man fürchtete, daß sie noch die größten Unordnungen begeben würden.

Zu Washington ist der berühmte Senator im Kongresse, William Pinkney von Maryland, gestorben. Der ganze Kongreß will seiner Leiche zu Grabe folgen, und der Staatsrath zu Baltimore eine zehntägige Trauer für ihn anlegen.

Die amerikanischen Paketbötte, welche zu Liverpool ankommen, oder von dort abgehen, haben jedes eine Kuh am Bord, um die Passagiere während der Ueberfahrt mit Milch zu versehen.

In Irland fahren die Meutererbanden fort, die öffentliche Ruhe zu üben. Mehrere Morde scheußlicher Art sind wieder begangen worden.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Sonnabend, den 15. April 1822.

Mitau, den 12ten April.

(Eingefandt vom Frauenverein.)

Der Wohlthätigkeit Frauenverein, der sich hier im Anfange des vorigen Jahres bildete, hat, wie im vorigen so dieses Jahr, außer den gelegentlichen und beständigen Beiträgen durch bereitwillig wirkende Thätigkeit vieler Wohlwollenden eine schöne und kräftige Unterstützung erhalten. Wiederum vereinigten sich Männer und Frauen aus den ersten Ständen zu Darstellungen in dem hiesigen Schauspielhause. Den 25ten März wurden mimisch-klassische Vorstellungen gegeben, die nicht nur vollkommen gelangen, sondern auch dem konfuziuliebenden Publikum einen längersehbten Genuß verschafften, indem der Musikverein sein wahrhaft ehrenwerthes Ehrenmitglied bei dem Vortrage eines Violinkonzerts von Spohr und anderer Tonstücke unterstützte. Nicht minder gelungen war die Vorstellung von Island's Elisa von Balberg, die den 9ten April bei vollem Hause gegeben wurde. Doch Alles gelingt, wenn es einem edlen Zweck gilt, der gute Geschmack leitet und das Wohlwollen lieblich die Hand bietet. Von wie vielen und von welchen Seiten solches hier geschehen sey, würde zu einer Umständlichkeit führen, die doch meist nur das Unbekannte wiederholen könnte. Es genüge demnach dessen zu erwähnen, was vielleicht übersehen werden könnte und gleichwohl nicht unbemerkt bleiben darf: die Bereitwilligkeit, womit die Eignerin des Schauspielhauses nicht nur Saal und Geräthe, in diesem wie im vorigen Jahre, unentgeltlich, sondern auch ihren Rath und ihre Hülfe zuvorkommend anbot, und die Ersparniß, die durch den kostenfreien Druck der Anzeigen, Einlaßkarten und Programme den Dürftigen zu Gute kommt. — Auch beurkundete das zahlreich versammelte Publikum durch seine Haltung die sinnvollste Theilnahme an dem wohlthätigen Zwecke der Vorstellungen, und so haben diese nicht nur der Wohlthätigkeit, sondern auch dem feinen Sinne unsrer Mitbürger ein ehrenvolles Denkmal gesetzt.

Von der Donau, vom 28ten März.

Nach Berichten aus Konstantinopel bis zum 28ten März, war die Hauptstadt sehr unruhig. Der Sultan hatte auch ein Matrosenregiment anbefohlen, welches mit großer Strenge vollzogen wurde. Mehrere Janitscharen-ortas, welche zum Seediens beordert worden, weigerten sich dessen, und brachten in dieses gesürchtete Korps einen solchen Widerstandsg Geist, daß es zu Thätlichkeiten gegen

die Vorgesetzten kam, und der erst kürzlich vom Sultan ernannte Janitscharenaga sein Leben verlor. Sein Vorgänger, welcher wegen der letzten Unruhen bey Anfuhr des Haptes von Aly Pascha abgesetzt worden, wurde hierauf zurückgerufen. Die Briefe segen hinzu, die Janitscharen hausten alle Christen, ohne Unterschied der Nationen, die sie in den Straßen antrafen, zusammen. Konstantinopel war in jeder Nacht mit tausenden von Wachfeuer, welche die umlagernden Truppen machen, umgeben, und die Nacht gleichsam in Tag verwandelt. — Eurschid Pascha ist durch die Albaner und Suhioten sehr beschäftigt, und kann seinen Zug gegen Morea nicht antreten. Alles soll in diesen Gegenden zu den Waffen gegriffen haben, um zu hindern, daß Aly's Schätze nicht weggebracht werden. — An den Gränzen Bosniens haben die Türken mit den dortigen Häuptlingen Zwistigkeiten zu bestehen, wobei die Bosniaken bis jetzt die Oberhand behielten.

Schreiben aus Alexandrien,  
vom 20ten Februar.

Während das türkische Reich sich in seinen europäischen und asiatischen Ländern in einer furchtbaren Krisis befindet, blüht Aegypten unter der staatsklugen Verwaltung seines weisen Vizekönigs Mehmed Aly Pascha immer mehr auf. Mit Recht kann man es die gesegnete Kornkammer des Orients nennen. Ungeheuer groß war die Ausfuhr seiner Nationalprodukte in diesem Jahre, theils nach Konstantinopel, theils nach verschiedenen Häfen des Mittelmeeres. Nach Konstantinopel allein wurden verschifft: 600,000 Centner Getreide und 400,000 Centner Reis; diese ungeheure Ausfuhr für einen einzigen Hafen erregte Verdacht, und man machte wirklich die Entdeckung, daß fast die Hälfte der nach Konstantinopel bestimmten Schiffe sich absichtlich von griechischen Schiffen anhalten ließen, um ihre Ladungen im Archipelagus und auf Morea theurer zu verkaufen. Dieser Unterschleif veranlaßte Mehmed Aly zu strengen Maßregeln gegen die Schiffe, die nicht nach dem Orte ihrer Bestimmung abgingen.

Marseille, den 2ten April.

So eben erfahren wir durch ein hier angekommenes Schiff, daß Ibrahim Pascha, der Sohn des Vizekönigs von Aegypten, mit einem beträchtlichen türkischen Armeekorps auf Kandia gelandet ist. Große



Befehl erlöst hierhalb die auf dieser Insel wohnenden Griechen.

Aus Italien, vom 28ten März.

General Boigne, der neulich der Stadt Chambéry 40,000 Franken in Renten geschenkt und 500,000 Franken baar, vorzüglich zum Ausbau eines Kollegiums für die Jesuiten und für Armenanstalten, hieß eigentlich Leborgne und erwarb sein Vermögen im Dienste der englisch-österreichischen Kompagnie.

Der Herzog von Montfort (Hieronymus Bonaparte) ist von Rom nach Triest gereist. Wie es heißt, wird auch die Prinzessin Pauline sich nach Deutschland begeben.

Paris, den 1ten April.

Kassite legt die in seinem Gewahrsam befindlichen Bonaparteschen Gelder bey der Konsignationskasse nieder; sie werden also, wenigstens bis zur Volljährigkeit des jungen Bonaparte, zur Verfügung der Regierung stehn.

Dieser Tage sind, bey dem Verkauf der Bibliothek des verstorbenen Grafen Garnier, 28. eigenbändige, aber bereits im Druck erschienene, Briefe der Frau von Maintenon, um 1400 Franken versteigert worden.

Paris, den 6ten April.

Ein Schreiben, welches Herr von Helmstädt, Enkel des Marschalls von Borsalia, an den Redakteur des Blatts l'Abeille de la Moselle gerichtet hatte, enthält nachstehende Betrachtungen: „Die Opposition ist keineswegs eine Vereinigung von Menschen, die umstürzen und zerstören wollen. Die Opposition wird von Männern gebildet, die ihrem Vaterlande, so wie dem verfassungsmäßigen Könige, treu ergeben und bereit sind, ihr Leben für jenes aufzuopfern und ihr Blut für diesen zu vergießen, die unaufhörlich über die Aufrechterhaltung der Grundgesetze des Staates wachen. Solche Männer sind unzugänglich der Furcht, wie den Ränken. Sie werfen einen Blick des Mitleids auf diejenigen, welche sich allen Umständen im Jahre 1793 sowohl als 1800 und 1815 anzuschmiegen mußten. Die, welche in den Reihen der Opposition stehn, halten es unter ihrer Würde, durch Niederträchtigkeiten um einträgliche Stellen, Orden und Ehren zu buhlen; sie begnügen sich, sie zu verdienen. Diese Grundsätze sind jederzeit die Richtschnur auch meines Handels gewesen, und so zog ich unter der kaiserlichen Regierung eine Unterpräfektur dem Kammerherrnschlüssel vor, und nach der Wiederherstellung, meine Ruhe den Intriguen. Freymüthig und ohne Rückhalt habe ich aufgeopfert, was durch unglückliche Zeitläufte dem Vermögen meiner Vorgänger entwand, und ohne Widerwillen hat mein Herz die Gütlichkeit der Gesetze anerkannt, wodurch Auszeichnungen aufgehoben wurden, die nicht mehr bestehen dürfen und konnten.“

Die Aufführung der Trauerspiele: „Oedipe“ und die „Sicilianische Vesper,“ sind verboten worden. Auch Tartuffe soll bis auf weiteren Befehl nicht mehr gegeben werden.

Am 1ten dieses Monats hielt die asiatische Gesellschaft ihre erste allgemeine Sitzung; viele in Staatsdienern und Wissenschaften ausgezeichnete Personen wohnten derselben bey. Der Baron Sylvester de Sacy hielt eine treffliche Eröffnungsrede. Der Abbé de Remusat las darauf das erste Kapitel eines aus dem Chinesischen übersehten Sittenromans vor. Der Baron von Sacy ist zum Präsidenten ernannt.

Eine Partey am Hofe, sagt ein öffentliches Blatt, ließ, um die Liberalen noch verbotener zu machen, heimlich falsche Nummern des Constitutionnel drucken, in welche sie die beleidigendsten Artikel gegen die Person des Königs setze, und die sie dann jedesmal künstlich unter die Augen des Monarchen zu bringen wußte. Die Partey gebrauchte dabey die Vorsicht, an jedem Abend die nachgemachten Blätter zu vernichten, damit man ihrem Verbrechen nicht auf die Spur kommen möge. Neulich fiel dem König bey Lesung dieses falschen Constitutionnel ein mit der höchsten Unverschämtheit abgefaßter Artikel auf, in dem die Person und die Würde des Monarchen gleich sehr gekränkt wurden. Der König, immer an diesen Artikel denkend, wollte ihn am folgenden Morgen noch einmal lesen und begehrt das Blatt. Man antwortete ihm, es sey verlegt, man sucht es, ohne es zu finden, weil, wie gewöhnlich, am Abend zuvor alle falschen Exemplare vernichtet worden waren. Der König hierdurch aufmerksam gemacht, sagte Argwohn, dufferte jedoch nichts; sandte aber sogleich einen seiner Lakaien in den Garten der Tuilleries, mit dem Auftrag, eine Nummer vom gestrigen Blatt des Constitutionnel zu kaufen. In diesem 22ten Exemplar fand natürlich der Monarch den Artikel nicht, den er suchte. Der König verlangte mit Ernst Aufschluß über die Sache, und die saubere Geschichte mußte gebeichtet werden. Man fügt hinzu, daß bey dieser Gelegenheit Jemand habe das Wort nehmen wollen, um die Betrüger zu entschuldigen; daß aber der König, von seiner Anagnade geboten habe, über diesen Gegenstand kein Wort weiter zu reden.

Madrid, den 27ten März.

General Mina ist des Kommandos in Galicien entlassen, in den Kortes aber auch schon vorgeschlagen worden, vom Ministerium Angabe der Ursache dieser Entsetzung zu fordern.

Da die Einwohner von Aranjuez fortfahren mit dem Ruf „Es lebe der unumschränkte König“, so hat Sr. Majestät ihnen anzeigen lassen: „Verfassungsänderiger König“ sey ihr wahrer Titel.

München, den 6ten April.

Die zweite Kammer beschäftigte sich in diesen Tagen mit verschiedenen Anträgen. Einige verlangten ein Gesetz gegen den Judenwucher, Andere zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Köster erklärte: Wir hören schon seit mehreren Jahren über die Juden klagen, über ihren Handel, ihren Wucher etc., aber alle bisherigen Recepte gegen diese Uebel, alle Verordnungen werden nichts taugen, bis sie nicht durch gebildete Lehrer und Rabbinder mit der Zeit eine bessere Erziehung bekommen. Alle gewaltthätigen Maßregeln, wodurch ihnen die Ernäh- rung entzogen wird, führen zu nichts. — v. Hornthal: Man erziehe nur die Beamten von Seiten des Ministeriums des Innern; es bedürfen Gesetze gegen Wucher und Verfälschung; man fasse nur einmal ein Paar Polizeybeamte, die ihre Pflichten nicht erfüllen; dadurch wird mehr erreicht als durch den beständigen Druck einer Gesellschaft, die den Schutz des Staats genießt. Es fehlt nicht an Ge- setzen, nur an ihrer Vollziehung. Sogar besteht an eini- gen Orten ein Gesellschaftshandel der Beamten mit den Juden. — v. Seuffert: Nichts erzielt die Möglichkeit der Assimilirung der Juden mit den übrigen Glaubensgenossen mehr, als ein gleiches Privatrecht. In dem Edict von 1813 liegt der Grund der Verschiedenheit ihrer rechtlichen Behandlungen, z. B. den Testamenten etc. — v. Weinbach: Wir haben in ältern Zeiten nur 5000 Juden gezählt, und jetzt eine Erbchaft von 50,000 Juden gemacht (vorzüg- lich durch die Besitzungen in Franken, z. B. Fürth). Ich bin kein Judenfeind, und ich glaube, es ist nicht feindsel- ig gehandelt, wenn man ihre Mißbräuche abkürzt. Her- mes sagt, sie besitzen von Hamburg bis Triest 100 Millio- nen baar Geld, worüber sie disponiren können; sie bestür- men die Kabinette der Großen und selbst der Minister mit ihren gebarnichten Männern, mit dem Golde, und reißen Alles an sich. Wenn ihrem Schacherhandel, ihrem Wu- cher nicht begegnet wird, so können Handlungen eintreten wie in Spanien, oder in den finstern Zeiten von Bayern. Möge man doch Mittel treffen, daß aus München kein Je- rusalem und aus Bayern kein Bethlehem werde. (Geläch- ter.) — Eine Eingabe voll Unsinn, worin es heißt: die ganze Natur, das Empfinden, Denken, Sollen, Können und Müßen, lasse sich aus geraden und krummen Linien erklären; diejenigen, die dies nicht begreifen, seien Gänse, Fische und Heuschrecken etc., erregte allgemeines Geläch- ter. Eine Vorstellung der Schiffer zu Hamburg und Würz- burg gegen die Abbrücker, durch die Mühlen veranlaßt auf dem Main, wollte die Kommission ad acta bringen. Allein Hornthal widersprach: Die Gerechtsame der Mäuler, sagte er, sind zu berücksichtigen; wie aber diese mit dem Interesse der Schiffer zu vereinigen seien, scheint mir das Thema unserer Aufgabe zu sein. Der Wohlstand der um- gränzenden Einwohnerschaft ist an diesen Verkehr gebun- den; die Schiffer müssen auch, so viel ich weiß, nach Mei-

len berechnete Abgaben bezahlen. Ben Glumaun, durch das schnelle Einschießen des Wassers, scheiterten schon viele Fahrzeuge, und die verunglückten Schiffer scheiterten dann oft noch einmal an den Advokaten. Bey dem obnehin so geringen Handel, müsse jedes Mittel zur Verbesserung des Verkehrs ergriffen werden. — Der Minister v. Lerchen- feld äusserte: Dieser Gegenstand ist der Aufmerksamkeit des Staatsministeriums nicht entgangen; an vielen Orten sind diese Hindernisse schon weggeräumt, an einigen wird dies schwieriger seyn, da der Wasserbedarf für die Mühlen entzogen wird; indessen wird, in so fern die nicht große Summe, welche die Straßen- und Wasserbaudirection hier- auf zu verwenden hat, hinreicht, das Mögliche geschehen, besonders durch Nachhülfe der Kunst. Stolle bemerkte, daß ein Wehrloch bey Schweinfurt 16 Mühlgänge mit Was- ser versehe, sohin nicht demolirt werden könne. — Bey einer Klage gegen die Lotterie bemerkte v. Hornthal: Man- che setzen duplirend auf die bestimmten Nummern; wenn sie ab' ihr Habe hineingesetzt haben und nun an der Pforte des nahen oder vermeintlichen Glückes stehen, wird von der Lotto-Administration, nach dem technischen Ausdrucke: der Kessel darauf gelegt, d. h. die Einlage gemindert. Ich will einen Ausdruck, der mir auf der Zunge liegt, über das Lotto nicht gebrauchen, doch weiß man ja, wohin bey solchem Spiel im Faro der Pointeur gesetzt wird. — Das Pensionsgesuch eines 70jährigen kranken Lehrers hatte der Ausschuss wegen nicht zureichender Bescheinigung ad acta gewiesen, wie wehe es ihm auch gethan. — v. Hornthal erwiederte: Wenn es dem Ausschusse weh thut, so thut es dem alten Manne noch mehr. Man hat schon so viele Eingaben dem Ministerium empfohlen, das ist nirgendwo unterlagt; ich kann nicht fordern, aber bitten, daß der Ausschuss diese Eingabe dem Staatsministerium empfehlen möge. — Bey den Anträgen, wegen Rechenschaft über das Stiftungsvermögen der Nation, forderte Hornthal, daß die Verwalter auch noch im Grabe zur Rechenschaft gezo- gen werden sollten. — Stephani bemerkte, daß in seinem Kreise allein 12,000 Gulden Stiftungsrechnungen noch un- revidirt vorliegen, daß über ein Stiftungsvermögen von mehr als 100 Millionen keine Abrechnung bisher zur Vor- lage gekommen sey, obgleich sie versprochen worden. — Minister v. Lerchenfeld versicherte, daß das Staatsministe- rium des Innern, welches die nöthigen Ausschreibungen und Aufträge zu Rechnungsstellung schon längst erlassen hat, das Erforderliche mit aller Vereinnwägigkeit verfügen werde.

Vom Main, den 7ten April.

In der Sitzung der ersten bayerischen Kammer legte am 30ten März der Regierungskommissär, Freiherr v. Lieben- stein, im Namen der Regierung drei Gesetzesentwürfe vor: über unbeschränkte Studienfreiheit, über die Verantwort- lichkeit der Minister etc., über das Verfahren in Fällen der Anklage gegen die obersten Staatsbeamten (welche Anklage nach dem Gesetzentwurfe vor einem besondern Staatsge-

richtshofe erhoben, und mündlich und öffentlich verhandelt werden solle). — Der Kammer der Abgeordneten legte von Liebenstein mehrere Gesetzentwürfe vor, worunter einer über die Verfassung der Gemeinden. Staatsrath Abd legte die verfassungsmäßige detaillierte Nachweisung über die Verwendung der verwilligten Gelder für das Jahr 1820—21 vor. — In der Adresse der zweiten Kammer an den Großherzog heißt es: Es sey uns vergbunt an das Herz Ew. Königl. Hoheit die angelegentlichsten dringenden Bitten zu legen, in Ihren sorgenvollen Bestrebungen zur möglichsten Herstellung eines freien Verkehrs nicht zu ermüden, und in der kürzesten Zeit ein gedeihliches Resultat herbeizuführen. Sollten aber alle diese edlen Bemühungen vergebens seyn, sollte dem Handel und Verkehr nicht die Erleichterung zu Theil werden, die aufgeklärte Völker ihnen schuldig sind, dann möge es Ew. Königl. Hoheit ihrer Weisheit gefallen, Maßregeln in verfassungsmäßigen Wegen zu ergreifen, die rücksichtslos das eigene Wohl Ihres Volkes fordert. Auf diesem Fall sind wir mit freudigem Muth bereit auf Bedürfnisse zu verzichten, die vom Auslande und zugeführt, obgleich entbehrlich, doch durch eine lange Reihe von Jahren uns zur Gewohnheit, und daher lieb geworden sind; auf diesen Fall sind wir mit freudigem Muth bereit, Opfer zu bringen, die, wie schmerzlich sie uns auch für den Augenblick fallen sollen, allein geeignet sind, die zerstörenden Folgen der uns verderblichen äußeren Unternehmungen zu hemmen, und uns, bis günstige Ereignisse eine allgemeine wohlthätige Veränderung hervorbringen, wenigstens zu erhalten.

London, den 2ten April.

Herr N. M. Rothschild hat in vergangener Woche Stock für den Belauf von 400,000 Pf. Sterl. und ein anderes großes Haus doppelt so viel verkauft. Diesem Umstande sowohl, als auch dem Fallen der französischen Staatspapiere, schreibt man das Sinken der englischen Fonds zu, und man befürchtet jetzt mehr als jemals den baldigen Ausbruch des Kriegs zwischen Rußland und der Türkei.

Ein junger Türke, Namens Aupe, erschien neulich im Gerichtshofe von Maidstone, um mehrere Personen des Diebstahls anzuklagen. Er zog den Alforan aus seinem Busen, um auf demselben den Eid zu leisten, wurde indeffen ganz wild, als der Richter dieses Buch anfassen wollte, indem er zu versetzen gab, daß die Hand eines Ungläubigen dieses Heiligtum entweihen würde. Das Buch blieb daher von dem Richter unangetaßt. Hierauf verrichtete er mit gen Himmel empor gehobenen Augen ein andächtiges Gebet an Allah, öffnete den Alforan, berührte ihn mit seinen Lippen, legte ihn auf Haupt und Stirn, und verrichtete durch seinen Dolmetscher den ihm vorgeschriebenen Eid.

Wie es heißt, wird bey der nächsten Wahl der Bank-

direktoren eine Veränderung vorsehen, und der Courier giebt die Hoffnung nicht auf, daß sich die Bank entschließen werde, in der Folge zu 4 Procent zu diskontiren.

Von den jungen Leuten, welche der König von Madagaskar bekanntlich nach England sandte, um hier in der christlichen Religion erzogen zu werden, ist einer auf der Reise gestorben, weil er das Klima nicht vertragen konnte. Man hat ihn in einem kleinen Orte von Hampshire beerdigt.

In der Grafschaft Suffolk werden fortwährend die Scheunen der Landleute und Gutsbesitzer von den mißvergnügten Tagelöhnern in Brand gesetzt. Die Mordbrenner bedienen sich dabei des Phosphorus, indem die Heu- und Strohmazine plöglich an allen Seiten in Flammen stehen.

Herr Canning hat im Unterhause die Anzeige gemacht, daß er am 30sten April einen Vorschlag zu Gunsten der katholischen Pairs machen würde, welcher zur Absicht hat, denselben (den katholischen Pairs) Sitz und Stimme im Oberhause zu verschaffen. Herr Plunkett, der die Sache der Katholiken im vorigen Jahre so sehr verteidigte, scheint jetzt, da er das Amt eines Generalprokureurs des Königs in Irland erhalten hat, die Sache nicht mehr so ernsthaft zu nehmen. Graf Donoughmore wird aber den Vorschlag im Oberhause in Anregung bringen.

Morgen wird das Parlament wegen der Osterferie auf 14 Tage adjournirt werden.

Ein englisches Blatt enthält Folgendes:

„Durch die häufigen Anregungen der Opposition ist es endlich dahin gebracht worden, daß man eine Kommission zur Untersuchung des Gefängnisses von Flessen ernannt hat, worüber sich Henry Hunt so bitter beschwert hatte. Die Kommission hat die Unordnungen des Gefängnisses bestätigt und unter Anderem 3 Hauptpunkte angeführt: ein Gefangener, welcher sich nicht in die Hausordnung fügen wollte, wurde mit Blasenpflastern am ganzen Kopf belegt; eine Frau wurde mit ihrem Kinde in ein Loch eingesperrt, worin ihr die Nahrung (Wasser und Brot, obgleich sie stürte) an einem Strick hinunter gelassen wurde; und Hunt wurde aller Gesellschaft, auch der Bücher und des Schreibzeugs, beraubt und ihm der Arzt verweigert. Der Vorsteher der Anstalt soll in Anklagestand gesetzt werden.“

Die Fronte der königlichen Bank wird bald mit vier schönen gigantischen Statuen, Europa, Asien, Afrika und Amerika vorstellend, verziert werden. Sie sind von dem Meißel des talentvollen Bildhauers Bubb.

Die neue Regierung von Panama hat die Häfen Panama, Chagres und Portobello für alle Nationen frey erklärt, gegen eine Verbrauchssteuer auf Einfuhr von 24 Procent; 2 Procent weniger für freye südamerikanische Schiffe.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Montag, den 17. April 1822.

Paris, den 3ten April.

Vorgestern trug bei den Deputirten der Finanzminister auf Befugniß zur fernern (vom 1sten April an) provisorischen Forterhebung der indirekten Steuern bis zur Promulgation des neuen Finanzgesetzes, so wie auch der Indirecten für 1822 nach den Reßen von 1821, ferner auf einen Kredit von 50 Millionen, zu dem nicht hingereichten von 200 an. Die rechte Seite verlangte, daß wegen Dringlichkeit der Sache sogleich deliberirt werde, zumal eigentlich kein neues Gesetz, sondern nur Verlängerung des alten vorgelegt worden. Allein Roy beharrte, die Charte, das Reglement und der Gebrauch fordere, es erst in den Büreau's prüfen zu lassen. Dies geschah binnen zwanzig Minuten. \* Es machte die Pinte den Einwurf: da der Vorschlag erst nach einigen Tagen durch förmliche Bekanntmachungen Gesetzeskraft erhalte, so würden daher vom 1sten April an keine Steuern erhoben werden dürfen, und, wenn man nicht dem Gesetz rückwirkende Kraft belegen wolle, gar keine Gelder eingehe. Alsdann schlug Herr von la Bourdonnaye vor, daß wegen der indirekten Steuern der Termin bis zum 1sten Juli gesetzt werde, was man sich gefallen ließ und das ganze Gesetz mit 263 gegen 31 Stimmen annahm. Vicepräsident Bonald und zwei Sekretäre, die sich bereits im großen Kosüm befanden, überbrachten es auf der Stelle dem Könige. Es wurde sogleich den Peirs, die außerordentlich um 4 Uhr Nachmittags einberufen waren, mitgetheilt, auch von diesen bestätigt, und ist bereits bekannt gemacht. Der Minister Villèle gab zu, es sey ein Versehen, daß es nicht früher eingebracht worden. — Die zweite Kammer beschäftigt sich noch mit dem Marinebudget, das General Sebastiani um 5½ Million vermindern wollte. Unsere Seemacht sey doch unvermögend, mit der englischen zu ringen; nur von Amerika her lasse sich Befreyung der Meere erwarten. Der Seeminister erinnerte, wie schimpflich es seyn würde, wenn Frankreich, das 400 Meilen Küstenland und 30 Millionen Einwohner hat, den Kampf scheuen wolle. Wende man jährlich nur 65 Millionen auf den Schiffbau, so würde man in 10 Jahren 40 Linienische, 50 Fregatten etc. erhalten. Freulich sey die Marine theuer, ein Schiff von 90 Kanonen, das 1788 nur 1,900,000 Franken gekostet, erfordere jetzt 2½ Million. — Von den Verwaltungskosten, 967,000 Franken, wurden 10,000 abgezogen. Für den Sold wurden 15,991,432 Franken erfordert. General Roy rügte die bisherige Art, die Seuteute auszuheben, vermittelst der

Matrosenlisten (Inscription maritime), wonach alle Männer, die 10 Lieues von der Küste entfernt leben, bis zum 50sten Jahre zum Seedienszt gezwungen werden könnten; das streite mit der Charte. Laisne de Villeveque tadelte das Mißverhältniß, das zwischen den eigentlichen Seeleuten und den Bureaubeamten statt finde. Ein Viceadmiral erhalte 4000 Franken Pension, ein Divisionschef aber 6000. Ein Officier, der 28 Jahre zu Wasser und zu Lande gedient, 16 Schlachten, 15 Belagerungen bewohnt, und 4 Wunden erhalten, bekäme 546 Franken Pension, während ein Bureauadmiral nach 25 Jahren Aufwartung 615 empfanke. Die Wittwe eines an seinen Wunden gestorbenen Schiffsführers schmachtet mit ihren drei Kindern im Elend, während die Frau des Thürhüters des Marinestells, der 4000 Franken, freye Wohnung und Nebengeld hatte, 315 Franken Pension genießt. Herr Reveiller berichtet: das Verwaltungspersonale bestehe nur aus 818 Köpfen, die Flottenmannschaft, 10,000 Galeerenflaven ungerechnet, aber aus 35,000 Mann und 817 Officieren. General Sebastiani bemerkte, daß unsere Marine, die jetzt 125 Linienische und 34 Fregatten stark sey, bey weitem mehr koste als die englische, die 200 Linienische zählt, und nur 150 Millionen Franken koste. Die 15,901,432 Franken wurden bewilligt, eben so 6,141,548 für den Sold der Arbeiter. Bey den 16,331,048 Franken \*), für die Marinenvorräthe, eiferte Sebastiani, daß man Holz aus dem Norden hole, während wir die herrlichsten Wälder in Korsika haben. Der Seeminister gab dies zu, erinnerte aber, daß diese Wälder wegen Mangel an Straßen, dem man jedoch abzuhelfen suche, nicht geübrig benutzt werden können. General Sebastiani mißbilligte, daß die Marineschule zu Angoulême mitten im Lande sey; nach Orient solle man sie verlegen, damit die Jünglinge gleich Gelegenheit hätten, mit dem Meere bekannt zu werden. Hierauf ward erwiedert: das Herumschweifen auf dem Meere werde die jungen Leute nur zerstreuen, und von den ernsten Studien abziehen; praktische Uebungen können sie in der Folge noch immer erhalten. Herr Wiskernin wies: Für Angoulême passen die Marineschulen eben so, als wenn man sie auf den Thurm unserer lieben Frauen verlegen wolle. Bey 5,858,000 Franken für die Kolonien äußerte Herr Humblos-Comte: Die Kolonien schaden uns nur; im Jahre 1820 hatten

\*) Sie wurden um 600,000 Franken erhöht, die man von den 7,931,000 Franken für Lebensmittel abzog.

wir ihnen für 35 Millionen Waaren zugeschiedt, und für 46 zurück empfangen, die wir von andern Orten her wohlfeiler erhalten könnten. Herr Puymarin erwiderte: wollten wir unsere Kolonien aufgeben, so würde Frankreichs Ehre und Handel empfindlich verwundet.

Die beiden Söhne des Prinzen Paul von Württemberg, wurden hier im Kollegio Ludwigs des Großen erzogen. Den Wünschen des Königs und zugleich der Stände von Württemberg nachgebend, hat ihr Vater für angemessen gehalten, sie in ihr Vaterland zur Vollendung ihrer Erziehung zurückkehren zu lassen.

Die in St. Palais eingezogene Person, die zu Bertons Bande gehören soll, wurde gestern hier eingebracht. Sie weigert ihren Namen zu nennen.

Von Marseille ist den 23ten März das französische Schiff „die gute Mutter“ mit 34 meist deutschen Krieger nach Griechenland abgesehrt. Dies ist nun das vierte Schiff, das von dort abging (und zwei andere von Livorno).

Madrid, den 27ten März.

Der Jahrestag der Proklamation der Verfassung im Jahr 1812 ist hier am 19ten dieses Monats höchst feyerlich begangen worden.

Bei den Cortes ist vorgeschlagen, Jedem, der: „Weg mit der Verfassung!“ und: „Es lebe der absolute König!“ ruft, als Verräther des Vaterlandes mit dem Tode zu bestrafen.

Der Vorschlag der Kommission der Cortes: das Budget auf 500 Millionen Realen herabzusetzen, ist verworfen worden. Herr Ferrer, der gar nur 400 Millionen bewilligen wollte, verlangte, daß der Finanzminister zur Ordnung verwiesen werden solle, dessen lebhaftesten Widerspruch er Annahme nannte. Allein der Präsident hob die Sitzung auf, und machte der Fehde ein Ende.

Die Cortes haben eine Specialkommission zur Untersuchung über die in Valencia und Pampelona zwischen Einwohnern und Truppen stattgefundenen Fehden ernannt. General Alava behauptete: So lange das jetzige französische Ministerium das Ruder führe, sey keine dauernde Ruhe in Navarra zu hoffen. Die Kommission schlug vor: 1) Die völlige Organisation der Nationalmiliz und 2) die Prozesse wider Staatsverbrecher zu beschleunigen; 3) alle Ausländer, die nicht durch Specialbeschuß der Cortes ernannt sind, vom Kriegsdienst auszuschließen; 4) Alle, die zur Verzögerung der Ausführung der Cortesbeschlüsse beigetragen, verantwortlich zu machen und die Ausführung der Dekrete in acht Tagen zu bewirken; 5) den Cortes von Besetzung der öffentlichen Aemter durch Konstitutionelle zu berichten; 6) eine Vorlesung an Se. Majestät zu senden, um Sie vom Zustande der Nation zu belehren und zu bitten, vertrauenswerthe

Beamte zu ernennen. Am 24ten dieses Monats wurden 1 und 2 nach langen Debatten angenommen, 3 vertagt, und über 4 und 5, nach Bemerkungen des Ministers des Auswärtigen, die Tagesordnung beliebt; die Botschaft an Se. Majestät in selbiger Nacht beschloffen. — Am 25ten wurde vorgeschlagen, die Wache bei Se. Majestät nur Spaniern anzuvertrauen u. (Bisher gab es noch eine sogenannte Wallonische Garde, jetzt aus gemischten Fremdlingen bestehend.)

Auf den Vorschlag des Präsidenten sollen wegen der Sache von Pampelona die Minister vorgeladen werden. Auch schlug er vor, den Ausruf: es lebe Riego! als ruhestörend zu verbieten. — Verworfen, so wie auch Herrn Avans Antrag, daß den Beibehaltern vielmehr zu unterzagen sey, diesen Ruf zu verbieten.

Gestern haben sich die beiden Exabgeordneten, General Quiroja und der exaltirte Moreno Guerra, duellirt. Nur eine Pistole war geladen, sie fiel durchs Loos dem General zu, der sie in die Luft abschoss, dann aber begehrt, sich mit dem Degen zu schlagen; allein die Sekundanten schlichteten die Sache, nachdem Herr Guerra versprochen, seinem Gegner schriftliche Genugthuung zu geben.

Aus Italien, vom 1ten April.

Neapel soll durch Geldmangel außer Stand seyn, die den Oesterreichern zugesicherte Zahlung genau zu entrichten.

Die Gerichtsbehörden in Sicilien haben einen sehr scharfen Verweis von der Regierung erhalten wegen der Langsamkeit, mit der sie zu Werke gehen. Viele Verbrecher, die während der Revolution der Schrecken von Städten und Land gewesen, spazierten in der Hauptstadt vor aller Leuten Augen ruhig umher. Wegen der schrecklichen Morde, an den Fürsten Acci, Cattolica, Canio, Tortori begangen, sey der Proceß zwar schon seit einigen Monaten geschlossen, das Urtheil aber noch nicht gefällt. Nicht nur bedechliche, auch furchtsame und nachlässige Richter wären dem Staat höchst gefährlich. — Man scheint nun rasch zu Werke zu gehen, und ein gewisser Diaccio, den man bisher als das Haupt der Verschwörung in Sicilien ansah, ist in der Nacht auf den 5ten März wirklich verhaftet worden.

Neuere Briefe aus Triest bemerken, daß sich der angebliche Seesieg der Griechen über die Ottomanen noch keinesweges bestätigt habe, und daß also die ganze Nachricht eine Erdichtung der Griechenfreunde auf den ionischen Inseln gewesen seyn möge.

Aus dem Haag, vom 10ten April.

Der Hof geht erst morgen nach Amsterdam; es heißt, das diplomatische Korps würde dahin eingeladen werden.

Leipzig, den 31sten März.

Seit der Eröffnung der freien Elbschiffahrt herrscht auf diesem Flusse eine große Thätigkeit; allenthalben sucht man Verbindungen anzuknüpfen, und man ladet die Waaren, welche nach Leipzig bestimmt sind, zu Grebela aus, von wo man sie zur Achse über Dahlen und Wurzen nach der hiesigen Stadt schafft.

Vom Mayn, vom 5ten April.

Eine Verordnung der Regierung in Bern vom 25sten Januar, gegen das allzuhäufige und mithin schädliche Sonntagsentzügen in Tavernen und Pinten, hat dasselbe auf jährliche sechs Sonntage und das neue Jahr beschränkt.

Wie es heißt, wird sich der Kronprinz von Schweden auf seiner Reise in's Ausland auch einige Zeit zu Berlin und in andern Residenzen aufhalten.

Zu Weimar starb am 3ten d. M. der sehr verdienstvolle Geheime-Legationsrath Bertuch, im 77sten Jahre seines thätigen Lebens.

Man glaubt in Frankfurt, daß das vom Herrn von Bethmann zu negociirende neue beträchtliche Anlehn für Rechnung Oesterreichs, wovon man schon seit geraumer Zeit gesprochen, in Warland zum Abschluß gekommen sey.

London, den 1sten April.

Im Unterhause verlangte Herr Hume Ausweise über die Gehalte unserer auswärtigen Gesandten. Lord Londonderry entgegnete, daß er nicht allein Nichts gegen deren Vorlegung habe, sondern wohl selbst auf mehrere antragen werde, indem es sein Wunsch sey, daß die Sache bis auf den Grund untersucht werde. — Ein Antrag des Lords Melville, daß künftig zur Bildung einer Kommission des Admiralsitätsamts nicht mehr 3, sondern nur 2 Lords erforderlich sind, ist in beiden Häusern durchgegangen. Melville meinte, die Abschaffung der beiden jungen Kommissäre würde nicht Verminderung, sondern Vermehrung der Ausgaben veranlassen. — Hume fährt fort, Ersparungen in Vorschlag zu bringen. Von den Anschlägen für die Artillerie bemerkte er, daß in Demerary 1891 Pf. Sterl. als Extrasold für Ingenieure bezahlt wurden; es wären ja schon 22,000 Pf. Sterl. für Extrasold überbaut ausgezahlt, wofür solle man denn die einzelnen Posten noch besonders bezahlen? Der Gouverneur des wichtigen Surinam habe 1200 Pf. Sterl. gehabt, warum der von Demerary 7000? Herr Eulington sey, als er noch auf der Schule zu Eton gewesen, mit 3 bis 4000 Pf. Sterl. Gehalt zum Kolonialsekretär ernannt, habe das Geld eingebracht und die Geschäfte durch einen Andern besorgen lassen. Herr Creeven erinnerte, man fordere 4000 Pf. St. für Festungswerke auf Barbados, während 4000 Pf. St., die zu diesem Zweck schon vorhanden waren, zu Pensionen an Männer, Frauen und Kinder verwendet würden, und meinte, das wäre zu arg, selbst für dies Haus, wie herabgewürdigt es auch sey, — denn herabgewürdigt müsse es nennen und wenn es ihm das Leben kosten sollte. Er

ward zur Ordnung gemiesen, und Herr Wilmot erklärte, jene 4000 Pf. Sterl. wären zur Verfügung des Königs gestellt. — Hume erwähnte ferner, daß man zu Sbeernes Beamte nach 3- und 6jährigem Dienst, als veraltet, auf Pension gesetzt, und daß die Schwester eines Officiers, Erbin eines Vermögens von 10,000 Pf. Sterl., Pension erhalte. Herr Wilmot erwiderte: sie besitze die Erbschaft noch nicht. Auch die kbnigl. Militärschule griff Hume an. Von 1816 bis 1820 wären jährlich 290 bis 412 Kadetten darin erzogen, und von dieser Zahl nur 160 in der Arme angeheft worden; jeder dieser Kadetten koste also dem Volke 720 Pf. Sterl. Der Vorschlag, die Anzahl zu vermindern, ging aber nicht durch, weil nicht bloß auf die gegenwärtige Zeit geachtet werden darf. General Wilson legte eine Bittschrift von dem Kirchspiel St. Matheus in Bethual-Green zu Gunsten des Herrn Hunt vor, in welcher unter Anderem gesagt wird: Im Parlament sitzen Knaben (boys), die sich um ihre Pflicht gar nicht bekümmerten, und am Schluß der Debatten nur aus Schauspielen, Konzerten, Bällen herbeieilten, um für die Minister zu stimmen etc. Selbst Mitglieder der Opposition weigerten sich, diese ehrenrührige Vorstellung vorlesen zu lassen, obgleich Hume behauptete, sie enthalte Wahrheit; und Reform bleibe unvermeidlich, wie sehr man sich auch sträube. Herr Dikingson erinnerte, daß die jüngsten Parlamentsglieder, deren Zahl überdem nur gering sey, 21 Jahre hätten; unter diesem Alter sey einzig Charles Fox eingetreten, habe sich aber des Stimmens enthalten.

Von dem Gelde, welches zum Silbergeschirr für die Königin bestimmt war, soll nun ein Denkmal errichtet werden. Auf einem pyramidalischen Felsen, Albion vorstellend, erhebt sich ein Eichenstamm; an der Seite wird man Albion sehen auf dem Wagen des Neptun, auf einer andern Seite das Medaillon der Königin und das Volk, das sie bei ihrer Landung mit Entzücken bewillkommete.

London, den 5ten April.

Ihre kbnigl. Hoheit, die Herzogin von Clarence, befindet sich in gesegneten Leibesumständen.

Der Erzbischof von York hat seinen Pächtern 15 Procent von ihren Zahlungen erlassen.

Die Fabriken zu Manchester sind jetzt fortdauernd in großer Thätigkeit, und man braucht in denselben ganz neue Maschinen. Auch die Glasgower Manufakturen sind in einem blühenden Zustande.

Rio de Janeiro, den 28sten Januar.

In der Vorstellung, welche bekanntlich dem Prinz-Regenten schon früher wegen seiner Abreise nach Portugal von der Provinz St. Paul übergeben wurde, heißt es unter Anderem:

So wie wir unsere Aufmerksamkeit auf das erste Dekret der Cortes in Betreff der Organisation von Brasilien richteten, wurden unsere Herzen von Unwillen ergriffen, weil wir darin die Spuren eines Systems der Anarchie und Skla-

wereu fanden; doch das zweite Dekret, wodurch Ewr. Königl. Hoheit anbefohlen wird, nach Portugal zurückzukehren, nachdem Sie infognito Spanien, Frankreich und England durchreist haben, erfüllte uns mit wahren Abscheu. Es wird damit nichts weiter beabsichtigt, als uns zu schwächen und uns in einem erbärmlichen verwaisten Zustande zu lassen, wenn man den einzigen gemeinsamen Vater, der uns übrig blieb, vom Herzen der großen brasilianischen Familie reißt, nachdem man dem Lande Brasilien den wohlthätigen Gründer dieses Königreichs, den erhabenen Vater Ewr. Königl. Hoheit, raubte. Durch den 21sten Artikel der Grundlagen der Konstitution waren Portugals Deputirte verpflichtet, zu beschließen, daß die in Lissabon errichtete Konstitution nur für die im Königreiche lebenden Portugiesen bindend sey, für die in andern Theilen der Welt wohnenden aber nur dann, wenn deren rechtmäßige Repräsentanten sie bewilligt haben; wie konnten es also diese Deputirte Portugals ohne Brasiliens Deputirte wagen, über die heiligsten Interessen jeder Provinz und eines ganzen Königreichs Gesetze zu geben? Wie durften sie es wagen, dasselbe in zertrennte, isolirte Stücke zu theilen, ohne einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt der Stärke und Einigung? Wie durften sie Ewr. Königl. Hoheit des Vicekönigthums berauben, das Ihnen Ihr erhabener Vater anvertraut hat? Warum wollen sie dem Königreiche Brasilien den höchsten Gerichtshof, die Gewissensbehörde, den Staatsrath, den Schatzrath, die Handelsjunta und so viele andere neue Einrichtungen rauben, welche bereits eine glückliche Zukunft verhelfen? Wohin soll sich das unglückliche Volk wenden, um sein häusliches und rechtliches Wohl zu fördern? Wohl! Jahre lang sind wir an schnelle Hülfe gewöhnt; sollen wir wieder, als Kolonisten, jenseit eines 2000 Seemeilen breiten Oceans dem Aufschub und den Schikanen der Gerichtshölle Lissabons ausgesetzt seyn? Was auch immer die Pläne der konstituierenden Cortes sind, Ewr. Königl. Hoheit muß in Brasilien bleiben, nicht nur zu unserm Besten, sondern auch wegen der Unabhängigkeit und der künftigen Wohlfahrt Portugals.

#### Vermischte Nachrichten.

Rudolph Zacharias Becker, als Verfasser des Noth- und Hülfsbüchleins besonders rühmlich bekannt, starb den 28ten März im 70sten Jahre seines Alters. Die von ihm herausgegebene, und von seinem zweiten Sohne fortgesetzte, Nationalzeitung der Deutschen liefert einen Abschied an die Leser dieses Blattes, der unter dem Nachlasse des Verstorbenen, von seiner eigenen Hand im Herbst 1820 geschrieben, gefunden worden. Wir theilen daraus folgende Stelle mit: „Diese Zeitung mußte sich, während der Unterdrückung unseres Vaterlandes, wohl auf die hienichtlich bekannten Ereignisse der Zeit beschränken; weil wegen Unsicherheit des Briefwechsels kein Freund der Wahrheit und

des Rechts es wagen konnte, besondere Venträge dazu zu liefern. Gleichwohl wurde sie auch unter dem Drucke des fremden Despotismus ununterbrochen fortgesetzt bis 1811, da, Gott weiß, wer? dem französischen Marschall Davoust die Idee in den Kopf gesetzt hatte, ich stände mit an der Spitze von 20,000 verschworenen Deutschen, welche der französischen Armee in den Rücken fallen sollten, wenn Napoleon sie nach Rußland führte. Die Leser wissen, welches Schicksal mir diese lächerliche Idee zuzog, und daß die Nationalzeitung deshalb in den beiden ersten Jahren 1812 und 1813 nicht fortgesetzt wurde. Nach dem über den Weltvorrath ergangenen Gottes- und Völkergericht wurde diese Zeitung den 1sten Januar 1814 wieder erneuert.“

#### A e g y p t e n.

Ein aus Aegypten in Rom angekommener Italiener, macht von dem dortigen Vicekönig, Mehemed Ali Pascha, folgende Schilderung: Er hat einen ausgezeichneten Hang zur Verbesserung des Ackerbaues und der Kunst in Aegypten. Er hat sich Plutarchs Lebensbeschreibung Alexanders des Großen von Macedonien (welches des Ali's eigenes Vaterland ist) in's Türkische übersetzen lassen. Sein Charakter ist nicht blutdürstig, sondern sogar zur Milde und Verzeihung geneigt. Er muntert den Handel auf, und läßt den Schuldnern seines Schazes manchmal ohne Schwierigkeit Millionen nach. Er ist ein großer, tapferer Krieger, der gegen überlegene Heere Schlachten gewann. Ibrahim Pascha, sein ergebener Sohn, erreicht ihn im kriegerischen Ruhme, und der jüngere, Ismael Pascha, verspricht dies in der Zukunft zu thun. Unzählige Europäer drängen sich, um Anstellungen zu erhalten, zum Vicekönig; er befördert aber nur die, welche von großem Verdienste und seinem Reiche nützlich sind.

Seit November v. J. wird in Alexandria an Errichtung einer türkischen und italienischen Buchdruckerei gearbeitet, und unter der Direktion von Murredin Effendi, den er längere Zeit Frankreich und Italien durchreisen ließ, ein Exceum errichtet. Der von ihm begonnene Kanal Mamuddje ist zum größten Vortheil des Handels bereits schiffbar; er bringt den wichtigen Vortheil mit sich, daß die den Nil herabkommenden Schiffe mit Waaren nicht mehr in Rosette die Ueberfahrt abzuwarten brauchen, sondern ohne den mindesten Aufenthalt, der vorher oft 30 und 40 Tage wegnahm, bis Alexandria fahren können. Doch ist er noch nicht ganz vollendet, und der Vicekönig hat deshalb seinem hydraulischen Ingenieur, dem Franzosen Pasqual, aufgetragen, diesen Bau zu vollenden; bisher ist nur 7 Monate daran gearbeitet worden. Auch ein anderer neuer Kanal, der schon in alten Zeiten begonnen wurde, und den Nil mit dem rothen Meere verbinden soll, ist von ihm projectirt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Dienstag, den 18. April 1822.

Aus Bayern, vom 9ten April.

Die Nürnberger Zeitung enthält über die zu Konstantinopel früher statt habenden Verhandlungen und Ereignisse einen umständlichen Bericht. Es heißt unter Anderem darin:

Pera, den 6ten März.

„Schon am 15ten Februar traf ein von Wien aus der kais. österr. Hof- und Staatskanzley abgefertigter außerordentlicher Kourier im Palais des Internuntius zu Pera ein, der auch zugleich Depeschen von der brittischen Ambassade zu Wien an Lord Strangford überbracht haben soll, was zur Folge hatte, daß beide Gesandten von Neuem um verbindliche Konferenzen bey dem Reis-Effendi nachsuchten. Lord Strangford ließ, wie es heißt, durch seinen Dragoman eine Beschwerde unmittelbar in der Kanzley des Großveziers abgeben, worin er sein Mißvergnügen zu erkennen gab, daß die von ihm schon so lange erbetene Konferenz mit dem Reis-Effendi noch immer nicht statt gefunden habe, gegenwärtig aber die wichtigsten Beweggründe vorhanden seyen, ohne Zeitverlust auf die Ertheilung einer solchen Konferenz zu bestehen. Noch am Abend des nämlichen Tages erschien der Pfortendolmetscher im englischen Gesandtschaftspalais, um eine Konferenz für den folgenden Tag anzukündigen und die Stunde zu bestimmen, wo dieselbe statt haben solle. Am 16ten Februar begab sich Lord Strangford zur festgesetzten Zeit, in Begleitung seines Gesandtschaftspersonals, seines ersten Dragomans, Herrn Chapper, seiner Dienerschaft und der in seinem Palais angestellten Janitscharen nach dem Hosi des Reis-Effendi, wo die Konferenz statt fand. Die Zusicherungen waren so friedlicher Natur, daß man in Pera sich mehr als jemals mit Zuversicht der Hoffnung überließ, die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Pforte würden in Güte ausgeglichen werden und ein wirklicher Bruch zwischen beiden Mächten nicht mehr zu befürchten seyn. Die beyden Botschafter erklärten aber dem Reis-Effendi: sie erwarteten auf jeden Fall eine ganz entscheidende kategorische Antwort in möglichst kürzester Frist. Wie diese nicht erfolgte, sahen sich der Graf von Lühov und Lord Strangford daher bewogen, neue nachdrückliche Noten an den Reis-Effendi gelangen zu lassen, worin sie vorstellten, daß die unbedingte Annahme des russischen Ultimatus das einzige Mittel zur Wiederherstellung des von den vermittelnden Mächten so sehr gewünschten guten Einverständnisses zwischen der Pforte und Rußland seyn dürfte.

In den Notizen des kais. österr. Internuntius und großbritannischen Botschafters, welche durch die respektiven Dragomans dem Reis-Effendi zugestellt wurden, waren zugleich mit Umsicht die verschiedenen wichtigen Gründe auseinander gesetzt, welche unter den statt findenden Umständen die unbedingte Annahme des russischen Ultimatus rathsam machen dürften. Der Reis-Effendi wurde aufs Dringendste um Mittheilung einer schleunigen schriftlichen bestimmten Erklärung von Seiten der Pforte auf diese Eröffnungen ersucht. Bald darauf langten von Eberschid Pascha abgesandte neue Tataren in Konstantinopel an, welche nicht nur die gänzliche Vernichtung des Ali und seiner Anhänger, nebst der Erbeutung ihrer Städte, sondern auch die Versicherung überbrachten, daß die türkische Armee nun ganz freye Hand habe, um sich unverzüglich gegen Morea in Marsch zu setzen und die rebellischen Griechen dort ebenfalls zu vernichten. Die Aga's der Janitscharen geben unzweydeutige Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Person des Sultans zu erkennen. Die in der Umgegend von Bujukdere gelagerten asiatischen Truppen unter Ibrahim Pascha's Oberkommando stellten, um ihre kriegerische Stimmung an dem Tag zu legen, Uebungen mit den Djirid und andern Waffen an. Unterdessen kam Eberschid's Sittidar, in Begleitung einer Anzahl Tataren, mit dem Harem, der Nachlassenschaft, dem achtjährigen Enkel und dem vom Kumpfe getrennten Kopfe des vierundachtzigjährigen Ali in Konstantinopel an. Als nun Tags darauf, den 24ten Februar, Ali's so lange gefürchtetes Haupt mit dem an ihn als Verräther des Islams und Unterstützer der rebellischen Griechen vollzogenen Strafgericht über der Pforte des Serails zur Schau ausgestellt ward, da schien der Freudentaumel der Türken keine Grenzen zu kennen, und die ganze zahlreiche muselmännische Volksmenge der Hauptstadt war in beständiger Bewegung auf den Straßen. Die Türken äußerten laut, daß, nachdem der für unüberwindlich gehaltene Ali gefallen, Niemand mehr ihren Waffen widerstehen könne; der Sultan solle nun allen Ghauers den Krieg erklären, und die Muselmänner wollten es mit allen Ungläubigen aufnehmen. Der fanatische Entusiasmus der Janitscharen, der so zahlreich anwesenden Asiaten und des Pöbels wurde noch durch die freigebigen Geschenke erhöht, welche der Sultan sowohl, als die Großen der Pforte, austheilen ließen; so wie durch die Belohnungen, welche Eberschid Pascha und



die von ihm nach Konstantinovel gesandten Officiere und Soldaten und Chefs seines Korps erhielten.“

(Hamb. Zeit.)

### Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Semlin, den 28ten März.

An den Gränzen Bosniens haben die Türken mit den dortigen Häuptlingen Zwistigkeiten zu bestehen, wobei die Bosniaken bis jetzt die Oberhand behielten. In Serbien herrscht dagegen noch immer Ruhe. Fürst Milosch benimmt sich mit vieler Vorsicht; allein dies dürfte vielleicht nicht mehr von langer Dauer seyn.

Bucharest, den 15ten März.

Unsere Umstände sind hier noch die traurigsten, und leider hat es keinen Anschein, daß sie sich sobald bessern dürften. Man muß gesehen, daß diese Rebellenverjaeger nicht weniger Unfug als früher die sogenannten Rebellen treiben, und zwar um so fühlbarer, weil sie dabei nicht, wie diese, Menschenleben schonen, sondern sie bei jeder Kleinigkeit leichtsinnig und ungestraft opfern. Es vergeht beynabe kein Tag, wo man nicht von Feuer und Mord hört, und jeder Christ schwebt in steter Gefahr. Vor zwei Tagen haben die Türken in einem Vorstadtthause bey Nachtzeit eine ganze Familie beraubt, gemißhandelt und getödtet. Eben so hat ein Ausfall der Türken wegen eines ihrer durch einen türkischen Kavaleristen erschossenen Kameraden vielen unschuldigen Menschen theils das Leben gekostet, theils Verstümmelung zugezogen.

Korfu, den 1ten März.

Epirus ist noch bey weitem nicht ruhig, noch sind die Türken mit den albanesischen und bekenischen Stämmen, die es bewohnen, einig geworden. Als'n's eigner Stamm, die Toskiden, haben Tepelini, Argerrokastron, Primitibi, Konika, Berat mit dem Kastell, kurz alle wichtigen Punkte Mittel-Albaniens inne, und noch weniger erkennen die Eullioten und mehrere Bergstämme vom Pindus des Sultans Gewalt an.

Schreiben aus Marseille,  
vom 31ten März.

Briefe aus Cypern malen den Zustand dieser Insel mit dunkeln Farben. Die türkische Regierung hat 4000 Mann Araber und Albanesen entlassen. Da diese Soldateske weder Gold noch Mittel zur Einschiffung erhalten hatte und durch die Behandlung ihrer Chefs aufgebracht war, so überließ sie sich allen gräßlichen Excessen und verheerte das Land durch Mordbrennereien. Schwärzende Dörfer sind gänzlich entvölkert und in Schutt verwandelt worden. Die unglücklichen Christen irren in den Gebirgen umher, wo sie vor Hunger umkommen müssen. Jeder Christ muß das tiefste Mitleiden mit seinen im Orient

verfolgten Brüdern fühlen. Alle Lebensmittel sind in die Festungen gebracht und das flache Land gleicht einem offenen Grabe, wo Jung und Alt den sichern Tod finden. — In den Städten sind alle Unterrichtsanstalten geschlossen. Der neue von den Türken eingesetzte Erzbischof vermehrt dieses Leiden noch durch seine schändliche Verrätherey. Anstatt sich der Griechen und ihrer Kinder anzunehmen, verräth und überliefert er sie den Barbaren. Die Griechen, Männer und Frauen, versuchen ihn und selbst Türken verachten den niedrigen Verräther.

Aus Maltba wird gemeldet, daß die Griechen die Festung Karso auf der Südspitze vom Negropont mit Sturm eingenommen haben.

Madrid, den 27ten März.

In Valencia sind blutige Unruhen gewesen. Die Berichte des Stadtraths stimmen mit denen des Landeshauptmanns nicht überein. Der Letztere giebt einem Regidor, Namens Cabrero, einem Buchhändler und unruhigen Korfe von jeher, die Schuld, die Bürger aufgereizt zu haben; der Stadtrath hingegen schiebt Alles auf den Generalkapitän, Graen von Almodovar, und den Landeshauptmann Herrn Plascencia. Die Kommission der Cortes hatte den Ministern die vorläufige Absetzung dieser beyden und die Entfernung des zweiten Artillerieregiments aus der Stadt empfohlen, wessen sich aber die Minister weigerten, indem alle Anschuldigungen wider sie auf oberflächlichen Anführungen beruhten. Bertrand de Lys schalt das Regiment Trabanten des Barbaren Elio, und die beyden gedachten Obrigkeiten Incanen, gegen die das Volk sich endlich selbst werde Recht schaffen müssen.

In der Sitzung der Cortes wurde darauf vorgeschlagen, die Organisation der Milizen und die Urtheile über politische Vergehen zu beschleunigen, die Fremden von Aemtern auszuschließen, die Ernennungen des Staatsraths zu Richterämtern zu untersuchen &c. Lebhaften Widerspruch erfuhr besonders der Vorschlag, den König durch eine Hochschule von dem Mißtrauen der Nation zu unterrichten, und ihn zu vermögen, nur solche Beamten zu ernennen, die sich im Voraus die Liebe und das Vertrauen des Volks erworben. Alego rief bey dieser Verhandlung, das Vaterland sey in Gefahr, folglich kein Aufschub zulässig. Ihm erwiederte der Justizminister Gaxetti, Eintracht allein könne das allgemeine Wohl sichern, das sehen alle rechtlichen Bürger ein. Allein es gebe gewisse Leute, die über alle Schranken hinaus wollen. Nein, rief hier Alego, Niemand will über alle Schranken hinaus. Ich bin das Haupt der Ueberspannten (exaltados). Sie greifen mich persönlich an.

Lissabon, den 14ten März.

In den Cortes las Don Rebello einen weitläufigen Bericht der Kommission über die Bullen, die man wegen Aufhebung des Patriarchats und Wiederherstellung des Erzbisthums nachsuchen soll. Don J. Thomas bemerkte, „es sey nicht nöthig, dem Papste so viel zu sagen; man sollte Sr. Heiligkeit bloß versichern, daß die Kircheneinkünfte für den Unterhalt der Pfarrer und einen anständigen Gottesdienst bestimmt wären, da die Gründe, um derentwillen das Patriarchat errichtet wurde, nicht mehr existirten, so könne es in den jetzigen Umständen auch nicht länger mehr dauern; es sey keine Mittelschritt von zwey armen Verwandten, die, um Erlaubniß zur Heirath gratis zu erhalten, umständliche Auseinandersetzung ihres Zustandes machen; die Würde der Nation müsse behauptet werden.“ — Die nachgesuchte Bulle, um während der Fastenzeit in ganz Portugal Fleisch essen zu dürfen, ist von dem Papste für sechs Jahre bewilligt worden, und zwar günstiger, als sie verlangt wurde, indem nur wenige Tage ausgenommen sind.

Kürzlich schilderte Herr A. Carneiro den Zustand, in dem sich die Gerechtigkeitsflage in Portugal befindet. Ich habe, sagte er, einen Ausweis in Händen, wornach in London 1821 nur drei Mordthaten begangen und 18 Menschen nur zum Tode verurtheilt worden. In Lissabon zählten wir schon neun Morde bloß im Februar, und im übrigen Königreich sind die sieben Monate vorher 147 vorgefallen, und es ist nur ein Mensch zum Tode verurtheilt worden! Die Richter lassen Diebe und Mörder los oder ziehen auch die Prozesse so in die Länge, daß nach mehrjährigem Gefängnisse es als Ungerechtigkeit erscheint, die Verbrecher zur Hauptstrafe zu verurtheilen. Ich schlage vor, daß die vor den Tribunalen von Lissabon und Porto schwebenden Sachen, Diebstähle und Mordankläge betreffend, von den Geschwornengerichten beider Städte gerichtet werden. — Beschlossen, in Erwägung zu nehmen.

Aus Italien, vom 25ten März.

Die Asche Winkelmann's, dieses um Künste und Wissenschaften hochverdienten Deutschen, ruht zu Triest in der Kirche Sr. Giusto. Ihm daselbst ein Denkmal zu errichten, unternahm Dr. Dominico Rosetti. Der Auftrag, den er vor anderthalb Jahren nach Deutschland sandte, um sich für sein schönes und rühmliches Vorhaben Theilnahme und Beiträge zu erbitten, blieb jedoch, leider, fast ohne allen Erfolg. Dessen ungeachtet ist das würdige Werk auf den Grad der Vollendung gebracht. Rosetti, ein Italiener, hat den Aufwand nunmehr aus seinem mäßigen Vermögen bestritten. Das Monument, einfach und passend, wenn auch nicht rein im Geist der Antike gedacht, wird von dem akademischen Bildhauer Antonio Rosa gearbeitet, den man mit Auszeichnung unter Italiens Künstler nennt.

London, den 15ten März.

Lord Russell verlas am 13ten März im Unterhause,

unter großem Beifall und Gelächter auf der Oppositionsseite, nachstehendes geheimes Cirkularschreiben der Minister an ihre Freunde in gedachtem Hause, welches aber durch irgend einen falschen Freund in Russells Hände gekommen war: „Downingstreet, 8ten März. Werther Herr, nächsten Mittwoch, den 13ten d. M., soll von Lord Normanby ein Antrag auf Abschaffung einer der Generalpostmeisterstellen gemacht werden, und den 14ten will Herr Creevey einen ähnlichen Antrag in Betreff des (ostindischen) Kontrollamtes machen. Auf diese Art wird der gebührende und nothwendige Einfluß der Krone von Tag zu Tag angegriffen, und da noch andere dergleichen Anträge von Lord Althorp u. A. gemacht werden sollen, so würde es jedem Verein von Männern, welcher es auch seyn möchte, schlechterdings unmöglich werden, die Regierung dieses Landes zu leiten, wenn nicht Ränke dieser Art mit Erfolg bekämpft werden. Es scheint, als wenn die Opposition — aus Verzweiflung, daß sie nicht zur Macht gelangen soll — beschlossen habe, alle Mittel zur Verwaltung des Landes zu vernichten; und da dies sehr ernstlich geworden ist, so trage ich kein Bedenken, Sie von dem, was vorgeht, zu benachrichtigen, in der Hoffnung und Erwartung, daß Sie es für nöthig erachten werden, sich in dem Hause einzufinden und den Strom einer so gefährlichen Neuerung aufhalten zu helfen.

Arbutnot.“

London, den 2ten April.

Das vom Vorgebirge der guten Hoffnung abgesegelte Transportschiff John ist in Portsmouth eingetroffen; es hatte 600 Kolonisten für die Algoa Bay von England nach Afrika übergesetzt, von denen folgende Nachrichten von dieser neuen Niederlassung eingegangen sind: Die Kolonie liegt 190 Meilen vom Meere entfernt, mit der Hauptstadt Graham's-Town, in dem fruchtbaren herrlichsten Landstriche der südlichen Zone. Die Ländereien sind in Loose von 100 bis 10,000 Morgen eingetheilt und jede Besetzung ist mit Waldung und mit Quellwasser versehen. Die mitgebrachten Kartoffeln keimten in 4 Tagen. Die Anzahl der Kolonisten beläuft sich bereits über 3000 Männer.

Der Courier widerspricht dem Gerücht, als wenn Lord Strangford von dem Reis: Effendi zu Konstantinopel sey kalt aufgenommen worden, und behauptet, daß es dem Lord gelungen sey, mehrere Schwierigkeiten in den Unterhandlungen wegzuräumen.

Auch der Herzog von Bedford hat im letzten Marietermin seinen Pächtern auf seinen westlichen Gütern 15 bis 30 Procent erlassen.

Zu Norwich wurde neulich ein ärgerlicher Pfarrhandel vor Gericht gebracht. Er betraf die Pfarre Helgai oder Hilgai, die 1400 Pf. Sterl. einträgt, und sammt dem Patronat von einem Evolutionsanten nach dem andern erkaufte war, um sie mit Vortheil wieder abzusetzen. Der letzte Käufer hatte 25,000 Pf. Sterl. zu zahlen versprochen, und erklärte, ihm sey gesagt worden, die Stelle trage wohl

5600 Pf. Sterl. ein, daher er geglaubt, er werde den Kaufpreis dafür wohl wieder bekommen, und das Patronat für sich behalten können. Die Geschwornen erklärten, daß hier Simonie statt gefunden hätte; nach einem alten Gesetz tritt also das Recht der Krone ein, für diesmal die St. 'e zu vergeben.

Unsere Zeitungen enthalten traurige Nachrichten von den überhandnehmenden Brandstiftungen und Korneinschuerungen auf dem Lande. — In Irland haben noch mehr Baronien unter das Insurrektionsgesetz gestellt werden müssen. — Durch die Affäre der Grafschaft Limerick sind wieder 11 Personen wegen Aufruhr und Brandstiftung zum Tode verurtheilt worden; kleinere in andern Grafschaften.

London, den 5ten April.

Herr Canning wird erst im Monat September nach Ostindien abgehen, und es ist nicht Herr Ellis, sondern sein bisheriger Sekretär, Herr Bathhouse, der ihn in derselben Eigenschaft begleitet.

New-York, den 6ten März.

Es heißt, daß zu Lagaira ein französisches Kriegsschiff mit der Nachricht angekommen sey, daß in Zukunft die kolumbische Flagge in allen französischen Häfen zugelassen werden würde.

Die Kommissionäre, welche zufolge des 5ten Artikels des Traktats von Ghent bisher ihre Berathschlagungen hielten, um die Grenzen der brittischen Besitzungen in Nordamerika zu bestimmen, haben sich nicht einigen können, und werden nun ihre verschiedenen Berichte darüber an ihre Regierungen machen.

Karaffas, den 20ten Januar.

Baron von Eben hat vom Präsidenten der Republik Kolumbien folgendes Anstellungspatent erhalten:

Republik Kolumbien.

Simon Bolivar, Befreier und Präsident der Republik v. c. v. c. In Betracht der Dienste und Verdienste des Bürgers Friedrich von Eben und Brunnen, Generalbrigadiers, ist beschlossen, ihn in den Dienst der Republik als Brigadegeneral aufzunehmen, und solches von dem Generalkongreß genehmigt worden. Daher verordne ich und befehle der Wehrde, welche der desfallige Befehl angeht, ihn in den Besitz der besagten Anstellung zu setzen, auch in Acht zu nehmen und zu bewirken, daß ihm die Ehren, Gnaden, Ausnahmen und Auszeichnungen erwiesen und geleistet werden, die ihm in solcher gebühren, und daß der Intendant des Heeres oder der Provinz, wo er den Dienst antreten wird, von dieser Ausfertigung Kenntniß nehmen und dieselbe in das Register des Staats eintragen lassen solle. Gegeben, unterzeichnet von meiner Hand und besiegelt mit dem provisorischen Siegel der Republik,

im Hauptquartier zu Mesario von Rufuta, den 9ten Oktober 1821, XI.

Simon Bolivar.

E. Briceño Mendez.

Philadelphia, den 13ten Februar.

Auf diesem Plage ist es seit 6 Wochen in den Geschäften sehr stille, in Folge der durch das Eis gehemmten Schifffahrt; es liegen daher keine Schiffe nach fremden Häfen in Ladung. In Baltimore liegen verschiedene Schiffe, meistens mit Tabak beladen, welche beim Aufbrechen des Eises gleich in See gehen werden.

In New-York, welcher Hafen immer offen, wenn nicht die Kälte sehr streng ist, sind seit Kurzem viele reiche Ladungen von Kanton, aus England und Frankreich angekommen.

Die Fabriken dieses Landes haben sich seit den letzten 2 Jahren außerordentlich vermehrt.

Port-au-Prince, den 26ten Januar.

Hier ist es mehrere Tage sehr lebhaft gewesen durch die Hin- und Herbewegung der zur Besetzung des östlichen Theils dieser Insel bestimmten Truppen, von wo aus allen vornehmsten Städten die Beitrittserklärung zu unserer Regierungsform eingegangen seyn soll. Das Okkupationsheer wird 10,000 Mann stark werden, von dem Präsidenten in Person begleitet, weshalb die Sitzung unseres Gesetzgebungsforps vom 1ten k. M. bis zum 1ten August ausgesetzt worden ist. Die südliche Abtheilung des Heeres, 4000 Mann, marschirte vor zwei Tagen von hier nach Monte-Christo ab, wo sie sich mit der nördlichen vereinigen, und, den Weg über Puerto Plata und Samana nehmend, auf die Stadt St. Domingo ziehen soll. In militärischer Hinsicht wird der Besitz dieser letztern der Regierung wichtig werden, wird aber den Schatz ziemlich seines Ueberflusses entledigen. Der spanische Theil ist unbeschreiblich arm und die ganze Bevölkerung dieses bey weitem größten Theils der Insel wird nicht über 40,000 Seelen seyn.

K o u r s.

Riga, den 7ten April.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 397 Rubel 25 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82  $\frac{1}{4}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 46  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Mittwoch, den 19. April 1822.

Wien, den 6ten April.

Unsere Blätter behaupten, Trotz aller Kriegs- und Friedensnachrichten, ein fortdauerndes Stillschweigen über die griechischen und türkischen Angelegenheiten.

Wien, den 13ten April.

Der österreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 23sten März: In den letzten vierzehn Tagen ist weder in der Hauptstadt, noch in der Nähe derselben, irgend etwas von Bedeutung vorgefallen. Die Schätze des Ali Pascha treffen nach und nach ein; vor einigen Tagen haben mehrere mit Goldsäcken beladene Maulthiere eine Summe, die nach dem diesigen Münzwertb auf 10 Millionen Piaster geschätzt wird, überbracht. — Auch der Statthalter von Aegypten hat (aufser einem Geschenke von 24 Hengsten für den Sultan) beträchtliche Geldsummen eingesendet.

Ueber die Vorgänge in Morea und in den dortigen Gewässern sind die Nachrichten noch sehr unvollständig. Mit Gewißheit weiß man bloß, daß das durch die letzte Expedition abgesendete Truppenkorps zu Patras gelandet, und festen Fuß gefaßt hat. Bey den am 6ten im Meerbusen von Patras vorgefallenen Seegefechten sind — nach den der Pforte zugekommenen und den auswärtigen Gesandtschaften mitgetheilten Berichten — 7 Schiffe der Insurgenten in den Grund gebohrt, 2 an der Küste gestrandet, die übrigen im Dunkel der Nacht verschwunden. Von den türkischen kleinen Fahrzeugen waren ebenfalls einige stark beschädigt.

Ueber die Landunternehmungen hat man nur Gerüchte. Omer Pascha, der unter Eurschid kommandirt, soll sich mit einem zahlreichen Korps in Marsch gesetzt haben, um in Vereinigung mit Kora Mehmed Pascha, dem Anführer der bey Patras gelandeten Truppen, gegen den Fähmus von Korinth vorzudringen, während Atullobud Mehmed Pascha von Zeitun aus in der nämlichen Richtung operiren würde.

Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht. Nach sichern Nachrichten aus Aleppo vom 3ten Februar hatte der Pascha von Bagdad dem Prinzen Mirsa Mahmud Hafsä Eban, Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen von Kermanschah, angekündigt, daß der Großherr die früher geschlossene Uebereinkunft nicht genehmiget habe, und die Feindseligkeiten folglich nächstens wieder anfangen würden. Die dem Paschalik von Bagdad unterworfenen türkischen und kurdischen Befehlshaber waren bereits mit ihren Truppen aufgebrochen, um sich in das bey Kerfuf

von dem Pascha von Bagdad zusammengezogene Lager zu begeben. Auch die Hülfstruppen des Paschaliks von Aleppo waren eingetroffen, und in dieser letzten Stadt erwartete man kündlich den Durchmarsch eines bedeutenden Korps, welches der Pascha von Aegypten, theils zu Wasser über Laodicea, theils zu Lande über Gaza und Rama, den Aufforderungen der Pforte gemäß, abgesendet hat. Man schätzt die gesammten, gegen Persien aufgegebenen Streitkräfte, auf mehr als 100,000 Mann.

Ungeachtet so vieler Gerüchte in Betreff eines Krieges in Europa, hat die Pforte bis jezt nicht die mindesten Vorbereitungen weder zu Wasser noch zu Lande gemacht, die auf einen solchen Krieg gedeutet werden könnten. Man ist in Konstantinopel ausschließlich mit kriegerischen Maßregeln gegen die griechischen Insurgenten und gegen die Perser beschäftigt. Die Rüstungen gegen Persien haben die günstige Folge gehabt, daß die Hauptstadt von einer Menge unzufriedener Janitscharen und anderer zu Ausschweifungen geneigten Würlinge gereinigt worden ist. Der Kapudan-Pascha fährt seiner Seits fort, die in der letzten Zeit durch nichts gestörte Ruhe durch Wachsamkeit und Strenge aufrecht zu erhalten.

Livorno, den 29sten März.

Die Nachricht von der Besiegung der türkischen Flotte durch die griechische wurde vorgestern durch direkte Briefe aus Mesolongi, in dessen Angesicht die Schlacht statt hatte, mit dem besondern Umstande bekräftigt, daß zwei Fregatten, eine englische und eine französische, sich als Zuschauer in der Nähe befanden, und letztere nachher die Sieger mit 21 Schüssen begrüßten.

Graf Normann und sein Gefolge sind glücklich zu Navarino gelandet und sehr wohl aufgenommen worden, und haben sich sogleich gegen die Festungen Modon und Koron begeben, weil Normann gute Ingenieure und Mineure, die den Griechen gänzlich fehlen, bey sich hat. Uebrigens wünschte man in Griechenland eine Menge fremder Zuzieher so sehr eben nicht, weil es an Menschen nicht fehlt, und weil zweitens die Fremden, der dortigen Kriegskunst unkundig, nicht so viel leisten und aushalten können, als die Einheimischen.

Aus Italien, vom 4ten April.

Die Zeitungen von Venedig beharren bey ihrem Stillschweigen über die Begebenheiten in den Gewässern von Morea. Nach einem Briefe von dort soll die türkische

Flotte zu Modone 10,000 Mann ans Land gesetzt haben, und hierauf nach den Dardanellen zurückgesegelt fern.

Jeder neapolitanische Unterthan, der mit einem der politischen Verhältnisse wegen Landesflüchtigen Korrespondenz wegen Störung der öffentlichen Ruhe unterhält, soll Leben und Vermögen verlieren. Wer ein die Ruhe bedrohendes Papier erhält, und es nicht in 24 Stunden der Polizen abgibt, soll mit Verbannung oder Gefängniß bestraft werden.

Madrid, den 27ten März.

Auch hier wurden gestern zwei Menschen, die die Unvernunft hatten: „viva el rei absoluto“ zu rufen, todtgeschlagen; der dritte, ein Gardin, dankte sein Heil nur der Flucht. Einer der Umgekommenen hatte eine Fahne mit der Inschrift jenes viva! an der Spitze mehrerer jungen Vorstädter, getragen. Es waren Nationalmilizen, die den Zug angriffen. Am folgenden Tage steuerten die Truppen der Wiederholung solchen Unfugs.

Bei den Unruhen in Pampelona sind 13 Personen, darunter 3 Officiere und 8 Soldaten, getödtet, und 30 verwundet worden. General Lopez Vanos ward dahin abgeschickt, mit dem Befehl, die Miliz zu entwaffnen und neu zu organisiren. Auf Rath der Obrigkeit zog General Lopez Vanos ohne Truppen in die Stadt ein. Dennoch erschien Tags darauf ein Kommando vom Regiment Lusitania, und zog mit dem Ruf: Tragala! Es lebe Riego! durch die Straßen, so daß die Laden sogleich gesperrt wurden. Doch erfolgten weiter keine Unruhen.

Das Regiment Kaiser Alexander hat am 13ten d. M. aus Vittoria eine unmäßig heftige Adresse wider die Einwohner von Pampelona an die Cortes gesandt, worin es heißt: Pampelona müsse, wenn nichts anders helfen wolle, von der Karte der Halbinsel getilgt werden u. s. w. Auch hat dieses Regiment den Garnisonstruppen in Pampelona zugeschrieben: es habe geschworen, sie zu rächen.

Paris, den 22ten März.

Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Wahlen zu Erneuerung der ersten Serie der Mitglieder der Deputirtenkammer gleich nach dem Schluß der jetzigen Session, der gegen Ende Aprils erfolgen dürfte, statt finden sollen. Dieser Umstand macht um so mehr Aufsehen, da unter den abgehenden Deputirten viele ausgezeichnete Redner sich befinden. Unter den neu zu erwählenden Repräsentanten sind die von Paris. Die Deputation des Seinedepartements besteht, seit dem letzten Wahlgesetz, aus zwölf Abgeordneten, wovon acht von den Bezirkskollegien und vier vom Departementskollegium zu ernennen sind. Die in diesem Augenblick in der Kammer sitzenden Deputirten von Paris sind in ihren politischen Ansichten vollkommen getheilt. Sechs, nämlich die Herren Lafitte, Delessert, Camille Perrier, Lernaug, General Gerard und Gebaudan,

sitzen auf der linken Seite oder im linken Centrum; die sechs Andern, nämlich die Herren Bellard, Breton, Olivier, Bonnet, Quatremere-Quincy und Lebrun im rechten Centrum und auf der rechten Seite. Die vier Letztern sind vom Departementskollegium ernannt, und werden auch von diesem wieder erneuert; die acht Andern sind von den acht Bezirkskollegien zu wählen. In diesen Letztern dürfen die Liberalen die Mehrheit erhalten; im Departementskollegium sind die Parteyen sehr getheilt. Man hat behauptet, daß, wenn bei den letzten Pariser Departementalwahlen die Gemäßigten und die Ultraliberalen sich über die vorgeschlagenen Kandidaten hätten einigen können, sie ungeachtet des großen Einflusses ihrer Gegner dennoch die Mehrheit erhalten hätten, und daß das entgegen gesetzte Resultat nur von ihrer damaligen Disharmonie herrührte. Dieses wird sich nun bei den nächsten Wahlen ausweisen, wo sie sich wahrscheinlich, um ihre Stimmen nicht zu theilen, vereinigen werden. — Unter den andern abgehenden Deputirten bemerkte man die des Rhonedepartements (Enon), fünf an der Zahl, wovon drey, Corcelles (Liberal), de Cotton (Antiliberal) und Couderc (Liberal), den Bezirkskollegien, und Pavy und de Chambois (beide Antiliberalen) dem Departementskollegium angethron. Die Deputirten des Departements des Cote d'Or (Dijon), bestehend aus drey Liberalen (de Chauvelin, Caumartin und Hernoug) für die Bezirkskollegien, und zwei Antiliberalen (Krennet und de Verbis) für das Departementalkollegium; die Deputirten von Loiret (Orleans), worunter die zwei Liberalen (Laisné de Villeveque und Alexander Perrier) den Bezirkskollegien und die zwei Antiliberalen (de Congueve und Graf Rocheplatte) dem Departementalkollegium angethron; die Deputirten von Ille und Vilaine (Rennes), wovon die Bezirkskollegien zwei Antiliberalen (Herr Corbieres und Herr von Weisgelin) und zwei Liberale (Legraverend und Trebu de Montchiery), das Departementskollegium aber drey Antiliberalen (Duplessis-Grenedan, Garnier-Dufougeray und Graf la Vieuville) zu erneuern haben; die Deputirten des Maasdepartements (Bar le Duc), nämlich Caulnier und Balle für die Bezirkskollegien, und Etienne für das Departementskollegium, die insgesamt für die Liberalen sind; die Deputirten des Oberrheins (Kolmar), wovon drey (Deserre, Antiliberal, Voyer d'Argenson, Liberal, und Moll, Antiliberal) von den Bezirkskollegien, und zwei (Bignon und Köchlin, beide Liberale) vom Departementskollegium erneuert werden. Unter den übrigen abgehenden Abgeordneten sind die bekanntesten: Jard-Panvilliers (vom linken Centrum), Morisset (vom rechten Centrum), der Prinz Broglie (von der rechten Seite), Florian von Kergorlay (von der rechten Seite), Tronchon (von der linken Seite), Borel de Bretizel (von der rechten Seite), General Brun de Villaret (vom linken Centrum), de Perceval, Generalsekretär im Finanzministerium (von der

rechten Seite), der Marquis Montcalm (von der rechten Seite), Maine de Biran, Méhadier, Bonfin de Gartems, Angles, Buceffe (insgesammt vom rechten Centrum).

Paris, den 6ten Avril.

Bei den fortgesetzten Debatten über die Kolonialausgaben griff Herr Constant den Sklavenhandel an, der notorisch noch bestehe. In Martinique und Guadeloupe würden selbst beim Einbringen ertappte und confiscirte Sklaven nicht in Freyheit gesetzt, sondern zum öffentlichen Dienst gebraucht, und durch eine Brandmark als Eigenthum der Regierung bezeichnet. Hierauf erwiderte Herr Lainé, England verfare eben so; denn die aufgefangenen Neger würden den schwarzen Bataillonen einverleibt, und einer außerordentlich strengen Zucht unterworfen. General Foy tadelte, daß man jährlich eine halbe Million an die Kolonie Mana in Guiana verwende. Man habe einige Chinesen dahin gebracht, von denen aber nur noch 3 lebten, deren einer jetzt als Probestück in Paris gezeigt werde. Das Schicksal der Kolonie, die Choiseul 1783 in Kagenne anlegen wollen, woben 13,000 übergepflanzte Franzosen in dem ungesunden Klima hingeopfert wurden, sollte doch zur Warnung vor Wiederholung ähnlicher Thorheiten dienen. Der Seeminister erwiderte, nur die überreife Art, mit welcher Choiseul zu Werke gegangen, habe das Unheil gestiftet; jetzt gehe man bedachtsamer, aber sicherer zu Werke. Die Faktoreyen in Westindien wären von ausnehmender Wichtigkeit, so weislaustige und so fruchtbare Länder aufzugeben würde Thorheit seyn. England würde vielleicht lieber alle seine ostindischen Besitzungen, als das einzige Jamaika verlieren. (Man schüttelte von der Linken den Kopf. Allein bei einem Versuch, das englische Joch abzuschütteln, möchte sich die Insel Jamaika doch wohl leichter behaupten lassen, als Ostindien.) Die Ausgabe für die Kolonie wurde bewilligt.

Vorgestern wurde in der Deputirtenkammer die Diskussion des Budgets für das Finanzministerium eröffnet. Die Kapitel 1 und 2, 10,400,000 Franken für Leibrenten und 64,421,800 Franken für Pensionen; das dritte, 10 Millionen für Zinsen von Kautionen; das vierte, 11,500,000 Franken für den Dienst und für Negotiationskosten, das fünfte, 1,500,000 Franken als besonderer Kredit für die Zinsen der an die auswärtigen Mächte bezahlten 100 Millionen, als Gegenwerth der wieder übertragenen 6,615,944 Franken Renten; das sechste, 2 Millionen der Pairskammer bewilligte Dotationen vorschlagend, wurden angenommen. Bei dem 5ten Kapitel behauptete Herr Corcelles, daß ein geheimnißvolles Dunkel über Liquidation der den Fremden zu leistenden Zahlungen ruhe. Im Jahre 1817 sey eine Rente von 107,000 Franken verschwunden, man weiß nicht wie. Herr Dudon antwortete darauf, die Herren von der Linken mögten sich deshalb nur an ihren Freund, den damaligen Finanzminister Louis, wenden. Louis selbst

war nicht gegenwärtig. Bei den Ausgaben für die Pairs machte besonders General Sebastiani viel Einwendungen. Schon längst sey ein Gesetz über Vertheilung des Geldes verprochen, aber nie gegeben. Die Minister verfahren ganz nach Willkühr, und 70 Pairs erhalten Pension bloß kraft einer Eintragung auf eine Liste, aus der sie aber ohne Umstände gestrichen werden könnten. Auch mißbrauche man das Recht der Frone, Pairs zu ernennen, um ihren Einfluß in der zweiten Kammer zu verhärfen. Das wichtige Gesetz wegen Veränderung der Wahlen sey nur durch eine Mehrheit von 5 Stimmen durchgegangen, und gerade damals wären mehr als 5 Mitglieder der Kammer, namentlich Herr v. Montcalm, schon heimlich zu Pairs ernannt gewesen, hatten also eigentlich nicht in der zweiten Kammer mehr Stimmen. Herr Grammont und Mechin behaupteten, dann sey das Gesetz ungültig. Der Staatsrath Dudon erwiderte, zum Pair könne Jemand nur durch offene, mit dem Staatsiegel versehene Patentbriefe ernannt werden, aber nicht durch bloße Ordonanzen. So lange er jenes Patent nicht habe, sey er auch noch nicht Pair. Der Minister Villèle versicherte, daß ein Gesetz wegen Vertheilung der zu Unterstützung der Pairs bestimmten Gelder längst beabsichtigt, nur wegen der vielen und dringenden Geschäfte noch zurückbehalten worden wäre, aber gewiß in der nächsten Sitzung vorgelegt werden solle. Uebrigens leugnete er die verfohlene Ernennung von Pairs, da sein Minister es wagen wird, eine Ordonanz zu unterzeichnen, und sie den Reversanten zur geheimen Aufbewahrung mitzutheilen; er könne ja nicht wissen, ob er im Ministerium bleiben und sein Nachfolger die nicht publicirte Ordonanz als gültig anerkennen werde.

Die Pairskammer beschäftigt sich mit der Frage, ob Pairs für contrahirte Schulden der persönlichen Haft (contrainte par corps) unterworfen werden können? Wie es heißt, soll die Mehrheit geneigt seyn sich das Vorrecht des Hauses der brittischen Lords benutzulegen. Dester wiederholte Mittheilungen gegen drey Pairs werden eine Entscheidung dieser Frage nothwendig machen. Dies beweist unter Anderem ein Artikel, der sich in den Petites affiches, dem Intelligenzblatte von Paris, vom 24ten März befand: „Wohlfel zu verkaufen: eine Schuldforderung von 9000 Franken an Herrn Herzog von Esclignac, Pair von Frankreich und Verwandten der Familie Bourbon. Auskunft ertheilt Herr Petitjean d'Ingerville, Avoué, Straße du Bouloy No. 8.“

Man hat die Gruft der Genoveven-Kirche, welche die Reste unserer großen Männer einschließt, dem Publikum geöffnet, welches die Sarkophage Voltaire's nun besehen kann.

Das Absingen von Liedern wider die Liberalen ist nun verboten worden.

Constant hatte, hieß es, neulich auf der Tribüne behauptet, ein Bürger von Versailles, dessen Tochter von einem

Militär Gewalt angethan worden, habe beim Kriegsgericht kein Recht erhalten können. Hierauf machte der Va-tailonsche Albert bekannt, er sey auf die Klage jenes Bürgers vor Gericht gestellt, aber mit großer Stimmenmehrheit für unschuldig erklärt. Constant beruft sich aber auf den Moniteur, daß er nicht gesagt habe, „der Bürger habe kein Recht erhalten können; sondern er habe getadelt, daß ein Kriegsgericht über Vergehen gegen die Ehre eines Frauenzimmers urtheile.

In Toulouse ist bey Aufführung des Ionischen Sylla Lärm im Schauspielhause gewesen, wobei sich besonders die Studenten laut gemacht. Sie beklatschten den Schauspielers St. Eugen, und als die Stimme erscholl: Still, ihr Jakobiner! ließen sie: es lebe der König! es lebe die Charte! hören. Bey Wiederholung des Stücks am 27ten kam es selbst im Theater zum Handgemenge, weil Leute, die sich schon 1815 bey der Reaktion gegen die Liberalen ausgezeichnet, sich in Menge eingefunden hatten. Doch behielten die jungen Leute die Oberhand und zogen singend durch die Straßen. Der Präfect hat nun das Zusammenstehen auf denselben verboten, mehrere Personen einziehen, das Theater und die Vorlesungen schließen lassen, und den Schauspieler Saint Eugen weggewiesen. — Nach dem Journal des Débats klatzten am 23ten v. M. einige Zuhörer, so oft das Wort Freyheit genannt wurde, wüthend Besfall. Andere sahen hierin eine Beleidigung der legalen Regierung, und riefen: Nieder mit den Jakobinern! Es erfolgte aber weiter kein Unheil. Allein als am 25ten Manlius gegeben wurde, hatten die Parteyen sich mehr geräthet, und die Gensd'armes und das Militär mußten in und außer dem Hause Ordnung erhalten. Am 28ten bey der Vorstellung des Ferdinand Cortes forderte ein junger Mann die Arie: Es lebe Heinrich IV. Nun stürzten Mehrere wüthend auf ihn los, und er wurde nur durch die Festigkeit einiger Artillerie-Officiere gerettet. (Er soll durch ein Messer am Halse verwundet seyn.) Nach dem Schauspiele zogen 2- bis 300 Personen durch die Straßen und sangen royalistische Lieder, wodurch jedoch die Ruhe nicht gekürrt wurde. Bey der Aufwiegelung spielten Studenten die Hauptrolle, und ließen selbst in der Rechtsschule den Ruf: Es lebe die Charte! hören. Es sind seitdem mehrere Duells mit Bezug auf diese Händel vorgefallen, auch mehrere Studenten verhaftet worden.

Bey dem in Nantes verhafteten Obersten Alig soll man Bülletins des Generals Berton, auch Nachweisungen über seine Verhältnisse mit Revolutionäre an mehreren Orten, namentlich in Paris, gefunden haben.

In Versailles erhielten neulich 200 Mann vom 4ten Garderegiment zum Erstenmale das heilige Abendmahl, Einige sogar auch die Taufe. Zwey der Missionären, wor-

unter der Abbé Janssou, ließen sich die Bekehrung dieser Krieger besonders angelegen seyn.

Bille hat zum Andenken des Herzogs von Berry eine Medaille prägen lassen; als diese dem anderthalbjährigen Herzog von Bordeaux überreicht wurde, erkannte er, wie das Journal des Débats meldet, von selbst (spontanement) das Bild seines Vaters, küßte es und sagte: Armer Papa. (?)

Mademoiselle Gervais hat auf ihre verbesserte Weinbereitung (wodurch an Menge und Güte gewonnen werden soll), ein Patent erhalten, und das Eigenthumsrecht mit einer Gesellschaft getheilt, zu der der Chemiker Chaptal, der Herzog von Belluno und andere sachverständige oder reiche Leute gehören, so daß sich ein guter Gewinn erwarten läßt.

Obgleich die Schule des wechselseitigen Unterrichts im übrigen Italien verboten worden, hat doch die Herzogin von Parma deren mehrere in ihren Staaten einzuführen gestattet.

Ein Schreiben aus Wien vom 25ten v. M. im Journal des Débats bestätigt, daß die berühmte Note der Pforte nach Konstantinopel zurückgeschickt sey, mit dem Auftrage, an Herrn v. Lützow zu erklären, daß sie, als in offenbarem Widerspruche mit der früheren Sprache des Reis-Esfendi stehend, nicht angenommen werden könne, und Oesterreich seine Vermittelung der Sache aufgebe. Doch, heißt es, bemerke man keine Bewegung unter den österreichischen Truppen und keine Aenderung der Sprache der Staatsmänner. Wenn der englische Courier behauptet, die Gerüchte vom Abbruche der Unterhandlungen zwischen Rußland und der Türkei wären ohne Grund, so wird er die Verhandlungen in Wien meinen; denn der Abbruch derer in Konstantinopel ist gewiß.

Vom Mann, vom 9ten April.

Von dem Ausschusse der bayerischen Kammer über die Staatsschuld ist der Bericht dahin erstattet worden, daß die Angaben des Ministeriums mit den vorgelegten Rechnungen vollkommen übereinstimmen.

Auf die Adresse der zweiten badischen Kammer antwortete der Großherzog unter Anderem: „Fahren Sie fort in diesem redlichen Sinne zu wirken, und seyn Sie versichert, daß wir uns auf jedem Wege, der zum Wohl des Vaterlandes führt, begeben werden.“

Auf Anlaß einer Schrift des Dr. Griesinger „über den Büchernachdruck“, ist am Bundestage beschlossen worden, die Regierungen um Erklärungen über den früheren Kommissionsbericht und Entwurf einer Verordnung in Betreff des Nachdrucks zu ersuchen.

Nun ist der Professor und geistliche Rath Wanter zu Freyburg zum Erzbischof in Freyburg für die Katholiken in Württemberg, Baden, Darmstadt und Nassau ernannt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Donnerstag, den 20. April 1822.

Nachen, den 6ten April.

Briefen aus Wien zufolge, herrschte daselbst das Gerücht, daß sich die im lombardisch-venetianischen Königreiche befindlichen österreichischen Truppen nach dem österreichischen Dalmatien begeben würden, um dort einen Kordon gegen die türkische Gränze zu bilden. Man fügte hinzu, daß diese Truppen in Ober-Italien durch die Armee des Generals Frimont ersetzt werden sollten; aus welchem Umstande hervorgehen würde, daß das Königreich Neapel bald von den österreichischen Truppen geräumt werden dürfte. (Hamb. Zeit.)

Neapel, den 21sten März.

Seit einigen Tagen spricht man hier von einer wichtigen Note, welche der Kaiser von Oesterreich dem hiesigen Hofe hat zustellen lassen. General Frimont hat diese Note selbst übergeben, da der hiesige kaisertl. königl. österreichische Gesandte, Graf von Siquelmont, nicht anwesend ist, weil er nach Wien berufen worden, um über die Lage dieses Landes einige Auskunft zu geben. Der Wiener Hof bemerkt in dieser Note, „daß die neapolitanische Regierung nicht dem Wege gefolgt sey, welcher ihr vom Kongreß zu Langbach vorgeschrieben worden, und daß sie, wie man alle Ursache zu glauben hatte, die Volksbewegungen unterdrückt haben würde; daß der Kaiser wohl der königlichen Macht hätte zu Hülfe kommen wollen, daß er aber keineswegs geneigt gewesen sey, den Mißbrauch dieser Macht zu unterstützen, und daß sich Se. kaisertl. Majestät gezwungen sehen würde, wenn man dieses System nicht änderte, Ihre Armee zurückzurufen.“ In Folge dieser Note spricht man schon von der Absetzung des Herrn von Medici, und der Entfernung des Prinzen von Canosa und des Herrn von Circeolo. (Hamb. Zeit.)

Livorno, den 30sten März.

Den letzten aus dem Peloponnes hier eingegangenen Berichten zufolge, die wir als völlig glaubwürdig zu betrachten berechtigt sind, standen die öffentlichen Angelegenheiten daselbst fortwährend sehr gut, und hatten gleichsam

noch einen neuen Aufschwung wieder durch die gänzliche Zernichtung der berühmten türkischen Flotte erhalten, von welcher 6 Schiffe bloß sich unter die Festung Lepanto gerettet hatten, wo sie bey dem ersten günstigen Winde von den Griechen entweder genommen oder verbrannt seyn werden. Diese türkische Flotte führte eine Konvoy von 8000 Mann Landungstruppen mit sich, und es heißt, daß viele Matrosen derselben, und sogar der Befehlshaber einer türkischen Fregatte, nordwestliche Europäer wären. Alle Transport- und andere Fahrzeuge, bis auf oben erwähnte 6, sind entweder gesunken, verbrannt oder genommen. Auch heißt es, daß der Kommandant des ägyptischen Hülfsgehwaders, nämlich der bekannte Kapitän Ismael Gibraltar, in Gefangenschaft gefallen sey. (Nach andern Berichten soll er sich beunruhigt nach London begeben haben, um Kriegsbedürfnisse einzukaufen.) Die Schlacht dauerte vierzehn Stunden; leider haben aber auch die Griechen bey dieser Gelegenheit 14 Schiffe und ihren Viceadmiral, der sehr beweint wird, verloren. Die Griechen kanonirten wenig, weil sie wenig Kanonen und noch weniger Munition hatten; Alles ward durch Sturmloch auf die türkischen Schiffe, mit dem Säbel und der Fackel in der Hand, ausgeführt. Zum Ersatz ihres eigenen Verlustes sind den Griechen, wie man vernimmt, 5 wohl behaltene Fregatten der feindlichen Flotte in die Hände gefallen. Die Nachricht kam letzten Sonntag hier aus Triest als officiell an; am Montag kam sie eben so aus Genua, und vorgestern wurde sie durch direkte Briefe aus Mesolonghi, in dessen Angesicht die Schlacht statt hatte, mit dem besondern Umstande bestätigt, daß 2 Fregatten, eine englische und eine französische, sich als Zuschauer in der Nähe befanden. Als die Schlacht zu Ende war, segelte der Engländer, wie es heißt, ganz still von dannen; der Franzose aber begrüßte mit 40 Kanonenschüssen die Sieger, welche ihm mit der nämlichen Anzahl Schüsse antworteten.

Das schändliche, treulose, meuchelmörderische Verfaß-



ren der Türken erweckt allenthalben im Peloponnes eine unglaubliche Energie; Weiber, Mädchen, Kinder werden Helden, und opfern sich freiwillig auf, sobald sie nur etwas zum Besten der Sache beitragen können.

Alle's Schätze sind doch meistens in die Hände der Griechen gefallen, und was noch fehlt, werden die in einigen Festungen noch eingeschlossenen Türken bald hergeben müssen.

Die Amphibktionen-Regierung des Peloponnes und der angränzenden Inseln ist vollkommen organisiert; die einheimischen Truppen, so wie auch die freiwilligen Ausländer, bekommen Sold, Nahrung und Kleidung; Bewaffnung und Wohnung, wenn es möglich ist. Letzteren ist es erlaubt, in eigene Legionen sich zu bilden.

Es scheint Thatsache zu seyn, daß einige griechische Fürsten, statt einer Föderalrepublik, Throne für sich selbst zu stiften gesucht haben; deshalb wurden sie gezwungen, zu reisen. — Fürst Kantakuzenos kam hierher, reiste nach der Schweiz und weiter; allenthalben mußte man aber, wer er war und was er wollte. Es gelang den Freunden der guten Sache, daß er nirgends Gehör fand.

Ungeachtet man aus Konstantinopel berichtet, daß im dortigen Arsenal mit der größten Thätigkeit gearbeitet werde, so ist doch als sicher anzunehmen, daß die Türken lange Zeit nöthig haben werden, ehe sie wieder eine Flotte in See werden schicken können. Was die Türken Gutes hatten, haben sie verloren. Das Meer wird folglich noch eine geraume Zeit von Türken frey bleiben. Die Barbaren wagen sich nach dem Archipel eben so wenig als die Aegyptier. (Hamb. Zeit.).

Madrid, den 28ten März.

Als neulich die Kommission getadelt wurde, daß sie die Ausgabe auf 500 Millionen Realen herabsetzen wollen und dadurch Spanien als ein armseliges Land vorstelle, schilderte der Herzog von Parque den obigen Verfall, worin sich Spaniens Landbau, Manufakturen und Handel, zumal nach dem Verlust der Kolonien, befinden, und rief: vergessen Sie nicht, meine Herren, wir sind reich gewesen. — Von den neulich erwähnten Vorschlägen der Kommission sind einige angenommen, namentlich die wegen einer Adresse an den König, und die Kommission ist mit Abfassung der Vorherrschaft

beauftragt, welche das Ministerium in eine sehr gefährliche Lage setzen, und seine jetzt bedeutende Verlegenheit noch vermehren muß. Auch richtete bereits, in der Hitze der Diskussion, ein Deputirter folgende merkwürdigen Worte an die Minister: „Es ist für die wahren Freunde der Konstitution betrübend, das Ministerium, das immer mit den Volksvertretern im Einklange seyn sollte, ohne Unterlaß dahin streben zu sehen, ihre Entwürfe, ihr System und ihre Ansichten zu bestreiten. Wir bedürfen der Eintracht, und doch kündigt Alles einen ewigen Kampf an. Bedenken Sie, daß die Korres und die Regierung ein eng verschmolzenes, gleichartiges Ganzes bilden müssen, wenn man die öffentliche Ruhe sichern, das konstitutionelle System befestigen und das Glück der Nation begründen will.“

Nach dem blutigen Gefecht in Pampelona, am 19ten dieses Monats, befand sich die ganze Garnison, selbst die Soldatenweiber mit, in der Citadelle eingeschlossen. Die Nationalmiliz und der Stadtrath sorgen für die Ruhe der Stadt. General Lopez Bannos erhielt in S. Sebastian Befehl, mit allen disponiblen Truppen nach Pampelona zu gehen, und kam am 25ten, um 2 Uhr Abends, vor dem Platz an. Die Einwohner aber erklärten dem General, er werde, nur wenn er allein komme, gut aufgenommen werden. Er antwortete: er sey, bloß um eine Ausföhnung zu bewirken, von der Regierung gesandt; wirklich kam er auch denselben Abend mit zehn Reitern in die Stadt und wurde nicht übel aufgenommen. So wie er aber abgetreten war, riefen diese Reiter auf der Straße: viva la constitution! viva Riego! Karabattische Bauern erwiderten das mit „Nieder mit diesen Schurken“, und man war sehr besorgt für einen neuen Aufstand, den aber der General verhinderte, indem er den Soldaten ihr Lausfern höchstdrücklich verwies.

Paris, den 10ten April.

Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Officiere der englischen Marine, welche sich in Frankreich befinden, Befehl erhalten hätten, sich auf ihre Posten zu verfügen.

In Toulouse ist eine alte Bräderschaft, „die weißen Nähenden“, am 25ten März feyerlich wieder vom Bischof eingeführt worden.

Dom Mann, vom 12ten April.

Herr v. Utschneider erklärte neulich in der zweiten bayerischen Kammer: Wäre es nicht klüger, zuerst die ausländischen Produkte und Waaren, welche in schädlicher Menge zur Konsumtion uns zugeführt werden, in die Steuer zu nehmen, und dadurch dem vaterländischen Ackerbau und Gewerbfleiß die Last zu erleichtern? Wir verbrauchen jährlich für 20 bis 25 Millionen Gulden ausländische Waaren; warum erheben wir von dieser uns größtentheils schädlichen Konsumtion nicht eine Steuer? Wenn wir von allen ausländischen Waaren 20 Procent nach ihrem Werthe erheben, so können wir auf eine jährliche Rente von 3 bis 3½ Millionen Gulden Rechnung machen, welches einen Ueberschlag über die dormaligen Mauthgebühren von 1 bis 1½ Million Gulden geben wird. Dieser Ueberschlag könnte an der Grundsteuer abgeschrieben, und vor Allem die dem Landmann sehr lästige Zugviehsteuer nachgelassen werden. Wie gewöhnlich wird man mit Defraudationen drohen; allein ist nicht bey der dormaligen Mauthordnung, die man doch gemüthet nennt, eine Affekuranz für Schmuggelwesen im In- und Auslande organisiert? Es wird nicht schwer seyn, die Steuererhebung einfach zu machen, wenn die Regierung den Transit- und Essigzoll mit dem Weggelde aufhebt; die Beamten haben dann nur mehr auf die Erhebung der Steuer von 20 Procent auf die ausländischen, in Bayern konsumirt werdenden Waaren aller Art in einer einzigen Form zu wachen. Das Gesetz könnte in folgenden wenigen Sätzen bestehen: 1) Alles, was in Bayern erzeugt wird, kann frey ausgeführt werden; 2) Alles, was durch Bayern transitiren will, kann unter den gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, damit eine Abladung zur inländischen Konsumtion nicht geschehe, frey durchgeführt werden; 3) anstatt des bisherigen Weggeldes soll eine mäßige Gränzgebühr von allem Fuhrwerke, das die Landesgränze aus- und einpäßirt, an der Gränze bezahlt werden; 4) Alles, was von ausländischen Waaren zur Konsumtion in Bayern eingeführt wird, entrichtet 20 Procent vom Werthe. Er behauptete auch, daß der Transitobandel, der in Würtemberg immer blühender werde, in Bayern immer mehr abnehme, wegen der vielen mit Erhebung des Weggeldes verbundenen Plackereien und Verzögerungen.

Nach der allgemeinen Zeitung soll das Gerücht, Herr v. Wessenberg habe auf das Erzbisthum Freyburg verzich-

tet, absichtlich von gewissen Feinden ausgebreitet worden seyn. Wenn er erklärte, daß kein persönliches Opfer ihm zu kostbar sey, sobald das wahre Interesse der vaterländischen Kirche es verlange, so sey die Beurtheilung dieses Interesses doch der Regierung anheim gestellt. (Diese hat nun durch Ernennung eines andern Erzbischofs sich ausgesprochen.)

Gegen die vor Kurzem erschienene, mit dem im Jahre 1820 herausgekommenen Manuscript aus Süd-Deutschland in naher Verwandtschaft stehende Schrift: „Ueber die gegenwärtige Lage von Europa, ein Bericht an den Prinzen“, in welcher der Verfasser (ungeachtet seiner heuchlerischen Apologie der Bundesverfassung) Alles in Deutschland Befiehende angreift, und vorzugeweise Oesterreich mit dem Bann belegt, sind den an auswärtigen Höfen angestellten kais. k. k. Herren Gesandten, mittelst Umlaufschreiben vom 16ten Februar, von ihrem Hofe Bemerkungen zugesandt worden.

Herr v. Bethmann ist wieder zu Frankfurt angekommen. Sein Plan, für Oesterreich ein auf Mayland hypothecirtes Anlehn zu negociiren, soll nicht ausgeführt werden, da die Nationalbank zu Wien dem Hofe auf 6 Millionen Kredit eröffnen will, zu deren Rückzahlung die nächsten Landeskontributionen angewiesen werden.

In Frankfurt ist der Oberst Gustavson (der vorige Rönig von Schweden) mit seiner gegen Brockhaus wegen Abdrucks einer Biographie in den Zeitgenossen erhobenen Klage abgewiesen. Er will sie nun in Leipzig anhängig machen.

Berlin, den 16ten April.

Der 15te April und seine beiden vorhergehenden Abende am 13ten und 14ten, waren für die Familie, die nähern Bekannten, Freunde und Kunstgenossen unsers berühmten Arztes, des Herrn Geheimraths Heim, köstliche Feste, aber der Antheil an Ihn, seinen Freuden, Ehren und Kränzen schließt sich nicht in diesen engern Kreis ein. Denn wenn in unserer Stadt ist Sein Name fremd, wer hat nicht an sich selbst, oder an seinen Verwandten und Freunden die wohlthätige Kraft seiner Kunst, im Schnellblick seines Geistes und vielleicht noch mehr in der freundlichen Sorge seines Herzens erfahren; wer kennt nicht seiner Sitten Reinheit; wer hat nichtzüge seiner Uneigennützigkeit vernommen; und wenn ist die liebenswürdige Drie-

ginalität seines Wesens und Thuns ganz unbekannt geblieben? So darf man also ohne alle Uebertreibung behaupten, daß ganz Berlin den 15ten April, den Tag, wo unser Heim vor funfzig Jahren die Doktormürde von der medicinischen Fakultät in Halle erlangte, mitgefeyert hat. Von einer näheren officiellen Anzeige des Jubelfestes soll unsere heutige kurze Erwähnung nur der Vorläufer seyn, wir haben den Eifer, so schnell als möglich auch unsererseits unsere Theilnahme dem allverehrten Mann an dem Tag zu legen, nicht aufhalten können. Der Vorabend am 13ten war muntern Scherzen und Schwänken, zuerst einer *laterna magica*, die ihn in verschiedenen Situationen seines Lebens, größtentheils von seinem originellen Humor zeugend, von der Kindheit an bis in sein Greisentalter darstellt, ferner einer Vorstellung, worin sich ein Hopochonder, ein berlinischer Handwerksbursche, ein Bayer und ein Jude über manches Interessante aus seinem ärztlichen Wirkungskreise unterhielten, dann einer Vortragschaft aus der Unterwelt und zuletzt einem Gespräch zwischen zwey Rutschern, die ihn viel und lange gefahren, gewidmet.

Zu einem festlichen Mable am Jubeltage hatten sich schon längst die Aerzte hiesiger Residenz vereinigt. Daber beschlossen andere Verehrer, hundert an der Zahl, die Polterabendfeier zu halten.

Ein Fuder Rheinwein, neunzehner, edelsten Gewächses, mit einem silbernen Ehrenbecher, aus dessen Fuß die Melodie des Liedes „Befrängt mit Laub den liebevollen Becher“ hervorrönte, sollte mit einem darüber sich ausprechenden Gedicht, welches zugleich die Namen der Theilnehmer aus allen Ständen, bis hinauf zum fürstlichen Geblüt, enthielt, dargebracht werden, nach alter Polterabendsitte.

Das mächtige Faß, mit Trauben und Rebenlaub umgirt, gelagert auf einem mit Blumengewinden geschmückten Wagen, wurde gegen 9 Uhr Abends, am 14ten d. M., aus der Habelschen Niederlage unter den Linden, im Fackelzuge, dem ein Chor Musici vorspielte, abgefahren, begleitet von wogender Menschenmasse.

Vor der Wohnung des Regierungsraths Weil, Kronen- und Charlotten-Straßenecke, schlossen die daselbst versammelten Theilnehmer sich an, und so gelangte der Zug durch

die Leipziger-Straße, bey einer wachsenden frohen Volksmenge, zur Heimschen Behausung.

Des Fürsten Radzivil Durchlaucht überreichte hier, mit einigen gebaltvollen Worten, dem gefeyerten Jubelgreise ein Prachtereemplar des Gedichtes, der Geheim- Ober-Finanzrath Ludolf eben so den Ehrenbecher, und der Direktor Bornemann recitirte demnach das obengedachte Gedicht selbst.

Das jubelnde Gemoge draussen hätte es unmöglich gemacht, bey geöffneten Fenstern vernehmbar zu sprechen; aber es bedurfte auch nur eines Winks der Hand, und augenblicklich entstand draussen die feyerlichste Stille, so daß selbst bis unten die oben gesprochenen Reden hörbar wurden, und wie die Schlußzeile:

„Dir heut' zum Lebeboch!“

nur von den Eivren gekommen, so entströmte auch draussen ein dreymaliges lauchzendes Lebeboch, wie wohl noch keines gebürt worden. Obber kann allgemeine öffentliche Achtung und Liebe nicht sich aussprechen.

Jetzt begaben sich die Versammelten hinab zum Fasse, aus welchem der Becher zum Lebeboch gefüllt wurde.

London, den 5ten April.

In der vorgestrigen Versammlung der Direktoren der ostindischen Kompagnie wurde der Oberstleutnant Walker zum Gouverneur von St. Helena ernannt.

#### K o u r s.

Riga, den 10ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Esterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 397 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82  $\frac{1}{4}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kop. B. A.

It in drucken erlaubt. Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Freitag, den 21. April 1822.

Mitau, den 19ten April.

Mit der letzten deutschen Post sind keine auswärtigen Zeitungen angekommen.

Paris, den 26sten März.

Wenn etwas der revolutionärer Faktion misslingt, so ist alsbald keine, die mehr Gerechtigkeit predigt, wie sie; die strikter auf Beobachtung der Formen hält, die legaler verfahren wissen will, die wahrhaft konstitutioneller im Sinne einer legitimen Regierung ist. Seitdem Berton, die Belfortier, die Caumurier und andere Verschwornen wie Raketen zerplatzt sind, und nur Rauch nach sich gelassen haben, sind die liberalen Journale bewunderungswürdig geschick, mäßig, legitim, das ist nicht zu leugnen. Uebrigens nutzen sich die liberalen Redner auch ab. Seitdem Manuel sein Manifest gegen das Haus der Bourbone von der Tribüne herabschleuderte, hat er nichts Erhebliches mehr gesagt; seitdem Benjamin Constant wüthend in die royalistischen Glieder hineinfuhr, kramphafte Schmerzen durch seine liberalen Ergießungen dort verursachte, hat er stillgeschwiegen. Sie möchten gern die Bourbone in Stuarte umwandeln, aber sie vermögen es nicht. Uebrigens ist eben so wenig Eintracht in den liberalen Reich und Gliedern, als deren wirkliche, tiefgegründete in den royalistischen seyn mag. Wie die Royalisten, haben die Liberalen nicht nur Mängeln in sich, sondern sie besitzen auch, wie die Royalisten, eine Art von Centrum, das sich öfter dem royalistischen Centrum anzunähern scheint, und die Liberalen in ihrem Gange hemmt. Was will die Faktion? Ummundeten ausgesprochen: eine Revolution. Der militärische Theil der Faktion möchte ein revolutionirtes, eroberungsfüchtiges Heer, und der civile Theil der Faktion möchte ein rein demokratisches Administrationsystem; in diesen beyden Dingen besteht aber das wahre Wesen der Revolution; beyde sind absolut, ausschließend; Allem, was sich nicht schlechtthin ergeben will, tödtlich; antimonarchisch im höchsten Grade; kurz, im höchsten Grade despotisch und anarchisch zugleich. Was

will aber diejenige liberale Partey, welche die Monarchie beybehält? Ein unhaltbares System, und, zu dessen Ausführung, die Herrschaft. Sie will, durch eroberungsfüchtige Krieger und Diplomaten, Frankreich in einem Zustande innerer Ruhe erhalten, und durch rein und absolut demokratische Patrioten den Thron und die Legitimität stützen; Eroberungslust und Ruhe, Demokratie und Monarchie, sind unverträgliche Dinge. Das ganze doktrinaire System zur Einklebung würde entweder, in der Ausführung scheiternd, der Revolution Platz machen, oder in einen nichtsagenden Decadismus sich verlaufen, welcher wiederum der Revolution Platz machen könnte. Das rechte Centrum, welches in der Deputirtenkammer einem großen Theile nach die Freunde der Herren Lainé und Desferre enthält, schließt sich übrigens jetzt ganz der Rechten an, und verfährt in den verwickelten Umständen so klug und moderirt, als möglich, was ihm große Ehre macht.

Paris, den 7ten April.

Da in der zweiten Kammer behauptet worden, die erledigten Unterlieutenantsstellen wären nicht, dem Gesetz gemäß, zu einem Drittel gedienten Unterofficieren, sondern jungen Herren aus den privilegierten Klassen gegeben worden, so berichtet der Moniteur: Seit dem August 1818 bis zum 1sten Januar 1822 wurden 1591 Unterlieutenants ernannt. Nach dem Gesetz konnten nur 531 Unterofficiere auf diese Beförderung Anspruch machen; es sind aber 841 befördert worden, und darunter 468, die 10 und mehr Jahre, und 252 die 7 Jahre gedient haben. — In der zweiten Kammer wurden Bittschriften vorgelegt, um den Emigrierten Entschädigungen zu geben. Man ging zur Tagesordnung, weil diese Bittschriften nicht einmal von Emigrierten herrührten. Ein gewisser Dillon verlangte Sperrung der Freymaurerlogen, deren Gefährlichkeit er in einer eigenen Druckschrift erwiesen haben will. (Man lachte.) Der Hutmacher Voir klagte über die willkürlichen Verfügungen der Justizkonseils unserer Nationalgarde. Herr Perrier bemerkte, daß der Dienst

der Nationalgarde ganz unerträglich werde; kaum ein Drittel der verpflichteten Bürger habe sich in die Listen eintragen lassen, und werde daher ungebührlich belästigt, ohne gegen die an sich nicht gesetzliche Verfügung der Zuckerkonferenz appelliren zu können. Man ging zur Tagesordnung. — Beim Budget des Finanzministeriums wurden 1,256,300 Franken für die Rechnungskammer bewilligt. Perrier trug an, daß diese Kammer jedem einzelnen Abgeordneten die Aufklärung, die er fordere, mittheilen solle. Herr Chauvelin unterstützte den Antrag, weil die Mehrheit durch ihren ewigen Ruf „zum Schluß!“ und durch Stillschweigen alle Aufklärung verhindere, zumal da die Minderzahl ja zu den Kommissionen nicht gelassen werde. Herr von Martignac bemerkte: der Ruf „zum Schluß“ werde nothwendig, um die unaufhörlichen Abschwelungen von der Sache und den großen Zeitverlust, den die Herren von der Linken verursachen, zu verhindern. Der Minister Billé erklärte: es gebe ein unfehlbares Mittel, zugleich die Mehrzahl und die Minderzahl, die Regierung und das Publikum zu befriedigen, nämlich Zulassung von Mitgliedern der Minderzahl zu allen Kommissionen. Dann würden die langen Verhandlungen vermieden, und die Kommissionen als Repräsentanten aller Parteien der Kammer angesehen werden können. — Zu den 599,000 Franken für das Münzwesen wurden noch 50,000 Franken für eine neue Münze in Nantes gefordert. Chauvelin that hier einen heftigen Ausfall auf die ganze Verwaltung, und behauptete, daß die Vampiren der Beamten (personel) die Hauptsache verschlingen, und daß „Mißbrauch“ und „Generalverwaltung“ schon gleich bedeutende Wörter geworden wären. Die einzige Münze in Paris kann jährlich 600 Millionen Franken liefern, liefere aber nur 42. Der Minister gab darauf folgende Aufklärung über das Münzwesen: Aus der Münze zu Paris sind vom Jahre 1803 an bis jetzt für 774 Millionen Franken in Gold und 594 Millionen in Silbergeld gekommen. Die Münzstätten der Departemente lieferten 148 Millionen in Gold und 578 Millionen in Silbermünze. Um die alten Münzen nach dem Duodecimalsystem umzuschmelzen, würden 10 Jahre erforderlich seyn, wenn bloß in Paris gemünzt würde; denn noch sey keine Milliarde neuer Münzen in Umlauf. — Beiläufig wurde auch erwähnt, daß die Bank an 10 Millionen alte Thaler zu 3

und 6 Livres in die Münze schickt, und dafür Fünffrankenstücke erhält, aber dem Generaldirektor zum Kostenersatz den Genuß der umgeschmolzenen Münze auf drei Monat verstattet. Der Direktor der Münze müsse aber nicht nur viele Vorschüsse machen, sondern auch verübte Diebstähle verantworten; noch kürzlich wären 2000 Franken gestohlen worden. Ueberdem dürfe man den Vortheil des jetzigen Direktors Collot nicht mit dem vergleichen, den Levine zu Bonaparte's Zeiten hatte, als alles Geld Europas nach Frankreich strömte und umgeprägt wurde. Chauvelin erwähnte hier folgende Anekdote: Napoleon besuchte einmal die Münze, und nachdem er sich Alles besehen, fragte er den Direktor: „Nicht wahr, Sie sieben sich auf 200,000 Franken jährlich?“ worauf ihm Herr l'Evine mit lobenswerther Aufrichtigkeit antwortete: „O, Sir, weit lieber!“ Chauvelin rieth auch, die Münzen Privatpersonen zu überlassen. Auf den Einwand, daß dadurch Falschmünzerei begünstigt werde, erwiderte er: auswärtige Fürsten hätten in Birmingham Münzen prägen lassen; \*) und auch in Nordamerika geschehe etwas Aehnliches. Die Gegner beriefen sich darauf, daß das Münzen ein Regal (ein Ausdrück, den Chauvelin anstößig fand) sey, und Martignac verlangte noch eine halbe Million Zuschuß, um das Umschmelzen der Münzen zu beschleunigen. Girardin meinte, man müsse verteuft ministeriell seyn, um für die Minister noch mehr Geld zu begehren, als sie selbst fordern. — Für das Kataster wurde 1 Million gefordert. Girardin hatte gegen die Ausgabe nichts, klagte aber, daß die Regierung die von den Generalkonzessen der Departements und den Bezirken gemachte Vertheilung sich geschwindig vorlegen lasse. Als man „zum Schluß!“ rief, erklärte er, daß man ihn hindere, das Geschwindige des Beschlusses auseinander zu setzen, und viele Mitglieder der Linken entfernten sich.

Der Gerichtshof zu Alg hat acht Individuen, unter welchen der Bataillionschef Caron, vor das Assisengericht gestellt; sie sind beschuldigt, an einer zu Marseille und Toulon entdeckten Verschwörung gegen die königliche Regierung Theil genommen zu haben.

\*) Die englische Regierung selbst ließ sich einmal Scheidemünze bey Bolton schlagen.

Frankfurt, den 29ten März.

Mit Anfang dieser Woche ist in den Papiergeschäften auf hiesigem Handelsplatze plötzlich eine Krisis eingetreten, die eine ungemeine Bewegung auf der Börse und in dem hier gegenwärtig so bedeutenden Verkehr in öffentlichen Effekten hervorgebracht hat, eine Bewegung, welche auch noch in diesem Augenblick fortdauert, und unter den obwaltenden Umständen vielleicht nicht sobald ihr Ende erreicht. Wir haben dergleichen Krisen zwar schon mehrere erlebt; aber seit dem österreichischen Kriegszuge gegen Neapel kam doch keine der jetzigen an Größe gleich. Vorigen Montag, den 25ten, Morgens, verbreitete sich hier das Gerücht, es seien Nachrichten von äußerster Wichtigkeit bey Herrn v. Rothschild eingetroffen. Schon längst ist man gewohnt, daß dieser die ersten Nachrichten sich zu verschaffen weiß, wenn etwas von Bedeutung irgendwo vorfällt. Daß ein Courier im Rothschild'schen Hause angekommen, über dessen mitgebrachte Depeschen ein tiefes Schweigen beobachtet wurde, dessen Ankunft aber sogleich die Abfertigung mehrerer Stafetten nach verschiedenen Richtungen zur Folge gehabt, war Thatsache. Aber da Niemand mit Bestimmtheit anzugeben wußte, woher eigentlich der bey Herrn v. Rothschild angelangte Courier gekommen sey, so war das Publikum selbst über das Land, welches die eingegangenen wichtigen Neuigkeiten betraf, im Dunkel; wodurch denn allen möglichen Vermuthungen freies Feld geöffnet war. Anfangs hieß es, der Courier sey aus Frankreich gekommen, und da gab es dann gleich Viele, welche von einer in diesem Reiche vorgefallenen Revolution wissen wollten. Aber weder der französische Gesandte, noch irgend ein Mitglied des hiesigen diplomatischen Korps, hatten die mindeste Kunde von einem dergleichen Vorfalle. Daß, wie Einige wähten, auf telegraphischem Wege von Marseille eine wichtige Neuigkeit über den Stand der griechischen Angelegenheiten verbreitet worden sey, war um so unwahrscheinlicher, da man darüber von Wien aus schneller Kenntniß erhalten mußte, und doch fast einen Tag um den andern Stafetten von daher hier eingetroffen waren. Herr v. Rothschild selbst sollte zwar, da er mit Anfragen beßürrt wurde, die Wichtigkeit der erhaltenen Neuigkeiten nicht geleugnet, aber geduffert haben, er könne vor Mittwoch Nichts darüber sagen, an diesem Tage werde aber Alles bekannt werden. In dieser Ungewißheit sand-

ten mehrere hiesige Häuser Stafetten ab, um ihre Handelsfreunde wenigstens von solcher Lage in Kenntniß zu setzen, damit sie vorsichtig wären. Unter diesen Umständen wurde Montags die Börse eröffnet, die, wie zu erwarten, schon der Neugierde halber ungemein stark besucht war. Man tappte im Ganzen durchaus im Finstern; aber die Kontremineurs hatten bereits ungünstige Nachrichten für die Erhaltung des Friedens in Menge in Umlauf gebracht, und Niemand wagte Geschäfte zu machen. Kleinmüthige waren bemüht, Etwas von ihren Papieren noch zu leidlichem Cours anzubringen; aber wenn sie dieselben auch mit Verlust anboten, so waren doch keine Käufer zu finden. So allgemein war die Besürrung, wiewohl Jeder geliebet mußte, daß es an einem sichern Grunde solches Mißtrauens mangelte. Daß diejenigen, welche bis Ende März Lieferungen kontraktmäßig zu machen hatten, viel dazu bestrungen, diese für sie glückliche Konjunktur zu benutzen, um den Cours herabzudrücken, läßt sich leicht denken. Nach der alten Erfahrung, daß Papiere, welche einmal zu sinken anfangen, darin fortfahren, bis sie einen gewissen Nadir ihres Standes erreicht haben, wollten selbst die meisten Kontremineurs erst einen noch niedrigeren Cours abwarten, ehe sie sich zu Käufen entschließen mochten, wenn sie gleich der Papiere zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten benöthigt waren. Nach dem Schlusse der Montagssbörse dauerte die peinliche Ungewißheit der Papierbändler den ganzen Tag über fort, und auch die Dienstagssbörse brachte keine Entscheidung der Krisis. Mittewochs aber trafen neue Stafetten aus Wien ein, und nun war die Sache nicht länger zu verheimlichen. Man erfuhr, daß die verfloffenen Montag bey Herrn v. Rothschild angekommenen Nachrichten von Wien herrührten, und kurz darin bestanden, daß durch einen unterm 6ten März durch den österreichischen Internuntius, Grafen von Lützow, in Pera abgefertigten außerordentlichen Courier in Wien die vorläufige Nachricht eingetroffen sey, daß die Pforte sich weigere, in mehrere Hauptpunkte der russischen Bedingungen, namentlich in die Wiedererulsetzung christlicher Fürsten in der Wallachey und Moldau, zu willigen; daß der Tod Aly Pascha's noch dazu hergetragen habe, den stolzen Uebermuth der Türken zu erböben, und die mit dem Reis-Effendi neuerdings von Seite der österreichischen und großbritannischen Bevollmächtigten angeknüpften Unterhandlungen

keinen günstigen Erfolg hoffen ließen. Es soll nun von Wien ein Courier mit neuen Instruktionen für den Internuntius nach Konstantinopel abgefertigt worden seyn, da aber zwischen dessen Hin- und Rückreise viel Zeit verfließt, so ist man darauf gefaßt, vor mehreren Wochen keinen besondern Cours zu erwarten. Die heutigen Wiener Handelsbriefe berichten, daß der Cours dort in gleichem Verhältnisse wie hier gestanden ist, und noch tiefer herabzusinken droht.

Leipzig, den 26ten März.

Lord Byron hat bekanntlich vor Kurzem ein Gedicht „Rain“ betitelt, herausgegeben. Mehrere Stellen darin finden aber Anstoß, so daß in Journalen selbst auf den Herausgeber, Herrn Murray, in London, dieselbs mehrere Angriffe gemacht wurden. Dies hat denn den jetzt in Italien lebenden Dichter zu folgendem Briefe an gedachten Herrn Murray veranlaßt:

Pisa, den 8ten Februar.

„Mein Herr! Man konnte Ausfälle auf mich erwarten; aber ich sehe in öffentlichen Blättern sogar einen auf Sie gemachten — und darauf war ich nicht gefaßt. Ich begreife nicht, warum und wie Sie verantwortlich für das gemacht werden können, was ich schreibe und bekannt mache. Wenn Rain blasphemisch ist, so ist es auch das verlorne Paradies (von Milton), und die Worte des Herrn von Oxford: „Evil, be thow my good“ sind aus dem nämlichen Gedicht entlehnt, und kommen aus Satans Munde. Rain ist ein Drama, und keine Dissertation. Wenn Lucifer und Rain reden, wie man voraussetzen kann, daß der erste Mörder und der erste Abgefahrene reden würden, so reden auch alle andere Personen in ihrem Charakter, und die Darstellung der stärksten Leidenschaften ist stets dem Drama erlaubt gewesen. Ich habe selbst vermieden, die Gottheit einzuführen, wie in der heiligen Schrift (obgleich Milton es that, und selbst mit wenig Urtheil); aber ich habe dafür seinen Engel gewählt, den ich, an seiner Stelle, an Rain sende (um alle die dahin einschlagenden Ideen zu umgeben), indem ich Nichts gebe, was nicht inspirirte Menschen nicht geben können, nämlich einen angemessenen Begriff von der Wirkung der Gegenwart Jehovahs. Die ältern Dichter haben ihn ohne Bedenken eingeführt —

ich habe dies Alles vermieden. Der Versuch, Sie in Furcht zu setzen, weil man glaubt, daß derselbe seine Wirkung bey mir verfehlen würde, scheint mir so abscheulich, als nur irgend ein Beginnen, das unsere Zeit entehrt hat. — Wie? während die Herausgeber von Gibbon, Hume, Priestley und Drummond siebenzig Jahre lang haben in Ruhe bleiben können, tasset man Sie allein an für ein Werk der Dichtung — nicht etwa der Geschichte oder philosophischen Untersuchung! Da muß wohl Etwas im Hintergrunde stehen — irgend einer Ihrer Privatfeinde — sonst ist es unglaublich. Ich kann nur sagen: „Adsum qui feci!“ und verlangen, daß alle gegen Sie gerichteten Verfolgungen gegen mich gewendet werden mögen, der sich ihnen stellen will und muß. Wenn Sie durch die Bekanntmachung Geld verloren haben, so werde ich Ihnen den Preis des Manuscripts ganz oder theilweise erstatten. Nach meinem Wunsche mögen Sie übrigens sagen, daß Sie und Herr Gifford, so wie Herr Hobhouse, mir Vorstellungen gegen die Herausgabe gemacht haben, und daß ich, der ich es allein gewollt, auch der Einzige bin, der gesetzlich oder auf andere Weise die Schuld davon tragen muß. Geht man gerichtlich zu Werke, so werde ich nach England kommen, d. h. wenn ich durch Stellung meiner Person die Ihrige retten kann. Lassen Sie mich das wissen; Sie sollen nicht durch mich leiden, wenn ich es verhindern kann. Machen Sie übrigens von diesem Briefe den Gebrauch, der Sie gut dünkt.

Byron.“

(St. Petersburg. Zeit.)

London, den 5ten April.

In den beiden Häusern ist dieser Tage nichts von Bedeutung vorgefallen. Herr Bennet stattete den Bericht der Ackerbaukomité ab, wobei Lord Londonderry unter Anderem sagte: „Die Nation weiß sehr wohl, daß ein Nationalbankerott nicht weniger schlimm für diejenigen seyn würde, welche dabey zu profitiren hoffen, als für diejenigen, zu deren Nachtheil man ihn machen wollte. Alle moralischen und politischen Gesinnungen widersehen sich dem, und in unserm Lande wird kein Grundsatz heiliger angesehen, als derjenige, welcher die Nation verpflichtet, gerecht gegen ihre Gläubiger zu seyn.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Sonnabend, den 22. April 1822.

Madrid, den 29sten März.

Belasco machte in den Cortes eine lebhafteste Schilderung von den Gewaltthatigkeiten und Mordthaten, die durch Banden in der Provinz Burgos verübt werden, und alle Landleute in Schrecken setzen. Die Regierung wurde auf diese Gräuelt thaten besonders aufmerksam gemacht. — Am 26ten dieses Monats gab General Alava den in Pampelona liegenden Regimentern das beste Zeugniß; sie wären dem konstitutionellen System treu ergeben, dem aber die Miliz der Stadt stets entgegen gestrebt; es sey ein Glück, daß die Truppen im Besitz der Citadelle sind; nicht bloß wegen der Lage dieser wichtigen Grenzfestung, sondern auch wegen der Stimmung der französischen Regierung würde es sehr gefährlich seyn, sie in den Händen der Antikonstitutionellen zu sehn. Die Minister berichteten, daß sie alle Maßregeln zu Herstellung der Ruhe genommen, und das in dem Gefecht zu Pampelona 5 Militärs getödtet und 7 verwundet wären; die Einwohner zählten 2 Todte 11 Verwundete. Herr Greter erwähnte der Aussage eines Bedienten des Generals Eguia über eine Verschwörung, und behauptete, Alles beweise, daß eine Verschwörung organisiert und begünstigt werde, um uns eine Regierung à la française zu geben und zwei Kammern einzuführen (wäre kein Unglück). Herr Arguelles sprach von fanatischem Haß, mit dem gewisse Leute im Auslande unsere Einrichtungen betrachten, und Munoz versicherte, der Herd unserer Insurrektion sey nicht in Spanien, sondern vorzüglich in Paris, und überall, wo Feinde liberaler Ideen sich gegen Befestigung derselben verschwören können. Alava's Vorschlag, die Miliz in Pampelona zu entwaffnen, wurde angenommen (scheint aber in der Ausführung Schwierigkeit zu finden).

Zu Aranjuez fanden sich mehrere Schwindelkünstler im Theater ein, und verlangten das Tragala. Glücklicherweise befand der König selbst sich nicht im Schauspielhause. Der Alkalde begab sich mit Militär in das

Schauspielhaus, und da die Ruhe sich nicht auf seine Aufforderung beruhte, so machte er von der bewaffneten Macht Gebrauch, und, nach einigem Widerstand, mit guter Wirkung. Am folgenden Morgen indeß durchstreiften mehrere Haufen die Straßen der Stadt unter Absingung des verbotenen Liedes, dem dann unter Händeklatschen Stropfen zu Ehren Riego's folgten, in Folge dessen starke Patrouillen aufbrachen, um Ordnung und Ruhe in den Straßen herzustellen. Ihre Majestäten haben, wie hiesige Blätter hinzufügen, die Hauptstadt verlassen, um nicht Zeugen der Uebereilung einiger Schwindelkünstler zu seyn, und finden sich sehr bekümmert, daß diese nun ihre Umtriebe nach Aranjuez verlegen, einer Reiterade, die von jeher der Ruhe und Sammlung des Geistes gewidmet war.

Die Cortes haben den General Casanovass kassirt; er war Präsident des Militärgerichts, welches den Todespruch über den General Eacy unterschrieb.

Die Cortes haben beschlossen, Kadix zu einem Freyhafen zu erklären.

Die ganze Konvoy des Kriegsschiffes Asia aus Havanna ist in Kadix angekommen, mit Ausnahme eines bey Rota gescheiterten Schiffes, und bringt einen großen Werth baar in Cochenille etc. mit. Die Asia allein hatte über 3 Millionen harte Piaßter geladen.

Neapel, den 19ten März.

Monsignore Giustiniani, der vom päpstlichen Stuhle zur Vollziehung des Konkordats hierher geschickt wurde, ist nach Rom zurückgekehrt. Man glaubt, er werde im nächsten Konfistorium die erzbischöfliche Würde erhalten und als päpstlicher Nuntius wiederkommen. — Das Urtheil gegen die Verschworenen von Laurenzana und Clavello ist seiner Bekanntmachung nahe.

Palermo, den 12ten März.

Unsre einst so reiche Stadt zählt gegenwärtig 3000 Arme, von denen der Erzbischof allein 1500, die Kapuziner 300 täglich speisen. Die Zahl der Verhafteten in



gang Sicilien soll 16,000 betragen; sie sind Alle wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehn in Haft; denn wegen bloßer Meinungen wurde Niemand verhaftet, auch wurde Niemand noch wegen der zur Zeit der Anarchie begangenen Verbrechen bestraft. Daher schrieb der Direktor der sicilianischen Staatskanzlen zu Neapel an seinen Stellvertreter zu Palermo unterm 8ten Februar: „Se. Majestät haben mit Mißvergnügen bemerkt, daß viele Straßbedruden in Sicilien noch immer zögern, gegen die, welche während der Revolution Verbrechen begingen, den Proceß einzuleiten und die verwirkten Strafen auszusprechen; andere haben zwar die Proceßur eröffnet, aber sie schreiten mit solcher Langsamkeit vorwärts, daß viele bekannte Verbrecher, die an der Spitze von Straßenräuberbanden der Schrecken sowohl Palermo's als anderer Gemeinden Siciliens gewesen, einer ärgerlichen Straflosigkeit genießen, und gerade in der Hauptstadt der Gerechtigkeit, den Befehlen und den Obriheiten zum Hohne, ruhig vor aller Leute Augen herumspazieren. Se. Majestät wissen, daß die schrecklichen Morde, die an den Fürsten di Acci, di Catolica, di Sanzo, di Mercurio Tortorici begangen wurden, noch immer ungestraft blieben, und obgleich die Prozesse über einige dieser Mordthaten geschlossen sind, doch das Endurtheil noch immer nicht abgefaßt worden ist. Daher befehlen Se. Majestät, daß Ew. Excellenz Ihre ganze Aufmerksamkeit auf Erweckung des Eifers der Magistraten verwenden; denn nicht nur die bestechlichen, sondern auch die furchtsamen, unvorsichtigen oder nachlässigen Richter sind für den Staat höchst gefährlich. Ew. Excellenz werden daher, im Namen des Königs, sämtlichen Magistraten bekannt machen, daß die souveräne Gerechtigkeit Maßregeln der Strenge gegen alle diejenigen ergreifen wird, welche entweder aus Trägheit oder aus andern Beweggründen ihre Pflichten nicht mit dem erforderlichen Eifer erfüllen.“ In Folge dieser nachdrücklichen Aufforderung hat der Kriminalgerichtshof, zu einem Specialgericht umgewandelt, sogleich den Proceß gegen zwölf der ausgezeichnetsten Verbrecher aus den Zeiten der Anarchie vorgenommen; er sitzt seit acht Tagen von Morgens bis Abends, und dürfte in nächster Woche das Endurtheil fällen. Die Poligen setzte überdies eine Belohnung auf die Gefangennehmung von zehn flüchtigen Theilnehmern der letzten Verschwörung aus. Meccio, Battolo, As-

nessi und Salamone sind die bekanntesten darunter. Ersierer, den man bisher als das Haupt der Verschwörung ansah, wurde in der Nacht vom 4ten auf den 5ten dieses Monats in seinem Landhause, wo er sich verborgen hielt, verhaftet.

Paris, den 7ten April.

Das Drapeau sagt: der hier eingebrachte „Gefangene von St. Kalais“ esse, trinke und spreche durchaus nicht. Allein nach dem Echo de la Sarthe, das in Le Mans erscheint, muß man es für ein Märchen halten, daß ein solcher überall hier eingebracht sey. Es war nämlich ein Handelsreisender für ein Pariser Haus, 22 Jahre alt, der für den fünfundsiebzighrigen Bereton genommen, und zu St. Kalais angehalten worden, aber, nachdem man den Irrthum erkannte, freigelassen wurde.

Graf Marcellus, dem neulich in der Kirche eine Uhr gestohlen wurde, erhielt am folgenden Tage eine sehr prächtige, mit dem Bilde des Herzogs von Angoulême, zugesandt.

An der Küste bey Granville finden sich jetzt so viele britische Boote zum Außersfang ein, daß sie unsern Fischern Eintrag thun. Neulich waren an 200 da; die Küstenbewahrer forderten sie auf, sich zu entfernen, und feuerten, bey verweigertem Gehorsam, eine Kanone ab. Nun fuhren die Britten weg, drohten aber in vermehrter Zahl wieder zu kommen, und Gewalt mit Gewalt zu verreiben.

Herr Glory, Bischof von Mafri, der als päpstlicher Vikar nach der Republik Haiti abgeordnet war, aber wegen seiner Ansprüche zurückgewiesen wurde, soll auf der Fahrt nach Nordamerika mit mehreren seiner Geistlichen im Schiffbruch umgekommen seyn. (Man hatte in Haiti schon daran Anstoß gefunden, daß der Papst einen Franzosen zu seinem Stellvertreter ernannte.)

Paris, den 10ten April.

Mehrere Truppenabtheilungen haben Befehl erhalten, nach den Pyrenäen aufzubrechen.

Zu den bliesigen Stadtneuigkeiten gebürt, daß sich der älteste Sohn des Herzogs von Dalmatien mit dem reichen Gräulein Lafitte, der Tochter des Bankiers dieses Namens, verheirathen werde.

Frankfurt, den 10ten April.

Seit 14 Tagen ist wohl der Glaube an die Möglichkeit eines Kriegausbruchs im Steigen, aber bey allem dem wollen unterrichtete Leute die Ueberzeugung nicht aufgeben, daß man noch ein Besänftigungsmittel auffinden werde. Ueber die Maßigung und das höchst kluge Benehmen des russischen Kabinetts ist nur eine Stimme. Kurz, so entschieden der Volkswunsch für den Krieg ist, weil man hofft nicht von ihm berührt zu werden, so gewiß ist, daß in den Kabinetten noch immer mit gleichem Eifer an der Vermeidung des gefürchteten Extremis gearbeitet wird, und daß die Krisis noch gar mancherley unerwartete Auflösungen erwarten läßt. Hier in Frankfurt halten sich die Staatspapiere auf einem Werth, der wahrlich nicht auf Krieg deutet, und sollte es dennoch dazu kommen, so würde der Schlag betäubend seyn.

Vom Mann, vom 15ten April.

In dem den badenschen Ständen vorgelegten Finanzgesetze ist die Einnahme auf 9,170,000 Gulden angeschlagen (worunter 2,621,000 Gulden direkte, 2,001,500 Gulden indirekte und 3,048,000 Gulden Domänenetrag). Die Abgaben von Hoppanägen, von Besoldungen und Pensionen (190,000 Gulden) betragen mehr als ein Zehntel der vereinten direkten Steuern. Die Kosten der Erhebung sind auf 979,000 Gulden berechnet. Die gesammten Ausgaben auf 9,170,000 Gulden; der eigentliche Staatsaufwand 4,321,728 Gulden (Civilliste 1,120,250, Militär 1,648,000 (39,000 Gulden öbber als sonst), auswärtiges Departement 130,000, Justizdepartement 20,000, Finanzdepartement 82,380, Bezirksvolizen, Justiz- und Sanitätsbehörde 736,000 Gulden). Für besondere Staatsanstalten 1,176,000 Gulden. (Für den Kultus 43,000, für Lebranstalten 155,500.) Staatsschulden 895,000 Gulden, Pensionen 872,000 Gulden, unvorhergesehene Ausgaben 84,750 Gulden.

London, den 5ten April.

Nach den alten schottischen Gesetzen wurde ein Duell als ein Kriminalverbrechen mit dem Tode der Uebertreter desselben bestraft; alle Uebertreter davon mußten sterben, selbst wenn die Duellirenden nicht verwundet wurden. Derjenige, welcher seinem Beleidiger eine Herausforderung sandte, wurde, wenn gleich kein Duell statt fand, des Lan-

des verwiesen und sein Vermögen konfiscirt. Dies scharfe Gesetz ist im Jahre 1819 abgeändert und sehr gemildert worden, und es ist bemerkenswerth, daß dies gerade auf die Veranlassung des Sir Alexander Bogue geschah, derselbe, welcher vor einigen Tagen von Herrn Stuart in Edinburg erschossen wurde, indem er darüber einen Vorschlag im Parlamente machte, welcher durchging; mitbin hat er selbst dazu beigetragen, daß die Urheber seines Todes mit einer gelinderen Strafe abkommen werden.

#### Vermischte Nachrichten.

Friedrich Schnirch, aus Klein-Herzels im bayerischen Schlessen, und Juditha Preuß, aus Neutirch, Leobsch. Kr., ehelichten sich den 16ten November 1766. Im Besitze einer Häuslerstelle zu Neutirch, lebten sie von ihrem spärlichen Erwerb, als Tagelöhner, zufrieden, und feierten am 10ten Februar 1817 ihre Jubelhochzeit. Am 25ten Februar d. J. starb die Frau an der Seite ihres Mannes in dem mit ihnen alt gewordenen gemeinsamen Ehebett. Ihr Mann seufzte: „Mutter, Du läßt mich doch nicht lange zurück?“ 24 Stunden nachher, den 26ten, entschlummerte auch er. Sie wurden am 28ten in ein Grab gelegt. Der Mann war 80, die Frau 78 Jahre 7 Monate alt.

Seit Belzoni's Rückkehr aus Aegypten und der Herausgabe seines Werks, seit der herrliche Memnonskopf und der Alabastersarg, den Belzoni in den Trümmern von Karnak, und in dem von ihm entdeckten Königsgrabe, als gute Kunstbeute entführte, im brittischen Museum aufgestellt sind, verbreitet sich noch weit mehr, als früher, unter den brittischen Liebhabern die Begierde ägyptische Denkmäler zu besitzen. Eben wird zu Dorsetshire der 29 Fuß hohe Granitobelisk von Philä, vom Grabe des Osiris, den der bekannte Reisende Baines dort kaufte, auf dem Gute desselben aufgerichtet. Er hat auf allen vier Seiten Hieroglyphen und am Fußgestelle eine griechische Inschrift, welche bereits Letronne im Journal des Savans erklärt hat. Seit 6 Monaten hatte Belzoni in der bekannten Egyptian Hall in Pissabilly nach dem von ihm an Ort und Stelle genommenen Wachsmodele eine treue Abbildung des ganzen Königsgrabes mit allen farbigen Reliefs in zwey Sälen ausgestellt, und dabei eine große Zahl anderer Antiquitäten und kleine ägyptische Denkmäler, Mumien, Papyrusbüschel, Statuen, Modelle,

die Früchte seiner Reise, in geordneter Anordnung angebracht. Dies Alles soll nach dem 1sten April an den Reisefreudigen verkauft werden. Bis dahin bleibt aber die Ausstellung selbst noch offen, wobei Belzoni sehr auf den in die Stadt zurückkehrenden Adel und die Frequenz durch Wiedereinberufung des Parlaments rechnet. Ein besonders gedruckter Katalog mit schätzenswerthen Notizen wird dazu ausgegeben. Belzoni verspricht sich auch aus Frankreich und Deutschland für seine Auktion preiswürdige Aufträge. — Lange hat das Publikum Nichts so aufgereizt, als die neueste dramatische Trilogie des Lords Byron, Sardanapalus und die zwei Foscari, Tragödien, und Cain, ein Mystery. Sie sind zusammengedruckt bei dem ersten Buchhändler in London, John Murray, Albemarle-Street (15 Schil.), erschienen, und haben wegen der gotteslästerlichen Stellen und abscheulichen Sophistereien, die Byron seinem gegen Gott sich empörenden Cain, und dem, seine Ruchlosigkeit entflammenden Lucifer, in den Mund legt, gleich nach ihrer Erscheinung eine so große Indignation erregt, daß sogar von einer Anklage des königl. Fiscals gegen den Verleger und von einem Richterspruche der großen Jury von Middlesex die Rede war, unter deren Verdammniß jetzt Carlyle im Gefängniß sitzt. Der Unwille richtet sich besonders gegen den Gehülfen Byrons, der selbst sich's in Pisa ganz wohl seyn läßt, und von England aus nicht erreicht werden kann. Man glaubt Murray werde der officiellen Auszeichnung, nach welcher er Buchhändler der Admiralität ist, verlustig gehen. Auch zeigt sich seine Scheu dadurch, daß er von dem bereits vergifteten Cain keine neue Auflage veranstaltet. Es sind mehrere Pamphlets gegen ihn erschienen. Eines davon, das Oxoniensis unterzeichnet ist, soll aus der Feder des königl. auswärtigen Buchhändlers, J. H. Bothe in London, geflossen seyn, unter dem Titel: a Remonstrance addressed to M. Joh. Murray, respecting a recent publication. (London, Rivington 20 S.) Das Motto ist aus Milton's verlor'nem Paradiese: „Von wem, als von des Bösen Urquell, konnte wohl solche Bosheit ausgehen?“ Im Eingang wird angeführt, daß, bei der Herausgabe des bis zum Efel üppigen Don Juan von Byron, Murray doch noch einige Schaam dadurch gezeigt habe, daß er auf den Titel

bloß den Drucker, nicht den Verleger setzte. Jetzt aber habe er alle Schaam abgelegt, und könne nur durch eine starke Geldbuße (argumentum ad crumenam, wie es hier genannt wird) zur Selbsterkenntniß gebracht werden. Hinsichtlich auf den Cain selbst wird bemerkt, daß es in des edeln Lords Fabrik dem Stoffe nach nur ein Flickwerk aus einigen Artikeln in Bayle (Cain, Adam, Eva, Abel, Manicheus, Paulicius, Marcioneta) und aus den bekannten Voltairischen Romanen, aus dem Micromegas, Baluc u. s. w. sey. Dabey wird bemerkt, wie sehr des Lords Schadenfreude über den Verdruß, den dies Product bey vielen Tausenden erregen müsse, dadurch befriedigt werde, und das schmerzliche Gefühl ausgesprochen, daß Byron sein herrliches Talent so entweihet habe (profaned this godgiven strenght), und sich nun bedünken lasse, Jeder müsse rufen: seht diesen ersten aller Dichter (behold this first-rate poet!), mit manchen Seitenblicken auf seine Gewinnsucht durch Prostitution seiner Musen, seinen Mangel an Originalität, und seinen desultorischen, unzusammenhängenden Vortrag im Eilde Harold, Giaur und andern frühern Gedichten. — Den neuesten Nachrichten zufolge sitzen jetzt drei englische Dichter, von derselben Denk- und Dichtungsart, Ebeley, Leigh, Hunt und Byron, in Pisa zusammen, tria juncta in uno, und wollen dort eine poetische Zeitschrift herausgeben, die dann ihre regelmäßigen Besuche in England machen wird, um das Mutterland wegen der Abwesenheit solcher Ebne zu trösten, welche eine der neuesten Nummern der sonst sehr gemäßigten Literary Gazette durch a gang of notorious libellers, exiled adulterers and avowed atheists bezeichnet. Byrons neuestes Product ist eine Burleske auf Southey's letztes Gericht. Die Herren haben ihre eigene Druckerei und auch eine Art von Propaganda. Einer ihrer jüngern Missionäre, der zu den Freyheitsmännern nach Südamerika ging, John Keats, starb auf dieser Expedition, und Ebeley besang seinen Tod in einem Klagelied, das er nach Moschus bekannter Idylle Adenais nennt, eine Elegie von 45 Stangen, die er mit Dibdorschen Lettern in Pisa drucken ließ, und wovon einige Duzend Exemplare ihren Weg nach England fanden: Adenais an Elegy on the Death of M. John Keats, by P. B. Shelley.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Montag, den 24. April 1822.

Paris, den 10ten April.

In der Deputirtenkammer wurde am 8ten dieses Monats von dem Berichtstatter, Herrn von Bourienne, der Rapport über den Gesetzentwurf, das Zollwesen betreffend, abgeleitet. (Er spricht für Beschränkung des Eingangs ausländischer Waaren, um den Absatz der einheimischen mehr zu befördern.) Das vierzehnte Kapitel des Budgets des Finanzministeriums, welches für den Verwaltungsdienst 6,479,000 Franken anschlägt, wurde, mit der von der Kommission darauf vorgeschlagenen Reduktion von 49,000 Franken, so wie das fünfzehnte Kapitel, „welches zu einem besondern Fonds für Kosten des Inventariums der beweglichen und unbeweglichen zur Dotation der Krone gehörigen Güter 50,000 Franken bestimmt“, angenommen. Für die Generaldirektion der Einregistrierung und der Domänen wurden 11,634,700 Franken, und für die Forstenverwaltung 3,771,950 Franken angenommen. Bei dem Kapitel der Zollverwaltung mit 26,116,000 Franken forderte die Kommission eine Zulage von 400,000 Franken zu Wartegeldern für entlassene Beamten, die noch keine Pension erhalten können. Die Zulage wurde aber nicht bewilligt, vielmehr noch ein Abzug von 120,000 Franken gemacht. Von den 49,836,300 Franken für die Generalverwaltung der indirekten Steuern wollte Sirieug eine halbe Million gestrichen wissen, und klagte besonders über die ungeheure Befoldung der Generaladministratoren und Inspektoren, zumal jährlich noch 4 Millionen an Gratifikationen vertheilt würden. Herr Bourdonnaye (von der Rechten) fand solche Geldbelohnungen schon der Ehre zuwider; man gebe den Beamten hinreichend Brod, aber nicht dergleichen Nebeneinkünfte. Der Generaldirektor Benoit aber erklärte: zur Aufmunterung des Fleißes wären dergleichen Belohnungen sehr nützlich. Konstant verlangte Verminderung der Befoldungen hoher Beamten, die 26- bis 30,000 und noch größere Nebeneinkünfte haben. Der Abzug von einer halben Million wurde verworfen, hingegen der von 200,000 Fran-

ken genehmigt. — Für die Generalpostdirektion wurden 11,982,930 Franken gefordert. Girardin nahm hier Anlaß, den lakonischen Bericht des Herrn Cornet d'Incourt über die 107½ Million für alle sechs Zweige des Finanzministeriums anzufallen. Das Finanzfach scheint nicht seine Sache zu seyn, denn er habe in seiner Arbeit den öffentlichen Unterricht und das Pulver- und Salpeterwesen mit 5½ Million ganz vergessen gehabt. Auch für die Post fordere er 38,000 Franken Zulage, ohne einen Grund anzugeben. Zur Zeit Napoleons, als unsre Post bis zur Tiber und Dnieper ging, habe das Postamt in Paris kaum so viel Beamten gebraucht als jetzt; das damals genügende Postlokal habe man jetzt durch Ankauf von vier Häusern vergrößert; und doch wohne der Chef des Postwesens, der Dük Doudeauville, der Tag und Nacht bey der Hand seyn sollte, nicht einmal in dem Gebäude, und im Sommer auf seinem Landgute. Freylich sey dagegen ein Generalpostadministrator eingezogen, aber das mache nur doppelte Kosten. Denn während für diesen die Zimmer in dem Posthause auf Kosten des Staats geheizt und erleuchtet würden, ließe sich der Generalpostdirektor die Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien auch nach seinem Hotel bringen. (Verleumdung! rief man von der Rechten; Wahrheit! von der Linken.) Girardin erklärte: er wiederhole nur Gerüchte. Auf jeden Fall sey hier ein doppelter Generalpostdirektor, und die Ehre, einen Dük und Pair zum Chef der Post zu haben, koste viel Geld. Aber auch die niedern Stellen wären mit glänzenden Titeln besetzt, denn überall sehe man Adliche; dagegen wären über 400 vieljährig nützliche Beamten entlassen, und zur Pensionskasse müsse der Staat noch mehr als 300,000 Franken zuschießen. (Der Generaladministrator Marquis Bouthillier berichtete: die Pensionen beliefen sich nur auf 250,000 Franken.) Noch immer dauerten die Entlassungen fort. Man rief ihm zu: er solle beim Budget bleiben; allein er erwiderte: Als er bey Gelegenheit des Besuchs eines entlassenen Beamten von der Sache sprechen wollen, habe

ihn der Finanzminister erinnert: Beim Budget sey es Zeit, die Klagen zu untersuchen; nun, jetzt stehen wir beim Budget, daher untersuche ich sie. Namentlich rügte er, daß man den würdigen Mezy von der Postdirektion entlassen, weil er nicht das Werkzeug einer Partey seyn wolle. Das ewige Wechseln der Beamten sey verderblich; denn die ganze Regierungskunst bestehe in Stätigkeit und Gerechtigkeit. (Ja, ja! Stätigkeit! rief man von der Rechten.) Herr von Mezy trat selbst auf und widerlegte manche Angabe seines Lobredners. Die Zahl der Postbeamten sey seit dem Kaiserthum nach Verhältniß um ein Fünftel vermindert, und die Einnahme gestiegen. Ehemals habe sie nur 14 Millionen betragen, jetzt ungeachtet der Verminderung des Gebiets 11 bis 12. Vergrößerung des Postlokals sey längst nöthig gewesen. Andere hatten Herrn Girardin schon an die Entsetzungen erinnert, die er selbst als Präfekt verfügt. Girardin erwirkte sich, daß er nicht ohne hohe Genehmigung gehandelt. Duden griff aber die ganze liberale Partey an, die, als sie am Ruder war, in kurzer Zeit bloß 141 Maires abgesetzt, er wiederholte aus einem unter den Papieren des Herrn Goyet gefundenen Briefe Constant die Worte: „Es sey gerecht, Beamte aus den Aemtern, von denen sie schlechten Gebrauch machen, zu vertreiben; noch sey eine Menge Absetzungen nöthig, um den Männern von 1815 die Gewalt zu entreißen, die sie so grausam mißbrauchen.“ Auch er (Duden) sey damals aus der Liste der Staatsräthe gestrichen worden, und glaube, man habe Recht daran gethan; jetzt aber freue er sich, daß unter einer monarchischen Regierung die Aemter wieder monarchisch gesinnten Männern anvertraut würden; das sey Rückkehr zur Gerechtigkeit. Constant wollte so gleich widersprechen, konnte jedoch nicht zum Wort kommen, gerieth aber hernach in einem der Vorfälle mit Duden hart an einander; doch gelang es den Abgeordneten, die sich um beide versammelten, dem Streit ein Ende zu machen.

Man versichert, es sey dem Fürsten von Canino, in Folge des Begehrens einer benachbarten Macht und mehrerer Staatsminister, angedeutet worden, Brüssel zu verlassen.

Nach hiesigen Blättern soll die österreichische Regie-

rung das von der neapolitanischen bisher beobachtete System widerrathen haben. Das Journal des Débats meldet aus Privatschreiben: die geheime Polizei des Prinzen Canosa verfolgte unglückliche Landleute, weil sie in die Logen der Carbonari getreten, ohne zu wissen was es damit für eine Bewandniß habe. Die Gefängnisse wimmelten von Schlachtopfern des Irrthums; um nun dieselben in Freiheit zu setzen, empfand sich an manchen Orten das Volk. Besonders sey Sicilien zu bedauern; es habe den revolutionären Neapolitanern muthig widerstanden, und bloß seine vom Könige bestätigte Verfassung begehrt. Dennoch werde die sicilianische Nation revolutionär behandelt; die Bedrückungen und Verhaftungen dauern fort, und drey Generale durchkreuzten die Insel, um Karbonarischen anfertigen zu lassen.

\* \* \*

Briefen aus Marseille zufolge soll der Pascha von Aegypten 8000 Mann auf Kandia, dessen Paschalik ihm auch übertragen worden, haben landen, und dort die von den griechischen Einwohnern blokirten Festungen entsetzen lassen. Die Landung erfolgte ohne Widerstand, weil die griechischen Schiffe, seit die türkische Flotte die Dardanellen verlassen, sich von Kandia entfernt hatten.

In einer neu erschienenen Schrift: Aegypten unter dem (jetzigen) Pascha Mehemed Aly, deren Verfasser der französische Konsul in Aegypten ist, findet sich folgende Anekdote: Auf Begehren der Franken hatte ihnen der Pascha die Einrichtung eines Hospitals für kranke Europäer bewilligt. Sie hatten bey Erbauung desselben eine der Mauern eines nahe liegenden christlichen Klosters als Wand benutzen wollen, die Aleras jedoch dagegen Einspruch gethan, weil nach den bestehender muslimanischen Gesetzen die christlichen Klöster nicht dürfen vergrößert werden, und dieses doch geschehe, wenn das Spital durch jene Mauer mit dem Kloster verbunden werde. Der Pascha entschied, er müsse die religiösen Meinungen, sogar die Vorurtheile seiner Untergebenen, achten, und darum sollen die Franken zwischen dem Kloster und dem Spital eine abgesonderte Mauer errichten. Die Kosten dieser Mauer (10,000 Piafter) wolle er tragen. Dieses geschah.

Berlin, den 18ten März.

Die baulichen Verschönerungen dieser Residenz werden mit erneuerter Thätigkeit beim eintretenden Frühjahre fortgesetzt werden; die gelinde Jahreszeit erlaubte die Arbeiten bis Mitte Decembers zu verlängern, so daß kaum ein Stillstand von drei Monaten eingetreten ist. Das Hauptwerk ist unstreitig die Brücke am Lustgarten, welche mit allen architektonischen Ornamenten, den Durchlaßklappen für die Schiffe u. s. w. auf mehr als drehmalhunderttausend Thaler veranschlagt ist, jedoch erst im dritten Jahre vollendet werden wird, und dann die schöne Lindenallee mit dem Platz am Zeughaufe, am Opernhause, der Bibliothek, am Universitätsgebäude mit dem Lustgarten, und dem alten ehrwürdigen Schlosse in gradlinigte Verbindung bringt. Ob sodann irgendwo auf dieser imposanten Fläche, die mit den großartigsten Gebäuden umschlossen ist, wie es früher hieß, die kolossale Statue Friedrichs des Großen aufgestellt werden wird, hängt von der Entscheidung des Königs ab, dessen bewährter Kunstsinn und Geschmaack die sicherste Bürgschaft für eine würdige Ausführung geben, wenn etwa im Laufe der nächsten Zeiten diese mit dem allgemeinen Wunsch der Nation verschwimmte Idee realisirt werden kann. Die bereits in England mit so viel Erfolg gekrönte Einrichtung öffentlicher Anlagen, Kunststraßen u. durch Privatunternehmungen auf Aktien ausführen zu lassen, hat auch hier, bereits von dem Minister des Handels und Bauwesens Grafen v. Bülow begünstigt, den besten Eingang gefunden. Namentlich ist eine solche Brücke auf Aktien über den Spree-Arm an der Wassergasse errichtet, von der die Unternehmer auf gewisse Jahre ein Brückengeld beziehen, und unter den nämlichen Bedingungen eines solchen Passagegeldes wird an dem südlichen Theil der Stadt eine Verbindungsbrücke angelegt. Die auf Säulen ruhende Durchfahrt unter den Linden, welche zugleich einen Bazar von eleganten Kaufläden an beiden Seiten bildet, und die große Wilhelmsstraße bis zur Marschallsbrücke (ebenfalls ein Bauwerk des jetzigen Königs) verlängert, wird noch in diesem Jahre vollendet. Auch ist so eben der Bau einer neuen Brücke über den ganzen Spreefluß hart am Bellevue-Garten vor dem Brandenburger Thore genehmigt, wodurch die schönen Anlagen des Mohabits am rechten Spree-Ufer mit dem Thiergarten verbunden werden. Seit den großen Bauten Friedrichs

des Großen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat kein Monarch etwas Aehnliches für Berlin und die preussischen Staaten überhaupt geleistet, als der jetzige König, welches um so mehr zu bewundern ist, als in seine Regierungszeit so schwere Kriegsoffer fielen, und dennoch Sparsamkeit und Ordnung in den Finanzen die wichtigsten Bauunternehmungen erlauben. Außerdem unterstützt der Monarch die Künste und Wissenschaften mit Freugebigkeit; so ist unter Anderem kürzlich die berühmte Gollische Gemäldesammlung, deren Eigenthümer nachher faillirt hat, vom Staat angekauft worden. Auch der zu Rom verlebene Bildhauer Rudolph Schadow, hatte vom Könige eine Unterstützung von 6000 Thalern zur Ausführung seiner großen Gruppe Theseus und Hippolit erhalten, und die beiden hoffnungsvollen jungen Maler, Begasse aus Köln und W. Hensel aus Berlin, empfingen Jahrgelder für ihre Ausbildung in Rom, wo der König noch viele andere preussische Künstler unterstützt. — An der Spitze der hier gestifteten „Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden“ stehen: als Präsident General v. Wipleben, Generaladjutant Sr. Majestät, des Königs, und Direktor des dritten Departements im Kriegsministerium, und als Vicepräsidenten der wirkliche geheime Ober-Regierungsrath Nicolovius und der Hofprediger Thierack; der englische Gesandte Sir George Rose, und der badische Minister v. Meyern, so wie der Graf v. Stollberg-Berningerode, sind Ehrenmitglieder. Eine hier überall verbreitete Druckschrift enthält den Plan der Gesellschaft, welche durch eine Kabinettsordre des Königs „als einem öffentlichen Endzwecke entsprechend“, die landesherrliche Bestätigung erhalten hat. In jener Schrift heißt es unter Anderem: „Durch Gottes Gnade hat der Geist der Verfolgung und des Hasses aniecht Gesinnungen Platz gemacht, die auf alle Weise ein Werk begünstigen, das unsere Väter mit keiner Wahrscheinlichkeit des Erfolgs hätten unternehmen können. Strecken wir ihnen denn unsere Arme entgegen, und wir dürfen hoffen, den Israeliten unsere alte Schuld der Dankbarkeit entrichten zu können. Indem wir sie zuerst um Vergebung bitten wegen der grausamen Unduldsamkeit, die wir gegen sie geübt, werden wir sie auch bewegen, auf ihren Knien und in reuigem Schmerze denjenigen um Vergebung zu bitten, welchen der heidnische Krieger für den Sohn Gottes er-

Märte, während ihre Väter ihn an das Kreuz der Schmach und des Todes besteten etc.“

London, den 5ten April.

Im Unterhause brachte am 2ten d. M. Alderman Wood die Petition der Stadt London um Parlamentsreform, Einschränkung und Steuerminderung ein. Sir W. Curtis wollte sich der Einbringung der Bill nicht widersetzen, obwohl die Versammlung nur aus 3- bis 400 Personen bestanden, da die Livree doch 14,000 Mitglieder zähle, weshalb er sich nicht enthalten könne zu bemerken, daß seine Freunde mit Unrecht aus derselben weggeblieben, die ihre entgegengesetzten Meinungen geäußert haben würden. — Herr Robinson bemerkte in seinem Antrage, um unsern Kolonien größere Handelsfreiheit zu erteilen, Südamerika wäre jetzt dem Handel mit aller Welt eröffnet; beharrten wir daher bei unserm bisherigen Beschränkungssystem, so würden wir unsern Kolonien den Vortheil rauben, den sie haben könnten. Wenn Kolonialprodukte aus Brasilien und Kuba unmittelbar nach osteuropäischen Häfen geführt werden dürfen, warum sollen die aus den englischen Besitzungen erst nach Britannien gebracht und niedergelegt, und dadurch bei der weiteren Ausfuhr versteuert werden?

Kapitän Baotby vom Ingenieurcorps, der in der Schlacht bei Talavera ein Bein verloren, ist jetzt Pfarrer zu Satterdon-Spalding.

Im Februar 1821 fasten mehrere Einwohner von Bath den Entschluß, ihrem Landsmann, den Kapitän Parry, eine silberne Vase zu überreichen, als Anerkennungszeichen der Verdienste, die er sich auf der gefährvollen Reise nach dem Nordpol erworben. Die Form ist von der berühmten Warwick-Vase genommen, aber die bacchantischen Darstellungen sind mit anderen und dem Gegenstand angemessenen verwechselt. Vier Delphine tragen die Vase. Auf den vier schmalen Seiten sieht man Trophäen aus nautischen Instrumenten und den in den Eismeeren notwendigen Geräthen bestehend. Auf einer ist der Kompaß, auf der andern der Globus, über beiden die britische Seekrone schwebend. Zwei von den breiteren Seiten enthalten gravirte Darstellungen nach Kapitän Parry's Originalzeichnungen; die eine zeigt die beiden Schiffe Hecla und Griper, mit ihrer Winterbedeckung, und die andere die Lage beider

Schiffe in der Nachbarschaft eines Eisberges. Die dritte Seite enthält Kapitän Parry's Wappen, und die vierte eine Inschrift.

Sir B. Bloomfield befindet sich zu Brighton beim Könige.

Aus einem Schreiben aus London,  
vom 5ten April.

Da es nicht voraussehen ist, welche Folgen ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei auf dem Kontinente herbeiführen könnte, so dürfte in einem solchen Falle eine abermalige Reise des Königs nach Deutschland, wovon die auswärtigen Blätter bisher gesprochen haben, zweifelhaft seyn.

Nach hiesigen Blättern hat der König von Sardinien es verweigert, den portugiesischen Gesandten zu empfangen, vielweniger hat er seine Depeschen lesen wollen, weil diese von Behörden der neuen Verfassung ausgegangen sind — weshalb denn der Gesandte sogleich wieder abgereist seyn soll. Hieraus schließt man auf eine augenblickliche Kriegserklärung von Seiten der portugiesischen Cortes gegen Sardinien.

Die Morning-Chronicle sagt: „Es liegt nun schon seit 6 Monaten eine türkische Korvette in unsern Docks, welche dem Pascha von Aegypten gehört und mit 40 Kanonen ausgerüstet ist, die von uns gekauft worden sind. Aus Malta schreibt man uns, daß der Sohn des Ismail Gibraltar, Befehlshaber der türkisch-ägyptischen Flotte, mit seinem Schiffe nach Marseille gesegelt sey und auch hierher kommen wird, um für eine bedeutende Summe Kriegsbedürfnisse einzukaufen.“

Der Carlisle'sche Anhang scheint entschlossen zu seyn, den Kampf mit dem konstitutionellen Verein und mit der Gesellschaft zur Verhütung der Lasten ausfechten zu wollen, indem diese Menschen einen neuen Tempel der Vernunft, nicht weit entfernt von dem ehemaligen, der durch die Regierung geschlossen wurde, eröffnet haben. Die gotteslästerlichen Schriften und Pasquille werden, nach wie vor, durch unsichtbare Wesen hinter dem Vorhange verkauft, und man glaubt, daß der kleine Fahnenträger Waddington auf's Neue zum Oberpriester dieses samtsen Tempels ernannt worden ist.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Dienstag, den 25. April 1822.

Mitau, den 24ten April.

Auch die letzte Sonnabends-Post hat keine ausländischen Zeitungen mitgebracht.

Moskau, den 23ten März.

Aus Kischenew schreibt man, daß große Magazine in Bessarabien errichtet werden. Zur Räumung der Moldau und Wallachen von den Türken sind die frühern Hoffnungen gänzlich verschwunden. Das schwere Geschütz der Janitscharen ist wieder dahin zurückgebracht. Die Berichte glaubwürdiger Reisenden schildern diese, vor einem Jahr zurdä so blühenden und fruchtbaren Fürstenthümer, gegenwärtig als die gräßlichsten Wüsten. Die vor einigen Wochen sehr verminderte Truppenzahl vermehrt sich dort jetzt wieder täglich. Die von den Türken an den unglücklichen Bewohnern stündlich verübten Gräueltthaten und Barbareyen sollen über alle menschliche Vorstellungen gehen. Die ergriffenen Opfer werden oft der Kurzweil wegen an mehreren Theilen des Körpers von ihnen verhämmelt, und dann entlassen.

(St. Petersb. Zeit.)

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 12ten März.

Endlich hat die Pforte, nach Abhaltung eines großen Divans, zu dem alle Vorkteher der Bünde der Janitscharen, die hier in Friedenszeiten die Handwerksklassen ausmachen, zugezogen wurden, eine entscheidende Antwort auf das russische Ultimatum den Ministern von Oesterreich und England übergeben. Diese Entscheidung ist aber nicht so ausgefallen, wie die Diplomaten in Pera sie erwarteten, da die Pforte alle Bedingungen Rußlands in einem sehr stolzen Tone verwarf und seitdem die Kriegsanhalten auf das Thätigste betreibt. Eine nicht zu beschreibende Unruhe hat sich jetzt der Einwohner von Pera bemächtigt, und der Abgrund öffnet sich nun vor unsern

Augen. Die Regierung ist zwar eifrig bemüht, die öffentliche Sicherheit in der Hauptstadt bey diesen kritischen Zeiten möglichst aufrecht zu halten, allein bey Ausbruch der Feindseligkeiten steht allen hier lebenden Christen eine schlimme Krisis bevor. Schon haben in den ersten Tagen dieses Monats wieder Excesse statt gefunden, allein glücklicher Weise gelang es, für den Augenblick die Ruhe wieder herzustellen. Indessen greift Alles zu den Waffen, und die Pforte scheint selbst das Völkerrecht nicht mehr ganz achten zu wollen, da in den ersten Tagen dieses Monats mehrere Schiffe unter verschiedenen Flaggen, worunter auch einige österreichische, auf ihren Befehl weggenommen wurden. Bis heute waren alle Protestationen des österreichischen und englischen Ministers zur Freylassung dieser Schiffe vergeblich; die Dragomans beyder Minister arbeiten unermüdet, um die Pforte zur Achtung des Rechts zurückzuführen; allein es scheint zweifelhaft, ob sie unter den obwaltenden Umständen etwas ausgerichten werden. Was Jedermann, der den Geist der türkischen Regierung und die herrschende Stimmung der Muselmänner genauer kennt, vorausah, ist eingetroffen. Krieg und Ausrottung der Griechen ist das Geschrey aller Befenner des Islams, und diejenigen haben der hiesigen Christenheit viel Unglück vorbereitet, welche Jedermann Friedenshoffnungen vorspiegelten, an die nie recht zu glauben war, die aber, da der Mensch immer das Bessere zu hoffen geneigt ist, dennoch den großen Haufen verführten. Jetzt ist eine Flucht unmdglich. Indessen steht zu erwarten, daß vielleicht die türkischen Minister für die Sicherheit der europäischen Gesandten etwas thun werden, wobey sich vielleicht auch manche Andere retten können. — Die Ulema's haben gestern schon in der großen Moschee (der ehemaligen Sophienkirche) den Fluch über die Christenheit verflündet.

Italienische Gränze, vom 31ten März.

Wir erhalten so eben die Nachricht, daß sich in den ersten Tagen des März'es die Pforte entschlossen hat,



schlechterdings keine auswärtige Einmischung in Hinsicht auf ihre innern Angelegenheiten, und demnach in den die Griechen betreffenden Verhältnissen zuzulassen, und deshalb sämtlichen fremden, bey dem Großherrn akkreditirten Gesandten eine hierauf Bezug habende Note hat zustellen lassen, in welcher ihr Voratz entwickelt ist. Man behauptet, daß sie sich in dieser Note ganz förmlich alle und jede Vermittelung verboten hat, und daß dieses die sämtlichen Mächte, England mit einbegriffen, angeht. Eine zweyte eben so wichtige Nachricht ist, daß sie den Voratz gefaßt hat, allen ihren bisherigen Verwickelungen mit Rußland ein Ende zu machen, und dem zufolge, um gegen jeden neuen Andrang von Seiten Oesterreichs gesichert zu seyn, das Begehren Rußlands wegen der im Ultimatum enthaltenen Punkte gänzlich abzuweisen, weshalb auch bereits dem russischen Hofe durch den österreichischen Botschafter zu Konstantinopel das Nöthige desfalls mitgetheilt worden ist. Endlich wird mit diesen Nachrichten noch eine andere gemeldet, welche die Folge der zweiten ist. Da man nämlich voraussetzt, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden ist, so sind an die türkische Armee die erforderlichen Befehle ergangen, um sich zu concentriren, und zwey Truppenkorps mußten auf der Stelle, das eine von Konstantinopel, das andere von Adrianopel aufbrechen, um an die Donau zu marschiren. Endlich wurde in Konstantinopel behauptet, es sey Befehl ertheilt worden, die türkische Armee vom rechten auf das linke Donauufer überzusetzen, und auf mehrern Punkten in Bessarabien einzurücken, wo die Russen keine beträchtliche Kriegsmacht haben, um diese Provinz für die Pforte zu erobern, bevor die Russen ihre Armeen sammeln können; der Großvezier werde selbst das Kommando der Armee übernehmen, und der Großherr sey entschlossen, sich in Person an die Spitze seines Heers zu stellen. Der Großvezier, der Reis-Effendi und der neue Janitscharen-Aga seyen die Häupter der Kriegspartei.

Semlin, den 24ten März.

Der Pascha von Belgrad verproviantirt eiligst diese feste Stadt; er legt sogar Magazine für eine große Armee an. Dem Vernehmen nach hat er zu diesem Behufe bey unsern Behörden um Erlaubniß, Getreide aus dem Bannat beziehen zu dürfen, angehalten. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,  
vom 4ten März. n. St.

Man erfährt, daß der Divan seit mehr als einem Monate (d. h. seitdem man den Fall Ali Pascha's ganz genau weiß) aus Bosnien, Albanien, Macedonien und Skutari Truppen nach dem Lager marschiren ließ, das bey Rissa gebildet wird. Die Armee, die sich da vereinigen soll, wird im Fall des Kriegs bey Widdin über die Donau geben, und den obern Theil der Wallachen besetzen, sich an das österreichische Gebiet lehnd. Die Armee des Großveziers rückt in zwey Abtheilungen vorwärts; die eine über Sophia nach Rudschuk, die andere über Schumla nach Brailow.

(St. Petersburg. Zeit.)

Paris, den 27ten März.

Seit einigen Wochen langen hier aus verschiedenen Provinzen junge und kräftige Kontribuirte an, welche die in der königlichen Garde durch häufige Abschiede entstandenen Lücken ausfüllen. So verschwinden allmählig die alten Krieger, die unter der vorigen Regierung dienten. — Sir William d'Acourt, großbritannischer Gesandter zu Neapel, befindet sich gegenwärtig zu Paris; er geht in derselben Eigenschaft nach Spanien, und wird zu Neapel, durch Herrn Hamilton, vormaligen Untersekretär im auswärtigen Departement, ersetzt.

Minden, den 24ten März.

In der benachbarten Stadt Osnabrück hat sich ein neuer Damenpiqueur von ganz eigener Art gezeigt; er tritt nämlich, statt zu stehen, den Frauenzimmern auf die Füße. Wo sich nur ein Paar hübsche Mädchen auf der Straße sehen ließen, fiel der Frohse sie an, hielt die eine fest und trampelte unbarmherzig auf ihre Füße los, so daß einige der getretenen Mädchen das Bett hüten mußten. Endlich ward der Mensch, ein Gymnast von 17 Jahren, von dem Bruder der Einen ergriffen, der Polizen übergeben und auf drey Wochen eingesperrt. Er wußte im Gefängniß als Entschuldigung dieser Idiosynkrasie keine andere Ursache, als einen unüberwindlichen Drang zu tollen Streichen (woran jetzt wie sonst manche Jünglinge leiden sollen) anzugeben. Der Herausgeber des hiesigen „Sonntagsblatts“, ein Arzt, hält diese Erscheinung für eine Entwicklungskrankheit.

Frankfurt, den 10ten April. —

Unter die Seltsamkeiten unserer Zeit, die auch zugleich als Merkwürdigkeit der dormaligen hiesigen Frühlingsmesse Auszeichnung verdient, mag die Erscheinung eines reisenden Philosophen gerechnet werden, der schon als Sonderling große Aufmerksamkeit rege und in der That in diesem Augenblicke nicht geringes Aufsehen macht. Alle Welt strömt nach dem Gasthose zum Pariser Hof, um den dort eingelehrten Philosophen Pitschaft zu sehen und zu hören. Es ist ein Mann in den besten Jahren und noch in voller Kraft — sein Alter ist kaum 36 Jahre. Schon das Auffallende seines Kostümes, seiner Gewohnheiten, Manieren und Lebensweise zieht die Augen auf sich. Ein langer morgensländischer Bart erhebt noch mehr die ausdrucksvolle Physiognomie seines Gesichts und ein schwarzer langer Talar dient ihm zum Gewand. Man denke sich dabei noch einen wahren Sokrates-Kopf und einen herkulischen Körperbau, und man wird sich die Neugierde der vielen Menschen erklären. Pitschaft — wir nennen ihn mit Gleich nicht Herr Pitschaft, denn er verschmäh't den Herrntitel und läßt sich am liebsten Du nennen, so wie er auch selbst Andere gern Du anredet — ist aus Mainz gebürtig und von guter Familie — sein leiblicher Bruder bekleidet dort ein Räteamt. Früherhin Officier bey einem französischen Regimente Chasseur à cheval, nachmals Husarenrittmeister in kais. österr. Diensten, ist er durch mancherley Schicksale, besonders aber, wie es scheint, durch unglückliche Liebe zu seiner jetzigen Lebensart geführt worden. Er hat vormals Vermögen gehabt, gegenwärtig hat er keins mehr, aber er verlangt auch keins, weil er seine Bedürfnisse auf das Minimum reducirt hat, und Eysen, Trank, nebst nothdürftiger Kleidung, allenthalben auch ohne Geld zu finden nicht verlegen ist. Den ganzen vorigen Winter hat er als Einsiedler in einer Hütte zu Mainz vor der Stadt zugebracht, ohne auch nur Holz zu bedürfen. Sein Trank ist Wasser, höchstens Bier, selten nimmt er Wein an, wenn man ihm denselben auch anbietet; zur Nahrung nimmt er mit dem einfachsten Speisen vorlieb. Diese Messe über wird er sich, einem zweyten Diogenes gleich, in einem Fasse setzen lassen; das Geld, das dafür eingeht, ist den Armen bestimmt. In die Fremdenliste hat er sich hier als „Pitschaft der Philosoph“ einschreiben lassen. Sonst nennt er sich auch „Pitschaft der Isolierte“, mit dem Wahl-

spruche: „Alles zur Ehre Gottes, zum Wohl der Menschheit, zum Besten der Armen.“

München, den 10ten April.

In der heutigen Sitzung wurden die gewöhnlichen Beratungen durch eine auffallende Anzeige des Präsidenten unterbrochen. Er machte nämlich die Kammer auf eine Nachricht in der Neckar-Zeitung aufmerksam, welche die in geheimer Sitzung vorgenommenen Abstimmungen über den Bankentwurf, mit Anführung der Namen der Votanten, enthält. Diese Art der Bekanntmachung, sagte er, ist eine Verletzung des gesetzlich bestimmten Geheimnisses und ein Angriff auf die Stimmfreiheit. In unserer Mitte war während der Abstimmung Niemand als wir selbst; es drängt sich daher zu meinem Bedauern der Gedanke auf, daß diese pflichtwidrige Kundmachung durch ein Mitglied der Kammer geschehen seyn könnte, und ich sehe deshalb dieselbe zur Beurtheilung des Falles in Kenntniß. Herr von Hofstätten: Mir scheint in der Aeußerung des Herrn Präsidenten eine Beschuldigung zu liegen, die nicht erweislich seyn wird. Die vielen Thüren sind nicht bewacht, und so lange während der Abstimmung nicht Posten ausgestellt sind, ist man der Sache nicht sicher, die Beschuldigung ist daher zu hart. Kurz: Es wäre ja möglich, daß ein Papier, worauf die Abstimmungen geschrieben waren, mit andern Papieren in die Kanzley gekommen wäre. Der Fall zeigt übrigens die Rathslichkeit, die Stimmzettel künftig sogleich nach der Abstimmung zu verbrennen. Der Sekretär Schulz: In die Kanzley kommen sie nicht. Präsident: Vernichtet dürfen die Stimmzettel nicht werden, sie sind Aktenstücke. v. Hornthal: Ich kenne zwar die Bestimmungen der Verfassungsurkunde, welche die heimliche, d. h. die zwanglose Abstimmung durch Entfernung der Zuhörer und sonstigen Einflüsse gebietet, aber die Stelle in der Verfassungsurkunde weist man mir, welche das Bekanntmachen nach der Abstimmung untersagt. Wäre dies der Fall, so getraute ich mir nachzuweisen, daß im Jahre 1819 in sehr vielen Fällen entgegen gehandelt worden sey. — Wenn früher in geheimer Sitzung abgestimmt war, so konnte man Mittags überall in der Stadt erfahren, wer dafür oder dagegen seine Stimme gab; es war nicht gelehrt, denn keine Stelle in der Konstitution verbietet es. Ich bitte Sie, Herr Präsident, zeigen Sie mir eine einzige Stelle in der Konstitution, wo es verboten wäre. Erster

Präsident: Ich meine, es liege schon darin, wenn es heißt, es soll in geheimer Sitzung abgestimmt werden, sonst hat das ganze Gesetz keinen Sinn. v. Hornthal: Dies habe ich schon widerlegt. Die Konstitution verfügt, daß vor der Abstimmung über wichtige Gegenstände alle Zuhörer, auch die Minister und Regierungskommissäre sich entfernen müssen. Wird in einem Falle dieser Art die Entfernung erwählter Zuhörer u. s. w. nicht vollzogen, dann wäre gegen die Konstitution gehandelt, denn jeder Stimmentführer, wie schon gesagt, soll bey der Abstimmung frey, zwanglos seine Stimme geben. Bey den Staatsämtern ist Dienstesverschwiegenheit durch Verfügungen eingeführt; indessen ist es leicht für ein gutes Wort, manchmal für einen großen Thaler, heute zu erfahren, was gestern vorging. Da sind indessen Verfügungen; in unserer Kammer existirt aber kein verbotendes Gesetz, wir bedürfen der Geheimnisse nicht u. c. Erster Präsident: Das ist aber Pflichtverletzung, und bey uns ist nicht der Fall, daß man es um einen großen Thaler erfährt. — v. Closen findet eine Verletzung des Begriffes einer geheimen Sitzung in diesem Benehmen, wodurch das Gesetz selbst zum Unsinn würde. Mehrkel erachtet diese öffentliche Kundgebung der Resultate der geheimen Sitzung für Pflichtvergehenheit und Eidbruch, für einen Eingriff in das Recht jedes Einzelnen, seine gegebene Stimme geheim zu halten; man treffe, schließt derselbe, die Verfügung, daß künftig kein ungeweihtes Ohr den Thüren sich nahe, wenn eine geheime Sitzung statt haben wird, damit die Resultate nicht auf eine schlechte Weise bekannt werden. (Es entstand hierüber ein heftiger Wortwechsel mit Hornthal.) Kdßer glaubte, man solle durch die Redaktion der Neckar-Zeitung sich überzeugen, ob das Geheimniß der Sitzung durch ein Mitglied sey gebrochen worden? v. Seuffert: Der Grund der Konstitution geht sicher dahin, daß die Stimme eines Jeden in der geheimen Sitzung dem unbekannt bleibe, der sie nicht zu wissen nöthig hat. Er trägt darauf an, dem Präsidium die Ergreifung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu überlassen, um ähnlichen öffentlichen Mittheilungen vorzubeugen. Zur Abfassung eines Beschlusses war nicht die gebührende Anzahl Mitglieder gegenwärtig. — Es wurden sodann mehrere Anträge vorgelegt, z. B. gegen das Zu-

sammenschlafen der Soldaten in den Kasernen. — Krautrug eine Bittte um Verfügungen gegen das Sittenverderber vor, dahin rechnete er besonders die wilden Eben und die Winkel-Eben. In den größern Städten ist die Zahl der unehelich Gebornen, die vor 50 Jahren höchstens ein Zehntheil betrug, bis auf das Drittel aller Gebornen gestiegen. — Kdßer schlug vor, den König um Erlaubniß zu bitten, eine patriotische Gesellschaft bilden zu dürfen, deren Hauptzweck seyn soll, so viel als möglich den ausländischen Produkten, besonders Fabrikwaaren, für ihre eigene Person und Familie zu entsagen.

London, den 5ten April.

Zu den Segeln und zu dem Tauerwerke eines Kriegsschiffes vom ersten Range werden ungefähr 180,000 Pfund Hanf gebraucht. Man rechnet, daß zur Erzeugung einer Tonne oder 2200 Pfund Hanf 5 Akres Land nöthig sind, mithin gehören zu der Tafellage eines solchen Schiffes die Erzeugnisse von 424 Akres Land in einem ganzen Jahre.

London, den 6ten April.

Von den Ackerbau-Ausschuß ist zur Untersuchung unserer Landwirthe als vorzügliches Mittel empfohlen worden, den Grundbesitzern Gelegenheit zu bieten, einen Theil ihres Ueberflusses aufzuspeichern, und ihn erst, wenn der Markt es bedürfe, zum Verkauf anzubieten. Sie sollten nämlich einen Preis, monatlich etwa 6 Pence für das Quarter ( $5\frac{1}{2}$  Scheffel) aufgeschüttetes Getreide erhalten. Einfuhr fremden Getreides soll erst verstatet werden, wenn das inländische Getreide auf 50 Schill. gestiegen sey. — Die Times sind mit diesem Bericht schlecht zufrieden. Sie erklären: Die Grundbesitzer und die Pächter, sagt man, leiden. Dem glauben wir, und beklagen die Letztern, erlauben uns aber die Frage: waren es die Pächter selbst, die kürzlich ihre Kornschöber in Norfolk anzündeten? Nein, antworten wir, es war eine andere Menschenklasse, getrieben zu diesem strafbaren Unzuge durch den Drang der Noth — und gerade auf Kosten dieser letzten verarmten, unglückseligen Menschenklasse wollte man jetzt suchen, dem Pächter durch vermehrte Steuer auf das größte Lebensbedürfniß zu Hülfe zu kommen?“

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Mittwoch, den 26. April 1822.

Hamburg, den 1ten April n. St.

(Aus dem Hamb. Korresp.)

Gestern passirte ein Courier die Gränze mit der Nachricht, daß in Warschau ein Kongreß statt finden solle.

Paris, den 26ten März.

Die Erörterung des Budgets in der Deputirtenkammer bietet dieses Jahr ein ganz neues Schauspiel dar. In den vorigen Sessionen war diese Zeit gewöhnlich die der Ruhe und der Erholung; gegenwärtig gewährte sie Gelegenheit, oft auch nur Vorwand, um die ganze Festigkeit wieder aufleben zu lassen, durch welche die Debatten über das Preß- und das Journalgesetz sich auszeichneten. Die Mehrheit, wachend auf ihre Stärke, wollte die Vorstellungen der Minderzahl nicht hören; Letztere, mißvergünstigt über die Vergeßlichkeit ihrer Bemühungen, überließ sich dem ganzen Feuer der Leidenschaft, und suchte außerhalb der Kammer die Günst, die man ihr innerhalb derselben versagt. Es ist ihr auch nur zu gut gelungen, die politischen Leitungen wieder anzufachen; denn nie waren die Parteyen heftiger gegen einander erbittert, als jetzt. Wie dem auch sey, so viel ist ausgemacht, daß die Mehrheit am 23ten dieses Monats, bey der Abstimmung über die aus der Pairskammer herabgekommene Abänderung, den Besatz „konstitutionelle“ zu „Würde des Königs“ betreffend, einen Hauptfehler begangen hat. Aus den Zeitungen weiß man, daß 99 schwarze Kugeln gegen jene Abänderung in die Urne gelegt wurden. Nun können diese Kugeln nicht von liberalen Deputirten herrühren, da sie hier einen zu seltenen Triumph errungen hatten, um denselben so leicht fahren zu lassen; es muß also aus der Mitte der Mehrheit selbst diese Art von Manifest ausgegangen seyn, welches dem Ministerium deutlich zu sagen scheint, daß die Partey, mit der es sich verbündet hat, ihm nur so lange getreu bleiben werde, als es den Willen derselben erfüllt. Eine solche Erklärung kann man nicht anders, als für die Minister beunruhigend ansehen, denn

sie versteht sie in die Nothwendigkeit, sich entweder von der herrschenden Mehrheit leiten zu lassen, oder ihres Falles gewärtig zu seyn, sobald sie ihr den Gehorsam aufkündon. Verschiedene Umstände beweisen, daß ein Theil des Ministeriums das Schwierige dieser Lage fühlt und beherzigt. So enthält das Journal des Débats (das unter Bedingungen ministeriell geworden ist) seit einigen Tagen glänzende Lobreden auf die hohe Fassungskraft der Herren von Villèle und Corbieres, und spricht kein Wort von ihren Kollegen. Auf der andern Seite erzählt man, daß eine Privatberatung der Minister Freitag vor acht Tagen im Hause einer sehr hohen Person statt gehabt, man sich aber nicht über die Frage habe einigen können, ob die nächste Session der Kammer im Julius oder zur gewöhnlichen Zeit eröffnet werden solle. Die Herren von Villèle und Corbieres waren allein der Meinung eine Sommeression zu halten, und wenn ihre Meinung durchdrang, so geschah dies, nicht weil sie ihre Kollegen überzeugt hatten, sondern weil der Präsident die Mehrheit zum Schweigen brachte, indem er der Meinung der Erstern beypflichtete. In Folge dieser Konferenz wurde sofort Befehl gegeben, die Bildung der Wahllisten zu beschleunigen, und man versichert nun, daß die neue Session am 5ten July eröffnet werden wird. — Die Pairskammer beschäftigt sich mit Abfassung eines Gesetzesvorschlags, der, wo nicht für Frankreich, doch für sie selbst von Wichtigkeit ist; es fragt sich nämlich, ob Pairs für kontrahirte Schulden der persönlichen Haft (contrainte par corps) unterworfen werden können? Wie es heißt, soll die Mehrheit der Kammer geneigt seyn, sich das Vorrecht des Hauses der brittischen Lords beizulegen, die bekanntlich einer beynabe vollkommenen Unverletzlichkeit genießen. Desser wiederholte Bittschriften gegen drey Pairs werden eine Entscheidung dieser Frage nothwendig machen. Wir setzen bey dieser Gelegenheit einen Artikel her, der sich in den Petites affiches, dem Intelligenzblatte von Paris, vom 24ten März befand: „Wohlfeil zu verkaufen: eine Schuldsforderung von 9000

Franken an Herrn Herzog von Esclignac, Pair von Frankreich und Verwandten der Familie Bourbon. Auskunft ertheilt Herr Pelitjean d'Ingerville, Avoué, Straße du Boulois No. 8.“ — Die Ernennung von 20 neuen Pairs, unter welchen sich zwölf Geistliche befinden, soll erst bei Eröffnung der künftigen Sitzung der Kammer vorgelegt werden.

Paris, den 1sten April.

Nie war das Budget des Kriegsministeriums, mit welchem gerade die Kammer sich beschäftigt, der Gegenstand so heftiger Debatten wie dieses Jahr; sie überschritten alle Gränzen parlamentarischer Freymüthigkeit. Persönlichkeiten und Beleidigungen wurden zwischen Seite und Seite, zwischen Deputirten und Deputirten gewechselt. Man hat in den Zeitungen das beleidigende Beywort gelesen, womit letzten Freitag (29sten März) General Semelé von der linken Seite, den General Lafont von der rechten, der gerade damals auf der Tribüne stand, apostrophirte. Wäre eine ähnliche Beleidigung im Unterhause des brittischen Parlaments vorgefallen, so hätte man sie wenigstens mit dreymonatlichem Gefängnisse bestraft. Die Beleidigung war von der Art, daß nicht Privatpersonen, und noch weniger Generale sie sich vergeben konnten. General Lafont sendete also, aber erst am andern Tage, seinem Gegner eine Ausforderung zu, die dieser auf der Stelle beantwortete. Der Verabredung der Sekundanten zufolge hatte der Zweikampf Sonnabends um 4 Uhr Nachmittags in einem Steinbruch, unfern des Weges de la Revotte, statt. Die beyden Generale feuerten in einer Entfernung von 15 Schritten dreymal auf einander, ohne zu treffen, worauf die Sekundanten erklärten, daß die Genugthuung hinlänglich sey. Die beyden Kämpfer trennten sich, ohne sich jene Beweise von Achtung und Ausöbhnung zu geben, die gewöhnlich nach Duellen statt haben. Nach geendigtem Zweikampf kehrten die Sekundanten wieder in die Kammer der Deputirten zurück; nur die Kämpfer kamen nicht wieder, obschon sie bis 2 Uhr darin gewesen. Da der Vorfall ruchbar geworden, so war die Sitzung ziemlich traurig, aber um so ruhiger. — Die Pairskammer beschäftigte sich in der vergangenen Woche mit dem Vorschlage des Herzogs von Broglie: „den König durch eine Adresse um einen Gesehesvorschlag zu bitten, wie die auf den Sklavenhandel gesetzten Strafen verschärft werden

könnten.“ Dieser Vorschlag wurde, hinsichtlich der Form, von den Ministern und ihren Freunden lebhaft bekämpft; einen solchen Antrag in Form einer Adresse zu stellen, erklärten sie für unkonstitutionell, und nicht in den Befugnissen der Kammer liegend; da die Strafen durch Gesehe ausgesprochen wären, so stände es der Kammer frey, jene Verfügungen, die ihr einer Abänderung bedürftig schienen, zur Erörterung zu bringen. Diese Meinung drang durch, und die Kammer verwarf den Vorschlag des Herzogs, unter dem Vorbehalte für Letzteren, denselben in anderer Form einzubringen. Der geheime Beweggrund, warum das Ministerium so handelte, wurde zwar nicht ausgesprochen; es ist aber kein anderer als der, die Pairskammer künftig zu hindern, sich das Vorrecht des Hauses der Lords in Großbritannien, dem Könige Adressen über irgend einen Gegenstand zu überreichen, vielleicht selbst um die Absetzung der Minister zu verlangen, bezulegen.

General Berton soll sich mit dem Sohne eines Kaufmanns von Nantes nach Jersey eingeschifft haben. Man fügt hinzu, die französische Regierung habe Schritte gethan, um seine Auslieferung zu erhalten, in welchem Theile Großbritanniens er auch eine Zuflucht suchen möchte.

Paris, den 10ten April.

Unser Botschafter zu London, Bisonte von Chateaubriand, ist am 5ten dieses Monats zu London angekommen.

Madrid, den 21sten März.

Am 19ten dieses Monats war große Gala bey Hofe zu Aranuez und in der Hauptstadt wegen des Namensfestes der Königin und der Beschwörung der Konstitution. Man spricht von einem Wechsel im Ministerium; Don Sierra Pambley (Finanzminister) soll mit seinen Kollegen sich nicht in Einklang setzen können; auch erschien er, Kränklichkeit halber, nicht in den Cortes, als Don Tanga-Arguelles den Bericht der Finanzkommission vortrug. — Man hat in den Tagsbefehl für das Heer gesetzt, daß die ehrenvolle Aufnahme, welche die Cortes dem 2ten Bataillon des Regiments Murien widerfahren ließen, als ein der gesammten Land- und Seemacht gegebener Beweis der Zufriedenheit der Cortes mit ihren Diensten anzusehen sey.

Karlruhe, den 2ten April.

Eine dieser Tage hier erschienene Schrift: Ueber die fortschreitende Entwicklung des französischen Douanensystems und die Zernichtung des Handels im südwestlichen Deutschland — von einem Manne, der im Gebiete der politischen Oekonomie eine geltende Stimme hat, — macht Aufsehen, und verdient allgemeine Beherzigung. Leider sind es aber nicht die Franzosen allein, die unserer Industrie und unserem Handel alle Wege abschneiden! Wer sollte es z. B. glauben, daß der pldzische Tabak, ein Hauptprodukt des Landes, welcher gegenwärtig, an Ort und Stelle, 3 Fl. per Centner kostet, in Köln, der Pölle wegen, theurer als der brasilianische Tabak zu stehen kommt! Wenn das so fortgeht, so werden wir bald in den primitiven Zustand ackerbauender Völker zurückkehren, und dem Reich der Imagination, und damit aller Industrie und Kultur, den Scheidebrief schreiben müssen.

Frankfurt, den 1sten April.

Seit heute vor acht Tagen, wo die erste bestimmte Kunde von der plötzlichen Wendung, welche die Unterhandlungen der vermittelnden Mächte mit der Pforte genommen, durch einen außerordentlichen Courier von Wien hier beim Rothschild'schen Wechselhause einlief, sind die theils durch Statisten, theils durch die gewöhnliche Briefpost von der Distanz zu uns gelangten Nachrichten von Tag zu Tag kriegerischer geworden. Im Ganzen hat diese wichtige Neuigkeit einen sehr angenehmen Eindruck gemacht, denn ausser der Klasse von Personen, die eines individuellen Interesses wegen die Aufrechterhaltung des Friedenszustandes gewünscht, nämlich derjenigen, welche im Besitze großer Papiervorräthe sind, und denen der Cours der öffentlichen Effekten das Höchste in den Angelegenheiten der Menschheit ist, möchte sich fast Niemand finden, der einen solchen Krieg, wie der ist, dem man im Osten Europa's jetzt entgegen sieht, mißbilligen wollte. Allen, welche nicht in Egoismus versunken sind, waren die Gräuelt in der Türkei längst ein Abscheu, und nimmer mochten sie das Vertrauen aufgeben, daß die leidende Menschheit in den großmüthigen Gesinnungen Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, eine Stütze finden werde. Nie war ein Krieg populärer als der, dessen Ausbruch dermalen nahe ist, nie hat ein Krieg die öffentliche Meinung im ganzen christlichen Europa in einem solchen Grade für sich gehabt wie dieser. Bedürften die

Mächte der Christenheit einer Züchtungsfeuer, um den edlen Zweck zu verfolgen, unverbesserliche Barbarenhorden aus dem civilisirten Europa zu vertreiben, sie würde mit Freudigkeit gegeben werden. Entspreche es den Absichten der Kabinette, zur Vermehrung ihrer Streitkräfte Grefcorps zu den Waffen zu rufen, Tausende würden sich in allen Ländern finden, dem ehrenvollen Rufe zu folgen und gegen Osten zu ziehen. Nicht von religiösem Fanatismus wären diese Kreuzfahrer getrieben; ihr Kampf würde der Sache der europäischen Civilisation gelten. Daß diejenigen, welche gestützt auf die jetzt und bis zum letzten Augenblick mit so vieler Bestimmtheit von Wien aus erteilten Versicherungen, daß es zu keinem Kriege kommen werde, sich großen Spekulationen überlassen haben, im gegenwärtigen Augenblicke mancherley Besorgnisse beugen, ist wohl ganz natürlich; aber eine andere Frage, die erwogen zu werden verdient, ist, ob diese Besorgnisse auch gegründet seyn dürften. Wahr ist es, daß die Kurse der Papiere seit acht Tagen von Wien selbst immer niedriger gekommen sind, was natürlich auf unserm, mit Papieren überfüllten, Handelsplatze eine nicht geringe Rückwirkung hervorbringen mußte; aber der Fall der Wiener Effekten hat sich doch, ungeachtet der fast gewissen Aussicht zu einem Kriege, noch keineswegs so bedeutend ergeben, daß derselbe für diejenigen, welche ihre Papiere zurückhalten können, reelle Besorgnisse erregen sollte. Anders verhält es sich freilich mit denen, die lediglich auf die Differenz im Cours spekulirt und sich in so übertriebene, mit ihrem Vermögen in keinem Verhältnisse stehende, Unternehmungen eingelassen haben, daß ein Paar Procent mehr oder weniger im Cours schon hinreichen, sie entweder zu reichen Leuten zu machen oder zum Fall zu bringen. Das aber sind nichts als Glücksspieler, ganz denen zu vergleichen, die durch ein Va banque! am Farotisch entweder Alles gewinnen oder Alles verlieren wollen. Denkende Kapitalisten theilen noch keineswegs die Meinung, daß ein Krieg im Osten von beträchtlichem Einflusse auf den künftigen Stand der Wiener Effekten seyn werde, selbst in dem allerdings möglichen Falle, daß Oesterreich in denselben verwickelt erscheinen dürfte; denn bey der gegenwärtigen Lage Europa's könnte Oesterreich bey einem thätigen Antheil an diesem Kriege nur gewinnen, Verlust und selbst Mangel an Erfolg bey einem Unternehmen dieser Art wären nicht denkbar. Selbst in der Vor-

ausführung, daß Oesterreich zur Deckung seines außerordentlichen Kostenaufwands einer neuen Anleihe bedürftig wäre, würde bey dem Ueberflusse an müssigen Fonds eine solche Anleihe nicht nur leicht unter den gegenwärtigen Umständen zu Stande zu bringen, sondern auch mit keinen nachtheiligen Folgen für den Stand der alten Effekten verbunden seyn. Ueberdies ist nach Handlungsbriefen aus Wien der Regierung ein bindunglicher Kredit bey der Bank eröffnet, so daß dieselbe zur Deckung ihrer Bedürfnisse nicht einmal zu neuen Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen braucht. Der Kaufmanns- und Fabrikantenstand hat noch besondere Gründe, den Krieg wünschenswerth zu finden, denn er hofft, daß dadurch neues Leben in den Handel und Waarenverkehr kommen wird, die seit Jahren immer mehr im Abnehmen begriffen sind.

Frankfurt, den 10ten April.

Bei den hiesigen großen Geschäften, die mit Staatspapieren, besonders österreichischen, gemacht werden, und den Banquierhäusern erster Klasse, die als Interessenten der verschiedenen Anleihen wesentlich mit den Coursverhältnissen in Berührung kommen, existirt wohl an keinem Ort, wie dem unsrigen, so viel gespannte Erwartung als hier über die jetzt ziemlich nahe liegende Entscheidung der großen Frage, ob der Krieg wirklich ausbrechen wird oder nicht. Die Staatspapiere gehen daher dormalen sehr flau und die Kontramineurs finden selbst in übertriebenen Gerüchten keinen Stützpunkt mehr für ihren Unternehmungsgeist.

Der Oberst Gustavson lebt hier sehr eingezogen und nimmt an keinem diplomatischen Cirkel Theil.

London, den 5ten April.

Se. Majestät, der König, überreichten dem Sir Benjamin Dloomfield am 1sten April, in Gegenwart mehrerer hohen Personen, mit höchst eigener Hand den Bath-Orden. Ein Zeichen, daß Sir Benjamin wieder in die Gunst seines Königl. Gebieters aufgenommen ist.

Algier, den 25ten Januar.

Die Zwistigkeiten zwischen der spanischen und hiesigen Regierung sind zwar noch nicht beigelegt; jedoch werden vielleicht unter gegenwärtigen Umständen keine Feindseligkeiten ausbrechen. Mit Toskana ist der Friede neu-

lich geschlossen, der Traktat aber noch nicht in Florenz ratifizirt worden.

Während des verflossenen Jahres ist kein Getreide, oder wenigstens eine höchst unbedeutende Quantität, aus den Häfen dieses Reichs ausgeschifft worden. Die Ausfuhr von Wolle war dagegen viel bedeutender als die im vorigen Jahre.

#### Vermischte Nachrichten.

Der Graf Dzialinsky hat zu Paris einen Band von 30 bis 40 Blättern erkaufte, die authentisch von Napoleons eigener Hand herrühren. Unter Anderem befindet sich darin ein Entwurf zur Verbesserung der türkischen Artillerie, den er abfaßte, als er vor Betretung seiner großen Laufbahn einige Zeit außer Thätigkeit gesetzt war, und sein Heil in der Türkei versuchen wollte, woran er jedoch gehindert wurde. Ferner ein Entwurf zu dem Feldzug in Spanien, welchen er dem Herzog von Abrantes diktirte, aber mit Rand-Zusätzen bereicherte, und darin auch seine geheimen Pläne, z. B. über die Gränzen mit Oesterreich, aussprach.

Man schreibt aus Island: „Die ältesten Leute erinnern sich nicht eines so strengen Winters, als des abgewichenen. An Stellen, wo Feuer ausbrüche (Udsprundning) statt gefunden, ist er jedoch so streng nicht gewesen.“

#### K o u r s .

Riga, den 17ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 399 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 87½ Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 83½ Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.  
 Ein alter Albers-Reichsthaler 4 Rub. 88½ Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Donnerstag, den 27. April 1822.

Mürnberg, den 13ten April.

Die blätige Zeitung enthält folgende Artikel:

Von der Donau, vom 8ten April.

Es will das Ansehn gewinnen, als stände den Türken, wie 1788, ein Doppelkrieg bevor. Personen, die sich für unterrichtet halten, geben dem künftigen 15ten April eine große diplomatische Wichtigkeit. Zugleich kündigen sie für den 30sten dieses Monats eine unerwartete Truppenbewegung an. (Wir theilen dies Alles als bloße Gerüchte mit; denn wer vermag in diesem Augenblicke solche Geheimnisse zu durchschauen?) — Man erzählt sich, daß der dem Divan mitgetheilte und angenommene Kriegsplau von einem ehemaligen berühmten französischen Feldherrn entworfen worden sey. Nach demselben sollten die Türken durchaus angriffsweise zu Werke gehen und den Krieg gleich Anfangs in Feindes Land zu spielen suchen. Zu berücksichtigen ist nur, daß man ihnen keine Zeit dazu lassen wird.

Schweizer Gränze, vom 8ten April.

Nach Briefen aus Barcellona soll zu Mahon (Insel Minorca) ein reicher Fremder angelangt seyn, den man für den ehemaligen Pascha von Janina hielt. Er befand sich auf einer französischen Volatre und hatte 2 Frauen und einen Diener bey sich. Sein Gepäck bestand aus 17 Kisten von sehr bedeutendem Gewicht. (Wahrscheinlich hätte er also in solchem Falle auch einen Theil seiner Schätze an der Küste oder auf einer griechischen Insel in Sicherheit gebracht.) Es scheint, daß er für's Erste auf längere Zeit in Mahon zu bleiben gedenkt. (Wir reißen an diese Nachricht folgende Erzählung von der angeblichen Flucht des furchtbaren Aly Pascha's: „Als er sich aufs Aeußerste gebracht sah, kam er mit seinen Vertrauten über diese Scheinverrätheren selbst überein. Während sie nun mit den türkischen Befehlshabern unterhandelten, setzte er Alles zu seiner Flucht in Bereitschaft, ließ den größten Theil seiner Schätze versenken, brachte aber dennoch eine Million Zechinen in Sicherheit. Er verkleidete sich nun als türkischer Hirt und wartete so den Ausgang der Unterhandlungen ab. Diese nahmen die bereits bekannte Wendung, in Folge welcher sein Kopf ausgeliefert werden mußte. Die Türken erhielten denselben ohne Anstand; allein es war das Haupt eines an seinen Wunden verstorbenen alten Albanesers, das man natürlich mit einem kostbaren Turban versah. Da keiner der türkischen Befehlshaber den alten Aly persönlich kannte, wurden sie vollkommen getäuscht und zogen sich, der Ka-

pitulation gemäß, eine halbe Stunde zurück. Diesen Augenblick benutzte Aly, um sich zu retten, kam glücklich nach Butrinto und schiffte sich daselbst auf einem bereit gehaltenen Fahrzeuge ein.“ Zeugnien läßt sich nicht, daß dieser Bericht, bey Aly's listigem Charakter, viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.) (Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Korfu, vom 11ten März.

Aus Kandia (Kreta) erfahren wir unterm 4ten Februar, daß die Organisation dieser Insel nach und nach zu Stande kommt. Eine Lokajunta von 12 Mitgliedern leitet die innern Angelegenheiten. Das Militärkommando ist dem Michael Comnenus Asentulo übertragen worden, welcher von der peloponnesischen Centralregierung auf Verlangen der Deputirten von Kreta dabin abgesendet, und auch schon dort angelangt ist. Gleich nach seiner Ankunft beschäftigte er sich mit der Militärorganisation des Landes.

Aus dem südlichen Frankreich,  
vom 5ten April.

Briefe aus Marseille geben die wichtige Nachricht, daß der Pascha von Aegypten, der so lange mit Schonung gegen die Griechen zu Werke gegangen ist und sie sogar zum Theil begünstigte, nunmehr als ihr offener Gegner aufgetreten ist und der Pforte seine Mitwirkung mit seiner ganzen Land- und Seemacht zugesagt hat. Er ließ auch wirklich ein Korps von 7- bis 8000 Mann einschießen und daselbe, unter dem Schutze einiger Kriegsschiffe, auf der Insel Kandia landen. So melden wenigstens zwey verschiedene, zu Marseille eingetroffene Berichte, in deren Glaubwürdigkeit man dort keinen Zweifel setzt. Schon zuvor hatten sich, sobald die türkische Flotte aus den Darbanellen herausgekommen war, die bey der Insel Kandia aufgestellten griechischen Schiffe von dort entfernt, so daß die Landung der ägyptischen Truppen ohne Widerstand vor sich ging, und die Kandioten die Blokade der von den Türken besetzten Forts aufhoben und sich in die Gebirge zurückzogen. Man schreibt diesen thätigen Antheil des Pascha's an der Sache der Türken einem großherrlichen Firman zu, welchen der Pascha neulich von Konstantinopel erhielt, und wodurch die Insel Kandia mit seinem Paschalik vereinigt wurde. Unter dieser Bedingung hatte sich der Pascha früher schon bereit erklärt, zu der Expedition in Morea und zur Bezwingung aller gegen die Pforte in Waffen stehenden Insurgenten mitzuwirken, welches Letztere indessen vielleicht so ernstlich nicht gemeint ist. Die Gegner



der Griechen hoffen jedoch, daß er Truppen nach Morea übersehen wird, um eine Diversion zu Gunsten Chorschid Pascha's zu bewirken, der die Halbinsel über Korinth angreifen soll.

Aus Smyrna hat man Nachrichten bis zum 12ten März; sie melden wenigstens nichts von neuen blutigen Auftritten, und versichern, daß der Krieg zwischen der Pforte und Persien auf dem Punkte der Beendigung stehe, und daß die am Euphrat aufgestellte Armee der Pforte, sobald die Perser das Paschalik von Bagdad geräumt haben werden, nach Klein-Asien ausbrechen soll, um nach Konstantinopel übergeschifft zu werden.

Berlin, den 1sten April.

Unsre Staatszeitung enthält Folgendes:

„Das zu Paris erscheinende Journal des Débats vom 3ten dieses Monats liefert den Auszug einer vorgebliebenen Note, welche der Reis-Effendi an die zu Konstantinopel befindlichen österreichischen und englischen Gesandten erlassen haben soll.

Diese Note haben bereits mehrere deutsche Blätter aufgenommen, und sich dazu wahrscheinlich um so mehr berechtigt geglaubt, als das Journal des Débats ein von rechtlichen Männern redigirtes Blatt ist, und daher bey seinem großen Publikum in vollem unbedingten Glauben steht. Indessen ist dieser ganze Auszug nicht, als die Erfindung irgend eines Handelshauses, welches, in der Anlegung und Ausführung seines Planes so sinnreich als glücklich gewesen ist. Der einzige Zweck dieses Handelshauses war, auf einige Tage den Cours der Staatspapiere herunter zu bringen, in dieser Zeit zu kaufen, und das Steigen des Courses, das nothwendig wieder erfolgen mußte, wenn das Publikum vom Grunde der Note benachrichtigt war, und die Furcht vor dem nahen Ausbruche des Kriegs wieder verloren hatte, als den klingenden Lohn der sicher berechneten Spekulation zu betrachten. Darum ward auch das Journal des Débats gewählt; dieselben Nachrichten hätten, wenn sie in manchen andern Pariser Blättern gestanden, gar keinen oder nur einen sehr beschränkten Einfluß auf den Cours gehabt. Uebrigens hat der Notensabrikant, wenigstens auf den ersten Augenblick, vielleicht selbst manchen in die Verhältnisse Eingeweihteren getäuscht, weil er einige Bruchstücke einer früheren ächten Note der Pforte, vom 2ten December 1821, von welcher in das große Publikum zur Zeit noch keine specielle Kunde gekommen, mit vieler Gewandtheit in sein Nachwerk zu verflechten gemußt hat. Diese Täuschung mußte aber verschwinden, sobald man in dieser angeblichen Note auf die Stelle kam, in welcher der Divan erklärt haben soll, er werde die Moldau und Wallachen nicht räumen, und auch die künftigen Hospodare nicht aus den Griechen wählen; eine Erklärung, welche bis auf diese Stunde nicht erfolgt ist, und welche

nothwendig als Kriegserklärung hätte angegeben werden müssen. Dies haben die Redactoren des Journal des Débats auch so wohl gefühlt, da sie, in spätern Blättern, immer noch an die Richtigkeit jener Note glaubend, von dem Abbruche aller Negotiationen in Konstantinopel sprechen.

Nach dieser Auseinandersetzung ergibt sich die Ursache von selbst, warum die Staatszeitung diesen Artikel gar nicht aufnahm; denn, abgesehen von dem großen Widerspruche, in welchem derselbe mit dem, aus zuverlässiger Quelle geschöpften, in No. 41 d. Staatsz. unter Berlin enthaltenen, sich befindet, so war aus der Gegeneinanderhaltung des Tages, an dem die Note erlassen seyn sollte, mit dem ihrer Mittheilung in Paris, und aus dem einfachen Umstande, daß die Nachricht von einem Vorfalle so wichtiger Art nach Berlin früher hätte kommen müssen, als an die Redaction des Journal des Débats in Paris, die Schlussfolge die natürlichste, daß jene Note das Nachwerk eines Betrügers sey, worüber wir sie nunmehr bestimmt erklären können. So viel in ihren Kräften liegt, wird die Staatszeitung immer mit gleicher Vorsicht verfahren und sich dadurch bestreben, den besten Beweis ihres Achtung für die Wahrheit und für ihr Publikum fortwährend zu geben.“

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 25ten April.

Am 10ten März sollen der österreichische und englische Gesandte zu Konstantinopel eine neue Note übergeben, und die Pforte nochmals aufgefordert haben, das russische Ultimatum anzunehmen, indem sie nur dann bewirken könnten, daß die sonst festbeschlossenen Maßregeln ausgeführt würden. Hierauf soll der Reis-Effendi dem Lord Straungford am 23ten März erklärt haben: Die Antwort sey schon in der Note vom 28ten Februar enthalten, die Pforte könne keine neue geben. — Die Ruhe mit Persien soll nur gewöhnliche Winterruhe der Orientaler, nicht Friedensschluß seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.

Da der Vorsitz des Generals Riego im Kongreß mit dem März abließ, so ist Admiral Valdez, Riego's Oheim, an seine Stelle zum Monatspräsidenten gewählt.

Paris, den 10ten April.

General Bertron und sein Adjutant De Lon sind, wie es heißt, gesund und wohl zu St. Sebastian in Portugal angekommen.

Es scheint bestimmt zu seyn, daß die jetzige Session der Kammern sich ihrem Ende nähert und die nächste am Ende des Monats July anfangen, aber nicht lange dauern werde. Man glaubt, die Regierung beabsichtige, die Kammern in den folgenden Jahren jederzeit im Monat Januar zusammen zu berufen.

Aus Italien, vom 9ten April.

Die Zahl der gegenwärtig in Europa und Amerika lebenden Jesuiten beläuft sich auf ungefähr 2000. So viel hinterließ auch ihr Stifter bei seinem Tode, nachdem er mit 40 Professoren den Orden gegründet hatte. Ihr gegenwärtiger General, Vater Fortis, residirt zu Rom. In Italien und Sicilien allein zählt man 700 Jesuiten, welche bereits 18 Kollegien inne haben. Bei ihrer Aufhebung war die Zahl der Jesuiten bis auf 22,000 gestiegen.

Briefe aus London melden, daß die englische Regierung den neapolitanischen Werbem erlaubt habe, Soldaten in Irland zu werben. Um Ruhe im Lande nach Abzug der Deisterreicher, der, wenn es zum Krieg mit den Türken käme, beschleunigt werden dürfte, zu erhalten, soll nämlich beschlossen worden seyn, sechs auswärtige Regimenter, jedes von 1200 Mann, zu errichten; und da die Unterhandlungen wegen Schweizertruppen sich zerschlugen, so hat man sich um Irländer umgesehen, und wird auch Albanesen in Sold nehmen, wie dies schon früher statt gehabt. Indessen sind doch Einige der Meinung, daß die Sorge für Erhaltung der Ruhe um Vieles erleichtert würde, wenn man einen Theil der unbeschäftigten Eingebornen zu Soldaten nähme. Der Antrag der Kriegskommissäre, die Festungen immer auf sechs Wochen mit Lebensmitteln verproviantirt zu halten, wurde genehmigt.

Aus Italien, vom 10ten April.

Zu Rom wird ein ägyptischer Obelisk mit Hieroglyphen, der dem Cirtus des Aurelianus angehöre, und von einer Fürstin Barberini dem Papste Ganganelli verehrt worden war, auf dem Plage der 12 Apostel nächstens aufgerichtet werden.

Reisende schreiben aus Marsala (einer Stadt von 16,000 Einwohnern am Vorgebirge Eilbäum, wegen ihres Weinbaues berühmt), daß die Wein-Niederlagen durch ihre Größe ihre Verwunderung erregen. Im Jahre 1792 errichtete zuerst der Engländer Goodhouse eine Wein-Niederlage daselbst; ihm folgten zwei andere, Ingham und Cosleg, und gegenwärtig werden 10,000 Fässer Wein jährlich ausgeführt, die des Jahres 300,000 Unzen Geldes in's Land bringen. In jener Gegend herrscht gegenwärtig große Trockenheit, welche den Feldfrüchten sehr nachtheilig ist.

München, den 14ten April.

In der Kammer der Reichsräthe trug Frenherr von Seendorf auf Bewilligung von 150,000 Gulden zum Bau einer evangelischen Kirche in München an. Schon vor drei Jahren sey in beiden Kammern dieser Antrag gemacht worden, und noch Nichts geschehen. Doch werde gegenwärtig die Domkirche in der zur Hälfte evangelischen Stadt Eorrr mit den bedeutendsten Kosten vom Staate hergestellt, während die Hauptstadt des Reichs, (die mehrere 1000 Evangelische zählt), noch keine eigene Kirche für sie habe. — In der zweiten Kammer berath-

schlägt man jetzt über Hunsdorfs Vorschlag, wegen Revision der Gewerbesteuer. Er wollte sie auf feste Grundsätze stellen, und alle drei Jahre wiederholt wissen. Manche klagten über die große Ungleichheit, die bisher in den verschiedenen Kreisen statt gefunden, auch über Parteipflicht. Riedel behauptete, daß Leute, die jährlich 200,000 Gulden umsetzen, oft nicht so viel bezahlen als arme Familien. Der Minister Lerchenfeldt bemerkte, daß eine Besteuerung, die keine Willkür zuläßt, sehr schwierig sey. — Horstthal hatte in einem der Kammer gemachten Antrag vorgeschlagen, die bayerische Armee mit 5 Millionen jährlich zu unterhalten, sich dabei auf die württembergische Armee berufen, und wirft nun in der hiesigen Zeitung mehrere Fragen auf: Werden die 8 Millionen alle zum Zwecke der Armee, deren Kraft, Erhaltung und Erhöhung nothwendig? — Werden sie dazu verwendet? — Ist es z. B. nothwendig, daß die Administration verwickelt, der Vielschreibern kein Ende, die kostspielige Militär-Zustellverwaltung mit allen ihren anerkannten Fehlern fortbestehend sey? — Könnte man nicht die Armee selbst, mit ihren wahren Bestimmungen, auf höhere Stufe noch stellen, mit weit wenigerem Aufwande, als die Administration in Anspruch nimmt? — Ist nicht die Armee, sind nicht die Vaterlandsverteidiger das Wesentliche, und die Verwalter (von dem Ersten bis zum Letzten) Nebensache? — und ist nicht die Sage, die Behauptung allgemein, daß es sich umgekehrt zu gestalten scheine? Die Meinung ist im Lande fast allgemein ausgesprochen, daß die bayerische Armee besser organisiert, mit allen nützlich-erforderlichen Bedürfnissen versehen, existiren, und dennoch der Aufwand vermindert werden könne, wenn die kostspielige, fehlerhafte, Millionen verschlingen sollende Administration, Vereinfachung und Zweckmäßigkeit erhält.

Vom Mann, vom 16ten April.

In der ersten badischen Kammer ist diesmal kein Standesherr gegenwärtig. Sie haben sich alle entschuldigt.

Frenherr v. Wessenberg hat in der That die erzbischöfliche Würde abgelehnt; Professor Wanker, der nun zum Erzbischof ernannt worden, ist ein zwar schon ziemlich bejahrter, aber allgemein geschätzter Mann, der mit gründlichem Wissen die humanen Gesinnungen verbindet.

Nach einem Ausschreiben des kurbayerischen Ministeriums können die Lebensträger, wenn sie nicht verständlich die Leben empfangen wollen, ihre Bevollmächtigten aus welchem Stande sie wollen wählen.

Der Sonderling Pittschast zu Frankfurt scheint seine Rolle ausgespielt zu haben. Die Reden, wodurch er viele Menschen herbeizog, die veranstalteten Kollekten u. d. d. nicht die Bewilligung der Behörden, die seinen Beruf hierzu um so weniger anerkennen zu dürfen glaubten, als die öffentliche Ordnung dadurch bisweilen gefährdet erschien. Sie fanden sich daher veranlaßt, Herrn Pittschast unter vo-

lizenlicher Begleitung nach dem Orte seiner Herkunft (Wann) zurückbringen zu lassen. Er traf jedoch noch an demselben Tage wieder zu Frankfurt ein, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß er sogar den rückkehrenden Wagen überholte. Die Behörden sahen sich hierdurch genöthigt, des Philosophen Person für mehrere Tage sich zu versichern, und da man nun jene von ihm bewiesene Nichtachtung gesellschaftlicher Ordnung, so wie auch sein wunderliches persönliches Benehmen, wohl mit Recht einer Geistesverkehrtheit zuschreiben könnte, so wurde er einzuweilen in das Hospital für Geisteskrante versetzt. Nach inzwischen getroffener Rücksprache mit Herrn Pischasts Familie zu Wann (wo ein Bruder Richter ist), ist derselbe wenige Tage darauf ihrer weiteren Verfügung über seine Person übergeben worden. Uebrigens war dieses angeblichen Weltweisen Kostüm in keinerlei Hinsicht auffallend. Rock, Bart und Haupthaar trug er nach altdeutscher Sitte, wie solche bereits seit länger als acht Jahren von Vielen nachgeahmt worden ist.

Vom Wann, vom 20sten April.

Bekanntlich wurde Professor List als Deputirter der württembergischen Stände im vorigen Jahre suspendirt. Die Regierung machte nämlich gegen ihn eine Kriminaluntersuchung anhängig, wegen der Petition, die er vorgeblich nach Auftrag seiner Kommittenten (in Reutlingen) entworfen, und worin er die verschiedenen Klassen der öffentlichen Beamten scharf mitgenommen hatte. Man glaubte, der Kriminalgerichtshof zu Eßlingen werde ihm nur eine leichte Zurechtweisung geben, allein das Urtheil lautet auf zehnmönatliche Festungsarbeit. Diese Strafe ist infamirend, und durch Vollziehung derselben würde List nicht nur seiner Deputirtenstelle, sondern auch der Fähigkeit, öffentliche Ämter zu erhalten, verlustig. List soll Appellation eingelegt, sich aber nach Frankreich oder der Schweiz geflüchtet haben.

Pischast war von der Frankfurter Polizei den Behörden in Wann übergeben, aber da kein Grund zu seiner Verhaftung statt fand, sogleich frey gelassen worden. Er setzte sich auf denselben Wagen, mit dem die Polizei ihn gebracht hatte und zurückkehrte, ohne bemerkt zu werden, hinten auf, fuhr mit seinen vorigen Begleitern bis Hattenheim, und ging von da nach Frankfurt. Am Oßertage erschien er wieder öffentlich, und da er sich von der Polizei nicht föhren lassen wollte, trugen ihn acht Mann in's Irrenhaus, während der neue Diogenes fortfuhr, zum Volk zu reden. Er ist zwar nach Wann zurückgebracht, hat aber erklärt, daß er seinen Aufenthalt in Offenbach nehmen, und Frankfurt fleißig besuchen werde.

Die Zahl der Advokaten in Wien soll bis auf 80 aussterben; auch in Ungarn soll, um die Uebersahl der Justiz-

beamten zu vermindern, jede neue Anstellung so lange unterlassen werden, bis die Uebersahligen eingerückt sind.

Der Churfürst von Hessen hat kürzlich befohlen, daß die öffentlichen Wallfahrten in's Ausland, so wie die feyerlichen und haufenweisen Durchzüge ausländischer Wallfahrten, gar nicht mehr statt finden und von öffentlichen Wallfahrten im Inlande nur solche erlaubt seyn sollen, bey welchen nicht übernachtet wird. Die Uebertreter werden mit polizeylichem Gefängniß oder Geldstrafe belegt.

Man schreibt aus Bürgburg: Durch die Kinder, welche Oßern zum Erstenmal zur heiligen Kommunion gingen, wurde der Wohlstand der hiesigen Gewerbeleute bis zum Tagelöhner sehr anschaulich gemacht. Gold, Silber, Seide, Juwelen und theure Spitzen waren verschwendet; jeden Knaben sah man für den Sohn eines Kavaliere, jedes Mädchen für eine Fürstentochter an; an deutsche bürgerliche Tracht war nicht zu denken; nur die Kinder des Adels und der Standespersonen zeichneten sich durch einfachen, doch geschmackvollen Puz aus.

Indirekte Nachrichten aus Brasilien geben über die Lage der dort angesiedelten Schweizerkolonie im November folgenden Aufschluß: Man hatte von der Regierung bewirkt, daß die Zahlung eines zweymonatlichen Rückstandes der versprochenen Subsidien einzuweilen erfolgte, und Befehl ertheilt wurde, in der Nähe der Kolonie, auf einer von den Kolonisten selbst bezeichneten Linie, denjenigen, welchen durch das Loos schlechte Ländereien anheim fielen, bessere anzuweisen. Der Aufseher der Kolonie ist durch eine das Zutrauen der Schweizer genießende, und diesen gewogene Person ersetzt worden, so daß solche Muth fassen, um so mehr, da sie auf Unterstützung aus Europa auch hoffen. Man hatte mehrere von ihnen, die nicht zu Pfanzern taugten, in der Hauptstadt angestellt, und der in Rio de Janeiro aufgestellte Ausschuß beschäftigt sich mit dem Schicksal der Wittwen und Waisen.

London, den 6ten April.

Dem Vernehmen nach haben sich mehrere hiesige angesehene Handelshäuser, die vorzüglichen Handel nach der Levante treiben, bemüht, beyh Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten eine bestimmtere Auskunft über die Angelegenheiten im Osten zu erhalten. Es soll ihnen erwiedert seyn, daß Vorsicht bey dem jetzigen Stande der Dinge zu empfehlen sey, und daß Maßregeln zu treffen wären, als wenn der Krieg nächstens ausbrechen dürfte.

Bev Oeffnung der Gerichtssession zu Kilkenny in Irland, erklärte der Oerrichter, „seine neuliche Erfahrung im Amtsgeschäfte in der Grafschaft Limerick, setze ihn in den Stand zu sagen, daß die öffentlichen Blätter, leider, nur ein schwaches Bild von den dort wirklich verübten Gräueln gäben.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Freitag, den 28. April 1822.

Wien, den 27ten April.

Gestern frühe wurde die Leiche des am 7ten dieses Monats auf seinem Gute Rubenthal verstorbenen Fürsten Platon Zubow, mit militärischen Ehrenbezeugungen, hier durch nach dem St. Petersburgischen Gouvernement abgeführt, um daselbst in einer Familiengruft beigesetzt zu werden.

München, den 13ten April.

Unsere Zeitung enthält den weitem Verlauf der früher in Konstantinopel stattgehabten Verhandlungen und Ereignisse. (Vergl. in No. 92 dieser Zeitung den Artikel aus Bayern vom 9ten April.)

„Unter solchen Umständen, wo Alles in Konstantinopel vom Freudentaumel ergriffen war, mußten natürlich die diplomatischen Unterhandlungen eine Zeitlang unterbrochen werden. Es war dem 25ten Februar noch keine definitive Antwort des Reis-Effendi auf die eingegebenen Noten Oesterreichs und Großbritanniens erfolgt; man gab sich aber in Pera noch immer der Hoffnung hin, einer solchen Antwort in den nächsten Tagen entgegen sehen zu können. Man hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Divan fast täglich in der letzten Zeit Versammlungen gehabt hatte, und war um so mehr geneigt, anzunehmen, die Erklärung der Pforte werde befriedigend und beruhigend ausfallen, als durch den Tod Aly's ein Haupthinderniß der Unterdrückung der Unruhen in den südlichen Theilen der europäischen Türkei weggefallen war, und die Pforte im Frieden mit dem Auslande um so mehr hoffen konnte, ihre insurgirten Provinzen in kurzer Zeit wieder zum Gehorsam zu bringen. Dies war die Lage der Dinge und die allgemein verbreitete Meinung in Pera, als den 25ten Februar der ordinäre böhmerische Courier abging, der die Depeschen des Internuntius und das Geheiß der türkischen Post mitnahm, daher die Nachrichten, die durch diesen nach Wien kamen, nicht anders als friedlicher Art seyn konnten. Man hatte in Pera sehr gewünscht, daß der seit Ende Decembers eingetroffene neue königl. französische Botschafter, Marquis von Latour-Maubourg, die Unterhandlungen des Wiener und Londoner Hofes mit der Pforte unterstützen möchte. Derselbe hatte aber noch immer zu keiner Audienz bey dem Großherrn zur feyerlichen Uebergabe seiner Kreditive gelangen können, und war, so lange die seit zwey Monaten vergeblich verlangte Ceremonie nicht statt gehabt, nicht im Stande, in einem officiellen Charakter aufzutreten. Eben so wie Rußland auf Wiederherstellung der zerstörten griechischen Kirchen bestanden

hatte, hatte der französische Gesandte in seiner Audienz bey dem Reis-Effendi die Wiederherstellung der römisch-katholischen Kirchen in Anspruch genommen, was bey dem Großherrn Veranlassung zum Mißvergnügen mit seiner Mission gegeben haben soll. Den 26ten Februar, an welchem Tage noch immer nichts von der mit so vieler Ungeduld erwarteten schriftlichen Aeußerung des Reis-Effendi verlauten wollte, war diplomatischer Cerste in Pera, wo man erfuhr, daß Lord Strangford, um der Ungewißheit, in der man sich fortdauernd über die Absichten der Pforte befand, wiewohl man noch immer nicht daran zweifelte, daß sie friedlicher Art seyen, ein Ende zu machen, bey dem Reis-Effendi für den folgenden Tag um eine persönliche Konferenz nachgesucht und dieselbe auch zugesagt erhalten habe. Mit der größten Neugierde sah man daher dem 27ten Februar entgegen, wo die Konferenz nach dem Schluß einer Divansitzung, welcher der Reis-Effendi ebenfalls bewohnt hatte, statt fand. Sadik-Effendi erklärte gleich Anfangs, als der britische Gesandte seine Verwunderung zu erkennen gegeben, daß man nun schon einen Monat lang vergeblich einer definitiven Erklärung der Pforte entgegen gesehen, daß er auch diesmal noch keinen Befehl habe, eine solche zu ertheilen, aber vielleicht schon in den nächsten Tagen dazu autorisirt werden dürfte. Als Lord Strangford bemerkte, daß er wiederholen müsse, die Erfüllung sämtlicher von Rußland an die Pforte gestellten Forderungen würde das einzige Mittel zur Aufrechthaltung des Friedenszustandes zwischen beyden Mächten seyn, äußerte sich der türkische Minister, die Pforte kenne die Verpflichtungen, welche ihr die bestehenden Traktate auslegten, aber ebensoviele diejenigen, welche Rußland Kraft eben dieser Traktate übernommen habe. Lord Strangford warf die Frage hin, ob sich die hohe Pforte, falls sich Schwierigkeiten darböten, in alle Bedingungen des St. Petersburger Hofes zu willigen, nicht geneigt finden lassen dürfte, einen außerordentlichen Bevollmächtigten zu ernennen, um sich nach Rußland zu begeben, und mit Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, dessen friedliebende Gesinnungen bekannt, zu unterhandeln; worauf die Antwort erfolgte, daß, da die Pforte den Frieden nicht gebrochen, auch nicht an ihr die Reihe sey, um Frieden zu bitten. Zuletzt wünschte der englische Minister mit dem türkischen über eine Art peremptorischen Termin überein zu kommen, nach dessen Abfluß die vermittelnden Mächte mit Bestimmtheit einer entscheidenden Erklärung von Seiten der Pforte entgegensehen

konnten, weil widrigenfalls zu befürchten stände, Rußland werde sich nicht länger beschwichtigen lassen. Sadik-Effendi aber hielt es unter der Würde des Großherrn, sich zur Fassung seiner Entschließung eine Zeit bestimmen zu lassen. Diese Aeußerungen des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten waren nicht geeignet, zu beruhigen und die Besorgnisse zu zerstreuen, die seit ein Paar Tagen, auf verschiedene Berichte der europäischen Dragomans, bey dem diplomatischen Korps in Pera Eingang zu finden angingen; jedoch war man weit entfernt, zu argwöhnen, daß die Entscheidung dieser Krisis so nahe sey. Diese Entscheidung erfolgte nämlich schon den andern Tag, den 28ten Februar, indem einstimmig in der großen türkischen Reichsversammlung beschlossen wurde, die Forderungen Rußlands geradezu zu verwerfen. Diese entscheidende Sitzung des Divans ist zu merkwürdig, um das, was man von derselben hat in Erfahrung bringen können, so wie ihre wichtigen Folgen, nicht zum Gegenstand eines besondern Berichtes zu machen." (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 23ten März.

Ueber die Landunternehmungen hat man bis jetzt nur Gerüchte. Diefen zufolge soll sich Omer Pascha, der unter Eburschid kommandirt, mit einem zahlreichen Korps in Marsch gesetzt haben, um in Vereinigung mit Kara Mehmed Pascha, dem Anführer der bey Patras gelandeten Truppen, gegen den Ishmus von Korinth vorzudringen, während Abulobud Mehmed Pascha von Zeitun aus in der nämlichen Richtung operiren würde. Die Minister der Pforte selbst haben über diese verschiedenen Bewegungen keine zuverlässigen Berichte; in Kurzem aber muß sich auflären, was der Erfolg derselben, wenn sie beständig werden, gewesen ist.

Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht. Nach sichern Nachrichten aus Aleppo vom 3ten Februar, hatte der Pascha von Bagdad dem Prinzen Mirsa Mahmud Hassan Chan, Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen von Kermanschah, angekündigt, daß der Großherr die früher geschlossene Uebereinkunft nicht genehmigt habe, und die Feindseligkeiten folglich nächstens wieder anfangen würden. Die dem Paschalik von Bagdad unterworfenen türkischen und kurdischen Befehlshaber waren bereits mit ihren Truppen aufgebrochen, um sich in das bey Kerkuk von dem Pascha von Bagdad zusammengezogene Lager zu begeben. Auch die Hülfskräfte des Paschaliks von Aleppo waren eingetroffen; und in dieser letztern Stadt erwartete man nämlich den Durchmarsch eines bedeutenden Korps, welches der Pascha von Aegypten theils zu Wasser über Laodicea, theils zu Lande über Gaza und Rama, den Aufforderungen der Pforte gemäß, abgesandt hat. Man schätzt die gesammten, gegen Persien aufgegebenen Streiträfte auf mehr als 100,000 Mann.

Es ist bemerkenswerth, daß, ungeachtet so vieler Gerüchte und Besorgnisse in Betreff eines Krieges in Europa, die Pforte bis jetzt nicht die mindesten Vorbereitungen oder Demonstrationen weder zu Wasser noch zu Lande gemacht hat, die auf einen solchen Krieg gedeutet werden könnten. Man ist in Konstantinopel ausschließlich mit kriegerischen Maßregeln gegen die griechischen Insurgenten von einer Seite, und gegen die Perser von der andern beschäftigt. (Hamb. Zeit.)

Von der Donau, vom 12ten April.

Wie man hört, sind seit der letzten Post aus Konstantinopel zu Wien neue Nachrichten angekommen, welche die Friedenshoffnungen fast ganz vernichten. Die Pforte wird sich allen Anzeichen nach schwerlich dazu verheßen, eine andere Erklärung, als die vom 28ten Februar, zu geben; man besorgte sogar, daß dem österreichischen Internuntius die zur Erhaltung der Postkommunikationen erforderlichen Tataren vom Reis-Effendi verweigert werden dürften. Es handelt sich daher in Wien jetzt weniger von Erhaltung des Friedens als von der Art des Betritts des österreichischen Hofes. Vor Allem muß Europa gezeigt werden, daß die beste Eintracht zwischen den beyden Kaiserthümern herrscht, und daß die Revolutionäre keine verbrecherische Hoffnungen zu Unruhen in Frankreich oder Italien auf den Krieg bauen können. Dies scheint ein Hauptgegenstand der zwischen dem österreichischen Kabinet und Herrn von Tarischtschef dormalen obschwebenden Unterhandlung.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.

Der Admiral Valdes, vormaliger Kriegsminister, ist für den Monat April zum Präsidenten der Cortes, Herr Gascejon zum Vicepräsidenten und Herr Saavedra zum Sekretär der Cortes ernannt. Der Konkurrent des Herrn Valdes war Herr Salvato. Admiral Valdes ist ein braver und geschickter Seemann. Er wohnte der Schlacht von Trafalgar bey, wo er 17 Wunden erhielt, und kommandirte in Kadix, als die französische Armee diese Stadt belagerte. Nach der Rückkehr des Königs im Jahre 1814 fiel er in Ungnade und saß 6 Jahre auf der Festung. Im Jahre 1820 wurde er nach den eingetretenen politischen Veränderungen abermals zum Gouverneur von Kadix und bald darauf zum Kriegsminister ernannt, welche Stelle er verwaltet hat, bis das Ministerium gebildet wurde, das vor dem von Martinez de la Rosa am Ruder sich befand. Admiral Valdes hat dieselben politischen Ansichten und Grundsätze, wie Torreno und Arguelles, deren Kollege er 1820 war.

Die Cortes haben beschlossen, daß der Herzogin von Lassa dieselbe jährliche Summe wie den andern Infanten zukommen solle. Ferner, daß die Officiere, welche dem Könige Joseph geschworen, unwürdig seyn sollen, im spanischen Heere zu dienen.

Paris, den 13ten April.

Das Budget der Ausgaben ist vollendet, und es sind meistens nur die geringen, von der Kommission selbst vorgeschlagenen, Abzüge genehmigt worden. — Herr Perrier eiferte besonders gegen die ungeheure Besoldung der General-Einnahmer, denen, freilich in mehreren einzelnen Fällen, damit man die Größe der Summe weniger bemerke, 9,658,000 Franken angewiesen worden, ungerechnet ihrer Nebenvorteile. Der Minister erinnerte: Mit Beamten, die so großes Vermögen besitzen, und so große Kautelen leisten müssen, dürfe man nicht sehr ökonomisch umgehen. — Jetzt ist die Kammer mit den Einnahmen beschäftigt. Hier griff Constant die Abgabe für Pässe an, sie sey unter drückender Regierung eingeführt, belästige den Armen, und schütze doch nicht. Willkürlich verweigere man einigen Leuten Pässe, andere setze man trotz denselben fest. Simon, ein reisender Kaufmann, sey neulich in St. Kalais, ungeachtet er die gebührenden Pässe bei sich hatte, angehalten, zur Untersuchung gezogen, dann nach Mans geschickt, und endlich frey gelassen worden, nachdem alle seine Bücher durchsucht, und ein Theil seiner Waaren zerstreut worden. Der Siegelbewahrer erwiederte, ob es klug seyn werde, die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen eines der wirksamsten Mittel zur Erhaltung der Ruhe zu berauben? Simon (derselbe, wie es scheint, den man für den General Berton gehalten) sey verhaftet worden, wegen Anzeigen, daß er sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht, aber freigelassen, sobald man seine Unschuld erkannt. Es würde gar keine Rechtspflege mehr möglich seyn, wenn die Richter bloß die überwiesenen Schuldigen festlegen sollten. Constant fragte, wozu denn aber die Pässe? mit ähnlichen Gründen, wie der Minister gebraucht, habe man Siegelbriefe, Bastille und Verbannung gerechtfertigt. General Demarcay verlangte Tilgung der Abgabe für die Erlaubniß, Waffen zu führen. Manche Maires geben die Erlaubniß gar nicht, damit sie auf dem Gemeindegebiet allein das Jagdrecht üben können. Girardin klagte, daß im Côte d'Or den alten Soldaten die Erlaubniß, Waffen zu tragen, jetzt ganz verweigert werde. Man ging zur Tagesordnung. Am 11ten d. M. war gewaltiger Zulauf zur Kammer, weil man den Bericht über die Lovedaysche Bittschrift erwartete. Herr Sesmaison empfing ihn, wiederholte die bekannte Klage des Britten, daß seine Tochter, in Pension der Demoiselle Rebout, zur katholischen Kirche verleitet worden, und erklärte, daß den Gerichten die Entscheidung in der Sache zustehe, nicht den Kammern, die bloß Ministern den Proceß machen dürfen. Auch sey offenbar der natürliche Unwille eines Vaters von treulosen Rathgebern mißbraucht worden, um nur recht argen Skandal zu erregen. Herr Manuel behauptete, daß durch die Chartre zugesicherte Petitionsrecht verfatte, dergleichen Sachen an die Kammern zu bringen, und erinnere an ähnliche Vorfälle. Im Jahr 1819 habe

ein Israelit zu Karpentras geklagt, daß man seine beyden Töchter in religiöse Kongregationen gelockt; im Jahr 1820 ein Herr Riancon, daß sein 13jähriger Sohn entführt und von einem Priester zum Katholiken gemacht worden. Eben jetzt sey zu Nîmes die Dienstmagd Sades, die Krankheit halber in's Hospital gebracht war, zur Glaubensänderung bewogen, und von Kloster zu Kloster geschleppt worden, um sie ihrem Vater zu entziehen. Noch jetzt befinde sie sich zu Arignon unter den Händen der Bekehrmeister \*). Gegen so grobe Mißbräuche müßten ernsthafte Maßregeln getroffen werden. Herr Calvires versicherte, die Sades selbst habe, als ihre Aeltern sie zurück forderten, fußfällig der Superiorin erklärt: Ich will hier bleiben; retten Sie mich von der barbarischen Behandlung meines Vaters. Die Kammer ging über die Lovedaysche Bittschrift zur Tagesordnung, und sogleich entfernten sich die Zuhörer. Gessern sprach Girardin über die Verminderung des Einkommens von der Post. Er fand den Grund derselben in der Verletzung des Briefgeheimnisses. Dies sey zwar ein Mißbrauch der alten Regierung, allein die konstituierende Kammer habe ihn 1789 für ein Verbrechen erklärt, mit dem Befehl, in keinem Fall darf die öffentliche Sicherheit eine solche Aufopferung der Tugend fordern. Unter Napoleon sey das Uebel wieder eingerissen, aber bloß in Paris; jetzt würden auch in den Departements die Briefe erbrochen. (Nicht wahr! rief man von der Rechten.) Jetzt, da das ehemals verborgene (occulte) Regiment öffentlich am Ruder stehe, sey die Post eine wahre Polizeibehörde. Die Postdirektoren, wenn sie ihre Aemter behalten wollten, müßten die vornehmsten Einwohner ihres Orts beachten und geheimen Bericht erstatten, und die Austheilung von Schriften, die man ihnen frey zusende, besorgen, um auf die öffentliche Stimmung zu wirken; heillose Schriften, wie sie ehemals die Volksgesellschaften verbreiteten, z. B. die Zeltung le Foudre, deren Redakteure angesehene Beamten wären. Ungeachtet nach dem Gesetz Beamte, die Briefe erbrechen, 16 bis 300 Franken zahlen und 5 bis 10 Jahre unfähig zum Staatsdienst seyn sollten, so würden doch täglich Briefe erbrochen; ja es sey auf Kosten der Regierung ein eigenes Brieferbrechungsbureau errichtet. Durch einen geheimen Gang hänge es mit dem Kabinette des General-Postdirektors zusammen, und 30 Personen wären beschäftigt, Briefe zu erbrechen und zu entziffern, Siegel abzuformen, und Feuer und warmes Wasser wären im Laboratorium bereit, um Siegellack und Oblaten zu erweichen. Und diese Leute, die von ihren unterirdischen Schlupfwinkeln aus aller Welt Geheimnisse erforschen, sind selbst ein Geheimniß. (Woher haben Sie denn die Kunde? rief man von der Rechten. Haben Sie etwa das Kabinetschloß ehemals besucht, oder die Kunst als Präsekt geübt?) Ja,

\*) Convertisseur, ein vom Advokaten Dupin in der Lovedayschen Sache neu geschmiedetes Wort.

die Post begnüge sich nicht, die ihr anvertrauten Briefe zu öffnen, sondern sie lasse auch durch Kouriere überfandene Briefe ankomen, die man ihr entzogen zu haben glaubt; das sey neulich mit einem nach Libourne bestimmten Paket geschehen. (Von der Rechten rief man: Herr Decazes wird Ihnen für das Anekdotischen Dank wissen!) Unter solchen Umständen sey es kein Wunder, wenn man mit der Post vertraute Briefe zu schicken nicht wage, folglich das Einkommen der Post sich vermindere. Man spreche von der Sorge für die Sicherheit des Staats; aber wer werde Plane zur Erbringung derselben der Post anvertrauen? Alles, was durch das ehrlose Briefzerbrechen gewonnen werde, sey Kunde einiger verdächtlicher Ränke, schmutziger Anekdoten &c. Der Minister Villèle erklärte, er sey zwei Jahre Mitglied des kbnigl. Konseils, welches die wichtigsten Geschäfte verhandelt; aber nie habe er nur ein Wortchen von den erwähnten Mitteln gehört; ungeachtet von dem vielen Verschwörungen, mit denen wir seit vier Monaten umringt sind, doch wohl Gelegenheit hätte vorkommen müssen, Entdeckungen durch Briefe auf der Post anzuzeigen. Er gab zu, daß sich die Polizen oft Schritte erlaube, die dem Privatmann höchst unangenehm, und die auch höchst tadelnswerth sind, wenn nicht das allgemeine Beste sie gebietet. Was die Schriften betreffe, so lasse die Regierung bloß in den Moniteur offizielle Nachrichten einrücken; da sie aber der Censur entzogen, so werde man sie doch nicht verantwortlich für Schriften machen, die sie nicht als die ihrigen anerkennt. General Foy äußerte: Wenn die Regierung nicht Briefe zerbrechen lassen wolle, so solle sie anstatt eines General-Postdirektors fünf Administratoren bestellen, die würden dem Publikum mehr Zutrauen einflößen. (Es ward erwidert: Auch der Wohlfahrtsausschuß habe Briefe zerbrechen lassen.) Casteljau meinte: Zum General-Postdirektor schicke sich Niemand besser als Girardin, nach der genauen Kenntniß, die er von den Postgeheimnissen besitze. Er wünsche nicht, daß Briefe zerbrochen würden, und habe im vorigen Jahre gegen die Polizen gesprochen, weil sie nicht im Sinn der Monarchie verwaltest werde. Da sie aber jetzt besser eingerichtet zu seyn scheine, so könne ihr Gang von Leuten, welche der Charte hold sind, schwerlich gemißbilligt werden. Der Mann, der an der Spitze der Postverwaltung steht (der Herzog von Doudeauville) und das Ministerium, gewährt uns alle mögliche Sicherheit gegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Die Debatten hatten weiter keinen Erfolg. Mehrere Vorschläge von der Linken, z. B. die Abgabe der Schulen an die Universität zu vermindern, und 100,000 Franken von denselben dem wechselseitigen Unterricht zu widmen, und die Siegelgelder dem Schatz zuzuwenden, wurden verworfen. Sebastiani erklärte, es sey kein Wunder, daß die Partey der Hofleute, die immer von Mißbräu-

chen Vortheil zu ziehen suche, die nicht durch Gesetze erlangten Siegelgelder (für Adelsdiplome &c.) begünstige. Von diesen Geldern, bemerkte er gegen den Minister Villèle, würde die Zeitung L'Etoile bezahlt, die von einem Beamten des auswärtigen Departements redigirt wird, der, nach dem allgemeinen Ruf, auffallende Artikel auswärtigen Blättern zugesandt habe, aus denen sie dann wieder nach Paris zurückkehren. Perrier behauptete, um die Bedeutsamkeit der Siegelgelder darzutun, daß die 400,000 Franken, die der vorige Siegelbewahrer de Serres zu Errichtung eines Majorats erhalten, aus denselben genommen wären. (Nicht wahr! rief man von der Rechten.) Der Finanzminister erinnerte, da die Siegelgelder vom Könige nach Belieben erlassen werden, so könnten sie auch gar nicht als Staatsabgaben angesehen werden.

Am 10ten dieses Monats wurden die Vorlesungen der Rechtsschule ganz friedlich wieder eröffnet und höchst zahlreich besucht.

Es ist nun gewiß, daß General Bertou am 2ten d. M. auf einem Fischerboot in S. Sebastian angekommen ist; es scheint, er hatte sich zu Nantes eingeschifft. (Journal des Debats.) — Das Journal de Paris leugnet gedachte Anfuhr; es wären einige Genossen Bertous, die dort angekommen.

Im Schlosse von Vincennes werden die Thürme an den Ecken bis auf die Höhe der Häuser abgetragen und mit Kanonen und Mörsern von großem Kaliber besetzt.

Gestern zog ein Fischer bey der Kriegsschule mit seinem Netze viele Gold- und Silberstücke heraus; sein Glück lockte andere an, und man sieht noch immer und nicht ohne Erfolg nach Geld. Die Goldmünzen sind meistens Napoleons, die Silbermünzen neuere.

Aus Italien, vom 16ten April.

Der zu Palermo lebhafte verhaftete Anführer einer Verschwörung, Meccio, soll aussagen, daß dieselbe unter andern Planen auch den gehabt hätte, das Brot und den Wein der Garnison zu vergiften. Der Kapitän Merlo, Mitglied des Kriegsgerichts, ist als Mithschuldiger der verurtheilten Karbonari verhaftet worden. Bis Mitte März waren in Sicilien durch die Entwaffnung schon 77,000 Flinten zusammengebracht worden.

Nach Berichten aus Malta vom 15ten März hatte die Besatzung von Koron, welches lebhaft von den Griechen belagert wird, einen Ausfall gemacht, war aber mit Verlust zurückgetrieben worden. Bey Navarin versammelten sich bey Ankunft der türkischen Flotte, welche eine Landung zu beabsichtigen schien, in kurzer Zeit 7000 Griechen an der Küste. Die Flotte entfernte sich aber bey deren Anblick, ohne Etwas zu unternehmen. (!)

Es zu drucken erlaubt,

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Sonnabend, den 29. April 1822.

St. Petersburg, den 21sten April.

Hier ist in diesen Tagen folgende Nachricht über die unglücklichen Vorfälle, die am 24ten und 25ten Februar dieses Jahres in Bucharest statt gefunden, eingegangen:

„Ein in einer Schenke zwischen einem Türken und Saporoger, von den in Bucharest sich befindenden türkischen Truppen, entstandener Streit gab Anlaß, daß der Letztere den Erßern tödtete. Ein anderer Türke, der dies sah, verfolgte den Saporoger mit gezücktem Dolche, und brachte durch sein Geschrey, daß Ungläubige die Matomedaner tödten, die andern auf der Straße ihm begegnenden Türken in Aufruhr. Weiter befanden sich mehrere Saporoger, die ihren Kameraden in Schutz nahmen und ihn den Türken, die sich inzwischen in beträchtlicher Anzahl gesammelt hatten, nicht ausliefern wollten. Endlich wurden Einige dieser Letztern mit den Saporogern handgemein, und Andere, die sich in den verschiedenen Theilen der Stadt zerstreuten und einander zuriefen, daß man die Christen umbringen müsse, mordeten auf eine schreckliche Art die unschuldigen Einwohner, plünderten Buden und Häuser, und setzten die ganze Stadt in noch eine kläglichere Verwirrung, als zur Zeit der Ermordung des Vimbaski Sawwa und seiner Arnauten. Die Anzahl der Erschlagenen in Bucharest ist noch nicht genau bekannt; einige Briefe geben dieselben nebst den Verwundeten auf weniger als 160, andere aber auf mehr an, unter denen sich auch ein Bojar, Namens Dragonesko, befindet. Uebrigens wird in allen diesen Briefen nur von denen gesprochen, die in der Mitte der Stadt umgebracht worden sind, von den Schlachtopfern aber in den verschiedenen Theilen und den Vorstädten derselben ist nichts Umständliches bekannt, um so mehr, da auch die Polizen, die nach dem System der Türken handelt, und folglich so viel als möglich die Verbrechen, die von der unordentlichen Regierung und von den ausschweifenden türkischen Truppen herrühren, vermindern muß, die ganze Anzahl der erschlagenen Christen gewiß nicht anzeigt.

Den folgenden Tag, nämlich Sonnabend, wurden solche Gräuelszenen von den Türken noch in merklicherem Grade als am Freytag begangen, und dies dient zum offenkundigen Beweise, daß die Türken nur eine Gelegenheit erwartet hatten, die Einwohner von Bucharest einem so traurigen Loos zu unterwerfen; denn wenn am Freytag zu Anfang der Verwirrung die unschuldigen Einwohner aus Versehen für Christen zu den Saporogern gehörend

angesehen wurden, konnten dann die Türken den folgenden Tag nicht zu ihrer Besinnungskraft kommen und sehen, daß diese Einwohner gar keine Schuld an der Ermordung des Türken von dem Saporoger hatten?

Nach Briefen vom 2ten März hat der Regai-Bey die Wache in verschiedenen Theilen von Bucharest verstärkt. Aber leider schützt alles dies die Stadt nicht vor tragischen Vorfällen. Hinter dem Fischmarkte ward wieder ein erschlagener Mensch gefunden, ein anderer in der Straße Podu d'Isare, und in der Straße Podu de Pomunt ein Bojar; die Gattin und Kinder desselben sind alle ermordet, und das im Hause sich befindene Eigenthum ist rein ausgeplündert.

Die Anzahl der Türken bey den Beschi-Aga's ist in jedem der 17 Bezirke der Wallachen (statt der frühern 10 oder 15 Mann) jetzt bis auf 60 Mann vermehrt worden. Ihre Pflicht ist, die Einwohner vor den Bedrückungen anderer Türken zu schützen. Allein nach den Gräuelszenen, Plünderungen und Mordthaten, die überall ganz offen und auf verborgene Art begangen werden, zu urtheilen, haben eben diese Beschützer der öffentlichen Wohlfahrt mehr Antheil als Andere an diesen verbrecherischen, unmenschlichen Handlungen. Die Verwalter von Gütern oder die Pächter derselben können ihre gewöhnliche Kleidung nicht tragen, sondern gehen in ordinärem Anzuge des Landmanns, und bringen die Nächte, einige in Kellern, andere in Gruben und dem ähnlichen verborgenen Orten zu; denn sonst würden sie sich der Gefahr aussetzen, nicht nur beraubt, sondern auch ermordet zu werden. Alle Reisende, die nicht die schuldige Vorsicht gebrauchen, setzen sich einem gleichen Schicksal aus, und aus Allem ist zu sehen, daß, so lange die Türken in der Wallachen verbleiben, das traurige Loos der Einwohner dieses Fürstenthums sich nicht bessern wird. (St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 13ten April.

Nach längerem Schweigen hat der österreichische Beobachter von gestern sich folgendermaßen in Hinsicht der türkischen Angelegenheiten geäußert:

„Mehrere der letzten Stücke der Allgemeinen Zeitung enthalten über den Stand der politischen Unterhandlungen zu Konstantinopel Artikel, die durch Schreibart und Ton ganz das Gepräge diplomatischer Berichte zu haben scheinen, und dabei mit einer Zuversicht abgefaßt sind, die sich kaum ein diplomatischer Berichtsfasser erlauben würde. Um die ersten Quellen solcher Artikel (von deren weiterer Verarbeitung wir hier nichts sagen wollen) eini-



germaßen beurtheilen und schätzen zu können, muß man wissen, daß die nämlichen Korrespondenten, die seit acht Monaten den unmittelbaren Ausbruch des Krieges mit jedem Posttage ankündigten, nicht aufhören in entgegengesetztem Sinne nach Konstantinopel zu schreiben und ihren dortigen Freunden und durch diese den bedeutendsten Personen im türkischen Ministerium die Versicherung zu geben: „daß der Kaiser von Rußland an einen Krieg mit der Pforte nicht denke, noch denken könne; — daß die hierüber verbreiteten Gerüchte von den Feinden des osmanischen Reichs ausgesprengt würden, um den Divan zu Schritten, die seine Ehre verletzten könnten, zu bewegen; — daß man diesem Spiele nichts als unerschütterliche, rücksichtslose Standhaftigkeit entgegensehen müsse u.“ — Ehen die Menschen, die nicht müde werden, Europa mit fürchterlichen Schilderungen des Zustandes der Türken und mit Weissagungen ungeheurer Katastrophen zu unterhalten, lassen nichts unversucht, um die Pforte über ihr wahres Interesse zu verblenden und durch falsche Vorstellungen von den Ansichten und Verhältnissen der europäischen Mächte auf Abwege zu leiten, zugleich aber den türkischen Pöbel, indem sie ihm vorspiegeln, „wie der Divan über dem geheiligten Interesse der Religion und des Nationalstrebens schlummerte,“ zum Aufstande und zur Verzweiflung zu reizen.

Zu allen Zeiten haben öffentliche Blätter über Krieg und Frieden Gerüchte, Vermuthungen, Prophezeiungen, Wahrscheinlichkeitsberechnungen aufgestellt; nichts ist natürlicher, als das heute, wo das Publikum an den öffentlichen Angelegenheiten so lebhaften Theil nimmt, ein Gleiches statt finde. Nie aber hatte man noch gesehen, was seit einem Jahre und gerade in Bezug auf Fragen, die für das Leben und Schicksal ganzer Nationen von höchster Wichtigkeit sind, geschieht, daß nämlich Zeitungschreiber und Korrespondenten von Zeitungschreibern sich auf den Fuß gesetzt hätten, Tag für Tag ausführliche Blätterins, die nach Inhalt und Form offiziellen Berichten so gleich sehen, daß der ungeübte Leser sie kaum mehr davon zu unterscheiden weiß, auszugeben. Ob man gleich offenbar in Wien über den wahren Gang der Verhandlungen etwas besser unterrichtet sein muß, als in Semlin u., so hat sich doch die Redaktion des österreichischen Beobachters nie zu Schulden kommen lassen, über diese Gegenstände mehr wissen zu wollen, als einem Privatmanne geziemt, und wenn sie hier und dort durchaus grundlose Nachrichten widerlegte, nie zweifelhafte oder irreführende an deren Stelle gesetzt.

Unterdessen sind wir diesmal bestimmt autorisirt, zu erklären, daß die seit einigen Wochen in den öffentlichen Blättern cirkulirenden Gerüchte von dem Stande der Unterhandlungen mit der Pforte theils völlig falsch, theils aus halb wahren und falschen Daten dergestalt gemischt sind, daß sie keinen Glauben verdienen.“ (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 4ten April.

Den Kortes ist angezeigt, daß der König einen Anfall von Podagra gehabt, aber sich schon wieder erhole; ferner, daß die Gemahlin des Infanten Franzisko ihrer Entbindung entgegen sieht.

Die Kortes haben das geringste Gehalt der Pfarrer auf 300 Dukaten gesetzt. Ueber Riego's Verzicht auf die von der vorigen Versammlung ihm bestimmten 80,000 Realen Pension wurde gar nicht berathen, weil diese Pension von der Nation als Zeichen der Dankbarkeit verliehen sey. Auch soll Riego's Hymne (die bey seiner Revolutionsarmee eingeführt war) der Nationalmarsch seyn.

Die Garnison von Yampelona hat eine Art Manifest erlassen, worin sie den Einwohnern Servilismus und Gemeinschaft mit allen Rebellen der Provinz Schuld giebt. General Lopez Bannos Erlaubniß zu dem von der Municipalität verbotenen Auf; Es lebe Riego! gab zu neuen Unruhen Anlaß. Kaum stimmten zwei Soldaten ihn an, so erscholl ein entgegengekehrter Ruf. Darüber kam es zu Gewaltthatigkeiten, und nur mit Mühe konnten die Kämpfenden aus einander gebracht werden.

Hier erscheint ein neues halb periodisches Blatt, das sich durch frechen Ton auszeichnet. In den ersten Nummern fordert es die Kortes auf, den Thron für erledigt zu erklären; in der letzten greift es den König unmittelbar an, geht dessen Verfahren durch, von der Revolution in Aranjuez an (die Karl IV. zur Abdankung vermochte). Die Gazette bemerkt nicht einmal, ob diese Schrift in Anspruch genommen worden, ungeachtet jene Aeußerungen der von den Kortes verordneten Vergessenheit des Vergangenen, und der selbst durch die Verfassung anerkannten Heiligkeit der Person des Königs offenbar Hohn sprechen.

In Lissabon wacht man über den Mißbrauch der Presse. Herr Chapuis, der seinen Regulateur von hier dorthin verfrachtete, gab sogleich zu einem Beschluß der Kortes Anlaß, die Freiheit derer zu zügeln, die befreundete Mächte angreifen.

Madrid, den 5ten April.

Graf Montijo sagt in seiner Witschrift: er wisse es vom Könige selbst, daß dieser ihn zum Obersten des zweiten Garderegiments ernennen wolle, aber die Minister hätten es verhindern. Die Ehre des Militärs hänge also von der Gnade oder Ungnade der Minister ab, und der Wille des Königs komme mit dem der Minister in Widerspruch. Herr Baldes erklärte: schon der Ton der Witschrift beweiße, daß die Minister ganz Recht gethan, die Wahl Sr. Majestät von einem solchen Mann abzuleiten. Die Witschrift selbst wurde als ein Aktenstück, das die Konstitution selbst antaße, an die Regierung verwiesen.

Radiß, den 22sten März.

In unserer Bay befindet sich das Linienſchiff *Asia*, nebst drei leichten nationalen Kriegſchiffen, welche von Vera-Kruz und Havannab angekommen ſind und mehrere Kauf-fahrer konvoyirt haben, deren Ladung in Silber, Koche-niße 2c. an 6 Millionen Piaſter werth iſt. Mit denſelben iſt die Nachricht angekommen, daß die Regierung in Megiko in ihrer neuem Verordnung die Ausfuhr von allem Silber und Erzeugniſſen des Landes unter ſchweren Strafen ver-boten hat, und von allem gemünzten Silber, das von Megiko nach Vera-Kruz gehen dürfte, eine Abgabe von 15 Procent verlangt. Dieſe Verfügung ſcheint darin ihren Grund zu haben, daß die Regierung noch ungewiß iſt, welche Maßregeln Spanien, nach der Unabhängigkeitser-klärung Megiko's, gegen letzteres Land ergreifen wird.

Paris, den 10ten April.

Unſere Regierung hat Depeſchen aus Konſtantinopel er-halten, nach welchen die Irrungen zwiſchen unſerm dor-tigen Botſchafter und der Pforte nichts weniger als beglei- tet ſind, und jeder Antwort auf die Beſchwerden des Bot- ſchafters mit vieler Geſchicklichkeit bis jezt ausgewichen wurde. Deßhalb beſteht auch noch bis jezt keine officiële Verbindung zwiſchen beyden Regierungen, und dieſe wird unterbrochen bleiben, bis die von Frankreich verlangte Ge- nugthuung als Präliminarpunkt bewilligt ſeyn wird. Aus dieſem Grunde ſoll jezt auch aller Verkehr zwiſchen unſerm Miniſterium der auswärtigen Verhältniſſe und dem hieſi- gen Geſchäftsträger der Pforte aufgehört haben.

Stuttgart, den 11ten April.

Die Prinzen Friedrich und Auguſt, Erbprinzen Sr. Königl. Hohheit, des Prinzen Paul von Würtemberg, ſind in der vorigen Woche von Paris zurück hier angekommen und be- wohnen das alte Schloß.

Hannover, den 16ten April.

Gegen Ende dieſes Monats erwartet man die Vertagung der Ständeverſammlung, wenn die Hauptarbeiten bis da- hin einigermaßen beendigt ſeyn werden. Ueber mehrere ſehr weſentliche Punkte haben ſich beyde Kammern biſher noch nicht vereinigen können, und es ſind daher von ben- den Theilen Kommiſſionen ernannt. Es ſoll der Antrag gemacht ſeyn, den Landſtänden in der Folge wieder Plä- ten aus der Landeſkaſſe bezahlen zu laſſen.

London, den 12ten April.

Am Donnerſtag Abend iſt der königl. franzöſiſche Bot- ſchafter, Viſonte de Chateaubriand, auf dem franzöſi- ſchen Paketboot *Antigone* zu Dover angekommen. Am Frentage mit Tagesanbruch wurde die gewöhnliche Ka- nonenſalve gegeben und bey der Abreiſe des Botſchafters wiederholt. Er iſt noch am Frentag Abend zu London eingetroffen und hat ein ſchönes Haus auf Portland-Place bezogen.

Nach franzöſiſchen Blättern dürfte ſich der neue franzö- ſiſche Geſandte am hieſigen Hofe, Viſonte von Chateau-

briand, hier nicht lange aufhalten, indem man glaubt, daß er zum Premierminiſter des Königs von Frankreich er- nannt werden wird.

Washington, den 10ten März.

Die höchſt wichtige Botſchaft, welche der Präſident Mon- roe in Hinſicht der ſpaniſchen Provinzen in Amerika dem Kongreſſe vorgelegt hat, lautet, nach einer kurzen Einlei- tung, wie folgt:

„Die revolutionäre Bewegung in den ſpaniſchen Pro- vinzen dieſer Erdhälſte zög vom Anfange an die Aufmerk- ſamkeit unſerer Mitbürger auf ſich und erregte ihr Mitge- fühl. Dieſes Gefühl war natürlich und machte ihnen aus Gründen, die ich ihnen nicht aus einander zu ſetzen brau- che, Ehre. Mit Vergnügen hat Jedermann wahrgenom- men, wie man allgemein mit der Politik zufrieden war, welche die konſtituirten Behörden in Hinſicht dieſes Kampfes zu beobachten für gut hielten. Sobald als dieſe Bewegung eine ſo feſte und ſtäte Geſtalt annahm, daß es wahrſchein- lich wurde, die Provinzen würden ihre Sache durchſehen, wurden die Rechte, auf welche ſie, kraft des Völkerrechts, als gleiche Parteyen in einem Bürgerkriege Anſpruch zu machen hatten, auf ſie ausgedehnt. Beyden Parteyen war geſtattet, mit den, ihren reſpektiven Staaten, ſo wie Privatperſonen gebührenden Schiffen in unſere Häfen einzul- laufen und von dort Alles auszuführen, was Gegenſtand des Handels mit andern Nationen war. Unſere Bürger handelten ebenfalls mit beyden Parteyen und die Regie- rung hat dieſen Handel, mit Ausnahme der Artikel, die im Kriege als Kontrebande betrachtet werden, geſchützt. Die vereinigten Staaten haben ſich während dieſes ganzen Kampfes neutral gehalten und mit der größten Unpartei- lichkeit alle dieſer Stellung gemäßen Obliegenheiten er- füllt.

Dieſer Kampf hat gegenwärtig eine ſolche Höhe erreicht und iſt auf Seiten der Provinzen mit ſo entſchiedenem Er- folge begleitet geweſen, daß es die ernſteſte Erwägung ver- dient, ob ſie nicht ein volles Recht auf den Rang unabhän- giger Nationen und alle damit verbundene Vortheile bey ihrem Verkehr mit den vereinigten Staaten erlangt haben. Buenos-Ayres trat als ſelbſtſtändige Macht im Jahre 1816 durch eine förmliche Erklärung auf, und hat ſeit 1810 als ſolche gehandelt, ohne daß das Mutterland einen Einſaß in daſſelbe gemacht hat. Die Provinzen, welche die Re- publik Kolumbia bilden, wurden, nachdem ſie einzeln ihre Unabhängigkeit erklärt hatten, durch ein Grundgeſetz am 17ten December 1819 vereinigt. Damals hatte eine ſtarke ſpaniſche Macht gewiſſe Theile des Gebiets innerhalb ihrer Gränzen beſetzt und führte einen verheerenden Krieg. Dieſe Macht iſt ſeitdem wiederholt geſchlagen und am Ende ent- weder gefangen gemacht oder vernichtet, oder aus dem Lande vertrieben worden, mit Ausnahme eines unbedrückt- lichen Theils, der in zwey Feſtungen blockirt wird. Die Provinzen an der Südſee ſind gleichfalls ſehr glücklich ge-

wesen. Chili erklärte sich 1818 unabhängig und hat diese Unabhängigkeit seitdem ungestört genossen; endlich hat sich, mit Hilfe von Chili und Buenos-Ayres, die Revolution bis nach Peru ausgedehnt. Von dem Aufstande in Mexiko sind wir weniger authentisch unterrichtet; aber es ist nichts desoweniger entschieden, daß die neue Regierung sich für unabhängig erklärt hat, daß sich ihr gegenwärtig Niemand dort widersetzt, noch eine Macht vorhanden ist, die irgend einen Widerstand leisten könnte. In den letzten drei Jahren hat die spanische Regierung nicht ein einziges Truppenkorps nach irgend einem Theile dieses Landes geschickt, und es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß dies in's Künftige geschehen werde. So sind aber diese Provinzen nicht nur offenbar in dem vollen Genuße ihrer Unabhängigkeit, sondern es ist auch, in Betracht dessen, wie es mit dem Kriege steht und hinsichtlich anderer Umstände, nicht die entfernteste Aussicht vorhanden, daß sie derselben wieder beraubt werden sollten.

Wenn das Resultat eines Kampfes der Art offenbar ausgemacht ist, so können die neuen Regierungen Anspruch darauf machen, von andern Mächten anerkannt zu werden, dem man sich nicht widersetzen darf. Bürgerkriege bringen zu oft Gefühle in Bewegung, welche nicht in der Gewalt der Parteien stehen. Die Meinung, welche andere Mächte in Hinsicht des Resultats haben, mag diese Gefühle mildern und eine Ausgleichung zwischen denselben befördern, die für beide nützlich und ehrenvoll ist. Der Aufschub, welcher beobachtet worden ist, bevor man über diesen wichtigen Punkt entschieden hat, wird ohne Zweifel Spanien so wie andern Mächten unzweifelhaft bewiesen haben, welche hohe Achtung die vereinigten Staaten für Spaniens Rechte hegen, und, wie es ihr Entschluß ist, sich nicht in dieselben zu mischen. Die zu dieser Erdhälfte gehörigen Provinzen sind unsere Nachbarn und haben nach und nach, so wie jeder Theil des Landes seine Unabhängigkeit erlangte, auf die Anerkennung derselben gedrungen und sich dabei auf unbestreitbare Thatfachen berufen, die ihnen, ihrer Meinung nach, gerechte Ansprüche darauf gaben. Beweggründe des Interesses hat diese Regierung, wie sie es unabänderlich ausgesprochen, nie gehabt, da sie beschlossen hat, keinen Theil an dem Streite oder andern, denselben betreffenden Maßregeln zu nehmen, die nicht die Genehmigung der civilisirten Welt verdienen. Für andere Ansprüche hat sie stets ein gerechtes Gefühl gehabt und dasselbe offen anerkannt, sie konnten aber, für sich allein, nie eine hinreichende Ursache werden zu thätigem Auftreten. Es lag dieser Regierung ob, jedes wichtige Faktum und jeden Umstand in's Auge zu fassen, auf welchen sich ein richtiges Urtheil gründen ließ. Dies ist geschehen, und wenn wir die lange Dauer des Krieges erwägen, das vollkommene Gelingen, mit welchem derselbe zu Gunsten der

Provinzen begleitet gewesen ist, den gegenwärtigen Stand der Parteien und die äußerste Unfähigkeit, in welcher sich Spanien befindet, eine Veränderung in demselben hervorzubringen, so müssen wir den Schluß ziehen, daß das Schicksal derselben entschieden ist, und daß die Provinzen, welche sich unabhängig erklärt haben und im Genuße der Unabhängigkeit sich befinden, auch als unabhängig anerkannt werden müssen.

Von den Ansichten der spanischen Regierung in Hinsicht dieses Gegenstandes ist neuerdings keine besondere Nachricht eingegangen. Es steht zu vermuten, daß die glücklichen Fortschritte der Revolution in einer so langen Reihe von Jahren, da sie an Stärke gewinnt und sich jährlich nach allen Richtungen ausbreitet, und nach den letzten wichtigen Ereignissen, mit geringer Ausnahme, alle Besitzungen Spaniens südlich von den vereinigten Staaten auf diesem Festlande umfaßt und solchergehalt die volle Souveränität in die Hände des Volks legt, das Mutterland zu einer Ausgleichung mit ihnen auf die Basis ihrer durch keine Bedingung beschränkten Unabhängigkeit bewegen wird. Eben so wenig ist uns neuerdings irgend eine authentische Nachricht hinsichtlich der Gesinnung anderer Mächte über diesen Gegenstand zugekommen. Es wurde der aufrichtige Wunsch geäußert, mit ihnen bey der angetragenen Anerkennung in Einverständniß zu handeln; aber dem Vernehmen nach, waren sie nicht dazu vorbereitet. Die unermessliche Entfernung dieser Mächte, selbst derer, deren Länder am atlantischen Meere liegen, von diesen Provinzen, macht, daß der Aufstand für sie eine Sache von geringerem Interesse und Anreiz ist, als für uns. Wahrscheinlich sind sie also auf den Fortgang desselben weniger aufmerksam gewesen, als wir. Vermuthlich werden aber die letzten Ereignisse alle Zweifel in Hinsicht des Resultats heben.

Bey der vorgeschlagenen Maßregel ist nicht die Absicht, durch dieselbe im Geringsten unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit einer von den Parteien zu verändern, sondern in jeder Rücksicht, wie bisher, auf den Fall, daß der Krieg fortgehen sollte, die vollkommenste Neutralität gegen sie zu beobachten. Von dieser freundschaftlichen Gesinnung soll die spanische Regierung eine Versicherung erhalten, die ihr, wie zu erwarten steht, genugthuend seyn wird, wie sie es seyn muß. Die Maßregel wird in der festen Ueberzeugung vorgeschlagen, daß sie genau mit dem Völkerrechte übereinstimmt, daß sie in Hinsicht der Parteien gerecht und billig ist, und daß die vereinigten Staaten es ihrer Stellung und ihrem Charakter in der Welt, so wie ihren wesentlichen Interessen schuldig sind, dieselbe anzunehmen. Sollte der Kongreß mit der hier aufgestellten Ansicht übereinstimmen, so wird derselben es ohne Zweifel für zweckmäßig ansehn, die nothwendigen Einrichtungen zu treffen, dieselben in Ausführung zu bringen.“

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Montag, den 1. May 1822.

Mitau, den 29ten April.

(Eingefandt.)

Bestern gab Herr Hummel, großherzogl. weimarischer Hofkapellmeister, bey uns Konzert. Nicht bloß durch sein Spiel und seine Kompositionen, sondern vorzüglich durch sein Phantasiren aus dem Stegreif, tritt Herr Hummel so sehr aus der Ordnung aller der Virtuosen, die uns bisher besuchten, heraus, und zeigt sich so sehr als Kunstmann für die Kenner der Harmonie und Komposition selbst, daß eine solche Erscheinung, schon um der Seltenheit willen, für eine Zeitungsnachricht sich eignet. Der Eindruck, den seine, über alle Spielmanier so weit erhabne, musikalische Eingebungsdictation auf Geist und Gemüth macht, kann nur mit dem der größten Naturereignisse verglichen werden.

Aus dem Brandenburgischen,  
vom 20ten April.

Die Federn der Gelehrten und Zeitschriften sind auf's Neue geschärft und in Bewegung, um meistens den Kampf gegen die Osmanen als nothgedrungen und gerecht, und die Sache der Griechen in einem günstigen Gesichtspunkt darzustellen, so daß man bald auf diesen vorläufig erbitterten Federkrieg vielleicht einem ernsteren mit dem Schwerte entgegen sehen kann. Der bekannte Dichter und Schriftsteller, Baron von la Motte Fouqué, hat in einer Berliner Buchhandlung eine Flugschrift über „Türken, Griechen und Türkenkrieg“ herausgegeben, worin er diesen Gegenstand aus dem Gesichtspunkte der Religiosität der Moral und Politik ausführt. „Wir stehen am Scheidewege, heißt es darin, steckenfrei, ganz steckenfrei mußte der Krieg gegen die Osmanen beginnen, wenn er im Namen des Kreuzes beginnen sollte. Die gottgefällige That muß ganz gottgefällig seyn. Die christlichen Mächte hatten kein Recht, den als Unterthanen eines muhamedanischen Fürsten anerkannten Griechen mit den Waffen in der Hand bey ihrem Aufstande zu helfen, so lange die Muhamedaner die früheren Verträge nicht verletzten. Dies ist nun geschehen, und mit vollem Recht wurden die Türken früher als Erbfeinde von dem christlichen Europa betrachtet. Denn Erbfeind ist ein solcher, mit dem eine Generation den Kampf nicht auszurufen vermochte, und also, müde ins Grab sinkend, den Anspruch und des Kampfes Mühe dem nachfolgenden Geschlechte (als Erbe) überliebt. Ohne Frevel, fährt der Verfasser fort, glaube ich nun sagen zu dürfen: „Gott hat die Ungläubigen dahin gegeben in ihres wilden Herzens Gelüste! Der Krieg wider

sie ist gerecht, ist nothwendig, wenn es je einer auf Erden war!“ Auch die Volksblätter nehmen den Gegenstand seit einiger Zeit auf, und führen eine kühnere Sprache.“ (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 23ten März.

Alles ist fortwährend auf die Entwicklung der Verhältnisse gespannt; in der Stadt selbst ist es bisher ziemlich ruhig und ordentlich hergegangen. Der Kapudan Pascha (Großadmiral) beschäftigt sich mit Aufstellung besserer Marinegesetze. Das hat aber großen Nachtheil für die Kauffahrtenschiffe, deren vor einiger Zeit mehrere von verschiedenen Flaggen weggenommen worden und noch nicht fregegehen sind. Der Kapudan Pascha denkt nächstens mit 40 Schiffen auszulaufen, ob ins mittelländische oder schwarze Meer, ist unentschieden. Nach den Gerüchten, die hier bekannt worden sind, scheint die türkische Flotte durch das Gefecht bey Patras von den Griechen übel zugerichtet worden zu seyn, aber auch die Griechen sollen 18 Schiffe verloren haben.

Konstantinopel, den 25ten März.

Die angehaltenen Schiffe unter österreichischer Flagge sind konfiscirt, nach dem Arsenal gebracht und Kapitän und Mannschaft (Griechen) dort eingesperrt worden. Die Schiffe hatten in Odessa österreichische Papiere genommen. Sie waren, wie ein anderes unter russischer Flagge, zu den insurgirten Griechen bestimmt. Letzteres hatte gleiches Schicksal. Der Kapitän hatte sich in den Pallast des österreichischen Internuntius geflüchtet; der Kapudan Pascha verlangte seine Auslieferung, und als er ihn in seiner Gewalt hatte, ließ er ihn mit seiner Mannschaft ins Bagno bringen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten April.

Bei Anfertigung der Listen der Carbonari in Sicilien sollen diejenigen, die bloß aus Unwissenheit in die Gesellschaft getreten, in eine besondere Rubrik gesetzt werden.

Öffentliche Lehrer im Neapolitanischen sollen ihre vierteljährige Besoldung nur dann erhalten, wenn sie mit einem Zeugniß ihres Bischofs bescheinigen können, daß sie Sorge getragen, die geistlichen Konversationen von ihren Schülern besuchen zu lassen.

Man wird sich erinnern, daß das österreichische Kauffahrtenschiff Hippopotamus, auf der Insel Pero, wo es

wegen eines Lecks eingelaufen, von den Einwohnern und einem griechischen Kaper angehalten wurde. Die Griechen verlangten nämlich 7 türkische Reisende, die sich am Bord des Schiffs aufhielten; der Kapitän Jertowich verweigerte jedoch die Auslieferung, ungeachtet mit Niedermetzelung der gesamten Mannschaft und Verbrennung des Fahrzeugs gedroht wurde; als die Griechen Gewalt brauchten, widersetzten sich die in der Kajüte befindlichen Türken, töteten einen Griechen, und verwundeten einen andern, auch ein Versuch, die Kajüte zu überschwemmen, mißlang. Endlich ergaben sich die Türken dem Primaten (Vorgabe) zu Lero, und die Griechen bemächtigten sich des Schiffs. Der Kapitän entfloß mit fünf Leuten auf einem Boot, und die österreichische Fregatte *Vipsia* segelte nach Lero, worauf die Einwohner jene sieben Türken, denen 2000 Piaſter Schadloshaltung gegeben werden mußten, und das Schiff mit aller gebührenden Entschädigung zurückstellten.

Aus Italien, vom 16ten April.

Die Griechen haben den Winter über fortwährend an der Eroberung der großen Insel Negroponte (Eubba) gearbeitet, und die Türken haben dort nur noch das enge eingeschlossene Chalcis im Besitz.

Von der Baumzucht, einer der vorzüglichsten Schüler Thorswaldens, geht im Frühlinge auf einige Zeit nach seinem Vaterlande Kurland.

Se. Heiligkeit, der Paph, war in den letzten Wochen des vorigen Monats wieder so krank, daß man einige Tage an seinem Aufkommen zweifelte.

Lissabon, den 24ten März.

Die Kommission, ernannt, um die Beziehungen zwischen Portugal und Brasilien in Erwägung zu nehmen, schlug am 16ten dieses Monats unter Anderem vor: 1) daß dem Kronprinzen Befehl zu erteilen sey, Rio-Janeiro bis zur vollständigen Organisation des Königreichs Brasilien nicht zu verlassen. 2) Daß derselbe dort keine Provinzialjunta einsetzen solle, da sie bey seiner Gegenwart nicht nöthig ist. 3) Daß der Gesandtenwurf über die Handelsbeziehungen, welche eines der stärksten Bande der Union sind, diskutiert und sofort auf Brasilien bezogen werden solle, worin denn die Brasilier keinen Artikel finden würden, der nicht der vollkommensten Gleichheit entspräche, indem der Kongreß Brasilien nur aus dem Gesichtspunkte der Freundschaft und Brüderlichkeit ansehe. 10) Daß in klaren Worten erklärt werde: Der Kongreß sey noch nie getheilt darüber gewesen, ob dem Königreiche Brasilien einer oder zwey delegirte Mittelpunkte der Exekutivmacht zuzugeschieben wären; jene Provinzen blieben der Exekutivmacht unmittelbar untergeordnet. Der Kongreß wolle ein- für allemal den Grundsatz der Union halten und über die

Mittel zur besseren und schnelleren Verwaltung der Verfassung in Brasilien nicht streiten; es sollten Zusatztitel gemacht, und nach Ankunft der noch fehlenden brasilianischen Abgeordneten verhandelt werden; die Brasilier könnten aber versichert seyn, daß, wenn diese nicht zur bestimmten Zeit ankämen, die Verhandlung nicht ausgesetzt werden solle; ohne aber die Provinzen, deren Abgeordnete ausbleiben, deshalb des Gehorsams zu entbinden, denn sie hätten alle die Einheit der beyden vorzugswürdigen Hemisphären vorhin anerkannt u. s. w. Die europäischen Truppen in Brasilien könnten nur zurückgezogen werden, wenn die Umstände der Provinzen ihr längeres Bleiben unnöthig machten, in welchem Fall die Regierung die Befugniß haben solle, sie zu entfernen.

In der Vorstellung, die dem Regenten zu Rio de Janeiro gegen seine Rückkehr nach Portugal überreicht wurde, heißt es: Zwölf Jahre lang sind wir an schnelle Hülfe gewöhnt; sollen wir wieder als Kolonisten jenseit eines 2000 Meilen breiten Oceans dem Ausschube und dem Schikanen der Gerichtsstöße Lissabons ausgesetzt seyn?

Madrid, den 5ten April.

Die Sache wegen des Kadizger Freyhafens liegt noch vor der Handelskommission, ist aber dringend empfohlen.

Von 1928 Käufern sind seit dem Gesetze vom 25ten Oktober 1055 eingegangen; von 20,757 Odeusgeistlichen 4447 säkularisirt.

Hier erscheint seit Kurzem ein überregaltirtes Blatt: la Tercerola; wie man glaubt, steckt ein serviler Kunſtgriff dahinter. Ein anderes Blatt hat sich den Titel „der tolle Hund“ (el perro rabioso) beigelegt.

Der Universal will aus Lissabon wissen, daß Brasilien sich unabhängig, und den Kronprinzen als König proklamiert habe. (?)

Paris, den 13ten April.

Die Quotidienne legt Herrn Latour, der als Polizeikommissär nach Toulouse gesandt worden ist, große Lobeserhebungen bey und sagt, daß die Redakten in Hinsicht der Art und Weise, wie sie sich bey den neulichen Unruhen benommen, nicht gänzlich frey zu sprechen wären. Sie fügt hinzu: der Constitutionel und der Courier haben den dortigen Maire sehr gelobt, und dieser Umstand widerspricht den aus Toulouse erhaltenen, oben erwähnten Nachrichten eben nicht. Dies haben die letztgenannten Zeitungen sehr übel genommen und erklärt, daß, sobald als die Wünsche der Quotidienne in Erfüllung gegangen und Herr Pellegarde abgesetzt seyn würde, sie es dem Publikum anzeigen würden.

Seit dem 1ten dieses Monats sollen, laut Nachrichten aus Bordeaux, so starke Nachfröhe eingetreten seyn, daß alle Weinstöcke erfroren wären und die bisherige Aussicht zu einer diesjährigen guten Herndte völlig verschwunden sey.

Paris, den 15ten April.

Bei Gelegenheit der Debatten über direkte Steuern beschwerte sich Perrier, daß bei Annäherung der Wahlen immer neue Methoden erfunden würden, um mehreren Wahlherren das Stimmrecht zu entziehen. Ehemals sey die Thüre- und Fenstersteuer jedem Wahlherren auf das allgemeine Zeugniß der Steuerkommission zugelassen worden; jetzt fordere man aber, und plöblich, ein Zeugniß für jeden einzelnen Wahlherren, wodurch nicht nur viele Zeit verloren gebe, sondern auch viele kleine Wähler, die man gerade am meisten fürchte, ganz von der Liste ausgeschlossen werden würden. Der Minister erwiderte, die Steuern würden gemeinlich von den Eigenthümern in Pausch und Bogen bezahlt, die sich dann von den Mietbern Ersatz geben lassen; die Ordnung erfordere aber, daß Jeder sich ausweise, den Ersatz wirklich gezahlt zu haben; und dazu führe die neue Einrichtung. Andere beklagten sich, daß auch die Mittheilungen der Listen der Wähler von dem Präsidenten verweigert würden. Der Minister vom Innern verwies auf die angeschlagenen Listen, wodurch man sich jedoch nicht befriedigt fand. Man bat Vergößerungsgläser nöthig, um sie lesen zu können, rief Herr v. Corcelles; sie sind entweder doch am 3ten Stockwerk, angeklebt, daß man Leitern bey sich haben, oder so nahe am Straßenpflaster, daß man sie knieend lesen müßte, schrie der General Demarcay &c. Selbst Abgeordneten von Paris wäre die Liste, auch gegen Bezahlung, verweigert worden. Der Minister erklärte, die Abgeordneten hätten nicht mehr Recht, die Liste zu fordern als Andere. Die Vertheilung der Liste sey nirgends vorgeschrieben; wolle man sie für den Verkauf ruhen lassen, so müßten sich wenige Liebhaber finden, und unnütze Kosten verursacht werden. Wer sie bedächtig zu lesen wünsche, dürfe sie nur durch einen seiner Kommis abschreiben lassen. Unter unaufhörlichem Tumult und Gelächter wurde die Diskussion geschlossen, und fast alle Mitglieder verließen den Saal, so daß, als die auf die verschiedenen Departements zu vertheilenden Kontingente der direkten Steuern zur Sprache kommen sollten, und Herr Galmiche einen langen Aufsatz darüber las, nur noch etwa 8 Mitglieder, mit Inbegriff des Präsidenten, des Redners, eines Sekretärs und der beiden Minister gegenwärtig waren. Herr Galmiche warf jedoch selbst, nachdem er geendigt hatte, die Frage auf, ob seine Rede gedruckt werden sollte? Man vernahm die Antwort des Präsidenten nicht.

Herr de Bonald rief neulich in der Kammer den Ministern zu: seyd stark! (soyez forts!). Das Journal des Débats bemerkt, da die Stärke einer legitimen Regierung nur in Gerechtigkeit bestehe, so habe das edle Mitglied auch eigentlich wohl nur sagen wollen: seyd gerecht! Ein Ministerium, das sich nicht scheue, seine Stärke und Gerechtigkeit zu äußern, werde die Majorität weder in den Wahlversammlungen, noch in den Kammern fürchten. Man

habe über die Entlassung einiger Beamten geschrieben; aber wären noch zehnmal mehr entlassen worden, so würde das Geschrey zehnmal weniger gewesen seyn. Es sey wohlgethan, daß die Minister die Wahlkollegien in einem Augenblick berufen, wo sie, nach der Behauptung der Gegner, Alles zu fürchten hätten. Diese Entschlossenheit werde bessere Dienste leisten als alles Zögern und alle kleinmüthige Vorsicht.

Die Herausgeber der Foudre machen bekannt, sie würden bey der Kammer um Erlaubniß anhalten, den Abgeordneten Corcelles als Verleumder in Anspruch zu nehmen, weil er gesagt, ihr Blatt würde auf Kosten des Schaks gedruckt. — Im Journal des Débats wird gerügt, daß Girardin die General-Postdirektion eine Stelle zweyten Ranges (secondaire), die unter der Würde eines Pairs sey, genannt. In Deutschland wäre ja die Post in kaiserlichen Händen, und in Frankreich wären selbst Cardinal Fleury und Choiseul Postintendanten gewesen.

Herr Zea, Gesandter der Republik Kolumbia, bat, dem Vernehmen nach, dem französischen Ministerium und als den fremden Botschaftern eine Note übergeben, in welcher er auf Anerkennung der neuen Republik anträgt, damit, je nachdem die Antwort ausfällt, die kommerziellen Verhältnisse zwischen Kolumbien und den verschiedenen Kontinentalmächten in Europa regulirt werden können.

Im ersten Quartal dieses Jahres hat die Tilgungskasse 1,313,344 Franken Renten für 23,807,672 Franken gekauft. Verkauft waren 105,383 Hektaren (zu zwey Morgen) Wald für 73,529,007 Franken. In der Tilgungskasse waren vorrätzig 2,887,446 Franken, in der Konfignationskasse 18,709,801 Franken, in der Depotkasse 32,801,672 Franken.

Fünf aus Frankreich geflüchtete Officiere sind wirklich aus Bretagne zu St. Sebastian angekommen; des Generals Bertou geschieht aber nicht Erwähnung. Indessen meldet man aus Iron, er habe einen andern Namen angenommen, und sich, um Auffsehen zu vermeiden, in der Stille auf ein Landhaus bey Tolosa begeben. Die andern Officiere schienen, nach ihrer starken Ausgabe, gut mit Geld versorgt zu seyn.

Der Constitutionel zeigt an, Herr von Rothschild sey nach London abgereist, und fügt dann hinzu: „dieser fremde Bantier ist eine bedeutende Person geworden; er allein erhält mehr Kouriere als alle Ambassadeure, und man behauptet, er habe das Steigen und Fallen unserer Staatsfonds in seiner Hand. Die Reise des Herrn v. Rothschild ist daher eine Begebenheit (un événement), und wir haben nicht unterlassen dürfen, sie unsern Lesern anzuzeigen. Man versichert, er werde zu London über ein Anlehn für Oesterreich unterhandeln.“

Zu Lyon befanden sich im Jahr 1789 14,500 Seidenwirkerhöble, im Jahr 1820 24,000. In den Jahren 1787 bis 1789 ärndtete man im Durchschnitte im Lande

ungefähr für 18 Millionen Franken rohe Seide, und zog vom Auslande für etwa 34,800,000 Franken. Alle Manufakturen in Frankreich verbrauchten also etwa für 42 Millionen an in- und ausländischer Seide. Im Jahr 1820 haben die Lyoner Manufakturen allein für 23 Millionen inländische, und für 22 Millionen ausländische Seide verarbeitet, in Allem also für 45 Millionen Franken; mithin ist für 8 Millionen mehr verarbeitet worden, als in dem Jahr 1787 in ganz Frankreich. Der Werth der Ausfuhr der Lyoner Seidenwaaren belief sich vor der Revolution auf 18 bis 24 Millionen Franken, im Jahr 1820 war dieselbe Ausfuhr bis zum Werthe von 75 Millionen gestiegen, obwohl England, das sonst seinen Bedarf in Seidenwaaren aus Lyon zog, sie selbst fabricirt. Dieser blühende Zustand der französischen Industrie ist die Folge der Aufhebung der Zünfte etc.

Unser politische Wettervorpbet, de Pradt, sagt in seinem neuesten Werk „Griechenland und seine Verhältnisse mit Europa“: Alle politischen Interessen vereinigen sich zu Gunsten der griechischen Sache, wie alle edlen Herzen für sie schlagen. Amerika ist auf immer für Europa verloren; laßt uns also in der europäischen Türkei ein zweites Amerika suchen; die asiatische, die afrikanische Türkei werden uns ein drittes, ein viertes Amerika gewähren. An die Stelle dieser trügen Muselmänner, die nur wenige europäische Produkte verzehren, welchen Wissenschaften, Künste, Reisen und europäischer Geschmack immer verhaftet bleiben werden, laßt uns eine europäische Bevölkerung pflanzen, und man wird sehen, welche unermeßliche Summen uns diese neuen Konsumenten für Arbeiten bezahlen werden, welche jetzt unverrichtet bleiben, weil man ihrer nicht bedarf. Was ist denn jetzt die Türkei? Ein Leichnam und zugleich das Grab der Bevölkerung, der Künste und Wissenschaften; ein Abgrund, der Alles verschlingt; ein Princip des Todes; ein ewiger Herd der physischen und moralischen Pest; dies ist die Türkei.

London, den 12ten April.

Der König wird in einigen Tagen von Brighton zurück erwartet, und nach der großen Kour, welche am 23ten dieses Monats zur Feier seines Geburtstags in Buckinghamhouse stattfinden soll, werden sich Sr. Majestät, wie es heißt, nach Windsor begeben und erst nach Verlauf von 4 Monaten nach Brighton zurückkehren.

Sir Benjamin Bloomfield hat eine goldene Tabatiere mit dem Bildnisse des Königs von Sr. Majestät zum Geschenk erhalten.

Man macht hier jetzt Spekulationen mit Robbypflanzen nach Nordamerika. In voriger Woche segelte ein Schiff aus Kornwall mit 40,000 Robbypflanzen dahin ab.

Der die portugiesischen Truppen zu Rio de Janeiro kommandirende General hat einen Versuch gemacht, den Prinz-Regenten zu zwingen, den Befehlen der Cortes Folge zu leisten und sich nach Lissabon einzuschiffen. Dieser hat ihm aber festen und nachdrücklichen Widerstand geleistet, und, unterstützt von den inländischen Truppen und den Einwohnern, den General, dessen Name nicht genannt wird, mit seinen 1300 Mann zur Kapitulation gezwungen und sich ruhig zu verhalten, bis man sie nach Europa einschiffen kann.

Man will aus guter Quelle wissen, daß der König seine beabsichtigte Reise nach Schottland für dieses Jahr aufgegeben hat.

Nordamerikanischen Nachrichten zufolge, wollte sich der mexikanische Kongreß am 24ten Februar versammeln. Man vermutete, daß eine aristokratische Regierung eingesetzt und Iturbide als Regent proklamirt werden würde. — Ein anderes New Yorker Blatt sagt: „Es ist nicht zu verwundern, daß die Sitzungen des Kongresses jetzt so lange dauern, denn die Mitglieder erhalten Diäten. Wir erinnern uns nur einer kurzen Sitzung, und das war zu einer Zeit, als die Repräsentanten des Volks keine Diäten erhielten, sondern salarirt wurden.“ — Die Washington Gazette sagt: „Die Botschaft des Präsidenten, welche die Maßregel der Unabhängigkeitsanerkennung anempfiehlt, sey im Kongreß mit großen Beifallsbezeugungen aufgenommen worden; übrigens, wenn auch der Vorschlag durchginge, so wäre es doch noch nicht gewiß, daß die vereinigten Staaten die Ersten wären, weil bereits eine große europäische Macht den Anfang dazu gemacht und einen Chargé d’Affaires nach Karakass ernannt habe, um mit den dortigen Behörden über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Kolumbien die nöthige Verabredung zu treffen.“

Die königl. Fregatte Owen geht, nachdem sie den königl. Gesandten, Herrn Foster, und den Waffenderold, Sir G. Napier, welche beauftragt sind, Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, den Hosenband-Orden zu überbringen, nach Kopenhagen geführt hat, unterm Kapitän Duncan mit Herrn Canning nach Indien, und von da nach Südamerika, wo Kapitän Duncan den Kommodore Hardy im Kommando abläßt.

In der amtlichen Berechnung der von den Admiralitätsrechten geleisteten Zahlungen sind 40,000 Pf. Sterl. aufgeführt, die zur Beilegung der Unkosten der Reise Sr. Majestät nach Irland und Ihrem Aufenthalt daselbst verwandt worden sind.

Gestern war Abrechnungstag auf der Stockbörse, und man vermutete, daß viele Spekulanten ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen würden. Wider alle Erwartung war dies aber nicht der Fall.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Dienstag, den 2. May 1822.

Wien, den 26ten April.

Durch ein am 16ten April in Livorno eingelaufenes sardinisches Fahrzeug, welches Alexandrien in Aegypten am 20ten März verlassen hatte, erfährt man, daß 34 Schiffe von der türkischen Flotte, die bekanntlich Anfangs Februar aus den Dardanellen ausgelaufen war und Truppen bey Patras ans Land gesetzt hatte (vergl. bier. Beob. vom 5ten und 20ten März), nach dem am 6ten März auf ihrer Rückfahrt im Meerbusen von Patras gegen einen Theil der griechischen Eskadre bestandenen siegreichen Gefechte (vergl. bier. Beob. vom 1sten und 13ten April), am 14ten März im Hafen von Alexandrien eingelaufen waren. In einem Schreiben aus Alexandrien von obigem Datum (20ten März) heißt es hierüber: „Am 14ten dieses Monats erschienen bey ziemlich heftigem Sturm 34 Segel von der vereinigten ottomanischen Flotte, nämlich drey großberliche Fregatten, zwanzig Schiffe unsers Statthalters (Mohamed Ali Pascha von Aegypten), drey algerische Korvetten und neun kleinere tunesische und algerische Fahrzeuge auf bliesiger Rhebe. Die kleineren Fahrzeuge liefen sogleich in den alten Hafen ein, die größeren in den neuen. Einige der letzteren wurden in der folgenden Nacht vom Sturm sehr übel zugerichtet. Diese Schiffe gehören zu der Eskadre, die in den ersten Tagen des Februars, unter Pegeghibali Bey's Kommando, mit 36 Transportschiffen und Landungstruppen an Bord, aus den Dardanellen ausgelaufen war, und diese Truppen bey Modon und Patras ans Land gesetzt hat. Es heißt, daß die Eskadre, sobald sie frisch verproviantirt seyn wird, mit neuen Landungstruppen, unter dem Kommando des Sohns unseres Statthalters, nach Kandien und Cypern auslaufen werde. Besagter Statthalter ist diesen Morgen hier angekommen, und hat sogleich den tunesischen und algerischen Kapitäns, deren Fahrzeuge beim letzten Sturm am meisten gelitten hatten, zwey neue Schiffe zum Geschenk gemacht.“

Paris, den 17ten April.

Das Seetreffen im Golf von Lepanto wird auch von Marseille aus durch Nachrichten aus Korfu vom 15ten März, aus St. Maura vom 9ten März u. s. w., bestätigt. Hiernach hätten die Griechen in diesem Treffen einen Zwecker, zwey Fregatten und mehrere Transportschiffe erobert; sogar der Kapudan Bey und Ismail Gibraltar sollen in ihre Gewalt gerathen und viele türkische Schiffe in Grund gebobrt worden seyn. (?) Die Griechen verloren jedoch ebenfalls vier Schiffe. Eine griechische

Golette nahm ohne andern Beystand ein großes türkisches Schiff, eine griechische Brigg ein zweytes. Die griechische Flotte sey gleich nach dem Gefechte wieder unter Segel gegangen, nachdem sie vor Patras ein starkes Korps, und zur Bewachung der Küste in Missolonghi 12 Schiffe zurückgelassen. Achtzehn aus dem Treffen entronnene türkische Schiffe hätten sich, dem Vernehmen nach, in den Hafen von Zante geflüchtet. (??)

Der Constitutionel theilt die Note des kolumbischen Bevollmächtigten, Herrn Zea, an die europäischen Mächte, deren wir erwähnt haben, im Auszuge mit. Es wird darin gesagt, daß der Aufenthalt und Handel im Lande mit völliger Freiheit, Sicherheit und Duldung allen Völkern verflattet seyn soll, deren Regierung die Regierung von Kolumbia anerkennen; andere, auch ihre Waaren, bleiben davon ausgeschlossen, und ihre Zulassung soll nur im Verhältniß der früheren oder spätern Anerkennung der Republik verflattet werden.

Das Journal des Débats bemerkt, daß die spanischen Kolonien der Thät nach frey sind, und daß sich in Mexiko eine bey weitem minder anarchische, aber richtiger abgewogene Regierung als die der Cortes in Spanien zu bilden scheine. Nothwendig würde sich bald eine Unterhandlung zwischen Spanien und seinen amerikanischen Pflanzstädten eröffnen, und es sey dringend, aus dieser wichtigen Angelegenheit alle Nationalvorteile, die man kenne, zu ziehen.

Paris, den 20ten April.

Das Journal des Débats meldet aus Wien: Herr von Tatitschew kehre zu seinem Souverän zurück. Ein Theil sieht diese Abreise als Signal zu den Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte an; der andere findet daraus, daß nicht alle Hoffnung zur Ausgleichung verloren ist, und nimmt an, Herr von Tatitschew habe in Uebereinstimmung mit unserm Kabinet, dessen Friedensliebe bekannt ist, vorgezogen, Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, persönlich den Stand der Sachen vorzulegen, anstatt sich auf diplomatische Noten zu verlassen, die stets der Auslegung fähig sind. Der Gesandte behält sein ganzes Haus, mithin scheint er auf baldige Rückkehr zu rechnen, welche, im Fall des Krieges ohne Zweck seyn würde. (Der Constitutionel bestimmt die Abreise des Herrn von Tatitschew auf den 15ten dieses Monats.)

Der Marschall Lord Beresford, welcher sich, nebst der Familie seines gewesenen Sekretärs in Portugal, seit einem Jahre zu Rouleford bey Rennes niedergelassen



hatte, geht von Brest zu Schiffe nach England zurück, und man sagt, er werde 20,000 Mann, welche die dortige Regierung disponible halten werde, befehligen. (Journal de Paris.) (Der Londoner Courier erklärt letztere Nachricht für irrig.)

Unsere Fregatte *Cornaline* ist aus Konstantinopel zurückgekommen, und meldet, daß die türkische Flotte in Zante sey, und die Griechen nur das Auslaufen derselben erwarteten, um sie anzugreifen. (Berl. Zeit.)

Mehrere Oppositionsblätter wollen uns durchaus in Krieg verwickeln, wenigstens eine kriegerische Stellung geben. Es sollen sich 20,000 Mann unter Kommando des Generals Coutard an den Alpen zusammenziehen etc. Sie sind ehrlich genug, hinzuzufügen, daß sie die Nachricht nicht verbürgen.

Aus dem Haag, vom 15ten April.

Am 16ten dieses Monats erwartet man Ihre Königl. Hoheiten, den Prinzen und die Prinzessin von Oranien, so wie Ihre Majestät, die Königin, in Soestdorp, welche bis nach der Niederkunft der Prinzessin dort bleiben wird. Auch trifft man dort große Anstalten zum Empfang einer erlauchten Person aus Rußland.

Lissabon, den 31sten März.

Ein Umstand, der unsre Kortes immer verlegen macht, ist das Verhältniß des Mutterlandes zu Brasilien. Die Stimmen sind getheilt; doch ist die Mehrzahl für die alte Verbindung. Aber diese ist bey der jetzigen Lage der Dinge in Amerika nicht mehr aufrecht zu erhalten. Gelingen der Plan, Brasilien von manchen frühern Banden zu befreien, und jenes herrliche Land ganz in Eins mit Portugal zu verschmelzen und durch gleiche Geseze an einander zu fetten, so wäre viel gewonnen. Das neueste Dekret der Kortes über die Handelsverhältnisse zwischen den diesseitigen und überseeischen Landestheilen in 14 Artikeln beruht auf dem Grundsatz völliger Reciprocität.

Die hiesige Zeitung enthält einen Befehl der hiesigen Regierung an die provisorische Regierungsjunta zu Pernambuco, nach welchem besagte Junta dem Golddirector zu Pernambuco und andern betreffenden Behörden den Willen Sr. Majestät zu erkennen geben soll, unverzüglich die Reform des Tarifs für die Einfuhr analischer Manufakturwaaren, dem 15ten Artikel des zwischen Portugal und England abgeschlossenen Handelsvertrags gemäß, vorzunehmen.

Man befürchtet hier sehr, daß sich Brasilien am Ende von Portugal losreißen werde. Das väterliche Gemüth des Königs soll wegen des möglichen Verlustes seiner amerikanischen Kolonien, und daß beynahe kein Geld im Schutze ist, um die Regierung des europäischen Landes zu leisten, sehr besorgt seyn. Die Kaufleute haben den Kö-

nig in einer Bittschrift ersucht, die hohen Einfuhrzölle auf Güter und Manufakturwaaren zurückzunehmen, und er hat darauf geantwortet, daß die Kortes darüber zu entscheiden hätten.

Livorno, den 6ten April.

Die meisten Steuerleute auf der türkischen Flotte sollen englische Renegaten seyn.

Wie man versichert, hat der französische Botschafter zu Konstantinopel um seine Zurückberufung ersucht.

Aus Italien, vom 17ten April.

Ein Handelschreiben aus London enthielt leztthin die Nachricht, daß Wilhelm Pépé und General Wilson in einem englischen Hafen eine Expedition ausrüsten (?). Man ist auf die Bestimmung derselben neugierig, übrigens ganz ohne Besorgniß.

Aus der Schweiz, vom 20ten April.

An der Universität Basel erscheinen nun mehr Lehrsäcker und mehr Professoren als früher. Unter den Theologen hat de Wette zwei exegetische Vorlesungen und eine über christliche Sittenlehre angekündigt; unter den Rechtsgelehrten bemerkt man den Privatdocenten Jollenius; Ofen liest über Philosophie, Naturgeschichte und Naturphilosophie; die Kuratel wollte ihn durch Uebertragung eines medicinischen Professors bleibend für Basel gewinnen, aber die Mehrheit des Erziehungsrathes war nicht dafür.

Der Chorherr Willieue zu Pruntrut machte im verflossenen Jahre dem Koadjutor des Bisthums Basel die Anzeige, daß im Pruntrutischen und in Basel, nebst andern schädlichen Bächern, auch das neue Testament in die Hände des Volks komme. Er ließ sogar an alle Kirchenthüren ein Mandat anschlagen, worin er Alle, welche das neue Testament, die Stunden des Andacht u. s. w. lesen, mit der Excommunication bedroht.

Vorigen Monat wurde zu Uetzingen (1½ Stunde von Bern) eine durch ihre Größe denkwürdige Linde umgebaut, welche hohl war, und mehrere Aeste verloren hatte. Die ältesten Bewohner des Dorfes bemerkten keinen Wuchsthum an diesem Baume, sondern glaubten, ihn immer gleich gesehen zu haben. Beim Ausgraben der Wurzel fand man Gemäuer, und als dieses weggeräumt wurde, ein Gemäuer, worin 40 gut erhaltene Todtengerippe neben einander lagen, übrigens war keine Spur von irgend etwas zu finden, das über dieses Grabgewölbe nähere Auskunft hätte geben können. Einer dunkeln Sage nach hatte in uralter Zeit an dieser Stelle eine Kapelle gestanden. Die Linde muß ihrem Umfange nach mehrere Jahrhunderte alt, und, wie es scheint, auf die zerstörte Kapelle gepflanzt worden seyn.

Salzburg, den 20ten April.

Am 18ten v. M. erhob sich in den Umgegenden von Goerfern und Hallstadt (auf der Salzburger Gränze) ein Orkan, als eben der größere Theil der Gemeinde Obertraun von einem Leichenbegängnisse, in 6 Segelschiffen, von Mark Hallstadt an das linke Ufer des Hallstätter Sees übersehte. Ein fürchterlicher Windstoß versetzte plötzlich den See in solche Bewegung, daß er in weniger als 3 Sekunden, im Angesichte aller Uferbewohner, alle 6 Schiffe verschlang. Vierzig Menschen stürzten in den Wellenschlund und wurden ein Opfer des Todes.

Braunschweig, den 22ten April.

Eine große Zahl von Bglingen der im Jahre 1810 aufgehobenen Julius-Karls-Universität hat sich vereinbart, das Fest der dankbaren Erinnerung an diese ihre Wohlthäterin am 29ten May dieses Jahres zu Helmstedt, dem vormaligen Sitze jener ehrwürdigen Lehranstalt, zu feiern. In verschiedenen öffentlichen Blättern sind an Alle, welche dort studirt oder eine Lehrerstelle bekleidet haben, Aufforderungen zur Theilnahme an diesem Feste ergangen. Unter den Eingeladenen ließ man mehrere in der literarischen Welt bekannte und berühmte Namen. Diejenigen, welche die Einladung annehmen, werden mittheil derselben aufgefordert, bis Mitte May's solches dem Buchhändler Fiedler in Helmstedt brieflich anzuzeigen.

Hamburg, den 26ten April.

(Abends 10 Uhr.)

Wie wir bereits unser Blatt geschlossen hatten, kam die englische Post vom 23ten d. M. an. Die Neuigkeiten, welche sie mitgebracht hat, sind nicht von der Art, daß wir es bedauern müßten, unsern Lesern nicht mehr mittheilen zu können. Das Merkwürdigste ist die unerwartet schnelle Ankunft der Post selbst. Der Courier vom 23ten ist mit Parlamentsdebatten von der Sitzung am 22ten angefüllt. Am 19ten hielt der König sein erstes Leber, wobei der französische Botschafter, Viscomte von Chateaubriand, Sr. Majestät feyerlich vorgestellt wurde. Das Leber war äußerst glänzend.

London, den 16ten April.

Der Geist des Verrubers herrscht noch immer in den unruhigen Provinzen Irlands. In der Grafschaft Tipperary sind wieder mehrere Häuser von Mordbrennern angezündet worden, und in der Grafschaft Limerick haben die Whiteboys einen Mann, Namens Cappa, ermordet. Der Eifer und die Energie der Lokalbehörden und die Anstrengungen des Militärs scheinen indeß mit der kühnen Thätigkeit der Unruhigsten gleichen Schritt zu halten, und obgleich sie nicht sofort Unbilden und Verbrechen gänzlichen Einhalt thun können, so bringen sie doch den nicht ganz verbärteten Verbrecher von seiner Laufbahn ab. In der Grafschaft Limerick sind einige der Insurrektionsführer ergriffen und nach dem Gefängnisse geschickt worden. In der Tasche eines Mannes, Namens Egan, welcher unsern Köstern

gefangen genommen wurde, fand man ein Manuscript, welches, wie ein irländisches Blatt sagt, den Eid, das Passwort, kurz, eine ganze Darstellung des Insurrektions-Organisationsystems, enthält. Es ist in verschiedene Klassen eingetheilt, nämlich: der Eid, das Passwort, der Trinkspruch, der Katechismus etc. Infolge des Eides muß sich der zu Befehrende verpflichten, die Pläne seines Anführers in seine Brust zu begraben, jedem Mitgliede des Bundes beizustehen, keinen zu verrathen, gegen keinen als Zeugen aufzutreten, den schriftlichen oder mündlichen Befehlen der Komité stets Gehorsam zu leisten, und zur Wiederherstellung, so wie zur Fortdauer der lange versprochenen Freiheit der katholischen Kirche, knietief in dem Blute der Drangemänner zu sechten. Das Furchtbare dieses letzten Artikels wird vielleicht durch die Absurdität der andern verbessert, von denen einer folgendermaßen lautet: „Ich schwöre, daß ich mit der Frau, der Schwester und der Mutter eines Bruders Bändners ohne gesetzliche Erlaubniß (?) nicht das 6te Gebot brechen will.“ Ihr Trinkspruch lautet wörtlich: „Auf daß der armen Erins Ebhne tief gefallenes Geschlecht aufstehe und lebe, den Frieden und das Ende aller Knechtschaft zu sehn! Möge die herrschende Kirche der Ketzer wie eine leuchtende Sternschnuppe vom Firmamente verschwinden und sich nie wieder erheben! Aber wir, die Milikanten, die fielen und von Orte zu Orte wanderten, mögen wir uns gleich dem glänzenden Widder im Osten erheben, um nie wieder zu fallen!“

Ihr Katechismus ist dem Eide und dem Trinkspruch im Geiste gleich. Der Befehrte antwortet auf die erste Frage, daß er ein Christ ist, daß er von St. Peter, dem Felsen, zu einem Christen gemacht worden ist, daß er in der Schule von St. Patrick erzogen ist, daß sein Name I. A. B. oder I and my brother (Ich und mein Bruder) ist, und daß sein Alphabet aus den Buchstaben L. E. F. N, oder Lord Edward Fitzgerald's Memory (Lord Eduard Fitzgerald's Andenken) besteht, und anderes unsinniges Zeug mehr. In den andern Fragen und Antworten sind ohne Zweifel schreckliche und beunruhigende Zeichen fremder Verbindungen und künftiger Jakobiner-Invasionen zu finden, als z. B. Frage: Wie weit reist Ihr? Antwort: Bis zur Seeküste. — F. Zu welchem Zweck? A. Um den Burschen von Orleans von Ufer zu Ufer die Ketzer zu vertilgen zu helfen. — F. Welches ist der härteste Erdboden, auf dem Ihr je wandert? A. Auf dem festen Felsen, wo ich eingeschworen wurde. — F. Wann werden wir vollen Mond haben? A. Wann die beyden Enden für Freiheit oder Tod sich begegnen. — F. Was habt Ihr da in Eurer Hand? A. Die Ruthe der Züchtigung. — F. Wo ist sie gewachsen? A. In dem Walde von Orleans in Frankreich. — Man glaubt, daß dieses mysteriöse Manuscript von der Hand des Kapitäns Rock mit Willen in die Hände der Magistratspersonen gespielt ist, um die Absichten der Whiteboys zu verdecken.

Das in spanischen Blättern enthaltene Gerücht, daß

General Bolivar gestorben und Vaez zum Präsidenten der Republik Kolumbien ernannt sey, wird hier nicht geglaubt.

Nach einem Schreiben aus Brighton vom 14ten d. M. wird der König, der seit fünf Monaten fast ununterbrochen den Pavillon bewohnt und sich sehr wohl befunden hat, in wenigen Tagen Brighton verlassen.

Die Herzogin von Clarence ist in voriger Woche mit Zwillingen zu früh niedergekommen und befindet sich sehr schwach.

Das Unterhaus hat eine Uebersicht der seit dem 5ten Januar 1816 bis zum 5ten Januar 1822 außerhalb des Königreichs deportirten Verbrecher erhalten. Die Summe derselben beträgt 15,218 Männer und 155 Frauen.

Die Kommissäre, welchen die Untersuchung der Rechnungen des Theodor Hoot, als Schatzmeister der Regierung von Isle de France, übertragen war, welches Amt er vom 9ten Oktober 1813 bis zum 28sten Februar 1818 verwaltete, haben unterm 22sten Oktober 1821 einen Bericht an die Lords der Schatzkammer abgefasst. Laut der Balance ist Herr Hoot 55,224 Dollars 50 Cents und in Silbersterling 12,885 Pfund 14 Schil. 6 Pence schuldig, und die Lords der Schatzkammer haben daher befohlen, Herrn Hoot festzunehmen und sich seines Eigenthums zu bemächtigen. Er hat dagegen eine Rechtfertigungsschrift eingereicht, die von denen, welchen seine Rechnungen vorgelegt worden sind, beantwortet worden ist. Die Untersuchungen gehen fort und die Sache wird nächstens vor das Unterhaus kommen.

Die beiden jungen Chiefs von Owaibi, die vor einigen Monaten in London ankamen, haben sich auf dem Jame eingeschifft, der am 6ten d. M. nach Port Jackson unter Segel gegangen ist. Sie denken von da mit einem von den Schiffen, die von Zeit zu Zeit mit den Inseln der Südsee Handel treiben, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Havanah, den 5ten März.

Hier ist ein spanisches Kriegsschiff mit  $3\frac{1}{2}$  Millionen Dollars am Bord angekommen, an dessen Bord sich der vor-malige Vicetönig von Mexiko, Apodaca, mit andern spanischen Emigranten befinden soll. Der Gouverneur Davila hatte die Stadt Vera-Krug an Herrn Rincon, den Abgesandten Iturbide's, übergeben und sich mit 400 Mann nach dem Fort zurückgezogen. Campeche und Guatemala hatten sich von Mexiko unabhängig erklärt.

Washington, den 10ten März.

Unsere Blätter liefern Auszüge aus den Aktenstücken, womit der Präsident der vereinigten Staaten die dem Hause der Repräsentanten übergebene Botschaft, wodurch er die Anerkennung der Unabhängigkeit des spanischen Südamerikas anempfahl, begleitete. Jene Aktenstücke umfassen einen Zeitraum von  $1\frac{1}{2}$  Jahren vom July 1820 bis Ja-

nur 1822 und enthalten folgende Angaben: „An der Spitze des Freystaats la Plata (Buenos-Ayres) steht der vor-malige Gesandte der Republik in England, Herr Ribadavia, und der Schatzmeister Don Manuel Jose Garcia; diese haben den Agenten der vereinigten Staaten in Buenos-Ayres, Herrn Forbes, das feyerliche Versprechen geleistet, daß die Seeräuber unter ihrer Flagge eingestelt werden sollen. Der Freystaat steht in Kredit, weil mehrere Anleihen in baarem Golde zurückbezahlt sind. Wegen der innern Unruhen ist noch immer eine starke Kriegsmacht erforderlich. — Der Gesandte der vereinigten Staaten zu Madrid, Herr Brent, ist dort im July 1821 mit dem Abgeordneten des Präsidenten Bolivar, Herrn Ravenga, zuerst in Unterhandlung getreten, und die junge Republik Kolumbia läßt durch ihren Abgeordneten Don Miguel Torres das Anerkennungs-geschäft unmittelbar in Washington betreiben. Diese Republik zählt 3 Millionen 60,000 Einwohner; durch die Schlachten bey Boyaca und Karabobo hat sie sich die Freiheit erkämpft; das von 17 Aussenwerken vertheidigte Santa Marta ist er-stürmt, so wie auch Karthagena und Kumana. Bloß in Porto-Kabello und la Guanra halten sich die Spanier noch. Die Republik besitzt eine Küstenstrecke von 1200 englischen Meilen am atlantischen Meere von Oro-noso bis zur Landenge Darien, und 700 Meilen am stillen Meere von Panama bis Bahia de Tumbez, welche Küsten nichts von Orkanen zu fürchten haben. Ihre großen Strö-me bieten jetzt schon viele Gelegenheit zum Verkehr mit dem Innern dar.“ Ueber Mexiko enthalten jene Akten-stücke nur wenig. Die Bevölkerung ist dort während der Insurrektion von 6 Millionen auf 4 Millionen Menschen gesunken; die Staatseinnahme auf die Hälfte; sonst wurden 5 bis 8 Millionen Piafter gemünzt, jetzt nicht 4 Millionen. Iturbide scheint sich an der Spitze der Regierung zu erhalten.

#### K o u r s.

Riga, den 21sten April.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 83  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 83  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 83 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Mittewoch, den 3. May 1822.

St. Petersburg, den 21sten April.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Geheimerath von Tatischeff, ist am 18ten dieses Monats aus Wien hier angelangt.

St. Petersburg, den 25sten April.

Hier ist aus Dubossary folgende Nachricht vom 31sten März eingegangen: „Nach sichern Nachrichten haben die Türken die Wallachen noch immer besetzt, und in Bucharest befinden sich auf 10,000 Mann Türken, wo sie fortfahren, ihre Religion zu verbreiten. Von allen Seiten wird Proviant zusammen gebracht und in Magazinen aufgebauet, allein die in Siebenbürgen sich befindenden Vojaren versichern, daß eine beträchtliche Menge von Landeuten in Gruben verborgen worden. Die Türken zerstören Bucharest, und stecken die Städte und andere bblzerne Gebäude in Brand, ohne sich im geringsten um Anschaffung von Brennholz zu bekümmern. Den ganzen Winter über haben sie sogar die Wohnungen mit Thüren und Möbeln, und was ihnen sonst vorkam, geheizt; die besten Häuser haben sie zu Ställen umgeschaffen, und das Eisen, wo es ihnen nur möglich war zu finden, abgerissen und verkauft. Selten vergeht eine Nacht, wo nicht ein Christ ermordet wird, die Schuldigen aber bleiben verborgen; auch legen sie oft Feuerbrände an, und fügen den Christen in der ganzen Wallachen andere Beleidigungen und Bedrückungen zu. Von demselben Tage, da der Brief geschrieben ward, gingen noch andere Briefe aus Bucharest ein, in welchen berichtet wird, daß den 24ten und 25ten Februar unter den Türken aus noch nicht bekannten Ursachen ein schrecklicher Aufruhr statt gefunden hat. Der kommandirende Regai-Bey wagte sich nicht aus seiner Wohnung, und wurde von den Saporogern beschützt, die sich mit den Türken schlugen. Zu dieser Zeit wurden auch nicht wenig unschuldige Christen erschlagen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Arensburg, den 20sten März.

Heute, nach einem ungewöhnlich warmen Winter, während dessen die Felder mit Gras bedeckt waren, fiel bey uns der erste Schnee.

Odessa, den 25sten März.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21sten dieses Monats, nach welchem dort täglich Excesse gegen die Christen vorkamen. Die Hauptstadt war im Zustande der höchsten kriegerischen Gährung. Es hieß (ob mit Grund, wissen wir nicht), der österreichische Internuntius, Graf von Lühov, habe bis zum 6ten März, an wel-

chem Tage er einen Courier nach Wien sandte, mehrere Male fruchtlos versucht, den Reis-Effendi zur Zurücknahme seiner vom 24ten Februar datirten und am 4ten März den vermittelnden Ministern zugesetzten bekannten Note zu bringen. Da der Graf Lühov in den letzten Tagen vor der Erklärung des Reis-Effendi wirklich Deytschen von seinem Hofe erhalten hatte, so ist diese Nachricht nicht ganz unwahrscheinlich. Uebrigens ist kein Beispiel in der türkischen Geschichte, daß die Pforte, ohne durch Waffengewalt gebeugt zu seyn, einen im großen Divan gefaßten Beschluß zurückgenommen hätte, und wenn es diesmal unter den bekannten Umständen geschähe, so könnte man beynahe vorher sagen, daß eine zweyte Erklärung der Pforte nur noch stolzer und drohender ausfallen würde. Der Geist der türkischen Politik ist zu bekannt, als daß die Freunde des Friedens noch darauf bauen könnten. (St. Petersburg. Zeit.)

Mürnberg, den 14ten April.

Unsre Zeitung erzählt die Vorgänge des Divans am 28sten Februar mit folgenden Umständen:

„Der großen Divansitzung im Serail zu Konstantinopel am 28sten Februar soll der Großherr selbst ungesehen hinter dem Vorhange eines Fensters, das aus einem innern Zimmer seines Palais in den Versammlungsaal geht, bewohnt und den Beratungen und Beschlüssen dieser wichtigen Sitzung zugehört haben. Alle in Konstantinopel anwesende Große und Beziehe der Pforte, die Chefs der Janitscharenortas und die Ulemas waren dazu eingeladen worden. Ausser dem Bezier-Affem und dem Musti, als obersten Stellvertreter des Kalifen und Padischah's in weltlichen und geistlichen Dingen, nahmen an den Rathschlägen Theil der derzeitige Kapudan-Pascha Ali-Bey; die Agas der Janitscharen und Spahi's; die beyden Kadestire oder Oberrichter von Rumeli und Anatoli (Europa und Asien), unter denen der Erstere, Ganib Effendi, der in frühern Zeiten das Amt des Reis-Effendi bekleidet hatte, in ausgezeichnetem Ansehen steht; ferner der Defterdar oder Schatzmeister, Haleb-Effendi, lange erster Günstling des jetzt regierenden Großsultans und seit einiger Zeit Nischandschi oder Großsiegelbewahrer und Staatssekretär; Dely Abdullah, vorletzter Kapudan-Pascha, jetzt Pascha von Kara-Hisser und Kommandant eines zahlreichen an den Ufern des Bosphorus zusammengezogenen Truppenkorps; Ibrahim-Pascha, in großem Rufe wegen seiner Tapferkeit, Oberbefehlshaber der zwischen den Dörfern Bujukdere und Belgrad kantonnirenden asiatischen

Truppen, u. A. m. Sadik-Effendi, zeitiger Reis-Effendi, war der Berichterstatter. Der Großvezier, als vorsitzendes Mitglied des Divans, fragte: Ist es recht und dem heiligen Koran gemäß, die Fahne des großen Propheten auszuflecken und die Moslems im Aufgange und Niedergange zu den Waffen zu rufen, wenn Forderungen, wie die bereits gemachten, an den Beherrscher der Gläubigen gerichtet werden? Und der Musti, so wie die Ulema, erklärten, es sey recht und gesetzmäßig. Weiter wurde gefragt: Ist es recht und klug, die Muselmänner aus den Fürstenthümern (Moldau und Wallachen) zurückzuziehen, so lange ein zahlreiches Heer an den Gränzen versammelt steht und man dasselbe nicht auflösen will? Kann man den treulosen und verrätherischen Griechen und Bojaren die oberste Verwaltung zweier Gränzprovinzen mit den Hofscheissen eines Pascha's, wie bisher, ferner anvertrauen? Kann man den rebellischen Rajah's alle ihre Kirchen und Privilegien wieder einkäumen, so lange sie halsstarrig im Ungehorsam gegen die Pforte verharren? „was sämmtlich mit Nein beantwortet wurde. Der Großherr soll diese und andere Beschlüsse vollkommen gebilligt und dem Großvezier befohlen haben, durch den Reis-Effendi seinen Willen den Gesandten der christlichen Mächte zu notificiren, und denselben die Gründe auseinander zu setzen, welche die Pforte zu diesem Verfahren nöthigten. Dem Vernehmen nach ist außerdem noch im Divan beschloffen worden, im Fall eines neuen Kriegs wie der Christenheit jenen Plan zur Ausführung zu bringen, der bereits im vorletzten Kriege, worin die Pforte gegen Rußland und Oesterreich unter Katharina und Joseph begriffen war, einmal in Vorschlag gebracht wurde, nämlich die jenseits dieses großen Stroms befindlichen Landstriche, welche das Gebiet der Fürstenthümer Wallachen und Moldau in sich begreifen, als Gränzprovinzen, die ohne Festungen jedem Angriff ausgesetzt sind und sich nicht mit einiger Hoffnung des Erfolgs auf die Dauer verteidigen lassen, in eine Wüste umzuwandeln, weil beide Länder bloß von Christen bewohnt sind, bey denen die Feinde der Pforte jedesmal auf Anhang und Unterstützung zählen können, und sogar nach den letzten Friedensverträgen mit Rußland keine Muselmänner sich dort ansiedeln sollen. Deshalb dürfte man auch in Zukunft keine neue Ansiedelung von Christen in gedachten Landstrichen dulden.“

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 20sten April.

Alle Fonds sind gefallen, jedoch ist in diesen Operationen Stillstand eingetreten. Ordres zum Ankauf sind aus England da; die Kapitalisten wollen aber die nähere Entwicklung der Umstände erwarten.

Brüssel, den 19ten April.

Der Generaldirektor der Angelegenheiten des römisch-katholischen Gottesdienstes ist hier wieder angekommen. Während der Anwesenheit des Generaldirektors im Haag

ist ein Courier nach Rom abgesandt worden; diesen erwartet man täglich zurück. Er soll die Abschließung des Konkordats zwischen beyden Höfen überbringen, in Folge dessen mehrere neue Bisthümer in diesem Königreich errichtet werden dürften.

Madrid, den 9ten April.

Die Cortes haben genehmigt, daß die königlichen Diplomaten im Auslande bedürftigen Spaniern Unterstützung leisten sollen, und die Weise, wie dies geschehen soll, bestimmt.

Der Finanzminister hatte Anfangs  $9\frac{1}{2}$  Million Reales für das königliche Haus und für sein Ministerium verlangt, dann nur 7 Millionen. Die Finanzkommission schlägt vor, nur 6 zu bewilligen und die Gesandtschaften von 19 auf 13 zu vermindern.

Der Vorschlag der Vollmachtenkommission, die Abgeordneten von Kuba im Kongreß zuzulassen, wurde mit 68 gegen 57 Stimmen verworfen.

Der Pfarrer von St. Jakob alhier hat bey den Cortes angetragen, den Papst bloß als Bischof von Rom anzuerkennen, und in Spanien die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit, wie sie in Frankreich eingeführt war, gelten zu lassen.

General Berton soll wieder abgereist und in Gibraltar angekommen seyn. (?)

Aus Italien, vom 17ten April.

Zu Ancona sind 63 griechische Flüchtlinge aus Missolonghi in einem bedauernwürdigen Zustande angekommen. Die päpstliche Regierung läßt ihnen alle mögliche Unterstützung angedeihen.

Toulon, den 9ten April.

Die Korvette Cornaline, unter dem Befehl des Fregattenkapitän's Boniface, welche unsern Vorschifter, den Marquis de Latour-Maubourg, nach Konstantinopel gebracht hat, ist vorgestern hier wieder eingelaufen. Zwischen der sardinischen und französischen Küste hat sie durch einen Windstoß mehrere Matrosen verloren. Unser ehemalige Geschäftsträger zu Konstantinopel, Visonte de Biella, und Herr de Saint-Sauveur, der als Dolmetscher mit dem Visonte de Latour-Maubourg dorthin abging, sind wieder mit der Cornaline hierher zurückgekehrt. Letzterer hat eine Sammlung von 900 alten griechischen Medaillen mitgebracht. Mit der Cornaline sind auch Nachrichten von Athen angekommen. Diese Stadt war Mitte März noch im Besiz der Griechen, welche die von den Türken besetzte Citadelle fortwährend belagerten. Athen ist jetzt nur ein Schutthaufe. Alles ist niedergebrannt worden. Trümmer der modernen Häuser, Kirchen und Moscheen liegen zerstreut am Boden und umgeben die, noch zuletzt beschädigten ehrwürdigen Reste des Alterthums.

Paris, den 17ten April.

Gestern berathschlagten die Pairs über die Frage, ob gegen Mitglieder ihrer Kammer Schulden wegen persönlicher Haft verfügt werden könne? Auf eine von der Kommission vorgeschlagene Erklärung allgemeiner Grundsätze wollten sie sich nicht einlassen, sondern über die einzelnen eingegangenen Bittschriften (Schuldklagen) nach den Umständen entscheiden. Die Bittschriften wurden daher an die Kommission zur Berichterstattung verwiesen.

Vorgestern beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem 10ten Artikel des Einnahmehudgets, wegen Vertheilung der indirekten Steuern von 216,553.802 Franken auf die verschiedenen Departements. — Herr Casitte widerlegte sich der vorgeschlagenen Verminderung dieser Abgabe um 14 Millionen. Er meinte, sie sey nur scheinbar, da die Ausgaben nicht vermindert wären. Man gehe bloß damit um, die kleinen Eigenthümer von den Wahlen noch mehr auszuschließen, und diese in die Hände der großen Gutsbesitzer zu bringen. Der Wohlstand des Reichs, den die Minister so rühmten, sey nicht ihr Werk, sondern Frucht der Revolution und des Umschwungs der kaiserl. Regierung. (Gemurre.) Jetzt müßten die Throne auf die größte Zahl gestützt werden, oder sie schwebten über einem Abgrund. Man werde dies eine aufrührerische Sprache nennen, (mit Recht!) allein es würde strafbar seyn, wenn man nicht vor den morschen und verasteten Stützen warne, auf die man die Regierung zu bauen suche etc. Der Finanzminister erwiderte: Der Nachlaß der Grundsteuer sey weniger eine eigentliche Verminderung, als eine billigere Vertheilung der Abgaben (er wird auch auf die verschiedenen Departements nach einem verschiedenen Maßstabe theilt), und Jedermann wünsche eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Abgaben. Wollte die Regierung die Zahl der Wahlmänner vermindern, so würde sie bey gleicher Vertheilung des Nachlasses der Abgaben ihre Absicht weit eher erreichen. Der zunehmende Wohlstand sey nicht eine Folge der Revolution, sondern der Herstellung des Friedens und der öffentlichen Freiheit. Wo Beschränkung möglich wäre, bey den todten (mortes) Ausgaben, d. h. bey den Verwaltungskosten, da sey sie vorgenommen; nur notwendige, nur die Ehre und den Vortheil des Landes befördernde Ausgaben wären vermehrt. Sollten außerordentliche Umstände außerordentliche Ausgaben erfordern, so werde die Regierung Kredit finden; nicht durch Wiederherstellung des alten Wahlgesetzes (wie Herr Casitte andeutet), denn der Kredit gebeihe nicht unter Verhältnissen, welche Gährungen veranlassen. Als die Ordonanz vom 5ten September, die man so sehr zurückwünscht, erlassen wurde, standen die Renten 56, jetzt auf 90. Die Zukunft gezeihe die beste Aussicht; schon für den Januar und Februar trugen die Abgaben 6,779,000 Franken mehr ein, als das Budget voraussetzte. Herr Casitte habe geduffert,

die Regierung soll Einnahme und Ausgabe durch die Bank besorgen lassen; freylich habe die Bank gute Dienste gethan, aber der Schatz müsse nicht ihrer Willkühr Preis gegeben werden. Der Redner sey vielleicht etwas von Vorurtheil geleitet. (Man lachte.) Casitte behauptete dagegen, die eingeführten Beschränkungen danke man bloß der linken Seite; im Jahre 1815 wären 400,000 fremde Truppen in Frankreich gewesen, folglich könne man den damaligen Stand der Renten mit dem gegenwärtigen nicht vergleichen. Wo der Cours so schwanke, da sey kein wahrer Kredit. Die Verringerung der Grundsteuer soll bloß die Zahl der Wähler vermindern, denn jedes Mittel scheine gut, das sich eignet, den Wunsch Frankreichs zu unterstützen. General Fon rief dabei: die Charte und Frankreich! Herr Martignac rügte, daß General Fon des Königs nicht erwähne, und in der Kammer selbst den Ruf ertönen lasse, der im Lande als Aufbrüchler gelte. Herr Delalot erinnerte, ohne Zustimmung der Rechten hätten Beschränkungen der Ausgaben gar nicht statt finden können, und Mitglieder derselben, z. B. Bourdonnaye und Siriens, hätten selbst bedeutende vorgeschlagen; sie wäre also nicht ausschließendes Verdienst der Linken. Man rede von den fremden Heeren; allein wer hat diese ins Land gezogen, als der Thronräuber, dem hier eine Lobrede gehalten worden? Hat sich unter dem kaiserl. Regiment einiger Wohlstand geduffert, so sey dieser Frucht des Reichthums und der Hülfquellen Frankreichs, nicht der Tyrannen. General Fon warf dem Herrn Martignac vor, auf Ersparung habe er so wenig gedacht, daß er vielmehr für das Münzwesen noch eine halbe Million mehr gefordert, als die Minister verlangt. Wenn man die Charte und Frankreich nenne, so sey der König mit gemeint, denn er gebbre beiden an. Bonaparte habe den Bourbons den Thron nicht geraubt, sondern im Gegentheil ihnen denselben wieder verschafft. (Allein der 20te März?) Allerdings habe Frankreich unter der unumschränkten Macht geknechtet; aber wenigstens wären die Bürger einig gewesen, und hätten sich nicht nach ihren Stammbäumen und Meinungen erkundigt. Die Aristokratie, das Privilegium sey es, was jetzt häufig Zwietracht erzeuge. (Es entstand ein gewaltiges Getümmel, und die Linke forderte den Druck dieser Rede, der aber, so wie der des Herrn Casitte, verworfen wurde.) Herr Dubon äusserte, die Kammer werde wahrscheinlich mit großem Befremden hören, daß die vermeinten ausschließenden Verfechter der Defonomie die Forderung von 1½ Million, welche die Bonaparte'sche Familie an den Schatz unter dem Vorwande von Ansprüchen an die Kronomöden mache, unterstützen wolle. Gelänge das, so würde der Schatz eine große Summe zum Vortheil der Cessionarien dieser angeblichen Forderung zahlen müssen. (Casitte und Manuel zeigten große Ungebuld.) Der 10te, 11te, 12te und 13te Artikel wurde angenommen. Bey'm 14ten Artikel schlug Herr Jouvencel vor, daß die

Domänen des Staats und der Krone auch den bürgerlichen von den Municipalitäten verfügbaren Abgaben unterworfen seyn sollten. — Herr Chabrot de Creuzel berichtete, die Staatsgüter zahlen diese Abgabe, auch die kbnigl. Güter, in so fern sie persönliches Eigenthum sind; allein die eigentlichen Kron-Domänen dürften dieser Last nicht unterworfen werden. Hiermit stimmte auch Herr Dudon, daß im Allgemeinen die Ausstattung der Krone durch die Civilisten-Steuer frey seyn müsse. Fouvencels Antrag ging nicht durch. Die gesammte Staatseinnahme ward auf 913,125,651 Franken berechnet.

Man erstaunt über die Abnahme der Wählerliste unsers Departements. Die Liste von 1819 enthielt 10,000, die jetzige enthält nur 6000 Namen. Es scheint, manche Eigenthümer melden sich gar nicht mehr.

Privatleute haben die angeschlagene Wahlliste abschreiben lassen, und wollen sie nun gedruckt vertheilen, damit Wähler, deren Namen etwa fehlen, sich bey Zeiten melden können.

Im Dife-Departement thun Brandstifter großen Schaden, und es hat der Wachsamkeit der Polizen und der Einwohner noch nicht gelingen wollen, die Frevler habhaft zu werden. Der alte Herzog Fitzjames fordert daher öffentlich zur Unterstützung der Verunglückten auf, und rügt zugleich die schändlichen Gerüchte, die man, um die Gemüther zu erbittern, verbreitet. „Die Verleumdung gegen den Adel und die Geiſtlichen, sagt er, verbreitet sich mit neuer Thätigkeit. Sie sollen Rache an den Käufern der Nationalgüter nehmen wollen (?). Selbst die erhabensten Namen werden nicht geschont und Ungereimtheit paart sich mit Frevel, um gegen den König und seine Regierung die Verzweiflung der unglücklichen Schlachtopfer dieser strafbaren Umtriebe zu richten.“

Durch Verhaftung eines Officiers mit der ganzen Correspondenz der Verschwörer ist in Marseille ein bedenklicher Anschlag vernichtet worden, der zum Zweck hatte, ein Regiment zum Marsch auf Toulon zu verleiten, wo man sich des Arsenaals zu bemächtigen dachte. Der Hauptanführer, ein Oberlieutenant, hat die Flucht genommen. Einige Mitschuldige sind eingezogen und kommen vor die Assisen zu Avignon. (Wahrscheinlicher wohl vor ein Kriegsgericht.)

Es ist eine Schrift über die Ereignisse bey Thouars und Saumur mit einer Nachricht über den General Berton erschienen, die mit einem Schein von Mäßigung die Empörung verteidigt, und zu verstehen giebt, daß die Verschwörungen nur von den Ministern vorgegeben wurden. Die Gazette erinnerte aber an Spanien, wo die von der Regierung entdeckten und bestraften Verschwörungen immer auch nur als ihre eigene Erfindung ausgegeben wurden, bis endlich die neunte gelang und die königliche Macht

stürzte. Nun hat man es kein Hehl zu bekennen, daß die angeblichen Verschwörer wirklich Verschwörer waren.

Der Constitutionel hatte behauptet, Herr de Serres solle den Auftrag haben, den König von Neapel zu bewegen, seinem Volk eine Verfassung zu geben, und der Herzog von Dalberg sey aus Turin zurückgewiesen, weil er dem König von Sardinien einen ähnlichen Rath erteilt. Hierüber erklärt die Gazette, das neapolitanische Volk wolle keine Charte, am wenigsten eine fremde; einige hundert Karbonari, von einigen tausend Verbrechern begleitet, wären nicht die Nation. Der König sey verpflichtet, die Grundgesetze seines Reichs zu beschützen; er dürfe also nicht dem einen Theil seines Volks Recht und Eigenthum rauben, um sie dem andern zu geben und alle gleich zu machen. Jeder Gesandte der eine gleiche Rolle spiele, als der Herzog von Dalberg nach dem Constitutionel gespielt haben soll, würde auch gleiches Schicksal haben, weil er sich gegen die bestehende Ordnung der Dinge verbehe.

London, den 19ten April.

Beide Häuser des Parlaments haben sich am vergangenen Mittwoch wieder versammelt. Die Verhandlungen betrafen lediglich solche inländische Angelegenheiten, welche ohne Interesse für das Ausland sind. Der Marquis von Londonderry hat seinen Vortrag über den Zustand des Aderslandes und den damit verbundenen Vorschlag zur Erleichterung der Beschwerden desselben bis auf den 25ten d. M. verschoben.

Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr kam der König zur Stadt und heute ist ein Feer in Karstonhouse. Zu der Kour am Dienstag, den 23ten d. M., in Buckinghamhouse werden große Anstalten getroffen.

Vor einigen Tagen wurde ein Knabe von 12½ Jahren wegen wiederholten Diebstahls zu einer lebenslänglichen Transportation nach Botany-Bay verurtheilt.

Der Sohn eines sehr bemittelten Holzhändlers wurde neulich von seinem eigenen Vater des Diebstahls angeklagt, und der Kläger bat, daß man ihn aus dem Lande schicken möchte, weil er hier unvermeidlich am Galgen sterben würde.

Am Mittwoch zeigte sich im Polizenbureau von Bow-Street ein Klamant zur Krone, welcher sich Philip Cromwell nennt. Er gab Oliver Cromwell als Großvater an, und daß die Königin und Prinzessin in Kensington, er aber in Somerset-House residirte. Er wünschte seine Ansprüche schriftlich auf das Papier zu bringen, da man ihm dies aber nicht gestattete, so verließ er höchst unwillig das Bureau, und alle Versuche, ihn zurückzubringen, waren vergebens. Es leidet keinen Zweifel, daß der Mann wahnsinnig war.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Donnerstag, den 4. May 1822.

Triest, den 20ten April.

Demetrius Ypsilanti steht nicht bloß als Oberfeldherr und Präsident dem griechischen Nationalsenat, sondern auch dem Provinzialsenat in Morea vor. Dieser besteht aus Mitgliedern der 24 Bezirke, worin Morea getheilt ist, und aus seiner Mitte werden die Mitglieder des Nationalsenats für Morea ernannt.

Die hellenische Flagge besteht aus den Farben schwarz, roth und weiß, horizontal gestellt; auf der einen Seite befindet sich das Bild der Minerva, auf der andern ein Phönix.

Madrid, den 11ten April.

Es scheint der Wunsch gewesen zu seyn, unsre überseeischen Kolonien durch ein ähnliches Verhältniß an das Mutterland zu knüpfen, als in Europa zwischen einigen Reichen und den zu denselben gehörigen, unter ein und ebendenselben Fürsten stehenden, konstitutionellen Staaten statt findet. In dieser Hinsicht sind nachstehende jetzt bekannt gewordene Artikel des den Cortes vorgelegten Planes für die Geschichte der Verhältnisse Spaniens zu seinen Kolonien und der deshalb gepflogenen Unterhandlungen von nicht geringem Interesse:

§. 1. Die Cortes erkennen die Unabhängigkeit der auf dem Festlande der beyden spanischen Amerika's befindlichen Provinzen an, da, wo sie faktisch hergestellt ist.

§. 2. Vom Tage dieser Deklaration an sollen die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser aufhören.

§. 3. Von diesem Tage an soll vollkommener Friede, Eintracht und brüderliches Verhältniß zwischen den eingebornen Amerikanern und Spaniern, und eine ewige, unveränderliche Verbindung zwischen den in beyden Erbhälften errichteten Regierungen bestehen.

§. 4. Die Spanier, so wie die Amerikaner in Spanien, sollen der nämlichen Rechte und des nämlichen Schutzes genießen, welche die Geseze den Eingebornen der beyden Länder zugesiehen.

§. 5. Es sollen mittelst einer besondern Unterhandlung Handelsverträge zwischen beyden Ländern regulirt werden; bis dahin aber die Handelsverhältnisse auf dem nämlichen Fuße bleiben, auf welchem sie sich im Jahr 1807 in Hinsicht der fremden Waaren, Effekten und Produkte befanden, welche auf spanischen Schiffen aus der Halbinsel in Amerika eingeführt werden durften. Was die spanischen Waaren, Effekten und Produkte betrifft, so sollen sie zollfrey in Amerika eingeführt werden dürfen. Die amerikanischen Produkte, die auf spanischen Schiffen

eingeführt werden, sollen in Spanien der nämlichen Befreyung genießen.

§. 6. Die Regierung wird sobald als möglich geschickte Kommissäre an die verschiedenen in diesem Lande errichteten Behörden schicken, damit man sich, unterstützt von den Chefs, mit dem Mittel beschäftige, das gute Vernehmen schnell wieder herzustellen, indem man zu diesem Ende die repräsentativen Kongresse dazu mitwirken lassen will. Diese Kommissäre sollen der Regierung das Resultat ihrer Mission, so wie ihre Meinung nach dem, was sie gesehen und gehört haben, mittheilen, und diese soll dann den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden.

§. 7. und 8. Die in Amerika mit oder ohne Bürgerrecht sich aufhaltenden Spanier sollen, wenn sie es wünschen, mit ihren Familien und Gütern nach der Hauptstadt zurückkehren dürfen. Die in der Hauptstadt oder den dazu gehörigen Inseln wohnhaften Amerikaner sollen dasselbe Recht genießen.

§. 9. Die Regierung wird einen besondern Traktat im Betreff der Subsidien schließen, welche jede amerikanische Regierung während einer Reihe von Jahren, die ausgemacht werden soll, zu bezahlen haben wird. Gedachter Traktat muß, so wie der Handelsvertrag, vor der Ratifikation von den Cortes genehmigt werden.

§. 10. Die amerikanischen Regierungen werden den Spaniern alles der Halbinsel zugehörige Eigenthum, das während des Krieges unter dem Namen von Repressalien konfiscirt worden ist, ersetzen. Doch sollen die Preisen, die bis daher zur See gemacht worden sind, nicht mit in gegenwärtigem Traktat begriffen seyn.

§. 11. Die spanische Regierung wird die Ueberlassung einiger Plätze und Punkte, die sich zur Gewährleistung der Traktate eignen, verlangen.

§. 12. Die Truppen der Halbinsel, welche sich gegenwärtig im Lande (Amerika) befinden und nicht erforderlich sind, um die Punkte, von denen im vorstehenden Artikel die Rede ist, besetzt zu halten, werden auf Kosten der amerikanischen Regierungen nach der Halbinsel zurückkehren.

§. 13. Die Staatsbeamten, die sich gegenwärtig in den überseeischen Besitzungen befinden und von der spanischen Regierung ernannt sind, können, wenn sie es wünschen, ihre Plätze behalten; diejenigen, welche aber nach Europa zurückzukehren wünschen, sollen auf Kosten dieser Provinzen nach Hause geschickt werden.

§. 14. Es soll eine aus den verschiedenen Staaten von



Amerika und Spanien bestehende Konföderation unter dem Titel einer spanisch-amerikanischen Konföderation errichtet, und unser Monarch Ferdinand VII. an die Spitze dieser großen spanisch-amerikanischen Konföderation gestellt werden, und dieser Titel, nach der laut der Konstitution der Monarchie vorgeschriebenen Ordnung, auf seinen Nachfolger vererben.

§. 15. In zwei Jahren, und, wo möglich, früher, soll in Madrid ein Föderalkongreß, bestehend aus den Repräsentanten der verschiedenen spanischen und amerikanischen Regierungen, gehalten werden. Dabei sollen die allgemeinen Interessen der Konföderation, ohne Nachtheil der besondern Konstitution eines jeden Staates verhandelt werden.

Diese Artikel wurden den Cortes in der Sitzung vom 27ten Januar von der überseeischen Kommission vorgelegt, und am 28ten und 30sten wurde über diesen Plan diskutiert. Die Diskussion bot kein großes Interesse dar, nur daß der Minister der Uebersieischen in der Sitzung am 30sten bemerkt machte, daß das Wort Unabhängigkeit, dessen sich die Kommission in Hinsicht der Amerikaner bedient, dem Grundgesetze zuwider sey und die Cortes zu einer solchen Deklaration nicht ermächtigt wären.

In der Sitzung am 12ten Februar nahmen die Cortes den von der Kommission für das Uebersieische gemachten Vorschlag an, und fügten demselben noch folgende von den Herren Torrend, Moscosó und Cepiga vorgeschlagenen Zusatzartikel bey.

§. 1. Die Cortes erklären, daß die sogenannten Verträge von Cordova, die zwischen dem General Donojbu und dem Chef der Dissidenten Neuspaniens, Don Augustin Gurbide, abgeschlossen worden, so wie alle andern Akten und Stipulationen in Betreff der Unabhängigkeit Amerikas, welche besagter General eingegangen ist, in Hinsicht ihrer Wirkungen für die spanische Regierung und deren Unterthanen, illegitim und null und nichtig sind.

§. 2. Die spanische Regierung wird eingeladen, mittelst einer Erklärung den andern Nationen, mit welchen sie in freundschaftlichen Verhältnissen steht, bekannt zu machen, daß die spanische Nation die partielle oder totale Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen überseeischen Provinzen als eine Verletzung der Traktaten ansehen wird, so lange als die zwischen einigen derselben und dem Mutterlande obwaltenden Diskussionen nicht beendet seyn werden. Die Regierung ist gleichfalls eingeladen, jede andere politische Deklaration zu machen und den auswärtigen Regierungen zu wissen zu thun, daß Spanien auf keines seiner Rechte aufgedachte Länder verzichtet hat.

§. 3. Die Regierung ist beauftragt, ihr Mögliches zu thun, um die Punkte in Amerika, welche ihre Ver-

einigung mit der Metropole behaupten, zu erhalten und sobald als möglich zu verstärken.

Aus dem Haag, vom 27ten April.

Der König kam vorgestern, aus Brüssel zurück. Am nämlichen Tage war die zweite Kammer wieder versammelt, die öffentliche Diskussion über die personellen Abgaben wurden auf den 6ten May festgesetzt; das Gesetz wegen der Auflage auf inländisches Bier und Essig wurde vorgelesen und an die Sektionen verwiesen, und da einige Petitionen zu Gunsten der Aufbesserung des Landbaues eingegangen waren, überreichte Graf Hogenborg eine Denkschrift über diesen Gegenstand, die er neulich verfaßt hat.

Paris, den 17ten April.

Herr Joseph Price, einer der Stifter der Friedensgesellschaft in London, hat in einer neulichen öffentlichen Sitzung der Gesellschaft der christlichen Moral den Vorschlag gemacht, alle moralischen Mittel zur Vernichtung des schrecklichen Regierhandels aufzusuchen. Der Präsident, Herzog von Rochefoucauld, ließ darüber abstimmen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen, und die Herren: Graf Laferrie, Aug. von Staël, Baron Lürchheim, Marron, Präsident des reformirten Konsistoriums, und Kaufmann Bernet, wurden zu Mitgliedern einer ebenfalls ernannten Kommission gewählt.

Man liest jetzt hier ein Memoire, das am 26ten Februar der gesetzgebenden Kammer von Haiti vorgelegt worden ist, und die Verhältnisse zwischen Haiti und Frankreich betrifft.

Neulich sind in dem Gerichtshofe 6 Personen, welche in Verdacht stehen, für den bekannten General Bertron Leute angeworben zu haben, verurtheilt und nach dem Gefängniß abgeführt worden. Es bestätigt sich, daß Bertron zu St. Sebastian angekommen ist; er war von fünf Officieren begleitet, wovon einer in der alten kaiserlichen Garde gedient hatte.

Gegenwärtig begegnet man in den Straßen von Paris verschiedenen Griechen, welche von angesehenen auswärtigen griechischen Handelshäusern hierher geschickt seyn sollen.

Strasburg, den 20ten April.

Wir leben im Schooske des Friedens, und die so leicht zu bewachende Verbindung mit unserer Citadelle ist so gut wie abgeschnitten. Das äußere Thor gegen den Rhein hin ist ganz geschlossen. Man versichert, daß diese Maßregel, so lange die Citadelle existirt, das heißt, seitdem wir französisch sind, nie statt hatte. Die Gastwirthe, Kaufleute, Schenkwirthe und andere in ihrem Verdienste gebemnte Bürger, stehen auch wirklich im Begriff, der Herbrde eine Petition, mit beynabe tausend Unterschriften versehen, einzureichen, um ehrsüchtig die Wiederherstellung der Verbindung mit dem Rhein und Deutschland, auf der Hauptstraße der Citadelle, zu erhalten.

Vom Mann, vom 23ten April.

Die öffentlichen Verhandlungen der badischen Kammer sind jetzt seltener, weil die Mitglieder größtentheils in den Abtheilungen beschäftigt sind, und zumal das Budget Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Der Antrag zur Wiederherstellung der Studienfreyheit ging, wie kaum anders zu erwarten stand, in der ersten Kammer durch, und nur Professor Zachariä schlug Beschränkungen vor, welche jedoch keinen Beifall erhielten. — In der zweyten Kammer suchte Winter aus Karlsruhe zu beweisen, daß es hinreichend sey, die Resultate der Verhandlungen durch den Druck bekannt zu machen.

Nach der nassauischen Verfassung legt die Regierung den Ständen von dem Einkommen aus den Domänen keine Rechnung ab, indem dasselbe für Zinszahlungen und für die Civilisten vorbehalten worden. Schon früher wünschten die Stände eine Abänderung dieser Verfügung, aber ohne Erfolg. Diesmal hat der Abgeordnete Trombetta, ein Gutsbesitzer, seinen Abschied gefordert, weil er mit gutem Gewissen keine Steuern bewilligen könne, so lange den Ständen von dem Ertrage der Domänen und dessen Verwendung nicht Rechnung abgelegt worden, denn nach der alten Verfassung und dem Staatsrecht sollten die Beyträge aus dem Vermögen der Unterthanen nur subsidiarisch für den Theil des Staatsbedarfs eintreten, zu dessen Be-  
freitung jenes Einkommen nicht hinreicht.

Vom Mann, vom 30ten April.

Am 28ten d. M. ging der russische General Woronzow von Paris kommend durch Karlsruhe weiter nach Odeffa.

Man erwartet den Herrn v. Tarischew wieder in Wien. Er soll bloß Ueberbringer einiger zur Erhaltung des Friedens von den vermittelnden Mächten vorgeschlagenen Modifikationen des russischen Ultimatums seyn. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 23ten April.

Sobald die Konferenzen über die künftigen Verhältnisse der Provinzialstände beendigt sind, bey denen bekanntlich der Kronprinz den Vorsitz führt, wird, dem Vernehmen nach, Se. Königl. Hoheit eine Reise antreten, und auch die zu obigem Beduf hier anwesenden auswärtigen Staatsbeamten und Deputirten werden in ihre resp. Provinzen zurückkehren.

Nicht alle gesammelten Kunstschätze des Generals Menu von Minutoli sind ein Raub der Wellen geworden; vielmehr sind hier an 20 Kisten mit Alterthümern zu Lande glücklich angekommen, worunter sich eine bedeutende Sammlung von alten beschriebenen Papyrusröllen befindet. Leider ist aber eines der früher übersandten schönen arabischen Pferde des Generals gefallen. Auch die Reisegefährten desselben, die Naturforscher Hemprich und Ehrenreich, haben einige Mumien übersandt, welche gleichfalls glücklich angekommen sind. Die Reisebeschreibung befindet sich bereits unter der Presse. Der Major von Staff, welcher den Feldzug in Italien mitmachte, hat mehrere Alterthü-

mer in Bronze und einige seltene Münzen eingesandt. Ein anderer ägyptischer Reisende, Herr Belzoni, befindet sich jetzt in St. Petersburg, um seine kostbaren Sammlungen, wofür er in England keinen angemessenen Absatz findet, Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, zum Kauf anzubieten.

Hamburg, den 20ten April.

Wir erhalten so eben eine Reihe Zeitungen aus New-York, die bis zum 14ten März reichen. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist Folgendes:

„Gestern ging hier (in New-York) das Gerücht, daß der spanische Minister in Washington sehr entschieden gegen die Botschaft des Präsidenten, worin er auf Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Besitzungen in Amerika antrug, protestirt, und selbst zu erkennen gegeben habe, daß er unverzüglich nach Spanien zurückkehren wolle.

Dem Vernehmen nach ist der mexikanische Kommodore Cortes hier angekommen und mit wichtigen Unterhandlungen beauftragt. Er verließ die Stadt Mexiko vor 40 und Vera-Kruz vor 30 Tagen. Die Festung S. Juan de Ulloa war noch fortdauernd im Besiz der Spanier. Die übrigen spanischen Truppen in Mexiko waren in Begriff sich nach Spanien einzuschiffen. Das ganze Land war vollkommen ruhig.

Lord Cochrane ward zu Kapusko erwartet.

Die Aurora meldet, daß Kommodore Cortes ein akkreditirter Agent sey, und daß ihm noch ein zweyter folgen werde. Der Kongreß von Mexiko sollte sich am 24ten Februar versammeln. Einige vermuthen, daß die künftige Regierungsform aristokratisch werden würde.“

Kopenhagen, den 20ten April.

In der hiesigen Zeitung Dagen No. 59 und in der Staatszeitung No. 20 stand vor einiger Zeit ein Artikel über hier im Umlauf befindliche Gerüchte, worin das Wort Mageskifte vorkam, das Ländertausch, exchange of territories, échange de territoires bedeutet. Mehrere deutsche Zeitungen nahmen diesen Artikel auf und übersetzten jenes Wort „Heirathsstiftungen.“ Aus diesen ging es in englische Blätter über, die es nicht an mannichfachen Erläuterungen und Glossen fehlen ließen. Allein wie diese ausfallen mußten, ergiebt sich leicht, wenn man an jenes Mißverständniß denkt. Andere deutsche Blätter haben „Abtretungen“ übersetzt, was dem Sinne des dänischen Worts näher kommt, aber es doch ebenfalls nicht genau wiedergiebt.

London, den 19ten April.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Dublin läßt eine Statue errichten, welche Se. Königl. Majestät in Lebensgröße darstellt.

Es soll dem Parlamente von den Kaufleuten und Schiffsrebedern eine Bittschrift überreicht werden, in welcher man dasselbe ersuchen will, es den Schiffen der Republikan Kolumbien, Buenos-Ayres, Chili &c. zu erlauben, mit ih-

igen eigenen Produkten direkte in die Häfen von Großbritannien einlaufen zu können.

Gestern feierte die Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Ausländer (Society of friends of foreigners in distress) den Jahrestag ihrer Stiftung in der City of London Tavern. Anstatt des Herzogs von Suffex, welcher einer der Patrone dieser Gesellschaft ist, präsidierte diesmal der Herzog von York, indem Ersterer füglichweise nicht gegenwärtig seyn konnte, weil er sich in einer frühern Versammlung in Norfolk einige anständige Reden über den Sekretär dieser Gesellschaft, Herrn Murray, hinsichtlich seiner Funktionen bey dem konstitutionellen Verein bedient hatte. Unter den Schaffnern befanden sich der Herzog von Wellington, die Grafen Münster und Moltke, Baron Werther und der Chevalier d'Oris, so wie denn auch fast alle Gesandten fremder Höfe gegenwärtig waren. Infolge des der Gesellschaft vorgelegten Berichtes erteilt dieser Verein an 50 arme Ausländer eine Pension; 2019 Individuen waren im vergangenen Jahre mit Geld unterstützt, und 155 in den Stand gesetzt worden, nach ihrem Vaterlande zurückkehren zu können. Der Präsident brachte unter andern die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und Sr. Majestät, des Königs von Preußen, Patrone der Gesellschaft, aus, worauf Graf Lieven und Baron Werther eine Dankrede im Namen ihrer Monarchen hielten.

Irlandische Blätter melden, daß sich die Baronie Knocktopher fortwährend in einem unruhigen Zustand befindet. Die Marauders gehen von Haus zu Haus umher, um Waffen zu rauben, bey welcher Gelegenheit sie die Bewohner mit schrecklichen Drohungen eines augenblicklichen Todes in Furcht setzen, wenn sie nicht sogleich ihren Wünschen oder vielmehr Befehlen nachkommen. Von den in Newkastle (Irland) eingezogenen Rebellen sagte einer: Ich weiß, daß ich hängen muß, allein ich frage nichts darnach, ich werde für die gute Sache und zum Beßen meines Vaterlandes sterben. Ein anderer Rebell warf ein mit Pulver gefülltes Horn in's Feuer, in der Absicht, das Haus und alle sich darin befindende Personen in die Luft zu sprengen; es blieb einige Zeit in der Asche liegen, bis es einer der anwesenden Magistratspersonen bemerkte, und es aus dem Kamine herausnahm.

Infolge Nachrichten aus Hayti vom 10ten Februar, hatten die republikanischen Truppen einen triumphirenden Einzug in die ehemalige spanische Stadt St. Jago gehalten, und die Einwohner dieser Stadt sowohl, als auch diejenigen der Städte Koton, La-Vega, Porto-Plata und Monte-Christi, hatten die republikanische Konstitution angenommen.

In der Republik Kolumbien ist die Pressfreiheit eingeführt worden. Es steht einem Jeden frey, seine Gedanken durch den Druck bekannt zu machen; er ist indessen für

den Mißbrauch dieses Privilegiums verantwortlich. Man wünscht sehr ein Gericht der Geschwornen auf brittische Art (Trial by Jury) in der ganzen Republik einzuführen, und, um das Volk daran zu gewöhnen, so wie, um zu erfahren, in wiefern es seinen Wünschen entsprechen möchte, sind die Richter angewiesen worden, in allen und jeden Fällen davon Gebrauch zu machen, in welchen es ihrer Meinung nach anwendbar seyn dürfte. Das Bess- und Lancastersche Erziehungssystem ist in allen Kirchspielen der Republik eingeführt, und Fonds hiezu angewiesen worden.

Das Reich Mexiko ist jetzt in folgende Provinzen und Departements getheilt, und sendet die angegebene Anzahl Deputirte zu dem in der Hauptstadt versammelten Kongresse: 1) Mexiko, 43 Departements, 32 Deputirte; 2) Guadalupe, 28 Departements, 19 Deputirte; 3) Puebla, 21 Departements, 16 Deputirte; 4) Vera-Kruz, 11 Departements, 9 Deputirte; 5) Merida, 16 Departements, 12 Deputirte; 6) Oajaca, 22 Departements, 16 Deputirte; 7) Guanajuato, 10 Departements, 8 Deputirte; 8) Valladolid, 21 Departements, 16 Deputirte; 9) Potosi, 10 Departements, 8 Deputirte; 10) Saltillo, 6 Departements, 5 Deputirte; 11) Tlaxcala, 1 Departement, 2 Deputirte; 12) die bälischen innern Provinzen: a) Gouvernement Neu-Leon, 1 Departement, 2 Deputirte, b) Gouvernement Neu-Santander, 1 Departement, 2 Deputirte, c) Coahuila, 1 Departement, 2 Deputirte, d) Tlaxcala, 1 Departement, 2 Deputirte; 13) die westlichen innern Provinzen: a) Durango, 34 Departements, 26 Deputirte, b) Arizpe, 12 Departements, 8 Deputirte, c) Neu-Mexiko, 1 Departement, 2 Deputirte; 14) Kalifornien: a) Gouvernement Nieder-Kalifornien, 1 Departement, 2 Deputirte, b) Ober-Kalifornien, 1 Departement, 2 Deputirte. Mexiko enthält also 242 Departements, welche 191 Deputirte zum Kongreß senden.

## K o u r s .

Riga, den 24ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 395 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 83 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 85 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 83 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Freitag, den 5. May 1822.

Muggeburg, den 26ten April.

Die Allgemeine Zeitung liefert folgende Deklaration, womit die zu Epidaurus versammelte Nationalversammlung die neue Verfassung von Griechenland proklamiert hat:

„Hellenen! Seit vier Jahrhunderten drückt uns ein hartes, schmäbliches Joch asiatischer Barbaren; seit langer Zeit auch fühlten wir unsre tiefe Erniedrigung; aber eine eiserne Nothwendigkeit zwang uns immer, unsrer schweres Geschick mit duldsamer Ergebung zu ertragen. Doch als Nachkommen des gebildetsten und gestittesten Volks der Welt, dessen Geschichte die Menschen überaß zu hohen Gefühlen und großen Thaten begeistert, als Zeitgenossen der aufklärtesten und kultivirtesten Völker der neuesten Zeit, und als aufmerksame Beobachter alles Guten und aller Wohlfahrt, welche dieselben unter dem wohlthätigen Schutze gesetlicher und milder Regierungen fortwährend genießen, ward es uns endlich unmöglich, noch länger und bis zur Endloßigkeit die Härte der osmanischen Tyrannen zu erdulden, welche ihre Geißel mit jedem Tage mächtiger auf unser Haupt fallen ließ, und, ihren rohen Willen als oberstes Gesetz anerkennend, Alles mit einer unschreiblichen Willkür beherrschte und ordnete. Wir sahen uns daher gezwungen, bevor noch die Zeit eintrat, wo der Tyrann sich vorgesezt, unsre alten Fesseln mit noch neuen schmäblichen zu vermehren, zu den Waffen zu greifen, um uns einer schaudervollen Zwingherrschaft zu entziehen, die schwerlich je ihres gleichen gehabt hat. Weit entfernt also, daß unser Kampf gegen die Türken auf demagogische oder revolutionäre Grundsätze sich stütze, ist er vielmehr Krieg eines unterdrückten Volks gegen seine unmenschlichen V. drücker, ein seiner Natur nach heiliger Krieg; ein Krieg, dessen einziger Zweck ist, die Erlangung der von der Natur allen menschlichen Wesen gleichmäßig verliehenen, zur menschlichen Existenz unentbehrlichen Rechte der persönlichen Sicherheit, des Eigenthums, der Ehre und der Uebung religiöser A. dacht, welche gegenwärtig alle nur irgend unter einer Regierung lebende Völker genießen, während die Grausamkeit unsrer Unterdrücker uns mit Gewalt derselben nicht bloß beraubte, sondern selbst das Gefühl derselben in unserm Innern zu erstickern sich bemühte. Haben wir etwa weniger Ansprüche als andere Völker auf den Genuß jener ewigen, unverlierbaren Rechte? Oder sind wir vielleicht von der Natur als niedrigere und schlechtere Wesen geschaffen, daß wir derselben unwürdig und zur ewigen Knechtschaft bestimmt er-

scheinen sollten, um als vernunftlose Thiere dem unvernünftigen Willen eines wilden Tyrannen zu folgen, welcher von fernher räuberisch auf uns fiel, und unter seine Gewalt brachte. — Rechte, welche die Natur dem menschlichen Herzen so tief eingepflanzt und Geseze geheiligt haben, kann aber unmöglich eine Knechtschaft von dreß oder vier, ja selbst von tausend Jahrhunderten aufheben, da sie ihrem Wesen nach unverfüßbar und unverdrßbar sind; und wenn es der Gewalt zuweilen gelingt, dieselben für einige Zeit zu unterdrücken, so können sie durch ähnliche Gewalt wieder erneuert und hergestellt werden, wie sie vordem und von hier waren. Dieser heiligen Rechte denn war sich stets das griechische Volk bewußt, und es hat nie aufgegeben, so gut es ihm Zeit und Umstände gestatteten, innerhalb seines Vaterlandes mit den Waffen in der Hand für dieselben zu streiten, um sie, wo sie noch nicht verloren gingen, standhaft zu beschützen, oder, wo möglich, sie wieder aufzurichten, wo sie unterdrückt waren. Von solchen Grundsätzen ausgehend, und mit dem festen Willen, uns wieder der großen europäischen Christengemeinde als Brüder anzuschließen, haben wir diesen neuen Krieg gegen die Türken unternommen, oder vielmehr unsere früheren partiellen Kämpfe zu einem großen Kriege vereinigend, sind wir ausgezogen, mit dem unabänderlichen Vorsatze, entweder dadurch unsern Zweck zu erreichen und zu einer menschlicheren Existenz zu gelangen, oder sämtlich unterzugeben, indem es uns unerträglich schien, als Nachkommen eines so ruhmvollen Volkes noch länger unter solcher erniedrigender, ja thierischer Knechtschaft zu schmachten, welche ausserdem über kurz oder lang doch endlich unsern gänzlichen Untergang herbeiführen mußte. Es sind nun zehn Monate verfloßen, seitdem wir diese rühmliche Bahn unseres Befreiungskrieges betreten haben; der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, unsere Anstrengungen zu segnen, obgleich wir zu einem solchen, die höchste Aufopferung erfordernden Unternehmen wenig vorbereitet sein konnten. Unsere Waffen haben vielfältig gesiegt, aber sie fanden auch an mehreren Orten sehr großen Widerstand. Viele Hindernisse sind uns im Laufe unserer Unternehmungen auf Seiten, wo wir eher auf Hülfe rechnen konnten, aufgestoßen, und diese aus dem Wege zu räumen sind wir unablässig beschäftigt. Deshalb muß es Niemand befremden, wenn wir bis jetzt die politische Einrichtung unsers Vaterlandes verschoben, wenn wir es noch nicht dahin bringen konnten, unsere Unabhängigkeit zu verkünden, und uns vor den gestitteten Völkern Europa's als ein selbststän-

biges Volk zu zeigen. Es war uns unmöglich, früher über unsere politische Existenz nachzudenken und dafür zu sorgen, bevor noch die physische einigermaßen gesichert war. Aber nachdem allmählich mehrere der größten Schwierigkeiten überwunden waren, ward auch das Bedürfnis nach besserer Ordnung immer mehr fühlbar, und es entstanden nach einander die besondern Versügungen der einzelnen Länder, in welche unser Vaterland vorläufig eingetheilt wurde, nämlich die des östlichen festen Landes von Griechenland, die des westlichen, des Peloponnes und der Inseln. Doch bey diesen einzelnen Einrichtungen, welche weit mehr auf die besondern örtlichen Verhältnisse des Landes, wo sie entstanden, als auf das Ganze sich bezogen, konnten wir unmöglich stehen bleiben, sondern wir mußten vielmehr unser ganzes Bestreben dahin richten, eine allgemeine, alle Theile von Griechenland vereinigende, sich auf die innern sowohl, als auf die äußern Verhältnisse desselben beziehende provisorische Regierung zu Stande zu bringen. Es wurde daher beschlossen, zur Entwerfung und Berathung dieses wichtigen Gegenstandes in dieser Stadt eine allgemeine Nationalversammlung zu veranstalten, zu welcher alle Länder und Gebiete Griechenlands ihre bevollmächtigten Stellvertreter abgeschickt haben, wo endlich, nach reiflicher Erwägung und gemeinschaftlicher Berathung der Sachen, eine provisorische Verfassung zu Stande gebracht wurde, nach welcher in der Folge ganz Griechenland regiert werden soll. Dieser Verfassung, welche nach dem allgemeinen Wunsche der Nation eingeführt, und aus die ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit gebauet ist, Folge zu leisten, und sich darnach zu benehmen, sind nun alle Bewohner Griechenlands auf gleiche Weise verpflichtet. Sie ward eingetheilt, nach dem Beispiele anderer vorzüglicher Verfassungen, in drey Körper, in den beratbschlagenden, den vollziehenden und den richtenden. Das Nähere darüber, so wie die Namen der Männer, denen das wichtige Amt der Regierung von der Nation anvertrauet wurde, werden in besonders erlassenen Programmen kund gemacht. Indem nun die Nationalversammlung allen Griechen insgesamt dieses verkündet, hat sie ihrerseits weiter nichts anzuführen, als daß ihr Werk zwar auf diese Art zur Vollendung gediehen ist, und daß sie nun aus einander geht, daß es aber dem griechischen Volke fernerhin obliegt, sich gegen seine Regierung und die Verwalter derselben gehorsam zu bezeigen. Griechen! vor Kurzem nur habt Ihr Knechtschaft geäußert, Ihr wolltet keine Knechtschaft mehr dulden, und seht, der Tyrann schwindet mit jedem Tage von Eurer Mitte! Aber nur die völlige Eintracht unter uns und die unbedingte Unterwerfung unter die Gesetze können unsre Unabhängigkeit besessigen. Wäge deshalb die göttliche Vorsehung Regierer und Regierte und das gesammte griechische Volk mit dem Lichte ihrer unbegrenzten Weisheit erleuchten, auf das wir, unsere wahren Vortheile

erkennend, gegenseitig durch Einsicht und Gehorsam das Glück unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes immer mehr sicher stellen und besessigen mögen!

Geschehen zu Epidaurus, den 15ten Januar 1822, dem ersten Jahre der Befreyung.“

Madrid, den 9ten April.

Als am 22ten vorigen Monats die Sitzung in Erwartung der Minister (welche berufen wurden, um über die Vorfälle von Valencia Auskunft zu geben) für permanent erklärt ward und Jemand fragte: „Auf wie lange?“ antwortete Riego mit Würde: „Auf ein Jahr, wenn es nöthig ist; und überhaupt so lange, bis das Vaterland gerettet und gegen die Ränke seiner Feinde gesichert ist.“ — Die Redakteurs der Tercerola sind unter Anklage gestellt, worüber die übrigen, erliebeneren Zeitungen laut ihren Benfall bezeugen.

Lissabon, den 31sten März.

Die Specialkommission über den Protest der Provinz St. Paulo in Brasilien erstattete am 19ten dieses Monats ihren Bericht, welcher lebhafteste Debatten verursachte. Herr Hernandez Thomas äusserte: „Entweder Brasilien ist wirklich geneigt, mit Portugal vereinigt zu bleiben; in diesem Fall müssen sie den Befehlen der Cortes gehorsamen; oder sie wollen es nicht, sondern sich von uns trennen; ist dies wahr, so erkläre ich laut meine Meinung, daß sie sich trennen mögen.“ Es kam zu keinem Beschluß, und es scheint, man will gern weitere Nachrichten aus Brasilien abwarten. Inmitten ist der Gesandtenwurf über die Handelsbeziehung zur Berathung gekommen, und die Cortes haben 14 wichtige Artikel decretirt: 1. B. 1) Der Handel zwischen den drey Königreichen (Portugal, Brasilien und Algarbien) soll als Handel zwischen Provinzen desselben Continents betrachtet werden. 7) Die Einfuhr von nicht in Brasilien erzeugtem Zucker, Tabak, Baumwolle, Kaffee, Kakao und Rum zum Verbrauch in Portugal und Algarbien ist verboten. 9) Die Einfuhr von nicht in Portugal, Algarbien und deren Inseln erzeugtem Wein, Weinessig, Branntwein und Salz in Brasilien ist verboten. 11) Gewerbezergzeugnisse Portugals und Algarbiens sind in Brasilien frey von Einfuhrabgaben. 12) Alle ausländischen Artikel können in Brasilien ferner gegen dieselben Abgaben wie in Portugal eingeführt werden, und die in Portugal nicht einzuführen erlaubten, zahlen 30 Procent vom Werth. 14) Die Verbrauchssteuern für alle ausländischen Gewerbeatikel sollen in Portugal und Brasilien dieselben seyn.

Allen provisorischen Juntten in Brasilien wird durch ein Circulär ihr willkürliches Verfahren verwiesen, welches Beschwerde der britischen Regierung erregt hatte, indem außer den ordentlichen Abgaben ein Zuschuß von britischen Manufakturwaaren erhoben und der Traktat mit England dadurch verletzt worden.

Paris, den 19ten April.

Wislings wußten in dem Duell zwischen den Generälen Semelé und Lafont, in welchem Keiner verwundet wurde, einen neuen Beweis von der Unverletzbarkeit der Deputirten finden.

Der Auffatz, welcher der gesetzgebenden Kammer von Hayti über die Verhältnisse dieser Insel gegen Frankreich übergeben worden, ist nicht neu, und scheint zu Zeiten des Generals Perbion verfaßt zu seyn. Alle darin enthaltenen Sätze beziehen sich auf die Voraussetzung, daß die französische Regierung immer noch den Gedanken und die Hoffnung hege, sich die Bevölkerung von St. Domingo durch die Waffen zu unterwerfen. Der Verfasser der Abhandlung zählt alles Elend auf, welches die unvermeidliche Folge eines solchen Systems seyn würde, und behauptet, die freien Bewohner Hayti's würden einen Vernichtungskrieg dem Verluste ihrer Unabhängigkeit vorziehen; wollte man selbst voraussetzen, sagte er, Frankreich könnte in seinen Unternehmungen glücklich seyn, was doch als unmöglich anzusehen wäre, so würde es doch nur eine Wüste erhalten, die es, wegen Abschaffung des schändlichen Sklavenhandels, nie wieder bevölkern und fruchtbar machen könne. Bemerkenswerth sind in diesem Auffatz auch die Gründe, welche die Regierung von Hayti für Legitimität geltend macht. Der Verfasser beruft sich auf die natürlichen Rechte der Völker und stellt den Grundsatz auf, daß Sklaverei nie ein Eigenthumsrecht begründe, daß sie, gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze, durch Gewalt eingeführt, auch durch Gewalt wieder aufgelöst werden könne. Zur Unterstützung seiner Aufstellungen nimmt er seine Zuflucht zur Religion, deren Wesen mit der Tyrannei unverträglich sey. Unbekannt mit den Verhältnissen, fügt der Constitutionel hinzu, welche gegenwärtig zwischen der französischen Regierung und der von Hayti obwalten, meinen wir nur, daß die Ungerechtigkeit, St. Domingo durch die Gewalt der Waffen unterwerfen zu wollen, von allen Staatsmännern allgemein anerkannt ist. Es wäre nun zu untersuchen, ob nicht freundschaftliche Verbindungen mit Hayti anzuknüpfen wären, welche durch die wichtigen Vortheile, die sich für unsere Schifffahrt und für unsern Handel daraus ergeben würden, zu unserm Glück und zur öffentlichen Wohlfahrt so wesentlich beizutragen könnten.

Paris, den 20ten April.

In der zweiten Kammer trug Herr Keratru auf Herabsetzung der Salzsteuer von 30 auf 10 Centimes für das Kilogramm (etwas über 2 Pfund) an. Rabbe de Pompières unterstützte besonders den Vorschlag: Es gebe weite Strecken, wo die Einwohner bloß von Buchweizen, Mais, Kaffianen und Kartoffeln lebten, und Salz die einzige Zuthat ist, jene an sich gleichmaßlose Kost zu würzen; so daß die Leute einen elenden Heerzug kauften, um ihre Schüssel zu salzen, da fehle noch viel zum Topf des guten Heinrich (mit einem Huhn jeden Sonntag). Auch ward erinnert, daß

Salzinenbesitzer bei der hohen Abgabe kaum bestehen könnten. Allein der Generaldirektor St. Eriq erwiderte, die Salzsteuer sey eine überaus reichliche und zugleich sicher eingehende Einnahme, daher unentbehrlich; auch nicht übertrieben, weil seit Erhebung derselben noch mehr Salz verbraucht worden, als zuvor. Der Antrag ward verworfen, eben so ein anderer des Generals Fon, daß 700,000 Franken zu Pensionen für Wittwen und Waisen auf halben Sold gesetzter Soldaten ausgelegt werden sollten. Der Staatsrath Dubon fand die Vermehrung der Ausgaben unpassend, zu einer Zeit, wo Alles von Oekonomie rede; er ward durch Gemurre unterbrochen, bemerkte aber, daß der Staat jetzt schon 70 Millionen für Militärpensionen zahle, und für wirklichen Sold der Infanterie und Kavallerie nur 51 Millionen Franken; man müsse die Steuerpflichtigen nicht zum Vortheil einiger Personen überladen. Fon erinnerte, diese Einige wären die Trümmer von 3 Millionen Franzosen, die ihr Blut für des Landes Unabhängigkeit vergossen. Auch die Herabsetzung der geforderten Summen auf 400,000 oder 300,000 Franken gingen nicht durch. Gegen letzteren Vorschlag setzte sich selbst die Linke, weil Laine de Villeveque das Geld als Gratifikation gefordert habe. Sie brauchen keine Gnadengeschenke, rief Fon; sie haben ein Recht, Unterstützung zu fordern. Ein gleiches Schicksal hatte der Antrag des Herrn d'Esourmenel, aus den erbötheten Pensionen und Dotationen der Nationaldomänen einen Pensionsfonds zu machen. Herr Guizard trug dann darauf an, daß die Anweisungen der Ausgaben, wie sie in den Kapiteln und Artikeln des Budgets angegeben, nicht verändert, und die Gelder von den Ministern nicht zu andern als den bestimmten Zwecken verwendet werden sollen. Ohne diese Verfügung sey an Oekonomie nicht zu denken. Im vorigen Jahre habe die Kammer die Stelle des Generaldirektors der Nationalgarden abgeschafft, das Geschäft sey aber doch fortgesetzt und bezahlt worden. Für den Generalsekretär der Präfekturen habe sie Zahlung verweigert; diese sey aber aus den, den öffentlichen Arbeiten gewidmeten Fonds geleistet worden. Wiewohl jetzt von der Besoldung der Präfekten 216,000 Franken abgezogen worden, so werde der Minister sie doch zahlen, und das Geld nützlichen Arbeiten entziehen. Auch sey die bestimmte Anweisung (specialité) der Verfassung gemäß. Dagegen behauptete Herr Courvoisier am 18ten d. M.: Wird der Vorschlag angenommen, so sey es um die Verfassung, um die Macht des Königs und der Pairskammer gethan; denn wenn die zweite das Recht habe den Gegenstand einer Ausgabe zu schaffen und der Regierung aufzudringen, so erhalte sie augenscheinliches Uebergewicht über die vollziehende Macht. Es sey arge Täuschung, anzunehmen, „daß die Kammer durch Geldverweigerung jede nützliche, oder auch durch das Gesetz verordnete Einrichtung aufheben dürfe,“ z. B. Staatsrath, Universität, Institut; nein, zur

Aufhebung einer durch das Gesetz geschaffenen Anstalt müssen alle drei Zweige der gesetzgebenden Gewalt mitwirken. — Herr Debaug wünschte, daß jeder Minister in den Grenzen des gesammten ihm eröfneten Credits bleibe, und auf die einzelnen Kapitel dieses Credits beschränkt werde; wenn aber ein Nothfall Ausnahmen erfordere, so solle dieser erst durch eine königl. Ordonanz, hernach durch eine Erlaßakte der Kammer genehmigt werden. Zur Unterstützung dieses Antrags hielt Royer-Collard eine lange Rede. Er suchte unter Anderem eine frühere Aeußerung des Ministers Villèle zu widerlegen, daß wenn die Kammer den Präfekten die Besoldungen entziehe, sie auch die Präfekturen aufhebe, und deutete dahin, die obern Aemter könnten ja unentgeltlich verwaltet werden, so würde die Verwaltung unabhängig von der Geldbewilligung bleiben. Wie, wenn bisher dieser Fall statt gefunden, und die Regierung verlangte nun Besoldung für die hohen Staatsbeamten, die Kammer verweigerte sie; würde man sagen, die Kammer mische sich in die Verwaltung? — Wenn der König Krieg erkläre, die Kammer verweigere ihm das Geld zum Kriege, und zwingt ihn dadurch Frieden zu schließen; würde man behaupten können, sie miße sich das Recht über Krieg und Frieden an? Die Zeit der Specialität der Ausgaben sey gekommen; vergebens widerstrebe man ihr, sie werde endlich doch siegen, vielleicht ziemlich barsch (durement) über die Schlaffheit der Majorität und das Sträuben der Minister siegen. — Der Minister Villèle erwiederte unter Anderem: das Recht der Kammer, Abgaben zu verweigern, giebt ihr ja für jeden möglichen Mißbrauch der Regierung noch stärkere Gewährleistung, als die verlangte Specialität. Das Gesetz von 1817 sey veranlaßt worden, durch den groben Mißbrauch, dessen sich der damalige Kriegsminister Feltre (Clarke) schuldig gemacht, indem er 50 Millionen zuviel ausgegeben. Ereignisse sich ein ähnlicher Fall wieder, so dürften wir noch mehr beschränkende Gesetze erlassen, aber nicht bei Verhandlungen über das Budget, sondern bei denen über das Rechnungswesen. (Chauvelin: da würde man uns an das Budget verweisen.) Royer-Collard habe von freien und verständigen (intelligens) (man lachte von der Rechten) Stimmen geredet. Nun an diese verständigen Stimmen appellire er. Wie könne die Kammer der Berathung über das Budget eine so wichtige Bedingung anhängen, welche die Pairs und der König annehmen, oder das ganze Budget fallen lassen müssen? Der Vorschlag wurde verworfen, und das ganze Budget mit 272 weißen Kugeln gegen 52 schwarze genehmigt. Dann wurde noch  $1\frac{1}{2}$  Million für Einrichtung der Lazarethe etc. bewilligt. — Am 18ten erhob General Sebastiani Klage, daß die Kammer sogleich entlassen, und daß ein Theil der Mitglieder, die auf 5 Jahre gewählt sind, früher werde verabschiedet

werden. Der Minister Villèle antwortete, daß die frühere Eröffnung der neuen Sitzung nothwendig sey, um aus dem ewigen Provisorium zu kommen und Ordnung in unser Budget zu bringen.

Vorgestern sind hier die ersten Ergänzungslisten der Departemental- und Bezirkswähler angeschlagen worden. Der schwächste Satz für das große Kollegium ist 1258 Franken 75 Cent. Constant gehöret zu den Bezirkswahlherren, welche, weil sie nicht hinreichende Steuern bezahlen, aus dem großen Kollegium wegsaßen.

Um ihre Stimmen bei den Wahlen nicht unter zu viele Bewerber zu vertheilen, und dadurch den Gegnern den Sieg zu erleichtern, versammeln sich jetzt viele Wahlherren der liberalen Partey in Paris, um zu verabreden, für welchen Kandidaten sie stimmen wollen.

Vom Mayn, vom 20ten April.

Bekanntlich hatte der Agent des deutschen Handelsvereins und Abgeordnete, Lüd, wie man sich aus den vorjährigen Verhandlungen der württembergischen Deputirtenkammer (Februar) erinnern wird, eine Petition im Namen seiner Kommittenten, der Bürgerschaft zu Reutlingen, entworfen, welche ihre Wünsche und Beschwerden wegen allgemeiner Landesangelegenheiten enthielt. Diese Petition war lithographirt; sie wurde aber, ehe sie eingereicht ward, von der Polizei weggenommen und eine Kriminaluntersuchung gegen Lüd wegen angeblicher Beleidigungen gegen die obersten Behörden eingeleitet, in deren Folge er bis zur definitiven Entscheidung aus der Kammer austreten mußte. Diese Entscheidung ist jetzt erfolgt und gegen alles Erwarten sehr nachtheilig für Lüd ausgefallen. Der Kriminalgerichtshof zu Eßlingen hat ihn nämlich zu zehnmonatlicher Festungsarbeit verdammt.

Kopenhagen, den 27ten April.

Der englische Gesandte am Stockholmer Hofe, Lord Fitzgerald, ist seit vorgestern hier und geht übermorgen über Hamburg und Kopenhaven nach London. Wir erwarten hier im Laufe nächsten Monats Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, welcher, dem Vernehmen nach, mit Ihrer Majestät, der Königin, seiner Mutter, in Aachen zusammentreffen dürfte.

London, den 19ten April.

Gestern wurde ein Kabinettsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, bei dem fast alle Minister zugegen waren.

Boston, den 28ten Februar.

Die Winter-Sitzungen der Legislatur unseres Staats wurden am letzten Sonnabend geschlossen. Mehrere Bills zur Einführung von Manufakturkompagnien und zur Errichtung von 9 neuen Banken sind durchgegangen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Sonnabend, den 6. May 1822.

Tschernigow, vom 10ten April.

Zufolge erhaltener Nachricht aus Potoschew vom 7ten April, ist der Herr wirkliche Geheimerath und Ritter, Graf Alexei Kirilowitsch Kasimowski, nach einem langen Krankenlager, am 5ten dieses Monats, im 74ten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Seine Leiche wird, wie man versichert, den 8ten zur Erde beisetzt werden.

St. Petersburg, den 28ten April.

Unsere heutige Zeitung enthält aus einem Hamburger Blatte folgendes

Schreiben aus Odessa, vom 26ten März.

„Bis zum 22ten dieses Monats dauerten in Konstantinopel noch die Unterhandlungen der Minister von England und Oesterreich fort; aber an eine eigentliche Konferenz mit dem Reis-Effendi war nicht zu denken. Von der Art und Weise, wie der entscheidende Divan versammelt wurde, bei den Elementen, aus welchen er bestand, ist dies leicht erklärlich. Der Sultan scheint dem Kriege geneigt, und das türkische Volk betrachtet denselben aus religiösem Gesichtspunkte; daher wird der Kampf, wenn er zum Ausbruch kommt, höchst wahrscheinlich mit einer furchtbaren Niedermegung der Christen beginnen, und dann auch der Grund nicht mehr berücksichtigt werden, den der Russe, dem Vernehmen nach, in jenem denkwürdigen Divan geltend zu machen suchte, indem er dahin stimmte, daß man den armen Arab's (den Christen) doch das Leben lassen möchte, weil man sonst am Ende Niemand haben würde, der für die Herren des Landes, die Muselmänner, arbeite und sich abmühe.“

Paris, den 22ten April.

Ein an sich unbedeutender Umstand verursacht seit einigen Tagen hier große Gährungs. In der zweiten Kammer wurde am Schluß der Sitzung des 18ten dieses Monats auch der Gesetzentwurf wegen Errichtung eines Priesterseminars in Chartres vorgenommen; da kein Redner auftrat, so wurden die Verhandlungen für geschlossen erklärt, und das Stimmen über die Annahme begann. Hier widersetzte sich die Linke: es könne nicht gestimmt werden, weil das Gesetz nicht vorschristmäßig auf der Tagesordnung angekündigt, auch nicht in Beratung gezogen sey. Sie hielt ihre Stimmen zurück, und da die Rechte nur 153 Stimmen zählte\*), so ward die Sache auf den 19ten

verschoben. Die Linke wiederholte ihre Einwendungen; es ward erwidert, man habe es ja allgemein gewußt, daß über dies Gesetz gestimmt werden solle; es sey im Allgemeinen angeführt, daß man über mehrere Entwürfe beschließen wolle. Die Verhandlungen wären geschlossen worden, weil kein Redner aufgetreten. Der Präsident meinte, wenn sich jetzt nicht die gebührige Zahl von Stimmen finde, so würde für den ganzen Rest der Sitzung vielleicht gar nichts mehr zur Beratung vorgelegt werden. Dann rief man von der Rechten der Linken zu: „dann erhalten Sie keine Randle.“ Verstanden? Ihr Herren Bankiers.“ Aber nur 193 Kugeln fanden sich. Man machte sich gegenseitig Vorwürfe, nannte es von der einen Seite pflichtwidrig, zugegen zu seyn und nicht zu stimmen; von der andern unrecht zu stimmen, ohne vorhergehende Ankündigung und Beratung des Gesetzes. Endlich schritt man zur dritten Sammlung, die 211 Kugeln, also wieder eine unzureichende Zahl ergab, beschloß jedoch eine Sitzung auf den 20ten, worin das Gesetz wegen des Seminarius zuerst auf der Tagesordnung stand, dann wegen der Randle. Von der Rechten rief man: Morgen kommen wir verstärkt wieder und erwarten über die Hälfte. Aller Erwartung war daher am 20ten auf die Entscheidung gespannt. Von der Rechten erklärten Einige: Man müsse sich die Herren merken, die nicht stimmen und ihren wichtigsten Beruf als Abgeordnete vernachlässigen. Die Linke und ein Theil des linken Centrums nahmen jedoch wieder nicht Theil. Herr Laflotte aber trat zu dem Siegelbewahrer, sprach mit ihm sehr lebhaft und kehrte dann lächelnd zu seinem Platz zurück. Endlich wurden die Kugeln in der Stimmenurne gezählt; es waren 198 weiße und 15 schwarze, zusammen 213, folglich zwar wenig, um einen günstigen Beschluß zu fassen. (In der andern Urne, in welche die nicht zum Stimmen gebrauchten Kugeln geworfen wurden, fanden sich 199 schwarze und 15 weiße, so daß ein Mitglied seine beiden Kugeln in diese Urne gelegt haben muß.) Von der Linken rief man noch: bewilligt Herren Delacroix-Grainville das Wort, dann wollen wir stimmen. (Grainville widerspricht nicht der Errichtung des Seminars, er will nur die Kosten nicht durch außerordentliche Abgaben von den Einwohnern des Departements aufgebracht, sondern von den 1,300,000

\*) Zur Gültigkeit eines Beschlusses sind jetzt, da ein Mitglied gestorben, wenigstens 215 Stimmende (über die Hälfte) erforderlich.

\*) Es ist von acht Randle die Rede, die auf Aktien errichtet werden, und wozu über 97 Millionen, vorzüglich von Bankiers, unterzeichnet sind.



Franken, die zu Errichtung der neuen Bistümer bestimmt sind, genommen wissen.) Der Präsident erklärte aber, es bleibe jetzt weiter nichts übrig, als zu entscheiden, ob die Kammer sich am Montag versammeln, oder ob sie sich zu einer besondern Zusammenberufung vertagen wolle? Das Letzte wurde beliebt, und wahrscheinlich wird die Kammer nur einberufen werden, um die Verordnung wegen Beendigung ihrer Sitzung zu hören. — Man hatte allgemein erwartet, daß die Rechte in diesem Kampf triumphiren werde; wirklich verlor sie auch nur den Sieg durch die verspätete Ankunft zweier ihrer Mitglieder, die am Examinum nicht mehr Theil nehmen konnten, und daher von ihren Freunden scheel angesehen wurden. Von den Herren der Linken war das Nichtstimmen förmlich verabredet; als daher am 19ten General Brun de Villaret eben während des Stimmens, und ohne zu wissen wovon die Rede sey, in den Saal trat, und auf den Ruf seines Namens antwortete, schrie man ihm von der Linken zu: Was beginnen Sie? wir stimmen nicht! — Zu Anfang der Sitzung hieß Herr Lameth, der in das Bureau des Präsidenten treten wollte, und über die Tapete stolperte, sich so heftig gegen die Ecke einer marmornen Säule, daß das Blut über sein Gesicht strömte. Zwei Sekretdre (Mitglieder der Rechten) führten ihn in das Konferenzzimmer, wo der Chirurgus der Kammern, Boïn, ihn verband und ihn nach Hause brachte. (Er ist jedoch nicht gefährlich verwundet.) — Das Journal de Paris tadelt das Benehmen beider Seiten während der letzten Sitzung, und nennt es kindischen Eigensinn, daß die eine die Rede eines Mitgliedes nicht habe hören, die andere nicht habe stimmen wollen. Die Linke hätte früher sich des Stimmens enthalten, die Rechte hätte andern Reden ihr Ohr versagen sollen. Unbegreiflich aber sey es, wie eine Seite der andern zurufe: Ihr werdet keine Kanäle bekommen. Die Kanäle gehören keiner Partei, sondern dem Handel und der Landwirtschaft an; nicht eine einzelne Partei verlangt sie, sondern ganz Frankreich, das bey den unnützen Känfereden leide. Auch sind die Unterzeichner der Aktien Anhänger beyder politischen Meinungen.

Da nach dem Gesetz die Wählerlisten in jeder Gemeinde angeschlagen werden müssen, so trifft es sich, daß in jedem Departement von 4- bis 500,000 Seelen 2- oder 300 Listen ans Licht kommen, während deren in Paris, das 800,000 Seelen zählt, nur 20 oder 30 angeschlagen sind. Bis zum 2ten May wird Einspruch gegen die Listen angenommen.

Die Bezirksversammlungen werden am 9ten, die Departementsversammlungen am 16ten May eröffnet. Der ersten Liste der hiesigen Wahlherren ist ein Supplement beigelegt, das 1700 Namen enthält, und man erwartet ein zweites, so daß die Zahl der Wähler auf 9- bis 10,000 gebracht werden dürfte. Das Journal de Paris ermahnt

die Wahlherren der Departements, dem Beispiele ihrer Brüder in der Hauptstadt zu folgen. Die Lässigkeit der Wahlmänner würde tausend Uebel erzeugen. Wen einer guten Volksvertretung aber sey eine schlechte Regierung unmöglich.

Ein Mitglied der Deputirtenkammer, das vor Kurzem 30,000 Franken in einem öffentlichen Spielhause verloren hatte, erhielt in der Osterwoche von einem Priester einen Brief mit der Anzeige, daß ihm diese Summe von sechs Spielern betrüglisch abgenommen worden sey, und daß einer der Theilhaber ihm, als seinem Reichvater, seine Schuld bekannt habe, und 6000 Franken (der auf ihn gefallene Theil des Gewinns) zur Wiedererstattung bereit lägen.

Die Kachemir-Ziegen gedeihen sowohl auf den Alpen als den Pyrenäen. Zu Perpignan wird ein Theil der Zugucht öffentlich verkauft, um diese Art Ziegen in Frankreich allgemein zu machen.

Royalistische Blätter nennen als Verfasser der Schrift „Ueber die gegenwärtige Lage Europas“, ein Bericht an den Prinzen,“ den Doktor Lindner, bekannt auch durch die Händel wegen des entwandten Koberbüschens Manuskripts. Er soll unter dem Namen Kolmann in München gewesen seyn.

Madrid, den 11ten April.

Die Cortes sind hauptsächlich mit einem Gesetzentwurf wegen Verbesserung der Pfarren beschäftigt. Der Abgeordnete Infante bemerkt: in den kleinen Kirchspiegeln sey der Pfarrer der einzige Leitstern der Gemeinde. Lieber solle der ganze übrige Klerus in Dürftigkeit schmachten, als der Stand der Pfarrer, durch deren Mund allein die Konstitution und die Liebe zum Vaterlande verbreitet würde. Der schlichte Landmann wisse wenig von dem Wohlstande der Eborherren und dem Glanz der Bischöfe, aber die Noth seines Seelforgers schwebte ihm täglich vor Augen und könne ihn unmöglich mit der neuen Ordnung der Dinge befreunden.

Unsere Liberalen werfen schon den Franzosen vor, daß sie die Feinde der Konstitution aufmuntern, die in den Grenzprovinzen, jetzt auch in Kolonien, öffentlich wieder auftreten. (Bei der Behandlung, die sich das konstitutionelle Militär in Pampelona gegen die Bürger erlaubt, ist das eben nicht zu verwundern.)

Das Geschwornengericht hat die No. 9. der Tercerola für aufrührerisch erklärt. Sie enthält unter Anderem eine Zuschrift an den König, klärt angebliche Staatsfehler und Schwächen des Monarchen auf, und schließt mit den Worten: „Sire, werfen Sie sich in die Arme der Liberalen, setzen Sie Ihre ganze Zuversicht auf den Kongreß, entfernen Sie von Ihrer Person die treulosen Rathgeber, die nur auf Ihr Verderben ausgehen. Befolgen Sie Ew. Majestät unsern Rath nicht, so wird die Krone auf Ihrem Haupte wanken.“

Aus der Schweiz, vom 12ten April.

In Ober-Italien und Piemont verursachten seit dem 11ten April kalte Nordwinde starken Frost und Reif, wodurch nicht allein der Weinstock und die Fruchtbäume, sondern auch die Maulbeerbäume sehr gelitten haben, so daß dies Jahr keine ergiebige Seidenärndte zu erwarten ist, und die Preise dieses Artikels in die Höhe gehen werden.

Kopenhagen, den 27ten April.

Die königl. französische Akademie der Wissenschaften hat dem Professor Dersied für seine Entdeckungen in Hinsicht des Magnetismus die große Medaille der mathematischen Klasse zuerkannt, die  $2\frac{1}{2}$  Pfund an Gold wiegt und über 3000 Franken werth ist.

Seit Menschengedenken hat der Sturm nicht so großen Schaden angerichtet, als im letzten Winter. Man berechnet, daß ungefähr 2000 Schiffe und 20,000 Menschen an den verschiedenen europäischen Küsten verloren gegangen sind, worunter sich allein an den dänischen 250 Schiffe und 2500 Menschen befinden.

Hannover, den 1ten May.

Die schon Ende vorigen Monats erwartete Vertagung der Landstände dürfte nun erst gegen die Mitte dieses Monats erfolgen.

London, den 23ten April.

Heute Morgen um 7 Uhr verkündigte das Geläute von den Kirchthürmen in der Stadt den Anfang zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät Georg IV. Um 9 Uhr ließ der Herzog von York im Hyde-Parc verschiedene Regimenter Kavallerie und Infanterie die Revue passieren, und um 1 Uhr wurden die Kanonen vom Tower und in dem Parc abgefeuert, welches gleichsam ein Zeichen zum Anfange der heutigen großen Gala (Drawing room) in Buckinghamhouse war, woselbst der König, umgeben von seinen königl. Brüdern und Schweigern, seinem ganzen Hofstaat und seinen Ministern, die Glückwünsche des hohen Adels, der Geistlichkeit, so wie der Civil- und Militärbehörden des Landes, entgegen nimmt. Heute Abend sind die öffentlichen Gebäude, so wie die Häuser derjenigen Kaufleute und Handwerker, welche mit dem Hofe in Verbindung stehen, erleuchtet.

Von dem Feyer am vergangenen Freitage waren nahe an 1400 Personen gegenwärtig. Se. Excellenz, der neue französische Gesandte, Bisonte de Chateaubriand, überreichte sein Kreditiv und wurde von Sr. Majestät überaus gnädig empfangen. Die Botschafter und Gesandten der Abthe von Rußland, Preussen, Oesterreich, Amerika, Neapel, Sardinien, Bayern, Baden, Hessen-Kassel und Portugal bezeugten dem Könige ihre Ehrfurcht. Privataudienzen hatten die Gesandten von Sardinien und Schweden.

Mr. Weikert, Parlamentsglied für Essex, hat im Februar eine kleine Schrift: „Supplement zu seiner Adresse an die Landeigenenthümer“ bekannt gemacht, worin er alle Noth unwiderleglich und allein von der im Jahre 1819

erlassenen Akte wegen Wiederherstellung der Baarzahlungen der Bank herleitet.

Auch die Morning-Chronicle erklärt jetzt das Gerücht von Länderaustauschungen zwischen England und Dänemark, welche unsern Zeitungsschreibern insgesamt so viel Stoff zu breiten und langen Artikeln gegeben hat, für unwahrscheinlich und unausführbar.

Bei der diesjährigen milden Witterung ist das Eis so entsetzlich rar, daß die Konditoren für das Pfund dieses gefrorenen Wassers 6 Pence bezahlen. Einem hiesigen Kaufmann, welcher im vorigen Jahre eine gute Portion Eis gesammelt haben soll, sind, wie es heißt, bereits 1000 Pf. Sterl. für den Rest seines Vorraths geboten worden.

Im Unterhause sprach gestern Sir John Newport über den jetzigen Zustand Irlands, und bemühte sich, in einer langen Rede die Ursachen aufzufinden, welche die Unruhen in jenem Lande zuwege gebracht haben. Er meinte, daß der Druck, unter welchem Irland seufzte, besonders der Abwesenheit der Reichen zuzuschreiben sey, die größtentheils in England oder in der Fremde lebten; ferner rechnete er zu den Ursachen der Unzufriedenheit die hohen Abgaben und das Zehntensystem. Er trug auf eine Adresse an den König an, in welcher das Haus den Wunsch ausdrückte, daß die Regierung dem Parlamente Vorschläge zu Maßregeln machen möge, welche verböhnender als die jetzt bestehenden wären. Herr Goulburn versicherte, daß die Minister die Verbesserung des Zustandes von Irland schon lange in sehr reife Ueberlegung genommen hätten; ihre Pläne wären aber noch nicht zu einer solchen Reife gediehen, um sie dem Parlamente vorlegen zu können. Herr C. Grant machte eine klägliche Beschreibung von den elenden und unglücklichen Umständen, in welchen sich die irländischen Bauern befänden und die sie der Verzweiflung nahe brächten. Herr Ellis, der Repräsentant für die Stadt Dublin, beschuldigte die niederen katholischen Priester, daß sie es mit ihren Ermahnungen nicht aufrichtig meinten, sondern im Gegentheil öfters das Volk zu Gräueltthaten verleiteten, auch wußte er, daß bei mehreren Gelegenheiten jene Priester Verbrecher unter ihren Schutz genommen hätten. Ueberhaupt beschuldigte er nur allein die Katholiken als die, welche die Gräueltthaten in Irland ausübten, und meinte, daß nicht Hunger und Kummer sie zu den Gräueln triebe, sondern daß es eigentlich ein Religionskrieg wäre, welchen sie gegen die Protestanten führten. Herr Plunkett widerlegte Herrn Ellis in allem Stücken, und erklärte seine Behauptungen, daß die Katholiken allein die Anstifter der Unruhen wären, für gänzlich falsch; überhaupt rühre die Unzufriedenheit in Irland in keiner Weise von einer gebäffigen Gesinnung gegen die Protestanten her. Er behauptete, daß die Geistlichen vom höchsten bis zum niedrigsten Range sich die größte Mühe gäben, ihre Gemeinden in Ordnung zu erhalten, wie er

als Augenzeuge behaupten könnte. Die Unruhestifter gehörten zur Volkshefe; sie gingen nur darauf aus, Reute zu machen, und schonten weder Protestanten noch Katholiken. Der Vorschlag des Sir Newport wurde ohne Abstimmung verworfen. Heute ist keine Parlamentsversammlung wegen der Galla von Hofe.

Rio de Janeiro, den 26ten Februar.

Bekanntlich wurden die portugiesischen Truppen, als sie, nach Bekanntmachung des Entschlusses Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten, in Brasilien bleiben zu wollen, hier in der Hauptstadt einen fruchtlosen Versuch einer Insurrektion gemacht hatten, bis zu ihrer Einschiffung nach Portugal in die Quartiere von Praya Grande verwiesen. Obwohl sie damals gleich zur Ordnung zurückgeführt waren, so haben doch nach und nach der süßne Ton in ihren Reden wieder zu, und sie erklärten endlich, sich auf keine Weise nach Europa einschiffen lassen zu wollen, wenn sie nicht mit Gewalt dazu gezwungen würden. Man war wegen dieser Insubordination in großer Besorgniß vor thätlichen Unruhen. Allein glücklicher Weise wurde diese Krise durch die Energie und Geistesgegenwart des Kronprinzen beseitigt. Er erschien nämlich in Person am Bord einer der Fregatten, welche in der Bay lagen, und befahl, daß sie augenblicklich zum Absegeln ausgerüstet und in Bereitschaft gesetzt werden sollten; die Kanonenbäte empfingen denselben Befehl. Die brasilianischen Truppen erhielten die Ordre, unter dem Kommando des Generals Corrade die portugiesischen zu Praya Grande von der Landseite zu umzingeln, und alle Einwohner wurden ersucht, diesen Distrikt zu verlassen. Darauf ließ der Prinz die portugiesischen Officiere zu sich auf die Fregatte berufen, stellte ihnen ihren ohnmächtigen Zustand vor und verlangte, daß sie sich unverzüglich einschiffen sollten. Um diesem Befehle noch ferner auszuweichen, begeherten die portugiesischen Truppen die Bezahlung des dreimonatlichen rückständigen Soldes. Der Prinz gab das Versprechen, daß der einmonatliche Sold gleich, und der Rest dann ausbezahlt werden sollte, wann sie am Bord der Schiffe seyn würden. Dieses verweigerten sie auf eine ungeziemende Weise. Die Officiere kehrten darauf von der Fregatte nach Praya Grande zurück. Der Prinz brachte die folgende Nacht auf dem Wasser zu, indem er seinen Leuten Muth zusprach und die Art und Weise, wie im Nothfall die Kanonenbäte angreifen sollten, bestimmte. Man sagt, er selbst habe die erste Kanone auf diese Rebellen abfeuern wollen. Dieses ereignete sich am Abend des 9ten d. M. Am 10ten sah man endlich die portugiesischen Truppen ihre Zelte abbrechen und während des ganzen Tags ihre Bagage einschiffen. Es wurde auch ein Officier mit der Erklärung ihrer Unterwerfung an den Prinzen gesandt und am 11ten war der größte Theil der Truppen am Bord. Dieses hob die

Besorgniß wieder, welche in der Stadt geherrscht hatte, und bald nahmen die Geschäfte ihren gewöhnlichen Gang. Ein einziger Umstand trübte nur die allgemeine Zufriedenheit. Im Anfange der Unruhen hatte sich nämlich die Kronprinzessin mit ihrer Familie nach Vera-Kruz begeben. Der Infant, welcher in einem offenen Wagen der Hitze ausgesetzt war, ward von einer Krankheit befallen, an welcher er starb. Die portugiesischen Truppen segelten am 16ten unter Konvoy von 2 Fregatten nach Lissabon ab.

Washington, den 25ten März.

In dem Berichte der Comité, welche im Hause der Repräsentanten über die Zulässigkeit, die Akte zu widerrufen, welche das Einlaufen englischer Schiffe, die aus den englischen Kolonien nach Westindien kommen, in die Häfen der vereinigten Staaten verbietet, um daselbst die Güter zu löschen oder vielmehr die direkte Handelsverbindung mit den englischen Kolonien gänzlich unter sagt, heißt es: „Daß es unter den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen nicht anwendbar sey, weder die Akte selbst noch irgend eine Klausel derselben zu verändern.“

Vermischte Nachrichten.

Öffentliche Blätter geben den Schaden, den der General Menu durch Verlust eines großen Theils seiner in Aegypten gemachten Sammlungen, den Kunst- und wissenschaftlichen Werth nicht gerechnet, erlitten, auf 30,000 Thaler an. Ein Glück ist es, daß die zur Herausgabe seiner Reisebeschreibung erforderlichen Papiere gerettet sind.

Zur Leipziger Messe sind doch mehrere Kaufleute aus der Türkei, auch einige Griechen (aus Wien) eingetroffen.

Professor Hartmann hat die Redaktion des „Hamburger unparteiischen Korrespondenten“ übernommen.

Der berühmte Verfasser der ersten freysinnigen Schrift über die Kometen und des noch mehr bekannten historisch-kritischen Wörterbuchs, Peter Bayle, hatte sich während seiner Studienjahre verleben lassen, von der reformirten Kirche, bei der er erzogen worden war, zur katholischen überzugehen; war aber nach 17 Monaten wieder zu der Kirche seiner Väter zurückgekehrt. Deshalb mußte er Frankreich verlassen und hätte auch ohne den Widerruf des Edicts von Nantes alle bürgerliche Rechte verloren. Gleichwohl erklärte das Parlament von Toulouse sein Testament, gegen welches seine Intestat-Erben in Beziehung auf die Edikte und Gesetze Einspruch machten, für gültig. Wie kann man Ihn bürgerlich todt nennen, sagte einer der Richter (de Senaux), wenn man eingestehen muß, daß Er in der Zeit dieses bürgerlichen Todes vor ganz Europa sein Leben beurkundet hat. (Das steht in einem Buche, das sonst den Philosophen und insbesondere Kritikern wie Bayle nicht hold ist. Nouveau Dict. hist. à Caen 1776. Vol. II. Art. Bayle.)

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Montag, den 8. May 1822.

Mitau, den 4ten May.

In der gestrigen 59sten Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, zeigte der Sekretär an, daß die Sammlungen derselben von Einem, der ungenannt bleiben wolle, mit einem schönen und merkwürdigen türkischen Sabel bereichert worden, der dem Kara Mustapha Aga beim Sturm von Bender, am 16ten September 1770, abgenommen sey. Für die Sammlungen des Provinzialmuseums waren eingegangen, von dem Lehrer der Zeichenkunst zu Dorpat, Herrn Cenzf: das von ihm gestochene Portrait des Großen Wittgenstein; vom Herrn Pastor Kähler: mehrere lettische und andere vaterländische Druckschriften; von der Familie der Frau Herzogin von Kurland Durchlaucht: die zum Andenken derselben in der lutherischen Kirche zu Paris von dem Pastor Goerv gehaltene Gedächtnisrede: Sermon prononcé dans l'église des chrétiens de la confession d'Augsbourg à Paris le dimanche 14 Octobre 1821, en commémoration de S. A. S. M<sup>me</sup> la duchesse douairière de Courlande, par J. J. Goëpp, Pasteur de la dite église. Paris 1821. gr. 4.

Das ornithologische Kabinet hatte Bereicherungen erhalten: durch Herrn Kronsräth Groß, Herrn Auskultanten Zerr, Herrn von Drachenfels auf Grausden, Herrn von der Necke auf Neuburg. Der dänische Schiffskapitän Thomas Arbøe hatte der Gesellschaft ein großes Prachtexemplar einer weißen westindischen Koralle, durch Herrn Archivar von Luchan, zum Geschenke gemacht.

Der stellvertretende Herr kurländische Gouvernements-Schuldirector Braunschweig fuhr hierauf in dem Vortrage einiger Stücke aus seiner Geschichte Kurlands fort. Der für die heutige Sitzung ausgewählte Abschnitt enthielt die Schilderung eines Einfalls der Deutschen in Litaunen, im Jahre 1207, und der Eroberung von Mesoten, im Jahre 1219. Hierndurch las Herr Dr. Lichtenstein eine Abhandlung: über Kindermord der Ammen vor, worin er behauptete, daß arme Mütter zuweilen willentlich ihre eignen Kinder dadurch tödten, daß sie ihnen in zu kurzem Alter die Mutterbrust entziehen, indem sie dieselben verlassen, um als Ammen zu dienen. Zugleich machte er darauf aufmerksam, daß es unerlöbliche Pflicht aller dertemigen sey, welche Ammen nehmen, dafür zu sorgen, daß solche unmenschliche Verbrechen nicht begangen werden. Herr Professor Crusse beschloß hierauf die heutige Sitzung, indem er einen der römischen Briefe des

Herrn Kreismarschalls von Mirbach vortrug. Der Brief enthielt in lebendigen, kräftigen Zügen eine Schilderung des Lebens und Treibens in Rom zur Zeit der castilischen Verschwörung.

Noch wurde der Gesellschaft angezeigt, daß die Erlaubniß zum Debit des zweiten Bandes der Jahresverhandlungen von der Censur angelangt sey, und daß derselbe daher von den Subskribenten auf den ersten Band, gegen Erlegung von 3 Rub. S. M., in Empfang genommen werden könnte.

Brüssel, den 26sten April.

Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) ist gestern nach Rom abgereiset; er wird, nach einem kurzen Aufenthalte in jener Stadt, wieder hierher zurückkehren.

Unser „Oracle“ meldet (sehr unglaublich), nach einem Schreiben aus Madrid vom 1ten dieses Monats, daß man dort, nach Ankunft eines außerordentlichen Kouriers von einer Kriegserklärung zwischen Frankreich und Spanien und Zurückberufung der gegenseitigen Gesandten gesprochen habe.

Dasselbe Blatt theilt auch aus Livorno nachstehende Proklamation mit, die Churschid Pascha nach Aly's Tode erlassen haben soll. Dieser Orakelspruch lautet folgendermaßen: „Friede und Verzeihung unter nachstehenden Bedingungen: Ihr sollt die Waffen niederlegen; ihr sollt dem Sultan Alles das bezahlen, was ihr dem Aly zahltet; ihr sollt die Farben nicht mehr tragen, die nur für den Muselman bestimmt sind; denn ihr entheiligt sie, und sollt euch in Mäntel von Ziegenhaar kleiden, auch sollt ihr eure Körper nicht anders als mit einer Kappe von Ochsenhaut bedecken. In den unterthänigen Supplikanten an unsre erhabene Pforte sollt ihr, wenn ihr von euch ferecht, immer die Worte Kiopel (Hund), Kaffir (Kaffer), Heavoor (Ungläubiger), hinzufügen, welche Namen Zeichen eurer Unwürdigkeit und eurer Knechtschaft als verworfene Christen sind. — Unserm Selikar sollt ihr das dreißigste eurer männlichen oder weiblichen Kinder ausliefern, damit es in den Grundfäßen der Religion unsers großen Propheten Mahomet erzogen werde.“

Paris, den 22sten April.

Unsere Blätter reden viel von der Vorstellung, die Oesterreich gegen das in Neapel herrschende strenge System gemacht haben soll. Das ministerielle Journal des Débats giebt darüber folgende, doch nicht officiële Aus-

kunft: Die heftigen und doch wenig wirksamen Maßregeln der Herren Canosa und Circelli beunruhigten die österreichische Regierung, die einen Theil ihrer Truppen in andern Gegenden anzuwenden wünscht, und General Frimont mißbilligte laut die vom Volk vollzogene, und, wie es schien, von der Polizei begünstigte Strafgerichte. Ein Kutscher z. B., der als Karbonari zur Sedupung verurtheilt war, starb unter den Händen des Pöbels. Während zahlreicher Absehung blieben jedoch die Häupter der Verschwörung ungestraft. Man glaubte, durch Entlassung des Prinzen Canosa vom Polizeiministerium, den General Frimont zu befriedigen, allein die Unruhen in Sicilien erregten neue Besorgnisse. Oesterreich soll indessen auf völlige Veränderung des Systems angetragen haben, und seine letzte Note soll folgenden Inhalts seyn: Der Kaiser sey dabei interessiert, daß die Regierung in Neapel auf einen festen und sichern Fuß gegründet werde, um alle revolutionären Reaktionen zu verhüten, die besonders, im Fall der Königs-erkrankung, den Aufenthalt österreichischer Truppen im Reiche unbestimmt verlängern könnte; es rathe daher dem König, aus seinem Cabinet gewisse Leute zu entfernen, und andere zuzulassen, die den Verbündeten in Laibach viel Vertrauen eingeößt. Diese Note soll mit einem Schreiben von der eigenen Hand des Kaisers begleitet gewesen seyn. Der König habe aber geantwortet, daß er die vorgeschlagenen Maßregeln nicht augenblicklich annehmen könne, ohne die Würde seiner Regierung Preis zu stellen u. s. w. Jedoch soll das Ministerium zu Neapel dem Prinzen Ruso das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angeboten, dieser aber es abgelehnt haben. Auch spricht man davon, den Prinzen Leopold (zweiten Sohn des Königs) zum Generalvikar und alter ego des Königs zu ernennen; diese Maßregeln würden der gemäßigten Partei wenig Hoffnung geben. Sie verlangt zwar nicht augenblicklich eine Verfassung, aber wohl, daß der Ritter Medici, der Graf Zurlo (jetzt in Rom und Florenz) und andere Männer, die theils vor der Revolution 1820 Mitglieder der Regierung waren, auch Männer von der gemäßigten Partei des Parlaments mit zu den Geschäften gezogen zu sehen. Man hatte gehofft, daß die Prinzessin Floridia (Gemahlin des Königs) sich für jene Herren interessieren würde; bis jetzt ist aber die Zurückberufung derselben nicht erfolgt. Hauptschwierigkeit ist der Mangel an Geld zur Bezahlung der Oesterreicher, und Errichtung einiger auswärtigen Regimenter, für die man in Albanien und Irland wirbt. Einige behaupten, im Fall die Türken getheilt werden sollte, sey die Frimontsche Armee nach Albanien bestimmt; dies würde eine gute Gelegenheit seyn, einige tausend unruhige und durch die letzten Ereignisse zur äußersten Noth gebrachte Köpfe los zu werden. Sollten aber die Handel in der

Levante sich friedlich ausgleichen, so würde die österreichische Armee wohl die bestimmten Jahre in Neapel verbleiben. (Berl. Zeit.)

Marseille, den 21sten April.

Der Ex-Kavallerieofficier Deloren von Nancy, der Ex-Chirurg E. Paudet, ebendaber, und die Herren Nicolon und Vidal, die im Lazareth Quarantäne halten, haben in unsrer gestrigen Zeitung einen äußerst heftigen Brief gegen die Griechen einrücken lassen, worin sie behaupten, daß die Ausländer, welche zu ihnen gekommen wären, bey allen Unternehmungen das Beste gethan, und nichts als schlechte Behandlung zu erdulden gehabt hätten. Ein Herr Versat, Ritter der Ehrenlegion und vormaliger Kapitän der Lanciers, hat diesen Brief unterzeichnet. Er ist einer der ersten Franzosen gewesen, die nach Morea gegangen sind, hat die Grausamkeiten der Griechen und das Gemethel in Tripolizza mit angesehen und bescheinigt, daß die Griechen des brigands, des laches und des traitres wären, und daß er diese Behauptung gegen den muthigsten Anhänger der Griechen mit dem Adél in der Hand verteidigen wolle. (?)

Der Kapitän Ginier, Eigentümer des Schiffs Annette und Louise, der von hier nach Tunis segelte, ließ, dort angekommen, Kisten mit Blei laden und versicherte hier in Marseille eine Summe von 200,000 Franken. Er machte davon die nöthigen Anzeigen, segelte wieder ab, und bobrie auf der Rückreise selbst über ins Schiff. Das Schiff fing an zu sinken; die Besatzung eilte zu den Pumpen; man zog die Nothflagge auf und es kam ein andres französisches Fahrzeug zu Hülfe. Die Matrosen der beiden Schiffe entdeckten bald die Leiche in der Nähe des Bettes Giniers, der sein Verbrechen eingestand und sich die Kehle abzuschneiden versuchte. Das Schiff Annette und Louise hält jetzt in Pomegue Quarantäne.

Madrid, den 1ten April.

In Pampelona nimmt die Gährung immer zu. Soldaten haben nach Entwaffnung der Miliz das Haus eines Pfarrers rein ausgeplündert und die Officiere die Cortes aufgefordert, die Stadt in Belagerungsstand zu erklären, mit 5000 Mann auf Kosten der Einwohner zu besetzen, und die Studenten, die immer an der Spitze der Antikonstitutionellen stehen, aus der Stadt zu jagen.

Der Impartial sagt über General Bertron: Man braucht nur die von ihm erlassenen Proklamationen zu lesen, in welchen er entweder die Wiederherstellung der Konstitution von 1791, oder der Republik, oder Napoleons II. anfündigte. Aus dieser Ungewißheit läßt sich leicht abnehmen, was man an die Stelle der Charge Ludwigs XVIII. setzen würde, und daß dieser Mensch, so wie die meisten Aufwiegler Frankreichs, keine klare Idee hat, sondern bloß nach irgend einer Veränderung trachtet, um sein Glück zu machen.

Hannover, den 12ten May.

Als Mitglieder der Kommission, die in London unter Leitung des Grafen Münster eine Landesverfassung entwerfen soll, nennt man den hannoverschen Gesandten in Wien, Grafen v. Hardenberg, den General v. Dörnberg, den Geheimen-Regierungsrath Hoppenstedt, den Geheimen-Legationsrath v. Strahlenheim und den Landesökonomierath Baring.

Berlin, den 27ten April.

Die allerhöchste Kabinettsordre vom 12ten April 1822, betreffend das Verfahren bey Amtsentsetzung der Geistlichen und Jugendlehrer, wie auch anderer Staatsbeamten, verfährt Folgendes:

„Um ohne nachtheilige Weitschweifigkeiten unwürdige Subjekte von dem wichtigen Amte der Religionslehre und Jugendbildung sofort zu entfernen, soll unter Anderem der im §. 533, Th. II. Tit. 11. des allgemeinen Landrechts begründete Antrag auf förmliche gerichtliche Untersuchung und Entscheidung gegen Pfarrer, wegen Excesse in ihrem Amte, nicht mehr statt finden, sondern nur ein Refers an den Minister der geistlichen Angelegenheiten. Auch wenn eine wegen gemeiner Vergehen gegen Geistliche und Jugendlehrer geführte gerichtliche Untersuchung die Amtsentsetzung des Angeklagten nicht zur Folge gehabt, die Provinzialbehörden aber die Entsetzung oder Versetzung aus Gründen der Kirchenzucht und Disziplin für nöthig erachten, steht die Entscheidung dem Ministerium zu. Da auch mehrere öffentliche Lehrer im preussischen Staate den Verirrungen der Zeit huldigen, anstatt wahrer Intelligenz, die Ausartung derselben begünstigen, einen Oppositionsgeist gegen königl. Anordnungen zeigen, und sich auf Angelegenheiten der Staatsverfassung und Verwaltung Einwirkungen anmaßen, welche mit der pflichtmäßigen Führung eines Lehramts unverträglich sind, und Se. Königl. Majestät die weitere Verbreitung solcher Verirrungen nicht dulden können und wollen, und denselben vorzubeugen und abzuwenden, den übrigen deutschen Regierungen schuldig seyen, auch die Pflicht fühlen, die gegenwärtigen und kommenden Generationen vor Verführung zu bewahren, und nicht minder die Ehre des Lehrstandes und der Lehranstalten es erfordert, von denselben unwürdige, den landesväterlichen Absichten und ihrem hohen Berufe nicht entsprechende Individuen auszuschließen; so soll der Minister gegen Geistliche und Lehrer dieser Art, ohne Antrag von der vorgesetzten Behörde abzuwarten, die durch gegenwärtige Ordre ertheilte Befugniß rücksichtslos in Ausübung bringen; zuvörderst gegen diejenigen, gegen welche wegen Vermordeter oder erwiesener Theilnahme an demagogischen Umtrieben von Seiten des Staats Maßregeln genommen worden sind; um so mehr, als gegenwärtig alle dieserhalb seit 1819 eingeleitete Untersuchungen beendigt worden. Auch soll von jetzt an 5 Jahre ab, vor Anstellung oder Beförderung eines öffentlichen Lehrers, die Aeußerung des

Ministers des Innern und der Polizen über das betreffende Individuum eingeholt werden, da dem Minister der geistlichen Angelegenheiten die nähern Data nicht bekannt seyn, und also ohne dessen Schuld Anstellungen und Beförderungen, die der Absicht Sr. Majestät nicht entsprechen, vorgenommen könnten. Theilnehmer oder Beförderer demagogischer Umtriebe jeder Art sollen im preussischen Staate nicht angestellt oder befördert oder aus öffentlichen Fonds unterstützt werden. Nach diesem Grundsatz ist bey allen Departements zu verfahren, und der Minister des Innern und der Polizen wird den Chefs, auf deren Erfordern, die verdächtigen Beamten ihrer Ressorts angeben. Nach dem Gutachten der hier zur Untersuchung des Geschäftsorganismus versammelt gewesenen Kommission ist auch die bisherige Einrichtung, nach welcher in jedem Fall, wo ein Vorgesetzter auf Entlassung des Beamten anträgt, der Staatsrath konfurrirt, dahin abgeändert, daß Beamte, die ihr Patent nicht von Sr. Majestät erhalten, der frühern Verfassung gemäß, schon nach einem Beschlusse im Staatsministerium entsetzt werden können.“

Portsmouth, den 20ten April.

Mehrere Schiffe haben den Kapitän Greig und einen Theil der Mannschaft des Schiffes *Blenden-Hall* hierher gebracht, welches am 7ten May von Gravesand absegelte und am 23ten July bey einer Felseninsel unfern Tristan da Cunha scheiterte. Am 22ten war die Luft, wie der Kapitän berichtet, äußerst finster. Ein Anker wurde ausgeworfen, allein bey der furchtbaren Tiefe erreichte es keinen Grund. Der Nebel verdickte sich allmählich so sehr, daß man nicht einmal die beyden ausgesetzten Böte sehen konnte. Nach geraumer Zeit verschwand er plötzlich und nun gewahrte man die unzugänglichsten Klippen. Der Kapitän befahl die Masten zu kappen. Kaum war dieses geschehen, so zerschellte das Schiff an einer hervorragenden Klippe. Alles kletterte jetzt nach dem Vordertheile des Schiffes, welches noch etwas zusammenhielt, und suchte von demselben auf Felsenspitzen zu springen. Am 4 Uhr Nachmittags waren fast alle gefandet. Auf dieser mühen Insel fanden die unglücklichen Leute Wasser, Pinguinen und andere Exer. Von den geretteten Segeln wurden Zelte gemacht; allein es währte 4 Tage, bevor sie Feuer erhielten. Am 19ten Oktober wurde ein Boot erbauet, in welchem 8 Mann der geretteten Besatzung des Schiffes, Tristan da Cunha zu erreichen suchten; man hat aber Nichts weiter von ihnen gehört. Am 8ten November verfertigten die Zurückgebliebenen ein zweytes Boot, und zehn Leute erreichten glücklich Tristan da Cunha, worauf denn bald alle übrigen, die insgesammt fast 6 Monate ohne Brod gewesen, abgeholt und solchergehalt gerettet wurden. Die *Brigg Marina* brachte die ganze Besatzung des *Blenden-Hall*, aus 4 Frauen, 3 Kindern, 20 Passagieren und 11 Seeleuten bestehend, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Obwohl diese Insel im Angesichte von Tristan da Cunha liegt,

so ward diesen Verunglückten doch nicht eher Hülfe gewährt, als bis ihr zweites Boot zu Trinidad da Kumba ankam und man daselbst Nachricht von diesem Schiffsbruche erhielt. Diese Insel hat neun Meilen im Umfange und ist so hoch, daß ihre höchste Spitze immer in Wolken gehüllt ist.

London, den 26ten April.

Der Name des spanischen Gesandten, welcher kürzlich sich sowohl zum Leber als auch zur Gala bey Hofe einfand, ist in dem Hofcirculär nicht aufgeführt worden. Dies soll, wie die Morning-Chronicle sagt, auf höchsten Befehl geschehen seyn.

Kapitän Manby, der die Ehre hatte, Sr. Majestät bey dem letzten Leber präsentirt zu werden, wird in einigen Wochen eine neue Seefarte von der Südsee publiciren, und durch selbige den Beweis führen, daß die Bevölkerung der unzählbaren Inseln im stillen Meere von einem Stamme entsprungen ist, und daß die hieroglyphischen Charaktere von einem bis zum andern Ende jener See verstanden werden. Zur Zeit, als sich Kapitän Manby in Otaheite befand, verleihe ihm der König und die Königin jener Insel den höchsten Orden, dessen Insignien — nämlich ein Cirkel um das Knie des linken Beines und ein dem Maltheserkreuz ähnlicher Stern auf dem Kniebein — mit spitzigen Instrumenten in die Haut gestochen und sodann mit Pulver gerieben wurden. Diese und einige andere Devisen, gleichfalls in die Haut gestochen, bedeuten gewisse Ereignisse von Wichtigkeit. Als Kapitän Manby die Sandwich-Inseln besuchte, die bekanntlich nahe an 3000 englische Meilen von Otaheite entfernt liegen, wurden die auf seinem Beine befindlichen Hieroglyphen von einem alten Priester des Königs Tomabomaha mit der größten Genauigkeit enträthelt, und jeder Umstand so umständlich von ihm erzählt, daß der König, hierüber höchlich erfreut, dem Kapitän Manby Geschenke von Werth machte und ihn während seines Aufenthalts auf der Insel mit großer Aufmerksamkeit behandelte. Auf allen übrigen Inseln wurden die Hieroglyphen auf eine gleiche Art entziffert, und das Ansehen derselben gewährte den Einwohnern so großes Vergnügen, daß sie stets die Gelegenheit wahrnahmen, den Kapitän beym Baden zu sehen.

Der spanische Gesandte bey den vereinigten Staaten ist von Washington nach Philadelphia abgereist; obgleich es die Philadelphia-Gazette unanständig findet, schon jetzt hierüber Bemerkungen zu machen, so drückt sie es doch als ihre Meinung aus, daß diese schleunige Abreise eine Folge der beabsichtigten Maßregel des Kongresses, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Regierungen anzuerkennen, sey.

Die in dieser Woche angekommenen Zeitungen und Nachrichten aus Brasilien melden, daß der Prinz-Regent, in Folge der vor einiger Zeit in Rio de Janeiro statt gesun-

denen Ereignisse, nachstehende Minister ernannt habe: zum Minister und Staatssekretär der innern und auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle Don Francisco Jose Vierra, Don Jose Bonifacio de Andrade e Silva; statt des bisherigen Finanzministers und Präsidenten des Staatsschatzes, Grafen da Louzao Don Diego de Menzes, D. Gaetano Pinto de Miranda Montenegro, und zum Kriegsminister, statt des Maréchal de Camp Don Karlos Fredr. da Gausa, den Maréchal de Camp D. Joaquim de Oliveira Alvares. Ferner sind in den Zeitungen sehr viele portugiesische Officiere und Soldaten aufgeführt, die um ihren Abschied ange sucht, und gebeten haben, als Privatleute in Brasilien bleiben zu dürfen.

Der Nantucket Inquirer zeigt an, daß in Nantucket von St. Helena vor einiger Zeit ein Stück von dem Holze angekommen sey, aus welchem der Sarg für Bonaparte verfertigt wurde, und einiges Gras, das auf seinem Grabe gewachsen.

Mr. Waddington scheint es durchaus darauf angelegt zu haben, seinen Namen bey der Nachwelt unsterblich zu machen. Er hat nun einen Laden als Gegenstück des Carlile'schen eröffnet, welchen er den „politischen Tempel“ nennt. Das Innere desselben ist nach einem geheimen Plane eingerichtet, und die Geschäfte werden auf eine gleiche Art, wie im Tempel der Vernunft, hinter einem Verschlage geführt. An dem Verschlage befindet sich eine gedruckte Liste der Werke, welche verkauft werden. Das erste ist: „das Zeitalter der Vernunft, von Paine.“ Ueber dem Fenster des Ladens befindet sich ein Plakat, worauf Folgendes zu lesen ist: „Der kleine Waddington empfiehlt sich der Brücken- und Laster-Bande (Bridge and vice Gangs), nämlich dem konstitutionellen Vereine und der Gesellschaft zur Verbütung der Laster, und erlaubt sich derselben anzuzeigen, daß, da er bemerkt hat, wie einige ihrer Epione um seinen Laden herumzuschleichen, wie brüllende Löwen, suchend, wen sie verschlingen können, er weder verführerische noch gotteslästerliche Schriften verkauft, obgleich er starken Verdacht begt, daß es Jemand unter seinem Dache thut.“ Der Pöbel versammelt sich täglich vor diesem Laden.

Seiner Gesundheit wegen war der König am vergangenen Dienstage bey der großen Gala genöthigt, den Präsentationsaal schon um 4 Uhr Nachmittags zu verlassen, obgleich die Gesellschaft bis um 5 Uhr anzulangen fortfuhr und eine beträchtliche Zahl Personen von Distinction genöthigt waren, nach Hause zurückzukehren, ohne vorgekehrt worden zu seyn.

Der Sekretär des Herrn Bezar, Geschäftsträger der Republik Kolumbia, ist am letzten Dienstage hier angekommen. Er begab sich sogleich nach dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Dienstag, den 9. May 1822.

Von der Donau, den 30sten April.

Nach Briefen aus Wien hat Herr von Tatischeff einen Theil seines Gesandtschaftspersonals in Wien zurückgelassen, und wird selbst ungefähr in 6 Wochen, wie es heißt, zu Anfang des Monats Juny dahin zurückkehren. Man nimmt fast als gewiß an, daß, so lange die Unterhandlungen zwischen den beiden Kaiserhöfen fortdauern, von keinem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten die Rede seyn könne, wie auch die erwartete Erklärung der Pforte ausfallen möge. Selbst wenn diese sich gegen alle Erwartung als durchaus für Rußland unbefriedigend ergäbe, würde man doch erst, wie man versichert, und ehe man zu den Waffen griffe, in Wien über Ergreifung fernerer Maßregeln übereinkommen, zu welchem Ende man denn auch von einem Kongreß spricht, der dort im Monat Juny gehalten werden soll. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten April.

Der Constitutionel, ein liberales Blatt, welches sich mit Politik zu benehmen weiß, wenigstens für einige Zeit, hat befürchtet, daß sein Geist, auf die Länge, als ein Geist der Unordnung betrachtet werden möchte, und da das Journalgesetz auf den Geist der Journale loszugeben verspricht, so hat der Geist des Constitutionel schon auf eine Revidirte gedacht. Nämlich es erschien hier ein mittelmäßiges Abendblatt, der Pilot, und dieses hatte nicht einmal einen Geist, auch verblühte es immer vor dem Tage. Die Eigenthümer des Constitutionel hatten Mitleid mit diesem armen Blatt, und (auf die Zukunft sinnend) wandten sie sich an eine Compagnie englischer Liberalen zu Paris, welche beschloßen, den Pilot seinen verarbeiteten Eigenthümern abzutauschen, ihn in ein Tagblatt zu verwandeln, und darin dem Geiste des Constitutionel eine Zuflucht zu geben, in so fern der Teufel der Justiz den Geist des Constitutionel fortzujagen sich entschließen sollte. Die Liberalen hatten es dabei auf eigene Art angefangen; sie wollten die Doctrinäre der Linken für die Redaktion des Pilot interessieren, und ließen eine ziemlich falsche Liste sogenannter Eigenthümer circuliren, unter denen sich die Herren Ternaux, Moner-Gollard, Guizot, Barante u. s. w. befanden. Auf einer andern Liste standen aber die Korrupten des Liberalismus, und wie die Doctrinäre diese zu Gesicht bekamen, verging ihnen die Lust der Verschmelzung. Guizot trennte sich von Benjamin Constant, Moner-Gollard von d'Aranson, Ternaux von Herrn von Corcelles, und der Pilot bleibt definitiv den Liberalen. Die Doctrinäre, scheint es, wollen sich

nun des Journal de Paris bedienen, dessen wahrer Eigner der Herzog Decazes ist, dessen Redaktion aber sein Privatsekretär, der verunglückt ist mit seinen neblichten Artikeln, kürlich aufgegeben, und das der Botanik Mirbel nun zu redigiren angefangen hat. — Die liberalen Journale beschwerten sich über die Spottlieder, welche man in den Gassen gegen die Korrupten des Liberalismus absingt. Meiner Meinung nach sollte das verboten werden, aber wer hat angefangen? Der Miroir. Dieses kbsartige Blatt gab lange Artikel über die Deputirten der Rechten, worin es sie dem Spotte und der öffentlichen Verachtung Preis zu geben versuchte. Hat der Constitutionel jemals seinen Unwillen gezeigt über den Artikel des Miroir, wo Herr Marcellus von Puymaurin so pöbelhaft gemein, mit einer so schändlichen Anspielung auf seinen Namen, im Roth herumgezogen ward? Wer hat angefangen? Ueber die Satire gegen ehrenhafte Deputirte der Rechten lachten die Männer der Linken, nun sey es auch erlaubt über sie zu lachen, oder wollen sie ein ausschließliches Privilegium für sich selbst, sie, die Gegner aller Privilegien!

Die Heirath zwischen Fräulein Lafitte und dem Sohne des Marschalls Soult soll sich wieder zerschlagen haben. Man erzählt darüber Folgendes: Herr Lafitte hatte versprochen, seiner Tochter 100,000 Franken Heirathsgut mitzugeben, und außerdem die Einrichtung des jungen Ehepaares zu bestreiten. Dem Herrn Marschall waren hinsichtlich seines Sohnes gar keine Bedingungen gesetzt. Da erschien plötzlich ein Unterhändler, der im Namen des Marschalls dem Herrn Lafitte sagte: es sey schicklicher das Heirathsgut in liegenden Gütern anzuweisen, und der Tochter daher das prächtige Landgut Maisons zu geben, das Herr Lafitte vor zwei Jahren gekauft. Dieser beklagte sich gegen den Marschall über ein solches Anknurren; der Marschall wollte von keinem Unterhändler wissen. Gleichwohl wurde bald darauf derselbe Antrag vom Notarius des Marschalls erneuert. Herr Lafitte, darüber enttäuscht, ließ letzterem sagen: „Er habe die Verbindung mit dem Hause des Marschalls so wenig gesucht als letzterer die seinige; nach dem, was vorgefallen, könnte nur die persönliche Neigung seiner Tochter ihn veranlassen, den Widerwillen zu überwinden, den er gegen eine Verbindung fühle, die unter so unannehmbaren Auspicien sich anknüpfe; er wolle daher mit ihr sprechen.“ Fräulein Lafitte sagte ihrem Vater, „daß sie zwar die Hand des jungen Soult mit Vergnügen annehmen würde, jedoch durch nichts erkaufen



wolle, was ihrer Familie unangenehm wäre; daher sie entschlossen sey, darauf zu verzichten.“ Von diesem Augenblicke an war Alles zu Ende, und es ist nicht wahrscheinlich, daß man Unterhandlungen wieder anknüpfen werde, die mit solchem Aussehen und wegen einer solchen Ursache sich zerschlagen haben.

Paris, den 27ten April.

Am 24ten dieses Monats fand die jährliche Sitzung der vier Akademien im Saale des Instituts statt. Herr Guy de Lusiac sprach über die Wichtigkeit der Wissenschaften und die Hochachtung, die sie verdienen. Herr Charl. Dupin, über den Einfluß des Handels auf das Wissen und die Civilisation der alten Völker. Außerdem sprach noch Herr Quatremère de Quincy und Herr Rannouard verlas eine Ode auf Malesherbes. Der von Mr. de Montyon ausgesetzte Preis auf das den guten Sitten förderlichste Werk, bestehend in einer goldenen Denkmünze, 1000 Franken an Werth, hat Mad. Guizot (geb. Pauline de Meulan) für ihr Werk: l'Ecolier ou Raoul et Victor. Par. 1821. 4 Vol. 12., erhalten.

Angers, den 24ten April.

Gestern brachten die Gendarmen den Oberst Allig und ein andres Individuum, die beide an dem Aufstande des Generals Berton Theil genommen haben sollen, hier durch, um sie nach Poitiers abzuführen. Dort wird Alles, was auf jenes tolle Unternehmen Bezug hat, untersucht und entschieden werden. Die 4 Personen aus unserm Departement, welche wegen eines gleichen Verdachts verhaftet waren, sind unter Eskorte von Gendarmen und Infanterie von Saumur ebenfalls dahin abgeführt worden.

Haag, den 30ten April.

Die Königin wollte erst morgen nach Soestdnt abgehen, nachdem aber 2 Kouriere vom Prinzen von Oranien die Nachricht gebracht, daß seine Gemahlin in jedem Augenblicke ihrer Entbindung entgegen säße, sind Ihre Majestät schon am Sonnabend dahin gereiset. Bis diese Stunde ist aber noch keine Nachricht angelangt, daß Ihre Königl. Hoheit wirklich entbunden worden.

Unser Prinz Friedrich ist mit dem Prinzen Wilhelm von Preussen auf einige Tage nach den südlichen Provinzen abgegangen.

Madrid, den 1ten April.

Die Ankunft eines Kouriers aus Paris, die sogleich darauf erfolgte Versammlung des Staatsraths und die Reise des Ministers Martinez de la Rosa nach Aranjuez, gaben zu dem Gerücht Anlaß, daß zwischen unserm und dem französischen Kabinet eine bedeutende Spannung statt finde. Das unsrige habe die Auflösung des Gränzordons verlangt, der, da die Seuche längst ausgebrocht hat, nur Besorgniß und Unruhe in Spanien erzeuge; der Minister Martinez habe sich auch gegen den französischen Gesandten sehr lebhaft erklärt. Dieser

verlasse Madrid und General Ballesteros sammle ein Korps an den Pyrenäen in Navarra zc. (Die Pariser Etoile erklärt in einem, auch vom Moniteur aufgenommenen Artikel, jene beunruhigenden Gerüchte für lächerlich.)

Barcelona protestirt gegen Errichtung eines Freyhafens in Kadix.

Aus Italien, vom 24ten April.

Bei Turin folgte am 11ten April auf anhaltend milde Witterung, Schnee, der die umliegenden Höhen bedeckte. Er schmolz jedoch bald, so daß die Reben, desgleichen die Del- und Obstdäume, wohl keinen Schaden gelitten haben.

In Cabbia in Piemont entstand am 31ten März Feuer, welches den nahen Forst ergriff, und sich über die Waldhöhen bis nach Cerverasolo verbreitete und den obern Theil dieses Städtchens verzebrte. Die Alpenkette, in ein Flammenmeer verwandelt, aus dessen Wogen die Eisgipfel grell beleuchtet hervorblickten, gewährte Meilenweit ein furchtbar erhabenes Schauspiel.

Der siebenzigjährige Archont Baruchas hatte sich mit vierzehn Frauenzimmern von Patras nach Zephalonien geflüchtet. Auf Befehl der dortigen Regierung mußte er sich wieder entfernen, und ist nun mit allen seinen Angehörigen einem Barbareskentapet in die Hände gefallen.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 30ten April.

Herr von Firmian, Fürstbischof von Lavant und bisheriger Administrator des Erzbisthums Salzburg, ist vom Papst beim letzten Konsistorio als Erzbischof von Wien präkonisirt worden. (Noch 6 andere Erzbischöfe und 22 Bischöfe verschiedener Länder, auch ein spanischer für Palencia, wurden in diesem Konsistorium präkonisirt.)

In Raab in Ungarn wurde kürzlich ein ehemaliges Franziskanerkloster an den Meißbietenden verkauft. Der Käufer legitimirte sich nun als Bevollmächtigter der Jesuiten. Man machte große Augen, und erklärte ihm, daß man diesen Umstand erst nach Hofe zur Entscheidung berichten müsse. Die Hofkanzley entschied, daß der Kauf nicht statt finden könne, da die Jesuiten als Körperschaft noch nicht gesetzlich aufgenommen seyen. Darauf kaufte — nach diesem verunglückten lokalitischen Versuche, einen festen Fuß in Ungarn zu erlangen, das Komitat das Kloster.

In Semlin hat man aus Seres Nachricht, daß in Macedonien und Thessalien eine Insurrection, von den aus Morea zc. vordrehenden Griechen veranstaltet, ausgebrochen ist. Ebrusid Pascha hat noch mit den Albanern zu thun, die wegen seiner doppelten Treulosigkeit gegen Ali und gegen sie (durch Unterschlagung der Schätze Ali's) erbittert sind.

Wien, den 22ten April.

Zu Neuberg im Brucker-Kreise Steyermarks fand am 17ten v. M. eine rührende Feuerseligkeit statt, indem, in Folge der zum Grabmale weil. Herzogs Otto von Habsburg und seiner Familie zu Neuberg von Sr. Majestät huldreich bewilligten Stiftung, die Weihe der neu hergestellten Gruftkapelle im vormaligen Eisernerthofe, dann die Bestattung der Gebeine dieser erlauchten Familie vorgenommen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die vollständigen, geordneten Gebeine der Herzoglichen Familie, welche in fünf Särgen in einer Seitenkapelle der Stiftskirche aufbewahrt lagen, mit sammetenen Bahrtüchern, den herzoglichen Insignien und dem angeflammten Wappen decorirt, unter starker Wachsbefleuchtung im Presbyterio aufgestellt, und nach abgehaltener Todtenvesper vom Ortspfarrer ausgeführt. Hierauf folgte der fünffache Leichenzug mit folgenden Bahren: 1) Herzogs Otto von Habsburg, † 26ten Hornung 1339; 2) dessen ersten Gemahlin Elisabeth, Prinzessin des Herzogs Stephan von Unter-Bayern, † 25ten März 1330; 3) der zweiten Gemahlin Anna, Prinzessin des Königs Johann von Böhmen, † 8ten December 1338; 4) des Prinzen erster Ehe, Friedrich, † 16ten December 1344; 5) des Prinzen zweiter Ehe, Leopold, † 17ten August 1344. In Gegenwart des Ortspfarrers wurden die Gebeine aus den hölzernen in fünf in der Gruft befindliche neue steinerne Särgen gelegt. Die fremde Geistlichkeit und ein Theil der Honoratioren wurde von Beamten beherbergt, um den folgenden Tag der ersten jährlich auf den Montag nach Dominica laetare bestimmten Seelenandacht beizuwohnen, an dem, nach früher bestandener Stiftung vom 8ten May 1790, jährlich 6000 Striöl Brot und 34 Eimer Wein ausgespendet wurden, welche Spende jetzt in einer Geldbeilegung an die Armen besteht.

Am 18ten brach zur Mittagsstunde zu Gaunersdorf drey Posten von Wien auf der Brünnerstraße, und zu Wullersdorf bey Hollabrunn nächst der Pragerstraße Feuer aus, wodurch in weniger als 40 Minuten bey dem heftigen Winde in Gaunersdorf über 200 Häuser, in Wullersdorf 131 Häuser und 70 Scheunen, dann auch in beiden Marktflecken die Kirchen- und Schulgebäude in Asche verwandelt wurden, und alle Habseligkeiten der Bewohner, ihre Früchte und selbst ihre Hausthiere. Der Hammer ist gränzenlos. Wullersdorf beweint siebenzehn auf eine schreckliche Weise umgekommene Mitmenschen, deren Tod auf das Schauderhafteste herbeigeführt wurde. So wollte ein Unterthan, Namens Kraus, als er vom Felde herein kam, und sein Haus in Flammen fand, seine beiden Kinder retten; er stürzte sich in die auflodernde Wohnung, aber kam schon zu spät; der Knabe von 8 und das Mädchen von 4 Jahren waren bereits in den Flammen umgekommen. Ein Pöbchermeister, Leopold Weber, stieg über brennende Balken hinweg und rief unter zitternder Angst sein Weib bey ihrem Namen, aber sie war schon auf das Gräßlichste ver-

brannt, und nur durch einen Zufall ward er selbst dem Tod entzogen. Der Kürschnermeister Roggenbauer, erst seit wenigen Wochen verheirathet, saß gerade bey Mittagsmahl mit seiner Gattin und Schwiegermutter, als plötzlich über ihm der Boden brannte; das Weib entsprang, Roggenbauer und die Schwiegermutter wollten wenigstens einige Habseligkeiten retten, aber beide fanden in den Flammen den Tod, und nur mit Gewalt konnte am folgenden Tage bey der Beerdigung des geliebten Gatten und der theuern Mutter das verzweifelte junge Weib abgehalten werden, sich selbst ein Leid zuzufügen und mit in die offenen Gräber zu stürzen. Der Fleischer von Wullersdorf war in Geschäften abwesend, und kam wohlgemuth über das Feld her; doch wer beschreibt seine Empfindung, als er in den Markt tritt, lauter rauchende Trümmer erblickt, sein Haus auf den Grund niedergebrannt sieht, und sein junges hochschwangeres Weib im Rauch erstickt; seine Mutter und beiden Kinder von zwey und drey Jahren lebendig verbrannt, ein Rossmädchen, die Tochter seines Jugendfreundes, zwey junge Dienstmägde und einen Fleischers knecht von brennenden Balken erschlagen, zusammen acht Personen in einem Hause, darunter seine Theuersten auf dieser Erde, entseelt unter dem Schutt hervorgehoben sieht!! — In der Wohnung des Bürgers Gebringer wimmerten sechs kleine Kinder in einer engen Kammer, und Feuer säulen umgaben das elende Häuschen — der Vater kämpft sich durch die Flammen, rettet die Kinder, giebt sie der in einem glühenden Pfuhl liegenden Mutter — glaubt aber noch Eins zu vermissen und ruft mit schrecklicher Stimme; da ergreift ihn die Flamme, er stürzt zu Boden, das Weib will dem Manne die helfende Hand bieten, doch er ist schon todt, das Weib wird am ganzen Leibe brennend herausgetragen, und stirbt unter schrecklicher Verzweiflung. Jetzt haben die sechs armen Kleinen weder Väterlein noch Obdach, noch ein Kleidchen für ihre Blöße, noch ein Stückchen Brot ihren Hunger zu stillen.

Frankfurt, den 15ten April.

Die Ungewißheit über den Ausgang der Unterhandlungen der vermittelnden Mächte zu Konstantinopel dauert hier fort. Selbst in Wien, hundert Meilen näher dem Schauplatze dieser Unterhandlungen, scheint das Publikum in so hohem Grade diese Ungewißheit zu theilen, daß Briefe von da in Frankfurt angekommen sind, worin hiesigen Korrespondenten angelegentlich die Bitte ans Herz gelegt wird, Aufklärung über die Frage von Krieg und Frieden zu ertheilen. Man sieht, daß in Wien nur sehr wenige Personen über die wahren gegenwärtigen Verhältnisse mit der Türkei unterrichtet seyn müssen, und diese darüber ein tiefes Schweigen beobachten. Unter dem Handelsstand scheinen bloß einige große Häuser in Wien von dem, was in der politischen Welt vorgeht, nähere Kunde zu haben, und diese Häuser stehen mit der Regierung so sehr in Verbindung, daß sie bey Mittheilung ihrer Nachrichten mit

ausnehmender Behutsamkeit zu Werke gehen. Hier in Frankfurt sind unter solchen Umständen alle Effekten mehr als je dem Spiele der Agiotage unterworfen. Der Cours leidet fast täglich Veränderungen; bald steigt, bald sinkt derselbe; im Ganzen aber hält er sich höher, als man hätte denken sollen.

Vom Mann, vom 26ten April.

Herr v. Rottet äußerte in dem Bericht, den er in der kadenschen Kammer über den Gesetzentwurf wegen unbeschränkter Studienfreiheit erstattete, unter Anderem: „Die Studienfreiheit ist aber bloß eine Lernfreiheit, welche nur in dem Maße segensreich wirkt, als auch Lehrfreiheit herrscht. Doch dem Princip dieser Letzten hat unsere erleuchtete Regierung von jeher durch die liberalsten Gesetze, und neulich durch Zurücknahme der im Drang außerordentlicher Verhältnisse verordneten außerordentlichen Beschränkungen gebühret. Sie wird auch ferner niemals eine größere Beschränkung einführen oder dulden, als der Zusammenhang der großen Verhältnisse Deutschlands und Europa's ihr als unabwiesliches Gesetz aufdringt; denn was würde die äußere Erlaubniß zu lernen und zu lehren, die Aufhebung des bürgerlichen oder politischen Zwanges nützen, wenn etwa eine die Gemüther und das Gewissen unmittelbar beherrschende Macht die Geister dahin brächte, daß sie lichtscheu würden, ja bald, durch künstlich gepflegte Dunkelheit trübselnd geworden, das Licht nicht mehr zu ertragen vermöchten?“ Der Oberbürgermeister v. Kettner wollte die Studienfreiheit auf akademische Wissenschaften beschränkt wissen, weil sonst das Schreibereywesen gefährdet werde, diese unerträgliche Landplage. Das Gesetz ward jedoch angenommen.

Auf die beste Schrift über die zeitgemäße Frage: wie soll es mit der nächsten Papiernahl gehalten werden? hat ein Ungenannter einen Preis von 20 Dukaten ausgesetzt. An die Herdersche Buchhandlung in Rottweil sind die Schriften binnen sechs Monaten einzusenden, und drei berühmte katholische Gelehrte werden über den Werth entscheiden.

Berlin, den 6ten April.

Die hier entdeckte neue Verbindung unter den Studierenden nennt sich *Arminia* (von Armin, Hermann) und soll sich bereits über viele deutsche Universitäten erstrecken. Die Statuten dieses neuen Studentenordens hat man unter den Papieren verhafteter Studirenden gefunden. Der Zweck der Verbindung geht im Allgemeinen nur auf Tugend und Sittlichkeit hinaus; indeß soll ein Paragraph darin vorhanden seyn, worin es heißt, daß den eigentlichen wahren Zweck des Bundes jedes Glied desselben in seinem Busen trage. Die Untersuchung über die hier Verhafteten ist in vollem Gange. — In dem berühmten Erbschaftsprozesse des Kommissionsraths v. Dieß gegen das hiesige

Domkollegium und den Fiskus, ist nunmehr das Erkenntniß des königlichen Oberlandesgerichts zu Magdeburg an das hiesige königliche Kammergericht, wo dieser Proceß bekanntlich zuerst schwebte, eingekendet worden. Dies Erkenntniß, welches 30 Bogen enthält, ist zu Gunsten des Domkollegiums und des Fiskus ausgefallen. Es steht nun zu erwarten, ob der Kommissionsrath v. Dieß dagegen appelliren oder sich mit der, in dem bestrittenen Testament seines Bruders, des verstorbenen geheimen Legationsraths v. Dieß, ihm ausgesetzten jährlichen lebenslänglichen Pension von 500 Thalern abfinden lassen, oder ob vielleicht zwischen den streitenden Parteien ein billiger Vergleich zu Stande kommen werde, indem auf dem fernern Rechtswege in Appellatorio et Revisorio noch 6 bis 8 Jahre verstreichen können, bevor der siegende Theil zur Benutzung der Erbschaft gelangen kann. Bis der Spruch erster Instanz geschehen, sind beynähe 4 Jahre vergangen.

Stockholm, den 26ten April.

Bekanntlich hat der Herr von Tripolis sich über unsern Konsul, Herrn Hurstöm, bey Sr. Majestät beschwert, und Se. Majestät haben dem Konvokationskommissariat Befehl ertheilt, ein Urtheil über das Betragen des Konsuls abzugeben. Man glaubt ziemlich allgemein, daß er zurückberufen werden wird.

Nach Nachrichten aus Norwegen hat man dort, wie hier, vollkommenes Frühlingswetter.

London, den 23ten April.

In Irland verhaftete man 8 Weiber, die eine schwangere Frau, weil sie den von den Insurgenten verbotenen Zehnten entrichtete, mißhandelten und ihr Haus angezündet hatten. Diese Mordbrenner aber waren verheirathete Männer, und wurden in ihrer Verkleidung unter großem Zurjauchzen des Volks ins Gefängniß gebracht.

## K o u r s.

Riga, den 28ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 83½ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 97½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 395 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 82 Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 85 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 83 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Mittwoch, den 10. May 1822.

St. Petersburg, den 2ten May.

Vorverwichenen Montag, den 24ten April, gerubeten Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, mit Ihrem Gemahl, Sr. Hoheit, dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, das asiatische Museum, die Kabinette der Naturgeschichte, Medaillen und Seltenheiten, so auch die Bibliothek und das astronomische Observatorium der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu besuchen. Ihre Kaiserl. Hoheit besahen alle merkwürdige Gegenstände mit besonderer Aufmerksamkeit, und bezeugten bey Ihrer Wegfahrt Ihre vollkommene Zufriedenheit.

Tschernigow, den 14ten April.

Schon seit der Marterwoche bekamen wir warmes Wetter, und die Wärme, die Tag für Tag zugenommen, ist jetzt bis auf 20 Grad gestiegen. Die Büdme in den Gärten blühen schon, und die Felder sehn mit angenehmen Grün bedeckt.

Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Schreiben aus Alexandrien,  
vom 20ten März.

Am 14ten dieses Monats erschienen bey ziemlich heftigem Sturm 34 Segel von der vereinigten ottomanischen Flotte, nämlich 3 großherrliche Fregatten, 20 Schiffe unsers Statthalters (Mohamed Ali, Pascha von Aegypten), 3 algerische Korvetten, und 9 kleinere tunesische und algerische Fahrzeuge auf bliesiger Rbede. Die kleinern Fahrzeuge liefen sogleich in den alten Hafen ein, die größern in den neuen. Einige der letztern wurden in der folgenden Nacht vom Sturm sehr übel zugerichtet. Diese Schiffe gebhren zu der Eskadre, die in den ersten Tagen des Februars unter Peyeghiball Bey's Kommando, mit 36 Transportschiffen und Landungstruppen am Bord, aus den Dardanellen ausgelaufen war, und diese Truppen bey Modon und Patras ans Land gesetzt hat.

Es heißt, daß die Eskadre, sobald sie frisch verproviantirt seyn wird, mit neuen Landungstruppen unter dem Kommando des Sohns unsers Statthalters nach Kandien und Cypern auslaufen werde. Besagter Statthalter ist diesen Morgen hier angekommen, und hat sogleich den tunesischen und algerischen Kapitäns, deren Fahrzeuge beym letzten Sturm am meisten gelitten hatten, zwey neue Schiffe zum Geschenk gemacht.

Salonichi, den 11ten April.

Am letzten Tage vorigen Monats wurde hier der schwedische Konsul Cyriacus Joanno, nebst mehreren

Griechen, verhaftet. Vor unserm Hafen kreuzen griechische Schiffe, die einen großen Seesieg über die Türken ankündigen.

Aus Seres (in Macedonien),  
vom 2ten April.

Alles deutet auf nahe große Ereignisse. In Morea ist Alles in Bewegung, um nach verschiedenen Punkten vorzudringen. Die Vertheidigung Morea's wird, als Oberbefehlshaber, Kolototroni führen. Demetrius Vasilanti ist auf dem Marsche nach Livadien begriffen und hat bereits Athen besetzt. Gegen Macedonien dringen zu gleicher Zeit Odysseus und die Kapitäne Diamant und Anastasius Naso vor. Ein kleines Korps derselben hat sich bereits der 15 Stunden von hier befindlichen Stadt Veria bemächtigt. Was Wunder, daß wir bey dieser Lage der Dinge befürchten müssen, die Türken bey uns zu sehen!

Sollte der Krieg im Norden losbrechen und wir auf diese Weise Luft erhalten, so ist an einem allgemeinen Aufstande in unsrer Gegend nicht zu zweifeln, an der gewiß bald Alles, was sich Christ nennt, in den europäischen Staaten der Pforte Theil nehmen wird.

Ehurschid Pascha hat mit den Sullioten und Albanesern zu thun, die fortwährend in seinem Rücken thätig sind.

Von den Küsten lauten die Nachrichten in Hinsicht der griechischen Schiffe günstig. Sie sollen sich überall zeigen und die türkische Flotte dagegen verschwunden seyn. (Sie ist bekanntlich in Alexandrien eingelaufen und hat durch Sturm sehr gelitten. (S. oben Alexandrien.)

Von der Donau, vom 30ten April.

Die Nachricht von dem Aufstande in Macedonien scheint sich zu bestätigen. Er soll dadurch veranlaßt worden seyn, daß der Sultan die Entwaffnung der Einwohner, ob sich dieselben gleich bisher ruhig verhalten, verordnet. Allein die Grausamkeiten und Bedrückungen, welche die Kassandrioten und Andere, nachdem sie wehrlos gemacht worden, erregte Besorgniß vor einem ähnlichen Schicksal. Die Einwohner knüpften Verbindungen mit dem Senat im Peloponnes an, der dann 7000 Mann abordnete, die durch den Paß von Thermopyla und das Thal Tempe vordrangen, und mit Eroberung der Stadt Vberba am 24ten März ihr Unternehmen begannen. Ein Anführer, den der Pascha von Salonichi, um Vberba zu entsetzen, abgeschickt, wurde von dem moreotischen Heere geschlagen, und kehrte, selbst schwer verwundet, zurück.

Nun schließt der Pascha sich an, den Insurgenten die Spitze zu bieten.

Konstantinopel, den 10ten April.

In den letzten Tagen des verfloßenen Monats erhielt man hier die Nachricht von einer Unternehmung der Insurgenten gegen die Insel Scio (Chios) und dem dadurch bewirkten Aufstande der Einwohner dieser Insel. Den eingegangenen Berichten zufolge, setzten die Insurgenten am 23ten März im südlichen Theile der Insel, in der Nähe des Vorgebirges St. Elena, unter dem Schutze von 8 griechischen Briggs, 3= bis 4000 Mann, die sich auf 30 bis 40 kleinen Fahrzeugen eingeschifft hatten, ans Land, und zogen, von einigen Feldstücken unterstützt, sogleich den türkischen Truppen entgegen. Die Letztern, wiewohl in weit geringerer Anzahl, leisteten muthigen Widerstand, und das Gefecht war zweifelhaft, als man erfuhr, daß die Bewohner der umliegenden Dörfer sich gegen die Türken empört hätten, wodurch diese genöthigt wurden, sich eiligst in die Stadt, und gleich nachher in das Kastell zurückzuziehen. Von hier aus versuchten sie am 31sten März mit 500 Mann einen Ausfall, der aber, nach einigen vorübergehenden Vorteilen, abermals mit einem Rückzuge endigte. Die Insurgenten haben die äußere Stadt mit 18= und 24=pfündigen Feldstücken besetzt, und werden wahrscheinlich das Kastell mit Sturm einzunehmen trachten, ehe die Garnison Verstärkung erhalten kann. Diese Garnison ist mit Kriegs- und Mundvorräthen hinreichend versehen, und wird sich, sey es auch nur um dem Schicksal, das ihrer wartet, wenn sie ihren Feinden in die Hände fallen sollte, zu entgehen, aufs Aeufferste verteidigen. — Da diese Begebenheit mit dem Auslaufen der großen türkischen Flotte zusammentrifft, so kann sie leicht unsägliches Verderben über die blühende Insel Scio bringen. Die biesigen Griechen tadeln die Expedition als leichtsinnig, und entschuldigen sie höchstens als eine Diversion zu Gunsten der auf Morea. Nach Einigen soll sie von einem aus Scio gebürtigen Officier, der unter Bonaparte in Aegypten gedient hat, entworfen worden seyn; es scheint aber, daß sie sich vornehmlich auf der Insel Samos gebildet hat, und auch größtentheils von dortigen Abenteurern ausgeführt worden ist. (Dies bekämpft der Spectateur oriental. Er meldet, daß die gelandeten 4= bis 5000 Mann Samier waren, und von mehreren Chioten schon im Landungsplatze erwartet wurden; von allen Seiten loderten Signalfeuer auf, und in Kurzem waren 30,000 Mann versammelt. Beim Einrücken in die Stadt rufen Popen den Griechen die Fahne des Kreuzes vor, und der Ruf: Zita i Eleuteris (Es lebe die Freyheit!) Willkommen! Willkommen! flog durch die Straßen, die am Abend erleuchtet waren.)

Nachdem der Kapudan-Pascha am 4ten dieses Monats Privataudienz beim Großherren gehabt, und gleich darauf seine Flagge auf dem Admiralschiffe aufgesetzt hatte,

schickte dieses am 5ten die Anker, und segelte nebst den übrigen Schiffen ab. Die Flotte besteht aus 7 Linien-schiffen, 5 Fregatten, 5 Korvetten und mehreren Bombarden und anderen kleinen Fahrzeugen. Sie begiebt sich zunächst nach Gallipoli, um Wasser und Zwieback einzunehmen; von dort soll sie, wie man glaubt, nach Tchesme (Chios gegenüber) segeln, um daselbst, außer der bereits an Bord befindlichen Anzahl Linientruppen, noch neue aufzunehmen, und alsdann sogleich einen entscheidenden Schlag gegen die Insurgenten auf Scio auszuführen suchen.

Ischernowitz, den 21sten April.

In der Moldau häufen sich die türkischen Truppen, und es sind, dem Vernehmen nach, einige 30,000 Mann bis in die Nähe des Pruth vorgerückt.

Eben so senden die Türken auch immer mehr Truppen nach Servien, um die Bewohner, von denen sie sich nichts Gutes versehen, im Zaume zu halten.

Aus Belgrad erfahren wir, daß der dort kommandirende türkische Pascha um die Erlaubniß angesucht habe, aus den österreichischen Staaten Proviant beziehen zu dürfen, und man fügt hinzu, es scheine, daß er dieselbe erhalten habe. (Hamb. Zeit.)

Troppau, den 24ten April.

Nachrichten aus dem preussischen Schlesien melden, daß dort eiligst Magazine für ein bedeutendes Armeecorps errichtet würden, und von Lemberg erfährt man, in dasselbe Gegend werde eine Observationsarmee ein Lager beziehen.

Genua, den 21sten April.

Gestern sind mit dem Schiffe Desirée Briefe aus Konstantinopel bis zum 3ten dieses Monats angekommen. „Wir leben hier fortwährend, heißt es darin, zwischen Furcht und Hoffnung. Wird es Krieg, wie man seit drey Tagen entscheidender versichert, so sind wir hier den größten Gefahren ausgesetzt. In diesen Tagen haben sich sehr viele europäische Familien eingeschifft, und auch für uns wird der Aufruf zur Abreise wohl bald ergehen. Wir wollen uns auf ein Fahrzeug einschiffen, das nach Livorno absegeln will. Denn wer möchte sich den Excessen bloßstellen, welche sich die Truppenzüge erlauben, die hier durch nach den Ufern der Donau ziehen.“

Wien, den 29ten April.

Der Ersparniß wegen hat der Kaiser unter dem 27ten März die 1810 errichtete Einlösung= und Tilgungsdeputation aufgelöst, da die zwanglos zu vollziehende gänzliche Einlösung des Papiergeldes durch angemessene Mittel vollständig gesichert, auch größtentheils bereits vollbracht worden. Das Geschäft der Kommission, abgerufte und unbrauchbare Anticipations= u. Scheine gegen neue zu verwechseln, wird künftig von der Nationalbank auf Rechnung des Staats besorgt.

Dem Mann, vom 28ten April.

Man schreibt aus Karlsruhe: Im Allgemeinen erwartete man bedeutende Resultate von den diesjährigen Verhandlungen. Die Kommissen zählten viele wohlunterrichtete und wohlthätige Männer unter ihren Mitgliedern. Die vorgelegten Gesetzentwürfe, welche größtentheils durch den geheimen Referendar von Liebensteins ausgearbeitet wurden, haben eine günstige Stimmung hervorgebracht. Von ihm ist unter Anderem die neue Gemeinde-Ordnung und der Entwurf des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der obersten Staatsdiener, sammt dem dazu gehörigen Gesetz über das gerichtliche Verfahren in Fällen der Anklage, ausgearbeitet, und insbesondere ist bey Letztern auf ungewöhnliche Weise den Grundsätzen einer freysinnigen Konstitutionalität gebuhrt.

Frankfurt, den 1ten May.

Zu Stuttgart hat man Nachrichten, daß General Normann in Morea angelangt und von den Griechen zum Gouverneur von Navarino ernannt ist.

Berlin, den 4ten May.

Der in Wien erfolgte Tod des kbnigl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserl. hofreichtlichen Hofe, Generalleutnants von Krusmark, hat hier allgemeine Theilnahme erregt.

Die Vossische Zeitung meldet, Nachrichten aus Wien zufolge, das Ableben Sr. Heiligkeit des Papstes.

Der Professor Stahr hat als Gegenstück zu Obres Schrift „Deutschland und die Revolution“ ein Werk geschrieben: „Deutschland und der Gottesfrieden.“

London, den 26ten April.

Der Verfasser der Schrift „Ueber den Zustand der Nation“ (State of the nation) soll der Untersekretär bey dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Hamilton, seyn.

Ein hiesiger Kaufmann machte neulich durch die Zeitungen bekannt, daß er einen Komptoirbedienten suchte, welcher an eine eingezogene Lebensart gewöhnt sey. Hierauf meldete sich unter Andern Einer bey ihm, welcher 7 Jahre im Gefängnisse gesessen hatte.

### Parlament.

Unterhaus, den 24ten April: Sir Francis Burdett machte in einer langen und eloquenten Rede den Vorschlag, daß Sr. Majestät in einer Adresse gedeten werden solle, dem Herrn H. Hunt den Rest der ihm zuerkannten und noch zu lösenden Strafe zu erlassen. Seine Gründe zu dieser Adresse waren dreyfach: 1) daß die dem Herrn Hunt zuerkannte Strafe zu hart sey; 2) daß die Strafe durch den Mißbrauch der, den Lokalbehörden des Gefängnisses verliehenen Macht vergrößert und die Sentenz der Richter, die das Urtheil aussprachen, dadurch über-

schritten worden wäre, und 3) daß Herr Hunt den Dank des Publikums und die Milderung seiner Strafe deshalb verdiene, weil er die schändlichen Mißbräuche im Gefängnisse aufgedeckt und zukünftigen Gefangenen dadurch eine menschlichere Behandlung bereitet hätte. Sir Francis verweilte besonders bey dem zweyten Punkt und schilderte in sehr lebhaften Ausdrücken das Betragen des Predigers Colsons, welcher der sterbenden Schwester des Herrn Hunt den Zutritt zu ihrem Bruder, dem sie das letzte Lebenswohl sagen wollte, verweigert hätte. Unter den aufgedeckten Mißbräuchen führte er an, daß Mary Cuer, in Folge eines Streits mit einer andern Gefangenen, mit ihrem Säugling an der Brust nach einer einsamen Zelle verbannt wurde und daselbst 4 Tage eingeschlossen war, daß, obgleich es im Monat December und kalt war, man ihr kein Feuer erlaubte, daß sie nichts als Brod und Wasser erhielt, daß ihr das Wasser in einem großen ledernen Eimer und ohne ein kleineres Gefäß, um daraus trinken zu können, gebracht wurde, daß man es ihr nicht erlaubte, das Wasser zu wärmen, daß ihr deshalb die Milch fehlte und daß ihr unschuldiges Kind in einem hohen Grade Kälte und Hunger litt. Herr Dawson (der Unter-Staatssekretär) sagte, daß jedes zur Familie des Herrn Hunt gehörige Frauenzimmer zu dem Gefangenen Zutritt gehabt, aber daß man diesen aus moralischen Ursachen der Madame Vinier verweigert hätte, weil es bekannt sey, daß, obgleich Madame Vinier einen Mann und Herr Hunt eine Frau am Leben hätten, beide dennoch im Ehebruch lebten. Herr Peel meinte, daß die Macht, Strafen zu mildern, einzig und allein ein Privilegium der Krone sey, und daß er als Diener der Krone Sr. Majestät auf keinen Fall anrathen würde, den Rest der dem Herrn Hunt zuerkannten und von ihm so wohlverdienten Strafe zu erlassen. Nach einer langen Debatte über diesen Gegenstand wurde gestimmt. Für den Vorschlag von Sir Francis Burdett waren 54, dagegen 223. Majorität gegen die Adresse 169.

Den 25ten April: Lord John Russell schlug in einer langen und meisterhaften Rede die Resolution vor, daß der gegenwärtige Zustand der Repräsentation des Volks im Parlamente die ernsthafteste Berücksichtigung des Hauses nöthig mache. Der edle Lord entwickelte sehr umständlich seinen Plan zur Reform, welcher darin besteht, daß von den Repräsentanten für Flecken (Boroughs) 100 entlassen und eine gleiche Anzahl von bevölkerten und bis jetzt ganz und gar nicht repräsentirten Städten in das Haus aufgenommen werden sollten. Er suchte zu beweisen, welche wesentliche Veränderungen das Land seit 40 Jahren erlitten hätte, und wie dieser großen Veränderung ungeachtet das Haus der Gemeinen stets das geblieben sey, was es vor 40 Jahren war. Er führte die Vergrößerung unsers Handels und die wesentliche, seit dieser Zeit statt gefundene, Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und aufgeklärter Ideen an. Um Letzteres zu beweisen, erzählte

er, daß eine hiesige Buchhandlung jährlich 5 Millionen Bücher verkaufe, und daß sie 60 Bediente und mehr als 250 Buchbinder beschäftige, daß im Jahre 1770 nur 4 Leihbibliotheken in London existirten, daß es deren jetzt mehr als 100 gäbe, und daß im vorigen Jahre im Lande 23 Millionen 600,000 Zeitungen verkauft worden wären. Um die so beträchtliche Zunahme der Zeitungen augenscheinlich zu machen, las er folgende Tabelle vor, welche die Zahl der Zeitungen zu 3 verschiedenen Perioden angiebt:

Im Jahre 1782. J. J. 1790. J. J. 1821.

In England . . . .	50	60	135
= Schottland . . . .	8	27	31
= Irland . . . .	3	27	56
= London täglich . .	9	14	16
= do. zweimal wöchentlich	9	7	8
= do. do. do. — . .	—	11	32
Auf den brittischen Inseln	—	—	6
	79	146	284

Die Majorität der Repräsentanten im Hause der Gemeinen, sagte er, würde von 8000 Personen erwählt, und wie schlecht das Volk repräsentirt würde, bewies er daraus, daß Portsmouth, welche Stadt unter der Regierung Karls II. 7000 Einwohner, und darunter 300 besaß, die die Repräsentanten wählten, jetzt 60,000 Einwohner besitzt, von denen 200 die Repräsentanten wählten. Er führte an, daß in England 140 Flecken (Boroughs) 180 Repräsentanten nach dem Parlamente sendeten; 40 von diesen Flecken enthielten zusammen 5000 und die übrigen 100 — weniger als 3000 solcher, welche eine Stimme zur Parlamentswahl besaßen. Um zu beweisen, wie groß der Einfluß der Minister bey Parlamentswahlen für solche kleine Flecken und natürlich auch ihr Einfluß auf die erwählten Mitglieder sey, las er folgende mit vieler Genauigkeit aufgemachte Tabellen vor. Die erste: Es giebt 33 Flecken, von denen ein jeder weniger als 1000 Einwohner enthält. Von den Repräsentanten für diese 33 Flecken votirten in Sachen die verstorbene Königin betreffend 12 gegen und 44 für die Minister. Es giebt 35 Flecken, von denen ein jeder weniger als 2000 Einwohner enthält. Von den Repräsentanten für diese 35 Flecken votirten 15 gegen und 55 für die Minister. Es giebt 76 Flecken, von denen ein jeder weniger als 5000 Einwohner enthält. Von den Repräsentanten dieser 76 Flecken votirten 48 gegen und 93 für die Minister. Es giebt 25 Flecken, von denen ein jeder 5- bis 10,000 Einwohner enthält. Von den Repräsentanten dieser 25 Flecken votirten 22 gegen und 27 für die Minister. Und endlich, es giebt 31 Flecken, von denen ein jeder 10,000 Einwohner und darüber enthält. Von den Repräsentanten für diese 31 Flecken votirten 38 gegen und nur 21 für die Minister. Die zweite: Von

den Repräsentanten für Flecken, von denen ein jeder weniger als 500 Einwohner enthält, votirten 1 für und 19 gegen Einschränkung. Von den Repräsentanten für Flecken, von denen ein jeder von 500 bis 1000 Einwohner enthält, votirten 12 für und 33 gegen Einschränkung. Von den Repräsentanten der Flecken, von denen ein jeder mehr als 1000 und weniger als 2000 Einwohner enthält, votirten 17 für und 44 gegen Einschränkung. Von den Repräsentanten der Flecken, von denen ein jeder mehr als 2000 und weniger als 3000 Einwohner enthält, votirten 19 für und 46 gegen Einschränkung. Von den Repräsentanten der Flecken, von denen ein jeder 5000 Einwohner enthält, votirten 25 für und 44 gegen Einschränkung. Und endlich von den Flecken, von denen ein jeder mehr als 5000 Einwohner enthält, votirten 66 für und nur 47 gegen Einschränkung. Hieraus, sagte er, ginge hervor, daß das Verhältniß zu Gunsten der Minister abnimmt, so wie die Größe der repräsentirten Flecken zunimmt, denn es sey in der Tabelle No. 2 in der ersten Angabe 19 zu 1 zu ihren Gunsten, in der zweiten 3 zu 1, in der dritten 2 zu 1, in der vierten 4 zu 3, in der fünften 3 zu 5 und in der letzten 5 zu 3 gegen sie. — Herr F. Twiss sprach beftig gegen den Vorschlag und behauptete, daß die im Unterhause durchgegangene Bill zur Abschaffung des Sklavenhandels und zur Emancipation der Katholiken deutlich bewiese, daß das Volk im strengsten Sinne des Wortes repräsentirt würde. — Lord Folkestone erklärte, daß er früher ein Feind der Reform gewesen wäre, sich aber jetzt von der Nothwendigkeit derselben überzeugt hätte und für die vorgeschlagene Resolution stimmen würde. — Herr Canning sagte, daß der Legislatur das Recht nicht zuhebe, ein ganzes Glied der Konstitution zu amputiren; außerdem habe ja der edle Lord (F. Russell) zugegeben, daß das Land während der letzten 40 Jahre bey der noch immer bestehenden Einrichtung des Hauses der Gemeinen an Macht, Reichthum und Glückseligkeit zugenommen hätte. — Beym Stimmen waren 164 für und 269 gegen die Resolution, welches Resultat mit großem Beyfall von der Opposition aufgenommen wurde.

Batavia, den 22ten December.

Auch zu Rangasat in Japan hat am 10ten September ein schrecklicher Sturm gewüthet. Wohnungen und Pächhäuser sind umgeweht und andere sehr ruinirt worden. Einer der größten dasigen Seichter stürzte durch das heftige Andringen des Wassers ein, wobei mehrere Fahrzeuge, die in der Nähe desselben lagen, zerschmettert wurden. Der Schade, den dieser Orkan angerichtet, ist beträchtlich.

Die Cholera morbus hat zu Batavia und Sourabaya gänzlich nachgelassen; allein in den östlichen Gegenden von Java und auf Madura starben noch viele Menschen an dieser verheerenden Seuche.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Donnerstag, den 11. May 1822.

Wien, den 27ten April.

Es verlautet, daß der Feldmarschalllieutenant Rasdeky, mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt, nach St. Petersburg gehen werde.

Ihre Majestäten werden sich ungefähr am 30ten dieses Monats nach Lagenburg und von da am 24ten May nach Baden begeben. In den ersten Tagen des Augusts wollen höchstselben sich auf die Familienherrschaft Lubersd verfügen und im September nach Italien.

Triest, den 20ten April.

Wir lesen hier über die neuesten Kämpfe der griechischen und türkischen Flotte und die Siege, welche jene über diese davon getragen haben soll, ein officielles neugriechisches Bulletin, das von dem hellenischen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, von Karadscha, kontrassegnirt ist. Es ist vom 20ten vorigen Monats datirt, und, laut des Inhalts desselben, soll die türkische Flotte größtentheils vernichtet seyn; 23 Schiffe, die glücklich davon kamen, sollen ihre Rettung der Hülfe und Unterstützung der Engländer zu verdanken gehabt haben. Die Truppen, welche von Seiten der Türken bey Patrasso gelandet wurden, sollen von dem tapfern Kolokotroni und seinen Schaaren besiegt und die Befehlshaber derselben sämmtlich gefangen worden seyn. Nach diesem wichtigen Vortheile eilte die griechische Flotte wieder nach dem Archipelagus, um neue Vorbeeren zu erwerben und jene Gewässer gegen die Türken zu sichern. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 2ten April.

Der Senat der Hellenen hat zu Korinth folgende Declaration erlassen:

„Eine Nationalregierung ist endlich unter den Griechen errichtet worden; es ist eine Föderativregierung, welche dem Senat und der ausübenden Macht mehr Autorität gewährt, als gewöhnliche, anderswo angenommene Föderativsysteme erhalten. Die Konstitution ist am 1sten Januar 1822 (a. St.) zu Epidaurus proklamirt worden; sie ist für den Augenblick provisorisch und gut, weil sie allen Klassen der Gesellschaft genügt; aber wenn es Gott gefällt, Griechenlands Unabhängigkeit zu sichern, so wird es nur eine monarchische Regierung wollen und vorziehen, da sie den Bedürfnissen der Nation am ersprießlichsten und dem politischen Systeme von Europa vorzüglich gemäß ist. Es gereicht sehr zur Zufriedenheit, daß die Regierung seit ihrem Entstehen so wohl aufgenommen worden, und so viele Zügelmäßigkeit in allen Klassen der Gesellschaft gefunden hat. Für die Zukunft kann man nur

die günstigsten Erfolge von einer so vollkommenen Uebereinstimmung erwarten. Eine der ersten Sorgen der Regierung wird es seyn, das Wüthen eines blinden Fanatismus mit aller Strenge zu unterdrücken, damit unter der glorreichen Standarte des Kreuzes die Menschlichkeit ein sicheres Asyl finde, nach den Lehren und dem Geiste Jesu Christi, unsern göttlichen Erbsers.

Die Regierung der Hellenen wird es sich zur Ehre machen, alle Fremden bey sich zu vereinigen und ihnen die passendste Bestimmung zu geben, damit ihre respectiven Talente in gehörige Anwendung gebracht und sie der Auszeichnung und Gastfreundschaft genießen, welche die allgemeine Dankbarkeit gebietet; denn die Generalität der Griechen hat mit Leidwesen bemerkt, daß Fremde entfernter Länder, die den edlen und großherzigen Entschluß hatten, mit und für uns zu kämpfen, in der Verwirrung der letzten Anarchie vernachlässigt sind.

Athosporinth, den 16ten (28sten) Februar 1822.

(Gez.)

Maurorodato, Präsident.

Negri, Sekretär.

Paris, den 24ten April.

Bekanntlich hat der Herzog von Choiseul bey den Pairs angetragen, den König um ein Gesetz wegen Vertheilung der alten Dotationen des Senats und wegen der Ausgaben der Kammer zu ersuchen. Unter Anderem sagte er: Es ist der Würde der Kammer angemessen, bekannt werden zu lassen, daß, wenn der König, wie es heißt, einer bedeutenden Anzahl von Pairs Unterstützung verleiht, dies kein zur Untersuchung der Kammer geeigneter Gegenstand ist. Dem König steht es frey, Wohlthaten auf eine ihm angemessenen scheinende Art zu vertheilen; jene Männer empfangen sie nicht als Pairs, noch weniger als besoldete Pairs (wie man sie genannt hat). Dürfen wir Handlungen der königlichen Freigebigkeit tadeln, und Männer, die sie suchen oder annehmen, durch schimpflichen Verdacht bedecken? Dürfen wir dem Zartgefühl und dem Gewissen Schranken setzen? Indessen gestehe ich, daß für die vollkommene Würde der Kammer, für ihre wahre oder vermeinte Unabhängigkeit es nöthig seyn möchte, widerstehbare Pensionen in erbliche Verleihungen zu verwandeln: eine Maßregel, die nationaler und der Größe unserer Einrichtungen und unserer erhabenen Unabhängigkeit angemessen seyn würde. Von äußerster Wichtigkeit ist es, daß Frankreich, daß Europa erfahre, daß die Kammer der Pairs nichts einnimmt, nichts besitzt, nichts zu



verwalten ein Recht hat; daß sie keine Einnahme kennt; daß, da der Ruf ihrer Mitglieder ihr Gemeingut (solidaire) ist, sie folglich Alles, was ihn bedecken konnte, zurschüßet, und sich nur solcher Mittel bedienen kann, welche Gesetze angegeben; daß sie, strenge Beobachterin dieser Gesetze und des Schickslichen, Alles entfernt, was ihrer edlen und erhabnen Stellung Eintrag thun könnte. — Bekanntlich versicherte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Regierung sich bereits mit einem Gesetz über diesen Gegenstand beschäftige. — Von den Beratungen über die Fragen: ob Pairs Schulden wegen zu verhaften sind? hatte der Herzog von Albufera (Sücher) erinnert: das Gesetz, wenn es die Pairs für unverletzlich erklärt, darf wenigstens keine rückwirkende Kraft haben. Früher gemachte Schulden müßten bezahlt werden; allein die Kammer dürfe nicht dulden, daß ihre Mitglieder (es werden jetzt drei Schulden wegen verfolgt) im Schuldbüro sitzen. Die Kammer solle daher selbst Geld zusammenschließen, um die Gläubiger zu befriedigen, und sich den Vorschuß hernach von den Schuldner ersuchen lassen. Es war aber gleich geduffert worden, daß dieser Vorschlag in der Ausführung große Schwierigkeit finden dürfte.

Zwei Mitglieder der Linken haben über den letzten Haider in der Kammer ihr Gutachten bekannt gemacht. Herr Cassagnoles, erster Präsident des Gerichtshofes zu Nîmes, erklärte: wenn die Minderzahl nach Laune gehandelt, wenn sie ohne gerechte Ursache ihre Stimme versagt hätte, so fällt auf sie der Tadel der Pflichtverletzung; denn es ist Pflicht eines Abgeordneten, zu stimmen, wenn nicht gesetzliche Hindernisse statt finden. Wenn aber eine tyrannische Mehrzahl durch nicht zu überwältigende Schreyer ein Hinderniß erhebt, wenn sie die Kammer in die Unmöglichkeit versetzt, mit Kenntniß der Sache zu stimmen, wenn sie ohne Rathschlags zu haben, Reden zu hören verweigert, dann fällt aller Tadel auf sie; die Minderzahl ist freigesprochen, ihre Weigerung war gesetzlich. Er suchte nun zu beweisen, daß die Mehrzahl nicht bloß das Gesetz und das Reglement, sondern auch alle Schickslichkeit verletzt habe; denn ohne alle vorhergegangene Verhandlung einer Minderzahl zuzurufen: Schweigt und stimmt! heiße tyrannisiren. Ein Abgeordneter soll stimmen, aber erst muß er die Lage der Sachen kennen, und das für und wider gegen einander abwägen. Der andere ist Constat; er beruft sich auf das Reglement, welches ausdrücklich vorschreibe, daß der Präsident am Schluß jeder Sitzung die Gegenstände nenne, die in der nächsten vorkommen. Diese Anzeige oder Tagesordnung werde dann bekannt gemacht; beides sey aber in Ansehung des Gesetzes wegen des Seminars im Eure- und Loirdepartement nicht geschehen; überdem habe man die beiden Abgeordneten des Departements, dem man eine Ausgabe von 150,000 Franken zugemu-

thet, nicht einmal anhören wollen; sie, die doch über die Verhältnisse ihrer Bevollmächtigten am besten müßten unterrichtet seyn, und vor Andern gehöret werden sollten. Die Minderzahl habe daher wohl gethan, daß sie an der wiederholten Verletzung des Rechts und der Billigkeit keinen Theil nehmen wollen. Die Herrschaft der Mehrzahl sey unvermeidlich, aber sie sey beschränkt. Sie darf nicht ohne vorhergehende freye Berathung die Regeln vernichten, die sie selbst genehmigt hat, worauf auch die Minderzahl sich verläßt.

Vom Kriegsgericht zu Tours wurde Sirejean zum Tode, Coudert zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Sirejean gesteht ein, daß er sich von Delon, der mit Verton entwichen ist, zu Sendungen habe verführen lassen, um die Zahl der Ritter der Freirei zu vermehren. Coudert hat die ihm bekannt gewordenen Umtriebe nicht angezeigt.

Das Journal des Débats meldet aus Frankfurt: „Wie können nur Eines melden, das gewiß ist; nämlich daß die Frage über Krieg oder Frieden in suspenso bleibt, bis Rußland, Oesterreich und England über einen Plan übereingekommen sind, welcher die verschiedenen Interessen befriedigt; eine schwere Aufgabe, und deren Lösung gewiß einige Monate erfordern wird. Alle bisherigen Nachrichten über diesen Plan sind voreilig oder oberflächlich.“ (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten April.

Die überseeische Kommission hat Bericht über den Vorschlag des Herrn Sanchez zur Eröffnung von Unterhandlungen mit den südamerikanischen Landestheilen erstattet. Auf Antrag des Herrn Sanchez, der die Regierung großer Saumseligkeit beschuldigte, was der Justizminister widersetzte, ward beschlossen: „Die Regierung habe sich mit den angemessenen Mitteln, die Interessen jener Provinzen und der Halbinsel auszugleichen, zu beschäftigen, und wenn das Budget nicht ausreiche, den Cortes nöthige Geldmittel dazu vorzuschlagen.“ Diese Fonds haben, gemäß dem Antrage des Herrn Sanchez, hauptsächlich die Ausrüstung einer Expedition zum Schirm Havannas und Puertorikos zum Zweck.

Auf eine Anfrage der Junta des öffentlichen Kredits, in welcher Weise die Spanier, welche mit der eingebrungenen Regierung ausgewandert gewesen, wieder in den Besitz ihrer sequestrirten Güter zu setzen? begutachtete die Finanzkommission am 12ten dieses Monats, daß diese ihnen in dem Stande zurückzuliefern, worin sie sich im Augenblick des Gesetzes vom 26ten September befunden. — Genehmigt.

Da dem auswärtigen Departement 6 Millionen Realen gestrichen sind, so werden wir künftig nur in London, Paris, Lissabon und Washington Gesandten, an anderen Höfen nur Geschäftsführer haben.

Vom Mann, vom 30sten April.

Professor Litz soll nicht bloß zum zehnmonatlichen Festungsarrest, sondern auch zur angemessenen Arbeit verurtheilt seyn. Manche äußern Zweifel, weil eine entehrende Strafe für einen Volksvertreter bloß wegen politischer Meinungen, oder wegen Verletzung der Form beim Vortrage desselben zu auffallend seyn würde. Sir Francis Burdett habe im Ganzen wohl mehr als zehn Monate im Tower zugebracht, aber am Tage seiner Befreyung gleich wieder Sitz im Parlament genommen.

Der Herzog von Koburg hat den fürstlichen Landesgemeinden das Recht gegeben, die Unternehmer der Steuern selbst zu wählen.

Eine Frankfurter Zeitung meldet aus Bamberg: Ein gebildeter Vater hat seit Jahren seinen 18jährigen Sohn Winter und Sommer in ein Gefängniß gesperrt, ihn der nöthigen Nahrung und Unterweisung beraubt, und bis zum Wahnsinne bereits gebracht; die ganze Stadt weiß und tadelt es. Man bringt es öffentlich in der Absicht zur Sprache, damit endlich die der Menschlichkeit schuldige Aufmerksamkeit eintrete.

Vom Mann, vom 2ten May.

In der badenschen Kammer ist darauf angetragen worden, den Großherzog um ein Gesetz zu bitten, welches, so lange Frankreich auf seinem jetzigen Zollsystem verbarre ic., den Eingang französischer Produkte und Fabrikate ganz verbiete, und den Durchgangszoll so hoch setze, daß er einem Verbot gleich komme. Ferner ward angetragen um Einföhrung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens bey Gericht, und um Geschworne zu bitten. Hierauf erklärte der Minister v. Bertheim, daß dieser Gegenstand der Regierung nicht fremd sey, aber daß es reife Erwägung und Erörterung mancher wichtigen Vorfagen erfordere, ehe man auf eine so tief eingreifende Umwandlung des bisherigen Staatsorganismus eingehen könne. Auf eine Bittschrift wegen Verbesserung des Justizwesens erklärte v. Liebenstein, daß eine zeitgemäße Gemeinde-Ordnung voranzugehen müsse, und mit dieser beschäftige sich die Regierung zunächst.

Die Sitzung der bayerschen Kammer ist abermals und bis zum 25ten May verlängert worden. — v. Hornthal erinnerte an die vielen noch unerledigten dringenden Gegenstände, und rieth die Beratungen über das neue Kulturgesetz noch auszusetzen. Merin stimmte bey mit der Bemerkung, der Entwurf sey auch höchst mangelhaft. Vom Finanzminister ward zwar zugegeben, daß die Kammer das Recht habe, unter mehreren Anträgen der Regierung die dringendsten zuerst zu nehmen, allein Anträge der Mitglieder müßten nachstehen. Wenn man aber, ohne in eine Diskussion einzugehen, doch mit fähner Hand den Stab über den Geißenwurf breche, ohne die Verteidigung desselben zu gestatten, so werde das Vertrauen auf die Regierung untergraben. Hornthal erwiderte, sein Antrag habe nur

auf Aufschub gelaufen, da aber der Minister öffentlich seine Mißbilligung ausgesprochen, so müsse er auch, so sehr er ihn verehre, erklären, daß ihm hieran Nichts liege, weil der Minister kein Recht habe, die Aeußerungen der Abgeordneten zu mißbilligen; jetzt spreche er bestimmt aus, der Entwurf sey ganz unreif. Closen nannte dies Urtheil unreif, und Hornthal versetzte: das mögen Sie sagen, weil der Entwurf Ihr Kind ist.

Der Nürnberger Korrespondent liefert jetzt eine Berichtigung der früher von ihm gegebenen Nachricht über den Professor Litz. Diesem sey der Proceß aus dem Hauptgrund gemacht, weil aus seinem Petitionsentwurf für Reutlingen die Absicht hervorleuchtet, Mißvergnügen zu verbreiten und die Untertanen zu grundlosen Beschwerden zu veranlassen. Für dies Verbrechen sey als Maximum zweijährige Zuchthausstrafe bestimmt. Wenn übrigens Litz zu zehnmonatlichem Festungsarrest verurtheilt worden, so sey darunter nicht Karrenstrafe zu verstehen, sondern Arrest mit angemessener, d. h. einer solchen literarischen Beschäftigung, die den Bildungsverhältnissen des Herrn Litz entspreche. Litz hat appellirt.

Die Maynzer Zeitung spricht von einem Gegenstück der Lovedayschen Petition. In Ferlich (einem katholischen Dorfe bey Neuwied) habe ein katholischer Bürger ein kleines Mädchen evangelisch verkorbener Aeltern gesetzlich an Kindesstatt angenommen, und es in seiner Religion erzogen. Jetzt aber, da es 11 Jahre alt ist, habe es der evangelische Pfarrer zu Neuwied gegen den Willen des Adoptivvaters zu sich genommen, um es zur Kirche seiner leiblichen Aeltern zurückzuführen. Die Sache schwebt jetzt vor Gericht.

Die Vereinigung der bisher getrennten lutherischen und reformirten Konfessionen ist nun auch für die alt-eucherbessischen Lande beschlossen, und, wie es heißt, wird deshalb in Kurzem eine Generalsynode in Kasel zusammentreten, um diesen wichtigen Gegenstand ins Reine zu bringen. Dann soll von dieser Synode auch ein neuer Entwurf zu einer neuen evangelischen Kirchenverfassung für ganz Eurbessen ausgearbeitet werden. — In Marburg wünscht man, daß diese, die Kirchen Union bezweckende Generalsynode, ihre Sitzungen in demselben Saale halten möchte, in welchem einst das berühmte Kolloquium zwischen Luther, Zwingli ic. veranstaltet worden war.

München, den 26ten April.

Einstimmig hat die zweite Kammer beschlossen, auf Abschaffung der Zugviehsteuer anzutragen. Den Ausfall wünschte man durch Ersparungen gedeckt zu sehen, und wenn diese nicht hinreichen, aus dem für den Getreideausfall ertheilten Kredit. Neue Fortdauer der Viehsteuer für Zugpferde ward bewilligt, von Hund und Kapitalien aber verworfen. — Merkel hatte auf Gleichheit

lung der bürgerlichen und politischen Rechte zwischen der katholischen und evangelischen Kirchengesellschaft angetragen, und erinnerte unter Anderem, daß die Selbstständigkeit des Oberkonsistoriums nicht von der Art sey, wie die Unabhängigkeit der evangelischen Kirche es erfordere. Hiergegen bemerkte der Präsident Seuffert: Das konstitutionelle Edikt spricht die Abhängigkeit der evangelischen Kirche vom Ministerium des Innern deutlich aus, sohin werde die Kammer keinen Antrag auf Abänderung stellen können. Nach dem evangelischen Kirchenrechte ist der Souverän der oberste Bischof, das Ministerium ist abhängig vom Souverän, und das Organ, durch den jener seinen Willen mittheilt. In Bayern war die Gleichheit der bürgerlichen Rechte schon ausgesprochen, als in andern Ländern noch die todesstarre Auscheidung zwischen Katholiken und Evangelischen statt hatte. Warum wollen wir den König in der Wahl seiner Beamten beschränken und ihn auf eine Rücksichtnahme auf die Evangelischen ausdrücklich hinleiten? Er wähle seine Diener aus den Würdigsten, ohne Rücksicht auf den Glauben! Sohin möchte der Antrag nicht an den geeigneten Ausschuss zu verweisen seyn! — Kurz bemerkte, daß die Regierung im Rheinkreise bey Vorschlägen der Staatsämter niemals eine Ausschließung oder Verkürzung der Evangelischen zur Bedingung gemacht habe. — Königsdorfer wünscht den Herren Evangelischen nicht bloß ein eigenes Episkopat, sondern auch eine allgemeine Vereinigung unter einem höchsten Pontifikat. Der zweite Herr Präsident habe die Rechte der Evangelischen nicht angetastet, sondern bey der Uebergabe des Antrags an den geeigneten Ausschuss nur vorbauen wollen u. s. w. — Stephanl findet die den vernünftigen Forderungen der Evangelischen als entsprechend verheißene Verfassung einer Abänderung bedürftig. — Thomassius verlangte, daß der Antrag an den geeigneten Ausschuss verwiesen werde, da es besser ist, wenn die Evangelischen hier ihre Bedürfnisse ruhig und besonnen, als anderwärts auf andere Weise aussprechen. — v. Seuffert (noch einmal das Wort nehmend): Niemand in der Versammlung wird glauben, daß ich durch meine Aeußerung den Rechten der Evangelischen zu nahe treten wollte. So will ich denn auch dieser Zuweisung an den geeigneten Ausschuss nicht länger mich widersetzen. Diese Hinweisung des Antrags an den geeigneten Ausschuss wurde nun einstimmig beschlossen.

Hannover, den 2ten May.

Die von Sr. Majestät, dem Könige, befohlene, von dem Hofrath und Professor Gauß in Göttingen dirigirte Gradmessung im ganzen Königreiche hat auch in diesem Jahre wieder ihren Anfang genommen. Durch eine Bekanntmachung des königl. Kabinettsministeriums sind alle öffentlichen Behörden beauftragt, dabey jede nöthige Hülfe zu leisten.

Mit dem Hofrathe Gauß ist dieses Geschäft besonders dem Hauptmann, Dr. Müller, und dem Lieutenant Hartmann, beyde vom Artillerieregimente, übertragen.

Kopenhagen, den 4ten May.

Die Gesundheit unsers vielgeliebten Königs bessert sich, Gottlob! täglich und Se. Majestät gewinnen allmählich Ihre Kräfte wieder; doch verlassen Allerhöchstdieselben noch nicht Ihre Zimmer.

Nachrichten aus Schweden kündigen die Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, bestimmt auf den 9ten May an.

London, den 27ten April.

Unsere Blätter enthalten nichts von Belang. Eines der ministeriellen Blätter versichert, daß gegenwärtig zu Plymouth 19 Linienfahrzeuge, 11 Fregatten und 30 kleinere Fahrzeuge lägen, welche alle im besten Stande wären, und nöthigenfalls aufs Geschwindeste ausgerüstet werden könnten.

Briefe aus New-York melden: Sonderbar genug sind gegenwärtig zwischen den nordamerikanischen Freestaaten und größten Mächten Europa's einige streitige Punkte zu erblicken: mit Rußland wegen unserer nordöstlichen Gränzen; mit England wegen unserer nordwestlichen Gränze; mit Spanien wegen der vollständigen Ueberlieferung der Florida's; mit Frankreich wegen des Handels von Neu-Orleans; und nebst dem noch mit der Regierung von Chili, wegen der Seeräubereyen des Lords Cochrane. Wir hoffen, daß alle diese Schwierigkeiten bald beseitigt seyn und nicht in offene Zwistigkeiten mit diesen Mächten ausarten werden.

Die hiesigen Kaufleute, welche um freyen Handel mit den südamerikanischen Staaten nachgesucht, haben vom Grafen Liverpool die Zusage erhalten, daß man versuchen wolle, zu dem Ende eine Klausel in die Navigationsakte einzurücken.

R o u s.

Riga, den 1sten May.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. h. B. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. h. B. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82½ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Freitag, den 12. May 1822.

St. Petersburg, den 5ten May.

Das Mitglied beyrn Konseil der Kommission zur Redaktion der Gesetze, wirkliche Etatsrath Baron Rosenkamps, ist, auf seine Bittschrift, Allergnädigst des Dienstes entlassen.

Aus Ungarn, vom 25ten April.

Die neuesten Briefe aus Salonichi, Seres und Monastirion (Vitalim) bringen wichtige Nachrichten aus dem nördlichen Thessalien und den cisagienischen Macedonien. Die Bewohner dieser Länder, welche zu den entschlossensten und zum Kriege geeignetsten unter den Stämmen Griechenlands gebören, verhielten sich, obgleich fortwährend den ausgelassensten Ausschweifungen der zur Verstärkung von Euburschits Heer durchziehenden asiatischen Horden ausgesetzt, seit Ausbruch des Krieges immer ruhig, da sie wegen Entfernung von ihren kämpfenden Landsleuten, und wegen Mangel an Kriegsbedürfnissen, keinen Theil am Nationalkrieg zu nehmen wagten. Nichts desto weniger war auch ihre Vernichtung von dem Sultan beschlossen, und der Pascha von Salonichi versuchte einige Male ihnen durch List die Waffen abzunehmen. Aber das Schicksal der Gegend um Salonichi und Kassandra, wo durch Tureken treuloser Geistlicher die Einwohner ihrer Waffen beraubt, nachher aber über hundert Ortschaften mit Feuer und Schwert, den gewöhnlichen Begleitern türkischer Amnekie, zerstört, die Männer tödlich zu hundert an den Pfahl gesteckt, Weiber und Kinder aber als Sklaven verkauft wurden, hatte sie belehrt, was sie nach Ablieferung ihrer Waffen zu erwarten hätten. So fasten sie den Entschluß, sich lieber den Wechselfällen eines offenen Krieges Preis zu geben, als immer gegen türkische Arglist und Treulosigkeit auf ihrer Hut zu seyn. Sie knüpften deshalb Verbindungen mit dem Senate im Peloponnes an, woher sie in der letzten Zeit mit den unentbehrlichsten Kriegsbedürfnissen versehen wurden, und traten dann förmlich dem griechischen Bund bey. Das Heer, welches hier gebildet wurde, und das aus ungefähr 7000 Mann der geübtesten Schützen in Griechenland besteht, erhielt den Namen des Macedonischen; es wird von drey erfahrenen Feldherren, den Kapitäns Tassos, Diamantes und Saphirakes, angeführt; diese bemächtigten sich sogleich aller Engpässe von dem Fluß Peneus und dem Thal Tempe über den Olympos und längs der Küste des thessalischen Meerbusens, dann westlich über Naussa, Wodena, Kassantrha bis zum Kili-Derven, und boten alle Einwohner, sowohl der genannten Orte, als auch der

längs dem Haliafmon, an dem Berge Vernios und dem sambunischen Gebirge liegenden Städte, Siatieffa, Kosfane, Servia und andere auf. Sie eröffneten ihre kriegerischen Unternehmungen mit der Eroberung der alten und großen Stadt Verda. Der Pascha von Salonichi, Abulobud, schickte zwar zu ihrer Bekämpfung und zur Deckung jener Stadt den ersten seiner Unterführer mit einem bedeutenden Korps ab, aber dieser wurde von den Macedonienern aufs Haupt geschlagen und er selbst schwer verwundet nach Salonichi zurückgebracht. Die Stadt Verda fiel am 24ten März in die Gewalt der Griechen. Bey Abgang der Post schickte sich der Pascha selbst an, gegen sie aufzubrechen, und es steht zu erwarten, welchen Erfolg nun sein Versuch haben wird. Die nächste Post von Salonichi wird uns hierüber belehren. Vor dem Hafen von Salonichi ließen sich indessen häufig einzelne griechische Schiffe blicken, um die Besatzung in Alarm zu halten. Von Kriegsvorfällen im untern Thessalien und in dem eigentlichen Hellas sind bloß Gerüchte im Umlauf; man spricht von einem großen Treffen, welches die Türken bey Zitouni und Neopatra gegen Odysseus verloren hätten, und worin sogar der Pascha von Drama getödtet worden wäre. (Hamb. Zeit.)

Am Bord des Archimedes (griechisches Kriegsschiff) vor Missolonghi, den 22ten März (3ten April).

Folgendes sind einige nähere Umstände über die Seeschlacht im Busen von Neupaktos (vergl. No. 112 dieser Zeitung): Die beyden Flotten, welche lange sich gegenüber kreuzten, geriethen endlich am 6ten März aneinander, und hier hätten dann die feindlichen Schiffe gewiß ihren Untergang gefunden, wenn ein plötzlicher widriger Wind nicht den größten Theil der griechischen Flotte verhindert hätte, Theil an dem Gefechte zu nehmen. Nur 12 von unsern Schiffen bestanden den Kampf mit der überlegenen feindlichen Macht, aber durch Muth und Geschicklichkeit wußten sie den Feind so sehr in die Enge zu treiben, daß er sich gezwungen sah, mit seinen übel zugerichteten Fahrzeugen wieder nach Zakynthos zu den für die Türken gästrfreundlichen Engländern zu flüchten, die sie auch sehr freundlich aufnahmen, von wo sie sich aber, nachdem sie sich erholt hatten, wieder entfernten, und dann, wie man hört, theils nach Algier und Alexandrien, theils wieder zurück nach dem Hellespont hin segelten. Auch die griechische Flotte begab sich nach den Inseln, um sich wieder auf den neu zu erwartenden Kampf vorzubereiten.

ten. In Patras haben die Türken 5000 Mann ans Land gesetzt; sie sahen sich aber gezwungen, sich in die Festung einzuschließen, denn die Griechen waren zu ihrem Empfang bereit. Ein Ausfall, den sie aus der Festung machten, kam ihnen theuer zu stehen; eine Abtheilung von 500 Mann wurde von Kolototroni abgeschnitten und ganz aufgerieben. Patras wird zu Wasser von einer Abtheilung von 6 griechischen Schiffen, unter Kommando des Kapitäns Avoulis, eng blockirt; zwei türkische Kriegsschiffe, worunter eine Fregatte, welche, von der Flotte abgeschnitten, sich in einen Hafen der Eullioten flüchten mußte, wollten wir mit Hülfe der Einwohner zur Uebergabe nöthigen; aber gleich nach unsrer Ankunft daselbst erschien eine britische Korvette und erklärte, daß, da die Gewässer daselbst ionisch wären, es uns auf keinen Fall erlaubt sey, auf denselben ein Gefecht zu liefern. Wir schwiigen und entfernten uns. Sie können daraus sehen, mit welchen Schwierigkeiten wir bey unsern Unternehmungen zur See zu kämpfen haben. Der in Patras kommandirende Zussuff-Pascha hat immer einen englischen Kutter zu seiner Disposition. Nauplia ist eingeschlossen, und sehr bedrängt; wir haben Grund zu hoffen, daß es bald in unsre Gewalt fallen wird, wenn nicht, wie im verfloßenen November, englische Schiffe zur rechten Zeit wieder Hülfe bringen. Da wir hier dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und den Türken entgegen sehen, so haben wir eine Unternehmung zur Besetzung der Insel Chios angeordnet, und suchen so weit als möglich den Befreiungskrieg auszudehnen. (Hamb. Zeit.)

Stuttgart, den 1sten May.

Eine tiefsie Zeitung erwähnt die Schilderung der Leiden, welche deutsche und französische Officiere in Griechenland erlitten, und berichtet dann weiter: Dennoch haben sich die deutschen Krieger, welche gerade in demselben Augenblicke ihre Abfahrt in Marseille erwarteten, dadurch nicht irre machen lassen; denn sie fanden es natürlich, daß die Zurückkehrenden zu ihrer eigenen Rechtfertigung alle Schuld auf die Griechen schieben würden. — So viel scheint indeß aus allen bisherigen Nachrichten hervorzugehen, daß, wer nach Griechenland geht, um dort sein Glück zu machen, sich gänzlich betrügt. Es fehlt dort noch zu sehr am Nöthigen, als daß schon von ehrenvollen Auszeichnungen und Belohnungen für die Fremden die Rede seyn könnte. Einer der zurückgekehrten Officiere beschwert sich unter Anderem darüber, daß zwar alle ankommenden fremden Officiere sogleich in die Liste der griechischen Officiere eingetragen worden seyen, daß man aber manche geduldet habe, selbst unter ihrem früheren Range zu dienen, weil es nicht möglich war, weit über 100 Officiere, jeden in seinem Grade, anzustellen, und daß die Lieutenants hernach alle als Freiwillige hätten müssen in Reich und Glied treten; so seyen die Hoffnungen auf

schnelle Beförderung verschwunden! Unter den zu Lande befehlenden griechischen Häuptlingen werden von den Zurückkehrenden als die tapfersten und gefürchtetsten geschildert Odysseus und Kolototroni, letzterer ein alter Kapitano von unermesslichen Reichthümern; den Fürsten Maurokordato, Karadscha und Demetrius Ipsilanti sollen Kenntnisse fehlen. So lange nicht einem Duzend griechischer Häuptlinge, welche den Krieg blß für ihren Privatvorteil führen, die Köpfe abgeschlagen seyn würden, sey an kein Heil für das arme Volk zu denken. So wenig übrigens diese deutschen Officiere mit der griechischen Landmacht zufrieden sind, so sehr stimmen sie alle in dem Lobe der Seemacht überein; dort herrsche die nöthige Ordnung und Streng werden alle Befehle vollzogen.

Zuletzt noch Einiges über die Schicksale der im vorigen Jahre nach Griechenland abgegangenen Deutschen: Bey dem Sturme auf Napoli di Romania am 16ten December bildeten die Deutschen ein eigenes Korps von ungefähr 150 Mann, unter dem Hauptmann Liesching, welches sich 6 Stunden lang aufs Beste hielt, während die Griechen nicht gleiche Tapferkeit bewiesen. Liesching wurde durch eine Kanonenkugel schwer am Fuße verwundet, und starb den 17ten December in Argos, wo er mit allen militärischen Ehren begraben wurde. Seine Effekten sind einem seiner Freunde, Seeger, übergeben worden, der sie der Wittve zurückbringt. Seeger hat zugleich ein von Demetrius Ipsilanti unterzeichnetes Versprechen einer lebenslänglichen Pension für die Wittve, welche bezahlt werden soll, sobald die Regierung vollends ganz zu Stande gekommen sey. M. D. Volleman starb in Argos am Nervenheber; der Freiwillige, Spittler, ebendasebst an der Ruhr. Hauptmann Ballera wurde vor Korinth erschossen.

Madrid, den 16ten April.

Heute sollte die große Versammlung der Komuneros, welche so lange durch sehr verdächtig klingende Einladungsschreiben mit geheimnißreichen Zeichen (indem den Anfangsbuchstaben der Namen drey Zeichen, z. B. OI\*\* folgen) anberaumt worden, statt finden; es sürbten auch viele Herren zusammen; der Landesbaupmann hatte aber den Aktalen vorher die nöthige Weisung gegeben, und die Zusammenkunft ist verhindert worden.

General Campana und Genossen, die wegen des 10ten März 1820 im Arsenal der Karaka auf der Isla de Leon gefangen saßen, haben die vom General Riego im Kongreß bekanntlich angebotne Amnestie für jene Ereignisse, als ihrer Ehre zuwider, verworfen und verlangen ein schnelles Urtheil.

Es geht das Gerücht, daß in einer geheimen Sitzung vorgeschlagen sey, die Stelle eines Generalissimus der Nationalgarde für General Riego zu erschaffen.

Paris, den 27ten April.

Da das neu projectirte Zollgesetz nicht mehr zur Diskussion gebracht werden kann, so verfügt eine königliche Ordonanz die provisorischen Zollansätze. Die Einbringung von Schlachtvieh wird dadurch ansehnlich beschwert, so daß z. B. von einem gemästeten Ochsen 50 Franken Eingangszoll erlegt werden muß. Es heißt, daß besonders Württemberg und Baden Vorstellungen gegen das neue Zollgesetz gemacht, und mit Vergeltung gedroht haben. Man scheint aber diese eben nicht zu fürchten, weil der französische Wein besonders dem Auslande für unentbehrlich gehalten wird. Nicht bloß das Zoll- und Kanalgesetz ist wegen der Sitzung der zweiten Kammer gehemmt, sondern auch der Vorschlag, daß Summen bis zum Belauf von 10 Franken herab in's große Schuldbuch eingetragen werden dürfen. Auch ist die Liste der Kandidaten, einen Aufseher über die Tilgungskasse zu erwählen, nicht angefertigt.

Die Pairs haben am 25ten d. M. anderthalb Millionen für die Sanitätsanstalten genehmigt. Dann gingen sie über zwei Petitionen wegen körperlicher Haft für Pairs, die Schulden gemacht hätten, zur Tagesordnung mit 68 gegen 51 Stimmen, weil eine solche Haft wider die Charte und die Verrichtungen eines Pairs verstoßen würde.

In der Pairskammer sitzen dormalen noch 52 Mitglieder des ehemaligen (Bonaparte'schen) Senats, deren jeder 24,000 Franken Pension bezieht.

Nach der Wikardie, wovon wegen der täglichen Feuerbrünste Truppen von mehreren Seiten in Marsch sind, gingen auch von hier zwei Eskadrons Garde ab. Am 18ten brannte es sogar in einer Vorstadt von Amiens. Denselben Tag brannten 32 Häuser in Mortenkour ab. Doch sind die letzten Nachrichten schon viel beruhigender.

Als ein Zeichen der Zeit verdient bemerkt zu werden, daß die Flugschriften des Abbé Siéyes („Versuch über die Privilegien“ und „Was ist der dritte Stand?“) welche im Jahr 1789 das Revolutionsrad in Schwung setzen halfen, seitdem aber fast vergessen waren, jetzt neu aufgelegt erscheinen.

Die Kunstausstellung im Museum ist gestern dem Publikum geöffnet worden. Unsere Bildner geben vorläufigen Bericht von dem ersten Eindruck, den sie auf die zahlreichen Beschauer gemacht hat. Liberale und Ministerielle sind ziemlich einig in dem Gesändniß, daß die Ausstellung unter der Erwartung geblieben ist, welche man davon gehegt hatte. Nach dreißigjähriger Pause — 1819 war die letzte — und bei der großen Zahl junger Maler, hoffte man nicht nur Vieles, sondern auch Gutes und Vortreffliches zu finden. Die Menge der ausgestellten Gemälde ist allerdings ansehnlich, aber nicht ein bedeutendes Werk kann man anführen. Die großen Meister haben gerast. Man findet nichts von Girodet und Guérin; vergebens sucht der Blick Gerard's Korinné; Horace Vernet hat, aus bekann-

ten Ursachen, alle seine Stücke zurückgenommen; David wird ein Greis unter fremdem Himmel.

Vor drittehalb Jahren hatte Herr Terneux bekanntlich in einen Silo (Korngrube) 200 Hektolitres (fast zu 2 Schefel) Getreide niedergelegt, das bei der Eröffnung im vorigen Jahre unverdorben gefunden wurde; er machte darauf mit 700 Hektolitres den Versuch, und ließ den Silo gestern eröffnen, in Gegenwart des Erbprinzen von Dänemark, der Marschälle Soult und Suchet, und vieler anderer vornehmen, oder auch sachverständigen Männer; das Getreide ward wieder wohl erhalten gefunden. (Die Sache ist von Bedeutung, wenn das Getreide, ohne umgeschüttet zu werden, auch vor Wurmfraß gesichert aufbewahrt werden kann. In südlichen Ländern, z. B. in dem trocknen Boden der Barbarey, erhält sich das Getreide viele Jahre lang.)

Die Gazette de France wiederholt die Gerüchte, daß in Madrid, nachdem der französische Gesandte sich gewelgert, Auskunfft, die von ihm verlangt worden, zu geben, demselben seine Pässe hätten geschickt werden sollen, und es nur dem Könige gelungen sey, zu bewirken, daß erst das Gutachten des Staatsraths eingeholt werde etc. — Die Gazette enthält auch ein Schreiben aus Madrid vom 15ten d. M., wonach mehrere Mordanschläge auf das Leben des Königs zu Aranjuez geschmiedet, aber glücklich entdeckt und vereitelt worden wären. Se. Majestät, heißt es, habe darauf den Cortes die Erklärung übergeben lassen, daß er sie für die Anschläge auf seine Person verantwortlich mache. Ferner wird gesagt, in einer geheimen Sitzung der Cortes hätten die eifrigen Mitglieder darauf angetragen, Ferdinand VII. wegen physischer und moralischer Unfähigkeit abzusetzen und eine provisorische Regentschaftskommission zu ernennen, welches aber von den gemäßigten Mitgliedern, besonders von Herrn Arguelles, bestritten und verworfen worden sey. (Andere Nachrichten aus Madrid, die bis zum 16ten gehen und eine Uebersicht der Verhandlungen der Cortes bis zum 15ten enthalten, erwähnen von allen dem Nichts, im Gegentheil ließ man den Herausgeber des heftigen Blattes la Tercerola, welches noch kürzlich einen schändlichen Aufsatz gegen den König und die königl. Familie enthielt, gerichtlich verfolgen. Er soll auch die Flucht ergriffen haben.)

Lord Byron, der jetzt in Pisa lebt, machte neulich mit mehreren Engländern seinen gewöhnlichen Spazierritt. Bei der Rückkehr stürmte ein Militär mitten unter sie und stieß mit seinem Säbel gegen die Reine einiger Herren. Anfangs glaubten die Britten, es sey absichtliche Beleidigung, und setzten ihm nach, um Genugthuung zu fordern; sobald sie aber sahen, daß sie bloß mit einem Quartiermeister zu thun hatten, ließen sie ihn reiten. Als sie an's Thor kamen, fanden sie jedoch die Wache unter dem Gewehr, und den Quartiermeister im Begriff sie anzubalken. Sie gaben ihren Pferden die Spornen; aber Einer von

ihnen, Herr Eschell, erhielt darauf einen Säbelschlag über Stirn und Nase, und der Quartiermeister, der den Engländern bis vor die Wohnung des Lords Byron nachzog, wurde von einem englischen Bedienten, aber nicht gefährlich, verwundet. Der Mensch soll im halben Rausch gewesen seyn.

Nach Privatbriefen aus Madrid, erzählt man, daß unser Botschafter, Graf Lagarde, dem spanischen Ministerio nähere Auskunft über den Sanitätsordon und einige nach Bayonne gegangene Flüchtlinge verweigert, das Ministerio aber hierauf Se. Majestät, den König Ferdinand, zu bewegen gesucht habe, dem Grafen Pässe zu geben. Eins unserer Blätter will wissen, daß der Pöbel in Madrid sich sogar Unbilden gegen unsern Botschafter erlaubt habe; allein, wenn das der Fall gewesen wäre, würde der Graf Lagarde gewiß schon hier seyn. Die Nachricht, die einige Zeitungen mitgetheilt, daß der spanische Minister Casa Fujo von hier nach Madrid gegangen sey, scheint nicht gegründet und pur in Folge jener Gerüchte fabricirt zu seyn.

Das Journal des Débats hat der französischen Regierung in Hinsicht ihrer Verhältnisse zu Kolumbien und anderer südamerikanischen Staaten dasselbe gerathen, was die nordamerikanischen Freystaaten gethan. Sie schickte Kommissäre an Ort und Stelle, um sich von der Lage der Dinge zu unterrichten, und diese reisten so langsam (drey Jahre), daß das Kabinet von Washington reislich überlegen konnte, was zu thun sey.

München, den 29sten April.

Unsere Zeitung enthält eine Bekanntmachung, die der aus Griechenland zurückgekehrte Freyherr Friedrich Wilhelm von Wizingerode zugleich im Namen einiger Gefährten erlassen hat, damit, wie er sagt, jeder Deutsche, durch unser Verspiel gewarnt, sich nicht so leicht durch falsche Nachrichten aufreizen lasse, in sein eigenes Unglück zu rennen, sondern wohl bedenken möge, welche Pflichten er seinem Staate, seiner Familie und sich selbst schuldig ist, und die Umstände prüfe, unter welchen allein es ihm erlaubt seyn kann, sich für Andere zu opfern. „Wir fanden,“ heißt es, an den Neugriechen nur ränkevolle, habgierige und feige Menschen, denen es am allerwenigsten darum zu thun war, für Religion und Freyheit zu streiten, sondern vielmehr nur sich zu bereichern und so ihre Habgier zu befriedigen. Wir langten in Morea an und unsere Freude wurde bald dadurch geschmälert, daß man Mehrere von uns, schon bey der Landung, ihrer Bagage beraubte. Wir erlangten von einem Volke, das im Ganzen keineswegs arm genannt werden dürfte, worunter Viele ungeheure Reichthümer besaßen und denen es wohl eine Kleinigkeit gewesen wäre, uns zu helfen, keine Hülfe, ja

nicht einmal Beistand. Man gewährte uns kaum einen dürftigen Lebensunterhalt, der aber so erbärmlich war, daß Jeder, dem obnehin keine ganz feste Gesundheit von der Natur zu Theil ward, bald siech und matt umherschwanke; selbst die stärksten von uns unterlagen am Ende; denn sehr oft mußten wir mit schlechtem Eselsfleisch vorlieb nehmen, obwohl es nicht an bessern Lebensmitteln fehlte. Dieses, so wie andere Strapazen, als das Schlafen auf der bloßen Erde, ohne die geringste Bedeckung, führte den Tod mehrerer unserer Kameraden herbei, die in voller Blüthe der Gesundheit mit uns an's Land traten. Aber selbst, nachdem sie ausgelitten, weigerten diese, uns verdächtlichen Griechen, den Gefallenen eine Ruhestätte auf ihrem Gottesacker, indem sie uns, als nicht von ihrer Religion, für unwürdig dazu hielten; und hätten wir nicht dafür gesorgt, sie ehrenvoll unter die Erde zu bringen, so würden sie vielleicht noch den Hunden zur Speise gedient haben, wie wir es so oft an andern Leichnamen sahen. Dergleichen nun, bis zum letzten Augenblicke unsers Aufenthaltes auf Morea, keine Organisation, keine Regierung vorhanden war, durch die man einigermaßen gesichert worden wäre, und alle Truppen (wenn wir sie so nennen können) nur aus Räuberhorden bestanden, ohne Disciplin und Ordnung wild durch einander wüthend, so beschloßen wir dennoch für sie zu sechten. Doch als wir bald Gelegenheit hatten, mit ihnen im Gefechte zu seyn, zeigten sich uns diese oft gepriesene Nation als ein feiges jagdbares Volk; und mit der Ueberzeugung, in keiner Hinsicht für diese Menschen Etwas thun zu können, hörte auch unser Mitleid für sie auf. Deutsche, daß wir nicht mit Unwahrheiten umgeben, dafür bürgt Euch unser Ehrenwort, und Ihr, die Ihr noch durch falsche Nachrichten in Enthusiasmus gerathen könntet, jenem Volke Euer Leben und Blut zu weihen, laßt Euch unsere Worte zur Warnung dienen, und rechnet nicht Eurem Verderben entgegen.“

London, den 29sten April.

Briefe von dem Herrn Denham, der die Expedition in das Innere von Afrika befehligt, sind hier angekommen. Sie sind aus Tripolis vom Monat December 1821 datirt, und sagen, daß bey seinem Landen die Kanonen auf Befehl des Deys gelöst wurden. Se. Hoheit hat ihn sehr freundlich empfangen, und erklärt, daß, um dem König von England seine Freundschaft zu beweisen, er ihm (dem Herrn Denham) allen in seiner Macht stehenden Schutz und Beistand angedeihen lassen würde. Die Expedition gedachte im Februar d. J. nach Fezzan abzureisen und eine Eskorte des Paschas sollte sie bis jenseits Bornou begleiten.

Im letzten Jahre zählte England 25,036 Rauffahrtenschiffe, welche 2 Mill. 560,202 Tonnen laden können; dies ist seit 2 Jahren eine Verminderung von 444 Schiffen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Sonnabend, den 13. May 1822.

Leipzig, den 30sten April.

Ein Privatschreiben, das von der Insel Melo an die in Deutschland befindliche Familie eines dort commandirenden Officiers eingelaufen ist, bestätigt die in öffentlichen Blättern schon früher mitgetheilte Nachricht, daß man sich dort alles Graues mit der Hoffnung schmeichelt, die Amerikaner würden das heldenmüthige Unternehmen der Griechen unterstützen. Es ist namentlich die Rede davon, ihnen eine sichere und bequeme Station auf einer der Inseln einzuräumen, und das Schreiben bezeichnet Melo selbst, dessen Hafen, obwohl die Stadt an sich sehr verlassen und ungesund ist, und das Eiland nur etwa 5000 Einwohner zählt, zur Aufnahme größerer Schiffe vollkommen geeignet seyn soll.

Wien, den 30sten April.

Noch ist keine Nachricht aus Konstantinopel, und also auch keine Antwort auf die unterm 10ten März dem Reis-Effendi übergebene gemeinschaftliche Note der vermittelnden Diplomaten angelangt.

Bei den Verhandlungen zwischen Sr. Durchlaucht, dem Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, und Herrn von Tatitschschew, soll die Ansicht, daß die gegenwärtige Lage Europa's jeden Krieg unnathsam mache, die leitende Absicht gebildet haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29ten April.

Die Pairskammer erklärte sich, ungeachtet der Bemühungen der Herren Ron, Molé, Belliard, Pasquier, Choiseul und Albufera (Sücher) für das Personalprivilegium der Pairs, wornach sie Schulden machen dürfen, ohne im Fall der Nichtzahlung arrestirt werden zu können. Das Schlimme dabei ist, wie Graf Molé bemerkte, daß dieser Beschluß rückwirkende Kraft hat und mithin solche Gläubiger in Schaden bringt, welche diese persönliche Unverleßbarkeit der Pairs, als nirgendwo gesetzlich ausgesprochen, nicht kannten. Würde nur für die Zukunft der Satz ausgesprochen: kein Pair könne Schulden halber verhaftet werden, so könnte sich kein Gläubiger beklagen, der dennoch, es sey gegen Wechsel oder sonst, in Vorschuß trat; und die Folge würde nur seyn, die Pairs creditlos zu machen. Molé fügte hinzu: „Nicht durch Privilegien, am wenigsten durch Privilegien solcher Natur, wird die Pairie in Frankreich Wurzel fassen und ihren Einfluß vermehren. Nur in der Ueberzeugung von dem Nutzen ihrer Einführung, nur in den Diensten, die sie dem Staat leisten wird, kann sie Glanz und Würde

finden. Zwey außerordentliche Privilegien gewährt die Charte den Pairs, sie sind erbliche Gesetzgeber und können nur auf Befehl der Kammer verhaftet, und bey Kriminalfällen nur von ihr gerichtet werden. Die Charte hat keine weitem Vorzüge der Pairs namhaft gemacht, weil nur diese im Interesse des Gemeinwesens nothwendig erschienen.

Wegen Nachsich der Melodien Thomas Moores, die in England zuerst erschienen, kommt jetzt die Frage zum Spruch: ob Werke der Ausländer in Frankreich gegen Nachdruck geschützt sind?

Das Museum berühmter Protestanten (Musée des protestants célèbres, Paris 1822) ist eine merkwürdige Erscheinung von Frankreich aus. Jeder Band enthält 15 Porträts mit biographischen Notizen. Da erscheinen die Reformatoren Luther, Melancthon, Calvin, die Fürsten, welche der Reformation in ihren Staaten den Eingang verstateten — Friedrich der Weise; die in den Religionskriegen ausgezeichneten Helden, Wilhelm von Oranien, Heinrich IV., Gustav Adolph; die Gelehrten, welche Protestantismus durch ihre Schriften verteidigten — Saurin, Blair, Reinhard; die Philosophen, deren Geist er entfestelte und zu höherem Schwunge hob — Leibnitz, Newton, Grotius, Bonnet; die unsterblichen evangelischen Dichter, Milton, Klopstock. Auch die Staatsmänner, welche die Duldung der Evangelischen verlangten, sollen hier ihre Stelle finden.

Die Nachricht der Gazette, daß ein Anschlag auf das Leben Ferdinands VII., und in den Cortes ein Antrag auf seine Entsetzung gemacht sey, wird für leeres Märchen erklärt, doch nicht von der Gazette selbst. Diese wiederholt die Sage von der Wahrscheinlichkeit eines Bruchs zwischen Spanien und Frankreich, weil unser Gesandte Lagarde keine Auskunft über die Bestimmung des Gränzfordons geben können, und daß man in Madrid mit nächstem darüber eine Anzeige der Regierung an die Cortes erwarte. Alle Gemeinschaft mit Frankreich soll schon verboten seyn, ausgenommen für die Kouriere. Die Egaltados wünschen den Krieg, um die Generalreform, die sie beabsichtigen, desto leichter durchsetzen zu können. (Deutsche Blätter liefern aus Frankreich kriegerische Nachrichten, von denen aber Pariser durchaus nichts wissen, z. B. die Armee soll schnellig auf 350,000 Mann verstärkt, und in vier Korps an der spanischen und piemontesischen Gränze im südlichen und westlichen Frankreich vertheilt werden.)



Paris, den 18ten May.

Vorgestern hatte Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Paul von Württemberg, eine Privataudienz bey Sr. Majestät, so wie gestern der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Ravez.

Der Minister Pasquier hat im heutigen Moniteur die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht, daß er, mit einer besondern Sendung beauftragt, nach Italien gehen werde, für falsch erklärt.

Die Herren Ardouin, Hubbard und Komp., haben die Inhaber von Schuldscheinen der spanischen Anleihe von 1821, deren Interessen in Paris zahlbar sind, öffentlich aufgefordert, sich zum Empfange der Zahlung am heutigen Tage bey ihnen einzufinden.

In der idhrlichen Sitzung der vier Akademien am 24sten berichtete Herr Solvestre de Sacy über die Aufträge, welche in Hinsicht des vom Grafen Volney gestifteten Preises eingegangen waren. Volney's Absicht ging dahin, die von ihm erfundene Methode, die asiatischen Sprachen mit europäischen Lettern zu schreiben, möglichst zu fördern. Die Kommission hatte die Konkurrenten aufgefordert, zu untersuchen: „auf welche Weise der Plan des Testators zu verwirklichen seyn möchte; welche Gränzen der Anwendung desselben zu bezeichnen seyn; welche Leitung der Arbeit zu geben seyn, und endlich, welche wahrscheinliche Resultate man mit Recht davon erwarten dürfe.“ Vier Aufsätze waren der Akademie darüber zugekommen; zwey davon schienen ihnen des Preises gleich würdig, und sie hat ihn unter die beyden Verfasser, Herrn Scherer, Konservateur der königlichen Bibliothek zu München, und Herrn Schleiermacher, Bibliothekar zu Darmstadt, theilt.

Dem Vernehmen nach werden beym Kriegsministerium die Kadres neuer Bataillone organisiert.

Der Guß der Statue Ludwigs XIV. zu Pferde wird bald vollendet seyn. Nächsten 25sten August soll sie aufgestellt werden.

Vorgestern ist hier ein Courier aus Madrid mit sehr wichtigen Depeschen angekommen.

Auf verschiedenen Wegen ist uns die Nachricht zugekommen, daß Muley-Zeid seinen Oheim Soliman zwischen Etsar und Fez gänzlich geschlagen habe und dieser sich in größter Eile auf Tanger zurückziehe. Zeid's Vortrab war in Tetuan eingerückt. Dieser Prinz wünscht Handelsverbindungen mit Spanien anzuknüpfen, öffnet alle Häfen den Spaniern und hat die bey der Einfuhr spanischer Waaren zu erhebenden Abbe um die Hälfte heruntergesetzt.

Perrignan, den 21sten April.

Der hiesige spanische Vizekonsul, Herr J. M. Ruiz-Sainz, hat in unsre gestrige Zeitung Folgendes eingerückt lassen:

„Der spanische Vizekonsul zu Perrignan hat nach glaubwürdigen Nachrichten, alle Ursache zu vermuthen, daß einige sich hierher gezogene Spanier ihren Zufluchtsort gemißbraucht, und gegen die öffentliche Ordnung und die Regierung ihres Vaterlandes durch geheime Umtriebe Verschwörungen angezettelt haben. Diese verderbten Menschen haben alle Arten Verführungsmittel angewandt, um mehrere der sich in diesem Departement aufhaltenden spanischen Unterthanen von dem Wege der Ehre und der Tugend abwendig zu machen, aber in den Herzen fast aller dieser regte sich die Vaterlandsliebe, und die Anträge der treulosen Verführer wurden muthig verworfen. Doch glaubt der Unterzeichnete, nicht bezweifeln zu dürfen, daß verschiedene Individuen, verblendet durch falsche Versprechungen, ihre Partie ergreifen haben, und, vergessend den schönen Namen eines Spaniers, sich gegen die treuen Einwohner Kataloniens mit dem Nordgewehr zu bewaffnen Willens sind.

Die Unglücklichen! wollen sie nicht einsehen, daß ihnen das für die Ruhe des Staats und für die Sicherheit der Bürger machende Gesetz im Voraus das schreckliche und schmerzliche Ende der Empörer bereitet? Doch, vielleicht haben sie noch Zeit, ihren Irrthum zu erkennen und ihren Verbrechen zuvorzukommen. Der Unterzeichnete erbietet sich, sich bey der hohen Regierung Sr. Katholischen Majestät dahin zu verwenden, daß alle diejenigen, welche sich von der Verführung haben hinreißen lassen, Vergebung erhalten, vorausgesetzt, daß sie sich in einer Frist von drey Tagen, nach Bekanntmachung dieser Nachricht, auf dem Vizekonsulat einfänden, um ihre Namen anzugeben und die gehörigen Erklärungen zu machen. Das Bureau des Vizekonsulats wird alle Tage von zwölf bis zwey Uhr geöffnet seyn.

Perrignan, den 20sten April 1822.

(Geg.) J. M. Ruiz-Sainz, Vizekonsul.“

Madrid, den 16ten April.

Sr. Majestät hatten den Kongreß für die fernere Fortdauer der scheußlichen Tercerola verantwortlich gemacht. Auf Antrag des Herrn Galiano ward dies abgelehnt, da schon die Censurjunta den Verfasser unter Anklage gestellt habe und das Blatt zu verdächtig sey, um die Kortès beschäftigen zu können.

Nach Afrika sind spanische Kaufleute abgegangen, um Kameele einzukaufen und bey uns einheimisch zu machen.

Aus Italien, vom 24sten April.

Der König und die Königin von Sardinien sind in Genua angekommen.

Zu Triest cirkulirt ein Bülletin, kontrassegnirt von dem hellenischen Minister, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Karadscha, in neugriechischer Sprache, vom 20sten März. Nach diesem Berichte des Senats wäre die türkische Flotte größtentheils vernichtet, bloß 23 kleine Schiffe hätten sich durch Hülfe der Engländer gerettet. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 7ten May.

Der Abschluß der diesjährigen Landständischen Verhandlungen, die das künftige definitive Steuersystem vornehmlich betroffen haben, wird noch durch eine Differenz verzögert, welche über die Summe der Grundsteuer und über die Frage, ob eine Häusersteuer angelegt werden soll, in den Ansichten der beiden Kammern obwaltet.

Die erste Kammer nämlich besteht darauf, die Summe der Grundsteuer über den gegenwärtigen Betrag nicht bedeutend zu erhöhen, und selbige auf 1 Million 30,000 Rthlr. festzusetzen. Sie stützt sich hiebei auf den bedrängten Zustand des Ackerbaues, die wenige Aussicht auf ein bedeutendes Steigen der Fruchtpreise, auf die übrigen Lasten aller Art, welchen das Grundvermögen unterworfen ist, und auf ein angemessenes Verhältniß der Grundsteuer zu den übrigen Steuern. Außerdem hat sie eine allgemein durchgehende Häusersteuer votirt, deren Ertrag zu 100,000 Rthlrn. angeschlagen worden.

Die zweite Kammer dagegen will die Summe der Grundsteuer auf 1 Million 450,000 bestimmen, die Häusersteuer überall nicht zugeben; dagegen aber in den größeren Städten, statt aller Grundsteuer, den bis jetzt eingeführten Schlacht- und Mahl-Licent fortbestehen lassen. Ihre Gründe für das Erstere sind: der Bedarf der Landeskasse, das besondere Interesse des Grundvermögens an der Erhaltung der Institutionen des Staats und die daraus folgende Verpflichtung zur größeren Konkurrenz bey den Landeslasten; die bey dieser Steuer nicht zu gewärtigende Berücksichtigung sonstiger öffentlichen Grundlasten; die zu erwartende Veränderung in den den Landmann jetzt drückenden ungünstigen Verhältnissen, durch Steigen der Fruchtpreise; die Schwierigkeit der Anlegung der Häusersteuer, und das Drückende derselben neben einer besonderen Gewerbesteuer und die Berücksichtigung der Unsicherheit des Kapitalwerths der Häuser. Die Vertheilung des Schlacht- und Mahl-Licent in den Städten gründet selbige darauf, daß dadurch der Mieter und Fremde mit herangezogen werde, fast eine direkte Abgabe nur die wenigen Eigenthümer in den Städten treffen würde.

Die Verschiedenheit der Meinungen hat durch bisherige Konferenzen beyder Kammern nicht gehoben werden können, und ist daher auf Zuordnung landesberathlicher Kommissarien verfassungsmäßig von ihnen angetragen worden.

Zu wünschen wäre es, daß dadurch eine Vereinigung bewirkt würde, weil in deren Entstehung die Fortdauer des jetzigen provisorischen Zustandes unvermeidlich seyn dürfte.

London, den 29ten April.

Vorgestern wurde abermals ein Kabinetstath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten.

Dem Gerüchte, daß der König Unpäßlichkeit halber geneigt gewesen wäre, den Präsentationsaal in Buckingham-

hamhouse am vergangenen Dienstage bey der großen Cour zu verlassen, wird von den Ministerialblättern widersprochen.

Herr Canning hat die Einladung seiner Konstituenten, nach Liverpool zu kommen, durch ein für dieselben sehr schmeichelhaftes Schreiben angenommen. Letztere haben nun auch den Beschluß gefaßt, Herrn Canning ein Silbergeschild, 500 Pf. Sterl. an Werth, zum Geschenk zu machen.

Ein Herr Owen hat berechnet, daß, wenn sich die biesigen Fabrikanten und Manufakturisten keiner Maschinen bedienten, 400 Millionen Arbeiter erforderlich würden, um die Fabrikate Englands zu verfertigen.

Nach den irländischen Zeitungen liefern die Landleute von Limerick nun sehr bereitwillig ihre Waffen ab.

### Parlamentsverhandlungen.

Sitzung des Unterhauses am 30ten April.

Gestern war eine für die Geschichte unserer Verfassung und Gesetzgebung sehr wichtige Sitzung. Schon um 11 Uhr früh waren die Zugänge voll Menschen; um 12 Uhr wurde die Gallerie geöffnet, und im Nu war auch diese gefüllt, so daß bald darauf die Thüren verschlossen und Niemand mehr hineingelassen wurde. Um 4 Uhr nahm der Sprecher seinen Sitz und die Verhandlung begann mit Einreichung von Petitionen etc. Unter den Fragen, welche den Ministern gestellt wurden, war die von Herrn Ellis vorzüglich bemerkenswerth, der den Marquis von Londonderry um Auskunft bat, ob die Regierung dem Verspielen der vereinigten Staaten folgen und die unabhängigen Regierungen des südamerikanischen Kontinents anerkennen würde, worauf der Marquis antwortete, daß er die Maßnahmen der vereinigten Staaten nicht kenne und also auch nicht anzugeben im Stande sey, ob die brittische Regierung dem Verspielen derselben folgen werde; daß aber in Herrn Robinsons Bill eine Klausel zur Regulirung des Handelsverkehrs zwischen Großbritannien und Südamerika aufgenommen werden sollte. Unter den Petitionen befanden sich mehrere gegen die Emancipation der Katholiken, unter andern eine von der Universität Oxford. Sir E. Bethbridge nahm davon Gelegenheit zu erklären, daß, wenn über diesen Gegenstand nicht mehrere Petitionen einliefen, der Nothstand des Landes in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit fessele. Er sey gegen die Emancipation, allein er fürchte sich vor Herrn Cannings bezaubernde Rednergabe. Die Erklärung gab zu vielem Gelächter Anlaß, aber der Redner ließ sich nicht abhalten, zu bekennen; er hätte das neulich an sich selbst erfahren, da er bey einer wichtigen Frage schon mit der Abstimmung im Keinen gewesen wäre, aber nach Herrn Cannings Rede doch für das Gegentheil gestimmt habe. Dieses offenkundige Bekenntniß bildete die heitere Einleitung zu der Motion, die Herr Canning in Hinsicht der Aufnahme Katholi-

scher Pairs ins Oberhaus machte, um darentwißen das Haus von Mitgliedern sowohl, als Zuhörern, heute so zahlreich besucht war. „Dürfte ich mir schmeicheln, begann der Redner, daß meine Zuhörer nur zum zehnten Theil von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der in Vorschlag zu bringenden Maßregel überzeugt wären, als ich, so würde ich vertrauensvoller, als jetzt, an das Resultat der Diskussion denken. Bevor ich mich auf die Gründe einlasse, weshalb ich es für recht achte, das Haus aufzufordern, durch eine Bill die Hindernisse zu heben, welche bis jetzt die katholischen Pairs unfähig machte, Sitz und Stimme im Parlament zu haben, muß ich vorher einigen vorläufigen Einwürfen begegnen. Man hat einerseits gesagt, daß die Motion ein läßiger Versuch sey, um eine günstige Entscheidung für das ganze Princip der Frage wegen Emancipation der Katholiken zu gewinnen; andrerseits daß durch diesen partiellen Vorschlag jene große Frage beeinträchtigt würde. Aber wird letzte durch meine Motion gefährdet, so kann man sie als kein Hinderniß derselben ansehen, und ist sie ein Hinderniß, so müssen sich die Gegner jener um so mehr freuen. Mein jetziger Vorschlag ist an und für sich vollständig und geschlossen, und hat unmittelbar durchaus Nichts mit der katholischen Emancipationsache zu thun, ob ich gleich nicht leugnen will, daß, wenn mein Antrag durchgeht, auch die Hindernisse, welche den Katholiken bisher im Wege standen, vermindert werden. Ich erkläre nur noch, daß ich von Niemandem dazu aufgefordert worden bin, sondern daß derselbe ganz und allein von mir ausgegangen ist und ich die Verantwortlichkeit dafür übernehme. Sollte man meinen, daß es unschädlich sey, daß diese Bill von dem Unterhause ausgehe, so habe ich nur zu erwidern, daß das Unterhaus die Akte von 1678 veranlaßte. Mein Plan ist übrigens kein Lustschloß. Ich wünsche nicht ein neues Haus der Lords zu errichten, sondern dasselbe der ursprünglichen Verfassung gemäß wieder herzustellen, und einer schuldlosen Nachkommenschaft die Rechte wiederzugeben, deren man sie, unter grausamen und ungerechten Vorwänden, der Pulververschwörung zc., zu Karls II. Zeit beraubt hat. Wer glaubt heute noch, daß die Hinrichtung des Lords Stafford gerecht war? Ueberdem ist mein Vorschlag nicht gefährdend. Wenn er durchgeht, so werden 6 Pairs mehr in's Oberhaus kommen und später noch 6. Herr Canning charakterisirte dann die verschiedenen Gesetze, die seit der Reformation gegen die Katholiken erlassen worden, und fügte hinzu, daß das Princip, mit welchem man gegen sie verfahren, bey Wilhelms III. Thronbesteigung nicht gemildert worden sey, weil man, da der vertriebene Jakob katholisch war, durchaus den Katholiken alle Macht nehmen wollte. Es war, fuhr er fort, ein Prätendent vorhanden. Allein, wo ist der jetzt? Wo ist jetzt Ursache zur Besorgniß, zu Schwierigkeiten? Der

Gesetz, die seit der Reformation gegen die Katholiken erlassen worden, sind nicht wenige; aber wie viele existiren denn heute noch davon, nach den Akten von 1778, 1791, 1793, 1817, wenn man die zur Zeit Karls II. erlassenen ausnimmt? Und diese Akten wurden erlassen, weil das Parlament besorgte, Karl II. werde die katholische Religion befördern und wieder einen Katholiken auf den Thron bringen. Das Unrecht, welches damals geschah, muß wieder gut gemacht werden. Meine Motion, von deren Gerechtigkeit und Zeitgemäßigkeit ich, wie ich bey Gott beehauere, innigst durchdrungen bin, will den katholischen Pairs nichts Neues bewilligen; will nur angethanes und lang erduldetes Unrecht wieder gut machen, und ihnen zurückgeben, was sie mit Zug und Recht in Anspruch nehmen können. Daher, so schloß Herr Canning, bitte ich um Erlaubniß, eine Bill einbringen zu dürfen, um die Akte vom Jahr 1678, unter Karl II., wodurch den katholischen Pairs das Recht genommen wurde, im Hause der Lords zu sitzen, theilweis zu widerrufen.“

Herr Peel behauptete dagegen, durch die Bill würden größere Anomalien entstehen, als jetzt vorhanden wären. Wenn katholische Pairs im Oberhause zugelassen würden, wie könnte man denn da den Katholiken überhaupt den Zutritt in's Unterhaus verweigern? Und doch könnten sie eher Mitglieder des Unter- als des Oberhauses werden, weil jenes mehr die Verpflichtung auf sich habe, über die geistlichen Angelegenheiten zu wachen, für das Forum des Unterhauses aber vorzüglich weltliche Dinge gehörten. Ferner wird ja die Sache der Katholiken nächstens zur Sprache kommen, und was hilft es den katholischen Pairs, in das Haus aufgenommen zu werden, da die Sitzungen bald vorüber sind? Uebrigens scheinen mir auch die Angaben des Redners nicht ganz richtig. Die Pairs wurden deshalb vom Parlament ausgeschlossen, weil eine Neigung vorhanden war, die protestantische Regierung umzuklopfen, wie man aus den geheimen Traktaten mit Ludwig XIV. weiß, vermöge dessen das Land an jenen Monarchen für 200,000 Pf. Sterl. verkauft werden sollte; eine Summe, die jetzt kaum für ein englisches Zuchthaus oder ein schottisches Lokal hinreicht. Die Herren Gower, Nugent, Warre und Martin unterstützten den Vorschlag. Letzterer meinte, die Gegner der Katholiken erinnerten ihn an die Fabel vom Wolf und Schaafe, weil sie, wie Jener sprachen: „dein Vater, dein Großvater, hat mir Etwas zu Leide gethan, darum mußt du es entgelten.“ Herr Plunkett meinte, daß zu Karls II. Zeiten wohl Vorsichtsmaßregeln nöthig gewesen wären; allein jetzt sey kein Grund mehr dazu vorhanden. Herr Canning beantwortete die Einwürfe und es ergaben sich für die Motion 249, gegen dieselbe 244 Stimmen, also eine Mehrzahl von 5 für die Motion. Die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Montag, den 15. May 1822.

Triest, den 24ten April.

Der griechische Kongreß hat seinen Sitz von Epidaurus nach Korinth verlegt.

Nach Berichten aus Alexandria vom 24ten März, deren Richtigkeit wir dahin gestellt seyn lassen müssen, soll die kombinierte türkische Eskadre im Sturm vom 14ten März 15 Schiffe verloren haben, die übrigen 19 Schiffe bedürften wenigstens drei Monate zu ihrer Ausbesserung.

Nach der Aussage der aus Griechenland zurückgekehrten deutschen Officiere hat sich reguläres Militär so wenig gebildet, daß vielmehr die paar Kompagnien Psilanti's auseinander gegangen, weil ihre Chefs die Mittel zur Unterhaltung derselben für eignes Interesse zu verwenden scheinen.

Theodor Negri, der vom Großherren als Geschäftsträger nach Paris abgeordnet, aber in die Hand der Insurgenten gefallen war, ist bey denselben geblieben, und hat sein Beglaubigungsschreiben zurückgeschickt.

Aus Italien, vom 30ten April.

An der Spitze der Expedition nach Chios steht der Fürst Logotheti, ein Mediciner, und sucht eine provisorische Regierung zu errichten. Dem französischen Konsul Drouville ward eine Sicherheitswache angeboten; er lehnte sie aber mit der Erklärung ab, die Flagge seines Königs schütze ihn. In Smyrna sind die Türken durch die Vorfälle auf Chios neu aufgeregt, und bedrohen alle Griechen, daher der Pascha der griechischen Gemeinde anzeigen ließ, sie soll die Männer am Ausgehen hindern, er wolle die Häuser mit Lebensmitteln versorgen lassen. Dies geschehe aber durch die Weiber, welche von den Türken geschont werden. Sollte die Gissabelle in Chios nicht über seyn, ehe die Flotte des Kapudan Pascha ankommt, so dürfte die ganze Expedition ein trauriges Ende nehmen.

Der griechische Kongreß hat zwar die orthodoxe griechische Kirche für Staatskirche erklärt, doch sollen andere geduldet und geschützt, aber nur Christen naturalisirt werden.

Die Staatszeitung der Griechen führt den Titel: „Orthodoxe Zeitung von Korinth.“

Unter dem Namen Academia filarmonica hat sich in Rom eine Gesellschaft von ausgezeichneten Personen gebildet; eins ihrer Glieder, der Principe Odescalchi, ist Direktor des geschätzten Giomale Arcadico, auf das sich zu abonniren der Papst alle Gemeinden einlud.

Der Bildhauer Elborio Rondini hat die Trajanssäule, mit allen ihren 2000 Figuren, ihren Brücken, Maschinen, Gebäuden, in einem sechs Palmen hohen Modell von Palombino-Marmor nachgebildet; das Werk erregt die Bewunderung aller Kenner.

Der Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur von Neapel, und Herr Borell, niederländischer Gesandter, sind am 13ten dieses Monats, von Rom kommend, zwischen Sta. Agatha und dem Volturmo von Straßenräubern ihres Gepäcks beraubt worden. Sie waren nur wenig ihrer zahlreichen Reisegesellschaft und ihrem Gefolge vorangereilt. Uebrigens widersuhr ihnen kein Leid. Man hat nach allen Gegenden Truppen zur Verfolgung der Räuber ausgesendet.

Paris, den 4ten May.

Die Pairs haben die Verhandlung des Budgets geschlossen und es angenommen.

Am 1sten dieses Monats versammelten sich die Kammern, um eine Mittheilung der Regierung zu empfangen. Sie betraf, wie sich erwarten ließ, die Auflösung der Sitzung, die auch soaleich erfolgte. — Am 2ten erschien eine königliche Ordonanz, wodurch die nächste Sitzung auf den 4ten (dem Jahrestage der Ertheilung der Charte) einberufen wird.

Abbe Frassinoux, erster Almosenier des Königs, predigte neulich über die Missionen, denen er nachrühmte, daß sie den Triumph des monarchischen und christlichen Frankreichs über die eiteln Bemühungen der Rebellion und der Ruchlosigkeit sicherten.

Das neue Schauspiel „Attila“, von Bis, erhielt in den beiden ersten und in den letzten Akten Beifall, im dritten wurde es ausgepfiffen. Man war auf die zweite Vorstellung neugierig, allein die Regierung hat sie untersagt, weil der Schauspieler David, aus Versehen heißt es, einen von der Censur gestrichenen Vers (Les Francs suivent un chef et braveraient un maître) eingeschaltet haben soll. — Man erinnert sich bey dieser Gelegenheit, daß Bonaparte eine Schrift der Frau von Staël vernichten ließ, weil sie darin dem Attila Züge geborgt, worin der neue Welterschütterer seine eigenen erkannte.

Hier sind verschiedene anstößige Kupferstiche und Schriften weggenommen worden, auch ein Kalender Napoleons für 1822.

In der Piskardie dauern die Nordbrennereyen noch immer fort. Auch ein Landhaus des Herrn von Barbe-

Marbois, und, wie es heißt, des Herzogs von Plazenza, ist niedergebrannt. Eine Partey schiebt den Frevler auf Rechnung der andern. Es werden auch Brandbriefe ausgekreut. In einem derselben, den biesige Blätter mittheilen, wird mit Mord und Flammen gedroht, wenn binnen dreyn Tagen die dreyfarbige Fahne nicht aufgesteckt werde.

Der Präfekt in Perpignan, welcher von den katalanischen Behörden über angebliche Begünstigung der Untriebe spanischer Flüchtlinge zur Rede gestellt war, hatte unvorsichtig geantwortet: er handle nach den Befehlen seiner Regierung. Es scheint, diese Antwort habe das Madrider Kabinet zu Vorstellungen an das unsrige veranlaßt, welches denn auch die größte Bereitwilligkeit, den Beschwerden abzuhelpen, bezeigt habe.

Man meldet aus S. Sebastian, wo die französischen Officiere von Berton's Komplotz angekommen waren, daß diese sich auf Befehl der spanischen Regierung nach Bilbao haben begeben müssen.

Nach Bordeaux kam neulich ein Metrose zurück, den man schon vor 30 Jahren im Schiffbruch verunglückt glaubte. Er hadert mit seiner Frau, daß sie sich so rasch wieder verheirathet hat.

Aus Bordeaux schreibt man, daß daselbst 13 Kisten mit Gewehren am Zollbaume angehalten worden wären. Auch zu Libourne hat man 47 Kisten mit allerley Waffen entdeckt und konfisirt.

Am 1ten dieses Monats, Abends, wurden die piemontesischen Flüchtlinge, Marquis von St. Prié und Herr von St. Michel, zu Elke im Schauspielhause verhaftet. Sie sind am andern Morgen durch Gensdarmen nach Bourges abgeführt. Das plötzliche Verschwinden des jungen Grafen St. Marsan soll zu diesem Verhaft Anlaß gegeben haben.

Madrid, den 16ten April.

Hier ist eine neue schändliche Brandschrift erschienen, „Privatleben Ferdinands VII.“, und wird sogar unentgeltlich vertheilt. Sie überbietet an groben Schmähungen noch die Tercerola.

Es scheint, daß die Regierung Willens ist, die geheimen Gesellschaften, namentlich die Comuneros, aufzuheben. In Granada wurde die Versammlung derselben von dem Landeshauptmann überrascht.

Wie der Universal berichtet, ist unser Geschäftsträger von Turin abgerufen worden, und zwar mit Recht, weil er nicht länger Zeuge des täglich gegen Spanien verübten Hohns seyn könne, indem Leute bestraft wurden, deren einziges Verbrechen darin bestehe, daß sie die spanische Verfassung zu erhalten gewünscht.

Die Cortes haben beschlossen, daß die Bischöfe, bis zu weiterer Anordnung, keinem Geistlichen die höhern Weihen erteilen sollen. Auch sollen die Pfarrstellen in den

Städten, die unverhältnißmäßig damit überhäuft sind, im Fall der Erledigung nicht besetzt, sondern mehrere Kirchspiele vereinigt werden; höchstens 4500, wenigstens 2500 Seelen auf jede Parochie gerechnet. Der Justizminister äußerte: es fänden sich zwar in manchen Hauptstädten der Provinzen mehr als 200 geistliche Pfründner, die aber bloß zum Prunk des Gottesdienstes beitragen, und von der Seelsorge nichts verstanden; die Zahl der dazu tüchtig gen sey kaum zureichend. — Der ehemalige Hieronymitenmönch und jetzige Hauptmann Suares fragte an, ob sein alter Stand mit seinem neuen unverträglich sey; Nein! war die Antwort. — Der Abgeordnete Bucy bemerkte: in mehreren Dörfern betrachte man Mönche mit mehr Grausen als tolle Hunde (!) — Eine lebhafteste Debatte erregte der Vorschlag, daß das Betragen der Richter in den verschiedenen seit Wiedereinführung der Konstitution geführten Kriminaluntersuchungen geprüft werden soll. Ein Theil schildert diese Maßregel als äußerst unpolitisch und unnützig; der Justizminister bemerkte, daß bloß in dem Sprengel des Madrider Landgerichts 2840 Prozesse binnen zwey Jahren vorgekommen wären; zu welcher Weisheit und Unruhe also werde die Revision aller im ganzen Lande geführten Prozesse Anlaß geben? Die Gegner werden aber wohl durchdringen. Ein anderer wichtiger Handel ist das Anlehen, welches der vorige Finanzminister Valdego ohne Genehmigung der Cortes mit dem Pariser Hause Artoin geschlossen und so gleich vollzogen hat. Die Liberalen verlangen, daß der Vertrag, weil er gar zu nachtheilig ist, nicht nur vernichtet, sondern der Minister auch zur Verantwortung gezogen werde.

Madrid, den 23ten April.

Se. Majestät befinden sich merklich besser.

Die Gerüchte von lebhaften Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten dauern fort, sind aber von sehr losem Zusammenhang.

Unsre Vorendengränze ist von einem Ende bis zum andern jetzt mit so vielen Truppen besetzt, daß sie an Zahl der französischen Gränzarmee wohl gleich kommen möchten; die Aufopferung aber, welche dieses dem Staatsfchatze kostet, ist bey dem schlimmen Zustande unsrer Finanzen auch äußerst schwer.

Die Cortes haben beschlossen, daß die Minister in drey Tagen über den Zustand des öffentlichen Schatzes berichten, und die Staatsrechnungen von 1820 bis 1821 vorlegen sollen.

In Aranjuez hatten kürzlich zwey verdächtig aussehende Egalados mehrere Male gesucht, sich in den königlichen Palast zu schleichen; man sah sie zu diesem Zweck oft in dem schönen Inselgarten herumkreichen. Der Kommandant fand gut, ihnen Befehl zur Abreise in 24 Stunden zu geben; dieser Umstand erzeugte die bekannten falschen Gerüchte.

Innsbruck, den 24ten April.

Vorgestern begann der große Ausschuß-Kongreß, wozu sich in Folge des Sr. Kaiserl. Königl. Majestät erlassenen Konvokatoriums die Repräsentanten der vier Stände von Tyrol versammelt haben. Die Eröffnung geschah durch einen feyerlichen Gottesdienst in der Hofkirche. Nach beendetem Gottesdienste empfing Sr. Excellenz, der Landesgouverneur und Landeshauptmann, Graf von Chotek, im Rathssaale die Stände des Landes. Der Saal war dem Publikum geöffnet. Vor dem Bildnisse des Kaisers stand auf einer Erhöhung der Thronessel. Auf der rechten Seite der Stufen des Thrones saß der Herr Landesgouverneur, auf beiden Seiten die Herren Gubernialräthe. Der Herr Gubernialrath von Röggl eröfnete die feyerliche Handlung durch eine Rede, wonach von dem Herrn Gubernialsekretär Hecher die allerhöchste Postulatsproposition vorgelesen wurde. Der Herr Landmarschallsamtsverwalter, Graf von Künigl, erwiederte die Rede im Namen der Stände, um die Gefühle der Ergebenheit und erprobten Treue dieses Landes gegen seinen väterlichen Fürsten auszuwirken. Sodann empfing er aus dem Händen Sr. Excellenz, des Herrn Landesgouverneurs die allerhöchste Postulatsproposition. Um 11 Uhr eröfnete der Herr Landesgouverneur als Landeshauptmann die Sitzungen des Kongresses.

Vom Mayn, vom 5ten May.

Nach einer Verordnung des Churfürsten von Hessen soll die Verleihung der Präbenden im Stifte Obernkirchen nicht mehr von der Bedingung einer Ahnenreihe, welche selbst viele der ältesten adelichen Familien des Landes ausschließe, abhängen; sondern alle adelichen Fräulein und die Töchter unadelicher Großkreuze und Kommandeure des Löwen- und der Ritter des Militär-Ordens, wenn sie churheissische Unterthanen sind, sollen zur Aufnahme fähig seyn.

Der König von Württemberg hat mit seiner Familie bereits seinen Sommeritz Bellevue bei Kanstadt bezogen. Doch lüßt er jetzt auf dem angränzenden Kahlenstein, wo er beträchtliche Ländereien zusammengekauft, ein neues Schloß erbauen, das sich besonders durch herrliche Anlagen auszeichnen wird. Das Schloß wird ein Seitenstück zu dem schönen Tempel, der über der Gruft der Königin Katharina auf dem gegenüber gelegenen Rothenberge errichtet ist.

Der spanische Gesandte am russischen Hofe, Salmon, ist auf der Rückreise nach Madrid zu Frankfurt angekommen.

Pittschaft ist abermals, unter dem Vorwand, nach Ofenbach zu reisen, nach Frankfurt zurückgekommen, aber eingekerkert worden. Der Magistrat hat sich seinerwegen an die darmstädter Regierung selbst gewandt.

Der Rath der Zwenbunder in Bern hat, wie Schweizer Zeitungen melden, dem allgemeinen Wunsch gemäß, dem Professor Troglar (der in Luzern entsezt worden) das Bürgerrecht unentgeltlich ertheilt.

Stockholm, den 30ten April.

Unser berühmter Landsmann, der Bildhauer Byström, hat uns, nach einer Anwesenheit von acht Monaten, wieder verlassen und ist in Begleitung des römischen Prinzen Santa Croco nach Rom zurückgereist. Er hat bei seiner Ankunft im vorigen Herbst mehrere Gruppen und Statuen mitgebracht, die seinen künstlerischen Talenten die größte Ehre machen. Der König, an welchem Künste und Wissenschaften einen so großmüthigen Beschützer besitzen, hat diese herrliche Arbeiten an sich gekauft, die in der Folge das königl. Schloß in der Hauptstadt, so wie den Palaß zu Rosersberg, schmücken werden. Herr Byström ist nach Rom zurückgereist, um die Kolossalstatuen der Könige Karl X., Karl XI. und Karl XII. zu vollenden, die er bereits seit 5 Jahren in Arbeit hat. Sie sollen im Jahre 1825 vollendet seyn. Se. Majestät tragen nicht allein die sehr beträchtlichen Kosten für diese Statuen, sondern Höchstselben lassen auch die Rotunde auführen, wo diese Statuen aufgestellt werden sollen. Sie wird den Namen Karlstempel führen und, nach Herrn Byströms Zeichnungen ausgeführt, dem königl. Schlosse gegenüber, auf einer Plattform der prächtigen Brücke erbaut werden, welche die eigentliche Stadt und die nördliche Vorstadt verbindet und unter deren Bogen sich die Wellen des Mälars-See mit denen des baltischen Meeres verbinden. Unsere Hauptstadt wird sich auf diese Weise, auf einem der schönsten Punkte, eines prächtigen Denkmals erfreuen, das den Nationalruhm, so wie die Huld des königl. Begründers, auf gleiche Weise verherrlichen wird.

London, den 23ten April.

In der Grafschaft Bedford ward neulich vor einer zahlreichen Versammlung eine Bittschrift zur Reform des Parlaments beschlossen. Den Vorsitz führte der Herzog von Bedford, und sagte unter Anderem: Burke habe das Haus der Gemeinen das „Abbild des Volks“ genannt. Er aber frage, ob zwei Charaktere wohl verschiedener seyn könnten, als das Unterhaus und das englische Volk? Auf der einen Seite sehe man das Volk durch manche Uebel gedrückt, Bittschriften einzureichen; auf der andern das Haus der Gemeinen, das, zufrieden mit Allem, was die Minister zu fordern belieben, zur Beleidigung noch Hohn fügt, indem es für Erleichterung des Volks erkläre, was wahres Possenspiel sey. Er wünsche Reform, aber ohne Tumult; er wünsche sie mit Gelassenheit und Mäßigung, er wünsche, daß sie Erzeugniß der Vernunft, nicht Ausgeburt der Leidenschaften sey; aber er wünsche, daß sie radikal sey, das sey durchaus nöthig. Ein edler Lord habe ehemals über das irische Parlament geäußert: In England verbülle Verworfenheit (corruption) ihr Haupt; in Irland aber schreite sie wie eine gemeine feile Dirne mit schamloser Stirn am hellen Tage umher, abgestumpft gegen jedes Gefühl von Reue, und öffentlich mit ihrer Schande prunkend. Dies scheußliche Gemälde passe jetzt auf

England; um das jetzt herrschende System der Verworfenheit zu entfernen, trage er auf eine Bittschrift an das Parlament an, den Segen der Verfassung und die so lange und mit Unrecht vorenthaltenen Wohlthaten dem Volke wieder zu erteilen.

London, den 29ten April.

Ein Mann, Namens Wright, hat hier kürzlich 1000 englische Meilen in einem Zeitraume von 1000 Stunden zu Fuße zurückgelegt. Dies ist der erste Mensch nach dem bekannten Kapitän Borelly, welcher ein solches Stück Arbeit ausführte. Letzterer ließ sich, wenn er müde wurde, durch seinen Bedienten mit einer Hundeweitsche so lange bearbeiten, bis seine erschöpften Lebensgeister wieder erwachten.

Die Times zeigen ihren Lesern an, daß sie vom Jahre 1815 bis 1821 incl. für Stempel ihrer Zeitungen, und für Abgaben von Zeitungsanvertissements, der Regierung die Summe von 300,587 Pf. Sterl. 6 Schill. gezahlt hat. Im Jahre 1820, als der Proceß gegen die Königin die Aufmerksamkeit des Landes fesselte, erhielt die Regierung von diesem Blatte für Stempel 40,833 Pf. Sterl. 16 Schill., und für Abgaben von Anvertissements 14,275 Pf. Sterl. 2 Schill. Zusammen 55,108 Pf. Sterl. 18 Schill.; im Jahre 1821 aber für Stempel 32,034 Pf. Sterl. 18 Pence, und für Anvertissements 14,570 Pf. Sterl. 2 Schill. Zusammen 46,655 Pf. Sterl.

Das Februar-Heft des Eclectic Review enthält einen langen Auszug aus dem spanisch-portugiesischen Repertorium — Berlin bey Nauck — dessen Herausgeber der Herr Ritter Liagno, Bibliothekar Sr. Majestät, des Königs von Preussen, ist. Man scheint in Deutschland diesem Werke nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Der englische Kritiker hat sich bey einigen Nachlässigkeiten des Stils und der Anordnung nicht aufgehalten. Er hat den Zweck des Verfassers erkannt, welcher kein anderer ist, als sich einer Rückkehr zu den Ansichten des Mittelalters mit allen Kräften zu widersetzen, Aberglauben und Unglauben mit gleichen Waffen zu bekämpfen. „Wir wünschen ernstlich, sagt das Eclectic Review, daß der Verfasser in dem Verfolg seiner unschätzbaren Arbeiten angemessene Aufmunterung finden möge. Sein Werk ist reichhaltiger und interessanter als irgend ein in englischer Sprache über diesen Gegenstand vorhandenes. In seiner Vollständigkeit wird es die beste Grundlage für die Geschichte der pyrenäischen Halbinsel darbieten.“ — Herr von Liagno ist ein geborner Spanier. Man möchte in diesem Augenblick seinem Vaterlande viele Bürger wünschen, die von gleich gesunden politischen und religiösen Grundsätzen ausgehen.

Aus Rosario de Rukuta, vom 18ten Oktober.

Wir haben noch das Hauptquartier des Generals Bolivar hier und es werden die eifrigsten Anstalten zur Belagerung von Quiso gemacht. Bolivar ist, wie er sich immer gezeigt hat, unermüdet thätig. Die Organisation des Belagerungskorps ist dem Brigadegeneral Eben (einem Sohn des Eben, der unter Friedrich dem Großen die so berühmten Todtenkopf-Husaren befehligte,) übertragen. Letzterer ist in England und Portugal als ein Officier von sehr ausgebreiteten Kenntnissen bekannt. Dort erwarb er sich großes Zutrauen während seiner Anstellung beim 10ten Husarenregimente, das zum Muster für alle übrigen Regimenter der englischen Reiteren ausgebildet wurde; hier kommandirte er im letzten spanischen Kriege ein Armeekorps von 30,000 Portugiesen, welches damals seiner ausgezeichneten Disciplin halber berühmt war. Die Bestimmung Ebens zu einem so ausgezeichneten Auftrage von Seiten Bolivars, der selbst ein Officier von großen militärischen Kenntnissen und Erfahrungen ist, muß für die englischen Officiere, mit denen Eben im Krieg und Frieden geübt hat, eine höchst angenehme Nachricht seyn. Eben wurde bey seiner Ankunft mit vorzüglicher Achtung und dem größten Zutrauen empfangen; Bolivar schenkte ihm sein eigenes Lieblingspferd mit Sattel und Zeug, welches Alles für die hohe Meinung beweist, die man in einem so wichtigen Augenblicke von seiner Mitwirkung begt. Eben so weiterferte General St. Andes mit den übrigen Stabs-Officieren der Bolivarschen Armee, ihm ihre Hochachtung zu bezeigen, und erkannten einstimmig, daß seine Ernennung zum General den Zeitumständen angemessen und in Hinsicht seiner Verdienste nicht mehr als billig sey.

Aus St. Thomas, vom 12ten März.

Unser Handel mit den Provinzen von Venezuela und Columbia ist ziemlich lebhaft. Man will hier wissen, daß die Royalisten stark genug wären, um es zu versuchen, Caracas wieder zu nehmen; allein es scheint nicht, daß sich dies so verhält, indem dieser Platz sowohl als Lagunaira, den letzten Nachrichten zufolge, völlig ruhig und unbesetzt wegen eines Ueberfalls von Seiten der Spanier war. Puerto-Rabello befindet sich fortdauernd im Besitze der Spanier, und dieser Umstand legt unsern Handelsverbindungen nach jener Gegend einige Hindernisse in den Weg. Von St. Domingo haben wir hier Nachrichten bis Ende Februars. Die Stadt selbst befand sich in einem ruhigen Zustande, indem der Präsident Boyer die Regierung übernommen hatte. Wegen der französischen Expedition, welche von Martinique nach Samana, einer Kolonie an der Ostseite der Insel St. Domingo, gegangen war, begte man einige Besorgnisse in der Stadt St. Domingo. Diese Expedition soll aus 11 Transportschiffen, mit 2000 Mann Truppen am Bord, bestehen. In Martinique hatte das bedeutende Haus Eyra und Komp. seine Zahlungen eingestellt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Dienstag, den 16. May 1822.

St. Petersburg, den 9ten May.

Vermuthenen Sonntag, den 30sten April, hatte der hier angekommenen sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf Saluces, im Winterpalais Antrittsaudienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, in welcher er auch das Glück hatte, Sr. Kaiserl. Majestät sein Creditiv zu überreichen. Hiernach ward er bey Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, und bey Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna, und Deren Gemahl, zur Audienz zugelassen, und am 3ten May hatte er auch bey Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Feodorowna, im Antischowschen Palais, Audienz.

Wien, den 27ten April.

Gestern Abend um 7 Uhr trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, in erwünschtem Wohlseyn in dieser Stadt ein.

Von der Donau, vom 1sten May.

Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13ten April melden: Lord Strangford hatte unterm 30sten März dem Reis-Effendi eine dringende Note übergeben, worin er unter Anderem anfragte, was die Pforte in Hinsicht der Räumung der Moldau und Wallachen beschloßen habe? Der edle Lord beklagte sich bitter, daß die Pforte diese Räumung längst versprochen, aber nicht bewerkstelligt hätte. Er habe seinem Hofe die bevorstehende Räumung längst berichtet, aber nun wisse er nicht mehr, was er sagen solle, und stehe gewissermaßen in den Augen seines Souveräns durch die beharrliche Weigerung der Pforte, ihr früher gegebenes Wort zu halten, als falscher Bericht-erstatler da; er ersuche deshalb um schleunige Antwort. Bis 13ten April hatte der Lord keine Antwort von der Pforte erhalten. — Graf Lützow übergab, wie man hört, unterm 8ten April die Antwort des Wiener Hofes auf die Note des Reis-Effendi vom 28sten Februar, die in Anwesenheit des Herrn von Tarischewsky beschloßen worden war. Bis zum 13ten April hatte die Pforte noch keine Antwort gegeben. Soll eine schriftliche erfolgen, so muß ein großer Divan mit den Vorsehern der Janitscharenzünfte wieder zusammengerufen werden, und dann ist die Antwort fast vorauszusehn.

Auf der Flotte des nach Scio gesegelten Kapudan-Pascha befanden sich 3000 Mann Landestruppen, meist zusammengerufftes Gesindel, das schwerlich etwas ausrichten wird.

Der Hesperus berichtet aus Ungarn vom März 1822: „Die Staatsgefangenen, Fürst Alexander Wossilanti mit seinen zwei jüngern Brüdern, einem polnischen Sekretär, Adjutanten und Dolmetscher, einem Schiffskapitän und Kammerdiener, werden jetzt in Mungatsch besser behandelt. Sie dürfen Bücher, auch die Presburger Zeitung lesen.“

Die Stuttgarter Zeitung enthält Berichte von zwei deutschen Officieren über Kriegsführung der Griechen in Morea. — Das Vertrauen des Fürsten Wossilanti haben besonders Franzosen und Italiener, namentlich der Oberst Tardieu. Ein auf europäische Art exercirtes Bataillon besteht meistens aus Karbonari und alten italienischen Soldaten, unter Paleio, der lange unter Napoleon gedient. Die Deutschen wollte man dem Gefolge des Fürsten einverleiben, sie wünschten aber ein eigenes Korps zu organisiren. Napoli di Romania hätte mit einem einzigen guten Bataillon genommen werden können, aber der Sturm mißglückte wegen der schlechten Anstalten. Die Gewehre wurden oft schon einen Kanonenschuß weit von der Mauer abgeschossen, und die wenigen Sturmleutern waren zu kurz, um die 15 bis 18 Fuß hohe Mauer zu ersteigen. Die Deutschen, die unter Wischnig an dem Sturm Theil nahmen, waren zum Theil nur mit Prügeln bewaffnet.

Triest, den 26ten April.

Gestern landete hier ein Schiff, das am 1ten dieses Monats von Smyrna abgesegelt ist, und die Nachricht mitgebracht hat, daß der Aufstand der Griechen auf Scio wieder blutige Auftritte für die dortigen griechischen Bewohner zur Folge gehabt hat.

Nikolaus Apostoli aus Psara, einer der 3 Admirale der Griechen in dem letzten Seetreffen vor Patras, das er gegenwärtig blockirt, hat an einen Freund in Italien ein Schreiben erlassen, worin er ihm einiges Nähere über dieses Treffen mittheilt: „Ich benachrichtige Dich, sagt er darin, daß die ganze griechische Flotte am 20sten Februar a. St. mit jener der Türken zusammentraf, die aus 66 Segeln, nämlich 35 Kriegsschiffen und 31 Transportschiffen, bestand. Wir waren nur 60 Segel stark. Die Türken hatten 4 Fregatten erster Klasse, 3 andere, 12 Korvetten und 16 Kriegerschiffe. Wir durchbrachen mit unsern kleinen Schiffen die feindliche Linie und richteten die Flotte der Barbaren übel zu. Von unsern Schiffen kamen nur 10 bis 12 ins Gefecht. Die Türken flüchteten sich bald nach Zakynthos, und während der Nacht floßen sie auch von dort und kehrten in ihre Heimath zurück.“ Die-



tes Schreiben ist von der griechischen Brigg Leonidas, bey Missolonghi vor Anker, am 22sten März datirt.

Paris, den 4ten May.

So schwierig die nah' vergangenen Zeiten gewesen sind, die wir zu bestehen hatten, so darf sich doch Frankreich in Hinsicht seiner Verhältnisse gegenwärtig mit jedem andern Lande Europa's messen. Alles gewinnt täglich mehr Festigkeit, und die zunehmende Blüthe des Handels und Verkehrs gewährt die Aussicht auf eine immer erfreulichere Zukunft. Unsere Regierung läßt es sich unermüdet angelegen sein, Alles zu befördern, was mittelbar jene Hauptstützen der Nationalwohlthat sichern kann. Einen neuen Beweis dafür liefern die 8 Gesetzentwürfe, welche dem Moniteur beigelegt sind, worin die Summe namhaft gemacht worden, welche die Regierung theils von Privaten unter gewissen Bedingungen vorgeschossen erhalten, theils anzuleihen gestattet hat, und die alle einzig und allein dazu verwandt werden sollen, durch Ausdehnung und Vermehrung der inländischen Wasserkommunikation dem industriellen Leben noch mehr Thätigkeit zu geben. Die Herren Lague und Desjardins werden auf ihre Kosten den Kanal der Aise nach der Bassée, Departements du Pas de Calais, ausführen, und dafür 87 Jahre 12 Monate lang die Benutzung des Kanals und Zubehörs genießen; Banquier Jonas Hagemann in Paris hat 25 Millionen Franken zur Vollendung des Kanals von Bourgogne vorgeschossen; die Herren Banquiers André und Cottier, wie mehrere andre hier in Paris, in Lyon &c., haben 36 Millionen hergegeben, zur Vollendung der sogenannten Kanäle von Bretagne, nämlich des von Nantes und Brest, des Kanals der Ille und Rance und des Kanals von Blavet; 8 Millionen zur Vollendung des Kanals von Nivernais; 12 Millionen zur Vollendung des Kanals des Duc de Berry, und 12 Millionen zur Anlage eines Kanals zur Seite der Loire, von Digoin nach Briare; die Kaufleute Odier und Komp. in Paris 5½ Million, zur Vollendung des Kanals von Arles nach Rouc, im Rhonemündungsdepartement. Außerdem will die Regierung noch 800,000 Franken anleihen, um den Larn zwischen Albi und Gaillac schiffbar zu machen. Dies macht zusammen beynabe 100 Millionen, die zu einem so erfreulichen Zwecke verwandt werden und den Bewohnern Frankreichs doppelt zu gute kommen durch die Hände, welche durch Anlage der Kanäle Erwerb und Beschäftigung erhalten, und die Erleichterung, welche die Kanäle einst dem Handel gewähren werden.

Der Courier Français von heute sagt: „Wir haben die Listen der Kandidaten bekannt gemacht, welche die konstitutionellen Wähler ernennen wollen; die ministeriellen Zeitungen haben dasselbe gethan und bis dahin ist Alles in der Ordnung. Aber der Finanzminister sagt in einem Schreiben an die Generaldirektoren: „die von

seinem Ministerio abhängigen Agenten müßten, wenn sie ihre Stellen behalten wollten, in den Gränzen ihrer Rechte dazu beitragen, daß Deputirte gewählt würden, die der legitimen Monarchie und den Institutionen aufrichtig zugethan wären, welche die Weisheit des Königs uns gegeben hat.“ Die Beamten müssen also entweder ihre Stellen aufgeben, oder sich zu Werkzeugen bey den Wahlen brauchen lassen. Aber es bleibt ihnen doch immer hier noch ein eigenes Urtheil. Allein der Präfekt des Seinedepartements hat den Beamten ein Verzeichniß von den Kandidaten übersandt, „welche die Regierung definitiv genehmigt hat.“ Daraus ergiebt sich also, daß die Beamten den von den Ministern beliebten Kandidaten ihre Stimme geben müssen, wenn sie nicht ihr Amt verlieren wollen &c.“ Dasselbe Blatt befragt sich auch, daß laut einer königlichen Verordnung, vom 2ten May an, keine Reklamationen gegen die Wählerlisten mehr angenommen werden sollten, und dessen ungeachtet mehreren liberalen Wählern, deren Namen vorher in die Listen eingezeichnet worden waren, erst am 2ten May ein Circulär vom Präfekten des Seinedepartements, Grafen Chabrol, zugesandt und darin erklärt worden wäre, daß, in Hinsicht ihrer, Reklamationen statt gefunden, auf die sie zu antworten hätten. Das Schlimmste wäre hierbey noch, daß diese Circuläre nicht durch die Stadtpost übersandt wären; denn nun ließe sich das Datum nicht gebrüg konstatiren.

Madrid, den 23ten April.

Man hat Statuten der Komuneros bekannt gemacht, und giebt ihnen Schuld, daß sie die Monarchie stürzen, und eine Föderalregierung einführen wollten. In der Eidesformel verpflichten sie sich, Jedem, der seine Macht mißbrauchen würde, den gegenwärtigen oder künftigen König nicht ausgenommen, sich zu widersetzen und Rache an ihm zu nehmen; ferner Alle zu ermorden, welche von der Konföderation für Verräther erklärt werden würden.

In den Cortes verlangte die Gesetzgebungscommission, nach Prüfung des Gesetzentwurfs vom 7ten Juny 1821 über die grundherrlichen Rechte, die Annahme dieses von den frühern Cortes schon genehmigten und von dem Könige verworfenen Gesetzes.

Lissabon, den 14ten April.

Der Finanzminister hat seinen Abschied genommen und Herrn S. J. von Carvalho zum Nachfolger erhalten.

Die von hier am 15ten Januar abgegangene Expedition, für welche wir hier sehr besorgt gewesen, war in Pernambuco angekommen und ohne die mindeste Widerseßlichkeit ausgeschifft worden. Man will auch bereits wissen, die Expedition sey vor Rio-Janeiro erschienen, wo aber, auf Vorstellung des Regenten, der Befehlshaber derselben sich darin gefügt habe, die Truppen nicht aus Land zu setzen.

Vom Mann, vom 7ten May.

Eins der ersten Augsburger Handelshäuser sandte neulich 6000 Thaler an ein italienisches. Bey Eröffnung der Kiste fand dieses aber statt Thaler — Steine. Noch weiß man nicht von wem? und wo? der Betrug geübt worden ist.

London, den 26ten April.

Der König erschien an seinem Geburtstage bey der Gratulationsföhr in Feldmarschallsuniform, und nahm im ersten Kourzimmer den Glückwunsch der hohen Geistlichkeit entgegen, bey deren Abkattung der Erzbischof von Canterbury das Wort führte. In dem zunächst anstößenden Zimmer befanden sich die fremden Gesandten, unter welchen der tripolitanische sich durch die türkische Kleidung besonders auszeichnete. Von diesem Zimmer aus trat der König in den Thronsaal. Hier war der gesammte Adel im höchsten Glanze versammelt. Unter den Damen überstrahlte mit dem Schimmer ihrer Juwelen die Herzogin von Buckingham alle übrigen; unter den Kavaliern war Herr Coates am ausgezeichnetsten. Er trug einen tafelfraunen, sammetnen, reich mit Gold gestickten Rock, und der Griff, desgleichen die Scheide seines Degens funkelten von Brillanten, die man auf mehr als 3000 Pf. Sterl. (20,000 Thaler) an Werth schätzte. Nachdem der König von 12 Uhr an, wo die Kour begann, bis um 4 Uhr auf den Füßen geblieben war, die Präsentationen von Herren und Damen aber noch immer kein Ende nahmen, begab er sich weg, und wer ihm bis um diese Zeit noch nicht vorgestellt worden war — der mußte unverrichteter Sache nach Hause gehen.

Die Klage des Landmanns, daß die Preise seiner Produkte ihm kaum mehr das darauf verwandte Tagelohn vergüten, und zu Bekreitung seines Unterhalts und der Abgaben nicht hinreichen, sind nicht bloß in Europa ziemlich allgemein; sondern sie erstrecken sich auch auf andere Welttheile. Die Eigenthümer der Zuckerpflanzen in unsern westindischen Inseln haben am 19ten d. M. dem Könige eine Bittschrift überreichen lassen, in welcher es heißt: Zucker ist das Hauptprodukt dieser Inseln; ehemals durfte kein anderer als westindischer Zucker in England eingeführt werden; jezt, da vermittelst eines unerheblichen Einfuhrzolles auch aus Ostindien Zucker nach England gebracht werden darf, jezt, da uns wegen des aufgebobenen Sklavenhandels die Bearbeitung der Plantagen mehr kostet als sonst, die Handelsbeschränkungen für Westindien aber und

die Landesabgaben noch immer auf den bisherigen Fuß fort-dauern, jezt bleibt dem Eigenthümer einer Plantage, nach Abzug der Fabrikationskosten und der Abgaben, auf jede Schiffstonne Zucker — (die 2000 Pfund an Gewicht hält) — nicht mehr als 6 Pfund Sterling (42 Thaler) reiner Gewinn übrig — mithin auf jedes einzelne Pfund etwa 6 Pfennige preussisches Kourant.

Die englischen Zeitungen machen sich über das Benehmen der französischen Abgeordneten in der Deputirtenkammer lustig. Die Franzosen wären aber wohl eben so be-fugt, dies auch ihrer Seits zu thun. Als, gleich vielen andern, auch die Grafschaft Pembrok eine Bittschrift ein-reichen ließ „daß das Parlament sich der bedrängten Lage des Landmanns annehmen möchte“ sagte Herr Heron, der sich von seinem Sitze im Unterhause erhob, um jenes Gesuch zu unterstützen: Ich bin in der Versammlung, in welcher dieses Gesuch abgefaßt ward, persönlich zugegen gewesen, und kann bezeugen, daß, trotz des großen Zusam-menflusses von Menschen, welche über diese Bittschrift be-rathschlagten, die ganze Verhandlung doch sehr ruhig und auf verfassungsmäßigem Wege betrieben worden ist. Man-cher Biedermann möchte zwar schon wegen der Menge der Anwesenden die Versammlung aufrührerischer Absichten für verdächtig erklärt haben; allein ich kann als Augenzeuge versichern, daß die ganze zahlreiche Schaar nicht einmal demagogische Waffen — ich meine Spazierstöcke — in den Händen führte, und eben so kann ich als Augenzeuge be-zehuern, daß sie in den großen Hof des Versammlungs-hauses keinesweges in Reih und Glied eindrangten, son-dern vielmehr in der allersonstigmäßigsten Konfusion angezogen kamen. Bey dieser versäflirenden Schilderung brachen die Gallerien in ein schallendes Gelächter aus und riefen dem Redner ein drepmaliges Vivat! — Endlich stilllich!!

London, den 30ten April.

Madame Christopb, Ex-Königin von Hayti, hat ein Ein-kommen von 1500 Pf. Sterl. jährlich gerettet.

Man fürchtet, Borer möchte nun von Hayti aus auf weitere Eroberungen sinnen. In seiner bey Besignahme des spanischen Domingo's erlassenen Proklamation äußert er jedoch, daß die fremden Mächte durch Vereinigung des gesammten Gebiets von Hayti um so weniger beunruhigt werden würden, da die Verfassung verbiete, den Frieden der Nachbarn zu föhren.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1822 a. St.

Dieser Monat zeichnet sich durch einen sehr wenig veränderlichen Barometerstand, anhaltend heitere und warme Wit-terung aus. Es ist ganz bedeckt nur 2 Tage, veränderlich 15 Tage, ganz heiter 13 Tage; heitere Morgen sind 20, heitere Abende 20; Regen 9 Tage, Wind 15 Tage.

Mit den ersten Tagen des Monats nimmt die Wärme fortdauernd zu, bis zum 13ten, wo die größte Mittagwärme 17°,4 ist; während zugleich die Barometerhöhe äußerst langsam bey heiterem Wetter und Südwinden abnimmt. Von

da an nimmt bey Nordwinden die Wärme etwas ab, während das Barometer steigt, bis zum 17ten, worauf wiederum bis zum 22ten bey südlichen Winden die Wärme zunimmt und das Barometer sinkt. Alsdann treten bey Ostwinden kühle Witterung, Regen und Nachtfrost mit tiefem Barometerstand ein. In den letzten Tagen des Monats klärt sich die Atmosphäre bey veränderlichem, meist steigendem Barometer oder zunehmender Elasticität der Luft wieder auf.

Die größte Mittagswärme ist am 13ten, die geringste am 27sten, die mittlere ist  $12^{\circ},437$  und der größte Unterschied der Wärme ist  $13^{\circ},8$ .

Die größte auf den Gefrierpunkt reducirte Barometerhöhe findet am 19ten mit 342,51 par. Linien, die gerinaste am 26ten mit 333,33 par. Linien statt; der größte Unterschied ist also 9,18 par. Linien, und der mittlere Stand ist 338,093 par. Linien.

Die Feuchtigkeit der Luft verwandelt sich schon in den ersten Tagen des Monats in Trockenheit, welche fortdauernd zunimmt. Die größte Feuchtigkeit ist am 1sten mit  $60^{\circ},0$ , die geringste am 21sten mit  $37^{\circ},0$ , also der größte Unterschied ist  $23^{\circ},0$  und die mittlere Feuchtigkeit 43,957 nach dem Fiskbeinhydrrometer.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr					Tägliche Witterung.
Baro- meter: höhe.	100theil. Ducth. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Geräth: Ducth.	100theil. Ducth. Ther- mome- ter.	Stich- tem- hy- grome- ter.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1 341,28	-8,2	340,76	-8,0	60,0	Belegt — heiter, milde — Mitt. trüb OSO Regen — bewölkt — Nachts klar.
2 341,20	8,3	340,68	7,2	59,0	Bedeckt, milde — Mitt. bedeckt, NNO klarer — bewölkt, raub — bedeckt.
3 341,21	12,0	340,45	11,0	57,0	Licht, milde — heiter u. warm — Mitt. heit., N — sehr heit. $13^{\circ}$ — Ab. klar.
4 340,67	16,0	339,67	13,6	53,5	7,5. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. SO — NM. 16,5 — Ab. klar.
5 339,67	19,3	338,46	15,5	46,0	9°. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. S — NM. 17,6 — Ab. klar.
6 339,55	19,5	338,33	16,0	42,4	8. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. S — Ab. klar.
7 339,13	18,3	337,99	14,3	41,3	8°. Sehr heit. — Mitt. SSO leichte Wolken, windig — heit., bor. Wolk. — klar.
8 338,52	20,2	337,26	15,6	38,5	10,4. Veränd. heit. — Mitt. heiter, S windig — NM. 16,3. etw. Regen — klar.
9 338,78	20,0	337,53	15,6	43,0	8,8. Sehr heiter — Mitt. heiter schwül, SO — NM. Wolken — klar.
10 338,39	20,3	337,13	15,6	43,0	9,6. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. SO — Ab. klar und warm.
11 337,88	20,5	336,60	16,3	42,0	10. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. SO etw. windig — Ab. klar u. warm.
12 338,89	20,8	337,59	16,8	40,0	10. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. OSO etw. wind. — Ab. klar u. warm.
13 338,60	20,6	337,32	17,4	38,5	11. Wind heit., düst. — Mitt. heit., düst. S etw. wind. — bewölkt — Nachts Reg.
14 337,42	17,5	336,33	11,2	48,0	11,2. Bedeckt, ruhig — Mitt. heiter, NO — NM. u. Ab. bewölkt.
15 339,00	16,8	337,95	11,2	45,0	8. Bedeckt — veränd. — Mitt. NW windig, veränd. — heiter — klar 6,4.
16 340,65	16,5	339,61	11,6	43,2	4,5. Sehr heiter — Mitt. heiter, V etw. windig — veränd. — Nachts Regen 7,6.
17 340,50	14,5	339,59	9,0	45,0	6. Bedeckt, trüb — licht. — Mitt. heit., N rauher Wind — veränd. Reg. — Wolken.
18 343,18	14,8	342,24	12,0	41,0	5,6. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. NO windig — Ab. kühl u. klar.
19 343,65	18,0	342,51	13,0	38,2	6. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. O — NM. 14,8 — Ab. klar.
20 341,92	18,0	340,79	13,5	37,2	5,6. Sehr heit. — Mitt. heit., SO etw. windig — leichte Wolk. — theilweise klar.
21 339,90	18,3	338,75	14,6	37,0	8,4. Heiter — Mitt. heiter SSO — leichte Wolken — Ab. belegt $13^{\circ}$ .
22 337,47	19,5	336,26	15,4	38,0	8,8. Heiter, düst. — Mitt. düst., S etw. windig — Wolken, warm. Regen, V.
23 336,60	17,4	335,52	12,8	43,8	10. Wolken — Mitt. Wolken, V — sehr heiter — Ab. klar $8^{\circ}$ .
24 338,32	19,2	337,12	11,8	40,3	4. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. N — Ab. klar $8^{\circ}$ .
25 336,32	17,0	335,27	14,5	42,0	9,6. Heiter, düst. — Wolken — Mitt. bewölkt, SV — NM. u. Ab. warm. Regen.
26 334,25	15,0	333,33	9,2	44,0	6. Bedeckt, rauher Ost — Mitt. bed., O kühl, windig — NM. u. Ab. Regengüsse.
27 334,89	10,4	334,25	3,6	46,4	2,8. Bedeckt, kühl, Regen — Mitt. NO windig, bedeckt — bed. — Ab. klar, Nachtfrost.
28 338,75	12,0	338,00	6,8	44,2	2. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. NO — Ab. klar, Nachtfrost.
29 339,39	12,0	338,64	8,8	40,0	1,6. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. SO windig — Ab. klar — belegt 6,2.
30 337,75	14,4	336,85	11,2	41,2	6,4. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. NO wind. — kühl — Ab. klar, Nachtfrost.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Mittwoch, den 17. May 1822.

Bucharest, den 14ten April.

Hier verbreitet sich die Sage, daß die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte sicher sey. Den 7ten dieses Monats wurden acht Bojaren der ersten Klasse auf Befehl der Pforte nach Silistria berufen, aus der Moldau fünf, worunter sich gar keine Griechen befanden. In Silistria erhielten diese Landstände den Auftrag, sich nach Konstantinopel zu begeben. Einige glauben, daß Einer aus ihrer Mitte zum Fürsten ernannt werden soll; Andere, daß die Pforte die Beschwerden des Theodor Vladimircetso, im Namen des unterdrückten Volkes, untersuchen wolle; noch Andere sind der Meinung, daß, wenn die Pforte auch einen Fürsten ernannt, er doch durch aristokratische Landstände in seiner ausübenden Gewalt so beschränkt werden wird, daß er nicht mehr unumschränkter Herr über dieses Land seyn kann, wie früher die griechischen Hospodare waren. Fast täglich hört man hier von Mordthaten und Räubereien, welche die Türken in und um Bucharest ausüben. Vorgestern brachte man in die hiesige kaiserl. königl. Agentie drei verschämte Krieger kaiserl. königl. Unterthanen (Prachovaner), welche mit Kaufmannsgut nach Kronstadt gegangen, und auf der zweiten Station von drei Türken umgebracht und ausgeraubt worden waren. Die türkischen Befehlshaber geben sich viele Mühe, die Barbaren im Zaum zu halten; allein die Soldaten schmieden Mordanschläge selbst gegen ihre Obern. Von Leutern sind wirklich Einige blesstet, Andere auf meuchelmörderische Art getödtet worden. Vor einigen Wochen erwekte ein Jépravnik (Kreisauptmann), Stojnik Tassanu, binnen drei Monaten über 40,000 Piaſter von den armen Unterthanen. Er wurde zum Pascha gebracht, und nach einer kurzen Untersuchung auf öffentlicher Straße abgestraft. Man versichert, daß der Pascha von Silistria unserm Pascha wegen dieser Strafe einen scharfen Verweis ertheilt hat.

Mürnberg, den 7ten May.

Unser Korrespondent von heute setzt die seither aus Pera gelieferten Nachrichten über die in Konstantinopel gepflogenen Unterhandlungen fort. In Pera wußte man, daß der Beschluß des Divans am 28ten Februar nicht günstig für die russischen Forderungen ausgefallen sey; allein von Gerüchten konnte keine offizielle Notiz genommen werden. Auf wiederholte Anfragen der vermittelnden Minister erwiederte der Pfortendolmetsch mündlich, daß nächster Tage die Beantwortung der Noten erfolgen würde, indem das Schreiben bereits in der Kanzley zur Expedition

liege. Zunehmender Fanatismus schien zu beweisen, wie die Stimmung im Divan gewesen war. Am 2ten März biß es, nach Depeschen aus Wien, Rußland wolle in keiner Weise nachgeben und die Einwendungen des Reis-Effendi vom 2ten December vorigen Jahres nicht gelten lassen. Schiffsnachrichten und Handelsbriefe aus Odessa besagten dasselbe. Darum glaubte man an den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten. Der Augenschein schien diesen Glauben zu bekräftigen. Die in Pera Rath und Trost suchenden Griechen erzählten, daß es in den bñlichen Vorstädten Konstantinopels von asiatischen Truppen wimmle und auf der asiatischen Küste Divouafeldzüge für neue Ansdmmlinge abgeleitet würden. Man gab ihre Zahl auf mehr als 100,000 an. Ibrahim Pascha, dessen Truppen ihre Waffenübungen oft bis in die Gegend von Taravia erstreckten, hatte ein trefflich armirtes und berittenes zahlreiches Korps Evabis, und, seit der Ankunft von Als's Kopf, ein Korps Deblis (Rasender, Freywilliger) gebildet, zu dessen Anführer Aly Dglu, der in einem Alter von 70 Jahren das Feuer eines Jünglings hat, erkoren war. Seine Truppen brannten nach Krieg; die Janischaren waren gerüstet; in den Arsenalen Topana's wurde ohne Unterlaß gearbeitet, die Zahl der Topdschis (Artilleristen) wurde vermehrt; an Waffen für das Volk, im Nothfalle, fehlte es nicht. Auch Aly Bey, der neue Kapudan Pascha, betrieb Rüstung und Bemannung der Flotte mit Eifer. Man erkannte leicht, daß die Pforte keine Lust zur Mäßigung der Fürstenthümer habe. Es wurde ein Embargo auf alle im Kanal befindlichen Schiffe gelegt, um sie zum Transport von Kriegsmunition nach den Donaumündungen zu gebrauchen, und Aly Bey erklärte, da die fränkischen Flaggen bedüßig dazu dienten, unter ihrem Schutze den Insurgenten Lebensmittel zuzuführen, so könne er die Privilegien der Franken nicht länger respektiren. Die Gegenvorstellungen der europäischen Dragomans waren vergeblich. Neue Marinegesetze gestatteten Unter- und Durchsuchung der unter fremden Flaggen ankommenden Kauffahrtenschiffe in allen verdächtigen Fällen. Schon Mitte Februars war ein von Odessa unter britischer Flagge angekommenes Schiff angehalten, aber wieder freygegeben worden, da Viscount Strangford erklärte: „wer die britische Flagge nicht respektire, setze sich in Kriegszustand gegen England.“ Ein aus dem schwarzen Meere gekommenes Schiff unter französischer Flagge wurde nicht freygegeben; ein unter neapolitanischer, in den Bosphorus eingelaufenes, kondemnirt. Rapián und Mannschaft, sämt-

lich Griechen, retteten sich aus der Haft, und dem österreichischen Internuntius, der sich durch seinen Dragoman für Schiff und Ladung verwandte, wurde die im Schiffe gefundenen Beweise vorgelegt, daß das Schiff griechisches Eigenthum, und das am Bord befindliche Getreide nach Pesara bestimmt sey. Zugleich wollte man im Schiffsraume Waffen für die Insurgenten gefunden haben. Später wurden noch mehrere aus Häfen am schwarzen Meere eingetroffene Schiffe unter österreichischer und russischer Flagge angehalten. Was sich von der Mannschaft nicht ans Land retten konnte, wurde nach dem Bagno abgeführt. Alle diese Vorfälle, so wie die Volksstimmung, bewiesen eine feindselige Gesinnung. Endlich am 4ten März erhielten die vermittelnden Diplomaten die officiële Erklärung des Reis-Effendi in türkischer Sprache mit beigefügter französischer authentischer Uebersetzung. Ungeachtet die Note geheim gehalten wurde, erfuhr man doch, daß sie nichts Anders enthalte, als eine verstärkte Entwidlung der unterm 2ten December aufgestellten Ansichten und Grundsätze, warum die Pforte die Propositionen nicht annehmen könne. Sonntags, den 3ten März, war man in Pera allgemein von dieser Lage der Dinge unterrichtet und Montags Abends schien man, je mehr man von der vom Reis-Effendi geschehenen Mittheilung in Erfahrung brachte, desto weniger mehr daran zu zweifeln, daß man einer großen Krisis entgegen gebe. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten May.

Die Deputirtenkammer ging mit dem Ausruf: es lebe der König! auseinander, dem einige Liberale: es lebe die Charte! hinzusetzten.

Aus den drey von der Vaterkammer präsentirten Kandidaten, haben Se. Majestät den Grafen Molien zum Präsidenten der Aufstelskommission der Tilgungskasse ernannt.

Der Finanzminister hat ein Kreisschreiben an seine Beamten erlassen, worin er äußert, daß die Regierung ihre Absicht, die durch die Charte bewilligten Rechte aufrecht zu erhalten, nicht erreichen könne, wenn sie dabei nicht durch die Beamten, denen sie ihr Vertrauen schenke, unterstützt werde. Er fordert daher die Angehörigen seines Departements auf, daß sie, um sie beizubehalten, in den Grenzen ihrer Befugniß, zur Wahl solcher Abgeordneten beitragen sollen, die der gesetzlichen Monarchie und den durch den König gegebenen Einrichtungen aufrichtig anhängen. Auch unser Präfekt Chabrol hat seinen Untergeordneten die Liste der royalistischen Kandidaten mitgetheilt, welche man in den Departements gewählt zu sehen wünscht.

Am 1ten dieses Monats wurden 61 Angestellte des Kriegsministeriums auf Wartegeld entlassen. Fast alle Truppen in Frankreich werden ihre Garnison wechseln.

Zur Feyer der Rückkehr Sr. Majestät wurde unter die Padden-, Kohlen- und Sackträger ein Schrifftchen aus-

getheilt, welches Gefänge u. zu Ehren des Herzogs von Bordeaux enthält.

In Valenciennes kam neulich ein Bauernwagen mit drey kranken Militärs an, die durch die Zudringlichkeit der Visitatoren, welche das Stroh, worauf jene lagen, untersuchen wollten, viel zu leiden schienen. Als man sich aber daran nicht lehrte, genasen sie plöglich und liefen über Hals und Kopf davon. Auf dem Wagen aber befand sich eine Ladung englischen Tull.

Nach hiesigen Blättern war General Normann in großer Gefahr, den Türken in die Hände zu fallen. Eine Fregatte holte nämlich sein mit Leuten und Waffen für die Griechen bestimmtes Fahrzeug dicht bey Navarino ein; die Angabe aber, daß es ein italienisches nach Smyrna beladenes Schiff sey, fand Glauben, und er entkam in den Hafen, den Normann sogleich gegen die Türken vertheidigen half.

Madrid, den 23ten April.

Von den Cortes ist die allgemeine Visitation der Gerichte beschloffen worden. Der Einspruch, daß man dadurch nur neue Gährungen erregen, und das den Gerichten so nöthige Vertrauen schwächen könnte, wurde nicht beachtet. — Eine lebhabte Debatte entstand wegen Zulassung der Abgeordneten von Havannah; sie wurde von der Kommission dringend empfohlen, weil schon zwey Wahlen von Havannah verworfen sind, und eine dritte Verwerfung höchst unpolitisch seyn würde. Man beschloß jedoch Verwerfung, weil der Alcalde von Havannah die Wahl als verfassungswidrig angegeben hat.

Der Adjutant des Generals Pére, Oberst Pisa, ist von London über Paris hier angekommen.

Lissabon, den 14ten April.

Eine Zeitung macht Bemerkungen über den Zustand in Brasilien, und sagt unter Anderem: „Der Kronprinz, der sich jetzt wieder, obgleich ihm die Regentschaft von den Cortes abgesprochen gewesen, Prinzregent nenne, habe dadurch, daß er dem, was er das Verlangen der Brasilier nenne, sich gefügt, bestimmt erklärt, daß er Amerika nicht verlassen wolle, mithin sich der Gesetzgebung der Cortes, die ihn zurückgerufen, gewweigert. Brasilien selbst habe, indem es sich dem Gehorsam gegen jenes Defret entzogen, sich in Empörung gegen Portugal gesetzt und sich vom Mutterlande losgesagt.“ Sie bemüht sich ferner zu beweisen, daß Portugal, wenn es seinen Vortheil, besonders in Benutzung seiner übrigen Kolonien, verliere, bey der Trennung von Brasilien eher gewinnen als verlieren, Brasilien aber sehr verlieren werde. Hier ist man ziemlich allgemein der Uebersetzung, daß das Defret der Cortes, welches den Prinzen zurückrief, um die europäischen Höfe zu bereisen und welches sie jetzt haben zurücknehmen müssen, sehr unpolitisch war.

München, den 2ten May.

Die Ständeversammlung untersucht jetzt die von den Ministern vorgelegten Rechnungen über die Verwendung der für jedes Departement bewilligten Gelder. In den zunächst vergangenen 3 Jahren sind, im Durchschnitt, jährlich 300,000 Gulden weniger ausgegeben worden als der Anschlag besagte, dennoch hat die Kommission gegen die Anwendung der Gelder Manches einzuwenden gefunden. An der für Schulen ausgesetzten Summe hatte nämlich der Minister des Innern 153,000 Gulden erspart. — Dies wird getadelt, weil der Abzug bloß die niedern Schulen getroffen hätte, während die Akademie der Wissenschaften und die Universitäten ihre vollen Etatssummen erhalten haben. Für die allgemeine Sicherheitspolizei wären 43,000 Gulden weniger ausgegeben. Der Referent (Herr von Hirschneider) bemerkte aber, darüber könne man sich weiter nicht freuen, weil Bettelen und Zuchtlosigkeit offenbar zugenommen hätten. Von der zur Ermunterung der Industrie und der Landeskultur ausgesetzten Summe wären 69,000 Gulden erspart, und das sey recht gut, denn in Prämien für einzelne Gegenstände sey für das Ganze wenig ausgerichtet; statt dessen solle für tüchtige Gesetze und Verfügungen gesorgt werden, die dem Ackerbau und den Gewerben unmittelbar zu Gute kommen. Dem Oberstaatsmeisterthum sind 173,000 Gulden zugetheilt, von dieser Summe sollte ein Theil zu Verbesserung des Landguts angewendet werden. Daß bey dem Finanzministerium 52,000 Gulden mehr ausgegeben sind als bewilligt waren, ist um desto unerwarteter, als schon bey der verwichenen Ständeversammlung, vor 3 Jahren, Hoffnung gemacht ward, daß dieses Ministerium in der Folge jährlich 25,000 Gulden weniger bedürfen würde. Die Kammer hoffe daher, daß dieser Fall in der Folge eintreten werde. Daß für die Anfertigung des Katasters 686,000 Gulden ausgegeben sind und gleichwohl kein Resultat davon sichtbar geworden, ist unbegreiflich — wozu nützen Pläne, wenn sie nicht ausgeführt werden? — Die Ausgabe für Pensionen hat sich in den zunächst vergangenen 3 Jahren um 800,000 Gulden vermehrt. Bey so bewandten Umständen trug nun der Berichterstatter auf folgende Beschlüsse an: Aus dem, was beym Oberstaatsmeisteramt erspart wird, sollte das Landguth unterstützt, mit 8- bis 10,000 Gulden sollen die Gehalte beym Oberappellationsgericht verbessert werden; das Ministerium des Innern solle über den Finanz-Etat der Schulen berichten und bis zur nächsten Ständeversammlung einen vollständigen Lehrplan vorlegen; die Ersparnisse in den nächsten 3 Jahren sollen auf Irrenhäuser, auf Taubstummen-Institute und auf Belebung der Kultur und Industrie verwendet werden; die zwar versprochenen, aber noch nicht gelieferten Gesetzentwürfe, sollen bis zur nächsten Ständeversammlung ausgearbeitet und zur Berathung vorgelegt werden; es soll eine Uebersicht aller vorhandenen öffentlichen Gebäude angefer-

tigt, und welche von denselben allenfalls entbehrlich seyen, angezeigt werden; der König soll gebeten werden, alle Ministerien anzuweisen, daß sie durch Entlassung der Beamten mit Pension den obnehin abzusinken den Pensionsfonds nicht ferner vermehren, und daß namentlich über genaue Befolgung dessen, was hierüber in der Konstitutionsurkunde SS. 5. 6. und 28. vorgeschrieben ist, mit Ernst gemacht werde; endlich wünschen die Stände, daß die Verwaltung vereinfacht, die Befoldungen besser regulirt und die Kreisbehörden für ihre Verwaltung verantwortlich gemacht werden möchten.

Ueber den Haushalt der Armee lautete der Bericht, dem König abstattete, im Wesentlichen folgendermaßen: Im Jahr 1819 hat die Unterhaltung der Armee 7 Millionen 600,000, im Jahr 1820 6 Millionen 800,000, im Jahr 1821 6 Millionen 700,000 Gulden gekostet. Ueber diese Ausgaben sind 683 einzelne Rechnungen vorgelegt worden. Das ist ein furchtbarer Beweis, wie weit man es in der Welschreibung gebracht hat; aber nicht minder furchtbar ist es, daß bey einer Armee von 44,000 Mann 209 Beamte zur Oberaufsicht für nöthig gehalten werden. Diese Oberaufsichtsbehörde bildet gleichsam einen Staat im Staate. An den Ausgaben für die Armee könnten ganz füglich nahe an 900,000 Gulden erspart werden, wenn 1) das Generalauditoriat aufgehoben und die Militärdiät mit der Zivildiät vereinigt würde; eben so hebe man die General-lagereth-Inspektion auf und trage solche dem Obermedicinal-kollegium auf; man hebe ferner das Oberadministrations-kollegium und die Militärbuchhalterey auf und übertrage die Einrichtungen derselben dem Bureau des Kriegsministeriums. 2) Die Formation der Armee werde so eingerichtet, wie es von der Kommission vorgeschlagen worden war, nämlich, statt Brigade- und Divisionskommandos werden bloß Truppenkorpskommandos eingerichtet, und diesen ein einziger Oekonomierath und Inspekteur beigeordnet; außer München und Landshut sollen in keiner Stadt Kommandanten, auch keine Regimentsinhaber ernannt werden. Die Garde soll vermindert und die bereits beschlossene Aufhebung der beyden Husarenregimenter soll vollzogen werden. Die Fouriere und Junker gehen bey allen Regimenten ein, statt derselben werden Kadetten angestellt; bey der Lieferung von Brod und von Fourage muß freye Konkurrenz statt finden. Ein Theil dieser Ersparniß könnte angewendet werden, vom Obersten bis zum Unterofficier herab eine Gehalts- und Löhnungszulage zu geben; die Armee werde dann nicht mehr als 6 Millionen 200,000 Gulden jährlich kosten. Der Kriegsminister erwiederte auf diesen Bericht, er werde solchen dem Könige vorlegen und vernehmen, ob und in wiefern Se. Majestät darauf reaktiren wolle? Der Deputirte von Hornthal äußerte, er wünsche, daß von dem Erfolg, den dieser Bericht bey dem Könige gehabt, die Kammer noch vor ihrer Berathung darüber Auskunft erhalten möchte. Als die Kammer

das ihr vorgelegte Kulturgefetz zur Vertagung verwies, äusserte aber hierauf der Regierungskommissär Staatsrath v. Ritter, dies Gesez sey der Kammer nicht zur Vertagung, sondern zur Berathschlagung vorgelegt; sie habe nicht ordnungsmässig gehandelt, wies ihn der Deputirte v. Hornthal durch die Bemerkung zurechte: Der Regierungskommissarius ist nur da, um zu hören und um die von der Kammer allenfalls geforderten Aufschlüsse zu geben, er soll sich aber nicht anmaßen die Kammer zur Ordnung zu verweisen und sie zu schulmeistern, diese Unschicklichkeit solle ihm der Präsident verweisen. Jedoch, weil kein anderes Mitglied dies Gesuch unterstützte, unterblieb es.

London, den 30sten April.

Die Petitionäre (biefige Kaufleute) um freyen Handel mit den neuen südamerikanischen Staaten, haben vom Grafen v. Liverpool die angenehme Versicherung erhalten, daß eine Klausel zu diesem Zweck in die Navigationsakte einzubringen versucht werden soll. Obige Petitionäre wünschen nämlich Begünstigungen für die Flaggen ihrer Staaten, ganz wider das Princip der Navigationsakte. (Nach der Schifffahrtsakte dürfen fremde Waaren nur auf Schiffen der Länder, aus denen sie verschifft werden, oder auf britischen Schiffen, in England eingeführt werden; die spanischen Kolonien haben aber noch keine Schifffahrt, jedoch sehr reiche Erzeugnisse, die man auch auf fremden Schiffen lieber nach England, als nach andern Ländern, gebracht zu sehen wünscht.)

Unsere Zeitungen theilen aus den amerikanischen eine Menge Konjekturen über die Art und Weise und die Folgen der bevorstehenden Anerkennung südamerikanischer Staaten an. Am merkwürdigsten war die geschehene Abreise des spanischen Gesandten, nach eingereichtem Proteste, nach Philadelphia.

Rio de Janeiro, den 13ten Februar.

Bei uns ist abermals eine Veränderung in den Regierungsverhältnissen eingetreten, von der man sich die besten Folgen verspricht. Unterm 4ten d. M. hat unsere Kamera oder Magistrat dem Prinz-Regenten die Einrichtung einer Repräsentativ-Junta empfohlen und vorgeschlagen, daß an dieser Junta von jeder der größern Provinzen zwei Repräsentanten (Procuradores) und von jeder der kleinern einer Theil nehmen und alle durch die Kirchspielwähler ernannt werden sollen. Der Zweck der Junta überhaupt soll fern, Sr. Königl. Hoheit bey wichtigen Angelegenheiten mit ihrem Rath an die Hand zu geben und das Interesse ihrer respektiven Provinzen in Acht zu nehmen. Am 16ten hat der Prinz-Regent durch ein Dekret seine Zustimmung zu dieser Junta gegeben, und in demselben ist auch die Zahl der Mitglieder und die Art und Weise näher festgesetzt, wie die Mitglieder erwählt werden sollen. Die Provinzen, welche 4 Deputirte an die Cortes senden, sollen ein Mitglied

der Junta wählen, die, welche 4 bis 8 Cortesmitglieder ernennen, zwey, und die, welche über 8 Cortesmitglieder wählen, drey. Die Mitglieder der Junta (Conselho de Procuradores genannt) können durch ihre Konstituenten abberufen werden, wenn sie nicht gebüßig für das Interesse ihrer Provinzen sorgen. Der Prinz-Regent führt den Vorsitz in derselben. Die Kamera hat außerdem unter demselben Datum dem Prinz-Regenten die wichtige Bitte an's Herz gelegt, das Pressfreyheitsgesez sobald als möglich in Ausübung bringen zu lassen, weil unbeschränkte Freyheit, bey dem gegenwärtigen Zustande Brasiliens, sehr große Nachtheile und Mißbräuche zur Folge haben könnte. Auf diese Bitte ist bis jetzt noch keine Antwort erfolgt; dagegen haben Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, an die provisorische Regierung von Pernambuco einen wichtigen Befehl in Hinsicht der Truppen erlassen, die man dort aus Portugal erwartet. Die provisorische Regierung soll diese Truppen, sobald sie ankommen, wieder zurückschicken, sie jedoch mit allem Nöthigen, was sie an Erfrischungen und sonst zur Rückkehr nach Europa bedürfen, bestens versehen.

#### Vermischte Nachrichten.

Zu Lösungen in Baden ist ein römisches Schweiß- und Wasserbad zu Tage gefördert, größtentheils noch mit Moossteinbadden geschmückt. Ueberdies fand man noch einen großen steinernen Wasserbehälter, Bruchstücke von Ziegeln, und andere verschiedenfarbige irdene Gefäße, unter denen die von feiner rother Erde wegen der schönen Arbeit, und der darauf befindlichen Zeichnungen, sich besonders ausnehmen; ferner viele Münzen, Waffen, metallene Geräthschaften u. s. w. Diese Ziegel tragen den Stempel der eilften Legion, Leg. XI. C. P. F.

Auf dem Jahrmarkte in Hannover verkaufte in diesen Tagen ein Kuchenbäcker aus Braunschweig Radikal-Müße und Psilanti-Müße.

#### K o u r s.

Riga, den 5ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 60 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 392 Rubel — Kov. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 82 Kov. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82½ Kov. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kov. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kov. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kov. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kov. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Donnerstag, den 18. May 1822.

Semliä, den 1ten May.

Uebereinstimmende Berichte aus Seres und Salonichi bis zum 9ten April bestätigen die Nachricht von der Niederlage des Statthalters von Salonichi in der Nähe von Veria, wo er zurückwich, um Verstärkungen an sich zu ziehen. In einem Theile von Macedonien brach hierauf eine Insurrektion aus, welche vorzüglich die Lage Eurschid Pascha's verschlimmert, da er nun fast nur noch mit Bosnien in Verbindung bleibt. Seine bisherige Hauptkommunikation ist durch diese Ereignisse vor der Hand abgeschnitten. — In dem benachbarten Serbien hatte Fürst Milosch dieser Tage wieder eine Zusammenkunft mit dem Pascha von Belgrad, fünf Stunden von dieser Hauptstadt, wobei aber der vorsichtige Fürst in Begleitung von 5000 Bewaffneten erschien.

Triest, den 6ten May.

Nachrichten aus Korfu zufolge war der gesetzgebenden Versammlung der ionischen Inseln unterm 22ten März eine Botschaft von Seiten des Lord Oberkommissärs vorgelegt worden, worin es hieß: „Mit Bedauern sehe ich mich genöthigt, anzuzeigen, daß eine gewaltsame Beleidigung und ein Akt des Angriffes auf das ionische Gebiet und dessen Bewohner von einer der beyden, gegenwärtig in der Nachbarschaft dieser Staaten in Feindseligkeit gegen einander begriffenen Parteyen, verübt worden ist. Ich habe befohlen, daß Ihnen die sich darauf beziehenden Amtsberichte mitgetheilt werden sollen. Hieraus werden Sie ersehen, daß die gegenwärtig in diesen Gewässern befindliche Eskadre der griechischen Insurgenten ein Landung auf Santa Maura ausgeführt, das Eigenthum der dortigen Bewohner, mit offenem Hohn gegen den Schutz Sr. Großbritannischen Majestät, geplündert, und die Bewohner dieser Staaten überhaupt der Pestgefahr ausgesetzt hat. Ich werde nicht ermangeln, eine unmittelbare und wesentliche Genugthuung für diesen frevelhaften Schimpf und Angriff zu begehren, von dem ich besorge, daß er durch allzugroße Schonung veranlaßt worden, welche die Behörden auf den verschiedenen Inseln gegen diese Kreuzer beobachtet haben, ungeachtet diese ihrerseits sich Handlungen erlaubten, die sich durch keine Grundsätze des Kriegs- und Völkerrechts unter civilisirten Nationen rechtfertigen lassen. Bey dieser Lage der Dinge muß das Kriegerecht nothwendiger Weise noch auf längere Zeit in Kraft bleiben, als ich bey Eröffnung der gegenwärtigen Sitzung beabsichtigt hatte; allein ich zweifle keineswegs, daß die gegenwärtige Schwierigkeit binnen Kurzem besei-

tigt und es der Regierung dann möglich seyn wird, ihre ursprüngliche Absicht zu verfolgen, indem ich überzeugt bin, daß jener Angriff (obgleich an und für sich nicht zu entschuldigen) als Folge der Insubordination einer regellosen Kriegsmacht und nicht als vorsätzliche Absicht erscheinen wird, die ionische Regierung zu beschimpfen.“ — Die Versammlung erklärte ihre vollkommene Zustimmung, und das Kriegerecht ward für alle Inseln bis auf Weiteres verlängert. (Ueber den Angriff der Griechen auf Santa Maura selbst schweigen die öffentlichen Blätter noch jezt. Pariser Zeitungen sprachen von einer Insurrektion auf den ionischen Inseln.)

Eine Kundmachung des Proedros aus Korinth vom 30ten März an alle christliche Konsuln, erklärt die Hafen Kandien für bloßirt, und daß alle Schiffe, welche die Blokade würden brechen wollen, genommen werden sollten. Die ionische Regierung hat hingegen den Kanal von Korju von Parga bis Chimdra für geschlossen erklärt, wodurch die dort hinein gestückten türkischen Schiffe Schutz finden.

Aus Italien, vom 1ten May.

Am 28ten April reiste in größter Eile der neapolitanische Botschafter am kaiserlich-königlichen Hofe, Prinz Russo, durch Florenz nach Neapel.

Die sardinische Flagge erscheint jezt, von Genua aus, auch in Südamerika und in der Südsee, und man berechnet die Zahl der sardinischen Kauffahrer (groß und klein) auf 1536, und die der einrollirten Seeleute auf 28,530. Außer zwey Bloßschiffen von 54 Kanonen und einer Freygatte von 36, hält der König noch 19 kleinere Kriegsfahrzeuge. Nächstens wird eine Eskadre derselben in See gehen. — Von der Armee ist der Theil, der an den Unruhen Theil genommen, größtentheils aufgelöst; der Rest meistens im Genuesischen versammelt. Für den Augenblick scheint man an völlige Wiederherstellung des Heeres nicht zu denken, da jährlich auf die Oesterreicher 6 Millionen Franken und Naturalien verwendet werden.

Beo Eingang der Nachricht von dem Vorfall in Obios, wurden die zu Konstantinopel befindlichen Obioten unter Aufsicht gestellt, und 6 der reichsten gefangen gesetzt. Die meisten versteckten sich aber.

Am 13ten April lag die große türkische Flotte noch bey Gallipoli. Das Schloß von Scio hatte sich bis zum 12ten April an die Griechen, die es zu Wasser und zu Lande beschossen, noch nicht ergeben.

Nach den Gewässern von Salonichi sind auf Begehren



der dortigen Konsuln aus der Gegend von Smyrna mehrere europäische Kriegsschiffe abgesegelt, um das Eigenthum der Franken zu schützen, da die Insurgenten unter Odysseus bis 12 Stunden von Salonichi vorgerückt waren, und allgemeinen Schrecken verbreiteten. Der Pascha von Salonichi war bey Veria zurückgetrieben worden, und suchte neue Streitkräfte zu sammeln, um den Griechen abermals entgegenzurücken. Churschid Pascha ist bey Janina von allen Seiten im Kampfe begriffen.

Manland, den 27ten April.

Vor einiger Zeit ließ es, der französische Staatsminister Pasquier werde, mit einer wichtigen Sendung beauftragt, nach Italien kommen. Wir sahen aber dafür den königl. französischen Vorkschafter am österreichischen Hofe, Marquis von Caraman, von Wien kommend, vorgestern bey uns eintreffen.

Paris, den 18ten April.

Zwei Dinge beschäftigen gegenwärtig unsere Politiker vorzüglich: die Erklärung, wodurch die vereinigten Staaten von Nordamerika die Unabhängigkeit ihrer Schwesternstaaten im Süden anerkennen, ein Beispiel, dem Großbritannien bald nachfolgen dürfte, und die Erscheinung des dritten Theiles der Lettres de St. James. Diese Briefe enthalten ein Gemälde von der Lage Europa's, das durch die Richtigkeit und Wahrheit seiner Ansichten Jedermann hinreißt. Die Diplomaten gestehen, daß kein anderer Schriftsteller eine so getreue Beschreibung von dem gemacht hat, was die gegenwärtige Lage der verschiedenen Staaten erwarten läßt.

Dieser Tage hätten wir bald den Herzog von Escars, ersten Maitre d'Hotel des Königs, an den Folgen einer Unverdaulichkeit verloren. Er hatte die ganze Charwoche gefastet, wie das an allen Tischen im Schlosse streng beobachtet wird; diese Kasteiung schien aber seiner Konstitution nicht zuzusagen. Um sich zu entspannen (d'écarter), gab er am Ostersonntage ein prächtiges Frühstück, und ein noch prächtigeres Mittagmahl, und that Bescheid, wie ein Mann, der eine Woche hindurch sein Fleisch gerddet. Hat nun diese Abkühlung auf seine Organe gewirkt, oder ist eine andere Ursache im Spiele; genug, der Herzog ward in der Nacht so ernstlich krank, daß man für sein Leben fürchtete. Nun ist er aber glücklich wieder hergestellt, und, wie man erzählt, soll eine hohe Person über das Mißgeschick des Maitre d'Hotel herzlich gelacht haben.

Lissabon, den 21ten April.

Am 13ten dieses Monats wurde den Kortes eine Devische der provisorischen Junta zu Goa mitgeteilt, welche den Beitritt unserer indischen Besitzungen zur Sache Portugals meldet. Nur der Vicekönig, Graf von Pardo, hatte sich geweigert, aber eingewilligt, nach Lissabon geschickt zu werden. — Am 15ten wurden mehrere Dokumente, die neueste Revolution in Rio betreffend, verlesen.

Einer der brasilianischen Abgeordneten, Herr Ribeiro von Andrada, sagte Herrn Borges Corneiro, dessen Anführung sey unwahr, als ob die Ereignisse in Rio von einer Hoffaktion oder Beamten erregt worden wären, die noch länger vom Mark der Nation zu gehren wünschten; im Gegentheil habe sich darin die Meinung dreier ganzen Provinzen erklärt, deren Bewohner, zumal die, welche bey den letzten Vorgängen aufgetreten, so ehrenhaft von Gesinnungen und rein von Absichten als nur irgend ein Mitglied dieser Kortes wären. Hier wurde er unter allgemeinem Unwillen zur Ordnung gerufen, welches er aber am folgenden Tage in der Staatszeitung einer dominirenden Partei im Kongreß Schuld gab, sich und die Provinz, die er vertrete, auch durch die Zuhörer auf dem Gallerien, für erblich beleidigt, und zugleich erklärte, daß er sich nicht mehr als Abgeordneter ansehe, da er die Pflichten eines solchen mit Freiheit zu verrichten nicht im Stande sey. — Am 18ten dieses Monats wurden Briefe an den Präsidenten von vier andern brasilianischen Abgeordneten verlesen, welche dem Entschlusse des Herrn Andrada beitreten, bis das Publikum über Brasilien zufrieden gestellt seyn werde. Nach einigen Debatten wurden ihre angegebenen Gründe für Entfernung aus dem Kongreß für unzureichend erklärt, indem von der Pflicht der Bewohnung desselben nur physische Unmöglichkeit entbinden könne.

Zeitungen aus Rio: Janeiro vom 23ten Februar enthalten die Vorstellung der Kamera dieser Provinz an den Regenten vom 14ten, daß derselbe eine Repräsentativ-junta errichten möge, um die Vortheile ihrer respektiven Provinzen zu bewahren und zu verteidigen. — Am 16ten genehmigte der Prinz-Regent diesen Vorschlag. Provinzen, die vier Abgeordnete bey dem Kongreß haben, wählen einen Procurador zu dieser Junta; die von vier bis acht haben, zwei; die mehr Abgeordnete haben, drei. Wenn diese Repräsentanten die Interessen ihrer Provinzen nicht gebührend wahrnehmen, können sie von denselben abgesetzt werden. Der Prinz-Regent präsidiert in diesem neuen Conselho de Procuradores. Durch ein anderes Schreiben begehrt die Kamera die in Werksehung des Gesetzes über die Pressfreiheit, da deren unbedingter Gebrauch in Brasilien in dessen gegenwärtigem Zustande in den ärgsten Mißbrauch ausarten könne. — Jene Zeitungen enthalten auch einen Befehl des Prinz-Regenten an die provisorische Junta von Pernambuco, daß sie die aus Portugal dort zu erwartenden Truppen nach Europa verweisen möchte, nachdem sie solche mit Erfrischungen und allem zur Reise Nöthigen gebührend versehen haben würde.

Madrid, den 23ten April.

Der Imparcial nennt als Verfasser des Antrags in der Tercerola auf Entsehung des Königs den Abgeordneten bey den vorigen Kortes Diaz Morales.

Als der König neulich *incognito* zu Villakameros bey Aranjuez promenierte, erkannten ihn Landleute und riefen folgende: Es lebe der König unser Herr! Ein Milizsoldat, der sie mit dem Ruf: Es lebe der konstitutionelle König! unterbrach, würde schlimm weggekommen seyn, wenn Se. Majestät selbst sich nicht in's Mittel geschlagen hätte.

General Dyer, ein Britte von Geburt, hat auf alle Rückstände, die er seit 1808 zu fordern hat, auf alle Befoldung für die Zukunft, so wie auf die gemachten Vorschüsse, Verzicht gethan.

Stockholm, den 3ten May.

Der 1ste May wurde, wie gewöhnlich, von ganz Stockholm als das allgemeine große Fest des Frühlings gefeiert. Der Thiergarten war äußerst belebt, und obgleich die Menge der Equipagen früher wohl manchmal größer gewesen seyn mag, so hat doch vielleicht nie eine größere Volksmasse an diesem Vergnügen Theil genommen. Die Schaaren der Wandernden, größtentheils aus der Mittellasse, waren ungewöhnlich zahlreich und erfüllten die Felder, Hügel und Berge. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich fortgeschrittene Vegetation, mit grünenden und von Blumen gezierten Feldern und zum Theil belaubten Bäumen, so wie auch das heiterste und schönste Frühlingswetter, trugen im höchsten Grade dazu bei, die allgemeine Freude zu beleben und die Feyerlichkeit des Tages zu erhöhen, der einen erhöhten Glanz durch die Theilnahme des Königs, des Kronprinzen und der Prinzessin bekam, welche bey Ihrer Erscheinung vom Volke überall mit dem lebhaftesten Hurrahrufen empfangen wurden.

Als Begleiter Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, auf seiner Reise in's Ausland, die, wie es heißt, auch England berühren wird, nennt man den Hoffanzler, Grafen von Wetterstedt, den norwegischen Staatsrath, Kammerherrn Krogh, den Freyherrn Thott, den Hofmarschall des Kronprinzen, Grafen Posse, den Kammerherrn Tersmeden, Grafen Ewenhielm, Freyherrn von Stedingk, Grafen Ogenhierna und den Leibarzt Telning.

London, den 30ten April.

Nachdem am 29ten d. M. mehrere Bittschriften von Agrikulturisten überreicht worden waren, und Sir E. D'Brien in einer langen Rede den Zustand der irländischen Bauern in den Grafschaften Cork, Kerry, Limerick, Galway, Mayo, Roscommon, Münster und Connaught geschildert und erklärt hatte, daß daselbst  $1\frac{1}{2}$  Million unglücklicher Menschen lebten, die wegen Mangels an Kartoffeln keine andere Nahrung als ein wenig Hafermehl, mit wilden Vegetabilien und Wasserkresse vermischt, genossen, äußerte sich der Marquis von Londonderry in Bezug auf den Verzicht der Komitè zur Abhülfe der den Ackerbau drückenden Noth folgendermaßen: „Mit Ausnahme der Landbauer ist unser Land in einem sehr glücklichen Zustand und vornehm-

lich werden die Manufakturen fortwährend blühender. Die Staatseinnahme hat sich nicht nur im letzten Jahre um  $\frac{1}{2}$  Million vermehrt, sondern in den letzten drei Wochen sogar um 2= bis 300,000 Pf. Sterl. (Hbrt!), so daß die Vermehrung in jeder Woche 90,000 Pf. Sterl. betrug. Der ganze Belauf der Pensionen für Officiere der Land- und Seemacht, für deren Wittwen und der halbe Sold beträgt gegenwärtig jährlich 5 Millionen Pf. Sterl., und diese sind nun als Staatsschuld zu betrachten, wofür das Parlament in jeder Sitzung sorgen muß. Diese Summe gebührt eigentlich nicht zum Staatsdienst, da sie Ausgezeichneten gezahlt wird. Wir sind sie wegen eines gigantischen Kampfes schuldig geworden, den wir fast mit dem ganzen Kontinent zu führen hatten, und der mit dessen Befreyung endigte. Ein solcher Kampf wird uns nie wieder zugemuthet werden können. In den letzten zwey Jahren sind 3 Millionen 780,000 Pf. Sterl. an jährlichen Steuern abgeschafft; doch diese Steuerverminderung kommt nur dem Konsumenten, nicht dem Producenten zu Nutzen.“ Der Staatsminister erklärte sich nun vornehmlich gegen die Korneinfuhr aus fremden Ländern bey den jetzigen unerhöht niedrigen Preisen, sagte, daß er von seinem frühern Plane den Agrikulturisten 1 Million Pf. Sterl. gegen Verpfändung der Armengelder zu leihen aufgegeben habe, und schlug vor: „Schachammerscheine an Werth nicht über eine Million zu bewilligen, und diese den Mitgliedern der Landkomitè zu übergeben, damit diese Summe von denselben zum Ankauf von Korn in Großbritannien verwandt werde, wenn der Marktpreis des Weizens unter 60 Schill. das Quarter stehe; dieses Korn solle als Sicherheit für jene Summe in geeigneten Speichern niedergelegt werden. Diese, nebst einer Million Pf. Sterl. für öffentliche nützliche Arbeiten und den 2 Millionen Pf. Sterl., welche die Bank zur Abbezahlung derjenigen, die für ihre 5 Procent Stocksbhaar Geld haben wollen, vorgeschossen hat, müssen, da sie in Schachammerscheinen ausgegeben werden, wieder viel Papiergeld verbreiten und einige Verlegenheit verursachen, wenn sie in Geld eingelöst werden sollten. Aus diesem Grunde schlägt der Marquis eine Verlängerung der Landbankers-Acte bis zum Jahre 1833 vor. Die Bank von England soll daher 4 Millionen Pf. Sterl. zu 3 Procent leihen, sie soll den Landbanken erlauben, daß mehr als 6 Individuen eine Firma ausmachen können und daß ihr eigenes Monopol sich nur auf London und auf 65 Meilen im Umkreise der Hauptstadt beschränke, und dafür nach Ablauf der Zeit ihres Privilegiums dasselbe auf 10 Jahre verlängert erhalten. Ferner schlug er vor, dem aus dem Auslande eingeführten Weizen und allen andern Getreidearten 1c. einen erhöhten Zoll aufzuerlegen, diesem Korn aber einen Rückzoll zuzugestehen. Jener Zoll für eingeführtes Korn soll vermindert werden, so wie die Marktpreise steigen.“ Nachdem die Herren Ricardo, Western und Brougham über diesen Vorschlag Bemerkungen gemacht hatten,

murde beschlossen, die Debatte hierüber am nächsten Freitag fortzusetzen.

Der folgende Auszug aus einem Briefe aus Griechenland (sagt die Times) enthält wichtige, und, wie man uns versichert, authentische Nachrichten über die Ansichten der Griechen, hinsichtlich einer konstitutionellen Regierung: „Die Konstitutionsakte, die ich in diesem Augenblicke vor mir habe, werde ich Ihnen mit der ersten Gelegenheit zusenden. Die Kopie, welche ich besitze, ist gebüßig beglaubigt und trägt alle Zeichen der Authentizität. Sie beginnt folgendermaßen: „Im Namen der heiligen Dreieinigkeit. Da die unter dem schreckbaren Joch der Türken seufzende griechische Nation nicht länger mehr das Gewicht einer in den Annalen der Welt beispiellosen Tyrannei zu ertragen im Stande ist, so hat sie sich endlich entschlossen, solches abzuschütteln, und sie proklamiert heute, vermittlest ihrer gesetzmäßigen, im Nationalkongreß versammelten Repräsentanten, vor Gott und Menschen ihre Unabhängigkeit und ihre politische Existenz etc. Gegeben in Epidaurus, am 11ten Januar 1822, im ersten Jahre der Unabhängigkeit.“ Diese, provisorisch genannte Konstitution ist in Abschnitte, Kapitel und Artikel eingetheilt, und da sie, um genau zergliedert zu werden, zu lang ist, so führe ich nur folgende Hauptpunkte an: Die christliche Religion, zufolge des Ritus und der Lehren der rechtsgläubigen Kirche des Orients wird für die Religion des Staats erklärt; doch werden jedem griechischen Bürger, wenn er zu irgend einer andern christlichen Sekte gehört, dieselben politischen Rechte gestattet, und diejenigen, welche nicht an Jesus Christus glauben, genießen bloß die bürgerlichen Rechte. Der Staat garantirt ihnen außer Existenz, Ehre, Erhaltung ihres Eigenthums und Ausübung ihrer Religionsgebräuche. Es giebt 3 Mächte, nämlich die legislative, die exekutive und die richterliche. Die Anzahl der Mitglieder, welche den gesetzgebenden Körper ausmachen sollen, ist nicht bestimmt, indem das Wahlgesetz noch nicht bekannt gemacht worden ist. Die Legislatores behalten ihre Funktionen nur auf ein Jahr. Sie wählen unter sich ihren Präsidenten und Vicepräsidenten. Die Repräsentanten der Nation müssen Bürger und wenigstens 30 Jahre alt seyn. Die exekutive Macht beruht in 5 Mitgliedern, welche aus den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers gewählt werden. Dieses Pentarchium hat gleichfalls einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten unter sich zu wählen, und ihm liegt es ob, die 8 Minister für die verschiedenen Departements zu ernennen. Der Premierminister führt den Titel erster Staatssekretär und ihm wird das Portefeuille für die auswärtigen Angelegenheiten anvertraut. Die richterliche Macht ist von den beiden andern völlig unabhängig. Bey der gehaltenen Versammlung präsidierte Herr Maurocordato,

der, nachdem die Mitglieder des Pentarchiums erwählt worden waren, zum Präsidenten desselben ernannt wurde. Herr Negri hat die Funktionen des ersten Staatssekretärs angetreten. Die exekutive Gewalt hat bereits eine Anleihe von 7 Millionen Piaßter, die 8 Procent Zinsen tragen sollen, dekretirt, und die Obligationen derselben sollen in Circulation gesetzt und bey Veräußerung von National-eigenthum dem baaren Gelde vorgezogen werden. Die Versammlung hat auch eine Proklamation erlassen, in welcher sie die griechische Nation um freiwillige und patriotische Gaben bittet, und die Versicherung hinzufügt, daß die Gaben nicht allein mit Dank empfangen, sondern daß auch zum immerwährenden Andenken die Namen der Geber in ein eigends dazu bestimmtes Register eingetragen werden sollen. Es giebt auch besondere und Lokalkonstitutionen für die Hauptprovinzen, die gegenwärtig den griechischen Staat bilden. Gegenwärtig sind deren nur 4, nämlich der Peloponnesus, das weßliche Griechenland, das östliche Griechenland und die Inseln des Archipelagus. Jede von ihnen hat ihren besondern Kongreß; der Präsident der ersten ist Fürst Ipsilanti, der zweyten Maurocordato, der dritten Negri, und der vierten einer der vorzüglichsten Einwohner der Insel Hydra. Sobald sich andere Distrikte Griechenlands von dem türkischen Joch befreit haben, werden noch mehr Provinzen gebildet werden; sie werden dann gleichfalls ihren Kongreß oder Lokalsenat erhalten, und vermittlest ihrer Deputirten in Uebereinstimmung mit dem Generalkongreß zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt handeln. Die Konstitution des Peloponnesus scheint diejenige zu seyn, die am wenigsten liberal ist, indem daselbst nicht das Volk, sondern die Primaten die Deputirten zum Generalkongreß wählen. Jede große Provinz besitzt einen Aeropagus, der über die Gesetze wacht. Der Nationalkongreß hält in diesem Jahre seine Sitzungen in Korinth; letztere sind für das erste Jahr permanent.“

Dasselbe Blatt enthält einen langen Artikel gegen die Rede des Marquis von Londonderry am Montag Abend. Es wundert sich vorzüglich darüber, daß der Marquis eine Maßregel, gegen welche er sich in der Aerbaufomité entschieden erklärt habe, jetzt selbst vorschläge, weil sie keine unnatürliche oder künftliche Veränderung in dem Markte hervorbringe, und schließt daraus, daß der Marquis von Londonderry nicht seiner eigenen Meinung, sondern fremder Ueberzeugung folge. Es sucht außerdem zu beweisen, daß der Staat das, was er, nach Angabe des Lords, jährlich erspare (5 Millionen Pf. Sterl.), auf der andern Seite wieder mehr auszugeben habe.

Dem Vernehmen nach hat die mexikanische Regierung 500,000 harte Piaßter nach den vereinigten Staaten, zur Anschaffung mehrerer Schiffe für die mexikanische Marine, gesandt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Freitag, den 19. May 1822.

M Augsburg, den 1ten May.

Die Allgemeine Zeitung liefert folgenden Artikel aus Marseille, vom 21ten April: „In unserm geliebten Journal de la Méditerranée ist ein sogenannter Avis aux officiers, qui sont prêts de s'embarquer pour la Grèce, erschienen, worin den Griechen alles mögliche Böse nachgesprochen wird. Da gewisse Zeitungen nicht ermangeln werden, sich dieser Rhapsodie zu bemächtigen, um damit ihren Haß gegen die edeln Anstrengungen jener unglücklichen Nation zu rechtfertigen, so will ich Sie zum Voraus mit derselben bekannt machen. Der Aufsatz ist aus dem Lager vom 16ten April datirt und lautet: „Da wir erfahren, daß mehrere Officiere geneigt sind, der Sache der Griechen zu dienen, so halten wir es für unsere Pflicht, sie vor dem falschen Schritte, den sie thun würden, zu warnen, und hoffen, durch eine Schilderung des Kriegs im Peloponnes sie dahin zu bringen, ihr gegenwärtiges Loos, von welcher Art es immer sey, dem Wunsche vorzuziehen, sich für ein undankbares und verdächtliches Volk aufzuopfern. Bey den meisten Stürmen, denen wir begegneten, haben sich die Franken, 150 an der Zahl, durch Beweise von Tapferkeit ihrer Abkunft würdig gezeigt. Sie haben sich zu Tripolizza, zu Patras, zu Napoli di Romania, zu Korinth aufgeopfert, ohne die geringste Belohnung, ja ohne nur einmal Lebensmittel oder Sold zu erhalten. Bey Napoli di Romania verloren die Franken, nach Besetzung eines sechsständigen Feuers, während desselben die Griechen sich zwischen Felsen außer der Schußweite hielten, den Augenblick erwartend, wo sie die Stadt plündern könnten, an Todten und Verwundeten beynahe 50 Mann, die nach Argos gebracht, daselbst aber ohne Hülfe gelassen wurden; wir sahen sie sterben, ohne ihnen die geringste Erleichterung verschaffen zu können. Nicht genug, diese barbarischen Griechen hielten eine Versammlung, um zu beraten, ob sie uns den Kopf abschlagen sollten. Wir wollen hier einen Vorfall auf Hydra erzählen. Herr Justin, ein französischer Officier von Rouen, lief Gefahr, von diesen Schwächern ermordet zu werden; wir beklagten uns darüber; die Ortsobrigkeit sagte, wir müßten ihnen verzeihen, weil sie trunken gewesen. Das war der Lohn für unsre Dienste; glücklicherweise aber sind wir dem Mordmesser dieser Verräther entgangen. Wir würden nicht fertig werden, wenn wir alle überstandenen Leiden erzählen wollten. Unsre Rückkehr beweist hinreichend die Wahrheit unsrer Aussage. Wir hoffen daher, daß diejenigen Officiere, die sich für die Sache der Griechen opfern

mühten, von einem Irrthum zurückkommen werden, in den sie die ehrsüchtigen Bögen der Zeitungen stürzten. Könnte die Regierung verwegenen Journalisten erlauben, durch hinterlistige Aufsätze junge Leute zu verführen, Alles, was ihnen theuer ist, zu verlassen, und sich für eine Nation zu opfern, von der man längst nichts mehr hätte reden sollen? (Unters.) Deloren, von Nancy, Escoffier von der Reiteren; E. Paullet, von Nancy, Esfeldscheer; H. Nicolon, von St. Etienne; A. Vidal, von Marseille. Gelandet zu Marseille, den 14ten März. — Nachschrift: Die oben genannten Herren haben mir ihren Aufsatz mit der Anfrage zugesandt, ob ich ihn unterzeichnen wolle. Da ich einer der ersten auf Morea angekommenen Officiere war, so sah ich die Grausamkeiten der Griechen, und das Blutbad von Tripolizza; Sie wissen, daß ich einer jungen Türkin das Leben mittelst 5 Piafter gerettet, die ich den rohen Griechen in dem Augenblick gegeben, wo sie dieselbe ermorden wollten. (Eine schöne junge Türkin ist mit einem jener Officiere hier angekommen. Anmerkung des Einsenders.) Ich bestätige mit meiner Unterschrift, daß die Griechen Brigands, Feige und Verräther sind, und erkläre, daß ich mit dem Edel in der Faust das, was ich sage, gegen den tapfersten Verteidiger der Griechen behaupten werde. (Unters.) M. Persa, Ritter der Ehrenlegion, Capitän der Lanciers.“ — Ich habe hier eine genaue Uebersetzung der Anklagepunkte geliefert, und überlasse es Ihnen, aus dem leidenschaftlichen Tone, in dem sie abgefaßt sind, ihren innern Werth zu beurtheilen. Besonders wird Ihnen das Ungewöhnliche der Herausforderung nicht entgehen, wenn Sie sich erinnern, daß unsre alten Ritter sich wohl schlugen, um die Ehre, nicht aber um die Schande eines Dritten zu behaupten. In gewisser Hoffnung, daß die Zeit uns über den eigentlichen Grund des Mißmuthes dieser Herren belehren wird, füge ich bloß die allgemeine Bemerkung bey, daß Officiere, welche den Krieg in Griechenland auf dem Fuße zu führen gedenken, wie etwa in Deutschland, wo sie alle verfeinerten Bequemlichkeiten des Lebens verlangten und erhielten, allerdings besser thun, zu Hause zu bleiben. Wer aber den Griechen mit dem edeln Vorsatz zu Hülfe eilt, an ihren Entbehrungen, wie an ihrer Sache und ihren Siegen Theil zu nehmen, der wird von ihnen auf eine Art aufgenommen werden, wie sie nur in ihrer jetzigen Lage möglich ist. Ich hoffe, Ihnen nächstens Ausführlicheres über Griechenland mittheilen zu können.“

Aus Italien, vom 11ten May.

Auch für Aetolien und Marnanien ist jetzt eine feste Form der Regierung zu Stande gebracht. Das Land wird unter dem Namen des westlichen Festlandes von Griechenland (*ἡ δυτική χερσὶς Ἑλλάδος*) begriffen, und die Ortschaften treten bey, wie sie von dem Feinde befreit werden. Die übrigen Theile von Griechenland, den Peloponnes ausgenommen, werden unter dem bñlichen (*ανατολική*) Festlande von Griechenland begriffen, und schon im Herbste des vergangenen Jahrs hatte sich die Verwaltung desselben unter dem Namen des Areopagos, unter Vorhitz des Theodoros Negri, eine oberste Behörde gebildet, und ihren Sitz in Salona aufgeschlagen. Dort hin waren auch die Abgeordneten vom Berge Pelion gekommen, wie zu der Versammlung des Festlandes die unerschrocknen Eubioten. Diese Versammlung, wie die des Peloponnesos, nennt sich Gerussila (*Senat*) und hatte den A. Maurofordatos zum Präsidenten. Die Inseln haben ihre Angelegenheiten schon früher in Ordnung gebracht. Nach Einschickung der Provinzialregierungen dachte man daran, die Abgeordneten von ganz Griechenland, so weit es befreit ist, zu einer Nationalversammlung zu vereinigen. Diese nahm ihren Sitz Anfangs in Argos, verlegte ihn aber dann nach Piadan, nahe beim alten Epidaurus oder auf den Trümmern desselben, und jetzt nach Akrogorinth. Sie hat bereits zwei freiwillige Anlehen verkündet; eins von 5 Millionen Piaſter, die in kleinen Summen bis auf 100 Piaſter herab vertheilt sind und 8 Procent Zinsen tragen soll. Als Unterpfand werden die Staatsgüter geboten, die sehr bedeutend wären, da das weisse und beste Land Eigenthum der Türken war, und nun eingeزogen worden. Das andere Anlehn von 2 Millionen wird in Staatsschuldverschreibungen von 100 bis 25,000 Piaſtern vertheilt.

Paris, den 6ten May.

Der Moniteur trägt die Auseinandersetzung des Ministers Corbieres nach, in Bezug auf die zur Vervollkommenung der innern Schifffahrt durch acht neue Kanäle, wozu Privatpersonen die Kosten vorschießen, und sich durch bestimmte Passagegelder auf bestimmte Zeit entschädigen sollen. Hier eine Uebersicht dieser bekanntlich noch nicht von der Kammer beschlossenen Anträge: Die Herren Logue und Desjardins wollen den Kanal der Loire nach der Ruffée, Departements du Pas de Calais, ausführen, und dafür 87 Jahre 11 Monate lang die Benutzung genießen; Banguier Hagemann in Paris 25 Millionen Franken zur Vollendung des Kanals von Boulogne geben; die Banquiers André und Costier u., in Paris, in Lyon u., 36 Millionen zur Vollendung der sogenannten Kanäle von Bretagne, nämlich des von Nantes nach Brest (um diesen wichtigen Hafen Gemeinschaft mit der Loire und daher Zufuhr an Schiffsbedürfnissen zu verschaffen, ohne sie, zumal in Kriegzeiten, der Gefahr des Meeres auszusetzen),

des Kanals der Isle und Rance und des Kanals von Blagat; 8 Millionen zur Vollendung des Kanals von Mivernais; 12 Millionen zur Vollendung des Kanals des Duc de Berry, und 12 Millionen zur Anlage eines Kanals zur Seite der Loire, von Digoin nach Briare; die Kaufleute Edier und Komp. in Paris 5½ Million, zur Vollendung des Kanals von Arles nach Bouf, im Rhonemündungsdepartement. Außerdem will die Regierung noch 800,000 Franken anleihen, um den Larn zwischen Albi und Gaillac schiffbar zu machen. Dies macht zusammen beynabe 100 Millionen, die den Bewohnern Frankreichs doppelt zu gute kommen durch die Hände, welche bey Anlage der Kanäle Erwerb und Beschäftigung erhalten, und durch Erleichterung, welche die Kanäle einſt dem Handel gewähren werden.

Unſre Nationalgarde nennt ſtattweiſe ihre nicht uniformirten Kameraden bizets (etwa Pfuſcher). In einem Tagbefehl, den der neue Kommandant der zweiten Legion, Villat, erlaſſen, wird dieſer Ausdruck auch gebraucht. Dies nehmen ihm die liberalen Blätter ſehr übel, weil er kein Recht habe, Püraer, die zu arm ſind die Uniform zu bezahlen, aber doch nützliche Dienste leiſten, lächerlich zu machen.

Unſer älteſter Admiral und gewefener Seeminifter, Graf Truget, ſetzte bey den Pairs auseinander, wie der Negerhandel durch Konnivirung fortdaure und gar keine beſtimmte Geſetze über Beſtrafung deſſelben in Gemäßheit der beſtehenden Traktaten erlaſſen wären. Die Geſellſchaft der chriſtlichen Moral hat einen Preis auf die beſte Schrift wider dieſen ſchändlichen Handel geſetzt.

Als Herr Corcelles, von der Linke, am 28ten April zu Chalons an der Saone war, wurde er von ſeinen Freunden mit dem Ruf begrüßt: Es lebe die Charte! Corcelles! die Linke! und, wie die Gazette berichtet — auch es lebe der Kaiſer! Das Volk ſtimmte aber nicht ein, obgleich die Schreyer ihm zuriefen: ſchreyt doch! Corcelles eilte zur Wahl nach Lyon, und ließ ſich gleich in die Liſte eintragen, in der er, vermuthlich wegen ſeiner Abweſenheit, noch nicht ſtand.

Als Veranlaſſung der Unruhen in Chios giebt man an, daß die Türken mehrere angeſehene Perſonen zu Geiſeln ausgehoben; andere entführten nach Samos, und kehrten von dort nur mit 300 Mann nach Chios zurück, wo aber ihre Freunde zu ihnen ſtießen. Alles, Weiber und Kinder, arbeiten an den Verſchanzungen gegen das Kaſtell mit ſo größrer Erbitterung, da das Gerücht geht, die 27 Weiſeln wären ſchon ermordet.

Madrid, den 23ten April.

In Saragoſſa iſt das Bild des Herrn Moscoſo, Miſtters des Innern, der den Vorſchlag zur neuen Organisation der Miliz gethan hat, vom Volk verbrannt worden.

München, den 9ten May.

Bei fortgesetzter Prüfung der von den Ministern vorgelegten Rechnungen, äußerte Socher: „Die Verwaltungskosten und Erhebungslofen seyen, namentlich bey den indirecten Steuern, allzuhoch.“ Wenn mit den angedeuteten Ersparungen fortgefahren, wenn zu den Ausgaben=Etats nirgendwo Zuschüsse beigefügt, die Militär- und die Civilpensionen vermindert, und die Renten aus den Domänen zu Hülfe genommen würden, so könne die Last der Ausgaben um eine Million Gulden jährlich vermindert, und folglich die Zugviehsteuer und das zweite Familien=Schutzgeld aufgehoben werden. Für das Landgestüt seyen 936,000 Gulden mehr ausgegeben als dasselbe Nutzen geschafft habe. Die im Lande gezogenen Pferde seyen gut, sie könnten aber durch Ankauf wohlfeiler geliefert werden, als durch eigene Anzucht. Man solle das Gestütswesen nicht mehr als zum Kriegsministerium gehörend betrachten, solle den Betrag der zum letztenmal zu erhebenden Zugviehsteuer zum Ankauf vorzüglichster Hengste und Stuten anwenden und dem Kriegsministerium die Verpflichtung auferlegen, für den Dienst der Armee nur im eigenen Lande gezogene Pferde anzukaufen. Im Betreff der Gensd'armie ward angemerkt, bey diesem Institut habe man am unrechten Orte erspart. Anstatt die ursprünglich dafür ausgeworfenen 700,000 auf 500,000 Gulden herabzusetzen, habe man lieber noch mehr zulegen sollen! Diesem Antrage geradezu entgegen ward in der mit der Untersuchung beauftragten Kommission durch 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, daß es bey der für die Gensd'armie bewilligten halben Million sein Bewenden haben und kein Zuschuß derselben statt finden solle etc. — v. Closen fand, als Korreferent in Militärsachen, mehr ausgegeben materiell, weniger Ausgaben im Personellen; laue aber könne dies nicht fortgeben, ohne daß Geist und Bestimmung der Armee leide. Der Vorrath vom Pulver möge durch wohlfeilere Preise gemindert werden. — Holzverbrauch und Krankenpflege wäre zu ermäßigen. Die frey ein tretenden Kadetten seyen zu vermindern, die Fahrgelder der übrigen zu erbitten, für Regimentschulen aber mehr zu thun, der Betrag verminderter Urlaubszüge hiezu zu verwenden. Zur Hinwegnahme der überzähligen Officiere bringe er Abfindungsverträge in Vorschlag. Rücksichtlich der Ersparungen erklärte sich der Berichterstatter gegen ein anderes Rechnungs- und Montirungssystem, eben so gegen Abschaffung der Fouriere, gegen Verminderung der Garde-du-Korps, wohl aber für Verminderung der Fußgarde. Statt des vorgeschlagenen Geldversages für Brot, glaubt er eine Verbesserung der Brotaustheilung durch Zugabe von Weizenbrot gerathen. Eine wesentliche Ersparung sucht er darin, daß jede Eskadron von 100 auf 90 Pferde reducirt werde. Für die Officiere der Gensd'armie wünscht er Zulage; in den drei Jahren hat dieses Korps 42,000 Arretirungen und 493,000 Tagdienste nachgewiesen. — v. Heintz erstattet

Bericht über die Regalien. Der Gesamttertrag war anstiegen, einzelne Branchen haben weniger eingetrugen. Die Ausgaben der Salzverzeugung haben sich nicht verringert, weil nun 900,000 Centner weniger Salz verkauft wird. Die Aussichten eines Aktiv-Salzhandels haben sich immer mehr gemindert, daher auch eine Erniedrigung der Salzpreise im Ober-Maantreise wie im Unter-Maantreise, zur Verhütung der Einschmürzungen, vorgeschlagen wird. An Personalbiäten, Emolumenten und Bau-Ausgaben wünscht er Ersparungen. Das Postregal leidet gleichfalls durch die Nachbarstaaten; an Oesterreich wurden allein in den drei Jahren 30,000 Gulden Transitporto hinausbezahlt, mit andern Staaten Opfer fordernde Verträge eingegangen, um nur den Zug nicht ganz zu verlieren. Der Post sind solche Fesseln angelegt, daß sie gleichsam vom Auslande abhängt. So hatte, als Beispiel, die Briefpost Augsburg 1817 und 1818 noch 68.000 Gulden; 1818 und 1819 nur 42,000 Gulden, und 1820 und 1821 34,000 Gulden geliefert. Passagiergelder eben daselbst betrugen 1817 und 1818 91,837 Gulden, 1820 und 1821 nur 45,141 Gulden. Vorgelegte Vergleichungstabellen zeigen, daß das bayerische Porto gegen das württembergische, badische, französische und böhmerische immer noch das wohlfeilste ist. Die Frey-Sendungen würden zu Gelde 120,000 Gulden auswerfen, ungerechnet des hiezu nöthigen Mehrespanns; daher wünscht der Ausschuß mehr Assignationen der Hebbden unter sich, damit das Geld nicht gegen einander laufe. — Der Ertrag ist natürlich hienach gegen das Finanzgesetz zurückgeblieben, dagegen wurden in den Ausgaben doch seit 1817 und 1818 99,875 Gulden gespart. — Die Postverwaltung sey durchaus in ihrer Geschäftsführung zu loben. — In das Lotteriespiel wurden in den drei Jahren 14 Millionen 784,213 Gulden eingesetzt, von den Spielern wieder gewonnen 9 Millionen 914 765 Gulden; der Staatsgewinn also brutto 4 Millionen 869,448 Gulden und nach Abzug der Unkosten 2 Millionen 760,323 Gulden.

London, den 30sten April.

Herr Canning saate in seiner Rede über den nachher verworfenen Antrag des Lords Russell: „Wird nicht behauptet, das Haus der Gemeinen sey eine bedrückte Bande, und belege in jeder Sitzung mehrere Todtschläge gegen die Freyheit des Volks? Wird nicht behauptet, das Haus der Gemeinen habe nicht weislich gehandelt, der öffentlichen Meinung entgegen zu arbeiten? Allein das Parlament entschied die Sache der französischen Volkerevolution, obgleich sich die öffentliche Meinung dagegen empyerte; das Parlament führte 1818 die baare Zahlung mit einer großen Stimmenmehrheit wieder ein, ohne auf die öffentliche Meinung zu hören, und der Erfolg hat bewiesen, daß das Parlament recht that. Das Haus der Gemeinen hat in Rücksicht der Emancipation der Katholiken weit früher durchgegriffen, als das Volk wollte. Es scheint also nicht, daß

das Parlament der Volkmeinung unterthan sein dürfe. Nämlich das Haus des Lords Antrag an, so würde es sich eine kurze einstweilige Liebe beim Volke gegen dauernden Vorwurf eintauschen, und fortwährende Uebel über das Vaterland bringen. Soll das Haus der Gemeinen ein völlig neues seyn oder auf den Standpunkte zurückgebracht werden, worauf es in irgend einer früheren Zeit war? Das Erste kann kein Freund der Konstitution, das Zweite kein gründlicher Kenner der brittischen Reichsgeschichte wünschen. Soll das Haus der Gemeinen unumschränkt entscheiden, wie das Volk will, wird dann nicht die Macht des Königs und der Einfluß des Hauses der Pairs gänzlich verschlungen und überwältigt? Der Bau der Staatskörper wie der menschlichen Körper muß nicht allzugenu untersuchen werden; der Anatom entdeckt am Skelett Verwachsungen, welche wir an dem belebten, mit Muskeln begabten und belebten Leibe, der uns gefiel, und den wir liebten, nie wahrnahmen. Bedenkt man, mit welchem Earm so oft die Parlamentswahlen zu Stande kommen, so ist es wahrlich zu bewundern, daß daraus noch etwas Einträchtiges, Gesundes und Anständiges werden kann. Verdanken wir nicht viele tüchtigen Streiter für Recht und Freiheit den Wahlen der verfaßten Burgfleden? Die beste Weise, das Haus der Gemeinen zu reformiren, besteht darin, daß Jeder nach Kräften dafür Sorge, thätige, treue, talentvolle Mitglieder einzuführen, und daß diese sich mit Eifer und Unparteilichkeit der Verhandlungen und übrigen Geschäfte annehmen. Alle Veränderungen, die mit dem Repräsentationssystem vorgenommen werden könnten, müssen der wahren Freiheit des Volks gefährlich werden.“

Der Lord-Kammerherr macht bekannt: Da bei dem letzten Cerkle des Königs viele Personen nicht in angemessener Kleidung erschienen wären, so zeige er an, daß künftig Niemand Zutritt erhalte, der nicht in Hofkleidung, mit Degen, oder in Uniform erscheint.

London, den 1ten May.

In der Sitzung des Unterhauses am 29ten April machte Sir E. O'Brien die Anzeige, daß in den starkbevölkerten Gegenden von Süd-Irland, in Limerick zc. gegenwärtig über 100,000 Landleute von wenigem Hafermehl mit wilden Kräutern gemischt zu leben gezwungen wären; ein Drittel des Viehstandes in der Grafschaft Clare sey vor Hunger umgekommen. Ueberhaupt sey der wahre Grund des Aufstandes in Irland Hungernoth und Verzweiflung. Herr Goulbourn erklärte im Namen der Regierung, daß dieselbe Alles aufbieten werde, um jenen Uebeln abzuhelfen.

In Monmouthshire (Wales) sind Unruhen ausgebrochen. Hundten von 2- bis 300 Bergleuten greifen bey Nacht Häuser an und verüben Unfug.

Die Times meinen: Wenn Nordamerika die Unabhängigkeit der ehemaligen spanischen Kolonien öffentlich anerkennt, so würde unsere verhöhlte Anerkennung, indem wir bloß die Häfen der neuen Republik besuchen und ihre Schiffe zulassen, nicht genügen. Herr Zea hat in seiner Note mit dürrer Worten gesagt: „Erkennt uns an, oder wir handeln nicht mit Euch.“ An dem freien Markt mit den neuen Republiken sey uns aber gar zu viel gelegen. (Den verlangten auch die Londoner Kaufleute, deren Witschrift jetzt uns selbst zugekommen ist; nicht aber Zulassung der Waaren auf fremden Schiffen.) Die Nordamerikaner berufen sich namentlich auf die neue Zeit, worin Kaiser und Könige als solche anerkannt, sobald sie der That nach Regierer waren. Bey einem bürgerlichen Kriege müßten beide Theile von den Fremden als neutrale Mächte behandelt werden.

Da man bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Kreuzbulle in Mexiko vom Papste nicht zu erlangen hofft, so hat der Erzbischof aus eigener Macht Erlaubniß, am Freitage Fleisch zu essen, ertheilt, und den Geistlichen ist aufgetragen, die Absolution, der Kreuzbulle gemäß, zu gewähren. (Diese Cruzado ist eine päpstliche Bewilligung an den König von Spanien, Ablass und einige Dispensationen zu verkaufen, und trug der Krone bedeutende Summen ein, da zur Fastenzeit sich Jeder damit versehen mußte. In Rio de la Plata ist sie, wie kürzlich ein nordamerikanischer Reisender versicherte, fortdauernd in Gebrauch; der Staat läßt sie nämlich aus eigener Autorität von den Geistlichen ausfertigen und auf Rechnung des Staats verkaufen.)

London, den 4ten May.

Lord Liverpool und der Kanzler der Schatzkammer haben auf der Börse anzeigen lassen, daß sie nächsten Dienstag Mittag die Gebote für die Anleihen empfangen wollten, welche laut des vom Unterhause am 3ten May gefaßten Beschlusses gemacht werden sollen. Diese Nachricht hat ein Sinken der Fonds zur Folge gehabt.

Die gestrigen Sitzungen im Ober- und Unterhause boten kein besonderes Interesse dar. Es sind noch mehrere Petitionen hinsichtlich des bedrängten Zustandes eingegangen, in welchen der Ackerbau sich befindet. Graf Darnley erklärte im Oberhause, daß nach seiner Meinung die Steuerlast viel daran Schuld sey, und er hoffe, das Haus werde nicht auseinander gehen, ohne der Nation eine beträchtliche Erleichterung verschafft zu haben.

Der Marquis von Londonderry zeigte im Unterhause an, Seine Majestät hätten Befehle ertheilt, daß sofort die Gehaltsbezahlung eines der Generalpostdirektoren eingestellt würde, aber die Stelle desselben noch nicht aufgehoben, weil Sie wünschten, daß für die Leitung dieses Departements vorher eine bleibende Einrichtung getroffen würde.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 120. Sonnabend, den 20. May 1822.

Aus Italien, vom 2ten May.

Nach der neuen Verfassung Griechenlands ruht die oberste Gewalt des Volks in zwey Körpern, dem beratenden und dem ausführenden. Jener, der hohe Rath, besteht aus den Vertretern des Volks. Die Zahl ist noch nicht genau bestimmt, weil auch Abgeordnete anderer Provinzen, sobald sie die Freiheit erlangt, zugelassen werden sollen. Zu einer Sitzung wird die Anwesenheit von zwey Drittel der Mitglieder erfordert, und um gewählt zu werden, daß man ein Grieche, d. h. ein in Griechenland anseßiger Christ, dreßßig Jahre alt, und Besizer eines zum Unterhalte seiner Familie hinreichenden unabhängigen Vermögens sey. Die vollziehende Macht besteht aus fünf Mitgliedern, die von der Nationalversammlung aus ihren Mitgliedern gewählt werden, und die aus ihrer Mitte den *Proedros* und den *Hyoproedros* (Präsidenten und Vicepräsidenten) wählen. Jede Macht wird nur auf ein Jahr übertragen, und erlischt nach Ablauf dieser Zeit. Jede dieser Behörden hat das Recht, Gesetze vorzuschlagen oder zu verwerfen. Die vollziehende Gewalt wählt auch ihre Diener, darunter den *Archigrammateus* (Erzschreiber oder Erzkanzler), der unter ihrer Leitung auch die auswärtigen Geschäfte besorgt. Unabhängig von beiden Gewalten besteht die richterliche, vor der Hand nach alten Gebräuchen, bis neue Gesetzbücher und Gerichtsordnungen darin Aenderungen herbeiführen; die aber das Wesen derselben, hsfentliches Verfahren nach vergeblich versuchter Vereinbarung der Parteien durch Oberhirten und Pfleger der Gemeinden, nicht ändern dürfen. Alle Griechen können bey geübter Tüchtigkeit zu allen Aemtern gelangen. Es ist dem Senat durchaus untersagt, Verträge abzuschließen, welche die Unabhängigkeit der Nation gefährden könnten; ließe sich die vollziehende Macht darauf ein, so soll der Präsident sofort in Anklage gesetzt werden. Ueber einzelne Senatoren und Minister richtet der Senat durch zwey Drittel der Stimmen. Das Ganze ist in 5 Kapitel und 109 Artikel getheilt, und die Einleitung beginnt mit den Worten: „Im Namen der heiligen und theilbaren Dreieinigkeith. Nachdem das hellenische Volk unter der schaudervollen ottomanischen Herrschaft das erdrückende und beispiellose Joch der Tyranny nicht mehr zu ertragen im Stande gewesen, und es mit großen Aufopferungen und göttlichem Verstand zerbrochen hat, so verkündigt es heute durch seine legitimen (*voumevous*) in einer Nationalversammlung vereinigten Vorsteher und Vertreter, vor dem Angesicht Gottes und der Menschen, sein politisches

Daseyn und seine Wiederaufrichtung unter den Wolkern der Christenheit &c. In Epidaurios am 1sten Januar a. St. (13ten Januar n. St.) im ersten Jahre der Befreyung.“ Nachdem diese Nationalversammlung die Verfassung mit einer eindringlichen Erklärung bekannt gemacht hatte, trennte sie sich, um einer andern nach den neuen Bestimmungen gewählten Platz zu machen. Diese besteht aus 80 Mitgliedern und hat die vollziehende Gewalt eingesetzt, von welcher der Fürst Maurokordatos an ihre Spitze ist gestellt worden.

Der junge Pascha von Skobra (Skutar), Musai, hatte Befehl erhalten, sich zu Janina zu stellen; da er sich aber nichts Gutes versah, so verweigerte er den Gehorsam, und rüstete sich zum Widerstand. Der Großherr hat ihn *Fermanleu* (außer dem Befehl) erklärt, und die Griechen jubeln, daß Zwietracht unter ihren Feinden entstehe.

Der Vorfall, welcher dem zu Pisa sich aufhaltenden Lord Byron kürzlich begegnete, wird nun (auch vom hiesigen Beobachter) also erzählt: Byron begegnete auf einem Spazierritte einen Sergenten von den berittenen toskanischen Jägern, der mit seinem Pferde an einen vor des Lords Begleitern hieß. Der Lord versetzte dem Sergenten einen Peitschenhieb; der Sergent beschwerte sich, und der Lord versprach ihm am folgenden Tage Genugthuung zu geben. Inzwischen kehrte Byron nach Hause zurück, und hatte seinen Leuten, da er wahrscheinlich befürchtete, die übrigen Jäger möchten für den ihrem Kameraden widerfahrenen Schimpf Rache nehmen, befohlen sich zu bewaffnen. Als der unglückliche Sergent eine Viertelstunde nachher vor dem Hause des Lords vorbeiging, ward er unversehens von zwey Bedienten angefallen, deren einer ihm einen dreyschneidigen Dolch in die Seite hieß. Der Sergent wurde sterbend ins Spital gebracht. Der Schuldige ist verhaftet und der Proceß gegen ihn sollte unverzüglich eröffnet werden. (Der Londner Courier bestätigt den früher von uns gegebenen, dem Lord günstigen Bericht, mit dem Zusatz, daß Se. Herrlichkeit nebst dem englischen Geschäftsträger Davkins Beschwerde bey der Regierung in Florenz geführt, und Genugthuung verlangt habe. Die Antwort lautet: die Regierung habe nicht den geringsten Verdacht, daß der Lord von dem auf den Militär gemachten Angriff wisse, der Diener aber müsse, bis die Sache untersucht und abgeurtheilt sey, in Arrest bleiben.)



Aus Grogenti (in Sicilien) meldet ein Schreiben vom 6ten April: „Unser Kriminalgerichtshof hat den Subermann Alessi, als Mörder des preussischen Naturforschers Schweigger, zum Tode verurtheilt, und der Kassationshof das Urtheil bestätigt.“ (Die näheren Umstände der Ermordung des wackern Schweigger's sind unsern Lesern schon aus früherem ausführlichen Bericht bekannt.)

Madrid, den 25ten April.

Wie bekannt, haben die Cortes beschlossen, dem König den von der vorigen Versammlung genehmigten Entwurf zum Strafgesetzbuch vorzulegen. Die Liberalen sind damit unzufrieden, weil sie Vollziehung der Verordnungen gegen die geheime Gesellschaft fürchten; sie hatten daher den Entwurf über die Seite gebracht, und man konnte ihn nicht finden. Endlich legte das Sekretariat eine Bescheinigung des Abgeordneten Salva über den Empfang des Entwurfs vor, und er wurde nun herbeigeschafft. — Der Abzug von Besoldung (der sich aber nicht auf das Militär erstreckt) ist bereits beschlossen. Von 4001 bis 5000 St. werden 5 Procent abgezogen, und so allmählig bis 37 Procent bei Besoldungen, die 110,000 Reales und mehr betragen.

Die Cortes beschäftigten sich dieser Tage in einer geheimen Sitzung mit Handeln in Karthago. Der neue Kommandant, General Peon, rückte nämlich unerwartet und schon Morgens um 6 Uhr mit Truppen vom Provinzialregiment Vorka ein. Die Liberalen riefen: es lebe Riego! worin aber die Soldaten nicht einstimmten. Nun verbreitete sich das Gerücht, der General werde die patriotischen Gesellschaften schließen, und ausgezeichnete Liberale aus der Stadt entfernen. Diese gerieth darüber in Gährung, und die Municipalität erklärte mit Zuziehung der Advokaten, Peon habe, da er ohne Vorwissen der bürgerlichen Obrigkeit erschienen, das Reglement gebrochen, und die Unruhe veranlaßt. Um indessen Ruhe herzustellen, müsse er und die Truppen sich wieder entfernen. Dies geschah auch wirklich; den General aber mußte eine Kompanie der Miliz von Karthago gegen den Pöbel in Schutz nehmen, und ihn aus der Stadt geleiten.

Eine Gruppe Nationalgarde verbrannte neulich hier öffentlich das neue Reglement wegen Organisation der Nationalgarde.

Paris, den 6ten May.

Zu Toulon ist gegenwärtig ein merkwürdiger Kriminalproceß anhängig. Ein ehemaliger Gardebauptmann Vallé befand sich seit mehreren Monaten zu Marseille, unter dem Vorwande, daß er zu den Militärpersonen gehöre, die aus verschiedenen Ländern Europas dahin kommen, um sich nach Griechenland einzuschiffen; bot aber Alles auf, um Umtriebe gegen die Regierung des Königs zu schmieden. Er knüpfte daher ein enges Bündniß mit verschie-

denen Abenteurern, die sich nach Griechenland einschiffen wollten: Evina, Salomon, Renaud, Ebaffard und Constantin. Außer den Genannten wurden noch mehrere Andere für die gleiche Sache geworben, konnten aber bis jetzt nicht namhaft gemacht werden, weil sie sich nach Vallé's Verhaftung wirklich nach Griechenland eingeschifft. Auf Kosten eines Bataillonchefs, Caron, wurden die Soldaten, die gekommen waren, um von da nach Griechenland überzusetzen, bewirthet, und nach und nach mit dem Plane vertraut gemacht: „Warum, hieß es, wollt ihr Beförderung und Beute in Griechenland suchen? Größere Vortheile warten eurer hier; die Regierung ist dem Umsturz nahe, die bedeutendsten Städte Frankreichs werden sich auf Marseilles Beispiel erheben; 400 Mann sind hier zum ersten Ueberfall bereit, Geld mangelt nicht und Ehrenstellen werden nicht ausbleiben.“ An dem zum Ausbruche der Verschwörung bestimmten Tage sollten nur Soldaten von dem Bataillon Caron die Wache bei dem Präfecten und dem Divisionskommandanten haben, die Verschwornen in kleinen Haufen zu ihnen dringen, und sie zur Unterzeichnung vorzuliegender Ordres zwingen, oder aus dem Wege räumen. Kaum schien der Plan in Marseille reif, so wollte Vallé auch in den andern Städten des südlichen Frankreichs Bundesgenossen suchen. Am 7ten Januar zu Toulon angelangt, forschte er sogleich nach Officieren der alten Garde. Drey derselben, Sicard, David und Balandrier, bewirthete er reichlich in einem Kaffeehause und rückte nach und nach mit seinem Plane heran; allein Sicard glaubte einen Polizeyspion und geheimen Agenten in ihm zu entdecken, der die nach Griechenland bestimmten Soldaten und die Officiere der alten Armee in straffällige Unternehmungen verwickeln wollte, faßte ihn beim Kragen und schleppte ihn mit Hülfe der beiden andern Officiere auf die Mairie. — (Die Sache ist schon entschieden: denn Vallé ist, wie eine telegraphische Depesche meldet, am 3ten dieses Monats, weil er ein Komplott zu machen versuchte, degradirt, der Ehrenlegion verlustig erklärt, und zum Tode verurtheilt; er verschlang das Band der Ehrenlegion. Salomon zur gebührenden Verbannung, weil er Vorschläge zum Komplott gethan. Die übrigen sind frey gesprochen. Caron ist entkommen.)

Im Meurthe-Departement giebt es 113,959 Mädchen und 102,349 Junggesellen, 6406 Wittwer und 16,402 Wittwen; ja selbst unter den Ehefrauen sind 258 verwittwet, weil man nicht weiß, wo ihre Männer stecken; im Ganzen ist also ein Ueberschuß von 21,864 Personen des schönen Geschlechts in diesem einen Departement.

Vom Mann, vom 1ten May.

Seit 50 Jahren soll der Rhein vom Bodensee bis Holland über 10,000 Morgen Land verschlungen, dagegen aber 6000 neu angefaßt haben. Seine Wandelbarkeit verursacht schwere Sicherungskosten.

Leipzig, den 8ten May.

Das allgemeine Bücherverzeichnis, das zur diesjährigen Leipziger Ostermesse erschienen ist, enthält 3290 fertig gewordene Schriften aus allen Theilen der Künste und Wissenschaften, und unter diesen 108 Land- und Himmelscharten, 22 Mustbücher, 164 Romane und 60 Schauspiele. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der zur Ostermesse erschienenen Bücher 3322. Merkwürdig steht neben den vielen Romanen und Schauspielen eine ungleich größere Zahl von Predigten, Gebetbüchern, Liedersammlungen und andern Erbauungsschriften. Außerdem sind besonders noch drei Gegenstände behandelt worden, nämlich die Wunderthuren des Fürsten von Hohenlohe, die Angelegenheiten der Griechen und Türken und die Thaten und Schicksale des ehemaligen Kaisers Napoleon. In Bezug auf jene Wunderthuren sind abermals 9 Schriften erschienen, und vom Fürsten von Hohenlohe selbst 5, nämlich Gebete, Predigten und Predigtsammlungen. In Bezug auf die Angelegenheiten der Griechen und Türken finden sich 20 Schriften in dem angeführten Bücherverzeichnisse, und in Bezug auf Napoleon 11, und darunter „Napoleons Werke aus dem Französischen überseht“, so wie dessen „Urtheile während seines Aufenthalts auf St. Helena über Vergangenheit und Zukunft.“

Hannover, den 11ten May.

Unsere Nachrichten von gestern beginnen mit nachfolgendem Artikel:

„Auswärtige Blätter haben vor kurzer Zeit es sich zum Geschäft gemacht, zu verbreiten, daß Se. Königl. Majestät mit der Kronprinzessin von Dänemark, Tochter Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, Sich zu vermählen beabsichtigten; gleichzeitig ist in eben diesen Zeitungen erwähnt, daß Unterhandlungen gepflogen würden, deren Gegenstand der Austausch des Königreichs Hannover gegen die dänischen Inseln sey. Diese Gerüchte, durch deren Erfindung man das leselustige, nur immer nach Neuigkeiten, gleichviel ob wahr oder unwahr, begierige Publikum, auf kurze Zeit und so lange täuschen und zu beunruhigen versucht hat, bis wieder ein anderer Gegenstand zu gleichem Zwecke benutzt werden kann, haben auch in deutschen Blättern Aufnahme gefunden, und erreicht ist die Absicht, durch erfundene Erzählungen das Publikum zu hintergehen und vielleicht die und da bey denjenigen Besorgnisse zu erregen, welche bey dem bestimmten Tone, mit welchem das Märchen vorgegetragen wird, etwa auf einen Augenblick zu vergessen im Stande waren, daß ein Austausch, wie der erwähnte, den europäischen Staatsverträgen eben so sehr, als der bekannten Denkungsart des Königs, zuwider laufen würde. Die Erinnerung an diese ist sonst gewiß für jeden Hannoveraner hinreichend, um alle Besorgniß zu entfernen. Damit aber auch der geringste Zweifel beseitigt bleibe, so können wir aus sicherer Quelle versichern, daß beyde Nachrichten ungegründet sind.“

Stockholm, den 1ten May.

Se. Majestät haben sich eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand unserer Seemacht vorlegen lassen, und aus dem hierauf dem Könige erstatteten officiellen Berichte soll sich Folgendes ergeben: Wir haben 150 Kriegsfahrzeuge und darunter 10 Linienfahrzeuge, die vier Wochen nach erhaltenem Befehle alle unter Segel gehen können. Außerdem noch eine zweite Flotte von 80 bis 100 Kriegsfahrzeugen, die zwei Monate nach empfangenem Befehle bereit seyn würde, in See zu gehen. Es versteht sich, daß hier bloß die Rede ist von Linienfahrzeugen, Fregatten, Briggs, Kuttern und Kanonierschaluppen; denn wir besitzen außerdem auch noch eine hinreichende Anzahl von Transportfahrzeugen und Schiffen zu Hospitälern etc. Wir haben zur Besatzung der ersten Flotte 14 bis 15,000 und zur zweiten 5000 Matrosen, und die Arsenalen der Marine sind mit Munition und allen andern Erfordernissen aufs Reichlichste versehen. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten May.

Gestern wurde eine Versammlung der Bankaktionäre in der Bank von England gehalten, bey welcher Gelegenheit der Gouverneur den Vorschlag verlas, welchen das Directorium der Bank von der Regierung kürzlich erhalten hatte. Dieser bestand darin, daß die Regierung gewilligt sey, dem Parlamente den Vorschlag zu machen, das Privilegium der Bank, welches im Jahre 1833 ablaufen wird, von jener Zeit an auf 10 Jahre, und zwar bis zu dem Jahre 1844 zu verlängern, wenn jenes Institut es nämlich einlegen wollte, daß Landbanken, welche in solchen Orten etablirt wären oder sich noch etabliren dürften, die weiter als 65 Meilen von London entfernt sind, so viele Mitinteressenten haben dürften, als sie wollten (nach dem jetzigen Gesetze dürfen nämlich nicht mehr als 6 Personen eine Landbank als Kompagnons errichten, und unter ihrer Verantwortlichkeit Noten in Umlauf setzen). Bis zur Entfernung von 65 Meilen unweit London sollte aber das alte Gesetz in Kraft bleiben. Daß die permanente Schuld der Regierung von 14 Millionen 686,800 Pf. Sterl. an die Bank unter denselben Bedingungen und Zinsen fort dauern soll, bis sie eingelöst ist. Daß bey den öffentlichen Kassen die Noten der Bank von England in Bezahlung eben so wie baares Geld angenommen werden sollen. Dieser Vorschlag der Regierung wurde von den Direktoren sowohl, als von den Aktionären der Bank, angenommen.

Aus den Grafschaften Kerry, Limerick, Galway, Mayo und Klara gehen fortdauernd die traurigsten Nachrichten ein. Die Landleute daselbst haben nicht allein Mangel an Lebensmitteln, sondern auch das Typhusfieber hat sich, um ihre Leiden zu vermehren, unter ihnen eingestellt. Die heimtückischen und angesehenen Leute in jenen Gegenden thun alles Mögliche, um diesen unglücklichen Menschen zu helfen, und so, wie es heißt, wird hier in London auf Ver-

anstellung des Lord-Mayors eine öffentliche Versammlung zu diesem Zweck gehalten werden.

Vom 13ten Juny 1818 bis zum 31sten December 1821 sind für den Verlauf von 10 Millionen 473,249 Pf. Sterl. 1 Schill. 8 D. Goldmünzen, und vom 21sten May 1818 bis zum 31sten December 1821 für den Verlauf von 2 Millionen 719,926 Pf. Sterl. Silbermünzen in der kbnigl. Münze geprägt worden.

Gestern Morgen duellirten sich im Kensington-Garten auf Pistolen der Herzog von Bedford, das Haupt der Russell'schen Familie, und der Herzog von Buckingham, das Haupt der Greenville-Partey. Beide feuerten auf ein gegebenes Zeichen zu gleicher Zeit, sie wurden indessen nicht verwundet, und es fand darauf eine Versöhnung statt. Der Streit war daher entstanden, daß der Herzog von Bedford bei einer neulichen Versammlung in Bedford in beleidigenden Ausdrücken von dem Herzoge von Buckingham und von allen Greenville's gesprochen und sie beschuldigt hatte, daß sie von der Oppositionsseite zu den Ministern übergegangen seyen, wofür sie mit Aemtern und Ehrenstellen belohnt worden wären. Da der Herzog von Bedford auf die Anforderung des Herzogs von Buckingham das Gesagte nicht widerrufen wollte, so wurde Ersterer von Letzterem gefordert. Der Herzog von Bedford soll in die Luft geschossen und nachher erklärt haben, daß es nicht seine Absicht gewesen sey, den Herzog von Buckingham persönlich zu beleidigen.

In einer Versammlung hiesiger Mitglieder der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft wurde folgender Bericht abgefaßt: Die Subskriptionen haben sich im vorigen Jahre auf 103,000 Pf. Sterl. belaufen, wozu 95,000 Pf. Sterl. zur Anschaffung von Bibeln ic. ausgegeben worden sind. Es sind bis jetzt ungefähr 3 Millionen Bibeln in europäischen, asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Sprachen vertheilt worden. Mehrere Einwohner in Labrador hatten den Betrag kontribuiert, welcher ihnen für eingefandte und verkaufte Seebunde und Fett zukam. Unter den Anwesenden bey der Versammlung befand sich unter Andern der Herzog von Gloucester.

#### Parlamentsnachrichten.

Unterhaus, den 1sten May. Sir J. MacIntosh wünschte von Sr. Majestät Ministern zu wissen, ob die Regierung officiële Nachricht von der barbarischen Vertreibung einiger Italiener aus der Schweiz erhalten habe, was auf Anstiften einer gewissen Allianz geschehen sey. Hierauf antwortete der Marquis von Londonderry, daß ihm von diesem Umstande Nichts bekannt sey. „Ich frage ferner,“ fuhr Sir J. MacIntosh fort, ob die Regierung Sr. Majestät die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen anerkannt hat, oder ob dieses Land mit

jenen Provinzen in eine so regelmäßige Verbindung getreten ist, die eine Anerkennung voraussetzt, und wenn weder das Eine noch das Andere geschehen ist, ob es die Meinung der Regierung ist, es noch zu thun?“

Marquis von Londonderry: Die erste Frage des achtbaren Mitgliedes muß ich mit Nein beantworten; den Theil der zweiten Frage, „ob wir in eine solche Verbindung mit den besagten Provinzen getreten sind?“ muß ich auch mit Nein beantworten. In welche Verbindungen wir auch Gelegenheit gehabt haben, mit jenen Regierungen zu kommen, so haben wir sie immer als Regierungen de facto behandelt. Wir sehen sie als kriegsführende Mächte an; wir respektiren ihre Rechte als solche, und unsere Schiffe in jener Weltgegend mischen sich nicht in ihr Blockadesystem. In Betreff einer anzutretenden Handelsverbindung mit denselben, wird mein achtbarer Freund, Herr Robinson, der Präsident der Handelskammer, darüber nächstens eine Bill einbringen. Hinsichtlich der besondern Frage wegen der Anerkennung hoffe ich nicht, daß man jetzt die Regierung auffordern wird, sich darüber zu erklären.

Sir J. MacIntosh: Obgleich es nicht meine Absicht ist, auf diesen letzten Gegenstand zu sehr zu dringen, so kann ich dennoch nicht umhin, zu bemerken, daß er unsere Aufmerksamkeit erfordert, besonders da die vereinigten Staaten von Amerika damit umgehen, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen anzuerkennen.

Marquis von Londonderry: „Man spricht wirklich zu früh über diese Angelegenheit. Es ist mir nicht bekannt, daß die vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen bereits anerkannt haben; wohl aber habe ich gehört, daß dem Kongresse eine solche Maßregel vorgeschlagen ist, worüber indessen bis jetzt noch Nichts entschieden wurde.“ Diese Unterredung endigte ohne zu einem Resultate zu führen. Sir Robert Wilson brachte die Fremden-Akte in Erwähnung, die nächstens wieder erneuert werden soll, und trug darauf an, daß dem Hause eine Liste derjenigen Fremden vorgelegt werden solle, die im Laufe dieses Jahres, zufolge jener Akte, aus dem Lande gesandt wären, so wie auch eine Liste derjenigen, die wegen dieser Begschickung an den geheimen Rath appellirt hätten. (Genehmiget.)

Den 2ten May. Lord Normanby trug darauf an, dem Könige eine Adresse vom Hause vorzulegen, worin er gebeten würde, von den jetzigen zwey Oberpostmeistern einen abzuschaffen, um dadurch dem Lande eine bedeutende Ausgabe zu ersparen. Die Minister widersehten sich diesem Vorschlage mit aller Kraft; sie wurden aber überstimmt. Für den Vorschlag 216, dagegen 201. Majorität für die Opposition 15 Stimmen; welches Resultat mit großen Befallsbezeugungen von der Oppositionspartei aufgenommen wurde.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Montag, den 22. May 1822.

Paris, den 8ten May.

Gestern wurde hier ein Plakat des Präfekten angeschlagen, daß die Wahlherren die Charte, durch welche sie sich legitimiren werden, zu Hause und persönlich in Empfang nehmen und diesen bescheinigen sollen. Diejenigen, welche sie nicht empfangen, können sie von 1 bis 4 Uhr bey ihrem Maire, aber ebenfalls persönlich, abholen. Mit dieser Neuverteilung sind die Liberalen aber nicht zufrieden, besonders da die Wahlen schon morgen beginnen.

Der Siegelbewahrer hat die Generalprokuratoren zu Paris, Rouen und Amiens zur verstärkten Bittsamkeit gegen die Brand- und Unruhestifter aufgefordert. Man wage es, jene Verbrechen ganzen Klassen (dem Adel und den Geistlichen) als Rache gegen die Ankäufer von Nationalgütern bezuzurechnen, ihnen, die sich durch Vermögen, durch Rang und ihre heiligen Verrichtungen auszeichnen. General Rivreau, der die 15te Division kommandirt, hat die nöthige Vollmacht erhalten, über die Thürren nach Erfordern zu verfügen.

Der Präfekt vom Finistère hat den Maires des Departements befohlen, ihm die Schulmeister anzuzeigen, welchen wegen ihrer politischen Meinungen das Recht, die Jugend zu unterweisen, genommen werden müsse.

Mehrere unserer reichen Handlungsbäuser haben dem Herrn Bea, Abgeordneten von Columbia, ein Wahl gegeben, dem Fayette, auch viele andere Abgeordnete von der Linken bewohnten. Fayette brachte den Toast aus: dem Handel! Möge er bald Columbia und Frankreich zum Vortheil und Gedeihen beider Länder nähern! Bea erwiderte: dem französischen Handel! Möge der Wunsch, den Sie ausgesprochen, zum Glück beider Welttheile erfüllt werden.

Die Zeitung, der Pilot, ist nach langem Umherirren in feste Hände gerathen. Die Bantiers Lafitte, Desjèrret, Terneaux und Laborde haben sich seiner angenommen, und die Gelehrten Guizot, Barante &c. bilden einen Ausschuß, der darüber wacht, daß nichts Aufwühlendes in diesem Blatt Platz finde. Nabul, ein Schöpfung Guizot's, der ehemals den Courier, doch eben nicht mit Erfolg, redigirte, wird die Redaktion übernehmen.

Bousquet Deschamps war wegen aufwühlender Schriften siebenmal verurtheilt, zusammen zu siebenzehnjähriger Haft und 24,000 Franken Geldstrafe. Er entfloh nach Spanien, gesellte sich darauf zu den französischen Ärzten

in Barcellona und war ihnen in Pflege der Kranken mit unermüdlichem Eifer und Sorgfalt, und mit Aufopferung seiner Habe behülflich; er schloß auch das brechende Auge des französischen Arztes Mazet. Die übrigen Ärzte empfahlen ihn daher dem König zur Begnadigung, und Bousquet bezeugte in einer Bittschrift seine Ergebenheit gegen die königliche Familie &c. Er wurde zwar, da er ohne Begnadigung zurückkehrte, verhaftet, jetzt ist aber seine gesammte Strafe auf ein Jahr Arrest beschränkt.

Paris, den 11ten May.

Die Bezirkskollegien begannen am 9ten dieses Monats die Wablschlacht; sie wurde gestern beendigt. Es sind gewählt worden: General Gerard mit 850 Stimmen gegen Herrn Labbe mit 620; Herr Lafitte mit 1819 gegen Herrn von Bray mit 454; Herr Cos. Pèrier mit 824 Stimmen gegen Herrn Dutrequin mit 473; Herr Sévauzan mit 845 gegen Herrn Vertin de Vaug mit 459; Herr D. Desjèrret mit 691 gegen Herrn Waldenauer mit 384; Herr Lapanouze mit 371 gegen Herrn Terneaux mit 331; Herr Galignon mit 565 gegen Herrn von Amécourt mit 497; Herr Jos. Leroy, vormals Wechselagent, mit 245 gegen Herrn Rasp. Got, Negocianten, mit 233. Alle Wahlen fielen mithin auf Liberale, die des Herrn Lapanouze und Leroy ausgenommen. Im Departement ist Graf Aleg. von la Rochefoucault, Sohn des würdigen Pairs, mit 276 gegen 46 Stimmen des ministeriellen Kandidaten, Héricart von Thuro, gewählt worden. Daß die Wahlen hier für die Liberalen günstig ausfallen würden, ließ sich schon aus der Bildung der Bureau vermuthen, wo sie in den meisten das Uebergewicht hatten. In den Bezirken der Departements dürfte der Fall umgekehrt seyn; besonders bey den Departementswahlen selbst, wo die Royalisten stärkern Einfluß haben, obgleich die Gegner alle Mittel anboten, z. B. bedrohen sie Royalisten, die sich zu den Wahlen einfanden, als Polizeyspione (mouches) zu verschreyen. Einige solcher Listen waren bereits in Umlauf; ja man hat bey einer verhafteten Person ein Schreiben gefunden, das einem Royalisten zu Senlis (wo die Wahl des Liberalen de la Rochefoucault entschieden ist) angekündigt: „wenn er sich ins Wahlkollegium begeben, solle sein Hab und Gut den Flammen geopfert werden.“ Die Gazette bemerkt: Paris habe 9965 Wahlherren, von denen nur 8892 ihre Stimmen gaben. Wahrscheinlich hätten die ausgebliebenen 1073, in mehreren Bezirken den Royalisten das Uebergewicht schaffen können, denn die

Liberalen fehlen nie auf ihrem Posten, wenn es darauf ankommt, der königlichen Regierung eine Schlacht zu liefern. Als man beim dritten Bezirk zum Skrutiniren einschreiten wollte, suchte ein ausgetretener Abgeordneter (der Finanzminister Louis) mit etwa 20 Personen sich hinter den Stuhl des Präsidenten zu stellen, um das Verfahren zu beobachten. Allein die Royalisten bezeugten ihm so laut Mißfallen, daß er abzog. Bei einem andern erklärten die Liberalen, daß sie nicht stimmen würden, wenn nicht Einrichtungen getroffen würden, daß sie am Bureau unbeachtet schreiben könnten, weil die Abstimmung geheim geschehen soll; sie sagten deshalb dem Präsidenten arge Grobheiten. Ein ähnlicher Vorfall wiederholte sich beim siebenten Bezirk, wo der Präsident und die Prüfer sich entfernen mußten, aber dabei blieben, das Bureau zu lassen wie es war. Die Liberalen wollten nicht stimmen, es fanden sich aber andere Wähler ein. Beim vierten Bezirk forderte der Royalist Eug, der Krankheit halber nicht schreiben konnte, den Sekretär Tissot (einen Liberalen) auf, den Namen des royalistischen Kandidaten Bertin de Vaug zu schreiben. Der Sekretär schrieb aber den des liberalen Gévaudan und erklärte, als Eug dies bemerkte, sich geirrt zu haben. — Der Herzog Cambaceres gab öffentlich seine Stimme für den königlichen Kandidaten Pannouze ab. — Benjamin Constant macht bekannt: ein Wahlberechteter sey zu einer Symphonie bei dem Präfekten Chabrol eingeladen; auf der Charte war bemerkt, daß man sie umkehren möchte, wo die Namen der royalistischen Kandidaten standen. Der Mann, der sich zu nichts verpflichten wollte, erhielt zwei Tage darauf Anzeige, er könne nicht stimmen, weil ihm im Jahr 1821 120 Franken Abgabe erlassen worden. Aber er weist nach, daß er für die ersten drei Monate des sechsten Jahres 101 Franken gezahlt, folglich fürs Jahr weit mehr als die erforderlichen 300 Franken. Vorübergehende und zufällige Verminderung der Abgaben, z. B. wegen Nichtvermietung eines Hauses, hebe das Wählerrecht nicht auf. Constant selbst behauptet, daß das persönliche in Empfangnehmen oder Abholen der Wahlcharten auch bloß die Wähler ermüden und von den Versammlungen entfernen sollte. Gewiß nur aus Versehen war Delessert nicht in der Liste der Wählbaren aufgeführt. Er that aber sogleich Einspruch, weil er 763½ Franken Abgaben entrichtete. — Auf den Charten für das erste Wahlkollegium waren Versehen vorgefallen; sie wurden daher durch eine Kundmachung des Präfekten für ungültig erklärt und andere dagegen ausgegeben.

Der Schriftsteller Arnaud, Mitglied des ehemaligen Instituts, hat ein politisch-militärisches Leben Napoleons in zwei Bänden angekündigt.

Madrid, den 25ten April.

Die Wiedergutückgabe des über die Seite gebrachten Strafgesetzbuchs war ein Triumph für die Opposition. Galiano nahm von dem Vorfall Anlaß, den Cortes das

Dasen einer Rotte anzuzeigen, die nichts als Kontrevolution wünsche. — Nennen Sie die Mitglieder dieser Partei! rief Arguelles. „Sie, erwiederte Galiano, Sie selbst sind der Anführer; Sie sind das Organ der Verleumdung, der Tarruffe des Liberalismus, der erbitterte Feind Riego's.“ Bei diesen Worten erhoben sich alle Mitglieder, und es erfolgte eine Menge und sehr heftige Zankereien. Endlich ist man übereingekommen, daß Carrillo, der das entworfene Gesetzbuch wieder überbrachte, und Gelibert, Chef der Division des Sekretariats, dem es in Verwahrung gegeben war, vor Gericht gestellt werden sollten. Ueber diesen Beschluß bezeugte die Tribüne ihre Zufriedenheit. Wie unetnig übrigens unsere Parteien auch sind, in einem Punkt wenigstens stimmen sie alle, die Royalisten wie die Liberalen, die Servilen wie die Egalitaden, zusammen, im Verdammten der von Seiten der Nordamerikaner angekündigten Anerkennung unserer Kolonien als Grenzstaat. Man hatte noch immer gehofft, durch Absendung von Unterhändlern ein Uebereinkommen treffen zu können. Jetzt fürchtet man, daß auch England dem Beispiel folgen werde, und tadelt das Benehmen unserer Gesandten. Auch habe der König von England gegen unsern Vorschaffer bei ihm neulich öffentlich sein Mißfallen bewiesen, indem bei Erwähnung der letzten Hour in den Zeitungen der Name des spanischen Gesandten auf Befehl ausgelassen worden.

Wie es heißt, gehören alle anti-ministerielle Mitglieder der Cortes den Kommuneros an, und haben den Weibe-Eid auf der Urne, die Padillas Asche umschließt, abgelegt; der Kommuneros Gesamtzahl soll sich bereits auf 30,000 zum Theil sehr ausgezeichneten Personen belaufen.

Als die Nationalgardisten hier neulich öffentlich den neuen Organisationsplan der nationalen Miliz verbrannten, riefen sie zugleich: es lebe Riego! Tod unsern bösen Ministern!

Madrid, den 29ten April.

Am 25ten April fand man wieder zu Aranjuez an einer der äußern Pforten des Palaßes einen Anschlag: „Dieses Haus am 1ten Juny zu vermieten.“ Man hat den Verfasser noch nicht ausgemittelt.

Herr Saavedra, welcher in der Sitzung am 19ten dieses Monats so lebhaft begehrt, daß dem Könige das nicht sanktionierte Dekret wegen der Herrenrechte noch einmal vorgelegt werde, ist Bruder eines Grande. Er schloß seinen Vortrag: „Reißen wir es doch endlich mit der Wurzel heraus, dieses Lehnswesen, das, Dank den Einsichten des Jahrhunderts, keine Früchte mehr trägt, aber doch noch immer den Boden ausmergelt.“

Der Minister, Herr Martínez von la Rosa, hat fortwährend öftere Zusammenkünfte mit dem französischen Gesandten, Herrn von Lagarde, und dieser stattet auch öfters Sr. Majestät in Aranjuez Besuche ab.

Unser Ministerium hat eine sehr nachdrückliche Note an das französische, über die so große Vermehrung des Saindostordons, erlassen; es ist darin von Repressalien durch Zusammenziehung eines spanischen Korps die Rede.

Vom Mayn, vom 10ten May.

Im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, das die bischöfliche Stelle in Maynz zu besetzen hat, ist die Wahl auf den Herrn v. Wreden, geistlichen Rath und Referendar in den geistlichen Angelegenheiten zu Darmstadt, der auch an den Beratungen der Frankfurter Kommission Theil genommen, gefallen; derselbe gehörte früherhin dem Erzstifte Köln an. Daß die bischöfliche Würde einem Prinzen des Hauses Hessen-Darmstadt, der die römisch-katholische Religion angenommen, zugebachet sey, war ein durchaus grundloses Gerücht. — In Churbessen ist einem Prälaten in Ischlau, dem Herrn von Grimeisen, die Bischofswürde in Fulda angetragen worden, der sie aber ausgeschlagen hat.

Das neue Anlehn, das von dem Hause Rothschild mit der hessen-darmstädtischen Regierung zum Abschluß gekommen, beträgt 450,000 Gulden. Zwei christliche Bankierhäuser waren zur Negociation dieses Anlehns Anfangs in Unterhandlung getreten, hatten sich aber zu so vortheilhaften Bedingungen nicht verstehen wollen, wie gedachtes große jüdische Bankierhaus. Ueber das von Herrn von Rothschild mit dem Churfürsten von Hessen bereits vor einiger Zeit abgeschlossene 4procentige Anlehn von 1 Million Thaler sind die Partial-Obligationen längst ausgegeben, die indessen wenig in Cours kommen, weil sie schon alle in festen Händen sich befinden, und in Kassel mit 2 Procent Aufgeld gesucht werden.

In Strassburg befindet sich in diesem Augenblick zufällig ein seltenes Kleeblatt von fremden Gelehrten besaßmen, wovon Jeder durch eigene Schicksale nach dieser Stadt getrieben ist; Schröter, Haller und List. Jedoch wird, wie es heißt, Haller sich bald nach Wien begeben.

Vom Mayn, vom 14ten May.

Am 6ten, besonders aber am 7ten May, wurde der Bonner Kreis durch Hagelwetter heimgesucht. Die Schlossen, viele derselben wie Lühnerer, oft 6 bis 7 Stück in der Luft zusammengefroren, verwüsteten nicht nur in wenigen Minuten die Hoffnung des Landmanns und Gärtners, sondern thaten auch an Gebäuden großen Schaden, z. B. zu Bonn waren in 5 Minuten alle Dächer beschädigt, und alle Fensterscheiben nach Westen zu völlig zerschmettert. Das Universitätsgebäude, das Stadt- und das Arresthaus, auch die Kirchen haben bedeutend gelitten, und nicht der hundredste Theil des zur Reparatur nöthigen Glases ist in der Stadt vorrätzig. Der Schaden in dem botanischen Garten zu Popelsdorf an den Treibhäusern etc. ist nicht zu berechnen. Eine Frau wurde vom Hagel erschlagen.

Zu der Säkularfeier der freiwilligen Aufopferung von 400 Pforsheimern, für Fürst und Vaterland, hatte der

Großherzog von Baden, der einer Unmöglichkeit wegen sich die Freude, selbst zu erscheinen, versagen mußte, den geheimen Rath Roth abgeordnet, um den guten Pfortheimern zu versichern, wie sehr er die Gesinnungen schätze, welche sie durch die angeordnete Feier des 100ten Festes zu erkennen gegeben haben. Viele Mitglieder der Kammer waren zugegen. Das Läuten aller Glocken und der Donner der Kanonen kündigte am 6ten, Abends 8 Uhr, wo vor 200 Jahren die Schlacht bey Wimpfen geendigt war, den folgenden Tag als einen festlichen an. Bedem feyerlichen Zuge nach der Schloßkirche am 8ten waren auch 18 Nachbmmlinge der alten Geschlechter, deren 6 die früheren Stadtfahnen trugen und 12 Trauer. In der Kirche unter dem Bilde des ehemaligen Markgrafen George Friedrich stand ein Trauergerüst, umgeben von den Stadtfahnen und lodernben Flammen, und auf dem Sarg lag des Markgrafen Schwert, welches der Großherzog zur Feier des Tages bergeliehen hatte. Ein Eichen- und ein Lorbeerkranz und zwei Schärven mit den Farben des Fürstenthums und der Stadt wurden darauf gelegt; rings herum aber 400 Kränze, für jeden der Unsterblichen einer. Um das Gerüst standen die Geistlichen, die Abgeordneten und das Bürgerkorps. Vom Pastor Gottschalk ward die Gedächtnißrede über Makkabder 2, 51. gehalten. Nach der Feyerlichkeit veranstaltete der Stadtrat ein einfaches Mahl. Am Nachmittage war wieder Gottesdienst.

In der zweiten badischen Kammer erläuterte Durlinger Bericht über den von der ersten Kammer zurückgekommenen Besetzungsmurf, die Studienfreiheit betreffend, und sagte unter Anderem über die Advokaten: „Neue, von den bisherigen wesentlich verschiedene Vorschriften über die Zulassung zur Advokatur werden sptestens dann notwendig werden, wenn die Rechtspflege durch die Verantwortlichkeit des Verfahrens veredelt seyn wird. Man verlangt von dem Advokaten, daß er nur auf die Ehre sehe, schließt ihn aber von allen Ehrenstellen aus. Man verlangt von ihm, daß er mit muthiger Freiheit und Unabhängigkeit Recht und Unschuld verteidige, unterwirft ihn aber dem despotischen Erab und der willkürlichen Züchtigung der Gerichtsverwalter. Sehen Sie dagegen hin, meine Herren, in die Gerichtssäle des Nachbarstaates, wo der Fürsprecher vor dem Gerichte zum Zeichen seiner Fretheit und Unabhängigkeit mit bedecktem Haupte spricht. Man wagt strenge zu, bestraft jedes kleinste Versehen desselben; auch sein größtes Verdienst hat auf keine Belohnung zu rechnen, die einzige Auszeichnung obgerechnet, daß ihm deßo mehr Armenfachen zur Besorgung übertragen werden. Man wünscht schnelle, gute und wohlfeile Arbeit von ihm, aber macht ihn dadurch, daß man die Zahl der Mitglieder schließt, zum Monopolisten. In welchem Kreise menschlicher Thätigkeit, meine Herren, hat man von Monopolisten jemals geräbmt, daß sie die beste, förderlichste und wohlfeilste Arbeit liefern?“

Zu Stuttgart soll eine „württembergische Leibrentenbank“ auf Privatrechnung von Gutsbesitzern, Gemeinen und Korporationen errichtet werden. Die Erlaubniß der Regierung dazu ist erteilt worden.

In Frankfurt starb kürzlich der vorige Fürbischof von Exeter, Freiherr von Hohenfeld. Von seinem Vermögen, das sich auf Millionen belaufen soll, hat er unter Anderem der Stadtbibliothek 40,000 Guld. vermacht, 200,000 Gulden dem katholischen Kirchenfond, und den Armen beträchtliche Legate.

London, den 3ten May.

Gestern ist Herr Avis, königl. Staatsbote, mit Depeschen nach München abgegangen, und die Regierung hat gestern durch einen kais. österr. Staatsboten Depeschen von unserer Gesandtschaft in Wien erhalten. Derselbe Bote überbrachte auch Depeschen an den Fürsten Esterhazy von seinem Hofe.

Se. Majestät, der König von England, senden Ihren königl. Hoheiten, dem Prinzen Christian von Dänemark und seiner Gemahlin, eine königl. Yacht nach Kalais entgegen zur Ueberfahrt nach Dover.

#### Vermischte Nachrichten.

Man hat zu Dortmund drey Bettelknaben, von denen keiner älter als dreizehn Jahre ist, verhaftet, welche eine Reihe von Brandstiftungen bereits eingestanden, die sie in Gemeinschaft mit einem vierten, neunzehnjährigen, der noch nicht zur Haft gebracht ist, verübt haben. Bei einer der von ihnen angelegten Feuerbrünste war eine Kirche mit 7 Häusern, bei einer zweiten ein Schulhaus mit 24 Gebäuden, bei mehreren anderen nur einzelne Häuser abgebrannt. Die drey Knaben waren von ihren Verwandten früh verlassen worden, dienten hierauf kurze Zeit, worauf sie in den letzten zwey Jahren sich vom Betteln nährten. Der Grund ihrer Brandstiftungen war der Wunsch, an denjenigen Bauern, welche sie hart behandelt hatten, Rache zu nehmen. Sie legten nie Feuer ein, wenn sie nicht vorher erfahren hatten, daß die Mannspersonen aus einem Hause abwesend seyen. Einer mußte jedesmal die Lunte an einen passenden Ort legen, während die andern auf der Lauer standen. Sie saßen dann der Feuerbrunst ruhig zu, trennten sich jedoch nachher wieder eine Weile, nachdem sie zu einer neuen Zusammenkunft zuvor Ort und Zeit bestimmt hatten. Von einem Juden hatten sie über den leichten Erwerb von Kleidungsstücken bei einem Brande und über die Benutzung einer solchen Gelegenheit zum Stehlen überhaupt Unterricht erhalten, und diesen Unterricht bereits benutzt. Bei den Brandstiftungen in Dorfsfeld und Lünen, welche sie namentlich auch gestanden, hatten sie die Nebenabsicht, sich die Freude zu machen, eine ganze Stadt krennen zu sehen.

Während des an merkwürdigen atmosphärischen Erscheinungen so ausgezeichneten Jahrgangs vom May vorigen Jahres bis jetzt hat Dr. Zimmermann, Professor der Chemie zu Gießen, unter andern die interessante Entdeckung gemacht, daß die sämtlichen wässerigen atmosphärischen Niederschläge (Thau, Regen, Schnee, Hagel) Meteor-eisen enthalten, das gewöhnlich (auf die Weise wie in den Meteorsteinen) mit Nickelmetall verbunden war. Fast alle Regen enthielten salzsaures Natron (Kochsalz) und eine neue, aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff bestehende organische Substanz, welche der Entdecker Urrine genannt hat. Eben so konnten in mehreren Regenwässern mehrere Erdbarten mit Entschiedenheit nachgewiesen werden. Besonders reich an diesen, sich auch in den Meteorsteinen findenden Bestandtheilen, zeigten sich die Regen im Februar und März, welche auf Hohenrauch folgten.

In der Glensburger Börde und selbst im Hafen bey der Stadt, sind dieses Frühjahr die sogenannten Breitlinge (*Sprout, clupea sprattus*) in so außerordentlicher Menge gefangen, daß man nicht damit zu bleiben gewußt; weil sie aber sehr fett waren, am Ende darauf verfiel, Thran daraus zu brennen. Kaufmann Jensen gewann allein in kurzer Zeit 100 Tonnen Breitlingsthran, und es ist dies Gewerbe in der Stadt und auf dem Lande allgemein geworden. Zehn Tonnen dieser kleinen Fische lieferten eine Tonne Thran, der fast ohne Farbe, allein wenig fließend ist, übrigens in der Lampe so gut wie der beste Seehundsthran brennt.

Berlin. Verfasser der Schrift über die Befreyung der Juden ist, dem Vernehmen nach, der an unserm Hofe als englischer Gesandter akkreditirte Herr Rose, und deren Uebersetzer der vom Auslande vor einigen Jahren hieher gekommene Herr Weddendorff, welcher gegenwärtig als Geheimer Ober-Regierungs Rath im Ministerium des Kultus angestellt ist.

#### K o u r s.

Riga, den 8ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Flo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Flo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Dienstag, den 23. May 1822.

Epidauros, den 15ten Februar.

Folgendes ist die provisorische Konstitution der Griechen, welche der Nationalkongreß am 13ten Januar bekannt gemacht hat:

## Kapitel I. Von der Religion.

Art. 1. Die Staatsreligion ist die rechtgläubige Religion der orientalischen Kirche. (Griechische.) Jedoch werden alle Religionen geduldet und ihre Ceremonien frey ausgeübt.

## Kapitel II. Staatsrecht der Griechen.

Art. 2. Alle Eingeborne von Griechenland, die sich zur christlichen Religion bekennen, sind Griechen und genießen alle politischen Rechte.

Art. 3. Die Griechen sind vor dem Gesetze gleich, ohne Unterschied des Ranges oder der Würde.

Art. 4. Jeder Ausländer, der in Griechenland anständig ist oder zeitweise darin wohnt, genießt daselbst die nämlichen bürgerlichen Rechte wie die Griechen.

Art. 5. Nachstens wird ein Gesetz über die Naturalisation durch die Regierung verkündigt werden.

Art. 6. Alle Griechen können zu allen Aemtern berufen werden. Nichts als das Verdienst bestimmt den Vorzug.

Art. 7. Das Eigenthum, die Ehre und die Sicherheit jedes Bürgers stehen unter dem Schutze des Gesetzes.

Art. 8. Die Beiträge zu den Lasten des Staats werden nach Verhältniß des Vermögens eines Jeden angeschlagen. Keine Abgabe kann anders als Kraft eines Gesetzes gefordert werden.

## Kapitel III. Regierungsform.

Art. 9. Die Regierung besteht aus zwei Körpern: dem gesetzgebenden Senat und dem Vollziehungsrathe.

Art. 10. Beide Körper wirken mit einander zur Abfassung der Gesetze. Der Rath kann für die vom Senate beschlossenen Gesetze seine Sanction verweigern, gleichwie Leptärer die von dem Rathe vorgeschlagenen Gesetzentwürfe verwerfen kann.

Art. 11. Der gesetzgebende Senat wird aus den von den verschiedenen Provinzen gewählten Abgeordneten gebildet.

Art. 12. Die Anzahl der Abgeordneten zum Senat wird durch das Wahlgesetz bestimmt werden.

Art. 13. Das Wahlgesetz, welches von der Regierung bekannt gemacht werden wird, soll folgende zwei Verfügungen enthalten:

1) Die Repräsentanten müssen Griechen seyn.

2) Sie müssen dreißig Jahre zurückgelegt haben.

Art. 14. Die Abgeordneten aller Provinzen und freyen Inseln von Griechenland werden zugelassen, sobald ihre Vollmachten von dem Senate als gültig anerkannt sind.

Art. 15. Der Senat ernennt alle Jahre seinen Präsidenten und Vicepräsidenten nach der Mehrheit der Stimmen.

Art. 16. Auf gleiche Weise und für die nämliche Zeit ernennt er einen ersten und zweiten Sekretär und Untersekretäre.

Art. 17. Der Senat wird alle Jahre erneuert.

Art. 18. Der Vollziehungsrath besteht aus 5 Mitgliedern, die außerhalb des Senats und nach den durch das Specialgesetz über die Bildung dieses Rathes festgesetzten Regeln gewählt werden.

Art. 19. Der Rath ernennt jedes Jahr seinen Präsidenten und Vicepräsidenten nach der Stimmenmehrheit.

Art. 20. Er ernennt acht Minister, nämlich: den Erzkanzler des Staats, dem die auswärtigen Angelegenheiten obliegen; die Minister des Innern, der Finanzen, der Gerechtigkeit, des Kriegs, des Seewesens, des Aulikus und der Polizei.

Art. 21. Er ernennt gleichfalls zu allen Stellen bey der Regierung.

Art. 22. Die Funktionen des Rathes dauern nur ein Jahr.

## Kapitel IV. Vom gesetzgebenden Senat. Erste Abtheilung. Gesetzgebende Gewalt des Senats.

Art. 23. In Betracht der Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Staatsbedürfnisse soll der gesetzgebende Senat dieses Jahr seine Arbeiten ohne Unterbrechung fortsetzen.

Art. 24. Der Präsident leitet die Eröffnung der Sitzungen fest und bestimmt ihre Dauer.

Art. 25. Er kann nöthigen Falls den Senat zu außerordentlichen Sitzungen berufen.

Art. 26. Im Fall der Abwesenheit des Präsidenten vertritt der Vicepräsident dessen Stelle.

Art. 27. Die zwei Dritttheile der Mitglieder sind hinreichend, um den Senat zu konstituiren.

Art. 28. Die Beschlüsse des Senats werden durch die Mehrheit der Stimmen gefaßt.

Art. 29. Im Fall der Gleichheit der Stimmen entscheidet die Stimme des Präsidenten die Mehrheit.



Art. 30. Alle Akten des Senats werden vom Präsidenten unterzeichnet und vom ersten Sekretär kontrifiziert.

Art. 31. Der Präsident übermacht die Beschlüsse des Senats dem Rathe, und unterwirft sie seiner Genehmigung.

Art. 32. Wenn der Rath seine Sanction verweigert, und Abänderungen vorschlägt, so wird der Entwurf an den Senat zurückgeschickt, mit den Gründen seiner Weigerung oder mit den vorgeschlagenen Abänderungen, um daselbst aufs Neue in Berathschlagung gezogen zu werden. Nach dieser neuen Untersuchung wird der Entwurf nochmals dem Rathe überbracht, der ihn dann definitiv annimmt oder verwirft.

(Die Fortsetzung folgt.)

Triest, den 30sten April.

Wir haben hier Nachrichten aus Smyrna bis zum 14ten dieses Monats. In jener Stadt hatten wieder viele Gräuelszenen statt gefunden; die Griechen wurden in ihren Häusern durch die Asiaten so zu sagen belagert und oft durch Feueranlegung herausgetrieben. Mord, Plünderung und Brand sind in jener unglücklichen Stadt an der Tagesordnung.

Paris, den 1sten May.

Unsere Zeitungen fanden sich in diesen Tagen mehr als je in geschlossener Reihe gegenüber. Die Ursachen waren die Wahlen zur nächsten Deputirtenkammer. Ultraroyalisten, Royalisten, Liberale und Ultraliberale, Alles war in Bewegung und bot seine Kräfte auf, um dem Gegner den Kampf zu erschweren und den Sieg davon zu tragen. Vorgestern wurden die Wahlkollegien eröffnet, und gestern, wo die Wahlen statt finden sollten, harangirte das Journal des Débats seine Leser noch folgendermaßen: „Die Menschen, die sich den Namen der Liberalen angemacht, sind in Schrecken gesetzt durch die Einigkeit der Royalisten und ihren Eifer, sich bey den Wahlen einzufinden, und wenden alle Mittel an, sie aus den Wahlkollegien zu entfernen. Sie verlesen solchergehalt die freye Aeußerung der royalistischen Gesinnungen, welches die Gesinnungen aller rechtlichen Leute sind. Intriguen, Drohungen, selbst Gewaltthatigkeiten, Verleumdungen gegen die royalistischen Kandidaten, nichts hat man gespart. Diese ehrbaren Männer sind weit über dergleichen Anschuldigungen erhaben, welche Haß und Bosheit erfinden. Sie können ihren Freunden, wie ihren Feinden, ihr ganzes Leben vorhalten. Wähler, Freunde der Monarchie und der Charte, einzige Bürgen des Glücks der Franzosen, ihr werdet all' dies eiste Geschrey, dies letzte Hülfsmittel einer schon halbbesiegten Partey, verachten.“ Gestern fanden nun die Wahlen in den acht hiesigen Wahlkollegien statt. Die Zahl der Wählenden betrug 8902, und 6 kon-

stitutionelle Kandidaten trugen mit einer Mehrheit von 1708 Stimmen den Sieg über ihre Mitbewerber davon, während die beyden ministeriellen Kandidaten, welche die Wahl traf, gegen ihre Mitbewerber nur eine Mehrheit von 31 Stimmen hatten. Die Ankündigung dieses Resultats meldet der Courier français von heute mit folgendem Triumphgesange: „Die konstitutionellen Wähler von Paris haben heute den Preis ihrer Anstrengungen und der Beharrlichkeit davon getragen, mit welchen sie gegen die ihnen in den Weg gelegten Hindernisse gekämpft, den Preis der Eintracht und des Zusammenwirkens, welches sie bey den Wahloperationen bewiesen haben. Sie haben Frankreich Vertheidiger seiner Institutionen, seines Handels, seiner Industrie, aller der Interessen gegeben, welche die letzten 30 Jahre in unserer Mitte gegründet haben; sie haben den Wählern in den Departements ein großes Beispiel gegeben, und sich zugleich Anspruch auf den Dank aller Franzosen erworben. In 6 Wahlkollegien haben sie ein ungeheures Stimmen mehr gehabt, und in denen sie weniger glücklich waren, haben ihre Gegner doch nur mit einer unmerklichen Mehrheit den Sieg davon getragen. So thut sich der Geist dar, welcher die Bewohner von Paris beseelt; so wird sich die öffentliche Meinung immer aussprechen, wenn sich die Wähler nicht durch feindselige Kombinationen und Lokalhindernisse den Muth benehmen lassen; so beweiset Frankreich, daß die Männer, gegen welche in der letzten Zeit so viele Anklagen erhoben worden, die wahren Organe ihrer Wünsche und Bedürfnisse sind.“ Das heutige Journal des Débats hat die Resultate der gestrigen Wahl ohne Einleitung und Glossen gegeben. (Hamb. Zeit.)

Der vormalige Advokat und jetzige Maire von Joigny, Herr Lecourt, ist am 29ten vorigen Monats, als der Konspiration verdächtig, verhaftet worden. Zugleich hat man seine eigenen und die seine Klienten angehenden Papiere aufs Strengste untersucht. Man hat mehrere Briefe von Herrn Dumolard, Laflitte, Sévauzan, General Desfourneaux und Andern weggenommen, die aber mit dem eigentlichen Zwecke der Nachsuchungen, wie man vernimmt, nichts zu thun haben. Am 4ten dieses Monats hat man auch seinen Bruder, der hier die Rechte studirt, verhaftet.

Aus dem Haag, vom 1ten May.

Die Königin und die Prinzessin Mariane trafen am Dienstag hier ein, die Prinzen Friedrich der Niederlande und Wilhelm von Preussen am Mittwoch, und am Donnerstag war zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Mariane ein Ball bey Hofe. Die Königin und die Prinzessin geben morgen wieder nach Soestdyl, und von dort, nach der Niederkunft der Prinzessin von Oranien, direkte nach Loo, wohin der König, so wie die obgenannten zwey Prinzen, im Laufe dieser Woche reisen werden.

Kopenhagen, den 11ten May.

Nach einer sehr milden Frühlings-, fast Sommerwitterung mit 14° Wärme, haben wir wieder eine empfindliche Kälte verspürt, und es ist bey Nordostwind ein so starker Thau gefallen, wie sonst um Johannis.

Stockholm, den 6ten May.

Am 3ten d. M. gab Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ein großes Diner, an welchem die Generalität, die Fünzig Aeltesten der Bürgerschaft, der Magistrat der Stadt, die Officiere des Leibregiments und des Militärkorps der Bürgerschaft Theil zu nehmen die Ehre hatten.

Das norwegische Reichsgericht hat auf Verlangen des Klägers die Verhandlung der Rechtsache gegen den Staatsrath, Grafen Wedel Jarlsberg, bis zum 3ten Juny vertagt.

London, den 4ten May.

Auf die Aufforderung des Herrn Hutchinson hat Herr Dawson seine Motion in Hinsicht der Fremden-Bill bis zum 21ten d. M. ausgesetzt.

Herr Canning hat seine Bill wegen Aufnahme der katholischen Pairs in's Oberhaus zum Erstenmale verlesen. Die zweite Lesung wird über acht Tage statt finden.

Um der großen Noth in Irland abzuhelfen, wird nächsten Dienstag in der London-Taverne eine Versammlung gehalten werden, um eine allgemeine Subskription zu eröffnen. Die Anzeige ist von unsern angesehensten Kaufleuten unterzeichnet. In Southwark und mehreren andern Kirchspielen sind Versammlungen zu demselben Zwecke zusammenberufen worden.

Nach dem Courier ist für die 10,000 Akres Land, die Bolivar dem General Devereux in der Provinz Venezuela geschenkt und dieser zum öffentlichen Verkauf ausgeboten hat, nicht mehr als 330 Guineen eingekommen, also noch nicht ein voller Penny für den Akre.

Die Morning Chronicle lobt die Rechnungen der französischen Regierung, in Vergleich mit den unsrigen, wegen ihrer deutlichen, leicht überschaulichen Einrichtung.

London, den 8ten May.

Der Prinz Leopold, sagt der Courier, ist länger im Auslande geblieben, als es ursprünglich seine Absicht war. Er ist durch eine schwere Krankheit seiner Mutter aufgehalten worden, und hat selbst während seines Aufenthalts in Neapel das Zimmer einige Tage wegen Unpäßlichkeit nicht verlassen können. Der Prinz befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise nach England.

Trotz des schlechten Wetters war doch die gestrige um 2 Uhr eröffnete Versammlung in der London-Tavern zur Abhülfe der Noth in Irland sehr zahlreich besucht. Herr Thomas Wilson, einer der Repräsentanten der Stadt London, präsidierte, schilderte in einer Rede das gränzenlose Elend in Irland und fügte am Schlusse hinzu, man möchte sich vielleicht wundern, daß Privatpersonen ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gerichtet hätten, da die Regierung bey den Debatten im Unterhause die Erklärung

von sich gegeben, daß sie zur Milde rung des Nothstandes Alles thun würde, was in ihren Kräften stünde; allein er könne versichern, daß über diesen Gegenstand bereits eine Verhandlung mit den Ministern statt gefunden und diese mit den genommenen Maßregeln nicht nur nicht unzufrieden wären, sondern sich selbst sehr benüssig darüber erklärt hätten. Herr Rowcroft glaubte Letzteres berichtigten zu müssen, indem er sagte, ein solche Verhandlung oder Mittheilung hätte durchaus nicht statt gefunden. Diese beschränkte sich einzig und allein darauf, daß der Graf Liverpool und Herr Peel, Staatssekretäre für die innern Angelegenheiten, gestern Abends spät schriftlich ihre Subskription (jeder 200 Pf. Sterl.) eingesandt hätten. Diese Berichtigung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde nach einigen weitem Diskussionen eine Subskription eröffnet und um 2 Uhr waren schon mehrere 1000 Pf. Sterl. unterzeichnet.

Am 6ten d. M. ist der Erzbischof von Armagh und Lord Primas von ganz Irland, William Stuart, im 68sten Jahre gestorben. Er war der fünfte und jüngste, einzig noch lebende Sohn des Grafen John Bute und wurde 1800 zu seiner einflußreichen Stelle erhoben, die er mufterhaft bekleidete.

Gestern wurde von dem Bischof von London mit großen Feierlichkeiten und bey einer sehr großen Anzahl von Theilnehmern und Zuschauern die neuerbaute St. Pancratius-Kirche geweiht.

Vorgestern Abend besuchte der Erzbischof von Canterbury mit dem Diakonus und dem Kapitel der St. Pauls-Kirche, dem Lord-Kanzler, Grafen Liverpool u., die St. Pauls-Kirche, die zum Erstenmale mit Gas beleuchtet war, was eine ganz überraschend schöne Wirkung hervorbrachte.

Aus Liverpool sind Deputationen von Kaufleuten, die nach Südamerika u. handeln, angekommen, um den Ausgang der Maßregeln abzuwarten, welche die Regierung und das Unterhaus in Hinsicht der vormaligen spanischen Kolonien in der westlichen Erdhälfte nehmen werden.

Vom 5ten Januar 1791 bis zum 15ten Februar 1819, wo kein fremdes Getreide mehr eingeführt werden durfte, sind in Großbritannien 15 Millionen 192,748 Quarter Getreide eingebracht worden, im Durchschnitt also jährlich 542,598 Quarters.

Dem Vernehmen nach wird Kapitän Thomas Briggs Herrn Canning nach Indien bringen. Er soll zu dem Ende das Kommando des Jupiters, eines Schiffs von 50 Kanonen, erhalten.

Am vorigen Sonnabend war der portugiesische Botschafter im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten und brachte dort sehr lange zu.

Sonnabend Abends ist Waddington, der kleine genannt, wegen des Verkaufs von Palmers Principles of Nature wider von der Polizei verhaftet worden.

Vergangenen Freitag hielt die Londoner-Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Israeliten unter Vorsitz des Lord-Mayors ihre Jahresversammlung.

Nachrichten aus Ostindien zufolge, die bis gegen Ende Octobers v. J. reichen, hat am 1sten jenes Monats ein Gefecht zwischen einem Theil der in Rajpootana stehenden englischen Truppen und denen von Kotah-Rajah statt gefunden, dessen Betragen gegen Salim Sing, dem jener Theil des Landes untergeben ist, die brittischen Behörden am Ende nicht mehr ruhig ansehen konnten. Salim Sings Truppen mußten voraus und die Engländer halfen nach. Der Kampf war hartnäckig, aber der Erfolg war wie gewöhnlich, unsere Truppen blieben Sieger. Wir hatten 13 Tödt und 22 Vermundete; unter Erstern befanden sich auch die Lieutenants Clarke und Head.

Das Unterhaus hatte sich gestern Abend in eine Comité gebildet, worin die erste der vom Marquis von Londonderry in Vorschlag gebrachten Resolutionen, wegen temporärer Unterstützung des Ackerbaues, zur Discussion kam. Diese Resolution ging bekanntlich dahin, die Regierung zur Ausgabe einer Million Pf. Sterl. in Exchequer-Bills zu ermächtigen, um damit unter gewissen Bestimmungen und Beschränkungen, wenn der Mittelpreis des Weizens unter 60 Schill. per Quarter wäde, auf in dem vereinigten Königreiche erzeugtes und in öffentlichen Speichern deponirtes Getreide Geld vorzuschießen. Man wird bemerkt haben, sagt der Courier, daß der Vorschlag, auf deponirtes Getreide Geld vorzuschießen, den andern Vorschlägen einverleibt war, welche die Minister in Anregung brachten. Es wird aber auch Niemandem entgangen seyn, daß diese Maßregel mehr darum zur Sprache gekommen ist, weil sie den Wünschen der Ackerbaucomité zu begegnen schien, als weil die Minister von den praktischen Vortheilen derselben überzeugt waren. Sie wurde, so zu sagen, als eine Art ergänzender Versuch vorgeschlagen, daß, im Fall irgend etwas Gutes daran wäre, dies in Anwendung kommen möchte, oder andererseits, wenn die Mängel derselben sich klar und deutlich ergäben, die Opposition der Minister dagegen vollständig gerechtfertigt erschiene. Der Versuch ist gemacht und der Vorschlag gänzlich aufgegeben worden; denn sonderbar genug wurde er selbst von den Mitgliedern der Ackerbaucomité nicht unterstützt, von denen er doch ausgegangen war. Uebrigens überzeugt uns jede neue Discussion dieses Gegenstandes mehr und mehr, daß die Gesetzgebung durch unmittelbare Unterstützung Wenig oder Nichts thun kann. Und doch ist unmittelbare Unterstützung eben das, was Noth thut, denn wir sind so überzeugt, daß binnen Kurzem eine bleibende Abhilfe durch Verhältnisse, welche die Noth selbst entwickeln wird, eintreten muß. Es wäre wahrlich der größte Widerspruch, wenn man annähme, daß alle unsere Nationalinteressen sich — wie sie es wirklich

thun — in einem blühenden Zustande befinden könnten, während der Ackerbau immer mehr und mehr verfiel. Letzterer hat nur den, in der That sehr schwierigen, Proceß zu überleben, sich mit dem neuen Stande der Preise in's Gleichgewicht zu setzen, die durch die Verhältnisse herbeigeführt worden sind, welche in allen Arten des Besitzes bey dem nach einem so unerhörten Kriege endlich errungenen Frieden entstehen mußten. Mit Vergnügen werden wir Alles hören, was die gesetzgebende Gewalt durch temporäre Unterstützung für die Aufrechthaltung des Ackerbaues während dieser unvermeidlichen Uebergangszeit thun wird; aber mag sie sich ja nicht mit dem Gedanken täuschen, daß sie einmal genommene Schritte zurückthun kann.

Auf die Requisition des Grafen Liverpool und des Kanzlers der Schatzkammer versägten sich heute Mittag um 12 Uhr verschiedene hiesige Kapitalisten, unter welchen sich auch Herr M. M. Rothschild befand, nach der Schatzkammer, um die Bedingungen anzuhören, welche die Regierung hinsichtlich des beabsichtigten Kontrakts, die Bezahlung der Pensionen betreffend, fund zu thun hatte. Die Regierung verlangt nämlich, daß die Kontrahenten die Bezahlung der Pensionen während 45 Jahren übernehmen. Der Betrag derselben würde im ersten Jahre 4 Millionen 900,000 Pf. Sterl. seyn und nach einer Berechnung der während dieser Zeit durch Sterbefälle erlöschenden Pensionen sich successive vermindern, so daß im 45ten Jahre nur 300,000 Pf. Sterl. zu bezahlen seyn würden. Als Equivalent will die Regierung eine bestimmte jährliche Annuität zusichern, und als Sicherheit der Erfüllung des Kontrakts verlangt sie eine augenblickliche Einzahlung von 500,000 Pf. Sterl. Der Kontrakt wurde heute noch nicht abgeschlossen, sondern die anwesenden Herren kamen dahin überein, sich am nächsten Freitage wieder zu versammeln; ein Beweis, daß sie diese verwickelte finanzielle Maßregel, in die man sich nicht recht zu finden weiß, vorher näher in Ueberlegung nehmen wollen.

Die Nachrichten aus Irland über die in den verschiedenen bereits gemeldeten Grafschaften existirende Hungersnoth sind herzergreifend. In den verschiedenen Baronien der Grafschaft Clare befinden sich allein 49,204 Menschen ohne die mindesten Mittel, ihre Subsistenz zu sichern.

In der Abwesenheit des Prinzen Leopold, den man nächstens wieder hier zu sehen hofft, ist sein Hofstaat, mit Ausnahme des Obersten Adenbroke, der bekanntlich geordnet ist, eben so fortgeführt worden, als wenn sich der Prinz in England befunden hätte. Die nöthigen Reparaturen in seinem Landhause zu Claremont sind beendigt worden und kosten über 15,000 Pf. Sterl. Der Schwamm hatte sich früher in dem ganzen Gebäude angelegt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Mittwoch, den 24. May 1822.

Mitau, den 20ten May.

Am Himmelfahrtstage, den 1ten May dieses Jahres, wurde zu Rabitten von dem dortigen Prediger, dem hochverdiennten Konfistorialrath Dr. Hermann Friedr. Dulla, und seiner Gattin, der ältesten Tochter des vormaligen kurländischen Superintendents Christian Hubn, ein Fest gefeiert, das unsre gewöhnliche Lebensdauer nur selten begeben läßt — das Fest ihres vor funfzig Jahren geschlossenen Ehebündnisses, sonst auch die goldne Hochzeit genannt. Bey dem heitersten Wetter begab sich das ehrwürdige Jubelpaar, begleitet von geliebten Kindern, Geschwistern, Verwandten und Freunden, in dieselbe Kirche zu Rabitten, in welche der Jubelgreis im Jahr 1768 als Prediger eingeführt war, und wo er bereits vor 4 Jahren das Fest seiner funfzigjährigen Amtsführung feyerlich und mit ausgezeichnete Theilnahme begangen hatte. Hier hielt er selbst die deutsche Predigt, und ging am Schluß derselben in ein aus der Tiefe des Herzens geschöpftes Dankgebet über, das alle Anwesende mit inniger und sichtbarer Rührung erfüllte. Bey dem letzten Worte des auf die Predigt folgenden Hiedes trat das gefeyerte Jubelpaar, Hand in Hand, in Begleitung des Patrons der Kirche, des edlen Grafen Heinrich von Kerpelring, und seiner Gemahlin, so wie der ganzen Versammlung, vor den Altar, wurde daselbst von dem leiblichen Bruder der Jubelgattin, dem kurländischen Superintendents Hubn, mit einer der Veranlassung angemessenen Rede empfangen, und, christlichem Gebrauche nach, zur Fortsetzung seines Gott und Menschen wohlgesälligen Ehebündnisses eingesegnet. Den Beschluß dieser herzerhebenden kirchlichen Feyer machte das schöne Lied No. 559 des Rigischen Gesangbuchs, die Kollekte und der Segen. Die Freudenthränen in den Augen der Anwesenden aber sprachen deutlich die Wünsche aus, die von ihnen für noch lange Erhaltung des Jubelpaares zum Himmel geschickt wurden.

Berlin, den 23ten May.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog August von Sachsen-Gotha, ist am 17ten May, früh halb 2 Uhr, zu Gotha, im 50ten Jahre mit Tode abgegangen. Der Verstorbene gelangte 1804 zur Regierung und hinterläßt nur eine Tochter, die Gemahlin des Herzogs von Sachsen-Koburg. Sein Bruder und Nachfolger, Friedrich, ist der einzige noch lebende Prinz des eigentlichen Hauses Gotha-Altenburg, geboren 1774 den 28ten November,

noch nicht vermählt, und seit mehreren Jahren fast immer auf Reisen, besonders in Italien, gewesen.

München, den 12ten May.

Der königl. sächsische Gesandte, Graf Einsiedel, hat hier feyerlich um die Hand der Prinzessin Elisabeth für den Prinzen Johann angehalten.

Wien, den 11ten May.

Der Graf von Woronzow, kaiserl. russischer General-Lieutenant, hat vorgestern seine Reise nach dem südlichen Rußland weiter fortgesetzt.

Der Landgraf zu Hessen-Philippsthal ist von hier nach Steyermark abgereiset, und der kaiserl. russische General-Lieutenant, Marquis von Paulucci, ist hier angekommen.

Eine Stafette hat, dem Vernehmen nach, die Note wieder aus Konstantinopel gebracht, welche letzthin zurückgesendet, und vom Reis-Effendi dem Internuntius am 20ten April ohne Abänderung wieder zugestellt wurde, mit dem Bemerkten, daß es dahin bleibe.

Man glaubt, daß ein neues Rekrutirungsloßem festgesetzt ist, die Kapitulation auf 8 Jahre bestimmt werden, und dann der Mann 6 Jahre zur Reserve, endlich zur Landwehr kommen solle.

Marseille, den 19ten April.

Der schwedische Handel ist hier wenig belebt; Befrachtungen giebt es sehr wenige, und diese werfen außerdem einen sehr unbedeutenden Gewinn ab. Nach dem schwarzen Meere werden wenige Expeditionen gemacht, theils wegen der obwaltenden politischen Verhältnisse, theils wegen anderer sich erneuernder Besorgnisse. Der Handel mit der Levante und der Barbarey ist in diesem Jahre lebhaft gewesen, und es sind dabei mehrere schwedische und norwegische Schiffe benutzt worden, besonders um Wolle in Algier und Oran, und Baumwolle auf Cyprien und in Alexandria zu laden. Von schwedischen Produkten sind in diesem Winter Pech und besonders Theer am meisten gesucht gewesen; auch Bretter und Eisen sind ziemlich bezahlt worden; ein Unglück aber für den schwedischen Handel ist es, daß er unter zu viele Hände getheilt ist. Seit 3 Wochen sind hier acht schwedische und norwegische Schiffe angekommen.

Barcelona, den 20ten April.

Der hiesige Indicaror meldet Folgendes: „Von verschiedenen Seiten dringen die Faktioniern auf Girona ein. Ihre Anzahl ist bedeutend. Sie führen englische Gewehre bey sich und tragen Uniform und Weste von schar-

lachrothem Tuche, Hofen von Sammet, ein Kreuz auf dem Arm, über welchem sich eine Lorbeerkrone befindet. Eine Abtheilung wird von einem Geistlichen kommandirt. Mehrere französische Deserteurs haben sich an diese Faktionisten angeschlossen.

Am 14ten dieses Monats, als unser Generalkommandant aus der Komodie kam, wurde er von vielen Personen verfolgt und groblich insultirt. Er mußte sich in ein Kaffeehaus flüchten, um den Nachstellungen jener Leute, die immer wilder tobten, zu entgehen.

Der Redakteur des hiesigen Constitucional giebt sein Journal nicht mehr heraus, weil man gedroht hat, ihn zu ermorden, wenn er noch ferner sein Blatt zum Lobe der Behörden hergeben wolle.

Madrid, den 29ten April.

Ein gewisser Baro und drei Genossen sind für die Absicht, Sr. Majestät und die königliche Familie entführen zu wollen, zum Tode verurtheilt. Wegen diesem Proceß haben die Infanten D. Karlos und D. Francisco bezeugt, daß sie sich den Absichten Baros nie dargeboten, auch selbst nie an eine republikanische Partei in Spanien, die jener zum Vorwand gebraucht, geglaubt hätten.

Im geheimen Ausschusse wurde eine Mittheilung der Regierung in Betreff der Aufnahme verlesen, welche das Kortesdekret, welches Geldsendungen nach Rom für Dispensen verbietet, beim heiligen Stuhl gefunden. Unser Gesandter begnügte sich, die Ausfertigung der vorliegenden Dispensen zu verlangen, wofür man aber erst in Rom die Kosten der Ausfertigungsgebühren etc. forderte. Die Regierung verlangt nun, diese Kosten an den dem heiligen Stuhl für Dispensen vom Kongreß jährlich ausgeworfenen 9000 harten Piastern kürzen zu dürfen; die Kortes haben dieses genehmigt.

Paris, den 11ten May.

Das Journal des Debats meldete, daß Admiral Jacob mit 1200 Mann auf der zum spanischen St. Domingo gehörenden und seit einigen Jahren von vielen aus unserem ehemaligen Antheil entflohenen Franzosen angebauten Halbinsel, Samana, ausgelegt habe, unterm Schutze von vier Fregatten, deren eine sich so ans Ufer gelegt hatte, daß sie die Ebene bestreichen konnte. Bald sey eine Abtheilung von Boners Truppen auf Reconnoissance erschienen, und es habe sich ein sehr lebhaftes Gefecht ergeben, worin die Franzosen, vom Feuer der Fregatten unterstützt, Meißer vom Terrain geblieben. Andererseits melden Briefe aus Cayen vom 9ten März, die in Bordeaux angekommen, daß auf alle französische Schiffe Embargo gelegt worden.

Dagegen erklärt der Moniteur die Anführung, daß Truppen auf Samana gelandet wären, für so grundlos als unwahrscheinlich. Wahr sey, daß auf inländisches Bitten der auf Samana wohnenden Franzosen einige unserer Kriegsschiffe, wovon ein Theil nach Frankreich

absegelte, unter den Befehlen jenes Admirals eingesteuert wären, um ihnen Hülfe und Nothfalls Zuflucht anzubieten; allein es seyen keine Truppen gelandet, die weiße Fahne sey nicht aufgepflanzt, keine feindselige Handlung verübt, auch nur vorbereitet worden. Samana gehöre Spanien und die königlichen Befehlshaber könnten zu sehr das Völkerrecht, als daß man auch nur argwöhnen könnte, sie könnten einer befreundeten Macht ein Land mit offener Gewalt oder durch Ueberrumpelung nehmen wollen u. s. w.

Der Taubstummenlehrer Abbé Sicard ist gestern, 80 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Paris, den 13ten May.

Die Wahlen in Paris, bemerkt das Journal des Débats, haben nicht ganz den Wünschen der Royalisten entsprochen, doch sind die Herren Lapanouze und Leroy gewählt worden. In Rennes ist der Minister Corbieres, und in Lyon sind drei Royalisten gewählt, der liberale Corcelles aber ist durchgefallen. — Unter den wiedergewählten Mitgliedern der Linken befindet sich auch Perrier (Bruder des hiesigen Deputirten). Herr Tronchon, Lainé, Villeveque, und, wie es heißt, Bignon und Argenson. — Durch eine königliche Ordonanz ist Baron Louis wegen der Erbrung der Ruhe im 8ten Wahlbezirk (er soll über die Schranken gestiegen seyn, um die Stimmzettel zu untersuchen) aus der Liste der Staatsminister gestrichen worden.

Der Maire von Ivigny, Lecomte, und dessen hier studirender Bruder, sind wegen einer Verschwörung verhaftet. Unter den Papieren des Erstern hat man Briefe von Pafitte, Gebaudan etc. gefunden, die aber gleichgültigen Inhalts sind.

Der königliche Gerichtshof von Kolmar hat 34 Personen als Urheber oder Mitschuldige des in der Nacht zum 2ten Januar 1822 zu Belfort angezeigten Komplots in Anklage gesetzt. 23 jener Angeklagten sind im Verhafteszustande und es laßen nur noch auf 3 Elässern Beschuldigungen. Gegen 24 Beschuldigte soll nicht weiter gerichtlich verfahren werden etc.

Im Rhonemündungs- und Vardepartement treibt eine Bande großen Unfug, erbricht unbewohnte Landhäuser, zerstückt Meubles, nimmt aber bloß Lebensmittel weg. Die Räubersführer sollen aus dem Vardepartement stammen.

Am 16ten April hielt die französische Bibelgesellschaft ihre allgemeine Versammlung, und Herr Wistings, Mitglied der britischen Gesellschaft, kündigte einen Preis von 1000 Franken für die Abfassung des besten Unterrichts über den Nutzen der Bibelgesellschaft und einer Vertheidigung derselben an. Auch hat die Gesellschaft für Verbreitung des wechselseitigen Unterrichts ihre Jahresversammlung gehalten und den Herzog von Tarent zum Vorsitzer gewählt. Schon hatten die Ultras verkündigt, diese Gesellschaft habe sich aufgelöst.

Frankfurt, den 17ten May.

Dr. Schreiber, der Bevollmächtigte der westphälischen Domänenkäufer, wird nunmehr auch Kassel wieder verlassen, wo seine Bemühungen nicht mit dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen, und nach Frankfurt wieder zurückkehren. Auch die speciellen Unterhandlungen zwischen der churfürstlichen Finanzkammer und einzelnen Domänenkäufern sind ohne Resultat geblieben. Es hat daher das Ansehen, daß die Sache der Domänenkäufer wieder an den Bundestag zurückkehren werde; jedoch heißt es auch sehr noch, daß der churfürstl. Sachwalter in Frankfurt, Dr. Euler, Vollmachten erhalten werde, um einzeln mit den Domänenkäufern Vergleiche abzuschließen.

Stockholm, den 10ten May.

Unsere gestrige officiële Zeitung meldet die Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen. „Se. Königl. Hoheit, heißt es darin, haben nach erhaltener Erlaubniß von Sr. Königl. Majestät zu einer Reise ins Ausland heute um 11 Uhr Vormittags die Hauptstadt verlassen. Se. Königl. Hoheit wurde von dem Officierscorps der Leibgarde zu Pferde begleitet, und vor dem Wagen ritt ein Detaschement von der Kavallerie der Bürgerschaft, welche unterthänig um gnädige Erlaubniß angefleht hatte. Se. Königl. Hoheit bis an das Stadthor begleiten zu dürfen. Einwohner der Hauptstadt aus allen Klassen begleiteten, auf dem Burghofe versammelt, den Prinzen mit ihren lebhaften Wünschen und Hurrah-Rufen. Sowohl Militär- als Civilbeamte hatten mehrere Tage vorher Sr. Königl. Hoheit ihre unterthänigen Abschiedsaufwartungen gemacht und eine glückliche Reise und baldige Wiederkehr gewünscht. Dem ungeachtet fanden sich bei der Abreise Sr. Königl. Hoheit die sämtlichen Officiere der Garderegimenter und das Officierscorps der Bürgerschaft nochmals in den Zimmern des Prinzen ein, um dieselbigen Wünsche und Ausdrücke von Ergebenheit zu wiederholen. Der Schmerz des schwedischen Volks über die mehrere Monate lange Abwesenheit eines geliebten Fürsten wird nur durch die frohe Hoffnung gemildert, daß die Vorsehung die Wünsche für sein Wohlergehen und die Beschüzung seines Lebens erfüllen wird. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, der unter dem Namen eines Grafen von Schonen reist, wird von den schon genannten Personen (M. s. No. 118 dieser Zeitung) begleitet.

Der bekannte Reisende, Herr Belzoni, ist auf dem Rückwege von St. Petersburg nach London hier angekommen.

Nachrichten aus der Provinz Dalarne zufolge, soll man daselbst ein starkes Erdbeben verspürt haben.

London, den 4ten May.

Die Times haben ihre Freude über den Sieg, welchen die Opposition durch die Einziehung des Gehalts des zweiten Generalpostmeisters davon getragen, in einem langen Artikel ausgesprochen und dem jungen Lord Normanby, der

diesen Gegenstand zur Sprache gebracht, großes Lob bezeugt. Er verdient, sagen sie, den Dank des Landes und hat sich dadurch dem bessern Theile seiner Mitbürger sehr theuer gemacht. Als der nächste Gegenstand, gegen welchen die Opposition nun wohl zuvörderst ihre Angriffe richten werde, nennen die Times den großbritannischen Gesandtschaftsposten bey der Schweiz. Sie wissen kaum Worte zu finden, um die Errichtung desselben herabzusetzen. Auch mit der bekannten Uebereinkunft, welche die Minister mit der Bank geschlossen, sind sie, wie mit Allem, was von den Ministern ausgeht, höchst unzufrieden. Sie finden die Vergütungsleistung der Bank auf einen Theil ihrer Privilegien gegen eine neue Verlängerung des Hauptprivilegiums (von 1833 bis 1843) für die Nation gänzlich nutzlos. Sonst sey bey solchen Gelegenheiten eine sehr große Summe bezahlt worden, aber dies sey so gut, wie gar Nichts, und es müßte daher durchaus Etwas dahinter stehen und noch geheime Stipulationen vorhanden seyn. Wenn die Minister durch das, was sie von der Bank verlangten, die Circulation haben befördern wollen, so ist dieser Zweck durchaus nichtig; denn die Interessen stehen überall sehr niedrig und es fehlt folglich nirgends an Geld. Aber was fehlt, das ist Kredit, und der Landmann kann keinen Kredit haben, wenn der Steuerbeamte und der Herr des Grund und Bodens ihm nicht mehr von seinem Eigenthum, oder mit andern Worten, von den Früchten seiner Arbeit laßen. Darum muß noch Etwas im Hinterhalt seyn, was man bis jetzt nicht kennt und wovon nicht die Rede gewesen ist.

Gestern erdattete der Ausschuß Bericht über die fünf Vorschläge (über die Ackerbauberichte &c.) des Kanzlers der Schatzkammer. Die vier ersten wurden angenommen. Auch der fünfte, wegen Uebertragung der 5 Millionen Pensionen an eine Gesellschaft, die dafür 45 Jahre lang 2 Millionen 800,000 Pf. Sterl. erhalten soll. Sechshunderttausend Pf. Sterl. denkt man aus dem Tilgungsfonds zu nehmen. Bey dieser Einrichtung spart der Staat zwar jetzt jährlich 2 Millionen 200,000 Pf. Sterl. Allein es ward eingewandt, daß er künftig, wenn die Pensionäre abgeben und er dennoch 45 Jahre lang jährlich 2 Millionen 800,000 Pf. Sterl. entrichten müsse, großen Verlust erleiden könne. Jedoch ging der Vorschlag durch.

Es erhielt aus den vom Präsidenten der Bank gegebenen Erklärungen, daß diese nicht Willens sey, Ein-Pfund-Noten auszugeben, daß jedoch die Landbanken genöthigt werden sollten, außer solchen Noten auch baare Sovereigns auszugeben. Die einzige Wirkung hiervon würde seyn, daß diese Banken sich mit hinreichender Baarschaft versehen müßten, um sehr kleine Summen gegen ihre eigenen Noten auszuzahlen. — Heute theilte Herr Broß der Bärse ein Schreiben des Grafen Liverpool und des Kanzlers der Schatzkammer an den Gouverneur der Bank mit, worin dieser ersucht wird, anzeigen zu lassen, daß am Dienstage

in der Treasury Anerbietungen wegen Theilnahme an der neuen Anleihe (zur Uebernahme der Pensionzahlungen gegen Annuitäten) entgegengenommen werden würden, für welche gestern im Unterhause eine Resolution durchgegangen ist.

In einigen Gegenden der vereinigten Staaten ist unter der „Gesellschaft der Freunde“ (den Quäkern) ein Schisma über Lehre und Leben (wie es scheint über Abweichungen von den alten Formen) eingetreten, das in Salem und Linn Störungen ihres Gottesdienstes veranlaßte, welches an letzterem Orte so weit ging, daß ein Mitglied dieser für so friedlich bekannten Sekte mit einem Degen an der Seite in der Gemeinde erschien. Dies veranlaßte eine gerichtliche Untersuchung, in Folge deren jener Vermessene und drey Andere, die man übrigens als fromme und rechtschaffene, nur aber sehr hitzige Männer rühmt, eingezogen wurden, weil sie weigerten, Bürgschaft zu stellen. Fünf drey Mitglieder wurden aus der Gemeinde ausgeschlossen. — Iturbide hat sich als Präsident der Regenschaft bedeutende Vorrechte zusagen lassen. Er schlägt zu allen Aemtern vor, und verfügt über die Truppen.

In einer Neu-Orleans-Zeitung heißt es: „Wir sind sehr zufrieden, zu erfahren, daß der Generalkapitän von Cuba unsern Officieren erlaubt hat, auf der Insel, überall wo sie nur Piraten antreffen, zu landen und ihre Befestigungen zu vernichten.“

London, den 8ten May.

Nach einigen hiesigen Blättern dürfte der König seine vorhabende Reise nach dem Kontinent in diesem Jahre nicht antreten, andere dagegen geben Monat und Tag der Abreise an.

Der hiesige Bankier und kaiserl. österreichische Generalkonsul, Herr N. M. Rothschild, gab vorgestern in seinem Landsitz auf Stamford-Hill ein überaus prächtiges Gastmahl. Unter der glänzenden Gesellschaft, welche aus einigen 50 Personen bestand, befanden sich der Fürst und die Fürstin Esterhazy, der Fürst Lobkowitz, der Graf und die Gräfin Lieven, der Baron Werther nebst Gemahlin und Fräulein Tochter, der Graf und die Gräfin Münster, der Graf und die Gräfin Ludolf, der Graf und die Gräfin Mandelsloß, der Vikonte Chateaubriand, die Barone Malhahn und Langsdorff und mehrere Lords. Nach aufgehobener Tafel wurde einem jeden der Gäste, dem hiesigen Gebrauche gemäß, ein Waschbecken überreicht, welches von gediegenem Golde war. Das Dessert bestand aus den ausgesuchtesten Früchten und soll allein 3000 Pf. St. gekostet haben. Hieraus kann man sich einen Begriff machen, wie prachtvoll und kostbar das Ganze gewesen seyn muß. Auf dem Rasenplatze, vor der Behausung des Herrn Rothschild, war ein geschmackvolles Zelt aufgeschlagen, in

welchem die Gesellschaft nach dem Essen mit Thee und Kaffee bedient wurde.

Wir haben hier Nachrichten aus Lima vom 15ten December erhalten, nach welchen damals Alles dort ruhig war. San Martin war beym Volke sehr beliebt. Es waren 2500 Mann Truppen nach Paoja marschirt, um sich mit der Armee des Generals Bolivar zu verbinden. Lord Cochrane befand sich mit seiner Eskadre auf dem Flusse in Guayaquil.

Die gestern geweihte St. Pancratius-Kirche in Euston-Square ist unter den kürzlich hier erbauten eine der schönsten. Der Tempel der Minerva Polius in Athen hat dabey zum Muster gedient, nur daß die Kirche zweymal größer ist. Bey dem Thurm hat man den sogenannten Thurm der Winde in Athen zum Modell genommen. Der Bau hat 200,000 Pf. Sterl. gekostet.

Parlament. Unterhaus.

Am 6ten d. M. wurde über die Beschwerden der Agrikulturisten debattirt. Das früher von der Agrikulturkomité vorgeschlagene Pfandpflehen — nämlich den Agrikulturisten Geldvorschüsse gegen Verpfändung eines Theils ihres Kornvorraths zu machen — wurde von dem Marquis von Londonderry als eine anzunehmende Maßregel in Vorschlag gebracht. Er fand aber hiebey nicht einen Unterstützer, und der edle Marquis war dabey genöthigt, zu erklären, daß er nicht der Vater des Kindes, oder vielmehr derjenige sey, in dessen Gehirn dieser Vorschlag entsprungen wäre, sondern daß selbiger von dem achtbaren Mitgliede für Brauner (Herr Irving, vom Hause Reid Irving und Romby) in der Komité gemacht wäre, und daß er (der Marquis) sich nur als Amme desselben angenommen und ihn seither gehegt und gepflegt habe. Da er nun aber sähe, daß Niemand Gebatter stehn wolle, so sey er genöthigt, die Taufe aufzugeben. Nachdem Herr Irving noch einige Worte zur Vertheidigung seines Vorschlags gesagt hatte, wurde derselbe, ohne weiter darüber zu stimmen, von dem Marquis von Londonderry zurückgenommen. Gestern wurden die Verhandlungen über diesen Gegenstand fortgesetzt.

London, den 11ten May.

Gestern wurde ein Kabinetsthat im auswärtigen Amte gehalten, bey welchem die Grafen Liverpool, Harrowby, Westmoreland, Bathurst, der Marquis von Londonderry, die Herren Peel, Robinson, Wynn und Bragge Bathurst, der Kanzler der Schatzkammer und Lord Sidmouth gegenwärtig waren. Die Verhandlungen dauerten bis 4½ Uhr des Nachmittags.

Gestern hielt die afrikanische Gesellschaft ihre Versammlung, und es ergab sich aus den Verhandlungen derselben, daß der scheußliche Sklavenhandel noch fortwährend auf das Thätigste betrieben wird.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Donnerstag, den 25. May 1822.

Epidaur 06, den 25ten Februr.

(Fortsetzung der provisorischen griechischen Konstitution, siehe No. 122 dieser Zeitung.)

Art. 33. Der Senat nimmt an und untersucht alle Bittschriften, welche an ihn gesandt werden, was auch der Gegenstand derselben seyn möge.

Art. 34. Alle drey Monate bildet der Senat in seiner Mitte so viel Komitèen, als es Ministerien in dem Augenblicke giebt.

Art. 35. Nach der Bestimmung des Präsidenten ist die Thätigkeit einer jeden dieser Komitèen einem Zweig des öffentlichen Dienstes gewidmet, und sie bereitet die Gesetzentwürfe vor, welche auf diesen Zweig Bezug haben.

Art. 36. Jedes Mitglied des Senats kann einen Gesetzentwurf vorschlagen, den der Präsident geschrieben zur Untersuchung an die kompetente Komité sendet.

Art. 37. Der Senat nimmt die Gesetzentwürfe an, welche das ausübende Konseil ihm zusendet, genehmigt, modificirt oder verwirft sie.

Art. 38. Alle Kriegserklärungen und Friedenstraktaten werden dem Senat zur Genehmigung vorgelegt; und überhaupt sind alle Traktaten, welche das ausübende Konseil mit einer auswärtigen Macht über irgend einen Gegenstand abschließt, nur dann bindend, wenn sie von dem Senat genehmigt worden. Waffenstillstände von wenigen Tagen sind in diese Verfügung nicht mit einbegriffen.

Art. 39. Zu Anfange jeden Jahres legt das Konseil dem Senat das ungefähre Budget der jährlichen Ausgaben, und die Mittel, dasselbe zu decken, zur Genehmigung vor; am Ende jeden Jahres aber die genaue Berechnung der Einnahmen und Ausgaben. Da es indeß die Umstände für dieses erste Jahr unmöglich machen, ein ungefähres Budget vorzulegen, so wird der Senat das Nöthige zu den Kriegsbedürfnissen und andern öffentlichen Ausgaben herbeschaffen; doch unter Vorbehalt der genauen Berechnung, welche ihm, der zweiten Verfügung dieses Artikels zufolge, am Ende des Jahres vorgelegt werden wird.

Art. 40. Der Senat genehmigt oder verwirft die durch das Konseil gemachten Vorschläge zu Erbhungen und den militärischen Graden.

Art. 41. Er genehmigt oder verwirft auch die vom Konseil gemachten Vorschläge, hinsichtlich der Belohnung ausgezeichneter Civil- und Militärdienste.

Art. 42. Der Senat wird das neue Münzsystem regu-

liren, und das Konseil die Münzen im Namen der Nation prägen lassen.

Art. 43. Dem Senat ist es ausdrücklich verboten, irgend einen Traktat zu genehmigen, welcher die politische Unabhängigkeit der Nation verletzen könnte; und sollte es zur Kenntniß des Senats kommen, daß sich das Konseil in irgend eine verbrecherische Unterhandlung dieser Art eingelassen hätte, so soll der Senat den Präsidenten unter Anklage stellen, und, im Fall seine Schuld anerkannt wird, denselben seiner Funktionen entsetzen.

Art. 44. Die Journalisten haben das Recht, bey allen Senatsitzungen zugegen zu seyn, ausgenommen bey geheimen Komitèen, welche letztere allemal statt finden können, sobald 5 Mitglieder es verlangen.

## Zweite Abtheilung.

### Von den Sekretären des Senats.

Art. 45. Der erste Senatssekretär ist mit der Redaktion aller Akten desselben beauftragt, und hält ein genaues Register über dieselben.

Art. 46. Er erhält vom Präsidenten die Beschlüsse des Senats und theilt sie dem Konseil mit.

Art. 47. Im Fall der Abwesenheit des ersten Sekretärs, ersetzt ihn der zweite.

## Dritte Abtheilung.

### Gerichtliche Gewalt des Senats.

Art. 48. Wenn ein oder mehrere Mitglieder des Senats eines politischen Vergehens beschuldigt werden, so wird sich eine vom Senat deshalb ernannte Kommission von 7 Mitgliedern von dieser Beschuldigung nähern Kenntniß nehmen und schriftlich einen Bericht darüber abfassen. Findet die Kommission die Beschuldigung zulässig, so soll sich der Senat der Sache annehmen. Wird der Beschuldigte durch die Majorität von zwey Dritttheilen der Stimmen verurtheilt, so wird er seiner Würde für ewig entsetzt und vor den obersten Gerichtshof Griechenlands gestellt, um von diesem, als bloßer Bürger, gerichtet zu werden.

Art. 49. Kein Senator kann eher verhaftet werden, als bis er wegen eines Vergehens oder Verbrechens verurtheilt worden.

Art. 50. Wenn ein Mitglied des ausübenden Konseils eines politischen Vergehens oder Verbrechens angeklagt wird, so soll der Senat eine Kommission, aus 9 Mitgliedern bestehend, aus seiner Mitte ernennen, welche, dem Art. 48 gemäß, einen Bericht abzufassen hat. Ist die Kommission der Meinung, daß die Beschuldigung zulässig



sen, und verurtheilt der Senat, der in diesem Fall die Untersuchung zu führen hat, den Beschuldigten mit einer Mehrheit von vier Fünftheilen der Stimmen, so soll der Präsident ihn seiner Würde für entsetzt erklären, und ihn vor das oberste Tribunal Griechenlands stellen, das ihn, wie oben Art. 48 bestimmt, verurtheilen wird.

Art. 51. Wird ein, oder werden mehrere Minister eines politischen Vergehens oder Verbrechens beschuldigt, so werden sie nach der im Art. 48 vorgeschriebenen Art und Weise gerichtet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 2ten May.

Statt des Admirals Valdes ist General Alava zum Präsidenten der Cortes für den neuen Monat gewählt. Man sieht diese Wahl als einen Sieg der Gemäßigten an.

Das Budget des königlichen Hauses ist mit 45,212,000 Realen (ä 2 Gr.) angenommen. Der Vorschlag eines Mitgliedes, wegen Verminderung des Staatseinkommens, die Einnahme des Königs herabzusetzen, ward nicht angenommen, wohl aber bemerkt, daß der Schatz vom vorigen Jahre her dem Könige noch 24 Millionen schuldig geblieben sey. Unfre Gesandtschaften sind auf 13, die Konsulate auf 42, und die Ausgaben für das auswärtige Departement auf 5,118,660 Realen vermindert. Anfangs hatte der Minister 9,506,035 Realen gefordert, hernach 7,162,035. Man machte ihm Vorwürfe: warum er nicht gleich sich auf die kleine Summe beschränkte? er gab aber den Aufschluß, daß er bloß die Summen abgezogen, die von den Agenten im Auslande zur Unterstützung verunglückter Seefahrer u. angewendet wurden, und nun in ein anderes Kapitel gesetzt werden mußten. — Die Kommission will an geheimen Ausgaben, an diplomatischen Geschenken, an Pensionen und dem Kourierwesen gespart wissen. Der Minister meinte: geheime Ausgaben wären unvermeidlich, Kouriere könne man nicht nach Belieben, und diplomatische Geschenke nicht ganz ersparen, am wenigsten die für die barbarischen Mächte. Arguelles riet: wir sollten Geschenke mit Landesprodukten machen; den Gesandten ein Faß Fereswein, statt einer mit Brillanten besetzten Dose. Diese passen nur für den König von Portugal, dem Brasilien genug Diamanten liefert. Auch Karl IV. habe Bonaparte'n ein Stück Tuch aus der Fabrik von Guadalupe geschenkt; die vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen und geben keine Geschenke. — Canga wollte statt der Geschenke Orden erteilen; man erinnerte aber an die Barbareien. — Der Pfarrer Balesco eiferte gegen die ungeheure Besoldung unsers Gesandten in Rom; er bekomme mehr als der österreichische und russische. Da die weltliche Macht des Papstes nichts bedeute, so solle man einen Priester dahin abordnen, der mit der seinem Stande angemessenen Bescheidenheit sehr

beschränkt leben kann. Der Vorschlag ward aber verworfen. — In jedem Hauptort der Militärdivisionen soll eine Schule des wechselseitigen Unterrichts gestiftet und dazu 10,000 Realen anweisen werden.

Barrio und die fünf andern in Burgos zum Tode verurtheilten Männer waren überwiesen, im Juny 1820 den Plan gemacht zu haben, den König und seine Familie aus Madrid zu entführen, um ihn aus den Händen der Republikaner zu erlösen. Sie hatten eine Junta gebildet und Truppen zu werben beschloßen, obgleich sie selbst erklärten, daß der König gesagt: er werde seine Hauptstadt nicht verlassen. Ihre Fahnen führten die Inschrift: „Es lebe die Religion; es lebe Ferdinand!“ obenauf eine königliche Krone und ein Kreuz. Für den eigentlichen Anführer wurde der Sekretär des Königs, Vaso y Mozo, gehalten, die übrigen Verschwornen waren meistens Geistliche und Soldaten; einige sind zur Verbannung verurtheilt und der Generallieutenant Echevaria, wegen Verheimlichung, zur Verweisung nach einer 20 Meilen von Madrid entfernten Stadt.

Paris, den 13ten May.

Trotz der Erklärung des Moniteur behauptet der Courier, gestützt auf mehrere aus Westindien eingegangene Briefe, daß französische Truppen allerdings auf Samana im spanischen St. Domingo gelandet, und sich eines baptistischen Pöbels bemächtigt haben. Es soll auf Antreiben eines ehemaligen französischen Obersten geschehen seyn, der 2- bis 300 Neger besaß, die, wenn die schwarzen Republikaner herrschten, für ihn verloren gingen, aber nun eingeschifft und in Sicherheit gebracht werden.

Paris, den 18ten May.

Unerwartet ist gestern Mittag der Herzog von Richelieu hier an einer Gehirnentzündung gestorben. Er war seit acht oder zehn Tagen zu Kourteil, Landgut der Frau Herzogin. Seit längerer Zeit übte er Fieberschauer kam vorgestern Abend, obgleich unwohllicher wie gewöhnlich, nach Paris, wo er sich gleich zu Bett legte. Se. Majestät sandten ihm Ihre Aerzte, allein das Uebel vermehrte sich; er erhielt die Sakramente und starb in den Armen seiner Schwestern und Verwandten. Der würdige Herzog hatte kaum das 53ste Jahr erreicht. (Gleich beim Ausbruch der Revolution hatte er Frankreich verlassen, und sich in russische Dienste begeben, wo er bis zum Generalleutenant stieg, und als Gouverneur von Odessa zum Flor dieser Stadt und Lauriens ausnehmend viel beizug. Die Verdienste, die er sich später durch seine Unterhandlungen 1815 und 1818 durch die Friedens- und Admungsverträge um Frankreich erworben, sind anerkannt; die ihm dafür bestimmte Belohnung von 50,000 Franken Renten überließ er dem Hospital von Bordeaux. Mit ihm ist der Stamm der Herzöge von Richelieu, die ihr Glück dem Kardinal dieses Namens verdanken, erloschen.)

London, den 1ten May.

Man erwartet heute den Prinzen und die Prinzessin von Dänemark. Warwick-House ist zur Aufnahme dieser hohen Personen eingerichtet.

Der Plan der Regierung, dem zufolge sie die Bezahlung der Pensionen und des halben Soldes der Militärpersonen an Kontrahenten übergeben will, hat bey der heutigen Versammlung eines Schatzkammeramts noch keine Liebhaber gefunden. Wie es heißt, reflektirt die Südseef Compagnie darauf. Sollte dies Institut das gefährliche Spiel nicht wagen, so muß die Regierung entweder eine weit höhere Annuität bewilligen, wenn sie Nehmer finden will, oder den Plan aufgeben, oder der Tilgungsfond muß wieder ausbessern.

Die unglücklichen Menschen in den südlichen Provinzen müssen, laut Nachrichten aus Irland, beynahe alle am Hungertode sterben. Aus Ennis, in der Grafschaft Klare, wird unterm 2ten May gemeldet, daß es in jenem Bezirke viele Familien giebt, welche den ganzen Tag von einem Huhne leben. Andere, die sich ihrer jetzigen Armuth schämen, hungern und sterben im Stillen. Die Lebensmittel sind nicht übermäßig theuer, aber die Bauern haben keinen Pfennig Geld, um sich selbige anzuschaffen. Einige hundert Pf. Sterl. sind zur Unterstützung der Armen herbeigeschafft, aber diese Gelder sind nicht hinreichend, um die Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kornwucherer ziehen, wie immer, aus diesem Unglück Vortheil, und das Getreide ist seit Kurzem um 50 Procent gestiegen. In Limerick rafft das Fieber eine Menge Menschen weg, und die Hospitäler sind mit Kranken angefüllt. In den nördlichen Grafschaften herrscht keine Noth. Die Subskriptionen hier in London für die bedrängten Irländer haben einen guten Fortgang; gestern betrugen sie bereits 14,000 Pf. Sterl.; mehrere Lords unterzeichnen 300 Pf. Sterl.; eine Dame hat 3 Schiffe mit Kartoffeln und andern Lebensmitteln nach Irland gesandt. Selbst der Bauchredner Alexander nimmt sich der armen Irländer an, und will morgen eine Vorstellung zu ihrem Besten geben.

In Leith sind wieder 66 Renntiere von Lappland angekommen; 4 waren auf der Reise gestorben.

Nach der Times wird im Monat Juny in Florenz ein Kongreß gehalten werden, auf welchem die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei ausgeglichen werden sollen.

Nach einer dem Unterhause vorgelegten Berechnung, betrug die Anzahl der im Jahre 1801 in ganz England gedruckten Zeitungen 16 Millionen 84,905 Exemplare, welche der Regierung allein an Stempelabgaben 234,571 Pf. Sterl. 10 Schill. 7 Pence einbrachten. Im Jahre 1821 24 Millionen 779,786 Exemplare. Stempel 412,996 Pf. Sterl. 8 Schill. 8 Pence. Unter letztern prangt die Times mit 2 Millionen 684,800 und der Courier mit 1 Million 595,450 Exemplaren.

Das Silberservice, welches die Freunde des Alderman Wood demselben zum Geschenk gemacht haben, besteht aus 44 Stücken, und wiegt 1400 Unzen, auf einem jeden ist das Wappen des Herrn Wood eingravirt, und auf zwey der größten befindet sich folgende Inschrift: Für Rathhus Wood, Esquire, Alderman von London, und einem der Repräsentanten dieser Stadt im brittischen Parlaamente. Dieses Silbergeschirr wurde ihm von seinen brittischen Mitbürgern im Jahre 1822 überreicht, als ein Zeichen ihrer Achtung und Bewunderung, für seine männlichen, ausdauernden und uneigennützigen Anstrengungen in der Sache der Karoline Amalia Elisabeth, Königl. Gemahlin Georg des Vierten, welche er an das brittische Ufer brachte und der er Schutz unter seinem Dache gewährte, als die Thüren der Paläste für sie verschlossen wurden, und der er fester und getreuer Freund und Beschützer bis zu der letzten Stunde ihres ereignisreichen Lebens blieb, so wie auch für sein nützliches, wohlthätiges und patriotisches Betragen, als Alderman, Sheriff und zweymaliger Lord-Mayor der Stadt London.

#### Parlamentsverhandlungen.

Am 8ten und 9ten d. M. wurden im Unterhause die Debatten über die in Hinsicht des Korngesetzes zu treffenden Maßregeln fortgesetzt. Das Resultat dieser wichtigen Verhandlungen ist folgendes: Das jetzt bestehende Korngesetz hört auf, wenn Weizen den Durchschnittspreis von 80 Schill. per Quarter erreicht hat. Das Minimum des Durchschnittspreises ist für Weizen 70 Schill. per Quarter, für Roggen, Erbsen, Bohnen 46 Schill., Gerste 35 und Hafer 25 Schill. per Quarter. Der Einfuhrzoll auf fremden Weizen ist 12 Schill. per Quarter, wenn unter 80 Schill., und ein additioneller Zoll von 5 Schill. für die ersten 3 Monate der erlaubten Einfuhr. Von 80 bis 84 Schill. 11 Pence 5 F. Zoll, und für die ersten 3 Monate eine Zulage von 5 Schill. Von 85 Schill. und darüber 1 Schill. Zoll. Der Einfuhrzoll auf Roggen, Bohnen und Erbsen ist, wenn der Preis unter 53 Schill. — 8 Schill., mit einer Zulage von 3 Schill. 6 Pence für die ersten 3 Monate., Von 53 bis 55 Schill. 11 Pence — 3 Schill. 6 Pence, und für die ersten 3 Monate noch 3 Schill. 6 Pence. Von 56 Schill. und mehr — 8 Pence Zoll per Quarter. Der Einfuhrzoll auf Gerste, wenn der Preis unter 40 Schill. per Quarter ist, 6 Schill., mit 2 Schill. 6 Pence Zulage für die ersten 3 Monate. Von 40 bis 42 Schill. 5 Pence per Quarter 2 Schill. 6 Pence, und eine Zulage von 2 Schill. 6 Pence für die ersten 6 Monate. Von und über 42 Schill. 6 Pence per Quarter, 6 Pence Zoll. Hafer, unter 28 Schill. per Quarter, 4 Schill. Zoll, mit einer Zulage von 2 Schill. für die ersten 3 Monate. Von 28 Schill. bis 29 Schill. 11 Pence per Quarter 2 Schill. Zoll, mit einer Zulage von 2 Schill. Von 30 Schill. per Quarter 4 Pence Zoll per Quarter.

Als über dieses Resultat, welches den Vorschlag des Marquis von Londonderry enthält, abgestimmt wurde, waren für den Vorschlag 218, gegen denselben nur 36 Stimmen, so daß der Marquis eine Mehrheit von 182 Stimmen auf seiner Seite hatte.

Gestern machte der Graf Darnley, hinsichtlich der Noth in den südwestlichen Grafschaften von Irland, die Motion, daß die Korrespondenz zwischen der Regierung und dem Lord-Schatenant von Irland vorgelegt werden sollte, und das Haus erklärte sich beschällig. Ueberhaupt herrschte über diesen traurigen Zustand des verschwürzten Landes nur ein Gefühl der innigsten Theilnahme, nur mit dem Unterschiede, daß die Opposition denselben zugleich benutzte, um Auffälle gegen die Minister zu machen. Vor Allen that dies der Graf Grey. Der Courier spottet dafür über die Opposition. Wahrlich, sagte er, die Minister sind höchlich zu tadeln, daß sie so schlechte Wetterpropheten sind und nicht voraus gewußt haben, daß ein harter Sommer kommen und die Kartoffelfelder in Süd-Irland verpichten würde, daß die Kartoffeln dadurch rar und die armen Bewohner in die größte Noth gerathen würden. Alles das hätten sie, nach der Logik ihrer Gegner, voraus wissen sollen. Man sieht aus diesem Spott, daß es der Courier mit der Logik eben auch nicht genau nimmt; denn die Angriffe der Opposition beziehen sich hauptsächlich auf den Druck der Abgaben und die Noth im Allgemeinen, gegen die etwas Nachdrückliches geschehen soll, und nicht auf dieses partielle, nicht vorhergesehene und nur durch bessere Verhältnisse überhaupt, z. B. Emancipation etc., zu verhindernde Unglück. Mitten unter diesem Parteyengetriebe wird voll edlen Mitgeföhls in London zum Beßen der Unglücklichen unterzeichnet. In London betragen die Subskriptionen in 4 Tagen bereits 20,000 Pf. Sterl., worunter sich unter Andern der Graf Fitzwilliam mit 500 Pf. Sterl. befindet. Mehrere Andere haben 200, 300 und 400 Pf. Sterl. subskribirt. Eben so eifrig sorgt und handelt das Mitgeföhl im Lande. In Bath sind bereits einige hundert Pf. Sterl. unterzeichnet; in Brighton findet zu dem Ende heute eine Versammlung statt; in Liverpool wird jetzt über eine Aufforderung des Mayors wegen einer abzuhaltenden Versammlung abgestimmt; in Chester wurde am Donnerstag Abend eine Emancipation-Bill erlassen, in deren Folge mehrere der ausgezeichnetsten Frauen der Stadt und Nachbarschaft eine Sammlung von Haus zu Haus unternahmen. Von Plymouth sind große Quantitäten Kartoffeln und Hafer nach Süd-Irland verschifft worden.

Im Unterhause wurde die Canning'sche Bill wegen Aufnahme der römisch-katholischen Pairs in's Oberhaus zum zweytenmale verlesen, wie es durch eine Mehrheit von 12 Stimmen festgestellt worden war. Die Debatten wa-

ren interessant, vorzüglich zogen die Reden Herrn Canning's und seines Gegners, des Staatssekretärs Peel, wie das Erstemal, die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich. Es ist unleugbar, daß Herrn Canning's Vorschlag die Wiederherstellung eines Privilegiums betrifft, das unter Umständen, wo Hinterlist, Betrug und Parteyhaß ihr Wesen trieben, aufgehoben wurde, und also auf Gründen beruht, die von denen, auf die sich das allgemeine Princip der Emancipation der Katholiken stützt, wesentlich verschieden sind. Man ist sehr begierig zu sehen, welches Schicksal die Bill, wenn sie im Unterhause passiert, im Oberhause haben wird, da die Sache recht eigentlich die Rechte des Hauses der Lords angeht.

London, den 14ten May.

Die Unterstützungen für die armen Irländer, welche nicht allein vor Hunger, sondern auch am Fieber des Hungers sterben, haben einen guten Fortgang. Die Subskriptionen betragen bis heute 25,000 Pf. Sterl. Der Marquis von Londonderry hat unter Andern 200 Pf. St. eingesandt, die ostindische Kompanie 500, der Herzog von Devonshire 500 etc. Das Beispiel des Raucherers Charles Alexandre macht es nun gewissermaßen auch allen Theaterdirektoren und Zubauern öffentlicher Ausstellungen zur Pflicht, Benefizvorstellungen zu geben. Drurylane-Theater hat bereits eine solche Vorstellung auf Sonnabend angekündigt. In allen andern Städten und Flecken von England und Schottland beeifert man sich, ein Gleiches zu thun und die armen Irländer zu unterstützen; nur Dublin allein, die Hauptstadt jenes Reichs, in welchem das Elend herrscht, bleibt zurück. Noch hat man nicht gehört, daß dort irgend Etwas zur Abstellung des Jammers in den südlichen Provinzen Irlands gethan ist.

Nach einer oberflächlich aufgemachten Rechnung betragen am vergangenen Sonnabend die Einkünfte des Landes in diesem Quartale schon 360,000 Pf. Sterl. mehr, als in dem Quartale vom 5ten April bis 5ten July des vorigen Jahres.

Zufolge der dem Unterhause vorgelegten officiellen Dokumente sind seit der Erneuerung der Fremden-Akte am 24ten July 1820 nur 4 Individuen aus dem Lande geschickt worden. Die Anzahl der sich in England aufhaltenden Fremden von allen Nationen wird auf 25,000 angegeben.

Nach einer dem Parlamente vorgelegten Berechnung hatte die Bank am 7ten d. M. für 17 Mill. 725,670 Pf. St. Banknoten und Bankpapirtheile im Umlauf.

Ein gewisser Herr Kent, der bekanntlich einen sogenannten Wasser- Velocipede erfunden hat, vermittelt welchen er auf dem Wasser eben so sicher als auf der Erde marschiren kann, will für eine Summe von 1000 Guineen mit seiner Maschine die Reise von Dover nach Calais machen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Freitag, den 26. May 1822.

Berlin, den 28ten May.

Am 25ten dieses Monats wurde auf dem königlichen Schlosse die Hohe Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Alexandrine, Tochter Sr. Majestät, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Schwerin, gefeiert. Das einige Tage vorher ausgetheilte und hier folgende Programm enthält die Ordnung und die Folge der Feierlichkeiten:

Am 25ten May, Abends 6½ Uhr, versammeln sich alle Hoffähige Personen in Gala, die Damen im Hoffleide, auf dem königlichen Schlosse im Rittersaal und in den daran stoßenden Zimmern, bis zur Kapelle. Das Militär steht mit dem Rücken nach dem Fenster, Corpsweise, der deshalb festgesetzten Ordnung gemäß, das Civil auf der gegenüber stehenden Seite, nach der bey den Ministerien und den übrigen Behörden eingeführten Reihenfolge. Die Generale, die Minister, das Corps diplomatique und die Rätthe der ersten Klasse, so wie die bey Hofe erscheinenden verheiratheten Damen, begeben sich in die Kapelle, in so weit es der Raum zuläßt. Die höchsten Herrschaften versammeln sich gegen 7 Uhr in dem rothen Zimmer Friedrichs des Ersten. Die Hofstaaten bleiben in der boisirten Gallerie. Wenn Alles versammelt ist, wird die Krone aus dem Tresor abgeholt. Dieselbe wird durch zwei Beamte desselben in einem Kasten getragen und von einem Officier und zwei Garde-du-Korps bis in das Vorzimmer des genannten Appartements eskortirt. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, setzt die Krone auf das Haupt der Prinzessin Braut, in Gegenwart der höchsten Herrschaften. Sie wird Ihrer Königl. Hoheit zu diesem Ende von der hierzu beauftragten ersten Hof- und Staatsdame, Gräulein von Biereck, überreicht, welche Händel derselben auch hülfsreiche Hand bey der Befestigung derselben leistet. Während der Zeit stellen sich die in der boisirten Gallerie versammelten Hofstaaten in der weiter unten von des Königs Majestät befohlenen Ordnung auf. Ihre Ausführung ist dem die Geschäfte eines Oberceremonienmeisters ver sehenden Schlosshauptmann von Buch übertragen, welcher dann, auf den von Sr. Majestät erteilten Befehl zum Anfange der Ceremonie, die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Ihren Plätzen hinführt.

Die Ordnung des Zuges ist durch die Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät, des Königs, unbeschadet und ohne Rücksicht auf den durch die Hausgesetze unter den einzelnen Mitgliedern der königlichen Familie bestehende

den Rang, für dieses Mal folgendermaßen bestimmt worden: 1) In Abwesenheit des Obermarschalls, Grafen von der Goltz, eröffnet ihn der ihn vertretende Hofmarschall von Malsbahn, mit dem großen Obermarschallkappe in der Hand. 2) Alle hier anwesende königliche Kammerherren Paarmweise, so daß die jüngsten vorangehen. 3) Die Kavaliere Sr. Königl. Hoheit, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin. 4) Die von Sr. Majestät der Prinzessin Braut und dem Erbgroßherzoge zur Aufwartung gegebenen Kammerherren und Adjutanten, als, bey Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin: die Kammerherren 1. Graf von Lottum und 2. von Rochow; bey Sr. Königl. Hoheit, dem Erbgroßherzoge: 1. der Flügeladjutant, Major von Wojanowski, 2. der Kammerherr, Graf von Voss. 5) Der Oberhofmeister von Schilden unmittelbar vor dem hohen Brautpaare hergehend. 6) Das hohe Brautpaar. Die Schleppe Ihrer Königl. Hoheit tragen vier Damen: 1. Gräulein von Ramke, 2. Gräfin von der Schulenburg, 3. Gräulein von Wergh, 4. Gräfin von Hake. Die erste Hof- und Staatsdame, Gräulein von Biereck, und die Oberhofmeisterin, Gräfin von Truchsess, geben seitwärts zu beiden Seiten der Schleppe. 7) Die großen Hofchargen, Paarmweise. 8) Sr. Majestät, der König, führen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Kurland. (Die General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät, des Königs, geben hinter Sr. Majestät; die Damen folgen Ihrer Königl. Hoheit. Die Schleppe wird von zwei Pagen getragen.) 9) Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, führen Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm. 10) Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, führen Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise, Tochter Sr. Majestät. 11) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, führen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau. 12) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, und Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht. 13) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, und Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert. 14) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz August, und Sr. Durchlaucht, der Herzog von Anhalt-Dessau. 15) Sr. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und Sr. Durchlaucht, der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg. 16) Sr. Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Sr. Durchlaucht, der Prinz Georg von Hessen-Kassel, und Sr. Durchlaucht, der Fürst von

Anhalt-Köthen-Platz. (Die Schleppe der Prinzessinnen werden von zwei Pagen getragen. Die Oberhofmeisterinnen gehen seitwärts, neben der Schleppe, die Hofdamen hinter derselben. Die Kavaliere gehen vor ihren Herrschaften her, die Adjutanten hinter ihren Prinzen.) Der Zug geht durch den Ritteraal und die daran stoßenden Zimmer bis zur Kapelle. In derselben befindet sich schon der die Trauung verrichtende Bischof Eylert, vor dem daselbst errichteten Altare, ihm zur Seite die Hofprediger 1) Iheremin und 2) Sadl. Sobald das hohe Brautpaar in die Kapelle eintritt, gehen der Bischof und die beiden ihm assistirenden Hofprediger Hchschdieselben entgegen und begleiten Hchschdieselbe bis vor den Altar. Die Hchschten Herrschaften stellen sich im Kreise um denselben, die Hofstaaten hinter diesen, in der Art, daß der Hofmarschall von Markbahr mit den königlichen Kammerherren an der Thür, durch welche die königlichen Herrschaften eingetreten sind, zu stehen kommt. In dem Augenblicke, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden im Lustgarten 12 Kanonen dreimal abgefeuert. Ein in dem Zimmer neben der Kapelle befindlicher Artillerieofficier giebt vom Fenster aus das Zeichen dazu. Nach ausgesprochenem Segen begeben sich Se. Majestät und die Hchschten Herrschaften in eben der Ordnung, in welcher Allerhöchsch- und Hchschdieselben in die Kapelle eingetreten sind, nach den Zimmern Friedrichs des Ersten zurück. Das hohe Brautpaar nimmt dort die Glückwünsche der anwesenden Hchschten Familie an. Während der Zeit versammeln sich die in der Kapelle und in den anstoßenden Zimmern befindlichen Personen in dem Ritteraal. Die Thür nach der Bildergalerie, in welche Zuschauer auf Billets eingelassen sind, wird geöffnet. Se. Majestät, der König, und die Hchschten Herrschaften begeben sich hierauf in den weißen Saal. Des Königs Majestät setzen sich mit dem hohen Brautpaare an den unter dem Thronhimmel gestellten Spieltisch. Alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen nehmen die zu beiden Seiten desselben gestellten Spieltische ein. Die großen Hofchargen stehen hinter dem Stuble Sr. Majestät, die Kavaliere hinter den Stühlen ihrer Herrschaften, die Damen hinter den Prinzessinnen. Die Hofdienen Personen nähern sich den Spieltischen und machen Sr. Majestät, dem Könige, und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen ihre Kour. Se. Majestät, der König, beenden das Spiel, sobald Allerhöchschdieselben benachrichtigt worden, daß die Tafel servirt sey. Der Hofmarschall von Markbahr annonciert hierauf das Souper. Die königliche Ceremonientafel ist unter dem Thronhimmel im Ritteraal. Sobald Se. Majestät, der König, und die Hchschten Herrschaften dort angekommen sind und sich niedergelassen haben, treten die zum Vorlegen der Speisen ernannten zwei Generalleutenants 1) von Brauchitsch und 2) von Reßel an die beiden Enden der Tafel. Sie

geben dieselben den hinter ihnen stehenden Kammerlackeys u., diese den Pagen und diese den funktionirenden großen Hofchargen und Kavaliere. Die Allerhöchsten und Hchschten Herrschaften nehmen folgende Plätze bey der Tafel ein: An der Mitte der Tafel: Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Alexandrine, und Ihr zur Linken Se. königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin. Dem hohen Brautpaare zur Rechten, also neben der Prinzessin Braut: Se. Majestät, der König; zur Linken, also neben dem Durchlauchtigsten Bräutigam: Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, worauf dann die übrigen Hchschten Herrschaften nach ihrem Range folgen. Außer der königlichen Ceremonientafel sind noch fünf Tafeln in den anstoßenden Zimmern, an welchem 1) der Statthalter, Fürst Radziwill, und der General, Graf Tauentzien von Wittenberg, 2) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Bernstorff, 3) der General, Graf von Snesenau, 4) der Oberkammerherr, Fürst zu Wittgenstein, 5) der Generaladjutant, Generalleutenant von dem Knesebeck, die Honneurs machen. Sr. Majestät, dem Könige, wird der Wein durch den ersten Oberschenken, Grafen von Reale, überreicht, und sobald solches geschehen, werden Se. Majestät befohlen, daß die großen Hofchargen und die übrigen funktionirenden Herren und Damen sich an die für sie servirten Tafeln zurückzuziehen haben. Se. Majestät, der König, bringen die Gesundheit des hohen Brautpaares aus, nachdem die Suppe von der Tafel gehoben worden. Auf ein gegebenes Zeichen wird dieselbe in allen Zimmern wiederholt. Das Musikcor der Garde ist auf dem Balkon im Saale aufgestellt, und musiciert während der Tafel; es bläst Tusch während dieser angebrachten Gesundheit. Gegen das Ende der Tafel stellen sich die großen Hofchargen und die funktionirenden Herren und Damen wieder hinter die Stühle Sr. Majestät, des Königs, und der übrigen Hchschten Herrschaften, und treten ihnen, wie zuvor, vor oder nach, sobald Allerhöchsch- und Hchschdieselben aufgestanden sind. Se. Majestät, der König, begeben sich nebst den Hchschten Herrschaften hierauf in den weißen Saal zurück. In demselben sind schon die Staatsminister und die wirklichen geheimen Räte versammelt. Sobald sich Se. Majestät, der König, unter den Thronhimmel gestellt haben, nähert sich der die Stelle des Obermarschalls verseyende Hofmarschall von Markbahr dem hohen Brautpaare, und nachdem er Hchschdieselben angezeigt, daß Alles zum Fackeltanz bereit sey, beginnt letzterer in folgender Art: 1) Der die Stelle des Obermarschalls verseyende Hofmarschall, mit dem großen Marschallstab in der Hand, eröffnet denselben. 2) Ihm folgen die hier anwesenden wirklichen geheimen Räte und Staatsminister, Paarweise, nach dem Datum ihres

Patente, so daß die jüngsten vorangehen, mit großen weißen Wachsfackeln in der Hand, also: 1. der wirkliche geheime Rath, Graf v. Schladen. 2. Der wirkliche geheime Rath v. Hennebreck. 3. Der Präsident des Obergerichts v. Grolmann. 4. Der Staatsminister und Generallieutenant v. Hafe. 5. Der Staatsminister, Graf v. Bernstorff. 6. Der Staatsminister v. Kiewitz. 7. Der Staatsminister und Generallieutenant, Graf v. Böttum. 8. Der Oberkammerherr und Staatsminister, Fürst zu Wittgenstein. 9. Der Staatsminister v. Schuckmann. 10. Der Staatsminister, Graf v. Bülow. 11. Der Staatsminister v. Kirchhausen. 12. Der Staatsminister, Freyherr v. Altenstein. 13. Der Staatsminister v. Brockhausen. 3) Das hohe Brautpaar, welches unter Vortretung der gedachten Personen einen Umgang im Saale macht. Darauf nähert sich die Prinzessin Braut Sr. Majestät, dem Könige, und nachdem Hchstdieselbe Se. Majestät durch eine Verbeugung zum Tanz aufgefordert, beginnt ein neuer Umgang. In ähnlicher Art tanzen Hchstdieselben mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der von Sr. Majestät für diesen Tag befohlenen Ordnung. Se. Königl. Hoheit, der Erb-Großherzog, tanzen darauf mit den dabei befindlich gewesenen Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanz begeben sich die Allerböchsten und Hchsten Herrschaften zurück nach den Zimmern Friedrichs des Ersten. Nachdem daselbst von der Oberhofmeisterin, Gräfin von Truchses, das Cerimonieband ausgebeilt und durch die erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Bieder, den Beamten des königlichen Schatzes die königliche Krone wieder überliefert worden, wird der ganze Hof entlassen.

Am 26ten begaben sich die hohen Neuvermählten im feyerlichen Zuge in die hiesige Domkirche, wo sie nach der von dem Hofprediger Sack abgelesenen Liturgie die Predigt des Hofpredigers Thierem in anbrachten. Nach beendigtem Gottesdienst nahmen Se. Majestät, der König, und die ganze königl. Familie ein Dejeuner bei den hohen Neuvermählten ein. Abends 6 Uhr war Gratulationsfeste bei Hchstdenselben und dann Polonaisen-Ball im weißen Saal.

Gestern, am 27ten, war große Mittagstafel bei Sr. Majestät, dem Könige, im Rittersaal und Abends Oper, Nurmahal, oder das Rosenfest von Kaschmir; die Musik vom Ritter Swontini. Ihre Königl. Hoheiten, der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wurden den Hchstden Eintritt in das Schauspielhaus mit den lebhaftesten Ausdrücken der Freude von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen, welche sich noch beim Herausgehen erneuerten.

• Neapel, den 18ten April.

Der Fürst Ruffo, unser Botschafter am Wiener Hofe, ist hier angekommen. Man vermuthete, er würde das

Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; allein jetzt heißt es, er soll es nur ein Jahr behalten und dann nach Wien zurückkehren.

Aus dem Haag, vom 14ten März.

Die zweite Kammer war am Sonnabend versammelt; es ward aber Nichts von Wichtigkeit vorgenommen. Heute ist wieder Sitzung, um über das Gesetz wegen der persönlichen Steuern zu berathschlagen. Der Minister Appellius ist noch immer sehr schwach, wird aber nicht deponirt das Gesetz zu vertheidigen.

Heute geht der sehr lödende Jahrmarkt zu Ende; das Wertwürdigste war ein zum Verkauf und zur Schau aufgestelltes ungeheures fettes Schwein, das gegen 1100 Pfund wiegen soll.

Paris, den 13ten May.

Zwey Tage vor seinem Tode empfahl der ehrwürdige Sicard die Taubstummen dem Lehrer Abbé Gondelon. Erfüllen Sie, schloß er, diesen edlen Beruf, und ich sterbe zufrieden. Lafond-Ladebat und Vigot-Dreameux hielten ihm Standreden.

Die Kaufherren Couture zu Rouen, welche der König zur Ermunterung des Fleißes in den Adelstand erhoben hatte, suchten den Sohn des in einer großen Feuersbrunst zu Paris (1760) mit seinem Pallast und allen Schriften verbrannten Marquis von Baqueville auf, und erbittenen ihm, daß sie seinem verunglückten Vater noch 80,000 Franken schuldig wären, die wieder zu seinen Diensten känden, ungeachtet der Sohn (?) weder Wissenschaft noch Brief und Siegel darüber hatte.

Ein spanischer Insurgentenhaufen, unter Anführung eines gewissen Misas \*), hat sich aus Katalonien, von dem gegen ihn ausgeschieden Truppen gedrängt, am 1sten May auf das französische Gebiet geflüchtet. Es waren 280 Mann; die Cordonsposten zogen sich zurück auf ihr Corps, zogen Verstärkung an sich, zwangen dann die Insurgenten die Waffen niederzulegen und beobachteten alle von der Sanitätsverordnung vorgeschriebene Maßregeln. Die Waffen hat man verbrannt und die Leute an isolirten Orten unter Quarantäne gestellt. — Dem spanischen General Lobera, der den Insurgenten mit 600 Mann auf dem Fuße folgte, machte man die erforderliche Erklärung, und er hat sich überzeugt, daß man von französischer Seite jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens sich enthält und strenge Neutralität beobachtet.

\*) Misas soll Vername des Herrn Costa seyn, der als ehemaliger Generalkommandant der Nationalmiliz in Barcelona im Januar den vom Könige ernannten Generalkapitän Villacampa zurückwies, und mit Errichtung einer Republik in Katalonien drohte, im Fall das damalige Ministerium nicht verändert werde. Hiernach zu urtheilen, wären also die Flüchtlinge nicht Royalisten.

Paris, den 15ten März.

In Erwartung weiterer Aufklärungen über die Verhältnisse im Osten von Europa, beschäftigt gegenwärtig die schon mit der letzten Post erwähnte Expedition des Kontre-Admirals Jacob gegen Samana die Aufmerksamkeit. Ein ministerielles Blatt, das Journal des Débats, hatte den Gegenstand zur Sprache gebracht, und es erfolgte darauf ein Artikel im Moniteur (M. f. No. 123 dieser Zeitung), der die Sache als unwichtig darzustellen suchte, sich aber auf genauere Thatsachen nicht einließ. Zugleich erhielten wir hier den englischen Courier, vom 10ten May, worin es in einem Schreiben aus Jamaika vom 24ten März unter Anderem hieß: Boyer habe den Bewohnern des spanischen Domingo durch Deputirte sagen lassen, daß, wenn die Stadt St. Domingo sich unter andere Herrschaft begeben wolle, er ihnen die Privilegien der Bürger der Republik Haiti zugetheile und ihre Stadt besetzen wolle. Die vornehmsten Einwohner der Stadt wären dagegen gewesen, hätten sich um Hülfe an den französischen Admiral, der die Station von Martinique befehligt, gewandt, und erklärt, daß sie Boyer 10,000 Mann entgegen zu stellen hätten. Der Admiral sey ihnen mit 7 Schiffen, an deren Bord sich aber nur 800 Mann befanden, zu Hülfe gesegelt; allein Boyer hätte unterdeß schon ohne Blutvergießen des andern Theils der Insel sich bemächtigt gehabt, und dem Admiral, als die französische Flotte sich gezeigt hatte, sagen lassen, wenn ein einziger Mann an's Land gesetzt würde, sollten unverzüglich alle Weiße niedergemetzelt werden. Der Admiral habe hierauf jede Feindseligkeit aufgegeben, Lebensmittel und Geschenke erhalten und seinen Weg nach Porto-Riko genommen. Seit der Zeit sey aber ein Gesetz von Boyer erlassen worden, dem zufolge in Zukunft die Weißen keine Art von Mobilien- oder Immobilienbesitz auf St. Domingo sollten haben dürfen. Man sieht hieraus, so wie aus dem Artikel im Moniteur, daß eigentliche Feindseligkeiten zwischen der französischen Eskadre und Boyer nicht vorgefallen sind, aber die auf's Neue eingeleitete Handelsverbindung zwischen unserm Lande und der Insel ist doch unterbrochen. Laut Briefen von Cayes unterm 9ten März soll die französische Eskadre den Kreuzzug gegen Domingo auf Anforderung eines vormaligen französischen Obersten gemacht haben, der seit lange als Spanier naturalisirt ist, und sich gern den Besitz von 2- bis 300 Negern habe sichern wollen, deren Verlust er bey der Regierungsveränderung voraus sah, und es sollen hierauf mehrere Schiffe, wie der Artikel des englischen Courier besagt, mit Embargo belegt worden seyn. Dem sey, wie ihm wolle, unsere Regierung wird schwerlich umhin können, zur Beruhigung unsers Handelsstandes weitere Auskunft über die Verhandlungen zwischen Admiral Jacob und Boyer und des Letztern Gesinnung hinsichtlich der Handelsverbindung

mit Frankreich zu geben. Das Journal des Débats vom 21ten d. M. erklärte, daß es die vom Moniteur gegebenen Nachrichten mit Vergnügen höre, mit dem Hinzufügen, das Völlerrecht autorisire Frankreich, die Franzosen zu beschützen, die durch den Sturz der fremden Regierung, unter der sie lebten, in die Gewalt des Feindes gerathen, der die spanische Kolonie verschlinge; und das, wozu in diesem Falle das Recht ermächtigt, das verlange auch die Ehre der Krone und das Interesse der Nation. Der Courier français nennt dies eine Art Manifest, das ausdrücklich dazu gemacht schiene, eine Kriegserklärung zu rechtfertigen. Allein damit hat es gute Wege. Boyer wird das Journal des Débats nicht für die französische Regierung ansehen, und wir dürfen gewiß versichert seyn, daß die Minister unsren Handelsstand nicht der Gefahr bloßstellen würden, wenn irgend Gefahr vorhanden wäre. Allein ganz ohne nähern Aufschluß wird unser Handelsstand nicht bleiben können.

St. Thomas, den 29ten März.

Als neulich in der Bucht von Samana auf St. Domingo eine französische Eskadre erschien, ließ der Präsident Boyer ein allgemeines Embargo auf alle fremde Schiffe in den Häfen der Insel legen, damit die französischen Kaufleute sich nicht mit ihrem Eigenthum flüchten sollten. Der Präsident hat auch ein Schiff mit einem Gesandten nach Martinique gesandt, um von dem Gouverneur jener Insel zu erfahren, zu welchem Ende die Flotte in Samana erschienen sey. Der Gesandte sollte, wie man sagt, zugleich erklären, daß im Fall er keine genügende Antwort erbielte, alles französische Eigenthum in den Besitzungen des Präsidenten konfiscirt werden würde.

Bonn, den 11ten May.

Als Verfasser der sogenannten „falschen Wanderjahre“, die in der Lesewelt große Aufmerksamkeit erregt haben, nennt man einen Prediger in der Nähe von Lemgo, Friedrich Pustuchen, der früher einzelne Gedichte und zwei Schriften „Poesie der Jugend“ und „Ueber die Natur des Menschen“ herausgegeben hat.

Eine zu Basel errichtete Gesellschaft zur Unterstützung der Griechen hat von der Regierung Befehl erhalten, ihren gedruckten Subscriptionsplan nicht bekannt zu machen.

Hannover, den 15ten May.

Im vorigen Monate war der Marktpreis des Roggens zu Harburg 10 Groschen und des Hafers 5 Groschen der Himben, während an andern Orten im Königreiche die höchsten Preise für Roggen 19 Groschen und für Hafer beynahe 20 Groschen waren.

London, den 8ten May.

Der Mann, der 3 Tage hintereinander an jedem Tage 38 Meilen rückwärts gehen wollte, hat seine Wette gewonnen.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Sonnabend, den 27. May 1822.

Mitau, den 25ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, und Höchster Gemahl, Seine Hoheit, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, trafen auf der Rückreise von St. Petersburg gestern um 3 Uhr Nachmittags hieselbst ein. Höchstdieselben geruheten im Ritterhause abzusitzen und daselbst ein Diner einzunehmen. Nach aufgehobener Tafel hatte Se. Excellenz, der Herr Oberhofgerichtspräsident, Geheimrath von Offenberg, das Glück, von Sr. Hoheit, dem Erbgroßherzoge, mit einem Besuche beehrt zu werden. Höchster selbst nahm hier zugleich den von der Liberalität des edlen Besitzers unserm Publikum geöffneten schönen Garten in Augenschein und kehrte sodann nach dem Ritterhause zurück, von wo die Abreise der höchsten Herrschaften gegen 7 Uhr Abends erfolgte.

St. Petersburg, den 19ten May.

Hier ist aus Kronstadt in Siebenbürgen folgender Nachricht eingegangen:

„Von den in Bucharest sich befindenden walachischen Bojaren wurden der Hano Barbutschano Makaresko, Grigorij Gika, der Marnit Rai Gulesko, der Klutsker Michalesto, Filin, Koforestko und Nicholaja Silipestko, am 22ten März nach Silistria berufen, von wo sie, wie aus den erhaltenen Briefen erhellt, wider alles Erwarten nach Konstantinopel abgehen mußten. Die Ursache dieser so unverhofften Abfertigung derselben nach der Pforte ist hier noch Niemand bewußt. Nach einem zu uns gelangten Gerücht sind auch einige von den in Jassy sich befindenden moldauischen Bojaren nach Silistria gefordert.

Das Elend in Bucharest nimmt von Tage zu Tage immer mehr zu. Jede Nacht findet man in den verschiedenen Theilen der Stadt Ermordete, zu zwey, drey und vier Menschen, und die unglücklichen Einwohner haben nicht nur nicht die Mittel, die Mörder, Türken, zu verfolgen, sondern dürfen auch nicht einmal wagen, aus ihren Häusern zu gehen.

Vorzüglich an mehreren Orten angelegte Feuersbrünste sind an der Tagesordnung, und Jedermann befindet sich in der bangsten Erwartung, aus Furcht, daß endlich auch diese Stadt das schicksaliche Schicksal wie Jassy treffen möchte, von welchem kaum der dritte Theil von den Feuersbrünsten gerettet worden ist.

Dem Bojar Tufdno, welcher sich im Teleormanschen Kreise als Kreishauptmann befunden, wurden in Bucha-

rest 150 Schläge für die Mißbrüche, die er angeblich mit einer Summe von mehr als 40,000 Lewol begangen haben sollte, auf die bloßen Sohlen gegeben, und drey Captschi oder Einnehmer, die ihm dabei behülflich gewesen seyn sollten, wurden gehängt.

Die Rekrutenaushebung in den Umgegenden von Kronstadt dauert immer noch fort.“

Konstantinopel, den 25ten April.

Die Unternehmung der Griechen gegen die Insel Scio hat früher noch, als man vermuthet hatte, ein trauriges Ende genommen. Die Urheber haben ihren verdienten Lohn empfangen; das Unglück ist, daß sie eine Volksmasse von mehr als 100,000 Menschen, die sich aus eigner Antriebe nie gegen eine Regierung, von welcher sie mit vorzüglicher Günst behandelt wurden, empört hätte, mit ins Verderben jogen, und eine durch Anbau, Gewerbsleiß und Reichthum unter allen ihren Schwestern im ägeischen Meere hervorragende Insel — dem Elend und der Verwüstung Preis gaben.

Obgleich noch alle näheren Angaben fehlen, auch die Regierung noch nichts über die Expedition bekannt gemacht hat, so scheint doch die Thatsache selbst, daß der Kapudan Pascha in wenig Tagen die auf Scio gelandeten Griechen (meistens Samier) gänzlich geschlagen, und die Einwohner der Insel zur Unterwerfung gezwungen hat, außer Zweifel zu sein. Unsern bisherigen Nachrichten zufolge, schiffte er die zu Tschesme gesammelten Truppen gerade in dem Augenblicke nach Scio über, wo die Insurgenten im Begriff waren, die Citadelle zu stürmen. Kaum wurden die Führer der Schiffe von Ipsare und Hydra, welche die Truppen der Insurgenten transportirt hatten, die türkische Flotte gewahr, als sie die Tawe kappten, die Anker im Stich ließen und eiligst die Flucht ergriffen. Sieben dieser Schiffe sollen den Türken in die Hände gefallen seyn. Nachdem der Kapudan Pascha seine Truppen gelandet hatte, versuchte er zuerst gütliche Mittel; er sandte mehrere Parlamentäre theils an die Officiere der Griechen, theils an die Gemeindevorsteher ab; Aufruhrgeschrey, von Kanonenschüssen begleitet, war die einzige Antwort, die er erhielt. Es begann nun ein mörderischer Kampf; die Insurgenten mußten eine feste Stellung nach der andern, eine Batterie nach der andern verlassen, und wurden bis in die Straßen der Stadt mit unaufhaltsamer Wuth verfolgt. Das Gemetzel war unbeschreiblich; man schätzte den Verlust der Türken an Todten und schwer Verwundeten auf 5000 Mann; hieraus läßt sich ungefähr abnehmen,



wie groß er auf der Seite der Unterliegenden gewesen seyn muß. Die katholischen Einwohner der Insel, die hier, wie in allen andern insurgirten Ländern, an der Empörung keinen Theil genommen hatten, wurden theils von dem Gouverneur Mehdi Pascha, theils von den fremden Konsuln, denen keine Art von Beleidigung widerfuhr, geschützt.

Wie sehen den fernern Nachrichten von diesen Vorfällen mit wahrer Bangigkeit entgegen. Welchen schlimmen Einfluß sie auf das Schicksal von Smyrna, von Skala Nuova, von Samos u. s. w. haben können, ist leicht zu berechnen. Schon an und für sich aber ist die Katastrophe von Scio eine der bejammernswürdigsten und verderblichsten; und sie wird überdies den Ruin einer großen Anzahl französischer, italienischer, deutscher und englischer Handelsleute nach sich ziehen, die zu Konstantinopel und Smyrna mit den Scioten in sehr ausgebreiteten Geschäftsverbindungen standen.

Der Großadmiral ist, Privatnachrichten zufolge, nach Samos gegangen, und hat eine Abtheilung der Flotte gegen Isfara gesendet.

In Salonichi war man zu Anfange dieses Monats in großer Bestürzung, weil ein gewisser Kapitan Diamandi, der in Thessalien mehrere tausend Mann unter seinen Fahnen versammelt hatte, von Tirhala aus gegen jene Stadt vorrückte, und mit Hilfe einiger im Meerbusen vor Salonichi aufgestellten Insurgentenschiffe einen großen Schlag auszuführen hoffte. Gestern aber vernahmen wir, daß Abouloub Mehmed Pascha ihn mit einem beträchtlichen Truppencorps angegriffen, zurückgeworfen, seine Mannschaft zerstreut und sich eines Theils seines Geschüßes und seiner Munition bemächtigt hat. Viele Fahnen und andere Siearszeichen wurden nach Konstantinopel gebracht, und sieben der Anführer öffentlich enthauptet.

Am 17ten dieses Monats ward der bisherige interimsliche Portendolmetsch, Stamrasi-Aristarchi, abgesetzt und nach Boli verwiesen. Seine Stelle erhielt ein Muselman, ein Amiand, der als etwas bisher nie Geschehenes viel Aufsehen erregen würde, wenn nicht die Persönlichkeit des neuen Dragomans ihn erklärte. Jochia Effendi ist ein geborner Grieche, der, von einer bekannten Familie in Korfu abstammend, in seiner frühen Jugend zum Islamismus übergegangen, und seit einigen Jahren Vorsteher einer Lebranstalt, wo junge Muselmänner auf Kosten der Pforte in fremden Sprachen, Geographie, Geschichte und Mathematik unterrichtet werden, war.

Heute treffen hier die Deputirten der Mosaren der Wallachen und Moldau ein. Sie sollen mit Auszeichnung aufgenommen werden. Es sind Wohnungen im Hünar für sie bereitet, und die Pforte hat ihnen einen eigenen Begleiter (Wihmandar) beigeordnet. Es sind

die nämlichen, von welchen es in allen öffentlichen Blättern hieß, „sie wären mit Gewalt und Mißhandlungen nach Konstantinopel geschleppt worden.“ Die Sache verhielt sich aber ganz anders, und ihr Empfang in Konstantinopel beweiset hinlänglich, was von jenen Nachrichten zu halten war. Anmerkung des österreichischen Beobachters.)

Paris, den 18ten May.

Vor ungefähr sechs Wochen verbreitete sich die Nachricht, daß der vormalige Oberbefehlshaber in Portugal, Marschall Beresford, die Gegend von Rennes verlassen hätte, um nach England zurückzukehren und ein Kommando zu übernehmen. Die englischen Journale machten sich über diese Nachricht lustig; allein es ist bestimmt, daß der Marschall nach Bresl gegangen ist, wo ihn vor einigen Tagen eine englische Brigg abgeholt hat.

Der Courier ist mit einer Erklärung, welcher der Minister Staatssekretär der Marine sc., Marquis von Clermont-Tonnere, der Handelskammer von Havre, auf eine Anfrage wegen der Jacobischen Expedition gegen Samana, gegeben, eben so wenig zufrieden, als er es früher mit der des Moniteur war. Er will Thatsachen, genaue Angabe von dem, was vorgefallen. Es ist zu bedauern, sagt er, daß der Herr Seeminister nicht gewisser über eine so wichtige Sache unterrichtet ist, die ganz zu seinem Departement gehört. Ohne Zweifel wird er sein Möglichstes thun, die fehlenden Nachrichten schleunigst zu erhalten und den Handelsstand durch ausführliche und unumwundene Auskunft, wie die Wichtigkeit dieser Sache und die möglichen Folgen derselben sie erheischen, zu beruhigen.

Von der Bibliothek Nazarin, wo sich die 5te Sektion der Wahlkollegien versammelte, hatte man vorgelesen werden einen Versuch gemacht, die Ruhe zu stören. Ein Advokat, Namens Delasferre, hielt eine Rede an die Wähler, die sich nach der Versammlung begaben, und forderte sie darin auf, die Wahlen zum Besten der Liberalen zu machen. Da die Polizei dieses nun nicht zugeben wollte und konnte, und Herr Delasferre sich Trotz ihrer Ermahnungen nicht feuern ließ, so ward er arretirt und nach der Polizeipräfektur abgeführt. (Die konstitutionellen Journale behaupten, Herr Delasferre habe nichts gethan, als Bissen von den konstitutionellen Kandidaten ausgetheilt, was nicht geschwindig sey, und wäre auch schon wieder auf freyen Fuß.) — In der 4ten Sektion hatten sich zwei Wähler, die Herren Pesson und Benjamin Desfert, hinter den Stuhl des Präsidenten gestellt, um sich von dem richtigen Stimmenaufnehmen zu überzeugen. Der Präsident, Herr Gairol, wollte dieses aber nicht dulden, rief die Schildwache herbei, und nöthigte jene beiden Herren, von ihrem Vorhaben abzustehen.

Aus dem südlichen Frankreich,  
vom 19ten April.

Unsere Nachrichten aus Spanien lauten sonderbar. Es scheint daselbst eine Partey zu bestehen, welche das gespannte Verhältniß mit Frankreich zu vermehren und Maßregeln herbeizurufen sucht, welche für die Einwohner beiderseitiger Grenzprovinzen nachtheilig seyn würden. Diese Partey verbreitet überall, Frankreich bege feindliche Absichten gegen die spanische Nation, wolle sich in deren innere Angelegenheiten mischen, und trachte nach einem Einfluß, dessen Zweck kein anderer wäre, als der Umsturz der gegenwärtigen spanischen Verfassung und die Herstellung der absoluten Gewalt. Diese Insinuationen sind ohne Zweifel ungegründet, denn unsere Regierung hat es bisher sorgfältig vermieden, sich irgend in Spaniens innere Angelegenheiten zu mischen, allein sie verfehlen ihre Wirkung nicht bei leidenschaftlichen Personen, die von der wahren Lage der Dinge keine Kenntniß haben. Von zwey Punkten wird besonders Gebrauch gemacht, um solchen Insinuationen Eingang zu verschaffen. Der Eine ist die fortwauernde Anwesenheit eines französischen Armeekorps längs den Pyrenäen; der Andere die Duldung der spanischen Ausgewanderten in den französischen Grenzdistrikten. Beide Gegenstände sind wirklich schon lange zwischen beiden Regierungen zur Sprache gekommen. In Ansehung des zweiten scheint man sich dahin vereinigt zu haben, daß sämtliche Ausgewanderte aus beyden Staaten sich nicht in der Nähe der Grenzen aufhalten dürfen. Es sollen nämlich die spanischen Ausgewanderten nicht zwischen Bordeaux und den Pyrenäen und nicht in Languedoc verweilen, während die nach Spanien geflüchteten Franzosen sich hinter den Ebro zurückziehen sollen. Es käme also nur darauf an, daß man diese Verabredungen wirklich in Vollziehung setzte, um allen Klagen vorzubeugen. Der andere Gegenstand betrifft das französische Armeekorps längs den Pyrenäen. Man hat der spanischen Regierung vor einiger Zeit die Versicherung gegeben, daß die Anwesenheit des gedachten Truppenkorps keinen politischen Zweck habe, und durchaus nur eine Vorsichtsmaßregel sey. Damit hat sich auch die spanische Regierung (unter dem vorigen Ministerium, an dessen Spitze Haro stand) beruhigt. Allein jetzt ist diese Sache in Spanien neuerdings in Anregung gebracht worden, und es sollen darüber Konferenzen zwischen Herrn Martinez de la Rosa, dormaligen spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und dem Herrn v. Laagarde, französischen Minister zu Madrid, statt gefunden haben. Nach den neuesten Berichten hat sich, auf Antrieb der herrschenden Partey in den Cortes, das spanische Ministerium entschlossen, ein neues Begehren wegen Auflösung dieses Armeekorps an die französische Regierung zu stellen, und der König von Spanien hat diesen Entschluß genehmigt. Da sich aber Frankreich das Recht nicht nehmen läßt, auf seinem Gebiet zu thun, was es für zweckmäßig

erachtet, und also den Kordon nicht auflösen wird, so läßt sich die Auflösung einer spanischen Armee längs der Grenzen gleichfalls erwarten, und es ist zu besorgen, daß daraus neue Verwickelungen entstehen werden.

Madrid, den 7ten May.

Bei den Cortes klagte der Hauptmann Ecurra, daß man ihn, ungeachtet der geleisteten Dienste, verabschiedet hat, bloß weil er der Sohn eines Schlächters sey. Die Kommission trug darauf an, zu erklären, kein Spanier dürfe wegen seines Gewerbes von einem Amt, auf welches er nach der Konstitution Anspruch machen darf, ausgenommen Henker und öffentliche Ausrufer etc. ausgeschlossen werden. Der letzte Theil des Vorschlags soll noch einmal geprüft werden. — Einige Abgeordnete trugen darauf an, „die Festtage der heiligen Jungfrau und der Heiligen auf die Sonntage zu verlegen, und als gebotene Feiertage bloß den Sonntag und die hohen Feste (Weihnachten, Ostern etc.) beizubehalten; denn die Menge der Festtage schade dem Landbau und Verkehr.

Im Namen einer andern Kommission schlug Herr Galiziano vor, den König um Entlassung der Minister (die zu schwach und ihrem Amt nicht gewachsen wären) zu bitten, und ihm zugleich eine Liste von Männern vorzulegen, die das Vertrauen der Cortes genießen. Man läßt ihn aber mit Murren an und der Präsident nahm ihm das Wort.

Die Aufstände in Kistana und Katalonien sind abgemildert, und Einige von denen, die daran Theil genommen, nach Frankreich entwichen. Man läßt sich dies täglich mehr überzeugen, daß spanische Emigrirte, welche sich in Bayonne und Perpignan aufhalten, wohl ohne Wissen der französischen Regierung, diese immer wiederlebenden Unruhen anblasen; welches denn von unserm Ministerium dem französischen Hofe lebhaft vorgestellt worden.

Es soll eine allgemeine Verschwörung entdeckt seyn; in Navarra und Katalonien war Alles in Gährung. Es lebe der König! es lebe die Religion! nieder mit der Konstitution! war die Losung.

Der König lebt zu Aranjuez fast wie ein Privatmann und läßt sich bei Spazierfahrten bloß von drei Kordondienten begleiten. Da aber der Oberst des (sehr konstitutionellen) Reiterregiments Almansa für die Sicherheit Sr. Majestät verantwortlich ist, so schickt er stets Bedeckung nach den Gegenden ab, wohin Sr. Majestät ihre Richtung nehmen.

Lissabon, den 20sten April.

In der Sitzung der Cortes am 15ten d. M. bezeugte die Tribüne ihr Mißfallen, als einige Abgeordnete aus Portugal das Verfahren ihrer Landsleute gegen die Beschlüsse der Cortes rechtfertigten. Einige dieser Abgeordneten haben nun dem Könige eine Witschrift überreicht, worin sie erklären, sie hätten sich auf die Reise gemacht, in der Hoffnung, als Brüder empfangen zu werden. Allein

man betrachte sie nicht als Abgeordnete, wenn sie gegen die in Brasilien liegenden (portugiesischen) Truppen und gegen die Neuerungen, die man in jenem Lande einführen wolle, Klage erheben. Ihre Meinung werde durch die Majorität ihrer portugiesischen Kollegen erslickt, um das Volk müsse ihnen manche den Wünschen desselben widersprechende Ereignisse bey. Daber sey ihre persönliche Freiheit Preis gegeben, ihre Person mancherley Angriffen durch beleidigende Briefe, und durch Spottreden und drohende Spottschristen; die man an die Thüren des Sitzungsaales beste, ausgesetzt. In der Sitzung am 15ten wären sie von Leuten auf der Tribüne gemißhandelt worden; man habe sie mit den schändlichsten Bevnamen belegt, und die brasilianischen Abgeordneten könnten, ohne die größte Gefahr die Rechte ihre Bevollmächtigten nicht verteidigen. Deshalb ersuchten sie um Erlaubniß, sich aus den Sitzungen entfernt zu halten, bis die öffentliche Stimmung beruhigt und die Angelegenheit Brasiliens eine bessere Wendung genommen, und sie die Rechte ihrer Vollmachtgeber mit Ehre und Sicherheit verteidigen könnten. Eine ähnliche Vorstellung erging auch an die Cortes, die aber erklärten, nur physisches Unvermögen dürfe Abgeordnete hindern, da, wohin die Pflicht sie ruft, zu erscheinen. Carvalho stellte den Brasilianern das Beispiel von Mitgliedern der spanischen Cortes zum Muster auf, die nicht bloß von der Tribüne, sondern auch auf der Straße und vor ihren eigenen Häusern (Torreno u.) angetastet worden, und dennoch am folgenden Tage in der Versammlung erschienen, und ihre Ueberzeugung mit Wärme verteidigten.

München, den 1sten May.

Bev den Beratungen über die Feststellung der Staatsschuld, bemerkte der Ministerialrath von Rudhart gegen Hornthal: Das Forum der Schuldentilgungsanstalt müsse deswegen das Appellationsgericht des Hofkreises seyn, weil eben diese Anstalt hier ihren Sitz habe (in München). Das oft genannte, so sehr gefürchtete Gespenst, Fiskus genannt, sey die Staatskasse; sie vertrete zum größten Theile die Rechte der Unterthanen. Der Fiskus, ein Wort, das in einem konstitutionellen Staate nicht wohl mehr gebürt werden solle, sey die Verwaltungssache, sie habe ihr Forum an ihrem Orte; die Specialkasse sey Nebenkasse, sey nur ein Komptoir. Was die bewegende Lust der Hauptstadt betreffe, wofür man nach Hornthal die Gerichtsbefugnisse bewahren solle, müsse er, obwohl seines Amtes kein Justizmann, als Bayer dennoch frey bekennen, daß die Gerichtsbefugnisse unter allen Verhältnissen ihre Unabhängigkeit bewiesen haben. — v. Seuffert äußerte: Das Appellationsgericht des Hofkreises müsse Forum der Schuldentilgungskasse seyn, schon nach der gesetzgebenden Klugheit, weil jenes Forum da beßest werden soll, wo der Beklagte

die meisten Hülfsmittel zu seiner Verantwortlichkeit besitzt und wo sich die sachverständigsten Beamten befinden, im Falle eine königl. Stelle der beklagte Theil ist. Die Specialkassen haben weder die nöthigen Papiere, noch die nöthigen Männer, welche die genügenden Aufschlüsse geben können. Hornthal erwiderte den Herren: Der Regierungskommissär nannte den Fiskus ein Gespenst; ich fürchte aber dies Gespenst nicht, habe es nie gefürchtet; aber oft nimmt es das Wesen eines Gespenstes an, indem es entwischt, wenn der Kläger es schon zu packen meint. (Gelächter.) Wenn, wie zu hoffen steht, unsere gesetzlich liberalen Grundsätze aufrecht erhalten bleiben, wird auch dieses Gespenst verschwinden. (Erzählt den Fall eines lang dauernden Fiskalprocesses, jedoch ohne einen Namen zu nennen.) Sehr erfreulich war mir die Aeußerung, daß man in einem konstitutionellen Staate das Wort Fiskus nicht mehr hören sollte; wahrscheinlich hofft er selbst, es werde dahin kommen, daß der Fiskus, wenn er Unrecht hat, es auch geschehen wird. Aus der „bewegenden Luft“ in meinem Vortrage machte der verehrliche Redner „Residenzluft“, und darauf hätte ich eigentlich nicht zu antworten, da ich nicht Residenzluft gesagt habe. — Minister v. Verchenfeld (ihn unterbrechend): Lesen Sie nur weiter, es heißt da: „Einheit in der Rechtspflege durch Centralisirung in der Residenz will sich, nach meiner Ansicht, mit dem Bilde der Götin der Gerechtigkeit nicht gut vereinigen; die Waagschale, mit der das Recht ausgewogen werden soll, muß von jeder bewegenden Luft entfernt gehalten werden.“ — v. Hornthal: Jetzt erst behaupte ich bestimmt, daß die Gerichtsbefugnisse nicht in der Hauptstadt seyn sollen, es giebt zu viele Zeräuerungen, Einflüsse u. s. w. Es freut mich, wenn ich geachtet bin; Drohungen und Angriffe werden mich nicht schrecken. Warum in einer Entfernung von 30, 40. bis 50 Meilen Proceß mit den größten Unkosten führen, wenn man Recht zu Hause haben kann? — Gestern kam es zu lebhaften Verhandlungen wegen der von vielen Mitgliedern für ihre Kreise gewünschten Uebernahme der Kreis schulden (namentlich des beyden Mayn- und des Donaufreises) auf die Staatsschuldentilgungskasse. Der Ministerialrath von Rudhart erinnerte, daß seit 3 Jahren die Staatsschulden aus 18tern Titeln schon 10 Millionen betragen, und die Kammer werde sohin über die Uebernahme neuer Schulden nur nach Recht und Nothwendigkeit, nicht nach Gefälligkeit, entscheiden.

Vom Mayn, vom 16ten May.

Am 8ten d. M. fingen zu Laubenheim, das wegen seines vorzüglichen Weines bekannt ist, die Trauben zu blühen an; eine Erscheinung, die man weder im Jahre 1783 noch 1811 so früh bemerkte.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Montag, den 29. May 1822.

Wien, den 22ten May.

Munnebro sind, zu Verbeibaltung des Friedens, von Seiten der Pforte entscheidende Schritte geschehen. Die Türken räumen nämlich die Moldau und die Wallachei. Der österreichische Beobachter vom heutigen Datum meldet darüber Folgendes: Am 1ten dieses Monats traf aus Konstantinopel der Befehl zum Ausbruch in Bucharest ein; sogleich ließ der daselbst kommandierende türkische Kiaja Pascha die Chefs der asiatischen Truppen zusammenberufen und befahl ihnen, sich zum Abmarsch nach Asien anzuschicken, und, nachdem wegen der Verpflegung der Truppen auf dem Heimwege die erforderlichen Anstalten getroffen worden waren, so fing der Rückmarsch am 8ten an. Eine Abtheilung von 574 Tataren machte den Anfang, dieser folgte am 9ten eine Kolonne Asiaten von 500 Mann, und so wird zuerst alle unbefohlene Mannschaft der Türken abziehen, die kleine Anzahl regulärer und befohlener Truppen aber wird nachfolgen. Eben so ist es auch in Jassy gehalten worden, wo am 9ten 2900 Anatolier aufbrachen und nur der Janitscharen-Aga mit 1500 Mann zurückblieb um den Nachtrab zu führen. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die aus der Moldau und der Wallachei nach Konstantinopel berufenen Bojaren daselbst freundlich und mit Ehrenbezeugungen aufgenommen worden seyen, und am 13ten April erhielt der oberste Polizeibeamte in der Vorstadt von der Pforte Befehl, die religiösen Feyerlichkeiten der Griechen während des Osterfestes in besondern Schutz zu nehmen, und wurde dafür verantwortlich gemacht, daß weder den Griechen, noch den Armeniern, irgend eine Störung oder Beleidigung widerführe. Die Folge war, daß nicht nur in den griechischen und armenischen Kirchen sämmtliche Religionsfeyerlichkeiten, Processionen und sonstige Gebräuche, in vollkommener Ruhe und Ordnung vor sich gingen, sondern auch die in den Ostertagen gewöhnlichen Nationalausflüchten von den Griechen ganz im alten Styl und mit unge störter Frechlichkeit genossen werden konnten. — Am 21ten ward hierauf auch der griechische Patriarch nach Hofe berufen. Schon war man besorgt, daß dies etwas sehr Schlimmes zu bedeuten habe, weil dies gerade der Jahrestag war, an welchem mit der hohen griechischen Geistlichkeit in Konstantinopel so übel verfahren worden war. Allein als der Patriarch erschien, ward er von den Ministern der Pforte, wegen einiger von ihm neulich gehaltenen Kampfsverträge, mit Lobsprüchen überhäuft, und empfing, im Namen des Sultans einen abermaligen ansehnlichen

Beitrag zur Wiederherstellung der beschädigten Kathedralkirche. Hierdurch erhielt er den Auftrag, ein Verzeichniß aller in der Hauptstadt befindlichen Scioren, mit Unterscheidung der verheiratheten und unverheiratheten, anfertigen zu lassen. Jene sollen ferner in Konstantinopel bleiben, diese, wie es scheint, nach Asien gesendet werden.

Ueber die Bezwingung der griechischen Insurgenten auf der Insel Scio melden die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel das Nähere folgendermaßen: Bereits am 1ten April sendete der Kapudan Pascha Parlamentärs auf die Insel Scio, welche die Insurgenten zur Niederlegung der Waffen und Annahme der Amnestie aufforderten, wozu ihnen ein Termin von 8 Stunden gesetzt ward. Sie schlugen Alles aus und hielten der Gefahr Trost bieten zu können, indem sie sogleich einen Sturm gegen die Citadelle versuchten. Die türkische Besatzung warf sie zurück; und da die Schiffe, welche sie übergeführt hatten, in dem Augenblick, wo die türkische Flotte sich näherte, die Flucht ergriffen, so konnte der Kapudan Pascha ohne Zeitverlust 6000 Mann ans Land setzen. Die Insurgenten auf der Insel geriethen sogleich zwischen zwei Feuer; die Besatzung brach aus der Citadelle heran, und die gelandeten Truppen nahmen sie in den Rücken. In wenig Stunden hatten sie ihr ganzes Geschütz, bestehend aus 20 Feldstücken, die sogleich gegen sie selbst geführt wurden, versenken, und aller fernere Widerstand war vergeblich. Der Kampf ward übrigens, so lange er dauerte, eigentlich von den Scioren allein bestritten; denn die Samioten, die Urheber der ganzen Expedition, hatten Mittel gefunden, dem Gefecht zu entkommen, und sich auf einem davon entfernten Punkte der Insel einzuschiffen.

Von der türkischen Gränze,  
vom 4ten May.

Die Schreckensscenen in Anadol bey Smyrna im vorigen Sommer waren nur ein schwaches Bild von dem Schicksal, welches jetzt die reiche und blühende Insel Scio getroffen hat. Vom 14ten bis zum 20ten April dauerte das Morden, selbst der Weiber und Kinder, fort. Kaum gelang es dem Kapudan Pascha, einige Hundert dieser Unglücklichen ins Schloß zu retten. Alle bewaffneten Griechen, denen es zuletzt an Munition gefehlt hatte, mußten über die Klinge springen.

Der Pascha von Jean d'Akre hat sich für unabhängig erklärt. Auch erhielt die Pforte durch einen Tartaren, der Aleppo am 14ten April verließ, offizielle Kunde, daß

der Schah von Persien mit drei seiner Prinzen, und seinem (in Europa als Gesandter bekannten) Minister, Abbas Mirza Kuli Khan, an der Spitze einer Armee über Kermanschah gegen Bagdad im Anzuge sey.

Paris, den 18ten May.

Die von französischen Officieren nach Marseille gebrachte Türkin, Adelle, ist die vierzehnjährige Tochter des Aga von Sondari in Morea, und nimmt durch ihr sanftes Wesen ein. Eine angesehene Dame, heißt es, wird für ihren Unterhalt und für ihre Ausbildung Sorge tragen.

Der Moniteur giebt umständlichen Bericht von den unseligen Vorgängen auf Scio. Kaum waren 12. bis 15,000 Türken ans Land gesetzt, so flüchtete sich der griechische General Logotheti, mit Hinterlassung aller Lebensmittel, Kriegsmunition, Geschütz, Bagage &c., in die Gebirge, und die Türken bemeiserten sich der Stadt, wo sie die schrecklichsten Schandthaten begingen. Das griechische sowohl, wie das katholische Stadtviertel, wurde in Asche gelegt. Der französische Viceconsul, Herr Digeon, nahm eine große Menge griechischer Familien auf. Mit einer weißen Fahne in der Hand, und mit dem Ausruf: „Franzosen! Franzosen!“ warf er sich unter die wüthenden Türken, die mit dem Gemetzel einhielten und ihn zum Pascha führten, der ihn freundschaftlich aufnahm. Herr Digeon beehrte Schutz für die, welche ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten, und Sicherheitswachen für sich und für die Konsuln von Oesterreich, England und Neapel, welches ihm auch gewährt wurde. Der Brand wüthete bis am 16ten April. Das französische Konsulatsgebäude blieb jedoch verschont, weil es abge sondert liegt. Am 16ten übergab der Pascha dem Herr Digeon und dem österreichischen Consul den großherrlichen Firman, der Allen, welche die Waffen niederlegen, Verzeihung angedeihen läßt, und eine Proclamation, des Inhalts, daß, da jene Konsuln um Gnade für das Land gebeten hätten, sie ihnen auch bewilligt würde; zuletzt einen Hirtenbrief des griechischen Bischofs, unterzeichnet von allen in der Citadelle eingeschlossenen Personen, welche ihre Landleute auffordern, sich der angebotenen Vergebung theilhaftig zu machen. Herr Digeon hatte bis zum 17ten 218 Personen, die sich ins Consulat gerettet hatten, und 1250 Griechen, welche in der katholischen zum Consulat gehörigen Kirche eingeschlossen waren, mit Lebensmitteln versorgt.

Briefe aus Smirna melden, daß die Mägelen zu Scios so furchtbar gewesen sey, daß man Juden aus Smirna habe kommen lassen müssen, um die todten Körper ins Meer zu werfen. Die Insurgenten haben sich in den Gebirgen verschaukt, wo die Türken sie verfolgten. In Smirna befinden sich fast keine Türken mehr; alle begeben sich nach Scios, um an der Plünderung dieser

Stadt und an anderen Expeditionen, die gegen nahe gelegene Inseln gerichtet werden möchten, Theil zu nehmen.

Berlin, den 18ten May.

Unsre vorgestrige Staatszeitung enthält Nachstehendes unter dem nicht officiellen Theile ihres Blattes: „Das Journal des Débats vom 5ten May giebt nunmehr eine Uebersetzung der am 28sten Februar 1822 von der Pforte eingegangenen Note, von der es versichert, daß sie authentisch sey. Wir bestreiten dieses nicht, die wir die ächte Note von jenem Tage nicht gelesen haben, und nur ermächtigt worden, zu erklären, daß die früher mitgetheilte unecht sey. Zwar könnte uns der Titel der Note: „Note remise à l'ambassadeur d'Angleterre, le 28. Févr.“ einigen Zweifel einflößen, weil wir Ursache haben, zu glauben, daß die Note vom 28sten Februar, welche, ohne officiell bekannt zu seyn, die Aufmerksamkeit des europäischen Publikums so sehr auf sich gezogen hat, nicht an dem englischen Großbotschafter, sondern an den österreichischen Internuntius gerichtet war. Doch wollen wir dies dahin gestellt seyn lassen. So viel ist aber jetzt anerkannt, daß die früher bekannt gemachte Note erdichtet war, und daß die Pforte nicht erklärt hat, weder daß sie die beiden Fürstenthümer nicht räumen, noch daß sie denselben keine griechische Fürsten vorsehen wolle. Dies ist Alles, was wir behauptet hatten. Handelten wir aus Rechtshaberey, so könnten wir das Journal des Débats darauf aufmerksam machen, daß sein Redakteur die bestehenden Traktate schlecht durchblättert haben muß, wenn er nicht in denselben die Verpflichtung gefunden hat, die Fürstenthümer durch Griechen regieren zu lassen, da die Pforte, in der von diesem Journal als ächt gegebenen Note, selbst diese traktatenmäßige Verpflichtung in folgenden Worten anerkennt: „Aus Rücksicht der mit dem russischen Hofe eingegangenen Verbindlichkeiten wird die erhabene Pforte fortfahren, wie bisher, die Regierung der beiden Fürstenthümer durch Stellvertreter (Kaimakans) verwalten zu lassen, welche aus Griechen gewählt sind.“ Doch es ist nicht unsere Absicht, den Feinden der Ordnung und rechtsmäßigen Gewalt das Vergnügen zu verschaffen, uns im Streite mit dem Journal des Débats zu sehen, mit welchem wir nur in Zufälligkeiten, nie in wichtigen Dingen verschiedener Meinung seyn können. Wenn wir übrigens die in Rede stehende Note nicht mittheilen, so geschieht es bloß, weil wir zwar keine Gründe haben, ihre Richtigkeit zu leugnen, aber auch keine, an dieselbe zu glauben. Der Charakter der Staatszeitung, welche zwar nicht officiell ist, aber unter hoher Aufsicht steht, erlaubt ihr nicht, ein so wichtiges Aktensstück aufzunehmen, bis es aus einer ganz sichern Quelle kommt, wofür wir in diesem Falle das Journal des Débats nicht anerkennen können.“

München, den 14ten May.

In der Kammer der Abgeordneten am 13ten May machte Hornthal einen Antrag auf Wiederbelebung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe durch Aufhebung der Zinnzölle; theilte hierauf die Aeußerung des badischen Regierungskommissarius in der Deputirtenkammer daselbst in gleicher Angelegenheit mit und empfahl gleiches Interesse an dieser klagenden Sache. Der Handel des südwestlichen Deutschlands mit Frankreich, bemerkte er, war bereits sehr beschränkt, aber durch die neuen französischen Zollgesetze ist er der Zernichtung zugeführt. Das französische Zollsystem geht in seiner Entwicklung gegen die deutschen Nachbarstaaten mit Riesenschritten vorwärts; es stieg und steigt im Maßstabe der Einfuhrzölle in jeder neuen Zollverfugung. Eine Armee von Zollbeamten 23= bis 24,000 Mann stark, bewacht die Grenzen, in mehrfach gezogenen Linien. — Die großen Nachbarstaaten schließen selbst die Erzeugnisse unsers Bodens auf jede Weise aus, unsere Feldfrüchte, unser Obst, Wein, Ochsen, Schaafe, Kälber u. s. w. werden möglichst entbehrlich gemacht, entfernt gehalten — und wir Deutsche fahren fort, mit fremden Zeugen uns zu schmücken — in fremden Weinen uns zu betauschen — im Anblicke französischer Uhren, mit geflügelten Liebesgöttern verziert, uns zu weiden — auf fremden Fußteppichen einher zu schleichen — mit fremden Papiere unsere Zimmer zu bekleiden, mit fremden Liqueurs, fremden Käsen unsern Gaumen zu reizen, dann mit Straßburger Kapannen, Gänseleberpasteten zu sigeln —! — Wohin können, wohin sollen diese ungleichen Verhältnisse führen, wenn die letzte Haarschaft von uns in die Nachbarstaaten wandert, und jede Quelle des Zurückfließens abgegraben wird?

Am 13ten May ward einstimmig beschlossen, Se. Majestät um Einführung des Instituts der Landräthe in den sieben ältern Kreisen, mit denselben Attributen wie im Rheintreise, zu bitten.

Vom Mayn, vom 17ten May.

Die badische zweite Kammer hat das Gesetz wegen der Studienfreiheit angenommen. Huber äußerte dabei, daß man die Freiheit des Studirens auch dadurch erleichtern solle, daß man nicht so häufig mit Schulbüchern wechsele und auf den Gymnasien die Jünglinge nicht mit einer so großen Menge verschiedenartiger Gegenstände zu gleicher Zeit überlade, wodurch die geistige Bildung nur auf Kosten der physischen beßrbert werde.

In der Nacht auf den 13ten d. M. brach in dem Hause des Handelsmanns Müller im Städtchen Bensheim an der Bergstraße Feuer aus. Schon glaubte man alle Gefahr beseitigt, als auf einmal 6 Fässer Pulver (3 Centner), an welche in der Abwesenheit des Hausbesizers Niemand gedacht hatte, und die auf dem Speicher lagen, das Dach mit einem furchtbaren Schlage in die Luft sprengten und die brennenden Trümmer auf die umliegenden Dächer nieder-

warfen, so daß mit einmal 15 Häuser zugleich in Flammen standen, von denen auch nicht eines gerettet worden ist. Sechs Menschen verloren dabei ihr Leben, 40 liegen schwer verwundet darnieder. Alle Fenster in dem ganzen Städtchen wurden durch den Druck der Luft bey der Exploslon zerschmettert, und in den näher gelegenen Häusern selbst die Thüren zerfollert.

Pittschaft ist seines Hafts nochmals entlassen, doch mit der Deutung, daß wenn er wieder kommen sollte, man strenger gegen ihn verfahren werde.

General Auf der Maur, der wegen des Unterschleiss bey seinem Regiment im niederländischen Dienst angefochten war, hat vom Kanton Schwyz Erlaubniß erhalten, wieder zwey Kompagnien anzuwerben, im Fall die Unterhandlungen, die er mit Neapel wegen Errichtung eines Schweizerregiments pflegt, zu Stande kömen. „Somit, bemerkt die Züricher Zeitung, ist also das in der Schweizgeschichte so übel berüchtigte Reislaufen wieder eingeführt, und ein Rückschritt in die Zeiten großer Verkehrtheit und vieler Schande gethan.“

Hannover, den 17ten May.

Die Hoffnung, Se. Majestät, den König, im Laufe dieses Sommers abermals hier zu sehen, erhält sich bey den Hannoveranern fortwährend und ist durch die letztern Nachrichten aus England noch mehr bestärkt worden. Wenn diesen Nachrichten Glauben bezumessen ist, dürften Se. Majestät bereits zu Anfange Juny London verlassen.

Nachdem die Arbeiten der Ständeversammlung nunmehr größtentheils ihre Erledigung erhalten haben, erwartet man deren Veragung in den ersten Tagen der nächsten Woche.

Stockholm, den 14ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist am 9ten d. M., Abends, in Linköping eingetroffen, und wollte den Tag darauf die Reise nach Esjö fortsetzen.

Helsingör, den 18ten May.

Wir erwarten hier den 24ten May Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden. Hochdieselben werden gleich nach Kopenhagen abreisen und dort im Palais unsers Königs wohnen. Se. Majestät haben den Kammerherren, Grafen von Hagdäusen, und den Kapitän Hansen zu Kavallieren bey Sr. Königl. Hoheit ernannt, und senden Ihre Equipagen zum Empfang des hohen Gastes nach Helsingör entgegen.

London, den 14ten May.

Herr Western, Mitglied für die Grafschaft Essex, sagte gestern im Unterhause bey der Debatte über das Korngesetz unter Anderem Folgendes: „Das Elend in Hamburg ist so groß, daß in Folge desselben die Preise aller Produkte sehr niedrig sind, so z. B. wird Weizen von 26 bis 31 Schill. per Quarter, Roggen von 13 bis 14 Schill., Gerste von 8 bis 9 Schill. und Hafer von 5 Schill. 9 Pence bis 8 Schill. per Quarter daselbst verkauft. Die Frachten

von Hamburg nach London sind nicht theurer, als von der Küste von Esser. So groß ist das Leiden in Hamburg, daß die dänische Regierung genöthigt gewesen ist, 700,000 Quarter Weizen in Bezahlung von Steuern anzunehmen, und diese Quantität Getreide wird nun à tout prix verkauft werden.“ Herr Western wird sich noch genauer in der Geographie umsehen müssen.

In einer kürzlich hier erschienenen Flugschrift wird der Flächenraum und die Anzahl der Bewohner der neuen süd-amerikanischen Staaten folgendermaßen angegeben: 1) Die Republik Kolumbien 130,000 Quadratmeilen und 3 Millionen Einwohner. 2) Das Kaiserthum Mexiko 145,000 Quadratmeilen und  $6\frac{1}{2}$  bis 7 Millionen Einwohner. 3) Die Republik Peru 31,000 Quadratmeilen und 1 Million 300,000 Einwohner. 4) Die Republik Chili 35,000 Quadratmeilen und 900,000 Einwohner, und 5) die Republik Buenos-Ayres 144,000 Quadratmeilen und 1 Million 500,000 Einwohner.

Der Tod des Erzbischofs von Armagh und Primaten von Irland in voriger Woche ist durch eine unglückliche Verwechselung der Medicin veranlaßt worden. Der Portier des Hauses hatte ein Recept zu einer süßigen Materie zum Einreiben in die Apothekc getragen. Dies war ein Opiat. Es wurde zugleich mit der für den Erzbischof verschriebenen Medicin in's Haus gebracht, und da beides von einerley Farbe war, so verwechselte der Bediente die Gläser und überbrachte das falsche der Gemahlin des Erzbischofs, welche, um den Kranken besorgt, das Ganze sogleich in ein Glas schüttete und dem Patienten eingab. Nach einer Weile fiel der Erzbischof in eine gänzliche Betäubung, aus welcher er, trotz aller angewandten Mittel, nicht wieder erwachte.

Am vergangenen Sonntage, nachdem eine Webersfrau hier in London ihren Mann in die Kirche und ihre ältesten Kinder nach einer sogenannten Sonntagsschule gesandt hatte, nahm sie ihr kleines Mädchen von 8 Monaten, das noch an der Brust lag und das sie herzlich liebte, auf den Schooß und schnitt dem Kinde mit einem Rasirmesser den Kopf ab. Nach geschriebener That gab sie sich selbst als die Mörderin ihres Kindes an, und als man sie um die Ursache befragte, warum sie einen so abscheulichen Mord begangen habe, gab sie zur Antwort, daß sie aufgehengt zu werden wünschte; sie hätte es bereits selbst versucht, es hätte ihr aber nicht gelingen wollen. — Die Familie befindet sich in sehr guten Umständen; Mann und Frau sind seit 16 Jahren verheirathet und haben immer in einem sehr guten Vernehmen mit einander gelebt.

Montevideo, den 12ten Februar.

Die hiesige Regierung hat eine bedeutende Kontribution angeschrieben, zu der mehrere Kaufleute 5000 Dollars und einige der reichsten 10,000 Dollars beitragen müssen.

Man glaubte, daß diese strenge Maßregel der Verbote zur Entfernung der portugiesischen Truppen aus dieser Stadt seyn dürfte.

New-York, den 15ten April.

Wie man vernimmt, hat unser Gouverneur von Washington aus den Befehl erhalten, eiligt zwei Fregatten auszusenden zu lassen und mit Mundvorrath für eine bestimmte Anzahl Truppen zu versehen. Ueber die Bestimmung dieser Expedition ist bis jetzt nichts bekannt geworden; allgemein glaubt man aber, sie habe den Zweck, die Insel Melos im Archipelagus zu besetzen und den Griechen Beistand zu Wasser und zu Lande zu leisten. Was das Publikum in diesem Glauben bestärkt, ist, daß einer der zwei Abgeordneten, welche der Präsident früher nach Argos zum griechischen Kongreß sandte, vor Kurzem zurückgekommen ist. Auf jeden Fall hätte unsere Regierung nicht nöthig, einen solchen Schritt zu scheuen, da sie mit der Pforte nicht durch Verträge verbunden, ja nicht einmal von ihr anerkannt worden.

#### Vermischte Nachrichten.

Die in Leipzig während der Buchhändlermesse allgemein verbreitete und in öffentliche Blätter eingerückte Nachricht, daß Dr. Pustuchen zu Elme bey Lemgo „die falschen Wanderjahre“ verfaßt habe, ist nach unverdächtigen Zeugnissen ungegründet. Jene Nachricht ist zuerst durch das zu Herford erscheinende Wochenblatt „Westphalen und Rheinland“, in einem angeblichen Schreiben aus Eberfeld, verbreitet worden, dessen Verfasser ein Gymnasiast in Detmold seyn soll.

Auf dem Berge Bronislava bey Krakau fand man bey der Arbeit an dem Nationaldenkmal auf Kosciusko in Kalkfelsen, 10 Ellen unter der Oberfläche, einen ungeheuren, fast 12 Ellen langen, Rißgrad.

#### R o u r e.

Riga, den 15ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. W.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kov. B. W.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{1}{2}$  Kov. B. W.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 71 Kov. B. W.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 52 Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kov. B. W.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kov. B. W.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Dienstag, den 30. May 1822.

St. Petersburg, den 23ten May.

Vorverwichenen Sonntag, den 14ten dieses Monats, verließen Se. Majestät, der Kaiser, die kaiserliche Residenz, und reiseten nach dem witebskischen, wilsnischen und andern benachbarten Gouvernements ab, um die dort befindlichen Regimenter der Garde und der Armée die Revue passiren zu lassen.

Nachrichten aus den beyden Fürstenthümern Wallachen und Moldau.

Berichte aus der Wallachen und Moldau von den ersten Tagen dieses Monats enthalten die nachstehenden Meldungen:

Am 1sten traf zu Bucharest ein Tartar von Konstantinopel ein, der dem Kiaja Pascha wichtige Befehle überbrachte. Der Pascha verfügte sich noch am Abend desselben Tages, in Begleitung des Proviantinspektors Hadshi Emin Aga, eiligh nach Silistria, ließ aber zuvor die Hauptleute der asiatischen Truppen zusammenrufen, und befahl ihnen, sich zum Aufbruch nach ihrer Heimath fertig zu halten.

Am 4ten kehrte der Proviantinspektor von Silistria nach Bucharest zurück, und begab sich am folgenden Tage in größter Eile nach Jassy.

Am 6ten traf der Kiaja Pascha wieder ein, und erneuerte nun die vor seiner Abreise den Truppen erteilten Befehle in Betreff ihres Abzuges. An demselben Tage wurden auf den Straßen, die von Bucharest und Jasschane nach Silistria führen, Regierungsbeamte angestellt, welchen die Sorge für Unterbringung und Verpflegung der abziehenden Truppen anvertraut ward.

Am 8ten begann hierauf der Abmarsch. Eine Abtheilung von 574 Tataren machte den Anfang. Am 9ten früh brach eine Kolonne von 500 Asiaten auf, welcher täglich eine gleiche Anzahl nachfolgen soll, bis fürs Erste alle unbefordete Truppen abgezogen seyn werden. Die alsdann noch zurückgebliebene kleine Anzahl besoldeter Truppen soll ebenfalls gleich nachher ihren Rückmarsch antreten, indem die Pforte entschlossen ist, sämmtliche Truppen aus beyden Fürstenthümern abzurufen.

In Jassy war am 3ten dieses Monats ein Anfangs geheim gehaltenes Gerücht angekommen, der jedoch gleich am folgenden Tage die allgemeine Erwartung des Abmarsches der türkischen Truppen veranlaßte, auf welchen man schon dadurch vorbereitet war, daß einige Tage früher die von Brailow nach Jassy gebrachte Artillerie nach Silistria

abgeführt war. Die Ankunft des am 5ten von Bucharest abgegangenen Proviantinspektors mag vermuthlich in der Moldau die Ausführung ähnlicher Maßregeln, wie in der Wallachen, zur Folge gehabt haben.

Wien, den 22ten May.

Die Nachricht von der günstigen Aufnahme der Bojaren zu Konstantinopel hatte, nebst der so sehnlich gewünschten Räumung der Provinz, das durch die Folgen des betrübnischen Unternehmens so vielem Elende Preis gegebene moldauische Volk mit Freude erfüllt. (Hamb. Zeit.)

Am 16ten May 1822 entdeckte Herr von Biela, Oberlieutenant bey den Grenadieren des Regiments von Lillenberg in Prag, gegen halb 11 Uhr Nachts, einen Kometen im Fuhrmann.

Triest, den 15ten May.

Gestern traf ein Schiff aus Smyrna hier ein, das es am 28ten April verlassen hatte. Der Kapudan Pascha hatte gegen Samos bis zum 28ten noch nichts unternommen, und ein Theil der Einwohner der Insel Scio verteidigte sich noch im Gebirge dieser Insel auf Leben und Tod. Die Stadt Scio war ein Aschenhaufen. In den Gewässern von Morea begegnete obigem Schiffe eine griechische Flotte, die ihm sagte, sie eile Samos zu Hülfe.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 9ten May.

Briefen aus Bucharest zufolge, hatte der dortige Pascha, auf Befehl der Pforte, fremden Unterthanen die Erlaubniß zum Wegziehen erteilt. Als aber 2000 Menschen von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollten, erklärte er: das Wegziehen könne nur Einzelnen gestattet werden, und diese müßten ihre Habseligkeiten zurücklassen.

Brüssel, den 16ten May.

Am 12ten dieses Monats haben alle Arbeitsleute, mit Ausnahme von zweyen, in der Steinkohlenmine St. Charles im Fohie von Zomet durch einen Durchbruch des Wassers das Leben verloren. Dies Ereigniß geschah so plözlich und mit solcher Heftigkeit, daß einer der Arbeiter über 60 Fuß weit weggeschleudert wurde. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt über 30.

Aus dem Haag, vom 18ten May.

Die Mittwochsitzung der zweiten Kammer dauerte bis 12 Uhr Abends, nachdem die Mitglieder nur ein paar Stunden zum Essen sich entfernt hatten. Das Gesetz wegen der Personalsteuern wurde angenommen, je



doch nur mit einer Mehrheit von 74 gegen 51 Stimmen. Es war nach den Debatten zu erwarten, daß sie nicht größer seyn würde.

Der König und die Prinzen sind, wie es bestimmt war, am Mittwoch abgereiset. Es heißt, Sr. Majestät werde in der künftigen Woche wieder auf einige Tage hierher kommen.

Der Courier, welcher vor einigen Wochen nach Rom abgefertigt wurde, ist zurückgekommen; bis jezt ist aber nichts über die Antwort des heiligen Stuhls verlautet.

Aus dem Haag, vom 25ten May.

Vorige Mittwoch des Morgens verkündigten 101 Kanonenschüsse, das Läuten aller Glocken und das Wehen der Flaggen, daß ein königlicher Prinz geboren sey, und einige Augenblicke darauf erfuhren wir, daß die Prinzessin von Oranien am vorübergehenden Tage glücklich entbunden worden. Die Nachrichten aus Sockdof über das Befinden der hohen Wöchnerin und des königlichen Kindes lauten fortwährend günstig, und schon am Tage nach Ihrer Niederkunft konnten Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit einen eigenhändigen Brief an Ihre Durchlauchtigste Mutter schreiben. Mit diesem Briefe und dem Auftrage, das glückliche Ereigniß Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, zu melden, wurde der Oberlieutenant, Graf Craquembourg, Adjutant des Prinzen von Oranien, direkt von Sockdof nach St. Petersburg abgefertigt. Am Donnerstag wurde die Akte über die Geburt des Prinzen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Justizminister, welche sich in dieser Absicht nach Sockdof begeben hatten, aufgenommen. Der König war bei dieser feyerlichen Handlung gegenwärtig, und begab sich alsdann mit dem Prinzen Friedrich hierher, wo er schon um 5 Uhr Nachmittags eintraf.

Aus Italien, vom 7ten May.

Ein Schreiben aus Palermo kündigt die Räumung Siciliens von den österreichischen Truppen an. Die letzte Verstärkung, welche selbige, als die Konspiration entdeckt worden war, erhalten hatten, sollte sich zuerst wieder nach dem Kontinent begeben.

Die außerordentliche beispiellose Dürre, die in Sicilien herrscht, hat in den Ebenen die ganze Aerndte vernichtet; nur die gebirgigten Gegenden sind von dieser Landplage ausgenommen.

Zu Florenz schmeichelt man sich noch immer mit einem Kongresse, den die Monarchen im kommenden September daselbst halten wollen, und in Rom hofft man, daß der Erbprinz von Sardinien, Viktor Emanuel, seinen Wotußß dahin verlegen werde.

Man meldet aus Smyrna vom 1sten April: Ungeduldige Schwärme Türken eilen von der asiatischen Küste nach Scio, wovon nur der Name übrig bleiben wird. Diesen Morgen sind drei oder vier Maulesel mit Ochsen und Äpfeln beladen hier durch nach Konstantinopel

gegangen, und der Kapitän eines österreichischen Schiffes, welches gestern Abend hier ankam, berichtet, daß, als er die vorlezte Nacht vor Scio vorbey kam, die ganze Insel einem Feuermeer gleich. Es befinden sich auf Scio zwischen 60 bis 70 Dörfer.

Paris, den 15ten May.

Im Ganzen scheinen die Bezirkswahlen den Ministern günstig zu werden.

Herr Barginet hat die Geschichte eines Mandarins, Liebling des Kaisers Tien-Kia, angeblich aus dem Chinesischen, herausgegeben. Er und der Drucker Nadau werden deshalb in Anspruch genommen, weil die Schrift zum Haß gegen die Regierung, zur Verhöhnung der Prinzen, zum Angriff auf die Rechte, Kraft welcher der König die Charte gegeben, und zur Empörung aufreize.

Nach der Zeitung von Eran gebar daselbst eine Dame zwei Kinder und 8 Tage später noch ein drittes halb ausgetragenes Kind.

Zu Paris werden gegenwärtig Bleistifte von einer neuen Erfindung verfertigt, welche die Eigenschaft haben, daß sie selbst bei der härtesten Arbeit nie brechen, und dessen ungeachtet weder zu hart noch zu weich sind.

Kontreadmiral Halgan ist von Athen, wo er sich noch vor 28 Tagen befand, zurückgekommen. Er meldet, daß der französische Konsul Fauvel, mitten im Bürgerkriege, von Türken und Griechen gleich verehrt, sich fortwährend in Athen aufhalte. Die Griechen bombardirten die Akropolis, und so ist wahrscheinlich das Parthenon jetzt zertrübt. Es war dem Kontreadmiral gelungen, einige der schönen Basreliefs, welche die Faterne des Demosibenes zieren, aus dem Brande des Franziskanerklosters zu retten und einen Theil dieser trefflichen Denkmäler nach Frankreich zu bringen.

Berlin, den 15ten May.

Die sonst hergebrachte Gräulein- oder Prinzessinnen-Steuer wird, dem Vernehmen nach, ihr diesmal ebenfalls von Sr. Majestät dem Lande mißthätig lassen, wie solches auch bei der letzten Vermählung einer Prinzessin aus dem königlichen Hause der Fall war.

Die Aussteuer und der Trousses der Durchlauchtigsten Braut werden zwar diesmal nicht öffentlich ausgestellt werden, sie sind jedoch, dem Vernehmen nach, äußerst prächtig und geschmackvoll, wobei die ausgezeichnete und durch ihre Fortschritte berühmte inländische Industrie Beiträge von großem Werthe und der sorgfältigsten Auswahl geliefert hat.

Hannover, den 20ten May.

Heute Mittag hat die Vertagung der Ständeversammlung statt gehabt. In Solae derselben feiert der größte Theil der Mitglieder heute und morgen in seine Heimath zurück.

Vom Mayn, vom 19ten May.

Im März dieses Jahres belief sich die Totalsumme des gesammelten, binnen 6 Jahren, seit dem 13ten July 1806 in Wien verbrannten Papiergeldes auf 379 Mill. 1600 Gulden. Wie viel Papiergeld ist nicht im Umlauf gewesen, wenn man bedenkt, daß dies Einlöfesscheine sind, die 1811 an die Stelle der frühern Banknoten traten, bey denen eine Reduktion von  $\frac{1}{2}$  statt fand.

Kopenhagen, den 18ten May.

Herr Belzoni ist von hier weiter nach Frankreich abgereist.

London, den 17ten May.

Der König wurde am Mittewochen im Theater von Drurylane mit dem größten Enthusiasmus von allen Klassen des Volks empfangen. Das Gefolge Sr. Majestät bestand sich in 5 Wagen und wurde von einer Eskadron der Leibgarden bis zum Schauspielhause und wieder zurück begleitet. Der Herzog von York war mit in der Loge des Königs, und sobald Se. Majestät in derselben erschien, wurde von dem Personale das God save the King gesungen, in welches die Zuschauer lebend mit einstimmten. Das Haus war gedrängt voll und Tausende mußten fortgehen, ohne einen Platz erhalten zu haben. Der König sah äußerst wohl aus und verneigte sich verschiednemale sehr freundlich und herablassend gegen die Zuschauer. Heute Abend besuchte der König das Theater von Coventgarden, in welchem große Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht worden sind.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Dänemark, sind hier gestern angekommen und haben eine Privatwohnung gemietet, weil sie so eingezogen als möglich während ihres Aufenthaltes in diesem Lande zu leben wünschen, weshalb sie denn auch das Anerbieten des Königs, einen Palast für sie in den Stand zu setzen, abgelehnt haben.

Die Südseefcompagnie hat es abgeschlagen, die neue Anleihe, welche die Regierung machen will, oder vielmehr die Bezahlung der Pensionen zu übernehmen. Wie es jetzt heißt, wird die Bank der Regierung wieder einige Millionen zu 3 Procent Zinsen vorschießen.

Gestern hielt die britische und irländische Schulgesellschaft ihre jährliche Zusammenkunft in der Freymaurerloge, wovon der Herzog von Sussex präsidirte. Unter den angelegenen Fremden, welche dieser Zusammenkunft bewohnten, befanden sich der Herzog von Broglie und der Baron de Stael Holstein, ein Sohn der berühmten Schriftstellerin gleiches Namens. Es wurden der Versammlung sieben Knaben von Madagaskar vorgestellt, Obne der Obsts und Minister des Königs von Madagaskar, welche hier erzogen werden sollen, um nachher ihrem Vaterlande auf mannichfache Weise nützlich zu werden. Zur Unterhaltung eines jeden dieser Knaben hat die Regierung eine jährliche Summe von 50 Pf. Sterl. ausgesetzt. — Herr Wilberforce hielt eine sehr lange und eloquente Rede, in welcher er unter

Anderem bemerkte, daß es eine sehr irrige Meinung sey, wenn man glaubte, daß die niedere Klasse des Volks darum keine Erziehung erhalten müßte, weil sie zu flug werden dürfte; er behauptete dagegen, daß es die Pflicht und Schuldigkeit der Reichen und Bemittelten sey, sowohl für die geistigen, als für die physischen Bedürfnisse ihrer Nebenmenschen zu sorgen. Der Herzog von Sussex bedauerte, daß die Gesellschaften, welche in Italien und Frankreich zu einem gleichen Zwecke eingerichtet wären, keinen bessern Erfolg im vorigen Jahre gehabt hätten; er hoffte, daß man sich in andern Ländern der Erziehung der Jugend mehr, wie bisher, annehmen würde. Herr Dr. Schwabe, Prediger der deutschen Kirche in Little Aile Street, gab der Gesellschaft die feste Versicherung, daß man in Deutschland keineswegs gleichgültig gegen die Erziehung der Jugend sey, im Gegentheile würde Vieles dafür gethan, und seine Landsleute freueten sich des guten Erfolges, den die Schulanstalten in England hätten.

Zur Unterstützung der armen leidenden Irländer geben fortwährend große Summen ein. Die Officiere und Soldaten mehrerer Regimenter, so wie das Hausgesinde der meisten Edelleute, tragen ebenfalls ihr Scherflein bey. In Dublin fängt man nun auch an, dem Beispiele Englands zu folgen und Subskriptionen für die Hunger leidenden Menschen zu eröffnen. Die irländischen Blätter loben das Betragen der Engländer bey dieser Gelegenheit sehr und versichern, daß das Andenken an diese Wohlthätigkeit in dem Herzen aller Irländer, von Generation zu Generation, fortleben wird.

#### Parlamentsverhandlungen.

Am 14ten May (wie schon in der Sitzung am 10ten) nahm Herr Hume sich wieder der Bewohner der ionischen Inseln an. Nachdem er die ganze Geschichte dieser Länder vom Jahre 1797 an durchgegangen war und besonders seinen höchsten Unwillen über das Betragen des Sir Thomas Maitland, des Generalgouverneurs der Inseln, zu erkennen gegeben hatte, der nach seiner Behauptung von den Einwohnern gehaßt wurde, trug er auf eine Adresse an den König an, in welcher Se. Majestät gebeten werden sollte, eine genaue Untersuchung des Regierungszustandes der ionischen Inseln, des allgemeinen Mißvergnügens der Einwohner, und der Ursache, weshalb die Einwohner entwaffnet und mehrere von ihnen verbannt worden wären, zu veranlassen. Herr Wilmot, der Sekretär für das Kolonialdepartement, antwortete darauf, und bemühte sich, alle die von Herrn Hume gegen Sir Thomas Maitland vorgebrachten Klagen und Beschuldigungen zu widerlegen. Er behauptete, daß die Einwohner der sieben Inseln nie zufriedener mit der Regierung gewesen wären, als eben jetzt, und von der Zeit an, als Sir Thomas die Zügel derselben ergriffen habe. Die Entwaffnung der Ein-

wohnter sey eine sehr nothwendige Maßregel gewesen, und die Rebellen, welche verbannt oder gefänglich eingezogen wären, hätten ihr Schicksal durch ihr gesetzwidriges Betragen verdient. Uebrigens sey Sir Thomas Maitland angewiesen, eine strenge Neutralität hinsichtlich der zwischen den Griechen und Türken statt findenden Streitigkeiten zu beobachten, welches er auch that, und sein Betragen zöge weder von Seiten der einen als der andern Partey Vorstellungen und Klagen nach sich. Den letzten Depeschen zufolge, sey die Ruhe auf den Inseln hergestellt, und das Kriegsgesetz, unter welchem sie ständen, würde zurückgenommen werden. (Bekanntlich ist die Dauer desselben neuerdings verlängert worden.) Herr J. Williams, welcher den Vorschlag des Herrn Hume unterstützte, sagte unter Anderem: Die Einwohner der jonischen Inseln sind nur darum unter ein Kriegsgesetz gestellt worden, weil sie Griechen sind und mit zu den Abkömmlingen der alten Griechen gehören, die sich größtentheils gegen die Tyrannen erhoben, unter deren Ruthe sie so lange schmachteten, und Zeichen ihrer Uebereinstimmung und Zufriedenheit mit dem Betragen ihrer Läder zu erkennen gaben. Es leidet keinen Zweifel, daß jeder Christ den Griechen einen glücklichen Erfolg ihres Unternehmens wünscht. England hielt es früher immer mit den Unterdrückten; jetzt haben sich die Sachen aber geändert. Um den Geist der braven Griechen zu erschaffen, fand man es nöthig, die Einwohner der Inseln zu entwaffnen und das Kriegsgesetz einzuführen; dies ist eine neue Art, andern Völkern Schutz zu gewähren. Wir verbinden uns mit den Ungläubigen des türkischen Reiches gegen die griechische Nation, welche um ihre Freiheit kämpft; wahrlich eine Veränderung in unserm Betragen, deren Ursache wohl Untersuchung verdient. Bei der Abstimmung waren für den Vorschlag 67 und dagegen 152 Stimmen, mithin wurde derselbe mit einer Majorität von 85 Stimmen verworfen.

Den 15ten May: Herr Lennard schlug vor, eine Komité zu ernennen, um über den 3ten Abschnitt der Civilliste, welche das Salär der Gesandten und Minister an fremden Höfen betrifft, eine Untersuchung anzustellen. Der Vorschlag war mit dem verwandt, welchen Lord Ring neulich im Oberhause machte. Herr Lennard fand die Einkünfte des ganzen diplomatischen Korps auf dem Kontinente zu hoch, so wie er denn auch glaubte, daß wir an mehreren kleinen Höfen, besonders aber in der Schweiz, keine Gesandte halten sollten. Der Marquis von Londonderry antwortete sehr kräftig darauf und sagte unter Anderem: Ich hoffe nicht, daß das Haus eine solche Untersuchungskomité, als der achtbare Herr in Antrag gebracht hat, bewilligen wird. Sollte es indessen dennoch geschehen, so werde ich mich nicht verpflichtet halten, in derselben zu erscheinen, um vor einem solchen Tribunale Rede

und Antwort zu geben. Eine solche Komité dürfte sich am Ende wohl gar anmaßen wollen, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Wenn das Haus so etwas zugeheißt, so werden Se. Majestät sich solche Minister zu wählen haben, denen es ansteht, nach dem Willen der Herren von der Opposition zu handeln; ich für meine Person würde mich scheuen, hier im Hause wieder als Staatssekretär der unwürdigen Angelegenheiten zu erscheinen. Die Herren, welche nicht müde werden, verglichen Maßregeln vorzuschlagen, benutzen das gegenwärtige Elend im Lande, um dem Hause glauben zu machen, das Land befinde sich in einem solchen Zustande der Noth und Armuth, daß wir auf alle jene großen Grundsätze der Politik, jene erhabenen und würdevollen Gefühle, jenen stolzen und edlen Charakter, der die brittische Regierung auszeichnet, verzichten und ärmlich und beschränkt auf dem Kontinente erscheinen müßten, ohne jene Stellung zu behaupten, die einer gebietenden Nation würdig ist. Sir J. Macintosh meinte, daß Englands Einfluß auf die politischen Verhältnisse des Kontinents nur in der Einbildung der Minister bestünde, und schmerzte über die Drohung des Marquis, resigniren zu wollen. Herr Tierney, der den Vorschlag unterstützte, hoffte, daß derselbe durchgehen möchte, weil er das komische Gesicht zu sehen wünschte, was der Kanzler der Schatzkammer machen würde, wenn er die Unglückspost hörte, der Marquis von Londonderry habe resignirt und Lord Liverpool sich zurückgezogen. Beim Abstimmen waren 147 Mitglieder für den Vorschlag und 274 dagegen; Majorität für die Minister 127 Stimmen.

Den 16ten May: Herr Barre versuchte es noch einmal, die Untersuchung der Saläre der Gesandten in einer andern Gestalt in Vorschlag zu bringen, indem er darauf antrug, die Kosten der Mission des Herrn Wynn nach der Schweiz herunter zu setzen oder dieselbe ganz einzuziehen; es glückte ihm aber auch nicht, damit durchzugehen; der Vorschlag wurde mit einer Mehrheit von 106 Stimmen verworfen. Herr Wynn geht also nach der Schweiz als unser Gesandte und erhält 1920 Pf. Sterl. Gehalt. — Sir I. Lettbridge überreichte eine Petition, von 600 Einwohnern von Bath unterzeichnet, worin gebeten wurde, den Engländern, die auf dem Kontinente lebten, eine Vermögenssteuer aufzulegen. Die Wittnißer schlugen die Zahl der auf dem Kontinent sich aufhaltenden Engländer auf 50,000 an, und meinten, daß diese hier im Lande jährlich ungefähr 18 Millionen Pf. Sterl. verzehren würden. Die Bittschrift wurde entgegen genommen und zum Druck beordert. Auf den Antrag des Lords J. Russell wird dem Hause nächstens eine Kopie der Proklamation vorgelegt werden, welche Sir Thomas Maitland, in Betreff der zu beobachtenden Neutralität, auf den jonischen Inseln erlassen hat.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Mittwoch, den 31. May 1822.

Lissabon, den 1ten May.

Der Justizminister zeigte den Cortes an: verschiedene Personen wären des Versuchs verdächtig, die öffentliche Ruhe zu stören; aus Mangel an Beweisen könne er aber nicht gerichtlich gegen sie verfahren; er bitte daher um Erlaubniß, außerordentliche Maßregeln gegen dieselben nehmen zu dürfen, ohne sich verantwortlich zu machen. Die Cortes beschloßen darauf: der Regierung während eines Monats die außerordentliche Macht zu verleihen, jeden Bürger oder öffentlichen Beamten ohne gerichtliches Verfahren, wenn das Wohl des Staats es erfordern sollte, von einer Provinz in die andere zu versetzen, ohne daß dieses den guten Namen solcher Personen solle benachtheiligen können, indem diese Versetzungen kein gerichtliches Verfahren zur Folge haben sollen.

Bahia, den 25ten Februar.

Schon lange sind Spannungen zwischen den Portugiesen und Brasilianern vorhanden, welchen die Mulatten, Kreolen und freyen Neger sich anschlossen (die Sklaven jedoch werden von beiden Theilen in durchaus ruhigem Stand erhalten, weil diese Ruhe für beide Theile gleich wichtig ist). Die Cortes errichteten das Amt eines General dos Armas, der das Obercommando über die portugiesischen und brasilianischen Truppen, welche getheilte Regimenter bilden, haben soll; ad interim war ein Brasilier, Manuel Pedro, dazu ernannt; vorige Woche aber kam aus Portugal das Patent für einen Portugiesen, Ignacio Luis Madeira e Mello, welcher hier Oberst bey No. 12, einem tapfern Regiment, gewesen war. Die portugiesischen Officiere begrüßten ihn am 16ten dieses Monats mit Freuden, indessen die andere Parthei, doppelt stark an Zahl und mit einem starken Fort in ihrer Gewalt, sich weigerte, ihn anzuerkennen, und Manuel Pedro zu behalten, oder das Glück der Waffen zu versuchen verlangte. Viele Familien flohen und alle Schiffe wurden mit Fremden und auch mit Geld angefüllt. Den 19ten, Morgens 7 Uhr, griffen die Brasilier die Portugiesen an, mußten sich jedoch nach dreystündigem Gefecht zurückziehen und verloren viele Gefangene, die aber gut behandelt wurden. Da das Fort gleich anzugreifen zu gefährlich schien, so wurde zuerst ein Vorwerk, von 6 Kanonen vertheidigt, von den Portugiesen attackirt und mit geschültem Bajonnet genommen, woben viele Brasilier niedergebauen wurden, die übrigen ins Fort und in ein Kloster entflohen. Am 20sten, Morgens, wurde das Kloster gestürmt, die Nonnen liefen händeringend umher, und, leider! wur-

den ihrer drey erschossen. Alles fiel in die Hände der Portugiesen, es fehlte nur noch das Fort; allein die Besatzung desselben wartete die Ertörmung nicht ab; die Gemeinen entsprangen über die Mauern, um landeinwärts zu flüchten, und am andern Morgen besetzten die Portugiesen ruhig das Fort. (Lissaboner Blätter melden noch nichts von diesen Ereignissen.)

Madrid, vom 7ten May.

Am 1sten dieses Monats stattete der Minister des Innern über die geschehene Dämpfung der Unruhen in Katalonien befriedigenden Bericht ab. Herr Ferrer, der ihm beftig widersprach, und Frankreich für den Anstifter aller Unruhen ausgab, und einen hohen Ton gegen dasselbe empfehlen wollte, ward zur Ordnung gerufen.

Der zweite Artikel des Dekrets über die Herrenrechte ist, obgleich von den Ministern bestritten, mit 88 gegen 44 Stimmen angenommen. Es ist der eigentlich entscheidende des ganzen Gesetzes, denn es sollen nach ihm, um der Herrngüter als Privateigenthums genießen zu können, die Besitzer ihre Erwerbstittel vorweisen, widrigenfalls die Güter an die Nation zurückfallen. Dieser Artikel wird eine ungeheure Revolution im Besizthande hervorbringen, indem nur wenige Grandes im Stande sind, die erfordernten Urkunden vorzuweisen, und daher Gefahr laufen große Einbuße zu leiden. Auffallend ist es daher, daß Herr Savedra den Antrag unterstützte, er, der Bruder des Herzogs von Rivas, der durch die neue Einrichtung sein großes Einkommen meistens verlieren dürfte. Dann wurden auch der dritte und vierte Artikel angenommen.

Die Cortes haben festgesetzt, daß die Regierung wider den Bischof von Ceuta und Alce, die sich im gleichen Fall der Widerspächlichkeit befinden, die Maßregel der Devotation und Gütersequestration ergreifen könne. — Die im Auslande sich aufhaltenden spanischen Geistlichen sollen zurückkehren dürfen, um sich säkularisiren zu lassen.

Paris, den 18ten May.

Die hiesige Abstimmung gestern im Departementswahlkollegium, auf welche Alles so gespannt war, ist wieder ganz zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Es waren 2292 Voranten und sind gewählt worden: die Herren Ternaux mit 1442, Gasp. Sor mit 1324, Tripiet d. j. mit 1267, und Alexander de Laborde mit 1215 Stimmen.

Die Royalisten hatten dagegen nur: Herr Olivier 983, Lebrun 955, Bonnet 975, Breton 1005 Stimmen. Die Liberalen stimmten ein lautes Freudengeschrey an, und Herr de Laborde wurde in seinen Wagen getragen. Im Oberbelndepartement sind auch zwei Liberalen gewählt, Kichlin, der im Bezirk Kolmar durchgefallen war, und Fayette der Sohn (der nun zugleich mit seinem Vater Sitz hat). Corcelles, mit dem seine liberalen Freunde in den Bezirksversammlungen zu Lyon nicht durchdringen konnten, erklärt nun: die Ehre, einmal Stellvertreter des Volks gewesen zu seyn, genüge dem Ehrgeiz des Bürgers; er würde auch zum Zweytenmal gewiß noch mehr Stimmen erhalten haben, wenn nicht durch das neue Beschränkungsgeſetz so viele ihre Stimmen verloren hätten. Die Unruhen bey Corcelles feblgeschlagener Wahl sind doch bedeutender gewesen, als es Anfangs hieß. Das Militär wurde aus den Fenstern einiger Kaffeehäuser mit Flaschen etc. angefallen und ein Soldat ward mit einem Stein schwer verwundet. Der Präsident ließ das Geſetz, welches Zusammenläufe verbietet, bekannt machen, und Untersuchung anstellen.

Der Guß der Statue Ludwigs XIV. ward am 13ten dieses Monats glücklich vollendet; sie wird am 25ten Auguſt auf dem Platz des Victoires aufgestellt.

Zu Bayonne ist ein in spanischer Sprache, wahrscheinlich von einem vornehmen spanischen Geistlichen abgefaßtes „Manifest der Freunde der Monarchie an die spanische Nation, an die fremden Völker und ihre Herrscher“ erschienen. Es giebt den Cortes, die, statt das Vaterland zu retten, es ins Verderben gestürzt, und der neuen Verfassung alles Unheil Schuld; die ruchloſen Verbrecher, denen in jedem andern Lande der Galgen drohe, würden in Spanien als Helden gepriesen. Die Kirche könne nicht bestehen ohne ihre Diener, und nur durch die Zehnten allein können selbige mit Anstand erhalten werden. — Der König habe zwar die Verfassung beschworen; aber seine Eide können ihn nicht binden, da sie ihm auf die unerlaubteste und schändlichste Weise abgedrungen worden. Der König könne nicht getadelt werden, daß er diese Eide geleistet; Alle, denen er sein Vertrauen geschenkt, hatten ihn ja verlassen, und er mußte täglich für sein Leben besorgt seyn. Zuletzt bittet der Verfasser die Beherrscher Europa's, ihre Blicke auf Spanien zu werfen: Ein königliches Haus in Traver, eine erhabene Familie in Thronen, eine in ihren Einkünften geschmälerte Kirche, ihre des Zehntens beraubten, verfolgten und gemißhandelten Diener, ein in Anarchie versunkenes, sich selbst zersetzendes Volk, fordern sie auf, mit gewaffneter Hand die alte Ordnung herzustellen. Es ist Gottes Sache, welche sie vertheidigen, denn es ist die Sache eines bedrängten Königs, ihres Pruders, und haben sie durch ihre Weisheit und Kraft die alte Ordnung in Frankreich wieder hergestellt, so wähnt Spanien einer gleichen Wohlthat

würdig zu seyn. Die Würde und das Wohl der Fürsten fordern laut, daß sie schleunigst mit ihren Heeren herbeieilen, um je eber je lieber das durch gedungene Mörder irre geleitete spanische Volk auf den rechten Weg zurückzuführen.

Aus Nérac schreibt man: „An den Mauern mehrerer Häuser hat man Zettel angeschlagen gefunden, die folgenden Inhalts waren: „Es lebe Napoleon II.“ — Letzte Anzeige: „Es wehe die dreyfarbige Fahne oder Feuer in Nérac! — Tod durchs Feuer allen Royalisten! Es lebe Napoleon II.! Zu den Waffen, brave Franzosen!“

Paris, den 22ten May.

Herr Gambart Sohn, adjungirter Astronom im Marſeille, hat am 12ten dieses Monats einen neuen Kometen nahe bey dem zwerten Stern im Stier entdeckt, der aber gegenwärtig nicht mit bloßen Augen zu sehen ist.

Vom Mayn, vom 19ten May.

In dem Kriminalproceß zu Trier gegen den Kaufmann Fong dauert noch immer das Zeugenverhör fort. Der Zudrang des Publikums ist so groß, daß der Gerichtshof ſtets mit Wache besetzt wird, um Ordnung zu erhalten. Ueber den Gang des Proceßes geben täglich 2 Bülletins Auskunft. Das eine giebt der Buchhändler Gall, das andere Herr von Haupt heraus, die jeder drey Geschwindschreiber unterhalten. Außerdem wohnt Dr. Benzenberg den Verhandlungen bey, und ſtellt die Verhandlungen in Briefen dar, die zu Köln beym Buchhändler Bachem erscheinen.

Der neue Herzog von Gotha, Friedrich IV., ist bekanntlich vor einigen Jahren zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Der Magistrat zu Frankfurt hat eine Partie Pomeranzen- und Citronenbäume erkaufte, die längs dem Ufer des Untermayn aufgestellt werden sollen. In den neuen Anlagen bey der Stadt findet man die schönsten ausländischen Pflanzen in voller Blüthe; leider klagt man aber auch schon über Baumschänder.

Braunschweig, den 19ten May.

Die Feier des Andenkens der ehrwürdigen Julius-Karls-Universität, wozu unterm 15ten dieses Monats der Oberappellationsrath von Stromberg, der Abt und Konſistorial-Vizepräsident Bartels, der hannoversche geheime Justizrath Blum, der braunschweigische Kammerdirektor von Bülow etc., die ehemaligen akademischen Bürger von Helmſtadt eingeladen haben, hat die beste Aufnahme gefunden. Von Hamburg, Göttingen, Berlin etc., ist man dieser Aufforderung bereitwillig entgegen gekommen, und wir hoffen von da, so wie von mehreren noch entfernteren Punkten, Theilnehmer dieses Festes zahlreich eintreffen zu sehen.

Kopenhagen, den 12ten May."

Von Island ist neulich ein Schiff nach einer kaum sechs wöchentlichen Reise hier angekommen, welches Briefe vom Redewig vom 25ten März d. J. mitbrachte. Der Vulkan rauchte noch fortwährend; auch hat man Bewegung der Eismassen in Skaptfelds Soffel-Isdel bemerkt, die vermutlich durch unterirdische Hitze veranlaßt worden ist. Der Winter fährt sonst fort mit einer solchen Strenge zu wüthen, wie noch lebende Menschen es kaum erlebt haben. Die Ausflüchten für Landmann und Fischer sind, leider, sehr traurig.

London, den 21ten May.

Am Sonnabend hatte der französische Botschafter eine sehr lange Zusammenkunft mit dem Marquis von Londonderry.

Der König wurde am Freitag Abend im Theater von Kovenagarden mit eben dem Enthusiasmus empfangen, als es am Mittwoch in Drurylane der Fall war.

Dieser Tage ist eine Ladung Eis, worüber der Eigener wegen des Zolls mit dem Zollhause im Streit lag, am Bord des Schiffs geschmolzen, ehe die Sache im Reinen und der Kapitän bezahlt war. Dies Geschäft ist also recht eigentlich zu Wasser geworden.

Die Herren Colburn und Komp. haben die Lebensbeschreibung des Lords Byron gekauft, die in einigen Tagen erscheinen wird.

Die Morning-Chronicle sagt: „Die Reise, welche Se. Majestät nach dem Kontinent zu machen gedachten, ist in Folge der Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen und der Prinzessin von Dänemark, jetzt aufgeschoben worden; man hatte den Besuch dieser hohen Personen nicht so früh erwartet. Es werden große Verbesserungen im Palast zu Brighton gemacht, und man vermuthet, daß der König sich in einigen Tagen dahin begeben wird, um den Prinzen von Dänemark mit seiner Gemahlin daselbst zu empfangen. Zu Ehren dieser hohen Gäste werden viele Festlichkeiten bei Hofe statt finden, so wie denn auch in Windsor ein Palast für sie eingerichtet werden wird, woselbst sie sich während des Pferderennens auf der Ascot-Halde aufhalten werden.“

Der Courier enthält ein Schreiben aus Paris vom 18ten d. M., worin von Ministerialveränderungen die Rede ist, und es heißt, man hätte damals die Entscheidung von Krieg oder Frieden in wenig Tagen erwartet. Sollte Krieg werden, meint der Briefsteller, so würden sich viele Freunde der Bourbons sehr freuen, wenn Herr Talleyrand wieder in's Ministerium käme. Auch heißt es davon in Bezug auf den verstorbenen Herzog von Richelieu: Eine große Lücke in der politischen Welt würde dieser Tod eben nicht veranlassen; denn der Herzog sey nicht im Amte; aber er würde allgemein bedauert als ein äußerst rechtlicher und unbescholtener Mann, und der König hätte bei der Nachricht von seinem Ableben mit Recht gesagt, daß er einen seiner treuesten Freunde und Diener in ihm verloren habe.

Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 17ten May: Die Bill des Herrn Canning, zufolge welcher die katholischen Pairs Sitz und Stimme im Hause der Lords erhalten sollen, wurde ohne fernere Opposition zum Drittenmale verlesen und genehmigt. Der Staatssekretär des Innern, Herr Peel, sagte bei dieser Gelegenheit, daß, da er die allgemeine Stimmung des Hauses für diese Maßregel bemerkt habe, er es für unnütz hielt, sich derselben ferner zu widersetzen. Herr Canning fand sich durch dies artige Benehmen sehr geschmeichelt. Sir Tb. Lubbock sagte, er danke Gott, daß diese unglückswangere Bill noch 2 Stufen zu passieren habe, ehe sie zum Gesetze würde, nämlich das Oberhaus und die Genehmigung des Königs. Die Bill wegen Erleichterung des Kolonialhandels wurde zum Zweitemale verlesen, und Herr Goulburn brachte eine Bill ein, der zufolge das Parlament zur Unterstützung der armen Irländer eine Summe von 50,000 Pf. Sterl. bewilligen soll.

Gestern wurden dem Oberhause verschiedene Mitschriften überreicht, in welcher man dringend darum ersucht, die Bill zur Aufnahme der katholischen Pairs ins Oberhaus nicht zu genehmigen. Herr Canning erschien sodann vor der Bar des Hauses und überreichte seine vom Unterhause bewilligte Bill, welche auf den Antrag des Herzogs von Portland zum Erstenmale verlesen wurde. Die Debatte darüber ist auf den 31sten d. M. festgesetzt.

Unterhaus, den 20ten May: Herr Wallace trug darauf an, die bezweckte Abänderung mit der Navigationssakte in Ueberlegung zu nehmen, und sagte unter Anderem: „Diese Akte begreift mehr als 300 auf den Handel und auf die Schifffahrt dieses Landes Bezug habende Parlamentsakten in sich, und der Zweck der neuen Maßregel soll seyn, die unnützen und dem Handel schädlichen Gesetze zu vertilgen, so wie die vielen Akten in eine zu verwandeln, um das Gesetz klar und deutlich zu machen. Wir haben bisher durch unsere Verbote und Ausschließungen andere Mächte gezwungen, gleiche harte Maßregeln gegen uns zu ergreifen, und das Land hat die schädlichen Folgen gefühlt, welche daraus für unsern Handel entstanden sind; weshalb es denn sehr weise seyn wird, wenn England, das zufolge seines Reichthums und seiner Industrie die erste Handelsmacht der Welt seyn sollte, von einem Systeme abgelasse, das seinem eigenen Interesse zuwider ist, und mildere, den Handel mehr erleichternde Maßregeln ergreift. Der Zweck meiner Bill soll seyn, dem Handel den ausgedehntesten Wirkungskreis zu verschaffen, den Unternehmungsgeist zu befördern und dem Menschengeschlecht auf dem ganzen Erdkreise die Wohlthaten eines ungefehlten Handels genießen zu lassen. Die alte Navigationsakte wurde zur Zeit Karls des Zweiten erlassen, als England an den Holländern mächtige Gegner hatte; England wollte sich damals gegen den Unternehmungsgeist jener mächtigen

und reichen Nation schützen und sie schwächen; dieser Zweck ist jetzt erreicht, und die Fortdauer des so angenommenen Systems kann uns nur schaden, indem fremde Mächte, wenn wir keine andere Maßregeln ergreifen, immer mehr veranlaßt werden, das Vergeltungsrecht auszuüben, wie der neulich in Rußland erschienene Zolltarif beweist. Von den großen Ereignissen in Südamerika eröffnet sich dem Kaufmann ein großes Feld zu Handelsunternehmungen; die vereinigten Staaten scheinen bereits Nutzen daraus zu ziehen, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, sind die neuen Staaten von Südamerika jetzt schon vom Kongresse als unabhängig anerkannt worden. Es scheint mir nicht zu, über die Frage zu entscheiden, ob unsere Regierung es für gut finden dürfte, jene Staaten gleichfalls als legitim anzuerkennen; allein ich glaube, daß es nicht mehr als recht und billig ist, unsere Gesetze in so fern zu ändern, daß wir in einem solchen Falle im Stande sind, die Verbindung, welche sich alsdann zwischen uns und jenen Mächten eröffnen dürfte, nicht zu verschieben, sondern daß wir die südamerikanischen Schiffe in unsere Häfen zulassen.“ Herr Wallace setzte nun die Hauptpunkte der Bill auseinander. Die vorzüglichsten bestehen darin, daß fremde Schiffe mit Gütern aus allen Häfen in England zugelassen werden sollen, vorausgesetzt, daß solche Schiffe in den Häfen erbauet worden sind, in welchen sie die Güter geladen haben; daß holländische Schiffe ihre eigene Produkte hierher bringen können; daß einige bisher gänzlich verbotene Waaren zum Transito zugelassen und auf diese Art England der Stapelplatz für die ganze Welt werden sollte. Eine Klausel, nach welcher Orgazin-Seide nicht mit in der Bill begriffen seyn sollte, wurde genehmiget und selbige einer Komité übergeben.

Herr Stuart Wortley zeigte an, daß er nächstens auf die Abschaffung des Zolls auf Schaafwolle antragen würde.

Am Frentage wird sich das Haus wegen der Feiertage bis zum 30sten d. M. vertagen.

Boston, den 10ten April.

Ein hiesiger Kaufmann hat diesen Morgen mit einem Schiffe von St. Thomas ein Schreiben, von Aug. Ranes den 9ten May datirt, erhalten, das über die Landung eines französischen Truppenkorps auf Samana folgende Umstände mittheilt. Schon vor einiger Zeit hieß es, daß eine Kriegsexpedition von 2000 Mann in Martinique ausgerüstet worden und am 11ten Februar von dort nach Samana abgefeselt wäre, um dort festen Fuß zu fassen und Verschanzungen zu errichten. Man sagte, daß dieselben noch verstärkt werden sollen, um einen Versuch zu machen, den Hagtiern das spanische Domingo wieder abzunehmen. Die Expedition bestand aus 3 Fregatten, 3 Gabarren, 4 Briggs, 4 Schebecke und hatte 50 Kanonen bey sich. Die Fregatten gingen vor Anker und setzten die am Bord befindli-

chen Truppen, ungefähr 4- bis 500 Mann, an's Land. Als sie Hand an's Werk legen wollten, um die Verschanzungen zu beginnen, wurde es ihnen von den dort postirten Offizieren untersagt. Dies hatte einen kleinen Scharmügel zur Folge. Der ungefähr 20 Mann starke Nachtposten wurde aus der Stadt getrieben, und der Kommandant des Platzes brachte ungefähr 100 bis 150 Mann Truppen von den Leuten zusammen, die in der Gegend mit Arbeit beschäftigt waren. Doch auch diese mußten vor dem überlegenen Feinde zurücksweichen. Es gingen unverzüglich Depeschen an General Cayer Larivier ab; während der Zeit aber plünderten die Franzosen zwei Negerplantagen, führten das Vieh weg und zerstörten ein kleines Dorf in der Nachbarschaft. Als sie eben im Begriff standen, sich einzuschiffen, langte der hantische General mit ungefähr 1000 Mann an. Es fielen von beenden Seiten einige Schüsse, und beyde Parteien hatten einige Verwundete und Tödt. Nachdem die gelandeten Truppen sich wieder am Bord befanden, näherten sich die Fregatten noch mehr dem Lande und bombardirten den Platz, der bey dieser Gelegenheit gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Der General wurde verwundet, und eben so auch einige Officiere und Soldaten theils verwundet, theils getödtet.

Havre, den 18ten May.

Auf hiesiger Rbede ist ein Schiff aus St. Domingo angekommen. Es war durch das Embargo 24 Tage aufgehalten worden, hatte aber von dem General Boyer die Erlaubniß erhalten, unter Segel zu gehen, so wie auch alle übrigen europäischen, mit Beschlagnahme belegten Schiffe, wieder in Freyheit gesetzt worden waren. Der Präsident Boyer hatte sich gegen einen französischen Schiffskapitän geduldet, daß er wiederkommen könne und in der Republik immer Schutz finden würde, daß aber die Fremden auch kein Gewehr daselbst losschießen dürften.

## K o u r s .

Riga, den 19ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 8 1/2 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 71 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Donnerstag, den 1. Juny 1822.

Epidauros, den 15ten Februar.

(Fortsetzung der provisorischen griechischen Konstitution,  
siehe No. 124 dieser Zeitung.)

## Kapitel V.

Von dem ausübenden Konseil.

### Erste Abtheilung.

Ausübende Macht des Konseils.

Art. 52. Das ausübende Konseil, als ganzes Korps, ist unverleßlich.

Art. 53. Sollte sich das ganze Korps des ausübenden Konseils eines politischen Vergehens oder Verbrechens schuldig machen, so wird der Präsident nach dem Art. 43 verurtheilt und bestraft; denn sobald ein neuer Präsident ernannt ist, werden die andern Mitglieder einzeln nach dem Artikel 50 gerichtlich verfolgt, verurtheilt und bestraft.

Art. 54. Das Konseil läßt die Gesetze durch die Minister in Ausübung bringen.

Art. 55. Es sanktionirt oder verwirft die von dem gesetzgebenden Senat angenommenen Gesetzentwürfe.

Art. 56. Das Konseil schlägt dem Senat Gesetzentwürfe vor, welcher über dieselben diskutiert. Die Minister haben das Recht, dieser Berathschlagung beizumohnen, und der Minister, zu dessen Geschäftstreife der diskutierte Gesetzentwurf gehört, muß stets anwesend seyn.

Art. 57. Alle Akten und Dekrete des Konseils sollen von dem Präsidenten unterzeichnet, von dem ersten Sekretär kontrassegnirt und mit dem Staatsiegel versehen werden.

Art. 58. Das Konseil verfügt über die Land- und Seemacht.

Art. 59. Es kann die ihm zweckmäßig schelnenden Instruktionen bekannt machen und die Gesetze in Anwendung bringen, welche die öffentliche Ordnung betreffen.

Art. 60. Es kann auch in allen Polizenachen die zur öffentlichen Ruhe notwendigen Maßregeln treffen; doch muß es in diesem Falle erst den Senat davon benachrichtigen.

Art. 61. Das Konseil kann mit Genehmigung des Senats Anleihen sowohl im Innern als im Auslande eröffnen und Fonds der Staatsdomäne als Garantien dafür verwenden.

Art. 62. Eben so kann es mit Genehmigung des Senats einen Theil der besagten Fonds der öffentlichen Domänen veräußern.

Art. 63. Es ernennt die Minister und bestimmt ihre Geschäftstreife.

Art. 64. Die Minister sind für alle Verfügungen ihrer Departements verantwortlich; daher dürfen sie weder eine Akte noch ein Dekret in Ausübung bringen, welches den in dieser Konstitution aufgestellten Rechten und Pflichten zuwider wäre.

Art. 65. Das Konseil ernennt alle Agenten der Regierung bey den auswärtigen Mächten.

Art. 66. Es unterrichtet den Senat von seinen Verbindungen mit den fremden Staaten und von dem innern Zustande Griechenlands.

Art. 67. Es hat das Recht, die Minister- und alle Beamtenstellen, die es zu vergeben hat, mit andern Männern zu besetzen.

Art. 68. Im Falle der Noth beruft es den Senat zur außerordentlichen Sitzung.

Art. 69. Ist ein Hochverrath begangen worden, so kann das Konseil außerordentliche Maßregeln ergreifen, die es für nöthig erachtet, wos Ranges auch die angeklagten Personen seyn mögen.

Art. 70. In demselben Falle kann das Konseil, wenn es die Umstände erheischen, Beförderungen und provisorische Ernennungen im Militär vornehmen. Diese werden jedoch, sobald die Ruhe wieder hergestellt ist, dem Senate zur Genehmigung vorgelegt.

Art. 71. Das Konseil muß deshalb dem Senate binnen zwei Tagen einen genauen schriftlichen Bericht darüber abslatten, durch welche Gründe es zu außerordentlichen Maßregeln genöthigt worden ist.

(Der Beschluß folgt.)

Berlin, den 4ten Juny.

Se. Majestät, der König, haben den Obersten und Kommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß, von H.



der, an das kaiserl. russische Hoflager abgesandt, um Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihren Majestäten, den beiden Kaiserinnen, die eigenhändigen Notifikationschreiben Sr. Majestät, von der am 25sten May vollzogenen Verbindung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Alexandrine, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Schwerin, zu überbringen.

Paris, den 20sten May.

Herr Colnet schlägt vor, die Kammern nur alle 6 Jahre einzuberufen, und das Budget gleich auf 6 Jahre bewilligen zu lassen.

Eine königliche Verordnung bestimmt die Besoldung der Präfecten, und die Verwaltungskosten der Präfecturen, jene betragen zusammen 2,072,000 Franken, und steigen von 18,000 Franken bis auf 80,000, die unser Präfect allein erhält. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 2,013,000, gehen von 22,000 bis 215,000, letztere ebenfalls in Paris, hinauf.

Dieser Tage griff Martainville in seinem Drapeau blanc den Fürsten Tolstoj und den Herzog Decazes aufs Heftigste an. Wenn das Ministerium die ernsthafte Mitwirkung der Royalisten wolle, müsse es alle Zweifelsknoten fortschicken und ihre Stellen getreuen Königsbedienten verleißen. Die beste Antwort hierauf ist wohl, daß beyde Staatsmänner am Tage darauf bey der Cour von Sr. Majestät mit gewöhnlicher Huld empfangen wurden.

Die von Aleg. Bercinet unter dem auffallenden Titel: „Sur Napoléon, ou réponse aux journaux contre-révolutionnaires qui s'intitulent: Quotidienne, Gazette de France, Journal des débats et Drapeau blanc,“ erschienene Schrift, wurde wegen ihrer bestigen Ausfälle augenblicklich confiscirt. Hier nur Folgendes davon: „Ihr beschuldigt die Liberalen, Napoleon gedient zu haben und ihn noch zu besorgen, und Wir beschuldigen Euch, ihn nicht nur gedient, sondern geschmeichelt und ihn hinterher verrathen, zuletzt aber verleumdet zu haben. — Ihr beschuldigt die Liberalen, daß sie den Despotismus vermissen; Wir beschuldigen Euch dagegen, daß Ihr ihn einführen wollt, und daß Ihr ihn preiset ohne Aufhören. — Ihr beschuldigt die Liberalen der Unfrömmigkeit, und Wir beschuldigen Euch, die Freiheit unserer Kirche vernichtet zu haben; Wir beschuldigen Euch der Sünde, das öffentliche Elend zu verspotten, indem Ihr Frankreich mit Prälaten überhäuft und eine unendliche Menge von Gemeinden ohne Ordegeistliche laßt; Ihr beschuldigt endlich die Liberalen, daß sie nicht geradezu die Bourbons lieben; und Wir beschuldigen Euch, daß Ihr sie zweymal verfliehet, als es galt; daß Ihr sie noch jetzt hintergehet, indem Ihr je-

den Tag neue Steine aus dem Gebäude der Konstitution losreißt; nur Ihr seyd daher die eigentlichen Aufbrüher, denn Ihr wollt Alles zerstören; und an die Stelle der Befehle nur Eure Privilegien stellen! Aber noch wacht Frankreich, und diejenigen, welche es schon so oft gerettet haben, sind noch nicht alle im Exil umgekommen.“

Der Moniteur, wie andere hiesige Blätter, messen den mildern Ton, den die Pforte mit einem Mal annimmt, der ernstlichen, am 8ten April eingereichten Note des österreichischen Gesandten bez.

Vorgestern ist der Herzog von Richelieu sehr feyerlich in der Marien-Himmelfahrts-Kirche beigesetzt worden. Er wird in der Folge nach der Kirche der Carbone, sobald das Gebäude wieder hergestellt ist, wo seine Abnen ruhen, gebracht werden. Den Titel eines Herzogs von Richelieu und die Pairwürde erbt, mit königlicher Erlaubniß, ein Neffe des Verstorbenen, der junge Graf Zulma.

In Madrid erregte eine Schrift Aufsehen: Geheime Instruction des großen spanischen Orients (Afrancesados). Hiernach gingen diese Freymaurer mit dem Plan um, eine Republik in Spanien zu erbauen.

Die Echo du midi vom 1sten dieses Monats berichtet, daß Alfás wieder in Katalonien eingerückt sey, die spanischen Linientruppen, deren 99 auf dem Plage geblieben, völlig zerstreut habe, daß das Volk in ganz Katalonien sich zur Glaubensarmee schlage und allein in Villafranca von Panabés 1000 „Royalisten“ unter allgemeinem Jubel eingezogen wären. Der in Barcelona erscheinende Indicador catalan vom 7ten May sagt ungetrübt dasselbe, zwar nicht der Gesinnung, aber den Thatfachen nach.

Das Journal des Débats spricht von Errichtung eines neuen Staates in der Moldau und Wallachen, wenigstens in der That.

Vom Mayn, vom 26sten May.

Wesentliche Nachrichten aus Darmstadt vom 18ten May erzählen: „Am 27sten April und 4ten May waren die Kommissarien der süddeutschen Höfe zur Festsetzung gemeinsamer Maßregeln zur Beförderung des deutschen Handels und Gewerbfleißes hiez wieder versammelt. In der ersten Sitzung legte Bayern seine Erklärung über die Grundvertrags-Bestimmungen vor; in der zweiten nach der großherzogl. kessliche Bevollmächtigte eine, die Verhandlungen und ihren Standpunkt genau bezeichnende, Abtinnung zu Protokoll. Man darf um so weniger an der baldigen Befestigung der noch bestehenden Hindernisse zweifeln, als diese nicht das Wesen des Vereins, sondern lediglich Abänderungen in der Ausführung des Systems betreffen sollen.“

Kopenhagen, den 25ten May.

Nachdem die hiesige königl. schwedische Gesandtschaft zu erkennen gegeben, daß der Kronprinz von Schweden, welcher im Begriff stehe, unter dem Namen eines Grafen von Schonen eine Reise in's Ausland zu unternehmen, Willens sey, sich während seines Aufenthalts in hiesiger Hauptstadt Ihren Majestäten und der königl. Familie vorzustellen, so ist auf Befehl Sr. Majestät der Gesandtschaft erwiedert worden, daß Sr. königl. Hoheit hier bey Hofe den zwischen beyden Staaten herrschenden freundschaftlichen Verhältnissen gemäß aufgenommen werden sollte. Zugleich wurde Sr. königl. Hoheit Wohnung und Alles angeboten, was zu dem Aufenthalte eines so ausgezeichneten Reisenden gebührt, wie es schon bey dergleichen Gelegenheiten statt gefunden. Dieses Anerbieten wurde mit Dank, im Namen des Kronprinzen, von dem königl. schwedischen Gesandten angenommen. Sr. Majestät haben zur Aufwartung bey Sr. königl. Hoheit während ihres hiesigen Aufenthalts den Major, Grafen von Hagtbausen, den Kammerjunker von der Maasen und den Kapitän Hansen ernannt. Diese sind gestern nach Helsingör abgereist, um den Kronprinzen zu empfangen, welcher heute hier einzutreffen gedenkt. Sr. königl. Hoheit treten hier im Palais in der Amalienstraße, neben dem königl. Pallaste, ab.

\* \* \*

Sr. königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, trafen diesen Abend um 7 Uhr hieselbst ein. Höchstdieselben waren von einer Abtheilung der königl. Garde zu Pferde begleitet, welche zur Einholung entgegen geschickt war. Morgen wird der Kronprinz seinen Besuch bey den königl. Herrschaften machen. Unser König wird den Prinzen empfangen; es dürften aber die Kräfte Sr. Majestät noch nicht gestatten, mit zur Tafel zu kommen, in welchem Falle Ihre Majestät, die Königin, die Honneurs machen wird. Um 2 Uhr werden sich die geheimen Staatsminister und Alle, welche zur königl. Tafel geladen sind, in des Königs Wohnzimmer einfänden, dort von Sr. Majestät dem Kronprinzen vorgestellt werden und um 3 Uhr wird zur Tafel gegangen. Dem Vernehmen nach dürften Sr. königl. Hoheit acht Tage hier verweilen, auch die königl. Schlösser Frederiksborg und Friedensborg besuchen.

London, den 17ten May.

Im Oberhause legte der Herzog von Gloucester eine Resolution der Universität Cambridge wider die katholische Pairs-Bill vor, woben sich Sr. königl. Hoheit einstweilen alles eigenen Urtheils enthielten.

Die Dubliner Evening Post enthält Folgendes: „Wir wiederholen es abermals, daß die unglücklichen Menschen im Süden der Insel, buchstäblich gesauet, verhungern müssen, während die Bürger von Dublin es sich nur allein

angelegen seyn lassen, das Lesen der Bibel und die Errichtung von Bibelgesellschaften anzupfehlen. In London sind zwei Subscriptions eröffnet worden. In Dublin hat man aber auch nicht das Allgeringste gethan.

Am Sonntage strömte viel Volk nach der Kirche von Bethnal green, wo Sarah Green, eine junge hübsche Frau, im Hemde Kirchenbuße thun sollte, weil sie ihre Schwägerin eine H—e gescholten. Das Bußhemde hatte man ihr, zum großen Mißvergnügen des Volks, erlassen, aber sie trat wirklich im weißen Kleide, von dem Pfarrer, Kirchenvorsteher, der beleidigten Frau und einigen Verwandten umgeben, auf, und erklärte: Ich Sarah Green habe mehrere anstößige und ehrenrührige Worte gegen die verehrliche Johnson ausgesprochen, zu großem Mißfallen Gottes, zur Schande der heiligen Religion und zur Kränkung und Ehrenverletzung meiner Nachbarn. Ich bekenne daher vor Gott und Euch demüthig, und gebe die Beleidigung ein, bereue sie herzlich, bitte sie mir zu verzeihen, und verspreche, unter Gottes Hand die Frau Johnson künftig nicht wieder auf gleiche Weise zu beleidigen. — Die junge Büsserin schien sehr erschüttert, und wurde nachher von den Kirchdienern sicher durch den Pöbelhaufen zum Wagen geleitet. (Die Gemeinde zu Bethnal green wird eine dissentische seyn.)

London, den 21ten May.

Am vergangenen Sonntage empfingen der Prinz und die Prinzessin von Dänemark zum Erstenmal die Besuche der hiesigen fremden Gesandten mit ihren Gemahlinnen, unter denen sich der Graf und die Gräfin Münster, die Barone und Baronessen Wertber und Mandelslohe etc. befanden. Am Nachmittage machte der Marquis von Londonderry in vollem Staate den hohen Fremden seine Aufwartung. Der Prinz machte nachher in Begleitung des Grafen Molite eine Promenade im Hyde-Park, woselbst wegen des schönen Tages die elegante Welt versammelt war. Gestern speinten der Prinz und die Prinzessin von Dänemark beim Herzog von Wellington zu Mittag und am Abend besuchten die hohen Personen das Theater von Drurylane.

New-York, den 18ten April.

Wir haben hier Nachrichten aus Santa Fé vom 14ten Februar, welchen zufolge General Bolivar mit einer beträchtlichen Armee gegen Quiro vorgerückt war; er hatte indessen auf seinem Marsche die Nachricht von der freiwilligen Unterwerfung dieser Provinz erhalten. Die an dem Isthmus von Panama belegenen Provinzen hatten sich gleichfalls unabhängig erklärt. Von Karakkas gehen unsere Nachrichten hier bis zum 19ten März. Die Royalisten besaßen sich zu der Zeit noch immer in Puerto Rabello; die Stadt war aber stark belagert und die spanischen Truppen

gingen häufig zu den Patrioten über. Von der Havannah haben wir hier die Nachricht erhalten, daß die spanische Regierung ein Kriegsschiff von Kadix nach der Rbede von Mexiko gesandt habe, mit dem Befehle, alle Schiffe zu nehmen, die nach Vera-Kruz und andern Kolonien bestimmt wären, dem zufolge denn auch schon mehrere französische und englische Schiffe aufgebracht worden waren.

#### Mexiko, den 2ten März.

Am 28ten v. M. wurde hier der Kongreß unter großer Feierlichkeit eingesetzt, und es ist der Anschein vorhanden, daß die obliche Gewalt dem General Iturbide übertragen werden wird.

#### Marakaibo, den 11ten März.

Hier ist eine columbische Eskadre erschienen, die dazu bestimmt ist, Koro zu blockiren. Eintausend einhundert Mann von unsern Truppen, in Verbindung mit 250 Mann von der irländischen Legion, unter den Befehlen des Majors Ferrier, haben sich gegen Koro in Marsch gesetzt. Mit den Guerillas von Koro haben bereits einige Scharmügel statt gefunden und 50 von ihnen waren desertirt.

#### Washington, den 17ten April.

Die Komité, welche zur Unterdrückung des Sklavenhandels niedergesetzt war, hat ihren Bericht darüber den Kongreß vorgelegt, und empfohlen, daß das Haus dem Präsidenten auftragen möchte, mit einer oder mehreren europäischen Seemächten solche Veranstaltungen zu treffen, welche er, seiner Einsicht nach, für nöthig hielt, um den abscheulichen Sklavenhandel abzuschaffen. Dem Kongresse ist ferner ein Bericht über die in diesem Jahre erbauten Schiffe, so wie über die Anzahl derer, zu welchen der Kiel gelegt worden, übergeben, und dabei empfohlen worden, daß die Bewilligung von einer Million Dollars für's Jahr zur Erbauung neuer Kriegsschiffe ferner zugesandt werden möchte. Am 8ten May wird der Kongreß bis den 4ten November prorogirt werden. Die verbreiteten Gerüchte, als ständen wir mit Rußland in keinem guten Vernehmen, sind durchaus ungegründet.

Bei der Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten, daß die vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen anerkennen sollten, befand sich nur eine verneinende Stimme im Kongreß, und zwar war es die des Herrn Garnett, des Repräsentanten für Virginien, welcher sich gegen diese Maßregel auslebte. Seine Gründe setzte er in einer langen Rede auseinander, welche der Kongreß aber nicht in das Journal aufnehmen wollte. Die von dem Präsidenten vorgeschlagene Summe zur Unterhaltung der Minister, welche die vereinigten Staa-

ten nach den verschiedenen unabhängigen südamerikanischen Ländern senden werden, wurde gleichfalls bewilligt.

#### Vermischte Nachrichten.

Bei den königlichen sächsischen Truppen findet nach dem neuen Strafgesetzbuch eine Klasse der Ausgezeichneten und nicht Ausgezeichneten statt. Zur letztern gehört jeder Soldat bei seiner Einstellung, und ist daher körperlicher Züchtigung unterworfen; durch sittlich gutes Benehmen kann er sich aber zur Klasse der Ausgezeichneten erheben, bei der jede körperliche Züchtigung verboten ist. Spitzruthen finden nur ausnahmsweise statt, für gewisse Fälle im Zustande des Krieges, z. B. wo Marodiren, Plündern und andere Gewaltthatigkeiten überhand nehmen. Todesstrafe scheint hier oft zu streng, leichte Züchtigung oder Gefängnißstrafe nicht so abschreckend als Spitzruthen. Diese sollen daher auch bei Officierbedienten, Marquetendern u. angewandt werden, wegen besonders schändlicher Verbrechen, bei deren Verübung erschwerende Umstände eintreten, oder unzuwendliche Zeichen eines rohen und verstockten Gemüths sich zeigen. Das Erniedrigende, was in dieser Strafe liegt, könnte vielleicht Manchem ein Antrieb seyn, sich nicht den Schlechten anzugesellen.

Vielleicht die längste Dedication in der Welt ist die in J. F. de Montemajor investigacion de el origen y privilegios de los Ricos hombres o nobles etc. de Arragon. Mexico, 1664, 4. Die an den König von Spanien gerichtete Dedication ist nämlich nicht weniger als 335 Blätter oder 270 Seiten stark. Ein eben so kühner Dedicator war Philipp Bosquier, der als Franciskanermonch 1631 zu Avannes starb. Einen Band Predigten, tertia naufragii tabula, s. echo concionum betitelt, widmete er einem Schweinhirten, Johann Guarinus, und seine Aufgabe von Brocardi Palaestina dedicirte er Gott, dem heiligen Dominikus und allen Predigermonchen, die geboren sind und noch sollen geboren werden.

Die Fenster, Balkone und Gerüste in der Nähe von Westminster hall wurden bekanntlich bei der Krönungsfeierlichkeit mit so ungeheuren Preisen bezahlt, daß nur das reichste Publikum einen Platz finden konnte, um den glänzenden Zug und die Ceremonien zu sehen. Um nun aber auch dem ärmeren Theil des Volks zu genügen, führte man bald nach dem Krönungstage im Covent garden Theatre den zweiten Theil von Shakspeare's Heinrich IV. auf, und legte in dieses Stück die Krönungsfeierlichkeiten, nach dem Muster der wirklichen, so eben vollzogenen, ein. So sah das ärmere Publikum die Krönung im Kleinen für den Preis von 7 Schilling. So kam denn Shakspeare's Heinrich zu einem außerordentlich vollen Hause, da er auf diese Weise anziehend gemacht worden.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Freitag, den 2. Juny 1822.

Konstantinopel, den 27ten April.

Nach öftern dringenden Ermahnungen hat endlich der Reis-Effendi auf die von den Ministern von Oesterreich und England, unterm 10ten und 30sten März von Seiten des Lords Strangford, und unterm 8ten April von Seiten des Grafen Löbnow, erlassenen Noten eine neue schriftliche Antwort ertheilt. Diese neue Note des Reis-Effendi ist, dem Vernehmen nach, vom 18ten April datirt, und so zu sagen nur eine Abschrift der Note vom 28ten Februar, die damals im großen Divan gemacht wurde. Sie konnte auch nicht anders ausfallen, da die Pforte diesen entscheidenden Schritt mit Zuziehung der Vertreter der Nation gethan hatte, und nie gesonnen war, durch Nachgeben das Verrathen der Muselmänner zu ihrer eigenen Kraft zu erschüttern. Aus diesem Grunde hat der Sultan auf die neuern Anträge der Minister von Oesterreich und England nicht mehr für gut befunden, die Sache noch einmal vor den großen Rath seines Volks zu bringen, sondern er beharrt auf seinen früheren Entschlüssen, indem wahrscheinlich bei Abhaltung eines großen Divans ein noch entscheidenderer Schritt erfolgt wäre. Diese neue Erklärung der Pforte ist ebenfalls wegen ihres feindseligen Inhalts ein merkwürdiges Attentat. Mit Friedensworten im Munde, will die Pforte die Moldau und Wallachei erst nach Beendigung des Aufbruchs in Griechenland räumen; kurz, vor der Hand in keine Bedingungen eingehen, ohne jedoch, wie sie hinzusetzt, den Frieden in Europa führen zu wollen. Die Pforte, heißt es ferner darin, habe sich vorgenommen, Verbesserungen in den Fürstenthümern einzuführen, die sie aber aus wichtigen Gründen noch nicht mittheilen könne. Es seien übrigens die gemessenen Befehle zur baldigen Herstellung der Ordnung in den Fürstenthümern, an deren Störung die Pforte keinen Antheil gehabt, an die türkischen Befehlshaber ergangen, und die hohe Pforte hoffe eine baldige Beendigung der Insurrektion. Der Zustand von Konstantinopel ist ziemlich ruhig; allein die Verheerung Scio's durch die Türken hat allgemeinen Schrecken verbreitet. Die wallachischen Bojaren sind angekommen und werden gut behandelt; dagegen ist aber der erste Pfortenbotschaftler Havraki Aristakti nach Volo, wo bekanntlich die Familie Callimachi ermordet wurde, abgeführt. Wahrscheinlich werden die Bojaren, die, wie man jetzt voraiebt, zu Verwaltern der Fürstenthümer bestimmt sein sollen, gleich diesem unglücklichen Griechen, früher oder später das Schicksal jener Familie haben. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Grenze,  
vom 2ten May.

In Betreff der innern Lage des türkischen Reichs haben wir hier folgende Nachrichten:

„Ueber den in Albanien kommandirenden Eberschid Pascha machte die Pforte seit langer Zeit keine Berichte mehr bekannt, woraus man fast auf seinen Zustand schließen kann. Mehmed Pascha, der Abder Ali Pascha's und ernannte Gouverneur von Morea, war über den Meeresssen von Levanto gesetzt, in Patras gelandet und gleich darauf von den Griechen geschlagen worden. Korinth, so wie später die Außenwerke von Patras, fielen in Folge dieser Ereignisse in griechische Hände. Die Organisation der Centralregierung auf Morea fängt an sich zu konsolidiren. Odysseus und Diamantio rückten in Macedonien vor und bedrohen Salonichi dergestalt, daß sich bereits in Konstantinopel das Gerücht verbreitete, daß sich diese wichtige Stadt nächstens ergeben werde. Aus der asiatischen Türkei sind die Nachrichten ebenfalls unangenehm für die Pforte. In Armenien, Syrien und Mesopotamien herrschen Unruhen. In Syrien hat sogar der Pascha von St. Jean d'Acre sich für unabhängig erklärt, den der Pforte zugesicherten Tribut von 800 Reuteln durch bewaffnete wieder zurückholen lassen und rühet sich zu offensiven Unternehmungen. Auf der Seite von Persien ist der Schach mit mehreren seiner Ebbne und seinem ganzen Hoflager hart an der Gränze des Paschaliks von Bagdad in Ketmanschaft eingetroffen und bedroht mit einer beträchtlichen Armee Bagdad. Alle diese Nachrichten waren mittelst Tartaren officiell nach Konstantinopel gelangt; allein die Pforte ist dadurch keineswegs außer Fassung gekommen, sondern sie beharrt auf ihrem Entschluß. Um den Schlüssel zu dieser Festigkeit zu finden, darf man nur den aufgeregten Zustand aller vornehmen und gemelnen Muselmänner erwägen, auf welchen der Reis-Effendi in der Note am 28ten Februar anspielt, indem er eingeseht, daß die Pforte in die Kämpfe der Moldau und Wallachen aus den dem Lord Strangford mündlich eröfneten Ursachen, die aber nicht geeignet wären, aufs Papier gebracht zu werden, vor Unterdrückung der Insurrektion nicht einwilligen könne.“

Aus Sachsen, vom 18ten May.

Ein öffentliches Blatt theilt den Brief eines jungen deutschen Officiers aus Griechenland an seinen Freund in Dessau mit, woraus Folgendes ein Auszug ist: „Der

Officer schiffte sich im Januar in Marseille mit 47 Philhellenen (Griechenfreunden) ein, und landete am 5ten Februar glücklich in Morea. Er wurde Adjutant bey dem General Grafen von Normann Ehrenfels, und theilte nun aus Novarino unterm 12ten März einige Nachrichten über die dortigen Ereignisse mit. Das deutsche Hülfscorps befand sich in der schwachen Festung Navarino, die kurz nach der Ueberfahrt von der Besatzung der türkischen Festung Morbont zu Lande und von 61 türkischen Fahrzeugen zu Wasser angegriffen wurde. Der Sturm wurde mit bedeutendem Verlust der Türken glücklich abgeschlagen, bey welcher Gelegenheit dieser Adjutant eine Abtheilung beym Ausfall kommandirte, die sich auszeichnete, und worüber ihm eine Deputation der Eydoren des Orts ihren besondern Dank abkattete. Nun machten die Griechen nebst dem deutschen Detaschement einen Streifzug gegen Morbont, woben mehrere Gefechte statt fanden, auch viele Gefangene von den Christen gemacht wurden. Die gefangenen Türken wurden am Leben gelassen und schonend behandelt, jedoch wurden sie nachher auf dem Markt von Novarino öffentlich versteigert. Dagegen war die Erbitterung der Griechen so groß, daß sie die auf dem Schlachtfelde liegenden türkischen Verwundeten tödteten, ihnen die Köpfe abschnitten, die Ohren durchstachen und sie sodann als Siegeszeichen mit in die Festung brachten. Des andern Tages spielten die Kinder auf der Straße mit diesen Türkentöpfen u. Dieser Robeit wird sich fürs Erste noch nicht heuern lassen, besonders, da es die Türken noch drücker machen. Die Kleidung der Griechen besteht aus einer roten Tuchmütze, mit einem blauen Hüschel, als Officierzeichen, einem breiten gestickten Gürtel, worin ein spanischer Dolch und ein Paar Pistolen, nebst Kugeldolche über die Schultern und 30 Patronen zum Feuern. Ein leichtes Oberkleid, lange weite Hosen, lederne Strümpfe und türkische Sandalen vollenden das Ganze. Der Officier erhielt nachher eine Gratifikation von 500 Piastern für den glücklichen Ausfall von Novarino, und scheint nicht so unzufrieden zu seyn, als einige andere seiner deutschen Kameraden, die sich sehr bald aus dem Kampf zurückgezogen haben.“

Triest, den 14ten May.

Der Lord-Oberkommissär der ionischen Inseln, Sir Thomas Maitland, ist am 10ten dieses Monats hier gelandet. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt hat sich derselbe nach der Schweiz begeben, woselbst er Räder zu gebrauchen gedenkt. Am 13ten May ist der Kommandant der englischen Station im mittelländischen Meere, Admiral Graham Moore, in unsern Hafen eingelaufen. Dessen Gemahlin wird zu Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Zeit in Triest verweilen, wo sie ein Landhaus gemiethet hat.

Am 13ten dieses Monats kamen 30-europäische Fam-

lien auf der Flucht von Scio hier an, und befinden sich jetzt in der Quarantäne. Nach ihren Aussagen war das Blutvergießen bey der Einnahme schrecklich, die Weiber wurden meistens nach Asien geführt, die Männer niedergemacht, und die Kinder für den Islamismus erhalten. Der Kapudan Pascha schickte sich an, nach Samos zu segeln, um dieser nicht minder reichen und blühenden Insel ein ähnliches Schicksal zu bereiten, und man rechnet die Zahl der auf Scio Umgekommenen, die mit den Waffen in der Hand fielen, auf 16,000. Die Zahl der unschuldig Ermögten, die keinen Theil an den Kriegereignissen nahmen, wird auf 40,000 angegeben.

Madrid, den 10ten May.

Für die ökonomisch-politische Verwaltung des Reichs wurden 10,598,566 Reales gefordert. Auf Anfertigung von Gewehren sollen monatlich 250,000 Reales verwandt werden. — Das Budget der Finanzen ist auf 255 Millionen Reales angeschlossen (90 mehr als im vorigen Jahr); für das Sekretariat wurden 12,000 gestrichen; für öffentliche Bauten 520,000. Ferner 102,530 Reales, welche die Familien der Grafen Montezuma, Samabria und Cimera, als Entschädigung für Summen, die sie aus Mexico zu beziehen haben, erhalten. Es ward bemerkt, daß man nicht wisse, ob diese Summen wieder ersetzt werden würden.

Die Liberalen behaupten, daß unsere Nationalschuld mit 14,000 Millionen viel zu hoch angeschlagen sey; sie betrage nur 6000. (Wenn man viele Posten nicht als gültig anerkennt, so ist das freylich leicht möglich.)

Paris, den 22ten May.

Am 18ten dieses Monats hat man bey den Porzellanfabrikanten Dubuis und Jeannot Haussuchung gethan und die Porzellansachen weggenommen, worauf der Augentlick vorgefellt war, wo Napoleon zu dem Obersten Gambin sagte: lassen Sie auf Ihre Adler graben: Einer gegen Zehn.

Ein Gorybütentöndler, Namens Francois, der Hüßten von Napoleon verkauft, ist zu vierwöchentlichem Gefängniß und 100 Franken Strafe verurtheilt worden.

Herr Cauchois Lemaire unterhält sich aus dem Gefängniß St. Pelagie fortwährend, mittelst des Courier Francois, mit dem Publikum.

Wom Mayn, vom 26ten May.

Vor kurzem wurde in München eine Schrift: „Kuriose, aber wahrhafte Beschreibung des vorrefflichen Zustandes der kbnigl. bayerischen Armee,“ noch ehe sie in den Buchhandel kam, konfiscirt. Man nennt einen hohen Militärbeamten als den Verfasser.

London, den 21sten May.

Einer unserer modernen Schriftsteller, welche seine eigenen Reisen in einem wenig bevölkerten Lande eines andern Welttheils herausgegeben hat, sagt in einer Stelle seines Buchs unter Anderem: „Nachdem ich 11 Stunden gewandert war, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen oder auch nur Fußspuren zu bemerken, kam ich an einen Galgen, woran ein Mensch hing, da rief ich aus: „Gottlob, du bist in einem civilisirten Lande!“

Im vorigen Jahre waren in England 45,662 Acres Land zum Hopfenbau verwanzt.

London, den 24ten May.

Gestern, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wurde der Prinz und die Prinzessin von Dänemark, Sr. Majestät, dem Könige, vorgestellt, worauf dann später ein prächtiges Mahl folgte, welchem mehrere von den fremden Botschaftern und unsern Ministern mit ihren Gemahlinnen bewohnten. Der Eifer, womit die hohen Gäste unsere hiesigen Ehrentugenden in Augenschein nehmen, scheint auf eine längere Anwesenheit derselben in unser Hauptstadt zu deuten. Vorgestern erschienen sie im Ober- und Unterhause, besaßen Westminster-Hall und Westminster-Abree, traten der Prinzessin Auguste ihren Besuch ab und über den Abends die unvergleichliche Catalani singen. Von Seiten unser Hofes bestrebt man sich, ihren Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Unser König befindet sich wohl, und das Gerücht von einer Reise nach Schweden nach dem Kontinent erhält sich. Der denkwürdige Tag, an dem er gekrönt wurde, wird noch auf mannichfache Weise im Andenken erhalten. So hat der Herzog von Ruttingham, als Lord-Lieutenant von Ruttinghamshire, unter das erste Regiment der Yeomen-Kavallerie, welches dabei zugegen war, Medaillen austheilen lassen, die es den Halls auf der Brust tragen soll. Noch dauernder wird das Andenken an denselben durch ein historisches Prachtwerk verewigt werden, das Sir G. Hayler gegenwärtig bearbeitet und das mit mehr als 70 Kupfern geziert sein wird, von denen über 50 Porträts und 16 Vorstellungen von einzelnen Szenen der Krönungsfeierlichkeit darstellen werden. Aus dieser Ausstattung läßt sich schon schließen, daß das Werk ziemlich kostbar werden wird; doch so lange wir dergleichen noch kaufen können, kann es mit unserm Wohlstande nicht so übel stehen, als man hier und anderwärts verkündigen hört. Darüber erheben uns auch offizielle Dokumente. Der Werth der Einfuhr in Großbritannien und Irland betrug nach dem mit dem 1ten Januar ablaufenden Jahre, 1819 40 Millionen 135,952 Pf. Sterl.; 1820 33 Millionen 625,740 Pf. St.; 1821 36 Mill. 514,564 Pf. St.; 1822 35 Mill. 838,038 Pf. Sterl. Der Werth der Ausfuhr an brittischen und irländischen Produkten und Manufakturen dagegen: 1819 44 Millionen 570,653 Pf. Sterl.;

1820 35 Millionen 657,029 Pf. Sterl.; 1821 40 Millionen 240,277 Pf. Sterl.; 1822 43 Millionen 111,474 Pf. Sterl.; der Werth der ausländischen und Kolonialwaaren-Ausfuhr: 1819 12 Millionen 287,274 Pf. Sterl.; 1820 11 Millionen 278,076 Pf. Sterl.; 1821 11 Millionen 490,339 Pf. Sterl.; 1822 12 Millionen 939,939 Pf. Sterl. Der Gesamtwert der sämtlichen Ausfuhr also 1819 beynabe 57 Millionen Pf. Sterl.; 1820 beynabe 47 Millionen Pf. Sterl.; 1821 beynabe 51 Millionen Pf. St. und 1822 über 55 Millionen Pf. St. Hieraus ergibt sich, daß die Ausfuhr vom 1ten Januar 1821 bis 1ten Januar 1822 beynabe viertelhalb Mill. Pf. St. mehr betrug, als im Jahr vorher, wogegen die Einfuhr beynabe um  $\frac{1}{2}$  Million Pf. Sterl. geringer war, und der Fortschritt oder wenigstens die Erhaltung des Wohlstandes wird uns durch die blühende Fortdauer der Anstalten verbürgt, die unsere Wohlfahrt sichern, wozu vor Allem unsere Marine gebört. Erst vorgestern ist wieder in Dupleford, unter ungeheurem Jubel der Zuschauer, der Rußell von 74 Kanonen vom Stapel gelaufen, der nach einer verbesserten Einrichtung gebaut ist. Die Wohlfahrt unser Landes wird noch mehr gedeihen, wenn wir, wie es ausgemacht scheint, Friede behalten. Politisches wird es übrigens im nächsten Sommer wohl viel zu verhandeln geben. Lord Wellington hat noch neulich, weil er in dieser Zeit überhäufte Arbeiten erwartet, eine Einladung von der Stadt Manchester abgelehnt. Die Zwistigkeiten, welche, nach amerikanischen Blättern, unsere Verhältnisse mit China geführt haben sollen, werden dagegen wahrscheinlich keine Folgen haben. Die Quelle, aus der die Nachrichten darüber geflossen sind (amerikanische Blätter), ist eben nicht die zuverlässigste, weil die Amerikaner Alles, was unsere Verhältnisse mit China betrifft, gern übertreiben und Nichts lieber sehen würden, als wenn wir mit jenem Reiche in Streit geriethen. Doch ist sie diesmal darum bedenklicher, weil unsere direkten Nachrichten aus Kanton nur bis zum 7ten December, die amerikanischen aber um etwa 3 Wochen weiter reichen, und wir doch auf direktem Wege nicht bloß eben so frische, sondern noch neuere Nachrichten von Kanton haben sollen.

In Ermangelung direkter Nachrichten aus Konstantinopel begnügen sich unsere Blätter, Auszüge aus fremden Zeitungen über den Stand der Unterhandlungen mit der Pforte und den Kriesszustand in Griechenland und den Inseln zu geben. Lange kann die Entscheidung nicht mehr ausbleiben, auf welche die Aufmerksamkeit gespannt ist, und wenn in der alten Welt die Vorbedeutungen des Krieges schwächer werden, so scheint sich in der neuen der Zunder zu Zwistigkeiten zu häufen. Mit den neuesten amerikanischen Zeitungen haben wir die wichtigen Nachrichten, welche zwischen dem russischen Gesandten in Washing-

son, Herrn Politicus und dem nordamerikanischen Staatssekretär, A. Quincy Adams, gewechselt worden sind. Eben so hat man nähere Aufschluß über die Vorfälle auf St. Domingo, über die blutigen Zwistigkeiten zwischen den Portugiesen und Brasilianern &c. Allein selbst die Entwicklung der politischen Ereignisse tritt in Hintergrund vor den wissenschaftlichen Entdeckungen, die man ankündigt. Selbst in Hinsicht des Weltsystems, in dessen Unendlichkeit unsere Erde einen unbedeutenden Raum einnimmt, werden uns neue Aufschlüsse oder vielmehr Rechtfertigungen der Legitimität älterer Meinungen gegen neuere verheißen. Von Hamburg aus hat sich, dem Vernehmen nach, ein Gelehrter wegen Entdeckungen der Art an die königl. Societät der Wissenschaften gewandt, und so eben hat Herr P. Priscott, Astronom in Liverpool, ein neues Werk herausgegeben, das folgenden Titel führt: „Das über den Haufen geworfene System des Copernicus“, worin nebst den vergeblichen Versuchen, auf welche seine Anhänger ihre Hypothesen von der Materie und Bewegung gegründet haben, die Lehre von der Bildung der Welten mittelst Atomen und der Schwerkraft als überflüssig erwiesen, als völlig falsch widerlegt und die Wahrheit des göttlichen Weltsystems nach der Bibel durch astronomische Beobachtungen und Tafeln dargethan wird. Voran geht ein Schreiben an den Präsidenten der königl. Societät der Wissenschaften, Sir Humphrey Davy. Wo soll das enden? Man dachte allen Geheimnissen der Natur und Wissenschaft auf den Grund gekommen zu seyn, und soß scheint es, als ob man an den Pforten derselben stünde. Einmalen ergötzen wir uns, wie mögen uns auf einer festgegründeten Erde tummeln oder nach dem bisherigen Glauben, mit ihr, um die Sonne tanzen, an unserer Nationallust der Pferderennen, deren Zeit eben begonnen hat, und lassen es uns wohl seyn bey den Jahresfeiern der Gesellschaften, deren Zahl bey uns Legion heißt, und wo es nicht ohne Gaumenlust und Heckerling abgeht, wie noch neulich am 21ten d. M. die Festlichkeiten der Gesellschaft des literarischen Fonds und der gallischen Horden und gestern die funfzehnte Feier des Triumph of Westminster und der Purity of Election bewiesen.

Boston, den 29ten April.

Mehrere unserer Handelshäuser haben nachstehendes Schreiben eingekandt erhalten:

Johann Peter Boyer, Präsident von Haiti, an den Bürger C. G. L. C. M. D. E. L., seinen Privatsekretär in Port-au-Prince.

St. Domingo, den 1ten März 1822, im 19ten Jahre der Unabhängigkeit.

„Ich habe Ihr letztes Schreiben erhalten, bin aber durch viele Geschäfte verhindert worden, darauf zu antworten.

Ich danke Ihnen für den Rath, den Sie mir gegeben, und bitte Sie, mich fortwährend damit zu unterstützen.

Ich melde Ihnen, daß einige in Samana anstehende Franzosen und einige mit der zu Gunsten der Freiheit gemachten Veränderung unzufriedene Spanier französische Kriegsschiffe herbeigekommen haben. Diese haben eine Landung auf der Insel versucht, um alle vormaligen Sklaven in der Provinz wegzuführen; allein ihr Plan ist in Samana verunglückt; denn ich habe zu rechter Zeit den General Toussaint mit Streitkräften bingesandt, welche diesen wichtigen Platz vor einem solchen Coup de main sichern werden, als sie in Savannab la Mer ausführen, wo sie ein kleines Detaschement von 12 bis 15 Soldaten, welches General Toussaint dort gelassen, zum Rückzuge gezwungen haben. Sobald ich von diesem Vorfall unterrichtet war, beorderte ich sogleich den General Arrebe la Rivere mit dem 27ten Regimente dorthin zu marschiren, und Savannab la Mer zu besetzen, wenn es der Feind, gegen meine Erwartung, noch besetzt hätte.

Ich habe alle erforderlichen Maßregeln genommen, Ordnung anrecht zu erhalten und das Land gegen ein unvorhergesehenes Ereigniß zu verteidigen.

Ich habe die nämliche Nachricht auch an den General Thomas Jean geschickt, damit den beunruhigenden Berichten widersprochen werde, welche übelwollende Leute, um Thatsachen zu verfälschen, verbreiten könnten.

Alles ist vollkommen ruhig. Ich hoffe, mit Kapitän Binner, der Ihnen gegenwärtiges Schreiben überbringt und mich im Kap finden wird, wohin ich mich ohne Zeitverlust begeben werde, Nachrichten von Ihnen zu erhalten.

(Unters.)

Boyer.

In einem Handelschreiben, Kap Haiti, den 28ten März datirt, heißt es: Es ist wahr, daß die Regierung alle Schiffe ohne Unterschied mit Embargo belegt hat, von dem die englischen und amerikanischen Schiffe unter der Bedingung, daß sie weder französisches Eigenthum noch Franzosen am Bord haben, befreit worden sind. Das Embargo trifft ausschließlich nur französische Schiffe und nach einer Erklärung von Seiten des Präsidenten scheinen diese Maßregeln bloß deshalb genommen zu seyn, um das Auslaufen derselben zu verhindern.

(Nach einem neuern Schreiben aus Havre wurden die französischen Schiffe am 7ten April vom Embargo befreit, jedoch unter der Bedingung, daß alle von der Expedition weggeführten Sklaven wieder zurückgegeben werden sollten.)

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Sonnabend, den 3. Juny 1822.

Madrid, den 10ten May.

Meca legte am 7ten dieses Monats eine Beschwerde des Provinzialraths von Murcia über die in der Stadt Lorca gegen die Konstitutionellen verübte Gewaltthätigkeit vor. Das Volk rottete sich zusammen, um gefangene Insurgenten zu befreien, zwang den Richter erster Instanz zur Flucht, plünderte sein Haus und steckte es an, mißhandelte seine Familie, griff die Nationalwache an und überwältigte sie nach langem Widerstand, wobei 5 Personen getödtet und 8 bis 10 verwundet worden. Die Sache ward an eine Kommission gewiesen, deren Antrag dahin ging, den Landeshauptmann von Murcia, General Abadía, die Municipalität und den Alkalde von Lorca in Anklagestand zu setzen. Die Sitzung wurde überaus unruhig, da sich die Tribunen darin mischten, um die Redner, die gegen den Antrag sprachen, namentlich Augustin und Arguelles, zu überhäufen. Am Ende wurden die Vorschläge angenommen.

Die Cortes haben zwei Ergänzungen, den Pfarrer Villa Wiega und Herrn Meca, zu Abgeordneten ernannt, um der Entbindung der beiden Infantinnen beizuwohnen. Man glaubt, daß die Gemäßigten selbst einstimmen, um die Schreyer auf einige Wochen vielleicht los zu werden.

In Barcelona ist die Flugschrift: „Talleyrands Schreiben an den heiligen Vater“ in Anspruch genommen, weil sie die Religion des Staats antaße.

Bei dem letzten 116 Köpfe starken Transport nach den Galeeren befand sich auch der berühmte Abuelo und 5 Priester, die an seiner Insurrektion Theil nahmen, und alle auf 8 Jahre verurtheilt sind.

Madrid, den 14ten May.

Auf Antrag des Herrn Bertran de Lis beschloßen die Cortes, daß der zehnte Jahrestag der Rückkehr Sr. Majestät aus Valencay 1814 kein Festtag mehr seyn solle, weil die neun Tage vorher das Dekret der Nichtanerkennung der Verfassung erlassen hatten. — Die Verantwortlichkeitskommission hat vorgeschlagen, den Landeshauptmann wegen geschwinder Schließung der Klubs unter Anklage zu stellen. Sie erklärte in Folge der eingezogenen Erkundigungen, daß die Hauptstadt seit Langem einer politischen Versammlung dieser Art, die so nothwendig und nützlich für die Fortschritte der Freyheit sey, beraubt worden, und

daß die Suspensionsmaßregel jede Vorschrift des Gesetzes überschreite. Zwar sey es gewiß, daß von einigen Bürgern vor dieser Suspension Excesse begangen worden, allein diese Thatsache berechtere den Landeshauptmann auf keine Weise, die Gesellschaft des Rechts der öffentlichen Rede, dem gedachten Gesetze entgegen, zu berauben. — Vorgestern wurde hierüber noch ein Bericht erstattet, und dann beschloßen, die Diskussion über beide recht bald vorzunehmen.

Da die Abgeordneten ein Viertel ihrer Besoldung von 30,000 Realen fallen lassen, so ist das Budget der Cortes von 8,132,000 Realen auf 5,443,000 Realen vermindert. Die zinstragende Staatsschuld betrug, nach dem Berichte der Schuldenjunta, bis Ende Februar 2,038,576,150 Realen, wovon 80,500,000 Realen Zinsen zu entrichten. Getilgt sind davon 280 Millionen. Früher schlugen die Berichte die zinsentragende Schuld zu 6523 Millionen mit 218 Millionen Zinsen an.

Die Finanzkommission schlägt vor, die zu 6 Linien-schiffen, 4 Fregatten, zwei Korvetten und anderen kleinen Fahrzeugen verlangten 104 Millionen auf 70 herabzusetzen.

Aus Italien, vom 16ten May.

Bei Gelegenheit eines in zwei Kirchen zu Palermo begangenen Raubes, hat die Polizei eine übermäßig organisirte Bande von 120 Räubern entdeckt.

Se. Majestät haben die Militärwalschule in dem Maße vergrößert, daß 200 Jünger in zwei Klassen unterwiesen werden sollen, die eine für 200 Officiere, die andere für 400 Officier- und Unterofficiersbühne. Auch sollen 200 Töchter aufgenommen werden. — Man bemerkt, daß General Frimont weit seltener bey Hofe erscheint. — In Palermo sind am 29ten vorigen Monats bey einer Rauferei des Volks mit den österreichischen Soldaten mehrere der Letzteren verwundet und einer getödtet worden. Einigen Personen wird der Proceß gemacht.

Eine starke türkische Truppenabtheilung hat gleichfalls auf Samos gelandet. Anfangs zurückgeschlagen, erneuerte sie ihre Versuche, die endlich in so fern gelang, daß die Türken auf der Insel festen Fuß faßten, allein die Samler leisteten ernstlichen Widerstand. Die Abtheilung der griechischen Flotille, die bey dem Eingang



der Dardanellen und bey Scio stationirt gewesen, konnte den Türken, die ein halb Duzend Linienschiffe und mehrere Fregatten und Korvetten hatten, keinen Widerstand leisten, und vermied also jedes Gefecht, indem sie auf den Hauptammelpfad der griechischen Seemacht nach Hydra zurücksegelte, wo sich die gesammte Marine der Griechen vereinigen soll. Dagegen ist nun auch die Abtheilung der türkischen Flotte, die sich seit längerer Zeit im Hafen von Alexandria befand, und meist aus ägyptischen, tunesischen und algierischen Schiffen besteht, unter Jemal Gibraltars Kommando, zur Flotte des Kapudan Pascha gestoßen, und es werden längs der asiatischen Küste viele Truppen eingeschifft, mit welchen noch und nach Landungen auf den wichtigeren Inseln des Archipelaus, namentlich auf Hydra, Spezzia und Zysara, bewerkstelligt werden. Der Kapudan Pascha will alsdann alle seine Truppen nach Morea führen und diese Halbinsel wieder erobern. Dieser Plan soll mit Operationen der türkischen Heerführer in Epirus, Macedonien und Thracien kombinirt seyn. Die Pforte hofft die Unterwerfung der Griechen im Laufe des Sommers zu vollenden.

#### Paris, den 20ten May.

Ein englischer Kutscher des Herrn Rothschild, Bownd, ist zu 4 Monat Gefängniß und 50 Franken Geldbuße, so wie sein Herr zu den Gerichtskosten, verurtheilt worden. Er hatte bey der Föhrung unbändiger Pferde in den Champs Elysées (die frenlich durch dort haltende Karrenführer gereizt wurden) großen Uebermuth, selbst gegen die Polizei, bewiesen, wobey ein Karrenführer das Leben verlor.

Zu der Anzeige in der Straßburger Zeitung, daß sich dort Herr Crispophe, erster französischer Dime, der sein Gesicht auf 45 verschiedene Weisen verändere, zum erstenmale öffentlich habe sehen lassen, wird hier bemerkt: „Wie kann er mit einem solchen Talent nöthig haben, durchs Land zu ziehen?“

In Rochelle läßt sich eine zweyundzwanzigjährige Demoiselle, Defort, sehen, welche einen sechs Zoll langen Bart, sonst aber ein interessantes Gesicht und viel Anmuth hat.

Nach näheren Berichten ist es falsch: daß französische Truppen auf Samana Feindseligkeiten gegen die Häupter verübt haben; unsere Schiffe beschränkten sich darauf, das Eigenthum der Franzosen an Bord zu nehmen. Auf die zuerst verbreiteten Gerüchte hatte General Boner allerdings Besatzung auf alle Schiffe gelegt, ihn aber schon aufgehoben.

Unsere Blätter theilen einen Aufruf Spaniens an seine geliebten Kinder mit, der in Spanien allgemein verbreit-

et seyn soll. Es heißt darin: We, 20,000 mitleidige Soldaten, 20,000 ehrlose Liberalen sollten über mehrere Millionen treue Unterthanen obliegen? Nein! Es lebe der starke Gott, der Gott des Kampfs! Es lebe die heilige Religion! ihre Mysterien, ihre Gebräuche, ihre Bischöfe, ihre Priester! Es lebe der König Ferdinand! Tod den Liberalen, den Republikanern, den Gottlosen! Abge der heilige Jakob sie vertheilen.

Dem württembergischen Officier, Seemann, welcher am 1sten May mit der Bombarde Duchesse d'Angoulême von Marseille nach Griechenland abgegangen, ist auch der junge taubstumme Grieche anvertraut, der sich bekanntlich in Schwaben eingefunden hatte.

Nach dem Emprnaect Spectateur herrschte seit Mahomed II. (der Konstantinopel eroberte) nicht solcher Enthusiasmus wie jetzt unter den Türken. Alles eilt ins Feld. In Emorna rückte neulich ein Regiment ein, das ganz aus Imans (Priestern) bestand.

Der Courier enthält folgendes Schreiben aus Prevesa vom 1sten April: „Ein aus Alexandria in Aegypten kommender Kirsanguich meldet, daß der Vicelkönig Nischemet-Ali, da er entdeckt hatte, daß zwei Kapidschi-Paschas aus Konstantinopel, ihn zu ermorden, inacheim abgeschickt worden, bedacht sey, sich gegen den Sultan in Verteidigungsstand zu setzen.“

#### Paris, den 25ten May.

Nach dem Journal des Débats sind durch die Arrondissementskollegien 30 royalistische und 23 konstitutionalistische Deputirte, durch die Departementskollegien 24 von Erleren und 9 von Lepteren in Allem, gewählt worden. Die Linke hat 10 ihrer alten Mitglieder, die nicht wieder gewählt worden, verloren (worunter General Brun de Villaret und Corcelles die ausgezeichnetesten sind) und 23 neue erhalten; so daß das Verhältniß, der Zahl nach, ziemlich unverändert bleibt.

Der Egofficier de Pradel, der wegen mehrerer Gesänge angeklagt war, verteidigte sich auch in Versen. Das Publikum klatschte ihm Beifall, allein die Richter erkannten ihm 6 Monate Haft und 1000 Franken Strafe zu.

Abolphe Maillard, Exadjuvant-Major der Napoleonischen Garde, vom königlichen Gerichtshofe zu Lyon zur Verhannung verurtheilt, und der sich seit einiger Zeit an der Gränze der Nieder-Pyrenäen aufhielt, wo er eine bewaffnete Bande zu bilden suchte, ist die Nacht vom 17ten dieses Monats durch eine Abtheilung des 38ten Linienregiments überfallen und mit einem Theil seiner Bande verhaftet worden; sie befindet sich in den Gefängnissen zu St. Jean-Pied-de-port.

München, den 20ten May.

Die Kammer der Abgeordneten stimmte heute in geheimer Sitzung über die Anträge, den Darmstädter Handelsverein betreffend. Mit überwiegender Mehrheit beschloß dieselbe, die Regierung zum unverzüglichen Beitritte, ohne finanzielle Rücksichten, zu bitten, und dieselbe im Falle des Bedürfnisses zum Gebrauche eines Creditvotums, und überhaupt zur provisorischen Abänderung der Zollsätze zu ermächtigen. Von den Beratungen über den Staatshaushalt machte Hornthal nicht weniger als 19 Anträge, die sich besonders auf Ersparniß beziehen, namentlich sollten die hohen Besoldungen besenert werden. — Noch mehr in's Specielle ging Köhler. Minister sollten nur 6000 Gulden erhalten, und für das Portefeuille 8 bis 9000. Die Gesandtschaften sollten vermindert werden; Ersparnen erzeuge es, daß der Gesandte in St. Petersburg 55,000 Gulden erhalte. Ist wären die Gesandten auch nicht auf ihrem Posten, sondern der Londoner in Paris, der Petersburger in Bayern; dann soll man ihnen Anzüge machen, wie den beurlaubten Officieren. Beym Kreisgericht wäre der Vicepräsident, beym Rechnungshofe der zweite Präsident überflüssig; die Akademie der Wissenschaften müßte sich gemeinnütziger machen; in das Erziehungsinstitut sollten nicht bloß adeliche Kinder aufgenommen, die niederen Schulen besser ausgestattet werden. Durch Verlegung des erzbischöflichen Stuhls von München nach dem alten Bisthumslitz Freising könne man 150,000 Gulden sparen. Auch möchte man Pensionäre so viel als möglich wieder in Thätigkeit setzen, und die Kommission für den Bau der Festungen wohl berücksichtigen; weil mit den Kosten, die sie verursacht, selbst eine Festung gebaut werden könne. Der Ministerialrath v. Harb erwiderte, im Jahre 1818 wären für das auswärtige Departement 642,260 Gulden festgesetzt, und an den Besoldungen habe, ohne wohlverordnete Rechte zu kränken, Nichts erspart werden können. Schwer werde es werden zu beweisen, daß die Gesandten ihren Gehalt in Unthätigkeit beziehen. v. Hoffstetten meinte, bey den Gesandtschaften könnten wohl Ersparungen gemacht werden. Obnehin hätten die Gesandtschaften den Erwartungen nicht entsprochen, Bayern habe noch immer nicht was ihm gebühre, und es sey bey Weitem noch kein Ersatz für das Abgetretene gegeben. Der Akademie der Wissenschaften wünschte er eine Reform, besonders die Verbindung einer polytechnischen Schule mit der mathematisch-physikalischen Klasse. Die Einsetzung der Bischöfe, sagte er, ist das Signal gewesen zur Intoleranz und zur Widerspenstigkeit gegen die Regierung; selbst in Städten, wie in Landshut vor Kurzem geschehen, werde gegen den Staat gehandelt, Zwietracht in Familien gebracht; selbst in München haben es die Reichthümer erst kürzlich Dienstboten zur Gewissensfrage gemacht, den den Evangelischen nicht zu dienen; die Bischöfe selbst achten den König, die Regierung nicht; der Bischof zu Speyer hat gar in einer Anschrei-

bung Land und Leute im Bisthum Speyer sein Eigenthum genannt, und dies entschuldigt man als bloßen *stylus curiae*. (Am folgenden Tage erklärte v. Hoffstetten jedoch dem Bischof von Speyer für einen Kometen unter den Prälaten; das anstößige Plakat sey nicht von ihm, sondern vom Bischof erlassen worden.) Dagegen nehmen die Festtage überhand, deren es über 150 im Jahre giebt, und die Wallfahrten beginnen wieder mit allen Ausschweifungen, und zwar immer à conto des neuen oder nächsten Ablasses. Anstalten für Gesundheit seyen auf dem Lande noch sehr mangelhaft, Ersparungen hier am unrechten Orte, und vorzüglich Verbesserung der Irrenanstalten dringend nöthig. Er wisse aus Asten, daß ein Wahnsinniger, da er nicht untergebracht werden konnte, großes Brandunheil gestiftet habe. Auf Hofbauten werde zu viel verwendet, und an manchen Orten (in München) wohnen Verbrecher in Pallästen; dagegen fehle es an Besserungshäusern. Er empfahl daher Besorgung von Gebäuden zur Unterbringung der Verbrecher, damit man nicht mindere Verbrecher zu größeren sperren müsse, welche für erstere bald so vortheilhafte Professoren würden, daß für kein Fach so gute auf den Universitäten zu finden seyen. Die Gend'armrie müsse der öffentlichen Sicherheit wegen vergrößert, und ein Theil der Mehrausgaben durch Aufhebung des Generalcommando's gedeckt werden. — Auch v. Klosen fand die Irrenanstalten der größten Berücksichtigung würdig, da man Irren, aus Mangel an Anstalten, schon wie Verbrecher gefesselt in Ketten geworfen habe; wo sie dann in Kasernen verfaulen. Es sey möglich, daß die Zahl der Irren bey dem gegenwärtigen Grade der geistigen Erziehung wirklich sich vermehrte; denn wo viel Verstand vorhanden sey, könne auch viel Verstand verloren werden. — Steubani rügte ebenfalls mancherley Mißbräuche in den Irrenanstalten. Eine Bürgersfrau von München würde, obwohl sie ganz vergesst sey, dennoch in Irrenhaufe zu Giesing noch zurückgehalten, um ihr Vermögen nicht aus den Händen ihrer Verwandten zu ziehen. Er wundere sich über das Heer von Beamten und Schreibern, und müsse anführen, daß auf der Insel Fersen, welche 20,000 Einwohner zähle, die Regierung von zwey Beamten und zwölf Geschwornen verwaltet werde. Bey uns sey die Zahl der Schreiber so groß, als fast die ganze Armee. — v. Hoffstetten bemerkte noch, daß die Ersparniß bey der Armee nicht beabsichtige, Militärverhältnisse zu zerstören, sondern nur das Uebergewicht der Schreibenden über die streitende Armee aufzuheben. Abgesehen von den persönlichen Verdiensten des gegenwärtigen Feldmarschalls (Weide), glaube er rathlich, diese Stelle künftig nicht zu verbehalten, sie werde denn vom Monarchen oder einem Prinzen des Hauses besetzt. Man kann ja von den obersten Divisionschefs im nöthigen Falle einen mit dieser Würde bekleiden, und im Falle des Kriegs giebt eine Unterordnung mit größeren Heeren nur zu Jaloußen Veranlassung. Zudem ist auch

ein Feldmarschall, gleichsam als Militärfürst, finanziell zu kostspielig, und nicht im gebührenden Verhältnisse zum Armeeminister; die Equipirung sollte wohlfeiler erzielt, die Unterhaltungskosten der Festung Landau dem Bunde aufgerechnet werden; wenn wir nicht den Zeiten ersparen, wie sollten wir den Festungsbaukosten-Vertrag seiner Zeit bestreiten? Für den Mag.-Joseph-Orden wünschte ich eine Bezugsmehrung.

Vom Mann, vom 24ten May.

In der badenschen Kammer wurde darauf angetragen, die Wahl des Abgeordneten Fröblich von Durlach für ungültig zu erklären, weil der Gewählte im Augenblick der Wahl noch keine steuerbare Grundstücke besessen habe, und als Kreisdirektor im Umfange seines eigenen Kreises, nach der Verfassung, nicht wählbar seyn könne. Der Regierungskommissär v. Liebenstein erinnerte, da es hier auf Auslegung der Verfassung ankomme, würde allzugroße Eile nicht wünschenswert seyn. In einer folgenden Sitzung ward bemerkt, daß die Verfassung sage: Bezirke beamteten können als Abgeordnete nicht von den Wahlbezirken gewählt werden, wozu ihr Amtsbezirk gehöre; dies passe nicht auf einen Kreis, der mehrere Bezirke enthalte. Andere wollten aber den Einfluß des Kreisdirektors, dem so viele Beamten zu Gebote stehen, noch gefährlicher finden, und die Wahl ward für ungültig erklärt. — Duttlinger fragte an, ob die Regierung den vor drei Jahren gemachten Antrag, „Stoßschläge in bürgerlichen und Politischen durch ein Gesetz abzuschaffen,“ berücksichtigt habe? Der Staatsrath Reinhard erwiederte, daß bei Revision der Kriminalgesetzgebung ohne Zweifel darauf Rücksicht genommen würde. Es werde der Regierung erwünscht seyn, wenn die Kammer den Gegenstand in Betracht ziehe. Knapp klagte, daß die Richter so oft den Anstand und die gewöhnliche Höflichkeit gegen das Volk vergessen.

Der langwierige Streit mit dem Großherzogthum Baden wegen Erbauung der im Jahr 1799 von den Franzosen abgebrannten, 1817 ganz weggeschwemmten, Brücke von Kaiserstuhl ist endlich dahin ausgeglichen, daß Baden den Zoll abtritt, wogegen Kaiserstuhl die Brücke erbaut. Die Regierung von Argau unterstützt das Unternehmen mit einem Geschenk von 4000 Franken. So dürfte die nächste Verbindung zwischen Schaffhausen, Zurzach, Baden, Bruch zc. wieder hergestellt werden.

Die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtsfunde, zur Herstellung einer Gesamtausgabe der Quellschriften deutscher Geschichte des Mittelalters, überreichte neulich dem Bundesstage den dritten Band ihres Archivs. Nach der ihm beigefügten Denkschrift, betrug die Ein-

nahme der Gesellschaft bis Anfang dieses Jahres 17,000 Gulden, die Ausgabe 17,189 Gulden. Viele Fürsten unterstützen das Unternehmen.

Die vor Kurzem zu Frankfurt verstorbene achtzigjährige Madame Bethmann, Mutter des Bantiers, hat unter andern 3000 Gulden zum Behuf des Bibliothekbaues vermacht.

Die Regierungen der westlichen Schweizerkantone sind aufs Neue aufgefordert worden, auf ihrem Gebiete keinen, wegen eines politischen Vergehens verfolgten, flüchtigen Ausländer zu dulden. Der Gesandte einer großen auswärtigen Macht hat der Schweiz erklärt, daß, wenn dieselbe in Zukunft die in dieser Rücksicht an sie gemachten Forderungen nicht pünktlicher erfülle, jene Macht sich genöthigt sehen würde, andere geeignete Maßregeln zu ergreifen. Der Vorort hat dieses Ansinnen den betheiligten Kantonen mitgetheilt, und dasselbe mit Rücksicht auf die Lage der Schweiz unterstützt. Daber rühren die neuerlichen strengern Maßregeln gegen geflüchtete Ausländer. (Nach öffentlichen Blättern hatten kürzlich drei fremde diplomatische Agenten in Genf um Verhaftung mehrerer, aus verschiedenen Staaten dahin geflüchteter, Personen angesucht, aber vom Staatsrath zur Antwort erhalten, daß die Auslieferung solcher Unglücklichen, die den Schutz der Gastfreundschaft angehebt, selbst durch die bedenkliche Lage, worin der kleine Freystaat sich befinde, nicht gerechtfertigt werden könnte. Am folgenden Morgen erhielten die Flüchtigen Pässe und reisten nach verschiedenen Richtungen ab.) — Der große Rath des Kantons Waadt hat ein Gesetz angenommen, dem zufolge jeder Waadtländer, der majoren und seit einem Jahr im Kanton wohnhaft ist, Alles, was ihn guldunkt, ungehindert herausgeben und bekannt machen darf. Weiße Maßregeln, so wie sie für ein Land schicklich sind, das Ordnung und gute Sitten liebt, sollen jedem Mißbrauche jenes Rechts vorbeugen. So wird unter Anderem der Achtung, welche der Kanton fremden Mächten schuldig ist, dadurch gehuldigt, daß alle Geisteserzeugnisse, welche ein nicht-waadtländisches Individuum vermittelst der Presse bekannt machen wollte, der Censur unterworfen sind.

Jüngst fuhr der Bliß in ein hohes, von mehreren Familien bewohntes Haus der Stadt Zürich, aber der eiserne Bloßendrath diente zum Ableiter. Einzig wurden zwei eben vorübergehende Frauenzimmer von dem Druck des Blißstrahls zu Boden geworfen und ihre Kleidungsstücke an vielen Stellen durchlöchert.

Hannover, den 28ten May.

Wie es heißt, dürften Se. Majestät, der König, bey Ihrer noch immer gehofften Anwesenheit hierselbst auch eine Zeitlang die Mineralbäder zu Neuburg gebrauchen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Montag, den 5. Juny 1822.

Madrid, den 34ten May.

In Katalonien sind die zuvor nach Frankreich entwichenen Auführer wieder erschienen, und es sind ihnen kurz darauf, von Montblanc und Villafraña her, zwei andere Banden, beide von München angeführt, gefolgt. Die ganze Besatzung von Barcelona war wieder sie aufgebrochen und sollte Nothfalls von 12,000 Mann Milizen unterstützt werden. Der Auszug der Garnison begann am 5ten dieses Monats, eine kleine Zahl Milizen schloß sich an. Auch der Generalkapitän und der Landeshauptmann von Tarragona waren aufgebrochen und hatten schon kleine Gefechte bestritten. Es sollen 20 Obristen im Aufzuge seyn. Der Krieg wird mit größerer Erbitterung, als zur Franzosenzeit, geführt. Misas ließ 13 gefangene Konstitutionalisten erschießen, weil diese 25 seiner Leute erschossen hatten. Auch schreiben die Royalisten starke Kontributionen aus.

Paris, den 24ten May.

Aus einer neulichen Audienz des Marschalls Soult bey Sr. Majestät hat man auf eine beabsichtigte Anstellung desselben als Chef des Gesundheitskordons an der spanischen Gränze geschlossen.

Die Gazette de France liefert noch immer lange Artikel über die Deputirtenwahlen. Vor allen kann sie das Resultat der Wahlen in Paris und vom Seine-Departement nicht vergessen. Wir sagen es noch einmal (so drückt sie sich am Ende eines langen Aufsatzes aus, der mit A unterzeichnet ist), das Resultat der Pariser Wahlen (das durch die Departementswahlen glücklicher Weise mehr als aufgewogen worden) hat alle wahren Freunde der Charte und dessen, was durch dieselbe begründet worden ist, betrüben, ja erschrecken müssen. So oft als die Parteien, die wir bekämpfen, einen Sieg davon trägt, geschieht es offenbar mit Gefahr des gegenwärtigen Systems. Die honesten Leute: erhalten die Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Wenn es nun aber einer Faktion, auf welche die revolutionären Verbrechen und Spoliationen vererbt sind, deren eingekerkerte Grundsätze die ersten Grundpfeiler des Rechts übern Haufen werfen, deren Stürze auf materiellen Interessen, den Früchten durch Amnestie geschützter Räuberereyen, beruht und sich nicht schämt, diese Interessen als die offensiblen Stützen des neuen Rechts aufzustellen, das sie einführen möchte; wenn es der Faktion, die sich zu solchen Lehren bekennt, gelingt, mittelst irgend eines Regierungssystems den Sieg davon zu tragen

und die Behörde in einem öffentlichen Kampfe zu überwinden, indem sie die Waffen, welche die Behörde geschaffen, um sich zu stärken, gegen dieselbe kehrt, so wird das besagte System den honesten Leuten verdächtig, die ziemlich allgemein glauben, daß die Regierung da ist, um die Ruhe und das Glück ihrer Völker zu sichern, nicht um unaufhörlich gegen einen Theil ihrer Unterthanen zu Felde zu ziehen.

Es heißt, Herr Abbé Grensinous werde Großmeister der Universität, und Herr Guerin an Herrn Thevenins Stelle, dessen fünfjährige Verwaltung endet, Direktor der französischen Kunstakademie in Rom werden.

Es war in diesen Tagen hier ein Gerücht im Gange, daß in Madrid eine Kontrerevolution stattgehabt haben sollte. Man wollte deshalb Briefe aus Bayonne haben.

Paris, den 25ten May.

Das neue eiserne Dampfschiff aus London kam am 18ten dieses Monats, mit 60 Tonnen beladen, in Boulogne an, und wollte von da nach Havre und Paris abgeben. Dies Schiff ist auch in Ansehung des Dampfgeriebes nach einem neuen Mechanismus vollendet; die Räder schneiden nämlich beym Ein- und Aussteigen immer mit ihrer scharfen Seite durchs Wasser, und verlieren daher nichts von ihrer Kraft. Auf Flüssen und bey Passirung von Brücken ist dies Schiff vorzüglich nützlich, weil es weniger Raum erfordert.

Doktor Fonjac macht einen merkwürdigen Einfluß der Schupplattern bekannt. Er impfte ein vierjähriges, von der sogenannten englischen Krankheit befallenes, und ziemlich blödsinnig scheinendes Kind dreimal vergebens. Er wiederholte die Impfung zum Viertenmal mit 30 Stichen an verschiedenen Stellen; sie wirkte nun, und das Kind ist nicht nur dem Leibe nach völlig hergestellt, sondern scheint auch einer besseren geistigen Gesundheit entgegen zu geben.

Das Journal des Débats meldet aus Wien: Die Anleihe des Hofes sey mit Herrn Rothschild unterzeichnet und werde 35 Millionen Gulden betragen; die Bedingungen seyen noch unbekannt.

In Pampelona hatte man am 15ten dieses Monats vernommen, daß Oberst Truchage im Dorfe Nordouan, vier oder fünf Stunden von da, im Augenblick als er zu Tische saß, von einer Abtheilung des Glaubensheeres ermordet worden.

Am 12ten May ist zu Marseille ein Schiff von Amster-

dam angekommen, welches 20 Kanonen, 3000 Gewehre und einen bedeutenden Munitionsvorrath führt. Die dazu erforderlichen Gelder sind von auswärts lebenden Griechen zusammengebracht worden.

Strassburg, den 18ten May.

Unsre Felder, unsre Wiesen und Weinberge versprechen eine schöne und reiche Aerndte, und während mehrere Rheingegenden vom Hagel schwer heimgesucht wurden, haben die in unserm Rheinthale ausgebrochenen Gewitter das Land auf das Herrlichste befruchtet.

Murich, den 14ten May.

An dem Bau des großen Kanals von Tegel (durch Nordholland) bis Amsterdam sind jetzt beynähe 30,000 Menschen beschäftigt. Die unter Wasser befindliche sumpfige Moorerde wird mit Paggernezen herausgeholt, und täglich von mehr als 1000 kleinen Schiffen weggeschafft. Die Tiefe dieses Kanals ist auf 25 Fuß bestimmt, damit die größten Ost- und Westindienfahrer, ohne bey Tegel einen Theil der Ladung zu löschen, nach Amsterdam gelangen können. Der Kanal wird über 10 deutsche Meilen lang, und dürfte mit den großen Schleusen über neunzig Millionen Gulden holländisch kosten.

München, den 24ten May.

Die Sitzung der Stände, die eigentlich den 25ten dieses Monats geendigt werden sollte, ist abermals verlängert, aber nur bis zum 28ten. Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer über den Staatshaushalt hier noch einigezüge. Kurz stimmte für bleibende Anstellung eines Geschwindtschreibers. Der Aufwand dafür werde keine Vermehrung, sondern vielmehr Minderung der Ausgaben seyn; denn es würde durch Geschwindigkeit der Geschwindtschreiber diejenige Zeit erspart werden, welche die Redner auf Ausbesserung ihrer Reden bisher verwenden mußten, wodurch sie wichtigeren Ausschusarbeiten entzogen worden sind. Er empfiehlt größere Bereitwilligkeit zum Verkauf von Staatsrealitäten und besonders Waldungen, wo der Ertrag nicht hoch sey; dagegen größere Redentlichkeit im umgekehrten Falle, damit nicht, wie im Rheinkreise, ganze Gegenden von Holz entblößt werden, welches die Strümpfen — zwar zur Heizung, aber nicht zum Baue nutzbar, — nicht ersetzen. — Zenger fand das einzige Mittel zu Ersparungen in einer Adresse an das Ministerium der Armee; wolle sich dieses von der allgemeinen Abnahme des Wohlstandes überzeugen, so möge es nur die Nachlässe und ruhenden Geadte betrachten und beherzigen. Die Rentbeamten trieben ein, was zu bekommen sey, weil sie Lantienmen besäßen; doch habe ein Rentbeamter an die Kreisregierung berichtet, daß er 30 Gulden nicht mehr beschreiben könne, ohne die Familie zu Grunde zu richten; die Antwort sey ein Verweis gewesen. — v. Arctin be-

rechnete, daß ein Oberappellationsgerichtsrath 300 Gulden weniger empfangen als er zum landesmäßigen Leben gebrauche. Jetzt könne ein solcher seinen zerbrochenen Stuhl, seine Bettwäsche repariren lassen, sein Glas Wein trinken etc. — Beßelmeier tadelte, daß der Minister des Auswärtigen 4000 Gulden Miethe erhalte, und nicht einmal das Bureau bey sich haben kann; daß man eine solche Menge Pistolen gekauft, als ob das ganze Heer damit bewaffnet werden sollte; daß die Gewehre theuer wären und nichts taugen, und besonders, daß das Brot der Soldaten so schlecht sey. Sehen Sie (er legte zwei Brote vor), dies bekommen die Soldaten, und dies kann man beym Bäcker kaufen. Für die Militärmusik werde so viel ausgegeben, daß man glauben sollte, die Musici zerschlagen jährlich ihre Instrumente. Der Ministerialrath von Knorr erwiederte: aus der Fremde könne man Gewehre freylich wohlfeiler beziehen, aber dann würden die einheimischen Fabriken leiden, die uns unabhängig vom Auslande machen. Ueber schlechte Beschaffenheit des Brots sey noch nie geklagt. Der Minister erklärte sich noch bereit, daß das Getreide nicht aus den landesherlichen Vorräthen ohne Auswahl dem Militär überliefert, sondern der Ankauf desselben der Armeeverwaltung überlassen werden möge. — Hornthal wollte die Ausgaben für die Kommission zur Erbauung von Bundesfestungen möglichst vermindern, aber auch dahin gewirkt wissen, daß man endlich einmal statt papirner Festungswerke und Protokolle auch wirkliche Festungen erhalte. Einsetzung einer Ersparungskommission findet er zweckmäßig, aber nur nicht aus der Mitte der Ministerien, sondern aus einsichtsvollen, erfahrenen, zugleich aber unabhängigen Männern bestehend. Auch tadelte er, daß man in London und St. Petersburg überhaupt Gesandten unterhalte, und dem in Paris 50,000 Gulden gebe; daß die Minister sich seit der letzten Versammlung 2500 Gulden Quartiergelder zugelegt, ungeachtet sie 20,000 Gulden Besoldung genießen. Auch wären den Ministern während der Ständerversammlung Tafelgelder bewilligt; es sey zwar für Abgeordnete eine große Ehre, in der Nähe der Minister zu erscheinen; allein solche Ministertafeln, wie diese hier (auf den Ministertisch vor sich wendend), wären der Nation am zuträglichsten. — Weinbach rief: dem General der Gensd'armie die Stellenbesandtschaft in Paris zu erteilen, und seine Besoldung zur Verbesserung des Korps zu benutzen; Agenten würden dieselben Dienste thun. Mit der Censur treibe Jeder in Deutschland was er wolle; er kenne ein Beispiel, daß in Abwesenheit des Censors ein Polizensoldat eersirt habe. — Weiß beschwerte sich bey der Beratung über die Handelsangelegenheit, daß man nicht bloß französische Weine, Liqueure und Speisen, nicht bloß deutsches Theater, sondern auch italienische Opern habe, ja sogar gemachte Kleider aus London und Paris einführe. — Die Kammer der Reichsräthe ist zwar mit

Abkaffung der Zugliebsteuer zufrieden, aber stimmt nicht für eine Steuer auf Zugspferde.

Gotha, den 19ten May.

Unter den Aerzten, die zur Rettung des verewigten Herzogs herbeigerufen wurden, befand sich auch der gebrüme Hofrath, Dr. Starke, von Jena. Der Verewigte scheint, einigen frühern Aeußerungen nach, ein Vorgefühl von seinem nahen Ende gehabt zu haben. Er starb mit seltener Resignation; 24 Stunden vor seinem Tode hatte Er, auf sein ausdrückliches Verlangen, das Abendmahl empfangen, und von seiner treuen Lebensgefährtin (geborenen Prinzessin Karolina von Hessen, Hobeit) für dieses Leben Abschied genommen. Von des Herzogs Schriften ist „das Kollonion, oder, auch ich war in Afrika“, 1805, die einzige gedruckte. Unter seinen Handschriften müssen sich aber zwei größere, fast vollendete Werke, aus dem Fache charakteristischer Romane befinden. Die Vormittagsstunden waren gewöhnlich seiner Aarten auch literarischen Korrespondenz und seinen schriftstellerischen Beschäftigungen gewidmet. Er pflegte solche gewöhnlich zu dictiren, und unter den damit Beauftragten befand sich auch der Overbibliothekar, Hofrath Jakob. Von den zahlreichen Portraits und Bildnissen des verstorbenen Fürsten, bezieht dieser vielleicht das Aehnlichste, als sein Geschenk, von Grassi gemalt. Seepens Reise, der Aufenthalt mancher Künstler in Italien, und die Unterhaltungen, die er andern reichlich gab, sind unfeugbare Denkmäler seiner Kunstliebe. Er hinterläßt einen Schatz von Kunstwerken aus allen Fächern, z. B. auch eine Sammlung von Ivierrsteinen. Sein chinesisches Kabinett — einzig in Deutschland, vielleicht in Europa — die Seepenschen Sammlungen, und die ansehnliche Privatbibliothek, hat er in seinem Testament dem Lande vermacht. Er wird morgen im Park seines Bruders, Herzogs Friedrich, auf der Insel, zur Seite des edlen Vaters, beerdigt werden. Die tieferauernde Fürstliche Wittve hat befohlen, auch ihr Grab zugleich neben dem Seinigen zu bereiten.

Hannover, den 28ten May.

Seit längerer Zeit ist in dieser Gegend Regenmangel. Die Getreide steht im Allgemeinen sehr gut und verspricht eine gesegnete Aendrie, welche allem Anschein nach ungewöhnlich frühzeitig gegen andere Jahre eintreten dürfte.

Hamburg, den 3ten May.

Das Dunkel, welches bisher über dem Ausbruche des gelben Fiebers in Barcelona im vorigen Jahre schwebte, dauert noch fort. Die drei Berichte der von der französischen Regierung dorthin gesandten fünf Aerzte, von denen zwei gar nicht in den Buchhandel gekommen sind, widersprechen sich schnurstracks unter einander. Auch stimmen sie nicht mit den durch spanische Aerzte bisher in Bar-

celona über diesen Gegenstand herausgegebenen Schriften. Es wird daher einer genauen und sorgfältigen Vergleichung aller dieser verschiedenen, seltenen, und schwer herbeizuschaffenden Hülfsmittel bedürfen, um die, zwischen den einseitigen Ansichten der meisten, mitten inne liegende Wahrheit zu finden. Mit dieser nützlichen Arbeit beschäftigt sich jetzt ein diesiger, durch mehrere Abhandlungen über das gelbe Fieber in dem von ihm herausgegebenen Magazine der ausländischen Literatur der Heilkunde, bereits bekannter Arzt, Herr Dr. Julius.

Kopenhagen, den 28ten May.

Als der Graf von Schonen (Se. Königl. Hobeit, der Kronprinz von Schweden) am 25ten d. M., Abends um 7 Uhr, hier ankam und von dem für Hochdenselben bestimmten Pallast der Kronprinzessin, in der Nähe des Amalienplatzes, abstieg, wurden Se. Königl. Hobeit von dem Oberhofmarschall, Herrn v. Hauch, empfangen. Se. Königl. Hobeit ließ sogleich Ihre Ankunft Ihren Majestäten anzeigen, Hochschwelche dagegen dem Kronprinzen durch den ersten Kammerjunker, Herrn v. Buchwald, und den Oberhofmeister v. Brodhuus zu Seiner Ankunft abhiet Glück wünschen ließen. Am folgenden Tage, um 2 Uhr Nachmittags, begab sich Se. Königl. Hobeit zu Ihren Majestäten. Unser König trug an diesem Tage den Serapionens-Orden, und nachdem der Graf von Schonen Hochdenselben die zu Seinem Gefolge gehörigen Personen vorgestellt hatte, thaten Se. Majestät dasselbe in Hinsicht der anwesenden Staatsminister, Ritter des Elephanten-Ordens 12. Hierauf stante der Kronprinz Ihrer Majestät, der Königin, seinen Besuch ab, und während sich Se. Königl. Hobeit mit Ihren Majestäten und den Prinzessinnen unterhielt, traten die Prinzen Ferdinand und Friedrich von Dänemark, die Prinzessinnen Julie und Charlotte und der Prinz Wilhelm von Hessen nach und nach in den Saal ein. Hierauf war großes Diner von 80 Gedecken den Hofe, wo Alles in Gala war, und Se. Königl. Hobeit zwischen Ihrer Majestät, der Königin, und Ihrer Königl. Hobeit, der Kronprinzessin, seinen Platz hatte. Nach Tische stante der Graf von Schonen den Prinzen und Prinzessinnen der Königl. Familie seinen Besuch ab, den Hochdenselben sogleich erwiderten, und den Abend brachten Se. Königl. Hobeit bei Sr. Excellenz, dem Herrn von Rosenkrantz, zu. Am 27ten machten mehrere der vornehmsten Staatsbeamten und fremden Minister dem Prinzen ihre Aufwartung, der dann auf der Parade erschien, bei Hofe weiße und für den Abend eine Einladung bei dem Admiral v. Wille annahm. Heute haben Se. Königl. Hobeit bereits angefangen, die diesigen Sebenswürdigkeiten, die Königl. Straße, die prächtige Reitbahn, das Museum und die Bibliothek in Augenschein zu nehmen, und werden wahrscheinlich heute Abend das Theater mit Ihrer Gegenwart beehren. Ueberall, wo Se. Königl. Hobeit sich zeigen, empfangen Hoch-

dieselben von den Bewohnern Kopenhagens Beweise der innigsten Hochachtung und Freude.

Stockholm, den 24ten May.

Der Erzbischof Dr. Rosenkranz hat den Auftrag erhalten, während der Abwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, Alles zu besorgen, was die Akademie zu Upsala betrifft, deren Profanzler bekanntlich der Kronprinz ist.

Der Professor der Naturgeschichte in Lund, Herr Nilsson, hat den neulich erwähnten, zwischen Landskrona und Helsingborg gestrandeten, sogenannten Wallfisch näher untersucht und sich in seiner skandinavischen Fauna, wo er denselben den nordischen Schnabelwallfisch (*Hyperodon borealis*) nennt, näher darüber erklärt. Er war 26½ Fuß lang, und aus dem Fette desselben kochte man ungefähr 7 Tonnen Thran.

London, den 17ten May.

Der Irländer O'Donnell erklärt in einem gedruckten Schreiben seinen katholischen Landsleuten, daß sie vom Parlament nicht das Mindeste zu erwarten haben. So lange es selbst nicht reformirt ist, sagt er, will es weder, noch kann es unseren Leiden abhelfen; einmal weil es durch Emancipation der Katholiken das System umstürzen würde, durch welches Irland jetzt regiert wird: das System, durch Spaltung zu herrschen; zweitens aber würde es durch die Emancipation das Reich der bürgerlichen Freiheit erweitern. Es ist daher ganz überflüssig, mit Bittschriften das Parlament weiter zu belästigen, das nichts bewilligen will, nichts bewilligen kann. Nur ein Mittel bleibe übrig, daß alle Sekten, ihren Privatgroll verleugnend, sich vereinigen, um durch gemeinsame große Anstrengung den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte zu erringen.

Unsern Trury bemerkte ein Ackerbauer, daß sich der Zaun um sein Feld täglich verminderte. Um den Dieb ausfindig zu machen, riß er einige Sparren ab, bohrte ein Loch in einen jeden, füllte dasselbe mit Pulver aus, provvte es wieder zu und nagelte die Sparren sodann lose an. Am nächsten Morgen waren sie gestohlen, und nach Verlauf von einigen Tagen hörte er, daß der Ofen eines Wäders in Trury, nachdem er mit Holz geheizt worden, versprungen sey.

London, den 21sten May.

Wir erfreuen uns hier fortdauernd des schönsten Wetters. Das Korn auf dem Felde steht vortreflich und es sind alle Aussichten zu einer gesegneten Aerndte vorhanden.

#### Vermischte Nachrichten.

Die jüngste Schriftstellerin unserer Zeit ist, unseres Wissens, Virgilia Christiane Lund, in Kopenhagen, die noch

nicht über 10 Jahre alt ist. Schon im vorigen Jahre gab sie ein Familiengemälde „Klotilde, oder Zwerg für Eine“ heraus, und ganz kürzlich ist von ihr ein kleines dramatisches Stück, „die entdeckte Untreue“ betitelt, erschienen.

Den ersten gesetzlichen Schutz literarischen Eigenthums finden wir im Jahr 1514 in Italien unter dem Pontifikat des trefflichen Leo X. Dieser Papst bewilligte dem Vernaldo, dem Herausgeber der fünf Bücher des Tacitus, die Angelo Arcamboldo mit aus Westphalen gebracht, wo sie in der Abten Korben waren aufbewahrt worden, ein ausschließliches Recht auf die Früchte seiner Arbeit. Derjenige, der das Werk ohne Erlaubniß des Eigenthümers von Neuem drucken würde, ward mit dem Banne, mit 200 Dukaten Strafgeld, und obendrein mit Konfiskation des Druckes bedroht. Nach 10 Jahren sollte diese Vergünstigung aufhören und das Buch allgemeines Eigenthum werden. Trotz dieser Bemühungen des Papstes, ward das Buch nachgedruckt. Ein Buchdrucker, Namens Manuziano, der sich dem Vernaldo Manuzio zum Trotz in Mailand niedergelassen hatte, gab es noch im nämlichen Jahre heraus, ehe noch der Druck des Vernaldoschen Tacitus vollendet war. Er scheint betrügerischer Weise sich die einzelnen fertigen Bogen des Werks verschafft zu haben, vermuthlich indem er Einen aus der Druckerei des Manuzio bestochen. Er ward citirt vor dem Papst zu erscheinen. Der Verwendung seiner Freunde verdankte er es, daß ihm die Geldbuße erlassen, und nur der Bann gegen ihn ausgesprochen ward. Unterdessen kam ein Vergleich zwischen dem Vernaldo und dem Manuziano zu Stande, und so endete sich der erste literarische Diebstahl.

In einem viel geleseenen ausländischen Blatte heißt es: Wir Deutschen sind so bescheiden, daß wir sogar glauben, es gebühre uns wenig Glück. Wenn daher Einer von uns die Treppe herunterfällt, und nur den Arm bricht, so gratulirt ihm Jeder, daß er nicht auch den Hals gebrochen hat, und wer stark verwundet ward, dem wird Glück gewünscht, daß er nicht getödtet wurde; wer durch Diebstahl viel eingebüßt, muß hören, daß er glücklich sey, nicht Alles verloren zu haben, oder gar ermordet worden zu seyn! In andern Ländern, wo die Leute glauben, daß ihnen alles Gute zukommen müsse, weiß man von diesen Gratulationen nichts, und die Franzosen nennen ein solches Glück: bonheur allemand!

Herr Campbell hat aus Maschora in Afrika den Kopf eines Thieres nach England gebracht, welches das Einhorn der heiligen Schrift seyn soll. Er befindet sich im Museum der Missionsgesellschaft und zieht die Aufmerksamkeit aller Naturkundigen auf sich, deren Meinungen darüber sehr getheilt sind. Mehrere öffentliche Blätter haben Abbildungen dieses Kopfes gegeben.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun schmeig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Dienstag, den 6. Juny 1822.

Mitau, den 5ten Juny.

Gestern Vormittags trafen Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, von Ihrer nach Italien unternommenen Reise, nach einer achtmonatlichen Abwesenheit, wieder hier ein. Laut und ungebeuchelt äusserte sich die Freude hierüber, als der sehnlich Erwartete Abends im Schauspiel erschien, durch ein Hurrah, das ihm unser Publikum mit Entbusiasmus und wiederholt entgegenrief. Heute frühe um 8 Uhr sind Se. Erlaucht bereits nach Riga abgereist.

Jamburg, den 21ten May.

Heute früh nach 8 Uhr trafen, in Begleitung des Herrn St. Petersburgischen Gouvernements-Adelsmarschalls, des Herrn St. Petersburgischen Civilgouverneurs, und des Herrn Postinspektors, wirklichen Staatsraths Dolimo-Dobrowolskij, Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, nebst Gemahl, hier ein, und setzten, nachdem Sie den Zugausflug passiert waren, die Reise glücklich fort nach der Stadt Narwa. Ihre Kaiserl. Majestät und Ihre Hoheiten wurden auf der Gränze der Stadt von dem Herrn Jamburgischen Stadtvoigt, und in der Stadt bey der Kathedralekirche unter Glockengeldute von dem Protobieren Matwei Wsanasjew nebst der Klerisey mit dem Kreuze, desgleichen von dem Jamburgischen Adelsmarschall, den Stadtbeamten, und der Kaufmannschaft und Bürgerschaft, welche Salz und Brot überreichten, empfangen. Heute Abend nach 9 Uhr trafen Ihre Majestät von der Station Tschudlei, in Begleitung eben derselben Personen und der Kavaliere Ihrer Majestät, wieder hier ein, und wurden in der Vorstadt von dem Herrn Stadtvoigt, bey der Uebersahrt über den Zugausflug von einer Menge Volks mit jubelndem Hurrah, und bey der Kathedralekirche unter Glockengeldute von dem Protobieren nebst der Klerisey mit dem Kreuze und mit Gesang der Schüler der geistlichen Schule empfangen. Von der Kathedralekirche gerubeten Ihre Majestät, unter dem Jubelgeschrey des Volks, wieder nach St. Petersburg abzureisen.

Gattschino, den 23ten May.

Ben Gelegenheit der Rückreise Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna, gerubeten Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Hoheit von St. Petersburg über

Peterhof auf der Narwaschen Straße bis zur Station Tschudlei zu begleiten, von wo Hchschdieselben wieder nach Gattschino zurückgingen. — Ihre Majestät reiden den 20ten dieses Monats von St. Petersburg ab, und gerubeten Nachtlager in Dwolje zu halten, wo zur Abendtafel der St. Petersburgische Civilgouverneur und der Postinspektor, wirkliche Staatsrath Dolimo-Dobrowolskij, gezogen wurden. Den 21ten, am ersten Pfingsttag, gerubeten Ihre Majestät in der dortigen Kirche der heiligen Liturgie beizuwohnen, und sodann nach Tschudlei die Reise fortzusetzen. In Narwa im Posthause ward Frühstück eingenommen, und in Tschudlei Mittagstafel gehalten. Denselben Tag kehrten Ihre Majestät nach Dwolje zurück, wo Abendtafel gehalten ward, und wo am 22ten Ihre Majestät der Messe beizuwohnen und sodann die Rückreise nach Gattschino anzutreten gerubeten. Frühstück ward im Koskowskoj-Posthause eingenommen, und in Gattschino, wo Hchschdieselben um 4 Uhr Nachmittags eintrafen, Mittagstafel gehalten, zu welcher, wie zu allen vorien, der St. Petersburgische Civilgouverneur und der Postinspektor, wirkliche Staatsrath Dolimo-Dobrowolskij, gezogen wurden. Nach der Tafel gerubeten Ihre Kaiserl. Majestät dem Vortern Ihr besonderes Wohlwollen für den ausgezeichneten guten Zustand der Posten und für die gute Einrichtung und Ordnung in den Posthäusern zu bezeigen, und dem bey ihm sich befindenden Beamten Michailow für seine Gewandtheit und Thätigkeit eine goldne Tabatiere, so wie dem Aufseher zu Dwolje eine Uhr, und dem Gasthaushalter eine Geldgratifikation zu verleihen.

Wilna, den 15ten May.

Heute zogen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, mit dem Leibgarde-Semenowschen Regiment in die Stadt Wilna ein.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 13ten May.

Briefe aus Bucharest vom 8ten, und aus Jassy vom 9ten dieses Monats, melden vorläufig den Abzug der Asiaten über die Donau. Ob beyde Fürstenthümer ganz geräumt werden sollen, wie es allgemein heißt, wollen Einige noch bezweifeln, weil die Türken seit einem Jahre schon einmal Wiene dazu machten, aber nicht Wort hielten. Uebrigens ließen die von Bucharest abgezogenen Asiaten auf ihrem Wege überall Spuren ihrer bekannten Vorfahrungsart zurück.



Semlin, den 16ten May.

Der Posttatar, der heute die Briefe aus Seres und Salonichi nach Belgrad bringen sollte, ist zum Zwertenmale ausgeblieben, woraus man auf wichtige Ereignisse in jenen Gegenden schließen will. Ein Gerücht aus Konstantinopel vom 6ten May behauptet (obwohl noch sehr der Bestätigung bedürftig), die große griechische Flotte habe den Kapudan Pascha nach den Dardanellen zurückgetrieben.

Tries, den 18ten May.

Die kaiserl. kbnigl. Brigantine Aristides, welche in 12 Tagen aus den Gewässern von Sira gekommen ist, bringt die Nachricht mit, daß auf der Insel Samos große Gährung herrscht und fast täglich Ermordungen vorkämen, weil ein Theil der Einwohner, die Folgen ihres Aufstandes fürchtend, sich den türkischen Truppen bei ihrer Annäherung gütwillig unterwerfen will. Die beyden Kapitäne, Bassamachi und Georgun davulo, lagen vor der Insel Tinos, um die vornehmsten griechischen Familien, welche sich zu flüchten gedachten, aufzunehmen; allein das Volk widersetzte sich ihrer Einschiffung, indem es verlangte, daß die, welche bei einem günstigen Ausgange die schönsten Früchte des Sieges in Anspruch genommen haben würden, nun auch die Tage der Gefahr mit den untern Ständen theilten. Die Türken auf Mytilene drohen Alles in Brand zu stecken, wenn die Griechen eine Landung wagen sollten, haben auch den Bischof und die vornehmsten Einwohner als Geiseln nach Konstantinopel geschickt.

Nach Aussage der ankommenden Schiffe, sieht man nicht ein griechisches Fahrzeug in offener See. Alle sind entweder in ihre Inseln zurückgekehrt, oder lauern, irgendwo versteckt, auf eine günstige Gelegenheit, der mächtigen Flotte des Kapudan Pascha einen Schlag beizubringen. (Briefe aus Odessa vom 12ten d. M. erwähnen einer Schlacht, welche die griechische Flotte, um Eio zu retten, geliefert, und dabei zwey türkische Linienschiffe verbrannt und eins auf den Strand gejagt haben soll. Unmittelbare Nachrichten aus Griechenland sagen davon nichts.) Auf drey türkischen Fahrzeugen waren 600 Kinder und 890 Frauen griechischer Nation eingeschifft worden, um als Sklaven nach Asien gebracht zu werden.

Nach einem auf den ionischen Inseln bekannt gemachten Befehl, sollen diejenigen Einwohner, die, der Neutralität zuwider, an dem Kriege in Griechenland Theil nehmen, mit ewiger Verbannung, Einziehung ihres Vermögens, und wenn man ihrer habhaft wird, auch verständig strenge bestraft werden.

Aus Serlen sind zu Larnisa in Cypren drey griechische Bischöfe angekommen, um die von den Türken, statt der ermordeten, neu ernannten Bischöfe zu weihen. Diese erblieben gegen Empfangsfein das Silbergeschloß der Kir-

chen und Klöster zurück, mußten aber eine Lage von 1000 Beuteln (à 500 Piafter) bezahlen.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 29ten May.

In Wien wurden alle Maler zu den Polizeidirektionen ihres Distrikts gerufen, und ihnen angekündigt, daß sie künftig nichts mehr zur öffentlichen Ausstellung oder zum Verkaufe malen dürfen, wenn es nicht früher die Genehmigung der Polizei erhalten habe. Es soll sich dieser Befehl auf die Konsekration vieler unsittlicher Gemälde auf Tabaksdosen und Kassetten gründen.

Am 13ten dieses Monats fand zu Wien die erste von der Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltete öffentliche Ausstellung von veredeltem Rind- und Schaafvieh im Hofe des Augartengebäudes statt. Es waren 219 Stück Schaafe, auch aus der Schäferei des Kaisers und des Erzherzogs Karl ausgestellt, und 56 Kinder. Der Kaiser nebst seiner Gemahlin, dem Kronprinzen und andern Mitgliedern seiner Familie nahmen sie selbst in Augenschein.

Der Fürst Alexander von Hohenlohe ist in Wien angekommen.

Paris, den 28ten May.

Keine unsrer Zeitungen schlägt sich so unablässig mit den andern herum, als die Gazette de France. Das arme Journal de Paris hat es am 25ten dieses Monats wieder schwer fühlen müssen. Sechs Jahre lang soll es im Sold der Polizei gestanden und sich jetzt an eine andre irreguläre Polizei verkauft haben, die feindselig gegen die königliche Regierung aufzutreten suche.

Das Echo du Midi vom 22ten May meldet nach einem Schreiben aus Madrid Folgendes: „Hier ist Alles voll von dem Gerücht, daß 20,000 Engländer und nicht weniger als 40,000 Oesterreicher, die in Genua eingeschifft wären, unverzüglich auf spanischem Gebiete landen würden. Alles ist gespannt; in der Umgegend gährt es gewaltig, und man sieht einer neuen Krise entgegen. Medina (in Kastilien) ist rings von einem Guerilla umgeben; ein Trupp von sogenannten Verteidigern des Glaubens ist in Prado eingerückt, Andere haben die Bewohner von Lorca zum Aufstand bewogen, den konstitutionellen Wäldern ums Leben gebracht und die Miliz der Stadt niedergemacht. Noch eine andre Partey hat von Tuy aus ihre Richtung auf Vigo genommen, um sich dieses Hafens zu bemächtigen. In Biskaya schwärmen ebenfalls zwey Guerillabanden und Navarra steht im Begriff, in Masse aufzudehen. In Katalonien giebt es sechs Parteyen, von denen jede einen guten Häuptling hat, die sich förmlich in das Land getheilt haben und demselben sehr viel zu schaffen machen. Alle antikonstitutionellen Truppen sind gut gekleidet, gut bezahlt und wohl bewaffnet. Kleine Fahrzeuge führen ihnen die notwendigen Gewehre zu.“

Vom Mann, vom 26sten May.

In der badenschen Kammer bearündete Duttlinger seinen Antrag auf Trennung der Justiz von der Verwaltung und Einführung der Oeffentlichkeit. Ueber letztere bemerkte er, die Oeffentlichkeit sey nicht Neues, sie sey älter als die Heimlichkeit des Gerichtsverfahrens. v. Liebenstein unterstützte den Antrag, erinnerte aber, daß die Oeffentlichkeit nicht eingeführt werden könne, ohne entsprechende Gesetzbücher, welche bearbeitet, und von den drey gesetzgebenden Gewalten beraten und angenommen werden müßten, welches in jedem Fall erst auf den nächsten Landtag geschehen könne. Es handelte sich daher vor der Hand nur davon, den Grundstein zu dem Ganzen zu legen. Die Majorität beschloß den Antrag in Beratung zu nehmen, und an eine besondere Kommission zu verweisen.

Der Graf Castiglione, einer der piemontesischen Verwiesenen, der lange Zeit unter der Bürgschaft eines Handlungs-Hauses in Frankfurt lebte, erhielt auf hohe Veranlassung die Weisung sich zu entfernen, und will nach London gehen.

Von Bamberg ist der Fürst Alexander von Hohenlohe, der Wunderthäter, nach Oesterreich gereist.

Zu Freiburg im Breisgau waren am 1sten May mehrere Kiste mit reifen Kirschen auf dem Markte.

Auch K. v. Houqué hat sein Saitenspiel gegen den anti-Gebelischen Verfaßer von Wilhelm Meißners Wanderjahren und Tagebuch erörtern lassen, und es gerügt, daß er den Siegtrag von Marathon dem bey Leipzig vorgezogen. Das Literaturblatt des Morgenblatts nimmt sich des Angegriffenen mit folgenden Worten an: „In diesem Fall dürfte sich die gesunde Vernunft für den Quodlinburger Alter-Gebirge neigen. Marathon sah eine Handvoll Griechen das zahllose Heer der Perser auf die Schiffe laden; Leipzig sah fünf Nationen die neugeworbene Armee eines kühnen Oberers aus dem Felde schlagen, und für das heilige Kreuz (für den christlichen Glauben) wurde dort, so viel wir wissen, nicht gefochten.“

Vom Mann, vom 28sten May.

Auch die erste badensche Kammer hat dem Großherzog in einer Adresse den Wunsch zu einer Vereinigung mit den benachbarten Bundesstaaten in Beziehung des Handels vorgetragen.

Im kasselschen sollen Grundstücke, die an der Landesgränze liegen, an Personen, welche im benachbarten Auslande ihren Wohnsitz haben, nicht anders, als mit besonderer höchster Erlaubniß verkauft werden dürfen.

Der verstorbene Herzog von Gotha wurde am Abend des 20sten d. M. nach seinem Wunsch auf der Insel in dem Park seines Bruders, zur Seite seines Vaters, mit einem feyerlichen von Fackeln geleiteten Zuge beerdigt. An der Gruft stimmte man Lieder des Verstorbenen, der bekanntlich ein sehr gebildeter Dichter war, an, und gerade bey

den Worten „Sterne trennen sich von Sternen“ zeigte sich am Firmament eine schöne Sternschnuppe. Die aussehnliche Privatbibliothek des Herzogs und die auf dessen Kosten von Seegen in der Türkei gesammelten Schätze sind dem Lande vermacht.

London, den 21sten May.

Die Herausgeber des John Bull sind wegen der groben Ausfälle auf die verstorbene Königin verurtheilt: Armbruster zu 300 Pf. Sterl. Strafe an den König; Weaver und Schackell zu 100 Pf. Sterl. und dreymonatlichem Gefängniß, und Jeder zu 1000 Pf. Sterl. Bürgschaft. Die Times finden diese Strafe ausnehmend gelinde, und meinen, wenn so empörende Aeusserungen, dergleichen sich der John Bull gegen eine regierende Königin erlaubt, so leicht bisingen, so würden andere Bibeile künftigher wohl mit dreytägigem oder dreyshündigem Haft abgemacht seyn.

Es ist jetzt ein Verfahren ausfindig gemacht worden, aus englischem Eisen Stahl zu machen, welches bisher nur aus ausländischem und viel theurer bewerkstelligt werden konnte.

Graf Westmeath hatte Herrn Woods zum Duell herausgefordert; seine Forderung fiel aber der Justiz in die Hände, und das Gericht der königl. Bank verurtheilte Se. Herrlichkeit zu dreymonatlichem Haft, 2000 Pf. Sterl. Strafe und 1000 Pf. Sterl. Bürgschaft, um auf drey Jahre Friede zu halten.

In Drurylane wurde Jay, ein Reitknecht Sr. Majestät, in der königl. Livree auf Taschendiebstahl ertappt und verhaftet.

Die Stände von Jersey führen bey der Regierung Klage über die Beeinträchtigung der Außersicheren ihrer Insel durch bewaffnete französische Schiffe. Nach ihrer Angabe bänat die Sache so zusammen: Im Jahr 1797 entdeckten Jerseyer Fischer eine Außersichere, die sich zwischen der Insel (die noch ein Rest der alten Besitzungen Englands in Frankreich ist) und der französischen Küste, 2 bis 3 Meilen von der letztern entfernt, erstreckt. Die Fischerey beschäftigt jetzt 300 brittische Fahrzeuge mit 2000 Seeleuten bemannt, und noch 1000 arme Einwohner von St-Jersey. Diese Leute verlieren ihr Brot durch die Gewaltthatigkeit der Franzosen, und die Britten würden gezwungen seyn, ihre Außern von Frankreich zu kaufen.

Auf verschiedenen Werften der vereinigten Staaten sind 8 Linienfahrer und 6 Freegatten theils neu gebaut, theils noch in Arbeit. Auch soll nun ein Admiral ernannt werden.

Um den Times nichts nachzugeben, haben die andern Morgenblätter nun auch ein paar Mal Supplément gedruckt. Heute hat es die Morning-Chronicle gethan, und es ist bemerksenswerth, daß dieses Blatt allein 235 Abonnements von neuen heute publicirten Büchern enthält.

Unter den Verhafteten in Newgate befindet sich auch einer, dessen Namen man bis diesen Augenblick noch nicht

weiß, weil er ihn nicht sagen will. Es ist der Ladenbdiener des berühmten Carlisle, und sitzt gefangen, weil er Bücher schlechten und verführerischen Inhalts verkauft hat.

Der Gemeinderath der Stadt London hat zur Unterstützung der Irländer 500 Guineen bewilligt.

London, den 28ten May.

Am vergangenen Sonntag versüßten sich Ihre Königl. Hoheiten, die Herzogin von Kent und der Prinz, und die Prinzessin von Dänemark, nach der Königl. deutschen Kapelle in St. James Park, woselbst der Hofprediger, Dr. Sir William Küper, eine überaus schön ausgearbeitete Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste statten die Königl. Fremden dem Grafen Liverpool, dem Viscomte und der Viscontesse Melville, dem Grafen und der Gräfin Bathurst, dem Grafen Westmoreland und dem Herzoge und der Herzogin von Montrose Morgenvisiten ab. Um 4 Uhr besahen Sie, und Ihre Königl. Hoheiten die Bildergalerie auf der Königl. Akademie der schönen Künste, und wurden von dem Präsidenten, Sir Thomas Lawrence, empfangen. Der dänische Minister, so wie ein Kammerherr und eine Dame, begleiteten die fürstlichen Personen. Später erschienen die Herzogin von Kent, die Prinzessin Sophia, die Prinzessin Hedwig, in Begleitung des Kapitäns Conroy und der Baroness de Spaedt, gleichfalls auf der Gallerie.

Kapitän Palmer, der von Neu-Süd-Sherland zurückgekommen ist, hat daselbst eine feste Küste von der Höhe der zuerst durch Kapitän Smith entdeckten Inseln an bis zum 44° W. B. beschifft, indem er sich so nahe, als es das Eis erlaubte, an's Land hielt. Er entdeckte auch eine Meile im Innern der Washington-Enge einen herrlichen Hafen (Palmer's-Port nach ihm), und es ist jetzt kein Zweifel mehr (?), daß ein antarktisches Festland vorhanden ist und mit Cook's südlichem Thule zusammenhängt. Es enthält hohe Schneegebirge im Innern.

New-York, den 27ten April.

Unser Handel mit den brittischen Kolonien in Westindien wird wahrscheinlich bald ganz frey kommen, da die brittische Regierung ihr bisher in dieser Hinsicht beobachtetes System aufgeben will. Der Handel der englisch-westindischen Kolonien hat bey diesem System sehr gelitten, während die französischen, dänischen und schwedischen Kolonien sich sehr gehoben haben.

Wie es heißt, dürfte die im Hause der Repräsentanten durchgegangene Bill wegen Aussetzung von Summen für die Minister, welche nach den südamerikanischen Staaten gesandt werden sollen, im Senat Widerstand finden.

Aus China hat man Nachricht über Streitigkeiten, welche zwischen dem Schiffsvolke der brittischen Fregatte Lo-

vas, Kapitän Blackwood, und den Bewohnern des chinesischen Dorfs Lintin, 20 Meilen oberhalb Makao, vorgefallen sind. Die Matrosen holten sich Wasser an der Küste, als sich der Streit erhob und sie von den Chinesen mit Bambusstäben u. angegriffen wurden. Da Kapitän Blackwood seine Leute in Gefahr sah, ließ er das Dorf beschießen, um den Rückzug derselben nach ihren Bötten zu decken. Hiedurch kamen 9 Chinesen ums Leben und 4 wurden verwundet. Die chinesische Regierung soll den Verkehr mit Großbritannien einweilen suspendirt haben.

Rio de Janeiro, den 22ten März.

Es wird hier eine Ehrengarde zu Pferde für den Prinz-Regenten und seine Gemahlin errichtet. Zu Ehren der Letzteren wird die Uniform, nach kaiserlichem Geschmack, weiß seyn. Die Brasilianer erdählen sich, der Kaiser von Oesterreich solle dem Prinzen Truppen angeboten und ihn ersucht haben, Brasilien nicht zu verlassen. Der Prinz wird hier immer mehr geliebt, und es scheint ausgemacht zu seyn, daß er uns nicht verläßt. Es heißt, daß er eine Reise nach dem Innern des Landes Santos, St. Pauls, Villa Rica, St. Joao del Rei unternehmen, und durch die Provinz Espirito Santo zurückkehren wird.

Es befanden sich hier jetzt einige französische Kriegsschiffe zur Beschützung des Handels. Von Lissabon langten hier vor ein Paar Tagen eine Fregatte und vier Transportschiffe mit Truppen an; aber es wurde nicht einem einzigen Soldaten erlaubt, an's Ufer zu kommen. Der Prinz hatte mit dem Befehlshaber der Expedition eine Unterredung, und die Folge davon war, daß er mit seinen Schiffen und Truppen unverrichteter Sache wieder nach Lissabon absegelte. Von St. Petersburg sind hier in 106 Tagen zwei russische Schiffe, auf ihrer Reise nach der Nordwestküste von Amerika, angekommen.

K o u r s.

Riga, den 26ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hv. Bko. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hv. Bko. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9  $\frac{1}{2}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Mittwoch, den 7. Juny 1822.

Pskow, den 16ten May.

Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Se. Kaiserl. Majestät in erwünschtem Wohlfeyn hier ein, und gerubeten gleich nach Umwechslung der Pferde die weitere Reise fortzusetzen.

Von der türkischen Gränze,  
vom 10ten May.

Seit einigen Tagen sind gegen dreßßig Schiffe aus Konstantinopel angekommen, durch die wir Nachrichten bis zum 7ten dieses Monats erhielten. Von einer schriftlichen und officiellen Erklärung der Pforte war nichts öffentlich bekannt. Der Reis-Effendi zittert bleich für seinen Kopf, und darf ohne Einwilligung des Divans keine solche Koncession, welche im Widerspruche mit seiner schriftlichen Erklärung ist, geben. Was auf die mündlichen Aeußerungen desselben vom 14ten April zu bauen ist, wird die Zukunft lehren. Kurz vor Uebergabe der Note vom 28ten Februar erklärte der Reis-Effendi bekanntlich dem Lord Strangford, daß die Pforte recht bald eine befriedigende Antwort geben würde, und zwei Tage nachher erfolgte plötzlich eine ganz entgegengesetzte Erklärung. Jetzt übergiebt der Reis-Effendi eine Note vom 18ten April dast, worin die Pforte wieder auszuweichen sucht, und sich auf Nichts einläßt, erklärt aber mündlich, der Befehl zu Räumung der Fürstenthümer sey schon erteilt. Viele glauben hier noch nicht an eine gänzliche Räumung der Fürstenthümer, sondern, wie sich die Pforte in ihrer Note vom 16ten April ausdrückt, eher an einen gegebenen Befehl (zu Herstellung der Ordnung), die Afiaten und Dragachaner, welche die schlimmsten Excesse verübten, über die Donau zurück zu schicken, da ohnedies auf dem platten Lande nichts mehr zu plündern ist.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 16ten May.

Bis zum 12ten dieses Monats sind in Bucharest täglich Afiaten und Tataren abgezogen. Es hieß, es sollten bloß in Jassy und Bucharest Besatzungen von 1200 bis 1800 Mann zurückbleiben, bis die von der Pforte bereits ernannten Hospodaren förmlich installiert seyn würden. Auch in Krajowa, in der kleinen Wallachey, treffen die Türken Anstalten zum Abmarsch.

Triest, den 21sten May.

Aus der Gegend von Janina vernimmt man durch Briefe vom 12ten dieses Monats, daß Churschid Pascha fortwährend im Kampf mit Albanesen und Eubioten begriffen ist. Mit dem Letztern unterhandelt er zugleich

über die Auslieferung eines in Eubli lebenden Enkels des Aly Pascha, eines Jünglings von 21 Jahren. Aly Pascha hatte diesen Enkel gegen vier Willkür an die Eubioten übergeben, und Churschid droht jetzt den Letztern, welche ihm bey der Uebergabe von Janina in die Hände fielen, den Martiertod, wenn ihm nicht der unglückliche Enkel des Aly ausgeliefert würde. Allein die Eubioten schlugen bisher jede Summe Handloft aus, und schützten Aly's Abkömmling. Churschid Pascha ist seit Kurzem ganz auf die Defensiv beschränkt.

Aus Italien, vom 19ten May.

Am 15ten dieses Monats, Abends, wurde in Modena der Regierungsassessor und Provinzialpolizendirektor Besini, vom Nachausegehen, auf der Straße von zwei Individuen meuchelmörderischer Weise angefallen, deren eines ihm einen kurzen Degen quer durch den Leib stieß. Besini hatte noch so viel Besinnung und Kraft die Treppe hinauf zu steigen und sich den Degen selbst herausziehen; da er sich aber tödtlich verwundet fühlte, benutzte er die beiden noch übrigen Stunden seines Lebens, um die heiligen Sakramente zu empfangen, und, als guter Christ seinem Mörder verzeihend, unter der Vertheuerung, daß er ruhig verheide, indem er wegen Erfüllung seiner Pflicht sterbe, gab er gegen 10 Uhr Abends seinen Geist auf. Sein von allen Rechtschaffenen beklagter Verlust wird besonders lebhaft von dem Herzog gefühlt, welcher nicht nur strenge Untersuchung verfügte, um die Urheber dieser Gräueltat schnell zur Strafe zu ziehen, sondern auch der Wittve in einem Handschreib erklärte: da er Willens gewesen, den Ermordeten zur Belohnung für seine treuen Dienste zum Regierungsrath zu ernennen, so solle sie und ihre Eöhne, bis letztere auf eine andere Art versorgt sind, als Pension den ganzen Gehalt eines Regierungsraths erhalten. Se. Königl. Hoheit erklärte zugleich, daß Sie nach dem Verlust Besini's den einzigen Trost darin fänden, seiner Familie eine Wohlthat zu erweisen.

Ein junger Mann, Namens Grubeli, hatte sich in Folge der letzten Bulle von den Karbonaris losgesagt. Der Vater äußerte seine Freude über den Rücktritt seines Sohnes, und wenige Tage später wurde der Leichnam des Letzteren ganz verhämmelt in dem Stadtgraben gefunden. In dem Körper steckten noch ein Paar mit den geheimen Zeichen der Karbonari versehene Dolche. Zu Pesena fand man mehrere Anschlagzetteln, welche den sämtlichen austreten-

den Gliedern der Gesellschaft das Schicksal Erubels ver-  
fänden.

Madrid, den 16ten May.

Am 13ten dieses Monats ist die Gemahlin des Infanten Don Karlos von einem Sohn entbunden worden, der die Namen Franz Maria Ferdinand erhalten hat.

Die Kortes haben einstimmig den von Gallant gemachten Vorschlag genehmigt, der Armee die Zufriedenheit des Nationalkongresses zu bezeigen, über das von ihr gemachte Anerbieten, in Berücksichtigung der jetzigen Lage des Schatzes, ihren Sold zu verringern. Ungeachtet der Opposition des Kriegsministeriums ward die Auflösung der Brigade königlicher Karabiniere (der die Konstitutionellen nicht trauen) und daß sie unter andere Kavallerieregimenter untergeordnet werden soll, beschlossen.

Bertrand de Les hat sich erboten, gegen Einschreibung in das große Schuldbuch, die Kosten zur Ausrüstung unserer Kriegsschiffe vorzuschießen.

In seinem Antrag, die Rückkehr des Königs nicht zu feiern, bemerkte Bertrand de Les (einer der reichsten spanischen Bankiers), daß zwei Tage vor demselben die Nationalversammlung angetastet, der Tempel des Gesetzes verwüthet, der Verfassungstein gestürzt und grausame Sklaverei unter dem Schutz des Bajonnetts ausgesprochen worden.

Die Finanzkommission hat ihren Bericht über das vom gewesenen Minister Valejo mit dem Hause Harboun zu Paris abgeschlossene Anleihen abgeleitet. Die Kommission war einstimmig der Meinung, daß der Minister in Anklagestand gesetzt werde, weil er das Vertrauen der Nation gemißbraucht und das Staatsinteresse verrathen. Darüber waren die Ansichten verschieden, wie man den Vertrag aufheben könnte, ohne den öffentlichen Kredit, die Ehre der Regierung und das Interesse derer, die bona fide kontrahirt haben, zu beeinträchtigen.

Paris, den 26sten May.

Die Gabare la Charente, und die Kanonierschaluppen, la foudre und l'arquebuse, sollen an den Küsten des Departements der Oberpyrenäen kreuzen, um, wie im verwichenen Jahre, bei Annäherung der Jahreszeit, wo die Wiederausbreitung der katalonischen Krankheit zu befürchten steht, eine hinlängliche Macht zu zeigen.

General Donadieu soll das Kommando an der spanischen Gränze erwarten, und, als er sich darüber gegen den Kriegsminister sehr deutlich ausgesprochen und eine starke Abweisung erhalten, sich auf sein Landgut (Andere sagen, doch, heimlich nach der spanischen Gränze) begeben haben.

Ceßern besuchte der König das Museum, und nahm die Kunstaussstellung in Augenschein.

Das Manuscript der achten Memoiren Napoleons soll vom Londoner Buchhändler Bostange um 500,000 Franken gekauft worden seyn.

Die Königin von Schweden hat ein schönes Landgut bei Paris gekauft, und will daselbst unter dem Namen einer Gräfin von Gothland ihre Tage zubringen. Vorher wird sie noch eine Reise nach Aachen machen, um ihren Sohn Oskar zu sehen und von ihm ewigen Abschied zu nehmen.

Paris, den 28sten May.

Gegen de Pradt's Broschüre „Ueber Griechenland und dessen Verhältnisse zu Europa“ ist „Ein Wort über Griechenland oder Betrachtungen über die neueste Broschüre des Herrn von Pradt“ erschienen. Die heutige Gazette de France liefert eine Anzeige von beiden, und macht sich darüber lustig, daß der Erzbischof Krieg prophezeit habe und nun seine Reputation leiden werde. Am beachtungswürdigsten ist der Schluß: „Die Liberalen, so lautet es, werden uns ihn (de Pradt) zurückgeben müssen, und verdienen sie ihn denn auch? Was hat er davon gewonnen, daß er auf ihre Seite übergegangen ist und ihre Sache durch ein Talent stützt, das sie nicht so nach Werth schätzen, wie wir? Haben sie bei den letzten Wahlen seinen Wunsch, in die zweite Kammer zu kommen, unterstützt? Haben sie ihn bei einem einzigen Wahlkollektio in Vorschlag gebracht? Auf ihrer Seite stehend kann er also nicht Deputirter werden, während er, wenn er mit uns wäre und uns nicht in einem Augenblick übler Laune verlassen hätte, jetzt wahrscheinlich mit einem prächtigen Pairsmantel angethan wäre. Nicht zu gedenken eines gewissen Hutes, der einem Erzbischofe stets besser steht, als der von Bolivar. Der Artikel ist „Colner“ unterzeichnet.

Washington's Statue ist in Rom durch Canova trefflich ausgeführt; als Bürger und Heroe gleich groß, ist er sitzend auf einem antiken Stuhl in römischen Kostüm dargestellt, seinen Abschied von Mars nehmend; in der Hand die Geseßesrolle und den Kommandostab mit einem kurzen Schwert umgürtet und auf dem Gehäng ein Medusenhaupt. Das Ganze ist von dem reinsten katalonischen Marmor und am Fuße sind historische Basreliefs.

Vom Mann, vom 31sten May.

Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat der Bürgerschaft ein großes Haupt- und Mitterschießen nach alter deutscher Sitte bewilligt, und als Hauptpreis 100 Konventionsthaler ausgesetzt.

Durch die Friedensrichter des Kantons Waadt sind im vorigen Jahre von 3516 Streitsfällen nur 685 nicht gütlich ausgeglichen worden.

London, den 28sten May.

Der große Saal, welcher am künftigen Donnerstage zum Nutzen der armen Irländer im Overnhaufe gegeben wird, wird einer der größten und glänzendsten seyn, der hier ist.

mals statt gefunden hat. Die Schaffnerinnen sind Herzoginnen, Gräfinnen und Marquissinnen, und ein Pflast sohet 2 Guineen. Der König, die ganze königl. Familie, so wie der Prinz und die Prinzessin von Dänemark, werden dabei zugegen seyn, und in der Arkade hinter dem Opernhaufe, durch welche die hohen Personen sich zu Fuß nach dem Ballsaale begeben werden, vermietet man jetzt Plätze zu einer Guinee, um den Zug mit ansehen zu können.

Am Sonnabend kam aus Indien Se. Hoheit, der Prinz Nawab Meer Shaw Khan, Sohn des Königs von Delhi, hier an. Se. Hoheit verfügte sich in Begleitung zweier der ersten Damen ihres Harems vom Bord des Schiffes sogleich nach einem in der Nähe befindlichen Hotel, wo sie so lange bleiben werden, bis ihre Ankunft von der Regierung gebührend anerkannt seyn wird. Während der Reise sowohl als bei der Ankunft des Prinzen haben sich die Passagiere auf dem Schiffe und andere Herren alle mögliche Mühe gegeben, die beiden Damen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, aber es ist ihnen nicht gelungen. Einige englische Damen haben indessen Zutritt bei denselben gehabt, und diese erzählten, daß die schönen Sklavinnen kleiner Statur, vöckernarbig und sehr uninteressant wären. Wenn es wahr wäre, so dürfte die Verschleperung eben nicht vonnöthen seyn.

Wir haben mit dem Ostindienfahrer Farquharson, der gestern von Kanton in Wermouth angekommen ist, nähere Nachrichten über den unglücklichen Vorfall erhalten, dessen die amerikanischen Blätter neulich erwähnten. Es geht daraus folgendes hervor: Die königl. Fregatte *Tovas*, welche bei dem chinesischen Dorfe Linin vor Anker lag, hatte Leute an's Land geschickt, um frisches Wasser einzunehmen. Die Einwohner gerieten mit denselben in Streit, und es kamen deren gegen 300 zusammen. Der Befehlshaber der Fregatte, Kapitän Richardson, war nicht am Bord, und da der erste Lieutenant die Gefahr, in welcher die Matrosen sich befanden, merkte, gab er Befehl scharf zu feuern, um den Rückzug derselben zu decken. Bei dieser Gelegenheit wurde 1 Chineser getödtet und 5 verwundet, von denen später noch einer starb; von den Matrosen wurden 13 Mann verwundet. Da Kapitän Richardson die Leute nicht ausliefern wollte, welche die Chinesen getödtet hatten, so erließ die chinesische Regierung unterm 31ten Decembris v. J. ein Edikt, dem zufolge aller Handel mit England verboten wurde. Alle englische Kaufleute und Agenten erhielten die Weisung, das Land augenblicklich zu verlassen, und den Schiffen wurde nur ein Proviant auf 6 Monate zugesandt. Nur ein Schiff, das seine Ladung bereits am Bord und seine Pässe unterzeichnet hatte, durfte absegeln; die übrigen mußten ohne Ladung abgehen. Alle Kontanten und die Familien der englischen Ansiedler wurden am Bord des Schiffes *Waterloo* gebracht. Vierzig chinesische Junks (Wachschiffe) machten Mien, das Absegeln

des Farquharson zu hindern; allein, nachdem die *Tovas* einige Schüsse über diese Schiffe abgefeuert hatte, ließen sie von ihrem Vorhaben ab. Die Flagge auf der englischen Faktorei wurde mit Zustimmung der brittischen Behörden abgenommen. Der Chirurgus Livingstone war der einzige Engländer, der in Macao blieb, und man hatte wenig Hoffnung, die Sache freundschaftlich beizulegen, wenigstens sobald nicht.

Ein Privatbrief aus Macao vom 27ten Januar meldet: Der Vorfall mit der Fregatte *Tovas* ist noch nicht in Ordnung. Wir sind mit allen Schiffen in dem Hafen von Chaumpe vor Anker gegangen. Die *Tovas* ist bei uns. Dem Vernehmen nach, ist der Vicetönig von Kanton geneigt, den Handel frey zu geben, in so weit er sich auf Einlaufen und Verkaufen erstreckt; er will aber, ehe die Schiffe absegeln, durchaus 2 Matrosen ausgeliefert haben. Vielleicht kann die Sache vor Abgang der *Tovas*, welche in ungefähr 10 Tagen segelt, abgemacht seyn; allein mit Gewißheit läßt es sich nicht bestimmen.

Am vergangenen Sonnabend hatten wir hier ein sehr hartes Gewitter mit Hagel begleitet. Der Wind war östlich, wandte sich aber plötzlich und wurde West, weshalb das Ungewitter über die Stadt wegzog. In Westminster ist aber durch die Schlossen, die zum Theil 3 Zoll im Durchmesser hielten, großer Schaden an den Fensterscheiben der Gebäude und in den Gärten der umliegenden Gegend verursacht worden. In Kensington sind die Fenster einer Epigenmanufaktur gänzlich zer schlagen und durch das herausfliegende Glas ist eine große Poreen Epigen vernichtet worden. Im Pallast der Herzogin von Kent wurden 1500 Scheiben zerbrochen, in einem Gewächshause 1200 Scheiben etc. Laub und Früchte wurden von den Ästen geschlagen, Vogel getödtet etc. Am folgenden Tage waren die Schlossen zum Theil noch nicht geschmolzen.

Lima, den 30ten November 1821.

General St. Martin hat den Titel eines Protektors von Peru angenommen und unterm 8ten Oktober eine provisorische Konstitution erlassen. Sie lautet, wie folgt: Er ste Abteilung. Art. 1. Die römisch-katholisch-avostolische Religion ist die Religion des Staats. Die Regierung hält es für eine ihrer ersten Pflichten, dieselbe durch alle Mittel, welche in dem Bereiche der menschlichen Klugheit liegen, zu schützen und aufrecht zu erhalten. Jeder, der, öffentlich oder geheim, ihre Dogmen oder Grundsätze angreift, soll mit einer dem Anstoß, welchen er gegeben, entsprechenden Strafe bestraft werden. Art. 2. Alle diejenigen, welche sich zur christlichen Religion bekennen, aber in einigen Grundsätzen von der Religion des Staates abweichen, können von der Regierung, nach Zurathziehung des Staatsraths, die Erlaubniß erhalten, die ihnen zukommenden Rechte auszuüben, so lange sie sich den Staatsgesetzen gemäß betragen. Art. 3. Keiner kann eine öffentliche Anstellung erhalten, der sich nicht zur Staatsreligion

bekannt. Zweite Abtheilung. Art. 1. Die oberste leitende Macht der freien Departements des peruanischen Staates ist in den Händen des Protektors. Der Drang der Noth, das Gebot der Vernunft und das Bedürfnis des öffentlichen Wohles sind die Quellen seiner Macht. Art. 2. Der Protektor von Peru ist Generalissimus der Land- und Seemacht, und er ist vor Allen verpflichtet, allen Städten Freiheit zu erteilen, welche einen vollständigen Theil des Staatsgebiets ausmachen; auch ist er ermächtigt, die bewaffnete Macht nach Gutdünken zu vermehren oder zu vermindern. Art. 3. Er kann, nachdem er sich mit dem Staatskonseil beraten, Kontributionen erheben, Zölle anlegen und Anleihen beitreiben, um die öffentlichen Lasten zu bestreiten. Art. 4. Er soll Verfügungen hinsichtlich der besseren Organisation der Land- und Seemacht und der Militär des Staates treffen. Art. 5. Er soll den innern und äußern Handel nach den liberalen Grundsätzen, von denen wesentlich die Wohlfahrt des Vaterlandes abhängt, reguliren. Art. 6. Er kann in allen Departements der jetzigen Regierung die ihm nöthig scheinenden Reformen vornehmen und dem zufolge die unter der vorigen Regierung bestandenen Ämter abschaffen und neue errichten. Art. 7. Er wird die provisorische Münze des Staates bestimmen; doch darf er weder das Gewicht noch das Gepräge ändern, welches die Münze von Peru bisher gehabt hat. Art. 8. Er soll unter Zuziehung des Staatsraths die Gesandten und Konsuls an die fremden Höfe ernennen und durch Abschließung politischer und kommerzieller Traktaten, die dem Interesse des Landes entsprechen, die Anerkennung der peruanischen Unabhängigkeit beschleunigen. Art. 9. Er soll den Titel „Exzellenz“ führen, und dieser weder einem andern Individuum noch einer andern Korporation beugelegt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Lima, den 1ten Januar.

Hier ist Alles ruhig, und die Regierung fühlt sich so kräftig, daß sie eine aus 3000 Mann bestehende, wohl ausgerüstete Expedition von Callao aus nach der Küste von Arica sendet, um Arequipa anzugreifen und so dem Kriege in Peru ein Ende zu machen. General San Martin be-

findet sich noch an der Spitze der Regierung, aber wahrscheinlich wird er in Kurzem seine Macht zu Gunsten eines Peruaners von ausgezeichnete Familie niederlegen. Der Protektor, wie sich San Martin nennt, ist hier sehr unpopulär, und regiert das Land militärisch. Er führt seine eigene Flagge, und hat mehrere Cochranesche See-Officiere und Soldaten in den peruanischen Dienst gelockt, ihnen aber noch keinen Sold auszahlen lassen. Lord Cochrane kreuzt jetzt an der megitanischen Küste, um im Nothfall die Kolumbier zu unterstützen und den spanischen Fregatten Prueba und Benganza aufzulauern, die viel Silber am Bord haben sollen.

St. Jago de Chilli, den 16ten Januar.

Seit einigen Tagen befindet sich hier der spanische Kommissär, Herr Abren. Er wurde von der Regierung mit großer Aufmerksamkeit empfangen und hat verschiedene Unterredungen mit den Ministern gehabt. Lord Cochrane's Betragen in dem Streite mit San Martin wird hier sehr gelobt, obgleich er es in seinem Eifer für die Republik Chilli wohl etwas zu weit getrieben haben dürfte. Der edle Lord war darüber sehr ungehalten, daß San Martin den Titel eines Beschützers von Peru und eines Generalissimus der Land- und Seemacht angenommen hatte, da er doch eigentlich nur Chef der chilischen Armee war. Die Kälte der beiden Befehlshaber gegen einander nahm dadurch noch mehr zu, als San Martin sich weigerte, die spanischen Truppen vor Callao anzugreifen, und da er endlich gar eine Konvention ohne Zuziehung Cochranes mit den Spaniern abschloß und alles spanische Eigentum auslieferte, wurde Letzterer noch aufgebracht. Die Matrosen des Lords wurden aufständisch, und er sah sich genöthigt, die ihm anvertrauten Gelder anzugreifen, um seine Leute zu befriedigen. Die Schatzkammer von Lima hätte eigentlich die Matrosen bezahlen sollen, da unsere Regierung bedeutende Forderungen an sie zu machen hat. Man besorgt übrigens nicht, daß der Umstand, daß General San Martin unsere Dienste verlassen und sich zum Beschützer von Peru aufgeworfen hat, der Sache der Unabhängigkeit Schaden wird; Lord Cochrane bleibt jedoch der Liebling der Regierung.

### A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden aufwärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Prænumeration vom 1ten July bis zum 31ten December 1822 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen und in neuen Albertsbälern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaiger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten Juny 1822.

J. J. Steffenhagen und Sohn.

Es ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kais. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Donnerstag, den 8. Juny 1822.

Wien, den 3ten Juny.

Der hier privatisirende russische Staatsrath von Büblers wurde seit einigen Tagen vermißt, endlich warf die Donau seine Leiche aus. Er soll schon lange Schwermüthig gewesen seyn.

Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10ten May war die Deputation der Bojaren aus beiden Fürstenthümern an der Donau am 27sten April dort angekommen, mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt und in einem Palast einquartirt worden. Des Großherrn vertrauester Minister, Hales Effendi, stattete ihnen einen persönlichen Besuch ab; ein Schritt, der großes Aufsehen erregt hat. Am 5ten May hatten sie ihre erste Konferenz mit dem Riza Bey und dem Reis-Effendi, und ähnliche Konferenzen finden seitdem täglich statt. Es ist so gut als entschieden, daß künftig nur Eingeborne der Fürstenthümer zu Statthaltern derselben ernannt werden sollen; und man glaubt, daß die Wahl auf zwey der Abgeordneten selbst gefallen sey. Die Minister der Pforte beschäftigen sich anhaltend mit Maßregeln zur Verbesserung des Administrationssystems und zur Erleichterung der Einwohner beider Provinzen. Der Entschluß, die Fürstenthümer zu räumen, ist dem Volke und den Truppen sehr angenehm, als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens und zur künftigen Sicherheit der Fürstenthümer.

Der Kayudan Pascha zeigte, obgleich die Chioten ihn, durch die an den Türken, an ihren Moscheen etc. verübten zahllosen Mißhandlungen, durch den Troß, womit sie seine Amnestie zurückwiesen, durch die Wuth, womit sie eins seiner kleinen Fahrzeuge, welches kurz vor der Hauptlandung an der Küste strandete, in den Grund bohrten, aufs Höchste gereizt hatten, sich doch jeden Augenblick bereit, Gnade für Recht ergeben zu lassen. Er befreite, da er dem Ungestüm seiner auf 40,000 Mann angewachsenen erbitterten asiatischen Truppen nicht ganz steuern konnte, auf eigene Kosten eine große Menge von Weibern und Kindern, welche die Türken als Sklaven verkauft hatten. Er schützte die Katholiken, die Griechen hingegen verfolgen dieselben. — Vor wenig Tagen erhielten die vornehmsten christlichen Gesandtschaften in der Hauptstadt ein Memorial, worin die Katholiken auf der Insel Nagos ein gräßliches Bild der von den Häuptern der Rebellen über sie ausgeübten Tyrannei entwarfen, und zugleich, im Fall einer türkischen Landung, um Schutz für ihre unschuldigen Familien baten. Die Gesandtschaften theilten es der Pforte mit, welche sogleich einen Expreß an den

Kayudan Pascha absendete, mit dem Befehl, im Fall er auf Nagos landen sollte, die Katholiken in besondere Obhut zu nehmen.

Die Flotte, auf welcher Hali Bey kommandirt, ist mit der des Pascha's von Aegypten in den letzten Tagen des Aprils bey Rhodus angelangt, nachdem sie 6000 Mann, welche der Pascha in Alexandria hatte einschiffen lassen, in Kandia ans Land gesetzt hatte.

Die Einnahme von Scio durch die Griechen hatte so wenig militärischen Werth, und ein längerer Besiz derselben war bey der Nähe der türkischen Seemacht so wenig zu erwarten, daß man den wahren Beweggrund dieser heillosen Expedition einzig in der Raubgier ihrer frevelhaften Anführer zu suchen geneigt ist. Der bekannte Bogotheti, in welchem seine berübrten Landsleute noch vor Kurzem einen Solon oder Lykurgus zu sehen wöhnten, und der sich den Titel eines „Fürsten von Samos“ hingelegt hatte, soll gleich nach Vollendung der glorreichen Waffenthat auf Scio, wovon er der Haupturheber gewesen, von den Insurgenten in Ketten gelegt und nach Smyrna abgeführt worden seyn, um ihm den Proceß zu machen, weil er die gemeinschaftliche Kasse um 50,000 Zechinen bestohlen hatte, die in seinem Hause unter einem Backofen vergraben gefunden worden.

Im südlichen Macedonien sollen die Insurgenten zu Agoskos (einige Meilen westlich vom Meerbusen von Salonichi) eine harte Niederlage erlitten, und in diesem Distrikte allein 20,000 Griechen das Leben verloren haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten May.

Die letzten Sitzungen der spanischen Cortes, sagt die Gazette de France, scheinen anzudeuten, daß dieses unglückliche Land sich der Krisis nähert, welche alle verständigen Leute seit lange voraus gesehen haben. Das Reich des Schreckens, dessen Andenken eine lange Reihe von Jahren bey uns nicht hat verflischen können, bedroht mehrere Provinzen der Halbinsel. Das Gesetz über verdächtige Personen, die Verabschiedung der treuen Diener des Monarchen, der Vorschlag, das Vaterland für in Gefahr befindlich zu erklären, die Entkerkerung der Priester etc., sind das Vorspiel besammernswürdiger Ereignisse. Es scheint gewiß, daß in der Cortessitzung am 18ten dieses Monats das Martialgesetz gegen die in Aufstand begriffenen Provinzen angenommen worden ist, als das einzige Mittel, den Insurrectionen, die auf allen Punkten in Spanien ausbrechen, ein Ziel zu setzen.



Aus London erfährt man, daß Herr Viscomte de Chateaubriand sich bey dem englischen Ministerium über ein in der Morning Chronicle mitgetheiltes Gedicht: Mes Souvenirs de 1789 jusqu'à 1822, beschwert habe.

Der bekannte Deputirte, Herr Clausel de Coussergues, hat eine Broschüre „Einige Betrachtungen über den Gang der liberalen Partey in den ersten Monaten des Jahres 1822“ bekannt gemacht, die von den Ultras der einen Partey bis in die Wolkeln erhoben und von denen der andern eben so schmädtlich getadelt wird. Hier eine Probe daraus: Herr Clausel sucht zu beweisen, daß, wie Frankreich einst den Nordamerikanern geholfen habe, sich von England loszumachen, so solle es auch jetzt Spanien gegen die Quitoga's, Lopez de Bannos &c. helfen. Ich frage, sagt er, ob diese legitime Rechte auf die spanische Nation haben, als der König von England auf seine Kolonien hatte; ich frage, ob es nicht wirklich in Biscaya und Navarra bis in die Provinzen Grenada und Murcia hinein Insurgenten giebt; ich frage, ob Frankreich nicht das Recht, oder vielmehr die Pflicht hat, diesen Insurgenten Beistand zu leisten; ich frage endlich, ob der Marquis von Mata-Florida, Justizminister Ferdinands VII., und der ehrwürdige Erzbischof von Valencia, die sich nach Goulouise geflüchtet haben, ob der spanische Kriegsminister, Generallicutenant Eguia, und der heilige Bischof von Urgel, die sich gegenwärtig in Bayonne aufhalten, nicht dieselben Ansprüche auf einen eben solchen Empfang von Seiten der französischen Regierung haben, wie er 1776 dem Philosophen Franklin wurde? Sollte man mir etwa sagen, daß die Sache des Königs von Spanien und der Religion weniger heilig sey, als die der amerikanischen Revolution? Wahrlich, man würde schwerlich eine andere Antwort geben können. — Hat der König von Spanien weniger Recht auf die Hälfte Frankreichs, als Ludwig XVI. auf die der andern Fürsten Europa's hatte? Und wenn die Theilnehmer der heiligen Allianz den Generallicutenant Eguia mit den erforderlichen Mitteln versähen, alle spanischen Emigranten zu bewaffnen, wo ist das Gesetz, das unsre Regierung verhindern sollte, auch jüngern Franzosen, die in der Liebe zur Religion und Monarchie erzogen worden, die Theilnahme an diesem Kampfe zu gestatten? — Und wenn die europäischen Fürsten diesen religiösen und politischen Kreuzzug unter das Kommando des Infanten Karl Ludwig, eines jungen Prinzen, stellen, der die schätsen Hoffnungen erregt, der aber wegen der geringen Einkünfte seines Staats (Pulka) nicht mit dem, seiner Abkunft würdigen Glanze, an der Spitze eines großen Unternehmens erscheinen kann, wer könnte die Tausende von royalistischen Offizieren, die Goubion St. Ger aus der Armee wegschickt hat, und die noch größere Zahl der jungen Royalisten, die durch die Verhörungen dieses Ministers gezwungen, unnütz für die heilige

Sache, für die sie leben und wehen, in ihrer Heimath zubringen, hindern, sich unter den Fahnen dieses Sohnes Ludwigs XIV. zu stellen? Der Kampf würde bald abgethan seyn; das spanische Volk würde endlich einen Vereinigungspunkt finden, und solz, unter einem Prinzen von Geblüt zu sechten, sich auf den Ruf ihrer geistlichen Väter von allen Seiten bewaffnen. Die Riego's &c. würden sich nicht länger halten, als die Pèvé's; Spanien würde wieder in der Reihe der civilisirten Nationen erscheinen und Europa auf dieser weiten Halbinsel nicht mehr einen unermesslichen Herd von Revolutionen zu fürchten haben.

Madrid, den 19ten May.

Die hiesige Hauptstadt bietet den Anblick eines Vulkan's dar, der in jedem Augenblick auszubrechen droht; doch ist bis jetzt die Ruhe noch aufrecht erhalten worden. Seit den Embrunnen in den nordöstlichen Provinzen, und vorzüglich in Katalonien, scheinen die Franzosen vorzüglich der Graensland der Beleidigungen und heftigen Angriffe der Unruhestifter geworden zu seyn. Die Regierung hat ihre Vorsichtsmaßregeln gegen alle Fremde verdoppelt. Das Ministerium hat den Befehl ertheilt, unverzüglich eine Armee von 15,000 Mann nach Katalonien ausbrechen zu lassen. Andre 12 Bataillone sind unterwegs, um die Divisionen von Lopez Bannos, in Biscaya und Navarra zu verstärken.

Die Deputirten haben häufig Privatversammlungen, die gewöhnlich bis tief in die Nacht hinein dauern. Die Kommuneros sind ihrerseits nicht weniger thätig, und suchen auf das Geschickste mit ihren Freunden in den Provinzen zu manöuvriren. Uedrigens sind die Nachrichten, die man in den letzten Tagen über den Zustand der Halbinsel verbreitet hat, sehr übertrieben worden. Andalusien ist im Allgemeinen nicht durch die Banden der „Parteygänger des Glaubens“ beunruhigt worden. Die Banden von Valencia und Murcia haben mehrere bedeutende Niederlagen erlitten.

Vom Mann, vom 21sten May.

Auf der letzten Leipziger Messe hatten die Buchhändler Bothe und Plake aus London unter andern ein Prachsexemplar der Magna-Charta in Golddruck zum Verkauf.

Berlin, den 1sten Juny.

Ueberall, wo sich die hohen Neuvermählten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, öffentlich zeigen, äussert sich unverbohlen die Freude des Publikums; besonders wurden die hohen Herrschaften bey dem jedesmaligen Besuch des Theaters mit dem lautesten und allgemeinsten Jubel empfangen. Wen der nahe bevorstehenden Abreise des Durchlauchtigsten Fürstenpaars wird vom ganzen Lande, und besonders von den Einwohnern der Residenz, der Verlust einer eben so wohlthätigen als durch sonstige treffliche Eigenschaften ausgezeichneten Prinzessin tief empfunden.

London, den 31sten May.

Die Times und alle andere Blätter, ausser dem Morning-Herald und der Chronicle, lauten heute sehr friedlich. Sie behaupten, daß die Türken bereits angefangen hätten, die Moldau und Wallachen zu räumen.

Das Pferd des Herzogs von York, Moses genannt, hat Sr. Königl. Hoheit beim letzten Pferderennen in Epsom 25,000 Pf. Sterl. eingebracht.

Die letzte Residenz der verstorbenen Königin, Brandenburg-House, wird niedergedrissen.

Das Haus der Repräsentanten der vereinigten Staaten von Nordamerika in Washington besteht aus 97 Rechtsgelehrten, 59 Agrikulturisten und Pflanzern, 13 Kaufleuten, 15 Ärzten, 4 Manufakturisten und 1 Geistlichen.

Lima, den 30ten November 1821.

Beschluß der vom General San Martin als Protektor von Peru erlassenen provisorischen Konstitution. (M. s. die gestrige Nummer dieser Zeitung.)

Dritte Abtheilung. Art. 1. Die Staatsminister sind in ihren verschiedenen Departements die unmittelbaren Chefs der Behörden, welche von ihnen abhängen. Art. 2. Alle Befehle und officiellen Mittheilungen sollen in- und ausserhalb des Gebietes im Namen des Protektors erlassen und verhandelt werden. Er ist dafür verantwortlich und muß dieselben unterzeichnen. Die Zustimmung des Protektors wird im Bureau eines jeden Ministeriums registriert. Art. 3. Befehle und Verrückungen, die der Protektor hinsichtlich der Reform der Regierung erläßt, müssen von ihm unterzeichnet und von einem Minister kontrahiert sein. Art. 4. Bei Kommunikationen mit fremden Regierungen soll man sich an den kompetenten Minister wenden, und in Hinsicht dessen, der sie schickt, dieselbe Regel beobachten. Art. 5. Alle amtlichen Mittheilungen sollen direkt an die Minister gemacht, und dabei die Klassifizierung der Geschäfte, denen Jeder vorsteht, beachtet werden. Art. 6. Die Anrede der Minister ist: Vostra illust. Senor. (Herrlichkeit), und ihr Titel: Illustre Senor. Vierte Abtheilung. Art. 1. Es soll ein Staatsrath sein, bestehend aus 12 Mitgliedern, nämlich: den 3 Staatsministern, dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes, dem General en Chef der vereinigten Armeen, dem Chef der peruvianischen Miliz, dem Diakonus der heiligen Kirche, dem Marescal del Campo, dem Marquis von Torre Tagli, und den Grafen Vega und Torre Belarde. Erledigte Stellen werden, so wie sie offen werden, neu besetzt. Art. 2. Der Staatsrath hat folgende Funktionen: der Regierung bei schwierigen Berathschlagungen seine Meinung mitzutheilen; die großen Verbesserungspläne zu prüfen, welche der Protektor im Auge hat; seine Bemerkungen über dieselben zu übergeben und Entwürfe zum Besten des Vaterlandes vorzuschlagen. Art. 3. Der Staatsrath hält seine Sitzungen im Paßak. Der Protektor wird, wenn es nöthig ist, zugegen seyn, um nach vorgängiger Debatte und Be-

rathschlagung über wichtige Punkte einen Beschluß zu fassen. Art. 4. Dieser Staatsrath soll einen Sekretär ernennen, der die Dekrete des Staatsraths extrahirt und die Entwürfe desselben verfaßt. Art. 5. Der Staatsrath soll sich versammeln, wenn es nöthig ist, und die Dringlichkeit der Staatsgeschäfte seine Aufmerksamkeit erheischt, und seine Sitzungen dem gemäß verlängern und abkürzen. Art. 6. Der Staatsrath soll den Titel „Exzellenz“ führen. Fünfte Abtheilung. Art. 1. Die Präsidenten der Departements sind die unmittelbaren Werkzeuge der Regierung bei Ausführung der Befehle, welche letztere an ihnen von ihnen gelangen läßt. Art. 2. Ihre hauptsächlichsten Funktionen sind: die ökonomische Verwaltung der Departements zu führen, die Miliz im Fall der Noth zu vermehren, das Gedeihen des öffentlichen Schatzes zu befördern, genau über die bei diesem Zweige angestellten Leute zu wachen, der Regierung die Reformen oder Vermehrungen vorzuschlagen, deren er nach den Localverhältnissen der Departements fähig ist, dafür zu sorgen, daß die Gerichtspflege unparteiisch verwaltet werde und alle untere Staatsbeamten ihre Pflicht thun. Art. 3. Die Präsidenten stehen in den Departements an der Spitze der Polizei und haben über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, die Errichtung von Schulen und was irgend die Fortschritte des Volks betrifft, zu wachen. Art. 4. [Mittels dieses Artikels werden verschiedene im Februar vorher erlassene Artikel über die Pflichten der Departementspräsidenten bestätigt.] Sechste Abtheilung. Art. 1. Die Municipaldirektoren sollen in derselben Form bestehen, als bisher, und der Präsident des Departements soll den Vorsitz in denselben führen. Art. 2. Die Wahlen der Municipaldirektoren sollen, vom künftigen Jahre an, vom Volke ausgehen, und zwar nach einer besonders zu erlassenden Vorschrift. Siebente Abtheilung. Art. 1. Die gerichtliche Gewalt soll von dem obersten Gerichtshofe und den andern Untergerichten, welche gegenwärtig bestehen oder später noch errichtet werden, ausgeübt werden. Art. 2. Der oberste Gerichtshof soll die nämliche Gewalt ausüben, als bisher die Tribünale hatten, die den Namen Audiencias führten, und soll ausserdem von den Civil- und Kriminalverbrechen der Konsuln und fremden Gesandten und den Staatsbeamten, hinsichtlich der Uebertretung ihrer Amtsgewalt, Kenntniß nehmen. Auch soll die Jurisdiktion desselben sich erstrecken auf die Kapereien erstrecken, die von armirten Staats- oder andern Schiffen, den Befehlen des Völkerrechts gemäß, gemacht werden. Eben so soll dieser Gerichtshof auch die Funktionen des Tribunals von Reserva über sich haben. Art. 3. Der oberste Gerichtshof soll aus seinem Mittel und aus andern Rechtsgelehrten, die sich durch die Rechtschaffenheit und Kenntnisse auszeichnen, eine Kommission ernennen, damit diese sogleich im Reglement über die Rechtspflege und eine Vereinfachung des Zuganges der unteren Gerichtshöfe entwerfe.

Neben soll vorzüglich als Basis angenommen werden, daß alle Bürger vor dem Gesetz gleich, und die Exorteln, welche die Richter bisher bezogen, und deren Erhebung für die Folge verboten ist, aufgehoben sind. Die besagte Kommission soll auch ein Reglement wegen der Zuerkennung der Pfaffen einreichen. Art. 4. Die Mitglieder des Obergerichtshofes sollen so lange im Amte bleiben, als sie sich gut betragen. Die Anrede des Gerichtshofes ist: Ilustres Senores. Achte Abtheilung. Art. 1. Jeder Bürger ist auf gleiche Weise berechtigt, seine Ehre, seine Freiheit, die Sicherheit seiner Person und seines Eigenthums zu erhalten und zu verteidigen, und kann irgend eines dieser Rechte nur verlustig werden, durch eine gesetzlich ausgesprochene Entscheidung der kompetenten Behörde. Wer irgend einer dieser Rechte auf ungerechte Weise beraubt wird, kann sich wegen dieser Verletzung an die Regierung wenden, und es steht ihm frei, einen Bericht über den Vorfall, worauf er seine Klage gründet, drucken zu lassen und bekannt zu machen. Art. 2. Das Haus eines Bürgers ist ein geheiligtes Asyl, in das man nur gewaltsam eindringen kann, wenn die Regierung, mit Angabe der Ursache, ausdrücklich Befehl dazu erteilt hat. Fehlt die Erfüllung dieser Bedingung, so ist Jeder berechtigt, Widerstand zu leisten, und alle Folgen, die dieser nach sich zieht, werden dadurch gesetzlich. In den andern Departements sollen die Präsidenten berechtigt seyn, Befehle zum gewaltsamen Eindringen zu erteilen; die Gouverneure und Vicegouverneure können dergleichen Befehle aber nur in Fällen von Hochverrath und bey Versuchen zum Umsturz der Regierung erlassen. Art. 3. Unter Verrath versteht man jedes Komplott zu Gunsten der Feinde der Unabhängigkeit von Peru. Das Verbrechen des Auftrubs besteht darin, wenn man, in irgend einer Zahl, eine bewaffnete Macht zusammenbringt, um den Befehlen der Regierung Widerstand zu leisten, wenn man die Bewohner einer Stadt oder eines Theils derselben zum Aufstande anreizt und geheime Verbindungen gegen die gesetzlichen Behörden stifftet. Niemand soll als Auführer wegen politischer Meinungen belangt werden, wenn er sich nicht zugleich einer der oben erwähnten Vergehungen schuldig macht. Art. 4. Die Freiheit der Presse bleibt in solchen Fällen aufrecht erhalten, jedoch nach Verfügungen, welche besonders erlassen werden sollen. Neunte Abtheilung. Art. 1. Alle Personen, die gegenwärtig in irgend einem der Staaten von Amerika, welche sich für unabhängig von Spanien erklärt haben, geboren sind oder geboren werden, sind Bürger von Peru. Art. 2. Andere Ausländer können naturalisirt werden, aber nur in den Fällen Bürgerbriefe erhalten, welche in dem Reglement angegeben sind, das am 4ten d. M. publicirt worden ist und hiemit sanktionirt wird. Letzte Abtheilung. Art. 1. Alle Gesetze der ehemali-

gen Regierung bleiben fortwährend gültig, wenn sie nicht in Widerspruch stehen mit der Unabhängigkeit des Landes, den in diesem Dekret angenommenen Formen oder den von der gegenwärtigen Regierung gemachten Erklärungen. Art. 2. Gegenwärtiges Dekret soll so lange in Kraft bleiben, bis das ganze Gebiet von Peru sich für unabhängig erklärt haben wird, in welchem Fall dann ein allgemeiner Kongreß ausgeschrieben werden soll, um bleibend die künftige Konstitution und Regierungsform dieses Staats festzusetzen. Zusatzartikel. Da die Regierung Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit hat, so erkennt sie alle Schulden der spanischen Regierung an, mit Ausnahme derer, welche kontrahirt worden sind, um Peru in Sklaverei zu erhalten, und die Feindseligkeiten gegen die andern unabhängigen Staaten von Amerika fortzusetzen. Art. 2. Der Protektor soll vorstehendes Dekret als die Grundbasis seiner Pflichten und als eine Garantie seiner aufrichtigen Gesinnungen gegen das freie Volk von Peru beschreiben, und in Folge dessen sollen alle konstituirte Behörden und Bürger des Staats ihrer Seits schwören, der Regierung Gehorsam zu leisten und vorliegendes provisorische Statut von Peru zu erfüllen. In den andern Departements sollen die Präsidenten in Gegenwart der Municipalitäten den Eid leisten, und die Staatsbeamten und andere Bürger sollen dann wieder von dem Präsidenten beeidigt werden. Folgendes sind die Eidesformeln. Eid des Protektors: „Ich schwöre vor Gott und diesem Lande und setze meine Ehre zum Untervpfand, daß ich das provisorische Statut, welches ich für die bessere Leitung und Regierung der freien Departements von Peru gegeben habe, bis die bleibende Verfassung errichtet seyn wird, getreulich erfüllen, die Unabhängigkeit und Freiheit des Staats verteidigen und die Freiheit desselben durch alle Mittel, die in meinen Kräften stehen, befördern will.“ Eid der Staatsminister: „Wir schwören, das provisorische Statut von Peru zu erfüllen, dafür Sorge zu tragen, daß es erfüllt werde, und wollen die Pflichten, welche das Amt, mit welchem wir beauftragt sind, uns auferlegt, mit dem Eifer und der Rechtschaffenheit vollziehen, welche der Dienst des Staates erheischt.“ Eid der Staatsbeamten und anderer Bürger: „Wir schwören vor Gott und diesem Lande, die Protektoralregierung anzuerkennen und ihr in allen Rücksichten zu gehorchen, dies provisorische Statut der freien Departements von Peru in Allem, was uns angeht, zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß es erfüllt werde, die Unabhängigkeit der Departements von Peru zu verteidigen und eifrig die Wohlfahrt derselben zu befördern.“

Gegeben im Palast des Protektors zu Lima, am 8ten Oktober 1821.

José de San Martín.

Juan García del Río-Bernardo.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Freytag, den 9. Juny 1822.

Berlin, den 11ten Juny.

Nachrichten aus Salonichi bis zum 1sten May sagen: Die Griechen sind nicht geschlagen, sondern gegen Wehrlose hat der Statthalter von Salonichi seine Mordlust ausgelassen. Er hatte die Einwohner von Nissa, zwischen Eëres und Salonichi, aufgefordert, ihre Waffen abzugeben, und als sie es verweigerten, hatte er Alles zusammen hauen lassen, die Ortschaften aber mit Feuer und Schwert verheert. Die Griechen in einigen Dörfern gaben dem Verlangen ihrer Weiber und Töchter nach, und tödteten sie mit eigener Hand, um sie nicht in die Hände der Barbaren fallen zu lassen! Man rechnete die Zahl der weggeschleppten Weiber und Kinder auf 10,000, welche zum Theil in Salonichi zu 10 bis 15 Pfählen für den Kopf verkauft wurden.

Aus dem Haag, vom 11ten Juny.

Die Prinzessin von Oranien befindet sich so wohl, daß am 20sten vorigen Monats das letzte Bülletin ausgegeben wurde. Die Königin und die Prinzessin Mariane haben also Eoedikt verlassen, um sich nach Soo zu begeben, wohin auch der König vorgestern Abend zurückkehrte, nachdem Sr. Majestät am Mittewochen Audienzen gegeben hatten. Die Zahl derer, welche bey dieser Gelegenheit erschienen, war sehr groß.

Am Dienstage wurde der 6te Titel des neuen Gesetzbuchs in der 2ten Kammer angenommen, und die Verathschlagung über die Veräußerung der Domänen auf den 5ten dieses Monats festgesetzt.

Brüssel, den 31sten May.

Nach Briefen von der französischen Gränze, sind alle Regimenter der Linien- und leichten Infanterie vollzählig. Und eben so beschäftigt man sich auch, den bestimmten Befehlen des Kriegsministers gemäß, ohne Unterlaß damit, die Kavallerie baldmöglichst aufs Beste zu equipiren.

Madrid, den 19ten May.

Der am 13ten dieses Monats geborne Prinz ist der Sohn des Infanten Don Francisco, nicht des Don Carlos, diesem ist aber am 15ten ebenfalls ein Sohn geboren, der die Namen Don Juan Carlos Maria Isidor erhalten hat.

In einer außerordentlichen Sitzung haben die Cortes heute Katalonien in Belagerungsstand erklärt, so wie jede andre Provinz, wo servile Umtriebe zu Thätlichkeiten führen würden.

Der Eifer, den Konstitutionellen in Katalonien zu Hülfe

zu kommen, ist so groß bey unsern Truppen, daß Oberst Torrijo, Befehlshaber des Regiments Ferdinands VII., ohne Befehl dahin von Kalaragud aufbrach, bloß den Kriegsminister davon benachrichtigte und den Ort ohne Garnison ließ. — Es heißt nun wieder, daß der bekannte, bey der königlichen Garde durch die vorigen Minister entlassene Graf von Casteldorins zum Generalkapitän von Katalonien ernannt sey.

Man vernimmt leider, daß das Militär neulich bey Zerstreuung eines Servilenhauses zwischen Zamora und Valladolid Niemand Quartier gegeben habe. So sollen es die Truppen unter Lopez Bannos in Navarra und Marso in Katalonien jetzt auch machen; es dürfte wenigstens zur Stillung der Erbitterung gerade das verkehrteste Mittel seyn.

Bey der Errichtung eines Gegenfordons an den Pyrenen wird, wie man vernimmt, spanischer Seits auch ein Lazareth im Angesicht des zu Béhobie angelegt werden, worin Alles, was aus Frankreich ankommt, 20 Tage Quarantäne erleiden soll.

Lissabon, den 1sten May.

Durch die Antwort, welche der Prinz-Regent den Einwohnern von Rio de Janeiro ertheilt, wird die Behauptung, daß er Losreißung Brasiliens vom Mutterlande wünsche, widerlegt. Er erklärt nämlich darin: Ich will keine Trennung der beyden Reiche, sondern vielmehr ihre innigste Vereinigung. Einige überfahnte oder verkehrte Menschen suchten Mißtrauen zwischen den Truppen einer und derselben Nation zu säen; laßt Euch nicht täuschen; seyd standhaft in Euerem Entschlusse, am Mutterlande zu hängen; wollet Ihr anders handeln, so zählt nicht mehr auf mich, denn ich werde keine Maßregel genehmigen, deren Beweggrund nicht das allgemeine Beste ist. Der Mensch, der sich im Schooße des Friedens und der Ruhe nicht wohl befindet, kann nur ein schlechter, ein verdächtlicher Mensch seyn. Ihr seyd tapfer; ich bin mit Euch zufrieden; Ihr wollet das Gute; ich drücke es an mein Herz; Ihr habt Vertrauen zu mir, ich zu Euch; das ist das wahre Mittel glücklich zu seyn. Wir dürfen fortan keiner andern Fahne folgen, als jener der Ehre; darin liegt die Regel unsers Verhaltens.

Nach einer Verordnung der Cortes sollen die interessantesten Urkunden über die natürlichen Reichthümer des Staats in einem besondern Archiv gesammelt werden; der italienische Geograph Balbi erhielt Erlaubniß, sie unter dem

Titel einer Statistik von Portugal herauszugeben, und der Druck hat bereits begonnen. Er denkt die Folgen des englischen Einflusses auf Portugal und die Nothwendigkeit einer politischen Reform recht anschaulich zu machen. Einen damit verwandten Zweck hat die Gesellschaft zum Schutze der Nationalindustrie, die am 27ten April dieses Jahres hier eröffnet wurde. Ihre Absicht ist, alle dem Ackerbau, den Gewerben, den Künsten und dem Handel nützlichen Entdeckungen zu sammeln und bekannt zu machen, Preise an Künstler und Fabrikanten auszuweisen, und ein Conservatorium der Künste in der Hauptstadt zu errichten.

Dem sardinischen Gesandten, Grafen Avogadro, waren Anfangs Pässe ausgestellt, als man erfuhr, daß der König von Sardinien den portugiesischen Gesandten, der ihm die Annahme der Verfassung anzeigen wolle, zurückgewiesen; ein Schreiben, welches der Graf deshals an unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet, jag ihm aber den Befehl zu, Lissabon in 24 Stunden, Portugal in 8 Tagen zu verlassen.

Paris, den 29ten May.

Im Museum sagte der König den Künstlern viel Verbindliches, besonders den Herren Gerard und Guerin über ihre Gemälde Venus und Andises und Porinna.

Die gegenwärtig zusammentretende Deputirtenkammer ist folgendermaßen zusammengesetzt: rechte Seite 177, linke Seite 106, Majorität der Royalisten 71; rechtes Centrum 83, linkes Centrum 62. Drei Plätze sind vor der Hand noch vakant. In der Regel können die Minister für sich 260 Stimmen und 168 gegen sich haben. — Der Moniteur bemerkt, daß unter den 86 neuen Abgeordneten nur 32 Liberalen sind; da die Opposition bei den diesjährigen Wahlen in Departements, wo sie vorzüglichsten Einfluß hatte, so wenig gewonnen, so werde sie in Zukunft noch weit weniger ausrichten; das Ministerium aber wird immer fester werden, da es jetzt seit der Restauration zum erstenmal auf unwandelbaren Grundsätzen ruht, die seinen Anstrengungen Zusammenhang und seinen Verbündeten Pürschschaft gewähren. — Die Staatsminister Jancourt, Molé, Desfollès und Herzog von Dalberg (alle ohne Departements) sollen den Abschied gefordert oder erhalten haben.

Die Mörder des spanischen Obersten Bruchaya haben sich nach Frankreich geflüchtet. Ueber seinen Tod waren die Konstitutionellen so erbittert, daß sie die französische Quarantäne stürmen und sich der Blüchlinge bemächtigen wollten; nur mit Mühe und mit Hinweisung auf die Folge eines so gewaltsamen Schrittes, ließen sie sich abhalten.

Der Bischof von Meito (früher zehn Jahre in den Kerker der Inquisition eingeschlossen), welcher seit mehreren Monaten sich in Philadelphia aufhielt, kehrte kürz-

lich auf einem Schiffe nach Vera Cruz zurück. Die Royalisten im Fort Juan von Ulloa mußten einen Wink davon haben, denn das Schiff wurde durch einen spanischen Kaper dahin aufgebracht und der Bischof dort aufs Neue eingesperrt.

Wien, den 23ten May.

Der neu entdeckte Komet ist in seiner Rektascension und Declination im Zunehmen. Die erste Nachricht vom demselben kam durch den verdienstvollen Professor Halascha in Prag hierher.

München, den 29ten May.

Es wurden der Kommer Exemplare des Entwurfs zu einem neuen Straßengesetzbuch vorgelegt, der in einer neuen Sitzung beraten werden soll. — Wenn Anträge auf ein Gesetz über die bürgerliche Verbesserung der Juden, behauptete der Kirchenrath Sterbani, dem Uebel könne nicht anders geholfen werden, als durch Ertheilung des vollen Bürgerrechts an die Juden, unter den drei Bedingungen: Ablegung ihrer Polizeipässe in Ansehung der Eweisen; Vermischung mit den Christen durch Ehen; Verlegung ihres Sabbaths auf den Sonntag. Wer dies nicht wolle, möge zum Lande hinausgehen. — In Ansehung des Militärs empfahl er das Heurlaubungssystem, wodurch man zugleich die Subsistenz der dienleistenden Mannschaft verbessern könne; indem ein Mann neben der Protration statt den bisherigen 7 Kreuzern täglich 12 Kreuzer zum nothdürftigen Unterhalt gebrauche. Kdtler hingegen meinte, nicht an denen, die sich mit Pulver, sondern an denen, die sich mit Finte schwärzen, müsse man sparen. Ein einziger Altkar beyne Regimenter würde 12 Fouriere ersetzen können.

Vom Mann, vom 31ten May.

Solche Baumwollenwaaren, die früher in Deutschland nicht verfertigt, und jüngst von der rheinisch-westindischen Kompagnie nach Haiti geschickt wurden, und daselbst sehr gefallen, haben die höchsten Preise der in England fabricirten erlangt. Die Direktion hat daher in der Ladung, welche vor Kurzem mit dem Hamburger Schiff Konfordia in See gegangen ist, eine neue Sendung dieser Waaren veranstaltet. Die zweite Expedition beträgt an Waaren für eigene Rechnung der Kompagnie 46,000 Thaler; an solchen, welche der Kompagnie consignirt sind, 67,000 Thaler, welches mit dem mitteln der ersten Expedition verschifften Betrage von 137,000 Thalern, ein Ganzes von 250,000 Thalern ausmacht. Sehr erfreulich ist es, wie die verschiedenen Fabrikanten in den entferntesten Gegenden Deutschlands den Wunsch von allen Seiten an den Tag legen, sich der Kompagnie anzuschließen.

**Cötha, den 22ten May.**

Vorgestern Abend nach 9 Uhr erhob sich der lange Trauerzug, um die Hüfte des verewigten Herzogs zur Ruhestätte in den Park zu geleiten. Das Grab war mit grünem Laube und mit frischen Blumen geschmückt und mit Wachelichtern glanzvoll erleuchtet. Als der Sarg darin stand, erkante ein vom Herzoge selbst gedichtetes und in Musik gesetztes vierstimmiges Lied. Nach der Trauerrede ward noch ein Lied aus der Sammlung des Dichters am Grabe gesungen, dann entfernte sich die Begleitung der Leidtragenden, und nur ein Hofkavalier, dem der Verewigte besonders zugethan gewesen, blieb mit dem Leibarzte so lange, bis der Sarg in das Gruftgewölbe gesetzt war.

**Kopenhagen, den 30ten May.**

Vorgestern hat der Graf von Schonen (Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden) die königl. Schlösser Frederiksborg und Friedensborg besucht, so wie die berühmtem Schlosse befindliche Stuterey und obacht reizenden Gegend. Am 30ten speißen Se. Königl. Hoheit zu Mittag von Sr. Excellenz, dem Herrn geheimen Staatsminister v. Rosenkrantz.

**Kopenhagen, den 31ten May.**

Heute ist der Hof im Thiergarten, und es wird dem Herrn Grafen von Schonen zu Ehren in der Eremitage ein Diner gegeben. Diesen Abend werden Se. Königl. Hoheit von dem französischen Gesandten zubringen, welcher alle Sonnabend Abends-Assemblée giebt. Morgen speißt der Kronprinz wieder von Hofe, und wird, dem Vernehmen nach, Montag oder Dienstag seine Reise über Hamburg nach Krüffel fortsetzen. Ein Courier an Se. Königl. Mutter ist heute bereits nach Paris abgegangen.

Die englische Fregatte, Owen Glendower, seelte am 28ten d. M. von Varmouth ab und traf am 29ten auf dießiger Kede ein. Auf derselben befanden sich der am dießigen Hofe akkreditirte königl. großbritannische Gesandte, Herr Foster, nebst Familie, wie auch der Wappenkdnig der königl. großbritannischen Orden, Sir George Kneller. Letzterer ist zugleich mit dem Gesandten bevollmächtigt, Sr. Majestät, dem Könige, die Dekoration eines Ritters des Hosenband-Ordens, wozu Se. Großbritannische Majestät unsern König ernannt haben, zu überreichen. Se. Majestät werden den Tag bestimmen, an welchem diese Feyerlichkeit in Ihrem Audienzgemache statt finden soll.

**Stockholm, den 28ten May.**

Am vorigen Sonnabend und Sonntage rückten die Truppen in das Uebungslager von Ladugårdsgårde, und am letztem Tage besuchte der König dasselbe. Se. Majestät gerubten, es zu Fuß in nähern Augenschein zu nehmen. Dem Vernehmen nach werden Hochdieselben zur Besichtigung des Bauers des Odels Moar in Westgothland am 1sten oder 16ten l. M. abreißen.

**London, den 24ten May.**

Die Morning Chronicle enthält einen weitläufigen Artikel über die ionischen Inseln, welcher sich mit folgender Stelle schließt: „Durch die Verfassung, welche der englische Lord, Oberkommissär Maitland, für diese Inseln entworfen hat, ist daselbst eine unbeschränkte Gewalt in seine Hand gegeben. Er ernennet die Staatsbediener; sein Beschluß des Senats ist gültig, wenn er ihn nicht genehmigt; von ihm allein hängen alle Gesundheits- und Polizeyanstalten ab. Er ordnet die Finanzverwaltung, und sein Wille genügt, um die Steuern zu vermehren. Wenn auch die Personen, die er zum gesetzgebenden Korps zur Wahl vorschlägt, den Wählern mißfallen, so können diese keinen andern Vorschlag verlangen, daher auch die Wahlmänner, da sie die Wahlen als ein bloßes Possenspiel ansehen, sich geweigert haben, neue Mitglieder an die Stelle derjenigen zu ernennen, welchen ein anderes Amt übertragen worden ist. Der Senat prüft im Allgemeinen, ob das Publicum richtig gerechnet ist; in das Einzelne einzugehen ist ihm unterzogen. Die Staatseinnahmen nehmen zu, aber nur, weil die Steuern auf alle Erzeugnisse des Ackerbaues und des Kunstfleißes vermehrt werden. Der Kunstfleiß und Handel nehmen dagegen ab, weil das Eigenthum nicht sicher ist. Wer kann sich unter einer Regierung sicher glauben, welche verordnen konnte, daß, wenn eine Waareneinfuhr einen Gewinn von mehr als 15 Procent verspricht, der Zolleinnehmer, unter dem Vorwand, die Fakturen seien unrichtig, sich ohne Weiteres der Waaren bemächtigen kann, und nur den Werth derselben mit den 15 Procent Nutzen zu entrichten hat. Auf Korfu ist der Kornhandel ganz in die Hände der Zolleinnehmer gekommen, unter dem Vorwande, daß die Kaufleute diesen Handel nicht ehrlich treiben. Diese Maßregel hatte jedoch zur Folge, daß das Brot auf Korfu um 30 Procent theurer verkauft wird, als auf den übrigen ionischen Inseln, wo jene Maßregel nicht eingeführt ist.“

**Washington, den 6ten May.**

Vorgestern beschloß der Konareß seine Sitzungen. Sie dauerten bey dem Senate sowohl, als bey dem Kongresse, bis Mitternacht.

Unsere Zeitungen haben uns auch den Protest mitgetheilt, welchen der königl. spanische Gesandte unterm 6ten März gegen den Vorschlag, die Insurgentenregierungen im spanischen America für unabhängig zu erklären, eingelegt hat.

Der russische Minister, Herr von Politzka, reiste am 28ten v. M. wirklich von hier nach Rußland ab. Eben ist der spanische Minister, Don Anduaga, nach Philadelphia gegangen und wartet daselbst auf Depeschen von seiner Regierung. Herr De Neuville, der französische Minister, wird, dem Vernehmen nach, auch bald nach Europa zurückkehren. Nach andern Gerüchten soll er dagegen Instruktionen von seiner Regierung erhalten haben, die mit uns bestehenden Handelsverträge auszugleichen, und

wenn dies der Fall ist, so dürfte er noch lange bey uns bleiben.

Nach dem dem Kongresse vorgelegten Berichte der Finanzkomité ist am Ende des Jahrs, nach Abzug der Staatsausgaben, ein Ueberschuß von 713,548 Dollars verblieben.

Boston, den 7ten May.

Da die Sitzungen des Kongresses sich ihrem Ende nähern, so bereilt man sich mit den Geschäften, und die verschiedenen Bills über finanzielle und andere Maßregeln passiren mit großer Schnelle. Der Präsident ist von dem Senate ermächtigt worden, die Häfen der vereinigten Staaten den brittischen Schiffen, welche von dem brittischen Westindien kommen, sobald zu öffnen, als glaubhafte Beweise vorhanden seyn werden, daß die brittisch-westindischen Inseln den Schiffen der vereinigten Staaten geöffnet sind. Auch kann derselbe, wenn er es für gut erachtet, die Äfte, der zufolge den französischen Schiffen ein neues Hafengeld auferlegt worden ist, bis zu der nächsten Sitzung des Kongresses suspendiren. Man gründet hierauf die Hoffnung, daß die Handelsfreitigkeiten mit Frankreich noch freundschaftlich beseitigt werden dürften.

Am 24ten März ist im Namen der vereinigten Staaten förmlich Besitz von Thompsons-Insel auf der Küste von Ost-Florida genommen worden, die den herrlichen Hafen Port Rogers (bisher Key West) hat.

St. Thomas, den 26ten April.

Wir haben hier von Kuraçao die Nachricht erhalten, daß die kolumbische Armee wirklich Koro wieder eingenommen hat. Morales, der königl. General, war unbedachtsamer Weise zu weit nach Altagracia, auf dem Wege nach Maracaibo, vorgerückt; er ist von einer überlegenen Macht umzingelt worden, und man fürchtete, er würde sich ergeben müssen. In Puerto Cabello hatte man ein Komplotz entdeckt, um den Platz an die Kolumbier zu überliefern. Das Schicksal desselben scheint übrigens keinem Zweifel zu unterliegen, weil großer Mangel an Lebensmitteln dort herrscht.

Fernambukko, den 3ten April.

Gestern sammelten sich eine Menge Brasilianer der niederen Klasse in verschiedenen Theilen der Stadt und fielen jeden Europäer, auf den sie stießen, mit Degen und Messern an. Mehrere wurden verwundet, Einige sogar getödtet. Seither wurden diese Anfälle nur in der Nacht verübt, und die Europäer glaubten sich sicher, wenn sie sich nur da zu Hause hielten. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall. Die Behebden versuchten, dem Uebel abzuhelfen; es ist ihnen aber nicht gelungen. Heute Morgen ist Alles ruhig; aber wir besorgen sehr, daß es nicht lange so bleiben wird.

## Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Epenersche Zeitung enthält einen höchst merkwürdigen, von dem Premierlieutenant v. Blücher im zweiten Kürassierregiment (Königin) mitgetheilten Vorfall, wornach ein Fräulein von N. in S., die im December 1812, seit längerer Zeit an Nervenschwäche leidend, von einer bedeutenden Krankheit befallen wurde, welche in Starrkrampf überging, so daß sie von zwey Aerzten und den Verwandten für todt gehalten wurde. Ein dritter Arzt jedoch und die Mutter theilten diese Meinung nicht. Letztere ließ die Todtgeglaubte fast nie aus ihren Armen, und nach 9 Wochen, schreibe neun Wochen, im Februar 1813, wurde diese seltene Mutterliebe durch das allmähliche Erwachen der Tochter auf's Herrlichste belohnt. Die Kranke erhielt jedoch erst im July ihre Sprache wieder. In der Epenerschen Zeitungsexpedition sind die beglaubigenden Dokumente dieser Erzählung zur Einsicht für Aerzte u. niedergelegt.

Die Familie Kobler, die durch ihre herrlichen Tänze nicht bloß das Berliner Publikum vor mehreren Jahren ergötzte, sondern sich auch in Leipzig, Köln, Koblenz, Hamburg, so wie in allen großen Städten in- und außerhalb Deutschland, Bewunderung ihrer seltenen Kunst und Liebe für ihren tugendhaften Lebenswandel erwarb, hatte am vergangenen Sonnabend (den 25ten May) Nachmittags, das ungewöhnliche Unglück, daß auf der Schauffee dicht hinter Blumenberg, einige Meilen von Berlin, ihr Paßwagen auf eine unbegreifliche Weise in Brand geriet. Eine höchst vollständige kostbare Garderobe, eine reiche Musikalienammlung nebst Instrumenten, ein seltenes, reiches Cabinet zu mechanischen, physikalischen, optischen, hydraulischen u. Vorstellungen, so wie sämtliche Habseligkeiten der Familie, sind ein Raub der Flamme geworden, und dadurch diese schätzbare Familie, die im Begriff war, eine Kunstreise über Danzig, Königsberg u. zu machen, in die betrübteste Lage versetzt worden.

## K o u r s.

Miga, den 29ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 80 Kop. B. A.

3fl. zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Sonnabend, den 10. Juny 1822.

Widzn, den 20ten May.

Heute Nachmittag um 2 Uhr trafen S. Majestät, der Kaiser, aus Lünaburg in hiesiger Stadt ein, und um drey Viertel auf 4 Uhr setzten Sie von hier die Reise glücklich nach Wilna fort.

Paris, den 29ten May.

Hassan Mourali, Agent des Bey von Tunis in Marseille, forderte die junge aus Griechenland gebrachte, und jetzt in einem Erziehungsbause sich bildende Türkin zurück. Der Procurator des Königs begleitete ihn darauf zu dem Mädchen, das befragt wurde, ob es in Frankreich bleiben, oder nach dem Vorschlage des Tunesers in sein Vaterland zurückkehren wolle? Die junge Person bezeugte aber den lebhaftesten Abscheu vor dem Lande, wo alle ihre Verwandten ermordet worden, und den Wunsch in ihrer jetzigen Frenschätte zu bleiben.

Paris, den 31ten May.

Unsre liberalen Blätter nehmen den zärtlichsten Antheil an dem Schicksal des Professors List, und benutzen die Gelegenheit, um auf langsame und kraftlose Justiz in Deutschland zu schelten und über die schlechten Aussichten auf das Gedeihen der Konstitution zu sprechen.

Hundert und funfzig royalistische Wähler haben am 28ten dieses Monats dem Herrn Deputirten Lavanouze ein glänzendes Mahl gegeben, woben es außerordentlich froh herging. Eine sehr glückliche Episode dabei bildeten die Zöglinge der Rechtschule, die unter dem Rufe: Es lebe der König! ihren Einzug in den Saal hielten.

München, den 29ten May.

Gestern schloß die zweite Kammer ihre diesmalige Sitzung mit Vorträgen über den Staatshaushalt; wir beschränken uns auf Mittheilung der eigentlich merkwürdigen Aeußerungen. Der Präsident von Seuffert wünschte besonders Verbesserung der Militär- und der vermischten Gerichte. Sie gründeten sich auf den Kabinettsbefehl vom 15ten April 1817, sind aber geeigneter für Kriegezeiten gegen Angriffe wider die Sicherheit der Armee als für den Frieden, und so unverhältnißmäßig ausgedehnt, daß, wenn ein Gensd'arme von einer Civilperson angegriffen wird, ein gemischtes Militärgericht zusammengesetzt wird, als wäre die ganze Armee beleidigt; nicht aber wenn ein Bürger von einer Militärperson beleidigt wird; in diesem

Falle richtet nur das Militär. Sagt nicht die Verfassungs-urkunde ausdrücklich: Niemand soll seinem ordentlichen Richter entzogen werden? — Der Abgeordnete Thomasius drang besonders auf eine vollständige Herstellung der theologischen Fakultät in Erlangen, unabhängiger Stellung des evangelischen Oberkonsistoriums, Erbauung einer evangelischen Hauptkirche, Verbesserung der Lage der Landgerichtsassessoren, Unterstützung der Blindenheilanstalt in Nürnberg, der Gensd'armerie und Soldeszulage für das Militär vom Hauptmann abwärts. — Schulz rechtfertigte die Mannzger Untersuchungskommission gegen den Vorwurf, sie habe nichts geleistet, und die Ausgabe für sie sey zwecklos gewesen. Sie hätte nichts Herrlicheres leisten können, als daß sie, gerade mit ihrem Nichtleisten uns den Beweis lieferte, ihr Daseyn sey überflüssig. Pflicht des Arztes ist, den Arzt entbehrlich zu machen, und etwas Aehnliches hat die Kommission in Mannz gethan. Ferner kann er nicht glauben, daß die 150,000 Gulden, welche durch Verlegung des erzbischöflichen Stuhls von München nach Frensfingen erspart werden könnten, durch die unbeugsame Konsequenz des römischen Stuhls nicht erspart werden würden. Er appellire an das großmüthige Herz Pius VII., dem die armen Frensfinger geschrieben: „Wolle nicht, heiligher Vater! die Gebegten mit neuer Trübsal überhäufen! Erlaube nicht, wir beschwören Dich, daß unsere Ebbne, oder gewiß unsere Entel, einst sagen können: nicht von Feindes Hand, nicht auf Befehl unsers durchlauchtigsten Königs, sondern durch Ansehen des heiligen apostolischen Stuhls unter der Regierung Pius VII., des obersten Bischofs, sind wir in diesen Zustand der Dürftigkeit und des Elends versezt worden!“ Endlich wünschte er die königlichen Kommissäre auf der Universität erspart zu sehen. Ich glaube, sagte er, aus den eigenen Herzen dieser würdigen Männer zu sprechen, wenn ich den Wunsch äußere, daß man sie wieder abrufe möge. Die Wissenschaft bedarf keiner Rut, so lange sie in den Gränzen des Rechts und der Wahrheit bleibt, und überschreitet sie diese, so muß sie an ihrem eigenen Unwerthe sterben. Auch unsere Ebbne können der polizeistichen Wache entbehren, wenn ihnen von ihren Lehrern recht süßbar gemacht wird, daß das Westreformiren kein Knabenenspiel sey, daß es nicht Jünglingen ziemt, mit Planen nachalter, kaum reif genug sind, und daß wir nur dann frohe Hoffnungen auf sie bauen können, wenn sie, wie einst ihre Väter, schuldblos der Freude wie der Weisheit



huldigen, und uns das Schicksal der Gegenwart überlassen, so wie wir ihnen recht gern die Zukunft anvertrauen, in welcher sie als Männer an unsere Stelle treten werden. (Allgemeines lautes Bravo.) — Höfner war auch mit der neuen Forstorganisation nicht zufrieden. Früher, dufferte er, wurde ein Förster schon ganz anders erzogen; man führte ihn in den Wald, unterrichtete ihn dort; am frugalen Tische seines Herrn lebte er in abgezogener Stellung, untergeordnet, und damals waren die Erfahrung, die Treue und der Fleiß der Förster zum Sprichwort geworden. Jetzt studiren die Herren auf der Universität, experimentiren das Vielgelernte in den Wäldern, werden unzufrieden, und entschuldigen sich für ihre Bedürfnisse an ungezählten Bäumen. In Ansehung der Patrimonialgerichte bemerkte er: Es sollen Gerichtsbarkeiten auf Titel verliehen worden seyn, welche nicht nachgewiesen, und daher mehr persönlicher Natur waren; welchen üblen Eindruck muß es auf königliche Unterthanen machen, adeliche sogenannte Hofmärtler zu werden! Man theilte ein Patrimonialgericht in mehrere. Im Bezirke des Landgerichts München soll ein Patrimonialgericht über einen einzigen Unterthan gemacht worden seyn. Ob er gleich sehr gegen Vermehrung der Pensionen sprach, so erinnerte er doch, daß, wenn bey der Armee von Reductionen die Rede komme, der Umstand so wichtig sey, daß seit sechs Jahren kein Officier mehr avancirt ist; sollten sie mit dem damaligen Range reducirt werden, so wäre es sehr hart. Man hat von Taselgeldern gesprochen; ich habe erfahren, daß dormalen kein Minister welche bezieht. Auch wegen Wohnungen ist zu berücksichtigen, daß zwei Minister Wohnungen haben, die andern drei mit Portefeuilles sie daher auch erhalten sollen, um ihren Bureauz näher zu seyn. — Der Ministerialrath von Knopp berichtete noch die einzeln gedufferten Rügen, z. B. es wären nicht 18,000 Paar Pistolen gekauft, sondern, zur Ergänzung, nur 4723 Stück; bey dem Kommissbrot müsse man auch auf den Adrbrstoff sehen; die Ablieferung geschehe stets in Gegenwart eines Officiers, der ein Laib anschneide, und den Vorgesetzten überliefere. Er schloß: Es kann der Armee nur angenehm seyn, die Nothwendigkeit der Verbesserung der Officier- und Unterofficiersgagen von der Kammer erkannt zu sehen. Wenn die Mittel dazu gegeben werden, so wird es sehr erfreulich seyn, und von dem Ministerium in Berathung genommen werden. Der Kriegsminister verlas dann ein königliches Rescript: „Wenn auch durch Reduktion an Kavallerie und Fußkz erspart werden kann, sind dennoch acht Millionen nothwendig. Se. Majestät sehen sich daher außer Stande, mit den 7,674,000 Gulden die Armee unterhalten lassen zu können.“ — Vom Kultus bemerkte der königliche Kommissär: Zu lebhaft ist es nicht, daß in der neuesten Zeit sich Ereignisse zugetragen, die man nicht hätte erwarten sollen. Aber wir haben das königliche Wort. Schuß sey

den Israeliten; und das Ministerium wird jedes Attentat zurückweisen. — Der Präsident erklärte darauf die Beratung und den Eyllus der diesmaligen Versammlung geschlossen, und endet unter dem Rufe: es lebe der König. v. Armin sprach noch einige Worte. Wir fragen, warum war nicht mehr zu thun möglich? Ich fürchte nicht zu irren, der Grund liegt darin, weil so viele Staatsdiener den Geist der Verfassung nicht erfassen. Jedes fremdthige Wort in diesen Mauern erscheint den Verwaltungsbedürben zu widerlegen nothwendig. Es muß noch so weit kommen, daß die Herren es so ruhig anhören, als der Richter den Spruch des Appellationsgerichtes. Sind wir versammelt, um die Minister bequem zu machen, sie auf Rosen zu betten? Die Opposition ist von der Verfassung aufgestellt, ist Lebensprincip in der konstitutionellen Monarchie. Wir werden uns wiedersehen. Ich weiß, es giebt in und außer Bayern Menschen, welche glauben, daß dieser Saal werde geschlossen werden. So auch vor drei Jahren; es ist der Krieg der Vorurtheile. — v. Hornthal: Mit welchen Erwartungen gingen wir hierher, mit welchen Hoffnungen trennen wir uns? Was trafen wir? — Das wissen Sie Alle. — Was wir heute hörten, was wir zuletzt hörten, giebt uns wenig Hoffnung. Aber geben wir sie nicht auf. Der König hört es, wird es hören; die Scheidewand zwischen ihm und Volk ist schon gebrochen oder wird noch sinken. Gott segne die Verfassung, den König und das Bayernvolk. — Der Präsident schließt die Versammlung um 11 Uhr Nachts, und ladet die Mitslieder ein, den Abschied zu erwarten. — Der Abgeordnete Jänisch hatte den jüdischen Handelsstand in Fürth Schwaugler gescholten, die Jüdenschaft erklärt diese Behauptung in der Zeitung für Verleumdung, deren Urheber sie gerichtlich belangen würden, wenn ihn die Verfassung nicht schütze. Schon an sich sey es unedel, eine nicht vertretene Genossenschaft, die sich also nicht verteidigen kann, anzutasten, aber die Verleumdung werde schon durch den Unstand widerlegt, daß die jüdische Kaufmannschaft zu Fürth jährlich 90- bis 100,000 Gulden Zoll zahle.

#### Vom Mann, vom 1ten Juny.

Die Nachricht, daß dem piemontesischen Grafen von Castiglione, der sich in Frankfurt unter Vörschaft eines angesehenen Handelslaufes aufhält, die Weisung zukommen sey, die Stadt zu verlassen, ist ohne allen Grund; Niemand hat bis jetzt daran gedacht, ihn von hier wegzuweifen. Er hat sich mit dem Blatte des Nürnberger Korrespondenten, worin die Nachricht zuerst enthalten war, auf die Polizei begeben und darum ange sucht, den Einsender dieses Artikels auszumitteln.

Pirrschaft hat sich am dritten Festtage abermals im Forsthauswäldchen eingeschunden, und sitzt nun auf der Wache.

Fulda, den 24ten May.

Die Diöcese Fulda ist bekanntlich wieder zu einem Bisthum erhoben worden. Dasselbe besteht aus 70 katholischen Pfarren, darüber ein Bischof ernannt werden wird. Dieser erhält 6000 Fl. jährlich und freie Wohnung. Sein Kapitel besteht aus 1 Domdechanten, 4 Kapitularen und 4 Vikarien. Der Domdechant erhält jährlich 2600 Fl., jeder Kapitulär 1800 Fl. und jeder Vikar 800 Fl. Der ganze Fonds zu dieser Einrichtung besteht aus 27,000 Fl. in liegenden Gütern. Davon sind für die Fabrica ecclesiae 2000 Fl., und 7000 Fl. für das Seminarium bestimmt. Der Kapitulär von Krimeisen in Kriglar hat den Antrag als Bischof erhalten, wegen Kränklichkeit aber abgelehnt.

Bremen, den 3ten Juny.

Die hiesige Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Rio de Janeiro:

„Es wird Ihnen vielleicht angenehm seyn, zu erfahren, daß Herr v. Langsdorf mit allen seinen Kolonisten in Rio de Janeiro glücklich und wohl angekommen ist. Er hat seine Dienste der Regierung angeboten, welche dieselbe auch gern annahm, indem sie ihm noch auf eine liberale Weise alle Unkosten, welche er gehabt hatte, vergütete und einen großen Strich Landes in einer von den südlichen Provinzen den Kolonisten anwies, wo sie auf Kosten der Regierung so lange unterhalten werden, bis sie im Stande sind, dieses selbst zu thun.“

Hamburg, den 6ten Juny.

Officiellen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, wird unsere Stadt das Glück haben, den Herrn Grafen von Schonen (Sr. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden) morgen hier eintrifften zu sehen. Der Herr Graf wird im Hause des königl. schwedisch-norwegischen Herrn Ministers abtreten.

Kopenhagen, den 1sten Juny.

Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, erhalten fortwährend von der königl. Familie Kewisse der Freundschaft und des Wohlwollens, und Alles bestrebt sich, Hochdieselben Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. Der 29te v. M. wurde einem Besuche im Schlosse Friedrücksburg gewidmet, bey welchem den Prinzen, außer seinem gewöhnlichen Gefolge, auch der Hofmarschall von Hauch beleitete. Auf dem ganzen Wege waren Relais aus den königl. Ställen postirt, und ein Detaschement Husaren eskortirte den Zug. Sr. Königl. Hoheit nahm die Eskorten von Esserum, so wie das schöne Geschlecht zu Friedrücksburg, in Augenschein, und kehrte erst am Abend zurück. Vorgesetzten beistieg Sr. Königl. Hoheit, in Begleitung

des Prinzen Ferdinand und der Prinzen Wilhelm von Hessen und Karl von Hessen-Philippsthal, die Admiralität und Alles was zum Arsenal gehöret. Dann nahmen Hochdieselben das Mittagmahl bey Sr. Excellenz, dem Herrn von Rosenkrantz, ein, und wohnten Abends einem glänzenden Ball bey dem königl. Minister, Herrn von Hochschild, bey. Der gestrige Tag verging wieder mit Besichtigung mehrerer Sehenswürdigkeiten, der mineralogischen und naturhistorischen Sammlung, des chemischen und physikalischen Kabinetts Sr. Excellenz, des Herrn von Hauch ic. Sr. Königl. Hoheit speiste an diesem Tage bey Ihrer Majestät, der Königin, und wohnte Abends einem Concerte im königl. Theater bey. Die Abreise Sr. Königl. Hoheit ist auf Montag, den 3ten Juny, festgesetzt.

London, den 31sten May.

Gestern kamen beyde Häuser des Parlaments nach dem Fevertagen zum Erstenmale wieder zusammen. Im Overhaufe wurde eine große Menge Bittschriften gegen die katholische Pairs-Bill eingereicht. Der Herzog von Portland trug darauf an, daß die zweyte Verlesung dieser Bill, welche auf heute festgesetzt war, ausgesetzt werden möchte, weil Graf Greg, der gewöhnlich ein großes Interesse an den Debatten über diesen Gegenstand nahm, wegen des Absterbens seiner Mutter nicht gegenwärtig seyn könnte. Er wollte im Anfange aber keinen Tag bestimmen, an welchem die zweyte Verlesung vorgenommen werden sollte; da er indessen sehr gedrängt wurde, bestimmte er den 21sten Juny dazu.

Am Mittwoch begab sich der König nach dem Pallaste von Kew, wo er sich den ganzen Tag aufhielt und erst spät am Abend zurückkehrte. In diesem Pallaste wird, so sagt uns unserer Blätter, unsere künftige Königin zuweilen residiren.

Eine ägyptische Mumie, welche in Plymouth zur Bezahlung des Zolls confiscirt wurde, ist für die Summe von 435 Pf. Sterl. in Auktion verkauft worden.

Der gestrige große Ball, welcher zur Unterstützung der unglücklichen Irländer im italienischen Overhaufe gegeben wurde, war einer der prächtigsten und elegantesten, die je in diesem Lande statt gefunden haben. Das Parterre war mit der Bühne gleich gemacht und bildete einen sehr langen Saal. Sr. Majestät waren in Ihrer Loge zugegen und an Ihrer Seite rechts und links befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Dänemark. Hochdieselben verließen den Saal erst um 2 Uhr des Nachts. Man rechnet, daß 4000 Personen gegenwärtig gewesen und also so 8000 Pf. Sterl. einkommen sind.

Witterung zu Wittau, im Monat May 1822 a. St.

Die Witterung dieses Monats wird durch anhaltende Nordwinde merklich abgekühlt, welche bald kühl und trocken, bald weinlich und feucht sind. Doch herrscht die Trockenheit bey heitrer gewöhnlich kühler Luft vor.

Es ist ganz bedeckt nur 1 Tag, veränderlich 26 Tage, ganz heiter 24 Tage; heitere Morgen sind 24, heitere Abende

tage 19, heitere Abende 24; Regen an 12, Wind an 16 Tagen, welcher oft stürmisch ist. Recht warme Tage sind nur der 10te, 14te, 15te, 23ste, 29ste und 30ste May.

Die größte Mittagwärme ist am 10ten, 15ten, 24sten mit  $18^{\circ},8$ , die geringste am 28sten mit  $10^{\circ}$ , der größte Unterschied ist also  $8^{\circ},8$  und die mittlere mittägliche Temperatur  $+14^{\circ},03$  Reaumur.

Die Quecksilberhöhe im Barometer ist ziemlich abwechselnd, obgleich die Unterschiede nicht groß sind. Die kleinste mittägliche Höhe ist am 3ten und 21sten bey Nordwest und West  $332,87$  par. Linien, die größte am 6ten bey Nordost, heiterem und warmem Wetter mit  $341,16$ , mithin der größte Unterschied  $8,29$  par. Lin., und die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe ist  $337,807$  par. Linien.

Die größte Feuchtigkeit ist am 3ten bey bedecktem Himmel und Nordwestwind  $53,5$ , die größte Trockenheit am 14ten bey Ostwind und Wärme  $36,0$ , mithin der größte Unterschied  $17,5$  Grad, und die mittlere mittägliche Feuchtigkeit  $40,81$  am Fischeibnysgrometer.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.						Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gefrier- punkt.	100theil. Quecks. Ther- mometer.	Fische- den- Hy- grome- ter.		
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.		
1 339,20	+16,0	338,20	+12,0	39,0	6°. Den ganzen Tag sehr heiter, ruhig, OSO — Ab. heiter 8°.	
2 336,50	17,4	335,42	14,8	37,5	6,8. Heiter — dunstig — Mitt. S sehr windig, bezog. — warm. Reg. — bed. 11,6.	
3 334,00	18,4	332,87	16,0	53,5	11,5. Bedeckt, W — veränd. Mitt. VNW wind. Wolken — heit., kühl — Ab. heit. 6.	
4 337,85	18,0	336,73	12,0	41,5	4,8. Sehr heit. den ganzen Tag — Mitt. NW, sehr windig, raub — Ab. heiter 6.	
5 340,00	16,2	338,98	10,5	41,0	2,8. Heiter, veränd. — Mitt. Wolken, N windig — heit., kühl — Ab. heiter 6,4.	
6 342,30	18,0	341,16	13,2	39,0	6,2. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. N ruhig — warm — Ab. heiter 8,8.	
7 340,65	15,8	339,66	12,7	41,0	8. Belegt bis NM. — etwas Regen, VNW — NM. und Ab. heiter 8,8.	
8 340,17	15,0	339,23	10,4	43,7	7. Bedeckt bis NM. NO — veränderlich — Ab. sehr heiter 8.	
9 339,80	19,0	338,61	16,0	42,0	9. Sehr heiter u. warm den ganzen Tag — NW — Ab. heiter 11,2.	
10 336,95	21,5	335,62	18,8	42,1	9,6. W sehr heit. — Mitt. heit. NW Wolf., etw. Reg. wind. heit. — Ab. Wolken 10.	
11 338,38	19,5	337,17	14,4	40,0	9,5. O Heiter, Wind, veränd. — Mitt. heit., heftig NO — kühl — Ab. klar 8.	
12 339,90	20,2	338,64	13,6	39,2	7,6. Sehr heiter den ganzen Tag — rauber Nwind — Ab. heiter 9,6.	
13 340,58	21,0	339,26	15,6	40,0	8. Sehr heiter den ganzen Tag — N — Ab. heiter — 10,2.	
14 341,90	21,3	340,56	16,4	36,0	8,8. O Sehr heiter und warm den ganzen Tag, S — Ab. heiter — 13,2.	
15 339,70	22,8	338,27	18,7	37,5	10,8. S Sehr heiter u. warm den ganzen Tag, S, windig — Ab. Wolf., Regen.	
16 339,50	21,0	338,19	15,4	38,0	10,8. W Sehr heit. bis NM. — W, windig — Wolken, etw. Regen — bedeckt.	
17 339,50	20,0	338,25	15,6	41,0	10,4. W Heiter, windig — veränd. — Mitt. heit. NW windig — veränd. Ab. klar 8.	
18 341,62	19,8	340,37	16,0	39,0	8. NW Heiter, windig — Mitt. Wolken, NW windig — veränd. Ab. heiter 9,6.	
19 339,15	19,7	337,92	16,5	39,8	8,8. NW Heit. — Mitt. heit., dunst. NW — Wolken — Ab. u. Nachts Reg. 11,2.	
20 336,00	17,8	334,90	11,4	43,5	10,4. Regengüsse, bedeckt bis NM. N — heiter u. warm — Ab. heiter 10,5.	
21 333,90	15,7	332,93	10,8	44,7	11. W Veränd. — bew. — Mitt. etw. Regen, W windig — raub u. stürm. N. bed.	
22 340,35	18,3	339,20	12,8	42,3	9°. NW Heiter den ganzen Tag, — NW windig — raub — Ab. klar 8°.	
23 342,10	20,0	340,84	15,2	40,2	8°. N heiter, ruhig, warm den ganzen Tag, N — Ab. klar 12,8.	
24 340,20	22,0	338,82	18,8	41,3	13. N Heiter — NM. dunstig, W sehr windig — veränd. — Nachts Regen 12.	
25 338,68	19,5	337,46	12,0	42,0	12. NO Regen, bedeckt — Mitt. heiter, N — raub — Ab. klar 6,4.	
26 338,30	16,3	337,28	12,2	41,3	8,8. N Belegt u. kühl den ganzen Tag, VNW, windig — Ab. klar 6,4.	
27 337,30	16,8	336,26	10,4	40,7	9°. N Heiter, windig — Mitt. veränd., N stürmisch, etw. Regen — Ab. klar 7.	
28 340,69	17,5	339,50	10,0	40,0	7,6. O Sehr heiter, etwas kühl den ganzen Tag, N — Ab. klar 8°.	
29 340,20	18,5	339,04	15,2	40,2	8°. N Sehr heiter, ruhig u. warm den ganz. Tag, NW — Ab. sehr heiter. S 11,2.	
30 338,60	21,5	337,26	15,6	39,0	10,8. W Sehr heiter, ruhig u. warm den ganzen Tag, N — Ab. heiter 13,6.	
31 334,68	20,6	333,41	12,0	39,0	9,6. NO Heiter, Wind, veränd. Mitt. Wolf. N windig — raub, etw. Reg. NO klar 5°.	

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Montag, den 12. Juny 1822.

Mitau, den 8ten Juny.

Nach Anzeige des Sekretärs in der gestern gehaltenen 60sten Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst waren im abgelaufenen Monate folgende Beiträge und Geschenke, theils für das Provinzialmuseum, theils für die Gesellschaft eingegangen. Herr Pastor Kähler, Herr Peters. Steffenhagen und Herr Kreisrichter von Meerfeldt hatten die Bibliothek mit mehreren Beiträgen vermehrt; das naturhistorische Kabinet hatte Vermehrungen durch den Herrn Kollegienrath von Schoppingf, Herrn Kronförster Lühau, Herrn Stadtschreiber Reander, Herrn Kronförster Gilbert, Herrn Disponenten Rubbowm, Herrn Auskultanten Zehr, und Herrn Zeichenlehrer Petrasch erhalten. Der Herr livländische Landrath, Graf von Mellin, hatte der Gesellschaft ein Exemplar seines trefflichen liv-estländischen Atlases verehrt, und Herr Dr. Flich in Bernau ein Exemplar seines neuerlich erschienenen Werks: Ueber populäre Medicin, übersendet.

Hierdurch zeigte der Herr Kanzleirath Slevogt der Gesellschaft an, daß er sich seit geraumer Zeit mit Vergleichung der lettischen Sprache mit asiatischen und europäischen Sprachen, insonderheit den alt-germanischen Sprachen, der gotischen, alt-fränkischen, alemannischen, sassischen, angelsächsischen; der skandinavischen, schwedischen, dänischen, norwegischen und isländischen; der alt-griechischen, alt-römischen und lateinischen; der slavischen, finnischen, esthnischen und andern verwandten Sprachen beschäftigt habe. Er gab hierauf mehrere Proben, z. B. von dem Worte saule, als Bezeichnung eines beständig leuchtenden Weltkörpers, woben der Begriff der Helligkeit zum Grunde liegt, und behielt sich vor, die ausführlichen Zusammenstellungen und Wörterfamilien, nach ihren Wurzeln, Stammwörtern, Formen u. s. w. der Gesellschaft nach und nach vorzulegen. — Der Herr Oberlehrer Dr. Trautvetter las hierauf eine Abhandlung: über den Ursprung der Weltweisheit, eine Einleitung aus einer Schrift — Welt- und Gottesweisheit. Es wurde darin der Ursprung der Weltweisheit aus dem Wesen des Menschen selbst nachgewiesen, und angedeutet, wie nur Unvollkommenheit der bisherigen Lehrgebäude und Mißverständnisse der Zeit die Vernunftentwicklung, als mit der Festigkeit staatlicher Einrichtungen und mit der wahren Weisheit im Widerspruch stehend, erscheinen lassen konnten, und wie vielmehr nur durch höhere Vollendung und gegenseitige Versöhnung der

Welt- und Gottesweisheit den höhern geistigen Bedürfnissen abgeholfen werden könne. — Der Sekretär beschloß sodann die Sitzung, indem er einen der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach der Gesellschaft vortrug. Der Brief geht bis zu dem Zeitpunkte, wo Catilina, nachdem er Rom verlassen, im Lager des Mallius in Hetrurien eintrifft.

Madrid, den 20sten May.

Der Beschluß, die Session um einen Monat zu verlängern, ward mit 139 gegen 3 Stimmen angenommen, damit den Kortes Zeit bliebe, die öffentlichen Ausgaben festzusetzen und die Steuern zu reguliren.

Das in Betracht des Insurrektionszustandes mehrerer Provinzen den Kortes vorgeschlagene Kriegsgesetz besagt im Wesentlichen: Jeder der Insurrektion gegen die Konstitution Verdächtige, der sich, nach erhaltener Aufforderung, nicht binnen zweimal vierundzwanzig Stunden vor den Kommandanten oder vor die Behörden stellt, soll ergriffen und sogleich hingerichtet werden. Diejenigen, welche sich stellen, sollen den Gerichten übergeben, und sind sie schuldig befunden, zu zweijährigen öffentlichen Arbeiten verurtheilt werden. Auch auf solche, die nicht mit bewaffneter Hand sich gegen die Konstitution vergangen haben, sind die obigen Strafen anwendbar. — Jede Ortschaft, welche thätlichen Antheil am Aufreubr nimmt, wird in Belagerungszustand erklärt, und dem Martialgesetze unterworfen. Die Ritters Poble und Escornalou, von wo die Insurrektion ausgegangen zu seyn scheint, werden sogleich aufgehoben, eben so jede religiöse Behausung, welche Rebellen Vorschub geben oder sie wirklich unterstützen wird. Es wird ferner die Regierung hiermit ermächtigt, alle ihrem Betragen nach verdächtige Personen des Landes zu verweisen. — Keinem Geistlichen wird es gestattet, sich länger als zweimal vierundzwanzig Stunden aus seinem Kloster zu entfernen. — Diese Vorschriften sind bis zur Versammlung der Kortes im Jahre 1823 gültig.

Vorgestern wurde ein Gardist, der: es lebe der unumschränkte König! rief, von einem Nationalgardisten niedergeschossen. Da die Kameraden von Beyden zu Hülfe eilten, hätte es zu blutigen Handeln kommen können, wenn nicht Morillo, der Landeshauptmann, und General Riego Blutvergießen verhindert hätten.

Aus Katalonien sind günstige Nachrichten eingegangen. Der Trappist, der sich durch alle von ihm erl-

sien Staatsgefangenen verstärkt hatte, ist durch den General Hago geschlagen. General Gallo schlug einen andern Haufen.

In Galicien hatte sich eine sogenannte apostolische Armee, 1000 Mann stark, gesammelt, die große Verorgerang erregte; sie ist aber bei Orense völlig geschlagen worden. Zur Vernichtung eines andern Haufens wirkte ein Kommando von 100 Mann leichter portugiesischer Truppen, von Valença aus, mit. Auch der portugiesische Kommandant von Chaves schickte 200 Mann ab, um zur Wiederherstellung der Ruhe mitzuwirken. Der Generalkapitän von Galicien hat allgemeine Amnestie bewilligt.

Die Errichtung eines Gegenfordons scheint man kaum mehr zu zweifeln: es heißt, daß General Mina den Oberbefehl, wenigstens über einen Theil desselben, erhalten werde. Das Regiment Spanien, aus tausend alten Soldaten bestehend, die a la Miego gekleidet und beritten sind, soll unter den ersten eintreffen.

In Cadix kam am 14ten dieses Monats die Konvoo von 16 Segeln aus Veracruz und Havannah mit kostbaren Waaren und 3 bis 4 Millionen Pflastern, aber auch mit vielen Flüchtlingen an. Man erwartet den Rest der Pestern mit einer zweiten Konvoo. — Der Seeminister hat angezeigt, daß nach einem vom königlichen Konsul zu Lissabon mitgetheilten Schreiben aus Madeira, Unruhen auf den kanarischen Inseln ausgebrochen wären, wo man mit einer Unabhängigkeitserklärung drohe. — Man spricht auch von Unruhen in Portugal, die durch auswärtige Agenten genährt, und von Gibraltar aus geleitet worden seyen.

Das Marinebudget ist von 104 Millionen auf 70 herabgesetzt, und es sollen 5 Linienschiffe, 4 Fregatten und 18 kleine Fahrzeuge ausgerüstet werden. (In der letzten Zeit Karls III. hatte Spanien an 70, meistens vorzüglich, besonders aus amerikanischem Cedernholz gebaute Linienschiffe.)

Lissabon, den 15ten May.

Die Specialkommission über die Verhältnisse von Montevideo zu Portugal erstattete ihr Gutachten im Kongreß dahin, daß die Besetzung dieses (eigentlich zur spanischen Provinz Buenos Ayres gehörigen) Punktes aufzugeben und unsere Truppen zurückziehen wären; allein die Cortes verworfen den Vorschlag mit 84 gegen 28 Stimmen. Ohne die bedrohlichen Nachrichten, wie es unseren Truppen in Brasilien eracht, würde die Kommission jenen Vorschlag wohl nicht sobald gemacht haben; der Beschluß des Kongresses hingegen dürfte wohl ohne Wirkung bleiben, da nach den letzten Nachrichten unser General in Montevideo anfragt, sein Bündel zu schnüren, so daß die Cortes wohl nicht Verlaßt werden werden, der Welt, wie die Kommission ihnen anempfiehlt, selbständig den Beweis

zu liefern, „daß das portugiesische Volk die Unabhängigkeit anderer Nationen eben sowohl zu achten, als ihre eigene zu vertheidigen wisse.“

Paris, den 1sten Juny.

Der Constitutionel meldet, es habe noch kein Staatsminister seine Entlassung weder gegeben noch erhalten, bloß wären dem Herzoge von Dalberg, dem General Desfollès und dem Grafen Molé ihr Gehalt gänzlich entzogen, und dem Marquis von Fancourt das seinige stark verringert worden; Männern, die so stark zur Restauration von 1814 mitgewirkt und seitdem so hohe Stellen bekleidet hätten. Es geschehe dies, um dem Abbé von Montesquieu und dem Grafen Ferrand 24,000 Franken Gehalt zu erhalten und den neuernannten Staatsministern, Herzogen von Narbonne und von Calat, und Herrn von Bonald Gehalt zu lassen.

Der Sterberag der wegen ihrer Milde noch immer geachteten Kaiserin Josephine wurde am 29ten May von ihren Freunden in der Kirche zu Ruel bey Malmaison durch eine Trauerfeier begangen.

Das Journal des Débats liefert folgenden Artikel aus Madrid: „Ein ausgezeichnete Liberal, dem man dieser Tage Verdacht gegen die französische Regierung beizubringen suchte, antwortete: Unmöglich kann für die gegenseitigen Gefahren nicht einsehen, die für das Innere beider Länder aus einem wirklichen Bruche in diesem Augenblicke entstehen müßten; ohne Zweifel drängen die Ueberspannten in beiden Ländern aus aller Macht zu einem solchen Bruch, welches aber, wie es mir scheint, für beide Regierungen ein sehr richtiger Grund ist, es nicht dazu kommen zu lassen.“

Aus Italien, vom 20ten May.

Der Befehlshaber der griechischen Flotte, Condriotti, soll von seinen eigenen Leuten ermordet seyn.

Bonn, vom 4ten Juny.

Zu Passau kam den 25ten May der Fürst von Hohenlohe auf der Donau in einem eigenen Schiffe an, und blieb im Gasthose zum wilden Ranne ab. Da der Tag des Eintreffens schon bekannt gewesen ist, so waren die Gasse und die Brücke der Donau von Menschen angefüllt. Kaum konnten die Polizeiwachen genug abwehren, als der Fürst aus dem Schiffe trat, und es fehlte nicht an Gläubigen, die sich mit Insolen zum Anschauen durchdrängten. Der Herr Fürst ertheilte in der Domkirche den Segen, und stieg verabschiedete sich die Menschenzahl um ihn her. Bis in die späte Nacht war der Gasthof umgeben, und nur durch eine Segensertheilung zum Fenster hinunter war es möglich, die Volksmenge zum Nachhausegehen zu bringen. Von mehreren Personen ward er angegangen, Heilung an ihnen vorzunehmen. Er betete und segnete die Leidenden, aber bis zur Stunde (das sind nun zwey Tage) zeigt sich keine Besserung.

Hamburg, den 7ten Juny.

Ueber die neulich angeführte Veränderung in den Verhältnissen des vormaligen sardinischen Chargé d'Affaires in Lissabon, Herrn Grafen Avogrado, giebt ein Circularschreiben nähere Auskunft, das der königl. portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Silvestre Pinheiro Ferreira an die an fremden Höfen befindlichen portugiesischen Minister unterm 4ten May d. J. erlassen hat, um sie über jene Veränderung genauer zu unterrichten.

„Nur die (so heißt es darin) von unsern Ministern an den Höfen von Wien, Neapel und Turin eingegangene Nachricht, daß diese Höfe zwar die portugiesischen Minister anerkennen, die Se. Majestät, der König von Portugal vor dem 24ten August 1820 ernannt hätten, aber nicht diejenigen, welche in Folge späterer Ernennungen an deren Stelle antreten möchten, beschloßen Se. Majestät, der König, gleichfalls keine fremden Minister anzuerkennen, die nach dieser Zeit ernannt würden, und befahlen, daß die portugiesischen Minister von besagten Höfen sich zurückziehen und die Konsuln ihre Funktionen einstellen sollten. Damit jedoch der Handel nicht von diesen Maßregeln litte, wurde den Zollhäusern befohlen, fremde Handelsleute so zu behandeln, als ob sie aus Höfen kämen, wo keine portugiesischen Konsuln wären, und dann die Dokumente der Zollbehörden hinfällig sind. Zugleich wurde dem sardinischen Chargé d'Affaires in Lissabon, Herrn Avogrado, angedeutet, er werde nicht mehr als diplomatischer Agent angesehen, könnte sich aber, so lange es ihm beliebt, als Privatmann dort aufhalten. Einige Monate darauf langten verschiedene Pakete aus Hamburg für Herrn Avogrado an, und auf sein Ansuchen, dieselben, wie das von den Sachen für diplomatische Personen der Fall ist, beim Zoll frey passieren zu lassen, ließ der König durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten befehlen, jene mit dem Schiff Kugbaven aus Hamburg anlangenden Sachen passieren zu lassen, in so fern als sie zu einer Zeit abher spedirt worden wären, wo Herr Avogrado noch sardinischer Chargé d'Affaires war. Drei Tage darauf kam Letzterer in's Haus des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ließ sich Hinte und Feder geben, und schrieb Folgendes auf: „Graf Avogrado bedauert, Er. Excellenz nicht selbst die Infolge (der erwähnte Befehl des Ministers an die Zollverwaltung der Herrn Avogrado, wie das üblich ist, mitgetheilt worden war) eintündigen zu können, welche er dem Staatssekretariat zurückzugeben sich genöthigt sieht. Der gütliche Wunsch an Allem, was ziemlich ist, der aus diesem Befehl hervorgeht, gestattet dem Grafen von Avogrado nicht, denselben anzunehmen oder Gebrauch davon zu machen.“ Dieses Akzet legte der portugiesische Minister dem Könige vor, und hierauf erfolgte, als Antwort auf die „unziemliche Note“ des Senor Avogrado Avogrado, die Falsch für denselben um binnen 24 Stunden Lissabon und binnen 8 Tagen das Königreich zu verlassen.“

Wir erhalten so eben die Nachricht, daß der Herr Graf von Schonen erst morgen hier eintreffen wird.

Der Generalmajor v. Rodin ist von Seiten Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Mecklenburg, von Berlin aus nach St. Petersburg abgeschickt worden, um dem Kaiserl. Hofe die Nachricht von der Vermählung des Erbgroßherzogs mit der Königl. Preussischen Prinzessin Alexandrine Königl. Hoheit zu überbringen.

Kopenhagen, den 3ten Juny.

Vorgestern wohnte der Herr Graf von Schonen höchst interessanten galvanischen Versuchen unsers Verstedt bey, stattete dann einen Besuch beim Könige ab, begab sich in Begleitung des Prinzen Karl von Hessen-Philippsthal nach dem Park (Dorhaven), speiste auf der Eremitage und kehrte Abends über Friedrichsberg zu einer Soirée zurück, welche der französische Minister, Marquis v. St. Simon, Hochdemselben zu Ehren veranstaltet hatte. Gestern nach der Parade besuchte der Prinz das Schloß Rosenborg. Um halb 3 Uhr machte Derselbe seine Abschiedsbesuche bey Sr. Majestät, dem Könige, speiste mit der Königin zu Mittag und fuhr zu den Prinzen und Prinzessinnen der Königl. Familie und zur Gemahlin Er. Excellenz, des Herrn Ministers v. Rosenkrantz, um gleichfalls bey Ihnen Abschied zu nehmen. Dann war noch Konzert bey Ihrer Majestät, der Königin, nach dessen Beendigung der Prinz nochmals von Ihrer Majestät und der ganzen Königl. Familie mir innigem Dank für die wohlwollende und freundschaftliche Aufnahme sich verabschiedete. Heute, als Se. Königl. Hoheit eben abreisen wollten, erhielten Sie die frohe Nachricht, daß Se. Majestät, der König, sich so wohl befänden, zum Erstenmale wieder die Parole austheilen zu können, und begaben sich unverzüglich zu Er. Majestät, um Hochdemselben nochmals ihren Dank und ihre Theilnahme an diesem frohen Ereignisse an den Tag zu legen. Se. Majestät nahmen diesen wiederholten Beweis der freundschaftlichen Gefinnungen Ihres Hauses sehr wohlwollend auf, und die Parole war: Oskar und Swetigen. Um 11 Uhr endlich verließ der Kronprinz, unter einem dichten Gedränge von Menschen und umgeben von einem Detaschement der Garde zu Pferde, unsre Hauptstadt. Der Königl. Minister, Herr v. Hochschild, und die dänischen Kavaliere des Prinzen begleiteten Hochdemselben bis an den Belt.

London, den 28ten May.

Die von dem Kanzler der Schatzkammer im Ausschusse des Unterhauses vorgeschlagenen Resolutionen gingen darauf hinaus, daß, da Niemand die Pensionsrenten übernehmen wolle, eine jährlich gleiche Annuität von 2,800,000 Pf. Sterl., die nach 45 Jahren aufhören würde, Wenigmächtigten (trustees), die vom Parlament zu ernennen, übertragen und auf den konsolidirten Fonds gelost werden solle; wegen die Bevollmächtigten jährlich in vierteljährlichen Zahlungen eine jährlich abnehmende Summe (von 4,900,000 Pf. Sterl. im ersten, auf 300,000 Pf. Sterl.

im 45ten Jahre) in die Schatzkammer zu zahlen hätten; daß sie ermächtigt werden sollten, von Zeit zu Zeit einen Theil jener Annuitäten zu verkaufen, und endlich, daß sie zu diesem Ende mit Schatzkammerscheinen zu unterstützen wären. — Gegen die 2,200,000 Pf. Sterl., welche der Kanzler der Schatzkammer auf diese Weise vorerst jährlich zu ersparen hofft, will er bekanntlich mehrere Steuern aufheben, z. B. die Salzsteuer auf 2 Schill. vermindern, wodurch 1,300,000 Pf. Sterl. des Jahrs erlassen würden; in Irland solle die Fenster- und Herdsteuer mit 280,000 Pf. Sterl. wegfallen; ferner die Zufuhrsteuer auf Leder um 300,000 Pf. Sterl., und das Lonnengeld mit 180,000 Pf. Sterl. Er glaube, daß die Einnahme durch diesen Steuernachlaß von in allen 2,000,000 Pf. St. nur wirklich 1,800,000 Pf. Sterl. einbüßen dürfte, weil die Salzkonsunktion sich in Folge der Steueraufhebung vermehren und 200,000 Pf. Sterl. mehr Accise einbringen dürfte. — Herr Calcraft wünschte dem Hause zu dem eben Angeführten Glück. Wer würde, bemerkte er, solche Vorschläge von dem hochgeehrten Mitgliede erwartet haben, das im Anfange dieser Session gesagt habe, Steuerermäßigung werde nicht allein nichts helfen, sondern auch das größte Unheil bringen? Dies müsse die Opposition zu fernerm Widerstande ermutigen. — General Gascoyne erklärte hingegen, daß die Minister den Dank der Nation für die gleichmäßige Erleichterung verschiedener Klassen des Volks verdienten. — Herr Hume nahm es sehr hoch auf, daß man den Ministern ordentlich für das, was sie vorschlugen, Dank sagen wolle, als ob man eine persönliche Gnade von ihnen erlangt habe. (Hört! Hört!), da es doch ihre unbedingte Pflicht sey, wenn das Bedürfnis des Landes Aufhebung der Steuern erfordere, sie sofort wegzuschaffen (Hört! Hört!). Er meinte auch, es würde bei Weitem einfacher seyn, das Geld geradezu vom sinkenden Fonds zu nehmen, worauf er förmlich das Amendement begründete; daß der Unterschied zwischen den 2,800,000 Pf. Sterl. Annuitäten und den dagegen jährlich in die Schatzkammer zu liefernden Summen die ersten 15 Jahre von den Kommissarien der Nationalschuld genommen, für die folgenden 29 Jahre aber ihnen erstattet werde. — Lord Londonderry er-

klärte, die zur Pensionzahlung bestimmte Annuität werde einen zweiten Tilgungsfonds, einzig zu diesem Zweck, bilden, und so der alte Tilgungsfonds, seiner Bestimmung, der Tilgung der Nationalschuld, bleiben. — Die Times machen über den Plan des Kanzlers der Schatzkammer Bemerkungen. Die Bevollmächtigten, sagt sie, empfangen von der Regierung jährlich 2,800,000 Pf. Sterl., und haben dagegen für eine Zeit jährlich 5,000,000 Pf. Sterl. zu zahlen; die einzig sichere Weise, die dazu fehlenden 2,200,000 Pf. Sterl. zu erheben, ist durch Schatzkammerscheine; also wird durch 1,800,000 Pf. Sterl. Steuererlaß die Nationalschuld um 2,200,000 Pf. Sterl. vermehrt, wo ist da der Gewinn? Darin, daß die Steuern unverzüglich erlassen werden (was aber auf andere Weise durch Einschränkung geschehen könnte) und die Schuld hintennach bezahlt wird. Darin, daß um einer Ausgabe von 2,200,000 Pf. Sterl. zu entgehen, die von selbst in ziemlich rascher Progression sich jährlich vermindert hätte, dem brittischen Volke auf beynabe ein halbes Jahrhundert eine ohne Revolution nicht abzuschüttelnde Last von jährlichen 2,800,000 Pf. Sterl. aufgelegt wird.

London, den 31sten May.

Die Times sagt in Hinsicht der Unterredung, welche gestern im Oberhause wegen der katholischen Pairs-Bill statt gefunden hat, unter Anderem: „Das Schicksal der Canning'schen Bill ist so ziemlich entschieden. Man vermutet, der Herzog von Portland habe gewünscht, die Bill mittelst des Aufschiebens in sich selbst zerfallen zu lassen, weil er dies für besser hielt, als wenn sie von dem Hause verworfen würde. Seine Gegner aber wünschten, ihrer Kräfte sich bewußt, den Kampf, und der Großkanzler erklärte gleichfalls, daß er auf eine Abstimmlung darüber dringen würde. Der Herzog war also gezwungen, einen Tag zu nennen, an welchem die Debatte stattfinden soll. Es ist auf jeden Fall besser, daß die katholischen Pairs früh erfahren, was sie zu erwarten haben, als daß man ihnen Hoffnungen mache, die niemals in Erfüllung gehen werden.“

In Folge der Streitigkeiten mit China ist der Thee bereits im Preise gestiegen.

### A n k e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1822 beträgt  $5\frac{1}{2}$  Rubel S. M., und die für das Mitau'sche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung erwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsverwaltung bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten Juny 1822.

J. J. Etteffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kais. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Dienstag, den 13. Juny 1822.

Berlin, den 11ten Juny.

Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind am 7ten dieses Monats über Potsdam nach Ludwigslust abgegangen.

Von der türkischen Gränze,  
vom 15ten May.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12ten dieses Monats. Lord Straungford hatte wieder angefragt, wie es sich mit der Räumung der Fürstenthümer verhalte, und dem Reis-Endi gedroht, sich selbst an den mächtigen charaktervollen Sultan Mahmud zu wenden. Der Reis-Effendi hat hierauf wieder herrliche Versprechungen gemacht, welche die Diplomaten mit Freude erfüllen. Seitdem verkündigen die Engländer die nahe Ankunft eines russischen Vorkäufers zu Konstantinopel. In dieser Hauptstadt hat der öffentliche Verkauf der Weiber und Töchter der Scioten großes Aufsehen erregt; man versichert, daß sogar einige Diplomaten in der Stille ihr Bedauern geduldet haben. Auch wird behauptet, daß wieder viele Muselmänner Sklaven kaufen, um sie umzubringen. (Hamb. Zeit.)

Semlin, den 22sten May.

Traurig lauten die Nachrichten aus Salonichi vom 24sten April bis zum 2ten May. Die Griechen sind nicht geschlagen worden, sondern gegen Wehrlose hat der Statthalter von Salonichi seine Wuth ausgießen lassen. Es scheint, der Divan habe geheime Befehle erteilt, alle männlichen Griechen, auch wenn sie wehrlos sind, auszurotten, da der Pascha von Salonichi gegen einen europäischen Konsul, welcher sich für die Unschuldigen verwendete, erklärt haben soll, der Sultan habe das Recht über Leben und Tod, um die Christen zu Paaren zu treiben.

Bucharest, den 22sten May.

Der am 9ten dieses Monats von hier abgezogenen Kolonne von 500 Mann Anatolier waren an den folgenden Tagen ähnliche Abtheilungen gefolgt, so daß seit dem 12ten sich keine asiatischen Truppen mehr in der Wallachei befinden. Aus Fockschan sind am 9ten 400 Anatolier unter ihrem Bimbaski abgezogen, und am 16ten erwartete man daselbst den Durchzug von 2000 Mann derselben Truppen. Sollte der Abzug der Kolonnen in der Moldau weniger rasch vor sich gehen, als nach den Befehlen der Pforte zu erwarten stand, so muß dieser Umstand lediglich dem dortigen Kaimakan

(Wogorides) zugeschrieben werden, über welchen das Land überhaupt große Beschwerde führt. Die Truppen selbst haben allenthalben die größte Bereitwilligkeit gezeigt, in ihre Heimath zurückzukehren, und die abziehenden Korps nirgends auf ihrem Marsche Excesse verübt. Um die im Lande herumstreifenden einzelnen Soldaten auf ihre Sammelplätze zu führen, sind in alle Distrikte Kara Kuludsch (Wachtmeister) ausgesandt worden. Es hat sich übrigens jetzt vollkommen ausgewiesen, wie übertrieben und fabelhaft die bisherigen Angaben von der Anzahl der in der Wallachei und Moldau gestrandeten türkischen Truppen gewesen sind. Es ist gewiß, daß seit mehreren Monaten kaum 8000 Mann Türken (alle Truppengattungen zusammen gerechnet) in den beyden Fürstenthümern kanonirt haben.

(Hamb. Zeit. aus dem hies. Beob.)

Wien, den 5ten Juny.

Aus dem Spectateur oriental theilen wir einige noch nicht bekannte Umstände über die Ereignisse auf Scio bis zum 18ten April mit: Die Samler, in Verbindung mit den Scioten, hatten sich in der Stadt empfindenden Ausschweifungen überlassen; alle türkischen Häuser waren geplündert worden, die der Katholiken gleichfalls; um jedoch einen Schein von Gerechtigkeit zu retten, hatte der Fürst Bogorbeti bekannt machen lassen, daß die Katholiken ihre Habseligkeiten aus dem Magazin, wohin sie gebracht worden seyen, zurückfordern könnten. Viele begaben sich an den bezeichneten Ort, allein die kostbarsten Gegenstände waren verschwunden. Die Griechen waren in alle Moscheen eingedrungen, hatten sie verwüthet und mit den Religionsbüchern der Moslime Unfug getrieben. Wenn in dem (von den Türken besetzt gebliebenen) Kastell, der Muesin (Gebetansrufer) auf dem Minaret erschien und das Gebet ausrief, wurde er mit wüthendem Geschrey verhöhnt und zum Schweigen und Herabsteigen genöthigt. Von der türkischen Flotte strandete eine mit zwey Kanonen und 80 Mann besetzte Felucke am Ufer. Die Griechen feuerten unaufhörlich auf dieses Fahrzeug und tödteten alle Türken, bis auf drei, welche entkamen. Nun ließen 15,000 Mann ans Ufer und flogen zum Kampfe, während in einestort Fahrzeuge mit neuen Truppen bemannt, von der (gegenüber liegenden) Küste von Tchesme herbeieilten. Nach Verlauf einer Stunde ist die Batterie von Turlosi von den Türken erobert. Die Griechen lassen Geschütz, Munition und Bagage im Stich, und suchen in häßiger Eile ihr Heil in den Gebirgen; General Dur-



nia und Fürst Bogorbeti sind die ersten, welche die Flucht ergreifen. Die Türken stecken die Kirche von Turloti in Brand. Die Flammen, die von dieser Anhöhe empor wirbeln, sind das Signal zu einem allgemeinen Brande, der, unter dem Donner der Kanonen und unaufhörlichem Musketenfeuer, unter dem Pfeifen der Kugeln und dem Gebrülle aller entseesselten Leidenschaften, die Quartiere der Griechen und der Katholiken ergreift. Alle Häuser werden geplündert und verwüdet; alle Kirchen erbrochen und entheiligt. Die Gräber werden aufgerissen, die Gebeine ausgegraben, mit Füßen getreten, in den Wind gestreut; Fanatismus und Rache haben ihren Durst die ganze Nacht hindurch im Blute, ohne ihn löschen zu können. Der Brand setzte am 13ten April seine Verheerungen noch immer fort. Nicht ein einziges Haus ist verschont geblieben; alle wurden geplündert, verwüdet, oder in Asche geleat. Von allen Seiten wurden die gefangenen Weiber als Sklavinnen nach dem Kasseh gebracht. Man wandte sich an Herrn Digeon (ein französischer Officier, der die Geschäfte des abwesenden Konsuls versah, und sich um Rettung der Katholiken und selbst vieler Griechen so verdient machte), um die Schwester eines achtbaren katholischen Handelsmannes, wenn es auch 10,000 Piafter kosten sollte, loszukaufen; Digeon eilt ins Schloß und erwirkt die Freilassung dieser Frau mittelst 150 Piaftern. Am 13ten April erschien Herr de la Meillerie, Befehlshaber der französischen Seemacht in der Levante, mitten unter der osmanischen Flotte, und stützte dem Kapudan Pascha seinen Besuch ab, der ihn mit der lebenswürdigsten Herzlichkeit empfing und beim Abschiede in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ersuchte, eine mit Diamanten besetzte Dose, als freundschaftliches Andenken von ihm anzunehmen. Bis zum 14ten April war kein Katholik umgekommen.

Aus Italien, vom 29ten May.

Der Ritter Joseph Griseo, zweiter Sohn der Herzogin von Floridia, Gemahlin Ferdinands I., ist zum Unterintendanten von Kalagirone ernannt worden.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14ten May machten die türkischen Seesoldaten einen Aufstand gegen den Günstling des Sultans, Haleb Effendi, der jedoch sein Leben gerettet hat. Es heißt, die Soldaten beschuldigen ihn, die Räubung der Moldau und überhaupt friedliche Entschlüsse angerathen zu haben.

Auf Gharischid Pascha's wiederholten Kriegsausruf an die Albanesen haben diese geantwortet, daß sie nicht gewohnt wären, umsonst im Kriege zu dienen; die Porte sey ihnen schon 15 Millionen Piafter an Sold schuldig; sollten sie länger unter ihren Fahnen stehen, so müßten sie erst den Rückstand und dann noch Vorschuß für sechs Monate haben; an Geld könne es dazu nicht fehlen, denn die Schätze Alir's, die Frucht ihrer langen und schweren Mühen, wären ja in seinen Händen, und

es beweiße den bösen Willen der Türken, die Dienste, die ihnen geleistet würden, nicht zu belohnen.

Madrid, den 23ten May.

Ein französischer Officier kam mit 12 Ueberläufern zu Tralyan, gab sich für einen der Anführer der verunglückten Expedition des Generals Berton aus, und hatte Schrifften, um Frankreich zum Aufbruch aufzufordern, bey sich. Er stieß jedoch kein Zutrauen ein, und entschloß daher, aber acht seiner Gefährten wurden festgesetzt. (Sollte etwa Maillard gemeint seyn, der sich damit beschäftigte, Ueberläufer von dem französischen Kordon zu gewinnen?)

Melo rechtfertigte in den Cortes unsern Landeshauptmann St. Martin wegen der Sperrung des Fontana d'Oro-Klubs. Dieser habe die Behörden mit Füßen getreten, die Municipalität der Verachtung, Madrid der Wuth des Aufruhrs Preis gegeben. Die Gallerie wurde hier so laut, daß Melo, im Streben sich hörbar zu machen, in Ohnmacht sank. Galiano aber behauptete die Nothwendigkeit des Klubs, dem er selbst angehört, weil die Servilen überall ihr Haupt erheben, und die Feinde der Freiheit fast die Fahne der Empörung aufpflanzen. Dem Feuer des Aufruhrs müsse man das Feuer des Patriotismus entgegen setzen; und der politische Fanatismus, von uns angefaßt, verschlinge den Hauch des religiösen Fanatismus und der Vorurtheile. Die Tribunen klafften ihm Versäße, erhoben aber gewaltigen Lärm, als die Anklage gegen den Landeshauptmann doch mit 86 Stimmen gegen 59 niedergeschlagen wurde.

Washington, den 29ten April.

Der Präsident hat dem Senat nachstehende Protestation des spanischen Gesandten gegen die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen und die darauf ertheilte Antwort vorlegen lassen. Sie lauten wie folgt:

Don Joaquin de Anduaga, spanischer Gesandter bey den vereinigten Staaten, an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, John Quincy Adams.

Mein Herr! „Ich habe heute in dem Nationalintelligencer die Botschaft des Präsidenten gelesen, worin er die Anerkennung der Insurgentenregierungen in spanischen Amerika in Vorschlag bringt. Wie groß meine Verwunderung war, kann Jeder leicht beurtheilen, der Spaniens Betragen gegen diese Republik und die ungeheuern Aufopferungen kennt, welche dasselbe gemacht hat, um sich die Freundschaft derselben zu erhalten. In der That, wer konnte wohl erwarten, daß, als Lohn für die Abtretung ihrer wichtigsten Provinz in dieser Hemisphäre, — für das Vergessen der Verwundungen, welchen Spaniens Handel von amerikanischen Bürgern erlitten, — für die Privilegien, welche ihre Schiffahrt zugesprochen wurden, und für so große Beweise der Freundschaft, als eine

Nation der andern geben kann — wer konnte erwarten, sage ich, daß die executive Gewalt dieser Republik vorschlagen würde, den Aufstand der überseeischen Besitzungen Spaniens anzuerkennen? Und wird dieses Staunen nicht noch zunehmen, wenn man sieht, daß diese Macht das zersprengende Beispiel zu geben wünscht, die Rebellion von Provinzen zu sanktioniren, welche das Mutterland nicht beleidigt hat, Provinzen, denen es die Theilnahme an einer freieren Verfassung zugesprochen, und auf welche es alle Rechte und Vorzüge spanischer Bürger ausgedehnt hat? Vergebens wird man versuchen, zwischen der Emancipation dieser Republik und der, welche die spanischen Rebellen wollen, eine Parallele zu ziehen, und die Geschichte beweist es hinlänglich, daß, wenn eine bedrückte und verfolgte Provinz berechtigt ist, ihre Ketten zu zerbrechen, andere, die mit Wohlthaten überhäuft und zu dem hohen Range freier Männer erhoben wurden, das schützende Land, welches ihnen solche Vorzüge einräumte, nur noch mehr segnen, sich nun noch fester an dasselbe anschließen müssen.

Aber selbst zugestanden, daß die Moralität der Politik weichen müsse, in welchem Zustande befindet sich gegenwärtig das spanische Amerika, und wie sind die Regierungen desselben beschaffen, daß sie Anspruch auf Anerkennung machen können? Buenos-Ayres ist in eine vollständige Anarchie versunken, und jeder Tag bringt neue Despoten hervor, die am folgenden wieder verschwinden. In Peru, das eine Armee von Rebellen erobert hat, steht eine andere spanische Armee vor den Thoren der Hauptstadt, die von einem Theile der Einwohner unterstützt wird. In Chili hält ein Einzelnier die Gesinnungen der Einwohner unterm Druck und seine Härte prophezeit einen schnellen Wechsel der Dinge. An der Küste der Terra Firma wehen gleichfalls spanische Fahnen und die aufständischen Generale liegen mit ihren eigenen Landsleuten in Streit, die lieber die Partey einer freien Macht ergreifen, als Sklaven eines Abenteuerers seyn wollen. In Mexico ist gleichfalls keine Regierung vorhanden, und das Resultat der Fragen, welche die dortigen Oberbefehlshaber an Spanien erlassen haben, ist noch unbekannt. Wo sind denn nun jene Regierungen, welche anerkannt werden müssen, wo die Unterthanen ihre Selbstständigkeit, wo der Beweis, daß sich jene Provinzen nicht wieder mit Spanien vereinigen werden, da so viele Einwohner derselben es wünschen, und endlich, wer giebt den vereinigten Staaten das Recht, eine Rebellion, wozu kein Grund vorhanden, und deren Erfolg noch nicht entschieden ist, zu sanktioniren und für legitim zu erklären?

Ich finde es nicht für nöthig darzutun, daß, wenn der Zustand des spanischen Amerika so wäre, wie er in der Botschaft dargestellt wird, wenn die Existenz der Regierungen desselben gesichert und fest bestimmt, die Unmöglichkeit einer Wiedervereinigung mit Spanien so unbedenklich und die Gerechtigkeit ihrer Anerkennung so entschieden wäre,

die europäischen Mächte, die davon interessirt sind, die Freundschaft dieser, für ihren Handel so wichtigen Länder zu gewinnen, sich sehr nachlässig in der Verfolgung dieses Interesses bewiesen haben würden. Da sie jedoch sehen, wie weit entfernt die Hoffnung selbst dieses Resultats ist, erwarten sie, treu den Banden, welche sie an Spanien knüpfen, den Ausgang des Streites, und enthalten sich einer Regierung, mit der sie in Freundschaft leben, einen unthätigen Schaden zuzufügen, dessen Vortheile für sie zweifelhaft sind, der sie aber gewiß verhaßt machen würde. Von der Art wird der Schaden seyn, den Spanien von den vereinigten Staaten erleidet, wenn die in der Botschaft vorgeschlagene Anerkennung wirklich statt finden sollte, und die Nachkommen werden sich nicht weniger darüber zu wundern haben, daß eine Macht, welche die größten Beweise der Freundschaft von Spanien erhalten, mit Freuden die erste gewesen ist einen Schritt zu thun, der sich nur von einer beleidigten erwarten ließ.

Ob ich mich gleich über diesen unangenehmen Gegenstand noch weitläufiger auslassen könnte, so halte ich es dennoch für unnütz, weil die Gefühle, welche die Botschaft in der Brust eines jeden Spaniers erregen muß, Ihnen nicht unbekannt seyn können. Es wird dem Könige ohne Zweifel sehr unangenehm seyn, wenn er diese so unerwartete Anzeige erhält, und ich halte es für meine Pflicht, in demselben Augenblicke, wo ich mich beile, dieselbe Sr. Majestät mitzutheilen, zu protestiren, und ich protestire hiemit feyerlich gegen die Anerkennung der erwähnten Regierungen in den sich im Insurrektionszustande befindenden Provinzen von Südamerika von Seiten der vereinigten Staaten, und erkläre, daß diese Maßregel weder jetzt, noch zu irgend einer andern Zeit, das Recht, welches Spanien an diese Provinzen hat, im Geringsten verringern, benachtheiligen oder umstoßen, noch verhindern kann, daß Spanien alle die Mittel, welche in seiner Macht sind, anwendet, um jene Provinzen wieder mit seinen übrigen zu vereinigen.

Ich bitte Sie, mein Herr, diesen Protest gefälligst dem Präsidenten vorzulegen, und schmeichle mir, daß derselbe, überzeugt von den haltbaren Gründen, welche mir denselben eingeßößt, die Maßregel, welche er dem Kongresse vorgeschlagen, suspendiren, und dadurch Sr. Katholischen Majestät einen Beweis seiner Freundschaft und seiner Gerechtigkeitsliebe geben wird.

Ich verbleibe mit der ausgezeichnetsten Hochachtung, Gott bittend, daß er Sie noch viele Jahre erhalten möge, Ihr ergebener

(Unters.):

Joaquim de Anduaga.

Washington, den 9ten März 1822.

U n t e r s c r i b t.

Mein Herr! Als ich die Ehre hatte, Ihr Schreiben vom 9ten März zu erhalten, habe ich es unverzüglich dem Präsidenten vorgelegt, der es reichlich erwoogen und

mich angewiesen hat, Ihnen in Erinnerung darauf zu versichern, daß es der ernstliche und aufrichtige Wunsch dieser Regierung ist, mit Spanien in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben.

Diese Gesinnungen haben die vereinigten Staaten nicht allein durch ihr gleichförmiges Betragen in ihrer direkten politischen und kommerziellen Verbindung mit Spanien, sondern auch durch das freundschaftliche Interesse an den Tag gelegt, welches sie an der spanischen Nation genommen, und durch das herzliche Mitgefühl, welches sie auferten, als sie sahen, mit welchem Geiße und welcher Energie dieselbe ihre Unabhängigkeit von aller fremden Herrschaft, und das Recht der Selbstregierung aufrecht erhielt.

Jedwede Frage, die sich auf die Unabhängigkeit einer Nation bezieht, begreift zwei Principien in sich, das Recht nämlich und das Thatsächliche. Ersteres hängt gänzlich von dem Entschlusse der Nation selbst ab, und Letzteres geht aus der glücklichen Vollführung jenes Entschlusses hervor. Dies Recht ist nun kürzlich sowohl von der spanischen Nation in Europa, als auch von einigen der Länder auf der amerikanischen Erdhälfte, in Ausübung gebracht worden, die seit 2- oder 300 Jahren als Kolonien mit Spanien verbunden waren. An den Zwistigkeiten, welche diese Revolutionen nach sich zogen, haben die vereinigten Staaten bedächtig Theil zu nehmen vermieden, weil sie das Recht der betreffenden Nationen, ihre eigenen politischen Verfassungen aufrecht zu erhalten oder neu zu organisiren, respektirten, und wo der Streit mit den Waffen in der Hand geführt wurde, immer die strengste Neutralität beobachteten. Der Bürgerkrieg aber, in welchem Spanien vor einigen Jahren mit den Bewohnern seiner Kolonien in Amerika verwickelt wurde, hat jetzt, dem Wesen nach, aufgehört.

Befehlshaber und Vizekönige von Spanien selbst haben Traktate, die einer Anerkennung der Unabhängigkeit gleichkommen, mit der Republik Kolumbia, mit Mexiko und Peru abgeschlossen, und in den Provinzen La Plata und Chili hat seit Jahren keine spanische Macht existirt, die den Einwohnern jener Länder die von ihnen erklärte Unabhängigkeit streitig gemacht hätte.

Unter diesen Umständen hat die Regierung der vereinigten Staaten, weit entfernt den Eingebungen einer in moralischer Hinsicht streitigen Politik zu folgen, einer höchst dringenden Pflicht nachgegeben, und Nationen als unabhängige Staaten anerkannt, die, nach reiflicher Ueberlegung ihrer Ansprüche auf dieses Verhältniß, dasselbe gegen allen Widerstand, der gegen sie angewandt worden ist, oder werden konnte, aufrecht erhalten und festgesetzt haben. Diese Anerkennung beabsichtigt keineswegs, irgend ein Recht Spaniens zu schwächen oder den Mitteln zu nahe zu treten, die Spanien noch jetzt geneigt oder im Stande seyn

mag zu ergreifen, um jene Provinzen wieder mit seinen übrigen Besitzungen zu vereinigen. Es ist bloß Anerkennung bestehender Thatsachen, und geschieht darum, um jene politischen und Handelsverbindungen mit den neu entstandenen Nationen regelmäßig herzustellen, zu deren gegenseitiger Aufrechterhaltung civilisirte und christliche Völker moralisch verpflichtet sind.

Es ist nicht nöthig, mit Ihnen über die nähern Umstände von Thatsachen zu disputiren, in deren Hinsicht Sie ganz anders unterrichtet zu seyn scheinen als die vereinigten Staaten, und die ganz öffentlich bekannt sind; noch über die Schicksaligkeit der Namen, die Sie den Bewohnern jener Provinzen geben. Ohne Zweifel wird Ihre Regierung binnen Kurzem die ganze Sache aus einem andern richtigen Gesichtspunkte ansehen, und sie sowohl, als die andern europäischen Regierungen, sich nach dem Beispiele der vereinigten Staaten richten, deren Pflicht und Politik es nach Ihrer Behauptung seyn sollte, jenen zu folgen. Die Wirkung des Beispiels einer unabhängigen Nation auf die Berathschlagungen und Maßregeln einer andern kann nicht weiter gehen, als sie sich mit dem freien Willen der Letzteren verträgt, und da die vereinigten Staaten wünschen, daß man ihrem Beispiele nur so folge, so wollen auch sie dem Beispiele anderer Nationen nach keinem andern Grundsatz folgen. Die vereinigten Staaten halten sich zuversichtlich überzeugt, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo alle mit Spanien befreundete europäische Regierungen und Spanien selbst nicht allein der Anerkennung der Unabhängigkeit von Südamerika beypflichten, sondern ebenfalls der Meinung seyn werden, daß Nichts mehr zur Wohlfahrt und zur Glückseligkeit Spaniens beitragen wird, als wenn diese Anerkennung allgemein seyn wird. Genehmigen Sie, mein Herr, gütigst die Versicherung meiner hohen Achtung.

Washington, den 6ten April 1822.

(Unters.) John Quincy Adams.

#### K o u r s.

Riga, den 1ten Juny.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D.  $9\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel  $82\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Mittwoch, den 14. Juny 1822.

Dünaburg, den 20ten May.

Den 18ten dieses Monats, Abends nach 9 Uhr, trafen Se. Kaiserl. Majestät hier ein, und stiegen in dem Hause des hiesigen Kommandanten, Generalmajors Padevskii, ab. Heute, den 20ten, gleich nach 9 Uhr Morgens, gerubeten Se. Majestät in erwünschtem Wohlseyn nach Wilna von hier abzureisen.

Wilna, den 20ten May.

Gestern Nachmittags um 4 Uhr trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, in erwünschtem Wohlseyn hier ein.

Konstantinopel, den 10ten May.

Am 6ten May wurde in einer Versammlung des Divans, woben die Chefs der Janitscharen zugegen waren, sowohl die Admiration der Wallachen und Moldau, als der Entschluß, die Hospodarsen in Zukunft nur den Eingebornen anzuvertrauen, bekannt gemacht, und mit einstimmigem Besatz aufgenommen. Dieser Entschluß ist an und für sich dem Volke und den Truppen sehr angenehm, und wird überdies als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens mit den auswärtigen Mächten, und, zur künftigen Sicherheit der Fürstenthümer, der Regierung zum besondern Verdienst angerechnet.

Das Unternehmen gegen Scio hat nicht nur den Zorn und die Rachgier der Türken, wie sich voraussehen ließ, von Neuem entflammt, und besonders unter den Asiaten wie ein elektrischer Schlag gewirkt, sondern es hat auch mehr als alle vorhergegangene Gräuelt, mehr als das Blutbad bey Tripolizza, die Sache der griechischen Insurrektion in den Augen unbefangener Richter auf immer gebrandmarkt. Man fragt sich mit Staunen und Schrecken, wie eine Handvoll verzweifelter, vom Freiheitswindel besessener Abenteurer es wagen durfte, über eins der schönsten Länder der Erde, und über eine Bevölkerung von mehr als hunderttausend wohlhabenden, von der türkischen Regierung vorzüglich begünstigten Menschen, das fürchterlichste Strafgericht zu verhängen. Die Einnahme dieser Insel hatte so wenig militärischen Werth, und ein längerer Besitz derselben war, bey der Nähe der türkischen Seemacht, vor welcher doch, und mit Recht, jeder Grieche zittert, so wenig zu erwarten, daß man den wahren Beweggrund dieser heillosen Expedition nicht einmal im Fanatismus, sondern einzig in der Raubgier ihrer frevelhaften Anführer zu suchen geneigt ist.

Witten unter diesen Gräueltscenen hat der Kapudan Pascha, einer der schätzbarsten Männer des osmanischen Rei-

ches, seinen edelmüthigen Charakter nicht verleugnet. Obgleich die Insurgenten ihn, durch die während ihrer kurzen Herrschaft auf Scio an den Türken, an ihren Familien, an ihren Moscheen u. verübten zahllosen Mißhandlungen, durch den Troß, womit sie seine Amnestie zurückwiesen, durch die Wuth, womit sie eins seiner kleinen Fahrzeuge, welches kurz vor der Hauptlandung an der Küste strandete, in den Grund bobrten, aufs Höchste gereizt hatten, zeigte er sich doch jeden Augenblick bereit, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Dem Ungeßüm seiner durch die mutwilligsten Herausforderungen aufs Aeußerste erbitterten Truppen, deren Anzahl sich überdies durch eine Menge Freiwilliger, die von der asiatischen Küste zuströmten, täglich (man sagt zuletzt bis auf 40,000 Mann) vermehrten, konnte der Kapudan Pascha nicht Einhalt thun; wo aber Milde rung des unaussprechlichen Unglücks möglich war, kam er den Leidenden zu Hülfe. Er bezogerte auf eigene Kosten eine große Menge von Weibern und Kindern, welche die Türken als Sklaven verkauft hatten. Sein Benehmen gegen die christlichen Konsuln, gegen die Katholiken, gegen Jeden, der glücklich genug war, seinen persönlichen Schuß anrufen zu dürfen, ist des Höchsten Lobes werth.

Es gebt unter die seltsamsten Erscheinungen dieser barbarischen Rebellion, daß der längst bekannte eingewurzelte Haß der Griechen gegen ihre Mitbrüder von der lateinischen Kirche sich zu keiner Zeit so offen und in einer so empfindenden Gestalt gezeigt hat, als gerade jetzt, wo man glauben sollte, der Kampf gegen die, welche sie (obwohl mit Unrecht) als die geschwornen Feinde des Christenthums schildern, müßte alle ihre Gedanken und alle ihre Leidenschaften in Anspruch nehmen. Täglich kommen uns hierüber von allen Seiten die traurigsten Belege zu. Wenn die Insurgenten ihre Herrschaft irgendwo, besonders auf den Inseln, besänigen könnten, so würde die Ausrottung der Katholiken jederzeit einer ihrer ersten Sorgen seyn. Schon jetzt, ob sie gleich noch nirgends festen Fuß gefaßt haben, und das Nachschwert unaufhörlich über ihren Häuptern schwebt, überlassen sie sich diesem unnatürlichen Verfolgungsgeiste in einem Grade, der sie den Türken verächtlicher macht, als irgend ein anderes der Völker, welche sie ihnen vorwerfen. Erst vor wenig Tagen erhielten die vornehmsten christlichen Gesandtschaften in der Hauptstadt ein Memorial, worin die Katholiken auf der Insel Nagos ein gräßliches Bild der von den Häuptern der Rebellen über sie ausgeübten Tyranney entwarfen, und zu-

gleich, im Fall einer türkischen Landung, um Schonung und Schutz für ihre unschuldigen Familien baten. Die Gesandtschaften theilten es der Pforte mit, welche sogleich einen Erpreßten an den Kapudan Pascha absendete, mit dem Befehl, im Fall er auf Nagos landen sollte, die Katholiken in besondere Obhut zu nehmen.

Die Flotte, auf welcher Halil Bey kommandirt, ist mit der des Pascha von Aegypten in den letzten Tagen des Aprils bey Rhodus angelangt, nachdem sie 6000 Mann, welche der Pascha zu diesem Ende zu Alexandria hatte einschiffen lassen, in der Insel Kandia ans Land gesetzt hatte.

Der Aufstand im südlichen Macedonien dauert fort, hat aber noch kein anderes Resultat herbeigeführt, als daß, auch diesen Theil des Landes in einen Schauplatz der Verwüstung zu verwandeln. Die Insurgenten sollen zu Agostos (einige Meilen westlich vom Meerbusen von Salonichi) eine harte Niederlage erlitten, und in diesem Distrikte allein 20,000 Griechen das Leben verloren haben. Die Nachrichten aus dieser Gegend sind sehr unvollständig; unterdessen war in Salonichi Alles vollkommen ruhig. (Oester. Beob.)

Livorno, den 25ten May.

Als jetzt sind alle Nachrichten, welche über Missolonghi, Zante und Korfu über Griechenland angekommen sind, der griechischen Sache günstig, und stimmen darin überein, daß die Griechen über die Thermopylen hinaus in die Offensive übergegangen sind. Die bellesnischen Streitkräfte, welche gegen Ithakien bestimmt waren, haben die Türken bey Zituni geschlagen und zerstört, und von ihren Anführern den einen, Tjorabi Ali Pascha, gefangen, den andern, Mahomed Pascha, getödtet. Sie rückten darauf in drei Kolonnen vor; die erste unter Demetrius Psilanti, die zweite unter Mirkes, die dritte unter zwey Waffengeführten dieses Letztern, dem braven Kapitän Ghuras und Nikitas. Die Verbindung zwischen Salonichi und Janina ist gänzlich aufgehoben, und die Pässe des Pindus bey Mezso sind von den Agrapbioten neuerdings besetzt worden. Gburschid Pascha, im Rücken bedroht und ohne Lebensmittel, hat nach Korfu geschickt, um vom General Maistrand sowohl diese, als auch andre Waaren zu begehren. Allein für Kolonialwaaren sind durch ihn in den letzten Zeiten nach Korfu 250,000 Piaster gegangen. Seinen Harem hat er für eine Million Piaster zurückgehalten, unter der Bedingung, alle griechischen und sulionischen Gefangenen zurück zu geben. Die Streitkräfte unter seinem Befehle steigen obdächens auf 7000 Mann. Die Albanesen beharren darauf, sich nicht gegen die Griechen brauchen zu lassen. Wahrscheinlich sind die Sulionten, welche nach dem Sturze des Ali Pascha's geächtet waren, sich von Dignossa

und andern Punkten zurückzuziehen, aus ihren Gebirgen wieder hervorgebrochen. Die Türken sind mit ihrer ganzen Seemacht zweymal vor Patras erschienen, haben aber nach hartnäckigen Kämpfen zweymal den Griechen das Meer geräumt und sich in ihre festen Häfen geflüchtet. Als bey dem letzten Angriff der griechischen Flotte in den Gewässern von Patras die türkische sich in großer Eile zurückzog, suchten sechs türkische Schiffe, von den übrigen getrennt und von den Griechen verfolgt, sich nach Murtu zu flüchten. Die Engländer, um ihnen Zeit zu geben, wieder unter Segel zu geben, und ihre Flotte, die schon auf dem Wege nach Alexandrien war, zu erreichen, verboten den griechischen Fahrzeugen, sie anzugreifen, und weil sie fürchteten, daß ein bloßes Verbot nicht volle Wirkung haben würde, so hielten sie die Golette des griechischen Admirals, die als Parlamentär gekommen war, unter dem ungegründeten Vorwande zurück, daß er die Sanitätsgesetze von St. Maura übertreten habe. — Am 22ten April vertheidigten sich die Griechen auf Scio noch muthig auf dreyn Punkten. — Die Flotte von Hydra, bestehend aus 80 Segeln, war am 23ten April ausgelaufen, um die übrigen Abtheilungen der Seemacht an sich zu ziehen und die türkische Flotte aufzusuchen.

Stuttgart, den 8ten Juny.

Wir haben Briefe des Grafen von Normann aus Navarino vom 7ten März vor uns liegen, aus denen wir Folgendes ausheben: „Ich habe das Glück gehabt, diese Dienste zu leisten, die mir die Nation zur Freundin gemacht haben. Wie ich ankam, war nichts zur Vertheidigung vorbereitet, und den dritten Tag habe ich mich gegen eine Flotte von 70, zwar schlechten, Schiffen und gegen einen Angriff zu Lande wehren müssen. Die Sache scheint übertrieben, aber die Türken haben allen Muth verloren, und mit 30 Kanonenschüssen, die sie gar nicht erwartet haben, da hier kein Grieche ist, der den Muth hat, eine Kanone loszufeuern, ließen sie sich abweisen. Ich hoffe, daß ich binnen kurzem im Stande seyn werde, über meinen größern Wirkungskreis, der sich zufolge erhaltener Befehle leicht auf Belagerung von Modon und Koron ausdehnen wird, nöthige Nachrichten zu ertheilen.“ Diesen Erfolg bewirkte Graf Normann mit 43 deutschen Militärs, die er bey sich hatte, und die als ein geschlossener Trupp unter seinen Befehlen standen.

Aus dem Haag, vom 8ten Juny.

In der zweiten Kammer stimmten am Mittwochen 75 Mitglieder gegen das Gesetz wegen Veräußerung der Domänen, und nur 20 für dasselbe. Außern fiel nichts Erhebliches vor.

Der König ist heute Morgen nach Floz abgegangen.

Die Hitze ist fortwährend sehr drückend, bisher floß aber Korn und Gras außerordentlich gut.

München, den 1ten Juny.

Aus den letzten Sitzungen der Kammern tragen wir noch Einiges nach: Der Legationsrath v. Glad versicherte, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wünsche an den Ausgaben für Gesandten ersparen zu können; er erinnerte aber zugleich an die Theuerung in den Hauptstädten, und an das Verhältniß der Ausgaben für Gesandtschaften unter Churfürst Max Joseph III. zu den gegenwärtigen, welche gegen jene nicht übertrieben schienen, und versuchte nachzuweisen, daß die Provisionen für Uebersetzung der Gelder an die Gesandtschaften in Rücksicht auf die Auslagen der Bankiers selbst mäßig und nicht über 1 Procent seyen. Der Ministerialrath v. Stürmer erklärte, daß das Ministerium des Innern seinen Etat nicht überschritten habe, vielmehr veranlaßt worden sey, sich wegen Ersparungen zu rechtfertigen, aber aus zufälligen Ergebnissen sich kein Verdienst anmaßen wolle u. s. w. Der Wunsch völliger Herstellung der theologischen Fakultät zu Erlangen werde nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Die Aufstellung von Ministerialkommissarien an den Universitäten sey bekanntlich nicht vom Ministerium des Innern veranlaßt; werde aber der Dotation nicht nachtheilig seyn. In Ansehung einer osterfeierten Gewerbe-Ordnung bemerkte er, daß Blüthe der Gewerbe sich nach dem Maße der Freiheit, Thätigkeit und Mäßigkeit bestimme. Rücksichtslos werde das Ministerium keinen Schritt thun, ein neues Gesetz aber ohne gänzliche Freiheit der Gewerbe, die noch so vielen Widersprüchen unterliege, bringe keinen Schritt vormwärts und sey unnütz. Bayern zählte im Jahr 1821 in Summe 489,196 Schulkinder, 5394 Schulorte, 5008 Schulhäuser, 7114 Schullehrer und Gehülphen. Im Durchschnitt kommen also auf einen Lehrer 69 Schüler. Die Mittel sind auf 1,715,910 Gulden berechnet, so daß von diesen Mitteln jeden Scholare ein Antheil von 362 Gulden in der Gesammtheit trifft. Es fehlt daher an der Möglichkeit, arme Gemeinden bei Schulbauten zu unterstützen, Veteranen zu erleichtern, Besoldungen zu verbessern, Wittwen und Waisen mit Unterhalt zu versehen. Zu Verbesserung des Elementarschulwesens bewilligten die Stände jährlich 32,000 Gulden. Auch hat das Staatsministerium des Innern die Besoldungen der Kreis Schulräthe und die Visitationssolden der Districtsinspektoren mit 28,282 Gulden dem Etat der Schuldotation ab- und auf den Ministerial-Etat genommen. Nicht minder sind die auf der Dotation ruhenden Pensionen des ausstehenden Schulinspektionpersonal mit 6122 Gulden auf den allgemeinen Civil-Pensions-Etat überwiesen. — Die Kammer der Reichsräthe hat zwar das Hypothekengesetz angenommen, allein mit Vorbehalt des beneficij competentiae (nothdürftigen Unterhalts) für den Adel. In der zweiten Kammer war man der Meinung, daß dieser Vorbehalt nicht nur gegen die Verfassung ärgere, sondern auch dem Credit des Adels sehr schaden werde.

Bayern zählt auf 1500 Quadratmeilen drittheils Miß. Einwohner, in 789,000 Familien, worunter 600,000 auf dem Lande. Der adelichen Familien sind 2400, worunter nicht 1000 Güterbesitzer. Das Eigenthum der Bürger und Bauern zu dem des Adels verhält sich wie 9 zu 1.

Auch das aus Brasilien von unsern Naturforschern mitgebrachte Mädchen ist nun, wie früher der Knabe, gestorben.

Vom Mann, vom 4ten Juny.

Man schreibt aus dem Badenschen: Das Verbot der französischen Weine, und nun vollends der Antrag auf ein Verbot aller Seidenwaaren, hat unsere Weiber, unsere Modenbändler, unsere Bierengel ic. in eine gar mißbehagliche Stimmung versetzt; und doch scheinen uns jene Maßregeln nur höchst unergiebig, da sie einzig und allein aus dem Retorsionsprincip hervorgehen, und die Dauer derselben von dem Benehmen der französischen Regierung abhängt. Den Deutschen ist aber nicht mehr mit Palliativmitteln zu helfen, sie bedürfen einer Radikalkur, das Wort übrigens nicht im Sinne gewisser Radikalmänner genommen. Was einzelnen Familien zum Verderben gereicht, das führt auch Staaten zum Untergange; das steigende Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe. Nur von der Energie und dem festen beharrlichen Sinne der Regierung und der Volksvertreter läßt sich bedeutende Wirkung erwarten. Umsonst holzten wir mit den 400 Edelen, die am glorreichen Tage von Wimpfen für ihr Vaterland und ihren Fürsten das Herzblut verstreuten, während wir nicht einmal den Muth haben, dem bedrohten Gemeinwesen einige seidene Lappen und einige Glasberg Wein (der oft aus vaterländischem Virensaft besteht), zum Opfer zu bringen. Wir haben in den Jahren 1814 und 1815 keinen Augenblick gezaudert, das frische blühende Leben unserer Kinder einzusehen, als es Deutschlands Befreyung und Deutschlands Ehre galt; und jetzt sollten wir uns durch das Geschrey der Selbstsucht und des Eigennutzes irren lassen? Wir sollten vergessen, daß Entsaunungen und Entbehrungen jetzt noch ein Verdienst für uns sind, bald aber nur noch eine Nothwendigkeit und Schmach?

Kopenhagen, den 4ten Juny.

Morgen um 10 Uhr wird sich zum erstenmal seit der Befreyung unsers verehrten Königs der Staatsrath den Sr. Majestät versammeln. Dem Benehmen nach dürften Sr. Majestät am Ende der Woche den Hosenband-Orden zu empfangen gerufen.

Gestern Morgen reisten Sr. Adlial. Hobeit, der Kronprinz von Schweden, in einer Hofequipe, mit 6 Pferden bespannt und von einem Kommando Husaren eskortirt, von hier ab.

Gleichwie Ihre Majestäten mit großem Vergnügen gesucht haben, des Prinzen Aufenthalt am hiesigen Hofe angenehmer zu machen, so haben auch Sr. Adlial. Hobeit, der

Kronprinz, durch Ihre Persönlichkeit, Ihre seltene Bildung, Ihre soliden Kenntnisse und verständigen Aeusserungen, sowohl bei Ihren Majestäten als auch bei allen denen, die das Glück hatten, sich Ihrer Person zu nähern, ein dauerhaftes und angenehmes Andenken zurückgelassen.

Nyborg, den 4ten Juny.

Heute Morgen um 6 Uhr hatten wir die Freude, den Herrn Grafen von Schonen kbnigl. Hobeit hier landen zu sehen. Se. Majestät, unser König, haben Denselben bis an den Belt feierlichst geleiten lassen. In Roschild, Ringstedt und Korsbø waren Anstalten zur Bewirthung des hohen Reisenden getroffen, und am letztern Orte fand der Herr Graf, als er um Mitternacht ankam, einen kbnigl. dänischen Kutter in Bereitschaft, um Hochdenselben nach Fünland überzuführen. Erst hier in Korsbø verabschiedeten sich der kbnigl. Minister, Herr v. Hochschild, und die andern Kavaliere, die unser König dem Prinzen zum Geleite gegeben. Da das Wetter ausserordentlich schön und die Nacht lieblich und heiter war, so schifften sich Se. kbnigl. Hobeit mit Ihrem Gefolge auf einer Schaluppe von 16 Rudern ein, die der Kapitän Bruun führte. Die Ueberfahrt dauerte nicht länger als 4 Stunden. Der Prinz will morgen sehr früh von hier abreisen und in Christiansfelde übernachten.

Hamburg, den 10ten Juny.

Vorgestern, am 8ten d. M., trafen Se. kbnigl. Hobeit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, unter dem Namen eines Grafen von Schonen, hier ein. An der hamburgischen Gränze von einer Ublanen-Escorte empfangen, wurden Hochdenselben von den Kanonen der Wälle begrüßt und nahmen Ihr Absteigequartier in dem Hause des kbnigl. schwedischen Gesandten, Herrn Signeul. Gestern besuchte der Herr Graf von Schonen das Schauspiel mit seiner Gegenwart. Auf Morgen haben Se. kbnigl. Hobeit die Einladung Namens des Senats zu einem Gastmahl auf dem Stadthause angenommen, und werden Ihre Reise nach Hannover vermutlich am 13ten d. M. fortsetzen.

London, den 31sten May.

Morgen nach der großen Revue, welche zu Ehren der hohen dänischen Gäste auf der Hounslow-Haide gegeben wird, reißt der König nach seinem Landsitze in Windsor ab.

„Es ist merkwürdig, bemerkt ein Morgenblatt, daß vor nicht viel länger als einem halben Jahrhunderte Spanien die zweite europäische Macht war, welche die Unabhängigkeit der brittisch-nordamerikanischen Kolonien anerkannte, und daß diese Kolonien, jetzt die vereinigten Staaten genannt, die Ersten sind, welche die Unabhängigkeit der spanischen südamerikanischen Kolonien anerkennen. Auf diese Art, wie Shakespear sehr passend sagt, giebt die uneigennützige Gerechtigkeit den vergifteten Kelch den ei-

genen Lippen zurück.“ Wenn irgend Jemand diesen Umstand vor einem halben Jahrhundert prophezeit hätte, würde ihm Niemand geglaubt haben. Der Courier hat diesen Artikel ebenfalls aufgenommen.

Unsere Blätter theilen weitere Nachrichten aus Peru mit, unter andern Handelsverordnungen San Martins vom 28ten September 1821, und die Verfügungen über die Verhältnisse der Ausländer, die sich in Peru aufhalten wollen, vom 17ten Oktober desselben Jahrs. Darin ist festgesetzt: 1) Ausländer, die hier ansäßig sind, haben die nämlichen Rechte wie die Eingebornen, alle sind vor dem Gesetze gleich. 2) Sie sind aber den Gesetzen des Landes und den Verordnungen der Regierung unterworfen, und nicht berechtigt, Befehlshaber von Kriegsschiffen oder Konsuln ihrer Nation zu Hilfe zu rufen, außer in Fällen, wo dieses nach dem Völkerrechte gestattet ist. 3) Ansäßige Ausländer sind verpflichtet, zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern die Waffen zu ergreifen, brauchen aber nicht gegen die Spanier in's Feld zu ziehen. 4) Ausländer müssen sich, wie die andern Bewohner, in Verhältniß ihrer Mittel den Kontributionen und andern Lasten unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Bericht der Vorsteher des botanischen Gartens der Universität Bonn zu Popelsdorf, ist der Schaden, den das neuliche Hagelwetter angerichtet, auf 600 Thaler an Glasscheiben zu schätzen; durch die in den Gemächshäusern getroffenen Schutzanstalten wurden alle Pflanzen in denselben gerettet; selbst die im freyen Lande liegenden verhältnißmäßig nur wenig, weil der Hagel bey Popelsdorf nicht so dicht fiel als bey Bonn.

Der Kunstmakler Noobt macht zu Hamburg bekannt, daß Ende Juny fünf ägyptische Mumien von der Sendung des Generals Minutoli, die durch Schiffbruch an der Elbe gestrandet, für Redingung der Auktoradeurs öffentlich verkauft werden sollen.

R o u r s.

Riga, den 5ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Ch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Ch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9  $\frac{7}{8}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82  $\frac{1}{2}$  Kov. B. A.  
— — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kov. B. A.

Ja zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Donnerstag, den 15. Juny 1822.

Wilna, den 22ten May.

Gestern Nachmittag um 6 Uhr trafen Se. Majestät, der Kaiser, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, welche Sr. Majestät bis Swenzian entgegen gefahren waren, in dieser Stadt, unter einem großen Zulauf des Volks und unter dem Geläute der Glocken bey allen Kirchen, ein. Se. Majestät, der Kaiser, stiegen ab in dem Hause, das der Kriegsgouverneur bewohnt, und wurden daselbst von Ihren Kaiserl. Hoheiten, den Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, dem Herrn Oberbefehlshaber der 1sten Armee, General von der Infanterie Grafen Diken-Sacken, dem Kommandeur des Gardekorps, General von der Kavallerie Uwarow, dem General von der Infanterie, Prinzen Eugen von Württemberg, dem hiesigen Kriegsgouverneur und der sämtlichen Generalität des Gardekorps, so auch von den übrigen in großer Anzahl sich hier befindenden Generalen und von den Stabsoffizieren des Gardekorps, desgleichen von dem Rektor der Universität zu Wilna und deren Bezirks, Fürsten Czartoryskij, dem in diesen Tagen von Warschau hier eingetroffenen Senator Nowosilzow, und dem die Funktion als Civilgouverneur versehenen hiesigen Vicegouverneur und dem Gouvernementsadelsmarschall, empfangen.

Wilna, den 25ten May.

Gestern führten die sich hier befindenden Truppen der Gardedivision große Manöuvres aus, welche um 4 Uhr des Morgens anfangen und um 9 Uhr Abends endeten. Gestern Abend ward von dem hiesigen Adel im Hause des Stadtrathhauses Ball gegeben, den Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, und die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, mit Ihrem Besuch beehrten. Se. Majestät verweilten auf dem Ball von drey Vierteln auf 9 bis drey Viertel auf 10 Uhr.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch und der Großfürst Michail Pawlowitsch, geruhten heute Vormittag um drey Viertel auf 12 Uhr in erwünschtem Wohlsinn von Wilna über Bjalostok nach Warschau abzureisen.

Von der italienischen Ordnung,

vom 5ten Juny.

Mehrere aus verschiedenen Gegenden Italiens einge-

troffene Privatbriefe melden mit vieler Bestimmtheit, daß gegen den künftigen Herbst ein aus Ministern der sämtlichen Großmächte der italienischen Höfe bestehender Kongreß in Florenz zusammentreten werde, auf welchem verschiedene Modifikationen, die von mehreren Seiten her vorgeschlagen sind, in der Verfassung und Verwaltung mehrerer italienischer Staaten statt finden sollen. Man spricht daselbst von Einführung beschränkter repräsentativer Konstitutionen. Nach Privatbriefen aus Manland werden der Kaiser und die Kaiserin am Ende Augusts dort eintreffen und einige Wochen verweilen, dann sich nach Florenz begeben. Der Erzherzog Rainer, Vicekönig von kaiserlich Italien, hat eingewilligt, bis dahin seine Würde zu behalten, will aber noch vor künftigem Winter nach Oesterreich zurückkehren.

Zu Venedig hatte man Nachricht, daß zwischen dem Pascha von Skutari und den Montenegrinern eine Verbindung zu Stande gekommen ist, deren nächster Zweck darin besteht, keinen türkischen Truppen den Eintritt ins nördliche Albanien zu gestatten. Der Pascha, der von der Pforte für vogelfrey erklärt worden, und dessen politische Existenz und Leben hier auf dem Spiele stehen, benutzt die für ihn so äußerst günstigen Umstände, um ansehnliche Streitmassen zu organisiren. Da er von Mittelalbanien und Epirus aus, nichts zu besorgen hat, so ist seine vorzüglichste Aufmerksamkeit auf Bosnien gerichtet; er soll mit denjenigen türkischen Militärbefehlshabern in Bosnien, die seit einiger Zeit mit der Pforte zerfallen sind und deren Befehle nicht mehr befolgen, in Einverständniß stehen.

Auf dringende Aufforderungen der türkischen Befehlshaber von Seres und Salonichi, um Verstärkungen, sind mehrere starke Truppenabtheilungen aus Romelien nach Macedonien aufgebrochen. Es sind beynahe durchgängig Afsaten, auf deren Treue sich die Pforte zwar verlassen kann, die aber auf ihrem Marsch große Ausschweifungen verübt haben. Fernere Verstärkungen sind angekündigt, um die Paschas in die Lage zu versetzen, ihre Verbindungen mit Eurschid Pascha bey Janina herzustellen, und durch Thessalien nach Livadien vorzurücken. Durch die bereits angekommenen Truppen ist Macedonien für die Pforte einweilen erhalten und Salonichi gerettet. Die Türken haben nämlich die aus Thessalien vorgerückten griechischen Korps, so wie die macedonischen Insurgenten, in mehreren Gefechten durch ihre Uebermacht geschlagen. Die Ersten haben sich in die Engpässe des



Olympus zurückgezogen, wo sie fernere Verstärkungen erwarten. — Eburnschid hat neuerdings sich durch Unterhandlungen zu helfen gesucht, allein diese sind abgebrochen worden, da seine Bedingungen nicht so beschaffen waren, daß sie angenommen werden konnten.

Madrid, den 23ten May.

Der König hat die Bildung eines Heeres von 30,000 Mann befohlen. 10,000 sollen unter den Befehlen des Generals Ballasteros nach Katalonien, 10,000 unter Marquis d'Alazan nach Aragon gesendet werden, und die übrigen 10,000 unter Espoz-y-Mina die baskischen Provinzen besetzt halten. (Einige Pariser Blätter bezweifeln diese Nachricht auch schon aus dem Grunde, weil Spanien jetzt kaum 42,000 Soldaten habe und also nicht 30,000 marschiren lassen könne.) — Das vorgeschlagene strenge Kriebsgesetz ist nicht angenommen. Die Kommission soll einen neuen Entwurf einreichen. — In dem Entwurf der Botschaft an den König heißt es: Indem die Nation sieht, wie langsam das konstitutionelle System fortschreitet, wird sie in schmerzliches Mißtrauen versenkt. Dies Mißtrauen, welches die Gemüther der Spanier aufregt und erbittert, steigt mit jedem Tage durch die Kühnheit, mit der ein fremdes Volk oder eine fremde Regierung Einfluß auf unsere Unruhen übt, unsern Zwist hegt und erhitzt, um durch Trug und Verleumdung unsere betligte Revolution zu verschleiern. In dieser Lage der Sache bitten wir Ew. Majestät dringend, die Vermehrung und Bewaffnung der freiwilligen Nationalmiliz im ganzen Reiche unmittelbar zu verfügen. Denn diese zur Vertheidigung ihrer Freiheit und ihres Herdes bewaffneten Bürger sind die sichersten Stützen der Konstitution. Mit demselben Eifer organisirt man das stehende Heer. Zu gleicher Zeit erwarten die Cortes, daß Ew. Majestät den fremden Mächten, die mittelbar oder unmittelbar Theil an unsern häuslichen Angelegenheiten nehmen wollen, erklären, daß die Nation nicht in dem Fall sey, sich Gesetze vorschreiben zu lassen; daß sie Kraft und Hülfsmittel genug besitze, um sich Achtung zu verschaffen, und daß sie, da sie ihre Unabhängigkeit und ihren König mit Ruhm zu vertheidigen gewußt, auch mit gleichem Ruhm und mit noch größerer Anstrengung ihren König und ihre Freiheit stets zu vertheidigen wissen werde.

Paris, den 2ten Juny.

Unser gesamtes Unterrichtswesen, dem bisher der berühmte Guvier vorläufig vorstand, ist nun einem Geistlichen anvertraut. Der ausgezeichnete Kanzelredner, Abbé Frassinoux, Bischof in partibus, ist nämlich zum Großmeister der Universität \*) ernannt, und hat als solcher

\*) Anvertraut bezeichnet, wie man weiß, in Frankreich nicht eine höhere Lehranstalt, sondern die das gesammte Unterrichtswesen regelnde Oberbehörde.

dem Konseil derselben den Plan zu den Statuten und Reglements für die verschiedenen Schulen vorzulegen, auch zu den erledigten Stellen bey den Specialschulen die Lehrer vorzuschlagen etc.

Der Abbé Haury, Professor der Mineralogie, welcher sich als Verfasser wichtiger Werke einen so allgemein berühmten Namen erworben hat, ist mit Tode abgegangen.

Heute wurde die Helligkeitsmesse wegen Beginnen der neuen Sitzung gelesen.

Paris, den 5ten Juny.

Da der Kontreadmiral Jakob in Paris angekommen ist, so vermuthet man, daß die Regierung nun über die Vorfälle zu Samana und über die jetzige Lage unserer Handelsverbindungen mit St. Domingo offizielle Nachrichten bekannt machen werde.

Ein junger Mensch aus der Provinz, der eben nach Paris gekommen war, hatte sich im Palais-Royal verspätet und fand sein Gasthaus schon verschlossen. Drey eben mit einem Frauenzimmer vorübergehende Männer, denen er seinen Unfall berichtete, erbieten sich, ihm für die Nacht Quartier zu geben; allein kaum in ihre Wohnung angekommen, verschließt der eine die Thür, und ein anderer geht mit einem Messer auf den Fremdling los. Dieser aber schlägt in der Verzweiflung den Angreifer zu Boden, ergreift, sich selbst verlegend, das Messer, verwundet den Banditen und einen der andern, worauf der dritte und das Frauenzimmer entfliehen, der Jüngling aber eilt auf die Straße und ruft um Hülfe. Die Polizen nahen die drey saubern Gastfreunde fest.

Am 29ten vorigen Monats sind gegen 15 Mann von der Guerilla des Priesters Savala im Hafen Sofoa bey St. Jean de Luz angekommen, die sich, von einer ziemlich starken Zahl konstitutioneller Truppen verfolgt, auf zwey Schaluppen eingeschifft hatten.

Nach Briesen aus Perpignan ist Misas abermals bey Puncerda geschlagen, und 580 Mann von seiner Bande haben sich wieder auf französisches Gebiet geflüchtet. Ihre Waffen wurden verbrannt. Kehren sie nicht in zehn Tagen nach Spanien zurück, so werden sie ins Innere Frankreichs gebracht. Misas selbst ist nicht mitgekommen, auch Krankheit wegen nicht bey dem Gefecht zugegen gewesen.

In Marseille hat man Briefe aus Korfu vom 3ten May, nach welchen die Griechen einen Theil der Schätze Alys, die Eburnschid Pascha nach Konstantinopel schicken wollte, in den Pässen des Epirus der Bedeckung abgenommen haben sollen.

In Marseille wimmelt es jetzt von geflüchteten wohlhabenden griechischen Familien.

München, den 2ten Juny.

Heute, Mittags, wurde die diesjährige Sitzung der Ständeversammlung durch den Kronprinzen, welcher von Sr. Majestät hiezu beauftragt war, mit Verkündung des Reichsabschiedes feyerlich geschlossen. Nach beendigter Verlesung sprach Se. Königl. Hoheit mit Kraft und Wärme: „Und nun sey mir gestattet, da ich das Erstmal die Ehre habe, unsern allerinnigst verehrten König und Vater in dieser Versammlung zu vertreten, daß ich laut meine Anhänglichkeit ausspreche an unsere Verfassung, die wir Seiner Liebe und Weisheit verdanken.“ Diese Worte wurden mit allgemeinem herzlichem Rufe erwiedert: Es lebe der König! — Aus dem Abschied heben wir das Bedeutendste aus: Das Hypothekengesetz ist mit den von den Ständen beigefügten Modificationen genehmigt; aber nicht der Antrag der Kammern, daß die Hypothekenbriefe dem Gradationsstempel nicht unterworfen seyn sollen, weil die Stempelgefälle der Schuldentilgungskasse zugewiesen sind. Auf den Antrag, daß von den bey der Schuldentilgungsanstalt anliegenden Kapitalien der Stiftungen jährlich eine bestimmte Summe zurückgezahlt und diese zum Ausleihen an Güterbesitzer gegen zureichende Sicherheit bestimmt werden möge, soll Rücksicht genommen werden. Uebrigens können die Stiftungen in der künftigen Anlehung ihrer Kapitalien nicht beschränkt werden. Nach dem Antrage wegen Revision der Gewerbesteuer soll ein Gewerbesteuergesetz in Verbindung mit einer allgemeinen Gewerbeordnung bearbeitet, und die Verathung über ein allgemeines Steueresystem fortgesetzt werden. Bewußt ist die Aufhebung der Zugviehsteuer in den sechs ältern Kreisen; dann dem Unter- und Rheinkreise ein verhältnißmäßiger Steuernachlaß, jedem Freise von 70,000 Gulden. Vorbehalten ist, den durch diesen Nachlaß sich ergebenden Ausfall vorzüglich durch Ersparnisse in den Verwaltungskosten decken zu lassen. Am Schluß heißt es: Wir erkennen den patriotischen Eifer und den ausdauernden Fleiß, womit beide Kammern sich der Verathung der von Uns an sie gebrachte Gegenstände gewidmet haben. Die wiederholten lauten Aeusserungen von Liebe und treuer Ergebenheit gegen unsere Person geben Uns das Vertrauen, daß unsere Stände in allen ihren künftigen Verhandlungen ein ruhiges und besonnenes Fortschreiten auf der verfassungsmäßigen Bahn einhalten werden. Was das wahre Wohl unserer Untertanen betreffen kann, war und wird stets der einzige Gegenstand unserer Regierungsthätigkeit seyn.

Der Kronprinz ist mit seiner Familie wieder nach Würzburg gegangen.

Vom Mann, vom 7ten Juny.

Das Verbot der Einführung fremder Weine in das großherzoglich-hessische Gebiet wird mit solcher Strenge gehandhabt, daß sogar einzelne Flaschen, die Frankfurter Einwohner zur Erfrischung auf dem Wege in ihren Wagen hatten, an der Gränze confiscirt, und die Eigenthü-

mer mit der auf diese Art der Defraudation gesetzten Strafe belegt worden seyn sollen. Das Interesse Frankfurts scheint es, da es von dem großherzoglich-hessischen Gebiete bennabe umschlossen ist, zu erbeischen, mit Darmstadt gemeinschaftliche Sache zu machen.

Aus Basel wird berichtet, daß die Regierung, durch Gründe sehr delikater Art bestimmt, die förmliche Aufnahme derjenigen geächteten Ausländer, welchen sie neuerdings Lehrstellen an der Universität Basel übertragen hatte, als Professoren vor der Hand noch ausgesetzt hat.

Der Bischof von Lausanne und von Genf protestirt fortwährend dagegen, daß die Bestimmungen des französischen Civilgesetzbuches, rücksichtlich der Ehe, in Genf wieder eingeführt werden. Mehrere Geistliche weigern sich beharrlich, den Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken, wenn sie auch von den Civilbehörden gebbilligt in's Reine gebracht sind, die kirchliche Vollziehung zu erteilen. Was jetzt bei dieser Weigerung nichts Anderes zur Folge gehabt, als daß bey vielen dieser Ehen der katholische Theil ebenfalls zur evangelischen Religion übertrat.

Der bekannte englische Oberkommisär der ionischen Inseln, Maitland, ist im Thurgau angekommen, wo er einen Theil des Sommers zu bleiben gedenkt und den übrigen zu einer Reise in die Gebirge des Oberlands und der kleinen Kantone verwenden will. Mehrere seiner Freunde aus England sind mit ihm in der Schweiz zusammengetroffen.

Hamburg, den 13ten Juny.

Der Herr Graf von Schonen hat heute nach einem fünftägigen Aufenthalte seine Reise über Hannover fortgesetzt. Bereits am 3ten des vorigen Monats war abseiten der königl. schwedisch-norwegischen Gesandtschaft die Anzeige gemacht, daß unter diesem Namen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, hier eintreffen würde. Der Senat gab Befehl, dem königlichen Gast nach dem Vorgang der benachbarten Regierung alle seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu erweisen. In Begleitung einer Uhlanen-Eskorte, die ihn an der hamburgischen Gränze erwartet hatte und von den Wällen mit einer Salve von dreymal sieben Schüssen begrüßt, langte Se. Königl. Hoheit am 8ten, Abends, hier an, und überlegte in dem Hause des königl. schwedisch-norwegischen Gesandten, Herrn Signeul, ab. Die Ehrenwache ward verberet. Während seines Aufenthalts zog der Kronprinz wiederholt den präsidirenden Bürgermeister, den Deputirten und mehrere Mitglieder des Senats, so wie die benachbarten königl. dänischen Autoritäten, an seine Tafel und wohnte einem Gastmahl auf dem Stadthause bei, wozu Namens des Senats, außer den Räkern, die eines vorzählischen amtlichen Ansehens genießen, sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, der Konsulate, so wie die vornehmsten Personen der Nachbarschaft, eingeladen

waren. Sr. Königl. Hoheit nahmen Morgens Aufwartung an, besahen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer Gegend, während Sie Abends gewöhnlich das Schauspiel, am 10ten jedoch ausnahmsweise die Exercirplätze der Bürgergarde besuchten. Ueberall folgte Sr. Königl. Hoheit die laute Befallsausschreie der befreidigten Menge und die ehrerbietige Theilnahme eines kleinern Kreises, der das Glück hatte, die ernste Ausbildung vielversprechender Anlagen und den Einklang der Seele mit dem glücklichsten Aeußern zu würdigen. Der Kronprinz bezeichncte seine Zufriedenheit über den hiesigen Empfang durch das kostbare Geschenk einer mit dem Eßig in Edelsteinen verzierten Dose, die Sr. Königl. Hoheit dem Deputirten des Senats bei dessen Beurlaubung überreichten, so wie durch die freigebigste Belohnung einer jeden Dienstleistung.

Bei der Abreise fanden dieselben Feyerlichkeiten statt, mit denen der Kronprinz empfangen worden. Die Dampfschiffe, die Sr. Königl. Hoheit nach Harburg führte, ward von der vor Altona stationirten dänischen Kriegsbriegg auf ausdrücklichen Befehl mit der königl. Eßung von sieben- und zwanzig Schüssen begrüßt, wobei die Mannschafft in den Massen stand und die Schiffe im Hafen von Altona laggen.

#### Trier, den 2ten Juny.

Gestern, am Sonnabend, sind die Zeugenverhöre in dem Fong'schen Kriminalproceß beendigt worden, nachdem seit dem 25ten April 251 Zeugen vernommen worden.

Morgen, Montag, beginnt der königl. Oberprocurator seinen Vortrag, der auch den Dienstag noch ausfüllen wird. Mittwoch und Donnerstag werden die Vertheidiger und Fong selbst reden. Wenn die beiderseitigen Entgegnungen nicht zu weitläufig werden, was man keineswegs vermuthet, dann resumirt der Präsident am Freytag, und am Sonnabend wird alsdann das große Drama geschlossen, welches seit sechs- und zwanzig Jahren die Gerichtshöfe von Köln, Koblenz, Trier und Berlin beschäftigt, die Parteymuth fast fanatisch entzündet und mehrere Familien in tiefen Kummer gestürzt hat.

Die gestrige Sitzung war hauptsächlich nur den fünf Schutzzeugen gewidmet. Sachkenner wollen behaupten, daß an diesem Tage die Proccedur eine festere Basis angenommen.

Als der Präsident die Zeugenverhöre geschlossen erklärt, und den Anfang der Debatten auf Montag anberaumt hatte, erhob Fong sich, und tief ergriffen von den Bekenntnissen, welche so eben Männer von Ehre zu seinen Gunsten abgelegt hatten, richtete er weinend, aber mit lauter Stimme, folgende Worte an den Präsidenten: „Herr Präsident! Die Zeugenverhöre haben ein Ende genommen; ich bitte Sie, lassen Sie im gegenwärtigen Augenblick den Hamacher, der von heute an vielleicht niemals mehr in die-

ser Sache spricht, zum letztenmale reden. Fordern Sie ihn doch dringend auf, nochmals sich auszusprechen, ohne alle Rücksicht auf Herrn von Sandt!“ Er wollte weiter reden, aber die Thränen ersticken seine Stimme. — Der Präsident willfahrte; Hamacher, seine Ketten schleppend, nabte sich dem Richterstuhle mit dem Ausrufe: „So wahr Christus gekreuzigt ist, Alles ist falsch, was ich wider Herrn Fong ausgesprochen!“ Diese Scene machte großen Eindruck. In einem der Seitengänge des Gerichtshofsgebäudes, in dem Augenblick, als sich Jeder wegbegeben, erblickte Hamacher unmittelbar nach dem eben Vorgegangenen den Präsidenten, entriß sich den Gensd'armen, und rief, auf ihn zuweisend, nochmals aus: „Herr Präsident! Herr Fong ist unschuldig, und ich bin es auch.“

#### London, den 4ten Juny.

Gestern ging der König nach Windsor, wo er die ganze Woche bleiben wird, um dem Pferderennen von Ascot beizuwohnen, das heute beginnt. Montag kehren Sr. Majestät nach Carltonhouse zurück und Freytag geben Sie nach Brighton, wo Sie einen Besuch von dem Prinzen von Dänemark und seiner Gemahlin empfangen werden.

Der Prinz und die Prinzessin von Dänemark nehmen fortdauernd die Sehenswürdigkeiten dieser Hauptstadt in Augenschein. Am Sonnabend haben Ihre Königl. Hoheiten einer Revue auf der Ebene von Hounslow beizuwohnen, welche der Herzog von York über 6 Regimenter Kavallerie hielt. Eine unzählbare Menge Menschen hatte sich in der Meinung nach der Ebene begeben, daß Sr. Majestät, der König, selbst dieser Revue beizuwohnen würde. Der König ist aber nicht gekommen.

Am Freytag übergab Herr Canning im Unterhause eine Bittschrift mehrerer nach Westindien handelnden Kaufleute zu Liverpool, worin sie sich beklagen, daß sie ihre westindischen Waaren nicht verkaufen können, und daß es ihnen ganz unmöglich werden würde, wenn das Parlament die Einfuhr von westindischem Zucker zustünde.

Herr Brougham hat auf den 10ten Juny eine Motion wegen des vermehrten Einflusses der Krone angekündigt.

Am letzten Sonnabend haben der Prinz und die Prinzessin von Dänemark den Tower und die Münze besucht.

Durch die Kommission der Generalsubscription zur Unterstützung der armen Ircländer ist ein Bericht erschienen, nach welchem vom 8ten bis zum 31ten May 24.780 Pf. Sterl. nach Irland gesandt, und außerdem noch 3000 Pf. Sterl. den Geistlichen in den Bistümern zugesandt worden sind. Ferner hat man 1200 Pf. Sterl. zu Prämien, um die Einfuhr von Kartoffeln zu befördern, ausgesetzt. Bei dieser Gelegenheit hat die Kommission den englischen Edelmuß nochmals angesprochen, da die Noth in Irland sehr groß sey, und ein Dritttheil der Einwohner von Irland sich in kläglichem Zustande befinde.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Freitag, den 16. Juny 1822.

Berlin, den 18ten Juny.

Öffentliche Blätter liefern ein Schreiben, welches ein Ebiote zu Triest über das Unglück seines Vaterlandes an ein Handelshaus in Amsterdam erlassen. Falsch sey es, daß der Kapudan Pascha Amnestie angeboten und erst Gewalt gebraucht, als die Griechen auf seinen Parlamentär Feuer gegeben und daß 5000 Türken das Leben verloren hätten. Gleich bey seiner Ankunft habe das Feuer angefangen. Die Bauern hätten nach 18 Tagen noch nicht Zeit gehabt sich zu bewaffnen, und die 2000 Samioten sich vor der Uebermacht zurückgezogen. Beim ersten Angriff wären auch nur 100 bis 150 Griechen und Türken gefallen, nachher nur habe das Gemetzel gegen die Bauern begonnen. Ueberhaupt hätten die Türken den Aufstand selbst veranlaßt, um einen Vorwand zu Mord und Raub zu erhalten; sie hätten die Einwohner, die 14 Monate lang an den Bewegungen der übrigen Griechen gar keinen Theil genommen, durch Steuern und Raub und die arbeits Mißhandlungen so lange geplagt, bis sie aus Verzweiflung die Samioten aufgenommen, und die Bauern auf der nördlichen Seite, wohin die Türken noch nicht gedrungen, sich bewaffneten. Schon lange hatten die auf Eblos wohnenden Türken sich geduldet; sie wollten die Griechen alle zu Sklaven machen und sie wie Lastthiere gebrauchen.

Paris, den 5ten Juny.

Gestern ward mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten die diesjährige Sitzung der Kammern eröffnet. Se. Majestät hielt folgende Rede:

Meine Herren!

„Die seit langer Zeit anerkannte Nothwendigkeit, die Verwaltung der Finanzen von den provisorischen Maßregeln zu befreien, zu denen bisher die Nothwendigkeit genommen werden mußte, hat Mich bestimmt, die Epoche Ihrer Zusammenberufung in diesem Jahre früher eintreten zu lassen. Ich habe bey diesem neuen Opfer, daß Ich von Ihnen verlange, auf den Eifer und die Ergebenheit gerechnet, die Sie Mir so oft bewiesen haben. Die Vorlesung erzählt uns das Kind, das Sie uns geschenkt hat. Es ist süß für Mich, die Hoffnung zu begen, daß Sie dasselbe erlohen hat, Unfälle und das Unglück wieder gut zu machen, welche Meine Familie und Mich betroffen haben. — Ich freue Mich, Ihnen anzukündigen, daß Ich mit den fremden Mächten fortwährend in dem freundschaftlichen Verhältnisse stehe. Bei den unausgesetzt zwischen Meinen Verbündeten und Mir verabredeten Bemühungen, dem

Jammer, der den Orient befaßt und die Menschheit betrübt, ein Ziel zu setzen, hat eine vollkommene Uebereinstimmung geherrscht. Ich nähre die Hoffnung, Ruhe in jenen Gegenden wieder aufblühen zu sehen, ohne daß ein neuer Krieg das Unglück derselben noch vermehre. Die Seemacht, welche Ich in der Levante unterhalte, hat durch den Schuß, den sie Meinen Unterthanen gewährt, und die Hilfe, welche sie den Unglücklichen geleistet hat, und deren Dank der Preis unserer Sorgfalt gewesen ist, ihre Bestimmung erfüllt. Ich habe die Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten, wodurch die Seuche, die einen Theil Spaniens verheert, von unsern Grenzen entfernt worden ist; die jetzige Jahreszeit gestattet nicht, dieselben zu vernachlässigen, und Ich werde sie noch so lange bestehen lassen, als die Sicherheit des Landes es erforderlich macht; bloß Haß hat in den Maßregeln, die Ich genommen, einen Vorwand finden können, Meine Absichten zu entstellen. — Unsinnige Versuche haben auf einigen Punkten die Ruhe des Reichs gestört; allein sie haben nur dazu gedient, den Eifer der Beamten und die Treue der Truppen glänzend an den Tag zu bringen. Wenn eine kleine Anzahl von Leuten, der Ordnung feind, mit Verzweiflung unsre Einrichtungen an Stärke gewinnen, und Meinem Throne eine neue Stütze gewähren sieht, so bekennt sich Mein Volk nicht zu ihren verbrecherischen Plänen, und Ich werde nicht dulden, daß man ihm gewaltsam die Güter entreiße, deren es genießt. Unglücksfälle, die nur zu wahr, obgleich durch die Furcht übertrieben worden sind, haben die Departements, die an die Hauptstadt gränzen, schwer betroffen. Die Wohlthätigkeit des Staats und Einzelner aber haben diese Verluste gemildert. Die Thätigkeit der Einwohner hat Vorsehungen getroffen, diesen Unfällen ein Ziel zu setzen; die Obrikeit hat ihren Eifer unterstützt, die Gerechtigkeit wird die Schuldigen bestrafen. — Der wahre Stand der rückständigen Schuld ist endlich bestimmt ausgemittelt und soll Ihnen vorgelegt werden. Diese Last, die in Zeiten entstanden ist, die glücklicherweise weit hinter uns liegen, und die durch die Liquidation in ihrem ganzen Umfange bekannt geworden ist, verzögert dieses Jahr noch, so innig leid Mir es auch thut, zum Theil die Erleichterung, deren die verschiedenen Zweige der Staatsabgaben fähig seyn werden. Die bereits errungenen Vorschritte müssen ermutigen, vereint dahin zu streben, dieselben uns zu erhalten und zu vermehren. Ich rechne darauf, daß Sie Mir helfen werden, in unserm schönen Lande jene Wohlfahrt bleibend zu er-

halten, welche die Vorsehung demselben vorbehalten hat; das wünscht Mein Herz; darauf ist jeder Augenblick Meines Lebens gerichtet; das ist die tröstliche Hoffnung, welche das Andenken an Meine Leiden mindert und den Gedanken an die Zukunft verschönert.“

Es war bestimmt, daß auch die Herren Decaze und Roy, wegen ihres Liberalismus bey den Wahlen, aus der Liste der Staatsminister gestrichen werden sollten. Der König aber schob die ihm zur Unterschrift vorgelegte Deklaration zurück.

Aufs Neue sind unruhige Auftritte mit den Studenten der Rechtsschule vorgefallen. Sie hatten beschlossen, zum Gedächtnisse des in den Unruhen vom 3ten Juny 1820 getödteten jungen Lalement, in der Kirche St. Eustache, ein Seelenamt feiern zu lassen. Der Pfarrer hatte sich dessen geweigert, doch fanden sich ihrer etwa 2000 an der Kirchthüre ein, und einige, wie sie sahen, daß sie unzmöglich in die Kirche kommen konnten, brachen in ein leidbarendes Geschrey gegen die Behörden und gegen die zur Verhütung von Uneinigkeiten aufgestellte Gend'armirie aus. Diese suchte sie auseinander zu treiben, und wirklich schien auch ein großer Theil von ihnen geneigt zu seyn, abzugiehn, als die Herren Benjamin Constant und de Thiers vorbeisuhren. Wie man Erkern erkannte, wurde gleich gerufen: Es lebe die Charte, es leben die Deputirten der linken Seite, es lebe Benjamin Constant! Jene beiden Herren wurden verhaftet, aber gleich darauf in Freyheit gesetzt. Die jungen Leute verdoppelten ihre Ausrufungen, suchten auch, aber ebenfalls vergeblich, auf den Kirchhof des Vater Lachaise zu dringen, und mehrere von ihnen wurden bey'm Kopf genommen. Andere begegneten einem von drey Gend'armen begleiteten Adjutant-major, den sie insultirten. Der Officier ließ die größte Gefahr, als der Oberlieutenant Dandre mit einem starken Detaschement ihn bestreute, und den unsinnigen Haufen zerstreute. — Gegen 2 Uhr hatten sich wieder 15- bis 1600 dieser jungen Leute auf dem Genoveva-Platz aufgestellt, wo sie aufs Neue schrien: Es lebe die Charte! Ein Theil von ihnen trat in die Rechtsschule, wo ein Professor Vorlesungen hielt, aber Alle, welche keine Willens dazu vorzeigen konnten, wurden verhaftet. Die große Masse, welche die Treppen der Genoveva-Kirche eingenommen, hatte sich mit Steinen bewaffnet, die sie auf einige Gend'armen und auf ein Detaschement Linientruppen schleuderte. Einige Soldaten wurden getroffen, aber alle behielten die größte Kaltblütigkeit. Außer jenen wurde auch noch eine sehr betagte Frau und selbst schwer verwundet. Eine große Anzahl der Unruhstifter ist verhaftet und nach der Polizeiverdiktur abgeführt worden. Das Journal des Débats berichtet heute, daß jene 2000 nicht lauter Studenten der Rechtsschule, die größtentheils royalistisch sind, sondern auch Mediciner und Kaufleute gewesen. Die Etoile, und nach ihr der Moniteur, zeigt an; Con-

stant habe Ersäunen gezeigt, daß er die Kirche verschlossen gefunden, und die Eröffnung derselben befohlen, die Gend'armirie eingebauen, und eine ziemlich große Zahl verwundet, auch die Polizen habe Verwundete. Ersteres erklärte Constant für eine Lüge. Er habe die Einladung, dem Trauerfest beizuwohnen, angenommen, weil er es für Pflicht halte, dem Andenken des Jünglings zu huldigen, der an dem Tage gefallen, als es eigentlich darauf, angelegt war, Abgeordnete zu ermorden. Sobald er erfahren, daß keine Feyer statt finde, habe er in eine Nebenstraße einlenken lassen, und sey, als einige Städter ihn erkannten und begrüßten, angehalten worden. — Der Courier erzählt, daß die Studenten auf der Straße eine Trauerrede abgelesen. Der Zweck der zweiten Versammlung sey gewesen, sich und mit entblößtem Haupte vor dem Hause Lalement vorüberzugeben. Die Gend'armen hielten sich dabei auch ganz ruhig, allein ein Detaschement Infanterie, das mit gekreuzten Bajonnetten das Gedränge auseinander treiben wollte, habe zu den Gewaltthätigkeiten Anlaß gegeben.

Madrid, den 24ten May.

Die neulich erwähnte Adresse an den König ist nun angenommen. Hier noch einige Stellen derselben: Die Sprache der Wahrheit ist die einzige, die man an Könige, welche Kräfte des Gesetzes regieren, und auch nach dem Glück ihrer Regierten (gobernados) streben, richten muß. Diese heldenmüthige Nation ist der bittern Angriffe der Ruchlosen müde; sie fürchtet zwar keine Anstiftung, aber sie ist erbittert. Mit Mißvergnügen, mit Ingrimm sieht die spanische Nation die Verwaltung einiger Provinzen unerfahrenen Händen und Personen anvertraut, die vom Volk nicht geliebt sind. Straßlosigkeit der wahren Verbrecher und willkürliche und ungerechte Verfolgungen erregen großes Verrerniß, vermehren die Besorgniß der Guten, und können traurige Folgen haben. Die Cortes wollen, daß sie auf die Priester zurückfallen sollen, von denen sie herrühren. Das Mißbrauchesfaß in der einen Hand, den Dolch in der andern, mißbrauchen sie ihren Einfluß, um aufzuwiegeln, zu unterdrücken, Städte zu plündern und zu verbrennen; um Ströme Bluts zu vergießen, und das unglückliche Spanien in eine schreckliche Pöbne des Bürgerkriegs zu verwandeln, in der trübseligen Hoffnung, die Freyheit, den Thron und die Volksvertretung auf immer zu vernichten. Die Cortes ersuchen daher den König, mit fester Hand gegen die Prälaten und Geistlichen, welche Fanatismus und Aufruhr predigen, wirksame Mittel zu ergreifen.

Es heißt, die Regierung verlange von der französischen die Auslieferung des Anführers Armengau und seiner 14 Genossen, die den Obersten Cruchaga ermordeten.

### Wachen, den roten Jung.

Endlich ist der Font'sche Proceß, der so lange die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen hat, und auf dessen Endresultat jeder Freund der Wahrheit mit Recht begierig ist, entschieden. So eben erhalten wir aus ganz sicherer Quelle die Angeltae darüber. Nachdem die Debatten als geschlossen erklärt waren, und der Präsident des königl. Assisenhofes die Gründe für und gegen den Angeklagten mit der strengsten Unparteilichkeit abgemogen und entfaltet hatte, wurden den Herren Geschwornen folgende drei Fragen vorgelegt, die sie, nach einer zweifelhändigen Beratung, auf die dabeistehende Weise beantwortet haben. Erste Frage: Ist der Angeklagte, P. A. Font, schuldig, in der Nacht vom 9ten auf den 10ten November 1816 den W. Ebnen freiwillig und mit vorbedachtem Entschlusse ermordet zu haben? Antwort: Mit 7 gegen 5, Ja! der Angeklagte ist schuldig. Zweite Frage: Oder aber ist der Angeklagte schuldig, sich an diesem freiwillig und mit vorbedachtem Entschlusse verübten, Verbrechen betheiligt zu haben? Antwort: Ja, der Angeklagte ist schuldig, mit allen in der Frage enthaltenen Umständen. Dritte Frage: Oder aber ist der Angeklagte schuldig, durch Geschenke, Versprechungen, oder andere listige Mittel zu jenem Verbrechen gereizt zu haben? Antwort: Diese Frage ist durch die zweite erledigt.

In Befolge dieser Erklärung hat der königl. Assisenhof gestern, den 9ten Junn, gegen 8 Uhr Abends, den genannten Kaumann P. A. Font zum Tode und in die Kosten der Proccedur verurtheilt. Derselbe verhielt sich während der Verkündung des Urtheils ruhig; seine Freunde umarmten ihn.

(Die vollständigen Verhandlungen sind uns noch nicht zugekommen, daher wir auch unsern Lesern das für und wider, wie es der Präsident aufgestellt, noch nicht mittheilen können. Wir bemerken indessen, daß überhaupt 251 Zeugen vernommen worden, unter ihnen auch der Generaladvocat v. Sandt. Nachdem dieser seine früheren Angaben bekräftigt, redete der Präsident ihn nochmals an:

Sie, Herr Generaladvocat, wissen, und haben es auch zum Theil schon in Ihrer Aussage verübt, welche Verschuldigungen gegen Sie in dieser Sache vorgebracht werden. Verschuldigungen von Verbrechen der allerschändlichsten Art, für welche, wenn sie wahr wären, Sie verdrehten hier an der Stelle des Angeklagten zu liegen. Ich für meine Person erkläre, daß ich die moralische Ueberzeugung habe, daß Sie solcher schändlichen Verbrechen unfähig sind; aber als Beamter auf dem Posten, auf welchem ich jetzt stehe, fordert es meine Pflicht, auch diese, einen Theil der Proccedur ausmachenden Punkte möglichst ins Klare zu stellen, und ich erwarte von Ihnen, die Sache indge sich dann gestalten wie sie wolle, daß Sie mir nur mit der strengsten

Wahrheit auf meine Fragen antworten werden; um so mehr, da Ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, sich auch in den Augen ihrer Mitbürger rechtfertigen zu können. Einer der wichtigsten Momente Ihres Zeugnisses ist das Geständniß Hamachers. Ich frage Sie jetzt auf Ihre Ehre, auf Ihr Gewissen, und bey dem Eide, den Sie vor Gott dem Allmächtigen und Allwissenden geschworen haben: Hat Ihnen Hamacher das Geständniß jener Mordthat unangefordert abgelegt, oder haben Sie Mittel und welche angewandt, dasselbe von ihm zu erlangen? Zeuge: Auf meine Ehre und Gewissen, und bey dem Eide, den ich geschworen, ist Alles, so wie ich es in meiner Aussage erklärt habe, der strengsten Wahrheit gemäß. Ich wiederhole daher nochmals, daß, so lange ich wahrzunehmen glaubte, daß Hamacher noch nicht geneigt seyn möchte, das fürchterliche Geheimniß, welches sichtbarlich auf seiner Seele lastete, zu offenbaren, ich auf seine Weise in denselben gedrungen habe, Etwas zu bekennen; daß er mir die, seinem ausführlichen Geständnisse vorangegangenen wichtigen Eröffnungen, wovon ich in meiner Aussage Nachricht gegeben, stufenweise und aus freyen Stücken gemacht hat u. Ich beheure nochmals, daß, nachdem Hamacher das umständliche Bekenntniß abgelegt, ich denselben dringend aufgefordert, anzugeben, wodurch das Eingeständniß sich könne beweisen lassen? wozu Hamacher sich auch willig setzte, indem er ferner entdeckte, was er anfänglich verschweigen wollte, nämlich, daß sein Bruder von Sinnersdorf der Bauer gewesen, der das Faß mit der Leiche des Ebnen aus dem Font'schen Hause bis an den Rhein gefahren. Gerade dieser Umstand schien mir schon damals der unverwerflichste Bürgen für die Wahrheit des Bekenntnisses zu seyn; er muß die unzweideutige Probe abgeben, ob das Eingeständene wahrheitsmäßig sey, oder nicht? denn da der Sinnersdorfer Hamacher den Leichnam des Ebnen aus dem Font'schen Hause an den Rhein gefahren, so muß Ebnen auch im Font'schen Hause erschlagen worden seyn. — Präsident zum Zeugen: Haben Sie dem Hamacher vielleicht Bemerkungen bey Ablegung seines Geständnisses gemacht, und ihn gefragt, ob sich die Sache nicht so und so zugetragen? — Zeuge: Keinesweges, ich habe alle Cauteliosfragen sorgfältig vermieden. Freiwillig hat mir Hamacher bey der vierten Unterredung die ganze Mordgeschichte eingestanden. — Präsid. Wurde Ihnen das Geständniß in der Art abgelegt, daß Sie von der Wahrheit desselben überzeugt wurden, oder schien es Ihnen möglich zu seyn, daß Hamacher aus Haß und Rachsucht gegen Font ein solches Geständniß erdichtet haben konnte? — Zeuge: Seine Thränen, seine Verwünschungen, seine Mienen und Geberden, der Fluß seiner Rede, der Zusammenhang seiner Erzählung, kurz, alle Umstände, unter denen er den Hergang der Sache entdeckte, waren für mich eben so viele untrügliche Bürgen für die Wahrheit seiner Aussagen, und vollendeten in mir die innigste

Ueberzeugung, daß die Geschichte der Ermerdung, leider, nur zu sehr in Wahrheit gegründet sey etc.)

Stockholm, den 31sten Marz.

Ein gewisser Herr Beckmann in Gorbensburg hat in einem Prospektus das Publikum zur Theilnahme an einer Handelsexpedition nach Ostindien und China eingeladen. Die Aufforderung ist sehr anlockend, denn er verheißt wenigstens 60 bis 75 Procent Gewinn, mit dem Hinzufügen, daß ein noch weit größerer zu erwarten stehe, wenn das Glück dieses Unternehmung nur im mindesten begünstige.

London, den 4ten Juny.

Nach Briefen aus Bern-Krug vom 10ten März, war Lord Cochrane mit seiner Eskadre zu Atapulko angekommen, um sich der beiden spanischen Fregatten Prueba und Benganza zu bemächtigen. Da diese Schiffe jedoch in einem Traktat mitbegriffen sind, welchen der gegenwärtige Chef der mexicanischen Regierung, Iturbide, mit dem Vizekönig D. Donoju abgeschlossen, so wird der Lord sein Vorhaben aufgeben müssen.

Vermischte Nachrichten.

Der Instrumentenmacher Samicki, in Wien rühmlichst bekannt, hat gegenwärtig eine Violine verfertigt, für welche ihm von Kennern bereits 3200 Gulden (à 5 Groschen) geboten sind.

Der polnische Graf Dzialinski, ein eben so eifriger als unterrichteter Sammler, hat von einer Reise nach Paris eine merkwürdige und im eigentlichen Sinne des Wortes mit Gold aufgewogene Reliquie zurückgebracht. Es ist dies ein Band von 30 bis 40 Blättern in klein Folio von Napoleons eigener Hand, deren Authentizität durch ein vorgelegtes Zeugniß des Grafen von Montebolon, des Barons Mounier und des Herzogs von Bassano, von letzterem eigenhändig ausgehelt und unterschrieben, außer Zweifel gesetzt ist. Sie enthalten zum Theil höchst interessante Mittheilungen zur Geschichte seiner Zeit, von der Periode an, wo er sich als Brigadegeneral plötzlich außer Thätigkeit gesetzt sah, bis zum Beginn des Kriegs in Spanien. Aus ersterer Periode scheint der Entwurf eines kleinen Romans zu seyn, Clisson et — (der zweite Name ist ausgestrichen) überschrieben, der für seine poetische Produktionskraft kein besonders günstiges Zeugniß ablegt, und ungefahr nicht viel Anderes beginnt, als: Es war einmal u. s. w. Ungleich interessanter ist ein ganz von seiner Hand geschriebener Entwurf zur Verbesserung der türkischen Artillerie \*), so wie mehrere Altentwürfe, die Feldzüge in Italien betreffend. Aber das bey weitem merkwürdigste, wichtigste und kostbare Stück ist der Entwurf zum ersten Feldzuge in Spanien, welchen er dem Herzoge von Abrantes (wo Ref. nicht irrte) diktiert und mit reichlichen eigenhändigen Randzusätzen versehen hat, und der zur Kenntniß seiner geheimen Pläne (s. N. in Betreff der Grenzen Frankreichs und Oesterreichs) von unendlichem Interesse ist. Alle hier befindliche Stücke wird man in der eben in Paris erscheinenden Sammlung der Werke Napoleons vergebens suchen, deren Herausgeber seinen dieser Aufgabe, welche Graf Dzialinski unmittelbar aus erster Quelle kaufte, jemals gesehen hat. — Ebenderselbe ist zugleich im Besitze des eigenhändig verarbeiteten Manuscripts einer angefangenen Biographie Napoleons von dem durch seinen Germanismus bekannten Arnault, welche dieser zu vollenden jetzt nicht mehr über sich gewinnen kann. Dem Einsender schien sie indessen nur auf das Lob eines geistreichen Panegyrius Anspruch machen zu können. Weniger gelang dem Grafen ein anderer Zweck seiner Reise, der beabsichtigte Kauf der Renouard'schen Bibliothek gegen eine jährliche Leibrente. Renouard erklärte, es sey ihm nicht möglich, ohne seine Bücher zu leben, und lehnte alle Eroberungen ab.

Man erwartet eine Blumenlese aus amerikanischen Dichtern (Specimens of American poets) mit biographischen Notizen. Das Theater hat in America immer noch viel mit einer fanatischen Gegenpartey zu kämpfen, die vor Kurzem wieder ein Schauspielhaus zu Matthes in Brand gesteckt hat. Eine wandernde schwarze Schauspielertruppe spielte zu New-York und in andern Städten mit Ansehn. Der Neger, welcher den König Richard III. in diesem schwarzen Korps spielte, hat aber sich von seiner Rolle so hinreißen lassen, daß er nach Beendigung derselben vergessen hat, seine königlichen Kleider der Garderobe zurück zu geben. Deswegen hat man den Künstler zu 10 Jahre Gefängnißarbeit verurtheilt. Ein harter Schlag für die schwarze Truppe!

## K o u r s .

Riga, den 8ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82  $\frac{1}{2}$  Kov. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 81  $\frac{3}{4}$  Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 85 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kov. B. A.

\* \*) Bekanntlich hatte Napoleon vor den Ereignissen des 13ten Vendemiaire die Absicht nach Konstantinopel zu gehen und der Pforte seine Dienste als Artillerieofficier anzubieten.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Sonnabend, den 17. Juny 1822.

St. Petersburg, den 9ten Juny.

Vermuthen Sie May beglückten Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihrer Durchlauchtigen Tochter, der Großfürstin Maria Pawlowna, und Deren Gemahl, dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, in Begleitung eines ansehnlichen Gefolges, das Kaiserliche Bergadettenkorps mit Ihrem Besuch. Die Durchlauchtigen Besuchen den kamen nach 6 Uhr Nachmittags an, und wurden von dem Herrn Finanzminister, dem Direktor des Korps und allen Bergstabs- und Oberofficieren empfangen. Ihre Kaiserliche Majestät gingen in Betreff der Bildung und Unterhaltung der Eleven in das kleinste Detail ein, und gerubeten, nachdem Sie durch alle Klassen, in welchen Literatur, Geschichte, Politik, Naturgeschichte und Mathematik gelehrt wird, gegangen waren, das Museum des Bergadettenkorps mit Ihrem Besuch zu beehren und in demselben mit besondrer Aufmerksamkeit die Modelle der Bergwerke, Bergbütten, Oefen, Instrumente und Maschinen, das Mineralienkabinet und die Sammlung russischer Fabrikate, Münzen und Medaillen zu besehen. — Auf dem Rückwege durch den Konferenzsaal gerubeten Sie noch Ihren Blick auf die Eleven, die in geübter Ordnung vorgestellt wurden, zu beuten, und mit einigen derselben sich sehr gnädig und mit Ihrer gewöhnlichen Herablassung zu unterhalten. — Endlich gerubete die Aller durchlauchtigste Beschützerin der Lehranstalten, nachdem Sie dem Herrn Finanzminister und dem Direktor des Korps für die gefundene Ordnung, gute Einrichtung und Reinlichkeit Ihre Zufriedenheit und Ihr Wohlwollen bezeigt hatte, um 9 Uhr Abends das mit Ihrem Besuch und gnädigster Aufmerksamkeit beglückte Bergkorps zu verlassen.

Paris, den 5ten Juny.

Nochstehender Artikel, der in seinem Tone sehr auffallend von denen unsern Blätter absteht und vor einigen Tagen im Moniteur stand, spricht den Charakter, die Hoffnungen und Zwecke unsers jetzigen Ministeriums aus, und verdient daher neben der Rede, mit der Se. Majestät, der König, gestern die Kammern eröffnen, vorzügliche Berücksichtigung.

„Das alljährliche große Ereigniß in einer Monarchie, die, wie die unsrige, durch das Repräsentativsystem modificirt ist, sind und müssen die Wahlen seyn. Nicht bloß den Departements, welche zu der Serie gehören, die ihre Deputirten neu zu ernennen hat, heut die Ausübung die-

ses politischen Rechts eine reiche Veranlassung zu ernstlichem Nachdenken, zu Besorgnissen und Hoffnungen dar; auch die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich ist darauf gerichtet, weil das Resultat mächtige Fortschritte auf sein Schicksal haben kann. Und man durchläuft die öffentlichen Blätter nicht aus eifriger Neugier, sondern aus gerechter Ungeduld, um zu erfahren, wem das Recht anvertraut worden, den Thron und die Legitimität, die Religion und die Freiheiten des Volks, mit einem Wort, alle die großen Regierungs- und hohen Administrationsinteressen zu verteidigen, an welche die Ruhe und Wohlfahrt des Vaterlandes geknüpft ist. Dieses Ereigniß hat für die Sitzung von 1822 statt gefunden, und man sieht auf den ersten Blick, 1) daß die Majorität in der Kammer, welche gewählt wird, nicht nur da, wo sie bis jetzt war, geblieben ist, sondern daß sie auch der Zahl nach und moralisch stärker erscheint, als in irgend einer der vorhergehenden Sitzungen; 2) daß von 86 zu wählenden Deputirten, die Opposition, Trotz ihrer Bemühungen, nur 32 erhalten hat.

Da dieses Resultat den Wünschen der Opposition zuwider ist, so nimmt sie ihre Zuflucht dazu, Täuschungen zu suchen, wo keine zu finden sind, bey Additionen und arithmetischen Berechnungen. Solchergehalt hat sie eben dadurch, daß sie den günstigen Ausschlag der Wahlen, welchen sie in Paris errungen, geltend macht, unvorsichtigerweise eingestanden, daß sie in den Wahlkollegien dieser Hauptstadt auf Kosten der Intensität an Ausdehnung gewonnen hat, was am Ende diesen Gewinn für sie sehr problematisch machen kann. Dann haben die Zeitungen dieser Partey auch verschwiegen, daß die Serie, welche so eben ihre Wahloperationen beendet, ihnen an und für sich selbst mehr glückliche Aussichten darbot, als die andern Serien zusammen. Vergleicht man die Departements, die zur ersten Serie gehören, und die, welche die fünf andern ausmachen, so wird es über allen Zweifel erhoben, daß diese Behauptung wahr ist. Die letzten Wahlen bieten uns daher nicht bloß ein befriedigendes Resultat für die nächste Sitzung dar, sondern gewähren uns auch schon im Voraus die gewisse Aussicht, daß die Opposition von Jahr zu Jahr in Hinsicht dessen, was sie Revolutionäres hat, schwächer und auf diese Weise in den Kammern zu den für den Thron und das Eigenthum unansäßigen Geist hingeführt werden wird, den sie in jeder repräsentativen Verfassung haben muß.

Es heut sich dem Nachdenkenden auch noch eine andere



für die Feinde der Ordnung trübende Beobachtung dar. Vor einigen Monaten noch konnten sich diejenigen, welche die Befestigung des legitimen Königthums wollten, nur als eine Partei ansehen, da sie zwar das gute Recht auf ihrer Seite hatten, aber gegen eine andere Partei ankämpfen mußten, die um so furchtbarer war, weil sie lange Zeit die Quelle der souveränen Gewalt zu ihrem Vortheil geleitet und überdem noch alle Vortheile des Besizes auf ihrer Seite hatte. Gegenwärtig, und, seit den letzten Wahlen, entschiedener als je, sind die Anhänger des Königthums keine Partei mehr. Die volle Macht, so wie die Legitimität des Rechts, ist in ihren Händen. Die Dissidenten, mit Ausnahme einiger Häuptlinge, auf die man ein sehr wachsames Auge hat, werden sich in dem Maße, als sie vor den Akten der Regierung die unglücklichen Vorhersagungen und Verleumdungen, welche man sechs Jahre lang gegen die Königsliken gehäuft hat, verschwinden sehen, unter die Reihen der friedlichen und treuen Anhänger des Königs mischen.

Das Ministerium ist also, vielleicht zum erstenmale seit der Restauration, auf die unveränderlichen Principien gegründet, welche seiner Stellung Stetigkeit, seinen Bemühungen Folge und seinen Gehülfsen Gewähren geben. Wie geschieht auch die früheren Minister seyn mochten, alle Welt weiß, daß sie eines Stützpunktes entbehren; denn bei der Eröffnung jeder Sitzung mußte man nicht, wie sie ihre Partei bilden würden, und eben so, sie mochten regieren in welchem Sinn sie wollten, war es erwiesen, daß die Wahlen in einer gegebenen sehr kurzen Zeit eine Majorität herbeiführen mußten, welche sie sogleich überflügelte. Auch haben die Thatsachen, welche sich seit einiger Zeit beobachten ließen, den Beweis jenes politischen Satzes geliefert, daß das Ministerium null und nichtig ist, wenn es nicht die Majorität in den Kammern für sich hat. Eben so wenig ist dagegen das Ministerium ein schwaches, welches überzeugt ist, daß es diese Majorität erlangt hat.

Demnach wird das Ministerium bei Eröffnung der nächsten Sitzung stärker seyn, als es je gewesen ist, und wird doch seiner Stärke nie weniger bedurft haben. Es braucht nicht mehr provisorische und andere Gesetze, die der Drang des Augenblicks erbeischt, wie die Douzièmes und die Fortdauer der Censur, zu verlangen. Von diesem Jahre an werden die von der Krone ausgehenden Gesetze entweder organische Gesetze der Ehre oder Finanzgesetze seyn; die Opposition wird also, um die Regierung zu bekämpfen, nicht mehr die Freiheit des Volks zum Vorwande nehmen können, der in den letzten Sitzungen ihren Angriffen so viel Stärke gab; alle Belästigungen von ihrer Seite werden sich darauf beschränken, die Diskussionen durch die Tribüne-Skandale oder durch ungewöhnliche Verbesserungsvorschläge

zu verlängern. Bei jenem doppelten Kampfe über das Budget und die organischen Gesetze hat das Ministerium, so wie die Majorität, die nämlichen Interessen zu verteidigen, die nämlichen Principien und Gesinnungen geltend zu machen; der Ausgang dieser Debatte ist also nicht ungewiß.“

Nach dem Journal des Buchhandels sind im Jahr 1821 4081 Schriften entweder ganz neu gedruckt oder neu aufgelegt worden. Sie gebührten in folgende Fächer: Theologie 332, Jurisprudenz 240, Wissenschaften und Künste 1314, schöne Literatur 1362, Geschichte 965.

Madrid, den 24ten May.

Der Antrag „zur Ergreifung von strengen legislativen Maßregeln gegen die Insurrectionen“ ward besonders warm von Don Canga Arguelles unterstützt. „Es ist, sagt er, endlich Zeit, alles Ceremoniell bei Seite zu legen, und außerordentlichen Umständen außerordentliche Maßregeln entgegen zu setzen. Der Aufbruch wüthet nicht in Katalonien allein; Biskaya, Navarra, Gallicien, sind davon ergriffen; die vorzüglichste Gasse desselben ist jedoch die französische Gränze. Was haben wir denn dieser Nation, oder eigentlich, was wohl zu unterscheiden ist, der Regierung derselben gethan? Warum beschützt sie unsere Aufrechter? Misos entfloß nach Frankreich, und erschein wieder auf spanischem Boden mit einem wohlbewaffneten, neu uniformirten Korps. So ist denn, was auch immer der Minister des Auswärtigen dagegen sagen mag, erwiesen, daß die französische Regierung, gewährend „daß Spanien allen civilisirten Völkern die Freiheit bringen werde,“ alle Mittel anbietet, um diese glückliche Wiedergeburt zu hintertreiben. Der Fanatismus ist der vorzüglichste Hebel, den sie ins Spiel setzt. Greifen wir also das Uebel bei der Wurzel an, und jagen wir alle diese Mönche und Bischöfe fort, die unserm Enneme so abhold sind.

Die Korres haben beschlossen, daß die Regierung in acht Tagen Auskunft geben solle, warum nicht wirksamer für die Schöpfung unsers Seehandels gesorgt werde.

Frankfurt, den 1ten Juny.

Eine neue Sängerin, Demoiselle Rothhammer, ist kürzlich hier aufgetreten, und droht, nach allgemeinem Urtheil der Kenner, den Homer Catalani zu verdrängen.

Der Plan zur Errichtung eines Gedenktempels mit einem Denkmale zu Ehren Götthe's ist wegen Mangel an Unterstüßung nun als völlig aufgegeben zu betrachten. Man wird sich darauf beschränken, des großen Dichters Büste in der Stadtbibliothek aufzustellen; Götthe selbst hat sich in einem Schreiben dahin geäußert, daß dieses ihm annehmbar seyn würde, als die Errichtung eines so spielerischen Monuments.

### Kopenhagen, den 8ten Juny.

Zur großen Freude sehen wir den König jetzt täglich einen Spazierritt außerhalb der Stadt machen. Se. Majestät haben Montag, den 10ten d. M., bestimmt, um den Allerhöchsthohen von Sr. Großbritannischen Majestät überfandten Orden des Hosenbandes mit den gebräuchlichen Ceremonien zu empfangen.

### London, den 4ten Juny.

Aus Plymouth wird gemeldet, daß, um die großen Ausgaben zu ersparen, welche die Anlegung eines guten Hafens auf der Fahrt nach Bermudas verursachen würde, die Regierung 300 verurtheilte Mißthäter dahin einschiffen lassen werde. Sie sollen auf den Schiffen Koromandel und Tortoise, die jetzt ausgerüstet werden, nach Bermudas abgehen.

### London, den 7ten Juny.

Der aus Konstantinopel vom 4ten May hier angekomme Nachrichten zufolge, daß die Moldau und Wallachen im Laufe des Monats geräumt werden sollen, ein russischer Gesandter in jener Hauptstadt erwartet wird, und die Türken in alle Forderungen der Russen gewilligt haben, scheint man nun hier vom Frieden überzeugt zu seyn. Alle öffentlichen Blätter verkünden Friede, Friede, und selbst die Morning-Chronicle erklärt, daß sie sich in ihren Erwartungen getäuscht habe, unterläßt aber nicht, ihr Anathem über alle die auszusprechen, welche zu diesem Resultate beigetragen haben. Sie leitet ihren Friedensartikel mit folgenden Worten ein: „Es sind uns Nachrichten zugekommen, auf deren Zuverlässigkeit wir volles Vertrauen setzen, daß nämlich die Anstrengungen der österreichischen, französischen und englischen Minister in Konstantinopel endlich mit einem Erfolg gekrönt worden sind, über den sie sich selbst wundern, und daß alle türkische Truppen Befehl erhalten haben, die Moldau und Wallachen zu räumen. Als das türkische Ultimatum im Monat Februar erschien, glaubte man durchaus nicht an einen solchen Auschlag. Die Unterhändler haben damals den Krieg als unvermeidlich an; allein jetzt setzen alle Streitigkeiten zwischen Rußland und der Türkei als beendet zu betrachten.“ Hierauf antwortet der Courier von heute Abend: „Unsere Leser werden sich an die Proppbezeugung erinnern, welche die Morning-Chronicle seit 9 Monaten hinsichtlich des Ausbruchs eines Kriegs zwischen Rußland und der Türkei ausgesprochen. Wenn sie des bestimmten, dogmatischen und keinen Zweifel zulassenden Tones gedenken, den dieses Blatt in seinen kriegerischen Vorherfügungen annahm; so können wir uns das Gedächtnis denken, welches sie von Lesung des vorhergehenden Paragraphs erheben werden. Sehr belustigend würde es übrigens seyn, wenn die Friedensneuigkeiten der Chronicle eben so vortheilhaft wie ihre kriegerische Nachrichten wären. Wir führen dies nur in Folge der etwas merk-

würdigen Sprache an, deren sich die Minister des Königs von Frankreich in der Rede bedienen, die der König bei Eröffnung der Kammern hielt. Es wird darin nicht ein Wort von der Räumung der Moldau und Wallachen erwähnt, sondern nur die Hoffnung der Erhaltung des Friedens ausgedrückt. Es mag darin nichts Anderes liegen, als was kluge Zurückhaltung bei diplomatischen Angelegenheiten gebietet; allein es gewährt auch daneben einen billigen Grund zur Vermuthung, daß die Unterhändler noch immer Etwas zu thun haben.“

Der Prinz und die Prinzessin von Dänemark wurden bei dem vor einigen Tagen auf der Askov-Halde statt gehaltenen Pferderennen erwartet; allein Dieselben erschienen nicht, obgleich der König und ein Theil der königl. Familie gegenwärtig war. Das Pferd des Herzogs von York, der bekannte Moses, gewann allen andern Rennern wieder den Vorrang ab und Se. königl. Hoheit haben wieder bedeutende Summen gewonnen. Diesen Morgen fahren der Prinz und die Prinzessin von Dänemark in Begleitung des Grafen Molite zu Wasser in einer königl. Yacht nach Deptford, um die dasige Schiffwerfte zu besuchen. Es blieb der König und die Herzogin von York und Clarence während mit von der Partie, weshalb auch das an den Ufern der Themse versammelte Volk die Yacht mit God save the King begrüßte. Vom Tower wurden die Kanonen gelöst. Es war jedoch Niemand von den erwähnten Personen der königl. Familie in der Yacht; der König und der Herzog von York befinden sich in Windsor und der Herzog von Clarence wird wegen der Unpäßlichkeit seiner Gemahlin in dem Schloß Walmer zurückgehalten. Aus diesen ganz zufälligen Begebenheiten hat man nun sogleich ein Hülfsrücken von Mißbilligungen zwischen den hier anwesenden hohen Gassen und der königl. Familie zusammengewebt.

Nachrichten aus Stabette zufolge, war der König vom Tode an der Wassersucht gestorben. Sein Leichnam wurde in einem ausgemauerten Gewölbe bei der von ihm zum christlichen Gottesdienste bestimmten Kapelle beigesetzt. Die Hauptbesitzer haben die Regierung des Landes als Vormünder des jungen Königs übernommen, der noch ein Kind von 2 Jahren ist.

Nach der Versicherung unsers Herrn Notbtschild ist bis jetzt keine neue österreichische Anleihe abgeschlossen worden.

Nachrichten aus Philadelphia vom 1sten May enthalten den Verlauf des Briefwechsels zwischen dem spanischen Minister in Washington und dem Präsidenten der vereinigten Staaten hinsichtlich der Unabhängigkeitsanerkennung der südamerikanischen Provinzen. Man sieht daraus, was an einer Thatsache ist, die noch vor wenig Monaten sehr bestritten wurde. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre der General O'Donoghue von Spanien aus als Botschafter nach Mexiko gesandt, und schloß bei seiner Landung, statt sich dem Zuzubehalten, der sich an die Spitze der mexikanischen Insurrektion gestellt hatte, zu widersehen, einen Traktat

mit demselben ab, dem zufolge die neue Ordnung der Dinge sanktionirt wurde. Man warf damals die Frage auf, ob der Vicetönig zufolge geheimer Instruktionen von seiner Regierung oder bey der veränderten Lage der Dinge nach seinem eigenen Gurdünken gehandelt habe. Aus dem Schreiben des spanischen Gesandten an den amerikanischen Minister ersieht man, daß D'Donohu nicht ermächtigt war, einen solchen Traktat abzuschließen, und der spanische Minister erklärt zugleich, daß sein Benehmen die schädlichsten Folgen für Spanien in den Verhältnissen und den Kolonien gehabt habe, weil er Iturbide fälschlich versicherte, daß vor seiner Abreise aus Spanien die Basis der Unabhängigkeit von Mexiko von der Regierung genehmigt worden sey.

Washington, den 8ten May.

Vorgestern hat der Präsident James Monroe folgende zwei Schreiben des spanischen Gesandten an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten J. Q. Adams dem Kongreß übersandt:

Philadelphia, den 24ten April 1822.

Mein Herr! Sobald als man in Madrid Nachricht von dem erhielt, was in Neu-Spanien nach Ankunft des zum Generalkapitän und obersten politischen Chef jener Provinzen bestimmten Don Juan D'Donohu in Vera-Krug vorgefallen war, und man einige Zeitungen in die Hände bekam, die sich auf die Verhandlungen bezogen, besorgte man, daß bey Anfertigung des am 24ten August vorigen Jahres zwischen besagtem General und dem Verräther, Oberst Don Augustin Iturbide, in Cordova abgeschlossenen Traktats, von der falschen Voraussetzung ausgegangen worden sey, daß Ersterer von Sr. Katholischen Majestät zu diesem Abschluß ermächtigt gewesen. Dieser Verdacht zeigte sich sehr bald als gegründet, da unter Anderem besagter D'Donohu, als er am 26ten des eben genannten Monats diesen Traktat an den Gouverneur von Vera-Krug schickte und die schnelle und pünktliche Beobachtung desselben notificirte, ihm zugleich sagte, daß man bey seinem Abgange von der Halbinsel bereits daran gedacht habe, die Unabhängigkeit von Mexiko vorzubereiten und die Basen derselben bereits von der Regierung und einer Kommission der Cortes genehmigt worden wären. Sobald Sr. Majestät dies und den verderblichen Einfluß sahen, den eine so große Lüge in einigen überseeischen Provinzen hervorgebracht und was sie ohne Zweifel noch in den übrigen für Folgen haben würde, hielten Sie es für zweckdienlich, zu befehlen, daß mittelst eines Kreisschreibens an alle überseeischen Chefs und Korporationen jene schreyende Unwahrheit widerrufen werden sollte, und geruhen, mir jetzt zu befehlen, der Regierung der vereinigten Staaten zu wissen zu thun, daß der Traktat falsch ist, insofern D'Donohu dabei seine Instruktionen überschritten hat, und derselben zugleich anzudeuten, daß er nie andere Instruktionen

haben hätte erhalten können als solche, die mit den konstitutionellen Grundsätzen übereinstimmen.

Diesem Befehle Sr. Majestät zufolge, kann ich auch nicht umhin, Ihnen, mein Herr, bemerkbar zu machen, wie unhaltbar einer der Gründe, weshalb diese Regierung die Regierungen der insurgirten Provinzen des spanischen Amerika anerkannt, in Ihrer Note vom 6ten d. M. ist, weil derselbe auf dem Traktat zwischen D'Donohu und Iturbide beruht, der, da jener nicht ermächtigt noch instruirter war, den Traktat abzuschließen, offenbar null und nichtig ist.

Ich wiederhole Ihnen etc.

Joaquin D'Anduaga.

(Das zweyte Schreiben folgt.)

Savannah, den 1sten May.

Nachrichten aus Mexiko von den ersten Tagen vorigen Monats zufolge, sieht man dort neuen Bewegungen und bestigen Partenkämpfen entgegen. Ein Regiment in Teguzko soll sich entschieden für die Sache des Königs erklärt, und andere Truppen gemeinschaftliche Sache mit demselben gemacht haben. Das Merkwürdigste ist die Zwietracht in dem Mittelpunkte der sogenannten Regierung selbst. Am 2ten April kam Iturbide in den Kongreß, und sagte, die öffentliche Ruhe sey bedroht, und er verlange, daß man gewisse Deputirte, welche mit zu den Verschworenen gehörten, aus der Versammlung entferne. Die Antwort war, Niemand könne, dem Reglement zufolge, aus der Versammlung entfernt werden, und da er allein die Regierung nicht ausmache, so möge er sich gedulig zurückziehen etc. Don Yanez sagte hierauf: „Ich bitte Ew. Excellenz, meine Demission anzunehmen. Ew. Excellenz werden mir verzeihen, wenn ich erkläre, daß Sie der Mann sind, der alle Macht usurpirt.“ Iturbide erwiderte: „Senor Yanez, es wird sich bald finden, wer der Verräther ist;“ worauf Yanez entgegnete: „Ich werde diese Stelle nicht eher verlassen, bis ich Sie überzeugt habe, daß Sie jener Verräther sind.“ Hierauf folgte ein sehr heftiger Auftritt. Man glaubt hier, Iturbide habe gewünscht, den Kongreß zu vernichten. Der General überreichte dem Kongresse einen Brief von Davila, worin er aufgefordert wird, das Reich wieder unter spanischen Schutz zu stellen. Diese Vorfälle, so lauten die eigenen Worte des Schreibens aus Mexiko, haben die hiesige Regierung geschwächt, und wir befinden uns in einer ähnlichen Lage, als in welcher sich Buenos-Ayres befand. — Laut spätern Nachrichten, hatte der Kongreß beschlossen, sich nicht von der Krone Spanien zu trennen, sondern in ein Föderalverhältniß mit der spanischen Monarchie zu treten. Iturbide soll mit diesem Entschluß unzufrieden nach Lasfala gegangen seyn und sich daselbst verschauelt haben!

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Montag, den 19. Juny 1822.

Petri = Pauls = Port (in Kamtschatka),  
vom Jahre 1821.

Der 6te Oktober, als der Tag, an welchem von der Erlassung des See-reglements hundert Jahre verflossen, ward, auf die von dem Chef von Kamtschatka gemeinschaftlich mit dem Kommandeur der Sloops, Kapitänlieutenant Wassiliw, getroffenen Verfügung auf folgende Art gefeyert: Mitten im Petri = Pauls = Hafen war ein Ruderboot vor Anker gelegt, das mit verschiedenfarbigen Flaggen geziert war, und nach welchem sich auf verschiedenen Schaluppen von den Fregatten der Chef der Expedition und alle Officiere, desgleichen aus der Kirche unter Gesang die Priester im Ornat mit den Heiligenbildern und Tabernen begaben. Beim Einsteigen ins Boot überreichte der Chef von Kamtschatka dem ältern Priester das See-reglement, mit der Bitte, Gott dem Herrn ein Dankgebet darzubringen. Nach dem Dankgebete wurden von den Fregatten und den übrigen Fahrzeugen die Kanonen abgefeuert, und darauf von dem Chef von Kamtschatka alle zur Mittagstafel eingeladen, über welcher die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, und der ganzen Allerhöchsten Kaiserlichen Familie unter Abfeuerung der Kanonen von den im Port sich befindenden Fahrzeugen ausgebracht wurde. Diese Feyer endete mit einem glänzenden Maskenball, der im Hause des Chefs von Kamtschatka gegeben ward. Auf den Abend war das erwähnte Ruderboot mit der Schiffe Sr. Majestät, des Kaisers Alexander I., mit verschiedenfarbigem Feuer illuminiert, geziert. — Den folgenden Tag fand auf den Antrag des Chefs von Kamtschatka eine Subskription von 1500 Rubel statt, um Vitus Behring ein marmornes Monument zu errichten. Dies Monument wird in Malao versertigt und künftigen Frühling hierher gebracht werden.

Das hier angekommene Sandwicher Fahrzeug *Tedes* hat am 18ten September seine Rückreise angetreten. Dies Fahrzeug, welches in der Sandwicher Sprache *Haidewo*, d. i. Langhals, heißt, hat, wie man sagt, deswegen diesen Namen erhalten, weil auf demselben die Missionäre mit ihren Frauen, deren Hälfter lang schienen, angekommen sind. — Den 18ten September besuchte der Chef von Kamtschatka mit den Officiern dies Fahrzeug, wo sie von dem Kommandeur desselben, auf besondern Befehl des Königs von Sandwich, bewirthet wurden. Von der Abfahrt von diesem Fahrzeuge erfolgten einige Kanonenschüsse; die Kanonen wurden von den Insulanern geladen und ziemlich geschwind abgefeuert. Mit demselben

sind von dem Chef von Kamtschatka an den König ein Paar Hirsche männlichen und weiblichen Geschlechts, und ein junger Bär zum Geschenk abgefertigt, und der Kommandeur, der einige Ziegen von seiner Herde mitgebracht, hat eine Kuh zum Geschenk erhalten. — Die Sandwicher Matrosen machten sich bald bekannt mit den hiesigen Einwohnern. Die Kamtschadalen gewannen sie vorzüglich lieb; sie waren stets vergnügt, sangen auf dem Fahrzeuge Tag und Nacht Lieder, des Sonntags aber gingen sie in die Kirche, und die Art unsers Kirchengottesdienstes zog ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich. Aus der Kirche begaben sie sich stets in das Haus des Chefs von Kamtschatka, wo ihnen Brantwein gereicht wurde. Ihr Gruß beim Begegnen und Abschiede besteht in dem laut ausgesprochenen Worte *Urocha!* Ihre Kleidung war verschieden; der Eine trug einen tuchenen Matroienhabit, der Andere einen Fratz, und der Dritte einen seidenen Habit, in Schuhen mit bloßen Füßen, der größte Theil aber ging schlechtweg barfuß.

Madrid, den 2ten Juny.

Ein Bericht der Kriegskommission an die Cortes schlägt als Bestand des stehenden Heeres für das laufende Jahr 62,045 Mann vor, vertheilt in 27 Linien- und 14 leichteren Regimentern Fußvolk, 10 Linienreitern- und 12 leichter Reiteren-Regimenter von 411 Mann und 307 Pferden für jedes Regiment. 7983 Mann werden zur Ergänzung des Heeres gefordert.

Im Kongreß ist der Bericht des Generalkapitans der sechsten Militärdivision über das Treffen von Cervera erstattet worden; dieses währte sechszehn Stunden. Man kann die Faktion als vernichtet ansehen, da ihre Junta gefangen ist. Das Bataillon Asturias, dessen Oberst gefallen, ist das nämliche, welches vor einiger Zeit, vor den Cortes desfilirend, so große Ehrenbezeugungen erhielt.

Der Landeshauptmann von Murcia hat einberichtet, daß er in Lorka eingerückt sey, um das Dekret der Cortes, nach welchem der dortige Stadtrath wegen der allda vorgeschaffenen Anordnungen vor Gericht gebracht werden soll, in Ausführung zu bringen. Der Stadtrath hat dagegen eine Petition zur Rechtfertigung seines Benehmens eingesandt. Herr Galiano schlug die Tagesordnung über die Petition vor, und sie ward beschlossen.

Der Bey von Algier hat die ihm übersandten Geschenke zu lärglich (ein öffentliches Blatt sagt, zu konstitutionell)

gefunden, und man fürchtet, daß er bald gegen unsre Schiffe kreuzen lassen wird.

Paris, den 5ten Juny.

In der zweyten Kammer ist die rechte Seite sehr stark besetzt, von der linken finden sich aber nur noch wenige Mitglieder. Die Bezirkswahl von Paris ward kurz und gut von der Kommission genehmigt. Die Linke äußerte Verwunderung, daß nicht ausführlicher Bericht über die einzelnen Wahlen erstattet werde, zumal so viel Ungehörliches dabey vorkam, um Stimmen für die Regierung zu erzwingen, woben man sich auf das drohende Kreisschreiben des Ministers Villèle berief. Dieser erklärte: die Drohung sey von denen, die das Schreiben bekannt gemacht, eingeschoben worden; er selbst ehre den Anstand zu sehr, um sich dergleichen zu erlauben. Aber wohl hatte er sich berechtigt, die Beamten auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Uebrigens frage er jeden Mann von gesundem Menschenverstand, ob ein verantwortlicher Minister sich mit Beamten umringen soll, die es gerade darauf anlegen, dem Ministerium entgegen zu wirken? General Foy las aus dem Journal des Débats vom Jahre 1816 eine Stelle vor, worin Villèle selbst darüber Klage führt, daß das damalige Ministerium Drohungen gegen Wahlherren aussprach, die nicht in seinen Sinn stimmen würden. Schon habe man die Zahl der Wahlherren auf 80- bis 90,000 beschränkt, und durch eine jüdische Auslegung der Charte vermindere man sie noch mehr; ja ein Befehl verlege die Charte; denn es habe drey Fünftel der Departementsabgeordneten zu Bezirksabgeordneten erniedrigt, und lasse die übrigen zwey Fünftel durch unfunktionelle Wahlherren ernennen. (Hier entstand gewaltiges Getöse. Man rief von der einen Seite: zur Ordnung! von der andern: die Charte bestimmt kein doppeltes Wahlrecht — zugleich in Bezirken und in Departements. — Dabamel: zur Ordnung den Auführer, den Aufforderer zur Rebellion!) Foy kam endlich wieder zum Wort und meinte, bloß in Paris finde man die Auserwählten der französischen Nation. Der Siegelbewahrer erinnerte, wenn Sie Einfluß auf Ihre Verbündeten haben, so ist es recht, daß auch die Regierung Gebülden sucht. Herr Dudon erklärte frey heraus, die Regierung habe das Recht, alle Beamte, die nicht für die ihnen bezeichnete Kandidaten stimmen, zurückzusetzen, und er bedaure, daß die Drohung nicht zur Ausführung gekommen. Ein Versuch der Linken, die Wahl des Konstituenten Leroy (bey der der Exminister Louis Arnould erregte), für ungültig zu erklären, weil dabey mit offenen Zetteln gestimmt worden, schlug fehl. Am meisten Streit erregte die Wahl des Herrn Caumartin, reichen Fabrikanten und Landwirths in der Gegend von Orléans. Die Versammlung hatte diesen Liberalen wirklich gewählt, aber hernach protestirten 72 Mitglieder dagegen, und die Kommission trug dar-

ber darauf an, die Sache erst genauer zu untersuchen. Der Hauptpunkt ist, daß 5 Personen mitgestimmt hatten, die dazu nicht berechtigt waren. Der Minister Villèle erklärte sich ziemlich für die Linke, und äußerte: wenn die Beschwerdensührer, die am Wahlstage selbst protestirten, es wußten, daß Unberechtigte stimmten, so hätten sie es auf der Stelle anzeigen, nicht aber erst den Erfolg der Wahl abwarten sollen. Auch der Royalist Baublane erklärte sich gegen seine Mitbrüder, weil der Präfekt die Liste officiell angeordnet habe. Indessen wurde die Sache doch durch die Mehrheit zu näherer Erläuterung ausgesetzt. — Die Wahl der fünf Kandidaten zur Präsidentenstelle ist auf lauter Royalisten gefallen: Bourdonnaye, Ravez (der vorige Präsident), Bonald, Baublane und Chabrol de Crouzol.

Gegen Herrn Constan's Behauptung, daß verkappte Militärs (vier Garde-du-Korps-Officiere sind gemeint) im Juny 1820 einen Abgeordneten (Chauvelin) ermorden wollten, war der Abgeordnete und Garde-du-Korps-Officier Jorbin des Jars aufgetreten, und hatte sich erboten, ihn auf der Tribüne, oder wo es ihm sonst gefällig sey, zu widerlegen. Er erhielt darauf eine Herausforderung von Herrn B. Constan, und beide haben sich vorgestern Morgen geschlagen, woben der Erftere Herr von Weibitz und der Gardeofficier von Chamonin, der Letztere General Sebastiani und Herr von Girardin secundirten. Man schlug sich auf Pistolen auf zehn Schritte, aber, wegen der Körperschwäche Constan's, im Eitzen. Es wurde aber Keiner verletzt, obgleich nach dem Verlangen des Herrn Constan zweymal geschossen wurde.

Der Oberst Dufay, der schon in mehrere Verschwörungen verwickelt gewesen, wurde vorgestern auf der Brücke des Ares, man weiß nicht genau weswegen? abermals verhaftet.

Brüssel, den 7ten Juny.

Kürzlich ist auf dem hiesigen Stadthause die Kobulation von Jules Laurent Lucien Charles Buonaparte, dem Sohne von Monseigneur Lucien Buonaparte, Prinzen von Kanino, und Madame Alexandrine Laurence de Pleschamps, beyde zu Kanino im Kirchenstaate wohnend, mit der Jungfer Charlotta Zenaidé Julie Buonaparte, Tochter von Monseigneur Joseph Buonaparte, Graf de Surville, und Madame Marie Julie Clary, Gräfin de Surville, proklamirt worden.

Vom Maan, vom 1ten Juny.

In Eelters sind in der Gegend der Mineralquelle Erschütterungen verspürt worden. Man ist deshalb sehr wegen der Quelle in Sorgen, und es ist von der nassauischen Generaldomänenverwaltung eine Kommission zur Untersuchung der etwaigen Folgen jenes Ereignisses, und Berichterstattung darüber, dahin abgeschickt worden.

London, den 7ten Juny.

Man hat hier Berichte aus Bahia bis zum 10ten April. Die portugiesischen Truppen waren noch im Besiß dieses Plazes; aber man vermuthete, daß das Volk neue Versuche machen würde, die Oberhand zu erhalten.

London, den 7ten Juny.

### Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus. Bey Ueberreichung der Bittschrift elsniger Norfolkter Vächter am 4ten d. M. im Unterhause, kam es zwischen Sir Lettbridge und dem Marquis v. Condonderoy zu einem Wortwechsel. Ich habe, sagte Ersterer, seit geraumer Zeit die Grundsätze und Maßregeln der jetzigen Minister verteidigt; wenn ich aber fortführe, für ihre Vorschläge zu stimmen, würde ich nur ein System unterstützen, das mit dem Verderben des Landes enden muß und zur Folge haben wird, daß Einer gegen den Andern aufsteht. Der Marquis nannte dies eine aufwiegende Sprache, und zählte Alles auf, was zur Erleichterung des Landes hinsichtlich der Abgaben u. s. w. geschehen sey, worauf Herr Lettbridge erwiderte: Er habe zwar das Panier des Marquis verlassen, aber dessen ungeachtet sey er nicht unter die Aufwiegler zu rechnen, obgleich er einzusehen ansehe, daß eine Parlamentsreform unumgänglich nöthig sey. Am 5ten d. M. trug Herr Peel auf eine Verlängerung der Fremden-Bill auf 2 Jahre an. Ich gestehe, sagte er, daß ich zu einer Zeit, wo wir Frieden haben, auf eine Fremden-Akte antrage; allein ich halte mich berechtigt, die, welche ein so großes Gewicht auf diese Erklärung legen, aufzufordern, die Dauer und den Umfang des Krieges, so wie den Charakter und die Tendenz der Grundsätze, die zum Vorschein gekommen sind, den temporären Triumph dieser Grundsätze, den Umsturz alter Dynastien, die Einführung neuer Regierungen und endlich die verwickelten Verhältnisse zu bedenken, welche durch die Wiedererrichtung legitimer Administrationen entstanden sind. Alles das macht es nöthig, daß wir auf unserer Huth seyn müssen. Die freundschaftlichen Verhältnisse, in welchen dieses Land mit andern Staaten steht, haben durchaus nichts mit den etwanigen Mitteln zu thun, jenem Uebel abzuhelfen; eine solche Beschuldigung muß ich gleich von Anfang für unstatthaft erklären. (Hört!) Man wird sich aber erinnern, daß im Laufe der beiden letzten Jahre in einigen Ländern Revolutionen statt gefunden und in andern geheime Gesellschaften, und daß Militärs Versuche gemacht haben, vergleichen anzuknüpfen. (Hört! Hört!) Ich führe dies an, nicht um darüber ein Urtheil zu fällen, sondern um dem Hause einleuchtend zu machen, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht bestehen kann. Die Zeit hat es uns gelehrt. Die Folge davon war, daß diese Revolutionäre vertrieben wurden, und, trotz der Fremden-Akte, sich nach England flüchteten. Keinem Ausländer wurde hier eine Freundschaft versagt (Hört! Hört!) und nie ward die Gastfreundschaft gebrochen; denn gegen General Bourgaub

wurde die Fremden-Akte nur deshalb angewandt, weil er England zum Schauplatz seiner Kabaleten zu machen versuchte. Gegenwärtig halten sich 25,000 Ausländer in England auf; 1818 betrug ihre Zahl nur 22,000. Um über diese Fremden gehdrig wachen zu können, ist das Fortbestehen der Fremden-Bill nothwendig; denn wenigstens muß man davor sicher seyn, daß die Ausländer, denen wir Schutz gewähren, unser Land nicht zum Schlafwinkel der revolutionären Intriguen machen, die sie gegen Regierungen anspinnen, mit denen wir in näherer Verbindung stehen. Herr Peel wiederholte am Schluß seines Antrags, daß er ihn ohne Rücksicht auf Wünsche irgend einer fremden Regierung gemacht habe, und, so viel bey ihm stände, dafür sorgen wolle, daß die Fremden-Akte nicht gemißbraucht werde. — Sir J. MacIntosh wunderte sich darüber, daß eine solche Maßregel nur in einer Versammlung von Engländern vorgeschlagen würde, und spottete über Herrn Peels Versicherung, daß die Bill nicht gemißbraucht werden solle. „Um Verschwörungen anzuknüpfen, sagte er, ist London wahrlich der Ort nicht, und gesetzt auch, eine Anzahl vertriebener Italiener flüchtete sich dierher, würden sie hier Regimenter anwerben und Expeditionen ausführen können, um ihrem bedrängten Vaterlande Unterstützung zuzusenden?“ Sir Robert Wilson ergoß sich in bittere Schmähungen, und meinte, daß die Aliens-Bill mit dem Polizeisystem fremder Staaten in Verbindung stände. Die Sache der Freiheit mache jedoch, trotz aller Bemühungen der Despotie, immer größere Fortschritte, wovon erst neuerdings die Südamerikaner ein glänzendes Beispiel geliefert hätten. Der Marquis von Condonderoy erwiderte: „Die Herren hassen immer noch ein nem Hirngespinnst, welches sie Freiheit nennen, dem aber alle Eigenschaften einer wahren und vernünftigen Freiheit abgehen. Ihre Freiheit besteht in Blutrergießen, Verwirrung, Raub und Mord; Englands Freiheit beruht aber auf innerer Ruhe und Ordnung. Man scheint der Meinung, daß wir nicht genug Unzufriedene aus fremden Ländern hier haben können. So denke ich nicht. Ich behandle die Ausländer wie die Bittschriften des Volks. (Hört! Hört! von der Seite der Opposition.) Ich empfange die Bittschriften des Volks, und eben so finden Ausländer gastfreundlichen Empfang von den Ufern Englands. Aber, wenn Petitionärs das Haus beschimpfen oder Ausländer von hier aus Verschwörungen gegen andere Regierungen anzetteln, so werde ich Jenen wie Diesen fühlend lassen, daß sie weder der Macht des Parlaments noch dem Arme der ausübenden Macht gewachsen sind. Man vergesse doch nicht, daß wir mitten unter Ruinen von Reichen leben. (Hört! Hört! von der Opposition), und bevor nicht die verschiedenen Regierungen, welche daraus hervorgegangen sind, einen andern Charakter annehmen, eher werde ich sie nicht mit der Achtung behandeln, wie die Herren, denen die Unterdrückung jedweder Macht unter der Maske

der Freiheit eine freudige Erscheinung ist. Ich erkläre fernerlich, daß diese Bill in keiner Beziehung mit irgend einer Polizeieinrichtung fremder Staaten steht, daß sie durchaus nicht auf Verlangen irgend einer auswärtigen Macht in Vorschlag gebracht wird. Wenn die Herren glauben, daß dies der Fall ist, so ersuche ich sie, gegen diese Maßregel zu stimmen.“ Sir J. Newport beschuldigte den Marquis von Londonderry, seine Freiheitslehre sey dieselbe, welche er so oft im irländischen Hause der Gemeinen gepredigt und durch deren Annahme Irland am Ende seine Egidenz verloren habe. Wenn er dabei bleibe, so werde er den Triumph feyern, die Freiheiten zweier Königreiche unterdrückt zu haben. Und wie kann ein Minister der Krone nach einem siebenjährigen Friedensstande von Ruinen von Reichen sprechen? Wie bescheidenden Regierungen, denen es gelungen ist eine ähnliche Verfassung zu erlangen, als die, mit der wir uns brüsten, für rebellisch erklären? Was wird Spanien, was Portugal dazu sagen, daß man so von ihnen spricht! Der Marquis von Londonderry entgegnete, daß er keines dieser beiden Reiche im Sinne gehabt habe, sondern nur solche, die durch militärische Insurrektionen entstanden wären. — Bey der Abstimmung waren 189 Stimmen für den Antrag, 92 dagegen. — Die neue Navigationsakte ist mit einer Mehrheit von 9 Stimmen bewilligt und nach den Lords gesandt worden.

Washington, den 8ten May.

Zweytes Schreiben des spanischen Gesandten an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. (M. f. die gestrige Nummer dieser Zeitung.)

Philadelphia, den 26sten April 1822.

Mein Herr! Ich habe Ihre Note vom 15ten d. M. erhalten, worin Sie mir gütigst die Gründe auseinandersetzen, weshalb der Präsident sich nicht allein weigert, Sr. Katholischen Majestät die in Allerhöchstem Königl. Namen verlangte Genugthuung wegen der Insultirungen, welche die spanischen Kommissäre und Beamten von Seiten des Generals Jackson erfahren haben, zu geben, sondern das Betragen besagten Chefs vollkommen genehmigt.

Ich hielt es für meine Pflicht, bevor ich auf besagte Note antwortete, zuvörderst Instruktionen von meiner Regierung zu verlangen, und habe ihr dieselbe deshalb unverzüglich porgelegt. Bis ich Antwort erhalte, beschränke ich mich auf zwey Bemerkungen: 1) Wenn ich in meiner Note vom 15ten November v. J. sagte, General Jackson habe die Handlungen nicht genau angegeben, welche ihn bewogen, die aus den Floridas vertriebenen Beamten für Verbrecher zu erklären, und noch weniger dieselben erwiesen, und ich hielt mich also für berechtigt, seine Anklage für falsch

zu erklären, so habe ich dies nicht aus Unachtsamkeit gethan, sondern nach dem anerkannten Grundsatz, daß jeder Angeklagte das Recht hat, eine unerwiesene, und um wie viel mehr nicht eine Anklage, die man gar nicht erweisen will, für falsch zu erklären. Jene meine Behauptung ist nicht so zu verstehen, als ob ich nicht von den Verdiensten des besagten Generals überzeugt sey, und von den Ansprüchen, die er auf den Dank seines Landes hat; allein, wenn auch sein Vaterland für verpflichtet erachtet wird, seine ausgezeichneten Dienste zu loben und zu belohnen, so ist es doch für den Repräsentanten eines von ihm beleidigten Landes nicht geschwürdig, wenn er sich über sein Betragen beklagt. Ich kann nicht glauben, daß Sie, um meine besagten Ausdrücke schlimmer zu machen, sollten können gedacht haben, daß ich es an der schuldigen Achtung fehlen lassen. Diese Meinung kann Ihnen nicht in den Sinn gekommen seyn, in demal Herr Forsyth auf Ihren Befehl unterm 1sten September v. J. dem spanischen Minister eine Note gesandt hat, worin Sie über den General-Kapitän der Insel Kuba klagen und ihm, weil er die Archive nicht ausgeliefert, unrechtliche, eigennützige Beweggründe (dishonourable pecuniary motives) Schuld geben, ohne irgend einen Beweis für eine so beleidigende Behauptung anzuführen. Ich muß dabei bemerken, daß General Wabn in Spanien wenigstens einen eben so hohen Rang hat, als General Jackson in den vereinigten Staaten, und daß die Dienste, welche er seinem Vaterlande geleistet, ihn der Werthschätzung und Hochachtung desselben würdig machen. 2) Obgleich Sie mir zu sagen belieben, daß ein Theil der dem Obersten Coppinger abgenommenen Papiere, welche, dem Urtheile der amerikanischen Kommissäre zufolge, nachdem sie durchgelesen worden, an Spanien auszuliefern sind, zur Ausbändigung bereit liege, so halte ich mich doch nicht für ermächtigt, die Auslieferung derselben auf diese Weise anzunehmen, sondern nur in der Art, wie ich sie in meiner Note vom 22sten November v. J. verlangt habe.

Da ich aus den öffentlichen Blättern gesehen, daß der Präsident dem Kongreß eine Note vorgelegt hat, welche Sie mir gütigst mitgetheilt haben, und die vom 15ten d. M. datirt ist, und daß der Abdruck derselben befohlen worden, so bin ich so frey, Sie um die Gefälligkeit zu bitten, sich dahin zu verwenden, daß mit dieser meiner Antwort dasselbe geschehe, damit der Kongreß und das Publikum erfahre, daß ich bloß deswegen auf den ersten Theil derselben, der sich auf die Angelegenheit im Allgemeinen bezieht, nicht geantwortet habe, weil ich desfalls auf Instruktionen von meiner Regierung warte; alles Persönliche ist dagegen beantwortet.

Ich wiederhole ic.

Joaquin D'Anduaga.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Dienstag, den 20. Juny 1822.

Samlin, den 1sten Juny.

Nachrichten aus Seres vom 18ten May zufolge, hatten die Grausamkeiten der Türken bey Agosho einen allgemeinen Schrecken in Macedonien verbreitet. Man behauptet, daß gegen 3000 Kinder zur Befehrung zum Islamismus weggenommen worden sind. Die Statthalter von Salonichi und Seres lassen seitdem aus allen Ortschaften Geißeln nach der Hauptstadt abführen. Der schwedische Consul zu Salonichi, Coriacus Joanina, ist wieder frey gegeben worden. Man sieht in diesen Gegenden nächstens entscheidenden Ereignissen entgegen. Der Pascha von Salonichi zieht bey Veria eine Armee von 60,000 Mann zusammen, um die Kommunikation mit Thureschid Pascha wieder zu öffnen, und hierauf mit demselben gegen Eivadien und dann gegen Morea vorzudringen. Larissa ist fortwährend im Besitze der Türken; dort dürfte das Schicksal der Insurrektion entschieden werden. Siegen die Türken, was wohl das Wahrscheinlichste ist, besonders da sie durch englische Officiere geleitet werden, so ist eine unerhörte blutige Katastrophe für ganz Griechenland zu besorgen. Eine türkische Amnestie bringt gewöhnlich sichern Tod. Odyseus soll einen Aufruf an seine Waffenbrüder erlassen haben, worin er ihnen ihre geßeliche Lage schildert, und dann (angeblich) sagt: ohne den Aufstand der Griechen würden schon alle konstitutionelle Staaten von Europa ihr Repräsentativsystem verloren und ausländische Truppen Spanien unterjocht haben. Darum sey Hülfe aus Europa zu erwarten. Alle Griechen sahen den nächsten Ergebnissen mit Todesangst entgegen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Ordnung,  
vom 1sten Juny.

Ein Privatschreiben aus Krajowa in der kleinen Wallachen vom 25sten May sagt: „Die von hier abgegangenen Asiaten sind nicht nur wieder zurückgekommen, sondern sie haben sogar Verändrungen mitgebracht, die sich heutzwey einquartieren, und drohen, das Land nicht zu verlassen, ohne sich mit den Chausen geraucht zu haben.“ — Aus der Moldau sind 4000 Tilenäus (asiatische Janitscharen) abmarschirt, um gegen die Perser gebraucht zu werden; dagegen 5000 europäische Janitscharen wieder eingerückt. Eine baldige Räumung dieses Fürstenthums ist daher nicht wahrscheinlich, besonders da die Türken alle Güter der Kirchen, Klöster, der ausgewanderten Rosaren und aller Griechen, sie mögen russische oder österreichische Unterthanen seyn, an Juden auf ein

Jahr verpachtet haben. Auch haben die ausgewanderten Rosaren in den angrenzenden Ländern neue Miethscontrakte auf längere Zeit abgeschlossen. Die türkischen Truppen verfahren übrigens nach ihrer gewöhnlichen Weise, vorzüglich rauben sie nun Töchter aus den ansehnlichsten Familien, welche sie dann, wenn geklagt, und eine Untersuchung veranlaßt wird, nachdem dieselben in den Händen von 40 oder 50 Türken mehrere Tage gewesen, als unverleßt wieder zurückgeben! — In Konstantinopel sollen die Intriguen in eben dem Maße zunehmen, als die Ohnmacht und Schwäche der dortigen Regierung wächst.

Unmittelbare Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1sten May lauten friedlich in Hinsicht auf Rußland; allein das von den Ministern der Pforte angenommene System fand viele Gegner, und die Janitscharen murrten laut; besonders seitdem man in Konstantinopel allgemein das Gerücht verbreitet hatte, daß, auf Antrag von einigen fremden Ministern, der Großherr entschlossen sey, die Korps der Janitscharen aufzulösen, und den türkischen Truppen eine der europäischen sich nähernde Organisation zu geben. Der englische Gesandte soll der Haupturheber dieses Vorschlags seyn. Man sprach von verschiedenen neuen Befehlen mit den Persern, allein da die Pforte nichts darüber bekannt machte, so wurde vermutet, daß dieselben nicht zu Gunsten der Türken ausgefallen seyen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 12ten Juny.

Am 9ten d. M. ist der kais. russische Geheimrath, Ritter von Tatitschew, von St. Petersburg, am 10ten der Ritter Alphonse von Viscey, königl. französischer Legationssekretär, von Konstantinopel, der Graf von Schladen, königl. preussischer Gesandter bey der ottomanischen Pforte, von Berlin, und der Freyherr von Stürmer, kais. königl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am portugiesischen Hofe, von Paris hier angekommen. Der Fürst Alexander von Hohenlohe-Schillingensfürst ist von hier nach Preßburg, und der Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Marquis Paullucci, nach Riga abgereiset.

Madrid, den 2ten Juny.

Der König hat dem jetzt gebornen (wie dem vor einiger Zeit verstorbenen) Sohne des Infanten Franzisko den Titel Herzog von Cadix beugelegt.

Als Ihre Majestäten neulich zu Aranjuez einem Stiergesechte beywohnten, wechselte der Ruf: es lebe der Kö-



nig! es lebe Riego! wodurch der Hof sich zu entfernen veranlaßt wurde.

In der Stadt Las Cabezas, wo Riego seinen Aufstand begann, und in San Fernando sollen Denkmäler errichtet werden, um die Ereignisse vom 1sten Januar 1820 zu verewigen.

Auf die neuliche Versicherung der Provinzialdeputation von Kadix, daß es Verleumdung sey, wenn Feinde der öffentlichen Ruhe die Pläne einiger Wahnsinnigen den Einwohnern von Kadix zuschreiben, hat der König sehr huldreich antworten lassen, daß er nichts versäumen werde, den Einwohnern der Provinz alle die Vortheile zu verschaffen, welche das konstitutionelle System, in dessen Befolgung Se. Majestät ihren ganzen Ruhm setzen, zusichert. Indessen, wird bekräftigt: hat der König die traurige Ahnung, seinen theuersten Wunsch vereitelt zu sehen.

Von den Cortes klagte das Regiment Navarra, daß die Einwohner von Oribuela einen Officier, der, es lebe die Konstitution, gerufen, und einen Korporal getödtet. Rico schlug vor, daß die hohe Schule und das Dominikanerkloster zu Oribuela gleich gesperrt, und daß den Hinterlassenen der in Oribuela ermordeten Militärs Pensionen gegeben werden sollen. — Galiano empfahl neulich Anschließung an die Regierung, und rief aus: Was soll aus uns werden, wenn in einem so kritischen Augenblick Zwietracht zwischen König und Cortes einreißt? Dennoch kritisirte er nachher das Betragen einiger Minister sehr scharf. Dem Minister des Innern gab er Unersahrenheit Schuld; dem des Kriegs Parteilichkeit, zu Gunsten revolutionärer Officiere; dem Justizminister Schläfrigkeit, weil über Elío und die Mörder in Kadix noch nicht berichtet worden. Die Cortes nannte er Licht in der Finsterniß der jetzigen Welt.

Als die Truppen in Cervera nicht eindringen konnten, weil Haus vor Haus vertheidigt wurde, steckten sie die Stadt an allen Ecken an, und stürmten nun mit dem Baionnet. Sie verloren an 250 Mann, weil mit Ziegeln u. auf sie geworfen wurde, mekelten aber auch Alles, was ihnen vorkam, nieder, selbst die Gefangenen. Der Anführer der Insurgenten soll ein Edelmann aus der Familie Sequelinos seyn. — Der bekannte Trappist heißt Maragon, war ehemals Lieutenant im Regiment Murcia, und ging, als er eini seine ganze Habe verpfändet, in ein Kloster, bey dessen Aufhebung er sich nach Frankreich wandte. Vor Beginn des Gefechtes hält er ein terebliches Gebet, und das Volk glaubt, er sey unverwundlich. — Von einem Chef der Insurgenten horte man idnliche Instruktionen gesunden, die der Marquis von Cordova, der sich gegenwärtig in Perpignan (Frankreich) aufhält, erlassen. Nach denselben sollten die Insurgenten sich aller Gefechte enthalten, bis sie gehörig verproviant worden, dann werde ein berühmter Anführer

sich zeigen. Cordova selbst wollte wegen seines hohen Alters bloß das Kommando in Girona übernehmen. — Das Bataillon Ferdinands VII., welches von hier nach Katalonien marschirte, ist noch in Neu-Kastilien angegriffen worden, und schickte gestern drei Wagen von Verwundeten ber. — Auch in Galicien sind Insurgenten, nachdem sie gefangen waren, niedergebauen worden.

Paris, den 10ten Juny.

Gestern ließen die Pairs Sr. Majestät ihre Adresse überreichen. Sie bezeugten darin ihre Zufriedenheit mit den zur Ordnung des Schuldenwesens und der Finanzen angekünndigten und getroffenen Maßregeln, so wie über die schnelle Erhebung des Landes von den erlittenen Unfällen, und besonders über das Wort des Königs: Er werde nicht dulden, daß man durch Gewaltthätigkeit seinem Volke die Güter, deren es genieße, entreiße. In der Antwort erklärte Se. Majestät, daß nach noch neuern Nachrichten der Friede im Orient nicht werde gestört werden.

Von den vorgeschlagenen Kandidaten hat der König abermals Herrn Ravez zum Präsidenten der zweiten Kammer ernannt. Die vier übrigen wurden zu Vizepräsidenten erwählt. Auch die Sekretäre sind sämmtlich Royalisten, Brebier, Cornet d'Incourt, Kergorlay und Gosselbasac. Ravez erklärte bey Uebernahme des Vor-sitzes: „Nur durch Ruhe der Berathschlagungen können die Meinungen sich auf; nur durch gegenseitige Rücksichten nähern und versöhnen sich die Gemüther. Ich werde von Ihnen das glückliche Bespiel dieses Einklanges der Pflicht und des Wohlstandes erhalten.“ Der Antrag ließ sich aber schlecht dazu an; denn als der Präsident vorschlug, die Kammer solle sich in die Büreauug vertheilen, und Kommissäre zu Abfassung der Adressen ernennen, widersprach Constant gleich mit Heftigkeit: das sey nicht auf der Tagesordnung angekündiget, wie es das Reglement doch vorschreibe. Von der Rechten verlangte man, es solle darüber gestimmt werden; ob die Kammer gleich in die Büreauug gehen wolle? Als der Präsident sich dazu anschickte, forderte Perrier, er solle stimmen lassen, ob das Reglement verletzt werden solle? Der Präsident legte die erste Frage vor, die Linke protestirte und stimmte nicht mit. Die Mitglieder vertheilten sich in die Büreauug, und erwählten die neuen Kommissäre, meistens sehr ausgezeichnete Royalisten, z. B. Bonald, Clausel des Essartres, Delaloy, Salaberron u.

Beim Arbeiten mit dem König legte neulich ein Minister in Gedanken Taschentuch und Dose auf den Tisch. Se. Majestät bemerkte lächelnd: „Sie leeren so Ihre Taschen aus!“ Sire! war die Antwort: es ist doch beßer, daß ein Minister seine Taschen hier leere, als wenn er sie füllte.

## München, den 7ten Juny.

Im Jahre 1819 hatte der König versprochen, der nun geschlossenen Versammlung der Stände einen umfassenden Gesetzentwurf in Bezug auf die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen vorzulegen. Allein bereits am 23ten May erhielt die Versammlung von Seiten der Regierung eine Mittheilung, worin es heißt: Von näherer Erwägung aller obwaltenden Verhältnisse fanden Se. Majestät die Erlassung eines neuen Gesetzes, wodurch die Verhältnisse der Israeliten geändert werden sollen, noch nicht zeitgemäß. Von den gegenwärtig im Reiche ansässigen 20,663 israelitischen Familien (zu 53,402 Köpfen) haben bereits im Jahre 1820 und 1821 über 252 Familien ihre Niederlassung auf den Ackerbau begründet, 169 Familien widmen sich verschiedenen Gewerben; und mehr als 839 Judensöhne arbeiten als Lehrlinge oder Gesellen des Gewerben und Handwerken, so wie sich auch mehrere praktisch für die Landwirtschaft ausbilden. Von einer so lange gedrückten und vernachlässigten Menschenklasse sey freylich noch viel zu thun übrig. Insbesondere wird in Ansehung des Acker- und Hausierhandels, welcher ohne Härte gegen die berechtigten Familien und ohne die bedenklichsten Folgen in völliger Hinsicht nicht auf einmal unterdrückt werden kann, bemerkt, daß die Zahl der im vorigen Etatsjahre noch ausgestellten 2605 Hausierpatente nicht übermäßig groß sey, und daß dieser Handel in den zwey, mit den meisten Israeliten bevölkerten Kreisen, nämlich im Negatkreise am den 4ten Theil, und im Unter-Manns-Kreise um zwey Drittheile vermindert worden ist.

Die Ursache, warum Prinz Karl seine Ehrgen niederklegte, soll eine lebhafteste Debatte zwischen demselben und dem Marschall, Fürst von Wrede, in der Kammer der Reichsräthe über den Militärhaushalt seyn. Auf Seite des Prinzen waren der Kronprinz, der Herzog von Leuchtenberg, der Graf Reichen zu.

## Frankfurt, den 5ten Juny.

Gestern hat ein angesehenes hiesiges Wechselhaus von Wien neue sehr günstige Nachrichten für die Erhaltung des Friedens erhalten, was ein abermaliges Steigen der österreichischen Effecten und die Absendung mehrerer Expreßsen nach verschiedenen fremden Handelsplätzen zur Folge hatte. Das nämliche Handlungshaus hat an dem nämlichen Tage ein Geschenk von 1500 Gulden an die Armen gemacht. Zugleich ist die Nachricht eingingen, daß die Negociation eines neuen großen Anlehns für österreichische Rechnung durch einen ausdrücklichen Befehl des Kaisers suspendirt worden ist.

Ende May's liefen die Termine von den Lieferungskontrakten, in Betreff österreichischer Staatspapiere, ab. Die jenigen, welche dieselben in der Voraussehung eines Krieges abschließen hatten, erlitten natürlich den dem gegenwärtigen hohen Stande des courses bedeutenden Verlust. Man schätzt den Betrag dessen, was auf diese Weise am

hiesigen Plage ist verloren worden, im Ganzen wohl auf eine Million Gulden an. Indessen haben sich viele zu helfen bemüht, und Fallimente sind nicht zum Ausbruch gekommen. Wlos ein christlicher Kaufmann sah sich genöthigt zu 25 Procent zu akkordiren.

## Vom Mayn, vom 8ten Juny.

Am 3ten besuchte der König von Württemberg Tübingen, und hörte im großen Universitätsaule akademische Vorlesungen aus allen sechs Fakultäten an, besah darauf die verschiedenen Sammlungen, die klinische Anstalt und den botanischen Garten. In dem evangelischen und katholischen Seminar wohnte Er den Prüfungen bey. Zur Tafel wurden nebst dem Bischof von Evara, auch der Rektor, Kanzler, die Dekane und Aeltesten der Fakultäten, und alle Professoren, die Vorlesungen gehalten hatten, gezogen. Der Prinz Alexander, der in Tübingen studirt, überreichte ein von Eony verfertigtes Gedicht, und der Receptor des evangelischen Seminars ein von ihm in persischer Sprache abgefaßtes Gedicht nebst Uebersetzung. Am Abend brachten die Studenten mit Fackeln ein Lebehoch dar. — Armenfreunde bewirtheten 83 Arme mit Fleisch und Wein.

Der Großherzog von Weimar stattete in Karlsruhe einen Besuch ab.

## Göttingen, den 4ten Juny.

Am heutigen, dem Gedächtniß des hochseligen Königs Georg III. geweihten Tage, erfolgte hier in dem Universitätsauditorio unter dem Geläute der Glocken die feyerliche Bestimmung der Preise für diejenigen der hiesigen Studirenden, welche an den von den verschiedenen Fakultäten ausgesetzten Preisaufgaben des vergangenen Jahrs gearbeitet. Die Menge und der Gehalt der eingereichten Ausarbeitungen gab den zahlreich versammelten Zuhörern einen redenden Beweis, daß unsere Georgia-Augusta nicht allein in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht mit jedem Jahre zugenommen.

## Hannover, den 10ten Juny.

Durch eine deklaratorische königl. Verordnung, datirt. Karlsruhause, den 24ten May d. J., haben Se. Majestät über mehrere zweifelhafte Rechtsfragen zu entscheiden gerubet, welche Entscheidungen den Gerichten im Königreiche, mit Ausnahme in den Landestheilen, wo das preussische Recht vorbehalten ist, für künftigen Richtschnur dienen sollen.

Nach einer Bekanntmachung des königl. Kabinettsministers soll die bisherige provisorische Grundsteuer auch für das Jahr, vom 1sten July 1822 bis 1823, noch fortdauern, weil die Verhandlungen einer neuen allgemeinen Grundsteuer bisher noch nicht beendet worden sind.

## Eudwigslust, den 1ten Juny.

Gestern um 1 Uhr erfolgte hier unter frohem Jubel der feyerliche Einzug der hohen Neuvermählten. uners Erbgroßherzogs und seiner erlauchten Gemahlin. Abends um

7 Uhr wurden Hochdieselben durch die unerwartete Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Preussen, auf das Frohseile überrascht.

Hamburg, den 14ten Juny.

Zu den Lebenswürdigkeiten, denen Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, während Seines hiesigen Aufenthaltes Seine Aufmerksamkeit widmete, gebührt auch das reiche Riddingsche Museum. Sr. Königl. Hoheit brachten am Mittewochen benndabe, zwanzig Stunden mit grosser Theilnahme dort zu und ließen dem unermüdeten Sammlerfleisse, wie den Einsichten des Besitzers, verdiente Gerechtigkeit widerfahren.

Kopenhagen, den 11ten Juny.

Gestern gerubten Sr. Majestät, den Hofenband-Orden entgegen zu nehmen, welcher Hochwürden durch die dazu ernannten Königl. großbritannischen Kommissäre, den beyrn hiesigen Hofe akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Foster, und durch Sir George Napier, ersten Wappenkönig des Hofenband-Ordens, überreicht wurde. Die beyden Kommissäre waren mit Gefolge von des Gesandten Hotel in königlichen Equipagen abgeholt worden. Sr. Majestät waren von den Königl. Prinzen, den Staatsministern, dem Oberhofmarschall, den Oberkammerjunkern, den Kommandeuren der Königl. Garde zu Pferde und zu Fuß, so wie von den Chefs der beyden Generalstabe, umgeben. Die Königl. großbritannischen Kommissäre wurden von dem Oberceremonienmeister in den Vorgemächern empfangen und zur Audienz eingeführt.

London, den 11ten Juny.

Die außerordentliche große Hitze abgerechnet, giebt es hier seit voriger Woche nichts Neues von Bedeutung. Gestern Nachmittag um 3 Uhr zeigte der Thermometer 81 Gr. Fahrenh. im Schatten, und wen nicht Geschäfte trieben, sich der Sonne auszusetzen, der blieb gern zu Hause oder suchte sonst einen kühlen Ort auf. Nach einem mäßigen Gewitter während der Nacht hat die Wärme heute etwas nachgelassen.

Das englische Kolonialsystem (sagt das Morning-Chronicle) ist eine Erneuerung des Konsularsystems des alten Roms, und unsere neuern Kolonien sind Opfer der schändlichsten Mißbräuche; die unglücklichen Bewohner derselben sind der Willkühr der Gouverneurs und Günstlinge völlig preisgegeben. Von allen unsern, so willkürlich regierten Kolonien findet man nur in denen der ostindischen Kompagnie Spuren einer wohlthätigen Verwaltung, und auch in diesen würden sie bald verschwinden, wenn diese Kolonien unter dem unmittelbaren Einflusse der englischen Regierung und unter dem Schutze des Parlaments ständen. Es giebt keinen unumschränkten türkischen Pascha

als den Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln, Maleland. Er vereinigt auf diesen Inseln die ganze Civil- und Militärgewalt; er ist zugleich Gesetzgeber und Richter. Bereits sind über seine Amtsführung unablige, leider, nur zu gegründete Beschwerden in England angekommen; ganz Europa kennt dieselben, aber die englische Kammer der Gemeinen hat sie von sich gewiesen und wird wohl auch in Zukunft dasselbe thun.

Der Streit zwischen dem nordamerikanischen Präsidenten und dem Senat betrifft eigentlich die Obersten Gadsden und Telfon. Schon am 13ten März hatte der Senat die Ernennung derselben zu Generalmajors nicht bestätigt, und der Präsident nahm sie daher am 26ten zurück. Allein am 12ten April ernannte er beyde Officiere abermals zu Generalmajors, und zeigte dies dem Senat mit Auseinandersetzung seiner Gründe an. Aber der Senat verwarf den Vorschlag wieder mit 25 Stimmen gegen 17.

Dr. D'Neara, der bekanntlich eine Zeitlang Napoleons Arzt auf St. Helena war, giebt über den berühmten Gefangenen ein Tagebuch heraus, und Nachrichten von den verschiedenen Ereignissen, die zu St. Helena vom 15ten Oktober 1815 bis 25ten July 1818 vorkamen, d. i. von der Landung Napoleons auf der Insel bis zu dem Tage, da Dr. D'Neara von seinem Patienten entfernt wurde. Es sind tägliche Bemerkungen und Gespräche mit dem Kaiser, worin merkwürdige und höchst interessante Anekdoten über mehrere der berühmtesten noch lebenden oder verstorbenen Männer, in Verbindung mit Erklärungen der außerordentlichen Vorfälle seines Lebens, Widerlegungen gegen ihn geschwiebeter Verleumdungen, Erläuterungen über seine Politik, und über seine großartigen Absichten, wenn der Erfolg ihm günstig gewesen wäre, und dergleichen, vorkommen. Fernere Aeußerungen über seine eigenen Minister, in Bezug auf die in Europa zu befolgende Politik, mit Einstreuung höchst sonderbarer und interessanter Anekdoten, die nur ihm oder solchen hohen Personen bekannt waren, die sie schwerlich mittheilen werden.

Mit großem Verlangen sieht man hier nähern Berichten aus China entgegen. Der Theehandel ist von großem Einflusse für dies Land. Der Schatz erhält jährlich aus dieser Quelle eine Summe von drey Millionen Pf. St. Viele meinen, daß sich die chinesische Regierung, so trotzig und kurz sie sich auch anfänglich gezeigt, doch unter irgend einem Vorwande zufrieden stellen lassen werde. Andere behaupten dagegen, daß, wenn die Chinesen widerspenstig bleiben sollten, eine Expedition gegen sie ihren Zweck gar nicht verfehlen könne. Die dazu nöthigen Truppen seyen leicht in Ostindien zusammen zu bringen, und das Geld müßte, wenn die englische Armee erst festen Fuß bey Kanton gefaßt hätte, die Chinesen bezahlen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Mittwoch, den 21. Juny 1822.

St. Petersburg, den 13ten Juny.

Am verwichenen 3ten May trafen Se. Kaiserl. Majestät, von Ihrer glücklich vollendeten Reise nach Wilna, in erwünschtem Wohlfeyn wieder in Zarsoje-Selo ein.

Bialoskaf, den 27ten May.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Konstantin Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, von Wilna hier ein, und setzten, nach Umwechslung der Pferde, die Reise fort auf der Straße nach Warschau.

Berlin, den 20ten Juny.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, sind vorgestern Abend von St. Petersburg angekommen und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchst dieselben bereit gehaltenen Zimmer abgestiegen.

Aus Italien, vom 8ten Juny.

Nach mehreren Handelsberichten aus der Levante, kostet dem Kapudan Pascha noch immer die gänzliche Eroberung der Insel Scio viele Zeit; denn diejenigen Scioten, welche sich in die Gebirge zurückgezogen, vertheiligen sich aufs Tapferste, und haben mehrere Angriffe zurückgeschlagen. Vor der gänzlichen Bezwingung dieser Insel wollte der Kapudan Pascha nichts Weiteres unternehmen. Er hat noch keinen allgemeinen Angriff auf Samos gemacht, sondern sich darauf beschränkt, 1200 Mann dasselbst landen zu lassen, die, wie es scheint, auf Unterstützung eines Theils der Einwohner zählen zu können hofften. Allein die Türken wurden mit namhaftem Verlust genöthigt, sich wieder einzuschiffen. Die Samier haben große Verteidigungsanstalten getroffen. — Bis zum 1oten May war im Archipelagus noch keine Seeschlacht vorgefallen; allein die griechische Marine hatte sich versammelt und schien entschlossen, einen Angriff auf die Flotte des Kapudan Pascha zu wagen. Eine Abtheilung der griechischen Flotte hatte sich Kandien genähert, um die ägyptische Eskadre des Ismail Gibraltar anzugreifen, der mit Truppen und Kriegesbedürfnissen aller Art dorthin gesegelt war. Ein Theil seiner Truppen war ans Land gesetzt worden und hatte die türkischen Besatzungen auf Kandien verstärkt. Allein Ismail Gibraltar fand nicht für zweckmäßig, den An-

griff abzuwarten, sondern segelte mit großer Schnelligkeit ostwärts.

Unter den vielen und großen Bauwerken, welche die österreichische Regierung in dem lombardisch-venetianischen Königreiche in Ausführung bringt, und wovon mehrere, wie z. B. die Straße aus der Lombardien über den Eplügen nach Gbur, die Straße von Mantua durch das Veltelin über Sondrio und Bormio nach Tyrol, dann die Vollendung des Kanals zu Pavia (zur Verbindung desselben mit dem Ticino), wahre Admerwerke genannt werden können, verdient auch die Straße von Venedig über Treviso, Belluno nach Toblach in Tyrol besondere Erwähnung; da diese Straße dem Handel zwischen Venedig und den deutschen Ländern eine ganz andere Richtung giebt. — Die Waaren, welche von Venedig bisher über Villach nach Niederndorf bey Toblach in Tyrol, und dann weiter über Innsbruck, Augsburg nach Deutschland ihren Zug nahmen, werden künftig über Treviso gerade nach Niederndorf gehen; es wird hierdurch ein Umweg von 34 deutschen Meilen erspart, und Deutschland auf dem kürzesten Wege, welcher möglich ist, mit dem adriatischen Seehandel in Verbindung gebracht. — Ungeachtet der unzähligen schwer zu überwindenden Hindernisse, welche Alpengehenden dem Straßenbau entgegenstellen, ist seit weniger als zwey Jahren ein großer Theil dieser Straße bereits so hergestellt, daß dieselbe mit Frachtwagen befahren werden kann; der Theil zwischen Longarone und Peggariolo ist zwar noch nicht chausséemäßig ausgeführt, er wird aber schon jetzt mit leichten Wagen befahren und wird in kurzer Zeit ebenfalls mit Frachtwagen befahren werden können. Diese neue Straße wird bloß bewohnte Gegenden durchziehen, nirgends eine Neigung über 6½ Procent und von Schneelavinen Nichts zu fürchten haben, sondern auch im Winter fahrbar seyn; sie wird endlich gegen jeden möglichen Unglücksfall mit Geländern und Mauern geschützt seyn, und daher denjenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, nebst dem so großen Gewinn an Distanz und Zeit, die möglichste Sicherheit und Bequemlichkeit darbieten.

Ben Mafali in Sicilien, am östlichen Abhang des Aetna, hat sich wenige Schritte vom Meere ein Vulkan von Thon (creta) geöffnet. Sein Krater ist nur etwa zwey Palmen breit, und der schlammige Thon, den er auswirft, ist zu Eysenarbeiten aller Art sehr brauchbar.

Rom, den 29sten May.

Se. Heiligkeit haben den 26sten dieses Monats nach glücklich wieder erlangter Gesundheit im Quirinalischen Palaste den apostolischen Segen, und den damit verbundenen vollkommenen Ablass ertheilt. Artilleriefalven von der Engelsburg verkündigten dem zu vielen Tausenden versammelten Volke die hohe Feierlichkeit.

Lissabon, den 2ten Juny.

Am 21sten und 22sten vorigen Monats beschäftigten sich die Cortes mit einem Besuch der Deputirten von Bahia, worin diese darauf antragen, daß die Ausrüstung der Expedition, die gegenwärtig gegen diese Provinz betrieben werde, eingestellt werden möchte, bis der Kongreß weiter über diese Maßregel diskutiert hätte. Sie sind der Meinung, daß die Herüberführung von Truppen die Gemüther nur noch mehr aufreizen und von Portugal abwendig machen würde. Von der andern Seite bestand man darauf, daß die loyalen und wohlgesinnten Bewohner dieser Kolonie, die durch Anarchisten, die gern eine Unabhängigkeitserklärung herbeiführen möchten, unterdrückt wurden, Unterstützung erhalten müßten. Die Annahme dieses Besuchs ward aber mit 80 Stimmen gegen 43 abgeschlagen. In der Sitzung vom 28sten wurden verschiedene Dokumente von dem Kolonialdepartement verlesen, unter andern ein Bericht, der mit der portugiesischen Brigg „der Kaiser“ angekommen war und worin es hieß, daß Pernambuco sich in einem Zustande der Anarchie befände und ein Paratillon aus Missethätigen und anderm Gesindel gebildet worden sey, das alle Europäer insultire ic.

Paris, den 20ten Juny.

Herr de Pradt ist Mitredakteur des Constitutionnel geworden.

Nach welchen Grundsätzen der neue Großmeister der Universität, Franchinon, den Unterricht leiten werde, scheint die Frage anzudeuten, die er unlängst öffentlich aufgeworfen: ob es nicht ratsam seyn dürfte, den gemeinen Mann weder Lesen noch Schreiben zu lehren, indem dadurch nur Kritiker (raisonneurs) gebildet, und von der Religion abgezogen würden?

Ueber die Vorfälle auf Samana erfährt man nun, daß die Einwohner, als sie die französischen Schiffe erblickt, die bairische Flagge strichen. Daher glaubten unsere Leute, daß jene Herren des Orts wären, ließen ein Kommando landen, das hernach mit bairischen Truppen zusammen gerieth, einen Neger tödtete und mehrere verwundete. Unsere Flottille entfernte sich darauf wieder, aber das französische Eigenthum auf Hayti, noch auf 40 Millionen Franken geschätzt, ist mit Beschlagnahme belegt worden.

Die Hitze ist, zumal im südlichen Frankreich, ausnehmend

groß; am 2ten dieses Monats stieg das Thermometer zu Bordeaux vom 27sten bis zum 29sten Grad.

Zu Marseille will man Nachricht haben, daß die Festung Napoli di Romania durch Hunger von den Griechen bezwungen, und daß die türkische Flotte geschlagen sey. (Die Niederlage wird mehr oder weniger bedeutend geschildert; da aber die griechischen Seesiege etwas verdächtig geworden sind, so wird man wohl Bestätigung abzuwarten haben.)

Der Abbé Desmazieres klagt sehr über die Bedrückungen, welche die Katholiken von den Griechen in Jerusalem auszuhalten gehabt. Auf den 12ten May 1818 soll sogar eine allgemeine Niedermordung der Katholiken im Werke gewesen seyn. Für das katholische Kloster am heiligen Grabe sammelt man jetzt hier Beiträge.

Das Parlament der ionischen Inseln hat das Kriegsgesetz am 2ten May wieder aufgehoben. (Bekanntlich hatte General Maitland, der sich jetzt nach der Schweiz zurückgezogen, noch am 22sten März dies Gesetz verhängen lassen.)

Perpignan, den 4ten Juny.

Am 1sten dieses Monats sind 67 Personen in dem Lazareth von Perpignan angekommen, um dort ihre Quarantäne zu halten. Unter ihnen befand sich die Wittwe des bekannten Generals Lecoq. Eine Ehrenwache von 300 Mann der Miliz von Figueras eskortirte sie bis zum Schlagbaum des Kordon. Aus Ergebenheit gegen die Generalin überschritten diese Milizen die Gränze. Der Kommandant von Beslegarde bemerkte ihnen aber sogleich, daß er keinen fremden bewaffneten Trupp auf französischem Boden dulden könne, worauf sie sich denn auch bald zurückzogen. Diese Milizen haben eine vorzügliche Haltung.

Aus dem Haag, vom 11ten Juny.

Der neu geborne Prinz war in diesen Tagen sehr unpfählig; die letzten Nachrichten lauten dünnlicher.

Der Prinz von Oranien ist gestern Abend hier angekommen. Der König wird heute erwartet und die Königin am 14ten dieses Monats. Prinz Friedrich ist nach Koblenz gereiset, wird aber bis zum 18ten in Amsterdam zurück erwartet.

Die zweite Kammer wird heute über die Veränderungen im 32ten §. des Gesetzes vom 12ten März 1818 berathschlagen, dem zufolge die Heringfischer nach dem nämlichen Hafen zurückkehren sollen, von dem sie ausgegangen sind.

In Amsterdam sind die niederländischen Staatspapiere wieder etwas gestiegen; doch fallen dort, wie in Rotterdam, die Kornpreise fortwährend, und dabei fordert man mehr und mehr Miete für die Kornböden.

Die Hitze ist hier fast unerträglich; sie dauert schon seit mehreren Wochen, und die Aerzte schreiben ihr die vielen jetzt herrschenden Krankheiten zu.

Aus der Schweiz, vom 8ten Juny.

Ein am 18ten May über das schöngebaute Pfarrdorf Kouvét, im Thale Travers (Kanton Neuchâtel), verläuft durch Spitzenfabrikation, sich verbreitender Wolkenbruch hat ungeheuern Schaden angerichtet. Ströme von Wasser stürzten von den Bergen über das Thal her. Die Einwohner des obern Dorfes eilten mit dem Schreckensgeschrey: „Fliehe wer kann, die Berge stürzen ein,“ in das untere Dorf. Hier floh Alles aus den Häusern; das Wasser war aber schon so groß, daß Viele nur mit Mühe den Fluthen entgehen konnten; der Bach Sûtre trat über seine Ufer, bildete reißende Ströme in allen Richtungen, und führte große Tannen mit sich, welche Thüren und Fenster zerschmetterten. Einige Augenblicke versuchte man dem Wasser entgegen zu arbeiten, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, und Alles floh in das obere Dorf. Einige muthvolle Männer hörten das Geschrey der Unglücklichen, die von dem Wasser hingerissen wurden, warfen sich in die tobbenden Wellen, und arbeiteten so kräftig, daß Keiner ihrer Mitbürger das Leben verlor. In dieser Noth befand man sich bis um 8 Uhr Abends, wo das Wasser zu sinken anfieng. Im Pfarrhause wurde das ganze Erdgeschoß, wo sich die Schriften und Kirchenregister befanden, bis an die Decke mit Wasser und Schlamm angefüllt. Viele Einwohner haben alle Habseligkeiten verloren, und nichts als das Leben gerettet. Der Sûtre hat sich da, wo sonst die große Straße war, ein neues Bett gegraben, von Jener steht man in einer weiten Strecke keine Spur mehr. Die Gemeinde Kouvét, sonst eine der reichsten des Landes, ist fast zu Grunde gerichtet.

Vom Mayn, vom 11ten Juny.

Bei dem feyerlichen Zuge, mit welchem das Haupt- und Mitterschießen zur Einweihung des neuen Schützenhauses in Frankfurt eröffnet wurde, erschien ein Ritter in vollständigem Harnisch mit zwei Knapen, und auch vier alte Germanen, in Rüstfarbenen Trikots gekleidet, mit Börsen und Streichhölzern. Zur Belustigung des Publikums im Schießhause waren auch zwei Hanswürste angekommen, zu deren Stellen sich, wie ein öffentliches Blatt meldet, über hundert Kandidaten gemeldet haben sollen.

Nachen, den 5ten Juny.

Die Hauptgegenstände des Liquidationsgeschäfts gegen Frankreich aus der Periode von 1793 bis Ende 1813 sind für die kbnigl. Rheinprovinzen gänzlich erledigt, mit Ausnahme jedoch verschiedener Miltärsoldforderungen, dergleichen verschiedener älterer Forderungen an Buchschulden aufgehobener Korporationen und für einige Lieferungen und Leistungen aus den ersten Jahren der französischen Republik, worüber die desfallsigen Anträge den betreffenden hohen Oberbehörden in Berlin durch die hiesige kbnigliche Liquidationskommission auch bereits zur Entscheidung vorgelegt worden sind. Es ist bis jetzt eine Total-

summe von 28 Millionen 530,823 Franken für die kbnigl. Rheinprovinzen liquidirt worden.

Nürnberg, den 11ten Juny.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Artikel aus Berlin, vom 2ten Juny: Es heißt, die Kommission zur Untersuchung der unlängst abermals entdeckten demagogischen Umtriebe, welche im Gebäude des Kriegsministeriums fungirt, habe, nach Prüfung der vorgefundenen demagogischen Korrespondenz, den Antrag gemacht, daß die Akten jener früheren Untersuchung ähnlicher Umtriebe noch einmal zu revidiren seyn dürften, indem in den neuerdings vorgefundenen Skripturen mehrere Bezugnahmen auf jene, vor 3 Jahren in Beschlag genommene Papiere vorgefunden worden wären. Auch Jahns Akten, welche seit längerer Zeit dem Oberlandesgericht zu Breslau zum Spruche vorliegen, sollen, heißt es, reklamirt werden, um aus den neuen demagogischen Verhandlungen, vor jenem Spruche, noch Supplemente dazu zu liefern. Jahns hat seit mehreren Monaten den Obersten v. Bülow, den er als Kommandant in Küstrin, bei seiner Abführung von Spandau dahin, fand, auch als Kommandanten in Kolberg, genießt übrigens fortwährend seinen Jahresgehalt von 1000 Rthln., und beschäftigt sich noch immer mit der Abfassung der Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. Des Oberforstmeisters von Hedemann Erkenntniß 2ter Instanz ist bis jetzt noch nicht erschienen: man meint aber allgemein, es werde gleichlautend (auf Erschießen) ausfallen.

Hannover, den 15ten Juny.

Se. kbnigl. Hoheit, der Herr Generalgouverneur Herzog von Cambridge, hatten gestern Ihrem hohen Gaste, dem Herrn Grafen von Schonen, einen Ihrer Adjutanten entgegen geschickt. Auf dem Fürstenthofe war eine Kompanie der Grenadiergarde aufgestellt, welche mit präsentirtem Gewehre und bei dem Spiel der Regimentsmusik den Herrn Grafen beim Einfahren in den Fürstenthof mit gesenkter Fahne bewillkommte. Heute Mittag speisen der Herr Graf bei Sr. kbnigl. Hoheit, dem Herrn Herzog von Cambridge, auf Montbrillant. Abends ist dem hohen Reisenden zu Ehren Hofkonzert in Herrenhausen, und morgen schmeichelt man sich mit der Hoffnung, den Herrn Grafen im Schauspielhause erscheinen zu sehen, wo die Oper „Der Henschütz“ aufgeführt wird. Ueber die Zeit, wie lange Se. kbnigl. Hoheit hier verweilen werden, ist noch Nichts bekannt. Hochdieselben begeben sich aber, dem Vernehmen nach, von hier über Rückeburg nach Nachen.

London, den 4ten Juny.

Wenn Oberhause geht eine Unzahl von Petitionen gegen die Bill zur Aufnahme katholischer Pairs ein. Die Einwohner von Eger haben sie in der ibrigen die Conning Bill genannt. Lord Holland erhob sich gegen diesen Ausdruck, dessen ungeachtet haben die Pairs die Bill angenommen. — Lord Russell bemerkte, daß die Bill von Manchester bloß von Geistlichen herrühren soll,

daß viele der Unterschriften von einer Hand, und auch viele Frauenzimmer aufgeführt wären.

Nach dem Guardian beträgt in der einzigen irländischen Grafschaft Klare die Zahl der aller Lebensmittel Entblühten, die verhungern, rauben, betteln oder sich einander selbst aufheben müssen, 14,767 Menschen. In Klare-Abbeey fand man am Palmsonntag folgenden Anschlag an der Kirchthür: „Gute, barmherzige, vornehme Leute! Der arme Einwohner von Klare lebt von einer Mahlzeit den ganzen Tag, und die eine Mahlzeit ist sogar schlecht. Wir hoffen, Ihr werdet uns unverzüglich zu Hülfe kommen, denn wir sterben wirklich Hungers. Wenn Ihr uns nicht sogleich beisteht, so müssen die unter uns, die Kinder haben, kleine Kinder um sich her, lieber auf Raub ausgehen, ehe sie diese Hunger sterben sehen vor ihren Augen, indem sie selbst schon halb todt sind. Zum Reläen in der Hölle wird in der Parabel gesagt: „sie haben Moses und die Propheten“ — wehe wenn einst eine Parabel von unserm Zeitalter erzählt: „sie haben Irland und Griechenland gebahrt!“

Bei dem Ballfest zum Besten der Irländer war für die Königl. Familie die Mahlzeit in einem besondern Saal angeordnet. Allein das Publikum drängte sich, nachdem es die im Hauptsaal gebotenen Erfrischungen verzehrt, auch in jenen Saal, und machte bald reinen Tisch, so daß die Königl. Herrschaften, ohne Etwas genossen zu haben, sich entfernen mußten. Die Plünderer gebührten natürlich nicht zum Pöbel, da der Eintritt, die Nebenkosten ungeachtet, mit 2 Guineen bezahlt werden mußte. Am Ende war das Gedränge so groß, daß die Wagen nicht herankommen konnten, und Viele, selbst Damen, zu Fuß heimkehrten. Herr Belzoni hatte einen unangenehmen Auftritt. Weil er sein Billet aus der zweiten Hand, von dem Theaterdirektor Ebers, erhalten hatte, wollte der Polizeimeister Birnie es nicht als geltend anerkennen; auch ein zweites nicht, das Graf Ancram Herrn Belzoni gab. Dieser wurde darüber verhaftet, blieb aber zuletzt doch in der Versammlung. Nach einigen Blättern soll der ausnehmend rüthige Mann sich mit Gewalt Bahn gebrochen haben. — Gestern meldeten die Times und die Morning-Chronicle, der Herzog von Devonshire, als Direktor bei dem Feste, habe von Sr. Majestät Befehl erhalten, seine Sige für den Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Sophia von Gloucester, noch für den Herzog von Sussex, zu bereiten, dem zufolge auch diese Herrschaften nicht eingeladen und nicht hingekommen wären.

Das Gerücht von Vermählung Sr. Majestät mit einer dänischen Prinzessin erhält sich; alle nicht ministeriellen Blätter sprechen davon.

Neulich bewilligten die Aktionäre der ostindischen Compagnie eine Dankadresse an den zurückkehrenden Marquis

von Hastings für seine als General und Staatsmann geleisteten Dienste. Der Oberst Stanhope hielt dem Marquis eine glühende Lobrede; er sagte unter Anderem: Durch die von dem Marquis ergriffenen Maßregeln, um die Erziehung zu verbreiten und eine freie Presse in Indien einzuführen, ist die Grundlage zu einer guten Regierung in jenem Lande gelegt worden. Der Aberglaube Hindostans, das Erzeugniß mehrerer Jahrhunderte, der so lange die Anstrengungen aller früheren Regierungen bekämpfte, hat nun mit der Wahrheit und mit den Kenntnissen zu kämpfen, und wird unbezweifelst seinen Gegnern erliegen müssen. Ihr schrecklicher Aberglaube, — ihre 33,000,000 Götter, ihre 38,000 Propheten und ihre Gebrauche, Wittwen zu verbrennen und Männer in geheiligten Gewässern zu erdosen — werden verschwinden, sobald die Wirkungen einer freien Presse gefühlt werden. Die Priester sind es, die sich am bestigsten gegen die Einsetzung einer freien Presse stemmen. Kardinal Wolfelen hat gesagt: „Wir (die Jesuiten) müssen die Presse untergraben, oder die Presse untergräbt uns.“ Höchst wahrscheinlich sagen dies die indischen Priester auch.

London, den 11ten Juny.

Herr von Poltita, ehemaliger russischer Gesandter bei den vereinigten Staaten, ist bereits mit dem Packetboot Kolumbia von New-York in Liverpool angekommen.

Madrid's Briefe melden, daß die spanische Regierung bereits davon unterrichtet ist, daß die vereinigten Staaten die südamerikanischen Republiken anerkannt haben. Der zweite Sekretär bei der spanischen Gesandtschaft in Washington, Chevalier Banos, der am 18ten April von New-York abgesegelt und binnen 28 Tagen in Gibraltar angelangt ist, hat die Nachricht nach Spanien überbracht.

Der berühmte Schauspieler George Stephen Kemble ist nach einer kurzen Krankheit, 65 Jahre alt, gestorben. Am 20ten v. M. ist er noch, zum Besten seiner Familie, aufgetreten.

## K o u r s.

Riga, den 12ten Juny.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 393 Rubel — Kov. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 82½ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82½ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Donnerstag, den 22. Juny 1822.

Mitau, den 17ten Juny.

Am 16ten Juny hielt die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst, seit ihrer Stiftung, die sechste öffentliche Jahresversammlung. Nachdem der Sekretär dieselbe mit einigen Betrachtungen über das Erfreuliche, welches unser wissenschaftlicher Verein darbietet, eröffnet, und, in einigen Hauptzügen, eine kurze Geschichte der Gesellschaft im verfloßenen Jahre vorgetragen hatte, gab er kurze Lebensabrisse der verstorbenen Mitglieder, namentlich des Grafen Alexei Kirilowitsch Rasumowski, des Herrn Rudolphy vom Berge und des Herrn Kollegienraths von Buhle. Das Andenken des verstorbenen Oberbischöflichen Raths von Engelhardt wurde von dem Herrn Landrathe, Freyherrn von Schlittenbach, und das des unvergeßlichen Theodor von Grotshuß vom Herrn Dr. Vidder, in eignen ausführlichen Denkschriften, die sie der Gesellschaft vortrugen, geehrt. Die Verdienste Theodors von Grotshuß um die Chemie wurden wissenschaftlich gewürdigt, und dadurch die Stelle bestimmt, welche der Verstorbene unter den Chemikern Europa's einnimmt. — Sodann verlas der Herr kurländische General-Superintendent Sonntag eine Abhandlung: Ueber alle Arten geheimer Verbündungen, indem er streng philosophisch und in Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauche die drey Begriffe: Gesellschaft, Verein, Verbündung, unterschied. — Hiernächst verlas Herr Pastor Watson eine Darstellung des kurländischen Wohlthätigkeitswesens, wie er sich in den hiesigen, von Privatpersonen herrührenden, frommen Stiftungen ausspricht. Das Jahr 1820 wurde als Normaljahr angenommen, und es betrug der Fonds der frommen Stiftungen für Mitau 234,783 Rub. S. M.; für die andern Städte und Flecken Kurlands 232,583 Rub. S. M.; für Wittwen- und Waisenkassen, Familien und andere fromme Stiftungen 168,646 Rub. S. M. Der Totalfonds, der aus kurländischer Privatwohlthätigkeit fließt, beträgt also 636,012 Rub. S. M. — Der Sekretär schloß die Sitzung statutenmäßig durch Proklamation der, in der allgemeinen Versammlung, Tages zuvor, neu erwählten Mitglieder. Es waren ernannt, zum Ehrenmitgliede: Sr. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, Karl Friedrich; zu ordentlichen Mitgliedern: Herr Dr. Med. G. L. Blossfeld, Herr Cand. jur. G. L. Gevecke, Herr Cand. H. T. Gräner, Herr Oberlehrer Wienemann, Herr August Dildeskop in St. Petersburg; zu Korrespondenten: Herr

R. R. Kraußling und Herr Dr. Rosenberger, beide in Dresden. Während der Sitzung waren mehrere Oel- und Miniaturgemälde des neulich aus Italien zurückgekehrten Mitgliedes der Gesellschaft, Herrn William Wienemann, so wie einige Arbeiten des Miniaturmalers Meßlenburg und des jungen Leopold, ingleichen eine sehr gelungene große Zeichnung mit schwarzer Kreide, aus Rafaels bekannter Schlacht Konstantins gegen den Maxenz, von Herrn Karl Büttner, ausge stellt.

Konstantinopel, den 25ten May.

Wohl nie sind diplomatische Verhandlungen mit mehr Geheimniß, mit mehr Einverständnis betrieben worden, als die, welche Lord Strangford und Graf Lützow mit der Pforte geführt haben, und wir sind hier nicht wenig verwundert gewesen über die umständlichen Berichte und Notizen, die in mehreren Zeitungen des Continents darüber erschienen sind. Abgesehen von der Meinung, welche man, individuellen Ansichten und Rücksichten gemäß, über das Resultat jener Verhandlungen hegen mag, wird Jeder, der die Schwierigkeiten des hiesigen Terrains kennt, die Verhältnisse, um welche es sich handelte, erwägt, die Mächte, die dabey in Berührung kamen, und ihre Interessen berücksichtigt, und an die Gefahr denkt, welche allen Christen in Konstantinopel, und wie viel mehr nicht allen dortigen Diplomaten drohte, Jeder, sage ich, wird den Talenten jener Staatsmänner nicht bloß Gerechtigkeit widerfahren lassen, sondern aufrichtige Bewunderung zollen. Am 18ten April übergab die Pforte den Herren Unterhändlern die friedliche, in Hinsicht des Inhalts und Tons von den früheren so abweichende Note, und am 25ten desselben Monats wurde-ihnen officiell angezeigt, daß die Räumung der Fürstenthümer am 1ten May beginnen sollte. Ein Courier, der von Seiten der Diplomaten von hier abgeschickt worden war und gestern von Bucharest zurückgekehrt ist, hat Alles dem Versprechen gemäß gefunden. Zwischen 3 bis 4000 Mann sind bereits abgezogen und täglich folgen denselben mehrere in kleinen Haufen von 20 bis 300 Mann. Eben so wird es ohne Zweifel in der Moldau, und hoffentlich noch schneller, geschehen seyn. Auch die Fürsten für die Fürstenthümer — nicht mehr vornehme Griechen, sondern eingeborne Bojaren — sind schon ernannt, werden aber erst nach dem Bairamsfeste öffentlich bekannt gemacht werden. So sind die beyden Hauptpunkte, auf die es ankam, erledigt, und



man darf zuversichtlich hoffen, daß das Resultat der unermüdeten, zehn Monate lang fortgesetzten Bestrebungen der Diplomaten — die Befestigung des Friedens — nicht gescheit werden wird. Wenn sich aber Jeder, der dem Blutvergießen feind ist, darüber freuen möchte, so wird er auf der andern Seite von dem Jammer, welcher das Loos der unglücklichen Griechen ist, aufs Innigste durchdrungen. Das Schicksal der Geiseln, die von Scio hieher gebracht wurden, mußte jedes führende Herz zerreißen. Wäre es doch besser für sie gewesen, dort im Gewühle des Kampfes, als hier unter den mörderischen Streichen zu fallen! Die Türken entschuldigen sich, daß die Griechen mit den Muselmännern nicht besser verfahren, und die Furcht scheint der osmanischen Regierung kein andres Mittel einzugeben, als die Ausrottung derer, die sie ihre rebellischen Unterthanen nennt und das Unglück haben, ihr als solche in die Hände zu fallen. — Wird den Leiden Griechenlands nicht auch endlich ein Ziel gesetzt werden?

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Im geheimen Ausschuß der Deputirten über den Entwurf zur Dankadresse klagte General Sebastiani, daß Sr. Majestät nicht der Wunsch dargelegt werde, daß Frankreich sich mit den übrigen Mächten verbinden möge, um die Griechen (welche er als Herren des Peloponnesos und bald des ganzen Archipelagos schilderte) dem Wortschwert der Türken zu entziehen. Er klagte auch, daß die spanischen Insurgenten gleichsam mit offenen Armen in Frankreich aufgenommen würden. — Der Minister des Innern antwortete, daß kein Evanier aufgenommen werde, bevor er nicht die Waffen niedergelegt und seine Quarantäne überstanden habe. — Herr von la Borde beschwerte sich, daß nicht die geringste Erwähnung von St. Domingo in der königlichen Rede, noch die Eröffnung irgend einer Aussicht auf Stiftung eines Handelsverkehrs mit jenem Lande vorkomme. — Dreiviertel der Stimmen verwarfen die Anträge der Herren Sebastiani und von la Borde. — E. Périer wollte wissen; warum die rückständige Schuld um 60 Millionen vergrößert worden? da sie sich doch nie über 300 Millionen belaufen sollen, und schlug vor, daß der Schmerz der Kammer über diese neue Belastung des Schatzes ausgedrückt und versichert werden solle, sie werde streng untersucht, ob nicht Malversationen stattgefunden. — Der Finanzminister versprach darauf, schon am folgenden Tage das Budget vorzulegen, weshalb er sich jedes vorzeitige Urtheil verbitte. — Das Finanzministerium soll nach dem Hotel in der Straße Rivoli verlegt, und sein bisheriges Gebäude theils der Bibliothek mit eingeräumt, theils verkauft werden. Unter den vorgelegten Geschenktwürfen befindet sich auch der neulich zurückgelegte wegen der Kanäle. — Die Gazette rühmt den seitigen raschen Gang der Kammer; ehemals habe sie vier Wochen

gebraucht zur Untersuchung der Vollmachten und zur Adresse; diesmal waren beide Gegenstände in fünf Tagen beendigt. Das Journal de Paris hingegen wartet gegen das übereilte „zum Schluß!“ Rufen, weil dadurch alle Erörterung verhindert werde.

Der König war vorgestern nach St. Kloud abgegangen, kam aber gestern zurück, um die Adresse der zweiten Kammer anzunehmen. Diese ist ein Widerhall der königlichen Rede, und verspricht Sr. Majestät mit aller Kraft beizustehn, um unsere Einrichtungen zu befestigen. In seiner Antwort erklärte der König ebenfalls, daß er für Erhaltung des Friedens im Orient überaus günstige Nachrichten erhalten habe.

Der König besuchte neulich das Invalidenhaus, und sagte den alten Kriegskriegten unter Anderem: Kameraden, ich bin auch Invalid, und nichts thut mir mehr leid, als daß ich nicht durch Eure Glieder gehen kann; aber es macht mir wahr: Freude in Eurer Mitte zu seyn etc. Er theilte mehrere Ordenszeichen aus, ließ sich den Wein und das Brot, welches die Invaliden bekommen, reichen, und kostete beides. Beim Abschiede befahl er, daß jeder Invalid eine Bouteille Wein bekommen sollte, um seine Gesundheit zu trinken etc.

General Alig weigerte sich, 15 Franken für abgeforderte Steuern zu zahlen; da der Einnehmer deshalb Beschlag auf das Eigenthum des Generals legte, kündigte dieser selbst den Verkauf der Sachen an, mit der Erklärung, daß er die Steuer willkürlich und bedrückend finde. (Es werden wohl Zusatzcentimen seyn, die das Departement anordnet.) Deshalb wurde er zu 14 Tage Haft und 1000 Franken verurtheilt.

Die Regierung veranstaltet abermals eine wissenschaftliche Reise um die Welt. Lieutenant Duperré, der schon Freincinet begleitete und von diesem empfohlen war, wird sie in der Korvette Coquille unternehmen.

Aus dem Haag, vom 15ten Juny.

Die Königin, die Prinzessin Mariane und der Prinz Friedrich trafen vorgestern hier ein; Höchst- und Hochdieselben, so wie der König, gehen übermorgen nach Amsterdam.

Die Prinzessin Friedrich von Preussen wird schwelisch dies Jahr die Seebäder gebrauchen; dagegen heißt es, daß der König von Würtemberg in dieser Absicht hieher kommen, aber das strengste Intognito beobachten werde.

Die zweite Kammer ist sehr sehr oft versammelt, um die Geschäfte zu beendigen. Das Gesetz über die Abgaben auf Zucker und Wein wird am Freitag diskutiert werden. Vorgestern wurde ein neuer Gesekentwurf über die Einkünfte und Ausfuhr, so wie Transitorrechte und Schiffsonnen-gelder, vorgelegt. Die Sektionen hatten einige Bemerkungen darüber gemacht.

Alle unsere politischen Nachrichten lauten friedlich.

London, den 7ten Juny.

Neulich versammelte sich die Gesellschaft zur Unterstützung verarmter Gelehrten, unter dem Vorsitz des Herzogs von York. In dem Bericht des Schatzmeisters wurden unter den vielen dargereichten Unterstützungen folgende bestimmt angeführt: 1) An einen Geometer, einen Polen von Geburt. 2) An einen Preussen von adelicher Familie, der viele sehr schätzenswerthe Werke über die deutschen Geseze, über Topographie, politische Oekonomie, Naturgeschichte u. geschrieben hat, und 3) an einen Italiener, der seit langen Jahren für sein Vaterland hier eine diplomatische Stelle bekleidete und zur Ausdehnung der Gesellschaft mit bestrug, aber plötzlich durch die Umwälzung in Italien seines ganzen Vermögens beraubt und in Armuth gestürzt wurde. Hierauf wurde die Gesundheit der berühmten fremden Männer welche die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, ausgebracht. Herr Ganning dankte im Namen des Herrn v. Chateaubriand, und hielt demselben zugleich eine Lobrede. „Er begann, sagte er, seine Laufbahn damit, daß er die Grundsätze des Christenthums entwickelte, und er setzte sie dadurch fort, daß er die Grundsätze der Monarchien verteidigte. Jetzt ist er unter uns gekommen, um zwei Länder durch die Bande monarchischer Grundsätze und christlicher Tugenden an einander zu ketten.“ Der trivoltanische Gesandte ließ durch einen andern Herren seinen Dank abkühlen. — In der Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse war auch Herr Kandolb, Mitglied des nordamerikanischen Kongresses, gegenwärtig, und erklärte, er hoffe, daß das Volk des Mutter- und des neuen Landes wetteifernd auf der Laufbahn der Tugend fortschreite, und ihre Eifersucht sich ferner, wie jetzt, einzig darauf beschränke, den schrecklichen Sklavenhandel abzuschaffen, und die Gefängnisse, folglich den Zustand des Volks, zu verbessern. Besserung fehlerhafter Menschen und Verbreitung guter Erziehung sey eine rühmliche Laufbahn, und wenn man eifrig darauf fortschreite, so würden Strafanstalten endlich überflüssig werden. — Die Komité rechtfertigte sich gegen den Vorwurf, daß sie Gemächlichkeit in die Gefängnisse einführe. Nein, der Verbrecher müsse es fühlen, daß persönliche Entbehrung die Folgen der Verletzung der Geseze sind; aber Furcht allein halte von Verbrechen nicht ab. Zum Verstand und zum Herzen müsse man sprechen und beweisen, wie unentbehrlich Besserung zur Wohlfahrt sey. Harte Arbeit, nützliche Beschäftigung, reliquöser Unterricht, spärliche Kost und gelegentliches Einsperren erweise sich als höchst heilsam. Besonders nützlich zeige sich das Zufluchtshaus (Refuge), wo eine Menge Knaben, die ohne Geld und Arbeit aus den Gefängnissen entlassen waren, aufgenommen und zu nützlichen Menschen gebildet werden. Noch ward berichtet, daß jetzt selbst in Spanien und Portugal kein Verbrecher mehr in ein ungesundes, finstres und unterirdisches Loch gesteckt werde.

Zu Troon an der Küste Schottlands waren kürzlich Dissenters in ihrem am Meerufer gelegenen Wetbaufe zum Gottesdienst versammelt, als plötzlich die Fluth zu einer so ungeheuern Höhe stieg, daß sie das ganze Gebäude umgab. Da der Versammlungsaal im obern Stock liegt, und das Wogengeräusch dort Niemand besremdet, so bemerkte keiner den Vorgang, bis die Predigt geendigt war, die Andächtigen nach Hause gehen wollten, und sich plötzlich auf einer vom Meer umflossenen Insel erblickten. Mit der Ebbe bekannt, kehrten sie geduldig zum Saal zurück; der Prediger hielt noch eine zweite Predigt, bis endlich das Wasser so tief fiel, daß Karren und Wagen sich nahen und die Gemeine durch das Gewimmel der Seefische nach Hause bringen konnten.

Nach einem Briefe in den Times über die letzten unangenehmen Vorfälle mit den Chinesen, scheint das Benehmen unseres Schiffvolks nicht so schuldensfrei gemessen zu seyn als Anfangs gesagt wurde. Beschäftigt, Strauchzweige zu Bese zu schneiden, wurden sie daran durch chinesische Bauern, die es als einen Eingriff in ihr Eigenthum anfaben, gehindert; hieraus entstand das Gesecht, dem das Feuer von der Fregatte Topaze ein Ende machte. Jedoch außer diesem Feuer scheint zur Schirmung der am Lande gebliebenen Britten eine zweite Landung gemacht worden zu seyn, und das bewaffnete Volk, aus welchem diese bestanden, die Chinesen bis in ihr Dorf verfolgt zu haben, wo die Matrosen Alles, was ihnen in den Weg kam, niederhieben oder verwundeten, und selbst die Hütten, in welche die Bauern sich geflüchtet, niederrißen. Ein Mann ward niedergesäßelt, indem er seine Frau verteidigte, und eine Frau verlor zwei Finger.

London, den 11ten Juny.

Herr Belzoni, dem die 10 Guineen, welche er für ein Billet zum großen Ball im Opernhaufe bezahlt hatte, wieder zurückgesandt wurden, weil man ihm den Eintritt versagte, hat diese 10 Guineen zur Unterstützung der armen Irländer an die Londoner Komité gesandt. Die Sache mit diesem Billet hing folgendermaßen zusammen: Ein gewisser Herr Vaughan kaufte 2 Billette von Herrn Ever, dem Eigenthümer des Opernhauses, kontrahirte dieselben mit seinem Namen und verkaufte beide wieder, daß eine an einen Obersten und das andere an Herrn Belzoni. Dem Obersten wurde sein Billet aus der Tasche entwendet, er zeigte den Diebstahl im Theaterbureau an, und der Kassirer erhielt Befehl, den Vorzeiger eines Billets mit dem Namen Vaughan anzubalten. Da nun Herr Belzoni mit dem so gezeichneten Billet erschien, man auch nicht wußte, daß Herr Vaughan beide gezeichnet hatte, so wurde jener von Herrn Birnie angehalten.

Die Nachrichten aus Süd- und West-Irland lauten mit jedem Tage besaarengeworther. Zu der Hungersnoth gesellt sich nun die Folge derselben, die Krankheit, und

beide gemeinschaftlich raffen tagtäglich eine große Anzahl Menschen von jedem Alter hin.

In Liverpool hatte ein Barbier gewettet, in einer Stunde 60 Menschen zu rasiren. Er gewann; denn in 45 Minuten saßen alle 60 schon glatt und barlos da, und um zu sehen, wie weit er es treiben könne, rasirte er fort und in demselben Augenblick, wo die Stunde abließ, hatte er noch 22 andere rasirt.

Der Prinz von Dänemark hat, für die Zeit seines Aufenthaltes in England, den Namen eines Grafen Alston angenommen.

Die neue Navigationsakte, oder vielmehr die Bill, nach welcher eine große Menge fremder Fabrikate und Manufakturen hier eingeführt, gelagert und dann entweder nach unsern Besitzungen in West- und Ostindien, oder nach Süd- und Nordamerika zc. sollen ausgeführt werden dürfen, findet viele Widersacher, und man beeifert und beizt sich, die Gründe, weshalb die Bill nicht zum Gesetz werden sollte, öffentlich auszusprechen. So sagen z. B. die Buchbändler; „Der Verleger von Sir Walter Scotts letztem Romane, the Fortune of Nigel, verkaufte am ersten Tage, an welchem dasselbe erschien, 8000 Exemplare, und die Nachfrage nach Sir Walters Romanen ist gegenwärtig nicht allein im vereinigten Königreiche, sondern in Ost- und Westindien, in Nord- und Südamerika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika, kurz, an allen Enden der Welt, wo nur die englische Sprache verstanden wird, über alle Beschreibung groß. Da nun die Druckkosten, Papier zc. auf dem Kontinente nur halb so theuer sind, als in England, so wird ganz natürlich der Buchbändler, welcher Manuscripte von Sir Walters Werken kauft (sobald die besagte Bill zum Gesetze wird), ein Exemplar entweder nach Kalais oder nach Hamburg senden, und eine Menge Kopien an jenen Orten drucken lassen. Diese Bücher kann er zufolge der Bill hier einführen, unter Königs Schloß legen, und nach allen Theilen der Welt wieder ausführen.“ Ähnliche Gründe führen die Uhrmacher und andere Handwerker und Künstler gegen die Bill an.

Die Klausel, nach welcher es den Inhabern von fremdem Weizen erlaubt werden sollte, denselben in Mehl zu

verwandeln und nachher auszuführen, ist gestern im Unterhause, auf den Vorschlag des Marquis von Londonderry, von der neuen Kornbill zurückgenommen worden. Bei der Abstimmung fanden sich nur 21 Mitglieder für und 126 Mitglieder gegen die Klausel.

London, den 14ten Juny.

Auf der hiesigen Börse sieht man jetzt beynabe mehr Geschäfte in fremden Staatspapieren als in Waaren abschließen. Die verschiedenen Obligationen gehen von Hand zu Hand, und so wie das Wetterglas der Staatspolitik steigt und fällt, verändern sich auch die Preise.

Batavia, den 12ten Januar.

Am 25ten Oktober 1821 ist im Namen der Regierung feyerlich von der Insel Billiton Besitz genommen, und die niederländische Flagge daselbst aufgezo-gen worden. Zu diesem Ende war, nach der Eroberung von Palembang, eine Expedition unter dem Befehl von Pangerang Sariaf Mahomed nach Billiton abgegangen, dem sich die Häupter jener Insel willig unterwarfen und der niederländischen Regierung Treue schworen. Durch die Unterwerfung dieser Insel wird unser Handel in den hiesigen Gewässern sehr an Sicherheit gewinnen, da allen Seeräuber-eyen dadurch Einhalt gethan ist.

Philadelphia, den 15ten May.

Eine unserer Zeitungen — sie heißt Philadelphia Democratic Press, und der Name zeigt, in welchem Sinn sie geschrieben ist — sagt: Der Kongreß hat sich vertagt. Die Sitzung hat 156 Tage gedauert. Jedes Mitglied erhält 8 Dollars per Tag, was zusammen 293,280 Dollars macht. Rechnet man dazu, daß jedes Mitglied noch Reisekosten, im Durchschnitt für 400 Meilen, vergütet erhält, so kommen noch 28,200 Dollars hinzu, so daß das Ganze 321,480 Dollars beträgt. Sämmtliche Kosten der Sitzung mbgen sich wohl auf eine halbe Million Dollars belaufen. Es hat nicht an zahllosen Vorschlägen, viel Hin- und Herreden, viel Berichten gefehlt, aber für die Beförderung des Interesse und der Wohlfahrt des Landes ist sehr wenig geschehen.

## A n k e i g e .

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1822 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignmenten und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaiger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungs Expedition bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten Juny 1822.

J. J. Etteffenhagen und Sohn.

Hi zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig. -j

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Freitag, den 23. Juny 1822.

Konstantinopel, den 25ten May.

In den Tagen vor dem Eintritt des Ramazan (20sten May) wurden zehn der angesehensten Ecioten, die bisher im Gefängniß gefessen hatten, und eine dreifache Zahl anderer des Einverständnisses mit den Insurgenten beschuldigter Individuen zwischen dem 16ten und 18ten dieses Monats hingerichtet. Da mehrere dieser Männer mit den reichsten fränkischen Häusern in Verbindung standen, so hat ihr Schicksal lebhafteste Theilnahme erregt. Auf Chios selbst ist, mit Ausnahme der 20 sogenannten Masligdrücker \*), welche die Menschlichkeit der europäischen Konsulate rettete, und in deren Bezirken dann auch Niemand, selbst Flüchtlinge nicht, angetastet werden durften, Stadt und Land in einen Schutthaufen verwandelt; von ihren 100,000 Bewohnern ist die Hälfte vernichtet oder verschwunden, die andere, vielleicht auf mehr als ein Menschenalter hinaus, aller Güter des Lebens beraubt. — Auf der Insel Mytilene ist es einem Haufen rasender Isarioten gelungen, auch einen Abgrund zu eröffnen, der bey der ersten Annäherung einer türkischen Kriegesmacht Alles verschlingen wird. — Die Griechen sehen (wie einst zur Zeit des Kerges) in ihren Schiffen das letzte Rettungsmittel, sey es zum Widerstande, sey es zur Flucht. Sie haben mehr als hundert Fahrzeuge, und darunter eine beträchtliche Anzahl von Brandern versammelt, womit sie,

der türkischen Flotte oft sehr nahe, das Meer durchkreuzen. Man ist hier keinesweges ohne Besorgniß über die Folgen, die eine unbedachtsame Zuversicht von dieser Seite nach sich ziehen könnte; aber die Klugheit des Kapudan Pascha wird für eine hinreichende Bürgschaft gehalten. Seit vierzehn Tagen wird übrigens an Ausrüstung einer zweyten Division der großen Flotte rastlos gearbeitet. Eine namhafte Anzahl von Janitscharen hatte dringend gebeten, sie als Freywilige im Landdienst zu verwenden. Sie erhielten zur Antwort: der Sultan bedürfe keiner Freywiligen zum Landdienst, er sey jetzt nur mit Seeoperationen beschäftigt. Sofort erklärten sich die Janitscharen zum Seedienst bereit, und in wenig Tagen war so viel Schiffsmannschaft besammelt, als die Expedition nur fassen konnte.

Paris, den 12ten Juny.

Gestern um 2 Uhr, nach der Rückkunft des Präsidenten und der Deputation, welche die Adresse der Deputirtenkammer übergeben hatte, wurde die Sitzung selbst eröffnet. Fünf Minister (der Justiz, des Kriegs, der Marine, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten) waren gegenwärtig. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und Verwelfung mehrerer Petitionen an die Kommission, nahm der Finanzminister das Wort. Er legte unter einzelnen Abschnitten, leicht überschaubar, die Erfordernisse des künftigen Jahres dar, verglich die Summen, welche voriges Jahr erforderlich gewesen, mit denen, welche der Dienst des jetzigen erbeische, und die Gründe, weshalb nur die angegebenen Verminderungen hätten können gemacht werden. Nachdem er die Absicht der Regierung erklärt hatte, endlich mit den Rückständen ins Reine kommen zu wollen, sprach er von diesen Rückständen, dann von den fürs nächste Jahr nothwendigen Ausgaben, und endlich von den Einnahmen, auf welche im Laufe desselben zu rechnen sey. Die Rubriken der Ausgaben waren: Staatsschuld und Amortisationskasse, die Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, des Kriegs, der Marine, der Finanzen, Dienst- und Negociationskosten, Pairskammer, Deputirtenkammer, Ehrenlegion, Rechnungshof, Münzadministration, Cadaster, Administration des Finanzministeriums, Enregistrement und Domänen, Forstverwaltung, Douanen, indirekte Steuern, Postverwaltung, Lotterie, Ausfall so wie Administration und Erhebungskosten der direkten Steuern. Die Erfor-

\*) Die Einwohner derselben beschäftigen sich vorzüglich mit der Kultur der Masligpflanze, die ein trocknes, gerreibliches wohlriechendes Harz liefert, das den Namen Maslig führt. Gekaut haben die Kriener desselben jenen gewürzhaften, etwas zusammenziehenden Geschmack, und werden von den türkischen Damen stark gebraucht, um sich einen wohlriechenden Athem und weiße Zähne zu verschaffen. Da auf Chios der Maslig vorzüglich gedeiht, so versorgt es vorzugsweise den Harem des Sultans, und die Landbewohner haben jährlich 60,000 Piafter von ihrer Aerndte, die sich in der Regel auf 150,000 Pfund belaufen soll, als Tribut zu erlegen. Dafür genießen sie aber auch große Vorrechte, dürfen Glocken in ihren Dörfern haben und werden ungewöhnlich schonend behandelt. Daß also der Kapudan Pascha Sorge trägt, die Masligpflanzungen und Pflanzler nicht mit in dem allgemeinen Sturm von Chios zu Grunde gehen zu lassen, ist besonders schon aus dem Verhältniß zu den Damen des großherrlichen Harems begreiflich.

bedürfnisse dieser verschiedenen Zweige erheischen 900 Millionen 475,503 Franken, dagegen werden die Einkünfte des nächsten Jahrs von dem Minister folgendermaßen angeschlagen:

Enregistrement, Stempel, Domänen,	Franken.
Nebeneinkünfte aus den Forsten . . . . .	169,000,000.
Holzschläge . . . . .	17,050,000.
Salz und Abse . . . . .	130,600,000.
Indirekte Steuern . . . . .	195,000,000.
Posten . . . . .	23,900,000.
Lotterien . . . . .	14,000,000.
Direkte Steuern . . . . .	312,614,868.

Zu dieser Summe von 862,864,868

ist noch hinzuzufügen:

Jährliche Abgabe der Stadt Paris an den Schatz . . . . .	5,500,500.
Ertrag der öffentlichen Eallnen . . . . .	2,400,000.
Niederlassungen in Indien . . . . .	1,000,000.
Zusätzliche Einnahmen verschiedenen Ursprungs . . . . .	2,100,000.
Renten der zur Bezahlung des zweiten Theils der russischen Schuld freizutreten Renten . . . . .	3,183,510.
Ueberschuß vom vorigen Jahre . . . . .	31,542,405.

Totalsumme 909,130,783.

Streit man über die Ausgaben ab, so verbleibt ein Ueberschuß 8 Millionen 655,280 Franken. Hierauf verlas der Minister einen Gesetzentwurf in 4 Titeln, der sich vorzüglich darauf bezog, durch direkte Geldbewilligungen und andere finanzielle Maßregeln die Mittel zur endlichen Deckung der Rückstände herbeizuschaffen. General Foy verlangte hierauf, es sollten der Kammer alle notwendigen Dokumente mitgeteilt werden, um gebrüg über das Budget und dessen einzelne Theile diskutieren zu können: 1) eine Uebersicht des effektiven Standes der Armee am 1sten Juhn 1822; 2) eine genaue, mit den Namen versehene Angabe über die Vertheilung der Fonds für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; 3) eine eben solche Angabe für das Marineministerium; 4) eine Angabe der den Staatsministern angewiesenen Summen mit Namensangabe, und endlich 5) eine Auskunft über die Verwendung der 2 Millionen, welche die Stelle der Dotation der Pairskammer vertreten. Der Finanzminister erklärte, daß die gewünschten Dokumente der Finanzkommission vorgelegt worden, nur das letztere nicht, und daß die Kammer fühlen würde, wie es, wenigstens eine Zeitlang noch, unmbalich sei, dieselben öffentlich bekannt zu machen. General Foy konnte, seinem Gesändnis zufolge, nicht begreifen, wie die verlangten Angaben die Sicherheit Europas bedrohen oder Frankreichs Ruhe kompromittiren können. Die rechte Seite erklärte sich nun in Masse dafür, daß zu der vorläufigen Frage wegen des

Drucks der vom Finanzminister vorgetragenen Motive und des Gesetzentwurfs übergegangen werden sollte, und dieselbe wurde bejaht. Der Finanzminister trug hierauf zwei Gesetzentwürfe vor, über die zu gestattende Verdüsterung der Gebäude, welche das Finanzministerium und die Administration der Lotterien inne hat, gegen Uebernahme einiger andern Verbindlichkeiten, und über das Duaneengesetz, das schon in der vorigen Sitzung in Vorschlag kam, aber der Diskussion nicht unterlag. Die Kammer wird sich morgen in ihren Büreaux versammeln, um dieselben zu prüfen. Der Minister des Innern kündigte an, daß er auch zwei, ebenfalls schon in der vorigen Sitzung vorgeschlagene, Gesetzentwürfe vorlegen werde, nämlich über das Seminarium von Chartres und über die Kanäle. Die Sitzung wurde um 4½ Uhr beendigt. Von der ersten öffentlichen werden die Deputirten durch Cirkulationschreiben benachrichtigt werden. Es heißt, daß die fünf angegebenen Gesetzentwürfe die einzigen Gegenstände sein werden, womit sich die Kammer in dieser Sitzung zu beschäftigen haben wird, wenigstens ging das auch aus den Anregungen des Finanzministers hervor.

Aus der Schweiz, vom 10ten Jnn.

Nachdem der Regierung von Luzern auf ihre Frage bei dem württembergischen Ministerium nach dem Namen des Herausgebers der zu Stuttgart gedruckten Nachschrift zu Troglers „Fürst und Volt“ zwei junge Männer in Lenzburg, deren Kenntnisse geschätzt und geachtet sind, als solche genannt worden, hat der städtische Rath sich begnügt, davon eine einfache weitere Anzeige an die Regierung des Kantons Argau gelangen zu lassen.

Die Zürcher Zeitung meldet Folgendes: Eine, unter den Erweckten fleißig herumgebotene, in unsäglich holprigen Sech-, Acht- und Mehrfüßlern geschriebene Erlässung eines theologischen Schmähschreibers, die den Titel führt: „Hirtenschleuder des kleinen Davids gegen den großen Goliath,“ ist, nicht wie diese völlig unpassende Ueberschrift glauben machen sollte, einer kleinen Hirtentasche gewichtiger Inhalt, sondern es ist eine ganze Ladung Roth und Unrath, aus heimlichen Gemüchern entbunden, und bestimmt, wer ihr auf dem Wege begegnet, zu beschmutzen und zu verunreinigen.

Zu Schaafhausen ist am 9ten d. M. der Großherzog von Sachsen-Weimar eingetroffen, und hat Tags darauf seine Reise über Bregenz nach München fortgesetzt.

• Vom Mayn, vom 13ten Jnn.

Die Stadt Hanau hat eine Medaille auf den Regierungsantritt des Churfürsten von Hessen schlagen lassen, und die Deputation, welche solche nach Kassel gebracht hat, ist sehr huldreich aufgenommen worden.

Kopenhagen, den 15ten Juny.

Ueber die Bekleidung Sr. Majestät, des Königs, mit dem Hosenband-Orden enthält die Staatszeitung noch folgendes Nähere:

„Die königl. großbritannischen Kommissäre wurden bekanntlich in königl. Equipagen aus ihrem Hause abgeholt, welche bey ihrer Ankunft dergestalt in die Thore des königl. Palais fuhren, daß die Herren Kommissäre an derselben Stelle absteigen konnten, wo Ihrer Majestät, der König und die Königin, die königl. Prinzen und Prinzessinnen absteigen. Unten an der Treppe wurden die Kommissäre von einem Kammerjunker empfangen und so durch zwei Reihen von Gardisten der Reitergarde, welche wie alle andern Wachen und Schildwachen die militärischen Honneurs wie vor einer königl. Person machten, zum Vorge mach geführt, wo sie von dem Oberceremonienmeister empfangen, Sr. Majestät angemeldet und darauf in Allerhöchster Audienzgemach geleitet wurden. Hier waren die königl. Prinzen, die Staatsminister, der Oberhofmarschall, der Oberkammerjunker, die Kommandeure der beyden königlichen Garden und die Chefs der beyden Stabe in Gala tracht. Nach dem Eintritt erklärte der königl. großbrit tannische Gesandte die Absicht seiner Botschaft und über lieierte sein Kreditiv. Der König erwiderte, daß er mit Vergnügen den Orden als einen Beweis der Freundschaft Sr. Großbritannischen Majestät entgegen nähme. Hier auf überlieferten die Kommissäre ihre Vollmacht, und knüp ften nunmehr um das linke Knie Sr. Majestät das Hosen band. bingen Allerhöchsthöhen das Ordensband mit der De koration um, kleideten Se. Majestät mit der Ordensstracht an und überlieferten Ihnen das Ordensschwert, woran der König seinen eignen Degen abgab, welchen der erste Wappenkönig nach der gewöhnlichen Weise beibehält. Nach dem Se. Majestät hierauf das Barett, die Halskette und den Hut entgegengenommen hatten, wurden Ihnen die Statuten und Sterne des Ordens übergeben, und der erste Ordensherold schloß die Ceremonie damit, daß er Se. Ma jestät als Ritter des Hosenband-Ordens proklamirte. Als hierauf die Herren Kommissäre Audienz bey Ihrer Majestät, der Königin, gehabt hatten, nahmen sie zualeich mit den königl. Prinzen und Prinzessinnen, den Prinzen von Hes sen-Philippsthal und von Hesse-Kassel, dem Lord Spen cer und seinem Sobne an der Mittagstafel bey Ihrer Ma jestät Theil. Se. königl. Hoheit, der Prinz Ferdinand, brachte während des Mahls das Wohl Sr. Majestät, des Königs von England, aus, und Herr Foster das Sr. Ma jestät, des Königs von Dänemark; darauf folgte vom Prin zen Ferdinand das Wohl des hochberühmten Ordens und von Herrn Foster das Wohl Ihrer Majestät, der Königin. Den genannten Kommissären wurden von Sr. Majestät gol dene Dosen mit Allerhöchsthöhen Vorredt in Diamanten ein gefaßt und den andern sechs Herren, welche die Ordens-

insignien überbracht, Ringe und goldene Dosen über reicht.“

Kopenhagen, den 18ten Juny.

Die schwedische Post bringt die traurige Nachricht von einer zu Stockholm gewesenem Feuersbrunst, die sehr viel Unglück angerichtet haben soll.

Hitze und trockne Bitterung fallen hier, wie fast allenthalben, sehr beschwerlich.

Stockholm, den 13ten Juny.

Das Almanna Journalen enthält einen Brief des Legationspredigers J. Berggren aus Konstantinopel vom 24ten April an Se. Excellenz, den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Enghelrm. Er erzählt darin, daß er wegen des Kriegstumults seine Reise in der Levante sehr habe einschränken müssen. Zu Damascus, einer der schönsten Städte der Levante, wurde er sehr wohl aufgenommen. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte daselbst verließ er diese Stadt, um das glückliche und wüste Arabien zu besuchen. Er hielt sich lange bey den Arabern und Beduinen auf, deren patriarchalisches Leben er schildert. Darauf zog er Cäsarea, Philippi und an den Ufern des Jordans vorbei nach Damascus zurück, worauf er mit einer bewaffneten Karavane über Hama und Hama nach Aleppo ging. In letztem Orte blieb er drei Monate, wäh rend welcher Zeit er Exkursionen nach Komagena, zu den Beduinenborden am Euphrat und den Turkomanen machte. Hierauf besuchte er Antiochia und die majestätischen Ruinen von Seleucia. Von dort ging er mit einer Karavane nach Laodicea, der syrischen Meerestüste entlang über Paphos, Korymbos u. nach Tripolis. Von hieraus wandte er sich nach den Thälern des Libanon, bestieg die höchsten Beraspitzen des Libanons und von ganz Syrien, und ging von da nach Haalbeck. Darauf besuchte er Kairo, Helio polis, Memphis, die Pyramiden bey Daffur und Dize, sodärhin die große Pyramide des Cheops, und ging dann über Alexandrien und St. Jean d'Akre nach dem heiligen Lande. In dem zwischen diesen, düstern Thälern belegenen Nazareth hielt er sich mehrere Wochen auf. Er besah den Berg Tabor, die Ruinen von Kapernaum und Bethsaida, und reiste über den Diebal Ettuba, wo Jesus seine Bergpredigt hielt, über Ezdrelon und Sichem nach Jerusa lem. Hier hielt er sich zwei Monate auf, sah den Hebron und Bethleem und trat über Jaffa seine Rückreise nach St. Jean d'Akre und Konstantinopel an. — Der Reisende hat seltene Manuscripte über die Religion der Drusen in seinen Besitz gebracht.

London, den 12ten Juny.

Gestern lezte der ehrwürdige 88jährige Admiral, Graf von St. Vincent, seinen Eid als Pair im Oberhause ab und nahm seinen Sitz ein. Durch Specialerlaubniß des Hauses bezieht er während der Eidesleistung den Kopf bedeckt auf welchem er eine Krone von blauem Sammet trug. Zu's Oberhaus brachte Lord Dacre die Beschrerde des

Geistlichen Grimshaw gegen den Bischof von Peterborough, der ihm Verwaltung seines Amtes nicht verflatten will, weil er 119 theologische Fragen nicht zu seiner Befriedigung beantworten kann. Der Bischof behauptete, er sey zu solcher Prüfung berechtigt, die sich überdem nur darauf beziehe, ob die Antworten auch den Grundsätzen der englischen Kirche gemäß seyn würden? (Also nicht die Kenntnis, sondern der Glaube Herrn Grimshaws war zweifelhaft.) In dergleichen Sachen dürften sich weltliche Behörden nicht mischen. Lord Harrowby und Andere behaupteten, der Bischof überschreite das Herkommen unserer Kirche; es sey hinlänglich, wenn ein Geistlicher die 39 Artikel anerkenne. Auffallend war, daß die übrigen Bischöfe vöblige Geistlichen in der Sache beobachteten, ungeachtet Graf Carnovan sie ausdrücklich aufforderte, ihre Meinung zu sagen. Was werde das Publikum denken, wenn sie nicht einmal in geistlicher Angelegenheit das Wort nehmen, das sie doch bey andern oft unbedeutenden Dingen sprechen? Sie stimmten jedoch mit, und diese und noch eine ähnliche Klage gegen den Bischof wurden nicht an den Ausschuss verwiesen.

Nach einer officiellen Uebersicht der Bevölkerung der Provinzen Kolumbiens, begreifen die 7 Departements Orinoso, Venezuela Julia, Boyaca, Kundinamarla, Kama und Magdalena, 28 Provinzen und eine Bevölkerung von 2,014,600 Seelen. Jedes Departement hat das Recht, 4 Senatoren zu ernennen, wornach der Senat aus 28 Mitgliedern besteht. Das Haus der Repräsentanten besteht aus 73 Gliedern und die Provinzen wählen diese. Dieser Vereinigung haben sich Panama und Veraguas mit 80,000 Einwohnern angeschlossen, und das Recht erhalten, 3 Repräsentanten zu erwählen. (Die wichtigste Landenge wird also der Republik Kolumbia angehören.)

London, den 14ten Juny.

Am Mittewochen war große Kour im Karltonpalasse, bey der über 1000 Personen gegenwärtig waren. Der Prinz von Dänemark wurde, der Etiquette zufolge, Sr. Majestät, dem Könige, in Ihrem Kabinette vom Herzoge von York vorgestellt. Auch hatte der niederländische Vorschafter, Baron Jagel, eine Privataudienz beim Könige, und überreichte ein Schreiben seines Monarchen. Der neue portugiesische Gesandte, Herr de Moreas Sarmiento, überreichte sein Beglaubigungsschreiben, und Herr de Oliveira, der abgehende portugiesische Chargé d'Affaires, erhielt seine Abschiedsaudienz. Der Herzog de Guiche, die Grafen d'Orsay, d'Hosenville de Boissy und der Baron de Staël wurden von dem französischen Vorschafter, Viscomte de Chateaubriand, Sr. Majestät vorgestellt. Außer den übrigen fremden Gesandten machte auch der Generalconsul der Hansestädte, Herr F. Colauboun, dem Könige

die Kour, so wie Herr Denman, der bekannte Vertbeidiger der Kbnigin, weil er kürzlich von dem Gemeinderathe der Stadt London zum Common Sergeant ernannt worden ist.

Die gestrige große Kour von Herren und Damen in Buckinghamhouse war ebenfalls sehr zahlreich und äußerst glänzend. Die Prinzessin von Dänemark wurde Sr. Majestät auf dieselbe Weise, wie es mit Ihrem Gemahle beim Leber der Fall war, vorgestellt. Von der Königl. Familie waren der Herzog von York, die Herzogin von Kent, die Prinzessin Augusta und die Prinzessin Sophia von Gloucester gegenwärtig. Der Fürst und die Fürstin Esterhazy kamen in vollem Staate und der reiche und sehr geschmackvolle Anzug der Fürstin zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Das vorgestrigte Konzert im Hause des Lord-Manors zum Wessen der armen Irlander war nicht so besucht, als man erwartet hatte. Es sollen in Allem nur 150 Personen gegen gewesen seyn.

Der columbische Oberlieutenant, Herr Otto Heise, früher Rittmeister beim Königl. hannoverschen Gardebataillonregiment, ist aus Santa Fé über Mexiko hier angekommen, und wird nächstens nach dem Kontinent abreisen. Er hat folgende Nachrichten über den Zustand von Mexiko mitgebracht: „General Iturbide hat beim Kongresse darauf angetragen, eine Untersuchung über seine während der Revolution geleisteten Dienste anzustellen. Er erklärt, daß er die mit D'Onojbu und General Ayodaca geschlossenen Traktaten genehmigt hat, und will sich willig dem Ausspruche des Kongresses, wie er auch ausfallen möge, unterwerfen. Man glaubte allgemein, daß es der General vorziehen würde, sein hohes Amt niederzulegen, als die Veranlassung zu einem Bürgerkriege zu geben. Die Verbindung zwischen Vera-Kruz und Mexiko war offen, doch herrschte im Handel eine große Unthätigkeit.“

## K o u r e.

Miga, den 15ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10  $\frac{1}{8}$  St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfs. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9  $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. Wfs. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 10  $\frac{1}{8}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 81  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82  $\frac{1}{4}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 81 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Sonnabend, den 24. Juny 1822.

Paris, den 15ten Juny.

Um 1 Uhr versammelten sich die Deputirten heute in den Bureau. Es wurde die aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welche den Gesekentwurf wegen Herstellung des Seminars von Chartres prüfen soll, und diese Kommission schritt unverzüglich zur Ernennung des Berichterstatters in der Person des Herrn de Puyvadeé. Eben so wurden auch die 9 Mitglieder der Kommission ernannt, der die Prüfung des Gesekentwurfes über die Anlegung und Vollendung verschiedener Kanäle übertragen ist. Alle Kommissionen, mit Ausnahme der Komptabilitätskommission, haben sich versammelt, und der Graf Esmaison ist Berichterstatter derjenigen geworden, welche den Gesekentwurf über Veräußerung der Gebäude des Finanzministeriums und die Demolition des vormaligen Obergerichtes zu untersuchen haben. Die Petitionskommission versammelte sich unter Vorsth des Grafen Courcassel, und die Mitglieder vertheilten die eingegangenen Bittschriften unter sich, um in der Folge Bericht darüber zu erstatten. Außerdem ist der Finanzgesekentwurf für 1823, so wie eine vergleichende Uebersicht der Einfuhr und Ausfuhr, die von der Zolladministration eingegangen, unter die Mitglieder vertheilt worden. Herr von Bourcienne wird im Namen der Douanekommission Bericht erstatten und Herr de la Bourdonnaye in der Kanalkommission präsidiren. Morgen ist öffentliche Sitzung. Man wird sich mit den Kommissionsberichten über das Seminar zu Chartres und die Veräußerung der Gebäude des Finanzministeriums, zc. beschäftigen und die weitem Erklärungen der Herren Basterréche und Ebabier über ihre am 13ten dieses Monats mitgetheilten Vorschläge anhören, die beide auf das Reglement der Kammer Bezug haben.

Alle unsre Blätter, die royalistischen unaufgefordert, die liberalen auf ausdrückliches Verlangen des Polizeypräfekten, haben heute das Requisitionarium mitgetheilt, welches Herr Bellart, Generalprokurator bey dem königlichen Gerichtshofe von Paris, am 10ten dieses Monats, in Gegenwart aller Kammern des Gerichts, mitgetheilt hat, um den auf die Rocheller Unruhen bezüglichen Proceß vor dies Gericht zu ziehen. Der Inhalt desselben ist in kurzem folgender: Aus diesen Mauern wurde das Königthum zuerst feyerlich von einer Verschwörung benachrichtigt, die unaufheblich gegen dasselbe thätig sey. Wie konnten es kaum glauben, und wie hätte man begreifen können, daß jener Stamm, den der Himmel, in seiner Barmherzigkeit gegen unser Frankreich, jeder Liebe so würdig gemacht

hat, auch nur einen Feind haben konnte. Dessen ungeachtet ist es wahr; dessen ungeachtet hat die Donakle Feinde; ob wir gleich zur Ehre der Menschheit hinzusetzen müssen, daß weder Haß, noch Undankbarkeit, noch, für sich allein, schändlicher Ehrgeiz, sondern Wahnsinn sie erzeugt hat. Das ganze Unheil besteht in jener allgemeinen geistigen Verderbtheit, dem Charakterzuge unserer Zeit, jener Verderbtheit, dem sich nicht ein Königreich, sondern dem sich das ganze alte Europa hingiebt. Der menschliche Körper geht zu Grunde, wenn er zu stark wird; Gesellschaften gehen zu Grunde, wenn sie überzivilisirt werden. Es ist hier nicht der Ort, diesen Satz weiter aus einander zu setzen. Er wird als Factum ausgesprochen, das allein die unbegreiflichen Bewegungen, die wir tagtäglich erleben, erklären kann. Diese Bewegungen sind nicht gegen einen Thron, sondern gegen alle gerichtet. Aus der Liebe zu Veränderungen geht man gegen Alles, geht man gegen das alte Socialsystem an, das Jahrhunderte lang die Probe bestanden, und bildet sich neue Schlaraffenstaaten. Eine gottlose, durch das unrubige, aufrührerische Italien über alle Theile von Europa ausgespene Sekte ist nach unserm Frankreich gekommen. Auch wir haben unsre Karbonari, welche dieselben Grundsätze und Ansichten haben, wie jene. Man hat vorzüglich die Militärcorps und Frankreichs Jugend zum Aufstand aufgefordert. Wenn einige Muthlose und einige junge Illuminaren so schwach gewesen sind, der Aufforderung Gehör zu geben, so hat die Masse der Armee dieselbe überall mit Unwillen zurückgewiesen. Uebrigens kennt der französische Soldat, wie Europa weiß, Edel und Degen; aber der Dolch ist ihm ein Gräuel, denn er ist nicht die Waffe der Helden, sondern der Mörder. Die Verschwörer sind überall von ihren eigenen Kameraden angegeben worden. Das ist in Toulon, Besort, Nantes, Saumur, la Rochelle und anderwärts geschehen. Ueberall hat man dieselben Quellen, dieselbe Organisation gefunden; überall waren Grade der Weihe, die keiner der Eingeweihten überschreiten konnte, weshalb er keinen außer seinem Kreise kannte; der Schwur: Verschwiegenheit und Gehorsam oder Tod war überall derselbe; eben so fanden sich überall dieselben Zwecke, dieselben Zeichen und Worte, an welchen man sich erkannte. Die Pariser Polizei hatte Grund zu glauben, daß die Bewegungen, welche durch die dringende Comité in Rochelle, mittelst einer unter dem 45ten Linienregimente stehenden Verfassung, in den ersten Tagen des letztverfloßenen Märzmonats ausbrach,



den sollten, aber durch die wachsame Aufmerksamkeit der Chefs, so wie die Treue der Soldaten, vereitelt wurden, in Paris vorbereitet wären, wo dieses Regiment das ganze vorige Jahr gestanden hat. Der Pariser Instruktionsrichter hat die Dokumente dafür auf höchst lobenswerthe Weise benutzt. Von allen Seiten sind Geständnisse von den Verbrechern selbst eingegangen, daß kein Zweifel an der Existenz des Komplotts mehr seyn kann, wenn man auch bis jetzt nicht über Alles im Reinen ist, was sich hoffentlich noch aus andern Theilen der Untersuchung ergeben wird. Die Ueberzeugung, daß Alles in Paris machinirt und von da aus dirigirt worden, hat die Behörden in Rochelle veranlaßt, den Proceß nach Paris zu verweisen, wo er in diesem Augenblick anhängig ist. Wir, meine Herren, sind ohne Zweifel verpflichtet gewesen, und gründlich von einer so wichtigen Sache in Kenntniß zu setzen. Dies ist geschehen, und der Gerichtshof wird, der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß, verfahren. Wir fordern daher den Gerichtshof auf ic.

In der Sammlung der Memoiren über die französische Revolution werden auch nächstens die der Mad. Campan, ersten Kammerfrau der Königin, erscheinen, die besonders sehr ansehnliche Nachrichten über einzelne Familienangelegenheiten enthalten.

Brüssel, den 17ten Juny.

Das bleibige Oracle enthält ein Schreiben aus Madrid vom 4ten dieses Monats, worin es heißt: Am 1sten dieses Monats, als sich der König zu Aranjuez an die Tafel setzen wollte, fand er in seiner Serviette einen Zettel, worauf folgende Worte standen: „Das Leben der Königl. Familie ist in Gefahr; doch sie mag ohne Furcht seyn, denn wir bewachen sie.“ Alle Nachsuchungen nach dem unbekannten Verfasser dieser Zeilen sind bis jetzt fruchtlos gewesen; allein man hat die Vorsichtsmaßregeln zu Aranjuez verdoppelt. Dieser Brief fügt hinzu, daß Ferdinand VII. viele Standhaftigkeit zeige, allen ihn umgebenden Gefahren Trotz zu bieten.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, ist unter dem Namen einer Gräfin von Gotthland hier angekommen und im Hotel Bellevue abgetreten.

Vom Mayn, vom 14ten Juny.

Wenn man von Sargans nach Ragaz im Rheinthale geht, so bemerkt man mit Staunen die schwachen Schranken, die den Rhein abhalten, die ganze Schweiz schief zu durchströmen, sobald er das Thal, das ihn in den Vordensee leitet, verläßt. Bloß eine Höhe von 19 Fuß hindert diesen Strom, sich in den Wasserräder-, den Zürcher-See und in die Limath zu ergießen. Dieser Lauf wäre natürlicher, als sein jetziger, weil er alsdann der Diagonallinie folgte, anstatt die beyden Seiten einen

rechten Winkel bilden. Die Ansicht der Dertter zeigt, daß dies seine ehemalige Richtung ist. In der That bemerkt man, daß er ehemals zwischen Sargans und Ragaz, von den damals vereinigten Bergen Scholberg und Follnis, zwischen denen er sich durch Zerstörung oder Auflösung eine Bahn brach, angehalten wurde. Die Vergleichung beyder Ufer bezeichnet diesen Lauf. Vor dieser gewaltsamen Scheidung jener zwey Berge bildete er in der Schweiz einen zweymal beträchtlicheren See, als der von Konstanz, und bey Boden einen Wasserfall, wie der bey Laufen. Unstreitig dürfte eine außerordentliche Ueberschwemmung seinen jetzigen sonderbaren Lauf ändern, und ihn dem Wasserräder- und Zürcher-See zuführen. (Sachkundige haben schon lange auf die leichte Möglichkeit eines Durchbruchs des Oberrheins aus seinem jetzigen Bette, und auf das unendliche Unglück, welches er durch Ueberfluthung des angebauten mittlern Theils der Schweiz bewirken könnte, aufmerksam gemacht, und Mittel dagegen vorgeschlagen; bisher aber haben die Kantone sich nicht darüber vereinigen können.)

LudwigsLuß, den 1ten Juny.

Gestern Mittag um 12 Uhr war die für Luthsluß so erfreuliche Stunde erschienen, in welcher Se. Königl. Hoheit, unser verehrter Erbgroßherzog Paul, mit seiner erlauchten Gemahlin, unter dem Festgeläute der Glocken und beym Donner der Kanonen ihren Einzug hielten. Unter dem Vortritt Grabower und LudwigsLußer Bürgergarden ward das hohe Paar in einer vor dem Alexandrienplatze aus Laubwerk aufgeführten Ehrenpforte mit einer kurzen Anrede vom Pastor Walter, unter Begleitung der hiesigen Schullehrer, empfangen. Hiernächst legte die dort in Schößerracht aufgestellte Schullugend die Gefühle ihrer kindlichen Verehrung durch Ueberschickung von Blumen ic. an den Tag. Die von dort aufgestellten Bürger begleiteten den Zug. Wegen das Ende der Schloßstraße, deren Ketten mit Fichtenzweigen decorirt waren, stand eine durch Leinwand verkleidete, im antiken großen Styl aufgeführte Ehrenpforte, in welcher der Herr Oberhofprediger Passow, umgeben von der Geistlichkeit und den Ortsbedürden, das hohe Fürstliche Paar in einer Rede bewillkommte, und worauf aus einer Anzahl von 16, als Rosenmädchen gekleideten erwachsenen jungen Mädchen sich zwei dem hohen Paare näherten, indem die Eine Worte freundlichen Empfanges sprach, und die Andere ein Gedicht überreichte. Von der zweiten Ehrenpforte bis zur Schloßbrücke war ein Detaschement der Grenadiersgarde zu beyden Seiten aufgestellt, während das Bataillon auf dem Schloßplatz paradirte. Da gegen Abend Se. Majestät, der König von Preussen, hier eintrafen, so hat die Allerdurchlauchtigste Erbprinzessin am Tage ihres Einzugs auch den Vater im neuen Vaterlande wieder gefunden.

L o n d o n , den 14ten Juny.

Madame Olive Serres, angebliche Prinzessin von Rumberland, zieht von Neuem die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums auf sich. Ihr Advokat, Dr. Rushington, trug nämlich im Gerichtshofe von Canterbury entweder auf die Anerkennung des bekannten Testaments Georgs III. — nach welchem er der besagten Olive Serres 15,000 Pf. St. vermacht und seinem Erben die Bezahlung dieser Summe befehlt — oder auf den Ausspruch an, daß das Dokument falsch sey. Der Dr. ward mitten in seinem Vortrage von Seite gerufen und ihm ein Billet von seiner Klientin übergeben, in welchem er gebeten wurde, die Sache bis zu einer andern Zeit anstehen zu lassen. Deshalb wurde auch am Mittwoch, wo diese Sache wieder vorkam, nichts weiter in derselben vorgenommen. Die Handschrift Sr. Majestät sowohl, als die der Zeugen, sind beglaubigt worden, und Madame Olive schwört, daß sich das Dokument in demselben Zustande befindet, in welchem sie es erhalten zu haben vorgiebt, nur wären die Seiten etwas abgekössen, was davon herrühre, daß sie das Dokument immer bey sich getragen habe und sie hätte es auf neues Papier kleben müssen. — Der Erfolg dieser Sache wird seyn, daß Madame Olive Serres entweder aufgehängt wird oder die 15,000 Pf. St. erhält; eine andere Alternative giebt es nicht.

Am Dienstag trug Herr Western im Unterhause darauf an, eine Komité zu ernennen, die untersuchen sollte, welchen Einfluß die Maßregel der Bank, ihre Noten mit barem Gelde einzulösen, auf die Preise der Lebensmittel und überhaupt auf den ganzen Zustand des Landes gehabt habe. Es wurde über diesen Vorschlag zwei Tage sehr heftig debattirt, und das Haus war gestern bis 3 Uhr Morgens zusammen; allein der Antrag wurde mit einer Majorität von 264 Stimmen verworfen. Es stimmten nur 30 Mitglieder für Herrn Western's Vorschlag.

Man glaubt nicht, daß die neue Navigationsakte im Oberhause durchgehen wird, indem von allen Seiten Bittschriften dagegen einlaufen.

Der Proceß des Herrn Stuart in Edinburg, der bekanntlich den Sir A. Hosmerl im Duell erschok, hat sich zum Vortheil des Angeklagten geendigt, der von der Jury freigesprochen worden ist. Der Spruch wurde mit großem Jubel aufgenommen.

#### Vermischte Nachrichten.

Das Intelligenzblatt des bayerischen Negativkreises enthält eine Warnung gegen den Genuß verdorbener Würste, und macht bekannt, daß in dem Landgerichtsbezirk Rothenburg zwei junge Männer durch den Genuß einer verdorbenen Wurst unter den Zeichen der schrecklichen Veräufung starben; neuerlich erschien in dem rheinisch-westphälischen Anzeiger eine warnende Bekanntmachung, nach der im Kreise Soest zwei Töchter und ein Vater durch den Genuß solcher Würste starben; auch in der Dessauerischen Herr-

schaft Orbbitz wurden sieben Menschen durch den Genuß einer verdorbenen Wurst vergiftet. Nach einem so eben in Stuttgart erschienenen ausführlichen Werke über diese Erscheinung, betitelt „Das Fetzgift, oder die Fettsäure und ihre Wirkungen auf den thierischen Organismus, ein Beitrag zur Untersuchung des in verdorbenen Würsten giftig wirkenden Stoffes, von Doctor Justinus Kerner“ wurden in Würtemberg in einem nicht sehr langen Zeitraume, so viel nur polizeulich erhoben ist (die nicht polizeulich erhobenen Fälle betragen wohl mehr als das Doppelte), 155 Menschen durch Würste vergiftet, von welchen 84 dem schrecklichen Tode erlagen.

Zu Königsberg in Preussen haben mehrere achtbare Bewohner, den Landhofmeister und Oberpräsidenten von Auerwald, den Bischof Porowski, den Oberlandesgerichtspräsidenten Morgenesser und den Regierungsbefehlshabenden Baumann an der Spitze, ihren Mitbürgern den Vorschlag gemacht, statt des Hutabnehmens, die eben so gesällige als zweckmäßige Form des Krufes, durch das Anlassen der Kopfbedeckung, unter sich einzuführen.

#### Aegypten unter Mehemed - Ali.

Den neuesten politischen Zustand dieses merkwürdigen Landes unter der Regierung eines Pascha, der durch ausgezeichneten Geist sich über die gewöhnlichen Vorurtheile der Muselmänner erhebt, lernen wir aus einem Werke kennen, das vor Kurzem, nach handschriftlichen Mittheilungen des französischen Konsuls in Alexandria, Herrn Thebenat-Duvent, unter dem Titel: l'Egypte sous Méhémed-Ali, ou aperçu rapide de l'administration civile et militaire de ce Pascha. Paris, 1822, erschienen ist. Wir beschränken uns daher hier auf die Darstellung der militärischen Kräfte des jetzigen mächtigen Pascha's von Aegypten und der Verhältnisse desselben zur Pforte. Der vom Sultan Selim, nach der Eroberung Aegyptens im Jahre 1517, mit den Mamelucken abgeschlossene Vertrag ist noch immer in Kraft. Der zweite Art. desselben legte den Bey's die Verpflichtung auf, im Falle eines Kriegs 12,000 Mann zur Disposition der Pforte zu stellen, und auf Kosten des Landes zu unterhalten. Der fünfte Art. verordnet, daß in Friedenszeiten nur 14,000 Mann Truppen in Aegypten unterhalten werden sollen, diese Streitkräfte jedoch in Kriegszeiten vermehrt werden können, um den Feinden der Pforte und Aegyptens einen kräftigen Widerstand zu leisten. Auf den Grund des ersten eben angeführten Artikels hat der Divan in Konstantinopel in diesem Jahre von Mehemed - Ali die Stellung eines Kontingents von 12,000 Mann verlangt, die gegen die Griechen gebraucht werden sollen. In Gemäßheit des zweiten der obigen Artikel hat Mehemed - Ali die politischen Verhältnisse benützt, seine Streitkräfte nach und nach bis zu 20, 30, 40, endlich 45,000 Mann zu vermeh-

ren. Albanien und die Staaten der Barbaren sind die Länder, wo Mehemed-Ally hauptsächlich sein Fußvolk rekrutirt. Die Mamelucken und arabischen Beduinen liefern ihm die Mannschaft für die Reiteren. Ebe der Pascha den Feldzug gegen die Beschabiten unternahm, ließ er eine Aufforderung an die Beduinen der Wüste ergeben; er versprach im Jahre 1816 hohes Gold, Pferde und Waffen allen denen, welche zu Mekka in den Reihen seiner Armee sich einkfinden würden. Diese Aufforderung wirkte. Die jungen Leute strömten herbei, sich unter die Fahnen des Pascha's zu stellen; bloß die Alten und Frauen blieben in der Wüste zurück. Die beduinische Reiterei besteht aus schönen Leuten und starken Pferden. Jeder Reiter ist mit einer Plinte, einem Säbel und zwei Pistolen bewaffnet. Wolney schlägt die Zahl der Reiter, welche die Stämme der arabischen Beduinen stellen können, auf 30,000. Die verschiedenen Korps der ägyptischen Armee liegen in Kanonirungen in gebührender Entfernung von einander, wodurch überall die Disziplin und öffentliche Ruhe aufrecht erhalten wird. Mit Lebensmitteln werden sie hinlänglich versorgt, und der Sold — bey Eblthern immer die Hauptsache — wird ihnen regelmäßig ausgezahlt. Alexandria, Siuth, Assuan haben in der Regel jede 5000 Mann Besatzung; Benesuef, Minieh, Monfalut, Tachta, Dairge, Kene, Esne, Rosette, Damiate und mehrere andere Städte jede 500 Mann. Kairo und die Umgegend hat niemals weniger als 10,000 Mann zur Besatzung. Die Truppen, welche in Rubien stehen, und diejenigen, welche in Arabien liegen, betragen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unter 15 bis 20,000. Die Infanterie wird zweimal wöchentlich in den Waffen geübt, größtentheils auf europäische Weise. Die großen Manduvers, welche in den Ebenen von Kairo und Alexandria von den Truppen ausgeführt werden, befinden sich in Zukunft unter der Leitung Ibrahim-Pascha's, Mehemed's Sohne. Die Marine besteht aus 22 Kriegsfahrzeugen, Fregatten, Korvetten, Briggs und kleinern Schiffen. Sechszehn derselben sind in diesem Augenblick bey der türkischen Flotte, welche in den ionischen Gewässern gegen die Griechen kreuzt. Die Schifffahrt auf dem Nil wird durch Kanonierschaluppen beschützt, wovon jede mit 30 Mann besetzt ist, und die auf beyden Armen des Flusses, die das Delta bilden, vertheilt sind. Die Einkünfte Mehemed-Ally's als Vicelknigs, mögen sich auf 25 Millionen Talari oder harte Piafter (136 Millionen Franken) belaufen. Die Aus- und Einfuhrzölle, welche von den Waaren in Aegypten erhoben werden, die Abgaben, welche von Waaren bezahlt werden, die sich im Lande konsumiren, die Steuern von den Ereignissen des Ackerbaues, die Zagen von den Fischereyen, die Erbschaften, welche dem Fiskus zufallen, die Einkünfte von den öffentlichen Domänen, die Tribute,

welche von den eroberten Provinzen, den Karavanen und einzelnen Stämmen entrichtet werden, endlich Alles, was im Namen der Regierung und für dieselbe an Kontributionen in Anspruch genommen wird, gebührt zu den Einkünften des Pascha's. Als Privatmann besitzt Mehemed-Ally schöne Güter und große Reichthümer, welche letztere sich noch täglich durch den Gewinn eines einträglichen ausgedehnten Handels vermehren, der durch seine Hindernisse beschränkt sich findet, und unermessliche Verzweigungen hat. Denn es giebt fast keinen Seehandelsplatz in Europa, wo dieser Pascha nicht ein Haus, oder Agenten hat, die für seine Rechnung die Erzeugnisse Aegyptens, Arabiens, Afrika's und Indiens debittiren und zugleich für ihn aufkaufen, was der europäische Gewerbleiß für den Verbrauch dieser Länder zu Tage fördert. Der Handel des Pascha's dient seinem Privatschoke zur Nahrung, während die Staatseinkünfte den öffentlichen Schatz füllen. Frey über diese beyden Kassen verfügend, ist Mehemed-Ally im Stande, jederzeit seine Privatausgaben eben sowohl als diejenigen, welche ihm als Statthalter von Aegypten obliegen, hinlänglich zu bestreiten. In letzterer Eigenschaft zahlt er pünktlich die Tribute an die Pforte, welche Sultan Selim bey der Eroberung Aegyptens auflegte. Sie betragen zwey Millionen, die jährlich nach Konstantinopel, und zwey Millionen, die an den Schatz von Mekka gesandt werden müssen. Ueberdies läßt der Pascha überdies, in Gemäßheit des nämlichen Traktats von 1517, 2 Millionen Maß Getreide, Reis und Hülsenfrüchte zur Verproviantirung der Hauptstadt nach dem Bosporus verschiffen, und im Jahre 1821 hat die Quantität der aus Aegypten nach Konstantinopel zu sendenden Brotfrüchte, wegen der Insurrektion der Griechen, noch bedeutend vermehrt werden müssen. Der Pascha hat ferner für den Unterhalt der Wallfaber nach den heiligen Städten, so lange sie sich auf ägyptischem Boden befinden, Sorge zu tragen; die Karavane zahlt indessen eine Entschädigung an Geld für die ihr gelieferten Lebensmittel. Endlich hat er auch alle die Kosten zu tragen, welche von Aegypten für das Serail des Großherrn bestritten werden müssen. So hat er den Harem des Letztern mit den erforderlichen Verschönerungen versehen. Außerdem macht er noch jährlich ansehnliche Geschenke, um der Pforte seine Ergebenheit an den Tag zu legen, theils für den Großherrn, theils für die Favoritinnen unter den Sultaninnen und die einflußreichsten Personen im Divan und Serail. Im Jahre 1820 fügte er den gewöhnlichen Geschenken, welche nach Konstantinopel abgingen, noch mehrere Elephanten, arabische Pferde und Kaschmirschawls hinzu; der Sohn des Großherrn erhielt einen reich mit Goldperlen und Edelssteinen geschmückten Sattel, der allein mehrere Millionen Piafter gekostet hatte.

# Einladung

zur

Stiftungs-Feyer des Gymnasii illustris,

den 24<sup>sten</sup> Junius 1822.

---

Am Tage der Feyer, Vormittags um 10 Uhr, werden die mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität Abgehenden entlassen, und den Donnerstag zuvor, am 22<sup>sten</sup>, Vormittags von 8 Uhr an, die öffentlichen Prüfungen, und zwar am Vormittage mit den drey obern Klassen, am Nachmittage von 2 Uhr an mit den beyden untern Klassen gehalten werden.

Mitau,

den 21<sup>sten</sup> Junius 1822.

J. D. Braunschweig,

Stellvertretender Kurl. Gouv. Schuldirektor.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Montag, den 26. Juny 1822.

Madrid, den 7ten Juny.

Die Vorfälle zu Aranzuez am Vornamstage des Königs werden verschieden erzählt. Als der Ruf: „es lebe der unumschränkte König!“ erschallte, legte ein Milizsoldat auf den Haufen an, und wurde vielleicht vom Volk ermordet worden seyn, wenn nicht Officiere ihn geschützt hätten. Sr. Majestät stellte sogleich die Fahre ein, befahl aber seinem Bruder, für Erhaltung der Ordnung zu sorgen; diese fanden das Regiment Almazan aufmarschirt und bereit, nach dem Befehl des Vassallchefs, auszurücken. Ihre Königl. Hoheit stillten die Hitze der Soldaten, und begaben sich nach dem Stadthause, wo die Miliz sie unter dem Ruf: „es lebe der konstitutionelle König!“ empfing. Sie bezeugten ihre Zufriedenheit, als sie aber weg wollten, stürmten ihnen Reiter nach, und einer derselben schwang drohend den Säbel gegen die Infanten, die ihn gegen einige Begleiter, welche den Menschen niederhauen wollten, in Schutz nahmen. Im Vallaß gingen schon Gerüchte, die Prinzen wären in Gefahr. Auch behaupten Manche, es sey darauf angesehen gewesen, den Prinzen Don Karlos zu einem übereilten Schritt zu verleiten, um ihn zur Verantwortung zu ziehn. Andere setzten den Vorfall auf Rechnung der Royalisten, die eigentlich Entführung des Königs beabsichtigt hätten; Hofbediente hätten das Geschrey: „es lebe der unbeschränkte König!“ erhoben, und General Zayas, der sonst der Konstitution eben nicht geneigt scheint, habe Sr. Majestät sehr freymüthige Vorstellungen gemacht. — Mehrere Verdächtige sind verhaftet; einer derselben, ein Mönch, soll bekannt haben, er sey Agent einer anti-konstitutionellen Junta, um in Kastilien und Extremadura für das Glaubensbeer zu werben. Dies beschäftigten auch seine Briefschaften und 1,400,000 Realen. Er hatte, sagt man, schon 250 Mann geworben, denen er täglich jedem 6 Realen zahlte. 20 Milizen bewachen ihn und seinen Schatz. — Am demselben Ferdinandstage (30sten May) brachen auch in Valencia Unruhen aus. 70 bis 80 Mann vom dritten Artilleriebataillon, das den Konstitutionellen schon lange verhaßt ist, bemächtigte sich der Citadelle, wählte einen Kameraden, der wegen Vergehen gegen die Verfassung zu zehnjährigem Haft verurtheilt war, zum Anführer, und den General Elío zum Oberbefehlshaber; Elío wollte aber nichts mit ihnen zu thun haben, und schloß sich in seinem Kerker ein. Allein die übrigen Truppen, auch die Artillerieofficiere, umringten die Citadelle; das Aufreubrgeß wurde verlesen, aber vergeblich; doch nach einem dreystündigen Feuer

stiecken die Auführer die weiße Flagge auf, und die Citadelle wurde besetzt. Nur einige Personen verloren jedoch das Leben. Es berichten die Depeschen den Vorfall. Der Abgeordnete Salva aber behauptete in den Cortes, die Minister hätten die Wahrheit nicht ganz gesagt. Auch General Elío sey durch drei Landleute, die in seinen Kerker gedrungen, erschossen worden (was jedoch ungegründet seyn soll). — Herr Maran macht dem Kriegsminister bittere Vorwürfe, daß er, aller Beschwerden ungeachtet, das unkonstitutionelle Artillerieregiment in Valencia gelassen, und trug darauf an, den König um Ernennung eines vertrauenswerthen Ministers zu bitten. Bertran de Rís meinte sogar, das zu Valencia vergossene Blut müsse mit dem Blut des Ministers verddnt werden, und sein Antrag, diesen unter Verantwortlichkeit zu setzen, ward schon zum Zwentenmal verlesen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hielt der französischen Regierung eine Lobrede; sie habe Edelsinn mit Klugheit verbunden, und auf die Vorstellung unsers Gesandten schleunig Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um die Unannehmlichkeiten abzuwenden, welche durch die den spanischen Insurgenten gewährte Zuflucht veranlaßt werden könnten. (Nach dem Journal des Débats wollen die Cortes sich permanent erldären.) — Die Gteibgarde ist auf halben Sold gesetzt, und deshalb sind 1,600,000 Realen vom Budget gestrichen. Die Ausgabe für das Festungswesen ist von 10 auf 4 Millionen vermindert.

Von Berga, welches, wegen der Wichtigkeit seines Handels und seiner Fabriken, Barcelona des Gebirges genannt, und von 12,000 Seelen bewohnt ist, wurden die Insurgenten in den letzten Tagen des May geschlagen; sie kamen aber nach einigen Tagen 3000 Mann stark zurück, und die königlichen Truppen mußten aus Mangel an Munition ihnen weichen. — In Manresa wurden 9 Insurgenten erschossen, die 4 Artilleristen in einer Schenke gerddret hatten. Das Dorf Vila ward von den Konstitutionellen geschleift.

Paris, den 15ten Juny.

Die Dankadresse der Deputirten kommt zwar in vieler Hinsicht mit den Worten der königlichen Rede überein, da sie jedoch von der Mehrheit der Kammer nicht ohne heftigen Widerstand der linken Seite angenommen worden, so verdient folgende Stelle doch besonders ausgehoben zu werden: „Ueberall zwar haben die unsinnigen Uebelwollenden (welche im Reiche Unruhen zu erregen versuchten) die

Einwohner unterwürfig, die Obrigkeit ihrer Pflicht ergeben und die Truppen treu gefunden. Allein Frankreich verlangt in seinem Unwillen, daß der Schleger endlich gehoben werde, mit welchem sich die Anstifter solcher Umtriebe bedecken, damit nicht neue Missethaten durch die Straflosigkeit ihrer aufrührerischen Lehrsätze erzeugt werden.“ In diesem Geist scheinen nun die Gerichte verfahren zu wollen. — Der Generalprokureur Bellart hat bey den Gerichtsverhandlungen über die Ruhestörer unter dem 45ten Linienregiment zu Rochelle dieselben für Karbonari erklärt, die ihren leitenden Ausschuss in Paris hatten. Auch wird der Rocheller Proceß nach Paris gezogen.

In der zweiten Kammer haben die Herren Baslerche und Chevalier Vorschläge zur Abänderung des Reglements gemacht. Beide wünschen, daß bey Prüfung des Budgets für jedes Ministerium eine besondere Kommission ernannt werde, und zwar will Herr Baslerche sie vom Präsidenten ernannt wissen. (Einen ähnlichen Vorschlag hat der Pair, Graf Molé, gethan, weil er von dem Präsidenten mehr Unparteilichkeit erwartet, als von der Majorität, die Mitglieder der Minorität so gut wie ganz von den Kommissionen ausschließt.)

General Foy konnte neulich den Armee-Etat nicht vom Minister erhalten. Jetzt macht der Präsekt in Weß einen solchen bekannt, wonach unser Heer 100,000 Mann Linieninfanterie zählt; in 60 Regimentern 16,000 Mann leichter, in 20 Regimentern 25,000 Mann Kavallerie, in 47 Regimentern 24,000 Mann Garde und 12 Artillerieregimenter. Zusammen 200,000 Mann.

Der König hat den Thierkreis von Centura für 150,000 Franken, die, wie es heißt, halb aus der Civilkasse bezahlt werden, gekauft, um ihn im Museum der Alterthümer aufstellen zu lassen.

Die Uhr an unserem Stadthause wird jetzt des Abends erleuchtet, so daß man auf dem ganzen Plage die Zeiger sehen kann.

Decazes ist von hier abgereiset.

Marschall Soult ist nach den Bädern des Montd'or in den Pyrenäen abgereiset. Bekanntlich bestimmten ihn Einige zum Oberbefehl des Sanitätskordons.

General Hautpoul soll als Befehlshaber der Artillerie nach Bayonne abgereiset seyn. Man spricht von Verstärkung des Kordons mit 10,000 Mann. Wirklich sind 20 Kompanien Artillerie, theils nach Bayonne, theils nach Pervignan bestimmt, was um so mehr auffällt, da sonst in dieser Jahreszeit die Artillerieübungen statt zu finden pflegen.

Die unter dem Obersten Petdam auf unser Gebiet geschickten Truppen des Rifas und Malavilla kampiren bey Ste. Léotadie unter Beobachtung unserer Grenzposten; hundert sind mit Benutzung der Amnestie zurückgeführt, die anderen wollen lieber ins Innere Frankreichs gebracht werden; unter diesen befindet sich Valero, der sich für den

Herzog von Cardona ausgegeben hatte, Montanet, Malavilla und Bessières, auch sieben Mönche.

Man hört von der standrechtlichen Verurtheilung von 25 Kapuzinern in Cervera. — Am 1ten dieses Monats kamen 76 Reisende ins Lazareth zu Perthuis an, unter ihnen die Wittve des Generals Lacu.

Der französische Konsul Pouqueville hat dem von den Griechen gefangenen Seraslier Jussouf Pascha, der enthaupet werden sollte, durch ein Schreiben an den griechischen General Missolonghi, nicht nur das Leben gerettet, sondern auch die Freiheit verschafft.

Aus dem Haag, vom 18ten Juny.

Die Adresse wegen der glücklichen Entbindung der Prinzessin von Oranien ist genehmigt worden. Eine Deputation überbrachte sie am Sonnabend dem Könige, bey welchem der französische Gesandte am nämlichen Tage Audienz hatte, um die Antwort Sr. Majestätlichen Majestät auf das Notifikations Schreiben zu überreichen.

Um die nöthigsten Staatsausgaben zu decken, wozu das Gesetz vom 30ten Januar die Mittel an die Hand geben sollte, und die sich auf benähe 27 Millionen belaufen, (am 15ten der Kammer vorgeschlagen worden, etwas über 57 Millionen neue Einschreibungen ins große Buch zu kreiren. Die Zinsen und die Amortisation werden jährlich  $1\frac{1}{2}$  Millionen erfordern. Wird der Vorschlag nicht angenommen, so werden die Auflagen für 1823 um Vieles vermehrt werden müssen, anstatt um 4 Millionen vermindert zu werden. Ein zweyter königlicher Vorschlag geht darauf hinaus, daß alle Gesetze etc. im ganzen Reich, 20 Tage nach der Publikation derselben in der Staatszeitung, in Kraft treten sollen.

Wien, den 12ten Juny.

An den Abenden des 21ten bis 24ten vorlaen Monats waren die Bewohner Wiens Zeugen eines interessanten, bisher ungesehenen, und auch in wissenschaftlicher Hinsicht sehr wichtigen Schaupiels von Kometen, die nach den von der Universitäts Sternwarte darüber angestellten Beobachtungen, auf die ungemeine Höhe von 2000 Wiener Klaitern (über 27 Stephansbörme) sich erhoben, und in dieser Höhe ein blendendes Licht entwickelten, welches man selbst in einer Entfernung von 20 und mehr deutlichen Meilen mit freyen Augen noch sehr deutlich sehen konnte. Der Generalquartiermeisterstab hat diese wichtige Erfindung so gleich zu geometrischen Längenbestimmungen, wozu sie sich besonders eignet, benutzt. Der unglücklichen Witterung ungeachtet, die die Unternehmung begleitete, ist dieser erste Versuch sehr glücklich ausgefallen, und der Zweck, den man dadurch zu erreichen suchte, die genaue Bestimmung der Meridianifferenz zwischen den Sternwarten in Wien und Ofen, ist vollkommen erfüllt worden, ein Versuch, dem bald ein anderer folgen soll, der an Wichtigkeit und Ausdehnung jenen ersten noch hinter sich zurücklassen wird.

Ludwigs-Luß, den 14ten Juny.

Nach der Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Preussen, am 10ten d. M., nahmen die allerhöchsten Personen am Abend das Souper en famille ein; auch wurde an zwei Marschallstafeln gespeist. Am 11ten war Vormittags große Präsentation und Kour en gala bey der Frau Erbgroßherzogin Alexandrine Königl. Hobeit. Darauf folgte große Mittagstafel und Abends Hofball. Am 12ten, Morgens, wurde Revue über das dortige Militär gehalten. Abends wurden die am Einzugsstage in Schäferracht und als Rosenmädchen erschienenen Kinder beim Schweizerbause im Freien bewirthet; hierauf tanzten dieselben; sowohl Sr. Majestät, der König, als auch Sr. Königl. Hobeit, der Großherzog, gerubeten, durch Ihre hohe Gegenwart an der Freude der Kinder Theil zu nehmen. Am 13ten, Morgens um 8 Uhr, reisten Sr. Majestät wieder von Ludwigs-Luß ab.

Schwerin, den 17ten Juny.

Vorgestern, Abends 6 Uhr, hatten wir die Freude, unsern Erbgroßherzog Paul Friedrich und Höchstdessen Frau Gemahlin Alexandrine, geborne Prinzessin von Preussen, Königl. Hobeiten, unter dem Donner der Kanonen und Läutung aller Glocken von Dörs aus Ihren feyerlichen Einzug in unsere Residenzstadt halten zu sehen.

Die Ordnung des feyerlichen Zuges war folgende: 1) 24 blasende Pöhlknechte mit ihren Anführern. 2) Ein sechs-spänniger Wagen mit dem Keisemarschall v. Buch und dem Kammerunter, Forstassessor v. Bülow. 3) Ein sechs-spänniger Wagen mit dem Hofmarschall v. Bülow, dem Forstmeister v. Bülow und dem Rittmeister v. Kolden. 4) Ein Scharcorps zu Pferde, bestehend aus 24 Adlern und 4 Hofknechten, angeführt von dem Oberforstmeister v. Knapau, 6 Jagdunteren und dem Oberjäger. 5) Eine Gruppe von 54 Kindern, gekleidet theils als Matrosen, theils als Frauen und Mädchen, theils als Gärtner und Gärtnerinnen, welche Ihren Königl. Hobeiten am Mühlenthor einen Glückwunsch in Versen überreichte hatten. 6) Sämmliche Hofknechte mit entblößtem Haupte unter Anführung des Hofknechtes. 7) Ein Stadtmeyer und 2 Herolde zu Pferde. 8) Der achts-spännige Wallwagen mit den hohen Neuvermählten, umgeben mit Wagen, Käufern und Heiden. 9) Eine Abtheilung von Gensd'armen. 10) Ein sechs-spänniger Wagen mit der Oberhofmeisterin, Miniäerin v. Pleß, Excellenz. 11) Ein zahlreiches und glänzendes Gefolge in mehreren Staatswagen. Den der am altstädtischen Markte errichteten Ehrenpforte wurden Ihre Königl. Hobeiten vom Magistrat bewillkommen, wie auch von 16 mit Rosen bekränzten Mädchen und ihrer Anführerin, welche Blumen streuend in den Zug traten. Vom Mühlenthor bis zum alten Garten waren die Bürgerschaft, die Schützengesellschaft und die Gemeinde, zu beiden Seiten aufgestellt. Auf dem alten Garten paradierte das großherzogliche Militär. Auf dem Schloße wurden die hohen Neuvermählten

ten beim Aussteigen aus dem Wagen von den Herzogen Gustav und Karl Hobeiten, nebst sämmtlichen zur Kour versammelten Kavalieren in Galla-Uniform, oben an der Treppe aber von Sr. Königl. Hobeit, dem Großherzoge, mit Allerhöchster Aufwartung, der vermittelten Erbgroßherzogin Königl. Hobeit, der Herzogin Marie Hobeit und den zur Kour angesagten Damen im Hoffleide, unter Vortretung der Marschälle — nämlich des Geheimenraths und Oberhofmarschalls v. Bülow Excellenz und des Hausmarschalls v. Noeder — mit den Stößen empfangen. Nach geendigter Präsentation und Kour wurde demnach an drei großen Tafeln gespeist. Um 10 Uhr brachten die Primaner des Friedericianums mit Fackeln und Musik Ihren Königl. Hobeiten ein Lebehoch, überreichten ein Gedicht und stimmten einen feyerlichen Gesang an. Ein heiterer Himmel begünstigte das Fest, und die von unzähligen Fremden angefüllte Stadt war voll Freude und Jubel. Gestern Vormittags wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem feyerlichen Gottesdienste in der Domkirche bey, wo, nach der von dem Konsistorialrath Ackermann gehaltenen Predigt, vom dieselben Gesangs- und Instrumentalverein, unterstützt von der großherzoglichen Harmonie, das Te-Deum von Schuster aufgeführt wurde. Nachmittags um 2 Uhr traten die hohen Neuvermählten Ihren feyerlichen Besuch Sr. Königl. Hobeit, dem Großherzoge, in Allerhöchstdessen Palais ab. Die Rundstädter Bürgerschaft paradierte zu beiden Seiten der Steinstraße, in deren Mitte eine Ehrenpforte errichtet war, welche mit der Inschrift prunkte: Paulo, Friederico et Alexandrinae fausto conubio junctis laetabunda gratulatur civitas. Hier bezeugte der Magistrat der Neustadt den höchsten Herrschaften seine Devotion, so wie 24 Knaben und Mädchen, als Jungen und Mädchen aus dem Dorfe Rietow den Hochzeit gekleidet, deren eine mit einer kurzen Rede einen Blumenkranz überreichte. Demnach war auf dem großherzoglichen Schloße große Gallatafel und Abends Hofball. Heute ist im großherzoglichen Palais große Mittagstafel und Abends Kour und Assemblée im erbgroßherzoglichen Palais. Morgen wird im letzteren Mittagstafel, und Abends zum Beschluß der Feyerlichkeiten großer Bal paré im Schauspielhause seyn.

Ihre Königl. Hobeit, die Frau Erbgroßherzogin Alexandrine, haben bey Ihrer Ankunft dem hiesigen Armenkollegio Einhundert Stück Dutaten zu stellen lassen.

Berlin, den 20ten Juny.

Kont hat nach dem Urtheil um Erlaubniß, noch ein Wort zu sprechen, allein der Präsident erklärte ihm, daß er sie in diesem Augenblicke nicht erlauben, aber binnen drei Tagen Appellation einlegen könne.

Hamacher blieb in dem Zeugenverhör dabei, so wahr Christus am Kreuz gehorchen, sey Alles erlügen, was er gegen Kont ausgesagt nur sein Widerruf sey wahr. Seine Schwandlichkeit habe er Herrn v. Sandt zu danken, der ihm

mit einem Glase gezeigt, wie er einen Todten in ein Koff könnte gethan haben. Mit Sandt habe er es auch ausfludiert, daß Hamachers eigener Bruder als Fuhrmann der Leiche ausgegeben worden. Auf die Frage, ob Hamacher nicht an seinem Bruder geschrieben, er solle die Sache bekennen? antwortete Hamacher: Nein, sondern bloß, daß mein Bruder einmal zu mir kommen möchte. Nun legte aber Herr v. Sandt das Briefchen, das er früher verloren geglaubt und unter seinen Papieren wiedergefunden hatte, vor. Es lautet: „Lieber Bruder! Ich hoffe, Du wirst die Sache erklären, die ich gethan habe; denn Du hast Nichts zu befürchten.“

Dem (in No. 143 dieser Zeitung mitgetheilten) Urtheil über Font fügt die Staatszeitung folgende Bemerkung bey:

In dem Falle, wo die verurtheilende Entscheidung der Geschwornen nur auf der Mehrheit von zwey Stimmen beruht, müssen die Richter über die Frage ebenfalls abstimmen. Dies geschah denn auch hier bey der ersten Frage von dem Assisenhofe, welcher, nach vorzüglicher Berathung in der Rathskammer, der Mehrheit der Geschwornen betrat, und dadurch das von denselben ausgesprochene Schuldig bestätigte. Es würde keiner Beantwortung der zweyten Frage bedurft haben, wenn die Geschwornen die erste Frage nicht mit der einfachen, sondern der überwiegenden Stimmenmehrheit beantwortet hätten. Allein da die Feststellung der bejahenden Antwort der Geschwornen auf die erste Frage noch von der Abstimmung der Richter abhing, so mußte auch die zweite Frage ebenfalls beantwortet werden. Das Resultat war indessen in der Anwendung des Strafgesetzes immer das nämliche. Wäre auch die erste Frage verneint worden, so hätte doch auf die, in der bejahenden Beantwortung der zweyten Frage festgesetzte Thelnahme des Angeklagten an dem Verbrechen nach dem Gesetz die nämliche Strafe angewendet werden müssen, welche durch eine bejahende Beantwortung der ersten Frage verwirkt worden; nämlich die Todesstrafe, welche der Assisenhof in Gemäßheit der von den Geschwornen ausgesprochenen Entscheidung angewendet hat. Aus der Vergleichung der beyden Antworten der Geschwornen auf die erste und zweyte Frage, und aus dem erfolgten Vortritt des Assisenhofes zu der bejahenden Beantwortung der ersten, erhellet, daß darüber, ob der Angeklagte schuldig sey, die Ueberzeugung nicht wankend gewesen (in einem Berichtschreiben aus Trier wird die Antwort der Geschwornen auf die zweite Frage eine einstimmige genannt). Nur darüber scheint die Minorität der Geschwornen bey der ersten Frage bedenklich gewesen zu seyn, ob sie den Angeklagten als eigenthümlichen Urheber bezeichnen können? denn in der Antwort auf die zweite Frage hat eben diese Minderzahl bejahend mitgestimmt. Im Resultat der Strafe war zwar dieser Zweifel, wie bereits bemerkt wor-

den, ganz unerheblich, allein darüber haben die Geschwornen nicht zu urtheilen; sie sehen, nach ihrer Ueberzeugung, nur die That fest; was für ein Strafgesetz darauf Anwendung finde, ist die Sache der Richter. Für diejenigen, welche ein Vorurtheil gegen das Institut der Geschwornen haben und nur wissenschaftlich-juristisch gebildeten Richtern die Fähigkeit zutrauen, über Schuld oder Unschuld eines peinlich Angeklagten zu urtheilen, ist es eine bemerkenswerthe Sache, daß hier der Assisenhof, also ein wissenschaftlich gebildetes Richterkollegium, auf die erste Frage über die That mit entschieden bat. Von den Geschwornen, welche in dieser berühmten Sache gelesen haben, wird übrigens die anstrengte Aufmerksamkeit, welche sie den Verhandlungen gewidmet, und die große Unbefangenheit und Gewissenhaftigkeit, welche sie bewiesen haben, gerühmt. Der Präsident des Assisenhofes hat sein Amt mit Würde und mit der strengsten Unparteilichkeit verwaltet; und der Oberprocurator hat ebenfalls seinem Poßen rühmlich vorgestanden \*).

Dresden, den 10ten Juny.

Die Zahl der Durchreisenden nach Böhmen und Schlesiens Heilquellen ist dies Jahr wieder sehr bedeutend; auch bleiben viele Fremde hier, um den Sauerbrunnen Karlsbader Brunnen und die Reize unserer Natur- und Kunstschönheiten zu genießen.

\*) Vielleicht ist es Manchen angenehm, das Personale des Gerichts kennen zu lernen. Der Gerichtshof bestand aus dem Rath am rheinischen Appellationsgerichtshof, Herrn Mathieu, als Präsident, ferner den Appellationsgerichtsräthen Rive und Müller I., Appellations- und Landgerichtsräthen Rosbach, Müller, Simon, Landgerichtsassessor Delius, Oberprocurator Heingmann. Das Geschwornengericht wurde durch das Loos in folgender Ordnung gebildet: 1) Thomas Giebels, Kaufmann zu Wabern, Kreis Merzig. 2) Johann Michael Greif, Bürgermeister zu Koenen, Kreis Trier. 3) Peter Margen, Eigenthümer in Hoffweiler, Kreis Trier. 4) Johann Christoph Adeling, Handelsmann in St. Johann bey Saarbrücken. 5) Heinrich Schmidborn, Vater, Kaufmann zu Saarbrücken. 6) Philipp Wagner, Fabrikant zu Friedrichsthal. 7) Dillschneider, Bürgermeister zu Hanststadt. 8) Georg Appoit, Fabrikant zu Sulzbach. 9) Conrad, Postdirektor zu Trier. 10) Maas, Handelsmann zu Trier. 11) Jakob Reimeringer, Eigenthümer in Jbn, Kreis Saarlouis. 12) Johann Moß, Eigenthümer in Jbn, Kreis Saarlouis. 13) Stein, Eigenthümer zu Trier. 14) Johann Konrad Kunz, Grundeigenthümer in Ottweiler. 15) Johann Weidmann, Gutsbesitzer in Perl.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Dienstag, den 27. Juny 1822.

Berlin, den 27ten Juny.

Der österreichische Beobachter liefert einen Aufsatz in Bezug auf die Debatten, die in verschiedenen Zeitungen über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit eines Türkenskrieges geführt worden. Unter Anderem heißt es darin: Der von der wahrhaft aufgeklärten Klasse der Zeitgenossen aus guten Gründen gefürchtete, von den Anhängern des Constitutionel, der Morning-Chronicle und der Neckarzeitung sehnlich erwartete Krieg, war von einem Monat zum andern ausgeblieben; die Ueberzeugung, daß die ersten europäischen Höfe, keinen ausgenommen, mit gemeinschaftlicher unermüdeten Anstrengung, an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeiteten, hatte, allen Gerüchten und Hirnspinnissen von eingebildetem Zwiespalt zum Trost, durch überwiegende Zeugnisse und Thatsachen, allmählig Wurzel gefaßt; und es blieb den Kriegespredigern nichts mehr als die Hoffnung, daß der Divan, von blindem Fanatismus getrieben, alle Bemühungen der christlichen Mächte fruchtlos machen würde. Endlich ward durch die Nachricht, daß die Pforte sich nicht nur bereit erklärt, sondern wirklich Maßregeln ergriffen hatte, ihren Verpflichtungen gegen die Nachbarstaaten Genüge zu leisten, auch diese letzte Hoffnung vereitelt. Was war nun zu thun? Die Kriegsprediger handelten, wie sie früher bei ähnlichen Umständen gethan. Sie nannten das Licht des Tages Finsterniß, und die Wahrheit eine Lügnerin; sie fuhren fort, jede Nachricht, die ihre tausendfältigen Verheißungen zu Schanden machte, aus welcher Quelle sie auch fließen mochte, für verdächtig oder falsch zu erklären; sie setzten jeder fremdem Autorität die ihrer vorgeblichen oder wirklichen Korrespondenten, oft auch bloß ihre eigene entgegen; sie brachten nicht nur erdichtete Mittheilungen, sondern sogar erdichtete Aktenstücke in Umlauf; und für den Fall, daß das ganze Gerüst des Truges zuletzt dennoch zusammenstürzen möchte, hielten sie sich alle Hinterbüden offen, die entlarvten, aber unerschrocknen Quacksalbern, wenn ihre Kunst auch vor aller Welt Schiffbruch gelitten hat, immer noch zu Gebote stehen. Ueber ein vom Constitutionel mitgetheiltes angebliches Manifest wird das Urtheil der Etoile angeführt: es sey der letzte und frechste Betrug einer wider den Frieden der Welt verschwornen Faktion. Am Schluß wird noch bemerkt: Die Beschwerde über politische Geheimnißfrämerey ist nie so grundlos gewesen, als seitdem man uns täglich davon unterhält. Zu keiner Zeit haben die Regierungen, selbst die, welche man unbeschränkte zu nennen pflegt, so viel und so offen über

die größten Angelegenheiten zum Publikum gesprochen. Kabinettsverhandlungen sogar — obgleich kein Staat und kein Staatenverband bestehen könnte, wenn sie auf offenem Markte betrieben werden sollten — sind gewöhnlich nur für kurze Zeit Geheimnisse im strengern Sinne des Wortes. Die Regierungen, wenigstens die aufgeklärten und starken, lassen so viel, als nur irgend ihre Stellung und das Interesse ihrer Staaten erlaubt, zur öffentlichen Kenntniß gelangen, und hindern Niemanden, das, was zur Bekanntmachung noch nicht geeignet ist, durch eigene Nachforschungen zu ergänzen. Wenn nichts desto weniger über die politischen Verhältnisse der Mächte tausend und tausend der abgeschmacktesten Irrthümer in täglichem Umlauf sind, so hat dies nicht seinen Grund in der Verschlossenheit oder Pedanterey der Regierungen, sondern darin allein, daß die Einen, von kindischer Ungeduld getrieben, ohne Unterlaß Aufschlüsse verlangen, welche die Regierungen, weil sie ihnen selbst noch abgeben, weil große Beschlüsse, oder große politische Verwickelungen nur allmählig zur Reife gelangen, ihnen nicht zu geben im Stande sind, indeß Andere, von einem feindseligen Argwohn oder von schlechten Rathgebern befehrt, das, was die Regierungen bekannt werden lassen, gerade deshalb als verdächtig oder als unwahr verwerfen.

Madrid, den 7ten Juny.

Der Vorschlag, 30,000 Mann Provinzialmiliz aufzubieten und einen Kordon gegen Frankreich zu errichten, ist nicht angenommen. Eine Kommission, welche den Auftrag erhalten, den politischen Zustand der Nation zu untersuchen, erklärte alle die verschiedenen Ausbrüche von Unruhen für Zweige eines gemeinschaftlichen Plans, für den besonders die Geistlichkeit thätig ist. Sie legte dann einen Gesetzentwurf vor, der aus 32 Artikeln besteht, z. B. selbst willkürliche Mittel sollen angewandt werden, um in der Eil die Lokalmilizen zu organisiren. Die Geistlichkeit soll scharf beobachtet, und wenn sie sich dem konstitutionellen System widersetzt, aufs Strengste bestraft werden, und alle Monat soll jeder Landeshauptmann von der Geistlichkeit seines Sprengels Bericht erstatten, damit man diejenigen, die Verdacht erregen, entferne etc., Staatspensionäre und verdächtige Ausländer sollen vom Hofe verbannt, Bekrönten von Städten und Dörfern, wo antikonstitutionelle Juntten errichtet worden, erschossen werden.

Die Korrees sollen in einer Botschaft den König ersucht haben, schnell nach Madrid zurückzukommen, seine Hof-

bedienten zu entlassen, und andere die dem konstitutionellen System ergeben sind, zu erwählen.

Nach dem Universal konnte man den General Elío in Valencia erst nicht finden, daher das Gerücht von seinem Tode. Da sich aber aus mehreren Papieren ergeben soll, daß er an einem neuen anti-konstitutionellen Plan Theil genommen, so soll ihm nun kurzer Proceß durch ein Kriegsgericht der Nationalgarde gemacht werden. B. de Lys behauptete in den Cortes: der Kriegsminister selbst habe Theil an der Verschwörung, sonst würde er die längst angeklagte Artillerie nicht in Valencia gelassen haben. (Verfall und Murren von der Tribüne.) Wenigstens treffe den Minister der schreckliche Vorwurf, das Unheil veranlaßt zu haben. Zwar sey das zu Valencia vergossene Blut, Blut der Rebellen, aber die Rebellen waren Spanier. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erinnerte an die wenigen Hülfsmittel und die vielen Hindernisse, und an die Ungerechtigkeit: eine Regierung, die Alles thue was sie vermöge, um den Feinden der Freiheit zu wehren, nicht etwa Unsüchrigkeit, sondern selbst Theilnahme an der Verschwörung zur Last zu legen. Wenn Abgeordnete für ihre Meinungen nicht verantwortlich sind, so sind sie es doch für Verleumdungen. — Fort! erscholl es hier von der Tribüne, fort mit den Servilen! — Man verlangte, daß der Minister zur Ordnung gerufen werde, und der Lärm nahm überhand. Endlich konnte der Minister erklären: begt Herr Lys bloß Verdacht, so spreche er nicht so entscheidend; hat er Beweise, so lege er sie vor. — B. de Lys Antrag, daß der Minister seine Weigerung, das zweite Artillerieregiment aus Valencia abmarschiren zu lassen, verantworten solle, ward jedoch, wie neulich schon gemeldet, verlesen.

In einer von der Interimsmunta der Insurgenten an die Navarresen erlassenen Proklamation heißt es, nachdem der Sturz der Religion geschildert worden: „Ihr wißt, daß man Euch den angebeteten Monarchen Ferdinand VII. rauben will, daß Eure Feinde in ihrer rohen und unnatürlichen Barbarey alles Maß überschreiten und ihren Gräueltaten das Siegel aufdrücken wollen, indem sie königliches Blut mit einem unheiligen Eisen vergießen. Ihr fühlt selbst die unerträgliche Last, die Euch unter dem eisernen Joch der bösen und schimpflichen Sklaverei in das äußerste Elend stürzen wird. Auf dann, muthige Navarresen! der Augenblick der Rache ist gekommen; wir haben Waffen, Munition und Geld, eilt, sie zu benutzen.“

Aus Italien, vom 2ten Juny.

Der König von Neapel hat sein Ministerium verändert. Medici und Tomasi haben das Finanz- und Justizdepartement, welche sie früher schon verwaltet, erhalten, und der Marechal de Camp Clary das wieder hergestellte Polizeiministerium. Averna ist Minister der sicilianischen Angelegenheiten; Direktor des Regierungsdepartements in

Sicillen, Mastropasoli, der bisher in Neapel das Referat in sicilianischen Angelegenheiten führte; Staatsminister, und in Abwesenheit des Königs und Kronprinzen, Vorsitzer des Staatsraths, ist der Fürst Russo, der jedoch die Botschafterstelle in Wien nebst der Besoldung behält, aber vorläufig einen Stellvertreter bekommt.

Obwohl in den ionischen Inseln das Kriegsgefeß aufgehoben ist, so werden doch die Theilnehmer an der Insurrektion der Griechen durch besondere Kommissionen, von denen keine Appellation statt findet, gerichtet. Auch werden Gewehre nur nach besonderer Erlaubniß verstatet.

Aus dem Haag, vom 18ten Juny.

Der Hof ging am Sonntag Mittag nach Amsterdam; heute ist wegen des Sieges bey Waterloo allgemeiner Fasttag.

Vom Mayn, vom 15ten Juny.

Die Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie zu Elberfeld hatte den Bundestag ersucht „von dem Daseyn dieser deutschen Stiftung Kenntniß zu nehmen, und dessen Gemeinnützigkeit durch eine dieselbe billigende Entschließung zu erkennen zu geben.“ Ueber dies Gesuch erstattete am 30sten May der dänisch-holländische Bundestagsgesandte von Eiben sehr günstigen Bericht. Die Ausführbarkeit des Plans sey vollkommen erwiesen, und die Gesellschaft bestehe schon von ihrem Landesherren, dem König von Preussen, beschützt. Sie erleichtere besonders den Absatz der Fabrikate und habe dadurch der Industrie die vorzüglichsten Wege. Durch Vereinigung bringe sie ein Kapital hervor, das wenige Einzelne in Deutschland zur Ergründung eines ganz neuen Handlungsweges würden verwenden können oder wollen; sie habe kein Privilegium, welches den Handel der Einzelnen beschränkt; sie sey durch ihre Gesetze verhindert, dem Reize eines möglich großen Gewinns die Sicherheit des Ganzen aufzuopfern; sie bringe die Produkte des Auslandes ohne Dazwischenkunft nach Deutschland zurück, wodurch bey der Rückfracht, wie bey der Ausfuhr, 10 Procent Kommissionsgebühren erspart werden; da überdem der Fabrikant den ausführenden Kaufmann nicht erst im Auslande suchen müsse, so werde er auch wohlfeiler arbeiten, und dadurch Konkurrenz mit andern Staaten erhalten u. Es wurde beschloßen, daß der Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie die lebhafteste Theilnahme der Bundesversammlung an der Errichtung dieses so gemeinnützigen Instituts, und ihr innigster Wunsch für das Gedeihen und Fortschreiten ihres patriotischen Zwecks zu erkennen zu geben sey.

Der Herzog von Gorda hat bekannt machen lassen, daß jede von ihm seit seinem Regierungsantritt schriftlich übernommene Verbindlichkeit erst dann Kraft erhalten solle, wenn der Hergang durch Kontratsignatur zweyer Mitglieder des Geheimrathesokkultums legalisirt worden.

## Dresden, den 10ten Juny.

Am 8ten d. M. stattete der Herzog von Cumberland und Hochfürstliche Frau Gemahlin Königl. Hoheiten, bey Ihrer Durchreise von Berlin nach Karlsbad, Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, einen Besuch ab.

## Kassel, den 17ten Juny.

Am 14ten d. M. sind Se. Hoheit, der Churprinz, in Begleitung des Obersten von Langenschwarz und des Hauptmanns v. Steuer, von hier auf Reisen gegangen. Se. Hoheit begeben sich vorerst nach Frankfurt und Darmstadt, und alsdann nach der Schweiz. Hochdieselben reisen unter dem Namen eines Grafen v. Steinau.

## Hannover, den 17ten Juny.

Gestern war zu Ehren unsers hohen Gastes, des Herrn Grafen von Schönon Königl. Hoheit, große Stallparade im Königl. Marstall und später Parade der ganzen Garnison in der Herrenhäuser Allee. Hierauf war großes Dinner im Königl. Schlosse zu Herrenhausen. Nach der Tafel begaben sich Se. Königl. Hoheit in's Theater, wo die Oper „Der Freischütz“ gegeben ward.

Heute Morgen, 9 Uhr, haben Se. Königl. Hoheit Ihre Reise von hier weiter fortgesetzt. Hochdieselben begaben sich zuvörderst in Königl. hannoverschen Marstallsequipagen, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Cambridge, nach Wunstorf, um dort dem Manövre der reisenden Artillerie beizuwohnen, und werden sich von da nach Hildesburg und dann über Minden, Münster und Düsseldorf nach Aachen begeben, wo sie am 22ten einzutreffen gedenken. Se. Königl. Hoheit genießen fortwährend der vollkommensten Gesundheit.

## Stockholm, den 1ten Juny.

Die Truppenmanöuvres auf Ladugårdsgräde dauern noch ununterbrochen fort. Gestern wurde eine Position benn Drottningaberget mit 20 Kanonen, 3 Infanteriebataillonen und mit einer Abtheilung Kavallerie, unter dem Befehl des Generaladjutanten Penron, vertheidigt. Der übrige Theil des Armeekorps griff die Position an. Se. Majestät leiteten selbst die ganze Operation.

## London, den 14ten Juny.

In einer Versammlung der Landeigenthümer der Grafschaft Kent, welche dieser Tage in Maidstone gehalten wurde, beschloß man eine Bittschrift an das Parlament um eine baldige Reform im Unterhause, und sobald diese bewerkstelliget worden, um eine Reduktion der Zinsen der Staatsschuld. Der berühmte Cobbett veranlaßte diesen letzten Zusatz, ungeachtet Graf Darnley und einige Mitglieder des Unterhauses sich entschieden dagegen auslebten, und eine solche Maßregel als eine Verletzung des öffentlichen Credits darstellten. Sie konnten jedoch nicht durchdringen.

## London, den 18ten Juny.

## Parlament's Verhandlung.

Als am vergangenen Freytage die Bittschrift der Land-

eigenthümer der Grafschaft Kent, welche in Maidstone beschlossen war, im Unterhause überreicht wurde, erklärten der Ueberreicher sowohl als ein großer Theil der respectablen Oppositionsmitglieder, selbst Lord John Russell, daß die Klausel, oder vielmehr die Stelle der Bittschrift, welche von einer Reducirung der Zinsen spräche, nicht ihren Beifall habe. Nur Sir Francis Burdett und Herr Hobhouse meinten, daß von der Landesschuld ein großer Theil recht gut gestrichen werden könnte. Der letzte Herr würde bey einer solchen Maßregel zwar Wenig oder Nichts zu verlieren haben; allein wie Sir Francis, einer unserer reichsten und begütertesten Baronets, einen solchen Vorschlag billigen und unterstützen kann, bleibt etwas ungreiflich. Da nun die Bittschrift durch diesen unglückseligen Zusatz so ziemlich ihre Kraft verloren hatte, lehnten sich die Minister gegen die Empfangnahme derselben nicht auf. Bey Gelegenheit der zweiten Verlesung der Fremden-Bill ereiferte sich Sir James Mackintosh auf's Neue sehr dagegen; er sah diese Akte als eine Maßregel der schrecklichsten Tyranney an, indem dadurch 25,000 Mann Ausländer gänzlich zur Disposition der Regierung gestellt würden, und wir uns vermittelst derselben verpflichteten, die Häcker fremder Mächte zu werden. Herr Plunkett übernahm die Vertheidigung der Akte und sagte unter Anderem: Die große bedauerungswürdige Sklaverey, in welche sich die hier ankommenden Fremden begeben, besteht darin, daß sie ihren Namen und ihren Wohnort angeben, hierauf einen Paß erhalten und ohne denselben niemals zu erneuern oder sich um Etwas zu bekümmern, nachher im ganzen Lande herum reisen und wohnen, wohin und wo es ihnen nur immer beliebt. Da mein gelehrter Freund dieses Verfahren nun mit dem Namen Tyranney und Despotismus belegt, so möchte ich wohl wissen, wie er die Polizeipraktiken in dieser Hinsicht in andern Ländern kennt; besonders aber, wie ihm die Unbequemlichkeiten gefallen, denen der Fremde in Frankreich ausgesetzt ist, woselbst er von einem Bureau zum andern wegen seines PASSES laufen und in einigen Fällen für ein simples Visa 20 Franken bezahlen muß. — Die Bill wurde mit einer Majorität von 34 Stimmen für die Minister zum zweytenmale verlesen.

Lord Liverpool erklärte gestern im Oberhause bey Gelegenheit der zweiten Verlesung der neuen Navigations- und Maximinage-Akte, daß die Regierung die Idee, als wenn ein limitirter Handel mit andern Ländern vortheilhaft für England sey, aufgegeben habe. In der That, fuhr der edle Lord fort, wir sind jetzt gerade vom Gegentheil überzeugt; jene Maßregel, welche den Handel anderer Länder befördern kann, gereicht zum Vortheil des englischen Handels, und eine Vermehrung des Wohlstandes anderer Nationen bringt eine Verbesserung des unsrigen hervor. Die Vermehrung oder Verbesserung des Handels fremder Länder gewährt die beste Sicherheit gegen den Verfall unserer

Manufakturen, und in Folge dieser Grundsätze ist die gegenwärtige Akte in Vorschlag gebracht worden.

Am 14ten d. M. machte der Marquis v. Lansdown im Oberhause die Motion, „daß das Haus des Darlehaltens sey, daß die Angelegenheiten Irlands unverzüglich vom Parlament in Erwägung zu nehmen wären, in der Absicht, die Lage des Volks zu verbessern und insonderheit seine Ruhe zu sichern.“ Bey allen natürlichen Vortheilen, sagte er, die Irland zur Landwirthschaft und zum Handel hat, sey es arm in der Fülle des Reichthums und barbarisch in der Mitte der Civilisation, weil die Menschenmasse, jetzt 6,846,000 (?) Seelen, durch die schlechte Einrichtung größtentheils herabgewürdigt, und auf die elendeste am leichtesten zu gewinnende Nahrung, Kartoffeln, beschränkt worden. Wie sehr Irland gesunken, beweiße die Einnahme. Im Jahre 1787 betrug sie 4,387,400 Pf. St.; seitdem sind, dem Anschläge nach, noch 3,776,000 Pf. St. aufgelegt, und doch stieg sie 1821 nur auf 3,849,000 Pf. St. — Vieles legt er den obrigkeitlichen Personen zur Last, weil man bloß Mitglieder der englischen Kirche, oft unwürdige Personen, ernenne, und tüchtige Katholiken übergebe. Er erinnerte an Lord Bacon's Rath: „Seid unparteiisch in Ansehung der Religion, sonst möchte das civilisirte Irland uns gefährlicher werden, als es je das wilde gewesen.“ — Der Zehnte werde auch durch eine ungeheure Menge von Processen verderblich. Bloß in 6 Grafschaften waren binnen 6 Jahren 7149 Urtheile in Zehntenfachen gefällt. Auch bey Erhebung der Zehnten herrsche großer Mißbrauch, weil nach einem Gesetz es als Verschönerung angesehen werden darf, wenn mehr als 3 Zehntenpflichtige eines Sprengels zu einem und demselben Tage den Geistlichen zur Empfangnahme des Zehnten auffordern. Wie viel glücklicher sey Schottland. Es habe gar keine Zehnten, und brauche am wenigsten Geistliche einer fremden Kirche zu unterhalten. — Dem Marquis widersprach Lord Liverpool, arme und unglückliche Menschen gebe es überall; selbst die vereinigten Staaten von Nordamerika, wo man die Theorie der Freyheit öfter als je getrieben, haben Sklaven. Die irländischen Obrigkeiten wären nicht schlecht, und wenn Irland nur 4 Millionen Abgaben bezahle, so beweiße das, mit welcher Schonung es behandelt werde, denn England müsse 50 Millionen entrichten. Auch Schottland sey z. B. in der Zahl der Repräsentanten nicht so begünstigt als Irland (das 100 Mitglieder in's Unterhaus schickt, Schottland nur 45). Wegen Verbesserung des Zehntenwesens sey ein Plan im Werke. — Der Marquis Downshire machte auf die überflüssigen Hülfsmittel aufmerksam, die den Geistlichen im Ganzen zustehen; z. B. zu einer Pfarre in Irland gehörten 34,000 acres (100 acres — 158½ Magdeburger Morgen). Wie viele könnten nicht davon erforderlichen Unterhalt finden. — Als

Vortheil der Zehnten hatte Lord Liverpool angegeben, daß sie den Pfarrer und den Landmann in Verbindung bringe; ja! erklärte Lord Ellenborough, in Verbindung, wie sie zwischen dem Schlagenden und den Geschlagenen statt findet. — Lord Blesington meinte, da das Parlament den Geistlichen der englischen Kirchen die Güter der Katholiken gegeben habe, so dürfe es über diese Güter auch Verfügungen treffen. — Der Vorschlag des Marquis Lansdown ward mit 108 Stimmen gegen 60 verworfen.

Am Freytag Abend gab der König zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Dänemark einen glänzenden Ball und ein Souver in Carltonhouse, woben, außer der königl. Familie und dem hohen Adel, auch sämtliche auswärtige Gesandte und Minister gegenwärtig waren.

Am vergangenen Donnerstag ernannte die königl. Societät der schönen Künste und Wissenschaften den Prinzen Friedrich von Dänemark zu ihrem Mitgliede. Der Prinz von Dänemark hat in derselben Sitzung bey der Wahl des Kapitäns Ross gleich sein Stimmrecht ausgeübt.

Vorigen Freytag fand in der Pauls-Kirche die jährliche Versammlung der Kinder beyderley Geschlechts statt, die in den Armenschulen der Hauptstadt erzogen werden. Es waren deren über 8000.

Auf dem Wege von Cheltenham nach London sind in einer Woche, wegen der außerordentlichen Hitze, die wir hier haben, 11 Pferde gefallen.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer sind die Bills über das Navigationsgesetz, den Handel nach Westindien und nach Amerika zum Zehntenmale verlesen worden.

Der columbische Minister, Herr Bea, ist von Paris hier angekommen, um unsere Regierung zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Kolumbia zu veranlassen und dann wo möglich einen Handelsvertrag abzuschließen.

#### K o u r s .

Riga, den 19ten Juny.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10½ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Nov. 10½½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80½ Kov. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 72 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 53 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 8 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 79½ Kov. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Mittwoch, den 28. Juny 1822.

Pskow, den 2ten Juny.

Vermuthen 29sten May, Abends um 8 Uhr, trafen S. Majestät, der Kaiser, auf Ihrer Rückreise von Wilna, in dieser Stadt ein, in deren Vorstadt jenseits des Flusses Welikaja S. Majestät die dritte Kompagnie des alt-ingermanländischen Regiments erwartete, die zur Wache bestimmt war. S. Majestät gerubeten Halt machen zu lassen, noch ehe Sie zur rechten Flanke der Fronte gelangten, nahmen von dem Civilgouverneur den Rapport in Empfang, und gerubeten, demselben für den guten Zustand der Heerstraßen und der Postpferde des ihm anvertrauten Gouvernements das Allerhöchste Wohlwollen zu bezeugen. Nachdem gerubeten S. Majestät, die oben erwähnte Kompagnie in Augenschein zu nehmen und, zum Zeichen Ihres Allerhöchsten Wohlwollens, derselben einen Rubel auf den Mann zu verleihen. Die Kalesche S. Majestät, des Kaisers, ward auf einem Pradm über den Fluß gesetzt, S. Majestät aber fuhr in Begleitung des Civilgouverneurs, des Divisionschefs, Generalmajors Nabokow, und des Brigadefeldwebels, Generalmajors Ladugin, in einem Boote über den Fluß. Das rechte Ufer, so wie die Stadtmauer und die Thürme, waren von einer unzähligen Menge Volks angefüllt, die vor Verlangen brannten, den von Allen geliebten Monarchen zu sehen. Das Steuerruder des Boote führte das hiesige Stadthaupt Kasowow, und die Ruder die beyden Kaufleute Konowalow's und die beyden Kaufmannsöhne Maslenskow's. Nach glücklicher Ueberfahrt über den Fluß Welikaja gerubeten S. Kaiserl. Majestät, wieder in die Kalesche zu steigen, und bey der Durchfahrt durch die Stadt bey der Peter-Pauls-Kathedrale anhalten zu lassen, daselbst das Thron von dem Priester dieser Kathedrale dargereichte Kreuz zu küssen, und dann in erwünschtem Wohlseyn die Reise auf der Straße nach St. Petersburg fortzusetzen.

Berlin, den 22sten Juny.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, sind gestern Morgen nach Weimar abgegangen.

Wien, den 5ten Juny.

Folgendes ist der wörtliche Inhalt der letzten wichtigen Note der ottomanischen Pforte an Lord Strangford vom 18ten April, auf deren Inhalt die jetzt besiehende, und,

wie es allgemein heißt, sichere Friedenshoffnung sich gründet:

„Die hohe Pforte hat die officiële Note erhalten, welche der außerordentliche großbritannische Herr Botschafter bey der ottomanischen Pforte, der sehr ausgezeichnete Lord Strangford, unser Freund, ihr unterm 3osten letztvergangenen März wegen der beyden Fürkenthümer übergeben, und hat nach Durchlesung der Uebersetzung derselben den Inhalt und Sinn derselben vollkommen gefaßt.

Es bedarf keiner Erwähnung, bis zu welchem Grade die hohe Pforte von jeher mit aufmerkssamer Sorgfalt Friede und vollkommene Freundschaft mit dem russischen Hofe aufrecht zu halten, so wie zur Fortdauer des Weltfriedens und der allgemeinen Ruhe beizutragen gesucht hat. Ihre Treue und Redlichkeit in ihren aufrichtig-freundschaftlichen Verbindnissen mit ihren wahren und loyalen Freunden sind gleichfalls Jedermann bekannt.

Laut dieser Grundsätze erklärt die hohe Pforte jetzt nochmals mittelst gegenwärtiger officiëller Note, daß sie fest entschlossen ist, alle von ihr gethanen Versprechungen und Verbindlichkeiten zu erfüllen, zu denen sie sich sowohl in der hinsichtlich der beyden Fürkenthümer zuletzt gehaltenen Konferenz, als in der später übergebenen officiëllen Note ansehnlich gemacht hat, nämlich gleich nach hergestellter, gewiß bald eintretender Ruhe, den ihr obliegenden Verpflichtungen Genüge zu leisten. Sie erklärt überdem, daß sie schon jetzt angefangen hat und nicht aufhört, Maßregeln zu ergreifen, eine nach der andern in Ausübung zu bringen und zwar in sehr kurzer Zeit.

Um also ganz Europa bey dieser Gelegenheit nochmals zu zeigen und zu beweisen, wie höchst aufmerkssam sie ist, alle Traktaten stets zuerst zu erfüllen, hat sich die Pforte bereits sehr ernstlich mit den Mitteln beschäftigt, vollkommene Ruhe in den beyden Provinzen herzustellen, und hat vorläufig die zu dem Ende nothwendigen Maßregeln ergriffen.

Doch gestatten höchst wichtige, auf einstweilige Inkonvenienzen bezügliche Rücksichten, welche der gegenwärtige innere Zustand des Reichs darbietet, ihr nicht, diese Maßregeln schon jetzt öffentlich bekannt zu machen.

Inzwischen kündigt die hohe Pforte den wahren und wohlwollenden Freunden beyder Parteien an, daß sie bereits Alles, um das es sich handelt, wahrhaft und wirklich zu thun begonnen hat, und daß sie, ganz dem Administrationsystem des ottomanischen Staates gemäß verfabrend, und die Wichtigkeit der Sache unter den jetzigen

Umständen ermägend, endlich durch Ausführung der von ihr ergriffenen Maßregeln diese Sache wird beendigen können. Dies notificirt sie jetzt auf eine freundschaftliche Weise.

Was die gewaltthätigen Handlungen anlangt, die gegen die Bewohner der beiden Provinzen begangen worden seyn sollen, so hat sie, obgleich die ununterbrochene Botsziehung der Befehle, welche die hohe Pforte (die nie dergleichen Handlungen geduldet) sowohl früher als neuerdings gegeben, die beste Wirkung hervorgebracht, doch so eben dem Befehlshaber des noch übrigen Truppenkorps nochmals die strengsten Befehle deshalb erteilt.

Um Alles dieses dem Herrn Botschafter, unserm Freunde, mitzutheilen, ist gegenwärtige offizielle Note verfaßt und ihm übermacht worden.

Die hohe Pforte erareißt diese Gelegenheit, um dem Herrn Botschafter die Versicherung ihrer persönlichen, ausgezeichneten Hochachtung und Wertschätzung zu erneuern. Den 26ten Hedgeb 1237.“ (Hamb. Zeit.)

Konstantinovel, den 25ten May.

Wir genießen hier ziemlich Ruhe. Der Sultan hat aufs Neue die Ausrüstung einer Flotte befohlen, woran im Arsenal thätig gearbeitet wird. Der Kapudan Pascha ist nach Eroberung der Insel Scio mit Zurücklassung von 15,000 Mann bereits am 13ten dieses Monats in die Gewässer von Morea absegelt, ohne bis jetzt gegen Samos etwas unternommen zu haben. Der Reis-Effendi soll geduldet haben, daß binnen einem Monat die Inseln, und binnen zwei Monaten Morea zum Gehorsam zurückgebracht seyn müßten. Man hatte Hoffnung gehabt, daß die Hospodare oder Statthalter der Fürstenthümer nächstens ernannt werden würden; allein es hat noch wenig Anschein dazu (vergl. Art. Konstantinovel in No. 148 dieser Zeitung). So Einige glauben fest, der Sultan werde Türken dazu ernennen, welches bei der jetzigen sonderbaren Lage der Dinge eben nicht unwahrscheinlich ist.

So wie früher beim Ausbruch der Insurrektion die Fanariotengeschlechter ausgerottet wurden, eben so werden jetzt die reichen griechischen Kaufleute nach und nach verstüßt. Ueber das Schicksal der eingekerkerten Kaufleute aus Scio, für deren Leben sich die Minister gegen Lord Strangford verbürgt hatten, hat man nun Gewißheit. Theodor Kalli, Eante Rodonachi, Michele Schilippi, Samari Psicha, Michele Buro, Fr. Franghiadi, John Galatti (von Scio gefangen hierher geschleppt), Georg Nialli, Kondantino Glinis, Michele Mitarachi, wurden, am 15ten May grausam hingerichtet. Ihr Verbrechen bestand, so viel bekannt ist, bloß darin, daß sie aus Scio gebürtig waren. Ihr großes Vermögen wurde konfiscirt und ihre Familien verkauft. — Der Divan hat nun sel-

nen Zweck erreicht. Die Austrottung der reichen Griechen kann und will Niemand verhindern, und die Insurrektion wird bald erstickt seyn. Der Reis-Effendi hat keine weitere schriftliche Erklärung, wohl aber im Einklang mit der Note vom 18ten April eine Abschrift des Befehls, den er zum Rückzug den Asiaten, keineswegs aber zur gänzlichen Räumung aller Truppen aus den Fürstenthümern erteilen ließ, um Ruhe und Ordnung herzustellen, den beiden Ministern von Oesterreich und England übergeben. Es heißt in diesem Befehl, es solle Sorge getragen werden, daß den Armen in Zukunft nichts geschehe; von den Reichen ist keine Rede. Erst nach Einschickung der Hospodaren sollen die europäischen Truppen ihren Rückmarsch antreten. (Hamb. Zeit.)

Smyna, den 10ten May.

Der Kapudan Pascha hat der Insel Samos Amnestie anbieten lassen, die aber von den Einwohnern, da sie an Scios vor Augen sahen, wie es damit gemeint ist, ausgeschlagen worden; sie sind entschlossen, sich auf Leben und Tod zu verteidigen. Die Deputirten des Pascha kamen auf einem englischen Schiffe, daß sich aber recht gut bezahlen ließ. — Auch Hodra, Spezzia und Psara haben alle Vergleichsvorschläge verworfen. Auf Psara waren 10,000 Mann unter Waffen, entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Alle Schiffe waren ausgelaufen und man erwartete die Vereinigung derer aus den beiden andern Inseln mit denselben. Auf ihren Flaggen liest man: „Freiheit oder Tod!“

Am 5ten dieses Monats hatte der Kapudan Pascha dem Pascha von Scio die Regierung der Insel wieder übergeben. Von der ganzen Stadt waren keine Häuser als die der Konsula mehr übrig.

Aus dem Haag, vom 22sten Juny.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Bewohner bei Gelegenheit der Taufe des Prinzen Willem Alexander Friedrich Ernst Kasimir ihren Enthusiasmus und die Liebe zu dem regierenden Hause auf ausgezeichnete Weise bewiesen hätten. Die hohen Herrschaften haben sich theils nach dem Loos, theils nach Eoridol zurück begeben, und nach letzterem Orte ist auch der russische Chargé d'Affaires gereiset, um die Schreiben, welche mit einem Courier aus St. Petersburg angekommen sind, an Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit zu übergeben.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, ist am 17ten dieses Monats durch Brüssel nach Aachen gereiset, wo heute Ihr Sohn, Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, eintrifft.

Aus Italien, vom 2ten Juny.

Der vorige König von Sardinien hat sich aus Genua wieder nach Piemont begeben.

Paris, den 17ten Juny.

General Beliard und Marschall Suchet haben ihren Sitz in der Vairskammer wieder erhalten, weil sie während der hundert Tage in der Bonaparte'schen Kammer sich nicht eingefunden.

Nach einem Bericht des Kriegsministers ist unsere Infanterie bereits um 36,000 Mann verstärkt worden; allein der Zustand der Finanzen verstatet noch nicht, die Zahl der Regimenter von 80 auf 100 zu vermehren. Im Jahre 1823 soll eine neue Verstärkung von 10,850 Mann und 2856 Pferden statt finden; davon erhalte die leichte Kavallerie 4386 Mann in 60 Eskadrons. Die übrigen werden zur Artillerie, dem Ingenieurcorps &c. abgegeben. Die Ausgabe für die Montur muß um 3 Millionen 10,000 Franken verstärkt werden, für Remonte um 228,000 Franken. Ueber beyde Vorschläge wegen Ernennung der Finanzkommissionen beliebte die zweite Kammer Vertagung. Herr Dubon von der Rechten bedauerte zwar, daß man früher nicht ernstlichere Maßregeln genommen, um den Ausschweifungen auf der Rednerbühne Schranken zu setzen; diesmal aber würde die Zeit zu kurz seyn. General Sebastiani hingegen behauptete, es sey nöthig, den Vorschlag des Herrn Buzareche, „daß der Präsident die Finanzkommissionen auszuwählen“ anzunehmen, damit die Ernennung der Kommission nicht ausschließendes Eigenthum der herrschenden Majorität werde. — Bekanntlich hatte Herr Casimir Frainville am Schluß der vorigen Sitzung darauf angetragen, daß die Ausgaben für das neue Seminar zu Choartres aus dem kirchlichen Ausgabefonds von 600,000, nicht aber durch Steuern von den Einwohnern des Departements bestritten werden sollten. Zum großen Aerger der Linken hat er jetzt seinen Einspruch zurückgenommen.

Wie schon erwähnt, machte der Generalprokurator Belart neulich dem kbnigl. Gerichtshof einen Antrag über die Unruhen im Reiche. Wir heben aus demselben hier das Wesentliche aus:

„Wie wenig sie es auch verdient, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Dynastie der Bourbons Feinde hat. Die Feindschaft gegen dieses Königshaus entspringt aber vornehmlich aus jener allgemeinen geistigen Verderbtheit, welche unser Zeitalter charakterisirt und dem sich das ganze alte Europa hingiebt. Die bürgerliche Gesellschaft geht durch das Uebermaß von Civilisation zu Grunde. Die bömagoaischen Umrtriebe sind nicht einmal gegen die Thronen überhaupt gerichtet nein, die Veränderungsucht, — die von bösaartigen Geistern eingekeißt wird, welche Heftatomben von Menschen und ganze Welttheile den Trümmen ihres blutdürstigen Ehrgeizes hinopfern würden, — diese den Gemüthern eingepflanzte Veränderungsucht greift alles Beschädigende an. Die Umrtriebe bekämpfen das alte durch Weisheit und Festigkeit seit Jahrhunderten erprobte gesellschaftliche System. Sie wollen Alles, was dunkle Metaphysiker (Leute, die kleinen Geistern den Weg

der Erfahrung überlassen, und in ihren schwachen Gebirnen täglich neue Schlaraffenstaaten schmieden,) im stolzen Wahn für besser und dem Glück der Menschheit angemessen erklären; sie wollen Alles, was die Gesetzgeber auf den Schulbänken anordnen, welche vorläufig die Welt zu regieren streben, bis sie zu den Fahren der Mündigkeit gelangen, wo das Gesetz ihnen die Verwaltung ihres eigenen Vermögens verstaten wird. — Eine gottlose, durch das aufrührerische Itallen über alle Theile von Europa ausgespiene Sekte ist auch in Frankreich eingedrungen. Auch wir haben unsere Karbonari, welche alle Tollhäuser, Ehrgeizige, Abfweichter, alle in Schulden und Laster versunkene, alle raubsüchtige, alle einfältige, leicht zu täuschende Menschen, ja, um das Maß der Ungerechtigkeit voll zu machen, selbst Schüler an sich locken. Wenn jedoch einige Ruchlose und einige schwärmerische Jünglinge so schwach gewesen sind, der Aufforderung Gebirbe zu geben, so hat doch die Masse der Armee dieselbe überall mit Unwillen zurückgewiesen. Uebrigens kennt der französische Soldat Säbel und Degen; aber der Dolch ist ihm ein Gräuel, denn er ist nicht die Waffe der Helden, sondern der Mörder. Die Verschwörer sind überall von ihren eigenen Kameraden, denen die scheußliche Verbindung als unschuldige Freymaurerey vorgestellt war, die einzig gegenseitige Unterstützung in Verlegenheiten des Privatlebens bezwecke, angegeben worden. In Toulon, Besfort, Nantes, Saumur, la Rochelle und anderwärts, überall hat man denselben, von einem einzigen Hauptquell ausgehenden Antriebe, überall dieselbe Organisation gefunden; überall waren Grade der Weihe, die keiner der Eingeweihten überschreiten konnte, weshalb er Keinen außer seinem Kreise kannte; der Schwur: „Verschwiegenheit und Gehorsam oder Tod“ war überall derselbe; eben so fanden sich überall dieselben Zwecke, Ermordung der Eidbrüchigen, auch der Officiere und der Widerspendigen, um andere Befehlshaber zu ernennen, die Regierung zu stürzen und die dreifarbigte Fahne aufzupflanzen; überall dieselben Waffen, Dolche, dieselben Erkennungszeichen und Worte. Es leidet daher keinen Zweifel, daß alle diese eckelosen Umrtriebe Theile eines von dem unsichtbar leitenden Auschuß entworfenen Plans sind; dieses geheime Umrzurgeschusses, dem sein Wirken verräth, wie wohl er teuflisch und feigberzig sich in Finsterniß hält, sich dem Arm der Gerechtigkeit entzieht und den Erfolg abwartet, indem er seine Anhänger dem Blutgerast Preis stellt. Die Pariser Polizen hat Grund zu glauben, daß die Bewegungen, welche durch die dirigierende Komitè in Rochelle, mittelst einer unter dem 45ten Linienregimente stantgehabten Versammlung, in den ersten Tagen des März ausbrechen sollten, in Paris eingekettet worden, wo dieses Regiment das vorige Jahr gestanden hat. Der Pariser Instruktionsrichter hat die Dokumente in Händen. Von allen Seiten sind Gräundnisse von den Verbrechern selbst

eingegangen, daß kein Zweifel an der Egltheit des Komplotts mehr seyn kann, wenn man auch bis jetzt nicht über Alles im Reinen ist, was sich hoffentlich noch ergeben wird. Die Ueberzeugung, daß Alles in Paris angezettelt und von da aus geleitet worden ist, hat die Behörden in Rochelle veranlaßt, den Proceß nach Paris zu verweisen, wo er in diesem Augenblick anhängig ist.“

Die Akademie zu Dijon hat ihre diesidbrige Preisfrage erneuert: Ueber den Beweis, daß Auroresid, indem sie die Verirrungen der Unabhngigkeit in religiösen, bürgerlichen und häuslichen Gesellschaften verbietet, unentbehrliches Bedürfniß der Gesellschaft ist.

Auch das Tribunal zu Toulouse hat erkannt, daß Emigranten, deren Güter zurückgegeben worden, nicht nöthig haben, die vor der Auswanderung gemachten Schulden zu bezahlen. Da sie für bürgerlich todt erklärt gewesen, so sey ihre alte Schuld, auch die hypothekarische, getilgt.

Auf die Beschwerden in Deutschland über unser neues Zollgesetz wird nicht Rücksicht genommen. Als der Finanzminister es der Kammer wieder vorlegte, bemerkte er, daß gegen Frankreich nicht bloß Repressalien geübt, was das natürliche Recht verstatte, sondern selbst die Grnzen desselben überschritten würden (durch völig Waarenverbote). Man könne doch nicht verlangen, daß Frankreich seinen Markt zum großen Nachtheil seiner eigenen Landwirtschaft von Fremden versorgen lasse; auch sey bey Bestimmung der Einfuhr-Abgaben der Wunsch vieler Departementer nicht erfüllt, der Handel mit dem Auslande nur eingeschränkt, nicht aufgehoben worden. Wenn aber im Auslande zur Heßbrderung der eigenen Industrie nicht fremde Waaren überhaupt, sondern nur französische mit Verbot belegt würden, so sey das ein Angriff auf Frankreich, das nur auf Selbsterhaltung bedacht sey.

Das Journal de Paris giebt die (nicht glaubwürdige) Nachricht, daß Portugal den Spaniern 12,000 Mann unter dem General Sepulveda zu Hülfe sende, und daß eine Kolonne von diesen Hülfskruppen bereits in Salamanca angekommen sey.

Aus Perpignan wird gemeldet, daß die bey Puncerda aufgestellten konstitutionellen Truppen sich zurückzogen.

Dieses ward von den auf das französische Gebiet Geschickten benutzt, um nach Spanien zurückzukehren und sich den Royalisten aufs Neue anzuschließen. Der Baron von Virolles rückte ebenfalls, an der Spitze von 4000 Mann, gegen die konstitutionellen, welche ungefähr 3000 Mann, nebst Kavallerie hatten, vor. Die Vertheidiger des Glaubens warfen sich auf ihre Feinde und zwangen sie, ihres lebhaften Artillerie- und Gewehrfeuers ungeachtet, das Schlachtfeld zu räumen. — Ungefähr 400 Royalisten, welche sich zu Cerdagne befanden, haben sich mit 300, die zu Berga standen, vereinigt, um sich einem stärkern Korps, welches die Stadt Cardona besetzt hielt, anzuschließen. Zu St. Kolumbia haben 3- bis 400 Mann die erste Magistratsperson, den Anführer der Miliz und den Zollenspfänger auf dem Marktplatz erschossen. — Bey dem Gefecht, das in der Gegend von Puncerda am 26ten May vorkam, waren unsere Kordontruppen Zuschauer. Kugeln pflögen um ihre Ohren, und Tödtet fielen zu ihren Füßen. Verwundete von beiden Theilen erhielten Pflege in den französischen Lazarethen.

Vom Mayn, vom 1sten Juny.

Man sieht in Bayern das Abtreten des Prinzen Karl vom Generalkommando als Verlust für das Militär an, weil der Prinz durch Achtung gegen das Verdienst und Milde gegen Fehlende den Dienst in Kraft zu halten mußte, und vorzügliche Kenntnisse in den Kriegswissenschaften besitzt, theils durch Studium, theils durch Erfahrung in den letzten Feldzügen und Umgang mit dem Herzog von Leuchtenberg. — Wie es heißt, wird auch der Marschall, Fürst Brede, seinen Abschied nehmen.

In der ersten badenschen Kammer ist bi' jetzt nur ein Standesherr zugegen, der Fürst Georg von Löwenstein. — Von der zweiten Kammer ward die Regierung ermächtigt, provisorisch, bis die Darmstädter Verhandlungen zu einer gänzlichen Vereinigung geführt haben, alle Maßregeln, die das auswärtige Handelsverhältniß erfordert, so weit es durch Verabredung mit den benachbarten Regierungen geschehen kann, zu erzeifen.

## A n z e i g e .

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respectiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1822 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen und in neuen Alkersthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungs Expedition bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten Juny 1822.

J. J. Steffenbagen und Sohn.

! Ist zu drucken erlaubt. Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Donnerstag, den 29. Juny 1822.

Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 26ten May.

Ein Schrey des Entsetzens wird in ganz Europa ausbrechen, wenn die neuen Gräucl auf Cio bekannt werden. Alles ist daselbst ermordet worden; selbst die als Geißeln aufbewahrten Primaten, 78 an der Zahl, wurden im Schloß zusammengehauen. Am beklagenswerthesten ist der edle französische Konsul Digeon. Er hatte sich in die Dörfer begeben und die türkische Amnestie verkündet, zugleich aber sich für die Gnade des Sultans verbürgt. Die Einwohner lieferten hierauf ihre Waffen ab, worauf die Asiaten über 13 Dörfer herfielen und Alles ermordeten. Wehrlos fiel Alles unter dem Schwert der Türken, welche die raffinierteste Barbaren ausübten. Die ganze Insel ist ein Leichenbügel, und was an Weibern und Kindern im französischen Konsulatshause gerettet wurde, befindet sich im tiefsten Elende. Im Gebirge schlagen sich noch Griechen herum, allein ihr Untergang ist gewiß. Hier herrscht ein solcher Schrecken über diese Vorgänge, daß man es nicht mehr wagt, sich für eine griechische Familie zu verwenden; aus Besorgniß, mit ihr in eine Klasse gesetzt zu werden.

Um überhaupt die Griechen alles Mitleids ihrer Mitbürgern, die ihnen obdem im Orient wegen ihrer außerordentlichen Emsigkeit und Klugheit von jeder Feind waren, gänzlich zu berauben, werden die Katholiken und Armenier auf alle ersinnliche Art gegen sie angereizt, wodurch sie vereinzelt ihrer Ausrottung desto sicherer entgegen gehen. Eine der neuesten Nummern des Spectateur oriental enthält darüber einen Aufsatz, der sichtlich zu diesem Zweck abgefaßt wurde und der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die gebildeten Katholiken werden zwar wissen, woran sie damit sind; allein der große Haufe, an seinen Glauben fromm hängend, muß von Haß erfüllt werden. Auf dem Bazar werden noch immer täglich Hunderte von christlichen Weibern und Kindern als Siegesbeute der Asiaten verkauft. Es ist ein trauriges Bild des Jammers, wie diese Unglücklichen die Kniee christlicher Kaiser umfassen und ihnen für ihr Leben danken. Jedoch giebt es auch einzelne Züge von Edelmut unter den Türken, die bey ihrer aufgeregten Stimmung ihrem Gefühl Ehre machen. Es wäre zu weitläufig, sie Ihnen hier mitzutheilen. Ein Beispiel mag genügen. Ein Effendi (vornehmer Staatsbeamte) kaufte ein Weib nebst zwey Kindern und ließ sie auf sein Landgut bringen. Zur großen Freude der unglücklichen Mutter fand sie ihren todtegeglaubten Gatten,

welcher durch ein Spiel des Schicksals zufällig an einem andern Orte gekauft, und zum Aufseher der Gärten ernannt war, auf einmal wieder. Die Familie führt voll Danks gegen Gott auf die Kniee und zerfließt in Thränen. Als dem Effendi dieses glückliche Zusammentreffen bekannt wurde, schenkte er ihnen die Freiheit und versicherte sie seines Schutzes.

Semlin, den 3ten Juny.

Aus Briefen von Bitoglia vom 23ten May geht hervor, daß Alles in jener Gegend in Schrecken lebte. Die Türken zichen mit Macht nach Parisa. Es soll gelungen seyn, die Sullioten und Albaner zur Unterwerfung an Eurschid Pascha zu bewegen. Die Griechen können unter den jetzigen Umständen nur durch ein Wunder gerettet werden. Man versichert, die Land- und Seeoperationen der Türken würden durch fremde Officiere geleitet.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 2ten Juny.

Briefe aus Bucharest bis zum 28ten May melden einstimmig, daß seit dem Abzug der Asiaten und Saporoschanen weniger Excesse statt fanden, daß man aber bis zum 28ten vergebens dem Abmarsch der europäischen Truppen entgegen sah. Man wollte selbst behaupten, daß die abgezogenen Asiaten durch europäische Truppen ersetzt werden würden. In der kleinen Wallachen soll sich der Abmarsch der Truppen bloß auf einen Garnisonswechsel beschränkt haben. — Zu Bucharest war ein neuer französischer Konsul eingetroffen.

Paris, den 19ten Juny.

Unter den 18 Mitgliedern ihrer beyden Budgetkommissionen hat die Deputirtenkammer aus den Mitgliedern der Minorität nur den einzigen Herrn Delessert gewählt.

Gestern kamen die jungen Leute, welche wegen der Vorgänge vom 3ten Juny verhaftet worden, vor Gericht. Der akademische Rath hatte die dazu gehörigen Studierenden schon auf zwey Jahre von den Vorlesungen ausgeschlossen. In den gerichtlichen Verhandlungen war von keiner Theilnahme an aufrührerischen Schaarungen die Rede, sondern bloß von Beschimpfungen der Garde und der Gend'armierie. — Das Zuchtgericht hat nun einen dieser jungen Leute zu einem Monat, einen andern zu sechs Monat Haft, und beide, so wie einen dritten, jeden zu 50 Franken Geldstrafe verurtheilt, die übrigen freigesprochen.

chen. — Nach der Anklageakte des Generalprokureurs von Rennes sind die in die „Konspiration von Nantes“ verwickelten Personen folgende: Mosneron-Dupin, Proprietär zu Nantes, vormals Kürassierhauptmann; Bonnet, Adjutantunterofficier im 13ten Linienregiment; Billebardy, Lerat, Riboulet, Sergeantmajors, und Puibarreau, Sergeant in demselben Regiment, als Anwesende. Delhaye, Lieutenant, und Gamelon, Unterlieutenant in demselben Regiment; Fourré und Dupui, vormals Officiere der Exgarde; Baudri, Proprietär zu Nantes, als Nichtanwesende. — Das in den ersten Tagen des Februars in Nantes entdeckte Komplott knüpfte sich, wie berichtet wird, an eine weitläufige Konspiration, und diese sollte in ihren Verzweigungen eine große Zahl der Städte Frankreichs umfassen, namentlich Nantes, Rennes, Angers, les Mans, Saumur, und die Eroberung und Behauptung der Freiheit zum Zweck haben. Als Hauptmittel zur Erreichung dieses Endzwecks sind bezeichnet: der Umsturz der Regierung des Königs und aller von ihm konstituirten Autoritäten. Um ihre Fortschritte und Wirkungen zu sichern, hat diese Konspiration unter der Benennung *Karbo-nari* Formen eines geheimnißvollen Vereins angenommen, ganz von dem Schlage, wie Herr Bellart ihn in den *Recherches* Sachen geschildert. Um den Neuaufstrebenden Vertrauen einzuflößen, machte man ihnen weiß, daß der Verein eine Polizei habe, die stärker und ausgedreiteter als die der Regierung sey, und demnach, so viel sie es vermöge, die Wirkung dieser letzteren lähme. Das gewöhnliche Zeichen, um einander erkennen zu können, ist der Handgriff, der Art, daß, wenn man sich gegenseitig die Rechte giebt, beide Daumen ein N bilden. Das Lösungswort ist: „Ehre und Tugend“ (*honneur et vertu*). Das Vereingungswort: „Redlichkeit“ (*probité*), von welchem die Personen, die sich einander zu erkennen geben wollen, die Erbsen eine um die andere aussprechen. Auch mit General Pertons Unternehmen sollte diese Verschwörung in Verbindung stehen und über Tours nach Paris leiten. Die Thatfachen wurden zunächst von zwey Unterofficieren, Fendit und Ranvaud, angegeben, die der Verbindung beigetreten waren, hernach aber Anzeige davon machten. Sie hatten 87 Franks auf Abschlag der künftigen Verlohnungen, zu denen besonders Avancement gebührt, empfangen, und meldeten, daß bey einer nächtlichen Versammlung auch ein Abgeordneter von Paris zugegen gewesen sey. (Das *Journal de Paris* bemerkt: nicht von einem Abgeordneten so den Kammern sey die Rede, sondern von den geheimen Obern.) Auch einige andere Personen gestanden ein, daß sie dem Verein beigetreten. Am 14ten dieses Monats begann nun der wichtige Proceß, erreichte aber schon, wie der *Courier* berichtet, am 15ten Nachmittags unerwartet sein Ende, denn die Angeklagten wurden freigesprochen. Eine unsäglich große Volksmenge nahm diesen Ausschlag mit dem höchsten Jubel auf; es mußte

Reiteren aufgeboten werden, sie zu zerstreuen, wobei mehrere von dem Volk verwundet wurden.

Madrid, den 7ten Juny.

Um der französischen Regierung von unserer Seite den Beweis aufrichtiger Gesinnungen zu geben, haben alle Franzosen, welche sich nach Spanien geflüchtet hatten, den Befehl erhalten, vom 4ten Juny an gerechnet, binnen 14 Tagen sich von der Gränze zu entfernen und ihren Aufenthalt in Avila oder Segovia zu nehmen. Keiner Reclamation dagegen wird Gehör gegeben.

Die Unruhen in Aranjuez sind bedeutender gewesen, als man geglaubt hatte. Am 3ten dieses Monats fing der Lärm heftiger wieder an, unter den Fenstern des Palastes. Se. Majestät vermochten, vom Balkon herunter, die Unsinigen sich zu beruhigen.

In Folge der gerichtlichen Untersuchung über die Vorgänge in Aranjuez, ist ein Hauptmann der königlichen Garde, S. Florente, ins Gefängniß gesetzt worden, angeklagt, daß er mit dem Ruf: „Es lebe der König! sterbe die Verfassung!“ die Soldaten aufzureizen gestrebt habe. — Aus Valencia war das Artillerieregiment fortgeschickt, in drey kleine Kolonnen, wovon eine nach Alicante, die andre nach Cartagena, eine dritte nach Peníscola gesandt worden.

In Lissabon ist die Entdeckung einer Verschwörung officiell angezeigt worden. Der Plan ging darauf hinaus, die jetzigen Cortes aufzulösen, dagegen Cortes nach altem Fuß, mit zwey Kammern, zu versammeln, den König wegen seiner Anhänglichkeit an die Konstitution zu entsetzen, und seinen zweyten Sohn, den Infanten Miguel, zum Regenten zu ernennen, unter Leitung der ausgezeichneten Feinde der jetzigen Verfassung; dagegen die Minister und die eifrigsten Mitglieder der Cortes hingerichtet werden sollten. Man hat die vornehmsten Verschwörer auf der That ertappt, als sie eben eine schändliche mordernerische Proclamation aus der Druckerei fortbringen wollten. Diese auf der That ertappten Verschwornen sind: ein Kaufmann, ein Sekretär, ein Bedienter und ein Druckerlehrling (!); der Fünfte, ein Priester, Pater Braga, dessen Papiere gefunden sind, ist wohl das letzte Werkzeug unbekannter Obern.

Aus Italien, vom 2ten Juny.

In Neapel ist die Ausübung von Kunstwerken, auch wenn sie Privatpersonen gebühren, verboten worden, wenigstens soll sie nur mit Genehmigung der zu errichtenden Kommission und für Gegenstände von geringem Werth gestattet werden. Auch Bewilligung zum Nachgraben wird Privatpersonen nur unter der Bedingung ertheilt, daß keine an den Stellen befindlichen Alterthümer, die überhaupt nicht zerstört werden sollen, dabei leiden.

Vom Mann, vom 21sten Juny.

Das Officiercorps zu München hat dem Prinzen Karl, der das Generalkommando niedergelegt, schriftlich Dank, dann Bedauern über seinen großen Verlust und zugleich den Wunsch bezeugt, Sr. Königl. Hoheit wieder an der Spitze zu sehen.

Um Bayern gegen die Zollgesetze anderer Staaten zu schützen, hat der König verordnet, daß für französische Weine 20 Procent, für Liqueure 30, für französische Seiden-, auf Galanteriewaaren und Porcellan 100 Gulden vom Centner (Brutto-Gewicht) an Eingangszoll erlegt werden soll.

Der seit zwei Jahren mehrmals geweißagte Augenblick, sagt ein Schweizerblatt in Betreff der Handelsverhältnisse mit Frankreich, naht sich, wo die in ihren wesentlichen Nahrungsquellen angegriffene Schweiz auf dem Scheidewege stehen wird, entweder mit den Nachbarn zu halten, an die gemeinschaftliches Interesse sie bindet und die ihr freundlichen Verkehr und offene Straße und Flüsse anbieten, dabei aber erklären: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!“ — oder fürderhin von aller Welt zu scheiden und sich einzig an eine egoistische Nation anzuschließen, die ihr für alte Liebe und durch Blut und Tod bewährte Treue Nichts darbietet, als trostige Schlagbäume und mit Unwillen gesäuertes Kommissdror.“

Am 18ten d. M. langte der König von Württemberg mit seiner Gemahlin zu Mann an, und schiffte sich am 19ten nach Koblenz ein, von wo die Königin nach Ems in's Bad geht, der König nach Ostende, um das Seebad zu gebrauchen.

Unter dem Namen eines Grafen von Steinau ist der Eburprinz von Hessen nach der Schweiz abgereist.

Die Heiligkeit von Basel hat den Professor der alten Literatur, Gerlach, angeklagt, daß seine Lehren kaiserlichen Inhalts seien. Der kleine Rath beschränkte sich jedoch darauf, den Erziehungsrath um ein Gutachten in Betreff dieser Klage zu ersuchen.

London, den 14ten Juny.

Für die neulich von Herrn Macintosh vorgeschlagene Verbesserung unserer Kriminalgesetze, stimmte auch Herr Buxton; Transportiren nannte er gar keine Strafe, und berief sich dabei auf den verstorbenen Oberrichter Ellenborough, der gesagt hatte, daß das Transportiren nach Neu-Süd-Wales nur eine Commerzreise sey, und den Verbrecher aus einer schlechten Lage in eine bessere versetze. Um dies zu beweisen, verlas er folgenden Brief, den Clark, ein nach Botany-Bay gesandter Verbrecher, an seine Frau in England geschrieben hat: „Die Vorsehung ist mir gnädig in jeder Gestalt, und ich hoffe, sie wird für Dich eben so gut sorgen, als sie es für mich gethan hat. (Gelächter.) Ich kann nicht murren, der Winter hier ist milder als der Sommer. (Gelächter.) — (Er meint den Sommer in England, sagte Herr Buxton.) Wir haben

in jedem Jahre zwei Erndten hier, und das Eis ist nicht dicker als ein Schild. Die Weintrauben liegen in ganzen Ladungen auf den Felsen, die Pfirsichen wachsen wild auf den Feldern, so daß ich den begangenen Diebstahl, der mich hierher brachte, als das beste Werk meines Lebens betrachte.“ (Großes Gelächter.) Kann dies Strafe genannt werden, die Reue erzwingen soll? fragte Herr Buxton. — Herr Peel sagte, daß ein Kommissär nach Neu-Süd-Wales gesandt sey, um den Zustand, in dem sich die Transportirten befänden, zu untersuchen.

In der Versammlung, welche zu Maidstone (Grafschaft Kent) (N. f. No. 152 dieser Zeitung), wegen der Bittschrift an das Unterhaus um eine parlamentarische Reform und um eine Reduktion der Zinsen auf die Staatsschuld gehalten wurde, sagte einer der Redner: Wie oft haben wir nicht das Haus der Gemeinen um Hülfe gebeten, aber unsere Bitten wurden nie geachtet. Man begnügte sich damit, unsere Bittschriften auf den Tisch oder vielmehr unter den Tisch zu legen, und uns bleibt jetzt kein anderes Hülfsmittel, als eine parlamentarische Reform übrig. Daß das Elend aus zu übertriebener Lagation entsteht, geht aus Folgendem hervor. Vor dem Kriege war die jährliche Staatsausgabe höchstens 19,000,000 Pf. St., jetzt im siebenten Jahre des Friedens ist sie aber 71,000,000 Pf. St. Im Jahre 1792 bestand die Armee aus 86,000 Mann und kostete dem Lande jährlich 2,300,000 Pf. St.; jetzt besteht sie aus 243,000 Mann, und kostet 8,900,000 Pf. St., also beynab viermal so viel als früher. Während der 29 Jahre des Krieges hat man 1,350,000.000 Pf. St. durch Lagen von dem Volke erpreßt und außerdem 470,000,000 Pf. Sterl. zur Nationalschuld hinzugefügt. Und was besitzen wir dafür? Kasernen und Schlösser.

London, den 18ten Juny.

Die angebliche Prinzessin Olive von Kumberland hat dem Redakteur des Courier in einem eigenhändigen Briefe, den derselbe auch in sein Blatt aufgenommen, gemeldet, daß sie ihren Proceß mit der Regierung auf Ansuchen eines angesehenen Mannes einstweilen eingestellt habe, indem ihr derselbe zu verstehen gegeben, daß er gesonnen sey, die Sache mit ihr freundschaftlich auszumachen, daß sie übrigens fest entschlossen sey, ihr Recht auf die eine oder andere Art zu verfolgen und das Dunkel, in welches ihre Geburt seither gehüllt gewesen wäre, aufzuklären.

Die Nachricht, daß die Pest in Algier wüthet, hat sich mit den letzten Briefen von der afrikanischen Küste beschäftigt. Es starben täglich eine große Menge Menschen an dieser Krankheit; die Straßen waren leer und Schreck hatte sich über die ganze Stadt verbreitet.

Briefe aus Boston in Nordamerika vom 19ten May bringen die Nachricht mit, daß die Unabhängigkeitsanerkennung der südamerikanischen Provinzen von Seiten der vereinigten Staaten bereits in Kraft getreten sey. Man ging da-

mit um, diplomatische Gesandten nach den Republiken Buenos-Aires, Kolumbia und Chili zu senden.

Der Herzog und die Herzogin von Clarence werden gegen Ende dieses Monats nach dem festen Lande zurückkehren.

Briefen aus Lissabon vom 1ten d. M. melden, daß die Regierung beschlossen habe, ungefähr 7000 Mann Truppen nach Bahia zu senden. Diese Expedition soll von einem Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 Korvetten begleitet werden.

Von Vera-Krüz wird unterm 30ten März gemeldet, daß Iturbide dem Kongresse seine Resignation eingereicht und demselben die Entscheidung seiner Sache überlassen habe.

London, den 21sten Juny.

Gestern ließen die Direktoren der Bank an der Börse anzeigen, daß sie vom 24ten d. M. an diskontable Wechsel, die nicht mehr als 95 Tage zu laufen hätten, zu 4 Procent diskontiren würden. Diese Maßregel hat einen bedeutenden Einfluß auf das Steigen sowohl der fremden als auch der einheimischen Staatspapiere gehabt, und ist in mehrfacher Hinsicht mehr als irgend eine andere geeignet, dem Landeigenthümer so wie andern geldbedürftigen Personen zu Hülfe zu kommen. Um der Bank dies Geschäft zu erleichtern, hat der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause auf eine Bill angetragen, der zufolge sie Pfundnoten soll in Umlauf setzen dürfen, die sie jedoch auf Verlangen gegen baar Geld einlösen muß. Diese Bill soll so lange dauern, als das Privilegium der Bank währt. Der Preis des Goldes ist auf 77 Schill. 6 Pence per Unze gefallen, ein Umstand, der seit 1797 nicht statt gefunden hat.

Ein Morgenblatt hatte verbreitet, in einem der hiesigen Hospitäler sey die Pest ausgebrochen. Da dies in der City sowohl, als in Westminster, große Besorgnisse erregt hatte, und einige Personen sogar schon mit ihren Habseligkeiten die Stadt verlassen hatten, so verfügte sich eine Deputation der Bürgerschaft nach dem Lord-Mayor, und bat ihn, nähere Erkundigungen einzuziehen, ob jenes Gerücht irgend einen Grund habe. Der Lord-Mayor sandte sogleich nach den verschiedenen Krankenhäusern der Stadt, und erhielt von den Aerzten derselben die höchst beruhigende Versicherung, daß die Hospitäler nie so frey von ansteckenden Krankheiten jeder Art gewesen wären, als gegenwärtig. Einige meinen, jenes Gerücht sey dadurch veranlaßt worden, daß das Bartholomäus-Hospital auf einige Zeit gesperrt worden ist, Andere durch eine Prophezeiung, daß die Pest im September oder Oktober ausbrechen solle.

Aus China haben wir hier Briefe vom 19ten Februar erhalten. Der unangenehme Vorfall mit der Fregatte Topaze wird wahrscheinlich gütlich, aber nur mit bedeutenden

den Kosten beigelegt werden. Die Eingebornen werden ein Schmerzensgeld für ihre Wunden erhalten und die chinesische Regierung ein ansehnliches Geschenk empfangen. Die chinesischen Kaufleute, welche ihren Thee und ihre Mantings gern gegen Tuch und spanische Dollars austauschen mochten, geben sich alle ersinnliche Mühe, den Vicekönig dahin zu bewegen, die Sache beizulegen, ohne daß es einigen Engländern das Leben koste und die Ehre der chinesischen Nation verlegt werde.

Der 18te Juny, der Jahrestag der Schlacht bey Waterloo, wurde auch bey uns von dem Militär gefeyert. Die aufziehende Wache in Westminster trug Lorbeerzweige auf ihren Tschako's. Der Herzog von Wellington gab ein glänzendes Mahl, bey welchem Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, und die Officiere, welche am Tage der Schlacht seinen Stab ausmachten, zugegen waren. Es wurde bey dieser Gelegenheit das kostbare portugiesische Service des Herzogs gebraucht, und die übrigen Service, welche der Herzog von den allirten Mächten zum Geschenk erhalten waren in einem Nebenzimmer zur Schau ausgestellt. Am Abend versügte sich die ganze Gesellschaft nach dem Baughall, wo, zum Andenken an diesen glorreichen Tag, ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde.

Am Mittwoch wurde wieder der Proceß der Madame Olive Serres, die sich Prinzessin von Kumberland nennt, im Konkordialgerichte von Kanterbury verhandelt. Sie war selbst gegenwärtig und der Gerichtshof voll Zuhörer. Der königl. Anwalt trug auf gänzliche Abweisung des Dr. Lushington an, weil 1) das vorgebrachte Hauptdokument, auf welches das Verlangen seiner Klientin sich gründet, 40 Jahre alt ist, und erst jetzt vorgezeigt würde; 2) weil alle gleichzeitigen Zeugen todt sind, und also Niemand mehr vorhanden sey, die Unterschrift zu bekräftigen; 3) weil das Gericht dem König nicht befehlen könne, seine oder seiner Vorgänger Unterschriften zu beglaubigen, und weil 4) wenn eine solche Anerkennung der Unterschrift statt fände, Mißtreß Serres dadurch ein Recht auf die Thronfolge erhalten würde. Nachdem die Advokaten der Klägerin gehört worden waren, erklärte der Richter, daß er über das zu fällende Urtheil nachdenken und dasselbe am nächsten Gerichtstage aussprechen würde. Aus jenen Gründen des königl. Anwalts scheint hervorzugehen, daß die Wahrheit der Dokumente selbst nicht angetastet werden kann, und man ist daher allgemein gespannt auf den Spruch des Richters.

Die Subskription für die Irländer beläuft sich gegenwärtig auf circa 100,000 Pf. Sterl.

Der Brighton-Chronicle zufolge, dürfte der König, wenn Se. Majestät sich noch in diesem Jahre nach Schottland begeben, zuvor einen Monat in Brighton in Gesellschaft seiner erlauchten Gäste von Dänemark und einiger Glieder der königl. Familie zubringen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Freitag, den 30. Juny 1822.

Wien, den 19ten Juny.

Der österreichische Beobachter vom 16ten dieses Monats enthielt wieder einen langen sehr berecht verfaßten Bericht aus Konstantinopel vom 25ten May. Er ist ziemlich lang und größtentheils mit Betrachtungen über die nähern Veranlassungen zu den Gräueln von Chios erfüllt. Der Hauptinhalt ist folgender: „Die Tage vor dem Eintritt des Ramajan (20sten May) zeichneten sich durch Blutgerichte aus. Zwischen dem 16ten und 18ten dieses wurden 10 bisher verhaftete Chioten und 30 andere, des Einverständnisses mit den Insurgenten beschuldigte Individuen hingerichtet. Ihr Schicksal hat lebhaftest Theilnahme erregt, weil sie mit den reichsten fränkischen Häusern in Verbindung standen. Die Katastrophe von Chios hat ihren grausamen Charakter den Umständen zu danken, welche den Ausbruch derselben begleiteten. Die Pforte verfiel sich einer solchen Raserei nicht; die Insurgenten überließen sich nach dem ersten Gelingen ihres Unternehmens einer Reihe unerhörter Ausschweifungen gegen die Garnison und die türkischen Einwohner, wiesen alle Friedens- und Unterwerfungsvorschläge des Admirals zurück, ermordeten den Parlamentär, trockten der entschiedenen Uebermacht, und reizten so den Stolz und die Rachgier der türkischen Truppen aufs Aeußerste. Der Kapudan Pascha konnte die Aeußerungen derselben nicht hemmen. Von 100,000 Einwohnern ist die Hälfte vernichtet, die andre vielleicht auf mehr als ein Menschenalter hinaus aller Güter des Lebens beraubt. Nur die 20 Massigdrfer sind durch Dazwischkunft der europäischen Konsuln gerettet worden, und in diesem Bezirk durften selbst Flüchtlinge nicht angetastet werden.“ Der Beobachter sieht es als höchst merkwürdig an, daß alle diese Gräueln auf die Griechen einen ungleich schwächern Eindruck gemacht haben, als auf die übrigen Klassen der Bewohner jener Länder, und daß sie Alles mit stumpfer Gleichgültigkeit zu betrachten scheinen, die man sich nur dadurch erklären könne, daß bey ihnen an die Stelle des Kaufmades der Hoffnung ein Gefühl resignirter Verzweiflung getreten sey. Hieran ist die Nachricht geknüpft, daß durch Haufen rasender Isparioten das Panier der Rebellion auf der Insel Mytilene aufgesteckt worden sey.

Von der Lage der Dinge auf Morea und in den angrenzenden Provinzen weiß man in Konstantinopel wenig oder nichts. Sicher ist, daß seit dem fehlgeschlagenen Versuche auf Napoli di Romania, weder Modon, noch Koron, noch Patras bedroht wurden. Die Kapitulation

von Korinth sollen die Insurgenten einige Wochen beobachtet, dann aber unter Gräueltthaten gebrochen haben.

Der Aufstand in Macedonien giebt an Verwüstung und Blutsenen seinen frühern Vorbildern nichts nach. Der geschlagene Diamanti suchte mit den Trümmern seines Korps eine Zuflucht in Nissa (Agoslos), wo ein gewisser Zassrakli (der sich Achilles nennt) seine Stellung genommen hatte. Abullasch-Pascha von Salonich ließ zweymal zur Unterwerfung auffordern. Da man sie nicht annahm, begab er sich selbst auf den Marsch, und 5000 Familien wurden das Opfer. Die Stadt Nissa ward von Grund aus zerstört. Zassrakli nahm mit 70 seiner Begleiter die Flucht; zuvor aber ließ er die Weiber und Kinder der Belagerten, damit sie den Türken nicht in die Hände fielen, ermorden.

Vorgestern traf ein Tartar von Churschid-Pascha ein. Ueber die bisherige Unthätigkeit dieses Feldherrn sind hier seltsame Vermuthungen im Umlauf. Zwölf Deputirte von Morea sind in sein Hauptquartier bey Janina gekommen und haben lange Verhandlungen mit ihm gehabt. Es hieß, sie hätten Unterwerfungsvorschläge gemacht, und für Morea eine Verfassung nach Art der serbischen begehrt. Dies scheint aber grundlos. Der Gegenstand der Verhandlungen war wohl nichts Anderes, als das Schicksal der Familie des Paschas, die sich seit der Einnahme von Tripolis in den Händen der Moreoten befand und deren Befreyung er endlich mittelst eines bedeutenden Lösegeldes bewirkt hat.

Von der türkischen Gränze,  
vom 1sten Juny.

Bei den Gräuelsenen auf Chios wurde die Familie Mauro Cordato besonders mit den ausgesuchtesten Martern langsam zu Tode gequält. Dann traf die Reihe vornehmlich die als Geisseln aufbewahrten Primaten, 86 an der Zahl. Darunter befanden sich 3 Erzbischöfe, 4 Bischöfe und 23 andre höhere Geistliche. Die Türken stürzten die meisten aus den Fenstern ihrer Wohnungen, und was nicht todt blieb, wurde nachher langsam umgebracht. In Konstantinopel herrscht ein allgemeiner Schrecken über dieses fürchterliche Ereigniß, und Niemand wagt mehr einem Griechen Schutz zu versprechen.

Nachrichten von der bessarabischen Gränze vom 30sten May zufolge, war der sogenannte Befehl zur Räumung der Fürstenthümer nur ein Befehl zum Rückmarsch der Asiaten über die Donau. Diese Milizen sind aber, wie

behaupet wird, durch besoldete Truppen ericht worden, und sollen sich bey Silidria ihrem weitem Rückzug widersetzen haben. Excessen in hierdurch keineswegs Einhalt gethan, da ganz neuerlich wieder bedeutende Gräueltaten verübt worden, weshalb sich kein gestüchter Bojar nach Hause wagt.

Aus Konstantinopel haben wir Briefe bis zum 29ten May. Hinrichtungen, Verkauf christlicher Frauen und Jungfrauen, Mordthaten und Gewaltsamkeiten aller Art sind an der Tagesordnung. Die reichen Türken treiben ihren Muthwillen auf dem Sklavenmarkt; mancher Janakiter laßt einen Christen für ein Spottgeld, um ihm hernach den Kopf abzuschneiden. Der Bischof auf der Prinzeninsel, nebst allen dortigen Geistlichen, wurden bingerichtet. Sogar auf den Straßen sind wieder wehrlose Griechen ergriffen und umgebracht worden. Auf Scio wurden Kinder unter 7 Jahren, die nicht zum Verkauf geeignet sind, zusammengebunden und ins Meer geworfen. (Hamr. Zeit.)

Hermannstadt, den 4ten Juny.

Nachrichten aus der kleinen Wallachei zufolge, war bis zum 30ten May noch kein Mann der türkischen Truppen von dort weggezogen. Einige Orte hatten bloß ihre Garnisonen gewechselt. Die von Jassy abgezogenen Aukaten lagern ebenfalls noch diesseits der Donau. Auch Bucharest haben die Türken noch nicht verlassen.

Lissabon, den 8ten Juny.

Ueber die Verschwörung wissen wir noch nichts Näheres, wenn man nachstehenden Zeitungsartikel nicht als weitere Aufklärung gelten lassen will: Die so glücklich entdeckte Verschwörung hat nicht so viel Sensation gemacht, als man erwartet hatte. Man hat nur 4 Verschwörer verhaftet, und darunter sind 2 Bediente. Der vormalige zweite Sekretär des Lords Beresford, Januario das Neves, hatte, unzufrieden mit der jetzigen Lage der Dinge, in Verbindung mit einigen andern Personen seines Standes, den Plan entworfen, die Konstitution übern Haufen zu werfen. Sie wollten zuvörderst die Armee gewinnen, und, da sie am General Luiz do Rego Varela ihren Mann gefunden zu haben glaubten, machte ihm Januario Anträge, worauf er aber erst am folgenden Tage Antwort zu geben versprach. Der Justizminister wurde hiervon benachrichtigt, und Januario legte vor verhehlten Zeugen seinen ganzen Plan dar. Er wurde sogleich festgenommen. Man nennt unter den in diese Verschwörung Verwickelten keine Person vom vornehmen Range, aber auf Vielen soll Verdacht ruhen. Ob mit oder ohne Grund, wird sich ohne Zweifel später bey genauerer Untersuchung ergeben — Das gefrige Diario do Governo legt dem Justizminister wegen seiner Wachsamkeit große Lobeserhebungen bey.

Madrid, den 13ten Juny.

Se. Majestät haben die Sanction des Dekrets über die Aufhebung der Herrenrechte aufs Neue verweigert, unter mitgesandtem Gutachten des Staatsraths. Wenn nun die Cortes es künftiges Jahr abermals annehmen, so hat es, der Verfassung gemäß, auch ohne die königliche Sanction, Gesetzeskraft.

Die Belohnung mit Ländereyen, die den um Annahme der Konstitution sich verdient gemachten Soldaten zugesagt worden, soll sich auf Alle erstrecken, die sich für die Konstitution erklärten, ehe sie erfahren, daß der König dieselbe genehmigt habe. Viele fanden es nämlich unbillig, daß die Belohnung bloß auf die Armee von Leon beschränkt werden soll.

Der Kanonikus und Hofprediger des Königs, Don Juan Chacon, und der Kanonikus Queypo, sind verurtheilt worden, sechs Monate lang die Kranken im Hospital auf Ceuta in Afrika zu bedienen; sie dürften aus dieser vergifteten Luft nie zurückkehren. Dren Officiere sind in eben diesem Verschwörungsproceß auf acht Jahre zu den Galeeren verurtheilt. Dren Richter, ein Küster und der Vorsteher dreier Ortschaften müssen zwey Jahre hindurch öffentliche Arbeiten verrichten.

Nach den Vorfällen zu Valencia und den in der Sitzung der Cortes am 3ten dieses Monats deswegen statt gefundenen heftigen Scenen, begab sich der Minister, Herr Martinez de la Rosa, nach Aranjuez, um den König mit der kritischen Lage des Königreichs bekannt zu machen. Er hatte dabey eine so nachdrückliche Sprache geführt, daß Se. Majestät im Begriff gestanden, ihn seiner Stelle zu entlassen. Der Minister aber hätte seine Vorstellungen fortgesetzt, und wie sie unbeachtet geblieben, begleitet von dem Staatsrath, General Castagnos, in der Sitzung vom 6ten den Cortes verschiedene Verschwörungspläne, woran mehrere hohe Personen Theil genommen haben sollen, offen gelegt. Andere behaupten, man habe den Plan entdeckt, den König nach Soria zu entfernen. (Die Pariser Gazette erzählt, daß die Cortes die Infanten Karlos und Francisco, die durch aufgefangene Briefschaften als Theilnehmer einer Verschwörung verdächtig geworden, in Anklagestand gesetzt; oder nach Andern, daß sie beide Prinzen getrennt, Don Karlos nach Cadix geschickt, und Don Francisco nach Badajoz.)

In Algier richtet die Pest große Verwüstungen an.

Wachen, den 21ten Juny.

Vorgestern Abend traf Ihre Majestät, die Königin von Schweden, unter dem Namen einer Gräfin von Gotthland, von Paris hier ein und hiegt im Hôtel de Bretagne ab. Bald nachher langte auch Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, als Graf von Schonen reisend, bier an, wo Hochderselbe, dem Vornehmen nach, 14 Tage mit seiner Durchlauchtigsten Mutter zubringen gedenkt.

Paris, den 18ten Juny.

Der Courier erwiedert auf die Rehauptung der Gazette de France, daß in Frankreich Spanier von allen Parteien eine Zuflucht fanden: „Warum läßt man aber den Flüchtlingen von einer andern (der piemontesischen) Nation und anderer Meinung nicht dieselbe Gerechtigkeit widerfahren? Warum dürfen diese nicht aus den Städten Bourges und Alençon heraus.“

Das Collège de France wird in Zukunft unter die Oberaufsicht der Universität gestellt werden. Diese Neuerung wird wahrscheinlich die Pensionirung mehrerer Professoren nach sich ziehen.

Nach der Gazette de France soll General Berton mit einem seiner Mitschuldigen auf einem Meyerhose in der Nähe von Saumur verhaftet worden seyn.

Am 3ten Juny ist in Angers eine merkwürdige Feuerkugel zu sehen gewesen, die mit einem sehr heftigen Knall zerflogen ist. Es sind bey der Gelegenheit auch Meteorsteine gefallen. Man hat den Schein der Flammekugel in Loudun, ja selbst in Poitiers gesehen.

In London werden jetzt die über alle Beschreibung prächtigen Meubeln des Schlosses Wanshead verkauft, welches dem H. Wellesley Pole, Sohn des Großmünzmeisters, Lord Marnborough, zugehört. H. Wellesley Pole hatte vor 5 bis 6 Jahren die reichste Erbin der drey Königsreiche, Miß Tilken-Bong, geheiratet und ein Vermögen von 1½ Millionen Pf. Sterl. (über 35 Millionen Franken) durch sie erhalten. Der Hang zum Spiel stürzte in weniger als 4 Jahren Herrn Wellesley Pole in solche Verlegenheiten, daß er sich der Verfolgungen seiner Gläubiger durch eine Reise nach dem Kontinent entziehen mußte. Er lebt nun von dem Leibbedinge seiner Gattin, die ihn nicht verlassen will, und welches sich noch auf 7000 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte beläuft. Am 13ten d. M. hat der Verkauf dieser Gegenstände seinen Anfang genommen. Der Katalog ist in 3 Abschnitte getheilt und enthält 360 Seiten in 4to, ohne die Weine, deren Anzahl und Güte allein schon die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Verkauf soll 32 nach einander folgende Tage dauern. Herr Wellesley Pole hat im Journal des Débats dagegen erklärt: „Der in Wanshead statt habende Verkauf ist von Seiten des Herrn Wellesley freiwillig verfaßt worden. Alle andern Umstände, die in den darüber erschienenen Artikeln angegeben werden, sind völlig ungegründet.“

Paris, den 19ten Juny.

Von der öffentlichen Ausstellung wurden bekanntlich viele Gemälde des berühmten Horace Vernet ausgeschlossen, weil sie Erinnerungen zurückrufen könnten, durch welche die öffentliche Ruhe gefährdet werden möchte. Vernet entschloß sich, seine Gemälde in einer eigenen Ausstellung zu zeigen, und ganz Paris drängte sich zu der Gallerie, sie kam in die Mode; seit mehr als 14 Tagen ist Vernets Haus mit Menschen angefüllt, die Straße durch die glänzenden Equipa-

gen gesperrt; wer die schöne und vornehme Welt sehen will, muß sich jetzt in die Werkstätte dieses Malers begeben; bald wird ganz Paris die verbotenen Gemälde betrachtet haben. Das vorzüglichste von allen ist das Gemälde, welches die Barriere von Eblichy darstellt, eine derjenigen, die im Jahr 1814 gegen die verbündete Armee verteidigt werden sollten. Der Maler hat den Augenblick gewählt, wo die Nationalgarde von Paris, sich der Verteidigung des Vaterlandes weihend, durch die Barriere gegen die Fremden auszieht. Alle Personen, die sich dem Auge darstellen, befanden sich damals wirklich an der Spitze der Nationalgarde. Man erkennt den Marschall Moncey, der sie befehligte, Herrn Odier, Juwelenhändler, einen der Unterbefehlshaber; unter den simplen Nationalgardisten bemerkt man den Schriftsteller Dupaty. Herr Odier hat dieses Gemälde um 26.000 Franken gekauft. Das Gemälde, welches nach jenem die meiste Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist die Schlacht von Femappes, durch Dumouriez gewonnen. Hierin liegt der Kontrast, — dort hat die Koalition über die französische Revolution den Sieg davon getragen; hier erscheint sie besiegt. Man bemerkt auf dem Gemälde den Marschall Macdonald, den General Belliard und Andere. Eine besonders anziehende Figur ist der junge Herzog von Chartres, jetzt Herzog von Orleans. Dieser kommt in dem Salon des Herrn Bernet, unter verschiedenen Formen, sieben- bis achtmal vor. Bald erscheint er als Militär, bald als verbannter Pilger in der Fremde wandernd, bald als Jäger, bald als Prinz vom Geblüt. — Das Gemälde le Soldat de Waterloo stellt einen Soldaten dar, auf einem Hügel des Schlachtfeldes sitzend, sein Blut fließt aus mehreren Wunden, das dunklere Haupt ruht nachdenkend in der rechten Hand. In der einen Hand hält er eine Schaufel, mit der er sich zu bereiten scheint, seinem General, der zu seinen Füßen todt ausgebrecht liegt und dessen Gesicht ein halb-zerissenes Binduch bedeckt, die letzte Ehre zu erweisen. Man behauptet, daß die Attitude des Leichnams einige Beziehungen mit derjenigen Bonaparte's hat. Pendant ist le Soldat laboureur. Ein Soldat pflügt; sein Pflug wird plötzlich durch Gebeine aufgehalten, er sieht die alte Uniform, die er weiland getragen, und das Kreuz der Ehrenlegion, welche das entseelte Wesen, von dem es früher getragen wurde, überlebt hat. Der pflügende Soldat nimmt das Ehrenkreuz und führt es feurig zu dem betbrannten Augen. (Herr Bernet scheint absichtlich Gegenstände zu wählen, die, ohne Rücksicht auf die Kunst, schon in politischer Beziehung Aufseher erregen.)

Von Perpignan schreibt man unterm roten Juny: „Die spanische Post ist nicht angekommen, weil die Insurgenten sich zwischen Junquera und Figueras, wo auch die Post von Barcelona nicht angelangt war, aufgestellt hatten. Fünfhundert und achtzig Mann der Bande des Mias, die sich nach Frankreich geflüchtet hatten, sind alle wieder nach

Spanien zurückgeführt. Nur einige Chefs zeigten sich in Perpignan, reißten aber bald wieder ab.“

Am 15ten traf in Bayonne Befehl ein, daß alle Spanier von dort sich in's Innere Frankreichs nach Auch begeben sollen. Nur einige wenige, z. B. der 75jährige General Equia, erhielt Erlaubniß zum Bleiben. Allein am 16ten war das Hauptcorps unter General Quesada, 250 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie, alle wohl gerüstet, schon nach Spanien abgegangen. Dies berichten selbst royalistische Blätter, und liberale wundern sich, daß man so duldsam gegen die spanischen Emigranten ist, da die italienischen gar nicht an der Gränze von Italien geduldet, sondern in's Innere Frankreichs verwiesen werden. (Andern Nachrichten zufolge war den gedachten Bewaffneten ihre Absicht, in Spanien einzudringen, mißlungen. Sechzehn Ritten, jede mit sechs Gewehren, die auf dem Pudel hineingetragen werden sollten, waren von den französischen Douaniers angehalten worden.)

Am 31ten May entdeckte Herr Pons in Marlie (der neuen Sternwarte bey Luffa) einen Kometen im Sternbilde der Fische.

Vom Mayn, vom 22ten Juny.

Auch die erste badensche Kammer ist dem Beschluß beigetreten, daß die Regierung wegen der Handelsverhältnisse mit den benachbarten Staaten Maßregeln verabreden könne. Man hatte von ihr Widerpruch besorgt. In einem Schreiben aus dem Badenschen heißt es: Kaum begreiflich ist es, wie es Leute geben kann, die eine abgegebene Maßregel als etwas Feindseliges betrachten können? Hängt vielleicht das Recht eines Staats von seiner geographischen Länge und Breite ab? Müssen wir das alte Napoleonische Kontinentalsystem gegen uns in Ausübung bringen lassen, weil wir nur eine Million Seelen zählen? Will man uns zwingen, fremde Weine zu trinken, und seidene Kleider zu tragen? Soll mitten im Schooße des Friedens ein schrecklicherer Krieg, als der auf den Schlachtfeldern, ein Krieg gegen Ackerbau, Industrie, Handel und Sittlichkeit scheulos geführt werden dürfen, ohne ein Recht des Widerstandes? — Als neulich in der zweiten Kammer von Jhseeln ein Antrag über Mißbräuche bey Rekursen von den Hofgerichten an das Justizdepartement gemacht, wollte die Regierung Erklärungen durch den Ministerialrath Baumüller geben lassen; allein die Mehrheit weigerte sich ihn als Regierungsbevollmächtigten anzuerkennen, weil der Kammer keine Notifikation deshalb zugekommen sey. Der Staatsrath Weinhard behauptete, die Regierung habe das Recht, auch ohne Notifikation Kommissäre abzuordnen; allein die Kammer beschloß, erst das Gutachten einer Kommission über diesen zum Ersienmal vorkommenden Fall zu vernehmen. Die Debatte waren ziemlich unangenehm. — In Ansehung der

Juden ward beschlossen, an Orten, wo sie noch nicht ansäßig sind, soll die Aufnahme derselben von der Gemeinde abhängen, an andern aber von der Regierung nach gesetzlichen Bestimmungen.

Pittschaft zeigt sich jetzt in seinem Fasse, auf einem Strohsack liegend, den Mannheimern, zum Beßten der Armen. Er versichert, daß er die Leute über ihre böchste Wohlfahrt aufzuklären, sie zu guten und frommen Menschen zu bilden, nicht aber eine Staatsumwälzung beabsichtige.

Eine bischöfliche Verordnung im Eichsfeldschen untersagt den Geistlichen, künftig nach Sitte der Weltleute mit langen Hosen, Gilets und gefärbten Halsbinden zu gehen, oder mit irgend einer Weibsperson (worunter auch die Köchin begriffen ist) einen Spaziergang allein zu machen. Auch sollen sie zu ihrer Bedienung keine Frauensperson wählen, die schon geschwächt war, oder einen zweideutigen Ruf hat.

Hannover, den 21ten Juny.

Der Herr Graf von Schönen Königl. Hoheit haben bey Ihrer Abreise von hier denen, welche die Aufwartung bey Hochdenenselben hatten, sehr ansehnliche Geschenke ertheilt.

Es heißt jetzt, daß Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Clarence, binnen Kurzem auf eine Zeitlang hier eintreffen dürften.

Schreiben aus Stockholm, vom 14ten Juny.

Vorgestern brach eine so heftige Feuersbrunst aus, wie sie bey Menschengedenken hier nicht statt gefunden hat. Um 6½ Uhr Morgens brach das Feuer auf Blasieholmen in einem Bretterhose auf Eilboret aus, und verbreitete sich so schnell und unwiderstehlich, daß in 3 Stunden die Holmkirche, viele Häuser von Holz und Erzin, eine unzählbare Menge von Brettern, Holz, Talg, Hanf, Flachs, Steintohlen, Zucker, Heeringe &c. 7 Fahrzeuge und drey Vierteltheile der Brücke zwischen Blasie- und Skeppsholmen ein Raub der Flammen wurden. Das große Vedlinsche Haus ist zur Hälfte niedergebrannt, so daß der darin wohnende Staatsrath Anter, der in diesen Tagen Stockholm verlassen wollte, eine andere Wohnung beziehen mußte. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Ohne die Gegenwart des Königs, welcher gleich herbeieilte, und, bald zu Pferde, bald in einem Boot überall, gegen Befehle gab und Aller Anstrengungen belebte, würde es schwerlich gelungen seyn, den verheerenden Flammen schon am Mittage Einhalt zu thun. Halb Norrtöping ist ebenfalls ein Raub des Feuers geworden.

In dem Augenblick, wie wir diesen Brief schließen, kommt so eben die Nachricht, daß eine neue heftige Feuersbrunst im nördlichen Theile der Stadt, auf gamla Kungsholmsbro-Gatan, ausgebrochen ist.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Sonnabend, den 1. July 1822.

Epidauros, den 15ten Februar.

(Beschluss der provisorischen griechischen Konstitution,  
siehe No. 130 dieser Zeitung.)

Art. 72. Da das Konseil über die Land- und Seemacht verfügt, so kann es in Kriegezeiten außerordentliche Maßregeln nehmen, um sich Quartiere, Lebensmittel, Kleidungsstücke Munition und Alles, was zur Bewehrung, der Land- und Seemacht nöthig ist, zu verschaffen.

Art. 73. Es soll dem Senat einen Gesekentwurf über die Decorationen, welche denen, die sich ums Vaterland verdient gemacht, zu erteilen sind, vorlegen.

Art. 74. Das vollziehende Konseil ist beauftragt, die Verbindungen mit den auswärtigen Mächten zu unterhalten, und kann jede Art von Unterhandlung anknüpfen und fortführen; nur müssen die Kriegs-, Friedens- und andern Traktaten dem Senate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Art. 75. Das Konseil kann nach Artikel 38 Konventionen über kurze Waffenstillstände schließen, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung des Senats.

Art. 76. Zu Anfange jeden Jahres soll das Konseil dem Senat einen ungefähren Etat und am Ende jeden Jahres eine genaue und umständliche Berechnung der Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres vorlegen. Diese beiden Berechnungen sollen von dem Finanzminister gemacht und mit allen Belegen begleitet werden: Für dieses Jahr sind indeß die Rechnungen, so wie es im Art. 39 bestimmt, aufzumachen.

Art. 77. Die Beschlüsse des Konseils werden nach Stimmenmehrheit gefaßt.

Art. 78. Das Konseil darf in keinem Fall und unter keinem Vorwande irgend eine Unterhandlung eingehen oder irgend einen Traktat abschließen, wodurch die politische Unabhängigkeit der Nation verletzt werden könnte. Wenn ein Verbrechen der Art statt hat, so soll der Präsident des Konseils, wie Artikel 53 besagt, vor Gericht gezogen, abgesetzt und bestraft werden.

Art. 79. Das Konseil soll einen Gesekentwurf über die Uniform der Land- und Seetruppen in Vorschlag bringen.

Art. 80. Auch soll es einen Gesekentwurf über den Sold der Land- und Seetruppen und die Gehalte aller Staatsbeamten vorlegen.

## Zweite Abtheilung.

Art und Weise des gerichtlichen Verfahrens  
gegen die Mitglieder des Konseils.

Art. 81. Sobald die Anklage gegen ein Mitglied des Konseils wegen politischen Verbrechens von dem Senat zulässig befunden worden, ist der Angeschuldigte seines Amtes verlustig. Instruktion und Urtheil finden so statt, wie der Artikel 50 es verfügt.

Art. 82. Kein Mitglied des Konseils kann anders als Kraft einer Verurtheilung verhaftet werden. Ist ein Mitglied des Konseils entsetzt oder abwesend, und sind die Stimmen bey einer Berathschlagung getheilt, so entscheidet die Stimme des Präsidenten die Majorität.

Art. 83. Wird die Anklage gegen einen oder mehrere Minister von dem Senate zugelassen, so erfolgt die Absetzung derselben, und es wird ihnen nach Artikel 51 der Proceß gemacht.

Art. 84. Wenn der Fall eines Hochverraths eintritt, so kann das Konseil an dem Orte, wo die Regierung ihren Sitz hat, eine Central- und außerordentliche Kommission bilden, und, bis der oberste Gerichtshof von Griechenland errichtet ist, über diese Verbrechen erkennen.

## Dritte Abtheilung.

Von der gerichtlichen Gewalt.

Art. 85. Die gerichtliche Gewalt ist von der gesetzgebenden und vollziehenden unabhängig.

Art. 86. Sie besteht aus 11 von der Regierung erwählten Mitgliedern, welche sich ihren Präsidenten wählen.

Art. 87. Ein Gesetz über die Organisation der Gerichtshöfe wird nächstens publicirt werden.

Art. 88. Dies Gesetz wird die Ausdehnung des Wirkungskreises derselben bestimmen und die allgemeinen Formen der Proceßur, welche sie bey der Instruktion der Proceße zu befolgen haben.

Art. 89. Es wird folgende 5 Verfügungen zur Basis haben: 1) In der Stadt, wo die Regierung ihren Sitz hat, soll ein oberstes Tribunal errichtet werden. Dieses Tribunal erkennt ohne Appellation über Hochverrathsverbrechen und Angriffe auf die Sicherheit des Staats. 2) In allen Hauptorten der Lokalregierungen werden allgemeine Gerichtshöfe errichtet. Gegen die Urtheile derselben kann an das oberste Tribunal appellirt werden. 3) In jedem Bezirke wird ein Untergericht errichtet, von diesem

kann man an das allgemeine Gericht des Hauptorts appelliren. Die Untergerichte können nicht über politische Vergehen erkennen. 4) In jedem Dorfe oder jeder Gemeinde wird ein Friedensrichter bestellt, der über alle Familienswistigkeiten und andre Sachen erkennen soll, die nicht die Summe von 100 Piazern übersteigen. 5) Diese Friedensrichter können bey dem Bezirksgerichte, die Bezirksgerichte bey dem des Hauptorts, und dieses bey dem Obergerichte verklagt werden.

Art. 90. Das ausübende Konseil ist beauftragt, aus Männern, die sich durch Einsichten und Tugenden empfehlen, eine Kommission zu bilden. Diese Kommission soll die Gesetze redigiren, aus denen der Civil-, Kriminal-, Kommerzial- u. Kodex bestehen wird. Ueber Gesetze muß der Senat und das Konseil berathschlagen und dieselben genehmigen.

Art. 91. Bis zur Bekanntmachung dieser Gesetze werden die Urtheile nach den von den griechischen Kaisern von Byzanz promulgirten Gesetzen unserer Vorfahren (der unter dem Namen der Basiliken bekannte Gesetzsammlung, die von den Kaisern Basilios Macedo, seinem Sohn Leo dem Philosophen und seinem Enkel Konstantin Porphyrogenetos herrührt, und bis auf unsre Zeiten bey den Griechen Gesetzeskraft gehabt hat), und nach den Gesetzen unserer jetzigen Regierung gefällt. In Hinsicht der Handelsachen soll der französische Handelskodex Gesetzeskraft in Griechenland haben.

Art. 92. Die Tortur ist abgeschafft. Eben so ist auch die Konfiskation für alle Bürger aufgehoben.

Art. 93. Nach geschehener vollständiger Organisation des Gerichtswesens kann kein Bürger, ohne besondern Befehl des kompetenten Tribunals, verhaftet werden, ausgenommen, wenn man ihn auf frischer That ergreift.

#### Vierte Abtheilung.

##### Ergänzende Artikel.

Art. 94. Die vor Zusammenberufung des Nationalkongresses errichteten Lokalregierungen sind der Autorität der obersten Regierung untergeben.

Art. 95. Korinth ist zum Sitz der provisorischen Regierung erklärt. Machen besondere Umstände eine Veränderung nöthig, so wird diese von dem Senate und dem Konseil bestimmt.

Art. 96. Das Staatsiegel besteht aus dem Bilde der Minerva, mit den Symbolen der Weisheit umgeben.

Art. 97. Die Nationalfarben, für die Fahnen sowohl als die Flaggen, sind weiß und blau.

Art. 98. Die Stellung der Farben bey den Fahnen und Flaggen soll von dem Konseil bestimmt werden.

Art. 99. Die Regierung soll alle möglichen Maßregeln treffen, um väterlich für die Wittwen und Waisen der für das Vaterland gefallenen Krieger zu sorgen.

Art. 100. Auch soll sie alle ruhmwürdige Thaten und

dem Vaterlande geleistete, ausgezeichnete Dienste mit Ehrenauszeichnungen und Belohnungen vergelten.

Art. 101. Wenn der Krieg beendet ist, soll die Reglerung denjenigen, die zur Wiedergeburt Griechenlands durch Geldopferungen beigetragen haben, Belohnungen, und denen, die durch großmüthige Anstrengungen für diesen edlen Endzweck ins Unglück gerathen sind, Geschenke erteilen.

Art. 102. Gegenwärtiges organische Gesetz soll gedruckt und in ganz Griechenland vertheilt, das Original aber im Archiv des gesetzgebenden Senats niedergelegt werden.

Gegeben zu Epidauros, am 1ten (13ten) Januar 1822, im ersten Jahre der Unabhängigkeit.

(Folgen die Unterschriften.)

Bordeaux, den 17ten Juny.

Es war eine unglückliche und in dieser Gegend beispiellose Naturbegebenheit, das es Anfangs April mehrere Nächte hindurch 6 bis 8 Linien Eis fror, und um so betrübender für uns, da das nördlichere Frankreich damit verschont blieb. Schwarz, wie vom Feuer versengt, hing die Rebe; Platanen, Rosenknochen waren erfroren. Glücklich genug, daß dieses Unheil nur strichweise, zwar mehrere, doch nicht alle Kirchspiele Medos traf. In andern, wo der Weinstock dadurch auch gelitten hatte, hat er sich bey dem folgenden anhaltend schönen und warmen Winter wieder gehoben, und giebt Hoffnung zu einiger, wenn gleich zu keiner reichlichen Aerndte; dagegen aber wurden wieder im März mehrere Gegenden durch furchtbare Hagel verwüdet und die Weinärndten auf mehrere Jahre vernichtet. Ein unerbittliches Schicksal waltet über sehr viele Eigenthümer, wenn man annimmt, daß ihnen die diesjährige Aerndte so, zum Drittenmale fehlschlägt. Jetzt haben wir seit bennabe vier Wochen eine durchgehende, glühende Hitze von 27 bis 30 Grad. Myrtilen, Pfäulen, Birnen, Mandeln und andere Epäfrüchte sind reif, was hier ohne Beispiel ist. So scheint die Natur selbst wieder aufbauen zu wollen, was sie zerstörte. Möchte nur der Mensch demselben wohlthätigen Epitem folgen; aber welche Aussicht für Alle, z. B. bey dem jetzigen allgemeinen Douanentrieg, der viel verderblicher ist als jeder andere. Den jenem geben, wenn er noch lange andhlt, Alle ohne Ausnahme zu Grunde. — Lange veranlaßte keine Begebenheit eine so allgemeine tiefe Trauer in Bordeaux, als der neuliche Duellmord des Grafen Frac. Dieser edle, in jedem Betracht ausgezeichnete Mann, wurde das Opfer seiner in diesem Fall mißverstandenen und schlecht angebrachten Großmuth. Er weigerte sich nämlich, zuerst zu schießen, und ward von seinem Gegner mit bebender Hand niedergeschossen.

Aus dem Haag, vom 25ten Juny.

Man spricht wieder von der bevorstehenden Ankunft des Königs von England auf dem festen Lande,

Wom Ragn, vom 25ten Junn.

Auch der Großherzog von Hessen hat die Einfuhr fremder, namentlich französischer, Weine verboten.

In der Schaffhauser Zeitung wird mit Bezug auf das französische Zollsystem gesagt: Unter die Maßregeln, welche vielleicht am zweckmäßigsten von der Schweiz ergriffen werden könnten, um den selbstsüchtigen Nachbar zu billigeren Gesinnungen zu bringen, gebührt der Vorschlag, die kapitulirten Regimenter zurückzuziehen, wofür nicht ungekündet jene Verschärfungen des den Verkehr hemmenden Douanensystems zurückgenommen werden, welche seit der neuen Kapitulation immer vordringend gesteigert worden sind, während man für Erzielung der Militärkapitulation nicht ermangelt hatte, allerley Hoffnungen zu vortheilhaften Handelsverträgen vorzuspiegeln. — (Nach Privatberichten sollen sowohl von Seite der Regierung von Bern als jener von Aargau bereits vorläufige Verbote der Einfuhr französischer Weine erlassen seyn. Eben so hat der große Rath von Schaffhausen seiner Gesandtschaft für die nächste Tagung in Betreff obigen Gegenstandes die ernüchternden Instruktionen ertheilt.)

Der Graf Wilhelm von Hessenstein (natürlicher Sohn des vorigen Churfürsten von Hessen), bisher churfürstlicher Oberkammerherr, ist dieses Dienstes entlassen worden.

In Hattersheim, zwischen Frankfurt und Mann, hatte die lange Dürre fühlbaren Wassermangel verursacht, denn sämtliche Brunnen fingen an zu versiegen. Es wurde demnach ein Sachverständiger beauftragt, diese in ihren Grundtiefen zu untersuchen. Als er in dem Einen dieser Brunnen bis auf dessen Boden hinabgeht war, dürfte plöglich das ganze Mauerwerk über ihn zusammen. Die heftige Einwirkung, in der Schultbeit, in der Meinung, daß doch jeder Versuch der Hülfe vergebens seyn würde, indem der Mann unzählbar allem Anscheine nach zerschmettert seyn mußte, wollte, bevor er die erforderlichen Vorrichtungen zur Hinwegräumung des Schuttes trafe, bey dem hessischen Amte weitere Verhaltungsbefehle einholen. Jedoch auf die dringende Dagwischenkunft des Geistlichen, machte man sich sofort an das Werk. Nachdem man 52 Stunden ununterbrochen fortgearbeitet, und jede Hoffnung der möglichen Rettung des Verunglückten ben nahe aufgegeben hatte, vernahm man endlich ein leises Geklimmer. Und wie groß war das Ersauern Aller, als man diesen, nach Hinwegräumung eines großen Steins, der sich zwischen den Wänden des Brunnens eingeklemmt und eine solche Lage angenommen hatte, daß er die nachstehenden Stücke aufhielt, vollkommen unverseht erblickte. Man kann sich wohl vorstellen, daß die lange Entbehrung aller Nahrung und die ausgeprägte Angst den Verschütteten auf's Außerste entkräftet hatten. Jedoch erholte er sich bald wieder, und sein mehr als zehntägiger Aufenthalt in jener unterirdischen Gruft scheint seiner Gesundheit keinen weitem Schaden zugefügt zu haben.

In Regensburg ist eine von 12- und 17jährigen Knaben organisirte Räuberbande entdeckt worden. Durch einen Eid gebunden, hatten die Buben schon Jahre lang mehrere Diebstähle verübt, und waren eben ausgezogen, um sich in die Wälder zu lagern, als sie von einem reitenden Schütze entdeckt und durch Gensd'armen eingeholt wurden. Die Räubersführer sitzen jetzt im Arrest.

Berlin, den 21sten Junn.

Gestern um halb 10 Uhr wurde in allen Theilen der Stadt Generalmarsch geschlagen, worauf sich die Truppen unter den Linden versammelten und demnach regimentenweise, zuerst die Infanterie der kbnigl. Garde, sodann die Kavallerie nebst der reitenden und Fußartillerie, in großer Parade mit Fahnen und militärischer Musik auf dem Plage vor den neuen Standbildern der Generale Schwarzbörs und Bülow, denen gegenüber Se. Majestät, der Kbnig, nebst ganzer Suite sich befanden, vorbeidestirten.

Dem Vernehmen nach wird auch Se. Majestät, der Kbnig, nach Eöpliz baldigst abreisen und über Schlesien im August wieder hier eintreffen.

Die Getreidepreise sind mit beispielloser Schnelle und so bedeutend gestiegen, daß dadurch die bisherigen Handelspekulationen in diesem Artikel einen ganz neuen Umschwung erhalten. Dagegen geben die Geschäfte auf dem seit Anfang dieser Woche hier eröffneten großen Wollmarkt desto schlechter von Ratten, indem die Preise der Wolle gegen das vorige Jahr ganz ausnehmend gesunken sind, auch die Ankäufer, besonders vom Auslande, sich in viel geringerer Zahl als sonst eingestellt haben. Man hofft indessen gegen den Schluß der Geschäfte auf ein günstigeres Resultat, zumal da auch von Seiten des Gouvernements bedeutende Einkäufe im Werke seyn sollen, welches auch einem günstigen Einfluß gegen das Herabdrücken der Preise düffern wird.

London, den 21sten Junn.

Der Kbnig kehrte am Dienstag Abend von Rem zurück und gab gestern Abend den Ebnen und Töchtern des hohen Adels einen Ball in Carltonhouse.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Tagebuch, das Dr. D'Meara auf Helena über seinen Umgang mit Bonaparte führte, und das jetzt gedruckt ist, hat Bonaparte persönlich das Abfeuern der Kanone befohlen, die Moreau's Reine fortrifft. Er sah eine Gruppe von Beobachtern, und trug einem Officier auf, acht bis zehn Kugeln auf Einmal unter sie zu werfen.

Blicke auf deutsche Zeitschriften und periodische Blätter.

Wie das Geschlecht der Blätter, so ist das Geschlecht der Journale! Mit jedem Jahreswechsel giebt's Sterbliche. Aber gewöhnlich treten zwei andere an die Stelle des verstorbenen. Da ein großer Theil des deutschen literarischen und politischen Ideenverkehrs darauf beruht, und in ihren

raschen Ueberleben das Nationalleben sich am meisten kund thut, so mögen Blicke darauf zu mancherley Betrachtungen über den Zeitgeist führen, und auch hier eine Stelle einnehmen. In der genuss- und kunstreichen Kaiserstadt an der Donau schwebten die an die Stelle der einst rühmlich genannten Wiener Literaturzeitung seit 1818 getretenen, in Form und Inhalt dem brittischen Quarterly Review nachgebildeten, Jahrbücher der Literatur, dem Vernehmen nach, in großer Gefahr aufzuhören. Ihr einsichtsvoller bisheriger Redakteur Matthias v. Collin übergab dem Herrn F. v. Buchholz schon im Sommer 1821 das von ihm ruhmvoll bis zum 15ten Band fortgeführte Geschäft der Redaktion. Noch ist der Schlussband des Jahrs 1821 zurück. Ein Unternehmen, welches sich der unmittelbaren Gunst des Fürsten Staatskanzlers von Metternich erfreut, und der Stolz des Wiener Gelehrtenvereins genannt werden mußte, kann unmöglich seinem jüngern, aber sehr kräftigen und lebenslustigen Rival, dem bey Brockhaus in Leipzig erscheinenden Hermes, das Feld räumen wollen, wäre es auch nur um des Gegengewichts willen. Vom Hermes ist schon vor 2 Monaten der erste Band des Jahrgangs 1822 (No. XIII. der ganzen Folge) ausgegeben worden, welcher sich durch gediegene, fast selbst als Bücher anzusehende Recensionen im Fache der Staatswissenschaftslehre, besonders über des großen holländischen Staatslehrers Meyer Ursprung und Fortschritt der Richtergewalt in Europa, und über Rogge's Gerichtswesen der Germanen, und durch die höchst zeitgemäße Würdigung von 7 Schriften über den Handel mit Staatspapieren und über die allerschlingenden Rothschilder Speculationen, ein neues Recht auf den Dank Aller erwirbt, die mit zwei Köpfen vorwärts und rückwärts sehen. Allgemein beklagt wurde das Aufhören einer sach- und lehrreichen Wochenschrift, des Wiener Konversationsblattes, welches trotz aller Fürbitten und Gesuche um fernere Lebensfristung mit dem dritten Jahrgange zu Ende 1821 in No. 104 seinen eigenen Tod ankündigen mußte. Da es sich aller Politik aufs Strengste enthielt, und unter der Mitwirkung raderer Männer, wie Georg von Gaal, Schottky, Scheller, Ferd. Wolf u. s. w., über das Neueste der Naturgeschichte, Erd- und Himmelskunde, Kunst, Theaterwesen in allen Ländern, besonders in der Rubrik allgemeine Novellistik, das Neueste in gedrängter Kürze enthielt, auch unter des letzten Redakteurs Caselli vielseitiger Bekanntschaft im Auslande viele auswärtige Mitarbeiter gewonnen hatte, so ist ein solches Ableben wohl einer Beileidsbezeugung, und jener alten Grabchrift: Reviviscenti, werth. Vielleicht wird die diesem Konversationsblatt bisher geweihte Aufmerksamkeit jetzt auf den in demselben ehrenwerthen Verlage (Karl Gerold) im 4ten Jahrgang erscheinenden viel umfassenden literarischen

Anzeiger verwanzt, und so wenigstens zum Theil der Verlust ersetzt. Die Lust der Modewelt als Modenjournal, welches sich in Eleganz der Musterbilder am nächsten an das bey Ackermann in London erscheinende Repository of Arts anschließen kann, mit regelmässigen Berichten über die Erscheinungen der 5 Wiener Bühnen paarend, und unter diesem Vebfel auch noch weit umfassendere und nützlichere Originalaufsätze, Preisergänzungen, Märchen, Gedichte, Berichte aus dem Auslande von gutbeobachtenden Reisenden geschrieben, antiquarische Abhandlungen in anmuthiger Mannichfaltigkeit vermischt, erhielt sich die Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode, von Johann Schick, in Monatsheften oder wöchentlichen Lieferungen zu 3 Nummern Text und einem kolorirten Modebilde, redigirt und herausgegeben, bereits im sechsten Jahrgang mit steigendem Interesse, und ist auch in ihrem Tone anständig ohne flach zu seyn. Wien zählt ausserdem noch 12 andere Zeitblätter und periodische Schriften gemischten Inhalts, worunter mehrere fast nur von erborgten und aus andern Journalen entlehnten Aufsätzen ihren Unterhalt nehmen. Die rühmlichste Erwähnung und Empfehlung auch für's Ausland verdienen zwey Journale ernsten Inhalts, die österreichisch-militärische Zeitschrift, wovon jetzt der 12te Jahrgang (in 12 Heften 24 Bl. W. W.) erscheint, ein musterhaft redigirtes Journal, voll interessanter Nachrichten aus der frühern Kriegsgeschichte, aus den sichersten Quellen von Meisterhänden zusammengestellt, und das Archiv für Geographie, Statistik, Historie, Staats- und Kriegskunst in monatlichen Heften in 4. (im Franz Hätterischen Verlag), wovon der Hofrath Joseph Freyherr v. Hormayr eben jetzt den 13ten Jahrgang mit erweitertem Umfang und Bogenzahl für das Jahr 1822 hervortreten läßt.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### K o u r s .

Riga, den 22ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. W. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. W. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. 8  $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. W. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 9  $\frac{3}{4}$  Pce. Sterl. p. 1 R. W. A.  
 100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. W. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. W. A.  
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 82 Kop. W. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kop. W. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kop. W. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. W. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 79 Kop. W. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Montag, den 3. July 1822.

Paris, den 21sten Juny.

Am 21sten dieses Monats, Abends, benachrichtigte der Kriegsminister Sr. Majestät, den König, von der in Saumur stattgefundenen Verhaftung Bertons, die in diesen Tagen eine der Hauptgegenstände des Stadtgesprächs gewesen ist. Man verdankt dieselbe dem Marquis de Breon, Obersten bey den Karabiniers von Monsieur, und der Unerforschlichkeit des Maréchal de Logis, Wolfes, von diesem Regimente. Letzterer drang, in Begleitung von vier Gemeinen, die Pistolen in der Hand, in das Haus, wo, allen früher erhaltenen Angaben zufolge, Berton versteckt seyn sollte. Als sie in das Zimmer traten, wo Letzterer sich mit zwei Genossen befand, ließen diese ihre Waffen vor Schreck sinken, und Berton suchte sich bald durch Witten, bald durch Drohungen zu retten. Vergebens. Der Maréchal de Logis schickte sogleich einen seiner Leute ab, um die Gegend zu rekonosciren und sich vor einem Ueberfall zu sichern. Kaum trat dieser aus dem Hause, so sah er auch schon mehrere Bauern zu Pferde auf sich zusprengen. Einer fragte ihn, was aus General Berton geworden wäre, und der Karabinier schoß ihn nieder. Die andern Bauern ergriffen die Flucht, und zugleich kam noch ein Officier mit 15 Karabiniers nach, dem unverzüglich noch ein stärkeres Detaschement folgte. Die drey Verhafteten wurden unter dem Rufe: Es lebe der König! und in Gegenwart einer zahlreichen Menge von Zuschauern nach dem Schlosse von Saumur abgeführt. Der Notarius, dem der Menehof, wo Berton verhaftet wurde, zugehörte, heißt Delalande, und der Erschossene, ein sehr begüterter Mann, Maignan.

Paris, den 22sten Juny.

Bev dem Antrage des Herrn Pastoret wegen Ernennung der Finanzkommissionen durch den Präsidenten, erklärte General Sebastiani: dieselbe seyen um so nöthiger, da dieses Jahr 80 Millionen gefordert würden, um einen Ausfall zu decken, dessen wahre Ursachen die Kammer kennen lernen wolle, um darüber zu entscheiden. Folglich müsse, da allein die Kommissionen die Belege untersuchen, die ganze Kammer in den Kommissionen repräsentirt werden, nicht bloß eine Seite. Der Vorschlag ging nicht durch, obgleich der Minister Villèle selbst die Ausschließung der Minorität aus den Kommissionen getadelt hatte. Auch zu den in der Kommission, welche die Aufsicht über die Tilgungskasse führt, erledigten zwei Stellen sind bloß Kandidaten vorgeschlagen. Der Gegenseitwurf über das Examinatum in Egarres, dessenwegen die letzte Sitzung

abgebrochen war, wurde angenommen. — Der Verkauf des Finanzgebäudes, so weit es nicht der Bibliothek einge-räumt worden, wurde bewilligt, unter der Bedingung, daß die Ankäufer erst sechs Monate nach wirklicher Vollendung desselben zum Besitz gelangen sollen. Lebhaft sprach Herr Beaupre gegen Niederreißung des alten Opernhauses, dessen Grund und Boden ein öffentlicher Platz, und nie wieder bebaut werden soll. Er nannte es eine abgeschmackte, dem gesunden Menschenverstand widersprechende, an die Revolutionäre von 1793 (in Lyon) erinnernde Maßregel, an unschuldigen Gebäuden wegen eines bedauernswürdigen Verbrechens Rache zu üben. Heinrich IV. sey in der Straße Geroniere ermordet, diese aber deshalb nicht abgebrochen; Chastel habe im Louvre auf Heinrich IV., Damiens in Versailles auf Ludwig XV. einen Mordversuch gemacht, aber deshalb wären beyde Palläste nicht niedergerissen. Der Minister Villèle rechtfertigte nur die zur Abreißung getroffenen Maßregeln, und erklärte, daß die Kammer ihm ohne Zweifel die Widerlegung des andern Theils der Rede des Herrn Beaupre erlassen werde. Der Entwurf wurde genehmigt.

Ein spanischer Ziegenhirt, der, Trov der Weigerung unserer Posten, über die Gränze dringen wollte, wurde erschossen. Neunzehn flüchtende Soldaten der Glaubens-armee brachten einen Officier und drey Soldaten von dem Konstitutionellen als Gefangene mit. Diese behandelte der französische Officier Bajaire gütlich, und schickte sie dann zurück, mit einem Schreiben, worin er sagt, daß die Flüchtlinge festgehalten werden sollten, und die Franzosen nie die Gelegenheit veräumen würden, den braven spanischen Kriegern nützlich zu werden, die ihrem Vaterlande und ihrem konstitutionellen Könige dienen.

Edmündliche wirklich als Verschwörer in Nantes vor Gericht gestellt gewesene Personen sind frey gesprochen. Mosneron Dupin, ehemaliger Officier, jetzt Kaufherr, und ein Mann, der über 40,000 Franken Renten besitzt, sollte, nach Seydits Angabe, bey der Aufnahme dieses Letztern zugegen gewesen seyn. Aber glaubwürdige Zeugen aus dem Kaufmannshande thaten dar, daß Mosneron an dem angegebenen Tage und in den Stunden sich im kaufmännischen Klubs befunden habe. Die übrigen Angeklagten beriefen sich darauf, daß sie in 30 Stunden Anzeige gemacht, und der Angeber Hanvaud vermochte selbst nicht zu bestimmen, ob sie wirklich auch den Eid geleistet. Wegen die eigentlichen Stifter der Verschwörung, die aber

entflohen sind, ist der Proceß noch vorbehalten. Einer der Zeugen wurde vom Volk insultirt, weshalb der Präfect eine strenge Verordnung erließ und erinnerte, daß im Gericht weder Verfall noch Mißfallen geäußert werden dürfe. Die Gazette nimmt von den Gährungen in Nantes Anlaß, die Gültigkeit des ganzen Processes anzufechten: Mit Bitten und Drohungen wären die Geschwornen bestärmt worden, und hätten daher nicht die erforderliche Unabhängigkeit gehabt. Hingegen wird von der andern Seite über die Gewaltthätigkeit des Militärs, besonders der Kürassiere, geklagt, daß es auf die vom Gerichtshofe ausströmende Menge ohne Warnung eingedrungen, und viele Personen gemißhandelt und beschädigt. Ein Geschwornener selbst sey dem Hieb eines Kürassiers nur dadurch entronnen, daß er unter einen Wagen gekrochen. Am 10ten dieses Monats erneuerte sich der Handel; als General Desvignois öffentlich erschien, wurde er ausgepfiffen, und deshalb verhaftete das Militär mehrere Spaziergänger.

Im Gardensaal zu St. Kloud sind die Bildnisse der Wendier, auf dem Felde der Ehre für die königliche Sache gestorbenen, Generale, Herren von Larochejacquelin, von Lesœur, Cathelineau, Charrette, und die der Generale Moreau und Vichegu, aufgestellt.

Von unserm Seegericht in Westindien sind zwei französische Schiffe, die Sklavenhandel getrieben, verurtheilt worden.

Das Journal des Débats meldet, der vorige König von Sardinien, Viktor, sey aus Modena nach Turin zurückgekommen, theils aus Liebe zu seinem Vaterlande, theils weil er glaube, daß der Aufenthalt daselbst seiner Gesundheit zuträglich sey. Manche Leute wollten in dieser Wiederkehr des vorigen Königs Keime von Unruhe sehen. \*) Allein der vorige und der jetzige König ständen im besten Vernehmen, und der jetzige, Karl, sey von der Ankunft des Königs Viktor, die dem Publikum unerwartet war, unterrichtet, und Alles zwischen beyden Brüdern verabredet gewesen. Der König Karl habe zum König Viktor bey der ersten Zusammenkunft gesagt: Sie haben Geheimniß verlangt, ich habe es gehalten, und so genau, daß nicht einmal eine Mähigkeit für Sie bereit ist.

Das Humboldtische Werk über Neu-Spanien wird, leider! nicht allein nicht fortgesetzt, sondern die vorrätigen Exemplare der erschienenen Theile werden auch veräußert — Man hatte zu spendabel angefangen. Der berühmte Verfasser setzt die Ausarbeitung der folgenden Theile unermüdet fort.

\*) Viktor Amadeus II. trat 1730 seinem Sohn Karl Emanuel III. die Regierung ab, und wollte sie, als es ihm hernach gereute, wieder übernehmen, wurde aber deshalb gefangen gesetzt.

Madrid, den 13ten Juny.

Der königliche Gardelieutenant Regri, welcher neulich in Aranjuez an der Spitze der Unruhigen gestanden haben sollte, ist von einem, aus Oberofficieren bestehenden Kriegsgericht einstimmig nicht allein unschuldig, sondern auch für einen trefflichen Konstitutionell erklärt worden.

Den politischen Flüchtlingen aus Frankreich soll dieselbe öffentliche Unterstützung wie den italienischen zu Gute kommen.

Aus dem Haag, vom 25ten Juny.

Die erste Kammer hat am Sonnabend mit einer ziemlich starken Mehrheit das Gesetz wegen der persönlichen Auflagen angenommen.

Das Brüsseler Oracle meldet aus Bayonne vom 17ten dieses Monats, daß mehrere französische zu Madrid etablirte Kaufleute ihre Korrespondenten benachrichtigt hätten, sie würden die Hauptstadt Spaniens verlassen, weil sie sich nicht mehr sicher glaubten.

Berlin, den 2ten July.

Ein Privatschreiben aus Würzburg meldet Folgendes: Vorgestern, am 21sten Juny, wurde im Leisten (dem Berge der den berühmten Reissenwein liefert) das Zeichen der „weichenden Trauben“ ausgesteckt (folglich am längsten Tage schon reife Trauben). Im Jahr 1818 erfolgte dies am 6ten July, und in dem berühmten Weinjahre 1811 um eben diese Zeit. Die Roggenährdte hat bereits begonnen; sie fällt an Stroh und an Körnern sehr reich aus; der Weizen verspricht dagegen sehr wenig, und Hafer und Gerste sind fast durchgehends verschieden.

Vom Mayn, vom 18ten Juny.

Als Beweis, wie stark die frühe Wärme auf die Vegetation wirkt, bemerkt man, daß bey Frankfurt ein überreich mit Aepfeln, die schon die Größe von Taubeneyern hatten, beladener Baum am 18ten Juny neue Blüthen trieb.

Maglia, der sich mit seinen beyden alten bengalischen Ehen und drey Jungen jetzt in Ulm befindet, sah seine Ehenfamilie in der Nacht zum 12ten dieses Monats noch durch vier gesunde Jungen verstärkt.

Die Insel Motilene, welche, ungewarnt durch Sio's Schicksal, neuerdigs aufgestanden ist, zählt 67 griechische oder türkische Dörfer. Die beträchtlichsten sind Plunat und Anassa, wo sich bloß Griechen befinden. Das erste, 6 Stunden von der Stadt Metelin, zählt 4000 Häuser, das zweite, nur 4 Stunden von der Stadt entfernt, hat deren mehr als 2000.

Weimar, den 14ten Juny.

Unser großherzogl. Oberkonsistorium hat dem Prediger und Licentiaten der Theologie, Dr. Thierme zu Jlimenau (vormaligem Schulinspektor von Finnland), die Concurrenz mehrerer in der dortigen Kirche gehaltenen Predigten abgefordert und gegen ihn selbst eine Untersuchung verhängt, die noch nicht zu Ende ist und auf deren Ausgang aller Au-

gen gerichtet sind. Der Angeklagte hat inzwischen diese Predigten dem Druck übergeben, und sie sind überall im Buchhandel zu haben. Pastor Schmidt zu Stüßerbach (nahe von Jlmeneau) ist gleichfalls eingezogen, mit Gefängniß bestraft und verurtheilt worden.

Gottha, den 18ten Juny.

Unser neue Regent, Herzog Friedrich IV., hatte sich in seiner Jugend dem Militär gewidmet, und zu Magdeburg, im damaligen Regiment Kleist, sich mit dem Dienst bekannt gemacht. Er kommandirte dann als Oberster und späterhin als General, das hiesige im holländischen Sold stehende Infanterieregiment. In der Schlacht von Menin gerieth er unter die feindlichen Tirailleurs, verlor sein Pferd, und wäre, ohne die Geistesgegenwart des ihn begleitenden Officiers, gefangen worden. Während der Revolution nahm er den Abschied. Einige Zeit nach seiner Heimkehr wurde er von der Starrsuche befallen, wo er in der Zeit der ersten Krankheitsaccessen sogar die Sprache verlor, und wo bey vollem Bewußtseyn das Leben sich nur durch die Beweglichkeit der Augen verrieth. Dieser Starrkrampf ist den Bädern, dem dreymaligen Aufenthalt in Italien, und den kräftigen Kuren der dortigen Aerzte gewichen, hat aber dennoch eine Lähmung der Sprachwerkzeuge hinterlassen. (Hamb. Zeitung, aus der preussischen Staatszeitung.)

Hannover, den 24ten Juny.

Nach sechswochentlicher anhaltender Dürre erquidte uns heute Morgen der erste Regen. Gartenfrüchte und Sommerkorn sind fast gänzlich bey uns verdorret, und erstere so theuer und sparsam, wie man sich kaum erinnert.

Stockholm, den 18ten Juny.

Gestern haben Se. Majestät, der König, eine Reise nach Norwegen und den westlichen und südlichen Provinzen Schwedens angetreten. Vier Mitglieder des Staatsraths, die Grafen Brävenborg, Engeström, Rosenblad und H. G. Mörner sind ernannt, während der Abwesenheit Sr. Majestät die Regierung zu führen. Im Fall einer dieser vier Herren krank werden sollte, wird der Staatskanzler af Kullberg seine Stelle einnehmen.

Stockholm, den 21ten Juny.

Wie es heißt, werden unsere Stände im nächsten Herbst zusammenberufen werden. Se. Majestät, der König, werden binnen einen Monat wieder zurück erwartet.

Nach einer kbnigl. Verordnung ist allen schwedischen Unterthanen erlaubt, Handel nach allen Plätzen des festen Landes von Südamerika zu treiben. Auch soll sich, zur Aufmunterung des Handels, die Verminderung der Zollabgaben, welche bisher nur in gewissen Fällen statt gefunden, auf Waaren südamerikanischen Ursprungs, die in

Schweden mit schwedischen Schiffen eingeführt werden, erstrecken.

Nachrichten aus Gibraltar vom 16ten May zufolge, war der Major Kreuger, unser neuer Consul zu Marokko, dort eingetroffen. In Hinsicht unserer Verhältnisse mit den Marokkanern haben keine Veränderungen statt gehabt und unser Handel nach jenem Lande hat keine Störung erlitten.

Die Grafen Cederström und Bräbe und der Generaladjutant Peyron begleiten Se. Majestät auf Ihrer Reise.

Durch die letzte schreckliche Feuersbrunst sind in Norrköping 448 Häuser in Asche gelegt, und über 3000 Personen um das Ihrige gebracht worden. Se. Majestät hatten gleich am folgenden Tage einen Beamten mit 10,000 Reichsthalern dahin gesandt, um für den Augenblick der dringendsten Noth abzuheffen.

Nachrichten aus Ostgothland melden, daß eine große Feuersbrunst den großen Wald von Kolmarden verheert hat.

London, den 21ten Juny.

Aus Irland lauten die Nachrichten noch immer sehr traurig. Man befürchtet, daß im August und September die Hungersnoth in den bedrängten Provinzen zurückkehren wird. Nach den Depeschen, welche die Regierung von dem Marquis von Wellesley erhalten hat, ist der Geist des Aufruhrs noch nicht ganz unterdrückt, weshalb er auch darauf angetragen hat, die Insurrektionsakte noch länger, als früher festgesetzt war, in Kraft zu lassen.

Der Befehl, welchen der König dem Herzog von Devonshire wegen Regulirung des Balls im Opernhause gegeben haben sollte, war eine Erfindung der Oppositionsblätter.

Am 19ten d. M. wurde das neue Korngefeß im Unterhause genehmigt, und am 20ten diese Bill im Oberhause zum Erstenmale verlesen, so wie die Debatte darüber auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Die ost- und westindische Handelsbill, so wie die Akte, welche die kommerzielle Verbindung zwischen den nordamerikanischen Freestaaten und unsern westindischen Inseln erlaubt, wurden von den Lords, ohne darüber zu stimmen, sanktionirt.

Vermischte Nachrichten.

Die Fürstenschule in Grimma wird, weil durch die Theilung Sachsens die Pforta verloren gegangen ist, sehr erweitert, und daher im gegenwärtigen Jahre ein großer Bau vorgenommen.

Blide auf deutsche Zeitschriften  
und periodische Blätter.

(Fortsetzung.)

Dem geschichtlichen Quellenstudium einen Aufbewahrungsplatz, der historischen Kritik einen Mittelpunkt darzubieten, ist zwar der Hauptzweck des berühmten Geschichtsforschers, der diesem Journal seine ganze Sorgfalt widmet, und er wird darin von Ehemännern im Fache der Geschichte, woran die kaiserlichen Staaten so reich sind,

vom Grafen Müllern und Trodert-Neugart, vom Hofrath v. Hammer, diesem thätigen Förderer aller östlichen und westlichen Literatur, dem Herrn v. Eichhof, von Kurz, Muchar, Plumberger u. s. w. kräftig unterstützt. Aber auch Kunst und Poesie des Mittelalters erhalten hier vielfache Aufklärung, besonders durch die reichliche Beihülfe des in der Vorzeit einheimischen Rufes an der Ambrosianer Sammlung, des gelehrten Rufes der Münchener Bibliothek, Docten, und fast jedem einzelnen Blatte ist eine Verlage über die bildenden Künste in und außer Wien, über Kunstausstellung, Leben der Künstler in Italien, alter und neuer Kunstzeugnisse u. s. w. beigefügt, dem nun ohne Erhöhung des Preises (von 24 fl. jährlich) wöchentlich ein halber Bogen mehr als außerordentliche Verlage zugegeben werden soll. Es scheint entschieden, daß, außer in Verlagen zu andern beliebten periodischen Blättern, sowohl die bildenden Künste, als das Theater, kein eigenes selbstständiges Journal in Deutschland vertragen. Selbst des alten Praktikers Meusel's künstliche Reiseellen wandelten unter stets andern Namen bey vier Nachhandlungen herum, ohne sich halten zu können. Auch die Preussiden, ob gleich Fremdartiges eingemischt wurde, hatten nur ein kurzes Leben, und wenn Kunst und Alterthum rasch fortschreitet, so können nur der weimarischen Kunstfreunde (Götthe und Heinrich Meyer) vereinte Kraft, und die auch oft zur Dichtkunst hinüberschwebende Mannichfaltigkeit, ihnen längeres Leben einflößen. (In dem so eben erschienenen 9ten Hefte (dritten Bandes drittes Heft, bey Cotta) sind eben so viele Aufsätze der Dichtkunst, als der Bildneren gewidmet, und wenn wir mit Meyer gern durch das neue Museum in Berlin, an Götthe's Hand, vergnüglich durch W. Tischler's gemalte Jüden wandern, so hören wir auch den Meister mit Freude über Lufrey und Calderon sprechen, und stimmen aus voller Ueberzeugung ein, wenn er von Shakspear dem Protestanten spricht und seine Vortheile über die falschen Vergötterungen Calderons andeutet.) Wir wünschen den dramaturgischen Blättern, welche der in Konfusi und Bühnenkunst gleich fertige hamburgische Philolog, Professor G. Zimmermann, seit Anfang des Jahres 1821 sowohl in Nummern, wöchentlich einen Bogen, als in Monatsheften auf eigene Kosten herausgibt, wegen der seltenen Fülle von Kenntnissen und gründlich-belehrenden Entwicklungen der Stücke und des Spiels, wie sie in keiner andern Theaterkritik so ausfällt, daß angetroffen wird, die allgemeine Anerkennung. Denn dann wird es mit dem jämmerlich zerpaltenen und ganz anarchischen Bühnenwesen in Deutschland besser stehen. Aber der Schauspieler und Hörer dünkt sich von Haus aus zu klug, um hier noch in die Schule zu geben, und Wenige kaufen, da sich Jeder schon den Wagen an den Theaterartikeln in den Zeitungen

verborgen hat. So muß es schon für Gewinn gelten, wenn in den meisten, zur Unterhaltung herausgegebenen Tagblättern in Wien, Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig nur nicht der Unverstand schwärzt oder Parteilichkeit lobhudelt; und die von dem einsichtsvollen Dr. Schorn dem allgelesenen Morgenblatt wöchentlich zweimal zugegebenen sachreichen Kunstblätter, so wie das seit Anfang des Jahres 1822 mit der beliebten (in Dresden bey Arnold erscheinenden) Abendzeitung beigefügte artistische Notizenblatt, welches Pöttiger redigirt, stützen darum gut, weil sie sehr begünstigten Lesblättern zugegeben, durch diese eingeführt auch da Eingang finden, wo sich sonst Niemand um sie kümmern würde. — Wir scheuen das Wort obber Vorbedeutung, wenn wir Bedenken tragen, in der Nachbarschaft von abgestorbenen Journalen des Hofraths v. Hammer Fundgruben des Orients, als einer in ganz Europa einzigen, deutsche Forschung und Liebe zur Wissenschaft ehrenden Zeitschrift, Erwähnung zu thun. Den ganzen Orient in philologischer, östlicher und klassischer Rücksicht in ihren 6 besondern Abschnitten umfassend, mit Beiträgen aus allen Gegenden in allen Sprachen bereichert, durch den umfassenden Ueberblick des gelehrten Herausgebers auf Gegenstände, die für Geschichte und Kultur von äußerster Wichtigkeit sind (z. B. die große Frage über die gnostischen Vasomete und die Schuld des Tempelherrnordens, in Beziehung auf die im kais. königl. Antikenkabinet in Wien zahlreich befindlichen Graals und andern Monumente), angewandt, hat dies Journal schon jetzt eine so vielseitige Brauchbarkeit erprobt, und wird die Folge dem Forscher noch so manche erwünschte Fundgrube seyn, daß sein Aufhören eine allgemeine Trauer bey den Unterrichteten zur Folge haben müßte. Wieser setzte die liberale Gesinnung des Grafen Alex. v. S. den Herausgeber in die Möglichkeit, die ungemeinen Kosten der Herausgabe zu bestreiten. Sollte nicht, wenn diese Quelle versiegt wäre, dieselbe deutsche Hochbergigkeit, mit welcher ein in Frankfurt am Main begründeter Bund edler Staatsmänner und Geschichtsfreunde die Herausgabe der mediävistischen Geschichtsquellen bezieht, auch hier eine Unterzeichnung die Bemerkung eines so wissenschaftlichen Zwecks zu leben können, sollte der erhabene Förderer aller Kunst und wahren wissenschaftlichen Forschung, Kaiser Franz nicht biez zu seine Milde vorwalten lassen? Die zuletzt im Laufe 1821 herausgekommene Nummer der Fundgruben, schloß als 14tes Heft den 6ten Band dieser Fundgruben; dieser Band umfaßt in 128 Foliobogen an 50 größern und kleinere Abhandlungen, Aufsätze in der Originalsprache des Orients abgedruckt, Gedichte, Reisebeschreibungen und dazu 12 Kupferstafeln. Welch ein Schatz der mannichfaltigsten Belehrung und Unterhaltung!!

(Der Beschluß folgt.)

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Traunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Dienstag, den 4. July 1822.

Semlin, den 13ten Juny.

Briefe aus Seres, Bitoglia und Salonichi bekräftigen die Niederlage Eurschid Pascha's durch die Griechen. Gestern langte zu Belgrad die Nachricht an, daß auch Truppen des Statthalters von Salonichi, welche bis Trifala vorgedrungen waren, von Odysseus und Diamanti am 27ten May zurückgeschlagen, und hierauf Trifala durch Diamanti mit Sturm wieder genommen worden, wobei alle Türken und Juden in der Stadt über die Klinge springen mußten. Die Expedition des Kapudan Pascha nach Morea dürfte also noch länger der Mitwirkung der Landarmee entbehren. Bey Larissa soll indessen noch eine beträchtliche türkische Heeresarmee stehen. Aus Janina hat man Briefe bis zum 28ten May. Die Albaner hat Eurschid Pascha's gegen sie (rückichtlich von Aly Pascha's Schwächen) bewiesene Treulosigkeit empfindlich gemacht. Sie ließen sich in Unterhandlungen ein, und Eurschid bewilligte ihnen einen sechsmonatlichen Sold zum Voraus. Als sie hierauf gegen die Griechen geführt wurden, verließen sie Eurschid Pascha's schaarweise, weshalb er sich eilig nach Janina zurückziehen mußte, nachdem ihm die Griechen bey Kardiga einen empfindlichen Verlust beigebracht. Er kann nie auf die Albaner rechnen, und soll auf die englischen Unterhändler, welche die Albaner zu obigem Vertrage bewogen, sehr aufgebracht seyn. In Janina war übrigens Alles ruhig; nur die Lebensbedürfnisse sehr theuer.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 1ten Juny.

Bis heute stehen die europäischen Türken vor wie nach in den Fürstenthümern; nur die Asiaten sind abgezogen. Auch in der kleinen Wallachey steht Alles wie sonst, ja es rückten am 2ten dieses Monats sogar 1400 Mann frische Truppen ein. In Jassy stehen 3000 Mann und in Bucharest eben so viel.

Triest, den 17ten Juny.

Unter dem 13ten März hat die provisorische Regierung der Griechen zu Korinth, Kraft des europäischen Völkerrechts, alle vom Feinde besetzten Küsten Griechenlands von Epirus an bis nach Salonichi, so wie alle vom Feinde besetzten Häfen und Inseln des ägeischen Meeres von den iberischen Inseln und Kreta an, in Blockade stand erklärt, weil sie dem Feinde allen Widerstand nehmen müßte. Bereits sind 5 Schiffe europäischer Mächte, dar-

unter zwey von Alexandrien hierher bestimmt, weggenommen, und deren Ladung verkauft worden. (Ob die Maßregel den Griechen nicht mehr schaden als frommen möchte?)

Fürst Logotheti soll gefesselt nach Ydra gebracht und zur Untersuchung nach Morea geführt worden seyn, weil er das Unternehmen auf Scio's ohne Erlaubniß der griechischen Regierung gewagt. — Eurschid Pascha war bis in die Nähe von Trifala in Macedonien vorgedrungen und hatte den flüchtenden Diamanti vom Odysseus abgeschnitten. Allein er selbst erlitt später eine Niederlage; und gleiches Schicksal soll der Pascha von Salonichi gehabt, und am 27ten May gegen Odysseus und Diamanti eine Schlacht verloren haben. (Vergl. oben Semlin.)

Nach dem Spectateur oriental haben sich etwa 12- bis 15,000 Scioten nach Ipsara und Ydra geflüchtet; denn etwa 30 griechische Schiffe hatten sich der Insel genahet, um Flüchtlinge einzunehmen. Die Ausfuhr mehrerer Sklaven (Griechen) aus Scio hat der Kapudan Pascha verboten, damit es nicht an Händen zum Bau des Landes und Wiederherstellung der Häuser fehle. Der Spectateur gesteht übrigens ein, daß die Türken ein wenig die Gränzungen überschritten, und z. B. viele Christenfinder, die sie nicht verkaufen konnten, ins Meer geworfen. Von den nach Smorna gebrachten Ebioten kauften die Christen aus Barmherzigkeit viele auf, aber am 13ten May wurde ihnen das Einkaufsen, wenigstens auf dem öffentlichen Markt, untersagt.

Die österreichische Brigg „der Venetianer“ fuhr am 22ten May von Smorna ab, und begegnete bey Scio der 40 Seegel starken türkischen Flotte, und drey Tage später bey der Insel Ipsara der griechischen, 68 Schiffe stark. Diese führte kongrevische Raketen.

Madrid, den 14ten Juny.

Die Gerüchte von Entdeckung einer Verschwörung und von Mafregeln der Cortes gegen die Infanten beschäftigen sich nicht. Zwar erhielt die Polizei Kunde, daß in dem königlichen Landhause La Moncla und in dem Gasthose St. Rafael vor Madrid Umtriebe geschmiedet würden, und ließ beyde Gebäude nun genau durchsuchen. In La Moncla fand man jedoch nichts, im Gasthose aber einige Gewehre und Munitionsvorräthe. Einige Personen wurden verhaftet, unter denen sich zwey Garde-du-Korps und ein Küchenmeister Sr. Majestät befinden sollen. (Nach dem Journal de Paris sollen auch in Moncla Leute verhaf-

tet seyn, und darunter drei, die in Diensten des Königs, und einer, der im Dienste der Königin von Sardinien steht.)

Ueber Errichtung der Nationalgarde sind mehrere Artikel angenommen. Mit wenigen Ausnahmen, z. B. in Ansehung der Beamten und Geistlichen, sind alle Bürger, die hinlänglichen Unterhalt haben, von 20 bis 45 Jahren zum Dienst in der Nationalgarde verpflichtet. Diese werden aus zwei Klassen, die erste aus Freiwilligen bestehen. Nach dem Vorschlag des Königs ist die Bewaffnung von 20,000 Mann Miliz verordnet, und eine Summe von 20 Millionen dazu angewiesen worden.

Alle brach liegende Gemeindegüter (baldios) sollen zum Privateigenthum veräußert werden, die Hälfte jedoch zum Vortheil der Staatsschuldenkasse.

Riego verlangt jetzt von den Cortes Untersuchung wegen seiner Entlassung vom Kommando in Arragonien. Auf sechs seiner der Regierung eingegebenen Bittschriften habe er keine Antwort erhalten.

Paris, den 22sten Juny.

General Berton ist gefangen. Er hatte zwar den Schauplatz seines Auftrubs, Saumur, verlassen, und sich nach Bordeaux hin gewandt, um Gelegenheiten zum Einschiffen zu finden, und seine Freunde, um den Spätheiter der Polizei einzuschleichen, verbreiteten, er sey wirklich nach Spanien entkommen. Allein beides schlug fehl, und Berton kehrte nach der Meyeres Valeu, eine halbe Meile von Saumur, zurück. Seine Verhaftung dankt man dem Quartiermeister Wölkel, von Monsieur's Karabiniers, erzählt sie aber auf verschiedene Weise. Die wahrscheinlichste Angabe lautet: „Wölkel stellte sich gegen einige unrubige Köpfe in Saumur, als ob er der Verschwörung beitreten wolle, erhielt daher Zutritt zu dem General und bot demselben Faust und Degen von einigen tüchtigen Unteroffizieren seines Regiments an, wofür er wie für sich selbst bürgte. Berton bestimmte Tag und Stunde der neuen Zusammenkunft, die auch am 17ten dieses Monats statt fand. Wölkel traf den General in Gesellschaft seines Wirths, des Notars Delalande und eines Kornhändlers, und stellte seine vier Kameraden vor. Nach einer Viertelstunde Unterhaltung zogen Wölkel und seine Kameraden ihre Pistolen, setzten sie Berton und seinen Freunden auf die Brust, und bedeuteten ihnen, daß das geringste Zeichen von Widerstand ihren Tod nach sich ziehen würde. Die drei Befreier des Vaterlandes ließen sich durchsuchen, entwaffnen und entkleiden. Wölkel übergab sie zwei Unteroffizieren, stellte einen andern als Schildwache aus und sandte den vierten zum Obersten, Grafen Breon, der schon 2 Officiere mit 15 Karabinieren abgeschickt hatte, und, weil man Unruhen besorgte, noch ein zweites Kommando folgen ließ. Berton versuchte indeß seine Wächter zu bezaubern, bot ihnen Geld und Kapitänsrang; aber vergeb-

lich. Die Verhaftung hatte Aufsehen erregt, und Wölkel sah einen Haufen Bauern, mit einem Anführer zu Pferde, auf den Pachtbof anrücken. Laßt uns unsern General retten, hörte man rufen. Zurück ihr Gefindel, schrie ihnen Wölkel zu, oder ihr seyd des Todes. Der Anführer — in Bauernkleidung, aber ein reicher Einwohner von Saumur, Namens Maignant, legte die Hand an den Degen. Wölkel schickte ihn nieder; der Trupp zerstreute sich. Wie es heißt, soll Berton schon hierhergebracht seyn, und man hofft nun den geheimen Obern auf die Spur zu kommen, da man nun einen bedeutenden Verschwörer in Händen hat. Der Wundarzt Grandmenil und ein gewisser Rousseau, die auch bey Berton sich einfanden und mit den neuen Kameraden tafeln wollten, stellten sich nicht ein, und werden jetzt durch Steckbriefe verfolgt. Wölkel und seine Gehölfsen haben eine ansehnliche Belohnung zu erwarten.“

Paris, den 24sten Juny.

Malte Brun stellt die Größe der Einnahmen und Ausgaben eines Staats als Thermometer seiner Civilisation, seiner Freiheit und seines Gedeihens dar. Auflagen sind ein Sporn für die Industrie und das Stimmrecht über das Budget ist ein Zügel für die Regierung; je fester das Budget, desto weniger kann die Regierung den heilsamen Zügel zerreißen.

Von der spanischen Gränze wird berichtet, daß die Regierung der Emigranten und Flüchtlinge nach den entfernteren Departements mit Strenge vor sich geht, und da auch die spanische Regierung den an der Gränze und besonders zu Bilbao sich aufhaltenden französischen Verbannten Beschlüß ertheilt hat, sich in längstens 14 Tagen nach Cecebrada und Alcala zu versetzen, so ist zu hoffen, daß die friedlichen Verhältnisse mit dem Nachbarstaat nicht weiter getrübt werden.

General Quesada hat es noch nicht gewagt, mit seinem Korps in Spanien einzubrechen, und wird es wahrscheinlich auseinander gehen lassen müssen.

Am 14ten Juny ist die Fregatte Mansura, welche für Rechnung des Dep'ts von Tunis zu Marseille gebaut worden, abgegangen. Sie hat 40 Karonaden, 2 Kanonen, sehr viele Flinten, 22 Fässer Pulver und andere Munition am Bord. Beim Auslaufen aus dem Hafen wehte die weiße Flagge auf dieser wahrscheinlich bald gegen die Griechen in See gehenden Fregatte. — An demselben Tage segelten auch 15 deutsche Krieger nach Morea ab, den Griechen zu Hülfe.

Innsbruck, den 17ten Juny.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 1sten dieses Monats aus der Schweiz hier angekommen und am 15ten über Rastatt nach Tegernsee, wo die königliche Familie von Bayern sich jetzt aufhält, weiter gereiset.

Stockholm, den 21sten Junn.

Ein in Demerara verstorbenen Plantagenbesitzer, Namens Jilen, der sein Vaterland vor etwa 50 Jahren verlassen, hat seinem Bruder, dem Aktuar Jilen, ein so bedeutendes Vermögen hinterlassen, daß er einer der reichsten Partikuliers von Schweden seyn dürfte. Ein Engländer soll Herrn Jilen eine reine Summe von 350,000 Pf. Sterl. geboten, dieser sie aber ausgeschlagen und den Präsidenten, Freyherrn von Wirsén, den Freyherrn von Edelcreutz, und Herrn Poppius, Mitglied des höchsten Gerichts, zu seinen Rathgebern erwählt haben, um ihm mit Rath und That zu helfen, sein Recht geltend zu machen.

London, den 21sten Junn.

Ein Deutscher, Namens Schulz, hat am Ufer des Savannah-Flusses (welcher Georgia von Süd-Karolina trennt), Augusta in Georgia gegenüber, eine neue Stadt angelegt und sie Hamburg benannt. Die Regierung von Karolina hat ihm 50,000 Dollars vorgeschossen, um seine Unternehmung zu unterstützen, indem er Landstraßen bahnen und Dampfschiffe erbauen ließ.

Der Prinz und die Prinzessin von Dänemark befinden sich gegenwärtig in Oxford, werden aber morgen Abend zurück erwartet.

London, den 25sten Junn.

Nach hiesigen Blättern wird der König Ende July das Parlament in Person prorogiren und dann die Reise nach Schottland antreten.

Ein Edinburger Blatt vom 22sten d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir erfahren so eben, daß die hiesige Beschränke heute vom Lord Melville Dergeschen erhalten hat, in welchen er meldet, daß Se. Majestät, der König, diesen Sommer nach Schottland kommen wolle und höchstwahrscheinlich am 10ten August in Edinburg eintreffen werde. Das Pferderennen, welches am 29ten July statt finden sollte, ist eben deshalb bis zur Ankunft des Königs aufgeschoben.“

Nach einigen hiesigen Blättern scheint es noch ungewiß zu seyn, ob Herr Canning nach Ostindien geht.

Es gehen jetzt 5 Dampfschiffe zwischen Dover und Frankreich, 2 nach Kalais und 3 nach Boulogne, und sie vollenden ihre Fahrt regelmäßig in 3 und 4 Stunden.

Ein Schreiben aus Rio de Janeiro vom 7ten April sagt, daß die Popularität des Prinz-Regenten noch täglich wachse.

#### Parlament's Verhandlungen.

Die Bill des Herrn Canning, der zufolge die katholischen Pairs Sitz und Stimme im Hause der Lords erhalten sollten, ist am vergangenen Freitage Abend im Oberhause mit einer Majorität von 42 Stimmen verworfen worden. Die bestrittenen Widersacher derselben waren, der Großkanzler und Graf Liverpool, und die Vertheidiger, die Lords Greenville, Grey, Erskine und Holland. Einige der Magazette-Blätter ereifern sich über diese Nicht-

bewilligung und verkündigen schlimme Folgen für das Land, andere behaupten gerade das Gegenteil. — Im Unterhause nahm Herr Wallace seine Bill zur Begünstigung des Transitohandels, unter dem Namen Warehouse-Bill bekannt, zurück, erklärte jedoch zugleich, daß er in der nächsten Session wieder darauf zurückkommen würde.

Gestern wurden im Oberhause eine große Anzahl Bittschriften gegen das neue Korngesetz eingereicht, und unter mehreren Akten, welche bereits beide Häuser passiert sind, erhielten folgende durch die bestellten Bevollmächtigten Sr. Majestät die königl. Genehmigung: die Navigationsakte, die westindische und amerikanische Handelsbill, die Kolonialbill, und die Akte, welche die alten Handelsstatuten zurücknimmt.

Herr Brougham eröffnete gestern im Unterhause eine Debatte über den vermehrten Einfluß der Krone auf die Administration des Landes, und bemühte sich in einer sehr umständlichen Rede zu zeigen, daß, da so viele Beamte und von der Krone abhängige Einsekurierten Mitglieder des Unterhauses wären, es den Ministern erleichtert würde, jede von ihnen vorgeschlagene Maßregel durchzusetzen. Er trug auf folgende Resolution an: „Daß der jetzige Einfluß der Krone zu ihren verfassungsmäßigen Privilegien unnötig, der Unabhängigkeit des Parlaments nachtheilig und mit einer guten Regierung des Staats unverträglich sey.“ Marquis Londonderry bot alle seine Kräfte auf, um die Minister gegen die vielfältigen Beschuldigungen des Herrn Brougham zu rechtfertigen. Er behauptete, daß ohne die Unterstützung des Hauses kein Minister im Stande sey das Staatsruder zu führen. Am Schlusse seiner Rede sagte er: „Nicht den Einfluß der Krone will der gelehrte Herr vernichten, nein, er will mittelbar das Grundgebäude des Parlaments zerühren, indem er wohl weiß, daß, wenn er es dahin zu bringen vermag, daß das Parlament durch einen solchen Beschluß seinen eigenen Charakter verliert, es sich nicht lange mehr erhalten kann. Ich bitte das Haus, auf seiner Hut zu seyn; wenn der Vorschlag des gelehrten Herrn durchgeht, so wird er bald auftreten und sagen: es kann in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse, den Einfluß der Krone zu vermindern, Nichts gethan werden, so lange der Mißbrauch des Parlaments selbst, noch existirt.“ — Herr Stuart Wortley war der Meinung, daß keine Reform des Parlaments nöthig sey. — An der Debatte nahmen nur noch Herr Bennett für Herrn Broughams Vorschlag, und der Staatssekretär, Herr Peel, dagegen Theil. Bei der Abstimmung stimmten 101 Mitglieder mit Herrn Brougham und 116 gegen ihn, mithin wurde der Vorschlag mit einer Majorität von 115 Stimmen verworfen.

Berlin, den 6ten July.

Podest's Jubelfeyer.

Den würdigen Jubelgästen deren Feste in Berlin förmlich gefeyert worden, hat sich wiederum ein vielversetzter

Genosse felch und heiter zugesellt. Herr Dr. Johann Elert Bode, königl. Astronom und Professor, Direktor der königl. Sternwarte, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und mehrerer gelehrter Gesellschaften, Senior der naturforschenden Freunde in Berlin, feierte am 3ten July sein Amtsjubiläum als königl. Astronom.

Das erste Geschenk, womit der Jubelgreis überrascht wurde, war der kaiserlich-russische St. Annen-Orden 2ter Klasse, dessen Insignien und Diplom Sr. Excellenz, der kaiserl. russische Gesandte Graf von Klopau, im Namen seines erhabenen Monarchen am 2ten July übersendete. Die Singe-Akademie gab am 2ten July ein öffentliches Auditorium und sang dem Freunde zu Ehren das Te-Deum von Handel und einen Psalm von Bach; der Professor Zelter begrüßte den Jubelgreis mit einigen von dem Dr. Fiedler gedichteten Strophen:

Dich freuet in den Sternkreisen  
Der fernen Welten Wettgesang,  
So freu'n Dich auch die heiligen Weisen,  
Der Andacht feyerlicher Klang.

Was Du geliebt, was Du erfahren,  
Des Himmels und der Erde Laß,  
Du wußtest es getreu zu wahren,  
In Dir, in Deiner eignen Brust.

Des Sanges rascher Ton verklinget,  
Die Sterne geh'n von Ort zu Ort;  
Doch, was ein guter Mensch vollbringet,  
Das lebt für alle Zeiten fort!

Am Abend versammelten sich in dem Hause des Jubelgreises seine Verwandten und näheren Freunde, und erfreuten den Geliebten mit Gesängen, Kränzen und klingenden Gläsern, und zu dem Liliengelock des würdigen Hauptes paßte wohl der frischgewundene Lorber, und zu der heitern Stirn die vollen Rosen. Am 3ten July, dem eigentlichen Tage des Jubelfestes, überbrachte eine Deputation „der Gesellschaft naturforschender Freunde,“ deren Senior und einziges noch lebendes Mitglied, das an der Stiftung Antheil nahm, Bode ist, ihm einen silbernen Becher mit der Inschrift:

Sociorum Seniori amicissimo  
Astronomo Regio

Joanni Elerto Bode  
muneris semisaecularia celebranti societas naturae  
curiosorum Berolini  
d. III Jul. CIOCCCXXII.

Mit den besten Glückwünschen übergab die Deputation zugleich einige Gedichte, nebst einer „Nachricht an die

Freunde des Jubelgreises,“ die den Entfernteren eine willkommenene Gabe seyn werden. Jetzt überbrachte Sr. Excellenz, der Minister des öffentlichen Unterrichts, Freiherr von Altenstein, begleitet von den Staatsräthen Herren Nicolovius und Sövern, das schönste und ehrenvollste Geschenk des Tages, eine huldreiche Kabinetts-Ordre Sr. Majestät, des Königs:

„Ich vernehme, daß Sie morgen, nach einer fünfzigjährigen rühmlichen Dienstführung, Ihr Amtsjubiläum begehen werden. Empfangen Sie zu diesem erfreulichen Ereigniß Meine theilnehmenden Wünsche und in der Verleihung des rothen Adler-Ordens zweyter Klasse, dessen Insignien Ich beifügen lasse, ein neues Anerkennniß Ihrer Verdienste um die Wissenschaft. Möge die Vorsehung Sie noch lange Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit erhalten.

Berlin, den 2ten July 1822.

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Den Mittag und Abend verlebte der glückliche Vater und Großvater im engen Kreise der Seinen, wo eine würdige Gattin und frohe Kinder um ihn versammelt waren, und als das letzte freudige Angebinde, erschien noch in der Nacht ein kleines Töchterchen, das dem Sohne des Jubelgreises, Herrn Justizrath Bode, geboren ward. Still und geräuschlos, wie die Wissenschaft, der der Jubelgreis angehört, ist auch die Feder des Fests gewesen; still und geräuschlos liebt er und übt er das thätige Leben. Möge es ihm so noch lange unter uns gegönnt seyn.

#### Berichtigung.

In seinem No. 148 dieser Zeitung erwähnten Vortrage nicht bloß gegen geheime, sondern gegen alle Vereine, Gesellschaften und Verbindungen Bedenklichkeiten geduldet zu haben, erklärt hiermit

der Verfasser.

#### R o u r s.

Riga, den 26ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. V. o. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. V. o. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{3}{4}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 77 Kop. B. A.

34 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Straußmeig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Mittwoch, den 5. July 1822.

**Triest, den 17ten Juny.**

Es langten neuerdings wieder 150 Flüchtlinge, meistens Frauen und Jungfrauen, aus Scio hier an. Sie machen berzzerreißende Schilderungen von den dortigen Ereignissen. Auf allen Inseln wimmelt es von Flüchtlingen. In vier Oörfern, für welche die europäischen Konsuln sich verbürgt hatten, soll dennoch Alles von den Türken ermordet worden seyn. (Die aus Konstantinopel direkt gekommene Nachricht, daß alle Bewohner der sogenannten Maltzöbörfer, Troß der versprochenen Amnestie, ermordet worden seyen, scheint sich demnach auf diese Oörfer zu beschränken.)

Nachrichten aus Tine vom 4ten May zufolge, ist es in Griechenland bey Todesstrafe verboten worden, den griechischen Katholiken die geringste Kränkung zuzufügen.

**Bucharest, den 8ten Juny.**

Der seit sechs Wochen angekündigte Abzug der Türken ist noch nicht erfolgt. Nun ist auch das Bairamsfest eingetreten, und während desselben rührt sich kein Muselman mehr, sondern beschäftigt sich den ganzen Tag mit Gebet und Fasten. Der Kiaja Pascha ließ zwar durch öffentliche Ausrufser auf allen Straßen verkünden, daß in der Bassa-chen die gewöhnlichen Jahrmärkte wieder gehalten werden sollen; allein wir zweifeln, ob auf dem am 21sten dieses Monats hier eintretenden Markte sich viele Fremden einfänden werden. Von unsern Bojaren zu Konstantinopel erfährt man nichts. Unfre Besatzung beträgt 4000 Mann.

**Von der moldauischen Gränze,  
vom 13ten Juny.**

In beyden Fürstenthümern ist Alles beim Alten. In Jassi war am 10ten d. M. das Gerücht verbreitet, die neu angekommenen türkischen Truppen hätten Streitigkeiten in der Umgegend mit den seit längerer Zeit allda anwesenden Janitscharen angefangen, die zu blutigen Thätlichkeiten geführt hätten. In Bucharest wollte man zu Konstantinopel Briefe haben, die Hospodare wären bereits auf dem Wege, allein Wenige glaubten daran. Auch behaupteten die gedachten Briefe, daß der Kadudan Pascha von der griechischen Flotte bey Scio blockirt sey und vor der Hand seinen Zug nach Morea nicht fortsetzen könne.

**Samlin, den 17ten Juny.**

Briefen aus Bitrogia zufolge, die durch außerordentliche Gelegenheit in Belgrad eintrafen, sind die Türken,

welche neuerdigs mit starker Macht von Parissa gegen Zitzuny vorgezungen waren, am 4ten Juny bey letzgenannter Stadt gänzlich geschlagen worden. Demetrius Vossilantzy hatte sich (nach Behauptung dieser Briefe) mit Odyseus vereinigt, während Diamantzy in der Gegend von Tritala eine Truppenabtheilung des Churschid Pascha vollends zerstreute. Es geht auch ein Gerücht in Belgrad, Churschid Pascha habe, in Folge der erlittenen Unfälle, des Abfalls der Albaner, und der (wie verlautet, durch Halis-Effendi's Neid) ausgebliebenen Hülfe, sich selbst vergiftet; allein Wenige glauben daran.

**Berlin, den 24ten Juny.**

Das Resultat der von den hiesigen Universitätsbehörden eingeleiteten Untersuchungen ist jetzt theilweise im Publikum bekannt geworden. Durch ein Erkenntniß des Senats sind einige dreßsig Studierende zur Strafe der Relegation verurtheilt.

Das Vergehen derselben besteht in der Theilnahme an einer geheimen Verbindung, welche den Namen „Arminia“ führte, und in mehrfachen Beziehungen einen strafwürdigen Charakter hatte. Auf den meisten deutschen Universitäten bestanden ähnliche Verbindungen, welche im Spdtjahre 1820 Deputirte zu einem allgemeinen Abgeordnetenkonvente nach Dresden sandten. Auf demselben wurde die, durch die Bundestagsbeschlüsse vom Jahre 1819 streng verbotene, allgemeine deutsche Burschenschaft von den Deputirten der burschenschaftlichen Verbindungen der meisten deutschen Universitäten neuem konstituiert und förmlich organisiert.

Diese Verbindungen werden jetzt, so wie auf der hiesigen Universität, auch auf andern Hochschulen zur Untersuchung und Strafe gezogen; namentlich sind dieselben auf der Universität in Breslau durch einen, hohen Orts dahin gesandten, Specialkommissarius aufgekält.

Die Wahrnehmung dieser strafbaren Verbindungen ist um so auffallender, als die Gesetze und insonderheit die Bundestagsbeschlüsse vom Jahre 1819 sich so streng gegen dieselben ausgesprochen, und die Theilnehmer an denselben nicht nur mit harter Strafe, sondern auch mit der Ausschließung vom Staatsdienste bedroht haben. Letztere ist demnach gegen alle diejenigen, welche der Theilnahme an jenen geheimen Verbindungen schuldig befunden worden, festgesetzt, und die großherzogl. weimarsche Regierung hat bereits einen Beamten, welcher an jenen Verbindungen thätigen Antheil genommen hatte, aus dem Staatsdienste entfernt.

So hart die einzelnen Schuldigen durch die gesetzlichen Folgen ihrer strafwürdigen Handlungen betroffen werden, so wohlthätig wirkt für das allgemeine Beste die nunmehrige Ausführung der Bundestagsbeschlüsse in ihrem ganzen Umfange. Ruhe und Ordnung werden jetzt auf den Hochschulen hergestellt, da die Unordnungen mit der Wurzel ausgerottet und in der Quelle verstopft werden. Wenigstens herrscht jetzt auf der hiesigen Universität vollkommene Ordnung und Ruhe, da nicht nur das Unwesen der gebelimen Verbindungen vertrieben, sondern auch dem Duellwesen und sonstigem Unfug nachdrücklich gesteuert wird.

Ältern können jetzt ihre Edbne keiner Lehranstalt ruhiger anvertrauen, als der hiesigen Universität, welche weit über tausend Studierende zählt und täglich an Frequenz zunimmt, und auf welcher die Studierenden nicht allein von Vergeßungen abgehalten, sondern auch kräftig gefördert werden. Jedermann, selbst die früheren Widersacher, ehren jetzt — nach einer richtigen Würdigung — die angestrebten Bemühungen der hiesigen Universitätsbehörden unter schwierigen Verhältnissen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 28ten Juny.

Der Kaufmann Font hat gegen das Urtheil des Assisengerichts zu Trier, von dem er zum Tode verurtheilt worden, an das hiesige königliche Revisionsgericht für die Rheinprovinzen appellirt, und sein Kassationsgesuch auf 8 Nullitätspunkte gegründet.

Am 25ten dieses Monats starb nach einer langwierigen Krankheit der königliche Kammergerichtsrath E. T. W. Hofmann, als beliebter Schriftsteller im Felde des Romans und der Erzählung bekannt, Verfasser der „Phantasiestücke in Gallots Manier“, der „Eligire des Teufels“, der „Nachtstücke“ und des neuesten Werks „Meister Floh.“ Er ist nicht älter als 44 Jahre geworden.

Paris, den 25ten Juny.

An den Strofenecien las man neulich folgende Anzeige: Verlorner Maître. Es wird demjenigen eine ansehnliche Belohnung versprochen, der in der Straße Petits-champs No. 39 in Paris, oder in Ruel, seinen Gläubiger Herrn Bertin, Maître letzterer Gemeinde, ehemals obrigkeitliche Person, gegenwärtig Kaufmann, zurückbringen wird. Er ist ganz neuerlich verschwunden und leicht zu erkennen. Auf dem Rücken trägt er einen coffre-fort, worauf rechts geschrieben ist: „Gelder meiner Gläubiger“ und links: „Durch Flucht in Sicherheit gebracht.“

(Unterz.) de Millin.

Vor einiger Zeit ist die Brigg Triton, Kapitän Lallement, von Marseille nach Nantes bestimmt, durch 2 spanische Tartanen angehalten worden, die zu der nämlichen Zeit auch eine englische Brigg visitirt haben. Es scheinen längs der ganzen spanischen Küste Fahrzeuge stationirt zu seyn, welche die derselben sich nähernden Fahrzeuge

untersuchen müssen, damit keine Kriegsmunition nach Spanien komme.

Der Verfasser einer neuen, den Kammern überreichten Broschüre: Des Douanes et des Colonies betitelt, beschäftigt sich mit Beantwortung der Fragen: Ob es dienlich und vortheilhaft sey für Frankreich, Kolonien zu besitzen, und welche legislative und administrative Maßregeln es ergreifen müsse, um seine Kolonien zu erhalten.

Madrid, den 14ten Juny.

Es ist nunmehr der Beschluß der Cortes in Kraft, welcher das stehende Heer auf 62,000 Mann bestimmt, wozu 20,000 Mann aktiver Provinzialmilizen kommen. Hieran kann sich im Nothfalle die Nationalmiliz jetzt schon mit mehr als 50,000 Mann schließen, welche sich in Folge der Cortesbeschlüsse täglich vermehrt.

Der Antrag der Herren Infante, nach welchem die Regierung das Recht haben sollte, die Chefs der aktiven Miliz wegen Dienstunfähigkeit oder geringer Anhänglichkeit an das konstitutionelle System abzusetzen, ist verworfen worden.

Ein vom Kriegsminister abgefertigter außerordentlicher Courier überbrachte Befehl, auf der Stelle alle Artilleristen, welche die Ausschweifungen am 30ten und 31ten May begangen haben, vor ein Kriegsgericht zu bringen und das gefällte Urtheil auf der Stelle zu vollziehen.

Alle Artillerieregimenter verlangen laut die Bestrafung ihrer Waffengefährten, die sich in der Festung Valencia empört haben.

Zu Valencia hat der Landeshauptmann bekannt machen lassen, daß der General Elío dem gewöhnlichen Kriegsrath, aus Officieren des zweiten Bataillons der Nationalmiliz bestehend, zur Verfügung überlassen worden ist. Alle bewaffnete Bauern sollen unverzüglich nach Hause zurückkehren, und jede Versammlung von mehr als vier Personen durch die bewaffnete Macht auseinander getrieben werden.

Aus dem Haag, vom 29ten Juny.

Das Gesetz wegen der Salzsteuer wurde vorgestern in der zweiten Kammer nicht angenommen. Uebereinstimmend mit der Konstitution hat der König vorgeschlagen, ihm als volles Eigenthum Domänen zu überlassen, welche 500,000 fl. reinen Ertrag abwerfen, wogegen eine gleiche jährliche Summe in der Dotation der Krone wegfallen soll.

Der zweiten Kammer sind neue Geschenkwürfe über die Abgaben auf Bier, Essig und ausländische Branntweine vorgelegt worden.

Die erste Kammer hat die Titel 4, 5 und 6 des Civilgesetzbuchs, so wie die Geschenkwürfe wegen der Zölle auf Zucker und Wein, angenommen.

Die schwedischen hohen Herrschaften verlassen, dem Vernehmen nach, übermorgen Aachen.

Karlsruhe, den 16ten Juny.

In der zweiten Kammer entwickelte der Abgeordnete v. Jhlein seinen Antrag auf Aufhebung des Justizdepartements sowohl als der Gesetze, nach welchen die Urtheile der Hofgerichte in peinlichen Sachen, wenn sie eine bestimmte Strafe übersteigen, dem Justizdepartement vorgelegt werden. Er führte viele Fälle an, wo das Departement mißthätig die Strafanträge der Gerichte geschärft oder gemindert habe, wodurch das nöthige Ansehen der Gerichte in den Augen des Volks herabgesetzt werde. Nicht selten werde dadurch auch schreiende Ungleichheit vor dem Gesetze herbeigeführt, indem z. B. Urtheile auf 18monatliche oder 24jährige Zuchthausstrafen nicht vorgelegt werden, mithin unverändert bleiben, während die Strafe schwerer Verbrecher, gegen welche mehr als 24jähriges Zuchthaus ausgesprochen war, in bürgerliches Gefängniß verwandelt wird. Mit der Verfassungsurkunde, die da sagt: „Niemand darf in Kriminalsachen seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Der Großherzog kann erkannte Strafen mildern oder ganz nachlassen, aber nicht schärfen!“ u. d. diese Kabinettsinuid in großem Widerspruche. Namentlich führte er folgenden Fall an: Das Hofgericht hatte gegen einen Landbeamten, wegen Dienstfehler, eine Geldstrafe ausgesprochen, und das Urtheil der obersten Behörde vorgelegt. Die Strafe schien dem Ministerium zu gering, und die Akten wurden dem Oberhofgericht zugesendet, um abermals zu erkennen. Dies hielt sich nicht kompetent, weil hier kein eigentlicher Kriminalfall, sondern mehr eine Dienstverfehlung in Frage stehe. Indessen wurde dem Oberhofgericht zu seiner Nachachtung eröffnet, daß es provisorisch für diesen und für künftige ähnliche Fälle, auch bei dergleichen dienstverfehlenden Fehlern eines Dieners dann zu erkennen ermächtigt und verbunden sey, wenn das hofgerichtliche Urtheil zu gelind ausgefallen wäre. Das Urtheil des Oberhofgerichts fiel nun auf drei Monate Festungsarrest. Man fand aber für gut, statt dieser Strafe die Dienstentlassung ohne Gehalt eintreten zu lassen; also eine weit härtere Strafe, welche mit dem Vergeben gar nicht im Verhältniß stand, indem sie dem Manne den nöthigen Unterhalt auf Lebenslang entzog. Vermögens- und brotlos, war er mit Weib und Kindern der Verweisung Preis gegeben, und dem Selbstmorde nahe gebracht, da man ihm viele Monate lang keine Besoldung gab. Der gänzliche Ruin dieser Familie lag als Folge des Schrittes vor Augen, mit welchem in den Gang der Justiz eingegriffen war, wenn nicht endlich ein schützender Geist einzuwirken hätte. — Auch mit Begnadigung gebe das Justizdepartement zu weit; z. B. für einen 24jährigen Burschen, der ein 64jähriges Mädchen mit der Luiseule angetastet, habe es die nur allzu gelinde Strafe von 2 Jahre Zuchthaus für sein die Menschheit herabwürdigendes Verbrechen, in Arbeitshausstrafe verwandelt, die keine peinliche Strafe ist. In der Verfassung heiße es aber: „Der

Großherzog kann erkannte Strafe mildern oder ganz nachlassen.“ Also nur der Regent, nicht das Justizdepartement; denn das Begnadigungsrecht ist lediglich ein Attribut der Regentenwürde, — es hängt von persönlichen Eindrücken und Gefühlen ab, — kann eben deswegen nur von dem Regenten selbst, nur aus seinem Herzen ausgehen, und höchstens können nur von dem Staatsministerium, welches der Großherzog persönlich vordirig, die von ihm beschlossenen Begnadigungen an die Gerichtsstellen eröffnet werden, und zwar nur unter der eigenhändigen Unterschrift des Regenten, oder aus besonderm, jederzeit anzuführendem Auftrage. — Mit den verfassungswidrigen Resurfen an das Justizdepartement, werde auch der größte Theil der Geschäfte desselben aufhören, es wird daher aufgehoben und 20,000 Gulden erspart werden können.

München, den 21ten Juny.

Ein bayerisches Blatt wirft die Frage auf: Hat das neue Verfassungssystem den vielfachen Erwartungen entsprochen? In der Antwort heißt es: Neue Verfassungen können ihre erspriesslichen Wirkungen nicht auf Einmal entfalten, sondern müssen erst in den Gefinnungen und der Einsicht der Staatsbürger wurzeln. Gewohnheit und Privatinteresse geraten nicht selten damit in Kampf; wie lassen sich also gleich in den ersten Jahren goldne Früchte von unserer Verfassung erwarten? An einzelnen Früchten fehlt es jedoch nicht. Auf den beiden Landtagen waren die verschiedensten Seiten des öffentlichen Lebens in's Licht gesetzt, mancherley Gebrechen aufgedeckt und Heilungspläne vorgelegt. In dieser Aufdeckung der Quellen unserer Staatsübel liegt schon der Anfang der Hülfe; die mögliche Besserung aller leidenden Theile. Große Interessen, z. B. wegen der Handelsverhältnisse, wurden zur Sprache gebracht. Auch sey die Widerlegung gewisser Vorurtheile gegen die repräsentativen und monarchischen Regierungen erfolgt. Liebe und innige Anhänglichkeit an den Monarchen, den Urheber der Verfassung, hat sich in der Versammlung auf das Unverkennbarste ausgesprochen. Nirgends findet sich Anreden gegen die gesetzliche Staatsgewalt oder politische Umtriebe. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen habe hin und wieder verwundet, allein sie heile auch. Längere Uebung werde immer mehr lehren, Personen von Sachen zu trennen und keiner unmännlichen Empfindlichkeit dort Raum zu geben, wo sich's von großen Interessen handle. Die durch Publicität unterstützte Verfassungsform habe vorzüglich bengetragen, die bisher sich noch fremden Theile des Reichs zu nähern und in ein Interesse zusammen zu schmelzen.

Vom Mann, vom 29ten Juny.

Die darmstädtsche Regierung hat alle noch vorrätigen Exemplare des dreißigjährigen Hofkalenders aufkaufen lassen, weil der darin befindliche Aufsatz: „der Narr des 19ten Jahrhunderts“ einem deutschen Hofe Anlaß zu Beschwerden gegeben.

Auch auf der Universität Marburg waren Studenten verhaftet; die Untersuchung soll aber kein Resultat gegeben haben. In Gießen sollen die Untersuchungen durch die Vermuthung veranlaßt worden seyn, daß die Verbindung der sogenannten Schwarzen noch fortdauert.

Eine vom Professor de Wette am Pfingstfest zu Basel gehaltene, und im Druck erschienene Predigt: „Von der Prüfung der Geister“ hat, wie die Züricher Zeitung berichtet, ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt.

Zu Wabern, einem drey Stunden von Kassel entlegenen Orte, trug sich kürzlich das in seiner Art unerhörte Ereigniß zu, daß ein Pfarrer auf der Kanzel durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende machte. Ohne Zweifel lagen die Beweggründe dieser schrecklichen Handlung in einer Geisteserrüttung, wohn die an dem Unglücklichen schon seit längerer Zeit bemerkliche monische Tendenz ihn mochte geführt haben. Er vollbrachte den Selbstmord, als die Gemeinde den Schlußvers des Liedes No. 293 im churbessischen Gesangbuche anstimmte, dessen Inhalt er in seinem schwärmerischen Wahn wahrscheinlich auf sein Vorhaben bezog.

Ein Gewittersturm, der am 23ten d. M. den Straßburg wüthete, schlug auch mehrere Schiffe um; an 40 Spazierensfahrende lagen bereits im Wasser, sollen aber durch den Eifer der Schiffer bis auf 7 gerettet worden seyn. — Zu Rehl und andern Orten stürzten auch Häuser ein, und zerriß die Rheinbrücke.

Der große Rath des Kantons Bern hat dem geheimen Rath Vollmacht erteilt, vorläufig, und bis zum Beschluß der Tagsatzung, gegen diejenigen Staaten, welche Berner Erzeugnisse der Natur und Kunst mit neuen und ungewohnten Abgaben beschweren, nach gerechter Reciprocität ähnliche Verfügungen zu erlassen. Diese sind unter dem 15ten d. M. erschienen, und erstrecken sich auf Getreide, Wein, gegerbtes Leder, Leinwand, Baumwollentücher und Del (doch ohne Bezug auf Baden, mit dem der Kanton im Handelsvertratte steht).

Frankfurt, den 29ten Juny.

Ihre Majestät, die Königin von Württemberg, ist am 20sten d. M. in Ems, und Ihr Durchlauchtigster Gemahl am 23ten, Abends, in Ostende angekommen.

London, den 25ten Juny.

Im vorigen Jahre wurde ein englisches Schiff, welches von Gibraltar nach Afrika bestimmt war, von 3 bewaffneten maurischen Schiffen aufgebracht, und Schiff und Ladung in Melville verkauft. Der brittische Consul in Tanger wurde von der hiesigen Regierung befohlen, vom Kaiser von Marokko Schadenersatz zu verlangen. Der Kaiser verweigerte dies aber, weil er die Aufbringung des englischen Schiffs nicht untersuchen könne, indem zu jener Zeit in seinem Reiche eine Revolution ausgebrochen war. Ob

die englische Regierung mit dieser Antwort zufrieden seyn wird, bleibt die Frage.

Mexiko, den 28ten Februar.

Vor drey Tagen kam der Kongreß zusammen und alle Repräsentanten schworen, die vom General Iturbide voriges Jahr abgeschlossenen Verträge zu halten. Es wurde beschlossen, die künftige Regierung dieses Landes solle eine beschränkte Monarchie seyn, und es sollten unverzüglich Deputirte nach Europa gesandt werden, um die kaiserliche Krone einem Prinzen vom Hause Bourbon, entweder dem Könige von Spanien, einem seiner Brüder oder dem Prinzen von Lufka, im Fall diese hohen Personen aber den Antrag ausschlugen, einem Prinzen aus dem Hause Oesterreich anzubieten. Wenn indessen keiner dieser Fürsten sich darauf einlassen wollte, und keiner derselben zu einer bestimmten Zeit in dies Land käme, so würde der Kongreß einen Eingebornen zum Kaiser von Mexiko ernennen. Nur die katholische Religion wird in Zukunft hier geduldet werden, was dem Volke wie der Geistlichkeit sehr erwünscht seyn soll.

Havannah, den 13ten May.

Nach Nachrichten von Vera-Cruz halten sich die Royalisten noch in der Citadelle. Alle Truppen, welche die Spanier noch in jener Gegend von Südamerika hatten, befinden sich jetzt hier. Obgleich wir nun reichlich mit Militärs versehen sind, so traut man dennoch den Schwarzen nicht. Auf drey Plantagen haben die Neger bereits revoltirt, doch ist eine förmliche Revolution bis jetzt unterdrückt worden. Sollte diese wirklich eintreten, so werden entweder die Engländer oder die Amerikaner zu Hülfe gerufen werden müssen.

Aus Mexiko hört man, daß zwischen dem Kongreß und General Iturbide eine Ausöhnung statt gefunden. Letzterer soll zum provisorischen Regenten ernannt seyn. (Vergleiche Mexiko.)

Nachrichten aus Jamaica zufolge, sollten sich drey spanische Fregatten mit dem Geschwader des Lords Cochrane vereinigen haben.

Santa Fe (Republik Columbia),  
den 24ten März.

Wir haben jetzt eine Kommission hier, welche aus den Senatoren Fernando Penalver und Gerónimo Torres und dem Kaufmann Juan de Franco Martins aus Karthagena besteht, und die Schulden der Republik untersuchen soll. Bolivar befindet sich in der Nähe von Quito, wohin sich der letzte Gouverneur von Panama gezogen hat, dem allen Anschein nach der Rückzug abgeschnitten werden wird. Die Blokade von Puerto Kabelle wird von dem englischen Admiral auf der Station von Jamaica in ihrem ganzen Umfange anerkannt; er hat dieselbe in Kingston bekannt machen lassen.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160 Donnerstag, den 6. July 1822.

Wien, den 20sten Juny.

Der Cours unserer Staatspapiere ist während dieser Woche wieder gesunken, weil es mit Gewißheit hervorging, daß die Türken die Moldau und Wallachen nicht räumen, und dadurch den Grund zur Heseitigung der Hauptanstände des russischen Kabinetts noch nicht gelegt haben.

Der Fürst Alexander Hohenlohe ist seit einigen Wochen hier, und in Wolsau bey Baden. Viele Kranke begeben sich zu ihm, um seinen geistlichen Besand zu erhalten; er soll auch schon einige entlassen haben, welche durch ihr Vertrauen geheilt worden.

In den Bädern und überhaupt auf dem Lande in den Umgebungen von Wien ist es sehr leer. Der Geldmangel scheint hierauf zu wirken.

Die Aerndte hat bereits angefangen; ist aber an Aehren nicht ergiebig, sondern nur an Stroh.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 22sten Juny.

Der Österreichische Beobachter enthält einen langen Artikel über die Darstellung der Verhältnisse im Orient und die falschen oder verfälschten Nachrichten, die in französischen und deutschen Journalen darüber verbreitet worden. Er sucht ihre Taktik anzulegen und ihre Libelaffabrationen, wie er sie nennt, in ihrer Richtigkeit darzutun. Die französischen, gegen die er auftritt, sind der Constitutionel, der Courier français und das Journal de Paris, das, ihm zufolge, von gestärzten Ministern und einem bittren Oppositionsgeiste geleitet wird; dagegen werden die Gazette de France und das Journal des Débats erhoben. Unter den deutschen Zeitungen trifft das Anathem des Beobachters die Mannzer und Neckarzeitung, welche letztere er das beharrlichste und konsequenteste Organ der Partey in Deutschland nennt. „Die Beschwerde über politische Geheimnißtrümmen, sagt er, um desfallige öffentliche Anschuldigungen zu widerlegen, ist nie so grundlos gewesen, als seitdem man uns täglich davon unterhält. Zu keiner Zeit haben die Regierungen, selbst die, welche man unbeschränkte zu nennen pflegt, so viel und so offen über die größten Angelegenheiten zum Publikum gesprochen. Kabinettsverhandlungen sogar — obgleich kein Staat und kein Staatenverband bestehen könnte, wenn sie auf offenem Markte betrieben werden sollten — sind gewöhnlich nur für kurze Zeit Geheimnisse im strengern Sinne des Wortes. Die Regierungen, wenigstens die aufgeklärten und starken, lassen so viel, als nur irgend ihre Stellung und das Interesse ihrer Staaten erlaubt, zur öffentlichen Kenntniß gelangen, und hindern Niemanden, das, was zur Bekanntmachung noch nicht geeignet ist, durch eigene Nachforschungen zu ergänzen. Wenn nichts desto weniger über die politischen Verhältnisse der Mächte tausend und tausend der abgeschmacktesten Irrthümer in täglichem Umlauf sind, so hat dies nicht seinen Grund in der Verschlossenheit oder Bedantern der Regierungen, sondern darin allein, daß die einen, von kindischer Ungeduld getrieben, ohne Unterlaß Aufschlüsse verlangen, welche die Regierungen, weil sie ihnen selbst noch abgehen, weil große Beschlüsse oder große politische Verwickelungen nur allmählig zur Reife gelangen, ihnen nicht zu geben im Stande sind, indeß andere, von einem feindseligen Argwohn oder von schlechten Rathgebern betöbte, das, was die Regierungen bekannt werden lassen, gerade deshalb als verdächtig oder als unwahr verwerfen.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 24sten Juny.

Gestern hatte unser nach Berlin bestimmte Gesandte, Gerard de Rayneval (bisber Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten) Abschiedsaudienz beim Könige. Sr. Majestät besuchte hernach Versailles, und verweilte sodann in dem Gärthchen, das nach dem Muster des Gartens bey dem Schlosse Hartwell in England eingerichtet, wo der Monarch einige Jahre residirte.

In der zweiten Kammer kamen vorgestern verschiedene Petitionen vor. Mailard, ein alter Wechselagent, klagte, daß er Opfer des Magnetismus geworden sey, und verlangte 24,000 Franken Erloß, und Verbot des Magnetisirens bey Lebensstrafe. Girardin rieth: den Herrn Mailard selbst zum Depot nach Chareton (das Tollhaus) abzuliefern. Eine Vitrirschrift, die zu Debatten Anlaß gab, war von einem Studenten der Rechte, Pierre Grand, welcher gegen einen Beschluß des akademischen Rathes, wodurch er auf zwey Jahre von den Vorlesungen in der Rechtsschule ausgeschlossen wird, Beschwerde führt. Der Petitionair hatte eine Flugschrift „le Cri de la France“ herausgegeben, war deshalb angeklagt, von der Jury aber freigesprochen worden; dennoch verfügte die akademische Behörde vorgedachte Ausschließung. Constant verlangte, die Sache an das Ministerium zu verweisen, weil die akademische Behörde kein Recht habe, ein Urtheil umzustürzen, was die Kommission nicht zugab, weil hier bloß von Disciplin die Rede sey. Girardin wunderte sich über die allzugroße Strenge des akademischen Senats, der doch aus

denselben Professoren bestände, welche dem Napoleon am 26sten März 1815 zu seiner Rückkunft von Elba nach Paris im Tuilerienpalast Glück gewünscht hätten. Damals hätten sie erklärt: „Sie würden keine Gelegenheit versäumen, um in die Herzen der jungen Leute den Saamen der liberalen Ideen zu legen, welche doch stets über alle ihnen entgegen gesetzte Hindernisse siegen müßten.“ — Hier auf erhob sich Herr Pardeffus, einer der angefochtenen Professoren, und dankte Herrn Girardin für die ihm gegebene Gelegenheit, öffentlich einen Fehler zu gestehen, den er immer bereue. (Lautes Gelächter und lärmende Ausrufungen zur Linken.) Herr Keratry rief dem Redner zu: Auf die Knie, eine Kerze in die Hand! (Das Lachen nahm so sehr überhand, daß selbst das Klingeln des Präsidents kaum mehr gehört ward und die Ordnung nicht mehr völlig herzustellen ist.) — Herr Pardeffus ergabte nun, daß, wie Bonaparte kaum in den Tuilerien angelangt war, die Rechtsfakultät von dem Minister des Innern den Befehl erhielt, eine Adresse nach einem vorgeschlagenen Muster einzusenden. Lange sey die Unterzeichnung verzögert, endlich aber durch eine Mehrheit von zwei Stimmen entschieden worden. Auch er habe den Fehler beangangen, mit zu unterschreiben, und bäte den König deshalb um Verzeihung. Man habe sich zu dem Schritte entschlossen, um der Jugend Schutz und eine Erlöse zu verschaffen. (Neues Lachen.) Uebrigens würden dergleichen Beschlüsse durch die Mehrheit der Stimmen genommen, und die Minderzahl habe nur zu geborchen. — Sie mußten weggehen, rief man von der linken Seite. Herr Pardeffus gestand, daß er das hätte thun sollen, er habe es aber nun einmal nicht gethan, und übrigens habe die Adresse keine die königliche Majestät beleidigende Ausdrücke enthalten. „Ist auch schon genug,“ wurde ihm entgegnet; „aber da Sie nun in einem Alter von 50 Jahren gesündigt haben, so sollten Sie mehr Nachsicht mit einem jungen Menschen von 18 Jahren zeigen.“ Als man „zum Schluß!“ rief, äußerte Chauvelin: die Majorität wolle die Minorität eben so im Schlafe halten, wie sie die Minister hält, die, was der gestrige Moniteur beweise, einem Mitgliede der Kammer gute Worte geben müssen. Die Tagesordnung wurde angenommen.

Auch der Moniteur theilt nun aus dem Journal d'Indre et Loire Bericht über Bertons Gefangennehmung mit. Er stimmt im Ganzen mit unserer neulichen Angabe. Nachdem die Karabiniers eine Viertelstunde mit Berton getrunken und geschwätzt, entfernte sich der eine nach Saumur, um Verstärkung zu holen. Ein Unteroffizier stellte sich vor den Eingang des Hauses, und da er einen bewaffneten Reiter ankommen sah, rief er einen seiner Kameraden, und der Reitende, der zudringen wollte, wurde erschossen. Zwei Unteroffiziere bielten eine und eine halbe Stunde lang Berton und seine beiden Genossen (die sämtlich

ihre Pistolen und Papiere auf den Tisch legen mußten), durch vorgehaltene Doppelflinte in Furcht, bis Hülfe anlangte. — Bertons zweiter verhafteter Gefährte heißt Baudrier. — Der Quartiermeister Wblfel ist zum Gensd'armelielieutenant befördert worden. Der Anwalt Fournier von Saumur, welcher ebenfalls zu dem Mittagessen, was Berton den fünf Unteroffizieren geben wollte, eingeladen war, hat die Flucht genommen. Bertons Absicht soll, wie man sagt, gewesen seyn, an der Spitze eines Trupps auf Poitiers loszuzugehn.

Der Moniteur versichert, Frankreich habe keine Absicht gegen irgend Jemandes Unabhängigkeit, und fürchtet nichts für die seinige. Er äußert, daß die Nothwendigkeit eines Gesundheitsordens an der spanischen Gränze anerkannt sey, und daß unsre Artillerie nicht bloß an den Pyrenäen, sondern in allen Festungen hergestellt werde.

Madrid, den 14ten Juny.

Die wegen politischer Meinungen nach Spanien geflüchteten französischen Officiere, sollen den italienischen Flüchtlingen, hinsichtlich der Geldunterstützung, gleich gesetzt, jedoch soll sorgfältig darauf gesehen werden, daß nicht Polizeagenten sich unter dieselben einschleichen. Die von der Kommission gebrauchte Formel: „damit Europa sehe, daß die alten Vorurtheile unter einer liberalen Regierung verschwunden, und das spanische Volk von nun an der Freund des französischen sey,“ wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Man ließ jetzt die Note, welche unsere Regierung wegen unserer Kolonien an die fremden Mächte erlassen hat. Es wird darin geäußert, daß der Handel mit den Kolonien frey gegeben werden soll, wie er es schon in Kuba ist; daß die Staaten, die selbst Kolonien haben, hoffentlich kein böses Beispiel geben, sondern die Schlichtung des Familienzwistes auf gütlichem Wege Spanien allein überlassen werden.

Brüssel, den 27ten Juny.

Dem Bernheimen nach, wird der vierte Sohn des Prinzen und der Prinzessin von Oranien den Titel eines Herzogs von Amsterdam erhalten.

Se. königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist vorgestern nach Ostende abgereiset, um Se. Majestät, den König von Württemberg, zu empfangen.

München, den 24ten Juny.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, werden im August zu Teanensee erwartet.

Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, Oskar, wird sich, wie man vernimmt, mit der ältesten Prinzessin Tochter des Herzogs von Leuchtenberg, Josephine, vermählen, und im July zu Eichstädt und später zu München eintreffen. Im Herbst wird die Vermählung der ältesten Prinzessin, Tochter unsers erbarmenen Monarchen, mit dem Prinzen von Sachsen statt finden.

(Hamb. Zeit.)

Karlstraße, den 26ten Juny.

Die Beispiele, mit denen Herr v. Jähle seinen Antrag gegen das Justizministerium unterstützte, erregten natürlich großes Aufsehen. Daher sah die Regierung sich veranlaßt, der hohen Staatsstelle über die ihr gemachten Beschuldigungen Erklärung abzufordern. Diese ward der zweiten Kammer durch den Ministerialrath Baumüller vorgelegt, mit dem Antrag, sie zur näheren Berichtigung der aufgestellten Thatfachen der zur Prüfung des v. Jähle'schen Vorschlags ernannten Kommission mitzutheilen. Die Berichtigungen der drei Fälle (deren ersten wir neulich nicht erwähnt hatten) sind folgende: 1) Einem Förster, welcher einen Waldfrevler verwundet, sey nicht nur die ihm zuerkannte Strafe ganz erlassen, sondern auch sogar die ihm auferlegte Zahlung der Kurkosten aufgehoben, und dadurch in die Privatrechtsverhältnisse rechtswidrig eingegriffen worden. Die Sache verhält sich also: Der Waldfrevler, ein berüchtigter Holzdieb, wurde auf nächstlichem Holzrevell ergriffen, verweigerte aber nicht nur Namen und Weil, sondern setzte sich selbst zur Wehre, führte einen Hieb mit dem Weil nach dem Förster, wurde aber in dem Hierauf entstandenen Kampfe zu Boden geworfen, ihm das Weil abgenommen und ihm einige Schläge mit dem Hefte des Weils versetzt, bis er seinen Namen angab. Der Förster erhielt bloß durch das Vorhalten des Gewehrs eine unbedeutende Kontusion am Auge, zu deren Heilung es gar keiner ärztlichen Hülfe bedurfte. Den andern Tag fand sich zwar auch noch, daß er zwei untere Rippen gebrochen hatte; daß dieses aber durch die von dem Förster erhaltenen Schläge geschähen sey, erklärte der Förster für unmöglich; er behauptete vielmehr, daß es entweder von dem Falle des Frevlers auf einen dortigen Staumilumpen, oder von einem sonstigen Zufalle hergerührt haben müsse. Dessen ungeachtet verurtheilte das Hofgericht in Mannheim den Förster, welcher obrigkeitliche Zeugnisse eines rechtlichen braven Mannes für sich hatte und sich in dem Fall der gerechten Nothwehr befunden, zu vierzehntägiger Einbüßung, Bezahlung der Kurkosten und zur Hälfte der Untersuchungskosten. Auf die an das Justizdepartement ergreifene Appellation wurde der Förster von aller Strafe sowohl als von Bezahlung aller Kosten freigesprochen. Da nicht nur das Recht, sondern sogar die gesunde Vernunft ausspricht, daß ein ganz unschuldig Befundener unmöglich die Kur- und Untersuchungskosten tragen könne, da hier im vorliegenden Falle gar kein Zweifel über die Unschuld des Försters vorhanden ist; da aber auch selbst in dem Falle, wenn noch irgend ein Zweifel vorhanden wäre, dieses nach dem §. 19. des Strafsedikts zum separaten bürgerlichen Rechtsausfrage vermießen werden müßte, dieser Letztere aber dem Frevler nirgends abgeschnitten, sondern nur das Kriminalurtheil des Hofgerichts außer Rechtsbestand gesetzt worden ist, so wird klar, ob das Justizdepartement den Vorwurf einer leichten und willkürlichen Geschäftsverhandlung

auch nur entfernterwelse verdient habe? — 2) Mit dem zweiten Falle verhält es sich so: Ein Beamter (dessen Entlassung zur zweiten Klage Anlaß gegeben, und der von seinen Vorgesetzten in den gewöhnlichen Würdigungsberichten als ein sehr unwürdiger Beamter beschrieben ist), hatte sich benommen, den Sohn eines mehrere Zeit vermißten und endlich in dem Dorfbrunnen seines Wohnorts todt gefundenen bejahrten Bürgers, wegen auf ihn geworfenem, aber auch nicht mit den entferntesten Indicien begründeten Verdachts des Vaternmords, in den Kerker zu werfen, und fünf bis sechs Monate schmachten zu lassen, ohne ihn auch nur einmal zu verhören. Er suchte sich sogar gegen die Strafbefehle des Hofgerichts mit ungereimten und selbst wahrheitswidrigen Entschuldigungen zu decken, ohne das verordnete Verhör vorzunehmen, worauf das Hofgericht die Untersuchung einem benachbarten Amte übertrug. Nach geschlossener Untersuchung wurde der junge Mensch selbst von dem Hofgericht nicht nur für klagfrei, sondern auch für verdachtlos erklärt, und derselbe seines über Jahr und Tag angebauerten Arrestes entlassen. Dieser Beamte hatte außerdem der Wittve des Verlebten einen Aufwand von 582 Gulden 32 Kreuzer zugezogen, worunter sehr übertriebene Gebühren waren, und das Hofgericht hatte dieses ungerügt gelassen. Erst durch eine Vorstellung der Wittve erfuhr das Justizministerium den Vorgang, und ordnete eine rechtliche Untersuchung an, deren Erfolg war, daß der Beamte in eine Strafe von zwanzig Reichthalern, sammt dem Ersatze einiger namentlich angeführten Kosten, von dem Hofgericht verurtheilt wurde. Das Justizministerium hielt aber das Urtheil für viel zu gelinde, und schickte die Sache verfassungsmäßig an das Oberhofgericht, welches den Beamten zur dreimonatlichen Festungssstrafe und zum Ersatze aller Kosten und Schaden verurtheilte, welche aber am Ende von der Staatskasse, wegen Unvermögenheit des Beamten, bezahlt werden mußten. Das Justizdepartement trug aber in Gemäßheit der Hofraths-Instruktion und des Oleners-Edikts statt der angelegten Strafe auf die Entlassung und auf eine der Familie auszufehende Pension an. Vermöge höchster Entschließung wurde nur die Entlassung genehmigt, und in der Folge zwar die Entlassung vorbehalten, aber dem Beamten diejenige Befoldung als Pension gelassen, die er bei seiner Uebernahme in Staatsdienste gehabt hatte, wogegen aber auch der Vollzug der ihm durch das Oberhofgericht zuerkannten Festungssstrafe angeordnet wurde. In andern Staaten, und namentlich nach dem neuesten bayerischen Gesetzbuche, würde dieser Beamte nebst der Entlassung noch wenigstens zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden seyn. — 3) Was den dritten Fall (m. s. die gehörige Nummer dieser Zeitung) betrifft, so steht das Gesetz auf das Verbrechen Schellenwerfs (Ketten-) Strafe, und das Maximum derselben auf vier Monate, auch im Grade der höchsten Bosheit. Es stand dem Hofgerichte nicht zu, diese Strafe in Zuchthausstrafe zu ver-

wandeln; wenn man aber auch darüber hinausgehen will, so war es doch wenigstens nicht befügt, über das gesetzliche Maximum der Strafe hinauszugehen; da nach dem Gelehe ein Monat Schellenwert für drei Monate Zuchthaus gilt, so konnte es höchstens auf ein Jahr Zuchthausstrafe erkennen. Auch hierin hat also das Justizdepartement seine Befugniß, zu mildern, gewiß nicht überschritten. (Der Ministerialrath Baumbüller, der diese Rechtsfertigung vorlegte, ist derselbe, den die Kammer am 17ten d. M. nicht als Regierungsbevollmächtigten anerkennen wollte, weil er ohne zuvor davon gemachte Anzeige die Rednerbühne betrat, und ohne das Wort zu begehren oder zu erhalten, zu reden begann. Er entfernte sich, als Einspruch gegen seine Zulassung entstand, und kehrte bald mit einem in gewöhnlicher Form ausgestellten Regierungsscript, um sich als Kommissär der Regierung zu legitimiren, wieder; der Präsident hob jedoch, auf Verlangen mehrerer Mitglieder, damals die Sitzung auf.)

Vom Ravn, vom 28ten Junn.

In der Karlsruher Zeitung hat Herr August Möller angezeigt, er sey auf dem Wege nach Griechenland in Marsaille von dem Präsidenten des Griechen-Hülfsvereins, Herrn Sieveking-Landons, nicht unterstützt, sondern abgewiesen worden. Hierauf hat Herr Dr. Schott in Stuttgardter Blättern und im Namen des dortigen Griechen-Hülfsvereins erwiedert, es gäbe keinen solchen Verein in Marsaille, folglich auch keinen Präsidenten desselben; wenn aber Herr Sieveking ihm gerathen, in seine Heimath zurückzukehren, wenn es ihm an Geld fehle, so habe derselbe Herrn Möller nur gesagt, was ihm bei seiner Anmeldung schon in Stuttgardt gesagt worden sey.

Hamburg, den 2ten July.

Nach dem längst vorangegangenen Beispiele anderer Städte, wo große Männer der Nation, ein Luther, Schiller, Rubens, Milton, Shakespeare, Kolière, Raphael, Michel-Angelo u. A. geboren wurden, oder wo sie lebten und starben, welche die Geburts- oder die Wohnhäuser dieser Männer mit einer Gedächtnisstafel auszeichnen ließen, um dadurch das leicht vergessene Dertliche ihres Aufenthalts den Nachkommen zu bezeichnen, hat auch die hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste &c., auf den Antrag des Herrn Domherrn Meyer, dem unsere Stadt die Anregung und Beförderung so mancher Guten und Schönen verdankt, nunmehr das Haus des heiligen Dichters der Deutschen, Klopstock's, der in Hamburg viele Jahre lebte und hier sein süßes, frommes, schönes Leben endigte, auf gleiche Weise bezeichnen lassen. Am Frühmorgen des gestrigen — achtundneunzigsten Geburtstages Klopstock's, ward an seinem in der Königsstraße belegenen Wohnhause, in welchem er den größten Theil seiner Oden, sein Barbier Herrmann schrieb, die letzte Ausgabe

seiner sämtlichen Werke bearbeitete, und aus welchem seine Verehrer die sterblichen Reste des Verewigten empfangen, um sie dem Grabe zu überliefern, eine solche über der Hausthür befestigte Gedächtnisstafel aufgedeckt. Es ist eine Platte von weißem carrarischen Marmor, mit einer darauf eingebauenen Stelle aus seinen Oden, mit folgenden Inschriftsworten:

„Die Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke.“

Klopstock

wobnte in diesem Hause dreißig Jahre,  
seit dem 4ten März 1774 bis an seinen Tod  
den 14ten März 1803.

London, den 28ten Junn.

Der Courier von heute Abend erklärt die Nachrichten von einer Reise Sr. Majestät, des Königs, nach Schottland so wie nach dem Kontinente für ungegründet. Zugleich wiederholt er, daß alle die Gerüchte, als wenn die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Türkei nicht aufräulichen wären, falsch seyen, mit dem Hinzusügen, der Friede von Europa werde nicht gestört werden; doch werde der vielbesprochene, im September abzuhaltende Kongreß nicht in Florenz, sondern in Verona statt finden.

Mit dem dieser Tage von China angekommenen Ostindienfahrer Kent haben wir die angenehme Nachricht erhalten, daß die Streitigkeiten mit der chinesischen Regierung freundschaftlich beigelegt worden sind. Die Chinesen haben weder die verlangten 2 Matrosen von der Fregatte Topaze noch sonst eine Vergütung erhalten. Nachdem ein Mandarin die verwundeten Matrosen auf der Fregatte untersucht hatte, segelte diese ab, ohne daß sich der Kapitän ferner um Etwas bekümmerte, und da die Chinesen sahen, daß mit Gewalt nichts auszurichten war, so gab der Vicekönig, vermöge eines neuen Edikts, den Handel wieder frey. Der ostindischen Kompagnie dürfte übrigens dieser unangenehme Vorfall ein bedeutendes Liegegeld kosten.

## K o u r s .

Riga, den 29ten Junn.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. h. Bko. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. h. Bko. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78½ Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 77 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Freitag, den 7. July 1822.

Mitau, den 4ten July.

Bei der heute gehaltenen 63sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst vertrat in Abwesenheit des bekräftigten Sekretärs der Staatsrath von Neffe dessen Stelle. Er machte zuvörderst eine Anzeige von demjenigen, was im Verlauf des letzten Monats theils an Geschenken, theils an Zuschriften eingegangen war. Dem zufolge sind die Sammlungen der Societät bereichert worden von Herrn Hofrath von Wobnhaas zu Libau durch mehrere merkwürdige naturhistorische Seltenheiten, besonders durch ein Exemplar des höchst sonderbar gestalteten ostindischen Fisches *Diodon aculeatus*; von Herrn Pastor von der Launitz durch die zu Paris in gr. 4to erschienene Schrift: *Fac simile du Testament de Louis XVI. gravé par Pierre Piquet*; von Herrn Kollegienrath von Morgenstern durch dessen neues Programm: *Symbolarum criticarum in quaedam loca Platonis et Horatii Partic. II.* — Das Provinzialmuseum hat erhalten von Herrn Pastor Watson das mit Kreide gezeichnete Portrait seines verstorbenen Herrn Vaters, dessen Andenken noch in dem Herzen aller Kurländer, die ihn gekannt haben, lebt; von der vermittelten Frau Oberhofgerichtsräthin von Engelhardt die Büste ihres verstorbenen Herrn Gemahls; von dem Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, einen von ihm in Dresden besorgten Abdruck der im vergangenen Jahre bei der Gesellschaft gehaltenen Gedächtnißfeier der Herzogin Dorothea von Kurland; von Herrn Kollegienrath von Hubn zu Riga ein von seiner Tochter, Fräulein Emilie von Hubn, gezeichnetes *Fac simile* des in der Urschrift im Rigischen Stadtarchive aufbewahrten Briefes Martin Luthers an den Rath zu Riga, vom Donnerstage nach Bartholomäi 1540; von Herrn Pastor Büttner zu Schließ zwei Kästen mit inländischen Insekten, und viele zum Theil seltene und merkwürdige Versteinerungen, Mineralien, Amphibien und Vögel; von Herrn Arendator von Pflug, Herrn Hofrath Wobnhaas, Herrn Auskultanten Zehr, Herrn Karl Horst, Herrn Holzaufseher Martinelli, Herrn Kronsförster Schädke und Herrn Stadtsekretär Neander mancherley Beiträge für das Cabinet ausgestopfter Vögel, Fische und Säugethiere; von Herrn Apotheker Zigra mehrere theils ältere, theils neuere einheimische Druckschriften. — Für überfendete Exemplare des 2ten Bandes der Jahresverhandlungen waren sehr ehrende Danksayungen eingegangen von dem Herrn Reichskanzler, Grafen Romanzow, von der Gesellschaft der Freunde

russischer Literatur in St. Petersburg, von Herrn Staatsrath von Adeling, von Herrn Grafen de Bray, und von Herrn Staatsrath von Fischer zu Moskau, welcher der Gesellschaft zugleich seine neueste Schrift: *Lettre contenant une notice sur un nouveau genre d'Oiseau et sur plusieurs nouveaux insectes. (à Moscou, 1821. 8.)* überschickt hatte. Von Herrn Dr. Blossfeld war der Gesellschaft für die Aufnahme als ordentliches Mitglied derselben in einer lateinischen Zuschrift gedankt worden.

Hierauf las Herr Dr. Lichtenstein „Ueber das Verhältniß des Arztes zur Krankheit“ eine Abhandlung, die den Nichtarzt darauf aufmerksam macht, daß er den Arzt nicht immer als Feind der Krankheit betrachten dürfe, da die Krankheit nicht als etwas lebensfeindliches, sondern als Kampf der Lebensfähigkeit mit dem Lebensfeindlichen anzusehen ist, und es daher oft Fälle giebt, wo Arzt und Krankheit, als Verbündete, gemeinschaftlich gegen das Lebensfeindliche (die Krankheitsursache) streiten.

Zum Schluß trug der Staatsrath von Neffe eine an die Gesellschaft eingegangene Zuschrift des Herrn Landraths, Grafen von Mellin, zu Riga vor. Dieselbe zerfällt in zwei Abtheilungen. In der ersten Abtheilung giebt der hochachtungswerthe Herr Verfasser seine Ansicht über die im 2ten Bande der Jahresverhandlungen vielbesprochene Frage, ob auf das Germanisiren der Letten hinzuwirken sey, und erklärt sich mit sehr haltbaren, zum Theil durch die Geschichte unterstützten Gründen für diejenige Partey, welche die Idee, den Letten zum Deutschen machen zu wollen, verwerft. Er schließt mit den Worten: der Lette bleibe ein Lette, der Ehle ein Ehle, und werde in keinen Zwitter umgeschaffen. — In der zweiten Abtheilung des Schreibens werden die Gründe, welche den Herrn Verfasser veranlaßten, die auf seinem Gute am Ufer des Rigischen Meerbusens gefundenen und im 2ten Bande der Jahresverhandlungen beschrifteten griechischen Münzen und Alterthümer als von Phöniciern oder andern frühern Seefahrern herstammend anzusehen, näher auseinandergesetzt.

Paris, den 26ten Juny.

In der königlichen Ordonanz wegen Zulassung des Generals Bediard zur Pairskammer, war gesagt worden, daß er Bonaparten in der Zwischenregierung nicht den Eid geleistet habe. Dies erklärte der General für einen Irrthum; er habe nicht geäußert, den Eid geleistet zu haben, aber nur nicht in der Kammer, denn er war in Neapel.

1819 sey er durch die Gnade des Königs wieder zur Pairskammer berufen, und sein Gesuch habe sich bloß auf die beiden Vorrechte erstreckt, die mit der 1814 geschaffenen Pairswürde verbunden waren, nämlich Erbllichkeit der Pairswürde und ohne Stiftung eines Majorats.

General Berton, der noch den Bauernrock trägt, den er bey der Gefangennahme trug, ist mit seinen zwey Genossen, von einem großen Theile des Regiments Karabiniers begleitet, nach Poitiers gebracht worden, wo ihm der Proceß gemacht wird. Sie wurden unter dem Ruf: es lebe der König! empfangen. Nur eine Stimme erscholl: es lebe die Charte! — Aus Besorgniß, daß etwa wieder ein falscher Berton aufgegriffen seyn möchte, hat der königliche Procurator zu Saumur die Nechtheit des jetzigen Gefangenen durch mehrere Personen, die den General Berton am 24ten Februar bey der Brücke von Fouchard gesprochen haben, anerkennen lassen.

Die Gazette meldet aus Bayonne vom 20sten dieses Monats, daß General Quesada am 18ten in Navarra eingerückt ist, und die Oberjunta dieser Provinz eröffnet habe, nachdem zuvor die Konstitutionellen in einem kleinen Gefecht geschlagen worden. Sieben- bis achthundert Spanier wärdren noch an der Gränze zerstreut, es fehle ihnen nicht an Geld, und sie hofften nächstens mit Gewalt in Navarra einzubrechen. Indes hätten die französischen Zollbeamten 1300 für sie bestimmte Gewehre angehalten. In Bilbao sollen aber über 9000 englische Gewehre gelandet seyn. (Nach einer andern Angabe war Quesada am 19ten schon wieder auf französischem Grund und Boden bey St. Piel du Port, weil er zu starken Widerstand gefunden. So viel ergiebt sich wenigstens, der Befehl, daß die Spanier entweder in ihr Vaterland, oder ins Innere Frankreichs gehen sollen, ward nicht vollzogen.)

Vom Präsidenten der Oberjunta, Locarra, waren zwey Proklamationen erlassen, die eine an das spanische Volk, die andere an das Heer. Die letzte schließt mit den Worten: Spanier! die ihr durch Muth, Beharrlichkeit und Treue ganz Europa von dem Joch, womit Napoleon es Jahre lang unterdrückte, erlöst, Euch ist es auch vorbehalten, den Thron zu schützen, den ruchlose Revolutionäre umstürzen wollen, um die Religion Jesu Christi und den Frieden und das Glück des menschlichen Geschlechts zu vernichten. Es lebe Gott! es lebe Ferdinand! es lebe das heldenmüthige Siegesvolk!

Aus dem Haag, vom 27ten Juny.

Vorgestern wurde der zwerten Kammer ein Gesetzentwurf zur Ausführung des 31ten Artikels des Grundgesetzes vorgelegt. Der 30ste Artikel besagt nämlich, daß der König ein jährliches Einkommen von 2,400,000 Gulden aus dem Staatsschatze genießen solle, und der gedachte 31ste Artikel fährt fort: „Wenn der jetzt regierende König den Vorschlag macht, können ihm durch ein Gesetz Domänen

zum vollen Eigenthum bis zu 500,000 Gulden Ertrag zuertheilt werden, die von dem im vorigen Artikel bestimmten Einkommen abgezogen werden.“ Die königliche Vorschaft zeigt, daß Se. Majestät bis jetzt zum allgemeinen Vortheil dem besagten Artikel keine Folge geben zu müssen geglaubt hätten; da aber die Kammer den Gesetzentwurf vom 30sten Januar über Domänenveräußerung nicht angenommen, so glaubten Se. Majestät zum allgemeinen Besten, den Artikel jetzt in Wirkung setzen zu müssen.

Aus Italien, vom 1sten Juny.

Am 12ten dieses Monats, Abends, wurde die Stadt Padua von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in den Dom, tödtete einen Geistlichen, betäubte einen andern, und zündete die Kuppel, die jedoch, mit Ausnahme einer wenig bedeutenden Beschädigung, gerettet wurde.

Zürich, den 26ten Juny.

Der Staatsrath des Vororts Zürich hat den paritätischen Ständen die Anzeige gemacht, daß das zwischen ihnen unterhandelte Konkordat für die Vollziehung des Aufgebots und der Einsegnung von Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, in Fällen, wo katholische Geistliche ihre Mitwirkung versagen, von den Ständen Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Thurgau, Aargau, Waadt, Neuchâtel und Genf unbedingt genehmigt ward, und also zwischen denselben in Kraft besteht; daß Glarus und Graubünden mit ihren Erklärungen noch zurückgeblieben sind und der Stand St. Gallen allein den Beystritt abgelehnt hat.

Vom Mayn, vom 30ten Juny.

Die am 1sten Januar erlassene Verordnung wegen Einführung der Landräthe in sämmtlichen Kreisen Bayerns ist ausgeföhrt, mit der Erklärung, daß der König durch die in beiden Kammern ausgesprochenen Wünsche sich bewogen finde, dem Institut der Landräthe in Beziehung auf Wahlart und Wirkungsbereich eine andere Richtung zu geben.

Der Hagelsturm, der neulich das Badensche traf, hat besonders dem Nebenbau großen Schaden auf mehrere Jahre hinaus gethan, vorzüglich in der Gegend von Offenburg, dessen Wein zu den edelsten des Großherzogthums gehöret. Von den in den Rhein gestürzten Personen rettete der Gastwirth Baldner sechs und der Glaser Schweighäuser siebzehn aus der Fluth.

In dem württembergischen Amt Münsingen wurde am 24ten dieses Monats der Schächer Beck nebst 216 Stück Schaaßen (von 248) auf freiem Felde durch einen Blitz getödtet. Bloß die Kleidung des Mannes war zerseht, seine Uhr zertrümmert, und acht Schritt von der Leiche gefunden, und die Emailleplatte geschmolzen. An den Schaaßen fand sich keine Spur von Verletzung.

London, den 28sten Juny.

Am Dienstage machte die Fürstin Gertrud ihre Abschieds-  
visite bei Sr. Majestät, dem König. Sie steht im Begriff,  
England nachhins zu verlassen.

Die Klage der Madame Olive Serres Wilmot ist von  
dem Gerichtshofe von Canterbury abgewiesen worden. Der  
Richter erklärte, daß diese Instanz kein kompetenter Rich-  
ter in einer Klage gegen den König seyn könnte, und ver-  
wies die Klägerin mit ihrem Gesuche an ein anderes Fo-  
rum. Die Klägerin wurde zu gleicher Zeit im Gerichts-  
hofe auf's Neue wegen Schulden verhaftet und nach der  
Kingsbench abgeführt; sie hat jedoch gegen gestellte Bür-  
gen die Erlaubniß erhalten, im Bezirke des Gefängnisses  
ein Logis zu beziehen.

Washington, den 1sten May.

Die Organisation der von Spanien erworbenen Florida's  
schreitet täglich fort. Der Präsident hat neuerdings mit  
Zustimmung des Senats zwei Richter und zwei Anwälte  
für Ost und West-Florida, drei Kommissäre für die Ent-  
scheidung über die daselbst in Anspruch genommenen Län-  
dereyen, einen Sekretär für das Gebiet Florida und einen  
Agenten für die dort befindlichen indianischen Stämme er-  
nannt. Außerdem hat auch der Kongreß 6000 Dollars  
zur Ausnahm der Küsten von Florida ausgesetzt. Zugleich  
sind auch mehrere Ernennungen für Europa bekannt gewor-  
den. Herr Dearborn von Massachusetts geht als unser Ge-  
sandter und bevollmächtigter Minister nach Lissabon, wohin  
Herr Thomas Brent als Legationssekretär ihn begleitet.  
Herr John Appleton ist als Sekretär bei unserer Legation  
in Madrid angestellt und Herr Lewis Marshall als unser Kon-  
sul in Ostende. Das zwischen dem Präsidenten und dem  
Senate obwaltende Mißverständniß ist in so fern wenig-  
stens beigelegt, daß der vormalige Oberst Nathan Town-  
son wieder als Armeezahlmeister angestellt worden ist, was  
der Senat nicht zugeben wollte.

New-York, den 29sten May.

Die Insurgentenflotte, welche Porto-Rabello blockirt  
hält und aus 3 Brigads und 6 Schoonern besteht, hat die  
Besatzung zur Uebergabe aufgefordert und einige Tage lang  
die Stadt beschossen. Koro haben die Insurgenten am  
17ten April nach einem Gefechte mit den Truppen unter  
den Obersten Tello und Barinas wieder genommen. Die  
spanische Fregatte Lagaira in dem Hafen von Porto-Rabello  
hat durch die blockirenden Schiffe hindurchzukommen gesucht,  
mußte sich indeß mit Verlust ihres Vordermastes wieder zu-  
rückbegeben.

Zwischen unsrer Regierung und Frankreich ist eine pro-  
visorische Uebereinkunft zu Stande gekommen, welche bald  
von dem Präsidenten officiell bekannt gemacht werden wird.  
Sie bezieht sich lediglich auf die Handelsverbindungen bey-  
der Länder, und das wichtigste in derselben ist, daß die bey-  
derseitigen Schiffe fortan nach den frühern Bedingungen  
zugelassen werden sollen.

Havannah, den 10ten May.

Vor einiger Zeit kam ein Officier mit 300 Soldaten nach  
einer Druckeren, vernichtete alle Gerdtbschaften und ließ  
mehrere von den Arbeitern mißhandeln. Die Ursache die-  
ses Verfahrens war keine andere, als daß der Besitzer der  
Druckeren eine Broschüre über die Verwaltung des Gene-  
ralkapitans herausgegeben hatte. Es ist nun dieserhalb  
eine von 3000 Einwohnern unterzeichnete Protestation an  
die Cortes nach Spanien gesandt worden, und man ist be-  
gierig auf den Ausgang dieser Sache. Auch unserer Insel  
scheinen bedeutende Veränderungen nahe bevorzustehen.

### Vermischte Nachrichten.

Zu Antwerpen müssen die Bestellungen auf brodirten  
Tüll ungeheuer seyn, da ein dortiges Zeitungs-Inserat zu  
den schon früher verlangten 5000 Silberinnen noch 12-  
bis 15000 sucht, die es überdem nicht zu verließen brau-  
chen, da man sie darin zu unterrichten sich erbietet.

### Blicke auf deutsche Zeitschriften und periodische Blätter.

(Beschluß.)

Der nunmehrige königl. württembergische Hofrath Christ.  
Karl André zog von Brunn, wo er im Einverständniß mit  
dem ehrwürdigen Erbgrafen v. Salin und vielen Vater-  
lands- und Wissenschaftsfreunden sowohl auf vielen andern  
Wegen, als durch die zwei Monatszeitschriften: öko-  
nische Neuigkeiten und Verhandlungen, und  
Hesperus, viel Gutes weckte und förderte, nach Stutt-  
gard, wo er vom Könige nach Würde geschätzt, von dem  
jede gemeinnützige Unternehmung kräftig unterstützenden  
geheimen Hofrath Cotta v. Cottendorf in seiner literari-  
schen Thätigkeit befähigt, nach allen Seiten hin eine  
wohlthätige Wirksamkeit forsetzt oder auch aufs Neue be-  
ginnt. Nur die sachreiche ökonomische Zeitschrift,  
welche im Jahre 1822 bereits 22 Bände umfaßte, wird  
auch noch ferner unter André's belebender Leitung in der  
Calve'schen Buchhandlung in Prag ihren ununterbrochenen,  
ja durch neue Vereicherungen und Hülfsmittel erweiterten  
Fortgang haben. Unter allen provinziellen und allgemein-  
ökonomisch-technologischen Zeitschriften blieben bis jetzt  
Thaer's Annalen die landwirthschaftlichen Blät-  
ter von Hofwol, reich an wirklichen Versuchen, wo immer  
Männerwerth zu Tage steht, und diese ökonomischen Ver-  
handlungen, die willkommenste Gabe. Holzkultur, Schaf-  
zucht (das einzige Palladium Deutschlands gegen brittisches  
Absaugen seines Herzblutes), landwirthschaftliche Staats-  
sit und Polizen, Uebersicht über alle Verhandlungen der  
15 in Deutschland bestehenden ökonomischen Societäten und  
Vereine, sind stehende Artikel in dieser André'schen Zei-  
tschrift, die durch die weithin verbreiteten Verbindungen  
des Redakteurs nie Mangel an Novellist haben kann, wohl  
aber in kritischer Sichtung hier und da noch strenger seyn

möchte. Denn wie gern hört man den tüchtigen Herausgeber selbst (nur zu selten) Einspruch thun! Des *Hesperus*, der bisher auch in Monatsheften in der Calveschen Buchhandlung erschien, und mit dem sechsten Heft des dreißigsten Bandes für 1821 geschlossen wurde, vielfach mittheilende, anregende, aufstrebende Tendenz hat ihm in den österreichischen Erbstaaten sowohl als in dem Auslande die Gunst aller Edeln erworben, und er ging trotz aller Schwierigkeiten, die der Bücherverkehr und Umtausch bey allen erbländischen Unternehmungen, wenn sie im übrigen Deutschland Absatz finden sollen, finden muß, auch stärker als irgend ein anderes österreichisches Journal ins Ausland. Jetzt hat sich der unbewohnte Abendstern in Stuttgart zum Phosphorus des Morgenblatts gesetzt, und erscheint, um die sichersten Mittheilungen von 68 Mitarbeitern (die Ciffer unter jedem Aufsatz beweist diese große Zahl von betragenden Theilnehmern) ungekürzt erscheinen lassen zu können, noch immer unter dem Titel: *Hesperus*, encyclopädisches Nationalblatt für gebildete Leser, als Tageblatt regelmäßig bey Cotta in Stuttgart. Die ersten 24 Stücke sind, obgleich größtentheils mit leichtem Vortrab und kleinen Notizen aus allen Gegenden Europa's, vorzüglich aber aus Rheinpreußen und aus der österreichischen Monarchie ausgestattet, doch schon hinreichend, um diesem Blatte einen regen und wachsenden Umlauf zuzusichern. Die Freiheitsinsel Hydra eröffnet die Reihe und wird uns in einem beiliegenden Kupferstich abgebildet. Gediegene Aufsätze, wie über des Finanzraths und Bankiers, Freiherrn v. Schäßler in Augsburg, seltene Verdienste um Sparsassen, Gewerbfleiß, Unterrichtsanstalten, über den samstags Proceß des Kaufmanns Fomf, über des neuen Abraham a Santa-Klara, des Pater Zacharias Werners Rosenkranzpredigt bey den Ursulinerinnen, von Dr. Hain, greifen zu tief in den Zeitgeist ein, um nicht mannichfaltige Wirkung, besänftige oder widersprechende, hervorzubringen. Kunstinrichten, geognostische Blitze, statistische Angaben, Auktionsberichte sind fast in jedem Blatte eine bald diesem, bald jenem willkommen Zugabe, und werden dies Blatt auch für die Dauer zu einem nützlichen Repertorium machen. — Wenn auch die von dem trefflichen Direktor Prechtl in Wien redigirten Jahrbücher des kais. k. k. polytechnischen Instituts in den bis jetzt erschienenen zwei Theilen in Deutschland schwerlich ihres Gleichen haben dürften, so sind doch auch die Mittheilungen anderer Vereine ungemein fruchtbar und folgenreich. Am nächsten diesem Blatte dürfte wohl das wöchentliche Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins im Königreiche Bayern stehen, welches bis jetzt wöchentlich zweymal in Zellers Kunst- und Kommissionsmagazine in München erschien, und das auch in Bayerns Hauptstadt vom Könige kräftig unterstützte

Streben zur Verebelung und Verbesserung aller Zweige der Landwirtschaft und Technologie unwidersprechlich beweist. Aber eine ganz besondere Auszeichnung und Aufmerksamkeit verdient das Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung, zusammengestellt vom königl. bayerischen Baurath Vorherr, wovon in München bey Fleischmann bereits der erste Jahrgang in 12 Nummern in einem lithographirten, in sich schon wieder sehr lehrreichen Umschlage mit 9 lithographirten Musterblättern erschienen ist. Da der König vermittelt eines am 17ten December 1821 an die Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins erlassenen Reskripts für dies Monatsblatt einen Betrag von 500 Gulden unter der Bedingung bewilligt hat, daß jedes Landgericht zwei Exemplare davon unentgeltlich erhalte, und da der, Eifer und Kenntniß in gleichem Grad in sich vereinde, Vorherr als Sekretär der gemeinschaftlichen Deputation, die aus v. Baader, v. Haggi, v. Schlichtegroll, dem Baumeister Höchl und Vorherr selbst besteht, dem Blatte durch Auswahl und Mannichfaltigkeit der Gegenstände einen besondern Reiz zu geben versteht, so darf man diesen Blättern im In- und Auslande den aufmunterndsten Beifall versprechen. Wie viel geschieht in Bayern und im angränzenden Württemberg für zweckmäßige Verschönerung der Dörfer und Markungen, für feuerfeste Schindeldächer, Anfertigung der Baurisse u. s. w. Durch die Nachrichten aus Preußen, Churbessen, aus dem Weimarschen, aus Rußland, Schweden u. s. w., durch die in diesem ersten Jahrgang fortlaufenden 64 Artikel in den Miscellen, nebst Originalcorrespondenz aus allen Gegenden Europa's, wird dies Journal zugleich ein Repertorium für ausgeführte und ausführbare Baukunst in Europa. — Die Eos, welche bey verschiedenen Verlegern unter allerley Schicksalen doch des Unterhaltenden und Erheiternden, Aufhellung Verbreitenden nicht wenig hatte, und so ihren Namen zu rechtfertigen suchte, erhielt unvermuthet eine neue Redaktion. Ihr Herausgeber, der Appellationsgerichtspräsident v. Mann, wünschte auch die Landtagsverhandlungen darin aufnehmen zu können. Da aber dieser Artikel nur den politischen Zeitungen und officiellen Blättern angehört, konnte darin nicht gewillfahrt werden, und Herr v. Mann trat zurück. Dafür ist aber am eigentlichen politischen Himmel in der bayerischen Wochenschrift für 1822 $\frac{1}{2}$ , herausgegeben von den drei Staatsmännern F. Roth, C. Hartb und J. Rudbart, Ministerialräthen in der Finanzsektion, ein gleichsam halb-officielles Blatt über innere Staatsverwaltung entstanden, welches mit dem Oktober 1821 anfang, und offenbar mit Bezugnahme auf die nun eröffnete Ständerversammlung reelle Thatsachen oder auch Widerlegung thatsächlicher Irrthümer in Beziehung auf die bayerische Administration zum Hauptzweck hat.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Sonnabend, den 8. July 1822.

Paris, den 26sten Junn.

Bei dem neuen Zollgesetz hat die Kommission einige Veränderungen vorgeschlagen; die Debatten darüber begannen und zeichnen sich dadurch aus, daß auch Redner von der Rechten gegen, und Andere von der Linken für dasselbe sprechen. Die bekannte Frage: ob Handelsfreiheit auf Kosten der Landeskultur und Fabriken zu begünstigen, und wie beides mit einander zu vereinigen sey? wird auch hier wieder verhandelt. Wir beschränken uns daher auf Mittheilung einzelner Pünkte. Herr Lainé de Villeveque behauptete: unsere westindischen Kolonien brächten mehr Schaden als Nutzen, wenn die Abgaben auf fremden Zucker noch gesteigert werden sollen. Frankreich müsse alsdann 25 Millionen mehr steuern, da es für die Kolonien überdem jährlich  $17\frac{1}{2}$  Million zahlt. Entsahe man der Kolonie, so erspare man 43 Millionen; der freie Handel mit dem weiten Südamerika werde die ausgefogenen und Orkanen Preis gegebenen zwei Inseln reichlich ersetzen. Crotorello zeigte auf die Folgen hin, die das neue Gesetz schon jetzt habe, da sich die Nachbarstaaten nicht nur gegen Einfuhr, sondern selbst gegen die Durchfuhr französischer Erzeugnisse zu erheben drohen. Könne Frankreich sich selbst genügen, alle seine Erzeugnisse selbst verbrauchen und die des Auslandes ganz entbehren, so möchte das hingehn; jetzt aber bleibe freyer Handel Bedürfniß, um auch unsere Seemacht aus dem Zustande der Erschlaffung zu wecken. Graf Baublane berief sich darauf: Verbotsstatem sey nun einmal das allgemeine System; Andern Alles zu liefern, was sie nicht selbst schaffen können, und den eigenen Verbrauch auf die eigenen Erzeugnisse zu beschränken, das sey der Grundsatz, bey dem England gedeihe. Unsere Kolonien könnten Frankreich allein mit Zucker versorgen; wenn sie nicht genug von unsern Erzeugnissen verbrauchten, so sey das Schuld des Handelsstandes, der jene nicht hinsende. Er wollte daher Frankreichs Erzeugnisse auf französischen Schiffen nach den Kolonien zollfrei ausgeführt wissen; aus den Kolonien sollten auch Ausländer sie zollfrei abholen dürfen. — Duvergier d'Auranne rief, schnell die Unabhängigkeit der südamerikanischen Freystaaten anzuerkennen, um uns so unermesslichen Absatz für unsere Fabrik- und Manufakturwaaren zu verschaffen. Ganibl meinte: die beste Oekonomie sey, die Waaren da zu nehmen, wo sie am besten und wohlfeilsten zu haben sind. Dann, rief Herr von Montbron, ist es um unsere Landwirtschaft, unser Fabrikwesen, unsre Civilisationsgesetze geschehn. Selbst wenn

unsre Bauern sich wie manche in andern Ländern bloß in Schaafvelze kleiden wollten, würden sie das Getreide nicht so wohlfeil liefern können. Sollte die eigne Landwirtschaft nicht zu Grunde gehen, so müsse die Regierung sie gegen Einfuhr aus der Fremde schützen. Allein sie werde von allen Seiten her mit Klagen bestürmt; denn Frankreich sey ein so schallreiches (sonore) Land, daß die Klage einer verlehnten Bürgerklasse wie die Wehklage der ganzen Welt ertönte. Man solle einen Kongreß der Zolldirektoren aller handelnden Staaten versammeln, dabey aber auch die Generaldirektoren der Kontrebandiers nicht vergessen. Die Hauptlast eines Staats ruhe auf Grund und Boden; dieser und seine Erzeugnisse müssen vor Allem beschützt werden. Wenn wir auch den Zucker unserer Kolonien theurer als den fremden bezahlen müßten, so sey das noch kein Grund sie aufzugeben, sonst müßten wir auch auf Korsika verzichten, das auch nichts einbringe. Statt der Abgabe auf fremdes Eisen, das noch nicht entbehrlich ist, rief er jedoch unsre Eisenwerke durch Prämien aufzumuntern. Herr Baskereche wunderte sich, daß man Frankreich im Ganzen für ein Fabrikland ausgeben wolle; das passe nur auf den Norden, nicht auf den Süden, dessen Einwohner leicht wie ihr Boden zum Fortschreiten in den Manufakturen u. weniger geneigt sind. (Eron?) Unser Süden brauche freyen Handel. — Der Staatsrath St. Ericq bemerkte: Wenn der Grundsatz ausgeführt werde, den Fremden Alles, was sie wohlfeiler als wir liefern, abzukaufen, so möchten wir nach wenigen Jahren so viel gekauft, und so wenig abgesetzt haben, daß uns kein Geld zum weitem Ankauf übrig bliebe. Ein auswärtiger Staat habe noch kürzlich die weissen Tuche und Seidenwaaren fast ganz verboten, und andere Artikel mit ungeheuren Abgaben belegt. General Sebastiani billigte die Abgabe auf fremdes Schlachtvieh und Eisen, klagte jedoch über die herben Maßregeln, die man in Piemont und Deutschland gegen uns ergreife. Eine Nation von 30 Millionen Einwohnern, die für die Unabhängigkeit und Vergrößerung jener Staaten gekämpft, verdiene nicht mit solchem Undank behandelt zu werden. Den hohen Zoll auf fremden Zucker hiesse er aber nicht gut. Jetzt kauften wir zwar von unsern Kolonien für 40 Millionen und setzten dagegen an 30 Millionen eigene Waaren ab, aber dabey verlehren Mutter- und Tochterland. Die Abschaffung des Sklavenhandels, und andere Umstände ließen voraussehen, daß es mit der Herrlichkeit der westindischen Kolonien bald ein Ende haben würde. Das erkenne

man auch in England und hebe daher die Handelsbeschränkung (Navigationsakte) auf.

Paris, den 28ten Juny.

Generallieutenant, Graf Belliard, dessen neueste Verhältnisse jetzt mit zu den Stadtgesprächen gebören, wurde unterm 2ten Juny 1814 Ludwigsritter, und zwei Tage darauf zum Pair ernannt. Im März 1815 stellte ihn der König als Generalmajor an die Spitze der Armee, die in der Nähe von Paris gegen Bonaparte zusammengezogen wurde. Am 20ten desselben Monats zog er mit dieser Armee, die dresfarbige Kokarde am Hut, in Paris ein. Nachdem er den, dem Könige geleisteten Eid, nun wiederum Bonaparte geschworen, sollte Graf Belliard als bevollmächtigter Minister an Mürats Hof nach Neapel gehen. Da aber die Engländer an den französischen und italienischen Küsten kreuzten, konnte er nicht an seinen Bestimmungsort gelangen, kehrte nach Frankreich zurück, erhielt ein Kommando in der Armee und wurde am 2ten Juny 1815 zum Mitgliede der Bonapartistischen Pairskammer erhoben. Eben so ungefähr war auch das Schicksal des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera. Er wurde 1814 Pair, Kommandeur des Ludwigs-Ordens und Gouverneur der 5ten Division, übernahm den Bonaparte's Rückkehr von Elba das Kommando der Alpenarmee und wurde während der 100 Tage zum Pair ernannt. Von der Rückkehr des Königs wurden alle, die in der Bonapartistischen Kammer gesessen, der Pairswürde verlustig erklärt; später, unter dem Ministerio des Herzogs Decazes, jedoch, Suchet und Belliard wieder in die Pairskammer aufgenommen; doch waren die neuen Pairs verpflichtet, ein ihren Titeln entsprechendes Majorat zu gründen. Auch diese Verfügung wurde zu Gunsten der Betheiligten durch die neue Verordnung vom 10ten dieses Monats wieder aufgehoben; allein das Schreiben, welches Graf Belliard in die liberalen Blätter einrücken ließ, hat der Milde und Langmuth des Königs ein Ende gemacht, und der Moniteur von gestern enthielt folgende Verordnung:

Wir Ludwig 1c. Nach Ansicht der Deutung, welche die Pairs von Frankreich, Unser Vetter, der Marschall, Herzog von Albufera, und der Generallieutenant, Graf Belliard, den Gründen zu ihren Gesuchen und den zu ihren Gunsten unterm 10ten dieses Monats erlassenen Verordnungen gegeben haben, und in Rücksicht, daß gedachte Verordnungen keine andere Wirkung haben sollten, als ihren Rang in der Pairskammer zu reguliren und sie von der Verpflichtung, ein Majorat zu errichten, zu dispensiren, haben auf den Bericht des Ministers Staatssekretärs Unseres Hauses verordnet und verordnen hiermit: 1) Unsere Verordnungen vom 10ten Juny, auf die Pairs, Unseren Vetter, den Marschall, Herzog von Albufera, und den Generallieutenant, Grafen Belliard, bezüglich, sind und bleiben zurückgenommen. 2) Der Minister Staatssekretär

Unseres Hauses ist mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt 1c.

Lissabon, den 11ten Juny.

Wie man vernimmt, hat die sardinische Regierung auf Vorstellung der Stadt Genua, weil die Unterbrechung des Verkehrs mit Portugal dieser Stadt großen Schaden zugefügt, beschlossen, daß alle portugiesische Schiffe wie vormals wieder behandelt werden sollen; jedoch behält sich die Regierung vor, das gegenwärtige System zu Lissabon nicht eher anzuerkennen, als bis es das hieserische Gouvernement gethan haben wird.

Der Generalkapitän, Don Manoel da Cameja, welcher kürzlich aus Rio Janeiro angekommen ist, hat das Uebergewicht in der Regierung erlangt, die fünf Mitglieder der provisorischen Junta hat verhaftet, in dem Augenblicke, wo sie dasselbe Schicksal für Sr. Exzellenz bereiteten. Unter Zustimmung der Einwohner ist eine neue Junta ernannt, in welcher er den Vorsitz führt.

Alle portugiesische Truppen sind aus Brasilien zurück hier wieder angekommen. Ein Schiff aber, das in Bahia einlief, mußte daselbst auf Verlangen zweier Kompanien Europäer zurücklassen. Der Kronprinz schreibt seinem königlichen Vater, daß die vollkommene Ruhe und Ordnung seit der Einrückung der portugiesischen Truppen herrsche, und daß das Volk fest entschlossen sei, die Konstitution und seine Vereinigung mit Portugal zu erhalten. Nur seien es sehr unzufrieden mit den Abgeordneten, welche die Unruhen in Rio de Janeiro nährten. Herr Burgoz Carneiro verlangte den Abdruck dieses Schreibens, damit die Welt erfahre, was man von diesem jungen Manne (menino) zu erwarten habe. — Montevideo (eigentlich den Spaniern gebhörig) hat sich endlich für Vereinigung mit Brasilien erklärt, und Herrn Ossis zum Abgeordneten für die Korres gewählt. — In Goa (Indien) wurde den 23ten Oktober eine befrügte Proklamation wider die gegenwärtige Regierung und mehrere Mitglieder der Junta in Umlauf gesetzt. Am 24ten nahm die mißvergnügte Partei Besitz von den beiden Forts Elreas und Agoadab. Ein Gerücht, daß man Truppen abdanke wolle, soll den Aufstand veranlaßt haben.

Vom Mann, vom 2ten July.

Seit der Ankunft des Herrn von Tatischev zu Wien ist der Straßtenwechsel mit Frankfurt wieder sehr lebhaft, und die hieserischen Staatspapiere sind wieder etwas gesunken. Auch will man wissen, daß das neue hieserische Anlehn keinesweges definitiv von Seite gelegt sey, und daß die fortdauernde Anwesenheit des Bankiers Salomon von Rothschild in jener Kaiserstadt damit in Beziehung stehe. Dieser hat jetzt seine Gattin zu sich berufen, wodurch obige Vermuthungen Wahrscheinlichkeit erhalten.

Frankfurt, den 29ten Juny.

Am 20sten d. M. starb in Meiningen Se. Königl. Hoheit, der Herzog Eugen von Würtemberg, zweyter Bruder des vorigen Königs von Würtemberg. Er war geboren 1758.

Göttingen, den 26ten Juny.

Unsere Universität zählt in diesem Halbjahre 1402 Studierende, mithin noch 34 mehr, als voriges. Von dieser Gesamtzahl, unter welcher auch fürstliche und gräfliche Personen sind, widmen sich 740 der Rechtswissenschaft, 270 der Theologie, 210 der Medicin und 182 den übrigen Wissenschaften.

Die neue Gestalt der akademischen Gerichtsbarkeit entspricht den Erwartungen, die man davon hegte. Aehnliche Verbesserungen stehen auch andern Zweigen der Gerechtigkeitssphäre bevor; wie nothwendig — beweist neuerdings das Beispiel des Advokaten und Notarius Georg Heinrich Rolte, der seit mehreren Jahren Wittwen, Waisen und Kapitalisten unbemerkt und ungestraft betrog, unter Anderem die ganze Masse des Kortelschen Nachlasses seit 1818 ohne Rechnung und Reliqua unter Händen bebielt und nun — durch Steckbriefe verfolgt wird.

Kopenhagen, den 29ten Juny.

Se. Majestät, der König, haben heute zum Erstenmale nach überstandener Krankheit an großer Tafel gespeist. Mit allgemeiner Freude sehen die Bewohner der Hauptstadt die Gesundheit des geliebten Monarchen sich täglich mehr und mehr bessern.

London, den 28ten Juny.

Sir Andrew Halliday, einer der Königl. Hofärzte, welcher den Herzog und die Herzogin von Clarence auf ihrer letzten Reise in Deutschland begleitete, hat ein Bein gebrochen, und befindet sich jetzt bey Ihren Königl. Hoheiten in Walmer-Kasle, die statt seiner einstweilen einen jungen schottischen Arzt angenommen haben. Der Herzog und die Herzogin werden sich von Walmer nach Antwerpen, und von da den Rhein hinauf nach Frankfurt am Mayn begeben, woselbst Sie sich einige Zeit aufhalten und nach ei-

nem Besuche bey der Prinzessin Elisabeth von Homburg nach Stuttgart gehen werden, um dort den Winter zuzubringen.

Die Abreise des Prinzen Christian und Gemahlin ist auf den 4ten July festgesetzt. Hochsiedelstselben bleiben aber in England bis zum 17ten July, am 18ten denken Ihre Hoheiten zu Kalais einzutreffen, über Brüssel, Gent, den Haag nach Amsterdam zu gehen, wo Sie einige Tage verweilen wollen, und alsdann Ihre Reise über Burg-Steinfurt, Pormont und Hannover nach Dänemark fortzusetzen.

Die Nachrichten, welche wir hier über die Niedermegung der Geißeln von Scio in Konstantinopel erhalten, haben die innigste Theilnahme erregt. Die hier befindlichen Griechen erscheinen in Trauer und man spricht von einer Sammlung milder Beiträge, um die Griechen und Griechinnen aus den Händen ihrer rachedürstigen Sieger loszukaufen.

#### Parlamentsverhandlungen.

Herr Wilberforce brachte gestern im Unterhause wieder den Sklavenhandel zur Sprache. Schilderte mit lebhaften Farben die Leiden der armen Neger, und trug darauf an, Se. Majestät, den König, in einer Adresse ansehnlich zu ersuchen, allen Mächten, welche noch den Sklavenhandel beabsichtigen oder zulassen, aufs Neue die dringendsten Vorstellungen zu machen, und sie wo möglich dahin zu bewegen, dieses Uebel mit der Wurzel auszurotten. Die Adresse wurde einstimmig bewilligt.

Batavia, den 7ten Januar.

Die Verorde in Chili ist keineswegs so sehr fehlgeschlagen, wie es nach einigen Briefen aus San Jago de Chili verlauten wollte. Das Ausfuhrverbot des Weizens scheint eine politische Maßregel der Regierung zu seyn, um die Absicht des Generals San Martin, das ganze Land nach und nach unter seine Herrschaft zu bringen, zu vereiteln, oder ihn in Verlegenheit zu bringen. Chili war seither die Kornkammer Lima's.

#### Witterung zu Wittau, im Monat Juny 1822 a. St.

Die Witterung dieses Monats ist in den drey Dritttheilen desselben merklich unterschieden.

Im ersten Dritttheil fast durchgehends Nordwestluft, windiges veränderliches Wetter, streifende Wolken, Regenschauer, niedriger wechselnder Barometerstand, und in den letzten Tagen so geringe Wärme, daß sogar leichte Nachtfroste statt finden.

Im mittlern Dritttheil meist nordöstliche Richtung der Atmosphäre, fast unveränderlicher langsam abnehmender Barometerstand, durchaus heiterer Himmel, trockne ruhige Luft, und große Wärme, welche am 19ten durch Gewitter und Regengüsse gestört wird.

Im letzten Dritttheil endlich wechselnde Richtung der Luft aus West und Süd, geringere Wärme, veränderlicher Barometerstand und Himmel, Gewitter, Strich- und Plagregen, und sehr feuchte Luft.

Es ist ganz bedeckt an 4 Tagen, veränderlich an 17 Tagen, ganz heiter an 9 Tagen; heitere Morgen sind 17, heitere Mittage 14, heitere Abende 21; Regen an 15 Tagen, Wind an 13 Tagen, Gewitter an 3 Tagen, Hagel an 1 Tage.

Die geringste Mittagswärme findet am 9ten und 10ten mit  $8^{\circ}$ , die größte am 17ten und 19ten mit beynabe  $21^{\circ}$  statt. Der größte Unterschied ist also  $13^{\circ}$ , und die mittlere Mittagswärme in 30 Tagen ist  $+14^{\circ},663$  R. Die am Anfang und Ende eines jeden Tages bezeichneten Temperaturen sind so wie im vorigen Monat und künftighin, Morgens um 7 Uhr und Abends um 10 Uhr bemerkt worden.

Die kleinste auf den Gefrierpunkt reducirte mittägliche Quecksilberhöhe ist am 3ten bei Südwind und Regengüssen mit 329,65 par. Linien, die größte bei Südwest und heiterem Himmel am 23ten mit 337,95 par. Linien, der größte Unterschied also 8,3 par. Linien, und die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe in 30 Tagen ist 334,9397 par. Linien.

Die geringste Feuchtigkeit ist am 15ten, 16ten, 18ten bei Nordluft mit  $40^{\circ},0$ , die größte am 30ten bei Westwind und Plagregen, mit  $57,8$ , der größte Unterschied also  $17^{\circ},8$  und die mittlere mittägliche Feuchtigkeit in 30 Tagen ist  $45^{\circ},843$  am Fischeibnhygrometer.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Osteter-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.						Tägliche Witterung.
Baro- meter höhe.	100theil. Quecks. Thermom. am Bar.	Baromet. terhöhe beym Gefrier- punkt.	100theil. Quecks. Thermom. ter.	Stich- lein- gröme- ter.	Grad.	
1 333,30	+15,2	332,37	+ 9,6	40,2	7 $^{\circ}$ .	W Belegt, zieml. ruhig—Mitt. belegt N—föhl—etw. Reg.—Nachts Reg. 9 $^{\circ}$ .
2 333,30	15,0	332,38	9,0	41,1	6.	N heit.—stet. Volk.—M. heit., Wind N—NM. u. A. heit., ruhig—N. Reg. 7,2.
3 330,45	11,8	329,65	9,6	48,5	6.	S Bedeckt, häufige Regengüsse bis zum Abend—S—warmer Ab. 9,6.
4 332,00	13,7	331,16	9,2	49,5	8.	NW Bewölkt, stürm.—M. Reg. Wind NW—Reg., Volk., föhl—Ab. bew. Reg.
5 335,45	16,0	334,46	13,6	50,0	9.	N heiter, windig—Mitt. heiter, NWind—veränderlich—Ab. sehr heiter 9,5.
6 334,85	16,8	333,81	14,4	48,0	10.	W leicht bezog.—veränd.—M. Volk., VNW Wind—veränd.—N. Reg. 10,8.
7 331,25	16,5	330,24	11,6	48,5	10.	NO Bewölkt, windig, veränd., NWind—stürmisch, raub NW, belegt 8.
8 333,85	14,0	332,99	9,8	45,0	8.	NW heit., windig, Wolken—M. Volk., NW bestig—NM. bew.—Ab. heit. 4,4.
9 336,50	12,8	335,71	8,0	46,1	7.	N heit., windig, Wolken—Mitt. Regengüsse, Hagel, N—Ab. sehr heiter 4,4.
10 338,58	11,5	337,86	8,0	48,0	6,8.	N leicht bezog., ruhig, Regengüsse—M. licht, VSV veränd.—Ab. f. heit. 7,2.
11 338,37	15,5	337,40	14,0	46,0	5,8.	N sehr heit., ruhig, düst.—Mitt. bel., SSW—lichter, warm—Ab. heit. 9,6.
12 338,37	18,9	337,19	14,4	48,0	9,6.	NO sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag—Mitt. N—Ab. heit. u. ruhig 11.
13 338,30	20,0	337,05	17,2	45,1	11.	NO heiter, ruhig—Mitt. bewölkt, NO, ruhig—Ab. heiter, ruhig 12.
14 338,95	21,7	337,60	18,6	43,8	12.	NO heit., ruhig d. ganz. Tag—Mitt. NNO—NM. 20 $^{\circ}$ —Ab. heit., ruh. 14,4.
15 338,80	23,5	337,33	18,0	40,0	10,4.	NO Volk. heit. u. ruhig, den ganz. Tag—Mitt. N—Ab. heit., ruhig, O 14,4.
16 338,20	24,5	336,68	19,7	40,0	13,2.	N Volk. heit., ruhig den ganz. Tag—Mitt. N—Ab. heiter, ruhig 13,6.
17 338,33	26,2	336,70	20,8	40,5	13,6.	N Volk. heit., ruhig d. ganz. Tag—Mitt. NW—Ab. heit., ruhig, warm 16,8.
18 338,45	26,6	336,79	18,4	40,0	13,6.	N heit., ruhig d. ganz. Tag—Mitt. N—NM. 20 $^{\circ}$ —Ab. heiter, ruhig 16,0.
19 336,45	25,8	334,85	20,8	41,0	15,2.	W heit., ruh.—leichte Volk.—Mitt. heit. W—SW, Gewitt., Reg., O 14,4.
20 336,90	22,0	335,54	14,0	45,3	NM.	um 3 aus SW Gewitt. u. etw. Reg.—NM. um 6 aus SO Gewitt. u. Guffreg.
21 338,40	22,8	336,98	16,8	45,3	13,6.	N Belegt, Regen—Mitt. Regengüsse, N ruhig—Ab. bew. Mitt. N 12,0.
22 339,05	23,2	337,60	18,0	43,0	11,6.	N sehr heit., ruhig d. ganz. Tag—Mitt. NNW—NM. 20 $^{\circ}$ —Ab. heit. 13,6.
23 339,35	22,5	337,95	16,4	42,0	14,4.	NW Bewölkt, veränd.—Mitt. heit., NW ruhig—NM. u. Ab. voll. heiter 12.
24 334,45	20,5	333,19	17,6	49,5	11,2.	W sehr heit., ruhig d. ganz. Tag—Mitt. SV ruhig—Ab. leicht bezogen 16.
25 336,18	21,3	334,86	16,0	46,8	16.	SSW Bew., Reg., Gewitt.—Mitt. veränd., best. S—veränd.—Ab. heiter 14,4.
26 336,15	21,3	334,83	16,4	43,5	13,6.	W Bew., Reg.—Mitt. veränd., NN Windig—NM. u. Ab. bewölkt, VV 13,2.
27 334,18	18,8	333,02	12,4	49,0	12,4.	NNW heit., veränd.—Mitt. heit., W windig—NM. u. Ab. bewölkt, VV 11,6.
28 336,31	19,0	335,13	15,4	49,8	12.	W Wind., veränd., Plagreg.—Mitt. veränd. NW—Regengüsse—Ab. heit. 9,5.
29 334,60	19,2	333,42	17,0	54,0	11.	W heit., veränd., Regen—Mitt. heit., NW, ruhig—Ab. voll. heiter 12,8.
30 334,68	20,0	333,45	15,2	57,8	11,2.	S Bed., Reg., etw. wind.—Mitt. veränd., SSW, Gew. Reg.—stet. heit. 13,6.
					14,4.	V Bed., etw. wind.—Plagreg.—Mitt. veränd., VV—NM. u. Ab. heit. 15,6.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Montag, den 10. July 1822.

Paris, den 29ten Juny.

Die Verhandlungen über das Zollgesetz im Allgemeinen sind geschlossen. Herr Lainé äußerte; es fehle uns an genauer Kunde von unseren Kolonien. Offenbar bauten sie mehr Zucker und verkauften denselben theurer als vor der Revolution, und dennoch sehe es schlecht mit ihnen. Bei Abschaffung des Negerhandels würden sie schwerlich großen Vorrath erzeugen können; belege man daher, wie sie wünschen, den weit wohlfeileren Zucker der Fremden mit hohen Abgaben, oder verbiete denselben, so werde der Kontrebandehandel genährt. Als es zu den einzelnen Artikeln kam, schlugen Einige Verminderung oder völlige Aufhebung der Abgaben für den Koloniezucker vor. Graf Baublanc bemerkte, daß jetzt auf Guadeloupe weit mehr Zucker gebaut werde als sonst, weil eine Art Ameisen die Kaffeepflanzungen zerstöre. General Foy meinte: es sey nicht möglich, unsere Kolonien ferner so zu begünstigen, da der Zuckerbau sich überall, besonders in Asien, so ausgedehnt, und der Zucker daher so außerordentlich wohlfeil werde. Wollte man die Kolonisten deshalb mit Abgaben verschonen, so müßten auch die Einwohner der Champagne Nachlaß erhalten, weil ihnen die Deutschen keinen Wein mehr abnehmen; ja alle Franzosen, deren Waare im Preise sinkt. Die 50 Millionen, die wir auf unsere Kolonien wandten, wären offenbar ein übertriebenes Opfer; im Kriege würden sie uns obnehin beim ersten Schuß genommen. Das neue Gesetz solle wenigstens nur 3 bis 4 Jahre gelten. Der Finanzminister erklärte sich über den Vorschlag mancher Herren, die Kolonien aufzugeben, und mit Kolumbia Handelsverträge zu schließen; das könne schon für unsere politischen Verhältnisse bedenkliche Folgen haben, und wenn man die Kolonien aufgebe, so würden sie, da sie sich nicht verteidigen könnten, einem Andern in die Hände fallen. Auch England, wiewohl es seiner ostindischen Besitzungen wegen die westindischen leicht entbehren könne, bringe große Opfer zur Erhaltung derselben. Verstatteten übrigens die Finanzen einen Nachlaß von 5 bis 6 Millionen, so würde er eher beim Salz als beim Zucker zu bewilligen seyn. — Es bleibt bey den Abgaben auf unsern Kolonialzucker, die auf fremden aber werden meistens gesteuert, z. B. von 100 Kilogram (zwey Centner) rohen Zucker auf französischen Schiffen eingebracht, werden, nach den verschiedenen Ländern, 85 bis 105 Franken erlegt, auf fremden Schiffen bis 120 Franken. Die Versuche mehrerer Mitglieder, diese Erhöhung herabzusetzen, schlug fehl. Herr Lainé de Villeveque be-

hauptete: mit dieser Einrichtung werde bloß der Kontrebandehandel in unsern Kolonien befördert, wo schon förmliche Subskriptionen zur Beförderung des heillosen Zwecks eröffnet wurden, wie er mit einem Briefe, den er vorlas, beweisen wollte. Man forderte Angabe des Verfassers, deren er sich aber weigerte, weil sie diesem sehr nachtheilig werden könne; doch wurde versprochen, den Minister davon in Kenntniß zu setzen. General Sebastiani rief wieder Verkehr mit Südamerika. Auf Krieg mit Spanien denke auch England nicht, und dennoch handle es offen mit diesen ehemaligen Kolonien. Weit feindseliger sey es, daß man die spanischen Rebellen begünstige, deren Banden Katalonien durchstreifen. Noch sey der Krieg der Kolonien mit Spanien nicht entschieden, die Lage der Kolonien auch bey weitem so günstig nicht, als man vorgebe. Manuel erinnerte: die Opposition stehe nicht mit sich im Widerspruch; denn sie verlange, daß man allenthalben den ausgesprochenen Willen der Nation achte. (Von der Rechten rief man: die Souveränität des Volks und den Triumph der Auführer!) Wenn Abfall der englischen Kolonien führte unsere Regierung eine andere Sprache. (Das ist uns gut bekommen! rief es von der Rechten.) Die Engländer spielen überall die Vertheidiger der Legitimität, und doch reißen sie den Handel der spanischen Kolonien in Amerika an sich. — Die Kammer ging zu dem Viehzoll über. Herr Humblot-Conté wollte: den von der Regierung vorgeschlagenen Zoll gar verdoppeln, und wies nach, daß den Pariser Schlächtern das Fleisch, welches sie zu 14 Sous verkaufen, nur 7 zu sieben komme, daher sie 100 Procent verdienten. Es sey daher auch kein Wunder, daß ein Schlächterhand zu 100,000 Franken verkauft werde.

Gestern fand zu Beaujon eine Mahlzeit von 1000 Personen zur Feyer der Erwählung der hiesigen liberalen Deputirten Statt, die mit einer Gabensammlung für Verhaftete wegen politischer Meinungen schloß.

Se. Majestät haben die Errichtung eines neuen Quarantänehafens vor Marseille zwischen den Inseln Ratoneau und Pomègue, und eines Hospitals auf der erstgenannten verordnet. Gedachter neue Hafen soll den Namen: Port Dieudonné, und der zu dem Zweck zwischen beiden Inseln aufzuführende Deich den Namen Digue Berri führen.

Zu Mitgliedern der Akademie sind an die Stelle der Herren Sicard und Richelieu erwählt: Freyssinous, der

Großmeister der Universität, der bisher als Schriftsteller noch nicht bekannt ist, und Dacier.

Für holländische Privatrechnung sind am 15ten dieses Monats zu Marseille 20 Kanonen, 9000 Flinten, so wie eine Quantität Pulver und Blei, nach Morea eingeschifft worden.

Bayonne, den 22ten Juny.

Die fünfhundert Mann starke Armee des Glaubens ist fortdauernd unter den Befehlen des Generals Quesada in den Gebirgen von St. Jean-Pied-de-Port versammelt. Sie erwartet nur einen günstigen Augenblick, um wieder in Spanien einzudringen. Ihnen gegenüber, hart an der Gränze, stehen über 1000 Mann konstitutioneller Truppen. Die Insurgenten erlassen eine Menge Proklamationen, um die Truppen der Konstitution abtrünnig zu machen. In Navarra sind aufrührerische Schriften und Lieder in Menge vertheilt worden. Eine dieser Schriften führt den Titel: „Nachricht an die guten Spanier.“ Sie beginnt auf folgende Weise: Da die bisher zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte obwaltenden Zwistigkeiten freundschaftlich beseitigt worden; da die alliirten Mächte vom ersten Range, welche die heilige Allianz bilden, den König von Spanien in seine heilighen und religiösen Rechte wieder einsetzen wollen; da sie ferner dem Unluth und den Unordnungen, welche die spanischen Völker in Folge der in ihre Regierung eingeführten Neuerungen erleiden, ein Ziel setzen wollen; da endlich eine blutige Anarchie über Spanien ihre Flügel ausbreitet und die gegenwärtige Regierungsform von Spanien und dessen Zustand mit der Würde des Monarchen unverträglich und dem System des übrigen Europa entgegen ist, so haben jene Mächte beschlossen, daß Sr. Majestät, dem Könige von Spanien, Nachricht von den weisen Absichten der alliirten Souveräne gegeben werden solle, die dahin gehen, der Anarchie, welche in Folge der sehr fehlerhaften Regierung die spanischen Völker zu Grunde richtet, ein Ende zu machen; daß die Cortes einen Monat nach Empfang gegenwärtiger Nachricht ihrem Monarchen die zweckdienlichsten Maßregeln zur Vereinigung der Parteyen vorschlagen sollen, damit neue, mit der Religion und den guten Sitten verträgliche, Staats Einrichtungen die Ruhe wieder herbeiführen; daß Sr. Majestät den alliirten Souveränen in kürzester Frist die Wirkung der Kommunikation mittheilen solle; daß aber, wenn die Regierung und die Cortes Spaniens diesem sich widersetzen und die Vorschläge zurückweisen sollten, Ihre Majestäten sich genöthigt sehen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe Europas, des Glücks der Spanier und der Würde der Monarchen die mächtigsten, ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um den Zustand der Dinge so herzustellen, wie er seyn soll. Dieses offenbare Machwerk der sogenannten Glaubensverfechter hat natürlich weder Unterschrift noch Datum. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 18ten Juny.

Da die Cortes mit dem 1ten künftigen Monats ihre Sitzungen schließen, so schmeichelt sich die eine Partey mit dem Ausbruche einer allgemeinen revolutionären Bewegung. Die vorzüglichsten Deputirten der Cortes haben dieserhalb mehrere Konferenzen mit den Ministern gehabt. Edgliche werden Bittschreiben von Militärkorps den Cortes eingereicht, worin sie ersuchen, gegen die Faktioniisten gebraucht zu werden.

Der König wird erst dann zur Stadt kommen, wenn dessen Gegenwart bey der Verabschiedung des jetzigen Kongresses notwendig wird, also wahrscheinlich gegen den 26ten dieses Monats. Auch zu Kuenfa ist eine Verschwörung gegen die Konstitution entdeckt, woben die Domherren im Spiel sind, so wie hier das ganze Korps der geistlichen Sängere. Ein Officier, Namens Molina, steht an der Spitze.

Das Budget für dieses Jahr ist auf 270 Millionen Realen festgesetzt, woben sich aber ein Deficit von 69 Millionen findet.

Gestern kündigte der Finanzminister im Kongreß an, daß die Bedingungen der Arrouinschen Anleihe, zur Genüge des Staats, geändert worden wären.

Man schreibt aus Vittoria, daß 50 Nicht-Konstitutionelle sich in der Gegend dieser Stadt hätten sehen lassen, worauf die Besatzung sie umringte. Achtundvierzig derselben wurden auf dem Schlachtfelde erschossen oder niedergebauen, und die beyden, welchen man das Leben gelassen hatte, nach Vittoria gebracht und in allen Straßen herumgeführt. Man versichert, sie sollen militärisch verurtheilt werden. Die andern Henden rechneten auf die Kolonne, die sich noch an der französischen Gränze bey Lekumberg befindet; allein kaum hatte sie drey Stunden auf dem französischen Boden zurückgelegt, als sie sich schleunigst zurückzog, und General Quesada ist wieder in Frankreich.

Die von der Regierung veranlaßte Föderation zwischen den Städten Kataloniens nimmt raschen Fortgang und dürfte von der heilsamsten Wirkung seyn. — Von Mitorfa ist ein Bataillon freiwilliger Miliz auf eigene Kosten wider die Faktioniisten abgesetzt.

Das Ministerium hat den General Quiroga zum Generalkapitän von Galizien vorgeschlagen, welches aber, wie man vernimmt, von Sr. Majestät nicht genehmigt worden ist.

Brüssel, den 1ten Juny.

Vorgestern kam ein Courier hier an, um Alles zur Aufnahme des Herrn Grafen von Schonen in Bereitschaft zu setzen. Wir erwarten Ihre Majestät, die Königin von Schweden, und Ihren Erlauchten Sohn morgen. Andre hohe Herrschaften werden, dem Vernehmen nach, 8 Tage hier verweilen.

Vom Mann, vom 2ten July.

Aus dem Badenschen schreibt man: Die Aeußerungen des französischen Finanzministers über die Maßregeln einiger deutschen Staaten gegen die neuen französischen Zollgesetze hätten ohne Zweifel vor zehn oder zwölf Jahren eine unbehaglichere Sensation gemacht, als gegenwärtig. Deutschland hat aber das Retorsionssystem nur nothgedrungen ergriffen. Die Ausdehnung desselben gebührt rein zur innern Polizei eines Staats. Von einem Angriff ist hier überall keine Rede, sondern von einer Abwehr. Will man es uns übel nehmen, daß wir durch Schaden klug geworden sind?

### Vermischte Nachrichten.

Am 19ten Juny gab es zu Prag schon Brod vom diesjährigen Roggen.

### Frankfurter Oßermesse im Jahre 1822.

Nachdem alle Geschäfte in Braunschweig so matt gegangen waren, und die Handelsleute, welche von Kassel zurückkehrten, nicht genug schildern konnten, wie die diesjährige dortige Frühlingmesse fast nur das Ansehen eines Jahrmarkts gehabt, war man schon darauf gefaßt, auch in Frankfurt eine sehr schlechte Messe zu erwarten. Die Vergangenheit berechtigte noch mehr zu dieser Voraussetzung; denn wie lange war es nicht schon her, daß eine Frankfurter Messe nur immer die andere an zunehmender Geringsfügigkeit des Umfangs der Geschäfte zu übertreffen schien? Dabei in der Geldauswoche, als die Fremden säumten, sich in den ersten Tagen so haufenweise einzufinden wie sonst, und man bald von diesem bald von jenem Handelsmanne hörte, daß er, abgeschreckt durch die vorhergegangenen Messen, diesmal schwerlich kommen werde, die besorgliche prophetische Aeußerung von allen Seiten: „das wird einmal wieder eine recht schlechte Messe werden.“ Indessen sah man, als die Oßern berankamen, die Stadt doch ziemlich voll von Fremden, und man mußte, daß die Katholiken gemeinlich, zumal aus der Nachbarschaft und Umgegend, erst nach der Oßerfeier einzutreffen pflegen. Bald hörte man dann hier und da Jemand sagen: die Messe scheint besser auszufallen, als man erwartet. In der That, wer nicht gerade von London, Paris oder Wien kam, mußte auf den Straßen und Plätzen große Regsamkeit bemerken, wenn gleich das nicht immer für einen untrüglichen Beweis einer guten Messe gelten kann, und auch selbst diese Lebhaftigkeit mit vorigen Messzeiten noch keinesweges die Vergleichung ausbietet. Im Allgemeinen ließ sich auch die Messe, wollte man unparteiisch seyn, ohne auch nur eine Parallele mit vergangenen Zeiten anzudeuten, nicht wohl rühmen. Von ansehnlichen Messgeschäften in irgend einem Zweige des Verkehrs hat man durchaus Nichts vernehmen können; aber in einzelnen Artikeln wurde doch

Viel gemacht. Wie das so zu geben pflegt: Einige wollten die Messe loben, Andere sie tabeln, je nachdem sie individuell vortheilhafte oder nachtheilige Geschäfte gemacht hatten. Nicht Wenige vereinigten sich indessen in dem Urtheile, die diesjährige hiesige Oßermesse als eine ziemlich gute mittlere Messe zu charakterisiren. Manche Personen wollten sogar seit vier Jahren keine so gute Messe gemacht haben, wie diesmal. Dagegen sagten Andere, daß sie allerdings wohl viel Absatz gehabt hätten, daß aber, wenn sie immer so verkaufen wollten, sie bald aufhören müßten zu verkaufen, und es besser wäre, nicht zu verkaufen. Allgemein war nämlich die Klage über die ausnehmende Geringsfügigkeit der meisten Waarenpreise. Sie standen offenbar mit den Kosten der Fabrikation oder Produktion in keinem Verhältnisse. Unsere wohlfeile Zeiten haben uns wohlfeile Waaren herbeigeführt, aber dabei gehen Urproducenten sowohl wie Fabrikanten und Manufakturisten zu Grunde. An einer Menge Waaren hat es nicht gefehlt, die im Laufe der Messe an den Mann gebracht worden, oder aus einer Hand in die andere gegangen sind; aber was nützt es dem Fabrikanten, daß die Messe ihm Gelegenheit verschafft, seine Artikel anzubringen, wenn er, um Abnehmer zu finden, seine Erzeugnisse zu Preisen wegzugeben gezwungen ist, bey denen er nicht bestehen kann? Viele Einkäufer haben sich auf der Messe mit Waaren nicht bloß zu sehr billigen, sondern selbst zu sehr geringen Preisen versehen können; aber ob sie darum gute Spekulationen gemacht, wurde unter den obwaltenden Umständen von ihnen selbst oft noch für problematisch gehalten; denn sie waren nicht gewiß, ob sie auch zu Hause Käufer für ihre wohlfeil eingekauften Artikel finden würden. In vorigen Zeiten, wo der Detailhändler auf sichern Absatz in seiner Heimath rechnen durfte, konnte er auch beim Einkauf auf der Messe schon Etwas wagen; in jetzigen Zeiten muß er vorsichtig zu Werke gehen, um nicht in Schaden zu kommen. Daher ist die Erscheinung leicht zu erklären, worüber ebenfalls von verschiedenen Seiten geklagt wurde, daß es bey vielen Artikeln an Nachfrage für ganze große Parteyen mangle, und die Waaren nur Stückweise abzugeben. Der Kaufmann en gros mußte zu einer Art Detailhandel herabsteigen, um nur seine Waarenvorräthe los zu werden und in seinen Magazinen aufräumen zu können. Aber die Ursachen dieser Erscheinung liegen so klar am Tage, daß man sich darüber gar nicht würde zu wundern brauchen, wenn man auch selbst davon abstrahirte, die verminderte Konsumtion vieler Handelsartikel in Friedenszeiten dabei zu Anschlag zu bringen, wozu denn in unsern Tagen noch die Noth des Landvolks, als der zahlreichsten Menschenklasse in den Staaten, hinzukommt, welches bey den geringen Fruchtpreisen und den kaum erschwinglichen Abgaben und öffentlichen Lasten in vielen Ländern, in der Nothwendigkeit sich befindet, den Verbrauch der fremden Waaren aufs Aeußerste zu beschränken. Schon hieher ist

nämlich bemerkt worden, daß die noch stets mehr überhand nehmende Ausfendung von reisenden Kommiss der Kaufleute und Fabrikhäuser, die die Artikel ihrer Patrone überall anzubieten unablässig bemüht sind, und aller Orten ausser den Messen Bestellungen annehmen und besorgen, damit enden muß, die Messen selbst immer mehr in Verfall zu bringen; die Frankfurter und andere deutschen Messen werden, wenn dies so fortgeht, sich zuletzt darauf reduciren, daß die Einkäufer dieselben lediglich der bessern Auswahl der Waaren halber besuchen, sich dort nur die neuesten Mode-Artikel zu verschaffen suchen und umzusehen, was es für ihre Waarenlager Neues giebt, um gleichsam die reisenden Kommiss, die bey ihnen zu Hause einsprechen und ihre Musterkarten vorgeigen, zu kontrolliren. Man denke nur an die Dufays, Gontards und andere große Handelshäuser des hiesigen Platzes, die Jahr aus Jahr ein Duzende von Musterreitern auf den Landstraßen unterhalten, und sage dann, ob die Frankfurter Kaufleute nicht selbst wesentlich dazu beitragen, ihre Messe zu verschlechtern? Und dennoch hört man diesen oder jenen, dessen Geschäfte auch ausser den Messen ihren Train fortgeben, und der immer darauf denkt, durch seine Reisende Kunden zu erspähen, denen er durch Zufindung ihres Waarenbedarfs den Besuch der Messen überflüssig zu machen sucht, klagen, daß die Messen mit jedem Jahre schlechter werden! Für Frankfurt insbesondere läßt sich indessen noch ein anderer mächtig auch auf die Geschäfte der Messe einwirkender Grund der matten seelenlosen Bewegung im Waarenhandel anführen, der freylich mehr heimlich ist, aber um so mehr den Kontrast gegen die frühere merkantilsche Regsamkeit in den Kriegszeiten hier auffallend macht. Daß Frankfurt nur in der Periode des Kontinentalsystems die Hauptniederlage für die Waaren der verschiedensten Erdgegenden abgeben konnte, so daß ein großer Theil des Welttheils von hier aus die Waaren aller Länder beziehen mußte, war vorauszu sehen, daher die Frankfurter gerade am wenigsten über die Aufhebung des Kontinentalsystems hätten triumphiren sollen, was indessen seltsam genug erst späterhin von vielen Kaufleuten erkannt worden ist. Aber die in den Kriegszeiten mit so vielem Glück aufgehäuften und schnell verdienten Millionen hätten einen großen Theil des Waarenverkehrs hier festhalten können, hätten so viele reiche Kaufleute es nicht ihrem Interesse angemessener gefunden, nach dem wiederhergestellten Frieden ihre Fonds aus dem Waarenhandel zu ziehen, um sie dem Papierhandel zuzuwenden. Ehedem gab es hier Handlungsbäuser genug, wie z. B. die Behrends, die Brentano u. A., die stets für mehr als 5- bis 600,000 Fl. Waaren in ihren Magazinen vorräthig liegen hatten. Damals bildete der Handel der hiesigen Kaufleute unter sich schon einen ganz ansehnlichen Verkehr. Gegenwärtig ist der Papierhandel so zu sagen

an die Stelle des Waarenhandels getreten, und eben so lebhaft, wie dieser vormalig auf hiesigem Plage getrieben wurde, wird jener jetzt, auf der Börse fast ausschließlich, getrieben. Mancher Kaufmann, der Millionär ist, hat jetzt sein Waarenmagazin leer, dafür aber einen eisernen Kasten mit Papieren angefüllt. Hauptgegenstände des Großhandels auf den Frankfurter Messen, zumal da manche andere Zweige des Waarenverkehrs seit dem Frieden von großer Bedeutsamkeit fast zur Unbedeutsamkeit herabgesunken sind, bleiben immer Leder und Wolle. Wir wollen daher auch von diesen zuerst reden. Das Leder gehört zu der geringen Zahl von Handelsartikeln, in denen in dieser Messe hier gute Geschäfte gemacht worden sind. Von Sohlleder nicht bloß, sondern auch von Kalbsleder sind alle Vorräthe aufgebraucht worden, die auf dem Markt waren, und zwar zu guten Preisen, selbst zu besseren als auf voriger Messe. Solches Glück hat kein anderer Waarenartikel in gleichem Grade auf der Messe gehabt. Dagegen sind die Wollhändler diesmal weit weniger zufrieden mit ihren Geschäften gewesen. Die Nachfrage nach den feinem Sorten, welche auf den vorübergehenden Messen statt gefunden, hatte sie veranlaßt, Elektoralwolle zu ansehnlichen Preisen aufzukaufen und in ihren Magazinen niederzulegen; allein die Nachfrage war in gegenwärtiger Messe nicht so groß wie vormalig, was dem Umstände zugeschrieben wurde, daß aus irgend einem Grunde die feine Wolle in England abgeschlagen hatte. In den mittlern Sorten wurden, wenn auch nicht gute, doch leidliche Geschäfte gemacht. Die geringeren Sorten waren gar schlecht im Preise. Wollmische und mährische Wolle wurde zu 120 bis 150 Fl. der Centner verkauft. Von englischen Baumwollenzeugen war der Markt, wie gewöhnlich, überfüllt, und darum der Absatz verhältnißmäßig, d. h. in Proportion der vorhandenen Vorräthe, nicht als sehr bedeutend anzusehen, ungeachtet der niedrigen Preise. Einkäufer englischer Baumwollenwaaren behaupteten — was bemerkt zu werden verdient — seit vier bis fünf Jahren hätten die Engländer nicht so viele geschmackvolle Muster auf den Markt gebracht, wie diesmal. Früherhin hatte man öfters Grund gehabt, sich über die Geschmacklosigkeit vieler englischer Muster aufzuhalten, und wirklich war es den Schweizer Fabrikanten gelungen, die Engländer rücksichtlich des Geschmacks in der Wahl der Muster weit hinter sich zu lassen. Gleiches ließ sich von den französischen Fabrikanten sagen. Diesmal war solcher Vorwurf der britischen Industrie nicht zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### Berichtigung.

In No. 161 dieser Zeitung sollte der Artikel aus Mitau nicht vom 4ten, sondern vom 5ten July datirt seyn.

Es ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Dienstag, den 11. July 1822.

Von der italienischen Gränze,  
vom 21sten Juny.

Zu Ancona ist am 15ten dieses Monats ein Schiff, das Missolonghi am 8ten Juny verließ, eingelaufen. Nach dessen Nachrichten hat sich die wichtige Festung Napoli di Romania am 30sten May mittelst Kapitulation ergeben. Die türkische Besatzung wurde nach Asien geschafft und durfte ein Viertel ihrer Schätze mitnehmen. Der General Normann war hierauf mit 7000 Mann, woben 800 freiwillige Deutsche und Franzosen, gegen Albanien aufgebrochen, während Demetrius Psilanti, vereint mit Kapitän Bozzaris, gegen Zitum in die Gegend von Larissa vordrang. Die Expedition des Generals Normann soll mit Allem gut versehen seyn, und vorzüglich die Vereinigung mit den Suñioren bezwecken. Mauro Cordato bildet in Livadien eine Reserve, und Colocotroni hat die Vertheidigung von Morea übernommen. Die Ausrottung so vieler Christen auf Scio hat unglaubliche Sensation unter den übrigen Griechen gemacht. Die Zahl der Streitenden vermehrt sich auf den Inseln mit jedem Tage. Die Griechen scheinen einzusehen, daß ihnen nur zwischen Kampf und Tod die Wahl bleibt. — Aus den Gewässern des Archipelagus wollte man Nachrichten haben, daß der Kapudan Pascha immer im Hafen von Scio von der griechischen Flotte beobachtet sey und sich in kein Gefecht eingelassen hätte. Drei türkische Schiffe, begleitet von einer Korvette, und mit Raub und Gefangenen aus Scio angefüllt, sollen von den Griechen nach Missolonghi gebracht seyn.

Madrid, den 18ten Juny.

Am 15ten dieses Monats überreichte Miego eine Eingabe von 25 Officieren und 72 Sergeanten der Garde, welche erklären, daß sie mit der größten Ergebung sich allen Maßregeln unterwerfen, welche die Cortes in Hinsicht ihres Korps zu nehmen für gut finden mochten. Der Gesuchtwurf der Regierung zur neuen Organisation der Garde wurde verworfen und der Kriegskommission die Vorlegung eines neuen aufgetragen. — Eine Bittschrift der nach Spanien geflüchteten Italiener ersucht, sie in Korps zu organisiren und gegen die Faktionisten zu gebrauchen. Galiano verlangte, daß man dem zufolge die Ausübung des Gesetzes, welches die Eignung eines fremden Korps in spanischen Diensten verbietet, noch aufschieben möge. Dieser Vorschlag hatte aber keine Folgen.

Paris, den 14ten Juny.

Die Liberalen dringen immer in die Regierung, zu großen politischen Maßregeln den Schwung zu geben, und stellen ihr England zum Muster auf. Nichts ist lobenswerther; aber die Liberalen bedenken nicht, daß sie selbst die stärksten Hindernisse sind, die Regierung in solche Wege eingehn zu sehn. Predigten sie nicht die Demokratie, längst hätte vielleicht, da St. Domingo zu erobern unmöglich ist, und immer unmöglicher wird, die Regierung mit den dortigen Mulatten unterhandelt, und einen Handelsstraktat mit ihnen geschlossen, so wie Bedingungen zu Gunsten der beraubten Kolonisten mit ihnen stipulirt. Wie aber machen, wenn die Liberalen gleich Anlaß nähmen, mit dem neu anerkannten Staate gegen die Regierung ihres Vaterlandes Pläne zu schmieden? Dasselbe läßt sich sagen von Anerkennung der spanischen Freystaaten in Amerika. Wenige Hindernisse würde diese bey den europäischen Staaten finden, gäbe es nicht in ihrem eigenen Schooße Revolutionäre, welche den Liberalen der ganzen Welt die Hand bieten zum Umsturz der alten Einrichtungen. Das sind, heißt es, die Hauptideen, welche die Verfechter des französischen Ministeriums im Comité secret bey Debattirung der Adresse mit solchem Uebergewicht den Liberalen entgegengeleitet haben, daß es nur fünfzig schwarze Kugeln gab gegen die Adresse, alle Doktrinaires also für die Adresse mit den übrigen Royalisten gestimmt haben. — Die Verdrüsslichkeiten zwischen Herrn von Labourdonnaye und den Ministern beruhen auf kleinen Dingen, werden also wahrscheinlich bald ein Ende nehmen, wenigstens von keinem Einflusse seyn auf die Kammer, da diese dem größten Theile nach, aus Provinzialen besteht, welche die Interessen der Pariser Kotterien nicht theilen, und streng dem jetzigen Ministerium anhängen. Wenn auch eine Mehrzahl den Herrn von Labourdonnaye an die Präsidentschaft der Kammer trug, so war das nicht die Sache irgend einer Kombination, sondern beruhte nur auf dem Wunsch der Majorität, Frieden zu erhalten in den royalistischen Reihen, denn über größere politische Streitfragen würde Herr von Labourdonnaye schwerlich dominiren.

Vom Rhein, vom 16ten Juny.

Die allgemeine Zeitung theilt in Nr. 91 und 92 ihrer Beylagen vom 7ten und 9ten Juny Auszüge aus einer Cirkularnote mit, welche der königl. preussische Hof bey den deutschen Kabinetten hat übergeben lassen, als königl. preussischer Seite ein neuer Entwurf zu dem Rheinschiffahrtsvertrag bey der Central-Rheinschiffahrts-

Kommission in Mannz vorgelegt wurde. Der Einsender dieser Auszüge legt auf die Vortheile einer entfesselten inneren Flußschiffahrt, wie es scheint, zu wenig Gewicht, indem er rath, es deshalb auch nicht einmal zu einem Provisorium kommen zu lassen, bevor nicht die Freiheit der Rheinschiffahrt in und aus dem Meer zugestanden sey. Man wird gewiß allgemein mit ihm einverstanden seyn, daß Preussen sich für die deutsche Nation ein großes Verdienst erwirbt, wenn dieser Kom. die bestehenden Verhandlungen dahin zu lenken weiß, daß die Seehäfen von Holland den Rheinschiffen so geöffnet werden, daß die Schiffahrt aus dem Fluß in die See, und umgekehrt, vollkommen frey wird. Inzwischen ist nicht vorauszuahn, wie weit der königl. niederländische Hof mit dieser Interpretation des Artikels 1. der Wiener Rheinschiffahrtsakte, die alle Rheinbewohner sehr interessirt, einverstanden seyn wird. Kommt eine Vereinigung darüber bey der Centralkommission zu Mannz nicht zu Stande, so scheint der Ausweg, die Vollziehung des ersten Artikels der Wiener Kongressakte spätern Verhandlungen vorzubehalten, inzwischen aber die übrigen Bestimmungen des Rheinschiffahrtsvertrags ohne Aufenthalt zu realisiren, ohne Zweifel für alle Theile weit nützlicher als der Vorschlag des Einsenders, die Wiener Verträge so lange ganz unvollzogen zu lassen, bis die Verhältnisse der Rheinschiffahrt zur Seefahrt völlig entschieden seyn werden. Denn wer kennt nicht die unendlichen Vortheile, welche ein freyer innerer Verkehr einem Lande selbst dann gewährt, wenn der äußere auch keiner vollständigen Freyheit genießt. Eine freye Wasserstraße von Basel bis in die Seehäfen von Amsterdam, Rotterdam und Dortrecht wird dem Handel aller Uferstaaten eine vorher nicht gekannte Lebhaftigkeit geben; Handelspekulationen nach allen Richtungen hin werden möglich, die vorher unterbleiben mußten, weil entweder die Versendungen zu langsam und zu ungewiß gingen, oder weil die jetzigen Schiffahrtseinrichtungen die Frachten und Eysen vertheuerten. Der königl. preussischer Seite bey der Centralkommission übergebene Entwurf zu dem Rheinschiffahrtsvertrag läßt in allen diesen Beziehungen nichts zu wünschen übrig. Ueberall entscheidet die freieste Konkurrenz. Jeder Handelsplatz am Rhein und an den Nebenflüssen, jeder einzelne Spekulant richtet seine Versendungen ein, wie es seiner Konventionz angemessen ist; die Lebhaftigkeit des Waarenumschlags, welche bis jetzt an einige wenige Städte gebunden war, wird sich dadurch unberechenbar vermehren und in alle Rheinböden verbreiten. Der innere Verkehr zwischen den Rheinböden, und die freye Verbindung mit allen Nebenflüssen sind es, welche dem Strom die größte Frequenz geben: das Seegut macht bey weitem den kleinern Theil der Rheinsrachten aus. Die Hemmungen der inneren Flußschiffahrt durch den

gezwungenen Umschlag in Köln, Mannz und Mannheim sind Beschwerden, welche zunächst gehoben werden müssen, — so viele Abgaben drücken jetzt noch auf die Schiffahrt, welche nicht länger bestehen können. Das Alles muß hinwegfallen, und hängt mit der Frage über die Seefahrt zunächst nicht zusammen. Höchst wünschenswerth ist allerdings eine freye Verbindung mit der See. Die Nation erspart dadurch die Kosten, welche Zwischenhändler auf den Preis der Seegüter schlagen, und Erzeugnisse der Rheinuferstaaten können unmittelbar zur See verführt werden. Der Rheinstrom kann alsdann die Präcedenz vor allen möglicher Weise konkurirenden Handelsstraßen niemals entzogen werden. Wir wollen in Mannz nicht den Kaffee und Zucker aus den französischen Seehäfen und vom Oberrhein beziehen, wir wollen ihn nicht über die Weser und Bremen. Warum sollen wir aber der Wohlthat der ausgedehntesten Freyheit der inneren Flußschiffahrt so lange entsagen, als es uns ummöglich ist, es dahin zu bringen, daß die Regierung der Niederlande die unbegrenzte Freyheit der Schiffahrt aus der See und in die See anerkennen und gestatten will, von der wir glauben, die Kongressakte gebe uns ein Recht sie zu fordern! Hieraus wird es erklärbar, warum die Centralkommission bis jetzt allerdings nur um ein Provisorium unterhandelt, und es für unpräjudicirlich erachtet hat, die schwierigere Frage über das Verhältniß der Rheinschiffahrt zur See fortgesetzten Verhandlungen zu überlassen, die Niemand im Interesse aller Rheinuferstaaten mit den Niederlanden besser und kraftvoller zu führen berufen ist, als Preussen, der unmittelbare Gränz Nachbar der Niederlande am Rhein. — Der Wunsch verdient also gewiß alle Beachtung, auch abgesehen von dem Ausgang dieser Verhandlungen, die innere Schiffahrt auf dem Rhein nach den Bestimmungen der Kongressakte endlich entfesselt zu sehn. Tritt zu der freyen inneren Flußschiffahrt die freye Seeschiffahrt noch hinzu, so wird sich dadurch der innere Wohlstand und die Kultur der Rheinländer nur noch mehr erheben. Mit dem Interesse der Rheinländer mißheut sich aber das längere Entbehren der inneren entfesselten Schiffahrt, darum, weil die freye Seeschiffahrt noch nicht zu erlangen ist, nicht vereinbaren lassen.

Aus dem Haag, vom 2ten Julu.

Die aus England verschriebene Taucherglocke ist bey Terscheding angekommen. Man hofft mittelst derselben die reiche Ladung eines vor 22 Jahren nach Hamburg bestimmten Schiffs aufzufinden. Schon hatte man ein Faß aufgeschickt, als der Hafen brach und man nur einer Goldbarre, sieben Pfund schwer, habhaft wurde. Das in der Nähe von Gertrundenberg ausgegrabene Schiff war eine im Jahr 1592 bey Belagerung dieser Festung gebrachte schwimmende Batterie.

### Vermischte Nachrichten.

Der Beobachter am Magn und Rbeln enthält folgendes Schreiben, daß ein sehr angesehener Mann zu Köln im Laufe des vorigen Monats anonym erhalten haben soll:

„Hochwohlgeborner Herr! Font ist unschuldig; noch liegen die schrecklichsten Geheimnisse unter einem dichten Schleier verborgen; nur mit dem Tode einer gewissen Person wird erst die reine Wahrheit hell aus's Licht treten; so lange dieselbe lebt, wird es unmöglich seyn, auf die Spuren des verbotenen Verbrechens zu kommen, dessen nähere Umstände Alles überrücken, was nur Furchterliches und Schreckliches noch je von der verruchteften Bosheit erfonnen worden ist. Font selbst hat so wenig wie Hammacher eine Abnung davon, und beide sind nur Werkzeuge und das Spiel im Verborgenen schleichender Ungeheuer, die nicht zu entlarven sind.

Wie gesagt, nur ein Sterbefall wird zu seiner Zeit Alles entziffern, und Font ist unschuldig.

Ein unschuldiger Mitschuldiger  
an Ebnens Tode.“

### Frankfurter Obermesse im Jahre 1822.

(Schluß.)

Den Schweizer Fabrikanten, insonderheit denen einiger berühmten Häuser, fehlte es auch in diesem Jahre zwar nicht an Geschmack, aber sie schienen mehr den einzelnen Gegenden angepaßt, daasgen man von den englischen urtheilte, sie müßten wohl allgemein gefallen. Die guten gedruckten englischen Kattune waren übrigens im Preise mit den schweizerischen ungefähr gleich. Die geringe Waare englischer Fabrikatur war auf unverändert niedrigem Preise wie in voriger Messe geblieben, aber schlechter geworden in der Qualität, wenn gleich in Aufhebung der Muster ebenfalls besser. Die schweizerischen, sächsischen und Elberfelder Baummollentabrikanten haben, wenn auch nicht brillante, doch immer ganz leidliche Geschäfte gemacht, obgleich zu sehr billigen Preisen verkauft werden mußte, um Abnehmer zu finden. Acht chinesischer Mantin war zu 1 Fl. 25 Kr. das Stück zu haben, und fand dessen ungeachtet keinen Absatz, vielleicht weil der Luxus ihn eben wegen seiner zu großen Wohlfeilheit gegenwärtig verschmäht, oder auch weil andere Modezeuge, z. B. die Circaffiens, den Mantin verdrängen. In Seidenwaaren, deren Preise diesmal wenigstens in so fern für billig gehalten wurden, als sie nicht, wie in den letzten Jahren, weiter aufgeschlagen waren, wurden nicht schlechte Geschäfte gemacht, nämlich verhältnißmäßig für dieselben Platz, auf dem in diesem Artikel nie so viel gethan wird wie in Leipzig. Bernus, Konsard und andere hiesige große Häuser, die diesen Artikel führen, haben bei ihren Verkäufen gewiß ihre Rechnung gefunden. Der Luxus im Tragen von Seidenwaaren und

mitbin die Nachfrage nach denselben ist noch immer im Steigen begriffen. Man bemerkte, daß für das platte Land diesmal unter Anderem eine größere Quantität seidener Halstrücker als jemals Absatz fand. Die Loner Sammete wetteiferten mit den genuesischen, die seit her für die vorzüglichsten galten, in der Schönheit und Dauerhaftigkeit der Farben, so wie in der innern Güte, und sie wurden sogar mitunter diesen vor manchen vorgezogen wegen ihrer minder großen Schwere. Auch die Sammete aus manchen deutschen Fabriken im Vergleichen brauchten die Konkurrenz der italienischen nicht sehr zu fürchten. Doch war natürlich der Vertrieb dieser Waare wenig bedeutend, indem der Sommer vor der Thür war und die besonders früh in diesem Jahre eingetretene schöne Jahreszeit längst bereits die Ablegung der Winterkleider gestattet hatte. In französischen und englischen Shawls war auf der Messe die reichste Mannichfaltigkeit zu finden, was man nur Schönes und Feines sehen konnte. Der Geschmack der orientalischen Muster erhält sich fortdauernd und wird durch den Luxus genährt, der das Theuerste und Kostbarste sucht, und da es keine theurere und kostbarere Stoffe giebt als die ostindischen, persischen und türkischen Shawlzeuge, faßt er diese nicht bezahlen kann, wenigstens nach dem Wille von solchen strebt, die den Achten im Aeußern so viel als möglich nahe kommen. Die aus Loner Fabriken zu Markt gebrachten Shawls schienen den englischen vorgezogen zu werden, obgleich sie theurer waren als diese; denn während schon ganz gute englische Shawls zu 70 bis 80 Fl. zu haben waren, kosteten französische von ungefähr gleicher Qualität 120 bis 150 Fl. Letztere waren aber auch schwerer und in der That besser gewirkt. Französische Shawls zu 400 Fl. konnten wirklich nur von Kennern von Achten mongolischen unterschieden werden. Die Wiener Shawls, die in der Qualität, Feinheit und im Geschmack meistens den französischen und englischen nachstehen, haben niemals hier besonderes Glück gemacht, sie fehlten indessen auch diesmal nicht auf der Messe. Die Wollentuchfabrikanten hatten, wie schon seit einer Reihe von Jahren gewöhnlich, über verminderten Absatz und schlechte Preise zu klagen. Obgleich viele Fabriken in den Niederlanden theils eingegangen sind, theils die Zahl ihrer Arbeiter beträchtlich verringert haben, schienen deren doch noch immer zu viel zu seyn im Verhältniß zu der jetzigen Konsumtion, welche denn durch die Noth der Zeit noch mehr vermindert wird. Denn mancher Landmann, der sich sonst wohl einen tüchtigen neuen Rock angeschafft hätte, muß es gegenwärtig unterlassen, weil er ihn nicht bezahlen kann. Die Geringfügigkeit der Preise, zu denen die wollenen Tücher mit Ausnahme der feinnern Sorten, herabgesunken sind, hat auf der andern Seite hin und wieder die Fabrikanten veranlaßt, schlechtere Waare zu liefern, um bei solchen Preisen bestehen zu können. Man bemerkte, daß die Tücher aus mancher niederländischen Fabrik in der That schlechter

geworden waren. Gute Waare erhielt sich immer in einem gewissen Preise, und die feinen französischen Tücher von Louviers und Sedan waren auch nicht abgeschlagen. Bestellungen für andere wollene Waaren deutscher Manufaktur, als Strümpfe, Handschuhe etc., waren aus den nordamerikanischen vereinigten Staaten eingegangen, und gute Quantitäten derselben wurden dahin spedirt. Die westbälischen Leinwandhändler, die schon seit mehreren Jahren geklagt, daß es sich kaum mehr der Mühe und Kosten verlohne, die Messe zu besuchen, hatten sich doch auch diesmal wieder eingefunden. Ihr Absatz mag schon darum hier mittelmäßig seyn, weil Frankfurter Häufer Jahr aus Jahr ein große Kommissionslager in diesem Artikel führen. Die Rattise bleiben, wegen der mühsamen Handarbeit, die ihre Fabrikatur erfordert, in ihren Preisen, können aber denn darum nur von Wenigen bezahlt werden, bey ihrer Theuerung auch die Konkurrenz mit den feinsten baumwollenen Stoffen, die mit Hülfe der Maschinen zu ohne Vergleich geringeren Preisen gefertigt werden können, nicht bestehen. So werden auch die soliden Brabanter Spitzen oft von den weit wohlfeilern englischen Patentspitzen und Tülls verdrängt. Von den bekannten von Urling und Komp. in London fabricirten Spitzen, Tülls, Rollen, Schlegern und mehr dergleichen Artikeln fand sich ein sehr vollständig assortirtes Lager auf der Messe, und es wurde ihnen nachgerühmt, daß sich sich vor andern dadurch auszeichnen, daß sie klar und ohne Fasern, auch nach der Wäsche, bleiben. Die Pariser Quincaillerie- und Bijouteriehändler hatten ihren gewöhnlichen Absatz an diejenigen ihrer Kunden, die sie auf der hiesigen Messe aufzusuchen pflegen; die schwäbischen klagten über geringen Debit. Zur Annahme von Bestellungen für Rechnung englischer, größtentheils Londoner, Fabrikanten bot J. Meyer aus London ein Musterlager dar, das Artikel von der größten Mannichfaltigkeit enthielt. In dem Silbermagazin von Seetbaler aus Augsburg waren unter Anderem drei Tableaux von Silber getriebener Arbeit von des berühmten Thelot's Meisterhand zu sehen, welche in jeder Beziehung unter dieses Künstlers gelungenste Stücke gezählt werden dürften. Die vielen Eisenhändler aus dem Bergischen und andern Gegenden Deutschlands konnten schon aus dem Grunde auf keine vorzügliche Geschäfte in dieser Messe zählen, weil die zahlreichsten Volksschichten genöthigt sind, ihre Konsumtion auf alle mögliche Weise zu beschränken. Im Verkehr mit Kolonialartikeln war große Stille, obgleich die Preise aller niedrig waren, man bloß von dem Kaffee ein Steigen erwartete und die Vorräthe von Indigo die Nachfrage nicht befriedigen konnten. Es ist nun noch übrig, Etwas über das hinzu zu fügen, was außer dem Waarenverkehr die Messe für die Schaulust Merkwürdiges darbot. Der Ehendwürdigkeiten gab es mancherley. Zuerst die Kunstge-

genstände. Kupferstiche und Karrikaturen aus London und Paris. Napoleon und die Griechen spielten bey den Ausstellungen der Kupferstichhändler die Hauptrollen. Mehrere Sammlungen von Delgemälden wurden veräußert, und der Künstler stieß auch auf manches gute Bild, das zum Verkauf angeboten wurde. Herr Boldenacker und sodertbin Signora Katharina Ganzi gaben große Vokal- und Instrumentalkonzerte; Letztere trat auch auf hiesigem Nationaltheater auf, und man urtheilte allgemein, daß sie den ersten jetzt lebenden Sängern herangezählt zu werden verdiene. In den auf dem Paradeplatze aufgeschlagenen Buden war zu schauen: Ein Löwe und eine Löwin mit drei Jungen von der Größe großer Pudel, nebst andern Thieren, die auch auf der letzten Braunschweiger und Kasseler Messe gezeigt worden waren, und deren Besitzer eine gute Einnahme machten. Der männliche Löwe war zwar noch nicht ausgewachsen, aber unfähig eines der schönsten lebendigen Exemplare dieses Königs der Thiere, das in Europa gesehen worden ist. — Ein angeblicher Bastard von einem nordamerikanischen Bären, Barribal genannt, 5 Fuß lang und 3 Fuß hoch, und ein nordamerikanischer Wolf, 2 Fuß hoch, 3½ Fuß lang und 5½ Jahre alt, beide so zahm, daß ein junger Mensch und ein junges Mädchen mit ihnen das Schauspiel eines scheinbaren Kampfes darstellten. Dabey noch ein nordamerikanischer Königsadler, ein Pavian, eine chinesische Moschuskuh und andere Thiere. — Verino's Menagerie und Kabinet von Naturselebenheiten. — Ein Tambourmajor, der funfzehnerley Trommeln musikalisch zugleich schlug, und in dieser Kunst eine bewunderungswürdige Fertigkeit zeigte. — Das mechanische Marionetten-, Kunstfiguren- und Metamorphosen-Theater der Gebrüder Lorgie. — Ein Automat, im Kostüme eines Braminen, der alle an ihn gerichtete Fragen beantwortete, mit den Zuschauern Karten und Würfel spielte, die Stunden und Minuten der ihm vorgehaltenen Taschenuhren anzeigte etc. — Mechanische Vorstellungen, die Herr Constand, bekannter unter dem Namen Jongen von Amsterdam, täglich gab. — Eine so genannte Risin. — Außerdem waren noch in der Stadt für Geld zu sehen eine Schachmaschine nach Kempele's Manier. — Eine Reit- und Fahrmaschine in Form eines Pferdes, ein Modell im Kleinen, von einem Mechanikus Ulmer erfunden, dessen Ausführung im Großen oder zum praktischen Nutzen aber wohl großen Schwierigkeiten unterworfen seyn würde. — Eine mit einem französischen Patente begleitete tragbare Brückenwaage (balance à bascule) zum Gebrauche des Handels, von der Erfindung des Herrn Quintenz, worauf zugleich Bestellungen angenommen wurden. Von den tragbaren Polichinellobuden, den zu allerley Kunststücken abgerichteten Pferden, Hunden und Vögeln und andern Dingen, die jede Messe wiederkehren, reden wir nicht.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. Mittwoch, den 12. July 1822.

Paris, den 17ten Juny.

Unsere Liberalen gaben was darum, wenn sie in den royalistischen Reihen Zwietracht säen konnten, aber in ihrer Ungeduld verfielen sie gegen die Politik, und thun zu sehr ihre Gesinnung kund, anstatt den Anschein zu haben, darüber gleichgültig einzuschlummern. Der Constitutionnel suchte gekünstelt einige Anekdoten auf, um die Art von Zwietracht, welche nach ihm in den royalistischen Reihen herrschen soll, zu charakterisiren: er gab nur seine Ankunde und sein Verlangen zu erkennen, welchem Verlangen schwerlich die Royalisten mißfahren möchten. Anzeigen der Zwietracht in den royalistischen Reihen sind ihm die, in der Kammer, dem Grafen Labourdonnaye ertheilten Stimmen für die Präsidenz der Kammer, da doch die Minister dem Herrn Kavez gewählt haben. Darauf kann man erwidern, daß dieselben Royalisten, welche dem Herrn von Labourdonnaye ihre Stimmen gaben, auch dem Herrn Kavez sie gaben, und daß es nichts als ein liberaler Kunstgriff war, liberaler Seite, um den Anschein einer Scission unter den Royalisten zu befördern, dem Herrn von Labourdonnaye eine Mehrzahl von fast zwanzig Stimmen zuzusichern. Dieselben Liberalen, welche Herrn von Labourdonnaye ihre Kugeln gaben, um an eine Spaltung unter den Royalisten glauben zu machen, sind es, welche nun Herrn Kavez ob seiner Mäßigung als Präsident loben, welche verlangen, man solle ihm eine größere Gewalt über die Kammer einräumen. Wieder ein liberaler Kunstgriff, um die Anhänger des Herrn von Labourdonnaye gegen Herrn Kavez aufzubringen, um bey den Royalisten Herrn Kavez zu verschreien, als sey er im Grunde liberal; und so reden dieselben Männer, welche im vorigen Jahre dem Herrn Kavez nichts Anders zuzurufen wußten, als: infam, schändlich, niederträchtig! Glücklicherweise liegen alle dergleichen Kunstgriffe nun am Tage. — Die Royalisten ernennen jetzt Mitglieder des linken Centrums in alle ihre Kommissionen, und zwar suchen sie die rechtlichsten Leute aus, so Benjamin Delessart, Delacroix Grainville und Roger Collard; feurige Dectamatoren aber, wie die Generale Fon, Sebastiani, Gerard; Demagogen, wie Benjamin Constant; Freunde des Bonapartismus, wie jener, der den kleinen König von Rom einst proklamirte (Manuel), werden sie sich wohl hüten in ihre Kommissionen einzuführen; diese Leute haben nur Eifer für Aftensstücke, um Lärm damit zu machen, Reiner von ihnen dringt in die Sachen.

Ganz Paris spricht von dem sonderbaren Requisitorium

des Herrn Bellart, wodurch er den Proceß gegen die Verschwörer von la Rochelle von dem ordentlichen Richter weg, und vor das Appellationsgericht von Paris gebracht wissen will. Man ist so ziemlich allgemein der Meinung, daß der eigentliche Zweck, den man dabei im Auge hat, darin besteht, einige der bedeutendsten Liberalen, und vorzüglich gewisse Deputirte, mit in die Anklage zu verwickeln. Unsere Ueberspannten haben kein Hehl, daß sie darauf ausgehn, und schreiben es nur der Laune der Herren von Villèle und Corbiere zu, daß man gegen die bezeichneten Männer noch keine Maßregeln von durchgreifender Strenge genommen hat. Doch glauben Andere nicht, daß dergleichen Maßregeln vor Ende der gegenwärtigen Session beschlossen werden können. — Es scheint, daß die Majorität in beiden Kammern großen Werth darauf setzt, immer vollzählig zu erscheinen. Lange schon vor Eröffnung der Kammern hatte Herr Piet, bey dem sich noch immer die ministeriellen Abgeordneten versammeln, seinen Freunden geschrieben, zur königlichen Sitzung Verberzueilen; denn, sagte er in seinem Rundschreiben, es handelt sich um des Landes Rettung. Der Ausdruck ist merkwürdig genug für eine Session, die sich mit weiter nichts als mit dem Budget beschäftigen soll. Andererseits sind auch die royalistischen Pairs, die bereits in die Bäder gereist waren, auf das Schnellste einberufen worden, und mit großen Kosten nach Paris zurückgekommen. Welchen Antheil die innern Angelegenheiten an dieser Mühsigkeit haben, ist schwer zu bestimmen; man darf indeß annehmen, daß die Ungewissenheit der Verhältnisse Frankreichs zu einem benachbarten kbnigreiche großen Antheil daran hat. Es ist offenbar, daß die politischen Verhältnisse zu Spanien jeden Tag sich mehr verdüstern. Welche Sorgfalt man auch immer anwende, um die drohende Stellung der beyden Staaten gegeneinander zu bemaßeln; die Maßregeln, die man ergreift, kommen ins Publikum, und diese Maßregeln sprechen laut aus, daß die Bande der Freundschaft, die noch mit Spanien bestehen, von einem Augenblicke zum andern zerrissen werden können. In der That ist es etwas schwer zu begreifen, daß bloß um die Gränzen durch einen Sanitätskordon gegen eine Epidemie, die im vorigen Jahre statt gefunden, zu bewachen, und wo nichts deren Rückkehr andeutet, man sehr große Magazine anlege, Artillerie in allen Richtungen dahin aufbrechen, und zahlreiche Korps Reiter und Fußvolk täglich und in solcher Menge dort eintreffen lasse, daß das Ganze bereits ein bedeutendes Heer bildet. Welches auch die wahren Beweggründe

solcher Rüstungen seyn mögen, unsre Diplomaten glauben den Schlüssel dazu in folgenden Worten der königlichen Eröffnungsrede der Kammern zu finden: „Zwar den Frieden, den allgemeinen Frieden festgestellt zu sehen, ist mir nicht gegeben etc.“ Daran reiben sich nun eine Menge Hypothesen aller Art, unter denen die allerwunderlichste unstreitig die ist, daß England den Spaniern Subsidien geben werde, um den Krieg gegen Frankreich zu führen!! Auch glaubt man, er wäre schon ausgebrochen, wenn Spanien nicht vorher die halbe Revolution, die es bey sich unternommen, vollständig machen wollte, um nicht innere und äußere Feinde zugleich zu bekämpfen zu haben. In Frankreich selbst wünschen gewisse Leute, daß dieser Krieg noch während der Sitzungen der Kammern ausbrechen möge, damit das Ministerium im Stande sey, mit Hülfe der ihm ergebenden Majoritäten diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die es für seine eigene Sicherheit nöthig halten dürfte. Darunter nähmen nun strenge Vorkehrungen gegen die Journale, und überhaupt gegen Alles, was zur liberalen Partei gehöre, den ersten Platz ein. Daber versichern auch Männer von letzterer Partei, daß nicht umsonst Herr Bellart in seinem berüchtigten Requisitorium das Daseyn französischer Karbonari denuncire; daß nicht umsonst gewisse Journale, bey Erzählung der Verhaftung des Obersten Dufay auf dem Pont des Arts, des Umstandes erwähnen, man habe einen Dolch bey ihm gefunden; dieser Dolch, gäben sie zu verstehen, sey ein Muster derjenigen, welche die Karbonari Italiens bey sich trügen, und dessen reiche Verzierung ein Beweis, daß derjenige, der ihn führte, zu den Häuptern dieser ultramontanischen Sekte gehöre. — Die Großadmiralität, an deren Spitze der Herzog von Angoulême steht, soll, wie es heißt, vollständig organisiert, und die Admiralsitätsabtheilungen in den arafen Geschädten so wieder hergestellt werden, wie sie vor der Revolution bestanden.

Madrid, den 9ten Juny.

Mehrere Pariser Blätter hatten, wie gemeldet, die vom Constitutionel aus Privatbriefen vom 7ten Juny aus Madrid mitgetheilte Nachricht, daß die Cortes die mit dem Hause Hardouin abgeschlossene Anleihe bestätigt hätten, für voreilig erklärt. Der Constitutionel trägt nun von den darauf bezughabenden Verhandlungen der Cortes aus dem Madrider Imparcial vom 8ten Juny Folgendes nach: „Das Gutachten der zur Prüfung dieses Anlehns niedergesetzten Kommission ging im Wesentlichen dahin: 1) das Anlehn vom 22sten November in allen seinen Theilen für null und nichtig zu erklären; 2) die ausgenommenen Fonds nebst den Zinsen zurück zu bezahlen; 3) die Regierung zu ermächtigen, mit irgend einem fremden oder einheimischen Hause ein neues Anlehn von 200 Millionen Realen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Cortes, abzuschließen;

4) Die Angelegenheit wegen des Anlehns bey dem Hause Hardouin der Verantwortlichkeitskommission zuzuweisen. Nach einigen Debatten über die Stellung der Fragen wurde beschlossen, daß über den ersten Punkt des Gutachtens nicht abzustimmen sey. Der dritte Punkt, ein neues im Inlande aufzunehmendes Anlehn betreffend, soll besonders verhandelt werden. In Hinsicht des zweiten und vierten Punktes aber wurde nach langen Erörterungen der Vorschlag der Don's Campa und Adan, lautend: „die Angelegenheit an die Regierung zu verweisen, damit sie, unbeschadet der von den Cortes genommenen Beschlüsse, einen Vergleich mit den Darleibern zu Stande bringe, und alle Mittel ergreife, um die Gebrechen des bestehenden Vertrages zu heben, und den durch ihn der Nation zugewachsenen Schaden dadurch zu ersetzen, daß sie den Vertrag auf gerechte und gemäßigte, der Würde und Heiligkeit der spanischen Nation entsprechende Bestimmungen zurückführe“ — mit dem Besatze genehmigt: „daß den Cortes darüber, zur Erlangung ihrer Sanction, Rechenschaft gelegt werden solle.“ Ein letzter Versuch des Don Julieta, „die Cortes zur Erklärung zu bewegen, daß sie den bestehenden Anleihevertrag mißbilligen,“ ward verworfen. Der Constitutionel zieht aus allem dem die Schlüsse: 1) daß die Cortes, indem sie die Mißbilligung des Anlehns verweigerten, es stillschweigend gebilligt haben; 2) daß die vorgunehmenden Modifikationen den Darleibern nicht aufgedrungen, sondern gütlich mit ihnen unterhandelt werden sollen. — Dasselbe Blatt meldet aus Madrid noch Folgendes: Die Mitgliezahl der Gesellschaft der Kommuner soll, nach neuerer Zählung, auf 85,000 steigen. Die neuesten Ereignisse zu Valencia und Vranjez haben die Partey der Servilen, deren Schwäche durch den Ausgang derselben aufgedeckt ward, etwas kleinlaut gemacht. — Aus Brun wird unterm 9ten Juny geschrieben, daß Pampeluna und Bilbao verproviantirt werden, Truppen und Artillerie täglich in Katalonien ankommen und ein Grenzkorps von Ausländern errichtet wird, das 12- bis 1500 Mann stark werden soll. Man glaubte noch immer, daß Quiroga den Oberbefehl über das Beobachtungsheer in Katalonien erhalten werde.

Elberfeld, den 31sten Juny.

Die neue Expedition der rheinisch-westindischen Kompagnie nach Mexiko wird bald in See geben. Herr Holzschue wird in Domingo ersetzt werden und das Etablissement im Mexitanischen Reiche gründen. Die Expedition begleitet ein Herr Sulzer, der viele Jahre in Kuba, Vera-Kruz und Mexiko verlebte. Mehrere wohlhabende junge Leute aus angesehenen deutschen Kaufmannsfamilien begleiten als Volontäre die Expedition, wahrscheinlich vertraut selbst Herr Becker seinen sechs- zehnjährigen Sohn Herrn Sulzer an.

### Vermischte Nachrichten.

Die Schüler, die neulich zu Regensburg eine Räuberbande errichteten, ließen am 7ten Juny bey der Frohnleichnamsprozession durch zwey ihrer Mitglieder einige Probestücke durch Stehlen von Uhren machen, und verließen am 8ten die Stadt, mit Pistolen und Dolchen bewaffnet. Nach öffentlichen Blättern sollen sie durch schlechte Lectüre versführt, und zum Theil durch die Aufführung von Schillers Räuber bekräftigt worden seyn.

### B l i c k a u f R e i s e n d e .

Ueber die Reise-Expedition, an deren Spitze sich der königl. preussische General v. Minutoli gestellt hatte, sind in Berliner und andern öffentlichen Blättern viele Nachrichten bekannt gemacht worden. Wie man weiß, verunglückte gleich Anfangs die nach Cyrene bestimmte Unternehmung aus Mangel hinlänglicher Sicherheit gegen die hier zweyfach verderblichen Beduinenhorden, und weil man die Jahreszeit, wo die häufigen Regengüsse noch weit größere Schwierigkeit bieten, als die brennendste Sonnenhitze, nicht glücklich gewählt hatte. Zu leugnen ist nicht, daß jene äußerst verödete Gegend zwischen Darna und Wengasi, wo einst die reiche und bevölkerte Pentapolis einen Mittelpunkt des afrikanischen Karavanenhandels bildete, ein sehr begehrenswerther Fundort für die herrlichsten Alterthümer seyn konnte. Wie viele Monumente und Inschriften mögen in den Ruinen jener einst so blühenden Städte Heraclea, Prolemais, Bora, vor Allem aber in Cyrene selbst auch heute noch zu entdecken seyn! Geschnittene Steine machen einen stehenden Handelsartikel bey den Beduinen, die sie hier in Menge finden. Desselb. Gellia machte zuerst darauf aufmerksam. Aber nicht der Pascha von Aegypten, sondern der von Tripolis kann allein hier Schutz gewähren. Dies wissen die Engländer, darum schickte König Georg IV. den Kapitän Beecher zu den Entdeckungen in jene Gegenden, der schon so herrliche Marmorsäulen nach London geliefert hat, über Tripolis. Die Unternehmung des Generals Minutoli wurde aber von Alexandria in der ungünstigsten Jahreszeit, ohne hinlängliche Kenntniß der Landessprache und Sitten, und mit viel zu großer Zuversicht auf unerfüllte und vielleicht auch unerfüllbare Versprechungen unternommen. Die ganze Expedition reiste den 5ten Oktober 1820 von Alexandria ab, und kam den 25ten d. M. zum Brunnen Ehour, von wo aus ein Theil der Karavane, der General nebst seinen 3 Gehülfsen, der erste Dragoman und der Scheik der sie begleitenden Beduinen, sich trennte und nach Kairo zurückging, der andere, aus dem Architekten L i e m a n n, zwey Naturforschern und dem Philologen und Sprachgelehrten, Professor Aug. Scholz, nebst ihren Gehülfsen und Begleitern, bestehend, wirklich bis an die tripolitanische Gränze vorrückte, wo er bis am 14ten November, fast ohne Weiteres bis nach Wengasi zu

geben, und durch Geschenke alle Hindernisse zu beseitigen, auf den von Tripolis geboffenen Erlaubnißschein vergeblich wartete, und dann beschloß, sogleich gegen Süden nach Sina zu reisen. Mit unendlichen Beschwerden kamen sie dort, da die Reise wegen Mangel an Wasser äußerst beschleunigt werden mußte, und die Kameele in einer Minute 85 bis 90 Schritte machten, schon am 18ten November an. Dort wurden sie von den mißtrauischen Barbaren als Gefangene äußerst gemißhandelt, und reisten, ohne irgend eine Merkwürdigkeit dieser Oase gesehen zu haben, schon am 23ten nach Alexandria zurück, wo sie am 6ten December eintrafen. Der edle Mann wurde ein Opfer dieser Erfahrung, und starb 2 Tage nach der Ankunft in Alexandria. Ein zweyter Gefährte, gleichfalls erkrankt, starb später auch, und die vom General selbst ausgegangene Isolirung ließ für's Erste nicht weiter an eine gemeinschaftliche Fortsetzung der Reise denken. Wir haben über diese erste verunglückte Unternehmung nach Cyrene aus der Feder des Doktors und Professors Scholz eine sehr befriedigende Erzählung in dem Anzeigebblatt des XVI. Bandes der Wiener Jahrbücher der Literatur S. 35 bis 46 erhalten. General Minutoli fand im Verlauf seines Aufenthaltes und seiner Reisen in Aegypten die erwünschteste Gelegenheit, vortreffliche Alterthümer und Merkwürdigkeiten aller Art von seltener Schönheit zu erhandeln und zu erwerben. Vorläufig sind in öffentlichen Blättern interessante Nachrichten von seinen Reisen und reichen Kunstschatzen zu lesen gewesen. Er befrachtete im Jahr 1821 ein großes Schiff damit nach Triest, wohin er im Herbst dieses Jahres mit seiner Gemahlin, die ihm treulich überall gefolgt war, einer gebornen Gräfin Schulenburg aus Sachsen, sich auch selbst einschiffte, und von da wegen der Gesundheitsumstände seiner Frau nach Venedig ging. In Triest gab er einige 90 mit 36,000 Mark versicherte Kisten auf ein Schiff, das nach Hamburg geladen war. Dies litt in dem wüthenden Sturme in den letzten Tagen des März d. J. zwischen Helgoland und Rugbaven Schiffbruch, und ging mit allen darauf befindlichen Menschen und seiner ganzen Ladung unter. Die schwersten Sachen, Steinbilder, Reliefs, Sarkophage, Mumien, große Idole und Geräthschaften, die Minutoli aus drey großen Sammlungen in Aegypten zusammengekauft hatte, wurden hier von den Wogen verschlungen, ein unberechenbarer Verlust für den General Minutoli und für das königl. Museum in Berlin, dessen Bestandtheile sie ohne Zweifel durch Ankauf geworden wären. Öffentliche Nachrichten aus Hamburg vom 31sten März erzählten, daß Bauern an der dortigen bremischen Küste an einigen Kisten, die davon angeschwommen kamen, das Strandrecht übten, und zu ihrem Entsetzen Mumien darin fanden, die sie, um ihre Furcht zu beruhigen, dort begraben, zum Theil auch in Stücke zerbrochen haben sollen. Das Einzige, was von diesen Sammlungen gerettet worden ist, sind einige 20 Kisten, welche, da ihr

Gewicht nicht so groß war, von Triest über Land abgeschickt wurden, unverseht in Berlin angekommen und einstreuen in Montbijou deponirt worden sind. Man weiß, daß sich darunter eine ganz mit Papyrusrollen angefüllte Kiste befindet. Wir dürfen aus der Feder des Generals eine ausführliche Reisebeschreibung in 2 Theilen, und darin gewiß mehr Belehrung erwarten, als sich in so vielen neuen gepriesenen Reisebeschreibungen befindet. Denn er hatte viele günstige Konjunktoren sehr klug zu benutzen, und durch Erkundigungen Vieles zu erforschen gewußt. Von zwei anfänglichen Gefährten des Generals, den Naturforschern und Doktoren der Medicin und Chirurgie, den Herren Ehrenberg und Harprecht, war auch schon eine große Sammlung ägyptischer Pflanzen, Thiere und Mineralien nach Berlin geschickt, und dort für die Museen vertheilt worden. Darunter befanden sich eine ganze wohl erhaltene Mumie und mehrere Mumientöpfe, die aber zur schlechtesten Gattung der ganz armen Ägyptier gehören, die einen Sarg nicht bezahlen konnten, und sich daher mit einem einfachen Geflecht von Palmblättern bekleiden mußten. — Drei deutsche Künstler und Baumeister, F. Hegger, ein Schüler und Begleiter Weinbrenners auf seiner Reise nach Sachsen im Jahre 1816, Heinrich Hübsch, ein sehr kenntnißreicher und auch mit äußern Mitteln ausgestatteter junger Architekt, und Johann Thümmel, entwarfen zu Ende des Jahres 1818 in Rom, wo sie sich freundlich zusammengefunden hatten, den Plan nach Griechenland zu gehen und dort die noch übrig gebliebenen Denkmäler der Baukunst an der Quelle zu studiren. Sie brachten 1819 und 1820 dort zu. Ihr Fleiß ist auf mannichfaltige Weise belohnt worden, und jetzt, zurückgekehrt in ihr Vaterland, faßten sie den Entschluß, aus ihrem reichen Portefeuille einige der vorzüglichsten Ansichten von Athen in 5 Hefen (26 Blätter, bis auf 6 alle  $\frac{1}{2}$  Pariser Fuß lang) herauszugeben. Ein ausführlicher Text wird aus ihren Tagebüchern durch den bisher in München lebenden, und durch eine Monographie über die Mumien bereits rühmlich gekannten, Archäologen Waagen redigirt und von dem geheimen Hofrath Creuzer in Heidelberg mit Anmerkungen begleitet werden. Die verschiedenen Standpunkte wurden so gewählt, daß das Ganze (die Stadt mit der Akropolis in 7 Hauptansichten, und von jedem bedeutenden Monumente, den Propyläen, dem Parthenon, dem Tempel der Polias, den choragischen Denkmälern, dem Denkmale Hadrians u. s. w.) ein alles Erkennwürdiges umfassendes Panorama bildet. Der Tempel der Minerva am Vorgebirge Sunium, und des Jupiter Pantheonios in Megara, sind eine gute Zugabe. So vollständig liefern weder Stuart und Revins in dem bekannten architektonischen Werke, noch Dodwell in seinen kostbaren Views, die er seiner Reise zu Begleitern gab, alle Pro-

sekten von Athen. Die drei Architekten hatten den Vortheil, alles Vorhandene mit ihren eigenen Arbeiten auf der Stelle selbst vergleichen und alle Unrichtigkeiten, somit auch manches Unpassende, in der Staffage und Umgebung völlig vermeiden zu können. Die Platten werden mit der Nothwendigkeit sorgfältigste ausgeführt, auch in Absicht auf Sauberkeit den Liebhabern wohlgefällig erscheinen. Die Gotta'sche Handlung in Stuttgart und Artaria und Fontaine in Mannheim nehmen auf jedes Heft 14 fl. Subskription an. Die wohl ausgeführten Zeichnungen wurden wegen ihrer Wahrheit von mehreren Kunstfreunden und Künstlern so gut aufgenommen, daß zu hoffen steht, das ganze für Deutschland bis jetzt einzige Unternehmen werde überall Beifall und Unterstützung finden. — Noch verdient ein von dem eifrigen Naturforscher und Chemiker, Professor Schweigger in Halle, zum Andenken und mit dem hinterlassenen Vermögen seines in Sicilien ermordeten Bruders gestifteter Verein, zur Beförderung naturwissenschaftlicher Reisen, einer rühmlichen Erwähnung. Es ist eine glückliche Idee, diesen Verein zunächst mit der evangelischen Missionsanstalt in Halle zur Beförderung der Heiden in Ostindien zu verbinden, von deren fortdauerndem Gedeihen der ehrenwürdige Mitvorstand derselben, Konsistorialrath Knapp, erst im vorigen Jahre im 70sten Stütz der neuesten Geschichte dieser Missionsanstalt von S. 985 bis 1080, mit einer sehr reichen Vorrede die erfreulichsten Belege und Urkunden mitgetheilt hat. So erhält dieser Verein, an die alten Frankischen Stiftungen angeknüpft und zunächst auf Ostindien gerichtet, selbst in der Beschränkung mehr Heiligkeit. Die durch diesen Verein unterstützten Naturforscher werden sich durch Verbreitung richtiger Naturkenntnisse unter den eingebornen Indiern, zugleich aber auch durch Unterricht in der dortigen Schule und in der dort gestifteten Akademie, große Verdienste erwerben, und können dabei auch auf thätige Unterstützung einer am 15ten May 1821 in London gestifteten brittisch-indischen Societät zur Beförderung intellektueller und moralischer Bildung in Ostindien rechnen. Der jährliche Beitrag eines ordentlichen Mitgliedes geht von einem Dukaten bis zu einem Friedrichsdor. Stiftungen werden durch jährliche Gedächtnißfeier dankbar erneuert. Den Direktoren werden die aus Ostindien eingesandten Naturmerkwürdigkeiten zuerst vorgelegt, und sie genießen das Recht des Vorkaufs. Die dahin abzusendenden Naturforscher müssen der Medicin und Astronomie kundig seyn. Alle Beiträge werden nach Halle in die Gansheinische Bibliothek für die indischen naturhistorischen Vereine eingesandt. In einem eigenen gedruckten Prospektus vom Oktober 1821 haben sich Doktor Schweigger und die Direktoren der Frankischen Stiftung, DD. Knapp und Niemeyer, unterschrieben.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Donnerstag, den 13. July 1822.

Musburg, den 26ten Juny.

Der öfterreichische Beobachter vom 20ten Juny enthält Folgendes:

Nichts ist in der Regel vergänglicher als der Eindruck, welchem die politischen Tagblätter zufließen. Bei der ungeheuren Anzahl dieser Blätter und ihrer Verbreitung von einem Lande zum andern, bei der Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die sie besprechen, bei dem stets erneuerten und nie gesättigten Bedürfnis der Leser, dem Laufe der Weltbegebenheiten nicht bloß zu folgen, sondern voran zu eilen, wird heute gewöhnlich schon vergessen, was man gestern oder vorgestern gelesen hat; und Wenige finden es der Mühe werth, bei dem zu verweilen, was dieser oder jener Journalist vor vier Wochen geschrieben haben mag. Es giebt jedoch in den öffentlichen Debatten über große politische Fragen — unter welche die über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit eines Krieges im südöstlichen Europa ohne allen Zweifel gehört — gewisse Augenblicke, wo es, wenigstens für gründlichere Menschen, von wahren Interesse, ja von wesentlichem Nutzen seyn kann, zu bemerken, auf welchen Punkt, oder vielmehr auf welche von einander abweichende Punkte, die Journale der Hauptparteyen, in welche die öffentliche Meinung sich nun einmal gespalten hat, in Bezug auf jene Fragen vorgerückt waren. Ein solcher Augenblick ist der gegenwärtige. — Die Tagesblätter der liberalen Partey haben aus Bewegungsgründen, in deren Würdigung wir für jetzt nicht eingehen wollen, seit einem Jahre, besonders aber in den letzten sechs Monaten, einen Krieg gegen die türkische Macht nicht bloß als wünschenswürdig, vernunftmäßig, nothwendig und heilig, sondern zugleich als unausweichlich, dem Ausbruch ganz nahe, ja hundertmal als bereits ausgebrochen, verkündigt. Wenn gegen ihre Behauptungen und Weissagungen von andern Seiten Thatsachen, oder auch nur Zweifel geäußert wurden, so haben sie solche in einem schändlichen, böhmischen, wegwerfenden Tone zurückgewiesen, und sich bald auf ihre aus bessern Quellen geschöpften Nachrichten, bald auf das, was sie unüberlegliche Vernunftgründe nennen, mit solcher Zuversicht gestützt, daß fast außerhalb der größere Theil des Publikums durch ihre prophetische Kühnheit fortgerissen, für ihre Ansichten gewonnen, und gegen jede andere mißtraulich ward. Endlich kam ein Zeitpunkt heran, wo Nachsagungen und Prophezeiungen ihr Ziel erreichen, wo die Resultate sprechen, wo Wahrheit und Wirklichkeit wieder in ihre Rechte eintreten mußten. Der von der wahrhaft aufgeklärten

Klasse der Zeitgenossen aus guten Gründen gefürchtete, von den Anhängern des Constitutionel, des Morning-Chronicle und der Redaction sehnlich erwartete Krieg war von einem Monat zum andern ausgeblieben; die Ueberzeugung, daß die ersten europäischen Höfe, keinen ausgenommen, mit gemeinschaftlicher unermüdeter Anstrengung an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeiteten, hatte, allen Gerüchten und Hirngespinnnissen von eingebildetem Zwiespalt zum Trost, durch überwiegende Zeugnisse und Thatsachen, allmählig Wurzel gefaßt; und es blieb den Kriegespredigern nichts mehr als die Hoffnung, daß der Divan, vom blinden Fanatismus getrieben, alle Bemühungen der Christlichen Mächte fruchtlos machen würde. Endlich ward durch die Nachricht, daß die Pforte sich nicht nur bereit erklärt, sondern wirklich Maßregeln ergriffen hatte, ihren Verpflichtungen gegen die Nachbarstaaten Genüge zu leisten, auch diese letzte Hoffnung vereitelt. Was war nun zu thun? Ein Einzelner giebt in solchem Falle mit möglichst guter Manier eine Stellung auf, die er länger nicht zu halten vermag; ein der Reindeit seiner Absichten sich bewußter Mann kann ohne Gefahr, und selbst ohne Scham, gestehen, daß er in dieser oder jener Berechnung geirrt habe; von einer geschlossenen Partey ist solch ein Geständnis nie zu erwarten. Ueberdies hatten die liberalen Schriftsteller ihre Dreuzigkeit und ihren Uebermuth diesmal so weit getrieben, daß sie den Gedanken eines demüthigenden Rückzuges kaum mehr ertragen konnten. Sie handelten also, wie sie früher bei ähnlichen Anlässen gethan. Sie nannten das Licht des Tages Finsternis, und die Wahrheit eine Lügnerin; sie subornirten jede Nachricht, die ihre tausendfältigen Verheißungen zu Schanden machte, aus welcher Quelle sie auch fließen mochte, für verdächtig oder falsch zu erklären; sie setzten jeder fremden Autorität die ihrer vorgeblichen oder wirklichen Correspondenten, oft auch bloß ihre eigene entgegen; sie brachten nicht nur erdichtete Mittheilungen, sondern sogar erdichtete Anekdoten in Umlauf; und für den Fall, daß das ganze Gerüst des Truges zuletzt dennoch zusammenstürzen möchte, hielten sie sich alle Hintertüren offen, die entlarvten, aber unerschrockenen Quacksalbern, wenn ihre Kunst auch vor aller Welt Schiffbruch gelitten hat, immer noch zu Gebote stehen. Dies ist das Schauspiel, welches in den letzten Tagen des vorigen, und in den ersten des laufenden Monats, die Journalisten der liberalen, das heißt der revolutionären, Partey in Frankreich geliefert haben, und wovon Deutsch-, von gleichen Grundsätzen und Gesinnun-

gen besetzt, ihre treuen und thätigen Gehülfen gewesen sind. Ein kurzer Ueberblick ihres hartnäckigen, wenn gleich unmächtigen Strebens, ihren eigenen sinkenden Kredit, hauptsächlich aber die Hoffnungen, den Ruß, und das Selbstvertrauen ihrer Partey zu retten, wird vielleicht zum nützlichen Gebrauch in ähnlichen kritischen Momenten, deren uns noch manche bevorstehen, in jedem Fall aber als augenblickliche Unterhaltung, unsern Lesern nicht unwillkommen seyn. Den ersten Anlaß zu einer allgemeinen Bewegung im Zeitungsreiche gab ein Artikel des österreichischen Beobachters vom 20sten May, der die in Konstantinopel beschlossene Zurückberufung der türkischen Truppen aus der Wallachen und Moldau als bloßes Faktum, und ohne alle weitere Bemerkungen angezeigt hatte. Dieser Artikel scheint durch Privatmittheilungen ziemlich schnell nach Paris gelangt zu seyn; der Constitutionnel gab ihn am 29sten May. Am nächsten Tage glaubte er seine wohlwollende Leser über dessen alarmirenden Inhalt beruhigen zu müssen. Er versicherte sie, die Räumung der Fürstenthümer an der Donau beweiße nichts gegen den unmittelbar bevorstehenden, oder bereits erfolgten Ausbruch des Krieges; sie sey vielmehr eine Bestätigung des letztern, indem die Pforte sich zu dieser Maßregel bloß entschlossen, um den Anmarsch der russischen Truppen dort nicht abzuwarten, sondern den Kriegsschauplatz auf das rechte Donauufer zu verlegen. Er berief sich auf ein an demselben Tage (unerklärbar genug) in das Journal des Débats aufgenommenes Privat Schreiben aus Wien, worin erzählt wird: „ein Courier aus Bukarest habe die Nachricht vom Einrücken der russischen Armee in die Moldau, und vom schnellen Rückzuge der Türken über die Donau gebracht.“ Die Schlüsse, welche aus den vom Beobachter gemeldeten Thatfachen gezogen werden könnten (der Beobachter selbst hatte keine gezogen) glaubte der Constitutionnel durch seine direkten Briefe aus Konstantinopel, vor Allem aber durch das Ansehen und Gewicht seiner Frankfurter Korrespondenten! hinreichend widerlegt. Der Courier français führte, wie sich leicht vermuthen ließ, eine ähnliche Sprache. Dies Journal, das Produkt einiger berühmten Publicisten von der Linken, äußerte unter Anderem nicht geringes Befremden darüber, daß man dem österreichischen Beobachter in Paris so viel Glauben bemessen könne, da er doch bekanntlich „nicht für die Franzosen, sondern für die deutschen Unterthanen des Kaisers geschrieben werde.“ Diese bloß naive und charakteristische Bemerkung verdient ihre Stelle in einem Gemälde der politischen Schriftstellern unserer Zeit. Das Journal de Paris, von geizigen Witkizern und einem bitteren Oppositionsgeiste geleitet, hielt sich auf die nämliche Linie. Die Gazette de France ließ sich schon am 30sten May über die Verwegenheit, mit welcher alle diese Journale ihre auf nichts als leichte Hypothesen oder armselige

Korrespondenzen gebaute Meinung verfochten, in folgenden Worten aus: „Wir wissen wohl, daß ein Krieg im Orient für unsere Revolutionärs ein Gegenstand des Jubels seyn würde, und begreifen, daß man sich ungern von lange genährten Hoffnungen trennt; welche Verblendung aber, unter den jetzigen Umständen, und nachdem alle zur Störung des Friedens in Europa seit Jahr und Tag geschmiedeten Ränke ohne Erfolg geblieben, an diesen Krieg fortdauernd zu glauben! Was hilft es den liberalen Blättern, die glaubwürdigen Nachrichten aus Deutschland zu verfälschen, alte Maßregeln mühsam wieder aufzuwärmen, politische Korrespondenzen, die offenbar in Paris fabricirt sind, als Zeugnisse aufzuführen, mit einem Worte, die Wahrheit und den gesunden Menschenverstand auf die Folter zu spannen, um einen Wahn aufrecht zu halten, der doch in wenig Tagen ohne Rettung zerfallen wird? Bald erklärt sich auch das Journal des Débats für eine unbefangene Ansicht der Dinge. „Die Räumung der Fürstenthümer“ — schrieb es am 1sten Juny — „sey ein unverkennbarer Schritt zur Erhaltung des Friedens, eine der Hauptforderungen Rußlands sey hiermit erfüllt — von Befreyung des Peloponnes und anderer von Griechen bewohnten Länder habe kein officiellcs Atteststück Erwähnung getan, — man müsse sich jetzt wohl ein Paar Monate gedulden, und den Erfolg der fernern Verhandlungen abwarten u. s. w.“ — Dies Alles blieb ohne Wirkung. Die Kriegsverkündiger waren entschlossen, das Feld nicht zu räumen, bevor sie noch einen Hauptschlag gewagt hätten. Am 2ten Juny gab der Constitutionnel ein von St. Petersburg, 14ten May, datirtes Manifest des Kaisers von Rußland, welches ihm aus Frankfurt von unbekannter Hand zugekommen seyn sollte; und zwar mit dem hinterlistigen Zusatz: „er habe eben so viel Gründe, das Atteststück für ächt als es für unächt zu halten.“ Am folgenden Tage erklärte das Journal des Débats mit einiger Schonung, doch in sehr bestimmten Ausdrücken, die Gazette de France mit gerechter Strenge, das angebliche Manifest für eine frevelhafte Erdichtung. Zugleich erschien im Moniteur, als Auszug aus dem Journal l'Etoile, ein Aufsatz, worin dieser letzte und freche Betrug einer wider den Frieden der Welt verschwornen Faktion in den grellsten Farben dargestellt ward. Ein so handgreifliches Falsum hätte ebemals einen Schriftsteller um Ehre und guten Namen gebracht. Heute ist das anders. Die Redakteurs des Constitutionnel und des Courier bleiben fortwährend schätzbare Bürger, und üben fortdauernd das Privilegium aus, Alle, die nicht ihres Sinnes sind, die Reaierung nicht ausgenommen, für Landesverräther zu erklären.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der italienischen Gränze, vom 21sten Juny.

In einem Schreiben aus Sante vom 15ten May heisst es: Am 30ten April waren die Türken, 22,000 Mann zu Fuß und 6000 Mann Kavallerie stark, von Larissa (in Thessalien) aufgebrochen, um, mit noch einigen andern Schaaren vereinigt, Patradist zu entsehn; allein die Griechen gingen ihnen, ein kleines Korps vor dem Schlosse zurücklassend, durch das Thal der Hellada (des alten Sperchiusflusses) entgegen und erwarteten den Feind am Eingang der Thermopylen. Am 3ten May begannen die Agraphen (ein griechischer Stamm) den Angriff, indem sie mit ihren langen Flinten die Pferde der Türken niederschossen, und gegen Mittag fiel Odysseus, der einen Umweg über die Felsen gemacht hatte, dem Feind in die Seite, der nach dreistündigem Kampf Artillerie und Bagage im Stich ließ und nach Larissa zurück entfloß. Die Griechen, deren disciplinirte Macht auf 15,000 Mann angegeben wird, setzen nun die Belagerung der kleinen Ortschaften fort. Andere thessalische Stämme haben schon Abgeordnete an den Kongreß zu Korinth geschickt, wo am 10ten ein feyerliches „Herr Gott, Dich loben wir!“ angestimmt wurde. Ohne die Engländer wären die Festungen auf Morea vermuthlich schon alle gefallen.

Ueber Eburschid Pascha sind die sonderbarsten Gerüchte im Umlauf. (Derselben Worte bediente sich neulich der kaiserliche Beobachter in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 25ten May.) Bald heisst es, er sey vergiftet, bald er habe die Partey der Griechen ergriffen. So viel scheint sicher, daß er seit Monaten Nichts unternahm, bis ihn die Angriffe der Griechen zu einiger Thätigkeit zwangen. Als Ursache dieses zweideutigen Benehmens wird Folgendes erzählt: Der Günstling des Sultans, Hales Effendi, ein geschwornener Feind des Eburschid Pascha, hatte denselben den Oberbefehl gegen ihn Pascha in der schwierigsten Zeit verschafft, um ihm das Schicksal seiner Vorgänger, welche nie ihn bezwingen konnten und deshalb in Ungnade fielen, zu bereiten. Als diese Hoffnung vereitelt war, benutzte, wie es heisst, Hales Effendi die von Eburschid Pascha eingeleiteten Unterhandlungen mit den Griechen zu Loskaufung seines in Tripoliza gefangenen Harems, worin sich eine Schwester des Sultans befindet, um denselben verdächtig zu machen. Der Sultan befaß hierauf, Eburschids Harem nach erfolgter Auslieferung nach Konstantinopel zu transportiren, wo es sich jetzt in der Nähe dieser Hauptstadt befindet. Man kann sich denken, daß dieser Befehl Eburschid Pascha tranken mußte, besonders da auch die versprochenen Verstärkungen, vermuthlich durch Hales Effendis Ränke, von Woche zu Woche ausblieben. Die Griechen haben diese Umstände benutzt und dadurch vielleicht ihren gänzlichen Untergang wieder um einige Zeit verzögert.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tage ist, nach mehreren Zeugnissen zu Alernbhe,

bey Hamburg, ein Gebälge durch vom Himmel gefallenes (meteorisches) Feuer, ohne Gewitter, in die Asche gelegt worden.

### Blicke auf die Leipziger Jublatemesse und Deutschlands Industrie.

Der Anfang dieser Messe war sehr still; man erblickte fast nur deutsche Käufer, die sich zwar in der Ostermesse in der Regel in größerer Anzahl einzufinden pflegen, als in den andern beiden Messen, allein ihr Bedarf war, bey der allgemeinen Nahrungslosigkeit, sehr beschränkt. Nach und nach kamen zwar auch Polen und etwa sansehn Einkäufer aus Griechenland, meist jüdische Häuser, an, die russischen Einkäufer aber blieben gänzlich aus. Die Einkäufe der Polen waren sehr unbedeutend, und die Griechen kauften nur ordinäre Waaren für den nöthigsten Bedarf, auf den sich auch die übrigen Einkäufer meistens beschränkten. Es wurden dem zufolge in Seidenwaaren, in feinen Tüchern, in feinen Wollzeugen, in ächtfarbigen Kattunen und andern feinen Baumwollgeweben äußerst wenige Geschäfte gemacht. Ganz ordinäre Tücher hingegen, auf welche hauptsächlich Schweizer spekulirten, wurden stark aufgekauft, wiewohl zu ganz niedrigen Preisen; denn die armen Tuchmacher vermuteten dieses Besuch nach ihren Waaren nicht, und waren seit mehreren Messen dermaßen entmuthigt worden, daß sie es nicht wagten, auf einen höhern Preis zu halten. Auch Leder und ordinäre Leinwand wurden stark gekauft, aber gleichfalls zu niedrigen Preisen, weil nicht Bedarf, sondern der drohende Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türken Spekulant auf diese Artikel herbeilockte. Außerdem wurden noch in einigen Gattungen geringer und falscharbiger Kattune nicht unbeträchtliche Einkäufe gemacht, worinnen die englischen Waaren die schlechtesten deutschen noch übertrafen, so wie in der Wohlfeilheit der Preise, denn sie wurden von 6 Thaler bis 3 Thaler das Stück verkauft. In neuem Geschmack ist wenig Bemerkenswerthes erschienen. Die Byssanti-Weiten mit Bordüren, wovon die Engländer in der letzten Messe Einiges zu Markte brachten, sind von den sächsischen Fabrikanten in sehr geschmackvollem Deffins geliefert, und deren Fabrikat ist vorzugsweise gekauft worden, weil es viel preiswürdiger war, als jenes. Dieser Triumph (obchon das Produkt nur ein Gegenstand der augenblicklichen Mode, und folglich eine ephemere Erscheinung ist) wird den deutschen Fabrikanten um so mehr vergönnt, als es kaum noch einen deutschen Industriezweig giebt, der durch die englischen Fabrikate nicht augenblicklich verdrängt würde; denn auch in der gegenwärtigen Messe waren diese in solchen Massen angehäuft, daß man Mühe hatte, sie aufzuheben; es scheint daher nicht, daß die großen Waarenmagazine in England durch Versendungen nach Amerika so geleert worden seyen, um die deutschen Aufträge

nicht befriedigen zu können, wie ein Referent über die Frankfurter Ostermesse behauptet. Wer die Liste der Abgesandten liest, wird über die Menge von Manufakturwaaren, die ununterbrochen von England nach Deutschland verschifft werden, erschauern, und solche Referate zu würdigen wissen. Man schmeichelte sich bei dem Ausgange des Befreiungskrieges mit der zwar schönen, aber gewiß oben so thörichten als schönen Hoffnung, die verbündeten Sieger würden die Fesseln des Handels lösen, und Handelsfreiheit dem befreiten Deutschlande schenken. Allein, es blieben nicht nur die alten chinesischen Douanenmauern um jene Staaten, die sich bereits früher mit denselben umgürtet hatten, sondern sie wurden sogar noch in jenen Staaten, die sich vergabten, erweitert, und in denjenigen, die freier geworden sind, so sehr erhöht, daß auch der stärkste deutsche Grobhirsch nicht mehr über dieselben zu springen vermag. In diesen Mauern sind jedoch die und da gewisse kleine Löcher, nur so groß, daß eine Guinee durch kann; und wenn durch diese Löcher öfters kleine Rollen von Guineen durchgeschoben werden, so fällt die Mauer ganz ein, und der Boden wird daselbst so grundlos, daß man keine neue Mauer mehr aufzuführen vermag. In dessen die Mauern stehen einmal da, und wer entweder die Löcher in denselben nicht zu finden weiß, oder keine goldnen Breckungen hat, der wird nimmermehr im Stande seyn, über oder durch diese Mauern zu gelangen. Es ist wirklich unbegreiflich, wie die Deutschen ihren eigentlichen Werth so wenig fühlen, daß sie sich mutwillig wegwerfen, und von Fremden rein ausplündern lassen können. Einer der ersten Techniker Englands, der viele Jahre lang Präsident der Londoner Gesellschaft zur Förderung der Künste, Manufakturen und des Handels war, Herr Thomas Gill, sagt im März-Hefte seines Technical-Repository: „Man muß gestehen, daß, obschon wir Engländer ohne Unterlaß ungeheure Sendungen nach Deutschland machen, die Deutschen wahrlich es den besten englischen Manufakturen gleich thun.“ Und doch sind die Deutschen einfältig genug, den englischen Waaren vor den übrigen den Vorzug zu geben, und während die Deutschen keinen Faden ihrer Erzeugnisse, kein Körnchen ihres Getreides in England verkaufen dürfen, den englischen Schiffen ihre Freehäfen, und den Lastwägen, auf welchen die englischen Fabrikate aus denselben verfahren werden, die Thore ihrer Städte zu öffnen, um ihre Fabriken von den Engländern zu Grunde richten zu lassen. Sie sind einfältig genug, dasselbe auch von Franzosen u. s. w. geschehen zu lassen, in deren Länder keines unserer Erzeugnisse gebracht werden darf. Wenn England, wenn Frankreich, wenn Oesterreich seine Fabriken einzig und allein dadurch zu gründen und zu heben vermochte, daß es alle Einfuhr fremder Produkte verbot, wenn diese Länder auch jetzt noch, wo ihre Fabriken so blühend

sind, dieses Verbot fortbestehen lassen, um den Flor derselben fortwährend zu erhalten und zu sichern, wie können die kleinern Staaten, aus welchen das ehemalige Deutschland besteht, ihr Interesse so wenig kennen, daß sie, während ihnen überall umher jeder Absatz für die Erzeugnisse ihres Kunstflusses unendlich gemacht wird, den Produkten des Auslandes Thür und Thor öffnen, und das Ausland bereichern, während sie sich selbst um den letzten Heller bringen, und den sichern Untergang über sich herbeiführen! Wenn sich auch die konstitutionellen Staaten des ehemaligen Deutschlands nicht zu freiem Handel unter sich verstehen könnten, so sollten sie wenigstens gemeinschaftlich für ihre Erhaltung dadurch wirken, daß die Einfuhr ausländischer Waaren, englischer, französischer, österreichischer u. s. w. gleichmäßig bei ihnen verboten würde; sie sollten das Ausland so behandeln, wie sie von demselben behandelt werden, und nach dem Evangelium Gleiches mit Gleichem vergelten. Würde diese einzige Maßregel, durch welche die konstitutionellen Staaten sich vor dem Untergange, vor gänzlicher Verarmung retten könnten, ergriffen, so würden nicht nur diejenigen Fabriken, welche in den konstitutionellen deutschen Staaten jetzt dem Untergange nahe sind, erhalten werden, sondern selbst diejenigen dieser Staaten, welchen es, wie z. B. Bayern, an Fabriken für die nothwendigsten Bedürfnisse, für Tuch, Leinwand, Leder fehlt, und die so schmäblich für diese Bedürfnisse dem Auslande den letzten Heller ihrer Baarschaft als Tribut bezahlen, würden allmählig zu Fabriken gelangen; der Mangel an Absatz, der dadurch bei den ausländischen Fabrikanten entstehen müßte, würde mehrere derselben zur Verpflanzung ihrer Fabriken nach Bayern, Württemberg, Baden u. s. w. veranlassen, und so würde nicht bloß das Geld im Lande bleiben, sondern es würden Kapitalien aus dem Auslande her in dasselbe kommen.

#### K o u r s .

Riga, den 3ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{1}{2}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 77 Kop. B. A.

Ja zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 167. Freitag, den 14. July 1822.

Hamburg, den 4ten July n. St.

Folgende Betrachtungen können zur Erläuterung der Verhältnisse Rußlands und Griechenlands dienen:

Die Politik des russischen Hofes ist die des Friedens, weil ein Krieg im Orient unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde, und nur ein fortdauernder Friedensstand das Wohl von Europa, so wie das Glück der Völker sichern kann; Rußland hofft, ohne Waffen, ohne Schwert und Blutvergießen die traktatenmäßigen Rechte wieder zu erhalten, die während des griechischen Aufstandes verloren gingen. Da die Forderungen Rußlands gerade die Sicherstellung der Rechte der christlichen Unterthanen in den türkischen Staaten betreffen, so kann von einer Loslösung von der griechischen Sache nicht die Rede seyn. Hätte die Pforte diese Rechte respektirt, nur die Rebellen bekriegt, nicht den Unschuldigen mit den Schuldigen verwechselt, nie würde der Bruch zwischen beiden Mächten statt gehabt haben.

Das große Herz des Kaisers umfaßt Alles, was Menschlichkeit fordert und Religion gebietet. Eine Kriegserklärung würde, statt die Griechen zu schützen, das Signal eines ungeheuern Gemeths gewesen seyn. Der leidenden Menschheit Erbhme von unschuldigem Blut zu sparen, den Keim von Uneinigkeit und Spannungen unter den Mächten zu ersticken, den Samen neuer Kriege zu vertilgen, im Frieden das Resultat des Kriegs zu erhalten, war das einzige, großmüthige Streben des russischen Kabinetts. Dabin zielten die friedlichen Mittel, die vermittelnden Vorschläge, unterstützt durch eine imposante Kriegsmacht; nur Mäßigung konnte dabin führen, und Alles läßt jetzt den Genuß der Früchte dieser Anstrengungen hoffen. Nicht lossagen also will sich der hochberzige Alexander von der Sache der Griechen, sondern ihnen, was Menschlichkeit und Religion, was Recht und Verträge gebieten, durch Bürgschaften auf immer zusichern, sobald die jetzt in Wien eingeleiteten direkten Unterhandlungen begonnen haben. Daß die andern Mächte keine menschenfreundlichen Absichten unterstützen, ist zu erwarten, und daß bey der unter allen Höfen herrschenden Einigkeit dieses schöne Ziel erreicht werden wird, darf nicht bezweifelt werden, wenn der Divan anders den zuletzt bewiesenen Dispositionen treu bleibt. Es ist klar, daß die drohende Stellung seiner Nachbarn, die ernste Sprache der Vermittler, und vor Allem die Eintracht und Harmonie aller europäischen Kabinette eine große Sinnesänderung bey ihm

bewirkt haben. Das Zurückziehen der Truppen aus der Moldau und Walachen wird, was man auch öffentlich darüber verbreiten mag, erfolgen. Eine Amnestie-Erklärung zu Gunsten der Griechen ist gleichfalls zu erwarten, sobald diese die Waffen niederlegen. Wir haben Ursache zu glauben, daß die Einleitungen dazu schon getroffen sind.

Die Mäßigung und Großmuth, welche die Politik des Kaisers charakterisirt, wird von allen mit den Staatsgrundsätzen näher bekannten Diplomaten anerkannt und gewürdigt. Das Höchste der Politik ist unstreitig Mäßigung; denn diese Kardinaltugend vereinigt alle anderen; sie erzeugt Achtung und Vertrauen, aus welchen äußerer Friede und inneres Glück hervorgehen.

(St. Petersburg. Zeit. aus dem Hamb. Korresp.)

Paris, den 14ten Juny.

Der Generalprocurator Bellart hat am 10ten dieses Monats bey dem Appellationsgerichte von Paris ein Ersuchsschreiben eingegeben, daß die Sache der Unruhestifter von la Rochelle von dem ordentlichen Gerichte daselbst weg, und vor das Appellationsgericht von Paris gezogen werde. Einkleidung und Sprache dieser Schrift sind so merkwürdig, daß sie verdient, hier im Wesentlichen ausgezogen zu werden: „Sie erinnern sich, meine Herren, daß von diesen Hallen die erste Warnung an das Königthum ausging, daß eine permanente Verschöbrrung gegen dasselbe wirkte. Kaum konnten wir es glauben; denn wer sollte auch begreifen, daß diese Dynastie, welche der Himmel in seiner Barmherzigkeit für unser Land unsrer Liebe so würdig machte, welche Frankreichs rühmlichstes und heiliges Erbe, noch wohlbedachter als erlaucht und unglücklich — und im ganzen Laufe der Jahrhunderte, nach dreißigjährigen Verfolgungen und Schmähungen, vielleicht allein der übermenschlichen Anstrengung fähig ist, auf dem Altar der Eintracht zum Wohle ihrer Völker jede Erinnerung aufzuopfern, die der väterlichen Zuneigung zu denselben ausgenommen, — daß diese Dynastie, sagen wir, einen einzigen Feind haben könnte. Und doch ist es so; und doch hat sie Feinde; wir können dem Augenschein nicht widersprechen; allein zur Ehre der menschlichen Moral müssen wir bemerken, daß weder Haß noch Undank, noch verbrecherischer Ehrgeiz diese Feinde erzeugt hat, sondern — der Wahnsinn!! Diese Geisteschwelgerey (debauche de l'esprit), dieser charakteristische Zug unsers Jahrhunderts, dem nicht ein Reich bloß, sondern das ganze alte Europa sich hingiebt, ist an allem Uebel schuld. — Der Körper des Men-

sehen geht aus zu gesunder Leibesbeschaffenheit (*d'excès d'embonpoint*) zu Grunde; die bürgerlichen Gesellschaften gehen durch Uebermaß der Kultur zu Grunde. Dieser Satz braucht hier nicht entwickelt zu werden; er ist Thatsache; er allein erklärt die unbegreiflichen Bewegungen, deren Zeugen wir sind. Und diese Bewegungen sind nicht gegen einen einzigen Thron gerichtet, sind nicht bloß gegen alle Throne gerichtet; hervorgegangen aus innerer Veränderungssucht, den Gemüthern von barbarischen Genien eingepflanzt, denen an Hekatomben von Menschenopfern, am Untergange eines ganzen Welttheils wenig gelegen ist, wenn ihr verzehrender Ehrgeiz dadurch befördert wird — sind sie gegen alles Bestehende gerichtet; gegen das alte gesellschaftliche Gebäude, das seine Vortrefflichkeit durch seine lange Dauer, Jahrhunderte hindurch, bewiesen; sie wollen Alles, was nicht ist; sie wollen Alles, was der menschliche Stolz in seinem Wahnsinn für die Menschheit zuträglich hält, nach dem Urtheile obfurer Metaphysiker, welche, die Erfahrung kleinen Geistes überlassend, täglich in ihren schlechten Gehirnsäßen neue Utopien zimmern, oder wohl gar nach den Rothschlügen von Gesehgebern aus den Schulen, welche versuchen die Welt zu regieren, bis die Geseze ihnen erlauben, ihr Vermögen zu verwalten! — Eine gottlose Sekte, ausgespleen aus dem bewegten Italien über ganz Europa, hat auch die Gränzen unsers Frankreichs durchbrochen. Auch wir müssen es gestehen, haben unsere Karbonari; unsere Karbonari, welche, wie die italienschen, Alles an sich zu ziehen suchen, die Narren, die Ehrgeizigen, die Eafterhaften, Leute, welche wegen Schulden und Verbrechen ruiniert sind, die Raubmenschen (*hommes de proie*), die Schwachen und Leichtgläubigen, und sogar die Jugend, welche die Schulen besucht. Diese verabscheuungswürdige Sekte, deren Gesez Mordmord ist, deren Lieblingswaffe die dem alten französischen Edelmurbe verhasste Waffe, der Dolch, ist; deren fanatische Werkzeuge sich durch Eid zum Mord verpflichten, und den Anfang ihrer erträumten Freiheit in einer feigen unbedingten Unterwerfung unter den wildesten Despotismus finden; diese Sekte hat seit einigen Monaten alle die Unruhen gestiftet, welche wir an verschiedenen Tagen und an verschiedenen Orten ausbrechen sahen. Aufrufe zur Empörung wurden an die Soldaten und an die französische Jugend erlassen. Wenn einige Schlechte und einige junge Hühner sich davon verleiten ließen, so hat die Rechtllichkeit der großen Masse der Armee sie mit Verachtung von sich gewiesen. Der Gott des heiligen Ludwigs und des Märtyrerkönigs hat die gegen ihre Kinder und gegen Frankreich gerichteten Verbrechen scheitern gemacht. Er hat in den Herzen der Soldaten jene alte Ehre aufgeweckt, jene alte Treue, welche sie immer bewahrten. — Die Verschwornen wurden auf allen Punkten durch die wenigen ihrer Kameraden

angegeben, welche für einen Augenblick zu verführen ihnen gelungen war, indem sie in ihnen Anfangs nicht ihre ganze gräßliche Verschwörung enthüllten, sondern sie unter dem Scheine einer unschuldigen Freimaurerei verbergen, welche einzig dazu bestimmt sey, sich gegenseitig in den Unglücksfällen des Privatlebens beizuhelfen. So ging es in Toulon, Besfort, Nantes, Saumur, Rochelle und auf andern Plätzen, wo treue Ergebenheit, manchmal auch Gewissensbisse Mitschuldiger, der Gerechtigkeit die Pläne der Verschwornen verrathen. — Die Verschwörung wurde auf allen Punkten verfolgt. Ueberall fand sich ein einiger Antrieb, ein Antrieb, der nur aus Einer Quelle hervorgehen konnte. Gleiche Organisation, gleiche Einrichtung von Grad zu Grad, ohne daß es einem der Aufgenommenen erlaubt gewesen wäre, einen Namen zu erforschen, außer der in seinem Grade stehenden kleinen Anzahl von Verbündeten; gleicher Eidschwur: „Verschwiegenheit, Gehorsam, oder der Tod;“ überall die gleiche schreckliche Verbindlichkeit, die Meinsidigen zu morden; der gleiche Plan, die andersdenkenden Officiere zu erdrosseln, um den Körper, welche die Regierung stürzen, und die dreifarbige Fahne aufpflanzen sollten, andere Anführer zu geben; Gleichheit der Waffe, der Dolch; gleiche Erkennungszeichen; gleiches Feldgeschrey; es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß nicht alle diese schändlichen Maßregeln zusammenhängende Theile eines und desselben Planes seyen, welchen die unsichtbare leitende Komitè gemacht hat, jene verborgene Komitè, welche auf Zerkürung ausgeht. — Diese Komitè verdankt allein ihrer teuflischen und feigen Geschicklichkeit, mit der sie sich in Finckerniß zu hüllen wußte, daß sie, wenn auch nicht der öffentlichen Meinung, doch der Gerechtigkeit entging, und erwartete, ob sich das Glück zu ihren Gunsten wende, während sie ihre ungeschickten Partergänger dem Schafott überläßt. Die Poligen von Paris hatte starken Verdacht, zu glauben, es werde auf Befehl der leitenden Komitè in den ersten Tagen des März eine Bewegung unter dem 45ten Linienregiment zu Rochelle statt finden. Das Regiment war in Paris, wo es das ganze vorige Jahr in Besatzung lag, verführt worden, und die Sache wurde nur durch die Wachsamkeit der Officiere und die Treue einiger Soldaten vereitelt. — Der Untersuchungsrichter in Paris erhielt die Beweise davon, und untersuchte Alles mit der größten Gewissenhaftigkeit. Es sind wichtige Geständnisse von den Schuldigen selbst gemacht worden. Die Civil- und Militärbehörden in Rochelle untersuchten mit dem nämlichen Eifer und demselben Erfolge. Die gemachten Entdeckungen sind höchst bedeutend, und sezen sowohl das Daseyn der Verschwörung als die Schuld der Verschwornen außer Zweifel. — Die aus dem Zusammenhange der Dinge geschöpfte Uebersetzung, daß die Pläne und die Leitung

der ganzen Verschönerung von Paris ausgehen, hat die Behörden von Rochelle veranlaßt, das ganze rechtliche Verfahren nach Paris zu überweisen; und im gegenwärtigen Augenblick wird die Sache ausschließlich hier behandelt. — Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßt mich, den königl. Gerichtshof von Paris zu ersuchen, daß er diese Sache dem gewöhnlichen Gerichte abnehme, nicht daß ich glaube, der königl. Gerichtshof werde darin mehr Eifer und Patriotismus an den Tag legen, als von dem Gerichte erster Instanz zu erwarten gewesen, sondern weil ich glaube, daß er sein ganzes Ansehen wird nöthig haben, um die weiteren Untersuchungen zu erleichtern, welche zur Erforschung der Wahrheit werden nöthig werden.“ — Durch Beschluß vom nämlichen Tage hat der Appellationsgerichtshof von Paris, gemäß dem Ansuchen des Generalprokurators, diese Sache an sich gezogen.

London, den 19ten Juny.

Das Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Wie wir vernehmen, so kamen die Grafen Martinengo, Plumburiani und de Rossi von Paris nach England, um die Klagen der Jonier am Fuße des Thrones niederzulegen. Die Behandlung der ionischen Inseln bildet ein Brandmal in unserer Geschichte, und wir sind nicht tüchtig genug, dieselbe öffentlich zu rechtfertigen. Nach der Antheillosigkeit, welche das Unterhaus den Thatfachen an den Tag legte, die in allen Theilen Europa's die lebhafteste Entzückung erregten, sollte man glauben, daß wir alles Gefühl für Nationalehre verloren haben, und doch wäre ein Blick auf die von der Regierung selbst bekannt gemachten Aktenstücke hinreichend, um es in seinem tiefsten Grunde aufzuregen. Erst vor ein Paar Tagen zeigte die Hofzeitung an, daß die auf sämtlichen Inseln eingeführten Martialbälle die vorzüglichsten Einwohner, — nicht etwa als eines Verbrechens angeklagt sondern als Geiseln — verhaftet und eingekerkert haben. Wahrlich, unsere guten Freunde und Bundesgenossen, die Türken, machen es nicht ärger, und doch hat kein Parlamentsglied sich gerührt; man betrachtet solche Ereignisse als Maßregeln, die mit zu einem ordentlichen Systeme gehören.“

#### Vermischte Nachrichten.

Die Bank in Wiesbaden besteht nur für die Ausländer, den Einheimischen ist das Spiel unter sagt.

\* \* \*

#### Blick auf den Buchhandel in der Jubiläumsmesse 1822.

Große Waarenmessen und Märkte mit und ohne Karavanzengut giebt es und gab es von jeher in allen Theilen der alten Welt. Von Makariew, oder dem stellvertretenden Nomgorod, bis Beaumaire, von Siniaaglia bis Christiania sind in Europa jährlich Märkte, wohin auf hundert Meilen weit Waaren jeder Art zusammenfließen. Aber

eine Büchermesse, wie die, welche in Leipzig vier Wochen nach Ostern als der zweite Theil der großen Jubiläumsmesse alljährlich statt findet, giebt es nirgends weiter. An 300 Buchhändler, theils in eigener Person, theils durch ihre wohlunterrichteten Stellvertreter erscheinend, geräthren hier das seltene Schauspiel, alle Gauen des vielgegliederten und vielgespaltenen Deutschlands, und alle deutschsprechenden Stämme, selbst außer den Gränzen des deutschen Volks zwischen Odessa östlich und New-York westlich, von St. Petersburg, Dorpat, Riga und Kopenhagen an bis Basel, Manland und Innsbruck, mit einem geistigen Bande zu verbinden, das dieselbe herrliche Muttersprache knüpft. Es ist nicht zu berechnen, welchen Einfluß dieser in Schrift festgehaltene Ideenverkehr, wobei sicherlich auch alles Neue und wahrhaft Geistreiche aus allen übrigen Sprachen Europa's nach Deutschland verpflanzt und eingebürgert wird, auf die allseitige Kultur Deutschlands hat. Nur dadurch wird Deutschland der Mittelpunkt und das Herz aller europäischen Aufklärung, wie der zu schnell vergessene Willers schon vor sechszehn Jahren seinen, dies noch heute unbegreiflich findenden Landesleuten vorgepredigt hat. Und unter den Buchhändlern, die hier zusammenkommen, sind gar viele wahrhaft gebildete und hochberzige Männer, nicht unempfindlich gegen die Würde ihres Berufs, der darin besteht, daß sie die geistigste aller Waaren, die zur Messe gebracht werden, auf diesem einzigen Stapelplatz des deutschen Buchhandels zu- und abführen. Keiner läßt es an ziemender Achtung gegen eine hier waltende väterliche Regierung, an dankbarer Anerkennung einer hier weise verwalteten Censur, dem einzigen Rettungsmittel beim Doppelsinn einer so zwenfschneidigen Zeit, und an Berücksichtigung der hier verordneten Bücherkommission fehlen. Unter Mündigen gilt hier freye Meinung und freyes Wort, und beim lebhaftesten Austausch dessen, was Noth thut, in den wechselseitigen Unterhaltungen dieser Männer, deren Wohnorte oft mehr als hundert Meilen von einander entfernt liegen, sprüht so mancher Funken über Stand und Richtung unserer Literatur hervor, der, wohl aufgefangen und verständig bewahrt, ein neuer Lichtleiter wird. Gegen fünfzig hier einheimische Buchhandlungen, wovon viele die Geschäftsträger der auswärtigen sind, üben das schöne Recht der Gaßfreundschaft. Die Buchhändlerbörse vereinigt sie in gewissen Stunden alle, und wenn auch hier in der Regel nur ab- und zugerechnet wird, so befreundet sich doch durch mündliche Ausgleichung gewöhnlich hier Alles, was im Laufe des Jahres nicht ganz einstimmig war. Dieser geistige Gewinn überträgt in den Augen dessen, der nicht bloß rechnet, jeden Aufwand der Reisekosten und des Aufenthalts in Leipzig. Dies erwägend, sind auch in der letzten Messe viele in Erfahrung reife Häupter alter Buchhandlungen in Person wieder erschienen, und man vermisse daher doppelt unarern das Haupt einer durch große und bleibende Unternehmungen ausgezeichneten Buchhandlung

in Stuttgart. Denn man erinnerte sich, was er beim Wiener Kongreß für die gemeinschaftliche gute Sache gewirkt, wie er noch vor kurzem in der württembergischen Ständeverammlung das Eigenthumsrecht des Buchhandels nachdrücklich verteidigt hatte. — Das diesjährige allgemeine Bücherverzeichnis (Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung, 367 Seiten) giebt dem vorstehenden an Umfang und Stärke nichts nach, obgleich Oßern diesmal viel früher fiel. In diesem Verzeichniß sind zwar nur 364 in- und ausländische Buchhandlungen aufgeführt, also 29 weniger als im vorigen Jahre, allein mehrere hatten nur den Termin versäumt und konnten so nicht aufgenommen werden. Die Zahl der Artikel von Schriften in deutscher, lateinischer, griechischer und einigen morgenländischen Sprachen beträgt 2449, offensbare Doubletten nicht eingerechnet. Dazu kommen 108 Land- und Himmelskarten, mehrere Handatlasse (der allgemeinen Weltgeschichte nach Dreßch Lehrbüchern im weimarschen Induſtriekomptoir, der Handatlas der Schweiz, mehrere Schularatse, der Krusische historische Atlas) mit eingeschlossen. Zu den acht Handlungen, die gewöhnlich Landkarten liefern, tritt hier auch das braunschweigische Kunst- und geographische Bureau mit mehreren nicht unwichtigen Artikeln. Nicht die Musikalien, wovon eigene Verzeichnisse herauskommen, aber die Musikbücher haben ihren besondern Abschnitt. Es sind deren 22 hier verzeichnet, worunter wir die Gläferschen und Ratorpischen gern namentlich aufzählen. Möge der wackere Ratorp bald seine Idee wegen der ursprünglichen Kirchenmelodien tüchtig auszuführen Mut haben. Bei einer großen Armee läuft auch eine Freyparthe mitunter. So gedenken wir's zu entschuldigen, daß auch zehn Kinderstühle sich in einer eigenen Rubrik mit eingeschlichen haben. Unter den 168 Romanen hat auch das neueste Griechenland vier Heldengeschichten: einen Achilles, zwei Hobeinen und eine Leipziger Jungemagd Theodora, geliefert; Walter Scott aber wird uns in 12 verschiedenen Bearbeitungen immer aufs Neue aufgetischt. Wenn unter den 59 Schauspielen Grillparzers goldenes Vließ, Raurachs Adniginnen, Dörings treuer Eckhart gewiß willkommen sind; wenn der fünfte Band der Griechischen Uebersetzung, die Fortsetzung von Shakespeares Schauspielen von Voß, Vater und Sohn, Holbergs Lustspiele von Dehrenschlager neu bearbeitet, der auch Eigenes gab, Peuzers klassisches Theater der Franzosen, Demans Monimia von Borhe, so wie dessen Molièresche Männerschule, und Theodor Heßs Evadne als guter Erwerb vom Auslande anzusehen sind, wenn man die Fruchtbarkeit einer Weisenthurn, eines Lebrün, Holbein und Reinbeck, eines Bäuerle, Biedenfeld und Casselli in ihren gesammelten Stücken nicht unbemerkt lassen kann, so ist doch durch Alles, was sonst hier noch aufgestellt wird, am wenigsten durch v. Selen-

dorfs dramatisches Arbeiten, unsern Bühnen, die nach Futter schreien, mit allen diesen Nachgeburten und Zwittern gebient. Keine Artikel alle miteingerechnet, enthält diese neue Musterrolle 2812 Namen, den auswärtigen Eukturs in fremden Sprachen und den künftigen Nachwuchs haben wir gar nicht gezählt. Schon lange waren aller fromme Wünsche in die Verlagehandlung des Verzeichnisses gelangt. Jetzt fordert der neue Besitzer, der keiner guten Neuerung abhold ist, Reimer in Berlin, selbst auf, Vorschläge zu thun. Der von ihm selbst ausgehende, daß die Buchhandlungen beim Einsenden der Büchertitel auch die ungefähre Pagenzahl mit angeben müßten, verdient die vollste Beherzigung. Denn der Mißbrauch, noch ganz ungeborene Kinder hier zur Taufe anzulagen und Kreuzerbrotschäben einzuschwärzen, ist wirklich aufs Höchste geüben. Und wie viel einzelne Flugblätter, wiederabgedruckte Aufsätze aus Journalen und Ladenbüter mit neuen Titeln! Gegen die letzten, als einen offenbaren Betrug, müßte mit größter Strenge verfahren werden. Noch nie waren die Wogen zurückfluthender Bücherhaufen, Remittenden, auch Krebse genannt, in so furchbarem Schwall in die Magazine der Buchhändler eingebrungen, als diesmal. Selbst die besonnensten Verleger führten wegen des Zurückkommens ihrer besten Artikel klägliche Klagen. Fünf Buchhandlungen von Berlin gaben allein 200 Centner Remittenden zur Frachtfuhr, und ein im Rechnen sehr geübter Buchhändler schlug die ganze Masse auf 3000 Centner und 800,000 Rthlr. in Werth an. Die Sache bringt außer der grausam getäuschten Erwartung, wo man statt Zahlung oft Makulatur zurückerbält, noch manche andere Nachteile und Irrsale. Wie viel wird verdorben, vereinzelt, unbrauchbar gemacht! Wie manche Ausflucht, gegründete und ungegründete, wird darauf gebaut. Man hat daher schon den Vorschlag gethan, das ganze Remittendenwesen, welches ja bis zum Donnerstag in der Messwoche in der Ordnung abgethan seyn muß, weil dann die Börse sich eröffnet, eigenen, dazu verpflichteten Kommissären zu übergeben. Es frommt nicht, Alles zu enthüllen. Aber die Befolgung dieses Vorschlags würde manches Mißverhältniß im Keime ersticken. Der Schaden liegt am Tage. Aber wie entstand er? ist ihm abzuhelfen? Man glaube nicht, daß jetzt weniger gelesen oder gekauft wird. Selbst die Niedrigkeit der Fruchtpreise, die wohl manchen Gutsbesitzer steigend und fallend ist, drückt, kann eine merkliche Abnahme der Kaufkraft nicht hervorbringen. Allein, was schon beim Waarenhandel überhaupt bemerkt wurde, gilt auch hier. Es wird für die Kapazität der Köpfe und Beutel im deutschen Publikum viel zu viel fabricirt, und das Viel ist immer ein Feind des Guten.

(Die Fortsetzung folgt.)



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Sonnabend, den 15. July 1822.

Magdeburg, den 26ten Junn.

Fortsetzung des Artikels aus dem österreichischen Beobachter.

Während dies in Paris geschah, waren die deutschen liberalen Blätter hinter ihren französischen Mithern nicht zurückgeblieben. Zur Probe mag dienen, wie die *Neue Zeit*ung, deren Herausgeber und Mitarbeiter uns wahrscheinlich Dank wissen werden, wenn wir sie als das beharrendste und konsequenteste Organ dieser Parten in Deutschland betrachten, in den letzten vierzehn Tagen die Frage von Krieg oder Frieden behandelte. Am 28ten May gab diese Zeitung einen sehr verführten und verführmelmten Auszug aus den im österreichischen Beobachter vom 20ten May enthaltenen Nachrichten, und fügte hinzu: „Durch alle diese Nachrichten scheint der österreichische Beobachter andeuten zu wollen, daß die Pforte sich den Bedingungen des russischen Ultimatums bequemt, und mit deren Vollzug den Anfang gemacht habe, und daß mithin an Erhaltung des Friedens nicht mehr zu zweifeln sey.“ Und gleich darauf fährt sie fort: „Auch der englische Courier vom 17ten May. Dieses Ministerialblatt sagt: ein von St. Petersburg schnell in England angelangenes Schiff habe Briefe vom 4ten May mitgebracht, nach welchen der Kaiser Alexander zur Armee abgereist war u. s. f.“ — So siegreich war der Beobachter lange nicht widerlegt worden. \*) Am 30sten lieferte die *Neue Zeit*ung einen Korrespondenzartikel, von Frankfurt datirt, worin die letzten Neuigkeiten des Beobachters, unter dem ungereimten Vorwande, „sie beruhten bloß auf Berichten von Bucharen“ angefochten, dagegen aber Briefe aus dem Norden citirt

wurden, nach welchen „das russische Kabinet, der Ausschre des türkischen Ministeriums müde, mit Bestimmtheit entschlossen seyn sollte, nicht länger als bis gegen die Hälfte des Monats Junius auf eine kategorische Antwort zu warten.“ Den Werth solcher Mittheilungen kann jetzt Jedermann beurtheilen; was wie aber in diesem Artikel nicht ungerügt lassen dürfen (und was beynabe allen, unter der Rubrik Frankfurt, von den Kriegsheerolden verbreiteten gemein ist), das sind die immerwährenden hässlichen Anspielungen auf die Finanz- und Kreditverhältnisse der österreichischen Monarchie, die unerlaubte und ehrenrührige Voraussetzung, daß ein unter unmittelbarer Aufsicht einer allgemein verehrten Regierung erscheinendes öffentliches Blatt sich zum Werkzeuge der Papierfrämer und Agioteurs herabwürdigen könnte. Wenn sich französische Journal- oder Libellfabrikanten in ihrer Unwissenheit oder Bosheit dergleichen schimpfliche Vermuthungen erlauben, so verachtet man einen Unfug, den die Anarchie der Presse erklärt, und wenigstens in einer Beziehung entschuldigt; daß ähnliche Dinge täglich in deutschen Bundesstaaten gedruckt werden können, ist schwerer zu erklären, und in keiner Beziehung zu entschuldigen. In den folgenden Tagen schritt die *Neue Zeit*ung, als wenn noch nichts ihre frühern Ansichten gestört oder erschüttert hätte, auf dem bisher verfolgten Wege muthig voran. Die drohendsten Briefe aus Wien, aus St. Petersburg, aus Paris, aus London mußten die nahe Explosion täglich verkündigen. In London wurde das russische Manifest mit jeder Stunde erwartet, obgleich der ministerielle Courier nur von einer Erklärung, nicht von einer Kriegserklärung des Kaisers gesprochen; „so aber“ — hieß es — „drücken sich ministerielle Blätter gewöhnlich aus, wenn eine Sache durch Gründe der Vernunft und der Erfahrung außer Zweifel gesetzt, und nur noch nicht officiell bekannt ist!“ — Aus St. Petersburg sollte am 6ten May (!) geschrieben worden seyn, „das Manifest werde wahrscheinlich mit dem ersten Hülferin zugleich ausgegeben werden.“ Endlich gab diese Zeitung am 7ten Juny das oben erwähnte, von den Verfassern des Constitutionel, oder einem ihrer Gesellen im Auslande muthwillig geschmiedete kaiserliche Manifest, ohne den leisesten Zweifel gegen dessen Richtigkeit, ohne irgend eine Bemerkung, Erläuterung, Widerlegung, mit einer Eilfertigkeit, die dem kritischen Geiste der Herausgeber zur geringen Ehre gereichen würde, wenn hier von Urtheilen, und nicht ausschließend von Absichten die Rede seyn könnte. So viel von dem bisherigen Treiben einer

\*) Die chronologische Lächerlichkeit der Gegeneinanderstellung springt in die Augen. Wie wenig aber der englische Courier, dessen Grundsätze Niemand mehr ehrt als wir, in Bezug auf die Nachrichten, die er liefert, ein Ministerialblatt zu heißen verdient, ist bis zum Ueberdruß gesagt worden, und hat sich gerade bei den türkisch-griechischen Vorgängen mehr als einmal deutlich genug gezeigt; ja selbst der hier citirte Artikel, der den Kaiser von Rußland am 4ten May zur Armee abreisen ließ, konnte doch gewiß nicht aus einer ministeriellen Mittheilung stammen! — Wer sollte auch einen Augenblick zweifeln, daß die Redakteure der *Neue Zeit*ung von dem Allen vollständig unterrichtet sind? Welcher Name gebührt solchem Gaukelspiel? (Anm. des öst. Beob.)

Parten, deren ausgesprochenen Wünschen und Zwecken die Unruhen im türkischen Reiche mehr als eine Art von Nahrung und Befriedigung darzubieten schienen. Zeitig genug werden wir inne werden, welchen Gang und welche Sprache sie bei veränderten Umständen, aber gewiß unveränderten Bestrebungen, einhalten wird. Ehe wir aber den Schauplatz ihrer jetzigen Verlegenheiten und Drangsale verlassen, wollen wir einer ihrer verzweifeltsten Apologien, weniger ihrer eigenen Wertwürdigkeit wegen, als weil sie einen auch von andern Seiten in Anregung gebrachten, nicht unwichtigen Punkt berührt, noch einige Bemerkungen widmen. — In der *Münchener Zeitung* vom 8ten dieses Monats ist folgender Artikel zu lesen: „Die Korrespondenten von der türkischen Gränze scheinen ihre Trompeten mit den Londoner und Pariser Blättern vertauscht zu haben. Nachdem sie lange in die Kriegestuba bliesen, pfeifen sie nun auf dem Friedensrobre. Da dieser veränderte Ton erst nach der Reprimande eines strengen Beobachters eintritt, so möchte man ihn eben so wenig für untrüglich halten, als den ersten \*). Ueberhaupt ist das Wesen, das seit einem halben Jahre auf dem Papier, und für die Papiere getrieben wird, noch etwas mehr lächerlich als ärgerlich. Indem es nach und nach alle Glaubwürdigkeit zerstört, vernichtet es auch alle Vortheile der Spekulation, die nothwendig darauf gegründet sind. Dies wäre anders, wenn geschähe, was ehemals geschah, wenn auf offiziellem Wege die Wahrheit durch Dokumente, nicht durch halboffizielle, Nichts-aussprechende Versicherungen ans Licht käme. Man kann nicht hoffen, durch diese ultradiplomatische Mythesien das europäische Publikum von dem Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten zu entwebben; das Mittel wäre schlecht gewählt u. s. f. Doch wir fühlen wohl, daß diese Bemerkungen in den Wind gesprochen sind; aber dann muß man sich auch nicht über falsche Nachrichten beklagen, wenn sie an die Stelle des mangelnden Wahren treten und u. s. f.“ — Ähnliche Klagen haben schon früher, jedoch in einem anständigen und bescheidenen Tone, verlautet; in so ungereimter und zugleich so anstößiger Form, wie hier, sind sie noch nicht ausgesprochen worden \*\*). Wir halten es daher für nöthig,

\*) Hieraus würde sich ohne alle weitere Widerrede ergeben, daß die bisherigen, von der türkischen Gränze datirten Korrespondenzartikel, sämmtlich erdichtet waren. Denn wirkliche Korrespondenten an der türkischen Gränze möchten wohl von den Reprimanden des Beobachters wenig Notiz nehmen. (Anm. des bür. Beob.)

\*\*) Dieser Artikel verdient von unsrer Seite um so weniger Schonung, als er sich unter andern, in direkter Beziehung auf Oesterreich, dieselben Aeußerungen über die Geldspeculationen und Unterstützung der Geldspeculationen durch halboffizielle Zeitungenach-

richtungen zu erklären. Es sollte dem Schreiber des Artikels schwer werden, den Zeitpunkt nachzuweisen, wo die Regierungen auf offiziellem Wege, und durch offizielle Dokumente, von bestehenden, fortschreitenden, nichts weniger als geschlossenen diplomatischen Verhandlungen öffentliche Rechenschaft abgelegt hätten. Die Sache wäre ohnehin, sprächen auch nicht die wichtigsten Gründe dagegen, an sich selbst unausführbar; denn eine diplomatische Verhandlung bildet bekanntlich ein zusammenhängendes Ganzes; einzelne Stücke herauszureißen und bekannt zu machen, wäre Unsinn; die dergleichen verlangen, sollten lieber darauf antragen, daß von Zeit zu Zeit, etwa alle acht Tage, ein offizieller Bericht vom Stande der Dinge an das Publikum erstattet würde. Eine Zumuthung dieser Art aber möchte man wohl kaum in Nordamerika, kaum in Kolumbia zulässig finden. Wenn es aber auch nicht anerkannt falsch wäre, daß offizielle Bekanntmachungen mitten im Laufe diplomatischer Geschäfte jemals statt gehabt hätten, und nicht anerkannt unmöglich, sie zu irgend einer Zeit und unter irgend einer Regierungsform einzuführen, so würde immer noch nichts zweckloser und nichts thörichter seyn, als zu diesem unversuchten Experiment gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt zu wählen. Was wäre dabei gewonnen? Würden die, welche halboffizielle Mittheilungen, sobald sie ihren Wünschen oder Meinungen nicht zusagen, mit entschiedener Verachtung behandeln, sich autwirdig durch offizielle belehren lassen? Sie würden doch, und dies kaum, wenn das Cabinet oder der Minister, unter dessen Autorität solche Publicationen erschienen, ihnen noch einige Furcht einflößte, direkte Ausfälle dagegen vermeidend; nichts aber würde sie abhalten, sie mit kritischen Commentarien zu begleiten, aus jedem Worte falsche Folgerungen zu ziehen, jede angeführte Thatsache zu bezweifeln, oder in ihrem Sinne auszulegen, nebenher ihre eigenen Ansichten, ihre eigenen Hypothesen, ihre wirklichen und erdichteten Korrespondenzartikel, die Diatriben fremder Zeitungen, endlich ihre eigenen und ihrer Freunde Vernunftgründe in Reih' und Glieder zu stellen; der Kampf würde nur noch verwickelter, bedenklicher und ärgerlicher, aber keineswegs fruchtbarer werden; und man würde dabei zuletzt noch den wesentlichen Vortheil einbüßen, wenigstens nach ausgemachter Sache die Wahrheit im vollen Zusammenhange ans Licht zu stellen, und im Ange-

richten zu Schulden kommen läßt, die wir oben als ungeziemend, unwürdig, mit der Achtung, die den Regierungen gebührt, und namentlich mit der, welche die Unterthanen deutscher Bundesstaaten den Regierungen der Mitstaaten schuldig sind, unvereinbar bezeichnet haben. In Wien würde man sich Anspielungen dieser Art nicht gegen den kleinsten Bundesstaat erlauben. (Anm. des bür. Beob.)

sichte der Resultate alle Lügensysteme auf einmal zu zertrümmern.

(Der Beschluß folgt.)

Aus dem südlichen Frankreich,  
vom 12ten Junn.

Die Nachricht von der nahen Ankunft des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, um sich an die Porenden zu begeben und den Oberbefehl über den französischen Truppenkorps zu übernehmen, wird aufs Neue in Umlauf gebracht, ist aber bis jetzt noch nicht officiell. Sollte sie sich bestätigen, so wäre sie wichtig, da dadurch der bisherige Sanitätskorps einen mehr militärischen Charakter erhielte. Auch deuten noch andere Maßregeln auf Letzteres hin. Dazu gehört die Absendung von Kanonen und Artilleriekorps zu dem Korps, was wenigstens beweist, daß man auf alle Fälle gefaßt sein will, nachdem mehrere Divisionen spanischer Linientruppen an die französische Gränze vorrückten und von Militärbefehl beföhlig werden sollen, die, wie Balakeros, Mina &c., zu den besten spanischen Generalen gehören. Alle diese Anordnungen werden jedoch bei uns nur als Defensivmaßregeln betrachtet, und zwar um so mehr mit Recht, als der König sich in seiner Eröffnungsrede der gegenwärtigen Session so bestimmt über den Zweck des an den Porenden aufgestellten Korps erklärt hat. — Unser Gesandter am spanischen Hofe, General Lagarde, befindet sich fortdauernd zu Neapel beim König, und von seiner Abreise war keine Rede, was man auch darüber verbreitet hat. Der Hauptpunkt, auf dem die spanische Regierung bei den Unterhandlungen besteht, ist, daß Frankreich den Insurgenten in den nördlichen spanischen Provinzen keine Unterstützung zukommen lasse, und daß es die Anwesenheit der aus Spanien emigrierten Gegner des jetzigen Systems nicht länger in den Gränzdepartementen dulde. In so fern die spanische Regierung dieselbe in Betreff der in ihren Gränzprovinzen befindlichen Franzosen anordnet und mit Strenge auf die Vollziehung hält, scheint es nicht, daß die diesjährigen Diskussionen sich in die Länge ziehen, sondern daß beide Mächte Erfüllung ihres Begehrens erhalten könnten, und damit wäre der Hauptgrund zu Mißbilligungen geboben.

Paris, den 11ten Junn.

In diesem Blatte ließ man folgende Nachrichten von den letzten Verhandlungen der Cortes. In den Sitzungen am 24ten und 25ten May wurde die (neulich angeführte) Adresse an den König erörtert, und endlich an letzterem Tage mit 81 gegen 54 Stimmen angenommen. Don Galiano fällt bei dieser Gelegenheit scharfe Urtheile über die Minister. Vom Ministerium des Auswärtigen sagte er: Die diplomatischen Verhältnisse hätten neues Leben, höhere Wichtigkeit erhalten; sie sollten dem spanischen Namen im Auslande Achtung verschaffen; wie könnten sie aber das, da sie Männern anvertraut wären, die, in den Grundsätzen der alten Diplomatie erzogen, den

Werth der neuen Formen nicht gebührend würdigten? Dazu wären neue Männer weit geeigneter. — Der Minister des Innern, achtungswerth als Mensch, besäße als Staatsmann nicht die Thätigkeit und den Nachdruck, den die Zeitumstände erforderten, und in seinen Büreau herrsche die größte Verwirrung; man wisse nicht, wo anzufangen. Dem Ministerium der Gerechtigkeit müsse man zwar in Hinsicht der Rechtlichkeit das größte Lob zollen, die Langsamkeit desselben aber sei ungläublich. Der Kriegsminister scheine fremden Einflüsse sich hinzugeben, und nur auf Verfolgung der Männer bedacht zu sein, die im Jahre 1820 sich ausgezeichnet; vom Marineminister könne man sagen, daß sein Departement eben so im Verfall sei, wie die Flotte selbst; vom Finanzminister ließe sich bisher nichts Besseres sagen, und vom Kolonialminister könne man gar Nichts sagen, da er keine Kolonien mehr zu verwalten habe. — In der Sitzung vom 25ten May wurden zwei Berichte der Regierung vorgelesen über die entschiedenen Vortheile, welche von den konstitutionellen Truppen über die Aufständler in Katalonien davon getragen worden seien, wobei viel Blut vergossen wurde. Don Riego trug darauf an, den Truppen für ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit den Dank der Nation zu votiren, zugleich aber zu erklären, wie die Cortes mit Schmerz gebührt hätten, daß Cervera sei erlürmt worden, weil dadurch so viel spanisches Blut vergossen worden sei. Die Cortes traten einstimmig diesem Antrage bei. — Die Kriegskommission legte zwei Entwürfe vor; der erste setze den Stand des stehenden Heeres auf 62,043 Mann fest; nach dem zweiten sollen 7983 Kontribirte in Dienstbätigkeit versetzt werden. (Diese beiden Entwürfe wurden in der Sitzung vom 29ten May angenommen.) Don Riego trug im Namen der Kommission der Milizen einen Entwurf vor, durch welchen der ministerielle Plan zur Organisation der Nationalmiliz große Veränderungen erleiden würde. Soll nächstens erörtert werden. Die Cortes haben das patriotische Anerbieten der einzelnen Regimenter, den Sold der Armee zur Erleichterung des Staatschazes zu vermindern, nicht angenommen, und den Truppen dafür sehr schmeichelhafte Dankschreiben zugesandt.

Frankfurt, den 14ten Junn.

Erst gestern, Nachmittags um halb 2 Uhr, sind die beiden Fahrzeuge, welche seit etwa einer Woche hier auf dem Mann lagen, um Kolonisten nach Brasilien überzuführen, nach Holland abgegangen, wo ein Seeschiff die Reisenden aufnehmen wird. Die Auswanderer schienen ziemlich frohen Muths. Die Reise war bloß darum einige Tage verzögert worden, weil man noch mehrere Personen aus der Ferne, namentlich aus Sachsen, erwartete, die die Reise mitmachen wollten. Ein Theil der Auswanderer wird mittlerweile in dem benachbarten Städtchen Rüdelsheim beherbergt, von wo sie vorgestern, Abends, hier ihren Einzug hielten. Ein Wirth aus Rüdelsheim, der sich ebenfalls

in Brasilien niederlassen will, war ihr Anführer. Als die mit einem breiteren Dache versehenen Schiffe bey den Inseln des Unter-Magns vorbeikamen, wo Herr Kleeblatt seine Schwimmansicht hatte, wurden sie mit einigen Kanonenschüssen begrüßt, die sie erwiderten. Die Neugierde lockte eine Menge Menschen herbei, um die Schiffe vor der Abfahrt zu besteigen; die Schiffer ließen sich den Eintritt mit 2 Rth. von Jedem bezahlen. Das Unternehmen der Errichtung einer neuen deutschen Kolonie in Brasilien wird von hier aus geleitet; mehrere Frankfurter befinden sich bereits dort an Ort und Stelle, unter Andern die Herren Freireis und Sauerecker, welche sich mit der hiesigen naturhistorischen Gesellschaft in Verbindung befinden, durch die alle Vorkehrungen zur Aufnahme der Kolonisten getroffen worden sind. Wie man hört, werden noch im Laufe dieses Sommers mehrere Transporte von Kolonisten nachfolgen. Herr v. Gagern interessiert sich sehr für diesen Gegenstand.

#### Vermischte Nachrichten.

Am 29ten Juny ist die Fürstin Eilrbaz, Gemahlin des österreichischen Botschafters zu London, in Brüssel eingetroffen.

#### Blick auf den Buchhandel in der Jubiläumsmesse 1822.

(Fortsetzung.)

Ueberall vermehren sich die Buchhandlungen. Gottha, wo noch vor wenig Jahren nur zwei waren, zählt deren jetzt sieben, Frankfurt am Main achtzehn, viele kleine Plätze haben jetzt ihre namhaften Buchhandlungen, da sie vorher nur Bücherverkäufer, Verleiher und Buchbinder hatten. Darum will Jeder nun auch eigene Verlagsartikel zur Messe schicken. Dergleichen Antikwaringe mußten ehedem das Erstmal wenigstens zur Hälfte baar bezahlen und namhafte Buchhandlungen verbürgten sich. Das Alles wird jetzt weit leichter und leichtsinniger genommen. Nun wird Niemand in Abrede stehen, daß durch dergleichen Buchhandlungen auf kleinern Plätzen auch neue Abnehmer gewonnen, und wenn sie Thätigkeit mit Einsicht in ihr Publikum verbinden (z. B. Voigt in Hildsburghausen), wirklich nützen können; wie denn der gute Sortimentsbändler, als der einzigen wahren Säugamme des Buchhandels, die von den vornehmen Nettobändlern sehr mit Unrecht über die Achsel angesehen werden, nicht zu viel seyn können. Allein, wenn nun diese noch ohne Kenntniß des allgemeinen Bücherbedarfs, einer nur langsam zu erlernenden Wissenschaft für erfahrene Männer, die Lamm und Krüppel auf der Straße zusammenlesen und die unberufene Schreibseligkeit, die mit dem geringsten Ehrensold vorlieb nimmt, ansuchen, so ist darin eine nachtheilige Wechselwirkung der Auktor- und Verlagsucht nicht zu

verkennen. Der rascheste Ideenumtrieb in den Gesprächen und Köpfen der Menschen, die nach allen Seiten hin sich täglich erweiternden Gebiete der historischen und physikalischen Wissenschaften, der dadurch selbst mächtig aufgeheizte Durst nach dem Neuesten und Wundersamsten, verbietet das Lesen ausführlicher und bündereicher Werke, und steigert die encyclopädische Tendenz des Zeitalters. Man will Alles in den kleinsten Portionen genießen, ja man will mehr naschen als mit solider Erbeise sich sättigen. Daher das Vereinzeln aller Lektüre in Wochen- und Jahrbücher, und aller Wissenschaften in bestimmte Journale und Tagebücher, woraus denn alljährlich neue Kompendien und Lehrbücher zusammengeschrieben werden. So kann Niemand mehr Bücher lesen, viel weniger kaufen, was alle Tage sich ändert. Es müssen auch von den besten Büchern nur kleine Auflagen gemacht werden. Jede folgende hat Zusätze, da jetzt nicht ein Tag den andern, sondern eine Stunde die andere lehrt. Wer also nicht durchaus das gute neue Buch gleich in der ersten Auflage besitzen muß, erwartet die folgende, und kauft vielleicht nun auch diese nicht, sich mit Vorgen, oder mit Anzeigen in den Journalen begnügend. Einen empfindlichen Nachtheil bringt die unendliche Büchermacherei über denselben Gegenstand, die nutzlose Vervielfältigung von Lehrbüchern, von Ausgaben der Klassiker mit geringen Zusätzen, kurz, die wunderbare Kunst mit wenigen Gerstenbrotten Tausende abzuspeisen. Dies erregt Mißtrauen und schreckt manchen Käufer ab. Jetzt kann Niemand mehr in seinem Lieblingsfache komplett seyn. Wer einmal daran verzweifelt, verzichtet auch auf's ganze Besitzthum. Wie viel andere Ursachen des Mißverhältnisses zwischen Produktion und Konsumtion ließen sich noch anführen! Dies recht ermogen, ist man der Wißbegierde und Erwerbfluß des solidern deutschen Publikums die gerechteste Anerkennung schuldig. Denn man muß erstaunen, nicht daß so wenig, sondern daß so viel wirklich noch gekauft wird. Deutlicher als je vorher zeigte sich in dieser Messe die Uebersättigung der deutschen Lesewelt an Allem, was Almanach und Taschenbuch heißt. Wie wäre es auch möglich, daß die nie zahlreichen guten Schriftsteller und Erzähler überall hin gleich gute Waare liefern können. Das muß, das wird bald anders werden! Einige alte in vielen Jahrgängen schon bestehende Bücher der Art indgen sich eben deswegen wohl noch erhalten. Aber selbst die köstlichste Bilderlust wird die jüngern nicht aus der Zahl der Sterblichen befreien. Einen noch entschiedenern Unwillen zeigt das Publikum gegen die zahllosen Gedichtsammlungen. Nie ist die Verfemachungskunst brotloser gewesen, und selbst die Lieblinge der Nation haben sich bey dieser allgemeinen Erschlaffung keiner Ausnahme zu erfreuen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Montag, den 17. July 1822.

M u n c h e n , den 26ten Junn.

Beschluß des Artikels aus dem österreichischen Beobachter.

Die Beschwerde über politische Geheimniskrämerei ist nie so grundlos gewesen, als seitdem man uns täglich davon unterhält. Zu keiner Zeit haben die Regierungen, selbst die, welche man unbeschränkt zu nennen pflegt, so viel und so offen über die größten Angelegenheiten zum Publikum gesprochen. Kabinettsverhandlungen sogar — obgleich kein Staat und kein Staatenverband bestehen könnte, wenn sie auf offenem Markte betrieben werden sollten — sind gewöhnlich nur für kurze Zeit Geheimnisse im strengern Sinne des Wortes, und werden nur von Leuten, die (wie die meisten Zeitungsredakteure) durch ihre persönliche Lage, zur Unwissenheit in diplomatischen Dingen bestimmt und doch anmaßend genug sind, Alles wissen zu wollen, als ultradiplomatische Messereien betrachtet. Die Regierungen, wenigstens die aufgeklärten und starken, lassen so viel als nur irgend ihre Stellung und das Interesse ihrer Staaten erlaubt, zur öffentlichen Kenntniß gelangen, und hindern Niemanden, das, was zur Bekanntmachung noch nicht geeignet ist, durch eigene Nachforschungen zu ergänzen. Wenn nichts destoweniger über die politischen Verhältnisse der Mächte tausend und tausend der abgeschmacktesten Irrthümer in täglichem Umlauf sind, so hat dies nicht seinen Grund in der Verschlossenheit oder Pedanterie der Regierungen, sondern darin allein, daß die Einen, von kindischer Ungeduld getrieben, ohne Unterlaß Aufschlüsse verlangen, welche die Regierungen, weil sie ihnen selbst noch abgeben, weil große Beschlüsse, oder große politische Verwickelungen nur allmählig zu Reife gelangen, ihnen nicht zu geben im Stande sind, indeß Andere, von einem feindseligen Argwohn oder von schlechten Rathgebern beherrscht, das, was die Regierungen bekannt werden lassen, gerade deshalb als verdächtig oder als unwahr verwerfen. In beiden Fällen bleibt nichts übrig, als aus unreinen Wassern zu schöpfen, was man aus reinen nicht abwarten, oder nicht annehmen mag; und daß es dieser Liebhaberei nicht an Nahrung gebreche, dafür ist in unserer Zeit hinlänglich gesorgt. Wenn aber in solcher babylonischen Verwirrung auch eine Stimme vom Himmel ertönte, sie würde bey denen, die einmal entschlossen sind, nur zu glauben, was ihnen gefällt, keinen Eingang finden. Wir müssen von diesen Betrachtungen noch einmal auf den Mannzger Artikel zurückkommen, um den Schluß desselben der allgemeinen Aufmerksamkeit zu

empfehlen. Der Verfasser tritt nämlich mit folgender partherischen Erklärung ab: „Ihr beklagt Euch, daß wir falsche Nachrichten verbreiten! — Schafft uns wahre! wo nicht: — so sendt darauf gesacht, daß wir fortfahren werden, falsche zu geben.“ Er scheint in seinem Anmutz nicht bemerkt zu haben, daß diese Drohung nicht die Regierungen, wie doch sicher seine Absicht war, sondern allein die unschuldigen Zeitungsleser trifft. Für diese wäre freylich bey so tödlichen Vorfällen keine Hülfe, wenn sie Trost der abermals gemachten lehrreichen Erfahrung, dem Genuße, sich täglich an politischen Fabeln zu weiden, nicht entzogen, und in Ermangelung ächter Verichte, die sich nicht nach Willkür schaffen lassen, lieber falsche, als gar keine, empfangen wollten. Indes behält die Drohung immer ihren Werth; denn dem Publikum im Voraus anzukündigen, wie man, zur Befragung eines Dritten, es fernerhin zu behandeln gedenkt, setzt einen Grad von Offenheit und Gutmüthigkeit voraus, den man in einem faltsulirenden Zeitalter nicht erwartet hätte.

P a r i s , den 22ten Junn.

Vom Orient ist nichts mehr zu hören; die Liebe für die Griechen ist auf einmal in unsern Liberalen stumm geworden, dort interessiert sie nichts mehr, denn was sie interessirte, was sie glaubten, daß ihnen nützlich seyn würde, war Zwietracht unter den allirten Mächten, um ihre eigenen Angelegenheiten sicherer betreiben zu können. Nun träumen unsere Liberalen von nichts Anderm als von Allianzen zwischen Spanien und Portugal, und von Krieg gegen Frankreich; eine liberale Hülfe von Aussen, da die innere nichts verschlagen wollen, würde ihnen trefflich zu statten kommen. Es ist keine Frage, daß die spanischen Kommuneros und Egoisten, auf Anregung ihrer französischen Brüder, auf alle mögliche Weise einen Friedensbruch betreiben. Wie die biesigen Liberalen, leben sie in dem Wahne einer revolutionären Explosion im Innern Frankreichs, mit dem geringsten Pöbelschreie von Aussen her. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Propagandisten überall in der allerengsten Vereinigung untereinander sind. Die partiellen Ausbrüche der revolutionären Gesinnung zu Rochelle, Velfort, Saumur cc., haben dieses zur Thatfache erhoben, und der Generalprokurator Vellart berichtet es uns in seiner Evocation der Rocheller Konspiration vor den königlichen Gerichtshof zu Paris. — Einige Autoritäten des Pyrenäendepartements, unter andern der Generalpolizeikommissär und der Kommandant von Perpignan,

sind, heißt es, zu eifrig gewesen in Unterstützung der revolutionären Sache in Spanien, und deshalb zurückberufen worden, weil sie das Maß der Klugheit überschritten. Uebrigens stehen die französischen Liberalen in der Meinung, daß die alte Partee der Cortes von 1812, unter denen die Arguëllès hervorstechen, nichts mehr wünsche als eine Reaktion gegen die Quirogisten, Riegisten und Komuneros, und daß sie im Sinne haben, die spanische Konstitution wesentlich durch eine obere Kammer von Bränden und geistlichen Würdeträgern zu modificiren, auch keinesweges zu Evolutionen sich einverleiben wollen. Dabei meint man, daß, trotz einiger Mängeln, das spanische Ministerium sich im Grunde mit dem französischen einverstehe, und auf Frankreichs Hülfe hoffe, um die bewaffneten Erbfeinde zu Gunsten einer modificirten Konstitution sich unterzuordnen, und sie in Reserve zu halten zum großen Kampfe gegen die Komuneros, welche die antiministerielle Majorität der heutigen Cortes ausmachen, und geradezu das Königthum stürzen wollen. In Madrid wird ausgemacht werden, ob die Revolution angriffsweise von Spanien aus gegen Frankreich verfahren wird, oder nicht, denn in Madrid wird der wahre Kampf zwischen dem Ministerium und den Jakobinern nun geführt. Man verspricht sich für die gute Sache mehr von dem heutigen spanischen Ministerium, als von dem letzten.

Frankfurt am Main, vom 16ten Juny.

In der 12ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 28ten März dieses Jahres war, wie man sich erinnern wird, die Sache des Büchernachdrucks in Deutschland durch den königl. bayerischen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Arctin, von Neuem in Anregung gebracht worden. Mittlerweile war unterm 16ten May dem Bundestage von Seite der Mehlers'schen Buchhandlung in Stuttgart eine weitere Druckschrift in Betreff dieses Gegenstandes überreicht worden, die in gedachter Buchhandlung unter dem Titel: „Die Debatten über den Büchernachdruck, welche in der württembergischen Kammer der Abgeordneten statt fanden. Aus den officiellen Aktenstücken abgedruckt. Stuttgart, 1822“, erschienen war. Die Mehlers'sche Buchhandlung hatte diese Schrift mit einer Eingabe begleitet, worin angeführt wurde, daß, da Wahrheit und Recht durch mehrseitige Beleuchtung nur gewinnen könnten, es der hohen Bundesversammlung vielleicht nicht unangenehm seyn würde, alle in Beziehung auf diese Sache in der württembergischen Kammer vorgekommenen Berichte, Debatten und Beschlüsse im Zusammenhang vollständig übersetzen zu können, welche zugleich des Dr. Griesinger's gelehrte und scharfsinnige, wohl aber größtentheils unpraktische und sophistische Gründe und Beweise zu widerlegen beitragen möchten. Die Buchhandlung fügte noch bey, daß sie sich glücklich schätzen würde, wenn

die Uebersetzung dieser Schrift einigen Anlaß geben sollte, daß der angeregte Gegenstand bald definitiv entschieden würde, und recht bald Deutschlands Schriftsteller und Verleger sich eines allgemeinen, von der hohen Bundesversammlung ausgehenden, Gesetzes zum Schutze ihres oft so teuer erworbenen Eigenthums erfreuen möchten. Herr von Arctin nahm hiervon Gelegenheit, in der 18ten Sitzung des Bundestags am 30sten May dieses Jahres sich über diese neue Eingabe gutachtlich zu äußern. Die Verhandlungen in der Ständeverammlung zu Stuttgart über diesen Gegenstand, sagte er, böten um so größeres Interesse dar, als in dem Kommissionsberichte und in den Sitzungsprotokollen die Sache sehr vielseitig beleuchtet, und die Gründe für und wider die verschiedenen Meinungen sehr ausführlich entwickelt worden. Die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf diese Verhandlungen werde auch noch darum in besondern Anspruch genommen, weil darin auf ein allgemeines, für ganz Deutschland gültiges Gesetz, unter Beziehung auf die Bundesakte, angetragen, und an Se. Majestät, den König von Württemberg, die Bitte gestellt worden sey, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, sich bey dem Bundestage wegen einer allgemeinen Gesetzgebung über den Büchernachdruck zu verwenden. Referent stellte daher den Antrag dahin, daß unter Bezugnahme auf den Beschluß vom 28ten März dieses Jahres die Regierungen ersucht würden, ihre Aufmerksamkeit auf die in dieser Schrift enthaltenen Verhandlungen erstrecken zu wollen. Sämmtliche Gesandtschaften waren mit diesem Antrage einverstanden und es wurde derselbe hierauf zu einem Beschluß erhoben. Zugleich wurde beschloffen, die von der Mehlers'schen Buchhandlung in Stuttgart eingesandte Schrift an die Bibliothek der Bundesversammlung abzugeben.

London, den 7ten Juny.

Wegen Irland ist es der Minister Absicht, die Zwangsgesetze zu verlängern. Das Feuer scheint dort immer unter der Asche zu glimmen. Die Beschreibung der in einigen Gegenden dieses unglücklichen Landes herrschendem Noth ist schauererregend, und wenn alle Berichte wahr sind, so dürften alle Subskriptionen und aller Beystand der Regierung nicht hinreichen, die Armen zuletzt vom Verhungern zu retten, weit weniger ihnen Mittel zur künftigen Ausfaat zu verschaffen. Indessen scheint doch in den meisten Fällen für den Augenblick geholfen, und das Weitere wird die Zeit geben. Merkwürdig ist's aber, daß, während man aus England Getreide und Kartoffeln zuführt, dieselben Gegenstände von den ausgehungerten Gegenden ausgeführt werden. Die Sache ist aber die: es ist kein Mangel an Vorräthen dort: der arme Bauer hat aber nach einer verunglückten Aeude keine Mittel sich

Lebensmittel zu kaufen. — Lord Londonderrn erklärte vor ein Paar Tagen im Unterhause, daß die Minister die Untersuchung jedes besonderen Gegenstandes in Bezug auf Irland, dessen drückende Tendenz dargethan worden, gestatten wollten, daß sie aber keine Komité zu einer unbestimmten Untersuchung über die Lage Irlands überhaupt zugeben könnten. Gleichviel, wenn nur Etwas zum Besten des armen Landes geschieht. — Der glänzende Ball, welcher neulich zur Unterhaltung der Irländer statt gefunden, hat über 4000 Pf. Sterl. eingetragen. Bekanntlich verbot sich der König dabei die Gegenwart der Herzoge von Sussex und von Gloucester, der Gemahlin des Letzteren und der Prinzessin Sophie. Diese Ausschließung bildet jetzt den allgemeinen Gegenstand des Gesprächs; die eine Partei nennt sie tyrannisch, während die andere behauptet, der König habe wie jeder Privatmann das Recht sich seine Gesellschaft zu wählen. Aber dies war ein öffentlicher Ball und zu Gunsten der Armen. Merkwürdig ist aber, daß der Herzog von Devonshire, das Oberhaupt einer der ersten Wbigs-Familien, der bey dieser Gelegenheit den Ceremonienmeister machte, sich zur Ausführung dieses königlichen Mandats herließ, besonders da beide Herzoge zu seiner Partei gehören. — Von Diemens-Land sind mehrere hundert Soldaten und Gefangene nach dem auf Neu-Holland neuentdeckten Hafen Matquarie abgegangen, um dort eine Niederlage zu gründen. — Briefe aus Brasilien melden, daß viele reiche Familien, die sich beim Ausbruch der Revolution von Buenos-Ayres nach jenem Lande geflüchtet, jetzt mit Zuerstcht nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt seien. Dies ist der triftigste Beweis, daß die Ruhe am Plata-Strom begründet ist, oder doch daß sich gefährlichere Unruhen in Brasilien vorbereiten.

#### Vermischte Nachrichten.

Briefen von der französischen Gränze zufolge, war das Dorf Gonzeaufourt in dem Arrondissement Kambray von mehreren Feuersbrünsten heimgesucht worden. In der Nacht vom 22sten Junn hatte man mehrere Bündel mit Schwefelsäcken unter eine Treppenthüre im Hause des Maires verborgen. Diese gerietben in Flammen und viele Häuser, Scheunen, Ställe und selbst einiges Vieh wurden ein Raub der Flammen.

\* \* \*

#### Blick auf den Buchhandel in der Jubilate-messe 1822.

(Fortsetzung.)

Gründliche und gute Werke in jeder Wissenschaft und Kunst, erfreuliche Fortsetzungen, neue Ausgaben und Sammlungen sind auch in dieser Messe nirgends vermisst worden. Wer wollte sich nicht freuen, wenn Gau's Nubien in Schuß auf einander folgenden Lieferungen, v. Dyubau-

sen's Geognosie von Schlessen, Rudbarts Recht des deutschen Bundes, v. d. Hagens Heldenbuch, und andere Werke der Art, den Ruhm der deutschen Gründlichkeit und Darstellungsgabe erhalten; wenn ächte Literaturforschung und encyclopädischer Ueberblick in des gelehrten Eberts Geschichte der Dresdener Bibliothek, und Fortsetzung des bibliographischen Lexikons mit der 1sten Lieferung des 2ten Bandes, in der ganz umgearbeiteten Ausgabe von Ersch encyclopädischem Handbuch im 8ten Theil der allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber (Bas-Bendorf), in der ersten, bereits ausgegebenen Lieferung der Supplemente zum allgelesenen Konversationslexikon; in Horns Poesie und Hereditätsamkeit der Deutschen (1ster Band bis zu Ende des 30jährigen Kriegs), und in so vielen einzelnen Forschungen über altdeutsche Dichtwerke neue Nahrung findet; wenn Streckfuß auch nach seinem Vorgänger Gries Tasso's befreutes Jerusalem noch einmal genau überzutragen unternimmt, und es ungestraft wagen darf, den Urtext gegenüber abdrucken zu lassen; wenn der psychologisch beobachtende, fein erzählende Rochlitz die Auswahl seiner Schriften vollendet, und ist es nicht für Gewinn zu erachten, wenn, um nur noch Einiges bey den obersten Spigen zu berühren, Herrens historische Werke in zwey neuen Bänden das Alte auf eine eigenthümliche Weise neu zu machen wissen; wenn der selbstständige Dresch, jetzt in Landsbut, sein Lehrbuch der alten Geschichte mit neuen Ansichten bereichert, v. Hornmays inhaltschwere Werke guten Fortgang haben; wenn Venturini's Chronik des 19ten Jahrhunderts mit dem 16ten Bande mit aller Freymüthigkeit fortgeht; wenn des Kießer Dahlmanns gediegene Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, und Arbmers Entdeckungen im Alterthum, manches Dunkel in der Geschichte aufklären, oder doch zur Sprache bringen; wenn wir in Fr. Schmidt's politischem Zustand der nordamerikanischen Freystaaten einen schönen Beitrag zur Statistik, und in b. Muffinans Geschichte der französischen Kriege in Bayern von 1796 bis 1805 einen Beitrag zur Kriegsgeschichte erhalten; wenn endlich durch den braven Gräter der letzte Band von Wielands Briefen des Cicero vollendet dasteht, R. Sprengel uns Teophrasts Naturgeschichte der Gewächse nach Schneider's neuester zweyter Ausgabe übersetzt und mit seinem Kommentar bereichert darbietet, Moser uns Creuzers Symbolik in einem lichtvollen Auszug, und Creuzer selbst den dritten Theil seines meisterhaft bearbeiteten Proflus giebt, Siebells im ersten Theil seines Pausanias ein längst gefühltes Bedürfnis zu befriedigen anfängt, Riemer den neuen in England gedruckten Ithucnidides von unserm Bekker nach Deutschland verpflanzt, der Schühfsche Cicero endlich geschlossen wird, Herrmann uns die Trachinerinnen des Sophokles giebt, Tischbeins Bilder-Homer durch Schorn, und Abtlers Amalthea eine neue Fortsetzung durch willige Unter-

Abhängung selbst von England aus gewinnt, und überhaupt die alte klassische Literatur nach allen Seiten hin neue Blüthen und Früchte treibt? Und sollten wir jetzt erst noch einen neuen Theil von Göthe's „aus meinem Leben,“ mit dem Ades bezeichnenden Motto: „Auch ich war in Champagne!“ anführen, da er gewiß schon in Aller Händen ist? Und wie viel Hauptwerke aus den eigentlichen Fakultätswissenschaften müßten hier angeführt werden, wenn man den Literaturblättern vorzugreifen sich bengeben lassen wollte? Und daß ein dritter Theil der Jahrbücher des polytechnischen Instituts von dem würdigen Schachmeister der dort verwalteten Reichthümer, von H. M. v. Prechtel, und Littrows theoretische und praktische Astronomie erst jetzt zu uns gekommen, von Ritter's Erdkunde eine ganz ungearbeitete Auflage erschienen ist, und Schubart's Figuren und die Urwelt bey Manchem Kopfschütteln auch ernstliche Erörterungen herbeiführen wird, dürfte selbst hier nicht ganz unbemerkt bleiben. Zwei Zeichen der Zeit drängen sich dabei von selbst auf. Die politische, konstitutionelle und politische Kontroversen, die mehr in Nachklängen verhaßt, als in neuen vielwichtigen Partenschriften anklingt, macht der religiösen zwischen Protestantismus und Ultra-Katholicismus, der nach den errungenen Konfessionen und Bistümern schon weit herrischer auftritt, immer mehr Platz, wie wohl darin nicht immer ein Sophronizon waltet, wie in der gleichnamigen Zeitschrift des mutigen Paulus, und nur selten so bündig gesprochen wird, als in Tzschirners Protestantismus auf dem Standpunkt der Politik. Dann aber ist offenbar, daß alle Naturwissenschaften mit und ohne Morphologie und alle Zweige der Heilkunde das große Wort führen, und des transcendentalen Schulgeschwäges zur Ehre unsers Volks bey dem Auslande, das wegen dieses Hanges Deutschland so gern zu einem Bedlam machte, immer weniger wird. Es mag mit Achtung anerkannt werden, daß namhafte Verlagehandlungen fortfahren, unsere deutschen Klassiker in neuen Ausgaben für den Theil des Publikums, welcher das geprüfte Alte den Neuigkeiten des Tages vorzieht, in allen Formen zu vervielfältigen. Was sollte die J. G. Cotta'sche Handlung hindern, Schillers Werke in möglichst niedrigem Preis anzukündigen. Es fanden sich sogleich viele tausend Subskribenten dazu. Denn Schiller bleibt doch der erste Stimmführer des deutschen Volkes. Es versteht sich, daß sie dabei auch auf neue Ausstattung des Alten fleißige Rücksicht nimmt. So läßt sie von demselben Künstler, dessen Stizzen zum Faust England nachsicht, Aehnliches für Schillers Gedichte arbeiten, und im Eillen wird eine wahrhaft kritische Ausgabe seiner Schauspiele vorbereitet. Fast unerwartet großen Absatz findet die von Gruber mit zweckmäßigen Anmerkungen und Abhandlungen ausgestattete schöne neue Ausgabe von Wie-

lands sämtlichen Werken bey Göschen, wovon jetzt der 37te Theil, oder nach einer dreifachen innern Einteilung der 8te von den philosophischen und kultur-historischen Werken Wielands (Aristipp 2ter Theil) erschienen ist. Auch ist in dieser Messe die Ausgabe von Johann Georg Jacobi's sämtlichen Werken durch die Herausgabe des 8ten Theils, welcher sein Leben aus der Feder eines vertrauten Freundes enthält, würdig geschlossen worden (Zürich, bey Drell und Hüfeli). Noch ist ein Band von des Philosophen Jacobi Werken zurück, welche Gerhard Kleischer in Leipzig in so anständiger Außenseite und der Würde des tiefsten Denkers ganz angemessen erscheinen läßt. Es wäre schmerzlich, wenn es hier an Aufmunterung fehlte. Auch an Prachtausgaben beliebter Klassiker fehlte es dieser vielbesagten Messe nicht. Fr. Bieweg in Braunschweig, der ursprüngliche Herausgeber von Göthe's Hermann und Dorothea, erfreute uns mit einem kleinen Prachtwerk, welches dieses idyllische Epos mit aller Eleganz seiner Officin gedruckt, und mit vier wohlgerathenen Kupferstichen nach Cotel von Göttinger in Zürich geschmückt, noch einmal in die Hände der Liebhaber legt. Mit diesem tritt Brockhaus durch eine wahrhaft vollendete Ausgabe von Ernst Schulz poetischen Werken in 4 Bänden auf superfeinem Velinpapier mit 16 theils ganz neu gestochenen, theils erneuerten Kupfern in Weltfreit, und wird, wenigstens was die Schönheit und Anordnung des Druckes aus seiner eigenen Officin anbelangt, nicht zurückstehen dürfen. Die ganze Ausgabe ist chartonirt. Man kann die Cécille auch besonders in dieser Ausgabe in 2 Bänden haben. Warum sollte der Reiche nicht auch mit deutschen Dichtern Lurus treiben können. Dergleichen Ausgaben mögen als Sühnopfer gelten für so manche Noth- und Hülfsausgabe auf grauem Papier und verbläster Schrift, wie sie kein anderes Volk hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### K o u r s .

Riga, den 6ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D.  $\frac{16}{12}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 1  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichthaler 4 Rub. 76 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Dienstag, den 18. July 1822.

Mugaburg, den 1sten July.

Die Bremer Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid, vom 4ten Juny: „Ich ersehe aus Ihren und andern Briefen, wie besorgt Sie und meine Freunde von der Betreibung von Geschäften mit unserm Lande sind, und ich will auch nicht in Abrede stellen, daß diese Besorgnisse nicht ganz ohne Grund seyn mögen. Indessen steht es mit uns nicht so schlimm, als verschiedene der französischen und die meisten englischen Journale unsere öffentliche Lage darstellen. Spanien ist noch in dem Zustande, den eine ihrer Form nach zwar vollendete, aber noch nicht konsolidirte Revolution erzeugt hat. Der Mangel an Konsolidation entsteht aus dem mannichfaltigen Interesse der Parteien und des Volkes, das sich noch nicht in die Form fügen kann, und aus mancherley Maßregeln, welche von den höchsten Autoritäten auf sehr verschiedene Weise ausgehen. Der letztere Punkt ist der wichtigste, weil er die wahre Ursache ist, daß der Geist des Volks noch immer keine bestimmte Richtung nimmt, und dadurch in einem schwankenden Zustande erhalten wird. Wird die nun von den Cortes an den Tag gelegte Energie, ohne ähnliche Energie des Hofes, das neue Werk aufrecht erhalten? Wird die neue Ordnung der Dinge bestehen, oder wird die alte wieder eingeführt werden? Das sind die großen Hauptfragen, welche einen großen Theil der Gemüther in Spannung halten. Die Nation kennt, im Ganzen genommen, jetzt nur zwei Parteien; die Hofpartey, an welche sich der Adel und die Geißlichkeit anschließen, und die Konstitutionellen, an deren Spitze die Cortes, welche ohne Uebertreibung die Konstitution aufrecht erhalten wissen wollen, ohne dem Throne zu nahe zu treten. Zwischen dem Könige und den Cortes, welche beide Theile als die Chefs der Parteien angesehen werden, ist eigentlich keine Uneinigkeit. Aber die Nation sieht die konstitutionellen Maßregeln nur von den Cortes ausgehen und von dem Könige bloß genehmigen. Sie wünscht irgend eine Verfügung der Art einmal vom Thron ausgehen zu sehn, aber sie findet nicht, daß ihr Wunsch erfüllt wird, und darum wird sie wenigstens zweifelhaft. Die Hauptstütze der Cortes ist noch die Armee, die bey weitem zum größten Theile an der Konstitution festhält; aber die Frage ist dennoch, ob diese Stütze immer halten wird. Man wirft diese Frage mit Besorgniß auf, weil man seit einiger Zeit wahrzunehmen glaubt, daß unter den Officieren manche zu schwanken anfangen, die sich in ihren persönlichen Rechten verletzt glauben. Der zweyte Artikel des von den Cor-

tes gegebenen Gesetzes über die droits seigneuriaux lautet folgendergestalt: „Es wird festgesetzt, daß, um die gutsherrlichen Territorialrechte als ein Privateigenthum betrachten zu können, es erforderlich ist, daß die Eigenthümer den Titel ihres Akquisitionsrechts angeben. Es muß dies geschehen, um beurtheilen zu können, ob jene Rechte nicht zu denjenigen gehören, welche ihrer Natur nach zu den öffentlichen Domänen gehören. Die Besitzer solcher Rechte müssen darthun, daß die Bedingungen, unter welchen sie ihnen zugestanden worden, ihrerseits auch gehörig erfüllt worden sind. Ohne diese Erfüllung können die Territorialrechte nicht als Privateigenthum betrachtet werden.“ Dieser Artikel greift tief in die Familienverhältnisse des ganzen Adels. Wer ist im Stande, alle diese verlangten Bedingungen, unter deren Erfüllung die droits seigneuriaux nur fortbestehen sollen, zu dociren? Die Revenüen des Adels müssen, in Ermangelung der Darlegung aller jener Erfordernisse, eine große Veränderung erleiden, und dieser Punkt wird daher zum schweren Stein des Anstoßes für eine bedeutende Klasse der Nation, welche sich darin schwer verletzt sieht, und welche das Gesetz um so weniger erfüllen zu können glaubt, weil es ihr von einer andern Klasse derselben Nation auferlegt wird, die keine von so langer Zeit her datirende Territorialrechte besitzt. Nur diejenigen Ausländer vermögen, sich eine Idee von dem Aufsehen zu machen, welches jenes Gesetz erregt hat, die da wissen, daß der Mensch im Allgemeinen eber bereit ist, sein Blut für das Vaterland zu opfern, als sein Gut, und daß daher dem so häufig in der Armee dienenden Adel eine solche Verfügung im Allgemeinen nicht geschehen kann. Die Cortes mögen immer die große Nothwendigkeit, die Staatsrevenüen zu vermehren, als gebieterischen Grund ihrer Vorschriften anführen; das so wesentlich verletzte Privatinteresse von einer so großen Anzahl von Betheiligten übertäubt ihre erbbaren Stimmen in dem größten Theile des Reichs, und wir sehen mit Bedauern die wesentlichen Folgen davon in unzählbaren Dörfern ausflammen. Werden, so fragt der besonnene Spanier, werden die Cortes als fester Fels im brausenden Meere den Stürmen trohen, wenn die exekutive Macht ihnen nicht ihre volle Mitwirkung zusichert? Ein großer Theil des Adels und der Geißlichkeit sah jenes Gesetz als einen eignen Triumph an. Die letztere meinte schon, der Augenblick sey gekommen, in welchem das so verhaßte neue System angegriffen werden würde, und sie glaubte, nur Hand ans Werk legen zu dürfen, um der Hölzer ge-

nung zu finden. Für jetzt ist der Sturm beschworen worden — aber wird er es immer seyn? — Das ängstliche Schweigen eines großen Theils der Bürger Spaniens giebt schon den Beweis, daß man glaubt, an künftige Fälle denken zu müssen. Der Marsch unserer Truppen an den Fuß der Pyrenäen ist nicht geeignet, die Besorgnisse zu erlösen; denn an einen Krieg mit Frankreich glaubt Niemand. Was aber würde aus dem ganzen Konstitutionswesen werden, wenn die koncentrirte Armee dahin gebracht werden könnte, es aus einem andern als dem bisherigen Gesichtspunkt anzusehen? Daß es an Bemühungen, einen solchen Wechsel zu erreichen, nicht fehlen wird, bezweifelt Niemand. Wird Riego sie vereiteln können? Ich theile Ihnen diese Notizen mit, weil Sie Wahrheit von mir verlangen, und ich hoffe, daß die von mir selbst dargelegten Besorgnisse ohne Grund seyn mögen. Wer aber kann in unsern Zeiten an irgend eine Beständigkeit glauben, sollte sie auch von der Vernunft selbst als Bedingung der menschlichen Glückseligkeit gefordert werden!“

Paris, den 20ten Juny.

Die Erläuterung des Moniteur über den Truppenfordon an der spanischen Gränze, lautet vollständig so: „Der Sanitätsfordon beschäftigt fortwährend die Einbildungskraft unsrer Politiker. Seine Nothwendigkeit ist allgemein anerkannt, um unser Land vor der Ansteckung zu bewahren, welche Spanien verheert hat, und noch jetzt einen Theil desselben bedroht. Jene Politiker wollen jedoch durchaus darin feindliche Pläne erblicken, und die neuerdings angeordneten Truppenbewegungen bestärken sie in ihren Gedanken. Sie schwanken nicht mehr, sie erklären den Krieg, sie beginnen den Feldzug. Wir können diesen Herren einige Aufklärung geben, welche sie vielleicht dahin bringen, von dieser Ueberzeugung zurückzukommen. Es sind Befehle ertheilt worden, an der Herstellung unseres Geschützes zu arbeiten, und zwar nicht bloß an den Pyrenäen, sondern in allen unsern übrigen Festungen. Eine zusammenhängende Verfügung, welche unsere Ostgränze eben so gut als unsere Südgränze begreift, hat Bewegungen unter den Truppen aller Waffengattungen nach sich gezogen. In Allem diesem aber liegt nichts, was den Argwohn unruhiger Gemüther, oder die Hoffnungen Uebelwöllender, nähren könnte. Frankreich beginnt seinen Militäretat zu ordnen, dieses können wir muthmaßen. Frankreich will Niemand in seiner Unabhängigkeit gefährden, fürchtet aber auch Nichts für die seinige, dieses können wir versichern.“

Die Quotidiene sagt: „Spanien wird bald der Schauplatz großer Ereignisse seyn. Die Parteyen stehen einander gegenüber, der Kampf wird nächstens beginnen. Welches wird der Ausgang seyn? Die Spanier haben einmal ihren König aus der Gewalt des Usurpators gerettet, der, nachdem er Frankreich unterdrückt hatte, die Unterjochung

aller Völker bezweckte; werden sie im Kampfe gegen die Revolution, diese andre rechtswidrige Gewalt, die den König gleichfalls gefangen hält, weniger glücklich seyn? Wenn man bedenkt, daß Bonaparte große Erfolge, ein langes Bestehen, den Schrecken der Nationen für sich hatte, der ihn hob, und zugleich, daß das politische Leben der Cortes sich erst von einigen Augenblicken herschreibt, daß kein Erfolg ihre Bahn bezeichnet hat, und daß sie keine andere Furcht einzuschüßen wußten, als die vor den in ihrem Namen verübten Mordthaten, die sie weder zu brandmarken noch zu billigen wagten; so wird man sehen, daß es den treuen Spaniern leichter ist, Ferdinand, den Sklaven Riego's in Madrid, als Ferdinand, Bonaparte's Gefangenen in Valençay, zu befreien. Ein Augenblick wird hinreichen. Was die Kabinette betrifft, so sind wir nicht befugt, sie zur Theilnahme an den Angelegenheiten der Halbinsel einzuladen, obgleich diese Dagwischentunft Unglücksfälle heben könnte, die Neapel nicht Zeit hatte zu erfahren. Der heilige Bund kennt ohne Zweifel seine Pflichten. Hatte er das Recht sich zu bilden, so hat er wahrscheinlich auch das zu handeln. Die Gegenrevolution, die nicht, wie unsre Widersacher behaupten, eine Rückkehr zur Vergangenheit, sondern eine der revolutionären Gewalt entgegengesetzte Kraft ist, hat bereits große Räume durchwandert. Menthalben hat sie durch ihre bloße Gegenwart gesiegt, ohne zu kämpfen. Es ist hinlänglich, daß sie sich zeige, um die Ordnung herzustellen. Von ihrem Anblick schreut und droht zwar die Revolution, fällt aber nichts desonemiger. Der heilige Bund hat sehr ruhig Abruzzo durchzogen. Die Revolution in Spanien wird nicht schwerer zu unterdrücken seyn. Darum, daß sie nicht bey ihrer Geburt schon einen Streich erhielt, ist sie nicht stärker. Jene große Cortesversammlung hat keine Stöße, keinen Führer; ihre Richtung ist ungewiß, u. s. w.“

Velluno, den 6ten May.

Unter den vielen und großen Bauwerken, welche die österreichische Regierung ganz geräuschlos in dem lombardisch-venetianischen Königreiche in Ausführung bringt, und wovon mehrere, wie z. B. die Straße aus der Lombardie über den Splügen nach Gbur, die Straße von Mayland durch das Veltelin über Sondrio und Vornio nach Inrol, dann die Vollendung des Kanals zu Pavia — zur Verbindung desselben mit dem Ticino — wahre Wunderwerke genannt werden können, verdient auch die Straße von Venedig über Treviso, Velluno nach Toblach im Inrol eine besondere Erwähnung, da diese Straße nebst dem, daß sie unserm Lande unberechenbare Vortheile verschaffen wird, auch für das Ausland von höchster Wichtigkeit ist, indem sie dem Handel zwischen dem Hafen von Venedig und den deutschen Ländern eine ganz andere Richtung giebt. Es bedarf nur eines Blickes auf die Landkarte, um sich zu überzeugen, welchen Nutzen diese Straße

dem deutschen Handel gewähren kann. — Die Waaren, welche von Venedig bisher über Villach nach Niederndorf bei Toblach in Tyrol, und dann weiter über Innsbruck, Augsburg nach Deutschland ihren Zug nahmen, werden künftig über Treviso durch die Alpenkette gerade nach Niederndorf gehen, es wird hiedurch ein Umweg von 136 Meilen, oder beiläufig 34 deutschen Meilen, erspart, und Deutschland auf dem kürzesten Wege, welcher möglich ist, mit dem adriatischen Seehandel in Verbindung gebracht werden. — Ungeachtet der unzähligen schwer zu überwindenden Hindernisse, welche Alpengegenden dem Straßenbau entgegenstellen, ist seit weniger als 2 Jahren ein großer Theil dieser Straße bereits so hergestellt, daß dieselbe mit Frachtwagen befahren werden kann; der übrige Theil zwischen Longarone und Pesarolo ist zwar noch nicht chaussée-mäßig hergestellt, er wird aber schon jetzt mit leichten Wagen befahren, und wird in kurzer Zeit ebenfalls mit Frachtwagen befahren werden können. Diese neue Straße wird bloß bewohnte Gegenden durchziehen, nirgends eine Neigung über 6½ Procent haben, sie wird, ungeachtet sie zwischen Alpen geführt wird, doch von Schneelavinen Nichts zu fürchten haben, sondern auch im Winter fahrbar seyn, sie wird endlich gegen jeden möglichen Unglücksfall mit Geländern und Mauern geschützt seyn, und daher denjenigen, welche hievon Gebrauch machen wollen, nebst dem so großen Gewinn an Platz und Zeit, die möglichste Sicherheit und Bequemlichkeit darbieten.

#### Vermischte Nachrichten.

Mit dem Jahr hat man begonnen im Großherzogthume Hessen die von dem Großherzoge ertheilte neue Gemeindeordnung zur Ausführung zu bringen. Das darüber erlassene Gesetz soll bei der nächsten Ständerversammlung derselben zur Revision vorgelegt werden. Auch sind die ersten Wahlen der neuen Municipalitäten nur für drei Jahre gültig, für die Folge sechs.

#### Blick auf den Buchhandel in der Jubiläumsmesse 1822.

(Fortsetzung.)

Es fehlte auch in dieser Messe nicht an reichlicher Proviandirung für die ausländische Literatur. Die dänische, wenn sie anders zur ausländischen gerechnet werden müßte, wurde durch 3 Kopenhagener Handlungen, wovon unter Brummer und Schuborbe sich besonders auszeichneten, vollkommen repräsentirt. Man kann sagen, daß fast der ganze Jahresertrag des gelehrten Dänemarks wenigstens dem Titel nach auf der Messe war. Die holländischen Buchhändler ziehen es vor, ihre wichtigsten Verlagsartikel theils Leipziger Buchhandlungen in Kommission zu geben, theils durch die weitausgreifende, mit großen Mitteln klug betriebene Habn'sche Hofbuchhandlung in Hannover nach Deutschland zu versenden. In Harlem macht die

Robinsche Handlung nicht unbedeutende Geschäfte nach Deutschland. Auch Schweden, wo unter des hochherzigen Karl Johannis Schutz auch Kunst und Wissenschaft kräftig gefördert wird, schickt durch Mauritius in Greifswalde manche Beweise seiner Thätigkeit. Die Glücksberg'sche Buchhandlung in Warschau unterhält ihren eigenen Kommissionsnarr in Leipzig. Die dortige Universität betreibt ihre Fruchtbarkeit auf mehr als Eine Weise; viel Gutes wird aus dem Deutschen übersetzt (z. B. Krugs philosophische Lehrbücher), und der gelehrte Linde, Verfasser des unvergleichlichen polnischen Wörterbuchs, schreibt in drei Sprachen für sein Volk. Die französische Literatur strömt auf hundert Wegen in Deutschland ein, fast ohne alle ausgleichende Zurücknahme. Noch ruft den Deutschen Vater Klopstock zu: „Sei nicht allzugerecht gegen des Auslands Land!“ Denn wer ist jetzt noch gutmüthig genug zu glauben, daß unter dem wiederhergestellten Königthum sich in Paris noch Jemand um deutsche Sprache und Literatur bekümmere. Eine namhafte Pariser Buchhandlung schlug es noch vor Kurzem einer deutschen rund ab, einige unserer erlesensten Werke über Geschichte und Statistik, kostenfrei bis Paris zu schicken, auch nur in ihrem Magazin aufzustellen. Außer den zwei großen Buchhandlungen Treuttel und Würz, und Levrault, welche auch diesmal ihre Associés nach Leipzig geschickt hatten, und wovon Levraults durch ihr bereits zu 23 Bänden angewachsenes Dictionnaire des sciences naturelles, eines der verdienstlichsten Werke durch das verdächtige Zusammenwirken der größten Naturforscher in Paris, auch für Deutschland nützlich sind, betreiben Leopold Voß und Birges in Leipzig selbst durch regelmäßige Monatsberichte von ihren Pariser Neuigkeiten die Verbreitung von allem dem, was Frankreich mehr anfrischt als frisch herausgiebt, mit größter Thätigkeit. Am einträglichsten ist wohl der Baseler und Straßburger Papierhandel. Denn noch immer finden selbst Leipziger Buchhandlungen ihre Rechnung dabei, ihren Bedarf zu hundert und mehr Basken von dort aus zu beziehen, ob sie gleich nicht in Abrede stehen, daß man selbst im Vaterlande, z. B. in der Fischer'schen Fabrik in Rudolfs, durch den kunstfertigen Gebrauch der chemischen Reinigung: eben so gutes Papier liefern könnte, wenn uns die Lumpen nicht durch ungehinderte Ausfuhr entzogen würden. — Zwen Londoner Buchhandlungen, Black und Young, und Thorpe, waren beide selbst auf der Messe, und machten ein Jeder sehr bedeutende Geschäfte nicht ohne Rücknahme für England, besonders im Fache der alten Klassiker und der Naturgeschichte. Wie verlautet, wird der thätige und in Allem sich zu Willkür verstehende Thorpe eine Filialhandlung in Leipzig selbst errichten und den bis jetzt noch immer sehr erschwerten Verkehr beider sich täglich mehr befreundenden Literaturen merklich erleichtern. Er empfahl sich den zahlreichen Freunden der englischen Literatur Werke besonders auch durch ein starkes Verzeichniß von theuern englischen Büchern um

sehr herabgesetzte Preise. \*) So konnte man bey ihm Chaudler's Marmora Oxoniensia, die sonst in Leipzig nicht unter 55 Thaler zu haben waren, für 26 Thaler bekommen. Bey ihm sah man auch den so gepriesenen Golddruck von John Whittaker, welcher ohne Grund für eine neue Entdeckung ausgegeben wird, da Firmin Didot schon vor 20 Jahren eine Iliade mit goldenen Buchstaben gedruckt hat. Außer der Magna charta, welche noch dem Prinzen von Wales zugeschrieben ist, 13 Blätter Golddruck in Folio auf weißem Pergament enthält, und nebst der Conventio auf 2 Blättern 18 Guineen kostet, sah man hier auch das Ceremonial der Krönung Georgs IV. in einer Probe, wo der Golddruck auf dunkelroth gefärbtem Pergament sich prächtig genug ausnimmt, und als eine Wiederherstellung der vormaligen Byzantinischen Chrysosporphyros gelten kann, eine wahre Verherrlichung des englischen hohen Adels mit allen seinen Wappen und Heroldsinsignien. Gar ärmlich nahm sich dagegen ein 10 Ellen langes aufgerolltes Papierband aus, worauf in nicht weniger als 133 zwey Zoll langen Figuren die ganze Krönungsprocession sehr erbaulich zu schauen war, und unter dem Titel: Schlüssel zur gehaltenen Repräsentation der Krönung, für 10 Thaler verkauft wurde. — Was in Italiens vielgespaltenen, sich auch mit der Literatur weniger befreundenden Provinzen Merkwürdiges erscheint, und in Acerbi's Bibliotheca italiana uns verkündigt wird, bezieht jetzt Jedermann am sichersten und schnellsten aus Wien, wo ja jeder Schlüssel Italiens, Toskana ausgenommen, jetzt in Verwahrung gegeben ist. Dort allein findet man in einem Verein, der selbst bey Car. reo in Vifa und de Romanis in Rom nicht zu finden seyn dürfte, die Neuigkeiten aus allen Gegenden Italiens, da der eben so betriebsame als zuverlässige Buchhändler Wolke jeden Bedarf am wohlfeilsten befriedigt. Er war selbst zur Messe gegenwärtig, und wurde dadurch, daß er von allen Seiten Aufträge erhielt, um so mehr befähigt die Liebhaber nach Wunsch zu bedienen. — Es fehlte auch in dieser Messe nicht an mancherley Klagen und Vorschlägen zur Abhülfe innerer Gebrechen des deutschen Buchhandels. Bald wird es dahin kommen, daß jede Buchhandlung ihre eigenen Preise nach Belieben setzen muß, da durch den unverhältnißmäßigen Rabatt, durch die Willkühr der Nettobändler, mit welcher sie Partienpreise und einzelne dem unmittelbaren Käufer zugesetzt, und durch

das Schleudern einzelner Sortimentshandlungen zum Nachtheil ihrer Nachbarn, es fast gar keine wirklichen Ladenpreise mehr giebt, und bey großen und kostbaren Werken der so Vieles aufs Spiel setzende Verleger schon den gewöhnlichen Buchhändlerabatt zu  $33\frac{1}{2}$  füglich nicht mehr bewilligen kann. Wie vergeblich ist es unter diesen Umständen über die fast unerschwinglichen Preise so vieler begehrgewürdiger Artikel zu klagen. Der Verleger behandelt sein Buch rein weg als Waare, die er so hoch oder so gering, als es ihm gut dünkt, ansetzen mag. Die Zeit, wo die in Leipzig versammelten Buchhändler sich sogleich auf feste Rechnung das Beste einkauften, oder solide Chantage trieben, ist längst vorbey. Jetzt gilt's nur auf und außer der Börse einer genauen Abrechnung. Alles Neue wird bloß auf Kondition angenommen, oder später als Neuigkeit versendet. Kein Verleger kann nun den wirklichen Absatz berechnen. Selbst der Umstand, daß nachverlangt wird, sichert nicht ganz. Welche Unsicherheit im ganzen Verkehr! Wie viel Klugheit ist hier erforderlich, um nicht durch eine ganze Reihe Verlagsartikel bloß den Papierbändler, Buchdrucker und Frachtfuhrmann ernährt, sich aber selbst auf die Hungertur gesetzt zu haben. Man hat neuerlich sehr gegen den Ueberschlag von oft mehr als einem Drittheil des Saldo in der Ostermesse Klage geführt. Alte, rechtliche Handlungen ließen sich dies lange eben so wenig gefallen, als daß sie es ändern anmutheten. Nun ist es fast allgemein geworden. Höchst unbillig ist es, wenn vornehme Nettobändler dem redlich betriebsamen Sortimentsbändler so viel als möglich noch auf die alte Rechnung zu passen suchen, oder für periodische Schriften und Werke von mehreren Bänden lange vor Ablauf des Jahres schon die volle Bezahlung einfordern, welche dieser oft mühsam genug erst bey dem Konto seiner Handlungsfreunde im folgenden Jahre eintreiben kann. Ueberhaupt geht das Sinken, ja das Verderben des deutschen Buchhandels, wie er einst war, von der unbeschränkten Prolifikation gelernter und ungelerner Nettobändler aus. Es sollte keiner geduldet werden, der nicht auch offenen Laden hätte. Wenigstens ist die stolze Miene, mit welcher so mancher Reinverkäufer auf die Säugammiendienste - i Sortimentshandels herabblift, eben so unverständig als unsinnhaft, und Nichts ist billiger, aber auch wohlberechneter, als daß bloße Verlagebändler ihren das Sortimentsgeschäft redlich betreibenden Kollegen vor allen andern noch besonders unter ihnen verabredete Vortheile gewähren. Denn nur dadurch können ja diese selbst durch den Stachel des Eigennutzes zum thätigen Vertrieb angereizt und aufgemuntert werden. Es sind in diesem Sinne Novitätenlisten von dem thätigen Brodthaus zum Vorschein gekommen, welcher diesen Punkt sehr gut zu treffen mußte.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Catalogue of books in English Literature, offered at greatly reduced prices, for ready money by J. H. Bothe, foreign bookseller to his Maj. Nro. 4. Yorkstreet, Covent-garden, London, 1822. 106 S. in gr. 8., enthält an 1000 Werke und Schriften, auch aus der neuesten Zeit, um sehr ermäßigte Preise, und ist bey Bothe's Kommissionsdr., Steinacker, zu haben.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 171. Mittwoch, den 19. July 1822.

Ißchernigow, den 21ten Junn.

Am 17ten dieses Monats traf auf der Straße von Ekaterinofskel der persische Gesandte Mirza Selagio in dieser Stadt ein, und setzte denselben Tag die Reise von hier fort nach St. Petersburg.

London, den 21ten Junn.

Wir haben das herrlichste Wetter, das man sich denken kann; betrübende Regenschauer unterbrechen nur auf wenige Stunden eine beynahe tropische Hitze, und Alles verkündet (wenn anders kein Unfall dazwischen tritt) eine vorzügliche Frucht von allen Erzeugnissen unsers Bodens — nach neuerer Theorie also ein Glück des Himmels! — Ueberfluß ein Glück! Dabin hat es endlich der künstliche Zustand der Gesellschaft, durch gesetzliches Einschreiten, welches alles Natürliche einzwängt, verdreht und verkrüppelt, durch Einfuhrverbote und Ausfuhrprämien, Papiergeld und übermäßige Steuern, dabin hat es eine verkehrte Staatswirtschaft gebracht, die sehr gern wieder in die Gränzen der Billigkeit und gesunden Vernunft zurückzukehren möchte, wenn sie nur könnte; sich aber allenthalben in ihren eigenen Netzen gefangen sieht, und sich meistens mit halben Maßregeln begnügen muß, die oft noch schlimmer sind als die Uebel, denen man zu begegnen sucht. Fern sey es von mir, alle diese Uebel einem Ministerium zuschreiben zu wollen, das es vielleicht mit dem Lande so rechtlich meint, als irgend ein britisches Ministerium, seitdem die Macht der Aristokratie sich die Macht der Krone untergeordnet hat; sein vorzüglichster Fehler liegt wohl nur in seiner Abhängigkeit an seine Stellen, welche es zwingt, allen Parteyen und Interessen der Reiche nach zu schmeicheln, wodurch die Rechte der Nation gestülpt und einigen Ständen und Korporationen hinzugegeben wurden, die solche gegen einander geltend zu machen suchen, wodurch nothwendig die Masse verlieren muß. Aber dieses würde jedes Ministerium bey dem gegenwärtigen Zustand der Dinge thun müssen. Ueberdies antwortet man uns: Sehet euch an, waren je unsere Häfen voller von Schiffen? Webete je unsere Flagge stolzer auf allen Meeren? Wann gab es so viele Fabriken? Wann war das Land mit mehr und schönern Landhäusern und Parks bedeckt? Wann wurden unsre Städte und Dörfer mehr verschönert und schneller vergrößert? Wann sah ihr mehr und prächtvollere Equipagen? Wann war unsre Volkszahl größer? Wann war dieses Volk besser genährt und gekleidet? und Vieles dergleichen mehr. Dar-

auf antwortete ich: Nie; aber Alles dieses geschah Trob eurem verkehrten System! Wann aber war das Land so voll von Bettlern und Dieben? Wann gab es so viele und so große Gefängnisse im Lande, und wann sammelten sie mehr von insolventen Schuldnern, Räubern, Mördern, Betrügern und Fälschern? Warum verlassen Hunderte von Bauern ihre Güter, und leben von Almosen? Warum beschränken sich so viele Herrschaften in ihrem Luxus? Warum fliehen Tausende das Land um andwärts wohlfeiler zu leben, oder den Unterhalt zu finden, den ihnen die Heimath verweigert? Sind nicht die Armensteuern viermal so schwer als sie es vor dem Kriege waren, und sind nicht die ungeheuren Abgaben, welche die Staatsschuld erzeugt, so drückend, daß sie aller Handelsfreiheit im Wege steht? Ist es doch von allen Seiten anerkannt, daß es für England vom höchsten Vortheil seyn würde, wenn wir unsere Häfen nicht nur dem ausländischen Getreide, sondern auch allen andern Erzeugnissen und selbst Fabricaten frey öffneten; aber können wir es? Hohe Abgaben nöthigen den Grundherrn zur Erpressung hoher Pachtzinse vom Pächter; diesen zur Forderung hoher Preise für sein Getreide, um jenen und die ungeheuren Armensteuern erschwingen zu können. Die Theuerung der Lebensbedürfnisse, worauf noch die schwere Accise ruht, erdhrt den Arbeitslohn, und so wird alle Mitbewerbung unmöglich gemacht. Man sucht den Handel zu begünstigen, und setzt das Maximum des Getreidepreises von 80 auf 70 Schillinge herab; aber dann heißt es, man kann das Getreide im Auslande so weit wohlfeiler ziehen als bey uns, wenn also der englische Bauer den Markt behalten soll, muß eine Auflage von 12 bis 17 Schillinge hinzugefügt werden. (So ist endlich der Schluß des Parlaments geblieben.) Man wünscht den ausländischen Schiffen mehrere Freyheiten in unsern Häfen einzuräumen; dem widersehen sich aber unsere Schiffeigenthümer, welchen die Theuerung im Lande nicht erlaubt, Schiffe so wohlfeil zu bauen und auszurüsten, als man es in andern Ländern kann; und obgleich diese Bill ohne Zweifel noch im Oberhause durchgehn wird, so dürfte es sich doch am Ende finden, daß unsere Schifffahrt dadurch leiden wird. Ähnliche Schwierigkeiten erheben sich gegen einen Vorschlag, ausländische Kunstzeugnisse in britische Lagerhäuser zuzulassen u. s. f. — Es ist allgemein anerkannt, daß bey einer freyeren Zulassung des baltischen Bauholzes unser Handel im Norden sich heben würde; dies aber würde unsern kanadischen Eigenthümern

schaden. Es ist längst anerkannt, daß es eine große Ersparniß seyn würde, wenn die Bank von England für die Nation verwaltet würde; die Kaufleute aber, welche jetzt die ungeheuren Vortheile davon ziehen und denen selbst die Regierung große Summen zahlen muß, wollen die für den Pächter so vortheilhafte Ausdehnung der Provinzialbanken nicht anders zugeben als auf die Bedingung, daß der Charter der Bank auf 10 Jahre verlängert werde. Jedermann klagt über die Ungerechtigkeit, welche brittische Schiffe unter 350 Tonnen von dem chinesischen und indischen Handel ausschließt, während die Amerikaner ihn mit kleineren Fahrzeugen mit großem Vortheil betreiben; die Regierung, das Parlament, das ganze Land wünschen, daß diesem unpolitischen Verbot ein Ende gemacht werde; aber was geschieht? Die ostindische Compagnie erklärt: „Dies ist ein Theil unserer Privilegien, und wenn wir dem entsagen, so müßt ihr den indischen Schiffen dieselben Rechte als den brittischen gestatten, und den ostindischen Zucker frey in eueren Häfen aufnehmen!“ Wendes sind Maßregeln, welche den brittischen Stifteigenthümern auf der einen, und den westindischen Kolonien auf der andern den Todesstoß versehen würden. Im größten Theil von Europa, besonders aber in allen protestantischen Ländern, sieht man die Kircheneinkünfte als Staatseigenthum an, das der Kirche zu gewissen Zwecken, zur Verbreitung und Erhaltung der Religion verliehen ist. Diesen Grundsatz wollte Herr Hume auch in Irland angewendet sehen; vor ein paar Abenden machte er die Motion, daß das Parlament sich verpflichten solle, in der nächsten Session das Zehntwesen in Irland in Untersuchung zu nehmen. In seiner Rede setzte er auseinander, wie ungleich die ungeheure Summe von einer Million in Irland unter dem geistlichen Stande vertheilt sey, wie manche Bischöfe 14- bis 15,000 Pfund zogen, die seit Jahren außer Land gelebt, wie die Pfarrer diesem Beispiel folgten, und deren viele gänzlich von Katholiken bewohnt sind, und worin sich nicht eine einzige protestantische Kirche befindet. Herr Hume behauptet, daß auf diese Weise (wie allgemein anerkannt ist) das Volk durch die Zehnten zu Boden gedrückt, zu Aufständen gereizt und der Zweck des Staates, Erhaltung und Verbreitung der Religion, nicht erreicht würde. Er wünscht daher den Zehnt gänzlich abgeschafft, die Bischöfe und Pfarrer (nach dem Tode der jetzigen Inhaber) auf die Bedürfnisse des Landes eingeschränkt, und die Einkünfte der Ersteren so vermindert zu sehen, daß die Geistlichen für den entzogenen Zehnten eine reichliche Entschädigung fänden und alle anständig leben könnten. Dafür schilt man ihn einen Plünderer, einen Revolutionär; das Kircheneigenthum, behauptet man, sey eben so unverleßlich als das

Privateigenthum jedes Einzelnen, und man dürfe mit eben so vielem Recht dem Grundbesitzer seinen Zins als dem Geistlichen seinen Zehnten entziehen. Dies sey die Meinung aller Rechtsgelehrten. — So stellten sich unübersehbliche Hindernisse allen Verbesserungen in den Weg, was Wunder, daß das Volk nach Reform, nach einer wirklichen Vertretung, die nur das allgemeine Interesse im Auge habe, seufzt! Wen einer neuen Versammlung in Kent wagte es Cobbet, als einen Zusatz zu der vorgeschlagenen Bittschrift ans Parlament vorzuschlagen, daß dasselbe die Zinsen der Staatsschuld herabsetzen solle. Alle gegenwärtigen Whigs verstummten, den Grafen Darnley ausgenommen, der allein etwas gegen den Vorschlag einwandte, und derselbe ward mit allgemeiner Zustimmung angenommen. Im Parlament aber fanden die Whigs für rathsam, den Zusatz, den sie durch ihr Stillschweigen gebilligt hatten, zu verdammen, und nur Herr Bennet war kühn genug zu erklären, es müsse endlich doch noch zu jenem Extrem kommen. In Irland sieht es noch sehr trübe aus, die Insurrektionsgesetze müssen erneuert, und neue und weit größere Anstrengungen von Seite der Regierung sowohl als des Publikums gemacht werden, wenn die Hungersnoth abgemindert werden soll, welche einem Theile des Landes droht.

#### Von der italienischen Gränze, vom 21sten Juny.

Man meldet aus Neapel, daß nach der erfolgten Ministerialveränderung die Okkupationsarmee um 10,000 Mann vermindert werden dürfte.

#### Vom Mayn, vom 2ten July.

Auch der König von Württemberg hat, den Wünschen der Stände und den in Darmstadt mit anderen Regierungen getroffenen Verabredungen gemäß, Repressalien gegen neu erlassene Zollverfügungen anderer Länder verordnet. Die Einfuhr französischer Weine und Branntweine ist ganz verboten, sogar das Transit; selbst alle Vorräthe der Schenkwirthe müssen binnen vier Wochen abgesetzt, und geschieht es nicht, ins Ausland versendet werden. Unter besondern Umständen darf jedoch der Finanzminister für bestimmte Quantitäten zur Einfuhr Erlaubniß erteilen, gegen Zoll von 10 Gulden auf den Centner; Durchfuhrhandel bleibt jedoch verstatet. Weine aus andern Ländern als Frankreich zahlen 12 Procent Zoll; deutsche Weine aus solchen Staaten, die sich nicht mit Württemberg über Handelsmaßregeln vereinigen, 4 Gulden; Seidenwaaren, Kleider, Schuhe, Hüte aus eben diesen Staaten und Frankreich 80 Gulden über den gewöhnlichen Zoll 10.; Plättertabak aus Frankreich zahlt 20 Gulden, Juwelen 10 Procent des Werths 10.

Dresden, den 20sten Juny.

Der Sommeraufenthalt des Hofes in Pillnitz, welcher durch die Rückkehr des Prinzen Friedrich und seiner Gemahlin von Wien zu dem schönen Familienkreis, der dort unsern ehrwürdigen König umringt, noch belebter und zahlreicher geworden ist, die Abreise mehrerer gewöhnlich hier lebenden Fremden, so wie einiger Mitglieder des diplomatischen Korps, des kaiserl. königl. österreichischen Gesandten, Grafen Palffy, in das Emser Bad, des königl. bayerischen Gesandten, Grafen Eugenburg, nach München und an den Rhein, des kaiserl. russischen Gesandten v. Sanikoff nach Weimar zum Empfang der dort zurück erwarteten Großfürstin Maria, des königl. dänischen Geschäftsträgers v. Fregensberg nach Paris u. s. w., die Vertheilung vieler der hiesigen Einwohner aus den oberen Ständen in die benachbarten Weinberge und Sommerwohnungen, geben allerdings unserer Stadt jetzt ein weniger lebhaftes Ansehen; allein desto größer ist der Zufluß von Fremden aus den nordischen Reichen und dem nördlichen Deutschland, der unablässige Durchzug in die böhmischen Wälder, die diesmal besonders viel hohe Gäste erwarten, und die jährlich sich mehrende Wallfahrt in die romantischen Gebirgsgegenden um Schandau, allgemein unter dem Namen der sächsischen Schweiz bekannt. Das hier bey Arnold erschienene Panoroma der Umgegend von Dresden, von Lindau, mit 70 radirten Prospekten und Horizontprofilen, erweckt die Reise-lust dahin noch mehr. Viele Fremde verlängern auch ihren Aufenthalt hier, um den zweckmäßiger als voriges Jahr eingerichteten Brunnengarten des erfindungsreichen Dr. Steuve regelmäßig und nach der Vorschrift hiesiger Aerzte zu besuchen. Zum Sprudel und Neubrunnen des Karlsbades, die durch chemische und mechanische Vorrichtungen hier zur höchsten Täuschung und mit dem glücklichsten Erfolg beim Gebrauch zubereitet werden, gesellt sich übrigens auch der Bernhardsbrunnen. Dem Kreuzbrunnen aber von Marienbad ist nun auch noch der Emser und Vormonter zugegeben worden. Auch wird das vortrefflichste Selterwasser aus dieser Fabrik verkauft. Die Anstalt ist erst seit 4 Wochen eröffnet und die Zahl der Gebrauchenden steigt schon über 300, also gerade so viel als in der Mitte des Monats die Badeliste vom Karlsbad auführte. Von allen Seiten werden Bestellungen auf Quartiere gemacht für Fremde, die, statt in die böhmischen Wälder zu gehen, den wohltheilen Aufenthalt in Dresden und seiner lachenden Umgegend mit dem Gebrauch dieser künstlichen Brunnen verbinden wollen. Eine Filialanstalt hat Dr. Steuve im Reichelschen Garten in Leipzig selbst begründet, und einige andere Provinzialstädte denken an ähnliche Etablissements. — Durch den am 17ten May plötzlich verstorbenen Dr. Lang wurde die berühmte Erziehungsanstalt für Knaben zu Badeartharube, zwey Stunden von Dresden an der Straße nach Meissen, ihres vielersfahrenen, rastlos thätigen und mit väterlicher Treue alle seine Zöglinge umfassenden Vorstehers

auf eine sehr schmerzhaft Weise beraubt. Der stets auf neue Verbesserungen denkende Mann hatte eben die sehr nützliche Einrichtung vollendet, für die erwachsenen Zöglinge ein eigenes vom Hauptgebäude getrenntes Wohnhaus aufs Zweckmäßigste einzurichten, woben doch die Speisesäle, die Zimmer für die reichen Naturalien- und Kunstsammlungen, das schön gelegene Ketbaus und die Spielplätze gemeinschaftlich blieben. Allein er hatte sich wahrcheinlich gerade dadurch über seine Kräfte angestrengt, und starb ohne die Früchte seines treuen Fleißes ändern zu können. Das Institut ist indeß dadurch keineswegs verwaiset worden. Seine zwey Schwiegertöchter, Dr. Voegel und Herr Hünze, welche er schon früher zu Mitvorstehern angenommen hatte, setzen es im Geiste des Stifters fort; Dr. Voegel, welcher noch im vorigen Jahre auf Kosten des Instituts eine sehr lehrreiche Reise nach England und Frankreich gemacht hat, besorgt den doktrinelten Theil, Herr Hünze den ökonomischen. Uebrigens bleibt Alles bey dem schon vor drey Jahren in einer eigenen Schrift im Verlage des Instituts bekannt gemachten Einrichtungen. Nur in der Trennung der reifern Zöglinge von den jüngern bey dem allgemeinen Studienplan findet eine zweckmäßige Aenderung statt. Die absichtlich schon früher verringerte Zahl der Zöglinge beträgt jetzt nicht über 30; doch werden aus Frankreich und Rußland, so wie aus den brittischen Inseln, mehrere längst angekündigte erwartet.

#### Vermischte Nachrichten.

Dem berühmten Maler Andreas Lens wird zu Antwerpen ein Denkmal errichtet werden.

#### Blicke auf den Buchhandel in der Jubilatemesse 1822.

(Beschluß.)

Die Stereotypenausgaben der alten Klassiker, welche der durch einen wacker eingreifenden Sohn unterstützte Topograph Karl Tauchnitz in Leipzig in sters sich erweiterndem Umfang bethätigt, betragen bereits 114 Bände, und sind auf allen Lebranstalten des In- und Auslandes um so mehr eingeführt, als auch einzelne Abschnitte aus Auktoren, einzelne Trauer und Lustspiele, einzelne Gedichte, besonders um wenige Groschen zu kaufen sind. Da die gangbaren griechischen Auktoren bereits alle nach den korrektesten Ausgaben wahrhaft korrekt abgedruckt sind (den Schluß machten Theophrasts Charaktere), so ging es an die Römer, wo nunmehr die Hauptdichter, Cicero und alle Geschichtschreiber erschienen. Tauchnitz bedient sich dabei, nachdem er früher auch mehrere der schon bekannten Arten des Stereotypirens durchversucht hatte, der alle andern weit übertreffenden John und William Wattschen Stereotypenplatten in Gussmanier, und der hiezu gebhörigen Cylinderspressen, worüber er mit Watt ein Abkommen getroffen hat. Da dieses Stereotypiren von William Watt seit einigen Jahren besonders bey der Universitätsbuchdruckerey in Oxyen,

wobin es aus Wien verpflanzt wurde, im erfreulichsten Umschwung ist, so erhielt man neuerlich von daher die befriedigende Auskunft darüber. (Durch A. Kettig von Klammern, in dem Wiener literarischen Anzeiger, und daraus auch besonders abgedruckt, unter dem Titel: die Stereotypie im kaiserlichen Kaiserstaate, Wien, 1822. 16 S. in 8.) Da bieben Alles auf die kälteste Metallkomposition zum Letterguss ankommt, so dürfen wir von einer höchst wichtigen Erfindung des allen Formen sich gehorsam anbequemen Gussstahles des Dr. Bauer in Budissin, auch für den Stereotypendruck die wichtigsten Resultate uns versprechen, wenn die sächsische Regierung fortfährt, dieser soliden Unternehmung Günst und Unterstützung zu schenken. Uebrigens ist die Vervielfältigung der Klassiker, wenn Korrektheit mit möglicher Wohlfeilheit Hand in Hand geht, von unberechenbarer Folge für die allein feststehende philologische Jugendbildung. Leipzig hat in der bereits auch auf 40 Bände sich belaufenden Bibliotheca classica der griechischen Prosaiter, welche der unermüdet thätige Weigel mit verständiger Benutzung aller Mittel besorgt, noch ein zweites preiswürdiges Unternehmen der Art. Nach ganz andern Plänen bearbeiten die Pariser ihre neue Autorenreihe, bey welchen doch auch Neues hinzukommt. Ploße Abdrücke ohne alle Zufüge giebt der industriöse Valpy in seinem Wiederabdruck der Dolphin Editions. Am verständigsten ist die in Stuttgart erscheinende, die theuersten und besten Ausgaben in möglichster Vollständigkeit und Wohlfeilheit liefernde Unternehmung, wie der dort herauskommende Livius beweiß. Aber ein kaum zu ertragender Luxus wird mit der Vervielfältigung ganz neuer Recensionen alter Klassiker dadurch getrieben, daß wegen einigen neuen Lesarten und Ausbesserungen, wegen eines Abdrucks irgend eines vollständigen Kollegienheftes, sogleich der ganze Autor aufs Neue aufgelegt, und dadurch die Uebersicht der vorhandenen Hülfsmittel unverantwortlich verteuert und erschwert wird. Nicht genug zu empfehlen ist daher die Manier, in welcher ein Lehrer am Gymnasium in Halberstadt, Martin, so eben den ganzen kritischen Apparat zum Sophokles in einem einzigen Band (Halle, Waisenhaus) zusammengedrängt hat, und des großen Hellenisten Hermanns Urtheil darüber (in der Leipziger Literatur-Zeitung No. 138.) verdient volle Heberzigung. — „Der Buchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral und der Politik betrachtet,“ so lautet der Titel einer von Dr. Griesinger in Stuttgart herausgegebenen, und von dem Freyherrn v. Arnim am 28ten März der Bundestagesung überreichten Schrift. Die durch öffentliche Blätter darüber auch nach Leipzig verbreitete Nachricht, konnte um so weniger eines nachtheiligen Eindrucks auf alle hier anwesende rechtliche Buchhändler verfehlen, als zugleich

Nachricht von dem Danke gegeben wurde, mit welchem die hohe Versammlung diese neue Aufklärung über eine so alte Kontrovers zwischen rechtmäßigem Besitz und unrechtmäßigem Eingriff aufgenommen habe. Mit vorzüglichem Vergnügen las man dabey aber auch die Nachricht, daß man von Seite der hohen Bundesversammlung die Regierungen um die noch rückständigen Erklärungen über den Kommissionsbericht, und den Entwurf einer Verordnung in Betreff des Nachdrucks, ersuchen wolle. Man erinnerte sich hierbei mit der lebhaftesten Theilnahme der in jedem Worte treffenden Bemerkungen, welche einer der frühesten Wortführer für die Rechte des Buchhandels, Herr v. Cotta, noch zuletzt in der württembergischen Ständeverversammlung ausgesprochen, und des Alles erschöpfenden Aufsatzes, welchen Luden in der zu früh geschlossenen Remise über diesen Gegenstand mitgetheilt hatte. Viele stimmten für eine neue Deduktion des alten Rechtes mit Berücksichtigung jenes in der Theorie sehr befangenen Anwalds. Vorläufig hat indeß derselbe in einem gründlichen Aufsatz im Junius des Leipziger Konversationsblattes seine Abfertigung erhalten. Sehr aufmerksam war man auf die Entscheidung des Processes gegen den Nachdrucker Svih in der Sache des Buchhändlers Radecker in Essen, da bekanntlich die preussische Regierung diesem Unfug stets mit Nachdruck gesteuert hat. Er hat in der That in den westphälischen und Rheinprovinzen die höchste Stufe erstiegen, indem jenes Raubgesindel nach allen Gegenden hin Musterreiter seiner Nachdrucksfabrikation aussendet. Der Mißbrauch schreit zu laut, der Nachtheil, den jeder rechtliche Bücherkäufer durch die unvermeidliche Erhöhung der Preise, die schnelle Wiederkehr neuer Auflagen, den Unwillen der bessern Autoren ihr Geistesigenthum so preiszugeben, zugleich mit empfinden muß, ist zu schmerzhaft, als daß nicht endlich die höchsten Behörden hier Einsicht haben, und gegen dieses wahre gravamen nationis Germanicae thätige Abhülfe leisten sollten.

#### K o u r s.

Riga, den 11ten Jul.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 9 ½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.  
Ein neuer boll. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.  
Ein alter boll. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.  
Ein neuer boll. Reichsthaler 5 Rub. 1 ½ Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Donnerstag, den 20. July 1822.

Konstantinopel, den 10ten Juny.

In den ersten Tagen dieses Monats hat, zwar nicht in der Hauptstadt, aber in mehreren Vorstädten, und besonders am Kanal und im Hafen, große Unruhe geherrscht. Die Veranlassung war folgende: Die Pforte hatte beschlossen, um die Bemannung der Schiffe, die zur Verstärkung des Kapudan Pascha auslaufen sollten, zu vervollständigen, außer den freiwillig angeworbenen Janitscharen, einen Theil der unter dem Namen der Jamaks bekannten Miliz zu diesem Dienst zu verwenden. Die Jamaks sind eine eigene, von den Janitscharen verachtete, theils aus albanischen Vagabunden, theils aus den rohesten Vergewaltigern am schwarzen Meere zusammengesetzte Truppe von höchstens 4000 Mann, die seit vielen Jahren als Besatzung in den Schiffsjahren und Forts am Bosporus liegt. An der Spitze dieser nämlichen Jamaks, und nur von einer geringen Anzahl wirklicher Janitscharen unterstützt, führte der zu seiner Zeit berühmte Abenteurer Kabaschi-Nglu im Jahre 1807 die Revolution aus, welche dem Sultan Selim den Thron (und ein Jahr später, doch ohne weitere Theilnahme der Jamaks, das Leben) kostete. Unmittelbar nach jener Revolution kehrte die ganze aufrührerische Bande in ihre alten Garnisonen am Bosporus zurück; seitdem aber waren sie, wie sich leicht denken läßt, der Regierung immer verhaßt und verdächtig; auch hatten sie Antheil an allen bösen Handeln, die von Zeit zu Zeit mit fremden Matrosen und fremden Lohnarbeitern in den Umgebungen der Hauptstadt vorkamen, und veranlaßten mehr als einmal verdrüssliche Beschwerden von Seiten der christlichen Gesandtschaften.

Als den Jamaks der Befehl des Großherrn, die zur Ausrüstung der Flotte noch fehlende Mannschaft — etwa 3- bis 400 Mann — aus ihrer Mitte zu nehmen, eröffnet ward, brachen sie in lautes Murren aus; da jedoch von Widerstand nicht die Rede seyn konnte, wollten sie sich wenigstens ausbedingen, den Weg nach den Schiffen durch die Vorstädte von St. Demetri, Galata und Pera zu nehmen. Dieser Plan, dessen Absicht leicht zu errathen war, wurde durch die Festigkeit Ibrahim Pascha's, der das zur Sicherheit der Hauptstadt bey Bujukdere aufgestellte (gegenmännig 8000 Mann starke) Korps befehliget, vollkommen vereitelt. Das hinderte sie indessen nicht, während ihres Abmarsches längs dem Kanal und am Hafen die schrecklichsten Ausschweifungen zu begehen. Es kam auch zu blutigen Austritten zwischen ihnen und anderm Gesindel, wovon 20 Jamaks theils getödtet, theils schwer ver-

wundet wurden, unglücklicher Weise aber auch verschiedene unschuldige Personen, die zufällig in das Getümmel gerathen waren, oder sich in dessen Nähe befanden, das Leben verloren. Man war zwei oder drei Tage lang in Galata und Pera in solcher Besorgniß, daß Niemand wagte, sein Haus zu verlassen. Endlich war am 6ten dieses Monats der ganz rohe Haufe eingeschifft und die Ruhe wieder hergestellt; und gestern segelten sämtliche Fahrzeuge ab.

Der Kapudan Pascha hatte bis zum 5ten dieses Monats Scio nicht verlassen, und scheint nicht nur die von hier aus ihm zugesandten Verstärkungen, sondern auch die Flotte des Pascha von Aegypten zu erwarten, ehe er zu weitem Unternehmungen schreitet. Reisende wollen diese letzte Flotte bereits bey der Insel Tifankoi (Kos), und zwar 114 Segel stark, und darunter 8 große Fregatten, gesehen haben; eine Angabe, die wohl übertrieben seyn mag. Niemand weiß mit Gewißheit, wahn diese große See-Expedition sich zunächst wenden wird. Die griechische Flotte fährt fort zwischen den Inseln zu kreuzen; in den letzten Tagen des May's hatte man 60 Segel derselben in der Nähe von Metelin beobachtet. Viele sind hier der Meinung, daß die Insurgenten es wagen werden, sich mit der türkischen Flotte auf offenem Meere zu messen; und wiewohl Andere, und zwar Sachverständige, dies für unmöglich halten, so läßt sich doch keineswegs bestimmen, ob die Insurgenten nicht jeden Entschluß der Aussicht, die türkische Flotte auf einem oder dem andern ihrer Hauptplätze landen zu lassen, vorziehen werden. In jedem Falle müssen sich nächstens entscheidende Begebenheiten zutragen.

Der Landkrieg steht vor der Hand still. Gefechte auf einzelnen Punkten, immer verderblich genug für die Bewohner der Distrikte, welche sie treffen, verdienen, in Bezug auf die Resultate, keiner Erwähnung; und obgleich unsre Nachrichten aus Macedonien, Epirus u. s. w. oft sehr unvollkommen sind, so wäre es doch, bey den mannichfaltigen Verbindungen und Korrespondenzen der hiesigen Gesandtschaften ganz unmöglich, daß irgend ein bedeutender Vorfall, wenn auch die türkischen Minister ihn verheimlichen wollten, uns lange entgehen sollte. — Ebruschi Pascha soll, nach seinen Berichten, eine über alle bisherigen Erwartungen zahlreiche, zum größten Theil aus Albanern gebildete Armee haben, von welcher er aber nicht eher Gebrauch machen zu wollen scheint, als bis die Operationen der Flotte im Gange seyn werden.

Ueber die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Persern giebt es nichts als verworrene und widersprechende Nachrichten. Der dortige Krieg ist nur eine Reihe von Erreißjügen und Verwüstungen, die zu keinem bleibenden Resultate führen. In Armenien sollen die Perser neuerlich große Fortschritte gemacht, und sowohl Kars als Erzerum stark bedroht haben. Dagegen rühmen sich die Türken eines namhaften Sieges im Paschalik von Bagdad, in Folge dessen die Stadt Euseimanieb wieder in ihren Händen seyn soll. Sie behaupten auch, der Zorn des Himmels habe die persische Stadt Kermanschah durch ein fürchterliches Erdbeben heimgesucht, woben 30,000 Menschen zu Grunde gegangen wären. Sonderbar ist, daß zu gleicher Zeit Privatbriefe aus Aleppo von einem Erdbeben sprechen, welches zwey Dritttheile der Stadt Meffa verschüttet hätte.

Die Angelegenheiten der Wallachen und Moldau werden in fast täglichen Konferenzen mit dem Kadilekier von Rumelien und dem Kiaja = Ben, mit großer Thätigkeit betrieben, sind aber in einen so undurchdringlichen Schleyer gehüllt, daß die Deputirten der Boiaren, die man übrigens fürslich behandelt, mit keinem Fremden ein Wort wechseln dürfen. Man behauptet, und verschiedene Umstände machen es wahrscheinlich, daß die Hosvodore beyder Fürstenthümer wirklich ernannt sind, daß die Ernennungen aber erst nach beendigtem Kamagan zur Kenntniß der Gesandtschaften und des Publikums gelangen werden.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten Junn.

Die Pforte hat zwey niederschlagende Nachrichten erhalten. Die Perser haben bey Erzerum ein bedeutendes Treffen gewonnen, woben drei Paschas, und darunter der von Trapezunt, gefangen wurden, und Churschid Pascha ist bey Janina mit bedeutendem Verlust geschlagen worden. Ueber beyde Vorfälle hat die Pforte officiële Anzeige erhalten. Man glaubt, daß Churschid Pascha, dessen Harem bereits hier ist, in Folge dessen zurückgerufen werden wird. Erscheint er, so ist sein Loos vorherzusagen. — Ueber das Unglück von Scio ist selbst die Schwester des Sultans, Prinzessin Fatme, aufgebracht. Es war ihr diese Insel zur Avvanage angewiesen, und trug ihr jährlich eine Summe von 1200 Venteln ein. Durch den Untergang der blühenden Insel sind ihre Einkünfte sehr geschmälert, so daß der Sultan für gut fand, ihre eine große Anzahl Sklaven zur Entschädigung übergeben zu lassen. Die Prinzessin schickte aber das Geschenk zurück, wie es heißt, mit der Aeußerung: „Es wäre besser gewesen, der Würtherich Kapudan Pascha hätte eine Unternehmung gegen Morea gemacht, und dort die Feinde des Glaubens vernichtet, statt die friedlichen Einwohner von Scio zu überfallen und abzuschlachten. Sie könne das Geschenk nicht annehmen, und wolle nie mehr etwas vom

Kapudan Pascha hören.“ Diese stolze Aeußerung der einflußreichen Prinzessin könnte einß für den Kapudan Pascha gefährlich werden. Das Glend auf Scio übertrifft Alles, was die Geschichte von Gräulichkeiten aufbewahrt hat. Genug, daß der Spectateur oriental No. 53 vom 24ten May anzeigt, bis zum 20ten May wären goldämlich schon 30,000 Weiber und Kinder aufgeführt worden. Er fügt bey einer andern Stelle hinzu: „Es gäbe nicht Thränen genug, um das Schicksal der Insel zu beweinen.“ Wir verweisen unsre Landleute selbst auf dieses Blatt, um die Schreckensscenen zu lesen. Fünftausend Kinder unter fünf Jahren wurden muthwillig an Bäumen aufgehängt, ersäuft oder von den Häusern herabgestürzt. In Schwesme wurden viele Kinder der Griechen von den Türken mit Stricken zusammengebunden und je zu 50 bis 60 ersäuft. Es ward auf Scio ein Ferman bekannt gemacht, um das Abführen der Sklaven zu verhindern; allein die Muselmänner, aufgebracht über dieses Verbot, tödteten ihre Gefangenen, so daß der Kapudan Pascha eilte, den Ferman zurückzunehmen, um größeres Unglück zu verhindern.

(Hamb. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,  
vom 21ten Junn.

Ben Kalveno (im Val di Noto in Sicilien) wurden innerhalb dreß Tagen 11 Hirten von einer Art Wuth ergriffen, theilweise auch ihre Heerden, die in den Feldern umherirrten und überall Schrecken verbreiteten. Es fand sich, daß das Kraut der Mandragora (Alraunwurzel), von den Hirten und Heerden genossen, diese heftige Wirkung erzeugt hatte.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 27ten Junn.

In Manland entdeckte man unlängst einen Betrug gegen das Lotto. Eine Gesellschaft hatte Telegraphen aufgestellt, durch welche sie die um 1 Uhr in Bergamo, welches 32 Miglien entfernt ist, gezogenen fünf Nummern in wenig Minuten kannte, und einen ganz gemein gekleideten Menschen in das Hauptamt zu Manland sendete, um zu dieser Ziehung noch zu setzen. Der zuletzt gemachte Gewinn würde 996,000 Franfs betragen haben, wäre der Betrug nicht entdeckt worden. Der Rädelshführer hat sich gestürzt, die andern Glieder der Gesellschaft sind verhaftet, und eins derselben, welches sich schon früher zurückgezogen und an der letzteren That keinen Theil mehr hatte, bekannte bereits Alles. Die Gesellschaft soll dieses Manuvre schon früher mehrere Male mit Erfolg, jedoch in kleineren Beträgen, gemacht haben.

Paris, den 1ten Juln.

Guizots Schrift über die Todesstrafe in politischen Fällen ist nun erschienen mit dem Motto: „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“

Guayaquil, den 16ten Februar.

Zwischen D. F. Amados, Rathsberrn, Polizeypräsidenten, D. F. Hilario de Andabuto, Kapitän im Dienste der Patriotennarmee und ersten Adjutanten der hohen Regierungsjunta in Guayaquil, als Kommissären unserer hiesigen Regierung, und D. Joaquim de Soroa, Kapitän der Marine und Befehlshaber der spanischen Fregatte Benganza (welche mit der Prueba bisher unsern Hafen blockirte), D. B. Balarino, als Kommissär des Oberbefehlshabers der spanischen Armee, D. José Villegrenas, und dem Obersten Rosas, Ritter des Sonnen-Ordens, als Kommissären von Peru, ist folgende Uebereinkunft geschlossen worden: 1) Der Befehlshaber der spanischen Eskadre überliefert der Regierung von Guayaquil die Fregatten Prueba und Benganza und die Korvette Alejandro in dem Zustande, in welchem sie sich jetzt befinden. 2) Dagegen bezahlt die peruanische Regierung den rückständigen Sold der Officiere und Matrosen jener Fregatten. Zwölftausend Dollars werden sogleich baar und der Rest wird 30 Tage nach Ankunft der Prueba in Callao bezahlt, in welchen Hafen sie sich, von einem peruanischen Officier begleitet, begeben soll. 3) Auch die Korvette soll sich, mit einer Kopie dieser Uebereinkunft versehen, nach Callao begeben; dort soll sie sogleich zur Verfügung der Regierung von Peru gestellt werden. 4) Die Fregatte Benganza soll in den hiesigen Hafen einlaufen und den peruanischen Agenten überliefert werden. 5) Die peruanische Regierung verpflichtet sich, eine Schuld Spaniens von 100,000 Dollars anzuerkennen und solche in dem Augenblicke zu bezahlen, sobald Spanien die Unabhängigkeit von Südamerika anerkannt hat, ohne welche Anerkennung dieser Artikel nicht bindend ist. 6) Die Officiere, welche freiwillig bleiben, sollen einen Grad höher angestellt werden. 7) Es wird eine vollkommene Amnestie erklärt, und die Matrosen haben die Erlaubniß, hier zu bleiben. 8) Die Kosten für genannte Schiffe werden, von dem Augenblicke der Unterzeichnung dieses Traktats an, von der peruanischen Regierung getragen. 9) Sollen die Officiere und Matrosen mehrgedachter Schiffe nach Spanien zurückkehren wollen, so wird dieses auf Kosten des peruanischen Staates in neutralen Schiffen geschehen; diejenigen, welche es vorgeben, über Panama zu gehen, wird eine Unterstützung in Geld gereicht werden. 10) Das am Bord der Schiffe befindliche Eigenthum jeder Art, soll denen, welchen es gehört, überliefert werden, und sie sollen dasselbe sogleich landen und einführen dürfen.

Guayaquil, den 15ten Februar 1822.

(Folgen die Unterschriften.)

Genehmigt und ratificirt:

J. Olmedo,  
Regierungspräsident.

London, den 2ten July

Von Portsmouth wird gemeldet, daß Befehle zur Ausrüstung der königl. Yacht Royal George angekommen sind, in-

dem der König gleich nach dem Schlusse des Parlaments seine gewöhnlichen Wasserfahrten nach der Insel Wight zu machen gedenket.

Am Sonntage machten der Prinz und die Prinzessin von Dänemark ihren Abschiedsbesuch bei Sr. Majestät, dem Könige. Hochdieselben begaben sich in gleicher Abucht vom Karlsruhauß zum Herzog von York und am Abend nahmen sie den Thee bei der Herzogin von Kent ein.

In Irland dauert das Elend fort und die ansteckenden Krankheiten nehmen in einigen Gegenden so überhand, daß von hier aus mehrere Aerzte dahin reisen.

Ein hiesiges Morgenblatt will aus Lima über Montevideo die Nachricht haben, daß, in Abwesenheit des Generals San Martin auf einer Reise nach Guayaquil, der vor-malige Vicekönig la Cerna (nebst 10,000 (!) Mann zusammengebracht habe und mit denselben auf Lima marschirt sey. Man habe San Martin durch Eilboten zurückgerufen, er dürfte aber zu spät kommen. Man glaubt hier nicht an die Nachricht, aber sie hat doch den Cours der chilenischen Staatspapiere herabgedrückt.

Die aus Guayaquil erhaltene Uebereinkunft (s. Art. Guayaquil) in Betreff der spanischen Fregatten Prueba und Benganza soll die Folge eines glücklichen Treffens seyn, welches die Insurgenten gegen die königl. Truppen gewonnen haben. Diese Konvention hat hier einiges Aufsehen erregt.

Der heutige Courier ergießt sich in Lobeserhebungen über das Budget des Herrn Bausiliart, das dieses Jahr etwas Mühe gekostet zu haben scheint, und bemüht sich seinen Lesern zu beweisen, daß es ein non plus ultra der Finanzweisheit sey. Wir haben demselben zufolge dies Jahr einen Ueberschuß von circa 5 Millionen und im kommenden von mehr als 6 Millionen zu erwarten, welche Summen den Tilgungsfonds bilden sollen. Das ließ sich vor-trefflich; wenn man aber daran denkt, daß wir von der Bank borgen, der ostindischen Kompanie die Schuld nicht bezahlen und die berechneten Einnahmen sich vermindern können, so werden wir uns der optischen Täuschung ziemlich deutlich bewußt. Nach der Angabe des Kanzlers betrug das Einkommen in dem Quartale, welches mit dem 5ten d. M. abläuft, 622,000 Pf. Sterl. mehr, als in demselben Quartale des vorigen Jahres; wenn das so fortgeht, dann dürften allenfalls die erfreulichen Prophezeiungen wahr werden!

Wie es heißt, wird hier in England zum Besten der unglücklichen Griechen, welche in die Gefangenschaft der Türken gerathen sind, eine Subskription eröffnet werden.

In der Stadt Armagh in Irland sind 14 Personen, des Hochverraths verdächtig, verhaftet worden. Sie sollen sich als Abgesandte verschiedener Grafschaften im Namen einer Verbindung versammelt haben, deren Zweck der Umwälzung der Regierung ist.

Die Morning-Chronicle liefert bereits Auszüge aus

dem sich noch unter der Presse befindenden Buche, welches der ehemalige Arzt Napoleons, D'Neera, herausgeben will und „Napoleon im Exil“ betitelt ist.

### Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 28ten Juny. Herr W. Smith wünschte von den Ministern zu erfahren, ob die Regierung über die letzten schrecklichen Vorfälle in Konstantinopel officiële Nachrichten erhalten habe, worauf der Marquis von Londonderry, fast unerbötlich, antwortete: die Regierung wisse nur von 10 bis 12 Personen, die als Geißeln für die Bewohner der Insel Scio hingerichtet worden wären; übrigens könne er diesen Vorfall nicht anders als ein großes Unglück ansehen, das eine Folge der Grausamkeiten sey, die sich Türken wie Griechen während des Kampfes auf der Insel Scio zu Schulden kommen ließen, obgleich der erwähnte Vorfall dadurch nicht beschönigt werden könnte. Herr Smith entgegnete, es wären nicht 10 oder 12, sondern 85 Menschen hingerichtet, und nach Aussage eines Augenzeugen 6 dieser unglücklichen Schlachtopfer lebendig gerädert oder aufgespießt worden. Sir J. Macintosh fragte hierauf, ob Lord Strangford, unser Botschafter bey der Pforte, das Leben oder die Sicherheit der griechischen Geißeln auf irgend eine Weise garantirt habe und ob die kürzlich erhaltenen Depeschen aus Konstantinopel Etwas davon sagten, daß in Smyrna und Konstantinopel auf öffentlichem Markte schöne Griechinnen an wollüstige Barbaren zum Verkaufe ausboten würden, um England von der neuen Art Sklavenhandel in Kenntniß zu setzen, den eine Regierung betriebe, die von der Regierung dieses freien und aufgeklärten Landes beßens unterstützt würde. Der Marquis erwiederte: „Der achtbare und gelehrte Herr verbindet zwei Fragen, auf die ich nicht zugleich antworten kann. Wenn ich auf Letzteres Antwort geben soll, so muß es bey einer andern Gelegenheit zur Sprache gebracht werden. Uebrigens glaube ich, daß 80 oder 90 Individuen in Konstantinopel hingerichtet worden sind; die meisten davon waren aber von der Halbinsel Morea, und nur 10 oder 12 von Scio; und diese konnten durchaus nicht als unter britischem Schutze stehend angesehen werden. Lord Strangford hatte sich ihrer aus Menschlichkeit angenommen und ibretwegen manche Vorstellung an die türkische Regierung gemacht, welches Betragen ihm und der Regierung, die er repräsentirt, sehr zur Ehre gereicht. (Hört!) Diese Vorstellungen wurden auch anfänglich günstig aufgenommen, und man glaubte daher, daß die Geißeln völlig sicher wären. Wie es nun aber gekommen, daß die türkische Regierung ihren Entschluß geändert, darüber bin ich bis jetzt noch nicht hinlänglich unterrichtet.“ Hiermit endete die Unterredung; aber man

sieht aus diesem Falle aufs Neue, was auf türkische Versprechungen und Politik zu bauen ist.

Gestern brachte Herr Grenfell im Unterhause die österreichische Schuld in Anregung, welche mit Kapital und Interessen ungefähr 17 Millionen Pf. Sterl. beträgt, und wünschte von dem Marquis v. Londonderry zu wissen, wie es damit stände. Der Marquis erwiederte, es wären ebenfalls bereits vor einiger Zeit Unterhandlungen angeknüpft worden, er könne aber nicht verbürgen, wie der Erfolg derselben ausfallen werde.

Der Kanzler der Schatzkammer übergab dem Hause das diesjährige Budget, nach welchem die Einnahme des Landes ungefähr 54 Millionen beträgt, die er so ziemlich mit der Ausgabe in Uebereinstimmung brachte.

London, den 5ten July.

Am Mittewochen ertheilte der König dem Marquis von Londonderry, dem Viscomte Melville und dem Marquis von Hertford Audienz, bey welcher Gelegenheit Letzterer den von seinem verstorbenen Vater getragenen Hofenband-Orden Er. Majestät überreichte. Gestern reiste der König nach Kem und brachte den Tag dort zu.

In allen Kirchspielen der Stadt wird jetzt für die armen Irländer gesammelt, über deren Noth und Elend die öffentlichen Blätter fortdauernd die schlaglichsten Berichte liefern. Die Subskriptionen in London betragen jetzt nahe an 110,000 Pf. Sterl.

Washington, den 11ten Juny.

Die Verhandlungen unsers Kabinetts beschränken sich jetzt fast ausschließlich auf zwei wichtige Gegenstände. Der erste und bedeutendste betrifft den Handel an der Nordwestküste. Der zweite Gegenstand, mit welchem sich der Präsident und die übrigen Mitglieder der Regierung beschäftigen, bezieht sich auf die Verhandlungen mit Spanien, in Betreff der Anerkennung der Unabhängigkeit von Südamerika. Herr Forsyth, welcher kürzlich von Madrid angekommen ist, hat Depeschen mitgebracht, in welchen die Ansichten der spanischen Regierung in Hinsicht dieses Gegenstandes ausgesprochen sind. Wie verlautet, hat der spanische Minister in diesen officiellen Kommunikationen erklärt, daß Se. Majestät, der König, ungeachtet Höchstselbe wegen des bedrängten Zustandes seines Königreichs nicht mit hinlänglicher Kraft in Südamerika habe verfahren können, er dennoch fest hoffe und erwarte, die reichsten Provinzen zum Gehorsam zurückzubringen, und daß deshalb eine solche Anerkennung der Unabhängigkeit derselben nicht allein ungerecht, sondern unpolitisch sey. Es ist nicht entschieden, ob die Depeschen irgend einen Einfluß auf die Bestimmung des Kongresses haben werden; allein das ist ausgemacht, daß man in den nordamerikanischen Freystaaten im Allgemeinen mit dieser Bestimmung sehr zufrieden ist.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 173. Freitag, den 21. July 1822.

Konstantinopel, den 1ten Juny.

Wie man allgemein erzählt, haben die Minister von Oesterreich und England, auf die Nachricht, daß die Moldau und Wallachen bis zum 3ten dieses Monats nicht geräumt waren, deshalb neue Vorstellungen gemacht. Der Reis-Effendi soll hierauf mündlich erwiedert haben: er glaube, daß sie jetzt geräumt seyn würden; es seyen sich bloß einige Schwierigkeiten in Hinsicht der Truppen entgegen, indem man mit denselben sehr behutsam umgehen müsse.

Die hierher gebrachten Boiaren sind dermaßen unter Druck, daß alle Kommunikation mit denselben unmöglich ist.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 16ten Juny.

Den letzten Nachrichten zufolge, begeben die Türken in den Fürstenthümern wieder die ärgsten Excesse; in Jassy beackten sie außerordentliche Lieferungen von Getreide und selbst Geld, widrigenfalls drohten sie die Stadt in Brand zu stecken. Man kennt jetzt den German, welchen der Reis-Effendi in Bezug auf die Note vom 18ten April zum Rückzuge der asiatischen Truppen aus den Fürstenthümern erließ. Er enthält durchaus nichts von einer gänzlichen Räumung, wie öffentlich triumphirend verkündigt wurde. Gewiß ist, daß die Türken, so rednerisch man auch ihre Großmuth und Milde preiset, Aem Hohn sprechen, wie noch neulich die Hinmordung der Geißeln von Scio beweiset, für die sich Lord Strangford, der sonst mit der Pforte so gut steht, gelegentlich verbürgt hatte. Sie rechnen sehr mit Gewißheit darauf, daß der Friede nicht geführt werden wird.

Schreiben aus Triest, vom 18ten Juny.

Die Nachrichten, welche seit einigen Tagen aus Griechenland hier anlangen, lauten für die Griechen nicht ungünstig, und die Lage dieser Nation scheint sich wieder zu bessern. Gestern traf hier ein englisches Schiff aus Korfu ein, welches Deveschen für Lord Maitland überbrachte; durch dieselbe Gelegenheit erhielten auch mehrere hiesige Handelsbäuer Briefe aus den jonischen Inseln vom 7ten Juny, in welchen berichtet wird, daß der Krieg im Epirus von Neuem begonnen, und die Griechen daselbst bereits bedeutende Vortheile errungen haben. Es wird nämlich in jenen Briefen erzählt, daß Churschid Pascha, nach

an sich gezogenen großen Verstärkungen, mit einer bedeutenden Macht gegen die Eubioten aufgebrochen sey. Als Letztere das Anrücken des Feindes erfuhren, zogen sie sogleich alle ihre Kräfte, gegen 5000 Mann, zusammen, setzten einen Ort, den sie nicht behaupten konnten, in Brand, und erwarteten den Feind in ihren festen Stellungen und in den Enghäfen. Am 17ten (29sten) May entspann sich ein Gefecht, welches von beiden Theilen mit großer Hartnäckigkeit geführt wurde und bis zum 20sten dauerte; an diesem Tage wurden die Türken zurückgeworfen, und mußten sich auf Glyfo zurückziehen. Sie litten sehr großen Verlust, und ihr ganzes Gepäck in den Händen der Griechen gelassen haben. Unter den 600 Gefangenen, die in die Gewalt der Sieger fielen, befanden sich gegen 50 angesehene Türken, für deren Loslassung die Griechen ein Lösegeld von 500 Meuteln verlangen. Am 21sten verbrannten die Griechen die Körper der Gefallenen, und setzten dem sich zurückziehenden Feinde nach. Ihr Verlust bei diesen Gefechten soll nicht bedeutend gewesen seyn; sie bedauern aber den Tod eines ihrer tapfersten Anführer, des Kapitän Kifos Zavelas. Zur Verstärkung der Eubioten und zur Belagerung von Prevesa war zu Missolonghi ein Korps Peloponneser, unter Anführung des Markos Rohiaris, angekommen; auch rückte General Normann mit einem andern Korps gegen Arta vor. Neuern Nachrichten zufolge soll auch der Fürst Maurofordato mit dem General Tatratos und vielen fremden Offizieren zu Missolonghi angekommen seyn, um die Operationen im Epirus zu leiten. Sie kamen zur See aus dem Peloponnes mit einem bedeutenden Korps Truppen, worunter 800 regelmäßig organisiert sind, nebst 8 Kanonen, daselbst am 25ten May an, und schienen zuerst auf Arta losgehen zu wollen. Nach eben diesen Nachrichten soll sich Markos Rohiaris mit 1000 Mann nach Albanien eingeschifft haben, um auf den Rücken von Churschid zu agiren, während 5000 Eubioten im Centrum vorrücken, und Maurofordato ihn von Arta aus angreifen soll. Dieselben Nachrichten melden auch als gewiß den Fall von Nauplia. Die Garnison wird sich auf englischen Fahrzeugen einschiffen. Obgleich alle diese Nachrichten mit Bestimmtheit erzählt werden, und derselben auch direkte Briefe aus Missolonghi erwähnen sollen, so zeige ich Ihnen dieselben nur vorläufig an, und behalte mir vor, das Nähere darüber nach ansehnlicher Bestätigung zu berichten. — Die provisorische Regierung von Griechenland hat im Laufe des Monats März alle Häfen des festen Lan-

des von Griechenland und der Inseln, die sich noch in den Händen der Türken befinden, in Katakombenstand erklärt, und zur Verwirklichung dieser Maßregeln auch Anstalten getroffen. Zwölf Schiffe sind bestimmt worden, Patras nebst dem Golf von Levanto einzuschließen, und die Küste von Albanien zu beobachten; ein Schiff kreuzt vor Mostone, eines vor Korone, zwei beobachten Nauplia, eben so viel Athen, vier Eubda, sechs den Busen von Thessalonich und acht die festen Plätze von Kreta. — Obige Erklärung wurde dem Triester Handelsstande vor einigen Tagen mittelst einer Note von der Behörde amtlich bekannt gemacht. Als ein Beweis, daß dieselbe keine bloß wörtliche (*blocus sur papier*) sey, mag dienen, daß vier holländische Kauffahrtsschiffe, Kapitän D. Micula, P. Baldini, N. Marowich und P. Martovich, welche mit Lebensmitteln beladen nach Patras segeln wollten, von den Griechen aufgefangen und nach Missolonghi geführt wurden, von wo man die Regierung unverzüglich benachrichtigte. Diese hat jedoch aus Achtung gegen den großen Staat, dessen Flagge die Schiffe führten, sogleich Befehl gegeben, dieselben frey zu lassen unter der Verpflichtung, ihre Ladungen nur in einem christlichen Hafen zu verkaufen. — Durch die Mittheilung folgender zwei älterer Briefe, welche sehr interessante Nachrichten über einige der früheren Begebenheiten in Griechenland und auf Chios enthalten, glauben wir unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen: „Aus Eubda auf Eubda, den 20sten April 1822. Sie werden vermutlich bis jetzt meinen vorigen Brief, mit welchem ich Ihnen die endliche Zusammenbringung und Verkündigung unserer provisorischen Verfassung meldete und auch ein gedrucktes Exemplar jener Verfassung beifügte, erhalten haben. Gegen Ende Januars verließ ich mit mehreren Mitgliedern des Areopagos, d. i. der Lokalregierung des hiesigen Griechenlands, Epidaurus und begab mich nach Korinth. Korinth, die Stadt, wurde bey dem Einfälle des Klejpas Ben in den Peloponnes ganz abgebrannt; dennoch wird die Regierung, der vorzüglichen Lage wegen, ihren Sitz hierher verlegen. Der Akrokorinthos oder die Citadelle von Korinth, welche außerordentlich fest und schwer zu erobern ist, hatte sich seit Kurzem an unsere Truppen ergeben, nachdem die darin gewesenen Albanesen, unter der Bedingung nach Alexandrien geführt zu werden, ausgezogen waren, und die noch übrig gebliebenen Türken sowohl ihrer Untüchtigkeit wegen als auch aus Mangel an Lebensmitteln sich nicht länger halten konnten. Ich verweilte zwei Tage in Korinth, um die noch vorhandenen Ueberbleibsel des ehemaligen Glanzes dieser berühmten Stadt zu besichtigen, und ging dann durch den Fühnen auf dem längs dem Meere laufenden Weg, der damals fahrbar gewesen seyn muß, weil sich auf demselben noch Spuren davon hier und dort zeigten, nach Megara; ich besuchte auch hier die noch übrigen Alceidhäuser, und den andern Tag

langte ich in Eleusis an. Obgleich dies nicht die ersten Denkmäler hellenischer Gräbe waren, die ich in meinem Leben gesehen, so machte der Anblick der eleusinischen doch einen tiefen Eindruck auf mich; ich bewunderte die erhabenen Werke jener großen Männer noch in dem jetzigen Zustande ihres Verfalls, und beweinte den tiefen Fall unserer Nation von jener so glänzenden Höhe.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 1sten July.

Unter den Bittschriften, die der zweyten Kammer vorgelegt wurden, betraf eine die Abschaffung der Todesstrafe. Man wollte sogleich zur Tagesordnung schreiten, dies hielt aber Constant bey einem so wichtigen Gegenstand der Würde der Kammer nicht angemessen. Auch sey unser Gesetzbuch viel zu verschwenderisch mit dieser Strafe, besonders für eine Zeit (Gemurre von der Rechten), wo in mehreren Ländern bloß Verschiedenheit der Meinungen als Hochverrath betrachtet wird; zu einer Zeit, wo in Frankreich elende Schriftsteller die strengsten Maßregeln gegen Leute fordern, die noch nicht einmal vor Gericht gestellt sind, wo man auf Aussetzung aller Formen antrage, wo Alles an die Wuth von 1793 (!) erinnere. (Gelächter und Tagesordnung!) Die Abgabe von 50 Franken für jeden eingeführten fetten Ochsen ist angenommen; Einige wollten sie erniedrigt, Andere erhöht wissen, Dexteres auch Constant. Desabode, der für Ersteres stimmte, meinte, in Frankreich sey das Rindfleisch ein Luxusartikel, indem jährlich nur 20 Pfd., in England aber 220 Pfd. davon auf den Kopf verzehret würden. Er empfahl jedoch Verbesserung des Viehwesens und der Rindviehzucht, nach dem Beispiel Ludwigs XVI., der zu Rambouillet eine Landwirtschaft anlegte, von der die verbesserten Schäfererren ausgingen, und die Millionen ersetzten, die Ludwig XIV. auf das Schloß zu Versailles verschwendet hatte. Bignon sprach gegen die unvorbereitet starke Erhöhung um so mehr, weil man uns mit gleichem Maß messen werde. Dem General Sebastiani könne er darin nicht beynhmen, daß die Deutschen wegen ihrer Vergrößerung und Befreyung vom Reichsverbande Frankreich Dank schuldig wären; denn was Frankreich für sie gethan, habe es eigentlich für seinen eigenen Vortheil gethan. Der Minister Villèle erwiederte: das neue Gesetz werde auf Verbesserung unserer Landwirtschaft wirken, und die Landwirthe, durch Viehzucht bereichert, auch besser leben und die Weine Frankreichs, die bisher von den Fremden getrunken wurden, selbst trinken.

Aus Perpignan wird unterm 22sten vorigen Monats angezeigt, daß die Insurgenten sich der Stadt Urgel, einer nicht ganz unbedeutenden Festung, bemächtigt hätten. Sie hatte 60 Kanonen, aber nur eine Besatzung von 150 Mann.

Madrid, den 23ten Juny.

Die bleibende Kommission der Cortes ist bereits gewählt; nur eines der sieben Mitglieder gehöret zur Opposition, auch ist nur ein Amerikaner (statt drey) Quinones genommen, weil überhaupt nur drey Amerikaner in der Versammlung gegenwärtig sind.

In der Antwort des Königs auf die Adresse der Cortes heisset es:

„Ich habe die Adresse der Cortes, in welcher sie ihre unwandelbare Ehrfurcht für den konstitutionellen Thron und ihren Eifer in Beförderung des Wohls dieser Monarchie aussprechen, mit dem größten Vergnügen empfangen. Diese würdigen Gesinnungen geben mir die Hoffnung, daß, wenn sich die vornehmsten Staatsgewalten einig zeigen in Bekämpfung der gegenwärtigen und Vermeidung künftiger Uebel, die Gährung der Gemüther sich legen, und jede Hoffnung zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung verschwinden werde. — — Es steht nicht in der Macht einer Regierung, den natürlichen Lauf der Dinge zu überreiten, oder die Nachteile ganz zu umgehen, welche tiefgreifende schwierige Umwandlungen stets in ihrem Gefolge haben. Doch strebe ich keinen Augenblick an, die Cortes zu versichern, daß ich alle Mittel, die mir das Staatsgrundgesetz giebt, anwenden werde, um seine Befolgung zu fördern und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich seiner setzen und dauernden Begründung widersehen, ohne unsere Zuflucht zu außerordentlichen Maßregeln nehmen zu müssen, die, selten entsprechend, häufig Gefahr bringend, stets die bestehenden Gesetze der Schwäche und Untauglichkeit zeichnen. — — Die Cortes dürfen versichert seyn, daß ich auch der Ruhe, Würde und der Rechte des Staats in den Verhältnissen zum Auslande Achtung zu verschaffen wissen werde; denn die Unabhängigkeit der Völker kann nie verlegt werden, ohne daß nicht zu gleicher Zeit die Macht und das Ansehen der Monarchen dadurch litte. Im königl. Schlosse zu Aranjuez, den 18ten Juny 1822.

Ferdinand.“

Den Cortes ist angezeigt, daß der König und die königl. Familie am 27ten d. M. wieder hier eintreffen werden.

Neulich hatten die Cortes erklärt, über den Vorschlag der Regierung wegen der neuen Organisation der Garde, sey nicht zu berathschlagen, und die Kommission soll einen neuen vorlegen. Der Minister hat ihnen aber im Namen Sr. Majestät angezeigt, daß der Verfassung gemäß dem Könige die Einleitung gehöret, und die Cortes darüber zu berathen verpflichtet sind. — Die Nationalgarde, die Maßregeln zur Herstellung der Ruhe, und die Finanzen, sind die drey Gegenstände, mit denen die Cortes sich noch beschäftigen.

Wiewohl in Algier die Pest wüthet, hat der Den doch Spanien und den Niederlanden Krieg erklärt. Der Hasen wird von einem Geschwader beider Staaten beobachtet.

Madrid, den 26ten Juny.

Die größte Ruhe herrscht fortdauernd in der Hauptstadt, und die Nachrichten, welche wir aus den Provinzen erhalten, sind beruhigenderer Art. Die Nationalisten haben von Neuem einen Versuch gemacht, sich in Navarra festzusetzen; allein abenthaltend sind sie zerstreuet worden. Unsere Blätter sind mit weitläufigen Auseinandersetzungen dieser Gesechte angefüllt.

Am 16ten d. M. ist eine ziemlich starke Truppenabtheilung von 3 Regimentern unter den Befehlen des Generals Porras zu Barcelona eingerückt. Die Truppen blieben bis 11 Uhr Abends unter den Waffen. Eine Stunde nachher sandte General Porras ein Viquet nach dem Quartier des Milizregiments, um den Obersten Costa wieder zu verhaften. Dieses gelang auch, und er wurde nach der Citadelle, seinem alten Gefängnisse, zurückgeführt.

Der Prior der unbeschnittenen Karmeliter von Mataro hat folgenden Brief an den General Milans gesandt:

„General! Ihr Freund, dessen Betragen und Anhänglichkeit an das konstitutionelle System Ihnen bekannt sind, bietet sich mit Vergnügen an, mit der Kolonne der Patrioten unter dem Befehl Ewr. Excellenz zu marschiren, um durch seine Predigten die schändlichen Verführungen unwissender Pandleute zu hintertreiben und sie mit den Vorzügen unserer weisen Konstitution bekannt zu machen. Wenn Ew. Excellenz mein Anerbieten annähmen, würden Sie mir eine neue Gelegenheit verschaffen, meine Liebe zu dem konstitutionellen System an den Tag zu legen, und ich würde die Ehre haben, meinem unglücklichen, durch Machinationen und Fanatismus beunruhigten Vaterlande nochmals dienen zu können.

Mataro, den 15ten Juny 1822.

(Unters.) Thomas von St. Theresia,  
Prior.“

Herrnhut, den 20ten Juny.

Am 17ten Juny 1722 wurde der erste Baum zum Anbau von Herrnhut gefällt, und deshalb in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum der Anstalt, die sich von dort für Religion und Kultur so wohlthätig wirkend über alle Theile der Erde verbreitet hat, am 17ten, 18ten und 19ten d. M. gefeiert. Unter Anderem wurden am 17ten, Nachmittags um 3 Uhr, die Worte der Weissagung, welche Christian David, der erste Erbauer von Herrnhut, aussprach, als er die Stelle erblickte, wo nun Herrnhut steht: „Hier hat der Vogel sein Haus und die Schwalbe ihr Nest gefunden, nämlich Deine Altdere, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott etc.“ (Ps. 84, 4.), unter Musikbegleitung abgelesen, und darauf verfügte sich die Gemeinde in Procession an den Ort im Walde an der Bittauer Straße, wo vor hundert Jahren der erste Baum zum Anbau von Herrnhut gefällt worden war. An demselben war auf Veranstaltung unserer Dreiherrschaft, der Gräfin Einsiedel, ein

neues Denkmal in Form eines Altars von Granit errichtet worden, an der vordern Seite mit einer Tafel von gegossenem Eisen versehen, die eine bezeichnende Inschrift mit vergoldeten Buchstaben enthält. Um dieses Denkmal herum stellte sich die Gemeinde, umgeben von einer großen Volksmenge, auf, und opferte Gebet und Lobgesang dem Herrn, der seine Herrlichkeit hat sehen lassen an dieser Stätte, die sonst öde und finster war. — In der Frühversammlung am 18ten wurde eine gedrängte Uebersicht gegeben, von den vorzüglichsten Gnadenerweisungen des Herrn in diesem Zeiräume, und der Gemeinde zu dankbarer Ermüdung vor Augen gestellt, und zugleich wurden aus der Geschichte der erneuerten Bräderkirche die Hauptmomente herausgehoben, welche ihr die eigentliche Richtung gaben, wodurch sich dieselbe von den andern Kirchenabtheilungen unterscheidet. Am dritten Tage wurde die Frühversammlung dazu angewendet, in Verbindung mit dem Inhalt der Lesarten (Lk. 61, 8. Matth. 5, 14.) Blicke in das beginnende zweite Jahrhundert zu thun, und die Wünsche und Hoffnungen auszusprechen, welche die Brädergemeinde zum Anfang desselben befehlen. Zum Beschluß erneuerte die Gemeinde feyerlich ihren Bund mit dem Herrn und unter einander, ein Ihm geweihtes Volk zu seyn, welches seines Namens Ruhm erhebt und seinen Tod verkündigt, bis daß Er komme. Nicht nur Mitglieder der Brädergemeinde aus Deutschland, England, Dänemark, Schweden hatten sich zu diesen Tagen eingefunden, sondern auch eine große Anzahl Fremder aus allen Ständen war Zeuge der Gottesgegenwart, welche sich in diesen Tagen in der Mitte der Gemeinde spüren ließ. Die Menge der Fremden kann man wenigstens auf zwanzigtausend schätzen. Gleichwohl herrschte überall die größte Ruhe und Ordnung. — Ein hiesiger Bewohner hat eine Denkmünze prägen lassen, welche auf der einen Seite die waldigte Gegend, wo Herrnhut nun steht, mit dem ersten kleinen Hause vorstellt, und im Abschnitt die Worte enthält: „Gott ruft dem, das nicht ist, daß es sey.“ (Röm. 4, 17.) Die andere Seite zeigt einen Theil des jetzigen Herrnhuts, mit den Worten im Abschnitt: „Der Herr hat Großes an uns gethan; des sind wir frohlich.“ (Psalm. 126, 3.)

Vom Mann, vom 5ten July.

Mürnberg hat, nach einer Eingabe an das königl. Konsistorium zu Altbach, sich gegen die Einführung von Presbyterien in der dortigen evangelischen Kirchengemeinde erklärt.

Herr v. Rothschild zu Frankfurt hat eine Ehrenmedaille zur Verherrlichung der Thronbesteigung des Churfürsten von Hessen schlagen lassen; er wurde jüngst mit dem churfürstlichen Haus-Orden beschenkt. Bekanntlich brachte dieses Frankfurt. unter Pontierhaus in jener unglücklichen Epoche,

wo der verewigte Churfürst seine Souveränität verlor, einen beträchtlichen Theil der diesem angebdrigen Staatspapiere vor den Franzosen in Sicherheit. Die vom Churfürsten als Churprinz kontrahirte Schulden sind zurückgezahlt worden, zu welchem Ende Herr v. Rothschild eine baare Summe von 1 Million Thaler zu 4 Procent Interessen vorgeschossen hat.

Vor einigen Tagen wurde zu Frankfurt ein Niederländer zur gefänglichen Haft gebracht, der zu Antwerpen durch Betrügereien circa 400,000 Franken zu erwerben bemüht hatte. Zweien niederländischen Polizeibeamten hatte es geglückt, seinen Schlupfwinkel auszuforschen. Bei seiner Ergreifung fand man zwar nur 36,000 Franken baar bei ihm vor, gelangte aber zugleich zur Kenntniß, daß der übrige Theil jener Summe sich noch zu Antwerpen befindet.

Um den ungeheuern Eisblock zu sprengen, der fortwährend den obern Gletscher von Gietroz, an dem engen Ausgang des Bagnetbals (im Valais), vergrößerte, und im Jahre 1818 seinen die Gegend weit umher durch Ueberschwemmung verheerenden See bildete, hat der Ingenieur Veney die Anwendung von laufendem Wasser, das aus weiter Ferne, um dadurch den Grad der Hitze zu vermehren, hergeleitet wird, angerathen und die Regierung diesen Plan wirklich in Ausführung setzen lassen. Die Kandle, auf Gerüsten ruhend, leiten das Wasser bis auf einen Punkt, wo es dann der Länge nach eine bestimmte Linie durchläuft. Auf diese Art werden Platten von Eis von 1- bis 200,000 Kubikfuß durchsägt, die sich dann von der Masse losmachen und in die Dranse stürzen. So wurde am 15ten Juny ein Block von 500,000 Kubikfuß abgeschnitten. Dieses Verfahren wird während der warmen Witterung fortgesetzt, und verspricht den glücklichsten Erfolg, so daß die Ursache, welche die Bildung eines neuen Sees hätte veranlassen können, verschwindet.

## K o u r s.

Riga, den 13ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 76½ Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 77 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1½ Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Sonnabend, den 22. July 1822.

Schreiben aus Triest, vom 18ten Juny.  
(Fortsetzung.)

Nachdem ich die Einwohner von Eleusis auf den Werth dieser Schätze aufmerksam gemacht, und sie dringend ermahnt hatte, die sorgfältigste Aufsicht über dieselben zu führen, begab ich mich, auf dem heiligen Wege wandelnd, von dem noch deutliche Spuren vorhanden sind, nach dem prächtigen Athen. Athen ist seit dem Brande im vorigen Jahre wieder bewohnt, obgleich die Türken noch immer in Besitz der Akropolis sind. Als wir uns der Stadt näherten, kamen viele Einwohner zu unserm Empfange uns entgegen, und führten uns im Zuge in dieselbe ein; die Türken sahen unsern Einzug aus der Festung ruhig zu, ohne auf uns weder aus ihren Kanonen noch aus Klinten zu schießen. Die Ursache davon war nach der Meinung einiger, weil ihre Kanonen ohne Lafetten sind, nach Andern aber, weil sie Mangel an Pulver leiden. Sie behaupten sich noch immer hartnäckig darin, indem sie es verschmähen, sich an ihre ehemaligen Sklaven zu ergeben. Die Citadelle ist hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, leidet aber großen Mangel an Wasser, und kann daher nur durch eine sehr trockene Witterung während des Sommers zur Uebergabe gezwungen werden. Den andern Tag nach meiner Ankunft in Athen erhielt ich, durch einige Häuſer geschützt, und indem ich durch mehrere unterirdische Gänge trieben mußte, die Akropolis, d. i. denjenigen Ort der Anhöhe, welcher 40 Schritte von den Festungswerken entfernt ist, und von den Unsrigen bei einem Sturme auf die Festung erobert wurde; ein sehr gefährlicher, nur durch unausgesetzte Wachsamkeit zu behauptender Punkt. Nachdem ich von daher den Ueberblick der herrlichen Stadt genossen, besah ich im Herabsteigen den Tempel des Neptus, den des Theseus, den noch stehenden Theil und die Säulen des Tempels des Zeus und viele andere ehrwürdige Denkmäler des ehemaligen Glanzes und der Pracht von Athen. Am folgenden Tage besuchte ich die Pyrg, und nahm noch die übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Freund! Wer Griechenland nicht bereiset hat, hat bey weitem noch nicht das Herrlichste in Europa gesehn. Wenn man bey dem Besuche der berühmten Museen und Kabinette der Hauptstädte Europa's die darin aufbewahrten Schätze nicht ohne große Bewunderung anblicken kann, so wird dies Gefühl gewiß um Vieles erhöht, wenn man in Griechenland umherreiset, welches ein ungeheures Museum von Denkmälern des Alterthums ist; in Athen hat beynahe jedes Haus über dem Thore irgend etwas Merk-

würdiges aus dem Alterthume. Die Fremden haben zwar Vieles von dem weggeführt, was über der Erde lag, aber die unterirdischen Schätze sind, wie ich mich überzeugte, unermesslich; ja selbst noch über der Erde ist Vieles geblieben, da man Alles nicht fortschleppen konnte. Doch genug hiervon! Ich spare die genauere Untersuchung dieser Merkwürdigkeiten für eine ruhigere Zeit auf, und will Ihnen nun noch Einiges über unsere Angelegenheiten melden. Unser Krieg gegen die Türken war noch bis vor kurzer Zeit ein Vertheidigungskrieg; allein diese Methode, wäre sie noch länger fortgesetzt, hätte uns sehr geschadet; denn erstens konnten wir keine neuen Länder zu den bereits befreiten hinzufügen; und zweitens war auch zu befürchten, daß uns bey dem kleinen Umfange unsers Gebietes nicht endlich auch die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes mangelten. Wir beschloßen daher, unsre Defensiv in einen Angriffskrieg zu verwandeln. Die wichtigsten Punkte, gegen welche wir aber vor Allem unsere Kräfte richten mußten, waren Zitouni und Neopatra, die Schlüssel zu Thessalien, das noch immer unter dem harten Joche der Tyrannen seufzt. Die an der Gränze Thessaliens unter der Anführung des heldenmüthigen Odyseus zur Bewachung der Thermopylen aufgestellten Truppen, welche seit dem Anfange des Kriegs die oft fünfmal stärkere feindliche Macht so vielmal und so ruhmvoll zurückgetrieben haben, waren indessen nicht stark genug, allein die Angriffsoperationen zu eröffnen. Zu ihrer Verstärkung ließ man eine Anzahl Hülfstruppen aus dem Peloponnes kommen, welche auch in der letzten Zeit unter Anführung des Generals Niketas daselbst anlangten. Das ganze Heer betrug nun über 10,000 Mann, und wurde in zwey gleich starke Korps getheilt, wovon das eine unter Anführung des Niketas und Odyseus gegen Zitouni vorrückte, das andere aber, angeführt vom Kapitän Kontojannis, Neopatra angreifen sollte. Am Ohefrestage, den 12ten April n. St., gegen Abend, schiffen sich die gegen Zitouni bestimmten Truppen, 5000 Mann an der Zahl, in Psaliurochori auf 7 größern und mehreren kleinern Fahrzeugen ein, und landeten am 13ten April bey dem Orte Echinos unweit Hydrida. Kaum waren aber gegen 300 der Unsrigen ans Land gestiegen, als eine dreymal stärkere Truppe über sie herfiel, und sie zum Rückzuge gegen das Ufer nöthigte. Während aber diese sich in Ordnung zurückzogen, fanden die auf den Schiffen Gelegenen, noch einige hundert Mann ans Land zu setzen, welche dann in Verbindung mit den vorigen sich sogleich auf den Feind stürzten, ihn

in einem Augenblicke zurückwarfen, 30 von seinen Leuten tödteten, 6 gefangen machten und ihn bis Hylida verfolgten. Aber auch hier konnte er sich nicht behaupten, sondern wurde zur Flucht genöthigt, 70 Albanesen, welche sich in drei feste Häuser eingeschlossen hatten, fanden ihren Tod in den Flammen. Am demselben Tage begab sich Odysseus mit etwa hundert Mann zu Wasser nach St. Marina, einem drei Stunden von Zitouni gelegenen Orte, vertrieb nach kurzem Widerstande die daselbst aufgestellten Türken, 200 an der Zahl, und nahm diese vortheilhafte Stellung ein. Am Ostersonntage, den 24ten April, rückte der Feind, 3000 Mann stark, mit Kavallerie und Artillerie versehen, gegen uns vor, griff zuerst die Stellung auf St. Marina, welche Odysseus mit 200 Mann besetzt hielt, wiederholt an, und versuchte es sich derselben zu bemächtigen; da er aber hier standhaft zurückgetrieben wurde, so wandte er sich plötzlich gegen die in Hylida aufgestellten Griechen. Es entspann sich hier ein lebhaftes Gefecht, das bis zum Abend dauerte. Dreymal stürzten die Türken auf uns los, und jedesmal wurden sie tapfer zurückgeworfen. Mit einbrechender Nacht hörte das Gefecht auf. Die feindliche Reiterei hat bey diesem Treffen mehr als das Fußvolk gelitten. Da aber der Feind, welcher Kavallerie und Artillerie bey sich hatte, seine Stellung auf einer Ebene genommen, wodurch unsere Kommunikation unterbrochen wurde, so fanden wir es für vortheilhafter gegen Mitternacht alle Truppen auf St. Marina zusammen zu ziehen. Kapitän Onowounites zog sich daher in der Stille und in größter Ordnung ans Meer zurück und schiffte sich da nach seiner Bestimmung ein, während General Niketas mit dem Schwerte in der Hand sich einen Weg mitten durch die feindliche Nacht bahnte.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 27ten Juny.

Den Jesuiten, welche vor einiger Zeit zu Raab in Ungarn ein ehemaliges Kloster kaufen wollten, ist es mißlungen, sich festzusetzen. Auch im Staatsrathe hatten sie die Majorität gegen sich. — Die Redemptoristen (ein neuer geistlicher Orden) haben höchsten Orts gebeten, daß man ihnen einen obersten Vorsteher, man behauptet sogar einen General, gebe.

John Watts aus Neu-York, der 1819 für seine Erfindung von Stereotypenplatten in Gussmanier und Verbesserung der Druckerschwärze patentirt worden, hat sich mit der Universitätsbuchdrucker in Ofen verbunden, und bis Ende des May bereits 28 Werke geliefert oder eingerichtet.

Aus dem Haag, vom 30ten Juny.

Das Gesetz wegen der Salzsteuer wurde vorgestern in der zweyten Kammer nicht angenommen.

In Brüssel wurde am 29ten Juny der Sohn des Kürsten von Canino (Lucian Bonaparte) mit der ältern Tochter Joseph Bonaparte's im Stadthause und der Kirche getraut. Der junge Mann soll, wie sein Vater, viel Geschmack an den Wissenschaften finden.

Das Journal von Antwerpen sagt: Der Diebstahl von 1000 Pfund Pulver aus dem Fort St. Lorenz, dessen Thäter man bis jetzt, Troß allen Nachforschungen, noch nicht hat auf die Spur kommen können, hat hier große Besorgniß veranlaßt.

Aus Italien, vom 29ten Juny.

Zu Modena ist ein außerordentliches Standrecht, aus drei Richtern bestehend, eingesetzt worden, welches über Majestätsverbrechen, geheime Verbindungen und Sekten abzuurtheilen hat, und gegen dessen Sprüche keine Appellation statt findet.

Madrid, den 26ten Juny.

Die auf morgen angesetzte Rückkehr Sr. Majestät und der königlichen Familie in die Hauptstadt, ist durch einen Tagesbefehl des Plakkommandanten bekannt gemacht, mit der Bemerkung an die Truppen, daß Sr. Majestät den Ausruf: es lebe der konstitutionelle König! der Ihrem Herzen am besten gefalle, von ihnen erwarteten.

Paris, den 1ten July.

Bev der neulichen Mablzeit der Liberalen im Garten Beauion, war dieser auf Befehl dem übrigen Publikum gesperrt, und mit Gend'armen besetzt.

Royalistische Blätter rühmen die Festigkeit, welche die Minister gegen den Herzog von Albufera und den Generalen Belliard beweisen. Das Journal de Paris aber äußert Zweifel, ob die Mitglieder der Pairskammer konstitutionsmäßig ertheilten Rechte durch eine bloße Ordonanz zurückgenommen werden können?

Nach Briefen aus Bayonne ist die sogenannte Glaubensarmee wirklich am 23ten vorigen Monats durch das Thal Bazon in Navarra eingebrochen. Am folgenden Tage hörte man starkes Gewehrfeuer, und da die Royalisten weder zurücklehren, noch Verwundete schicken, so vermuthet man, daß sie vorwärts schreiten.

General Rognat hat das Oberkommando über den Kordon erhalten, der noch immer ansehnlich verstärkt wird. Auch werden die Werke bey Bayonne mit Artillerie besetzt.

Von Spanien versichert der Moniteur, daß nach Besichten des Gesandten noch am 23ten vorigen Monats in Madrid Alles ruhig war.

Nach hiesigen Blättern wird der Monarchenkongreß nicht in Florenz, sondern in Verona, zuvor aber eine Versammlung der Minister verschiedener Mächte in der Nähe von Wien statt haben.

Paris, den 2ten Juli.

Das ministerielle Journal hat einen ziemlich langen Artikel gegen den bekannten des österreichischen Beobachters geliefert, den wir auch in Nr. 166, 168 und 169 dieser Zeitung mitgetheilt haben. Es heißt darin am Ende: „Wir leiden es nicht, daß der Beobachter, der behauptet, unter unmittelbarer Aufsicht einer achtungswerthen Regierung redigirt zu werden, vor ganz Europa sagen dürfe, daß in Frankreich Anarchie der Presse sey. Wie, Anarchie? wo ein vollständiges und strenges Gesetz, von der Regierung des Königs vorgeschlagen, von beiden Kammern angenommen, alle möglichen Uebertretungen der Presse straft, wo ein getreues Ministerium und wachsame, muthige Gerichte dieses Gesetz in Ausführung bringen? Der Beobachter, erbißt von den ohne Zweifel frechen und schandbaren Verläumdungen unserer Liberalen, hat in der Wärme seines Nachgefühls ohne Zweifel vergessen, daß es die Regierung des Königs von Frankreich beschimpfen heißt, wenn man sagt, daß sie die Anarchie dulde. Nein, der König von Frankreich bedarf es nicht, daß der österreichische Beobachter ihn erst deshalb entschuldige, daß er die von der Charte verbürgte Pressfreiheit aufrecht erhält. Will der Beobachter eine Diffamationslage führen, so werden die Gerichte sich beeifern, ihm Gerechtigkeit zu verschaffen; unverträglich aber mit der den Regierungen schuldigen Achtung ist es, die von ihnen ausgehenden Gesetze anarchisch zu nennen.“

Vom Mann, vom 6ten Juli.

Die neuen Zollverfügungen in Frankreich werden eine neue Sitzung des zu Darmstadt versammelten Handelskongresses veranlassen, und in dieser wird an alle Staaten des Vereins der Antrag ergehen, dem von Bayern, Baden, Württemberg und mehreren Kantonen der Schweiz angenommenen Systeme der Ausübung von Repressalien gegen Frankreich, so lange die dort eingeführten drückenden Maßregeln für den deutschen Handel fortbestehen, eine allgemeine Ausdehnung zu verleihen. — Der Senat zu Frankfurt hat über die wichtige Frage, ob Beitritt zu dem süddeutschen Handelsverein dem Interesse der Bürgerschaft gemäß sey? sich noch zu keinem Beschlusse vereinigen können. Da die Stadt vorzüglich vom Handel lebt, ist die Sache freilich sehr bedenklich. — Da auch nach der neuen württembergischen Verordnung Musterreitern aus solchen Ländern, deren Regierung sich nicht mit der königlichen vereinigen, der Zutritt in's Land nicht gestattet werden soll, so würde das auch die Frankfurter Handlungshäuser treffen, deren Musterreitern schon das Badensche gesperrt ist.

Erlaubniß zur Einfuhr französischer Weine in's Württembergische darf der Finanzminister nur in Krankheitsfällen, auf Zeugniß der Aerzte oder Apotheker, zur Zubereitung von Arzneien geben. Zu andern Zwecken ist die Genehmigung des Königs selbst erforderlich.

Die neulich erwähnte Protestation der Stadt Nürnberg

ist von 826 Personen unterzeichnet, und vorzüglich gegen den Satz in der Bekanntmachung wegen Einführung der Presbyterien in den evangelischen Gemeinden gerichtet, „daß den Kirchenvorstehern die Aufsicht über die sittliche Zucht zuzulehen solle.“ Es wird darin gesagt: „Wir sind alle von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Grundverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche keiner Aenderung bedarf, weil sie einfach und würdevoll ist, und Jahrhunderte hindurch sich fest und unerschüttert erhalten hat, daß sie aber auch keine Aenderung verträgt, ohne erschüttert zu werden, und vielleicht ganz unterzugeben. Für eine solche gefährliche Aenderung erkennen wir jede Einrichtung, welche einem fremden Lehrbegriff angebrüg, auf sie übertragen werden will, ihre Grundpfeiler, Glaubens- und Gewissensfreiheit durch Aufstellung eignen Sittenrichters untergraben, den innern Richter vom äußern Zwang abhängig machen, den geistlichen Obern einen Vorzug im religiösen und kirchlichen Wissen vor der Kirche selbst zugeschieben und Wahrheit in Wort und That allmählich vernichten würde. — Für eine solche Einrichtung erklären wir die presbyterianische Verfassung, welche nicht dem großen Stifter der evangelisch-lutherischen Kirche, sondern einem spätern Nachfolger desselben, Calvin, ihr Daseyn verdankt. Ihr können die Nachkommen Luthers niemals kuldigen.“ In einer andern von 172 Personen, unter denen auch der Präsident des Appellationsgerichts, v. Feuerbach, sich befindet, eingereichten Protestation, wird die Neuerung ein die religiöse, sittliche und bürgerliche Freiheit im gleichen Maße gefährdendes Sittenrichteramte genannt; ein Eingriff in die Rechte der evangelischen Glaubensgenossen (z. B. der durch den westphälischen Frieden und die Verfassungsurkunde zugesicherten), denen selbst das preussische dort noch gültige Gesetzbuch zur Seite stehe, und welche die Protestanten nöthigenfalls in allen zulässigen Rechtswegen zu verfolgen ernstlich gesonnen sind.

Der Kanton Bern hat mit dem großen Theil des Bisthums Basel auch die vor zwei Jahrhunderten aus Religionseifer verjagten Wiedertäufer (gegenwärtig 366 Seelen) wieder erhalten, und denselben jetzt die Freiheit ertheilt, ihren Gottesdienst ganz nach ihren Ansichten einzurichten.

Berlin, den 9ten Juli.

Unsere Zeitungen enthalten folgenden officiellen Artikel über die neueste preussische Anleihe in London: „Wir als leibblicher Genehmigung Sr. Majestät, des Königs, hat der wirkliche geheime Oberfinanzrath und Präsident Rothbar, in seiner Eigenschaft als Chef des Seehandlungsinstituts, zur Beförderung des inländischen Geldverkehrs und um die Konkurrenz der Staatsschuldcheine auf den inländischen Märkten zu vermindern, mit dem Bankier R. M. v. Rothschild in London am 1ten May d. J. einen Kontrakt abgeschlossen, in Gemäßheit dessen, gegen Verpfändung und bey der Londoner Bank zu bewirkende Niederlegung von

24,500,000 Thaler Staatsschuldcheine, welche die See-handlungsgesellschaft theils schon besitzt, theils durch Ankauf an sich bringen wird, auf den Grund einer ebenfalls bey der Bank zu London niederzulegenden, von Sr. Majestät, dem Könige, am 20ten Juny d. J. allerhöchst vollzogenen Hauptschuldverschreibung von 3,500,000 Pf. Sterl. Partialobligationen, zinsbar zu 5 Procent und mit einem jährlichen Amortisationsfonds von Einem Procent, ausgegeben werden. Durch das nachstehende Attest der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden wird bekundet, daß die vorstehend bemerkten 24,500,000 Thaler Staatsschuldcheine sämmtlich und ohne Ausnahme unter der im Staatsschuldens-Etat vom 17ten Januar 1820 aufgeführten gesammten Staatsschuld von 180,091,720 Thalern begriffen sind.“ (Hier folgt die Bescheinigung der Hauptverwaltung der Staatsschulden.)

London, den 28ten Juny.

Großbritanniens Ausfuhr wollener Fabrikate betrug vom 5ten Januar 1821 bis 5ten Januar 1822, zusammen 7,395,185 Pf. Sterl. (fast 50 Millionen Thaler); nach Frankreich nur für 1205 Pf. Sterl.; da aber Irland und die kleinen Inseln des Kanals, Guernsey, Alderney, Jersey und Man, beynähe für 1 Million Pf. Sterl. erhalten haben, so ist wohl mehr als wahrscheinlich, daß auch davon noch ein bedeutender Theil durch Schleichhandel nach Frankreich gekommen ist. Die Totaleinfuhr von Wolle betrug 16,625,303 Pfund, worunter aus Deutschland 8,615,526, aus Spanien 6,968,927, aus Preussen 29,749 Pfund etc. Unverkauft blieben am 5ten Januar 1822 unter Anderem: 1,197,111 Pfund aus Deutschland gekommene Wolle, im Ganzen 3,048,846 Pfund. Der Durchschnittsverbrauch von Wolle ist in den letzten vier Jahren jährlich 170,000 Centner gewesen.

Die Eisladung, welche der Zuckerbäcker Festwich aus Norwegen geholt, ist nicht ganz zu Wasser geworden; da dieser Artikel aber nicht in der Zollrolle steht, belegten die Zollner ihn mit einem willkürlichen Zoll von 20 Procent von dem Werthe, und die hiesigen sämmtlichen Unkosten an Zollgebühren, Verpackung in Kisten, beliefen sich auf 1000 Pf. Sterl. Dessen ungeachtet rechnet er auf einen reinen Gewinn von wenigstens 5000 Pf. Sterl. (35,000 Thaler). Denn da wir hier vom vorigen Oktober bis jetzt weder Schnee noch Eis zu sehen bekommen haben, so bröten unsere Fischbändler und Kuchenbäcker nicht sobald von der Ankunft einer ganzen Ladung von dieser unschätzbaren Waare, als sie hinbrächten, und dem Eigener 12 Pf. Sterl. für die Tonne boten. Hiermit nicht zufrieden, verkaufte dieser sein Eis in kleinern und verhältnißmäßig theuern Portionen, und gelangte auf diese Weise zu einem unerhörten Gewinn. Das Ausladen des Eises und dessen Verkauf an gierige Fischbändler und Kuchenbäcker gewährte

hier ein Schauspiel, verglichen hinsichtlich der Neuheit und Sonderbarkeit noch nie war gesehen worden.

Auf Madagaskar ließ der König Radama seine 3 Schwestern und seinen Thronerben, nebst 12 andern Kindern seiner Hofbeamten, vom Missionär Johns in der christlichen Religion unterrichten.

London, den 5ten Juny.

Nach dem heutigen Courier hat der Erzbischof von Tuam in Irland folgende Erklärung von sich gegeben: „Ich will nichts mehr von politischer Dekonomie hören; wir verhungern hier buchstäblich, und die Dekonomie, von welcher Art sie auch seyn mag, wird uns nicht retten. In unserm gewöhnlichen Kirchengebete bitten wir Gott, uns vor Ungewitter, Krankheit, Pestilenz und Hungersnoth zu behüten. Da wir nun bitten, daß der Allmächtige uns vor solchen Uebeln bewahren möge, so ist es auch unsere pflichtmäßige Schuldigkeit, Andere zu befreien, welche von diesen Uebeln wirklich heimgesucht werden. Diese Pflicht wird in diesem Augenblick edelmüthig, nicht allein überall im brittischen Reiche, sondern in ganz Europa, wo nur ein Brisse zu finden ist, ausgeübt. Wir haben vernommen, daß in Paris eine Versammlung zur Eröffnung einer Subskription gehalten worden ist. Unter Anderem wurde auch ein Gottesdienst gehalten, in welchem der Prediger die Gemeinde zu milden Gaben für die Irländer aufforderte, und man sammelte eine reiche Kollekte. Man wünschte einen katholischen Gottesdienst zu gleichem Zweck halten zu lassen; aber der Wunsch kam nicht in Erfüllung, weshalb, weiß ich mir nicht zu erklären; denn eine solche Messe würde von Monsieur, von dem Herzoge und der Herzogin von Angoulême, der Herzogin von Berry und der ganzen französischen Geistlichkeit eifrig patronisirt worden seyn.“

Nachrichten aus Pondichery zufolge, waren zwischen den Muselmännern und den Malabaren in Karikal, verschiedener religiöser Meinungen wegen, bedeutende Unruhen ausgebrochen. Der Gouverneur von Pondichery hatte ein Detaschement Seapons unter den Befehlen zuverlässiger Officiere nach jenem Orte gesandt, um die Rebellen zur Ruhe zu bringen, welche, wie es hieß, schon einige Mitglieder der Behörde in Karikal theils getödtet, theils verwundet hatten.

St. Jago de Chili, den 19ten Februar.

Hier ist Don Garcia de Rio von Peru angekommen, der, mit einer diplomatischen Mission beauftragt, nach England getet. Der spanische Parteygänger Benavides ist gefangen und in Ketten hier eingebracht worden. Seine Frau mit einem Kinde auf dem Arme begleitete ihn. Man hat bey dem Gefangenen Papiere gefunden, wodurch mehrere Personen, besonders aber Priester in Chili, kompromittirt wurden, die nun auch verhaftet worden sind.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Montag, den 24. July 1822.

Modena, den 26sten Juny.

Unser Mitbürger, der Marquis Paulucci, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und Generalgouverneur von Esth-, Lif- und Kurland, hat die Büste seines erhabenen Souveräns, von einem jungen ausländischen Künstler, Faunt, in Carrarischem Marmor ausgeführt, und ein Piedestal mit den drei symbolischen Basrelieffiguren der Religion, der Stärke und der Gerechtigkeit geziert, in seinem Pallaste hieselbst aufstellen lassen.

Schreiben aus Triest, vom 1sten Juny.

(Fortsetzung.)

Der Feind, welcher diese Bewegungen für eine Zerstreung ansah, wollte die Gelegenheit benutzen, und rückte am 1sten April mit aller seiner Macht gegen uns vor, und suchte durch sein Geschütz uns aus jener festen Stellung zu vertreiben. Aber seine Anstrengungen bleiben durch die Tapferkeit unserer Truppen fruchtlos. Er feuerte eine große Anzahl Kanonen und Bomben auf uns los, ohne uns im geringsten zu schaden. Die Geschicklichkeit der türkischen Artillerie ist bekannt genug; das sicherste Mittel, um nicht getroffen zu werden, ist, sich von seiner Stelle nicht zu entfernen. Doch als der Feind sich näher an unsere Verschanzungen wagte, da empfand er die Wirkung der griechischen Gewehre. Die beyden tapfern Feldherren Niketas und Odysseus, vor Ungeduld brennend, warfen endlich ihre Gewehre von sich, griffen zu ihren Säbeln, und ihren Soldaten zurufend: „folgt uns!“ stürzten sie sich muthig in die Mitte der Feinde, und trieben sie über eine Stunde weit zurück. Der Verlust der Türken an diesem Tage belief sich auf 157 Tödtte und dreymal mehr Verwundete; der unsrige bestand in einem einzigen Todten und einigen Verwundeten. Dies mag unglaublich scheinen, ist aber dennoch vollkommen wahr. Der schätzbare Verlust aber des Feindes in den Gefechten aller drei Tage an Geködteten steigt über 500; wir verloren in allem 30 Tödtte und 58 Verwundete. Vom 1sten April bis heute verhielten sich beide Theile ruhig. Wir bereiten uns aber vor, nächster Tage Zitouni anzugreifen. Die Citadelle dieser Stadt ist schwach und in schlechtem Zustande, auch leidet sie Mangel an Wasser. Sollten sich die Türken darin einschließen, so ist zu hoffen, daß sie darin nicht lange aushalten werden. Während dies auf der Seite von Zitouni vorrühret, gerieth auch das gegen Neopatra abgeschickte Corps diese Stadt muthig an, und be-

mächtigte sich derselben; die Türken zogen sich auf das jenseitige Ufer des Sperchios, den dem Dorfe Planoflade, wo sie, durch ihre Kavallerie gedeckt, sich verteidigen wollten. Unsere Absicht ist nun, nachdem wir uns den Besitz von Zitouni und Neopatra gesichert haben werden, auf alle mögliche Weise gegen Larissa vorzurücken, und den Feind daselbst hart zu drängen. Freund! Wenn es uns gelingt, Thessalien vom Feinde zu reinigen, und in Verbindung mit den tapfern Bewohnern des Olympos die von Macedonien nach Thessalien führenden Pässe zu besetzen und zu besetzen, so zweifeln Sie nicht länger an der Wiedergeburt Griechenlands. Heilas wird frey werden auch ohne fremde Hülfe!

(Die Fortsetzung folgt.)

Triest, den 24sten Juny.

Die frühern Nachrichten bestätigen sich. Churschid Pascha hat durch die Eullioten sehr gelitten, und Maurofordato ist mit 6000 Mann in Akarnanien angelangt. General Moermann kommandirt die reguläre Macht und ist vorzüglich gegen Arta bestimmt. Man sucht auf alle Art den Eullioten behülflich zu werden, gegen die Churschid mit großen Streitkräften anrücken will. Ein griechisches Corps hat endlich auch Agrafa besetzt. Die Kapitulation von Nauplia bestätigt sich. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 29sten Juny.

Churschid Pascha war mit einer bedeutenden Macht gegen die Eullioten aufgebrochen. Lezte zogen alle ihre Kräfte, gegen 5000 Mann, zusammen, setzten einen Ort, den sie nicht behaupten konnten, in Brand, und erwarteten den Feind in den Engpässen. Am 17ten May entspann sich ein Gefecht, welches mit großer Hartnäckigkeit bis zum 20ten dauerte; die Türken mußten sich endlich auf Olupia zurückziehen, und sollen sehr großen Verlust erlitten, und ihr ganzes Gepäcke in den Händen der Griechen gelassen haben. Unter den 600 Gefangenen, die in die Gewalt der Sieger fielen, befanden sich gegen 50 angeesebene Türken, für deren Loslassung die Griechen 500 Beutel verlangen. Zur Verstärkung der Eullioten und zur Belagerung von Prevesa war zu Missolonghi ein Corps Peloronnese unter Markos Boghlaris angekommen; er soll sich nach Albanien eingeschifft haben, um auf den Rücken von Churschid zu agiren, während 5000 Eullioten im Centrum vorrücken, und Maurofordato von Arta aus angreifen soll. Die türkische Ca-

nison von Nauplia ließ sich auf englischen Fahrzeugen einschiffen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten Juny.

Unter dem 15ten April hat die provisorische Regierung der Griechen von Korinth aus eine Erklärung an die christlichen Mächte erlassen, worin unter Anderem gesagt wird: Mit der leisen und fernsten Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolgs war auch die Zeit gekommen, nicht eine nationale und verehrte Königs-macht umzustoßen, nicht eine, wenn auch fehlerhafte, doch erträgliche Lage den Trugbildern eingebildeter Vortrefflichkeit aufzuopfern, sondern die eiserne Ruthe unserer Treiber zu zerbrechen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und an die Stelle eines unsichern, gesetz- und schutzlosen Bestandes ein unveränderliches Recht einzusetzen. Und welches Unheil konnte man befürchten, größer und tiefer als dasjenige, dem Kandia, Epirus, Morea erlagen? Verlassen von der übrigen Welt, hinter sich die Erinnerung einer großen Vergangenheit, getrieben durch sein Elend, wird Griechenland fortfahren, die Ruhmpfade einer harten Laufbahn zu wandeln, und den christlichen Völkern, und den nicht unempfindlichen Lenkern ihres Schicksals, das Schauspiel eines Volks zu geben, das für sein Vaterland kämpft, und in diesem Kampf zu siegen oder zu sterben entschlossen ist. Es ist gezwungen, darin zu beharren, und im verzweiflungsvollen Ringen an die Möglichkeit der Rettung sein Leben und Theuerstes zu setzen. Sollte jedoch unsere Nation bestimmt seyn, von der Uebermacht der Menge, oder von den unermesslichen Hülfquellen ihres Todfeindes überwältigt zu werden, so wird sie noch ihre Niederlagen mit dem Blute des Feindes benetzen, und, untergehend wie sie begannen, der Nachwelt die Ueberzeugung zurücklassen, daß sie eines bessern Schicksals würdig war. (Ein öffentliches Blatt sagt über den Aufstand der Griechen: Eine so denkwürdige Bewegung wird auf keinen Fall erfolglos bleiben. Die Türken haben die Widerstandskraft der Griechen erprobt, und der Divan hat den Schreck eines Krieges mit auswärtiger Uebermacht empfunden. Entweder die Unterhandlungen verschaffen den Griechen ein Daseyn freierer Entwicklung, oder ein Vertilgungssystem steigert ihre Kräfte zum Kampf auf Tod und Leben. Die Spanier sind niemals müde geworden, die Mauren zu bekämpfen, und die nie ganz bezwungenen Abben des Pindus bergen viele leicht, wie einst die von Asturien, den Keim endlicher Befreyung.)

Die ägyptische Flotte soll mit 6000 Mann zu Stan-hio (Kos) angekommen seyn.

Nach Berichten aus Griechenland rückte Eburnschid Pascha nach Ktinovo vor, um nach Trifala zu marchiren, indem dafelbst die Vereinigung der verschiedenen

Korps, die von Thessalien ausziehen sollten, um Morea zu erobern, wo andere türkische Korps zu ihrer Verstärkung landen würden, zu bewerkstelligen war. Allein die Griechen beschloßen über Eburnschid herzufallen, bevor sich dieser mit den andern Korps in Verbindung gesetzt haben würde. Dies konnten sie um so eher, da der Pascha von Salonichi jenseits des Gebirgs Boluha, dessen Engpässe die Griechen besetzt hielten, noch vor einzelnen starken Abtheilungen zurückgehalten ward. Eburnschids Truppen wurden dem zufolge bey Mezzovo von zwey griechischen Korps unter Odoessus und Diamanti angegriffen und gänzlich in die Flucht geschlagen. Man behauptet, Eburnschid habe diesem Treffen nicht beigewohnt, sondern sey wegen einiger Unirriebe von Omer-Brione, mit dem er nicht in gutem Vernehmen steht, nach Janina zurückgekehrt, wohin sich sein geschlagenes Armeekorps gleichfalls in flüchtiger Eile zurückzog. Inzwischen war es dem macedonischen Korps gelungen, das Gebirge Boluha zu übersteigen, und sich bey Tournovo mit Nebemed zu vereinigen, und die Griechen haben sich genöthigt zurückzuziehen. Allein sie erhielten Verstärkungen aus Livadien, und erkämpften bey Patrassia einen vollständigen Sieg über sie. Omer-Brione hatte in der letzten Zeit Unterhandlungen mit den griechischen Häuptern in Aetolien und Akarnanien eröffnet, allein sie sind von Letzteren soaleich abgebrochen worden. Im nördlichen Albanien ist Alles in Aufstand gegen die Türken. (Berl. Zeit.)

Zu Venedig richtete am 24sten Juny Abends ein Gewitter mit Sturmwind, welches zwar nur wenige Minuten dauerte, sehr große Verheerungen an. Mauern stürzten ein, drey Kauffahrtenschiffe gingen im Hafen unter, und überall erblickte man Trümmer von Gondeln. Man zählte am folgenden Tage 130 Todte, und fand deren immer noch mehr. Die meisten waren vom Hagel erschlagen, der in Pfund schweren Stücken fiel.

Madrid, den 26sten Juny.

Es ist schon eine große Zahl von Personen, die in Aranjuez bey Sr. Majestät waren, hierher zurückgekommen, unter anderen der königl. französische Gesandte.

Von der hiesigen Garnison gelten die 6 Parailone Garden und das Kavallerieregiment Prinz, 200 Mann stark, für Royalisten; die 2 Parailone Don Karlos und die Reiter von Almazan für Konstitutionelle.

Auf den, durch General Alava lebhaft unterstützten Antrag, zur Belohnung von drey Personen, die das Komplott zu Montflea den absoluten König in Madrid zu proklamiren und Sr. Majestät dann von Aranjuez zu entführen, wozu 600 Reiter bestimmt waren entdeckt, sind diese der Regierung zur Anstellung empfohlen worden.

Lissabon, den 8ten Juny.

Der König begleitete mit vieler Erbauung die Procession des Frohnleichnamsfestes, die seit der Abreise der Königl. Familie nicht mehr so glänzend gewesen war. Der heilige Georg, Schutzpatron von Lissabon und Kommandant des Kastells S. Georg, ritt nebst seinen Pagen mit Edelsteinen geschmückt auf einem reich beharnischten Pferde. Man bemerkte den König wieder von Leuten umgeben, die unter der vorigen Regierung figurirten. Eine Verordnung des Königs hat den 7ten, 8ten und 9ten d. M. zur Feier der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin bestimmt. — Der König soll einem auf halben Sold gesetzten Officier, der sich deshalb bey ihm beklagte, geantwortet haben: „Haben Sie Geduld, man hat auch mich auf halben Sold gesetzt!“

Paris, den 3ten July.

Bei den Verhandlungen über das Zollgesetz widersprach Herr Faubert der Zollerhöhung auf fremde Wolle, damit der Fabrikant nicht ganz von einheimischen Landwirthen abhängt; allein sie ward bewilligt (von der feinsten Sorte 60 Franken für den Centner), da Herr Mesnadier bemerkte, die einheimische Wolle werde nicht einmal völlig abgelegt. Wenn Zoll auf Eisen vertheidigte Herr Terneux namentlich freie Einfuhr der Dampfmaschine aus England. Durch diese Maschine werde England in den Stand gesetzt, die Zinsen seiner ungeheuern Schulden zu bezahlen; sie verschafften täglich eine Ersparung von 3 Millionen Franken, und gewährten auch der Eisenfabrikation vorzügliche Vollkommenheit. Unsere Fabriken würden nur gedeihen, wenn sie Eisen und Feuerung möglichst wohlfeil erhalten könnten. Delaborde nannte die Dampfmaschinen „Arbeiter, die unaufhörlich thätig sind, ohne zu essen, zu trinken oder zu schlafen!“ Frankreich könne sie aber noch nicht in gebührender Menge und Güte liefern, und ohne sie doch nicht mit den englischen Fabriken wetteifern. Wenn der Tarif (von 4 bis 15 Franken per Centner) wurde angenommen, eben um unsere Eisenwerke noch mehr zu beben. Auf gewöhnliches Tafel-Leinen (Tischzeug) ist 250 Franken, auf Damast 500 für den Centner gelegt. Der Courier meint, die Debatte über das Zollgesetz beweiße entweder, daß es der Majorität an ökonomischen Kenntnissen fehlt, oder daß sie bloßen Vortheil einzelner Ortschaften und Personen, nicht das Ganze vor Augen hat. Vor Verlauf von zwey Jahren werde man gewiß Widerrufung eines mit so großer Uebereilung angenommenen, Völker schiedenden Gesetzes begehren.

In Poitiers hat der Generalprokureur schon Bericht in der Vertonschen Sache abgeleitet. Es sind 103 Angeeschuldigte in diesem Proceß und über 500 Zeugen zur Instruction vernommen worden. Der Gerichtshof fing am 29ten v. M. seine Beratungen an, und man glaubt, daß schon gegen mehr als 20 der Hauptschuldigen die Anklage erlassen wäre.

Die Gazette vergleicht die neue Anrede Ferdinands VII. an die Cortes mit der Rede, die Ludwig XVI. 1790 in der Nationalversammlung hielt. Sie handelte auch von der konstitutionellen Freiheit, während die Klöster aufgehoben, Ludwigs Anhänger unterdrückt, und der Marquis Favrat, ein Eliso iener Zeit, hingerichtet, und Lafayette unter dem Titel, Kommandant der Nationalgarde, zum Kerkermeister des Königs ernannt wurde. Einige Tage darauf entwich Ludwig, und ein von ihm zurückgelassenes Manifest erklärte alle seine seit dem Oktober 1789 vorgenommenen Handlungen für nichtig, weil sie erzwungen gewesen. Ferdinand VII. habe jedoch einen Vortheil über Ludwig XVI., nämlich den, daß er von Anfang an protestirt und nur der öffentlichen militärischen Gewalt nachgegeben habe.

General Quesada's Korps ist wirklich in Spanien eingedrückt, und, wie Einige melden, im Besitz fast des ganzen Navarra; Andere berichten, vom General Lopez Banos nur weit vorgelockt und von Frankreich abgeschnitten. Quesada selbst soll in Frankreich geblieben seyn.

Die auf Havti in Freiheit gesetzten französischen Kaufschiffe fangen schon an, mit ihren Ladungen in Frankreich anzukommen.

Ein unermüdlicher Zeitungsleser hat alle französischen und deutschen Blätter von 1821 und 1822 verglichen, und gefunden, daß der Krieg zwischen Rußland und der Pforte 279mal erklärt und daß andererseits 282mal versichert worden ist, daß wir Frieden behalten würden.

Der Courier beschwert sich sehr über einen Fall verletzter persönlicher Freiheit etc., der in diesen Tagen vorgekommen. Ein gewisser Herr Heurtaug erhielt nämlich, nach der Angabe in dem gedachten Blatte, am 31ten Juny, Abends um 7 Uhr, in seiner Abwesenheit einen an ihn adressirten Ballen, über dessen Empfang der Portier einen Schein ausstellen mußte. Da Herr Heurtaug keine Anzeige über die Zusendung des Ballen erhalten und nicht wußte, was er enthielte, begnügte er sich damit, denselben aufzubewahren. Gestern, um 7 Uhr früh, stellte sich ein Polizeikommissär mit mehreren Polizeibedienten bey ihm ein, und zeigte ihm einen vom Polizeipräsidenten, Herrn de Casseau, unterzeichneten Befehl vor, der ihn ermächtigte, in Herrn Heurtaug's Hause Nachsuchungen nach einem Steinbruch, unter dem Namen der Apotheose bekannt und Bonaparte's Grab vorstellend etc., und überhaupt nach aufrührerischen, obscönen und die Religion verspottenden Kupfern und Steinbrüchen aller Art anzustellen. Die Hausdurchsuchung wurde vollzogen, und man fand den am Abend vorher angekommenen Ballen, der etwa 100 Exemplare der berühmten Chansons de Béranger enthielt, die Herr Heurtaug weder bestellt, noch gekauft hatte, und deren Zufender er überhaupt nicht kannte. Man fand keine anstößigen Steinbrüche etc., nahm aber einige alte Kupferstücke weg, die Herr Heurtaug schon 12 bis 15 Jahre besitzt, und bemächtigte



sich in Ermangelung der gesuchten Protheesen der Korrespondenz des Herrn Heurtaug, von der nicht ein Wort in dem Befehle des Polizeipräsidenten stand. Der Courier macht auf das wunderbare Zusammentreffen der Ankunft des unbekannten Passagiers am 31sten Juny und der gleich am 1sten July erfolgten Hausdurchsuchung aufmerksam, und fragt auch, warum ein vom 25ten April unterzeichneter Polizeibefehl erst am 1sten July zur Ausführung gekommen wäre, und wie ein Polizeigagent ihn nach Belieben ein Viertel-, ein halbes Jahr zc. in der Tasche behalten könnte, um dann unvermuthet einem Bürger in's Haus zu fallen.

Der Proceß derer, die sich wegen der Ereignisse in Grenoble vom 20sten März 1821 im Anklagezustande befanden, ist am 29ten v. M. entschieden worden. Rivière, Soulier und Dumas sind jeder zu 2 Jahre Gefängniß, Bezahlung der Proceßkosten und außerdem respektive zu Bezahlung von 3000, 2000 und 500 Franken Strafe verurtheilt worden. Colombat und Duffert müssen 500 Franken Strafe bezahlen und kommen auf 1 Jahr in's Gefängniß. Cécilian, Ginot, Bryon und Rebaudon wurden freigesprochen.

Von einem gewissen Faucillon ist hier ein Gedicht erschienen: Die ersten Liebesabenteuer Napoleons. Die bekanntlich verbotenen Gedichte Mérenger's sind in Brüssel nachgedruckt und finden leider Absatz. Unterrichtete Personen wollen wissen, daß Prodt sein neues Werk über Amerika nicht ohne Einwirkung des sich hier befindenden Agenten der Republik Kolumbia. Ritters Zea, geschrieben habe; die Gattin des Letzteren hat es in's Spanische übersezt, und es sind viele tausend Exemplare nach dem südlichen Amerika geschickt worden; mehrere der berühmtesten Schriftsteller französischer Liberalen sind ebenfalls in's Spanische übersezt, und werden auf die nämliche Art in Südamerika verbreitet.

Vom Mann, vom 3ten Juny.

Die Untersuchungen in Marburg haben ergeben, daß die dortigen Studierenden von aller Schuld der neuerdings gegen sie erhobenen Klage frey sind. In Gießen sind die Untersuchungen noch nicht geendet.

Nach dem Muster der „rheinisch-westindischen Kompagnie“ hat ein Kaufmann zu Etelpe bereits die Errichtung einer Elbe-westindischen Kompagnie in Vorschlag gebracht.

London, den 5ten Juny.

Im vergangenen Jahre sind von einem Hause in Liverpool für 40,887 Pf. Sterl. Bücher nach Baltimore verschifft worden.

Gerüchte behaupten, Se. Majestät, der König von Würtemberg, werde hierher kommen.

In Portsmouth ist ein neuer Telescop errichtet worden, mittelst dessen die bliesige Admiralität in 7 Minuten

Nachrichten aus jenem Hafen erhält. Die Entfernung ist 72 engl. Meilen.

Im vorigen Monate hatte die Bank 16,401,450 Pf. St. in Noten und Bankvoßscheinen im Umlauf.

Die Times sagt: Man wird sich erinnern, daß zur Zeit, als die Bewohner der ionischen Inseln ihre Gefühle zu Gunsten ihrer unglücklichen, im Kampfe mit ihren tyrannischen Herrschern begriffenen Brüder auf der benachbarten Küste laut werden ließen, Sir Thomas Maitland den Beschluß faßte, alle thätlichen Versuche, welche die Ionier, diesem Gefühle zufolge, machen möchten, besonders strenge zu bestrafen. Es. Excellenz waren der Meinung, daß der neutrale Charakter Großbritanniens und der ionischen Inseln aufrecht erhalten werden müßte. Weder die Griechen noch die Türken sollten Beystand erhalten, und wehe dem, der es wagte, den Griechen Waffen, Lebensmittel oder Ammunition zuzuführen. Sein Eigenthum solle confiscirt und er selbst aus dem Lande verbannt werden. Was ist nun aber geschehen? Dem Vernehmen nach, ist das Schiff Malvina aus Zante, also aus einem neutralen Hafen, unmittelbar unter den Augen des Sir Thomas Maitland mit einer Ladung Lebensmittel nach Patras, der bekannten Festung im Meerbusen von Levanto, gesegelt, und hat dort seine Ladung, die mit Wechseln auf Konstantinopel bezahlt wurde, an den türkischen Pascha abgeliefert. Befagter Pascha hatte die Stadt Patras in einen Schutthaufen verwandelt und sich mit seinen Truppen in die Citadelle zurückgezogen, worin er bey Ankunft der Malvina von den Griechen von der Landseite her eingeschlossen war. Die Griechen wollten ihre Feinde in der Feste aushungern, mithin war die Ladung Lebensmittel nichts Anderes als eine Kontrebande, das Schiff hätte den Türken auf dieselbe Art Waffen zuführen und auf gleiche Weise die Neutralität brechen können. Was that Sir Thomas Maitland bey dieser Gelegenheit? Belegte er das Schiff mit Embargo, ehe es absegelte? Suchte er die Ladung zu kondemniren? Erließ er einen andern Befehl, um die Beobachtung der Neutralität zu erzwingen, oder drohte er den Uebertretern seines eigenen Gesetzes mit einem Kriminalproceß und Confiscirung ihrer Güter? Nichts von dem Allen. Im Gegentheil wird versichert — was wir jedoch, bis wir näher unterrichtet sind, nicht glauben wollen — daß ein kritischer Consul Antheil an dieser geschwidrigen Unternehmung hatte, und daß er das Schiff mittelst seines amtlichen Charakters unangefochten durch die griechische Flotte brachte. Wenn dies Neutralität beobachtet heißt und ein solches Betragen zu den Grundsätzen unserer auswärtigen Politik gebört, dann läßt sich erklären, weshalb die Anforderungen um Mittheilung officieller Instruktionen im Parlamente eine so ungünstige Aufnahme finden.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Dienstag, den 25. July 1822.

St. Petersburg, den 1sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben durch zwei Allerhöchste Befehle, vom 10ten Juny, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, alle Rechte, alle Gewalt und alle Prærogative eines Oberbefehlshabers der aktiven Armee, in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Polhynien, Podolien und in der Provinz Bialystok in der Art ertheilt, wie sie in dem Reglement vom 29sten Januar 1812 bestimmt sind, auf so lange, bis es Sr. Majestät gefällt, es abzuändern.

Schreiben aus Triest, vom 18ten Juny.

(Fortsetzung.)

Nachstehender Auszug aus dem Schreiben eines Augenzeugen enthält in einfacher Erzählung mehrere nähere Umstände der Begebenheiten, welche die Zerstörung von Chios begleiteten, und wird dazu dienen, die in mehrere öffentliche Blätter aufgenommene Darstellung jener Vorfälle aus dem Spectateur oriental zu ergänzen und zu berichtigen: „Chios, den 27sten April 1822. Am 1ten April erschien die türkische Flotte vor Chios, sie näherte sich sogleich der Küste und fing an auf die von den Samiern errichteten Verschanzungen aus ihrem Geschütze zu feuern. Während der Annäherung der Flotte strandete ein kleines türkisches Fahrzeug; die Mannschaft desselben, bestehend aus 80 Mann, wurde von den Griechen aus den Batterien, bis auf drei, welche sich retteten, todt geschossen. Dieser Vorfall, sagt man, habe den Kapudan Pascha so sehr aufgebracht, daß er den obliquen Untergang von Chios beschloß; Andere meinen, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, der Sultan habe bereits beim Abgang der Flotte den Befehl zum Ruin von Chios gegeben. Gewiß ist, daß noch vor der Landung der Samier die Rede davon war, die christliche Bevölkerung von Chios nach dem gegenüber liegenden Asien zu versetzen, und die Inseln mit Asiaten zu bevölkern. Am 12ten April setzte der Pascha Truppen ans Land ohne irgend einen Widerstand anzutreffen; zu gleicher Zeit brachen die bis dahin in der Festung eingeschlossenen Türken hervor, und nahmen in Verbindung mit den gelandeten alle Erstellungen in Besitz. Die Samier, unter Anführung des Logothetes und Wurnias, die mit sehr geringen, aber zur Bezwingung der auf der Insel befindlichen Türken hinreichenden, Kräften jene unglückliche Unternehmung auf Chios in der getuschelten Erwartung, daß

die in Konstantinopel ausgerüstete Flotte nicht für den Archipelagus und gegen die Griechen bestimmt sey, gewagt hatten, zogen sich, ihrer Schwäche bewußt, mit den wenigen, sich ihnen angeschlossenen Chioten, gleich nach dem Erscheinen der Flotte in das Innere der Insel, gegen das Kloster Hagia Moni, zurück, von wo sie später, unter kleinen Gefechten mit den zu ihrer Verfolgung ausgeschiedenen Türken, wobei sie beyläufig hundert Mann verloren haben mögen, die Küste erreichten und sich nach ihrer Insel einschifften. Da die Türken weder in der Stadt noch auf dem Lande Jemand antrafen, der ihnen Widerstand leistete, so fielen sie während über die ruhige und wehrlose Stadt her, während zahlreiche Haufen von ihnen das Land überschwemmten. Nun begann eine Verheerung und eine Reihe von entsetzlichen Grausamkeiten, deren bloße Erzählung Schauer erregt. Feuer und Stahl wetterferten in der Zerstörung, die ganze Stadt mit ihren schönen Landhäusern wurde in einen Schutthaufen verwandelt; alle Männer und alten Weiber, die den Türken begegneten, wurden niedergemetzelt; alle Säuglinge und unmündige Kinder wurden theils gegen Steine geschleudert und zerschmettert, theils in Stücke zerrissen, ja eine große Menge zusammengebunden ins Meer geworfen. Nur junge Frauen, Mädchen und Knaben entgingen dem Tode, um als Sklaven die Menschenmärkte von Konstantinopel und Smyrna zu füllen. Als einige Konsuls der europäischen Mächte das namenlose Verderben der Stadt und ihrer Umgegend wahrnahmen, ohne daß die Türken dazu durch irgend einen Widerstand von Seite der Einwohner gereizt worden wären, und da sie ausserdem noch die Verheerung der ganzen Insel von der blinden Wuth der Türken befürchteten, versuchten sie durch das Anerbieten ihrer Vermittelung dem Strom des Verderbens einen Damm zu setzen. In dieser Absicht begaben sich zum Kapudan Pascha die Konsuls von Frankreich und Oesterreich, und erbaten sich alle im Zustande der Insurrektion sich befindende Orte der Insel sogleich zur Unterwerfung zu bringen und die mit Waffen versehenen Einwohner zur Ablieferung derselben zu bewegen. Der Pascha schien diesen Vorschlag der Konsuls nicht unwillig aufzunehmen, er übergab ihnen eine Schrift, worin allen ruhigen und wehrlosen Einwohnern Amnestie versprochen wurde. Zugleich erhielten die Konsuls auch ein rührendes Ermahnungsschreiben an die Einwohner, verfaßt und unterschrieben von dem Bischofe und den mit ihm in der Citadelle als Geiseln aufbewahrten Vornehmern der Stadt. Am 17ten April traten die beg-

den Konsul, begleitet von einer türkischen Wache, ihre Reise in das Innere der Insel an. Der eine Konsul nahm außerdem noch drei unter seinem Schutze stehende Griechen mit sich, von denen einer auch Ich war. Wir nahmen unsere Richtung nach den Mafsigbüchern. Auf dem Wege bis Menita erblickten wir nichts als zahlreiche Haufen Türken; die griechischen Einwohner hatten sich alle auf die Gebirge geflüchtet. In genanntem Orte trafen wir endlich einen Griechen an, dem wir unsere Absicht kund machten. Er ließ sogleich die Glocke läuten und in einiger Zeit versammelten sich einige hundert Personen beiderley Geschlechts, welche dem Konsuln ihren jammervollen Zustand klagten. Es wurden nun die Schreiben, welche uns mitgegeben waren, in der Kirche abgelesen, und am andern Tage des Morgens lieferten uns die Einwohner die wenigen Waffen, die sich unter ihnen fanden, ab. Die Konsuln fertigten sogleich einen Eilboten mit dieser Nachricht an den Pascha ab, und fügten noch die Versicherung hinzu, daß auch alle übrigen Orte gewiß dasselbe thun werden, deshalb baten sie ihn, er möchte nun das weitere Vorrücken seinen Truppen verbieten, und damit die weitere Verheerung des Landes verhindern. Als Antwort hierauf erhielt der österreichische Konsul, in welchem, wie es schien, der Kapudan Pascha größeres Vertrauen setzte, ein Bildet folgenden Inhalts: „Herr Konsul, mein Freund! Ich habe Deinen Brief empfangen, und daraus gesehen, daß das Land sich unterworfen habe; man hat aber noch nicht die Waffen insgesammt abgegeben, noch die Räuber angezeigt und ausgeliefert. Es müssen außerdem noch aus jedem Orte zwei Vorsteher hieher geschickt werden, um ihre Unterwerfung zu bekräftigen, und dann soll ihnen Verzeihung werden.“

(Der Beschluß folgt.)

Konstantinopel, den 1ten Juny.

Wegen Eintritt des Ramazans sind die Unterhandlungen der Minister von Oesterreich und England suspendirt. Der Zustand der hiesigen Griechen ist bedauernswürdig. Sie sind in ihren Häusern eingeschlossen und mitleidige Juden bringen ihnen für Geld die nöthigen Lebensmittel. Wagt ein Grieche auf der Straße zu erscheinen, so wagt er zugleich sein Leben. Aller Verkehr stockt, und nur wenige Buden auf dem Bazar sind für einige Stunden des Tages geöffnet.

Der Kapudan Pascha ist noch bey Seio; allein da sich die griechische Flotte zurückgezogen hatte, so wollte er seinen Zug, wie es hieß, nach Morea fortsetzen. Er hat bereits einige Verstärkungen in das Schloß von Metelino geworfen.

Ertrölikia in Morea, den 3ten April.

(Aus einem Privatbriefe des Grafen von Normann an seine Gattin.)

„Auf meine Bitten habe ich das Kommando von Navarino einem Griechen übergeben dürfen, und bin nun

auf dem Wege nach Rumellen. Von denen, die Du kennst, habe ich Feldbahn und Dieterle bey mir. Heuschkin ist als Artillerist in Navarino zurückgeblieben. Biren, Biberstein und Wolf sind voraus nach Korinth. Ich halte mich hier einige Tage auf, um fünf leichte Kanonen so einrichten zu lassen, daß man sie auf Pferde laden kann, da in ganz Morea kein Rad geht. Vom Zurückkommen kann ich Dir nichts schreiben; denn ich glaube, der Krieg, oder vielmehr die Revolution, wird noch lange dauern. Doch ist Morea, wo ich glaube mich einbürgern zu können, auf ewig für die Türken verloren, und wenn ich noch einigemal das Glück habe, das ich in und bey Navarino hatte, so kann ich meiner Gattin vielleicht einen Sitz in diesem schönen Lande anbieten. Ich bin wohl, und habe mich wieder ganz in die Art, im Kriege zu leben, gefunden. Meinen besondern Dank den Griechenvereinen. Wenn sie noch etwas für Griechenland thun können, so ist meine Meinung, daß sie nur Militärs schicken, und sie an ihrem Einschiffungsort wohl mit Waffen versehen; auch glaube ich, daß die Vereine vielleicht Mittel finden könnten, Waffen zum Verkauf hierher zu senden, wozu die Häfen von Kalamatta und Navarino die bequemsten wären.“

Paris, den 5ten July.

General Lefebvre Desnouettes, der nach Holland gekommen war, um sich Arbeiter und Kolonisten zur Begründung einer Kolonie in Nordamerika zu verschaffen, ist auf der Rückreise nach Amerika mit einem amerikanischen Schiffe verunglückt. Nur die Schiffsmannschaft hat sich gerettet; alle Uebrigen sind umgekommen. André Blotter melden, er sey auf der Reise aus den vereinigten Staaten nach England, wohin er sich unter dem Namen Chabert begab, verunglückt.

Madrid, den 26ten Juny.

Die Kriegskommission hat, der Gegenvorstellung des Kriegsministers ungeachtet, ihren neuen Entwurf der Organisation der königlichen Garde übergeben, und die Cortes haben den 1sten Artikel desselben bereits angenommen.

Das Ardouinsche Anlehn ist nun mit einigen Milderungen, die sich das Haus gefallen lassen, angenommen worden. Alle Mitglieder der Cortes sprachen gegen das vorige Ministerium, das ein so wunderbares Geschick abgeschloffen, erkannte jedoch die Nothwendigkeit, es zu bekräftigen, um zu beweisen, daß das spanische Volk Treu und Glauben halte. Auch die Nationalanleihe, so weit sie zu Stande gekommen, ist genehmigt.

Aus dem Haag, vom 6ten July.

Der König und der Prinz Friedrich sind vorgestern aus Loo hier eingetroffen.

Vom Mann, vom 7ten July.

Die deutsche Bundesversammlung beschäftigt sich in ihrem Ausschusse für die Militärangelegenheiten sehr thätig mit der Redaction der 5 letzten Abschnitte der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

Eine Frankfurter Zeitung meldet unter dem 6ten d. M.: Göthe's Denkmal wird zu Stande kommen.

Köthen, den 8ten July.

Hier ist eine herzogliche Verordnung ergangen, worin es heißt: „Nachdem bereits seit Jahresfrist der Dr. Hahnemann die homöopathische Heilmethode \*) in hiesigen Landen ausübt, ohne daß Mir ein durch diese Kurart herbeigeführter Unglücksfall bekannt geworden; Ich im Gegentheil vernommen, daß sich mehrere Patienten erleichtert, oder wohl gar gänzlich hergestellt finden; so halte Ich es für Meine Regentenpflicht, sie der leidenden Menschheit, besonders aber Meinen Unterthanen, zu erhalten; und da keiner der Aerzte des Herzogthums sich bisher die homöopathische Heilmethode hat aneignen wollen, und bey dem hohen Alter des Dr. Hahnemann zu befürchten steht, daß seine Kräfte nicht mehr lange ausreichen werden, so habe Ich beschlossen, einem seiner vorzüglichsten Schüler, dem aus Dresden gebürtigen Dr. Theodor Moßdorf, die Erlaubniß zu erteilen, sich als ausübender praktischer homöopathischer Arzt in hiesigen Landen niederzulassen, und als solcher die zu seinen Kuren erforderlichen Heilmittel zu bereiten und sie denen in seiner Kur sich befindenden Kranken reichen zu dürfen. Auch soll der Dr. Moßdorf von dem hier erforderlichen Examen befreyt bleiben, indem die Homöopathie auf ganz andern Grundsätzen, als die Allopathie, beruht, und es daher eben so zweckwidrig seyn würde, wenn man den Schüler der Homöopathie einem Allopathischen Examen unterwerfen wollte, als es zwecklos seyn würde, um die Brauchbarkeit eines evangelischen Kandidaten zu prüfen, solchen durch einen katholischen Bischof examiniren zu lassen. Köthen, den 1sten July 1822.

Ferdinand.“

London, den 2ten July.

Die hiesigen Katholiken haben unter dem Vorfig des Herzogs von Norfolk eine Versammlung gehalten. Sie dankten darin den Mitgliedern beider Häuser, welche die zwey Bills (wegen Emancipation der Katholiken überhaupt,

\*) Die homöopathische Heilmethode besteht in Anwendung solcher Mittel gegen ein Uebel, die bey einem gesunden Menschen eben dieses Uebel erzeugen würden, z. B. Abführungen gegen Durchfälle. Dergleichen verordnen nun zwar andere Aerzte auch, aber nicht gleichsam ausschließend. Uebrigens ist die Hahnemannsche Heilmethode auch schon in Berlin, in der Charité und den Militärhospitälern, versucht worden.

und wegen Zulassung der 6 Pairs) unterstützt, und erklärten, das Gewissensrecht ein unveräußerliches Recht des Menschen sey, und daß sie jedes Gesetz, welches irgend einer Religion wegen ihrer Rechte beraubt, verabscheuen, und alle ihnen zu Gebote stehenden rechtlichen Mittel anwenden würden, die Abschaffung dieser Gesetze zu bewirken. Mit Freuden hätten sie die Verteidigung der Glaubensfreiheit in den Tageblättern bemerkt, aber mit Erstaunen den Vorwurf, daß die Katholiken Feinde der Aufklärung wären. Nein, sie wünschten Nichts lebhafter, als die Wohlthat einer guten Erziehung, mit der das Glück der menschlichen Gesellschaft in gleichem Maße fortschreitet, immer weiter verbreitet zu sehen.

London, den 9ten July.

Die Morning-Chronicle versichert auf's Neue, daß der König doch noch nach Schottland reisen werde. Am 5ten d. M. war Cour bey Sr. Majestät, woben der Lord-Präsident des Konseils, Erzbischof von Canterbury, und viele Andere zugegen waren. Bey dem darauf gehaltenen geheimen Rath leistete der Graf von Warwick seinen Eid als Lord-Lieutenant der Grafschaft Warwick (an die Stelle des verstorbenen Marquis von Hertford.) Außerdem wurden Sr. Majestät der Herzog von Mouchy und Herr Edward West vorgestellt, der als Reforder nach Bombay geht und bey dieser Gelegenheit zum Ritter geschlagen wurde, und am Ende der Audienzen, welche mehrere hohe Staatsbeamte, der Marquis von Londonderry, Herr Peel &c. hatten, legte der Judge-Advocat, Herr John Bennett, Sr. Majestät das Resultat mehrerer vor Kriegsgerichten entschiedener Proceße vor. Mit Lord Liverpool besetzt es sich. Er konnte am Freitage nicht im Oberhause erscheinen, und war auch am Sonnabend noch nicht im Stande, in seinem Hause sich Amtsgeschäften zu widmen. Dagegen ist der Herzog von Bedford noch immer nicht außer Gefahr. In Irland dauert die Noth fort. Ein Viertel des Landes wird durch Hunger und Seuchen verzeht, die gemeinschaftlich den Einfluß der Unterthünigkeit: an Geld, Kartoffeln, Heeringen &c., die unausgesetzt von den Schwesterländern dorthin gesandt werden, beynahe fruchtlos machen. Hier zu Lande geht es gut und ruhig; denn daß ein Dampffessel bey mangelnder Vorsicht springt, oder diese oder jene arbeitende Klasse einstweilen ihre Arbeit einstellt und mehr Lohn verlangt, oder dieser oder jener ruchlose Proceß vorkommt, wie neulich der Proceß der Mißtrig Wright, die Carlisle seine heillosen und gotteslästerlichen Broschüren verkaufen half, das ist bey dem lebendigen Handel und Gewerbebetrieb, bey den Verhältnissen der niedern Volksklassen, bey unserer Freiheit &c. fast an der Tagesordnung und gewöhnlich leicht wieder in Ordnung gebracht. In unsern politischen Verhältnissen hat sich auch allem Anschein nach nichts geändert. Die chinesische Regierung hat einiges Opium confiscirt, dessen Einfuhr

sie verboten hat &c. Unser Wohlstand scheint gesicherter als je, und muß, sofern Friede bleibt, täglich neue Fortschritte machen; denn die Verhältnisse im spanischen Amerika werden und müssen ihn befördern, sobald sie auf die eine oder andere Art mehr Konsistenz erlangt haben werden. Der Kanzler der Schatzkammer verkündigt triumphirend vermehrte Einnahmen, und aus allen Handelsstädten, Manufaktur- und Fabrikdistrikten lauten die Nachrichten höchst erfreulich. Auch beweisen die Anleihen fremder Mächte, so sehr auch manche unserer Blätter dagegen eifern, daß wir Geld vollauf haben. Der Prinz von Dänemark hat mit seiner Gemahlin unsern gastfreundlichen Boden noch nicht verlassen, und wenn mehrere Mitglieder der Königl. Familie sich verabschiedet haben, um nach dem Kontinente zu gehen, so hoffen wir dafür nächstens den Prinzen von Koburg, den Gemahl unserer unvergeßlichen Prinzessin Charlotte, wieder zu sehen, der sich am 18ten vorigen Monats zu Neapel auf dem Rochefort nach Livorno eingeschiff hat.

#### Parlamentsverhandlungen.

Sir J. Macintosh fragte in der Sitzung am 5ten d. M. ob die Regierung von der Aufbringung und Kondemnirung eines englischen Schiffs in Porto-Riko gehört habe, welches von der spanischen Regierung konfiscirt worden sey, weil es einen angeblich verbotenen Handel mit Buenos-Ayres getrieben habe. „Laut des allgemeinen Völkerrechts, fuhr er fort, kann kein Staat berechtigt seyn, über den Handel mit Ländern zu gebieten, die er nicht mehr im Besitz hat. Um indessen jenem neulichen Verfahren Spaniens ein Ziel zu setzen, weiß ich kein besseres Mittel, als die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen, die sich von Spanien losgerissen haben.“ Der Marquis von Londonderry: Ich erinnere mich nicht, von diesem Vorfall Etwas gehört zu haben; vielleicht würde es mir jedoch befallen, wenn das achtbare Mitglied den Namen des Schiffs angeben könnte. Dr. Rushington sagte hierauf: Das Schiff heiße Lord Collingwood, und er besäße die Kondemnationsakte, welche er dem edlen Marquis zur Durchsicht einhändigen könnte, welches der Marquis annahm. Gestern trug Herr Goulburn auf eine Erneuerung der irländischen Insurrektionsbill bis den 1sten August 1823 an, worüber lange debattirt, die Akte indessen mit einer Majorität von 118 Stimmen auf's Neue bewilligt wurde. Ein Kupferstecher, Namens James Gerson, ließ dem Hause durch Herrn Bennet eine Bittschrift überreichen, in welcher er sich darüber beklagte, daß die Bankdirektoren seinen eingereichten Plan zu neuen Banknoten seitder keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hätten, und bat, das Haus möge der Bank nicht eher erlauben, Ein-Pfund-Noten auszugeben, bis sie hinlängliche

Makreeln getroffen habe, die Nachmachung der Noten zu verhindern.

Die Regierung hat dem Parlament vorgeschlagen, folgenden Dienern der verstorbenen Königin Karoline nach der Dauer ihrer Dienstzeit und der Beschaffenheit des Dienstes eine Pension auszugeben: J. F. Sicard, Maitre d'Hotel, 400 Pf. Sterl.; Thomas Stridmann, Page, 200; J. Gosden, S. Roberts, P. Kracker, gleichfalls Pagen, jedem 150; E. Witau, 50 Jahre Page bey dem verstorbenen Herzog von Braunschweig, 150; T. Baughan, Koch, 150; J. Arthur, Gärtner, 80; G. Littler, Leibkutscher, 45; G. Neale, Koblensträger, 37; Mrs. Beaumont, erstes Hausmädchen, 84 Pf. Sterl. 12 Schill.; Mrs. Derrouffiere, zweites Hausmädchen, 50; Mary Kinloch, Hausmädchen, 14; Mrs. Williams, Wittwe des verstorbenen Kutschers, 20; E. Davies, Nachwächter, 20; J. Hieronymus, Hausverwalter, 100; Mariette Brun, Kammerfrau, 50; J. Serré, Bediente, 25; L. Pinto, Bediente, 20 Pf. Sterl. (Diese Pensionen sollen von Johannis 1821 anfangen.) Folgende Pensionen sollen in Braunschweig zahlbar seyn: Fräulein von Haedel, 300 Rthlr. für das Jahr, 50 Pf. Sterl.; Fräulein von Constant, 300 Rthlr. dito, 50; Herr H. F. C. Schüh, 300 Rthlr. dito, 50; Mademoiselle Goetsch (wahrscheinlich Henriette Goetsch) 60; Mademoiselle Mahlenfeldt, 60; Mademoiselle Lebzgen, 60; Fräulein von Norman, 60 Pf. Sterl. Total 2285 Pf. Sterl. 12 Schill. (Diese Pensionen sollen vom 5ten April 1821 anfangen.)

Die Regierung hat ferner vorgeschlagen, folgenden Dienern der verstorbenen Königin, die sich zur Zeit ihres Todes in ihren Diensten befanden, den Lohn eines Jahres zum Geschenk zu machen: W. Wilburn, Page, 60 Pf. St.; F. Seblot, Koch, 75; A. Jean, Koch, 30; A. Govier, Courier, 30; J. Seyers, Bediente, 36; W. Neoman, Bediente, 36; C. Roddock, Unterteller, 36; W. White, zweiter Kutscher, 36; W. Swinton, Pote, 30; N. Coglio, Bediente, 30; Henriette Jolley, Hausmädchen, 18; Anna Simpson, Hausmädchen, 18; Hannah Proctor, Küchenmagd, 18; J. Littler, Postillon, 18 Pf. Sterl. 18 Schill.; extra an Hieronymus und Marianne Brun, 500; Total 971 Pf. Sterl. 18 Schill.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, hat sein Gut Darland zwey Kuratoren, dem Grafen Lauderdale und dem Obersten Stephenson, übergeben. Zufolge des getroffenen Arrangements sollen alle Schulden von 50 Pf. Sterl. und darunter für voll bezahlt werden. Die Schulden des Herzogs sind nicht sehr bedeutend; da aber einige der Gläubiger dringend waren, so ließ sich dieses nicht ändern.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Mittwoch, den 26. July 1822.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 19ten Juny.

In den Fährtenbüchern ist's beym Alten. Man vertribet jetzt wegen des Abzugs der Truppen auf das Ende des Bairamsfestes. Aber wer kann daran glauben, nachdem es so oft versprochen und nicht gehalten worden ist, besonders wenn es wahr ist, daß an manchen Orten Magazine angelegt werden. In Jasso verüben die neu eingerückten Truppen Excesse, und ein Theil der Straßen der unglücklichen Stadt ist neuerdings wieder in Rauch aufgegangen. Vom flachen Lande werden die Bewohner in die Sklaverey abgeführt. Nach Briefen aus Seres vom 12ten Juny flüchten die Türken ihre Weiber und Kinder von Larissa nach Bitoglia. Erkeres ist übrigens befähigt und der Statthalter von Saloniki dürfte nach den erhaltenen Verstärkungen bald wieder die Offensive ergreifen. Bey Zituny soll Salih Pascha gefangen worden seyn.

Schreiben aus Triest, vom 18ten Juny.

(Beschluß.)

„Von Menita schlugen wir den Weg nach Virogi ein; hier fanden wir eine große Menge Menschen versammelt, die aus der Stadt und ihren Umgebungen geflohen waren. Wir ließen auch hier das Ermahnungsschreiben des Bischofs, und die Schrift des Kapudan Pascha, worin er die Amnestie verkündigte, in der Kirche ablesen, und die Leute übergaben uns bereitwillig am andern Tage alle ihre Waffen und alle Werkzeuge, die einer Waffe ähnlich sahen; auch lieferten sie uns 12 Samier aus, welche zufälligerweise sich unter ihnen befanden. Diese wurden in Begleitung des Ortsvorstehers zum Pascha gebracht und augenblicklich hingerichtet. Die Konsuln begaben sich hierauf zu den Magistratsräthen, beruhigten Jedermann und beredeten die Einwohner, aus jedem Dorfe zwei Primaten zum Pascha abzuschieken, um ihre Treue und Unterwerfung zu bezeugen. Diese Abgeordneten wurden bey ihrer Ankunft zur Flotte sogleich ins Gefängniß gesteckt und darin festgehalten. Nachdem nun die Konsuln auf solche Art einen großen Theil des Landes beruhigt, und überall die Amnestie verkündigt hatten, kehrten wir am 20ten April zur Stadt zurück, und überbrachten dem Pascha die samengebrachten Waffen der Einwohner. Er schien sie mit Wohlgefallen anzunehmen, und stellte sich bereitwillig, die versprochene Amnestie zu halten, indem er Befehl gab, vorläufig die Magistratsräthe zu schonen. Aber während der

Türke hier Menschlichkeit und Gerechtigkeit heuchelte, suchte er sich bereits anderwärts blutige Opfer; die Konsuln konnten nicht die Insel in ihrer ganzen Ausdehnung bereisen und den ruhigen Zustand aller Orte berichten, obgleich die Treue der beträchtlichsten Theile des Landes als Beweis der Unterwerfung der ganzen Insel gelten konnte. Der Pascha ließ aber in Eile seine Truppen gegen Hagia Moni und den nördlichen Theil der Insel vorrücken; und wenn gleich die Türken auch hier nirgends den allgeringsten Widerstand fanden, so verheerten sie doch überall das Land, und tödteten Alles, was sie auf ihrem Wege antrafen. Der Ort Anabatos glich einer ungeheuern Schlachtbank. Eine beträchtliche Anzahl Mädchen und Knaben, die zur Sklaverey bestimmt waren, hatten das Unglück oder Glück, daß die Türken über ihre Vertheilung in Streit gerietben, und sie wurden von den Barbaren in ihrer Wuth sämmtlich niedergehakt. Brand, Raub, Morden und Schlachten dauerte ununterbrochen bis zum 23ten April. An diesem Tage wurden auch die in der Citadelle als Geiseln seit dem Ausbruche des griechischen Aufstandes, also seit länger als einem Jahre, aufbewahrten 62 Vornehmen der Stadt, sammt dem Bischofe, und alle Abgeordnete der Obristen, welche auf Anrathen der Konsuln zum Pascha abgeschickt worden, gegen Hundert an der Zahl, auf Befehl desselben aufgehängt. . . Dieser schaudervolle Akt bewies abermals, was eigentlich eine türkische Amnestie bedeutet. Am 24ten April wurden die furchtbaren Wirkungen der Amnestie noch sichtbar. Die Türken nahmen, nachdem aus allen übrigen Punkten der Insel nichts mehr zu verheeren war, ihre Richtung endlich auch nach den Magistratsräthen. Hierher hatte sich nämlich, im Vertrauen auf die Versicherungen der Konsuln, welche bey ihrer Ehre und der Würde ihrer Souveräns behaupteten, es habe Niemand mehr etwas zu fürchten, da allen Wehrlosen Amnestie zugesagt wurde, eine sehr große Zahl der besten Familien aus der Stadt, die dem Tode und der Sklaverey daselbst entronnen waren, gesüchtet. Die Unglücklichen glaubten in dieser Gegend eine Freystätte gefunden zu haben. Vergebens! Die Raserey der Barbaren holte sie auch hier ein! Das menschenfreundliche Dazwischentreten der Konsuln konnte sie nicht retten! Sobald die Haufen der Mordbrenner angelangt waren, ließen sie allenthalben verkünden, die Einwohner sollten bey Todesstrafe unverzüglich die zu ihnen gesüchteten Städte und Landleute anzeigen und ausliefern; und so wurde abermals eine bedeutende Anzahl Menschen dem Tode und

der Sklaverei überliefert, die, ohne ihr Vertrauen auf die Versicherung der Konsuln, und ihren Glauben an die türkische Amnestie, sich vielleicht auf die benachbarten Inseln noch hätten retten können. Das Morden und Schlachten dieser Unglücklichen dauerte vom 24ten bis heute den 27ten April, welcher Tag der letzte ist, den ich auf Chios verlebt habe; morgen schiffe ich mich nach Smyrna ein, und verlasse auf immer den väterlichen Boden! Bis jetzt sind die Missethäter noch im Ganzen verschont worden; aber nach den Vorfällen in den vorhergegangenen Tagen zittert man auch für ihr Schicksal. Es würde überflüssig seyn, Ihr Herz noch mit Aufzählung einzelner Grausamkeiten und mit Beschreibung der Mißhandlungen der in die Sklaverei Geschleppten zu betrüben; Alles läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Es wüthten Türken gegen Christen. Von der zahlreichen Bevölkerung unsers Vaterlandes haben schwerlich 15,000 Seelen sich auf die Inseln gerettet; eben so viel mag die Volkszahl der Missethäter betragen, die bis jetzt das Mordmesser der Barbaren verschont hat. Die ganze übrige Bevölkerung ist theils getödtet, theils zu Sklaven gemacht. Chios hat für immer aufgehört eine griechische Insel zu seyn.“

Aus dem Haag, vom 6ten July.

Die Gräfin von Gothland und der Graf von Schonen sind, wie es heißt, noch in Aachen, und man weiß über ihre Ankunft in den Niederlanden noch nichts Bestimmtes; es scheint indeß ziemlich gewiß, daß sie einige Zeit in Brüssel zubringen werden.

Madrid, den 26ten Juny.

Die Staatszeitung meldet, daß der Werth der bisher verkauften Nationalgüter, deren Erlöß vom 19,573,048 Realen der Ankauf des öffentlichen Credits überliefert worden, nach dem Anschlage nur 8,695,120 Realen gewesen sey.

Vom 1sten July 1822 bis 30sten Juny 1823 soll die Einfuhr, Verarbeitung und der Verkauf von Tabak ausschließlich für Rechnung der Nation geschehen (Cigarren und Schnupftabak aus Havanna ausgenommen, welche wie bisher gegen Erlegung der Abgaben eingeführt werden können).

Für die Geislichkeit sind auf das künftige Jahr 20 Millionen Realen (à 2 Gr.) festgesetzt.

Am 22sten dieses Monats wurde der Antrag des Herrn Jaurig genehmigt, daß keine Sache im Kongreß für völlig diskutirt gehalten werden soll, wenn ein Minister zuletzt das Wort darüber geführt haben werde. Ueber den 25ten Artikel, der die Maßregeln allgemeiner Sicherheit vorschreibt, und folgendermaßen lautet: „Die Drischafren etc., welche den bewaffneten Unruhestiftern Zursicht oder Hülfe gewähren, sollen von den Nationaltruppen als feindlich und nach aller Strenge der Kriegs-

gesetze behandelt werden;“ erhob sich eine Debatte. Der Minister des Auswärtigen erinnerte, daß man nicht nöthig habe ein Gesetz zu geben, dessen bloßes Lesen Schauder erregt. Er führte mehrere Tagesbefehle der Franzosen aus dem Kriege an, die, weit entfernt zu dem beabsichtigten Ziel zu führen, nur die Gemüther noch mehr erbittert hätten. Die Kommission sagte demnach den Artikel auf eine andere Art ab. Allein auch mit dieser Aenderung ward er verworfen. — Der erste Artikel des Gesetzes über die Staatsschulden theilt solche in drei Klassen: 1) die aus den Vales entstehende Schuld; 2) die zinsentragende; 3) die nicht zinsentragende. Für die beyden letzten Klassen sollen Schuldanerkenntnisse von 5000 und 20,000 Realen ausgestellt, für die Vales aber soll auf andere Weise gesorgt werden. — Bey Dekretirung der Staatseinnahme ist die Besteuerung der Grandes und der Titulados aller Art nicht vergessen worden. In alten Zeiten waren die Herzoge, Marqueses, Grafen und Barone verpflichtet, dem Könige eine gewisse Zahl Mannschaft (Landknechte) zum Kriegsdienst zu stellen; eine Pflicht, welche später in eine Geldsteuer unter dem Namen lanzas verwandelt wurde. In den letzten Jahrhunderten wurde gestattet, daß diese Auflage losgekauft werden könne. Diesen Loskauf haben aber die Cortes nun aufgehoben und beschlossen, daß die Lanzasseuer vom 1sten July dieses Jahres an streng eingefordert werden soll; für die Grandeza von Spanien 10,000 Realen; für den Herzogstitel 10,000, den Grafen- oder Marques- 6000, den Visconten- 4000, den Barontitel 2500 Realen jährlich und in klingendem Gelde. Diejenigen, welche dergleichen Titel suchen, zahlen bey der Erhebung oder als Kollateralerben von 150,000 bis 4000 Realen, und die Hälfte, wenn er in gerader Linie auf sie vererbt. Der Marquis de la Merced allein sprach wider diesen Vorschlag, doch ohne Erfolg.

Vorgestern hörte man in dem königlichen Marstalle plöblich den Ausruf: Es lebe der absolute König! Tod der Konstitution! Die Wache, welche an der Thür aufgestellt war, stimmte diesem Ausrufe bey. General Morillo begab sich sogleich mit einem ansehnlichen Gefolge nach den Ställen und ließ die Soldaten der Wache sammt und sonders verhaften. Man sagt, daß diese Soldaten ganz mit den königlichen Staatsrechnen übereinstimmen, und daß man bey diesen, wie bey jenen, viel baarcs Geld gefunden hat.

Aus der Instruktion des Proceßes von Montflea ergiebt sich, daß man wirklich den Plan gehabt, den König und die Prinzen zu entführen, wozu die königlichen Pferde gebraucht werden sollten; der Stall wird daher sorgfältig bewacht. Wie es heißt, hat die Verschwörung sehr weit reichende Zweige. Für ihren Leiter hält man einen Jesuiten, der Alters wegen in Madrid bleiben müssen, aber noch nicht entdeckt ist.

Paris, den 6ten July.

Im Laufe der Verhandlungen über das Zollgesetz wurden die vorgeschlagenen Einfuhrzölle auf Pferde, Taig, Reiß, Dele, Steinfoblen und Berliner Blau (210 Franken für den Centner) genehmigt. Ein Deputirter wollte den Einfuhrzoll auf niederländische Steinfoblen herabgesetzt wissen, wie er für die Departements der Ardenne, der Maas und der Mosel bestimmt worden; weil, wie er sagte, genannte Kohle, die aus Belgien kommt, durch keine französische ersetzt werden kann. — Verworfen. — Für die Ausfuhr von Wollenzeug und Strumpfwaren, so wie von vermischten baumwollenen und seidenen Zeugen, sind starke Prämien bewilligt. Ausgeführter Wein zahlt per Faß nur  $\frac{1}{2}$  Franken (allgemeiner Verfall.) Bei den Debatten ward erwähnt, daß etwa 7000 Pferde halb für die Armee jährlich eingeführt werden. Jedes erwachsene wird mit 30 Franken verzollt. General Sebastiani wollte die englischen Hocker, die Schweizer Pferde niedriger angeschlagen wissen. Manuel wollte nicht zugeben, daß der Reiß doppelten Getreidezoll geben soll. In den südlichen Departements würde das Volk sonst sehr leiden, das dort kein Brot und nichts als Erdäpfel habe. Man murrte, lachte aber, als er zusetzte, er behauptete nicht, daß man überall Kartoffeln esse, auch an den Tafeln der Minister. Das ganze Gesetz ward angenommen mit 217 Stimmen gegen 78. Im Ministerium des Innern sollen aber drei Kommissarien, denen wenigstens zwei mit beratenden Stimmen beigegeben werden; beauftragt seyn, über sich erhebende Zweifel und Schwierigkeiten zu entscheiden. — Wie bekannt wurde die Wahl des Liberalen Caumartin im Kordé d'Or-Departement noch nicht als gültig anerkannt, weil bei derselben Unbefugte zugelassen seyn sollten. Zum großen Aerger der Liberalen verweigerte die Kommission ihren Bericht bis zum letzten Tag ihres Bestehens, den 5ten d. M., und die Erwartungen waren gestern um so mehr gespannt. Der Bericht lautete aber günstig, weil die Einwendungen ganz unbedeutend gewesen waren, z. B. daß auf einem Wahlzettel der Name falsch Comardin geschrieben stand. — Dann kam der Gesetzentwurf wegen der Kanäle zur Tagesordnung. Die Rechte erklärte sich für die von der Linken sehr gewünschten und durch Subskription geförderten Kanäle eben nicht günstig. Herr Forbin des Farts tadelte, daß die Kanäle nicht entweder von der Regierung oder von einer Gesellschaft, sondern durch beide gemeinschaftlich (so daß die Privatpersonen die Unternehmung nicht auf eigene Gefahr wagen) angelegt werden sollten, und klagte über die ungeheure Summe, welche der Durcä-Kanal der Regierung gekostet. Herr Laisné de Villevesque rügte die schlechten Anstalten. Schon seit vorigem Jahr waren für den Ardennen-Kanal 1,330,000 Franken niedergelegt, und mußten vom Staat verzinslet werden, und noch habe man mit Arbeiten gar keinen Anfang gemacht und es könne wohl noch ein Jahr darüber verlaufen. Nur die noth-

wendigen Kanäle solle man endigen, worunter er besonders den von Nantes nach Brest rechnet, um diesen Kriegshafen während des Krieges auch durch binnenländische Schifffahrt versorgen zu können. Herr Chabaud Latour sah in dem Anlegen so vieler Kanäle auch den Ruin der Landfracht. Ähnliche Einwürfe machten Andere und verlangten für jeden angelegten Kanal ein eigenes Gesetz, damit man über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit desto besser entscheiden könne.

Der Moniteur berichtet einen neuen Versuch, Truppen des 46ten Linienregiments und der Jäger des Allier- und Charente-Departements gegen die Regierung des Königs zu revoltiren. Die Anführer sind der bereits an der Verschwörung vom 19ten' August verwickelt gewesene Oberst Caron und ein ehemaliger Officier, Namens Roger, jetzt Oberstallmeister der Reitschule zu Kolmar. Sie gaben vor, in Auftrag eines zu Paris befindlichen leitenden Ausschusses zu verfahren, hatten auch bedeutende Geldsummen, und theilten davon reichlich an Unterofficiere der gedachten Regimenter aus. Diese Unterofficiere blieben aber dem Könige treu, erhielten indeß Weisung, sich mit den Führern einzulassen. Man schritt also zur Sache. Caron sagte zu den Unterofficieren, daß andere Truppen zwischen Mühlhausen und Kolmar sich mit ihnen vereinigen würden; sobald sie stark genug seyn würden, sollte die Befreiung der in Belfort gefangen gehaltenen Verschwörer versucht werden, und der 2te July ward anberaumt, um von Kolmar auszurücken. Am Abend dieses Tages sah daselbst eine Eskadron der Charente-Jäger zu Pferde auf, und stellte sich, den Befehlen Carons zu gehorchen, allein zwei verkleidete Officiere befanden sich in ihren Reihen; ein Wachtmeister, Namens Thiern, führte die Eskadron an; zur selben Zeit rückte aus Neu-Brenschach eine Eskadron Allier, bei welcher sich indeß ebenfalls der Rittmeister Nicol und vier Officiere, als Gemeine verkleidet, mit in Reih und Glied befanden, unter dem Quartiermeister Greand, aus. Als die Leute zu Pferde stiegen, ward ihnen angezeigt, daß sie im Dienst des Königs marschirten, und Alles, was ihnen die Unterofficiere befehlen würden, genau zu befolgen hätten. Um Carons Untriebe mußten mehr als 50 Personen, unter denen mehrere Unterofficiere sich befanden, und dennoch wurde bis zur Verhaftung der Verschwörer Nichts davon laut. Auf der Höhe von Hattat legte Caron Helm und Uniform an, und stellte sich an die Spitze der Allier-Eskadron, und zog nun durch Hattat und Rouffach unter dem Ausruf: „Es lebe der Kaiser!“ welches die Einwohner so erschreckte, daß sie die Flucht ergriffen. Von Rouffach ging der Zug nach Maysheim, wo eine Eskadron Jäger aus Breysach sich bereits in Schlachtordnung aufgestellt hatte, die Caron nicht weniger seiner Sache ergeben glaubte. Hier hielt er eine Anrede, in der er sagte: „Soldaten! Ihr habt Euren Unterofficieren geschworen, ihnen überall zu folgen. Französische

Soldaten können ihren Eid nicht brechen. Ich komme, Euch im Namen des Kaisers zu führen.“ Unterweges sprach Caron verdächtig vom General Berton, der nicht 50 Mann zu gewinnen gewußt, während er schon an der Spitze von zwei Eskadronen stehe, und Infanterie habe, die ihn in Kolmar erwarte. In Ensisheim wollte er den Einzug erzwingen, allein Thiern und Gerard widersetzten sich, und erinnerten ihn, daß er das nicht vorhergesagt, als er sie aufforderte, ihm zu der Versammlung der Unterofficiere zu folgen. Caron führte sie daher nach Batsenheim. Allein der Widerstand, den er gefunden, rißte ihm Verdacht ein; er sowohl als Rogier legten wieder bürgerliche Kleidung an und suchten auf einem Wagen zu entkommen. In diesem Augenblicke wurden sie verhaftet, und man kann sich ihr Erstaunen denken, als sie den Kapitän Nicol, der unter dem Namen George die Rolle der Ordonanz bei dem Quartiermeister Gerard gespielt hatte, das Kommando beider Eskadronen übernehmen sahen. — Die Landesbewohner zeigten denselben guten Geist wie die Truppen, und einige Dorf-Maires eilten zu dem Präfecten, und baten um Erlaubniß, die Sturmglöcke läuten zu dürfen, um die Bauern gegen die Soldaten, die sie für Aufständische hielten, marschiren zu lassen.

Herr de Chateaufauf berechnet, daß Paris jährlich an Galanteriewaaren für 44 Millionen ins Ausland, und eben so viel in die Departements schickt. Es braucht aber von der Konsumtion des gesammten Frankreichs an Brot  $\frac{1}{3}$ , an Fleisch  $\frac{1}{3}$ , an Wein  $\frac{1}{5}$ . Dagegen liefert es zu der gesammten Lotterie-Einnahme allein  $\frac{1}{4}$ . Die Ausgaben der Pariser für Bedürfnisse und Vergnügungen werden auf 650 Millionen berechnet, wovon der Staat  $\frac{1}{5}$  erhebt.

Das Journal des Débats sagt: Die süddeutschen Staaten, welche die französischen Weine verbieten, würden die roten durch ungarische ersetzen müssen, also werde Oesterreich gewinnen. „Aber,“ fährt dieses ministerielle Journal fort, „entdecken denn die geschickten Staatsmänner, welche Bayern und Württemberg besitzen, nicht einige Staatsgründe höherer Ordnung, die wir nicht entwickeln wollen, und welche dem südlichen Deutschland raten, die freundschaftlichen Verbindungen mit Frankreich vorzuziehen?“

Berton soll sich weigern, irgend eine Auskunft zu geben, und sich anmaßen, daß er nur von dem Pairshofe gerichtet werden könne. Seine Mitgefangenen, der Notar Desalande und der Kaufmann aus Genua, Baudriller, sind nach Saumur zurück vor den dortigen Instruktionsrichter geschickt worden, weil das ihnen schuldgegebene Komplott von dem des Berton verschieden ist.

Schon vor einiger Zeit weigerten sich die biesigen Zimмерleute, ohne Erhöhung ihres Lohns zu arbeiten, und am Frohnleichnamsfeste wurden darüber einige Gerüste

nicht vollendet. Die Polizei bestrafte einige, und gebot den andern an die Arbeit zu gehen. Am 1sten Juli weigerten sie sich aufs Neue, und da einige verhaftet worden, forderten an 120 andere die Gefangenen zurück. Sie wurden alle verhaftet, und zum Theil aus der Stadt geschafft. Als Grund ihrer Forderung gaben die Leute an, daß sie, dem wiederhergestellten Gesetze gemäß, an Sonntagen und Feiertagen nicht mehr dem Erwerbe nachgehen dürften.

Der Streit mit den vereinigten Staaten soll ausgeglichen seyn und das Zollwesen gegenseitig wieder auf dem alten Fuß gesetzt werden.

Vorgestern feierten die hier anwesenden Nordamerikaner den Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Unter den Toaßs zeichnete sich folgender aus: dem Andenken der ersten Amerikaner und der letzten Franzosen, welche ihr Leben für die Freiheit hingegen haben.

Herr von Humboldt, unterstützt durch Officiere des Bureau der Längen und der Artillerie, stellt jetzt zwischen Montmartre und Montlery interessante Versuche über die Schnelligkeit der Verbreitung des Schalls an. Es wird bemerkt, daß, wenn der Donner schon 3 Sekunden nach dem Blitz erfolgt, man sich dann nur etwa Ein Viertel einer französischen Meile von dem eigentlichen Stande des Gewitters entfernt befinde.

Nach dem Journal des Débats lassen sich im Kirchenstaat viele Griechen nieder, die man mit der römischen Kirche zu vereinigen hofft.

Herr Clausel de Coussergues spricht öffentlich seinen Wunsch aus, daß die Christenheit den alten Christen (der Glaubensarmee in Spanien) zu Hülfe eilen möge. Er theilt auch ein Schreiben mit, daß einer dieser neuen Kreuzfahrer an ihn erlassen, und mit den Worten schließt: Wie viel Unglück könnte verhütet werden, wenn die Souveräne die mindeste Anstrengung machten.

#### K o u r s.

Riga, den 17ten Juln.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{7}{8}$  Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.  
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 178. Donnerstag, den 27. July 1822.

Erste, den 18ten Juny.

Die provisorische Regierung Griechenlands hat aus ihrem Sitz zu Korinth unterm 27ten April eine neue „Erklärung an die christlichen Mächte“ erlassen, wodurch sie den Kampf der Griechen gegen die Türken und die Beweggründe dazu wiederholt in den rechten Gesichtspunkt zu stellen sucht, und die Entschlüsse Griechenlands für die Zukunft ausspricht: „Anfangs tauchten bey der Nachricht: Griechenland kämpft für seine Freiheit! alle rechtlichen und fühlenden Gemüther laut auf. Aber die Politik verkannte die wahre Natur dieser Anstrengungen, die ihren Grund in der ottomanischen Tyranney, in einem innerlichen, allgemeinen, langgedauerten Mißverhältniß hatte, dessen furchtbare Folgen den griechischen Boden über kurz oder lang in Brand stecken mußten. Die Erhebung der Griechen ist weder ein Aufstand noch ein Aufruhr, noch kann sie eine zwecklose Parodie oder ein materieller oder moralischer Ausfluß iener politischen Erschütterungen seyn, deren zweydeutige Natur den Vernünftigen ernsthaftes Nachdenken veranlaßt hat. Griechenland gebührte keiner gefeylichten und schützenden Macht, und die Legitimität würde sich selbst entziehen, wenn sie ihre Sache dem Verfahren jener unerbittlichen Barbaren gleichstellte. Die Griechen waren durch keinen Eid, keinen Vertrag an die eingedrungene Gewalt Herrschaft, die gleich der tödtlichen aller Epidemien den Luftkreis ihrer verwulsteten Heimath verpestete, gebunden. Sobald sich die leiseste Spur einer Möglichkeit zu einem günstigen Erfolge zeigte, war auch der rechte Augenblick gekommen, die eiserne Ruthe unbarmherziger Treiber zu zerbrechen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und an die Stelle einer unsicheren, gesetz- und schutzlosen Egidenz, ein unveränderliches Recht zu setzen. Hatte man ein schlimmeres Schicksal zu erwarten, als das, dem Kandien, Epiros, Morea bereits erlagen? Ueberall Raub und Plünderung, die mit jedem Tage stiegen; nirgends Gehör für gerechte Klagen. Ein Uebertritt zum Islam erschien manchen Provinzen als das einzige Mittel der Rettung. Hätte Europa diesen ungeheuern Meineid lieber gesehen? Hätte es, Holz auf einen durch und durch christlichen Bund, einen neuen Triumpb des Korans über die heilige Schrift, der Barbaren über die Bildung, seine Zustimmung schenken mögen? Man mußte die Waffen ergreifen, um wenigstens mit Ehre zu unterliegen, und, nachdem der erste Schritt gethan war, mußte man weiter gehen, bey Strafe der Verräuthung. Die Ausrottung alles Ausgezeichneten und Großen, was Griechen-

land besaß, die Zerstörung der Kirchen und Schulen zeigt, was man von der Zukunft zu erwarten hatte, wenn man sich feige unterworfen hätte. Welche Garantie konnten die gewähren, die alle Griechen haßten und verachteten, und jegliches Gesetz verletzten? Es blieb keine Wahl als Untergang oder Befreyung, und der göttlichen Vorsehung allein, die in den Schwachen stark ist, verdanken es die Griechen, daß sie nicht schon unterlegen haben. Oder sollte es schon, so wenige Jahre nach der Befreyung Europa's, die selbst von den Mächtigen und Häuptern der Nationen als ein Werk göttlicher Gnade gepriesen wurde, nicht mehr an der Zeit seyn, an ihre Rettung zu erinnern? Seit 13 Monaten haben die Griechen, verlassen von der übrigen Welt, mehr gethan als sie selbst zu hoffen wagten. Sie werden fortfahren auf dieser Bahn, und den christlichen Völkern und den nicht unempfindlichen Lenkern ihres Schicksals zeigen, daß sie zu siegen oder zu sterben entschlossen sind. Denn sie sind gezwungen, dabei zu beharren und im verzweiflungsvollen Ringen an die mögliche Rettung ihr Letztes und Theuerstes zu setzen. Selbst, wenn Griechenland der Uebermacht ihres Todfeindes preisgegeben werden sollte, wird es seinen Untergang mit dem Blute des Feindes benehen, damit die Nachwelt urtheile, daß es eines bessern Schicksals würdig gewesen. Nachdem die Nation sich eine provisorische Verfassung gegeben, glaubte sie, daß ihre Pflicht und ihr Interesse es erforderte, ihre Entschlüsse den christlichen Mächten offen darzulegen. Die bisherigen Resultate ihrer Anstrengungen eröffnen ihr die Aussicht auf Frieden, Unabhängigkeit und den Besitz der Güter, welche Europa's Bildung gewährt; doch verwahrt sie sich im Voraus gegen jede Verletzung unbestreitbarer Rechte, die mit unermesslichen Opfern wieder erkaufte wurden. Menschlichkeit und Religion, politische Erwägungen, Rücksichten auf kommerzielle Verbindung, werden den christlichen Mächten bey dieser Gelegenheit zeigen, welches das dem Interesse ihrer Völker und ihrem Ruhme gemäße Verhältniß sey, welches sie ihren weisen Berathungen zufolge, in Betreff dieser Angelegenheit, der Geschichte und Nachwelt überliefern wollen.“

(Folgen die Unterschriften.)

Madrid, den 1ten July.

Am 27ten vorigen Monats hielt der König seinen Einzug, aber nicht, wie man vermuthete, um 8 Uhr früh, sondern schon um 6, so daß das Aufstellen der Truppen ic.

gar nicht statt hatte. Wahrscheinlich wollte er nur Unordnungen, die Feinde der Ruhe veranlassen konnten, bindern. In seiner Rede sprach er von den Verdiensten, die sich die Cortes, besonders zur Wiederherstellung der Finanzen, erworben; daß er die Ergänzung des Heeres und die Aufrufung der Nationalmiliz unter ihren politischen und ökonomischen Gesichtspunkten betrachte, und überhaupt die erweiterten Befugnisse, welche die Cortes der Regierung gegeben, mit Mäßigung anwenden und in keinem Fall die von den Gesetzen vorgezeichneten Grenzen überschreiten würde. „Aber, fuhr er fort, zu gleicher Zeit entschlossen, das Reich der Gesetze aufrecht zu erhalten, und unter keinem Vorwand zuzugeben, daß sie ungestraft verletzt werden, will ich meine volle konstitutionelle Gewalt gebrauchen, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und die Spanier in dem friedlichen Genuße ihrer Rechte zu erhalten. Sehr schmerzlich ist es für mich, daß in dem alten Katalonien die Flamme des Aufstandes emporsteigt; allein wenn auch die Armuth einzelner Distrikte und die Einfalt ihrer Bewohner sie zu Werkzeugen und Opfern der Verführung macht, so geben mir doch auf der andern Seite der gute Geist in den gewerblichen Städten und den bedeutendern Orten, der Muth des stehenden Heeres, der Feuereifer der Milizen, und die gute Gesinnung, die das Volk im Allgemeinen an den Tag legt, so oft es seinen Herd und seine Freiheit bedroht sieht, die gegründete Hoffnung, daß die Umtriebe des Bösegesinnten vereitelt, die Verführten enttäuscht und das konstitutionelle System selbst durch diese Prüfung neue Festigkeit gewinnen werde.“ Der Präsident antwortete unter Anderem: Täglich geben die Spanier neue Beweise von ihrer Liebe zur Freiheit, von ihrer Achtung gegen den konstitutionellen Thron und von ihrem Haß gegen jede fremde Herrschaft und Abhängigkeit. Allein unsere politischen Einrichtungen, welche den Meid und die Eifersucht der Fremden erregen, zählen auch Feinde unter uns, die Verfehrtheit und grausamer Fanatismus verleitet. — Auf dem Hin- und Rückwege wurde der König von dem versammelten Volke mit dem Rufe: Es lebe der konstitutionelle König! begrüßt und die Ruhe nirgends gestört. Allein kaum war Sr. Majestät in den Palast getreten, als einige schlecht gekleidete Menschen mit Steinen nach der Garde warfen und Es lebe Pigno! riefen. Mit Mühe hielten die Officiere den Unmuth der Soldaten zurück, konnten aber bei einbrechender Nacht doch nicht verhindern, daß es durch neue Herausforderungen zu einem Handgemenge kam, in welchem ein Officier der Garde blieb. Andere erzählten: Die Officiere hätten einiges Mißtrauen gegen die Soldaten gehabt, und der Lieutenant Landaburu habe seine Kompanie, die zweite, beruhigen wollen, sei aber darüber getödtet worden. General Morillo war bettlägerig, stieg aber gleich zu Pferde und stellte die Ruhe wieder her. Die Officiere

des zweiten Garberegiments hätten sich an die Spitze der Nationalgarde gestellt etc. Wie es scheint, hat der verschiedene Ruf: es lebe der König allein! es lebe der unbeschränkte König! es lebe der konstitutionelle König! Anlaß zu diesen unglücklichen Handeln gegeben, an denen zum Glück nur wenige Personen Theil nahmen, indem die Masse des Volks sich ruhig verhielt. Landaburu war übrigens ein braver Officier, und, wie es heißt, wird der König für die Wittve und Kinder desselben sorgen, auch die Sache genau untersuchen lassen.

Die Cortes sind in den letzten Tagen noch sehr beschäftigt gewesen. Sie genehmigten den von ihrer Kommission vorgelegten Entwurf zur Organisation der Garde und das Reglement für die Nationalgarde (woben dreimal Stimmengleichheit sich zeigte, bis zum Viertenmal 60 Stimmen gegen 59 entschieden); ferner die Absendung von Unterhändlern nach den Kolonien, mit denen auch Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, ob man gleich ihre Unabhängigkeit nicht so geradewegs anerkennen will. Für unvermutete Ausgaben sind der Regierung 13 Millionen an Renten bewilligt, und 50 Millionen für die Marine. — Auch wurde beschlossen, daß, so lange Frankreich den Gränzkordon unterhält, und unsere Waaren bloß im Bissao zuläßt, auch aus Frankreich Waaren und Menschen an der Gränze von Navarra und Arragonien bloß in Frun zugelassen werden sollen. Der Regierung soll es frey stehen, in Katalonien ähnliche Maßregeln zu treffen. — Aus den südlichen Provinzen marschiren die Truppen nach den Pyrenäen, in Kadix sind selbst einige nach Barcellona eingeschifft worden.

Aus der Schweiz, vom 10ten July.

In Bern ist am 24ten Juny eine große Freymaurerloge für die ganze Schweizer-Nation eröffnet worden. Sie besteht jetzt schon aus den Logen der Kantone Bern und Waadt und eines Theils von Neuchâtel und Genf. Man glaubt auch, daß alle übrigen Freymaurerlogen in der Schweiz sich mit derselben vereinigen werden.

Wien, den 10ten July.

Fürst Hohenlohe hielt hier am Tage seiner Ankunft Messe in der Jesuitenkirche, betete dann über eine unheilbar erkrankte Kranke, welche gesund ward. Den andern Tag las er Messe in der Fürstl. Schwarzenbergischen Kapelle; 30 Equipagen barreten seiner.

Der Konditor Barbante zu Verona hat ein Privilegium erhalten auf Erfindung eines ungewöhnlichen Gährenstoffs, der Lugsagebäck immer süß und leicht erhält, und wenn sie alt geworden, von selbst in Zwieback verwandelt und sie gegen Schimmel wie gegen Wurmfraß schützt. (2)

Von der Ffar, vom 3ten July.

In Bayern hatte man nach der Beendigung der diesjährigen Sitzungen der Landstände eine Veränderung im Ministerium erwartet. Die Rücknahme der früher erlassenen, von den Deputirten in der zweiten Kammer aber so hart getadelten Verordnung in Betreff des landrätlichen Instituts und die Abänderungen, die man bey der Armee eintreten lassen will, lassen aber erwarten, daß das Ministerium in seiner jetzigen Form und Gesinnung fortbestehen werde; nur der Armeeminister, Graf von Triva, und der Generaldirektor jenes Departements, Staatsrath von Kraus, Schwiegersohn des Erbkern, dürften ihre Entlassung dennoch nehmen.

Die Akademie der Wissenschaften in München wird, dem Anschein nach, bedeutende Reformen erleiden, und auch in dem Unterrichts- und Erziehungswesen sollen, wie es heißt, bedeutende Aenderungen eintreten, um es mit dem Zustande der katholischen Kirche, wie sie in Folge des Konkordats und der Einsetzung der Bischöfe sich wieder zu ordnen beginnt, in Uebereinstimmung zu bringen.

Vom Mayn, vom 9ten July.

Zu Mannheim wurde dem daselbst seit sechs Jahren als Weinbändler patentirten und mit einer sächsischen Liegenschaft angelegenen preussischen Hauptmannes außer Diensten, v. Kannacher, durch die Polizeidirektion Befehl ertheilt, Stadt und Land zu räumen, und sein Verbleibend zu verkaufen. Herr v. Kannacher hat sich seitdem zu Mannz niedergelassen, und alle nur erdenkliche Vorschritte gethan, um Untersuchung einer etwa gegen ihn obschwebenden Anschuldigung irgend einer gesetzwidrigen Handlung zu bewirken, und so zur Kenntniß der Motive des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zu gelangen, allein bis jetzt ohne allen Erfolg. Von seinem Sachwalter, v. Horig, ist gegenwärtig eine Denkschrift der zweiten badenschen Kammer übergeben worden.

London, den 5ten July.

Man meldet aus den vereinigten Staaten, daß mit der größten Thätigkeit angefangen wurde, sich in beyden Florida's auf Zuckerpflanzung zu legen.

Washington, den 1sten Juny.

In diesem Augenblick wird hier ein Werk mit großem Interesse gelesen, das betitelt ist: „Europa, oder allgemeine Uebersicht der Lage, in welcher sich die vornehmsten Mächte befinden, nebst Ruthmaßungen über die Aussichten derselben für die Zukunft.“ Der Verfasser — auf dem Titel nennt sich derselbe nur einen Bürger der vereinigten Staaten, — ist, dem Vernehmen nach, Herr A. H. Everett, der bey mehreren unserer Missionen in Europa angestellt war, und gegenwärtig unser Chargé d'Affaires in Holland ist. Das Werk zerfällt in 10 Abschnitte: 1) Einleitende Bemerkungen über die allgemeinen Ursachen der jetzigen politischen Bewegungen. 2) Frankreich. 3) Spanien und Portugal. 4) Italien und Griechenland. 5) Deutsch-

land, mit Einschluß vom Oesterreich und Preussen. 6) Rußland, Schweden, Dänemark und die Niederlande. 7) Großbritannien. 8) Das politische Gleichgewicht. 9) Die brittische Marine. 10) Schlußbemerkungen. Ob unser Landsmann richtig gesehen hat, wird man in Europa besser beurtheilen können, als wir hier; wahrscheinlich hat sich während der Zeit des Herübersendens und Druckens schon Manches geändert, was jetzt nicht mehr vassend ist. Hier ist im Auszuge, was der Verfasser über die neuern Revolutionen im spanischen Amerika sagt, die der Kongreß als unabhängig anerkannt, und worüber Herr Forsyth erst neulich höchst wichtige Depeschen aus Madrid überbracht hat, deren Resultat uns die Zukunft lehren wird.

„Der anziehendste Gesichtspunkt, in welchem sich die Revolutionen in Spanien und Portugal den Bürgern der vereinigten Staaten, ja man darf sagen, der Welt darstellen, ist der, wenn man sie nach ihrem Einfluß auf die Lage der amerikanischen Kolonien erwägt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die gängliche Befreyung jener ungeheuren Erdstriche in kurzer Zeit bewirkt werden wird, und die gleichzeitige Erhebung dieser bis dahin unbedeutenden Niederlassungen zu acht bis zehn unabhängigen mächtigen Nationen ist als eins der außerordentlichsten und wichtigsten Ereignisse zu betrachten, die je eingetreten sind. Wahrscheinlich werden die Folgen dieses Ereignisses, wenn sie sich völlig entwickelt haben, den Staats- und Handelsangelegenheiten der Welt eine völlig-neue Gestalt verleihen.“

Der Kampf für Unabhängigkeit in den spanischen Kolonien ist durch die krampfhaften Bewegungen im Mutterlande übereilt worden, und nicht, wie unsere Revolution, eine selbstständige Kraftanstrengung aus dem innern Bewußtseyn der Fähigkeit, sich selbst zu regieren, hervorgegangen. Dies ist der ungünstigste Umstand, der dabey obwaltet. Deshalb ist der Kampf so langwierig, und wird selbst, wenn die Befreyung bewirkt ist, diesen Ländern höchst wahrscheinlich einen langen Zeitraum der Anarchie und Zwietracht bereiten. Ein selbstständiges Erbeben zur Freyheit setzt eine Reife der intellektuellen und physischen Hülfquellen voraus, welche hinreichen, den hohen Zweck ruhig zu erreichen und ihn auf's Vortheilhafteste zu fördern. Eine auf solche Weise unabhängig gewordene Kolonie ist einer reifen Frucht vergleichbar, die dem Stamme, an welchem sie gedieh, im Augenblick der völligen Reife entsinkt, und natürlich zu einer neuen lebenskräftigen Pflanze aufsprießt. Südamerika's Freyheit ist eine unzeitige Geburt. Sie geht nicht aus einer gesunden Kraftanstrengung der Natur hervor, die von innen zu rechter Zeit wirkt, sondern ist den Kolonien durch Ereignisse von außen her aufgezungen.“ Der Verfasser erklärt sich dann über den Aufstand selbst, denn er nach seiner Ansicht gerecht findet. „Doch, fährt er fort, als eine Massacre betrachtet, die das Glück der Südamerikaner herbeiführen soll, erscheint diese Revolution in einem weniger günstigen Lichte, und ihre Bew-

zögerung auf zwei oder drei Jahrhunderte wäre vielleicht von großem Vortheile gewesen. Doch tragen die Amerikaner nicht die Schuld dieser Beelung. Sie waren dem Einflusse politischer Kräfte unterworfen, über welche sie keine Gewalt hatten. Eine, wenn auch voreilige, Revolution war die nothwendige Folge der Umstände, unter welchen sich dieselbe ereignete, und obgleich ihre Erscheinung noch einige Zeit hindurch manche Züge darstellt, die eben nicht mit den wahren Begriffen von Freiheit zusammenstimmen, so müssen doch die Freunde der Menschheit ihren glücklichen Fortgang wünschen, und sind verbunden, sie auf jede mögliche Weise zu fördern.

Die Politik, welche die spanische Regierung in Rücksicht ihrer Kolonien annehmen wird, ist noch ungewiß, und während des Zeitraums der Unruhe und Verwirrung, welcher höchst wahrscheinlich (?) im Innern Spaniens eintreten wird, werden die Besitzungen größtentheils sich selbst überlassen bleiben. Gegenwärtig entwirft man Pläne zur Errichtung konstitutioneller Regierungen, die dem Namen nach dem Reiche Spanien unterworfen seyn und an Ort und Stelle durch Prinzen vom königl. Stamme regiert werden sollen. Hätte das Mutterland die Macht, diese Anordnung durchzusetzen, so wäre sie vielleicht für die endliche Wohlfahrt der Kolonien eben so günstig, als deren unmittelbare Befreyung. „Weiterhin äußert sich der Verfasser, es sey das Beste, wenn Spanien, selbst auf den Fall, daß die Kolonen sich trennten, keine gewaltsame Schritte thäte, dieselben wieder unter seine Vormundschaft zu bringen. „Spanien, sagt er, wird einst vielleicht wie England finden, daß die Befreyung seiner Kolonien ihm unendlich mehr Vortheil bringt, als der Besitz derselben, und als Ersatz für den leeren Namen der Herrschaft von Indien wird Indiens Reichthum in befruchtenden Strömen das spanische Gebiet durchfließen, statt daß dieser Reichthum es sonst gleich einem Bergstrom bloß durchrollte, und keine Spuren des Durchflutens hinterließ, als Verarmung und Verheerung.“

#### Vermischte Nachrichten.

Die naturforschende Gesellschaft in Halle hat ein unschädliches Mittel, die Milch im Sommer frisch und süß zu erhalten, bekannt gemacht. Es besteht lediglich darin, daß man Wasser von Meerrettig (Green) abziehet, und davon einen Eßlöffel voll unter ein Seidel Milch gießt. Diese erhält sich dadurch außer den Kellern, ohne Bedeckung, und selbst den häufigen Gewittern, lange unverändert.

In fortwährender, ja wachsender, Blüthe steht die hochbegünstigte und mit Lehrkräften und Mitteln aller Art herrlich ausgerüstete Georgia Augusta in Göttingen, die, seit königl. Georg IV. sich von seiner Anwesenheit im vorigen Herbst selbst überzeugt, wie ungegründet alle gebildige

Ausfereunngen gegen deutsche Unversitäten seyen, auch von London aus sich wärmender Sonnenstrahlen fortdauernd erfreut, und eben jetzt in dem auf Herrn's Lehrstuhl der Archäologie sitzenden Philologen, Otried Müller, der auf Kosten der Regierung reist, ein würdiges Mitalied zur Betrachtung von brittischen Kunstschatzen abgesandt hat; wodurch unstreitig auch die Walmodensche Sammlung in Hannover für Göttingen selbst gewonnen werden wird. Göttingen faßt kaum die Zahl der Studierenden, die aus allen Gegenden dorthin zusammenkommen und auch nach der neuen Universitätsliste wieder an 1300 betragen. Mufershaft ist dabei die weise Strenge, womit Ordnung und Zucht auf dieser des Namens ganz würdigen Hochschule gebondhabt wird. Die neue Universitätsgerichtsordnung, wie sie von der weisen hannoverschen Regierung mit Zuziehung der einsichtsvollen Professoren autorisirt wurde, ist seit Michaelis 1821 im Gange und bewährt sich immer mehr. Das Universitätsgericht besteht aus dem jedesmaligen Prorektor und den beyden Universitätsröräthen Osterlen und Ulrich, die, so wie der Prorektor, ein Votum decisivum haben. Alle Justiz- und alle leichte Disciplinarsachen werden hier sogleich abgemacht. Aber ihnen zur Seite stehen die Universitätsdeputirten, 4 oder 5 dazu ernannte Professoren. Jeden Sonnabend Nachmittags versammelt sich diese Deputation. Ein Universitätsrath referirt über alle die Woche hindurch vorgekommenen Disciplinarsachen, und sobald die Strafe über 3 Tage Karzer hinausgeht, spricht die Deputation in Verbindung mit dem Gericht, die meisten Stimmen entscheiden. Auch alle andere erheblichere Universitätsangelegenheiten werden hier diskutirt und Beschlüsse darüber gefaßt. So ist jetzt der Prorektor nicht mehr allein verantwortlich, und findet, wo er sie braucht, stets seine Stütze in der Deputation. Nie entscheidet die Stimme eines Einzelnen, und dem Studierenden kann nie Unrecht geschehen. In zweifelhaften Fällen läßt man wohl den Verdächtigen einen Eid schwören, und die Begreifung ist da, wo die Untersuchung zur völligen Klarheit zu bringen große Schwierigkeit und Unluf haben würde, schneller angewandt. Man nimmt dabei auf Stand oder Reichthum nicht die geringste Rücksicht. So sind an 50 im Stillen verabschiedet worden. Alles kommt auf die Wahl der Universitätsräthe an, die hier sehr gut ausgefallen ist. Sie sind ganz unabhängig von den Studierenden und dürfen keine Vorlesungen halten. Der königliche Kommissär kommt in die Sitzungen wenn er will; hat aber kein entscheidendes Votum, wohl aber ein vertagendes Veto über die Beschlüsse, im Fall er verlangt, daß darüber erst an die Regierung berichtet werden soll. Der große Haufe der Studierenden befindet sich selbst wohl bey dieser Strenge, da er nun ungeleitet sich ganz seinen Zwecken widmen kann. Es ist hier Ehande, unseißig zu seyn.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Freitag, den 28. July 1822.

**Ungsburg, den 12ten July.**

Von Trebisunde hatte man Nachrichten bis zum 1sten Juny. Die Perser sollen verschiedentlich gestiegen haben und der berühmte Statthalter von Trebisunde, Rebeze Pascha, sich unter den bey Erzerum Erschlagenen befinden. — Von den Unruhen in Konstantinopel vom 1sten bis 5ten Juny sollen gegen 500 Türken und auch viele Christen umgekommen seyn.

**Bucharest, den 21sten Juny.**

So eben rücken zu unserer Verwunderung neuerdings 500 Mann frische Truppen ein. Es sind meistens Kasaks und Saporoschaner. Die Türken verkünden zwar, daß uns binnen 8 Tagen andere 2000 Mann verlassen sollen; allein da sie seit zwey Monaten eine Räumung verkünden, und statt dessen immer neue Truppen kamen, so wird es schwer, daran zu glauben. Vorgestern erhielt der Kiaja Bey einen großherrlichen Hartischers, der ihn zum Pascha von Ruschtschuk ernennt. Er durchzog in Folge dieser Standeserhöhung, bekleidet mit dem Ehrenkissen und mit einem großen Gefolge, in feyerlichem Staate die Straßen, um dieselbe dem Volke bekannt zu machen. Wir verdanken diesem Staatsbeamten die Erhaltung der Ordnung seit vier Wochen, und sind in einer glücklichen Lage als Jassy, wo weit mehr Türken seyn sollen. Vor der Hand verwaltert er zugleich das Paschalik und die Kiaja-Bey-Stelle der Wallachen. Im Handel geht es ziemlich gut. Uebermorgen beginnt der Markt. Es sind viele Käufer aus der kleinen Wallachen angekommen.

**Madrid, den 1sten July.**

Vor Auflösung der Cortes geschah noch der Vorschlag: den König um Einberufung einer außerordentlichen Versammlung zu bitten; er ward aber nicht genehmigt.

Bei dem diesmaligen Schluß der Cortes war keiner der fremden Gesandten zugegen; vielleicht weil im Gebrauch Unlust darüber geäußert wurde, daß sie nicht, wie das übrige Publikum, die ganze Ceremonie stehend abwarteten.

Die Gemüther sind hier in ausnehmender Gährung; da der König bloß hergekommen war, um die Sitzung der Cortes zu schließen, so wird er, da dies geschehen, wahrscheinlich wieder ins Bad nach Sacedon gehen wollen. Man sagt aber, daß eine Partei sich seiner Abreise widersetze. — Ueber die Unruhen, die gestern statt fanden, stimmen die Berichte nur darin, daß, so lange der

König selbst noch auf der Rückkehr von den Cortes nach dem Palast begriffen war, keine eigentliche Gewaltthatigkeiten statt fanden. Als aber hernach das Volk sein „es lebe der konstitutionelle König!“ erschallen ließ, traten etwa 20 Mann vom zweiten Garderegiment aus der Linie, und drangen mit solchem Ungestüm auf die Volksmasse los, daß Mehrere verwundet und gequetscht, und ein Officier der Stadtgarde, der die Ungestümen aufhalten wollte, zu Boden geworfen, und von zwey Tambouren stark verletzt wurde. Doch gelang es den Officieren und Unterofficieren die übrigen Soldaten zurück zu halten und sie in die Kasernen zu führen. — Einige stellten den ganzen Handel nur als einen Streit zwischen einer Gruppe der Desfaminados und einem Haufen Soldaten dar. Die Stadtmiliz zerstreute endlich die Volksaufen, und zwey Arbeiter aus der Druckerey der Tercerola, ein Blatt, das neulich den Hammer für alle Servilen forderte, wurden verhaftet. Das Garderegiment selbst mißbilligt das Betragen seiner Kameraden, und bat den König um strenge Untersuchung, besonders wegen Ermordung des Lieutenants Landaburu, gebeten. Die näheren Umstände dieser That sind noch nicht bekannt; man weiß bloß, daß Landaburu, der immer als ein Freund der Konstitution galt, die erbitterten Soldaten beruhigen wollte.

General Lopez Pannos erließ eine Proclamation an die Navarreser, worin er sagt: „Einige Spanier, die ihr Vaterland abgeschworen, und die Schande, die ihren servilen Stirnen eingebrannt ist, nicht länger tragen können, kommen, auf den Befehl der auswärtigen Feinde unserer Freiheit und unserer Institutionen geküßt, durch die Pyreniden, um euch in die blutigen Gräuel der Anarchie zu stürzen. Elende! eure Bemühungen sollen vergeblich seyn, ich schwöre es. Wollt ihr es wagen, euch den tapfern konstitutionellen Kriegern gegenüber zu stellen? Sie werden euch mit dem Enthusiasmus empfangen, den die Heiligkeit der Sache ihnen einflößt! Kommt! der Tod wartet euer und der Sieg derjenigen, die sich der Vertheidigung ihrer heiligsten Rechte und des konstitutionellen Thrones, den ihr umstürzen wollt, geweiht haben!“

Man rechnet, daß die spanischen Finanzen durch Aenderungen der Bedingungen der Ardouinschen Anleihe 20 Millionen Realen gewinnen.

Briefe aus Algier melden, daß die Regentschaft seit Jahren Summen förderte, die Spaniens Regierung ihren Unterthanen schuldig sey. Gegen den 9ten Juny

erkennen eine Eskadre, aus fünf spanischen und zwei holländischen Fregatten bestehend, vor Algier, um diese Angelegenheit gütlich auszugleichen; der Den bestand aber auf seinen frühern Ansprüchen. Nach seiner Weigerung wurden die holländischen und spanischen Konsuln mit ihren Untergebenen genöthigt, sich einzuschiffen, und der Krieg wurde ihnen erklärt. Man muß nun erwarten, ob diese Kriegserklärung ernstliche Folgen haben werde, weil die algierische Eskadre in diesem Augenblick gegen die Griechen agirt.

Bayonne, den 4ten Juny.

General Lopez Bannos hatte sehr einsichtsvolle Anstalten getroffen, um die sogenannte Glaubensarmee unter den Befehlen des Generals Quesada zu umgeben. Gestern früh ließ er dieselben auf allen Punkten angreifen. Nachdem der Kampf mit 280 bis 300 Mann derselben (so viel waren von 1500, die man im Thal von Runkal zusammengebracht hatte, etwa im Stande, sich zu schlagen) ungefähr eine Viertelstunde gedauert hatte, wurde Alles in die Flucht geschlagen. Die 300 Mann, die sich zur Wehr setzten, sind beynahe alle auf dem Schlachtfelde geblieben, und darunter neben mehreren Anführern auch Santos Padron. Was aus Quesada geworden ist, weiß man nicht. Man glaubt, daß er sich mit einigen seiner Leute in ein Fort auf den Höhen von Ronceval geworfen hat, wo man ihn einzuschließen gedenkt. Alle, die entkommen sind, haben sich nach den Höhen von Arragonien zu gewandt, wo man sie schlimm empfangen wird. Ungefähr dreyßig zur Bande von Zavala in Bisfaya gehörende junge Leute sind, nach abgehaltener Quarantäne zu Sofoa, in Bayonne angekommen. Ihr Chef soll ihnen selbst den Rath gegeben haben, nach Hause zu gehen, da seine Sache verloren sey. Man hat sie wollen nach Runkal schicken; aber das ist nun zu spät. Der hiesige spanische Konsul hat unsre Behörden unterm 4ten dieses Monats von dem Befehle seiner Regierung in Kenntniß gesetzt, dem zufolge jede andere Verbindung mit Spanien als über Trun auf so lange Zeit ausgesetzt ist, bis Frankreich seinen Sanitätsordonn auseinandergeben läßt.

Lissabon, den 12ten Juny.

Von Rio-Janeiro hat man Berichte bis zum 9ten April. Der Prinz-Regent ist nach Minas abgereist. Die für die hiesigen Cortes bestimmten Deputirten von Minas haben ihn begleitet, um die Mineiros, welche die Partey des Prinzen nicht ergreifen wollten, für ihn zu gewinnen. Der Prinz wollte von der Bank, welcher der vorige Hof bereits 12 Millionen Krusados abgeborgt, Geld haben, wurde aber abgewiesen. Rio-Janeiro's Bürger sind aufgefordert, freiwillig Soldatendienste zu nehmen, worüber an die Cortes Klagen eingekommen sind. Ganz Brasilien wird sich wahrscheinlich reuig in die Arme

des Mutterlandes werfen, da, wie die neuesten Vorfälle lehren, dieses allein es von der Anarchie retten kann. — In Rio-Janeiro haben sich 16,000 Kisten Zucker (25 Millionen Pfund) angehäuft. — Trotz der abgeschafften Feiertage feiert Portugal in diesem Monate 12 Sonnen- und Festtage.

Paris den 8ten July.

Herr Guizot behauptet in seiner Schrift „Ueber die Todesstrafe in politischen Angelegenheiten“, daß, eines politischen Verbrechens wegen, Niemand am Leben gestraft werden müsse, denn, sagt er, glauben die Machthaber sich dadurch zu sichern, so irren sie sich; ihre Gefahr bleibt dieselbe. Sie ging nicht von dieser Person aus, sondern hat vielfache tiefgreifende Wurzeln. Politische Verurtheilung brächte überdem die entgegengesetzte Wirkung hervor, als die beabsichtigte; sie erzeuge nur Theilnahme gegen die Verfolgten, Haß gegen die Verfolger. (Dem General Bertou und seinen Freunden würde dies freylich eine willkommene Lehre seyn.)

Am 8ten d. M. wurde der Proceß gegen die Verschwornen von Belfort zu Kolmar eröffnet. Nach demselben ging der Plan, eine Verschwörung zum Sturz der Bourbonen besonders im Elsaß einzuleiten, auch von Paris aus, und man wollte sich zuvörderst der Festung Belfort am 1sten Januar bemächtigen, weil sie die Hauptstraße beherrscht. Unter den 23 Angeklagten ist nur ein einziger Mann von höherm Range, der Oberst Peilbes von der alten Garde; die übrigen sind Lieutenants, Unterofficiere, Studenten ic.

In Perpignan kam fortwährend viele Artillerie an, welche theils in Garnison bleiben, theils in andere Plätze verlegt werden sollte. Die Einnahme der Festung Urgel in Katalonien durch die Glaubensarmee beschäftigt sich.

Von der italienischen Gränze,  
vom 7ten July.

In Triest ist die österreichische Korvette Karolina aus China angekommen. Die außerordentliche Hitze hatte am Bord derselben die unter dem Namen Migitrala bekannte Krankheit erzeugt, woran, außer mehreren Personen, auch der Kapitän der Korvette, Pöhl, in der Nähe von Gibraltar, gestorben ist.

Die Zeitung von Venedig berichtet, daß bey dem neulichem Sturmgewitter nicht 137, sondern noch nicht 20 Personen das Leben verloren.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 3ten July.

Die Wiedervereinigung der Kreise von Fiume und Karlsbad mit dem Königreiche Ungarn, wie es vor der Eroberung Fünriens von den Franzosen gewesen, ist bekannt gemacht. Auf diese Art hat nun Ungarn wieder eine unmittelbare Berührung mit der Seeküste, und besonders Fiume wird sich wieder dadurch aufhelfen.

Vom Mann, vom 9ten July.

Zürich und Basel scheinen nicht geneigt, dem Handel mit dem Auslande neuen Zwang anzulegen. Ein Baseler Blatt sagt, der hohe Rath habe erwogen, daß den den eigenthümlichen Verhältnissen der Kantone Einflüsse vorübergehender Ercheinungen und Repressalien nur böse Folgen haben könnten.

Der Pfarrer Werner zu Wabern erklärt die zuerst von der Neckar-Zeitung gegebene Nachricht, daß der Pfarrer zu Wabern sich auf der Kanzel erschossen habe, für Lüge. Er, der Prediger des Orts, sey so weit vom Todtschießen und von einer mißlichen Tendenz, als von der Leichtgläubigkeit und Niederträchtigkeit des Verfassers jenes Inserats.

Nach Berichten aus Trier fand man gegen Ende Juny schon reife Trauben, und glaubt, daß der Wein an Güte dem von 1783, an Menge dem von 1781 gleich werde. In vielen Weinländern werden schon jetzt die vorräthigen Weine wohlfeiler losgeschlagen, nur um Gefäße zur Aufnahme der edleren Sorten zu erhalten.

Vom Mann, vom 12ten July.

Ausser Nürnberg und Ansbach haben bereits die Städte Schwabach, Fürth, Rothenburg, Erlangen, Offenheim, Hersbruck, Gunzenhausen, Feuchtwangen und Lauf gegen die Einföhrung der Presbyterien in die lutherisch-evangelische Kirche protestirt, und sich gegen alle Eingriffe in die Gewissensfreiheit verwahrt.

Das Studienrektorat zu Regensburg macht bekannt, daß die Lektüre von Schillers Räubern und anderen Banditengeschichten, so wie die verbotwidrige Aufföhrung des ersten Stücks, allerdings die Köpfe einiger jungen Leute erhitze; daß aber eigentlich ein dimittirter Schüler und zwei sogenannte Privatstudenten drei Zöglinge der Studienanstalt zum Häuberleben verleitet hätten. Ungegründet aber sey es, daß von den Zöglingen am Frohnleichnamstage Uhren gestohlen und obrigkeitliche Anstalten zu ihrem Einfangen gemacht worden wären; die Knaben wären kaum 3 bis 4 Stunden weit gekommen gewesen, und hätten sich gern zurückföhren lassen.

Am 7ten July während des Gottesdienstes brach in der sachsen=bildburg-hausischen Stadt Eisleben ein schrecklicher Brand aus, der sich sogleich auf mehrere Seiten verbreitete. Von 375 Häusern sollen nur 8 übrig seyn, und der Schade an verbrannten Häusern und Waaren nahe an eine Million Gulden sich belaufen. Es mangelte an Wasser. Der Herzog und der Erbprinz eilten aus Bildburg-hausen in die lodernde Stadt und leisteten selbst persönlich Hölfe zur Rettung der Waaren. Der Herzog warf sich am Markt auf die Knie und rief Gott um Hölfe an. Am ersten Tage vermifste man mehrere Kinder.

Gorba, den 6ten July.

Der bekanntlich zur katholischen Kirche übergetretene gegenwärtige Herzog Friedrich zu Sachsen=Gorba hat

schon unterm 31ten May ein Reskript an das hiesige Oberkonsistorium erlassen, das am 1sten d. M. öffentlich bekannt geworden ist. Darin ertheilen Se. Durchlaucht die feyerliche und förmliche Versicherung, daß niemals andere als der ungedänderten augsburgaischen Konfession zugehörne Räthe zu Mitgliedern des geheimen Raths ernannt und aufgenommen werden sollen. Se. Durchlaucht versprechen, sich auch in allen, das jus episcopale, die Religion, Kirche und Schulen selbst betreffenden Gegenständen, jeder eigenen Anordnung zu enthalten, und diese Angelegenheiten erster Instanz allein durch das Geheimrathskollegium in Erwägung ziehen und entscheiden zu lassen. Die, obige Gegenstände betreffenden Berichte, sind demnach an das Geheimrathskollegium und dessen Vorföhrer einzureichen, auch die darauf zu ertheilenden Entschliefungen in Reskripten zu erwarten, welche von den in der Residenz anwesenden Gliedern des Geheimenraths eigenhändig vollzogen sind; sonst aber hat das Oberkonsistorium von keiner andern Behörde, auch von Sr. Durchlaucht selbst nicht, Befehle in diesen Angelegenheiten anzunehmen und zu befolgen, wovon dasselbe durch gegenwärtiges Reskript feyerlichst losgesprochen wird. In allen andern Konsistorialangelegenheiten hingegen sehen Se. Durchlaucht selbst ferner Berichten entgegen, und werden die darauf gefaßten Entschliefungen, unter eigenhändiger Unterschrift, doch zugleich mit der Kontrafignirung wenigstens eines der Glieder des Geheimenrathes versehen, wie auch bereits wegen anderer Ausfertigungen angeordnet worden ist, dem Oberkonsistorio zugehen lassen.

London, den 9ten July.

Das auf der Themse liegende Schiff, the Prince Leopold, ladet jetzt für den Pascha von Aegypten Kanonen, Musketen, Kugeln, Bomben, Pulver &c., und wird damit direkte nach Alexandria segeln.

Wie es heißt, werden Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Dänemark, bis Ende Augusts oder Anfang Septembers im Innern des Landes umherreisen. Ausser Kasiburg und Hatfield, werden Hochdieselben auch Woburn=Abbey, Krome=Kourt, die Universität Cambridge, Ebeltenbam, Leamington, Margate, Ramsgate und Brighton besuchen und sich dann in Dover einschiffen.

In einigen Tagen wird in Hyde Park die kolossale Achillesstatue aufgestellt werden, welche Englands Frauen dem Lord Wellington und seinen Kriegsgeföhrtten haben errichten lassen. Auf dem Fußgestell derselben befindet sich folgende Inschrift: To Arthur Duke of Wellington and his brave Companions in arms, this statue of Achilles, cast from cannon taken in the victories of Salamanca, Vittoria, Toulouse and Waterloo is inscribed by their countrywomen. (Diese, aus den bey Salamanca, Vittoria, Toulouse und Waterloo eroberten Kanonen, gegoffene Bildsäule des Achilles widmeten dem Herzog Arthur von Wellington und seinem braven Waffengeföhrtten ihre Landsmänninnen.)

Die Vermehrung des Einkommens von Großbritannien und Irland, welche nach der Darstellung des Kanzlers der Schatzkammer in dem verfloffenen Quartale im Vergleich mit dem vorigsjährigen 644,000 fern sollte, hat sich unglücklicherweise nicht bekräftigt; im Gegentheil ist das Einkommen in den 3 Monaten, vom 5ten April bis zum 5ten July, circa 35,000 Pf. Sterl. weniger gewesen, als es zu derselben Zeit im vergangenen Jahre war. Wenn man indessen das ganze Jahr veraleicht, so sind am 5ten July dieses Jahres 1,634,031 Pf. Sterl. mehr eingegangen, als es im vergangenen Jahre am 5ten July der Fall war. Soll nun aber am Ende dieses Jahres der Ueberschuß fortbauern, so muß in den beiden noch übrigen Quartalen ein bedeutendes Deficit seyn. Herr Rothschild hat, dem Vernehmen nach, mit der preussischen Regierung abermals eine Anleihe von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Pf. Sterl. abgeschlossen, wovon indessen nur 2 Millionen hier bezahlt werden. Der Rest ist in Paris und andern Städten des Continents contrahirt. Die Obligationen von dieser neuen Anleihe erscheinen erst morgen auf dem Markte, und zwar sollen sie zu 84 Procent ausgeben werden. Herr Rothschild soll mit der preussischen Regierung zu 82 Procent abgeschlossen haben. Diese und die vielen andern neuen Anleihen für fremde Regierungen, welche hier seit einiger Zeit gemacht worden sind, fangen an, das Publikum besorgt zu machen, und einige öffentliche Blätter fragen: „wie soll das enden?“ Heute Morgen war ein ellenlanges Plakat an den Straßenecken angeschlagen, in welchem die Kapitalisten Englands aufgefordert wurden, auf ihrer Hut zu seyn. Es hieß unter Anderem darin: „Die Wohlfahrt des Landes steht auf dem Spiele, 40 Millionen brittisches Geld ist bereits in fremde Staatspapiere und Anleihen vermandt, und 15 Millionen sollen diesen Augenblick wieder auf eine gleiche Art gewagt werden. (Es kommen nämlich diese Woche ungefähr so viel Gelder durch die Bezahlung der Dividende und die Abbezahlung der 5-procentigen Rann-Stocks in Umlauf.) Eine plötzliche Veränderung der politischen Verhältnisse, welche bey dem schwankenden Zustand von Europa täglich erfolgen kann, bringt einen unvermeidlichen Verlust zuwege. Kolumbien, Chili, Oesterreich, Preussen, Italien, Frankreich und Spanien zapfen nach gerade das Herzblut John Bulls ab, womit sie sich verstärken, um ihn über kurz oder lang zu erdrücken. Juden, Stockwucherer und Makler beherrschen jetzt die Börse, der Handel liegt darnieder und die Thoren und Leichtgläubigen erhandeln mit schwerem Gelde Papiere und Pergamente, welche einst nur dem Käsebbler von Nutzen und zu nichts Anderem dienen dürften, als die Trommel damit zu bespannen.“ Das Publikum wird sodann ermahnt, wieder zu den alten gewohnten Geschäften zurückzukehren u. s. w. Die meisten Abendblätter, selbst der Courier, sprechen in

ähnlichen Ausdrücken über diesen Gezenstand; dahingegen sagt die Gegenpartey, daß die Interessen für die fremden Anleihen dem Lande zu gute kommen und zur Bezahlung der Produkte fremder Länder an den Markt gelangen, woran der Kaufmann mittelbar wieder seinen guten Verdienst habe.

#### Philadelphia, den 10ten Juny.

Wir haben hier über das letzte Gefecht der Patrioten und der Spanier bey Chapette folgende officielle Nachrichten erhalten. Eine Division der Morillo'schen Armee, unter dem Befehlen von Ballesteros, stieß auf ein Korps Kolumbier, unter der Anführung des Obersten Heras, und wurde von Besterem gänzlich vernichtet. Ballesteros wurde tödtlich verwundet und starb gleich darauf. Der kolumbische Anführer Heras gab gleichfalls seinen Geist auf dem Schlachtfelde auf, indem er eine Kugel durch das Herz erhielt. Die Nachricht, daß Morillo selbst geschlagen worden, und dann in die Gebirge geflohen sey, hat sich noch nicht bestätigt. Von Marakaibo wird aber gemeldet, daß General Soublotte ihn mit einem bedeutenden Korps im Rücken bedrohe, und daß die Truppen des in obigem Treffen gebliebenen Obersten Heras ihm entgegen marschiren, Morillo mithin zwischen zwey Feuer kommen würde.

#### Guadeloupe, den 12ten May.

Wir leben hier in der lebhaftesten Besorgniß, daß man zwischen den Schwarzen unserer Insel und denen von St. Domingo Einverständnisse entdeckt hat.

Unsre Schwarzen verkaufen all das Ibrige und schiffen sich nach St. Domingo ein. Die Weiberden treffen schleunige Maßregeln, weil schon an mehreren Orten bedeutende, und man glaubt angelegte, Feuersbrünste entstanden sind. Die weiße Nationalgarde wird organisiert und man verstärkt die verschiedenen Garnisonen. Es ist höchst nöthwendig, daß die Regierung uns schnelle Hülfe sende.

#### R o u r s.

##### Riga, den 21sten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Sonnabend, den 29. July 1822.

Hamburg, den 18ten July.

In Madrid ist eine merkwürdige Katastrophe erfolgt. Folgendes ist das Zuverlässigste, was sich aus den zum Theil verschieden gefärbten Nachrichten über die Ereignisse vom 18ten bis 19ten July Morgens ausmitteln läßt:

Madrid, den 4ten July.

Die Ereignisse vom 30ten Juny haben sehr schlimme Folgen gehabt, und die Garde zu einem Entschlusse bewogen, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Am 18ten dieses Monats, gegen Eintritt der Nacht, sah man die Unruhe in den Kasernen der königlichen Garde zu Fuß mit jedem Augenblick zunehmen. Zuchtlosigkeit und Aufruhr erreichten den höchsten Gipfel. Gegen 10 Uhr Abends hieß es, die Bataillons, die in den Straßen San Mateo und Tontarra kaserniert sind, wollten ihre Quartiere verlassen und sich außerhalb der Stadt lagern, damit man sie nicht entwaffnen oder wenigstens nicht unerwartet überfallen sollte. Um 11 Uhr waren beyde Bataillons schon abgezogen. Sie vereinigten sich vor dem Thore los Pozos und erwarteten dort die beyden anderwärts kasernirten Bataillons, die dem Beispiele ihrer Kameraden gefolgt waren. Bevor dies Vorhaben ausgeführt wurde, zogen sie ihre in der Stadt zerstreuten Posten ein; doch der Hauptposten von Madrid, der bey'm Sonnenthor, wollte nicht weichen, ohne daß man ihn ablösete. Die Bataillons St. Juan de Dio und Santa Fabella zogen durch das Thor von Atocha aus, und augenblickliche Mißverständnisse in Hinsicht des Feldmarschirens waren Schuld, daß zwischen ihnen und den beyden andern Bataillons einige Schüsse fielen, die 3 oder 4 Menschen das Leben kosteten. Um 1 Uhr früh standen alle vier in der Nähe der Pulvermühle, deren sie sich bemächtigten. Die zwey andern Garde-Infanteriebataillons (es sind deren im Ganzen sechs) waren im königlichen Palaß geblieben, um dort den Dienst zu versehen. Um diese nicht aus den Augen zu lassen, war sämmtliche Nationalmiliz zu Fuß und zu Pferde, so wie das Linien-Infanterieregiment Infant Don Karlos und das Reiterregiment Almazan auf den Reinen. Das Dragonerregiment des Prinzen, von welchem ein Detaschement mit im Palaß stand, hatte ein Pöbel zwischen den Wachen der Besatzung des königlichen Palaßes und der ringsum aufgestellten Garnison und Miliz stehen.

Nachdem die vier Gardebataillons sich gehörig mit Munition versehen hatten, marschirten sie in zwey Kolonnen

nach Pradera de las Guardias in der Nähe des Thors von Bernardino. General Morillo, der den ganzen Tag über, nicht ohne Lebensgefahr, von der einen Gardefaserne zur andern sich begeben hatte, um Zucht und Ordnung wieder herzustellen, begab sich ebenfalls dorthin und suchte sie zu bewegen, ruhig in ihre Quartiere zurück zu marschiren. Allein sie erklärten, daß sie dies auf keinen Fall thun würden, sondern beschlossen hätten, dem Könige zu folgen, der nicht mehr in Madrid sey. Morillo widerlegte dies; eine Deputation von den Soldaten begab sich mit ihm nach dem königlichen Palaß, wo Se. Majestät das Betragen der Deputirten und ihrer Kameraden höchlich tadelte, und ihnen auftrug, ihren Gefährten zu sagen, daß sie in ihre Kasernen zurückkehren und ihren Obedienz, Gehorsam leisten sollten.

Mit dieser Antwort kehrten sie zurück, und Morillo wurde mit dem Rufe: Es lebe General Morillo! Es lebe der absolute König! empfangen. Der General verwies ihnen diesen Ruf als aufrührerisch; allein man erwiderte: Erw. Excellenz sollen uns anführen. Sie sind ein braver General, und es fehlt Ihnen nichts mehr zu Ihrem Ruhme, als der Erwerb dieses Lorbeeres! — worauf Morillo ihnen wiederholte: „daß sie dem Könige, wie der Nation, keinen größern Dienst leisten könnten, als wenn sie zu ihrer Pflicht zurückkehrten, den Uebelgefinnten, die Zwietracht zwischen ihnen anzuspitzen suchten, und nur spanische Blut vergießen wollten, um ihre eignen ehrgeizigen Absichten zu befriedigen, kein Gebdte gäben und einen Bürgerkrieg vermieden.“ — Alles vergebens! — Als er wegritt, sagte er noch: „Erkennt endlich die Stimme eures ersten Chefs oder ich will nichts mit euch zu thun haben.“ Einige wollten ihn dann zurückhalten, Andre verlangten, man sollte in ihn dringen, das Kommando zu übernehmen; allein Morillo erklärte: „daß er Truppen, die sich im Aufruhrstand befänden, nicht befehligen werde, daß man mit ihm machen könne, was man wolle, aber keine menschliche Macht ihn zwingen solle, seinen Eid zu brechen.“ Dies brachte eine solche Wirkung hervor, daß man ihn ruhig ziehen ließ.

General Morillo kehrte hierauf zurück und erstattete dem Könige und den Ministern Bericht von dem, was vorgefallen. Er begab sich sodann nach der Municipalität, die ununterbrochen besessen war, um gemeinschaftlich mit den andern Behörden Maßregeln zur Sicherung der Ruhe in der Stadt zu ergreifen. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr erhielt der General Bericht, daß die Kolonne der Gardes sich nach

Montflea, einem Lustschlosse des Königs (dessen man sich noch wegen der neulich dort entdeckten Verschwörung erinnert), gewandt habe. Von dort marschirten sie, nach einiger Rast, durch das eiserne Thor nach Pardo. Die Gesamtzahl der Mannschaft dieser Bataillons rechnet man auf 1600 Mann, und sie haben einen ihrer ersten Lieutenants, den Marquis de Torre alta, zum Chef ernannt. Es sind übrigens nur wenig Officiere, wie man sagt, höchstens 34 bis 36 dabei; indem die meisten, die Anfangs sich hatten hinreißen lassen, in der Nacht wieder zurückgekehrt sind.

Don Evaristo San Miguel, der Chef des Generalstabs von Riego auf der Insel Leon war, hat sich mit mehreren auf halbem Sold befindlichen Officieren bey der Municipalität erbaten, ein Bataillon zu bilden; die Generale Ballasteros und Alava haben sich an ihre Spitze gestellt und sie sind nach dem Artilleriepark von San Gil marschirt, um denselben vor jedem Angriff sicher zu stellen.

Man hat nicht für gut gefunden, die in Pardo befindlichen Bataillons anzugreifen. Die Regierung hat am 2ten dieses Monats einen Officier als Parlamentär an sie abgeschickt; allein seine Sendung ist vergeblich gewesen. Doch versichert man, daß der in Pardo befindliche Konstitutionsheer nicht umgeworfen ist, sondern der Marquis Torre alta vielmehr eine Wache dabei aufgestellt hat, damit sich Niemand daran vergehen solle.

In der Nacht vom 1ten zum 2ten dieses Monats hat der König den General Morillo zum einstweiligen Obersten seiner beyden Fußgardenregimenter ernannt, mit dem Befehle, persönlich das Kommando zu übernehmen. Er hat sich zu dem Ende nach Pardo begeben, ist aber weder dort, noch selbst von den zwey Bataillons anerkannt worden, die noch den Palast besetzt halten.

Die aufrührerischen Bataillons haben ihre Fahnen mitgenommen.

Am 3ten dieses Monats hat man den ganzen Tag über mit den Insurgenten unterhandelt. Man versichert, daß Officiere aus Pardo nach Madrid gekommen sind und mit mehreren Generalen conferirt haben, daß es aber nicht gelungen ist, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. Mit den Truppen in der Stadt steht es noch eben so, wie den Tag vorher.

Nach Sigüenza zu haben sich auch Aufrührer gezeigt; man hat Detachements vom Regiment Guadalupe abgeschickt, um sie zu verfolgen.

Der politische Chef von Sevilla, Brigadier Ramonet, hat unterm 28ten vorigen Monats durch eine Proclamation angezeigt, daß am 25ten die königlichen Karabiniers zu Castro del Rio, in der Provinz Cordova, aufgefunden wären, dem Vernehmen nach, weil die Cortes dekretirt hätten, daß ihr Korps aufgelöst werden solle. Es ist unverzüglich Befehl ergangen, ein

Korps zu bilden, das gegen die Rebellen marschiren soll. Der Maréchal de Camp, D'Dalo, einer von Riego's Gefährten, wird es anführen. Dieses Korps soll aus dem ersten und zweyten Bataillon Majorca, die in Sevilla und Cadix stehen, aus dem Reiterregiment Alcantara, das in Ecija liegt, und 2 Kanonen mit 30 reitenden Artilleristen bestehen.

Wenn Briefe aus Cordova und Lucena vom 30sten zu trauen ist, so nimmt der Geist des Aufstandes in jener Provinz immer mehr überhand. Das Milizregiment der Provinz Cordova, das man gegen die Karabiniers schicken wollte, scheint mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben, nachdem es sich mit der Nationalgarde herumgeschlagen hat, die dabei 3 Mann verlor. Eben so sollen auch die Provinzialmilizen von Bujalance abgefallen seyn. Von Lucena war das Konstitutionsbataillon nach Aguilar abmarschirt, und nach brieflichen Nachrichten ist es ebenfalls von einem sehr schlechten Geiste befeelt.

Der politische Chef von Jaen zieht in der letztgenannten Stadt so viele Lokalmilizen zusammen, als nur möglich ist, um sich den Versuchen der Karabiniers zu widersetzen. Diese Milizen sind die Stütze der Konstitution. Die Lokalmiliz von Sevilla hat gegen die Karabiniers zu marschiren verlangt.

General Don Thomas D'Donoju ist zum Generalkommandanten von Andalusien ernannt und gestern Abend nach Sevilla abgegangen. Er soll zuvörderst die Karabiniers im Guten zu ihrer Pflicht zurückzuführen suchen, um dem Unheil, was ihr Aufstand nach sich ziehen kann, vorzubeugen.

Unfre Municipalität soll Se. Majestät, den König, aufgefordert haben, sich nach dem Stadthause zu begeben. Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät die Entscheidung über diesen Vorschlag einem Konseil überlassen.

Der Oberst des Infanterieregiments Don Karlos hat sich erboten, mit seinem Regimente den Dienst im Palaste zum Theil zu versehen. Die dort befindlichen Gardes haben erklärt, daß sie nichts dagegen einzuwenden hätten, indem sie kein Mißtrauen gegen die Linientruppen, sondern nur gegen die Miliz hegen. Demnach versehen jetzt zwey Kompagnien von diesem Regimente gemeinschaftlich mit den Gardes den Dienst im Palaste.

Die immerwährende Junta der Cortes hat heute Sitzung gehalten.

Madrid, den 5ten July.

Gestern erhielt Se. Majestät, der König, von Seiten der hiesigen Municipalität eine Einladung, sich nach dem Stadthause zu verfahren. Das Konseil, dem Se. Majestät dieses Besuch vorlegte, war der Meinung, Höchstdieselben zu ersuchen, sich von ihrer disziplinlosen Garde zu trennen. Eine Deputation überbrachte Sr. Majestät diesen

Befehl, erhielt aber zur Antwort: „Meine Garde ist nicht disciplinlos! Lassen Sie Mich an die Spitze derselben treten, und Sie werden sehen, ob sie Mir nicht gehorcht.“ Diese Antwort, auf welche man nicht gefaßt war, überraschte die Rathgeber nicht wenig, die es jedoch dahin brachten, daß der König erklärte, er wolle heute einem neuen Conseil beynohnen, um denselben Gegenstand zu besprechen.

Diesen Morgen waren zwey verschiedene Gerüchte in Betreff der Karabiniers in Umlauf. Nach dem einen sollten sie die ihnen angebotene Amnestie angenommen haben; nach dem andern durch das Regiment Alcantara eine Niederlage erlitten haben. Letztere Nachricht hat ein Regiments-Mitglied mitgetheilt, die auf dem Konstitutionsplatz postirt ist. Die Regierung hat Nichts darüber bekannt gemacht.

Zugleich hat man vernommen, daß die Anführer von Sigüenza Vertheidigung erhalten haben, und ihre Zahl bereits auf 700 Mann gestiegen ist, welche die Nothwendigkeit so weit treiben, daß sie auf den Plätzen und in den Straßen der Stadt exerciren. Sie scheinen die Uniform des Miliz-Bataillons der Stadt zu tragen, und mit den Gewehren desselben bewaffnet zu seyn.

Man versichert als ganz gewiß, daß die Regierung die Vorschläge der Gardes, die Pardo besetzt haben, zurückgewiesen hat. Vierhundert Mann derselben sind nach Fuencarral zu marschirt, und das ganze Korps soll sich nach Segovia hin in Bewegung gesetzt haben, was jedoch nicht wahrscheinlich ist.

Uebrigens stehen die Sachen hier noch auf dem vorigen Fuß. Die Truppen von der Garnison haben vor wie nach die nämlichen Posten inne, und die im Pallaste beobachteten die nämlichen Vorsichtsmaßregeln, als an den vorhergehenden Tagen. Des Nachts wird die Wachsamkeit verdoppelt und die Bataillons, welche die Vorderseite und die Flügel des Pallastes besetzt halten, sind mit vielen vorgeschobenen Posten umgeben. Das Prinzen Thor ist geschlossen, und auch auf den Konstitutionsplatz wird Niemand gelassen.

Wenigstens das ganze Regiment Almanza steht bey dem eisernen Thor. Diese Truppen haben diesen Morgen mit denen von Pardo ein Schermüßel gehabt, und der Officier, welcher sie befehlet, hat einige Kompagnien Infanterie verlangt, deren er der Beschaffenheit des Terrains halber nöthig hat.

Madrid, den 6ten July,  
um 5 Uhr Morgens.

Wir befinden uns noch in der ungewissen, unheilswagern Lage, wie gestern. Der König ist noch in dem Pallast; das Conseil ist versammelt. Alles schwebt, in Erwartung dessen was kommen soll, zwischen Furcht und Hoffnung, welche durch die widersprechendsten Gerüchte unterhalten werden. Bald heißt es, daß die Mitglieder der Cortes-Kommission Madrid verlassen haben; bald erzählt

man, daß die zwey Bataillons Gardes, die noch im Pallast befindlich sind, mit gewaffneter Hand einen Ausfall machen, und den König entführen wollen. Was könnte nicht erfolgen, wenn dies der Fall wäre!

Andere Nachrichten melden, der Aufstand der Gardes sey dadurch veranlaßt worden, daß sie sich nicht hätten wollen entwaffnen lassen, wie man es seit mehreren Tagen im Sinne gehabt. Sie nennen als Stifter des Bataillons zu Gunsten der Konstitution, welches den Artilleriepark bey St. Vincent=Thor bewacht, einen vormaligen Guerillas-anführer, Namens D. Juan Palarea, der sich während der französischen Besetzung Spaniens unter dem Namen Medico auszeichnete. Ballasteros und Alava sollen als Gemeine darin eingetreten seyn. Am 2ten, wo die interimistische Ernennung Morillos zum Obersten der beyden königl. Garderegimenter durch ein königl. Dekret bekannt wurde, unterhandelte man, eben so wie am 3ten. Der 4te verstrich, ohne weiteres Ereigniß, aber am 5ten näherten sich etwa 100 Mann vom Regimente Almanza Nachmittags dem eisernen Thor von Pardo, welche durch eine Kompagnie Gardes, die man ihnen entgegenschickte, vertrieben wurden, ohne daß Jemand dabey um's Leben gekommen ist. Die Garde-Officiere, die am 3ten nach Madrid kamen, um zu unterhandeln, waren die Herren Desiers und Mon. Riego soll in der Nacht vom 1sten zum 2ten in Madrid angelangt und in Begleitung einiger seiner Anhänger mit dem Rufe: Es lebe die Verfassung! die Straßen durchzogen seyn. Er soll einen Angriff auf den Pallast haben machen und sich des Artillerieparks bemächtigen wollen, wo ihm aber der Oberst zur Antwort gab, daß er nur den Befehlen des Generals Morillo gehorche. Eben so soll Riego von letzterem selbst auf den Vorschlag, daß man die Garde, die sich unkonstitutionell betragen habe, angreifen müsse, kurz und entschieden abgefertigt worden seyn.

Paris, den 8ten July.

Ueber die Bitte des Geistlichen, Poissot, „daß ein Gesetz verordnet mögte, für jeden Abaeordneten, der seine Stimme verweigert, sogleich den Stellvertreter einzurücken zu lassen“, ging man zur Tagesordnung, weil der Kammer die Gesetzesleitung nicht zusiehe. Der Schiffskapitän Baignel klagte förmlich den ehemaligen Seeminister Portal und den Admiral Furieu wegen Unterschleife und Erpressungen an, deren sie sich mittelbarer Weise schuldig gemacht, indem sie die Schuldigen nicht zur Strafe gezogen haben. Allein die Kommission, welche die Sache genau untersuchte, schlug Tagesordnung vor, weil die Klagen ungegründet oder unbedeutend sind, z. B. daß eine geheime ungesetzliche Kasse in Havre existire. Dies sey wahr; dergleichen Kassen zur Unterstützung der Seeleute in unvermutheten Vorfällen fänden sich aber in allen Häfen. Nur ein einziger Verwalter sey, und bloß wegen Nachlässigkeit, schuldig befunden, deshalb aber auch vom

Minister Portal suspendirt, und erst von dessen Nachfolger wieder angestellt worden. Ungeachtet des Widerstrebens einiger Herren von der Linken blieb es bey der Tagesordnung. Lebhafter war der Streit über die Bitte des Bataillonschefs Simon Lorieere um Wiedereinsetzung in seinen Posten und Sold. Die Kommission schlug ebenfalls Tagesordnung vor, besonders weil eine ähnliche Bitte Lorieere's bereits 1820 von der Kammer verworfen sey. General Semelé nahm sich desselben aber eifrig an. Die Sache sey für die ganze Armee wichtig, für die neue wie für die alte, ja für alle Bürger und für den Staat selbst. Welcher Vater werde seinen Sohn dem Kriegswesen widmen, bey der Ueberzeugung, daß auch der beste Dienst denselben nicht zu schützen vermöge? Wie werde der Staat sich auf Officiere verlassen können, wenn diese nicht gegen Willkühr geschützt sind? Der einzige Vorwurf, den man Lorieere machen könne, ist, daß er Liberal, d. h. derselben Meinung ist, wie  $\frac{1}{5}$  der Einwohner Frankreichs. — Ganz recht! rief man lachend von der Rechten, die Liberalen sind  $\frac{1}{5}$  der Franzosen. — Von der Linken erwiderte man, Semelé habe sich versprochen und  $\frac{1}{2}$  sagen wollen. — Dies bestätigte er selbst und erklärte, von 100 Franzosen dächten 99 wie Lorieere. Die Mehrheit in der Kammer beweiße Nichts; ließen die Minister die Wahlen frey, so würde man andere Männer auf diesen Bankett erblicken. Lorieere sey ein Sohn des neuen Zeitalters, habe die Misch der Freyheit eingefogen, und durch diese seine Stelle und die damit verbundenen Vortheile erhalten. Der Kriegsminister, bey dem er lange gedient, und dessen Herz er kenne, sey gewiß selbst der Meinung, daß Lorieere nur durch Urtheil und Recht seine Stelle verlieren könne. General Foug sprach in demselben Sinn; allein Bazire setzte ihm entgegen, da die Charte dem Könige das Recht ertheile, zu allen Aemtern zu ernennen, so gebe sie ihm auch das Recht, davon zu entlassen. Die Tagesordnung wurde angenommen. — Herr Chabaud Latour drang neulich besonders darauf, daß die Kandle durch Privatunternehmungen angelegt werden sollten. Dergleichen gediehen stets am besten, Paris selbst liefere dazu Beweise. Wie durch ein Wunder erbhben sich Gebäude, entstanden in wenigen Jahren ganze Straßen, während die Anlagen der Regierung unermessliche Summen kosteten und nie vollendet würden. Die prächtige Kolonade des Louvres, von altem Zaunwerk umringt, erinnere täglich an den Ausspruch des Komikers: „solche Denkmäler der Pracht unserer Könige, ihr würdet vollendet seyn, wenn man euch einem Bettelorden zur Haltung seiner Kapitel oder zur Wohnung seines Generals überlassen hätte.“ Um den Kanal des Centrum, der die Seine und Loire in Verbindung setzt, zu vervollkommen, wolle man überdem noch drey Kandle anlegen, deren Vollendung 45 Millionen und deren Unterhaltung

jährlich 1,280,000 kosten würde. Allein dieselbe Menge Waaren würde durch einen Kanal gehen können, dessen Anlage nur 12 Millionen so wie die jährliche Unterhaltung 300,000 Franken erfordern würde. — Gegen die neulich in der Kammer ausgeführte Behauptung, daß wir Dampfmaschinen aus England bedürften, wird eingewandt, daß in Frankreich, namentlich in Paris, verschiedene Anstalten dergleichen Maschinen liefern, vorzüglich die den Brüdern Perrier gehörige in Chailot, wo Maschinen in der größten Vollkommenheit und mit allen in der neuern Zeit ausgedachten Verbesserungen angefertigt werden. Es sind jetzt 25 Maschinen daselbst in der Arbeit, und zwar bis zur Kraft von 100 Pferden. Mit dem Vorschlag, daß die Ausfuhrgebühren von Wein und Brantwein auf das bloße Wiegegeld herabgesetzt worden, überraschte der Regierungskommissär die Kammer; Del zahlt doppelt so viel, einen halben Franken für das Faß.

Vom Mann, vom 12ten July.

Bey dem Kirchweihfeste auf dem Johannisberg trank man neulich zu dem neuen Brot schon neuen Wein.

Hannover, den 8ten July.

Die Hoffnung der Hannoveraner, ihren König in diesem Sommer in ihrer Mitte zu sehen, wird nun nicht in Erfüllung geben, indem die officielle Nachricht aus London eingetroffen ist, daß Se. Majestät in diesem Jahre die beabsichtigte Reise nach Deutschland nicht antreten werden.

Stockholm, den 4ten July.

Fast in allen Provinzen herrscht noch fortdauernd eine große Dürre. Die Getreidepreise sind daher sehr bedeutend gestiegen. An mehreren Orten in den nördlichen Provinzen haben sich gar vor kurzem Nachfröste gezeigt.

Vermischte Nachrichten.

Die Künstler, Gebrüder Henschel in Berlin, haben ein neues Kartenspiel erfunden, welches als die 4 Könige, den großen Churfürsten von Brandenburg, und die 3 ersten preussischen Könige, als die 4 Damen, die 4 mecklenburgischen Prinzessinnen, statt der 4 Buben, 4 brandenburgisch-preussische Krieger in den Uniformen der jedesmaligen Zeit darstellt, und die verschiedenen Farben Coeur, Caro &c. durch die verschiedenen preussischen Orden bezeichnet.

Die Regierung von Morea hat Pflaster schlagen lassen, die auf der einen Seite das Bild der Pallas Athene, auf der andern die Kreuzesfahne (Labarum) tragen.

Der Kassationshof, an welchen Konfs Kassationsgesuch gelangt ist, entscheidet nicht über Schuld oder Unschuld, sondern bloß darüber, ob das Gericht, welches geurtheilt, kompetent war, ob wesentliche, bey Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebene, Formen verletzt oder ein unrichtiges Strafgesetz auf die durch den Ausspruch der Geschwornen festgesetzte That angewendet worden?

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Montag, den 31. July 1822.

Augsbura, den 12ten Juny.

Folgendes sind Auszüge aus dem (Smerna'schen) Spectateur oriental bis zum 24ten May: „Fortdauernd kommen zu Smerna Truppen aus dem Innern an. Glücklicherweise rasten sie hier bloß eine Nacht, und begeben sich dann an ihren Bestimmungsort, der nicht mehr Ithesme ist, sondern Eskala-nova oder ein anderer Punkt. Ithesme und Scio sind wirklich mit Truppen überfüllt, und das Gewitter, das über Samos auszubrechen droht, zieht sich neuerdings in Eskala-nova zusammen. Dieser Durchzug ist ein großes Unglück. Die meisten dieser rohen Menschen sind von Plünderungslust und Religionswuth befeuert. In den Dörfern herrscht so ziemlich Ordnung, aber auf den Straßen wird manche Mordthat verübt. Hier wollten die Asiaten die Frauen der Scioten wegnehmen, was ihnen aber nicht gelang. Inzwischen wurden zwei Griechen dabei ermordet. Den 22ten May fing der Kamagan der Türken an. Bekanntlich sind sie im Kriege oder auf dem Marsche von der Haltung desselben entbunden. Bis jetzt (das heißt, seit zwei Tagen) herrschte eine musterhafte Ordnung. Die Griechen geben ruhig ihren Arbeiten nach. Es sind 20 Wagen mit Kriegsmunition für das türkische Geschwader angekommen. Bereits hatten andere Karavanen dergleichen gebracht. Diese ungeheure Munition wird nach Ithesme geführt. — Nach Briefen aus Scio, vom 20ten May, war dem Kapudan Pascha ein für die lateinischen Griechen besonders günstig lautender aroßherrlicher German gekommen. In diesem German ist auf das Kräftigste ausgesprochen, daß die besagten Unterthanen Er. Hoheit, die seiner Person treu und ergeben blieben, geachtet und besonders geschützt werden, und wieder in den Genuß aller ihrer Güter und Besitzungen, wie vorher, treten sollen. Zugleich ward befohlen, daß alle in die europäischen Konsulate gesuchten Griechen ohne Unterschied gleichfalls geschützt werden und alle Rechte genießen, so wie auch, daß keine Sklaven mehr ausgeführt werden sollen. Dieser German sollte auf allen Inseln des Archipelagus bekannt gemacht werden, damit den lateinischen Griechen alle darin ausgedrückten Beahnstigungen und Rechte zu Theil würden. Der letzte, die weitere Ausfuhr der Sklaven verbietende Artikel des German, mittel den Muselmännern so sehr, daß sie nun dieselben umbrachten. Um von zwei Uebeln das geringere oder minder gebäflae zu wählen, glaubte man, die Ausfuhr dieser unaußslichen Wesen neuerdings dulden zu müssen. — In dem Kloster Neamoni hatten

sich 300 Griechen verschanzt, in der Hoffnung, den türkischen Widerstand leisten zu können, und eine Menge Frauen und Kinder aufgenommen. Als die Türken nach einem mörderischen Kampfe das Kloster erstürmt hatten, machten sie alle Griechen nieder, schonten aber der Frauen und Kinder, um sie unter sich zu theilen. Allein über die Theilung entstanden die fürchterlichsten Händel, und . . . . Wir sind außer Stand fortzufahren. Es wird nie Thränen genug geben, um all den Jammer von Scio zu beweinen.“

Marseille, den 27ten Juny.

Nach Briefen französischer Agenten haben Churschid Pascha und Omer-Brione, der jetzige Pascha von Janina, die seit einiger Zeit entzweit waren, endlich die Nothwendigkeit eingesehen, gemeinschaftlich zu handeln; was besonders seit den in Thessalien erlittenen Unfällen der Türken eine Bedingung ihrer Existenz war. Sie vereinigten deshalb ihre Heerhaufen und gingen Angriffswelse zu Werke. Es gelang ihnen, in den ersten Tagen des Junius, obgleich mit namhaftem Verlust, bis Kiappa vorzudringen. Allein unvermuthet erschien am 6ten Juny der tapfere Märkus Botschari, Oberbefehlshaber der Sullioten, in ihrer Plank. Mit 3000 Mann entschlossenen Bergbewohnern war er durch unwegsame Gebirge in das Thal von Erirani gelangt, und machte einen Angriff auf die Asiaten, welche die Flucht ergriffen. Nun rückten die Sullioten auf allen Punkten vor; kein türkisches Korps hielt länger Stand; allein die Flucht war um so gefährlicher; da unwegsame Gegenden zu passiren waren. Nur mit großer Mühe erreichten Churschid und Omer-Brione Janina wieder; ihr Verlust wird auf 6000 Mann angegeben, worunter gegen 1000 Gefangene und viele Verwundete. Die Uebrigen wurden niedergemacht. — Eine Abtheilung der aus Morea nach Aetolien eingeschifften Truppen hatte in den ersten Tagen des Junius zu Missolonghi gelandet; die andern Abtheilungen sollten in wenig Tagen folgen. Der Oberbefehlshaber dieser Expedition ist einer der tapfersten griechischen Chefs, Mauro-Michaeli (nicht Mauro-Kordato; Letzterer ist Präsident des Volksbetheilungsraths zu Korinth, wo er vorzüglich die militärischen Operationen leitet, allein den Sieg der Regierung nicht verlassen kann). Sein Korps ist bestimmt, sich mit den Sullioten zu vereinigen und gemeinschaftlich mit ihnen Churschid's Armee zu bezwingen, um die Befreyung von Epirus zu bewerkstelligen. Eine beträchtliche Zahl von griechischen Schiffen, auf welchen sich Truppen befinden,

Kreuzt seit der Mitte Mai's längs den Küsten von Epirus und beunruhigt die feindselig gesinnten türkischen Albaner durch partielle Landungen, so daß von dort her Eurschid keine Verstärkungen beziehen kann. Prevesa ist jetzt zur See blockirt und soll nächstens auch von der Landseite angegriffen werden. Eurschid's Lage ist wirklich kritisch, um so mehr, da er bey der Pforte, wegen der angeblich vorenthaltenen Schätze Ali Pascha's, sehr übel angeschrieben ist, und wahrscheinlich in Kurzem eine ähnliche Rolle, wie Lepterer, gegen den Divan zu spielen gezwungen ist. — Seit der Uebergabe der Hauptfeste Napoli di Romania, wo die Griechen gegen 250 Kanonen und große Waffen-vorräthe fanden, hat die Lage der Dinge in Morea eine für sie günstige Wendung genommen. Die Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Koron und Modon dauern fort. Das zu Napoli di Romania gegebene Beispiel, wo die türkische Garnison sich mit dem vierten Theil ihrer Effekten nach Kleinaßien einschiffen durfte, und auf neutralen Schiffen dahin gebracht wird, hat das Mißtrauen der türkischen Befehlshaber von Koron und Modon gemindert. — In Thessalien stehen die Angelegenheiten der Türken, seit den neuen Siegen der Griechen, schlimm. Madradgik oder Neopatra befindet sich in der Gewalt der Letzteren. Die Trümmer des bey Zeitouni geschlagenen, von Hassan Pascha befehligten Korps, haben sich nach Larissa zurückgezogen; der ganze südlich von Larissa gelegene Theil von Thessalien befindet sich in der Gewalt der Griechen, deren Anstrengungen nunmehr auf die Einnahme dieses wichtigen Platzes gerichtet sind. Demetrius Ipsilanti führt hier den Oberbefehl; seine Streitigkeiten mit Odysseus sind ausgeglichen worden.

Marseille, den 30ten Juny.

(Aus einem griechischen Schreiben.)

Es sind gestern glückliche Nachrichten hier angekommen. Gede Gott, daß sie sich bestätigen! Die Uebergabe von Napoli melden auch diese Berichte. Der äußerste Mangel trieb die Festung, sich an die Griechen unter der Bedingung zu ergeben, daß den Türken der vierte Theil desjenigen, was sich darin fand, verbleibt, und daß sie auf ihre Kosten auf neutralen Schiffen nach Asien übergeschifft werden. Diese Festung ist, wie bekannt, die bedeutendste in ganz Griechenland. Der große Sieg der Eullioten über die Albaner bestätigt sich ebenfalls, und die Angelegenheiten der Griechen in Akarnanien, Aetolien und Epirus stehen auf das Beste. Noch ein ähnlicher Schlag, wie der, welcher die Macht der Türken dort nemlich gestossen, und sie wird dann auf einige feste Plätze beschränkt seyn. — Die griechische Flotte hält sich in der Nähe der türkischen, und erwartet passende Gelegenheit, sie angzugreifen und zum Gefecht zu zwingen, welche der Türke bis jetzt standhaft vermieden hat. Ein Transportschiff und zwei Brigas des Feindes, welche mit Beute aus Chios und mit Epiketen, die zur Sklaverey bestimmt waren, nach

Konstantinopel gingen, sind von den griechischen Schiffen genommen, und nach Korinth aufgebracht worden. Die Flotte von Alexandria ist in Rhodus angelangt. Sie hat den Sohn des Mehmed Ali Pascha und 4000 Soldaten an Bord, welche sie zur Verstärkung der Türken in Kreta landen soll. Gegen sie sind 30 griechische Schiffe ausgelaufen. — Die Blockade, welche die griechische Regierung gegen die noch von den Türken besetzten Häfen verordnet hat, wird von den neutralen Schiffen ohne Ausnahme anerkannt und streng gehandhabt. In Folge deren hofft man, daß die alten Schiffs- und Bergfestungen, der Zufuhr beraubt, in den nächsten Monaten fallen werden. Alles fügt sich in Griechenland allmählig der neuen Ordnung, und das Ansehen der Regierung ist besonders im Peloponnes schon fest begründet.

Von der italienischen Gränze,  
vom 7ten July.

Zu Venedig hat man Nachricht von einem zu Gunsten der Griechen ausgefallenen Seetreffen und vom Rückzug der Flotte des Kapudan Pascha in die Dardanellen. In einem zu Korfu circulirenden Handelsbülletin wird gesagt: „Der Kapudan Pascha, welcher sich mit weit aussehenden Projekten zur Bezwingung der Inseln und Morea's beschäftigte, wurde durch zwei griechische Flottillen verhindert, diese Unternehmung zu beginnen. Auf Samos sind griechische Hülfstruppen ans Land gestiegen; Alles ist dort zum nachdrücklichsten Widerstand organisiert. Selbst das Innere der unglücklichen Insel Scio ist noch nicht bezwungen. Die Asiaten sind nur zum Plündern und zum Morden brauchbar; wo von ernstlichem Kampf die Rede ist, da stellen sie sich nicht ein. Um seine Verlegenheit zu verbergen, gab der Kapudan Pascha vor, er müsse seine Unternehmung verschieben, bis die zweite zu Konstantinopel ausgerüstete Flotte zu ihm gestoßen seyn würde. Allein sobald die Griechen ihn ernstlich angriffen, und einige seiner Schiffe im Gefecht begriffen waren, fand er für gut, diese ihrem Schicksal zu überlassen, und sich mit seiner Hauptmacht in Sicherheit zu setzen.“ (Selbst nach dieser keinesweges beglaubigten Nachricht scheint also der Vorfall nur unbedeutend, daß übrigens der Kapudan Pascha der schwachen aus Konstantinopel kommenden Eskadre mit der Hauptmacht entgegen gegangen, läßt sich wohl denken.) — In Thessalien bietet der Türke noch immer einen günstigen Zufluchtsort dar. Diesem wichtigen Platz haben sich jetzt die Moreaten, unter Demetrius Ipsilanti, über Thaumako, genähert und die bey Pharsala aufgestellten Türken geschlagen.

Die Griechen besitzen auf Morea bereits zwei, wiewohl nicht sehr große Pulvermühlen.

Mehemet Ali Pascha von Aegypten sorgt nun auch für höhere Schulen. Freilich kennt er kein anderes Muster als die Exceen in Frankreich, die Muredel-Effendi, ein ganz nach europäischer Weise erzogener Türke, einführen soll. Der Vicetönig thut alles Mögliche, um Wissenschaften, Künste und Literatur zu fördern; wobei der französische Generalkonsul Drovetti, und der Ingenieur Pascal Goffe, der den Bau des Kanals von Mahmondieh leitet, großen Einfluß haben. Basili-Fake hat mehrere Schriften Voltair's, Rollin's, Fénelon's, Voluen's, Beccaria's in's Arabische übersezt, und so eben Alexander's Leben beendet. In diesem Augenblicke kündigt auf Befehl des Vicetönigs Hadji Orbmann, ein junger talent- und geistvoller Türke, die Werke französischer Literatur und Kunst in Paris.

Semlin, den 1ten July.

In Belgrad geht das Gerücht, daß Larissa, die Hauptstadt Thessaliens, von den Griechen mit Sturm genommen worden sey. Nach Privatbriefen aus Bitolia nimmt der Krieg im Epirus, Thessalien und Morea einen immer grausamern Charakter an; wer seinem Gegner in die Hände fällt, wird getödtet. Die Vorfälle auf Erio haben unter den Griechen eine wahre Verzweiflung, und durch dieselbe einen ausgezeichneten Heldengeist erweckt. General Normann soll am 13ten Juny vor Arta angekommen seyn, und seine Vereinigung mit den Salioten bewirkt haben.

Lissabon, den 20ten Juny.

In der Sitzung der Cortes am 12ten d. M. wurde Verurtheilung der zwei einzigen Gefangenen, die von dem Aufstande in Fernambuco im Jahre 1817 her noch sitzen, beschlossen. — Don Borges Carneiro verlangte, daß man die Regierung um den Grund frage, warum von ihr ohne vorläufige Sanction des Kongresses das Gesetz, welches die Feuertage abgeschafft habe, übertreten worden sey, und sie die Unkosten der Erleuchtung der Tribunale wegen der Geburt eines Infanten gemacht habe? blieb für die zweite Ablehnung.

Ueber die neuerlich hier entdeckte Konspiration äusserte der Justizminister da Silva Carvalho Folgendes: Eine anarchische Faktion mißbraucht die Presse, um die öffentliche Meinung zu verderben, ungegründete Besorgnisse zu verbreiten, und Cortes und Regierung zu verläumdern. Es haben Versammlungen von Personen, die durch ihren Haß gegen das konstitutionelle System bekannt waren, stattgefunden, deren Zweck der Umsturz dieses Systems war. Hierndurch waren aufwiegende Proclamationen gedruckt, die über das ganze Königreich Alarm gegen Cortes und Regierung verbreitet, die Cortes aufgelöst und einige Minister und Abgeordnete ermordet werden sollten.

Eine portugiesische Fregatte nahm kürzlich einen Korsaren, dessen Besatzung von 126 Mann aus folgenden Na-

tionen kosmopolitisch zusammengesetzt war: 1 Afrikaner, 1 Oesterreicher, 1 Grieche, 10 Franzosen, 6 Spanier, 26 Süd-, 19 Nordamerikaner, 2 Niederländer, 44 Engländer, 4 Indianer, 7 Italiener, 1 Portugiese, 3 Schweden, 1 Russe.

Paris, den 10ten July.

Die Berichte über das Budget sind nun erstattet, und zwar empfehlend. Nur trug Herr Laflour, der den Vortrag über die Einnahme hielt, darauf an, die Abgabe vom Verbrauch des einheimischen Oels, durch eine Auflage auf auswärtiges Oel zu ersetzen. Uebrigens drang er sehr auf Ersparnisse, damit die Menge von Steuern, die man während der schlimmen Zeiten, in den Tag hinein, ausgeschrieben, wieder erlassen werden könne. Sogar die Kriegsgelbten dauern noch immer fort. Für das Gesetz wollen 17 Redner sprechen, 29 dagegen. — In den Verhandlungen über die Kanäle trat der eiserne Royalist Bourdonnaye als Widersprecher auf. Das einzig gute System sey, Kanäle Privatunternehmern zu überlassen. Unternehmungen, die vielleicht 50jährige Ausdauer erforderten, würden in den Händen des Staats zu oft unterbrochen, und fielen immer weit theurer aus als angeschlagen worden. Herr Becquen rechtfertigte den als Beispiel angeführten Bau der Bank von Bordeaux, die statt 3 Millionen 8 Millionen erfordert, weil man es rathsam gefunden, statt der erst beabsichtigten eisernen Brücke eine dauerhafte von Bruchsteinen zu bauen. Manuel tabelte bloß die von der Regierung vorgeschlagenen Wege der Ausführung. Sie erhalte dadurch 100 bis 200 Millionen; wer stehe aber dafür, daß das Geld zu dem bestimmten Zwecke verwendet werde? Statt Arbeiten zu beginnen, die vielleicht in 50 bis 60 Jahren nicht vollendet werden, solle man das Vorhandene in gutem Stande halten, und die Heerstraßen verbessern. Die seit 1807 angefangenen Kanäle wären noch nicht fertig. In England und Nordamerika, wo Privateute sie anlegen, kommen sie rasch zu Stande. Der Plan einer allgemeinen Kanalverbindung sey weiter nichts als Plan zu neuen Auslagen. Für den Ardennen-Kanal wäre längst schon Geld gezahlt, noch sey aber nicht entschieden, wie er beschaffen seyn soll? Der Minister des Innern verteidigte das System, schon wegen der Nothwendigkeit die innere Kommunikation zu erleichtern, um die verschiedenen Erzeugnisse unserer Departements gegen einander auszuwechseln, und so zwischen den Manufaktur- und Landwirtschaftsprovinzen das Gleichgewicht herzustellen. Wären in der letzten Zeit viele Kanäle unvollendet geblieben, so solle man doch nur bedenken, welche Zeit der Unruhe sie gewesen. Die vorgeschlagene Einrichtung sey nöthig, damit Alles planmäßig und unter Aufsicht des Staats geschehe. Sollte zwischen den Gesellschaften die das Geld vorschießen, und der Regierung Streit entstehen, so entscheide der unabhängige Staatsrath. —

Hierauf rief man von der Linken: wo sind denn die unabhängigen Staatsräthe? Ihr sagt Sie weg, wenn es Euch beliebt, und dabei sind Sie nicht einmal verantwortlich wie die Minister. — Herr Corbière erwiderte, kein Staatsrath sey wegen seines abgegebenen Rathes entlassen worden, wohl aber wegen seiner Handlung. Die Eröffnung des Kanals der Ardennen sey ausgesetzt, um zu entscheiden, ob er für die große oder kleine Schiffahrt (für große oder nur für kleine Fahrzeuge) eingerichtet werden soll? Die allgemeinen Verhandlungen wurden geschlossen und dann der erste Artikel angenommen. Er betrifft den Kanal, der von Airo nach la Bassée im Pas de Calais führt, auch viele Ländereien austrocknen, und wirklich von einer Gesellschaft angelegt werden soll, der dagegen die Benutzung desselben auf 97 Jahre 11 Monate überlassen wird. — Am 1ten d. M. wurde im Nord-Departement der Grundstein zum Kanal de la Rone gelegt, zur Erleichterung der Schiffahrt Dünkirchen mit Paris und Belgien.

Die Nord- und Süd-Franzosen standen sich in der Diskussion über das Zollgesetz den den Deputirten gegenüber. Die ersten wollen Verbote zu Gunsten ihrer Fabriken, die andern vollkommene Handelsfreiheit.

Herr de Chateaubriand nennt in einer Schrift das neue Handelsverbotsystem ein Mittel, einigen Wenigen Vortheile auf Kosten der Volksmasse zu verschaffen; oder mit andern Worten: eine Ungerechtigkeit.

Mehrere wegen der Verschwörung von Belfort angeklagte Personen wiederholen die Bitte, den Pariser Eschwaltern Perville und Renouard ihre Verteidigung übertragen zu dürfen, weil sie dort keinen Verteidiger haben können.

Der königl. Gerichtshof zu Poitiers hat Berton vor die Affären zu Niort, wie früher Delalande und Baudriller vor die zu Saumur, verwiesen. Der königl. Generalprokurator hat gegen Mendes Cassation eingelegt. — In Rennes ist für alle auf der Strafe Lebende, ohne Unterschied, das Tragen von Blumen oder Blumensträußern aller Art und Farben, selbst auch der weißen, in Knopflöchern verboten worden, in Hinsicht auf Verbergen von Abzeichen.

Zur Belohnung ihres ehrenvollen Betragens bei der Verhaftung des Oberleutnants Caron sind der Rittmeister Nicol, von den Jägern der Gharante, zum Eskadronchef, und die Quartiermeister Gerard und Thiers und ein Unteroffizier zu Unterleutnants ernannt worden. Carons Gattin ist auch verhaftet.

Madame Catalani ist von ihren Lob- und Goldbränden aus England zurückgekommen.

Ein Journal behauptet, der aus Aegypten gekommene Thierkreis sey nicht der große, von Cuvier beschriebene Thierkreis aus dem Porosus des großen Tempels zu Denkerab, dessen Zeichen in zwei Reihen oder Schriften, die

von zwei großen weiblichen Fluren gehalten werden, sich folgen; sondern ein Planispharium, oder höchstens einer der kleineren Thierkreise, deren man mehrere in den innern Sälen jenes Tempels findet.

Ueber Spanien haben wir hier sehr widersprechende Gerüchte. Zu Baronne soll am 4ten d. M. ein aus Madrid kommender Handelsfourier Nachricht gebracht haben, daß mehrere Regimenter zu der Glaubensarmee übergegangen, und in Madrid selbst ein heißes Gesecht, wobei auch Artillerie gebraucht worden, vorgefallen, und der König und die königl. Familie, denen die Soldaten ihre Dienste anboten, von Madrid abgegangen seyn. Andere melden bestimmt, am 2ten sey in Madrid Alles ruhig gewesen. — In Katalonien hat Don Antonio (der Trappist) den Obersten Pareña am 28ten v. M. den Brusthals geschlagen. Pareña selbst soll getödtet und sein 500 Mann starkes Korps bis auf 5 Mann niedergebaut. Don Antonio aber nach Urgel zurückgekehrt seyn, vielleicht weil die Miliz der größeren Städte, und das nun einreisende regelmäßige Militär gegen ihn anrückt. In Navarra hat General Lopez Annos die Royalisten des Quisada geschlagen, die aber nicht so zahlreich gewesen seyn sollen, als man sie ausgegeben.

Das Lazareth von Pertuis reicht für die große Zahl der aus Spanien ankommenden Quarantänecade, besonders durch das Flüchtigen aus Katalonien, nicht mehr aus; es haben Zelte aufgerichtet werden müssen, sie zu beherbergen, und es ist ein neues Lazareth zu Urdos eingerichtet worden.

Sir Thomas Maitland hält sich gegenwärtig in Genf auf. Man sah ihn auf den Spaziergängen, begleitet von einer zahlreichen Dienerschaft.

Nicht die Neger, sondern Farbige in Guadeloupe, sollen sich verschworen haben, und eine Vereinigung mit Haiti beabsichtigen.

## K o u r s .

Riga, den 24ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9½ Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 384 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kov. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 47 Kov. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 29 Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 95 Kov. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kov. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Dienstag, den 1. August 1822.

Augsburg, den 16ten July.

Nach Schweizer-Zeitungen ist ein gewisser Hauptmann Dittmar, der mit dem General Normann nach Morea gereiset war, in Gesellschaft einer griechischen Deputation zu Venedig angekommen, befindet sich aber daselbst noch unter Quarantäne. Nach seiner Aussage hielten sich 4500 Griechen schon bey 6 Wochen in ihren Bergen gegen 20,000 Türken. Normann und Kolokotroni seyen bestimmt, sie mit ihren Korps zu befreien.

Bucharest, den 29ten Juny.

Wir haben jetzt Gewißheit, daß die Türken den bevorstehenden Winter über hier bleiben werden. Von Seite des Divans ist Befehl eingegangen, Magazine zu errichten, und hier müssen zu diesem Behuf 1500 Wagen Heu aufgeschichtet werden. Seit letzter Post sind keine neuen Truppen eingerückt, aber auch keine abgezogen; dagegen sollen auf dem flachen Lande wieder frische Truppen angekommen seyn. In Folge der am 26ten dieses Monats erfolgten Ankunft eines Tatars aus Konstantinopel verbreiteten sich verschiedene Gerüchte. Es heißt unter Anderem, daß viele neue Truppen unterwegs, und daß unsere Vojaren in ein zwölf Stunden von Konstantinopel entferntes Kloster in Sicherheit gebracht worden seyen. Die Bestätigung davon ist abzuwarten.

Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 26ten Juny.

Die Eoche der Menschheit hat angefangen Röcher zu finden. Der Kapudan Pascha, welcher Tausende ins Elend stürzte, ist nicht mehr. Die Griechen haben eine That vollbracht, die in ganz Europa wiederhallen wird. Am Vorabend des Bairamosfestes, am 23ten Juny, näherten sich drei griechische Brandschiffe unter befreundeter Flagge der türkischen Flotte. Die Türken, mit den Vergnügungen des Bairams beschäftigt, pflegten der Ruhe, und ließen die vermeintlichen Freunde ganz nahe an das große Admiralschiff kommen. Die Griechen legten hierauf mittelst Brandraketen Feuer in das große Schiff, worauf eine allgemeine Unordnung entstand und Jeder sich zu retten suchte. Der Kapudan Pascha wurde halb verbrannt auf das Ufer der blutigen Insel Scio, wo er so viel Unheil angerichtet hat, gerettet, gab aber nach einer halben Stunde seinen Geist auf. Drei Linienchiffe wurden stark beschädigt, und die übrigen flohen nach allen Seiten. Die Annalen der Geschichte werden die Kühnheit und Ge-

schicklichkeit der griechischen Seeleute auf die Nachwelt bringen. — Die Pforte verheimlichte diese Niederlage bis heute, um Unruhen zu verhindern, indessen hat der Sultan bereits den Kara Mehmet Tobschi Pascha, der sich jetzt in Patras befindet, zum Nachfolger des Kapudan Pascha ernannt. Kara Tobschi Pascha war früher Befehlshaber der Artillerie. — In den letzten Tagen des Ramazan waren die Unruhen in den Vorstädten auf einen hohen Grad gestiegen. Die türkischen Häuser wurden geöffnet und selbst türkische Frauen und Jungfrauen herausgerissen. Der Großwesir eilte verkleidet herbei, wurde aber von den Meuterern angepackt. Die Ruhe wurde erst hergestellt, als der Sultan förmlich erklären ließ, Konstantinopel mit seinem Hofstaat verlassen und seinen Sitz in Asien aufschlagen zu wollen, wenn die Ruhe nicht hergestellt werden sollte. Nie entwickelte die Regierung mit Hülfe des Großwesirs und Ibrahim Pascha's so viel Kraft. Vorgesessern wurden 84 junge Auführer in den Straßen erwürgt und die ältern entwaftet. Für Pera waren alle Anstalten getroffen, um uns zu schützen. — In Morea stehen die Angelegenheiten für die Pforte schlecht; der Pascha von St. Jean d'Acre soll Damaskus besetzt haben, und die Perser in Erzerum seyn. Ueber alle diese Begebenheiten soll die Pforte officielle Anzeige erhalten haben.

Aus Spanien, vom 1ten July.

Der (ministerielle) Universal von Madrid enthält unterm 30ten Juny ein Schreiben aus einer französischen Grenzstadt, worin es unter Anderem heißt: „Die französischen Rebellen zu Bayonne haben unlängst 1200 für die Insurgenten bestimmte Flinten in Beschlag genommen, und Quesada hat sie vergeblich zurückgefordert. Wie reimt sich damit der Aufkauf von 4000 andern, den man öffentlich geschehen, und die man in die Gebirge abgehn ließ, ohne die häufigen Flintensendungen zur See nach den fantastischen Küsten in Anschlag zu bringen? Die Heeresmacht der Quesadisten besteht aus 3 Obersten, 18 Officieren verschiedenen Grades, 60 alten Soldaten, 100 Mann vom Korps von Salvatierra, 9 Psarrern, 4 Mönchen, 250 Navarreser Bauern und 30 französischen Abenteurern, in Allem aus 476 Mann. Ausser dem Feldherrn Quesada commandirt sie noch ein gewisser Pepa Jandango, dem Eguia bereits das Ferdinandskreuz versprochen. In Erwartung zum Schwerte zu greifen, führen die Herren mit großer Kampflust die Feder; man sollte sie eher für ein Heer von Diplomaten als von Eroberern

halten. Quesada besorgt die Korrespondenz mit den Ultramar's zu Paris, und sendet ihnen täglich seine Bülletins, während sein Generalstab die ganze Gegend mit Proklamationen überschwemmt. Am Ende eines Manifestes ist die Versicherung gegeben, daß die guten Spanier auf eine starke auswärtige Hilfe rechnen können; 50,000 Franzosen ständen schon an der Gränze, 50,000 würden noch erwartet, und zwei furchtbare Flotten würden zu gleicher Zeit vor Barcelona und Kadix erscheinen.“

Nordamerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Mexiko vom 28ten Februar: „Der Kongreß, welcher seine Session am 24ten Februar eröffnete, wurde von dem General Iturbide, als Präsidenten der Regentschaft, insallirt. In seiner Eröffnungsrede wünschte er sich selbst Glück, daß er vor einem Jahre den Plan der Unabhängigkeit entworfen, und sich beeilt habe, ihn dem damaligen Vizekönige, allen Chefs und Abgeordneten dieses Theils von Amerika, der eine Bevölkerung von acht Millionen zähle, mitzutheilen. Die Schwierigkeiten, welche eine solche Unternehmung darboten, wären überwunden worden, und der Ausgang habe sogar noch das Gehoffte übertroffen. „Die auswärtigen Nationen, sagte er, beobachten uns und folgen dem Gange, den wir einschlagen werden, um entweder unserer Weisheit ihre Achtung zu schenken, oder von unsern Fehlern Nutzen zu ziehn. Ew. Majestät aber (dieser Titel ist der Versammlung beigelegt worden) wird das unschätzbare Gut der Einigkeit unter allen Bürgern zu besessigen wissen, ohne welches die Gesellschaften nicht bestehen können; wird die Gleichheit vor dem Gesetze feststellen, Wünsche und Interessen mit einander ausgleichen, das Bollwerk unserer Unabhängigkeit sehn, unsere Rechte schützen, und die Gränzen der Freiheit zwischen Despotismus und Zügellosigkeit abstecken. Unter dem Schirm Ewr. Majestät wird das Reich der Sitz des Ueberflusses, das Vaterland der Christen, die Stütze der Guten, das Land der vernünftigen Menschen, die Bewunderung der Welt und ein ewiges und herrliches Denkmal des ersten mexikanischen Kongresses werden u. s. w.“ Herr Odoardo ward zum Präsidenten und Herr Tagle zum Vicepräsidenten gewählt. Dann beschloß die Versammlung sogleich folgendes Dekret: „Die Abgeordneten, welche die mexikanische Nation ausmachen und repräsentiren, erklären sich für rechtmäßig konstituiert; ihnen wohnt die Nationalsouveränität ein. Sie erklären, daß die katholische apostolische und römische Religion, mit Ausschließung jeder andern, die einzige Religion des Staates seyn soll. Die Nation nimmt die gemäßigste konstitutionelle Monarchie zur Regierungsform unter der Benennung: Mexikanisches Kaiserthum, an. Der souveräne Kongreß beruft zum Throne, dem allgemeinen Willen gemäß, die durch den Traktat von Cordova bezeichneten Personen. Da die gesetzgebende,

die ausführende und die gerichtliche Gewalt nicht verschmolzen werden dürfen, so erklärt der Kongreß, daß er sich selbst die gesetzgebende Gewalt in der vollsten Ausdehnung vorbehält, die ausführende den Personen, welche die jetzige Regentschaft bilden, und die gerichtliche den gegenwärtig vorhandenen oder noch zu errichtenden Tribunalen delegiert. Diese beiden Körperschaften sind der Nation für die Zeit ihrer Verwaltung verantwortlich. Der souveräne Kongreß proklamiert die Gleichheit der bürgerlichen Rechte aller freien Bewohner des Reichs, welches auch ihre Herkunft aus den vier Welttheilen seyn möge. Die Regentschaft legt, ehe sie zur Ausübung ihrer Verrichtungen schreitet, den Eid nach folgender Formel ab: „Frage: Erkennen Sie die Souveränität der mexikanischen Nation an, repräsentirt durch die von ihr zum konstitutionellen Kongreß erwählten Abgeordneten? Antwort: Ich erkenne sie an. — Frage: Schwören Sie, zu gehorsamen den Dekreten, Befehlen, Verordnungen desselben und der Verfassung, welche derselbe, dem Zweck seiner Einberufung gemäß, errichten wird, sie ausführen zu lassen; die Unabhängigkeit, Freiheit, Integrität der Nation und die katholische apostolische und römische Religion, ohne eine andere zu dulden, zu bewahren; denjenigen anzuerkennen, welcher gemäß dem Traktat von Cordova zum Throne wird berufen werden; und in Allem das Wohl des Reichs zu suchen? Antwort: Ich schwöre es.“ — Ein zweites Dekret bestimmt das Ceremoniell, mit welchem die Regentschaft in der Mitte der Kortes empfangen werden soll. Zwölf Abgeordnete gehen sie an der Thüre zu empfangen; bey ihrem Eintritt in den Saal stehen alle Abgeordnete auf, den Präsidenten der Kortes ausgenommen, der erst aufsteht, wenn die Regentschaft auf die Stufen des Thrones steigt. Der Präsident der Kortes nimmt den Stuhl in der Mitte ein, hat zu seiner Linken den Präsidenten der Regentschaft und zu beiden Seiten die vier andern Glieder derselben u. s. w. — Ein drittes Dekret bestimmt, daß die Regentschaft den Titel Alteza, und der konstituierende, die Souveränität ausübende Kongreß den Titel Majestad führen soll.

Die Junta von Mexiko hat verordnet, daß das Wapen des Kaiserthums der Nopalstrauch (Kochenille-Felce) seyn solle, auf einem felfigen Felde, neben einem See erwachsend, zur Linken ein Adler mit der Kaiserkrone. Die Nationalflagge soll aus drei senkrechten Streifen, grün, weiß und roth, bestehen, in der Mitte des weissen erscheint der kaiserliche gekrönte Adler. — Die Regierung der zu Neu-Spanien gehörigen Halbinsel Yucatan, welche sich am 15ten September vorigen Jahres unabhängig erklärte, hat ihren Sitz zu Merida. Unter derselben steht auch Campeche, welches sich eben damals emancipirte.

Lissabon, den 15ten Junn.

Die Nachricht von der Entdeckung der Verschwörung wurde in Oporto am Frohnleichnamsfeste erhalten. Man feierte sogleich ein Te Deum für die Rettung des Vaterlandes; alle Glocken wurden geläutet und die ganze Stadt war in der Nacht freiwillig erleuchtet. Die Cidade regeneradora zeichnet sich vor allen andern Städten der Monarchie durch ihre konstitutionellen Gesinnungen aus. — Vorgestern segelte die früher erwähnte kleine Expedition mit 800 Mann, von der Korvette Kalroso begleitet, nach Bahia. — In der Sitzung der Cortes am 12ten d. M. legte die Verfassungskommission das provisorische Dekret zur Erwählung der Deputirten für die künftige Legislatur vor. — Unsere Zeitungen enthalten Folgendes: „Auf die von der Stadt Genua der sardinischen Regierung gemachten Vorstellungen wegen des Schadens, den die Unterbrechung der Verbindungen mit Portugal dem Handel zufügt, hat gedachte Regierung beschlossen, daß die portugiesischen Schiffe in den sardinischen und piemontesischen Häfen wie vormals behandelt werden sollten; sie behält sich jedoch vor, das gegenwärtige System der in Lissabon eingeführten Regierung nicht eher anzuerkennen, bis es die österreichische Regierung gethan habe.“

Paris, den 4ten July.

Unsere Kammer bietet außer dem Kampfe, den sie Frankreich durch die vorgeschlagenen Prohibitivgesetze mit den Retorsionen der Nachbarstaaten bereitet, nichts Merkwürdiges dar. Die Art öffentlicher Abbitte, die Herr Pardessus vor einigen Tagen, wegen Unterzeichnung einer Adresse an Napoleon in den 100 Tagen, von der Tribüne herab geleistet, hat auf denselben ein gewisses Licht von Lächerlichkeit geworfen. Die rechte Seite selbst hat sie wenigstens ungeschickt gefunden, und man giebt seitdem zu verstehen, daß die Stellen eines Rathes am Kassationshofe, und eines Professors an der Rechtsschule, die Herr Pardessus seit länger als einem Jahre zugleich inne hat, unverträglich mit einander wären. Die Bewerbung um einen dieser Plätze ist um so eifriger, als die Professorstelle allein, welche am wenigsten bezahlt ist, ihrem Besizer 24,000 Franken jährlich einträgt, ob er gleich kaum zehnmal während des Schuljahres in der Rechtsschule erscheint. Wenn es die Eigenschaft eines Abgeordneten ist, welche Herrn Pardessus das Vorrecht gewährt, diese Sine-cure bezubehalten, so dürfte er wenigstens genug zu thun haben, um sie gegen den Ehrgeiz gewisser Freunde zu vertheidigen. — Daß es übrigens eine gute Sache um die Vertheilung der Würde eines Abgeordneten sey, beweist, wenn man dem Gerüchte trauen darf, Herrn Bellaris Beispiel; denn seitdem er jene Würde nicht mehr hat, beginnt er auch in seinem Plaze eines Generalprokurators am Appellationsgerichte zu Paris zu wanken, und man versichert, daß ohne das berücktiarte Requisitionum, das so großen Eindruck im Publikum machte, er schon gezwungen

worden wäre, seine Entlassung einzureichen; ja man will wissen, daß diese Maßregel nur verschoben, nicht aufgeboben sey, und daß Herr v. Martignac zu Herrn Bellaris Nachfolger bestimmt bleibe. Die Sache ist nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Herr v. Martignac mit dem Siegelbewahrer, Herrn v. Peyronnet, aufs Innigste verbunden ist, und daß dieser ihm seine Ernennung zum Staatsrathe auf eine ganz eigene kühnvolle Art ankündigte. — Wenn man sich über die Ordonnanz vom 10ten Junn zu Gunsten des Marschalls Suchet und des Generals Belliard wunderte, so hatte man noch mehr Ursache sich über die vom 26ten zu wundern, durch welche erstere widerrufen wurde. Durch die erste verloren die genannten Herren die Gunst der Liberalen, durch die zweite die der Regierung; man sieht nicht wohl ab, was ihnen noch übrig bleibt. Letztere Ordonnanz ward, wie man versichert, durch 90 Abgeordnete von der Gesellschaft Piet verlangt. — Die Tendenz der Lobrede des Kardinals Beaupré auf den Herzog von Richelieu, soll, nach Versicherung gewisser Leute, ihren Grund in einem persönlichen Verdruss (dépit) haben; der Kardinal habe nämlich sich ebenfalls um die Würde des Großmeistertums der Universität beworben; da aber Abbé Frassinoux ihm vorgezogen worden, habe er durch eine Lobrede auf das vorige Ministerium sich rächen wollen, die eine stillschweigende Herabwürdigung des gegenwärtigen wäre.

Karlsruhe, den 7ten July.

Die Gemeinde-Ordnung ist nun, mit wenigen Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs, von der zweiten Kammer angenommen, und dadurch die Konstitution gewissermaßen erst recht konsolidirt worden. Regreifflicher Weise können nicht alle Positionen eines so umfassenden Gesetzes für jede Lokalität passen, und Manches, was sich in gewerbsamen Städten als wohlthätig erprobt, muß in Weilern und kleinen Dörfern als unanwendbar erscheinen. Doch sind Institutionen der Art auch nicht bloß für das Bedürfnis des Moments gemacht; ihr Daseyn reicht weiter, und nur im Leben selbst können sie allmählig wurzeln und zur Entwicklung gelangen. Das Unbrauchbare stirbt gewöhnlich von selbst ab. — Jetzt fehlt nur noch eine Gewerbeordnung, wie unsere Zeit sie fordert, und die auch bereits im Antrage ist. — Wahrscheinlich werden unsere Kammern auf ein Paar Monate Ferien nehmen, und sich erst gegen den Herbst wieder versammeln.

London, den 2ten July.

Die Bill zu Gunsten der Katholiken ging, wie man erwartete, im Oberhause verloren, und zwar durch die große Mehrheit von 42. Es war nicht so sehr die Maßregel selbst, als die Folgen derselben, die man zu fürchten schien, denn die Aufnahme der katholischen Edelleute in die Pairskammer dürfte man mit Recht als den wichtigsten Schritt zur adnlichen Emancipation der Katholiken ansehen; auch möchte wohl die Scheelsucht, daß

das Unterhaus es auf sich nehmen wolle, dem Oberhause neue Mitglieder aufzudringen, bey der Verwerfung mitgewirkt haben. Dennoch muß die Befestigung unserer katholischen Mitbürger vom Unterhause ausgehen, wenn sie statt finden soll, und dies läßt sich endlich von dem fortschreitenden Geist der Liberalität der Zeit erwarten. Der Masse der Nation scheint die Sache ziemlich gleichgültig, und kommt einmal ein Ministerium in's Amt, dem es ernstlich darum zu thun ist, so ist die Sache bald entschieden. Dies scheinen auch die Katholiken einzusehen; sie erneuern zwar ihr Gesuch mit jedem Jahr, um ihre Angelegenheit nicht schlummern zu lassen, sonst aber verhalten sie sich leidend und erwarten Alles von der Zeit. — Die Bill hinsichtlich der Heirathen von Minderjährigen ist im Unterhause durchgegangen, und wird auch mit einigen Abänderungen im Oberhause angenommen werden. Derselbe eigensüchtige Geist, welcher jede Art des Eigenthums mit Kerker und Galgen umringte, that sein Möglichstes, um die Reichthümer auch gegen die Gewalt der Schönheit zu sichern. Nach den bestehenden Gesetzen können Ehen nicht nur bey Lebzeit der Gatten, sondern auch nach deren Tode, nicht nur auf Ansuchen der Aeltern und jedes andern Verwandten, sondern auch des Mannes selbst, der zur Verführung der Unschuld den Deckmantel der Religion gebraucht, und gemeinlicher Weise seine Großjährigkeit geschworen hatte, für nichtig erklärt, und die unschuldigen Kinder zum Bettelstab verdammt werden. Ein menschenfreundliches Gefühl und eine weisere Politik haben endlich auch hier gesiegt; und das neue Gesetz soll, indem es die Trennung schwieriger macht und den Meineid bestraft, die ungleichen Ehen vermindern helfen, ohne, wie bisher, der Verführung junger Wollüstlinge vor dem Altar geheiligte Eheschlachtopfer zuzuführen. — Im Unterhause brachte Herr Brougham seinen wichtigen Vorschlag hinsichtlich des zunehmenden Einflusses der Krone auf das Parlament vor. Seine Rede war eine vollkommene Abhandlung, und jeder Auszug würde ihr nur schaden. Er gründet sich auf eine Erklärung des Unterhauses im Jahre 1782, daß der Einfluß der Krone zu groß sey und beschränkt werden müsse. Nun vergleicht er den damaligen Zustand der Dinge mit dem gegenwärtigen, und thut unwiderleglich dar, wie durch die Staatsschuld, die Vermehrung der Kolonien, die Vergrößerung des Heeres, die ungeheure Menge von Officieren auf halbem Sold, und die Erweiterung und bessere Bezahlung des Personals in jedem Verwaltungsfache, der Einfluß des Ministeriums auf eine Weise sich vermehrt habe, welche das Einschreiten des Parlaments nothwendig mache; da er sich aber dieses nicht versprechen dürfe, so blicke er auf die Reform des Unterhauses als das Sine qua non, welches die Nation gegen die Gewalt der Regierung retten müsse. Die Minister suchten ihn nicht zu widerlegen, sie

beschränkten sich auf die Verteidigung und Belobung ihrer eigenen Unterführung, und brachten neueliche Vorfälle als Belege vor, wie unabhängig das Unterhaus von ihnen sey. Herrn Broughams Vorschlag wurde natürlich durch eine große Mehrheit verworfen; aber seine Rede steht als ein unsterbliches Denkmal der Zeit da, und wird ihn in der Parlamentsgeschichte verewigen.

London, den 3ten July.

Vorgestern legte der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause sein Budget vor. Er schlägt die Einnahme für 1823 auf 54,250,000, die Ausgabe auf 51,119,000 Pf. Sterl. an. Für 1824 eröffnete er noch glänzendere Aussichten; dann wird sich (nach seiner Behauptung) die Einnahme auf 56,600,000, und deren Ueberschuß über die Ausgabe auf mehr als 6 Millionen belaufen. Gestern wurde ein Antrag des Herrn Hobhouse auf Herabsetzung der Thür- und Fensterzölle mit 146 gegen 59 Stimmen verworfen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, er hoffe im Jahre 1824 die Salzsteuer, eine der lästigsten für das Volk, ganz aufheben zu können.

Auf keinen Fall, sagt das Morning-Chronicle, kann das türkische Reich lange bestehen; es trägt den Keim der Vernichtung in sich. Durch Ausrottung der Griechen wird die Vertreibung der Türken aus Europa nicht gehindert, nein, beschleunigt. Denn die Türken beziehen fast alle ihre Hülfsmittel von den Griechen. Sie sind von Abgaben befreit, und militärische Marodeurs, die ohne ein unterworfenes Volk, das für sie arbeitet, gar nicht bestehen könnten.

Kopenhagen, den 13ten July.

Se. Excellenz, der Graf Joachim von Bernstorff, unser Gesandte am Wiener Hofe, ist über Kiel hieselbst eingetroffen.

Das hiesige Bankierhaus, C. T. Hambro und Sohn, hat unterm 8ten July in Frederiksboll eine Anleihe von 1½ Million Mark Hamb. Bko. für Norwegen abgeschlossen. Die Zinsen zu 5 Procent werden halbjährlich in Hamburg bezahlt und das Ganze, nach einem Amortisationsplane, innerhalb 19 Jahren zurückgezahlt.

An der Küste der Provinz Söndre-Söndmørs in Norwegen sind mehrere Schifferbåde durch einen heftigen Sturm umgeschlagen worden, wobei über 20 Menschen in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

Stockholm, den 9ten July.

Einem konsularischen Berichte aus Barcellona zufolge, sind schwedische Fahrzeuge, welche in Spaniens Häfen Salz laden, von dem neuen Tonnengelde frey.

#### Berichtigung.

In der vorigen No. dieser Zeitung, Artikel Paris im 11ten Absatz, Zeile 18, ist statt Bank: Brücke zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretend. r. kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Mittwoch, den 2. August 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 2ten Julu n. St.

Von Konstantinopel vernehmen wir in einem Schreiben unterm 23ten Junn, daß ein außerordentlicher Courier von Wien angekommen sey, und die Ankunft des Herrn von Tatitschew, so wie eine Einladung an die Pforte, einen Kommissär nach Komenie-Podolsk zu schicken, um direkte Verbindungen mit dem russischen Hofe anzuknüpfen, mitgebracht habe. Es scheint also, daß die Unterhandlungen wieder ganz von Neuem anfangen. — In der Moldau und Wallachen sollen die Türken Wintermagazine anlegen.

(St. Petersb. Zeit. aus der Ross. Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,  
vom 3ten Julu.

Von den Gränzen Kataloniens sind keine weitem Nachrichten eingetroffen. Vom Trappisten wird noch erzählt, daß er bey der Einnahme von Urgel zwei Kompagnien Douaniers, die ihm Widerstand leisteten, zusammengehauen habe. Zu Barcellona beschäftigt man sich ernstlich damit, die Fubrührer im Zaume zu halten. Zu Port Vendre waren am 24ten Junn zwei aus Barcellona geflüchtete Franciskaner angekommen; sie meldeten, daß der Kise von Barcellona allen Mönchen das Ausgehn aus ihren Klöstern verboten habe, und daß man für die Klöster großes Unheil befürchte.

Madrid, den 5ten Julu.

Ueber die Ereignisse am 30sten vorigen Monats, die man gleichsam als Quelle der jetzigen Unruhen ansehen kann, wird jetzt erzählt: das Volk habe in den Palast dringen wollen, und sey von den Grenadieren mit Gewalt daran gehindert worden, wobei es denn Wunden und Stöße gegeben. Der Gardeofficier Landaburu habe, um Ordnung herzustellen, auf seine Leute losgeschlagen; ja als die Soldaten ein Lied anstimmten, das mit den Worten schloß: Tod der Konstitution! habe er einen Garbisten mit dem Säbel am Kopf verwundet, und sey deshalb ein Exaltados gescholten, und von den erbitterten Soldaten, als er entflo, mit vielen Schüssen niedergestreckt worden. Er gehört zu einer angesehenen Familie in Kadix.

Die weißen Hüte galten hier als Zeichen der Konstitutionellen; Richter, die dergleichen trugen, sind daher von der Garde gemißhandelt worden; auch ein Bürger

der vereinigten Staaten von Amerika, deren Gesandter deshalb Genugthuung fordert.

(In einem Privatschreiben, das Pariser royalistische Blätter vom 12ten Julu mittheilen, aus Madrid vom 6ten Julu, um 6 Uhr Morgens, heißt es: Der König ist in seinem Palast, der Staatsrath permanent; die Revolutionäre sind ganz betäubt, die unermessliche Mehrzahl der Bürger vermündet die Verfassung, fürchtet aber sich auszusprechen, fängt jedoch an einige Hoffnung zu äußern. Ein Wort des Königs, und die Revolution sinkt in den Abgrund, Verrath der Truppen hat die Monarchie gefährdet. Pflichten der Gardien kann sie wieder herstellen. — Man rechnet wenig auf die Entschlieung des Staatsraths; aber wir haben die Treue Morillos und die einmüthigen Wünsche aller guten Spanier für uns. — Die Quotidiennes meldet ein Doppelgerücht. Nach dem einen hätte Ferdinand VII. sich dem Begehren der Municipalität gefügt, nach dem andern es als unverträglich mit seiner Würde verworfen, und die Revolutionäre dadurch zu einem großen Verbrechen gereizt. Doch weiß die Quotidiennes selbst die Quelle dieser Gerüchte nicht anzugeben.)

Paris, den 3ten Julu.

Die Diskussion über das Maubagesetz spannt die Leidenschaften in geringem Grade; viele solcher Diskussionen indeffen würden sehr vorthellhaft auf den öffentlichen Geist einwirken. Nichts vereinigt mehr die Menschen als ernste Geschäfte, und könnte man erst die Franzosen in den Sattel von Landeswohl bineinziehen, so würde bald nicht mehr die Rede seyn von royalistischen und antiroyalistischen Parteyen. Zwei extreme Gesinnungen stoßen aneinander in dieser neuen Douanendiskussion; die eine will unbedingt und absolute Freiheit des Handels, im Geiste der ältern Oekonomisten; so Delaborde und Ganilh; die andere will strenge Auflagen auf die fremden Einfuhrartikel: so die Mehrzahl der Landeigenthümer und Fabrikanten. Es ist natürlich, daß in diesen Diskussionen Jeder für seine besondern Interessen, Jeder für seine Provinz redet; einseitig fallen also alle einzelnen Vorschläge aus, aber aus dem Gesamten geht ein Licht hervor über die wahre Lage der Dinge, über die richtige Abwägung aller Interessen; darin besteht eben die Politik, aus diesem Gesamten richtig und scharfsichtig Allgemeines hervorzuheben und zu abstrahiren. Depuirtirte der Rechten, der Linken, des Centrums haben in dieser Diskussion ihre Pflicht gethan; es war sogar nicht übel, ein-

mal wieder die Stimme solcher Oekonomisten zu vernehmen, wie Delaborde und Ganilh. Herr Bignon trug mit Nachdruck und Talent allgemeine politische Wahrheiten vor, die Niemand leugnet, die aber, in ihrer Allgemeinheit, trivial sind; das Gesetz hat er kaum diskutiert. Herr Benjamin Constant wollte sich den Anschein geben, ein Theorist wie Delaborde oder Ganilh zu seyn, hat aber wenig offenbart als Prätensionen; es scheint, als habe sein Protektor, der Gerichtsdienner Gonet de la Sarthe, ihm indessen Instruktion erteilt, in gewissen Punkten, für die Interessen seines Departements, den neuen Gesetzborschlag zu unterstützen. Drollig ist übrigens zu bemerken, daß Gonet fortfährt, in dem Journal der Sarthe seine Korrespondenz mit Benjamin Constant drucken zu lassen. Gonet ist eine Art von politischem Kannegießer, Constant aber ein erfahrener demagogischer Hülfling; man kann sich denken, wie es Constants Stolz beleidigen muß, sich von einem solchen Schriftstellerling, wie Herr Gonet ist, huldern zu lassen; aber Constant muß daran, seine Rolle ist die eines Demagogen; der im Sarthe-Departement ansässige Gonet hat etwas Einfluß; so beschränkt seine Geistesfähigkeiten sind, hat er doch Constant ernennen helfen; er ist des Constant Protektor, und Constant muß ihm gewissermaßen den Hof machen!

Paris, den 13ten July.

Das Kanalgesez ist angenommen. Constants Vorschlag, daß die Kommission wöchentlich nicht ein-, sondern zweimal über eingehende Witschriften Bericht erstatten sollte, ist verworfen. Er begründete ihn vorzüglich auf die Witschriften des Hauptmanns Lafontaine und des Obersten Dufay, und der Angeklagten in Kolmar. Ersterer sey vom Kriegsminister gefangen gesetzt, weil er für einen liberalen Deputirten gestimmt; der Oberst Dufay, weil er sich, als er auf der Straße wegen eines zufälligen Handels verhaftet werden sollte, widersetzt, barbarisch behandelt, geknebelt, mit Halsseilen und der Zwangsweste belegt und in ein ungesundes Gefängniß gebracht, wo seine Wunden von Neuem ausgebrochen und er nun auf dem Sterbebette liege; den Gefangenen in Kolmar verweigere der Siegelbewahrer die von ihnen gewünschten Verteidiger. Der Siegelbewahrer erwiderte: Lafontaine sey gefangen wegen Verletzung der Kriegszucht; Dufay's Sache werde untersucht, wer ihm zu viel gethan, solle bestraft werden. Was den dritten Fall betreffe, so könne ein Angeklagter den Gesezen nach nur aus dem Sprengel des Gerichts, vor dem er stehe, wählen, es sey denn, daß der Justizminister es erlaube. Diese Erlaubniß habe er nicht gegeben, aus Gründen, die er nicht anzeigen nöthig habe, und er hoffe, die Kammer werde sich nicht wundern, wenn das Haupt der französischen Rechtsprege eine Sprache führe, zu der das Gesez ihn berechige.

Der Generalprokurator hat nicht dagegen protestirt, daß Bertons Sache an ein Assisengericht (durch Geschworne) gewiesen worden, sondern bloß gegen die Verweisung an die Assisen des Departements der beiden Seeres, wohin sie eigentlich gebört; der öffentlichen Sicherheit wegen solle die Assise eines anderen Departements entscheiden.

Eine Proklamation der sogenannten provisorischen (royalistischen) Regierung von Navarra verspricht jedem Konstitutionellen, der zur Glaubensarmee mit Waffen und Bagage übergeht, 40 Franken; wer bloß mit Uniform sich stellt, 20 Franken. Alle die darauf verbarren, gegen den König und das Vaterland zu dienen, sollen erschossen werden, wenn sie auch nur mit den Waffen in der Hand gefangen werden.

Augsburg, den 15ten July.

Ein Handelschreiben aus Bordeaux vom 3ten July erzählt: „Folgender Vorfall macht hier großes Aufsehen. Vor einigen Tagen war von hier ein Korsar ausgelaufen, den man von Buenos-Ayres glaubte. Er war von einem hiesigen Marineofficier befehligt, und führte acht Kanonen. Die Mannschaft bestand aus 40 Köpfen, theils Franzosen, theils Italienern. Auf der Höhe vom Cap Pennas nahm er drei spanische Schiffe, die theils von Bilbao, theils von Bayonne kamen, und wovon erstere mehrere Kinder an Bord hatten, die nach Frankreich geschickt wurden, um dort ihre Erziehung zu vollenden, und die nun die Aeltern, Kaufleute zu Bilbao, mit schwerem Gelde auslösen müssen. Bald darauf lief ein anderer Korsar, auch angeblich von Buenos-Ayres, aus dem hiesigen Hafen aus. Er hatte eine starke Ladung von Flinten und Kriegsmunition, die er an den (spanischen) Küsten von Kantabrien auszuschießen suchte. Ein spanisches Schiff, vom Kavirán Puente geführt, suchte sich ihm zu widersetzen, der Korsar aber zog die französische Flagge auf und überwältigte es. Dieser Umstand, in Verbindung mit andern neuern Maßregeln in Frankreich, hat hier Bestürzung unter dem Handelslande erregt, welcher die Verbindung zwischen beiden Reichen durch einen Krieg ungern unterbrochen sähe, der gleichwohl von Tag zu Tag wahrscheinlicher wird.“

Aus dem Haag, vom 13ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, wird, dem Vernehmen nach, auch die nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande bereisen, und von dem Könige auf dem Schlosse Loos empfangen werden. Der Tag seiner Ankunft ist noch nicht bestimmt festgesetzt.

Vorigen Dienstag wurden einstimmig von der Kammer die Titel 8 und 9 des neuen Gesetzbuches angenommen. Die Gesellschaft der Freunde (Quäker) in England ließ ein Exemplar ihrer Adresse an alle Völker Europa's rücksichtlich des Sklavenhandels überreichen.

München, den 13ten Juli.

Nachdem vor etwa neun Jahren die große Fährbrücke von München durch die Wirkungen einer toben Wasserfluth zerstört worden, und man dem augenblicklichen Bedürfnisse durch eine Vorbrücke abgeholfen hatte, begann unter Leitung des ehemaligen Wasser- und Straßenbaudirektors, Geheimraths von Wiebeking, der Bau einer neuen steinernen Brücke, welcher aber, nachdem ein Pfeiler und ein Widerlager gebaut waren, wieder eingestellt werden mußte. — Nach geraumer Unterbrechung des Baues und vielen während dieses Stillstandes gemachten Vorschlägen, wollte man eine eiserne Fährbrücke bauen, welche 30,000 Fl. gekostet, und nur eine beschränkte Dauer gehabt hätte. Dieser Antrag ward aber von dem Staatsministerium des Innern, nach dem Gutachten des Oberbaufunktionärs, als der Fährbrücke, welcher die obere Leitung des bei diesem Ministerium so wichtigen Bauwesens anvertraut ist, zurückgewiesen, und indem die Mittel dafür aus Lokalaufgaben bewilligt wurden, der Bau einer steinernen Brücke befohlen. Den Bau dieses Denkmals, dessen äußere architektonische Form der Oberbaurath des Innern, Herr v. Klenze, angegeben, werden wir nun auch unter dessen Oberleitung beginnen sehen, indem der geschickte magistratische Architekt, Herr Baurath Probst, von welchem auch die hydrotechnische Angabe des Baues kommt, die Leitung des Baues unter jener Oberaufsicht übernimmt. Unsere Stadt wird also bald ein neues Denkmal den vielen andern hinzufügen können, welche nach Jahrhunderten noch von der glorreichen Regierung Maximilian Josephs zeugen werden.

Vom Mann, vom 13ten Juli.

In der Necker-Zeitung liest man eine Beschwerde gegen die neue württembergische Zollveränderung. Sie betrifft besonders den Punkt, daß Gastwirthe und Weinbändler ihren nach vier Wochen noch bestehenden Vorrath von französischen Weinen ins Ausland senden, oder nur mit Bewilligung des Finanzministers innerhalb des Landes gegen 12 Gulden Zoll vom Centner verkaufen sollen. Unter Anderem wird gesagt: Da Bayern, wohin eine Versendung allein noch denkbar gewesen wäre, für deutsche Ausländer verschlossen ist, so wird es dem Weinbändler, vorzüglich aber dem Wirthe, der keine Handelsverbindungen hat, ganz unmöglich, seinen Vorrath in das Ausland zu schicken, und es bleibt ihm kein anderes Mittel übrig, als seine Waare, obgleich sie unter Bestimmung der vorigen Zollsätze eingeführt und versteuert worden, und wofür er ganz verschieden gegen den übrigen Handelsstand durch ein Accis- und Umgesetzentent das Recht der Verwerthung auf diesen Artikel ausschließlich erworben hat, — als Privateigenthum für sich zu behalten. Dadurch werde aber ein wohl erworbenes Recht verfürzt, im Widerspruch mit der Konstitution, die festsetzt: „Niemand kann gezwungen werden, sein Eigenthum und andere Rechte für allgemeine

Staats- oder Korporationszwecke abzutreten“, als nachdem der Geheimrath über deren Nothwendigkeit entschieden hat und gegen vorgängige volle Entschädigung.“ Durch den Zollausschlag bei Seide, gemachten Kleidern, Schuhen und Hüten, der auf ein Kleid kaum 30 Kr. und auf einen Hut 12 Kr. beträgt, sen übrigens weder dem Luxus, noch der Geldausfuhr auch nur im geringsten gebeugt. Frankreich wird daher eben so viel wie bisher nach Deutschland verkaufen, und unsere wenige Baarschaft in kurzer Zeit mit England in Verrechnung haben.

Um der Unsitlichkeit, welche vorzüglich durch Winkeln eben bestritten wird, so viel als möglich Schranken zu setzen, hat der Magistrat in Bayreuth bekannt gemacht: 1) daß alle bestehenden Winkeln sofort aufgelöst werden müssen; und 2) daß kein Hausbesitzer unverheirateten Personen, welche in häuslicher Verbindung mit einander leben wollen, Wohnung, Unterkunft oder sonst Gelegenheit zur Erreichung dieses unerlaubten Zweckes geben darf. Gegen diejenigen, welche diese der Sittlichkeit und der bürgerlichen Ordnung höchst nachtheiligen ausschweifenden Verbindungen fortsetzen, werden die geeigneten Zwangsmaßregeln in Anwendung gebracht; gegen die Hausbesitzer aber, welche, vom nächsten Quartal an, dergleichen Personen Aufenthalt gestatten, wird eine Geldstrafe von 2 bis 5 Thalern festgesetzt.

Nach einer von der bayerischen Regierung des Unter-Main-Kreises erlassenen Bekanntmachung ist in mehreren Ställen des Ortes Ibellheim (nicht weit von Würzburg) das Rindvieh von zu häufigem Genuße der sogenannten rothen Glitschen (Feldmohn), die in den Feldern wachsen, erkrankt.

Schrecklich ist die Verwüstung, die das zahllose Heer der Feldmäuse in manchen Gegenden des Rheintales bereits anrichtet. In der elsässischen Gemeinde Brumath ist kaum das Zehntel von der Heerde übrig geblieben, und der Schaden auf 314,000 Franken angeschlagen worden. In eingegrabenen, halb mit Wasser angefüllten Löchern wurden 800 Mäuse in wenigen Tagen auf einem einzigen Grundstücke gefangen. Nun will man mit der Schweinheerde einen Versuch machen, in Hoffnung, daß sie die Lächer aufwühle, und ihre schädlichen Bewohner verzebre. Da es zu befürchten ist, daß nur ein strenger Winter diese fürchterliche Mäusebrut vertilgen möchte, so nehmen sich viele Ackerleute vor, die Herbstsaat zu unterlassen und auf kommendes Frühjahr Sommerweizen zu säen. (Im Lehrbuch der Ackerbaukunde von Roser (Theil. II. S. 279.) wird ein Mittel angezeigt, das wenigstens einfach, leicht anwendbar ist und Nichts kostet. „Man zerhackt Blätter von Wolfis (Fegen) Milch oder von Seidelbast, weicht im ausgepressten Saft einige Tage lang Weizenkörner ein, und streut solche auf Siegelhäfen, die man in die Felder giebt und da hinlegt. In Kürzem sind die Mäuse vergiftet.“)

Wie man aus Mainz meldet, ist der erwartete Bericht der Centraluntersuchungskommission in Betreff der demagogischen Umtriebe an die Bundesversammlung abgegangen.

Nach einer alten Ulmer Chronik hatten die Jahre 1611, 1662 und 1682 so heiße Sommer, daß es den Brunnen an Wasser fehlte, und der Roggen im Frachmonat geizdret wurde. Im Jahre 1540 war selbst die Donau so klein, daß die Knaben bei der Brücke sie durchwaten konnten. Im Oktober desselben Jahres gab es zum zweitenmal Rosen.

Während bei dem am 9ten Junn statt gefundenen Brande zu Sulzbach alle Gebäude ringsum abbrannten, ward wie durch ein Wunder die Buchdruckerei des Kommerzienraths v. Seidel verschont.

Zu Zürich ist die Lebensbeschreibung der vermittelten Oberstin Engel, von ihr selbst verfaßt, kürzlich herausgekommen. Diese Frau, aus Pündten gebürtig, ging mit ihrem in einem Schweizer-Regimente als Sergeant dienenden Gatten nach Frankreich, und begleitete ihn, während er zum Obersten emporstieg, nach Aegypten, Spanien, Rußland, Deutschland u. s. w. Bei Waterloo fiel er mit 2 Edkneen an ihrer Seite. Während aller dieser Feldzüge ward sie Mutter von 21 Kindern, von denen einige in Kairo, Josephstadt, Semlin, Rotterdam u. s. w. geboren sind; 6 Edkne blieben auf den Schlachtfeldern; 2 gingen mit Napoleon nach St. Helena; ihrem 9ten Sohne drückte sie kürzlich in Amerika die brechenden Augen zu. Ihre einzige Tochter wird am Hofe der Herzogin von Parma erzogen.

Hamburg, den 9ten Jul.

In einer, vorige Woche vom Kommerzium berufenen Versammlung einer ehrbaren Kaufmannschaft, ist durch Stimmenmehrheit die Abschaffung von Berechnungen und Usanzen aus uralten Zeiten, z. B. nach Schillingen stämmisch, die eine Waare mit solchem Rabatt, die andere mit anderem ic. beschlossen worden; eine Aenderung, wodurch der hiesige Kaufmann die Vortheile leichterer Berechnung und der auswärtige den der bessern Verständnisse hat. — Die Spekulationslust für Getreide-Ankäufe scheint durch das fruchtbare Wetter, welches nun herrschend geworden, abnehmend Regen und Sonnenschein, bereits wieder etwas gedämpft zu seyn. — Einige hiesige jüdische Bankiers haben durch die vor Kurzem eingetretene so günstige Konjunktur der Staatspapiere ansehnlich gewonnen.

Stockholm, den 9ten Jul.

Nachdem das Lager bei Orföldsmoor am 5ten d. M. aufgehoben worden, haben Se. Majestät, der König, ihre Reise nach Norwegen fortgesetzt, und werden gestern in Frederikshall eintreffen. Von da werden sich Se. Majestät nach Uddewalla begeben.

Der Götha-Kanal zwischen dem Wenern- und Wetterner-See, der Ende nächsten Monats beendet werden soll, wird von Sr. Majestät, dem Könige, in Person eröffnet werden.

Die Anzahl der Studierenden auf der Universität Upsala belief sich im lehtverflossenen Trimester auf 1420.

Santa Fé de Bogotá (Kolumbien),  
den 16ten April.

Der Kongreß von Kolumbien hat ein Dekret erlassen, welchem zufolge die auf die Zehnten Bezug habenden Gesetze zur Unterstüßung des Ackerbaues fortbestehen sollen. Ein anderes Dekret verbietet den Ausländern, Waaren zu kaufen, verkaufen oder aufzubewahren; Schiffe abzusenden oder für sich ankommen zu lassen. Sie sind gehalten, den Nationalkaufleuten ihre Ladungen und Güter zu konfigniren, wosfern sie nicht naturalisirt worden, oder den Naturalisationsgesetzen genügt haben.

General Sant-Ander, Präsident der Cortes, hat seiner Unterschrift unter diesen Dekreten alle Orden des alten Spaniens, mit denen er decorirt ist, beigefügt.

San Martin und Bolivar werden zu Guayaquil eine Unterredung mit einander haben.

Der Beschüßer von Peru, San Martin, folgt einem mehr monarchischen als republikanischen Wege. Zum 1sten May hat er eine Art von gesetzgebender Versammlung nach Lima berufen. Da sich Ober-Peru in den Händen La Serna's befindet, mitbin von dort keine Deputirte zu der Versammlung kommen können, so hat sich San Martin das Recht vorbehalten, die noch fehlenden Deputirten zu ersetzen und selbst zu ernennen. Diefierhalb wird diese Versammlung größtentheils aus San Martins Anhängern bestehen.

Der neue peruanische Sonnen-Orden hat von San Martin eine Organisation erhalten, welche mit der der Ehrenlegion übereinkömmt. Die Mitglieder des Konseils und die Officiere des Ordens erhalten ein Gehalt. Die Dotation des Ordens ist auf 220,000 Piaßer festgesetzt, welche durch verschiedene Auflagen gedeckt werden soll. Es sollen überdies eigene Kollegien für die Erziehung der Kinder der Mitglieder des Ordens errichtet werden. Die ersten Mitglieder des Ordens erhalten den Titel: „Herrlichkeit.“ Alle Prærogative des Ordens sind erblich, und alle männliche Erben werden derselben vom 21ten Jahre an genießen.

Ein späteres Dekret ernennt den Großmarschall des Königreichs Peru, Marquis von Torreagile, zum Vizepräsidenten des Ordens; den obersten Direktor der christlichen Staaten, Don Bernard O'Higgins, zum ersten Stiftungsmitgliede; und den Liberador von Kolumbien, Simon Bolivar, zum zweiten Stiftungsmitgliede.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 184. Donnerstag, den 3. August 1822.

Schreiben aus Madrid, vom 5ten Julu.

Wir haben seit dem 5ten dieses Monats, Morgens, neue furchtbare Ereignisse erlebt, welche auf unser künftiges Schicksal die einflussreichsten Folgen haben müssen. Der leichtern Uebersicht wegen folgen sie hier nach den Tagen, an welchen sie vorkamen:

Den 5ten Julu.

Heute trieben die Gardes in Pardo ihr Wesen auf den umliegenden Dörfern, wo sie sich Quälereien aller Art erlaubten. Im Pallaste selbst herrschte große Bewegung. Die Soldaten wollten Geld haben, und erhielten, auf Befehl des Königs, jeder 20 Piaßer. Sie suchten auch einen der Angestellten, einen Kommunero, wie sie ihn bezeichneten, auf dessen Leben es abgesehen war, der sich aber versteckt hielt und dann durch Morillo gerettet wurde. Die bleibende Deputation schrieb an den König, daß, wenn Se. Majestät nicht heute Abend ihrer Gefangenschaft ein Ende machten, sie sich ihres konstitutionellen Rechts bedienen und eine Regentschaft errichten würden. Sie erhielt zur Antwort: Se. Majestät hätten befohlen, daß die Bataillons in Pardo in mehrere Garnisonen verlegt werden, und sobald dies geschehen seyn würde, die beiden im Pallast befindlichen ihre Kasernen beziehen sollten. Im Pallaste selbst erklärten die Soldaten Er. Majestät, daß sie den Hellebardieren nicht trauen, und ungeachtet diese Erklärung den König sehr bestreben mußte, so blieb doch kein anderer Ausweg, als von jedem Hellebardierposten einen andern von den andern Bataillonen zu stellen. Endlich fanden noch höchst wichtige Unterhandlungen zwischen dem Könige und dem Staatsrath statt, der mehrere Stunden lang versammelt blieb. Se. Majestät verlangten schriftlich: 1) Gewährleistung für ihr durch eine republikanische und anarchische Faktion bedrohtes Leben; 2) Rath von dem Staatsrathe, auf welche Weise man die Soldaten, welche durch wiederholte Insulten von Seiten der Liberalen auf einen Augenblick irre geleitet worden, mit Ehre auf den Pfad der Pflicht zurückführen könnte, und tadelten 3) das Betragen Riego's, der sich des Kommando's der Armee hätte bemächtigen wollen; 4) wollten Se. Majestät den Geist und die Gesinnungen kennen, die im Konseil herrschten. Die Antwort lautete: daß man 1) Er. Majestät die verlangte Gewährleistung nicht leisten könne, weil sich Se. Majestät den Fäden einer räuberischen Bande von Mördern anvertraut hätten und die konstitutionellen Truppen sich bereits des Pallastes bemächtigt haben würden, wenn sie nicht eben

gefährdet, daß das Leben Er. Majestät dabei in Gefahr kommen möchte; daß 2) in Hinsicht der Gardesbataillons nichts Anders geschehen könne, als daß sie nach der Strenge der Militärgeetze bestraft würden. Von „Ehre“ könne bey eidbrüchigen Vaterlandsverräthern nicht die Rede seyn; daß 3) General Riego keinen Anlaß zu der gegen ihn erhobenen Klage gegeben habe, und Se. Majestät wahrscheinlich durch die Verleumdungen eines bezahlten Journals, des Impartial, zu jener Meinung veranlaßt worden wären; endlich 4) daß der Staatsrath die Konstitution beschworen habe und ihr bis zum letzten Athemzuge treu bleiben werde. Der König hatte ferner in seinem Schreiben geäußert, daß der Gesellschaftsvertrag aufgelöst und er wieder in seine Rechte eingetreten sey; worauf erwiedert wurde, daß hieran die Nation nicht Schuld sey, und Se. Majestät keine andere Rechte habe, als die, welche die Konstitution höchst demselben zugesicherte. Zugleich beschwor der Staatsrath Se. Majestät, sich durch einen schnellen Entschluß aus der peinlichen Lage zu befreien, worin Sie sich befänden.

Die Soldaten im Pallast haben rothe Bänder mit kontre-revolutionären Inschriften ausgetheilt erhalten. Ein Fremder soll, wie man laut sagt, große Summen Geldes vertheilt haben, um das Volk gegen die konstitutionelle Regierung aufzubringen. Zu gleicher Zeit bat man auf dem Wege nach Segovia einen Transport von 8000 Piaßern weggenommen, womit man die dortige Garnison besetzen wollte. Dieses Geld soll aus derselben Quelle geflossen seyn, die eben genannt worden ist.

So eben kommt eine Stafette aus Valladolid an. Am 3ten dieses Monats bey Tagesanbruch wurde dort der Aufstand der Gardes bekannt, und sogleich griff die gesamte Garnison zu den Waffen, und schwur, sie nicht eher niederzulegen, bis die Schuldigen bestraft wären. Um 3 Uhr Nachmittags setzten sich 2000 Mann Infanterie und 500 Mann Reiter, unter den Befehlen des braven Generals Espinosa, in Bewegung, um, Troß der Hitze, in forcirten Märschen hier anzulangen, wo wir sie übermorgen erwarten.

Den 6ten Julu.

Ben Tagesanbruch rekoagnoscirten die Soldaten in Pardo nach la Puerta de Hierro hin, wo unsre Vorposten stehen, und wurden von dem tapfern Regimente

Almaza angegriffen. Als sie auf ihren Posten zurückgekehrt waren, erschossen sie einen ausgezeichneten Officier, den sie mit Gewalt mit sich fortgeschleppt hatten und der ihnen mehrmals hatte entweichen wollen. Heute machte das diplomatische Corps Sr. Majestät seine Aufwartung; es wurde aber dabei nicht im geringsten der Vorfälle des Tages gedacht. Unsr Minister haben wiederholt um ihre Entlassung angefleht, der König hat ihnen aber keine Antwort gegeben. Die Nationalmiliz steht fortwährend unter den Waffen und hat einen sehr schweren Dienst. Man hat deshalb für die Vermern, die nun schon lange ihren Geschäften nicht obliegen können, Subscriptions eröffnet. Die Municipalität giebt ihnen täglich 2000 Piaſter. General Espinosa ist mit Extrapoſt angekommen, und morgen erwartet man seine Division in der Nähe der Hauptstadt. Alles ist voll Vaterlandsliebe und Ehuſiasmus. Unter den Personen, welche in der Nähe des Königs sich befinden, befindet sich der Graf Caſtro Torreno, Befehlshaber der Hellebardiergarde, und der Marquis de Las Amariſas; General Caſagnos soll oft insultirt werden; der Duka del Infantado weicht dem Könige nicht von der Seite.

Den 7ten Julij.

Heute war ein fürchterlicher Bluttag für Madrid. Noch ehe er anbrach, rückte ein Theil der in Pardo befindlichen Truppen, 6- bis 700 Mann ſtark, durch die Thore San Bernardino und San Fernando in die Stadt ein, und marschirte unbegreiflicher Weise, ſtatt nach dem Palaſte, wo die andern Gardes sie höchſtwahrscheinlich erwarteten, nach dem Sonnenthor, in deſſen Nähe sie die Wache beim Poſthauſe vertrieben. Von da drangen sie in die nahegelegenen Straßen und waren ſo ſchn, ſelbſt auf die Plaza maior zu dringen, wo 2000 Milizen mit 2 Kanonen ſtanden. Kaum waren Letztere ihrer anſichtig geworden, als sie ein furchtbares Feuer auf sie gaben und sie ſelbſt mit dem Bajonnette angriffen. Es fielen mehrere Schwarmhöl in den Straßen vor, und überall zogen die Aufſtändigen den Kürzern gegen die konſtitutionellen Truppen, die unter dem Ruſe: Lange lebe die Freiheit! Lange lebe die Konſtitution! ihre Geaner niedermachten. Endlich, nach heißem Kampfe, gelang es dem Reſte der Faktioniſten, ſich mit ihren im Palaſte befindlichen Kameraden zu vereinigen. Die Zahl ihrer Todten iſt noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß sie über 100 Mann verloren haben. Die Milizen haben ſich tapfer geſchlagen, aber gleichfalls einige Mann bey dem hartnäckigen Kampfe verloren. Mittlerweile daß dies mitten in der Stadt vorſiel und die Generale Palaſeros und Palarea an der Spitze der Nationaltruppen zu Pferde erſchienen, ließ General Morillo (während Erſterer die Kolonne der Faktioniſten, die ſich von Neuem am Sonnenthore

gebildet hatte, in die Flucht ſchlug) einen Angriff auf die königlichen Ställe machen, in deren Reih ſich einige Detaſchements der Garde geſetzt hatten. Nachdem diese Ställe mit dem Rajonnette genommen, und die Gardes ſämmtlich in den Palaſt zuſammengedrängt waren, wurde die Belagerung des Palaſtes fortgeſetzt. Es wurden ringsherum Kanonen aufgepflanzt, und man beſchloß, daß noch vor Abend Alles, was die öffentliche Ruhe ſo höchlich gefährdet hatte, beſeitigt und die Ordnung wiederhergeſtellt werden ſollte. Da wehte plötzlich eine weiße Flagge über den Palaſt, und bald erſchien auch eine Parlamentsflagge bey Morillo, worauf die Feindſeligkeiten eingeſtellt wurden.

Da die bleibende Deputation der Cortes ganz außer Verbindung mit den Miniſtern war, die ſich ſeit dem Abend vorher noch im Palaſte befanden, ſo verſammelte sie eine Junta, aus 2 Staatsrätthen, 2 Mitglie-dern der Provinzialdeputation, 3 Mitgliedern der konſtitutionellen Municipalität und 2 Generalen des Plazes beſtehend, um über eine Poſtſchaft von Sr. Majestät, dem Könige, zu berathſchlagen, die ſich auf die Mittel und Wege bezog, wie man den Gräueln und Mordthaten, welche der Angriff der rebellischen Gardes veranlaßt, ein Ende machen könnte. Der Marquis Caſa Carria, der in Begleitung von zwey Kommandanten der Garde, den im Palaſt dienſtthuenden Bataillonschefs Heron und Calcedo, mit der Poſtſchaft beauftragt war, erklärte im Namen des Königs, daß Sr. Majestät alles Blutvergießen zu vermeiden wünſchten, es aber ihrer königlichen Ehre zuwider hielten, wenn die Gardes entwaffnet würden, wie man es im Sinn zu haben ſchien. Es entſtand eine ſehr ernſte und lebhaftes Verhandlung, an welcher der Präſident der ſtehenden Deputation, der Prokurator-Syndikus und mehrere andere Mitglieder der Municipalität, der ſtehenden Deputation und der Provinzialdeputation Theil nahmen. Der Marquis de Caſa Carria und Karlos Heron ſprachen ſehr nachdrücklich für die Poſtſchaft. Am Ende kam man dahin überein, Sr. Majestät antworten zu laſſen, daß höchſtdieſelben, zum Beweiſe, daß Sie der Freiheit gedenken, welche zur Leitung der Staatsangelegenheiten erforderlich iſt, die Bewachung Ihrer Perſonen treuen und eidiſſen Untertanen, aber nicht einer Garde anvertrauen müſſe, die ſo eben ihre Vorbeeren durch die ſchändlichſte Treuloſigkeit beſetzt hätte. Es wurden zwey Bedingungen aufgeſtellt: 1) die Bataillone, die ſich am 30ten Junij im königlichen Palaſt eingefchloſſen hätten, ſollten mit ihren Waffen, aber ohne Munition, abziehen und nach den beyden nahegelegenen Odrfern Vilalbaro und Leganes marchiren; 2) die am Morgen von Pardo angeſangenen Truppen ſollten ihre Waffen am Thore des Palaſtes abgeben und ſich perſönlich den konſtitutionellen Truppen überliefern.

Während dieser Verhandlungen verließen mehrere Detachements der Garde ihre Reihen und stellten sich unter die Fahnen der Freiheit. Gleich darauf begann die Vollziehung der Artikel, über welche man übereingekommen war. Die beiden Bataillons rückten aus und marschirten schweigend durch die Reihen der Milizen ab. Sobald dies geschehen war, stürzte sich die übrige Garde in Schlachtordnung auf, wie man glaubte, um, dem gethanen Versprechen gemäß, die Waffen auszuliefern. Als aber die Milizen und ein Theil des heiligen Bataillons sich näherte, um Waffen und Mannschaft in Empfang zu nehmen, empfing sie eine furchtbare Salve. Wüthend fielen sie über die Gardes her und richteten ein schreckliches Gemetzel unter ihnen an; die es konnten, stoben über eine Seitentreppe des Palaßes, die nach der großen Landstraße von Erema-dura führt, wo sie von Kavallerie und Artillerie, unter den Befehlen der Generale Morillo, Balaseros und Riego, verfolgt und erreicht wurden. Sie wurden ohne Barmherzigkeit niedergebauen, bis eine stockfinstere, stürmische Nacht dem Gemetzel ein Ende machte. Es sind sehr viele Gardes auf dem Schlachtfelde geblieben, unter Andern auch der General, Graf de Mun, einer von den Kommandanten derselben, ein geborner Franzose.

Sobald die königl. Garde aus dem Palaße abgezogen war, besetzte das Regiment des Infanten Don Karlos alle Posten desselben. Die ganze königl. Familie zerfloß in Thränen, bis die Menge, die bis in die Höfe gedrungen war, sich zerstreut hatte. Es heißt, der König wolle die Treulosen namhaft machen, welche diese schrecklichen Verhältnisse veranlaßt haben.

Der Herzog von Infantado soll einen Haufen armer Bürger in dem Quartier de las Visillas aufgemuntert haben: Es lebe der absolute König und es lebe die Religion! zu rufen, aber General Balaseros hat sie durch eine Eskadron Reiterei auseinander treiben lassen. Der Herzog selbst hat sich, wie es heißt, in den Palaß geflüchtet, was ihm aber, wenn Jenes sich betätigte, nach den Vorgängen, die wir erlebt haben, wenig helfen würde. So erzählt wenigstens der Expectador, der sich übrigens entschuldigt, daß er heute nur ein kaltes Blatt und noch dazu sehr spät geliefert habe, weil alle Drucker, vom Faktor bis zum jüngsten Kutscher, ihre Gewehre genommen hätten und davon geeilt wären, sobald die ersten Schüsse fielen.

Vom 8ten Jul u.

Alles ist vorüber! Die wenigen Gardes, die gestern Nachts entkommen sind, haben sich heute gestellt und um Pardon gebeten. Die übrigen sind um's Leben gekommen, oder befinden sich unter den Verwundeten, die heute auf mehreren Wagen nach der Stadt gebracht worden sind. Um 10 Uhr früh hat der Hülfsbischof von Madrid in Gegenwart der Nationalmiliz und Garnison eine Messe gelesen und ihnen den Segen erteilt. Man hat unter ei-

nem ungeheuern Zulauf von Zuschauern ein Te Deum gesungen. Im Palaß steht ein Regiment von der Garnison. Der König ist auf dem Balkon erschienen und hat die Nationaltruppen begrüßt. Die nach Vicalvaro und Leganes bestimmten Bataillons sind ruhig dort angekommen, und mit dem Rufe: Es lebe die Konstitution! empfangen worden. Sie haben sich erboten ihre Waffen auszuliefern, die man ihnen bisher noch gelassen hatte. In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe.

Von dem Unglück, dessen Augenzeuge wir gewesen, hat ein Franzose viel dazu beigetragen, daß die Sache der Konstitution den Sieg davon getragen. Als die erzählten Ereignisse ihren Anfang nahmen, war kein Geld im Schatze, und man sah mit Schmerz, wie die aufrührerischen Truppen Geld vollauf hatten, während die Konstitutionellen Noth litten. Herr Ardouin ist dem Schatze zu Hülfe gekommen und hat 8 Millionen hergeschossen, die zur Bezahlung unserer Braven und anderer wichtigen Ausgaben verwandt worden sind, welche unsere Lage erforderlich machte.

\* \* \*

Daß es bey den Ereignissen, die wir in diesen fürchterlichen 8 Tagen erlebt haben, nicht an Gerüchten aller Art gefehlt hat, daß diese aber zu als abnehmen, erklärt sich aus dem Zustande, in dem wir uns befinden. So soll der Kriegsminister seine Entlassung angenommen haben, weil er den General Espinosa (einen der Urheber der konstitutionellen Restauration im Jahre 1820 und gegenwärtig Militärfeldkommandant in Kastilien) nach Madrid beordert hatte, und diese Ordre nicht, wie Se. Majestät, der König, verlangte, zurücknehmen wollte. Eben so erzählt man, daß der König in dem Augenblicke, wo die Verhältnisse so zu sagen auf der Spitze standen, den General Morillo zu sich berufen, dieser aber sich geweigert habe, im Palaße zu erscheinen, indem er vorschützte, daß die Rebellen seine Gegenwart nothwendig machten. Alava hat besonders durch Aufstellung des Geschützes gegen die königl. Ställe ausgezeichnete Dienste geleistet. Folgendes ist die Proklamation, welche die stehende Deputation der Cortes gestern erließ:

„Einwohner von Madrid! Ewankles Blut ist in euren Mauern geflossen, — vergossen von Verräthern an ihrem Vaterlande und an dem heiligen Eide, den sie geschworen, es zu verteidigen. Die revoltirten Bataillone der königl. Garde, die sich nach Vardo zurückgezogen hatten, haben während der Nacht, heimlicher Weise, die Hauptstadt der spanischen Monarchie besetzt und das wehrlose Volk, die brave Nationalmiliz und die tapfern Soldaten der Besatzung anfallen. Die Treubrüdigen haben ihre Kühnheit theuer bezahlt. Auf allen Punkten geschlagen und zerstreut, haben die, denen es gelang ihr Leben zu retten, sich in den Palaß des Monarchen geflüchtet. Viele von ihnen haben sich in den Häusern versteckt; — die

Elenden haben bei denen selbst eine Zuflucht gesucht, die sie eben erst ermorden wollten.

Es ist der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wegen höchst wichtig, alle Maßregeln zu nehmen, welche die Umstände erheischen. Die konstitutionelle Junta befehlt daher, daß jeder Bürger, der einen Soldaten von der Garde bei sich aufgenommen hat, ihn unverzüglich und bei den Strafen, die das Gesetz gegen die des Hochverrats Schuldigen bestimmt hat, der Municipalbehörde zur Verfügung überliefere.

Bürger! Die unglücklichen Verwundeten sowohl, als auch die Gefangenen, die in die Gewalt der taufernen Verteidiger unserer Freiheiten gefallen, sind mit dem Mitleiden und dem Edelmurbe behandelt worden, die die verirrten Schlachtopfer des schmerzhaften Komplottes und der niederträchtigen Verführung der wahrhaft Liberalen einflößen. Es sind Rebellen; aber sie sind Spanier; sie sind unsere Brüder, und die Sieger sind Liberale! Die Sache des Vaterlandes hat gesiegt. Es lebe die Nation! Es lebe die Konstitution! Es lebe die Freiheit!

Madrid, den 7ten Juli 1822.

Francisco Fernandez de Ibarra,  
Sekretär."

Toulouse, den 9ten Juli.

Es eben erhalten wir die Nachricht, daß Quesada's Expedition gänzlich gescheitert ist. Nachdem er, von den Konstitutionellen in den Gebirgen von Montal unablässig verfolgt, bedächtig den Kampf vermieden hatte, ließen ihn die Landleute dieses Thals, so wie der Thäler Erro und Esirizabar, im Stich, warfen ihre Waffen weg und benutzten die Amnestie, die Lopez Vannos ihnen anbot. Dadurch gerieth Alles in Unordnung: die Chefs machten sich unter einander das Kommando streitig, und so war es kein Wunder, daß die Konstitutionellen Alles frengeten und Quesada froh sein mußte, sich am 5ten d. M. mit ungefähr 250 Mann auf Panz zu werfen, von wo aus er wieder nach Frankreich flüchten mußte.

Toulon, den 7ten Juli.

Kontre-Admiral Baron Hamelus, Generalmajor der Marine, hat Befehl erhalten, das Kommando einer Division zu übernehmen, die nachhins auslaufen wird. Er wird seine Flotte auf dem Kolos aufpflanzen und die Freigatten Themis und Guerrière, so wie die Korvette Ero und mehrere andere Fahrzeuge, befehligen. Es heißt, daß die Division an der spanischen Küste kreuzen soll.

Paris, den 16ten Juli.

Unsere Adressen sind über und über mit Nachrichten aus Spanien angefüllt, und die liberalen triumphiren in langen Artikeln über die royalistischen, welche die tragische Auflösung der Angelegenheiten in Spanien beinahe Schritt vor Schritt, wie sie geschehen, vorausgesagt und noch vor

Kurzem wiederholt hatten, daß eine Revolution, welche vom Militär ausgegangen sei, auch durch das Militär wieder beendet werden müsse. Erstere geben nun zuletzt Lehern die Schuld des Mißwissens, der Mitwirkung und der Veranlassung der neuerdings in Madrid statt gehabten Gräuelt.

Durch den Courier, welcher am 5ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, von Madrid aus an das Haus Ardouin, Hugard und Komp. abeschickt wurde, hat man die Nachricht erhalten, daß die Stadt ruhig war, und die in Frenheit gesetzten Minister sich mit den Maßregeln beschäftigten, den Versuchen, einen Bürgerkrieg zu entzünden, endlich ein Ziel zu setzen. Ein Privatschreiber giebt an, daß außer dem Herzog von Infantado noch 128 Personen als Overbäuer der Verschwörung verhaftet worden sind, und alle Komplotte, um den König zu entführen und die Gegenrevolution herbeizuführen, unverzüglich bekannt gemacht werden sollen. (Andere Nachrichten melden, der Herzog von Infantado und der Marquis Las Amarillas hätten die Flucht ergriffen.)

Verschiedene fremde Gesandte haben diese Nacht Kouriere an ihre Höfe abgeschickt, um ihnen die Nachricht von den zu Madrid vorgefallenen wichtigen Ereignissen mitzutheilen.

Wir haben Briefe aus Barcellona vom 29ten Juny erhalten, wornach viele Truppen daselbst angekommen waren und noch mehr erwartet wurden, um gegen die Insurgenten zu marschiren.

Aus dem Haag, vom 13ten Juli.

Das Gesetz, wegen Kreirung von 57½ Millionen fl. neuer Schuld, wird übermorgen in der zweiten Kammer vorkommen.

Dem Vernehmen nach soll ein portugiesischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe ernannt seyn.

## K o u r s .

Riga, den 27ten Juli.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. R. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. boll. Kour. p. 1 R. R. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hv. Wfo. p. 1 R. R. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hv. Wfo. p. 1 R. R. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. R. A.  
100 Rubel Gold 385 Rubel — Kov. R. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kov. R. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kov. R. A.  
Ein neuer boll. Dukaten 11 Rub. 40 Kov. R. A.  
Ein alter boll. Dukaten 11 Rub. 21 Kov. R. A.  
Ein neuer boll. Reichsbaler 4 Rub. 92 Kov. R. A.  
Ein alter Albers-Reichsbaler 4 Rub. 66 Kov. R. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Freitag, den 4. August 1822.

Riga, den 24ten Juli.

Kurz war die Freude des Wiedersehens am 5ten Junn; aber wir sahen Ihn doch wieder, dem wir fast neun Monaten lang die heißesten Segenswünsche in die ferne Heimath nachgesandt hatten, Ihn, den väterlichen Beschützer unsrer Provinzen; sahen Ihn wohlbehalten in unsrer Mitte, und begrüßten Ihn mit freudigem Jubel. — Nun ist Er wieder ganz der Unstre! nun lebt und wirkt Er wieder unmittelbar für uns allein. Gott segne und erhalte Ihn! und wie Gott durch Ihn uns segnet, so sey es unsrer Stolz und unsrer Freude, wenn Gott auch Ihn durch uns segnet, und das geschieht, wenn wir Alle mit dem frohesten Hoffnungen, mit dem lindlichsten Vertrauen Seinem Walten uns hingeben, und durch unwandelbare Treue und muntere Willkürigkeit Ihm Sein schweres, sorgenvolles Amt erleichtern. Laßt uns so die Seinen bleiben, wie Er der Unstre ist!

Von der türkischen Gränze,  
vom 6ten Juli.

Es ist jetzt sehr schwer von Konstantinopel zuverlässige Berichte zu erhalten; man versichert, seit den Ereignissen am Schluß des Ramadan, wo der Sultan gedroht haben soll die Stadt zu verlassen, sey Alles in Schrecken, und die Briefe würden geöffnet. Nur wer mit Diplomaten in Verbindung steht, darf auf genaue Nachrichten rechnen. Die kaisinännischen Briefe von der letzten Post sind mit der ängstlichsten Vorsicht geschrieben. Nur diejenigen Briefe, welche in die Postete der Botschafter von Oesterreich und England aufgenommen wurden, können authentische Aufschlüsse geben.

Madrid, den 8ten Juli.

Vorgestern soll das hier anwesende diplomatische Korps von einem seiner Mitglieder eine Versammlung gehalten haben. Es war die Rede davon, gemeinschaftlich eine Art von Protokoll über das, was sich hier zugegetragen, zu verfassen und an alle europäischen Höfe zu senden. Man konnte sich jedoch über die Darstellung der Ereignisse nicht recht einig werden, vorzüglich erklärte der nordamerikanische Geschäftsträger, Herr Forsyth, entschieden, er werde die Note nie unterzeichnen, wenn sie in dem vorgeschlagenen Sinne abgefaßt wäre. Am Ende soll man doch noch über die Darstellungsweise übereingekommen seyn, und nur einer von den fremden Ministern, der auch, wie es heißt,

schon seine Pässe verlangt hat, seine Unterschrift verweigert haben.

Am 30sten vorigen Monats, um Mitternacht, erließ die konstitutionelle Municipalität noch eine Adresse an Sr. Majestät, worin sie sagte, daß man schon längst eine stehende Verschwörung gegen die kostbaren Freiheiten Spaniens bemerkt habe, daß die Geduld derjenigen, welche Vaterland und Freiheit liebten, vorüber sey, und die Mörder des Oberlieutenants Landaburu egemplarisch bestraft werden müßten.

Die Gardes hatten wahrscheinlich nicht die Absicht, eine Kontrerevolution zu machen, wie es nach manchen Gerüchten und Berichten scheinen mag. Sie hatten keinen ausgezeichneten und vornehmen Mann an ihrer Spitze, und gereiztes militärisches Ehrgefühl scheint die Quelle zu seyn, aus der all das Unglück geschossen ist, deren Augenzeugen wir gewesen sind. Schon längst herrschte zwischen den Gardes, so wie den Nationalgardes und Milizen, eine gewisse Eifersucht, die am 29ten und 30sten Junn zum Ausbruch kam. Ein Milize, der die Konstitution hatte leben lassen, wurde getödtet, und ein Gardist, der: „Es lebe der König! gerufen, gemißhandelt. Am Abend des 30sten wollte das Volk in den Schloßhof eindringen, die Gardisten hielten die Baionnette vor, und der Lieutenant Landaburu verwies es ihnen. Ein Soldat wurde unterschämt, er erhielt einen Hieb über den Kopf, und alsbald riefen seine Kameraden: „Blut, Blut! und schossen den Lieutenant nieder. Der Kriegsminister befahl hierauf, im Namen des Königs, daß dies Verbrechen nach der Strenge der Gesetze bestraft werden sollte, und unsere bestiaßten Zeitungen, Zurriago und Tercerola, erklärten laut, daß die Garde schuldig sey und aufgeldet werden müsse. Alle diese Umstände scheinen Letztere in Schrecken gesetzt zu haben. In der Nacht vom 2ten dieses Monats zogen 4 Bataillone aus, von denen sich später etwa 500 mit der Garnison und Nationalmiliz vereinigten. Aus Allem geht noch kein eigentlicher Plan hervor, die Konstitution umzuwerfen zu wollen. Am 2ten erließen die im Pardo eine Stunde von hier, befindlichen Gardisten folgende Adresse an den König:

„Sire! Die Ober, Officiere, Unterofficiere und anderen Personen, welche das erste und dritte Bataillon des ersten Infanterieregiments der königlichen Garde, und das zweite und dritte Bataillon des zweiten Regiments der nämlichen Garde bilden, Aßen Ewr. Majestät ganz

gehorsamt vor, daß die vielfältigen Beschimpfungen, welche sie von Seiten der Rebellen mit der größten Geduld ertragen, die Gemüther der Soldaten in einem solchen Grade erbittert haben, daß sie sich überzeugt hielten, man wolle sie entwaffnen. Es war nicht mehr möglich, ihren beleidigten Muth zu zügeln. Bei dieser Stimmung haben die Unterzeichneten geglaubt, die Soldaten nicht verlassen zu dürfen, und die Kataillons zusammen zu halten, und halten sich versichert, daß sie Ew. Majestät und Ihre Zeit Befehlen immer gehorsam bleiben werden. Die Unterzeichneten werden auch ihren jeztigen Posten nicht verlassen, bis Ew. Majestät zu verordnen gerüht, daß die königliche Garde endlich eine sichere Bürgschaft erhalten; nie aber werden sie der Gewalt weichen, denn sie ziehen den Tod der Schande vor.

Im Lager von Pardo, den 2ten July 1822.

Die gehorsamsten Diener Ew. Majestät.

Im Namen Aller,

Der Graf von Mup.

Der König hat sich in Einverständnis mit Morillo und dem Ministerio vorzüglich alle mögliche Mühe gegeben, zu verhindern, daß die Linientruppen und die Miliizen, die zusammen ein Korps von 12,000 Mann mit 40 Kanonen bildeten, nicht gegen die Garden geschickt werden sollten. Das wollte auch die Municipalität und das Volk, weil man sich vor den Folgen eines Kampfes in der Stadt fürchtete. Was den Einfall der Garden in der Nacht vom 6ten zum 7ten dieses Monats eigentlich veranlaßt, ist bis jezt noch unbekannt. Man hat sie bloß rufen hören: Laßt uns unsere gefangenen Kameraden im Schloß befreien! Die beyden Kavallerieregimenter Almansa und Principe haben sich am hartnäckigsten gegen die Garden geschlagen, doch ist die Zahl der Todten, welche man unter Leutern zählt, bey weitem geringer, als man Anfangs geglaubt hat. Zwen Dinge sind vorzüglich bemerkenswerth. Als die Krisis aufs Höchste gestiegen war, wandte sich Herr Andriolo, der Generalschahmeister, an die Kaufleute der Hauptstadt, um von ihnen, gegen seine Unterschrift, eine Summe Geldes zu erheben. Allein er erhielt nicht einen Piaſter. Er wandte sich hierauf an den noch hier gegenwärtigen französischen Banquier Ardouin, und auf dessen und Herrn Andriolo's gemeinschaftliche Unterschrift war gleich Geld da. Uebrigens ist bekannt, daß die Summen, welche Herr Ardouin noch auf die von den Kortes gemachte Anleihe zu zahlen hat, erst im künftigen Septembermonat, fällig sind. Noch merkwürdiger ist aber die Thatsache, daß mitten unter den kritischen Vorfällen am 1sten July die Stiergefechte ruhig ihren Gang fortgingen, als ob Nichts um uns herum geschähe.

Br un., den 8ten July.

Der katalonische Pandenchef Moses Anton ist getödtet worden. Dasselbe Schicksal hat Demengott (?) gehabt,

der den Obersten Carucha ums Leben gebracht, und Misas ist gefangen. Wir haben ein Kreis Schreiben des politischen Chefs von Guipuzcoa an die Alfalden dieser Provinz vor uns, das vom 7ten dieses Monats datirt ist und worin man ihnen das Signalement von Quesada mittheilt, der am 6ten früh bey Mont Saint Miquel de Egelsis sich zu flüchten gesucht hat.

Paris, den 16ten July.

Durch eine königliche Verordnung vom 3ten dieses Monats werden in Aktivität gesetzt: 1) Alle jungen Soldaten aus der Klasse von 1821, welche 1 Metre 706 Millimetres (5 Fuß 3 Zoll) und darüber messen. 2) Ein Theil derjenigen, welche 1 Metre 570 Millimetres (4 Fuß 10 Zoll) bis 1 Metre 632 Millimetres (5 Fuß 1 Zoll) einschließlic messen.

Se. Königl. Hobelt, Monsieur, befindet sich nicht ganz wohl. Dagegen sind Se. Majestät völig wieder hergestellt, arbeiten sehr thätig mit den Ministern, wie vorgestern mit den der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs und des Innern, und erholen sich mit den gewöhnlichen Spazierfahrten.

Es heißt, der hiesige spanische Minister, Marquis de Casa Irujo, werde zurückgerufen werden.

Zu Grenoble ist der Sarg entdeckt worden, welcher die Asche des Ritters Bayard enthält.

Aus Livorno wird, unterm 29sten Juny gemeldet, daß Prinz Leopold von Sachsen-Coburg auf einem englischen Schiffe von Neapel dort angekommen sey.

Der Maréchal de Camp d'Hautpoul, Inspektor der Artillerie, ist am 9ten dieses Monats zu Bayonne angekommen.

In Dijon haben 100 Einwohner die Befreyung des Herrn Lafontaine aus dem Gefängniß mit einem Gastmahl gefeyert.

Von einem Theile der Bewohner in Nantes ist eine Petition an die Deputirtenkammer wegen der bekannten dortigen Vorfälle eingereicht worden.

Der Oberst Barbier-Dufan ist aus der Konciergerie entlassen, folglich, wie es scheint, für unschuldig erklärt worden. Die bey der Verhaftung erlittenen Mißhandlungen sollen indeß seine Gesundheit so zerstört haben, daß er auf dem Wege nach seiner Wohnung, wohin er in einer Sänfte getragen werden mußte, zweymal in Ohnmacht sank.

Paris, den 17ten July.

Die Quotidienne giebt laut ihr Mißfallen zu erkennen, daß der gestrige Moniteur die Nachrichten aus Spanien eben so mitgetheilt habe, als die hiesigen „revolutionären Blätter,“ und meint, er hätte doch wenigstens aus Achtung für die französische Regierung die Namen Rebellen, Factionisten &c., welche den Garden gegeben worden, mildern sollen.

Elisabon; den 17ten Junn.

Wenn die gegenwärtigen außerordentlichen Cortes nicht beschuldigt worden wären, sie hätten Absichten, ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit zu verlängern, so wäre es für Portugal erwünscht, daß sie auch außer der Verfassung vollends so fortfahren möchten, Mißbräuche von mehreren Jahrhunderten zu tilgen, um den gewöhnlichen Cortes die Monarchie regeneriert zu übergeben. Allein eben die Mitglieder des Kongresses, denen man ehrfürchtige Absichten zuschrieb, waren die Ersten, die erklärten, daß die jetzige Legislatur nicht über zwei Jahre dauern solle. Wenn man die Menge von Dekreten, die von den Cortes erlassen, und die Menge der Gegenstände, die von ihnen verhandelt wurden, in Anschlag bringt, so ist bereits sehr viel geschehen, aber noch mehr bleibt zu thun übrig. Ueber Finanzen ist schon manche Sitzung verloren gegangen, und sie befinden sich noch in statu quo; die Marine, trotz der Thätigkeit des Seeministers, ist noch um Nichts besser; für Erziehung ist noch Nichts gethan; die Reform der Klöster ist noch nicht bemerkbar; viele Gesetzentwürfe liegen zwar bei den verschiedenen Kommissionen fertig, aber der Mangel an Zeit wegen Ueberbäumung mit laufenden Gegenständen verhinderte bis jetzt, daß sie vorgelegt wurden. Dennoch wünscht man hier allgemein, daß gewöhnliche Cortes einberufen werden möchten, um mit dem Angefangenen fortzufahren, ungewiß ob sie den Fußstapfen ihrer Vorgänger mit gleichem Verdienste folgen werden. Was zur Entfaltung dieses Wunsches am meisten beigetragen haben mag, ist der Einfluß der egalisirten Liberalen sowohl, die in den jetzigen Cortes schon Despoten sahen, die ihre Vollmachten usurpiren und sich zu befähigten Herrschern aufwerfen möchten; als auch der Servilen, die sie als Oligarchen darstellten. Auf der andern Seite wird man diejenigen Parteien der brasilianischen Deputirten, die Brasiliens Unabhängigkeit oder vielmehr Anarchie befördern, gern in den neuen Cortes vermissen. Unter die Letztern gebührt vor Allen der Deputirte Andrade, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Portugal den Brasilianern verdächtig zu machen, die Parteien des Prinzen zu nehmen, und überhaupt alles Gutgemeinte des Kongresses in ein falsches Licht zu stellen. Derselbe legte in der Sitzung vom 17ten Junn Zusatzartikel der Konstitution, die auf Brasilien Bezug haben, von fünf brasilianischen Deputirten unterzeichnet, vor. Die Grundlagen derselben sind: „Einführung von zwei Specialkongressen, den einen in Portugal und den andern in Brasilien; den portugiesischen Besitzungen in Asien und Afrika soll es freigestellt seyn, welchem dieser Reiche sie sich einverleiben wollen; die Specialcortes sollen für das Innere der Reiche Dekrete geben, und in Brasilien die Sanction derselben dem Regenten zukommen. Diese Dekrete sollen provisorisch vollzogen werden, aber nur nach Genehmigung der allgemeinen Cortes und nach Sanction des Königs volle

Gesetzeskraft haben; In der Hauptstadt des Iuctano-brasilianischen Reiches werden sich, außer den Specialcortes, alle gemeine Cortes der ganzen Nation versammeln, bestehend aus 50 Abgeordneten, nämlich 25 von jedem Specialkongresse. (Folgen die Attribute derselben.) In Brasilien soll eine Delegation der exekutiven Gewalt existiren, welcher, mit Ausnahme der Ernennung von Gesandten, Mitglieder des Supremo tribunal do justiça, von Bischöfen und Erzbischöfen, der Verleihung von Titeln und der Kriegserklärung etc., alle Attribute der königlichen Gewalt zukommen sollen. Diese Delegation soll jetzt dem Thronerben, und in der Folge ihm oder einem Mitgliede der königlichen Familie, oder in dessen Mangel einer Regentschaft anvertraut werden.“ — Diese Zusatzartikel werden dem Drucke übergeben. — Der Antrag des Herrn Don Borges Carneiro, wegen der Ausschreibung von drei Feiertagen bei Gelegenheit der Geburt einer Infantin, lautet: „Titus hielt einen Tag für verloren, an dem er dem römischen Volke nicht etwas Gutes gezeigt hatte; unser Ministerium, um einen Tag zu sparen, trug kein Bedenken dem portugiesischen Volke Uebels zu erzeugen. Es schließt ihm nicht nur die Tribunale und Audienzen gegen die Verordnung vom 3ten September, sondern auch die Zollhäuser und selbst das Kornhaus gegen ausdrücklichen Beschluß der Cortes vom 21sten März v. J., indem es die Geschäfte der Landleute, die mit ihrem Getreide und ihren Fahrzeugen im Tajo liegen, hemmt, und von den öffentlichen Geldern 30,000 Kruzados zur Beleuchtung erhebt. Schmeichelnde Behörden! So viel Thätigkeit für diese Nichtigkeiten, und so viele Nachsicht, oder um deutlicher zu reden, so viele Verstellung mit den Kontrebandisten der Lebensmittel! Wenn ihr die Geburt einer Infantin auf eine würdige Weise feiern wollt, macht, daß an diesem Tage das Volk Gutthaten empfangt, daß die Ausfertigung der laufenden Geschäfte schneller vor sich gehe, und daß die Staatsdiener 30,000 Kruzados auf Rechnung der ihnen schuldigen Gehalte empfangen; das Volk wird sodann den Tag wirklich feiern! Um das Begräbniß einer Königin, die den Portugiesen wegen ihrer guten Eigenschaften so theuer war, zu feiern, war es nöthig, daß die Cortes 10,000 Kruzados votirten; und nun, um die Geburt einer Tochter desjenigen zu feiern, der in diesem Augenblicke die portugiesische Nation und ihre Vertreter erbittert beleidigt, verschwendet man 30,000 Kruzados ohne Befugniß! Wäre es nicht genug gewesen, diese Feierlichkeit den übrigen Nationalfesten gleich zu stellen? Denn bei diesen stehen die Zollhäuser etc. offen, und weder das Arsenal, noch das indische Haus, noch die Kriegsschiffe werden mit Feuergefahr beleuchtet. Ein alter Schriftsteller sagte, daß die Hölblinge gewöhnlich um den Thronerben schleichen, und ihn wie die aufgehende Sonne anbeten. Wir sehen auch einige Schmeichler unserer Zeit ohne Bedenken unter ungezündeten Lanten und zwischen der Besatzung unter Waf-

sen Festungen passiren, um dem Prinzen ihren blinden und unbedingten Gehorsam zu bezeugen, und nöthigenfalls demjenigen eine ganze Flotte auszuliefern, der die Absicht an den Tag legt, dem Willen der Nation und des Königs sich zu widersetzen. Es sollen aber diese Schmeichler, welche der Nation und dem Könige den Rücken kehren, und nur dem ihr Angeficht zeigen, der ihnen einß Gnaden erweisen kann, wissen, daß die Nation auch ihnen den Rücken kehren, und sie nach Verdienst behandeln kann.“ — Vergangene Tage liefen 7 Schiffe von Brasilien hier ein. Man erfährt aus Privatbriefen, daß in Pabla Emissäre des Prinzen angekommen sind. Der Gouverneur befürchtete einen baldigen Ausbruch und berichtet den Cortes, daß in Retonlavo und Rachoira Spuren davon sich zeigten, und daß eine Verstärkung von Truppen ihm unentbehrlich sey, um den Schlüssel von Brasilien nicht zu verlieren; die Parteien seyen in drey getheilt, nämlich Europter, Brasilianer und Schwarze. Letztere sollen versprochen, daß der Prinz sie frey erklärt habe. Die Auswanderungen dauern fort, und täglich kommen hier reiche Kapitalisten aus Brasilien an. Gervazio soll in Fernambuco ein segelfertiges Schiff zu seiner Disposition haben. Briefen von daher vom 22sten April zufolge befürchtet man bald traurige Nachrichten zu vernehmen; das Bataillon Ligeiro wüthet noch immer gegen Europter, und selbst gegen Einheimische; viele haben sich, nach Aussage der Schiffskapitäne, an Bord der in Fernambuco liegenden Fahrzeuge geflüchtet. — Der Justizminister hat den Cortes von seinen Maßregeln gegen die Verschwörer Bericht erstattet, verlangt aber, wenn er für die öffentliche Ruhe stehen soll, eine Verlängerung des Termins, und die Ermächtigung, ohne die gewöhnlichen Formen zu verfahren. Täglich treffen hier Glückwünsche an die Cortes wegen Entdeckung der Verschwörung ein.

Aus dem Haag, vom 12ten Julu.

Von Preda schreibt man unterm 5ten Julu: Am Ende des rosendaalschen und sternbergischen Baches hat man bei Grundlegung einer großen Schleuse, 5 Ellen tief unter der Oberfläche des Wassers, die Ueberbleibsel eines in dieser Tiefe gestandenen Tonnengebldes gefunden. Die Tannen stehen mit der Wurzel fest in der Erde; allein die Spitzen sind abgebaut. Merkwürdig ist es, daß diese Räume fast ganz verzehrt und so schwammig geworden sind, daß man sie mit einem Wasser leicht durchstechen konnte. Wenn sie jedoch einige Tage der Luft ausgesetzt waren, so wurden sie wieder hart und brennbar. Man kann auf das hohe Alter dieser Tannen schließen, da, wie bekannt, die Tannenrinde drei Jahrhunderte unter dem Wasser sich befinden kann, ohne weich zu werden.

Wien, den 13ten Julu.

Ueber die Verheerungen des Orkans, der am 24sten Juny

in Venedig wüthete, berichtet man noch Folgendes: Aus einem Schiffe wurde durch den Wind eine Kanone vom Deck über das Geländer in das Meer gestürzt, während das große Boot, welches neben dem Schiffe lag, durch die Wellen 13 Fuß hoch auf das Verdeck geschleudert wurde. Ein Gerüste an der Markus-Kirche, das zur Ausbesserung einer Kuppel angebracht worden war, wurde so zerstreut, daß der größte Theil der Balken und Bretter gar nicht mehr gefunden werden konnte. Der Schaden an zerbrochenen Fensterscheiben allein wird auf 500,000 Gulden geschätzt. In den Gassen lag der Haal an einigen Stellen zwei Fuß hoch; man fand einzelne Körner, die über ein Pfund schwer waren. Während dieses schrecklichen Orkans bemerkte man auf dem festen Lande, wenige Stunden westlich von Venedig, kaum einen etwas starken Wind.

Vom Maru, vom 17ten Julu.

Die rheinisch-westindische Handelskompagnie zu Elberfeld macht keinen Unterschied bei dem Vertriebe der Waaren; so sind unter Andern schon bei der ersten Versendung mit dem Hamburger Schiffe Trison verhandelt worden, an Leinenwaaren aus Sachsen, Hissen und Hannover für 25,000 Thaler; an Wollenwaaren aus Sachsen und Hessen für 10,300 Thaler; an Seidenwaaren aus Hessen für 400 Thaler, so daß mehr als ein Viertel der ganzen Ladung aus nicht-preussischen Waaren bestand.

Die Stadt Kassel, oder vielmehr die höchsten Orit zur Regulirung ihres Schuldenwesens niedergelegte Kommission churfürstlicher Staatsdiener, hat nun ihren Proceß gegen ihre Gläubiger aus der westphälischen Zeit in allen Instanzen verloren; auch ist gegen die Stadt, im Fall sie nicht besagte Gläubiger, die neunjährige Zinsrückstände zu fordern haben, binnen vier Wochen befriedigt, Exekution erkannt worden.

Zu Bamberg wurde am 1ten d. M. einer der geachteten Müller, Namens Annmüller, mit zusammengebundenen Händen, auf der linken Seite erdolcht, im Bette gefunden. Der Dolch ein Fuß lang, lag neben ihm. Man glaubt, sein zweiter Stiefsohn, welcher (seit ein bis zwei Jahren) von der ganzen Stadt als wahnsinnig erkannt, vom Stiervater selbst aber auf der Polizei vor kurzem als des Verstandes wohl mächtig erklärt wurde, sey der Thäter, weil er verschwunden ist, und auch in der Nacht vor seiner Entfernung verschiedene Aeußerungen zu den Müllerburschen machte, welche ihn in Verdacht setzten. Immer aber herrschte die größte Eintracht zwischen dem Vater und dem Sohne. Einem Gerüchte zufolge soll dieser sich ersäuft haben.

London, den 19ten Julu.

Heute wurde der Feiertag der Krönungsfener durch Glockengeld und Kanonendonner angekündigt. Die Bäume sind geschlossen.

38 zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gubernements-Schulldirektor J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 186. Sonnabend, den 5. August 1822.

Mitau, den 2ten August.

Noch Anzeige des Sekretärs, waren, seit der letzten bis zur heutigen 64ten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, folgende Beiträge und Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft und des Museums eingegangen: Vom Herrn Kollegienassessor von Broecker dessen Schrift: über die ärztlichen Befundsscheine; vom Herrn Kollegienrathe von Grinzel die neuesten Hefte seiner medicinisch-pharmaceutischen Altkreuzer; vom Herrn Apotheker Zigor mehrere vaterländische Druckschriften; vom Herrn G. A. Blasche, Lehrer an der Domschule in Reval, sein Werk: über ebene und sphärische Trigonometrie; vom Herrn Konsistorialassessor Rosenplänter seine Beiträge zur Kenntniß der estnischen Sprache; vom Herrn A. Odetop sein Buch unter dem Titel: *Cacographie ou exercices sur les principales difficultés de la langue française*, und der dazu gehörige zweite Theil: *Corrigé de la cacographie*. Die Herren Kandidaten Grüner und Gevede hatten der Gesellschaft, in lateinischen Schreiben, den Dank für ihre Aufnahme zu Mitglidern zu erkennen gegeben. Herr Pastor Wuttner und Herr Kronsräthler Groß hatten das ornithologische Kabinet des Museums mit schätzbaren Beiträgen vermehrt.

Hierauf verlas Herr Dr. Blossfeld eine Abhandlung: über den physischen und psychischen Zustand der turischen Bauern, worin aus den äußern Einflüssen, als aus dem Klima, aus der physischen Beschaffenheit des Landes u. s. w., zunächst die Organisation der Leiden, so wie ihre Anlage zu Krankheiten, und aus dieser wiederum ihr Temperament und ihr psychologisches Verhältniß entwickelt wurden. Der Herr Verfasser schloß mit einigen Vorschlägen für Landärzte.

Der Herr Pastor Watson trug sodann eine Vergleichung unserer revisorischen Koostelle mit den frühern gegliederten Klößen des Kurlands, als den heermestrichen, den alt-bergoalichen, so wie auch mit den livländischen und rheinländischen Mäßen, vor, und bat um eine Nachweisung darüber: durch welches Geseß die gegenwärtig gedrückte revisorische Koostelle sanktionirt und zum gegliederten Maße in Kurland festgesetzt worden sey.

Derselbe schloß hiernächst die heutige Sitzung, indem er eine Abhandlung des Herrn Kandidaten Gevede aus Grünhof: über ein Paar merkwürdige Grabdenkmäler in der Grünhofischen Gegend, vorlas. Das erste enthält viele Bildhauerarbeit

und ist aus dem Jahre 1616, das zweite höchst wahrscheinlich aus dem 16ten Jahrhundert, kurz vor der Säkularisation des Ordensstaates. Dies zweite Denkmal ist, der Meinung des Herrn Verfassers zufolge, kein Grabstein, sondern ein *indicium loci sacri*. Zur Verbeutlichung des Besagten hatte der Herr Verfasser drei sehr saubere, an Ort und Stelle aufgenommene, Zeichnungen hinzugefügt.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 8ten July.

Die Türken wollen auf keinen Fall die Moldau und Wallachen ganz räumen; bloß die asiatischen Truppen ziehen ab, und werden wahrscheinlich gegen die Perser gebraucht. In den unglücklichen Fürstenthümern haufen die Türken noch immer nach Wildfähr.

Stuttgart, den 18ten July.

Unsre Zeitung theilt folgendes, aus Griechenland eingegangene und aus Hydra vom 8ten Juny datirte Schreiben mit:

„Sobald die Bewohner von Hydra, Spezzia und Ipsara die Landung der Türken auf Scio und die dort verübten Gräueltaten erfuhren, ließen sie sogleich eine Flotte von 50 Schiffen (worunter aber nicht einmal eine Fregatte, viel weniger ein Linieneschiff) auslaufen, um ihren bedrängten Brüdern alle nur mögliche Hilfe zu leisten. Die Flotte lief am 1sten May aus und kreuzte vor Scio. So wie der Wind günstig wurde, lief die griechische Flotte in den Kanal von Scio ein; die Türken warteten den Angriff nicht ab, sondern eilten mit vollen Segeln davon; die Griechen nahmen mehrere türkische Schaluppen. Da die Türken eine starke Besatzung auf der Insel Scio gelassen hatten und sich am Bord der griechischen Flotte keine Landungstruppen befanden, so mußte sich der Admiral begnügen, sich so nahe als möglich an die Küste zu legen und mit einzelnen Bötten zu landen, um die Flucht und Einschiffung der noch dort vorhandenen Scioten zu decken. Bei dieser Gelegenheit kam es zu blutigen Gefechten mit türkischen Streifparteyen. Wenige Tage darauf kehrte die türkische Flotte mit bedeutender Verstärkung zurück; die Griechen wichen und kreuzten vor Samos, um diese Insel gegen eine türkische Landung zu decken; die Türken nahmen ihre alten Ankerplätze in dem Kanal von Scio ein; beide Flotten beobachteten sich. Am 31sten May machte der griechische Admiral Andreas Dolo mit nur 10

Schiffen, die Brander mit sich führten, einen nöthlichen Angriff auf die türkische Flotte. Es war 9 Uhr Abends, als die Griechen die Vorhut der türkischen Flotte angriffen; diese hatte nicht Zeit, die Anker zu lichten, sie mußte sie tacken. Nun begann die beständige Kanonade; die Griechen führten ihre Brandschiffe mitten in die türkische Flotte, und fochten mit einer Wuth und Todesverachtung, die ihre feigen Feinde zittern machte. Ein griechischer Brander näherte sich dem türkischen Admiralschiffe, um es in Brand zu stecken; da aber der Wind nicht günstig war, gewann der Kapudan Pascha Zeit zu entfliehen. Das Treffen währte bis Nachts 1 Uhr und endigte mit der Flucht der türkischen Flotte, obwohl diese den Griechen sowohl an Zahl als Größe der Schiffe mehr als sechsmal überlegen war. — Nach dem hier eingelaufenen amtlichen Bericht des Admirals suchte jedes seiner Schiffe das andere an Wuth und Entschlossenheit zu übertreffen. Vor allen zeichnete sich die Brigg Alexander, Kapitän Anastasio, aus, welche lange Zeit sich gegen zwei türkische Fregatten schlug und solche zur Flucht zwang. Mehrere deutsche und französische Officiere hatten sich auf die Flotte eingeschiff, um Antheil an diesem ehrenvollen Kampfe zu nehmen. Der Admiral rühmt besonders einen Hauptmann Dujourdhui (vormals in badenschen Diensten); er hat diesen tapfern Officier dem griechischen Senat angelegentlich empfohlen. Auch die übrigen deutschen und französischen Officiere, die auf der Flotte dienen, rühmt der Admiral sehr. Ein Arzt, Doktor Amoler, aus dem Kanton Zürich, leistet auf der Flotte die trefflichsten Dienste. — Wenn auch der Versuch, die türkische Flotte auf ihrem Ankerplatze zu verbrennen, mißlang, so wird doch dieses siegreiche Gefecht von zehn kleinen griechischen Schiffen gegen die ganze türkische Flotte, aus 6 Linien Schiffen ersten Ranges, 10 Fregatten und mehr als 30 Korvetten und Briggs bestehend, ewig denkwürdig bleiben.

Aus Athen haben wir Nachricht, daß die dortige, noch von den Türken besetzte, Citadelle sich kaum noch 14 Tage halten könne. Hätten wir nur einige Bataillone Deutsche oder Franzosen hier, so würde bald das schöne Griechenland befreit seyn, und dankbar würde es seinen Rettern in den schönsten seiner Auen bleibende Wohnplätze anbieten. Ich bin mit mehreren europäischen Artilleristen hierher kommandirt, um den Bau der Hafenbatterie zu leiten. Wir hoffen, daß Deutschlands Herzen nicht für die griechische Sache erkalten werden. Wer Kopf und Herz am rechten Fleck hat und nicht in selbstsüchtiger Absicht nach Griechenland geht, wird hier mit offenen Armen empfangen.“

Die kürzlich zu Stuttaardt angekommenen beiden Fürsten Suzzo reisen am 16ten July in Begleitung ihres Schwagers nach Paris ab. Ein Reiseführer von ihnen, der schon unter Ipsilanti in der Wallachen socht, ging nach Morea ab.

Paris, den 10ten July.

Gestern traf die Briefpost aus Madrid ein, die am 8ten dieses Monats aus letztgenannter Stadt abgegangen war. Wir erhielten folglich auch keine spätern Nachrichten mit derselben, als die, welche bereits seit mehreren Tagen genauer bekannt sind. Unsere Regierung soll Depeschen vom 10ten d. M. erhalten haben, über die aber nichts Näheres verlautet ist. Die Etoile ist die einzige Zeitung, die vorgestern aus Madrid vom 10ten meldete, daß dort Alles ruhig und noch kein Minister ernannt sey. Auch unsere Banquiers haben keine Sta-fette erhalten. Dieser Mangel an Nachrichten läßt den Gerüchten desto freern Spielraum. Nach Einigen soll der König sich geflüchtet haben, nach Andern ist die königliche Garde entlassen, noch Andre nennen selbst neue Minister, für das Innere Herrn Dasco, für die Justiz Herrn Calatrava, für das Kriegswesen Herrn Palarca. Aber das Einzige, was wir gewiß wissen, — ist, daß keine weiteren Nachrichten aus der Hauptstadt der Halbinsel angekommen sind, und daß vor der Hand keine von allen diesen Sagen Glauben verdient.

Die Gazette de France sagt: Wir behaupteten am 17ten dieses Monats, daß der zu eröffnende Kongreß große Interessen u. reguliren werde. Nachrichten aus Wien vom 8ten dieses Monats, die wir gestern, am 18ten, auf außerordentlichem Wege erhalten, bestätigen vollkommen, was wir gesagt haben. Wir haben Grund zu glauben, daß dieser Kongreß, der wichtigste, der bisher gehalten worden, die Grundstüßen der Ordnung und Civilisation immer mehr befestigen und entscheidende Resultate für die Ruhe der Welt haben wird. Man versichert übrigens, daß dieser Kongreß nicht in Florenz, sondern in einer näher an Wien gelegenen Stadt sich versammeln wird. (Nach unsern schon vor längerer Zeit mitgetheilten Nachrichten dürfte diese Stadt Verona seyn.)

Mehrere Zeitungen haben gesagt: Caron und Roger würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden; allein beide sind ja schon lange nicht mehr im Dienst und es ist kein Militär in ihren Proceß verwickelt; Letzterer ist bisher auch nur von den Civilgerichten instruiert worden.

Straßburg, den 17ten July.

Caron und Roger werden, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11ten November 1796, des Verbrechens der Verführung zum Ausreißen angeklagt, vor ein Kriegsgericht gezogen werden. Es ist bereits ein Hauptmann in Kolmar angekommen, der diesen Proceß einleiten soll (vergl. Paris).

Madame Caron ist, als Theilnehmerin an den Anschlügen ihres Mannes, ebenfalls verhaftet worden.

Aus dem Haag, vom 20ten July.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat ihre Berathschlaungen über die Wahlsteuer mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Heute kam es endlich zum Stimmen. Alle Deputirte der südlichen Provinzen stimmten für das Gesetz, und alle Deputirte der nördlichen Provinzen gegen dasselbe, so daß es mit 56 gegen 54 Stimmen verworfen und beschlossen wurde, Se. Majestät zu ersuchen, das Gesetz nochmals in nähere Erwägung zu ziehen.

Lissabon, den 6ten July.

Unsere Cortes haben sich seitber hauptsächlich mit den Angelegenheiten Brasiliens beschäftigt. Nach langen Debatten wurde über folgende Artikel gestimmt: 1) Die Regierung soll ersucht werden, die neuen administrativen Junta's in allen Provinzen Brasiliens, wo dies noch nicht geschehen ist, unverzüglich zu installiren. (Genehmigt.) 2) Den Mitgliefern der Junta von St. Paulo, welche die Vorstellung vom 24ten December 1821 unterzeichneten, soll der Proceß gemacht werden. Dasselbe soll geschehen mit dem Bischof der Diocese, der die Vorstellung vom 1sten Januar 1822 unterschrieben und gegen die 4 Personen, welche die unterm 26ten desselben Monats an den Prinz-Regenten gerichtete Adresse unterzeichneten; doch soll keine Verurtheilung ohne vorläufige Entscheidung der Cortes in Ausübung gebracht werden. (Genehmigt, mit Ausnahme dessen, was den Bischof betrifft.) 3) Dagegen soll wie hiermit ausdrücklich erklärt wird, wegen der im vorhergehenden Artikel erwähnten Thatfachen, sonst Niemandem der Proceß gemacht werden, damit man sich nicht vor Criminalprocessen, politischen Betrugens halber, fürchten möge. (Genehmigt mit 59 Stimmen gegen 58.) 4) Die Regierung soll unverzüglich untersuchen, weshalb die Deputirten von Minas Geraes noch nicht ihre Sitze in den Cortes eingenommen haben, und in wie fern die Junta oder irgend eine andere Behörde für diese Unterlassung zu tadeln ist. Ueber Alles soll sie den Cortes genau Rechenschaft geben. (Genehmigt nach einigen Bemerkungen.) 5) Die beiden Minister oder Staatssekretäre von Rio de Janeiro sollen für das Dekret vom 16ten Februar dieses Jahres und andere Administrationsakten verantwortlich gemacht werden. (Genehmigt.) 6) Der Plan No. 232 (?) soll unverzüglich so diskutiert werden, wie der Deputirte Villega ihn vorge schlagen. (Genehmigt.) 7) Der Kronprinz soll so lange in Brasilien bleiben, bis die Zusätze publicirt ist; auch soll Se. Königl. Hoheit unter den Cortes und dem Könige die Provinzen zu regieren fortfahren, wo Sie gegenwärtig regieren und die Thronen geborchen. Die Minister oder Staatssekretäre sollen vom Könige ernannt und alle von ihnen im Staatsrath genommenen Beschlüsse, alle Entscheidungen und officiële Korrespondenzen von dem Staatssekretär des betreffenden Departements unterzeichnet werden. (Dieser Artikel wurde erst nach sehr langen Debatten mit 64 Stimmen gegen 45 genehmigt, und auf Vorschlag der Her-

ren Ferreira Borges und Ribeiro de Andrada auch der Zustimmung beseitigt, worin, nach Herrn Carneiro's Antrag, die Ausdrücke, welche der Prinz gegen die Cortes gebraucht, genehmigt werden sollten.)

In der Sitzung am 2ten d. M. wurde den Cortes, auf Aussage eines portugiesischen Kapitäns, der in 68 Tagen von Fernambuko gekommen war, officiël angekündigt, daß dort fortwährend die größte Unordnung herrsche, ein Bürgerkrieg bevorstehe und das Volk alle Europäer um's Leben bringen wolle.

Wien, den 13ten July.

Am 10ten d. M. hatten sich Se. Majestät, der Kaiser, von Baden in die Residenz begeben und am folgenden Tage darauf Audienzen erteilt.

Berlin, den 20ten July.

Der königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron Ragueval, ist von Paris hier eingetroffen.

Der kaiserl. russische Feldbürger Tischanoff ist als Courier von hier nach St. Petersburg, der niederländische Cabinets-Courier Izendorn von St. Petersburg nach dem Haag, und der kaiserl. russische Feldbürger Gamielowstsch als Courier von St. Petersburg nach London durchpassirt.

Zu Posen sind auf Befehl des Königs 4 Klöster, nämlich die der Theresianerinnen, Klarisserinnen, Katharineinnen und das Karmeliter-Mönchskloster, aufgehoben, und aus deren Vermögen ein neues Kloster der barmherzigen Schwestern gestiftet worden.

Vom Mann, vom 17ten July.

Die Einweihung des Obelisks, welcher an der Stelle des vormaligen Weinhauses zu Murtten \*) aufgestellt worden ist, geschah am 22ten Juny sehr zweckmäßig durch Vereinbarung mit dem Schultheiße der Stadt und in Gegenwart einer sehr großen Menge von Zuschauern. Auf der Vorderseite des einfachen Denkmals findet sich die Inschrift: Victoriam XXII Jun. MCCCCLXXVI Patrum Concordia Partam Novo Signat Lapide Respublica Friburg. MDCCCXXII. (D. h. den durch die Eintracht der Väter am 22ten Juny 1476 erfochtenen Sieg bezeichnet die Republik Friburg 1822 durch dies neue steinerne Denkmal.) Im Feyerzuge wurde auf dem klassischen Boden Savater's Lied der Murtten-Schlacht gesungen, aus Johannes-Müller die Hauptmomente der Geschichte des Tages gelesen, und von einem der Jünglinge eine ermutigende Rede an die Altersgenossen gesprochen, die sich mit den Worten

\*) Karl der Kühne, Herzog von Burgund, wurde 1476 von den Schweizern geschlagen, und die Gebeine seiner bei Murtten gefallenen Krieger in einem offenen Gebäude zur Schau gestellt. Als die Franzosen 1797 in die Schweiz drangen, zerbrachte ein burgundisches Bataillon dies seine Väter entehrende Denkmal, und begrub die noch vorhandenen Reste derselben.

schließt: „Lasset, lieben Freunde und Mitschüler, uns immer gedenken, daß ohne die Tapferkeit der Vorfahren, dieser hochberzigen alten Schweizer, die hier den aröfen Kampf für Unabhängigkeit kämpften, wir unterdrückt wären und den Genuß der süßen Freiheit und so vieler anderen Vorzüge kaum kennen würden. Lasset uns den frommen, jener Altvordern würdigen Vorsatz fassen, dieses dem schweizerischen Nationalrathum gesetzte Denkmal gegen jede freche, zerstörende fremde Hand zu schirmen, und Gut, Blut und Leben in den Zeiten der Noth gern und freudig dem theuern Vaterlande zu opfern.“

Dobberan, den 14ten Julg.

Seit dem 8ten d. M. haben wir das Glück, Ihre Königl. Hoheiten, den Erbgroßherzog und seine Gemahlin, hier zu besitzen, die jeden gesellschaftlichen Empfang abgelehnt hatten, und sich durch dieselbe Humanität und Herablassung auszeichnen, an welche uns unser Durchlauchtigster Großherzog gewöhnt hat. Am 10ten traf Ihre Hoheit, die verwittwete Frau Erbgroßherzogin, mit der Herzogin Maria hier ein, und am 13ten gegen Abend sahen wir E. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Preussen, der bekanntlich bisher seine Inspektionsreise durch Pommern gehalten und überall mit Jubel empfangen worden ist.

Hannover, den 18ten Julg.

Gestern traf E. Durchlaucht, der Erbprinz von Holstein-Oldenburg hier ein. Hochdieselben speisten mit Ihren Königl. Hoheiten, dem Herzog und der Herzogin von Cambridge, auf Montbrillant und haben heute Ihre Reise von hier nach Frankfurt fortgesetzt. Es heißt, daß die Reise E. Durchlaucht Zwecke habe, deren Erfüllung das Herzogthum Oldenburg mit großer Freude erfüllen würde.

Hannover, den 20ten Julg.

Gestern Morgen um  $\frac{9}{4}$  Uhr ist Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Cambridge, zu Montbrillant glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Die hohe Gebährerin und die neugeborene Prinzessin befinden sich so wohl, als es die Umstände gestatten. Der Oberadjuvant, Major Davidson, ist mit dieser frohen Botschaft nach London zu E. Majestät, dem Könige, abgeleilt.

Der seit einigen Wochen hier anwesende königl. großbritannische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Herr Brook Taylor, hat als Legatszeuge bey der Geburt der jungen Prinzessin fungirt.

Fredericks haff, den 9ten Julg.

E. Majestät haben gestern in Ihrem Staatsrath den Beschluß gefaßt, einen außerordentlichen Erorthing des königreichs Norwegen für den nächstkommenden 16ten September zusammen zu berufen.

Stockholm, den 16ten Julg.

Einem officiellen Berichte zufolge, belief sich die schwedische Reichsschuld am Ende des Jahres 1821 auf 6,163,462

Rthlr. 1. 7. Rthl., also auf 181,779 Rthlr. 38. 7. weniger, als am Schlusse des Jahres 1820. Schweden hat keine Schulden im Auslande.

Mehr als 20 Individuen sollen wegen begangenen Diebstahls, während der letzten aröfen Feuersbrunst hieselbst, zum Strange verurtheilt worden seyn.

London, den 16ten Julg.

Der Hampshire-Telegraph enthält Nachstehendes: Das Schiff Samarang ist am Sonnabend, unter den Befehlen des Kapitäns Campbell, aus Indien angekommen. Es hatte Madras am 6ten März, Zeyde France am 18ten April und St. Helena am 29ten May verlassen. In allen unsern ostindischen Besikungen herrschte die größte Ruhe. Die Cholera morbus hatte am persischen Meeresbusen aufgehört. Auch war es Friede dort, nachdem alle festen Plätze der Piraten und überhaupt alle ihre Mittel und Hülfsmittel zur Seeräuberer zerstört worden.

Von Jamaica haben wir die Nachricht erhalten, daß die königl. Truppen das Fort Juan de Ulloa noch immer besetzt halten. Es soll aber eine große Unzufriedenheit unter denselben herrschen, daher man der baldigen Uebergabe entgegensehen kann.

Eine Esadre von Buenos-Ayres, von einem Franzosen, Namens Courtois, befehligt, hatte im Meerbusen von Dulce und Honduras einige spanische Schiffe genommen und den Hafen St. Philipp zerstört.

Aus Gibraltar schreibt man unterm 10ten d. M., daß auch dort eine Exsurrection zu Gunsten der armen Irlands stattfinden werde.

In der Grafschaft Mayo in Irland sind in 10 Tagen 140 Personen an einem obseartigen Fieber erstorben.

Angaben aus Kalkutta zufolge, tragen allein die Salzkäufe 12,327,000 Rupien oder 1,540,000 Pf. Sterl. ein, und das Opium 9,616,000 Rupien oder 1,200,000 Pf. Sterl.

## K o u r s .

Riga, den 31ten Julg.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Ech. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Ech. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 26 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

3ß zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Montag, den 7. August 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 3ten Juny.

Des grausamen Kapudan Pascha's tragisches Ende melden Berichte aus Konstantinopel folgendermaßen: Am 21sten Juny, als dem Vorabend des Bairamfestes, erschienen drey kleine griechische Schiffe, wie es heißt, mit österreichischer Flagge, und sogar mit österreichischen Pässen versehen, die sie vermutlich Schiffen unter dieser Flagge weggenommen, oder sie künstlich nachgemacht hatten, in den Gewässern vor Scio, und begehrten Durchfahrt durch die Meerenge. Der Kapudan Pascha sandte ihnen ein Boot entgegen, und ließ ihre Papiere untersuchen, welche bewiesen, daß sie mit Tabak beladen seyn sollten. Nach dieser Untersuchung bielten sie sich den ganzen Abend des 21sten in der Nähe des Admiralschiffs auf. Plötzlich beschossen sie auf ein gegebenes Zeichen, als sie bey dem Kapudan Pascha vorübersegelten, dessen kolossales Schiff mit griechischem Feuer und Brandraketen, welche dasselbe in Brand setzten, und eine unbeschreibliche Verwirrung in der osmanischen Flotte verursachten. Es sollen sich gegen 1800 Türken freiwillig ins Meer gestürzt haben. Der Kapudan wurde halb verbrannt nach Scio gebracht, und verschied gleich darauf. Nach Andern soll er in die Luft geschleudert worden seyn. Die andern drey Linienfahrzeuge sind unbrauchbar geworden, und die ganze Flotte flüchtete sich und suchte Tschesme zu erreichen. So ist der Untergang Scio's gerächt, und die Folgen dieses Ereignisses können wichtig werden. Die Kühnheit und List der 200 freiwilligen Griechen, die sich, zum Theil versteckt, auf den drey kleinen Schiffen befanden, verdienen die Bewunderung Europa's. Sie sind hierauf im Augenblick der Verwirrung glücklich zur griechischen Eskadre entkommen, welche ohne Zweifel den Schrecken der Türken zu benutzen, und der geflüchteten Flotte so viel Schaden als möglich zuzufügen trachten wird. Bewundernsworth bleibt die That um so mehr, da österreichische Blätter am 3ten Juny aus Konstantinopel vom 10ten May wissen wollten, daß vor der türkischen Seemacht mit Recht jeder Grieche zitterte, und bey veränderten Umständen noch unterm 10ten Juny melden, man sey nicht ohne Besorgniß wegen der griechischen Brander, allein die Klugheit und der Charakter des Kapudan Pascha würden für eine hinreichende Bürgschaft gehalten. — Rückfichtlich der ägyptischen Eskadre wurde behauptet, daß eine Abtheilung der griechischen Flotte dieselbe bey Etanchio aufgesucht, sie geschlagen und dadurch ihre Vereinigung mit der Flotte des Ka-

pudan Pascha verhindert habe. — Konstantinopel war in den letzten Tagen des Ramazans sehr unruhig, und das, was vorging, könnte noch blutigere Folgen haben. Nach einem umlaufenden Gerücht sollen sogar einige Franken das Leben verloren, und mehrere deutsche Frauen zum Verkauf an den Bazar geschleppt worden seyn. Allein dies bedarf noch sehr der Bestätigung.

Bucharest, den 30sten Juny.

Endlich haben wir Nachricht von unsern Boiaren aus Konstantinopel erhalten; am 26sten dieses Monats traf hier ein Tatar, welcher die Reise von Konstantinopel in 4½ Tag zurückgelegt hatte, ein, und brachte Befehle an den hiesigen Divan, daß mit Anlegung der Heumagazine einzubalten sey. In der Wallachen waren 5000 Fubren Heu angeordnet; dieselben werden auf 2000 verabgesetzt, woraus man schließt, daß auch jene 3000 Mann, die sich noch in der Wallachen befinden, bald abziehen werden. Zugleich benachrichtigten die Boiaren unsern Divan, daß sie hoffen bis zum 12ten August hier einzutreffen. Uebrigens herrscht in der ganzen Wallachen der beste Gesundheitszustand.

Semlin, den 9ten July.

Man hat in Belgrad Nachrichten aus Seres und Niogolia bis zum 27sten Juny. In Salonichi soll ein Kapudschibasi Pascha mit einem German des Sultans angekommen, und hierauf der Pascha von Salonichi enthauptet worden seyn. Man glaubt es sey wegen der Gräueltathen, welche die Griechen in Thessalien zur Verzweiflung trieben, und wodurch sich die Lage der Türken in jener Gegend verschlimmerte. Churschid Pascha (der folglich die Sache der Pforte nicht verlassen hat) war am 16ten Juny zum Entsatz von Larissa aufgebrochen, um die Griechen von weiterm Vordringen abzuhalten, hatte aber in Janina eine Besatzung zurückgelassen. Man wollte auch Nachricht von der Uebergabe des Schlosses von Arben haben.

Paris, den 17ten July.

Se. Majestät haben gestern mit dem Generalpostdirector, Herzoge von Doudeauville, gearbeitet, und nach der Messe den Marschall, Herzog von Rovigo, empfangen, der aus Bar-le-Duc zurückgekehrt ist.

Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung über die Inspektionen der Truppen von allen Gato-

tungen. Unter den Dingen, worauf die Inspektoren zu sehen haben, ist der Geist, der in den Korps herrscht, als der dritte Punkt aufgeführt.

Der Krieg unsrer Zeitungen wird seit den Bluttagen in Madrid erbitterter geführt, als je. Seit zwei Tagen, sagt unter andern die Gazette de France, haben die gewöhnlichen Organe der Verschwörung gegen die Throne, der Courier, der Constitutionel und die andern Zeitungen von derselben Farbe, bennabe wörtlich und mit demselben Nachdrucke die Lehren wiederholt, zu denen man sich zur Zeit des 10ten August 1792 bekannte.

Am 10ten dieses Monats sind die Gabarren Durance, Pantière und Rantaise von Rochefort nach Rio de Janeiro abgefegelt, um der Division, die unter den Befehlen des Schiffskapitän, Barons Roussin, an den Küsten von Brasilien kreuzt, Proviant zuzuführen.

Das monarchische Banquet, das morgen zur Feiern des St. Ludwigstages statt finden sollte, ist bis zum 10ten August ausgesetzt, weil man hofft, daß dann eine große Anzahl erlauchter Personen es mit ihrer Gegenwart beehren werde.

Paris, den 19ten July.

Gestern Mittags war unter Vorsteh Sr. Majestät, des Königs, Ministerialkonseil in St. Cloud, und nach Beendigung desselben arbeiteten Sr. Majestät mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs.

Graf Blacas, unser Botschafter in Rom, hat um seine Entlassung angehalten, und wird wahrscheinlich den Prinzen von Laval, unsern vormaligen Botschafter in Madrid, zum Nachfolger erhalten.

Gestern wurde in der Deputirtenkammer die Reklamation des Herrn Boissy d'Anglas gegen das Vertheilen der Spielhäuser vertheilt.

Der Bildhauer Bosio hat die Büste Sr. Majestät in Marmor vollendet, und sie wird nächstens statt der Büste aus Gyps, die jetzt im VersammlungsSaale der Deputirten steht, aufgestellt werden.

Der Courier français liefert bennabe kein Blatt ohne einen längern Artikel über die Madrider Vorfälle und gegen die Gazette de France, Quotidienne, Drapeau und andere privilegirte Zeitungen, wie er sie nennt, gerichtet. Gestern hatte er schon wieder einen, der mit folgenden Worten schloß: „Was uns anlangt, so haben wir, die wir allen Excessen fremd sind, allein das Recht behalten, sie Alle zu verdammen. Wir mögen sie weder zu Gunsten der Freiheit, noch der Gewalt. Weder können, wenn sie sich auf ihre rechten Gränzen beschränken wollen, nur durch Ordnung und Geseze bestehen. Was wir zu Gunsten der Griechen, was wir für die sardinischen und neapolitanischen Liberalen ge-

sagt, werden wir auch zu Gunsten der spanischen Royalisten wiederholen. Es geht für die Wahrheit nur eine Sprache, für die Gerechtigkeit nur eine Waagschale, und wir wollen sie nicht, wie es unsern Leidenschaften, unsern Hoffnungen, unsern Besorgnissen und dem Wunsch nach Rache gefällt, hin- und herschwanke lassen.“

\* \* \*

Das Journal de Paris will Nachrichten aus Madrid vom 10ten d. M. auf außerordentlichem Wege erhalten haben; allein das, was es als Fortsetzung der früheren Berichte giebt, ist sehr unbedeutend. Madrid war vollkommen ruhig und Alles, Volksfeste, Vergnügungen u., ging wieder seinen gewohnten Gang, so daß man die Krisis vom 7ten nirgends mehr spürte. Alle Parteien waren sehr verhältnißlich gestimmt, und man erwartete zu Gunsten der in die letzten Bewegungen verwickelten Soldaten und anderer Personen eine vollkommene Amnestie. Am meisten war man darauf gespannt, wie das neue Ministerium zusammengesetzt seyn würde. Die Demission der jetzigen Minister war jedoch noch nicht officiell angenommen, ob es gleich scheint, daß dies nicht wird ausbleiben können und daß an ihre Stelle die liberalen Chefs von 1820 kommen werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dürfte, wenn er wollte, noch am ersten seine Stelle behalten. Der König, so wie die königliche Familie, erhalten fortwährend von allen Korporationen und Ständen Beweise der ausgezeichnetsten Achtung. Vorgestern um 1 Uhr stellte Narillo Sr. Majestät das Officiercorps der Nationalmiliz vor, die seit dem 6ten mit der Garnison gemeinschaftlich den Dienst im Palazzo versehen. Was die neuesten hiesigen Ereignisse für Eindruck in Korunna, Barcellona, Cadix u. gemacht haben, weiß man noch nicht.

Zu Foig hatte man in der Richtung von la Seo d'Urgel eine Kanonade gehört.

Milans soll eine Schlappe erhalten, und einen Transport Lebensmittel verloren haben.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 13ten July meldet, daß die königliche Garde sehr viel verloren habe. Die Zahl der Gefangenen belief sich schon am 9ten auf 700 Mann. Die Milizen haben, wie es heißt, nur 9 Tode und 21 Verwundete; doch ist das nicht mitgerechnet, was die Regimenter Almansa und Principe verloren haben, die bekanntlich noch weit thätiger gewesen sind, als die Nationalmiliz. Nach Einigen hat sich der Herzog von Infantado geflüchtet, nach Andern befindet er sich im Gefängniß. Er soll den Plan gehabt haben, den König nach Valladolid und Alt-Kastilien zu entführen, und dort eine neue Regierung zu errichten. Die stehende Deputation soll dem Könige die Zusammenberufung außerordentlicher Cortes gerathen haben.

Aus der Schweiz, vom 13ten July.

Man ist sehr begierig darauf, wie die aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission, die zur Begutachtung der Zollverfahrungen gegen Frankreich niedergesetzt worden ist, sich erklären wird. Unter den Kantonen selbst ist in dieser Hinsicht große Verschiedenheit. Bern, Argau etc. sind für verschiedene Maßregeln und haben dies bereits durch gesetzliche Verfügungen erwiesen; dagegen wollen Zürich und vorzüglich Basel Nichts von Beschränkungen hören. Der kbnigl. württembergische Staatsrath, Herr von Kaufmann, ist eben dieser Verhältnisse halber hier angekommen, und nächstens erwartet man auch den Herrn v. Rebenius aus Baden.

Bereits in ihrer 8ten Sitzung am 11ten July hat die Tagessagung eine auf die Handelsverhältnisse bezügliche Note des Herrn Staatsraths von Kaufmann angehört.

Baden hat darauf antragen lassen, den im Jahre 1812 auf 10 Jahre geschlossenen und mit dem laufenden Monat zu Ende gehenden Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem Großherzogthum und der Eidgenossenschaft, bis eine neue Uebereinkunft deshalb zu Stande gekommen seyn wird, in Kraft bestehen zu lassen; mit der beigefügten Erklärung, daß bereits dafür gesorgt sey, die nach der Schweiz gehenden badischen Produkte mit Ursprungsscheinen zu begleiten.

Wien, den 17ten July.

In Tyrol ist eine geeignete Roggenärndte erfolgt und zwar schon in der Mitte des Junn, so daß die Felder in der Hälfte dieses Monats bereits zur zweiten Aussaat wieder angebaut waren.

In Bezug auf einen Artikel, worin der österr. Beobachter sich über mehrere französische und deutsche Zeitungen ausgesprochen, und worauf ihm das Journal des Débats sehr nachdrücklich erwiedert hatte, weil er von „Anarchie der französischen Presse“ gesprochen, hat der Beobachter unterm 13ten July wieder entgegnet: „Die Antwort auf diese Beschwerde wird uns in keine große Verlegenheit setzen. Das Journal des Débats giebt sie uns selbst an die Hand. Der hier erwähnten „boshaften und schändlichen Verleumdungen unserer Liberalen“ nicht zu gedenken, wird in einer kurz vorhergehenden Note gesagt: „Das Recht über politische Gegenstände“ (mündlich und schriftlich) „zu raisonniren und zu deräsonniren, sey in einem Staate wie Frankreich nie zu verwehren; in Wien oder in Berlin mdge sich das anders verhalten; in Paris sey es nun einmal so.“ — Den hier geschilderten Zustand der Dinge nennen wir (mit Recht oder mit Unrecht) Anarchie der Presse, keineswegs aber die allerdings strengen und in den reinsten Absichten erlassenen Gesetze, welche den größten Vergehungen, die aus solcher Fretheit erwachsen können, Einhalt zu thun bestimmt sind. Und wenn wir uns auch wirklich erkühnten, gegen das Journal des Débats zu behaupten, die gänzliche Aufhebung aller vorläufigen Censur befördere die so verstandene Anarchie, so

wäre das doch nur eine Meinung, die, so gut wie die entgegenge setzte, aufgestellt werden dürfte, und die wir übrigen mit mehreren der einsichtsvollsten Mitglieder der französischen Deputirtenkammer, wie die öffentlichen Debatten beweisen, theilen würden. Auch wird uns wohl, nach dem Beispiele und Vorgang derselben angesehenen Deputirten, vergönnt seyn, die Wirksamkeit und Zulänglichkeit der neuesten Strafgesetze gegen Pressmißbrauch, so lange bis die Erfahrung uns eines Bessern belehrt hat, zu bezweifeln. Deshalb aber die Gesetze selbst, wie das Journal des Débats uns zur Last legt, anarchisch zu nennen, wäre eben so unanständig als verkehrt; und wenn wir auch das Unglück hätten, sie noch für viel unzureichender zu halten, als wirklich der Fall ist, so würden wir uns doch eines solchen Mißgriffs nie schuldig machen.

Uebrigens hätten wir eine so strenge und so durchaus unverdiente Rüge am wenigsten von einem Journal erwartet, welches vor nicht gar langer Zeit mehrere seiner Kolonnen mit einer durch Nichts motivirten, höchst ungegründeten, zum Theil bitteren und gehässigen Kritik der Politik des österr. Hofes in Bezug auf Italien anzufüllen für gut fand. Obgleich von vielen Seiten aufgefordert, diese Artikel zu beantworten, und um Stoff und Argumente nicht verlegen, haben wir aus Gründen, welche den Herausgebern des Journal des Débats nicht entgangen seyn können, für besser gehalten, zu schweigen. Um so mehr dürfen wir uns verwundern, daß gerade dieses Journal ein bloß im Gegensatz mit der Censurverfassung im deutschen Bunde gebrauchtes, und in unserm Sinne vollkommen zu rechtfertigendes Wort einer gewaltsamen Auslegung Preis geben konnte, die nicht einmal mit einer Logik besteht.

Brüssel, den 20ten July.

Der König von Württemberg ist zu Coesfeld eingetroffen. Dem Kommandanten von Dünde haben Sr. Majestät eine goldene Tabatiere überreicht und überhaupt auch noch andere Beweise ihrer kbnigl. Großmuth und Freigebigkeit hinterlassen.

Herr Lüttich hat eine heftige Feuersbrunst große Verheerungen angerichtet.

Das Journal de la Belgique sagt: Nach einem genauen Berichte aus Madrid beläuft sich die Anzahl der daselbst am 7ten d. M. Getödteten und Verwundeten auf 1079; von den konstitutionellen wurden 58 getödtet und 130 verwundet, und von der kbnigl. Garde 311 getödtet und 580 verwundet.

Karlsruhe, den 15ten July.

Die Verhandlungen über die Handelsverhältnisse Badens, insbesondere über die gegen Frankreich zu ergreifenden Retorsionsmaßregeln, haben den 10ten July in der ersten Kammer begonnen. Die zur Begutachtung der von der zweiten Kammer gemachten Anträge ernannte Kommission hat einen doppelten Bericht erstattet, den einen, durch das Organ des Bischofsverwesers, Freiherrn von

Wessenberg, gegen die Anträge der zweiten Kammer lauzend, und den andern, welchen der Hofrath von Rottweil erspartete, für dieselben streitend.

Das neue französische Zollgesetz wirkt bei uns sehr nachtheilhaft auf den Verkauf des Hornviehs und der Schafe.

Bis zum 14ten July erstreckt sich die Zahl der seit dem 1sten Juny in Baden eingetroffenen Badegäste auf 2745 Personen.

Darmstadt, den 14ten Juln.

Die durch den bayerischen Bevollmächtigten veranlaßte Konferenz in Handelsfachen, welche am 1sten hier stattfand, hatte, sicchem Vernehmen nach, zum Zweck: 1) einen weitem Versuch zur Ausgleichung der Meinungsverschiedenheit zu machen, welche sich noch einem Resultat des allgemeinen Gegenstandes dieser Konferenzen entgegenstellt; 2) die übrigen Vereinsstaaten zur Theilnahme an denen von Bayern, Württemberg und Baden gegen Frankreich ergriffenen Retorsionsmaßregeln einzuladen, und 3) eine Uebereinstimmung der Maßregeln dieser drey Staaten herbeizuführen. Keiner dieser drey Zwecke scheint in einem befriedigenden Grade erreicht worden zu seyn.

Frankfurt, den 20ten Juln.

In einer der letzten Sitzungen des Bundestages wurde beschlossen, daß die in Mannn versammelte Centralkommission von jetzt an noch ein halbes Jahr bestehen, und diese Zeit zur Abfassung einer Darstellung aller seit ihrer Niedersehung vorgewiesenen Untersuchungen benutzen solle. (?)

Die Bundestagsversammlung hat vom 1sten August auf vier Monate Ferien gemacht.

Der kaiserl. königl. Bundestags-Präsidialgesandte, Graf von Auol-Schauenstein, ist heute von hier abgereist, um sich nach dem Johannisberge und von da nach Wien zu begeben.

Aus Sachsen, vom 18ten Juln.

Mit dem 1sten August dieses Jahres wird die Erhebung der neuen Gränzabgabe im Königreich Sachsen beginnen, und man erwartet, da in diesem neuerdings angenommenen Erstem ein richtiges Verhältniß und die möglichste Vereinfachung liegt, die heilsamsten Folgen davon.

Am dem Orte zwischen Grünheim und Schwarzenberg, wo im Jahre 1455 der Stammvater des jetzt regierenden sächsischen Königs Hauses, der nachmalige Herzog Albert, aus den Händen seines Räubers, des Ritters Kunz von Kaufungen, befreit wurde, ist am 8ten Juny d. J., am Jahrestage jenes Ereignisses, ein einfaches Denkmal feyerlich aufgestellt worden.

Hannover, den 23ten Juln.

Die Frau Herzogin von Cambridge befindet sich mit der neugeborenen Prinzessin sehr wohl. Wegen der glücklichen Entbindung ihrer königl. Hoheit wurden am vergangenen Sonntag in sämtlichen Kirchen hiesiger Residenz, unter

Bloßengeläute und Kanonendonner, Dankgebete abgehalten.

Die Frau Landgräfin Friedrich von Hessen Kassel, Mutter unserer verehrtesten Herzogin, wird heute von Göttingen eintreffen.

Berlin, den 23ten Juln.

Se. Majestät, der König, haben dem Professor Rauch hieselbst den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen gerubt; eine gleiche Auszeichnung hat der Superintendent Heller zu Mansfeld erhalten. Professor Rauch, dessen Kunsttalente man bereits das Grabmal der hochsel. Königin, die beiden Statuen von Scharnhorst und Bülow etc. verdankt, beschäftigt sich gegenwärtig mit einer kolossalen Statue Blüchers von Bronze, welche auf der Promenade, dem neuen Wachtgebäude gegenüber, dem Vernehmen nach, aufgestellt werden wird.

Die Anzeigen über Feuersbrünste in den öffentlichen Blättern dauern fort; am 28ten v. M. ging wieder das ganze Dorf Versangia bei Neu-Stettin in Feuer auf; zwei Menschen sind in Folge des Brandes verstorben, ein Mann ist erblindet und eine Frau am Auge verletzt; viele wurden beschädigt.

Die öffentliche Verhandlung beim königl. Revisionshofe über das Kassationsgesuch des verurtheilten V. A. Kont ist auf den 7ten August bestimmt. Bereits ist zum Referenten beim königl. Revisionshofe der Geheime Ober-Revisionsrath, Herr v. Meusebach (früher Präsident des provisorisch zu Koblenz errichteten Revisionshofes) ernannt.

Der kaiserl. österreichische Kabinetssourier Jabn ist nach Wien, und der königl. französische Kabinetssourier Valade, von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Danzig, den 20ten Juln.

Seit dem 1sten Januar d. J. haben im Ganzen 100 Brände, größtentheils in der Niederung, statt gefunden, und gegen 250 Gebäude mit einer Versicherungssumme von 100,000 Rthlrn., wovon allein gegen 75,000 Rthlr. auf die westpreussische Landfeuersocietät treffen, sind vernichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Wegen der Feldmäuse im Unter-Mann-Kreise darf, nach königl. bayerischer Verordnung, bis auf Weiteres kein Jagdberechtigter Füchse, Hasen, Eulen, Dohlen, Raben, Krähen und Geyer schießen.

Anton Rurg in Wien hat eine Maschine erfunden, welche das Traben der Pferde vollkommen nachahmt, und für den darauf Eigenden eben die Wirkungen hervorbringt, wie das Reiten.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Dienstag, den 8. August 1822.

Schreiben von der Donau,  
vom 17ten July.

(Aus dem Schreiben eines Griechen.)

Die letzte Post aus Konstantinopel hat Nachrichten von Wichtigkeit gebracht. Der unmenschliche Wüthberich, welcher Chios zerstörte, ist nicht mehr, und seine Seemacht zum Theil zerstört, zum Theil zeräut. Vergeblich hatte die griechische Flotte, deren Größe mit jedem Tage zu wachsen schien, ihm wiederholt den Kampf angeboten, vergeblich auch versucht, mit Gewalt durch seine Küstenbatterien den Tschesme zu brechen und ihn in seinem Schiffslager selbst anzugreifen, oder ihm seine Schiffe in Brand zu stecken. Da dem Feinde in offnem Kampfe und mit Gewalt nicht beizukommen war, beschloß man, den Muth mit der List zu vereinigen. Zweihundert Jünglinge schwuren auf das Kreuz, die beschlossene That auszuführen, oder in dem Unternehmen rühmlichen Tod zu finden. Am ersten Tage des Bairamsfestes erschien eine griechische Fregatte mit fünf Fahrzeugen vor den türkischen Linien. Diese Schiffe hatten die Flaggen anderer Nationen aufgezogen, und ließen sie, als wären sie gekommen, um an der Freude der türkischen Festlichkeiten Theil zu nehmen. Die Zweihundert waren dem Feinde willkommenen Gäste und segelten ohne Anstoß in den Hafen von Tschesme hinein, um, wie es schien, mitten unter der türkischen Flotte vor Anker zu gehen. Kaum dort angekommen begannen sie das furchtbare Werk der Zerstörung. In kurzer Zeit waren fünf Linienfahrzeuge in Brand gesteckt. In voller Flamme brach das Admiralschiff aus dem Hafen hervor, um der Zerstörung zu entgehen. Es wurde nach der nahen Küste von Chios getrieben, und dort der Kapudan Pascha sterbend ans Land gesetzt. Die Heldenschaar der Zweihundert aber zog sich nach diesem großen Erfolg unbeschädigt zurück. Mit Recht erinnert man sich dabei der Verbrennung der ganzen türkischen Flotte, welche in dem Kriege der Kaiserin Katharina gegen die Pforte an derselben Stelle von dem griechischen Kaviridn Lampros ausgeführt wurde, und hofft, daß diese große Begebenheit eine Bürgschaft der Rettung Griechenlands enthalte.

Wie der Kapudan Pascha, so hat auch der gleich grausame und unmenschliche Pascha von Thessalonich sein Schicksal erfüllt; doch wurde dieser von einer Seite her der Nemesis überliefert, von welcher er Dank und Belohnung verdient hatte, von dem Sultan selbst. Man erin-

nert sich, mit welcher Grausamkeit dieser Unmensch in der Gegend von Nikaia gehaust hat. Er verfuhr, wie der Kapudan Pascha, gemäß des empfangenen Befehls, alle Gegenden, über welche die Insurrektion sich ausgebreitet habe, mit Feuer und Schwert zu verwüsten, und den Schuldigen mit dem Unschuldigen zu vertilgen. Der christliche Name sollte zerstört werden, oder, was ihm künftig noch trübe, elend und als Sklav zurückbleiben. Hierauf erfolgten die wichtigen Begebenheiten bei Zeitunk, an den Thermopylen, am Prarus und bei Tribala. Die Macht des Churschid Pascha wurde gesprengt, und genöthigt, sich nach Larissa zu werfen, die übrigen Streitkräfte der Türken in Thessalien aus dem Felde geschlagen, Larissa eingeschlossen, und Macedonien mit immer neuem und stärkerem Einfall bedroht. Die Berichte, welche die Pforte darüber erhalten, scheinen ihr die Augen über das Unsinige ihrer Zerstörungspläne geöffnet zu haben. Man beschloß sie zu mißbilligen, um den Muth der Vergewissung bei den Griechen zu schwächen, und ihre Energie abzuspannen, indem man ihnen die Aussicht auf mildere Behandlung zeigte. Hiernach wurde Mehmed Pascha von Thessalonich aufgeopfert, und als Instrument derselben auf Befehl der Pforte ermüdet.

Madrid, den 12ten July.

Die bewaffnete Macht, welche sich am 7ten July gegen die Gardes unter den Waffen befand, bestand aus 3000 Mann Linientruppen und 7000 eingetübten Bürgersoldaten, denen sich noch etwa 1000 Bürger ohne Uniform, aber mit Gewehr versehen, anschlossen. Nach den angefertigten Listen sind an diesem Tage von den Konstitutionellen geblieben: 58 Tödt und 130 Blessirte, und von der Garde: 311 Tödt, 580 Verwundete und 826 Gefangene gemacht worden. Es haben also im Ganzen 869 Spanier das Leben verloren und 710 liegen an erhaltenen Wunden darnieder.

Am 8ten dieses Monats wurden, in Folge eines Aufgebots der Behörden, alle Pferde in Requisition gesetzt, um die todtten Körper der Gardisten und Milizen, welche bei dem Gemethel des vorhergehenden Tages in den Straßen liegen geblieben waren, fortzuschaffen.

Nach dem am 8ten dieses Monats, Morgens, gehaltenen Te Deum, wurde die Beerdigung des Oberstlieutenants der königlichen Garde, Landaburu, der am ersten Tage des Aufstandes im Pallast ermordet worden war, mit Feyerlichkeit vollzogen. Die Miliz und alle Linientruppen

folgten dem Leidenszug. Es ist strenge und schnelle Untersuchung gegen die Mörder verfügt.

Toulouse, den 14ten July.

Unser Journal berichtet aus Spanien, daß der Trappist am 6ten dieses Monats im Thale Aran, an der Spitze von 400 Mann, angelangt sey. Bessières, von der Partei der Konstitutionellen, soll zu Urgel, wo er sich des Kommando's bemächtigen wollte, verhaftet seyn. Die royalistischen Chefs sind nicht unter einander einig. Sie haben Blanes genommen und einen Angriff auf das Schloß Urgida gemacht, das sich wohl nicht lange wird halten können, weil es Mangel an Lebensmitteln leidet. Das Echo du Midi schweigt über den Stand der Angelegenheiten in Katalonien, will aber bestmehrt von den in Alt-Kastilien wissen, und behauptet unter Anderem auch (im geraden Gegensatz dessen, was alle andern Blätter sagen), daß Quesada den General Lopez Bannos geschlagen habe (!) und zu Noiz, einige Stunden von Pampelona, stehe.

Paris, den 19ten July.

Die Petition des Obersten Barbier Dufey an die Deputirtenkammer ist im Druck erschienen und es sind in einigen Tagen 3000 Exemplare davon abgegangen.

Wir vernehmen durch das Memorial béarnais, daß von Toulouse kommende Artilleriedetachements ihren Weg nach den Festungen der Gränze genommen haben. Die Arbeiten an der Citadelle von Bayonne und an der Stadt selbst werden eifrig fortgesetzt. Ein daselbst von Bordeaux angelangter Generalinspektor war, dem Vernehmen nach, beauftragt, beträchtliche Verproviantirungen zu veranstalten. Das nämliche Blatt meldet noch, daß auch seit mehreren Tagen zu Pau viele Kanonen und Artilleriewagen durchkämen, um sich nach der Gränze zu begeben.

Ein Redakteur des Drapeau blanc, der sich Calgues nennt, hat heute, sagt der Courier, zu seinen allgemeinen Diatriben noch persönliche Invektiven hinzu. Er fragt, wer der fanatische Jakobiner ist, der die Artikel des Courier geschrieben? Die Antwort ist leicht: Es ist ein Jakobiner, der keine weiße Mühe zu nehmen braucht, um seine alte rote damit zu bedecken. Zur Zeit, wo Ludwig XVI. der Proceß gemacht wurde, lag er noch in der Wiege. Wo war aber damals Herr Calgues?

Das Kassationsgericht hat auf Appellation des königlichen Generalprokurators entschieden, daß der Proceß Bertons und seiner Genossen, der vor die Assisen zu Niort verweisen war, vor denen von Poitiers verhandelt werden soll.

Die Besorgerisse, welche man wegen des Schicksals des Herrn Caillaud hegte, der bekanntlich in Aegypten reiset, sind durch ein Schreiben des Letztern vom 27sten Februar

glücklicher Weise beseitigt worden. Herr Caillaud ist im November 1821, nach einem fünfmonatlichen Aufenthalt in Sennaar, mit der Expeditionsarmee Ismail Pascha's nach dem Süden aufgebrochen. Dreißig Tage nachher kam er zu Fazdele oder Fazelo an; mehrere Reiche hatte er durchziehen, und viele sich in den Nil ergießende Ströme passieren müssen. Darauf kam er zu Singué, unterm 10ten Breitengrade an, wo er Notizen über den Lauf des „Weissen Flusses“ einzog. Die meisten der Völker, welche diese Gegenden bewohnen, sind Heiden. Berge und Wälder legen einer Armee, in Hinsicht des Transports der Artillerie etc., fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg, und man bewundert es, wie Ismail so große Schwierigkeiten glücklich überwunden hat. Nachdem derselbe das ganze Land mit Gewalt der Waffen unterworfen, Kontributionen erhoben und eine große Anzahl Gefangener mit sich geführt hatte, kehrte er nach Fazdele zurück. Herr Caillaud und sein Reisegefährte sind am 18ten Februar 1822 von dort abgereiset und am 27sten zu Sennaar eingetroffen. Von dort wollten sie sich in drei Tagen nach den Ruinen von Soba und Meroe begeben. Vom Nil werden sie nach dem rothen Meere ziehen und dann durch die Wüste von Syene nach Aegypten zurückkehren. Eine ansteckende Krankheit richtete damals große Verheerungen unter der Expeditionsarmee an.

Strassburg, den 17ten July.

Wegen Thätlichkeiten, die hier gegen Schildwachen vorgefallen sind, hat der hier befehlige Generalleutnant und Divisionskommandant befohlen, daß die dienstthuenden Truppen scharf geladen haben sollen.

Es ist nun ausgemacht, daß das Assisengericht vom Oberrhein den Proceß wegen der Verschöndrungssache von Belfort am 22sten July vornehmen wird.

Aus Italien, vom 10ten July.

Das Befinden des heiligen Vaters ist sehr schwankend und die anhaltende große Hitze hat die mit seinem Alter verbundenen Schwächen sehr vermehrt. Alle Wünsche und Gebete vereinigen sich, daß ihn der Himmel in einer Zeit, wo wir der Verhandlung so wichtiger Angelegenheiten in unserm Vaterlande entgegen sehen, nicht von uns nehmen möge.

In unsern Häfen kommen fortwährend viele griechische Flüchtlinge an.

Am 9ten dieses Monats traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, unter dem Namen eines Grafen von Penneberg, in Venedig ein.

Im Königreiche Neapel ist die Hitze und von Nebeln begleitete Dürre im vorigen Monat den Feldbäumen sehr nachtheilig gewesen. Die Aerndte wird demnach bey weitem nicht so gut ausfallen als man es hoffte. Dies hat bereits Einfluß auf die Preise gehabt, und man erwartet eine noch bedeutendere Erhöhung.

Karlsruhe, den 17ten Juln.

Unter die wichtigen Arbeiten der zweiten Kammer gehören die Diskussionen und Beschlüsse über die Amortisationskasse und das Zunftwesen. Das letzte war in der That nur noch ein drückender Mißbrauch, der nicht einmal den Zunftgenossen wesentliche Vortheile gewährte, seitdem die vielen Fabrikstädte und Messen, die Ausstellungen von Waaren aller Art in den Städten die Leichtfertigkeit, sich die meisten Bedürfnisse aus der Nachbarschaft zu verschaffen, die nicht wohl zu beschränkenden Handwerker unter dem Militär in den Garnisonsstädten u. d. Konkurrenz bereits nach allen Seiten freye Bahn gemacht haben. Der Deputirte Winter von Karlsruhe hat eine recht gründliche Rede, über die Schädlichkeit des Zunftwesens gehalten, und wir huldigen seinen Ansichten unbedingt, bis auf Einen Punkt. Er schlägt nämlich unter Anderem auch vor, die Wochenmärkte jedem Gewerbsmanne, der sie mit seinen Waaren beziehen will, zu öffnen. An einigen Orten des Großherzogthums besteht bereits, seit lange, eine solche Freiheit, die sich jedoch nicht durchaus wohlbätig bewiesen hat. Der Besuch der Wochenmärkte ist immer mit Zeitverlust, und oft mit Selbstbuße verbunden. Häufig kommen dabei die Kosten nicht heraus. die Neigung zum Wirthschaftsleben ermüdet, ohne noch anderer nachtheiligen Folgen zu erwähnen.

Frankfurt, den 15ten Juln.

Vorige Woche flogen, in Gemäßheit einer zu Antwerpen eingegangenen Bette, 29 Posttauben von hier ab. Diese geflügelten Eilboten waren von jener Stadt zu diesem Zwecke hieher gebracht worden. Ueber den Zeitpunkt ihrer Abreise von hier wurde ein Notariatsakte aufgenommen. Der Wettvertrug betrug die Summe von 50,000 Franken, die der verlierende Theil zu bezahlen haben sollte, je nachdem die Bedingung, daß innerhalb fünf Stunden wenigstens vier von den Tauben die Reise von Frankfurt nach Antwerpen würden zurückgelegt haben, zur Erfüllung gebracht werden würde, oder nicht. Nach den Beobachtungen, welche die bei dem Abfluge der Tauben gegenwärtigen Personen anstellten, nahmen fünf derselben den geraden Weg nach ihrer Heimath über Wiesbaden; die übrigen 24 freisten erst um die Stadt herum, folgten aber sodann der nämlichen Richtung.

Weimar, den 14ten Juln.

Da die 6 Jahre, auf welche die bisherigen Landtagsabgeordneten und Stellvertreter gewählt worden, mit dem 18ten October dieses Jahres zu Ende gehen, so hat die Regierung die erforderlichen Anstalten zur Vorbereitung und Anordnung neuer Wahlen getroffen.

Stockholm, den 2ten Juln.

Heute Morgens hat der norwegische Staatsminister, Herr v. Anter, diese Hauptstadt verlassen, nachdem er in selbiger acht Jahre lang seinen Posten bekleidet. Vorigen Sonnabend hatten sich die angesehenen hiesigen Beamten zu

einem Bankette vereinigt, welches sie ihm in dem schönen Lokal des Amaranthen-Ordens veranstalteten, und bei welchem sich die Hochachtung und Liebe aussprach, welche ihnen dieser achtungswerthe Greis eingebracht hat. Herr v. Anter begiebt sich von hier in das Bad von Loka, wo er seinen Schwiegersohn, den Staatsrath, Grafen Wedel-Jarlsberg, nebst dessen Gemahlin, antrifft. — Man schätzt die Kosten, welche der Staat bei dem Prozesse wider den Staatsrath, Grafen Wedel-Jarlsberg, gehabt (der am 18ten v. M. mit einer Mehrheit von 11 gegen 4 Stimmen freigesprochen worden) auf 6000 norwegische Species.

London, den 16ten Juln.

Die königl. Yacht, Royal Sovereign, wird den Prinzen und die Prinzessin von Dänemark nach dem Kontinente bringen.

Verschiedene Assuradeure auf Londs Kaffeehaufe wollen auf das türkische Schiff, welches hier mit Kriegsgeschäften für die Türken befrachtet wird, nicht zeichnen.

Ein Schreiben aus Marakaibo vom 5ten v. M. meldet: Das ganze königl. Korps von Morales hat capitulirt, und morgen schiffen sich 500 Mann davon nach Kuba ein. So hat nun auch der letzte Versuch Spaniens in dieser Gegend seine Endschafft erreicht.

London, den 19ten Juln.

Gestern hatten der Marquis von Londonderry, Graf Münster und Lord Stewart Audienz bei dem Könige, letzterer um Abschied von Sr. Majestät, dem Könige, zu nehmen, indem er dieser Tage nach Wien abreiß. Herr Finiski, der außerordentliche Staatsbote, welcher zur Gesandtschaft des Lords gehört, ist bereits am Mittwochen nach Paris abgegangen.

Gleich nach der Prorogation des Parlaments, die in den ersten Tagen des Augusts von Sr. Majestät in Person vollzogen werden wird, geht der König (wie es jetzt heißt, am 8ten August) an Bord der Yacht zu Greenwich. Die Schiffe Forte, Phaeton, Pelican, Egeria, Kalliope und Kamelon werden dieselbe begleiten. Sr. Majestät werden dem Herzoge von Gordon, dem Marquis von Stafford und dem Grafen von Sie auf ihren Landsitzen einen Besuch abstatten.

Der Marquis von Londonderry hat die Mitglieder des Unterhauses durch eine Cirkulärnote einladen lassen, jeden Abend im Hause zu erscheinen, und nicht mehr, wie seitdem bisher geschehen, auszubleiben, und dadurch zu veranlassen, daß keine Geschäfte vorgenommen werden können. (Es müssen nämlich 40 Mitglieder wenigstens zugegen seyn.) Sonst würde es auch nicht möglich seyn, die Prorogation des Parlaments zur bestimmten Zeit statt finden zu lassen.

Die Morning Chronicle hat zur Grundlage einer Subscription zum Beßen der Griechen von einem ihrer Korrespondenten, welcher sich „kein Türke“ unterschreibt, 5 Schilling erhalten. Der Courier macht sich über diesen Anfang der

Milthädigkeit in der großen Stadt London sehr lustig; er wünscht der Chronique zu ihren Künz-Schilina-Profekten Glück und erklärt, wenn dieses Beispiel Nachfolger fände, für die Aufrechterhaltung der türkischen Macht in Europa nicht verantwortlich seyn zu wollen.

Von Holland wird gemeldet, daß die dortige Regierung der Republik Kolumbia die Versicherung erteilt habe, sobald ihre Unabhängigkeit von irgend einer europäischen Macht anerkannt seyn sollte, sie dem Beispiele derselben sogleich folgen würde; die kolumbische Flagge soll unterdeß in den holländischen Häfen zugelassen werden. Man erwartet Herrn Zea in Holland.

Dem Vernehmen nach will die portugiesische Regierung hier eine Anleihe von 2 Millionen Pf. Sterl. à 5 Procent Interessen machen; der Courier sucht aber dies Gerücht scharflich zu machen.

Die erste große Unternehmung von London nach Kolumbien besteht in brittische Manufakturwaaren, Werth 25,000 Pf. Sterl. Das Schiff, welches solche geladen hat, wird in einigen Tagen aus der Themse segeln. Weil unsere Regierung die Unabhängigkeit der Republik noch nicht anerkannt hat, so ist die Versicherungsrämie sehr hoch.

Der Courier vergleicht Herrn Wilberforce mit Peter den Eremiten, weil er den Kreuzzug gegen die Türken gepredigt hat, und bemüht sich durch das Benehmen der Griechen in Tripolizza, Navarino und Nauplia zu beweisen, daß sie nicht weniger schreckliche Grausamkeiten gegen die Türken begangen haben, als Pestere gegen sie, und jenes in vielen Fällen die Veranlassung zu Unmenslichkeiten von Seiten ihrer Feinde gewesen sind. Wir sind keineswegs gesonnen, die Grausamkeiten der Türken zu beschönigen, fährt der Courier fort, aber wir haben gezeigt, daß die Griechen sich nicht menschlicher betragen haben. In Hinsicht der in Konstantinopel ermordeten Geiseln, sind wir nicht vollständig unterrichtet; nur so viel wissen wir, daß diese Menschen mit Verletzung aller Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschenliebe zum Tode geführt wurden. Alleen wie kann man uns dieser Grausamkeit wegen zur Verantwortung ziehen, oder Vorwürfe machen? Wir hatten ihre Sicherheit nicht garantirt, und sollen dennoch die Türken aus Europa vertreiben? Wir sind nicht im Stande, es zu thun, wenn wir auch wollten, und wenn wir selbst die Mittel dazu besäßen, sollten wir es dennoch nicht wünschen zu thun. — Eine solche unausführbare Politik anzunehmen, würde nicht allein der Sache der Griechen schaden, sondern die Flamme des Kriegs von einem Ende Europa's bis zum andern entzünden. Die einzige Politik, welche wir zu befolgen haben, ist die zeither befolgte strenge Neutralität.

Der Prinz Leopold wird schon in etwa 3 bis 4 Wochen hier erwartet.

Nach einer Nachricht des Missionärs, Dr. Whiston, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, hat er in der Kapstadt ein sogenanntes Meerfräulein gesehen, an dessen Existenz man immer gezeifelt hat. (!)

Der Courier zieht daraus, daß die spätern Pariser Zeitungen (die vom 14ten d. M. meldeten die Ereignisse aus Spanien) keine weitem Nachrichten aus Madrid mitgetheilt haben, daß die Verbindung zwischen Spanien und Frankreich gegenwärtig durch die Bewegungen der feindlichen Parteyen unterbrochen sey.

Algier, den 14ten Junn.

Zwischen der hiesigen Regierung und Spanien ist ein Zwist ausgebrochen, der nächstens noch ernstere Folgen nach sich ziehen und zu förmlichen Ketndseligkeiten führen dürfte. Die Veranlassung dazu ist folgende: Gewöhnlich wandte sich die hiesige Regenschaß, wenn sie Geld nöthig hatte, an Spanien, und seit dem Frieden von 1785 hat man unter diesem oder jenem Vorwande immer einen Theil der aus Peru und Mexiko eingehenden Gelder von Pestere zu ziehen gewußt. Dies dauerte so fort und die Forderungen der Barbareken machten der spanischen Schatzkammer jährlich im Durchschnitt ungefähr 24- bis 30,000 Piaßter kosten. Endlich ist man dieser Qualereien müde geworden, da der Bey von Algier die Seiten überspannte und eine Forderung, die man sonst mit 82,000 Piaßtern abgemacht hatte, auf 1,300,000 Piaßter festsetzte. Da keine Registerische mehr nach Kadix kommen, so ließen sich die Kortos auf ernßliche Unterhandlungen mit der hiesigen Regierung ein. Das Ultimatum wurde im März verworfen, unterstützt von einer Eskadre wieder präsentirt und die Drohung hinzugefügt, daß, im Fall es nicht innerhalb dreu Tagen angenommen würde, der spanische Konsul Algier verlassen sollte. Die Sachen blieben wie vorher; aber es glückte dem Konsul sich einzuschiffen. Dagegen wurde dem Geislichen der Legation und den Bedienten des Konsuls die Abreise verweigert, ungeachtet man öffentlich den Krieg erklärte. Die spanische Eskadre ist nach Mahon gegangen, wo, dem Vernehmen nach, 18 Bombardierschiffe in Bereitschaft liegen. Wir sehen also einem Bombardement entgegen, womit die Einwohner der Stadt um so weniger zufrieden sind, da der größte Theil der Besatzung aus den Kasernen mit den Korsaren ausgelaufen ist.

Die Pest, welche schon seit Aprilmonat wüthet, nimmt täglich zu. Viele sterben, Andere suchen der Seuche durch Entfernung zu entgehen. Der Bey von Konstantin ließ Alles plündern worden und konfisciren, um den bestimmten Tribut herbeschaffen zu können, der jedoch nur zur Hälfte am 6ten d. M. hier ankam. Nun traf ihn das nämliche Schicksal, das er Andern bereitere. Alles, was er hatte, wurde ihm genommen, und er selbst nach dem Innern des Landes verwiesen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Mittwoch, den 9. August 1822.

Hamburg, den 26ten Jul.

Das kühne Unternehmen der griechischen Flotte gegen die des Kapudan Pascha, welches wir nach der allgemeinen Zeitung ausführlich mitgetheilt haben, bestätigt sich ebenfalls durch Briefe aus Wien vom 17ten dieses Monats. Auch die Berliner Vossische Zeitung meldete schon: „Privatnachrichten aus Wien versichern, daß ein großer Theil der Flotte des Kapudan Pascha durch die Brande der Griechen zerstört und der Kapudan Pascha selbst schwer verwundet worden ist.“

Wien, den 20ten Jul.

Der österreichische Beobachter theilte gestern wieder ausführliche Nachrichten aus Konstantinopel vom 25ten Junn mit:

„Während der letzten Woche des Ramazans war Etodung in allen öffentlichen Geschäften, und es wurden manche Mißthaten ungekräftet verübt. Man sah daher um so besorgter dem Bairamsfeste entgegen; aber es ging, Dank der strengen Befehle des Großherrn, in ungeübter Ordnung vorüber. — Dieser Tage kam die Wittve des Aly Pascha von Janina, in Begleitung eines christlichen Priesters, eines vertrauten Agenten und eines jüdischen Bankiers, dessen sich Aly Pascha bei seinen großen Geldgeschäften bedient hatte, hier an. Sie wurde mit besonderer Auszeichnung empfangen, weil man von ihr oder ihrem Gefolge Auskunft über Aly's verborgene Schätze zu erhalten denkt, da man immer noch glaubt, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil seines Nachlasses in untreue Hände gerathen sey.

Am 14ten Junn brachten zwei Tataren die Nachricht, daß die Flotte des Pascha von Aegypten 8000 Mann auf der Insel Kandia gelandet habe; und am 19ten kam ein Tschausch (Staatsbote) aus dem Archipel mit der Meldung, daß 70 griechische Fahrzeuge, welche Truppen nach Kandia führten, von der ägyptischen und algierischen Flotte angegriffen, 27 davon genommen und mehrere in Grund gebohrt worden.

Nach den neuesten Berichten von Churschid Pascha soll in Folge eines Sieges über die Insurgenten einer der Enkel des Aly Pascha das Fort Rafossuli übergeben haben und von Omer Pascha zum Gefangenen gemacht worden seyn.

Am 20ten Junn ist durch ein großherrliches Edikt aller Verkauf der in Sklaverey gerathenen Christen untersagt worden.

Ferner ließ der Janitscharen-Aga, zufolge eines andern Hirman's, sämtliche Muselmänner unter 18, oder über 60 Jahre alt, entwaffnen, und man sieht diese Maßregel als Vorbereitung zu einer allgemeinen Entwaffnung des Volkes an.

Die Verhandlungen mit den Deputirten der wallachischen und moldauischen Bojaren sind geschlossen; sie haben seitdem auf großherrliche Kosten herrlich gelebt und verkehrt mit wem sie wollten. Nach Versicherung der Minister der Pforte wird die Ernennung der Hospodare für die Fürstenthümer ehestens bekannt gemacht werden; auch sind bereits vor 8 Tagen neue Befehle zur Beschleunigung des Abzugs der osmanischen Truppen aus den Fürstenthümern ergangen.“

Hieran fügt der Beobachter die Nachricht von dem harten Schlage, der die türkische Flotte in der Nacht vom 19ten auf den 20ten Junn vor Scio getroffen. Er erzählt die Begebenheiten folgendermaßen:

„Drei griechische Brandschiffe, in Handelschiffe umgewandelt und dem Schein nach mit Tabak beladen, hatten vor Tchimiana Anker geworfen und lagen seit einigen Tagen in der Nähe der türkischen Flotte. Da sie die österreichische Flagge aufgesteckt und falsche (oder von einem österreichischen Fahrzeuge geraubte) österreichische Pässe führten, wurden sie für unschuldig gehalten und von Niemandem beunruhigt, und man ließ sich gefallen, daß sie am 19ten Junn, Abends, ganz nahe bei dem Admiralschiff Posio saßen. In der folgenden Nacht zündeten diese nämlich Schiffe (mit welchen Materialien oder Werkzeugen, ist noch nicht bekannt) das Schiff des Kapudan Pascha und zwei andere Linienchiffe an. Der Mannschaft der beiden letzteren gelang es, die Flammen zu löschen; das Admiralschiff aber flog mit dem Kapudan Pascha und der gesammten Mannschaft in die Luft. Der Leichnam des Kapudan Pascha ward auf dem Meere schwimmend gefunden und am nächsten Tage zu Scio begraben. — Die Griechen hatten früher zwei ähnliche Versuche gemacht, die aber fehlschlagen. Ihr Strategem mußte also diesmal mit besonderer List und Geschicklichkeit angelegt seyn.

Es ist voraus zu sehen, daß man hier dem Kapudan Pascha über sein langes Zögern vor Scio die stärksten Vorwürfe machen, und das ihn und die Flotte betroffene Schicksal seiner Unentschlossenheit oder falschen Maßregeln zuschreiben wird. Indes hat er sicher nicht ohne Gründe geögert; und überdies hätte die Katastrophe vom 19ten, da sie mit seinen Operationen gar nicht zusammen hing,

ihn eben so gut 14 Tage früher treffen können. In jedem Fall ist sein Tod ein bedeutender Verlust für die Pforte, den man nicht bloß bei der Leitung der Seemacht, sondern auch in den Beratungen des Divans lebhaft fühlen wird. Der zu seinem Nachfolger ernannte Cara Mehmed Pascha, der noch vor wenigen Jahren Topdshi Pascha (General der Artillerie) war, hat den Ruf eines gewandten und tapfern Mannes; ob er sich auf das Seewesen hinlänglich versteht, ist eine andere Frage; und da er sich gegenwärtig zu Patras befindet, so wird schon seine Entfernung auf mancherley Weise nachtheilig wirken.“

Madrid, den 12ten July.

Die auswärtigen Gesandten mit Ausnahme des englischen und des amerikanischen, haben der Regierung eine Erklärung überreicht, worin Besorgniß für den König und die königliche Familie geäußert wird. Man hatte dem portugiesischen Gesandten seine Theilnahme an dieser Erklärung zum Vorwurf gemacht; es wurde aber im Expectador geantwortet: sie äußere bloß Vorsorge für die königliche Familie, und nichts, was mit der Pflicht eines Abgeordneten von Portugal streite, das, wie Spanien, die Lehre bekenne, daß die Könige der Völker wegen vorhanden sind. Zugleich wird die Antwort bekannt gemacht, die der Minister Martinez de la Rosa im Namen des Königs dem diplomatischen Corps gegeben. Alle Schuld wird darin den Garden beigemessen, die dem König die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthige Macht geraubt, den ihr anvertrauten Posten bei seiner geheiligten Person verlassen, und dieselbe durch ihr Verfahren Preis gegeben haben. Die glimpflichen Mittel, sie zu ihrer Pflicht durch Unterhandlungen zurück zu bringen, wären vergeblich gewesen, auch die Schonung, daß man nicht die Gewalt, die man in Händen hatte, gegen sie gebraucht; sie hätten sogar die Hauptstadt gewalthätig überfallen, und dagegen die Soldaten und Milizen die strengste Kriegszucht bewiesen, und auch in ihrem Triumph nicht vergessen, daß die Unheilsüfter Spanier wären. Aber nach diesen Auftritten sey es dem König nicht möglich gewesen die Garden in der Stadt zu lassen. Für die Sicherheit der königlichen Familie sey vollkommen gesorgt; nie habe das spanische Volk seine Pflichttreue und Anhänglichkeit gegen das königliche Haus und für Tugend stärker bekundet, als gerade bei diesen unglücklichen Auftritten. — Auch haben der hiesige Landeshauptmann und die Junta den Bürgern für ihr bewiesenes mufterhaftes Betragen gedankt und sie zugleich gewarnt, auf der Hut zu seyn gegen beunruhigende Nachrichten, die oft unter der Larve des Eifers ausgestreut werden. Endlich hat die officielle Gaceta de Madrid das über die Vorfälle in der Hauptstadt beobachtete Stillschweigen gebrochen. Sie sagt unter Anderem: „Ohne Zweifel wagten die Aufrührer dieses Unternehmen in der Hoffnung, daß die Nationalmiliz feig vor ihnen fliehen,

zum mindesten ihr Geschütz im Stiche lassen würde. Allein die heldenmüthige Miliz empfing sie mit einer der Sache der Freyheit würdigen Tapferkeit. Unterstützt von der Artillerie, gelang es dieser wahrhaft nationalen Miliz, diese übermüthigen Janitscharen, die in ihrem frevelhaften Dünkel auf einen leichten Sieg rechneten, zurückzutreiben, wobei die verschiedenen Corps der verdienstvollen Besatzung, der größte Theil des Officiercorps und viele Unterofficiere der königlichen Garde, denen es gelungen war, von den Aufrührern loszukommen, nach Kräften zur Vertheidigung unserer Freyheit, zur Rettung der vollreichen Hauptstadt vor den Gräueln der Gefesseltigkeit, des Aufruhrs und des Mordes mitzuwirken, und die überwiegendsten Beweise ihrer Tapferkeit, Mannszucht, Vaterlandsliebe und Gewissenhaftigkeit in Beobachtung heiliger Eidschwüre gaben. Mittlerweile können wir uns nicht enthalten, unsere schwache Stimme im Angesicht der ganzen Welt zu erheben, um die schwarze That zu verurtheilen, und unsern tapfern Vertheidigern die Huldigung unseres Dankes öffentlich darzubringen. Gegen eine friedliche und zahlreiche Bevölkerung alle Gräueln des Krieges zu üben in Spaniens Hauptstadt selbst, sie allen Schrecknissen einer Schlacht, dem Brand, der Plünderung, der Ermordung tausender von unschuldigen Opfern auszusetzen, ist eine so verruchte That, daß sie Niemand sich würde haben träumen lassen, noch weniger Spanien derselben fähig gehalten haben; und doch ist es nur zu wahr, daß diese unerhörte Schandthat von spanischen Soldaten verübt worden ist.

\* \* \*

Seit dem Tage des 7ten July ist die äußere Stille gänzlich hergestellt. Die Regierungsgewalt befindet sich jetzt gänzlich in den Händen der sogenannten Liberalen. Das bisherige gemäßigete Ministererium ist theilweise abgegangen. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, während Unpäßlichkeit des Ministers de la Rosa (wie das D. let sagt), hat Herr Garelly, der General Lopez Bannos das Kriegsministerium, Calatrava, Mitglied der Cortes, das Ministerium des Innern erhalten. Die andern Minister bleiben in Funktion. Der General Espinoza (derselbe, der aus Valladolid gleich gegen die Garden marschirte) ersetzt Lopez Bannos in Navarra. General Lasafog, der berühmte Vertheidiger von Saragossa, ist an die Stelle des verschwundenen Grafen Castro Torreno, Capitän der königlichen Hellenbardisten geworden, und Quiroga Kommandant in Asturien.

Paris, den 20ten July.

Bertons Sache wird nicht an die Assise zu Niort gewiesen, weil, wie der königliche Generalprocurator erinnerte, dort wie im ganzen Sevredepartement, viele

Ritter der Freihelt oder Karbonari sind, die sich unter die Geschwornen einschleichen könnten. Der Proceß bleibt zu Poitiers.

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 21sten July.

Seit langer Zeit hörte man, daß die Jesuiten Alles in Bewegung brächten, um sich in Wien festzusetzen. Ihre Freunde und Anhänger suchten die Verdienste des Jesuiten-Ordens um die Wissenschaften und den Unterricht geltend zu machen, und hofften es dahin zu bringen, daß ihnen, wie vormals, die Erziehung der Jugend und öffentliche Lehranstalten anvertraut werden möchten. Indessen war die Sache doch bis jetzt noch immer zweifelhaft, und erst gegenwärtig kann man mit Bestimmtheit sagen, daß es den Jesuiten, ungeachtet aller angewandten Mühe, nicht gelungen ist, sich dort anzusiedeln. Sie sind mit ihrem Gesuche definitiv abgewiesen worden. Man vernimmt, daß im kaiserlichen Staatsrath über diesen Gegenstand merkwürdige Debatten statt gefunden haben. Die Majorität war indeß gegen sie, und von dieser hatte der Kaiser die Entscheidung der Sache abhängig gemacht. Der Fürst Metternich und der Graf Stadion werden ebenfalls unter den Gegnern der Jesuiten genannt (auch der Erzbischof, Graf Firmian). In wiefern die Redemptoristen — bekanntlich ein neuer Orden, dem der Jesuiten nicht unähnlich — dabei mitgewirkt haben, ist unbekannt; indessen ist es wahrscheinlich, daß sie dabei ihre Hände im Spiel gehabt haben. Die Redemptoristen sind gegenwärtig bey dem Kaiser eingekommen, ihnen einen obersten Vorsteher zu bewilligen. Es ist noch keine höchste Entschliessung in dieser Beziehung erfolgt.

Die Regierung bewilligt den Griechen fortwährend die Handelsvorteile, welche von Untertanen der Pforte durch den Passarowitzer Traktat gesichert sind. Griechischen Handelsleuten, die einen beträchtlichen Federhandel führen und welchen man den im neuen Tarif erhöhten Zoll abgenommen hatte, wurde das zuviel Entrichtete wieder erstattet.

Vom Mayn, vom 23sten July.

Im Elsaß ist man über den Abbruch des Verkehrs mit Süd-Deutschland sehr betreten. Aus dem Elsaß gingen bisher für mehr als 10 Millionen Franken an Wein und Blättertabak nach Deutschland und der Schweiz aus; auch leidet der Durchfuhrhandel.

Die am 1sten d. M. zu Darmstadt gehaltene Handelskonferenz soll ohne Erfolg geblieben seyn, wie es heißt, vorzüglich, weil einer der Vereinstaaten (Bayern) Lagerhäuser im Innern bezubehalten begehrt, und weil Württemberg und Baden verlangt, daß auch der bayerische Rheinkreis denselben Zollgesetzen wie die übrigen bayerischen Provinzen un-

terworfen, und dann gleiche, möglichst erleichterte, Zollsätze zwischen den drey Staaten angenommen werden sollen.

London, den 19ten July.

Parlamentsverhandlungen.

Oberhaus, den 17ten July. Graf Grosvenor trug, seiner Anzeige gemäß, heute auf Vorlegung der Korrespondenz an, welche zwischen unserer Regierung und unserm Votschafter in Konstantinopel, Lord Strangford, in Hinsicht der von Seiten der Türken an den Griechen in der osmanischen Hauptstadt verübten Gewaltthatigkeiten, statt gefunden hätte. „Ich hoffe, sagte er, dieser Vorschlag soll die Minister bewegen, von der unglücklichen Politik abzugeben, die sie seither gegen die armen Griechen beobachtet haben, und sie veranlassen, endlich die unglücklichen Sklaven, Griechen genannt, von den bisher erduldeten Leiden zu erretten. Das Haus wird hoffentlich darin mit mir übereinstimmen, daß es nicht gegen die Würde desselben ist, in dessen Mitte über das Schicksal jener unglücklichen Menschen zu berathschlagen und Maßregeln zu ergreifen, ihnen Hülfe zu leisten und sie aus den Händen ihrer Tyrannen zu befreien. Es kommt hier nicht darauf an, ob die Griechen durch Unterdrückung oder fremde Intrigue zur Insurrektion veranlaßt wurden; eben so wenig braucht man zu untersuchen, ob der Fürst Ypsilanti nur Werkzeug Anderer war, oder ob die Moldau und Wallachey geräunt sind oder nicht, sondern mein Vorschlag geht nur darauf hin, mit Gewißheit zu erfahren, ob Lord Strangford das Leben der griechischen Geiseln von Scio und Morea garantirt hat oder nicht. Aus öffentlichen Nachrichten scheint hervor zu gehen, daß derselbe von der ottomanischen Pforte die feste und bestimmte Zusicherung erhalten hatte, daß die griechischen Geiseln nicht um's Leben gebracht werden sollten, und dessen ungeachtet wurden sie zum Tode geführt, und das gegebene Versprechen auf diese Weise null und nichtig gemacht. So schmerzhaft dies nun auch ist, so will ich nicht behaupten, daß wir dadurch eine rechtmäßige Ursache erhalten, der Pforte den Krieg zu erklären; allein die Maßregel würde sich sehr gut rechtfertigen lassen, daß dies Land einen Gesundheitskordon, in Verbindung mit der heil. Allianz, um das türkische Reich lege, und mit einer Regierung, wie die ottomanische, fernhin keine Gemeinschaft mehr hätte. Sollten die Minister aber der Meinung seyn, daß dieser Umstand weder hinlängliche Ursache zum Kriege, noch gerechten Grund zur Abbrechung aller Gemeinschaft mit der Pforte darböte, so ist England zum allerwenigsten verpflichtet, die Türken nicht geradezu zu begünstigen. Die Minister sprechen zwar von Unparteilichkeit und Neutralität; aber die türkische Fregatte, welche jetzt auf der Themse liegt und Kriegsmaterialien einnimmt, beweist das Gegentheil. Graf Liverpool widersetzte sich der Vorlegung der verlangten Papiere,

1) weil kein Beispiel vorhanden, daß dergleichen Verlangen erfüllt worden seien; 2) weil die Einmischung des Parlaments in die Angelegenheiten fremder Mächte nicht ausbitten würde, wenn vermeintliche Fehler akkreditirter Agenten hinlänglichen Grund zur Untersuchung von Kabinetsangelegenheiten geben könne. Wenn die Motion des Grafen Grosvenor durchgeht, so können die Minister morgen am Tage aufgefordert werden, den edlen Lords Auskunft über die letzten blutigen Ausritte in Madrid zu geben. Betrachten Ew. Herrlichkeiten diese Sache einmal, als ob sie uns selbst angehe! Gesezt hier zu Lande wäre eine Insurrektion ausgebrochen und eine Anzahl Menschen wäre unter großen Mißhandlungen hingerichtet worden, welche Gefühle würden sich Ihrer bemessen, wenn in der Pariser Deputirtenkammer Auskunft darüber verlangt würde? Würde man dies einen Augenblick dulden? Ich will damit jedoch nicht gesagt haben, daß ein Gesandter nicht unmittelbar durch Vorstellung und Zureden Einfluß auf die innern Angelegenheiten eines fremden Staats haben und zum Beispiel viele Grausamkeiten verhindern könne; ja ich weiß, daß Lord Strangford in dieser Hinsicht Alles gethan hat, was man als Menschenfreund nur von ihm fordern kann. Es ist aber hier nicht der rechte Augenblick, auf eine genauere Auseinandersetzung des Streits zwischen den Türken und Griechen einzugehen; doch ist es Thatsache, daß beide Parteien sich Grausamkeiten haben zu Schulden kommen lassen, die, wenn man daran denkt, das Mark in den Reinen schaudern machen. Selbst in Scio sollen die Griechen durch das, was sie zuerst gethan, die Türken gewissermaßen zu noch unmenslicheren Gräueln gereizt haben. Was die Peldämpfung und Vertreibung der Türken anlangt, von welchen der Graf sprach, so kann ich demselben versichern, daß das Land, wenn ein solcher Krieg unternommen würde, desselben bald überdrüssig werden dürfte. Die Politik der Regierung auf den ionischen Inseln ist übrigens beständig darauf gerichtet gewesen, die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Geschichte der so oft erwähnten türkischen Fregatte ist kürzlich folgende: Es liegt jetzt hier auf der Themse ein Schiff, welches ehemals eine türkische Fregatte gewesen, und nicht von der türkischen Regierung, sondern vom Pascha von Negropont auf hier gesandt worden ist. Vor Ausbruch der Insurrektion auf Morea ließ er diese Fregatte in ein Kaufschiff verwandeln, das theils mit Kaufmannsgütern, theils mit Naturalien für das britische Museum bestimmt, besfrachtet wurde. Nachdem dieses Schiff gelbft hatte und ausgebessert war, wurde bei der Regierung um die Erlaubniß gebeten, es mit Waffen und Munition beladen zu dürfen, was jedoch gleich bestimmt abgeschlagen wurde. (Hört!) — Lord Holland bemerkte, daß Lord Grosvenors Vorschlag keineswegs beabsichtige, daß England sich

in die innern Angelegenheiten der türkischen Regierung mischen solle, sondern es komme bloß darauf an, Englands Ehre zu retten, und zu erfahren ob Lord Strangford sich für das Leben der griechischen Geiseln verbürgt habe oder nicht; worauf Lord Liverpool erwiderte, „daß Lord Strangford weder eine solche Garantie gegeben habe noch geben konnte.“ Der Vorschlag wurde hierauf einstimmig verworfen.

Unterhaus, den 15ten Juln. Die unglückliche türkische Fregatte kam in diesem Hause noch einmal zur Sprache. Oberst Davies sagte ndlich, er selbst wäre am Bord der Fregatte gewesen. Sie führe 58 Kanonen, sei mit 14 bis 15 englischen Officieren, 250 englischen Matrosen und 34 Türken bemannt, nehme jetzt Kriegsbefürfnisse ein, und sei, nach Aussage des zweiten Officiers im Kommando, gegen die Griechen bestimmt. Marquis von Londonderry sagte über die streitige Fregatte dasselbe, was Lord Liverpool im Oberhause erwähnt hatte, indem er noch hinzufügte, der Pascha von Negropont habe um Erlaubniß gebeten, 2 Fregatten in England kaufen zu dürfen; allein dies sei ihm gleich abgeschlagen worden, weil es der Neutralität dieses Landes zuwider wäre. Der Agent für das vielbesprochene Schiff hätte ferner darum angesucht, es mit britischen Matrosen bemannen zu dürfen, und weil England das Schiff nur bis Malta schicke, wo der Pascha es in Empfang nähme, hätte man Nichts dagegen eingewandt. Wenn der Agent übrigens etwas thäte, was sich nicht mit der Neutralität verträue, so geschähe dies auf seine Gefahr; die Regierung wüßte Nichts davon. Herr Baring erwiderte, es sei höchst wichtig, daß England bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Osten nicht nur wirklich ein stiller und neutraler Beobachter bleibe, sondern auch den Schein vermeide, als wenn es etwas Anderes wäre; allein gerade der Schein sei ganz gegen England. In ganz Europa höre man, daß England bei jeder Gelegenheit und offenbar den Türken gegen die Griechen bestände, obgleich das Gerücht freilich falsch sein müsse, da der edle Marquis es dafür erklärt habe. Auf eine Frage von Sir James Macintosh, ob wegen der Anerkennung der südamerikanischen Staaten mit der spanischen Regierung irgend eine Unterhandlung angeknüpft wäre, wollte der Minister keine bestimmte Antwort geben.

Sitzung am 18ten. In der heutigen Sitzung des Ober- und Unterhauses kamen größtentheils Angelegenheiten vor, die nur auf des Innere Bezug hatten. Am wichtigsten war die kanadische Regierung- und Handelsbill in deren Hinsicht Herr Wilmet im Unterhause eine Motion machte, die von den Ministern und ihrer Partei lebhaft unterstützt wurde. Es waren übrigens, wie überhaupt in diesen Tagen, nur sehr wenig Mitglieder gegenwärtig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Donnerstag, den 10. August 1822.

Stuttgart, den 21sten Junn.

Ueber den Stand der Dinge in Korinth und Griechenland überhaupt, ertheilt der hiesige griechische Verein nach Briefen eines Officiers aus Korinth vom 28ten April Nachrichten mit, unter denen folgende die wichtigsten sind: „Die Griechen haben bisher für die Fremden gerhan was in ihren Kräften stand. Ein Jeder wird auf das Beste nach Landesart verpflegt. Wenn noch nicht Jeder angestellt wurde, so lag die Schuld daran, daß die sich anbietende Hilfe noch nicht so vermandt werden konnte, wie es die früheren Verhältnisse dieser fremden Officiere verlangten durften. Das griechische Gouvernement besteht erst seit vier Monaten; es hat Unglaubliches in so kurzer Zeit zu Stande gebracht, aber nicht Unmögliches, das heißt, Alles mit einemmal, in Ordnung bringen können. Die nächste Sorge mußte Einführung einer Geschäftsordnung, Feststellung eines engen Verhältnisses der Provinzialregierungen zum Gouvernement, die Verbindung der Inseln, das heißt, der Flotte mit der Regierung, die Einführung der Abgaben seyn. Dies Alles ist eingeführt worden, und man muß an Ort und Stelle sehn, um beurtheilen zu können, wie unendlich schwierig die Organisation ist. Hier in Korinth mußte der Minister seine Arbeit damit beginnen, daß er sich ein Haus ausbessern, daß er sich einen Tisch und einen Stuhl machen ließ, und daß er aus Mangel an Handwerkern seine Geschäfte dennoch ohne alle äußere Bequemlichkeiten fortsetzen muß. Die Türken haben Alles zerührt. Alles und Jedes mußte geschafft und eingerichtet werden. — Jetzt geht das Gouvernement damit um, die bewaffnete Macht zu organisiren. Das ganze Land, so weit es von den Türken frey ist, steht unter den Waffen, als wie bey uns der Landsturm. Die bewaffneten Männer, die neben einander Heerden weiden und das Feld bauen, sechten auch neben einander unter einem geachteten braven Manne, der sie entweder aufgeboden hat, oder zu dessen Fahne sie später gestochen sind. Nach dem Ansehn der Tapferkeit und dem Reichthum dieses Kavallerie sich bisher die Stärke seiner Mannschaft. Einigen der angesehensten Kapitanos ist es gelungen, mehrere Kavalleriecompagnien zu vereinigen, die nun Corps von 2 bis 10, auch wohl 15,000 Mann bilden, und vor den Festungen oder an den Gränzen gegen den Feind stehen. Sie sind von dem Gouvernement zu Generalen ernannt worden. — Die Griechen singen ihre Befreyung mit dem Stolz in der Hand an; alle ihre Waffen sind von den Türken erbeutet. Die jetzige Bewaffnung eines jeden Grie-

chen kann demnach nur in einer taktischen Flinte, einem Paar Pistolen, die in einem Gürtel, nebst einem langen Messer zum Abschneiden der Türkentürke, getragen werden, bestehen. Außer 8 bis 12 Feldkanonen fehlt es ganz an leichtem Geschütze. Die Griechen sechten, wie es ihr Bergland gebietet, nur als Tirailleurs, und sie haben es in dieser Fectart zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß sie in ihr keiner sonderlichen Unterweisung bedürften. Um ihnen taktische Fertigkeit unserer Heere zu geben, hat das Gouvernement alle Franzen, die aus ganz Europa herbegeeilt sind, nach Korinth berufen, wo sie theils in eine heilige Schaar vereiniget, und so gegen den Feind geführt werden, theils als Officiere in die zu errichtenden Bataillone eintreten sollen. Nachdem wird Artillerie und in der Folge auch Reiterey errichtet; ausgezeichnete Officiere werden für den Generallstab und das Geniecorps bestimmt. Die heilige Schaar soll eine Pflanzschule von Officiern und ein Vereinigungspunkt der reichen griechischen Jugend seyn, von der man erwartet, daß auch sie in einer so ausgezeichneten Schaar ihre ersten Dienste leisten, und sich zu tüchtigen Officieren geschikt machen wird. Das griechische Gouvernement glaubt, aus Dankbarkeit und Achtung gegen die Deutschen Griechenfreunde, einen Deutschen (den General Normann) zum Führer der Schaar ernennen zu müssen. — Die Infanterie wird der italienische Oberst Tarella, ein sehr wackerer Mann, organisiren, der schon ein Bataillon, das einzige in Griechenland, befehlet, das größtentheils aus Italienern besteht, und das der Prinz Demetrius Hosiassanti für sein Geld errichten ließ, aber an das Gouvernement abgetreten hat. Dieses Bataillon bildet gewissermaßen eine Gouvernementsgarde; es steht hier im Quartier, besetzt die Polizen- und Ehrenwachen und die Festung von Korinth. Für die Reiterey ist ein französischer Stabs-officier, für die Artillerie ein schwedischer Stabs-officier und ein deutscher Major, Namens Festleg. — Der Gehalt und die Kleidung ist noch nicht bestimmt. Bisher erhielt jeder Fremde, ohne Rücksicht auf seine frühere Stelle, freye Wohnung, Holz, hinlänglich Brod und 28 Paras (à 1½ Pfennige) täglich, wovon man hier nach der Landesart recht gut leben kann.“ — Was den Griechen nun vor allen Dingen Noth thut, ist ein tüchtiger Feldoberer und recht viele europäisch gebildete Kriegersleute. Die Griechen wünschen vorzüglich solche Musterbataillone, die der bewaffneten Macht als Vorbild dienen sollen. Nachdem sind Handwerker nebst Handwerkszeug eben so

abthlg; denn es fehlt ihnen wirklich an Allem und Jedem, und jeder fleißige und geschickte Arbeiter findet hier sein reichliches Brod und er kann gleich einen guten Verdienst bekommen, wenn er die Werkzeuge seiner Profession mitbringt, an denen es noch mehr fehlt, als an Arbeitern. Eine Uebersendung von Leibwäsche, von Material zu Kleidungsstücken und von Schuhwerk würden den schon hier sich befindenden Deutschen höchst willkommen seyn, woran die mehrsten schon Noth leiden, und wovon nach 4 bis 5 Monaten alle entblößt seyn werden.“

**Aus dem Oesterreichischen,  
vom 15ten July.**

Es wird versichert, daß selbst mehrere Mitglieder der Kaiserlichen Familie dem Schicksale der Griechen eine warme Theilnahme weihen. Selbst unser Kabinet, ob es gleich des Stabilitätssystems wegen gewünscht hätte, die Revolution wäre gar nicht in der Türkei ausgebrochen, würde gegen die Befestigung der griechischen Nation von dem muselmännischen Joch an sich eben nichts Erhebliches einzuwenden haben; könnte dieselbe ohne Einmischung einer andern großen Macht vor sich gehen. Diese Einmischung zu verhindern, darauf waren von Anfang an hauptsächlich alle diplomatische Bestrebungen unsers Kabinetts gerichtet, und das Interesse der übrigen europäischen Großmächte stimmt in dieser Beziehung ganz mit dem Oesterreich überein. Die Pforte war der Meinung, daß die partiellen Insurrektionen leicht zu unterdrücken seyn würden, und sie legte auf den Zustand im Peloponnes so wenig Gewicht, daß Churschid Pascha die Weisung erhielt, bevor er etwas gegen die Insurgenten unternähme, den Feldzug gegen Aly Pascha und dessen Anhang zu beendigen. Die so leicht von Statten gegangene Unterdrückung der Insurrektion in der Moldau und Wallachei trug noch mehr dazu bei, den Divan zu Konstantinopel in dieser Meinung zu bestärken. — Die politischen Verhältnisse Europas misstrauen nach der Ansicht der Kabinette thätige Unterstützung der griechischen Nation; aber kein Kabinet hat je auch nur dem Gedanken Raum gegeben, seine Hilfe den Türken zur Unterjochung der Griechen darzubieten. Strenge Neutralität in diesem Kampfe ist Alles, was die Höfe beabsichtigen. Bei diesem System wird man beharren, und wie man über, wird selbst der angekündigte Kongreß dazu dienen, dasselbe noch mehr zu befestigen. Dagegen haben die Griechen, wenn sie stark genug sind, sich vom Joch der Muselmänner zu befreien und das Glück ihr Unternehmen begünstigt, auch nicht von Seiten der europäischen Mächte zu besorgen, daß sie sich in ihre innern Angelegenheiten mischen werden. Man wird ihnen keine Hindernisse in den Weg legen, sich zu konstituiren und eine ihren Lokalisirten und Verhältnissen entsprechende Verfassung unter sich zu begründen. (Berl. Zeit.)

**Aus dem Haag, vom 21ten July.**

Das Gesetz wegen Freiretung von 57½ Million neuer Schuld, um einige Ausgaben und das Deficit zu decken, wurde mit 80 Stimmen gegen 25 in der zweiten Kammer angenommen. — Am 17ten dieses Monats bei den Verhandlungen über die Wahltag, die den belgischen Provinzen lästig ist, sagte Graf Hogendorp, ein holländischer Abgeordneter: Wenn die südlichen Provinzen sagen: wir verlangen nichts von Euch; so werden wir antworten: wir brauchen Euch nicht. Um 4 Uhr Nachmittags wollte der Präsident die Sitzung aufheben, die Versammlung sie aber noch fortsetzen, und ein Mitglied rief: der Präsident habe zwar das Recht eine Versammlung zu berufen, aber nicht sie zu verhindern. Allein er entfernte sich, und die Versammlung folgte im Tumult ihm nach. Am folgenden Tage entschuldigte sich der Präsident damit, daß manche tränkliche Abgeordneten die langen Sitzungen nicht ertragen könnten. Die Wahlsteuer ward verworfen. Ein Hauptgrund war, daß Alle essen müssen, aber nicht Alle bezahlen könnten, und daher die nöthwendigsten Lebensbedürfnisse nicht zu hoch besteuert werden dürften.

**Madrid, den 12ten July.**

Schon am 9ten dieses Monats, Nachmittags, öffneten sich nach und nach die Läden und Magazine wieder, und der bürgerliche Verkehr geht jetzt nach wie vor. (Nach der Gazette stockt alles Gewerbe, und die Municipalität hat sich genöthigt gesehen, den Ruf: es lebe Riego! und das Tragala zu verbieten, weil es zu Unordnung auf den Straßen Anlaß giebt.) Riego selbst forderte vom Balkon des Stadthauses das Volk auf, nicht mehr: es lebe Riego! zu rufen, und dadurch Vorwand zu Streitigkeiten zu geben. Der Municipalität überreichte er noch zum Dank für die Verdienste, die sich dieselbe in den letzten Tagen erworben, eine silberne auf Wiederherstellung der Verfassung in Kadix geprägte Medaille. Von den umliegenden Dorfschaften werden fleißig einzelne umherstreifende Gardisten eingebracht. Einige, die sich zu Pardo wieder gesammelt hatten, sollen nach dem Estorial marschirt seyn, wozu man ihnen Truppen nachgeschickt hat.

**Aus Italien, vom 16ten July.**

Statt des Soldes in Geld, hat die griechische Regierung am 19ten May Bezahlung mit Land verordnet. Jeder Soldat, der sich aber wenigstens auf ein halbes Jahr zum Dienst verpflichten muß, soll monatlich einen Morgen (ein Peloponnesier, der außer der Halbinsel dient, ein und einen halben Morgen) erhalten. Man will dazu die Domänen des Sultans und die Batouris (Wesung der Mookren), die zwey Drittel des ganzen Landes begreifen, anwenden.

Paris, den 20ten Juli.

Der Gesehtenwurf in Betreff der Rückstände ist nun angenommen, sammt dem von dem Royalisten Bazire gemachten Zusatz, „daß nun die Rückstände unwiederbringlich geschlossen werden sollten.“ Perrier meinte, die Herren wollten sich damit Volksgunst erwerben; man erwiederte ihm aber von der Rechten: Wir streben nicht nach Volksgunst, sondern nach Gerechtigkeit; worauf Perrier wickelte: Nun was Volksgunst betrifft, werden Sie stets im Rückstande seyn. Der ehemalige Finanzminister Louis glaubte, es sey nicht nöthig, die 13 Millionen Renten für die Rückstände zu bewilligen, da die Regierung noch 323 in Kasse habe. Der jetzige aber, Billele, erklärte: Für unermutete Fälle brauche die Regierung diesen Fonds. — Im Laufe der Verhandlungen machte Herr Rechin unter andern die Bemerkungen, daß ein diplomatisches Aktenstück vom 11ten April 1814 Napoleon ermächtigt habe, über 2 Millionen zu verfügen; daß dieses Aktenstück vom König sanktionirt, und von Oesterreich, Preussen und Rußland garantirt worden sey, und dennoch scheine dieses Aktenstück nicht vollzogen zu seyn. Herr Dubon antwortete, daß Bonaparte über diese Summe zu Fontainebleau nach seiner Abdankung verfügt, und folglich hierzu kein Recht hatte. Man macht es uns zum Vorwurfe, daß wir die letzten Gnadenbezeugungen des Usurpators nicht erfüllen, (lebhaftes Unterbrechen links. Eine Menge Stimmen: Sie haben ihm gedient! Sie haben um Gnadenbezeugungen gebettelt! Sie haben ihn damals nicht Usurpator genannt!) Ich werde meinen Ausdruck nicht ändern. Ihre Klagen darüber wundern mich, da doch einer Ihrer Redner selbst gesagt hat: Bonaparte konnte der Regent Frankreichs seyn, legitime Souveräne hat es aber keine Andere gehabt als die Bourbons, und Ludwig XVIII. hat daher recht gethan, die Chartre von der Epoche zu datiren, wo er in den Besitz seiner erblichen Rechte gekommen ist.

Dieser Redner ist Herr Pignon. (Geldachter rechts.) Auch der Antrag über die Pensionen der Soldatenwitwen und Waisen ist angenommen. Die Kommission hatte dabei vorgeschlagen, den Pensionsfonds auf 600,000 Franken festzusetzen, und General Fon auf 500 000. Herr Bourdonnaye aber rieth, den Betrag dem Ermessen der Minister zu überlassen. Die Worte des Gesetzes, „sie können eine Pension erhalten“ wären gleichbedeutend mit denen, „sie haben eine Recht sie zu erhalten.“ Die Verantwortlichkeit der Minister leiste Bürgschaft gegen Mißbrauch. — Wo ist denn, rief man von der Linken, diese Verantwortlichkeit? sie besteht ja nicht. — Das ist Eure eigene Schuld, versetzte Bourdonnaye, warum habt Ihr kein Gesetz darüber gemacht als Ihr die Majorität hattet? — Von dem bedäufgen Ruf: zum Schluß! eiferte Constant: Ihr fordert Schluß der Verhandlungen, damit der Schatz zu allen Vergewaltungen offen bleibe. Das nannte man von der Rechten eine aufrührerische, abscheuliche Rede, und erklärte den Schluß.

Eine kbnigl. Verordnung wegen Aushebung der Kontributen ist zwar in mehreren Departements bekannt gemacht, aber noch nicht im Moniteur.

Vom Mann, vom 23ten Juli.

Die Eröffnung des Kongresses zu Verona ist auf den Monat September anberaumt. Nicht nur die definitive Regulirung der Angelegenheiten des Orients soll auf demselben bewirkt werden, sondern man wird sich auch ernstlich mit der gegenwärtigen Lage der weßlichen Reiche unseres Welttheiles beschäftigen. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, der dem Kongresse in Person beizuwohnen will, wird, sagt man, nach dessen Beendigung eine Reise nach Rom und Neapel machen.

Da die Bundestagsitzungen am 15ten d. M. auf vier Monate geschlossen sind, so haben mehrere Gesandten Frankfurt verlassen.

Witterung zu Mitau, im Monat July 1822 a. St.

Das erste Dritttheil des Monats hat bei vorherrschender östlicher Richtung der Luft eine heitere und sehr warme Witterung, und ziemlich hohen wenig veränderlichen Barometerstand. Nur am 1ten und 3ten finden besonders heftige Gewitter in Mitau statt, der Bliß zündet am 1ten an einem, am 3ten an zwei Orten in der Umgegend der Stadt. Bei dem Gewitter am 1ten geht eine Nachmittagswärme von 25° R. vorher, das Quecksilber im Barometer steigt und fällt während desselben um eine halbe Linie, es ergießt sich ein ungewöhnlich heftiger Plazregen, wobei das Quecksilber wieder um eine halbe Linie steigt.

Die beiden letzten Dritttheile des Monats zeichnen sich durch beständigen Regen und fast tägliche Gewitter aus, bei meist westlicher Richtung der Atmosphäre, jedoch auffallender Ruhe derselben. Diese Gewitter sind zwar in der Stadt nur schwach, und nur einmal, am 27ten, trifft der Bliß, obgleich unschädlich. Dagegen verursachen sie vielen Schaden auf dem platten Lande. So z. B. melden die Berichte in der hiesigen vom Herrn Pastor Watson herausgegebenen leztischen Zeitung, daß durch den das Gewitter am 1ten July begleitenden Hagel auf dem Gute Birgen im Durbenschen Kirchspiel die Feldfrüchte vernichtet und andere Verwüstungen angerichtet worden; daß durch das Gewitter am 2ten auf dem Gute Prekulin im Durbenschen Kirchspiel eine Kiege (Dreschhaus) niedergebrannt sey; und daß am 20ten, wo hier kein Gewitter und ziemlich heitere Witterung statt fand, im Doblenschen Kreise eine Bauernwohnställe vom Bliß getroffen und ganz niedergebrannt sey.

Es ist ganz bedeckt nur an einem, ganz heiter nur an 5, dagegen veränderlich an 25 Tagen. Es sind 16 heitere Morgen, 16 heitere Mittage, 17 heitere Abende, und an 7 Tagen wehen leichte Mittagswinde. Dagegen giebt es Regen, und darunter sehr heftige, an 23 Tagen, und Gewitter an 16 Tagen, letztere zu allen Tageszeiten.

Die größte Mittagswärme findet am 4ten und 5ten mit  $23^{\circ},2$  R., die geringste am 24ten mit  $12^{\circ},8$  R. statt, der größte Unterschied ist daher  $10,4$  und die mittlere Mittagswärme ist in 31 Tagen  $17,374$  des 80theiligen Quecksilberthermometers.

Die größte auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe im Barometer ist am 7ten mit 336,32, die geringste am 23ten mit 331,53, der größte Unterschied also nur 4,79, und die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe im Barometer ist in 31 Tagen 333,984 pariser Linien.

Die geringste Feuchtigkeit ist am 9ten mit  $38^{\circ},2$ , die größte am 18ten mit  $54^{\circ},8$ , der größte Unterschied also  $16^{\circ},8$  und die mittlere mittägliche Feuchtigkeit ist in 31 Tagen am 100theiligen Fischeibnngrometer  $48^{\circ},18$ .

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.					Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	80theil. Quecks. Ther- mome- ter.	Rind- wein- Ther- mome- ter.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.	
1 334,70	+24,3	333,20	+21,6	53,0	15. Nachts Reg. M. sehr heit. — Mitt. heit. S. Wind. N. $25^{\circ}$ — Ab. Gewitt u Reg.
2 335,40	27,0	333,73	22,4	47,8	16,4. O. heit. rub. dunst. M. heit. SSO Wind — heit. schwül. Gew. in N — heit. 17,2.
3 336,58	28,5	334,82	22,8	46,5	16,8. W. heit. rub — M. heit. rub. NW — heit. $24^{\circ}$ — Ab. heit. Gewitt. aus Su Reg.
4 336,80	29,0	335,01	23,2	44,7	17. N. sehr heit. rub. — Mitt. heit. rubig ONO — heit. — Ab. heit. u sehr warm 19,2.
5 337,08	30,2	335,21	23,2	45,6	16,8. O. sehr heiter, rubig den ganzen Tag und Abend. Mitt. NNO 18,4.
6 337,28	28,5	335,51	18,6	41,5	16. O. belegt, rubig — heit. — M. heiter, NNOWind — sehr heit. — Ab. f. heit. 14,4.
7 338,00	27,0	336,32	18,4	41,0	12,8. NO sehr heiter, rubig, den ganzen Tag und Abend — Mitt. N 14.
8 337,85	26,0	336,23	18,8	39,5	12,4. NO sehr heiter, rubig den ganzen Tag und Abend — Mitt. SO 16,2.
9 336,38	26,0	334,77	20,8	38,2	13,2. O. heit. den ganz. Tag — Mitt. SSO Wind — N. u Ab. 2 bb. Rauch 16,2.
10 334,70	26,7	333,06	20,4	41,0	14,2. SO sehr heit. rubig — Mitt. dunstig, SSO rubig — trüb — Ab. bew. NW 16.
11 335,25	23,7	333,79	14,8	44,7	14,4. NW bew. Reg. — M. bedeckt, Reg. NW rub. — N. u Ab. bedeckt rub 14,8.
12 335,85	24,0	334,37	17,6	45,7	13,8. NNW zieml. heit. rub. — M. bew. NW, rub. — veränd. — Ab. u N Reg. 15,2.
13 337,00	22,8	335,59	16,0	45,8	12,8. O. Nebel, bedeckt — Mitt. bedeckt, O. rub. — veränd. — Ab. u N. Regen 15.
14 335,78	23,0	334,36	17,2	46,9	14,4. O. belegt, rub. — Mitt. heit. NNW, rub. — Plaz. Reg. veränd. — Ab. bel 16.
15 335,15	24,7	333,63	16,4	46,3	14,4. O. heit. — Strich. Reg. — M. Reg. NW, rub. — Strich. Reg. Gew. — heit. 14,4.
16 334,00	22,6	332,61	14,8	48,3	12. W. Nebel, veränd. — Gew. Reg. — M. bew. Reg. W, rub. — Reg. — Ab. heit 13.
17 334,00	22,8	332,60	17,5	48,0	13. W. heit. rubig — Mitt. belegt, SSW, heitig W. Reg. — licht — Ab. heiter 12,5.
18 333,32	20,0	332,09	14,8	54,8	13. W. Reg. bed. rub. Gew. Reg. — M. bed. W, rub. Regengüsse — Ab. f. heit 13.
19 334,30	21,8	333,08	16,8	51,7	12. W. heit. rub. — veränd. — Mitt. belegt, S, rub. — Gewitt. Reg. — Ab. f. heit. 13.
20 334,62	21,5	333,42	15,8	50,0	12,8. W. heit. Wind — veränd. — M. heit. WNW Wind. — Regen — Ab. heit 11,2.
21 333,68	19,8	332,46	13,2	49,8	11,5. W. heit. — veränd. Reg. — M. heit. W Wind. — Gew. u. M. — Ab. heit. 10,4.
22 333,55	20,0	332,32	15,6	51,0	10. NW Regengüsse — heit. — M. bew. NNW, rub. — Gew. Reg. — Ab. Wolf. 12.
23 332,75	20,8	331,53	13,6	50,0	10,4. W. leicht, veränd. rub. — M. Gew. Regengüsse, S, rub. — bew. Regeng. 11,6.
24 333,75	18,8	332,59	12,8	52,0	10,4. W. Licht — veränd. — M. Regengüsse, N, rubig — Gewitt. Reg. — Wolf 12.
25 334,62	20,0	333,39	15,6	52,8	11,2. W. belegt, veränd. Reg. — M. heit. WNW, rub. — Gew. Reg. — Ab. heit. 12.
26 335,90	20,3	334,65	13,2	52,3	11. N. heit. rub. Reg. — M. Plaz. Reg. N, rub. — Gewitt. Regeng. — Ab. heit. 10,8.
27 336,10	21,8	334,75	17,2	53,2	12. N. heit. rub. — M. heit. WNW, rub. — Gewitter. Regengüsse — Ab. heit. 12.
28 335,33	20,7	334,05	16,0	54,2	10,4. N. dicht. Nebel, veränd. — M. heit. N, rub. Gew. Wolf. Reg. — Ab. bew. 12,4.
29 335,24	21,6	333,91	16,3	53,0	12,4. W. leicht bel. veränd. — M. heit. WNW, rub. Wolf. Reg. — Ab. bew. 13,2.
30 336,35	22,0	334,99	16,4	52,3	12,6. W. leicht bel. licht — M. bew. W, rub. — Gew. etw. Reg. — Ab. f. heit. 12,4.
31 336,85	22,5	335,46	16,8	52,0	12,8. N. bezog. lichter — M. heit. N, rub. — heiter — Ab. bewölkt, etw. Reg. 14,4.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Freitag, den 11. August 1822.

Wien, den 20ten Julu.

Berichte vom 12ten und 13ten dieses Monats aus Jassy melden, daß die gänzliche Räumung der Moldau von den großherrlichen Truppen vor sich gehe. Die Janitscharen haben am 13ten Julu, Morgens 7 Uhr, Jassy wirklich verlassen, und ihren Rückmarsch an die Donau angetreten. Kutschuk Ahmed Pascha hatte so kraftvolle Vorkehrungen getroffen, daß keine bedeutende Unordnung bei dieser Gelegenheit vorkam. Die Nachzügler läßt der Oberbefehlshaber durch ausgesandte Streikkommanden einfangen, und gebunden dem Korps nachsenden.

Ankona, den 10ten Julu.

Nach der Aussage eines von Tino eingelaufenen griechischen Schiffers, bielten die griechischen Seeführer auf Isopara, bevor sie das letzte große Wagensstück ausführten, einen Kriegsrath. Man forderte Freiwillige auf, und es meldeten sich über 200, wovon 48 durchs Loos ausgewählt wurden, welche, von ihren Priestern eingeseget, die Schiffe besetzten, und das Werk glücklich ausführten. Im ganzen Archipel jubeln nun die Griechen; es wurde ein dreitägiges Festen ausgeschrieben, und auch hier bielten die geflüchteten Griechen ein Dankfest. Auf die Türken hat der Tod ihres Heerführers einen tiefen Eindruck gemacht; einige Kriegsschiffe sollen im traurigsten Zustande nach Konstantinopel zurückgekehrt seyn.

Madrid, den 13ten Julu.

Folgendes ist die Note, mit welcher unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten die der fremden Minister erwidert hat:

Mein Herr!

„Die beklagenswerthen Ereignisse, welche dieser Tage fast gefunden haben, seitdem ein achtungswerthes Korps, das besonders zur Bewachung der geheiligten Person Sr. Katholischen Majestät bestimmt war, ohne irgend einen Befehl dazu erhalten zu haben, aus seinen Quartieren ausgezogen ist, die Hauptstadt verlassen und sich zwei Stunden von Madrid, in der königlichen Residenz im Pardo, gesetzt hat, sind hinlänglich bekannt. Dieses unerwartete Ereigniß hat die Regierung in eine eben so schwierige als besondere Lage versetzt. Sie sah sich einer ihrer vornehmsten Stützen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beraubt; die Macht, welche bestimmt war, die Gesetze in Ausübung bringen zu helfen, warf das Joch der Unterwürfigkeit und des Gehorsams ab, und Solda-

ten, denen das geheiligte Unterpfand der Person des Königs anvertraut war, verließen ihn nicht bloß, sondern lenkten auch Aller Blicke auf den Palast Sr. Majestät, den ihre Waffengefährten fortwährend besetzt bielten. Die Regierung erkannte, daß sie unter solchen Umständen alle ihre Anstrengungen auf zwei Hauptgegenstände richten mußte: 1) Die Ruhe der Hauptstadt, es koste was es wolle, aufrecht zu erhalten, ohne zu veranlassen, daß der unruhige Zustand und die Erhizung der Leidenschaften Unordnungen oder Aufreizungen irgend einer Art herbeiführten, und 2) alle friedlichen und versöhnlichen Wege einzuschlagen, um ein verirrtes Korps zu seiner Pflicht zurückzuführen, ohne zu Gewalt schreiten zu müssen, oder es zu dem schmerzhaften Aeußersten kommen zu lassen, spanisches Blut zu vergießen.

In Betreff des ersten Punktes sind die Maßregeln der Regierung so wirksam gewesen, daß der Zustand der Hauptstadt in diesen so kritischen Tagen ein sehr schlagendes Beispiel von der Mäßigung und Weisheit des spanischen Volkes dargeboten hat. Selbst von jenen leichten Unordnungen, die sogar in gewöhnlichen und ruhigen Zeiten in Hauptstädten so häufig vorkommen, kam nichts zum Vorschein.

Hinsichtlich des zweiten Punktes haben die Versäumnisse der Regierung wegen der Halsstarrigkeit der verführten Truppen keinen so glücklichen Erfolg gehabt. Vergebens wurden alle versöhnlichen Maßregeln angewandt, welche die Klugheit und der sehnliche Wunsch, beklagenswerthe Folgen zu vermeiden, eingeben konnten; alle Mittel, die Beweggründe der Unruhe und des Mißtrauens zu zerstreuen, welche dem ungehorsamen Korps zum Vorwand hätte dienen können, wurden erschöpft; die Regierung gab demselben zu dreien Malen und bei drei verschiedenen Gelegenheiten den Befehl, auf zwei Punkte hin zu marschiren, die demselben zu Quartieren bestimmt waren; der Staatsrath wurde dreimal zu Rath gezogen, und gab die Wege zur Versöhnung an, die alle angenommen wurden; die Regierung trieb endlich ihre Nachgiebigkeit so weit, daß sie den Truppen im Pardo den Vorschlag machte, selbstwählende Officiere abzuschicken, um selbst aus dem Munde des Königs zu vernehmen, was er wolle und wünsche; allein selbst dies fand statt, ohne daß es die davon erwartete Wirkung hatte.

Ungeachtet Alles dessen hat sich die Regierung, die übrigens zweckdienliche Vorsichtsmaßregeln ergreifen mußte, so wenig von der Linie der Mäßigung entfernt, daß sie nicht allein die als Garnison in der Hauptstadt befindlichen

Truppen nicht gegen die auffälligen Truppen gebraucht, sondern auch, um das Ansehen jeder feindlichen Zurüstung zu vermeiden, keine andern Hülfsmittel angewandt, als die, welche ihr zu Gebote standen, und deren sie sich bedienen konnte, nachdem ihren Befehlen nicht mehr gehorcht wurde, wie es geschehen mußte. Aber so viele Schonung von Seiten der Regierung hat den verirren Bataillonen, statt sie zur Ordnung zurückzuführen, nur noch mehr Mut zu ihren verbrecherischen Plänen gegeben, die sie endlich, mittelst eines Ueberfalls der Hauptstadt, in Ausübung zu bringen suchten. Man kennt diesen ihren feindlichen Einfall, man kennt ihre ohnmächtigen Anstrengungen, die tapfern Truppen der Garnison und Nationalmilitz zu überfallen und zu schlagen; man kennt endlich den Erfolg ihrer Verwegenheit. Mitten in dieser Krisis und der Aufregung, welche ein Angriff der Art in den Gemüthern hervorbringen mußte, sah man nicht ohne Staunen Soldaten und Milizen die strenge Zucht erhalten, ohne ihren Sieg zu mißbrauchen und ohne in ihrer Erbitterung je zu vergessen, daß die Urheber dieses unglücklichen Ereignisses Spanier wären.

Nach dem, was vorgefallen, war es weder klug noch möglich, diejenigen, welche den Angriff gemacht, in der Hauptstadt zu lassen, und ihnen fortwährend die Bewachung der geheiligten Person des Königs, den Gegenstand der Verehrung und Hochachtung des spanischen Volks, anzuvertrauen. Auch hat man dies kostbare Unterpfand einem Regiment übergeben, das ein Muster der Zucht und Untermüßigkeit ist, und Truppen, wie Volk, haben den unermesslichen Abstand erkannt und respektirt, den eine auffällige königliche Garde, die vor dem Gesef für ihre Verirrungen verantwortlich ist, von der erlauchten Person des Königs trennt, welche durch das Grundgesetz des Staats für heilig und unverleßlich erklärt ist. Nie können Sr. Majestät und Ihre königl. Familie mehr Beweise von Anhänglichkeit und Achtung empfangen, als sie bei der gestrigen Krisis erhielten; nie hat das spanische Volk seine Loyalität und seine Tugenden augenscheinlicher an den Tag gelegt.

Diese einfache Erzählung von Thatsachen, die vermöge ihrer Beschaffenheit notorisch ist und wofür so viele Zeugnisse vorhanden sind, überhebt jeder weitem Betrachtung über den wichtigen Gegenstand, worauf sich die Note Ewr. Excellenz v. vom gestrigen Dato bezieht. Die Regierung Sr. Katholischen Majestät konnte übrigens nicht ermangeln, die darin ausgesprochenen Gestandnisse nach Würden zu schätzen und anzuerkennen, daß der Zweck derselben in allen Beziehungen eben so nützlich als interessant ist. Ich erneure Ewr. Excellenz die Versicherung meiner Hochachtung.

Madrid, den 8ten July 1822.

Unterzeichnet:

Francisco Martinez de la Rosa."

General Alego berichtete neulich dem Volke von dem Balkon des Stadthauses: „Er habe sich, um Sr. Majestät zu entdrücken, zu Ihnen begeben und Ihnen seinen Schwur erneuert, Ihre geheiligte Person verteidigen zu wollen.“ Der König habe ihm geantwortet: „Der größte Beweis, den er ihm von seiner Aufrichtigkeit geben könne, sey, wenn er sich seines Einflusses bediene, damit alle Spaltungsanlässe aufhörten, deren stärkster das Tragelassingen sey.“

Wegen eines Etiquettpunktes hat der englische Gesandte die Note der übrigen nicht unterzeichnet, aber eine besondere ähnlichen Inhalts eingereicht. Nach Andern soll er den König wegen des guten Ausganges der Krise, und wegen Befreyung aus der Gefangenschaft, worin die meineidigen Garben ihn gehalten, Glück gewünscht haben. (?)

Am 10ten dieses Monats ließ der König die im Schlosse Wache haltenden Milizsoldaten berufen, und zum Handkuß gelangen. Sr. Majestät erklärten ihnen, daß sie lange nicht so ruhig geschlafen hätten, wie in der vergangenen Nacht. Den Liberalen scheint mit Popularität, die der König gewinnt, nicht gedient. Verlassen hat der König aber den Palast noch nicht; eine angekündigte Ausfahrt unterblieb, wie es heißt, wegen Unpäßlichkeit der Königin.

Weder die Miliz, noch Jemand aus dem Volk, betritt aus Achtung den königlichen Palast.

Dem Oberkriegsrath ist der Proceß gegen die Garde aufgetragen. Man spricht von Decimation und Deportation, und will auch den ehemaligen Kriegsminister Amarillas in die Geschichte verwickeln.

Madrid, den 14ten July.

Die Reste der Garde werden, in vier Haufen getrennt, auf hundert Stunden Entfernung von Madrid verlegt. Die Anführer bleiben in der Hauptstadt verhaftet. Ihr Proceß wird unverzüglich beginnen.

Aus Italien, vom 16ten July.

Am 28ten dieses Monats begab sich die königliche Familie nach dem Schloß Savona, wohin der vorige König ihr gefolgt ist.

Man glaubt, daß die Angelegenheit des italienischen Staatenbundes auf einem besondern Kongreß zu Florenz verhandelt werden dürfte.

Im Neapolitanischen sollen für den Lauf des ganzen Jahrs die (politischen) Kriminalproceße, mit Uebersetzung der Kriminalgerichtsbsse, sogleich an die Marzialgerichtsbsse gewiesen, und von diesen nach kriegsgerichtlichen Formen entschieden werden.

Vom ionischen Senat ist verordnet, daß die zur Exhaltung der öffentlichen Ruhe Verbannten und ausser dem Gesef erklärten, sobald sie sich auf den Inseln befinden lassen, unverzüglich mit dem Tode bestraft werden sollen.

Paris, den 22sten Juli.

Bisher beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem Budget des Justizministeriums. Herr Etienne verlangte, die Besoldung des Siegelbewahrers, 150,000 Franken, um 50,000 zu verringern. Er meinte, unsere Gerichtsbeamten würden gar zu viel und zeigten sich zu häufig als Hölle, daher forderten sie große Besoldungen. Es würde ihm lieb gewesen seyn, wenn der Siegelbewahrer selbst den Antrag auf Verminderung der seinigen gemacht hätte. Noch schlimmer sey es, daß Leute auf dem Etat ständen, die gar Nichts zu thun haben, nämlich die Staatsminister ohne Departement. Im brittischen 668 Mitglieder starken Parlament saßen ferner nur 47, die Besoldung aus dem Schatz erhalten, in unserer 420 Köpfe starken Kammer mehr als drehmal so viel, daher würde stess, nach dem Willen der Minister votirt; denn wie bey den Wahlen, so würde man auch in den Kammern die Stimmen der Beamten als Pflicht fordern. Manche Gerichtsbeamten sehen Vergeben, die sie anhängig machen, als Sache ihrer eigenen Ehre und eigenen Vortheils an, und halten sich für beleidigt, wenn ein Spruch der Geschwornen ihre Anklage nicht bestärkt. Die Vermehrung des Besoldungsfonds der Richter mit 400,000 Franken würde die Willkühr nur noch verstärken; die Besoldung der Generalprokuratoren sey viel zu hoch; eine Folge des traurigen Systems, die Rechtspflege zum Verzeuge der Politik zu machen. Für das Kassationsgericht fordere man eine Zulage von 20,000 Franken, ungeachtet im vorräbrigen Budget erklärt worden, 900,000 Franken wären der durch Gesetz und Reglement für dies Gericht bestimmte Satz. — Herr Martignac erinnerte, daß die Staatsminister, wenn sie auch ihr Portefeuille verlihren, doch im Besiß vieler Kenntnisse blieben und dem König heilsame Rathschläge geben können. Daß Mitglieder des Staatsraths entlassen werden dürfen, sey kein Grund ihnen zu mißtrauen. Denn Furcht, sein Amt zu verlieren, könne auf einen Mann von Ehre und Rechlichkeit keinen Einfluß haben. Die Goldserbhuug, die man für die Departementsrichter fordere, sey etwa 300 Franken auf den Kopf. Mit solchen Summen könne man Keinen bestechen. Die Behauptung, daß die in der Kammer sitzenden Beamten für das Budget stimmten, sey Beleidigung für die Kammer. Was würden die Herren, die sie aussprechen, sagen, wenn man erwiderte, ein Theil dieser Kammer gehöre einer Partey an, und könne also nicht nach Gewissen und Ueberzeugung stimmen, sondern müsse im Sinne seiner Partey stimmen. Etienne antwortete: Wenn die Staatsräthe Richter sind, so müssen sie auch, dem Gesetz gemäß, zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit uneingeschränkt seyn; die Geschichte lehre aber der Prospekte die Menge von parteyischen und leidenschaftlichen Richtern. Er erinnerte an Bellarts Requisition, das behauptete, ganz Europa sey des Verichwörens schuldig. Wer soll darüber richten? die Türkey oder Algier?

Er erinnerte an die willkührliche Entlassung des Advokaten Lecomte, den das Gericht für unschuldig erklärte. Die Krone habe das Recht Schuldigen zu verzeihen, das Justizministerium maße sich das Recht an, Unschuldige zu bestrafen. — Der Minister antwortete, Bellarts Requisition habe selbst der Kassationshof als gegründet anerkannt; der Advokat Lecomte sey nicht für unschuldig erklärt, sondern nur losgesprochen, weil sich vor der Hand nicht Beweise genug gefunden, daß er sich einer Fälschung schuldig gemacht. Herr Tripiet behauptete: Lecomte sey ein durchaus rechtschaffener und unbescholtener Mann, sein Vergeben bestehe bloß darin, daß an ihn Berengers Liebet adressirt gewesen. — Etienne's Antrag, die Besoldung des Siegelbewahrers um 50,000 Franken, und Robin Scevole's Vorschlag, die Besoldung eines jeden Ministers um 30,000 Franken zu vermindern, wurde verworfen. Graf Girardin wollte 200,000 Franken für die Staatsminister gestrichen wissen. Ein Konalik selbst, Cornet d'Incourt, habe erklärt, ihre Stellen seyen bloß Ehrenstellen, und höchstens dürfe für Unvermögende Besoldung damit verbunden seyn. Allein mit der Besoldung wolle man mehr ihr Schweigen als ihren Rath erkaufen, und sie zu bleibenden Werkzeugen der regierenden Minister machen. Einer derselben, der sich dem schimpflichen Joch entzogen, sey daher neulich entsezt worden, auf den bloßen und irrigen Bericht eines Polizeipräsidenten, der so wenig wie einer seiner Leute bey dem Vorfall (den Wahlen) zugegen seyn dürfte. So habe man einen Mann behandelt, der zweymal die Finanzen geleitet (Louis) und den öffentlichen Kredit gegründet habe. Man würde erschrecken, wenn man das ganze Gemälde ministerieller Ungerechtigkeit, durch Absezungen begangen, übersehen könne. Kein Ministerium habe so viel Unzufriedene gemacht als das jetzige, aber auch keins ohne so zahlreiche Konfiskation von Begünstigten gehabt. Der Mißbrauch mit den Staatsministern sey um so drüger, da ihre Besoldungen unterdrückt, und gleichsam in eine bloße Gratifikation verwandelt werden könnten. Ein Pair (Hon), bey dem man dies neue System versuchen wollte, habe eine solche ihm dargebotene Besoldung daher mit Würde zurückgewiesen. Unter dem Schuß des Staatsraths würden gesetzwidrige Verordnungen erlassen, z. B. so sey die neue Brüderschaft der Unwissler des Abbé Menais errichtet, so wären über 400 Klöster entstanden. (Welche Uebertreibung! rief man von der Rechten.) Alles durch geheime Befehle. Gehe das so fort, so werde es un leicht an Soldaten, aber nicht an Mönchen fehlen. Einige Staatsräthe wären verungnädigt, weil sie das Sanitäts-gesetz gemißbilligt, das bloß Mittel bieten sollte, die spanischen Insurgenten zu unterstützen. Alles beweise, daß der Staatsrath nach und nach die Kammer ersetzen, und selbst dem Kassationshof den Stoß geben solle. Er leugne nicht, daß ein Staatsrath Nutzen stiften könne, nur müsse er gehörig geordnet seyn. — Der Siegelbewahrer erin-

nete, daß das Justizdepartement ehemals 34 Millionen gekostet, jetzt nur 18 Millionen, und daher der kleine Zuschuß, den man gefordert, ganz unbedeutend sey. Die Summe für den Staatsrath, 634,000, sey nicht übertrieben, wenn man die Menge der Geschäfte dieses Kollegiums bedenkt. Bloß im Jahre 1821 habe es 17,656 Sachen abgemacht. Auf die andern Einwürfe des Herrn Girardin sey die einzige Antwort, die er geben könne: keine Antwort. Manuel wandte noch ein, daß selbst im Eide der Staatsräthe der Ehre gar nicht Erwähnung geschehe. Allein die geforderten Summen wurden bewilligt. — Ein Paar Witzschriften erregten noch Aufsehen: Die Hospitalverwalter zu Montmaurillon verlangten Wiedereinführung der Verordnung Heinrichs II., welche allen Mädchen und Wittwen, die ihre Schwangerschaft nicht angegeben haben, und ihr Kind nicht lebend vorgeigen können, das Todesurtheil spricht. Einige Herren der Rechten begünstigten den Vorschlag, man ging aber zur Tagesordnung. Constant nannte jene Verordnung ein abscheuliches Gesetz, dessen Wiedereinführung nur die wollen können, die alle Gesetze wieder einführen wollen. Die zweite Witzschrift war gegen die Wahl des royalistischen (Kandidaten in Paris) Veron gerichtet. Sie behauptete, daß die Völletins unter den Augen der Mitglieder des Bureau geschrieben werden mußten; daß das Skrutiniren nicht, wie es das Gesetz vorschreibt, mit drei Uhr geschlossen, und daß Herr Pailhard, der nicht die gebührige Steuer zahlte, als Wähler zugelassen sey. Man schritt aber nach dem Vorschlag der Kommission zur Tagesordnung, weil die Einrichtung des Lokals auf Auctorität des Königs, der dazu berechtigt sey, getroffen war, weil das Gesetz eigentlich nur wolle, das Skrutinium solle nicht vor 3 Uhr geschlossen werden, indem sich noch Wähler finden können, und weil die eine Stimme des Herrn Pailhard, bei der großen Mehrheit, die Veron hatte, gar Nichts entscheiden könne, wenn sie auch, was jedoch geleugnet werde, unberechtigt seyn sollte. Constants Einwendungen, z. B. daß man mit offenenzetteln gegen die ausdrückliche Erklärung des Gesetzes stimmen lassen, wurde nicht geachtet. — Das Gesetz wegen Einberufung der jungen Mannschaft steht nun auch in den hiesigen Zeitungen. — Caron und Roger werden nur wegen Soldatenverführung in Anspruch genommen, also nicht als Verschwörer gegen die Sicherheit des Staats. Im Rucho d'Aquitaine wird berichtet, daß an 200 Soldaten, die Caron gewonnen zu haben glaubte, täglich von dem leitenden Ausschusse regelmäßig Sold erhalten.

Im Dis-Departement fand die Ehe eines Mädchens Anstand, weil die Familie des Bräutigams die Mitgabe um 500 Franken vermehrt wissen wollte. Die Braut bat ihre Angehörigen um diesen Zuschuß, und drohte im Weigerungsfall sich zu ermorden. Man sah das als Scherz

an, und selbst die Mutter sagte subtilisch zu ihrem neunzehnjährigen Sohn: thut sie das, so wird jeder deiner Thaler in ein Zwen-Thaler-Stück verwandelt. Das Mädchen blieb dem Anschein nach ruhig, ging nachher mit dem Kleinen spazieren nach dem Therain-Fluß, und stürzte erst ihn, dann sich selbst in das Wasser.

London, den 20ten July.

Gestern hat Sir W. Martin im Hause der Gemeinen erklärt, daß er die vielbesprochene türkische Fregatte, welche auf der Themse vor Anker liegt, beschliffen habe. Sie ist keineswegs armirt; er hätte zwar 40 Engländer am Bord gefunden, allein diese wären nicht zum Seebienste bestimmt, sondern zur Reparatur des Schiffs beschäftigt gewesen.

Die Fremdenbill ist im Unterhause zum Drittenmale vorgelesen worden.

Die Gastwirthe an der Straße von London nach Dover klagen über die Dampfbootsfahrt zwischen London und Kalais. Eintausend zweihundert Pferde und 700 Familien, die bisher beim Transport der Reisenden beschäftigt gewesen waren, würden nun wenig gebraucht.

Havannah, den 1ten Juny.

Wir haben hier die Nachricht über Vera Cruz erhalten, daß Jurubide bereits am 18ten May als Kaiser gekrönt worden ist. Dieses Ereigniß wird wahrscheinlich noch mancherley Unruhen in Mexiko veranlassen.

New-York, den 21ten Juny.

Kapitän Kennolds hat, von Koquimbo kommend, folgende Nachricht überbracht: Die königliche Armee, unter den Befehlen des Vicetkönigs La Cerna, steht 30 Meilen (Leagues) von Lima. Die peruanische Eskadre des Admirals Blanco, die gegen die Provinz Arica gesegelt war, hatte Befehl erhalten, nach Kollao zurück zu gehen. General San Martin, der sein Protektorat niedergelegt und den Marquis Ortalgo von Trujillo, unter dem Titel eines Oberdirektors von Peru, zum Nachfolger erhalten hatte, befand sich an der Spitze einer chiliischen Armee von 10,000 Mann regulärer Truppen und 8000 Mann Miliz. Die neue Regierung hatte 200,000 Dollars in Papiergeld ausgegeben, das jeder Bürger zu voll in Zahlung annehmen mußte. Silberdollars wurden mit Aufgeld bezahlt. Der in mexikanischen Diensten stehende Oberst Braddourne, der mit Depeschen hier angekommen ist, hat zugleich die Nachricht überbracht, daß nächstens ein mexikanischer Minister in den vereinigten Staaten ankommen, bis dahin aber Oberst Cortes zur Führung der diplomatischen Geschäfte ermächtigt werden würde. Die Nachricht, daß der Präsident dem Kongresse anempfohlen habe, die Unabhängigkeit von Südamerika anzuerkennen, war am 1sten May in Mexiko angekommen, und hatte große Freudenbezeugungen, Illuminationen und Absetzung der Kanonen auf der Citadelle veranlaßt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Sonnabend, den 12. August 1822.

Madrid, den 14ten Jul.

Unsere verehrte junge Königin ist bereits seit mehreren Tagen bettlägerig, welches nach den hiesigen gewaltsamen Auftritten und Nachtwachen nicht zu verwundern ist. Auf den 13ten dieses Monats wollte der König die konstitutionellen Truppen vor sich defiliren lassen, allein da Sr. Majestät das Krankenzimmer ihrer Gemahlin nicht verlassen wollten, so ist diese Revue abbestellt.

Zu Badajoz, Salamanca, Alicante, Avila u. s. w. schickten sich auf die erste Nachricht von den hiesigen Unruhen die Staatsräthe, Volk und Truppen zur Verteidigung der beschworenen Verfassung an.

Unsere Zeitungen sind mit den Glückwunschsadressen mehrerer Städte über den gewünschten Ausfall der Garderevolution angefüllt. In der Adresse aus Bilbao wird gesagt: die schändliche Desertion der Garderegimenter sey um so ärgerlicher, da sie unter den Augen Sr. Majestät in dessen Pallast geschabe, und man erwarte alle Maßregeln, um diese untreue Soldatenborden zu vernichten.

Es bestätigt sich, daß die übrig gebliebene Mannschaft der Garden aus dem Pardo sich, an der Zahl 300, beim Eskorial zusammengezogen, nicht um Feindseligkeiten auszuüben, sondern um Verzeihung für ihre Gesamtheit anzusuchen. Sie waren die meuterisirenden von allen. Wir erfahren, daß sie die Waffen gestreckt haben.

Der Herzog von Infantado hat Klage gegen den Expectador erhoben, weil dieser ihn in einem seiner Blätter beschuldigt hatte, er hätte in der Nacht vom 7ten dieses Monats einen Haufen Bauern durch den Ausruf: es lebe der unumschränkte König! zur Empörung gereizt; ist jedoch nach Badajoz geschickt und in seiner Eigenschaft als Generallieutenant zur Verfügung des Kriegsministers gestellt worden.

Der Marquis von Las Amarillas macht bekannt, daß er sich freiwillig seiner Stelle als Generaldirektor des Ingenieurwesens begeben, und verlangt habe, zur Verfügung des Ministers nach Granada, wo sich seine Besitzungen befinden, geschickt zu werden, bis die öffentliche Meinung über den eigentlichen Gegenstand der von ihm beim König gemachten Schritte aufgeklärt sey.

Die Servilen sollen dem General Morillo beim Ausbruch der Insurrektion 5 Millionen geboten haben, wenn er sich an die Spitze der Garden stellen wolle. Morillo soll geantwortet haben, 5 Millionen sey eine schöne Summe, aber den Eid eines Spaniers wiege sie nicht auf.

Madrid, den 16ten Jul.

Lopez Bannos hat Befehl erhalten, auf Vittoria zu marschiren, um im Nothfall denen den Weg abzuschneiden, welche etwa den König auf dieser Straße würden haben entführen können (?). Während seiner Abwesenheit observirt der vormalige Guerillachef, El Pastor, das Korps von Quisada, das bis Vrate vorgerückt ist.

Die Verhaftungen und Verweisungen dauern nach wie vor fort. Generallieutenant, Marquis de Castelar, ist nach Kartagena geschickt worden; Generallieutenant Marquis de Cassa Sarria, Privatsekretär des Infanten Don Francisco, nach Valencia; Marescal de Campo Longa, nach Badajoz; Brigadier Cisneros, nach Sevilla; die vormaligen Kriegsräthe Maria de la Torre und Diaz de Riveira, nach Cadix und Granada.

Gestern ließ der König, als Antwort auf die zweimal an Sr. Majestät abgesandte Deputation der Nationalmiliz antworten, daß aus Officieren der Besatzung und der Miliz ein Kriegsrath gebildet werden sollte, um den vier Gardebataillonen kriegsrechtlich das Urtheil zu sprechen. Die Angeklagten sollen in vier Kategorien eingetheilt werden: 1) die Officiere; 2) die, welche auf die Garnison und die Miliz Feuer gaben; 3) die, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, aber nicht Gebrauch davon gemacht hatten; 4) die, welche ergriffen oder zu Gefangenen gemacht wurden, nachdem sie die Waffen niedergelegt hatten. Alle Oberofficiere von höherm Range, welche den Vorsitz in dem Kriegsgericht haben übernehmen sollen, haben sich dessen unter verschiedenen Vorwänden geweigert. Der Oberst Michel, der das heilige Bataillon kommandirte, ist der Einzige, der sich dazu verstanden hat.

Das Kriegsgericht, welchem der Proceß der Garden übertragen ist, und an dessen Spitze Don Juan Evarist St. Michel, vormaliger Chef des Stabs des Kiegoschen Korps und gegenwärtig einer der Redakteurs des Expectador, hat der Miliz bereits anzeigen lassen, daß es binnen 3 Tagen mit den vorbereitenden Arbeiten zu Stande seyn werde.

Außer den beiden Ministern Lopez Bannos für das Ministerium des Kriegs, und Calatrava für das Innere, ist der Egidirektor der Renten, Herr Salvo de Moras, zum Finanzminister, und ein Beamter bey dem Staatssekretariat, Herrn Pando, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Herr de la Rosa ist durch

aus nicht zu bewegen gewesen, sein Amt wieder anzunehmen, und wollte seit dem 6ten dieses Monats, wo er im Paßast zurückgehalten worden war, keinen Fuß mehr dort hinfetzen.

Außer dem Herzog von Infantado, der nach Badajoz, und dem Marquis von las Amarillas, der nach Granada verwiesen worden, hat dieses Schicksal neben Andern (vergl. oben den Artikel wegen Verhaftungen etc.) den vormaligen Finanzminister, Don Joseph Vasquez Malleseros, den Ezkontador, General der Tabakgefälle, Joachim Ciudad Danchez, den Raphael Morant und Ignaz Michelena, Beamte beim Finanzministerium, getroffen, die sich haben nach Grenada begeben müssen.

Am 11ten dieses Monats, Morgens, belief sich die Zahl der gefangen hier eingebrachten Gardisten auf 1223, mit Inbegriff zweyer Officiere. Seitdem sind noch 300 andre angekommen, unter denen sich D. J. de la Porte des Piéres, der durch Zufall die revoltirten Bataillone kommandirte, und der Officier Ballarino befinden. Andere, die sich noch auf dem Felde herumtrieben, haben sich die Amnestie zu Nuze gemacht, die General Placencia bey seinem Einzuge im Eskorial bekannt machte. Das zur Verfolgung der Flüchtlinge abgesandte Korps ist bereits wieder in Madrid eingerückt.

General Riego hat unterm 6ten dieses Monats ein „Schreiben an die Spanier“ in den Expectador einrücken lassen, worin er sich darüber beklagt, daß er bey Sr. Majestät angeschwärzt worden sey, und seinen Mitbürgern und dem Staatsrath dafür dankt, daß sie seine Verteidigung übernommen. „Die geheimen Rathgeber, sagt er am Ende, haben Karl II. in England und den unglücklichen Ludwig in Frankreich aufs Schafot gebracht, die geheimen Räthe, die Kämmerer, die Günstlinge allein, und nicht die freyen Konstitutionen, nicht die Männer, die dieselben lieben, sind die Henker gutmüthiger, leichtgläubiger Könige gewesen. Spanier, wes Standes Ihr seyd, auf Euch berufe ich mich wegen meiner Rechtfertigung. Ihr wißt, ob ich je zu so schmerzlicher Anklage Gelegenheit gegeben habe. Haltet, ich bitte Euch, Eure Urtheile über eine so delikate Sache zurück! Sobald es wieder ruhig ist, wird auch die Wahrheit wieder zum Vorschein kommen, und Jeder wird ohne Gefahr des guten Rufes genießen, den er durch ein rechtliches, sich nie untreu gewordenes Verfahren verdient haben wird.“

Rotterdam, den 24ten July.

Wir haben hier direkte Briefe aus Kuracao vom 30sten April, denen zufolge es dort nach einer ganz ungewöhnlichen Dürre und bestigem Südostwinde am 13ten März unerwartet geregnet hatte, welches seit Menschengedenken in dieser Jahreszeit nicht stattgefunden. Trotz der Dürre, standen jedoch die Lebensmittel nicht sehr hoch im Preise, weil deren faß täglich mit nordamerikanischen Schiffen an-

kamen. Viele Emigranten, die sich vom festen Lande nach Kuracao geflüchtet hatten, sind nach ihren Plantagen zurückgekehrt, und von den Independenten sehr wohl aufgenommen worden. Weder die königlichgesinnten noch die Independenten hatten während der letzten Monate Schiffe unter niederländischer Flagge genommen oder an gehalten, welches der Gegenwart von drey Kriegebrigg zugeschrieben wird, die in jenen Gewässern zur Bewachung unsers Handels umher kreuzen.

Havre, den 22ten July.

Auf unsrer Rhede ist ein amerikanisches Schiff angekommen, das die Ueberfahrt in 19 Tagen gemacht hat. Mit demselben hat man bestimmte Nachricht von dem am 24ten vorigen Monats zwischen den vereinigten Staaten und unserer Regierung abgeschlossenen Handelsvertrag erhalten. Er besteht aus 18 Artikeln und 2 Zusätzen.

Paris, den 24ten July.

Der ausgezeichnete Kupferstecher, Herr Pierre Audoin (geboren 1768), ist am 12ten dieses Monats gestorben.

Die Gazette de France fährt fort in ihrem ultraroyalistischen Sinn Nachrichten von der spanischen Gränze zu geben. Sie erzählt ohne Rückhalt, wie die einzelnen Parteyhäupter in die französischen Gränzdörfer kommen und gehen, um Unternehmungen auszuführen, oder geschlagen, eine Zuflucht dort zu finden. In Katalonien soll die Zahl der Insurgenten, nach ihrer Angabe, nicht weniger als 15,000 betragen.

Dasselbe Blatt nennt den vormaligen Erzbischof von Mecheln, Herrn de Pradt, den Ehrenprofalmosenier der amerikanischen Rebellen.

Korfu, den 15ten Juny.

Der Doktor Johann Cappadocca ist auf das kommende Jahr zum Präsidenten des Justizraths mit dem Titel eines Chefs der Justiz der vereinigten Staaten der ionischen Inseln erwählt worden. Auch wurden die Doktoren Spiridion Giallina von Korfu, Doktor Angelo Condari von St. Maura und Johann Morichi von Pagos zu Rittern des Ordens St. Michael und Georg ernannt.

Florenz, den 10ten July.

Fünf Meilen von Arezzo, bey einer am Arno gelegenen Mühle, dell' Abate genannt, versiegte bey einem heftigen Südwind der Arno plötzlich auf einer Strecke von beynahe einer italienischen Meile ( $\frac{2}{3}$  deutsche Meile). Zu gleicher Zeit blieb der Verignolo und eine Wasserleitung ohne Wasser. Erst nach Verlauf von anderthalb Stunden fand sich so viel Wasser wieder ein, um die Mühleäder in Bewegung zu setzen.

Vom Mayn, vom 26ten July.

Zu Genf ist die Meinung für Verbeibaltung und Erweiterung der Festungswerke durchgegangen. Aller Einwendungen ungeachtet, daß der Platz doch nicht haltbar werde, daß man im Fall einer Belagerung höchstens 1500 Mann würde auf die Wälle zu bringen haben, und die Stadt doch auf's Längste in sechs Tagen über seyn werde.

London, den 23ten July.

Am Freytag, den 19ten, war ein Kabinetstath, dem sämtliche Minister beywohnten und der von 2 bis 4 Uhr dauerte.

General Pévé ist vorige Woche nach Portugal abgereist, um daselbst ein Kommando zu übernehmen.

Von einer der Bahama-Inseln haben sich etwa 100 revoltirte Neger zu Schiffe nach Hayti geflüchtet.

Bolívar soll als Sieger in Quito eingezogen seyn.

Im spanischen Antheil der Insel St. Domingo soll es sehr unruhig seyn, und General Toussaint Mühe haben, Frieden und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Gestern segelten der Prinz und die Prinzessin von Dänemark nach Kalais ab.

Die Wittve des Lords Ellenborough hat Cambridge-House, die Stadtresidenz der verstorbenen Königin Caroline, für 5850 Pf. Sterl. gekauft.

\* \* \*

Es werden nun wirklich Anstalten zu einer Seereise des Königs nach Schottland getroffen. Eine Reise in's Ausland soll der Ersparniß wegen, wie es heißt, unterbleiben. Der König hat mehrere durch beide Häuser gegangene Bills, z. B. die Pensions- und die Ehe-Akte, genehmigt.

Die Fremden-Bill ging am 19ten d. M. mit 75 Stimmen gegen 32 im Unterhause durch. Ein sehr sarkastisches Amendement des Herrn Hobbouse ward mit 69 Stimmen gegen 20 verworfen. Es ging dahin, die Ueberschrift der Bill so zu verändern: „Akte zur Abstellung der Theile der Magna-Charta von England und der übrigen Statuten, welche den freien Eingang und freien Aufenthalt von fremden Kaufleuten in diesen Inseln betreffen, und zur Verähnlichung der Exekutiv-Autorität Großbritanniens in dieser Hinsicht mit despotischen Regierungen des Kontinents.“ — Die schottischen Advokaten Hope und Menzies sind vor den Schranken des Unterhauses verhört, aber ohne Verweis entlassen worden. Sie beriefen sich darauf, daß sie keinen Angriff auf die Ehre und Rechte des Unterhauses gethan, sondern bloß ihren Charakter gegen die von Herrn Abercrombie im Unterhause gemachten Vorwürfe verteidigt hätten. (Die Sache betraf eigentlich das Verfahren des schottischen Generaladvokaten und jener seiner Amtsgehilfen gegen den Buchdrucker Borthwick, welcher das Originalpaßquill des Boswell auf Herrn Stuart die-

sem ausgeliefert, und dadurch den Duell veranlaßt hatte, worin Boswell, ein Anhänger der Regierung, fiel. Borthwick wurde deshalb von dem königl. Anwalt 10 Wochen lang gefesselt eingekerkert, und endlich ohne Untersuchung frey gelassen. Abercrombie schilderte dies als barbarische Ungerechtigkeit.) Auf Antrag des Lord-Advokaten selbst sollen die Anschuldigungen des Herrn Abercrombie gegen ihn in Schottland gerichtlich untersucht werden. — Als dann fragte Herr Bugton an, ob Officiere, die wahnsinnig geworden, dieselbe höhere Pension erhalten, wie andere, die durch Wunden zum Dienst unfähig geworden? Admiral Cockburn erwiederte darauf: ja! wenn sie den Verstand durch Anstrengung im Dienst verloren, sonst aber nicht.

Im Unterhause führte Herr Sumner Beschwerde über die Verwaltung des Waisenfonds in London. Eine Kommission habe zwar die Sache untersucht, und Alles richtig befunden, allein sie bestand aus lauter Freunden des Alderman Curtis (dem man Schuld giebt, daß er Fonds Jahre lang an sich behalten, und zu eigenem Zwecke benützt habe). Herr Brogden nannte die Anklage eine falsche, an Verleumdung gränzende Beschuldigung (eine Aeußerung, die der Sprecher als unparlamentarisch rügte). Herr Curtis würde gewiß selbst gegenwärtig seyn, wenn nicht er, wie Jeder, verstanden hätte, daß Herr Sumner seinen Antrag zurücknehme. — Herr Goulburn forderte 9320 Pf. St. zum Bau von Kirchen und Pfarrhäusern in Irland. Hume eiferte, daß die reiche irländische Kirche noch Unterstützung vom Staat, sogar unter den jetzigen Umständen, begehre. Es würden hinlänglich Fonds vorhanden seyn, wenn die zu diesem Zweck bestimmten ersten Früchte der Pfarrstellen gehörig gezahlt würden. Allein sie hätten im vorigen Jahre nur 391 Pf. Sterl. eingebracht, weil das Einkommen gar zu niedrig angeschlagen ist. Von einer reichen Pfründe wären nur 1½ Pf. Sterl. gezahlt. Herr Goulburn erwiederte, daß diesmal nur ein Drittel der sonst erhaltenen Unterstützung gefordert würde, und daß der Bau der Kirchen ein gutes Mittel sey, den Geist in Irland zu verbessern. Für den Druck der Regierungsanzeigen in Irland wurden 7000 Pf. Sterl. berechnet. Hume wandte ein, daß die Regierung ihre Anzeigen in Blättern, die wenig oder gar keinen Umlauf haben, abdrucken lasse, und also das Geld wegwerfe.

#### Vermischte Nachrichten.

Iturbide, der jetzige Kaiser von Mexiko, wurde, nach amerikanischen Blättern, im Jahre 1790 zu Valladolid in Mexiko geboren. Sein Vater, ein Biskayer von Geburt und jetzt 84 Jahre alt, kam in seinem 23ten Jahre nach Mexiko und machte sein Glück durch Verheirathung mit einer reichen Kreolin. Der junge Iturbide wurde erzogen, um einst als Besitzer bedeutender Landgüter zu leben; allein geistige und körperliche Eigenschaften zeichneten

ihn bald bey der Miliz aus, in der er diente, und da er sich besonders gegen Morales sehr wacker hielt, beförderte ihn die Regierung zum Obersten. Diese Auszeichnung erregte den Neid älterer und talentloserer Männer, welche es dahin brachten, daß er des Kommando's von Nabia entsetzt wurde. Iturbide zog sich ohne Murren auf eine Plantage zurück; allein bald war man seiner wieder bedürftig, denn die, welche gegen ihn intriguirten hatten, konnten seine Stelle nicht ersetzen. Er erhielt den Befehl über eine Armee, die nach dem Süden bestimmt war, und marschirte im Jahre 1819 nach Akapulko. Hier war es, wo der Plan zur Unabhängigmachung Mexiko's bey ihm zur Reife kam, die auch für den Augenblick ausgeführt scheint. In Hinsicht seines Aeußern sagen dieselben Blätter: Don Augustin Iturbide ist volle 5 Fuß 10 Zoll groß, hält sich sehr aufrecht, ist wohl gewachsen und in seinen Bewegungen würdevoll, zwanglos und männlich. Die Farbe seines wohlgebildeten ovalen Gesichtes ist schwarzbraun und wird durch ein sprechendes Auge belebt. In seinem Benehmen ist er mehr milde und freundlich als gebieterisch; Hochmuth, Stolz und Anmaßung sind ihm fremd, und mit wem er spricht, der fühlt sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen. Bey seinen militärischen Operationen zeichnet er sich durch Wachsamkeit, Geduld und Beharrlichkeit aus, und wenn es zur Ausführung kömmt, handelt er mit der Schnelle des Blizes. In Noth und Gefahr wächst seine Geistesgegenwart. Man hat ihm noch neuerdings ehrgeizige und mit einer freyen Regierung unverträgliche Absichten zugeschrieben; allein er hat bey dieser Gelegenheit öffentlich seinen Entschluß wiederholt, seine politische Laufbahn beschließen und in die Fußstapfen des großen Washington treten zu wollen.

Berlin. Die Staatszeitung schreibt: „Das Kassationsgesuch des von dem Kassationshofe zu Trier zum Tode verurtheilten Kaufmanns Font ist jetzt bey dem Kassationshofe eingegangen. Die Entscheidung steht in kurzer Zeitfrist zu erwarten, da die Kassationsgesuche in Kriminalsachen, nach Vorschrift des Gesetzes, binnen einem Monat abgeurtheilt werden müssen. Die Verhandlungen vor dem Kassationshofe sind indeß rein juristisch; faktische Erörterungen sind davon gänzlich ausgeschlossen. Seiner Bestimmung nach ist der Kassationshof ein unmittelbares Organ der Gesetzgebung, dazu berufen, die genaue Beobachtung der Gesetze, sowohl in den zur Sicherheit der Parteyen bey Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebenen Formen und der Kompetenz der Gerichte, als auch in den materiellen Entscheidungen derselben, bey Anwendung des Gesetzes auf die von ihnen festgestellten Thatfachen, zu bewachen. Der Kassationshof entscheidet nicht über Thatfachen, sondern nimmt das Faktum so an, wie es in dem durch das Kassationsgesuch angegriffenen Urtheil festgestellt worden. In Kriminalsachen spricht daher der Kassationshof niemals

über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten, sondern darüber entscheiden allein die Geschwornen, und die Richter des Kassationshofes in dem Falle, wo diese durch das Gesetz berufen sind, um ebenfalls über die That mit zu stimmen. Ein Kassationsgesuch in Kriminalsachen kann sich nur darauf erstrecken, daß das Gericht, welches geurtheilt hat, inkompetent gewesen, oder daß wesentliche, bey Strafe der Nichtigkeit, vorgeschriebene Formen der Prozedur verletzt, oder daß ein unrichtiges Strafgesetz auf die durch den Ausspruch der Geschwornen festgesetzte That angewendet worden. Dies sind bloße Rechtsfragen, welche der Kassationshof zu entscheiden hat, und man darf daher auch bey der Verhandlung über das Font'sche Kassationsgesuch keine faktische Erörterung der Schuld erwarten. Dies würde auch, ohne Wiederholung des vor dem Kassationshofe zu Trier stattgehabten Verfahrens, durchaus unmöglich seyn, weil dem Kassationshofe die zur Entscheidung über die That erforderlichen Akten fehlen würden. Denn was man in der Sprache des schriftlichen Verfahrens die Akten nennt, das ist in der rheinischen Gerichtsverfassung das mündliche und öffentliche Verfahren, diese lebendige Darstellung der ganzen Kriminalprozedur vor dem versammelten Gericht, den Geschwornen, dem öffentlichen Ministerium, dem Angeklagten und dessen Verteidigern, wo die Richter die Angeklagten und die Zeugen selbst hören und sehen, und aus eigener Anschauung den Werth und die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen, die Befangenheit und Unbefangenheit derselben u. s. w. würdigen. So verwegen es im System des schriftlichen Verfahrens seyn würde, über einen Kriminalfall ohne Akten abzusprechen, oder einen darüber ergangenen richterlichen Spruch, ohne die Akten gelesen zu haben, aktenwidrig zu schelten; eben so vermaßen würde es in dem System des mündlichen Verfahrens seyn, ohne den Verhandlungen beigewohnt zu haben, ein Urtheil sich erlauben zu wollen.“

#### K o u r s.

Riga, den 3ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. 7<sup>terl.</sup> p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 94 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Professor Dr. Liebau, l. D.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Montag, den 14. August 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 8ten July.

Wir haben wegen widrigen Windes keine neueren Nachrichten über See aus Konstantinopel; die früheren melden, der Sultan habe zur Befänstigung seiner Schwester, welche, wie früher gemeldet, über die Verwüstung von Scio sehr aufgebracht war, dem dortigen Statthalter den Kopf abschlagen lassen, obgleich eigentlich der Kapudan Pascha das Blutgericht ausgeführt hatte.

Semlin, den 18ten July.

Nachrichten aus Vitolia vom 1sten dieses zufolge, ist Omer Brione, Pascha von Janina, welchen Eurschid Pascha in Janina zurückgelassen hatte, von den Griechen und Sullioten angegriffen und gänzlich geschlagen worden. Larissa soll sich noch halten, aber von allen Seiten rücken Griechen heran. Die Niederlage der türkischen Flotte bey Scio hat in Salonichi unbeschreibliches Aufsehen erregt. Man erwartet die Griechen bald wieder in Kassandra.

Wien, den 27sten July.

Seit den letzten Nachrichten aus Konstantinopel hat man, wie es heißt, die Hoffnung aufgegeben, daß ein Kongreß zur Herbeiführung direkter Verbindungen zwischen Rußland und der Pforte zu Kaminiez-Podolsky statt finden werde. Ob nun Herr von Tatitschkes neue Vorschläge gemacht hat, weiß man nicht, da überhaupt über seine Vorschläge noch Nichts verlautet. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 29sten July.

Aus dem Bericht des kaiserl. kbnigl. Konsulatagenten zu Skala-nuova erteilt der österreichische Beobachter über den Angriff der Griechen auf den Kapudan Auskunft. Folgendes ist das Wesentlichste. Zwei griechische Brandschiffe drangen in der Nacht zum 19ten Juny in den Kanal von Scio. Einem dieser Brander gelang es, um 2 Uhr nach Mitternacht sich dem Admiralschiffe so zu nähern, daß er sich an dessen linker Batterie festklammerte und alsbald Feuer und Schrecken über dasselbe verbreitete. Allein durch die ungeheure Anstrengung des Schiffsvolks ward dieser Brander endlich losgebracht, und von dem Schiffe des Kapudana Bey, welchem er sich ebenfalls zu nähern versucht hatte, in den Grund gebohrt. Der zweyte Brander zündete jedoch das Admiralschiff, während man mit Wegtreiben des andern beschäftigt war, so schnell an, daß alle Hülfe vergeblich wurde; nach dreiviertel Stunden und nachdem ein großer Theil des Schiffes bereits in Flammen stand, fing die Pulverkammer Feuer, und so-

gleich wurde das Schiff durch eine furchtbare Explosion zerstört. Der schon schwer verwundete Kapudan Pascha, der sein Schiff nicht verlassen wollte, war früher mit Gewalt von einigen Getreuen in ein Boot, da dieses aber gleich nachher durch einen einflügenden Mast, der ihn tödtlich am Kopf verwundet, umschlug, auf einem Trümmer schwimmend ans Land gebracht worden, wo er nach einer Stunde verschied und am andern Morgen um 10 Uhr im Kasseil von Scio zur Erde bestattet wurde. Von der ganzen Schiffsmannschaft, welche aus 2286 Individuen bestand, konnten sich kaum 200 retten. Zwei andere Linienenschiffe, so wie eine Fregatte, waren sehr nahe daran, ebenfalls zerstört zu werden; der ungemeinen Thätigkeit der Equipage hatten sie ihre Rettung zu verdanken, kamen jedoch nicht ohne Beschädigung davon. Der Brander, der so viel Verderben um sich her verbreitet hatte, wurde von dem Winde mitten durch die türkische Flotte getrieben, welche ihm überall aufs Schnellste auswich, und gerieth bis zum Kap St. Elena auf Scio, wo er am folgenden Mittag durch sein eigenes Feuer zerstört wurde. Der griechischen Mannschaft der Brander gelang es, auf ihren Schaluppen mitten durch die türkische Flotte zu entkommen. Ihre Ankunft auf Ysara, wo sie den Erfolg ihres Unternehmens berichteten, wurde durch Artilleriesalven verkündet, welche eine volle Stunde währten. In derselben Nacht hatten die türkischen Truppen, um den Unfall der Flotte zu rächen, einen Anfall auf die fremden Konsulate auf Scio, in der Absicht, die in selben sich aufhaltenden Flüchtlinge niedermachen, versucht; dies ward jedoch hintertrieben. Dagegen sind am 19ten Juny gegen die noch übrigen griechischen Einwohner in den Mastigbüßern große Unthaten verübt worden. Die ottomansische Eskadre, aus 35 Segeln bestehend, nahm am 20sten auf der Höhe des Kap Baba mit starkem Nordwestwind ihren Lauf gegen Port Oliveto. — Diese Begebenheit hat in der Hauptstadt eine weit geringere Sensation gemacht, als man allgemein erwartete. Die Janitscharen aber hatten sich jedoch grobe Ausschweifungen in der Hauptstadt erlaubt. Der Großherr aber, durch die namentlich von der 25sten, 27sten, 31sten, 51sten und 64sten Orta, wozu die Jamads, die Schiffleute, die Lastträger, die Oblverkäufer und andere Individuen von der niedrigsten Volksklasse gebören, verübten Excesse aufs Höchste gereizt, hat einen Chatti-Scherif erlassen, worin Er. Hoheit erklären: „Daß Sie Sich's allerdings zum Ruhme rechneten, Selbst Janitschar zu seyn, und daß sich alle

Großen des Hofes die größte Ehre daraus machten, in dieses Korps aufgenommen zu werden, welches jederzeit als der Kern der Verteidiger der Religion, des Thrones und des Vaterlandes betrachtet worden sey; daß Sie aber, wenn die Janitscharen sich selbst durch Handlungen, die nur Räubern, Mördern und Mordbrennern eigen sind, entehren würden, weit entfernt, Ihren erlauchten Namen fernerhin den Feinden des Gesetzes des Propheten beizugesellen, vielmehr von heute an erklären, daß Sie diesen Titel zu führen aufhören, und wenn es dem Aga, unterstützt von den Officieren des Korps, nicht gelingen sollte, die Ruhe und öffentliche Sicherheit wieder herzustellen, nebst Ihren beiden Söhnen die Residenz verlassen und den Feinden des Gesetzes eine Stadt Preis geben würden, welche den Muselmännern zum Abscheu und den Ungläubigen zum Gegenstande der Verachtung geworden.“ Die tiefste Ruhe folgte nun auf die aufreißerischen Bewegungen. Denn der Aga der Janitscharen, sein Kul-Kiaja (Lieutenant) und der Wostandschi Baschi zogen von Stunde an in vier verschiedenen Richtungen durch die Hauptstadt. Man schätzte die Zahl der seitdem hingerichteten, eingesperrten oder verbrannten Meuterer zwischen vier- und fünftausend; diejenigen, die Widerstand zu leisten wagten, wurden auf offener Straße erschlagen, unter diesen ein gewisser Hassan Bactar, der seit langer Zeit durch Plünderung und Mord Angst und Schrecken in der Hauptstadt, besonders in dem Quartiere der Israeliten, verbreitet hatte. Wenn die fünf Orta's, welche den Sitz dieser abscheulichen Unordnungen bilden, die Hauptmeuterer nicht selbst ausstießen, will der Großherr die ihm nach den Anordnungen des Sultans Soliman zustehenden Rechte gebrauchen und diese Regimenter auflösen.

Der Sultan besuchte infognito mehrere Stadtviertel, und erfreut über die guten Folgen der strengen Maßregeln, legte er dem Aga den Titel Pascha bey, und überreichte demselben den Handschar (Dolch), den er selbst im Gürtel trug.

Der unter den Abgeordneten der wallachischen Boiaren befindliche Ban Gregorius Ghika ist zum Hosvoda- ren der Wallacheen ernannt. Eine ähnliche Ernennung ist auch für die Moldau geschehen.

Von der italienischen Gränze,  
vom 20ten July.

Nach Berichten, welche von der griechischen Admiralität bekannt gemacht wurden, sind von der türkischen Flotte in die Luft gesprengt, das Admiralschiff mit 130 Kanonen; in Brand gesteckt drey Linien- und Fregatten, welche hernach ins Meer versanken, weil Schrecken und Verwirrung alle Abtheilungen der Türken lähmten; bey Tschesme auf den Strand getrieben, sieben Fregatten, von denen der größte Theil der Mannschaft in den Wellen umkam. (Auch der Kapudana Bey, der zweyte

Befehlshaber, soll todt seyn.) Von der dritten Expedition, die am 4ten Juny von Konstantinopel auslief, wurden 16 Schiffe von den Griechen genommen; die übrigen sind bey Tschesme bloßirt, und man trifft Anstalten, sie vollends zu vernichten. Auf Scio eilt Alles nach Asien zurück; auf den griechischen Inseln wird eine Expedition nach Kandia ausgerüstet.

Der größte Theil der Weiber aus Ali Pascha's Harem ist bereits auf Befehl des Sultans in Sädäe gekleidet und erkaufte worden. Wahrscheinlich wird seine rechtmäßige Wittwe, Basiliskia, nach geschehener Ausfragung dieses Schicksal theilen.

In der letzten Zeit war die Zufuhr christlicher Sklaven auf dem Bazar von Konstantinopel so groß, daß ein Knabe um ein Bund Zwiebeln an einen Türken verkauft wurde.

Paris, den 27ten July.

Der Courier meldet aus Semlin vom 1sten July, daß Patras, die Hauptfestung in Morea, in die Hände der Griechen gefallen sey. General Kolokotroni habe die Türken zu einem Ausfall, und durch absichtliche Flucht seiner Truppen zum weitem Verfolgen Anlaß gegeben, und während dessen durch 2000 Mann, die im Hinterhalt lagen, die Festung überrumpelt. (Berichte aus Wien und aus Italien melden nichts von diesem Vorfall, der doch schon am 30sten und 31sten May statt gefunden haben soll.)

Lissabon, den 14ten July.

Am 6ten dieses Monats zeigte Herr Moura im Kongreß an, daß sich am 2ten im hiesigen Kastell eine Meuterey unter einigen Gemeinen des 24ten Regiments ereignet, die jedoch alle festgenommen und auf das Kriegsschiff St. Sebastian gebracht worden. Wie er glaubwürdig vernehme, wären die Leute von einer angesehenen Person verleitet worden. Die Staatszeitung berichtet von jener Meuterey, daß einige Soldaten, die ihren Abschied (beixa) verlangt, sie angestiftet hätten. General Sepulveda aber habe bey seiner Ankunft schon Alles ruhig gefunden. Zwen Sergeanten, die zur Dämpfung hergetragen, wurden zu Jähnrichen erbbt. Das 10te Regiment, das der General unter Waffen fand, schien verdächtiger als das 24te. Elf Mann aus demselben werden in Verhör genommen, als Anstifter „und weil sie etwas zu sagen haben.“

Der Gesetzentwurf zur Abschaffung der Foros (Privilegien) und Juizes privativos (besondern Richter) wurde mit einigen Aenderungen angenommen. Demnach sind nun alle Stände vor den Gerichten gleich und alle Privilegien, ausser denen der Fremden, die auf Traktaten beruhen, abgeschafft. Der Entwurf zur Errichtung eines Kriminalgerichts aus Abgeordneten zusammengesetzt, um von Anklagen gegen Mitglieder des Kongresses Kenntniß zu nehmen, wurde gleichfalls genehmigt.

London, den 26ten July.

In Hinsicht der auffallenden Nachrichten, welche man aus Rio-Janeiro erhält, sagt die Times: „Wenn die Brasilianer eine Veränderung wünschen, so ist zu hoffen, daß Portugal zu seinem eigenen Besten bereits so viel von seinen Nachbarn gelernt hat, daß es selbige nicht nachahmen und Rechte bestreiten wird, die nicht länger zweifelhaft sind, und allen Widerstand vergeblich machen. Wenn sich Nordamerika den Armen Großbritanniens entreißen konnte, was kann Portugal thun, wenn es die brasilianischen Provinzen durch Gewalt erhalten will? Spanien liefert ein noch auffallenderes Beispiel. Es hat mit keiner andern Macht als seinen insurgirten Kolonien zu kämpfen; es beschränkte seine Anstrengungen bennabe nur auf eine einzige Provinz, nämlich auf Venezuela, und wie bald endete dennoch der Kampf! Brasilien bedarf der väterlichen Sorgfalt Portugals nicht länger. Es besitzt Kräfte, die durch keine andere Regierung als durch eine Regierung an Ort und Stelle entwickelt werden können, und eine Bevölkerung, welche ihr eigenes Interesse nicht länger dem Mutterlande opfern will. Unter diesen Umständen können beide Theile nichts Besseres thun, als sich die Hände geben und als Freunde von einander scheiden. Ein Krieg, oder vielmehr der Anfang eines Krieges — denn er könnte wegen der großen Entfernung von Portugal nicht lange dauern — würde Portugal in großes Verderben stürzen. Durch Nachgiebigkeit könnte es aber vortheilhafte Handelsverbindungen mit Brasilien anknüpfen, wozu sich die Brasilianer aus alter Freundschaft für das Mutterland gewiß willig finden lassen würden.“ Der Courier dagegen will jene Nachrichten ganz aus sich beruben lassen und weder bezweifeln noch als gewiß anerkennen.

Heute wollte man die Nachricht haben, daß die holländische Regierung die Unabhängigkeit der Republik Kolumbien anerkannt habe.

Ein Londoner Ministerialblatt sagt, bey Erwähnung des Handelsvertrags, den die vereinigten Staaten kürzlich mit der französischen Regierung abgeschlossen haben: „Wir wissen, daß in Frankreich, hinsichtlich eines mit uns anzuknüpfenden gegenseitig nützlichen Handels, ein großes Vorurtheil herrscht, hoffen indeß, mit der neuen Botschaft, an deren Spitze der mit allem Rechte berühmte Viscomte de Chateaubriand steht, die Zeit einer aufgeklärten Handelspolitik zwischen Frankreich und England beginnen zu sehen.“

Von Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die dasige Municipalität schon zum zweytenmale Se. Königl. Hoheit, den Prinzen-Regenten, gebeten habe, ein Parlament zur Prüfung der Beschlüsse der Cortes zu errichten. Der Prinz hatte hierauf erwiedert, daß es geschehen sollte, sobald andere Provinzen einen gleichen Wunsch zu erkennen gäben.

In der Zeitung von New-Providenc, vom 1ten Juny,

liest man Folgendes: „Die nordamerikanischen Schooner Alligator und Porpoise säubern fortwährend die Küste von Freibeutern. Sie haben seit kurzer Zeit 7 Kaperschiffe, nördlich von Kuba, theils genommen, theils vernichtet. Unter den neuesten Kapereyen dieser Korsaren soll sich auch ein nach der Havannah bestimmtes Hamburger Schiff befinden, das sie um mehr als 100,000 Dollars plünderten, die sie am Lande gegen Doublonen verwechselten.

\* \* \*

#### Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 23ten July. Herr Canning überreichte eine Bittschrift von Kaufleuten, Schiffseignern und Assuradeurs in Liverpool, worin sie sich über die in Westindien, besonders aber in der Umgegend von Kuba verübten Seeräuberereyen beklagten, und das Haus ersuchen, die Regierung zu Maßregeln aufzufordern, welche nicht bloß Störung des Handelsverkehrs, sondern auch der Verübung gräßlicher Mordthaten für die Folge vorbeugten. Die Schiffe der vereinigten Staaten werden, heißt es darin, durch eine Flotte beschützt, und diese hat sich sogar in einigen Fällen der brittischen Flagge und brittischen Kaufleute angenommen; allein Letztere müssen ihre Sicherheit ihrer Regierung, nicht einer fremden Nation verdanken. Wahrscheinlich hat sich, auf schon früher bey der Admiralsität eingereichte Beschwerden, die Regierung an das spanische Cabinet gewandt; aber Spanien ist nicht mehr im Stande, den unter der Flagge seiner Kolonien begangenen und noch zu begehenden Kapereyen zu steuern. Herr Canning unterstützte die Bittschrift und führte mehrere Beispiele an, wo brittische Schiffe, größtentheils in der Gegend des Kaps San Antonio, geplündert und die Schiffsmannschaften aufs Schmachlichste und Grausamste ermordet worden waren. Sir G. Cockburn: Der Admiral auf der westindischen Station hat Befehl, die brittischen Schiffe zu beschützen, aber die Seeräuber lassen sich durchaus nicht blicken, wenn ein englisches Kriegsschiff bey dem Kap San Antonio kreuzt, sondern kommen nur dann aus ihren Schlupfwinkeln auf den unbewohnten Theilen der Insel Kuba hervor, wenn das Kriegsschiff durch den Wind weggetrieben worden ist. Marquis von Londonderry: Gleich, nachdem ich im März von diesen Seeräuberereyen hörte, habe ich dem brittischen Gesandten am Madrider Hofe angetragen, der spanischen Regierung Vorstellungen deshalb zu machen, und zu erklären, daß, wenn man nicht augenblicklich dem Unwesen kräftig steuere, die brittische Regierung selbst Maßregeln ergreifen würde. Die spanische Regierung gab unterm 14ten May die besten Versicherungen, allein wenn sich ergibt, daß sie den Räuberereyen kein Ende machen kann, so muß sich England selbst helfen. Herr Lennox trug auf Vorlegung der zwischen dem Herrn Zea und dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten wegen der Unabhängigkeitsanerken-

nung von Südamerika geführten Korrespondenz an, und suchte die Nothwendigkeit jener Anerkennung zu beweisen, indem er zugleich anführte, Spanien hätte sich in dem Kriege zwischen England und seinen vormaligen nordamerikanischen Kolonien nicht lange bedacht, die Unabhängigkeit der Letztern anzuerkennen. Der Marquis von Londonderry: Es ist nicht Gebrauch, Abschriften von Unterhandlungen vorzulegen, die noch nicht beendet sind. Die Minister haben sich nie geweigert, die Agenten der sogenannten kolumbischen Regierung zuzulassen, wenn sie dieselben auch nicht in einem diplomatischen Charakter empfangen; sie haben ihre Vorschläge in Ueberlegung gezogen, und ihrerwegen eine Korrespondenz mit dem spanischen Kabinet angeknüpft. Uebrigens wünschte ich nicht, daß England das nach dem Kriege zwischen England und seinen amerikanischen Kolonien von Spanien beobachtete Betragen zum Vorbilde nähme, sondern dessen unfreundschaftliche Politik (wenn sie anders so genannt werden darf) vielmehr durch Liberalität vergessen und ihm fühlen lassen möchte. Sir J. MacIntosh bewies hierauf, daß England in frühern Zeiten die Unabhängigkeit von Staaten anerkannt habe, die sich von Spanien frey gemacht hätten, ohne daß das freundschaftliche Vernehmen zwischen Spanien und England dadurch geküßt worden wäre. Er führte Portugal und die Niederlande als Beispiel an, mit dem England ohne Anstand Freundschaftstraktate abschloß. Er sagte, daß, wenn die Minister so lange warten wollten, bis Spanien die Unabhängigkeit seiner gewesenen südamerikanischen Kolonien anerkennt, sie sich auch erinnern müßten, daß sich Spanien einige 60 Jahre Bedenkzeit nahm, ehe es die Unabhängigkeit der Niederlande anerkannte. Dr. Rushington wünschte von dem Marquis von Londonderry zu wissen, ob er die Authentizität der in Buenos Ayres vorgefundenen Korrespondenz, nach welcher ein Prinz aus dem Hause Bourbon zum Regenten jener Provinz erhoben und von Frankreich unterstützt werden sollte, ausgemittelt habe. Der Marquis antwortete, daß die französische Regierung diese Korrespondenz nicht als die übrige anerkenne. — Der Vorschlag des Herrn Lennard wurde verworfen.

Unterhaus, den 24ten July. Herr Rushington, der Sekretär der Schatzkammer, trug auf die Bewilligung von 8247 Pf. Sterl. zur Bezahlung der Schulden der verstorbenen Königin an, die sich im Ganzen auf 34,000 Pf. Sterl. belaufen. Die hinterlassenen Effekten Ihrer Majestät betragen 26,000 Pf. Sterl., weshalb jene Summe zur Verichtigung des Deficits hinreicht. In dem Quartale, wo Ihre Majestät, die Königin, starb, hat sie nur 4303 Pf. Sterl. erhalten, und da es bey Sterbefällen der Glieder der königl. Familie gebräuchlich ist, das ihnen ausgelegte Einkommen für das ganze Quartal zu be-

willigen, so kommen auch der Königin noch 8247 Pf. Sterl. zu. Diese Summe wurde zugestanden.

Washington, den 25ten Juny.

Gestern ist zwischen unserer Regierung und dem französischen bevollmächtigten Minister, Herrn G. Hyde de Neuville, ein Handels- und Schifffahrtstraktat auf 2 Jahre abgeschlossen worden, wodurch der gegenseitige Handel sehr erleichtert wird. Heute hat der französische Minister Abschied von unserm Präsidenten genommen und Herrn Julius Menou als Chargé d'Affaires vorgestellt, indem er sich auf einige Zeit nach Frankreich begibt.

New-York, den 22sten July.

Zu Norfolk ist ein Schiff in 27 Tagen von St. Jago de Cuba angekommen, dessen Kapitän erzählt hat, es sey in jenem Hafen eine französische Flotte von 6 oder 7 Fregaten erschienen, die Officiere derselben hätten sich an's Land begeben, und es wären wichtige Unterhandlungen vorgegangen, worüber aber nichts Bestimmtes zu erfahren war. Es hieß, daß die französische Regierung die Abtretung eines Theils der Insel St. Domingo verlange. Die Flotte sey die nämliche, welche früher schon im Hafen von Samana gewesen wäre und sich auf Befehl des Präsidenten Woner wieder wegbegeben mußte. Der kolumbische armirte Schooner Aguila, Kommodore Daniels, sey ebenfalls in Norfolk von Lagaira angelangt und hätte die bestfriedigsten Nachrichten von der Republik Kolumbia mitgebracht. Das Fort Mirador de Solano, welches die Stadt und das Kastell Porto-Kabello beherbergt, hätte am 17ten May kapitulirt und der kommandirende kolumbische General Paéz die Stadt in Besitz genommen. Die Garnison durfte sich nach Porto-Riko begeben; allein nur 40 Mann mit ihren Officieren machten Gebrauch von dieser Bedingung. Man glaubte, daß Porto-Kabello selbst sich bald werde ergeben müssen. Das Kastell, welches mit der Stadt in Verbindung steht, ist übrigens von der Seeseite her stark besetzt. Der englische Admiral, Sir Charles Knowles, der im Jahre 1743 mit einer Flotte von 17 Schiffen und 12 Kanonenbooten davor lag, konnte Nichts dagegen ausrichten und mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. — Aus England hatte die Republik Kolumbien die Versicherung erhalten, daß die Regierung der Republik so viele Zufuhren und Gelder von England bekommen könne, als sie bedürfe. Sir Robert Wilsons Sohn war in Kolumbien angekommen und hatte Dienste genommen. Er steht bey dem Stabe des Präsidenten. — Von Vera-Krug wird unterm 1ten May gemeldet, daß das Kastell sich noch immer in den Händen der Royalisten befindet. Uebrigens weiß man in der Stadt kaum, wer zu den königl. oder kais. Truppen gehört. — In St. Thomas wurden 6 französische Sklavenschiffe, nach Afrika bestimmt, ausgerüstet.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Dienstag, den 15. August 1822.

Aus Italien, vom 18ten July.

Nach Briefen aus Missolonghi vom 5ten July ist die ganze türkische Flotte so gut wie vernichtet, die meisten Schiffe sind verbrannt oder gestrandet, und bis zum 26sten Juny sollen schon 28 Schiffe von den Griechen erobert gewesen seyn. Die Türken verließen ihre Schiffe in Unordnung, und die Griechen hatten nichts mehr zu thun, als Brand anzulegen. Der Senat hat verordnet, daß zum Andenken der Vernichtung der türkischen Flotte in Korinth ein großer christlicher Tempel erbaut werden soll. Patras wird nächstens seine Thore öffnen, da die Unterhandlungen wegen der Uebergabe in vollem Gange sind. (Vergl. Art. Paris in vor. Nr. d. Zeit.)

Nach dem Spectateur oriental ist man in Smyrna mit der Angst vor dem Unheil, das die Flüchtlinge der Türken, über den Tod des Kapudan Pascha erbittert, den Christen, besonders den Griechen, bereiten könnten, abgenommen. Die Türken thaten Niemanden etwas zu Leide; einige unter ihnen affectirten sogar eine gewisse Heiterkeit; viele gingen ganz unbewaffnet, und ausrüsteten mehr als einmal: „Was liegt daran, daß unser Admiral in die Luft geflogen ist? Gott hat es so gewollt. Wir sind mit den Griechen im Kriege; es ist natürlich, daß sie uns so viel als möglich zu schaden suchen. Hängt denn das Schicksal unsers Reichs von dem Verluste eines Linienschiffs ab? Anstatt des Einen werden wir zehn neue bauen.“ — In der Hauptmoschee bestieg am Freytag der Imam die Kanzel; der Brand des Admiralschiffes ward der Stoff seiner Predigt. Er schilderte mit Flammenzügen alle zu Scio verübten Gräuelp, mahnte an das unschuldig vergossene Blut, an die muthwillige Verbrennung und Zerstörung der Stadt und der Dörfer, an die unmenschlich geraubten und unschuldig in Sklaverei geschleppten Weiber und Kinder; Gott, hierüber erzürnt, habe das rächende Feuer vom Himmel geschleudert u. s. w. Türken, die dieser Strafpredigt selbst beigewohnt haben, versicherten, daß sie einen tiefen Eindruck bey allen Anwesenden hinterlassen habe. Am Freytag Abend zeigten sich die Griechen wieder ganz unbesorgt in den Straßen, und am Samstag, dem dritten Bairamstage, füllten sie, wie in den ruhigsten und glücklichsten Zeiten, alle Straßen. — In dem Schreiben eines deutschen Officiers aus Hydra vom 20ten April heißt es: Die eigentliche Ursache, warum unser Kommandant, der französische Oberst Jourdain, hierher geschickt wurde, ist, weil er eine ganz neue Art Brandraketen erfunden hat, deren Feuer nicht

mehr zu löschen ist; er will damit die Probe an der türkischen Flotte machen, und von uns sechs, als Officiere von der Artillerie, mit an Bord seines Schiffes nehmen.

Die 59 Griechen, welche gleichsam die konstituierende Versammlung bildeten, indem sie die allgemeine Versammlung entwarfen, tragen als Auszeichnung an einem grünen Bande eine kleine silberne Medaille mit der Aufschrift: „Das dankbare Griechenland.“

In Korinth hat sich ein deutscher Traiteur niedergelassen, der sich viel Geld macht.

Turin wird sehr verschönert; auch die alten Festungswerke reißt man ab und errichtet darauf Gebäude. Durch die neue Handelsstraße zwisch. a Piemont und der Schweiz, auf der die Zölle um die Hälfte herabgesetzt sind, verliert der österreichische Transitobandel. Statt durch die beschwerliche Bochetta, kommt man jetzt aus dem Genuesischen auf die neue Straße bey Ginghi, die vielleicht die reizendste Aussicht über die Appenninen bietet.

Die Unsicherheit im Kirchenstaat nimmt wieder so zu, daß Reisende sich mit österreichischer Bedeckung versehen. Eine von drey Polyzensoldaten begleitete englische Familie wurde 3 Meilen von Rom rein ausgeplündert.

Madrid, den 16ten July.

In der nach dem 7ten dieses Monats von den Gesandten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs, Preussens u. s. w., dem Minister des Auswärtigen überreichten Note, heißt es: „Spaniens und des ganzen Europa's Schicksal hängt heute von den Sicherheit und Unverletzlichkeit der Person Sr. Katholischen Majestät und der Personen Ihrer königlichen Familie ab; dieses kostbare Pfand ruhet in den Händen der Regierung des Königs, und die Unterzeichneten wiederholen mit Vergnügen den Ausdruck ihrer Meinung, daß es nicht ehrenvolleren und vertrauenswürdigern Ministern anvertraut seyn könnte. Die Unterzeichneten, obgleich völlig zufrieden gestellt durch die Erklärungen voller Adel, Loyalität und Hingebung für die Person Sr. Katholischen Majestät, welche sie mündlich von dem Herrn Minister des Auswärtigen empfangen haben, wiederholten im Namen ihrer respectiven Souveräne und auf die förmlichste Weise, daß von dem Benehmen, welches gegen Sr. Katholische Majestät wird beobachtet werden, unwiderräglich die Verhältnisse Spaniens gegen ganz Europa

abhängen werden, und daß die geringste Beleidigung (outrage) der Königl. Majestät Spanien in einen Abgrund von Unheil stürzen würde.“ — Der englische und amerikanische Gesandte haben besondere Noten eingereicht, Ersterer hat auch 3000 Realen für die Verwundeten eingesandt.

Eine große Zahl Milizen, die am 7ten dieses Monats gefallen oder seitdem an ihren Wunden gestorben sind, wurden zur Erde bekrattet, unter Abtönung von Vaterlandsgesängen zu den gewöhnlichen Todtenandachten.

Als Morillo mit dem Könige von einem Komplotte zu dessen Entföhrung sprach, antwortete Se. Majestät: „Ich habe nichts zu fürchten, ich habe Vertrauen auf Gott und auf mein gutes Gewissen. Wenn meine Stunde geschlagen hat, so wird Niemand sie aufhalten können.“

Hier haben 543 Patrioten, vom Stadtrath unterstützt, den König in einer Bittschrift ersucht: die Miliz so lange auf dem Kriegsfuß zu lassen, bis die Räubersführer des neuen Aufstandes bestraft sind; ferner den bisherigen Hofstaat des Königs und der Prinzen zu entfernen, und durch andere Personen zu ersetzen. Letztere Zumuthung besonders soll den König sehr betrüben. Indes sind bereits die Generallieutenants Lango, Castellar, Casa Carria (der Kabinettssekretär des Infanten Don Francisco war), der Brigadier Cisneros, der vorige Kriegsminister Amariñas und Andere nach verschiedenen Städten verbannt worden.

Das zweite Bataillon des 1sten Garderegiments rekrutirt in einer Adresse aus Villovario sein bei den Unruhen beobachtetes Betragen. Es habe weder aufrührerisches Geschrey erhoben, noch Blut vergossen, sondern bloß die Person des Königs bewacht; nur im Fall eines Angriffs auf die geheiligte Person desselben würde es von seinen Waffen Gebrauch gemacht haben u. Nach beigelegten Zeugnissen der Obrigkeit beträgt sich das Bataillon in Villovario gut.

Der König hat nachstehendes Dekret erlassen:

„Hinsichtlich der außerordentlichen Umstände, in denen sich die Nation befindet, und der unglücklichen Vorfälle, welche Katalonien erduldet, indem es den Komplotten der Feinde des Vaterlandes gelungen, Ruhe und Ordnung der Einwohner zu stören, und in Betracht, daß die freiwillige Nationalmiliz, die so viele Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Konstitution gegeben, einen für die Bürger eben so sauren als für ihre Familien nachtheiligen Dienst übernommen hat, der sie von ihren Beschäftigungen abbält; habe Ich, nach Berathung mit Meinem Staatsrathe und der permanenten Deputation der Cortes, unter Vorbehalt der Genehmigung der außerordentlichen Cortes, die Ich zusammenberufen werde und auf deren Mitwirkung Ich rechne, als außer-

ordentliche und nothwendige Maßregel beschlossen, wie folgt:

1) Um die stehenden Kadres der Truppen zu kompletiren und sie auf den Achtung gebietenden Kriegsfuß zu stellen, welchen die Umstände und die äußere Sicherheit des Staates erheischen, soll mit dem ersten künftigen August, in der durch die Konstitution vorgeschriebenen Weise, eine Aushebung von 25,000 Mann auf der Halbinsel und den Inseln statt finden.

2) Diese 25,000 Mann sollen dazu dienen, in der möglichst kürzesten Zeit die dritten Bataillone der 37 Linieninfanterie- und leichten Infanterieregimenter zu bilden.

3) Auch sollen sie zur Kompletirung der Linien- und leichten Kavallerie verwandt werden.

4) Diese Maßregel erstreckt sich auch auf die Artillerieregimenter, die Sappeurs u.

5) Alle bei den verschiedenen Regimentern der stehenden Armee, welche die dritten Bataillone bilden sollen, aggregirten Officiere, und die, welche sich nicht in Aktivität befinden, sind zur Verfügung des Kriegsministers gestellt, und werden vom Datum gegenwärtigen Dekrets an als aktiv angesehen.

Schließlich sind 8 Millionen Realen (2 Millionen Franken) zur Verfügung des Kriegsministers gestellt, um die Bedürfnisse der Aushebung von 25,000 Mann zu decken, jedoch mit Vorbehalt der weiteren Verfügungen, welche die außerordentlichen Cortes, die Ich aufs Baldigste zusammenberufen werde, in Hinsicht gegenwärtigen Dekrets und in Betracht der gegenwärtigen wichtigen Umstände, die Mich dazu vermochten, dasselbe zu erlassen, nehmen dürften.

Madrid, den 17ten July 1822.

F e r d i n a n d.

Madrid, den 18ten July.

Fortwährend wird der Palaß von Bürgersoldaten bewacht, welche von zwey Kompagnien „Infant“ Infanterie unterstützt worden. Auch sind zwey Stück Artillerie aufgeföhren.

Während der Unruhen forderten 70 Mitglieder, worunter auch Riego, die bleibende Deputation auf, nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, daß der König entweder zu den Insurgenten übertrete, oder für den Gefangenen der aufrührerischen Soldateska erklärt werde.

Sobald General Lopez Bannos die Ereignisse in Madrid erfuhr, brach er gleich mit 800 Mann nach Vittoria auf, um den König, wenn ihn die Garde nach Frankreich führen sollte, aufzufangen.

Ueber die Unternehmung der Insurgenten hat man hier nur widersprechende Gerüchte. Die im Estorial versammelt gewesenen Gardisten sollen nach der französischen Gränze zu entkommen suchen, mehrere sind aber gefangen worden.

Lissabon, den 14ten July.

Der Urtheilsspruch des Kriegsgerichtes über das Verfabren des Kommandanten der nach Rio-Janeiro bestimmten Expedition, Magimiliano de Souza, Divisionschefs, fiel dahin aus, daß derselbe seiner Stelle und Ehren entsezt ist, weil er aus Nachlässigkeit und Unbedachtsamkeit den Zweck der Expedition vereitelt hat. Drey Stimmen waren für Todesstrafe. — Mehrere vom General Vollez durch ein portugiesisches Paketboot von Rio-Janeiro an das hiesige Ministerium gesandte Berichte wurden von dem Kapitän des Schiffs untergeschlagen, und dem Prinzen-Regenten ausgeliefert, der sie drucken und in Rio cirkuliren ließ. Der Kapitän wurde vor ein Kriegsgericht geladen und wird nun für seine Treulosigkeit büßen müssen.

Der König verhält sich in allen Dingen bloß passiv; die konstitutionelle Partey ist hier bey weitem übermächtiger als in Spanien. Einer der wichtigsten, aber auch schwierigsten Punkte bleibt indessen immer Brasilien. Die Stellung des Kronprinzen in Rio de Janeiro macht aber diese Verhältnisse noch verwickelter. Brasilien will wohl Vereinigung mit Portugal, allein nur in dem Sinne, wie die einzelnen Staaten von Nordamerika mit dem Centralgouvernement in Washington, oder wie die Schweizerkantone. Die Beschwerden der Brasilianer sind die nämlichen, wie die dreizehn englischen Provinzen in Nordamerika vor dem 4ten July 1776. In Brasilien sind alle Europäer wohl gelitten, bloß die Portugiesen werden gehaßt und verfolgt. Die meisten kommen hierher zurück. Eben so schlecht sind hier die Brasilianer angesehen; man nennt sie Rebellen, Revolutionärs. Personen von gemäßigter Denkart glauben, mit den von den portugiesischen Cortes beschlossenen Koncessionen bleibe den Brasilianern wenig zu wünschen übrig. Sie sind damit in der That unabhängig, und nicht dem Schein und der Form nach. In Brasilien selbst existiren drey Hauptparteyen. Die erste will Unterwürfigkeit als Kolonie von Portugal. Diese Partey ist aber so schwach, daß sie kaum in Anschlag gebracht werden kann. Die zweyte will Brasilien in Wort und That völlig unabhängig haben. Diese Partey ist indessen nicht so stark wie die dritte, welche Brasilien unabhängig in sich, aber doch vereint mit Portugal haben will, also einen Föderalstaat. Dazu kommt in Rio de Janeiro und den benachbarten Provinzen noch eine vierte Partey, welche aus diesen Provinzen ein unabhängiges konstitutionell-monarchisches Reich unter dem Kronprinzen bilden will. Der Kronprinz selbst befindet sich in einer sehr prekären Lage. Hier wird er allgemein getadelt, und wenn ihn auch die lautersten Absichten bey seinen bisherigen Handlungen geleitet haben, würde er hier doch eine sehr schlechte Aufnahme finden.

Paris, den 24sten July.

Als am 22sten d. M. in der zweyten Kammer das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen wurde, verlangte Herr Perrier Auslassung der Stelle, worin der Siegelbewahrer

gedußert, der Advokat Lecomte sey entlassen, weil auf ihm Verdacht einer Fälschung ruhe. Dies sey unwahr, Lecomte sey nie in einen Proceß wegen Fälschung verwickelt gewesen, sondern vor 10 Jahren bloß als Zeuge in einem Proceß erschienen, der gegen den Notar, bey dem Lecomte als Schreiber diente, erhoben worden. Girardin nannte die Aeußerung des Siegelbewahrers verkleumderisch. Es entstand darüber gewaltiger Tumult; auf des Siegelbewahrers eigenen Antrag ward Herrn Perrier vergönnt, fortzufahren. Herr Dubon rechtfertigte darauf den Siegelbewahrer, und las einen Beschluß der Notarienkammer zu Rambouillet vom Jahre 1812 vor, der die Aufnahme des Herrn Lecomte zum Notar verweigerte, weil derselbe in einen Fälschungsproceß verwickelt gewesen sey. Der Siegelbewahrer habe daher vollkommen Recht gehabt, einen solchen Mann zu entfernen. Die Gegner wandten ein, der Beschluß der Notarien zu Rambouillet könne an sich den Spruch des Gerichts nicht aufheben; aber die Aeußerung des Siegelbewahrers blieb unverändert stehen. Herr Constant drang darauf, daß auch Lecomte's Rechtfertigung, wie sie Herr Trivier vorgetragen, aufgenommen werde, weil Triviers Versicherung mehr Gewicht haben dürfte, als das Gerede eines Ministers (heftiges Murren). Sie war schon aufgenommen. — Dann ging man wieder an das Budget, und es wurden 15,202,445 Franken für die Gerichte bewilligt. Constant forderte besonders Verminderung der Befoldung der Generalprokureure. Diese hätten Geschworne durch unerlaubte Mittel ausgeschlossen, in ihren Vorträgen einen Theil der Kammer auf eine Weise insulirt, die in England nie geduldet werden würde, in Verfolgung der Staatsvergehen die größte Parteilichkeit bewiesen, Bürger ihren natürlichen Richtern entzogen, und jetzt zwey Franzosen (Caron und Roger) vor ein Kriegsgericht gestellt. Dagegen wären sie nachsichtig gegen einen andern Verein, dessen Mitglieder Ränke schmieden, und vielleicht in diesem Augenblick unterhandeln, um den Marsch eines Heeres nach Spanien zu bereiten, und den Durchzug durch Frankreich anzubieten, was nichts Anders als Befestigung eines Theils unseres Gebiets seyn würde. Der Siegelbewahrer versicherte, daß er von diesem Verein zum Erkennmale habe, und wenn Herr Constant Anzeige davon habe, so möge er sie mittheilen. Er, als obrigkeitliche Person, beschwöre ihn, den Franzosen. (Revellere rief: Constant ist kein Franzose, ist ein Schweizer. — Man lachte zur Rechten.) Seine öffentliche Aeußerung aber könne die Schuldigen warnen, daß sie sich vor der Obrigkeit verbergen. Caron und Roger würden beschuldigt, Soldaten verführt zu haben, und ein Kriegsgericht müsse entscheiden, ob sie angeklagt werden sollen? — General Foy aufsezte, er habe vielmehr geglaubt, diejenigen würden als Verführer angeklagt werden, die mit dem Ruf „es lebe der Kaiser!“ den Caron und Roger verführt. Es sey arg, daß französische Soldaten auf hohen Befehl ehemalige Mi-

litärs verführen, und sie gleichsam bey der Hand bis zur Freveltthat leiten. Das sey Verrath und Vubensflück (guet a pens), und doch noch nicht Alles. Welchen Gefahren setzen solche Aufforderungen nicht ein ganzes Departement Preis. Truppen, von ihren unvorsichtigen Obern verleitet, stießen mit dem Ruf: es lebe der Kaiser! die Treue der Einwohner auf die Probe, durchstreifen 10 verschiedene Gemeinden, und lassen aufrührerisches Geschrey erschallen. Wie, wenn irre geführte Menschen der Versuchung ganz entsprochen, denselben Ruf wiederholt hätten, welche Jury würde es wagen sie zu verdammen? (Gemurre). Dagegen behauptete er, daß Caron und Roger, weil sie nicht mehr Militärs wären, auch vor kein Kriegsgericht gestellt werden dürfen. Der Siegelbewahrer berief sich auf das Gesetz vom 4. Nivose IV., wonach Verführung der Truppen, auch zur Rebellion, mit dem Tode bestraft werden sollte. Fon erwiderte, das Gesetz sey durch ein späteres aufgehoben, so wie durch die Charte, welche die Militärkommissionen aufgehoben hat. Der Siegelbewahrer wollte das nur in Ansehung der Militärkommission zugeben. — Von den 2½ Millionen für die Kriminal- und Politengerichtsausgaben wollte Fanette eine halbe Million abgezogen wissen. Er rügte, daß Leute, die den braven Einwohnern des Ober-Rhein-Departements Ehlingen gelegt, gepriesen würden, als wenn sie Heldenthaten verrichtet, und daß man vor den Augen der Welt, welche die französische Uniform zu achten gewohnt ist, statt der ehemaligen Ehrenwaffen Geldbelohnungen ausgetheilt. (Die drey neuen Lieutenants erhielten in Kolmar ihre Spende von 1500 Franken öffentlich.) Als General Fon die Charte Bekätigung der Resultate der Revolution von 1789 nannte, riefen Viele: welche scheußliche Lästung! Dudon erklärte, es sey falsch, daß die Regierung Einfluß auf die öffentlichen Ankläger übe; diese hätten ja in zwey Processen vor den Juries auf Freylassung der meisten Angeklagten angetragen. Es sey falsch, wie Fanette und Chauvelin behaupteten, daß bey dem Gericht zu Kolmar von 19 Advokaten nur 5 die Vertbeidigung der Belforter Verschwornen übernehmen wollten. Der Vorsteher des Kollegiums selbst habe bekannt gemacht, daß nur einer sich der Vertbeidigung geweigert habe &c. — Nachdem das Budget für das Justizdepartement bewilligt war, ging man zu dem der auswärtigen Angelegenheiten über. Von den 7,800,000 Franken wollte Herr Labey de Pompieres eine Million abziehen. Man habe sogar einen Conservateur des présents mit 2000 Franken Besoldung ernannt, dessen Geschäft sey, zu sorgen, daß die Mäuse die diplomatischen Geschenke nicht antauen (!?) Auch erklärte er die Stelle eines Administrators der Sprachenschule für überflüssig. Herr Pugmarin erinnerte aber, daß die in orientalischen Sprachen unterrichteten jungen Leute sehr nützlich werden. — Wignou

klagte, daß Frankreich unter den großen Mächten jetzt nur einen untergeordneten Rang behauptete, und triumphirte, daß in Spanien der aufrührerische Ruf: es lebe der unbeschränkte König! durch den: es lebe der konstitutionelle König! erstickt sey; daß die Kontrevolution in Madrid ihre Schlacht bey Waterloo verloren habe. Nach dem Bespiele Englands sollten wir Verkehr mit den Südamerikanern eröffnen. — Wignou ward von de Bonald widerlegt, welcher ihn erinnerte, daß sein Meister in der Diplomatie, de Pradt, selbst geschrieben: Bonaparte habe den Scepter Europa's an Rußland gegeben, und Frankreich seines Einflusses beraubt. Ferner widerspreche sich Wignou, wenn er auf der einen Seite klage, daß unser Kordon den Kortes Anlaß zu Beschwerden gebe, und auf der andern Seite fordere, daß wir noch größern Anlaß bieten, und die Unabhängigkeit von Südamerika anerkennen sollen. In Ansehung der Griechen bemerkte er, die Regierungen möchten wissen, daß dieselbe Partei, die sich so lebhaft für die Griechen erklärt, sobald es zum Kriege gekommen, eine Diversion zu Gunsten der Türken machen würde. (Lauter Beyfall von der Rechten.) Einen heftigen Angriff des Generals Fon wies der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurück, kündigte darauf, zur allgemeinen Freude, den Abschluß des Handelsvertrags mit Nordamerika an.

London, den 26ten July.

Die Morning-Chronicle meint, die Zahl der Griechen und der Türken in Europa verhalte sich wie 6 oder 7 zu 1, und wenn sich keine europäische Macht in ihren Kampf mischte, so könnte in wenigen Jahren ein freyes und unabhängiges griechisches Reich im Osten existiren.

In Edinburg und mehreren Städten Schottlands werden jetzt große Anstalten zum Empfange Sr. Majestät getroffen. Der König läßt sich einen kostbaren schottischen Anzug verfertigen, den er während seiner Anwesenheit daselbst tragen will.

## K o u r s.

Riga, den 7ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$  Kov. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{2}{3}$  Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 31 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{4}$  Kov. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Mittwoch, den 16. August 1822.

Konstantinopel, den 10ten July.

Seit der letzten Post vom 26sten Juny ist der schreckliche Schlag, welcher den Kapudan Pascha und seine Flotte betroffen, allgemein bekannt geworden, und hat, obgleich großes Unglück befürchtet wurde, einen verschiedenartigen Eindruck unter den Muselmännern gemacht. Die Rachsucht gegen die Christen ist indessen durch die kraftvollen Anstalten des Großveziers und Ibrahim Pascha's im Zaum gehalten worden. Anfangs war man in großen Sorgen wegen der Janitscharen und der Truppen aus Asien; allein diesmal ging die Regierung mit besonderer Vorsicht zu Werke. Noch während des Ramazans wurden die vorzüglichsten Meuterer von der Regierung bezeichnet, und seitdem sind davon gegen 500 erschußt, oder sonst hingerichtet worden. Sobald sich diese Nachricht in den verschiedenen Vorstädten verbreitete, nahmen die übrigen Ruhestörer eiligst die Flucht, und wir genießen jetzt einer Ruhe, wie seit anderthalb Jahren nicht. Vorgesessenen wagten sich wieder mehrere Franken ins Lager bey Bujukdere und wurden von den Türken gar nicht belästigt. Man rechnet die Zahl der nach Asien weggeschickten unruhigen Köpfe auf einige tausend. Ueberdies wurde jeder bewaffnete Türke auf der Straße ergriffen und weggeführt. Man sieht, daß die Regierung Ruhe und Ordnung erhalten kann, wenn sie nur will; es scheint daher fast, als ob die Fortschritte der Griechen einen heilsamern Einfluß auf den Divan machten, als alle Unterhandlungen und Drohungen der christlichen Gesandten, obwohl unverkennbar ist, daß Lord Strangford seitdem wieder einen unbegrenzten Einfluß genießt und alle Schritte der Pforte leitet, da sie jetzt diese Freunde braucht! Aus dem gleichen Grunde könnte man jetzt auf eine baldige Abdumung der Fürstenthümer und die Ernennung der Hospodare, die, wie es heißt, heute noch proklamirt werden sollen, schließen. Wir danken indessen Gott, daß es so ruhig ist, und erwarten recht bald einen neuen russischen Gesandten. Als das Unglück, welches den Kapudan Pascha betroffen, und das die Griechen ein Gottesurtheil nennen, auf Scio bekannt wurde, eilten die Asiaten wüthend gegen die Wohnungen der christlichen Konsuln und wollten sie stürmen; allein es wurde glücklicherweise verhindert. Dagegen kam die Reibe an die unglücklichen Mäßigdrücker, die gänzlich verheert und alle Einwohner umgebracht wurden. Auf Scio ist also nun das Werk der Verheerung ganz vollbracht. Vor einiger Zeit wurde Embargo auf alle Schiffe gelegt, und befohlen, im Befehle von Kommissärs derjenigen Gesand-

ten, unter deren Flagge die Schiffe segeln, zu untersuchen, ob sich keine Brander dabei befänden. Alle Gesandten protestirten dagegen; allein Lord Strangford fand es billig, und jetzt geschieht überall Untersuchung. Uebrigens sollen die griechischen Brandschiffe bey Scio keine befreundete oder holländische Flagge, sondern das Symbol des Kreuzes aufgesteckt haben, welches ein noch größerer Beweis ihrer außerordentlichen Kühnheit wäre. Der Spectateur oriental vom 28sten Juny, No. 58, welcher die Besatzung des Admiralschiffs auf 2200 Mann nebst ungeheuern Reichthümern angiebt, setzt noch nach Erzählung der Heldenthat der Griechen hinzu: „Siehe da, eine glänzende That, welche der griechischen Revolution Ehre macht. Ein Zug von Kühnheit und erhabener Hingebung, der, unsrer Meinung nach, einige 30 Leute jener Handvoll Braven an die Seite stellt, deren bey den Thermopylen herumirrende Schatten für immer die lebendigen Bilder des schönen Ideals des Heroismus seyn werden.“ Als der Leichnam des Kapudan Pascha auf Scio ankam, starrten alle Türken denselben an und waren wie versteinert. Die griechischen Helden sangen dagegen auf der Höhe von Ipsara Loblieder. Mehr als 3000 Türken kamen im Feuer um.

Bucharest, den 13ten July.

Vorgesessenen verkündeten uns die Ausrufer eine Herabsetzung aller Gold- und Silbermünzen. Von dem Zustand in Konstantinopel haben wir hier nichts als Gerüchte. Im Handel geht es ziemlich lebhaft, und die meisten fremden Magazine sind wieder geöffnet. Der Kiaja Bey wacht sehr für Erhaltung der Ordnung und Ruhe. Unfre Besatzung beträgt, nach den ausgetheilten Portionen zu urtheilen, 5000 Mann.

Bucharest, den 19ten July.

Gestern Abend kam vom Seraskier Pascha aus Silistria ein Bujuruldi (Befehl) hier an, worin den Landesbojaren und Ständen angezeigt wird, daß es die Nothwendigkeit erheischt habe, den hiesigen Kaimakam, Konstantin Negri, von seinem Posten zu entfernen, und daß an dessen Stelle als einstweiliger Vertreter Herr Alexander Mintulesko ernannt sey. Die Stände sollen demnach im Einverständniß mit Vekterem, bis zur Ernennung eines andern wirklichen Kaimakams, die Geschäfte des Landes besorgen und verwalten. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Kaimakams von Jassy und

Krajova ebenfalls abgesetzt und nach Silistria berufen worden seyen.

Heute früh wurde obgedachter Buiuruldi öffentlich vorgelesen, und Herr Nintulesko traf mit Zugiehung der Stände die entsprechenden Anordnungen in sämtlichen Distrikten des Fürstentums.

Nach 10 Uhr aber traf ein Tatar in der Metropole ein, und brachte die Nachricht, daß die hohe Pforte den Herrn Ban Gregor Ghika zum Fürsten der Wallachen ernannt habe, so wie auch für die Moldau eine gleiche Ernennung geschehen sey.

Dieser Tatar brachte einen Ferman, in welchem die Ernennung des neuen Fürsten bekannt gemacht wird, und der Herr Ban Barbul Bafaresko, mit dem Klusar Michael Philippesto, zu einstweiligen fürstlichen Raimafams bis zur Ankunft des Hospodars ernannt werden; diesen beiden ist vom Herrn Fürsten jedoch auch der Spahar Ekarlat Michalesko zum Miskaimafam beigegeben worden, welcher voraus gesendet werden soll. Ein anderer Ferman ernennt den Dwornik Alexander Nintulesko zum Raimafam der kleinen Wallachen, und der neue Hospodar giebt ihm den Auftrag, mit den dortigen Bojaren die Regierungsgeschäfte zu verwalten.

Zugleich übersandte der Fürst Ghika ein versiegeltes Schreiben an den zu Kronstadt befindlichen Metropolit, Dionysius, und trug den hiesigen Bojaren auf, ihm solches zuzusenden.

Die ottomanischen Truppen in der kleinen Wallachen haben sich, nach den Berichten des dortigen Starosten vom 17ten dieses Monats, bis auf 1500 Mann vermindert. Der gänzliche Abmarsch der noch hier befindlichen Türken wird nun unverzüglich erwartet. Hassan Bey ist bereits am 16ten mit der unter seinen Befehlen stehenden, über 1300 Mann starken, Truppenabtheilung des Pascha von Giurgewo nach der eben genannten Festung abgezogen.

Livorno, den 24ten July.

Ungefähr um dieselbe Zeit, als von den Griechen der Schlag auf die türkische Flotte vor Scio ausgeführt wurde, hat das türkisch-ägyptische Geschwader einen Landungsversuch auf der Insel Kandia gemacht. Fünfzig Segel stark, worunter 14 Kriegsschiffe, und mit 5000 Mann Landtruppen am Bord, legte sich dasselbe in dem Hafen von Suda vor Anker und begann die Ausschiffung, die Anfangs ohne Widerstand vor sich ging. Als aber etwa 2500 ausgeschifft waren, brachen die Kandioten aus einem Hinterhalt hervor und es entspann sich ein Gefecht, in Folge dessen sich die Alexandrinische Mannschaft auf das Eiligste einschiffte. Viele Ägyptier wurden erschlagen, noch mehrere ertranken.

Madrid, den 18ten July.

Hier ist die officielle Nachricht eingegangen, daß Oberst Espinosa und die Karabiniere, mit denen 700 Mann

der Miliz von Cordova vereinigt waren, sich dem General O'Donoghue ohne Blutvergießen auf Discretion ergeben.

Der König hat die Berufung der außerordentlichen Cortes beschlossen.

Gestern stattete die hiesige Municipalität in einer Proklamation den Milizen Dank für den unermüdeten Dienst ab, welchen sie während der verhängnißvollen Tage dem Vaterlande geleistet haben, und forderte sie auf, nunmehr zu ihren bürgerlichen Berufsgeschäften zurückzukehren; allein diese Aufforderung fand die gewünschte Aufnahme nicht. Infanterie und Kavallerie griff zu den Waffen und verweigerte sie niederzulegen, bevor nicht an den Aufrehrern Justiz geübt sey. General Morillo begab sich nach dem Konstitutionsplatz, und gedachte die Leute zu überreden; aber vergebens war während dreier Stunden sein Bemühen, worauf es dann am Ende zu folgender Ausgleichung gekommen ist: die Milizen wählen Deputirte; diese begeben sich zur Municipalität und zeigen an, daß bis auf anderthalb Bataillone, welche das Schloß besetzen werden, die Miliz auseinander geht, wenn die Municipalität dafür einsteht, daß schnelles Gericht über die Angeklagten verhängt werde. Unter dieser Bedingung wollten sie es die Woche hindurch ruhig ansehn; gebe diese aber zu Ende, ohne daß das Madrider Volk gerächt sey, so würde sie selbst Exekution halten; wofür natürlich ein Jeder zittert. Ferner wären auch wohl noch ein paar Worte über den General Morillo zu sprechen; es scheine der Miliz nämlich etwas zu viel in einer Person vereinigt, daß derselbe jetzt Generalkapitän, Kapitän der Gardien und politischer Chef zugleich sey, was nie vorgekommen wäre. Die Municipalität hat versprochen, alles Vorgetragene zu beherzigen.

Die Karabiniers hatten wieder zu den Waffen gegriffen, auf die Nachricht vom Aufstand der Garde, als sie aber den schlimmen Ausgang hörten, ergaben sie sich, 450 Mann und 300 Pferde stark. In der Brigadefasse hat man, wie eine Privatnachricht meldet, 4 Millionen Realen (etwa eine Million Franken) gefunden. Die zwei Gardebataillone, die nicht mitgefochten hatten, werden Sicherheit wegen noch mehr als zuvor vertheilt.

Als die erste Nachricht vom Aufstande der Gardien nach Madrid kam, traf man Anstalten, sich als unabhängig von der Regierung zu konstituiren. Das Volk verlangte erst Absehung der alten Behörden; die Municipalität schlug sich jedoch ins Mittel, und ernannte 7 Personen, die von den Berathschlagungen des politischen Chefs und des Gouverneurs Kenntniß nehmen sollten, und binnen 24 Stunden ununterbrochener Thätigkeit hatten die Ingenieure und Artilleristen den Platz und die Forts in Verteidigungsstand gesetzt. Ähnliche Maßregeln ergriffen Valencia, Carthagena, Alicante und Runna.

Frankfurt, den 23ten July.

Bei Mäuz, Hechtsheim, Laubenheim, Brechenheim &c. giebt es ganze von den Mäusen leer gefressene Gersten- und Weizenäcker; anderer Orten, wo sie bescheidenen waren, begnügten sie sich mit  $\frac{2}{3}$  der Aerndte. Arme Leute graben ihren Eßchern nach, und tragen Scheffelweise das ihnen abgenommene Getreide nach Hause.

Vom Mann, vom 26ten July.

Dem schweizerischen Imbiß in Langenthal sollen an 600 Officiere bewohnt haben. Nur aus dem Kanton Aargau waren über 150 gegenwärtig, aus Zürich bloß 9, aus Bünden, Glarus und Tessin gar keine. Am 18ten d. M., als dem zu diesem Feste bestimmten Tage, zog die Gesellschaft, voran Musik nebst 22 Schweizern in alter Tracht, nach dem Schützenplatz, wo getafelt wurde. Oberst Mann von Bern begrüßte die Anwesenden im Namen der Officiere des hohen Standes Bern. „Das Fest, das wir feiern, sagt er, getreue liebe Eid- und Bundesgenossen! sey ein Fest der eidgehörlichen Treue — ein Fest, woran sich unsere Vaterlandsliebe durch gegenseitiges Wohlwollen und Freundschaft aufs Neue erwidern; auf's Neue jene Gefühle für Freyheit und Unabhängigkeit in unsern Herzen entflammen, mit welchen die Väter an Heldentagen des Landes Freyheit auf Felsen gründeten, und des Schweizernamens Ruhm mit unvergänglichen Zügen auf die Tafeln der Geschichte eingruben. Das Erbe der Väter, wir wollen es behaupten, Brüder! — wir wollen es den Nachkommen rein und vollständig überliefern.“ — Während dem Mittagmahl erschienen 22 weiß gekleidete Mädchen, jedes mit der Farbe eines Kantons umgürtet, und überbrachten auf einem Kissen den Stabsofficieren einen Blumenkranz, nebst einem Gedicht als Willkommen der Bewohner Langenthals. Mit eindringender Nacht war ganz Langenthal beleuchtet. Auf einmal donnerte das Geschütz, und plöglich entstieg den Wolken des Pulverdampfes ein transparentes Kreuz in kolossalster Größe, das den Bewohnern in weiter Ferne den Jubel des Tages verkündete.

Vom Mann, vom 28ten July.

Noch am 1ten d. M. hat der Bundestag die fünf letzten Abschnitte der näheren Bestimmung der Kriegsverfassung des deutschen Bundes angenommen. Wir theilen daraus das Wesentlichste mit. Nach denselben wird der Oberfeldherr, wenn die Aufstellung des Bundesheeres beschlossen worden, von dem Bund in der engern Versammlung erwählt. Von der Bundesversammlung allein erhält er Vollmachten und Befehle, auch in besonderen Fällen specielle Instruktionen; er erstattet an dieselbe seine Berichte unmittelbar, doch bleibt es ihm allein überlassen, den Operationsplan nach seiner Ansicht zu entwerfen, auszuführen und abzuändern, wie es die Umstände fordern. Er ist durchaus nicht verbunden, diesen Plan vor der Ausführung irgend Jemand mitzutheilen, und es soll lediglich von seinem besondern Vertrauen abhängen, wenn er die

Hauptzüge desselben mit einem oder mehreren Generalen besprechen und berathen will. Erst dann, wenn er nach getroffenen Einleitungen zur wirklichen Ausführung geschritten seyn wird, ist er verpflichtet, der Bundesversammlung die Umrisse seines Operationsplans vorzulegen. Er muß jedoch denselben auf das Umständlichste schriftlich aufsetzen, damit für alle Zufälle, die ihn persönlich treffen können, so vorgesorgt sey, daß sein Nachfolger das Ganze vollständig einsehen und folgerecht verfahren könne. Außer dem Oberfeldherrn wird von der Bundesversammlung auch ein Generallieutenant des Bundes, einer der Korpskommandanten, gewählt. Diesem gebührt in allen Fällen, welche eine Stellvertretung im Oberkommando des Heeres fordern, die zeitliche Verweisung der Oberfeldherrnstelle mit ganz gleichen Rechten wie die des Oberfeldherrn. Der Oberfeldherr hat die Befugniß, wegen Einstellung der Feindseligkeiten Uebereinkünfte abzuschließen, wenn dadurch große Vortheile zu erreichen sind, oder Gefahr auf dem Verzuge basirt. Er soll jedoch förmliche allgemeine Waffenstillstandsverträge nur unter vorbehaltener Genehmigung des Bundes abschließen können. Er kann über die Verwendung der ihm anvertrauten Streitkräfte, auch die allenfalls nöthigen zeitlichen Detaschirungen, nach Ermessen verfügen; jedoch mit Beobachtung der festgesetzten Heeresentheilung, die er nie abändern darf, und der Zusammenhaltung der von einem Staate gestellten Korps, in Fällen; wo diese ohne Nachtheil berücksichtigt werden kann. Zu dem als Reserve aufzustellenden Armeekorps stoßen besonders zu bildende Kavallerie- und Artilleriemassen. Der Oberfeldherr kann zu diesem Behufe von jedem der ungemischten Armeekorps bis zu einem Fünftel, und von jedem gemischten Korps bis zu einem Sechstel der Kavallerie, ferner von jedem Armeekorps bis zu einer Batterie von acht Stücken Geschützes beordern. Der Oberfeldherr hat das Recht, die Befehlshaber der aus den verschiedenen Korps herauszuziehenden Kavallerie- und Artilleriemassen aus den Generalen des Bundesheeres nach Ermessen zu ernennen. Die Bestimmung der Militärkräfte, die Anlage von Hospitälern und Magazinen, so wie die Bezeichnung der Versorgungbezirke der Korps, und überhaupt alle Maßregeln zur Sicherstellung der Armeebedarfnisse und der Wohlfahrt des Heeres, sind dem Oberfeldherrn, mit Beachtung der Eigenthumsrechte und unter dem nöthigen Benehmen mit den Landeskommissarien, lediglich zu überlassen. Um in den Felddienst des Bundesheeres die nöthige Uebereinstimmung zu bringen, hat der Oberfeldherr das Recht, darüber Bestimmungen durch Armeebefehle zu erlassen, so weit solche für das Allgemeine nothwendig sind, und nicht in die innere Einrichtung der Korps eingreifen. Damit den Bundesstaaten über die gleichmäßige Behandlung aller Theile des Bundesheeres volle Verubigung verschafft werde, so wird aus dem Generallabe derselben für jedes Armeekorps ein höherer Officier in das Hauptquartier abgesendet, dem

ben dem Oberfeldherrn und allen übrigen Chefs freyer Zutritt gebührt. Der Bundesfeldherr kann nicht zugleich Befehlshaber irgend einer Heeresabtheilung seyn. Ueberhaupt kann kein General zugleich das unmittelbare Kommando über eine höhere und niedere Abtheilung führen. So wie der Oberfeldherr mit ausgedehnter Vollmacht, durch Nichts beengt, mit Kraft und Nachdruck seine Beschlüsse verfolgen kann, so ist er auch für fehlerhafte Entwürfe oder Irrthümer in großen Kombinationen dem Bunde persönlich verantwortlich. Der Bund kann ihn einem Kriegsgerichte unterwerfen, welches aus einem Feldmarschall, General der Infanterie und Kavallerie, als Präsidenten (von der Bundesversammlung gewählt), zwei Feldzeugmeistern oder Generalen der Infanterie oder Kavallerie, zwei Generalleutenants, zwei Generalmajors (aus dem Bundesheere dazu kommandirt), einem Generalauditor, von dem Staate des Oberfeldherrn, einem Defensor, von dem Oberfeldherrn selbst gewählt, bestehen soll, und, nach Untersuchung des Thatbestandes, ihn nach dem Gesetzbuche desjenigen Staates, zu dem er gehört, zu richten hat. Von den als Vorsitz zu diesem Kriegsgerichte bestimmten sechs Generalen ist einer von Oesterreich, einer von Preußen, einer von Bayern und einer von jedem der drei gemischten Armeekorps zu kommandiren.

In Bayern werden drei in den Jahren 1802 und 1806 gemachte Anleihen zurückgezahlt.

Man glaubt, daß die Tauben auf der Reise nach Antwerpen durch das Regenwetter aufgehalten worden sind.

Wien, den 20ten Juli.

Es wird mit Zuversicht behauptet, der biesige Schiffahrtskanal werde bis an das Meer ausgedehnt werden. Wenn die Gesellschaft, welche jetzt den Wiener Kanal in Pacht hat, denselben binnen sechs Jahren bis Dedenburg in Ungarn ausdehnt, so soll sie die Pacht auf 50 Jahre erhalten, jedoch unter der Bedingung, unter der Aufsicht eines kaiserlichen Kommissärs diesen Kanal bis Triest ausdehnen zu müssen. Sollte dieses ungeheure Unternehmen zu Stande kommen, so würde es dem innern Handel und dem allgemeinen Besten des österreichischen Staates die höchsten Vortheile bringen.

London, den 26ten Juli.

Der Morning-Chronicle zufolge, ist das Schiff, Prinz Leopold, das mit Waffen und Kriegsgeräthschaften beladen und direkt nach Alexandrien bestimmt seyn soll, vor 3 Tagen, und die türkische Fregatte, mit brittischen Matrosen bemannt und eine ähnliche Ladung am Bord führend, gestern von der Themse absegelt. Für die Nachricht, daß die Fregatte Waffen und Kriegsgeräthschaften am Bord habe, will sich indessen dieses Blatt nicht verbürgen.

Nodds Agent hat unterm 4ten Juli von Gibraltar gemeldet, daß die spanische Fregatte St. Pablo von Al-

gier dort angekommen sey, und die Nachricht mitgebracht habe, daß die Mißverständnisse zwischen dem Den und der spanischen Regierung sich nicht freundschaftlich belegen ließen. Der spanische Vizekonsul war abgereist und man besorgte mit jedem Tage die Feindseligkeiten ausbrechen zu sehen.

Die Kirche von England erlebt, leider! ein großes Aergerniß, indem der bisherige Bischof von Klogher, Facelyn, sich eines der schandbarsten Laſter, auf welches der Tod steht, bewußt, seine vor Gericht geleistete Bürgschaft im Stich gelassen und aus dem Lande entflohen ist. Vorher hatte er es noch zu drehen gewußt, daß ein Mann, der ihn solcher Unthat bezüchtigt, auf seinen falschen Eid als Verleumder ausgepeitscht und zu Transportation unschuldig verurtheilt wurde.

Dieser Tage packte der als Arzt von Bonaparte bekannt gewordene O'Meara, dem die Natur gute Knochen verliehen hat, den Eigentümer der Times, Herrn Walter, besenslich an, weil in dessen Zeitung gesagt war, daß des Erzherzogs Buch über Bonaparte von Unwahrheiten prange. Walter hatte Mühe, sich von diesem rohen Ueberfall zu befreien, bedauerte aber, daß das Gesagte auf keinen Fall zurückgenommen werden könne. Er klagte, erklärte sich jedoch mit einer Anzeige des O'Meara zufrieden, daß solcher sich übereilt habe; welche man nun erwartet. Vor der Hand hat O'Meara, gegen eine Kaution von 500 Pf. Sterl., seine persönliche Freiheit wieder erhalten.

Das Skelett des einst berühmten Racepferdes l'Eclipse wird für 1000 Guineen zum Verkauf ausboten.

Im Februar erschien in Kalkutta zum erstenmal eine Zeitung in bengalischer Sprache, die, da sie einige Artikel über die Pressfreiheit und über das Gericht der Geschworenen enthielt, mit großer Begierde von den Eingebornen gekauft wurde. Sie führt den Titel: Sungbaud-Cowmuddy, oder der Mond der Nachrichten.

Rio-Janeiro, den 24ten May.

Die Abgeordneten von Minas Geraes und verschiedenen andern Provinzen werden nicht nach Portugal abgehen. Der Prinz-Regent hat am 13ten d. M. auf der Parade erklärt, den Titel als Prinz-Regent und konstitutioneller Protektor von Brasilien annehmen zu wollen. Wie man vernimmt, bereitet die Regierung ein deshalb an die europäischen Höfe zu erlassendes Manifest.

Gestern hat der Stadtrat eine neue Vorstellung an den Prinzen um Einberufung eines Parlaments hieselbst erlassen, welches die Beschlüsse der portugiesischen Cortes vor ihrer Ausführung zu prüfen hätte. Der Prinz antwortete, es werde geschehen, sobald die übrigen Provinzen ihren übereinstimmenden Wunsch kundgegeben hätten.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Donnerstag, den 17. August 1822.

Konstantinopel, den 18ten July.

Das heutige Konstantinopel ist kaum zu erkennen, wenn man es mit dem vergleicht, was es noch vor kurzer Zeit war. Alles deutet auf Frieden, und die Pforte hat noch nie so entschiedene Schritte gethan, ihn zu erhalten, als gegenwärtig. Vorgestern erhielt der englische Botschafter eine officiële Note, worin ihm geantwortet wurde, daß die Pforte den Bojaren Ghifa zum Fürsten der Wallachen (schon aus unsern früher und heute mitgetheilten Nachrichten bekannt), und Stourdza zum Fürsten der Moldau ernannt habe. Bekanntlich ist bey dieser Wahl die Pforte zum erstenmal von ihrer früheren Gewohnheit, wo sie zu diesen Stellen Griechen wählte, die in Konstantinopel lebten, abgegangen. Es sind Landeseingeborne, und die Pforte soll sich ausdrücklich in ihrer Note entschuldigt haben, daß sie diesmal ihre frühere Wahlart verlassen habe, weil sie unmöglich unter den jetzigen Umständen das nöthige Vertrauen zu den Griechen haben könne, um ihnen so wichtige Posten anzuvertrauen. Die Räumung der Provinzen dauert unterdeß ununterbrochen fort, und wird vollendet seyn, ehe die neuen Fürsten ankommen, die in wenigen Tagen von hier abreisen werden.

Hermannstadt, den 21sten July.

Staffettennachrichten melden aus Bucharest, daß die Bojaren bald zurückkommen, und Gregorius Ghifa, aus einer Albaneserfamilie, Hospodar geworden ist. Zu gleicher Zeit sind die Kaimakans von Bucharest, Jassy und Krajowa nach der Festung Silistria beordert; wahrscheinlich um als neue Geißeln statt der wiederkehrenden Bojaren zu dienen. Am 16ten waren 1200 Mann Janissaren aus Bucharest abgezogen.

Jassy, den 26sten July.

Am 20sten dieses Monats wurde hier eine von dem Secretär Mehmed Pascha an die moldauischen Bojaren erlassene Bujuruldi bekannt gemacht, worin denselben die Absetzung des bisherigen Kaimakan Stephanati Bogorides, dessen Benehmen im Lande zu häufigen Klagen Anlaß gegeben hatte, angezeigt und zugleich aufgetragen wird, die Angelegenheiten des Fürstenthums bis zur Ankunft eines andern Kaimakan treu und gewissenhaft zu besorgen.

Tags darauf, den 21sten, erfolgte die Bekanntmachung eines an die Magnaten der Moldau erlassenen großherrlichen Firman's, Kraft dessen aus den gegenwärtig zu Kon-

stantinopel befindlichen Deputirten der moldauischen Bojaren Johann Stourdza zum Hospodaren der Moldau ernannt und selbigem die Regierung dieses Landes übertragen wird.

Der neuernannte Hospodar, der noch vor seiner Abreise aus Konstantinopel seinen fürstlichen Hofstaat in Silistria bilden und ergänzen wollte, hat bis zu seiner Ankunft in Jassy aus den in der Moldau sich befindenden Bojaren den Wornik Theodor Balsch und den Westier Petrati Sturza zu Kaimakans ernannt, welche Ernennung von der Pforte bestätigt worden ist.

Die Räumung des Landes von den türkischen Truppen geht unausgesetzt ihren Gang, und man hofft, daß selbige bis zur Ankunft des Fürsten, der gleich seinen Vorgängern eine eigene Leibwache zu seinem Schutze und zur Handhabung der Polizei im Lande mitbringen wird, beendigt seyn werde.

Die Ernennung von Landesbojaren zu den Hospodarsstellen in den beyden Fürstenthümern erzeugt allgemeine Zufriedenheit, und man betrachtet sie als Vorboten einer dauernden Ruhe in diesen durch die Ereignisse des verfloßenen Jahres und deren Folgen so schwer heimgesuchten Provinzen.

Bucharest, den 20sten July.

Unser Pascha reifete vor einigen Tagen nach Silistria und führte den bisherigen Kaimakan mit sich. Heute Abend erwartet man den Pascha wieder zurück; allein man vermuthet, daß dem Kaimakan Negri, so wie dem Kaimakan von Jassy, Bogonides, die Köpfe abgeschlagen worden sind. Die Herabsetzung der Münzen hat nur drey Tage gedauert; sie kursiren jetzt wieder zum früheren Werth. Von Kronstadt kehren die meisten Flüchtlinge hieher zurück, nur die Bojaren trauen noch nicht.

Triest, den 26sten July.

An unsrer Pforte ist eine Depesche des kaiserl. königl. Hofkriegsraths vom 20ten vorigen Monats an den Befehlshaber der kaiserl. königl. Flottenabtheilung der Levante, Kapitän Armeni, bekannt gemacht worden, in welcher diesem Kapitän befohlen wird, in Verein mit englischen und französischen Befehlshabern von Schiffsabtheilungen, alle Handelschiffe, ohne Unterschied der Flagge, mit Gewalt zu schützen, da sich die griechischen Insurgenten, welche eine Regierung gebildet, die durch keine Macht anerkannt worden, unterfangen haben, alle Küsten

des ottomanischen Reichs in Blockadestand zu erklären und mehrere österreichische Handelsschiffe aufzubringen. Auch sollen die vereinten Eskadren dahin wirken, diese von den griechischen Insurgenten aufgebrachtten Schiffe wieder zu befreien. (Sie sind bereits aus Achtung für Oesterreich wieder freigegeben worden.)

Aus Italien, vom 28ten July.

Nach Angabe der Türken war ihre Flotte vor der Katastrophe bey Scio, nachdem die am 4ten Juny ausgelaufene Expedition sich mit dem Kapudan Pascha vereinigt hatte, 55 Segel stark, und am 7ten July bestand sie noch aus 35 Segeln. Es fehlten also 20 Schiffe. Der Spectateur oriental sagt: Nichts gleicht dem Eindruck, den das Ereigniß auf die Gemüther der Türken gemacht; nichts kann ihre Ersauern tilgen, und alle bekennen, daß dieser Unfall geeignet ist, den Ideen und vielleicht den Begebenheiten eine neue Richtung zu geben. — Die That des Leonidas wirkte, wie man weiß, bey den alten Griechen mehr als der glänzendste Sieg hätte bewirken können; sie stärkte die Geister, und trieb sie zu einer bis dahin unbekannten Höhe. — Auf Scio ist das Werk des Elends vollbracht! Sobald der Himmel am 19ten Juny durch den Brand der Flotte gerührt war, eilten die Barbaren in der ersten Wuth in die Maffigddörfer und ermordeten gegen 20,000 Christen, die bekanntlich früher alle ihre Waffen, auf Zureden der europäischen Konsuln, hatten abgeben müssen! Gräßlich waren abermals die dort vorgefallenen Gräuelszenen. Der Spectateur oriental ruft bey dieser Erzählung aus: Unglückliches Scio, dein Schicksal ist vollendet! — Nach einem andern Bericht haben die Türken gegen 30,000 Männer, Weiber und Kinder zusammengehauen, erdruft und verbrannt, oder in Sklaverey abgeführt. Am 5ten July wurden von den Afrikanen 780 blühende Jungfrauen von 13 bis 17 Jahren nach Tschesme gebracht, und mit Stricken gebunden auf die Sklavenmärkte, theils nach Smyrna, theils in das Innere von Asien abgeführt. Ein Augenzeuge versichert, daß dies die Zierde der Jungfrauen Scio's gewesen, und daß ganze Schaaren unterwegs vor Hunger und Elend umgekommen. Einige Christensklaven, vom 7ten Jahre angefangen, wurden geschont, um im Jellamismus erzogen zu werden. — Auch die Citadelle von Athen hat sich ergeben.

Es bestätigt sich, daß die ägyptische, mit den tunesischen, algerischen und tripolitanischen Geschwadern vereinigte Flotte, nach einer fehlgeschlagenen Landung auf der Insel Candien, sich nach Rhodus zurückgezogen hat, wohin die griechische Flotte aus Ipsara ihr nachgefolgt seyn soll.

Rom, den 17ten July.

Gestern traf hier der neue diesjährige Hofalmanach aus Licht. Der gegenwärtige Papst ist 80 Jahre alt,

und regiert seit 22; der lebenden Cardinäle sind 44, wovon nur 2 von Pius VI. freiert sind; 23 Hüte sind vakant, 3 in Petto. Unter Pius VII. starben 83 Cardinäle; er hat bis jetzt 82 freiert. Die Zahl der in der christlichen Welt zerstreuten Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe erstreckt sich auf 550, ohne Einrechnung derer in Partibus. In Rom bestehen 26 aus Cardinälen, Prälaten und Religiosen zusammengesetzte Kongregationen, die sich theils mit Staats-, theils mit Religionsangelegenheiten beschäftigen. Die erste davon ist die Kongregation der Inquisition.

Aus dem Haag, vom 3ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist in Begleitung der Grafen Wetterstedt, Posse, Löwenhielm und d'Obsson, des schwedischen Gesandten am niederländischen Hofe und des Oberken von Tersmeden, am 30sten vorigen Monats auf dem Schlosse zu Loos angekommen. Gestern brachten Se. Königl. Hoheit den ganzen Tag in Gesellschaft Ihrer Majestäten zu, und reisten heute früh über Soesdyk, wo Sie Hören Königlichkeiten, dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien, einen Besuch abstatten wollten, nach Amsterdam ab. Die persönlichen liebenswürdigen Eigenschaften dieses jungen Fürsten ließen es tief empfinden, daß er seinen hiesigen Aufenthalt nicht um etwas verlängern konnte.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, ist am 30sten vorigen Monats, unter dem Namen einer Gräfin von Gotthland, zu Brüssel eingetroffen. Ihre Majestät werden, dem Vernehmen nach, Ihren Sohn, den Kronprinzen Oskar, dort erwarten.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Generalstaaten wurde der neue Vorschlag in Betreff der Mahlsteuer wieder vorgelegt. Am 5ten d. M. wird darüber berathschlagt werden. Die erste Kammer hat die Gesetze wegen der Erhebung der Auflagen auf inländisches Bier und Essig, wegen der Accise auf ausländische distillierte Getränke und der Accise auf Schlachtvieh, wegen der Kreierung von 57½ Millionen Fl., und endlich in Betreff des 7ten, 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Titels des bürgerlichen Gesetzbuches angenommen.

Madrid, den 18ten July.

Herr Calatrava hat das Portefeuille des Innern, auch General Lopez Bannos die Stelle eines Kriegsministers nicht angenommen. Letzterer schreibt an den König, daß er eher die größten Opfer bringen wolle, als sich zum Minister machen lassen, zu welchem Posten er nicht taugte. Er fühle sich gerade in seinem jetzigen Beruf, die Insurgenten zu bekämpfen, sehr glücklich. Aber ehe er Minister werde, lieber wolle er seinen Abschied aus den Staatsdiensten nehmen.

Paris, den 27sten July.

General Foy griff bey dem Budget des auswärtigen Departements die Verwaltung des letztern überaus beßig an. Unser Gesandte in Konstantinopel sey eine Muß, der englische und österreichische leiten Alles; man lasse die Griechen, die Menschen und Christen sind, abwürgen. Was Spanien betreffe, wolle er nicht das Zusammentreffen der Versuche in Aranjuez, und des Aufbruchs der Karabiniers und der Garde, mit dem Einrücken Quesada's und der Trappisten, welche auf französischem Gebiet und mit französischen Mitteln ihren Angriff vorbereitet, untersuchen; aber er mache die Minister verantwortlich für das neulich vergossene Blut, indem sie unter dem lächerlichen und lägenhaften Vorwande des Sanitätsordons ein Heer zusammengezogen, die konstitutionelle Ordnung in Spanien zu stürzen. Acht Monate nach Ausbrechen der Seuche zog man die Truppen zusammen, und die meisten gerade da, wohin jene nie vorgedrungen war; setzte die Infanterie Frankreichs in Bewegung, und stellte sie mit zwey Divisionen Kavallerie auf solchen Punkt in Reserve, wo ihr Unterhalt am kostspieligsten ist; ließ Artillerie zu Fuß und zu Pferde aus Metz, Eile und Straßburg herbeyleiten, als wenn man die ansteckenden Dünste durch Kanonenkugeln zurückzutreiben hoffte. Wäre bloß vom Fieber die Rede gewesen, würden dann wohl Marschälle und andere Generale nach dem Kommando gestrebt und Soldaten und Officiere gemeldet haben, daß sie jeden Augenblick Befehl erwarteten, über die Gränze zu gehen? Würde die Garde im Pardo ihr Verbrechen gewagt haben, wenn sie nicht durch Hoffnung baldiger Hülfe aus Frankreich angelockt worden? — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erinnerte hingegen, daß gerade Frankreich durch seine Schiffe sich der Griechen am hülfreichsten angenommen; ein förmlicher Krieg würde die Niedermetzelung der Unglücklichen nur noch gefördert haben. In Ansehung des Gesundheitsordons berief er sich auf die eigenen Worte Sr. Majestät: „Er werde bestehen, so lange die Sicherheit des Staats es erfordere.“ Uebrigens sey es Wunsch der Regierung, daß, zum Heil dieses Landes selbst, die monarchische Autorität in Spanien stark sey; wenn aber neue Ereignisse einem treuen Freund neue Pflichten auflegen, so würden wir sie zu erfüllen wissen. Es sey nicht Politik Ludwigs XVIII., bloß auf seinen eigenen Vortheil zu sehen, zumal gegen einen solchen Verbündeten, und einen so unglücklichen Verbündeten zc. Herr v. Baublanc erklärte: Wir sind die ersten, die als Glück des edlen spanischen Volks wünschen, daß es frey unter einem freyen Könige sey. Allein die Spanier tragen mit Ungeduld das von den 200 Mitgliedern der Cortes ihnen aufgelegte Joch. — Manuel wünschte, daß zwischen König und Volk sich weder Aufständische noch Hülflinge, noch fremde Soldaten drängen mögen. Lainé bemerkte: Wenn Andere das Beispiel Frankreichs befolgt, wenn auch England und Oesterreich Esadren nach

der Levante geschickt hätten, so würde das Blutbad in Griechenland nicht so arg gewesen seyn. — Das Budget des auswärtigen Departements wurde bewilligt, und das Budget des Innern, 113,420,000 Franken, zur Berathung gezogen. Herr Beaupaisour begann die Verhandlung damit, daß er die Franzosen in zwey Klassen theilte: Eßer und Gegeßene; die Erßeren arbeiten nicht, sondern leben von der Arbeit der Andern. Bey dem 2ten Kapitel wollte Constant von 250,000 Franken für den Gesundheitsordon 100,000 Franken herabgesetzt wissen. Der Kordon sey nur Heuchelwerk, Vorbereitung zu einem heillosen Kreuzzuge gegen ein edles Volk. Statt das Blutbad zu bedauern, habe der Minister geduffert, der König werde sich im Nothfall für die Unverletzbarkeit der Könige erklären. Der Kordon sey Avantgarde einer fremden Macht; diese werde seine Truppen durch Frankreich gehen lassen, sind sie aber einmal da, so frage es sich, wenn sie wieder abziehen würden? Unter dem Vorwande einer erkünstelten Verschwörung könne man selbst ihr Verbleiben fordern. (Heftiges Gemurre.) Das Ministerium habe schon genug gethan, um in Anklagestand gesetzt zu werden. Im Conservateur habe man schon Foltter und Blutgerüste verlangt. — Casselbajac leugnete dies und versicherte, daß dies Verlangen nirgends geduffert sey. — Delaborde wünschte Verdoppelung der 50,000 Franken für den wechselseitigen Unterricht, den, wie Girardin behauptete, die Rote der Unwissenheit unterdrückte. Der Minister des Innern erinnerte, Unterricht sey sehr nützlich, vor Allem aber müsse man auf den Unterricht in der Religion, dieser Grundlage der Gesellschaft, sehen; man solle daher nicht Unterstützung für eine Methode fordern, die aller Religionsübung widerstrebe. Der Unterricht, wie ihn die Brüder des christlichen Glaubens (die sogenannten Unwissler) ertheilen, sey wohl den kleinen Verhältnissen am angemessensten. Die Zulage für den wechselseitigen Unterricht wurde abgeschlagen. — Constant wollte 190,000 Franken zur Beförderung der Wissenschaften und 220,000 Franken für Subscription auf vorzügliche Werke abgezogen wissen. Wissenschaften beschützen sich selbst am besten; und die letzte Summe wurde nur bewilligt, um anti-nationale, den Sklavensinn befördernde Schriften zu verbreiten. — Herr Robet sprach gegen Errichtung der Statuen Ludwigs XII., XIV. und XV. Unter Ludwig XIII. sey Richelieu der wahre Regent gewesen; der vierzehnte und funfzehnte Ludwig hätten wenig für ihr Volk gethan. Jeser habe sich den despotischen Ausspruch erlaubt: „der Staat? der bin ich.“ Durch Krieg, jägellose Verschwendung und Widerruf des Edikts von Nantes habe er sein Volk zu Grunde gerichtet. Ludwig XV. Regierung aber sey mit Unordnungen und Anstößigkeiten jeder Art besetzt. — Herr Kergariou bemerkte dagegen, Ludwig XIII. sey wegen seiner Verdienste der Gerechte benannt worden, Ludwig XIV. der Große, Ludwig XV. der Viel-

geliebte. — Roberts Vorschlag wurde verworfen. — Baccareche sprach gegen die öffentliche Aufstellung der Büsten von Pichegru und Moreau, nicht als ob er das Verdienst der Männer um Frankreich verkenne, sondern weil beide auch Frankreich betriegt; selbst Moreau, der früher erklärt hatte: Nie werde ich gegen mein Vaterland Krieg führen. Freunde möchten ihnen Denkmäler errichten, aber als Abgeordneter Frankreichs stimme er dagegen. Der Vorschlag wurde nicht beachtet. — Mechin klagte noch über die unzumuthige Auswahl der Büsten, die man auf Kosten des Staats verschenke. Ein Stadthaus habe die Büste der schönen Gabrielle d'Estrees (Geliebte Heinrichs IV.) erhalten, die bloß für das Boudoir einer galanten Dame passen würde. Tensierre verlangte die gar zu kärgliche Besoldung der 3750 Generalvikare für jeden um 100 Franken zu vermehren. Dagegen sprach selbst der fromme Graf Marcellus. Erst solle man alle bischöflichen Sitze besetzen, dann würden die Bischöfe auch für die niedere Geistlichkeit sorgen. Ferner tadelte er die Ausfälle, die man sich gegen verehrte Könige erlaubt, sogar gegen den schönen Ausspruch des großen Monarchen: „der Staat? der bin ich.“ ein Ausspruch, der die innige Verbindung des Königs mit seinem Volk bekunde, und eben das sage, was Heinrich IV. mit den Worten: „Wer mein Volk antastet, der tastet mich an,“ gesagt habe. (Man lachte.) Herr Perrier drang besonders auf Verbesserung der Besoldung des niederen Klerus; sonst müsse man glauben, daß das Volk absichtlich in Unwissenheit und die unteren Geistlichen in Abhängigkeit gehalten werden sollten, um sie zu politischen Werkzeugen zu machen. Die Zulage ward verweigert, und 24,300,000 Fr. für den katholischen Klerus wurden bewilligt. — Chabaud Latour verlangte die 575,000 Franken für den Gottesdienst der Nichtkatholiken, deren Zahl er auf anderthalb Millionen berechnete, auf 700,000 Franken zu verstärken, besonders wegen des Kirchenbaues; dies wurde verworfen. — Constant rügte die große Eile mit der man zu Werke gehe, indem man sich bereits beim 13ten Kapitel des Budgets für das innere Ministerium befinde; er rügte ferner die Unordnung der Angaben; z. B. wären die Kosten für die Wahlversammlung und die Prämien für die Wolsfsjäger zusammen geworfen.

Zu Straßburg hat der Kriegsrath den Proceß der drei Officiere entschieden, die Anfangs eingestanden, daß sie Mitglieder der Carbonari wären, ihr Geständniß nachher aber widerriefen, unter dem Vorwand, daß man sie dazu verleitet. Walter (der Sohn des Generals) und Peugnier wurden zu 16 Franken Strafe und Trolé zu dreymonatlichem Haft verurtheilt. Der Lieutenant Chavaiss, der jene eigentlich angegeben, und seitdem zur Garde versetzt ist, wollte als Zeuge auftreten, er wurde aber mit dem Namen eines Denuncianten belegt, und hatte noch einen

unangenehmen Auftritt; denn er wurde von einem jungen Hornbläser des 40sten Regiments eines höchst unmoralischen Wandels bezüchtigt, weshalb Frauenzimmer und Kinder sich entfernen mußten. Die Straßburger Zeitung erklärt bei dieser Gelegenheit Oeffentlichkeit für das Palladium der Sicherheit des Bürgers gegen Unterdrückung, Haß und ränksüchtige Verleumdung.

Am 17ten d. M. brach zu Kolmar bei der Kaserne, wo Caron und die Verschwornen von Belfort gefangen saßen, Feuer aus. Es wurde aber schnell gelöscht. (Am 26sten ist die Pulvermühle bei Kolmar aufgefliegen; das Pulvermagazin, das zum Glück geräumt war, wurde, wie einige andere Gebäude, zerstört, und die große Indiennesfabrik sehr beschädigt. Viele Personen sind schwer verletzt, und 16 werden noch vermisst. Hin und wieder fand man zerstreute Gliedmaßen.)

Berlin, den 15ten August.

In der gestrigen Sitzung bei dem Revisions- und Kassationshofe für die Rheinprovinzen wurde das Kassationsgesuch des Peter Anton Jonk von Köln verworfen.

Am 20sten Juny gab im herrlichen Schlosse zu Marienburg nach 360 Jahren zum Erstenmale ein deutscher Fürst, unser das könlliche Bauwerk so hoch schätzende Kronprinz, wieder Tafel im großen Rempter. Ein Liedsprecher trat nach alter Sitte mit der Zither auf und trug ein schönes Lied vor, gedichtet von dem Regierungsrath, Freyherrn von Eichendorf. Er schloß mit den Worten: „Dem ritterlichen König Heil und dem Königssohn!“ Nach diesem Trinkspruch füllte der Kronprinz den Becher, und ehe er trank, sprach er die deutungsreichen Worte: „Alles Große und Würdige erstehet wie dieser Bau!“

Vom Mayn, vom 26sten July.

Der König von Württemberg ist aus Ostende wieder in Stuttgart angekommen. Seine Gemahlin war schon früher aus Ems zurückgekehrt.

Stockholm, den 23sten July.

Am nächsten Sonntage, den 28sten d. M., erwarten wir Se. Majestät, unsern geliebten König, in hiesiger Hauptstadt zurück.

Nachrichten aus Kairo vom 21sten April, welche hier direkte eingegangen sind, melden, daß die schwedische Flagge dort im besten Ansehen steht. Man war dort der Meinung, daß schwedische Fahrzeuge die einträglichen Frachten erhalten würden und die vorigen Asseradeurs zeichneten am liebsten auf schwedische Schiffe. Auf dem Markte von Kairo fanden übrigens die europäischen Manufakturwaaren nur geringen Absatz. Der Gesundheitszustand in ganz Aegypten war vollkommen gut und die Aerndte aller Getreide-Arten ungewöhnlich ergiebig. Während der ersten 3 Monate d. J. hatten 10 schwedische und 1 norwegisches Schiff den Hafen von Alexandrien besucht.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Freitag, den 18. August 1822.

London, den 2ten August.

Künftigen Donnerstag wird der König seine Reise nach Schottland antreten. Glasgow wird jedoch diesmal nicht das Glück haben, Se. Majestät bey sich zu sehen. Der Staatssekretär, Herr Peel, hat dies ausdrücklich dem Mayor jener Stadt auf eine desfallsige Anfrage officiell angezeigt.

London, den 6ten August.

Heute Nachmittag um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät, der König, mit den herkömmlichen Feierlichkeiten und bereits mit dem königlichen Staatskleide angethan (weßhalb also die sonst übliche Umkleidung in einem Zimmer des Parlamentshauses nicht nöthig war) nach dem Oberhause, um die diesjährige Sitzung des Parlaments zu schließen. Es geschah mittelst folgender Rede vom Throne:

My Lords und Gentlemen! Ich kann Sie Ihrer parlamentarischen Pflichten nicht entlassen, ohne Sie zu versichern, wie sehr Ich die Aufmerksamkeit, welche Sie den verschiedenen, während dieser langen und mühevollen Sitzung Ihnen vorgelegten, wichtigen Gegenständen gewidmet haben, zu schätzen weiß.

Von auswärtigen Mächten erhalte Ich fortwährend die stärksten Versicherungen Ihrer freundlichen Gesinnungen gegen dieses Land, und bege den frohen Glauben, daß die unglücklicherweise zwischen dem Hofe von St. Petersburg und dem ottomanischen Reiche ausgebrochenen Mißbilligkeiten auf dem Wege der Ausgleichung weit genug vorgeschritten sind, um die besten Aussichten zur Erhaltung des Friedens in Europa zu gewähren.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Summen, welche Sie Mir für den Dienst des gegenwärtigen Jahres bewilligt haben, so wie für die weise Benutzung der ersten Gelegenheit zur Herabsetzung der Interessen eines Theils der Nationalschuld, ohne daß dabey die Treue und der Glaube des Parlaments im Geringsten verletzt wurde. Es ist Mir höchst angenehm, daß Sie im Stande gewesen sind, durch diese und andere Maßregeln Meinem Volke einige seiner Lasten abzunehmen.

My Lords und Gentlemen! Die Noth, welche seit einigen Monaten in den meisten Grafschaften Irlands herrschend gewesen ist und größtentheils von dem Mißerathen der Feldfrüchte herrührt, von denen sich die große Masse der Einwohner nährt, ist Mir tief zu Herzen gegangen.

Die Maßregeln, welche Sie zur Hülfe der Nothleidenden ergriffen, und die, unterstützt durch die freiwilligen und edelmüthigen Anstrengungen Meines Volks, so wesentlich zur Linderung des Drucks ihrer herben Noth bestrugen, haben Meinen innigsten Beifall. Ich weiß zu Meiner Freude, daß diese Anstrengungen in Irland gerechte Würdigung gefunden haben, und halte Mich aufrichtig überzeugt, daß das bey dieser Gelegenheit so ausgezeichnet an den Tag gelegte Wohlwollen und Mitgefühl den Zweck, dessen Erreichung Mir von jeher am Herzen gelegen hat, nämlich die Befestigung der Verbindung zwischen allen Theilen des Reichs und die Vereinigung aller Meiner Unterthanen jedwedes Ranges und Standes in brüderlicher Liebe und Zuneigung, wesentlich befördern wird.

Se. Majestät wurden sowohl auf dem Wege nach dem Parlamente, als bey der Zurückfahrt, mit lauten Beweisen der Freude und Anhänglichkeit empfangen, und gaben Ihrerseits zu verschiedenen Malen durch freundliches Grüßen Ihr Wohlwollen zu erkennen.

London, den 9ten August.

Gestern erhielt der Lord Mayor die Anzeige, daß sich Se. Majestät am Sonnabend Morgen um 8½ Uhr in Greenwich einschiffen würden. Diese Mittheilung war mit dem Wunsche begleitet, daß Se. Majestät sich gern vom Lord Mayor und den städtischen Korporationen bis an die Gränzen des Stadtgebiets begleitet sehen würden. Da indessen der Lord Mayor schon früher erfahren hatte, daß Se. Majestät zu Wasser nach Greenwich gehen würde, so hatte er auch lange zuvor Befehl gegeben, die Staatsbarke der Stadt auf das Glänzendste auszurüsten, und zeigte nun den Korporationen durch Kreisschreiben an, daß ihre Gegenwart Er. Majestät bey Ihrem Einschiffen sehr erfreulich seyn würde. Dieser Wink wurde mit Freuden befolgt, und die Themse wimmelte bereits von einer Anzahl schön gezierter Barken. Morgen früh schifft sich der Lord Mayor ein, um 1½ Stunde früher in Greenwich anzulangen, bevor sich der König an Bord der königlichen Yacht verfügt. Er wird in seiner Barke, die von einem Dampfboote ins Schlepptau genommen werden wird, der königlichen Yacht voranseln, selbige an den Gränzen des Gitytterritoriums nicht als Mayor, sondern als Konservator der Themse salutiren und dann zurückkehren. Die Gesellschaft auf der Gitytbarke wird aus dem Lord Mayor, der Lady Mayoreß und aus sämtlichen Aldermen mit ihren Damen, zusammen aus 50 Personen, bestehen. Die

**Königliche Yacht, the Royal George**, die sich mehr durch Symmetrie als äußern Glanz auszeichnet und 300 Tons trägt, wurde nach Sir Henry Peake's Angabe im Jahre 1817 in Deptford erbaut und wird für den schnellsten Segler in der ganzen brittischen Marine gehalten.

London, den 13ten August.

Ganz London ist in der größten Bewegung über den plötzlichen Tod des Marquis von Londonderry. Gestern brachte eine Staffette die Nachricht, daß er an einer in den Unterleib getretenen Gicht plötzlich verschieden sey; aber bald darauf folgte die Nachricht, daß er sich mit einem Federmesser die Halspulsader zerschnitten hätte. Man behauptet allgemein, daß sein Körper die Masse und Wichtigkeit seiner geistigen Arbeiten und Anstrengungen nicht habe ertragen können. Schon seit Wochen bemerkte man eine ungewöhnliche Stille und Niedergeschlagenheit an ihm, die besonders auch am vorigen Freitage, als er vom Könige Abschied nahm, seinen Freunden auffiel. An demselben Tage, Abends, fand der herbegeholtte Hausarzt desselben, Dr. Bankhead, ihn in einem starken Fieber, mit Kopfschmerzen, weshalb Letzterer Schröpfen verordnete. Dies verschaffte Erleichterung, und der Marquis begab sich noch an demselben Tage mit seiner Gemahlin nach North Kray. Hier besuchte ihn der Doktor gleich am folgenden Tage, fand ihn besser, ließ ihn jedoch nicht das Bett verlassen. Am Sonntage zeigten sich Spuren von Geistesverwirrung. Man entfernte Alles, wodurch sich der Kranke Schaden zufügen konnte. Am Montag Morgen, um 7 Uhr, kam einer der Bedienten zum Doktor Bankhead, und sagte, der Marquis wünsche ihn zu sprechen. Der Doktor verfügte sich sogleich nach dem Ankleidezimmer, woselbst er den Marquis in seinem Schlafrocke liegend fand; er sprach ein paar Worte, aber in dem nämlichen Augenblick fiel er todt in die Arme des Doktors, welcher nun bemerkte, daß er sich mit einem Federmesser die Halspulsader zerschnitten hatte. Der Marquis starb augenblicklich, ohne alle Konvulsionen und Schmerzen. Das Messer gehörte zu einem Taschenbuche, und war der Untersuchung der Bedienten entgangen.

In dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten herrscht große Bestürzung wegen dieses Vorfalles. Es waren nur 2 Kabinetminister, der Graf Liverpool und der Großkanzler, in der Nähe der Stadt, welche gestern Morgen sogleich ihre Landstöße verließen. Der Herzog von Wellington, Graf Harrowby und Lord Melbourne sind nach dem Kontinente gereiset und ein großer Theil der andern Minister befindet sich beim Könige in Schottland. Unsere Zeitungen sprechen schon von dem künftigen Nachfolger des unglücklichen Marquis. Einige nennen Herrn Canning, Andere Herrn Peel, noch Andere Sir Charles Stuart, unsern Gesandten in Paris, auch Lord Grenville.

Aus Griechenland, vom 4ten July.

Der Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten der provisorischen griechischen Regierung, Herr Negri, hat unterm 16ten May ein Circularschreiben an die auswärtigen Agenten, welche in den derselben unterworfenen Provinzen residiren, gesandt, worin er ihnen, Namens der provisorischen Regierung, die Einsetzung derselben zu wissen thut und zu erkennen giebt, daß dieselbe als Grundlage ihres Betragens nur solche Maßregeln aufstellen werde, durch welche die vollkommenste Eintracht erzielt wird, und daß das Interesse der Ausländer stets mit der nämlichen Sorgfalt, wie ihr eigenes, unterstützt und geachtet werden soll. „Wenden Sie sich, mein Herr — so fährt das Schreiben fort — jedesmal, wenn Sie bey unsrer Regierung Reklamationen oder Mittheilungen zu machen haben, an mein Ministerium. Vergebend finden Sie eine Abschrift des von der konstituierenden Versammlung von Epidaurus bekannt gemachten organischen Gesetzes.“

Aus dem Oesterreichischen,  
vom 10ten August.

Am 28ten July hat der Fürst Metternich mit den diplomatischen Agenten der andern großen Mächte zu Wien Konferenzen eröffnet, um, wie es heißt, zuerst die Gegenstände der künftigen Beratung festzusetzen. Diese wird in Wien beginnen, und dann nach Verona verlegt werden, wohin sich auch die Monarchen begeben. Außer Lord Londonderry (er ist seitdem gestorben) wird auch der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Montmorency, erwartet, woraus man folgern will, daß auch die spanischen Angelegenheiten zur Sprache kommen dürften.

Die nach Verona gehenden Diplomaten haben schon Quartiere bestellt, und der russische Gesandte hat einen eigenen Beamten hingesendet, um die Wohnungen für Se. Majestät, den Kaiser Alexander, die Minister und deren Hofstaat zu mietben.

Aus dem Haag, vom 3ten August.

In der heutigen Sitzung nahm die zweite Kammer der Generalstaaten das Gesetz wegen der ~~Einzel~~ Auflage mit 37 gegen 32 Stimmen an.

Der Kronprinz von Schweden befindet sich in Amsterdam und wird morgen hier erwartet.

Madrid, den 21ten July.

Der König hat vorgestern mit seiner ganzen Familie, unter Bedeckung von Bürgerf Soldaten, eine Ausfahrt nach dem Retiro gemacht. Eine große Menschenmasse hatte sich versammelt. Man vernahm nur das Geschrey; „Es lebe die Konstitution! Es lebe die Nationalmiliz! Es lebe der konstitutionelle König!“ Ein Geißlicher, der schrie: „Tod den Eidbrüchigen!“ wurde verhaftet, aber als er sich entschuldigte, entlassen. Es war Mitternacht, als der König und seine Familie in den Palast zurückkehrten.

Paris, den 28ten July.

Die Pairs haben das Zollgesetz angenommen; aber sie verweigerten den Druck der Rede, in welcher der Herzog von Fitzjames das System des jetzigen Ministeriums mit großer Heftigkeit als viel zu schwach und furchtsam wider den allgemein herrschenden Carbonarismus darstellte.

Herr Bourienne schlug in der gestrigen Sitzung vor, die Aeußerung des Herrn Bastierche, „daß Pichegru sein Leben in einem der Umtriebe der Finsterniß, der auf Meuchelmord Bonaparte's hinausging, geendigt,“ aus dem Protokoll zu streichen. Denn selbst die Anklage-Acte gebe dem General nur Verschwörung gegen die (damalige) Legitime Autorität Schuld. Der Vorschlag ward genehmigt, und Perreau de Magniez zur Ordnung verwiesen, weil er, als Bourienne sagte, Bastierche's Vorwurf habe auch den General Moreau getroffen, ausrief: „Sie haben gelogen!“ Bourienne erklärte seine Aeußerung nur als notwendige Folge, indem Moreau in Pichegru's Sache mit verwickelt war. — Von den 2,900,000 Franken für die Polizen wollte Constant abgezogen wissen, und klagte über die Parteilichkeit der Polizen. Es habe ihr Jemand eine Gesellschaft angezeigt, und mit Vorlegung eines Diplomes und Dolches, welche die Gesellschaft austheilt, bewiesen, daß diese strafbare Zwecke habe. Der Mann sey verhaftet, aber nicht verhört, und über seine der Kammer übersandte Hittschrift noch nicht Bericht erstattet worden. Constant zog nun ein Diplom und einen Dolch hervor. (Dies ist das Lieblingsgewehr der Jakobiner und Liberalen, rief man von der Linken.) Das Diplom lautet: „Die Erhalter der Legitimität. Moriamur pro ea. Herr .... wird für würdig gehalten, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Erhalter der Legitimität ernannt zu werden. Er verspricht, sie öffentlich zu vertheidigen und zu unterstützen gegen alle ihre Feinde, wer sie auch seyen. Geschehen öffentlich zu Paris, den 2ten März ....“ Ich frage Sie, fuhr Constant fort, wenn man die Existenz einer Gesellschaft angäbe, deren Mitglieder sich Erhalter der Charte nennen, und Diplome und Dolche austheilen; ob die Regierung, selbst wenn die angegebenen Thatsachen falsch wären, nicht Mittel ergreifen würde, sich davon zu überzeugen? Zugleich wiederholte er, aus Chateaubriand's Monarchie, wie sie nach der Charte seyn soll, daß die Polizen mit der konstitutionellen Regierung unverträglich sey; denn sie erfinde Verschwörungen, opfere, um ihren Kredit zu begründen, einige Unglückliche auf; bezahle den Diener, daß er seinen Herrn verkaufe; verführe den Sohn, daß er den Vater verrathe. — Dudon warf den Liberalen vor, daß sie die Polizen nur verdächtig zu machen suchen. Komme eine von der Polizen ausgespürte Verschwörung nicht zum Ausbruch, so heißt es, sie sey gar nicht vorhanden; breche sie aus, so sey sie von der Polizen selbst angezettelt. Auch sey es falsch, daß die Polizen die Leute so hart behandle; denn z. B. Oberst Dufay habe einen

epileptischen Anfall gehabt, sey deshalb auf ein Bett gelegt und mit einem Gurt festgebunden worden, und habe am folgenden Tage, in Gegenwart des Polizeikommissärs, dem Gefangenaussieber für sein Benehmen gedankt; jetzt aber habe er die angestellte Klage zurückgenommen. (Dies wollten die Herren von der Linken durchaus nicht glauben.) Dudon kam dann zu dem Vorwurf, daß die Majorität immer „zum Schluß!“ rufe. Dies geschehe zuweilen, um Skandal zu verbüten, und stets nach gründlicher Erörterung. (Zuweilen selbst vor Eröffnung der Verathung! rief man von der Linken; von der Rechten ward erwidert, dies sey nur einmal bey Gregoire's Wahl geschehen.) Was die von Herrn Constant angeklagte geheime Gesellschaft betreffe, so erwarte er genauere Beweise. — Delaborde erklärte, daß Dufay, nach dem Zeugniß der Aerzte, am Kopf und den Schläfen Quetschungen gehabt, und durch das Würgen und Knebeln verwundet gewesen sey. — (Der Knebel ist eine Lüge! rief man von der Rechten.) — Daß Geld für die Polizen wurde bewilligt. — Von den 2,888,900 Franken für den öffentlichen Unterricht wurden auf Vorschlag der Kommission, gegen den Willen der Regierung, 721,900 Franken abgezogen. Girardin tadelte, daß man die Stellen beim Rath der Universität unnöthig mit zwey neuen vermehrt, und die eine einem Mann gegeben habe, den Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, in seinem Lande nicht behalten wollen (Dem Abbé Nicole). Er rügte die Wiederanstellung eines Großmeisters der Universität, und berief sich auf die königliche Ordonanz, durch welche diese Stelle abgeschafft worden, „weil das alleinige und unbeschränkte Regiment mit den väterlichen Absichten Sr. Majestät und dem liberalen Geist seiner Regierung unverträglich sey.“ Cuvier berichtete, daß der neue Großmeister keine höhere Besoldung habe, als der ehemalige Präsident des Conseils des öffentlichen Unterrichts, aber einen etwas ausgedehnteren Wirkungskreis. Endlich ward das Budget des Ministeriums des Innern in allen seinen Ansätzen gutgeheißen. Die Diskussion ging dann über auf das Budget des Kriegsministers. General Demargay schlug vor, die Armee um 150,000 Mann zu reduciren, wodurch 100 Millionen erspart würden. Frankreich habe keinen Krieg mit dem Auslande zu fürchten. Die Verwendung der Truppen im Innern, gegen angebliche einheimische Feinde, sey nur das Mittel zu dem unerhörtesten Placereyen. Auch brauche man jetzt Soldaten zu Diensten, die man sonst keinem Franzosen in der Uniform geboten; brauche sie zu Spionen, zu Aufwieglern, um ruhige Landleute zu verführen, und sie zu knebeln und zu martern, ohne daß sie für schuldig erklärt worden; ein Geschäft, das selbst der Henkersknecht mit Unwillen von sich stoßen würde. Der Präsident verwies ihn zur Ordnung. Demargay ließ sich dadurch nicht abhalten, auch über die Schweizerregimenter in unserm Dienst zu sprechen. Französische Hände würden sich nicht dazu gebrauchen lassen, dem spanischem

für seine Freiheit kämpfenden Volke das Joch der Knechtschaft aufzudringen. Eine zweite Verweisung zur Ordnung erfolgte, und sodann Beschluß der Kammer durch Stimmenmehrheit, General Demargan dürfe weder seine Rede endigen, noch überhaupt mehr während der Sitzung über den in Berathung stehenden Gegenstand auftreten.

Der Moniteur giebt umständlichen Bericht über die Eröffnung des Processus gegen die Verschwornen von la Rochelle, der bekanntlich wegen eines Zusammenhanges mit einer größeren, weit verbreiteten Verschwörung, deren Hauptsitz in Paris selbst sey, vor den königl. Gerichtshof von Paris gezogen worden war. Es hat sich, nach dem Moniteur, wirklich ergeben, daß ein geheimer Bund der Karbonari, ganz auf dem Fuße wie jener in Italien, in Paris und mehreren andern Städten Frankreichs besteht. Der Angeklagte sind 36, wovon 12 Karbonari, und darunter: Barabère, Präsident einer der Centralventen in Paris; Borries, Stifter und Präsident einer Venta im 45ten Regimente; Pomier, Karbonero, in dessen Bette man 13 Dolche fand etc.

Zu Kolmar wurde am 22ten d. M. der Proceß gegen die Belforter Verschwornen, 23 an der Zahl, unter denen der Oberst Pailhes der angesehenste ist, eröffnet. Viele unter ihnen, besonders der ehemalige Lieutenant Dublar, protestirten gegen die Verletzung des heiligen Vertheidigungserrechts, indem man ihnen die gewählten Sachwalter versage und ihnen andere aufdringen wolle, die ihnen nicht helfen, sondern schaden würden. Will man, sagte Dublar, meinen Kopf, so nehme man ihn, aber ohne Gebränge von Gerechtigkeit. Die Angeklagten wollten 14 der Personen, die auf der Liste der Geschwornen standen, als Zeugen verhöret und die Liste durch andere Personen auf 36 ergänzt wissen. Der königl. Anwalt sah dies aber bloß als einen Kunstgriff an, um eine günstigere Jury zu erhalten, und das Loos traf wirklich vier der zu Zeugen erbetenen Männer. — Auf dem Tisch lagen als Beweisstücke dreifarbige Fahnen, Rotarden, Dolche, Pistolen etc.

Zu Sedan stand die Wunderräuberin Milsford, des Betruges beschuldigt, vor Gericht. Ueber die Vertheidigung ihres Sachwalters, der die Bibel citirte, ereiferte sich der Präsident so, daß ihn auf der Stelle der Schlag tödtete. Das Volk sah das als ein Gottesurtheil an, und rief: miracle!

Unsere Blätter, auch die royalistischen, melden aus Wien, daß der Fürst Ludwig Kaunitz, der zu Kopenhagen, Madrid und Rom Gesandter gewesen und seinen unsittlichen Wandel, aller Warnung ungeachtet, fortgesetzt, wegen grober wollüstiger Ausschweifungen zur Untersuchung gezogen sey. Acht Tage nach seiner Verhaftung hätten seine nächsten Verwandten, der Graf Wrba, und der General, Graf Wenzel-Kaunitz, um seine Entlassung auf ihre Bürgschaft

gebeten, aber der Gerichtshof habe sie verweigert. Der Kaiser soll Willens seyn, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

Der Pilote meldet aus Odessa, die Pforte hätte den Griechen Waffenstillstand auf drei Monate anbieten lassen, während deren auf einem Kongreß an dem allgemeinen Friedenswert gearbeitet werden solle.

Die Etoile führt aus einem Briefe aus Madrid vom 22ten d. M. Folgendes an: General Morillo hat sich an die Spitze der royalistischen Partey gestellt, die liberale ist gänzlich geworfen. Die Sinnbilder der Revolution werden allenthalben zernichtet, und es läßt sich kein anderer Ausruf hören, als: es lebe der unumschränkte König! — Auch die Gazette giebt aus Toulouse, doch ohne Verbürgung, die Nachricht: Madrid ist in der Gewalt der Royalisten und der König den Händen der Revolutionäre entrissen. In kurzer Zeit werde es mit der Revolution auf der ganzen Halbinsel ein Ende haben. (Der Moniteur beobachtet hierüber Stillschweigen, obgleich das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einen Courier aus Madrid erhalten haben soll.) Die andern Nachrichten aus Spanien sind widersprechend. Einige behaupten, am 15ten d. M. hätten schon 453 catalonische Ortschaften das königl. Gouvernement anerkannt, und die Junta, wie sich die Führer der Insurgenten nennen, habe 20,000 Mann Kavallerie und Infanterie versammelt.

Berlin, den 8ten August.

Vorgestern, Dienstag den 6ten August, Vormittags um 9 Uhr, sind Se. Majestät, der König, von Potsdam nach Töplitz abgegangen.

Stockholm, den 26ten July.

Der norwegische Staatsminister Sommerhielm ist nebst den Mitgliedern des norwegischen Staatsraths hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Am 20ten July d. J. starb zu St. Petersburg der zuletzt im Departement der kirchlichen Angelegenheiten und des Unterrichts angestellte vormalige kurländische Gouvernements-Schuldirektor, Ritter Bernhard Heinrich v. Wichmann. Er hat sich durch die Herausgabe mehrerer Schriften um die Geschichte und Statistik des russischen Reichs sehr verdient gemacht.

Eine ausgezeichnete Schauspielerin, die sich in B\*\*\*\* großen Beyfall erworben, hatte auch einen Kreis älterer Verehrer gefunden, welchem das Publikum bald den Namen der alten Garde beylegte. Zu gleicher Zeit erschien auch ein Bild, worauf man in der Mitte eine schöne Frau, umgeben von einer Gruppe treffend porträtirter Herren, sieht, mit der Unterschrift: La vieille Garde meurt, mais elle ne se rend pas. Das Bild findet reißenden Abgang.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Sonnabend, den 19. August 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 15ten July.

Nachrichten aus Salonichi vom 8ten July zufolge, hatten 1500 Griechen zu Katharina in Thessalien, unter Anführung des Kapitäns Diamant, über den Meerbusen von Salonichi gesetzt, das im vorigen Sommer durch die Türken eroberte Kassandra überrascht, und alle Türken daselbst niedergemacht. Sobald der neue Statthalter von dieser wichtigen Diverſion Nachricht erhielt, stellte er seinen Marsch gegen Larissa, wohin er dem bedrängten Churschid Pascha Hülfe bringen wollte, ein, und trat den Rückzug gegen Salonichi an. Sollte sich Diamant auch in Kassandra nicht halten können, so zeigt dieses Manövre wenigstens von einem geschickten Operationsplane der Griechen. Churschid Pascha hatte das Bairamsfest in Mezzovo gefeyert, und war hierauf am 24ten Juny in Larissa angelangt. Bey der Uebergabe der Akropolis von Athen zogen 26 Geisliche, das Kreuz vor sich tragend, in die alte Burg ein; und stimmten ein Te Deum an. Es wurden dort beträchtliche Vorräthe gefunden.

In dem Schreiben des Artillerielieutenants von Huber aus Navarino vom 30ten May wird gesagt: Vom Senat in Tripolizza ist nun der Beschluß gefaßt worden, daß wir Deutsche, hier nunmehr 14 an der Zahl, mit 60 Albanesen, welche ebenfalls ihre Heimath verlassen, um für ihre Glaubensgenossen zu kämpfen, ein Korps bilden, und vereint mit dem Belagerungskorps einen Angriff auf Koron und Modon machen, und gelingen diese Angriffe, uns nach Patras wenden sollen; diesem Korps werden vier Kanonen beigegeben, deren Führung mir übertragen worden ist. Ich stehe hierbei unter den Befehlen des griechischen Generals Konostira, welcher über die beyden Korps vor Modon und Koron den Oberbefehl hat, und der sich früher bey der Einnahme von Tripolizza auszeichnete. Zur Bedienung des Geschüßes werden Franzosen, Deutsche und Albanesen verwendet. Würden die Griechen den Zeitpunkt benutzen, wo die Türken noch in Unterhandlung stehen, und eine Armee organisiren, so wäre es vielleicht möglich, daß sie sich längere Zeit halten und eine andere Macht für sich gewinnen könnten. Ich glaube wirklich, daß, wenn Morea frey bleibt, wenn einmal die Ruhe hergestellt ist, und der Regierung die Vertheilung der Belohnung überbleibt, wir Deutsche auf die Belohnung zählen dürfen, die der Senat versprochen; denn die schönsten Güter gebühren den Türken, und sind folglich jetzt ohne Eigenthümer. Man kann hier in der Gegend

gegen 50 Landgüter zählen, an welchen die Wohnungen zwar zerstört, aber doch wieder herzustellen sind, und Jeder, der ruhig ein solches Gut übernehmen könnte, wäre ein reicher Mann. Hier in der Stadt sind vielleicht 80 Häuser, die früher Türken gehörten; wer sie besitzen will, ist Eigenthümer, die Mauern stehen noch, die meisten sind noch gut bedeckt, bloß die Fensterrahmen und Fußböden sind aufgerissen; aber wer wird heute etwas verwenden, wenn er es morgen wieder und hierzu sein Leben den Türken überlassen muß? So mit den Gärten, Landhäusern; wer sie will, hat sie ohne Einrede; Jeder von uns hat ein Haus und Garten, und doch nichts, das Haus hat keine Thüren; es hat Zimmer und Säle, Küche und Stallung genug, aber es ist nichts darin; es hat Gärten mit Orangeriebäumen, mit Oliven und dergl., den fruchtbaren Boden, die schönsten Weinstöcke; heute habe ich Hoffnung, bald Früchte zu erhalten, ein Anderer reißt sie unreif ab, denn es ist kein Gesetz; man kann sagen: Jeder ist vogelfrey. Uebrigens muß ich leider auch erwähnen, daß die Deutschen von dem vielen Zutrauen, das sie hatten, viel durch ihr Benehmen verloren haben. So haben Einige, die Matrasen und Betten hier hatten, solche bey ihrem Abgange von hier, statt sie zurückzugeben, verkauft; ja sogar Pferde, die sie in Begleitung eines Griechen, der die Pferde zurücknehmen sollte, zur Reise nach Korinth erhielten, nahmen sie den Griechen ab &c. Dies ist die Ursache, daß jetzt nur jene Deutsche hier Matrasen erhalten, welche beständig hier bleiben, oder Artilleristen oder Ingenieure sind, weil sie Letztere für weit mehr halten, als einen Stabsofficier von den Linientruppen.

Öffentliche Blätter sprechen von einem Gerücht, daß Mehmed Ali, Pascha von Aegypten, sich durch die Entdeckung eines gegen sein Leben gerichteten Mordanschlags habe bewegen lassen, den schon längst gehegten Vorfaß, sich von der Pforte unabhängig zu machen, in Ausführung zu bringen. Ein Abfaß, der, wenn er sich bestätigte, für die Sache der Griechen von großer Wichtigkeit wäre.

Man wiederholt das Gerücht, daß Patras von Koloſotroni überfallen sey, und giebt die Umstände noch näher an; z. B. den Verfaß, der die Festung überrumpelte, habe Gessini kommandirt; es wären 30 brauchbare und noch weit mehr unbrauchbare Kanonen, viele Kriegsvorräthe, 30,000 Mahmoudies (Goldmünzen) erbeutet, und 300 Sullioten mit Weib und Kind besengt

worden. Kolokotroni, der den verstellten Rückzug machte, habe im Kampf mit den ihn verfolgenden zwei Paschas (deren einer, Kara Mehmed, der neu ernannte Kapudan Pascha ist) an 700 Mann verloren; die Türken nicht weniger, und 400 derselben wären gefangen. (Da dies Ereigniß indeß schon im May eingetreten seyn soll, so müßte man doch längst beglaubigte Nachrichten davon haben.)

#### Von der türkischen Gränze, vom 30ten July.

Die Ernennung der Hospodaren macht in der Wallachen eine sehr angenehme Sensation, da man von der Tyrannei der bisherigen türkischen Befehlshaber dadurch auf einmal befreit zu seyn hofft. Die Truppen haben auch Befehl sich zum Abmarsch fertig zu halten, nur tritt der Umstand ein, daß der Pascha ihren rückständigen Sold mit 500,000 Piaßtern zahlen muß. So lange dieses Geld vom Lande nicht eingetrieben ist, wird er mit seinen Truppen schwerlich abziehen. Auch zeigen die Truppen wenig Lust sich zu entfernen, weil sie vermuten, daß sie gegen die Insurgenten in Morea fechten sollen. — Die griechischen Fürsten brachten gewöhnlich 80 bis 100 ausgehungerte griechische Familien aus Konstantinopel mit, welche die ersten Aemter im Staate bekamen. Dies war die Ursache, daß das Volk unter der griechischen Vormüßigkeit seufzte. Nun sehen sie sich von diesen Blutigen auf einmal befreit, und haben Hoffnung, daß das Geld in Zukunft nicht mehr durch die Griechen außer Landes geschleppt werden wird.

Der abgesetzte Kaimakan der Moldau, Bagorides, welchen man beschuldigte, daß, wenn die Räumung der Moldau langsamer von Statten gehe, die Ursache bloß ihm zuzuschreiben sey, wurde bey seiner Ankunft in Silistria enthauptet. Es ist zu verwundern, daß er sich nicht zu flüchten suchte, indem sein Schicksal vorauszusehen war.

Eine Abtheilung der griechischen Flotte beobachtet die türkische, deren Verlust in ungefähr einem Drittel ihrer Seemacht besiehn soll, diejenigen Schiffe mitgerechnet, die durch den Brand unbrauchbar geworden sind. Auf Scio ist nur eine türkische Besatzung im Kastell zurückgeblieben; alle übrigen Türken sind nach Kleinasien gegangen. Neue Unterhandlungen sollen zwischen den griechischen Chiefs auf Hydra mit dem Pascha von Aegypten angeknüpft worden seyn, und ein Waffenstillstand abgeschlossen werden.

#### Madrid, den 21sten July.

Das Kriegsgericht sitzt vom Morgen bis in die Nacht über den Proceß gegen die vier Gardebataillons und die Mörder des Officiers Landabure. Der Gardehauptmann Mon erklärt und bleibt, aller an ihn ergangenen Vor-

stellungen ungeachtet, dabey, nur in Gegenwart des Königs, seiner beyden Brüder und des Generals Morillo Aussagen machen zu wollen, was um so mehr große Verlegenheit herbeiführt, da er ein von zwei hohen Personen gezeichnetes Document (dessen Inhalt das Kriegsgericht aber noch nicht hat bekannt werden lassen) vorgelegt hat, mit dem Bemerken, daß er sich vorbehalte, deren noch interessantere beizubringen. — Gestern hat sich der Fiscal in dieser Sache zu dem König mit verschiedenen Papieren begeben, um die Richtigkeit der Handschrift anerkennen zu lassen, und wornach, wie man behauptet, die Garden angewiesen seyn sollen, zu verfahren, wie in den Tagen bis zum 7ten July geschehen. Da Sr. Majestät die Richtigkeit der Handschrift nicht verkannt, so zeigte der Fiscal dem Könige noch ferner an, daß der gedachten Papiere im Eingange der Proceßakte gegen die Garden würde erwähnt werden.

Drey Generalmajore, die bey der Garde standen, Stado, Garcia und der Marquis von Coupigni, sind noch verhaftet worden. Man berechnet den Verlust, den der Staat in den ersten Tagen des Julius, durch Beschädigung der Militärvorräthe, der Kasernen, und durch die Besoldung der Milizen erlitten, auf 38 Millionen Realen. Merkwürdig ist noch, daß der König dem Staatsrath aufgetragen hat, die hiesige Municipalität unter Anklage zu stellen, weil sie an jenen merkwürdigen Tagen ihre Autorität überschritten habe. Der Staatsrath überlieferte diesen Befehl der permanenten Deputation der Cortes, welche entschied, daß die Municipalität allerdings ihren angewiesenen, auf gewöhnliche Fälle berechneten Wirkungsbereich bey weitem überschritten, daß aber die Umstände auch ganz außerordentlicher Art gewesen wären, und daß das patriotische Einschreiten der Municipalität das Vaterland gerettet habe, weshalb die Erhebung einer Klage unzumuthbar sey.

Sr. Majestät haben die Gleibgarden, welche wegen der ultraliberalen Vorgänge vom 8ten July 1820 im Hieronymuskloster saßen und zum Tode verurtheilt waren (welches Urtheil aber nie bestätigt worden), begnadigt, da sie sich am 7ten dieses Monats wider die Garden ausgezeichnet.

#### Amsterdam, den 3ten August.

Am 1sten dieses Monats stattete Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, zu Goehdof Ihren Königl. Hoheiten, dem Prinzen und der Prinzessin von Dranien, die Sr. Königl. Hoheit aufs Freundschaftlichste aufnahmen, einen Besuch ab. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr des Abends traf der Prinz hier ein. Er besuchte gestern den königlichen Palaß, die Admiralität, die Börse, die Gemäldesammlung &c. Morgen verlassen uns Sr. Königl. Hoheit wieder, bringen die Nacht im Haag, die folgende in Breda zu, und treffen den 6ten August in Brüssel ein.

Stuttgart, den 27ten Jul.

Der Ausschuss des hier bestehenden Hilfsvereins für die Griechen hat unterm 22ten Jul. eine vom Dr. Schott unterzeichnete Bekanntmachung erlassen, worin derselbe, da die Sache der unglücklichen Griechen, durch den jetzigen Zeitpunkt auf sich selbst zurückgedrängt, in hohem Grade der Hülfe bedürftig ist, aber keineswegs hoffnungslos erscheint, wiederholt zu einer fortgesetzten edelmüthigen Unterstützung der Sache der Griechen durch Geldbeiträge dringend einladet. Er hofft, daß nicht nur die edlen Menschenfreunde, die sich bisher thätig gezeigt, sondern auch diejenigen, welche an der Möglichkeit eines Erfolgs gezweifelt, nunmehr eines Andern belehrt, ihre Hülfe dieser heiligen Angelegenheit nicht entziehen werden. Er ersucht, die Beiträge an die Kassierer des Ausschusses, die Herren Morhenberg und Brecht, in Stuttgart zu befördern, und ladet alle seine Mitglieder und alle Griechenfreunde zu einer näher zu bestimmenden allgemeinen Versammlung ein, worin ein umfassender Bericht erstattet und über das weitere Bestehen des bisherigen Ausschusses entschieden werden soll.

Kopenhagen, den 30ten Jul.

Eine königl. Verordnung befehlt eine außerordentliche Lieferung von Hartkorn in Dänemark. Von jeder Tonne privilegirten Aker-Hartkorns sollen 4 Scheffel Roggen und 4 Scheffel Gerste, und von jeder Tonne unprivilegirten Aker-Hartkorns 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Gerste, auf Bornholm jedoch nur 2 Scheffel von jeder Getreide-Art abgeliefert werden.

Nach einem Schreiben aus Rom sind zwei unsrer Landsleute, welche Theil an dem Freiheitskampfe der Griechen nehmen wollten, in dem dürftigsten Zustand aus Morea dort wieder eingetroffen. Der eine ist ein Student, Namens Krbger, aus Kopenhagen, und der andere der Maler Har-der aus Holftein.

Stockholm, den 26ten Jul.

Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß in diesem Herbst ein außerordentlicher Reichstag zusammenberufen werden solle; officiell ist aber bis jetzt noch Nichts davon bekannt.

Pyrmont, den 27ten Jul.

Was Pyrmonts Kurgäste seit den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo Herder hier gepredigt, entbehrten, — eine Mahnung an die Brunnen des ewigen Lebens; das hat ihnen dieses Jahr herrlich wiedergeschenkt. Dräseke aus Bremen, von vielen Anwesenden dazu aufgefordert, hat an einem schönen, festlichen Sonntagsmorgen im großen Konzertsale gepredigt. Der Saal war zu klein, um die Herbergeströmten alle zu fassen.

London, den 27ten Jul.

Gestern wurde im Hause der Lords verschiedene Bills die königl. Sanction erteilt. Im Unterhause ist, nach einigen Debatten, die Super-Annuitäten-Bill zum Drittenmale verlesen worden und durchgegangen; auch hat das Haus die Bill in Betreff des Handels mit Kanada angenommen.

Am Dienstag und Mittwoch Nachmittag wurden Kabinettskonseils im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Die Morning-Chronicle sagt, daß eine Menge Gerüchte wegen dieser häufigen Kabinettskonseils in Umlauf wären. Sie behauptet auch, daß der Marquis von Haslings nicht so bald zurückkehren und Herr Canning in's Kabinet treten würde.

London, den 30ten Jul.

Man merkt es, daß das Parlament zu Ende geht. Die Zahl der anwesenden Mitglieder ist gering und eben hinreichend, die vorhandenen Geschäfte gütig verhandeln zu können; die Bills, von denen die Rede ist, beziehen sich meist auf innere Angelegenheiten oder Gegenstände, von denen es sich erwarten ließ, daß sie durchgehen würden, wie es mit der Fremdenbill der Fall war, die gestern Abend zum Drittenmale verlesen und angenommen wurde, und mit der irländischen Zehnten-Bill, bey deren Verhandlung Oberst French die erfreuliche Nachricht erteilte, daß die Noth in Irland durch die trefflichen Anstalten der Regierung und der Bewohner Englands täglich mehr und mehr abnehme und die neue Kartoffelplandie derselben nächstens ganz ein Ende zu machen verspreche. — Unsere Blätter unterhalten uns bereits von den Anstalten, die in Schottland zum Empfange des Königs gemacht werden. Der Stadtrath von Edinburg will Se. Majestät statlich bewirthen; es sind mehrere Truppen dorthin beordert, um die Garde Sr. Majestät zu bilden, und die Mitglieder der juristischen und medicinischen Fakultäten haben bereits Kommissionen zur Anfertigung von Glückwünschungsadressen erwählt. Doch fürchtet man in Folge des frohen Ereignisses, dem man in Schottland entgegen sieht, auch eine Menge ungebetener Gäste ankommen zu sehen, und der Lord Provost hat sich von London 4 Poligenfergeanten erbeten, welche näher mit diesen Herren bekannt sind und ihnen auf die Finger sehen sollen. Die neuesten spanischen Ereignisse haben, wie sich leicht denken läßt, große Sensation hier gemacht, und es wurde selbst am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr Kabinettsrath gehalten. Auch wirkte die Nachricht aus dem Drapeau blanc, daß in Spanien eine Gegenrevolution erfolgt sey und die Konstitutionellen gänzlich unterlegen hätten, ungeachtet keines unsrer Blätter daran glaubte, auf den Stand der spanischen Fonds. Doch scheint die politische Konstellation fortwährend dieselbe zu seyn, wie früher. Alles deutet auf Frieden und die Diplomaten und Minister, sie mögen sich an der Seine oder Donau, an der Themse oder Nawa äußern, sprechen so aus einem Tone, daß sie ihre Rollen und Standpunkte verwechseln könnten, ohne daß man es gewahr werden würde. In der That eine seltene Einheit unter den Kabinetten! Doch verkünden die Oppositionsblätter immer und immer Veränderung. Gestern Abend sagte der Courier: „Angenommen, Großbritannien vereinigte sich mit Rußland, Oesterreich und Preußen, und verlangte von der türkischen Regierung die Auer-

kennung der Unabhängigkeit ihrer revoltirten Unterthanen; wozu würde das führen? Noch ehe der erste Schuß fiel, der diesem Verlangen Nachdruck geben muß, würden nur wenige Griechen übrig seyn, um von der ihnen zu Theil gewordenen Freiheit Gebrauch zu machen. Der beleidigte Erfolg und der wüthende Fanatismus der Türken würden ein so schreckliches Blutbad unter den Griechen anrichten, daß vielleicht die Annalen der Welt kein ähnliches Beispiel liefern dürften. Wir sind fest überzeugt, daß dies das Ende seyn würde, wenn die alliirten Mächte auf der Unabhängigkeit der Griechen bestünden, und selbst die nach Krieg schreyende Faktion muß davon überzeugt seyn; aber sie wünscht nur Krieg und denkt nicht an die Folgen. Man glaube nicht, daß wir deshalb, weil wir nicht töbriht genug sind, den Krieg anzuempfehlen, das Fortschreiten der Freiheit gleichgültig betrachten. Es würde uns freuen, wenn sich die Griechen von dem auf ihnen lastenden Joch befreien könnten, denn Freiheit ist die Grundlage aller menschlichen Glückseligkeit; allein kein menschliches oder göttliches Gesetz gebietet uns, zur Beförderung der Glückseligkeit Anderer unsere eigene zu gefährden. Kurz, der Friede von Europa darf nicht bloß darum gestört werden, um den Griechen den Sieg zu verschaffen. „Triumphirend ruft die Morning-Chronicle nun heute aus, daß eine Veränderung in den Gesinnungen der Minister vorgegangen sey. Dasselbe Blatt hatte jedoch das Herzeleid, die gegebene Nachricht von der Absegelung der türkischen Fregatte und des Schiffs Prinz Leopold widerrufen zu müssen, so wie sich auch die Anerkennung Kolumbiens von Seiten Hollands nicht bestätigt hat. Wie gesagt, die europäischen Mächte verfahren zu einträchtig, als daß man in Ernst daran hätte glauben können; doch wird dergleichen ausgesprengt, um dergleichen Vorstellungen bey unserer Regierung zu verstärken. Mehr Wahrscheinlichkeit hat eine Nachricht in den New-Times (einem ministeriellen Morgenblatte), worin es heißt, es wären von Havre aus zwey talentvolle Herren nach Mexiko abgesegelt, um sich von der dortigen Lage der Dinge zu unterrichten und ihrer Regierung Bericht darüber abzustatten. Daß schon früher eine solche Maßregel in der französischen Deputirtenkammer angerathen worden ist, leidet keinen Zweifel, und sie hat gewiß in mancher Hinsicht viel Empfehlenswerthes.“

Nach Ostindien wurden im Jahre 1820 aus England nur 76,823 Schiffstonnen mit brittischen Fabrikaten, 2,559,383 Pf. Sterl. an Werth, gefandt; nach Westindien 217,744 Tonnen mit Fabrikaten zum Betrage von 5,247,468 Pf. Sterl.

Dem Professor Leslie in Edinburg war in Blackwoods Magazin unter Anderem vorgeworfen, er kenne die hebräische Sprache, selbst die hebräischen Buchstaben nicht. Er klagte darüber, und das Gericht sprach ihm 100 Pf. Sterl.

Entschädigung zu. Dieser gelehrte Proceß ward vor einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung verhandelt.

Am 8ten December v. J. soll der berühmte Naturforscher Bonpland (Humboldts Gefährte) nebst einer Zahl seiner botanischen Reisegenossen von einer Partey von Paraguanern festgenommen und nach Parana geführt worden seyn. Das Volk in Paraguay hatte, wie es scheint, Herrn Bonpland in Verdacht, daß er den Anbau der berühmten dortigen Pflanze matte (Paraguay-Thee), welche den reichsten Ausfuhrhandel der Provinz begründet, nach auswärtig verbreiten wolle.

#### Vermischte Nachrichten.

Im mindenschen Sonntagsblatt wird die Auffindung eines versteinerten Menschenfußes (?) von 2 Fuß Länge und 1 Fuß Breite in den Steinbrüchen der Porta-Westphalica bekannt gemacht, welcher Riesenfuß gegen eine Vergütung von dem Gastwirth auf dem Jakobsberge täglich dem Publikum gezeigt wird.

Ein französischer Gelehrter, Herr Dupin, hat berechnet, daß, um die größte ägyptische Pyramide nebst ihrem Fundament zu errichten, es der Zahl von 100,000 Arbeitern 20 Jahre lang bedurft habe; allein, daß, wenn man heut zu Tage die Steine aus den Brüchen ziehen, und sie in den Dimensionen und in der Höhe, welche sie haben, aufstellen wollte, die Wirkung der gegenwärtig in England im Gange befindlichen Dampfmaschinen, von 36,000 Arbeitern geleitet, hinreichen würde, um denselben Effekt in 18 Stunden hervorzubringen. Sämmtliche in England existirende Dampfmaschinen gewähren eine Kraft von 320,000 Pfunden, diese Maschinen 24 Stunden lang bewegt, werden 862,800,000 Schiffslasten heben, folglich 647,100,000 in 18 Stunden, welche die Masse der Arbeit (nämlich nach Herrn Dupins Berechnung 624,000,000 Lasten) übersteigt, welche man hat anwenden müssen, um die Materialien der großen Pyramide zu erheben.

#### K o u r s.

Riga, den 10ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 386 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 31 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
 Ein alter Albers-Reichsthaler 4 Rub. 67  $\frac{1}{4}$  Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Montag, den 21. August 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 30sten July.

Die Generalregierung ganz Griechenlands ist seit dem März sowohl auf dem griechischen Continente als auf den Inseln anerkannt worden, und von dieser Zeit datirt sich die Uebereinstimmung in den Unternehmungen aller Strategen zu Lande und Wasser, die bisher mit so glücklichem Erfolge gekrönt sind. Obgleich Korinth bey dem Einfall des Alaias bey in Morea fast ganz abgebrannt worden, so wählte man es doch zum Sitz der allgemeinen Regierung wegen seiner vortheilhaften Lage im Mittelpunkt am Ägäus. Akrokorinthos, die Citadelle, ist sehr fest und kann bey einem Unfall zu einem sichern Zufluchtsort und zur Rettung der Regierungskassen dienen. Man mußte zu Korinth, daß der Plan der Vforte darauf hinging, den Peloponnes, den sie als den Hauptsitz der Insurrektion betrachtete, zu gleicher Zeit zu Wasser und zu Lande angreifen. Zu diesem Ende sollte der Kapudan Pascha in Smyrna asiatische Landungstruppen an Bord nehmen, um diese an den Küsten von Morea auszuschießen; zu gleicher Zeit Achmed Chursaid Pascha, als Oberbefehlshaber aller gegen den Peloponnes bestimmten Truppen, mit den Paschen von Salonichi und Janina sich vereinigen. Es wurde daher in Korinth beschossen, den offensiven Unternehmungen Chursaid's durch offensive Bewegungen zuvorzukommen, noch ehe der Kapudan Pascha in den Gewässern des Peloponnes erscheinen könnte. Diesen so viel als möglich im Archipelagus aufzuhalten, war die Aufgabe. Zu diesem Ende wurde von Samos aus die Landung auf Scio und die Insurrektion dieser Insel, so wie die von Mytilene bewerkstelligt. Wenn Scio ein Opfer dieses Unternehmens geworden ist, so ist dieses Opfer nicht ohne großen Nutzen für die allgemeine Sache Griechenlands dargebracht worden.

Die hellenische Münze, welche in Korinth geschlagen wird, zeigt das Labarum (Kreuzeszeichen), welches dem großen Konstantin erschienen seyn soll, auf der einen, und den Vogel der Pallas, die Eule, auf der andern Seite, und die Umschrift ist: ΧΡΙΣΤΟΣ ΝΙΚΑ (Christus siegt.) Alle Klüßler haben sich beeifert, ihr Schaufelwerk zur Münze zu schicken. Das vom großen Epiladonberge sandte allein 26 Saumladungen.

Der Handel belebt sich schon in den südlicheren Theilen Griechenlands. — Für seinen Harem hat Chursaid Pascha die hellenischen Geißeln, 220 an der Zahl, die Ali Pascha in der Festung im See eingeschlossen hielt, zurück-

geliefert. Alle Kinder und Enkel Ali's sind nun todt, außer dem Hussein, Sohn seines Sohnes Muhtar Pascha, den die Eullioten als Geißel von ihm hatten, und den dieses brave Volk hier aufbewahrt.

Von dem beweglichen Eigenthum der aus Napoli di Romanla abgezogenen Türken durften diese ein Drittel mitnehmen, das zweyte wurde dem griechischen Volk, das dritte dem Belagerungsheer vorbehalten.

Paris, den 31sten July.

Von den 104,202,000 Franken für den Sold der Armee wollte General Foy am 29sten vorigen Monats 4 Millionen abziehen. Allein der Seeminister Clermont Tonnerre las eine Erklärung des Kriegsministers (Viktor Herzog von Belluno), der das Zimmer hüten muß, vor, wonach außer der bereits gemachten Beschränkung von 2 Millionen in diesem Punkt nichts mehr erspart werden könne. Zugleich widerlegt sie mehrere gegen das Militärdepartement ausgesprochene Beschuldigungen. Kapitan Lafontaine sey gefangen gesetzt, nicht wegen seiner Wahlämter, sondern wegen der skandalösen Aufführung, die er bey den Wahlen in Dijon beobachtet, wo die öffentliche Ruhe ernstlich gefährdet, und die Soldaten und Behörden von jungen Strudelbösen insulirt und ihnen gesagt worden: Lafontaine stehe an ihrer Spitze. Bey einem Officier sey das Verfahren doppelt strafbar. Ferner sey das Heer nicht bloß, wie Bignon und Demarcay gemeint, gegen den äußern Feind, sondern auch gegen die inneren Ruhebrüter bestimmt; und so oft Aufrührer Anarchie einzuführen versuchen sollten, würden sie eine furchtbare und treue Armee finden, die bereit ist, den Thron und das Heil des Vaterlandes gegen wüthende Angriffe zu vertheidigen. — General Foy gab zu, daß die Armee auch gebraucht werden dürfe, Aufrührer zu bekämpfen; allein es gebe eine niedrige Anwendung, zu der kein rechtlicher Soldat sich verßehe, z. B. Mazarin habe dem Marschall Fabert vorge schlagen: ein Spionen- und Aufwiegelungsgeschäftchen zu übernehmen; aber zur Antwort erhalten: „Ein großer Minister, wie Sie, braucht Leute, die ihm auf zweyerley Weise dienen; die Einen durch Spionenberichte, die Andern mit dem Degen. Zu Letztern gehöre ich.“ So müsse der französische Soldat auf entehrende Anträge antworten. Lafontaine habe in Dijon kein Kommando gehabt, also auch nicht wegen Verletzung der Kriegszucht bestraft werden können. General Demarcay wollte den Ausdruck, Aufruhr erregendes Werkzeug, dessen er sich von Militärs

bedient, durch den Versuch bey Kolmar rechtfertigen, wo bedeutende Kavallerieschaaren ein volkreiches Departement, in dem auch viele alte Soldaten leben, durchstreift, um sie durch ihren Ruf in Versuchung zu führen. Sein anderer Ausdruck (Herkersdnechte) werde durch das Verschweigen gegen den Obersten Dufay gerechtfertigt. Die Schweizer würden bloß gegen die Franzosen unterhalten; denn da sie nach ihrer Kapitulation gegen kein Land dienen dürfen, das auch Schweizer in Sold habe, so könnten wir in auswärtigen Kriegen so gut wie gar keinen Gebrauch von ihnen machen. Man solle das Heer mindern, und die vielen unnützen Schildwachen einziehen, deren jede, da täglich der wechselnde Dienst 5 Mann erfordert, 4000 Franken koste. 500 Bataillons Nationalgarde würden die Armee ergänzen. — Es wurden bewilligt 104,102,000 Franken für Sold, 1,600,000 für die königlichen Haustruppen, 22,800,000 für den Unterhalt und 3,115,000 für Heizung und Licht, 15,825,000 für Kleidung und Pferdegeschirr, 7,102,000 für Hospitaller, 3,241,000 für Kasernen- und Lagerwesen. Von den 680,000 Franken für Rekrutierung wurden 116,000 abgezogen. Fon behauptete, daß, da für freiwillige Einstellung im Dienst nach dem Gesetz keine Geldbesoldungen gegeben werden sollen, dies auch für freiwillige Fortsetzung des Dienstes (rengagement) nicht geschehen dürfe. Der Kriegsminister widerlegte ihn durch das Gesetz, und berief sich auf den Nutzen, den alte Soldaten stiften; er selbst habe ein Korps kommandiert, und Erfahrung davon gemacht. Fon erwiderte spöttisch, das könne er bezeugen; denn er habe den Minister als Obersten im Dienste des Königs Joseph ein aus Ausreißern zusammengesetztes Regiment kommandiren sehen. — Für die Militärjustiz wurden 224,000 Franken genehmigt. Als das Protokoll dieser Sitzung am 30sten dieses Monats verlesen war, forderte Herr Cauxmartin, der Tages zuvor nicht gegenwärtig gewesen, daß die Auskunft, die der Minister über das Betragen des Kapitän Lafontaine und über die Unruhen bey den Wahlen in Dijon gegeben, weil sie falsch und Verleumdung sey, wieder gestrichen werden müsse. Die Ruhe sey in Dijon gar nicht gestört worden, weshalb er sich auf die Abgeordneten des Departements selbst berufe. Herr Herneug, der damals in Dijon gewählt wurde, trat auf und erklärte, daß der Minister den Herrn Lafontaine niederträchtig (basement) beschuldigt. (Der Präsident rief zur Ordnung, und rügte den Gebrauch so grober Worte, als einige Herren jetzt zu gebrauchen anfangen.) In Dijon wären keine Unordnungen vorgefallen u. Der Seeminister erklärte, daß sein Kollege über dergleichen Beschuldigungen erhaben sey, und die offiziellen Aktenstücke in Händen habe, die sein Benehmen gegen Lafontaine bestimmten. Was bloß auf Kriegszucht sich beziehe, dürfe unter dem Verwand der Verleumdung nicht auf die Rednerbühne gebracht werden. Manuel erin-

nete, daß die Aeußerung des Ministers ja die Ehre des Departements und aller Wahlherren angreife, und verlangte, Vorlegung der offiziellen Aktenstücke u. Man rief zum Schluß und das Protokoll blieb unverändert. — Es wurden ferner bewilligt 3,050,000 Franken für Remonte, 1,893,000 für Marsch und Transportkosten. Beym letzten Punkt eiferte General Semele gegen die, wie er meint, von den Ministern beabsichtigte Unterdrückung der Spanier, welche doch durch Lage, Dynastie, Einrichtung und wegen des politischen Zustandes Europas so eng mit uns verbunden wären. Dieses Volk solle unser Heer anfallen (man rief: Es ist Pflicht des Soldaten, zu gehen, wohin er geschickt wird), weil es dieselben Vortheile genießen will wie wir. Allein die große Masse des Heeres urtheilt richtig. Sie wird sich muthig schlagen, um Frankreich gegen Angriffe zu sichern und den konstitutionellen Thron zu besessigen, aber keine Ehre darin suchen, sich mit dem Blute eines so braven Volks zu besetzen. (Zur Ordnung! zur Ordnung! rief man. Ist das die Sprache eines Soldaten, eines Generals, der das Beispiel der Kriegszucht geben soll?) — Für das Materielle der Artillerie wurden 7,800,000 Franken und für das Materielle des Ingenieurwesens 8 Millionen Franken bewilligt. Für das Kriegsdepot 180,000 Franken. Von den 110,000 Franken zur Vollendung der großen Charte von Frankreich wurden nämlich 30,000 Franken abgezogen und geäußert, daß dies Unternehmen lieber Privatpersonen überlassen werde. Für die Kriegsschulen 13,898,000 Franken. Für vorübergehende Ausgaben 2,354,000 Franken. Clausel de Couffergues trug darauf an: da Aegyptier, josephinische und konstitutionelle Spanier, die nach Frankreich geflüchtet sind, Unterstützung erhalten, so solle man sie auch den geflüchteten Royalisten gewähren. Aufgenommen wurde dieser Vorschlag, der zu sehr bitteren Aeußerungen Anlaß gab, nicht; selbst der Finanzminister erklärte sich dagegen, weil der Vorschlag die Vorsicht der Regierung in Zweifel zu setzen scheine.

Seit mehreren Tagen ist die Garnison von Paris verstärkt worden.

Am 16ten dieses Monats, Morgens, sind beyde Parteyen in Katalonien bey Rich handgemein geworden, und es ward mit großer Erbitterung von beyden Seiten gefochten. Inzwischen haben sich die Schaaren des Misas und des Melavilla nicht lange gegen Regimenter und gebübte Milizen halten können. Man rechnet ihren Verlust auf 600 Mann im Gefecht geliebene oder nachher füllirte. Die konstitutionellen waren von dem Generalkapitän Ferraz kommandirt. 3000 Mann, die zu Rosas gelandet waren, sind auf Blot geschickt, andere 3000 sind von Barcellona nach dem Campurdan geschickt. Auch bestätigt sich die Niederlage des Quasada.

Vom Mann, vom 2ten August.

Die Pulverexplosion in Kolmar (m. f. No. 196 dieser Zeitung) war so heftig, daß mehrere Einwohner, den Einsturz des Hauses fürchtend, auf die Straße liefen. Vorläufige Berichte aus Kolmar melden, daß man schon 8 bis 12 getödtete Menschen, zum Theil ohne Füße und Arme, gefunden habe, ohne diejenigen zu rechnen, welche in der Pulvermühle gearbeitet haben. Der Verlust in der Hausmannschen Fabrik, wo die Erschütterung fürchterlich gehäuset und alle Maschinen zertrümmert habe, belaufe sich wenigstens auf 250,000 Franken. Mehrere behaupten, das Feuer sey angelegt worden, und die Explosion hätte schon in der Nacht geschehen sollen, um mit Hülfe der entstandenen Verwirrung die Belforter Gefangenen und die Herren Caron und Roger zu befreien. Das ehemalige Augustinerkloster, wo die Gefangenen saßen, ist mit doppelter Wache besetzt.

Man schreibt aus Koblenz: Der mit größtem Eifer betriebene Bau unserer Festungen und Wälle naht sich seiner Vollendung; schon ist das neue Thor gewölbt und wird nächstens eröffnet. Das Fort „Alexander“ auf dem Rathausberge ist fertig und gewährt den schönsten Prospect; auch die Festungswerke der Stadt werden gegen Ende des Jahres geschlossen seyn, indem ein Theil der Wälle und die Mauern am Rhein bereits im ununterbrochenen Bau begriffen sind.

Eine Sammlung bey der Tafel des kommandirenden Generals von Thielmann, wo auch der Prinz Wilhelm, zweyter Sohn des Königs von Preussen, bey seiner Durchreise in Koblenz speiste, brachte eine Belohnung für einen jungen Landmann ein, der sich zur Rettung eines Kanoniers mit dem Pferde ins Wasser gestürzt hatte, und ersetzte demselben auch mit 65 Thalern das bey dieser Gelegenheit ertrunkene Pferd.

Mehrere Einwohner von Trier haben im reinen Interesse für den unglücklichen Fomk eine Bittschrift an Se. Majestät, den König von Preussen, gerichtet, worin sie die bey der Untersuchung und während der Affisenführung angeblich statt gefundenen Umtriebe darstellten. — In Kölner Briefen wird jetzt die Vermuthung geäußert, Ebner sey zufällig in den Rhein gefallen, oder habe sich selbst hineingestürzt, und die Wunden an seinem Körper wären entweder durch Verletzungen an den Steinen oder durch Fischfraß entstanden. Man beruft sich auch darauf, daß Ebners so lange vermisste Pfeife sich wieder gefunden, und zwar soll sie bereits 1816 am Rhein unterhalb Köln von einer Frau gefunden, verkauft und nach Mühlheim gekommen seyn.

Zu Marburg ist der als Gelehrter in seinem Fach, auch als Dichter bekannte Oberförstermeister von Wildungen gestorben.

Stockholm, den 30ten July.

Vorgestern hatten die Bewohner der Hauptstadt das Glück, Se. Majestät, ihren vielgeliebten Monarchen, ge-

gen 10 Uhr Abends wieder hier eintreffen zu sehen. Trotz des Regenwetters standen schon mehrere Stunden vor Ankunft Sr. Majestät die Königsstraße, der Platz Gustav Adolfs und die Zugänge nach dem Schlosse voll Menschen, welche Se. Majestät mit den herzlichsten Ausdrücken der Liebe und Anhänglichkeit bewillkommen.

Die Zahl der Studenten in Lund betrug im letzten Triester 456.

Das Gerücht von der Zusammenkunft eines außerordentlichen Reichstags ist mit der Ankunft des Königs verschollen.

Man behauptet, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werde nicht vor dem Ende October hieher zurückkommen.

London, den 30ten July.

Herr Bagg, der nach Neu-Süd-Wales abgeschickt worden, um den Zustand der Kolonien zu untersuchen, erklärt in seinem Bericht, daß die Transportation bey der jetzigen Einrichtung gar nicht mehr als Strafe anzusehen sey, denn da z. B. bey Sidney allein 4500 Verbrecher zusammen leben, so sey an Besserung nicht zu denken. Er schlägt daher die Anlage vieler neuen kleinen Niederlassungen vor, wo die Versuchung geringer, und die Nothwendigkeit, sich anzustrengen, größer seyn würde. (Auch die Kultur des weitläufigen Landes müßte dabey gewinnen, der vielen neuen Anlagen wegen aber auch neue Ausgaben erfordern.)

Von Londons eingegangene Briefe aus Rio-Janeiro wollen es bestätigen, daß der Prinz-Regent auf Vorstellung der Kamara den Titel eines „konstitutionellen Verteidigers von Brasilien“ angenommen habe.

Die in Mexiko erscheinende Zeitung, „die Sonne“, ist mit Aufträgen zur Empfehlung des gemäßigt-monarchischen Systems angefüllt, wogegen sich im Heere Vorneigung für die Republik kund gegeben hatte. Eine Vorstellung der Officiere des Kavallerieregiments No. 11. zeigt dem Kongress an, daß sie sämmtlich für eine rein-demokratische Verfassung stimmten. Sie wurde mit Erstaunen angehört und erregte eine heftige Debatte. — Im gedachten Blatt wird die Frage aufgeworfen, ob Kuba besser thun würde, sich mit den vereinigten Staaten oder mit Mexiko zu vereinigen? Die Antwort fällt für Letztere aus.

London, den 2ten August.

Die Verhandlungen im Parlament boten in diesen Tagen wenig Interessantes dar. Vorgestern vertagte sich das Unterhaus bis nächsten Montag.

Nach dem Berichte einer parlamentarischen Komité befinden sich im Unterhause 70 Mitglieder, welche Regierungsämter bekleiden und jährlich 136,000 Pf. Sterl. Salär beziehen; außerdem haben 19 Sine-Cure-Stellen, oder lebenslängliche Pensionen, so daß mit Einschluß von 20 See- und Landofficieren, die gleichfalls Sitz und Stimme im Unterhause haben, 109 Mitglieder desselben von der Krone abhängig sind.

Herr Zea soll, laut öffentlichen Blättern, durch den hiesigen portugiesischen Minister benachrichtigt worden seyn, daß die portugiesische Regierung die Unabhängigkeit der Republik Kolumbien anerkannt habe. (?)

Gestern begann der öffentliche Verkauf des dem Herzoge von York gehörigen Gutes Datlands auf Barramans Kaffeehause und heute wird damit fortgefahren. Die Morning-Chronicle sagt, Sr. Königl. Hoheit wären der Universal-erbin eines kürzlich verstorbenen sehr reichen Bankiers (Goutts) 200,000 Pf. Sterl. schuldig.

Die Morning-Chronicle bietet alle ihre Kräfte auf, um eine Subskription für die Griechen zu Stande zu bringen.

Die Regierung hat Maßregeln ergriffen, um die irländische Kirche von dem Flecken zu reinigen, den das schändliche Betragen des Bischofs von Klogher auf sie gebracht hat. Auf den Rath der Rechtsgelehrten der Krone ist beschlossen worden, dem Bischofe vor den geistlichen wie vor den weltlichen Gerichten den Proceß zu machen. Wenn der Verbrecher nicht aus eigenem Antriebe seiner geistlichen Würde entsagt, wird ihm dieselbe von Seiten der Metropolitane und des Gerichts der Bischöfe genommen. Vor den weltlichen Gerichten wird der Generalprocurator des Königs als Kläger auftreten, und wenn sich der Beschuldigte nicht stellt, auf dessen Rechnung antragen.

Portsmouth, den 31sten July.

Heute Morgen langte die von Sr. Majestät Schiff *Ipbigenia* aufgebrachte französische Brigg *Vigilant*, mit britischen Matrosen bemannt, hier an. Sie hatte 347 Sklaven am Bord gehabt, die natürlich sogleich in Freiheit gesetzt wurden. Kapitän Wends hat außerdem noch folgende Schiffe aufgebracht, und die sich darauf befindlichen Sklaven sind in Freiheit gesetzt worden: 1) *Konde del Villa Flora*, mit 173 Sklaven; 2) *Des de Fuero*, mit 10 Sklaven; 3) *Esperanza Feliz*, mit 187 Sklaven; 4) *Zeuman*, mit 380 Sklaven; 5) *Wiena*, mit 324 Sklaven; 6) *Le Vigilant*, mit 347 Sklaven; 7) *La petite Vetsen*, mit 216 Sklaven; 8) *Le Vigute*, mit 218 Sklaven, und 9) *Don Pedro*, mit 110 Sklaven. Ein am 12ten Juny von der *Ipbigenia* aufgebrachtes Sklavenschiff ist umgeworfen worden, und bey dieser Gelegenheit haben 18 britische Seeleute und 150 Sklaven ihren Tod in den Wellen gefunden. Bey dem Widerstande, den die Sklavenschiffe leisteten, wurde 1 Mann auf der *Ipbigenia* getödtet und 2 schwer verwundet.

Rio de Janeiro, den 26sten May.

Der Senat hat eine Vorstellung an Sr. Königl. Hoheit, den Prinzen, übergeben, worin er denselben den „konstitutionellen Prinzen-Regenten und perpetuellen Vertheidiger des Königreichs Brasilien“ nennt, und im Namen der Einwohner von Rio de Janeiro zwar nicht auf völlige Tren-

nung von Portugal, aber doch auf die vollständige Unabhängigkeit Brasiliens, in administrativer und legislativer Hinsicht, dringt. Die Adresse spricht von einer traurigen Erfahrung von drey Jahrhunderten, während welcher Brasilien allein für Portugal existirte, und daß es die Absicht der portugiesischen Cortes gewesen „den Brasilianern die Ketten zuzusenden, welche sie in dem Tempel der Freiheit aufgehängt hätten.“ Die neuen Maßregeln, welche Sr. Königl. Hoheit zur Berücksichtigung vorgeschlagen worden, bestehen darin, daß in Rio de Janeiro eine Anzahl von dem Volke erwählter Deputirten (nicht weniger als 100) zusammentreten und in öffentlichen Sitzungen über die Bedingungen berathschlagen soll, unter welchen Brasilien mit Portugal permanent vereint bleiben könne; sie soll prüfen, ob die von den portugiesischen Cortes zu entwerfende Konstitution für Brasilien passend ist, und Verbesserungen und Aenderungen mit derselben vornehmen, so, daß sie in Brasilien beschworen werden kann. Dieser Kongreß soll unverzüglich zusammen berufen werden, und mit den portugiesischen Cortes in Korrespondenz treten, damit die brasilianische Seite so sehr gewünschte Eintracht erhalten werde. Die Vorstellung schließt folgendermaßen: „Unabhängigkeit ist, nach der Meinung der weisesten Politiker, für Kolonien eben so natürlich, als Trennung in Familien für das menschliche Geschlecht. Und eine so modificirte Unabhängigkeit ist für Brasilien ehrenvoll, für Portugal nützlich und eine ewige Schutzwehr für die Monarchie im Allgemeinen. Die Natur hat die Trabanten nie größer, als die Planeten gemacht. Amerika muß zu Amerika und Europa zu Europa gehören. Der große Baumeister der Welt schuf den ungeheuern Raum, der beyde Welttheile von einander trennt, nicht ohne Absicht. Jetzt ist der Augenblick zur Annahme eines dauernden Systems und zur Vereinigung aller Theile unsers großen Ganzen; ihn vernachlässigen, hieße der göttlichen Vorsehung trogen, die ihn in ihren Beschlüssen verzeichnet hat und nach deren Befehlen er gegenwärtig in die Reihe der Ereignisse eintritt. Umgeben von unabhängigen Nationen, welche ein unwiderstehliches Beispiel aufstellen, kann Brasilien nicht länger eine Kolonie bleiben und einer kleinen Nation unterwürdig seyn, welche die Brasilianer nicht zu beschützen, vielweniger zu besiegen vermag. Die Welt hat ihre Augen auf uns und Erw. Königl. Hoheit gerichtet, und wir müssen entweder als Rebellen oder als freie Männer und Menschen, die dies oder jenes zu seyn verdienen, erscheinen.“ Der Prinz antwortete: „Die Wünsche der Einwohner von Rio de Janeiro sind mir bekannt, und sobald ich die der Bewohner der andern Provinzen entweder durch ihre Kameras oder durch ihre Generalprocuradores kenne, werde ich den Wünschen der Bewohner dieses großen, fruchtbaren und reichen Königreichs unverzüglich Genüge leisten.“



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Dienstag, den 22. August 1822.

Korfu, den 29ten July.

Briefe aus Albanien melden folgende, den Griechen ungünstige Nachrichten:

Die Griechen hatten bey Petta, unweit Arta, zwey Lager gebildet, wovon das eine das hellenische, das andere das philellenische (der Griechenfreunde) hieß. In dem letztern standen die Deutschen und andere Freywilligen unter dem General Normann, 280 Mann stark, mit zwey Feldstücken, und vielem Kriegsgeräthe. — Am 16ten dieses Monats griffen die Türken beyde Lager an, und erlitten Anfangs großen Verlust. Bald aber drangen die Albanesen mit solchem Ungestüm vorwärts, daß aller Widerstand aufhörte. Emin Aga, ein junger albanesischer Anführer, nahm allein mit seiner Abtheilung 7 Redouten, wurde aber tödtlich verwundet und starb am folgenden Tage in Arta. Die Philellenen waren nach einer tapfern, aber fruchtlosen, Vertheidigung ihres Postens, in einer Stunde größtentheils aufgerieben. Von 280 Mann blieben 150 auf dem Platze; mit ungefähr 70 retteten sich General Normann und Oberlieutenant Gubernati in die Gebirge bey Kombotri; die übrigen wurden gefangen nach Arta gebracht, und an verschiedenen Stellen der Stadt hingerichtet. Am 18ten zogen die Albanesen mit vieler Beute und zahlreichen Siegeszeichen in Arta ein. Unter den letztern erkannte man eine Menge europäischer Dekorationen. Im Gepäck der Philellenen fand sich auch der dem General Normann am 8ten December 1821 von dem Auslusse der Griechenfreunde zu Stuttgart ausgefertigte Paß, nebst vielen Zeugnissen über die von den Mitgliedern dieser kleinen Legion in frühern Kriegen geleisteten rühmlichen Dienste.

Die vorstehende Erzählung ist aus der Feder eines Augenzeugen, und zwar eines Deutschen, geflossen, der das Schicksal seiner unglücklichen Landsleute mit demselben Gefühl bejammert, welches jedes wohlgeartete Gemüth bey solchen Begebenheiten ergreifen muß.

Nach dem Gefecht vom 16ten dieses Monats besetzten die Albanesen die wichtige Stellung von Petta. Bogzari, der Anführer der Eulloten, und General Normann (Gubernati soll auf der Flucht umgekommen seyn) warfen sich mit dem Ueberrest ihrer zerstreuten Truppen in die schwer zugänglichen Schluchten des Gebirges von Makronora. Die Türken griffen am 18ten eine andere Stellung der Insurgenten in der Nähe von Eulli an, wo sie aber mit namhaftem Verluste zurückgeschlagen wurden. Kolofotroni's Sohn und der bekannte Kapitän Gogo hatten jeder

mit 800 Mann im Lager der Insurgenten gestanden. Zerner mußte, auf Befehl seines Vaters, der mit den griechischen Autoritäten zerfallen seyn soll, noch vor dem Gefecht bey Petta den Rückzug antreten, und Gogo trennte sich gleich nach dem ersten Scharmügel von den Griechen. Unterdeß hat Eberschid Pascha mit einer zahlreichen Armee den Marsch nach Zeitun fortgesetzt, die Thermopylen passiert, und Livadia, auch, wie man versichert, das vor einigen Wochen durch Kapitulation übergegangene Schloß von Arben wieder eingenommen. So eben erhaltenen Nachrichten zufolge, soll er sogar schon Korinth besetzt haben, und dabey von dem bekannten Odysseus, der neuerlich von den Griechen abgefallen ist, thätig unterstützt worden seyn. (Oesterr. Beob.)

Von der türkischen Gränze,  
vom 2ten August.

Die türkischen Truppen zögen von allen Seiten aus der Moldau nach der Donau. Am 22ten July zogen die 4000 Janitscharen, die bisher in und um Jassi gestanden hatten, nach Brailow.

Beß dem Geldmangel, den die neuen Fürsten erleiden, hat die Regierung dem der Wallachey das gebrüchliche Antrittsgeschenk von 120,000 Piaßtern und dem der Moldau sein geringeres nicht allein erlassen, sondern Jedem auch noch 100,000 Piaßter vorgeschossen. Ghika antwortete verschiedenen Armeniern, die Anstellung bey ihm suchten: „Die gern mit mir gehen wollen, mögen sich durch irgend eine angesehene Person empfehlen lassen.“

Der französische Schiffskommandant von Revertseau hatte bey seinen Streifzügen durch die Inseln 17 Türken aus den Händen der Griechen erhalten, und mit ihnen dem türkischen Admiral ein Geschenk gemacht; derselbe war so erfreut über diesen Beweis von europäischer Menschenliebe, daß er ihm 16 Griechinnen schenkte, die seitdem zu Smyrna angekommen sind.

Konstantinopel, den 18ten July.

Ein gewisser Jusuf Aga, der hier aus Morea angekommen ist, behauptet, daß ihn die Ersten jenes Landes ersucht hätten, sich bey der Pforte um Wiederausöhnung für sie zu verwenden. Dieser Aga bestätigt die Nachricht, daß der Nachfolger des Kapudan Pascha, Kara Mehemed Pascha, an seinen früher erhaltenen Wunden, die jetzt aufgebrochen, gestorben sey.

Wien, den 10ten August.

Auf oftmals wiederholtes Ansuchen und in Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit, haben Se. Majestät, der Kaiser, den kaiserl. königl. Internuntius zu Konstantinopel, Grafen von Lühov, des bisher mit Allerhöchster Zufriedenheit bekleideten Gesandtschaftspostens entbunden, und seinem Ansuchen um so mehr in Gnaden gewillfahrt, als durch die Entfernung der ottomanischen Truppen aus der Wallachen und Moldau, und durch die kürzlich erfolgte Ernennung der Hospodare dieser Fürstenthümer, in den zunächst an die kaiserl. königl. Staaten gränzenden türkischen Provinzen die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist. Zugleich haben Se. Majestät den wirklichen Kämmerer, Freyherrn von Ottenfels, zu Ihrem Internuntius und bevollmächtigten Minister bey der Pforte ernannt. Als einen Beweis von Er. Majestät Zufriedenheit mit den in den schwierigsten Verhältnissen von dem Grafen von Lühov geleisteten erspriesslichen Diensten, hat der Kaiser ihm das Großkreuz des Leopolds-Ordens verliehen.

Die vorläufigen Konferenzen zu dem bevorstehenden Kongresse haben bereits begonnen. Die erste fand am 28ten Juny zwischen dem Fürsten von Metternich, dem geheimen Rath von Tatitschkes, dem Marquis von Caraman und Herrn Gordon, statt; bey der zweyten am 17ten July war auch der preussische Gesandte, Fürst Hahfeld, zugegen; die dritte war erst vor kurzem. Dem Vernehmen nach werden in diesen Konferenzen erst die Gegenstände zu den künftigen Beratungen bestimmt. Die ersten Beratungen werden hier in Wien statt finden.

Der Feldmarschalllieutenant, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, soll von Neapel hierher berufen werden, um Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, zu begleiten.

Madrid, den 25ten July.

Der Universal beklagt sich, obgleich er auf gemäßigter Haltung Anspruch macht, daß die Veränderungen in dem Palaste sich auf den Majordomus und den Kapitän der Heliebardiere beschränkt haben, und die andern der öffentlichen Verachtung Preis gegebenen Angestellten und Höflinge, welche die Person des Königs in Gefahr gesetzt und die allgemeine Ruhe gestört haben, fortwährend auf ihrem Posten stehen und vielleicht neue Umtriebe anzetteln. Die Ruhe des Königs und seiner Familie erfordern gebieterisch die Entfernung aller derjenigen, die nicht mit den neuen Staatseinrichtungen einverstanden sind, und diese Maßregel müsse schnell in Vollzug gesetzt werden, wenn man die Gemüther nicht aufs Aeufferste bringen und unsere Geduld ganz ermüden wolle. Hätten diese Personen, heist es, wir wollen nicht sagen, jene Liebe für den König, deren sie sich schmeicheln, sondern nur einen Schat-

ten von Beurtheilungskraft, so würden sie es nicht abwarten, bis man aufs Aeufferste kommt. Auf diese Bemerkungen folgen nun die Namen von zwölf höhern Angestellten in dem Ministerium, oder andern Staatsämtern, welche in die Provinzen verbannt sind. Alle Geistliche, die mit Zustimmung des Königs in die Hauptstadt gekommen sind, sollen sogleich nach Ablauf ihres Urlaubs in ihre Kirchsprengel zurückkehren. Diejenigen, welche keinen Urlaub haben, müssen die Hauptstadt innerhalb 24 Stunden verlassen.

Kapitän Mon soll selbst den König in seine Sache verwickeln wollen, ist aber erinnert worden, die Person des Königs sey unverleßlich, und von demselben ausgegangene Befehle wären nur dann gültig, wenn sie von einem verantwortlichen Minister unterzeichnet sind. Auf die beyden Infanten, von denen er auch Befehle erhalten haben will, leidet das freylich keine Anwendung.

General Lopez Bannos hat doch das Kriegsministerium übernommen, und sagt in einer Proklamation seinen Soldaten: „Der Gehorsam, diese heilige Pflicht, und mein steter Wunsch, Alles für das Glück des Vaterlandes aufzuopfern, nöthigen mich, eine Stelle anzunehmen, welche ich mich auszufüllen in der That unfähig fühle, und die mich von Euch entfernt. Abge der Sieg Eure heldenmüthigen Anstrengungen stets krönen. Glaubt sicher, daß, wenn das Vaterland je meines Blutes bedarf, ich es in Eurer Mitte mit dem Ausrufe versprochen werde: Die Konstitution oder den Tod!“

Se. Majestät haben die Dimission des Justizministers, Herrn Garella, angenommen. Herr Lasanta ist interimistisch mit diesem Portefeuille und Herr Usoz mit jenem der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt.

In Vittoria ward am 24ten July der Graf von Torrealta, der die Garden im Pardo befehligte, als Fuhrmann verkleidet, gefänglich eingebracht. Er hatte über die Gränze entfliehen wollen.

Nach Briefen aus Lissabon wollten am 2ten July (also mit dem Aufstand der spanischen Garde gleichzeitig) 250 Soldaten aus der Citadelle in die Stadt brechen und die Ruhe stören. Durch die Entschlossenheit des am Thore Wache haltenden Unterofficiers ließen sie sich aber zurückweisen.

Der Kronprinz hat einberichtet, daß die Brasilier ihre eigenen Cortes wünschen. (Bekanntlich stimmt die Lissaboner Versammlung auch für diese Veränderung.)

Aus dem Haag, vom 5ten August.

Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist gestern Abend hier wieder von Amsterdam eingetroffen. Se. königl. Hoheit besahen alle Merkwürdigkeiten, wohnten einer Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten in einer verschlossenen Loge bey, und setzten heute ihre Reise nach Rotterdam fort.

Paris, den 3ten August.

Die Debatten über das Budget wurden in diesen Tagen mit ausnehmender Bitterkeit geführt. Von den 16,420,000 Franken für die Gensd'armie wollte Lameth 2 Millionen abgezogen wissen, und sprach bey dieser Gelegenheit überaus heftig gegen das, Widerherstellung der Privilegien und der Willkühr bezweckende, System der Minister. Doch, sagte er, haben sie Eins vergessen, die Lage der Sache und das Interesse und die Wünsche eines muthigen Volks. Welche politische Schulen haben überdem diese Männer gemacht? Wo haben sie Leitung der Menschen- und Geschäfte erlernt? Sind sie etwa Richelieu oder Cimeres? Ein Blick auf die ministerielle Bank kann uns beruhigen. Constant verlangte den Druck dieser Rede; denn Lameth habe den Ministern nur gesagt, was Jedermann denke. Sollten etwa die offensündigen Pläne der Minister Manchem Besorgniß einflößen, so könne der bloße Blick auf die Männer, die so kühne, ja so verwegen Pläne ausführen wollten, hinreichen, sie und ganz Frankreich zu beruhigen. Sowohl der Druck als der Abzug der 2 Millionen ward verweigert. Bey der Verhandlung des Marinebudgets fragte am 31sten Herr Perrier, wie es um die Schützung unsers Handels wider die Piraten und um Anerkennung der südamerikanischen Staaten stehe? In England antworteten die Minister auf Anfordrungen (interpellations) deshalb. Weigerte sich hier der Herr Minister zu antworten, so weissage er ihm, daß sein Ministerium und er selbst bald in den Grund gebohrt (coulés bas) seyn würden. — Der Seeminister, Herr v. Clermont Tonnerre: „Meine Herren, ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich nicht antworten werde. Die königl. Minister brauchen keine Interpellationen anzunehmen. (Hier brach die ganze linke Seite in den furchtbarsten Zorn aus. General Foy: „die Minister sind die Diener der Kammer.“) Wenn Erklärungen von uns verlangt werden, geben wir sie, wenn wir es thun zu können glauben; aber ich wiederhole es, auf Interpellationen antworten wir nicht.“ Er erläuterte hierauf, wie Frankreich empörrte Kolonien nicht anerkennen könne, besonders da ihr rechtmäßiger König Anverwandter und Freund des unsrigen sey; wie aber Nichts den französischen Handel mit ihnen hindere und die französische Marine ihn allenthalben schirme und Seeräuber als solche behandle u. s. w. Das Marinebudget wurde genehmigt, und man ging zu dem Budget des Finanzministers über, wurde aber durch eine Nebenverhandlung unterbrochen. — Die Anklage-Akte wider Berton, den Obersten Alix und ihre Genossen ist nämlich erschienen. Sie enthält, außer den bekannten Thatfachen, auch eine merkwürdige Aussage eines gewissen Mitbeschuldigten, eines Arztes Namens Grandmenil, der aber mit vielen Andern auf flüchtigem Fuß ist, daher zum Beweise nicht gestellt werden kann. Die Stelle lautet: „Grandmenil machte darauf Reisen nach Paris. Es erhielt aus denen

von ihm gehaltenen Diskursen, daß er den Deputirten Lafitte, Benjamin Constant, Foy und La Fayette vorgestellt wurde, denen er sich durch Karbonari-Karten zu erkennen gab; daß er sie einzeln und besammen sah; daß der Marquis von La Fayette ihm seine Reisekosten bezahlt hat; daß er von diesen Herren Vorschriften in Betreff der neuen, zu Saumur auszuführenden Bewegung erhalten hat. Wäre diese gelungen, so sollte eine andere in der Hauptstadt ausbrechen, wo schon Alles eingerichtet war. Der Zweck war, den König zu entthronen und sich der königl. Familie zu bemächtigen. Die Debatten werden zu erkennen geben, gegen wen, vor wem Grandmenil diese Reden geführt hat. Ueberdem ist bewiesen, daß dieser Angeklagte dem Marquis v. La Fayette im letzten May einen der wichtigsten Agenten der neuen Konspiration vorgestellt hat, und daß der Marquis beim Abschiednehmen zu Grandmenil sagte: „Allons, Muth, mein lieber Grandmenil!“ Nach dieser Reise (fährt der königl. Generalprokureur fort) hat Grandmenil den Berton muthig in die Gegend von Saumur zurückgeführt, und dieser, wegen seines ersten Verbrechens verfolgt, vertraute sich ihm an und überlieferte sich ihm.“ Die royalistische, durch einen Polizeibeamten geschriebene Foudre erinnerte schon: Die Deputirten hätten sich auf's Geschwindeste von dieser Anschuldigung zu reinigen, widrigenfalls habe die Kammer einen Beschluß zu nehmen, um sie als unwürdige Mitglieder aus ihrer Mitte auszuschließen; oder eine Kommission zu ernennen, um ihre Handlungen genau zu untersuchen.

— Wie man erwarten konnte, kam also diese Sache auch gleich zuerst zur Sprache. Bey der Verhandlung über zwey Millionen Franken für die Kammer der Pairs, wiederholte Benjamin Constant seine frühere Bemerkung. Die Kammer der Pairs, sagte er, richte als Pairs-Gerichtshof über politische Vergehen; sie sollte aber unabhängig seyn, zumal in einem Augenblicke, wo Konspirationen geschmiedet würden, wo die Agenten der Gewalt ein sichtbares Vergnügen daran fänden, die abgeschmacktesten Mißbräuche aufzurufen. Hier brach Herr Reveillere heftig aus: „Leugnen sie ihre Komplotte, wenn sie auf der Bühne selbst konspiriren.“ Constant forderte Reveillere auf, wenn er Beweise habe, sie dargulegen, sonst würde es eine neue Verleumdung seyn. Die zum Richten berufene Pairskammer müsse als unbefleht da stehen, der Vortheil aller Parteien und aller Welt erfordere das. Weshwegen er auf Verwerfung der zwey Millionen antrug, die zu Pensionen für die Pairs verwendet würden. — Herr Lafitte bemerkte, Herr Reveillere hat behauptet, wir konspirirten auf der Bühne; wir müssen wissen, ob wir hier unter dem Eisen der Verleumder und der Henker stehen? Er fügte hinzu: Was ihn selbst betreffe, sey die Angabe ehrlose Lüge. Wenn aber wirklich er und seine Freunde Verbrecher wären, so sey es Pflicht des königl. Prokureurs, von der Kammer zu verlangen, daß sie unter Anklage gestellt würden; geschehe

das nicht, so habe die Kammer eine Untersuchung über den künftl. Procureur zu veranstalten. Denn wenn die Anzeigen bloß von verächtlichen Polizengeschäften herrühren, von Leuten, die in den traurigen Tagen der Revolution die Lieferanten für den Henkersmarkt waren, und die jetzt ihr scheußliches Handwerk gern wieder beginnen möchten, so hätte der künftl. Procurator sie nicht so unredlich in der Anklage-Akte aufzeichnen sollen. — Der Siegelbewahrer erklärte, es sey Pflicht des Instruktionsrichters, jede Nachweisung über eine Thatsache zu sammeln, von der die ganze Stadt Zeuge gewesen. Diese Pflicht sey schwerlich, aber notwendig. Die Namen der Mitglieder von der Linken, die er indirekt aufgeführt, wären nur genannt, weil Konspiranten sich auf sie, wahrscheinlich diesen Mitgliedern unbewußt, berufen hätten. Sey es wohl des Magistrats Schuld, wenn die Konspiranten auf Unterstützung dieser Mitglieder gerechnet hätten? — General Fon sagte: Diese Magistratsperson sey einer von den Menschen, die nach Belohnung schnappten; die suche er dadurch, daß er der Faktion diene, die Frankreich beherrschen wolle. Ihn selbst (Fon) habe der künftl. Procureur zu Voitiers dreimal aufgeführt, nur um der Faktion zu gefallen. Deshalb fordere er, daß die Kammer eine Untersuchung anbefehle. — Nun entspann sich mitten unter Lärm und Getümmel eine lange Diskussion. „Die Schließung“ ward von der Rechten mit beständigem Geschrey begehrt. Herr Bastille widersetzte sich. Er glaube nicht, daß, wenn Deputirte eines Staatsverbrechens beschuldigt würden, eines Hauptverbrechens, die Kammer dann in ihrer Verhandlung fortfahren könne, zumal, wenn ein Deputirter eine solche Anklage von der Tribüne wiederholt habe. — Auch La Fayette bestand auf eine Untersuchung, die herausbringe, was man ihm seit 33 Jahren vorwerfen könne. — Der Finanzminister widersetzte sich einem Beschlusse, der zu Nichts führen könne. (Herr v. Girardin: „Sie widersetzen sich, weil Sie sich nicht unterseben dürfen, die Untersuchung geschehen zu lassen.“ Der Minister: „Wenn die Gerichtsverhandlungen ihren Fortgang haben, wird man sehen, ob wir es uns unterseben dürfen.“) Man habe der Justiz freien Lauf gelassen. Das müßten auch jene Herren sich gefallen lassen; dann werde man ja sehen, was herauskomme. — Der Saal wiederhallte von Schimpf und Geschrey. Perrier bestieg die Bühne, der Präsident aber weigerte ihm das Wort. Da rief er: „Das ist Mord; hier sollen die wahren Verbrecher an's Tageslicht kommen, diese Verleumder. Ihr knebelt uns, um uns desto besser morden zu können; nun das ist doch zu feige!“ — Eine Menge Stimmen von der Linken: „Weht und holt die Stricke, die Zwangskamisol, die Mundknebel von der Polizeypräfektur!“ Lameth rief: Man will uns morden, ohne daß wir uns verteidigen können!

La Fayette: Ihr bleibt Frankreich verantwortlich. Andere von der Linken: Wir sind nicht mehr frey; wir protestiren gegen Alles, was hier vorgenommen wird. Wir sind keine Kammer mehr! Wir stimmen nicht über Guet Vudger! — Von der Rechten hieß es: Das ist ein Skandal der Anarchisten von 1793. — Unter dem scheußlichsten Lärm, der kaum seines Gleichen gehabt hat, wurde die Schließung beschlossen und die 5 Millionen für die Pairs bewilligt.

Etwas gelassener war die gestrige Sitzung, in welcher zuletzt noch zum großen Verdrusse des General-Soßdirectors, Herrn v. St. Ericq, 140,000 Franken nach dem Vorschlage der Berichtskommission von den Soßverwaltungs- und Ruhegehaltskassen zu kürzen, mit 153 gegen 144 Stimmen beschlossen ward.

Pradell, der wegen seiner Feuerfunken zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt worden, ist nach der Conciergerie, wo die größten Verbrecher sitzen, gebracht. Andere Schriftsteller haben bisher in der Pelagie, einem mildern Gefängniß, büßen müssen.

Der Constitutionel will wissen, die Explosion in Kolmar sey durch den Versuch einer neuen Methode, Pulver zu raffiniren, veranlaßt worden.

In Marseille leitet das Handelshaus Sieveking eine merkantile Unternehmung zur Uebersendung von Gegenständen, deren die Griechen auf Morea am meisten bedürfen. Man gedenkt dagegen Produkte des griechischen Bodens, als Del, Wolle und Seide, einzutauschen. Das Haus will auf Aktien zu 1000 Franken Jeden an dem Geschäft Theil nehmen lassen. (Berl. Zeit.)

#### Berichtigung.

In No. 197 dieser Zeitung, Seite 788, Spalte 2, Zeile 13 von unten, ist statt Bernhard zu lesen Burhard.

#### K o u r s .

Riga, den 14ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A. 119  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A. 120  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A. 121  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A. 122  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A. 123  
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A. 124  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A. 125  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70  $\frac{2}{3}$  Kop. B. A. 126  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 53 Kop. B. A. 127  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A. 128  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A. 129  
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A. 130

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Mittwoch, den 23. August 1822.

St. Petersburg, den 15ten August.

Zufolge eines Allerhöchsten Ukases vom 2ten dieses Monats ist die Generalverwaltung der Straßenkommunikation, Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog Alexander von Württemberg, mit Entlassung Sr. Hoheit von dem Posten als Kriegsgouverneur von Weißrußland, übertragen.

Während der Abwesenheit des Dirigirenden des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimenraths Grafen Nesselrode, ist dem Geheimenrath und Senator Diwow Allerhöchstdigst befohlen, das Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten zu verwalten.

Luga, den 7ten August.

Am 4ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, in hiesiger Stadt ein, und setzten, nach Umwechslung der Pferde, in erwünschtem Wohlfeyn die Reise fort nach dem Kirchdorfe Romanchino.

Porchow, den 6ten August.

Gestern Nachmittag nach 6 Uhr trafen Se. Majestät, der Kaiser, hier ein, hielten in dem Hause des Kaufmanns Lohow Nachtlager, und setzten heute, den 6ten, um 7 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlfeyn die weitere Reise fort.

Konstantinopel, den 25ten July.

Die zur Wiederherstellung der Disciplin unter den Janitscharenkorps ergriffenen Maßregeln werden täglich verstärkt. Die Anzahl der in den Kasernen einquartirten Janitscharen soll nicht 40,000 Mann übersteigen; die andern Waffengattungen, als Topdschis, Bombardiere, Rossandschis etc., die Zeichen der verschiedenen Janitscharenkammern ablegen, und die öffentlichen Marktplätze, wo in unruhigen Zeiten stets die größten Excesse verübt wurden, in Zukunft ausschließlich von derjenigen Orda, zu welcher der Janitscharenaga gebört, bewacht werden. Die Janitscharen unterwarfen sich mit kummer Demuth.

Die türkische Flotte hat die Station von Tenedos verlassen, nachdem sie sämmtliche von hier aus ihr zugesendete Verstärkungen an sich gezogen. Sie soll sich nach Patras begeben, um den neuen Großadmiral, Kara Mehmed Pascha, an Bord zu nehmen. Die ägyptisch-algerische Flotte war am 14ten July in den Gewässern von Samos gesehen worden. Ausser einem Aufenhalt vor Kandia, wo sie einige hundert Mann bey Suda ans Land setzte, die sogleich mit den Insurgenten ins Gefecht kamen, scheint sie nirgends etwas unternommen zu haben.

Der Monat July dieses Jahres ist für die türkischen Waffen bis jetzt der ungünstigste in dem Kampfe mit den Insurgenten gewesen. Die Citadellen von Athen und Napoli di Romania haben capitulirt. Die Kapitulation der ersten ward am 22ten July abgeschlossen. Nach den darin festgesetzten Bedingungen war der Garnison völlig freyer Abzug gesichert; sie soll nichts desto weniger gleich nachher ermordet worden seyn. — Koron, Modon und Patras wurden fortdauernd von den Insurgenten blockirt. Kara Mehmed Pascha, der neue Großadmiral, hatte bisher aber das Letztere mit vieler Energie behauptet; und der unerwartete Rückzug des Insurgentenchefs Kolofotroni nach Gaiduni (südwärts von Patras) war ihm nicht wenig zu Statten gekommen.

Ghurschid Pascha hatte die Führung des Krieges in Albanien dem Pascha von Arta überlassen, der mit 6000 Mann in der Mitte des Monats July über die Insurgenten Siege erfochten haben soll (siehe Korfu in der gestrigen Zeitung). In der Zwischenzeit war Ghurschid Pascha mit der Hauptarmee von 40,000 Mann (nach andern Nachrichten soll sie noch zahlreicher seyn) nach Thessalien marschirt, über Zeirun, wo die Insurgenten eine harte Niederlage erlitten haben sollen, durch die Thermopylen vorgeedrungen, und hatte hierauf Livadia und Salona besetzt, auch nach spätern Briefen Theben und Athen wieder eingenommen.

Der griechische Anführer Odysseus, eigentlich ein mainortischer Straßenräuber, hat zwey fremde Officiere, die von der Junta in Korinth abgeordnet waren, um ihm in Leitung der Kriegsoperationen beizustehen, ermordet, sich darauf an Ghurschid Pascha angeschlossen, und hernach, man weiß nicht wie, seinen Tod gefunden. (Die Leipziger Zeitung enthält Nachrichten aus Bitolia in Macedonien vom 24ten July, wonach Ghurschid Pascha in den Engvällen von Patras mit Verlust von 12,000 Mann aufs Haupt geschlagen, Odysseus den Heldentod fürs Vaterland gestorben seyn soll.) — Kolofotroni, obgleich von etwas besserem Gelichter als Odysseus, scheint ebenfalls mit der politischen Junta in offener Zwietracht zu leben. Er hat die Blockade von Patras, ohne irgend einen militärischen Grund, aufgehoben, und soll sogar seinen Sohn, der ein kleines Korps in Albanien kommandirt, von dort zurückberufen haben. (Desserr. Beob.)

Paris, den 30ten July.

Der Herzog von Laval Montmorency ist an die Stelle des Herzogs von Blacas d'Aulpa zu unserm außerordent-

lichen Botschafter beim päpstlichen Stuhle ernannt worden.

Der Großmeister der Universität fordert die Bischöfe durch ein Kreisschreiben zur kräftigen Mitwirkung beim Erziehungswesen auf: denn wichtiger als Kenntniß und Geistesbildung der Jugend sey es, sie durch tugendhafte Sitten gegen den Mißbrauch der Aufklärung und der Talente zu wahren, und so ihrer Rechtschaffenheit die sicherste Grundlage zu geben.

Die Wunderräuberin Milfort, die zu Charleville, nicht zu Sedan, vor Gericht stand, ist Wittwe eines Generals, und rief, als der Vicepräsident, vom Schlage getroffen, niedersank, selbst aus: Da habt Ihr ein Wunder. Bald werdet Ihr noch mehrere sehen.

Paris, den 14ten August.

In einem Artikel des *Courier français* über Englands Politik heißt es unter Anderem: „England war 25 Jahre lang unser fürchterlichster Feind und Pitt's System lange Zeit verderblich für uns. Er allein unter allen Staatsmännern erkannte, daß die Revolution von 1789 Frankreich an die Spitze der modernen Civilisation stellen würde. Vermöge unsrer Freiheitsprincipien wurden wir die ältern und natürlichen Beschützer aller aufgeklärten Reiche des Continents; vermöge unsrer Allianz mit den vereinigten Staaten war unser Gewicht in der Waagschale der amerikanischen Interessen unermesslich; eine bessere Richtung unsrer Industrie und Marine konnte uns zu Regulatoren des Welt Handels machen. — Gründe genug für Pitt, um ihn zum eingestricheltesten Feinde der französischen Revolution zu machen. Nicht die Form der Regierung war es, was er bey uns verfolgte, denn er erregte Kriege gegen Ludwig XVI., den konstitutionellen König; er bekriegte die Republik, das Direktorium, das Konsulat, die kaiserliche Regierung. Die Revolution hatte diese Leidenschaftlichkeit in ihm erregt, und er fand die Revolution unter allen diesen Formen. Nicht die Anarchie, nicht den Despotismus wollte er bekämpfen. Was ihn für sein Vaterland in Schrecken setzte, das war Frankreich an der Spitze der neuen Ideen; Frankreich auf dem Gipfel der europäischen Hierarchie; Frankreich als Beschützer neuer Systeme socialer Organisationen. Das war es, was diesen Minister, den nationellsten, den England je besessen, dazu veranlaßte, alle Feinde gegen uns aufzubringen, die er verführen, erkaufen, einschüchtern oder beslechen konnte. Pitt war es, den General Bonaparte in Aegypten fand; Pitt, mit dem es Leclerc in St. Domingo zu thun hatte; Pitt, den wir an den Pyrenäen, an den Alpen und an dem Rhein bekämpfen mußten.“

Dieser Mann starb. Seine Nachfolger waren nichts als Pitt's im Kleinen; aber sein System konnte ihnen bis zur Restauration Frankreichs zur Richtschnur dienen; denn nothwendig mußte England entweder selbst untergeben, oder die französische Revolution besiegen. Hätte Pitt un-

ser Unglück erlebt, so würde sein Genie England auf jenen Thron der neuen Civilisation gesetzt haben, der uns entgangen ist. Lord Castlereagh, der ihm folgte, ersetzte seine Stelle nicht; nach dessen Meinung handelte es sich nur um eine Nationalsuperiorität, während Pitt sah, daß es auf einen Vorrang in Europa ankam. Hätte der Schatten Pitt's zur Zeit des Kongresses in Chatillon seinem Nachfolger erscheinen können, so würde er ihm gelehrt haben, daß es sich in jenen dreißigjährigen Kämpfen nicht um die Herrschaft mittelst des Scepters gehandelt habe, sondern um die mittelst der Civilisation und der Freiheit, welche man in allen Staaten ausüben kann, die Souveräne mögen seyn, wer sie wollen, und welche, ohne die Nationen zu trennen, eine an die Spitze der andern stellt. Nur zwei Völker waren weit genug fortgeschritten, um sich diesen Vorrang streitig zu machen. Lord Londonderry dachte nicht daran, und hätte Frankreich damals etwas Besseres zu thun gewagt, als seine Wunden zu heilen, wären durch seine Vermittelung konstitutionelle Staaten errichtet worden, so würde es in diesem Augenblick ein ungeheures Protektorat in Europa ausüben. Es würde unserm Erdtheil die Unruhen in Neapel und in Piemont, die Revolution in Spanien, den zweideutigen Zustand des Continents erspart haben; es würde mit Nord- und Südamerika in unermesslichen Verbindungen stehen; seine Stimme würde mächtig auf das Schicksal Europas gewirkt haben; überall würde es das Königthum haben befestigen, die Freiheit gewähren lassen, die Gegenwart feststellen und über die Zukunft gebieten können. Aber man hat die Gelegenheit dazu verfehlt u. s. w.“

Madrid, den 25ten July.

Man hatte gehofft, der König würde bey dem Stiergefecht am Montag zugegen seyn, allein wie man hört, haben Se. Majestät erklärt, daß Sie Sich gar nicht öffentlich zeigen würden, so lange noch irgend eine Beleidigung Ihrer Person zu befürchten stände. Se. Majestät wünschen den August in dem Schlosse La Granga zuzubringen, da in der Gegend von Sacedon schwärmende Insurgentenhaufen es unräthlich machen, die dasigen Bäder zu besuchen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Martinez de la Rosa, will seinen Posten nicht wieder antreten. Es scheint, daß die Minister den Kontre-Revolutionärsplanen nicht ganz fremde waren. Allein sie hatten Bedingungen gemacht, die von der Hofpartey, im Augenblick der Ausführung des Projekts, verworfen wurden. Von den Cervilen werden sie tödtlich gehaßt, weil sie zu wenig, von den Konstitutionellen verachtet, weil sie zu viel gethan haben sollen.

Lissabon, den 16ten July.

Hier haben drei Tage lang öffentliche Freudenereweisungen wegen des Sieges des konstitutionellen Systems in Madrid statt gefunden.

London, den 6ten August.

Die Kompanie der königl. Bogenschützen werden während der Anwesenheit des Königs zu Edinburg die Dienste der englischen Gentlemen-Pensionärs verrichten; auch werden 4 Kompanien der celtischen Societät in vollständiger Bergschortentracht die Wachen-beziehen. Die Damen von Edinburg lassen ein prächtiges St. Andreas-Kreuz von schottischen Perlen und Edelsteinen verfertigen, das Sir Walter Scott Sr. Majestät überreichen wird. Die Universität von Edinburg hat dem Könige bereits eine Adresse votirt.

Gestern überreichte General Gascoyne im Unterhause eine Bittschrift der Liverpooler Kaufleute, in welcher diese sich darüber beschwerten, daß die Regierung die Unabhängigkeit der Republik Kolumbien noch nicht anerkannt habe. Sie meinen, daß ihnen der Handel gänzlich unter sagt würde, wenn diese Anerkennung von England nicht binnen einer gewissen Zeit geschähe. Der General stimmte diesem bey, beschuldigte die Regierung der Nachlässigkeit, und meinte, sie dürfe nicht, weil wahrscheinlich geheime Verträge mit auswärtigen Mächten diese Anerkennung verböten. Herr Rushington behauptete, daß, wenn der Zeitpunkt zur Auseinandersetzung der von der Regierung angenommenen Politik käme, die Minister gerechtfertigt dastehen würden.

New-York, den 9ten July.

Nachrichten von Lagaira melden, daß Bolivar bey Quito einen neuen Sieg über die königl. Truppen davon getragen und der spanische General Morales sich aus Verzweiflung erschossen habe. Die kleine Flotte der Patrioten hatte den spanischen Schiffen vor Porto-Kabello ein Treffen geliefert, bey welchem erstere sehr gelitten und zur Ausbesserung des Schadens in den Hafen von Lagaira eingelaufen war. Sobald dies geschehen seyn wird, will die Flotte einen neuen Versuch machen, Porto-Kabello zu nehmen, und man hofft auf glücklichen Erfolg. Aus Karaffas wird gemeldet, daß die dortigen Sklaven unter Anführung eines Indianers einen Aufstand versucht haben, der einige Besorgniß veranlasste.

#### Bermischte Nachrichten.

Die Polizeidirektion zu München warnt das Publikum vor dem Ankauf der sogenannten Wiener Patenthüte, indem diese, durch eine Mischung von Bleigweiß und andern schädlichen Farben gezogen, durch das Ablösen derselben beim Tragen, vorzüglich aber beim Zuschneiden und Verfertigen derselben den Puhmacherinnen, sehr gefährlich werden können. Es sind bereits durch Aerzte mehrere Erfahrungen darüber gesammelt worden.

#### F o n f s P r o c e ß.

Herr Dr. Peter von Koppe in Göttingen hat zu Gunsten Fonfs eine Erste Stimme aus Nord-Deutschland erschallen lassen, um Andere zur Nach-

folge aufzufordern und zu verbieten, daß der Angeklagte nicht als Opfer der öffentlichen Meinung falle! Die weitläufigen Verhandlungen sind dem Publikum auf drey verschiedenen Wegen in flachen Quartbänden vorgelegt worden. Fonf hat seine Unschuld und Unbilden in dem Verfahren gegen ihn in einer Schrift „Kampf für Recht und Wahrheit“ zu erweisen gesucht. Zur Erläuterung des bisherigen Standes dieses wichtigen Processes mag folgendes Schreiben vom Rhein dienen:

„In einer Berliner Zeitung vom 13ten July findet sich ein Artikel über das Kassationsgesuch des Kaufmanns Fonf und über die Verhandlungen desselben vor dem Revisionshofe, der in mehrere Zeitungen aufgenommen worden, und in einigen Punkten eine Berichtigung verdient, da er eine unrichtige Ansicht von dem in den Rheinlanden üblichen Gerichtsgebrauche veranlassen könnte.

Bey diesem Gerichtsgebrauche bilden das schriftliche Verfahren und die aufgenommenen Akten die Grundlage. In dem Fonfschen Prozesse betragen diese 23 Foliobände, welche jetzt nach Berlin gesandt sind. Diese Akten enthalten alle Zeugenaussagen vor dem Instruktionsrichter, alle Verurtheile der Behörden und überhaupt sämtliche schriftliche Verhandlungen über den Proceß bis zur Anklagekammer. Um diese zu lesen, hat die Anklagekammer in dem gegenwärtigen Falle 13 Tage gebraucht, welche in ihrem Urtheile vom 19ten July 1821 einzeln angegeben sind. Nach diesem Urtheil setzten sie den Kaufmann Fonf in Anklagezustand. Aus diesen Akten macht sich der Assisenpräsident vor dem Anfange der Sitzungen einen vollständigen Auszug, in welchem angegeben ist, was jeder Zeuge vor dem Instruktionsrichter gesagt hat, und nach welchem er dann dem Zeugen in der Sitzung die Fragen stellt. Sagt der Zeuge in der öffentlichen Sitzung daselbe aus, so braucht dieses nicht zu Protokoll gebracht zu werden, da es schon in den Akten feststeht. Sagt er etwas Anderes aus oder sagt er mehr aus, so wird dieses in das Protokoll der Sitzung aufgenommen, so daß also sämtliche Zeugenaussagen schriftlich feststehen! Das Protokoll über diese Assisensitzung bildet den 24sten Folioband der Akten. Wer demnach diese 24 Bände gelesen, der kennt dasjenige, was die Zeugen vor dem Instruktionsrichter und was sie vor der Assise ausgesagt haben. Ein Jurist, der diese Akten gelesen, und sich einen Auszug aus ihnen gemacht, kennt vielleicht den Proceß genauer und weiß besser Rechenschaft von ihm abzulegen als ein Geschwornener, der sieben Wochen hindurch das angehört, was 250 Zeugen ausgesagt, und sich Nichts aufgeschrieben hat, wie dieses bey den meisten Geschwornenen der Fall ist.

In jenem Briefe ist ferner bemerkt, daß der Kassationshof nur die Urtheile wegen Verletzung in der Form und wegen unrichtiger Anwendung der Geseze kassiren könne. Ein Urtheil kann aber auch noch aus andern Gründen cassirt werden. Wenn die 12 Geschwornen sämtlich das

Schuldig ausgesprochen haben, und die 5 Richter sind sämmtlich überzeugt, daß die Geschwornen sich au fond geirrt, so können sie gemäß des Artikels 352 das Urtheil der Geschwornen auf der Stelle brechen, wo dann die Sache vor eine andere Affise verwiesen wird. Bekanntlich hat einer der Richter bey dem Urtheile der Geschwornen über Fank darauf angetragen, daß auf den Artikel 352 möge verathschlagt werden.

Ferner kann ein Urtheil kassirt werden, wenn die Geschwornen in der Beantwortung der Fragen sich selber widersprochen haben. Das Gesetz unterscheidet z. B. zwischen dem Thäter, dem Mitschuldigen und dem Anstifter. Wenn nun bey der Anklagekammer durch die frühern Verhandlungen nicht klar geworden ist, ob einer der Thäter oder der Mitschuldige oder der Anstifter der That sey, so dehnt sich der Anklage-Akt auf alle drey Arten von Vergehen aus, und gemäß des Anklage-Akts muß dann der Präsident den Geschwornen auch 3 verschiedene Fragen stellen, und die Geschwornen entscheiden nun, ob er der Thäter oder der Mitschuldige oder der Anstifter sey. Sagen sie: er ist der Thäter, dann ist er nicht der Mitschuldige und nicht der Anstifter. Sagen sie: er ist der Mitschuldige, dann ist er nicht der Thäter und nicht der Anstifter. Sagen sie: er ist der Thäter und zugleich der Mitschuldige, dann ist dieses im Sinne des Gesetzes ein Widerspruch, der ihr Urtheil in sich selber aufhebt.

In diesem Prozesse ist nun der merkwürdige Fall eingetreten, daß 7 Geschworne gesagt, er ist der Thäter, und 5, er ist es nicht. Die erste Frage, die den Geschwornen gestellt worden, ist also zu keiner Entscheidung gekommen, da 7 gegen 5 bekanntlich Stimmengleichheit ist, und der Hof diese Frage nachher nicht entschieden hat, weil die Staatsbehörde sich mit ihrem Antrage verspätet, da die Fragen und Antworten dem Beklagten bereits publicirt waren, als die Staatsbehörde den Antrag machte, und der Beklagte durch den Akt der Publication auf diese Fragen und auf diese Antworten ein Recht erworben, welches ihm Niemand nehmen konnte.

Die zweite Frage: Ob er der Mitschuldige? konnte nun nicht anders als mit Nein beantwortet werden, da die 7 Geschwornen, welche gesagt, er sey der Thäter, nicht zugleich sagen konnten, er sey der Mitschuldige. Wenn 8 Geschworne gesagt hätten, er sey der Thäter, und 4, er ist es nicht, dann würden die Geschwornen das Rathschlagszimmer verlassen und erklärt haben, daß die zweite- und dritte Frage, ob er der Mitschuldige und ob er der Anstifter sey, schon durch die Beantwortung der ersten Frage ihre Erledigung fänden. Denn sobald feststehe, daß er der Thäter sey, so könne er weder sein eigener Mitschuldiger noch sein eigener Anstifter seyn. — Nun aber

die Stimmen wie 7 zu 5 standen, so mußten sie ebenfalls das Rathschlagszimmer verlassen, und die Entscheidung der Frage den Richtern überlassen, da, dem Gesetze gemäß, die Entscheidung von dieser Frage, so wie der übrigen, nicht mehr in ihrer Hand lag. Denn wenn nicht zufälligerweise der Antrag der Staatsbehörde verspätet gewesen, und der Hof hätte die erste Frage zur Entscheidung gebracht, so würde diese, wenn sie bejaht worden, mit der Antwort der zweyten im Widerspruch gestanden haben.

Die Geschwornen, welche zum Theil aus einfachen Leuten bestanden, scheinen aber die Fragen nicht gehörig verstanden, oder doch nicht gewußt zu haben, wie sie sich in so einem Falle zu benehmen hätten. Sie haben mit 8 gegen 4 die zweite Frage ebenfalls bejaht, indem die 7, welche bey der ersten Frage gesagt, Fank sey der Thäter, auch nun bey der zweyten gesagt, er sey sein eigener Mitschuldiger. Einer von den 5, welche bey der ersten Frage gesagt, er sey nicht der Thäter, sagte nämlich bey der zweyten, er sey der Mitschuldige. Von den 12 Stimmen der Geschwornen hat also nur eine gesagt, Fank sey der Mitschuldige, wenn man nämlich die 7 Geschwornen abzieht, welche gesagt hatten, er sey der Thäter, und die daher nicht mehr sagen konnten, er sey sein eigener Mitschuldiger. — Die Geschwornen haben übrigens erkannt, daß von den drey an sie gerichteten Fragen, die bejahende Beantwortung der folgenden ausschliesse; denn als sie, nach ihrer Meinung, die zweite Frage dahin entschieden, daß Fank der Mitschuldige sey, da erklärten sie, daß hiedurch die dritte Frage: Ob er der Anstifter sey? schon ihre Erledigung finde.

Bei den verschiedenen Richtern des Appellationshofes, welche die Affisen präsidiren, findet für den Fall, daß die Geschwornen die Fragen verkehrt beantworten, eine verschiedene Praxis statt. Der Fall ereignet sich nämlich hiefter, besonders seit man die Geschwornenliste auch auf die untern Stände ausgedehnt hat.

Einige Präsidenten expliciren den Geschwornen die Sache noch einmal, und schicken sie, nachdem sie glauben, daß sie sie begriffen, in's Rathschlagszimmer zurück. Andere aber ziehen es vor, die Antworten so zu nehmen, wie sie die Geschwornen gleich von Anfang gegeben. Denn wenn sie sie verkehrt und im Widerspruch mit sich selbst beantwortet haben, dann ist dieses ein Zeichen, daß sie nicht verstanden. Indem dieses nun die Kassation des Processes nach sich zieht, so ist dieses im Interesse des Angeklagten, da er nun Hoffnung hat, vor geschicktere Geschwornen zu kommen, welche wenigstens die an sie gerichteten Fragen in so fern verstehen, daß sie sie beantworten können, ohne sich in einen Widerspruch mit sich selber zu verwickeln."



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Donnerstag, den 24. August 1822.

Aus Italien, vom 9ten August.

Die Griechen sollen in Napoli di Romania 30,000 englische Gewehre gefunden, also einem sehr dringenden Bedürfnis abgeholfen haben.

Sobald der oberste Kriegsrath der Griechen Nachricht von der Bildung einer neuen türkischen Expeditionsarmee in Macedonien erhalten hatte, traf er die zweckmäßigsten Maßregeln, um das griechische Heer in Thessalien zu verstärken. Deshalb wurden dem Obergeneral Mauro-Michaeli in Atarnanien Befehle zugesandt, die Unternehmung gegen Lepanto zu verschieben und nach Thessalien aufzubrechen. Auch General Normann erhielt Befehl, sich in die Gegend von Larissa in Marsch zu setzen und seinen Operationsplan nach Epirus fürs Erste aufzugeben, so daß das gesammte Heer der Griechen dem Pascha von Salonichi entgegen zieht. Die bevorstehende Schlacht wird über das Schicksal von Thessalien und wahrscheinlich auch über dasjenige des südlichen Macedoniens entscheiden. — Ein Korps Eulioten unter Markus Vohari ist in der Nähe von Janina eingetroffen und hat die Hauptfestung, in welche sich Omer-Brione eingeschlossen hat, berennt.

Semlin, den 9ten August.

Nach Berichten, die gestern zu Belgrad eingingen, haben die Griechen bey Patrassig, zwischen Larissa und Salona, am 8ten July einen sehr wichtigen Sieg errufen. Briefe aus Vitrogia, welche Stadt mit verwundeten Türken angefüllt war, vom 26ten July melden, daß drei Paschen, worunter der grausame Dram-Alu, mit 11,000 Türken gefangen sind; die Zahl der Getödteten soll noch weit größer seyn. Die Griechen wurden von den Generalen Ipsilanti, Normann und Bogaris angeführt. Der tapfere Odysseus ist gefallen. (Diese Nachricht steht mit den durch den österreichischen Beobachter in No. 200 und 201 dieser Zeitung mitgetheilten zu sehr in Widerspruch, als das man ihr trauen könnte.)

Paris, den 3ten August.

Zu einem Nürnberger Zeitungsartikel, welcher behauptet hat, daß eine strenge Neutralität in dem Kampfe der Griechen das einzige Ziel sey, welches die europäischen Höfe sich vorsehten, macht unser ministerielles Journal des Débats folgende Anmerkung: „Es scheint uns, daß diese Neutralität in Absicht der Wünsche der Menschheit diesen eben so sehr entgegen seyn würde als dem System einer gefunden Politik; sie würde den Türken Verwendung aller ihrer Kräfte wider Griechenland erleichtern und den Griechen jede Hoffnung und Möglichkeit des Erfolgs be-

nehmen. Man denke sich nun die Ermordung einer christlichen Nation, welche unmittelbare Folge dieses Beschlusses seyn würde. Wenn im Gegentheil die heilige Allianz den Griechen eine Nationallegizenz im Peloponnes, in Attika und Randien sicherte (was ohne Krieg durch einen einmüthigen, durch Demonstration zur See unterstützten, Schritt Europa's erlangt werden könnte), würden die Völker Europa's darin eine der Gerechtigkeit und Menschlichkeit dargebrachte Huldigung erblicken; würden sagen, daß die Souveräne die Tyrannen nicht weniger als die Revolution haßten; würden die edlen und heiligen, durch dieses große Bündniß (die heilige Allianz) verkündeten Grundsätze segnen; würden das Palladium der Civilisation und der Freyheit in denselben erkennen.“ Diese Darlegung in dem Augenblicke, wo man auf einen baldigen europäischen Kongreß so stark hofft, hat hier alle Menschenfreunde mit der innigsten Freude erfüllt. (Berl. Zeit.)

Seit dem 25ten July sind viele Arbeiter mit Abbrechung des ehemaligen Opernhauses, an dessen Thor der Herzog von Berry ermordet wurde, beschäftigt.

Auf Betrieb des Sir E. Steward und einiger anderen angesehenen Engländer, wollte eine englische Schauspielergesellschaft auf dem hiesigen Theater Port-Saint-Martin Vorstellungen geben. Vorgestern trat sie mit dem Orpheo auf, aber unter Pfeifen und Geschrey konnte nur bis zum zweiten Akte fortgefahren werden; als die Schauspieler auch da die Scene nicht verließen, sondern, ohne Noth, von dem Lärm zu nehmen, immer fortspielten, so vertrieben junge Franzosen die Spielenden. Wohl nicht bloß ihr schlechtes Spiel (die Gesellschaft ist aus Brighton), sondern der Partengeist, dem ein englisches, von höhern Personen unterstütztes Unternehmen mißfiel, veranlaßte den Unfug. Dessen ungeachtet fand man gestern eine neue Vorstellung der Engländer angekündigt, und zwar ein Stück: Die Schule des Unfugs. Neugierde, wie das ablaufen werde, zog einen ungeheuren Andrang von Menschen zur Vorstellung hin, und so wie der Vorhang aufgezogen war, ward des Pfeifens und Lärmens kein Ende, so daß der Vorhang niedergelassen werden mußte. Nun rückte, mit Ueberhebung und Zertrümmerung des Orchesters, das Publikum auf die Scene, der Vorhang löstete sich wieder, und fand sie vollständig mit — Gensd'armerie besetzt, welche die Ankömmlinge in Empfang nahm. Nachher ward von den französischen Schauspielern eine kleine Piece in der Landessprache gegeben.

Die englischen Schauspieler mußten übrigens schon weichen, denn ansehnliche Bruchstücke der Parterrebänke kamen ihnen auf dem Theater entgegen gestiegen.

Madrid, den 25ten July.

Zweihundvierzig Mitglieder der Cortes haben der permanenten Deputation eine besitzige Adresse zugehen lassen, deren Entwurf man dem jungen Oberst Saavedra, Sohn eines Grands, zuschreibt: „Vierzehn Tage, wird gesagt, sind es, seitdem die Sache der Freiheit den Sieg errang, und noch verlangt das Volk vergebens Bürgschaften gegen neue Versuche der Verschwornen. Hätten die Feinde der Konstitution obgesiegt, so würden sie schon die unumschränkte Macht, ihre Kerker, ihre Hochgerichte wieder hergestellt haben; so aber siegen die Patrioten, und ihre Feinde stehen noch aufrecht, beseelt von Rache, stolz auf ihre Straflosigkeit, klug gemacht durch die Erfahrung, und vielleicht mehr als je auf einen nahen Sieg zählend. Es ist Zeit, diesen Uebeln ein Ziel zu setzen, indem wir die ausübende Gewalt nöthigen, unverzüglich ein des Zutrauens würdiges Ministerium zu ernennen. Das gegenwärtige Ministerium hat weder Freymüthigkeit, noch Klugheit gezeigt. Fort mit den Fremden, welche die Verschwörungen anzetteln und beschützen, fort mit ihnen aus Spanien, welchen Rang sie auch bekleiden; man verfolge die treulosen Rathgeber des Königs, mit welchen Titeln sie auch geschmückt seyen. Die permanente Deputation darf mitten unter so vielen Gefahren sich nicht träge und leidend verhalten; sie muß sich in einem freymüthigen Manifeste an die Nation wenden; sie muß das Zutrauen wieder herstellen, den Volkseiß auf Neue wecken, die Wurzeln der Verschwörungen ausschneiden, und die Verschwornen austilgen. Endlich müssen die außerordentlichen Cortes zusammenberufen werden, um kräftige Maßregeln zu decretiren, welche Europa imponiren können: Dies ist das Verlangen aller Spanier.“

Die permanente Kommission der Cortes, welche den König eingeladen hatte, mehrere seiner obersten Hausbeamten zu entfernen, ist aufgefordert worden, diejenigen Personen zu bezeichnen, welche verdächtig scheinen. Die Kommission hat als solche den Erzbischof, den Großkammermeister und noch einige weniger ausgezeichnete Personen genannt; bis dahin sind dieselben aber noch nicht entlassen worden.

Man schreibt aus Sigüenza, daß die, von den konstitutionellen Truppen bey ihrem Einzug in die Stadt begangenen Ausschweifungen von so schrecklicher Art sind, daß die Zeitungen selbst es nicht gewagt haben, davon Erwähnung zu thun. Die Stadt ist nur eine große Ruine. Alles ist geplündert und verheert.

Durch ein königliches Dekret vom 20ten dieses Monats wird ganz Katalonien als im Kriegszustand befindlich erklärt, und dem General Mina das Oberkommando

des Heers übertragen, welches diese Provinz militärisch besetzen soll.

Der Universal vom 25ten sagt: „Rechnet das Ausland auf unsre inneren Spaltungen? wir waren zur Zeit des Einbruchs Napoleons weit weniger einig. Was sind diese angeblichen Glaubensheere? Aus Räubern zusammengesetzt, die sich durch die schlechte Polizei der absoluten Regierung gebildet, die sich aber vereinigen würden, um sich fremdem Angriff zu widersehen. Die da glauben, es sey möglich den König zu entführen und seine Mitwirkung zu ihren Anschlägen zu erlangen, haben sie wohl über die Folgen eines so strafbaren Versuchs nachgedacht? Angenommen, er hätte Erfolg, was entstünde daraus? Ludwig XIV. sagte, es sey unmöglich, Spanien zu erobern. Große Heere kommen darin vor Hunger um und kleine werden leicht von den Einwohnern aufgerieben. Jetzt würde der öffentliche Geist einen weit schrecklicheren Grad der Aufregung erreichen, als im Kriege Napoleons, weil sich die Begeisterung für die Freiheit zu der Liebe der Unabhängigkeit gesellen würde.“

Die aus Havanna zu Cadix angekommenen Schiffe haben 100 bis 110 Millionen Realen Gold und Silber, viel Koriander, Indigo und andere kostbare amerikanische Produkte mitgebracht. Alles gehört Privatpersonen zu. Mehrere der Schiffe haben während der Ueberfahrt leider Matrosen am gelben Fieber verloren, und deshalb Befehl erhalten, sich nach dem Lazareth von Mahon zu begeben, wo sie eine strenge Quarantäne halten müssen.

Lissabon, den 16ten July.

In den letzten Sitzungen der Cortes wurden die Zusatzartikel der Verfassung erörtert. Als den Grundlagen der Verfassung zuwider, als politische Mißgeburt, als Riesenschritt zur Trennung von Brasilien, wurde der erste Theil, der von zwey Specialkongressen in Portugal und Brasilien und einem Generalkongresse handelt, nach dreytägigen Debatten verworfen. Vorges. Carneiro nannte die Brasilianer Undankbare, die unter der Ruthe der Generalkapitäns sich nicht rührten, und nun, da man ihnen Freiheit anbiete, und sie als Brüder mit gleichen Rechten behandle, sich widersehen. Hierauf äusserte Don Lino Coutinho: „daß das ehrenwerthe Mitglied, welches keine Gelegenheit verliere, seine Landsleute anzugreifen, sich sehr irre, wenn es glaube, daß sie bey dem Klange ihrer Ketten ruhig geschlafen, denn sie hätten schon verschiedene Male das portugiesische Joch abschütteln wollen.“

Brüssel, den 8ten August.

Gestern trafen Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hier ein, und stiegen im Hôtel de Bellevue bey Ihrer Königl. Mutter ab. Am Abend war großes Souper.

Vom Nieder-Rhein, vom 1sten August.

In der merkwürdigen Vorstellung der Einwohner von Trier an Se. Majestät, den König von Preussen, in Betreff des Fönsschen Urtheils, heisst es zu Anfange: „Tief erschüttert durch das Urtheil, welches am vorletzten Sonntage, den 9ten v. M., nach dem Ausspruch der Geschworenen über den Kaufmann P. A. Fönk, von Köln, erkannt worden ist, haben wir uns dem Throne Ewr. Königl. Majestät, indem wir uns über die schweren Zweifel, die an der Schuld des Fönk bey der Deffentlichkeit der Verhandlungen in uns aufzulegen, nur dann in unserm Gewissen beruhigt fühlen, wenn wir sie mit kindlichem Vertrauen Ewr. Königl. Majestät — den Gott zum Schirme der Unschuld uns gesetzt hat — bekannt machen.“ Nun folgt, daß Fönk zweymal von den Appellationshöfen von der Anklage freigesprochen, daß er das Land nicht verlassen habe, als nach der Absche gegen den Kiefer Hammacher seine eigene dritte Verhaftung voraus zu sehen war; daß das Anklage-Urtheil über die Sache so ungewiß war, daß es sechs verschiedene Arten aufstellt, wie Fönk an der Thatbestand Theil genommen haben könne; endlich, daß der Thatbestand nach dem Urtheil des Professors von Walther zu Bonn und der medicinischen Fakultät zu Marburg nicht mit Gewißheit ausgemittelt sey, und es sich nicht bestimmen lasse, ob Ebner lebend oder todt in den Rhein gekommen sey. Nun werden die beyden Hauptpunkte der Untersuchung, der Verdacht der Bücherverfälschung und die Aussage Hammachers näher erörtert. Unter den Unterschriften findet man die des Regierungsdirektors Kuhlmeier, des Regierungsraths von Westphalen und noch 4 anderer Regierungsmitglieder, des Landraths Verger, des Beigeordneten des Bürgermeisters, Grach, mehrerer Stadträthe, Lehrer, Kaufleute, Eigenthümer und Bürger, so wie einiger Pfarrer und Geistlichen.

Frensburg, den 28ten July.

Man meldet aus Kolmar: Durch die Explosion haben über 40 Personen ihr Leben verloren. Viele Landleute, welche auf dem Felde arbeiteten, wurden schrecklich verstümmelt. Der Aufseher der Pulvermühle, der ungefähr hundert Schritte von derselben wohnte, kam mit dem Leben davon, indem bey dem Einsturze seines Hauses mehrere Balken sich kreuzten, und ihm so zu einigem Schutze dienten. Er verlor jedoch einen Fuß, und soll viele Wunden am Kopfe haben. Die vor dem Eingange der Palissadenumzäunung aufgestellte Wache, fünf Soldaten, flogen in die Luft, und ihre Gliedmaßen wurden in weiter Entfernung gefunden. Zuerst flog die Mühle auf, dann stürzte das Pulvermagazin zusammen, wovon die Trümmer einen großen Theil des Pulvervorraths bedeckt haben, der nicht zur Explosion kam. Niemand aber getraute sich die Pulverfässer unter dem Schutte hervorzugraben. Um die Pulvermühle und das Magazin herum standen 8 bis 10 kleine Häuschen, in welchen verschiedene Vorbereitungsarbeiten

vorgenommen wurden. Das Ganze bildet ein Dreieck, und war mit Graben und Palissaden umgeben. Da sich sehr vieles Holzwerk, Kohlen und sogenanntes gedörrtes Pulverholz in dieser Umzäunung befand, so entstand eine große Flamme, die bis gestern Nachts fortwüthete, und eine solche Helle verbreitete, daß Niemand zweifelte, die Stadt Kolmar stehe in lichten Flammen. Niemand getraute sich Hand an das Eschen zu legen. Wenn das Magazin gleichzeitig mit der Mühle in die Luft geflogen wäre, so hätte ein Theil der Stadt Kolmar unfehlbar einstürzen müssen. Hierauf scheint der Plan berechnet gewesen zu seyn, um bey der allgemeinen Verwirrung die Gefangenen in Freiheit setzen zu können. Gestern Nachts um 11 Uhr wurde in der Gegend von Bressach ein ähnlicher Knall wie am Morgen um 7 Uhr gehört, jedoch minder heftig, und es schien, daß er aus weiter Entfernung gekommen sey. Bis jetzt hat man nicht erfahren können, was solches gewesen ist.

Vom Mayn, vom 4ten August.

Der Herzog von Meiningen hat eine rügende Bekanntmachung gegen unbekannte Schriftsteller erlassen, welche sich bemüht haben, den guten Ruf treuer Staatsdiener zu verkleinern, Mißtrauen zu erregen, und welche, in der Meinung, Gutes zu bewirken, heimlicher Verleumdung die Thore geöffnet haben. Alle heimlichen Anklagen werde er daher als aus unreiner Quelle hervorgegangen betrachten, nach den Verfassern forschen und sie bey der Entdeckung zur Verantwortung ziehen lassen. Dagegen werde er redlich gemeinte Anzeigen gegen pflichtvergessene und gewissenlose Diener, wenn sie auf Wahrheit gegründet, durch des Angebers Unterschrift dessen Verantwortlichkeit verbürgen und eine Untersuchung gestatten, jederzeit beachten, und die angegebenen Unbilden, ohne Ansehen der Person und der Verhältnisse, sofort rechtlich untersuchen zu lassen, keinen Anstand nehmen.

Die Stuttgarter Zeitung meldet, daß der Fürst Kaunitz wegen Gewaltthätigkeit gegen mehrere junge Frauenzimmer angeklagt ist, deren eine an den Folgen der von ihm erlittenen Mißhandlungen gestorben sey. Seit geraumer Zeit wurde er wegen gänzlicher Zerrüttung seiner häuslichen Verhältnisse überall gemieden.

Auch der Kommerzienrath Hoffmann zu Darmstadt sammelt Beyträge an Waffen und Geld für die Griechen. Dagegen erinnert er Jeden, der persönlich nach Griechenland ziehen will, sich vorher in frankirten Briefen bey ihm zu erkundigen, ob Mittel zur Unterstützung einer solchen Reise vorhanden und wann ein Schiff abgeht? Doch muß Jeder, der auf Unterstützung Anspruch machen will, stark, gesund, unabhängig und mit guten Zeugnissen versehen und versichert seyn, einen Paß bis an den Einschiffungsort sich verschaffen zu können. Gediente Officiere, Unterofficiere und Aerzte erhalten vorzugsweise Unterstützung.

Vom Mann, vom 6ten August.

Zwischen Waiblingen und Enderbach im Württemberg-  
schen wurden vor einigen Tagen neun römische Idpfer-  
oder vielleicht auch Ziegelfben mit verschiedenem römischen Idpfergeschir ausgegraben.

London, den 6ten August.

Jocelin, der entwichene Bischof von Klogben, hatte sich wirklich der Polizen, die ihn kaum gegen die Wuth des Volks zu schützen vermochte, gestellt; aber er, der 15,000 Pf. Sterl. Einkünfte hatte, wurde gegen 1000 Pf. Sterl. Kaution bis zu den nächsten Assisen entlassen. Die Times äussert Erstaunen darüber, wie man bey Verbrechen, worauf gesetzlich der Tod steht, Geldbürgschaft zulassen könne. Vielleicht würde jedoch öffentliche Untersuchung der Schandthaten der Sittlichkeit grössern Schaden als exemplarische Bestrafung Vorthail bringen. Jocelin ist ein Bruder des Grafen Roden und unverheirathet. Der Mann, der 1812 sein Verbrechen zuerst zur Sprache brachte, heisst Birne, ein gewesener Kutscher, und wurde, weil er dem hochwürdigen Prälaten ein unnatürliches Laster aus Bosheit zugeschrieben, verurtheilt, zwey Jahre im Gefängniß zu sitzen, drey mal ausgepeitscht zu werden, und dann 900 Pf. Sterl. Bürgschaft zu stellen. Als die zwey Jahre verfloßen waren, ließ der Bischof dem Birne Erlassung der letzten Auspeitschung anbieten, wenn er sich für einen Verleumder erklären wollte. Da Birne's Gesundheit durch die Gefangenschaft und die überaus schwere Auspeitschung schon gelitten hatte, so verstand er sich zu diesem Schritt, zumal da auch Weib und Kind, die in's Gefängniß gebracht waren, ihn flehentlich darum baten. Er lebt jetzt in einem Hospital. Auf das erpreßte Unschuldszeugniß wurde Jocelin, damals Bischof in Fern, noch weiter befördert.

\* \* \*

Nachrichten aus Fernambuco, welche der Tellus überbrachte, melden, daß man daselbst eine Expedition von einigen Tausend Mann aus Lissabon erwarte. Die provisorische Junta hatte dieserhalb mehrere Versammlungen gehalten, und beschlossen, sie nicht zuzulassen.

Die hier angekommenen nordamerikanischen Zeitungen, welche bis zum 1ten July gehen, enthalten die Nachricht, daß der spanische Hof sehr gegen die Regierung von Nordamerika aufgebracht sey, weil Letztere die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen anerkannt habe. Auch melden diese Blätter, daß Kapitän Baker, vom Schiff Arches, auf der Ebbe von St. Kreig benachrichtigt worden sey, daß Spanien den vereinigten Staaten bald Krieg erklären würde, und schon mehrere Korssaren zu diesem Zwecke ausgerüstet worden wären.

Amerikanische Blätter enthalten die Nachricht, daß Lord Cochrane zwey spanische Kriegsschiffe auf der Ebbe von Chilo genommen hat. Auch melden sie das Gerücht, daß die

vereinigten Staaten sich in den Besitz der Insel Ruba setzen wollten, weil es die Hauptniederlage der Seeräuber sey. Der englische Courier bezweifelt dieses auch, und meint, daß England in dieser Hinsicht noch ein Wörtchen mitzusprechen hätte.

London, den 6ten August.

Bekanntlich wurde in dem, zwischen Großbritannien und den nordamerikanischen Freestaaten zu Gent abgeschlossenen, Friedenstraktate festgesetzt, daß sofort durch gemeinschaftliche Kommissäre die gegenseitigen Gränzen festgesetzt werden sollten. Diese Arbeit ist endlich zu Stande gekommen. Am 14ten Juny kamen die Kommissäre Anthony Barclay und General Porter mit ihren Agenten und Sekretären im Dorfe Oneida zusammen und schlossen, nachdem sie 4 Tage bey einander gewesen waren, einen Gränztraktat, der aber, ohne sehr detaillierte Landcharten, gänzlich unverständlich ist. Die Kommissäre haben im Laufe ihres schwierigen Unternehmens beynabe 3000 Inseln vermessen und dem einen oder andern Theile zugesprochen. Der officiële Bericht über diesen Gränztraktat ist am 3ten July von dem Staatsdepartement zu Washington aus bekannt gemacht und auch im gestrigen Blatte des Courier mitgetheilt worden.

New-York, den 6ten July.

Der Tod des Generals Morales bestärkt sich nicht, und wird im Gegentheil durch eine officiële Depesche desselben an den Gouverneur von Koro, Don Manuel de Carreary Colino, datirt vom Schlachtfelde bey Davajuro am 8ten Juny, widerlegt, in welcher er dem Gouverneur anzeigt, daß er den Feind völlig geschlagen und demselben seinen Obersten Lorenzo nachgesandt habe. Die gänzliche Aufreihung der drey feindlichen Korps unter Soublotte, Reyes Vargas und Torcelles bezweifelt er nicht mehr. Den Verlust des Feindes giebt Morales in dieser Depesche auf 200 Tödtet und Verwundete an.

## K o u r s .

Riga, den 17ten August.

Auf Amsterd 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Men. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kov. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70½ Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 35 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kov. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Professor Dr. Liebau, l. D.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Freitag, den 25. August 1822.

Aus Italien, vom 7ten August.

In dem Schreiben eines Hellenen aus Antona heist es: In Triest erhielten die vornehmsten dorthin gesüchteten christlichen Familien plötzlich Befehl, die österreichischen Staaten zu räumen; sie sind hierher gezogen, und Pius VII. bestrebt sich, diesen unglücklichen Christen die gütigste Aufnahme zu bereiten. Freilich wohl in Hoffnung, daß sich noch alle in den geöffneten Schooß seiner Kirche legen werden. Nach der Einnahme Athens durch die Hellenen erfolgte die Weibung des Parthenons für die allerbüßigste Jungfrau und Gottesmutter, deren Bild in demselben den uralten Platz der großen Göttin Pallas eingenommen hat. Auch die Tempel des Erechtheus und des rosenbekränzten Pan sind in Kirchen verwandelt, und Säulenhümpfe dienen einstweilen zu den Altären, von welchen Tag für Tag das Brod des großen Opfers für unsere Erlösung dargeboten wird. Es ist beschlossen worden, daß hier, wo Paulus den Völkern der Erde zuerst „den unbekannten Gott“ der schon lange nicht ferne von einem jeglichen unter ihnen war, er kündigte, an der Panathendendestele zu ewigen Zeiten jährlich ein Fest der heiligen Jungfrau am 15ten August gefeiert werden soll; unter ihren gloriwürdigen Schuß ist ganz Attika gestellt worden. Die Gärten der platonischen Akademie, bisher Eigenthum des Wolmoden, sollen Ausstattung jener Herdrie (Gesellschaft der Musenfreunde) werden, die als Unterrichtsanstalt seit mehreren Jahren schon, aber ohne feste Einkünfte, bestand. — Ein Befehl des Senats zu Korinth ermahnt die jungen Hellenen, welche noch den Studien in Frankreich und Deutschland obliegen, dieselben fortzusetzen, da das Vaterland unterrichteter Männer bedürfen werde, und man der Krieger jetzt genug habe. Die Admiralität zu Vdra wird den Winter über mehrere Fregatten bauen lassen.

Nach Briefen aus Argos bis zum 22ten July hätte die amerikanische Fregatte, Konstitution, im Juny einen Agenten der vereinigten Staaten auf Vdria ans Land gesetzt, der sogleich nach Korinth gereist sey, und daselbst unterm 16ten July einen Traktat abgeschlossen habe, nach welchem die Griechen die Insel Milo im Archipel mit einem Hafen, worin tausend Schiffe Platz haben, auf zwanzig Jahre den vereinigten Staaten von Nordamerika abtraten, und erhielten dagegen eine ansehnliche Summe Geldes und Waffen aller Art. (??)

Paris, den 15ten August.

Das heutige Journal des Débats widmet dem Andenken des Marquis von Londonderry folgende Zeilen:

„Der Tod des Marquis von Londonderry, in dem Augenblick, wo er im Begriff stand, zu dem Kongresse der fünf großen Mächte abzureisen, gebt zu jenen unerwarteten Ereignissen, wodurch die Vorsehung menschliche Anschläge verrückt und stört. Der Verlust eines solchen Mannes würde zu jeder Zeit gefühlt worden seyn; allein am Vorabend einer großen europäischen Negotiation ist es ein Schlag, der den Gang der Angelegenheiten aufhalten muß. Die diplomatische Klugheit und Gewandtheit eines so erfahrenen Ministers sind nicht die einzigen Eigenschaften, wodurch die Folgen dieses Verlustes unberechenbar werden. Es ist auch zu bemerken, daß der Marquis von Londonderry von den mächtigsten Souveränen Europa's, die ihm ihr innigstes Vertrauen schenkten, persönlich geschätzt, gern gesehen und geliebt war. Dadurch wurde dieser Minister eine Art von verbindender Macht, und gewissermaßen ein Vermittler zwischen allen Höfen, besonders wenn die Monarchen in Person zusammenkamen. Er war zugleich der Nestor und der Ulysses der Kongresse, und seine milde Sprache eine mächtige Stütze seiner feinen Anschläge.

Laßen sich nach einem solchen Verlust schnelle und entscheidende Resultate von einem Kongresse hoffen? Der Kontinent besitzt große Minister und weise Fürsten; aber wo ist ein neuer Vermittler zwischen den nothwendig von einander abweichenden Interessen der Mächte zu finden? Wer hat zugleich so viel persönliche Vortheile neben so vielen politischen Einsichten? Wer wird England repräsentiren? Wer wird es übernehmen, die Beschlüsse des Kongresses vor dem brittischen Senate zu verteidigen? Im Innern Englands wird der Tod eines der ersten Mitglieder des Ministeriums ohne Zweifel eine starke Sensation machen. Doch wird das Ministerium nicht so sehr dadurch erschüttert werden, als es wohl mehreren Personen lieb seyn möchte. Man erinnere sich nur, daß Lord Liverpool und Sir Robert Peel die Zügel der innern Verwaltung halten, daß Herr Canning England noch nicht verlassen hat und der Marquis von Wellesley, Bruder des Herzogs von Wellington, noch Vizekönig von Irland ist; mit einem Worte, daß das Ministerium noch andre Männer von großen Fähigkeiten in sich schließt.

Der König würde wahrscheinlich nach London zurückgekommen seyn, wenn man ihn zeitig genug, bevor er sich auf offener See befunden, den Tod des Marquis von Londonderry hätte wissen lassen können. Die Zeitungen, welche am 12ten August früh zu London erschienen und noch

keine Nachricht über den Tod des Ministers mittheilen konnten, sagen, daß der König Sonnabend Abends wegen der Fluth im More (der Mündung der Themse) habe vor Anker liegen müssen. Allein Sonntag früh um 8 Uhr sind Sr. Majestät mit vollen Segeln der hohen See zugeeilt. Wahrscheinlich wird also der König, wenn er am Mittwoch in Edinburg ans Land steigt, die Botschaft vernehmen, die ihn gewiß in tiefe Betrübniß setzen wird.

Sir Robert Peel, welcher am Sonnabend von London nach Edinburg abgereist ist, wird die Nachricht unterwegs erhalten haben.

Madrid, den 7ten August.

Sr. Majestät wollten sich nach la Granga durch vier Elitenkompagnien der Nationalgarde begleiten lassen. Die bleibende Deputation soll aber den Wunsch ausgedrückt haben, daß die Reise unterbleiben möge.

Der Minister des Innern hat auf Befehl des Königs an die politischen Chefs der sieben Städte, welche auf die Nachricht von dem Aufstande der Garden erklärt hatten, daß sie keine andere Regierung als die konstitutionelle anerkennen würden, ein Schreiben erlassen, worin er ihnen die Zufriedenheit Sr. Majestät mit der Ergebenheit der Städte und Provinzen für die Konstitution zu erkennen giebt. Zu gleicher Zeit heißt es aber darin: Da die Freyheit den Sieg davon getragen hat, so hebt auch jeder Vorwand zu dem Fortbestehen der errichteten provisorischen unabhängigen Regierungen und Junta auf, die weder konstitutions- noch gesetzmäßig sind.

Auf die Antwort Sr. Majestät an die stehende Korrespondenzdeputation, diejenigen Personen namhaft zu machen, welche vom Hofe zu entfernen wären, hat dieselbe eine Liste überreicht, und neun Generale sind darauf nach verschiedenen Orten verwiesen worden.

Der gestrige Universal meldet, doch unverbürgt, daß Sr. Majestät in die Bildung eines neuen Ministeriums gewilligt haben, und nennt folgende Personen als die neuen Minister: D. Evaristo S. Miguel, D. Franc. J. Gasco, D. Felipe B. Navarro, D. Ant. Martinez, D. Man. Badillo und Sennor Capaz.

Der Bericht über Elios Proceß enthält einige vorläufige nähere Umstände, auf welche die Anklageakte folgen wird. Seine Umstände beziehen sich auf geheime Schriftzeichen, die ein Leutnant vom Ingenieurkorps entziffert hat. Sie befinden sich bey einem Pater Caplere, welche Elio zur Zeit der Rebellion am 30sten May in der Citadelle verlor. Elio seiner Seits protestirte gegen den königlichen Procurator, der die Untersuchung leitete und sein erbitterter Feind sey, ihn auch barbarisch behandeln lasse. Auf zwey Bittschriften des Generals aber hat die Regierung Befehl ertheilt, daß keine anderen Formen, als die in ordentlichen Proceßen angewendet werden, in dem seinigen befolgt werden sollen.

Don Almadova sind 300 Mann der Karabiniers mit

Waffen und Pferd nach Andalusien zu geflüchtet, und Milizen, die sie aufhalten wollten, völlig zurückgeschlagen worden.

Madrid, den 11ten August.

Der König hatte dem Regiment Almariza Befehl ertheilt, zum Korps des Generals Empedrado zu stoßen, jedoch diesen Befehl auf dringende Vorstellung der Liberalen, die diese Getreuen gern in Madrid behalten wollten, zurück genommen.

Eine Mähterin, die im Schloß arbeitete, erlaubte es sich, die Schildwache mit Steinen zu werfen. Der Soldat war schon entschlossen, die erste Person, die sich auf dem Balkon sehen lassen würde, niederkuscheln, als der wachthabende Officier es erfuhr und verhütete. Ungeachtet der König das unvorsichtige Mädchen gleich gefangen sehen ließ, hat der Vorfall doch zu viel bösem Geschmäkz Anlaß gegeben.

Man hat Briefe bekannt gemacht, die angeblich bey einem Gardeofficier, der im Kampfe fiel, gefunden seyn sollen. Alle Untritte, die im Palaß während den ersten Tagen des Julius statt gefunden haben sollen, sind darin mit Nennung der Namen auseinander gesetzt.

Der Gardist Gabarda ist als Mörder des Oberlieutenants Landaburu, nachdem ihm die rechte Hand abgehauen, ermüdet worden. Er starb sehr gekränkt, hatte auch die That nicht eingestanden. Ein liberaler Officier, Gusman, verteidigte ihn, vorzüglich nach Angriffen auf die königliche Familie. Der Gardecapitän Bouffier, ein Franzose, soll den Mann verleitet, ja eine angesehenere Person soll, vom Balkon aus, bey dem Morden Landaburu's Beifall gezeigt haben. Das Volk verhielt sich bey der Hinrichtung ruhig, zeigte selbst Mitleid, weil es nur ein Opfer der Verführung zu sehen glaubte.

Zum Beßen der Nachgelassenen der am 7ten July gebliebenen Patrioten wurde vorgestern ein patriotisches Trauerspiel des Ministers Martinez, Don Juan Padilla, unter unglaublichem Zulauf aufgeführt.

Nach einer authentischen Uebersicht ist die Zahl der Klöster in Portugal 132, in welchen sich 2980 Nonnen, 912 Böglinge und Novizen, und 1971 dienende Frauen befinden. Die Einkünfte aller dieser weiblichen Klöster belaufen sich auf 432,189 Milreis (der Milreis beträgt etwas über 1½ Thlr.). Der Mönchsklöster sind 420, worin 5621 Individuen leben. Die Einkünfte aller Mönchsklöster schlägt man auf 748,513 Milreis an.

Brüssel, den 12ten August.

Ihre Majestät, die Königin, und Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind gestern Morgen wieder von hier nach Aachen abgereiset.

Der Prinz von Canino (Sohn Lucian's Bonaparte) reiset morgen mit seiner Gemahlin von hier nach Rom ab.

Berlin, den 15ten August.

Gestern hielt der kbnigl. Revisions- und Kassationshof für die Rheinprovinzen in Sachen des Kassationsgesuchs des Kaufmanns Jonk wider das Urtheil des Assisenhofs zu Trier vom 9ten Juny eine öffentliche Sitzung in dem großen Saale des Lagerhauses, wo sich eine ganz ungewöhnlich zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden hatte. Es waren nämlich keine besondere Einkassanten ausgetheilt worden, sondern die Besuchenden jeden Standes und Geschlechts hatten Zutritt, so daß der Saal bald gänzlich überfüllt wurde. Auch Se. kbnigl. Hoheit, der Kronprinz, nebst mehreren Generalen und Stabsofficieren, der Geheime Legationsrath Anclon und viele andere Civilbeamte wohnten der Sitzung bey, welche von dem Geheimen Revisionsrath, Freyherrn v. Reibnitz, präsidirt wurde. Der Referent, Geheimer Ober-Revisionsrath v. Meusebach, trug Anfangs das Kassationsgesuch, welches sich auf 6 Hauptnullitätspunkte bezog, ausführlich vor, worauf der Anwalt des Kassationsklägers, Herr Advokat Reinhardt aus Kbln, eine Rede zur Motivirung des Gesuchs hielt, die Verhandlungen des Assisenhofs zu Trier in der Untersuchungssache gegen Jonk von Anfang an, so wie das darauf gegründete Urtheil des Geschwornengerichts, für null und nichtig zu erklären und zu kassiren. Nachdem der Generalprocurator Eichhorn die Gegengründe entwickelt hatte, zog sich der Gerichtshof um 3 Uhr in das Berathschlagungszimmer zurück, und publicirte nach 2 Stunden die Entscheidung, daß das Kassationsgesuch des Kaufmanns Jonk zu verwerfen sey. Somit steht nun das Todesurtheil gegen Letztern rechtskräftig fest, und nur die kbnigl. Gnade ist das letzte Mittel, sein Leben zu retten. Der Schwager des Angeklagten, Kaufmann Fovaug aus Kbln, welcher der gestrigen Sitzung ebenfalls beigewohnt hatte, ist gleich nach dem für den Kassationskläger ungünstigen Beschuß von hier nach Töblich abgereist, wo sich Se. Majestät, der Kbnig, jetzt befindet.

Berlin, den 17ten August.

Die Strafbestimmungen gegen die Studirenden, welche in die letzte Untersuchung wegen unerlaubter Verbindungen verwickelt waren, sind zur Ausführung gebracht worden, und es ist dabey mit der unserm Gouvernement eigenen Mäßigung verfahren worden, indem solche nur auf eine Dauer von dreymonatlichem Festungsarrest sich beschränken. Sechs Studirende sind dem zufolge durch einen höhern Polizeybeamten nach der Festung Glatz, wo sich bekanntlich auch der Oberst von Massenbach befindet, und 13 Studirende nach dem Fort Belchelsmünde bey Danzig abgeführt worden. (Hamb. Zeit.)

Leipzig, den 20ten July.

Am 25ten v. M. ritt der Sohn des Pächters des Gutes Bilsge, welches dem Grafen Adam Potocki gehört, Johann Chmielecki, über die Felder besagten Gutes, und bemerkte an dem Tone der Hufstritte seines Pferdes, daß der Boden unter ihm hohl sey. An einem großen Alabaster-

blocke spürte er den Ursachen des Tones nach, und bemerkte bald eine von Menschenhand in den Felsen hineingearbeitete Oeffnung, die aber mit Erde ausgefüllt und mit Gesträuch bewachsen war. Mehrere Tage arbeiteten verschiedene Leute daran, dieses hinwegzuräumen, bis endlich Chmielecki sich an einem 300 Klafter langen Seil in eine bedeutende Tiefe hinabließ. Sobald er hier Feuer angemacht hatte, sah er, daß er sich in einem in den Alabasterfelsen gebauenen, ovalen, durch Höhe und Geräumigkeit gleich imposanten Saale befand, der einen bezaubernden Anblick gewährte. Wie er und seine Begleiter aus dem Saale traten, fanden sie noch viele verschlungene und geräumige Gänge, alle in den Stein gebauen. An einer Stelle dieses unterirdischen Saales entdeckten sie mehrere Haufen menschlicher Gebeine und eine kleine Silbermünze, worauf die Inschrift: Hadrianus, zu lesen war.

Vom Mayn, vom 5ten August.

Die Ereignisse in Spanien zu Anfange July's scheinen auf die in Madrid anwesenden auswärtigen Botschafter und Minister einen sehr verschiedenen Eindruck gemacht zu haben. Es würde unthunlich seyn, hier alles das zusammen zu stellen, was davon verlautet hat; genug, daß der Botschafter einer großen Macht in London die Versicherung gegeben haben soll, sein Hof habe an jenen Bewegungen nicht den geringsten Theil genommen. Das englische Ministerium gründet hierauf die Ueberzeugung, daß diese Macht, ohne Einverständnis mit andern europäischen Mächten, keine Schritte gegen Spanien nehmen werde, und gesteht zu, daß die Angelegenheiten sich so wenden könnten, daß eine Einmischung unumgänglich nöthig wäre. Die denkwürdigen Vorfälle am 7ten und 8ten July sollen auch anderwärts sehr tiefen Eindruck hervorgebracht und lebhafter an die Mittel erinnert haben, welche früher in Anwendung gekommen sind, um Friede und Ruhe in Italien aufrecht zu erhalten. Ueber den Kongreß selbst, wo Europa's politische Verhältnisse näher erwogen und bestimmt werden sollen, ist man in der letzten Zeit wieder ungewiß geworden. Fast von allen Orten her zweifelt man an dem Zustandekommen desselben.

Vom Mayn, vom 9ten August.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael, ist zu Stuttgart angekommen.

Auf der Universität Basel haben sich jetzt schon 200 Studirende, meistens Fremde, auch Schotten und Irlands, gesammelt.

Zu der triumphirenden Aeußerung des Jüger Blattes, daß Mehrere in evangelischen Ländern nach dem Beispiel der Berner Kolonisten gern zur katholischen Religion übertreten würden, bemerkt die Züricher Zeitung: Wer möchte somit die Kolonien in fremden Welttheilen nicht empfindenwerth finden, wo, wenn Noth und Mangel drängen, doch wenigstens die Proselytenmacherey zur Hand ist, um für den einstweiligen Jammer in der andern Halbkugel Er-

sah in der andern Welt zu bieten! (Zur richtigen Beurtheilung der Sache muß man auch erwägen, daß die evangelischen Kolonisten, die nach dem katholischen Brasilien gingen, keine Religionslehrer ihres Glaubensbekenntnisses bey sich hatten, auch daß die Regel, „Nöthige sie bereinzukommen“ in Brasilien recht kräftig durchgeführt werden kann.)

Frankfurt, den 9ten August.

Handelsbriefe aus Amsterdam haben hier wieder einige Besorgnisse wegen Spanien erregt; allein sie stimmen zu sehr mit den Nachrichten in gewissen französischen Blättern überein, als daß man nicht an eine und dieselbe Quelle denken sollte. Daher finden sie weniger Vertrauen. Die neuesten Thaten der Griechen haben hier, wie überall, den Enthusiasmus für ihre Sache sehr gefördert. An dem mercantilisch-philantropischen Unternehmen eines sehr geachteten Hauses in Marseille nehmen viele hiesige Kaufleute Theil; eines soll 60 Aktien (für 60,000 Franken) genommen haben. In den letzten Tagen des vorigen Monats reisten zwei, dem äußern Benehmen nach sehr gebildete und politisch bedeutende Männer, hier durch nach Paris und Marseille. Der wahrscheinliche Zweck ihrer Reise ist, das Material der Ladung zu leiten, und dahin zu sehen, daß solche vornehmlich aus Waffen und Kriegsbedürfnissen bestehe, die den Griechen am nöthigsten sind.

London, den 13ten August.

Mit dem Schiffe Waterloo sind Briefe aus Kanton vom 16ten März angekommen. Damals las man Plakate, in den Straßen daselbst angeschlagen, worin das Betragen des Vicekönigs bey dem neulichen Streite mit den Amerikanern mit dem kürzlich gegen die Engländer beobachteten verglichen wird. Es hieß auch, er würde sein Betragen bey dem Kaiser rechtfertigen müssen, weil er zur Wiederanknüpfung der Handelsverbindungen mit den Engländern zu bereitwillig die Hand geboten habe.

Sir Benjamin Bloomfield geht nicht nach Stockholm, sondern als Gouverneur des Forts Charles zu Port-Royal nach Jamaika.

Der Eid, welchen Iturbide als Kaiser Augustin der Erste dem Kongresse leistete, lautet folgendermaßen:

„Ich Augustin, von Gottes Gnaden und durch die Wahl des Kongresses der Repräsentanten der Nation, Kaiser von Mexiko, schwöre bey Gott und auf die heiligen Evangelien, daß ich die römisch-katholische, apostolische Religion beschützen und erhalten, und keine andere im Reiche dulden will, daß ich die von besagtem Kongresse zu entwerfende Konstitution, und in Fällen, wo es anwendbar ist, einstweilen die spanische Konstitution, so wie die von dem besagten Kongresse erlassenen und künftig zu erlassenden Ge-

setze, Verordnungen und Dekrete, aufrecht erhalten und haben jederzeit die Wohlfahrt der Nation im Auge haben will, daß ich weder Produkte, noch Geld, noch sonst Etwas, ohne ein Dekret des Kongresses, beytreiben, Nie mandem sein Eigenthum nehmen, und insonderheit die politische Freiheit der Nation, so wie die persönliche Sicherheit eines jeden Einzelnen, respektiren will, und wenn ich dem, was ich beschwöre, ganz oder theilweise zuwider handle, so soll man mir keinen Gehorsam schuldig und alle meine Maßnahmen sollen in diesem Falle null und nichtig seyn. So wahr mir Gott helfe und mich schütze, und wenn ich meinen Eid breche, mich zur Rechenschaft ziehe. Mexiko, den 21sten May 1822.

(Unterz.) Jose Ignacia Gutierrez,  
Dev. Sekretär.“

New-York, den 3ten July.

Vor einiger Zeit bildeten die Neger in Charleston (Süd-Karolina) ein Komplott. Sie hatten beschlossen, den Gouverneur Bennet zu ermorden, und einer der Chefs sollte zum Lohn für die Ermordung seines Herrn die 16jährige schöne Tochter des Gouverneurs zur Frau erhalten. Die Verschwörung wurde jedoch 3 Tage vor der festgesetzten Ausführung entdeckt, und den Rädelsführern, welche gefänglich eingezogen wurden, sollte der Proceß gemacht werden.

Rio de Janeiro, den 3ten Juny.

Die Regierung will 2 Kriegsschiffe nach Bahia senden, um den von Portugal kommenden Truppen das Land zu verwehren. In Callao sollen mehrere englische Schiffe, welche auf ihrer Reise Royalistenhäfen berührt hatten, nicht allein konfiscirt, sondern auch die Kapitäns derselben gefänglich eingezogen worden seyn. Lord Cochrane ist, nach Briefen aus Valparaiso, auf eine Expedition gegen Manilla gesegelt.

Valparaiso, den 23sten April.

Die Nachricht von der Blokade von Callao und andern Häfen durch zwei spanische Fregatten bedrängt sich, und die Fregatten sind keine anderen, als die Prueba und Benganga, die bloß kapitulirt hatten, um Waffen und Lebensmittel zu bekommen, und sich dann wieder empfablen, ohne daß der Statthalter von Guayaquil sie zurückhalten konnte.

Aus St. Thomas, vom 5ten July.

An der spanischen Festküste sieht es wieder sehr verändert aus. Der königl. spanische General Morales hat zwar Befehl gegen die Insurgenten gewonnen, obgleich man bisher glaubte, daß diese die entschiedene Obermacht hätten. Hiernach ist es unmöglich, ein sicheres Urtheil über das künftige Schicksal von Venezuela zu fällen, und man muß in Geduld die Dinge erwarten, die sich ferner ereignen werden. Unser Handel leidet sehr darunter, und wir sind deshalb bloß auf den Absatz nach Portorico beschränkt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Sonnabend, den 26. August 1822.

Konstantinopel, den 25ten July.

Die neu ernannten Hospodare (oder wie die Griechen sagen, Schattenfürsten) der Moldau und Wallachen werden, um Unruhen zu vermeiden, die bey einem feyerlichen Umzug zu fürchten wären, nicht wie gewöhnlich hier, sondern in Adrianopel ihre Rosschweife (das Zeichen ihrer Würde) feyerlich erhalten, und durch den Pascha von Silistria mit der Kufa (fürstlichem Federbusch) betleidet werden. Es heißt, daß sie von 2000 Mann türkischer Truppen begleitet werden, welche ihre Leibwache bilden sollen. (Diese bestand sonst aus christlichen Anauten.) Eben so dürfen sie hier keine Griechen, sondern nur Türken als Agenten halten. Vor einigen Tagen nahm die Pforte den unter französischer Flagge segelnden Schiffen die zur Fahrt nach Odessa bereits ertheilten Erlaubnisse zurück, unter dem Vorwande, daß viele Franzosen die Insurgenten in Morea unterstützten. Der französische Botschafter, Herr von Latour-Maubourg, verwendete sich bis jetzt vergeblich.

Die Janitscharen bekämpfen eigentlich die herrschende Partei des Divans, an deren Spitze Haleb Effendi steht, und die den fremden Ministern Koncessionen gemacht hat; sie aber verlangen Krieg. Daß ihr Aufstand nicht zum Ausbruch gekommen, verdankt man dem Ibrahim Pascha, Befehlshaber der bey Bujukdere kampfirenden Asiaten; mit diesem hatten die bey Skutari unter dem Pascha von Prussa stehenden Asiaten gemeine Sache gemacht. Deshalb läßt sich eine Entfernung der Asiaten nicht wohl denken. (Auch Mustapha Bairaktar zügelte die fast nur den Regenten selbst gefährlichen Janitscharen durch abgehärtete Provinzialtruppen, beging aber den Fehler, die letztern zu früh zu entfernen.)

(Ein Handelschreiber sagt: Man erfährt aus guter Quelle, daß die Griechen gegen Eurschid Pascha bey Zitzung, unweit den Thermopylen, einen großen Sieg errungen haben. Mitten in der Schlacht sollen Eurschid's Leibwachen, aus Albanesern bestehend, von ihm abgefallen und die Unordnung dadurch vollständig geworden seyn. Die Pforte streut das Gegentheil aus; sie will den Eindruck, den dieses Ereigniß macht, schwächen. Die türkische Flotte kann sich von ihrem Verluste noch nicht erholen, und blieb bisher ruhig im Hafen von Oliveto.) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1ten August.

Die Ausgabe für das mit dem 1ten dieses Monats begonnene Rechnungsjahr beläuft sich auf 660 Millionen, die Einnahme nur auf 600 Millionen.

Der König hat den Grafen del Pueblo des Kammerherrnamts und den Marques von Mondejar des Stallmeisteramts enthoben, und beyde Stellen dem Marques von St. Cruz aufgetragen. Der Universal äussert hierüber: Wir nehmen mit Vergnügen wahr, daß Sr. Majestät sich endlich von der dringenden Nothwendigkeit überzeugt haben, die Reformen in Ihrem königlichen Hofhalt vorzunehmen, welche die Nation für unumgänglich für ihre Wohlfahrt und die Ruhe und Würde des Monarchen erachtet.

Unser neuer Alkalde, der Bankier Don Vicente Bertran de Lis, war vormals Bäckermeister in Valencia, wurde Armeelieferant und erwarb sich ein sehr bedeutendes Vermögen. Er war Abgeordneter bey den Cortes und hat an den neuesten Vorgängen in Madrid großen Antheil genommen. Einer seiner Söhne, ein Jüngling von noch nicht 19 Jahren, verlor in Folge der Verschwörung gegen den Generalkapitän Elio 1819 das Leben.

Paris, den 27ten July.

Die hier von unsern Liberalen stets ersonnenen Ministerveränderungen haben keinen andern Zweck, als Eifersucht in die Reihen der Rechten zu säen; aber da man die List des Feindes kennt, so möchten sie gerade diesen Zweck verfehlen. Seitdem die Liberalen keine alten ministeriellen oder centralen Kombinationen mehr aufbringen können, seitdem die Talleyrand-Decazes'sche Allianz mißlingt, und sie weder mit dem Herrn Pasquier, noch mit dem Herrn Roy, eine Ministerrevolution anzustellen vermögend sind, seitdem sie sehen, daß das Royer-Collard'sche Ministerium ihnen mißlingt, so werfen sie sich mit aller Macht auf innere Umwälzungen in der rechten Seite. Zuerst sollte die Rechte sich wieder in eine Aeusserle, die sogenannte konstitutionelle oder doktrinaire in eine mittlere, die Piet-Villèle'sche oder ministerielle in eine Lainé-Desferr'sche spalten; diese drei sollten sich um das Ministerium anfeinden. Man wollte bald, daß Laboulaye, an der Spitze der Aeussersten, mit Lalot, Bertin de Beaug, Daubanc und Casteljau sich zum Sturze des Herrn von Villèle verbündete; bald, daß die Herren von Peyronnet und Villèle im Zwiste begriffen seyen; und nun ist man auf den Einfall gekommen, Herr von Peyronnet habe Herrn von Blacas zurückberufen lassen, um dem Einflusse des Herrn von Villèle das Gegengewicht zu halten. Alles dieses sind entschiedene Erdichtungen. Welches auch die kleinen Reibungen und Spannungen der Herren von

Labourdonnaie und Baublauc gegen die Herren von Willele und Corbiere seyn mßgen, so sind sie ohne allen Einfluß auf den Gang der Begebenheiten, und beide ehrenwerthe Deputirte stellen sich zu hoch, um die royalistische Sache durch leere Eifersucht zu verderben. Die Spaltung zwischen den Herren von Peyronnet und Willele ist erträumt, und sollte der Wiedereintritt des Herrn von Blacas in das Ministerium des königlichen Hofstaates erfolgen, so würde das durchaus keine Ministerrevolution nach sich ziehn; der Graf Lauriston würde dann einen andern Posten zu bekleiden berufen werden.

Paris, den 4ten August.

Herr von Saint-Aulaire hat bey der Kammer der Abgeordneten förmlich darauf angetragen, daß in Gemäßheit des Artikels 15 des Gesetzes vom 22sten May 1822 der Generalprocurator von Poitiers vor die Schranken beschiedn werde, um auf die hiermit gegen ihn erhobene Klage wegen schwerer Beleidigung der Kammer der Abgeordneten vernommen und in die gesetzmäßige Strafe verurtheilt zu werden etc. Nach dem Gesetz vom 22sten May dieses Jahres kann nämlich die Kammer Personen, die sich auf eine im Gesetz vom 17ten May 1819 ausgesprochene Weise gegen sie vergangen, auch vor ihre Schranken laden, verhöören und ihr Urtheil vollstrecken lassen. Am Montag wird dieser Vorschlag beraten. — Gestern war die Sitzung wieder sehr stürmisch. Es wurde Bericht über die Bittschriften 124 und 125 erstattet; da rügte General Lapoppe, daß die Kommission nicht die Reibefolge beobachtete, und über No. 110, die wichtige Exoner Wahl betreffend, noch nicht berichtet habe. Parbessus antwortete: dies sey geschehen, theils weil ein Mitglied krank geworden, theils weil man Bittschriften, die sich auf das Budget beziehen, zuerst berücksichtigt habe. Constant fand diese Entschuldigung ungenügend, indem gerade solche Bittschriften, die über Verletzung der Charte und der Rechte der Wahlherren etc. klagen, zurückgeschoben würden. So halte man die Sachen bis zum Schluß der Sitzung hin, weil alsdann die von den Ministern gekränkten Männer ihr einziges Verteidigungsmittel, die Publicität, verlieren werden; denn nach beendigter Sitzung würden die Zeitungen wieder gefesselt werden, und die angeblichen Zeugnisse der Todten und Abwesenden und der besoldeten Epione ohne Widerspruch bleiben. Aber die Kammer müsse dem Befehl schaaamloser Minister gehorchen; man raubte selbst Abgeordneten, denen die Minister Verderben geschworen, das Recht sich zu verteidigen. — Der Präsident meinte, daß diese Sprache die Kammer beleidige, und wies Herrn Constant zur Ordnung. — Girardin rief: Sie haben ja Reveillere nicht zur Ordnung gewiesen, als er uns verleumdete. — Der Präsident erwiderte: Sie lieben Herrn Reveillere Worte, die er nicht gesprochen; ich mußte also nach meinem Gewissen Ihren Wunsch unerfüllt lassen. — Gewissen? Gewissen? rief Girardin. Haben Sie denn

Gewissen? — Ja, erklärte der Präsident; aber Sie handelten gewissenlos, indem Sie Herrn Reveillere's Worte veränderten. — Darauf wurden verschiedene Artikel des Budgets des Finanzministers, mit kleinen Veränderungen der Kommission, angenommen. Die Mitglieder der Linken entfernten sich meistens.

Das ministerielle Journal des Débats vergleicht in einer gegen den österreichischen Beobachter, der von Press-Anarchie in Frankreich gesprochen, gerichteten Note, die Pressfreiheit mit dem Recht, das Jedermann hat, auf der Straße gerade oder krumm, schnell oder langsam zu gehen; nur wenn er Jemand umlaufe oder Fenster einschle, nehme ihn das Gesetz in Anspruch. Nach dem System des Beobachters aber würde Anarchie in jeder stark besuchten Straße herrschen, wo etwa wenig gebobelte Leute uns stoßen, und wo Wagen sich hemmen. Leute, die fest und vorsichtig wandeln, ziehn sich schon aus diesem Getümmel, so wie weise und feste Regierungen ruhig durch den Gegensatz der Meinungen fortschreiten.

Die Nachrichten von den spanischen Insurgenten lauten noch immer widersprechend. Quesada soll sich im Fort Trazi aufhalten, welches durch einen aus Madrid gekommenen sächsischen Ingenieur besetzt wurde, und Fort des katholischen Glaubens genannt wird. Kanonen wären ihm heimlich aus Frankreich zugekommen.

Wien, den 8ten August.

Der Fürst Hohenlohe, Domherr in Bamberg, ist nach Mariazell gereiset; er wurde von Kranken hier bezugert. Wunder wirkte er indessen noch nicht; Einige, die vom Glauben gekräft, sich besser fühlten, gab es wohl, aber nicht ohne Rückfall.

Aus Italien, vom 29sten July.

Wegen Ummauerung des Begräbnißplatzes der Evangelischen zu Rom bey der Pyramide des Cestius sind die Unterhandlungen fehlgeschlagen; selbst die Absonderung desselben durch ein Aba verstattete die Regierung nicht; hingegen bot sie einen benachbarten Platz, der mit einer Mauer umschlossen werden könnte. Allein die Verletzung von 100 und mehr gemauerten Gräbern und Denkmälern erlaubt nicht, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen. Doch ist der Familie Humboldt schon lange eine Einzäunung zugesandt.

Brüssel, den 15ten August.

Der Herzog von Wellington ist in der vorigen Nacht hier angekommen.

Machen, den 13ten August.

Gestern Abend sind Ihre Majestät, die Königin, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, unter den Namen, Gräfin von Gothland und Graf von Schonen, nach einer Abwesenheit von etwa 14 Tagen, wieder hier eingetroffen.

Stockholm, den 6ten August.

Die gestrige Post- und Frisches-Tidningar enthalten zur Berichtigung eines am 22ten July im Allmänna Journal mitgetheilten Artikels, welcher den Besuch eines französischen Admirals auf St. Barthelemy meldete und zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gab, einen Brief des französischen Gouverneurs von Martinique, des Generallicutenants Donzelot, aus dem königl. Fort auf Martinique vom 4ten May 1822 datirt, worin es unter Anderem heist:

„Herr Gouverneur!

Der Herr Graf Lardenoy, Gouverneur von Guadeloupe, hat mich benachrichtigt, daß einige zu Gustavia auf St. Barthelemy wohnhafte Individuen den Plan entworfen hätten, die Ruhe und Ordnung jener Kolonie zu stören. Ein gewisser Jeannet soll das Haupt dieser Verschwörung seyn. Man versichert, daß er mit 12- bis 15,000 Gourden nach den vereinigten Staaten abgereist sey, um dort Waffen zur Ausführung des Vorhabens der Verschwörer aufzukaufen. Die zu Gustavia wohnenden Gebrüder Wigard, in deren Hause heimliche Versammlungen statt gefunden haben, sind seine Mitverschwornen. Sie haben mehrere Individuen von Guadeloupe in ihr Komplotz gezogen und einen gewissen Gauchier mit aufrührerischen Proklamationen dorthin gesandt. Alle diese Verschwörer sind auf Guadeloupe geboren. Es heist außerdem, daß mehrere Korsaren und bewaffnete Siffe eine Landung auf dieser Kolonie bewerkstelligen sollten, um die Empörung zu beschleunigen. Der Graf von Lardenoy, der Admiral Bergeret und ich, wir zeigen Ihnen diese Komplotte an, weil Sie, unsrer Ueberzeugung nach, gewiß entrüstet darüber seyn werden, daß man die Insel, deren Gouverneur Sie sind, zum Mittelpunkt solcher Machinationen erwählt habe, und Sie Maßregeln treffen werden, dieselben zu unterdrücken. Wir ersuchen Sie daher, alle obengenannten Individuen verhaften, ihre Papiere versiegeln, ihre Waffen wegnehmen und diese Personen, nach geschehenem Verhöre, zur Verfügung des Herrn Admirals Bergeret stellen zu lassen, welcher sich mit einigen Schiffen auf der Höhe von St. Barthelemy einfänden wird, um sich über alles dieses mit Ihnen zu verständigen. Ich hoffe, daß Sie Alles dazu beitragen werden etc.“

Hierauf erwiederte der Gouverneur von St. Barthelemy unterm 10ten May d. J., daß sich Jeannet, der Anführer des Komplotts, nicht zu Gustavia befinde, sondern nach Baltimore abgereist sey. Den Gauchier, der die aufrührerischen Proklamationen vertheilen sollte, habe er als einen Taugenichts aus der Kolonie verwiesen. Einer der Verschwörer, Namens Vinet, wäre verhaftet, doch in Hinsicht der Gebrüder Wigard erlaubten ihm die Geseze nicht, in ihr Haus einzudringen und sich der Personen und Papiere zu bemächtigen. Er habe daher den Admiral Bergeret ersucht, sich mit dem Chef des Handelshauses Wigard

selbst mündlich zu besprechen, und Jener sey, dem Anscheine nach, mit der Unterhandlung zufrieden gewesen.

London, den 13ten August.

Auch die Times huldigen jetzt den Verdiensten des Marquis Londonderry. Lord Castlereagh wurde 1769 von einer englischen Familie in Dublin geboren, gleich nach Vollendung seiner Studien in Cambridge zum Mitgliede des irländischen Unterhauses erwählt, worauf sein Vater, der Marquis Londonderry, 30,000 Pf. Sterl. verwandt haben soll. Anfangs glaubte man, er werde sich zur Opposition schlagen, weil er für den Handel der Irländer nach Ostindien sprach; allein bald erklärte er sich für das Ministerium, auch bey den strengen Maßregeln, die es in Irland nahm. Bald ward er auch erster Staatssekretär in Irland, und bewies bey den Unruhen 1798 großen Muth und Ernst. Auch beförderte er die Vereinigung Irlands mit Großbritannien, trat in das allgemeine Parlament ein, und wurde bald Mitglied des königl. geheimen Rathes, unter Pitts zweyter Administration, nach dem Frieden von Amiens aber Kriegsminister. Diese Stelle verlor er bey Pitts Tode, erhielt sie aber unter Perceval wieder, und gerieth wegen des Unternehmens auf Walchern mit seinem Kollegen Canning in Streit. Ein Duell, Cannings Verwundung und Ausscheiden, war die Folge desselben. Im Jahre 1809 übernahm Castlereagh das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welches er mit großer Festigkeit und Ehre bis zu seinem Tode verwaltete. Sein persönlicher Antheil an den Verhandlungen in Chatillon, Fontainebleau, bey Napoleons Abdankung in Paris und bey den Kongressen in Wien und Aachen, sind bekannt. Vor zwey Jahren wurde er nach dem Tode seines Vaters Marquis Londonderry. Seit 1794 war er mit der jüngsten Schwester des jetzigen Herzogs von Buckingham vermählt.

Das gelbe Fieber richtet, laut Nachrichten aus Philadelphia vom 18ten Juny, in der Havannah große Verheerungen an.

London, den 14ten August.

Der König schiffte sich am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr zu Greenwich ein, und Tausende von Menschen, die sich schon um 6 Uhr Morgens in Greenwich eingefunden hatten, zweifelten beynahe daran, Se. Majestät anlangen zu sehen, wäre nicht die Barke des Lord-Majors, die schon um 8 Uhr vor Greenwich ankam, daselbst liegen geblieben. Acht-hundert Waisenfknaben, die Ehne brittischer Matrosen, so wie 200 Mädchen, die Töchter verwundeter Helden, die sämmtlich in Greenwich erzogen werden, waren auf dem Plage vor dem Hospital aufgestellt. Sobald der König aus dem Wagen gestiegen war, wurde er mit einem allgemeinen Jubel empfangen. Am Arm des Gouverneurs des Hospitals von Greenwich ging er die

zum Ufer führenden Stufen hinunter, und wurde von Sir E. Paget in die Barke gehoben, woselbst angekommen, er den am Ufer stehenden Zuschauern zurief: God bless you all! (Gott segne Euch alle!). Am Bord der Yacht, the Royal George, wurde er von dem Admiral, dem Grafen St. Vincent, empfangen, der sämtliche Officiere Sr. Majestät vorstellte. Das Dampfschiffboot, the Comet, nahm die königliche Yacht, und das Dampfschiffboot, the Royal Sovereign, die Barke des Lord-Mayors in's Schlepptau. Eine Menge Böte begleiteten die Eskadre bis Woolwich, die Barke des Lord-Mayors segelte indessen der königlichen Yacht bis Southend voraus. — Auf der Reise besteht das Gefolge Sr. Majestät nur aus 8 Personen, den Lords Gwydir, Greaves, J. Conyngham, Sir Edmund Nagle, Sir William Knighton, und drey andern Personen niedern Standes. Se. Majestät werden nur 10 Tage in Edinburg verweilen, und gar keine Besuche im Innern des Landes machen. Se. Majestät leiden an leichten gichtischen Beschwerden, deren Sitz gegenwärtig in dem einen Ellbogen ist.

Die Edinburger Blätter unterrichten die Schotten über alle Kleinigkeiten, welche während der Anwesenheit des Königs bey Hofe zu beobachten sind. „Die Damen, heißt es unter Anderem, müssen besondere Aufmerksamkeit auf die Art, ihre Schleppe zu tragen, wenden. Diese Schleppe muß, der Hofetiquette gemäß, eine Länge von 4 Yards ( $5\frac{1}{2}$  Ellen) haben, und wird, während die Dame sich dem Throne nähert, von einem Kammerherrn getragen. Wenn aber die Dame sich entfernt, so muß sie ihre Schleppe mit den Füßen geschickt zurückzuwerfen wissen, ohne ihre Blicke vom Throne zu wenden. Diejenigen, welche das noch nicht verstehen, würden wohl thun, sich Unterricht darin geben zu lassen. Die Damen müssen übrigens Fächer und auf dem Kopf wenigstens neun Federn tragen ic.“

Bey dem Bericht über den Tod des Marquis Londonderry ist es auffallend, daß der Arzt erst nach dem Tode das Durchschneiden der Hals-Arterie und die Beweise des Selbstmordes entdeckt, da bey einer so ungeheuern Blutung, als nach einer solchen Verwundung erfolgen muß, der Körper im Blute schwimmend hätte gefunden werden müssen. — Niemand wollte erst die Nachricht glauben, indem der Marquis noch vor Kurzem in einem ansehnlichen Zustande der Gesundheit öffentlich erschienen, und sowohl bey der Prorogation des Parlaments, als auch bey der Einschiffung des Königs am Sonnabend zugegen gewesen war. An diesem Tage jedoch rief der Marquis in Gegenwart der ihn umgebenden Personen aus: „Ich muß mich von den Geschäften trennen, die Schwierigkeiten meines Amtes sind zu groß für mich, ich kann sie nicht länger ertragen.“ Bemerkenswerth ist es, daß er Anstalten getroffen hatte, um sich nächsten Donnerstag in Dover in

einem Dampfschiffe nach Kalais einzuschiffen und von dort aus nach Wien zu gehen. — „Es ist nur Gerechtigkeit,“ erklären die Times, „wenn wir sagen, daß der Marquis von Londonderry als Privatmann (nicht als Minister) schätzbare Eigenschaften besaß, durch welche er die Zuneigung seiner zahlreichen Freunde zu erlangen und zu erhalten wußte. Seine feine Bildung übergeben wir, indem viel von derselben sagen, seine gediegeneren Tugenden heruntersehen heißen würde. Er war als Privatmann leutselig in seinen Sitten, einfach im Geschmack, und gegen seine Mitmenschen gütig und großmüthig. Gegen die Armen war er wohlthätig und gegen seine Dienerschaft mild und nachsichtig. Er war ein treuer Freund seiner Freunde, und in seinen Bemühungen, ihr Interesse zu befördern, unermüdlich. Im Besitze der Macht vergaß er keines Dienstes, den ihm Jemand geleistet hatte, als er noch Privatmann war; auch brach er kein Versprechen, und Freunde, die ihn um seinen Beystand ansprachen, und ihn verdienten, verließ er nie. Er war persönlich brav. Obgleich der Leiter (Leader) des Hauses der Gemeinen, so war er, als Redner, betrachtet, dennoch nicht tadellos. Im Argumente war er schlaue, im Vortrage gelassen und in seiner Sprache unachtsam und oft sehr spaßhaft.“ — Selbst in Ansehung der Verwaltung lassen die Times dem Verstorbenen Gerechtigkeit widerfahren; z. B. die Gräuel, die, während er Staatssekretär in Irland war, dort von der königl. Partey begangen wurden, waren nicht von ihm veranlaßt, sondern nur ungern geduldet, weil es ihm an Macht fehlte, die wüthenden Orangemen zu zügeln. Nur sein Benehmen bey den Friedensschlüssen 1815 wird nicht gut geheißen. Er habe die kleinen Staaten und das Handelsinteresse Englands aufgeopfert.

Die Wittve des Marquis von Londonderry, welche nur mit Gewalt von dem Leichnam ihres Gemahls getrennt werden konnte, soll seitdem wahnsinnig seyn.

#### K o u r s .

Riga, den 21sten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel  $73\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub.  $70\frac{2}{3}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Montag, den 28. August 1822.

Aus Italien, vom 7ten August.

Nach dem Spectateur oriental hielten die beyden griechischen Barken, welche die Brander leiteten, ein großes Pulverfaß bereit, um, wenn sie etwa von einem Schiff angegriffen würden, dies zugleich mit zu Grunde zu richten. Auf Scio sind Griechen gelandet, vornehmlich wohl nur um die Flucht der Einwohner der Masligdörfer zu befördern, die der türkische Befehlshaber umsonst gegen die Wuth seiner Landeute zu schützen versuchte. Viele Fortgeführten sind zurück geschafft worden, mit Ausnahme der jungen Mädchen. Einem Türken, der drey derselben, deren Wegführung man ihm nicht verstaten wollte, ermordete, ließ der Pascha Nase und Ohren abschneiden. Auf Scio wüthet auch die Pest.

Die erste Veranlassung zum Verdacht gegen Mehemed Aly, Vizekönig von Aegypten, in Konstantinopel, haben mehrere Briefe von ihm dargeboten, die man unter den Papieren des Aly Pascha von Janina, mit dem er Verbindungen unterhalten, vorfand. Die Pforte ging eine Zeit lang mit dem Plane um, Mehemed Aly zum Pascha von Morea zu ernennen, entweder weil sie hoffte, durch dieses Pascha's Energie jene Provinz wieder zu unterwerfen, oder weil sie dabey die Absicht hatte, den allzumächtigen Pascha von Aegypten zu entfernen. Als sich dieses Gerücht von einer Versetzung Mehemed Aly's in Kairo verbreitete, entstand dort eine große Volksbewegung, und es war nahe daran, daß eine Empörung ausbrach. Viele glauben indessen, diese Bewegung sey durch Agenten des Pascha selbst veranlaßt worden. Als die Pforte erfuhr, daß Mehemed Aly nicht geneigt sey, Aegypten zu verlassen, fand sie es für rathsam, von ihrem Plane abzuleben. Um den Pascha für die Pforte gegen die Griechen zu gewinnen, wurde sein Paschalik noch durch Cypern vermehrt. Dagegen hat Mehemed Aly sein Kontingent zu Wasser und zu Lande gestellt. Es sind 12,000 Mann Truppen, die er, außer seiner Eskadre, zur Disposition der Pforte gestellt hat. Auch hat er sich verbindlich gemacht, die Wechabiten in Arabien in Zaum zu halten.

Ein Aufstand der ägyptischen Truppen auf Cypern, am 2ten Juny, scheint durch den französischen Konsul daselbst, Herrn Mechain, bezeugt worden zu seyn. Nachdem sie griechische und türkische Oberen ohne Unterschied geplündert hatten, zogen sie in Larnika ein, wo der französische Schiffskapitän von Rigny zuerst ihren Unordnungen Einhalt that. Herr Mechain hatte hierauf zwey Un-

terredungen mit den ägyptischen Befehlshabern, und die Ruhe ward durch Wegsendung von einigen Hundert der Unruhigsten wieder hergestellt.

Außer den Schiffen und Menschen wird der Verlust, den die Flotte durch das geschickte und verwegene Manöuvre der Griechen erlitten, auf 18 Millionen (türkische) Piaßter angeschlagen; vermuthlich doch zu hoch.

Nach der römischen Zeitung würde der Papst den Evangelischen erlaubt haben, ihre Begräbnißstätte (obwohl sie schon von benachbarten Mauern ziemlich umschlossen ist) mit eigenen Mauern zu umgeben, wenn nicht die Akademie der Maler (de St. Lupa) und andere mit Erhaltung der Alterthümer beauftragte Institute dargethan, daß sowohl durch die Mauern, als auch durch die Räume, mit welchen die Evangelischen ihre Gräber zu bepflanzen pflegen, die Aussicht auf die Pyramide des Cestius, eines der herrlichsten Denkmäler des alten Roms, welches dem Begräbnißplatze gegenüber steht, ganz gesperrt würde. Der neu angelegte Begräbnißplatz liegt der Pyramide zur Seite, und wird auf Kosten der Regierung ummauert.

Madrid, den 6ten August.

Das neue Ministerium zählt lauter Egaltados zu Mitgliedern, und ist auf dringende Vorstellung des Kriegsministers Lopez Bannos ernannt worden. Ein hiesiges Blatt sagt: Diese Ernennungen bieten die sicherste Bürgschaft zur Befestigung des jetzigen Systems dar. Das Vaterland wird nicht mehr zu fürchten haben, daß man ihm wieder die Schlingen lege, wodurch es seinem Untergange so nahe war. Es ist gänzlich zu vermuthen, daß sich die ersten Handlungen des Ministeriums durch die Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes und durch Ernennung anerkannt patriotischer Männer zu politischen und militärischen Chefs der Provinzen auszeichnen werden.

Von allen Seiten gelangen Adressen an den König. In allen wird er vor dem Abgrund gewarnt, in den ihn seine vorgeblichen Freunde zu stürzen bemüht sind. In der aus Barcellona heißt es: Wann werden Ew. Majestät Ihre wahre Lage einsehen, den Abgrund sehen, wohin diejenigen Sie zu stürzen suchen, die sich unverschämter ihrer Loyalität rühmen? Sie sind frey, Eure, sprechen Sie mit den Spaniern, sprechen Sie mit den fremden Fürsten, und entfernen Sie so allen Verdacht; sprechen Sie mit Ihren Feinden, die zu gleicher Zeit die Feinde der

Nation und der Menschheit sind, und die sich bestreben, Ihre Ehre zu verdunkeln, und Ihnen die Liebe der Spanier zu entziehen, die Ihnen theurer seyn muß, als der Glanz des Thrones.

Mina ist hier angekommen; er wird unverzüglich mit seinem Generalstab zu der Armee von Katalonien abgehen. Eine Menge vormaliger Militärs bewerben sich um die Ehre, in seiner Armee zu dienen. — Der Gardekapitän Salamanca ist an der Gränze, wie er sich über die Bidassoa setzen lassen wollte, verhaftet und nach Madrid gebracht worden.

Die aufständigen Garden sollen (mit Ausschluß derer, die der Verfassung treu geblieben sind), mit Inbegriff der zwey Bataillone, die mit ihren Waffen abziehen durften, aufgelöst, und die einzelnen Soldaten unter andere Regimenter vertheilt werden. Die Officiere bekommen Rückzugsgehalt. Von allem diesem sind die unter Anklage gestellten ausgenommen. Die der Verfassung treu gebliebenen Officiere und Soldaten der Garde sollen den Kern einer neuen Garde bilden.

Die Unruhen der letzten Zeit haben so nachtheilig auf die Gesundheit der Königin gewirkt, daß die Aerzte nur von der Einwirkung einer freieren Luft und mehrerer Ruhe, wie Madrid darbietet, ihre Genesung erwarteten. Der König hatte demnach darauf angetragen, daß man in die Verlegung des Hofes nach St. Idelfonso oder dem Escorial willige; worauf aber die Antwort erfolgte, daß Ihre Majestät allein Madrid verlassen könne, daß aber die Anwesenheit des Königs und der Prinzen nothwendig bleibe. Die Königin erklärte darauf: ohne ihren königlichen Gemahl die Hauptstadt nicht verlassen zu wollen, und befindet sich daher hier noch anwesend.

Der Staatssekretär des Innern hat folgenden Bericht übergeben: Der Augenblick ist gekommen, wo alle Maßregeln fruchtlos werden, wenn Gewalt sie nicht unterstützt. Es ist jetzt nicht mehr die Rede davon, eine Bande zu zerstreuen, sondern den eingetretenen Aufstand von 4 Provinzen Kataloniens zu unterdrücken und diese wieder zu erobern. Die Stadt Lerida ist noch getreu, durch den Brigadier Torreios mit seinen Truppen unterstützt, das Uebrige der ganzen Provinz befindet sich im Aufruhr. — Das alte System ist daselbst mit den Municipalitäten hergestellt worden, wie dieses bis zum Anfang des Jahres 1820 bestand, und es wird daher in dem damaligen Sinne verfahren. Im Fort Urgel ist eine Regierungsjunta eingesetzt, welche ihre Operationen mit einer Einheit leitet, welche den Insurgenten bisher abging.

Am 4ten dieses Monats kam ein königlicher Karabinier in voller Uniform zum allgemeinen Erstaunen hier mit Depeschen seines Korps an den Kriegsminister an; man wollte ihn mit verbundenen Augen hineinführen, wogegen er sich lebhaft setzte: er sey ein rechtlicher Kassilier und komme nicht in eine feindliche Stadt.

Man mußte nachgeben. Seine Brieffschaften sollen schonende und gerechte Behandlung der unter Anklage stehenden Gardisten gefordert haben.

Man ließ hier eine Dankfagung an die Spanier, deren Unterzeichnung der König den Ministern des Innern abgeschlagen haben soll. Es wird darin gesagt: „Seitdem ich geschworen habe, die Konstitution aufrecht zu erhalten, haben Sie sich durch eine Menge heroischer Handlungen ausgezeichnet; Sie haben aber Ihrem großmüthigen Benehmen die Krone aufgedrückt an dem merkwürdigen Tage, wo einige Bataillone meiner Garde verbrecherische Versuche gemacht haben, um zu gleicher Zeit den konstitutionellen Thron und unsere weise Institution zu vernichten. Fahren Sie fort, getreue Bewohner Madrids, mit Ihrer ganzen Macht Ihre heiligen Rechte und Ihre theuersten Güter zu verteidigen. Diejenigen, welche daran gearbeitet haben, meine Garde zu beschleichen, werden sich künftig vergebens verbergen; ich werde sie zu entdecken wissen, und durch eine schnelle und strenge Bestrafung ihresgleichen den Wunsch benehmen, ähnliche Verschöndrungen anzuspinnen. Wie ein guter Hausvater würde ich kein vollkommenes Glück als in der Mitte meiner Kinder finden, und dieses Glück, das ich sehrlich wünsche, wird nur dann vollkommen seyn, wenn ich sehe, daß unter Uns diese weisen konstitutionellen Gesetze, die das Werk großer Ueberlegungen sind, ohne Erschütterung, ohne Unordnung herrschen. Ich werde Alles aufbieten, was in meiner Macht steht, um das Vereinigungswort: es lebe die Konstitution! siegen zu lassen, das ich mit neuem Vergnügen immer wieder höre.“

Lissabon, den 30sten July.

Die konstituierenden General Cortes haben ihre Arbeiten zur Einführung der Konstitution beendigt, und einen Beschluß in 58 Artikeln, die Wahlen und Installirung des Kongresses, der am 1sten künftigen December statt haben wird, betreffend, gefaßt. Aus der Aufstellung der 86 Wahlabschreibungen geht hervor, daß die Bevölkerung des Königreichs Portugal sich auf 3,026,450 Seelen beläuft.

München, den 14ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist hier wieder von Brüssel eingetroffen. Als Se. Königl. Hoheit von Amsterdam nach Harlem reiseten, besuchten Sie auch Harlemp, wo Liné seine ersten Studien machte. Se. Königl. Hoheit genießen fortdauernd der besten Gesundheit, und werden übermorgen von hier nach Würzburg abreisen, wo Sie am 20sten dieses Monats einzutreffen und Er. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Bayern, einen Besuch abzustatten gedenken. Von dort wird sich der Kronprinz nach Eichstätt und München begeben und dann hierauf die Reise nach der Schweiz antreten.

Paris, den 4ten August.

General Berton, über dessen Haupt in diesem Augenblick eine Anklage des Hochverrats und der Rebellion schwebt, im Jahre 1773 zu Francheval bey Sedan im Ardennen-Departement geboren, ist (wie eine, aber sichtbar für ihn parteyische, Schrift meldet) der Sohn bemittelter Aeltern, und ward, da er sich dem Militärstande zu widmen gedachte, in der Kriegsschule zu Brienne gebildet, aber erst nach Bonaparte's Aufenhalt. Im Jahre 1793 trat er als Freiwilliger in die Ardennen-Legion, ward Lieutenant und machte späterhin fast alle Feldzüge der Franzosen mit. Mit dem Marschall Victor (dem jetzigen Kriegsminister) zog er als Schwadronenchef im Jahre 1808 nach Spanien, und zeichnete sich im Treffen von Espinosa so sehr aus, daß ihn Victor dem Kaiser bey der großen Musterung von Burgos mit den schmeichelhaften Worten vorstellte: „dies hier ist, was Tapferkeit und Talente anlangt, der erste Schwadronenchef meines Armeekorps; ich ersuche um ein Regiment (?) für ihn; es kann keinen bessern Chef erhalten.“ Napoleon antwortete: „Ich habe gegenwärtig kein Regiment zu vergeben; ich mache ihn zum Major.“ Dies war Bertons Wunsch nicht; kaum hatte er sich darüber bey dem Marschall erklärt, als dieser dem Kaiser folgte: „Sire, Sie werden einen Officier von so großem Verdienst doch nicht in ein Depot schicken wollen? Der Grad eines Majors ist übrigens keine hinlängliche Belohnung für ihn. Er ist ein Zögling der Kriegsschule von Brienne.“ Sogleich kehrte Napoleon zurück, und unterhielt sich mit Berton über dessen Aufenhalt zu Brienne, über den Vorsteher des Instituts, der gleichfalls Berton hieß, über mehrere seiner vormaligen Jugendfreunde, welche Berton gekannt hatte. Dann sagte er ihm: „Es ist jetzt kein Regiment frey; allein ich ernenne Sie zum Adjutantkommandant; ich freue mich, in Ihnen einen so guten Officier kennen zu lernen; ich werde an Sie denken.“ Beym Rückzug von 1813 bekleidete er Anfangs die Stelle eines Chefs des Generalstabs bey dem Korps des Generals Blücher. Um diese Zeit wurde er auf wiederholtes Begehren von Soult und Sebastiani zum General ernannt, aber unmittelbar nach der Restauration durch den Kriegsminister Dupont auf Halbsold gesetzt. In den hundert Tagen erhielt er den Oberbefehl über eine Kavalleriebrigade des von General Eysselmans befehligten Korps, mit welcher er an der Schlacht von Waterloo Theil nahm. Nach der zweiten Restauration kehrte er nach Paris zurück, wurde verhaftet, 5 Monate in der Abtei festgehalten und dann wieder in Freyheit gesetzt. Mit ihm saßen damals die Generale Drouot, Belliard, Decaen, Boyer und Cambrone in demselben Gefängniß. In der Folge ward er abermals verhaftet, aber nicht vor Gericht gestellt. Es fehlt ihm nicht an Vermögen, denn er besitzt bey Villers-Cotterets ein Gut, das ihm jährlich 7- bis 8000 Franken eintrug, und er bezog die Pension, die mit dem

Grad, den er in der Ehrenlegion bekleidete, verbunden ist. Er hat zwey Ebbne, die er zu Paris erziehen ließ. Der älteste trat in das forstliche Regiment ein; der zweyte ist Unterleutenant in einem Dragonerregiment.

In Dijon gab ein Kapitän des 58sten Linienregiments einem Unterofficier einen Schlag mit dem Stock (eine deutsche Strafe, sagt ein französisches Blatt). Der Unterofficier riß den Stock weg, zerbrach ihn, und legte Hand an den Degen. Er sowohl als der Hauptmann wurde verhaftet.

Dufay bleibt dabey, daß er in der Polizeypräfektur gemartert worden, und bey Untersuchung des Bettes, worauf er gelegt war, fand die Justiz auch zwölf eiserne Ringe in der Wand und am Boden, die Zwangsweste und den Knebel.

Die Direktoren des Theaters an der Pforte St. Martin haben sich genöthigt gesehen, heute in allen öffentlichen Blättern bekannt zu machen, daß sie den Vertrag mit den englischen Schauspielern zur Darstellung von 6 Meisterwerken der brittischen Bühne bereits wieder aufgelöst hätten. Die Austritte bey der Aufführung des englischen Othello zc. bewiesen, daß der veraltete geschienene Nationalhaß noch immer tief wurzelt; freylich wird er durch die Faktionsucht jetzt nur noch mehr angefeuert. Gemäßigte Kunstfreunde erkennen, mit wie vieler Gaffreyheit französische Künstler in England aufgenommen worden, und welche reiche Verdienste sie von dort zurück zu bringen pflegen. Das Journal des Débats aber entschuldigt gewissermaßen die Unzufriedenheit des Publikums; denn als es die Rehlauten gehört, die wir nur durch die Parodie unserer Schauspiele, wenn sie eine Karrikatur der englischen geben wollten, kennen, so erscholl ungeheures Gelächter und führte die zum Trauerspiel (Othello) erforderliche Stimmung. Hierzu kam ein von der Natur nicht begünstigter Othello (Penlen), lang wie eine Stange, ohne Anmuth und Würde, und ohne alle theatralische Fertigkeit; und die meisten übrigen Schauspieler waren eben so elend. Die hierdurch veranlaßte Unzufriedenheit des Publikums stieg nun noch durch einen Streit zwischen einem royalistischen Schriftsteller (nach einigen Aeußerungen scheint der Redakteur der Quotidienne gemeint zu seyn), der sich für das englische Schauspiel erklärt hat, mit einem Nachbar; der Streit wurde laut, das Publikum nahm daran Theil, und den armen Britten wurde nur um so schlimmer mitgespielt. Besonders als Othello Dedesmonen erstickte, äußerte das Pariser Zartgefühl laut seinen Unwillen. — Nach andern Blättern wurden die Britten auch mit Kartoffeln und faulen Eiern geworfen, die das ganze Haus mit Gestank erfüllten. Das Stück, das am zweyten Tage gegeben werden sollte, war Sheridan's Schülerschule (school for scandal). — Das Journal de Paris erinnert, daß eine französische Schauspielergesellschaft auf keiner öffentlichen Bühne in London erscheinen darf, sondern bloß im Argyle

Room. In diesem Privatsaal werden zwar auf Veranstaltung vornehmer Personen französische Schauspiele gegeben, aber ohne Antändigung durch Anschlagzetteln und ohne beim Einlaß zu bezahlen.

Aus dem Badenschen, vom 2ten August.

Dem russischen Generalkonsul in Brasilien, v. Langsdorff, machte nach seinem letzten Briefe die brasilianische Regierung gleich nach seiner Ankunft sehr vorteilhafte Anträge, ihm seine Kolonien abzunehmen, und ihnen einen Strich Landes anzuweisen; da er ihnen aber bey der Abreise aus Europa versprochen hatte, sie auf seine eigene Länderreisen mitzunehmen, so lehnte er dieses Anerbieten ab, ungeachtet des undankbaren Betragens eines Theils dieser Leute. Diese, etliche und zwanzig an der Zahl, betrugen sich so schlecht, daß selbst ihre bessern Kameraden den größten Unwillen gegen sie äusserten. Herr v. Langsdorff entschloß sich daher, die durch sie bedeutenden Unkosten an Vorschüssen, Fracht, Nahrung und Kleidung lieber zu verlieren, und sie theils ihrer Verbindlichkeit zu entlassen, theils geradezu fortzuschicken, als sich länger mit ihnen zu plagen. Bereits sind einige Häuser für sie aufgeschlagen und mehrere Gärten angelegt. Die Entschlossenheit, womit Herr v. Langsdorff bey Anlegung der deutschen Kolonien zu Werke geht, und wovon er von der brasilianischen Regierung thätig unterstützt wird, lassen nicht bezweifeln, daß in kurzer Zeit deutsche Industrie auf südamerikanischem Boden zu finden seyn wird.

London, den 17ten August.

Wir haben hier Nachrichten aus Edinburg vom 14ten d. M., welchen zufolge die Nacht, an deren Vord sich Se. Majestät, der König, befindet, am Morgen dieses Tages auf der Höhe von Leith erschienen ist. Die Nacht wurde von zwey Dampfbooten buglirt. Alle Autoritäten begaben sich, von einer unendlichen Menschenmenge begleitet, so gleich an den Strand, um Se. Majestät zu empfangen; allein der König gedachte wegen des schlechten Wetters, erst am folgenden Tage an's Land zu steigen.

Durch die Abwesenheit des Königs wird nothwendig der Abschluß der ministeriellen Arrangements verzögert, zu welchem der Tod des Marquis von Londonderry die Veranlassung gegeben hat. Nach den heute gangbaren Gerüchten würden Lord Grenville und Mr. Canning wieder in's Kabinet eintreten, und Lord Harrowby an den Kongreß gehen. Lord Bathurst ist am Mittwoch nach London zurückgekommen, und gestern hatte Lord Grenville eine Zusammenkunft mit ihm.

Briefe aus Dover hatten irrig gemeldet, daß Lord Manners sich nach den Niederlanden eingeschifft habe. Der Lord war am Dienstag hier, und hat an diesem Tage, so wie der Graf Westmoreland, der Kanzler der Schatz-

kammer und Mr. Arbuthnot in Bishoupe eine Konferenz mit Lord Liverpool gehabt.

Lord W. Bentinck ist gestern von Brüssel angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß der Herzog von Wellington sich sehr wohl befinde. Dieses war um so erfreulicher, da sich vorgestern plötzlich das Gerücht verbreitet hatte, der Herzog sey in einem Duell mit dem Sohne des Marshalls Ney geblieben.

Einigen Nachrichten aus Edinburg vom Dienstag Abend zufolge, hat es damals so stark geweht, daß Se. Majestät nicht in den Firth of Forth einlaufen konnten. Nach andern soll der Royal George am Dienstag früh, des schlimmen Wetters halber, haben in Berwick am Tweed einlaufen müssen, und um 9 Uhr Abends noch mit der ganzen Flottille dort gelegen haben. Se. Majestät sind nicht an's Land gegangen. Aus Newcasile wird geschrieben, daß ein Staatsbote am Dienstag, Abends um 10 Uhr, mit der Nachricht vom Tode des Marquis von Londonderry dort durchgeeißt sey.

Unsere Blätter sind mit den Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, welche in Edinburg zum Empfange Sr. Majestät vorbereitet worden sind. Fortwährend trafen noch Bergschotten zu Edinburg ein, um den König zu begrüßen. Sir Walter Scott hat der celtischen Gesellschaft die Fahnen überreicht, welche bey dieser feyerlichen Gelegenheit gebraucht werden sollen.

Während man die Bestätigung der Nachricht erbält, daß Quito in den Händen der kolumbischen Armee ist, vernimmt man zugleich aus Lima vom 10ten May, daß der spanische General Laserna, an der Spitze von 10,000 Mann, die Operationen gegen die Insurgenten begonnen und dieselben bey Pischo auf's Haupt geschlagen hat. Pischo ist in seine Hände gefallen und die Insurgenten verloren 2000 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten. Pischo wurde von den königlichgesinnnten rein ausgeplündert.

Der Kongreß von Peru sollte am 1sten May zusammen treten. Es war eine Komité ernannt worden, um die Konstitution zu entwerfen und dem Kongreß Bericht darüber zu erstatten. Da diese aber um längern Aufschub gebeten hat, so ist auch der Kongreß noch ausgesetzt worden.

Edinburg, den 13ten August.

Gestern langte Mr. Peel hier an. Unsere Stadt wimmelt von Fremden, und es ist in den Gasthöfen kein Unterkommen mehr zu finden. Man bezahlt eine halbe bis 3 Guineen für ein Bett auf eine Nacht und mit 5 Guineen die Woche einen Stall für ein Pferd. Am Sonnabend kamen 450 Personen mit dem Dampfboot von Stirling an. An demselben Tage waren auch alle Wagen von Glasgow und alle Bote auf dem Kanal mit Passagieren überfüllt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Dienstag, den 29. August 1822.

Konstantinopel, den 25ten July.

(Aus einem Handelschreiben.)

Die ägyptischen und algerischen Eskadren sind vor Scio angekommen, und die türkische, welche sich von ihrem Unfall einigermaßen erholt zu haben scheint, ist, wie man hört, nach Patras abgesegelt, um den neuen Kapudan Pascha abzuholen. Die Griechen behaupten indessen, die türkische Flotte sey so gut als vernichtet, und obige Nachricht werde bloß ausgebreut, um dem Publikum Muth einzusößen. In Thessalien, nahe bey den Thermopylen, ist eine blutige Schlacht vorgefallen, worin die Griechen die Oberhand beklebten.

Konstantinopel, den 26ten July.

Die Sache der Griechen hat aufs Neue einen glänzenden Sieg davon getragen. Ausdauer, Muth und Kühnheit haben abermals zum Ziele geführt. Die Thermopylen wurden durch Christenblut gerbtet, aber Griechenland ist frey. Die Pforte erhielt mittelft drey kurz auf einander folgende Tataren Anzeige, daß Eurschid Pascha, welcher alle streitbare Türken in Macedonien, gegen 70,000 Mann, zu den Waffen gerufen hatte, am 8ten July, nachdem er die Griechen einen Tag früher mit starkem Verlust zurückgetrieben hatte, von ihnen aufs Haupt geschlagen worden ist. Die Folgen dieses Treffens, worin vier Paschas gefangen wurden, können sehr wichtig seyn. Uebrigens fehlen die Details noch, obgleich die Pforte die Nachricht selbst den fremden Ministern nicht verheimlicht.

(Hamb. Zeit.)

Semlin, den 9ten August.

Die hiesigen Griechen sind voll Freude und Jubel. Briefe aus Nissa und Bitoglia, letztere bis zum 26ten July, bringen Nachricht von einer blutigen Schlacht, welche die Griechen zwischen Larissa, den Thermopylen und Salona gewonnen haben, und worin fast die ganze türkische Armee vernichtet worden. Eurschid Pascha hatte die Paschen von Negropont, Larissa und Janina (darunter also auch den grausamen Dramy-Ally) an sich gezogen, und hierauf den Zug durch Thessalien und Eivadien gegen Morea angetreten, nachdem auch alle waffenfähigen Türken in Macedonien sich an ihn angeschlossen hatten. Seine Armee ward auf 90,000 Mann geschätzt, worunter freylich viele indisciplinirte Milizen und Gefindel, das Raub- und Mordlust herbeysogte. Gegen ihn befehligte der tapfere Odyseus, der leider am 7ten July fiel, die Feldherren Psilanti, Normann und Bozzaris. Am 8ten July, nachdem Eurschid Pascha die Griechen

geschlagen und schon einen Tatar an den Sultan abgefertigt hatte, daß die Ghauri (Christenbunde) bald überall vernichtet und Morea erobert seyn werde, passirte er in 2 Armeekorps die Pässe von Zittun (die Thermopylen) auf der einen, und die Pässe von Neopatri auf der andern Seite. Die Griechen hatten sich im Hinterhalt aufgestellt und begannen das neue Treffen mit spartanischer Heldenbegeisterung. Die drey Paschen fielen in ihre Hände und Eurschid rettete sich mit kaum 4000 Mann; er zog sich nach Larissa. Der Verlust der Türken wird von Einigen auf 50,000 Mann, der der Griechen auf 18,000 angegeben. Die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses können groß seyn; Patras wird nun seine Thore öffnen. General Normann wurde auf dem Schlachtfelde von den Griechen als Heldenfürst begrüßt und auf Schilden im Lager herumgetragen. Die Hingebung Eurschid Paschas für seinen ungnädigen Sultan bleibt ein schöner Zug eines ächten Muselmanns, der Unrecht mit Treue erwidert. Man glaubt sich wieder in die Zeiten des alten Griechenlands versetzt. (Hamb. Zeit.)

Jassy, den 2ten August.

Die Kaimakans des neuen Hospodars haben den türkischen Behörden alle Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit abgenommen, und man bemerkte mit Vergnügen, daß kein türkischer Truppenchef dieser Maßregel irgend ein Hinderniß in den Weg legte. Osman Pascha (der bisherige Oberanführer der Truppen in der Moldau) erhielt durch einen Firman der Pforte das Paschalik von Gestschehr, wird aber bis zur Ankunft des Fürsten in der Moldau bleiben. Die Truppen ziehen von allen Seiten nach der Donau. Am 22ten July passirten die 4000 Janitscharen, die bisher in und bey Jassy gestanden hatten, die Stadt Burlat und begaben sich über Tefudsch nach Brailow.

Berlin, den 23ten August.

Vorgestern ist Se. Excellenz, der wirkliche geheime Staats- und Kabinetminister, Graf von Bernstorff, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, wegen der vorläufigen Ministerialkonferenzen, mit einem kleinen Gefolge von hier nach Wien abgereiset, nachdem kurz zuvor Derscheden von Tylitz, wo sich Se. Majestät, der König, jetzt befinden, eingelassen waren. Der Fürst Staatskanzler wird, dem Vernehmen nach, diesen Verhandlungen nicht bewohnen; eben so ist bis jetzt nicht bekannt, ob Se. Majestät, der König, nach Wien abgehen werden, welches sich indessen gleich nach Abschluß dessen auf

den 29ten August bestimmten Rückkunft aus den Bädern entscheiden wird.

Wien, den 22ten August.

Durch einen außerordentlichen Courier ist gestern Abends die eben so unerwartete als betrübte Nachricht von dem Tode des Marquis von Londonderry eingegangen.

Privatnachrichten zufolge übernachtet Sr. Majestät, der Kaiser Alexander, auf der Reise nach Wien den 2ten September in Ezensochau, den 3ten in Gleiwitz und den 4ten in Troppau.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, hieselbst werden einige Manduvres ausgeführt, und dazu zwei italienische Regimenter, Noßli Chevaulegers und Mayer Infanterie, hierher beordert. Oberstleutnant, Graf Woyna, wird Kammerherren- und Adjutantendienste bey Sr. Majestät verrichten, deren Besoldung in 54 Personen besteht.

Madrid, den 6ten August.

Unsere Regierungszeitung sagt: „Vor einiger Zeit beklagten wir uns über das von der französischen Regierung gegen Spanien angenommene Betragen, und bedienten uns dabey der stärksten Ausdrücke, die uns unser Unwille eingab. Verschiedene Individuen haben seitdem erklärt, daß wir bey dieser Gelegenheit die Gränzen überschritten. Allein wenn diejenigen, die uns der Uebertreibung beschuldigen, die Korrespondenz sehen könnten, die wir mit der heutigen Post empfangen haben, und die, während wir diesen Artikel diktierten, vor uns liegt, so sind wir auch überzeugt, daß sie unsere Ausdrücke gemäßiget nennen würden. Aber wozu brauchen wir uns auf Privatkorrespondenzen zu beziehen, wenn die Fakta, über die wir uns beschwerten, allgemein bekannt sind? Weiß man es nicht, daß die französische Regierung der spanischen wiederholt versprochen hat, den Anhängern Quesada's im Innern des Landes keinen Aufenthaltsort anzuweisen zu wollen, und daß sie nie ihr Versprechen erfüllte? Kann es die französische Regierung leugnen, daß sie zu der Zeit, als sie diese Versprechungen von sich gab, die Invasion, welche der Verräther Eguia und seine Anhänger organisirten, nicht allein duldete, sondern sogar offen beschützte. Giebt es in Bayonne oder dem ganzen Königreiche Frankreich einen einzigen Franzosen, der da nicht weiß, daß in demselben Augenblicke, in welchem Ludwig XVIII. feyerlichst erklärte, daß er keine feindlichen Absichten gegen Spanien hege, seine Regierung die Befehle gab, Truppen und Artillerie nach der Gränze zu senden, um dem vermeinten Sanitätsordon das Ansehen einer angreifenden Armee zu geben? Aber sie werden sagen, dies seien Vorsichtsmaßregeln, indem sie dasjenige, was in Spanien späterhin vorfiel, vorausgesehen hätten. Was für ein Scharfblick! Etwas mehr als Vermuthungen waren nöthig, um sie

so handeln zu lassen, und es bedarf keines Wahrsagers, um uns zu erzählen, daß ein Haus in Brand gesteckt werden wird, wenn man einen brennenden Bündel Reisfer an die Balken desselben hält. Aber ohne uns weiter über die geheimen diplomatischen Manövres auszulassen, wollen wir bloß fragen: ob es die französische Regierung leugnen kann, daß jetzt eine aus 50 Maul- eseln bestehende Karavane dazu gebraucht wird, den von Quesada befehligten Insurgenten Lebensmittel und Medicin zuzuführen, und daß diese in San Jean de Pied de Port sowohl frey ein- als auch ausgeht, ohne in Lazarethten aufgehalten zu werden, und ohne der Proce- dur der Räucherung zu unterliegen. Wem wollen die Bayonner Behörden glauben machen, daß sie nichts davon wissen, daß Eguia am 8ten vorigen Monats zwei Millionen (wahrscheinlich Franken) aus Madrid erhielt, und daß sowohl dieses Geld, als auch die früher empfangenen Summen von Ruez Abreu (nach Abzug der Provision) dazu angewandt wurden, für die Soldaten des Glaubens Montirungsgelder und Waffen zu kaufen? Und dessen ungeachtet beklagt sich die französische Regierung, daß wir ihr Betragen rügen? Wie würde uns der Pavillon Marsan nennen, wenn wir die Hälfte dieser Feindseligkeiten gegen sie offenbarten? Nein, es thut uns nicht Leid, den Ausdruck gebraucht zu haben, und wir werden ihn, wenn es nöthig ist, wiederholen. Ewiger Friede unter allen Nationen! Ewige Freundschaft mit der französischen Nation, und ewige Trennung von einer Regierung, die uns nicht mit der Treue und der Aufrichtigkeit behandeln will, welche wir gegen sie an den Tag legen. Es würde zu viel und an Dummheit gränzende Geduld seyn, wenn wir unseren Feinden die Mittel erleichterten, um ihre Machinationen gegen uns ungestraft betreiben zu können.“

Mehrere Damen zu Legrono fordern den König in einer Adresse auf, dem bürgerlichen Kriege mit Ernst zu steuern. Versügen Sie, heißt es darin, auch über unser Leben.

Brüssel, den 16ten August.

Der englische Kabinetssourier Silvestre traf hier gestern Abend von London ein. Er begab sich sogleich zu dem Herzog von Wellington und händigte ihm mehrere Depeschen ein. Wenige Stunden nachher reiste der Herzog in größter Eile wieder von hier nach England ab. Die Herüberkunft des Herzogs hatte keinen andern Zweck, als die Inspicirung der Festungswerke von Namur, Lüttich, Mastricht etc.

Köln, den 17ten August.

Gestern Abends, um 7 Uhr, trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, unter dem Namen eines Grafen von Schonen, in unsrer Stadt ein und setzten heute Nachmittags um 2 Uhr Ihre Reise weiter fort.

Paris, den 7ten Auguß.

Ungewöhnlich zahlreich hatte sich das Pöblikum am 5ten d. M. eingefunden, um Herrn St. Aulaire's Anklage gegen den Generalprokurator Mangin in Poitiers zu hören. St. Aulaire behauptete, der Generalprokurator habe sich durch den Angriff gegen einzelne Mitglieder gegen die Kammer und ihre Vorrechte vergangen, und das Palladium der öffentlichen Freiheit angetastet. Zwar dürfe der öffentliche Anwalt alle zur Ausmittlung der Wahrheit in einem Proceß dienenden Thatfachen sammeln; aber er müsse auch Alles ausschließen, was zu weiter nichts führen würde, als Männer Preis zu stellen, die anzuflagen er weder Macht noch Recht habe. Solch ein schleichernder, von hinten verwundender Angriff, wie der des Generalprokurators, sey den Franzosen stets ein Gräuel gewesen. Ausserdem erlaube sich die Anklage-Akte zu sagen, daß die gegen Herrn Favette angeführten Thatfachen erwiesen (prouvé) wären. — Herr v. Martignac erwiederte, der Generalprokurator ic., der den Proceß gegen die 56 Angeklagten in Poitiers leitet, müsse alle aus der Instruktion hervorgegangenen Umstände treu in der Anklage-Akte, die den Angeklagten vorgelesen werde, vorlegen. Der Ausdruck erwiesen, dessen er sich bedient, beziehe sich auf die Aussage des flüchtig gewordenen Grandmenil, gegen den einzig und allein nach der geschriebenen Instruktion verfahren werden könne. Daß Mitglieder der Kammer unwillig sind, sich in einem solchen Handel genannt zu sehen, sey sehr natürlich; aber um sie zu befriedigen, gebe es kein besseres Mittel als der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, und der Wahrheit alle Thore zu eröffnen. Allein Abrufung des Generalprokurators in dem Augenblick, wo er für die Gesellschaft am nützlichsten thätig seyn soll, würde nicht das rechte Mittel, dahin zu gelangen, seyn. Im Gegentheil würden Abgeordnete, die diesen Weg einschlagen, Verdacht erregen, daß sie nur für die Angeklagten in Poitiers eine nützliche Diversion machen und gegen den öffentlichen Ankläger alle Feinde des Throns aufregen wollten. (Hier wurden die Herren auf der Linken unruhig; als aber der Präsident erinnerte, daß die Kammer in diesem Augenblick, wo sie eine Handlung der Gerichtsbarkeit ausübe, vorzüglich Anstand beobachten müsse, hielten sie in der ganzen Sitzung ziemlich stille.) Wäre ihm (Martignac) dergleichen widerfahren, so würde er öffentlich seinen Abscheu gegen Verrath, seine Liebe gegen den König aussprechen, und dann ruhig das Resultat der Untersuchung abwarten. — Roger Collard behauptete, da die dem Grandmenil begemessenen Aussagen durchaus unbewiesen sind, so hätte der Generalprokurator gegen die genannten vier Abgeordneten die Grdnzen seiner Befugniß übertreten; laße man ihn deshalb vor, so werde dadurch der Proceß in Poitiers im mindesten nicht unterbrochen. Da die angegriffenen Mitglieder zur Minorität gebörten, so sey es um so mehr Ehrensache der Majorität, sie gegen ungerechte Angriffe

zu schützen. Alle Gräuel der Revolution begannen mit unermiesenen Beschuldigungen; die Proscribirten vom 31sten May wurden durch die Adresse der souveränen Sektionen von Paris, die vom Fruktidor durch die Armeen von Italien angeklagt. Erst trübte man sie, daß die Anklage nicht bewiesen werden könne; hiennach sah man die Anklage selbst als Beweis an, und schickte die Angeschuldigten ohne Untersuchung auf's Blutgerüste oder in die Büsten von Sinamary. — Graf Bourdonnaye bemerkte: Wenn statt der 5 Abgeordneten andere Personen, die an der Spitze aller Verschöbrungen stehen, genannt worden wären, würde der Generalprokurator sie haben verschweigen dürfen? zumal da es hier auf den Umstand ankommt zu erklären, wie ein ganz unbekannter Militär sich in einem Departement, wo er nicht ansäßig ist, so großen Einfluß verschafft. Daß die Genannten Abgeordnete sind, daß man sich ihres Namens nur als Vorwand bedient, mache keinen Unterschied. So weit, auch bey Kriminaluntersuchung nicht genannt zu werden, gehen die Vorrechte der Abgeordneten nicht. Schon mancher Angeklagte wegen mußten sie erwähnt werden; weil diese nur durch den Glauben an so ausgezeichnete Mitverschwornen, nicht aber durch den unbedeutenden Verton sich verleiten lassen. Zuletzt wurde St. Aulaire's Antrag mit 226 Stimmen gegen 127 verworfen, obgleich Trippier Besorgniß äusserte, man werde die Kammer, wie einst den Konvent, nach und nach zehnteln. — Das Budget der Ausgaben ist nun mit 671,751,243 Franken angenommen. Herr St. Hilaire schlug noch vor, Wzäge von den großen Besoldungen zu machen, z. B. 5 Procent von denen, die von 2001 Franken bis auf 10,000 steigen, und 25 Procent von 100,000 Franken und darüber. Courvoisier gab zu, daß die ungeheuern Besoldungen durch den Usurpator, um sich Anhänger zu sichern, eingeführt, und jetzt unter dem legitimen Regenten nicht mehr nöthig wären; doch sey jetzt nicht der rechte Zeitpunkt, solche Veränderungen vorzunehmen, die überhaupt dem Könige überlassen werden müßten. — Constant sprach von einem schwarzen Buch, welches Listen von Männern enthalte, die unentgeltlich Aemter zu verwalten scheinen, heimlich aber durch verschiedene Besoldungen, worüber die Minister nicht Rechenschaft ablegen, entschädigt werden. Courvoisiers Weise, für einen Antrag die Gründe anzugeben und dann doch dagegen zu stimmen, nannte er jesuitisch-konstitutionell oder konstitutionell-jesuitisch. Der Finanzminister erklärte, daß man allerdings auf Verminderungen denke, daß sie aber mit Bedacht eingeleitet werden müßten. — Manging zu der Einnahme über. — Girardin trug (vergeblich) auf Aufhebung der Abgabe von Pässen an; vor der Revolution hätten keine Pässe existirt, jetzt werde mit deren Ertheilung der tyrannische Mißbrauch verübt. Der Minister des Innern habe in einer gedruckten Vorschrift ausgegeben, daß die Behörden „die Sittlichkeit, die poliz-

tische Aufführung und die bekannten oder vermuteten Reisegründe der Reisenden“ erkunden (und darüber berichten) müßten, ehe sie Pässe, bloß um im Innern zu reisen, erteilen dürften. Es fehlte nur noch, daß man, wie zur Schreckenszeit, solche Pässe brauche, um aus einer Section der Hauptstadt in die andere zu geben. Ein Dorfmaire habe geradezu verweigert, Pässe, um den Markt zu besuchen, an Landleute zu erteilen, „die nicht gut dächten,“ nämlich nicht nach seiner Meinung. Zwei ehemalige Officiere, Constant und Bonin, die neulich eine Exazierfahrt nach St. Germain gemacht, mußten, weil sie am Abend keinen Wagen erhalten konnten, dort übernachten. Am Morgen forderte man ihnen ihre Pässe ab; sie beriefen sich darauf, daß sie allgemein bekannt wären, und erbaten sich, ihre Pässe aus Paris holen zu lassen. Aber sie wurden gefesselt nach Versailles gebracht, und zwar zu Fuß, ob sie gleich einen Wagen mietben wollten, 48 Stunden in geheimer Haft gehalten und dann entlassen. Ueber ihre Wittschrift an die Kammer werde in dieser Sitzung schwerlich Bericht erstattet werden. — Die Herren von der Rechten schalteten dieses alles Lügen und Verleumdung. Der Minister des Innern sagte, die einzelnen Fälle wären ihm nicht amtlich bekannt; warum hätten die Beteiligten nicht geklagt? (Man erwiderte: sie dürften ja keinen Beamten verklagen, ohne Erlaubniß des Staatsraths, und ergoß sich überhaupt mit großer Bitterkeit.) Der Minister aber versicherte, seine Vorschrift sey vollkommen den bestehenden Gesetzen gemäß; für Uebertretung derselben würde er sich verantwortlich machen. — Im Journal des Débats erklärt ein Abgeordneter: „durch Verwerfung des St. Aulaire'schen Antrags sey das Vaterland gerettet. Die konstituierende Versammlung wurde Konvent, nachdem sie die Obrigkeit von Rennes vor ihre Schranken geladen, und ich weiß nicht, was wir geworden wären, nachdem wir den Generalprokureur von Poitiers an die unsrige beschieden hätten u. s. w.“

Ein fleißiger Besucher der Boulevard-Theater in Paris hat die Zahl der Verbrechen und Unglücksfälle oder Hinrichtungen berechnet, welche einige der berühmtesten Schauspieler auf der Bühne in ihren Rollen verübt oder erlitten haben. Tautin ist hiernach 16,302mal ermordet, Marty ist 11,000mal vergiftet (mit Varianten.) Ferney ist auf verschiedene Weise 27,000mal hingerichtet worden. Demoiselle Adele Dupuis ist 35,000mal unschuldig verführt, entführt, erlauft oder verfolgt. Madame Levesque ist 24,000mal an ihrer Tugend gekränkt worden, und Demoiselle Olivier, kaum engagirt, hat schon 1600mal den Becher der Bosheit und Rache geleert.

Die Weinlese ist, schreibt man aus Bourgogne, in 10 Jahren nicht gewesen, was sie dieses Jahr wird. Nun aber sich der Winter für frühere Verluste zu entschädigen

dachte, leidet er Gefahr, durch die, wider das neue Zollgesetz auswärts angewendeten Repressalien, vollends zu verderben.

Die Post von Barcelona bestätigt die traurige Nachricht von der Wiedererscheinung des gelben Fiebers. Ein aus der Havanna schon seit dem vorigen Jahre zurückgekommener Schiffer und seine Tochter wurden nach ihrer Zurückkunft von Mahon, wo sie ihre Quarantäne gehalten hatten, damit befallen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind sowohl von spanischer Seite, als von der unsrigen, augenblicklich dagegen getroffen worden. (Späterer Nachricht zufolge soll die Krankheit des Schiffers nicht das gelbe Fieber seyn.)

Kopenhagen, den 13ten August.

Ein Brief an den Konferenzrath, Dr. Stephensen, datirt Leirum, den 6ten July 1822, meldet Nachstehendes aus Island:

„Das unterirdische Feuer im Desfelds-Fjælen (einem Eisberge) hat seit dem 20sten December 1821 beständig gebrannt. Die ausgeworfene Asche fügte Anfangs den naheliegenden Gegenden bedeutenden Schaden zu; allein ein bedeutender Regen und günstige Winde reinigten das Land wieder von derselben. Darauf fiel, bis auf einige Wassermassen, welche der Fjælen zugleich mit bedeutenden Eismassen auswarf, nichts Merkwürdiges vor, bis endlich am 26sten Juny d. J. ein neuer Ausbruch mit verdoppelter Stärke und vermutlich aus einer neuen Oeffnung erfolgte. Mit außerordentlicher Gewalt, Bliß und Donnerschlägen, die man 15 Meilen weit hörte, wie der Berg von Neuem Asche aus, die ein Nordwind weit über das Land verbreitete. Dadurch ist das Unglück herbeigeführt worden, daß schon jetzt alles Hornvieh auf dem Lande mit dem Tode ringt. Unruhig läuft es hin und her und kann das vergiftete Gras nicht fressen. Der Krater des Berges ist mit einem beständigen Rauchdampf umgeben. Die letzte Asche, die er auswarf, war sehr fein, doch ist keine Lava mit ausgeströmt. Das beständige feuchte Wetter des Frühlings hat keine Linderung der Wirkungen des Feuers hervorgebracht. Alles läßt uns trauernd einem Mißglaube entgegen sehen. Der Hella verhält sich bis jetzt ruhig.“

Altona, den 16ten August.

Gestern Vormittag trafen Ihre Hoheiten, der Prinz Christian von Dänemark und Hochdessen Gemahlin, die Prinzessin Karoline Amalie, von Ihrer Reise in's Ausland im besten Wohlseyn hier ein.

London, den 17ten August.

Briefe aus Stockholm melden, daß Se. Majestät, der König von Schweden, die Unabhängigkeit der neuen Republik Kolumbien anerkannt habe.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Mittwoch, den 30. August 1822.

Semlin, den 10ten August.

In den aus Bitoglia angekommenen Briefen vom 26ten und 27ten July wird erzählt, in Thessalien sey drey Tage hinter einander, am 13ten, 14ten und 15ten July (neuen Stils), gefochten worden; das Haupttreffen sey jedoch am 14ten July vorgefallen, und der Bericht darüber am 20ten (oder 8ten July alten Stils) abgegangen. Das Resultat war, nach ihrer Behauptung (die jedoch durch den österreichischen Beobachter sehr zweifelhaft wird) völlig zu Gunsten der Griechen. Churschid Pascha war bekanntlich am 24ten Juny mit wenig Mannschaft zu Larissa angekommen, als er am 11ten July vom Sultan die Anzeige von dem Tode des Karadun Pascha, und zugleich den Befehl erhielt, Alles aufzubieten, um einen Schlag in Griechenland auszuführen, und dadurch den kriegerischen Geist der Muselmänner wieder zu wecken. Er rief sogleich ganz Macedonien zu den Waffen, und forderte alle Muselmänner vom 12ten bis 60sten Jahre auf, sich bey Larissa zu sammeln, wohl wissend, daß das Schicksal des diesjährigen Feldzugs von dieser Unternehmung abhing. Die Türken strömten schaarenweise herbei, und wie durch ein Wunder hatte Churschid Pascha am 12ten July eine Armee von 50- bis 60,000 Mann, die er in drey Korps sonderte. Es sollen sich nicht weniger als 8 Paschen und 48 Bey's um ihn gesammelt haben, mit welchen er am 12ten July einen Kriegsrath hielt. Am 12ten ließ er alle Officiere zu sich rufen, und erklärte, um sie zu ermutigen: „die Pforte habe von der Donau her nichts mehr zu fürchten; die Donauarmee sey bereits auf dem Marsche zu ihrer Hülfe, die große türkische Flotte habe bey Patras gelandet, und 15,000 Mann Türken ständen im Rücken der Griechen. Reiche Beute warte auf die tapfern Muselmänner überall, sie hätten Nichts zu thun als vorzurücken.“ Die Türken, den trügerischen Worten ihres Anführers glaubend, rückten am 13ten mit stolzem Muth vorwärts und hatten am Abend dieses Tages bedeutende Vortheile errungen, so daß Churschid Pascha viele Kdysse und Ohren mittelst Tataren nach Konstantinopel absenden konnte. Allein am 14ten July, als die Türken die Pässe der Thermopylen und auf der andern Seite die bey Neopatra schon erobert zu haben glaubten, erfolgte der große Schlag (über dessen Resultat nun das Nähere abzuwarten ist). (Hamb. Zeit.)

Von der moldauischen Gränze,  
vom 6ten August.

Aus guter Quelle erfährt man, daß den in Kronstadt

befindlichen Bojaren abgerathen sey, nach Haus zu gehen, wobei ihnen noch immer Hoffnung zu einer auswärtigen Hülfe gemacht worden. Die klügern Bojaren, vom Gegentheile überzeugt, erwiederten darauf mit Schmachworten, und ein Bischof oder Metropolit nannte den Rathgeber und seine Freunde Verräther, Lügner und Feinde der ganzen griechischen Nation.

Brüssel, den 16ten August.

In der zweiten Kammer der Generalstaaten stattete die Centralsektion einen Bericht über den Gesetzentwurf ab, dem zufolge dem Könige Domänen zu dem Betrage von 500,000 Fl. überlassen, dagegen aber die baaren Einkünfte Sr. Majestät verhältnißmäßig vermindert werden sollten (der König genießt nach dem 30sten Artikel des Grundgesetzes eines jährlichen Einkommens von 2 Millionen 400,000 Fl.). Die Mitglieder der Kammer waren über diesen Vorschlag uneins. Einige behaupteten, daß diese Domänen dem Staate bleiben müßten; Andere wollten mit ihren Antworten nicht recht hervortreten; noch Andere verlangten, daß die Verathschlagungen über diesen Gegenstand bey verschlossenen Thüren gehalten werden sollten. Endlich wurde die Sitzung aufgehoben und die Diskussion über diesen Gesetzentwurf bis morgen verschoben.

Man sieht der Schließung der Sitzungen baldigst entgegen.

Schreiben aus North-Kray, vom 13ten August.

Abends 6½ Uhr.

Herr Planta ist nach London abgereiset und der Sohn des Marquis von Camden nach dem Landhause seines Vaters. Doktor Banthead ist geblieben. Man hat einen Courier abgefertigt, um das Resultat der vom Koroner angestellten Untersuchung nach der Londner Poststraße zu bringen, die nach der Küste hinkäuft. Eine von den Depeschen war, dem Vernehmen nach, an den Herzog von Wellington überschrieben, der am Sonnabend nach den Niederlanden abgereiset ist. Wahrscheinlich werden die sterblichen Ueberreste des Marquis nach Irland geschafft, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Das Wort „Familie“ erinnert mich natürlich an jenen denkwürdigen Proceß vor dem Kanzlergericht, wobei es zur Sprache kam, daß in einigen Zweigen derselben Anlage zum Wahnsinn existire. Seitdem der Marquis vorigen Freitag hierher zurückgekehrt war, hatte man sich alle mögliche Mühe gegeben, die Instrumente, womit er sich irgend Schaden zufügen konnte, aus seinem Bereiche zu entfernen. Das Messer, womit die unglückliche That

vollführt worden, ist ein sogenanntes Nagelmesser, wo eine Feile an dem Griffe und das Uebrige etwa einen Zoll lang ist.

Der König ist der Erste gewesen, der seine Besorgnisse über den veränderten Zustand des Lords geäußert und gesagt hat, daß man Vorkehrungsmaßregeln nehmen müßte, weil sonst Gefahr zu besorgen stände. Der Marquis hatte am Freitag, vor der Abreise des Königs nach Schottland, eine lange Unterredung mit Sr. Majestät. Bei dieser Audienz wurde der König zuerst durch die sonderbare und unzusammenhängende Weise überrascht, wie Lord Londonderry mit ihm sprach, und ich weiß aus guter Quelle, daß Se. Majestät, gleich nachdem dieser sich entfernt hatte, an Lord Liverpool geschrieben: „Er habe so eben Londonderry gesehen, der auf eine sehr merkwürdige Weise mit ihm gesprochen hätte; daß er (Se. Majestät) seinetwegen sehr besorgt sey und es für rathsam finde, Maßregeln zu ergreifen, um ein wachsameres Auge auf sein Betragen zu haben.“ Der König drang sogar darauf, man müßte auf der Stelle Aerzte zu Rathe ziehen, doch, wo möglich, ohne den Lord etwas davon merken zu lassen, daß man sein Betragen beobachte. Hierauf wurde der Arzt herbeigerufen, und man traf alle mögliche Anstalten, Pistolen, Rasirmesser &c. aus seinem Zimmer zu entfernen; allein man hat nicht genug Acht gehabt.

Hierzu ist noch hinzuzufügen, daß der Marquis kurze Zeit vorher Besorgnisse geäußert, die ihm, als er noch Herr seiner Geisteskräfte war, selbst in den stürmischsten Zeiten seiner politischen Kämpfe nie in den Sinn gekommen waren — er fürchtete nämlich einen Mordanschlag und sagte zu seinem vertrauten Diener: er wüßte gewiß, daß man ihm ans Leben wollte und daß er mit Mördern umgeben sey.

Seine Dienerschaft in North-Kray hat bemerkt, daß er seit vierzehn Tagen mürrisch war und sich traurig und niedergeschlagen im Garten herumtrieb. Alle loben aus einem Munde seine Herablassung. North-Kray war ein wahres Paradies. In seinem Bureau hat er Niemand den Zutritt verweigert. War er sehr beschäftigt, so hat er die Personen wiederzukommen; hatten sie ihn aber dringender Angelegenheiten halber zu sprechen, so ließ er sie sogleich kommen. Bei dem letzten Ministerialdiner war er, wie man allgemein bemerkt hat, sehr zerstreut. Man that mehrere Fragen an ihn, die er aber erst beantwortete, nachdem sie mehrmals wiederholt wurden, und noch dazu so kalt, daß alle Welt daraus folgerte, es müsse eine Veränderung mit seinem Geiste vor sich gegangen seyn. Am Freitage hat man ihn eine Stunde lang auf eine ganz sonderbare Weise Pall-Mall auf und nieder gehn sehen, bevor er in Carlton-Palast eintrat. Er war drei Stunden bei dem Könige. Nachdem er weggegangen war, ließen Se. Majestät gleich den Lord Liverpool kommen, und sagten ihm, daß eine große geistige Verände-

rung mit Mylord Londonderry vorgegangen sey und er nicht recht bey Verstande zu seyn schiene. Solchergehalt ist also der König gewissermaßen auf die schreckliche Nachricht, die er, wie man glaubt, heute Nachmittag erhalten wird, etwas vorbereitet.

#### Untersuchung des Koroners.

Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, wurde in Gegenwart Mr. Joseph Carttar's von Deptford, Koroners der westlichen Abtheilung der Grafschaft Kent, und einer aus 12 der angesehensten Einwohner aus der Nachbarschaft bestehenden Jury, die Untersuchung über die Veranlassung zum Tode des Marquis Londonderry angestellt. Die Hausthüren blieben offen und die Dienerschaft hatte Befehl, Jedermann zuzulassen, der der Untersuchung beynohnen wollte.

Nachdem der Koroner die Geschwornen vereidigt hatte, erinnerte er sie in einer Rede an die ihnen obliegenden Pflichten. Er sagte ihnen, daß sie dem Gesetze zufolge den Leichnam in Augenschein zu nehmen hätten, um nach den äußern Anzeichen über die Ursache des Todes urtheilen zu können. Der Leichnam, fuhr er fort, liegt noch oben in einem Zimmer, das nur durch eine einfache Scheerwand von dem der Marquise getrennt ist, die man bis jetzt noch nicht aus demselben hat entfernen können und die durch das geringste Geräusch in große Unruhe versetzt werden würde. Es wird daher auch rathsam seyn, das größte Stillschweigen in dem Zimmer zu beobachten, wo der Körper liegt, und vielleicht würde selbst das Geräusch Ihrer Schuhe peinliche Empfindungen veranlassen &c. Ein Mitglied der Jury machte hierauf den Vorschlag, die Schuhe auszugiehen, und dies geschah auch unverzüglich von Allen. Der Körper war in einen Schlafrock eingehüllt und der Kopf mit einem Tuche bedeckt, die Füße aber nach dem Fenster zugekehrt. Das aus der Wunde geflossene Blut war noch auf dem Fußboden zu sehen. Nachdem die Untersuchung 10 Minuten gedauert hatte, kamen die Mitglieder der Jury herunter, dem Anschein nach, inniglich ergriffen von dem Anblick, den sie eben gehabt hatten.

Hierauf wurde zu dem Zeugenverhör geschritten. Es wurden nur zwey abgehört:

Mrs. Anna Bailey Robinson sagte Folgendes aus: „Ich bin Kammerfrau der Marquise Londonderry. Ich habe den Verstorbenen gekannt, dessen Leichnam die Jury gesehen hat. Er war mein Herr. Er war seit einiger Zeit krank, vorzüglich seit Montag in voriger Woche. Am Sonntag Abend, nämlich vorgestern, schickte er in seinem Zimmer, und ich ging selbst hinein. Er fragte: weshalb Lady Londonderry ihn nicht besuchte? Ich antwortete: sie sey den ganzen Tag über bey ihm gewesen, wie es wirklich der Fall war. Lady Londonderry befand sich in dem Augenblick im Zimmer daneben. Ich verließ ihn. Bald darauf schickte er wieder, und ich ging wieder

hinein. Er fragte, weshalb ihn Dr. Bankhead nicht besucht hätte? Ich erinnerte ihn, daß derselbe den ganzen Tag bey ihm gewesen wäre, und sagte auf seine Frage, ob er nicht im Gespräche mit dem Doktor irre geredet hätte, daß ich bey keiner ihrer Unterredungen zugegen gewesen sey. Ich ging hierauf fort. Gestern (Montag) um 7 Uhr früh hörte ich abermals die Glocke und ging in das Schlafzimmer. Als ich eintrat, fragte mich der Marquis, was ich wollte? Die Marquise war auch in dem Zimmer. Sie, wie ihr Gemahl, beyde befanden sich noch im Bette. Lady Londonderry sagte, sie wollten ihr Frühstück haben. Ich brachte es bald darauf hinein; der Marquis fand es aber nicht gut und erklärte, daß es seiner nicht würdig wäre. Es war übrigens sein gewöhnliches Frühstück, wie er es immer gehabt hatte. Um 7½ Uhr schickte er wieder. Ich ging hinauf, und Lord Londonderry fragte, ob der Dr. Bankhead aus der Stadt angelangt wäre? Auf meine Erwiederung, daß er die Nacht hier geblieben wäre, befahl mir der Marquis, ihn zu rufen, weil er ihn sehen wollte. Ich sagte sogleich dem Doktor, daß Mylord ihn zu sprechen verlange, sobald als Milady aus ihrem Schlafzimmer in ihr Toilettezimmer gegangen seyn würde. In der Zwischenzeit blieb ich auf dem Korridor in der Nähe des Schlafzimmers stehen. Mylord kam heraus und hieß mich in das Toilettezimmer gehen. Ich öffnete das Zimmer des Dr. Bankhead und rief ihn. Er kam herans und eilte in's Toilettezimmer, und indem ich ihm folgte und in's Zimmer blickte, sah ich den Lord dem Doktor in die Arme fallen und in demselben Augenblick das Blut über seinen Körper strömen. Ich habe, während er im Schlafzimmer war, weder Wunde noch Blut an ihm gesehen. Ich bin überzeugt, daß er kein Blut an sich hatte, als er dort war; eben so, daß damals Niemand anders im Zimmer war.“

Koroner: Was ist Ihre Meinung über den geistigen Zustand, worin sich E. Herrlichkeit befand? Madame Robinson: Seit 14 Tagen schien sein Geist zerrüttet zu seyn; er handelte und sprach irre. Eines Tages verlangte er ein Kästchen von mir, das mir Lord Clanwilliam gegeben haben sollte. Ich habe aber nie ein Kästchen von Lord Clanwilliam erhalten. Ein andermal verlangte er Schlüssel von mir, die er, wie ich gewiß wußte, bey sich hatte. Viele Umstände lassen mich glauben, daß er seit 14 Tagen nicht bey Verstande war. Er sprach mit einer Härte, die ganz gegen seinen Charakter war; denn er war fast immer milde und gut. Jedestmal, wenn er zwey Personen mit einander reden hörte, sagte er: es ist eine Verschwörung gegen mich im Werke. Am Sonntage schalt er mit seiner Gemahlin, daß sie ihn nicht besucht hätte, da sie doch den ganzen Morgen über bey ihm gewesen war.

Der Koroner erklärte hierauf den Geschwornen, daß sie den Zeugen weiter fragen möchten, wenn sie es für dienlich hielten. Dies geschah aber nicht.

Hierauf wurde Dr. Bankhead verhört. Nachdem er vereidigt war, sein Gewerbe und seinen Wohnort angegeben hatte, fuhr er fort: Am Freitag erhielt ich ein Billet von der Marquise Londonderry, worin sie mich bat, ihren Mann so bald als möglich zu besuchen, über dessen Befinden sie äußerst besorgt sey, und der, wie sie glaubte, sich in einem sehr beunruhigenden, nervösen Zustande befände. Ich besuchte unverzüglich den Lord in seinem Hause St. James Square, untersuchte den Puls und fand, daß er viel Fieber hatte. Er klagte über Kopfschmerz und daß ihn die Gedanken so durch einander gingen. Ich glaubte, daß er sich sehr übel befände; er schien sehr zerstreut in seinem Wesen; ich sagte, daß er schreien müßte, daß ich, bis der Chirurg käme, bey ihm bleiben und mit der Marquise speisen würde. Der Chirurg kam sehr bald und ließ ihn 7 Unzen Blut ab. Der Marquis fühlte sich hierauf sehr erleichtert, und ich rieth ihm, sich ruhig aufs Sopha zu legen, und, weil er fast Nichts zu Mittag gegessen hätte, ein oder zwey Tassen Thee zu trinken. Er trank deren zwey. Ich blieb im Hause, bis ich den Marquis mit seiner Gemahlin hatte nach North-Kean zurückfahren sehen. Bevor er in den Wagen stieg, sagte er zu mir, da ich überzeugt seyn müßte, daß er sehr krank wäre, so rechne er darauf, daß ich am folgenden Tage nach Kean kommen und Sonnabend und Sonntag dort zubringen würde. Ich handigte ihm eine Arznei ein, die ich ihn Sonnabend sehr früh nehmen ließ, weil ich bey meiner Ankunft sehen wollte, wie sie gewirkt hätte. Ich weiß, daß er sie genommen hat. Ich kam am Sonnabend gegen 6 Uhr in Kean an, und erfuhr, daß er den ganzen Tag über nicht das Bett verlassen hätte. Ich ging in sein Zimmer. Er sah mich mit einem argwöhnischen, besorgten, ganz sonderbaren Blicke an und sagte, es sey sehr sonderbar, daß ich, bevor ich in den Speisesaal gegangen, in sein Zimmer eingetreten sey; worauf ich erwiederte, daß ich in London zu Mittag gegessen hätte, und, weil die Familie unten bey Tische gesessen, zuvörderst zu ihm heraufgekommen wäre. Er machte eine Bemerkung, die mich sehr überraschte; er sagte nämlich, ich sähe so ernst aus, und fragte gleich darauf, „ob ich ihm etwas Unangenehmes zu sagen hätte.“ Ich erwiederte: nicht im Geringsten, und seine Frage, so wie die Art, wie er sie geäußert, überraschte mich. Er entgegnete hierauf, er hätte in der That alle Ursache, Argwohn zu haben, ich würde jedoch, wie er hoffe, gewiß der Letzte seyn, der Theil an einem Unternehmen gegen ihn nähme. Die Unruhe und Bewegung, mit der er das sagte, überzeugten mich, daß er im Wahnsinn spräche. Ich hieß ihn ruhig seyn, verordnete erfrischende Arzneimitteln, und befahl, daß man ihm Nichts als Gerstenwasser und leichte Getränke geben sollte. Ich blieb bis 1 Uhr des Morgens bey ihm. Das Fieber nahm in dieser Zeit nicht zu, aber er war fortwährend in großer Bewegung und redete irre. Am Sonntage sah ich ihn oft und blieb bis Mitternacht

bey ihm. Ich sagte, er solle ruhig seyn, und ich wolle die Marquise einladen, sich zu Bette zu legen.

Am Montag früh gegen 7 Uhr kam Mißriß Robinson an mein Zimmer, fragte, ob ich angekleidet sey, um zu Mylord zu kommen, der mich bald zu sehen verlange. Ich erwiderte, daß ich fix und fertig sey; sie sagte aber hierauf, ich solle nicht herauskommen, weil Mylord das Kleid überwürfe, um in ihr Toilettezimmer zu gehen. Indem ich aus meinem Zimmer in Lord Londonderry's Schlafzimmer ging, sah ich, daß die Thür aufstand und er nicht dort war. In dem Augenblicke sagte Madame Robinson zu mir, Mylord ist in sein Toilettezimmer gegangen. Ich trat hinein und sah den Marquis aufrecht stehend, im Schlafrock, das Gesicht gegen das Fenster gekehrt, der Thür gegenüber, durch welche ich eingetreten war. Er hatte das Gesicht nach der Decke gerichtet. Sobald er mich hörte, rief er, ohne sich umzukehren: Bankhead, lassen Sie mich in Ihre Arme fallen; Alles ist vorbei! Ich sprang ihm zu Hülfe, weil ich glaubte, daß er in Ohnmacht fiel, faßte ihn in meinen Armen auf und sah, daß er ein ganz mit Blut bedecktes Federmesser in der rechten Hand hielt.

Koroner: Haben Sie gesehen, wie er das Federmesser gebraucht hat? — Dr. Bankhead: Nein. — Koroner: Dann müssen wir annehmen, daß er es gebraucht, bevor Sie ihn gesehen.

Dr. Bankhead: So ist es! Das Blut strömte wie aus einer Gießkanne. Die Wunde muß in dem Augenblick gemacht worden seyn, wo ich in's Zimmer trat; denn nach der Beschaffenheit derselben mußte das Leben in einem Augenblick erloschen seyn. Es sind in weniger als einer Minute, nach gemachter Wunde, 2 Kannen Blut aus derselben herausgelaufen, und ich bin überzeugt, daß der Marquis in weniger als einer vollen Minute nach meinem Eintritt in's Zimmer todt war.

Koroner: Sind Sie nach Allem, was Sie gesehen, überzeugt, daß er allein die That begangen? — Dr. Bankhead: Gewiß! Es ist unmöglich, daß sie ein andres menschliches Wesen begangen haben kann, denn es war Niemand anders im Zimmer.

Koroner: Was halten Sie, mein Herr, von dem Geisteszustande Sr. Herrlichkeit? — Dr. Bankhead: Ich habe ihn seit länger als 30 Jahren gekannt, und nehme nicht den mindesten Anstand zu sagen, daß er gänzlich verwirrt und in vollkommen wahnsinnigem Zustande war.

Koroner: Seit wann sind Sie der Meinung? — Dr. Bankhead: Seit drey Wochen hatte ich im Allgemeinen eine große Veränderung in seinem Gesundheitszustande bemerkt, aber eine Zerrüttung des Geistes erst 4 Tage vor seinem Ableben.

Der Koroner stellte es hierauf den Geschwornen anheim, ob sie den Zeugen noch weiter fragen wollten; allein das

geschah nicht, und so trat Dr. Bankhead ab. Man ließ hierauf die anwesenden Personen herausgehen, und nachdem die Jury etwa eine halbe Stunde berathschlagt hatte, wurden die Thüren wieder geöffnet, um Jedermann den Eingang zu gestatten. Kurz darauf theilte der Koroner den von sämmtlichen Geschwornen unterschriebenen Spruch mit, der im Wesentlichen Folgendes besagt:

„Daß der Marquis von Londonderry am 12ten August und einige Zeit vorher von einer schweren Geisteszerrüttung befallen worden sey und unter Einfluß dieser Krankheit, an dem genannten Tage, sich mit einem Messer eine Wunde, einen Zoll lang und einen halben Zoll tief, an der linken Seite des Halses beigebracht habe, woran er augenblicklich gestorben, und daß Niemand anders, als er selbst, die Ursache seines Todes sey.“

Die Fremden gingen nun weg; man ließ jedoch einige derselben wieder zurückkommen, und der Koroner theilte den Mitgliedern der Jury, zu ihrer eigenen Genugthuung, noch folgendes Schreiben des Herzogs von Wellington an Dr. Bankhead, Apseyhause den 9ten August datirt, mit:

„Mein Herr! Ich bin zu Ihnen gegangen, um mit Ihnen über den Gesundheitszustand des Lords Londonderry zu sprechen, und Sie zu bitten, ihn zu besuchen. Ich habe dem Marquis gesagt, daß er krank wäre, und ihn ganz besonders gebeten, Sie holen zu lassen; da ich aber befürchte, daß er es nicht thun möchte, so hege ich die aufrichtige Hoffnung, daß Sie, unter irgend einem Vorwande, zu ihm gehen werden. Ich bin gewiß überzeugt, daß Lord Londonderry sehr krank ist. Er scheint mir von der Arbeit während der letzten Sitzung des Parlaments über die Massen angegriffen, ermüdet und bedrückt zu seyn, und ich glaube, daß er wahnsinnig ist; davon halte ich mich wenigstens überzeugt. Ich bitte Sie, von dem, was ich Ihnen hinsichtlich Sr. Herrlichkeit gesagt habe, nie Etwas gegen Jemanden merken zu lassen. Ich bin etc.

Wellington.“

Die Geschwornen dankten für die Mittheilung dieses Aktenstücks, welches sie als Bestätigung ihrer Entscheidung ansahen.

London, den 6ten August.

Ein Straßensieger hegte vor einigen Tagen seinen großen Hund, zur Belustigung einiger Bekannten, auf eine Kasse. Der Hund führte dies indessen nicht nach Wunsch aus, weshalb ihn sein Herr unbarmherzig prügelte. Das Thier ertrug dies Anfangs geduldig, aber zuletzt ergrimmt, sprang es ihm in's Gesicht, zerstückte solches schrecklich, biß ihn in die Arme und Beine, und hatte sich zuletzt so verbißen, daß er auf keine andere Art los zu machen war, als bis man ihm den Hals abgeschnitten hatte. Der Mann wurde sogleich nach dem Hospital gebracht, starb aber nach einigen Stunden.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Donnerstag, den 31. August 1822.

Korfu, den 6ten July.

Nachdem die peloponnesischen Truppen, 8000 Mann stark, zu Anfange des Monats May, unter Anführung Maurofordato's, Präsidenten der vollziehenden Gewalt, und mehrerer anderer Heerführer, mit der regulirten Infanterie und dem europäischen vylbeßenischen Korps, so wie mit vieler Munition, in Missolonghi angekommen waren und sich mit den Truppen Alarnaniens vereinigt hatten, brachen sie, zusammen 20,000 Mann stark, mit dem Vorsatz auf, Churschid Pascha zu bekämpfen. Der General Bazzaris erhielt Befehl, mit 2000 Peloponnesiern gegen Albanien zu marschiren, und drang von der Seite von Murro in diese Provinz ein, verbrannte einige türkisch-albanesische Dörfer und schlug den Feind. Er vereinigte sich mit den Eullioten und brachte ihnen Kriegsmunition. Zu gleicher Zeit marschirten von mehreren Seiten auch alle andern hellenischen Truppen, und Cambir Aga, der Gouverneur der albanischen Küsten, fiel ihnen in die Hände. Sie schlugen sich mit so viel Tapferkeit und pflanzten dem Feinde eine solche Furcht ein, daß viele Albaneser Churschid Pascha verließen und in ihre Heimath zurückkehrten. So wie sich Bazzaris mit den Eullioten vereinigt hatte, kam es zu einem großen und beiderseits sehr hartnäckigen Treffen. Der Muth aber und die Geschicklichkeit der Griechen behielten endlich die Oberhand; der Feind, 28,000 Mann stark, unter Omer Pascha, wurde bis nach Gliti verfolgt. Auf dem Schlachtfelde lagen bis 6000 Türken todt, außer 2000 Verwundeten und Gefangenen. So wie Churschid Pascha die Nachricht von Omer Pascha's Niederlage erhielt und die Hellenen sich näherten, sammelte er so viel Truppen, als er konnte. Zwentausend Mann Kavallerie zogen von Janina gegen Larissa. Ein griechisches Korps belagert Parga, eins wurde gegen Chimarra geschickt, ein drittes belagert Prevesa und ein viertes Arta. Die Station der gegen Albanien bestimmten hellenischen Eskadre ist Janari, wo sich der Admiral befindet. Den 17ten Juny kamen von dieser Eskadre hier zwei Schaluppen an; die Ursache ist unbekannt. Der Präsident Maurofordato befindet sich mit einem starken Korps vor Arta, Kombotti und Vetta. Die Zahl der im Schloß von Arta befindlichen Türken ist über 2000.

Aus Italien, vom 10ten August.

Herr Pouqueville (Bruder des Verfassers des trefflichen Gemäldes von Griechenland), bisheriger französischer Consul zu Patras, hat vor Kurzem, da durch die daselbst eingetretenen Veränderungen seine Sendung als beendigt an-

gesehen ist, jene beynahe ganz in einen Aschenhaufen verwandelte Stadt verlassen und ist glücklich in Italien eingetroffen. Eben so auch mehrere andere Personen, die unmittelbar aus der Levante kommen, nachdem sie zuvor auf Bante Quarantäne ausgehalten hatten. Durch diese Ankömmlinge erhält man nähere Nachrichten über den Verlust der Türken in der von den Griechen gegen ihre Flotte gewagten Unternehmung. Er besteht in dem Admiralschiff, in zwei ganz unbrauchbar gewordenen Linien-schiffen, und noch außerdem in zwei zu Grund gegangenen Fregatten und vier Briggs, außer einer beträchtlichen Zahl kleinerer Schiffe, die als Transportschiffe dienen sollten. Uebrigens waren mehrere andere Kriegsschiffe mehr oder minder beschädigt worden, und es kostete viele Mühe und großen Zeitaufwand, um sie wieder in brauchbaren Stand zu stellen. Das provisorische Kommando über die türkische Flotte führt der Kapudan Bey oder der Viceadmiral der Flotte, der nicht verunglückt ist, wie verbreitet war. Uebrigens wundert man sich allgemein sehr darüber, daß die Griechen bisher nichts Weiteres gegen die Flotte der Türken unternommen haben; die näheren Ursachen davon sind noch unbekannt.

Sämmtliche Inseln im ägäischen Meere haben mit Hydra, Psara und Spessia gemeinschaftliche Sache gemacht und durch besondere Uebereinkünfte sich zur Stellung von verhältnißmäßigen Schiffen und Mannschaft verpflichtet.

Zu Livorno ist ein Ragusaner Schiffskapitän von Prevesa angekommen, welcher den General Normann vor Kurzem gesprochen und ihm sein Ehrenwort gegeben hat, bey seiner Ankunft in Italien in seinem Namen bekannt zu machen: „daß er, Normann, und seine Waffengebrüder mit dem Betragen der Griechen gegen sie sehr zufrieden seyen, und daß Alles, was man diesem Volke Uebles nachgeredet habe, von feigen Menschen herühre, die nur in der Absicht nach Griechenland gegangen seyen, dort schnell ihr Glück zu machen.“

Ein zu Ankona angekommener Grieche macht bekannt, daß auf den ionischen Inseln ein Brief, eine Rede, eine Gehehrde zu Grunde richte oder wenigstens Verbannung zuziehen könne; auch würden alle Briefe, selbst die kaufmännischen, von der Polizei erbrochen.

Der Senat der ionischen Inseln hat das Urtheil des obersten Justizhofes, welches dem Anastasius Vetta von Bante sechsjährigen Kerker in Eisen zuerkannt, auf eine sechsjährige Verbannung, und die dem Demetrius Sguro

und Jakob Kussa zuerkannte Todesstrafe in eine besänftigende Verbannung und Güterconfiskation gemildert.

Paris, den 10ten August.

Eine Deputation der Deputirtenkammer hat gestern Sr. Majestät den Finanzgesetzentwurf, wie die Kammer ihn angenommen, überreicht.

In der Deputirtenkammer wurden auch die noch übrigen Artikel des Budgets angenommen, darauf wurde zur Abstimmung über das Ganze des Gesetzentwurfs geschritten und das Budget mit 257 Stimmen gegen 78 angenommen. Der Präsident warf alsdann die Frage auf, wann die Kammer sich wieder versammeln wolle? Die linke Seite trug wenigstens noch auf eine Verathung an, besonders um verschiedene Witschriften zur Sprache zu bringen, da die Kammer doch nicht eber ganz auseinander gehen kann, bis die Pairs das Budget genehmigt haben. Die Rechte aber verlangte nur noch die Schlußsitzung der jetzigen Session, um die Mittheilung der Regierung wegen Beendigung der Sitzungen zu empfangen. Dieses wurde angenommen; die ganze rechte Seite erhob sich nun mit dem Ausruf: es lebe der König! Die Linke nannte den Beschluß: die Schließung der Schließungen (cloture des clotures), und antwortete: Ihr habt den König schön gebient. Die Deputirten von der Rechten aus den entfernten Departementen stürmten auf das Bureau des Präsidenten los, um Pässe zu erhalten. — Ueber die Verhandlungen selbst tragen wir noch Einiges nach. Constant verlangte die Aufhebung der Tage für den Zeitungsstempel, und ließ sich bei dieser Gelegenheit über unser Zeitungswesen aus: das Publikum liebe die Zeitungen nur unter der Voraussetzung, daß sie treue Berichterstatter wahrer Begebenheiten seyn, daß sie die Meinungen ihrer Verfasser unverfälscht geben, und nicht gezwungen sind, falsche Nachrichten zu verbreiten und zu unreinen Niederlagen der von der Tyranney beschützten Lügen herabzusinken. Sollen jedoch die öffentlichen Blätter frey seyn, so muß die Regierung gerecht seyn, keine Placereien und vorzüglich keine strafbaren Handlungen begehen, die das Licht der Publicität scheuen. Diese Bedingung erfüllen aber unsere Minister nicht. Ihre Ungerechtigkeiten sind zahlreich, ihre Placereien unabsehblich. Nicht ein Grundsatz, den sie nicht außer Augen lassen; nicht ein Recht, das sie nicht verletzen; nicht eine Bestimmung der Charte, die sie nicht umgehen. Sonach kann das jetzige Ministerium die Freyheit der Presse nicht bestehen lassen. — Aber die Minister haben ja bisher kein Blatt unterdrückt! — Was hätten sie damit gewonnen? Sie konnten ja der Rednerbühne nicht entgehen. Wir waren hier, um die willkürlichen Verhaftungen, Abschungen und Torturen zu denunciren. Aber man sehe auch ihre Ungeduld, uns los zu werden! Nein, meine Herren, ich bin überzeugt, die Freyheit der Journale wird den Schluß unserer Session nicht einen Monat überleben. — Als sich Constant am

Schluß seiner Rede des Ausdrucks bediente, so wie er gegen die Jakobiner der Revolution unermüdet gekämpft haben würde, so wolle er auch nun unablässig gegen die Jakobiner des Königthums kämpfen, sagte der Präsident: „Seit langer Zeit schon scheint Herr Benjamin Constant nur das Wort zu fordern, um die Kammer zu insultiren und gegen das Heilige Beleidigungen auszuflößen. Ich habe ihn schon zur Ordnung verwiesen und verweise ihn von Neuem dazu.“ Der Finanzminister Wüßle antwortete: Er glaube, Constant's Prophezeung werde nicht in Erfüllung gehen. Uebrigens würden die Minister, wenn schwierige Umstände eintreten sollten, unbedenklich von der ihnen gesetzlich zustehenden Befugniß, die Freyheit der Journale zu beschränken, Gebrauch machen. Die Erhaltung der Freyheit hänge jedoch mehr von den Feinden der Ruhe, als von den Ministern ab. Entstünden keine Umtriebe u. s., so würde die Pressfreyheit nicht gestört werden. Uebrigens äußerte er den Wunsch, daß die verlangten Witschriften untersucht würden, er habe Willkühr nie befördert, und würde sie an Unterbeamten bestrafen. — Der Minister des Innern berichtete, daß die Kapitän Bonin und Constant von einem Kaufmann als verdächtig angegeben worden; daß zwei Einwohner in Saint Germain, auf die sie sich berufen, sie seit drey Jahren nicht gesehen hätten; daß der eine derselben als Landstreicher zum Gefängniß verurtheilt gewesen. Deswegen habe die Polizei sie an den Präfecten schicken müssen. Girardin fragte: warum denn in Ketten? warum denn mit Galerensklaven zusammen? und erklärte die Angabe des Ministers für falsch. Bonin sey ein ausgezeichnete Officier, den der Kriegsminister, Marschall St. Cyr, zum Kommandanten eines Zuchtbataillons bestellt, der jetzige Minister aber kassirt habe, wie auf den Aktenstücken selbst bemerkt sey: „weil er den Constitutionel lese.“ Constant sey nicht als Vagabund, sondern wegen eines unbefonnenen Streichs verurtheilt. Da man das Protokoll nicht ändern wolle, meinte Constant: die Kammer solle nur lieber gleich erklären, daß sie keine beratende Versammlung sey.

Nach der Aussage des Pulvermühlendirektors in Kolmar ist das Unglück nicht durch Versuche neuer Art veranlaßt; es könnte aber wohl durch die Elektricität der Luft, wie es sich ausdrückt, bewirkt worden seyn.

Brüssel, den 10ten August.

In der Versammlung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist das Gesetz über die Erhebung der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle mit 61 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Die Centralsektion hat Bericht über das Tarifgesetz abgefaßt. Hierauf begannen die Berathschlagungen über das Gesetz wegen Uebertragung einiger Domänen an Se. Majestät, den König, welches nach längern Debatten mit 139 gegen 21 Stimmen angenommen wurde.

Berlin, den 24ten August.

Die Staatszeitung enthält noch Folgendes über die Entscheidung des Kassationshofes in der Fönfschen Sache:

Die Sitzung am 14ten d. M. begann um 10 Uhr Vormittags und dauerte bis 5 Uhr Nachmittags. In gewöhnlicher Ordnung machte der Vortrag des Referenten, wozu der geheime Ober-Revisionsrath von Meusebach ernannt war, den Anfang. Dieser mit Sorgfalt und Geschicklichkeit ausgearbeitete Vortrag wurde wegen der darin herrschenden Klarheit und Deutlichkeit, wegen der gedrungenen Kürze, womit der Referent eine vollständige und getreue Darstellung der zur Unterlähung der verschiedenen Kassationsmittel vorgebrachten Gründe zu vereinigen gewußt, von Sachkennern als eine musterhafte Arbeit anerkannt. Nach Beendigung dieses Vortrags, welcher ungefähr anderthalb Stunden dauerte, trat der von dem Kassationskläger erwählte Anwalt, Advokat Reinhardt, auf, welcher, in etwa gleicher Zeit, in einer wohlgeordneten und das Ungehörige geschickt beseitigenden Schugrede, mit Scharfsinn und Feinheit in den einzelnen Entwicklungen, die Kassationsmittel auseinander setzte und zu verteidigen sich bemühte. Nach ihm erhob sich der Generalprokurator Eichhorn, und erörterte in seinem zweyhündigen Vortrage keinesweges (wie in einer andern Zeitung gesagt worden) nur dasjenige, was sich gegen die Kassationsmittel sagen ließ \*), sondern er unterzog sich, wie es sein Beruf mit

\*) Man scheint noch immerhin hier und auswärts in Deutschland keine richtigen Begriffe von der Stellung und den Verhältnissen eines Kassationshofes zu haben. Er steht nicht in der Reihe der Instanzgerichte, und ein Kassationsgesuch ist kein gewöhnliches Rechtsmittel im Instanzenzuge. Erst, wenn die geordneten Instanzen erschöpft sind, ist der Kassationsweg eröffnet, und alle Kassationsgesuche können daher nur gegen Erkenntnisse gerichtet werden, welche in letzter Instanz ergangen sind. Die Kassationsgesuche können nur auf eine Gesetzesverletzung gegründet werden und bilden ein außerordentliches Rechtsmittel, was mit einer Nullitätsklage die meiste Ähnlichkeit hat. Die Bestimmung des Kassationshofes ist die Erhaltung der Unverletzlichkeit der Gesetze sowohl in der Form und Materie, als in der geordneten Kompetenz der Gerichte. Er entscheidet daher auch nicht über Thatfachen, und setzt unter den Parteien die streitigen Rechte und Verbindlichkeiten nicht fest, sondern dies thun die Instanzgerichte, an welche, nach der Kassation eines Urtheils, die Sache zur anderweitigen Entscheidung gemiesen wird.

Der Generalprokurator des Kassationshofes steht daher auch auf einem ganz andern und höhern Standpunkte, als die Oberprokuratoren bey den korrektio-

nellen Gerichten, einer vollständigen Prüfung der Kassationsmittel. Der seinem Standpunkte angemessene, ruhige und klar auseinandersetzende Vortrag desselben, den vorgebrachten Kassationsmitteln in ihren kleinsten Bestandtheilen folgend, enthielt eine eben so scharfsinnige als genaue und umsichtige Prüfung derselben, welche, eben jene Gründe von allen Seiten beleuchtend, ihn zuletzt zu dem Resultate führte, auf Verwerfung des Kassationsgesuches antragen zu müssen. Hierauf traten die Mitglieder des Gerichtshofes aus dem öffentlichen Gerichtssaal in ihr Berathungszimmer ab. Nach einer fast zweyhündigen Berathung kehrten sie zurück, und der präsidirende Geheime Ober-Revisionsrath v. Reibnitz verkündigte das Urtheil des Gerichtshofes, wodurch das Kassationsgesuch verworfen wurde. Hiemit wäre denn diese so berühmte gewordene Kriminalsache, da der eine Beschuldigte Christian Hamacher bereits früher verurtheilt ist, nunmehr auch im zweiten Gange des Rechtsweges völlig entschieden und beendet. Das außerordentlich zahlreiche Auditorium in der Sitzung vom 14ten sprach auch hier den allgemeinen Antheil des Publikums an Kriminalfachen, was nur durch die öffentliche Rechtspflege befriedigt werden kann, auf eine merkwürdige Weise aus, obgleich die Verhandlungen vor dem Kassationshofe für das größere Publikum niemals das Interesse haben können, wie vor dem Assisenhofe. Schon einige Stunden vor der Eröffnung des Gerichtssaales waren die Räume vor demselben mit einer Menge von Menschen überfüllt. Der Sitzungssaal war dicht gedrängt voll von Zuhörern, welche den Verhandlungen ohne die mindeste Störung mit Ruhe und Anstand während der sieben-

neuen Gerichten und den Assisenhöfen; er steht nicht, wie diese, dem Kassationskläger als Partey gegenüber. Er spricht daher auch zuletzt, und nach ihm kann der Kassationskläger oder dessen Advokat nicht mehr reden, was bey jenen Gerichten ganz anders ist, wo der Angeschuldigte oder Angeklagte das letzte Wort hat.

Als unparteyischer Vertreter des Gesetzes fordert der Generalprokurator nur dessen Handhabung, und steht in soweit, gleich den Richtern, über der Partey und über der Sache. Bey allen in Strassachen eingehenden Kassationsgesuchen prüft er von Amtswegen die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens und der Urtheile; entdeckt er Gründe zur Kassation, so trägt er darauf bey dem Kassationshofe an, wenn auch der Kassationskläger diese Gründe nicht geltend gemacht hat.

Ganz unrichtig ist es daher auch, wenn man in deutschen Zeitungen liest: Der Kassationshof zu Paris habe ein Urtheil, wogegen Kassation nachgesucht worden, bestätigt. Er bestätigt niemals; so wie er auch niemals reformirt. Er kassirt oder verwirft das Kassationsgesuch.

stündigen Dauer in unermüdlicher Aufmerksamkeit bewohnten. Noch weit mehrere, welche zu gleichem Zwecke gekommen waren, mußten, wegen Mangel an Raum, umkehren. Besonders wurde die Gerichtssitzung dadurch merkwürdig und verherrlicht, daß Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, des Königs, solche mit Ihrer Höchsten Gegenwart beehrten. Höchstdieselben gerubeten von Anfang der Sitzung an, bis nach verkündigtem Urtheile, ununterbrochen anwesend zu bleiben, und die Verhandlungen Ihrer steten Aufmerksamkeit zu würdigen.

Stockholm, den 13ten July.

Wir haben hier Nachrichten von dem Kronprinzen aus Brüssel erhalten. Se. Königl. Hoheit werden auf Ihrer Reise nach dem nördlichen Italien die Städte Mayland, Florenz, Pisa und Livorno besuchen.

Wie man mit Bestimmtheit behaupten will, werden sich die beiden jungen Grafen Fouché in Schweden niederlassen, in welchem Fall sie das früher dem Engländer Eilston zugehörige Gut Ekholmsland erhandeln dürften. Dem Vernehmen nach, haben sie bereits um Naturalisation angehalten.

London, den 20ten August.

Am 15ten d. M. hielt der König seinen öffentlichen Einzug in Edinburg. Se. Majestät landeten um 12 Uhr des Mittags in dem Hafen von Leith, und begaben sich mit großen Feierlichkeiten und einem äußerst zahlreichen und glänzenden Gefolge nach Edinburg, wo Höchsthohen am Schlagbaum von dem Magistrat die Schlüssel der Stadt überreicht wurden. „Sie können sich in keinen bessern Händen befinden, als in denen sie sind,“ sagte der König huldvoll, indem er sie zurückgab. Se. Majestät fuhren auf dem Wege von Leith nach Edinburg durch ein Spalier von Militär und durch zwei Triumphbögen, auf deren einem man die Worte: O felicem diem! (O glücklicher Tag!) las. Der ganze Weg, die Fenster und die Dächer der Häuser von Leith und Edinburg waren mit Menschen angefüllt, die Damen ließen weiße Tücher wehen, und die Luft erschallte vom Jubelgeschrey der Menge, in welches sich der Donner der Kanonen und das Geläute der Glocken mischte. Gleich nach der Ankunft des Königs im Pallast von Edinburg war große Präsentation, und Se. Majestät empfingen, auf dem Throne sitzend, eine Gratulationsadresse vom Magistrat und den Einwohnern der Stadt. Um 4 Uhr begab sich der König in seinem Privatwagen nach Dalkeith, wo Höchstderselbe gleichfalls mit großen Freundschaftsbezeugungen empfangen wurde. Am Abend war ganz Edinburg und die umliegende Gegend aufs Prachtvollste erleuchtet.

Der König hat den traurigen Todesfall des Marquis von Londonderry am Mittwoch, den 14ten d. M., Nachmit-

tags um 2 Uhr, erfahren, als er sich noch am Bord der Königl. Yacht vor Leith befand. Der Staatssekretär Peel übernahm es, der Ueberbringer dieser unglücklichen Nachricht zu seyn, und Se. Majestät schienen so erschauert und erschrocken darüber, daß Sie sich sogleich in Ihr Kabinet begaben und erklärten, daß Sie nur von 3 oder 4 Personen umgeben zu seyn wünschten, worunter sich Herr Peel und Lord Melville befanden. Die Musik auf dem Schiffe mußte sogleich schweigen, und Se. Majestät setzten sich an den Schreibtisch, um eigenhändig an Lord Liverpool und andere Staatsbeamte in London zu schreiben.

Der Herzog von Wellington kehrte am Freitag Abend vom Continente zurück, und versüßte sich sogleich nach dem Landstige des verstorbenen Marquis von Londonderry. Bei seiner Landung in Dover wurde er von dem Volke mit großem Jubel empfangen. Alles bemühte sich, seine Freunde zu erkennen zu geben, daß das Gerücht von der Ermordung des Herzogs ungegründet gewesen.

Aus St. Thomas, vom 6ten July.

Nach den letzten Nachrichten aus Lagaira zu schließen, ist es leicht möglich, daß neue Auftritte, die vor 4 Wochen an der spanischen Küste statt gefunden haben, wieder eine gänzliche Umwälzung der daselbst zuletzt bestandenen Ordnung oder vielmehr Unordnung der Dinge zur Folge haben können. Es ist nämlich zwischen Morales, der sich von Koro nach dem Binnenmeere von Marakaibo zog, und Soublotte, unweit davon, ein entscheidendes Treffen, und kurz darauf bei Karora ein zweites ganz zu Gunsten der Royalisten vorgefallen, welche die Kasse, alle Ammunition und alles Gepäck nahmen und sich darauf nach St. Karlos in Marsch gesetzt haben. Von dem Charakter des thätigen Generals Morales ist zu erwarten, daß er alle Vortheile auf das Schnellste benutzen und alles Mögliche anbieten wird, um sich recht bald wieder in den Besitz von Karakas zu setzen. Für's Erste hat dieses nachtheiligen Einfluß auf die Handelsgeschäfte; doch kann es in der Folge desto wohlthätigere Folgen haben.

Baltimore, den 11ten July.

Die früher von dem Kommodore Aurn befehligte und aus 9 Schiffen bestehende Eskadre, so wie die Einwohner von Old- Providence, haben sich unter den Schutz der kolumbischen Regierung begeben. Diese Eskadre sollte nach Lagaira segeln und sich mit der Flotte, die Porto-Rabello blockirt, vereinigen. Zeitungen aus Vera-Kruz enthalten eine lange, unterm 29ten May von dem Kaiser Don Augustin I. an die Mexikaner erlassene Proklamation, worin er sagt, daß er die Krone nur aus Gehorsam für die Stimme der Nation angenommen habe, die ihm anvertraute Macht zur Beförderung des Wohls und des Interesses des Landes anwenden, und sich selbst als den Befehlen unterthan betrachten würde.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Freitag, den 1. September 1822.

Wien, den 22sten August.

Auch die Könige von Sicilien und Sardinien werden zu Verona erwartet. Diese Stadt fast 8980 Häuser, mehrentheils von Marmor gebaut. Die meisten Gassen sind eng, fast in allen aber bedeckte Gänge für Fußgänger; auch in diesen ist das Pflaster von Marmor.

Oesterreichische Staatsbeamte sollen öffentliche Orte, z. B. Kaffee-, Wein- und Bierhäuser, möglichst meiden, und sich nicht in Gespräche über die Staatsverwaltung einlassen.

Von der italienischen Gränze,  
vom 14ten August.

Der Senat zu Korinth hat ein einstweiliges allgemeines Finanzsystem beschlossen. Die Grundsteuer wird auf den reinen Zehnten der Privateinkünfte gesetzt. Die Wafsländereien, die der Epailioten und Timarioten (die als Lehne türkischen Militärs zum Unterhalt dienen), zu Nationalgütern erklärt, sollen zu vier und fünf Zehntheilen des Einkommens verpachtet werden. Die Kirchengüter werden bis zum zehnten Theil des Einkommens oder auch nach dem Herkommen besteuert. Die Kopf- oder Karatschsteuer ist aufgehoben. Die Zollstätten werden vorläufig auf den Fuß wie unter den Türken behalten und an den Weisbietenden verpachtet. Die Mobiliensteuer wird einstweilen auf die Hälfte herabgesetzt. Die Erzeugnisse des Bodens der Bezirke, Pascha-, Woiwoden-, Radie u. s. w. Ländereien sollen weisbietend losgeschlagen werden. Bis zum März 1823 wurden zwölf Millionen Franken in den Staatschatz fließen. Nach Pourqueville, dessen Ueberschläge die Areopagiten leiten, wäre auf eine gleiche Summe aus den Theilen außerhalb des Peloponnesos, welche die Griechen schon besitzen, zu rechnen, ohne Thessalien.

Der Spectateur meldet, daß die Griechen alle Artikel der Kapitulation von Athen aufs Genaueste gehalten hätten. Es sey eine Rauferei in der Stadt zwischen dem Pöbel und den Muselmännern vorgefallen und einige der letzteren dabei umgekommen; allein die Strafbaren wären verhaftet, und die Regierung wolle sie sogar erschießen lassen. Die Hellenen haben ein griechisches Schiff, das ein französisches bey Kanea geplündert, in den Grund bohren lassen, wie es die Gesetze mit sich bringen.

Ein am 22sten Juny (?) von Thessalonich abgegangenes Schiff bringt die Nachricht, daß der Pascha den dänischen Consul und österreichischen Unterthan Zano hat

umbringen lassen, wobei er seine Güter in Beschlagnahme genommen und sich fünfzig Kisten zugeeignet, die dem Verstorbenen durch verschiedene griechische Familien anvertraut waren. Die Gattin des Consuls hat sich gesüchtet. Auf die Nachricht vom Tode des Consuls hat sich dessen Bruder an die kais. k. Regier. gewandt, um Recht gegen den Pascha und Mörder zu erhalten. (Vielleicht derselbe Pascha, der bereits auf Befehl der Pforte abgethan worden.)

Ein Schreiben aus Ancona vom 2ten August sagt: Nach dem Schlage, der die Flotte des Kapudan Pascha traf, wurde auf Scio die Bevölkerung der 17 Mafsigbücher, 40,000 Menschen, wie eine Schaafheerde ohne Widerstand ermordet oder verkauft. Man verbrannte lebendig 200 Kinder unter fünf Jahren, weil die türkischen Henker nicht wußten, was sie damit thun sollten; 700 Mädchen, wie Jagdbunde zusammen gefuppelt, wurden zu den Schiffen gepeitscht, um sie auf den Menschenfleischmärkten zu verkaufen. Die waffenfähigen Männer wurden erschossen, gekent, enthauptet, gefoltert; die Geistlichen, denen die Mohamedaner spottend zuriefen: „Rufe deinen Gott! sage deinem Christus, er soll dir helfen; wo ist der Gekreuzigte? Er entreiße euch unsern Händen!“ — diese Unglücklichen wurden mit Zangen gezwickt, gegeißelt und dann ermordet. Keiner von ihnen war schwach genug, sein Leben durch Verleugnung der christlichen Religion zu erkaufen.

Aus dem Haag, vom 24ten August.

Se. Majestät, der König, reisten vorgestern früh nach Loos, wo Sie Ihren Geburtstag im Schooße Ihrer erlauchten Familie zubringen wollen. Auch der Prinz Friedrich von Preussen ist noch dort, wird sich aber in diesen Tagen nach der Gegend von Kreveld zu seiner Division begeben, welche zu dem, der Herbstmanöuvres halber, dort versammelten Korps gehört. Hochdieselben Gemahlin bleibt noch einige Zeit im Hause im Busch.

Der Staatsrath wird am 27ten dieses Monats seine Versammlungen hier beschließen und am 23ten nächsten Monats wieder zu Brüssel zusammenkommen.

Nach Berichten aus Soerhdydt sßßt der Gesundheitszustand des jüngsten Sohnes des Prinzen von Oranien lebhaft Besorgnisse ein.

Ein Brief von der französischen Gränze meldet, daß viele französische Truppen nach dem Elsaß marschiren.

Prinz August von Preussen, Nefte Sr. Preussischen

Majestät, ist am 21sten dieses Monats zu Epaa eingetroffen.

Se. Excellenz, der Minister des Innern, hat heute im Namen Sr. Majestät, des Königs, die Sitzung der Generalstaaten geschlossen.

Lord Stewart, jetziger Viscount Castlereagh, ist mit wichtigen Deveschen, von London kommend, hier durch nach Wien gereiset.

Das Journal von Antwerpen enthält, einem Privatbriefe aus Madrid vom 13ten dieses Monats zufolge, die Nachricht, daß die Wache des Palastes Verstärkung verlangt habe, weil man in den Zimmern des Königs einen außerordentlichen Lärm gehört hätte. Man sprach zu Madrid viel von einem Versuche, den König aus der Hauptstadt zu entführen.

Harlem, den 26ten August.

Wir haben hier Londoner Blätter bis zum 24ten dieses Monats erhalten, die aber nichts von einigem Belang melden. Man glaubt in London, der König werde am 28ten zu Edinburg seine Abschiedsaudienz erteilen. Ueber den Nachfolger des Marquis von Londonderry war noch nichts Bestimmtes bekannt; doch hieß es noch fortdauernd, der Herzog von Wellington werde das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Lissabon, den 7ten August.

Gestern hieß es allgemein, daß 50,000 Mann Franzosen in Spanien eingedrungen wären. Es fand deshalb eine Diskussion im Kongreß statt, und man entschied, daß unverzüglich Verteidigungsmaßregeln ergriffen werden sollten, um nicht Portugal, wie im Jahre 1807, okkupiren zu lassen.

Von der spanischen Gränze,  
vom 16ten August.

Es heißt, die verbündeten Monarchen würden in Rücksicht unsers Souveräns dasselbe Betragen beobachten, welches sie gegen den König von Neapel befolgt haben; sie würden ihn nämlich einladen, an dem Kongresse Theil zu nehmen, und gemeinschaftlich mit ihm die erforderlichen Maßregeln zu verabreden, um Spanien den Frieden zu geben, den man in ganz Europa herzustellen wünscht. Daß der jetzige Zustand, wo das Ministerium beständig wechselt, wo mehrere ansehnliche Provinzen des Landes der Schauplatz und das Opfer wüthender Partenkämpfe sind u., nicht dauern kann, daß er einer Veränderung bedarf, darin sind selbst diejenigen einverstanden, die sich auf der Halbinsel feindselig gegenüber stehen. Nur über das Wie ist man verschiedener, scharf entgegengesetzter Meinung. Die Sprache, der man sich in Adressen u. bedient, ist so verkehrend, so revolutionär, schweift so sehr über alle Gränzen des Siemlichen hinaus, daß man schon im Vor-

aus vor den Thaten zurückschaudert, zu denen sie führen kann, wenn solche Aeußerungen an die Vertreter der Rechte eingesandt werden dürfen und ungestraft hingehen. Das Schmachlichste, was in dieser Art bisher das Tageslicht erblickt hat, ist wohl die Adresse der Patrioten von Valladolid an die Deputation der Cortes, worin man sich nicht nur die unschicklichsten Aeußerungen gegen den eigenen König erlaubt, sondern selbst auswärtige Monarchen angetastet hat. (Hamb. Zeit.)

Barcelona, den 10ten August.

Wir erwarten 6000 Mann, die zu Wasser aus Andalusien kommen und in Rosas landen sollen.

Bayonne, den 13ten August.

Die Artillerie ist seit einigen Tagen ganz besonders thätig. Seit vorgestern sieht man eine Menge Mörser und Haubitzen auf die Wälle transportiren.

Paris, den 10ten August.

In dem Proceß zu Kolmar wegen der Belforter Verschwörung, sind die Aussagen eines Lieutenants Großes merkwürdig. Nach seinem Bekenntnisse sollte die neue Revolution in Frankreich am 28ten December beginnen. Der General Foy, der Marquis La Fayette und ein ungenannter General der alten Garde, sollten an der Spitze der provisorischen Regierung stehen; dem General Foy war das Kriegsministerium bestimmt. Die Revolution sollte an dem nämlichen Tage von Straßburg bis Marseille ausbrechen. Alles dieses habe er aus dem Munde eines gewissen Geometty erfahren. Allein Geometty, der sich in Haft befindet, leugnet, irgend etwas der Art gesagt zu haben; er behauptet vielmehr, daß Große, den er einmal wegen eines verunglückten Liebeshandels verspottet, Rache üben, oder auf Kosten des Lebens seiner Kameraden eine Hauptmannsstelle erwerben wollen.

Auf höhern Befehl wird die englische Schauspielertruppe ihre Vorstellungen fortsetzen; es ist derselben aber eine andere Scene angewiesen worden, nämlich das Theater Estrée Louvois, auch soll der geringste Eintrittspreis 5 Franken seyn. Der Direktor Ponsy läßt auch noch mehr Schauspieler aus England kommen. (Auffallend ist die Abneigung, die man in Paris gegen englische Darstellungen zeigt. Kürzlich war in einem Konzert auch das God save the King angekündigt worden, allein die Unlust darüber sprach sich so laut aus, daß die Poligen, um solche Auftritte zu verhüten, rathsam fand, die Ausladung dieses Liedes zu verordnen.)

Die Eskadre unter Baron Hamelin ist am 3ten Juhn von Toulon unter Segel gegangen; der Admiral hatte den Titel: Befehlshaber der vereinigten Seemacht Sr. Majestät im Mittelmeer, angenommen, und Einige vermuthen, daß die Eskadre zum Kreuzen an der spanischen Küste bestimmt sey.

Aus der Schweiz, vom 14ten August.

Von einem im Rufe eines Wundermanns gestandenen Kaplan, Fruoni, aus Unterwalden, der vor einigen Jahren starb und in Stanz begrabene wurde, hat sich seit einigen Monaten das Gerücht verbreitet, es geschähen bey seinem Grabe Wunder. Jetzt sieht man täglich zahlreiche Gruppen dahin wallfabrten; man gräbt Erde am Grabe aus, um sie nach Hause zu tragen und dort etwa bey einem armen Leidenden innerlich, mit Arzeneu oder selbst Weibwasser vermischet, oder äußerlich, je nach Beschaffenheit der Krankheit, anzuwenden.

Der Archidiacon am großen Münster in Zürich, Kramer, hat vier Predigten während der in Zürich versammelten eidgenössischen Tagssagung gehalten, und im Druck erscheinen lassen. Die vierte Predigt über die Tugendworte (Matth. 3, 5): „Wir haben den Abraham zum Vater.“ warnt vor allerley Ahnenstolz der Familien und Völkler; sie weist nach, wie von frommen, treuen und tapfern Vorfahren den Nachkommen Ehre, Ruhm und Segen alsdann nur zu Theil werden mag, wenn diese selbst auch von reinem Eifer befebt sind, die Tugenden der Väterer zu nahmen, was unter allen Umständen und Veränderungen der Zeiten und Menschen geschehen kann, und was nothwendig geschehen muß, wosern der Väter Tugenden den Enkeln etwas mehr denn Prunkwerk und leerer Schall seyn sollen.

Hirzel sagt in seiner Schrift: „Der heiligen Propheten Aufruf für die Bekehrung Griechenlands, aus dem Worte Gottes entbunden.“ „Freuen wir uns nicht, daß Gott die Israeliten aus dem Diensthause der Aegyptier geführt, daß er das eiserne Joch gebrochen, sie mit starker Hand den Verfolgungen des Königs Pharao entzogen und in's Land Kanaan gebracht? Hat nicht die ganze Christenheit gegjubelt, als sich Spanien von der Herrschaft der Mahomedaner befreite? Bewundern wir nicht die Kühnheit der Niederländer, die ihre Rechts- und Gewissensfreiheit aus der düstern Herrschaft Philipp des Zweyten erlöschten? Preisen wir es nicht, daß Deutschland sich aufgerafft und den fremden Mochthaber mit seinen Heerlagern aus dem Vaterland geworfen? Und wir sollten dem Unternehmen der Griechen, sich von den Türken loszureißen, nicht Glück und Segen wünschen, wo Herrscher und Beherrschte durch Sitte, Sprache, Bildungsschule, Abstammung und Religion ewig von der Hand Gottes getrennt sind, nie ein Ganzes bilden können. Gott hatte den Segen mit voller Hand über Griechenland gesendet, aber die Griechen wichen von dem Pfad der Tugend und wandten sich zum Weg des Verderbens, und es begann der Zustand des Fluches. Soll aber das Griechenvolk vom Tode nicht mehr zum Leben erheben, soll sich das Gefängniß der Griechen nie mehr wenden? Ist die Verdammniß ewig, nur der Segen wandelbar? — Gottes Güte währet ewiglich; er ist barmherzig und strafet seine Kinder mit Maße!“

Vom Mann, vom 13ten August.

Das zum Gedächtniß des westphälischen Friedensschlusses von den Evangelischen zu Augsburg am 8ten August gefeyerte Friedensfest wurde in diesem Jahre mit besonderer Feyer begangen, indem auch die Katholiken, wie ihre Mitbürger am Frohnleichnamstage, den ganzen Tag über alle Kaufstätten und Handwerksstätten geschlossen hielten, und denselben wie einen eigenen Festtag erster Klasse feyerten, wodurch gegenseitig ein schöner Beweis echter mitbürgerlicher Toleranz gegeben wurde.

Der Herzog von Clarence kam am 26ten July bey seiner Schwester, der verwitweten Königin von Württemberg, in Ludwigslust auf Besuch an, und reiste am 8ten d. M. wieder ab.

Zu Stetten im Württembergischen trägt ein 1796 gepflanzter Weinstock, Roth-Elbner, in diesem Jahre 1291 vollkommene Trauben, welche schon größtentheils reif sind, und über einen halben Eimer Wein versprechen.

Schon längst war es bekannt, daß noch eine Burschenschaft in Jena vorhanden sey, ja man kannte auch einige der Burschenschaftsvorsteher. Als darüber neulich eine nähere Untersuchung veranlaßt wurde, reichten die Mitglieder des Vereins, etwa 150, dem Senat selbst ein Verzeichniß ihrer Namen ein, um die Untersuchung abzukürzen. Jeder Einzelne wurde verhört, und die Aussagen aller stimmten darin überein, daß der Zweck der Burschenschaft bloß ein sitzlicher sey, und daß ihrer Meinung nach durch eine solche Vereinigung allein die gute Ordnung unter den Studirenden erhalten werden könne, daß aber politische Zwecke gar nicht von ihr verfolgt würden.

In einer Mühle bey Enkirsch an der Mosel wurde vom 22ten August bis zum 24ten September v. J. beobachtet, daß, besonders in wärmeren Tagen, auf Griesmehl-, Fleisch- und vorzüglich Karstoffelspeisen, nachdem sie 24 bis 48 Stunden gestanden, sich rothe Punkte zeigten, welche, wie Tropfen zunehmend, sich allmählich in dem Maße verbreiteten, daß die Speisen wie mit rothem Fischrogen ganz dicht überschlämmt und auf gleiche Weise durchfressen wurden. Dieser rothe Schlamm, abgeschabt und in ein Glas gebracht, sah mehrere Tage lang purpurroth aus, ward aber nachher weiß und faulicht. Da die roth gewordenen Speisen für giftig gehalten wurden, so fütterte man zur Erprobung des Giftes mit den roth infiltrirten Fleischstücken und Karstoffeln Kafen und Hühner, doch ohne einigen Nachtheil. Als endlich sich das Gerücht verbreitet hatte, daß aus der Mühle alle Diensthofen entflohen, weil sich die Speisen mit Blut färbten und Niemand mehr von dem Brote kaufen wolle, dessen Mehl aus dortiger Mühle gekommen, wurden von Seiten der Medicinalpolizei alle Nachforschungen über diesen wirklich sonderbaren Gegenstand eingeleitet; indeß vermochten solche, obgleich sie mit aller Genauigkeit und Umsicht angestellt worden, dennoch bey dem allmählichen und endlich ganz eintretenden

Verschwinden dieses Phänomens kein befriedigendes Resultat zu liefern.

Vom Mann, vom 15ten August.

In den hinterlassenen Schriften des Generals Rapp, worin äußerst interessante Nachrichten über Napoleon enthalten sind und die nächstens erscheinen werden, liest man unter Anderem Folgendes: „Napoleon war nie Philoſoph; er ist der eitelste Mensch, den es je gegeben hat, und der empfindlichste, wenn diese Eitelkeit verletzt wird. Wenn er von seinem Sterne sprach, so that er es, um denen, die er für Schwachköpfe hielt und deren er sich bedienen wollte, Vertrauen einzusüßen. Eines Tages machte ihm der Kardinal Fesch große Bemerkungen über den Krieg in Spanien und die verderblichen Folgen, die er nach sich ziehen könnte. Napoleon führte ihn an's Fenster (es war am hellen, lichten Tage). Sehen Sie jenen Stern am Himmel? fragte er. Nein! antwortete Fesch. Nun, so lautete die Erwiderung, so lange ich allein ihn sehe, werde ich meinen Gang gehen und keine Bemerkungen dulden.“ Beim Soldaten ging ihm Muth und Unerſchrockenheit über Alles. Ich liebe, sagte er, Leute von Geist nicht beim Militär, da brauche ich große Bravour und Kriegergeübtheit. Im Civil hatte er dagegen geistvolle Männer sehr gern, wollte aber zugleich, daß sie sehr unterwürfig und schmiegsam wären. — General Rapp ist bekanntlich 15 Jahre lang Napoleons Adjutant gewesen; er hat viele wichtige Missionen ausgeführt, Napoleons Charakter studirt, und mehr als 200 Briefe von ihm erhalten, die genugsam beweisen, wie gut er bei seinem Herrn angeschrieben stand.

London, den 20ten August.

Die Marquise von Londonderry säugt an, sich mehr zu fassen, und den dringenden Vorstellungen ihrer Freunde, sich nicht fortwährend dem übermäßigen Gram zu überlassen, der sie in den ersten Tagen nach dem Tode ihres Gemahls erfüllte und für sie selbst schlimme Folgen befürchten ließ, Gehör zu geben.

Dem Vernehmen nach, werden der Herzog von Wellington und Lord Clanwilliam zum Kongreß nach Wien gesandt werden.

Der Herzog von Cambridge und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg werden Ende dieses Monats in England erwartet.

New-Yorker Blätter vom 22ten July melden, daß alle in Vera-Krug einlaufende fremde Schiffe dem spanischen Gouverneur in St. Juan de Ulao einen Zoll von 8 Procent vom Werthe der Ladungen bezahlen müßten. Diese Blätter führen auch an, daß auf dem mexikanischen Kongreß die Nachricht verbreitet worden wäre, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die neue Ordnung der Dinge feindlich gesinnt seyen, und einen Einfall

in das mexikanische Reich beabsichtigten. Turbide, sagen sie, könnte sich nur durch militärische Macht auf dem Thron erhalten; aus diesem Grunde ließe er obiges Gerücht ausprengen, um dadurch einen Vorwand zu haben, seine Armee vergrößern zu können. Sie berichten ferner, daß die zwischen den vereinigten Staaten und der brittischen Regierung schwebende Streitfrage von dem ernannten Schiedsrichter, Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, zu ihrem Gunsten entschieden sey, und daß England die vereinigten Staaten für die während des letzten Kriegs genommenen amerikanischen Sklaven mit circa zwey Millionen Dollars entschädigen würde. Laut Nachrichten aus Karakas vom 4ten Juny (über New-York) hatte der spanische General La Torre, wegen des in Puerto-Rabello herrschenden Mangels an Lebensmitteln, 120 arme Einwohner aus der Stadt vertrieben, die wahrscheinlich umgekommen sind, wenn sich die Independenten nicht ihrer angenommen haben.

Zeitungen aus Rio de Janeiro enthalten mehrere Dekrete des Prinz-Regenten. In einem derselben beruft er die Procuratoren (Prokuradores) der Provinzen Brasiliens zusammen; in einem andern befiehlt er, daß die Deputirten, welche die legislative Macht bilden, zusammenkommen sollen; und in einem dritten warnt er das Volk, gegen die Feinde der brasilianischen Freiheit auf ihrer Hut zu seyn, und fordert es auf, seinem Versprechen zu trauen, daß er eher sterben als zugeben wolle, daß Brasilien wieder zu einer Kolonie und die Bewohner desselben zu Sklaven gemacht würden. Dieselben Blätter enthalten auch eine Adresse der Procuradores an den Prinzen.

Aus St. Thomas, vom 25ten July.

Hier ist kürzlich eine königl. dänische Fregatte angekommen, die erste, die wir seit langer Zeit hier wieder sahen. Sie will alle nach dem festen Lande bestimmten Schiffe konvoyiren, um sie gegen Seeräuber zu beschützen. Dieser Umstand hat mancherley Bemerkungen veranlaßt, da die Befehlshaber brittischer Schiffe den Kaufleuten, die sie früher um eine Konvoy ihrer Fahrzeuge ansprachen, eine abschlägige Antwort gegeben haben.

New-York, den 12ten July.

Vorgestern langte das Schiff Eliza von Neu-Orleans hier an, dessen Kapitän berichtet, daß die Spanier alle Amerikaner ohne Unterschied aus dem Gebiete von Texas vertreiben. Dies scheint schon wahrscheinlich, wenn man bedenkt, in welchem gewaltsamen und revolutionären Zustande sich, den letzten Nachrichten zufolge, das mexikanische Reich befindet. So wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach der außerordentliche Versuch enden, unter einer monarchischen Souveränität mit freengebornen und im Genuß republikanischer Rechte erzogenen Menschen eine Kolonie anzulegen.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Sonnabend, den 2. September 1822.

Pskow, den 8ten August.

Am 6ten dieses Monats, Nachmittags nach 7 Uhr, trafen Se. Kaiserl. Majestät, auf Ihrer Reise von St. Petersburg über Brest-Lithowes ins Ausland, in der Stadt Noworssk ein, wo Sie im Hause des Stadthauptes Filimonow abstiegen, bey welchem der Kommandeur der dritten Infanteriedivision, Herr Generalmajor Babokow, der Kommandeur des Pskowschen Infanterieregiments, Oberlieutenant von der Brügggen, mit der 11ten Grenadierkompagnie dieses Regiments, und eine Menge Volk Se. Majestät erwarteten. Den 7ten, des Morgens, wurden Sr. Majestät, dem Kaiser, der noworsskische Adel, die dienenden Beamten, die Kaufmannschaft und die Bürgerschaft vorgestellt, worauf Se. Majestät gegen 8 Uhr die weitere Reise auf der Straße nach der Stadt Dvotschka in erwünschtem Wohlseyn fortzusetzen gerubeten.

Dvotschka, den 9ten August.

Vorgestern Nachmittag gegen 1 Uhr trafen Se. Kaiserliche Majestät von Noworssk in hiesiger Stadt ein, und setzten denselben Tag, gegen 3 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlseyn die weitere Reise fort nach der Stadt Polozk.

Sebesch, den 10ten August.

Am 7ten dieses Monats setzten Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Reise von St. Petersburg ins Ausland von Dvotschka nach Polozk über die der Postexpedition zu Sebesch anvertrauten Poststationen in erwünschtem Wohlseyn glücklich fort.

Schreiben aus Semlin, den 12ten August.

Seit meinem letzten Schreiben sind Briefe aus Epirus eingegangen, aus welchen man sieht, daß Graf Normann unmöglich bey den Ereignissen an den Thermopylen gegenwärtig seyn konnte. Wahrscheinlich wurde er mit einem andern Heerführer verwechselt; indessen soll auch Normann am 20ten July einen Sieg in Albanien errufen haben, worüber aber das Nähere fehlt. Soviel weiß man gewiß, daß er mit Bogzaris um die Mitte des Julius bey Arta, welches 80 Stunden von den Thermopylen entfernt ist, aufgestellt war. Ein Brief aus Bitoglia vom 31sten July verkündigt ebenfalls die gänzliche Niederlage Churschid Paschas bey den Thermopylen. Seine ganze Armee wäre hiernach vernichtet, er selbst soll sich unter den Gefangenen befinden (was Andere leugnen), alles Gepäck, Kostbarkeiten, 70 Bey's und 11,000 Türken sollen in die Hände der Griechen gefallen seyn. Von griechischer Seite (fährt dieser Bericht fort) wußte man den bevorstehenden Hauptangriff durch Kundschafter voraus, und hatte in Morea alle streitbaren Männer zusammengerufen. Der Erzbischof Germano von Patrasso bot sogar die kriegerischen Weiber der Mainotten auf, und 2000 folgten seinem Ruf. Die Griechen standen seit dem 3ten July mit einem starken Heere geordnet bey den Pässen. Am 11ten July rückten sie aus den Gebirgen hervor, um das erste förmliche Treffen, seit ihrem Wiedererwachen, auf offenem Felde zu wagen. Am 12ten wurde eine Proklamation des Fürsten Demetrius Dorslant verlesen, worin es unter Anderem hieß: „Tapfere, edle Griechen! Zum erstenmal steht Ihr dem Feinde in großer Feldschlacht gegenüber. Griechenland erwartet seine Befreyung von Euch. Es ist Todesnothwehr, die uns treibt. Blickt auf Scio! und ich brauche Nichts mehr zu sagen. Es lebe die Religion. Tod den Barbaren!“ — Die Griechen begannen den Kampf mit muthähnlicher Begeisterung, mußten sich aber am 13ten mit beträchtlichem Verluste zurückziehen. Sie hatten sich indessen bey den Thermopylen im Hinterhalt wieder aufgestellt, und hier wurde der Hauptschlag am 14ten ausgeführt, und fast die ganze türkische Armee vernichtet. Am Ausgang der Thermopylen hatten 700 Griechen bis gegen Abend Widerstand geleistet, und die ganze türkische Armee aufgehalten, bis die Griechen sie umgangen hatten. Die griechischen Frauen führten Knaben von zehn Jahren ins Gefecht und schleuderten von den Bergen Steine auf die Türken herab. Statt eines Leonidas erblickte man hier den jungen Bogzaris, der in den Thermopylen, nachdem er die Türken einen ganzen Tag aufgehalten, unter dem Rufe: Eleutheria! (Freiheit!) sein Leben aushauchte. Seine Leiche wird nach Korinth gebracht, unter Begleitung von 1000 Weibern und 160 Priestern, die von Stunde zu Stunde geistliche Loblieder zur Ehre Gottes und aller Heiligen anstimmen! Die Folgen sind nicht zu berechnen; so wie die Griechen vorrücken, muß jedes Dorf, jede Stadt sich aus Todesnothwehr anschließen, da bey dem Wiedererobern der Türken die Gräuel Scio's erneuert würden. Es ist deshalb ein von allen Kriegen in Europa sehr verschiedener Krieg, der aus Todesangst, abgesehen von den politischen und religiösen Gesinnungen, Tausende von Märrten bey dem Vorrücken erzeugen muß.

• Laut Briefen aus Salonichi und Ceres war Eberschid Pascha von Odessa, welcher im Einverständnisse mit den Griechen zu Eberschid überging, getäuscht, und durch eine verstellte Flucht der Griechen dahin geleitet, wohin man ihn haben wollte, darauf von allen Seiten überfallen und sein Heer beynahe gänzlich aufgerieben. Salonichi ward dann von den Türken in der größten Eile zu Wasser und zu Lande besetzt.

Madrid, den 6ten August.

Der Unfug aus dem Schlosse, nach den Schildwachen mit alten Schuhen selbst mit Bouleillen zu werfen, erneuerte sich.

Eine Anstalt, die mit mehr Unterstützung viel Nutzen bringen könnte, jezt aber aus Geldmangel ringet, sind die Akklimatisationsgärten in Kadix. Der Kaffeestrauch, der Zimmt, der Drachenblutbaum und andere westindische Gewächse, dauern schon seit mehreren Jahren hier im Freyen aus. Noch besser sind die Versuche ausgefallen, die Kokenille zu ziehen und fortzupflanzen.

Madrid, den 10ten August.

Lopez Bannos hatte nach Berathung mit dem Marquis Santa Cruz und dem General Palafox auf den Wunsch des Königs, nach St. Idelfonso zu gehen, erklärt: er sehe dabei keine Schwierigkeit, wenn nur für die Sicherheit Ihrer Majestäten durch Truppen, die der Verfassung ergeben sind, gesorgt werde. Es wurden darauf Anstalten zur Reise getroffen, allein sobald dies bekannt wurde, außerte sich Mißvergnügen im Volke. Der Alcalde Bertran de Lis berief die Municipalität, die dem Könige durch eine Deputation lebhaft Vorstellungen gegen eine nach den heillosen Vorfällen des vorigen Monats so gefährliche Reise machte. Der König befragte nun den Staatsrath; da dieser der Municipalität beystimmte, wurde die Reise aufgegeben.

Viele Bittschriften dringen auf Zusammenberufung der Cortes. Fast alle Kommandos werden verändert und mit erprobten Konstitutionellen besetzt, z. B. Quiroga ist Generalkapitän in Galicien, Castel Dorins in Katalonien, Abisbal (Odonel), der allen Parteien gedient hat, und sich endlich rühmte, den König nur betrogen zu haben, ist Generalinspektor der Infanterie. Morillo hat hier das Kommando niedergelegt, und ist nach Extremadura abgereist, wo er weitläufige Güter angekauft hat. Der zum Generalkapitän an seine Stelle ernannte General Copons y Navia kommandirte 1814 die Armee in Katalonien, und hatte, den Vorschriften der Cortes gemäß, Er. Majestät bey Ihrer Rückkehr aus Frankreich die Verfassung vorzulegen; eine Handlung, die ihm dazumal die königliche Ungnade erwarb.

Auf Befehl des Königs haben alle Soldaten, Bürger-soldaten und blasse Bürger, welche an der Affäre des

7ten July zu Gunsten der Konstitution Theil genommen, eine Medaille erhalten, welche auf der einen Seite das aufgeschlagene Konstitutionsbuch und auf der andern die Worte zeigt: „Für die denkwürdige That am 7ten July 1822.“

In der Gegend von Korunna sind der französische Kon-sul aus Porto und eine andere Person, die ohne Pässe reisete, angehalten worden. Sie hatten 24,000 harte Pia-ser bey sich.

Quesada wollte, von allen Seiten verfolgt, zu besserer Subsistenz in die Ebene herabkommen, wurde aber gleich bey'm Anfange der Ausführung gezwungen, durch das Ara-quilthal die Gränze wieder zu suchen. Die konstitutionelle Reiteren hat aufs Kräftigste und Wirkksamste eingekerkert.

Der ministerielle Expectador empfiehlt die Absendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten nach Frankreich, um die Aufhebung des Rordons und des Schutzes für spanische Malkontenten zu fordern; es müsse aber kein Hüßling und Muskadin, sondern ein braver unerbrochener General seyn, im Stande, allenfalls in Stiefeln und Sporen im französischen Kabinet zu erscheinen, wie hier der Gesandte der französischen Republik bey dem Günstling Godoi gethan, als es Anerkennung der Republik galt.

In Barcelona herrscht das gelbe Fieber nicht; man fürchtet aber für Kadix, weil die neulich aus Havanna kommende Konvoo, welche die Krankheit an Bord hatte, eingelaufen ist, indem die Matrosen dem Befehl, sich nach Mahon zur Quarantäne zu begeben, nicht gehorchten, sondern mit Gewalt landeten.

Paris, den 11ten August.

Am 10ten dieses Monats ist der König, nach einem zweymonatlichen Aufenthalt in St. Kloud, wieder nach Paris zurückgekommen, und genießt der besten Gesundheit. Während seiner Abwesenheit wurde der Thronsaal verschönert, z. B. auf dem Thronhimmel flehn zwey Könige, die Robert von Frankreich (ein Sohn Ludwigs des Heiligen und Stifter der Bourbon'schen Linie) und Heinrich IV. vorstellen.

Durch die nun ablaufende Session der Kammern sind die Staatsmittel für das Jahr 1823 völlig gesichert; wie überdem dem Ministerium durch die bisherigen Bewilligungen große Kredite für Rückstände und Kanalanlagen eröffnet. Daher ist das Ministerium zur fortdauernden Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten während mehr als zwölf Monate, ohne das Bedürfnis der Einberufung der gesetzgebenden Kammern zu haben, im Stande.

Die Bankiers Barillon und Ribet sind wegen betrügerischen Bankerouts zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, Brandmark und 10,000 Franken abwesend verurtheilt.

Neapel, den 1sten August.

Bereits im May 1821 ist die Auflösung unserer Land- und Seemacht anbefohlen worden: ein gestern erlassenes königl. Dekret verfügt, daß die Landmacht neu gebildet werden soll. Doch werden die alten Officiere und Beamten, die am tauglichsten befunden worden, nach vier Klassen der neuen Armee einverleibt, die übrigen mit einem Drittel des Soldes, den sie im Juny 1820 erhalten, pensionirt. Ausgenommen bleiben jedoch allein diejenigen, welche unter einem Proceß stehen, welche, um sich dem gerichtlichen Verfahren zu entziehen, die Flucht ergriffen haben, und diejenigen, welche aus Gründen, die aus den vergangenen Unruhen fließen, aus den königl. Staaten abwesend sind. Die in Folge der Auflösung verabschiedeten Officiere dürfen die Uniform forttragen. Die Officiere der entlassenen neapolitanischen Milizen und die sicilianischen Volontärs sind der bisher genossenen Ehre, die Uniform zu tragen, verlustig.

Aus Italien, vom 9ten August.

Das zu Modena am 14ten May niedergesetzte außerordentliche Standrecht (tribunale statario straordinario) ladet neun auf flüchtigem Fuße befindliche Individuen, bezüchtigt an geheimen Karbonari- oder andern auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge abzuwehrenden Gesellschaften Theil genommen zu haben, vor, binnen vierzehn Tagen zu erscheinen, um sich wegen der gegen sie obschwebenden Anklage zu vertheidigen, widrigenfalls im Wege Rechts gegen sie verfahren werden soll. Alle neun haben sich theils als Karbonari, theils in eine andere geheime, den Titel der „Erbabenen vollkommenen Meister“ (Sublimi Maestri Perfetti) führende Gesellschaft, aufnehmen lassen, Würden und Aemter in diesen Gesellschaften bekleidet, der Aufnahme anderer Individuen in denselben begewohnt, und an Versammlungen Theil genommen, worin hochverräterische und staatsumwälgende Komplotte verabredet wurden.

In Parma ist die Art der öffentlichen Audienzen, bey welchen jeder Unterthan der Herzogin Bittschriften überreichen kann, bekannt gemacht worden.

Der König von Neapel hat nun die Oberbefehlshaber seiner Land- und Seemacht ernannt. Fürst Scaletto, der Kriegsminister, ist mit der Anciennetät, die er vor Auflösung der Armee besaß, wieder als Generallieutenant angestellt. Dem Admiral Danero sind zwey Vice- und acht Kontre-Admirale untergeordnet. Seit 1820 war die Bevölkerung des Reichs diesseit des Pbarus von 5,185,658 auf 5,256,020 Seelen gestiegen, und die Hauptstadt zählt 342,143 Einwohner.

München, den 14ten August.

Se. Majestät haben noch zu Baden ein Dekret erlassen, worin es heißt: „Es sind Uns zwey, von vielen Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinden zu Anspach und

Nürnberg unterschriebene Protestationen gegen die Einführung der Presbyterien vorgelegt worden, welche aus einer irrigen Ansicht des Gegenstandes hervorgegangen zu seyn scheinen, und deshalb eine Berichtigung erfordern. Wir haben zwar gestattet, daß in denjenigen Gemeinden, welche sich bey ihren Konsistorien gegen die Presbyterien erklären, die Einführung derselben noch zur Zeit ausgesetzt bleiben soll. Daß aber die unterzeichneten Mitglieder der Anspacher und Nürnberger Kirchengemeinden Uns mit ihren Vorstellungen befehligen, und dieselben sogar durch den Druck verbreitet haben, müssen Wir mit dem höchsten Mißfallen abnden, weil sie dadurch leicht Besorgnisse in sämtlichen evangelischen Gemeinden erregen, und diese zur allgemeinen Renitenz veranlassen könnten. Es ist und war nie unsere Absicht, in den lutherischen Kirchen Unsers Reichs Presbyterien in der Ausdehnung und mit den Befugnissen einzuführen, wie solche in der reformirten Kirche bestehen; sondern weltliche Kirchenvorstände anzuordnen, welche die Angelegenheiten der Kirche, zur ungehinderten Erreichung der kirchlichen Zwecke, gemeinschaftlich mit den Geistlichen besorgen sollten. Welchen Antheil die kirchlichen Obern, Vorsteher und Repräsentanten der Gemeinden an dieser Aufsicht über Befolgung der Kirchengesetze, über den Kultus und die Bewahrung des reinen Geistes der Religion und Sittlichkeit haben sollten, hatten Wir Uns durch Amtsvollmachten näher zu bestimmen vorbehalten. Daß die Handhabung der Kirchengesetze, der Sittlichkeit und der Kirchenzucht durch kirchliche Obern und Vorsteher, weder gegen die Augsburger Konfession, noch gegen die Verfassung Unsers Reichs streite, gebet aus der Natur der Sache und aus der bisherigen Uebung in allen lutherischen Ländern, so wie aus Unserm Edikte über die äußern Rechtsverhältnisse hervor. Welche Mittelorgane den obern Kirchenbehörden zu diesem Zwecke beigegeben werden sollen, darüber kommt die Bestimmung lediglich Uns, vermöge des obersten Episkopats über die evangelische Kirche, zu. Uebrigens ist die Einführung solcher weltlichen Kirchenvorsteher keine Neuerung, sondern diese haben in der lutherischen Kirche zu allen Zeiten und unter verschiedenen Namen, mit verschieden bestimmtem Wirkungskreise, bestanden. Es bleibt daher Unser fester Wille, daß diese, von Unserm evangelischen Oberkonsistorium in Antrag gebrachte, und für das kirchliche und religiöse Leben durchaus nur wohlthätige Einrichtung auch in den evangelischen Kirchen Unsers Reichs wieder auflebe und eine zweckmäßige Organisation erhalte. Dabey begen Wir zu Unsern getreuen evangelischen Unterthanen das gerechte Vertrauen, daß sie den allenfallsigen Einflüsterungen von Gesfahren, welche für ihren Glauben und ihre Freiheit aus dieser Anstalt hervorgehen könnten, kein Gebdr geben, vielmehr Unsern landesväterlichen Anordnungen sich mit der Ueberzeugung fügen werden, daß Wir den kirchlichen Be-

hätten nie eine Befugniß einräumen werden, wodurch die Gewissens- und die persönliche Freiheit des Einzelnen im Geringsten gefährdet werden könnte.“

London, den 20sten August.

Gestern Nacht wurden die irdischen Ueberreste des Marquis von Londonderry in aller Stille von North-Kray nach der ehemaligen Wohnung des Verstorbenen in St. James-Square gebracht, und heute Morgen um 9 Uhr fand das prächtige Begräbniß statt. Dem mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen folgte eine große Anzahl Trauerwagen, alle mit 6 Pferden bespannt. In dem ersten befand sich der jetzige Lord Castlereagh, Sohn des nunmehrigen Marquis von Londonderry, unsers Vorschalters am Wiener Hofe, als Hauptleidtragender, und in den andern Wagen saßen die hier anwesenden Kabinetminister und Freunde des Verstorbenen. An den Zug hatte sich eine große Menge Kutschen der Fürstlichen Personen und Edelleute des Landes angeschlossen. In der Westminster-Abtheilung befanden sich alle fremde Gesandte. Es wurde eine Kantate aufgeführt, bey welcher die Westminster-Chorschüler und mehrere Sängere sangen. Nach beendigtem Gottesdienste wurde die Leiche zwischen den beyden Staatsmännern Pitt und Fox in die Gruft gesenkt, und Lord Liverpool, der Großkanzler und der Kanzler der Schatzkammer waren die Ersten, welche einige Augenblicke an der Gruft stehen blieben und Abschied von ihrem geliebten Freunde nahmen. Die Beisetzung wurde mit großer Feierlichkeit begangen, und alle Anwesenden schienen auf das Innigste ergriffen zu seyn. Dem Großkanzler ließen mehreremale die Thränen von den Wangen.

Ueber die neue Einrichtung des Ministeriums ist noch Nichts entschieden. Ein Morgenblatt meint, Herr Peel würde zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden, und Herr Canning die Stelle des Marquis von Londonderry im Unterhause ersetzen.

Die Times sagt, es sey nicht unmöglich, daß jetzt ein Whig-Ministerium an's Ruder kommen könne, zumal, wenn die oft erwähnte Resignation des Grafen Liverpool sich als wahr bestätigte.

Briefe aus Edinburg melden, der Marquis von Londonderry habe den Selbstmord beschlossen, als er noch seines Verstandes mächtiger gewesen, und die Gründe, welche ihn zu diesem Schritte bewogen, zu Papier gebracht. Dieses Dokument, fügen sie hinzu, ist bereits in den Händen des Königs.

Wie sehr den Marquis von Londonderry schon seit einiger Zeit sein Gedächtniß verlassen hatte, geht aus Folgendem hervor: Ungefähr 14 Tage vor seinem Tode schrieb er einen Brief an den französischen Vorschalter, worin er ihn einlud, ihn am folgenden Morgen früh zu besuchen.

Vicomte de Chateaubriand stellte sich ein, erhielt aber durch den Bedienten, der ihn meldete, zur Antwort, daß der Marquis heute keine Besuche annähme. Der Vicomte ließ zurücksagen, Se. Herrlichkeit hätten ja ausdrücklich diesen Besuch gewünscht, worauf der Lord, sich besinnend, den Botschafter nicht in das Visiten-, sondern in sein Ankleidezimmer, wo er sich eben befand, führen ließ. Hier überzeugte sich Letzterer bald, daß der brittische Minister ihm durch das vorgängige Betragen nicht im Geringsten hatte zu nahe treten wollen; doch blieb es höchst auffallend, bis endlich der Tod des Marquis Alles aufhüllte.

London, den 22sten August.

Se. Majestät, der König, werden sehr bald zurück erwartet. Man will wissen, daß Allerhöchstdieselben am Sonnabend oder spätestens am Montage zu Carltonhouse eintreffen werden.

Der Nachfolger des Marquis von Londonderry ist bis jetzt noch nicht bekannt. Das Gerücht nennt jetzt (sehr unwahrscheinlich) den Herzog von Wellington als künftigen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Peel soll dagegen des Marquis Stelle im Unterhause versehen.

Am vorigen Montage war bey Sr. Majestät, dem Könige, Kour im Pallast von Holcrood, wo Sr. Majestät eine Menge Glückwünschungsadressen von der Geistlichkeit, den Autoritäten und Korporationen überreicht wurden.

Bey dem Leber, welches der König am verwichenen Sonnabend hielt, waren Se. Majestät ganz in schottischen Kostüm gekleidet.

Hamburg, den 27sten August.

(Abends 10½ Uhr.)

So eben trifft noch die direkte englische Post vom 23sten d. M. ein. Briefe und Zeitungen enthalten nichts besonders Wichtiges. Letztere theilen weitläufige Artikel über den Aufenthalt Sr. Majestät in Schottland mit und führen die Adressen an, welche Höchstdieselben von der Geistlichkeit, von der Universität etc. überreicht und von Sr. Majestät auf das Huldreichste beantwortet worden sind.

Ueber den neuen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten war immer noch Nichts entschieden und wird auch wohl Nichts entschieden werden, bis der König wieder in London seyn wird. Aus der Absendung des Marquis von Conyngham von Edinburg nach Dublin will man schließen, daß Se. Majestät Ihr Augenmerk auf den Marquis Wellesley gerichtet hätten. Andere meinen, der Marquis von Lansdown werde jene wichtige Stelle erhalten.

Man besorgt, daß das an die Stelle des gescheiterten Paketboots Albion von New-York nach Liverpool bestimmte Paketboot ein gleiches unglückliches Schicksal gehabt hat, da Schiffe, die 9 Tage später absegelt, bereits vor 8 Tagen in Liverpool oder Dartmouth angekommen sind.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Montag, den 4. September 1822.

Riga, den 27ten August.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, in Rücksicht der Beschränkungen des Handels der Seestädte Riga, Reval und Libau durch den letzten Tarif, in einem Allerhöchsten, auf den Namen des Herrn Finanzministers erlassenen Befehl vom 1sten August, Abänderungen zu verordnen, von welchen folgende die wichtigsten sind:

1) Es wird gestattet, in Riga Tücher, Kasmire und Halbtücher einzuführen.

2) Desgleichen wird in Libau und Reval die Einfuhr von fünf und zwanzig namentlich angeführten Artikeln (Apotekerwaaren, Kaffee, Teyence, Weine, Tabak etc.) dergestalt erlaubt, daß sie nicht mehr, wie bisher, von dort zur Verichtigung des Zolls an eine Niederlagstamoschna geschickt werden dürfen, sondern der Zoll an Ort und Stelle entrichtet wird.

3) Bey Verschiffung der Landeserzeugnisse aus Libau, soll der für die Ausfuhr derselben über die Landgränzen bestimmte Zoll erhoben werden.

4) Es wird gestattet, Landesprodukte aus einem baltischen Hafen nach dem andern ohne Zoll zu verschiffen.

Se. Majestät wurden zu diesen wohlthätigen Beschlüssen durch die Unterlegung veranlaßt, welche Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Matheus Paulucci, während seiner letzten Anwesenheit in St. Petersburg machten. Der erhabne Menschenfreund auf dem Throne überhört keine Bitten zum Wohl Seiner Völker, die Ihm mit erleuchtetem Sinn als wirklich wohlthätig dargeban werden. Welchen väterlich und hochgefinnten Vertreter aber unsre Provinzen so glücklich sind, an *Alexander* Throne zu haben, beweist dieser Erfolg, wie eine lange Reihe ähnlicher Erscheinungen in den letzten zehn Jahren es thaten. Wie gerecht sind unsre Verehrung und Liebe für Ihn! (Zuschauer.)

Polozk, den 9ten August.

Gestern Mittag um 12 Uhr trafen Se. Kaiserl. Majestät auf der Straße von Pskow in dieser Stadt ein, wurden bey der Stadtbarriere von dem hiesigen Polizeimeister und einer Menge Volks empfangen, und setzten nach Umwechslung der Pferde auf der Witepskischen Route nach der Stadt Senna in erwünschtem Wohlseyn die Reise fort.

Witepsk, den 9ten August.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr setzten Se. Kaiserl. Majestät von der letzten Station im witepskischen Gouvernement, Kurilowschtschina, Ihre Reise nach dem mobilenschen Gouvernement fort. Auf der Station Kurilowschtschina wurden Se. Majestät von Sr. Königl. Hoheit, dem Kriegsgouverneur von Weißrußland, Herzog Alexander von Württemberg, empfangen.

Senna, den 9ten August.

Gestern Abend nach 9 Uhr trafen Se. Kaiserl. Majestät in dieser Stadt ein, hielten in derselben Nachtlager, und setzten heute früh um 8 Uhr von hier die weitere Reise glücklich fort.

Semlin, den 16ten August.

Die gestern in Belgrad angekommenen Posttaren, welche Briefe aus allen Gegenden Macedoniens bringen, bestätigten die Nachricht von der gänzlichen Niederlage Eurschid Pascha's bey den Thermopylen. Aus Salonichi reichen die Briefe bis zum 31sten July; aus Seres bis zum 2ten August. In beiden Städten fanden sich die Türken ruhig in ihr Schicksal, als sie die Niederlage erfuhren, ja in Seres waren sie so zu sagen zahm geworden. Man schreibt aus keiner Stadt von irgend einer Reaktion. In Salonichi hatte der Statthalter einen frühern German zur allgemeinen Bewaffnung erneuert, und befohlen, daß Jung und Alt in Eile arbeiten muß, die Hauptstadt Macedoniens in Verteidigungsstand zu setzen. Man kann daraus auf die Größe der Gefahr schließen. Ein eigentliches Bulletin der Griechen über diese wichtigen Ereignisse, die Morea retteten, ist sobald nicht zu erwarten, da sie keine Druckpressen bey der Armee haben; indessen scheint sicher, daß drey Paschen gefangen nach Livadien gebracht wurden. Die Beute soll unermesslich, auch die Kriegskasse, die einen Theil der Schätze Aly's enthält, den Griechen in die Hände gefallen seyn. Koron und Modon haben sich schon früher ergeben, und Patras dürfte in kurzem fallen. — Die Niederlage begann in Phocis, nahe bey dem See Sperchios (jetzt Alammann bey Hellia), und endigte sich mit gänzlicher Vernichtung bey den Thermopylen. In dieser Hauptsache kommen alle Privatbriefe überein, aber in den Details weichen sie sehr von einander ab. Während die Einwohner von Seres aus Vorsicht nur melden: „Das Kreuz strahlt seit dem 20ten July mit nie gesehenem Glanze,“ sagen Privatbriefe aus Bitoglia vom 31sten July schon kühner: „Der Turban ist bey den Thermopylen gedemüthigt, und Alles steht die Allmacht Gottes an. Fünftausend Albaner, die nach Larissa zur

Befürchtung eilten, sind hier umgekehrt, als sie Eurschids Niederlage erfuhren.“ — Nach einem in Biotoggia umlaufenden Gerücht hätte Odysseus aus Patriotismus sein Leben zum Opfer für Griechenland gebracht. Er war, sagt man, zu Eurschid Pascha übergegangen, hatte ihm eine ungeheure Uneinigkeit der Griechen vorgespiegelt, und ihm Rath und Unterstützung versprochen. Der türkische Heerführer beobachtete ihn indessen mit Mißtrauen, und als er sich umgesehen sah, ließ er dem Odysseus den Kopf abschlagen, und seine 200 Mann starke Leibwache zusammenbauen.

Madrid, den 16ten August.

Endlich hat die Municipalität gewilliget, daß auch der König, wenn er es wünscht, die Königin nach einem Lußschlosse begleiten kann; jedoch müssen die Infanten zu Madrid verbleiben. Diesem Beschlusse sind Indes betrübende Auftritte vorhergegangen. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, daß nach mehreren Stationen Relais zu Behuf der königlichen Familie abgegangen wären; in der That verhielt sich das so, weil der König nicht erwartet hatte, daß sich seiner Abreise Schwierigkeiten entgegenstellen würden; als diese sich indess doch fanden, dachte Se. Majestät nicht weiter daran, abzureisen. Die Feinde der Krone benutzten indess den Umstand, um glauben zu machen, der König werde dennoch Madrid verlassen, und das Volk traf Anstalten, dieses zu verhindern. Zu dem Ende sammelte sich wieder ein Auflauf vor dem Schlosse, unter Geschrey und Drohungen, die bis zu dem Krankenzimmer der Königin drangen, und bey ihr einen heftigen Nervenanschall zur Folge hatten, der eine Besinnungslosigkeit herbeiführte. Diese Nachricht ergriff das ganze diplomatische Corps, und der sächsische Minister hielt es für seine Pflicht, darauf zu bestehen, daß Ihre Majestäten sich von der Hauptstadt entfernen könnten, widrigenfalls er die Königin in ihr Vaterland zurückführen würde. Alle Gesandten vereinigten sich zum Beslande des sächsischen Botschafters, was die Gegner denn doch kühnig machte, so daß sie in die Abreise der königlichen Personen nach la Grange willigten.

Wien, den 26sten August.

Bis Ende des Septembermonats sollen alle Infanterieregimenter in Oesterreich komplettirt werden. Diese Verfügung machte einiges Aufsehen; es ist aber gleich darauf eine andere gefolgt, welche die Landwehr von der Verpflichtung entbeht, sich diesen Herbst zu den Exercitien zu versammeln.

Paris, den 11ten August.

Der Redakteur der royalistischen Foudre ist wegen Aufnahme eines politischen Artikels, wozu er nicht berechtigt ist, zu vierzehntägigem Haft und zum Minimum der gesetzlichen Strafe, 200 Franken, verurtheilt. Er hatte, auf Anlaß der Bertonschen Conspiration, die liberalen

Deputirten losgelassene Galeerenknechte (forçats libérés ou libéraux) genannt. Die liberalen Blätter Courier des spectacles und Miroir erwarten nun dieser Tage derselben Vergebung halber ebenfalls ihr Urtheil; man ist um so neugieriger, wie dasselbe ausfallen werde, da besonders das letzte Blatt ausgezeichnete hommes des lettres, wie Jouy u. s. w., zu Mitarbeitern hat.

Die Wunderrhäterin Milford ist nun von dem Tribunal zu Charleville zur einjährigen Haft und 100 Franken verurtheilt. Eine große Menge hatte sich eingefunden, vermuthlich in Hoffnung, daß ein neues Wunder der frevelnden Justiz flauern werde; es erfolgte diesmal aber keins.

Madrider Blätter lassen die Konstitutionellen, unsere royalistischen das Glaubensheer siegen. Die Quotidienne meldet sogar, daß das Regiment, welches 1820 auf der Insel Leon die Lösung zum Aufstand gab, durch Uebertritt zu den Royalisten in Katalonien seine Schmach getilgt habe.

Ministerielle Blätter scheinen die Gemüther auf Einmarsch der Kordonarmee in Spanien vorbereiten zu wollen; jeden Tag wiederholen sie, daß es Pflicht des Königs von Frankreich sey, in Spanien den unumschränkten Thron wiederherzustellen. Die Gemäßigteren der Partey sagen, daß die Rede davon sey, die französische Verfassung nach Spanien überzupflanzen. Man verbreitete vor einigen Tagen die Neuigkeit, daß England die konstitutionelle Regierung der Halbinsel anerkannt haben solle.

Mehrere Royalisten, auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatten Aehnlichkeit zwischen dem 7ten July in Madrid und unserm 10ten August gefunden. De Pradt setzt dagegen die Verschiedenheit beider Tage auseinander. In Paris riefen die Jakobiner Marsfelder zu Hülfe, und griffen die Gardes an, um die Republik einzuführen; in Madrid fielen die Gardes, um den König unabhängig zu machen, das Volk an. In Paris wurde der König gefangen in den Tempel gesetzt und seiner Regierung beraubt; in Madrid lebt er in seinem Palast und setzt alle Regierungsgeschäfte fort, und die Besiegten mühten, wäre es ihnen gegückt, schwerlich so viel Mäßigung als die Sieger bewiesen haben.

Drey spanische Gardeofficiere haben sich glücklich nach Frankreich gerettet. Einer von ihnen ist in Paris angekommen.

Die royalistische Etoile meldet aus Mexiko: Das Militär und der Pöbel, der sich die größten Ausschweifungen erlaubte, und den widerkpenigen Mitgliedern der Cortes mit dem Strange drohte, habe die Wahl des Kaisers Augustin durchgesetzt. Von 140 Mitgliedern der Cortes hatten sich jedoch nur 82 eingefunden, und von diesen nur 67 für das Kaiserthum gestimmt.

Paris, den 14ten August.

Herr Humann, Deputirter des Ober-Rheins, machte in der letzten Sitzung noch einen Versuch gegen das Tabaksmopol, dessen Verlängerung eine fortwährende Verletzung des natürlichen Rechtes sey, das jeder Mensch habe, sich demjenigen Zweige des Landbaues oder Gewerbfleißes zu widmen, der ihm zweckmäßig schiene. Man denkt nicht einmal daran, sagte er, der Stadt Lyon ihre Seidenfabriken, der Stadt Rouen ihre Kattunfabriken, Burgund, der Champagne, der Stadt Bordeaux ihre Weine, dem Süden seine Branntweine und seine Olivenbäume zu entziehen. Wohlán, sind wir weniger als Andere die Eigenthümer unseres Erwerbfleißes und unseres Bodens? Und wenn es anerkannte Wahrheit ist, daß man den Staat selbst verarmen würde, wenn man Lyon, Rouen, Burgund, die Champagne, die Provence ihrer besten Reichthümer beraubte, soßen wir allein den Beweis führen müssen, daß man dem Ganzen schadet, indem man uns einer Fabrication beraubt, die das Hauptelement unseres Wohlstandes und eines Erzeugnisses ist, das für das ergiebigste unseres Bodens gilt? Das Elßaß ist mehr als einmal Frankreichs Thermopold gewesen; sein Blut, sein Geld haben ihm immer zu Gebote gestanden, und zum Lohne seiner Ergebenheit verlangt es vom Staate Nichts als Gerechtigkeit. Nach Herrn Cornet d'Incourts Bemerkung, daß das Tabaksmopol mit dem Jahre 1826 zu Ende gebe, wurde jedoch Herrn Humanns Antrag auf dessen Aufhebung verworfen.

Die Regierung hat Kommissarien ernannt, die jedoch zur Zeit mit keinem äußerlichen officiellen Charakter beglückt sind, um sich nach Mexiko und Peru zu begeben; wahrscheinlich werden auch andere nach Kolumbia, Buenos-Ayres und Chili gehen. Ihre Mission soll sich bis auf weitere Ordres darauf beschränken, die Lage der Dinge wohl zu untersuchen, und der Regierung genaue Rechenschaft davon abzulegen, um hernach bestimmen zu können, ob entscheidendere Maßregeln ergriffen, und politische und Handelsverbindungen mit den Republiken angeknüpft werden müssen. Der Constitutionel sieht diesen Entschluß als Wirkung der von den Rednern der linken Seite gemachten Vorstellungen an.

Ueber Gretreg's Herz kommt es zum Proceß. Der Neffe wollte es in der Eremitage bey Montmorency, die sein Eigenthum, und durch Gretreg's und Rousseau's Aufenthalt berühmt ist, aufbewahren; allein die Stadt Lüttich nimmt, kraft einer testamentarischen Verfügung, das Herz des berühmten Komponisten in Anspruch.

Nachrichten aus Wien im Journal des Débats zufolge, war dort die Rede von einer auf dem Kongreß zu beschließenden Centraluntersuchungskommission in Italien wider die Karbonari nach dem Muster der mazzinischen.

Der royalistische Drapeau blanc erzählt: Der Oberst San Miguel habe Ferdinand VII. mehrere eigenhändige Schreiben desselben vorgelegt, worauf Garde-Officiere sich

zur Rechtfertigung ihres Verfahrens bey den letzten Unruhen berufen. Se. Majestät haben aber unter Anderem geantwortet: Sie wußten es ja, daß meine Befehle ohne Gegenzeichnung eines Ministers ungültig sind; warum haben sie dieselben vollzogen?

Quésada hat sich in den Gebirgen wohl verschanzt und macht von da aus öftere Einfälle in die Thäler, um Pferde und andere Kriegsbedürfnisse wegzunehmen. Wird er scharf angegriffen, so zieht er sich in seine Verschanzungen zurück. Er hat 1200 Mann Infanterie und 200 Kavalleristen unter seinen Befehlen.

Vom Mann, vom 19ten August.

Man schreibt aus Bamberg: Der Fürst von Hohenlohe wurde auf seiner Reise nach Presburg von der österreichischen Poligen sowohl, als von dem Erzbischofe von Firi-mian in Wien abgehalten, seine Gaudelenen öffentlich zu treiben, und mußte sich nur auf einen engern Kreis vornehmer Welt im Stillen beschränken. Er ist deswegen auch dort so unzufrieden, daß er bald wieder zurückkommen wird, statt daß wir Anfangs hofften, durch seine Verbindung mit dem Domkapitel zu Olmütz, ihn zu verlieren. Während seiner Abwesenheit wurde er in seinem Heilungsgeschäfte durch den Kaplan Forster ersetzt, welcher täglich 20 bis 30 Briefe aus der Ferne erhielt, und eben so viele gedruckte in Hohenlohe's Namen, mit Verfügung des Tages und der Stunde, in welcher der Fürst für die Bethebeten beten wolle, wieder abschickte. Diese Briefe sind wahre Panis-Briefe, und bringen Gold, Silber, Juwelen, andere Kostbarkeiten zc. aus Holland, Frankreich und Oesterreich reichlich ein; ohne dies würde der Unfug auch nicht so lange und so eifrig fortgesetzt worden seyn.

Bis jetzt hat der Stuttgardter Hülfverein für die Griechen überhaupt 10,610 Gulden eingenommen. Gegen den Vorwurf, daß Beiträge dieser Art doch nur ein Tropfen in's Meer seyen, im Verhältniß zu den großen Reichthümern, die den Griechen selbst zu Gebote stehen, wird bemerkt, daß wenn auch einige griechische Handelshäuser bedeutendes Vermögen haben, die Nation doch nichtswe-niger als reich sey.

Von den Geschwornen in Kolmar ist ausgemittelt, es habe zu Belfort ein Komplott statt gefunden, das in der Nacht vom 1sten auf den 2ten Januar ausbrechen sollte, dessen Vollziehung aber durch Umstände, die nicht vom Willen der Theilnehmer abhingen, verhindert worden ist. Keiner der gegenwärtigen 23 Angeklagten ist als Urheber oder Theilnehmer am Komplott anerkannt worden. Vier derselben, nämlich der Oberst Pailhes, der Lieutenant Dublar, Guinand von Paris und der Unterofficier Tellier wurden dagegen für überwiesen erklärt, Kenntniß vom Komplott gehabt, und dasselbe nicht angezeigt zu haben, und als Non-révélateurs zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und solidarisch in die (sehr beträchtlichen) Kosten des Proceßes verurtheilt. Diese Strafe ist keine peinliche, son-

dern eine bloße Polizeistrafe. Die andern 19 Angeklagten sind insgesamt für nicht schuldig erklärt, und so gleich in Freiheit gesetzt worden. Gegen die auf der Flucht befindlichen Angeklagten ergingen Kontumazurtheile. Stockholm, den 20sten August.

Se. Majestät, der König, sind von dem Luisklosse Rosersberg, wohin Sie sich vor einigen Tagen begaben, gestern wieder zurückgekommen.

London, den 23sten August.

Se. Majestät werden wahrscheinlich künftigen Donnerstags wieder hier eintreffen. Man sagt allgemein, daß Hbchstselben mit ihrem Aufenthalte in Schottland sehr zufrieden sind. Unter Anderem soll der König, erfreut über die Anständigkeit des so zahlreich versammelten Volks bey seinem Einzuge in Holbroodhouse, die Schotten „eine Nation von Gentlemen“ genannt haben.

Als der König in Leith landete, setzte er seinen Fuß auf ein Stück Mahagoniholz, aus welchem man jetzt Tabatieren verfertigt.

Bev der Beerdigung des Marquis von Londonderry, und gerade in dem Augenblick, als der Sarg vom Leichenwagen gehoben und in die Urnen getragen wurde, erhob der in großer Menge versammelte Pöbel ein bedäuberndes Freudengeschrey, schwenkte mit den Hüten und Mützen, klatschte mit den Händen ic. Alle Blätter, mit Ausnahme der Morning-Chronicle und der Cobbetts, Wooler ic, haben dieses Betragen gebührend getadelt.

Algier, den 14ten Juny.

Am 1sten d. M. langte auf hiesiger Rhede die vereinigte spanische und niederländische Eskadre mit einem Ultimatum der spanischen Regierung an unsern Bey an. Es betrifft die Summe, welche Letzterer bekanntlich von Spanien verlangt. Zugleich ward darin gefordert, daß der spanische Konsul unverzüglich Algier verlassen solle. Der Bey erklärte aber darauf, daß er seinen Beschluß nicht ändern wolle, und so lange noch ein Stein von Algier übrig sey, darauf halten würde, daß Spanien seine Schuld an das hiesige Haus Bacris bezahle, welche Schuld nunmehr mit Zinsen auf Zinsen 1 Million 300,000 Pesos duros betrüge. (Diese Summe übersteigt wenigstens um sechsmal die, welche früher angegeben wurde.) Der Konsul ersuchte darauf um die Erlaubniß, sich mit seinen Landsleuten einschiffen zu dürfen; allein dies wurde rund abgeschlagen. Die Eskadre hatte sich inzwischen entfernt, und kehrte am 6ten in die Bay zurück. Der spanische Konsul verlangte nun an Bord des spanischen Kommandeurschiffs zu geben, um mit dem Befehlshaber eine Unterhaltung zu haben. Dieses wurde zugestanden, und der Hafenskapitän brachte ihn selbst in einer algerischen Schaluppe aus dem Hafen. Unterdeß hatte das Admiralschiff zwey Btbe ausgesetzt, und kaum hatten sich diese der Schaluppe

genähert, als der Konsul in eines derselben hinüber sprang, ohne daß der Hafenskapitän es verhindern konnte. Die Eskadren zogen so gleich die Segeln auf und entfernten sich. Ueber diese plötzliche und schnelle Abreise des Konsuls herrscht hier einige Besürzung. Wenige Tage nach diesem Vorfall kam eine spanische Fregatte auf hiesiger Rhede an und ersuchte den holländischen Konsul, sich der zurückgebliebenen Spanier anzunehmen und die Effekten des abgereisten Konsuls zu reklamiren. Der Bey weigerte aber die Herausgabe derselben, worauf dann der englische Konsul das spanische Konsulathaus unter seinen Schutz nahm. Der holländische Admiral bat dem Konsul seiner Nation erklärt, daß er sich bloß dem Wunsche der Spanier gemäß ihrer Eskadre angeschlossen hätte, aber keine Befehle habe, ihn abzuholen. Der Bey von Algier hatte schon längst einen Krieg mit Spanien erwartet; doch kömmt er ihm gerade in diesem Augenblick nicht gelegen, weil der größere Theil seiner Kriegesflotte gegen die Griechen kreuzt. Nur 3 bis 4 Korssaren liegen gegenwärtig im Hafen. Unsere Festungswerke, welche bey dem Bombardement von Lord Eymouth sehr gelitten haben, sind jetzt vollkommen wieder hergestellt worden.

Veracruz, den 15ten Juny.

Nach allen Berichten aus dem Innern des Landes scheint Iturbide noch nicht ganz fest auf seinem Throne zu sitzen; denn die Provinzen haben ihre Genehmigung zu seiner Wahl noch nicht gegeben. Hier sowohl als in Mexico selbst werden Anstalten getroffen, um sich dieser Kaiserwahl zu widersetzen. Man erwartet die Uebergabe des Forts St. Juan de Ulloa im Monat Oktober, und wenn sie zu dieser Zeit nicht geschehen ist, werden, nach einem genommenen Entschlusse, alle Einwohner diese Stadt verlassen; es wird nur eine Garnison hier bleiben, welche das Fort aushungern soll. Mehrere angesehenere Kaufleute sind bereits von hier abgegangen und haben sich nach Talapa begeben.

## K o r r e s.

Riga, den 24sten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10  $\frac{3}{4}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. W.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. W.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75  $\frac{1}{2}$  Kov. B. W.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70  $\frac{2}{3}$  Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kov. B. W.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kov. B. W.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kov. B. W.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Dienstag, den 5. September 1822.

Semlin, den 15ten August.

Der Mangel an sichern und schnellen Kommunikationsmitteln ist Ursache, daß man von dem Hauptschlage, den die Griechen gegen die Türken ausgeführt, noch nicht genauer unterrichtet ist; doch läßt sich an der Thatsache selbst nicht zweifeln, da übereinstimmende Berichte von verschiedenen Orten denselben bekräftigen. Diese geben auch die Hauptresultate beynabe ganz übereinstimmend an, wenn sie auch in Einzelheiten sehr von einander abweichen. Der Sieg hat zwischen dem 15ten und 21sten July statt gefunden. Drey Paschen, und darunter der furchtbare Dram Aly, 9- bis 10,000 Gefangene und die reiche Kriegskasse mit einem Theil von Aly Pascha's Schätzen werden als Preis desselben genannt. Der Kampf hat mit hin- und herschwanfendem Waffenglück mehrere Tage gedauert und ist vom See Sperchios (jetzt Alammann bey Helikla) in Phocis an bis zu den Thermopylen hin geführt worden, wo die Griechen neue Vorbeerkranze zu den bereits errungenen fügten.

Salonichi, den 31sten July.

Wir haben hier Nachricht von einer großen Niederlage Churschid Pascha's, die jedoch bis jetzt von Seiten der Türken keine Reaction veranlaßt hat, als daß unser Statthalter einen frühern Firman wegen allgemeiner Bewaffnung erneuert hat und eiligst Vertheidigungsanstalten getroffen werden. Dies läßt uns mittelbar auf die errungenen Vortheile schließen, die äußerst bedeutend seyn sollen.

Bemberg, den 15ten August.

Man will in Jassy wissen, daß der neue Hospodar der Moldau, Stourdja, seine Ernennung mit drückenden Bedingungen für das Land habe erkaufen müssen.

Madrid, den 16ten August.

Unsere Provinzialdeputation hat eine Adresse an den König erlassen, um ihm die Nothwendigkeit der Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes vorzutragen; man bemerkt darin folgende Stelle: „Werfen Ew. Majestät Ihren Blick auf jene ausländischen Blätter, und Sie werden sehen, daß diese Blätter, von denen Sie kürzlich mit Lob überhäuft wurden, Sie jetzt auf die unwürdigste Weise beschimpfen, weil Sie Ihre Ehre nicht brechen und sich nicht an die Spitze der empörrten Bataillone stellen wollten. Das Interesse der Na-

tion und jenes Ewr. Majestät erheischen die Zusammenberufung des gesetzgebenden Korps, damit dasselbe Maßregeln ergreife, die geeignet sind, das Heil des Vaterlandes zu sichern, die Unglücke, die auf uns lasten, bis auf die letzte Spur zu vertilgen, und die Bande, welche den König und das Volk verbinden, fester zu knüpfen. Dieses Volk, das Ew. Majestät den Händen des mächtigsten Mannes unseres Jahrhunderts zu entreißen gewußt hat, wird ebenfalls sein Fundamentalgesetzbuch gegen alle äußere und innere Feinde aufrecht zu halten wissen.“

Am 10ten dieses Monats, Nachmittags, machte das diplomatische Korps dem neuen Minister des Auswärtigen, Obersten Evaristo S. Miguel, seinen ersten Ceremonialbesuch. Der Minister hat auf die Aufhebung des französischen Sanitätsordnungs bestanden, den Spanien je länger je mehr als eine feindselige Maßregel ansehen müsse.

Man sucht ein Hülfskorps aus geflüchteten Ausländern unter dem Namen: Legion der freien Männer, zu organisiren. Proklamationen in allen europäischen Sprachen sollen zum Eintritt in dieselbe einladen. Ueberdem sollen Guerillas durch den ganzen Norden formirt werden, das beste Mittel, den Feinden Spaniens dessen Boden zu verleißen.

Der neue Finanzminister sagt in einem Cirkular, daß der Adel säumig im Abtragen seiner Steuern sey und befehlt, der bisherigen Nachsicht gegen Adliche und Titulados (Herzöge, Grafen etc.) ein Ende zu machen und Strenge gegen sie zu gebrauchen.

Die Nacht vom 12ten dieses Monats verlangte die Palastwache verstärkt zu werden; man weiß nicht, aus welcher Ursache.

Es ist Befehl ergangen, hier eine Citadelle zu errichten, um Waffen und Kriegsvorräthe darin aufzubewahren.

Das Fußregiment Don Karlos ist von hier zum General Empecinado, welcher gegen Mequinenza zieht, marschirt. Dagegen ist die Provinzialmiliz von Toledo unter unermesslichem Volksjubel hier eingezogen; die Mannschaft führt an ihren Chakots das Kommunerosszeichen, ein violettes Band, mit Constitution o muerte.

Es erscheinen viele Broschüren voller heftigen Beschuldigungen gegen den General Morillo.

Der Staatsrath hat, so exaltirt er ist, Se. Majestät um Begnadigung der schuldigen Gardisten ersucht.

Die gefangen genommenen 204 Karabinieri werden nach Sevilla zum Kriegsgericht gebracht.

Von Pamplena brach Hauptmann Eholin mit 120 Mann Nationaltruppen auf, um Schleichhändler aufzusuchen. Auf der Höhe von Subieña stellten die Truppen ihre Waffen in Bündeln auf, um sich in einem Wirthshause zu erfrischen. Juannito umzingelte sie aber mit 300 Insurgenten; das Gefecht währte mehrere Stunden, und nur fünf oder sechs Konstitutionelle, nebst dem Hauptmann, konnten sich durchschlagen. Bis auf vierzig etwa, die gefangen gemacht und, wie hinzugefügt wird, von den Insurgenten füsiliert wurden, blieben alle übrigen auf dem Schlachtfelde.

In Barcellona ist eine Anleihe von drei Millionen eröffnet worden, um davon die noch fehlenden Waffen zur Verfolgung der Antikonstitutionellen zu schaffen. Die ganze Miliz ist gegen die Unzufriedenen ausgerückt, und hat ihnen, von den Linientruppen unterstützt, bereits bedeutenden Schaden zugefügt. Die Stadt Cervera, die durch den bisher den Antikonstitutionellen verliehenen Schutz sich besonders ausgezeichnet, ist von den Nationaltruppen geplündert und in Brand gesteckt worden; gleiches Schicksal erfuhr Requena.

Der Bischof von Vich begleitet den General Milans überall ins Feld und predigt Gehorsam gegen die Regierung. Auf Ermahnung dieses Prälaten sind schon über 1000 Insurgenten zu ihrer Pflicht zurückgeführt.

Lissabon, den 3ten August.

Da der erste Gesetzesentwurf zur Verwaltung Brasiliens nicht genehmigt worden, so hat die niedergesetzte Kommission den Kortes neue Vorschläge gemacht; z. B. es wird für Brasilien eine ausübende Gewalt geben, die den Namen: „Regentschaft des Königreichs Brasilien“ und den Titel: „Majestät“ führen wird. Die Regentschaft besteht aus 7 Personen, welche der König erwählt, und 3 Substituten. In Brasilien wird ein oberster Gerichtshof eingesetzt werden, der gleiche Attribute mit dem des Königreichs Portugal und Algarvien hat. Die Regentschaft Brasiliens wird nicht kompetent seyn zur Ernennung der Bischöfe (doch wird der König aus einer dreifachen von der Regentschaft untergelegten Liste wählen), der Richter im obersten Gerichtshofe, von Generalleutenants und höhern Graden.

Noch hatte seit Einsetzung der Kortes kein Gegenstand die Aufmerksamkeit der Nation und besonders der Hauptstadt so sehr auf sich gezogen, als die Debatten über das Betragen des Kronprinzen. Bey einer drückenden Sommerhitze waren die Gallerien während dreier Sitzungen gedrängt voll und die Zugänge vom Volke gesperrt. Die letzte Sitzung dauerte 10 Stunden, allein ungeachtet der Beredsamkeit vieler europäischer Deputirten, ward die

schleunige Zurückberufung des Prinzen (worauf die Kommission als Bedingung, unter welcher über dessen Betragen ein Schleyer zu werfen wäre, antrug) mit 64 gegen 43 Stimmen nicht genehmigt. Die brasilianischen Deputirten, besonders Andrade, wirkten auf einen Theil der europäischen Deputirten so, daß der Prinz nicht als Rebell, sondern als ein unerfahrener Jüngling angesehen wurde. Herr Monteiro hatte geäußert: „der Prinz sey ein Jüngling von Liebe zur Neuheit und von einem unersättlichen Wunsche zu figuriren hingerissen, schwankend in Grundsätzen, inkonsequent in Handlungen, sich widersprechend in Worten, dem Rebellion und Gehorsam, Pflichtvergeßlichkeit und Pflichterfüllung, Betrug und Wahrheit, Despotismus und Konstitution, nach der Leichtigkeit zu urtheilen, mit der er Alles billigt und verwirft, ganz gleichgültige oder unbekannte Sachen sind. Er kenne für eine rechtmäßig konstituirte Regierung nichts so Gefährliches, als Schwäche, von welcher Art sie auch seyn möge. Daher trage er darauf an, daß der Prinz, wenn er innerhalb 6 Monate in der Hauptstadt nicht erscheine, um sich wegen solcher abscheulichen Unregelmäßigkeiten zu rechtfertigen, des Rechtes, einß den Thron zu besteigen, verlustig erklärt werde.“

Die Adresse, welche von der Kamara von Rio-Janeiro dem Prinzen, nachdem er den Titel eines beständigen konstitutionellen Verteidigers Brasiliens angenommen hat, überreicht worden ist, schließt mit folgenden Worten: „Dringend verlangen wir und mit der gerechtesten Hoffnung auf den Titel, den Ew. Hoheit angenommen hat, daß man eine Versammlung der brasilianischen Provinzen in dieser Stadt zusammenberufe, von nicht weniger als hundert Abgeordneten. Die Nationen der Erde haben auf uns und auf Dich die Augen gerichtet; entweder müssen wir unter ihnen wie Rebellen, oder wie Menschen der Freiheit würdig erscheinen. Du kennst schon das Gute und das Uebel, das Deiner und Deiner Nachkommenschaft wartet. — Willst Du, oder willst Du nicht? Entschleße Dich, Sire! Rio-Janeiro, den 20ten May 1822.“

Der englische Gesandte hatte neuerdings wegen der Erhöhung der Eingangszölle auf Wollenwaaren Beschwerde geführt, und erklärt, daß seine Regierung darüber unterhandeln wolle, daß aber während der Unterhandlung die besagten Zölle von 30 Procent wieder auf 15 Procent heruntergesetzt werden sollten. Allein es ward, sich auf den Handelstraktat mit England stützend, erklärt, daß die Erhöhung demselben durchaus nicht zuwider sey; deshalb solle man auf obige Bedingung nicht unterhandeln.

In den Kortes ist der Antrag gemacht, mit Spanien ein Schutz- und Trugbündniß zu schließen.

Die Regierung hat bekannt gemacht, daß sie eine Million Pfund Sterling anzuleihen wünscht.

Paris, den 17ten August.

Die Pairs haben die Diskussion über das Budget geschlossen angefangen und beendet. Es ward mit 109 Stimmen ohne Opposition angenommen.

Sobald hier bekannt ward, daß der Marquis von Londonderry die Welt verlassen, sind die Fonds augenblicklich gesunken, erholten sich aber im Laufe des Tages wieder.

Der Pilot kündigt den Tod des Marquis als einen Hauptsteg des Liberalismus an; denn Londonderry sey erklärter Feind des Liberalismus gewesen, und die Aristokraten aller Länder hätten an ihm einen entsehligen Verlust erlitten. Die Gazette rath im, nicht zu früh zu triumphiren. Das Land, das die Pitts, Burke's, Castlereaghs hervorgebracht, sey fruchtbar an Männern, die das Interesse des alten Europa zu verfechten verstehen. Wahrscheinlich werde Canning den Marquis ersetzen, dem nachgerühmt wird, daß er mit eben so viel Eifer als Kraft die Rechte der Bourbons verteidigt, ja mehrmals den Grundsatz aufgestellt habe, Europas Sicherheit sey an das Schicksal dieses erbabenen Hauses gebunden. Das Journal de Paris nennt Londonderry das innigste Band Englands mit dem heiligen Bunde, tauscht aber die Quotidienne, die gesagt, dieser Minister habe Ludwig XVIII. in einer Audienz 1814 die befriedigendsten Zusicherungen gegeben. Ein Minister, wer er auch sey, Ausländer oder Franzose, mache dem König seine Aufwartung; wenn aber dabei befriedigende Zusicherungen gegeben werden, so hat der Minister sie von dem Wohlwollen des Monarchen zu empfangen.

Herr v. Pradt hat einen Zeitungsartikel „über den neuen Kongreß“ ausgehen lassen, der so anfängt: „Da man vom Kongreß spricht, glaube ich mich auf meinem Felde zu fühlen.“

Das für ministeriell geachtete Journal de Toulouse sagt über die beiden in Spanien ergangenen Vorstellungen von 40 Abgeordneten in der Provinz Barcellona: „Unsern bemerken wir in diesen Schriften, daß Frankreich als Urheber aller Empörungen darin bezeichnet wird. Wir sind auf's Neue ermächtigt zu erklären, daß Frankreich sich in die Angelegenheiten der Halbinsel nicht einmischen, daß es aber auch seinem Gebiet und seiner Unabhängigkeit Achtung zu verschaffen wissen wird, zugleich wie es die süße und heilige Pflicht der Gassfreundschaft erfüllt.“

Die Gazette berichtet, daß von der linken Seite nächstens 45 Mitglieder auscheiden, z. B. Lafayette, Constant, Manuel, Keratry, St. Aulaire u.

Am Ludwigstage, den 25ten d. M., wird das bronzene Standbild Ludwigs XIV., von Bosio, auf dem Siegesplatz aufgestellt werden. Es ward vorgestern mit 15 Pferden aus der Werkstatt des Herrn Carboneau an Ort und Stelle gebracht.

Am 30sten v. M. sind zwey in die Verschwörung von Caumur verwickelte und vom dortigen Kriegsgericht ab-

geurtheilte Militärs, aus dem Pariser Militärgefängniß von Montaignu entkommen. Die ganze Polizei ward in Bewegung gesetzt, die Entflohenen wurden jedoch nicht wieder erhascht. Die Sache wurde erst ein Paar Tage darnach ruchbar.

Am 11ten d. M. ist die königl. Korvette Roquille, Lieutenant Duverrey, von Toulon auf eine Entdeckungsreise im großen Ocean abgegangen. Sie wird vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus erst Neu-Holland besuchen.

Aus Marseille ist am 12ten August die achte Expedition unter der Anführung des ehemaligen Oberlieutenants Bönning aus Wiesbaden (20 Deutsche und 10 Griechen) auf dem Schiffe St. Jean Baptiste von hier abgegangen. Es war unfreilich eine der am besten ausgerüsteten Expeditionen, welche von hier ausging.

Aus Teheran meldet der Spectateur, daß der englische Gesandte am persischen Hofe, in Folge einer lebhaften Diskussion mit dem Schach selbst, seine Pässe gefordert und nebst den Konsuln abgereist sey. Der Courier francais sagt: „Ein solcher Entschluß wäre ohne Zweifel der größte Freundschaftsbeweis, den England der Pforte geben könnte, ist aber sehr zu bezweifeln. Die Engländer haben zu große Interessen in Asien, um sie so der Sache der Türken zu opfern.“

Aus Italien, vom 16ten August.

In Florenz ist der erste große Marmorblock aus dem neuentdeckten Bruche von Seravezza angekommen und zu einer kolossalen Statue des Aaron bestimmt; die Ausführung hat der Großherzog dem Künstler Grazzini übertragen.

Wien, den 26ten August.

Am 23ten d. M. ist der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Stewart (nun Marquis Londonderry), mit seiner Gemahlin wieder aus London hier eingetroffen.

Einige behaupten, die Beratungen, welche am 7ten September beginnen, dürften auch hier fortgesetzt werden, ohne daß die Souveräne und Minister sich nach Verona begeben. Jedoch soll hierüber erst nach der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, entschieden werden. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, wird nicht, wie in früheren Zeiten, eine eigene Wache haben, sondern bloß die ungarischen und deutschen Gardien werden den Dienst versehen. Sein Gefolge besteht aus 56 Personen ohne die Domestiken.

Auf die Nachricht vom Tode des Ministers von Londonderry waren unsere Fonds gesunken; wahrscheinlich weil einige ängstliche Gemüther sich die Möglichkeit denken, daß die Whigs an's Ruder der Geschäfte kommen könnten.

Der Fürst von Singendorf ist ohne nahe Erben gestorben. Die Familien Thurn und Hohenhausen machen Ansprüche auf seine Güter.

Wien, den 28ten August.

In den ersten Tagen künftigen Monats sehen wir der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, entgegen, der vorgestern bereits in Warschau eingetroffen seyn wird. Die Diplomaten, welche ihn begleiten, sind bekannt. Am die Mitte Septembers dürfte Lord Wellington in Begleitung des Herrn Planta ankommen, und noch früher der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Viscomte de Montmorency, nebst dem französischen Botschafter in London, Viscomte Chateaubriand. Der Kongreß in Verona wird in den ersten Tagen des Oktobers eröffnet werden. Gegen Ende Septembers werden sich daher Ihre Majestäten, die beyden Kaiser, und die hier anwesenden Minister nach Italien begeben. Europa sieht mehr als je mit gespannter Erwartung den Beschlüssen entgegen, welche die Weisheit der verbündeten Fürsten nehmen wird. Der zu beachtenden und zu ordnenden Gegenstände sind so viele und wichtige, und der zu beseitigenden Schwierigkeiten so manche.

Berlin, den 3ten September.

Am 29ten v. M. reissen Se. Majestät, der König, von Töplitz ab, speisend, der an Allerhöchstdieselden ergangenen Einladung zufolge, auf dem Lustschlosse Pillnitz bey Sr. Majestät, dem Könige von Sachsen, zu Mittag, übernachteten zu Großen-Hayn und langten Sonnabend Abend, den 30ten v. M., in Potsdam glücklich an.

Der königl. niederländische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Ritter Verstolk de Soelen, ist nach Amsterdam, und der königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf de la Ferronnaye, nach Wien von hier abgegangen.

Mürnberg, den 24ten August.

Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist vorgestern hier in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen. Der Regierungspräsident, Graf von Drechsel, empfing Se. königl. Hoheit an der Gränze seines Kreises. Se. königl. Hoheit kamen von Würzburg an, wo Sie bey Ihrer Ankunft am 20ten v. M. mit 72 Kanonenschüssen begrüßt und von unserm geliebten Kronprinzen empfangen wurden, der eigends vom Bade Brückenaue angekommen war, um den Erlauchten Gast zu bewillkommen. Hochdieselben nahmen geühen die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein und setzten dann Ihre Reise weiter nach Eichstädt fort.

Wom Mayn, vom 23ten August.

Die Bundesversammlung hatte der Maynzer Centralkommission volle Zufriedenheit mit ihrer bisherigen Thätigkeit zu erkennen gegeben, und dieselbe zugleich mit der Abfassung eines dem Publikum vorzulegenden Berichts über die Resultate ihrer Arbeiten beauftragt.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: Es ist nun entschieden, daß die Naturalienlieferungen, welche von den verschiedenen Staaten Deutschlands während der Kriegsjahre 1792 bis 1800 an die kaiserliche Armee geleistet worden sind, bald vergütet werden sollen. Die Liquidation wird bey dem Bundestage vorgenommen. Willkommen wird mancher Gemeinde, welche diese Lieferungen schon als ein verlorne Opfer angesehen haben mag, dieser neue Beweis seyn, wie sorgfältig Deutschlands Fürsten sich das Wohl ihrer Untertanen angelegen seyn lassen.

Frankfurt, den 24ten August.

Der Graf von Buol-Schauenstein, Präsidialgesandte am Bundestage, hat, als er kaum von hier nach Paris abgereist war, einen Courier erhalten, der ihn nach Wien beruft. Der Graf wird sich nicht in Paris aufhalten, sondern ohne Verzug nach Wien eilen.

Man spricht hier davon, daß im künftigen Herbst die Bundeskontingente sich in ihren respektiven Staaten zu verschiedenen großen Heerschauen versammeln sollen.

In der Gegend von Landau ziehen ganze Gemeinden auf den Mäusefang aus; jeder Bürger muß täglich 800 Stück todt liefern. Spekulative Jungen fangen für Rechnung der wohlhabendern Bürger das tägliche Quantum und verdienen sich so ihren Lebensunterhalt.

Stockholm, den 20ten August.

Der König hat eine, früher dem Kammerherrn von Wahrensdorff zugehörige, treffliche Gruppe gekauft, welche Psyche, von den Zephyren entführt, darstellt. Sie soll ein Werk der florentinischen Schule seyn, einst dem Kaiser Rudolph II. zugehört haben, und im 30jährigen Kriege als Beute des Grafen Wrangel nach Schweden gekommen seyn.

Die in Wien gemachte Entdeckung, die Nymphaeae alba (weiße Heckenrose) als Surrogat zum Färben und Gerben zu gebrauchen, wird hier auf das Glückliche benutzt. Sie wächst in den meisten schwedischen Landseen.

## K o u r s.

Riga, den 28ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.  
Ein alter Aberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kais. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Mittwoch, den 6. September 1822.

St. Petersburg, den 25ten August.

Zu der unglückseligen Zeit, da die griechischen Familien ihr Vaterland und ihren Herd verließen, und innerhalb der Gränzen Rußlands als Glaubensverwandte ihre Rettung suchten, erbat der Geheimrath Fürst A. N. Golizyn die Allerhöchste Erlaubniß, im ganzen Reiche eine Subskription zu Gunsten der Unglücklichen eröffnen zu dürfen, und im August des verwichenen Jahres schritt er zur Kollekte der wohlthätigen Darbringungen, und lud dazu die Eparchial-Archibiereren und Gouvernementschefs ein, indem er sich an alle die wendete, deren mitleidige, zur Unterstützung der Nothleidenden geöffnete Hand nicht müde wird, wohlthätige Gaben zu spenden.

Der Herr hat diese Sache in unserm Vaterlande, wo jede wohlthätige Unternehmung allgemeinen Beifall findet, und wo der Arme sein Scherflein, so wie der Reiche mit voller Hand seine eifrige Gabe, zur Unterstützung der Nothleidenden darzubringen eilt, mit Erfolg gesegnet.

Die Darbringungen haben bis jetzt beständig fortgedauert, und es sind bis jetzt in Allem 975,000 Rubel eingekommen, worunter von Sr. Kaiserl. Majestät 150,000 Rubel, von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, 10,000 Rubel verliehen, und mit Allerhöchster Genehmigung aus der Kommission der geistlichen Schulen zur Unterstützung der Griechen geistlichen Standes 52,241 Rubel 60 Kop. ausbezahlt worden sind.

Nach Maßgabe des Empfangs der Darbringungen sind die Summen nach Kischinew und Odessa gesandt worden, wo auf Allerhöchsten Befehl besondere Komitaten zur Vertheilung der Unterstützungen an die griechischen Flüchtlinge errichtet sind.

Bald wird in den Zeitungen beider Residenzen eine umständliche Berechnung sowohl über den Empfang der Summen aus den Eparchien und Gouvernements, als über die Vertheilung derselben in Odessa und Kischinew, mitgetheilt werden.

Der Geheimrath, Fürst Golizyn, hält es für seine Pflicht, dies vorläufig anzuzeigen.

Da aber die Anzahl der Griechen, die Unterstützung nöthig haben, groß ist, und im Laufe der Zeit die zur Unterstützung derselben eingegangenen Summen abnehmen, so ist die Fortsetzung dieser Kollekte noch höchst nöthig, weswegen es der Fürst Golizyn für seine Pflicht hält, die wohlthätige Aufmerksamkeit seiner Vaterlandsbrüder auf

die Lage so vieler Familien zu richten, die Obdach, Speise und Kleidung, besonders mit der Annäherung der Winterzeit, so sehr bedürfen.

Durazzo (Türkisch-Albanien),  
den 3ten August.

Ebruschi Pascha's Unternehmen gegen Morea ist gescheitert, und seine Armee zu Grunde gerichtet durch einen großen Sieg, den die Griechen am 18ten vorigen Monats bey Zittun erfochten haben. Koron und Modon sind gefallen und Patras dürfte nun in Kurzem dasselbe Schicksal haben.

Von der Donau, vom 25ten August.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zu Ende July. Nach denselben fanden viele Konferenzen im Serail statt; auch soll der mächtige Haleb Effendi mehrere geheime Konferenzen mit Ibrahim Pascha gehabt haben, was anzugehen schien, daß beide noch in gutem Einverständniß mit einander standen. Ibrahim läßt unter die Asiaten auf das freigebigste Geschenke vertheilen; ein Beweis, daß er sich dieselben ergeben zu machen sucht. Die Janitscharen haben dieses bemerkt und mancherley Gegenanstalten getroffen, um sich jedem gegen sie gerichteten Unternehmen zu widersehen. In Konstantinopel sah man viele Agenten, die Nachrichten über angebliche Siege über die Perser und Griechen verbreiteten. Man spricht von abermaligen Befehlen, die von der Pforte nach Bulgarien ergangen wären, um die Absendung neuer Truppenkorps nach Macedonien anzuordnen.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 13ten August.

In der verfloßenen Nacht passirte hier ein Courier mit der Nachricht, daß Jassy in der Nacht vom 11ten auf den 12ten August von den Janitscharen in Brand gesteckt worden, und abermals 2000 Häuser abgebrannt seyen. Die geflüchteten Boiaren waren darüber äußerst betroffen. In Jassy waren vor einigen Tagen neuerdings 800 Janitscharen angekommen. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 16ten August.

Nachrichten aus Missolonghi vom 21ten July zufolge, stehen die Akten der Griechen fortdauernd gut. Die großen Anstrengungen der Türken, um nach Morea vorzudringen, sind vollkommen mißlungen. In jener Stadt

waren abermals 1500 Mann aus dem Peloponnes angekommen. — Zu Smyrna hatte man die Nachricht, daß die Insel Scio wieder mit türkischen Truppen besetzt werden sollte, da die Griechen eine neue Expedition gegen Scio bereiteten. Auch hatte man dort die Nachricht, daß die persische Armee neuerdings ein Treffen gewonnen und die Einschließung von Erzerum wirklich begonnen habe.

**Triest, den 18ten August.**

Briefe vom griechischen Festlande bestätigen die Nachricht von einem folgereichen Siege, der am 18ten July erfochten worden ist. Zwei Tage später soll General Normann bedeutende Vortheile in Albanien errungen haben. Worin sie bestanden, geben die Nachrichten noch nicht näher an; doch sieht man daraus, daß er nicht mit an den Ereignissen bei den Thermopylen Theil genommen.

**Wien, den 24ten August.**

Man erwartet zu Anfang Octobers Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, in Wien. Sie wird das Schloß Schönbrunn, den Aufenthaltsort des jungen Napoleons, ihres Sohnes, bewohnen.

**Neapel, den 31sten July.**

Der Vesuv dampft fortwährend und der aufsteigende Rauch hat seit einigen Tagen eine röthliche Farbe angenommen.

In der Basilicata (Calabria ultra II.) und in Ankona wurden am 10ten, 14ten und 23ten vorigen Monats ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt.

Wir haben hier eine Hitze von 25 Grad, allein in Sicilien ist sie bis zu der Höhe von 30 Grad gestiegen, so daß mehrere Schnitter an Gehirnentzündungen auf den Feldern niedergefallen und auf der Stelle todt gewesen sind.

**Madrid, den 16ten August.**

Die Königin befindet sich so unwohl, daß sie, wie es heißt, die heiligen Sakramente verlangt.

Der Lärm in der Nacht zum 13ten dieses Monats entstand durch das Gerücht, der König wolle durch das Souverain, das nach der Kasa del Ramo führt, entweichen; es ergab sich aber, daß es ohne Grund war.

Man versichert, daß Sr. Majestät die Einberufung der außerordentlichen Cortes zum 24ten December (nach Andern schon zum Schluß des Septembers) zugesagt haben. Bis dahin hat das neue Ministerium sich vorgelegt, mehrere ohne Wirkung gebliebene Dekrete der Cortes aufs Strengste zur Ausführung zu bringen.

Das neue Ministerium hat die Xefes politicos zu

Villafranka, Bilbao, Vittoria, Tarragona und Logrono verändert. Die neuen sind sämmtlich verschiedene Konstitutionelle.

Dreihundert Mann des von hier abgegangenen Regiments Karlos sind bei Liguenza angegriffen und mit Verlust an Todten und Verwundeten zum Rückzug gezwungen worden.

General Mina ist in Begleitung seines Generalstabs zur Armee abgereist.

Das Kriegsgericht hat den Lieutenant der Garde, Bouffien, der der Aufwiegelung der Garden und Mitwirkung an dem Tode des Obersten Pandaburu angeklagt ist, zum Tode verurtheilt. Der französische Gesandte soll sich für ihn verwenden. Ein Vorschlag, den der Marquis Torro Nueva den andern Gardeofficieren gethan, um Gnade für den alten Kameraden zu bitten, ist abgelehnt worden.

Der Intendant der Gräfin von Talara, Gomez, und jener des Herrn von Castilla, Hauptmann im Regiment Ferdinand VII., als Feinde des konstitutionellen Systems bekannt, sind, ungeachtet sie als Wasserträger verkleidet waren, erkannt worden. Ersterer wurde von einem Bürger verhaftet; dem Hauptmann gelang es, zu entkommen. Gestern wurden 29 Officiere von den Garderegimenten, die nach dem Pardo gezogen waren, in die Gefängnisse der Stadt gebracht. Die beiden Edkne des Generals St. Marc und ein anderer Officier, die sich verborgen hielten, ebenfalls. Die Municipalität von Madrid hat bei dieser Gelegenheit einen äusserst strengen Polizeibefehl an die Wohnungsvermieter und Gastwirthe erlassen.

**Madrid, den 17ten August.**

Einer der Redakteure des Expectador, Herr Garcia, dem die Defension des Gardelieutenants Goisfeug aufgetragen war, erfüllte den edlen Auftrag mit so viel Wärme und Beredsamkeit, daß er den zahlreichen Zuhörern Thränen entlockte und einen großen Eindruck auf die Richter machte. Auch der Beklagte selbst hielt eine Rede, die gewiß viel gewirkt hätte, wenn die Beweise wider ihn nicht zu einleuchtend gewesen wären.

Nach einer officiellen Angabe betrug die Einnahme der Stadt Madrid während des Junius 1917,402 Realen; die Ausgabe 2,150,054 Realen. Das Deficit wurde aus den Ueberschüssen der früheren Monate gedeckt.

**Pissbon, den 10ten August.**

Für die Staatsanleihe werden die Zolleinkünfte im Allgemeinen und die Abgaben von Tabak speciel als Sicherheit gestellt; überdem, in wiefern es thunlich ist, jede andre Sicherheit, welche die Darleiher wünschen und bezeichnen würden.

Paris, den 17ten August.

Beide Kammern waren gestern versammelt. Die Minister überbrachten die königliche Verordnung vom 17ten d. M., wornach die Session von 1822 geschlossen ist. In der Deputirtenkammer befanden sich nur 70 Mitglieder von der rechten, und 15 bis 18 von der linken Seite.

Als die Pairs das Budget annahmen, waren nur 109 Mitglieder, also nicht die erforderliche Hälfte der Mitglieder und eins darüber gegenwärtig. Das Journal de Paris wirft daher die Frage auf, ob die Annahme der Charte gemäß gültig sey? — Der Moniteur enthält aber schon das Budget als Gesetz.

Unsere Minister befinden sich in einer unbequemen Lage. Unser Herr v. Blacas, dessen Ankunft stündlich erwartet wird, kehrt Herr Hyde v. Neuville aus Nordamerika zurück, und Herr v. Chateaubriand hat einen Urlaub erhalten, von dem er wohl nächstens Gebrauch machen dürfte. Ein furchtbares Triumvirat für das gegenwärtige Ministerium! Dem Herrn v. Blacas eilten die Günstbezeugungen entgegen; der König ernannte ihn zum Großjägermeister, welche Würde der Herzog v. Richelieu bekleidete. Herr v. Chateaubriand ließ sich bereits in zwei Reden, die der Herzog v. Fitzjames in der Pairskammer hielt, durch Ausfälle auf die Minister anmelden, und um seine Rückkehr zu rechtfertigen, behaupten seine Freunde, er habe Schmerzen im rechten Auge, die ihm das Klima von London ganz unerträglich machten. Man erblickte mit Erstaunen in der Quotidienne von 10ten d. M. einen Artikel, der allgemein Herrn v. Villèle zugeschrieben wird, und voll der gemäßigsten konstitutionellen Gesinnungen ist. Man will daraus auf eine Sinnesänderung dieses Ministers schließen.

Der König hat den Ministern Peyronnet, Corbière und Villèle den Grafentitel nach dem Erstgeburtsrecht fortgebend verliehen.

Die Quotidienne spricht jetzt ziemlich leicht über Lord Londonderry ab. Wenn er noch, bemerkt das Journal de Paris darüber, einige Tage gelebt hätte, mit welchem Wortprang würde ihn die Quotidienne bei seiner Ankunft in Paris auf dem Wege nach Wien begrüßt haben.

Die beiden Söhne des Generals Verton hatten sich zu Poitiers an den General de Malartic gewendet, um die Erlaubniß zu erhalten, ihren unglücklichen Vater zu sehen. Er aber wollte dies nur gestatten, wenn sie sich verbindlich machten, ihren Vater zu Eröffnungen zu veranlassen. Auf diesen Antrag antworteten beide junge Männer in dem Tone, den an ihrer Ehre angegriffene Officiere hören lassen. Sie reisten nach Paris zum Kriegsminister, bey dem sie eine bessere Aufnahme fanden. Se. Excellenz redete sie in dem ungeschmückten Tone eines alten Soldaten an: „Nun, meine armen Vertons! da seht Ihr ja recht betrübt und unglücklich! Immerhin, wenn Euch das ein wenig trösten kann, gebe ich Euch die Versiche-

rung, daß Ihr Eure Stellen behalten sollt. Die Vergeben sind nur persönlich.“

Man liest in der Kolmarer Zeitung: „Der Proceß wegen der Verschwörungssache in Belfort ist endlich ausgegangen, und wir werden nicht mehr von einem vorgebliehen Komplotte sprechen hören. Wie konnte man etwas so Ungereimtes aufdringen, da doch 20 Angeklagte flüchtig, 2 Officiere und 2 Unterofficiere in's Ausland desertirt sind und der königl. Lieutenant, der die Pflichten eines bieder und eifrigen Dieners erfüllte, eine Kugel in die Brust erhielt, und endlich Patronen, Kugeln, dreifarbige Kokarden und Fahnen gefunden wurden, welche die durch die Treue des 29sten Linienregiments gänzlich in die Flucht geschlagenen Verschwornen hinterlassen hatten?“

In Lyon fand man neulich an mehreren Häusern Dolche gemalt. Einige vermuthen einen liberalen Kunstgriff.

Gestern kamen mit der Wasserkutsche von Agerre acht Fässer neuer weißer Wein, von dem nahe bey dieser Stadt gelegenen Weinberg des Herrn Massy, hier an. Einer so frühen Weinlese weiß kein Mensch sich zu erinnern; gewöhnlich findet sie in jener Gegend erst Anfangs October statt.

Man berechnet den Schaden, den die Mäuse im Ober-Rhein-Departement angerichtet, auf 12 Millionen Franken.

Der letzte Courier aus Madrid hat, der Insurgenten wegen, nicht mehr durchkommen können. Quesada hat ein aus Pampelona gekommenes Detaschement geschlagen und, wie es heißt, gefangen. Dagegen ist die Glaubensarmee in Katalonien, die einen nach Vich bestimmten Transport auffangen wollte, vom General Milans geschlagen worden.

Der Courier français gesteht, daß die Insurgenten in Katalonien zahlreich, obgleich schlecht bewaffnet sind, daß sie alle Beschwerden standhaft ertragen und sich hartnäckig schlagen.

Paris, den 23ten August.

Auf dem Place des Victoires werden Amphitheater für die Prinzen und Prinzessinnen errichtet, um der feyerlichen Aufdeckung der Statue Ludwigs XIV. dort beizuwohnen. Der Moniteur enthält ein weitläufiges Programm über die bey dieser Gelegenheit statt habenden Feyerlichkeiten. Die Municipalität macht Sr. Majestät im festlichen Aufzuge die Aufwartung, und begiebt sich aus den Tuilleries nach dem Place des Victoires, wo bey ihrem Erscheinen die Truppen schulkern, die Musik erschallt, und sobald als der Präfekt die Decke weggezogen hat, 101 Kanonenschüsse vom Hotel der Invaliden aus abgefeuert werden. Die Municipalität geht dann Paar und Paar um die Statue und begrüßt dieselbe; dann hält der Präfekt eine Rede und der eben erwähnte Umzug wird noch zweymal wiederholt, worauf sodann alle Truppen mit Musik und

fliegenden Fahnen vorbeymarschiren, und sich endlich die Municipalität nach dem Stadthause zurück verfügt. Es werden kleine Silbermünzen mit Ludwig XIV. Bildniß unter das Volk geworfen, welche die Stadt zu dieser Gelegenheit schlagen lassen. Abends wird der Louvre, das Hotel der Invaliden, das Observatorium, das Thor St. Denis und das Thor St. Martin, welche Ludwig XIV. ihre Entstehung verdanken, erleuchtet seyn. Nachmittags werden von 2½ Uhr in den elysäischen Feldern Wein-, Fleisch- und sonstige Schwaaren-Vertheilungen statt finden. Diesen folgen bis Abends 11 Uhr allerhand Volksbelustigungen, Kletterfängen mit Preisen, Seiltänzer, Sänger, Schauspiele, Pantomimen, Musik und Tanz und Feuerwerk. Abends ist allgemeine Erleuchtung der vorzüglichsten öffentlichen Gebäude und Plätze.

Aus der Schweiz, vom 21ten August.

Die von der schweizerischen Tagsatzung ernannte Kommission, die sich mit den Handelsverhältnissen und namentlich mit dem Repressalienssystem beschäftigen soll, ist in ihrer Meinung getheilt, und daher werden notwendiger Weise zwei Berichte vorgelegt werden, deren einer jenes System verteidigen, der andere dasselbe angreifen soll. — Der große Rath zu Basel hat seine Gesandtschaft beauftragt, gegen das Wiedervergeltungssystem zu stimmen. Das vereinzelte Handelsinteresse der Stadt Basel stehe in umgekehrtem Verhältniß mit jenem der Eidgenossenschaft; diese Stadt habe wenig an Frankreich abzugeben und opfere dieses Wenige mit Vortheil dem Zwischenhandel mit französischen Produkten, den man, in Voraussetzung, daß der Transit ungesperrt bleibe, fortzusetzen hoffe. Dieses beweise aber nicht, daß Basel, wenn die allgemeine Nothwehr ausgesprochen würde, sich von der Eidgenossenschaft isoliren werde, so wie es von derselben auch in keiner Noth isolirt worden sey.

Das neue österreichische Dekret, welches den Transit durch die österreichischen Staaten theils mit so hohen Abgaben belegt, theils so schwierigen Formalitäten unterwirft, daß es einem völligen Verbot gleich kommt, hat großen Schrecken in der Lombardey und Tyrol verursacht. Bereits machen mehrere angesehenen Mayländer Häuser, die sich mit der Expedition befassen, ihre Komptoirs nach Arona zu verlegen Anstalt. Auch Waaren, welchen die Natur ihren Weg durch die Lombardey anweist, dürften durch Piemont gehen, indem die Unkosten, ungeachtet des großen Umwegs, doch noch billiger kommen als über Mayland, besonders da die sardinische Regierung den Transit auf alle mögliche Art zu erleichtern sucht.

Sichere Berichte aus Brasilien geben von der dortigen Schweizerkolonie ziemlich befriedigende Kunde. Den bedeutenden vom König gemachten Zulagen hat der Regent neue Beiträge beigesügt, um den Zustand der Ko-

lonie zu verbessern. Man beschäftigt sich gegenwärtig mit Anlage einer Erziehungsanstalt und einer Unterkunftsstätte für die Gebrechlichen, und hofft zu dem Ende eine kleine Domäne, ungefähr eine Stunde von Neu-Frenburg, zu erhalten. In der Kolonie herrscht Ordnung, der Gewerbseiß fängt an ebenfalls belebt zu werden, und die Kolonisten bekommen im Allgemeinen wieder Muth.

Vom Mayn, vom 23ten August.

Zu Frankfurt befindet sich ein Irländer, Halbofficier in der englischen Armee, in Folge eines im Schauspielhause bestandenen Kampfes, auf der Hauptwache, von wo er jeden Vormittag nach dem von diesem Punkte der Stadt ziemlich weit entlegenen Polizeiamte, gewöhnlich unter zahlreicher Begleitung, zum Verhör geführt wird. Er nahm Platz in einer Privatloge, die er, der deshalb an ihn ergangenen Aufforderung ungeachtet, nicht verlassen wollte. Anwesende Organe der Polizei sahen sich daher gemüthigt, durch thätliche Maßregeln die Ordnungsgesetze zu handhaben. Doch der Irländer, ein junger und gewandter Voger, machte hievon einen so wirksamen Gebrauch, daß der Ausgang des Kampfes, der auf dem Vorplatze fortgesetzt wurde, einige Zeit zweifelhaft schien. Nicht zeitig trat jetzt, als ein Gott aus der Maschine, ein Harter und in der Technik seines Gewerbes wohl erfahrener Schmiedemeister auf, der mit nervigem Arm des Irländers Lauf auf der Siegesbahn hemmte; ein Schiffer endlich entschied dessen Niederlage. Da man aber verabsäumt hatte, durch Herbeyrufung der Militärmacht, sich die Früchte des errungenen Sieges zu sichern, so begann, als der Gefallene sich aufgerafft hatte, ein neuer Kampf, der auf dem ganzen Wege vom Schauspielhause bis zur Hauptwache mit wechselnden Erfolgen fortgesetzt wurde, und wobei auch Personen, deren Amtes es nicht ist, sich dergleichen Gefahren auszusetzen, blutige Nasen und blaue Flecke davon trugen.

Winnen vierzehn Tagen sind in dem Zaberner Distrikt des Elsaß 1,570,000 Feldmäuse gefangen, und vermuthlich eben so viele in den Böchern getödtet worden. Jetzt scheinen sie die Kartoffeln zu bedrohen. (An einigen Orten hat man vorgeschlagen, Arsenik, in an den Seiten offene Kapseln versteckt, gegen sie zu gebrauchen. Allein dies Mittel dürfte leicht noch mehr Unheil stiften, als das Uebel, dem es steuern soll.)

Dresden, den 19ten August.

Heute ist Se. Königl. Hoheit, der Großherzog Franz von Oesterreich, aus Pillnitz nach Tpylis abgereist. Von letzterer Stadt traf Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, hier ein und setzte sogleich seine Reise nach Weimar fort.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Donnerstag, den 7. September 1822.

Bresk-Litbowst, den 13ten August.

Gestern trafen Se. Kaiserl. Majestät und Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, Se. Majestät von St. Petersburg um 9 Uhr Abends, und Se. Kaiserl. Hoheit aus dem Zarthum Polen um 9 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlseyn hier ein. Bey der Ankunft Sr. Majestät war die Stadt prächtig illuminirt. Den folgenden Tag, den 13ten, um 7 Uhr Morgens, wohnten Se. Majestät der Parade des 1sten Bataillons vom Breschen Infanterieregiment bey, und bezeugten für die bey den Manövern gefundene ausgezeichnete gute Haltung des Herren Generalmajors, dem Chef des Stabes des abgeforderten lithauischen Korps Welja minow, dem Brigadefeldkommandeur Keibniz, dem Regimentekommandeur, Obersten Pinabell, so wie den Stabs- und Oberoffizieren, Ihre Dankbarkeit, und verliehen den Gemeinen einen Kugel auf den Mann. Endlich, nach Anhörung der Liturgie in der auf dem Paradeplatze eingerichteten Regimentskirche, segneten Sie, um 9 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlseyn die Reise fort nach Warschau.

Poltawa, den 1ten August.

Verwichenen 19ten July, Abends nach 6 Uhr, bremt Anzuge einer ungewöhnlich dicken schwarzen Wolke von der Westseite mit Blitz, Donner, starkem Hagel und Regen, wüthete hier zehn Minuten hindurch ein schrecklicher Sturm, der von mehreren feineren Häusern die Dächer und Eisenplatten abriß, sie in Stücke zerbrach und sie in der Stadt herum schleuderte. Durch diesen schrecklichen Orkan ist, außer mehreren andern Beschädigungen in den Zimmern, die Kapitalmauer in dem von der Krone für den Kriegsgouverneur erbauten feineren Hause beschädigt, in allen Häusern sind die Fenster eingeschlagen, und in einigen selbst die Fensterrahmen ausgerissen; von drey Kirchen sind die Kuppeln mit dem Kreuze herabgerissen, einige hölzerne Dächer mit den Schornsteinen und Dachsparren fortgeschleudert, hölzerne Säune niedergeworfen, in den Gärten eine Menge Bäume zerbrochen oder mit der Wurzel ausgerissen, und alles Gemüse und Obst durch den Hagel vernichtet worden. Während dieses Orkans konnte Niemand aus dem Hause gehen, und die Fuhrwerke auf der Straße wurden aufgehalten und umgeworfen. Alle nahe bey der Stadt Poltawa erbauten Windmühlen sind von dem Sturme umgeworfen, das in Garben aufgestellte Getreide an mehreren Orten fortgeschleudert, und das noch

auf dem Halme stehende vom Hagel zer schlagen; eine große Menge Bäume in den Wäldern sind zerbrochen, und andere mit der Wurzel ausgerissen. Obgleich dieser Orkan nur an einigen Orten gewüthet, so beraubt er doch den Einwohnern dieser Gegend alle Hoffnung zu einer guten Kornärndte in diesem Jahre.

Konstantinopel, den 10ten August.

Am 8ten dieses Monats endigte der griechische Patriarch sein Leben an der Bauchwassersucht. Sein Leichenbegängniß wurde heute mit großer Ordnung und Würde unter Gefolge mehrerer Tausende von Griechen gefeyert. Zuvor ward der Leichnam, nach hergebrachter Sitte, auf dem Patriarchalthron in der Kathedrale Kirche ausgesetzt, und über 8000 Personen begaben sich dahin, um die Hände und Füße ihres geistlichen Oberhauptes zu küssen. Noch am nämlichen Abend erteilte die Pforte Erlaubniß, zu der Wahl seines Nachfolgers zu schreiten, und zugleich wurden die lange als Geiseln im Serrail einquartirten sechs griechischen Bischöfe in Freyheit gesetzt, und dem Synod zu wissen gethan, daß wenn die Wahl auch auf einen dieser sechs Bischöfe fallen sollte, man sie unbedenklich genehmigen würde, in so fern nur der Kandidat Erfahrung, Klugheit, Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und Treue gegen die Regierung in sich vereinigte. — Hierauf wurden im Synod die Namen von 63 Bischöfen abgelesen, wovon man drey als geeignete Kandidaten bezeichnete. Die Wahl selbst wurde von den Repräsentanten der griechischen Gemeinde zu Konstantinopel (woben 600 Personen ihre Stimmen gaben) vollzogen, und fiel auf einen der oben erwähnten sechs Bischöfe, auf den Bischof von Chalcedon, der früher Bischof von Smyrna gewesen war. Der Synod bestätigte diese Wahl, und man hofft, daß sie auch die Genehmigung des Sultans erhalten werde. Der Verstorbene hatte einige Tage vor seinem Ende ein rührendes Schreiben an den Sultan erlassen, worin er um Nachlaß einer drückenden Abgabe bat, welche die Griechen der Hauptstadt (so wie auch die Armenier und die Juden) monatlich an das Arsenal entrichten mußten. Der Sultan hat noch vor dem Tode des Patriarchen die Abgabe erlassen.

Am 11ten dieses Monats wurden den neuen Hospodars mit allen hergebrachten Feyerlichkeiten, doch im Innern des Serrails, die Ehrenkassane verliehen; und am folgenden Tage überbrachten ihnen die Officiere des Serrails auch die andern Zeichen ihrer Würde, die Kufa (Fürstenhut), die Roßschweife etc. Sie sollen aber nicht eher als

in Silistria im kaiserlichen Ornat erscheinen. Für's Erste soll jeder der beiden Fürsten noch 1000 Mann Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung bey sich haben, künftighin aber wie sonst keinen türkischen Soldaten in den Fürstenthümern dulden. — Aus Griechenland hat man weiter keine Nachricht, als daß Churschid Pascha und der Pascha von Salonichi über Zeitung nach Livadien vorgezogen sind. Wäre in den ersten Wochen des July irgend ein Hauptschlag zum Vortheil der Türken oder der Insurgenten geschehen, so ist es kaum möglich, daß nicht irgend eine Kunde davon hierher gelangt wäre. Noch aber hat keiner der hiesigen Gesandten, auch kein hiesiges namhaftes Handelshaus, eine Nachricht dieser Art erhalten \*).

Von den vereinten türkischen Flotten (die auf 120 Segel geschätzt wurden, und 20,000 Mann Landungstruppen an Bord führen sollen) weiß man nun mit Gewißheit, daß sie ihren Lauf nach Morea genommen, wo sie die Landoperationen unterstützen sollen.

Die Nachricht von der Ermordung des größten Theils der türkischen Besatzung des Schlosses von Athen ist durch officiële Berichte außer allem Zweifel gesetzt. Die Kapitulation war in dem Hause des österreichischen Konsuls Gropius abgeschlossen, und von ihm und dem französischen Konsul Fauvel als Zeugen unterzeichnet worden. 1200 Türken sollten, mit allem ihrem beweglichen Eigenthum, entweder frey in Athen bleiben, oder sich auf fremden Schiffen nach Asien begeben. Die österreichischen, französischen und schwedischen Konsuln erließen dringende Aufforderungen an alle Agenten ihrer Höfe im Archipel, damit so schnell als möglich zum Transport der vorläufig in den Häusern der Stadt untergebrachten Türken Fahrzeuge nach Athen gesendet würden. Ebe dies aber geschehen konnte, verbreitete sich am 1ten July die Nachricht, daß 7- bis 8000 Türken Theben besetzt hätten, und 15,000 andre von Megropont gegen Athen in

Anmarsch wären; und sogleich wurden 800 der Gefangenen aufs Grausamste ums Leben gebracht. Die übrigen 400 hatten sich in die verschiedenen Konsulate geflüchtet, waren aber ebenfalls mit unfehlbarem Tode bedroht, als zu ihrem Glück zwey französische Korvetten, die Escafette und die Active, einliefen, deren Kommandeurs, die Herren Argous und Neversaug, mit großer persönlicher Gefahr und wahrem Heldenmuth jene 400 Türken aus den Händen ihrer aufgebrachten Verfolger befreiten. Beide Korvetten waren am 14ten July aus dem Piräus abgesehelt und am 23sten zu Smyrna angelangt. Dies bestätigt der Bericht des Kapitans Neversaug, worin es heißt: Ich sammelte beiläufig 160 nach den österreichischen und holländischen Konsulaten geflüchtete Türken, die ich, mit meiner schwachen Eskorte, und unter Begleitung eines griechischen Officiers, mit dessen Benehmen ich nicht anders als zufrieden seyn konnte, dem Hafen zuführte. Als wir ans Stadthor kamen, fanden wir gegen 400 bewaffnete Griechen, die gegen uns anrückten. Ich befohl meinen Leuten, sich zum Feuern bereit zu halten, und näherte mich den Griechen mit den Worten, daß sie mich eher erschießen müßten, ehe sie die Türken in ihre Gewalt bekommen würden, daß aber mein Tod sicher gerächt werden würde. Zu gleicher Zeit eilte ich ans Thor, öffnete einen Flügel desselben, befohl, daß der andere gleichfalls geöffnet werden sollte, und zog dann ungeführt mit meiner Truppe und den Türken aus der Stadt. Da noch einige Türken im Schlosse von Athen zurückgehalten wurden, forderte ich ihre Auslieferung. Sämmtliche Männer wurden mir verabsolgt; aber die Weiber weigerten sich schlechterdings, ihren Landesleuten zu folgen. Die Türken sind zu Smyrna unter dem Rufe: Es lebe der König und die Franzosen, ihre Befreyer! ausgeschifft worden.

Aus Italien, vom 20sten August.

Auf Morea hat der Senat 57 Ausländer, meistens angebliche Verbannte, welche verdächtig waren, den Türken Spionsdienste zu leisten, abführen lassen; zwey derselben wurden als überwiesene Randschaffter zu Missolonghi hingerichtet.

Madrid, den 17ten August.

Für das Leben der Königin ist nichts zu fürchten, obgleich sie die Sakramente empfangen. Sie soll einer ihrer Damen gesagt haben: Ich weiß zwar, daß mir dasselbe Schicksal bevorsteht, welches die unglückliche Königin von Frankreich traf; aber nie werde ich meinen Gemahl verlassen.

Bayonne, den 20sten August.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten dieses Monats reiste der hiesige englische Consul, gleich nach Empfang

\*) Die in mehreren deutschen Zeitungen circulirenden Berichte aus Semlin, Bitoglia u. s. w., von einer am 8ten, nach Andern am 11ten July angeblich vorgefallenen großen Schlacht, worin Churschid Pascha beynabe seine ganze Armee verloren haben soll, haben schon deshalb wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit, weil nach diesen Berichten die Griechen von Vysilanti, Normann und Boggari angeführt worden wären, von denen damals keiner sich füglich zwischen Zeitung und Salona befinden haben kann. Denn Vysilanti hat an Maurofardato's Stelle die Präsidentschaft im Senat (der von Korinth nach Argos verlegt worden ist) übernommen; Normann und Boggari aber waren bey Arta im südlichen Albanien zu der nämlichen Zeit in schwere Gefechte verwickelt. (Anmerk. des Herausg. Beob.)

außerordentlicher Depeschen von dem englischen Botschafter in Madrid, nach Paris ab.

Paris, den 21sten August.

Auf den Zweifel des Journal de Paris, ob das Budget auch von einer gebührigen Zahl der Paire angenommen sey? antwortete ein Pair durch Verweisung auf das Reglement. Dies setze fest: „Wenn wenigstens ein Drittel der Pairs zugegen ist, so erklärt der Präsident die Kammer für eröffnet.“ Das Journal giebt gern zu, daß ein Drittel der Kammer die Verarbeitslagungen eröffnen könne; aber auch Gesetze annehmen? Das Beispiel der zweiten Kammer und die Charte scheinen dagegen zu streiten, denn diese erkläre, „jedes Gesetz müsse durch freie Abstimmung von der Mehrheit jeder der beiden Kammern genehmigt werden.“ (Par la majorité de chacune des deux chambres.)

Bekanntlich sind 12 der Verschwörer von Rochelle angeklagt, als Karbonari den Sturz der Regierung betrieben, 13 aber Kunde von diesem Plan gehabt, und ihn nicht angezeigt zu haben. In der Anklage-Akte wiederholte Herr Bellart die Versicherung, daß jene Sekte sich aus Italien weiter verbreitet habe. In Deutschland habe Kobene's Tod ihr Daseyn erwiesen; die Schweiz erhielt eine Gesellschaft der allgemeinen Wiederherstellung. In den Inseln Griechenlands bildeten sich Vereine der Patrioten der neuen Reform. Genf war so bedroht, ein Schlupfwinkel der Karbonari zu werden, daß es selbst Besorgniß bey den benachbarten Präfekten erregte. Die Seuche ging auch nach Frankreich über, und wurde zuerst in Korsika eingemipft, wo bereits im Juny 1819 Karbonari waren, die sich gleich Räubern bewaffnet, und bey Nacht auf fremem Felde und in verlassenen Häusern versammelten. Der Eid der Hundesbrüder lautet: „Ich schwöre vor Aldem der Freiheit anzuhängen, für die Karbonari bey jeder Gelegenheit dem Tod zu trohen, bey dem ersten Losungszeichen die Brüder meines Bluts zu verlassen, um meinen Brüdern den Karbonari's zu helfen.“ Im Jahre 1820 versuchte Eugnet de Montarlot (ein ehemaliger Kriegskommissär, der jetzt in Pau abwesend zu 10jähriger Verbannung verurtheilt ist), die Stiftung eines Sonnen-Ordens, und legte sich selbst in einer Proclamation den Titel Großmeister bey. In Paris wurde der geheime und leitende Ausschuss errichtet, dessen Mitglieder zwar noch nicht angegeben werden können, dessen stoffbare Wirksamkeit aber unbezweifelt ist. Die Komplotte in Belfort, Saumur, Brest, Nantes, Joigny, Straßburg, Rochelle, alle gingen von Paris aus. In Saint Malo verführte General Berton einen angesehenen Mann zu verführen, und sprach von der provisorischen Regierung in Paris. Diese Central-Venta, wie sie auch heißt, hat auch drey Minister, die einen Ausschuss

des öffentlichen Heils bilden, und für die pünktliche Ausführung der Befehle ihrer Gebieter sorgen. Unter dieser höchsten Venta arbeiten obere Central- und Partikular-Venten (von 8 bis 20 Mitglieder jede), deren eine die andere nicht kennt; jede aber ernennt einen Abgeordneten zu der höhern Stufe. Diejenigen Abgeordneten, die mit der höchsten Regierung zu thun haben, sind durch einen Eid gebunden, selbst ihren Venten die Personen der Regierung zu verschweigen; und Nichts wird schriftlich, Alles mündlich verhandelt, und die Agenten der Gesellschaft durchkreuzen unter dem Namen reisender Kaufleute das Land, und überbringen Befehle 2c. (Man wird sich erinnern, daß ein solcher angeblicher Kaufmann für den General Berton gehalten und verhaftet worden.) Das Novitiat wird die Gesellschaft der Freyheitsritter genannt, denen man nichts von Bedeutung, nicht einmal den Namen Karbonari entdeckt, und die man nur zum Gehorsam gegen die geheimen Obren verpflichtet, um sie als blinde Werkzeuge zur Ausführung zu gebrauchen; daher sich dieselben mit Waffen versehen müssen. Finden sich unter ihnen geeignete Personen, so weiht man sie in den Karbonarismus ein. Dieser versteckte sich aber auch unter dem Namen der Freymaurer, und stiftete mancherley Logen, um vor Gericht die Verbindung seiner Mitglieder entschuldigen zu können. Zwar in Ansehung der Zerstückung des Vorhandenen sind die Karbonari einig, aber nicht darüber, was sie an die Stelle desselben setzen wollen. Einige verlangen Napoleon II., Andere einen ausländischen Fürsten, noch Andere die Republik 2c. Hauptquelle dieser Nachricht ist der Bericht des mitbeschuldigten Egmilitärs, jetzigen Lehrmeisters, Génon. Aller Thatsachen ungeachtet behaupten aber doch Manche, daß die vielen Verschwörungen nur künstlich eingeleitet wären, um durch drohende revolutionäre Auftritte eine gewisse Macht von ihrem Unternehmen gegen die Türken abzuhalten. — Der Proceß gegen die Rocheller Verschwornen wurde unter gewaltigem Zulauf vor den hiesigen Mäßen eröffnet. Der Anklagezeugen sind 54, der Verteidigungszeugen 31. Génon, Poinier, Paradère (ein Advokat, der Präsident einer Venta gewesen seyn soll), Pories und Goubin leugnen jezt jede Theilnahme an einer Verbindung der Karbonari; sie nehmen ihre zuerst vor dem Instruktionsrichter gemachten Geständnisse unter dem Vorgeben zurück, daß sie ihnen von dem General Despinols (in dessen Militärbezirk sie ergriffen wurden) und dem Polizeipräsidenten eingegeben, und theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen aufgedrungen worden seyen. Die Protokolle ihrer Aussagen hätten sie unterzeichnet, ohne sie gelesen zu haben 2c.

Der Deputirte Herr von Girardin zeigt öffentlich an, daß, nachdem der Beamte, Herr Lecomte, durch den Siegelbewahrer, Hauptmann Lafontaine durch den Kriegsminister, und der Officier Bonin durch den Minister des Ju-

nern in der Deputirtenkammer unwürdig verleumdet worden, er Herrn v. Villèle zur Rede und Antwort ziehen werde, ob nicht Mißbrauch der Gewalt des Ministeriums in diesen Sachen ausgeübt worden sey? Die l'Etoile wirft hierbey die Frage auf, ob die Unabhängigkeit eines Abgeordneten so weit gehe, daß er sogar in Druckschriften königliche Minister Verleumder schelten dürfe? Der Courier des Spectacles ward in Anspruch genommen, wegen eines Artikels, der die Ueberschrift führt: „Abermals dumme Streiche,“ und der die letzten akademischen Wahlen betrifft. „Die rechte Seite der Akademie, heißt es darin, hat abermals durch lächerliche Wahlen ihre Athernheit befundet.“ — Die Wahlen waren auf den Großmeister der Universität, Abbé Frassinus und Herrn v. Dacier gefallen. Ersterer wird als ein Abbé, der gar Nichts geschrieben, geschildert; als ein Kanzelredner, der den Massillon und Bourdaloue durchwässere u. Der Sachwalter des Courier beruft sich darauf, daß die Akademie kein konstitutionelles Korps ist, und daß den Akademikern immer schon schlimm mitgespielt worden, z. B. in Biron's Epigrammen und Boileau's Lavinabouge, ohne daß man deshalb gerichtliche Klagen erhoben.

Der Constitutionnel sagt über den Tod des Marquis von Londonderry: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß man schon bey der Abschiedsaudienz am 9ten August die Geistesverwirrung wahrgenommen haben soll, denn in diesem Fall würde man doch gewiß die getroffenen Verabredungen noch geändert haben. Allein Wellington reiste nach dem Kontinent, der König nach Schottland ab, und man stand in der festen Meinung, der Marquis von Londonderry werde sich unverzüglich zu dem Kongreß begeben, um über Europa's Angelegenheiten mitzusprechen. Wie läßt sich unter solchen Umständen glauben, daß schon am 9ten August auffallende Zeichen des Deliriums beobachtet werden konnten? Es scheint vielmehr außer Zweifel, daß der Anfall des Uebels ein plötzlicher war.

**Nachschrift.** Der neueste Moniteur meldet als zuverlässig und mit officieller Gewißheit die wichtige Nachricht, daß die vereinigten amerikanischen Staaten mit den Griechen einen Traktat abgeschlossen haben.

Die Astronomie hat durch den vorgestern erfolgten Tod des Herrn Delambre, eines der Sekretäre der Akademie der Wissenschaften, einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene ist 73 Jahre alt geworden.

**Vom Mann,** den 25ten August.

Obwohl der Einfluß, den Londonderry's Tod auf die große Politik der Kabinette äußern dürfte, in dem gegenwärtigen Augenblicke noch nicht im Voraus berechnet werden kann, so sind dessen Wirkungen doch bereits in den Geschäften der Frankfurter Börse bemerkt gewesen. Er

brachte plötzlich ein Stöcken im Papierverkehr zu Wege. Man vermutet jetzt, daß der Kongreß auf jeden Fall einen, wenn auch kleinen, Aufschub erleiden möchte, da die Abwesenheit des brittischen Monarchen aus der Hauptstadt die Ernennung eines neuen Ministers an des Abgeschiedenen Stelle verzögern dürfte.

Die Expedition der rheinisch-westindischen Kompagnie nach Vera-Kruz und Mexiko wird im Anfange des Oktobers abgehen. Die Direktion wünscht aber noch außer der im Wert begriffenen Expedition nach Mexiko und außer der zur Lagerassortirung in Havti nothwendigen Herbstabladung dahin, noch vor Schluß der Schifffahrt, auch eine Waarensendung von mäßigem Betrag nach Buenos-Ayres zu machen, welche der Leitung eines des Plazes und Geschäfts kundigen Mannes anvertraut werden und als Einleitung zu einer künftigen Niederlassung der Kompagnie am Plata-Strom dienen soll.

**Frankfurt,** den 24ten August.

Das Diario di Roma erklärt in einem langen Artikel der im englischen Oberhause ausgesprochenen und nachher in Londoner Blätter übergegangenen Angabe, „daß der gegenwärtige Papst Beweise eines intoleranten Charakters gegeben, indem er den Gräbern der Protestanten in Rom den Schutz, den ihnen seine Vorfahren gewährt hatten, verweigert und desfallsigen Verwendungen sämtlicher Gesandten kein Gehör verliehen habe,“ für gänzlich ungegründet und thut das Gegentheil davon dar.

**Kopenhagen,** den 27ten August.

In Folge hier eingegangener Berichte ist die Pest mit erneuerter Wuth in Algier ausgebrochen, und unser sich dort aufhaltende Generalkonsul, Kapitän Holsten, ein Opfer dieser schrecklichen Seuche geworden.

**Stockholm,** den 27ten August.

Morgen gehen Se. Majestät auf einige Tage nach Ryd-bholm, den Landsitz des Grafen Brahe.

## R o u r s.

**Riga,** den 31ten August.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D.  $9\frac{1}{8}/\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel  $75\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 46 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Freitag, den 8. September 1822.

St. Petersburg, den 20sten August.

Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung, Geheimrath Fürst Alexander Nikolajewitsch Golizyn, hat das Glück gehabt, von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, ein Allerhöchstes Rescript zu erhalten, folgenden Inhalts:

Fürst Alexander Nikolajewitsch! Ich habe das Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß mit Hülfe und dem Segen des Allerhöchsten Meine geliebteste Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, heute früh glücklich von einer Tochter entbunden worden, die den Namen Olga erhalten hat, und daß, Gott sey gedankt, sowohl Ihre Kaiserl. Hoheit als auch die neugeborene Großfürstin sich, den Umständen nach, in erwünschtem Wohlseyn befinden. Mit wahrer Achtung und Wohlgewogenheit verbleibe Ich Ihnen übriggens wohlgeneigt.

Das Original ist von Ihrer Kaiserl. Majestät Höchst eigenhändig also unterzeichnet:

M a r i a.

St. Petersburg, den 20sten

August 1822.

Zante, den 6ten August.

Da die Eullioten, welche obnehin keine Freunde der Griechen sind, zu Anfang des Juny durch Einschließung von allen Seiten so großen Mangel an Lebensmitteln litten, daß sie sich zum Capituliren erböten, begab sich Churschid Pascha nach Thessalien, und überließ das Kommando in Albanien dem Omer und dem Mehmed Pascha. Allein die Eullioten ließen sich von Neuem aufwiegeln, und der Chiliarch Marko Bozzari rückte mit 5000 Mann zu ihrer Unterstützung heran, und setzte sich in der Nähe von Arta. Hier wurde er aber von Omer in zwey Gefechten geschlagen, und floh verwundet nach Missolonghi. (Von dem Korps des Generals Normann, das bey dieser Gelegenheit vernichtet seyn sollte, wird nichts gemeldet.) Eine Expedition über See, die Maurocordato mit 1500 Mann zwischen Prevesa und Parga machte, und zu der sich die unglücklichen Einwohner von Parga von Korfu aus geschlagen hatten, endigte auch mit einer völligen Niederlage. Es blieb dabei ein Bruder des Bey von Maina. — Kolokotroni, der vor Patras stand, und von der Eifersucht seiner Waffengeißelten und zahllosen Schifanen viel zu leiden hatte, erhielt auf alle Bitten um Unterstützung nur die Antwort: die Truppen würden anderwärts ge-

braucht. Er zog sich daher mit 300 Mann Leibwache nach Gassouni. Darauf griff Mehmed Pascha das griechische Lager an und machte sich von allen Seiten Luft. — Churschid Pascha's Plan, nach Morea zu marschiren, ist zum Theil ausgeführt. Sein Marsch durch die Engpässe (Thermopylä) scheint durch den Abfall des Odysseus von den Insurgenten erleichtert zu seyn. Odysseus hat zwey an ihn geschickte Abgeordnete der Regenten von Korinth hinarichten lassen, und als er deshalb für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde, sich an die Türken angeschlossen. Schon seit dem 12ten July steht Churschid in Livadien, und hat 8000 Mann über See nach Korinth geschickt; ja er soll schon auf dem Marsch von Korinth nach Tripolizza, der Hauptstadt Moreas, in Argos angekommen seyn. Die drey festen Plätze der Griechen (Akro Korinth, Malvasia und Navarino, sollen weder mit Lebensmitteln, noch Munition, versorgt seyn.

(Aus dem Dester. Beobachter.)

Von der türkischen Gränze,  
vom 16ten August.

Dem Sultan ist ein dritter Sohn geboren.

Ein Brief aus Bitoglia vom 5ten August versichert, Churschid Pascha habe sich mit ungefähr 3000 Mann nach Larissa gerettet, wohin sogleich 2000 Mann von Salonichi zu Hülfe gezogen wären. — Reisende, die aus einer Ortschaft zwischen Larissa und Kassori in zwölf Tagen zu Belgrad ankamen, erzählten, daß, in Folge der Vorfälle bey den Thermopylen, unter Andern auch der Bey von Kassori, Mehmet, ein von Christen und Türken geachteter Anführer, von den Griechen gefangen wurde. Er hatte hierauf mittelst eines Türken, den die Griechen aus der Gefangenschaft entließen, seinem in Kassori die Zügel der Verwaltung führenden Sohne sein Schicksal gemeldet, und zugleich den griechischen Bischof von Kassori schriftlich ersucht, dem Senate von Morea ein Zeugniß seines redlichen Benehmens gegen die Christen seit 20 Jahren zu übersenden, und seine Befreyung gegen eine Geldsumme auszuwirken. Der Bischof und die griechischen Vorsteher von Kassori waren sogleich erbbittig, dem Wunsch des edlen Greises zu willfahren, da er stets die Christen geschützt hatte. Sie baten vorläufig, den Mehmet Bey mild zu behandeln.

Nachrichten aus Jassy vom 13ten August zufolge, hatte sich sogleich nach Ankunft des Kaimakans, welcher die Regierung im Namen des neuen Hospodaren provisori-

risch führen sollte, große Unzufriedenheit unter den Türken gezeigt. Selbst die Anführer beschwerten sich laut, daß die Regierung der Fürstenthümer wieder Christen anvertraut werde; sie hätten, sagten sie, die Moldau erobert, und erwartet, daß dieselbe eine türkische Provinz werden würde etc. Osman Pascha suchte sie zu beschwichtigen, allein vergeblich. Die Soldaten begingen die schrecklichsten Ausschweifungen, und steckten endlich Jassy am 20ten August von allen Seiten in Brand. Alles, was nicht von Stein erbaut ist, ging vollends in Rauch auf, man sagt an 2000 Häuser, und kaum ein Fünftheil der unglücklichen Stadt existirt noch. So erzählten zahlreiche Flüchtlinge, mit dem Beisatze, daß die Türken schon lange den Untergang dieser Stadt, wo die Insurrektion zuerst ausbrach, zur Absicht gehabt, und geschworen hätten, nur über ihre Trümmer wegzuziehen.

#### Aus Italien, vom 20ten August.

Anfangs hieß es, die bey Morea erschienene, aber wieder verschwundene türkische Flotte hätte in Kandia gelandet; allein dies hat sich nicht bestätigt. Wahrscheinlich besorgte sie einen Angriff von der griechischen Flottille, die sich bey Ipsara versammelt, und von dort aus die Bewegungen der Türken beobachtete. Die ägyptische Eskadre unter Ismail Gibraltar hatte sich von Leptern entfernt gehalten; die Pest war auf ihr ausgebrochen, seitdem sie, nach der Niederlage ihrer Landungstruppen, die Bucht von Cuda verlassen mußte. Die Seuche soll unter der Schiffemannschaft der Aegyptier große Verbeerungen angerichtet haben. Uebrigens heißt es fortwährend, daß sich bey den Aegyptern mehrere englische kleinere Kriegsschiffe befinden, die ihnen geschenkt oder verkauft worden sind. Die Hauptexpedition zu Lande, über welche Ebruschid Pascha den Oberbefehl hatte, scheint verunglückt. Die Türken schreiben die Ursache der Eifersucht des neuen Pascha von Salonichi und anderer Befehlshaber zu, die den Cerastier im kritischen Augenblicke im Stich gelassen hätten. Ersterer war, ungeachtet seiner Versprechungen, gar nicht eingetroffen, unter dem Vorwande, daß er Macedonien nicht von Truppen entblößen, und das auf der Halbinsel Kassandra stehende griechische Corps beobachten müsse. Die Griechen messen dagegen die Unfälle Ebruschids seinen schlechten Operationen und seiner Unkenntniß des Terrains bey, da er sich zu weit vormärts (bis über Salona hinaus) wagte, ohne sich genaue Kunde über dasjenige zu verschaffen, was in seinem Rücken vorging, so daß er endlich, ohne daß er Maßregeln dagegen getroffen, überflügelt wurde. Diese Ereignisse, die den Ebruschid um die Hälfte seiner Armee brachten, werden ihm wahrscheinlich den Kopf kosten; denn er kann sich nicht mehr in Euboea halten, sondern muß sich nach Macedonien zurückziehen.

Seit dem 5ten August wirft der Vesuv unaufhörlich Feuer, Lava und Asche durch eine kleine Mündung gegen Dttajano aus.

#### Lissabon, den 5ten August.

Das hiesige Diario do Governo enthält einen officiellen Artikel, in Betreff der Anerkennung des portugiesischen Gesandten am Berliner Hofe, des Ritters von Oliveira. Es heißt unter Anderem im Anfange desselben: „Als der Wiener Hof und durch seinen Einfluß die Höfe von Neapel und Turin sich ausdrücklich weigerten, den durch Sr. Majestät nach dem denkwürdigen 4ten July 1821 ernannten Minister anzuerkennen, verweigerte die preussische Regierung ihrer Seits dem Chevalier von Oliveira, als Geschäftsträger von Portugal, seine Pässe. Man that ihm zu wissen, daß er nicht vorgelassen werden könnte, bevor nicht gewisse Antworten angekommen wären, die man von dem Wiener und St. Petersburger Hofe, deren zu Berlin akkreditirte Minister sich auf eine sehr bestimmte Weise gegen seine Zulassung erklärt hätten, erwartete. Während der Zeit der Suspension seiner Funktionen ersuchte der preussische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Chevalier Olfers, um die Erlaubniß, ihm zugehörige und von Hamburg kommende Bücher ohne Eingangsgebühren einführen zu dürfen. Die Gewährung dieser Erlaubniß hatte keine Schwierigkeit; allein da man den Grund der Ausnahme erklären mußte, und man damals nicht sagen konnte, Herr Olfers sey Geschäftsträger, wo er es nicht war, so deutete man an, daß ihm diese Autorisation bewilligt worden wäre, als er noch seine Funktionen ausgeübt hätte. Dieses Atteststück wurde ihm unveriegelt zugesellt, um es nach Gutsdünfen gebrauchen zu können. Allein Herr Olfers wurde hierüber ungehalten, und beklagte sich, daß man die Suspension seines Amtes habe bekannt machen wollen. Unterdessen kamen die Antworten vom Wiener und St. Petersburger Hofe zu Berlin an, und die preussische Regierung erklärte, daß sie jeden Minister annehmen wolle, den das portugiesische Gouvernement an sie senden würde. Dadurch schwanden die Besorgnisse, daß die Hindernisse gegen die Zulassung Oliveira's aus der nämlichen Quelle fließen, als die abschlägige Antwort Oesterreichs. Als dieses der Chevalier Olfers erfuhr, verlangte er förmliche Genugthuung wegen der vermeintlichen Beleidigung, die von der Publicität herrühre, welche der Suspension seiner Funktionen gegeben worden sey. Diese Genugthuung erfolgte aber nicht, und Herr Chevalier Olfers verlangte seine Pässe, welche ihm auch am 5ten vorigen Monats erteilt wurden.“

Das Diario läßt dieser Darstellung die darauf bezügliche Korrespondenz folgen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 24ten August.

Die Gazette behauptet, das Journal de Paris beabsichtige mit seinen Zweifeln über die gütliche Annahme des Budgets durch die Pairs, das Gesetz beim Volk verächtlich und verdächtig zu machen und die Wirksamkeit der Regierung zu hemmen. Wenn nur eine Stimme über die Hälfte sämmtlicher Mitglieder der Kammer, und nicht bloß der gegenwärtigen Abgeordneten, Gesetzen Gültigkeit gebe, so würden von zehn Gesetzen vielleicht kaum zwei gütlich seyn. Damit aber nicht etwa wenige Mitglieder ein Gesetz entscheiden, müsse man ein Minimum der Versammlung festsetzen, wie in England, wo 40 Mitglieder ein volles Haus machen. — In der zweiten französischen Kammer sind schon einigemal Entscheidungen ausgesetzt worden, weil die Zahl der versammelten Mitglieder nicht die Hälfte der Gesamtheit ausmachte.

— Bei der Gerichtsverhandlung über die Rocheller Konspiration führt den Vorsitz über die Geschwornen Herr Trouvé, früher Sekretär des Direktoriums, dann Gesandter bei der cisalpinischen Republik, jetzt einer der vornehmsten anti-liberalen Eribenten. Alle Zugänge sind so stark mit Gensd'armen und Truppen besetzt, daß sie Vivouats gleichen, und der Eintritt ist nur gegen Billets verfaßter worden. Viele der Angeklagten behaupten, daß ihre Gesellschaft bloß ein Verein in wohlthätiger Absicht „zur gegenseitigen Unterstützung“ gewesen, den sie untereinander gestiftet und woben sie Mythen, Dolche u. s. w. eingeführt hätten, um den Verein dadurch bei den andern Kameraden in gewisse Achtung zu setzen; sie berufen sich dabei auf die Grenmaurer, die auch Degen u. s. w. führen. Im Ganzen blieben sie bei dem Gistem, daß ihr Bekenntniß erschlichen worden. — Unser Präsekt Delaveau selbst ward vernommen, und leugnete, daß er dem Hénon Etwas unter den Fuß gegeben, oder ihn durch die Hoffnung, in Freiheit gesetzt zu werden, zu Angaben vermagt, und ihm das Protokoll nicht vollständig vorgelesen habe. Er wähnt habe er jedoch, daß offenes Geständniß ihm Nachsicht, vielleicht Begnadigung, gewöhren dürfte. Hénon's Sachwalter fragte, warum man denn dem Hénon im Gefängniß eine außerordentliche Beihilfe von 30 Franken gegeben, da doch Andere mit der Gefangenkost sich begnügen müssen? Der Präsekt erwiderte, weil sich derselbe in völliger Entloßung befunden. Goupillon, einer der Angeber, versicherte, Constant's und General Fon's Reden in der Kammer hätten ihn vermagt, der Sekte der Karbonari beizutreten, und machte mit dem Auerkennungszeichen derselben bekannt. Man setze den Finger senkrecht auf die platte Hand, mache zwei gerade Striche, dann ein C, und darauf drei leichte Striche. — Goubin und Andere geben den Goupillon auch für einen der ärgsten Aufwiegler aus. — Pomier, der früher erzählt hatte, er habe bereits sein vom Kriegsminister der provisorischen Regierung ausgefertigtes Kapitänspatent gesehen, behauptet nun, er habe bloß mit den Gensd'armen Scherz getrieben, weil er wisse, mit welcher Lust sie jedes Wort der Pölißen einberichten. Er habe ihnen noch ganz andere Dinge weiß gemacht, z. B. daß die Karbonari in Nior 36 Millionen zusammenschießen wollten, um die Stadt Poitiers zum Aufstand zu bringen. — Goubin sagte aus, daß der Kapitän Massias mit einer vornehmen Person zu thun gehabt, und daß er einst ein dreifarbiges Tuch und eine Karbonaris-Charte erhalten, um sie dem Kapitän zuzusenden. Pomier erklärte das Alles für Erfindungen des General Despinois, der auch ihm gesagt, er sey Karbonari, er wolle Nantes aufwiegeln. Als der Präsident dies eine ehrlose Beschuldigung gegen einen General nannte, beharrte Pomier dabei, der General habe ihm gesagt: Sie wagen Nichts, wenn Sie sich für einen Karbonari ausgeben; ich bin es auch. Der Präsident äußerte Zweifel, daß ein General im Dienst des Königs sich so auslassen sollte; allein der Advokat Mocquart erwiderte: wir haben Generale gekannt, welche beharrlich der Ehre treu blieben und wieder andere, welche sie verriethen. Dies nahm der Generalanwalt Marchang für eine Beschuldigung der französischen Generale; allein die Advokatenbank äußerte darüber Unzufriedenheit. Mocquart bemerkte, er habe bloß im Allgemeinen gesprochen, und den General Despinois weder zu den getreuen, noch zu den verrätherischen gezählt. Der Präsident sagte: wenn General Despinois hier wäre, so weiß ich wohl was er Ihnen antworten würde. Auch ich, erwiderte Mocquart, würde ihm antworten. (Hier entstand ausnehmende Gährung.) Der General-Anwalt behauptete, daß Mocquart die Ehre des Generals angetastet, und verlangte, daß das Gericht sogleich gebührende Strafe dafür erkennen solle. Statt des jungen Mocquart nahm sein alter Kollege Merilbaud das Wort, und erinnerte, Mocquart habe sich auf bloße Vorsetzung beschränkt. General Despinois würde allerdings strafbar seyn, wenn er die von Pomier ihm zugeschriebenen Reden geführt hätte. Es sey eine traurige, aber doch, richtige Erfahrung, daß nicht bloß Generale, sondern auch höhere Personen sich des Verraths und Meineschuldig machen können. Haben wir nicht dergleichen vor Gericht stehen sehen? — Mocquart erklärte, er kenne den General Despinois gar nicht, und habe gar nicht die Absicht gehabt, ihn zu beschuldigen. Das Gericht entfernte sich, um über den Fall zu berathen, und entschied, Mocquart habe die Gränzen der Mäßigung überschritten, doch, wie aus seiner Erklärung erhelle, keinen persönlichen Angriff beabsichtigt; es wurde ihm daher für die Zukunft mehr Bedachtsamkeit empfohlen. — Bedart hatte in der Anklage-Akte gesagt, der Kapitän Massias habe für einen königl. Soldaten sehr unschickliche Verbindungen mit dem Herrn Lavalette, der 1815 wegen einer Verschwörung verurtheilt wurde, unterhalten. Graf Lavalette erwiderte hierauf, die erste Pflicht einer rechtschaf-

fenen Gerichtsperson sey, die Thatsachen, welche sie aufstellen, zu beweisen. Er kenne den Kapitän Massias so wenig der Person als dem Namen nach.

Das Zuchtpolizengericht hat in dem Proceß des Miroir und des Courier des spectacles das Urtheil gesprochen. Die Herren Toun, Arnault, Jal, Dupaty, Goffe und Cauchois-Lemaire, Verfasser des Miroir, und Herr Evage, Herausgeber des Courier des spectacles, sind jeder zu zwei Monate Gefängnißstrafe und zu 500 Franken Geldbuße verurtheilt, weil sie ohne Erlaubniß politische Artikel eingebracht und sich Allegorien und Anspielungen dazu bedient haben.

Herr Arnault, welcher mit den andern Verfassern des Miroir verurtheilt worden, macht bekannt, daß unter den Artikeln, warum dieses geschehen, kein einziger von ihm sey.

Mailhard, ein Mensch von niedrigem Herkommen, ging mit dem größten Muthe zum Tode, beständig patriotische Lieder singend, unter anderen: Mourir pour sa patrie. Er wollte sich die Augen nicht verbinden lassen, und sommandirte selbst den Schuß, mit welchem die Gend'armes ihn erlegten.

Die Zeitung zu Metz enthält folgenden Artikel: Mehrere Besitzer von Kaffeehäusern sind von der Municipalsität aufgefordert worden, statt des Constitutionel ein anderes Pariser Blatt zu halten. Die Officiere der Garnison sollen gebeten worden seyn, diejenigen Kaffeehäuser nicht zu besuchen, wo man den Constitutionel und den Courier français zu halten fortfährt.

Die Etoile leugnet unbedingt (und der Moniteur nimmt es aus ihr auf), obgleich royalistische Zeitungen es versichert hätten, daß die Regierung Kommissarien nach Südamerika schicke; es könne seyn, daß drey Reisende, die auf einem königl. Schiffe hinübergingen, einige Zeichen des Wohlwollens der Regierung empfangen hätten, allein das liege sehr weit von einem Auftrage ab.

In Chambery ist eine, aus österreichischen, piemontesischen und französischen Astronomen (den Herren Carlini, Plana, Broussieu und Nicolet) gemischte Kommission zusammengetreten, um, mit Benutzung der bisherigen Dreyecksmessungen, die Messung eines mittleren Parabelbogens von den Küsten des Oceans bis zum adriatischen Meere zu verabreden.

Die englischen Schauspieler haben die Vorstellungen in dem Theater der Straße Chancery wieder eröffnet. Der Zutritt ist nur den Subskribenten gestattet, und die Schauspieler, die keine Mißhandlungen zu fürchten hatten, spielten besser, daher ging auch Alles ruhig über.

Das Journal des Débats theilt aus der empfindenden Adresse der Patrioten von Valencia an die Deputation der Cortes einige Stellen mit. Der König wird darin der

furchtbarste Feind des Volkes genannt, den das Gesetz nicht erreichen kann, das Haupt der scheußlichen Verschönerung der Garde. Das Journal bemerkt dabey sehr richtig: Es läßt sich kaum denken, daß so beleidigenden Ausdrücken nicht bald eine Katastrophe folge.

Berichtigung. Dem Artikel Paris, den 21sten August (m. s. die gestrige Nummer dieser Zeitung), war die Nachschrift beigefügt, daß der neueste Moniteur den Abschluß eines Traktats der vereinigten Staaten von Nordamerika mit den Griechen officiell anzeige. Diese Nachricht war uns von sonst glaubhafter Hand mitgetheilt; aus dem Moniteur selbst aber, der uns damals ausgeblieben war, ersehen wir nun, daß sie irrig, und über den Vertrag der Nordamerikaner in jenem Blatt weiter Nichts gemeldet ist, als was wir bereits, Art. Italien, mit dem Zeichen des Zweifels (??) gemeldet hatten. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 22sten August.

Morgen früh werden Sr. königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, die beabsichtigte Reise von hier nach London antreten. Sr. königl. Hoheit nehmen die Route von hier über Osnabrück, durch die Niederlande und Frankreich. Wie lange die Abwesenheit Sr. königl. Hoheit dauern wird, ist nicht bekannt; doch erwartet man Hochdieselben noch vor dem Winter wieder hier zurück. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit befindet sich der Generalquartiermeister, Oberlieutenant Prott, vom Ingenieurscorps.

Sr. Durchlaucht, der königl. preussische Staatskanzler, Fürst Hardenberg, befindet sich schon seit mehreren Tagen zu Pyrmont.

London, den 27sten August.

Sr. Majestät werden nächsten Sonnabend hier zurück erwartet.

Das Ministerialblatt, the Morning-Post, theilt das (schon länger bekannte) Gerücht mit, daß die Regierung der vereinigten Staaten mit den Griechen einen Allianz- und Handelstractat abgeschlossen habe und den Amerikanern auf 70 Jahre die Insel Milo eingeräumt worden wäre. Es bezeugt laut seine Freude darüber, da die Amerikaner diesen Vortheil verdient hätten, weil sie die ersten Christen gewesen, die ihren für Freiheit kämpfenden Brüdern Griechenlands eine hülfreiche Hand entgegen gestreckt hätten. Die Times bezweifelt diese Nachricht gänzlich.

Der Newyork-Commercial-Advertiser zeigt an, daß eine französische Brigg mit 160 Sklaven am Bord von dem amerikanischen Schoner Hornet nach der Havannah gebracht worden sey. Der Schoner hatte sie von dem kolonialischen Kreuzer „General Paetz“ überliefert erhalten. Dasselbe Blatt macht eine traurige Schilderung von dem Zustande des Handels, und meldet, daß in Boston kürzlich 200 Bankerotte ausgebrochen sind.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Sonnabend, den 9. September 1822.

Mitau, den 7ten September.

In der gestrigen 65ten Sitzung der hiesigen Gesellschaft für Literatur und Kunst, führte der Sekretär zuvörderst die Beyträge und Geschenke auf, welche im verfloffenen Monate besonders zahlreich eingekommen waren. Herr Staatsrath Christian von Schldzer hatte aus Moskau gesendet: *Oratio habita in solemnibus Universitatis Caesareae Mosquensis.* Die Rede selbst behandelt einige wichtige Mängel der Statistik. — Herr Lainei, Privatsekretär der Frau Fürstin Suboff, hatte eine Druckschrift überreicht, die bey der Gelegenheit erschien, als der Grundstein zum Schlosse Rubensbal gelegt wurde. — Herr Dr. Blossfeld hatte ein Exemplar seiner Diss. *Meletemata quaedam in historiam antiquissimam medicinae sistens.* Petrop. 1820. 8. eingesendet. Der aus Naumburg gebürtige hiesige Zimmermann J. Gersner hatte die Gesellschaft mit drey sehr genau und sauber gearbeiteten architektonischen Zeichnungen, und mit zwey aus Elfenbein und Bugbaum sehr künstlich gearbeiteten, äußerst feinen Schnitzwerken, die wirklich einen großen Begriff von der Geschicklichkeit des Verfertigers einflößen müssen, beschenkt. Herr Oberhofgerichtsrath v. Kutenberg hatte der Gesellschaft das Bildniß unseres unvergeßlichen Theodor von Grotzbuß verehrt. — Vom Herrn Professor von Baer in Rönigsberg war seine neueste Schrift: über den jetzigen Zustand der Naturgeschichte, eingegangen. Herr Apotheker Zigra hatte die zuletzt in Dorpat erschienenen medicinischen Dissertationen dargebracht. — Die Sammlungen des Provinzialmuseums waren bereichert worden: vom Herrn Gouvernementsrevisor Neumann durch einen zu Pissen am Povenschen Strande gefundenen Madreporiten; vom Herrn Pastor Büttner durch Beyträge für die Bibliothek und das naturhistorische Kabinet; vom Herrn Kronrath Plenzner von Plenzendorf durch einige Silbermünzen; vom Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Worman durch einige merkwürdige am kurlischen Strande gefundene Versteinerungen; von den Herren Kronrathen Weichner, Luchau, Groß und Schächz, ingleichen vom Herrn Stadtschreiber Neander und Herrn Gersimsky, durch Beyträge für das ornithologische Kabinet; von der Familie des verstorbenen Propst Becker zu Kandau durch ein Exemplar der Büste desselben; vom Herrn Pastor Stender zu Selburg durch einige schätzbare vaterländische Schriften. Auf Verwendung des Herrn Rath Diederichs hatte Herr Notarius Juven sen dem Museum Gottfried Friedrich

Stenders ersten Versuch einer lettischen Grammatik, vom Verfasser selbst geschrieben, und Herr Amtmann Schmieder zu Kapsebben eine dort in der Erde gefundene eiserne Spitze eines alten Speers verehrt. Außerdem haben die Sammlungen von dem Herrn Rath Weichner ein sehr dankenswerthes Geschenk erhalten, welches theils in Büchern, theils in der vollständigen Partitur eines von seinem verstorbenen Vater gesetzten Te Deum, so wie in den Partituren seiner einst auf dem kurländischen Hoftheater aufgeführten Opern und Kantaten, theils in merkwürdigen Conchilien, Mineralien, Fischen &c. besteht. — Herr Bildhauer Eduard von der Launiz hatte bey seiner neulichen Anwesenheit hieselbst als Geschenke für die Gesellschaft aufgestellt: 1) einen Gypsabguß der jetzt in St. Petersburg, im Besitze eines Fürsten Solihin befindlichen, von Launiz in Marmor ausgeführten, mehr als lebensgroßen Statue des Merkurs, in dem Augenblicke dargestellt, als er, den Befehl Jupiters zum Fluge nach Troja vernehmend, sich eben die Flügelschube anschnallt, um den Priamus sicher zum Achill in das griechische Lager zu führen. Man findet die Stelle im 24ten Buche der Ilias v. 333 bis 348. Nach der Vossischen Uebersetzung lauten die Verse also:

Hermes, o Sohn, (denn dir ja das angenehmste Geschäft ist's,  
Männern gesellig zu nahen; auch hörest du, wen die  
geliebet;)   
Eil, und den Priamos dort zu den räumigen Schiffen  
Achaja's  
Führe mir so, daß keiner ihn seh, und keiner bemerke,  
Rings in der Danaer Volk, bis Pelcus Sohn er erreicht.

Also Zeus; ihm geborchte der thätige Argoswürger;  
Eilte sofort, und unter die Füße sich band  
er die Sohlen,  
Schön, ambrosisch und golden, die fort  
ihn tragen die Fluth durch  
Und das unendliche Land wie im Schwung  
anbauender Winde.  
Hierauf nahm er den Stab, womit er der Sterblichen  
Augen  
Zuschließt, welcher er will, und die Schlummernden  
wieder erwecket;  
Diesen trug und entzog der tapfere Argoswürger.

Schnell nun Trojas Gesicht und den Hellespontes erreicht er;

Ging dann fort, wie ein Jüngling von Königsblute gestaltet,

Dem erst keimet der Bart im holdesten Reize der Jugend.

2) einen gleichen Abguss eines von dem Künstler in Bronze gearbeiteten Basreliefs, bestimmt zu einem Monumente, welches in der Kirche zu Grobin seinem Bruder, dem Adjutanten Georg von der Launiz, jetzt errichtet werden soll, und welches letztern darstellt, wie er, in der Schlacht bei Leipzig, von einer feindlichen Kugel getroffen, vom Pferde stürzt.

Ausserdem hatte Herr Eduard von der Launiz noch 5 lithographirte Blätter, die Nachbildungen einiger seiner letzten Arbeiten in Marmor und Bronze enthaltend, beigefügt.

Herr Eduard von der Launiz befindet sich jetzt wieder auf der Rückreise nach Rom, um daselbst den ihm persönlich erteilten ehrenvollen Auftrag Sr. Majestät, des Kaisers, 2 kolossale Monumente zu Ehren Kutusow's und Barclai's anzufertigen, welche vor der Seitenansicht der Kasanschen Kirche aufgestellt werden sollen, in Ausführung zu bringen.

Nach diesen Anzeigen trug der Sekretär einen vom Herrn Dr. Foerster in Riga eingesendeten Aufsatz: über den Einfluss der Tonkunst auf der Menschen Gesellschaft und Leben, vor, worauf Herr Dr. Lichtenstein eine lateinische Abhandlung des Herrn Dr. Eichwald: *Observationes quaedam circa fabricam Delphini Phocaenae*, vorlas. Der Verfasser konnte, trotz einer sorgfältigen anatomischen Untersuchung, keine Spur eines Geruchorgans entdecken, das Siebbein fehlte ganz, auch vom Nerven war keine Spur da. Das eiförmige Loch war bei dem jungen, doch schon halberwachsenen Thiere, offen, die Theilung der Aorta nach oben war symmetrisch, so dass zwei arteriae anonymae da waren, die sich wieder jede in eine carotis und subclavia theilten. So viel es der Zustand des Thieres zuließ, das schon ein Jahr in Spiritus gelegen hatte, sind alle Theile ausführlich beschrieben.

Hierauf las der Sekretär einen Aufsatz des Herrn Apothekers Bigra, über die Gefahr, stark riechende Blumen in Schlafzimmern zu halten, sodann das erste von drei Gedichten, welche der Herr Ritterschaftsarchivar von Rutenberg der Gesellschaft übersendet hatte, und beschloß hierauf die heutige Sitzung mit Verlesung einer Abhandlung des Herrn Kollegienassessors Dr. von den Brinken auf Gulben: über die Anlegung und Ausführung eines zwischen den Flüssen Dweete und Eussen zu errichtenden Verbindungskanals, worin besonders einige, frühere Ansichten widerlegende und berichtigende, orographische und hydrographische Bemerkungen vorkommen.

Madrid, den 31sten August.

Das Ministerialblatt erwähnte gestern der Ankunft eines polnischen Officiers, der hier eingetroffen und mit wichtigen Depeschen von Seiten Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, nach Madrid beauftragt seyn sollte. Nach Allem, was darüber zu erfahren gemessen ist, ist dies kein polnischer, sondern ein russischer Officier, nämlich der Oberst, Herr von Lasowicz, der schon früher zur Zeit des Herrn von Tatitschschew bei der russischen Gesandtschaft am spanischen Hofe angestellt war und gegenwärtig nach Madrid zurückkehrt, wo seine Frau sich noch aufhält. Ueber den Inhalt seiner Aufträge herrschen sehr verschiedene Meinungen, und der Artikel im Journal des Débats hat nicht wenig dazu beigetragen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf seine Sendung zu richten. Einige meinen, Herr von Lasowicz solle Herrn von Bulgary in Madrid ablösen; Andre, er habe unmittelbare wichtige Aufträge von Seiten seines Souveräns an Se. Majestät, den König Ferdinand VII. Bei dem jetzigen Stande der Dinge in Spanien, bei der nahe bevorstehenden Eröffnung des Kongresses, und da Herr von Lasowicz dem Bestimmungsorte seiner Sendung so nahe ist, wird sich ja der Schlexer bald lüften, der bis jetzt noch über letzterer schwebet.

Bei den verschiedenen Gefechten, welche an den Pyrenäen zwischen Royalisten und Konstitutionellen statt gefunden, haben die französischen Vorposten, wie die Gazette de France erzählt, mehrmals Gelegenheit gehabt, die Chefs der Erüern, vorzüglich den Trappisten, zu sehen. Er ist 48 bis 50 Jahre alt, groß und in seinem Wesen ernst und imponirend. Auf dem Kopf, der mit einem langen schwarzen Barte geziert ist, trägt er einen Helm. Sonst hat er einen blauen Rock und Pantalons von derselben Farbe. In seinem ledernen Leibgürtel hat er zwei Pistolen und ausserdem noch einen Säbel. In der That ein stattlicher Trappist!

Wien, den 28sten August.

Ueber die Vorfälle mit Eurschid Pascha sind wir noch immer im Dunkeln. Mehrere Zeitungen melden nichts davon, und selbst über den Brand in Jassy verlaute nicht das Geringste.

Aus Italien, vom 20sten August.

Der lange versandete Hafen zu Brundisi (zur Zeit der Römer Haupthafen an der Ostküste Italiens) soll durch einen Wirbelwind gereinigt worden seyn.

Brüssel, den 29sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, ist auf seiner Reise nach London, von Hannover kommend, hier durchgereist.

Wir vernehmen von der französischen Gränze das Gerücht, daß mehrere Regimenter und Garnisonstruppen unverzüglich Befehl erwarteten, nach den südlichen Departements des Reichs aufzubrechen.

Vom Mayn, vom 27sten August.

Wie man sagt, hat der König von Preussen die Wiederherstellung des alten Stammschlosses Hohenzollern mit der dazu gehörigen Kapelle veranlaßt; der Militärbaumeister Arnold ist in dieser Absicht von Karlsruhe nach Hechingen berufen worden.

Durch Frankfurt ist der Kronprinz von Schweden nicht passiert; man glaubt, daß die Anwesenheit des Obersten Gustafson diese Abänderung der Reise veranlaßt habe.

Kephalas d'Olmpe, Mitglied des Nationalrathes von Griechenland, ist als Abgeordneter an die philhellenischen Vereine mit seinem Freunde Chronios Drossino in Deutschland angekommen, und von Darmstadt nach Zürich abgereist. Kephalas d'Olmpe, der früher in Deutschland gedient hat, beabsichtigt in der Schweiz eine deutsche Legion für die Griechen unter dem Namen: „die heilige Elitenschaar Germaniens“ zu organisiren, welche über Marseille nach Griechenland abgehen und provisorisch so lange unter seiner Anführung bleiben soll, bis die philhellenischen Vereine einen tüchtigen General zur Uebernahme des Kommando's über sie senden. Diese Legion soll aus einer Kompagnie Artillerie, einer Kompagnie Infanterie, einer Kompagnie Scharfschützen und einer Kompagnie Handwerker bestehen; nur gediente Leute oder solche Freiwillige werden aufgenommen, die sich selbst uniformiren und die Reise bis Marseille aus eigenen Mitteln bestreiten können.

Der bey dem Exceum in Lucern kürzlich angestellte theologische Professor Zueichin klagte den Dr. Cramer, der daselbst unentgeltliche Vorlesungen über die Naturgeschichte hält, an, die Unfehlbarkeit des Papstes geleugnet, und über die Legitimität des Adels von Lucern gespottet zu haben. Der Erziehungsrath hat hierauf allen Zöglingen des Kollegiums untersagt, die Cramerschen Vorlesungen zu besuchen.

Mürnberg, den 26sten August.

Vorgestern traf der rühmlichst bekannte königl. preussische General, Freiherr Menu von Minutoli, auf seiner Rückkehr nach Berlin hier ein.

Das preussische Lager bey Teuchern (zwischen Zeitz und Naumburg) nimmt mit dem 4ten September seinen Anfang; die Manöver, welche jeden Tag statt finden, sind schon bestimmt. Man erwartet Se. Majestät, den König von Preussen, dabey zu sehen.

Karlsruhe, den 21sten August.

Gegen Ende künftigen Monats wird Se. Majestät, der König von Preussen, auf der Reise nach Italien hier erwartet.

Berlin, den 31sten August.

Wie früher aus andern preussischen Provinzen Deputationen nach Berlin entboten worden sind, um deren Vorschläge über die einzuführende Staatsverfassung zu vernehmen, so haben die Provinzial-Oberbehörden der Rheins-

lande nun auch diese durch ein Umlaufschreiben zur Sendung solcher Deputirten aufgefordert. Gegen den Herbst dürften die Deputirten in der Hauptstadt ankommen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 27sten August.

Die schottische Gesellschaft zur Beförderung der schönen Künste will zum Andenken an die Anwesenheit des Königs die Bildsäule Sr. Majestät in Bronze verfertigen und in Edinburg aufstellen lassen. In Edinburg hieß es, Sir Walter Scott sollte zum Pair erhoben werden, und den Titel Baron Abbotsford erhalten. Am Donnerstag verfügte sich der König in höchst feyerlichem und glänzendem Aufzuge nach dem Fort, und am Freitag wohnte er dem Ball bey, den ihm die schottischen Pairs zu Ehren gaben.

Ein Sonntagsblatt, the Englishman, sagt, es herrsche in den fremden politischen Circeln das Gerücht, daß Portugal und Spanien in ein Königreich vereinigt werden würden.

Bekanntlich hat man vor einiger Zeit das Wrack eines englischen versunkenen Schiffes an der holländischen Küste gefunden. Dieses Schiff, die englische Fregatte Lutine, mit ungefähr 200,000 Pf. St. Subsidienelder für Preussen am Bord, ging im Jahre 1799 mit Mann und Maus unter. Da die Ladung versichert war, mußten die hiesigen Asskuradeurs den Verlust tragen. Sobald Letztere hörten, daß das Wrack der Fregatte in der See gefunden worden, hielten sie bey dem holländischen Ministerio um die Erlaubniß an, einen Theil der reichen Ladung bergen lassen zu dürfen, worauf sie zwar nicht officiell, aber privatim die Antwort erhalten haben sollen, daß Wrack und Ladung als holländisches Eigenthum angesehen werden müßten, da das Schiff zu einer Zeit gescheitert wäre, wo England sich mit Holland in Kriege befand. Wäre es zu einer Zeit untergegangen, wo beyde Länder im Frieden gelebt hätten, so würde die holländische Regierung dem Wunsch der englischen Asskuradeurs ohne Aufenthalt entsprochen haben. Die Times wundert sich über diese Mittheilung, und fügt hinzu: England fodt im Jahre 1799 nicht gegen, sondern für das Haus Oranien. Wendet man dagegen ein, daß die Wracks von Schiffen, die während eines Kriegs genommen werden, National-, und nicht Kroneigenthum sind, so gewinnt freylich die Sache ein anderes Ansehen; da aber die Holländer bis 1814, so lange die Feindseligkeiten zwischen England und Holland dauerten, das Wrack der Lutine nicht aufgefunden haben, sondern es erst nach dem Jahre 1814, wo sich England und Holland im Frieden befanden, entdeckt wurde, so haben die brittischen Asskuradeurs ihr Eigenthumsrecht daran behalten.

\* \* \*

Man rechnet, daß der König bey dem großen Leber in Edinburg, weil er alle Damen, die ihm vorgestellt wurden, dem Herkommen nach zu umarmen hat, über 1000

Lippen berühren müssen. Auffallen mochte ihm die Kommission der schottischen Kirche, die aus Personen aller Stände bestand, daher Trachten aller Art, neben dem Talar der Geistlichen, Militäruniformen, Kostüm der Hochländer und bürgerliche Kleidung vermischte zeigte. In der Anrede der Deputation wurden Se. Majestät genannt: „Ein König, ausgezeichnet durch alle glänzenden Eigenschaften, der zugleich die Schutzwehr des Landes und das Bollwerk der Kirche von Schottland sey.“

Der König zeigt zu Edinburgh die Munterkeit des Geistes nicht, die man an ihm während seines Aufenthalts zu Dublin bemerkte. Der Tod des Marquis von Londonderry scheint einen tiefen Eindruck auf Se. Majestät gemacht zu haben.

Der König hat auch das Schloß Craigmillar besucht, welches die unglückliche Maria gleich nach ihrer Rückkehr aus Frankreich (als Wittve Franz II.) eine Zeitlang bewohnte, und wo sie in Erinnerung an das Land, dem sie ihre schönsten Tage verdankt, eine französische Kolonie anlegte, die noch jetzt den Namen Klein-Frankreich führt.

Castlereagh's Tod, sagt ein öffentliches Blatt, ist ein wahrer Donnerschlag für die europäische Diplomatie. Sein Einfluß beruhte wenigstens eben so sehr auf seinen moralischen Eigenschaften als auf seinen Talenten und ausgebreiteten Kenntnissen. In der Schule Pitt's aufgewachsen, war er weniger einseitig wie dieser, insbesondere in Beurtheilung der Politik fremder Staaten, und selbst die größte Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten hielt ihn nie ab für gegenseitiges Recht und Interesse ein Ausgleichungsmittel aufzusuchen. Dieser Geist der Ausgleichung offenbarte sich in allen seinen Verhandlungen. Unter den fremden Gesandten war auch nur Eine Stimme darüber, daß nie der Verkehr des englischen Ministeriums mit den auswärtigen Höfen in so angenehmen und freundlichen Formen statt gehabt, wie unter ihm. Sein anspruchsloses Benehmen, sein sanfter Umgang, vereint mit so großer Zuverlässigkeit, mit so viel Gefühl für Willigkeit, mit so edler Freimüthigkeit, mußten ihm in hohem Grade Achtung und Zuneigung erwerben. Schon im Spätjahre 1813 erlag er einmal beynahe der Arbeit. Damals rettete ihn eine Luftveränderung in Dover. Wahrscheinlich wäre er auch diesmal erhalten worden, hätte das Schicksal gewollt, daß er die vorgehabte Reise nach dem Kontinent eine Woche früher, als bestimmt war, hätte unternehmen können.

London, den 30sten August.

Herr Canning hat bey einem Gastmahl, welches ihm zu Ehren zu Liverpool gegeben wurde, bestimmt erklärt, daß er nach Indien gehen werde.

Wie es jetzt heißt, wird Lord Colchester, ehemaliger Sprecher des Unterhauses, in's Ministerium treten.

Lord Erskine hat in die meisten hiesigen Blätter einen Brief an Lord Liverpool einrücken lassen, in welchem er die Regierung auffordert, sich der Sache der Griechen anzunehmen und diesem belohnmüthigen Volke in dem Kampfe gegen die Türken beizustehen.

Ein Haus in Birmingham hat allein 200,000 von den Medaillen verkauft, die auf die Gelegenheit der Reise des Königs nach Schottland geprägt wurden.

Nach der letzten Zählung enthält London und Westminster 1 Million 274,800 Einwohner. Im Jahre 1700 war die Anzahl nur 674,850. Im Jahre 1750 676,200. Im Jahre 1801 900,000 und 1811 1 Million 50,000.

Herr Wilberforce ist von einem Korrespondenten der Morning-Chronicle aufgefordert worden, sich der griechischen Angelegenheiten anzunehmen und dazu beizutragen, daß eine Subskription zum Beßen und zur Loslösung der in türkische Sklaverey gerathenen Griechen und Griechinnen eröffnet werde.

Charleston, den 2ten August.

Nachrichten aus der Havannah zufolge, ist die Krönung Iturbide's auf den 24ten Juny festgesetzt. Es werden große Anstalten zu dieser Feyerlichkeit getroffen, deren Kosten auf eine Million Dollars angeschlagen werden. Die Kortes haben den Kaiser autorisirt, diese Summe auf eine ihm beliebige Art auszuscheiden, man glaubte indessen, daß die Ausführung dieser Feyerlichkeit noch manche Hindernisse finden würde. Die Partey des Kaisers hat sehr abgenommen, und besteht größtentheils aus den Soldaten, die für ihr Geschrey: lange lebe der Kaiser! bezahlt werden. Einige der Deputirten bey den Kortes haben resignirt, und viele Personen von großem Einflusse Mexiko verlassen, so daß die Anzeichen für die Fortdauer der Regierung Iturbide's nicht besondere Dauer verheißen.

#### K o u r s.

Riga, den 4ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 39 1/2 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 1/2 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 66 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 47 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Braun schweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Montag, den 11. September 1822.

Von der spanischen Gränze,  
vom 22sten August.

Als der Marquis von Mataflorida glücklich zu Seo d'Urgel angekommen war, empfing er bald darauf die Deputationen der obersten Junta und der Municipalität. Am 14ten dieses Monats wurde die Junta insallirt. Der Minister, der Bischof von Tarragona und der Baron von Eroles begaben sich nach der Kathedrale, leisteten dort den Eid in die Hände des Bischofs von Urgel und wohnten einer feyerlichen Messe bey. Am 15ten wurde Ferdinand VII. feyerlich und unter dem Jubel des Volkes proklamirt, welches seinen Enthusiasmus nicht zurückhalten konnte, als es auf einem und demselben Thron das Porträt seines Königs und das von Ludwig XVIII., dem erhabenen Chef der Bourbonischen Familie, erblickte.

Nach dieser imposanten Feyerlichkeit ließ die Regentschaft eine Proclamation bekannt machen, in der es unter Anderem also lautet:

„Espanier! Seit dem 9ten März 1820 ist euer König, Ferdinand VII., gefangen; er hat nicht mehr die Mittel, seinem Volke wohl zu thun und dasselbige zu regieren. Diese Neuerung ist das Werk einiger Individuen, die ihr Interesse der spanischen Ehre vorziehen, und beschlossen haben, die Werkzeuge zu seyn, den Altar, die Throne, die Ordnung und den Frieden von ganz Europa umzustossen. Die königlichen Verordnungen, die man auch im Namen Sr. Majestät kund thut, sind ohne des Königs freie Zustimmung erlassen worden. Er lebt mitten unter Trübsalen und Verleumdungen.“ Hierauf wird die Konstitution als einzige Quelle alles Unheils dargestellt, alle Neuerungsfucht als verderblich, der Staat als zerrüttet und Einsturz drohend, geschildert, und die Espanier werden zu den Waffen gerufen. Der Schluß der Proclamation lautet: „Wir konstituiren uns daher, im Namen Sr. Majestät, des Königs Ferdinand VII., und im Namen seiner erlauchten Dynastie, während der Gefangenschaft des Königs, zu einer obersten Regentschaft des Königsreichs, und befehlen wie folgt: 1) Alles soll, nach den bürgerlichen und militärischen Gesezen, welche vor dem 9ten März 1820 bestanden, wieder hergestellt werden. 2) Da der König seit dem Tage, an welchem ihm die Macht den Schwur der Treue auf die Konstitution abnähmte, als gefangen angesehen wird, so sind alle angeblich von Sr. Majestät erlassene Befehle als null und nichtig und unzulässig zu betrachten. 3) Die Unterthanen, welche den König in ihrem Gewahrsam halten, sollen nach

aller Strenge der Geseze bestraft werden. 4) Die sogenannten Cortes von Kadix, welche die neue Konstitution fabricirt haben, und die darauf erfolgten neuern Cortes, werden bloß als Versammlungen von Individuen angesehen, die sich der Anarchie hingegeben haben. 5) und 6) Damit fremde Truppen verhindert werden, auf das spanische Territorium vorzudringen, so ersuchen wir alle ihrem König treu gebliebenen Officiere und Soldaten, sich unter den von uns aufgezogenen Fahnen zu versammeln. Jeder Soldat, der sich bey uns einstellt, erhält an Sold einen Real per Tag, und die Officiere und Unterofficiere werden um einen Grad erhöht etc. 7) Die Privilegien, deren verschiedene Städte genossen, sollen ihnen wieder theilt und bestätigt werden. 8) Die Kontributionen sollen verringert und auf die für die Nation am wenigsten lästige Weise erhoben werden. 9) Jede Provinz oder Stadt, die wir befreien, soll vorschlagen, was ihr am vorteilhaftesten ist. 10) Die Privilegien der Provinz und Städte können im Namen Sr. Majestät, nach der Wichtigkeit ihrer geleisteten Dienste, vermehrt werden. 11) Die oberste Regentschaft, die ganz Europa zu überzeugen wünscht, daß es ihr einziger Wunsch sey, Friede und Ordnung wieder herzustellen, verbietet, irgend Jemandem, der gegen irgend einen legitimen Souverän oder irgend eine legitime Regierung von Europa conspirirt hat, direkt oder indirekt einen Zufluchtsort zu gewähren. Menschen der Art sollen sogleich an uns ausgeliefert werden, damit wir in Hinsicht ihrer die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen. 12) Da es nur zu notorisch ist, daß die geheiligte Person Sr. Majestät täglich Verleumdungen und selbst Attentaten auf ihr Leben ausgesetzt ist, so erklären wir, daß wir die verbrecherischen Anstifter dieser Attentate so bestrafen wollen, daß alle künftigen Geschlechter ein Beyspiel daran nehmen sollen. Glänzend wird aber die Belohnung seyn, die treue, der Verteidigung Sr. Majestät sich widmende Unterthanen erhalten sollen.

Gegeben Urgel, den 15ten August 1822.

Der Marquis von Mataflorida.

Baron von Eroles.

Am demselben Tage hat der Baron von Eroles, Generalcapitän der Armee und Provinz von Katalonien und Befehlshaber der royalistischen Armeen, eine Proclamation an die Katalonier erlassen.

Mehrere glaubwürdige Briefe melden, daß sich in den Händen der Royalisten sey.

Die Auswanderung vieler reichen Familien aus der Pro-

ving Girona dauerte noch ununterbrochen fort. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die revolutionäre Regierung eine Verordnung erlassen, worin befohlen wird, daß eine jede Person, die während der Dauer gegenwärtiger revolutionärer Umstände einen Paß nach dem Auslande verlange, eine bestimmte Summe erlegen solle, die weder unter 30 Duros (zu 5 Franken) noch über 300 Duros, je nachdem die Vermögensumstände der Person sind, sich belaufen soll.

Madrid, den 23ten August.

Die Regierung thut alles Mögliche, um eiligst mehrere Städte in Katalonien in Verteidigungsstand zu setzen, weil sie wegen der neugebildeten apostolischen Junta zu Seo d'Urgel besorgt ist, die aus dem Bischof von Mahon (?), Herrn Creus, dem Marquis Mataflorida und dem Baron Eroles besteht, welcher Letzterer zum Oberbefehlshaber ernannt seyn soll und bereits Proklamationen erlassen hat. Herr Creus ist ein geschwornener Feind des konstitutionellen Systems; er war Deputirter bey den außerordentlichen Cortes, und wünschte dem Könige Glück zur Abschaffung der Konstitution, die er selbst unterzeichnet hatte. Er ist zum Bischof von Mahon erhoben. Herr Mogo-Rosales, ursprünglich ein Advokat, ist der jetzige Marquis von Mataflorida. Er hatte die Vorstellung redigiren lassen, worin der König gebeten wurde, die Konstitution zu verwerfen.

Lissabon, den 13ten August.

Die Infantin Maria Theresia, Tochter des Königs, ist gestern mit ihrem Sohn, dem Infanten Don Sebastian, nach Madrid abgereiset, um die Erbschaft ihres Gemahls, des Infanten Peter Karl von Spanien, anzutreten.

Dieser Tage lief die französische Fregatte la Moselle in den blesigen Hafen ein. Anfangs waren verschiedene Gerüchte über das Erscheinen dieser Fregatte im Umlauf, die, wie man sagte, direkt aus Frankreich hierher gekommen seyn sollte; allein bald nachher erfuhr man, daß sie aus Westindien käme, und bey Rio de Janeiro und Bahia angelegt und die letztgenannte Stadt vor drei Monaten verlassen hätte. Der französische Geschäftsträger stellte Sr. Majestät den Kommandanten und Generalstab dieses Kriegsschiffes vor, und Sr. Majestät nahmen die Officiere mit der Höchsthohen angeborenen Huld auf. — Die in 42 Tagen von Para gekommene portugiesische Fregatte Adorinda hat sehr beruhigende Nachrichten aus dieser Provinz mitgebracht. Dort sowohl wie zu Maragnon wurden die Proklamationen und Dekrete der Regierung von Rio de Janeiro in Hinsicht der Procuradores oder Deputirten nicht besonders beachtet. Die Provinz Para hatte im Gegentheil zwei Deputirte an den Kongreß von Lissabon gesandt, welche

sich an Bord der Brigg Pensamento-Felig eingeschifft hatten. Am 12ten Juny endlich haben sogar die Behrden dieser Provinz förmlich erklärt, daß sie keine andre gesetzgebende und ausübende Macht anerkennen würden, als die der portugiesischen Monarchie, wie sie durch den souveränen Nationalkongreß und Sr. Majestät, den König Don Juan VI., errichtet worden wäre.

Aus Italien, vom 20ten August.

In Verona ist die officiële Nachricht eingegangen, daß der Kongreß daselbst abgehalten werden soll, und man trifft bereits Zubereitungen zur Aufnahme der hohen Gäste.

Ein Privatschreiben aus Rom vom 10ten August sagt: In Folge der angekündigten Ankunft der Souveräne arbeitet man unablässig, die Pracht der Wohnungen zu erbhöhen. Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, wird einen der Palläste Doria bewohnen, den Sein Minister Italinetzky auf dem schönen Navonaplatz inne hat; der Kaiser von Oesterreich den ihm eigenen venetianischen Pallast.

Die zu Marland niedergesezte Kommission zur Untersuchung von Hochverratsverbrechen, hat mehrere angesehene Personen, namentlich die Herren Bismara und Mantovani, Advokaten in Marland, und die Marquis Bossi und Visconti, die Grafen Ugoni und Arrivabene, vor ihre Schranken gerufen.

Wien, den 20ten August.

Die Konferenzen unter den Ministern der großen Mächte haben sich seit acht Tagen ungewöhnlich vermehrt. Man bemerkt, daß der Fürst von Metternich häufige Besuche bey jedem der fremden Minister besonders abstattet und täglich einen Courier an Sr. Majestät nach Persenbeug abschickt.

Wien, den 28ten August.

Der Oberlieutenant Biela hat am 19ten August einen neuen Kometen entdeckt, den vierten, welchen man seit dem März dieses Jahres gefunden hat. Er stand im Kopfe des Drachen.

Brüssel, den 3ten September.

Neuern Berichten aus Palembang zufolge, haben die Holländer den Sultan Soesoeboenon, Bruder des verbannten Sultans, auf den Thron gesetzt. Man spürt jetzt den Schätzen des Letztern nach, die außerordentlich bedeutend seyn sollen.

Paris, den 26ten August.

Herr Pasquier, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nach Italien abgereist. Diese Reise, im Augenblick wo von einem Kongreß zu Verona die Rede ist, giebt unsern Politikern zu Mutmaßungen Stoff.

Caron, der Verführung von Militärs in Kolmar beschuldigt, ist unter Begleitung von 10 Gensd'armen nach Strassburg gebracht worden.

Paris, den 28ten August.

Das ministerielle Journal des Débats enthält heute einen sehr langen Artikel aus Frankfurt vom 22ten August über den Bericht der Centralkommission in Mainz an die Bundesversammlung. Es heißt darin, „das Ergebnis aller seit zwei Jahren angestellten Untersuchungen habe bewiesen, daß keine revolutionäre Verschwörung in Deutschland existire, daß es aber viele Gesellschaften von Enthusiasten und Missionen gebe, entweder um dieses oder jenes konstitutionelle System zu verbreiten oder sich bloß über moralische und religiöse Ideen zu unterhalten, und daß die politischen Gesellschaften sich an jene große Verbindung, den sogenannten Tugendbund, dem die ausgezeichnetsten Personen nicht fremd waren, angeschlossen; daß nach dem Sturze Bonaparte's die Obess den Tugendbund aufgelöst, aber einige einflußreiche Mitglieder den Beschluß gefaßt hätten, die Verbindung fortzusetzen, um die Errichtung repräsentativer Konstitutionen zu sichern. Daber rührte das große Schisma. Hierauf folgen dann die Ueberschriften zu den 32 Beshlagen des Mainzer Berichts mit einigen eingestreuten Bemerkungen, von denen hier nur einige Platz finden mögen: Der Tugendbund, die Verbindung von Charlottenburg, der Berliner deutsche Bund von 1810, der deutsche Bund von 1810 und 12, das Westfälische Projekt zu einer deutschen Verbindung, waren alle gegen Bonaparte und seine Anhänger in Deutschland gerichtet; aber die Centralkommission hat sich die unendliche Mühe gegeben, die Spuren zu verfolgen, wie diese Verbindungen zum Theil ausgeartet sind. Herr Gruner war 1815 der eifrigste Verfolger der französischen Revolutionärs und Bonapartisten. Er hat den Allirten, als Chef der Militärepolizei, große Dienste geleistet; aber 1816 fiel er in Ungnade. Arndt war 1813 so beliebt bei den Preussen, daß man ihn den Heiligen nannte. Die Regierungen belohnen ihn für seine heftigen Schriften gegen Bonaparte. Seitdem soll er, wie man behauptet, gefährliche Meinungen angenommen haben. Herr Schmalz hat während der Okkupation Preussens durch Bonaparte's Armeen für einen Anhänger des Empire gegolten; er ist es, der die Hypothese der Ausartung der geheimen Gesellschaften zuerst öffentlich behauptet hat. Der Professor Fahn hat 1815 von dem Triumphbogen auf den Karoussellplatz herab, an dem Tage, wo die ehemals in Venedig befindlichen Pferde von demselben heruntergenommen wurden, die preussischen Truppen haranguirt. Er ist Stifter des Turnwesens (c'est l'homme le plus adroit et le plus vigoureux de l'Allemagne). Man glaubt, er habe eine gewandtere Miliz (plus alerte) bilden wollen, als die preussischen Soldaten; Andere sind der Meinung, daß seine heissen Aeußerungen über ... ihm die Ungnade zugezogen haben. Er ist in Kolberg, wo er gut behandelt wird. — Dann folgt einiges über die Entstehung der Burschenschaften und daß die Centralkommission keine geheime Gesellschaft habe ent-

decken können, welche Sand den Auftrag erteilt, Rozebue zu ermorden, und daß, wenn ein solcher Auftrag statt gefunden, er das Geheimniß desselben mit in's Grab genommen habe. Ebining hat aus Privatrache gegen einen Minister gehandelt; doch ist es erwiesen, daß der Geist einer geheimen Verbindung, deren Mitglied er war, ihm den Kopf verrückt und ihn bei seinem verbrecherischen Unterfangen geleitet hat. Am Schlusse äußert sich der Artikel ausführlicher über die Arminia, die eine Fortsetzung der allgemeinen Burschenschaft sey. „Diese ganze Sache soll,“ so lauten die Schlußworte, „dem nächsten Kongreß vorgelegt werden. Eine Wohlthat wäre es, wenn alle diese Berichte öffentlich bekannt gemacht würden. (Hamb. Zeit.)

Vom Mainz, vom 30ten August.

Am 23ten d. M. ist der Kronprinz von Schweden zu Eichstädt bei dem Herzog von Leuchtenberg (mit dessen ältesten Tochter er sich, wie es heißt, vermählen wird), eingetroffen.

Die Mainzer Zeitung berichtigt die Nachricht der Allgemeinen Zeitung, über den Bericht der Centraluntersuchungskommission, vorzüglich dahin, daß der Finalbericht nicht eher erstattet werden könne, als wenn das Untersuchungsgeschäft beendigt sey, welches zu entscheiden nicht in der Kompetenz der Kommission liegen dürfte. Ihr liege vor Allem ob, nachträglich die ihr seit dem November 1821 bekannt gewordenen Resultate der erst seit dieser Zeit beendigten Untersuchungen zusammenzustellen. Erst wenn dieser Bericht eingekommen, und die Bundesversammlung beschloßen, die Untersuchung als beendigt anzusehen, werde die Kommission ihre verschiedenen Berichte in einen einzigen Bericht, auf eine für das große Publikum überzeugende und übersehbare Weise, zusammenfassen, der der Publiktät übergeben werden könne.

Nunmehr ist auch für Rheinhessen die schon seit geraumer Zeit im Werke gewesene Vereinigung der lutherischen und reformirten Konfessionen zu einer evangelischen Kirche von dem Großherzog genehmigt, und zugleich die Bildung eines aus drei geistlichen und drei weltlichen Räten zusammengesetzten Konsistoriums verordnet worden.

Der taubstumme griechische Jüngling, der in Deutschland so edelmüthige Unterstützung gefunden, ist in Begleitung zweier Officiere von Stuttgart nach Marseille gereist, von dort am 1ten May abgesehelt und am 23ten May in Navarino (auf Morea) angekommen. Die für ihn eingegangenen Beyträge betrugen 685 Gulden 24 Kreuzer.

Hamburg, den 5ten September.

Von Rughaven ist hier die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß Se. Großbritannische Majestät Edinburg am Donnerstag, den 29ten August, Mittags, verlassen haben. Das Paketboot, welches jene Nachricht überbrachte, hat am 31ten die königl. Yacht Royal Sovereign, welche

von 2 Dampfschiffen in's Schlepptau genommen war, bey Harwich gesehen.

London, den 30sten August.

Am Freitag wohnte der König in Edinburg dem Gastmahl bey, das der Lord Provost und die Bürgerschaft von Edinburg Sr. Majestät zu Ehren im Parlamentshause gab. Nachdem die Gesundheit Hchstdesselben mit großem Enthusiasmus getrunken worden war, stand der König auf und sagte: „Ich bin nicht im Stande, dem Volke meine Dankbarkeit auszudrücken, aber ich erlaube mir, demselben die Versicherung zu geben, daß ich mich des Tages, an welchem ich hier anlangte, so wie des mir zu Theil gewordenen herzlichsten Empfanges, als eines der stolze Augenblicke meines Lebens erinnern werde. Mylord Provost, Mylords und Gentlemen! Ich sage Ihnen meinen wärmsten Dank für die mir heute bewiesene Aufmerksamkeit, und versichere Sie wahr und aufrichtig, daß ich das Vergnügen, welches ich heute in Ihrer Halle genossen habe, nie vergessen werde.“ Nach einiger Zeit stand der König nochmals auf, und sagte: „Ich ergreife diese Gelegenheit, um die Gesundheit des Lords Provost und Vizekanzlers Sir W. Arbuthnot, und die der gesammten Bürgerschaft von Edinburg auszubringen.“ Der Lord Provost, auf diese schmeichelhafte Weise mit der Erhebung zum Baronet überrascht, ließ sich sogleich auf ein Knie nieder und küßte die Hand Sr. Majestät. Kurz bevor der König den Saal verließ, brachte er noch folgenden Toast aus: „Auf die Gesundheit der Ebes und Ströme der Bergschotten! Möge Gott das Kuchenland segnen!“ (Die Schottländer sind nämlich große Liebhaber von Kuchen aus Hafermehl, und ihr Land heißt deshalb the Land of Cakes.) Am Sonntage wohnte der König dem Gottesdienste in der Kathedrale, am Montag einem großen Ballo und am Dienstag dem Schauspiele bey.

Sr. Majestät gedachten sich am Donnerstage (gestern) einzuschiffen, und entweder am Sonntag Abend oder am Montag früh in London einzutreffen. Dem Vernehmen nach wollte der König gleich nach seiner Ankunft einen Kabinetsrath halten.

Der Leeds-Intelligencer sagt, daß der Herzog von Sussex sich geweigert habe, Mitglied des Whigs-Klubs von York zu werden.

Florids Agent schreibt aus Smyrna vom 17ten July, daß es dort ganz rubig war, und er einen Brief aus Zante von einem gewissen Thomas Baug erhalten habe, der ihm geschrieben, daß er (Baug) nicht nach Patras gehen könnte, weil die Griechen es noch fortwährend blokirten. Man hatte seit langer Zeit nicht erfahren, daß irgend ein europäisches Schiff von den Griechen angehalten worden wäre.

Die neuesten Berichte aus Lima vom 7ten April melden, daß sich Ober-Peru noch fortwährend in den Händen der

Königlichgesinnten befindet. San Martin hatte wieder eine Macht von 6000 Mann auf die Reine gebracht und wollte damit in's Feld ziehen. Die Königlichgesinnten waren Meister von der ganzen Küste, von Pisco bis Chili.

Bei der großen Edinburger Stadt-Mahlzeit gefiel es auch Sr. Majestät, zum allgemeinen freudigen Erstaunen, drey Reden aus dem Stegreife zu halten, „bessere“, wie die Times bemerken, „anmuthsvollere und für die Hörer erfreulichere als jene, nicht von Sr. Majestät selbst herrührenden, studirten und förmlichen Erzeugnisse, welchen der Name königlicher Reden ausschließlich beygelegt zu werden pflegt.“ Als Sr. Majestät das Mahl verlassen hatten, hielt der erste Edelmann des Landes, der Herzog v. Hamilton, eine Rede, die zwar vollkommen loyal, doch im Whig-Sinne war und so von den Anwesenden mit steigender Ungeduld angehört wurde. Der Courier meldet, daß Sr. Majestät diesem Pair im Verfolg mit großer Rädte begegnet wären. Die Times hingegen bemerken, es habe nicht anders als nützlich für Sr. Majestät seyn können, daß der Welt gezeigt worden, daß, obgleich der König seine Person mit dem Plaid und den Insignien der Stuarte betheiden könnte, doch ächte und getreue Rätbe in Schottland wären, die ihn wo nöthig erinnern durften, daß die Nachahmung auch nicht weiter zu treiben sey.

Bei dem Gottesdienste der schottischen (presbyterianischen) Kirche, dem Sr. Majestät bewohnten und wo der Moderator (der Vorsteher der Geistlichkeit) der allgemeinen Versammlung eine würdige Predigt ohne alle Anspielung auf die hohe Gegenwart hielt, ging es so still und andächtig zu, daß, wie ein schottisches Blatt bemerkt, „wenn der König von dem werktätigen Benehmen der Nation mit Recht sagen konnte, sie bestche aus lauter Lady's und Gentlemen, er hier bey ihrem sonntägigen empfinden mußte, daß sie eine Nation von Christen sind.“

Gibraltar, den 28ten August.

Spanien scheint, erzürnt über die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerica's von Seiten der nordamerikanischen vereinigten Staaten, mit letzterer Macht brechen zu wollen. Gestern früh segelte die nordamerikanische Fregatte Konstitution, und zwar bey konträrem Winde, von hier nach Minorca ab, um das amerikanische Marindepot von der dortigen Insel abzuholen. Gestern Abend langten 2 andere nordamerikanische Kriegsschiffe, der Ontario und der Ronsoch, hier an, verproviantirten sich und segelten Abends 10 Uhr wahrscheinlich in derselben Absicht nach demselben Bestimmungsorte ab. Diese Maßregeln scheinen unmittelbar von der spanischen Regierung veranlaßt zu seyn.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Dienstag, den 12. September 1822.

Berlin, den 14ten September.

Am 3ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, wurde Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, an der ober-schlesischen Gränze vom königlichen General von Bietzen, dem Regierungspräsidenten Richter 10. empfangen, und reiste weiter nach Tarnowitz, wo Er übernachtete, und bey dem Standesherrn, Grafen Hentel von Donnerstorf, einen Thee einnahm. Einige Kompagnien Bergleute brachten Ihm eine frohe Abendmusik und ein dreymaliges Lebehoch! Am 4ten reiste Er über Gleiwitz, wo Er ein Frühstück einnahm, und über Ratibor nach Troppau. Ueberall wurde der edle Freund des geliebten Landesvaters mit der herzlichsten Freude von der herbesströmenden Menge begrüßt, und zeigte gegen Jedermann Seine bekannte Milde. Ueber die von der Provinzialbehörde zur Beförderung der Reise getroffenen Anstalten äußerte Er wiederholt Zufriedenheit, und ließ sowohl an jene Behörden, als an andere Personen, mehrere prächtige Geschenke vertheilen. Zu Ratibor ließ Se. Majestät die Eskadron des 2ten schlesischen Ulanenregiments in Zügen vor Sich vorbey defiliren, und machte derselben darauf ein Geschenk von 150 Dukaten.

In Wien waren angekommen: der russische Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der Graf Pozzo die Borgo, russischer Gesandte zu Paris, der Freyherr von Lebzelter, österreichischer Gesandte in St. Petersburg, die Generalleutenants Sakrowsky und Czernischew, nebst mehreren andern vornehmen Russen. Abgereiset war der österreichische Internuntius bey der Pforte, von Ottenfels. (Berl. Zeit.)

Wien, den 31sten August.

Seit einigen Tagen macht man in der Burg große Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland.

Feldmarschalllieutenant, Graf Hardegg, ist beordert, Se. Majestät, den Kaiser Alexander, in Troppau zu empfangen und hierbey zu begleiten.

Wien, den 8ten September.

Mit der Insurrektion der Griechen hat es nach dem hiesigen Beobachter ein schnelles Ende. Derselbe giebt darüber in einem Bericht aus Konstantinopel vom 19ten August folgende Auskunft: Am 11ten d. M. trafen hier mehrere Tataren mit der Nachricht ein, daß Mahmud Pascha (vermuthlich der Pascha von Salonichi), nachdem er die Insurgenten in zwey Gefechten, wovon das letzte bey Mesgara statt hatte, besiegt, durch den Jßhmus vorgedrungen,

und Meißer der Stadt und der Citadelle von Korinth war.

Am 15ten August erhielt die Pforte direkte Berichte von Churschid Pascha, welche jene Neuigkeit bestätigten, und woraus sich zugleich ergab, daß, ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains, und der von allen Seiten angekündigten hartnäckigen Verteidigungsmaßregeln, die türkischen Truppen von Zeitun bis Megara ohne irgend einen Widerstand vorrückten. 49 Ortschaften zwischen Zeitun und Korinth hatten die Amnestie angenommen; und Churschid Pascha, dessen ganzes Bestreben dahin gerichtet scheint, der Insurrektion weniger durch Gewalt der Waffen, als auf dem Wege der Gelindigkeit und der Unterhandlung ein Ende zu machen, war an keinem Orte in den Fall gekommen, Strenge auszuüben.

Der junge und siegreiche Mahmud Pascha hat nach der Einnahme von Korinth ein Korps von 6000 Mann leichter Truppen in die Ebene von Napoli di Romania abgesendet, um diesen Platz, über dessen endliches Schicksal man noch immer, so seltsam dies auch seyn mag, keine Gewißheit hatte, entweder zu entsetzen, oder wieder zu erobern.

Am dem nämlichen Tage, an welchem die Berichte von Churschid Pascha eingingen, erhielt die Pforte die Nachricht, daß die große vereinigte Flotte vor Patras angelangt war, daß Kara Medmed Pascha den Oberbefehl übernommen, und daß er 8000 Mann, die sich auf der Flotte befanden, ans Land gesetzt hatte. Man schätzte die gesammte Stärke der jetzt gegen das Innere von Morea operirenden türkischen Truppenkorps, mit Einschluß der albanischen Hülfsvölker, auf mehr als 50,000 Mann.

So schwer es auch hält, von den hiesigen Ministern genaue detaillierte Auskunft über den Gang militärischer Begebenheiten zu erlangen, da die ihnen zukommenden Briefe gewöhnlich selbst sehr lakonisch, unvollständig, und unförmlich abgefaßt sind, so gestehen sie doch ohne Rückhalt, daß die Uneinigkeit der Insurgentenchefs die beste Bundesgenossin der türkischen Heerführer gewesen ist. Jeder einzelne Insurgentenchef ist zunächst mit der Sorge für seine eigene Sicherheit beschäftigt, und dann darauf bedacht, soviel Geld und Geldeswerth als möglich aus dem allgemeinen Schiffsbruch zu retten. Kolokotroni hat bey seiner Entweichung aus dem Lager vor Patras eine beträchtliche Militärkasse

mitgenommen, und soll sich nachher in die mainottischen Gebirge geworfen haben, wo er, gleich manchen Andern, an seiner Separatausübung mit der Pforte arbeiten, und wenn er es flug anfängt, auch wohl dazu gelangen wird.

Nachschrift. Nach Privatschreiben aus Skyro und aus Athen (welches die Insurgenten ganz verlassen hatten) hat sich bey Annäherung der türkischen Truppen die früher zu Korinth, zuletzt zu Argos residirende Insurgentenregierung aufgelöst, nachdem sie vorher noch diejenigen, welche beschuldigt wurden, Korinth den Türken ausgeliefert zu haben, enthaupten lassen.

In einem zweiten Bericht aus Konstantinopel vom 21sten August heist es: Das bloße Vorrücken der türkischen Armeen hat die schlecht organisirten und noch schlechter befehligten Streitkräfte der Insurgenten auf allen Punkten gesprengt und zerstreut. Nicht Einer jener Demagogen, deren patriotische und heroische Aeußerungen in allen europäischen Ländern wiederhoben, hat in diesem entscheidenden Zeitpunkte, der Nationalsache auch nur ein persönliches Opfer gebracht, vielweniger eine Heldenthat für dieselbe versucht. An wechselseitigen Anklagen und Verräthereyen fehlt es nicht; kapituliren will Jeder nur für sich selbst. Wenn das Schicksal der unglücklichen Moreoten eine günstigere Wendung nehmen sollte, als man vielleicht zu erwarten berechtigt war, so würde dies einzig die Folge eines Systems von Schonung und Gelindigkeit seyn, welches, wie aus vielen Umständen deutlich hervorgeht, die türkische Regierung und ihre Feldherren, sey es auch nur aus wohlverstandener Politik, in Ansehung dieser Länder bestimmt zur Regel genommen haben. — Churschid Pascha befand sich bey seinem Hauptcorps zu Korinth. Das Schloß von Korinth, in welchem die Türken sich ein Jahr lang vertheidigt hatten, ist von den Insurgenten in vier und zwanzig Stunden geräumt worden.

Nach Berichten aus Korfu vom 13ten August wurde der Krieg in Epirus durch die Einnahme der Citadelle von Suli beendigt. Der von den Türken gefangene Anführer der griechischen Albanesen, die diese Citadelle vertheidigten, war ein Enkel des Ali Paschas, des Muhtar Paschas dritter Sohn, kaum 18 Jahre alt. Die Uebergabe des für unüberwindlich gehaltenen Places soll durch den Verrath eines griechischen Kapitäns, Namens Jusuf, beschleunigt worden seyn.

Omier Pascha Brione ist nun ernstlich damit beschäftigt, Ruhe in Albanien herzustellen. Er hat auch dem brittischen Gouvernement zu Korfu dringende Anträge wegen Erneuerung der ehemals bestandenen Handelsverhältnisse mit den sieben Inseln gethan. Zugleich hat er gebeten, einem Theil der Eubioten, die fernerhin in Albanien nicht bleiben wollen, auf jenen Inseln eine Zuflucht zu gestatten. Dies aber, wie überhaupt die Aufnahme der

jetzt in großer Anzahl von allen Punkten des griechischen festen Landes nach den ionischen Inseln, besonders nach Santa-Maura und Zante strömenden Flüchtlinge, hat mit einer furchtbaren Schwierigkeit zu kämpfen. Die Pest hat nämlich in Albanien solche Fortschritte gemacht — unter andern soll die Stadt Janina völlig ausgestorben seyn — daß man im Begriff steht, jede Verbindung mit diesem Lande abzubrechen.

Czernewitz, den 17ten August.

Nach allen eingehenden Berichten hat Jassy am 10ten dieses Monats (nicht am 12ten) ein schreckliches Schicksal gehabt. Die türkischen Soldaten, aufgebracht über die Wiedereinsetzung einer christlichen Verwaltung, zündeten den Rest dieser unglücklichen Stadt an, und es gingen, wie man sagt, über 2000 Häuser in Rauch auf. Seitdem kehrten 300 Janitscharen zurück, und Flüchtlinge sagen aus, daß alle Janitscharen umkehren würden. Viele meinen, die ganze vorgespiegelte Räumung sey nur eine List der Türken gewesen, um die reichen Auswanderer herbeizulocken.

Aus Italien, vom 20ten August.

Der bisherige Gottesacker der Evangelischen zu Rom wird zwar in Zukunft nicht für neue Gräber benutzt werden dürfen; aber er bleibt in seinem gegenwärtigen Zustande, und durch einen Graben, den die Regierung umher ziehen läßt, wesentlich gegen Verletzungen geschützt, die man bisher zu beklagen hatte. Die in dem neuen Lokal entstehenden Gräber werden vom Anfange her vollkommen gesichert seyn. Dieses Lokal ist 60 Palmen weiter rechts verlegt worden, da es sich bey dem Graben der Fundamente ergeben, daß ein großer Theil des Bodens aus verschütteten Ruinenmauern bestand! wahrscheinlich von einer dritten oder vierten Reihe Gräber an der Seite der Via Ostiensis. Man überzeugte sich leicht, daß es hier, wo nicht unmöglich, doch äußerst schwer seyn würde, Begräbnisse anzulegen.

Paris, den 2ten September.

Nach Berichten von der spanischen Gränze hat Quesada Fortschritte gemacht, die 14 Gemeinden des Bantals unterworfen, und wollte sich mit den arragonischen Insurgenten in Verbindung setzen. Auch der Trappist, der mit 1800 Mann aus Katalonien nach Arragonien gegangen war, und Barbasro geplündert hatte, wollte sich gegen Navarra wenden; allein er wurde vom General Empecinado aus Saragossa eingebolt, und nach einem lebhaften Gefecht, welches das Bajoronet entschied, völlig geschlagen. Er selbst soll nur mit 4 Mann entkommen seyn. Nach andern ist das Unglück so groß nicht. In Katalonien steht nächstens Entscheidung bevor, da beyde Theile bey Blot ihre Macht zusammengezogen haben.

**St. Petersburg, den 24ten August.**

Gestern Abend kamen Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, unter dem Donner des Geschüßes hier an. An der Gränze waren Sr. Königl. Hoheit von dem herzogl. Regierungskanzleidirektor empfangen worden. Heute früh wurden Ihnen die Autoritäten von Sr. Durchlaucht, dem Herzoge, vorgestellt. Morgen werden sämmtliche hohe Herrschaften einen Besuch in Neuburg abstaten.

**Hannover, den 2ten September.**

Die letzte Nummer der Gesefsammlung enthält eine vom 9ten August d. J. aus Karltonhouse datirte königl. Verordnung, die Veranlagung einer neuen allgemeinen Grundsteuer für das Königreich betreffend. Mit Ausschluß der zu den königlichen Schließern und zu den Festungswerken gehörenden und der zu einem öffentlichen Staatszwecke bestimmten, keinen reinen Ertrag gewährenden Grundstücke, sind alle Ländereien der Versicherung unterworfen. Die Grundsteuer soll in gewissen Procenten von dem reinen, d. h. demjenigen Ertrage des ihr unterworfenen Grundeigenthums bestehen, welcher nach Abzug der Erzielungs- und Gewinnungskosten von dem rohen Ertrage übrig bleibt und, zu Gelde berechnet, das eigentliche Steuerkapital bildet. Die Ausführung und Veranlagung, nach den in der Verordnung bestimmten Principien, soll einer Centralcommission und unter deren Direction stehenden Provinzialcommissionen übertragen werden. Der Centralcommission sollen zwei von der allgemeinen Ständeversammlung gewählte Mitglieder, jeder der Provinzialcommissionen aber zwei von den Provinziallandschaften zu erwählenden Mitgliedern beigeordnet werden. Die Arbeiten dieser Commissionen sollen mit möglichster Thätigkeit betrieben werden, damit das Veranlagungsgeschäft am 1sten July 1823 unfehlbar beendigt werde.

Der berühmte Astronom Sir William Herschel, Dr. und Ritter des Guelphen-Ordens, ist am 27ten August im 84ten Jahre seines so sehr ausgezeichneten Lebens auf seinem Landgute Slough bey Windsor in England gestorben.

**Stockholm, den 27ten August.**

Eine Gesellschaft angesehener Männer hat Sr. Majestät den Plan zu einer sogenannten südamerikanischen Handels-gesellschaft überreicht, worüber Sr. Majestät nicht allein Ihre Zufriedenheit bezeugt, sondern auch das Versprechen hinzugefügt haben, die Gesellschaft auf alle mögliche Weise zu unterstützen. Bis July künftigen Jahres soll eine Expedition ausgerüstet und zur Abfahrt in Bereitschaft gesetzt werden.

Laut den Depeschen unsers Gesandten in Konstantinopel ist es schwedischen und norwegischen Fahrzeugen gestattet, auf dem schwarzen Meere zu segeln.

**Stockholm, den 30ten August.**

Dieser Tage wird, wie eines unserer Blätter meldet, eine Silberfendung nach Lübeck statt finden. Sie besteht

aus Pfahern, und soll die fortdauernden Wechseloperationen decken, und das Steigen des Courses verhindern.

**London, den 8ten August.**

Die Seeräuberereyen bey Kuba dauern immer fort. Die Officiere unserer in den dortigen Gewässern aufgestellten Kriegsschiffe werden der Nachlässigkeit in der Beschützung unseres Handels beschuldigt, und dies aus Eigennutz, indem bey den dormaligen Gefahren vor Kapern der Kaufmann seine Waarschaften nur Kriegsschiffen anvertrauen will, und die Officiere, so wie der Admiral, durch deren Transport von dem festen Lande nach den Inseln große Summen verdienen. Zur Ehre unserer Marine wollen wir hoffen, daß diese Beschuldigung ungegründet ist. Indessen dürfte aus jenen Seeräuberereyen eine wichtige Folge hervorgehen. Die Nordamerikaner reden von der Nothwendigkeit, ihrerseits von demjenigen Theil von Kuba Besitz zu nehmen, wo die Seeräuber ihre Schlupfwinkel haben. Diese Republikaner sind nicht Leute, die ihre Drohungen lange unerfüllt lassen; unter demselben Vorwand bemächtigten sie sich Ost-Florida's und der Amelia-Insel; und kommen ihnen die Engländer nicht schnell zuvor, so machen sie sich auch zu Herren von Kuba, und damit zu Herrschern über den mexikanischen Meerbusen! — Der spanische General Morales scheint einen Sieg über die Kolumbier bey Koro davon getragen zu haben; zu was aber kann dieses fortgesetzte Blutvergießen bey dem erschöpften Zustande des Mutterlandes führen? Nach den letzten Nachrichten war selbst Porto-Rabello, die einzige Festung auf der Terra-Firma, die sich noch im Besitze der Royalisten befand, dem Falle nahe; auch in Quito soll Bolivar große Fortschritte gemacht haben. Aber wäre dem auch nicht so, so sieht doch Jeder ein, daß zuletzt die Sache Spaniens unterliegen muß; die hartnäckige Fortsetzung des Krieges von seiner Seite ist daher eben so unpolitisch als grausam. Mexiko scheint für die Familie Bourbon unwiderbringlich verloren; die Zeitungen von Vera-Cruz bringen den Eid des neuen Kaisers Augustin (Iturbide), und das längere Aushalten des Forts St. Juan ist wohl von keinem Nutzen mehr.

**London, den 3ten September.**

Die Morning-Post will wissen, daß Herr Robinson Staatssekretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und Herr Huskisson Präsident der Handelskammer werden würde.

**New-York, den 30ten July.**

In vergangener Woche passirte der Ex-König von Spanien, Joseph Bonaparte, auf einer Reise durch das Dorf Buffalo. Kapitän Razo, derselbe, der die Kanonenbrigg befehligte, die Napoleon im Jahre 1815 von der Insel Elba nach Frankreich brachte, begleitete ihn.

Wiesen aus Bahia zufolge, sah es daselbst sehr unruhig aus, indem die Eingebornen ihre Unabhängigkeit zu erlangen wünschten, aber durch die noch dort befindlichen 1300

Mann portugiesischer Truppen, die Portugal unerschütterlich treu sind, und erklärt haben, daß sie sich jedem Versuche, die Provinz von dem Mutterlande zu trennen, aufs Aeufferste widersetzen würden, daran gehindert wurden. Diese Truppen hatten 2 Forts in der Stadt St. Salvador inne, die man, da sie auf einer Anhöhe liegt, und von drey Seiten vom Meere bespült wird, für unbezwingbar hält. Da nun die Portugiesen sich durchaus nicht nach Portugal einschiffen wollten, so wurde, um sie zu zwingen, in der ganzen Provinz Bahia rekrutirt, und von Rio de Janeiro aus war ein Korps von 500 Mann zu ihrem Beystande unterwegs. In St. Salvador bereiteten sich die Einwohner auf die Belagerung vor, indem sie sich große Vorräthe von Lebensmitteln angeschafft hatten. Sollten die Truppen ihren Entschluß nicht ändern, so ist ein Blutbad unvermeidlich.

Vera-Krug, den 15ten July.

Mehrere Mitglieder des Kongresses haben bereits die Hauptstadt mit allen Deputirten von Yufatan verlassen. Sie erklärten förmlich, daß sie keine Macht hätten, einen Kaiser zu erwählen. Die alten Oberofficiere und Soldaten haben sich in die Provinzen zurückgezogen. Alles zeigt an, daß ein neues und entscheidendes Unternehmen gegen das gegenwärtige System im Werke sey. Es scheint, daß Sturbide ganz den Plan befolgen will, durch dessen Ausführung sich Bonaparte in Frankreich an die Spitze und endlich auf den Thron brachte.

Im Innern fallen häufig Verabungen und Ermordungen vor. Diese erregen allenthalben Schrecken, und viele Bewohner, vorzüglich Europäer, versuchen es, sich zu flüchten; allein man will ihnen keine Pässe erteilen.

Batavia, den 23ten März.

Nachrichten von Sourabaya zufolge, ist die Fregatte Melampus, Kapitän de Man, am 16ten März von dort nach den molukischen Inseln abgesegelt. Sie hatte den ehemaligen Sultan von Palembang, Mahmud Badar Udin, am Bord, der nach seinem Verbannungsorte Ternate abgeführt wird. Fünfzig seiner Blutsverwandten und Diener begleiten ihn; andere seines Gefolges sind nach dem Fort Dranien gebracht worden.

Vermischte Nachrichten.

Professor Lichtenstein zu Berlin hat in einer ausführlichen Abhandlung die Unächtheit des Exemplars der neuerlich bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefundenen Meerjungfrau (Sirene) dargethan und wahrscheinlich gemacht, daß es eine künstliche Zusammensetzung irgend eines Speculanten sey, wie solches früher mit der siebenköpfigen Hydr in Holland der Fall war.

Nach den zu München angestellten Versuchen besteht die Masse der Wiener Frauenzimmerhüte aus Baumwollen-

zeug, welches durch Kremlitzer-Weiß (Blenweiß), mit verschiedenen Farben vermischt, gezogen ist; den Platten wird die Politur durch starkes Pressen erteilt; das Blenweiß haftet aber, des Pressens und der klebenden Stoffe, mit denen es vermischt ist, ungeachtet, nicht im Zeuge, sondern trennt sich bey der geringsten Erschütterung davon, und kann daher, wenn es auf den Hals eines Frauenzimmers oder in Erseisen und Getränke fällt, zu einer Blenvergiftung Veranlassung geben, deshalb ist gegen den Ankauf dieser Hüte gewarnt worden.

Woff, der Vater, sucht durch Vergleichung mehrerer Stellen alter Schriftsteller zu erweisen, daß der Byssus der Alten baumwollenes, und zwar aus natürlich gelber oder röthlicher Baumwolle verfertigtes Zeug war. Wegen der Seltenheit dieser Art Baumwolle, die jedoch auch in Palästina gebaut wurde, war das Zeug theuer, und stand nur reichen Personen zu Gebote. Unter dem Byssus (der köstlichen Leinwand nach Luthers Uebersetzung), der dem reichen Mann im Evangelio zugeschrieben wird, würde also eine Ranking zu verstehen seyn.

In Paris liefert ein wenig bekannter Künstler, D'Connor, etwas dem Anscheine nach Unbegreifliches. Er verkleinert die Abdrücke einer Kupferplatte zu einer beliebigen Größe. Bringt man ihm z. B. eine Platte von 18 Zoll Höhe und Breite, und verlangt, daß die Abdrücke nur 12 oder 10, oder 8 oder 6 Zoll Höhe und Breite haben sollen, so geht D'Connor in seine Werkstatt, und nach einigen Stunden kommt er mit den Abdrücken in verjüngtem Maßstabe wieder hervor, ohne daß der geringste Zug (?) des Originals darin fehlt. Man vermutet, daß er die Platte auf eine im Rahmen stark gespannte Fläche von elastischem Harze abdrückt, diese Fläche dann nach Belieben zusammen zieht und den verjüngten Abdruck auf Papier preßt. (??)

Das berühmte Bild von Rubens, unter dem Namen „der Strohbur“ bekannt, ist am 30sten July zu Antwerpen an einen Engländer, Namens Smith, für 77,000 Franken verkauft worden.

Die Arbeiterinnen einer Baumwoll-/spinnerey zu Dieppe wurden zu Anfang des verfloffenen Februars plötzlich von Konvulsionen befallen, welche mit phantastischen Einbildungen von Geistern und Dämonen verbunden waren. Allgemein wurde jetzt der Ruf: „Die Spinnerinnen sey bekehrt!“, und eine Menge abergläubischer Gebräuche, um die Hegeren zu vertreiben, wurden vorgenommen, aber die Arbeiterinnen wurden immer von Neuem geplagt. Endlich, als alle Mittel vergeblich blieben, erklärte der Besitzer, daß er jede Arbeiterin, die wieder von Konvulsionen befallen würde, unmittelbar aus der Arbeit entlassen würde. Die Furcht, dies Brot zu verlieren, wirkte nun mehr als die kräftigste Arznei.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Mittwoch, den 13. September 1822.

## Türkisch-griechische Angelegenheiten.

Die Angelegenheiten Griechenlands haben eine Wendung erhalten, welche die neuen Nachrichten aus dem unglücklichen Lande, so widersprechend und unzusammenhängend sie auch waren, wenigstens nicht in dem Maße erwarten ließen. Die Berichte, welche den Griechen günstiger lauteten, verwiesen an die Ufer des Sperchios; allein die ganze Gegend von den westlichen Gränzen von Epiros bis nach den Thermopylen hin, scheint der Schauplatz sehr hartnäckiger und lang hintereinander fortgesetzter Kämpfe gewesen zu seyn, deren eben angeführte Beschaffenheit es auch erklärt, weshalb man nicht früher umständliche, glaubwürdige Nachrichten darüber erhalten hat. Das Resultat derselben war, daß die Türken, nachdem sie sich die bis dahin den Griechen befreundeten Südloten unterworfen, mittelst klug kombinirter, umfassender, durch eine weit überlegene Macht unterstützter Operationen nach Livadien vordrangen, und auf diese Weise ihren Sieg bis tief nach Morea hinein fortsetzten. Auch Untreue und Verrath einzelner griechischer Befehlshaber, scheint nicht wenig zu dem Gelingen dieser Unternehmungen beigetragen zu haben, deren weitere furchtbare Folgen sich, nach dem, was Scio erduldet, nicht berechnen lassen.

Der österreichische Beobachter vom 2ten und 3ten September theilt folgende Nachrichten aus Zante mit, über die wir nun nächstens auch von griechischer Seite umständliche Nachrichten zu erwarten haben:

Zante, den 22sten July.

Churschid Pascha hatte längst gehofft, durch Einnahme der Festung Suli und gänzliche Unterwerfung der Südloten dem Kriege in Albanien ein Ende zu machen. Anfangs Juny waren letztere auch so in Gedränge und Noth, daß sie sich bereits erklärten, zu kapituliren. Churschid Pascha hoffte die Kapitulation des belagerten Suli am 7ten Juny zu Stande zu bringen; allein da erhielten die Bewohner desselben von Seiten der Griechen die glänzendsten Versprechungen, anderweitige Pläne riefen Churschid zu seinem Truppenkorps in Thessalien, das durch täglich hinzukommende Verstärkungen mit jedem Tage furchtbarer wurde. Er übergab die Führung des Feldzugs in Albanien seinen Unterfeldherren, Omer Pascha und Mehmed Pascha, und begab sich am 17ten des obgedachten Monats über Trikala nach Parisa.

Unterdessen hatte Maurofordato, von Missolonghi aus,

mehrere kleine Korps theils auf der Straße nach Arta vorrücken, theils an der Küste zwischen Prevesa und Parga landen lassen. Er hatte die Hauptexpedition, zum Entsatz von Suli, dem Chiliarchen Marso Vozzari, einem unternehmenden und geschickten Freybeuter, überlassen, der wirklich bis Karvassera vordrang, dort aber zurückgeworfen und genöthigt ward, in den Gebirgen von Chimaära und Kombotri, in der Nähe von Arta, mit ungefähr 5000 Mann Posto zu fassen. Hier griff Omer Pascha die Insurgenten in der Mitte des July bey Plakka und nachher bey Patta an, und schlug sie in zwey entscheidenden Gefechten. Maurofordato flüchtete sich mit dem schwer am Arm verwundeten Vozzari, und suchte, über Brachori und Landakko, Missolonghi zu erreichen. Die Reste ihrer Truppen zerstreuten sich in den Gebirgen, wo sie zwar den kleinen Krieg noch fortsetzen, aber Omer Pascha nicht hindern können, mit seinen bey Arta zusammengezogenen 15,000 Mann auf Missolonghi zu marschiren.

Eben so unglücklich liefen Maurofordato's Seeoperationen ab. Die bey Fanari (zwischen Prevesa und Parga) gelandeten, ungefähr auf 1500 Mann geschätzten Truppen, machten anfänglich einige Fortschritte, die Südloten wurden dadurch zu neuem Widerstande ermuntert, und viele ehemalige Bewohner von Parga verleitet, sich von Korfu nach Epirus zu begeben. Bald gewann Alles eine andere Gestalt. Die Samiden schlugen in Verein mit der türkischen Garnison von Glisci die Griechen und ihre Verbündeten in einem blutigen Treffen aufs Haupt, wobey unter Andern der Bruder des Bey von Maina, ein wichtiger Mann, das Leben verlor.

Bey Patras stand es nicht besser. Kolofotroni, der die Blokade dieses Platzes kommandirte, war durch Insubordination und Eifersucht seiner Waffengefährten und durch zahllose Chikanen so weit gebracht, daß er sich eine Leibwache von 300 Getreuen bildete, um nur gegen Mord und Raub gesichert zu seyn. Er hielt um Verstärkungen beim Senat an, erhielt aber keine. Nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Schahmeister Landi, zog er sich mit 300 Mann Leibwache nach Kasuni zurück. Gleich darauf griff Mehmed Pascha von Patras das griechische Lager an, machte sich von allen Seiten Lust, und zwang den Chiliarchen Petimessa, sich in ein altes halbverfallenes Fort einzuschließen, wo er sich wahrscheinlich in Kurzem ergeben muß.

Der Plan Churschid Pascha's, durch Livadien gegen die Halbinsel vorzudringen, und gerade auf Tripolizza zu mar-

schien, ist zum Theil ausgeführt. Sein Marsch durch die Engpässe, welche Thessalien und Eivadien scheiden, scheint durch den Abfall des Odysseus erleichtert worden zu seyn. Dieser Odysseus, längst aufgebracht gegen die Regenten von Korinth, hatte zwei an ihn abgeschickte Deputirte, den Archonten Alessio Ruzzo und den Kapitän Haverio Palasfa, hinrichten lassen. Nach dieser That ward er für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und die Metropolen sprachen den Fluch über ihn aus, worauf er sich entschloß, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen.

Churschid Pascha steht bereits seit dem 12ten July in Eivadien. Die zwischen den beiden Schließern des Golfs von Lepanto stationirte türkische Flottille ist den Operationen des Seraskiers sehr behülflich. Er hat ein Korps von 8000 Mann auf Transportschiffen nach Korinth geschickt, dessen Erscheinung auf der ganzen Halbinsel Besürzung verbreitete. Mehrere der angesehensten Familien von Morea, unter andern die von Papadiamandopulo, waren in den letzten Tagen auf Zante angelangt.

Die drei einzigen festen Plätze der Halbinsel, welche die Griechen inne haben, Korinth, Napoli di Malvasia und Navarino, sollen im schlechtesten Vertheidigungsstande, und weder mit Lebensmitteln noch mit Munition versehen seyn.

Zuffuss Pascha (dessen frühere Stellung nicht angegeben wird) war am 17ten oder 18ten July zu Bonizza (an der nördlichen Küste von Morea), gerückte diese Stadt, gleich nachher auch Petrinizza, und marschirte gegen Korinth, wovon er nur wenige Meilen entfernt war. (Hamb. Zeit.)

Jassy, den 16ten August.

Der Brand, den wir erlebt haben, war fürchterlich. Binnen wenigen Stunden stand Alles in hellen Flammen, deren Raub unter Anderem auch 9 Kirchen und 7 Klöster wurden. Mitten in diesem Jammer schleppten die Janitscharen, die Urheber des Brandes, die Bojaren und Landesvorsteher herbei, und nöthigten sie, eine Erklärung zu unterzeichnen, worin sie anerkennen mußten, daß dieses furchtbare Feuer zufällig ausgebrochen sey, ungeachtet es Thatsache ist, daß es an zwanzig bis dreißig Orten zu gleicher Zeit ausbrach. Was aus dem Kaimakan geworden, weiß man nicht. Einige sagen, er sey noch hier, Andre behaupten, er sey in dem Gedränge und während des anarchischen Zustandes, den der Brand veranlaßte, nach Silistria abgeführt worden.

Smyna, den 2ten August.

Nach einem glaubwürdigen Berichte, sagt der Spectateur oriental, ist es ausgemacht, daß Napoli di Romania kapitulirt und seine Thore den Griechen geöffnet

habe. Nachdem diese die Festung gehdrig mit Lebensmitteln versehen hatten, sollen die Türken die Thore wieder geschlossen und sich der wenigen eingezogenen Griechen bemächtigt haben. (Das Journal de Francfort, das diese Nachrichten nach dem Spectateur giebt, zweifelt an dieser Angabe.)

Von den 120,000 Seelen, die die Bevölkerung von Scio ausmachten, befinden sich nur noch 900 Personen auf der ganzen Insel, und auch unter diesen wüthet die Seuche.

Verona, den 27sten August.

Es werden hier große Anstalten aller Art für den zu eröffnenden Kongreß getroffen. — Jeder Fremde, der während der Kongreßzeit hier bleiben will, muß ausweisen, daß er bei einem der Minister oder in der Kanzley desselben angestellt ist. Wenn er das nicht kann, so muß er dathun, daß er unter dem besondern Schutze einer der großen Mächte stehe. Man erwartet mit jedem Tage mehrere österreichische Regimenter, die während des Kongresses die Besatzung bilden sollen.

Von der italienischen Gränze,  
vom 3ten September.

Bis jetzt haben noch keine militärischen Bewegungen von den österreichischen Truppen in Unteritalien statt gefunden, und an dem Marsche eines Theils derselben nach der Lombardie ist bis jetzt nichts. Gerüchte sind zwar auch in Mapland und anderwärts in Oberitalien verbreitet, daß eine starke Abtheilung der Armee des Generals Frimont nach Piemont und ins Genuesische aufbrechen und sich mit andern Truppen gegen die spanische Gränze in Bewegung setzen soll, allein es fehlt diesen Gerüchten an aller Aechtheit, und sie mögen leicht Erfindungen der Papiergeldspekulanten seyn. Auch ist sehr unwahrscheinlich, daß eine militärische Operation dieser Art vor dem nahen Kongreß statt finden sollte, da man jetzt als zuverlässig annehmen kann, daß beim Kongreß die Verhältnisse zu Spanien einer umfassenden Berathung unterworfen werden sollen.

Den Deutschen und Italienern, welche beim Korps des Generals Normann standen und neulich in die Hände der Türken gefallen waren, sollen Nase und Ohren abgeschnitten und die Augen ausgestochen worden seyn. In diesem Zustande habe man sie zu den Griechen zurückgeschickt.

Oleron (Nieder-Pyrenäen), den 23sten August.

Der in Arragonien kommandirende General hat dem Trappisten nachgesetzt, und ihn nach einigen sorgirten Marschen um Mitternacht auf den Abhän von Piguera und Aherbe erreicht. Der Haufe desselben wurde zerstreut und es fielen dem Sieger sehr viele Gefangene in die Hände. Der Trappist rettete sich mit einigen wenigen seiner Leute nach Kourietta und wird fortdauernd verfolgt.

Paris, den 26sten August.

Das Ludwigsfest ist auf die bestimmte Weise theils schon am Vorabend gefeiert worden. Die Speisevertheilung und Fußbarkeit ging trotz des Gedränges ohne Unordnungen ab. Auch ein Bataillon Jüglinge der Militärschule von St. Ger zog im Hofe der Tuilleries erst vor dem Herzog von Bordeaux, später vor Sr. Majestät vorüber. Hauptfeier war die Aufdeckung der Statue Ludwigs XIV. Unser Präfect Chabrol erinnerte daher schon, als er Sr. Majestät Glück wünschte, an den großen König, der sein Volk über alle wetteifernde Völker erhob. — Nachdem die Vorstellungen bey Hofe beendigt waren, begab sich die Municipalität vom Schlosse nach dem Plage Vistoire, wo Invaliden, meistens Krüppel, zunächst der Statue Wache hielten. An ihrer Spitze saß auf einem Lehnstuhl unser Erzveteran, der 125jährige Huet (geboren zu Troges im Januar 1706), mit einem langen Silberbart und in der Uniform des Kavallerieregiments, bey dem er vor 85 Jahren eintrat; später hat er zur See auch in Ostindien gedient. Gegen 1½ Uhr fanden sich auch die Minister, Marschälle u. auf den ihnen bestimmten Sitzen ein, und nun zog der Präfect unter dem Jubel des Volks und einer Salve von 101 Kanonen den Schleier von der Statue, ging zweymal mit der Municipalität um dieselbe herum, und hielt dann eine Lobrede auf den vereinigten Monarchen. „Sein Thron, sagt er, zog Alles, was edel und groß war, an sich; seine Stimme belebt das Genie, seine Blicke begeisterten zu Wunderthaten. Einige ungerechte Schreier bekundeten nur die Verblendung ihrer Leidenschaften. Ganz Frankreich begrüßt sein Bild. Ihr besonders aber, brave Krieger, deren edles Aeth (das prächtige Invalidenhotel) er stützte, Ihr ruhmwürdige Trümmer der Schlachtfelder, die Ihr mit Eurem Blut und Euren Gliedern bedecktet, Euch besonders ist dieser Tag ein Festtag. Auf Eure Huldigung hat Ludwig XIV. vorzügliche Ansprüche. Welcher Monarch empfand besser, als er, die Würde des französischen Soldaten. Betrachtet Euren Ruhesitz, dem überall das Siegel seiner Größe aufgeprägt ist. Indem er diese majestätische Säulen erhob, diese weiten Hallen, diese stolzen Dome, wollte er der Welt beweisen, daß Nichts zu prächtig, Nichts zu groß sey, um das Aeth und die Wohnung der Praven zu ehren. Es lebe der König!“ Dieser Ruf wurde mit Entzücken allgemein wiederholt. Alle Blicke waren nachher auf den alten Huet gerichtet, der gleichsam das vorige Jahrhundert repräsentirt, Ludwig XIV. noch selbst in Versailles gesehen hat, noch rüstig ist wie ein kräftiger Siebenziger mit hochgefärbten Wangen und seiner Sinne mächtig. Der Präfect trat nun zu ihm und überreichte ihm im Namen Sr. Majestät das Kreuz der Ehrenlegion mit den Worten: „Zeitgenosse Ludwigs XIV., empfange dies Zeichen der Ehre. Der König schmückt in Euch damit den Aeltermann der französischen Krieger. Unter dem großen König geboren, habt Ihr Menschengeschlech-

ter einander folgen gesehen; Ihr seid Zeuge, daß sein Reich, wie sein Ruhm, unsterblich sind u.“ Der Greis dankte herzlich und schritt dann mit ziemlich festem Tritt zu den Schranken, wo die Minister und Marschälle u. saßen, die sich, besonders der Kriegsminister, freundlich mit ihm unterhielten. Er schied endlich mit den Worten: „Meine lieben Söhne, lebt noch lange, um unsern guten König zu dienen. Lebt so lange wie ich.“ Nun wurde er in eine Sänfte gesetzt, und unter einer Bedeckung von Invaliden und lautem Jubelgeleit nach Hause getragen. Paris hat ihm, so wie noch einem andern 102jährigen Invaliden, der mit aufmarschirt war, eine Pension ausgesetzt.

Die neue Statue steht, wie die alte, auf dem Siegesplatze, den der Marschall Dubousson-Lafauvade 1685 zur Ehre seines siegreichen Gebieters anlegte, sie unterscheidet sich aber wesentlich von der alten. Diese war ein Standbild, und stellte den Monarchen in seiner Krönungstracht dar, wie er den Cerberus mit Füßen tritt. Eine geflügelte Siegesgöttin setzte ihm mit der einen Hand die Lorbeerkrone auf, und hielt in der andern Palmen- und Olivenzweige. Von dieser aus Aeth gegossenen vergoldeten Gruppe wurden 1790 erst die vier geketteten Sklaven weggenommen, weil man glaubte, sie sollten die von Ludwig XIV. besiegten Völker bezeichnen. (Man sieht sie noch am Invalidenhause, aber ohne Ketten.) Nach dem 10ten August 1792 aber wurde auch das Standbild Ludwigs gestürzt. Die neue Statue, von Bosio modellirt, und von Carbonnau in Bronze gegossen, zeigt Ludwig XIV. zu Pferde, das Gesicht gegen die Straße Feuillade gekehrt. Das Roß bäumt sich; aber der Held, in römischer Tracht, die jedoch alle Formen der Gestalt sichtbar läßt, achtet dies nicht, und hält mit ruhiger Würde in der Linken die Zügel, in der Rechten den Kommandostab. Der Reiter ist ein Guß, das Pferd aus 2 Stücken, das obere und untere zusammengesetzt, und ruht auf den beyden Hinterfüßen und dem Schweif, der bis zur Erde reicht. Das Ganze ist 14½ Fuß hoch. Am Piedestal, nach der Bank zu, steht die Inschrift: Ludovico Magno, auf der entgegengesetzten Seite: Ludovicus XVIII. Atavo Suo.

Der Proceß der Rocheller Verschwornen geht seinen alten Gang. Der Weinbändler Gaucherot, in dessen Hause, der König Ludwig benannt, Hénon mit mehreren Militärs versammelt gewesen, will weiter keinen davon kennen, als Fenen, und von ihrem Treiben Nichts wissen; eben so Gaucherots Gattin. Der Marquis Toussain, Oberst des 43ten Regiments, sagte aus, daß Capitän Massias, als er zum Regiment gekommen, wegen seinen Meinungen nicht im besten Ruf gestanden; daß der Unterofficier Goupillon ihm freywillig ein umständliches Bekenntniß über die Verschwörung abgelegt, und daß man bey den Verschwornen wirklich die Dolche, deren Goupillon erwähnt, gefunden habe. Massias erklärte, er habe sters als Li be-

raker gegolten und es selbst dem Obersten gesagt, aber auch zugleich, daß er sich in keine Verbindung wider den König eingelassen, und zu viel Ehrgefühl habe, um die vom König erhaltenen Waffen gegen denselben zu gebrauchen. — Auffallend aber war Goupillons Aeußerung: Ich spiele hier eine ehrlose Rolle; aber der Tod wäre mir lieber als Ehrlosigkeit. Man habe aus einer Kleinigkeit zu viel Wesens gemacht. Der Oberst habe ihn zum Geständniß überredet, in der Hoffnung, daß Andere, die mehr als er (Goupillon) von der Sache wüßten, dadurch veranlaßt werden würden, mehr zu bekennen; er leugnete zuletzt alle in einer weitläufigen Erklärung von ihm angeführten Thatsachen. Als der General-Anwalt ihn erinnerte, er widerspreche sich selbst, ja er stehe sich selbst Preis; als der Präsident ihn warnte, sich der Vortheile, die seine zu rechter Zeit abgelegten Geständnisse ihm gewährten, nicht verlustig zu machen, erwiderte er: wenn ich es zu rechter Zeit gethan, warum stehe ich denn hier? und erinnerte den Obersten an sein Versprechen. Der Oberst gab zu, daß er, durch Goupillons Geständniß gerührt, ihm versprochen habe, er solle nicht verhaftet werden; auch sey dies nicht eber geschehen, als bis die Sache an die Gerichte gelangte. — Die Untersuchung zu Poitiers wird wohl weiter führen, da Berton beim öffentlichen Aufstand betroffen worden. Damit er nicht entführt werde, darf des Abends Niemand die Straße passiren, in der das Gefängniß liegt, und die Besitzer der benachbarten Gärten müssen die Schlüssel zu diesen der Obrigkeit übergeben, erhalten sie aber am Morgen zurück.

Die Bonner Zeitung hatte angezeigt, daß ein Lager von 10,000 Mann nahe an dieser Stadt errichtet werden sollte. Auch aus Nîmes berichtet man, daß die Militärbehörde Befehl erhalten habe, in der Gegend von Nîmes ein Lager für 20,000 Mann abzustecken, und daß für große Quantitäten Hafer und Fourage Käufe abgeschlossen worden sind.

Der Bürgerkrieg entfaltet sich in Navarra mit allen seinen Schrecknissen. Neun bey Durango gefangene Soldaten und 4 Freiwilige wurden, nachdem man sie von Berg zu Berg geschleppt und auf alle mögliche Weise mißhandelt hatte, am 10ten d. M. auf der Höhe von Solube bey Bermeo von einer Abtheilung von Zabala's Bande, von einem Priester des ehemaligen Klosters Bermeo befehligt, ermordet. Nachdem sie diese 13 Unglückliche in einer Linie aufgestellt hatten, gab man jedem einen Bayonnettschiff, jedoch so, daß er nicht tödtlich war, dieses wurde zum zweiten und dritten Male wiederholt, dann schnitt man dem Einen die Nase, dem Andern die Zunge, dem Dritten die Ohren oder die Finger ab, und das Alles unter dem Ausruf: Es lebe die Religion! — Die Nachricht von diesen Grausamkeiten traf am 11ten bey dem Xefe politico von

Bilbao ein, und am folgenden Tag erlangte man die Gewißheit darüber; sogleich übte man an Personen, von denen man wußte, daß sie zu den Servilen gehörten, das Wiedervergeltungsrecht aus; es wurde eine Proscriptionsliste ausgefertigt, und 15 der Lehrern wurden in eine Barke geworfen und nach der Festung Santona gebracht; Andere, ungefähr 20, ergriffen die Flucht. Merkwürdig ist, daß die Besatzung von Bilbao bey dem ganzen Tumulte ruhiger Zuschauer geblieben.

Paris, den 31sten August.

Nach Berichten aus Madrid ist dort die Ruhe nicht gestört, aber der unglückliche Oberstleutnant Goisseu am 17ten d. M. durch Halszuschraubung oder Erdrösselung hingerichtet worden. Alle Verwendungen, ihm das Leben zu erhalten, denen auch der französische Gesandte beigetreten seyn soll, sind ohne Erfolg gewesen. Wie er verchied, rief das Volk: Es lebe die Verfassung! Es lebe die Gerechtigkeit! — Der Beichtvater erhob nun das Kreuz mit dem Ausrufe: Es lebe Gott und die Religion! Kaum hatte er ausgesprochen, als sich der Pöbel über ihn und zwey andere Geistliche herwerfen wollte; sie konnten sich kaum in eine Kirche retten. — Goisseu hinterläßt eine in Frankreich wohnende betagte Mutter, die fast gänzlich von der Unterstützung dieses letzten Erbkindes ihrer Familie lebte. Sein Vater und seine Brüder sind in der Revolution umgekommen.

London, den 27sten August.

Obgleich in Irland die Hinrichtungen früherer Friedensstörer fortdauern, so beginnen doch in den südlichen Theilen die Weiskerls abermals ihr Wesen, und nöthigen z. B. den Leuten Eide gegen die Zebnten ab.

London, den 3ten September.

Am Sonntage, Nachmittags um 5 Uhr, langte der König im besten Wohlfeyn in Karltonhouse an. Se. Majestät waren am Frentage abgesehelt und am Sonntage, Nachmittags um 4 Uhr, in Greenwich gelandet, woselbst Sie von mehreren tausend Menschen auf die herzlichste Art bewillkommenet wurden.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, landete am 30sten v. M. in Dover und traf am 31sten hier ein.

Gestern statteten der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Glocester und die Prinzessinnen Auguste und Sophie dem Könige einen Besuch ab, und Se. Majestät gaben nachher dem Herzoge von Wellington, dem Großkanzler und dem Grafen Livervool Privataudienzen. Der Herzog von Wellington, dem in anonymen Briefen die Nachricht geworden seyn soll, daß er meuchelmörderischer Weise ermordet werden würde, hat seit 8 Tagen, obgleich wider seinen Willen, mehrere Polizeybeamte in seinem Hause, die ihn beschützen sollen. Mehrere Blätter halten das Ganze für ein Märchen.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Donnerstag, den 14. September 1822.

Wien, den 9ten September.

Am 4ten dieses Monats Nachmittags wurde Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, auf unserer Gränze von dem Generale Hartek und dem Fürsten Lichnowsky empfangen, übernachtete in Troppau und setzte am 5ten Seine Reise fort. Am 7ten langte Er hier an, in Begleitung unsers Kaisers, der seinem erhabenen Gaste bis Wolkersdorf entgegen gefahren war, und bezog die in der Burg für Ihn bestimmten Zimmer. — Außer dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Montmorency, ist auch der französische Gesandte am russischen Hofe, Graf Ferronaves, hier angekommen.

Aus einem Schreiben aus Konstantinopel,  
vom 11ten August.

Ueber den Stand der Feindseligkeiten gegen Persien herrschen, wie über die gegen Griechenland, höchst widersprechende Nachrichten. Die Türken lassen die Türken, die, welche Letzteren nicht wohl wollen, die Perser siegen. Von großer Wichtigkeit würde die Bestätigung einer Nachricht seyn, die man aus Teheran erhalten haben will. Der englische Gesandte, Herr Willock, soll nämlich seine Pässe vom Schach verlangt, aber dieselben nicht erhalten haben. Was in Hinsicht der griechischen Verhältnisse einige Besorgnisse hier erregt, ist das schon seit längerer Zeit hier verbreitete, aber mit jedem Tage mehr Wahrscheinlichkeit gewinnende Gerücht, die Griechen würden von den nordamerikanischen Freysstaaten unterstützt werden. Man führt zum Beweise an, daß von Seiten einer andern Seemacht Emissarien nach den Inseln Tino, Syra und Milo gekommen wären, um die Bewohner aufzufordern, sich unter den Schutz der Nation zu begeben, die sie ausgesandt hätte. (Hamb. Zeit.)

Von der moldauischen Gränze,  
vom 22ten August.

Nicht 2000, sondern 4700 Häuser sollen am 10ten dieses Monats bey dem furchtbaren Brand in Jassy zerstört oder verbrannt worden seyn. Viele hundert Christen von allen Nationen wurden dabey ruiniert, und der Schade ist unermesslich. Am meisten zu beklagen sind die zurückgekehrten Kaufleute, welche den trügerischen Versprechungen fremder Agenten, die immer die Türken so bieder und ordnungsliebend schilderten, trauten, und jetzt unermesslichen Verlust erleiden. Die Bojaren sind ebenfalls ruiniert, und selbst ihre vergrabenen Schätze sind aufgewühlt

worden. Bloß das österreichische Konsulatgebäude wurde durch große Anstrengungen gerettet. Viele glauben, es sey Plan gewesen; die Türken hätten die leichtgläubigen Kaufleute bloß nach Jassy gelockt, um rauben zu können. Als die Türken mit dem Raube aus Jassy in Silistria ankamen, soll der Seraskier Selim Pascha erklärt haben, die Beute gebühre dem Sultan. Vielleicht gerathen die Türken noch selbst darüber in Streit.

Triest, den 30ten August.

Eine Verbindung zwischen den nordamerikanischen Freysstaaten und dem Senate von Griechenland scheint keinem Zweifel mehr unterworfen. Bekanntlich stehen erstere in keinen diplomatischen Verhältnissen mit der Pforte und sind daher von dieser Seite durch nichts in ihren Maßregeln gebunden. Als die amerikanische Flotte, die im Archipel kreuzt, um im Nothfalle griechischen Flüchtlingen zum Zufluchtsort zu dienen, zu Hydra ankam, wurde sie feyerlich begrüßt. Am 24ten July wurden, zum großen Jubel der Insulaner, beträchtliche Vorräthe von Kriegsbedürfnissen aller Art ausgeschifft, und der amerikanische Kommodore ließ sich von dem griechischen Admiral Tombachis die Seeleute, welche das süßne Wagniß gegen den Kapudan Pascha unternahmen, einzeln vorstellen.

Paris, den 28ten August.

Am 26ten dieses Monats wurde zu Poitiers die erste öffentliche Sitzung in dem Proceß des Generals Bertou gehalten. Man hat dazu einen Saal des alten Schlosses eingerichtet, um so viel als möglich das Heer der Angeklagten und der Zeugen unterzubringen. Eine vergitterte Loge ist den Damen, eine andre den Mitgliedern des königlichen Gerichtshofes, die nicht in der Sache sprechen, vorbehalten, für andere Neugierige daher wenig Platz übrig geblieben. Wie die Eigenthümer der englischen Zeitungen Geschwindschreiber zum Aufzeichnen der Debatten bey wichtigen Processen absenden, so haben es auch hiesige Blätter gethan, aber zum Theil Schwierigkeiten gefunden. Der Schnellschreiber eines Oppositionsblattes wurde verhaftet, und erst nach einigen Stunden, nachdem seine Papiere durchsucht worden, entlassen. — Unter den 173 Zeugen zieht vornehmlich Wölffel, der den General Bertou verhaftete, dieser aber unter den 38 anwesenden Angeklagten die Aufmerksamkeit auf sich. Für sichere Uebringung der Letztern nach dem Gerichtssaal dienen drey

besonders eingerichtete Fußwerke, und Berton namentlich wurde von einem starken Kommando Gensd'armen begleitet. Er, der Oberst Allig und der Mediciner Caffé nahmen die erste Bank ein. — Da Berton und auch einer der Angeklagten, Caliniere, drey der Personen, die auf der Liste der Geschwornen standen, als Zeugen zu berufen wünschten, so legte zuerst der königliche Procurator die Frage vor: ob ihnen zu willfahren sey? und zeigte die Bedenklichkeit, daß auf diese Weise die Angeklagten es in ihrer Gewalt haben würden, weit mehr als die gesetzlich bestimmte Zahl (12) der Geschwornen entfernen zu können. Da indessen die übrigen Angeklagten, Mann für Mann, nach dem Beispiel des Obersten Allig, mit dem Ausscheiden der drey Geschwornen ihre Zufriedenheit ausferteten, so ließ auch das Gericht es sich gefallen. Herr Pangot fährt den Vorsth. Nun las General Berton, mit der Einleitung: „Ich unterzeichneter J. B. Berton, Maréchal de Camp, Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion, des heil. Ludwigs-Ordens, des schwedischen Schwert-Ordens,“ einen Protest gegen die Weigerung ab, ihm Herrn Mérilhon aus Paris oder Herrn Ménars aus Rochefort als Advokaten zu gestatten, und gegen die Aufdringung des Herrn Drault aus Poitiers als solchen, der sich selbst nicht für erfahren genug für die Sache halte, und durch die schreckliche Behandlung, die ihm, Berton, im Gefängniß geworden, nicht gebührig mit ihm habe konferiren können. Der königliche Procurator erklärte zwar sein Bedauern, daß Berton nicht einen Verteidiger, dem er sein Vertrauen schenke, wählen dürfe; aber das Dekret von 1810 verstatte es nicht, daß ein Advokat, der nicht auf der Liste des königlichen Gerichtshofes steht, bey diesem auftrete, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Siegelbewahrers, die in diesem Fall nicht erteilt sey. Als das Gericht ihm bestrimmte, wollte Drault sich entfernen; aber der königliche Procurator gab dies nicht zu, weil derselbe von Amtswegen zum Verteidiger des Generals bestellt sey. Nun erhob Berton bittere Klagen, und verglich die Behandlung, die man sich gegen ihn erlaubt, mit dem Verfahren des Inquisitionsgerichts. Erst am 21ten sey ihm Gemeinschaft mit Herrn Drault verstatet worden, er habe demselben aber keine Noten geben, ihn nur durch ein Gitter sprechen dürfen; bey seiner Hartthrigkeit konnte also der Schließer und die Gensd'armen Alles mit anhbren. Später wären zwar die Leute aus dem Zimmer entfernt worden, aber der Schließer habe den Kopf durch die Thür in den Kerker gesteckt, und so geborcht. Ja, der Schließer habe sich einer Note bemächtigt, die ihm Drault zusellen wollen. Offenbar lege man es darauf an, ihn aller Verteidigungsmittel zu berauben. — Der Präsident bemerkte: erst seit Kurzem klage Berton über Hartthrigkeit; wäre ihm ja etwas abgeborcht, so würde man davon doch nie gegen ihn Gebrauch machen; Hülfsmittel zu seiner Verteidigung

wären ihm so wenig versagt worden, daß er (der Präsident) selbst sich erboten habe, ihm alle Aktenstücke mitzutheilen, die er seinem Verteidiger zukommen lassen wolle. Der Gerichtshof ließ es aber bey der Ernennung Draults bewenden. Dieser trug nun darauf an, daß das Gericht sich für unkompetent erkläre und die Sache an den Pairschhof verweise, der über Hochverrath und Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats, wie diese durch das Gesetz bestimmt werden würden, zu sprechen habe. Der Antrag ward auch verworfen. — Es heißt, Herr Mérilhon werde sich nach Poitiers begeben, um die Verteidigung des Generals wenigstens zu leiten, wenn er sie nicht öffentlich führen darf.

Die Ebbne des Generals Berton haben in die liberalen Blätter ihre an den Minister des Innern gerichtete Beschwerden über die Behandlung ihres Vaters im Gefängniß einrücken lassen. Auf Befehl des Ministers erhielten sie zwar Zutritt zu ihrem Vater, aber zwey Gensd'armen waren zugegen und konnten, bey der Hartthrigkeit des Gefangenen, Wort für Wort in dem ganzen Kerker vernehmen; folglich sey die Erlaubniß, mit ihm allein zu sprechen, nur Täuschung. Unter dem Vorwande, daß er sich ermorden möchte, verweigerte man ihm sogar einen Obstkübel. Auch sei visitirt man auf eine unanständige Art, um das Einbringen von Gift zu verhüten. Sogar eine Flasche königliches Wasser, die ihr Vater gegen die mephytischen Dünste des Kerkers gebrauchen wollte, wäre nicht zugelassen worden.

Der Marquis von Casa-Frujo, spanischer Gesandte bey der französischen Regierung, ist zurückberufen und durch den Herzog von San-Lorenzo ersetzt. Allein es heißt, daß man hier ansehe, diesen Konstitutionellen anzunehmen; Andere versichern, er selbst lehne den Posten ab, weil er der französischen Sprache nicht völlig mächtig sey.

Gestern Abend kam eine Stafette aus Spanien im auswärtigen Amte an. Man spricht von Bewegungen des Sanitätsordens.

Paris, den 4ten September.

Briefe von der spanischen Gränze, sagt der Courier français, bestätigen die Nachricht von der gänzlichen Niederlage des Trappisten (siehe unsre gestrige Zeitung). Die Truppen der Besatzung von Saragossa, unterstützt von den Zollbeamten und den Landbewohnern, setzen dem Reste seiner Bande nach. Auch in Navarra haben die Konstitutionellen wichtige Vortheile davon getragen. Quesada hat sich ins Thal Ronfal zurückziehen müssen, nachdem er einen Theil seiner Leute verloren. Oberst Tabuenca hat Salaveri's Haufen geschlagen, und den Oberstleutnant Garces gefangen genommen, der noch vor Kurzem einen Bericht voll Großsprecherereyen an Quesada eingesandt hat. Man hofft auf baldige Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Lissabon, den 15ten August.

Das Diario do Governo enthält fünf Schreiben Sr. Majestät, des Königs, an Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, Regenten von Brasilien. Die drei ersten sind vom 1ten August und die beiden letzten vom 2ten August datirt, und von dem Herrn Ferreira de Aranja e Castro kontrassegnirt. Das erste enthält den Befehl, unverzüglich untersuchen zu lassen, weshalb die Deputirten von Minas Geraes und der andern transatlantischen Provinzen sich nicht bey dem souveränen Kongresse zu Lissabon eingefunden haben. In dem zweyten wird ein Dekret der Cortes mitgetheilt, dem zufolge der Prinz so lange in Rio de Janeiro residiren und die dem Könige und den Cortes unterworfenen Provinzen regieren soll, bis die politische Konstitution der portugiesischen Monarchie publicirt seyn wird. Dadurch ist der Beschluß vom 29ten September, laut dessen die Cortes auf unverzügliche Rückkehr des Prinzen drangen, aufgehoben. Ferner ist darin dekretirt, daß alle provisorischen Regierungsjunten erwählt und installirt werden sollen, wie es schon das frühere Dekret vom 29ten September 1821 verlangte, und am Schlusse theilt Se. Majestät dem Prinzen die Ernennung folgender Staatssekretärs für das Königreich Brasilien mit: Der Desembargador Sebastian Luis Tinoco da Silva, ist zum Justizminister; Dr. Mariano Jose Pereira da Fonseca, zum Finanzminister; der Generalleutnant Manoel Martins do Couto Rei, zum Kriegsminister, und der Vice-Admiral Jose Maria de Almeida, zum Marineminister ernannt. Das dritte Schreiben enthält einen geschärften Befehl des Königs, das Dekret der allgemeinen und außerordentlichen Cortes vom 23ten July d. J., welches das frühere brasilianische vom 23ten Februar, in welchem die Regierung von Rio de Janeiro eine Versammlung der Deputirten von Brasilien zusammenberief, für null und nichtig erklärt, auf's Pünktlichste in Ausführung zu bringen. In dem vierten Schreiben wiederholt der König, daß obiges im dritten Schreiben erwähnte Dekret unverzüglich in Kraft treten solle, da jene erwähnte Zusammenberufung der Repräsentanten von Brasilien die Macht überschritte, welche der König dem Prinzen bey seiner Abreise von Rio de Janeiro verliehen hätte. Das fünfte Schreiben enthält den Befehl des Königs, das Dekret der Cortes vom 2ten July d. J., wonach die Mitglieder der provisorischen Regierungsjunta von St. Paul, welche die unterm 24ten December 1821 an den Prinz-Regenten erlassene Vorstellung unterschrieben, und die 4 Individuen, welche das an den Prinzen gesandte Memoire vom 26ten Januar d. J. unterzeichneten, vor Gericht gestellt werden sollen, unverzüglich in Ausübung zu bringen.

Bahia, den 12ten August.

In der ganzen Provinz ist der Prinz-Regent proklamirt worden, nur in unserer Stadt nicht, wo die europäischen Soldaten, unter Anführung des Gouverneurs, Portugals

Ansprüche aufrecht zu erhalten suchen, und Anstalten getroffen werden, die von Rio de Janeiro angekündigte Expedition mit Gewalt zurückzutreiben. Zu dem Ende war unter Anderem ein Kanonenboot an der Mündung des Flusses postirt worden; allein dies wurde bey Cachoeira genommen. Der Handel ist wegen dieses Zustandes gänzlich unterbrochen.

Fernambuko, den 12ten July.

Briefe aus Bahia melden, daß die Partey, welche die Vertreibung der Portugiesen und die Unabhängigkeitserklärung der Provinz beabsichtigt, mit einer furchtbaren Macht in Cachoeira stand, indem sich die eingebornen Soldaten, so wie die farbige Bevölkerung von Bahia, mit derselben vereinigt hatten. Der Militärgouverneur von Bahia, Madeira de Mello, hatte 1500 Mann Linientruppen und ungefähr 2000 Mann Milizen. So lange er Lebensmittel hat, wird er sich wohl halten können; dazu gehört aber auch, daß er sich die Verbindung mit der See offen zu halten vermöge. Zwen von ihm erlassene Proklamationen drücken den Wunsch aus, seine Streikräfte durch freiwilligen Dienst der Bewohner zu vermehren. In der einen fordert er die Einwohner auf, sich mit den portugiesischen Truppen zu vereinigen, und verspricht ihnen, daß sie nur 3 Monate dienen sollen; in der andern befehlt er, daß die Milizen sich in Hinsicht der Disciplin bessern sollen. Letztere werden als Truppen beschrieben, von denen er wenig Beystand zu erwarten habe.

London, den 3ten September.

Öffentliche Blätter wiederholen bestimmt, daß der Herzog von Wellington nach dem Wiener Kongresse gehen werde, und daß Herr Planta, Unter-Staatssekretär im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, schon vor einigen Tagen nach Wien abgereist sey. Die Times und die Morning-Chronicle mißbilligen jene Wahl, und meinen, daß der Herzog zwar ein großer General, aber kein großer Staatsmann sey.

Herr Roeburn, der der Apelles von Schottland genannt wird, ist von Sr. Majestät zum Ritter geschlagen worden.

London, den 6ten September.

Am Dienstag Nachmittag wurde ein Kabinetrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, dem die Grafen Liverpool und Bathurst, der Großkanzler, die Viscounts Sidmouth und Melville, der Kanzler der Schatzkammer und die Herren Peel, Robinson und Bathurst bewohnten. Seitdem sind nun wieder mehrere Gerüchte über den muthmaßlichen Nachfolger des vormaligen Marquis von Londonderry in Umlauf. Man will wissen, daß viele von den Ministern den Herrn Canning in's Kabinet zurückwünschen; Andere behaupten dagegen, daß der Graf Bathurst zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und Herr Robinson zu seinem Nachfolger als Staatssekretär für die Kolonien ernannt werden würde.

Der Courier sagt, daß hinsichtlich des Nachfolgers des Marquis von Londonderry bis jetzt noch Nichts bestimmt sey. (Einige Blätter behaupten dagegen, es sey entschieden, daß Herr Canning wenigstens in's Ministerium, wenn auch nicht an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten, kommen werde.)

Am 31sten v. M. wurde der Jahrestag (der 12te August) der Landung des Königs in Irland mit einem großen Gastmahl im Pallade des Vicetkönigs (des Marquis von Westlesley) in Dublin gefeyert. In dem Tafeltuche, welches bey dieser Gelegenheit zum Erstenmale aufgelegt war, erblickte man herrlich gearbeitet Er. Excellenz Paiskrone, sein Wappen, die Kette und den Stern des Hosenband-Ordens, die Kette und die Insignien des St. Patrick-Ordens, das Kleeblatt, die Erins-Harfe, die türkischen und persischen Orden etc. Er. Excellenz brachten folgenden Toast aus: „Der König! Möge Ihm ein langes Leben, eine dauernde Gesundheit und Glückseligkeit, Ehre und Ruhm zu Theil werden!“

Der Courier äußert bey Gelegenheit der vom Marquis von Mataflorida in Seo d'Urgel erlassenen Proclamation unter Anderem Folgendes: „Jede Bewegung von Seiten der Freunde des Königs von Spanien ist mit Gefahr verknüpft. Es ist nur zu sehr zu befürchten, daß, wenn J. V. die Freunde des Königs sich im Norden vereinigen sollten und zu einem entscheidenden Schlage Miene machten, dies für die Desfamirados das Signal seyn würde, mit dem Aeußersten zu drohen, wenn seine Freunde Etwas zu seinen Gunsten unternehmen sollten. Solche Drohungen, besonders wenn man weiß, daß sie nicht eitel und leer sind, müssen natürlich die Royalisten in ihrer Thätigkeit und in ihrem Eifer hemmen. Von den Extremen zweyer Parteyen kann man leichter den Mittelweg auffinden, als ihn einschlagen. Wir sind eben keine Freunde von den Lehren der Revolutionisten; aber wir würden es beklagen, wenn die Versprechungen Mataflorida's in Erfüllung gingen und Spanien wiederum zu dem Zustande zurückgebracht würde, in welchem es sich vor dem 9ten März 1820 befand. Unsere Furcht deshalb ist jedoch keineswegs groß, da wir das Vorhaben, selbst wenn man es versuchen sollte, nicht für ausführbar halten. Die spanische Nation hat sich empor gehoben, und der große Punkt, über den jetzt und in der Zukunft entschieden werden muß, ist, welchen Leitern sie folgen und welchen Weg sie einschlagen soll. Bewegen muß sie sich und ihre Bewegung muß vorwärts gehen; aber ob diese zur Freyheit oder zur Anarchie, zur Wohlfahrt oder zum Ruin führen wird, das hängt allein von den Umständen ab.“

Das Schreiben des Lords Erskine an Lord Liverpool, sich bey unserer Regierung der Griechen anzunehmen, erregt fortwährend die innigste Theilnahme. Der heutige Cou-

rier enthält ein Schreiben darüber, wo alle Gründe dagegen sich darauf beschränken, daß bey entschiedener Verwendung zum Besten der Griechen die Ruhe von Europa in Gefahr gerathen, und bey einem dann ausbrechenden Kriege, dessen Ende sich nicht absehen lasse, das Blutvergießen noch weit größer seyn würde, als jetzt.

Irlandischen Zeitungen zufolge gaben die Bewohner von Belfast am 28sten v. M. dem Marquis von Donegal zu Ehren (aus welcher Veranlassung, wird nicht angeführt) ein großes Gastmahl, bey dem unglücklicher Weise die Einnigkeit dadurch gestört wurde, daß der Marquis das Andenken an den Marquis von Londonderry als Toast ausbrachte und dieser von der Gesellschaft durch laute und ungesüßme Zeichen des Mißfallens abgeschlagen wurde.

„Die spanische Regierung, sagt die British Press, hat ihre Unzufriedenheit über die Anerkennung der südamerikanischen Regierungen von Seiten der nordamerikanischen Freystaaten zu erkennen gegeben, indem sie Letztere aufgefordert hat, ihr Depot von Marinebedürfnissen von der Insel Minorka wegzuschaffen. Die vereinigten Staaten zwingen, ein anderes Depot im mittelländischen Meere zu suchen, heißt, sie auffordern, den Griechen Hülfe zu leisten, die ihnen allein einen Hafen abtreten können. Sollte Griechenland seine Freyheit der Dazwischentunft der vereinigten Staaten von Amerika verdanken, so würden diese sich mit ewigem Ruhm bedecken. Bekanntlich war Amerika zu der Zeit, wo Griechenland den Waffen Amurats unterlag, noch nicht entdeckt, und die Türken waren damals das furchtbarste Volk in Europa. Seitdem ist Amerika aus dem Alter der Kindheit herausgetreten und übt gegenwärtig einen wichtigen Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten aus, während die ottomannische Pforte alt, schwach und hinfällig ist. Griechenland sucht seine Unabhängigkeit wieder zu erobern; es wird natürlich Hülfe von der Macht verlangen, wo ein Bundesstaat von Republikanern ihm ein Bild dessen vorzuhalten scheint, was Griechenland einst in der glänzendsten Zeit seines Bestehens selbst war. Wir gestehen, daß wir den vereinigten Staaten den Ruhm, Griechenland die Freyheit verschafft zu haben, beneiden würden.“

Die Direktoren der Londoner Missionsgesellschaft haben vor Kurzem von den Deputirten, welche sie vorigen Sommer nach den Südssee-Inseln gesandt, um die dortigen Missionsanstalten in Augenschein zu nehmen, höchst erfreuliche Nachrichten erhalten. Mit der Verbreitung des Christenthums wird der Zustand der Bewohner mit jedem Tage sittlicher und besser, im Aeußern wie im Innern.

Der Courier widerrief gestern die früher gegebene Nachricht, daß der König bey seinem Aufenthalte in Schottland dem Herzog von Hamilton durch sein Betragen habe föhllen lassen, er wisse, daß er zur Opposition geböre.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Freitag, den 15. September 1822.

Von der italienischen Gränze,  
vom 3ten September.

Auch in Epirus und Morea hat die Pest um sich gegriffen. Sämmtliche Bewohner von Janina haben diese Stadt verlassen (hieraus mag das Gerücht entstanden seyn, daß diese Stadt völlig ausgestorben sey), und sich in die Umgegend zerstreut. Durch zwey derselben, die nach Delvino kamen, wo sie am Tage nach ihrer Ankunft starben, ward die Seuche nach letzterer Stadt gebracht.

Sämmtliche ionische Inseln sind gegen Korfu unter eine funfzehntägige Quarantäne gestellt. In den Häfen des adriatischen Meeres wurden alle Quarantäneanstalten um so strenger verschärft, je größer die Gefahr der Ansteckung durch die von allen Punkten des griechischen Festlandes nach den ionischen Inseln, besonders nach Zante, strömenden Flüchtlinge ist.

Paris, den 31sten August.

Vorgestern Abend arbeiteten Se. Majestät noch mit dem Viscomte von Montmorency, welcher um 9 Uhr wiederkam, um sich zu beurlauben, und nun nach Wien abgereiset ist, wo er nur bis zur Abreise der Souveräne nach Verona verweilt. Während seiner Abwesenheit führt der Minister Villèle das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Es sind die Herren von Chateaubriand, de la Feronays und von Caraman, die, wie man sagt, Frankreich am Congreß repräsentiren werden. Lord Wellington wird am 3ten September von London nach Wien abreisen. (Jour. des Déb.) — Der britische Minister in Florenz, Lord Burghersh, kommt von London und geht nach Verona. (Monit.)

Die Schnellschreiber des Courier und des Journal de Commerce haben zwar im Gerichtssaal zu Poitiers auch Plätze erhalten, jedoch sehr unbequeme, und ihre Berichte dürfen nicht, wie die der royalistischen Blätter, durch Stafetten nach Paris gesandt werden. Der Präfect Locard, den sie um Erlaubniß dazu ersuchten, erklärte ihnen, daß er diese nicht erteilen könne, aber wenn er es könnte, auch nicht erteilen würde, weil man doch zwischen Freunden und Feinden einen Unterschied machen müsse.

In der Sitzung am 27ten dieses Monats war die Zahl der Angeklagten noch um zwey vermehrt. Dagegen fehlte der Sachwalter Drault, der jedoch geholt wurde, und wiewohl er sich mit schwacher Gesundheit entschuldigte, vom königlichen Anwalt die Weisung erhielt, Allen spätern

Verhören beizuwohnen. Die Großmuth unserer Befehle gebe so weit, daß sie einem Angeklagten auch wider seinen Willen einen Verteidiger aufdringen. Bertou erklärte nochmals, daß er einen ihm gegebenen Anwalt nicht wolle. — Beaupais, ein Schreiber und Angeklagter, hatte seine frühere Aussage, die besonders den Arzt Caffé beschuldigte, widerrufen, unter dem Vorwande, er habe sie nur gethan, bewogen durch das Versprechen begnadigt zu werden; jetzt widerruft er den Widerruf. — Der Mediciner Ledein gesteht ein, Freiheitsritter zu seyn; allein Verteidigung des Königs und der Charte sey der Zweck ihrer Verbindung. — In dem Statut der Stiftung steht dies wirklich. Das Statut der Karbonari aber ist davon unterschieden, bestimmt auch Abgaben, welche die Mitglieder (z. B. für den Eintritt 5 Franken und 1 Franken monatlich Beitrag) zahlen, nennt die Nichteingeweihten Heiden (païens) und setzt Todesstrafe auf das Verbrechen des Meineids. Oberst Allig, der bisher durchaus nicht reden wollte, brach zur allgemeinen Verwunderung sein Schweigen. Seine Reisen nach West etc. wollte er in Handelsgeschäften gethan haben; daß er den General Bertou in Nantes gesprochen, habe er nicht angezeigt, um den Mann, der in alle Verschwörungen verwickelt gewesen, nicht zu kompromittiren. Befragt, ob der Buchstabe L, der oft in seinem Denkbuch (agenda) sich finde, etwa Lafayette bedeute? antwortete er: vielleicht. Was die Buchstaben C O N bedeuten, wollte er nicht mehr wissen. Den General Fayette kenne er seit 30 Jahren und habe ihm und Herrn Argenson am 10ten Februar Bittschriften an die Kammer überreicht. Freiheitsritter sey er gar nicht gewesen. — Bertou gab nun über sein Unternehmen folgende Auskunft: die bey ihm gefundene Chiffre wäre bey der Armee in Spanien unter dem Namen Chiffres Friedrich des Großen üblich gewesen. Als er in Geschäften nach Spanien reisen wolle, habe der (entwichene) Arzt Grandmenil ihm zu Rennes angezeigt, es sey eine Bewegung der Freiheitsritter zur Verteidigung der Charte im Werke; der sey er beigetreten, habe aber nicht befohlen Beamte in Tboars abzusenden und Gend'armen zu verhaften, vielmehr verhafteten Gend'armen die weiße Kokarde gelassen. Daß die dresdarbige Fahne aufgesteckt worden, habe er nicht verfügt; man sey nicht Herr solcher Truppen. Nach seiner Entweichung sey er nach Saumur zurückgekehrt, um die Leute zu warnen, nicht dem Grandmenil zu trauen, weil er vermutete, daß dieser alle Welt betrogen. Wilsels angebliche Verschwö-

nung sey ein Hirnge spinnt. Er sey nicht so einfältig, sich einzubilden, mit 5 Unterofficieren Herr des gesammten Karabinierregiments zu werden. An einen gewaltsamen Angriff habe er nie gedacht. — Wblfel wiederholte dagegen seine frühere Angabe, daß er Baudriers (oder Baudrilles) und Grandmenils verschiedenen Anträgen anstehend Gehör gegeben und Berton so in die Fasse gelockt habe. Berton habe ihm gesagt: der erste Schritt solle seyn, den Arzt Cassé, der bey Thouars gefangen war, in Freyheit zu setzen. Berton leugnet Alles, auch die Art seiner Gefangennehmung. Der Generaladvokat Manain bemerkte: es sey auch sehr unwahrscheinlich, daß ein General, mit Dolch und Pistolen bewaffnet, sich so habe einschüchtern lassen, sich mit noch zwey Begleitern auf das Bett zu legen. Berton wollte auch den Dolch, den Wblfel ihm abgenommen haben will, nicht als ihm angehörig anerkennen. — Baudrillet, der zugleich mit Berton gefangen ward, und zuletzt Weinhandel trieb, berichtete: Im Augenblick seiner Abreise von Paris habe ihm Grandmenil zu einem gewissen Fayette (un nommé la Fayette) geführt. Dieser habe einen Brief gehabt, wo von Delon (der wegen des Vorfalles bey Thouars nach Spanien geflüchtet ist) gesagt, daß Delon jetzt frey athme, und daß fremde Mächte, deren er sich aber nicht mehr erinnere, gut für die Sache gestimmt wären. Fayette habe sie nach 10 Minuten mit den Worten entlassen: Adieu mein Grandmenil, guten Muth und glückliche Reise! Von einer Verschwörung wisse er nichts. General Berton habe ihm bloß gesagt, daß man die Gefangenen in Saumur befreien wolle. Berton habe wirklich einen Dolch, denselben, der vorgelegt war, bey der Gefangennehmung abgeliefert. Als Baudrillet von einem Geschwornen über Lafayette befragt wurde, gab er an: Der General, den er bloß aus der Unterredung mit Grandmenil kenne, sey 5 Fuß 2 Zoll groß, 45 bis 50 Jahre alt, und trage große schwarze Schmeichelsäcken. (Hierüber äußerte das Publikum Zweifel, und der Advokat Draust bemerkte: Fayette sey 70 Jahre alt.) Baudrillet selbst zeigte Bedenklichkeit, ob er auch wirklich bey dem General Fayette gewesen sey? Einige vermuteten auf Fayette den Sohn. — Delalande, der Notar, in dessen Hause Berton verhaftet, und der Krankheit halber in einer Sänfte herbeigetragen werden mußte, behauptet: Berton habe nie bey ihm gewohnt, und von der Verschwörung und der Obergewalt habe er erst durch Wblfel Kunde erhalten, ihm (einem Notar und Gutsbesitzer bey Saumur) sey auch ganz unbekannt gewesen, daß Berton verfolgt werde. Früher hatte er gesagt, Berton sey ihm unter dem Namen Follivet vorgestellt worden, als ein bankrotter Kaufmann, der sich verbergen wolle, bis er sich mit seinen Gläubigern verglichen. — Der Oberst Rapatel versicherte, daß Berton ihn zu St. Malo besucht und aufgefordert habe, der

Revolution, die allgemein im Werke sey, beizutreten. — Berton fragte: Wenn ich solche Reden geführt, warum haben sie mich nicht auf der Stelle verhaftet? — Rapatel erwiderte, da er keine Beweise gehabt, habe er dies nicht gekonnt, aber doch sogleich Anzeige gethan. — Oberst Allig wollte die Verschwörung bloß aus den Zeitungen kennen, wurde aber befragt: was denn die Worte seines Denkbuchs bedeuten: Ich habe den G. B — ton und die Herren (ces Messieurs) gesehen? Er erwiderte: vermuthlich die Personen, mit denen er damals täglich Umgang gehabt. — Am Ende der Sitzung am 23ten dieses Monats beschwerte sich der Angeklagte Sauge, daß man sie am ersten Tage gefettet zum Verhöre geführt, so daß Mehrere die Glieder wund geworden, und sie so zusammengeschüttet, daß der Gensd'armes sie fast ohnmächtig verlassen müßen; den folgenden Tag sey es unterblieben, heute aber aufs Neue begonnen. Der Generalprocurator erklärte zur allgemeinen Zufriedenheit, daß dies künftig nicht mehr geschehen solle.

Nach der Quotidienne hat ein Gensd'armes bey der Unterredung, welche Berton mit seinen Ebnen hielt, gehört, daß letztere dem Vater sagten: Stellen Sie Niemand Preis (Ne compromettez personne).

In Toulouse werden die Bruderschaften der schwarzen und grauen Büßenden feyerlich wieder eingeführt.

Die Nachricht über die Errichtung eines Lagers bey Lyon wird widerrufen; nur die Garnison soll mit einem oder zwey Regimentern verstärkt werden.

Strasburg, den 31sten August.

Die Gräfin von Gorkland (Ihre Majestät, die Königin von Schweden) ist gestern mit ihrem Gefolge hier eingetroffen. Sie begiebt sich von hier nach der Schweiz.

Wien, den 4ten September.

Nach Berichten aus Ofen vom 29ten August, war Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, dort eingetroffen.

Aus dem Haag, vom 9ten September.

Nach einem Briefe aus Madrid vom 26ten August, Abends, sagt das Oracle, haben an diesem Tage die vorzüglichsten Aerzte im königlichen Palazzo eine Konsultation wegen des Befindens Ihrer Majestät, der Königin, gehalten, und ihr Urtheil ist dahin ausgefallen, daß nur geringe Hoffnung zur Wiederherstellung der jungen liebenswürdigen Fürstin vorhanden sey. Ihre Majestät ist bekanntlich eine geborne Prinzessin von Sachsen und die dritte Gemahlin Ferdinands VII.; die erste war eine Prinzessin von Neapel, die zweyte eine portugiesische Prinzessin, und die dritte die, welche gegenwärtig den mit Stürmen und Gefahren umgebenen Thron Ferdinands VII. theilt.

Lissabon, den 15ten July.

(Aus dem Hhrr. Beobachter gezogen.)

Wer die Geschichte mit Aufmerksamkeit studirt hat, wird sich erinnern, daß der Abfall der nordamerikanischen Kolonien von England nicht aus Widerwillen gegen die königliche Gewalt, die sie vielmehr stets als eine wohlwollende und schützende betrachteten, sondern ursprünglich und einzig aus der unbefiegbaren Abneigung der Amerikaner, sich von einem brittischen Parlamente Gesetze vorschreiben zu lassen, entsprang. Wie groß aber ist der Abstand zwischen einem, selbst in Fesseln gefangenen, brittischen und dem heutigen portugiesischen Parlamente! — Nicht die Anhänglichkeit an das Haus Braganza ist in Brasilien erloschen, keine fremde Kabale, kein Revolutionswindel hat sie zu besiegen vermocht; aber wer hätte einen Augenblick glauben können, daß die Bewohner eines Landes, welches seit 15 Jahren nicht mehr von Europa aus beherrscht worden war, sich der Willkühr und den Launen der Demagogen von Lissabon und Oporto unterwerfen würden? Dieser Herren Hochmuth gestattet nicht einmal, sich mit irgend einer versöhnenden Maßregel, wodurch vielleicht der so sehr gefürchtete Bruch abgewendet oder gemildert werden könnte, zu beschäftigen. — Brasilianische Cortes — sind in ihren Augen die frevelhafteste Anomalie. Die einfache und natürliche Erscheinung, daß das Beispiel, welches sie in Europa aufgestellt, in Amerika Nachahmer findet, glauben sie nur durch geheimnißvolle Kräfte, durch die schwärzesten Komplotts erklären zu können. Sie klagten den Kronprinzen der schwersten Vergehungen, des Undanks, des Meineides, der Rebellion, des Strebens nach Tyranney an; die weniger Erbitterten ließen ihn Gnade hoffen, wenn er unverzüglich vor den Cortes erscheinen, und seine bisherigen Verirrungen abschwören wollte; die Ueberspanntesten verlangten, daß Alles, was seit dem 10ten Februar in Brasilien geschehen war, als null und nichtig kassirt, der Prinz sofort zurückgerufen, und wenn er binnen sechs Monaten sich nicht gestellt hätte, seiner Ansprüche auf die Thronfolge verlustig erklärt werden sollte. — Der Kronprinz ist offenbar so gestellt, daß die feindseligen Projekte seiner Gegner so wenig als die schwärzende Politik seiner unentschlossenen und ohnmächtigen Freunde seinen fernern Gang bestimmen können; er muß näheren und dringenderen Rücksichten weichen; die großen Streitfragen lösen sich durch die That; und wenn die konstitutionelle Unabhängigkeit Brasiliens nicht eine gängliche politische Trennung von Portugal nach sich ziehen, wenn wenigstens noch ein engeres Föderativband die Stelle der Oberherrschaft ersetzen sollte, so würde man selbst dies schwache Surrogat nicht dem Edelmuthe oder der Weisheit der portugiesischen Cortes, sondern der Mäßigung des besseren Theils der Brasilianer, und (hoffentlich) der Erinnerung des Kronprinzen an die Pflicht gegen sein Haus und sein leidendes Vaterland zu verdanken haben. Die

Zeitungsreiber der englischen Opposition sprechen häufig von der in Portugal herrschenden tiefen Ruhe, und erklären sie für einen unwidersprechlichen Beweis allgemeiner Zufriedenheit mit dem jetzigen Zustande. Schwer genug sollte es ihnen werden, in irgend einer Klasse (selbst die augenblicklich herrschende nicht ausgenommen), in irgend einer Familie Portugals, eine Spur von dem nachzuweisen, was sie Zufriedenheit nennen; die Ruhe aber, deren wir in der letzten Zeit wirklich genossen, ist die Frucht unbedingter Ergebung in ein jezt auf gewöhnlichen Wegen unabwendbares Schicksal. Der König hat aus Gründen, die Niemand zu erforschen berufen ist, das Princip dieser Ergebung bis an die äußerste, menschlicher Geduld und Selbstverleugnung erreichbare Gränze durchgeführt; der Nation blieb Nichts übrig, als seinem Beispiele zu folgen. Die allmächtigen alleinherrschenden Cortes verstanden sich auf das Werk der Zerstörung nicht schlechter als andere Revolutionskünstler; aber das Wiederaufbauen scheinen sie den künftigen Geschlechtern überlassen zu wollen. Ohne irgend eine der alten Krankheiten, und Portugal litt allerdings an vielen, zu heilen, haben ihre verzweifeltsten Arzneymittel neue, tief in's Innere dringende erzeugt. Der Ruin der großen Familien hat nicht etwa die Bereicherung der Kleinern, sondern mit dem Stillstande der Kultur und mit der Abnahme der Arbeit die Verarmung Aller zur Folge gehabt. Der Handel ist von allen Seiten gelähmt; die Staatseinnahmen versiegen; die Staatsschuld hat sich seit dem 24ten August 1820 um 10 Millionen Krusaden (25 Millionen Franken) vermehrt. Daß die Fortdauer der gegenwärtigen Verfassung ihren Freunden und ihren Feinden gleich zweifelhaft erscheine, dafür haben die Cortes gesorgt. Auch beherrscht alle Gemüther die Ueberzeugung, daß der unnatürliche Bau der nächsten Erbsünderung brechen, daß er selbst unter den günstigsten Voraussetzungen den Einsturz des benachbarten, durch gleiche Mißverhältnisse zu gleichem Untergange unwiderruflich verdammten Gebäudes (dem traurigen Vorbilde des biesigen) nicht um einen Tag überleben wird. — Unterdessen ist die ganze Aufmerksamkeit der Machthaber darauf gerichtet, das Militär bei guter Laune zu erhalten; eine Sorge, die bei der Beschränktheit ihrer Geldmittel nicht immer die leichteste seyn mag. Ein ant und für sich unbedeutender Vorfall hat neulich bewiesen, wie wenig sie selbst auf dies Hauptwerkzeug ihrer Herrschaft unter veränderten Umständen bauen könnten. Ein Soldat des 24ten Infanterieregiments hatte sich gegen einen Lieutenant mit gefülltem Bajonnet zur Wehr gesetzt, diesen verwundet, und sollte mit dem Tode bestraft werden. Das Regiment erfuhr, daß der König und die Königin für den Verurtheilten um Gnade gebeten, General Sepulveda aber die Verwendung abgelehnt hatte. Hierauf brach in der Kaserne des Regiments allgemeiner Aufruhr aus; die Soldaten wählten sich nach Quetz, dem Fußschlosse des Königs, begeben;

der Vorschlag, „die weiße Rose aufzuheben,“ der Ruf: „Fort mit der Konstitution! Fort mit den neuen Regenten!“ erschallte. Sepulveda eilte mit seinem Generalstabe hinzu, mußte sich vielfältige Klagen über unerfüllte Versprechungen der Cortes gefallen lassen, und konnte nur durch neue Versprechungen, für deren Vollziehung er sich verbürgte, die Ruhe wieder herstellen. Am folgenden Tage kam der König in die Stadt, und wurde mit ungewohnter Herzlichkeit empfangen. Die Cortes aber improvisirten schnell ein neues Fest zur Verherrlichung jenes Tages, wo der König zum erstenmale die Konstitution beschworen hatte. Die guten Einwohner von Lissabon wurden mit Paraden und Illumination unterhalten, und zwei Unterofficiere, die in der Nacht zum 2ten d. M. besondern Dienstseifer bewiesen hatten, zu Officieren befördert. — Bekanntlich waren Graf Palmella und einige Hofbeamte, die mit dem Könige aus Brasilien anlangten, durch ein Dekret aus Lissabon verwiesen worden, mit der Vorschrift, ihren Aufenthalt wenigstens 20 Meilen von der Hauptstadt und 10 Meilen von der Seefüste zu wählen. Die Freunde der Verwiesenen haben es, man weiß nicht wie, dahin gebracht, daß jenes Dekret, dem lebhaftesten Widerstande der Exaltirten zum Troß, durch eine schwache Stimmenmehrheit aufgehoben wurde. (Berl. Zeit.)

W o m a n n, vom 31sten Augst.

Die dem Kronprinzen von Schweden bestimmte Tochter der Herzogs von Leuchtenberg erhielt bey ihrer Geburt von Bonaparte den Titel Prinzessin von Bologna und 1 Million Franken Brautschaf. Daß sie, wie öffentliche Blätter melden, nicht zum evangelischen Bekenntniß übergeben werde, ist kaum wahrscheinlich.

Kommerzienrath Hoffmann zu Darmstadt eröffnet ein Anlehn für das von den türkischen Teufeln (denn Menschen, sagt die Mainzer Zeitung, kann man doch die Widerder auf Scio nicht nennen) bedrohte griechische Volk. Er stellt Aktien aus von 1000, 500 und 100 Gulden, die mit 6 Procent von ihm verzinst und nach 2 Jahren eingelöst werden sollen. Er selbst sagt in einer neuen Anzeige: Während aus allen Gegenden sich unabhängige, zum Theil in Aemtern und Chargen stehende hochberzige Männer melden, um sich in die Reihe der heiligen Schaar, nicht höhere Grade und Aemter verlangend, sondern als gemeine Freiwillige für Religion und Brudersliebe zu streiten, ja selbst hochdenkende Juden, empört über die unerhörten Gräuelszenen gegen ihre Mitbrüder, sich zur persönlichen Theilnahme bereit erklärt haben, geben von allen Seiten kleine und große Beiträge zur Unterstützung und Befreyung der armen Christenflaven ein. Dienstboten und ganz arme Leute tragen ihr Scherflein bey. Kinder, noch nicht zur Schule reif, leeren von Mitleid getrieben unaufgefordert ihre Sparbüchsen aus. Hono-

rationen von Städten erbieten sich, die nach Griechenland durchreisenden Männer in ihrer Stadt frey zu beherbergen und zu versorgen. Wirthe machen die billigsten Quärbietungen. Fast alle Lokalbehörden behandeln die Durchziehenden mit Wohlwollen. Mitziehende geben noch große Summen außer ihrer Person der heiligen Sache. Bedenke aber Jeder, daß schnell gegeben doppelt gegeben ist. München, den 28sten Augst.

Am 29ten v. M. wurde in der hiesigen Kirche der königl. Studienanstalt das Schuljahr auf eine feyerliche Weise geschlossen. Der Studiendirektor, Dr. v. Weiller, sprach bey dieser Gelegenheit über eine nicht ganz beobachtete Form des Unglaubens (nämlich den Aberglauben) mit vielem Nachdruck. Die Zahl der Studirenden in sämtlichen Klassen belief sich in diesem Jahre auf 1259.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Herr Hoffmann, Professor an der Universität Warschau, hat ein Schwimm-Apparat erfunden, der aus einem kupfernen Panzer mit einer Fußbekleidung von Leinwand besteht, welche den Füßen des schwimmenden Federviehes nachgebildet ist. Mit Hülfe dieses Kunstwerks kann auch der des Schwimmens Unkundige bey der größten Stromtiefe sein Leben retten. Vorzüglichem Nutzen würde diese Erfindung bey dem Schiffbruch, so wie auch bey dem Uebersehen der Truppen über reißende Ströme gewähren. Bey dem damit angestellten Versuche hat man in einer Minute 120 Schritte zurückgelegt.

Herr Rea, Einwohner zu Bensalm in den vereinigten Staaten, hat eine vertikale Druckerpresse erfunden, die den Vortheil gewährt, daß beide Seiten des Blattes zu gleicher Zeit bedruckt werden können.

Der durch Gbthe in die literarische Welt eingeführte deutsche Gilblas — Bibliotheksdiener Sachse in Weimar — ist in Ebylip, noch vor dem Gebrauch der dortigen Bäder, gestorben, und ruht neben Seume.

## K o u r s.

R i g a, den 7ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75¼ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. B r a u n s c h w e i g.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Sonnabend, den 16. September 1822.

Triest, den 25ten August.

Den neuesten Nachrichten aus Korfu vom 16ten dieses Monats zufolge ist es sicher, daß die Türken schon vor Ankunft ihrer Flotte, die vor 14 Tagen in den dortigen Gewässern erschien, eine Diverſion in Morea mittelst einer Landung von Lepanto aus, wobei, wie die Griechen behaupten, christliche Schiffe die Türken über den Meerbusen führten, gemacht haben. Gleichzeitig rückte Jusuf Pascha von Patras zu Lande gegen Argos vor. Der Operationsplan der Türken zeigt von europäischer Taktik, und man behauptet griechischer Seits, englische Agenten leiteten das Ganze.

Privatbriefe aus Cefalonia vom 14ten August melden die Einnahme von Vostizza und Xilofastro durch Jusuf Pascha in Patras, der seine Vereinigung mit den von Lepanto gelandeten Türken zu bewerkstelligen suchte. Die Türken sollen beide Städte dem Erdboden gleich gemacht, und alle Einwohner getödtet haben.

Die Sache der Griechen scheint verloren; sie flüchten sich von allen Seiten, um dem Blutbade zu entgehn.

Ein German des Sultans erklärt die Griechen, welche noch auf Scio sind oder dahin zurückkehren wollen, für frey und besugt, ihre Besitztümer wieder anzutreten. Aber ganz Scio ist eine Grabstätte und die sultanische Gnade findet keinen Unglücklichen mehr, dem sie ihre hülfreiche Hand bieten könnte. — Nie war die Aerndte in dem Gebiet der Mäsigdrfer ergiebiger als dieses Jahr. Um sie einzusammeln, hat man aus Thesme 600 Griechen übergeschifft.

Semlin, den 31sten August.

Es war diesmal gewiß verzeßlich, an die Siege der Griechen über Eurschid Pascha einigermaßen zu glauben. Eurschid verließ am 12ten July Larissa, und rückte mit einem beträchtlichen Heere gegen Morea vor. Auf einmal erhält man Nachricht, er habe eine blutige Schlacht verloren, und gleich darauf kommt Eurschid selbst mit einem kleinen Korps nach Larissa zurück. Gleichzeitig werden zahlreiche Verwundete gebracht, und die ganze Gegend zieht daraus den Schluß, daß Eurschid Pascha's Armee geschlagen sey. Die armen betöhrten Griechen auch bey uns waren siegestrunken, bis heute der Pascha von Belgrad die Eroberung von Morea verkündigen läßt. Nie ist man wohl fürchterlicher aus einem Traume geweckt worden. Uebrigens ist die Rückkehr Eurschid Pascha's nach Thessalien wahrscheinlich Folge der Di-

version der Kapitane Diamantby und Tassis, welche er zu vertilgen suchen wird.

Aus dem Haag, vom 7ten September.

Der Prinz und die Prinzessin von Oranien haben das Haus zu Zaandam besucht, wo Peter der Große während seines Aufenthaltes daselbst wohnte. Es gehört gegenwärtig der Prinzessin, und Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit wollen Maßregeln nehmen, um dem fernern Verfall desselben möglichst zu hindern.

Der Wunsch nach Beschränkung des Getreidehandels scheint hier zu Lande nicht so allgemein zu seyn, als Manche wollen glauben machen.

Ein Brief aus Livorno vom 21sten August, heißt es im Oracle, spricht von einem Seetreffen, in welchem eine Division der türkischen Flotte von den Griechen fast gänzlich soll vernichtet worden seyn.

Pariser Briefe, sagt dasselbe Journal, enthalten die Nachricht, daß der Maltbaser-Orden beim Kongreß in Verona wieder seine Wiederherstellung in Anregung bringen werde. Diese Briefe fügen hinzu, daß dieser Orden in seinen Reklamationen von Er. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, sehr unterstützt würde.

Madrid, den 26ten August.

Der royalistische General Valero hat aus Seo d'Urgel eine Proklamation an seine Soldaten (oder wie er sie nennt: „Die tapfern Vertheidiger des Altars und des Thrones“) erlassen. Er macht sie darin auf eine Sekte (die Konstitutionellen) aufmerksam, die die Vernichtung Aller derer beabsichtigen, die nicht ihre Gottlosigkeit und ihre demagogischen Umtriebe theilten. Dann kündigt er ihnen an, daß, da die Konstitutionellen zu Blanes eine gewisse Anzahl Royalisten hätten hinrichten lassen, er Befehl gegeben habe, eben so viele Konstitutionelle zu erschießen, und daß er diese Repressalien ohne Unterschied des Standes fort dauern lassen würde, wenn die Konstitutionellen nicht der royalistischen Brüder schonen wollten &c.

Von der spanischen Gränze,  
vom 26ten August.

In Galicien herrscht eine solche Gährung gegen die Cortes, daß die beyden Regimenter, welche diese Provinz verlassen sollten, um nach Navarra zu marschiren, Befehl erhalten haben, zu bleiben.

Die französische Fregatte *Antigone*, die im Golf von Mexiko kreuzte, ist so eben in Cadix eingelaufen. Sie ist Ende Juny von Vera Cruz abgesehrt, und hat spanische Flüchtlinge und über 10 Millionen Franken in Gold am Bord. Die Zeitungen, welche dieses Schiff mitgebracht, enthalten über Iturbide das schon mehrmals Wiederholte. Sonst dürfte das Wichtigste seyn, daß eine Gesellschaft nordamerikanischer Kaufleute zu Tampico, einem Hafen im Golf von Mexiko, der eben so weit von Mexiko entfernt ist, als von Vera Cruz, wo aber nur Schiffe von 9 bis 10 Fuß Wasserzug vor Anker gehen können, eine Faktorei angelegt hat.

Von der spanischen Gränze,  
vom 28ten August.

Die Regentschaft, die sich in Katalonien gebildet, hat ihre Proklamationen dem König übersandt. Sie sagt in einer beigefügten Erklärung, daß der allgemeine Wunsch Spaniens, welches seinen König aus der Gefangenschaft einer Hand voll Feinde des Altars und des Thrones befreit zu sehen wünsche, sie zur Uebernahme der Regentschaft berufen. Ew. Majestät, heißt es, werden uns im Grunde Ihres Herzens Verfall zollen, wenn man Sie auch zwingen wird, mit Schmerzen unsre Vannurtheile zu unterzeichnen. Nur die Umstände zwingen uns, unvorsam gegen den zu scheinen, den wir mit Aufopferung unsrer Habe und unsers Lebens gern retten möchten. Ihre Handlungen unterwerfen sie im Voraus dem billigenden oder nicht billigenden Urtheil des Königs, wenn es ihnen nur gelingt den Zweck zu erreichen, den Monarchen aus der Gefangenschaft zu befreien, welche die Quelle alles Unheils für Spanien ist.

Paris, den 31sten August.

Der königliche Gerichtshof hat die Klage des Obersten Barbier Dufai wider den Polizeipräfekten wegen der Behandlung des Ertrien im Gefängniß abgewiesen. Er habe sich eine raube Behandlung durch sein müßendes Betragen selbst zugezogen, sey aber gewiß nicht gemißhandelt worden, wie er vorgegeben. — Unsere Blätter sind von der Polizei angewiesen worden, die Verhandlung darüber, wie auch das Requisitoire des Generaladvokaten Marchang in der Rochelle's Sache, in voller Länge gegen Bezahlung aufzunehmen. Es wird im Lektorn gegeben, daß die Verschwörungen an sich ganz unbedeutend sind; aber sie gebden offenkundig einem Verein an, dessen Kraft in der Zahl seiner Genossen, und in den geheimnißvollen Triebfedern, die sie in Bewegung setzen, besteht. Fanatische Werkzeuge eines fremden Willens, vermögen sie einzeln nichts; allein sie können viel durch gemeinschaftliches Zusammenwirken u. Nun begannen die Verteidigungsreden für die Angeklagten. — Unter diesen ist die erste und merkwürdigste die des Herrn Bertrille für den Hauptangeklagten, den Advokat Baradère,

worin er zu beweisen bestrebt, daß die in der Anklage geschehene Voraussetzung von dem Bestande einer ausgebreiteten, wider die gesellschaftliche Ordnung und die Thronen angesponnenen Verschwörung Täuschung sey. Die Anklage behauptet: Man konspirirte in Nantes, in Straßburg, in Besfort, in Joigni; aber in Joigni, in Besfort, in Nantes, in Straßburg sprach man frey. Wenn man wirklich eine europäische Konspiration wahrnähme, warum stehen wir denn nicht vor dem Gerichte der Pairs? Wie, die ganze Civilisation wäre bedroht, und man hätte dieses erhabene, durch die Verfassung selbst errichtete, Tribunal nicht gewürdigt, mit der Kenntnißnahme von diesem Proceß beauftragt zu werden! — Ist's nicht seltsam, ihr Herren Geschwornen, daß das Ministère selbst euch drängt, zu verurtheilen, und daß es doch dabei sagt: „Bittert, wenn ihr verurtheilt, der Tod droht euch von allen Seiten, ihr seyd mit Dolchen umringt!“ wobingegen wir, die wir verlangen, daß ihr freysprecht, euch aus Einem Munde sagen: „Fürchtet nichts, das sind leere Schrecken; verachtet diese Hirngespinnste, urtheilt nach eurem Gewissen. Es giebt eine Gefahr von viel größerer Wirklichkeit für euch, die Gefahr, unschuldiges Blut zu vergießen u. s. w.“ Er berief sich unter Anderem auf die Tempelherren, die auch verurtheilt und schon von der richtenden Geschichte freigesprochen sind. — Mocquart der den Hauptmann Massias verteidigte, rügte, daß eine Zeitung den Geschwornen zugerufen: Fürchtet Auflösung der Gesellschaft, wenn die Geschwornen nicht einen Schlag thun. — Der Präsident erklärte: Wir müßten erlauben, wenn ein Schrifsteller so dreist seyn sollte. — Mocquart erwiderte: Ich habe es in der Zeitung gelesen, und mache mich anheischig sie vorzulegen. Er konnte sich aber nicht bestimmt erinnern, ob in der *Quotidienne* oder *Gazette*?

Am 21sten August hat das Tribunal zu Nantes über einen ganz sonderbaren Fall geurtheilt. Ein junger Handelsdiener wurde angeklagt, als habe er den General Despinos insultirt, indem er auf der Promenade das Wort *Espionides* in den Sand geschrieben, welches ein Anagramm des Namens Despinos sey. Der Advokat des jungen Mannes sagte: Richter, Ihre Würde ist verkannt, man versammelt Sie, um über Worträthsel zu entscheiden; man will, daß Sie als neue Dedive sich darauf ernstlich legen, Räthsel zu lösen. Das *Corpus delicti* existirt nicht mehr, es ward vom Wind verweht; wollte Gott, daß die Anklage den nämlichen Weg genommen hätte! — Der junge Mensch ward indeffen zu 200 Franken und 2 Monat Gefängniß verurtheilt.

Ein Lyoner Fabrikant muß den Verkauf von Zeugen mit aufrührerischen Sinnbildern durch vierzehntägiges Gefängniß und 2000 Franken büßen.

Die Familie des verstorbenen Generals Rapp zeigt an, daß die ihm beigemessenen *Memoires* unächt sind.

Paris, den 2ten September.

Bei der Aussage des Baudrillet im Vertonschen Proceß über die Unterredung mit La Fayette, äußerte der Generalprocurator Mangin, die Sache werde äußerst ernsthaft, weil der Schleyer, womit man sie zu verbüllen gesucht, zum Theil gelüftet worden. — Als am 29ten v. M. die Sitzung eröffnet wurde, zeigte Sauge an, daß die Angeklagten zwar ungesesselt zum Gericht gebracht worden, man aber schon gedroht habe, sie künftig mit Stricken zu binden. Der Generalprocurator erinnerte, daß die Gendarmen für die Gefangenen haften, und besonders deswegen Voracht beobachten müßten, weil sie dieselben durch den großen Saal der pas perdue (verlorne Schritte, wie das Vorgemach des Gerichts genannt wird) zu führen haben, worin sich gewöhnlich viele Leute befinden, unter die einige der zahlreichen Gefangenen sich mischen und so entweichen könnten. Berton erklärte, daß er seine Uniform bey sich gehabt, weil er nur auf der Reform stehe und bey seinem Alter (53 Jahre) noch immer angestellt werden könne. Wölfler versicherte, Grandmenil habe ihm erzählt, daß La Fayette ihm und Baudrillet die Reisetkosten nach Paris bezahle; Baudrillet habe ihm gesagt, es sey ein Unglück, daß La Fayette seines Alters wegen an Krücken gehe. Baudrillet leugnete beides, und Lalande behauptete, er habe sein Haus zur Zusammenkunft mit Berton nicht angeboten, sondern Wölfler habe es bestimmt. Nun sprach der Generalprocurator: Wölfler, Sie haben die Ehre französischen Officier zu seyn; ich beschwöre Sie im Namen der Ehre auf Ihr Ehrenwort die Wahrheit zu sagen. Wölfler erwiderte feyerlich: Ich schwöre bey meiner Ehre, daß Lalande sein Haus zur Zusammenkunft angewiesen, was ich ja nicht konnte; ich schwöre bey meiner Ehre, daß Baudrillet mir gesagt, es sey ein Unglück, daß La Fayette schon so alt sey und an Krücken gehen müsse. Der Generalprocurator erklärte nun: Frankreich hört Sie, Gott richtet Sie! — Wichtig war die Aussage der Boucher, einer 60jährigen Frau, die bey dem Arzt Caffé in Thouras gedient. Bey ihrem Herrn wären viele Leute aus- und eingegangen, und Berton zweymal die Woche gekommen und zwei Nächte beherbergt worden. Unter Anderem habe er einmal gesagt, er fürchte weder Rußland noch Oesterreich. Andere hätten davon gesprochen, sich Thouras, Nantes, Poitiers zu bemächtigen; wenn Berton gekommen, sey die Küche etwas besser eingerichtet worden. Sie habe den Dienst verlassen, weil man sie hindern wollen gerichtliche Aussage zu thun. Caffé meinte, die Frau habe ihre Lektion gut gelernt; sie selbst habe wegen eines Schadens an den Füßen nicht gern vor Gericht erscheinen wollen, und ihm Anfangs im Gefängniß die größte Theilnahme bewiesen. Nur einmal, im Carneval, sey etwas mehr als gewöhnlich bey ihm darauf gegangen. Es wären zu ihm mehrere Kranke gekommen, und Berton unter dem Namen Jolivet. Berton versicherte dagegen, er sey nie

krank gewesen und habe sich nicht Jolivet genannt. Der Generalprocurator äußerte, zwar habe Berton bey dieser Gelegenheit eben nicht viel Muth bewiesen; aber er wisse, daß ein guter General sich aufs Verstecken verstehen müsse. Berton erwiderte, man spiele hier die Fabel vom Löwen; es werde sich bey den Verhandlungen zeigen, ob es ihm an Muth gefehlt. (Man äußerte Befremden.) Sauge, ehemaliger Huißier, erzählte, Berton, der sich Dubois genannt, habe ihm gesagt, er sey General en Chef der Westarmee, und beauftragt, das Civil- und Militärwesen zu organisiren. Auch habe er zu Thouras einen Kommandanten, einen Friedensrichter und einen Maire ernannt, und als Mitglieder der geheimen Regierung die Herren La Fayette und Constant angegeben. Berton habe von einem Briefe geredet, den Herr Goyet von Jemand (er glaubt von Herrn Constant) erhalten, mit der Anzeige, wenn nur irgendwo ein Schlag geschehe, so würde Jemand aus Paris kommen, sich nämlich an die Spitze zu stellen. Bey Aufsteckung der dreifarbigten Kokarde habe er, Sauge, geglaubt, es sey eine der Revolutionen, wie wir schon mehrere gehabt. Berton erklärte, er habe die königl. Regierung nicht umstürzen wollen, was auch den Statuten der Freyheitsritter entgegen seyn würde; seinen Namen habe er nicht verleugnet. — Der Gastwirth Dazais zu Brion berichtete, daß Berton auf seiner Flucht von Thouras in seinem Hause eine dreifarbige Fahne in einer Kommode gelassen, die ein anderer Flüchtling gefunden und mitgenommen. Wölfler setzte zu, wie Berton selbst ihm erzählt, daß er bey einem neuen Aufstande seine Fahne von Dazais abholen würde. Berton leugnete beides; Dazais sey kein Mann, dem sich ein Gegenstand, der ihn Preis geben könnte, anvertrauen lasse. In Thouras habe er einen Kommandanten der Nationalgarde zur Erhaltung der Ruhe ernannt, den Statuten der Freyheitsritter gemäß. Die Freyheitsritter wären eine starke Faktion, die gute Stützen habe. Diese und andere Aeußerungen des Generals erregten ausnehmendes Aufsehen. — Der Generalprocurator sagte daher: die Freyheitsritter, deren Befehle Sie ausführten, sind also in Ihren Augen eine sehr bedeutende Macht? Sie sind folglich eine Partey, oder besser, um mich Ihres eigenen Ausdrucks zu bedienen, eine Faktion, welche den verderblichsten Komplotten Unterstützung gewähren kann. Sie haben da ein tödliches Gesändniß gethan, durch die Erklärung, daß Alle, die gegen die königl. Regierung sich empören, auf diese Faktion zählen. — Berton leugnete, dem Lambert Befehl zum Sturm lauten gegeben zu haben, und Lambert selbst gab zu, daß nur Heureux, den er für den Adjutanten des Generals gehalten, den Befehl erteilte. — Als Berton bey einer Pause während dieser Sitzung bemerkte, daß einer der Begleitenden ihn zeichne, schien er es mit Wohlgefallen zu beachten; wenigstens blieb er eine Viertelstunde in einer dem Zeichner sehr günstigen Stellung unverrückt.

Die Wagen, auf welchen die Gefangenen nach dem Gerichtssaal gebracht werden, sind so verschlossen, daß man von Außen keine der darin befindlichen Personen sehen kann; vor den Truppen zu Fuß und zu Pferde, die den Zug begleiten, reitet noch ein Kommando her, und befehlt die Häuser zu verschließen. In dem Saal sitzen die Angeklagten zur Rechten, die Geschwornen zur Linken des Gerichts; diesem gegenüber auf 12 Bänken die Zeugen und Sachwalter; und 2 Bänke, die etwa 36 Personen fassen können, sind dem Publikum bestimmt. Zwei Fenster-nischen sind Gerichtspersonen eingeräumt, die dritte den Schnellschreibern der Quotidienne, des Moniteur, Journal des Débats und Drapeau blanc. In der vierten sitzen die Berichterstatter des Courier, Constitutionnel und des Journal de Commerce. Unter den 36 Geschwornen, die der Präfekt auf die Liste gesetzt, waren, den bekannt gewordenen Listen zufolge, 25 Ludwigsritter oder Beamte, besonders Maires, und 31 Edelleute. Die erwähnten 12 sind sämtlich von Adel, und der Marquis de Boiragou, Oberst der Nationalgarde zu Pferde, ist ihr Präsident. Unter ihnen befindet sich auch der Ritter de Greaupe, der 1815 grand Prévôt im Vienne-Departement war. — Verton erscheint im blauen Rock mit dem Orden der Ehren-legion.

Herr Marchangy berechnet in der Uebersicht, die er nach den beendigten Verhören über die Rocheller Verschworenen gab, die Zahl der Karbonari in Frankreich (also ohne die Freiheitsritter) auf 60,000; Paris allein habe im vorigen Jahre mehrere 100 Borden gehabt, die verschiedene Namen führten, z. B. Washington, Belisair etc., und 35 Präfekten hatten angezeigt, daß sich in ihren Departements Borden befänden. Mit den Fonds der Gesellschaft sey im December, durch eine Bank-Operation, ein Gewinn von einigen Millionen gemacht worden. Die oberste Borda habe im vorigen Jahr einen Abgeordneten der spanischen Revolution erhalten, ihm mehrere 1000 Mann versprochen, und sogleich wäre eine Menge französischer Karbonari zu Unterstützung der Fontana d'Oro abgegangen, um hernach mit vereinter Macht nach Frankreich zurückzukehren und dieses zu revolutioniren. Er führte mehrere Tagesbefehle der geheimen Regierung an, z. B. wegen Anschaffung von Waffen, Uebung im Gebrauch derselben, Errichtung eines heiligen Bataillons von 500 auserlesenen Karbonari, die bey dem allgemeinen Aufstand als Officiere angestellt werden sollten; ferner einen Plan, das Schloß Vincennes mit 1500 Karbonari zu besetzen, um sich des Artillerieparks zu bemächtigen. Als einige Komplotte entdeckt wurden, erging am 15ten März die Ordre: Wir verbieten unsern theuern Rousins (Bezeichnung der Genossen), der bewaffneten Macht zu widerstehen; hingegen wurde Verbergung der

Waffen angeordnet. Unter dem 16ten März heißt es, Vertons Unternehmen sey vereitelt, durch Uebereilung, und durch Schwäche der Einwohner von Ebouars. — Stifter der Borda im 45ten Infanterieregiment sey der Sergeant Vories, der auch den Brüdern die Dolche austheilte. Diese Dolche sollen bestimmt seyn, die falschen Brüder, welche das Geheimniß verrathen würden, zu tödten. Der Dolch sey eine Art Diplom für die Sekte, und in den Händen aller europäischen Karbonari; einer ihrer Dolche habe den unglücklichen Roebue getroffen, einer derselben sey bey Couvel gefunden worden.

Merilbaud berief sich dagegen darauf, die Karbonari wären zu Neapel gestiftet, um Bonaparte's Herrschaft zu stürzen, und das Haus Bourbon wieder herzustellen; auch habe eine ähnliche Anstalt in Deutschland, der Jugendbund, hohe Gönner gehabt. Herr Mocquart gab an, daß die von ihm gerügte Stelle in dem Drapeau blanc stehe, er konnte das Blatt aber noch nicht vorlegen.

Frankfurt, den 3ten September.

Die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege in Bayern soll von der obersten Staatsbehörde nunmehr entschieden seyn.

Lindau, den 2ten September.

Heute ist die erfreuliche officielle Anzeige hier eingetroffen, daß zwar mit dem 1ten d. M. die neue österreichische Transit-Ordnung in Ausübung getreten sey, daß aber der Paß über den Splügenberg nach Chiavenna davon ausgenommen worden ist, und alle auf dieser Route, also über Lindau und Thur nach Italien transsitirende Waaren, ganz wie früher, ohne irgend eine lästige Neuerung, behandelt werden. Diese wichtige Ausnahme erstreckt sich aber nur auf die eben angeführte Route; auf allen übrigen Straßen, das Tyrol nicht ausgenommen, wird die bekannte neue Transit-Ordnung in Ausübung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Männern, die sich neuerdings gedrungen gefühlt haben, ihre Kräfte den Griechen zu widmen, befindet sich auch Dr. Dieffenbach, ein ausgezeichnete Arzt, aus Königsberg in Preussen.

Moskau. Am 27ten July d. J. starb hier im 55ten Lebensjahre der Professor an der hiesigen Universität, Leibarzt S. r. Kaiserl. Majestät, wirkliche Staatsrath, Ritter Wilhelm v. Richter, durch eine Reihe medicinischer Schriften und besonders durch seine Geschichte der Medicin in Rußland in der gelehrten Welt rühmlich bekannt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Montag, den 18. September 1822.

Madrid, den 26ten August.

Wegen des Befindens Ihrer Majestät, der Königin, ist man noch immer sehr besorgt. Ihre Nerven sind so gereizt, daß das Geräusch beim Abrufen der Posten und der Waffen ihr Krämpfe zuzieht.

An die Stelle des bisherigen Generalkommandanten von Madrid, General Copons, ist General Villalba ernannt worden.

Die Infantin Donna Maria Theresia Prinzessin von Beyra, Tochter des Königs von Portugal und Wittwe des spanischen Prinzen Don Pedro, ist mit ihrem Sohne, dem Infanten Don Sebastian, aus Portugal hier angekommen. Der politische Chef hat Ihrer Königl. Hoheit ein prächtig eingebundenes Exemplar der Konstitution überreicht, das die Prinzessin mit Dank angenommen hat.

Herr Navarra hat seinen Eintritt ins Ministerium mit Verbannung der Bischöfe von Saragossa, Malaga und Ceuta begonnen. Vier Mönche von Saragossa sind nach Ceuta transportirt worden. Er soll den politischen Chefs den Befehl erteilt haben, alle Klöster zu schließen oder aufzuheben, die direct oder indirect an der Insurrection Theil nehmen würden.

Von der spanischen Gränze,  
vom 25ten August.

Von der Junta zu Otagavia ist eine Proclamation an die Navarresen erlassen, worin sie behauptet, das Feldgeschrey der Konstitutionellen sey: *Maera la religion y viva el demonio!* (Sterbe die Religion und lebe der Teufel!)

Der Bischof von Madrid soll die Gefangensetzung der Infanten Karlos und Francesko im eigentlichen Sinne gefordert haben.

Ein Blatt meldet aus Madrid: Der Generalkapitän Copons habe, dem Gutachten seiner Besitzher entgegen, dem von der Militärkommission über die Gardeofficiere, Brüder Mon (Ehne des Grafen del Pinar) und Venvenuti, ausgesprochenen Todesurtheil seine Genehmigung versagt. Zur Entscheidung ist vom Oberkriegsrath ein Kriegsgericht von Generalen angeordnet.

Ferner: Mehrere gefangensitzende Gardeofficiere hätten sich auf die mit dem General Palarea abgeschlossene Kapitulation, in deren Folge sie sich ergeben hätten, berufen; die Militärkommission habe den General über seine Befugniß und Beweggründe zum Abschluß einer Kapitulation befragt, und dieser geantwortet: „Ich that durch diesen Abschluß meine Pflicht, 1) als Militär, da ich mit

80 Mann 400 zur Niederlegung der Waffen vermochte; 2) als Spanier, indem ich das Blut meiner Landsleute sparte, die, zwar schuldig, doch ihre Ansprüche auf Menschlichkeit nicht verloren hatten. Wenn meine Kapitulation nicht anerkannt wird, und die, welche sich auf mein Wort verlassen, Opfer meines Wortes werden sollen, so würde meine Ehre und das Kleid, das ich trage, geschändet.“

Der Trappist soll sich mit dem stärksten Theil seines Heeres mit Quesada vereinigt haben, nur eine Kolonne von 800 Mann sey von den Konstitutionellen geschlagen worden. Er soll nach Einigen 2000 Mann mitgebracht haben. Allein nach officiellen in Madrid bekannt gemachten Nachrichten war er überhaupt nur 1400 Mann stark, als er in Arragonien ankam, erlitt aber eine vollständige Niederlage, vor deren Entscheidung er selbst die Flucht ergriff, sein Korps aber zerstreut wurde.

Man meldet auch, daß die Vereinigung des Trappisten mit Quesada vollkommen geglückt seyn würde, wenn nicht der gewandte Empecinado, der keinen weitem Auftrag hatte, als die aus Siguenza verjagten Faktionisten, die sich auf Kalaturud geworfen hatten, vollends zu vernichten, als er am 18ten dieses Monats am letzten Orte den Anschlag des Trappisten vernahm, sein Volk auf Wagen (sollten in Spanien so viele Wagen so leicht aufzutreiben seyn?) gesetzt hätte. So erreichte er den Feind am 21sten bey Tagesanbruch zu Verba, wo er durchaus nicht erwartet wurde, und brachte ihm die vollständige Niederlage bey.

In Bayonne sind drey sächsische Ingenieursofficiere angekommen, um sich zum General Quesada zu begeben.

Paris, den 17ten August.

Die Liberalen fahren in ihrer alten Taktik fort, die Royalisten dem Publikum unter sich uneins vorzustellen. Sie affectiren zu bemerken, daß Herr von Willele am Hof keine Rolle spiele, und sich wider den Hof und seine Intriguen nicht halten könne; daß die Herren von Fijames und von Chateaubriand, verbündet mit den Herren von Labourdonnaye, Daublanc, Bouville und de Lalot, von der Partey der Talente, oder der royalistischen Doktrindes, wie man sie auch nennt, die Minister stürzen wollten, und daß die stets unbesändige Hofpartey jetzt alle diese, wie kräftige Männer, die den Boden von Liberalen reinigen würden, emportrage, wahrscheinlich um ihnen, wenn sie in ihrer Hoffnung zu großen Gewinnsten und großem Ein-

fluß getäuscht wird, andere zu substituiren. Das sind die liberalen Träume und Wünsche; darauf pochen das Journal de Paris und der Courier, die Organe von Talleyrand-Decazes und Benjamin-Constant. Allerdings wäre ihnen ein Bruch in den royalistischen Reihen willkommen; eben weil er ihnen so willkommen ist, wird er nicht erfolgen. Die Royalisten, durch die Erfahrung belehrt, wissen, was es auf sich hat, sich vor dem Feinde zu debandiren, in ihren eigenen Reihen Mißmuth zu stiften, und verdiente Männer, die sich seit mehreren Jahren um die royalistische Sache verdient gemacht, und die man selber erhoben, unnütz zu kränken. — Die Zurückkunft des Herzogs von Blacas, welche langsam erfolgen wird, schreibt man durchaus keiner neuen ministeriellen Kombination zu; der Graf Lauriston wird, meint man, Marschall, und der Herzog von Blacas übernimmt sein Departement, welches der Politik ganz fremd, da es eine Hofcharge ist, aber durch Sitz und Stimme des Ministers dieses Departements im Konseil bedeutend werden kann. In diesem Falle möchte der Herzog von Blacas Präsident des Konseils der Minister werden. Seine alte Erfahrung und Anhänglichkeit an das Haus könnte den Edelsinn des Herzogs von Richelieu ersetzen. Herr von Blacas ist einer der Stifter der Charte, an deren Ausarbeitung er warmen Theil genommen; man bemerkt auch, daß Herr Clauzel de Couffergues unter den Verfessigern der Charte war, und begreift nicht, wie die Liberalen beyden Männern so übel wollen. Wäre ihnen das hohe königliche Geschenk, die Charte, nicht willkommen, eben weil es eine Gabe des Königs ist, und auf edle Weise freysinnig, dem Despotismus und der Lizenz gleich entgegen ist? Die Royalisten, welche die Charte gegründet, müssen die Charte besser verstehen, als die Liberalen, welche sie als ein pis-aller empfangen, und eine Konstitution von 1791 mit ihr zu vermählen sich vorbehalten. Man erinnert sich der Worte des Herrn von Lafayette: „Wir haben die Charte empfangen, und wollen uns mit ihr begnügen, obwohl uns an ihrer Form Alles zuwider, und Vieles in den Artikeln, als Demokratie und Gleichheit beschränkend, nicht recht war; um ihr aber huldigen zu dürfen, wollen wir das Recht haben, sie auszulegen;“ das ist, jene Demokratie in derselben zu finden, welche durchaus nicht in ihr vorhanden ist.

Paris, den 2ten September.

Unter den bey den Rocheller Karbonaris gefundenen Dolchen befinden sich einige von deutschen Fabriken, andere scheinen aus Kindersäbeln gemacht zu seyn.

Zu Nantes ließ am 28ten August ein Individuum im Vorbeugehen vor der Hauptwache Napoleon II. leben und sollte dafür festgenommen werden. Das Volk lief zusammen und wollte den Gefangenen befreien. Der kommandirende Schwelzerofficier wich einem auf ihn gerichteten Stoß mit einem Stochdolch, nur auf den Auf-

schrey eines Zuschauers, aus. Als der Maire herbeekam und in den jungen Menschen den Sohn eines der angesehensten Kaufleute erkannte, wurde derselbe unter dem Versprechen, sich auf Verlangen zu stellen, entlassen. Allein als die herbeieilenden Truppen sich entfernen wollten, ging das Schimpfen von Neuem an, daher endigte das Ganze mit noch mehreren Verhaftungen. — Indessen wird die Sache auch anders erzählt: 166 angesehene Bürger, meistens Handelsherren, haben bey dem Maire Beschwerde geführt und schieben die Schuld auf die Schweizer. Sie hätten einen Menschen, den sie verhaftet, gemißhandelt, und als der Kaufmann Polo darüber erbittert geäußert, man kann verhaften ohne zu schlagen, habe der Officier seine Leute ausgerückt und das versammelte Volk mit Bajonnetten und Kolben anfallen lassen. Sie verlangen Bestrafung des Officiers. Der junge Hignard, der entlassen war, ist aufs Neue verhaftet worden.

Der Siegelbewahrer ist aus dem Bade zurück, und die englischen nach Madrid und Florenz bestimmten Gesandten sind hier angekommen.

Gretry's Herz ist dessen Neffen Flamand, der es in der Eremitage von Montmorency besessen wird, zuerkannt, und die Stadt Lüttich mit ihren Ansprüchen abgewiesen und zu den Kosten verurtheilt.

Bayards Gebeine, die in einer jetzt als Scheune dienenden Kirche gefunden worden, sind nun in der Andraeskirche zu Grenoble, wo die Marmorbüste dieses Helden ohne Furcht und Tadel steht, beigesetzt.

Paris, den 6ten September.

Se. Majestät haben den Finanzminister, Grafen de Villèle, zum Präsidenten des Konseils der Minister ernannt. Die Verordnung darüber ist vom 4ten dieses Monats und stand gestern im Moniteur. Grade vor einem Jahre lieferte dieser die für Frankreich so wichtig gewordene Verordnung vom 5ten September.

Die Gerüchte von einer Ministerialveränderung sind wieder verschollen, auch von dem Wiedereintritt des Grafen Blacas ins Ministerium ist gegenwärtig nicht die Rede.

Brüssel, den 8ten September.

Aus Gent erfährt man, daß die Befestigungsarbeiten der neuen Citadelle mit großem Eifer betrieben werden. Täglich sind über 700 Arbeiter daran beschäftigt. Im Innern der Citadelle werden 8000 Mann in Schlachordnung stehen können.

Vom Mayn, vom 2ten September.

Zu Karlsruhe kam am 29ten August ein spanischer Kabinetskurier von Bayonne an, und setzte seine Reise nach Wien in größter Schnelligkeit fort.

Frankfurt, den 26sten August.

Das Hauptthema aller Unterhaltungen, wo von Politik die Rede ist, bildet der Kongreß. Der Hauptzweck desselben dürfte kein anderer seyn, als das gegenwärtige System aufrecht zu erhalten und jede Störung der Ruhe in Europa, vorzüglich im Orient, zu vermeiden. Kann man sich darüber einigen, so werden sich andere Schwierigkeiten und entgegenstehende Meinungen leicht beseitigen und ausgleichen lassen, z. B. die verschiedenen Ansichten über die Art und Weise, wie Spanien und Portugal zu behandeln seyn möchten, wo einige Stimmen für dieselben Maßregeln seyn sollen, welche man in Italien genommen, andere für Neutralität oder höchstens diplomatische Einwirkung. Griechenland wollen ebenfalls einige Mächte sich selbst überlassen. Trägt es den Sieg davon, so kann man es immer noch in das allgemeine europäische System aufnehmen; allein geschähe es anders, so könnten vielleicht diese oder jene Mächte zu viel Einfluß dort erlangen. Ueber die andern einzelnen Gegenstände, welche mit jenen wichtigen zugleich zur Sprache kommen möchten, läßt sich natürlich jetzt, wo der Kongreß noch nicht einmal eröffnet worden ist, Nichts bestimmen. Das Gerücht sagt, es sey die Rede von einem Manifeste gegen Revolutionen aller Art, von einem Konföderativsystem in Italien, an dessen Spitze Oesterreich treten würde, von einer Erneuerung der den andern europäischen Staaten gegebenen Garantien, von einer Neutralitätsverklärung in Hinsicht der türkisch-griechischen Angelegenheiten, von Maßregeln in Hinsicht der Pressfreiheit u. (Hamb. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Stockholm, den 3ten September.

Se. Majestät, der König, sind von Rosersberg wieder hier eingetroffen.

Dem Vernehmen nach, hat der Staatsrath den Beschluß gefaßt, daß englische Schiffe, die in schwedischen Häfen ankommen, nicht höhere Lootsen- oder Schiffsgelder erlegen sollen, als schwedische, jedoch unter der Bedingung, daß schwedische Schiffe derselben Vergünstigungen in englischen Häfen genießen.

Unsere Blätter führen gegenwärtig einen bestigen Streit wegen einer Schrift: „heimliche Handlungen Gustavs III.“ betitelt.

Stockholm, den 6ten September.

Se. Majestät, der König, befinden sich im erwünschtesten Wohlfeyn. Höchstwahrscheinlich werden, dem Vernehmen nach, am 14ten d. M. Ihre Reise zur Eröffnung des Gölthakanals antreten und sich unverzüglich nach dieser Feyerlichkeit nach Norwegen begeben.

Se. Majestät, der König, haben vor Kurzem die Thronüberreichte Zeichnung der Bildsäule Karls XII. genehmigt, welche mit in dem Tempel aufgestellt werden soll, welchen Se. Majestät zum Andenken unserer drei großen Könige aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken errichten läßt. Die Zeichnung ist an unsern berühmten Landsmann, Professor By-

ström, gesandt worden, der mit der Anfertigung dieser drei Statuen beauftragt ist. Alle drei Statuen werden aus kararischem Marmor gehauen und vor Ablauf des Jahres 1825 vollendet seyn. Um diese Zeit soll auch die Rotonde oder der Tempel fertig werden. Der Platz, wo dieser stehen soll, ist noch nicht bestimmt.

Die officielle Post- und Frikates-Tidningar von gestern theilt das Gerücht von einem angeblichen Anschlag auf das Leben Sr. Majestät, des Königs, mit, daß zuerst durch die Londoner Morning-Chronicle verbreitet, aber gleich darauf sowohl von dem Courier als in Paris von dem Moniteur für grundlos erklärt wurde. Die den Artikeln der beiden eben genannten englischen Blätter vorausgeschickte Einleitung lautet wie folgt: „Aus nachstehendem Artikel der Morning-Chronicle vom 20sten August kann man sich einen Begriff von den Plänen machen, welche die Menschen entwerfen, die geschworne Feinde der Freiheit und Ruhe der Nationen sind. Die Gerüchte, welche sie zu verbreiten suchen, fließen aus einer so allgemein bekannten Quelle her, daß man ohne Schwierigkeit die Gründe dazu auffinden, so wie den Pavillon errathen kann, aus welchem sie herrühren.“ (Zwar war in Hamburg Anfang vorigen Monats ein Gerücht obiger Art im Umlauf; allein die Zeichen der Grundlosigkeit, welche es unverkennbar an sich trug, machten es keiner Berücksichtigung werth. In der That könnte auch nur Wahnsinn ein Verbrechen, wie das erwähnte, begehen, gegen einen König, der unermüdet für die Wohlfahrt seiner Völker sorgt, und in Reichen, wo diese königlich-väterliche Vorsorge, nach den Aussagen der Reisenden und glaubwürdiger Berichte, überall so dankbar anerkannt wird.) (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten September.

Die 17te Nummer der in Bogota publicirten Gaceta de Columbia enthält folgende officielle Angabe über die Bevölkerung und die Zahl der Senatoren und Repräsentanten im columbischen Kongresse: I. Departement Orinoko: 175,000 Einwohner, 4 Senatoren (Provinzen: Guayana mit 45,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten; Kumana mit 70,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten; Barcelloña mit 45,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten; Margarethä mit 15,000 Einwohnern und 1 Repräsentanten). II. Departement Venezuela: 430,000 Einwohner und 4 Senatoren (Provinzen: Karakas mit 350,000 Einwohnern und 12 Repräsentanten, Barinas mit 80,000 Einwohnern und 3 Repräsentanten). III. Departement Sulia: 162,000 Einwohner und 4 Senatoren (Provinzen: Koro mit 30,000 Einwohnern und 1 Repräsentanten, Trujillo mit 33,400 Einwohnern und 1 Repräsentanten, Merida mit 50,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten, Marakaibo mit 48,700 Einwohnern und 2 Repräsentanten). IV. Departement Boyakka: 444,000 Einwohner, 4 Senatoren (Provinzen: Tunja mit 200,000 Einwohnern und 7 Repräsentanten, Soforo mit 150,000

Einwohnern und 5 Repräsentanten, Pamplona mit 75,000 Einwohnern und 3 Repräsentanten, Kassanar mit 19,000 Einwohnern und 1 Repräsentanten). V. Departement Kundiamarca: 371,000 Einwohner, 4 Senatoren (Provinzen: Bogota mit 172,000 Einwohnern und 6 Repräsentanten, Antioquia mit 104,000 Einwohnern und 3 Repräsentanten, Maraquita mit 45,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten, Neiba mit 50,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten). VI. Departement Kauka: 193,000 Einwohner, 4 Senatoren (Provinzen: Popayan mit 171,000 Einwohnern und 6 Repräsentanten, Chofa mit 22,000 Einwohnern und 1 Repräsentanten). VII. Departement Magdalena: 239,000 Einwohner, 4 Senatoren (Provinzen: Cartagena mit 170,000 Einwohnern und 6 Repräsentanten, Santa Martha mit 62,700 Einwohnern und 2 Repräsentanten, Riohacha mit 7000 Einwohnern und 1 Repräsentanten); Quito mit 250,000 Einwohnern und 8 Repräsentanten, Quito, Majas 35,000 Einwohner und 1 Repräsentant, Kuenga mit 78,000 Einwohnern und 3 Repräsentanten, Taka mit 13,000 Einwohnern und 1 Repräsentant, Mainas mit 36,000 Einwohnern und 1 Repräsentant, Loja mit 48,000 Einwohnern und 2 Repräsentanten, Guayaquil mit 90,000 Einwohnern und 3 Repräsentanten (Gesamtzahl der Einwohner in diesen 7 Provinzen 550,000); Panama mit 50,000 Einwohnern und Veragua mit 30,000 Einwohnern (zusammen 80,000), Erstes mit 2, Letztes mit 1 Repräsentanten. Die Gesamtzahl der in den genannten Departements und Provinzen befindlichen Einwohner beträgt also 2 Millionen 644,600, und sie senden 28 Senatoren und 95 Repräsentanten zum Kongresse. Die 7 Provinzen, früher unter dem Namen Quito bekannt, waren noch nicht in Departements und Senatorialdistrikte eingetheilt, eben so wenig Panama und Veragua; man vermuthet jedoch, daß in der nächsten Sitzung des Kongresses Etwas darüber wird ausgemacht und sie in 3 Departements werden eingetheilt werden.

London, den 7ten September.

Der Herzog von Wellington ist plötzlich krank geworden. Er leidet an einem Gallenfieber, welches, wenn seine Wiederherstellung nicht baldigst erfolgen sollte, wieder einen Aufschub in der Sendung eines englischen Ministers nach dem Kongresse hervorbringen dürfte. Die Oppositionspartei, so sehr sie auch den militärischen Kenntnissen des Herzogs Gerechtigkeit widerfahren läßt, äußert fortdauernd ihre Unzufriedenheit darüber, daß der Herzog ausersitten worden, Großbritannien beim Kongress zu repräsentiren.

Berichten aus Mexiko vom Ende Juny zufolge, hatte der neue Kaiser Iturbide die größte Mühe, seine Souveränität aufrecht zu erhalten. Eine der Ursachen, weshalb er so wenig beim Volke beliebt ist, ist die Einführung

der Inquisition und das Verbot, das Europäern untersagt, sich mit ihrem Eigenthum nach Spanien zu begeben. Eine nach Vera-Kruz bestimmte gewesene Konvok, die unter Anderem auch 900,000 Dollars bey sich hatte, wurde auf Befehl des Kaisers angehalten, das Geld weggenommen und zu den Ausgaben der Regierung verwandt. Unter den Kreolen herrschte viel Mißvergnügen und verschiedene derselben waren entflohen. Die Einwohner Neu-Spaniens sind in nicht weniger als vier Parteyen getheilt: Kaiserlichgesinnte, Servilen (wie man die Anhänger der alten Regierung nennt), Republikaner und Konstitutionelle. Iturbide scheint übrigens den vereinigten Staaten sehr geneigt, da er das Verbot der Silberausfuhr in Hinsicht derselben wieder zurückgenommen hat.

Karaffas, den 23ten July.

Die Regierung hat so eben offizielle Depeschen von dem General-Liberador, datirt Passos, den 1sten Juny, mit den Kapitulationen erhalten, nach welchen sich Passos am 1sten Juny dem Präsidenten und Quito am 25ten May an den General Sucre übergeben hat. Die geschickten Märsche von Bombona und Pichincha zwangen den Feind zur Uebergabe, und die Befreyer des Südens zeigten sich eben so großmüthig als tapfer. Das columbische Heer hat neue Lorbeeren errungen, und bewiesen, daß die Liebe zur Freyheit jedes Hinderniß zu besiegen vermag. Der Krieg im Süden ist beendigt und Eine Million Amerikaner mit der Familie der Republik vereinigt.

Philadelphia, den 10ten August.

Nachrichten aus Kuracao vom 17ten July melden, daß das Gibraltar von Süd-Amerika, Puerto-Rabello, sich noch immer hält, und wahrscheinlich noch fortwährend Widerstand leisten wird, so lange als die spanische Flotte auf der See die Uebermacht behält.

K o u r s.

Riga, den 11ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 16  $\frac{1}{8}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9  $\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Dienstag, den 19. September 1822.

Wien, den 9ten September.

Sogleich nach seiner Ankunft stattete Se. Majestät, der Kaiser Alexander, Besuche bey allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie ab. Das Gefolge des Monarchen ist diesmal zahlreicher als bey allen früheren Besuchen. Se. Majestät hatte sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbessert. Beide Monarchen waren in österreichischer Uniform gekleidet.

Der Verlust des Marquis von Londonderry wird hier tief empfunden, weil er eine Hauptstütze des bisher in Europa aufrecht erhaltenen politischen Systems war. Indessen wird Wellington zu den Männern gerechnet, die am vollkommensten die Gesinnungen des verstorbenen edlen Lords theilten, und als Freund desselben hält man ihn in die Geheimnisse seiner Politik vorzüglich eingeweiht. Daber hat die Nachricht, daß der Herzog an die Stelle des Lords zum Kongreß kommen werde, einen sehr angenehmen Eindruck am hiesigen Hofe hervorgebracht. Auch in den Angelegenheiten Spaniens wird der Rath des Herzogs, wegen seiner durch mehrjährige Feldzüge erworbenen Kenntniß des Landes und seiner Bewohner, mit Vortheil benutzt werden. Was die spanischen Angelegenheiten betrifft, so ist bey deren Berathung auch der als außerordentlicher russischer Bevollmächtigter gegenwärtig hier befindliche Herr von Tatitschschef ganz an seinem Orte und der Mann, den man brauchen kann. Wer erinnert sich nicht der Rolle, die er vor der spanischen Revolution, das ist bis zum Jahre 1820, am Madrider Hofe spielte, und welchen unglaublichen Einfluß er beym König Ferdinand genoß? Herr von Tatitschschef kennt alle geheimen Triebfedern, die dort in Wirksamkeit gesetzt werden können, die Wünsche, Bestrebungen und Hülfsmittel der Parteien, die persönlichen Neigungen des Königs und der Infanten. Noch scheint nicht entschieden, welchen Plan man bey der Behandlung der europäischen Angelegenheiten am Kongreß befolgen wird; man scheint erst die Ankunft Wellingtons abwarten zu wollen. Alsdann werden sich die Abgeordneten der fünf großen Mächte mit der Abfassung eines Entwurfs für die Arbeiten des bevorstehenden Kongresses beschäftigen, der Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, vorgelegt werden wird, um dessen Billigung zu erhalten. Wahrscheinlich wird, wie bey dem Wiener Kongreß, der Fürst Metternich auch diesmal bey Leitung der Geschäfte eine Art von Präsidentschaft führen.

Triest, den 2ten September.

Das gestern eingetroffene Schiff aus Korfu bringt niederschlagende Nachrichten aus Morea. Churschid Pascha hat sich, mit der Amnestie von Scio in der Hand, den Weg nach Morea gebahnt. Was das Schwert der Türken nicht erreichen kann, sucht die Inseln zu gewinnen, und verflucht die aus dem Auslande gekommenen Agenten, Demetrius Psilanti und seines Gleichen. — Die Griechen fallen auch diesmal als Opfer ihrer Leichtgläubigkeit, aber dieser letzte Versuch dürfte ihnen im geringsten Fall das Schicksal der Juden im Orient bereitet haben. An eine Schonung, selbst wenn es der Sultan wünschte, ist bey den aufgeregten Muselmännern nicht zu denken. Morea wird ein großer Todtenacker werden. Uebrigens haßten die hiesigen Griechen, bey dem allgemeinen Schiffbruche ihrer Hoffnungen, noch nach jedem schwachen Brette; sie wollen wissen, daß die in den Gewässern von Patras erschienene türkische Eskadre, welche am 7ten August den neuen Kapudan Pascha Kara Mehmet an Bord genommen hat, am 13ten August in den Gewässern südlich von Morea durch die griechische Flotte geschlagen worden sey. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,  
vom 27ten August.

In Konstantinopel langte am 14ten dieses Monats ein außerordentlicher Courier aus Wien an, welcher dem Grafen Löbnow seine Abberufung brachte. Es machte einiges Aufsehen in Pera. Sein Nachfolger ist der Freyherr von Ottenfels. Der Sultan hat den neuen Hospodaren im Innern des Serails den Kula und den Kastan durch den Obermauthbeamten umhängen lassen. Es geschah wahrscheinlich, um einen neuen Beweis zu geben, daß die Pforte thun will, was ihr beliebt, indem sie, den Erklärungen vom 16ten July gleichsam entgegen, auf einmal diese Ceremonie mit demüthigenden Umständen in der Residenz vollzog. Seitdem wurden die Gräuelt, welche zu Jassy vom 10ten bis 13ten dieses Monats verübt worden, bekannt; sie stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Verschiebung der Abreise der Hospodare. Vielleicht hat der Divan, mit gewohnter List, diese Gräuelt ins Geheim veranlaßt. — In Konstantinopel waren fortwährend Nachrichten von Siegen der Griechen verbreitet; allein wir haben immer am Gelingen der griechischen Unternehmung, wenn nicht auswärtige Hülfe einträte, gezweifelt, und uns dadurch einen leidenschaftlichen Angriff

mancher Blätter zugezogen. — Bey dem Charakter des Sultans, welcher schon nach den Ereignissen von Tripolizza bey seinem Wort geschworen haben soll, in Morea einen Palaß von Ebristenköpfen aufbauen zu lassen, ist der Untergang und die Ausrottung aller Griechen nur zu sehr zu fürchten. Ueberdies haben die Diplomaten die Sache der Griechen nur als unbedeutend geschildert, die Unterhandlungen vielleicht aus diesem Grunde in die Länge gezogen und immer im Auge behalten, daß durch Unterdrückung der Insurrection, welche die Türken zu vollziehen beauftragt waren, alle Unterhandlungen mit einem Schlag beendet wären. (Hamb. Zeit.)

R o r f u, den 13ten August.

Der Krieg in Epirus wurde durch die Einnahme der Citadelle von Suli beendet. Der Anführer der Vertheidiger derselben war ein Enkel des Aly Pascha's, des Mutar Pascha's dritter Sohn, kaum 18 Jahre alt. Der Verrath des griechischen Kapitäns Jusuf hat den Fall beschleunigt.

Omer Pascha Brione sucht Ruhe und Ordnung in Albanien herzustellen. Er hat bey dem hiesigen Gouvernament auf Erneuerung der früheren Handelsverträge angetragen, und gebeten, einem Theile der Eullioten, die fernerhin in Albanien nicht bleiben wollen, auf den sieben Inseln eine Zuflucht zu gestatten. Dies hat aber eine furchtbare Schwierigkeit gefunden. (Hamb. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,  
vom 3ten September.

Berichten aus Mayland zufolge, hat der Erzherzog Rainer, Vicekönig vom lombardisch-venetianischen Königreiche, mehrere Staffetten aus Wien erhalten, die Bezug auf die Haltung des Kongresses in Verona haben. Er selbst wird sich im Laufe dieses Monats nach Venedig begeben, um daselbst Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, zu empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden sich von Verona nach Mayland begeben, und dort mehrere Wochen residiren. Es ist zuverlässig, daß sich die Könige von Neapel und Sardinien, der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena nach Verona zum Kongreß begeben werden. Bis jetzt haben noch keine militärischen Bewegungen von den österreichischen Truppen in Unter-Italien statt gefunden. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, daß eine militärische Operation dieser Art vor dem nahen Kongreß statt finden sollte.

R o m o, den 23ten August.

Den reizenden Landsitz der verstorbenen Königin Karoline am Romssee hat kürzlich Herr Marietti, Bankier in Mayland, für 1 Million 200,000 Franken gekauft. Die Verbesserungen, welche die Königin während ihrer Residenz daselbst vornehmen lassen, werden auf 6000 Pfund Sterling geschätzt. Die Einwohner von Romo und der umliegenden Gegend sprechen viel zum Lobe Ihrer

Majestät, und sagen, ihr Verlust sey sehr tief gefühlt worden. Dagegen sind sie höchst aufgebracht gegen Vergami und seine Familie, die sich auch, seitdem Ihre Majestät Romo verlassen, dort nicht wieder haben blicken lassen.

L i s s a b o n, den 13ten August.

Neue Truppensendungen sollen von hier aus nach Brasilien gemacht werden. Das Seeministerium hat den Handelsstand desfalls zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert, bis jetzt aber ohne Erfolg. — Das Blatt, O Campeao portuguez, behauptet, daß die Regeneration bis jetzt bloß in Theorien und nicht in Praxis bestanden. Das Staatsblatt sucht dies zu widerlegen; im Justizfache, versichert es, seyen in 6 Monaten mehr Prozesse, als unter der vorigen Regierung in 10 Jahren, geschlichtet worden; Magistratspersonen seyen allein 31 processirt worden, ohne diejenigen zu rechnen, die, ohne es zu verlangen, in Ruhestand gesetzt worden; so viele seyen seit dem Beginnen der Monarchie nicht bestraft worden.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 24ten Juny hat Pernambuco sich ebenfalls vom Mutterlande losgesagt. — Man spricht dort schon von Geschäftsträgern für Oesterreich, England, Preussen, Rußland und Frankreich, die im Namen der unabhängigen und selbstständigen Regierung des Königreichs Brasilien an jene Höfe abgeschickt werden, und wo möglich die Anerkennung der neuen Regierung bewirken sollen.

M a d r i d, den 30ten August.

Die neuen Minister haben den König dringend ersucht, außerordentliche Cortes einzuberufen; nur diese könnten den zahlreichen, aber doch heilbaren Uebeln des Landes steuern. Sie sollten sich aber ausschließlich mit den ihnen vorgelegten wichtigen Gegenständen beschäftigen.

Heute ist der Xefe politico nach einem dreitägigen Streifzuge, den er in verschiedene Orte dieser Provinz unternommen hatte, in die Hauptstadt zurückgekehrt. Durch diese Expedition ist eine Verschwörung, die in Kurzem losbrechen sollte, ersicht, und es sind mehrere Gefangene gemacht worden, worunter mehrere ausgezeichnete Personen, und unter Andern auch der General der Kapuziner, Cirilo; man hat sich ferner einer großen Menge Waffen, Geldes u. bemächtigt.

Der Generalkapitän Palafox, Oberbefehlshaber der Truppen, welche die Wache des Palaßes bilden, machte, wie man sagt, neulich bey Nacht die Anzeige, daß der König im Begriff wäre, zu entfliehen; dem zufolge wurden auf der Stelle alle erdenkliche Maßregeln ergriffen, und hatten auch den erwarteten Erfolg.

Hier wurden 63 Heubardenträger, als dem konstitutionellen System nicht ergebend, verabschiedet.

Paris, den 4ten September.

Die neuesten Verhandlungen im Bertonschen Proceß betreffen meistens den abenteuerlichen Versuch auf Saumur. Es ergibt sich daraus, daß man in der Eil nur ein Häufchen Menschen, die nicht einmal gehörig bewaffnet waren und bewaffnet werden konnten, zusammenraffte, in der Hoffnung, daß in Saumur sich eine Partei, besonders die Reitschule, erheben und gemeine Sache machen würde. Am thätigsten zeigte sich dabei der entwichene Lieutenant Delon und der vormalige Husarenhauptmann Moreau. Berton leugnete, daß er Befehle, z. B. zur Verhaftung der Gensd'armen, gegeben; diese selbst mußten bezeugen, daß er bei ihrer Ankunft Befremden geäußert. Der Generalprokurator bemerkte daher, er handle ungerecht gegen die andern Gefangenen. Ohne ihn, ohne seine Uniform würden viele, die sich vertheilen ließen, sich wohl gehütet haben. Diesen Leuten würde es noch zur einigen Entschuldigung dienen, wenn sie seinen Befehlen gehorcht; aber sie würden allen Anspruch auf Nachsicht verlieren, wenn sie aus freien Stücken und eigener Böswilligkeit gehandelt. Berton blieb dabei, um das Detail habe er sich nicht bekümmert. Er sey an ihrer Spitze marschirt, und müsse ihren Gehorsam loben; gewiß aber waren diejenigen, die sie fortgerissen (entraînés), nicht so sehr Freunde der Ordnung wie er. Auch der Rath Guimard hielt ihm vor, daß er erklärt, nie die Bewegungen veranlaßt, sondern gleichsam durch Begeisterung geleitet sich nach Thouars begeben, und das Kommando übernommen zu haben. Einer müsse doch an der Spitze aller dieser Bewegungen gewesen seyn. — Ja, erwiderte Berton, ich stellte mich an ihre Spitze. — Sie sind also, versetzte Guimard, das Haupt; es würde groß, es würde edel seyn, wenn Sie lieber die ganze Schuld auf sich nehmen, als das Gewicht derselben Leuten aufbürden, die nur Ihren Befehlen gehorcht. — Nicht meinen Befehlen, antwortete Berton. — Sie, rief Guimard, Sie, ein französischer General, unter dessen Befehlen viele von uns lange gedient haben, Sie würden wir lieber eine ganz andere Rolle als diese spielen sehen. (Große Bewegung im Saal.) — Ich stellte mich an ihre Spitze, das ist wahr; das ist aber auch Alles. — Georget, ein Mitglied des Municipalitätsraths in Thouars, sagte aus, daß Berton auf der Municipalität von einer provisorischen Regierung gesprochen, aber dem Maire gesagt, seine Geschäfte fortzusetzen, ohne zu erwähnen, daß es im Namen der provisorischen Regierung geschehe. — Berton gesteht übrigens, daß er zwei Leuten jedem 100 Franken, daß er ferner Gewehre, die man einem Kaufmann abgenommen, und Pferde, Karren, die requirirt wurden, mit Anweisungen auf Saumur bezahlt habe; an der gewaltsamen Art aber, wie das Pferd für ihn weggenommen worden, habe er keinen Theil; vielmehr habe er dem Menschen, der es ihm gebracht, 20 Franken gegeben. In den Wirthshäusern auf

dem Wege nach Saumur, in denen immer angehalten ward, um Zulauf zu gewinnen, wurde auf Bertons Kosten gezahlt. — Seneschault, den Berton, und zwar schriftlich, zum Friedensrichter bestellt, hatte überall angekündigt, daß die vereinigten Steuern und die Tabaksteuer abgesehafft und die Salzabgabe vermindert würden; ja er hatte bei einem Schenkwirth die Steuerrolle abgerissen, gestand aber, daß er dazu von Berton keinen Befehl gehabt und sich übereilt habe. — Der Notarius Dubreuil sagte aus, Seneschault habe erzählt, Fayette sey Generalissimus, die Bewegung erstrecke sich bis nach Italien; nach Spanien habe man eine Million geschickt, dem Namen nach für den König, in der That aber für Mina bestimmt. — Jaglin, der in Thouars die dreifarbige Fahne getragen, sagte, er sey öfters zum Fahnentragen bei Feyerlichkeiten requirirt worden, z. B. bei dem Fest wegen der Geburt des Herzogs von Bordeaux. — Der verhaftet gewesene Quartiermeister der Gensd'armie, Mairat, berichtete, Delon habe allgemein den Umsturz in Paris angekündigt, und gesagt, jetzt werde Ludwig XVIII. ein bößliches Gesicht machen. Andere hätten gerufen: es lebe die Freiheit! es lebe die Charte! es lebe der Kaiser! Andere: es lebe der König! — Der 60jährige Pfarrer Jagault zu Thouars, der aus dem Bette geholt und zu Berton gebracht worden, erklärte, daß der General ihm gesagt: seyn Sie ruhig, man wird Sie nicht beleidigen, sondern Ihren Charakter ehren; auch habe man ihn, als die Municipalität seine Freyheit forderte, entlassen. — Der Sakristan Pardessus, der zum Sturmklauen gezwungen wurde, hatte die weiße von den Aufrührern abgerissene Fahne in die Sakristen versteckt, und sie dem Pfarrer zugesandt. — Den Fuhrmann Brottier hat man in Verdacht, daß er die Post von Saumur nach Paris besorgt; und der Präsident äußerte, er würde vor Gericht gestellt seyn, wenn es nicht an Beweisen fehle. Brottier erwiderte: ja wenn man nur die Beweise in mein Portefeuille hätte bringen können! (Lauter Unwillen.) Die übrigen Aussagen sind unbedeutend. — In einer der ersten Sitzungen wurden beschriebene und zerrissene Charten vorgelegt, die man bei Allig gefunden, und die, wie dieser versicherte, sich auf sein Handelsgeschäft bezögen. Zwei Advokaten bemerkten, um Wölfels Glaubwürdigkeit zweifelhaft zu machen, dieser habe gesagt: Der Riß war schon ein hinlängliches Zeichen; man hütete sich wohl zu schreiben oder Geschriebenes aufzubewahren. Der Präsident erklärte, Wölfel habe das nicht gesagt. Als die Advokatenbank sich hierauf regte, äußerte der Präsident sein Ersauern darüber. Der Advokat Pontois berief sich auf die ganze Advokatenbank. Der Präsident warnte ihn, behutsam zu seyn, denn weder der Gerichtshof, noch die Geschwornen hätten das gehört. — Sie können ja nicht wissen, fuhr Pontois heraus, was die Geschwornen gehört haben? er habe Wölfels Worte augenblicklich niedergeschrieben. Der Generalprokurator nannte das ein Skandal,

und forderte, daß Herr Pontois, weil er das Gericht Lügen straße, suspendirt werden solle. Das Gericht ließ es aber bey der Warnung bewenden: Pontois solle künftig vorsichtiger seyn. — Die Theilnahme an den Sitzungen nimmt schon sehr ab. — Die 40 Angeklagten bieten übrigens ein buntes Gemisch von Tagelöhnern und Landleuten in Westen und leinenen Jacken, und von Bürgern und Ordensrittern dar. — Es wird erinnert, daß La Fayette kein schwarzes, sondern blondes Haar trägt.

Der Generaladvokat Marchangy setzte in seinem neulich erwähnten Vortrag die Verschwörung von Rochelle mit den verschiedenen Revolutionen der letzten Jahre in Verbindung; z. B. sagt er: „Griechenland hatte seine Fesseln, durch das Tragen derselben seit Jahrhunderten, beynabe abgenützt (usé), als es plötzlich benachrichtigt wurde, es sey in Knechtschaft versunken. Zur Insurrektion versührt, riefen die Griechen die unverföhnliche Rache ihres Herrschers, der eingeschlafen war, auf sich herab.“ Auf diese Stelle deutet der Anwalt Merilhou, derselbe, dessen Hülfsleistung dem General Berton versagt ward, indem er in der Sitzung des Gerichts vom 31sten August fragte: „Durch welche Reihe von Folgerungen hat man, um die Verurtheilung einiger französischen Soldaten zum Tode herbeizuführen, für nöthig erachtet, die bewundernswerthe Nation der Heldenmartyrer — die über Sokrates und Perikles Grab für die Freiheit sterben, indem sie das Kreuz des lebenden Gottes umfassen — mit so viel Bitterkeit zu schmähen?“

Die Bildsäule Ludwigs XIV. wird verschieden beurtheilt. Die große Perücke à la Louis XIV., welche der Künstler mit dem römischen Kostüme verbunden hat, ist eine unglückliche Vermählung der Zeiten. Pom in Allongeperücken, und das Zeitalter Ludwigs XIV. in der Toga oder Tunika, sind beydes barocke Gedanken.

Weimar, den 10ten September.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael von Rußland, ist auf der Rückreise von Stuttgart nach St. Petersburg vorgestern hier angekommen.

Vom Mayn, vom 2ten September.

Zu Frankfurt verbreitete sich das Gerücht, daß ein Courier die Nachricht überbracht habe, daß ein Theil der österreichischen Truppen, welche Italien besetzt halten, Befehl zum Aufbruche habe, und bestimmt sey, durch das südliche Frankreich an die Pyrenäen zu marschiren, um den französischen Gesundheitsfordon zu verstärken.

Aus Eichstädt wird vom 28ten August gemeldet: Der Kronprinz von Schweden ist von mittler Größe, seine Haltung ist edel, sein Benehmen würdevoll. In seinen Gesichtszügen spricht sich viel Geist aus; männlicher Ernst, mit gemüthlicher Heiterkeit gepaart, machen sie gleich anziehend und Achtung gebietend. Eine stark gebogene Nase,

ein lebhaftes schwarzes Auge und ein sanfter Zug in der Gegend des Mundes zeichnen das Gesicht des Prinzen sehr aus. Mit seinem erlauchtem Vater soll er unverkennbare Aehnlichkeit haben. Bey der Suite des Prinzen hat nicht bloß Geburt, sondern auch geistige Vorzüge haben die Wahl bestimmt.

Vom Mayn, vom 8ten September.

Dem Vernehmen nach dürfte die Stadt Hanau nächsten Winter durch längere Anwesenheit mehrerer hoher Personen sehr an Lebhaftigkeit gewinnen.

Meiningen, den 1sten September.

Gestern sind der Herzog und die Herzogin von Clarence wieder von Liebenstein abgereist. Unsere Frau Herzogin Mutter macht diese Reise mit bis nach Gent, wo sie einige Wochen verweilen wird. Der Herzog Bernhard aber begleitet die hohen Reisenden bis Heidelberg und kehrt dann in die hiesige Residenz zurück.

Berlin, den 10ten September.

Die Ministerien des Innern und des Kriegs sind auf den Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit einander übereingekommen, daß junge Leute, die sich dem Schulfache oder dem geistlichen Stande widmen, und auf den Grund der Atteste des Oberpräsidiums bey den jährlichen Ersatzaushebungen zum Militär, mit Rücksicht auf das Bedürfnis des öffentlichen Unterrichts oder des Kultus, zurückgestellt worden sind, dieser Begünstigung wieder verlustig seyn sollen, wenn sie durch ihr Betragen dazu Anlaß geben. Wenn sie daher vor zurückgelegtem 32sten Jahre sich entweder durch eine unangemessene Aufführung, oder durch Nachlässigkeit in der Fortsetzung ihrer Studien, der ihnen zu Theil gewordenen temporären Exemptionen vom Militärdienst unwürdig machen, oder zu einem andern Stande oder Gewerbe übergeben, so sollen sie nachträglich zum dreijährigen Dienste bey den Fahnen eingestellt werden, und bleiben nicht nur zwey Jahre in der Kriegssreserve, sondern späterhin auch noch sieben Jahre im ersten Aufgebot der Landwehr, um, ihrer spätern Einstellung ungeachtet, ihre zwölfjährige Dienstzeit vollständig abzuleisten.

Hannover, den 10ten September.

Wie man vernimmt, dürfte die nächste Zusammenberufung der Stände des Königreichs erst gegen das Ende dieses oder den Anfang des nächst kommenden Jahres erfolgen.

London, den 10ten September.

Zufolge des Courier von heute Abend ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß Herr Canning in's Cabinet kommen werde. Gestern Abend ging ein Vote an ihn ab, und man erwartet ihn heute in der Stadt. Graf Liverpool soll vorzüglich auf der Wiederanstellung des Herrn Canning bestanden haben. Als künftigen Gouverneur von Indien nennt man den Lord Melville.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Mittwoch, den 20. September 1822.

Berlin, den 21ten September.

Se. Majestät, der König, sind gestern früh nach Merseburg abgereist und werden in der Gegend von Weissenfels ein dort zusammengezogenes Korps Truppen manövriren lassen, sodann aber Ihre Reise nach Verona zum Kongreß weiter fortsetzen. Während Höchstherr Abwesenheit haben Se. Majestät Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, zu Höchstherrm Stellvertreter zu ernennen geruhet.

Der Generalmajor und Generaladjutant Sr. Majestät, des Königs, von Willeben, so wie der geheime Kabinetstath Albrecht, sind nach Verona abgegangen.

Von der Weichsel, vom 3ten September.

Der Conservateur Impartial meldet nach Privatbriefen aus Konstantinopel vom 30ten July: Der Internuntius des Wiener Hofes, die Botschafter von Frankreich und England, so wie der preussische Geschäftsträger, haben bewiesen, was der Wille vermag, wenn er übereinstimmend und nach demselben Plane handelt. Wenn alle diese Bemühungen, wie wir zu hoffen berechtigt sind, die Zustimmung der Pforte, hinsichtlich einiger zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendigen Bewilligungen und Räumungen, erhalten, so werden alle Christen des Orients diesem so wohlthätigen Zusammenwirken eine feste Egidienz verdanken, die bey Kriegszeiten nicht gefährdet werden dürfte. Man kann aus dem panischen Schrecken, der sich der Griechen in Smyrna nach der Niederlage der türkischen Flotte bemächtigte, auf das Schicksal schließen, welches sie würden zu fürchten gehabt haben, wenn sich eine russische Armee Konstantinopel genähert hätte.

Die türkischen Truppen haben die Fürstenthümer noch nicht verlassen. Der nach der Moldau bestimmte Fürst soll unterwegs ermordet worden seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Der Minister Villèle ist zum Präsidenten des Ministerialraths ernannt, und also die Erwartung derer, die den Herrn von Blacas an der Spitze der Regierung zu sehen wünschten, getäuscht. Der Moniteur sagt: So lange das Ministerkonseil ohne Präsidenten war, konnte man das Ministerium nicht eigentlich eine Körperschaft nennen. Diese Wahl verkündet uns aber, daß die Zeiten der Untreue und der Unordnung vorüber, weil die der Ordnung und der Stetigkeit gekommen sind.

In der letzten Sitzung der Pairskammer kündigte Herr Villèle an, in der nächsten Sitzung solle eine neue Orga-

nisation der Kammer vorgelegt, die Zahl der Mitglieder auf 300 gebracht und 4 Millionen ausgesetzt werden, um ihnen die nöthige Unabhängigkeit zu gewähren. — Am 25ten September sollen die Listen der Wählbaren in den Departements der zweiten Serie vorgeschlagen werden.

In der Rocheller Sache stellte der Generalanwalt Marchangy ein neues Requisitionarium. Es ergibt sich nämlich aus den Mittheilungen der Geschwornen, welche in dieser Sache zu sprechen haben, daß jeder derselben durch die Post einen Brief erhalten hat, worin sich eine gedruckte Liste der Namen der Geschwornen befand, daß in den meisten dieser Briefe noch die Worte dazu geschrieben waren: „Blut fordert Blut“ (le sang veut du sang), und daß Briefe gleichen Inhalts auch an die Frauen der Geschwornen gelangt sind, gleich als habe man gefürchtet, daß die Drohung auf die Männer keinen tiefen Eindruck machen werde. Der Generaladvokat selbst erklärte, auch er habe drey solche Briefe erhalten. Am Rand eines dieser Briefe sey das Wort Dolch und an dem des andern das Wort Tod begeschrieben. Der dritte enthalte persönliche Bedrohungen und abscheuliche königsmörderische Bezeichnungen. Herr von Marchangy zeigte an, daß die Verfasser dieser Briefe kriminell verfolgt werden sollen. Er glaubt indeß nicht, daß die Angeklagten dabey im Spiel seyen; dieser neue Zug in der Geschichte des Karbonarismus gebe vielmehr wahrscheinlich von Verschwornen aus, die man noch nicht kenne, und sey geschehen zu Gunsten derer, welche man kenne, und über deren Schicksal der Spruch der Geschwornen zu entscheiden habe. — Herr Barthe, einer der Verteidiger der Angeklagten, stellte auch Vermuthungen, aber entgegengesetzte, über den ruchlosen Inhalt der an die Geschwornen gerichteten Briefe auf. „Wenn Einige Vödspredung gebieten, sollte es nicht auch Andere geben, die mit treuloser Ungebild Verurtheilung erschürmen wollen? Wer weiß nicht, daß es verworfene Menschen giebt, die in einer Hinrichtung einen Triumph sehen? Ja, ich bin überzeugt, eine feindliche Hand hat versucht, die Ehre der Geschwornen daran zu knüpfen, das sie das Schuldig aussprechen müssen, und in dieser Hinsicht dürfen wir den Gerichtshof auffordern, die Angeklagten gegen die abscheulichen Kunstgriffe, welche die Staatsbehörde selbst denuncirt hat, in Schutz zu nehmen.“ Der Generaladvokat hatte in Bezug auf den Angeklagten Bories den Ausdruck gebraucht: „Keine Macht der Beredsam-

keit wird ihn der öffentlichen Rache entziehen.“ In Bezug hierauf antwortete der Advokat Merilhou: Alle Gewalt der Beredsamkeit wird ihn nicht retten, sagen Sie? Woher kommt Ihnen diese Gewißheit? Wer hat Sie in das Geheimniß der Jury eingeweiht? Kennen Sie die Zahl und das Gewicht der Gründe, welche über Leben oder Tod der Bürger entscheiden? Warum mit so viel Wärme einen Augenblick voraussagen, dessen Annäherung in religiöse Trauer versenken sollte? Vories, so sagen Sie, wird dem Scaffot nicht enttrinnen. Man sollte glauben, die Meinung der Staatsbehörde habe sich stets als unfehlbar bewiesen. Aber wie oft schon haben wir ähnliche Verdammungsformeln gehört, und gleich darauf sprachen die Geschwornen und der Angeklagte ging, schuldlos erlöst, von dannen. Auch heute wird die Voraussagung des Staatsanwalts sich nicht bewähren. Vories wird gerettet werden; ich appellire an das Gewissen der Jury. Nicht der Beredsamkeit seines Anwalts, nur der Einfachheit seiner Vertbeidigung, den Widersprüchen der Anklage wird er sein Heil verdanken.“ Vorgesellern erfolgte der Spruch der Jury. Um 12½ Uhr waren schon sehr viele vornehme Zuhörer, besonders auch viele Damen gegenwärtig. Auf die Frage des Präsidenten, ob er noch etwas zu seiner Vertbeidigung zu sagen habe, entgegnete Vories: „Meine Herren Geschwornen! Sie haben den Debatten bengewohnt, Sie haben die Zeugenaussagen gehört, und ohne Zweifel sind Sie durch die Phrasen überrascht worden, die den Lippen des Herrn Generaladvokaten entschlüpfte, als er sagte: Keine Macht der Beredsamkeit vermag ihn der öffentlichen Verfolgung zu entziehen. Die Behörde hat mich als Urheber eines Komplotts bezeichnet. Wohlan! ich will mir den Namen gefallen lassen, wenn nur mein Kopf einigen meiner Kameraden das Leben rettet.“ Erst die Nacht um 1 Uhr wurde der Proceß beendet. Vories, Pommier, Goubin und Raoulx sind als Anführer und Theilnehmer einer Verschwörung, um die Thronfolge zu verändern, zum Tode verurtheilt; Goupillon (der eigentlich das Leben verwirrt hat, in Rücksicht seiner frühen Anzeige) nur zu 15 Jahre Aufsicht der Polizei und 5000 Franken Kaution; Castille, Lefevre und Darioffecq zu 5 Jahre Gefängniß und 500 Franken; Barlet zu 3 Jahre und 500 Franken; Labdurée, Cochet und Perretton zu 2 Jahre und 500 Franken; und nach Ablauf der Gefängnißzeit, eben so lange unter Aufsicht der Polizei zu bleiben; Alle sind solidarisch in die Kosten verurtheilt. — Unter den 13 Freigesprochenen befindet sich auch der Advokat Barabere, der als Präsident der Venta angegeben war, und Henon. — Varies hat gebeten, nicht von seinen Mitverurtheilten getrennt, noch in Eisen gehen zu werden, worüber der Präsident an den Polizeypräfekten zu schreiben versprach.

Bayonne, den 3ten September.

Gestern war der Kourierwechsel zwischen Spanien und

Frankreich sehr lebhaft. Man spricht von Modifikationen in Hinsicht der gegenseitigen Kommunikationen, von der Aufhebung des Lazareths von Behobie u.; doch sollen die französischen Truppen ihre Positionen auf der Linie an den Pyrenäen nicht verlassen. Mitbin wird man doch bald kommen und gehen können, ohne der Quarantäne unterworfen zu seyn.

Man spricht von der Ankunft eines 24,000 Mann starken Korps Portugiesen am Fuße der Pyrenäen.

Hier dauern die Rüstungen ununterbrochen fort. Man erwartet 8 Batterien aus Toulouse und es werden sogar Frauenspersonen zur Verfertiung von Patronen gebraucht.

Madrid, den 30ten August.

Endlich ist die zum Drittenmal gegebene Dimission des Generals Coupons als Oberbefehlshaber der ersten Militärdivision (Madrid) angenommen worden. Er soll das Urtheil gegen die Gardeofficiere nicht haben bestätigen wollen.

Der Minister der Gnaden und Justiz hat mit der Aufhebung von 8 Klöstern begonnen, unter denen sich das Dominikanerkloster von Oribuela befindet, dessen Mönche so sehr dazu beigetragen haben, die Meinung der Einwohner dieser Stadt irre zu leiten. Man fügt hinzu, die Universität und das Kapitel sollten nach Murcia verlegt werden.

Aus dem Haag, vom 13ten September.

Der Stadtrat von Haarlem hat beschlossen, daß die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in dem bevorstehenden Jahre 1823 gefeiert werden soll. Herr Jakob Koning hat in einer Abhandlung über die Erfindung der Buchdruckerkunst durch neue und genügende (?) Beweise dargethan, daß die Buchdruckerkunst im 15ten Jahrhundert zu Haarlem von einem gewissen Lorenz Janszoon Cosier erfunden worden ist, und dafür den von der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften ausgesetzten Preis erhalten.

Briefe von der spanischen Gränze, sagt das Oracle, kündigt den Einzug der Royalisten in Saragossa an, nachdem sie mehrere blutige Gefechte bestanden haben. Dieses Gerücht erheischt jedoch weitere Bestätigung.

Man schreibt aus Lille, der Marquis de Lasayette sey zu Annapes, im Norddepartement, bey dem Baron Brigode, Mitglied der Deputirtenkammer, angekommen. Er soll über die Art und Weise, wie sein Name in dem Bertonschen Proceße erwähnt worden, höchst empfindt seyn und beschlossen haben, nicht mehr die Deputirtenkammer zu betreten, wenn man ihn auch wieder zum Deputirten sollte wählen wollen.

Brüssel, den 1ten September.

Man erwartet hier kühnlich den Herzog von Wellington auf seiner Durchreise nach Wien.

Vom Mann, vom 6ten September.

Der Kronprinz von Schweden ist, nachdem er zu Rymphenburg bey dem Könige von Bayern gespeist, weiter nach der Schweiz gereist.

In Gaubödelheim bey Mann ist ein Apostel der Vernunftreligion, wie er sich nennt, aufgetreten, Peter Mauer, vormals englischer See-Officier. Ausserdem will er auch eine Bürger-Britonen-Republik mit vollkommener Gleichheit unter allen Staatsgliedern errichten. Bis jetzt hat es die Regierung noch nicht nothwendig gefunden, Massregeln gegen ihn zu ergreifen. Hingegen ist der Beobachter am Rhein und Mann auf großherzoggl. Befehl verboten worden. Er hatte die lithographirte Kopie einer zu Paris erschienenen Karrikatur zu liefern sich erlaubt, worauf Europa unter dem Sinnbilde eines Krebses dargestellt war.

Ueber die Handelsverhältnisse hat die Kommission der Tagesagung abermals einen getheilten Bericht erstattet, und die Tagesagung erklärt, daß eine allgemeine verbindliche Vorschrift nicht ertheilt werden könne und solle. Hingegen als freiwillige Uebereinkunft sollen Eingangsätze als schützende Massregeln für die zustimmenden Stände gültig seyn. Vierzehn Stände erklärten sich dafür, acht, worunter Zürich, Basel, Neuenburg, nahmen die Sache ad referendum. — Der Zoll vom Getreide sowohl, als von Getränken, soll nach Abzug der dem Gränzkanthon für die Bezugsstellen zustehenden Procente demjenigen Kantone gebühren, worin Jene verbraucht werden. Der Betrag der Eingangsgebühren von allen andern Waaren aber wird für Rechnung der sämmtlichen bestretenden Kantone bezogen und nach der eidgenössischen Geldskala unter sie vertheilt. Für die transitirenden Waaren sind besondere Vorschriften angeordnet u. s. w. Erst mit Anfang kommenden Novembers soll jedoch diese Uebereinkunft in Vollziehung gesetzt werden.

Die wegen Nicht-Angabe des Komplotts von Belfort Verurtheilten, Pailbes, Dublar, Guinand und Tellier, sind von Kolmar nach dem Verwahrungshaus zu Ensisheim abgeführt worden. Tellier, der Angeber (mit welchem seine Mitangeklagten durchaus nicht denselben Wagen einnehmen wollten), saß allein auf einem Stuhlwagen, der aber zwischen Mamenheim und Ensisheim brach; er mußte daher einen Theil des Weges zu Fuß zurücklegen.

Vom Mann, vom 8ten September.

Die Beschlüsse des süddeutschen Handelsvereins wirken sehr nachtheilig auf die Frankfurter Messe. Deswegen hat man sich von Seiten der Stadt an einen der Bundestagsgesandten gewendet, mit der Bitte, bey der badenschen Regierung die Zurücknahme oder wenigstens eine Milderung jener für die Messe so verderblichen Einfuhrungsverbote in das Badensche zu bewirken. Se. Exzellenz ließen sogleich ein Verwendungsschreiben an den großherzoglich-badenschen Bundestagsgesandten, Herrn v. Blittersdorf, welcher sich jetzt in Pforzheim befindet, abgehen.

Mit banger Erwartung steht das handelnde Publikum dem Erfolg dieser Verwendung entgegen, welcher sich, da die Messe den 5ten September ihren Anfang nimmt, bald ergeben muß, wenn er für den Handel von Nutzen seyn soll. (Daß der Schaden für die Messe bedeutend ist, beweist für die Zweckmäßigkeit der genommenen Massregeln.)

Die Stuttgarter Zeitung giebt den Auszug eines Schreibens aus Athen vom 30sten Juny 1822. Es heißt darin: „Aus den Ueberbleibseln des byzantinischen Korps, Italienern und Griechen von Athen, wurde erst vor Kurzem ein nach europäischen Mustern geformtes griechisches Regiment errichtet, welches aus 10 Kompagnien, jede 20 bis 25 Mann stark, besteht, und bey welchem das französische Militärgesetzbuch und Exercierreglement eingeführt sind. Es führt den Namen, erstes schweres griechisches Infanterieregiment, und wird vom Obersten Tarella, vormals in neapolitanischen Diensten, befehligt. Es sollte auch aus den übrigen in Athen befindlichen europäischen Officieren und Studenten ein sogenanntes Bataillon sacro gebildet werden, was jedoch nachher die Benennung „Bataillon der Philhellenen“ erhielt, dessen Kommandeur Dania ist. Den zweyten Tag nach der Bildung dieses Bataillons erklärten von Meerheimb, ehemaliger sächsischer Ingenieursofficier, nebst einigen andern Officieren, daß sie in diesem Bataillon, bey dessen Bildung nur die Intrigue ihr Spiel getrieben habe, nicht Dienste leisten könnten, sondern außer dem Bataillon an dem Kampf für Griechenlands Freiheit Theil nehmen wollten. Den 30sten May schiffte sich das Bataillon der Philhellenen ein. Die oben erwähnten Officiere aber erklärten dem Kriegsminister, daß sie unter einem griechischen Anführer dienen wollten, und wurden von demselben an den nach Zeitun abgegangenen Obersten Balaska abgefertigt, welcher indessen, ehe sie bey ihm anlangten, von dem griechischen Kapitän Odysseus aus Eifersucht erschossen wurde. Eine That, welche die griechische Regierung, theils wegen des starken Anhangs des Mörders unter dem Volk, theils aus der Besorgniß nicht abnden durfte, daß Odysseus zu den Türken übergeben möchte, welches bey der Uneinigkeit der Griechen und dem mittelmäßigen Enthusiasmus für ihre Befreyung von nicht zu berechnendem Schaden seyn könnte. — Ich war zu Hause darauf gefaßt, unter den nach Griechenland kommenden Ausländern alle Gattungen von Menschen anzutreffen; indessen stellte ich mir doch nicht vor, darunter so gar viel schlechtes Gesindel zu finden. Die sogenannten Deutschbümmer ließen es sich in Korinth sehr angelegen seyn, eine Loge zu etabliren. Die griechisch-deutschen Vereine bedauere ich, indem sie ihr Vertrauen zum Theil Menschen schenken, welche zu der gefährlichsten Gattung gebühren. Den schäbsten Beweis ihrer Menschenkenntniß aber legten sie durch den mit vielen Kösen hieber gesendeten taubstummen Griechen ab. Kaum war dieser im Argos angekommen,

so fing er, zum Erstaunen seiner ganzen Schiffsgesellschaft, an zu sprechen, und zwar deutsch; er meinte seine Rolle wäre nunmehr ausgespielt, da er seinen Zweck, auf eine gute und wohlfeile Art hieher zu kommen, hienäglich erreicht hätte; er sey durch diese Rolle auch in Kenntniß gesetzt worden, mit welcher herzerhebenden Gedanken die Mehrzahl der Europäer hieher gekommen, wovon er alsbald das Gouvernement in Kenntniß setzen wolle. Bey der Untersuchung mit ihm zeigte sich, daß dieser famos Taubstumme ein Uhrmachergeselle aus Weissenburg im Elsaß ist, und nicht allein Deutsch, sondern auch Französisch und Italienisch spricht. Im Fall er auch ein wirklicher taubstummer Grieche gewesen seyn würde, so hätten die Vereine dem Gouvernement einen weit größeren Gefallen gethan, ihn vor der Hand noch in einer deutschen Taubstummenanstalt zu versorgen, da man sich gegenwärtig mit dergleichen Unglücklichen nicht befassen kann.

London, den 10ten September.

Gestern ist Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, von seinem Landsitz Bagshot im königl. Pallast Winkfield eingetroffen, worauf der Herzog von York Sr. Majestät einen Besuch abstattete. Der Lord-Kanzler hatte gleichfalls Audienz.

Der Herzog von Wellington, der einige Tage an einem heftigen Schnupfen litt und das Zimmer hüten mußte, ist gänzlich wieder hergestellt. Der Tag seiner Abreise nach Wien ist noch nicht bestimmt.

Die hiesige Bank geht damit um, entweder ihr Kapital oder den jährlichen Betrag der Zinsen zu reduciren. Es sind verschiedene Pläne den Direktoren eingereicht worden. Nach dem einen sollen die Interessen von 10 auf  $7\frac{1}{2}$  Procent herabgesetzt werden, und die Eigenthümer der Bankaktien dafür einen Bonus von 25 Procent bekommen, den man zum Kapital schlagen will. Ein anderer Plan ist, das überflüssige Kapital zum Aufkauf und zur Vernichtung von Bankaktien anzuwenden, bis der Betrag derselben bedeutend vermindert ist. Welcher von beym Plänen den Vorzug erhalten wird, muß die Zeit lehren. Gewiß ist, daß irgend etwas der Art geschehen muß, weil bey dem jetzigen Stande des Geldmarkts und der kaufmännischen Geschäfte die Bank ihre Kapitalien nicht anwenden kann.

Die nach Bahia handelnden Kaufleute haben die Regierung ersucht, ein englisches Kriegsschiff nach Bahia zu senden, um bey dem dort obwaltenden Kampfe für die Unabhängigkeit die brittischen Unterthanen mit ihrer Hülfe an Bord nehmen zu können; sie haben indeß noch keine Antwort hierauf erhalten.

Die Herren Gebrüder Rothschild in Paris sollen eine neue neapolitanische Anleihe von 20 Millionen Dukaten contrahirt haben; auch spricht man von einer neuen spa-

nischen Anleihe, welche in einigen Tagen am Markte erscheinen wird. Dieser Papierhandel beschäftigt fortdauernd einen großen Theil unserer hiesigen Kaufleute, und die Makler in diesem Fache sind bernabe nicht zu zählen. Die Börsezeit ist nicht hinreichend, um die täglichen Geschäfte dieser Art zu beendigen, und der Handel wird daher des Abends, nachdem die Börse geschlossen ist, auf der Straße fortgesetzt.

Es hieß heute an der Börse, die Bank von Portugal habe ihrer Regierung eine Summe von circa 200,000 Pf. Sterl. vorgeschossen, weshalb Letztere für's Erste nicht nöthig haben werde, zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen.

Sr. Majestät wird im Anfange des Oktobers wieder zu Brighton eintreffen und dort den Winter über verweilen.

Der Kongreß von Kolumbia hat den Indianern alle Rechte der übrigen Bürger der Republik mit völliger Gleichheit gesetzlich bestätigt.

Don Garcia del Rio und Don J. Paroissien, bevollmächtigte Minister der unabhängigen Regierung von Peru, sind in London angekommen.

Briefe aus Havannah vom 27ten July melden, daß der Kapitän-General Mahy, Gouverneur von Kuba, am 19ten daselbst gestorben. Der Untergouverneur Kinderland, ein Greis von 65 Jahren, hat mit allgemeiner Zustimmung die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen. In der Stadt, wie im Hafen, rafften Krankheiten viele Menschen hin.

Der Präsident von Hayti, Joh. Peter Boyer, hat bereits am 18ten August v. J. einen Brief an einen Kaufmann in Boston geschrieben, worin er den dringenden Wunsch äußerte, die Unabhängigkeit von Hayti, welche Insel er die Königin der Antillen nennt, von den vereinigten Staaten und von den europäischen Mächten anerkannt zu sehen.

In Glasgow wurden in vergangener Woche 7 Bartscheerer zu einer Strafe von 5 Schill. per Mann verurtheilt, weil sie an einem Sonntage ihre Kunden rasirt hatten.

Philadelphia, den 10ten August.

Der neuen Volkszählung in den vereinigten Staaten von Nordamerika zufolge, wird der 18te Kongreß aus 212 Mitgliedern oder Repräsentanten bestehen, von denen Maine 7, Neu-Hampshire 6, Massachusetts 13, die Insel Rhode 2, Konnektikut 6, Vermont 5, New-York 34, New-Jersey 6, Pennsylvanien 26, Delaware 1, Maryland 9, Virginien 22, Nord-Karolina 13, Süd-Karolina 9, Georgien 7, Alabama 2, Mississippi 1, Louisiana 3, Tennessee 9, Kentucky 12, Ohio 14, Indiana 3, Illinois 1 und Missouri 1 Repräsentanten zu wählen hat. Der Senat besteht aus 48 Mitgliedern.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Donnerstag, den 21. September 1822.

Von der Donau, vom 7ten September.

Nachrichten aus der Moldau können den Zustand von Jassy nicht traurig genug beschreiben. Die schönsten Paläste sind ein Raub der Flammen geworden; eben so die reichsten Kirchen und Klöster, unter letzteren besonders das herrliche Kloster Golio, wo die Wasserleitung war. Von den 8000 Häusern, welche die Stadt sonst zählte, steht kaum noch der vierte Theil.

Wien, den 12ten September.

Der kais. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Golowkin, feierte gestern das Namensfest seines erlauchten Monarchen durch ein glänzendes Gastmahl von 80 Bedeckten, welchem sämtliche hier anwesende Staatsminister, die ersten Hofbeamten, die oberste Generalität, das ganze diplomatische Corps, sämtliche gegenwärtig hier anwesende fremde Minister, und die hier befindlichen vornehmen Russen bewohnten.

Bayonne, den 5ten September.

Wir dürfen nächstens sehr wichtigen Ereignissen an unserer Gränze entgegensehen. Die Corps der Glaubensarmee und der Konstitutionellen stehen sich gegenüber und sind von gleicher Kampflust besetzt; daher muß nächstens das Schicksal der drei baskischen Provinzen und Navarra's entschieden seyn. Fast ununterbrochen kommen Rüst- und Munitionswagen hier an und man arbeitet Tag und Nacht an Patronen und Kleidungsstücken. Einige Truppendetachements werden die Stellung von Marak besetzen, und es werden auf verschiedenen Punkten vier Batterien aufgeworfen. Equia und die hier bestehende Oberkomité sind seit einigen Tagen außerordentlich thätig. Man rechnet die Ausgaben desselben seit 6 Monaten auf 5 Millionen Franken.

Bayonne, den 7ten September.

Alle Kouriere von Madrid, Bilbao und Pampelona sind von den Royalisten aufgefangen worden; nur ein außerordentlicher Kourier von Madrid soll ihnen entgangen seyn und die Nachricht überbracht haben, daß das gelbe Fieber zu Kadix ausgebrochen sey.

Der Trappist ist auf Befehl der Regentschaft von Seo d'Urgel nach Navarra gekommen, um den Oberbefehl der königlich-gesinnten in dieser Provinz zu übernehmen. Weder Quexada noch Equia erkennen die Re-

gentschaft an und leisten mithin auch den Befehlen derselben nicht Gehorsam.

Paris, den 26ten August.

Nicht bloß einzelne Personen, auch ganze Staatskörper sucht das gegenwärtige Ministerium in sein Interesse zu ziehen. In dieser Hinsicht verdient bemerkt zu werden, daß, als das Budget in der Pairskammer zur Sprache kommen sollte, der Finanzminister von Villèle die Tribüne bestieg, in die Klagen der Deputirtenkammer über das Geheimnißvolle und Ungeheuliche der, gewissen Pairs verliehenen, Pensionen mit einstimmt, und seine Meinung dahin aussprach: „Es sey Zeit, solchen, die der Pairskammer schuldige Achtung verletzenden, Beschuldigungen ein Ende zu machen; er könne daher mit Bestimmtheit versichern, daß in der nächsten Session vor Allem ein Gesetz zu einer neuen Organisation der Pairskammer vorgelegt werden würde, wodurch die Zahl der Pairs auf 300 gebracht, und ihre Dotation auf die Grundlagen jener des Senatskonservateurs festgesetzt werde; bereits seyen hierzu 4 Millionen Franken angewiesen, und unverzüglich sollten die Fonds ganz vollständig gemacht werden, die erforderlich wären, um der Pairskammer den ihr nach der Konstitution gebührenden Charakter von Unabhängigkeit zu verschaffen. Se. Majestät hätte zwar diese Verfügungen durch eine Ordonnanz treffen können; allein Sie habe gewünscht, dieselben durch Beziehung der Kammer feierlicher zu machen und über alle Angriffe der Tadelsucht zu erheben.“ Eine so anlockende Sprache konnte nicht wohl Widerspruch finden; der Redner wurde beklatscht und das Budget ward — in Einer Sitzung erörtert und genehmigt.

Paris, den 7ten September.

Bei dem Bertonschen Proceß wurde Herr Duvergier de Mirable, der aus der Geschwornenliste gestrichen war, weil Berton ihn als Zeugen für sich aufstellen wollte, nicht zum Zeugniß gelassen. Er selbst hatte gesagt, daß er nicht die mindeste Auskunft über den General zu geben habe. Caffé wurde wegen seines Verhältnisses zu Constant, Berton wegen seiner Verbindung mit dem Abgeordneten Corcelles befragt; beide leugneten genaue Bekanntschaft mit denselben zu haben. Bedeutender als die Verhöre war ein neuer Vortrag, den der Generalprocurator Mangin am 5ten dieses Monats gehalten. Nach einer allgemeinen Uebersicht kam er auf die Frage: ob Berton und

seine Schuldgenossen die Anführer der Verschwörung, oder nicht vielmehr nur Werkzeuge der mächtigen Faction sind, von der Berton gesprochen? Nach dem Statut derselben verfügt die in Paris residirende Obervente allein Todesstrafe, und zwar in Abwesenheit der Angeschuldigten. Meine Herren, fuhr der Generalanwalt fort, Sie haben gehört, daß gewisse Männer kürzlich auf Abschaffung der Todesstrafe für alle politischen Verbrechen gedrungen haben. (In der Kammer der Abgeordneten sprachen Mitglieder der Linken davon.) Wohlan! sie selbst sehen sich zu Richtern über Jeden, der der Justiz ihre strafbaren Aufschläge entkühlen würde. Im 19ten Jahrhundert wollen sie die alten Feindgerichte wieder einführen. Sie behalten sich das Recht vor, in Abwesenheit der Angeschuldigten zum Tode zu verurtheilen; es sind aber nicht bloß diejenigen von den Ibrigen, welche sie verrathen, die sie zum Tode verurtheilen; sie verdammen auch die Obrigkeit zum Tode, wir wissen es. — Caumartin war ruhig. Der geachtete Arzt Caffé ging friedlich seinem Geschäft nach, da erscheint Herr Constant in der Stadt, und sogleich schleudert die Zwietracht ihre Bränder umher; drey Verschwörungen hinter einander brechen aus und Caffé sitzt auf der Bank der Angeklagten. Baudrillet wurde von Grandmenil (der entwichen ist) zum Marquis Lafayette geführt. Beide haben es früher gerichtlich gestanden und Herrn Wilsel selbst erzählt. Freilich leugnet jetzt Baudrillet, und macht von Fayette eine Schilderung, die dem Original durchaus nicht gleicht und den abgelebten Mann als einen vierzigjährigen darstellt. Man müßte aber sehr blind und sehr hartgläubig seyn, um nicht mit uns einzugehen: es ist erwiesen, daß Baudrillet dem Marquis Fayette vorgestellt worden. — Wenn der rechtmäßige Thron umgestürzt werde, in wessen Hände würde die Gewalt fallen? Hört es, Franzosen, beantwortet diese Frage, und das Räthsel der Verschwörung ist gelöst. „Aber, sagt man, warum werden die Mitglieder der provisorischen Regierung nicht vor die Gerichte gezogen? ihr thut zu viel und auch zu wenig.“ Hierauf kann ich mancherley antworten. Die materielle Thatsache wider den Marquis von Lafayette ist, daß ihm Baudrillet in Person durch Grandmenil vorgestellt worden; allein diese Thatsache knirscht sich an das zweite Komplott, über welches zu sprechen ich nicht kompetent bin. Wenn ich es doch wäre!!“ Allein wenn Fayette am zwentzen Komplott Theil genommen hat, so ist er auch Schuldgenosse des ersten; freilich, moralische Beweise davon haben wir genug; allein die materiellen fehlen uns noch gegen die ersten Ankläger; nicht weil diese unschuldig sind, sondern weil sie sich hinter ihre Seiden (Rolle in Vol-taires Muhamed) verstecken; weil sie nur mündlich verkehrten. Wir mußten aber diese Männer in der Anklageakte nennen, um den Geschwornen die wahren Strümpfe anzuzeigen, auf welche die Verschwörer bauen. Wir muß-

ten es ihnen anzeigen, daß mehrere Angeklagte getäuscht sind. Zwar wirft man uns vor, daß wir von hinten angreifen und feige sind; allein Feige und Verräther (perfides) sind die, welche die Schätze eines Usurpators, eines entthronten Souveräns verhehlen und sie benutzen, um Verschwörer zu besolden. Das sind die Menschen, welche gern die unglücklichen Zeiten der Revolution erneuerten, die waren Lieferanten der Henker (pourvoyeurs des bourreaux). Herr Mangin sprach, wie das Journal des Débats erwähnt, durchaus aus dem Stegreife, und brachte die größte Wirkung auf die zahlreiche Menge der Zuhörer hervor. Die Plaidoiere der Advokaten werden drey Tage dauern.

Paris, den 9ten September.

Eins unsrer Blätter berichtet aus Wien, daß auch die Verhältnisse des deutschen Bundes auf dem Kongresse einer Veränderung unterworfen werden dürften. Vermuthlich ist dies bloß aus der Reise des Präsidiums gefandten nach Wien gefolgert.

Nach der royalistischen Etoile ist der Zug des Trappisten keine Flucht, sondern ein kühnes Unternehmen; und 10,000 Mann königlicher Truppen sind nun in Navarra besammelt.

Das Journal des Débats bemerkt, daß der Spectateur oriental, wiewohl in Smyrna unter türkischer Hoheit erscheinend, doch weniger leidenschaftlich gegen die unglücklichen Griechen spreche, als ein gewisses deutsches Blatt. Es vermuthet, daß es in den Gebirgen Griechenlands noch einen harten Kampf geben werde, weil die Griechen zum Bergkriege vorzüglich geeignet sind. — Ein anderes Blatt meldet aus Livorno vom 23sten August, daß 11,000 Türken auf österreichischen und englischen Schiffen nach Morea übergesetzt worden, wo sich wenige griechische Truppen befanden, da die meisten in Thessalien standen; aber selbst die wenigen, mit dem Rest der Einwohner, wehrten sich.

Zu Marseille hat Herr Lepide-Cempolis sich, mit zwanzig deutschen und zwey andern Officieren, nach Griechenland, seinem Vaterlande, eingeschifft. Alle waren, durch die Vereine von Stuttgart und Zürich, gut bewaffnet und ausgerüstet worden.

Vom Mann, vom 10ten September.

Der Schweizerbote meldet: In Abscherz, einem Pfarrdorf im Bernischen Amte Delsberg, mußte der Pfarrer, daß mancher katholische Hausvater das neue Testament lese. Darüber aufgebracht, befahl er, „unter christlichem Gehorsam“ es ihm zu übergeben. Den Anlaß des Osterfeuers kam er dann damit belastet, riß die Einbände ab, und gab dieselben, indem sie noch einigen Werth hätten, den Eigenthümern zurück; das neue Testament aber warf er ins Feuer.

London, den 10ten September.

Bei dem Gastmahl, welches Herrn Canning in Liverpool von seinen Kommitteenten gegeben wurde, hielt er folgende Rede:

„Meine Herren!

Ich hatte oft Gelegenheit, meine Dankbarkeit für die Güte auszusprechen, mit der meine Konstituenten mich behandelten; doch nie ward mir solche Aeußerung schwerer, als in diesem Augenblick. Laßt diejenigen, welche die Vortrefflichkeit der brittischen Reichsverfassung bezweifeln, auf diese Scene blicken. Einem Manne, der keinen Namen, keine Verbindung in dieser großen Gemeinde besitzt, gelang es, sich Ihr Vertrauen, Ihre Liebe zu gewinnen, weil er streng seine Dienstpflicht übte. In einem Lande, wo die Reichsverfassung solche Gefühle schaffen und beugen kann, wird nie Zwangsherrschaft ihr Haupt erheben können, und eben so wenig Anarchie, welche mit dem Nationalwohl zugleich Alles ersüßt, was dem Privatleben Werth und Würde verleiht. Es giebt andere Wege zur Macht und zur Volksliebe, als die ich verfolgte. Man kann Macht erschleichen, wenn man seine Vernunft gefangen nimmt und sich knechtisch und dienstbar zeigt; wenn man Heilmittel gegen eingebildete Uebel anempfiehlt; wenn man die Prüfungen der Vorsehung der Schwäche der Menschen beymißt, Hülfe sucht durch die Anhäufung des Elends und sich von dem Wirbelwind der Reform Verbesserung verspricht. Nie habe ich mich dem opponirt, was ich nicht von Herzen mißbilligte; ich war daher bey der Volksmenge nicht beliebt; denn ich schmeichelte ihr nicht. Das Volk hat ein so offnes Ohr, für Schmeichler, wie die Könige, doch ich sagte immer nur, was mir Wahrheit schien. Die Wahrheit war mir theurer als Ihre Günst, und Ihre Hochachtung suchte ich zu erntreiben. Mäßigung der Rede läßt sich mit Nachdruck, Loyalität mit ungebeugelter Freiheitsliebe vereinigen, und so glaube ich, daß ich hier in Liverpool keinen politischen Feind habe.

Erlauben Sie mir, als Beispiele von der Art, wie ich als Parlamentsmitglied verfuhr, hier zwei wichtige Gegenstände zu berühren: die sogenannte katholische Frage — ob nämlich den römisch-katholischen Britten der völlige Genuß des Bürgerrechts einzuräumen sey? — und die Parlamentsreform. Für die Bejahung jener Frage habe ich entschieden gearbeitet. Freylich ist mein letzter desfallsiger Antrag im Parlament nicht durchgedrungen. Doch zehn Jahre lang habe ich fortwährend jenen großen Gegenstand zur Sprache gebracht, und ich glaube nicht, daß er je standhafter verteidigt worden ist. Ich erkläre, daß mir jetzt noch immer der vollständige Triumph der katholischen Angelegenheiten so sehr am Herzen liegt, wie jemals. Doch unser politisches Streben muß sich politischen Grundsätzen und politischer Zweckdienlichkeit fügen; um den Frieden des Landes zu erhalten, muß ich mich nachgebend zeigen, zu-

frieden seyn mit dem, was ich erlangte, und das Uebrige eine Zeitlang aufschieben, doch ohne es jemals ganz aufzugeben. Hier darf ich es wohl äußern, daß es besser sey, sich eine Anordnung zu sichern, wodurch die hauptsächlichsten Ursachen zur Klage gehoben werden, bis das Ziel erreicht werden kann, was ich für meinen Theil nie aus den Augen verlieren werde.

Was die Parlamentsreform betrifft, so irrt man sich sehr, wenn man annimmt, daß ich allen Vertheidigern dieser Reform eine vollkommene Kenntniß der Ausdehnung bemesse, wozu, wie ich behaupte, ihre Lehren führen können. Ihre Lehren, nicht ihre Beweggründe, bestritte ich, und daher wende ich mich zu ihnen lieber mit Erweisgründen als mit Tadel. Ich möchte, daß sie nicht mir, sondern sich selbst sagten, was sie eigentlich bewirken und durch welche Mittel sie es bewirken wollen. Warum soll mit dem Hause der Gemeinen eine Veränderung vorgenommen werden? Als Grund wird angeführt, durch die langen, kostspieligen Kriege sey die Nation mit schweren Abgaben belastet, und um die Unordnungen niederzuhalten, seyen strenge Maßregeln verfügt. Doch sind diese Maßregeln dem Hause der Gemeinen allein zuzuschreiben? Wirkt die brittische Reichsverfassung durch ein einziges Organ? Giebt es nicht andere Staatskörper, die solche Maßregeln unterstützen, sanktioniren und anrathen? Giebt es nicht eine andere Versammlung (der Lords), welche nach Maßgabe ihrer Einsicht ihre Annahme beschließt und sie abfassen hilft? So lange jene andere Versammlung einwirkt, ist eine Reform des Hauses der Gemeinen unnütz; nur, wenn auch jene Versammlung einer Reform unterworfen wird, kann sie nützlich werden. Wenn ihr das Haus der Gemeinen reformirt, was wollt ihr mit dem Hause der Lords anfangen? Wüßte ich immer zu fragen. Soll dieses Haus der Lords frey ausgehen, wenn man dem Parlamente Vorwürfe macht? Wie soll ein reformirtes Haus der Gemeinen auf das Haus der Lords wirken? Sollen die Gemeinen zwangsweise (by compulsion) auf die Lords wirken? Ja, das meint Ihr, wolte es aber nicht sagen. Ich bestritte die Parlamentsreform, weil sie etwas Anderes stiften will, als ein Haus der Gemeinen, eines der drei Bestandtheile der brittischen Reichsverfassung. Sie will die Verfassung durch ein einziges Werkzeug wirken lassen, und Alles aus dem Wege räumen, was die Ausübung der Macht desselben berücksichtigt oder ordnet. — Ich bestritte die Behauptung, daß das Haus der Gemeinen das Volk nicht repräsentire, wenn man unter dem Namen Volk die Nation versteht; befinden sich aber die Organe der ganzen Nation im Hause der Gemeinen, was kann sonst dort noch Raum finden? — Alle, welche Reformen anempfehlen, stellen einzelne unlenzbare Mißbräuche zur Schau, und wollen deshalb die ganze Staats Einrichtung verändert wissen. Kann irgend ein Reformator behaupten, er bezwecke bloß die Entfernung jener Mißbräuche? Sie wollen nicht

allein jene kombinierte Repräsentation einer jeden Art des Eigentums, jeder Art des Erwerbsheißes, wozu jeder Würdige und Talentvolle gelangen kann, und die unser Glück ausmacht, beibehalten wissen; sie wollen eine einzige demagogische Macht errichten, die durch Gewalt, nicht durch Vernunft herrschen soll. Das finde ich Unrecht, und leide daher dem Geschrey über Mißbräuche weniger gern mein Ohr, als sonst der Fall seyn würde.

Man behauptet ferner, die Krone leite durch ihren Einfluß alle Entscheidungen des Hauses der Gemeinen. Doch — ist nicht fast immer das Haus der Lords der Meinung des Hauses der Gemeinen? Herrscht dort also nicht der Einfluß der Krone gleichfalls? Beklagt man sich dort nicht über den Einfluß der Krone, warum will man diesem Staatskörper alle Macht rauben und sich einem einzigen, unbekannten Werkzeuge anvertrauen? Grundsätzlich ist die Vorstellung, daß sich der Einfluß der Krone im Hause der Gemeinen, wie im Hause der Lords vermehrt habe. Beide Häuser üben gemeinsam große Macht; sie besitzen Kräfte, welche, Naturkräften vergleichbar, die starke Hand einer Oberherrschaft fordern, die Alles beaufsichtigt und immer einwirkt. Diese Alles beaufsichtigende, stets einwirkende Macht aber ist die öffentliche Meinung, welche mittelst der Druckpresse sich offenbart und das Ganze lenkt, stützt und unter Aufsicht hält. In allen Theilen der Welt sollte man nie niederreißen, was Bestand hat, da es thöricht ist, zuerst an's Niederreißen und nicht vielmehr an's Wiederaufbauen zu denken. Wir erscheinen die Verbesserungsversuche höchst verdächtig, welche allgemeinen Grundsätzen das Heil des Vaterlandes aufopfern möchten. Großbritannien ist eine Monarchie, und diese Monarchie ist der Grundstein, worauf alle Staatseinrichtungen beruhen, und worauf sie alle beschränkt sind; doch diese Staatseinrichtungen sind ihr wesentlich, und ihre Erhaltung als Monarchie ist darauf beschränkt. Ich will nicht die Frage aufwerfen, warum Großbritannien eine Monarchie ist; diese Frage ist so wenig notwendig, als die Frage, warum unser Land eine Insel ist. Dieses hat die Vorsehung und die Monarchie haben unsere Vorfahren vorzüglichler gefunden. Sie haben mir den Lehnseid gegen jene Verfassung auferlegt, weil ich unter derselben geboren bin. Ich weiß, dieser Grundsatz scheint Einigen gar zu fromm zu einer Zeit, wo es Mode ist, allgemeine Gründe für besondere Fälle aufzusuchen, und den Gegenstand a priori aufzufassen, um zu bestimmen, nicht wie die Regierung eingerichtet ward, sondern wie sie hätte eingerichtet werden sollen. Mit solchen Spekulationen habe ich nichts zu schaffen, weil sie nur darauf abzielen, mich zu einem schlechten Unterthan zu machen. Ich sage: Wir haben eine konstitutionelle Monarchie. Eine Konstitution, gleich

der, welche die Parlamentsreformer herbeiführen wollen, würde die Monarchie herabwürdigen und uns eine Republik geben. Ob solche Staatsverfassung besser sey, will ich nicht entscheiden; ich glaube bloß der Konstitution Gehorsam schuldig zu seyn, worunter ich geboren ward. Man bessere die Konstitution, der wir angehören, so viel als möglich. Doch eine andere an ihre Stelle setzen wollen, scheint mir gesetzlich ein Verbrechen, und ich huldige den Gesetzen lieber, als den Theorien der Reformer. — Es gab einmal einen Prinzen von Böhmen, der den Wunsch begte, sein Königreich zu einer Seemacht zu erheben, und das einzige Hinderniß, woran sein Wunsch scheiterte, war der unglückliche Umstand, daß das Land keinen Seehafen hatte. Auf gleiche Weise möchte ich diesem Lande eine Republik wünschen, nur fehlen hier leider die Materialien, woraus solch' eine Regierungsform wüchse. Ich muß also die Monarchie und Aristokratie unterstützen, in deren Besitz das Land ist. Wunderbar wechseln die Erweisgründe dieser Reformer. Vor 6 Jahren behaupteten sie, eine Parlamentsform sey notwendig, weil das Korn so theuer, die Armentage so hoch sey. Jetzt, da das Korn wohlfeil ist, die Armentagen, auch die Verbrecher sich mindern, und die ärmere Klasse Arbeit und Brot findet, jetzt klagen sie das nicht reformirte Parlament an, weil der Landbauer dabei nicht bestehen könne. Beide Abweichungen waren und sind zu beklagen. Aber eine Parlamentsreform kann dagegen nicht helfen.

Das Wichtigste ist in dieser Zeit, worin wir leben, daß jene Reformer hier verlarvt und dort öffentlich ihr Panier gegen die Grundsätze der Monarchie erhoben. Gott sey gedankt, wir haben keinen Antheil an ihren Versuchen, und seit lange erkennen wir die Segnungen, welche aus den Grundsätzen herfließen, auf denen die brittische Reichsverfassung feststeht. Wir bleiben standhafte, unbefangene Zuschauer des Streits, wir sind in der glücklichen Lage, daß wir so wenig mit denen, die Alles fordern, als mit denen, die Alles verweigern, Etwas gemein haben. Wir sind Zuschauer, aber nicht ohne Interesse an dem Erfolg, der uns vielleicht zuletzt zu Schiedsrichtern erheben könnte; doch mischten wir uns übereilt in den Streit, so würden wir die Stellung aufgeben, worin wir am meisten nützen können, und das mit Gefahr des Ganzen, welches, statt verbessert zu werden, leicht umgestürzt werden könnte.

Meine Herren! Was immer auch meine Bestimmung werden mag, es bleibt mein Wunsch, daß diese große Gemeinde fortdauernd blühe, ihr Glück sich stets mehre und durch Eintracht wachse. Einen sähigern Repräsentanten können Sie finden — aber sicher nie Einen, der eifriger, Ihnen ergebener und dankbarer wäre, als ich.“ —

Die Rede ward mit äußerster Stille und nach ihrer Beendigung mit dem lautesten Beyfall aufgenommen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Freitag, den 22. September 1822.

Wien, den 14ten September.

Unser Kaiser hat heute in Begleitung Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, die Truppen der hiesigen Garnison, acht Bataillone und zwei Regimenter Infanterie, anderthalb Regimenter Kavallerie, und drei Batterien, welche auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore in Parade aufgestellt waren, die Revue passieren lassen. Noch vor 7 Uhr trafen beide Monarchen ein, Alexander in der Oberstenuniform seines kaiserlichen Infanterieregiments, begleitet von allen hier anwesenden Erzherzogen, der gesammten Generalität etc. Die Kaiserin folgte in einer Kalesche mit der Erzherzogin Palatinus und der Erzherzogin Klementine, Fürstin von Salerno, und dem Herzoge von Reichstadt den Monarchen bei Besichtigung der Frontlinie. Nachdem diese unter den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen vorüber war, defilirten gesammte Truppen vor den allerhöchsten Herrschaften. Es war ein herrliches Schauspiel, diese Truppen mitten unter dem Plahregen, der gerade in dem Augenblick herabfiel, als die Allerhöchsten Personen im Begriff waren, die Fronte der Truppen abzureiten, mit der nämlichen Präcision in der schönsten Richtung so defiliren zu sehen, als wenn ihr Marsch vom heitersten Wetter begünstigt worden wäre. Der Erzherzog Johann führte sein Dragonerregiment selbst.

Wellington wird im Kriegegebäude absteigen. Einige wollen wissen, daß derselbe nicht nach Verona gehn, sondern von hier nach England zurückkehren werde. Diese Woche geht bereits ein Theil des Gefolges Ihrer Majestäten über Innsbruck nach Verona ab.

Paris, den 9ten September.

In dem Bertonschen Proceß hatte die Diensthfrau des Arztes Caffé gesagt, ihr Herr habe am 24ten Februar ein Frühstück gegeben, bei dem Berton und Andre zugegen gewesen, und sey erst nach Tische ausgegangen. Ein Mitangeklagter, Beauffis, bestätigte dies als Theilnehmer an dem Frühstück; dagegen sagte der Specerenhändler Ballageot aus: Caffé habe an eben diesem Tage bei ihm gesüßigt, was auch der Weinbändler Baugoin als Mitgast bezeugte. Beide Zeugen wurden, da ihre Aussagen mit den früheren, an deren Wahrheit nicht zu zweifeln, im Widerspruch stehen, als falsche Zeugen, in Verhaft genommen, und es soll eine Untersuchung gegen sie eingeleitet werden. — Herr Drault, amtlich ernannter Defensor des Generals Berton, ward aufgerufen, seinen Klienten zu verteidigen. Er erklärte, Berton habe ihn

verworfen, und er finde sich daher ganz außer Stand seine Verttheidigung zu führen. Er habe wohl, weil es das Gericht so verlangt, den Verhören maschinenmäßig beigewohnt, allein nie daran gedacht, gegen den Willen des Angeklagten seine Sache zu vertreten. Alles Zureden und Drohen des Generalprocurators, der auch durch die alten Advokaten den jungen Kollegen an seine Pflicht erinnern ließ, vermochten nicht Herrn Drault von seinem ausgesprochenen Vorsatz abzubringen; wiewohl er versicherte, daß sich Vieles zu des Generals Verttheidigung sagen lasse; nur würde es gewissenlos seyn, ihn ohne Vorbereitung und schlecht zu verteidigen. Der Generalprocurator bemerkte, daß das ganze Verfahren für ungültig erklärt werden könnte, wenn sich ergebe, daß Berton nicht durch einen Anwalt verteidigt worden, und behielt sich vor, Herrn Drault wegen seines Ungehorsams gegen das Gericht zur Verantwortung zu ziehen. Berton stand nun selbst auf, um seine Verttheidigung abzulesen. Er that es mit ruhiger Miene und fester Stimme, und ihm mußte mancher harte Ausdruck hingehen, den man dem Anwalt nicht erlaubt haben würde. Er sprach über zwei Stunden lang. Es hat mir, sagte er unter Anderem, nicht an Zeit und Gelegenheit gefehlt, meine Person in Sicherheit zu bringen, allein so lange einer meiner Mitangeklagten in Banden lag, wollte ich den französischen Boden nicht verlassen. Man hat nichts verabsäumt, um uns in den Augen der Jury zu entwürdigen. Beleidigende, wenig Edelmuth verrathende Schwächungen, sind aus dem Munde des Generalprocurators gehört worden. Er hat mich feig genannt; meine Haltung mag zeigen, ob ich es bin. Ich erinnerte ihn dagegen bloß an den frankten Edwen, der sich dem Fußtritt eines Esels Preis gegeben sah. Er nannte mich Eggenet al, ungeachtet mein Rang mir nicht genommen ist. Nach Saumur bin ich zurückgekommen, um die Einwohner vor Brandmenil zu warnen, der, wie Wölfl, ein Werkzeug der Polizei ist. Wölfl hat in seinem heuchlerischen Herzen die Mittel gefunden, friedliche Familienväter ins Unglück zu stürzen. Er veranstaltete die Zusammenkunft bei Calande, wo ich mit Baudrillet hinkam. Kaum waren wir angekommen, so warf er die Larve ab. Er und seine drei Gefährten legten auf uns an, und drohten loszuschießen, wenn wir nicht unsere Pistolen ausbändigten. Obgleich ich den Tod nicht fürchte, so wollte ich doch nicht von der Hand eines Mörders faßen. Mit Recht nenne ich Wölfl so; denn 50 Schritte von dem Hause, wo wir waren, hat er den Sau-

mürer Bürger Maignan menschlerisch erschossen. „Einer schläft schon,“ sagte er, wieder bereinsetzend; „kommt Grandmenil, dann soll's ihm nicht besser gehen, ich schieße ihn auch nieder.“ Grandmenil kam nicht, und ich vermute, Wölkel mußte recht gut, daß er nicht kommen würde. Grandmenil wird seinen Theil von dem Blutgeld schon erhalten. — In der Franche-Komté war einst eine Familie Gerard in den Adelsstand erhoben, weil ein Gerard einen von der vormaligen Regierung des Landes für vogelfrey Erklärten umgebracht hatte. Als Ludwig XIV. die Franche-Komté eroberte, hörte das Verbrechen auf ehrenvoll zu seyn. Die Familie Gerard ward gleich den bürgerlichen besteuert. Sie zeigte ihre Adelsbriefe vor, aber Herr von Valogne, Intendant der Provinz, rath sie mit Füßen. (Wölkel, der dies Alles mit anhörte, verrieth den äussersten Ingrim, hielt jedoch, auf Zureden der Umstehenden, an sich.) — Die Aussage des Obersten Kapatel, daß er diesem zum Aufstand verleiten wolle, nannte er unwahr, und warf ihm vor, daß sein Bruder als Moreau's Adjutant bey Dresden geblieben, er selbst aber dem König Joseph und Napoleon gedient habe: Es ist, fuhr er fort, nicht wahr, daß ich das Haupt der Unternehmung bin. Ich folgte nur dem Antriebe der Freyheitsritter, deren Entschluß ohne mein Zutun gefaßt ward, da ich ihnen auch nicht angehörte. Ihr Grundsatz jedoch war, den König, die königliche Familie und die Ehre zu erhalten. Ob es einen dirigirenden Ausschuss gebe? wisse, er nicht. Erklärt habe er aber dem Generalprokurator, daß, wenn man alle Unglücklichen, die schon so lange im Gefängniß schmachten, entlasse, so würde das Mißvergnügen sehr vermindert werden. Ihn allein möge man richten. Er habe sich allen Ausschweifungen widersetzt, auch die Wegnahme der Kasse zu Thouras, die an 18,000 Franken enthielt, verhindert. Die Bewegung zu Thouras sey nicht von ihm ausgegangen. Dergleichen Ereignisse kommen nicht in einem Tag, einem Monat zur Reife. Sie sind die Frucht lange gehegter Unzufriedenheit. — — Man behauptet moralische Beweise zu haben, daß Constant, d'Argenson, Sebastiani, Lafayette und Manuel Mitglieder des Comité-Directeur zu Paris seyen. Man hat von einem Individuum gesprochen, welches die Schätze des Usurpators berge, um Verschwörer damit zu besolden. Herr Lafayette ist der Mann, auf den dies zielt. Es ist derselbe Bankier, der während der hundert Tage mehrere Millionen für den König und seine Familie in Verwahrung hatte, einen Theil davon nach Gent übermachte und alle ihm anvertrauten Gelder bey der zweiten Rückkehr des Königs zurückstellte. — Am Schluß seiner oft in leere Deklamationen ausschweifenden Vertheidigungsrede beklagt sich Berton aufs Bitterste über den General Malartic, der die Angeklagten in Käfigen auf Wagen gesetzt transportiren lasse, und sie täglich erst mit Ket-

ten, dann, nachdem der Präsident dies untersagt, mit Stricken zusammen gefnebelt, ins Gefängniß begleite, „wie Santerre, als er das erhabene Schlachtopfer zum Blutgerüst führte.“ Mit den am schlechtesten gekleideten Leuten binde man ihn zusammen. Seinen Ebbnen, die mit Erlaubniß des Ministers ihn besuchen wollten, habe ein Generalprokurator unter der Regierung Ludwigs XVIII. den Eintritt verweigert; was schwerlich Fouquier Tainville, scheußlichen Andenkens, sich erlaubte. Selbst den Schlaf bey Nacht gönne man ihm nicht; in einer Viertelstunde habe er viermal das; Wer da! der Schildwache gebört. Er verglich sich dann mit Quiroga und Riego, zugleich aber mit Porlier, der nicht so glücklich als sie gewesen, und erinnerte daran, daß der, welcher Porlier verhaftet habe, von dem Volk umgebracht, sein Haus aber dem Erdboden gleich gemacht worden. Die Anlageakte des Generalprokurators verglich er mit der Bannliste des Sylla, es fehlten nur noch die Viktoren. Er hoffe zwar, daß man sie unter den Geschwornen nicht finden werde, habe aber für jeden Fall den Wahlspruch: süß und ehrenvoll ist es, für's Vaterland zu sterben.

Der Advokat Boncenne sprach für Alig. Alles, was ihm eigentlich bewiesen werden könne, wären Aeußerungen der Unzufriedenheit. Allein dergleichen Gemurre hätten Ludwig XII., Heinrich IV. und Ludwig XIV. nie beachtet. Er hoffe von dieser Jury besonders Unparteilichkeit. Sie habe eine gute Gelegenheit, die Gerüchte zu widerlegen, die Uebelwollende von den Anmaßungen des Adels verbreiten. Haben Sie, sagte er, unter anderen Fahnen gedient, als manche der Männer, die hier als Angeklagte stehen, so ist dies eine Bürgschaft mehr, daß Sie sich nicht durch Vorurtheile werden fortreiben lassen. Bey einem Blick auf Ihre Reihen darf ich sagen: dies ist der Charakter französischer Edelleute. — Boncenne vertheidigte auch den Arzt Caffé, und griff besonders die Zeugnisse der Dienstherrin und des Beauvais an. Jene habe das ganze Vertrauen ihrer Herrschaft erschlichen gehabt, und Espioniren der Hausgenossen sollte nicht zur Grundlage dienen. Beauvais sey ein junger Windbeutel, der auch in andern Fällen gelogen. — Der Advokat Brechand, der einige Tage krank gewesen, trat dennoch für Sinige auf, weil die Zahl der Vertheidiger zu wenig im Verhältniß mit der Menge der Angeklagten stehe. Er sprach den Bann gegen die scheußlichen Karbonari, berief sich aber vorzüglich auf die Menschlichkeit der Richter, die Verirrungen von Verbrechen unterscheiden werde.

Aus dem Haag, vom 17ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Clarence, ist zu Brüssel eingetroffen.

Der Herzog von Wellington wird am 12ten oder 13ten in Kalais erwartet. (Oracle.)

Berlin, den 15ten September.

Nach der neuen preussischen Kirchen-Agende haben neu anzustellende evangelische Geistliche bey ihrer Ordination folgenden Amtseid abzulegen: „Ich N. N., der ich zum heiligen Predigamt jetzt berufen und angenommen werde, gelobe und schwöre bey Gott und seinem Evangelium, daß ich dabey keine andere Lehre predigen und ausbreiten will, als die, welche gegründet ist in Gottes lauterem und klarem Worte, den prophetischen und apostolischen Schriften des alten und neuen Testaments, und verzeichnet in den drey Hauptsymbolen, dem apostolischen, dem nicäischen und athenianischen, so wie in den bekannten und in der evangelischen Kirche allgemein angenommenen symbolischen Büchern, wie solche in den Landen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, meines Königs und Herrn, als Glaubensnorm übereinstimmend angenommen sind, und in deren Geist die vorgeschriebene und eingeführte Kirchen-Agende vom Jahr 1822 abgefaßt ist. Auch will ich mit allem Fleiß und Treue die Katechismuslehre bey der christlichen Jugend treiben, sie zu würdigen Mitgliedern der evangelischen Kirche zu bilden; sie als solche aufnehmen; meine Zuhörer in Gottes Wort unterweisen; nach der Einsetzung und Anordnung Jesu Christi die heiligen Sakramente austheilen, und alle abweichende und willkürliche Lehren als Gift der Seele fliehen. Desgleichen will und werde ich getreu seyn meinem rechtmäßigen Könige, Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, meinem großmächtigen Landesherren und obersten Bischof, also, daß ich des Königs Ruhm und Bestes suche und fördere auf jegliche Weise. Mit Leben und Blut, mit Lehre und Beispiel, mit Wort und That will ich die königl. Macht und Würde verteidigen, wie es in unserer heilsamen monarchischen Regierungsform festgestellt ist. Ebenmäßig will ich zur rechten Zeit es aufdecken, wenn ich erfahren sollte, daß Etwas obhanden sey zur Aenderung oder Aufhebung dieser trefflichen Grundverfassung, in welcher das Wohl des Staates bestand und besteht; und dem ich in allen Punkten gehorchen und nachkommen will und werde. Desgleichen will ich, so viel an mir ist, Gehorsam schafften Sr. Königl. Majestät, meinem allergnädigsten Könige, und denen, welche von seiner wegen zu gebieten und zu befehlen haben. Auch alle meine Pfarrkinder und Gemeindeglieder anhalten, jederzeit recht zu denken und zu reden, über das weltliche Regiment, welches von Gott verordnet ist. Auch will ich dahin streben, in der mir anvertrauten Gemeinde die rechte und gebührliche kirchliche Ordnung aufrecht zu erhalten, den von Sr. Königl. Majestät publicirten Gesetzen gemäß, will sie ermahnen zur Uebung der Gottseligkeit, des Landesfriedens, eines frommen Lebens und Umganges und gegenseitiger Liebe und Einigkeit; ich will zu Gott beten für die hohe Obrigkeit, und alle meine Gemeindeglieder erinnern an die ihnen obliegende unterthänige Treue, und zu Gehorsam und Folgsamkeit sie ermahnen. Auch will

und werde ich meinen geistlichen Vorgesetzten gebührende Ehre und Gehorsam erweisen, und Allem, was mir in meinem Amte auferlegt wird, getreulich nachkommen. Durch Ränke und gesetzwidrige Mittel will ich meine Beförderung nicht suchen. Färblich und täglich will ich in Erkenntniß des Wortes Gottes und der Glaubensartikel und in den andern mir nothwendigen Wissenschaften fortzuschreiten suchen. Mit Gottes Gnade will ich das Wort der Wahrheit recht austheilen und mein Amt redlich ausrichten; auch mich befeßigen, eines rein frommen, nüchtern, schicklichen und einem rechtschaffenen Lehrer anständigen Lebens, also daß ich darin mit einem guten Beispiel Andern vorgehen kann. In weltliche und für mein Amt nicht passende Sachen, die einem Geistlichen und Lehrer nicht wohl anstehen, will ich mich nicht mengen. Fehle ich in dem einen oder andern Stück, und meine Vorgesetzten halten es mir vor und warnen mich, so will ich mich mit Gottes Hülfe gern bessern. Solchen Zusagen und Allem, was sonst die Kirchenordnung vorschreibt, will und werde ich nach aller meiner Kraft und der Gnade, die Gott verleiht, getreulich nachkommen, wie es einem aufrichtigen und rechtschaffenen christlichen Geistlichen geziemt und vor Gott und Menschen zu verantworten ist, ohne alle Erfindung und arge List, so wahr mir Gott helfe an Leib und Seele. Amen!“ (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 17ten September.

Nach einer Anzeige unsers würdigen Veteranen Bode hat der Komet, den Herr v. Biela den 19ten August zu Prag entdeckt, seitdem seinen Weg durch den Herkules in rückwärts gehender Bewegung gegen Südwesten genommen. Sein Licht scheint abgenommen zu haben; er ist aber doch noch als ein lebhafter Nebelstern mit guten Augen zu erkennen. Sein Schweif, etwa 1 Grad lang, ist gegen Nordosten gerichtet.

Die Gattin des Kaufmanns Font wird heute von hier nach ihrer Heimath zurückreisen; sie hatte gleich nach der Rückkehr des Fürsten Staatskanzlers Durchlaucht bey Hochdemselben eine Privataudienz; auch soll die Proceßsache selbst, dem Vernehmen nach, vom Könige dem hohen Justizministerium zur Begutachtung übergeben seyn.

London, den 9ten September.

Als der König das Schauspiel in Edinburg besuchte, weigerte sich ein Mensch, trotz dem laut bezeugten Unwillen des Volks, hartnäckig, den Hut abzunehmen, und erklärte der Polizei, er heiße Glangerry, und sey, kraft einer langen Reihe von Ahnen, König der Inseln, und daher berechtigt, das Haupt bedeckt zu haben, selbst in Gegenwart des Monarchen, dessen treuer Unterthan er übrigens sey. — Er gehört vermuthlich zu einer der Familien, die einige der Inseln um Schottland besitzen, und ehemals als ziemlich unabhängige Häuptlinge beherrschten; mußte sich aber doch fügen. — Nach der Entfernung des Königs be-

merkte man, daß der auf Seide gedruckte Schauspielzettel, den er in der Hand gehabt, auf dem Rande der Loge liege; sogleich wurde diese von Aussen her erschlagen, um die kostbare Reute zu erhaschen; sie wurde aber im Kampf zertrüffelt, so daß Mehrere daran Theil nehmen konnten.

Der Fluß Mesurado, an dessen Ufer die nordamerikanische Kolonialgesellschaft die Niederlassung von Free-Town errichtet, ist der größte afrikanische Fluß zwischen dem Rio-Grande im Norden und dem Kongo (Zaire) im Süden. Der Hafen \*) ist wichtig für die an der dortigen Küste kreuzenden Kriegsschiffe der vereinigten Staaten, so wie für deren Kauffahrer, die nach Ostindien wollen; sie können dort Wasser und Erfrischungen einnehmen. Von dort aus ist der Hauptzweck der Gesellschaft, die Abschaffung oder Beschränkung des Sklavenhandels, zu befördern. Seit die vereinigten Staaten diesen Handel gesetzlich dem Seeraube gleich gestellt haben und ihre Kriegsschiffe unablässig an den dortigen Küsten kreuzen, ist die amerikanische Flagge von den Schiffen des Sklavenhändlers verschwunden, die vor dem Anfange des Jahres 1820 sich nur zu häufig blicken ließen. Die Sklavenschiffe bedienen sich jetzt fast ausschließlich der französischen Flagge. — Die Gesellschaft findet bei den Schwarzen in den vereinigten Staaten selbst großen Beifall; die in Pennsylvanien, Maryland, Virginien u. s. w. melden sich mit dem Wunsche, nach Afrika übergesiedelt zu werden; zu Philadelphia haben sich bereits 100 einzeichnen lassen, die sämtlich mit den besten Zeugnissen versehen sind. Diese Schwarzen sind sämtlich Christen, und die Gesellschaft strebt eifrigst zugleich mit andern wohlthätigen Zwecken die Verbreitung der christlichen Religion zu verbinden.

#### Vermischte Nachrichten.

Eine schottische Dame wurde auf dem Ball zu Edinburgh, während sie im Kontretanz an dem Könige vorüber tanzte, von ihrem Gefühle so hingerissen, daß sie, ihn zum Tanz einladend, beyde Arme nach Sr. Majestät ausstreckte. Der König verbeugte sich tief, legte die rechte Hand auf die Brust und sagte lächelnd mit Achselzucken: „Recht gern, Milady, recht gern, wenn ich nur könnte, aber ich kann nicht, my dancing-days are over (meine Tanztage sind vorüber).“

Der Botofude, welchen der vor einiger Zeit bey Helgoland gescheiterte Kapitan Frank von Brasilien mitbrachte, und dessen sich Herr Senator Abendroth in Hamburg zuerfi

\*) Ob sein Eingang frey von Sandbänken ist, dergleichen sich fast vor allen Häfen an der westafrikanischen Küste befinden, wird nicht angegeben, scheint aber nicht glaublich, weil er sonst von irgend einer europäischen Seemacht gewiß schon längst benutzt seyn würde.

thätig annahm, hat beyhm Herrn Obermedicinalrath Blumenbach in Göttingen, wo er im July von seinen Führern, Gebrüdern Fingermann, gezeigt ward, eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Folgendes Cirkularreskript ist an alle rheinische Regierungen von dem königlichen Polizeiministerium erlassen worden: „Aus den in öffentlichen Druck gekommenen Verhandlungen des Fontischen Processes hat bedauerlich die Besorgniß entstehen müssen, daß in den dortigen Provinzen hin und wieder zur Ermittlung von Verbrechen und Verbrechen nicht bloß die zweydeutigsten Subjekte, sondern zugleich mit denselben Polizeibeamte gebraucht, und von denselben zu diesem Zwecke die verwerflichsten, recht eigentlich geheim-polizeylichen Mittel, zum Theil auf sehr empfindende Art, angewandt worden. Wenn gleich die Polizeibedienten Hüfsbeamte der gerichtlichen Polizei sind; so versteht sich dies doch nur in Ansehung erlaubter Mittel, und darf insonderheit nicht zugegeben werden, daß Polizeibeamte durch dergleichen verwerfliche und verdächtige Mittel sich und ihr Amt entehren und Sr. Majestät Unterthanen in den Rhein-Provinzen die Sicherheit durch geheim-polizeyliche Maßregeln entzogen werde, deren sie in den ältern Provinzen genossen und welche die Staats- und Landespolizey auch dort gewähren muß. Die königl. Regierung wird daher aufgefordert, strenge und mit Nachdruck darauf zu halten, daß hiergegen nicht gehandelt wird, und daß dergleichen ärgerliche Vorfälle in ihrem Verwaltungsbezirk sich nicht ereignen, insonderheit aber, daß die Polizeibeamten zu dergleichen herabwürdigenden Aufträgen sich nicht mißbrauchen lassen, sondern sie vielmehr sofort zur Kenntniß des ihm vorgesezten Landraths, Polizeidirektors oder sonstigen Dienstvorgesetzten bringen, so wie die königl. Regierung selbst die ihr einberichteten oder sonst zu ihrer Kenntniß kommenden Fälle dieser Art mir sofort anzuzeigen hat. Berlin, den 8ten July 1822.“

#### K o u r s.

Riga, den 14ten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Sonnabend, den 23. September 1822.

Erfurt, den 22ten September.

Se. Majestät, der König, Allerhöchsthochselbst, am 20ten dieses Monats, Morgens, Ihre Reise nach Verona von Potsdam aus angetreten haben, sind um 5 Uhr Abends in Merseburg im höchsten Wohlfeyn eingetroffen und haben daselbst des Großfürsten Michael von Rußland Kaiserliche Hoheit und des Großherzogs von Weimar Königl. Hoheit vorgelunden. Am folgenden Morgen geruheten des Königs Majestät, in Gegenwart der eben gedachten höchsten Herrschaften und des ebenfalls hier angelangten Prinzen August von Preußen Königl. Hoheit, einem großen Manöuvre des hier unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants von Jagow versammelten vierten Armeekorps beizuwohnen, die Truppen vor und nach demselben vor sich vorbeiziehen zu lassen und dem kommandirenden General über die ausgeführten Bewegungen, so wie über die ausgezeichnete Haltung der Truppen, die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Mittags war große Tafel bey Sr. Majestät, bey welcher außer den gegenwärtigen höchsten Herrschaften mehrere ausgezeichnete Fremde, die Generalität, die Brigade- und Regimentskommandeure, so wie die höchsten Civilstellen erschienen. Am folgenden Morgen, den 22ten, geruheten Se. Majestät, dem feyerlichen Militärgottesdienste des zu diesem Behufe auf dem Schlachtfelde von Rossbach aufgestellten 4ten Armeekorps beizuwohnen und gleich nach Beendigung desselben Allerhöchsthochselbst Reise fortzusetzen, das Mittagemahl, der erhaltenen Einladung zufolge, bey des Großherzogs Königl. Hoheit in Weimar einzunehmen, und nach Aufhebung der Tafel bis Erfurt zu fahren, wo Allerhöchsthochselbst in erwünschtem Wohlfeyn eingetroffen sind und zu übernachten geruhen wollen.

Berlin, den 24ten September.

Se. Durchlaucht, der Herr Staatskanzler Fürst von Hardenberg, haben die Reise von hier zu den Kongressen nach Wien und Verona gestern angetreten.

Paris, den 9ten September.

In der Rocheller Verschwörungssache hatte der Präsident den Geschwornen vier Fragen vorgelegt. Ob die Verschwörung zum Zweck gehabt 1) die Regierung zu vernichten oder zu ändern? oder 2) die Ordnung der Thronfolge zu verändern? 3) oder die Bürger gegen die königliche Autorität zu bewaffnen? oder 4) bürgerlichen Krieg zu erregen? Die Geschwornen faßten die vier Fragen zusammen, und beantworteten sie mit: Ja! Gegen

dies Verfahren machte der Sachwalter Berville Einwendungen. Da die Komplotte verschiedene Zwecke haben sollen, und der eine gar nicht einmal auf die königliche Familie Bezug nehme, so solle auch nicht in Pausch und Bogen über alle Fälle zusammen, sondern über jeden einzelnen entschieden werden, zumal da die Fragen sich zum Theil zu widersprechen schienen. Es ward aber darauf nicht Rücksicht genommen. — Die zum Tode Verurtheilten sind sehr gefaßt, besonders der siebenundzwanzigjährige Bories. Er warf entfernt stehenden Bekannten Küsse zu, übergab einem Freunde Uhr, Ring und Brustnadel, zur Bestellung, mit den Worten: man möchte sie mir heut Abend abnehmen. Seine Angestammten Goubin und Raoulz äusserten: „der Tod sey ihnen nicht schrecklich, aber das Blutgerüß!“ hierauf erwiderte er: Allerdings, was ist aber zu thun? Doch Verbrechen nur bringt Schande, nicht das Blutgerüß. Raoulz erklärte, seinen Vater bedauere er nicht, der sey Mann; aber seine Mutter. Die Verurtheilten haben, auf Bitte ihrer Verteidiger, um Kassation nachgesucht, und sind darauf nach Bicetre gebracht worden.

Polizeikommissäre von Paris haben die Nummern der liberalen Blätter des Constitutionel, des Courier, des Journal du Commerce und des Pilote vom 7ten dieses in Beschlag genommen. Abends wurde den Redakteurs dieser Blätter die Weisung erteilt, am 12ten vor dem Assisenhofe zu erscheinen, da, wie in der Vorladung besagt ist, diese Zeitungen von den Sitzungen des Assisenhofes in der Verschwörungssache von La Rochelle und namentlich von der Sitzung vom 5ten dieses Monats nicht allein ungetreue, sondern offenbar in bösslicher Absicht gefaßte Berichte geliefert hätten. Der Courier glaubt, seine Aeußerung über den Muth, welchen die Verurtheilten bewiesen, habe Anstoß gegeben.

Paris, den 13ten September.

Herr Guigon Delachaud, einer der Zeugen in dem Prozesse gegen Berton, hat folgenden Brief in die Journale einrücken lassen:

„Da die Erscheinung des Herrn Benjamin Constant an den Ufern der Loire für alle diejenigen, welche den Gang der Angelegenheiten studiren, der Zeitpunkt ist, in welchem die Verschwörung von Berton und seinen Mitschuldigen ihren Anfang nahm, so halte ich es für meine Pflicht, auf die Gesinnungen der Stadt Saumur vor und nach dieser unglücklichen Epoche aufmerksam zu

machen. Wahrheitsliebe und der Wunsch, meinem Könige und Vaterlande nützlich zu seyn, müssen über jede andere Erwägung den Sieg davon tragen. Vor dem 8ten Oktober 1820 enthielt diese Stadt eine gewisse Anzahl von Individuen, welche dem Königthum, und vorzüglich der erlauchten Familie, die seit so vielen Jahrhunderten den Scepter der Lilien führt, nicht Freund war; liberale Ideen und revolutionäre Grundsätze hatten dort Anhänger, aber der Geist der Ordnung und Erhaltung war im Ganzen vorherrschend. Nimmer hätte ich geglaubt, daß die Bewohner von Saumur eine Verschwörung auf ihrem Gebiete könnten entstehen lassen und noch weniger, daß diese dort Wurzel fassen könnte.

Da langt ein Mann an und mit ihm der Dämon der Zwietracht. Die Köpfe ergaltiren sich, jener Geist der Ordnung verschwindet, und man sieht jene Eintracht nicht mehr, die früher unter den Einwohnern einer und derselben Stadt herrschte. Am Tage vorher hätten sie Alles daran gesetzt, um sich gegenseitig Dienste zu leisten, und schon am folgenden Morgen betrachten sie sich mit Mißtrauen und sehen überall nichts als Feinde. Herrn Benjamin Constant nicht in die Wolken erheben, heißt, sich öffentlich für einen Feind des Vaterlandes ausgeben. Jeder, der ihm nicht den Hof macht, ist ein Ungeheuer.

Die Behörden, welche das Uebel, das er veranlaßte, bemerken und fürchten, es möchte seinerwegen Blut fließen (es hatte bereits zu fließen begonnen), bitten ihn, die Stadt zu verlassen. Da seine Anhänger ihm nun nicht das zubereitete große Bürgerdiner geben können, so beschließen sie, ihm wenigstens die Ehre eines kleinen Triumphs zu erweisen, indem sie ihn bis ans Ende der Stadt begleiteten.

Der Maire wird davon unterrichtet, und da der Municipalarth zufällig gesellig beisammen war, theilt er ihm mit, was er vernimmt. Es wird beschlossen, sich diesem triumphirenden Abzuge zu widersehen; der Commandant der Nationalgarde erhält Befehl, 25 Mann auf der Mairie zu versammeln. Auf Ersuchen eines Bürgers, der gar keine Macht hat, vereinigen sich ziemlich bedeutende Theile der beyden Elitenkompagnien bey dem Pontneuf in der Absicht, sich dem Gefolge anzuschließen. Der Ruf: Es lebe Benjamin Constant! ertönt, und er erscheint mit seinen Getreuen, indem er Herrn Caffé am Arm gefaßt hat und die Hefe des Volks ihm nachfolgt.

Der Herr Unterpräfekt und der Herr Maire, von dieser Bewegung unterrichtet, eilen mit der reitenden Gend'armerie der neuen Brücke zu. Dort haben sie, von Herrn Maupassant unterstützt, sehr viel Mühe, sich bey diesen ergaltirten Köpfen Gehör zu verschaffen. Herr Instruktionsrichter Foullain spricht bey dieser Gelegenheit die denkwürdigen Worte: „Wenn gestern noch Jemand

zweifeln konnte, daß Herr Constant ein Chef der Faktionisten ist, so ist es heute nicht mehr möglich.“ Herr Delon begrüßte diesen Faktionistenchef, während seines Aufenthalts in Saumur, im Namen der sehr schwachen Minorität der Schüler und versicherte ihn seiner vollkommenen Ergebenheit. Seit diesem Tage waren die Gemüther der Stadt getheilt. Es wurden die schändlichsten Redensarten gegen die erlauchte Familie der Bourbons geführt; es bildete sich eine ganz aus Liberalen bestehende Gesellschaft; sie erhielt Zuwachs; Jakobiner, bis dahin mit Schimpf und Schande bedeckt, der Auswurf der Gesellschaft, wurden darin aufgenommen. Die glühende Liebe für den König, die sich in der königlichen Kavallerieschule so glänzend kund that, wurde während des unglücklichen Aufenthalts des Herrn Benjamin Constant durch die Veränderung der Zöglinge sehr geschwächt, ja sogar beynahe vertilgt. Im Jahre 1820 zählte man nur eine kleine Anzahl Liberaler unter ihnen; aber Ende des Jahrs 1821 hatte Alles ein anderes Ansehn gewonnen; die Royalisten bildeten die Minorität.

Seit dem 8ten Oktober 1820 hat man zu Saumur von Freiheitsrittern sprechen hören. Herrn Benjamin Constant und seinem Geiste, der einen zu schrecklichen Einfluß in dieser Stadt gewonnen hat, muß man die Reden zuschreiben, die in den Reihen der Nationalgarde, die nach der Brücke Fouchard marschirte, bey dem Erscheinen Berton's am 24ten Februar lautbar wurden, und den von Einigen ausgesprochenen Wunsch, ihn in die Stadt einziehen zu sehen. Derselbe Geist ist Schuld, daß mehrere Bewohner unserer Gegenden sich auf der Bank der Angeklagten befinden.

Wenn Sie glauben, daß diese Auskunft von einigem Nutzen seyn kann, so bitte ich, sie mit unter die Dokumente des jezt begonnenen großen Processes aufzunehmen. Sie kann beweisen, daß Frankreich ruhig seyn würde und die Stadt Saumur nicht das Schicksal einiger ihrer Kinder und die Verirrungen vieler Anderer zu beweinen haben würde, wenn einige Individuen nicht wären.

Ich habe &c.

Guigon Delachaud,  
einer der verhörrten Zeugen.“

Madrid, den 30sten August.

Der französische Gesandte hat dem hiesigen Gerichte ein Libell gegen den König von Frankreich, welches öffentlich verkauft wird, denuncirt.

Elio ist von einem Kriegsgericht, unter Vorsitz des Generalkapitans von Valencia, zu Tode verurtheilt worden; doch unterliegt das Urtheil der Revision vom Kriegs- und See-Obergerichte.

Madrid, den 6ten September.

Gestern haben Se. Majestät Ihre gewöhnliche Ausfahrt gehalten.

Vom Mayn, vom 10ten September.

Die Bundes-Militärkommission beschäftigte sich in ihrer 55ten Sitzung mit der Untersuchung der Lokalität des Kuhbergs bei Ulm zur Anlage einer Festung, mit einem Auftrag zur Erhebung der verschiedenen Geschüßgattungen in Maynz, mit Berathungen über das neue für das neue Bundesheer zu entwerfende allgemeine Kartell zwischen sämmtlichen Bundesstaaten.

Im Rheingau haben bereits gegenwärtig die Trauben denjenigen Grad der Vollkommenheit, den sie im Jahre 1819 zur Zeit der Lese hatten. Man wird dessen ungeachtet mit dieser erst zu Ende des Monats anfangen, um ein desto trefflicheres Produkt zu liefern.

Zu Eban in Bayern hatte ein Bauer ein krankes Stück Vieh, ließ einen Abdeckerburschen holen, und dieser erklärte dem Bauer, daß all sein Vieh bezeugt sey, indessen werde er die geeigneten Mittel dagegen anwenden, müsse aber erst die Zeit abwarten, wo die Hegen versammelt seyn würden. Endlich erschien der Teufelsbanner, und forderte, wenn seine Entzauberung gelingen sollte, so müßten sämmtliche Hausgenossen zugegen seyn, und sich Allem unterwerfen, was er mit ihnen vornehmen würde. Man willigte ein, und bogte (so sehr kann der Aberglaube den Menschen verblenden) auch nicht den geringsten Verdacht, als der Bdfewicht zuerst den Knecht, dann die Magd und zuletzt die Bäuerin mit Stricken, die er selbst mitgebracht hatte, an Händen und Füßen fest band. Er trug ihnen auf, sich ruhig zu verhalten, besonders wenn die Hegen verschwinden würden. Den Bauer überredete er, daß er ihm in den Stall folgte, wo er ihm auf dieselbe Weise binden wollte. Erst als dem Bauer die Füße schon gebunden waren, regte sich in ihm der Verdacht, daß der Mensch etwas Böses im Schilde führe, dieser aber, als er sein Schlachtopfer unruhig werden sah, stieß ihm schnell ein Messer in den Unterleib, und schnitt ihm dann die Gurgel ab. Er ging hierauf aus dem Stalle und ermordete den Knecht, die Magd, und endlich die Bäuerin, welche in einer Nebenkammer gebunden war. Die Bäuerin hatte ihm vorher die Schlüssel zu dem Kasten gezeigt, in welchem das Geld sich befand. Der Bdfewicht entfernte sich mit seinem Raube, doch bald ereilte ihn die strafende Gerechtigkeit. Durch ein lockeres Leben und kurze Abwesenheit verdächtig, wurde er eingezogen, gestand schon beim ersten Verhöre die ruchlose That, und hat um ein schleuniges Urtheil.

Der Philhellenen-Verein zu Stuttgart erhebt gegen die in der vorigen Zeitung mitgetheilte Nachricht von dem Betrüge, den der nach Griechenland gesandte Taubstummer gespielt (n. f. No. 225 dieser Zeitung), Zweifel, ob es dem Jüngling möglich gewesen sey? ob es sich für ihn gelohnt haben würde, eine so schwierige, mit bitterem Ungemach verbundene Rolle sechs Monate lang zu spielen, lediglich um gut und wohlfeil nach Griechenland

zu kommen etc. Der Jüngling sey von den Lehrern des Taubstummeninstituts zu Gmünd geprüft, und als taubstummer Grieche dem Verein empfohlen worden; der Verein selbst habe nach mehrfacher Beobachtung die Ansichten der Lehrer getheilt. Sobald sichere und dokumentirte Nachrichten über ihn eingehe, soll sie dem Publikum nicht vorenthalten werden.

Herr Fabricius, Bibliothekar in Bruchsal, hat eine „Geschichte der akademischen Verschwörung gegen Königtum, Christenthum und Eigenthum“ herausgegeben und sie den Stiftern des heiligen Bundes, fünf deutschen Königen und allen anderen Bundesfürsten, ihren Staatsdienern und Ministern gewidmet. Man findet darin, daß Kant und nach ihm die berühmtesten akademischen Lehrer einen Bund gestiftet haben sollen, dessen Mitglieder einen Eid schworen (den er abdrucken läßt) „den Sand geschworen hatte, als er auf Kokebue's Mord ausging,“ und was das mehr ist. (!!!)

Vom Mayn, vom 13ten September.

Die gemischten Armeekorps des deutschen Bundesheeres werden, wie es heißt, im Laufe dieses Herbstes brigadenweise zusammengezogen werden, und einige Wochen hindurch gemeinschaftliche Waffenübungen halten, um die erforderliche taktische Einheit in denselben zu erzielen, vornehmlich aber um sie in der Manöuvrierkunst zu vervollkommen. Das hessen-homburgische Militär, so wie das der Stadt Frankfurt, werden alsdann nach Darmstadt marschiren.

In einem Schreiben aus Wehlar vom 10ten September heißt es: Vor Kurzem ist die Registratur oder das Archiv des Reichskammergerichts eingerichtet worden. Man hatte 30 Jahre darüber gebaut, als der Reichsverband aufgelöst ward; da war der Steinhäuser bis unter das Dach gewölbt fertig, so blieb es, bis die preussische Regierung ein Dach hat darauf setzen lassen. Darin liegen die Kunstwerke der Themis, 88,000 Prozesse, manche oft aus 80 Altenbänden bestehend, von denen manche 400 Blätter zählen, was man sich wohl erklären kann, da die Advokaten nach der Bogenzahl bezahlt wurden.

Bei der Frau Herzogin Hortensia von St. Leu (ehemaligen Königin von Holland) auf dem Arenaberg wurden der Prinz Eugen, die Marschallin Rey und der General Bertrand erwartet. — Neulich reiste der Kronprinz von Schweden und seine Mutter, die Gräfin von Gotthland, durch Schaffhausen. Sie wollten zusammen die schönsten Gegenden der Schweiz, und vielleicht auch einen Theil von Ober-Italien bereisen.

Obrigkeitliche Preise, welche ausgezeichneten Gymnasialisten zu Luzern erteilt werden, bestehen aus goldenen und silbernen Medaillen. Bei der letzten Vertheilung klagte der Professor Salzmann über die jetzige böse Zeit, und leitete Alles Uebel von — der Reformation ab, die selbst unter Katholiken Freunde habe.

Dresden, den 6ten September.

Die durch Aufhebung des Magdeburger Stapelrechts herbeigeführte direkte Schifffahrt auf der Elbe nach Sachsen wird mit vieler Thätigkeit betrieben, und nimmt täglich an Umfang zu. Sehr viele Güter, welche bisher zu Lande verladen wurden, schlagen nun diesen neuen Weg ein. Unsere Kaufmannschaft hat den Fonds ihrer Assekuranzanstalt durch Aktien auf 100,000 Thaler gebracht, und zugleich mehrere für den Handel sehr vortheilhafte Einrichtungen getroffen.

London, den 9ten September.

Die Times melden, Graf Liverpool hatte resigniren wollen, wenn sein Freund Canning nicht wieder in's Kabiner käme; und da seine Abdankung so gut als eine Auflösung des Ministeriums seyn würde, so haben die Einwendungen gegen Herrn Canning — jedoch bis gestern Morgen nicht ohne großes Widerstreben — nachgelassen. Des Lord-Kanzlers Abneigung war weniger stark und legte sich schon seit Freitag. (Canning hat sehr viele Feinde, theils weil er der Königin nicht entgegen und den Katholiken sehr günstig erklärt, theils wegen seines spitzigen Tons und seiner Rechtshaberei. Mit dem Lord-Kanzler stand er öffentlich in üblem Vernehmen, und beyde griffen sich im Parlament, wiewohl sie nicht in demselben Hause saßen, durch allgemein verständliche Anspielungen an.)

Herr Martin, der im Parlament die Strafbill gegen grausame Behandlung der Thiere durchgesetzt hat, macht auch über die Beobachtung derselben, und hat schon mehrere Fuhrleute und Viehreiher zur Verantwortung gezogen.

Eine Zeitung sagt: „Die Edinburgher Zeitung vom 24ten v. M. liefert einen Artikel, recht zur Pein aller Neugierigen und besonders der Londoner Schmecker erfunden. Es ist der Küchenzettel, ganz in französischer Sprache, von der großen Gr. Majestät in Edinburg gegebenen Stadtmahlzeit. Er verzeichnet in drey Spalten lauter französische Gerichte. Alle Redaktionen waren in Verzweiflung, da kein Wörterbuch Genüge leisten wollte, denn auch die besten, die wir haben, sagen nicht, was *Chartreuse de légumes*, *Escalope à l'essence*, *Aspic* &c. sagen will. Da sieht man übrigens, wie die französischen Artisten hier zu Lande geachtet werden, während man in Paris unsere (Schauspiel-) Künstler todzuschlagen droht.“

In Irland hat die Hungersnoth aufgehört, und die hiesige Komité, welche bereits an 265,000 Pf. Sterl. empfangen hat, steht im Begriff die Subskription zu schließen, hoffentlich haben dann auch alle Unruhen für jetzt ihr Ende erreicht.

Dieser Tage wurde ein Geistlicher nach Newgate geschickt, der eines ähnlichen schändlichen Verbrechens, wie neulich der irländische Bischof, angeklagt ist. Lebtgedach-

ter war seither ein thätiges Mitglied der Gesellschaft zur Ausrottung des Lasters, wozu er noch neulich 25 Guineen bestrug. Er hat sich aufs feste Land gesüchtet.

Kürzlich stürzte sich ein wohlgekleideter Mann in die Themse, nachdem er lange am Ufer tief sinnig auf und ab gegangen war, und sich von einem bekannten menschenfreundlichen Bankier beobachtet sah; Letzterer band so gleich einen Kahn los, und rettete Erstickern mit vieler Mühe, weil er sich immer von Neuem hineinzusürzen versuchte. Der Bankier stellte ihm vor, daß der Selbstmord eins der größten Verbrechen der Welt sey, und um ihn ganz zu heilen, führte er ihn, zum Trocknen seiner Kleider, in eine nahe Taverne, und setzte da, bey einem Glase, seinen Sermon fort. Man schien aufmerksam zuzuhören, und bald erklärte man sich, nach mehreren hartnäckigen Einwendungen, bekehrt. Der Menschenfreund triumphirt über seinen Sieg, aber nachdem sich der Gerettete mit dankenden Gefühlen beurlaubt hatte, merkte er, daß ihm seine Uhrse mit 7 Guineen und seine goldne Repetiruhr fehlen. Später hat man in Erfahrung gebracht, daß der Gaudieb ein Pariser Schwimmeiher ist, der auf der Seine öfters ausgeführt hat, was er hier bloß repetirte.

London, den 10ten September.

Auf eine Anfrage der Gesellschaft der Schiffsbeher vom 13ten v. M. hat die Handelskammer officieell erwiedert, daß die neueren Verordnungen den Verkehr der brittischen Kolonien zwar weiter ausdehnen, doch die Geseze nicht widerrufen, die den Handel zwischen Jamaika und St. Domingo für unerlaubt erklären.

Sir William Adams wird eine zweymonatliche Reise nach dem Kontinent machen, um die vorzüglichsten Heilanstalten für Augenkrankheiten zu besuchen und mit den Direktoren derselben einen Briefwechsel anzuknüpfen; besonders wird er Deutschlands Hochschulen berücksichtigen, die überhaupt die Heilkunde aus einem weit höhern Gesichtspunkte betrachten, als Englands Aerzte.

Die irdischen Ueberreste des verstorbenen Sir William Herschell wurden am Sonnabend in der Kirche von Upton in Berkshire beigesetzt. Seine Tochter, Demoiselle Karoline Herschell, die stete Gehülfin ihres Vaters bey seinen astronomischen Beobachtungen, hat sich auf diese Weise nicht gewöhnliche Kenntnisse in der Astronomie erworben. Er hinterläßt einen Sohn, welcher der Erbe seines bedeutenden Vermögens ist.

London, den 13ten September.

Gestern Abend wurden Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, in Brighton erwartet.

Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Generalmajors, Sir Benj. Bloomfield, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am schwedischen Hofe.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Montag, den 25. September 1822.

Paris, den 17ten September.

Der kais. russische Staatssekretär, Graf Capo d'Istria, ist gestern hier angekommen und geht in einigen Tagen nach dem Emser Bade ab.

Den Verteidigern der Angeklagten in Poitiers waren überhaupt drei Tage bestimmt, von denen aber der erste noch mit zum Abhören der Zeugen benutzt wurde. Aus den Reden der Sachwalter theilen wir nur einzelne auffallende Züge mit (weil das Ganze unsere Leser gar nicht interessiren würde.) Der Advokat Boncenne erinnerte in seiner Verteidigung des Obersten Alix, wie nachsichtig unsere guten Könige Unbesonnenheit ihres Volks, zumal nach Zeiten der Revolution, beurtheilt; z. B. als einige Kirchspiele Heinrich IV. nicht ins Kirchengebet einschließen wollten, erklärte er: sie sind noch verdrießlich; man muß noch ein Weilchen warten. — Der Advokat Brechard schloß seine Verteidigung eines der jungen Angeklagten mit der Aeußerung Heinrichs IV. in der Schlacht bey Jory: schont der Franzosen! — Ziemlich vorlaut sprach der junge Advokat Pontois, der den Generalprokurator den Ankläger nannte, — weshalb er eine Zurechtweisung erhielt, — und behauptete, aus der Anklageakte selbst eihelle, daß die Sache der Angeklagten nicht so bedenklich sey, als der Generalprokurator angebe. Dieser habe selbst erklärt, daß die großen Verbrecher gar noch nicht vor Gericht ständen, daß man die wahren Verschwörer erst aussuchen müsse, den leitenden Ausschuß, diesen Genius des Unheils, den wahren Ariman; daß er mit diesem den Namen einiger großen Bürger in Verbindung gesetzt, die zu seiner Zeit die öffentliche Achtung den zweideutigen Erklärungen des unaussprechbaren Grandmenil und den einzelnen Angaben des Herrn Karabinier-Unterlieutenants Wölkel würden entgegensetzen können. Man sehe in dem angeklagten Komplotte gar keine Spur die Regierung zu ändern, sondern bloß das Ministerium den Händen einer Partey zu entziehen. — Der Generalprokurator nannte dies eine verderbliche Lehre; denn wer sich bewaffne, um das Ministerium zu stürzen, der bewaffne sich gegen die königliche Autorität selbst. Es sey höchst unschicklich, solche elende von gewissen Rednern in der Kammer schon abgenutzte Lehren hier auszukramen. Man solle den Lambert gegen den Vorwurf der Nichtentdeckung verteidigen. Pontois berief sich nun auf das Gefühl eines rechtlichen Mannes, den Angeber zu machen; er berief sich auf den jungen de Thou, der, weil er seinen Freund Cinq-Mars nicht verrathen wollte, auf Be-

fehl des Kardinals Richelieu hingerichtet, aber von der Nachwelt losgezählet worden. — Den Beaupis schilderte Brechard als einen leichtsinnigen Prahler, der sogar die 150 Fuß hohe Citadelle Saumur's erstürmen wollen, übrigens zu einer ächt royalistischen Familie gehöre, z. B. habe sein Kousin im Jahr 1815 als Adjutant beim Herzog von Angoulême mit Auszeichnung gedient, und hernach Halbsold erhalten. Gerade dieses Umstandes habe man sich bedient, den Beaupis für die Freiheitsritter zu gewinnen, und ihm gesagt, sein Vetter sey entlassen, weil er kein Edelmann sey, ihm würde es nicht besser gehen, wenn er dienen sollte. (Der Sachwalter deutete auch an, daß Beaupis einen namenlosen Mordbrief erhalten habe.) Bey der unglaublichen Sorgfalt der Regierungsbeamten alle Geheimnisse zu ergründen, sey für die Zukunft keine Gefahr zu besorgen. — Boncenne entschuldigte den Gencault mit seiner Einfalt. Gencault selbst habe, als Bertou ihn zum Friedensrichter ernannt, erklärt: dazu bin ich zu dumm; Bertou ihn aber getrübtet: so klug wie sein Vorgänger sey er doch immer. Von Leuten dieses Schlages müsse man sagen: Vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun. — Der Advokat Voiraute erinnerte: sein Klient Pellier, der während der hundert Tage den Orden der Ehrenlegion bekommen, den man ihm nachher wieder genommen, habe sich von dem treulosen Moreau überreden lassen, er werde den Orden und die Pension wieder bekommen, und daher sich dem Trupp zugesellt. Solche armen Landleute wären leicht zu verführen, denn ihnen sey es gleich, ob Dieter oder Jener regiere. — Der Generalprokurator bemerkte, daß eine Verteidigung dieser Art dem Klienten nur schaden könne. Voiraute unterbrach daher seine Verteidigung und empfahl den Pellier nur der Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Richter. — In der Sitzung am 9ten dieses Monats sollte der Advokat Drault, der sich nach dem Ausdruck des Generalprokurators einer feigen Verlassung seines Klienten schuldig gemacht, wieder herbegeholt werden, er kam aber noch von selbst. Dann widerlegte der Generalprokurator die Verteidigungen. Er nahm besonders Rücksicht auf Bertons Erklärung, daß er bloß beabsichtigt, die Charte und die öffentliche Freiheit gegen die Anmaßung der Minister nach dem Beispiele Quiroga's und Riego's zu verteidigen. Dies stimme mit der schäußlichen Lehre: daß Aufstand die heiligste der Pflichten sey. Wer wolle in einem Staat leben, wo jeder Bürger sich zum Richter der Regierung aufwerfen, und sie mit den

Waffen in der Hand zwingen kann, den wirklichen oder vermeintlichen Verletzungen des Grundgesetzes zu steuern, und wie 1791 in Frankreich, und jetzt in Spanien, mit Strömen von Blut den Ministerwechsel zu erzwingen. Diese gefährliche Lehre habe auch die Unruhen im Juny 1820 und die Wahl eines Königsbruders (Gregoire's) befördert; aber durch das neue weise Wahlgesetz sey die Monarchie gerettet. Er erinnerte an die Aeußerungen der Opposition in der Kammer, an ihre Appellation, an die Energie der Nation, an ihre Erklärung, daß die Bourbonen mit Widerwillen in Frankreich aufgenommen, an ihre Lobpreisungen der Thaten Riego's und Pépé's. O hätte es doch ganz Frankreich, was Berton, dieser Vertraute, dieser Hauptagent des leitenden Ausschusses, gesagt hat: „Wir wollen, was Quiroga und Riego gewollt, wir wollen Frankreich blühend und glücklich machen, wie Spanien es geworden ist.“ Dieser elende Bevollmächtigte einer Faktion würde behutsamer gesprochen haben, wenn ihm nicht seit einigen Monaten die Zeitungen und mithin die gegenwärtige Lage Spaniens unbekannt geblieben wären. Man vergißt die schrecklichen Tage unsrer Revolution beim Anblick der schrecklichen Katastrophen, die sich über Spanien häufen. Alle Provinzen dieses unglücklichen Königreichs stehen im Brande des Bürgerkriegs, und schauernd durchläuft man die Seiten unserer Zeitungen mit zitternder Furcht vor neuen unglücklichen Aufsitzen. — Am Schluß rief er den Richtern zu: Möchte in diesem feyerlichen Augenblick das Bild des Vaterlandes Ihnen gegenwärtig seyn, möchte seine Stimme in Ihren Herzen widerhallen, Sie bewegen dem Vaterlande Schutz und Verstand zu leisten. Wollen Sie den geheimen Verschwornen die gehebrigen Werkzeuge zurückliefern, welche ihnen bisher so wohl gedient? Die Schlaubeit dieser nur zu berücksichtigten Verschwornen hat ihnen bisher nur zu viel Sicherheit gegeben. Aber sie mögen zittern. Schon haben wir Anglistgeschrey unter ihnen ausbrechen hören &c. — Berton sprach noch, und wahrscheinlich wird heute das Urtheil gefällt. — Als am 7ten die Sitzung unterbrochen wurde, erschien Bertons jüngster Sohn, Exlieutenant vom 2ten Dragonerregiment, und sprach mit seinem Vater; allein der Genesd'armerieofficier, der keinen Befehl hatte, dies zu verflatten, ersuchte ihn, sich zu entfernen; er that dies, nachdem er den Vater umarmt.

Der Constitutionel sagt, daß er mit der leichtesten Mühe von der Welt beweisen könne, über den Ausgang des Rocheller Processus weder ungetreu noch unredlich berichtet zu haben, und daß er eine zu hohe Meinung von der Rechtlichkeit des Gerichts habe, als daß es das Mitleiden mit den unglücklichen zum Tode verurtheilten Jünglingen, welches er bezeugt habe, verdammen und bestrafen werde. Die berühmten Advokaten Broë, Ménilhou, Berville, Mocquart und Barthe,

welche selbst bey den Berichten interessirt sind, werden die vier Journale verteidigen.

Dem königlichen Generaladvokaten von Marchangy ist der Todespruch durch die Fußpost in folgenden Ausdrücken zugekommen: 25 haben Deinen Tod beschworen, Dolche und Windpissolen werden sich gegen Dich richten. Entkräfte unser Gericht, wenn Du kannst. Die Franzosen sind endlich des schon siebenjährigen Despotismus müde.

Wenn, sagt das Journal des Débats, man zur Schande der Menschheit die Griechen des Peloponnes, wie die von Chio, niedermetzeln ließe, so könnte Frankreich eine schöne Rolle spielen, wenn es dem Rest der griechischen Nation einen Zufluchtsort in Korsika, im Languedoc und in der Provence anböte, da, wo das graue Alterthum schon blühende griechische Kolonien entstehen sah. Frankreich würde dadurch einen wichtigen Zuwachs an Handel und Schifffahrt treibender Bevölkerung gewinnen, und die griechische Marine, die sich in jedem Fall aus den Händen der Türken retten kann. (In Korsika gab es schon eine neugriechische Kolonie, die aber nicht in Aufnahme gekommen, und zum Theil nach Florida ausgewandert ist. Nordamerika dürfte überhaupt wohl Hauptzufluchtsort der Griechen werden, wenn sie ihrem Vaterlande Lebenswohl sagen müssen.)

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30sten August.

Der Generalleutnant Valasog, jetzt Kapitän der Hellebardiere, ließ dieses adeliche, bekanntlich mit dem Dienst in den innern Gemächern der königlichen Familie beauftragte Korps, sich in Reib und Glied stellen, und rief nach einander 64 derselben vor die Fronte, befahl ihnen die Uniform abzulegen und sich zum Generalkapitän zu begeben, wo Reisepässe ausgestellt lägen, die ihnen sagen würden, wohin sie sich zu begeben hätten. Da also nur noch 56 Hellebardissen übrig bleiben, so versehen jetzt Bürgersoldaten und Einientruppen den Dienst auch in den innern Edlen der Schloßer.

Madrid, den 6ten September.

Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät, der Königin, giebt leider noch immer keine erfreuliche Hoffnung.

Bei den Verhandlungen der Militärkommission zu Valencia über General Elío am 27ten vorigen Monats führte der General seine eigene Verteidigung in einer zweifelhaflichen Rede; wurde aber übel, als der Präsident den Schluß der Sitzung ankündigte. Er ward mit allen Stimmen zur Todesstrafe nach gewöhnlicher Art, der Ermürgung, verurtheilt, und am 4ten d. M., um 11 Uhr Morgens, nach geschehener Degradirung, hingerichtet.

Wien, den 1ten September.

Am 28ten Juny ist in den Kirchen des ganzen Kaiserstaats der Bannbrief des Papstes gegen die flüchtig gewordenen Karbonari von den Kanzeln publicirt worden.

Vom Mann, vom 14ten September.

Der bey der Bundesversammlung beglaubigte großbritannische Gesandte, Lamb, hat, gleich nach dem Empfange einer Stafette, in der Nacht auf den 12ten d. M. sich nach Wien begeben. Wellington wird über Paris und Straßburg zum Kongresse kommen.

Durch einen Beschluß der Bundes-Militärkommission ist der Entwurf zur Anlage einer Festung auf dem Kuhberge bey Ulm, und bey dem Einflusse der Iller in die Donau, wegen der vielen Schwierigkeiten und des unverhältnißmäßigen Aufwandes einer Befestigung des rechten Donau-Ufers, gänzlich aufgegeben worden.

Auf der Universität Würzburg sind die kameralistischen Studien, abweichend von der bisher auf Universitäten üblichen Einrichtung, zu einer eigenen Fakultät cum jure Doctoratus erhoben worden. Es wird also in Zukunft auch Doktoren der Kameralwissenschaften geben.

Der Philosoph Pittschast, welcher bekanntlich in Frankfurt verbindert wurde, sich als ein neuer Diogenes im Fasse zu zeigen, war in Speyer, Zweybrücken, Homburg &c., und hat überall Deklamatorien für die abgebrannten Sulzbacher gegeben, und wirklich bedeutende Summen eingenommen, und an dieselben abgesendet. Er nennt sich in zahlreichen Aufkündigungen und Flugschriften, die er an den Orten ausgiebt, wo er sich sehen und hören läßt, „Pittschast, der Unaufhaltsame.“ Nach einer von ihm in Zweybrücken erlassenen Bekanntmachung wird er auch München mit seiner Gegenwart beehren.

Im Ranton Freiburg ist der Geißlichkeit das Tragen schwarzer Strohhüte verboten.

Trier, den 7ten September.

Seitdem Fonks Kassationsantrag zurückgewiesen worden, hat man strengere Maßregeln gegen ihn genommen. Er hat alle Instrumente ablegen müssen, wodurch er sich Leid zufügen könnte, und darf Niemand mehr sehen.

Kopenhagen, den 14ten September.

Am Mittwoch trafen Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Christian von Dänemark mit seiner Gemahlin und Sohn, hier ein. Ihre Königl. Hoheiten werden wahrscheinlich den nächsten Winter hier in der Residenz zubringen.

„Einen neuen Beweis, sagt ein dänisches Blatt, wie sehr das Grundeigenthum im Werthe fällt, giebt der Verkauf eines schönen Herrenhofes für 29,000 Rthlr., in welchem theils öffentliche Stiftungen, theils Privatpersonen, 100,000 Rthlr. stehen hatten.“

Stockholm, den 10ten September.

Künftigen Sonnabend werden Sr. Majestät über Schweden und Stierafund nach Esbjörp reisen, um bey der Eröffnung des Kanals gegenwärtig zu seyn.

Unterm 14ten d. M. haben Sr. Majestät den Ausschuss zur Regulirung des Reichsverwaltungswesens aufgelöst, nachdem derselbe seine Arbeit vollendet und sein Gutachten abg. stattet hat.

London, den 13ten September.

„Wir haben allen Grund zu glauben, sagt der Courier, daß Herr Georg Canning (der sich seit vorgestern in London befindet) die Stelle des Marquis von Londonderry als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten erhalten wird. Der Wiedereintritt Herrn Canning's in's Cabinet ist ein Ereigniß, das Jeder, der es mit seinem Vaterlande wohlmeint, mit der herzlichsten Freude vernehmen wird.“

Am vergangenen Dienstage langte der Fürst von Leiningen in dem Dampfsboote Medusa in Dover an, und reiste sogleich nach Ramsgate ab, woselbst sich Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Kent, jetzt aufhält.

Die hiesigen Herren Buchbändler Colburn und Komp. und Bosange und Komp. wollen die ächten Mémoires von Napoleon käuflich an sich gebracht haben. Der erste und zweite Band wird in einigen Wochen in französischer und englischer Sprache erscheinen. Das Werk führt folgenden Titel: Mémoires de Napoléon pour servir à l'histoire de France, écrits par lui-même, ou dictés aux généraux Montholon, Gourgaud etc. Die Verleger erbieten sich, das Manuscript mit Napoleons eigenhändigen Korrekturen vorzuzeigen.

Das britische Museum soll zwey neue Flügelgebäude erhalten, deren Kosten auf 200,000 Pf. Sterl. angeschlagen sind.

Die Marquise v. Hertford wird für die reichste Wittwe im Königreiche gehalten, indem sie 400,000 Pf. Sterl. in baarem Gelde und 100,000 Pf. Sterl. in Ländereien besitzt.

Herr T. Harris jun., in Plymouth, wird auf dem Schiffe Louisiana Versuche mit einem Blüthableiter anstellen, der an den Masten befestigt werden und die elektrische Flüssigkeit durch den Boden des Schiffes hinwegführen soll. Er behauptet, daß selbst Schießpulver, um den Ableiter gelegt, nicht Feuer fangen würde.

Drey Viertel der großen Landeigentümer in Irland leben gegenwärtig außerhalb des Landes und lassen sich jährlich ein Einkommen von 6 Millionen remittiren, wovon nicht ein Schilling wieder in's Land kömmt.

Die irländische Regierung hat die Bewohner in 18 Grafschaften, in denen vor einigen Monaten eine große Hungersnoth herrschte, bis Ende August mit 127,250 Pf. Sterl. unterstützt.

In einem Briefe von Floyds Agenten in Smyrna (den Herren Wiltin und Komp.) vom 2ten August heißt es unter Anderem: „Wir haben so eben die Abschrift eines Dokuments gesehen, welches von dem österreichischen Schiffskapitän auf der hiesigen Station an den ältesten der britischen Officiere gerichtet ist und eine Depesche der österreichischen Regierung enthält, worin diese erklärt, daß sie die griechische Blokade auf keine Weise anerkenne und den Kapitänen ihrer Kriegsschiffe befehle, ihre Handelsflagge

gegen alle Belästigungen von Seiten der Griechen zu beschützen. Es heißt ferner darin, daß diese Befehle das Resultat eines gegenseitigen Uebereinkommens zwischen Frankreich, England und Oesterreich seien, und daß die Kriegsschiffe gemeinschaftlich handeln würden, um diesen Beschluß in Ausführung zu bringen. Wir stehen dafür ein, daß diese Dokumente authentisch und officiell sind, aber sie sind bis jetzt nur den Oesterreichern von ihrer Regierung mitgetheilt worden."

Wir haben hier gestern Briefe aus Bahia vom 14ten July erhalten. Aus diesen geht hervor, daß die portugiesische Regierung entschlossen ist, Bahia zu einem Militärdepot und zum Mittelpunkt aller ihrer fernern Operationen in Brasilien zu machen. Die Lage dieser Stadt ist hierzu sehr bequem, und die Provinz bietet bessere Hülfquellen dar, als irgend eine andere. Der dortige Befehlshaber der europäischen Partey war auch entschlossen, auf's Außerste Widerstand zu leisten. Gegen Ende July oder Anfang August dürfte die von Lissabon ausgesandte, aus 700 Mann bestehende Verstärkung in Bahia anlangen. Die Eskadre, welche sie hinüber bringen soll, besteht aus der Fregatte *Elipse* und 4 Transportschiffen.

Nachrichten aus La Guayra von der Mitte July's zufolge, befand sich Puerto-Cabello noch in dem frühern Zustande. Es desertirten den Royalisten viele Soldaten und herrschte großes Elend in der Stadt; allein die Kolumbier waren nicht stark genug zur See, um die Zufuhren von Lebensmitteln zur See abschneiden zu können. Bolivar wurde in Karakas erwartet.

London, den 14ten September.

In einem Briefe aus Rio de Janeiro vom 15ten July wird gemeldet, daß Tags zuvor eine Expedition nach Bahia unter Segel gegangen sey. Sie besteht aus einer Fregatte, zwey Korvetten und einer Brigg, und hat 300 Mann Truppen und viele Officiere, Waffen und sonstige Kriegsbedürfnisse am Bord. Die Expedition steht unter den Befehlen des Generals Le Bate (?) eines französischen Officiers. Das englische Linienschiff *Blossom* wird übermorgen nach Bahia absegeln, um die dortigen englischen Kaufleute und ihr Eigenthum zu beschützen. Die Wahlen in den Kirchspielen, welche vor den Wahlen der Deputirten für Rio de Janeiro bey dem Kongresse von Brasilien vorhergehen müssen, sollen am 21sten d. M. ihren Anfang nehmen.

Bahia, den 14ten July.

Die hiesige europäische Besatzung, aus 1200 Mann bestehend, hat den Beschluß gefaßt, sich bis auf's Außerste zu vertheidigen. General Madeira, der Befehlshaber derselben, ist ein Mann von Kopf und vieler Thätigkeit. Er erwartet eine Verstärkung an Truppen aus Portugal, und hat alle möglichen Maßregeln getroffen, um diese Stadt

gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Jeder Schwarze, der sich auf den Straßen blicken läßt, wird zum Schanzen requirirt, festgehalten, und aus allen Gegenden Mundvorrath hergetrieben. Der größte Theil der hiesigen Kaufleute besteht aus Europäern. Aus diesen hat der General eine Miliz gebildet und dadurch seine Militärmacht um 3000 Mann vermehrt. Die eingebornen regulären Truppen, welche der General schon vor mehreren Monaten entwaflnet und aufgelöst hatte, sind von mehreren Plantagenbesitzern in der umliegenden Gegend wieder angenommen und bewaffnet worden. Diese erregen die meisten und beunruhigendsten Besorgnisse, da sie höchst wahrscheinlich mit der Expedition von Rio de Janeiro gemeinschaftliche Sache machen, uns aller Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden und so einer Hungersnoth aussetzen werden. Auf jeden Fall stehen wir am Vorabend eines schweren Bürgerkriegs, dessen Folgen sich nicht berechnen lassen. Die hiesigen englischen Handelshäuser machen fast gar keine Geschäfte mehr. Sollte es dem General Madeira gelingen, die Stadt zu behaupten, so dürfte er gewiß auf Hülfe von den Cortes rechnen; Bahia könnte der Mittelpunkt der zu Gunsten Portugals auszuführenden Operationen werden und Letzteres vielleicht seine brasilianischen Kolonien wieder vollkommen in die frühere Vormüßigkeit bringen.

Dem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, selbst hierher kommen und die Operationen gegen diese Stadt leiten. Man erwartet den Ausbruch der Feindseligkeiten mit jedem Augenblick.

Monte-Video, den 2ten July.

Der Befehlshaber der hier befindlichen portugiesischen Truppen hat eine Proclamation erlassen, worin er in seinem und seiner Truppen Namen erklärt, den Cortes in Lissabon treu bleiben, und sich jeder Vereinigung mit Brasilien widersetzen zu wollen. Dieser Schritt soll indessen von Seiten der Soldaten halb erzwungen seyn.

## K o u r s .

Riga, den 18ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 10 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kov. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kov. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 33 Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kov. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kov. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Dienstag, den 26. September 1822.

## Griechisch-türkische Angelegenheiten.

Die neuesten deutschen und französischen Zeitungen enthalten Artikel aus Semlin, Hydra, Argos, Korfu, Zante, Triest &c., worin von neuen Siegen der Griechen die Rede ist, und officielle Artikel und Proklamationen mitgetheilt werden, welche die Siege bekräftigen sollen. Es scheint bey dem Widerspruch, der in den Daten herrscht, bey den übertriebenen Zahlen von Todten und Gefangenen, welche der Preis des Sieges seyn sollen &c., das Gerathenste, die Bestätigung vom Rückzuge Eurschid Pascha's, die Nachricht von der Kapitulation von Korinth, und besonders das Resultat von der Unternehmung der griechischen Flotte abzuwarten. Folgendes sind die neuesten Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten in Morea:

Schreiben aus Ankonä,  
vom 3ten September.

Die Nachrichten von Morea lauten seit einigen Tagen den Griechen wieder günstiger. Eurschid Pascha's Unternehmung soll nicht zum beabsichtigten Zwecke geführt haben und er bereits auf dem Rückmarsch nach Trikala und Larissa sich befinden. Navoli di Romania ist noch in türkischen Händen. Als Grund giebt man an, daß die Engländer die Schiffe, welche laut der abgeschlossenen Konvention die türkische Garnison abführen sollten, nicht abgeschickt hätten. Noch mehr ist man auf die nächsten Ereignisse in den Gewässern von Morea gespannt. Man behauptet, daß die griechische Flotte, 90 Segel stark, im Angesicht der türkischen erschienen ist. Sie hat mehrere Brander bey sich, welche sie den Amerikanern verdankt.

Triest, den 7ten September.

So eben erhalten wir folgendes Schreiben aus Argos, wo bekanntlich in diesem Augenblick der Sitz der Regierung ist, vom 20ten August. Mittels unsrer vereinigten Anstrengungen ist es uns gelungen, den in Morea vorgezogenen Türken am 15ten, 16ten und 17ten dieses Monats bey Argolita eine starke Niederlage beizubringen. So eben wird den Senatoren, welche die Geschäfte des Innern besorgen, der Kopf des Serrasliers Mahmud Ali Pascha von Salonichi überbracht, der auf dem Schlachtfelde geblieben ist. Mehrere tausend Türken sind gefangen, 2000 Pferde und über 200 Kameele erbeutet. Was von den Feinden nicht durchs Schwert fiel, zog sich nach Korinth zurück, um sich mit Eurschid Pascha zu vereinigen. Am 18ten knüpften die Türken bereits Unterhandlungen

wegen der Uebergabe von Korinth an, und räumten, zum Beweise, daß sie es aufrichtig meinten, sogleich die Citadelle. Man verdankt den Sieg Kolofotroni und Nicetas. Beide hatten von Korinth bis Argos hin Alles verwüthet, um den Türken das Vordringen unmöglich zu machen und zogen zugleich aller Orten her Streifkräfte zusammen, mit welchen sie dann den Türken den obigen Schlag bebrachten. Der Drang der Umstände und die Nothwendigkeit schneller durchgreifender Maßregeln hat eine Veränderung in dem bisherigen Regimente veranlaßt. Der Senat hat allen Einfluß auf die Militärangelegenheiten ausgeübt, und es ist so eine Art Militärdiktatur entstanden, die sich in den Händen von Kolofotroni befindet. Viele Verräther haben ihre Treulosigkeit mit dem Kopfe gebüßt. Unfre Flotte, 60 Segel stark, nebst 30 Brändern, ist der türkischen nach Patras gefolgt, wohin auch 30 griechische Schiffe von Spezzia aus unterwegs sind.

(Nach einem officiellen Bulletin, das die Neckerzeitung über Livorno erhalten und in einer Benlage bekannt gemacht, hat am 7ten und 8ten August zwischen Argos und Korinth eine Schlacht statt gefunden, in deren Folge sich die Türken nach Korinth zurückgezogen haben.)

Schreiben von der moldauischen Gränze,  
vom 26ten August.

In den Fürstenthümern herrscht Jammer und Elend. Die heimgekehrten Wojaren selbst warnen, daß man ihnen nicht folgen solle. Der Hosrodat der Wallachen hat, dem Vortreiben nach, am 20ten August Konstantinopol verlassen; doch bedarf die Nachricht der Bestätigung. Gewisser ist, daß die Türken in ihrem Brandsystem fortfahren; auch die bedeutende Stadt Focschani haben sie angezündet. In Bucharest sind einige Griechen umgebracht worden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Das Journal des Débats, bisher das einzige ministerielle Blatt, das die Partey der Griechen genommen, und daher auch die neuesten, den Griechen ungünstigen, Nachrichten Anfangs nicht so gradehin annehmen wollte, gesteht nun, daß an den Berichten über die Siege der Türken nicht zu zweifeln sey, und fügt außerdem noch folgende, in mehrfacher Hinsicht der Aufmerksamkeit werthe Betrachtungen hinzu: „Das Einzige, worauf der Menschenfreund noch hoffen kann, ist, den Reiß der

griechischen Nation dem vernichtenden Henkerbeile der muselmännischen Horden entzogen zu sehen. Man meldet uns, daß die Pforte in dieser Hinsicht den Vorschlägen der christlichen Mächte die entschiedensten Versicherungen erteilt hat, und daß die allgemeine, von Eurschid Pascha proklamirte Amnestie ein Resultat dieser Versprechungen ist. Die Eskadren der christlichen Mächte, die in den Gewässern Griechenlands kreuzen, haben Befehl erhalten, den Griechen, welche der Amnestie nicht trauen möchten, einen Zufluchtsort zu wählen.

Wir bleiben immer noch bey dem Gedanken stehen, daß das christliche Europa Griechenland eine feyerliche Verwendung bey der ottomanischen Pforte schuldig ist, um einer christlichen Nation den Genuß der religiösen und bürgerlichen Rechte zu verschaffen, welche keine Regierung ihren Unterthanen verweigern kann, ohne das sociale Band zu zerreißen und ihre eignen Rechte zu vernichten. Wenn einige Bezirke von Griechenland unter Administration der Erzbischöffe und Municipalräthe gestellt werden könnten, wie dies zum Theil vor dem Aufstande statt fand; wenn die Türken von diesen privilegierten Kantonen ausgeschlossen würden, wie dies der Fall in der Moldau und Wallachen ist; wenn diese Einrichtungen von allen christlichen Mächten garantirt würden: so erhielte die Pforte dadurch einen sichern Tribut, eine Quelle von Reichthümern, und die Griechen fänden dort einstweilen einen Zufluchtsort, bis zu einer Zeit, wo sie besser ergoßen, besser organisiert, für eine größere Freiheit empfänglich wären, und Europa sähe endlich die Gräueltaten, die nicht allein gefühlvolle Herzen betrübten, sondern auch dazu dienen, die revolutionäre Egalisation fortwährend zu unterhalten. Die christlichen Mächte, wir gestehen es gern, sind nicht für ein Unglück verantwortlich, was sie nicht veranlaßt haben; sie sind nicht verpflichtet, mittelst eines konstitutionellen Kreuzzugs Völker zu befreien, die nicht stark genug seyn würden, ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten; aber die Kabinette Europa's wissen, daß man zwischen den tollkühnen Bewegungen der Hetäristen, Ypsilanti's und der alten, langgehegten Unzufriedenheit der Masse der griechischen, von Pascha's unterdrückten und beraubten Nation, die gewiß nicht aus Revolutionäres besteht, einen Unterschied machen muß; sie sehen, wie sich die Sache Griechenlands, durch das Ende des Aufstandes der bewaffneten Banden, von alle dem reinigt, was es Revolutionäres darzubieten schien; sie können also die Verleumdungen der Liberalen Lügen strafen, wenn sie den Griechen die Erleichterungen verschaffen, die sie in ihrer Lage einzig und allein erhalten können. Zu diesen Wünschen, die alle wahrhafte Royalisten, alle Freunde der europäischen und christlichen Legitimität theilen, fügen wir noch den Wunsch hinzu, daß unsre Staatsmänner die Ansichten in ernste Erwägung ziehen mögen, auf welche

wir vor einigen Tagen hingedeutet haben, nämlich die Ansichten über die Möglichkeit, griechischen Kolonien gewisse Ländertheile in Europa zu überlassen, die den Staaten, welche sie besitzen, unnütz, ja selbst lästig sind, und die in den Händen eines gewerbsleißigen Handelsvolks sehr schöne Länder werden und neue Syrakuse und neue Marseilles aus ihrem Schooße ersiehcn sehen würden.“

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 14ten September.

Nach der am 7ten dieses Monats um halb 1 Uhr Mittags in Gesellschaft Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, erfolgten Ankunft des Kaisers von Rußland Majestät, waren die Vorstellungen bey Hofe und dann Familientafel. Am 8ten besuchte Seine Majestät, der Kaiser Alexander, den Prater, am 9ten speisete Alserbühlerstraße in Schönbrunn, am 10ten zu Baden bey dem Erzherzog Karl, und begab sich sofort ins Kärntnerthor-Theater, wo Alfred bey voller Erleuchtung gegeben und „Gott erhalte ic.“ gesungen wurde. Am 11ten war große Tafel in Lagenburg und mehrere Feste zur Feyer des Namenstages Sr. Majestät.

Alle Mittwochen und Sonntag ist großer Abendcirkel bey Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Metternich.

Die begonnene Weinlese ist ergiebig und vortrefflich.

Aus Italien, vom 2ten September.

Se. Heiligkeit befinden sich vollkommen wohl. Ob man zu Rom in diesem Herbst die hohen Souveräne sehen wird, scheint, Troß Allem, was darüber gesagt und geschrieben worden, noch nicht gewiß.

Madrid, den 6ten September.

Die feyerliche Eröffnung der außerordentlichen Cortes ist auf den 7ten Oktober bestimmt. Die vorbereitende Sitzung findet am 1sten statt. Es herrschte Meinungsverschiedenheit im Staatsrathe über die Einberufung, welche aber das Ministerium zu besiegen gewußt hat.

Lissabon, den 9ten September.

Vorgestern wurden den Cortes zwey Briefe des Prinzen-Regenten von Brasilien an den König, seinen Vater, mitgetheilt. Er meldet, daß, da er bey der Abreise Sr. Majestät die Instruktionen erhalten habe, in Allem nach seiner besten Einsicht unter den Umständen zu verfahren, die sich ereignen möchten, und, da er wahrnehme, daß das Volk von Brasilien auf entschiedene Weise geneigt sey, sich von Portugal zu trennen, er es am weisesten erachtet habe, lieber die ihm angebotene Würde als Kaiser dieser schönen Provinzen anzunehmen, als durch Verwerfung derselben den Verlust Brasiliens auf immer für seine Familie zu verursachen. Dieses ist die deutlichste und bestimmteste Erklärung der Unabhängigkeit Brasiliens, die noch eingegangen ist und aus der ächtesten Quelle herfließt. (Ist die Nachricht aber auch dcht?)

Paris, den 14ten September.

Bertons Proceß ist beendigt. Am 13ten d. M. früh um 12½ Uhr sprach der Assisenhof das Urtheil. Der General Berton; Cassé, vormaliger Armeewundarzt, Arzt zu Saumur; Saugé, Eigenthümer zu Thouars; Gradin, Arzt und Beigeordneter der Mairie zu Parthenay; Senchault, Eigenthümer zu Chenegay, und Taglin, ehemaliger Soldat, jetzt Weber zu Thouars, sind als schuldig eines Komplotts, die Regierung zu stürzen, zum Tode verurtheilt worden. Allig, ehemaliger Oberst vom Generalstabe, war im Punkte des Komplotts von den Geschwornen nur mit 7 Stimmen gegen 5 strafbar befunden worden. Der Gerichtshof trat der Minderheit bey und sah ihn nur als Nichtangeber an. Als solche sind mit ihm zu 5 Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt worden: Gerail, Fuhrwerks-Unternehmer zu Rennes; Ricque, Wundarzt zu Parthenay; Ledain, Arzt zu Parthenay; Lambert, ehemaliger Ehrengardist zu Chenegay; Sanjaïs, Eigenthümer zu Barrains; Beauffils, Notariusgehilfe, und Coudray, Hufschmied, beyde von Vernouil. Neun Andere zu fünf- oder dreijährigem Gefängniß, 1000 Franken Strafe und zehnjähriger Polizeiaufsicht; sechs zu zweijährigem Haft und 50 Franken, zehn zu einjährigem Haft und 50 Franken. Marchais und Frevin wurden in Freiheit gesetzt. Ueber die letzten Verhandlungen tragen wir noch Einiges nach; Berton las am 9ten September eine Erklärung ab, welche weniger seine Verteidigung, als allgemeine Bemerkungen über das von der Staatsbehörde in diesem wichtigen Proceß befolgte System enthält, z. B. „In dem die Lokal-Autorität die Jury, welche über uns richten soll, aus Aristokraten und Emigranten zusammengesetzt hat, handelte sie boshaft, unbesonnen und unpatriotisch. Boshaft darin, daß sie von einer so gewählten Jury sichere Verdamnungen zu erlangen glaubte, und, um Plebejer zu richten, Leute vom alten Adel berief; unter den Angeklagten ist kein Baron aus den Zeiten des Kaiserreichs, wohl aber Ritter der Ehrenlegion. Unbesonnen verfuhr die Behörde, weil sie der Nation die privilegierte Klasse als den Schutz des Throns, den doch Niemand anzugreifen gedachte, vorzustellen gesucht. Unpatriotisch handelte sie in so fern, als sie den Samen zu Haß und Rache in die Gemüther ausgestreut hat. Sie fühlt dies auch so gut, daß sie die Jury auf ungewöhnliche Art durch Militär sicher zu stellen sucht, damit sie ihr helfe den schmachvollen Vertrag mit dem Ministerium zur vollständigen Ausführung zu bringen.“ Hart fiel er besonders über den Generalprokurator her, dem er Schuld gab, den gesunden Menschenverstand verkehrt zu haben. Zu seiner eigenen Verteidigung berief er sich besonders auf den Umstand, daß keiner der Angeklagten, selbst zu der Zeit als man ihn in Spanien glaubte, seinen Namen als Mitschuldiger genannt habe. — In der vorletzten Sitzung des Assisenhofs hielten die Advokaten der übrigen Angeklagten ihre Schlussreden. Einer

derselben forderte die Jury auf, der Stadt Poitiers nicht den Namen einer Blutstadt (ville de sang) zuzugiehn, wegen der Generalprokurator bemerkte, die Jury werde ihre Pflicht thun, ohne irgend einer Nebenrücksicht Einfluß zu gestatten.

Am 13ten trat Berton nochmals auf. Erinnern Sie sich, rief er, an die Jury der Carrier und Joseph Leblanc (Fußknecht zur Zeit der Schreckenstage). Fordert Ihr Gewissen Blut, so biete ich das meinige an. Mein Leben gebe ich Ihnen Preis; aber ich bitte Sie im Namen der Menschheit, und ihrer eigenen Ehre willen, schonen Sie die Leute, die mit mir zogen, und die nur getäuscht und fortgerissen wurden, und seit 7 Monaten alle Schrecken eines harten Gefängnisses tragen. Schenken Sie dieselben ihren Familien wieder, und diese werden Sie segnen. Gegen ihn habe man sich unwürdiger Mittel bedient, habe ihn z. B. schon zum Drittenmale durch den Kerkermeister sagen lassen, daß einer der Schergen Berton heiße. Er habe geantwortet: Sagen Sie dem, der Sie abgerichtet hat, der Name Berton wird in Frankreich und Europa geehrt seyn, während der Name Mangin mit Abscheu genannt wird. Meine Kinder werden meinen Namen immer mit Stolz führen. Berton war der Familienname des braven Grillon \*), und eine innere Stimme sagt es mir, daß der Schatten des braven Grillon und anderer Helden, die für's Vaterland starben, den meinigen nicht zurückstoßen werden. — Ehe den Geschwornen die Fragen vorgelegt wurden, redete sie der Präsident an: Bevollmächtigte der Gesellschaft, Sie haben geschworen, die Sache derselben zu verteidigen; werden Sie nicht Verräther an derselben, und machen Sie die Gesellschaft, die längst geforderte Genugthuung erwartet, nicht zum Schlachtopfer des kühnen Verbrechens und zu großer Nachsicht. Die Gnade überlassen Sie dem Throne. — Um 12¼ Uhr entfernten sich die Geschwornen, um zu berathschlagen, und die Angeklagten wurden in das Gefängniß gebracht. Der zweite Wagen zerbrach, und die 14 Personen, die darin saßen, unter denen Saugé am Kopf verwundet ward, mußten gehen. Am Nachmittag wurden die Sicherheitsanstalten durch Aufstellung des Militärs auf der Straße und im Schlosse verstärkt. Um 9 Uhr Abends machten die Geschwornen ihren Ausspruch bekannt, dem die Verwandten der Angeklagten zwischen Furcht und Hoffnung entgegen saßen. Um 10 Uhr wurden die Gefangenen eingeführt, und nun schon nach dem Spruch der Jury geordnet. Die des Komplotts schuldig befundenen, z. B. Berton, saßen auf der höchsten Bank etc. Berton zeigte ungestörte Ruhe, und betrachtete die Zuhörer. Um 12½ Uhr sprach das Ge-

\*) Grillon, der berühmte Waffengefährte Heinrichs IV., der ihm einst schrieb: Hänge dich auf, braver Grillon, wir haben den Feind geschlagen und du bist nicht dabei gewesen.

richt die dem Spruch der Geschwornen angemessene Strafe aus. Nachher redete der Präsident Berton und Caffé an: Sie haben gegen die Ehre gesrevelt. Ich erkläre daher im Namen der Ehrenlegion, daß Sie aufhören ihr anzugehören; Sie, Berton, haben auch die den Ludwigseittern obliegenden Pflichten verlehrt, Sie gehöret also diesem Orden nicht mehr an. — Die 17te und letzte Sitzung am 11ten hatte von 6½ Uhr Morgens bis eine halbe Stunde nach Mitternacht gedauert. — Bertons jüngster Sohn war am 9ten und 10ten in der Sitzung zugegen; am 11ten aber ward er aus Schonung abgewiesen. Der ältere beschwert sich in den Zeitungen, daß man ihn gar nicht zum Vater gelassen.

Von den Verurtheilten sollen Sauge und Jäglin, die sich sehr kleinmüthig bewiesen, in Thouars enthauptet werden, die andern zu Saumur. — Gegen den Advokaten Drault wird das Gericht verfahren. Der Assisenpräsident machte ihm den Vorwurf der Feigheit. Herr Drault erwiderte darauf: Es ist leicht hierauf zu antworten. Was ward von mir gefordert? Daß ich einwilligen sollte, anstatt aller Verteidigung bloß zu sagen: Ich lasse es auf die Umsicht der Herren Geschwornen ankommen. Wahrlich, meine Herren, dazu hätte es doch nicht so vieles Muthes bedurft. Hätte ich aber darin gewilligt, so würde ich das Interesse des Generals Berton dem meinigen aufgeopfert und dadurch erst ihn verrathen, verlassen, eine Feigheit an ihm begangen haben. Hier mein Glaubensbekenntniß: Nie werde ich irgend Jemand feige verlassen und das Unglück soll stets einen unerschütterlichen Verteidiger an mir finden.

Vorgestern kam die Sache der vier wegen ungetreuen und unredlichen Berichts von den Gerichtsverhandlungen in der Rocheller Sache verklagten Journale hier vor dasselbe Assisengericht, welches in dieser Sache gesprochen hat. Herr Merilbou und die andern Defensoren wandten ein, daß den Herausgebern keine bestimmten Thatsachen, worüber sie, wie gedacht, berichtet hatten, angezeigt worden, daher sie keine Gegenbeweise und Zeugen aufstellen könnten; sie wollten beweisen, daß diese Rechtsersfordernisse auch hier, ungeachtet der durch das Gesetz vom März dieses Jahres den Gerichten verliehenen Gewalt in dieser Hinsicht (die hier zum Erstenmale zur Anwendung kam), vorhanden wären. Allein das Gericht war anderer Meinung, und der Generalprocurator Broe hielt seinen Vortrag, und setzte darin auseinander, daß jene Blätter in ihren Berichten die Angeklagten als unschuldig und die Anklage als lügenhaft geschildert hätten. Vorzüglich griff er ihren Bericht von den Nebenumständen bey der Verurtheilung des Vories u. s. w. zum Tode an. Am schlimmsten kam der Constitutionnel weg, als dessen Bericht fast in allen Nebenumständen (von den Gefühlsäusserungen als

ler anwesenden Personen u. dergl.) bösslich erdichtet sey. Der Zweck des Redakteurs sey augenscheinlich kein anderer gewesen, als eine strafbare Theilnahme für die Verurtheilten aufzuregen, Richter und Geschworne dem öffentlichen Hass zu bezeichnen, indem jene als Helden und als Opfer, diese als Mörder und Henker von ihm dargestellt worden und dieses Ziel von ihm mit einer Vermessenheit und so ärgersüchtig verfolgt worden, daß es für den, der nicht gegenwärtig gewesen, schwer seyn würde, sich eine hinlängliche Vorstellung davon zu machen. Geschiehen müsse das Ministerium zwar, daß die Richtigkeit Einer Ausführung der Journale sich nicht leugnen lasse; es sey nämlich nur zu wahr, daß einige junge Advokaten die Würde ihres Amteskleides weit genug vergessen hätten, die Hand eines Menschen zu küssen, dem ein gerechtes Urtheil den Tod zugesprochen; diese wären aber auch dem Advokatenrathe zur gebührenden Verweisertheilung angezeigt worden. — Um halb zwey Uhr nach Mitternacht erfolgte das Urtheil. Es lautet auf ein Jahr Gefangenschaft und 5000 Franken Buße für Herrn Guise, Herausgeber des Constitutionnel, und Herrn Faucillon, des Journal du Commerce; 6 Monate Gefangenschaft und 3000 Franken Buße für Herrn Legracieus, des Courier français; einen Monat und 1000 Franken für Herrn Cassano, des Pilote. Auch dürfen die beyden ersignannten Journale ein Jahr lang, der Courier 6 Monate lang und der Pilote 3 Monate lang keine gerichtlichen Debatten mittheilen. Der Constitutionnel und das Journal du Commerce sind Jedes in ein Drittel, der Courier in zwey Neuntel und der Pilote in ein Neuntel der Kosten verurtheilt. Der Courier bemerkt, die Verurtheilung, daß also kein einziges Oppositionsblatt Bericht von Gerichtssitzungen geben solle, sey eine Maßregel, welche die kostbaren Vortheile unserer Gesetzgebung und die Bürgschaft antaste, welche Leben und Ehre der Angeklagten vermittelst der Publicität beschützen.

Die 4 Journale haben Kassation eingelegt.

Der Freyherr Alexander v. Humboldt wird Seine Preussische Majestät nach Verona und in der Folge auf einer Reise nach Italien zu begleiten die Ehre haben.

Die beyden Schiffskapitäne, die bey Rettung der Türken zu Athen sich so thätig bewiesen, haben das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Paris, den 20ten September.

Vorgestern, um 3 Uhr, kam der Herzog von Wellington in Kalais an und gestern um 1 Uhr traf er hier ein.

London, den 13ten September.

Einer neuen Parlamentsakte zufolge, werden die bey geschwizdrigen Hazardspielen Ertrappten, ohne alle Ausnahme, als Landstreicher angesehen und auf 3 Monate nach dem Arbeitshaufe gesandt.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Mittwoch, den 27. September 1822.

Berlin, den 26ten September.

Wegen der dringenden Lage der Griechen wird, wie es heißt, ihre Sache nicht erst in Verona, sondern gleich in Wien verhandelt werden.

Wien, den 14ten September.

Unser erhabene Gast, der Kaiser von Rußland, widmet Seine Zeit einzig den Geschäften, und süßt die Muße mit Exkursionen nach den umliegenden Lußschlößern aus; Se. Majestät besucht Abends fleißig das Theater oder kleine ausgewählte gesellige Kreise, die Jöhnen aus dem früheren Aufenthalte her bekannt sind. — Die Konferenzen sind vöthig vorbereitet und es bedarf nur der Ankunft des Herzogs von Wellington, um sie zu beginnen.

Gegen den 26ten September gehen beyde Monarchen über München und Tyrol, um nach Verona zu reisen. In den ersten Tagen des Octobers werden Ade, die an den Unterhandlungen Theil haben, vereint seyn. Unterm 3ten dieses Monats sind an alle italienische Höfe Einladungen zum Kongreß nach Verona ergangen.

Fürst Kauniz ist noch immer streng gefangen, und sein Proceß wird standhaft verfolgt. Doch hofft die Familie, er werde wegen Mangel des Beweises ab instantia absolvirt, und dann aus den kais. k. k. Staaten verbannt werden.

Aus Italien, vom 4ten September.

Der König von Sardinien läßt die Küstenstraße auf der Ostseite von Genua nach Tostana zu vollenden, und an der Westseite einen Theil des von Bonaparte angelegten Weges, den das Meer eingestürzt hatte, herstellen.

Der Proceß der Emphyteoten von Monteforte nähert sich seinem Ende. Die Staatsbehörde hat ihre Beschlüsse bekannt gemacht und auf die Todesstrafe von 43 Personen angetragen.

Am 24ten vorigen Monats spie der Vesuv heftig Flammen aus.

Der Schiffskapitän Vitali, der in 22 Tagen aus Morea in Livorno angekommen, hat folgende Nachricht mitgebracht: Die Türken, hungernd und von allen Seiten beunruhigt, begannen den Rückzug. In der Gebirgsebene von St. Georg, zwischen Korinth und Argos, holten die Hellenen den Feind ein, nachdem sie früher schon diesen Engpaß hatten besetzen lassen, schlugen ihn gänzlich und nahmen ihm alle Kriegsvorräthe, Gepäcke u. ab. Der Rest der Türken zog sich in Unordnung gegen Korinth zu-

rück. In dieser Schlacht ist der Generaladjutant (Chiaja Bey) des Churschid Pascha geblieben, so wie Camil Bey und dessen Sohn. Die Regierung hat Befehl gegeben, daß alle Todte des Feindes in Argos und der Gegend verbrannt werden sollen, damit die Luft nicht verpestet werde. Die Unsrigen haben 40 vornehme Türken als Geißeln für die Uebergabe von Napoli di Romania, worunter auch der Sohn des Paschas von Napoli sich befindet. Da die Hellenen aufhören, seitdem der Feind im Peloponnes eingerückt war, den Türken in Napoli di Romania Lebensmittel zu liefern, und da die türkische Besatzung die Niederlage der übrigen erfahren hat, so wird nun nach der früher geschlossenen Konvention Napoli an die Hellenen übergeben werden. — In Epirus haben die Unsrigen wegen der Menge des Feindes sich auf Vertheidigung der errungenen Vortheile eingeschränkt. Der Feind fiel mit einem weit überlegenen Kavalleriekorps über das reguläre Korps der Hellenen und das der Philhellenen her, und es wäre ihm vielleicht gelungen, sie aufzureiben, wenn nicht ein hellenischer Anführer von den irregulären Truppen mit 40 Scharfschützen eine Anhöhe besetzt und den Feind so lange aufgehalten hätte, bis das Korps Zeit gewann, sich nach Komboti zurückzuziehen. Die Philhellenen haben hierbei 60 ihrer besten Leute verloren. Normann ist gesund, und die Deutschen haben die größte Tapferkeit gezeigt. Wir nähern uns dem Winter, während dessen wir Zeit gewinnen, mehr Ordnung in unsere Angelegenheiten zu bringen, um, mit Gottes Hilfe, im Frühjahr mit erneuerter Kraft und größerm Erfolge angriffsweise zu verfahren.

Sobald das türkische Heer und die Flotte in und bey Morea erschien, rief die griechische Regierung alle Einwohner zu den Waffen: Ihr braucht, sagte sie in ihrer Kundmachung, den Blick nicht weit umher zu senden, um würdige Vorbilder für Euer jetziges Benehmen zu finden. Blickt nur um Euch auf die Grabhügel Eurer ruhmbedrängten Väter. Den Einwohnern auf Hydra, Ipsara und Spessia wurde besonders zugerufen: die feindlichen Schiffe, die ihr noch nicht vernichtet habt, sind eben so wenig von Eisen und Erz als jene, die ihr bereits zerstört. Beweiset, daß nicht Massen von Holz, sondern Mäner den Sieg in Seegefechten entscheiden. (Berl. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,  
vom 14ten September.

Nachrichten aus Morea bis zum 24ten August klären manches bisher Dunkle auf. Einmal melden diese Nach-

richten, daß die griechische provisorische Centralregierung nichts weniger als aufgelöst ist. Der Widerstand, den sie bey dem Einfall der Türken in den Peloponnes auf der Stelle mit großer Besonnenheit organisirte, war so beschaffen, daß diese Provinz, welche die Türken bereits für erobert hielten, gerettet worden ist. Mit vielem Entusiasmus eilte die aufgebotene Mannschaft herbei, so daß ansehnliche Korps organisirt wurden, unter welche man die Wafenvorräthe austheilte. Bereits am 21sten August waren die Griechen wieder Meister von Korinth (Stadt und Citadelle), welche letztere sich nicht in Verteidigungs- zustand befand; noch immer eilten starke Abtheilungen von Mannschaft aus dem innern Morea herbei, nachdem sie bey Tripolizza sich gesammelt hatten und bewaffnet worden waren. — Dagegen ist zuverlässig, daß sich noch eine türkische Garnison in Napoli di Romania, der Hauptfeste von Morea, befindet. Diese Stadt ist aber zu Wasser und zu Lande blockirt. Ihr Befehlshaber hatte zu Anfang Juny einen Vertrag geschlossen, nach welchem er die Festung zu übergeben versprach, wenn sie binnen drey Monaten nicht entsetzt seyn würde; dagegen hatten sich die Griechen anbeischig gemacht, ihm die nöthigen Lebensmittel zur Garnison zu liefern, was bis dahin auch stets vertragsmäßig geschehen war; da das Fort nicht besetzt worden ist, so bezweifelt man nicht, daß es sich jetzt ergeben muß. — Nach einem andern Bericht hatten die Griechen den am Meere belegenen Theil der Stadt wirklich in Besitz, und die Türken das Kastell. Letztere hatten die Angehörigen aus ihrer Mitte, worunter der Sohn des Pascha, als Geißel gegeben, und waren bereit zum Abzug. Als sie aber die Ankunft der Türken in Korinth erfuhren, und zwanzig Pferdeladung Proviant erhielten, schlossen sie die Thür des Kastells, und widerriefen die schon unterzeichnete Kapitulation; erbieten sich aber, weil weiter keine Hülfe eintraf, zur Erneuerung derselben. — Odysseus hat sich ausgehoben und kämpft wieder mit den Griechen. — Ein Schreiben aus Argos giebt dem großen wohlziehenden Rath Schuld, Morea den Türken verkauft zu haben; daher hätten die vier Mitglieder desselben sich schon 14 Tage vor Ankunft der Türken aus Korinth entfernt, und Thanos, eines derselben, sich zu Napoli di Romania auf ein englisches Schiff geschüchtet. Allein Kolototroni habe die Verräther, namentlich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Negri, verhaftet, und Hyssilanti das englische Schiff mit zehn Schaluppen umringen, und den Thanos vom Bord desselben nehmen lassen. — Noch steht ein griechisches Korps in Thessalien und ein anderes in Livadien, die im Rücken der Türken operiren.

Strenge Vorsichtsmaßregeln werden in Hinsicht auf alle fremde Schiffe in den ionischen, dalmatischen u. s. w. Häfen getroffen, wenn vermutet werden kann, daß jene Schiffe aus griechischen Häfen kommen, indem auf mehre-

ren Punkten dieser Länder die Pest ausgebrochen ist. Da ähnliche Maßregeln auf den ionischen Inseln getroffen sind, so wird es uns an unmittelbaren Nachrichten aus Epirus und den angrenzenden Ländern gänzlich mangeln. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten September.

Der Herzog von Escars ist in seinem 77ten Jahre, und der vormalige Senator, Graf von Tascher, Pair von Frankreich, in einem Alter von 78 Jahren mit Tode abgegangen. Letzterer war ein Verwandter von Bonaparte's ersten Gemahlin.

Die Morning-Chronicle vom 6ten dieses Monats giebt in französischer Sprache einen neuen Revolutionsgesang: La Marseillaise de 1822, der zu Beschwerden von Seiten unserer Regierung führen dürfte.

Der englische Courier hatte gemeldet: „Privatbriefe aus Wien vom 26sten vorigen Monats sagen, daß ein dringendes Verlangen von dem Könige von Spanien an die Höfe von Rußland und Oesterreich ergangen sey, um ihm Hülfe zu leisten. Diese Höfe aber haben sich geweigert.“ — Hierzu sagt unser ministerielles Journal: „Es ist schwer zu glauben, daß die Höfe von Rußland und Oesterreich durch eine unbedingte Weigerung auf ein Hülfsbegehren von einem, augenscheinlich durch eine revolutionäre Faktion unterdrückten Könige geantwortet haben würden. Es ist aber noch schwerer zu begreifen, wie dieses Begehren an diese Höfe gelangt seyn sollte, bey dem Zustande des Zwanges und beständiger Beobachtung, in welchem sich der König befindet. Wahrscheinlich ist es, daß der Artikel des Courier sich auf ein wirkliches, aber entstelltes Faktum gründet.“

Paris, den 18ten September.

Briefe aus St. Jean-pied-de-port bringen die unerwartete Nachricht, daß Quesada's Heer zu Bieslaj, kühnlich von Zaza, von den Konstitutionellen vollständig geschlagen sey und die royalistischen Soldaten ihren unglücklichen General, von dem sie sich verrathen glaubten, gebunden und gefesselt nach dem festen Posten von Trati gebracht haben, um ihn dort zu richten. Andere Briefe sagen, das Gefecht sey zu Sanguesa in Navarra vorgefallen; diese Abweichung macht die Sache zweifelhaft. Die Liberalen aber berichten, es seyen zwey Siege, und bey Sanguesa sey Quesada geschlagen und habe 60 Maulthiere mit Munition, 4 Kanonen, seine eigene Lunette, so wie auch die Korrespondenz mit dem General Eguia, verloren; auch des Trappisten Staatsuniform sey erbeutet; bey Zaza aber sey Juanito geschlagen worden. Royalistische Blätter schildern das Gefecht als unbedeutend, bezweifeln die Verhaftung Quesada's und äußern die Vermuthung, daß er und der Trappist sich nach Arragonien und Katalonien werfen wollen, wo die Glaubensarmee so zahlreich ist.

Brüssel, den 19ten September.

Gestern eilte ein britischer Courier hier durch, um die Ernennung des Herrn Canning zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien zu überbringen.

Amsterdam, den 19ten September.

Man weiß aus sichern Quellen, daß das Handlungsbaus der Herren Joh. van Houten J. Sohn und Komp. alhier für Rechnung deutscher Gewehr- und Waffenfabrikanten, einem Pariseiler Hause 20,000 Stück Gewehre und 7000 Kavallerieädel, zu 2,275,875 Franken, angeboten hat, und daß sein Antrag wahrscheinlich angenommen werden wird.

Rotterdam, den 18ten September.

Wir haben hier ein Privatschreiben aus Suragao vom 31sten July erhalten, worin Nachstehendes gemeldet wird: „Der Krieg zwischen den Spaniern und Kolumbiern wird noch fortdauernd an der Küste sehr hartnäckig fortgesetzt. General Morales, der in der Provinz Koro einige Vortheile über die Kolumbier erfochten, ist am 24sten d. M. mit der spanischen Fregatte Herkules hier angekommen. Die Besatzung bestand aus 1031 Mann, meißt die ganze den Spaniern ergebene Bevölkerung von Koro. Am Bord dieses Schiffes herrschte großes Elend. Hungersnoth hatte Viele aufgerieben, und die Ankommenden sahen wie Bettler aus. Um ihren Hunger zu stillen, veräußerten sie ihre wenigen Kleidungsstücke, Rosenkränze 1c. und was sie sonst an Geldeswerth bey sich hatten. Man wundert sich, daß Spanien diesen Rest seiner Truppen in Südamerika nicht besser unterstützt hat. Die Kolumbier sind sehr gegen Morales erbittert und beschuldigen ihn, einen nutzlosen Krieg fortzuführen, woben Spanien Nichts gewinnen könne. In der Stadt Koro und der umliegenden Gegend waren seit der Niedereroberung durch die Spanier an 5- bis 6000 Menschen durch Hunger, Elend und in den Gefechten umgekommen. Sie ist nun ganz von Einwohnern verlassen und die Straßen sind mit Leichnamen bedeckt. Nachdem Morales sich einige Zeit hier erholt hatte, ging er nach Porto-Kabello unter Segel. Die hier befindlichen reichern königlich-gesinnten Spanier geben von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen her, um Porto-Kabello mit Lebensmitteln zu versehen. Am Bord des Herkules befand sich auch der Independentengeneral Pinango, der in einem Gefecht bey Koro von den königlich-gesinnten gefangen genommen wurde. Morales behandelte ihn sehr gut, ungeachtet er unter seinen Papieren den Befehl gefunden, ihn (Morales) und die andern Royalisten unverzüglich erschießen zu lassen, wenn er sie gefangen bekäme. Die 1200 Mann, welche Morales zu Koro zurückgelassen, sollen ihm in einiger Zeit nach Porto-Kabello folgen. In Karakas, der Hauptstadt von Kolumbien, befinden sich gegenwärtig etwa noch gegen 500 Spanier. Diese unterhalten fortwährend einen Briefwechsel mit Morales. Mehrere derselben hat-

ten selbst eine Verschwörung angezettelt, um eine Umwälzung hervor zu bringen; allein sie ward entdeckt und 150 Spanier wurden in's Gefängniß geworfen.“

Vom Mayn, vom 17ten September.

Als im August die Domkirche zu Eprey wieder von dem Bischof eingeweiht wurde, ehe sie noch mit Glocken versehen war, bot das evangelische Presbyterium sein Geläute zu diesem Feste dar. Der Bischof nahm dies mit Dank an, und so wurde der nach mehr als 20jähriger Unterbrechung erste feyerliche Gottesdienst der Katholiken mit den Glocken der evangelischen Kirche eingeleitet, und das Presbyterium selbst erschien auf Einladung bey diesem Gottesdienst. Als gleich darauf in der evangelischen Kirche der Geburtstag der Königin durch einen Gottesdienst gefeyert wurde, ließ das Presbyterium auch den Bischof und das Kapitel dazu einladen. Ersterer konnte zwar einiger Geschäfte wegen nicht kommen, aber auf seine Veranlassung stellten sich mehrere Domherren ein.

Vom evangelischen Konsistorium zu Bayreuth ist das Ablesen der Predigt, besonders jungen Geistlichen, untersagt worden.

Kopenhagen, den 17ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, wird, dem Vernehmen nach, im December in Stockholm zurück erwartet und im Juny nächsten Jahrs seine Vermählung feiern.

Gestern sind drey russische Kriegsschiffe und heute ein russisches Linien Schiff auf der hiesigen Rbede vor Anker gegangen.

Stockholm, den 13ten September.

Vorgestern Abends langte der Kammerherr, Baron Sterding, als Courier von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, hier an. Wie verlautet, hat er die Dokumente über die künftige Vermählung Sr. Königl. Hoheit überbracht. Seitdem ist, außer den gewöhnlichen Kriegs- und Civilkonseils, auch der Staatsrath längere Zeit beym Könige versammelt gewesen. Heute findet abermals ein vereinigter schwedischer und norwegischer Staatsrath statt.

London, den 10ten September.

Es herrscht das Gerücht, daß Herr Canning in die Admiralität treten, und Lord Melville nach Indien gehen werde. Der erledigte Platz im Kabinette und der Schatzmeisterposten der Flotte soll dem Lord Colchester zugesacht seyn.

In dem Dumfries Courier befindet sich ein Brief eines Mannes, der an Bord der königl. Yacht, the Royal George, ging, als dieselbe auf der Leith Rbede vor Anker lag, und worin es unter Anderem heißt: Den Tag vor der Landung des Königs regnete es andärend, dennoch schwammen eine zahllose Menge Vögel um den Royal George, in denen sich Herren und Damen befanden, die durch ein enthusiastisches Jubelgeschrey ihre Freude ausdrückten suchten. Der König erschien mehrere Male im Mantel

und Reiseumhe auf dem Deck, und verbeugte sich gegen die jubelnde Menge. Seine Begleiter sahen es natürlich nicht gern, daß er sich in einem so ungünstigen Wetter der Luft aussetzte, und deshalb beschlossen sie, daß einer der Officiere den König repräsentiren sollte. Dieser wurde auf eine gleiche Weise angezogen; er erschien auf dem Deck, ging auf und ab, verbeugte sich, und sandte die neugierige Menge eben so befriedigt von dannen, als wenn sie den wirklichen König gesehen hätte. — Als Sir Walter Scott das St. Patrick's-Kreuz von den Damen Edinburgs überreicht hatte, ließ sich der König ein Glas Wein bringen, um den Schwestern des silbernen Kreuzes Abschied zu thun, und Sir Walter bat unterthänigst, daß es ihm erlaubt seyn möge, das Glas, aus dem Se. Majestät getrunken hatten, als eine Reliquie aufbewahren zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt, aber auf der Fahrt nach dem Lande kam unglücklicherweise die Rocktasche des Baronets mit einer härteren Substanz in Berührung und das Glas zerbrach.

Im Jahre 1700 betrug die Volksmenge in England 5,475,000; im Jahre 1821 aber, den dem Parlament vorgelegten Listen zufolge, 14,391,631, wovon 7,258,728 weiblichen Geschlechts, so daß also nur ein Ueberschuß von 125,625 Personen bleibt, ein Verhältniß, daß bey dem großen Verlust an kräftigen Männern durch Krieg und Schifffahrt ungemein günstig ist. Armee und Flotte, die 1811 640,500 Mann erforderten, sind jetzt auf 319,300 Köpfe beschränkt. Londons Bevölkerung ist seit 1700 von 674,350 auf 1,274,800 (wovon etwa 50,000 Fremde, besonders Seelenute, seyn mögen) gestiegen, also nicht um das Doppelte, da die Bevölkerung des Landes fast verdreifacht ist. — Im Jahre 1821 betrug die Bevölkerung Irlands 6,846,949, die von Schottland 2,092,014 Seelen. Die Brutto-Einkünfte beliefen sich in dem, mit dem 5ten April 1822 schließenden Jahre, aus Irland auf 5,181,208 Pf. Sterl., aus Schottland auf 4,292,567 Pf. Sterl.; die Netto-Einkünfte aus Jenem auf 4,039,373 Pf. Sterl., aus Diesem auf, 3,436,642 Pf. Sterl.

Zu Lankaster kam neulich eine Conspiracy vor Gericht, aber eben nicht von sehr gefährlicher Art; denn sie bezweckte bloß einen Accisebetrug. Ein gewisser Cary lagerte nämlich Branntwein in's Zollhaus ein, und erhielt bey Wiederausfuhr desselben den Zoll zurück. Es ergab sich aber, daß er einen nebenanliegenden Keller gemiethet, sich durch denselben einen Gang in das Zollmagazin gebahnt, den Branntwein heimlich aus den Fässern gezogen und Accisefrey verkauft, sie hingegen mit Wasser angefüllt in See geschickt hatte.

London, den 13ten September.

Das Gerücht, daß die Bank die Zinsen auf ihre Aktien herabsetzen würde, wird von einem Abendblatte für grund-

los und für eine bloße Spekulation gewisser Stockwucherer erklärt.

In der Brighton Gazette vom 12ten d. M. befindet sich folgende Erzählung, für deren Wahrheit sich der Herausgeber des Blattes ausdrücklich verbürgt: „Der bekannte, längst verstorbene Peter Finnerly befand sich eines Abends mit dem Schreiber dieses in einer hiesigen Kuberger, und da die Rede auf den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten kam, sagte er unter Anderem: Lord Londonderry ist ein Mann von Talenten, und im Stande, mehr zu arbeiten, als irgend einer im Kabinette; aber er ist ohne allen Zweifel wahnsinnig; die Geschwornen eines Todtengerichts werden meine Meinung bestätigen, denn er wird sich selbst entleiben.“

London, den 14ten September.

Irlandische Blätter melden, daß die Unordnungen und Excesse in einigen Distrikten; die unlängst für in Aufruhrzustand befindlich erklärt wurden, noch keinesweges nachgelassen haben. In der Nacht vom 2ten d. M. wurde die ganze Aerndte des Herrn Craen, in der Grafschaft Cork, in Brand gesteckt, weil er den Zehnten eingefordert hatte. Außerdem sind mehrere Häuser angezündet und andere rein ausgeplündert worden.

#### Vermischte Nachrichten.

Seit dem 27ten April d. J. hat sich in Braunschweig eine Gesellschaft von Aerzten und Freunden der Naturkunde gebildet, die unabhängig von allen Systemen und Schulen den Zweck hat, die Wahrheit auf dem Wege der reinen Erfahrung zu suchen und zu prüfen, und sich in ihren Sitzungen, die alle vierzehn Tage statt haben, mitzutheilen. Die meisten Mitglieder sind als Schriftsteller bekannt, und die Resultate ihrer Untersuchungen sollen in vierteljährigen Heften erscheinen. Damit keine Parteyen sich bilden, wechselt das Präsidium monatlich unter den sämtlichen Mitgliedern; aber der beständige Sekretär ist der Dr. Mansfeld.

Der Dampfwagen des Herrn Griffiths in Glasgow ist äußerst sinnreich erfunden. Er ist 27 Fuß lang, wovon 7 zu dem Dampfkessel und dem Apparat zur Bewegung erforderlich sind. Der Rutscher kann ihn nach Gefallen vor- und rückwärts bewegen. Auf leichtlich ebenen Boden soll er  $5\frac{1}{2}$  (englische) Meilen in einer Stunde machen, wenn es aber bergan geht, nur Etwas über 2 Meilen. Der Wagen wiegt mit allem Zubehör  $1\frac{1}{2}$  Tonne und soll 3 Tonnen Waaren und Passagiere führen, mit denen er in 20 Stunden 100 Meilen macht. Die berühmten Mechaniker Bramah und Arkbruger sind Herrn Griffith bey Herstellungsung des Wagens mit ihren Einsichten und ihrer Geschicklichkeit zur Hand gegangen.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Donnerstag, den 28. September 1822.

Konstantinopel, den 25ten August.

Die Pforte hat aus Aßen Nachricht erhalten, daß die Perser bedeutende Vortheile erröckten, und zwey Pascha's gefangen haben. Hingegen lauten die Nachrichten aus Morea für die Pforte günstig. Demetrius Psyllanti hat den Konstantin Negris und Zano auf der Rhede von Napoli ergreifen, und Lehteren enthaupten lassen. Beyde gehörten zu dem Senat.

Vor einigen Tagen wurde der neue Hospodar der Moldau, Stourdza, auf einem türkischen Fahrzeug eingeschifft, welches ihn nach der Donau bringen soll; allein widrige Winde verzögern noch seine Abfahrt. Vom Hospodar der Wallachen, Ghyfa, weiß man nichts Näheres. Es heißt, die Pforte beschehe darauf, daß die fremden Konsuln in Zukunft keine Rajahs mehr schützen sollen.

Nachschrift, vom 26ten August. Aus Morea sind viele Tataren angekommen. Nach den von der Pforte bekannt gemachten Berichten wäre die Sache der Griechen verloren, der Senat aufgelöst und mehrere Mitglieder desselben enthauptet. Städte und Dörfer liefern selbst ihre Anführer aus, und schon die Inseln sollen Deputationen an den Kapudan Pascha gesandt haben, um zu kapituliren. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten August.

Die Pforte erhielt am 23ten und 25ten dieses Monats Berichte von Churschid Pascha über die Fortschritte der türkischen Waffen in Morea, wovon der größte Theil wieder im Besitz der Türken war. Sie hatten Tripolizza (wie es scheint ohne Widerstand) besetzt, gleich bey ihrem Einzuge in die Stadt Amnestie proklamirt, und solche auch streng gehandhabt. Vor Napoli di Romania fand ein blutiges Gefecht statt, woben die türkische Kavallerie besonders wirksam war, und welches mit einer gänzlichen Niederlage der Insurgenten endigte. Das Schicksal dieses Plazes ist sonderbar genug; man hatte diese Hauptfestung verloren geglaubt; sie war es aber nicht. Die türkische Garnison hatte sich mit seltner Beharrlichkeit acht Monate lang behauptet, und in den letzten sechs Wochen vergeblich mit dem Hunger gekämpft, daß nur ein geringer Theil von ihr noch übrig war. Ohne die unvermuthete Hülfe hätte sie sich vierundzwanzig Stunden später ergeben müssen.

Nachdem diese beyden Hauptpunkte gewonnen waren, beschloßen die türkischen Heerführer, kleine Korps von 2- bis 3000 Mann in einzelne Bezirke der Halbinsel zu

schicken, um allenthalben die Unterwerfung zu bewirken. Ein zahlreiches Korps aber sollte gegen die mainottischen Gebirge operiren, wo sich allein noch ein ernsthafter Widerstand als möglich denken läßt. Diese Operation sollte von der See aus unterstützt werden, und die Flotte des Kapudan Pascha hatte bereits den Meerbusen von Patras verlassen, um nach der Südspitze von Morea zu segeln.

Die Einnahme von Korinth war das Werk weniger Stunden. Die zu Korinth gebliebenen Mitglieder der Regierung, Negri (der sich Minister des Auswärtigen nannte), Thanos, Deli, Janokupolo und Logotheti von Livadien, flüchteten sich, nahmen alles Geld in den Kassen mit sich, und wollten sich so eben im Meerbusen von Lepanto auf ein ionisches Schiff begeben, als ihr ganzer Plan aufs Schrecklichste vereitelt ward. Die Militärschefs Dine, Kolototroni und Petri Bey jagten ihnen nach, holten sie ein, ließen sie in Ketten legen, und schickten sie als Verräther nach Hydra. Mit dem Gelde warfen diese Chefs sich in die Gebirge von Maina. Mittlerweile ließ der zu Argos residirende Senat diese Stadt angünden, wovon wirklich ein großer Theil in Flammen ausging, und begab sich ebenfalls auf die Flucht.

In diesem Augenblicke besteht die Insurrektion nur noch auf Kandia und auf den drey kleinen Inseln Hydra, Spezia und Ipsara. Die Bewohner der letzten drey Inseln sind völlig geneigt, sich zu unterwerfen, verlangen aber hinlänglich gesicherten Schutz für Personen und Eigenthum, widrigenfalls wollen sie sich auf Tod und Leben vertheidigen, um im Nothfalle mit Habe und Gut nach Amerika oder einem andern entfernten Lande zu ziehen. In Gefolge dieses Plans sind auf den drey Inseln, besonders auf Hydra, große Vertheidigungsanstalten getroffen, und man schmeichelt sich besonders mit der Hoffnung, durch die Brander, deren man sich bereits vor Scio mit so vielem Erfolge bedient hat, der türkischen Flotte noch manchen Schaden zuzufügen. Dagegen haben sich Nagos und Santorin freiwillig unterworfen, und der kleinen, fast ausschließlich von römisch-katholischen Christen bewohnten, Insel Syra hat der Sultan zum Lobne für ihre Treue auf sieben Jahre die Kopfsteuer erlassen.

Der gewesene Gouverneur von Rhodus, Jusuf Pascha, ist in der Qualität eines Wojwoden nach Scio geschickt, und mit den ausgedehntesten Vollmachten, zu Gunsten der noch übrigen Einwohner dieser unglücklichen Insel, namentlich zur unmittelbaren Zurückgabe alles konfiscirten Grundmobiliareigenthums versehen worden.

Die neuernannten Fürsten der Wallachen und Moldau haben am 22sten August von den Ministern Abschied genommen und am 23ten ihre Reise angetreten. Der Fürst der Wallachen geht zu Lande nach Bucharest, der Fürst der Moldau zur See bis Borna und von da nach Jassy.

(Hamb. Zeit. aus dem Oester. Beob.)

Nie ist noch ein Patriarch mit größerer Auszeichnung behandelt worden, als Anthimos, Bischof von Chalcedon. Am Morgen nach seiner Wahl wurde er mit vielem Pomp in den Palaß des Großwesirs geführt. Dort empfing er aus den Händen desselben die Bestätigungsurkunde und das Ehrenkleid; letzteres wurde sogar, zur Verwunderung aller Anwesenden, auch den übrigen Bischöfen zu Theil. Bei dem feierlichen Zug zur Residenz des Patriarchen hielten fünf Officiere des Serais, die nie zuvor bei einer solchen Gelegenheit erschienen waren, Ordnung. Edmüthliche Bischöfe waren zu Pferde, welche sonst nur dem Patriarchen allein, und höchstens zwey Bischöfen, die man seine Pathen nannte, gestattet war. Der Sultan und sämtliche Minister thaten auf die bei Ernennung eines Patriarchen gebräuchlichen Geschenke, welche auf 200,000 Piafter geschätzt werden, Verzicht; man versichert sogar, der Sultan habe die Unterbeamten des Serais für das durch eine ähnliche Vergütungsleistung von ihnen gebrachte Opfer entschädigt. Der neue Patriarch hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er zu einem friedlichen und ordnungsmäßigen Betragen ermahnt. Er warnt vor thörichten Projekten, die immer nur zum Schaden der Gemeinde ausfallen könnten, und empfiehlt dem weiblichen Theil Bescheidenheit, Sittsamkeit und Beschränkung alles übertriebenen Aufwandes, besonders in der Kleidertracht. Die Ernennung des vorigen Patriarchen war, im Augenblicke der größten Gährung, in einer unregelmäßigen Form vor sich gegangen; und es ist sehr zu vermuten, daß die Insurgenten, wenn sie obgesiegt hätten, ihn nicht als das rechtmäßige Oberhaupt ihrer Kirche anerkannt haben würden. Bei der Ernennung des gegenwärtigen Patriarchen sind alle Vorschriften streng, ja in größerer Ausdehnung als früher geschehen, beobachtet worden. Die Rechtmäßigkeit seiner Wahl kann nicht bezweifelt werden; und wenn die Pforte ihrem in der letzten Zeit befolgten Systeme treu bleibt, wird der neue Patriarch, als Vermittler zwischen ihr und ihren griechischen Untertanen, nützliche Dienste leisten können. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten August.

Die Cortes waren in lebhaften Debatten über das projektirte Anlehen von 20 Millionen Kreuzern zur Deckung des diesjährigen Deficits. Im Namen aller Brasilianer erklärte Herr Andrade, daß sie die vorgeschlagenen 5 Procent Zinsen auf die Schulden nach der Regeneration (24ten August 1820) nie billigen könnten, weil ein

großer Theil dieser Auslagen gemacht worden sey, um Edwen nach Brasilien zu schicken, die ihre eigenen Brüder angefallen und Ströme von Blut vergossen hätten. Herr Borges Carneiro wiederholte, daß Portugal genug Einkommen habe, um zwey Portugals zu regieren; was fehlt, ist der Wille, alte Mißbräuche über den Haufen zu werfen. Spanien, nachdem es sich durch drey Anleihen aufgezehrt hat, sah seinen Irrioum ein, und die Cortes äusserten: „Es gäbe kein anderes Mittel, als sich an strenge Oekonomie zu halten.“ Dies war aber zu spät, und als der 7te July erschien, brauchten sie einen Fremden, um ihnen Geld vorzuschicken. Herr Bafos bemerkte, daß, als sich England mit seinen Kolonien in einer gleichen Lage befunden, große Staatsmänner im Parlamente Mittel der Verschönerung und Nachgiebigkeit den Mitteln der Strenge vorgezogen hätten; die Gegenpartey habe gesiegt und der Krieg sey beschlossen worden; England habe aber 46,000 Mann, über 100 Millionen Pfund und die Kolonien, die es unterjochen wollte, verloren. Spanien habe in neuerer Zeit das Nämliche gethan, und das Resultat sey das nämliche gewesen. Man möchte doch die kritische Lage Portugals den großen Mächten gegenüber in Anschlag bringen; dieselben hätten den neuen Stand der Dinge noch nicht anerkannt, und noch wisse man nicht, ob man deshalb beunruhigt werde oder nicht; wenn sie kommen sollten, während Portugals Armee sich jenseits des Oceans befände, und dessen Hülfquellen versiegt wären, was für Streitkräfte könnte man den zahlreichen feindlichen Heeren entgegensetzen?

Madrid, den 6ten September.

Vierzehn Stimmen im Staatsrath sollen die Einberufung der außerordentlichen Cortes nicht für dringend nöthig halten, wenn man nur die vorhandenen Mittel gegen die Uebel gebrüg anwende. Allein zwölf Stimmen drangen durch, besonders da die Minister gedroht haben sollen, daß sie im Weigerungsfalle ihre Aemter niederlegen, und die Gründe durch ein Manifest an die Nation bekannt machen würden.

Die Municipalität von Valencia hat den König ersucht, die Generale und Obersten, die sich geweigert, in Abwesenheit des Generalkapitans das vorläufige Kommando zu übernehmen, streng, selbst durch Verweisung nach den Philippinen, zu bestrafen.

General Quiroga, der sich von Valladolid zu seinem Kommando nach Galicien begeben wollte, wurde bei Riofeka von Insurgenten an Fortsetzung der Reise gehindert. Er muß erst Truppen sammeln.

Auf das Gesuch mehrerer Familienväter hat die Regierung Erlaubniß zur Errichtung einiger freiwilligen Nationalmilizkompagnien von Knaben von 12 bis 15 Jahren gegeben.

Paris, den 13ten September.

Zur Beförderung des Studiums des römischen Rechts, das bey den verschiedenen französischen Gesetzbüchern zur Grundlage gedient hat, soll bey jeder der beyden Sectionen der juristischen Fakultät in Paris 1 Professor für die Institutionen, 3 für den Code civil, 1 für den Civil- und Kriminalproceß, und für beyde außerdem noch ein Professor des Handelsrechts und ein Professor der Pandekten angestellt werden.

Das Journal des Débats sagt in einer Anmerkung zu einem entlehnten Artikel: „Die Folgen des jetzigen Zustandes von Spanien können wir nicht vorher sagen, aber auf keinen Fall wird fremden Truppen der Durchzug durch Frankreich gestattet werden.“

Am 30sten Julo sind Mathieu und Conder, die von dem Kriegsgericht zu Tours, als Nichtangeber der Verschwörung von Saumur, Jeder zu 5 Jahre Gefängniß verurtheilt waren, aus ihrer Haft zu Montaigne entwischt. Der Gefängnißwärter Hufon und der Direktor der Schule des wechselseitigen Unterrichts daselbst, Boucher-Appert, sind, als Beförderer ihrer Flucht, in Untersuchung gekommen.

Paris, den 16ten September.

Das Assisengericht zu Bourges hat den Advokat Draut aus der Liste gestrichen, und zu den Kosten des Termins, von dem er ausgeblieben war, verurtheilt. Geltend gemacht wurde gegen ihn, daß Draut, wiewohl er Anfangs die Verteidigung Bertons abgelehnt, doch Bertons Schrift abgelesen, auch mehrere Bemerkungen über die Aussagen der Zeugen gemacht, und dadurch zu erkennen gegeben habe, daß er dem Befehl des Gerichtshofes, als Verteidiger aufzutreten, sich füge. Sein nachheriges Weigern befunde, daß er nur Scandal erregen wollte, und die den Behörden gebührende Achtung verletz habe. — Noch haben die zum Tode Verurtheilten keine Appellation eingelegt. Sie sollen wieder mit Ketten an Hals, Armen und Beinen belästigt seyn. Bertou zeigte seine gewöhnliche Unempfindlichkeit; Senchault hat aber wegen seines unaussprechlichen Jammergeschrens in ein besonderes Zimmer gebracht werden müssen. Alig und die 8 Andern, die wegen Nichtentdeckung des Komplotts zum Hübriigen Gefängniß verurtheilt worden, haben auch 2000 Franken Jeder zu erlegen. Sie scheinen nicht appelliren zu wollen. — Bertons Sohn ist nach Paris zurückgereist.

Die Nummern der 4 liberalen Blätter vom 15ten d. M. sind wieder weggenommen worden, weil sie Constants Antwort auf das von dem Unterpräfekten zu Saumur, Carrere, vor dem Gericht in Poitiers abgelegte Zeugniß lieferten. Herr Carrere hatte erklärt, daß Constants Aufenthalt in Saumur höchst nachtheilig auf die Stimmung der Einwohner gewirkt, und seitdem der unruhige Geist sich gezeigt habe. — Den 4 Journalen legte der Generaladvokat noch besonders zur Last, daß sie von einer sogenannten Verschwörung in Rochelle, und von sogenannten Karbonari's

gesprochen. Sie fahren aber fort, eine dreifache Sprache zu führen; z. B. sagt der Courier: Man wirft uns vor, die Verteidigung auf Kosten der Anklage begünstigt zu haben; allein andere Zeitungen haben der Verteidigung nur einige Zeilen gewidmet und dagegen Nichts von der Anklage ausgelassen, und man hat es ihnen dessen ungeachtet nicht zur Last gelegt, die Anklage auf Kosten der Verteidigung begünstigt zu haben. Die Genauigkeit und Redlichkeit besteht also darin, Alles gegen, aber Nichts für die Angeklagten zu sagen. Wenn dem so ist, so beklagen wir uns nicht weiter. Diese Genauigkeit und Redlichkeit wird nie die unsrige seyn, wir werden, in politischen Angelegenheiten, nie die Anklagen unterstützen zc. Ferner macht er sich über den Herausgeber des Drapeau blanc, Herrn Marteinville, lustig, der angezeigt, auch er habe einen Mordbrief erhalten, werde sich aber dadurch nicht hindern lassen, wie immer zu schreiben. Der Courier erinnert, dazu gehöre eben nicht viel Muth; denn Mordbriefförder, die so bößlich sind, ihre Absicht im Voraus anzukündigen, scheinen eben nicht furchtbar. Alles, was der Drapeau vom leitenden Ausschuß, von Venta, Oberventa und der höchsten Venta spreche, bleibe leeres Gespräch, bis er ausgemachte Thatfachen anzeige.

Bei der hiesigen Rechtsschule sind 2 Professoren der Pandekten angeordnet worden, und die große Normalschule soll durch partielle Schulen der Akademie ersetzt werden. Der Courier bemerkt, dagegen habe der Minister Corbière die 1819 errichteten Lehrstühle für das Natur- und Völkerecht, für das Verwaltungsrecht, und für die allgemeine Rechtsgeschichte, welche den Herren Degenando, Poncelet und Portes anvertraut waren, stillschweigend eingegeben lassen. Bloß Portes sey wieder angestellt, als Lehrer des bürgerlichen Rechts. Die große Normalschule sey ein Seminarium gewesen, um Lehrer für unsere Collèges (obere Schulen), also um Layen-Professoren zu bilden. Zum Vortheil der Geißlichkeit möge diese Neuerung vielleicht ausfallen, aber schwerlich zum Vortheil der Universität und des Staats. — Herr Barbier, der Philosoph, seit 27 Jahren Bibliothekar der großen Bibliothek, ist zur Ruhe gesetzt und Herr Voley sein Nachfolger.

Die Polizei hat die Druckerei entdeckt, worin die Mordbriefe zc. fabricirt worden sind. Man hat bey dieser Gelegenheit wichtige Dokumente aufgefunden und glaubt, daß die Justiz dadurch in den Stand gesetzt werde, die Haupturheber dieses bößlichen Komplotts kennen zu lernen. Wölkel hat mehrere Briefe erhalten. Einer, von einem Studiosus der Rechte unterzeichnet, lautet: Ehrloser Wölkel! Verrätherisch haßt du den General Bertou verhaftet; dein Blut allein kann den Frevel tilgen, mit dem du dein Vaterland besudelt. Eile, die Früchte deines Verraths zu genießen. Vielleicht wird dein Kopf früher als der deines Schlachtopfers fallen. — Ein Brief an den Präfekten zu Poitiers war in der Art abgefaßt: Im

Erwägung, daß der Präpekt Locard eine Jury ernannt hat, die geneigt ist, dem Generalprokurator die verlangten Schlachtopfer zu liefern, wird verordnet: der Präpekt Locard ist dem Tode geweiht!

Wenn gleich Herr v. Bilele in frühern Zeiten an der Spitze der ultra-royalistischen Opposition in der Deputirtenkammer gegen das Ministerium stand, so hat er doch stets konstitutionelle Grundsätze geduldet. Seit seinem Eintritt in's Ministerium zu Ende 1821 betrachtete man ihn als die stärkste Stütze der gemäßigten royalistischen, zugleich auf die Legitimität und auf die Charte gestützten Partey. Die neue Ordonnanz, wodurch er mit Verbeibaltung des Finanzdepartements zum Präsidenten des Konseils ernannt wird, kann man daher als Unterpfand betrachten, daß die Regierung im Sinne des gemäßigten royalistischen Systems verfahren und ein überspanntes, den Grundsätzen der Charte zuwiderlaufendes System beseitigen wird. Man sieht die Bekanntmachung der Wahllisten für die zweite Serie als eine erste Folge des entschiedenen Einflusses des Herrn v. Bilele an.

Chateaubriand hat Audienz beim Könige gehabt, und Hyde de Neuville ist wegen der Verdienste, die er sich in Nordamerika erworben, zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt und mit dem reich besetzten Wibe Sr. Majestät beschenkt worden.

Die Heerden Kachmir-Ziegen, welche Herr Ternaux kommen lassen und in den Alpen und Pyrenäen hielt, sind zu Saint-Duen, bey Paris, im besten Zustande angekommen. Wegen Abwesenheit des Eigenthümers wird der Verkauf derselben erst am 10ten Oktober statt finden.

Graf Boissy d'Anglas hat berechnet, daß im vorigen Jahre 150 Selbstmorde bloß durch leidenschaftliche Spielwuth veranlaßt worden sind.

Der Hauptredakteur der Gazette, Graf Joffroy, der im vorigen Jahre den Kongreß zu Lanbach besuchte, ist nach Wien abgereist (auch bereits angekommen).

Vom Mayn, vom 20sten September.

Beide Kaiser werden im bayerischen Hoflager zu Tegernsee erwartet.

Bisher hielten die Katholiken zu Darmstadt ihren Gottesdienst in einem ehemaligen Tanzsaal; am 16ten d. M. legte der Großherzog, selbst evangelischer Religion, den Grundstein zu einer Kirche für die katholischen Mitschrißen. Auch die evangelische Geistlichkeit war zugegen.

In dem nassauschen Amte Meudt hat eine Mutter ihre 3 Kinder grausam mit kaltem Blute umgebracht. Sie hoffte, wie sie duffert, ihr Mann würde sie im gerechten Zorn über die furchtbare That morden, und dann selbst hingerichtet werden. Auf diese Art, meinte sie, könnte ihrer baldigen Vereinigung im Himmel Nichts im Wege stehen. Die Frau ist, wie man hört, guter Dinge, als

habe sie ein gottgefälliges Werk verrichtet, und bedauert nur, ihren schönen Plan an der Unempfindlichkeit ihres Mannes gescheitert zu sehen.

London, den 14ten September.

Unter den Geschenken, die der König in Edinburg erhielt, war auch Messer, Gabel und Löffel von Silber, ehemals Eigenthum des Präsidenten und mit dessen Chiffer C. S. bezeichnet, und bey dem Einfall, den er 1746 in Schottland that, zurückgeblieben.

Bey St. James giebt es eine bedeutende Zahl sogenannter Höllen (Spielhäuser). Eine derselben, in der nur Goldmünzen galten, wurde neulich von der Polizei erstickt; mehrere Thüren, mit eisernen Barren gesichert, mußten erbrochen werden, und die Höllensöhne wurden in und unter den Betten, Kaminen etc., zum Theil auch als weibliche Diensthöten verkleidet, gefunden, und 25 an der Zahl, Alt und Jung, Groß und Klein, Engländer und Fremde, nach der Polizeystube unter großem Zulauf des Volks gebracht. Geld und Karten etc. waren schon über Seite gebracht; die Rouge- und Noir-Tafel aber vergessen worden. Diese wurde nun zwar dem Richter vorgelegt; da aber die Arrestanten nicht bey'm Spiel selbst ertappt waren, wurden sie nicht in's Zuchthaus, wie das neue Gesetz verordnet, geschickt, sondern entlassen.

In dem bischöflichen Pallast zu Klogher wird jetzt das Eigenthum des entflohenen Prälaten verkauft; besonders sind die Weinvorräthe gut.

Lord Erskine führt in seinem Schreiben über die Griechen auch einen aristokratischen Grund an: „Um zu urtheilen, was die Griechen unter einer guten Regierung seyn können, dürfen wir nur auf das zurücksehen, was sie gewesen. Ihre Stammbäume, worin wir so viele Männer finden, „die sie hätten sterben sollen,“ sollten sie gegen die Türken schützen, die in ihrem ganzen Adelsbrief nicht „einen einzigen Mann zeigen können, der zu leben verdient hätte.“

London, den 17ten September.

Gestern um 3 Uhr hielten Se. Majestät, der König, einen geheimen Rath im Pallast zu Carltonhouse, in welchem Herr Canning die Siegel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernahm und darauf zum Handkuffe bey Sr. Majestät zugelassen wurde.

In demselben geheimen Rathe wurde beschlossen, daß das Parlament noch vom 8ten Oktober bis zum 26sten November prorogirt werden solle.

Nach dem Konseil hatte Graf Liverpool Audienz bey Sr. Majestät. Der Herzog von Wellington verabschiedete sich und war sehr lange bey dem Könige.

In der brasilianischen Provinz Minas Geraes, hat man eine sehr hohe Gebirgskette entdeckt, welche zum großen Theil aus magnetischem Eisen besteht.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Freitag, den 29. September 1822.

St. Petersburg, den 22ten September.

Die feyerliche Handlung der heiligen Taufe Ihrer Kaiserl. Hoheit, der neugebornen Großfürstin Olga Nikolajewna, fand am Mittwoch, den 13ten dieses Monats, im Taurischen Palais in folgender Ordnung statt:

Nach vorläufiger Anzeige versammelten sich im besagten Palais alle vornehme Standespersonen beyderley Geschlechts und die ausländischen Minister um 10 Uhr Morgens, die Damen in russischer Kleidung, und die Kavaliere in Galatkleidern.

Inzwischen ward die neugeborne Großfürstin aus Ihrem Palais von der Staatsdame, Fürstin Wolkonskij, in einem Wagen, begleitet von den Hofchargen Ihrer Kaiserl. Hoheiten, nach dem Taurischen Palais gebracht und in die innern Zimmer Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, getragen.

Als Alles zum Zuge in die Kirche bereit war, wurde dies Ihrer Kaiserl. Majestät durch den Hofmarschall berichtet, und, nach empfangenem Befehl, begann der Zug in folgender Ordnung:

- 1) Die Hof- und Kammerfouriere vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät, Paarweise.
- 2) Der Ceremonienmeister und der Oberceremonienmeister.
- 3) Die Kammerjunfer, Kammerherren und die Hofkavaliere vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Paarweise, die jüngern voran.
- 4) Die ersten Hofchargen, Paarweise, die jüngern voran.
- 5) Ihre Kaiserl. Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, unter Vorseitung des Oberkammerherrn.
- 6) Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch.
- 7) Das neugeborne Kind, getragen von der Staatsdame, Fürstin A. M. Wolkonskij. Auf beyden Seiten derselben gingen, das Kißen und den Schleier mithaltend, der wirkliche Geheimerath, Fürst Kurakin, und der General von der Infanterie, Fürst Kobanow-Rossowski.
- 8) Die Herzogin Antoinette von Württemberg, und die Prinzessin Maria.
- 9) Die Staatsdamen, Kammerfräulein, und hinter ihnen auch die übrigen Personen beyderley Geschlechts.

Noch ehe sich der Allerhöchste Zug in Bewegung setzte, wurde den ausländischen Ministern von dem Oberceremonienmeister in der Kirche ein angemessener Platz angewiesen, dem preussischen Gesandten in der Nähe von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna.

Beim Eintritt in die Kirche wurden Ihre Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, von dem Metropolitens nebst der angehörenden Geistlichkeit mit dem Kreuz und heiligen Weihwasser empfangen, worauf die feyerliche Handlung der heiligen Taufe begann, welche der Weichvater Ihrer Kaiserl. Majestäten nebst der Klerikern verrichtete. Die Patben waren: Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Herr und Kaiser. Während der heiligen Taufe entfernten sich Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, aus der Kirche in ein nabes Zimmer, wo Sie bis zur Beendigung dieser Feyerlichkeit verblieben, und dann wieder in die Kirche zurückkehrten.

Nach der heiligen Taufe ward das Herr Gott Dich loben wir unter Abfeuerung von 201 Kanonenschüssen von der St. Petersburgischen Festung, und unter dem Geläute der Glocken bey allen Kirchen, angestimmt.

Hierauf begann die heilige Liturgie, welche der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg verrichtete, und während welcher Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin, die hohe Neugeborne zum Empfang des heiligen Abendmahls darreichten, auf den Seiten diejenigen habend, welche das Kißen mitgehaltn. Nachdem der hohen Neugebornen das Abendmahl gereicht worden, ward, unter Gesang, Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, auf einer goldnen Schüssel der Orden dargereicht, den Höchst Sie auch der hohen Neugebornen anzulegen gerubeten. Die Insignien desselben überreichte, wegen der Abwesenheit des Kanzlers der russischen Orden, der die Stelle desselben vertretende Fürst Alexei Worisowitsch Kurakin.

Aus der Kirche gerubeten Ihre Kaiserl. Majestäten sich in derselben Ordnung in die innern Gemächer zu begeben, die hohe Neugeborne aber ward zu Ihren hohen Aeltern nach dem Palais gebracht.

An diesem Tage war im Taurischen Palais bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feo-

dorowna, Mittagstafel, zu welcher die Staatsdamen, Hofbedienten und die übrigen vornehmen Standespersonen beiderley Geschlechts gezogen wurden. Ueber der Tafel spielte Musik, und bey Ausbringung der Gesundheit wurden Kanonenschüsse von der St. Petersburgischen Festung abgefeuert, und zwar 1) auf die Gesundheit der hohen Neugeborenen 31 Schüsse; 2) Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, Sr. Majestät, des Königs von Preussen, und Sr. Majestät, des Herrn und Kaisers, 51 Kanonenschüsse; 3) Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und der Großfürstin Alexandra Feodorowna, 31 Schüsse; 4) des ganzen Kaiserlichen Hauses 31, und 5) der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen 21 Kanonenschüsse. Die Becher überreichten: Ihren Majestäten, den Kaiserinnen, der Oberkammerherrn, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten, der Hofmeister Dessenelben, und der Herzogin von Würtemberg und der Prinzessin die Kammerherren. Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Madrid, den 6ten September.

Dem General Elío war Schuld gegeben, daß er im vorigen Jahre die Garnison aufgewiegelt, um sich in Freyheit zu setzen, was aber schwerlich bewiesen worden. Sein Hauptvergehn in den Augen der Richter war wohl der Umstand, daß er 1814 den König vermocht, die Konstitution umzuwerfen. Alle Officiere von hohem Range hatten sich unter verschiedenem Vorwande aus Valencia entfernt, um nicht am Kriegsgericht Theil zu nehmen, so daß ein Oberstlieutenant den Vorsitz führte. Dieser ließ den General Espino, der sich nicht weit von Valencia aufhielt, ersuchen, das Todesurtheil zu besätigen, was aber nicht geschah. Da auch vom Generalkommandanten der Provinz auf mehrere Kouriere keine Antwort einging, machte der Oberstlieutenant bekannt, daß aus Besorgniß für die öffentliche Ruhe, die bey der allgemeinen Gährung bedroht werde, mit der Genehmigung der Municipalität das Urtheil vollstreckt werden sollte. Dies ist auch am 4ten dieses Monats wirklich geschehen. Der General, der zuvor degradirt war, erklärte noch auf dem Gerüste: „ich sterbe unschuldig; allein ein Soldat wie ich, der dem Tod in tausend Gefahren getroßt, und sein Vaterland gegen den Tyrannen Europa's vertheidigt hat, hätte wohl verdient, sein Leben auf dem Schlachtfelde zu beendigen.“ Dann setzte er sich auf den Stuhl und wurde ermordet. Die Miliz war unter den Waffen, um jeden Versuch, den General zu befreien, zu verhindern. Ohne Zweifel war Elío ein treuer Anhänger des Königs; schade nur, daß er in Europa und Amerika seine Treue durch Barbaren entehrte und die Sache, der er diente, verhaßt machte.

Die Gesellschaft: Der Ring (anillo), die zwey Kamern zu errichten wünschte, hat sich aufgelöst.

General Mina ist in Saragossa, kann aber nicht vorrücken, weil die verheißenen Truppen noch immer nicht erscheinen.

Das Milizregiment Lugo, welches nach Katalonien marschiren sollte, gerieth zu Villafranca mit den Nationalgardien in Streit, und ließ den Ruf: Es lebe der König! fort mit der Konstitution! erschallen. Nur mit vieler Mühe konnte man die Leute zum Fortmarsch zusammenbringen. (Ist dies gegründet, so lassen sich freylich keine Heldenthaten von ihnen erwarten.)

Privatbriefe aus Lissabon melden, der Kronprinz habe in seinem letzten Schreiben die Lissaboner Kortes auf rührerisch und pestilentialisch genannt, und die Nothwendigkeit, Brasilien von Portugal zu trennen, auseinandergelegt. Man glaube, der König werde den Titel: Kaiser der vereinigten Reiche, und der Kronprinz den: König von Brasilien, annehmen. (Ein Zweifel, ob die, einem auswärtigen Blatt zufolge, aus der ächtesten Quelle geschöpfte Nachricht, daß der Kronprinz die Würde als Kaiser von Brasilien annehmen wolle, auch ächt sey? ist bereits in No. 230 dieser Zeitung angedeutet.)

Amsterdam, den 19ten September.

Gestern wurde die neue lutherische Kirche nebst einigen daran stoßenden Gebäuden in Asche gelegt. Der Brand entstand um halb 3 Uhr auf dem Boden der Kirche, wo die Blendecker arbeiteten, und das Gebäude stand binnen zwey Stunden in vollen Flammen. Schauerlich, doch prächtig war es anzusehen, wie die Kuppel in Flammen stand. Von der Kirche steht nichts mehr als die Mauern. Die Kirchenbücher und Papiere, nebst mehreren Kostbarkeiten sind glücklich gerettet worden. Außer der Kirche sind fünf Wohnhäuser theils abgebrannt, theils beschädigt worden, so wie auch einige Speicher in Asche gelegt wurden, in andern aber die Waaren in Feuer ausgegangen oder doch sehr beschädigt worden sind. Das schöne Kirchengebäude wurde von 1668 bis 1671, größtentheils mittelst freiwilliger Gaben und Spenden, erbauet. Die Kuppel war nach dem Muster der St. Peterkirche in Rom ausgeführt und mit Kupfer gedeckt, welches mit der Erlaubniß des Königs Karls XI. von Schweden zollfrey aus dem Reiche jenes Fürsten ausgeführt werden durfte.

Rotterdam, den 23ten September.

Briefe vom Kay der guten Hoffnung vom 29sten März melden, daß man dort großen Mangel an Korn leide, weil die Aerndte in den zwey letzten Jahren sehr schlecht ausgefallen wäre.

Ein Grönlandsfahrer, der zu Dundee angekommen ist, versichert, daß alle englischen Schiffe glücklich vom Eise befreit worden sind.

Frankfurt, den 21ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, werden in der letzten Hälfte des Oktobers eine Reise nach Italien antreten, und den Winter dort zubringen.

Zu Kassel ist eine Verordnung erschienen, um die Gefahren, welche mit der Hundswuth für das Leben der Menschen verknüpft sind, nach Möglichkeit zu verhindern, und zu diesem Ende besonders eine Verringerung der vorhandenen Anzahl von Hunden herbeizuführen. Keine Familie darf mehr als zwei Hunde halten, und für diese muß der Besitzer jährlich eine Abgabe errichten.

Stockholm, den 17ten September.

Se. Majestät, der König, haben heute Mittag in erwünschtem Wohlseyn Ihre Reise nach Norwegen angetreten. Die für die Zeit der Abwesenheit Sr. Majestät ernannte Regentschaft besteht aus dem Justizminister, Grafen Gyllenborg, dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Engeström, und den Staatsräthen, Grafen Rosenblad und Ståldebrand.

Für einen großen Theil der Einwohner der Hauptstadt, sagt der Argus, ist es kein Geheimniß mehr, daß die Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit der Prinzessin Josepbine Maximiliana Eugenia von Bayern, der ältesten Tochter des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, als sicher angesehen werden kann. Die zukünftige Kronprinzessin ist am 14ten März 1807 geboren. Die Trauung des hohen Paares wird wohl gegen den Schluß des Reichstags vor sich gehen. Wie es heißt, wird die Reise des Kronprinzen noch verlängert werden, und Se. Königl. Hoheit nicht vor December-Monat in's Vaterland zurückkehren. Prinz Eugen leistet Sr. Königl. Hoheit auf seiner Reise nach der Schweiz Gesellschaft.

London, den 14ten September.

Der Courier vom 14ten d. M. enthält folgenden Artikel: „Herr Canning ist angekommen, sagt die Morning-Chronicle, und doch ist die neue Einrichtung des Ministeriums noch nicht beendet. Trotz Alledem, was der Courier auch sagen mag, in einem gewissen Quartier ist plötzlich ein unerwartetes Hinderniß eingetreten, und dies hat gestern im Laufe des Tages ein Hülfs- und Hersenden von Boten zur Folge gehabt. Man hat ein so tiefes Geheimniß in Hinsicht aller dieser Dinge beobachtet, daß die Boten durch die kleine Pforte des Parks gekommen und gegangen sind. Se. Majestät wollten heute London verlassen, aber man glaubt, daß Sie wegen aller dieser kleinen Zufälligkeiten erst nächste Woche nach Windsor abreisen werden.“

Ohne Zweifel, fährt der Courier fort, giebt es nichts Mysteriöseres, aber auch nichts Lächerlicheres, als diesen Artikel. Offen gestanden, unser Kollege findet stets, wir wissen nicht wie, die Mittel, sich Nachrichten über die angeregte Angelegenheit zu verschaffen. Hat er nicht neulich Lord Wellington nach Wien geschickt, ungeachtet der

Herzog nur nach Kombe-Wood gegangen war? Und jetzt will er durchaus Herrn Canning nach Indien senden. Was das Gehen und Kommen der Boten durch die kleine Pforte des Parks anlangt, so gesehen wir, von dieser Thatsache nicht unterrichtet zu seyn; aber das wissen wir, daß Alles gestern beendet worden ist und Herr Canning das Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat. Wir glauben selbst versichern zu können, daß sich Herr Canning gestern, gleich nachdem es entschieden war, zu den Direktoren der ostindischen Kompagnie versetzt hat, um ihnen seine Ernennung anzuzeigen. Montag wird Konseil in Karletonhouse seyn und Herr Canning seinen Eid leisten.

Es sey uns vergönnt, mitten unter den Glückwünschen, welche wir England darüber machen, daß ihm durch dieses Ereigniß das höchst ausgezeichnete Talent Herrn Cannings noch länger zu gute kommt, nur eine Bemerkung zu machen. Man sieht nämlich, wie wir hoffen, einen neuen Beweis darin, wie ungegründet die allezeit bereite Beschuldigung gegen unsere Staatsmänner ist, daß sie sich durch aus durch die schmutzigen Beweggründe des Geldinteresses leiten ließen. Herr Canning vertauscht die ruhige Lage und das glänzende Gehalt, dessen der Gouverneur von Indien genießt, gegen ein Amt, daß mit Arbeiten überladen ist, und wofür er nicht überflüssig, nach unserm Bedürfnis im Gegentheil nicht genug bezahlt wird, und verzichtet auf den Vortheil, seiner Familie ein großes Vermögen zu sichern, weil sein Gewissen ihm sagt, daß ein Staatsmann der Stimme derer geborchen muß, die seine Dienste für wesentlich ersprießlich für das Interesse seines Vaterlandes halten. Solchen Thatsachen gegenüber, hat selbst der Neid nicht die Stirne, laut werden zu lassen, daß Herr Canning bei Annahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nicht den reinsten und ehrenvollsten Beweggründen Gehör gegeben habe.

Dienstag hat der Herzog von Wellington Audienz bei Sr. Majestät gehabt.

London, den 16ten September.

Heute übergab Se. Majestät bei dem in Karletonhouse gehaltenen geheimen Rath Herrn Canning die Siegel des Staatssekretariats für die auswärtigen Angelegenheiten. Seitdem die Wahl entschieden ist, ziehen jetzt alle Morgen, von 8 Uhr an, die Zeitungen wegen dieses berühmten Staatsmanns gegen einander zu Felde. Heute war der Kampf lebhafter als je. Besonders zeichneten sich die Times durch ihren Angriff aus. Die Ernennung des Herrn Canning ist, nach ihrer Ansicht, eine schlimme Vorbedeutung für den Geist, der auf dem Kongresse herrschen dürfte. Herr Canning wird, Lord Liverpool zu Liebe, die Sache der Katholiken aufgeben, und Alles, auch das Verzweifeltste thun, um sich die Gunst des Königs zu erwerben; ja, sie geben zu verstehen, Herr Canning könne es wohl darauf anlegen, Lord Liverpool zu stürzen. Diese wüthende Er-

bitterung gegen Herrn Canning theilen alle Parteien, die sich nun den Weg zum Ministerium versperrt sehen. Sie zeugt für den hervorragenden Charakter und die Talente des neuen Ministers. In der That bedurfte es höchst wichtiger Staatsgründe, um den König für Herrn Canning zu stimmen. Jene Staatsgründe lassen sich ohne Mühe auffinden. Zuvörderst bedurfte es eines Redners, um das Unterhaus zu leiten; bekanntlich lassen selbst Herrn Canning's Gegner seinen Talenten als Redner und Schriftsteller alle Gerechtigkeit widerfahren. Allein man muß auch daran denken, daß Herr Canning in den Jahren 1807 und 1808 bereits die auswärtige Politik Englands geleitet, und alle die Fehler, die Fox begangen, wieder gut gemacht hat, Fehler, welche die Koalition desorganisirten und so beynahe Europa Bonaparten ohne Schwertschlag in die Hände geliefert und England zu einem schmäblichen und gefährlichen Frieden gezwungen hätten. Herr Canning legte den Grund zu dem politischen Systeme, welches dann später der Marquis von Londonderry vollendete, jedoch nach seinen persönlichen Ansichten, oder vielmehr nach den Verbindungen, in welche er sich verflochten sah, modificirte. Herr Canning hat also bereits in dem Departement der auswärtigen Verhältnisse eine Geschicklichkeit bewiesen, welche ihn des hohen Postens, zu dem er berufen worden, vollkommen würdig macht.

Die Meinungen, zu denen sich Herr Canning fortwährend bekennen hat, sind von der Art, wie sie für eine gemäßigte Monarchie passen. Niemand hat es besser als er bewiesen, daß Aristokratie und Demokratie, weise organisirt, die natürlichen Stützen des Thrones sind; aber er hat auch dargethan, daß, wenn die Demokratie nach den Principien der Konstitution von 1791 konstituirte wäre, sie mächtig genug seyn würde, die beiden andern Zweige der Gesellschaft zu unterdrücken. Die von Herrn Canning empfohlne Politik geht dahin, die Interessen des demokratischen Theils der Gesellschaft zu befriedigen, aber den Geist derselben mittelst municipaler Korporationen und Institutionen zu leiten. Mit einem Worte, er ist ein konstitutioneller Engländer, gleich weit entfernt vom Despotismus als von Anarchie. In Betreff der allgemeinen Politik von Europa hat er sich nie als großer Anhänger der Einmischungen fremder Mächte in die innern Angelegenheiten anderer Staaten bewiesen; er hat in dieser Hinsicht sich zu ähnlichen Lehren bekannt als Lord Liverpool. Seine Ernennung deutet daher mehr auf ein System der Mäßigung und Willigkeit, als auf das Gegenteil. Da er weniger mit Hofleuten in Verbindung steht, als sein Vorgänger, so stehen ihm weniger diplomatische Hülfsmittel zu Gebot; aber er sieht die wahre Lage der Völker Europas mehr in der Nähe.

Es kann seyn, daß er versprochen, die Frage über die

Emancipation der Katholiken oder vielmehr das Vorkommen derselben beim Parlament ein oder zwei Jahre auszusetzen, denn alles Andere ist ihnen ja zugestanden worden. Dies ist jedoch kein Aufgeben eines Principes, wie man es darstellen möchte, sondern ein Aufschub, der sogar zum Vortheil der Katholiken gereichen kann.

Die Intriguen, welche die Zeitungen Herrn Canning nachsagen und wovon sie den Mund so voll nehmen, beschränken sich im Grunde darauf, daß er 1808 nicht dulden wollte, daß die Mitglieder des Kabinet, die Lords waren, in seinem eigenen Departement eine Art von Vorrang vor ihm haben sollten. Er wurde das Opfer des schwachen und schwankenden Betragens einiger großen Herren. Gegenwärtig wird die Erfahrung diejenigen wohl gelehrt haben, die vermöge eines sehr an unrechter Stelle gedufferten aristokratischen Stolzes, den Talenten, den wahren Stützen der Staaten, jene Superiorität verweigerten, welche die Natur der Dinge ihnen anweist. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß Herr Canning gegen irgend einen seiner Kollegen zu kämpfen haben sollte. Graf Liverpool hat es sich so angelegen seyn lassen, ihn in's Kabinet zu bringen, und ihn dann mit solchen Freundschaftsbezeugungen empfangen, daß man auf eine herzliche Vereinigung dieser beiden großen Staatsmänner rechnen darf. Die einzigen weiteren Veränderungen, von denen die Rede ist, betreffen die Entlassung des Herrn Bunsittart, so wie die Erhebung des Herrn Huskisson und vielleicht auch des Herrn Robinson zu höhern Stellen.

London, den 17ten September.

Ein hiesiges Blatt vermuthet, daß der Marquis von Anglesen zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt werden dürfte. Die Morning-Chronicle dagegen behauptet, daß Lord Marlborough und Herr Charles Wynn sich um dieses höchst einträgliches Amt bewürben.

#### K o u r s .

Riga, den 21sten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 93½ Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 33 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Sonnabend, den 30. September 1822.

Konstantinopel, den 6ten September.

Lord Strangford hat gestern seine längst beschlossene Reise nach Wien angetreten. Er hat die Pforte zuvor noch um eine Konferenz; ob dies gleich bey der Nähe des kleinen Bairamjesses mit einiger Schwierigkeit verknüpft war, so ward nichtsdestoweniger für den 27ten, den Tag vor dem Feste, eine Konferenz bey dem Reis-Effendi angesetzt; eine Gefälligkeit, welche Lord Strangford als Beweis besonderer persönlicher Achtung aufzunehmen hatte. Er hat der Pforte versichert, daß seine Abwesenheit von sehr kurzer Dauer seyn werde.

Seit acht Tagen sprechen die hiesigen Griechen von der Rückkehr des Insurgentensenats nach Argos, von großen Niederlagen der Türken in Morea ic. Aus glaubwürdigen Quellen haben wir von diesen Vorfällen eben so wenig, als vier Wochen früher von den erdichteten Schlachten bey den Thermopylen, vernommen. Wir wissen nur so viel, daß die türkischen Minister die Unterwerfung von Morea als völlig entschieden betrachten, und diese Ueberzeugung auch durch ihre Maßregeln an den Tag legen. Sie rechnen dabei nicht wenig auf den fernern Erfolg des bisher von Churschid Pascha mit vieler Klugheit befolgten Systems der Schonung. Täglich werden ihm Befehle zugesendet, keine Mühe und keine Aufopferung zu scheuen, wenn er auf gutlichem Wege fernern Blutvergießen vorbeugen kann.

Am 30ten vorigen Monats ging ein beträchtlicher Artillerietrain mit großen Munitionsvorräthen nach Erserum ab. Die Perser haben in dieser Gegend neuerlich bedeutende Vortheile über die türkischen Truppen unter Dschalaledin Pascha errungen. Der Grund davon lag in dem Abfall des Selim Pascha, eines kurdischen Rebellen, dem die Pforte auf die Bedingung, daß er mit 15,000 Mann zu ihrer Armee stoßen sollte, Verzeihung gewährt hatte, der aber zu den Persern überging.

Aleppo (in Syrien) eine der schönsten Städte des osmanischen Reiches, ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Die erste und heftigste Erschütterung erfolgte am 13ten August um 10 Uhr Abends, und begrub sogleich Tausende von Bewohnern dieser Stadt unter dem Schutte ihrer von Stein gebauten Häuser, von denen viele den Namen von Palästen verdienten. Auf diese Erschütterung folgten mehrere andere, und noch am 16ten verspürte man einige, mitunter heftige Stöße. Zwey Drittheile der Häuser dieser vollreichen Stadt liegen im Schutte, und mit ihnen unzählige Kostbarkeiten und Waa-

ren aller Art aus Persien und dem fernen Hindostan. Nach den ersten, vermuthlich übertriebenen Angaben, beläuft sich die Anzahl der Verunglückten auf 25- bis 30,000. Unter diesen befindet sich leider einer der trefflichsten Männer jener Stadt, der kais. k. königl. Generalkonsul, Ritter Piccotto. Der Gefahr, unter den Trümmern seines eignen Hauses begraben zu werden, glücklich entronnen, eilte er mit mehreren der Seinigen dem Stadthore zu; doch als er eben an einer Waarenniederlage vorüberging, erfolgte ein neuer Erdstoß; einige Mauern stürzten ein, und begruben ihn und seine Begleiter. Noch mehrere andere Ortschaften, namentlich Antiochia (Antiochia) und Laodicea (Laodicea) sollen durch dieses Erdbeben verwüstet worden seyn, mit welchem die, nach Aussage eines französischen Schiffskapitän's, zur selben Zeit erfolgte Erscheinung zweyer Klippen in Verbindung zu stehen scheint, die sich in der Nähe von Cypern (das fast unter gleicher Breite mit Aleppo liegt) plötzlich aus dem Meere emporgehoben haben. Sobald die Beduinen der Wüste Syriens Kenntniß vom Unfalle Aleppo's erhalten hatten, eilten ganze Horden derselben herbey, um sich in diesem weiten Grabe ihrer Plünderungssucht zu überlassen. Ibrahim Pascha trieb sie aber zurück und ließ auch mehrere Janitscharen hinrichten, die ihre Bösartigkeit bewährt hatten. Die durch die große Anzahl unbegrabener Leichen in dieser heißen Jahreszeit verursachten Ausdünstungen verpesteten die Luft und nöthigten die unglücklichen Bewohner von Aleppo, die ihr Leben gerettet und sich in der Nähe der Stadt gelagert hatten, in entfernteren Gegenden eine Zufluchtsstätte zu suchen. (Aus dem hies. Beobachter.)

Eine algerische Fregatte hatte ein englisches Schiff angehalten, und davon 29 nach Zante flüchtende Griechen weggenommen. Da der Konsul in Patras ihre Herausgabe nicht erhielt, so forderte sie Kapitän Hamilton, der die Fregatte Cambrian kommandirte, von dem Kapudan Bay, unter Androhung, sich im Weigerungsfalle selbst Recht zu schaffen. Dies wirkte, und die Griechen, für deren Entlassung dem Algierer schon 5000 Piaster geboten waren, wurden frey gegeben. — Eine französische Bombarde mußte Sturms wegen nach Sea, von wo sie eben ausgelaufen war, zurückkehren, wurde aber von den Einwohnern mit Kugeln begrüßt, weil behauptet ward, die Bombarde habe der türkischen Flotte Nachricht gebracht. Als der Kapitän Matifolo, der die österreichische Fregatte Usaro kommandirt, dies erfuhr, segelte er so-

gleich nach Zea und drohte alle Magazine am Hafen zu verbrennen, wenn man sich noch einmal an der französischen Flagge vergreife. Die Bombarde wurde darauf von dem holländischen Schiffe selbst aus dem Hafen bugirt.

Paris, den 18ten September.

Das Gericht zu Poitiers hat nun auch über die abwesenden 16 Angeklagten gesprochen, und 11 derselben zum Tode verurtheilt. Unter ihnen befinden sich gerade die allerverdächtigsten, der Wundarzt Grandmenil, die Seele des ganzen Komplotts, die Lieutenanten Delon und Pombois (die Adjutanten) und Rivereau, der den Sekretär Bertons machte; ferner der Husarenofficier Moreau, der den nach Tbouars gezogenen Hausen organisiert hatte. — Die zum Tode verurtheilten Gefangenen haben sämmtlich appellirt. Bertou beruft sich wider auf das Kriminalgesetzbuch, welches den Angeklagten verstatet, sich Sachwalter aus dem ganzen Sprengel des königlichen Gerichtshofes, dem ihr Assisengericht angehört, zu wählen. Entgegengesetzt wurde ihm, daß, durch das Dekret vom Jahre 1810, die Wahl auf die Sachwalter des Departements des Assisenrichters beschränkt ist. — Herr Carere, Unterpräfekt zu Saumur, hatte in seinem Zeugniß unter Anderem ausgesagt: Constant habe seine Abreise aus Saumur ausgesagt, unter dem Vorwand, daß Madame krank sey. So, fuhr Herr Carere fort, nannte er ein Frauenzimmer, das ihn begleitete, und das er seine Gattin nannte; hintennach erfahrene wir was daran sey. Constant erwiederte hierauf in seinem durch die liberalen Zeitungen bekannt gemachten, aber konfiscirten Briefe: „Vende Behauptungen sind unwahr, und die letzte um so weniger begreiflich, da ihre Schändlichkeit durch die öffentliche Kunde erwiesen ist. Herr Carere will vorspiegeln, als ob ich mit einem andern Frauenzimmer als Madame Constant gereiset sey und es als meine Gattin vorgestellt habe. Es ist schwer zu errathen, aus welcher Absicht ein so leicht aufzudeckender und auf seine Urheber zurückzuwerfender Betrug erfunden werden konnte.“ — Der Generalprokurator Mangin hatte angeführt, der Maire von Saumur habe ihm berichtet: kaum sey dieser Mensch (Constant) in Saumur angekommen, als die Zwietracht ihre Fackeln geschleudert. Constant beruft sich hingegen in seinem ebenfalls verbotenen Schreiben an den Generalprokurator auf einen Brief, den der Maire am 8ten Oktober 1820 erlassen, und worin es heißt: „Ich gestehe sehr gern, daß Sie und die Personen, die Sie empfangen, auf keine Weise Anlaß zu Unruhen gegeben.“ Es ergibt sich aber, daß der Generalprokurator diesen Maire gar nicht meint, sondern den jetzigen. — Der Courier rechtfertigt seine Aufnahme des Constant'schen Schreibens damit, daß man die beleidigendsten Artikel gegen Abgeordnete der Linken in andere Blätter aufgenommen, ohne daß die mindeste Untersuchung verfügt worden. Wäre

einem Mitgliede der Rechten nur der zwanzigste Theil solcher Kränkungen gesagt, so würde das Gesetz nicht gesäumt haben, dessen Ehre zu schützen. — Die Etoile erinnerte dagegen: Girardin habe neulich zwei Minister Verleumder genannt; Constant sey jetzt nicht mehr Deputirter; das Gesetz kenne weder eine Rechte noch eine Linke, aber es mache einen Unterschied zwischen Leuten, welche die Legitimität und die Charte verteidigen, und solchen, die stets in Verschwörungen zum Umsturz derselben sind.

Um die Aussage der Diensthfrau des Caffé gegen ihre Herrschaft zu rechtfertigen, hatte der Generalprokurator geduldet: Es sey selbst Pflicht, ein Beichtgeheimniß zu entdecken, wenn von einem Verbrechen die Rede sey, welches die Sicherheit des Staats oder Regenten gefährdet. Dies erklärt aber ein Abbé im Journal des Débats für irrig; auf keinen Fall sey es erlaubt, ein in der Beichte gleichsam nur vor Gott eingestandenes Verbrechen zu enthüllen. Ein anderes Blatt bemerkt: Herr Mangin fordere nicht, daß ein Geistlicher das Beichtiegel verlegen, sondern nur, daß er die Entdeckung eines gefährlichen Geheimnisses veranlassen solle.

Am 15ten dieses Monats, früh nach 5 Uhr, traf der Blitz den Unterturm der Domkirche zu Rouen; augenblicklich loderte das Feuer empor, und die ganze herrliche Pyramide stand in Flammen. An Rettung war gar nicht zu denken, weil bald brennende Balken umherflogen, und geschmolzenes Blei und Eisen herabstürzten. Man mußte nur streben, die anstoßenden Häuser durch Anseuchten zu sichern. Um 7 Uhr stürzte die Pyramide mit großem Krachen ein, und verlegte zwei der anstoßenden Häuser; nach 8 Uhr sank auch die vierfache Kolonade, welche den Epitaphium trug. Auch das Kirchendach verbrannte, und ein Theil des Gewölbes zerplachte. Doch hofft man die Kirche selbst zu retten. (Dieser Thurm, im Jahr 1542 bis 1544 von Becquet erbaut, war 395 Fuß hoch, und an Leichtigkeit und Kühnheit ein Meisterstück der Haykunst. Manche verglichen ihn mit dem Straßburger Münster.)

#### Von der italienischen Gränze, vom 14ten September.

Wie man sagt, werden die Monarchen nicht gar lange Zeit in Verona verweilen, sondern nach Eröffnung des Kongresses nach Neapel, und von da nach Mittel- und Unter-Italien reisen. Während dieser Zeit werden dann in Verona bleibenden Minister die Gegenstände beraten, welche am Kongreß entschieden werden sollen, und die Resultate bey der Rückkunft der Monarchen zur Entscheidung vorlegen. — Man schmeichelt sich auch in Turin mit einem Besuche der Monarchen.

Rossini wird während des Kongresses die Opern in Verona leiten.

London, den 17ten September.

Gestern hatte der russische Botschafter eine Audienz bey Sr. Majestät, dem Könige.

Die vom Unterhause ernannte Specialkommission, welche den Auftrag hatte, sich von dem Verlauf und der Verwendung der zum Beßen der Armen in England und Wales erhobenen Summen zu überzeugen, hat jetzt ihren desfallsigen Bericht drucken lassen. Aus der darin befindlichen Rechnung ergiebt sich das erfreuliche Resultat, daß die unter dem Namen von Armensteuern erhobenen Summen sich seit 1817 allmählich sehr merklich vermindert haben. Im Jahre 1817 erhob man 7,890,148 Pf. Sterl.; 1818 dagegen 7,521,650; 1819 7,329,594, aber 1820 nur 6,958,445.

Unsere Zeitungen berichten folgende Umstände zur Erklärung der sonderbaren Bemerkungen, welche die spanischen Zeitungen über die beabsichtigte neue spanische Anleihe mitgetheilt haben. Nach dem allgemeinen Frieden mit Frankreich erhielt die spanische Regierung, wie andere europäische Mächte, als Entschädigung für die geflohenen Veräbungen seiner Untertanen eine ansehnliche Summe Geldes. Dieses Geld wandte die spanische Regierung vor einigen Jahren zu dringenden Ausgaben an, so daß sie ihre Untertanen, welche Ansprüche darauf hatten, unbefriedigt ließ. Einige liberale Bankiers in Paris, welche diese Forderungen zu sehr niedrigen Preisen aufkauften, haben jetzt der spanischen Regierung eine Anleihe zu 57 Procent angeboten, vorausgesetzt, daß sie einen Theil der Forderungen al pari annehmen wolle. Dies ist ein Beweis von der Liberalität der Liberalen; aber der spanische Finanzminister wird sich dessen ungeachtet die Bedingung wahrscheinlich gefallen lassen müssen, weil er nur durch Anleihen Geld anschaffen kann, und ohne Geld die Revolution in sich selbst zerfallen muß. Man lasse die Allirten alle an Spanien zu machenden Anleihen verbieten und die in Madrid herrschende Faktion wird ohne Kampf fallen. Die Konstitution ist bis jetzt lediglich durch das Geld der Herren Ardouin, Lafitte &c. aufrecht erhalten worden; man nehme solches weg, und die von Riego und seinen Gefährten genährte Flamme der Rebellion wird unverzüglich erlöschen &c.

Die hier aus Bombay vom 27ten April angekommenen Zeitungen haben Nachrichten aus Madras, Kalkutta und von den ostindischen Inseln mitgebracht. Am 2ten war in einer der Vorstädte von Surat Feuer ausgebrochen, welches mehr als 1500 Häuser niedergebrannt und das Eigenthum von nicht weniger als 7000 Webern vernichtet hatte, weshalb zur Unterstützung dieser unglücklichen Menschen öffentliche Versammlungen in Bombay gehalten worden waren. Zwei Erderschütterungen waren am 27ten März in der Gegend von Dacca gespürt worden, aber sie hatten keine unglücklichen Folgen nach sich gezogen. Am 13ten war auf Befehl der bengalischen Regierung eine Expedition zu

wissenschaftlichen Zwecken nach Benkoalen gesegelt, um sich von dort aus nach dem Aequator zu begeben. Seit der Erstürmung des besetzten Dorfes Burgona hatte das Fort dem Detaschement des Majors Fairbairn Widerstand geleistet. Man glaubte übrigens, daß sich Kasim Ali Khan sehr bald zum Frieden bequemen würde.

### Vermischte Nachrichten.

Die preussische Staatszeitung meldet: Zu Mbrz (im Koblenzer Regierungsbezirk) wurde ein Einwohner, 41 Jahre alt, am 15ten May 1821 vom Schlage an der rechten Seite getroffen; die Finger beider Hände schlossen sich, und eben so die Augen; es erfolgte eine gänzliche Stockung der Sinne; Arm und Bein der rechten Seite wurden, obgleich biegsam bleibend, eiskalt, auf der linken Seite waren sie ein wenig wärmer, aber ohne Selbstbewegung; die Zähne (jedoch oft ohne Mundklemme) waren geschlossen, und die Respiration träge. In diesem bewußtlosen Zustande blieb der Kranke bis 15ten May 1822. Es wurden ihm, mittelst eines Röhrchens, flüssige Nahrungsmittel durch eine Zahnlücke eingebläst, aber weder Arzt noch Arzneimittel gebraucht. Am 15ten May 1822, Morgens beym Läuten, hob der Kranke plötzlich die linke Hand mit ausgestreckten Fingern zum Ohr, er öffnete die Augen und gab die Wahrnehmung des Glockenschalls zu erkennen. Am nämlichen Tage kam, obgleich mit kindlicher Verstandesschwäche, das Bewußtseyn zurück, so wie auch die Sprache, zuerst unartikulirt, drey Tage darauf aber vollkommen; die Glieder, auch die rechte Seite, bekamen wieder Bewegung, überall strömte Leben und Wärme, und die organischen Verrichtungen nahmen ihren normalen Zustand wieder an. Jetzt geht der Mann spazieren und verrichtet leichte Arbeiten, nur ist sein rechter Fuß etwas steif und kalt. Zu bemerken ist noch, daß sich die wieder erwachenden Ideen dieses Menschen genau an den 15ten May v. J. anknüpfen, und daß er von Allem, was in der Zwischenzeit vorgefallen, auch nicht die entfernteste Kenntniß hat.

Von Verona, das gegenwärtig durch den Kongreß und die Zusammenkunft der mächtigsten europäischen Monarchen in dieser Stadt ein neues Interesse gewinnt, verdient wohl Einiges in frische Erinnerung gebracht zu werden. Bekanntlich gebürte Verona zur Republik Venedig, kam nach dem Untergang dieser Republik im Jahre 1797 unter österreichische Herrschaft, welcher sie jetzt wieder unterworfen ist, nachdem sie während der Bonapartistischen Uebermacht vom Jahre 1805 bis zur Restauration des Jahres 1814 zum Königreich Italien gebürt hatte. Die Zahl ihrer Einwohner, die sonst größer war, beträgt gegenwärtig etwa 45,000; ihre meistens engen und schmutzigen Straßen sind aus vielfachen Reisebeschreibungen bekannt, und wir empfehlen den Lesern, die Ergözung sin-

den an manchen Besonderheiten, die durch jene Beschaffenheit der Straßen und die Gewohnheiten der Einwohner sich ergeben, nachzulesen, was Götthe darüber im ersten Theil seiner italienischen Reise erzählt. Interessanter dürfte es seyn, der eigenthümlichsten Merkwürdigkeit dieser Stadt, des kolossalen Ueberrestes aus der alten Römerzeit, des Amphitheaters und der innerhalb desselben befindlichen Arena, zu gedenken. Wir wollen darüber zwei geistvolle Reisende, Götthe und v. Raumer, reden lassen. Zuerst

Götthe: Als ich hereintrat, mehr noch aber als ich oben auf der Mauer umher ging, schien es mir seltsam, etwas Großes und doch eigentlich Nichts zu sehen. Auch will es leer nicht gesehen seyn, sondern ganz voll von Menschen, wie man es neuerer Zeit dem Kaiser Joseph und dem Papst Pius VI. veranstaltet. Der Kaiser, der doch auch Menschenmassen vor Augen gewohnt war, soll darüber erstaunt seyn. Doch nur in der frühesten Zeit that es seine ganze Wirkung, da das Volk noch mehr Volk war als es jetzt ist. Denn eigentlich ist so ein Amphitheater recht gemacht, dem Volk mit sich selbst zu imponiren, das Volk mit sich selbst zum Besen zu haben. Wenn irgend etwas Schaulustiges auf flacher Erde vorgeht und Alles zuläuft, suchen die Hintersten auf alle mögliche Weise sich über die Vordersten zu erheben; man tritt auf Bänke, rollt Fässer herbei, fährt mit Wagen heran, legt Bretter hinüber und herüber, besetzt einen benachbarten Hügel und es bildet sich in der Geschwindigkeit ein Krater. Dies allgemeine Bedürfnis durch die Kunst zu befriedigen, ist hier die Aufgabe des Architekten. Er bereitet einen solchen Krater durch Kunst so einfach als nur möglich, damit dessen Zierrath das Volk selbst werde. Wenn es sich so beisammen sah, mußte es über sich selbst erstaunen; denn da es sonst nur gewohnt, sich durcheinander laufen zu sehen, sich in ewigem Gemüthe ohne Ordnung und sonderliche Zucht zu finden, so sieht das vielköpfige, vielsinnige, schwankende, hin und her irrende Thier sich zu einem edlen Körper vereinigt, zu einer Einheit bestimmt, in eine Masse verbunden und befestigt, als Eine Gestalt, von Einem Geiste belebt. Die Simplicität des Oval ist dem Auge auf die angenehmste Weise fühlbar, und jeder Kopf dient zum Maße, wie ungeheuer das Ganze sey. Jetzt, wenn man es leer sieht, hat man keinen Maßstab, man weiß nicht ob es groß oder klein ist.

Raumer: Alles aber verschwindet vor dem alten Theater, vor der Arena. Durch enge Gassen fragten wir uns Abends nach dem Platz, und bei einer raschen Wendung fand auf einmal der Niesenbau im Mondeslicht vor uns. Ein enger Eingang führte uns in den innern Raum; wir stritten Uhren auf und Fledermäuse in den Gängen, sahen

rasche Eidechsen durch die Ritzen schlüpfen, und diese eigene abgeschlossene Welt schien sich um ein späteres Jahrtausend nicht zu kümmern. Wer kann glauben, daß jenseits dieser Mauern die versammelten veronaschen Herren und Damen Kaffee tranken, Salami essen, Rosenkudde betten, den Polichinell belachen, verschnittene Sönder beklatschen, und was dergleichen wichtige Dinge mehr sind. Hier innerhalb der Arena ist noch Rom, und Napoleon hatte Recht, als er, vom Anblick desselben ergriffen, dem Direktorium schrieb: was wollen hiergegen die Mesquinen unser Marsfeldes bedeuten. Die Bevölkerung der ganzen Stadt hatte hier Platz; ehe die obersten Umgebungen einführten, mochten 30,000 Menschen sitzen und durch 72 Thüren aus- und einströmen. — Verona ist der Geburtsort des Catullus, des Cornelius Nepos, des ältern Plinius, des Vitruvius, und in neuerer Zeit des großen Malers Paul Veronese; die Bildsäulen der ersten befinden sich auf dem Rathhause. Merkwürdig unter den Gebäuden ist das Thor Porta Stupa, wegen seiner Schönheit und weil es immer verschlossen ist. — Für Freunde der Poesie und insonderheit des sentimentalen Dramas erinnern wir an die tragische Geschichte der beiden Liebenden aus den feindseligen Parteien der Capulet und Montecchio, die vor Jahrhunderten in dieser Stadt wohnten. Man zeigt noch das Grabmal der Liebenden und Manche tragen schon in Ringen ein Stück aus den Ruinen des Grabheims. Die Berliner Schauspielerin, Madame Stieh, besitzt einen solchen Ring, den sie von einem Verehrer ihrer Darstellung der Julia zum Geschenk erhalten. — Schließlich mag noch folgende Stelle aus Götthes interessanter Schilderung des Gewerbes und Volkslebens in Verona hier Platz finden: Das Volk rührt sich hier sehr lebhaft durch einander, besonders in einigen Straßen, wo Kaufläden und Handwerksbuden aneinander stoßen, sieht es recht lustig aus. Da ist nicht etwa eine Thüre vor dem Laden oder Arbeitszimmer, nein, die ganze Breite des Hauses ist offen, man sieht bis in die Tiefe und Alles, was darin vorgeht. Die Schneider nähen, die Schuster ziehen und pocken alle halb auf der Gasse; ja, die Werkstätten machen einen Theil der Straße. — Uebrigens schreien, schäkern und singen sie den ganzen Tag, werfen und ballen sich, jauchzen und lachen unaufhörlich. Die milde Luft, die wohlfeile Nahrung läßt sie leicht leben. Alles, was nur kann, ist unter freiem Himmel. Nachts geht das Singen und Lärmen erst recht an. Das Liedchen von Marlborough hört man auf allen Straßen, dann ein Hackebrett, eine Violine; sie üben sich alle Vögel mit Pfeifen nachzumachen; die wunderlichsten Töne brechen überall hervor. Ein solches Uebergefühl des Daseyns verleiht ein mildes Klima auch der Armuth, und der Schatten des Volks scheint selbst noch ehrwürdig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Montag, den 2. Oktober 1822.

Wien, den 20ten September.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, hat die Wittve des Marschalls, Fürsten von Schwarzenberg, und den neuen Marquis Londonderry besucht.

Dem Vernehmen nach reiset unser Kaiser am 30ten dieses Monats und der Kaiser Alexander am 1sten Oktober nach Tegernsee ab, um dem König von Bayern einen Besuch abzustatten. Da die Ankunft des Herzogs von Wellington sich verzögert, so heißt es, die eigentlichen Konferenzen sollten erst zu Verona anfangen.

Unserem Agentensekretär, Herrn von Udritzi (der einzige in der Wallachen zurückgebliebene Diplomat), wird im Namen sämmtlicher Einwohner von Bucharest Dank erstattet. Die Wallachen und besonders Bucharest haben ihm allein ihre Erhaltung zu verdanken. Umsonst droheten die Insurgenten ihm mit Kugeln, Feuer und Schwert, er blieb standhaft und erfüllte treulich seine Pflichten sowohl gegen seinen Hof, als gegen die verlassene Menschheit. Er bewog den Kaminar Sava und Thodor Vladimiresko am 29ten May vorigen Jahres die Stadt Bucharest zu verlassen; denn vorher hatten diese beiden Anführer beschloffen, die Thüren abzumauern, und sich mitten in der Stadt zu schlagen, und rettete so vielen Hetdristen Leben und Vermögen ohne allen Privatnutzen. Die dankbaren Einwohner der Insel Egeria, 4000 Seelen, deren Leben er bey einem drohenden Angriffe der Türken errettet, verehrten ihm einen mit Diamanten besetzten Säbel, auch wollten sie ihm eine Ehrendule auf ihrer Insel bauen; allein seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit wies Alles zurück, ungeachtet er nur am 19ten und 20ten August vorigen Jahres, als dem Tage der Ermordung des Kaminar Sava, über 60,000 Piaßter von seinem Vermögen verloren, und dadurch seine zahlreiche Familie in Armuth gestürzt gesehen hatte.

Aus dem Haag, vom 23ten September.

Am Freitag Abend ist Se. Majestät nach der hiesigen Residenz zurückgekehrt. Der König und der Prinz Friedrich haben dieser Tage die Kolonien Willemsoord und Frederiksoord in Augenschein genommen.

Am 22ten dieses Monats ist der jüngste Sohn des Prinzen von Oranien, welcher sich jetzt etwas besser befindet, mit seinem Gefolge von Coesbode nach Brüssel abgegangen. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Oranien werden mit den andern jungen Prinzen morgen ihre Reise nach Brüssel antreten.

Genua, den 31ten August.

Vorgestern kam in unserm Hafen die Brigg Jonia an. Wie man sagt, erwartet sie den Lord Oberkommissär der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, welcher von seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz hier ein treffen wird.

Palermo, den 19ten August.

Gestern segelte an unsrer Küste eine französische, aus 2 Linien Schiffen, 5 Fregatten und 1 Korvette bestehende Eskadre vorbei und nahm ihre Richtung nach der Levante.

Paris, den 21ten September.

Lord Wellington ist gestern angekommen und im englischen Botschaftshause abgetreten. Sein Neffe, Lord Fitzroy Somerset, begleitet ihn. Er hat zwischen Boulogne und hier drei Tage zugebracht, befand sich bey Beauvais nicht wohl und mußte zur Aber gelassen werden. Manche vermuthen, daß er noch nicht völlig hergestellt aus London abgereiset sey. — „Kennt man, meldet das Journal des Débats in einem Schreiben aus Frankfurt, nur einigermaßen den Gang der englischen Regierung, so muß man einsehen, daß der edle Lord bey weitem nicht mit so ausgedehnten Vollmachten erscheinen kann, als der Marquis von Londonderry, der auf seine eigene Verantwortlichkeit und als Chef der auswärtigen Angelegenheiten handelte. Als Mitglied des Kabinetts und als eine der ersten Personen Englands, kann Wellington mit höchst wichtigen Mittheilungen beauftragt seyn, aber die unmittelbare Leitung der Unterhandlungen, die Abfassung der Noten und die Unterzeichnung der Konvention können, nach dem unveränderlichen Gang des englischen Kabinetts, nur einem Manne anvertraut werden, der mit den bestimmten Instruktionen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehen ist, da dessen Verantwortlichkeit vor dem Parlament erbeischt, daß Alles ihm vorgelegt, und seiner Verpflichtung und Annahme unterworfen werde.

Das Kassationsgericht hat die Appellation der vier zum Tode Verurtheilten Verschwornen verworfen. Die neun angeführten Gründe betrafen bloße Kleinigkeit der Form. Ein Versuch aber, die Verurtheilten zu befreien, ist fehlgeschlagen. Schon seit dem 14ten dieses Monats war die Polizei benachrichtigt, daß ein Anschlag vorhanden sey, den Verurtheilten zur Entweichung zu verhelfen. Sie verdoppelte daher ihre Aufmerksamkeit, und vorge-

Am Nachmittag verhaftete ein Friedensbeamter einen dem Hospital von Bicetre beigegebenen Studenten der Medicin in dem Augenblicke, wo er dem Gefängniswärter 10,000 Franken halb Gold, halb Bankbilletts gezahlt hatte, als Abschlag auf 60,000 Franken, die, nebst Renten und Pensionen, der Preis für die Begünstigung der Entweichung seyn sollten. Das Geld und der Beslehende, nebst andern der Mitschuld verdächtigen Personen, wurden der Justiz überliefert. Der Polizeypräfekt vernahm mehrere, der Begünstigung dieses Anschlags bezüchtigte Personen. Da die jungen im Hospital angestellten Studenten eben nicht mit Gütern der Erde gesegnet zu seyn pflegen, so wird man bey dieser Gelegenheit wohl der Kasse der geheimen Obern, und folglich den geheimen Obern selbst auf die Spur kommen. — Die Gazette behauptet, auch in der Schweiz und im Magländischen gebe es geheime sogenannte Wiedergeburtsgesellschaften, welche bereits die Aufmerksamkeit der hohen Mächte auf sich gezogen.

Herr Constant soll heute vor dem Instruktionsrichter Velleme erscheinen. In der Vorladung wird er nicht mehr Deputirter genannt. Auch in seinem Hause ließ die Polizei nach Exemplaren seines Schreibens an den Generalprokurator suchen. — Das Journal de Paris erinnerte: im Jahre 1684 zogen die Stuarts aufrührerische Schriftsteller vor Gericht und im Jahre 1688 regierten die Stuarts nicht mehr. Dagegen bemerkt die Gazette: damals herrschte auch nicht die jetzige Politik. Die Könige legten einander Schlingen und glaubten einen Meistreich gemacht zu haben, wenn sie ihre Nachbarn zu Grunde gehen ließen. Ludwig XIV. war damals der einzige Repräsentant des Königthums. Jetzt würde er es nicht mehr seyn, denn jetzt ist weder die Politik, noch das Verbrechen vereinzelt.

Das Generalkonseil des Departements des Salvados hat beschlossen, bey der Regierung um ein Gesetz anzubalken, welches alle geheimen Gesellschaften bey der strengsten Ahndung verbiete und entehrende Strafe gegen das Tragen der Dolche ausspreche.

Nach einer Uebersicht der Finanzen schätzt man die Schulden Frankreichs bey der Rückkehr Ludwigs XVIII. auf 727,603,000 Franken; die in Folge der Friedensschlüsse und der Besetzung Frankreichs auf die Gesammtsumme 2,106,819,867 Franken vermehrt wurden, außer den 1,500,000 Renten für die Schulden des Königs im Auslande. Bey Ludwigs XIV. Ableben war die Schuld noch größer, nämlich 3 Billionen und 111 Millionen Franken. Für die Armee, die 1808 allein 335 erforderte (ungerechnet was Bonaparte in andern Ländern erpreßte), waren 1821 174,750,000 Franken bewilligt.

Seit langer Zeit wurde der heiligen Jungfrau, als Schutzpatron von Dole (Rote d'Or), an ihrem Geburts-

fest eine Wachskerze von den Jungfrauen der Stadt geopfert. Da sich aber in diesem Jahre keine einzige dazu erboten, so hat der Maire, um nicht durch eine so ansehnliche Unterlassung die frommen Einwohner zu betrüben, verfügt, daß künftig die Spende auf Kosten der Stadt geliefert werden soll.

Einige Zeitungen, sagt das Journal des Débats, sind seit einigen Tagen sehr kriegerischer Laune; sie lassen Regimenter marschiren, Festungen verproviantiren, Lager abstecken; Nachrichten, die sie bald darauf widerrufen. Die Truppen, welche durch Lyon gekommen sind und zu so vielen Muthmaßungen Anlaß gegeben haben, sind bloß Bataillone, die von ihren Korps abgesondert waren und nach der neuen Organisation wieder zu denselben stoßen; sie gehen nach Osten, und nicht, wie man zu glauben affectirt hat, nach Süden.

Der Moniteur meldet aus Dresden vom 12ten dieses Monats, der Hof habe Depeschen aus Madrid erhalten, welche der königlichen Familie die lebhaftesten Besorgnisse für die Gesundheit der Königin, und ein Ministerialkonseil verursacht hätten, in dessen Folge ein Courier an den königl. sächsischen Geschäftsträger in Madrid, Herrn von Wiedemann, mit der Vorschrift abgegangen sey, die dringendsten Schritte bey den Ministern und dem Präsidenten der bleibenden Deputation zu machen, damit Ihre Majestät aus dem Königreiche reisen dürfe, um wieder die Luft Ihres Geburtslandes zu athmen.

Das Quesada einen Stoß erlitten, scheint gewiß, bedeutend dürfte er aber nicht gewesen seyn. Die Insurgenten heben noch immer die Posten auf, so daß der letzte aus Madrid angekommene Courier von 60 Mann begleitet werden mußte.

Am 6ten dieses Monats hat der Stadtrath zu Barcellona auf das ungesühnte Verlangen des Volks die Anstöße der, wie sie betitelt werden: „berüchtigten Regenschaft der Aufrührer“ öffentlich durch die Hand des Henkers verbrennen und 60 angebliche Servile einziehen lassen. Es sind meistens Officiere und Geistliche, unter denen sich auch der Kommandant der Citadelle befindet. Man giebt ihnen Schuld, daß sie die Citadelle den Insurgenten überliefern wollen.

Madrid, den 7ten September.

Die permanente Deputation der Cortes meldet den Deputirten zu den außerordentlichen Cortes, daß sie berufen sind, um der Regierung die benöthigte Unterstützung zu gewähren, sowohl an Menschen als an Geld, um die Bedürfnisse des Staats zu bestreiten, und die Rebellen bekämpfen zu können, um wichtige Angelegenheiten mit einigen fremden Mächten in Ordnung zu bringen; der spanischen Armee ein Militärgesetzbuch zu geben, und einen Kodex über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsachen anzufertigen.

Lissabon, den 11ten September.

Die Cortes haben eine Proklamation an das brasiliische Volk erlassen, worin sie sich darauf berufen, daß die Brasilier, wiewohl sie am Verfassungsentwurf nicht mitgearbeitet, ihn doch angenommen und beschworen haben. Sie sollten nicht mehr in den Sklavenstand des Kolonialdespotismus gehalten werden, sondern gleiche Verfassung und gleiche Freiheit wie die Portugiesen genießen. Nur eine desorganisirende Faktion behaupte, daß die Cortes kein Recht hätten, für Brasilier Gesetze zu geben, und erzeuge offenbar Aufruhr. Diese sey aber nur das Werkzeug Weniger. Die Cortes ebrten die allgemeine Meinung der Brasilier, und hätten die Regierung bevollmächtigt, Truppen nach Brasilien zu schicken, um die Gefahren, die hier oder da drohen möchten, abzuwenden. Sie gingen nicht darauf aus, die Vereinigung Brasiliens und Portugals mit Gewalt durchzuführen; denn Gewalt sey ein schwaches Mittel, um ein thätiges, zahlreiches und Freiheit liebendes Volk in Unterwürfigkeit zu erhalten. Rein, Zuneigung, gegenseitige Vortheile und Verbindungen der Rechte durch die Verfassung müßten das Band der Einigkeit seyn. (Des Kronprinzen wird in dieser Kundmachung gar nicht gedacht.)

In Bahia behaupten sich noch die portugiesischen Truppen, und die von hier abgehenden Truppen sollen sie verstärken. Die Brasilier aber wollen sie mit Gewalt zwingen und treffen Anstalten, sie zu Lande und zu Wasser zu bekriegen. Auch hat der Kronprinz über den Kommandeur Madeira Beschwerde geführt, weil er sich weigere, dem Befehl nach Portugal zu gehen Gehorsam zu leisten. — Wie Einige versichern, verlangt der Kronprinz auch, daß der Infant Miguel nach Brasilien komme, um einst die Tochter des Kronprinzen zu heirathen. (Der Infant Miguel ist Bruder des Kronprinzen und 20 Jahre, die Prinzessin erst 4 Jahre alt.)

Die Cortes haben beschlossen, daß der Entwurf zur Redigirung des Civilgesetzbuches in zwei Theile zerfalle, davon der eine das bloße Civilgesetzbuch, der andere die Civilproceßordnung enthalten soll. Alle Rechtsgelehrte sind aufgefodert, an dieser Arbeit Theil zu nehmen, woben dem Verfasser desjenigen Entwurfes, der am 11ten December 1824 die Genehmigung erhält, ein Preis von 30,000 Krusaden (à 18 Gr. 8 Pf.), eine jährliche Pension von 6000 Franken auf 20 hintereinander folgende Jahre, und eine goldene Medaille, 5000 Franken an Werth, verheißen wird; Letztere soll auf der einen Seite die mit Vorbeern umgebene Lusitania, auf der andern aber das Bildniß und den Namen des Verfassers zeigen, mit der Umschrift: „Dem Verfasser des portugiesischen Civilgesetzbuches, das dankbare Vaterland.“

Weg der Revision der Verfassung warf Don Wilkela die Frage auf, ob die freigelassenen Sklaven wählbar seyen? Don Barroja antwortete, diese Frage könne nicht nach den

Grundsätzen der Gerechtigkeit, sondern einzig nach der Konvenienz gelöst werden, und deswegen mache er aufmerksam, ob es wohl angehe, daß sich zwischen sie als Gesetzgeber ein Mensch setze, der Narben der Ruthe an sich trage? Wenn gute Eigenschaften allein den Freigelassenen zum Volksrepräsentanten eigneten, so trüge er kein Bedenken; in Rio-Janeiro existirten aber allein 20- bis 30,000 Freigelassene, und diese würden sich ohne Zweifel von Parteigeist beherrschen lassen etc. Wenn Bischöfe in ihren Diöcesen, Pfarrer in ihrem Kirchensprengel, Kommandanten von ihren Untergebenen nicht erwählt werden können, so sehe er nicht ein, was man den Freigelassenen für ein Unrecht thue, wenn sie von Freigelassenen nicht gewählt werden könnten. Dessen ungeachtet wurde beschlossen, daß die Freigelassenen, auf portugiesischem Boden geboren, wählbar sind. Für die künftige Legislatur könnte sich also der Fall ereignen, daß mehrere Menschengattungen unter den Gesetzgebern erscheinen, besonders wenn die afrikanischen und asiatischen Besitzungen ihre Repräsentanten, die noch immer fehlen, einmal abordnen werden.

Frankfurt, den 15ten September.

Die Bundes-Militärkommission hat nun auch die Einteilung des deutschen Bundesheeres nach den verschiedenen Waffengattungen festgesetzt. Deß Reich, dessen Kontingent die drei ersten Armeekorps, zusammen 94,822 Mann stark, bildet, stellt an Linieninfanterie 69,826 Mann; an Jägern 3675; an Kavallerie 13,546; an Artillerie und freitbarer Trainmannschaft 6827; an Pionniers und Pontonniers 948. An Geschütz (2 Stück auf jede 1000 Mann gerechnet) 192 Stück, worunter 48 siebenpfündige Haubitzen, 96 sechspfündige und 48 zwölfpfündige Kanonen seyn müssen. Das vierte, fünfte und sechste Armeekorps, welche Preussen zu stellen hat, 79,234 Mann stark, sollen zusammengesetzt seyn aus 58,347 Mann Linieninfanterie; 3071 Mann Jäger; 11,319 Mann Kavallerie; 5705 Mann Artillerie und Train; 792 Pionniers und Pontonniers, nebst 160 Stück Geschütz, wovon 40 Haubitzen, 80 sechspfündige und 40 zwölfpfündige Kanonen. Das siebente Armeekorps oder das bayerische, 35,600 Mann, soll bestehen aus 26,215 Mann Linieninfanterie; 1380 Mann Jäger; 5086 Mann Kavallerie; 2563 Mann Artillerie und Train; 356 Mann Pionniers und Pontonniers, mit 72 Stück Geschütz. Das achte Armeekorps, wovon die erste Division Würtemberg, die zweite Baden, die dritte Hessen-Darmstadt, die beiden Hohenzollern, Elbsachsen, Hessen-Homburg und Frankfurt stellen, und 31,385 Mann stark ist, soll zählen 23,108 Mann Linieninfanterie; 1218 Mann Jäger; 4485 Mann Kavallerie; 2259 Mann Artillerie und Train; 315 Mann Pionniers und Pontonniers, nebst 64 Stück Geschütz. Das neunte Armeekorps, wovon die erste Division das Königreich Sachsen im Verein mit Gotha, Koburg, Meiningen, Hild-

burghausen und den beyden reußischen Häusern; die zweyte Division aber Eurbessen, Eugemburg, Nassau, Weimar, die anhaltischen Herzogthümer und die beyden Fürstenthümer Schwarzburg, zusammen 31,036 Mann stark, in's Feld stellen, soll bestehen aus 23,365 Mann Linieninfanterie; 1231 Mann Jäger; 4532 Mann Kavallerie; 2285 Mann Artillerie und Train; 317 Pionniers und Pontonniers, mit 64 Stück Geschütz. Endlich das zehnte Armeekorps, in welchem die erste Division aus den Kontingenten von Hannover, Braunschweig, Waldeck und den beyden Fürstenthümern Lippe; die zweyte aus den Kontingenten von Hessein, den beyden Mecklenburg, Oldenburg und den drey Hansestädten besteht, zusammen 28,866 Mann, soll haben 21,258 Mann Linieninfanterie; 1119 Mann Jäger; 4122 Mann Kavallerie; 2078 Mann Artillerie und Train; 289 Mann Pionniers und Pontonniers, nebst 60 Stück Geschütz. Das Total des deutschen Bundesheeres in Friedenszeit beträgt, wie bereits bekannt, 301,637 Mann, wovon nach dieser Einteilung der Militärkommission 222,119 Mann Linieninfanterie, 11,694 Mann Jäger, 43,090 Mann Kavallerie, 21,717 Mann Artillerie und Train, 3017 Mann Pionniers und Pontonniers. Das Geschütz der gesammten Bundesarmee, das aus 612 Stück bestehen muß, soll zählen 153 siebenpündige Haubitzen, 306 sechs- und 153 zwölfpündige Kanonen. Zur Bildung vollständiger Batterien von 6 oder 8 Geschützen, die nach den nähern Bestimmungen der deutschen Bundeskriegsverfassung als Einheiten dieser Waffengattung gelten, sind von der Militärkommission bey den einzelnen Kontingenten 1 bis 3 Stück Geschütze mehr angenommen worden, als das festgestellte Verhältniß von 2 Stück Geschütz auf jede 1000 Mann beträgt.

Da man über die Befestigung Ulms nicht einig geworden, so behält das Haus Rothschild noch die zum Festungsbau bestimmten 20 Millionen Gulden in Händen.

Die Klagen über schlechte Geschäfte in der ersten Messwoche hat man in der zwenten eingestellt, und zuletzt lobte man sogar die Messe. Da sich nämlich auch noch in andern deutschen Ländern Beschränkungen der Einfuhr fremder Waaren und Erhöhung der Eingangszölle erwarten ließen, so waren viele zur Messe gekommene Einkäufer darauf bedacht, noch vor Thorsschluß ihre Magazine zu füllen, was denn die Nachfrage nach englischen und französischen Waaren sehr vermehrte; selbst die Seidenwaaren sind in ziemlicher Quantität abgegangen, auch nach den Ländern, wo ein Zoll von 80 Gulden per Centner auf deren Einfuhr gelegt war.

Vom Mann, vom 21sten September.

Am 15ten d. M. hat der griechische Hülfverein zu Stuttgart eine Sitzung gehalten, der auch mehrere Mitglieder der an andern Orten zu diesem Zwecke gebildeten

Gesellschaften beynahnten. Die fernere Bildung des unter Herrn Kephallou, welcher, wie man weiß, unter deutschen Fahnen bey Leipzig focht, zu errichtenden Bataillons, geht ihren ungeführten Gang fort, und dasselbe wird, sobald es die Normalzahl, 600 Köpfe, erreicht hat, zu Marseille sich einschiffen. Als unerläßliche Bedingung für die bey jener Schaar zu enrollirenden Individuen ist festgesetzt worden, daß sie durchaus sittliche Menschen seyn und sich ausweisen müssen, wie sie durch ihre Emigration aus dem Vaterlande keine dem Staate, welchem sie angehören, schuldige Verpflichtungen hintansetzen. Gleichen Fortgang haben die Ankäufe von Waffen. Ein edler Menschenfreund hat allein 4000 Gewehre zusammengebracht. Im Uebrigen wird jenes Bataillon eine ganze vollständige Ausrüstung, jedoch erst bey seiner Einschiffung, und selbst ein Musikchor erhalten, da es gleichsam die Pflanzschule für die griechischen Kriegsvölker bilden soll.

Berlin, den 28sten September.

Bezugs der Ermittlung und Feststellung der Fonds zur baldigen Ausführung der von des Königs Majestät genehmigten päpstlichen Bulle, in Betreff der Einrichtung, Ausstattung und Begründung der Erzbisthümer und Bisthümer der katholischen Kirche des preussischen Staates, ist vom königl. Staatskanzler, Fürsten v. Hardenberg, eine Kommission veranlaßt worden. Der Etat des neuen Bisthums von Kulm ist bereits aufgestellt, und hat die königliche Bestätigung erhalten, und auch die übrigen erforderlichen Etats werden binnen Kurzem vollendet seyn, so daß die neue Einrichtung nunmehr in's Leben treten wird.

Hamburg, den 27sten September.

Herr Baron v. Stedingk ist mit der königl. Ratifikation des Vermählungsvertrags zwischen Sr. königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, und der ältesten Prinzessin von Leuchtenberg hier durch zu Sr. königl. Hoheit, dem Kronprinzen, geeilt.

Stockholm, den 20sten September.

Das Gefolge Sr. Majestät, des Königs, auf der Reise nach Norwegen besteht aus dem Staatsrathe, Grafen Cederström, dem ersten Hofkammermeister, Grafen Brahe, dem Kabinettskammerherrn, Baron Ogenstjerna ic.

Sr. Majestät haben kürzlich den Deputirten der Reichstände, welche mit der Revision der Staatsschulden beauftragt sind, die höchst erfreuliche Nachricht von der baldigen Vermählung Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, erteilt.

Einem Gerüchte zufolge, wird auf dem Storting darauf angetragen werden, daß in der Bank deponirte Geld zur Anticipation der Schuld an Dänemark zu verwenden.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Dienstag, den 3. Oktober 1822.

Semlin, den 12ten September.

In Belgrad sind Leute aus Blasziatze, sechs Stunden von Larissa, angekommen, welches sie am 28sten August verlassen hatten. Sie versichern einstimmig, daß Eurschid Pascha in Larissa neue Truppen sammelte. Den von ihm als Geißeln ausgehobenen Bischöfen, nebst mehreren Primaten (Ortsvorstehern), hatte er erklärt, sie möchten sich nach Morea als Unterhändler verfügen, und den Moreoten im Namen des Sultans große Privilegien nach Art der Servier versprechen, wenn sich Morea freiwillig wieder unterwürfe. Auf die Christenheit möchten die Griechen keine Rechnung mehr machen, von dort sey für sie nichts zu hoffen, eher würde sich die erhabene Pforte noch erbarmen u. dergl. Die Bischöfe reisten am 22sten August unter Geleite nach Korinth ab, allein die Griechen legen dieser Reise einen ganz andern Beweggrund unter. Nach ihnen soll Eurschid Pascha bloß um die Auslieferung der während seines Zugs nach Morea von den Griechen gefangenen Bey's unterhandeln.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 8ten September.

In den Fürstenthümern ist Alles noch beim Alten. Die reichen Bojaren sehen im Auslande harrend der Zukunft entgegen. Die neuen Fürsten erscheinen ihnen nur als Steuerbentreiber der Türken und Werkzeuge der Unterdrückung. Der von Jassy wird über einen Haufen von Schutt und Trümmern seinen Einzug halten müssen. Hospodar Ghita's bevorstehende Ankunft in Silistria wurde durch Tataren in Bucharest verkündigt. Er hat sich von seiner Gemahlin, deren Vater in Konstantinopel strangulirt worden, und die jetzt eben deshalb nicht nach Bucharest gehen mochte, scheiden lassen. (Bekanntlich ist eine Fürstin Ghita in Wien angekommen.) Die Griechen müssen sämmtlich die Fürstenthümer räumen.

Von der türkischen Gränze,  
vom 3ten September.

In Konstantinopel herrschte, den letzten Nachrichten von dort zufolge, großer Jubel, weil man die griechische Insurrection für so gut als beendigt hielt. Man sprach auch von Amnestien, welche die Pforte bewilligen wolle; allein Scio's Schicksal hat gelehrt, was türkische Amnestien sagen wollen. Man sagt, daß Lord Strangford früher erklärte, er wolle seine Pässe begehren, wenn ähnliche Orduel, wie die von Scio, wieder vorkämen. Der Kels-

Effendi soll ihm bey Gelegenheit menschenfreundlicher Vorstellungen, die er wegen der Mebelenen machte, geantwortet haben, daß die Pforte sich in die Ausstände der Griechen auf den jonischen Inseln nie gemischt habe und bey ihrem Streite mit den Griechen von andern Mächten jetzt dasselbe erwarte; sie habe die Griechen stets milde behandelt und werde die Christen durch großmüthige Handlungen übertreffen. Ueber die Art und Weise, wie die Hospodare in Konstantinopel ihre Stellen erhalten, erzählt man mancherley; unter Anderem, daß diese förmlich an die Meißbietenden vergeben worden seyen. Fürst Ghita soll lediglich durch ein Mehrgebot einem andern Bojaren, der bereits das fürstliche Quartier bezogen hatte, den Vorrang abgelaufen haben. (Hamb. Zeit.)

Inspruck, den 18ten September.

Seit einigen Tagen werden hier Zubereitungen gemacht, um Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich und den Kaiser von Rußland, auf Ihrer Reise nach Verona zu empfangen. Aus Verona melden Nachrichten vom 14ten dieses Monats, daß außer den hohen Souveränen von Oesterreich, Rußland, Preussen und Neapel, auch die Herzogin von Parma, der Großherzog von Toskana, der Herzog von Modena, der Erzherzog Rainer &c. dort erwartet werden.

Wien, den 21sten September.

Angekommen sind hier: Der Baron von Rayneval, königl. französischer Gesandter am Berliner Hofe, von Berlin; Freyherr von Münchhausen, eurbessischer Gesandter am hiesigen Hofe, von Kassel; Herr Lamb, großbritannischer Gesandter beim Bundestage, von Frankfurt; Lord Hill, Herr Hamilton und Herr Seymour, Attachés bey der Botschaft des Herzogs von Wellington am Kongresse.

Wien, den 26sten September.

Die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, ist in der Nacht auf den 25sten dieses Monats von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden. Gestern hatte die feyerliche Taufe des Neugeborenen statt, welcher den Namen Rudolph Franz erhielt.

Die Nachricht von Vertreibung der Redemptoristen aus den österrichischen Staaten beruhte auf seiner Verwechselung dieses neuen Ordens, der in manchen Tendenzen mit dem der Jesuiten Vieles gemein haben mag,

mit letzterem selbst. Die eigentlichen Jesuiten hatten, neben dem Erzbischof von Wien, einem sehr erleuchteten Prälaten, den Fürsten Hof- und Staatskanzler entschieden gegen sich; und es ist ganz richtig, daß ihnen nicht gestattet wurde, sich hier wieder festzusetzen; dagegen haben die Redemptoristen gerade in Männern von großem Gewicht ihre fortdauernde Stütze.

Aus Italien, vom 10ten September.

Zu Verona ist Alles in der lebhaftesten Thätigkeit und viele Hotels und Häuser sind bereits zu sehr beträchtlichen Preisen für die drei letzten Monate des Jahres vermietet. Von Wien trifft ein starkes Personale von Polizeibeamten ein; man spricht von strengen Polizeimaßregeln, die daselbst getroffen werden sollen, auch will man alle unberufene Fremde von Verona entfernt halten.

Die neapolitanische Fregatte *Amalie*, nebst drei Transportschiffen, lief am 13ten September zu Livorno ein, wo sie 30 Pferde und die Equipagen des Königs an Land setzte, um nach Verona geschickt zu werden. Der König selbst wollte sich dem Vernehmen nach zu Lande, über Foligno und durch die Marken, nach Verona begeben.

Die neapolitanische Regierung erhält für die neue, mit dem Hause Habsburg eingegangene Anleihe (à 5 Procent) von einer Million Dukati (à 1½ Thlr.) Renten, welche ein Kapital von 20 Millionen Dukati repräsentiren, etwa 16 Millionen Thaler.

Paris, den 23ten September.

Gestern hatte Wellington eine Privataudienz bey dem Könige, und machte nachher der königlichen Familie seine Aufwartung. Abends wohnte er einem diplomatischen Diner bey dem Präsidenten des Staatsministeriums, Dislès, mit dem er Tags zuvor eine lange Konferenz gehabt hatte, bey, und reiste gestern früh nach Wien. Seiner Unpäßlichkeit wegen wird er nur kleine Tagesreisen machen.

Toulon, den 14ten September.

Die königliche *Gabarre la Chevrete*, unter Kommando des Schiffleutenants de Gouyon, mit Kugeln, Bomben und Haubizen beladen, ist gestern von hier auf Kollioure gesegelt, wo sie ihre Ladung landen wird, die von dort nach Perpignan transportirt werden soll.

Von der spanischen Gränze,  
vom 15ten September.

Eine große Anzahl Konstitutioneller, die von dem Glaubensheere verfolgt wurde, hat sich unter den Schutz des französischen Gesundheitsordens begeben. Sie sind in dem elendesten Zustande. Das Provinzialbataillon

von Luga hat nicht marschiren wollen und sich gegen seine Officiere empört. Maureza ist in Eroles Macht. Die Konstitutionellen sind allenthalben geschlagen worden.

Man sagt, daß die königlichgesinnten gesonnen seyen, nach der Zusammenziehung aller ihrer Korps gerade auf Madrid zu marschiren. Die Regentschaft zu Urgel soll so viele Rekruten haben, daß sie dieselben kaum bewaffnen kann.

Die Konstitutionellen sind mit Mina unzufrieden, da er sich so wenig thätig erwiesen hat.

General Espinosa ist zu Pampelona, wo er eine Anleihe zu eröffnen suchte; allein es hat ihm kein Mensch etwas leihen wollen, und er will nun mit Gewalt Kontributionen erheben. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 7ten September.

Bei der Durchreise der Prinzessin von Beira durch Trujillo wurde dem Infanten, ihrem Sohn, eine Uniform der Nationalmiliz verehrt.

Das Gerüst, auf welchem Elio hingerichtet wurde, war neben dem herrlichen Garten aufgeschlagen, der Eigenthum des Generals zu der Zeit war, als er allmächtig in Valencia waltete. Es scheint, daß man absichtlich diese Stelle gewählt, um dem Sterbenden des Todes Bitterkeit doppelt schmecken zu lassen.

Die Regentschaft zu Urgel hat angezeigt, daß sie den Herrn Salvador zum Gesandten am Kongreß von Verona, und den Herrn Vargas zum Botschafter nach Rom ernannt habe. — Die Regentschaft hat ferner ein Dekret erlassen, worin sie die Verbannung des Erzbischofs von Valencia, Don Bernumedo Arias y Teigueres, für ungerecht erklärt, und ihm ein seinem Range würdiges Gehalt bestimmt. Ein anderes Dekret setzt einen obersten Gerichtshof unter dem Titel: „Außerordentliches Obergericht des gefangenen Königs“ ein. Der Wirkungskreis desselben ist der nämliche, welchen die Audiencia real von Barcellona vor der Revolution hatte.

Der Aufruf zu den Waffen an die Einwohner der Provinzen Alava, Guipuzcoa und Navarra, welchen General Espinosa am 29ten vorigen Monats erließ, beginnt so: „Endlich ist es der freyheitsmörderischen Faktion mit Hülfe einer fremden Regierung, die uns noch vor nicht lange alle möglichen Verheerungen einer aufrichtigen Freundschaft gab, gelungen, euer Gebiet zu verlegen und die Ruhe seiner friedlichen Bewohner zu stören, die sie allen Gräueln und Verheerungen, die der Bürgerkrieg zur unvermeidlichen Folge hat, bloßstellt.“

Madrid, den 10ten September.

Die Gesundheit Ihrer Majestät hat sich in den letzten zwei Tagen sehr gebessert und Alles läßt die baldige Herstellung der Königin hoffen.

Lissabon, den 3ten September.

Am 29ten v. M. erstattete die Verfassungskommission ihr Gutachten über die Motion einiger Abgeordneten von S. Paulo, daß die Abgeordneten der Provinzen, die den Befehlen des Kronprinzen Folge geleistet, nicht länger hier anerkannt werden sollten. Die Kommission war des Dafürhaltens, es leuchte nicht ein, daß die Einwohner sich von Portugal zu trennen wünschten, wenn auch die Provinzialjunta es wünschen möchte; mithin blieben die Abgeordneten gehalten, dem Kongreß ferner beizuwohnen. Da aber weder von Lissabon, noch von Rio-Janeiro aus Befehle an die verschiedenen Provinzen Brasiliens zur Erwählung abgesonderter Kortes ertheilt worden wären, so glaube der Ausschuß diesen Augenblick dazu günstig, daß das Volk seinen Wunsch ausspreche; und sollte es Abgeordnete zu den brasilischen Kortes erwählen, dann würden die Abgeordneten von solchen Provinzen, wo diese Wahlen geschehen wären, aufbrechen, dem hiesigen Kongresse beizuwohnen. Am 20ten ward dieses Gutachten nach langen Debatten genehmigt, jedoch mit dem Zusatz, woraus jedoch nicht der Schluß zu ziehen, daß diese Provinzen als getrennt von Portugal anzusehen.

Vom Mayn, vom 23ten September.

Se. Majestät, der König von Preussen, reisen wieder unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, und werden am 24ten d. M. in Hanau von Ihrer Durchlauchtigen Frau Schwester, der Churfürstin von Hessen, erwartet.

Nach Briefen aus Straßburg werden der Oberstlieutenant Caron, der das Officierkreuz der Ehrenlegion trägt, und Rogoz zu Fuß, aber an den Händen gefettet, von Gendarmen vor das Kriegsgericht geführt. Von den 21 verurtheilten Zuhörern sind 8 bis 10 Officiere. Carons Anwalt, Lichtenberger, trug am 19ten d. M. darauf an, das Gericht solle sich für unbefugt erklären: 1) weil Kriegsgerichte nach dem Gesetz, kraft dessen sie errichtet worden, nur bis zum Kriege statt finden sollten; 2) weil die Angeklagten nicht mehr Militärs sind, und 3) weil, wenn auch das gesetzliche Daseyn eines Kriegsgerichts anerkannt wäre, doch das Verbrechen der Verführung nicht zu seinem Geschäftskreise gehöre. Der Berichterstatter berief sich dagegen auf den Ausspruch des Kassationshofes, worauf die Verteidiger aus mehreren Beispielen zu erweisen suchten, das Gericht sey nicht verbunden sich darnach zu richten. Allein das Gericht schritt nach kurzer Beratung zum Zeugenverhör, das bereits beendet ist. Hauptzeugen waren die ehemaligen Quartiermeister, die jetzigen Lieutenants Gerard und Thiers, welche den abenteuerlichen Zug durch das Land mitmachten.

Der Hauptzweck der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Leipzig (die mit dem 1sten September ihren Anfang nahm), ist, sich kennen und schätzen zu lernen, damit einerseits ein freundliches Verhältniß unter den Gelehrten hergestellt und eine billigere wechselseitige

Beurtheilung bewirkt werde, und damit andererseits gemeinschaftliche Arbeiten verabredet werden, welche als Zeuge dessen, was jezt das deutsche Volk hervorzubringen vermag, betrachtet werden können; z. B. gemeinschaftliche Herausgabe der Abhandlungen der vielen physikalischen, naturforschenden und ärztlichen Gesellschaften, welche einzeln keine Verleger und Abnehmer finden, ein Wörterbuch der Mathematik, der Physik und Chemie, der Naturgeschichte und Medicin, eine Encyclopädie der physikalischen Wissenschaften; ferner Tausch- und Kaufverkehr mit Mineralien, Pflanzen, Thieren, Skeletten u. s. w. Ein Nebenzweck ist, den Gelehrten, welche eine Entdeckung gemacht, welche große Werke angelegt haben, Gelegenheit zu geben, dieses durch mündliche Vorträge schnell und deutlich bekannt zu machen, ihren Ideen allseitigen Eingang zu verschaffen, ihre Priorität zu sichern, ihren Arbeiten ein gutes Vorurtheil und dadurch Verleger und Abnehmer zu gewinnen.

Lange genug, sagt die Dorfzeitung, sind die Hunde von den Menschen ernährt worden; es ist ganz billig, daß man einmal den Spieß umdrehe. Im Koburgschen sind vorläufig die Armen auf die Hunde angemiesen. Die auf diese gelegte Steuer ist nämlich im ganzen Lande der Armentasse jedes Ortes überwiesen. — Auch in Churbessen ist eine Hundesteuer angeordnet, und zur Hälfte dem Landkrankenbause bestimmt.

Weimar, den 22ten September.

Dem Vernehmen nach, wird Se. Durchlaucht, der Erbprinz, mit seiner Gemahlin nach Italien reisen, um dort Se. Majestät, den Kaiser Alexander, zu treffen und den Winter in jenem schönen Lande zuzubringen.

Christiania, den 20ten September.

Gestern verfügte sich eine Deputation von neun Mitgliedern des Storting, unter Anführung des Vorträtters, Staatsraths Tant, nach dem Versammlungsaal der norwegischen Regierung, kündigte an, daß sich der Storting, dem 74ten §. des Grundgesetzes gemäß, konstituiert habe, und bat, daß Se. Majestät, der König, den Storting eröffnen möchte. Se. Excellenz, der Reichsstatthalter, Graf Sandels, erwiederte der Deputation, daß er, kraft eines Reskripts Sr. Majestät, des Königs, ermächtigt sey, an höchstehender Stelle den Storting heute um 12 Uhr Mittags zu eröffnen. Herolde unter Esforte von reisenden Jägern mit 2 Trompetern kündigten dieses gestern Abend der Hauptstadt an.

Stockholm, den 24ten September.

Laut eingegangener Nachrichten befinden sich Se. Majestät, der König, auf Ihrer Reise im besten Wohlbeyn.

Ueber das Erdbeben zu Karlsbad enthält ein officieller Bericht des dasigen Landeshöfdings unter Anderem Folgendes: „Am 10ten d. M., um 11½ Uhr Abends, hörte man plötzlich in der Stadt ein furchtbares Getöse, einer Pulverexplosion ähnlich. Der Himmel war fast heiter,

aber sonderbare Blitze ohne Donner und Sternschnuppen von erschaulicher Größe durchkreuzten und erhellten die Luft. Die Erderschütterung zog sich von Osten nach Westen und wurde in den entferntesten Theilen der Provinz gefühlt. Zum erstenmal in diesem Herbst froh es in dieser schrecklichen Nacht, welches auch bisher fortgedauert hat. Man hat an verschiedenen Orten Meteorsteine gefunden.

London, den 17ten September.

Gestern hatte der russische Botschafter eine längere Audienz bey Sr. Majestät.

Man ist jetzt überzeugt, daß das Gerücht von einer Herabsetzung der Interessen der Bahktien nur eine Kriegslüge großer Kapitalisten war, die in diesen Papieren speulirten.

\* \* \*

Da Herr Canning dadurch, daß er einen Regierungsposten angenommen, nach den Gesetzen erst von seinen Konstituenten aufs Neue erwählt werden muß, so kann er auch bey Eröffnung des Parlaments nicht sogleich in demselben erscheinen, indem nur das Unterhaus den Befehl zu einer neuen Wahl ausfertigen kann. Es leidet übrigens keinen Zweifel, daß Herr Canning wieder zum Repräsentanten für Liverpool erwählt werden wird.

Die Morning-Post wünscht, daß der neue Staatssekretär (Herr Cairns) gegen die Griechen günstiger, als sein Vorgänger, gesinnt seyn möge.

Nicht allein die Oppositions-, sondern auch einige Ministerialblätter, unter letztern die Morning-Post, lassen sich hart über die Art und Weise aus, wie der österreichische Beobachter die Nachrichten aus Griechenland mittheilt.

Es heißt, daß der Chef im Kriegsdepartement, Lord Palmerston, zum Pair erhoben werden und sodann sein Amt niederlegen wird. Man nennt Lord William Bentinck als seinen Nachfolger.

Es ist gegenwärtig ein junger Mensch von Van-Diemens Land hier, der hier erzogen und unterrichtet werden soll.

London, den 20ten September.

Gestern statteten die fremden Gesandten und Minister Herren Canning Gratulationsbesuche im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ab.

Herr Canning arbeitet alle Tage im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Es werden bereits in den Grafschaften Irlands öffentliche Versammlungen gehalten, um Bittschriften an das Parlament zu votiren, daß mit dem in Irland bestehenden Zehntenysteme eine Veränderung vorgenommen werde.

Die Bank wird für das mit dem 10ten Oktober endende Halbjahr eine Dividende von 5 Procent bezahlen.

Der Marine-Officier Ladman verfertigt jetzt aus rohen

Eduten Taus, welche ungleich dauerhafter als die aus Hanf gemachten sind. Wie es heißt, wird ihm die Regierung ein Patent zugesprochen.

Das von Rubens gemalte weltberühmte weibliche Porträt, das unter dem Namen „der Strobbit“ bekannt ist und vor einiger Zeit für 2000 Pf. Sterl. in Holland gekauft und hierher gesandt wurde, befindet sich jetzt in der Gemäldesammlung des Königs.

Buenos-Ayres, den 14ten Juny.

Die Briefe aus Lima melden gar Nichts über politische Angelegenheiten; aber es heißt, daß große Verwirrung in jener Hauptstadt herrscht, weil sich eine starke Division Royalisten nur 20 Leguas von Lima befand, die in der Gegend von Pisco eine 2000 Mann starke Division von San Martin entweder zerstreut, oder, was wahrscheinlicher ist, vernichtet hat. San Martin traf Vorbereitungen, um das Kommando selbst zu übernehmen und dem Feinde entgegen zu geben. Unter den Ausländern in Lima herrschte große Besorgung, und mehrere hatten ihre Habe bereits nach Callao gesandt, um sie dort, wenn sich die Lage der Dinge ändern sollte, sogleich einschiffen zu können. Es hieß auch, daß Lord Cochrane sich der in Guayaquil liegenden Fregatte Benganza bemächtigt hatte, was natürlich den Bruch zwischen ihm und San Martin vergrößern mußte. Zur Beschützung der Fregatte Prueba in Callao waren von Seiten der Regierung in Lima Maßregeln ergriffen worden, indem man besorgte, Lord Cochrane könnte dieses Schiff gleichfalls gewaltsamer Weise nehmen wollen. Für die Sicherheit der peruanischen Eskadre begte man, im Fall sie nämlich mit Lord Cochrane's Schiffen zusammenstreffen sollte, große Besorgnisse.

Aus einem Schreiben aus Berra, in Ostindien, vom 9ten März.

Auf meiner Reise nach dieser Stadt passirte ich durch das Dorf Churcharie, wo ich hörte, daß ein Suttee (das Verbrennen einer Wittwe) statt finden würde. Ich ritt deshalb nach dem mir beschriebenen Orte, woselbst ich eine ungeheure Menge Menschen fand. Ich näherte mich der unglücklichen Wittwe, die eine ältliche Frau war, und, wie gewöhnlich, wohl von der Polizei bewacht wurde. Indem sie die unter den Hindu's gebräuchlichen Ceremonien verrichtet hatte, wurde sie in einem offenen Wagen nach dem Scheiterhaufen gebracht, den sie nach kurzer Zeit bestieg und solchen anzuzünden befaß. Aber kaum hatte die Flamme sich ihr genähert, als sie zu meinem großen Vergnügen heruntersprang und sogleich von der Polizei in Schutz genommen wurde, die ihr auf diese Art das Leben rettete; denn ich hörte einige Hindu's sagen, daß, wenn die englische Regierung nicht wäre, sie die unglückliche Frau in Stücke zerhauen und den Flammen übergeben hätten würden.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Mittwoch, den 4. Oktober 1822.

Bucharest, den 7ten September.

Morgen wird der österreichische Generalkonsul, Herr von Hagenauer, hier eintreffen; schon sind seine Leute angekommen. Der Hospodar Ghika wird stündlich erwartet, da er sich schon in Silistria befindet. Die blässigen Türken schiffen sich zum Abzuge an. Der Fürst bringt eine ottomanische Leibwache mit, welche künftig unsere Besatzung ausmachen soll. Es heißt, ein großer Theil der an der Donau liegenden Truppen breche nach Morea auf, um die Griechen bezwingen zu helfen.

Der zum neuen Hospodar der Wallachen ernannte Fürst Gregorius Ghika gehbt zu den vornehmsten Großbojaren-Geschlechtern der Wallachen. Er wurde schon unter den frühern griechischen Fürsten als einer der ersten Bojaren des Landes angesehen und bekleidete die Stelle eines Groß-Bans, der das Amt eines Präsidenten im wallachischen Divan versteht. Die Familie Ghika, deren Haupt Gregorius ist, besitzt ansehnliche Ländereien im Fürstenthum. Sie befindet sich noch fortdauernd zu Kronstadt in Siebenbürgen, eben so wie der ehemalige griechische Metropolit Dionysius, der aus Janina gebürtig ist.

Wien, den 25ten September.

Der Schriftsteller, Herr Conemans, ein Sohn des in der niederländischen Revolutionsgeschichte bekannt gewordenen Präsidenten des Kriminalgerichts zu Brüssel während der Republik, welcher hier im Jahre 1819 die nachmals unterdrückte Zeitschrift: Le Spectateur, herausgab, dann große Theilnahme an der Redaktion des hiesigen Konversationsblattes hatte, auch, wie es heißt, Korrespondent mehrerer vorzüglichern deutschen Zeitschriften, die politischen nicht ausgenommen, war, und selbst in diplomatischen Rücksichten eine kleine Rolle spielte, ist, nach einer siebenmonatlichen Verhaftung, zu Anfange dieses Monats mittelst des Postwagens über die Gränze gebracht worden. Man hält die bey ihm gefundenen Papiere für wichtig in Hinsicht auf demagogische Umtriebe, Korrespondenzen &c.

Aus Italien, vom 10ten September.

An der blühlichen Senkung des Aetna, im Gebiete von Maasati, an der äußersten Gränze der anbausfähigen Region, da wo vor 30 Jahren bloß unnützes Gesträuch sprießte, steht jetzt eine blühende Kolonie von mehr als tausend Seelen, das Dorf St. Alfio. Es verdankt seinen Ursprung dem Priester Calatabiano, der hier Leute sammelte, zur Arbeit gewöhnte, und, noch jetzt als Vater ver-

ehrt, für die Sittlichkeit seines Völkchens mit dem besten Erfolg Sorge trägt.

Als der französische aus Patras heimkehrende Konsul Pouqueville dem heiligen Vater vorgestellt worden, ertheilte ihm derselbe den Segen, auch dafür, daß er so viele (griechische) Christen vor der Türkenwuth geschützt.

Aus Italien, vom 14ten September.

Se. Heiligkeit haben bereits mehrere Konferenzen mit dem Kardinal-Staatssekretär Consalvi gehabt, und es heißt, Letzterer werde nächstens seine letzten Instruktionen erhalten, um selbst (wozu nicht als Hauptperson der Kardinallegat Spina diesmal bestimmt sey) Se. Heiligkeit auf dem Kongresse zu Verona zu repräsentiren.

Der Papst hat die von dem Minoriten Guisiano di S. Agostino durch Heilung einer kranken Frau und eines kranken Kindes gewirkten Wunder als gütig anerkannt.

Die Herzogin von Luffa hat Jedem, der auf eigene Kosten Marmor in den Brüchen vom Monte Pasquiglio graben will, es nicht nur auf 20 Jahre freengegeben, sondern auch den Ausfuhrzoll erlassen und unter gewissen Bedingungen eine Belohnung von 3000 Studi zugesichert.

Auf das Kapital der 20 Millionen Dukati (à 1  $\frac{2}{3}$  nicht 1  $\frac{1}{2}$  Thlr.), etwa 79 bis 80 Millionen Franken, erhält die neapolitanische Regierung von dem Hause Rothschild 63  $\frac{1}{2}$  Millionen Franken. (Dies zur Berichtigung der in der vorigen Nummer dieser Zeitung, Artikel Italien, gegebenen Nachricht.)

Nach Berichten aus Morea wurde in Korinth der furchtbare Dram Aly Pascha, nebst 7 Bey's und den griechischen Verräthern, gefangen gemacht und sogleich nach Hydra abgeführt. Napoli di Romania ist nun ganz in Händen der Griechen, und Koron und Modon sollen die frühern Kapitulationen vollzogen haben. Die Zahl der in Morea eingedrungenen Türken war 23,000 Mann, von welchen Wenige zurückgekommen sind. In Hydra wurden die gefangenen Türken durch alle Straßen geführt. Die griechische Flotte ist im Angesicht der türkischen, welche bey Patrasso liegt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten September.

Spanien, Griechenland und der Kongreß, das sind die Hauptpunkte, die gegenwärtig unsern politischen Cirkeln und Parteien zu denken, zu ahnen und zu prophezeien

geben. Jeder, Royalist wie Liberaler, sieht durch sein Glas, und liest diesem zufolge in der Zukunft. Die Besonnensten kümmern sich weder um Spanien, noch um den Orient und Kongreß, und freuen sich über die Maßnahmen des neuen Principalministers, dessen Einsichten und Charakter selbst seine Gegner die gebührende Anerkennung nicht versagen können. Daß er Frankreich in Hinsicht seines Finanzwesens von dem Provisorium befreit, dafür wird es ihm für immer verpflichtet seyn. Auch die noch in diesem Jahre, dem Vernehmen nach, für Ende November angeordnete Zusammenberufung der Kammern sieht man hauptsächlich als sein Werk an. Es sollen hauptsächlich vier Gesetzesvorschläge seyn, welche die Minister denselben vorlegen wollen, nämlich über die definitive Konstitution der Pairskammer, über die Organisation der Militärgerichte, über besondere Charten für die Gemeinden Frankreichs, damit jede, Provinzial- und Lokalverhältnissen gemäß, ihre Einrichtungen ordnen könne, endlich über Verbesserung des Instituts der Friedensrichter. Letztere hatte schon der wahre Deserre im Sinne; allein es war ihm unmöglich, bey dem frühern Ministerium damit durchzubringen. So sieht Frankreich mehr als irgend ein anderes Land Europa's in der nahen Zukunft glücklichen Fortschritten entgegen, wenn nicht Ultraismus irgend einer Art es aus dem Gleise herauswirft, daß Jeder, der es mit seinem Vaterlande wohl meint, und die Mitte zwischen den Extremen hält, als zum Ziele beglückender Ruhe und allmählig fortschreitender Wohlfahrt führend ansieht.

\* \* \*

Quésada soll die neuliche leichte Charta ausgeweiht, und, mit dem Trappisten vereinigt, 6000 Mann stark, am 12ten dieses Monats nach einem dreizehnstündigen Gefecht die Konstitutionellen völlig geschlagen haben und sie verfolgen. Nach einem Schreiben aus Urgel jedoch soll Quésada und der Trappist dort am 12ten den Eid der Treue in die Hände der Regentschaft abgelegt haben. (Das stimmt aber nicht zu dem Siege, den sie an demselben Tage in Navarra erfochten haben sollen.) Ferner heißt es darin: Die angebliche konstitutionelle Regierung wird vor Gott und vor Menschen das Unglück Spaniens und den Tod Ferdinands VII. verantworten müssen. — Die Regentschaft zu Urgel nennt in ihrer Zeitung die Konstitutionellen Gegner, wilde Thiere, an deren Ausrottung allen Souveränen Europas gelegen seyn muß; auch werde die Regentschaft vorzüglich darnach streben.

Herr Chaigneau, Mandarin in Kschinchina, reiste 1820 dahin zurück, und nahm den Abbé Pupie mit. Dieser meldet vom 4ten Oktober 1821 ihrer beider glückliche Ankunft, und daß der neue Kaiser auf des Herrn Ch. Verlangen, ihm mit dem Briefe und Geschenken unseres Königes vorgestellt zu werden, ihn im größten Pomp habe zu sich holen lassen und mit den Geschenken, die in

schönen Spiegeln, Gewehren, Degen, Fernrohren u. s. w. bestanden, sehr zufrieden schien.

Madrid, den 10ten September.

Die Zinsen der königlichen Vales, die seit vielen Jahren unentrichtet geblieben waren, werden jetzt bezahlt; es ist Befehl gegeben, sie für das am 30sten Juny verfallene halbe Jahr abzutragen.

Die Regierung hat Herrn Joaq. Villanueva zum spanischen Agenten in Rom ernannt. Der Universal sagt, daß Einige daran zweifeln, ob der römische Hof ihn anerkennen werde.

Madrid, den 13ten September.

Das Gerücht verbreitet sich, daß ein Manifest des Königs an die auswärtigen Mächte gedruckt wird, worin Se. Majestät seine freymüthige und aufrichtige Anhänglichkeit an die Konstitution bezeugt, und sein Mißvergnügen über das Betragen derjenigen Spanier bezeugt, die beym Auslande Hülfe suchen, um das größte Unglück auf uns zu wälzen.

Dreihundert und fünf Damen von Stande aus hiesiger Hauptstadt haben dem Könige eine Adresse überreicht, worin sie ihn einladen, auf der konstitutionellen Bahn zu wandeln, und geloben, ihren Eatten und Kindern nur der Freyheit günstige Gesinnungen einzupflößen. Mehrere andere Adressen scheinen buchstäbliche Abschriften von denen zu seyn, die einst dem unglücklichen Ludwig XVI. übergeben wurden.

Gegen die Behauptung der Regentschaft in Urgel, daß der König gefangen sey, erhebt sich der Universal. Wie, ruft er, Ferdinand gefangen? zu einer Zeit, wo er frey, geliebter und glücklicher ist als je.

Das dritte Schreiben der Königin Wittnia, die revolutionärste Schmähschrift, die seit 2 Jahren in Spanien erschienen, ist dem Geschwornengerichte übergeben worden.

General Elio soll durch seine Undacht das Volk in Valencia so sehr erbaut haben, daß man die bey ihm Wache haltenden Nationalgarden oft abhören mußte, aus Furcht, sie möchten erweicht werden, und seine Flucht befördern, die gar Viele wünschten. Ungeachtet seines heftigen Charakters entschlüpfte ihm keine Klage gegen seine Richter; nur der Abschied von seinen Kindern, die meistens noch unerzogen sind, fiel ihm schwer. Nicht weniger als zehn Generale haben sich geweigert, das Kommando in Valencia vorläufig zu führen, folglich an dem Kriegsgericht über ihn Theil zu nehmen. Denn man ist allgemein überzeugt, daß er wenigstens das Verbrechen, dessen wegen er verurtheilt worden, nicht begangen hat.

Der Oberst des ersten Regiments Garde, den man an den Ufern der Bidassoa verhaftet hat, ist hier gefangen eingebracht.

Augsburg, den 27ten September.

Lord Wellington übernachtete auf seinem Wege nach Wien heute hier. Er will noch zwei Nachtlager halten, zu Dettingen und zu Ling; mitbin am 29ten d. M. zu Wien ankommen. Er geht, dem Vernehmen nach, nicht nach Verona. Witomte Chateaubriand stand bey seiner Abreise von Paris im Begriffe, ihm nach Wien zu folgen.

Frankfurt, den 29sten September.

Bekanntlich hat der Professor Bernoulli zu Basel kürzlich ein lehrreiches Werk über die Nachteile der Zunftverfassung geschrieben. Am 29sten August ward sein Landhaus in der Nacht mit Blut bemalt; Hunderte wallfabreteten hinaus; Herr Bernoulli ließ die Entstellung seines Hauses eine ganze Woche unangerührt, um die Begriffe der Einwohner und Fremden über den hier herrschenden Geist zu berichtigen; dann setzte er einen ansehnlichen Preis auf die Entdeckung der Thäter aus, den der Rath noch um ein Bedeutendes erböhte.

Wie man aus Bonn erfährt, so sind nunmehr die Akten der gegen die dortigen Professoren Arndt und die Gebrüder Weller eingeleiteten Untersuchung geschlossen und nach Berlin gesandt worden.

Berlin, den 1sten Oktober.

Am 1sten d. M. fand zu Leipzig die erste Versammlung der Naturforscher statt, zu welcher Dr. Ofen eingeladen hatte. Die Anzahl der Fremden war nicht groß. Ausser dem Dr. Ofen waren zugegen: Blumenbach aus Göttingen, Reichenbach und Carus aus Dresden &c.

Hamburg, den 3ten Oktober.

Es ist Nachricht eingegangen, daß General Normann mit wenigen Europäern von Morea auf Zante angekommen ist.

Christiania, den 20ten September.

Nachdem sich gestern der Storting des Königreichs Norwegen konstituiert hatte, ließ er unverzüglich den Staatsrath durch eine Deputation, an deren Spitze Herr Tanf stand, davon benachrichtigen. Heute Morgen begab sich hierauf Hr. Eggeles, der Herr Reichsstatthalter, Graf v. Sandels, in Begleitung des Staatsraths, der Generale, Militär- und Civilbehörden in den Storting, verlas die Ermächtigung vom Könige, die Versammlung zu eröffnen, und beauftragte den Staatsrath Collet die königl. Rede vorzulesen, welche folgendermaßen lautet:

„Jedes Mal, daß ich zu den Stellvertretern der Völker spreche, welche die Vorsehung meiner Sorgfalt anvertraut, gewährt es mir neue Freude. Das Glück, welches ich darin finde, die Beweise meiner Gesinnungen gegen dieselben zu vervielfältigen, hat ihren Grund in der wohlverworbenen Ueberzeugung, daß sie der Willigkeit und gesunden Vernunft gemäß sind, indem sie keinen andern Zweck haben, als die Herrschaft frey bewilligter und aufrichtiger

in Ausführung gebrachter Befehle zu befestigen. Sie wissen, meine Herren, mit wie vielen heldenmüthigen Anstrengungen und mühevollen Opfern die Völker ihre Institutionen erlangen oder erobern müssen; Sie wissen, wie schwierig es ihnen wird, dieselben zu befestigen. Glücklicher als so viele Andre, haben Sie dieselben als eine Wohlthat der Vorsehung empfangen. Sie müssen also fühlen, wie nothwendig es ist, mit kluger Hand dahin zu arbeiten, das, was sie der Ausführung Widersirebendes enthalten, zu entfernen, und hinzuzufügen, was die Dauerhaftigkeit derselben erfordert. Um diese Dauer und Beständigkeit in der Ausübung Ihrer Rechte sicher zu stellen, habe ich Sie zusammenrufen lassen, und will mit Ihnen die Mittel besprechen, wie sich jene Verpflichtungen, die aus der Freyheit, deren Norwegen als Staat genießt, natürlich hervorgegangen sind, auf eine von zufälligen Umständen unabhängige Weise erfüllen lassen.

Die Hülfsmittel, welche Sie, um die norwegische Schuld an Dänemark zu tilgen, zu meiner Verfügung gestellt haben, sind fest bestimmt, und ich bin noch immer der Ueberzeugung, daß sie hinreichend seyn würden, wenn man sie realisiren könnte.

Von gleichem Vertrauen in Ihre Absichten, wie in die meinigen erfüllt, werde ich Ihnen unverzüglich die geeigneten Mittel vorlegen lassen, wie sich dieses so wünschenswerthe Resultat ohne Vermehrung der Staatslasten erreichen läßt.

Ihre Vaterlandsliebe und meine Sorgfalt lassen mich glauben, daß ich keine andere Rivalität unter Ihnen antreffen werde, als die, es in der Achtung für die Ehre der Nation und der Hingebung für dieselbe einander zuvorzuthun.

Unsere Unionsflagge hat im schwarzen Meere neue Vortheile erlangt und unser gutes Einverständniß mit allen Mächten dauert auf dem freundschaftlichsten Fuße fort.

Ich versichere den Storting der Fortdauer meines königlichen Wohlwollens.“

Hierauf theilte Staatsrath Treschow eine Darstellung der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten seit der letzten Versammlung des Storting mit, und sodann beantwortete Amtmann Sibbern, der auf die ersten 8 Tage zum Präsidenten erwählt worden, die königl. Rede, wie folgt:

„In Folge des gnädigen Beschlusses Sr. Majestät ist der zweyte außerordentliche norwegische Storting zusammenberufen worden, und wir sind als dessen Repräsentanten hier versammelt.

Wenn diese Zusammenberufung der Nation, so wie uns selbst, einige Opfer kostet; wenn der Zweck unserer Zusammenberufung uns noch unbekannt ist, so leisten wir doch nicht weniger freudenvoll den väterlichen Befehlen Sr. Majestät Gehorsam, da wir wissen, daß die edelmüthigen Anstrengungen des Königs stets auf die Ehre und das Wohl

des Königreichs, so wie die Wohlfahrt seiner Bürger gerichtet sind.

Der gegenwärtig versammelte außerordentliche Storting hat mit Dank die gnädige Auskunft Sr. Majestät über die Lage des Königreichs und die Verfügungen empfangen, welche seit dem letzten gewöhnlichen Storting ergriffen worden, um Wissenschaften und Bildung blühen zu machen, den Handel zu erweitern und das Wohl der Nation im Allgemeinen zu befördern.

Die Anstrengungen Sr. Majestät sind um so erfreulicher für den Storting, als unser Handel neue Vortheile davon gewonnen hat, und sie gewähren um so unwiderlegliche Beweise von Sr. Majestät wohlthätigen Sorgfalt für die Wiederemporbringung des Königreichs und die Verbreitung der Wissenschaften, da es den Repräsentanten der Nation nicht unbekannt seyn kann, daß letztere zum Theil von Seiten Sr. Majestät durch Opfer aus Ihrer Privatschatulle herbeigeführt worden ist.

Weniger beruhigend ist dagegen für den Storting die gnädige Mittheilung Sr. Majestät gewesen, daß die zur Bezahlung unserer Schulden an Dänemark angewiesenen Fonds zwar effektiv, aber nicht hinreichend gewesen sind.

Der Storting magt sich zu schmeicheln, daß Se. Majestät, welchen die gegenwärtige Verminderung der Hilfsquellen des Königreichs eben so gut bekannt ist, als den Repräsentanten der Nation, huldreich anerkennen werden, wie sich der vorige Storting beeilte, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche Se. Majestät im Namen der Nation eingegangen waren; und da der Storting damals, nach reiflicher Ueberlegung, ganz in die Vorschläge, welche den Nationalrepräsentanten Sr. Majestät vorgelegt wurden, einging, so hält sich der außerordentliche Storting überzeugt, daß nur zufällige, unmöglich vorauszusetzende Umstände die angewiesenen Fonds unzulänglich gemacht haben. Diese weniger günstigen Punkte der ökonomischen Lage des Staats dürfen uns jedoch nicht muthlos machen und thun es auch nicht.

Unser Vaterland genießt vieler Wohlthaten der Vorsehung, nach denen andere Staaten seufzen, und das Königreich Norwegen, wie es als Folge der unermüdllichen Sorgfalt Sr. Majestät mit seinen Nachbarn und — was noch weit schätzbarer ist — mit sich selbst in Friede und Eintracht lebt, kann zwar arm seyn, ist aber gewiß nicht ohne Kraft.

Demnach ist der jetzige außerordentliche Storting bereit, die Vorschläge zu empfangen, welche Se. Majestät ihm vorlegen zu lassen geruhen werden. Sie werden sicher wichtig seyn; dafür spricht diese Zusammenberufung und die gnädige Mittheilung Sr. Majestät, der zufolge es sich um nichts Geringeres handelt, als um Sicherung der fortwährenden Ausübung unserer Rechte; allein je wichtiger

die bevorstehenden Berathschlagungen seyn werden, desto mehr werden wir, die Repräsentanten der Nation, und dadurch aufgefordert fühlen, sie mit wahrer Vaterlandsliebe, ruhigem Muth und kaltem Nachdenken, mit dem Eifer für König und Vaterland, der allein zu dem gemeinschaftlichen großen Ziele: Aufrechterhaltung der Ehre und Wohlfahrt Norwegens führen kann, in Erwägung ziehen.

In Verein mit Sr. Majestät werden wir für Erreichung dieses Zieles thätig seyn, und, um den Segen der Vorsehung für den König und den Kronprinzen der vereinigten Reiche ansehend, und Gott um neuen Glanz und neuen Zuwachs der gegenwärtigen Dynastie bittend, — ein Wunsch, der sich in diesem Augenblick vielleicht unter den glücklichsten Auspicien thun läßt — erneuert der Storting entzückt der Norweger stets glühenden Wunsch: Gott beschütze den König und seine Reiche!

Nachdem der Amtmann Sibbern geendigt hatte, verließ der Reichsstatthalter mit dem Staatsrathe in derselben Ordnung, als er gekommen war, die Versammlung.

London, den 20ten September.

Der Courier theilt eine Adresse von der ionischen gesetzgebenden Versammlung an Se. Majestät mit, die den 20sten May bei Schließung des ersten fünfjährigen Parlaments verfaßt wurde, und die er als vollständige Widerlegung aller der Verläumdungen ansieht, welche man sich gegen die Verwaltung jener Inseln erlaubt hat.

Der von dem Herrn Harris in Plymouth mit einem Blihableiter angestellte Versuch ist so glücklich ausgefallen, daß nun auf allen königl. Schiffen Blihableiter angebracht werden sollen.

Die Brighton Gazette will aus Privatquellen wissen, daß ein verruchter Versuch gemacht worden, den Heberscher eines benachbarten Landes mittelst einer Gänseleber zu vergiften. Einer der Köche, der davon gegessen, sey unmittelbar darauf krank geworden, und man habe die vergiftete Speise, die sich bereits auf der königl. Tafel befand, und wovon Se. Majestät schon Etwas genossen, sogleich wieder abgeholt. Wir vermuthen, sagt ein biesiges Blatt, daß diese ganze Geschichte durch den plötzlichen Tod des Herzogs von Escars veranlaßt worden ist, der an der Nichtverdauung einer Entenleber gestorben ist.

Der Ledger frohlockt über die Niederlage der Griechen, weil er sie früher vorhergesagt, und meint, nun würden Jedem die Augen über den Charakter derselben aufgehen. Die Griechen hätten selbst die stärksten Pläze an die Türken verrathen, und er könne sie mit keinem Volke besser als mit den Neapolitanern vergleichen.

Madame Catalani ist für das Dubliner Theater auf 30 Abende engagiert.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 238. Donnerstag, den 5. Oktober 1822.

Madrid, den 13ten September.

Ihre Majestät ist fast gänzlich hergestellt und fährt täglich mit Ihrem Gemahle, dem Könige, nach Buen Retiro aus. Dies geschieht unbegleitet durch die Straßen der Hauptstadt, welche vollkommene Ruhe und Ordnung genießt.

Gestern ließ der Kriegsminister alle General-Armeeinspektoren zusammenkommen, und verlangte die Stellung von 40,000 Mann in zwei Monaten. Graf del Abisbal erklärte, daß, so viel die Infanterie betreffe, sie in 40 Tagen bereit seyn solle, wenn er Geld bekomme. Der Minister wies ihm sofort die benötigten Fonds an.

Vierhundert geflüchtete Piemontesen, die unter dem Obersten Pachiarotti ein Korps gebildet hatten, sollten am 3ten dieses Monats aus Mataro (Katalonien) nach Tordera marschiren. Sie wurden aber von einem Korps Royalisten geschlagen und der Oberst tödtlich verwundet nach Mataro zurück gebracht.

Die Officiere des Santiago-Kavallerieregiments haben die Absehung ihrer Chefs, als die antikonstitutionell wären, gefordert. — In einer Adresse des Reiterregiments de la Constitucion an den König, wird derselbe stets: „Em. Konstitutionelle Majestät“ angeredet.

Se. Majestät haben die Generale und Obersten, die im Kriegsgericht über Elio ausgeblieben waren, sämtlich nach Ceuta, Zaira, Puerto Rico, den Philippinen etc. verwiesen. Unter den Verwiesenen ist der alte Generalleutnant, Graf von Calderon (Calles), der bekanntlich die Expeditionarmee 1820 befehligte, und in dieser Eigenschaft von Riego aufgehoben ward. Er kommt nach den Kanarien.

Elio schrieb kurz vor seinem Tode noch an seine Frau und seinen Bruder, und legte ihnen die Erziehung seiner Kinder ans Herz. Sobald ihm das Todesurtheil verkündet war, stimmte er das Te Deum an, und hörte bis ans Ende nicht auf, Psalmen herzusagen, besonders das Miserere. Als die Todesstunde schlug und der Geistliche ihn an den Ausbruch erinnerte, antwortete er: gleich, gleich! legte sich Uniform, Schärpe und Orden an, und machte den ganzen Weg zu Fuß. Bey dem Blutgeruch zog er die Kutte der Bruderschaft der heiligen Jungfrau über, krieg ohne Bescheid hinauf, und bat Alle, ihm zu verzeihen, wie er Allen vergeben. Der Wibel stieß rohe Verwünschungen aus. (Nach Andern schwammen Viele in Thronen; beydes kann wahr seyn.) Wie Privatschreiber versichern, betheuerte der General noch feyerlich, daß er

während seines Kommandos bloß die Befehle der Regierung vollzogen, an dem Aufruhr der Kanoniere (dessen wegen er eigentlich verurtheilt worden) aber keinen Theil gehabt. Ich wünsche, schloß er, daß mein Blut das letzte in Spanien vergossene Blut seyn möge; dann wird Spanien der Reinheit meiner Absicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, und den Ruf wiederholen, der mein letzter Wunsch ist: Es lebe der König! es lebe die Religion!

Vorgestern war hier allgemeine Unruhe, und die Thore waren verschlossen, weil man einen Ueberfall fürchtete. Ein Priester von Toledo hat nämlich eine Bande von 400 Mann zu Fuß und zu Pferde errichtet, mit der er die Gegend durchstreift und brandschaft. Es wurden Truppen gegen ihn abgeschickt.

Die Mitglieder der „Glaubensjunta“ zu Tolosa sind festgenommen worden.

Riego ist nach Granada gereiset und wurde allenthalben unterwegs festlich empfangen.

Lissabon, den 8ten September.

Die Anleihe ist auf sehr wenig hinausgelaufen. Die Bank hatte das Benötigte nur auf beschränkte Zeit vor-schießen wollen, daher die Regierung mit Partikuliers so abgeschlossen hat, daß sie für 95 Pfund Sterl. 5 Pfund Zinsen und dereinst 100 Pfund Kapital zahlt. (Der Moniteur sagt, daß im Vergleich mit den andern Fondskursen in Europa diese Bedingungen sehr lästig sind.)

Die provisorische Junta zu Puerto und Maragnon haben den Cortes angezeigt, daß der Kronprinz ihnen befohlen, Abgeordnete zum Generalkongreß von Brasilien nach Rio de Janeiro zu schicken, daß sie aber diesem Befehl nicht gehorcht. Andere hingegen verlangen, daß dem Prinzen unbeschränkte Vollmacht in Ansehung der vollziehenden Gewalt ertheilt werde. — In Bahia halten sich noch die portugiesischen Truppen.

Paris, den 23ten September.

Die Unterofficiere Bories, Goubin, Maouly und Pomier sind am 21sten dieses Monats, Nachmittags, hingerichtet worden. Des Morgens hatte sich auf ihr Verlangen, wie das Journal des Débats sagt, der Präsident des Assisenhofs, Montmerque, zu ihnen begeben, um ihre Eröffnungen aufzunehmen. Noch ist nichts davon bekannt geworden. (Da aber die Hinrichtung nicht aufgeschoben

wurde, so kann auch die Entdeckung schwerlich von Bedeutung gewesen seyn.) Sie starben mit vieler Standhaftigkeit; Jeder von ihnen war von einem Geistlichen begleitet. — Heute meldet jedoch das Journal des Débats, daß bloß Pomier Eröffnung gethan habe, was Andere ebenfalls bezweifeln. Auch schildern Andere das Betragen der Unglücklichen verschieden. Nach der Gazette schienen Vories und Goubin wenig auf die Geistlichen zu achten, sondern blickten links und rechts umher. Goubin rief, als er das Blutgerüst betrat: es lebe die Freiheit! Vories aber sprach einige Worte, die man jedoch nicht verstand. Der Courier sagt von Allen: sie starben mit der Festigkeit eines Soldaten, und dem Leichtsinne eines Jünglings (der Älteste, Vories, zählte erst 27 Jahre). Auf dem ganzen Weg von der Renciergerie bis zum Greveplatz waren zwei Reihen Soldaten aufgestellt, und sonst noch Truppen auf den Weinen. Aber die Ruhe wurde im mindesten nicht gestört.

Constant hat bey dem Richter bloß angeben müssen, ob die unter seinem Namen erschienenen zwei Briefe wirklich von ihm herrühren? Er sagte ja! In der Ladung war der Titel „Abgeordneter“ nur aus Versehen weggeblieben; denn bis zu den neuen Wahlen kommt er Herrn Constant allerdings zu. — Der Courier behauptet, die Verfügung des hiesigen Assisenrichters, daß vier Zeitungen von gerichtlichen Verhandlungen keine Auskunft geben sollen, könne sich nur auf Verhandlungen, die vor diesem Gericht statt finden, beziehen; denn sonst würden die unbedeutendsten Gerichte Kundmachung der vor den Pariser Tribunalen schwebenden Prozesse untersagen dürfen.

Berton war ein persönlich tapferer Mann, aber kein berechnender Kopf. An Geist fehlt es ihm nicht, eben so wenig an militärischem Talent, aber er war ein Blattergeist und sogar ein händelsüchtiger Brausekopf.

Zu Lyon hat die Polizei alle Papiere der Freymaurerloge Memphis weggenommen.

Von der Kreuzprocession nach dem Kalvarienberge waren neulich an 60,000 Menschen zugegen. Besonders zeigten 7- bis 800 Soldaten große Andacht. Auch sah man viele Officiere und Beamten. In der Revolution war statt des Altars eine Schenke errichtet. Jetzt steht wieder ein 40 Fuß hoher Altar da, auf dessen Granitstufen die Geistlichkeit aufgestellt war. Nach einigen kräftigen Worten des Abbé Fanson, Vorstehers der Missionarien, stürzten an 7000 Personen zu den Füßen des Kreuzes, und ließen sich unter dem Ruf: es lebe das Kreuz! es leben die Bourbons! in die Kreuzbrüderschaft einschreiben.

Als kürzlich der Generalleutnant, Graf Tilly, starb, fand man, daß seine besten Effekten fehlten. Es zeigte sich, daß die Dame Olivier sie über Stiege gebracht, die ehemals bey ihm diente, nachher gebietende Frau im Hause war, und vom General selbst für seine Nichte

ausgegeben wurde. Sie nannte sich vor Gericht seine Freundin, und versicherte, der Verstorbene habe ihr Alles, was sie genommen, geschenkt. Allein sie wurde zu fünfjähriger Haft verurtheilt und, muß die noch gefundenen Sachen, über 6500 Franken an Werth, dem jungen Grafen erstatten. Der Rest, behauptet sie, sey ihr gestohlen worden.

Paris, den 25ten September.

Der Moniteur enthält folgende königliche Verordnung vom 22ten dieses Monats: „Da die Sanitätsmaßregeln an der Pyrenäengränze keinen Gegenstand mehr haben, der König jedoch für den Schutz der Bewohner dieser Gränze sorgen will, sind jene Maßregeln vom 1sten October an aufgehoben, die zum Sanitätsordonnament verwandten Truppen aber als Observationskorps in den innehabenden Positionen beibehalten worden.“

Der Drapeau blanc, welcher das genaueste Detail über das Zusammenziehen eines Heers von 40,000 Mann bey Bayonne giebt, sagt: die Zeit sey für Frankreich gekommen, dem unglücklichen Bourbon, der in Spanien regierte und von seinen rebellischen Unterthanen so ehrlos behandelt werde, wirksame Hülfe zu leisten.

Die in der Geschichte von Saumur zum Tode Verurtheilten sind noch immer in dem nämlichen Kerker beisammen, angenommen Senchault. Seit der ersten Nacht schon hatte man ihnen eiserne Halsbänder angelegt und schwere Ketten, welche ihnen dergestalt die Beine drückten, daß Berton sich beim Präfecten darüber beschwerte. Dieser begab sich deswegen in den Kerker und verordnete, die Halsbänder abzunehmen und leichtere Ketten zu brauchen. Die fünf Verurtheilten speisen zusammen und leben auf gemeinschaftliche Kosten. Berton zahlt für Taglin, auch hat er Geld an dessen Mutter geschickt und an andere Gefangene ausgetheilt. Saugé zeigt, ungeachtet er schon 63 Jahre alt ist, viel Standhaftigkeit, spricht den Uebrigen Muth zum Sterben ein, und singt nach dem Essen gewöhnlich Lieder, welche die Andern alle im Chor wiederholen. Senchaults Gattin, so wie die von Cassé, sollen den König um Gnade für ihre Männer angefleht haben, und Taglins Schwester für ihren Bruder. Die Appellirenden sollen sich vorzüglich darauf berufen, daß einer der Geschwornen nicht das gesetzliche Alter (30 Jahre) gehabt.

Der festgenommene Student, der die Gefängniswächter hatte bestechen wollen, heißt Marque. Es sind noch einige verdächtige Chirurgen in dieser Sache eingezogen.

Brüssel, den 25ten September.

Der russische Botschafter am Londoner Hofe, Graf von Lieven, ist, von Paris kommend, hier durch nach London gereiset.

Frankfurt, vom 26ten September.

Se. Majestät, der König von Preussen, waren am 24ten d. M. zu Hanau angelangt, daselbst im Gasthose zum Riesen abgeliessen und hatten sich sodann nach dem Schlosse Ihrer Frau Schwester, der Churfürstin von Hessen, begeben. Ueber Wilhelmsbad trafen Allerhöchstdieselben gestern Vormittag hier ein und traten im Gasthose zum Weidenhof ab. Abends besuchten Se. Majestät das Theater mit Ihrer Gegenwart, und setzten heute Vormittag, nachdem Allerhöchstdieselben noch zuvor den Besuch des Herzogs von Nassau und des Landgrafen von Hessen-Homburg und einen Abschiedsbesuch von Ihrer aus Hanau herüber gekommenen Frau Schwester empfangen hatten, Ihre Reise weiter fort. Se. Majestät nehmen das nächste Nachtlager in Weinheim, treffen morgen in Karlsruhe ein und werden alsdann Ihren Weg über Neuchâtel, Mayland und Brescia nach Verona nehmen.

Vom Mayn, vom 27ten September.

Zu Straßburg hat das Kriegsgericht am 22ten d. M. den Oberlieutenant Caron einstimmig, als der Vorführung zu Gunsten der Rebellen überwiesen, zum Tode verurtheilt. Roger wurde mit 5 Stimmen gegen 2 von derselben Anklage, und mit 4 Stimmen gegen 3 von der als Mitschuldiger frey gesprochen, aber dem königl. Procurator überlassen, um wegen des in den Artikeln 87, 93 u. s. w. des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens belangt zu werden. Caron ist um Revision eingekommen. — So viel man erfährt, giebt Caron an, daß er bey seinen Verbindungen mit mehreren Militärs der Besatzung von Kolmar keine andere Absicht gehabt habe, als die gewaltsame Befreyung des Obersten Pailhes und anderer in das Komplott von Belfort verwickelter Personen, die sich damals im Gefängniß zu Kolmar befanden. Auch behauptet er, daß nicht er die ersten Vorschläge gemacht habe, sondern daß ihm diese von einem Unterofficier gemacht worden.

Bei Kreuznach mußten gewöhnlich von den Einwohnern eine bestimmte Anzahl Mäuse geliefert werden. Da sich nun Leute von einiger Würde nicht mit Mäusefangen abgeben können, so fingen sie die Armen, und trugen sie in Säcken haufren, indem sie riefen: Kauft Mäuse! kauft Mäuse! Sie erließen gewöhnlich das Hundert für 20 Kreuzer. Das Komische bey der Sache war, daß die Leute eine Zugabe haben wollten, wie bey Äpfeln und Birnen zc.

Mehrere der bey der Universität Basel angestellten Professoren aus Deutschland sind über verschiedene Vorgänge so unzufrieden, daß sie theils bereits in ihr Vaterland zurückgekehrt, theils Basel verlassen wollen.

Vom Mayn, vom 28ten September.

Wellington übernachtete am 25ten d. M. zu Straßburg. Für seine 3 Wagen sind 15 Pferde auf jeder Station er-

forderlich. Am 26ten reiste er durch Karlsruhe und Stuttgart nach Augsburg, von wo er am 27ten weiter reiste, und in 3 Tagen Wien zu erreichen hoffte. — Auch in Verona wird eine Wohnung für ihn eingerichtet.

London, den 20ten September.

Der Courier vom 19ten September enthält Folgendes: „Wir fürchten fast, daß die griechische Angelegenheit in Morea ihre Endschaft erreicht habe, und wenn dieses der Fall ist, haben die wahren Freunde der Menschheit Ursache, sich herzlich zu freuen (to rejoice)!!! — Der Kampf, noch länger fortgesetzt, würde bloß eine lange Reihe gegenseitiger Meckeleien hervorgebracht haben. Wahrlich, die Griechen konnten Nichts gewinnen, was sie nicht auf Unkosten der allgemeinen Ruhe von Europa erkauft hätten. Ohne Beystand, war es ihnen da möglich, ihre Unterdrücker abzuwehren, und wer wollte ihnen Beystand leisten? Wir wissen die leichte Antwort, die Schüler-Enthusiasmus erteilen würde; doch wir wissen auch, daß die erste unmittelbare Bewegung irgend eines Kabinetts in Europa zur Unterstützung der Befreyung von Griechenland, der Aufruf zu dringenden Ansprüchen der Eifersucht wäre, die mit allgemeiner Zwietracht endigen würden. Dieses Resultat sehen die Enthusiasten nicht, oder vermögen es nicht zu begreifen; doch die wahren Sachwalter der Griechen verstehen es völlig. Laßt uns einen unabhängigen griechischen Staat in Europa stiften, das ist die Loosung. Wie? Mit der Türkei in Europa? Unmöglich! Nach deren Vertreibung aus Europa? Goldbrende Worte — doch zwischen der Anerkennung und der Ausführung einer solchen Unternehmung — welche Ströme Bluts würden fließen! Und wenn wir uns nicht gänzlich täuschen, so würde das am Ende nichts weiter bewirken, als daß eine Bande Barbaren durch die andre verdrängt würde, die, wenn auch nicht ganz so grausam, doch in jeder Rücksicht des Ranges unwürdig wäre, welche ihre Anwälde ihnen zusprechen möchten.“

Das elegante Kreuz, welches die Damen von Edinburg Sr. Majestät zum Geschenk machten, ist das Werk der Madame Skane. Der König trug es bey allen feyerlichen Gelegenheiten an seinem Hut.

London, den 24ten September.

Unter denen, die sich um die Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien bewerben, nennt man die Lords Amherst und Bentinck, den Marquis von Anglesea und Lord Marnborough. Es heißt, der König interessire sich für den Marquis von Anglesea; da aber die Direktoren der ostindischen Compagnie den Generalgouverneur zu erwählen haben, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Lord W. Bentinck, ein Verwandter des Herrn Canning, zu diesem wichtigen Posten ernannt werden wird. (Morn. Chron.)

Gestern ging ein Gerücht in der City, daß der Sprecher des Hauses der Gemeinen höchst wahrscheinlich zum

Generalgouverneur von Indien ernannt werden würde, in welchem Falle man allgemein glaubt, daß Herr C. Wynn der Nachfolger des Herrn Manners Sutton (des jetzigen Sprechers) seyn wird; wer aber sodann zum Chef des Board of Controul gewählt werden dürfte, ist noch nicht bekannt. (Sun.)

Mit großem Leidwesen haben wir aus den Pariser Blättern ersehen, daß sich der Herzog von Wellington so krank befand, daß er mit Reisen einhalten und in Beauvais zur Ader lassen mußte. Gott verhüte, daß dieser berühmte Mann nicht gleichfalls ein Märtyrer seiner Amtspflichten werde. Der beklagenswerthe Marquis von Londonderry sank in ein frühzeitiges Grab, weil ihn die Last der Arbeiten niederdrückte. Wir wünschen, daß der Herzog, aus allzugroßem Eifer für die Sache seines Vaterlandes, diese so schwierige Mission nicht in einem Augenblicke angetreten haben mag, wo der Zustand seiner Gesundheit noch Ruhe und Sorgfalt nöthig machte. Wir spielen natürlich nicht auf die entfernteste Weise auf ein solches Ereigniß an, als dasjenige war, welches wir kürzlich zu betrauern hatten; aber wir haben verschiedentlich mit großem Bedauern vernommen, daß der Herzog, als er von hier nach dem Kontinente abreiste, keinesweges von seiner Unpäßlichkeit hergestellt war. (Courier.)

Buenos-Ayres, den 2ten Juny.

Die Kammer der Repräsentanten der Provinz Buenos-Ayres hat ihre öffentlichen Sitzungen am 1sten März begonnen. Der Regierungsminister Don Bernardino Rivaravia eröffnete die Sitzung mit einer meisterhaften Rede über den gegenwärtigen Zustand der Provinz, über ihre Verhältnisse mit den benachbarten Provinzen und mit den übrigen unabhängigen Staaten in Südamerika und mit Europa. Es sind günstige Aussichten vorhanden, eine allgemeine Centralregierung zu Stande zu bringen; aber Buenos-Ayres hat sich für jezt geweigert, in eine Anordnung dieser Art einzugehen, weil sie sie nach Grundsätzen einer gesunden Staatsklugheit für zu voreilig hält. Mit den Provinzen Santa Fé, Entre Rios und Korrientes sind Friedens- und Freundschaftsbündnisse abgeschlossen, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten und die Vertheidigung gegen innere und äußere Feinde zu bewirken. Auch die Provinzen Ruvo (Mendoza) und Kordova sind dazu geneigt. Die entferntern Provinzen fühlen noch die Wirkungen der Anarchie, doch der Minister hofft, daß sie bald dem Vorbilde von Buenos-Ayres und der übrigen Provinzen folgen werden.

Mit dem Freystaate Chili ist das gute Einverständniß auf festere Grundsätze basirt; Buenos-Ayres hat, so wie Chili, Alles aufgeboten, um Ober- und Unter-Peru vom Joche der Spanier zu befreien; doch nun müssen sie selbst ihre Kräfte aufbieten, um die noch übrigen spanischen

Truppen zu vertreiben. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die sämmtlichen Freystaaten von Südamerika ein großes Bündniß zu ihrer gänzlichen Befreyung bilden werden, und zwischen Buenos-Ayres und Chili einerseits und Peru andererseits werden die gegenseitigen Ansprüche freundschaftlich zur Berathung gezogen; sie werden bald im Stande seyn, sich nach Innen und nach Außen in Ehre und Furcht zu setzen.

Die Provinz Buenos-Ayres ist in Rücksicht der Gerechtigkeitsspflege, des öffentlichen Unterrichts und der Polizei organisiert und der Minister hat einen Entwurf über eine neue Organisation der Landmacht den Repräsentanten vorgelegt. Der Zustand der Finanzen ist durch Einschränkung der Ausgaben und treue Verwaltung blühend geworden. Das am 15ten May bekannt gemachte Budget ist höchst erfreulich; die Staatseinnahme betrug 1 Million 64,880 spanische Piaßter, wodurch die Staatsausgabe vollkommen gedeckt ist. Es sind bereits  $3\frac{1}{2}$  Millionen Piaßter an Staatsschulden bezahlt und der Rest wird baldigst getilgt seyn. Es ist dafür gesorgt, daß sich die Masse des baaren Geldes im Lande vermehrt.

Die Debatten werden mit Geist und Freymüthigkeit durchgeführt; ein Amnestiegesetz ist, einem heftigen Widerspruche zum Troß, durchgesetzt, und die Regierung hat bei dieser Gelegenheit erklärt, daß sie die Rückkehr der Gegner und den Ausbruch neuer Unruhen nicht fürchte.

General Lecor, der Gouverneur, die portugiesischen Officiere und Truppen zu Monte-Video haben sich der Unabhängigkeit von Brasilien widersetzt und wünschen diese Festung der Krone Portugal zu bewahren; die Eingebornen aber harren auf eine Gelegenheit, sich von ihnen zu befreien. Monte-Video hat sogar einen Deputirten, Senor Obis, in die Versammlung der Cortes nach Lissabon geschickt, und er ist dort, wie früher zu Rio de Janeiro, freundlich empfangen worden.

#### K o u r s .

Riga, den 28ten September.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Blo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Blo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 10  $\frac{1}{2}$  Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Freitag, den 6. Oktober 1822.

Madrid, den 18ten September.

Das Manifest, welches Sr. Majestät, der König, an die Nation erlassen, lautet vollständig so:

„Spanier! Seit dem Augenblicke, wo ich eure Wünsche kannte, und der zu Madrid am 19ten März 1812 promulgirten Konstitution Treue schwur, hat meine Seele sich der glücklichsten Aussicht auf eure künftige Wohlfahrt erfreut. Eine traurige Erfahrung der unumschränkten Herrschaft, bey welcher alles im Namen des Monarchen geschieht, ohne daß in der That sein wirklicher Wille den mindesten Antheil daran habe, hat uns bewogen, mit Freuden das Fundamentalgesetz anzunehmen, welches, indem es die Rechte und Verpflichtungen der Befehlenden, wie der Gehorchenden festsetzt, den Verirrungen Aller vorbeugt und die Zügel des Staats mit Freiheit und Ruhe zu dem Zwecke führen lehrt, die allgemeine Glückseligkeit auf dem geraden und ruhmvollen Wege der Gerechtigkeit zu erzielen. Wer hält daher noch unsere Schritte auf? Wer hat die Absicht, uns auf den entgegengesetzten Weg zurückzureißen?

Ich muß es euch sagen, Spanier! ich, der so viel Kummer durch diejenigen erlitten, die uns unter eine Regierung zurückführen wollten, die nie wiederkehren wird und über welche ich nicht schweigen kann, weil sie euch Alle aufopfern würde. An die Spitze einer hochberzigen und edelmüthigen Nation gestellt, deren Glück der Gegenstand aller meiner Bestrebungen ist, ergreife ich die sich darbietende günstige Gelegenheit, euch die Stimme des Friedens und des Vertrauens vernehmen zu lassen, die zugleich ein heilsamer Wink für die, welche mit Umtrieben umgeben, seyn möge. Könnten sie ihn benutzen, um einen harten Kampf zu vermeiden! Vergebens werden sie sich durch Irrthum in Meinungen zu entschuldigen suchen. Wenn Irrthum Nachsicht verdient, so wird die Strafe nicht minder wahre Verbrechen erreichen.

Die Zeit des Irrthums über die Form der Regierung ist vorüber, weil das spanische Volk sich für die neuen Institutionen ausgesprochen hat. Auch biethen es diejenigen, die sich erheben wollten ohne Verdienst, und befehlen ohne Tugend und Verantwortlichkeit, für nöthig, ihren Kummer zu verbergen; aber er war nichtsdestoweniger sehr groß. Während sie alle ihre Demüthigungen verheimlichten, ging ihr Widerwille in Haß und Wuth gegen die Wiederhersteller und Freunde des konstitutionellen Systems über. Dies, Spanier! ist die Ursache der Gährungs- gen, die euch betrübten. Die auf heimtückische Art ange-

wendeten Intriguen, die gewaltsamen Aufstände, die allen guten Bürgern verursachte Unruhe — alle diese Leiden haben die Ungeduld derjenigen zur Quelle, die gewohnt waren, keine andere Stimme, als die ihrer Laune zu hören, nicht der heilsamen Beschränkung der Gesetze sich zu unterwerfen und nimmer ihre verbrecherischen Wünsche dem Wohl des Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Vergebens berufen sie sich auf den Namen eines Königs, der ihre Worte nur mit den Gefühlen des höchsten Unwillens vernimmt; vergebens behaupten sie die Rechte dessen zu vertreten, der keinen ehrenvollern Titel, als den eines konstitutionellen Königs der Spanier kennt.

Die Scenen, die dieser Kampf zwischen den Ebnen des Vaterlandes und seinen verbrecherischen Feinden erzeugt, sind zu öffentlich bekannt, um nicht meine Aufmerksamkeit zu erbeischen, zu schrecklich, um nicht das Schwert der Gesetze gegen sie aufzufordern, und um nicht den Abscheu aller derer aufzuregen, die auf den Namen Spanier stolz sind. Ihr seyd Zeugen der Excesse, denen sich diese freiheitsmörderische Faktion überläßt; es ist unnöthig, vor euerm Blick das Gemälde aufzurollen, das Navarra, Katalonien und andere Provinzen dieses schönen Landes darbieten. Raub, Mord, Brand, Alles steht vor euern Augen; der Bruder bewaffnet gegen den Bruder, der Vater gegen den Sohn, haben schon tausendmal euch edle Thränen ausgepreßt. Umfaßt in Gedanken alle die Uebel, die der Fanatismus herbeiführt, und ersetzt durch euren Unwillen alle die Ausdrücke, die mir fehlen, um euch meinen Abscheu zu schildern.

Tapferkeit und Ausdauer werden in jedem Falle dieses entartete Geschlecht unwürdiger Kinder des Vaterlandes zu Boden schlagen. Ihre Entwürfe sind verbrecherisch, ihre Hoffnungen unsinnig. Wenn sie hartnäckig sind, so seyd ihr unüberwindlich; wenn sie einem schmutzigen Interesse folgen, so ermutigen und leiten euch die Freiheit und die Ehre, die unzertrennlich sind. Die Verführung wird von kurzer Dauer seyn, und die niedrigen Kunstgriffe, die sie anwenden, werden bald vor dem Lichte unsers Jahrhunderts verschwinden. Die Gemißbrauchten werden die Stimme des konstitutionellen Königs von Spanien hören. Lebt eurer Ohr nicht den Treulosen, die ein Gesetz antaßten, das nur die Unvollkommenheit hat, die von allen menschlichen Werken unzertrennlich ist. Die Konstitution proklamirt auf die feyerlichste Weise den Kultus eurer Väter — und sie wollen euch den verabscheuungswürdigsten Fanatismus für Religion verlaufen. Durch

die Konstitution send ihr frey und glücklich; mit ihnen fällt ihr in trostloses Elend zurück. Sehet das Blut, das die Wuth dieser Banditen vergießt; blickt auf euren heimischen Herd, vorher die Freystätte des Friedens, jetzt der Schauplatz eines brudermörderischen Kriegeß. Heftet eure Blicke auf jenen Thron voll Spott und Schimpf, den der Betrug zu Urgel errichtet hat. Schauet endlich in den Abgrund, in welchen man euch stürzen will.

Das erleuchtete Europa sieht diese Menge von Excessen und Unthaten mit Schauern. Die Menschlichkeit fordert Rache für den Hohn, den sie erfahren, das Geseß für Beschimpfungen, das Vaterland für die Beleidigungen gegen das Land und die Ehre. Und ich sollte noch ferner schweigen! ich sollte das Elend der großmüthigen Nation, deren Haupt ich bin, ruhig mit ansehen, ich sollte schimpflich schweigend dulden, daß mein Name durch Eidbrüchige entweiht werde, die ihn als Schild für ihre Verbrechen gebrauchen! Nein, nein, Spanier! Meine Stimme klagt sie vor dem strengen Gericht des Geseßes an; ich weibe sie eurer Verachtung und dem Fluche des Weltalls. Möge diese Stimme der Regenbogen seyn, welcher den Frieden verkündigt, die Stimme des Vertrauens, welche den heilenden Balsam auf die Wunden des Vaterlandes legt.

Tapfere Krieger! verdoppelt eure Anstrengungen, damit überall eure siegreichen Fahnen wehen. Civilheiß, Vollstrecker der Geseße, arbeitet Tag und Nacht, um den Herzen der Völker Liebe zur Freyheit einzuprägen, und macht, daß euer Beispiel und die Wohlthaten, welche sie von der Konstitution erhalten, ihre vorzügliche Stütze seyen. Diener der Religion, die ihr das Wort des lebendigen Gottes verkündet und die Moral und Milde desselben predigt, entlarvt die Meineidigen; erklärt, daß der Glaube an Jesum Christum nicht mit Verbrechen verteidigt wird, daß er die, welche sich brudermörderischer Waffen bedienen, aus der Zahl seiner Diener ausstößt; schmettert diese verbrecherischen Brüder nieder und vernichtet sie hoch vom Altar herab mit jenen schrecklichen Blitzen, welche die Kirche in eure Hände gelegt hat; seyd würdige Priester, wie würdige Bürger.

Und ihr, Schriftsteller, die ihr die Meinung, diese Königin der Völker, leitet, ihr, die ihr oft zu Hülfe kommt, wo das Geseß nicht ausreicht oder die Regierungen in Irthum sind, gebraucht eure Waffen, eifriger als je, für die Sache der Nation; reißt den Feinden der Freyheit die Larve ab; verbreitet die Liebe zu derselben im Herzen aller Spanier; redet zur Vernunft; zerstreuet nach und nach die Finsterniß, die ihren Verstand umhüllt; heilt ihre Wunden und hütet euch, sie von Neuem aufzureißen; predigt Einigkeit, die Grundstüße der Städte; entflammt die edlen Leidenschaften, die zum Heil führen, nicht die, welche die Seele

ausdehnen und so verderbliche Verirrungen herbeiführen.

Wir haben viel zu thun, Spanier, um unser geliebtes Vaterland ganz von allen den Wunden zu heilen, welche man demselben zu schlagen angefangen; mehrere werden demselben noch geschlagen. Aber es wäre unrecht, wenn wir nicht mitten unter einer so großen Erklärungs, mitten unter so vielen Widersprüchen auch die Fortschritte erkannten, die wir Alle gemacht haben. Die neuen spanischen Cortes haben bereits namhafte Mißbräuche abgestellt, obgleich noch viele vorhanden sind. Ihre weisen Berathschlagungen haben die durch die Aufklärung des Jahrhunderts und den Vortheil der repräsentativen Regierung in Anspruch genommene Vernunft durch die Erfahrung sanktionirt.

Niemanden geben die Bedürfnisse der Völker so nahe an, Niemand kann sie mit mehr Eifer und Interesse auseinandersehen, als die Deputirten, welche beauftragt sind, die Wünsche der Nation anzuhören. Ich erwarte Alles von ihnen, was man erwarten kann.

Ich rechne auf euch, auf eure innige und aufrichtige Verbindung, auf die thätige Mitwirkung der politischen Chefs und anderer konstitutionellen Behörden, auf die Festigkeit der stehenden Armeen und der Nationalmiliz in Hinsicht der Vervollständigung des großen Werks unserer politischen Wiedergeburt, um es zu jener Höhe zu erheben, zu welcher jene tugendhaften Nationen bestimmt sind, die für die Freyheit alle die Achtung haben, welche sie verdient. Meine Gewalt, mein Ansehen, meine Anstrengungen werden stets zur Erreichung dieses Ziels mitwirken.“

(Der Moniteur bemerkt, daß der Anstand es nicht verstatte, Betrachtungen über dies Manifest anzustellen; es fordere von selbst die Leser dazu auf. Andere Blätter erinnern an ähnliche Kundmachungen, die Ludwig XVI. erlassen mußte, und denen sein Versuch, sich dem Schemen zu entziehen, nur zu sehr den Stempel der Unfreywilligkeit aufdrückte. Das Journal des Débats sagt: Das Ministerium und die bleibende Deputation, deren Gewalt jetzt unbeschränkt ist, haben dem Könige die Unterschrift eines Manifests zu Gunsten der revolutionären Parthey abgedrungen [arraché].)

Brüssel, den 27ten September.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Oranien, sind mit den jungen Prinzen hier angekommen.

In dem Lüttichschen rechten Feldmause ungeheure Vermuthungen an.

Paris, den 25ten September.

In wenigen Tagen wird, dem Vernehmen nach, Lord Grenville, mit einer höchst wichtigen Mission beauftragt, hier eintreffen.

München, den 17ten September.

Von Mannheim wird unterm 12ten September geschrieben: „Aus den vorläufigen Rechnungen über den wahren Lauf des gegenwärtig sichtbaren Kometen, des dritten in diesem Jahre entdeckten, ergiebt sich, daß derselbe bereits in den letzten Tagen des Augusts seine größte Erdnähe, und in den ersten des Septembers seine größte Lichtstärke erreicht hat; letztere ist jetzt wieder langsam im Abnehmen. Der Komet, welcher gegenwärtig das Sternbild des Herkules durchläuft, nähert sich mit schnellen Schritten dem Aequator, und wird schon in der zweiten Hälfte des Oktobers so weit südlich von ihm abziehen, daß er um diese Zeit für uns am südwestlichen Horizonte in der Abenddämmerung gänzlich unsichtbar werden wird. Seit dem 4ten September erscheint der Komet, der sich im August bloß als eine runde Nebelmasse, mit einem feintillirenden Kern in der Mitte, zeigte, auch mit einem Schweiße von sehr mattem weißlichen Lichte versehen, der sich bis auf eine Länge von etwa anderthalb Graden erstreckt. Uebrigens wird wahrscheinlich dieser Komet, der nach dem oben Gesagten die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen wird, ein besonderes astronomisches Interesse erhalten, indem seine Bahn merklich von der gewöhnlichen Bahn der Kometen, nämlich von der Parabel, abzuweichen scheint, über welche Vermuthung wir in Kurzem volle Gewißheit haben werden. Es ist deshalb zu wünschen, daß von ihm recht viele genaue Ortsbestimmungen erhalten werden mögen, und besonders im Oktober die südeuropäischen Astronomen seinen Lauf so lange verfolgen, als es möglich sein wird. Noch bemerken wir, daß dieser dritte Komet derselbe ist, der vor Kurzem als ein vierter angekündigt wurde; Jener hatte nämlich seit seiner Entdeckung seinen Ort am Himmel bis dahin verändert, wo dieser zuerst gesehen wurde.“

Vom Mayn, vom 28sten September.

Gegen die Anklage des Kapitän-Rapporteur de Fossa bey'm Straßburger Kriegsgericht, daß Caron sich der Truppenverführung schuldig gemacht, also das Leben verwirkt habe, suchte der Sachwalter Lichtenberger darzutun, dieses Verbrechen setze voraus, daß man Truppen oder andere Personen anwerbe, um sie ins Ausland oder zu dem Feind zu führen; daß hier aber weder das Eine, noch das Andere statt gefunden habe; daß, wenn man unter Feind ein Korps von Rebellen verstände, das Gesetz gleichfalls nicht anwendbar wäre, indem keine Rebellen vorhanden seien, und Frankreich der größten Ruhe genieße u. s. w. Fossa aber leitete die Ergißung des Verbrechens der Falschwerberey aus der Anwerbung von Truppen her, welche Caron aus stillosen Absichten und vermittelst Geldauszahlung und Geldversprechungen veranlaßt hätte.

London, den 20sten September.

Was einige Mitglieder des Kabinetts vermochte, sich der

Wahl des Herrn Canning zum Staatssekretäre zu widersetzen, sagt der Morning-Herald, begreifen wir nicht, zumal in einem Augenblick, worin die Administration der Hülfe des Herrn Canning so sehr bedurfte. Ihn nach dem Tode des Marquis von Londonderry nach Ostindien sendend, heißt, einem Manne, der ein Auge verloren hat, auch das andere ausstechen.

Das neue Ehegesetz fordert eine Menge Eide, z. B. ob die Brautleute auch 21 Jahre alt, unverheirathet u. sind. Schwört Jemand diesen Eid falsch, so fallen die Güter und Vortheile, auf die er kraft der Ehe Anspruch machen dürfte, der Krone anheim. Diese Punkte wurden im Parlament besonders heftig angegriffen, weil die Falschheit des Eides vielleicht erst nach Jahren entdeckt, und so die Kinder aus der Ehe ihres Erbtheils verlustig gehen könnten. Es gilt nur für England; Quäker, Juden sind von diesem Gesetz ausgenommen, auch solche Ehen, die auf dem festen Lande (beyond the sea) geschlossen werden. (Wenn also Leute auf Schleichwegen in den Ehestand treten wollen, so dürfen sie nur über den Kanal nach Frankreich gehen, um dort eine gültige Ehe zu schließen. Zwar melden englische Blätter, daß manche Brautleute, um die Placereien in England zu vermeiden, noch wie sonst nach dem, wegen seiner Eheschmiede bekannten, schottischen Dorfe Gretna Green gehen. Verstattet dies aber der Buchstab des Gesetzes, daß nur die jenseit der See geschlossenen Ehen Gültigkeit haben sollten, wenn auch die gehörige Form nicht beobachtet ist?)

Oberlieutenant Gore hat durch Zeugnisse von seinem Vater, Ärzte und Andern, auch seiner Seite nachgewiesen, daß er in den Stunden, wo er mit dem Korporal George die Schenken besucht haben soll, an andern Orten, und zu unpöblich gewesen sey, um durch Straßen und Schenken zu laufen. Die Anklage ist daher für nichts würdig und boshaft erklärt worden.

Von 1000 Handwerksleuten, die auf dem Werft zu Deptford arbeiten, werden 600 entlassen, alle 14 Tage 35. Ein Gleiches geschieht auf den übrigen Werften nach Verhältniß, auch in Ansehung der Schreiber u.

Man schreibt aus Petersburg in Nordamerika vom 7ten August: „Es ist einem Manne, Namens Reale, gelungen, zwei Klapperschlangen, eine männliche und eine weibliche, zahm zu machen, die er nunmehr als Seltenheit dem Publikum zeigt. Die Gelehrigkeit dieser Thiere, ihre muntere Spielerey, die Art und Weise, mit der sie ihren Wärter liebosen, und die Freyheit, die er sich gegen sie nimmt, indem er sie in jede mögliche Gestalt windet, seine Hand in ihr Maul steckt, und ihre Zähne zeigt, um welche herum das tödliche Gift verborgen ist, setzt wahrlich Jedermann in Erstaunen. Am zu zeigen, daß das Gift in diesen Schlangen eben so wirksam als in den andern ihres Geschlechts ist, wurde eine lebendige Rabe hervorgebracht, welche die männliche Schlange so-

gleich angriff. Zwanzig Minuten darauf starb die Kake in heftigen Konvulsionen, und die Schlange verzehrte sie in ungefähr 15 Minuten. Bemerkenswerth ist es, daß die Schlange nur einmal die Kake anfiel, indem ihr wahrscheinlich ihr Instinkt sagte, daß dies genug sey. Eine zweite Kake, welche hervorgebracht und ebenfalls nur einmal angegriffen wurde, starb auch nach ungefähr 15 Minuten.“

London, den 24ten September.

Ein unparteiisches Blatt sagt, der König habe seine persönlichen Gefühle in Hinsicht des Herrn Canning, dem er gern den fürstlich lohnenden Posten in Indien gegönnt hätte, den widerholten Vorstellungen der Lords Liverpool und Wellington zum Opfer gebracht; weit mehr Mühe aber habe es gekostet, den Lord-Kanzler umzuwenden, und wirklich habe sich der neue Minister erst über die Schranken seiner politischen Ansichten näher erklären und versprechen müssen, nicht mehr für die katholische Forderung zu stimmen. Was die auswärtige Politik betrifft, vertraue man, daß, wenn Herr Canning im Allgemeinen in die Fußstapfen seines Vorgängers trete, er gewiß nicht weniger freysinnig als dieser sich erweisen, und man von dieser Seite wenigstens Etwas für die Griechen zu erwarten haben werde. — Einige äußern die Hoffnung, Herr Canning werde sich mehr der Griechen annehmen, als sein Vorgänger, weil er mehr Kenner und Freund der Literatur sey, als Londonderry war.

In Folge der neuen Heiraths-Akte gehen jetzt mehr Brautpaare, um sich trauen zu lassen, nach Irland als bisher nach Schottland. Vielleicht wollen sie wegen der Klausel: „jenseit des Meeres“ den sichersten Weg einschlagen. Andere gehen zu Schiffe nach Schottland, und neulich hatte ein einziges Dampfschiff 12 Liebespärchen an Bord, die sich in Schottland trauen lassen wollten. Dagegen ist in dem Kirchspiel St. Martin von 70,000 Seelen, seit Einführung des Gesetzes noch keine einzige Ehe geschlossen; allein sehr Viele hatten sich kurz vor dem Eheschluß (1ste September) verheirathet. — Unsere Blätter eifern gewaltig gegen das neue Gesetz, das bloß zur Befriedigung 2 oder 3 adelicher Familien gegeben sey (in den Parlamentsverhandlungen darüber war davon die Rede, doch ohne nähere Bestimmung); daß Anstand, Moralität, Zartgefühl vernichtet, hingegen Zügellosigkeit, Weinelid, Irreligion dadurch befördert werde. Fort damit, ruft eine Birmingham-Chronik, laßt es nicht länger unser Statutenbuch schänden. — Eine Feindlichkeit, die besonders gerügt wird, ist die, daß die Erlaubniß, die Ältern oder Vormünder minderjährigen Personen zur Ehe erteilen, von dem Bischof der Diocese oder seinem Stellvertreter unterzeichnet werden sollen, wodurch nothwendig

eine Menge ganz unnützer Reisen veranlaßt werden müßten.

Zu Karnavon in Wales sollte neulich ein Straßenräuber hingerichtet werden; das Gericht mußte aber den Galgen aus der Fremde kommen und durch ihre eigenen Leute aufrichten lassen, weil von den Einwohnern, bey denen Hinrichtungen sehr selten sind, durchaus Keiner die Hand dazu bieten wollte. Eine Fuhrmannsfrau, deren Wagen man verlangte, um den armen Sünder darauf zu transportiren, bat mit Thränen in den Augen, es nicht zu thun; denn kein Mensch würde sich dann künftig dieses Wagens bedienen wollen. Der Scharfrichter aus Chester, der das Urtheil vollzog und mit der Post wieder heimkehren wollte, wurde von den Passagieren erkannt, und gezwungen sich zu entfernen.

Ein junges hübsches Mädchen, das wegen Entwendung eines Schawls zur Transportation verurtheilt war, wurde, da ihr Liebhaber sich erbot, sie zu heirathen, weil er sie für unschuldig hielt, begnadigt. Kaum wurde dies in Newgate bekannt, als 20 Männer mit dem Erbieten kamen, 20 verurtheilte Mädchen zu heirathen, aber unter der Bedingung, daß die Strafe der Transportation auch durch die Ehe abgebüßt werde.

Zwey Garderegimenter haben Befehl erhalten, Stuhlsitze zu tragen.

Kapitän Shoresby der jüngere hat die lange schon vom Eise gesperrte Ostküste Grönlands frey gefunden, und vom 75ten bis 69ten Grad befahren, auch eine Menge Entfahrungen, die durch Inseln gebildet zu seyn schienen, besucht, und Spuren, daß das Land bewohnt sey, bemerkt. (Die Ostküste Grönlands, Alt-Grönland, wurde vom 10ten bis 15ten Jahrhundert von Dänen und Norwegern besucht, seitdem aber durch das Eis unzugänglich, so daß wir gar keine Nachricht von der Beschaffenheit und der Kultur des Landes, und dem Schicksal der dort gepflanzten Kolonie und des Christenthums, das dort eingeführt war, besitzen; indem die Versuche, von der Westküste her über die Gebirge nach der Ostküste vorzudringen, zu viele Schwierigkeiten gefunden haben. Bliebe aber die Ostküste frey vom Eise, so eröffnet sich dem Untersuchungsgeist, zumal in Ansehung jener Kolonien, ein weites und interessantes Feld. Die evangelisch-mährischen Brüder, die sich um die Neubegründung des Christenthums in Grönland so verdient gemacht, würden vermutlich auch besonders thätig seyn, die Spuren der alt-grönländischen Kirchen zu erforschen.

Der verstorbene Herr Beauvoir hat 720,000 Pf. Sterl., den größten Theil seines Vermögens, an Herrn Voingt vermacht, mit dem er nicht verwandt war. Für diese Erbschaft wurden 38,000 Pf. Sterl. Stempelgebühren entrichtet.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Sonnabend, den 7. Oktober 1822.

Mitau, den 5ten Oktober.

Seit der Septembersitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, haben die Sammlungen derselben, so wie die des Museums, nach Anzeige des Sekretärs in der gestrigen 66ten Sitzung, folgende Beiträge erhalten:

Der Herr Kommandeur, Graf Razvinski auf Zennhof, hatte der Societät ein sehr kostbares und dankenswerthes Geschenk, mit einem Exemplare der Reise seines Herrn Vaters, des Grafen Eduard Razvinski, in der Türkei, gemacht. Das gelehrte, in polnischer Sprache abgefaßte Werk, ist, mit größter topographischer Pracht, bey Barth in Breslau 1821 auf Velinpapier in groß Folio gedruckt, und enthält, außer vielen eingedruckten Wignetten, 82 von den besten jetzt lebenden Künstlern gearbeitete Kupfertafeln. — Die Frau Starosin von der Kopp auf Paplaßen hatte der Gesellschaft Schnorrs Zeichenbuch, mit vielen Kupfern und Musterblättern in groß Folio, übersendet. — Herr Dr. Fährster aus Riga hatte seine „Lieder und Gedichte. Riga 1822. 176 S. 8.“ und seine romantische Dichtung „Klara und Kurt von Eulenstein“ der Gesellschaft zum Geschenke gemacht. — Herr Pastor adjunctus Kunzler zu Durben hatte „Krusensterns Reise. 3 Bände. 4to“ dargebracht. — Für das Provinzialmuseum waren an Geschenken eingegangen: vom Herrn Kreisrichter von Firk eine höchst seltene, in Kurland gefundene Chalfisenmünze, mit einem Bildnisse; vom Herrn von Stempel auf Pilten ein, größtentheils noch erhaltenes, aus Sandstein gebauenes Monument, das Wappen des kurländischen Bischofs Johann von Münchhausen, mit der Fahrzahl 1549, darstellend; vom Herrn Konsistorialrath Bursy, Gottbard Friedrich Stenders 1758 eigenhändig geschriebener erster Entwurf zu seinem lettischen Legiton. 486 S. 4to; vom Herrn Kammerherren, Reichsgrafen von Medem auf Elen, eine Sammlung inländischer und ausländischer auf Papier geklebter Wägel; vom Herrn Landrath von Schlippenbach eine Zeichnung in Tusche von der, bey der Kirche in Jamaiken stehenden, sogenannten heiligen Eiche; von eben demselben das wohlgetroffene Bildniß eines uns unbekanntem allgemein geschätzten Mannes; von einem Ungenannten das Bildniß des als Patriot bekannten verstorbenen Landesbevollmächtigten von der Brüggen auf Stenden.

Das ornithologische Kabinet hatte durch Herrn Ober-

forstmeister von Derschau, die Herren Kronförster Schächke und Groß, den Herrn Syndikus Koeppen in Schloß, den Herrn Unterförster Seiß, den Herrn Kollegienregistrator Berginski und den lettischen Bedienten Martin Steinberg Vermehrungen erhalten.

Hierauf verlas der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Landraths von Schlippenbach: „Ueber den Zustand der Justiz in Kurland vor 300 Jahren.“ Die in dieser Abhandlung enthaltenen Beispiele eines strengen, willkürlichen, ja grausamen Verfahrens, sind aus der Pondangenschen Brieflade gezogen. Der Herr Verfasser, der die Gestalt dieser alten, oft so hochgepriesenen Zeit, weder edel noch freundlich und ansprechend, sondern nur roh und zurückschreckend findet, deutet am Ende darauf hin, wie sehr wir uns zu dem Verhältnisse, in dem wir jetzt leben, Glück zu wünschen, und uns dessen in Dankbarkeit zu erfreuen hätten. — Der Herr Pastor Watson aus Ressen verlas hiernächst eine Abhandlung des Herrn Majors von Derschau auf Augenhach: Ueber die Art und Weise, wie unsere Gutsbesitzer mit den zur persönlichen Freiheit übergehenden Bauernwirthen zu kontrahiren hätten. Der Herr Verfasser beleuchtet diesen wichtigen Gegenstand von drey Seiten; er zeigt, daß die Wirtschaft mit Knechten in unsern klimatischen Verhältnissen eigenthümliche Hindernisse vorfände; daß der Erbpandbesitz der Gesinder, als letztes Resultat der Freylassung, während des transitorischen Zustandes eigentlich nicht anwendbar sey, daß also Zeitpacht auf persönliche Dienstleistungen, und nicht auf Geld, die Basis der zu schließenden Kontrakte abgeben müßte. Um aber die freyen Bauern zur Schließung solcher Kontrakte zu bewegen, müßten die Gutsbesitzer sich entschließen, den bisherigen Gehorsch zu vermindern, besonders durch Verkleinerung ihrer Ausfaat. Das Opfer, das dadurch der guten Sache gebracht würde, meint der Herr Verfasser, sey eigentlich nur momentan, indem die gegenwärtige Ausfaat auf vielen Gütern mit den Düngungsmitteln nicht im Verhältnisse stände, und kleinere, aber stärker gedüngte, Felder dieselben, ja größere Aerndten geben würden. Bey der großen Vorliebe der Letzten für den heimatlichen Boden, dürften geringe Erleichterungen des Gehorschs es sicher bewirken, daß die Freygewordenen das Bleiben an Ort und Stelle dem Ausziehen und unsäthen Umherwandern allgemein vorziehen würden. Der Verleser dieser Abhandlung knüpfte an dieselbe den Wunsch, mehrere Aufsätze über

denselben wichtigen Gegenstand der Gesellschaft mitgetheilt zu sehen.

Hiernächst schloß der Sekretär die heutige Sitzung, indem er der Gesellschaft den eilften der interessanten „römischen Briefe“ des Herrn Kreismarschalls von Mirbach vortrug. Der Brief ist vom Tribun P. Grassus an den M. Servilius im Jahre 691 geschrieben, und der Verfasser knüpft an die Erzählung dessen, was auf die fatilinarische Verschwörung folgte, wichtige geographische, historische und archäologische Notizen.

Paris, den 25ten September.

Das Journal des Débats begleitet einen Artikel des Spectateur oriental über schon ältere Vorfälle in Griechenland mit Anmerkungen, z. B. sagt es über die Frage: Ob die Vernunft gebiete, sich in Unkosten zu setzen, um das ungereimteste Hirngespinnst zu verwirklichen, das Unmögliche zu versuchen? Folgendes:

„Wenn die Herstellung Griechenlands als eines kleinen unabhängigen Staats, gleich der Schweiz und Toskana, ein ungereimtes Hirngespinnst ist, so ist es wenigstens ein solches, das von ziemlich starken Denkern vertheidigt worden. Leibnitz und Bossuet äußerten dafür einstimmigen Wunsch im Namen der Christenheit; Grotius forderte es im Namen des Völkerrechts; Choiseul-Gouffier entwarf das hinreißendste Gemälde davon; gewiß mächtige Autoritäten für das ungereimteste Hirngespinnst! Man könnte mehrere vergleichen unter unsern Zeitgenossen anführen, wir wollen es aber bey den Todten bewenden lassen, und bitten alle Türken der Christenheit, es jenen erlauchten Vertheidigern Griechenlands zuzurechnen, wenn die von ihnen behauptete Meinung einigermaßen beliebt geworden ist. — Die zu lösende Aufgabe, heißt es ferner, wird unlösbar seyn für alle christlichen Mächte, wenn sie sich nicht entschließen, ihre Zwischenkunft durch Entwicklung einer bewaffneten Macht zu unterstützen. Vergebens würde man sich mit Versprechen und Amnestien von einer despotischen und barbarischen Regierung begnügen, die im Voraus entschlossen ist, Nichts zu halten. — Dann wird die Nothwendigkeit geschildert, Griechenland in das Verhältniß der Moldau und Wallachen zu bringen; ohne solche Trennung der Griechen und Türken würden die Erstern als Schlachtopfer des Fanatismus fallen, den der Divan selbst nicht zu zügeln vermag. Es scheint, sagt das Journal, nach der gesunden Logik und dem Menschenverstande des Spectateur, daß er den Vdrioten z. anrath, die türkische Amnestie anzunehmen, in der Hoffnung, daß die Türken eine blühende Kauffahrteymarine nicht würden vernichten wollen, die eine Quelle von Reichthümern und Einkünften für ihr Reich seyn und vielleicht einst eine mächtige Beyhülfe für die ottomanische Kriegsmarine werden könnte. Allein 1) räsonniren im Allge-

meinen die Türken nicht so, und würden nur darauf denken, das Unglück des Kapudan Pascha durch Ausrottung der Vdrioten und Vpsarioten zu rächen; 2) werden die Türken von Europäern beraten, die weder Militär- noch Kauffahrteymarine gern anderswo, als in den eignen Häfen sehen. England (denn man erräth leicht, daß wir von England sprechen) hat ein großes Interesse an Vernichtung der griechischen Handelsmarine, die, 1000 bis 1200 Schiffe stark, sich des ganzen levantischen Fracht Handels bemächtigt hatte. Es würde also Thorheit seyn, wenn die griechischen Inselaner sich auf Amnestie verlassen wollten. — Es wird dann geduffert, daß den Vdrioten, Vpsarioten, Spezzioten und Samioten Nichts übrig bleibe, als sich mit allem Werthhabenden nach einem christlichen Staat zu retten und dessen Untertanen zu werden; und der Courier widerlegt, der es lächerlich machen wolle, als wünschten wir die Provence mit sieben Millionen Griechen zu bevölkern. — Ganz und gar nicht, wir möchten bloß nach den hierischen Inseln, oder nach Kolloure, oder nach Portovechio auf Korsika, oder irgend einem vernachlässigten Punkt der französischen Küsten, fünfzig griechische Handelshäuser ziehen, die von 10,000 Dählern bis 40 Millionen Franken (wie die Konturioti) besigen, sammt ihren Schiffen und Matrosen. Dieses ist so wenig chimärisch, daß es zum Theil schon geschieht, da sich griechische Handelsleute in Marseille niederlassen. Wir glauben, daß die Regierung einen großen Staats- und Handelsvortheil darin erzielen könnte, daß sie griechischen Auswanderern ein bestimmtes Gebiet anwiese; aber wenn sie auch Gründe hätte, nicht selbst auszutreten, reicht es doch schon hin, daß die Griechen nur kommen, da die Geseze des Königreichs sie dazu berechtigen.“

Quesada und der Trappist sollen sich nach Katalonien gewandt haben, wo sie den Royalisten völlig das Uebergewicht zu verschaffen hoffen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 24ten September.

Die Abreise Ihrer Majestäten nach Verona bleibt unwiderruflich auf die ersten Tage des Oktobers festgesetzt. Vorgestern fuhrn Ihre Majestäten nebst der kaiserlichen Familie im Prater spazieren, und Abends wohnten Se. Majestät, der Kaiser Alexander, einem Ballfest beim französischen Botschafter, Marquis Garaman, bey, und nahmen am Tanz Theil. Der Monarch, dessen Aussehen ausgezeichnet blühend ist, hatte einige Tage früher auch einer großen Gesellschaft bey dem Fürsten Metternich hengewohnt.

Der Staatskanzler, Fürst von Metternich, hat heute die Reise zum Kongreß nach Verona, über Salzburg und Innsbruck, angetreten. Die Leitung der Geschäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ist, während der Abwesenheit des Staatskanzlers, dem Staats- und Konferenzrathe, Freyherrn von Stürmer, übertragen.

Vom Mayn, vom 30sten September.

Am 5ten L. M. wird Ihre Majestät, die Kaiserin von Oesterreich, am 6ten Sr. Majestät, der Kaiser, am 7ten Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, am bayerischen Hoflager zu Tegernsee eintreffen. Sie Alle nehmen die erste Nachtstation auf bayerischem Gebiet zu Rosenheim, wo der Prinz Karl die Honneurs macht; sie werden aber nur bis zum 10ten in Tegernsee verweilen.

Wellington machte auf seiner Reise der ver Wittweten Königin von Württemberg (Schwester des Königs von England) in Ludwigsburg einen kurzen Besuch.

Die Fürstin Metternich ist nach Paris gereist.

Die voriges Jahr zu Darmstadt im Gefolge der landständischen Verhandlungen erlassene Verordnung, in Betreff der Jagdwapenpässe, war seither von allgemeiner Anwendung, und nur die Prinzen des Hauses und die Standesherrn für ihre Person waren berechtigt, ohne einen solchen Paß Feuergewehre tragen zu dürfen. Auf dem Jagdgebiet des Prinzen Emil hielt daher neulich ein Landdragoner einen Jagdgefährten Sr. Königl. Hoheit, den Grafen v. R. an, ihm seinen Jagdwapenpaß vorzuweisen. Dieser, zu der Gesellschaft des Prinzen gehörend, hatte nicht geglaubt, daß es dennoch nothwendig, sich mit dem Passe zu versehen, konnte daher dem Ansinnen kein thätliches Genüge leisten. Jedoch der Landdragoner nahm, seiner Instruktion gemäß, dem Herrn Grafen das Jagdgewehr ab, das erst späterhin, auf specielem Befehl Sr. Hoheit, der Eigenthümer wieder zurück erhielt. Bald nach diesem Vorfall ist die Verfügung erlassen worden, daß die zur Handhabung der Polizei beauftragten Individuen nicht befugt seyn sollen, solche Personen, die in Gesellschaft eines Prinzen des Großherzogth. Hauses sich befinden, um die Jagdwapenpässe zu befragen.

Die Wagen des Königs von Bayern, die schon seit einigen Jahren während der Ferienzeit mehrere Länder Europa's, Italien, die Schweiz und das südliche Frankreich durchwandert, um sich über die Merkwürdigkeiten fremder Länder zu unterrichten, durchkreuzen jetzt die Niederlande. Sie werden von ihrem Gouverneur, Freyherrn Annadier, und zwey Lehrern begleitet, legen täglich etwa 20 Stunden zurück, und halten Tagesbücher.

London, den 24ten September.

O'Meara ist aus der Liste der Marinechirurgen gestrichen. In dem Schreiben, worin die Admiralität ihm dies Schicksal mit lauter Bezeichnung ihrer Unzufriedenheit angiebt, wird gesagt, er habe es sich selbst zugezogen, vorzüglich durch seine vor Kurzem gemachte Anzeige, General Lowe habe ihn in St. Helena an sich zu locken gesucht, und ihn dann einmal aufmerksam darauf gemacht, wie vorthellhaft Bonaparte's Tod für ganz Europa seyn werde; Lowe habe von diesem Ereigniß auf eine Weise gesprochen, die bey seinem (O'Meara's) Verhältniß (als Arzt) seine Lage höchst peinlich gemacht etc. Die Lords

der Admiralität, sagt das Reskript, können nicht ansehen, diese Andeutung für falsch und verleumderisch zu erklären; allein selbst wenn sie gegründet, und eine so scheußliche Zumuthung mittelbar oder unmittelbar an Sie gerichtet wäre, so würde es Ihre heilige Pflicht gewesen seyn, dem auf der Station kommandirenden Admiral und der Regierung davon Anzeige zu thun. Ein so scheußlicher Vorschlag, der nicht allein den persönlichen Charakter des Generals Lowe, und was noch mehr gilt, die Ehre der Nation, und die wichtige, der Regierung anvertraute Angelegenheit betrifft, hätte nicht 2 Jahre lang im Grunde Ihres Herzens verschlossen bleiben dürfen, um erst später aus persönlicher Rache gegen Lowe entdeckt zu werden. Entweder ist die Anklage durchaus falsch und verflüchtend, oder es bleibt Ihnen auch nicht ein Schein zur Entschuldigung, sie so lange verzögert zu haben, darüber ütrig.

Aus der Rede, welche Lord Seymour, der Stifter des Irerbauhauses, welches unter dem Namen Bethlem-Hospital bekannt ist, am Jahrestage der Stiftung desselben hielt, geht hervor, wie überaus gut und aufmerksam die sich jetzt in jenem Hause befindenden unglücklichen Menschen behandelt werden, was das Resultat der von dem Parlamente ernannten Untersuchungskomité ist. Kein Patient wird mehr in Ketten geschlossen, keiner mehr in eiserne Käfige gesperrt, und keiner mehr mit der Zwangsweste (Strait-waistcoat) geplagt. In der moralischen Behandlung der Patienten sind gleichfalls Veränderungen gemacht worden, und man sieht jetzt besonders darauf, daß sie ununterbrochen beschäftigt werden. Es steht sehr zu wünschen, daß in den Privat-Irerbäusern im Innern des Landes gleichfalls Untersuchungen angestellt würden, um die sich in denselben eingeschlichenen Mißbräuche abzusuchen. Nie sind mehr barbarische oder empfindere Grausamkeiten verübt worden, als zu welchen die Privat-Irerbäuser sehr oft und noch bis zur jetzigen Stunde zuweilen das Werkzeug sind; z. B. ein Mann von Vermögen wurde auf Veranlassung eines nahen Verwandten hinterlistigerweise nach einem Privat-Irerbause tief im Innern des Landes gebracht, ohne die geringsten Zeichen des Wahnsinns, die seine Einlieferung rechtfertigen konnten, gezeigt zu haben. Er wurde auf die nichtswürdige Weise behandelt, mußte in einer feuchten Zelle schlafen, ohne Etwas zu haben, womit er sich zudecken konnte, und wurde häufig in einem kleinen Gemache angebunden, woselbst man sodann mehrere Eimer Wasser auf ihn herabgoß. Er erhielt nichts als grobe Nahrung, und unter keiner Bedingung wurden ihm Schreibmaterialien gegeben. In dieser Lage verblieb er 2 Jahre, bis er sich endlich Schreibmaterialien verhoffener Weise verschaffte, einen Brief schrieb, diesen an einen Stein band, und beides aus seinem Fenster nach der Landstraße warf. Der Brief, der an einen Advokaten gerichtet war, wurde von einem Bauer gefunden, und dem

Advokaten überliefert, der dann auch dazu befragt, daß der Gefangene in Freiheit gesetzt wurde. Ein anderes abschauliches Beispiel ist folgendes: Ein Handwerker wurde in Folge einer Verschwörung zwischen seiner Frau und ihrem Liebhaber nach einem Privat-Irrhause gelockt und dort festgehalten. Dieser Mann entkam nach einer zehnjährigen Gefangenschaft durch List, überraschte sein ruckloses Weib mit ihrem Buhler, und jagte sie beyde aus dem Hause. Daß solche Sachen vorkommen in einem Lande, dessen Gesetze besonders zum Schutze der Person und der Freiheit gebildet sind, muß beynahe unbegreiflich erscheinen. Es ist augenscheinlich, daß ohne die Bekräftigung der Wächter Niemand nach einem Irrhause gebracht und dort jahrelang eingekerkert werden könnte; auch ist es ferner, und wir befürchten, nur zu klar, daß wenn die Aerzte, die vom Parlamente ernannt werden, um die Irrhäuser zu besuchen, ihre Pflicht thäten, solche Mißbräuche stets aufgedeckt und bestraft werden müßten.

Es wird hier eine Gesellschaft gebildet, nicht nur die armen Irländer zu unterstützen, sondern sie zu verbessern. Man geht von dem Grundsatz aus, „das wahre Elend ihrer Lage bestehe darin, daß, während sie sich laut über Sachen von verhältnißmäßiger Geringsfügigkeit beklagen, sie bey Schmutz, Lumpen, Kartoffeln, einem durchlöcher-ten Dache und all dem Mangel jener Bequemlichkeiten, welche das Beginnen von Civilisation begleiten, dennoch zufrieden und glücklich sind. Ein Mann, der keinen innigeren Wunsch kennt, als mit Arbeiten aufzubrennen und Brantwein zu trinken, wird, wenn man auch seine Pacht vermindern wollte, von dem ersparten Gelde keinen andern Gebrauch machen, als der Faulenzerey und dem Brantwein mehr zu fröhnen. Man muß ihn lehren, daß er bessere Lebensmittel für seine Familie wünscht, daß er sich über Schmutz eckelt, daß er seine Kinder bemitleidet, wenn er sie nackt sieht, und daß er fleißig arbeitet und etwas bey Seite legt, damit er die Annäherung des Hungers und des Elends verhüten kann. Der Geschmack nach Luxusartikeln und der Antriebe zum Ehrgeiz — ob zwar gewöhnlich Unheil erzeugend — würden von allen Verbesserungen für den Charakter der irländischen Bauern die schädlichsten seyn. Eine andere Quelle des Elends unter den irländischen Bauern besteht in ihrer zu frühzeitigen Verheirathung. Es ist dort etwas ganz Gewöhnliches, daß ein Bursche von 18 Jahren ein Mädchen von einem gleichen Alter zu seinem Weibe macht, und daß ein Bund Stroh, so wie Kartoffeln zum Unterhalt für eine Woche, das Vermögen beyder ausmachen. Haben sie indeß im Hause ihrer Aelteren gesehen, daß es besser ist, anstatt von Kartoffeln, von Brod und Fleisch zu leben, und, anstatt auf einem Bunde Stroh, auf Betten zu schlafen, so werden weniger solcher unglücklichen Heirathen statt finden,

und das Vermehren der Armuth wird nicht so schnell und nicht so groß seyn.“ Die Centralcomité der Gesellschaft, deren Zweck ist, das Leben der irländischen Bauern wo möglich und für sie selbst bequem zu machen, sitzt in London, die Lokalkomitéeen in den verschiedenen Grafschaften Irlands. Letztere werden aus den angesehensten Einwohnern des Kirchspiels und aus den Geistlichen beyder Kirchen bestehen; ihr Geschäft wird seyn, gedruckte Pläne der Societät unter die benachbarten Bauern zu vertheilen, in welchen, zur Aufmunterung für Familienmütter, vorzuziehen eine Prämie verheißen wird, welche die größte Aufmerksamkeit auf die Ordnung und Reinlichkeit im Innern des Hauses anwendet und ihre Kinder am reinlichsten erscheinen läßt, und in welchen außerdem, zur Beförderung der Industrie von Familienvätern, für diejenigen eine Belohnung bestimmt ist, die ihre Gärten mit der größten Sorgfalt und Oekonomie anbauen und die nöthlichsten Vegetabilien und Früchte erzeugen, zu welchen ihnen eine Quantität Samen unentgeltlich gegeben wird u.

Da die Regierung zur Bestrafung der Seeräuber keine kräftigen Anstalten trifft, sagt der Liverpool Mercur, so werden jetzt hier Schiffe bewaffnet, eben so wie es während des Kriegs der Fall war. Eins derselben, Marshal Bennett, segelt, als Kaper völlig bewaffnet, bemannt und equipirt, nach der Bay von Honduras.

Am 21sten d. M. reiste der russische Gesandte, Graf Lieven, von hier ab, um sich nach Verona zum Kongreß zu begeben.

Eine Streitsache wegen rüßländiger Zehnten, in der ein Geistlicher der Kläger, und ein Pächter der Beklagte war, wurde in vergangener Woche in Kilkenny dahin entschieden, daß der Kläger mit seiner Forderung abzuweisen sey, indem er nicht 80 Tage im Jahre in seinem Kirchspiele gewohnt und 13 Predigten gehalten hatte.

#### K o u r s.

Riga, den 2ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pra. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 385 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¾ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Montag, den 9. Oktober 1822.

Wien, den 24ten September.

Lord Strangford hatte sich am 5ten dieses Monats zu Konstantinopel eingeschifft, um nach Warna und von dort über Bucharest nach Wien zu geben. Nach einer zwentzigen stürmischen Fahrt, die ihm keine Hoffnung ließ, sein Ziel sobald zu erreichen, landete er am 9ten wieder zu Konstantinopel und trat noch am nämlichen Tage die Reise zu Lande an.

Berichte aus Zante von der Mitte des August erzählen die letzten türkischen Kriegsoperationen in Morea und Albanien im Ganzen obßig so, wie wir sie früher durch die Berichte aus Konstantinopel erfahren hatten; eine Uebereinstimmung, welche bey dem Abstände der Orte und der Verschiedenheit der Quellen kaum zu erwarten war. Aus jenen Berichten, die freylich noch viele Umstände im Dunkeln lassen, ergibt sich, daß Schurich Pascha durch die Thermopylen über Megara in Morea eindrang, während andere Korps von Patras gegen Korinth und Argos operirten. Einer Schlacht bey den Thermopylen wird hier so wenig als in den Berichten von Konstantinopel gedacht. — Kolofotroni hatte sich, nachdem er das Belagerungskorps vor Patras verlassen, nach Tripolizza begeben, und hier, gemeinschaftlich mit Demetrius Psilanti und dem Bey von Maina, eine Erklärung publicirt, des Inhalts, daß die Regierung das Vaterland verrathen habe. Auf den Grund dieser Erklärung ward beschloffen, sich sämtlicher Regierungsmitglieder zu bemächtigen, die sogenannte Konstitution zu suspendiren und dafür eine rein militärische Regierung einzusehen. Zwen und zwanzig Regierungsmitglieder wurden wirklich verhaftet; darunter befand sich der bekannte Erzbischof von Patras, der für den ersten Anführer der griechischen Insurrektion galt; er ward nach Tripolizza geführt, wo ihn bloß sein geheiliger Charakter vor der Ruch des Volkes und einem schmachvollen Tode schützte. Die Uebrigen sollten als Gefangene nach Hydra gebracht werden; doch scheinen verschiedene von ihnen, wie Londo, Thanos, Papadiamandopoulos, entkommen zu seyn. Bey dem Kriegsminister Kollettis soll man große Summen Geldes vorgefunden haben, die den Triumpbirern zu Statton kamen. Diese militärischen Regenten rauben und plündern ärger als der erzürnteste Feind es thun könnte. Das Wenige, was die Einwohner noch gerettet hatten, behandeln sie als ihr Eigenthum, und die Beute schleppen sie in den mainottischen Gebirgen zusammen, wo sie sich entweder zu behaupten, oder wenigstens

auf möglichst vortheilhafte Bedingungen zu kapituliren suchen werden. (Oesterr. Beob.)

Aus Italien, vom 16ten September.

Wie man aus Neapel meldet, war der Proceß von Monteforte (wegen Ausbruchs der Revolution 1820) beendigt, und es waren von dem Gerichte 30 Personen zum Tode verurtheilt worden; 28 hatte der König dahin begnadigt, daß sie nach einigen kleinen Inseln gebracht und daselbst 25 Jahre in unterirdischen Kerfern eingesperrt werden sollten. Morelli und Silvati, durch die neapolitanische Insurrektion beyde sehr bekannt, sind zu Neapel hingerichtet worden.

Der Kapitän eines Schiffs unter ionischer Flagge, das Katagoso (eine Stunde von Patras auf Morza) am 28ten August verlassen hat, giebt folgende Nachrichten zu Protokoll. Bey den verschiedenen Gefechten bis zu Ende Augusts, wo die Griechen wieder bey Korinth standen, haben diese nur einen verhältnißmäßig kleinen Verlust erlitten; doch ist in einem der letzten Gefechte ein Erzbischof (wahrscheinlich Germanos, Primas von Morea) geblieben. Die türkische Flotte liegt im Meerbusen Patras, allein die Pest wüthet schrecklich am Bord ihrer Schiffe, so daß täglich 50 bis 60 Leichname über Bord geworfen werden. Im Angesicht derselben kreuzt die griechische Flotte, und bereitet sich zu einem, vermuthlich durch Brand zu versuchenden Angriffe. — Andre Nachrichten über Korfu erzählen, daß die Psarioten mit Weib und Kind Psara verlassen, und an der südlichen Küste von Morea gelandet hätten. Sie scheinen diesen Entschluß aus Furcht vor der türkischen Flotte ergriffen zu haben, da ihre Insel zu wenig Vertheidigungsmittel gegen einen ernsthaften Angriff darbietet.

Auch General Normann soll mit wenigen Deutschen nach Zante geflüchtet und die Sache der Griechen für verloren geachtet seyn. (Normann hat, so viel man weiß, zuletzt in Albanien gedient.) (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten September.

Der Proceß des Herrn Constant dürfte sehr weisläufig werden; denn da Constant die ganze gerichtliche Aussage des Unterpräfekts Carrere von den Auftritten, die Constant's Gegenwart in Caumür erregt, für Lüge erklärt, so wird eine Menge Zeugen abgehört werden müssen. Die eine Partey macht es Constant zum Verwurf, daß er einen öffentlichen Beamten so grob angetastet; die Libera-

ten berufen sich darauf: Carrera sey nicht als Präsekt, sondern als Zeuge aufgetreten, und habe den Vorfall mit Constant in die Bertonsche Sache gemischt, wohin er gar nicht gehöre. Der Gegentheil behauptet: Carrera sey nicht beeidigt gewesen, sondern habe bloß als Obrigkeit sein Zeugniß geleistet. Constant hätte sich ja nothwendig vertheidigen müssen, damit sein Stillschweigen nicht als Anerkennung der Beschuldigung gedeutet werde. Hätten doch selbst vor der Revolution Privatleute in Druckschriften die Behauptungen der Generalanwälte und Procuratoren widerlegt! noch weniger könne dies als unter der konstitutionellen Regierung verboten seyn. — Die Etoile antwortet: Vertheidigung ist Eins; allein Angriff auf Richter, Zeugen, Obrigkeiten und gegen die Regierung des Königs selbst ist etwas Anders. — Den Generaladvokaten Mangin aber rechtfertigen seine Freunde wegen Zusammenstellung der Constantischen und Bertonschen Handel durch die Nothwendigkeit den Beweis zu führen, daß schon lange in Saumur Gährungen gewesen, und der erste Ausbruch derselben mit Constant's Aufenthalt daselbst zusammenstieße; daß folglich bey Entwicklung des gesammten Verschwörungssystems darauf Rücksicht genommen werden müssen. — Der Drapeau blanc erklärt: „Es ist Zeit, den Samen der Unordnung, des Aufruhrs, des Unglaubens, der Heuchelei, den Leute, die sich als die wahren Beschützer der Charte, als Vertheidiger der Freiheit, als treue Unterthanen des konstitutionellen Monarchen begeben, mit vollen Händen auszureut, auszurotten. Heuchlerische Freunde der Charte! Eure Stunde ist gekommen; sie schlägt von allen Glocken Europa's.“

Die Memphisloge zu Lyon ist nicht als Maurerloge geschlossen, sondern weil sie der Regel Mizraim (Aegypten) gefolgt, die von dem großen Orient von Frankreich nicht anerkannt wird, und weil sie ohne Befugniß der Regierung bestand.

Die Familie Moreau läßt auf dem Kirchhofe zu Bourdeaux eine Kapelle errichten, wo der Leichnam der verstorbenen Marschallin und das Herz ihres Gemahls beigesetzt werden soll.

Herr Amoros theilte dieser Tage in seinem Gymnase (einer Art Turnanstalt) Preise aus, die vorzüglich Gardesoldaten zu Theil wurden. Zu seinen Zöglingen gehören auch die Herzöge von Chartres (Sohn des Herzogs von Orleans) und Nemours und die jungen Pfälzer.

Paris, den 28ten September.

Die Appellation der vier Zeitungen gegen das Urtheil, welches ihnen Aufnahme gerichtlicher Verhandlungen untersagt, ward vom Assisengericht verworfen. Die Angeklagten werden aber noch weiter appelliren.

S. M. Majestät haben dem Buchhändler Verguz, der abjohn, und dem Buchhändler Corréard, der ausfüh-

rische Schriften gedruckt hatte, wie aus erfolgten Urtheilen erhellt, ihre Brevets entzogen. Der Courier français behauptet, daß diese Verordnung nicht gebräglich begründet sey, und Corréard hatte geklärt seinen Laden wieder eröffnet, unter dem Vorwand, daß derselbe seinem Bruder gehöre, der aber kein Brevet zum Buchhandel hat. Allein es fand sich sogleich Polizen ein, und verschloß und versiegelte den Laden, und stellte eine Wache auf. Ob sich gleich eine Menge Menschen im Palais-Royal versammelt hatten, ging doch Alles ruhig ab.

Alle Schwierigkeiten, die noch wegen des Konkordats mit dem römischen Hofe zu schlichten waren, sind ausgeglichen. Die 24 Bischöfe sind ernannt und die Begrenzung der Sprengel ist bestimmt, wie Frankreich es verlangt.

Der Erzbischof von Troyes hat einen Hirtenbrief herausgegeben „Ueber die Vortreflichkeit und den Nutzen der Missionen, in Bezug auf Religion und Staat.“ Er versichert, daß Missionen nie nöthiger gewesen, als jetzt; daß Missionen zu keiner Zeit mehr Blinde zu erleuchten, mehr Aussätzige zu reinigen, mehr Geldbäume zu heilen, mehr Todte zu erwecken, mehr Fuchse zu überführen, und mehr Teufel auszutreiben hätten, als in unsern Tagen.

Kürzlich erschien mit dem Zeitblatte La Foudre eine Reihe von Schimpfbildern, unter dem Titel: La ménagerie libérale, wo auf jedem Blatte ein Thier abgebildet ist, das einen Menschenkopf hat, und das Portrait eines Redners der Opposition darstellt; in der Unterschrift wird durch Anspielungen auf Namen und Leben des dargestellten Redners nachgeholfen.

Man meldet aus Lille, daß der dortige Platzkommandant, Maréchal-de-Camp Cambrone (der mit Bonaparte aus Elba kam, bey Belle-Alliance schwer verwundet wurde und das Wort sprach: La garde meurt, mais ne se rend pas! hernach aber vom Könige mit Wohlwollen aufgenommen ward), seinen Abschied gefordert, erhalten habe und sich nach Nantes, das er zu seinem Aufenthalt gewählt, begeben.

Es sind zwei Preisfragen von 2400 und 1200 Franken ausgesetzt: Ueber die beste Art, Schiffe, ihrer Festigkeit und Brauchbarkeit unbeschadet, mit möglichst wenigen Stücken Bauholz erster Größe zu erbauen; und über die beste Zusammensetzung von Mastbäumen, da die Masten aus einem Stück immer seltener werden. (Mit dem in England vor einigen Jahren gemachten Versuch, Masten aus zusammengeschraubten Hölzern von Gußeisen zu bilden, scheint es doch keinen Fortgang zu haben.) Nach dem Plane der gekrönten Preisschrift soll dann eine Fregatte gebaut, und wenn sie in zweijährigem Dienst brauchbar gefunden worden, noch ein zweiter Preis von 2400 Franken ertheilt werden.

Von der spanischen Gränge,  
vom 14ten September.

Wir leben im Zeitalter der Proklamationen- und Vultusberedtsamkeit. Wie gab es so viele Gelegenheit, sich darin zu üben, niemals hat man diese Gelegenheit fleißiger benutzt, und die schnelle Ausbildung dieses Genre, wie die innere Beschaffenheit desselben, ist kein unerheblicher Beitrag zur Charakteristik unserer Zeit. Spanien ist gegenwärtig ein ergiebiger Grund und Boden für Produkte der Art. Es vergeht kein Tag, daß sich nicht die eine oder andre Partei in Abfassung solcher politischer Stylübungen versucht. Konstitutionelle und Royalisten, oder wie sie sich sonst nennen, suchen einander darin zu überbieten; doch haben jene Produkte so große Familienähnlichkeit, daß man nur die Partegnamen, die Ueber- und Unterschriften zu ändern braucht, um sie der einen oder andern zuschreiben zu können. So eben erhalten wir wieder eine Proklamation, welche Mina unterm 10ten d. M. zu Lerida, als Oberbefehlshaber des siebenten Militärdistricts, an alle Einwohner erlassen hat. Er meint, daß Fanatismus und Aberglaube, vom fremden Golde unterstützt, ursprünglich an alle dem Unglück, das Spanien jetzt leidet, Schuld sey, und schilt auf das Thun und Treiben der Faktionisten und ihre Chefs, die eben so wenig Kredit genießen, als die Sache, die sie verteidigen, und welche glauben machen wollen, daß sie für die Religion kämpfen und daß das Elend, die Frucht der politischen Umstände, übernatürlichen Ursachen zuzuschreiben sey. Er habe, sagt er ferner, die letzten Monate her, über den Gang der spanischen Revolution und deren verschiedene Parteien nachgedacht, und werde nächstens bekannt machen, was man von ihm zu erwarten habe. Er fordert die, welche noch die Waffen führen, auf, dieselben niederzulegen, da ihr Kampf keinen Zweck habe; er droht ihren Chefs, die vor ihm zittern sollen, und ermahnt die Behörden, jene Insamen zu vernichten, welche die ganze Strenge der Gesetze treffen soll. Die Soldaten will er nicht erinnern, ihren Eiden treu zu seyn — das würde, bey den Beweisen von Tarsferkeit und Bürgerfinn, die sie abgelegt, eine der größten Beleidigungen seyn — er empfiehlt ihnen nur Disciplin und Subordination, und macht sie darauf aufmerksam, daß sie viel zu thun haben. Der Schluß enthält die Versicherung, daß, wenn die Armee ihren Zweck erfüllt habe, sie nicht diese Sieger, welche jetzt die Katalonier leiten, nachahmen, sondern ihr Land verlassen und die Regierung bitten wollen, alles Mögliche zu thun, um demselben seinen vorigen Glanz, seine Industrie, Wohlfahrt u. wiederzugeben.

Brüssel, den 29ten September.

Am Donnerstage waren der Prinz und die Prinzessin von Oranien im Theater, wo sie mit großem Jubel empfangen wurden. Am nämlichen Tage war die Nacht Bores mit dem kleinen Prinzen angekommen, der die Wasser-

reise gut vertragen zu haben und sich etwas besser zu befinden scheint.

Der Staatsrath hat seine Sitzungen hier eröffnet und war am 23ten und 24ten d. M. versammelt.

Der Courierwechsel über Kalais ist lebhafter als je.

Rotterdam, den 30ten September.

Kapitän van Geldern, der das Schiff de Vrouw Elizabeth kommandirt, berichtet unterm 31ten August, daß er 10 Meilen west-nord-westwärts von Radig von einem Schooner überfallen worden, der die spanische Flagge aufgezogen und 80 bewaffnete Leute am Bord hatte. Zwei Officiere des Schooners kamen auf's Schiff des Kapitäns und fragten ihn, woher er käme und wohin er wolle. Der Kapitän gab ihnen genügende Antwort, und fragte darauf, wer sie denn wären und was sie wollten? Sie erwiderten, daß ihm wegen seiner festen Frage dasselbe Schicksal widerfahren könnte, welches ein spanisches Schiff betroffen hätte, das nach gänzlicher Ausplünderung in Grund geborrt worden sey. Zugleich wurde ihm angedeutet, daß er die Mannschaft jenes Schiffs, aus 16 Mann bestehend, an Bord und mit nach dem Orte seiner Bestimmung nehmen sollte. Kapitän van Geldern erfuhr später, daß der Raper auch eine kleine Brigg mit Mann und Maus in's Meer versenkt hätte. Er hatte kaum die 16 Mann am Bord (die alle Spanier waren) als der Schooner aus dem Gesichte verschwand.

Karlsruhe, den 29ten September.

Se. Majestät, der König von Preussen, sind auf der Reise nach Verona am 27ten d. M., Nachmittags gegen 4 Uhr, hier eingetroffen, und gerubeten den gestrigen Tag in unsern Mauern zu verweilen, hatten aber im Voraus alle Feyerlichkeiten verboten. Nach Weinheim hatte unser Großherzog den Generalleutenant v. Stockhorn, ebemaligen Gesandten am preussischen Hofe, zur Bewillkommnung abgesendet. In Bruchsal verweilten Se. Majestät bey der verwitweten Frau Markgräfin, und nahmen daselbst das Frühstück ein. Dem ausdrücklichen Wunsche des Königs zufolge war das Absteigequartier hier im Gasthaus bereitet worden. Unmittelbar nach dem Eintreffen stattete der Großherzog Sr. Majestät einen Besuch ab, den Allerhöchstdieselben bald darauf erwiderten. Der König wohnte sodann in Begleitung Sr. Hoheit der Vorstellung im Theater bey, wo ein lautes Lebehoch den erhabenen Freund unseres gnädigsten Fürsten empfing. Abends spielte das vortreffliche Musikcor der großherzoglichen Leibgardiergarde vor den Fenstern der Wohnung des Königs mehrere ausgesuchte Musikstücke. Gestern, Vormittags, nahmen Se. Majestät die hiesigen Truppen in Augenschein, wozu noch die Garnisonen von Bruchsal und Rastatt gezogen waren, welche vereint mehrere, von Sr. Königl. Hoheit selbst geleitete, Uebungen vollzogen. Ein lautes Hurrah begrüßte den königlichen Krieger, unter dessen Fahnen unsere Fürsten unvergängliche Vorbeeren sich erwarben. Dem

Evolutionen wurde sichtbar der Beyfall des Königs zu Theil, der sich später noch, dem Vernehmen nach, in den für das großherzogliche Armeekorps höchst ehrenvollen Ausdrücken geäußert hat. — Mittags war große Tafel im Schlosse, welcher die großherzoglichen Prinzen, der Prinz Gustav, die beiden Herzöge von Braunschweig, der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen, die, um ihre Verehrung Sr. Majestät darzubringen, sich hier eingefunden hatten, bewohnten. Nach der Tafel besuchten Se. Majestät die hier anwesenden Mitglieder der Großherzoglichen Familie; späterhin besahen Allerhöchstdieselben in Begleitung unseres Großherzogs die Stadt und deren Umgebungen, und beglückten Abends das Theater nochmals mit Ihrer Gegenwart, wo bey erleuchtetem Hause aus's Neue ein rauschendes Lebehoch den allgemeinen Jubel und unsere herzlichsten Gefinnungen verkündete. — Heute früh um 6 Uhr setzte der König die Reise nach Verona durch die Schweiz fort. Das heutige Nachtquartier ist Offenburg. — Se. Majestät ließen vielfache Beweise von Huld und besonderm Wohlwollen zurück, die das Andenken an diesen erhabenen Besuch unvergänglich erhalten werden. Man erwartet hier die beyden Ebnen Sr. Majestät, die Prinzen Wilhelm und Karl, welche Ihrem erlauchten Vater nach Verona folgen werden. (Sie sind bereits, unter den Namen Grafen von Lingen und von Hohenstein, durch Frankfurt gegangen.)

Der Großherzog verließ folgenden zur Suite des Königs gebhörigen Individuen nachstehende Dekorationen: Das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, dem Generalmajor von Wihleben und dem geheimen Rabinetsrath Albrecht. — Das Kommandeurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens, dem Major und Flügeladjutanten von Bojanovsky. — Das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, dem Hauptmann und Flügeladjutanten von Ebmen. — Das Ritterkreuz dieses Ordens, dem Generalstabs- und Leibarzt Dr. Wiebel, dem Rittmeister de Lattre, Adjutanten des Generals v. Wihleben, und dem geheimen Kammerier Thyme.

Vom Mayn, vom 30sten September.

Auch die Churfürstin von Hessen und die Markgräfin von Baden haben Jeder 50 Thaler zur Unterstützung der Griechen beigegeben.

In der an der Mosel unterhalb Trier gelegenen Gemeinde Niederemmel hatten einige Einwohner sich hinsichtlich des Gottesdienstes von der Mehrheit getrennt, und in der Wohnung eines unter ihnen, Namens Schmidt, eine Stube zu gottesdienstlichen Handlungen ausgeziet. Am 22sten August waren die Häupter dieser Sekte vor den Landrath von Berncastel beschieden worden, welcher ihnen ein bestimmtes Verbot zu ferneren kirchlichen Versammlungen dieser Art ertheilte. Denselben Tag, Abends, er-

hob sich ein Gewitter, welches in dem Hause des Schmidt zündete. Das ganze Haus, der Altar und alle übrigen gottesdienstlichen Geräthe dieser Separatisten gingen binnen wenigen Minuten in Flammen auf. Glücklicherweise waren die Bewohner abwesend.

Professor List hat Befehl erhalten, Straßburg in 24 Stunden zu verlassen und sich aus Frankreich zu begeben; er ist nach Basel gegangen.

London, den 24ten September.

Zufolge der letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 10ten July, befand sich diese Republik in einem blühenden Zustande, und die Regierung gewann immer mehr an Festigkeit.

Man versichert, sagen hiesige Blätter, daß ein Seeleutnant, der schon seit geraumer Zeit nicht recht mehr bey Sinnen ist, einen Anschlag auf das Leben des Herzogs von Wellington vorgehabt hat.

Die Charleston-Gazette enthält einen langen Brief eines Korrespondenten aus der Havannah vom 29sten July, aus welchem hervorzugehen scheint, daß die Einwohner von Kuba den von Spanien kommenden Befehlen wenig Gehorsam leisten, und einer Revolution entgegen sehen. Der Schreiber ist der Meinung, daß, wenn Mexiko eine Republik geblieben wäre, sich Kuba mit jenem Staate vereinigt haben würde.

London, den 28sten September.

Gestern kam ein Paketboot von Jamaika mit Briefen bis zum 5ten August an. Wir erhielten mit demselben Zeitungen aus Santa Fé bis zum 3ten July, worin die officiellen Aktenstücke über Kapitulation und Uebergabe von Quito an die columbischen Truppen stehen. Der Präsident wurde von Quito zu Panama erwartet, von wo er sich über Karthagena nach Porto-Rabello begeben wollte, um den Oberbefehl über die Belagerung des lehtern Plazes zu übernehmen. Zu Porto-Bello wurden schon Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht. Dort wird er sich an Bord eines Fahrzeugs einschiffen, welches unlängst aus Europa gekommen war, die Blokade-Eskadre zu verstärken. Die Strecke Weges, welche dieser General während der lehten 6 Monate zurückgelegt, ist fast unbegreiflich. Die spanischen Officiere, die zu Quito kapitulirt haben, waren schon zu Obagres angekommen, und einige hatten sich bereits auf dem Schooner „die Stadt Kingston“ nach Havannah begeben. Nach der Uebergabe von Quito waren fast alle königl. spanischen Truppen zu den Independenten übergegangen und von Bolivar unter die verschiedenen patriotischen Bataillons vertheilt worden. Der königl. General Morales befand sich am 28sten July mit der spanischen Eskadre unter Konvoy der Fregatte Ligera zu Kuracao, die der Independenten stand ihm gegenüber. Bis zu jenem Tage hatte noch kein Gesecht statt gehabt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Dienstag, den 10. Oktober 1822.

Korfu, den 16ten August.

Gegen Ende vorigen Monats hatte der türkische Seraskier eine furchtbare Armee bey Larissa versammelt. Diese von allen Gegenden zusammengerafften Streitkräfte theilte er in drey Armeekorps. Die erste Kolonne, 8000 Mann stark, unter Kommando des Pascha von Drama (Machmud Pascha) erhielt Befehl, über Petransfeli in Eubadien einzurücken. Die zweite eben so starke Kolonne, befehligt vom Tscharkanski Ali Pascha, rückte durch die Gebirge der Agraffen in die Ebenen Attarnaniens ein, um bey Voniha, dem Plane des Seraskiers gemäß, eine Verbindung mit den Truppen des Pascha's von Arta herzustellen. Churschid Pascha selbst erschien mit dem 3ten Armeekorps von mehr als 20,000 Mann bey Zeituni, und schon zog er, seines Sieges gewiß, mit seinem Heere nach Livadi hin. Mittlerweile gelang es sogar einem Theile desselben, in den Peloponnes einzudringen. Unsere kleinen Schaaren vermochten nicht, der Ueberzahl und dem ersten Andränge der Barbaren zu widerstehen; allein der Altherbarmer sandte unsern unglücklichen Brüdern Hülfe; er stärkte ihren Arm. Der schlaue Odysseus, die Größe der Gefahr durchschauend, berief in Eile alle Kapitani zu sich; sie stellten ihre Pläne fest, und schwuren eines Sinnes, entweder den Feind zu schlagen oder Alle zu fallen. Bey Fontana, wohin Churschid Pascha vorgedrungen war, zwangen die Hellenen den Türken zum Kampfe. Er dauerte mehrere Tage und war furchtbar. Schrecklich empfanden die Christenfeinde die Kraft einer mit der Verzweiflung ringenden Nation; sie erlitten eine gänzliche Niederlage, und der Seraskier flüchtete sich mit 3000 Mann mit genauer Noth durch die Thermopylen nach Larissa zurück. — Aber auch unsrer Seits waren der Opfer viele und sehr fühlbare! Hier sind die Namen derjenigen Kapitani, die diesen Sieg erkochten beifallen. Es sind die Kapitäne Odysseus, Myjos, Kondojanis, Panurgias, Divoniotis und Gouras. Sie hatten nicht mehr als 10,000 Mann dem Feinde entgegen zu stellen. Der Tscharkanski Ali Pascha, welcher bey Voniha mit den Truppen von Arta und jenen aus Varras bey Kondili landete und eine Verbindung herzustellen trachtete, wurde mehrmals nach einander von den Kapitanis Karaiskafis, Alagafis und Stournaris angegriffen und bey der Brücke Tetarna aufs Haupt geschlagen. Machmud Pascha, welcher mit dem zweiten Armeekorps über Livadi in die Gegenden Korinths vorgedrungen war, erwartete nur noch die Ausseifung der Truppen des Jussuf Pascha (früher Pascha in Seres), welche von

Lepanto her in dem Golf von Korinth angekommen waren, um in Vereinigung mit ihnen eine nachdrückliche Invasion in Morea machen zu können. Der griechische Kapitän Mikalara bot Alles auf, diesen Plan zu vereiteln. In den Engpässen von Derwenachoria griff er mutvoll den Machmud Pascha an und besiegte ihn. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Jussuf Pascha. Dieser tübne türkische Feldherr hatte kaum seine Truppen ans Land gesetzt, als der tapfere Kolofotroni und Petro Bay die Stellungen des Feindes umgingen und ihnen in einem verzweifelten Treffen eine gänzliche Niederlage bebrachten. Diese Schlachten wurden bey den Delbergen des Kiamil-Bey geliefert, zwischen Korinth und Derwenachoria. Von 10,000 Türken, die in und um Korinth fochten, ist keiner mehr zu sehen; die Gegenden rauchen von dem Blute unsrer Feinde und unsrer Brüder. (Hamb. Zeit.)

Salonichi, den 4ten September.

Vor einigen Tagen wurde eine neue Christensteuer ausgeschrieben, mit deren Einhebung der Kiaja Bey beschäftigt ist. Die Vertheidigungsanstalten um unsre Stadt sind beendet. Im Angesicht unserer Kibede kreuzt eine kleine griechische Flottille. Von Larissa sind viele vornehme Türken mit ihren Harems hier angekommen.

Aus Italien, vom 22ten September.

In Livorno hat man Berichte aus Missolonghi, Argos, Salona, Cerigo, die insgesammt von der Niederlage Churschid Pascha's sprechen, und daß er — dem Vernehmen nach gefährlich verwundet — sich in Larissa befinde. Die Suilioten sollen sich wie Löwen schlagen; viele Albanesen, des Kampfes überdrüssig, die türkischen Fahnen verlassen haben. Ein cephalonisches Fahrzeug will die griechische Flotte, gegen 100 Segel stark, in den Gewässern von Zakynthos gesehen haben.

Triest, den 24ten September.

Aus Tripolizza sind mittelft eines aus Odra vom 10ten September abgesetzten Schiffs unter russischer Flagge mehrere Briefe vom 3ten September angekommen. Man sieht aus denselben, daß die Türken bey ihrem dermaligen Einfall in Morea gar nicht bis in diese Hauptstadt gekommen sind. Die Briefsteller melden bloß, daß man dort in großen Schrecken war, daß aber diese vierte Invasion der Türken eben so nachtheilig für sie ausgefallen ist, wie alle frühern, und daß Morea wieder befreit sey. In Ko-

rinth allein halten sich die Türken noch, aber es ist ihnen alle Kommunikation mit Ebrurschid Pascha in Larissa abgeschnitten, da Odysseus (der schon so oft todt gesagte) bey den Thermopylen steht und die Türken schon zweymal geschlagen hat.

Anderer Berichte aus Hydra vom 3ten September melden die Wegnahme von drey türkischen Schiffen aus Skalanuova durch hydriotische Fahrzeuge. Am Bord derselben fanden sich beträchtliche Summen, um Christenklaven auf Morea einzukaufen. Sobald nämlich die Türken in Matolien vernommen, daß ein Theil der türkischen Armee in Morea eingerückt sey, entschlossen sich viele Küstenbewohner sogleich dahin zu segeln, um, wie auf Scio, Beute zu machen.

Nachrichten über Korfu versichern, daß die Pest nun selbst das türkische Admiralschiff ergriffen habe, und die ganze türkische Flotte im traurigsten Zustande sey.

Nach dem Spectateur oriental lagen neulich an 200 Schiffe im Hafen von Alexandrien, wober 93 kaiserliche. Der Vicekönig ließ einen Telegraphen errichten.

Wien, den 1sten Oktober.

Alle Arbeiten in Beziehung auf den Kongreß, womit man sich in der Hof- und Staatskanzley in der jüngsten Zeit beschäftigt hat, sind vollendet, und, wie versichert wird, ist eine Skizze derselben Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, durch den Grafen von Nesselrode vorgelegt worden. Die Propositionen für die Kongreßverhandlungen scheinen vom hiesigen Kabinette auszugeben. — Die Sagen, welche über die Verhandlungen des Kongresses in Umlauf sind, könnten ganze Bogen füllen. Das Wahre an der Sache ist nur Wenigen bekannt. Manches, was beschossen seyn mag, kann auch durch Umstände gar sehr modificirt werden. — Wie es heißt, wird der Herzog von Wellington von den Monarchen eingeladen, ihnen nach Italien zu folgen, und man hofft, daß er dieser Einladung genügen werde.

Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten haben heute diese Haupt- und Residenzstadt verlassen, um die Reise über Salzburg nach Verona anzutreten. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, wird morgen von hier abreisen, und sich auf eben diesem Wege nach Verona verfügen.

Die Reise unsers Kaisers geht heute bis Amstetten, am 2ten dieses Monats bis Wels, am 3ten bis Salzburg, am 4ten, 5ten und 6ten Aufenthalt in Salzburg, am 7ten nach Tegernsee zum Besuche der Königl. Bayerischen Höchsten Herrschaften, am 8ten Aufenthalt in Tegernsee, am 9ten nach Rattenberg, am 10ten bis Innsbruck, am 11ten Aufenthalt in Innsbruck, am 12ten nach Brigen, am 13ten bis Vohen, am 14ten bis Roveredo und am 15ten nach Verona. Die Kaiserin trifft am 4ten in Tegernsee ein, wo sie am 5ten, 6ten, 7ten und 8ten verweilt, und dann die weitere

Reise in gleichen Stationen mit dem Kaiser bis Verona fortsetzt.

In der Begleitung des Kaisers befinden sich der Oberstkämmerer, Graf von Wrba, der kaiserl. Königl. Feldmarschalllieutenant und Generaladjutant, Freiherr von Rutschera, geheime Kabinettsdirektor von Martin, und Leibmedikus von Hof.

Se. Majestät haben, für die Zeit Ihres Aufenthaltes in Italien, den Erzherzog Ludwig zum Stellvertreter bestimmt, und an denselben die Leitung der Staatsverwaltung übertragen.

Der Herzog von Wellington ist in der Nacht zum 30sten hier eingetroffen, und in der für Se. Herrlichkeit im Hofkriegsrathsgebäude bereiteten Wohnung abgesehen. — Der Königl. preussische Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, langte den Nachmittag hier an.

Häufige Unterredungen des Finanzministers mit mehreren Bankiers gaben zu dem Gerücht Anlaß, daß eine wichtige Operation im Werke sey; ja man sagt, die Herren Rothschild und Mulsens hätten einen Plan zur schnelleren Einziehung des Papiergeldes vorgelegt.

Den Griechen drohen immer größere Gefahren. Aus Widdin wird gemeldet, daß die Pforte, nachdem sie der Erhaltung des äußern Friedens gewiß sey, den größten Theil der an der Donau kantonirenden Truppen nach Thessalien beordert habe.

Prag, den 2ten Oktober.

Am 30sten vorigen Monats trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael von Rußland, hier ein und setzten gestern Ihre Reise nach Litz fort.

Madrid, den 18ten September.

Die Generale Eroles, Fleyres, Quesada sind, weil sie als Feinde des Vaterlandes zu den Waffen gegriffen, aller Ehren und Würden verlustig erklärt; auch Karl Odoneß, weil er ohne Erlaubnis das Reich verlassen. Diese Personen, der Marquis Mataflorida und der Trappist sind auch außer dem Gesetz erklärt. — Als einer Verschwörung angeschuldigt, sind hier mehrere Personen vom Hofe vorgeladen, der königliche Schlossverwalter von Moncloa, Gomez, der Aufseher der Garderobe Chares, und der königliche Privatkassirer Podio.

Die Frauen, die den König ersuchten, auf dem Pfade der Konstitution zu wandeln, schlossen ihre Adresse mit der Versicherung: Wir werden bewaffnet in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes treten, und an der Seite unserer Gatten, Ebbne und Brüder uns unter den Trümmern desselben begraben lassen.

Der Verfasser des „dritten Briefes der Königin Christina“ ist zu sechsährigem Gefängnis verurtheilt worden.

Paris, den 28ten September.

Redakteur des orientalischen Zuschauers ist Herr Rasfeneel, Sekretär des französischen Konsulats zu Smyrna.

Strasburg, den 30sten September.

Der Revisionsrath der fünften Militärdivision hat sich heute mit dem Appell des zum Tode verurtheilten Obersten Baron befaßt. Mehrere Formenverlehnungs-Einreden wurden von dem Advokat Liechtenberger, in einer Rede, die der Herr Kapitän Berichtshatter kurz beantwortete, geltend gemacht. Nach einer Beratung von 20 Minuten erließ hierauf der Revisionsrath folgendes Urtheil: „In Erwägung, daß der Kriegsrath befugt war, daß der Proceß ordnungsmäßig eingeleitet und das Gesetz richtig angewendet wurde; bestätigt der Revisionsrath den vom ersten Kriegsrath erlassenen Spruch und befiehlt, daß derselbe seinem ganzen Inhalte nach vollzogen werde.“

Aus Sachsen, vom 2ten Oktober.

Am 12ten November wird die Vermählung des Prinzen Johann mit einer Prinzessin von Bayern statt finden. Die erste Etage im linken Flügel des königl. Schlosses zu Dresden ist zur künftigen Wohnung für den Prinzen und seine Gemahlin bereits eingerichtet worden.

Frankfurt, den 1sten Oktober.

Der Generalfeldmarschall, Graf Kleist von Nollendorf, ist Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, hier durch nach Verona gefolgt.

Vom Main, vom 2ten Oktober.

Die Fuldaer Ausgleichungsangelegenheit, wovon bekanntlich die Regierungen von Oesterreich, Preussen, Bayern, Churbessen und Sachsen-Weimar konkurriren, und welche durch den Eintritt mehrerer Zwischenfälle einigermaßen verzögert worden, wird im Laufe dieses Winters mit erneuerter Thätigkeit betrieben werden. Von Seiten der Krone Preussen ist die Leitung des Geschäfts nunmehr definitiv dem geheimen Legationsrath Klüber übertragen worden, der während seines Aufenthalts in Frankfurt ein Werk über den deutschen Bund ausgearbeitet haben soll und sich in diesen Tagen nach Fulda begiebt.

London, den 24sten September.

Bei der letzten Zählung der Bevölkerung hat es sich ergeben, daß in England 57 Männer und 111 Frauen, in Wales 3 Männer und 18 Frauen, und in Schottland 40 Männer und 62 Frauen, zusammen 100 Männer und 191 Frauen am Leben sind, die über 100 Jahre alt sind.

Die Berichte von unserer neuen Kolonie auf dem Vor-

gebirge der guten Hoffnung lauten nicht sehr günstig. Die Kaffern dehnen ihre Streifereien nicht allein bis auf das Gebiet derselben aus, rauben nicht nur das Vieh von den Weiden, sondern tödten selbst die dasselbe bewachenden Leute.

Kapitän Scoresby, der in vergangener Woche aus Grönland in Liverpool angekommen ist, hat die östliche Küste Grönlands vom 75ten bis zum 69ten Grade nördlicher Breite aufgenommen. Er ist der Meinung, daß das ganze Land aus einer Menge Inseln besteht.

General Morales ist, wie die Zeitungen aus Karaffas vom 28sten July melden, von dort nach Puerto-Rubello gefegelt. Die kolumbische Flottille setzte der spanischen Eskadre nach, stand aber in dem Augenblick, als eine spanische Fregatte erschien, von ihrem Unternehmen ab.

Vermischte Nachrichten.

Graf Las Casas giebt ein Werk in 8 Bänden, unter dem Titel: *Mémorial de St. Hélène*, heraus, und sagt darüber in der Ankündigung: „Die Welt ist voll von Napoleons Ruhme, von seinen Thaten, von seinen Denkmälern; Niemand aber kennt die wahren Nuancen seines Charakters, seine Privateigenschaften, die natürlichen Neigungen seiner Seele; diese große Leere nunmehr auszufüllen, das ist, was ich unternehme, und zwar mit einem Vortheil, der vielleicht einzig in der Geschichte ist. Ich habe Tag für Tag gesammelt und aufgezeichnet, Alles, was ich von Napoleon gesehen, Alles, was ich von ihm während der 18 Monate, die ich um ihn war, gehört habe; in diesen Unterredungen in der höchsten Verlassenheit, und die gleichsam in einer andern Welt vorfielen, mußte er sich, wie in einem Spiegel, und in allen Tagen und unter allen Gestalten abmalen; und da es nunmehr Jedem frey steht, ihn zu studiren, so werden in den Materialien keine Irrthümer mehr seyn. Alles, was ich hier gebe, bleibt fast so, wie ich es an Ort und Stelle geschrieben habe.“

Auf der Insel Leukadien hat Zampelios, ein gelehrter Grieche, ein treffliches Trauerspiel in 5 Aufzügen in neugriechischer Sprache herausgegeben. Es führt den Titel: *Timoleon*. Zwei Trauerspiele, *Scanderbeg* und *Konstantin Paläologus*, ruhen noch in seinem Pult. (Nach den Gegenständen zu urtheilen, scheint der Tragiker bloß in politischer Rücksicht zu dichten.)

Witterung zu Mitau, im Monat August 1822 a. St.

In den ersten 6 Tagen des Monats herrscht bey mittlerem Quecksilberstande eine meist weßliche Richtung der Atmosphäre, bey sehr warmer elektrischer Luft, starken häufigen Regengüssen, und meist bedecktem Himmel.

Die darauf eintretende östliche Richtung der Atmosphäre hat bey höherem Quecksilberstande eine sehr heitere Witterung zur Folge. Gegen die Mitte des Monats nimmt der Luftdruck beträchtlich ab, und es ergießt sich wieder vieler Regen. Hierauf herrscht bis zum Ende des Monats bey allmählig abnehmender Temperatur und Westwinden, die oft stürmend sind, eine sehr veränderliche Witterung und ein schwankender Stand des Quecksilbers im Barometer.

Es ist ganz bedeckt an 5, ganz heiter an 7, veränderlich an 19 Tagen. Es sind 20 heitere Morgen, 13 heitere Mittage, 19 heitere Abende. Es giebt Gewitter an 2 Tagen, Regen an 17, Wind an 12 Tagen.

Die größte Mittagswärme findet am 1sten, 9ten und 10ten mit  $18\frac{1}{2}^{\circ}$  R. statt, die geringste am 16ten und 31sten mit  $12^{\circ}$ ; der größte Unterschied ist also  $6\frac{1}{2}^{\circ}$  R. und die mittlere Mittagstemperatur ist in 31 Tagen  $15^{\circ},555$  des 80theiligen Quecksilberthermometers.

Die auf den Gefrierpunkt reducirte mittägliche größte Quecksilberhöhe im Barometer ist am 9ten, bei Nordwind und sehr heiterem ruhigem Wetter, mit 339,81 par. Linien, die kleinste am 16ten (welcher Tag auch der kälteste des Monats ist) mit 331,13 par. Linien; der größte Unterschied ist also 8,68 par. Linien, und die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Höhe des Quecksilbers im Barometer ist in 31 Tagen 336,293 par. Linien.

Die geringste mittägliche Feuchtigkeit am 100theiligen Feuchtigkeitsrometer ist am 14ten mit  $43^{\circ},8$ , die größte am 8ten und 25ten mit  $54^{\circ},8$ , der größte Unterschied ist also  $11^{\circ}$ , und die mittlere Feuchtigkeit ist in 31 Tagen  $50^{\circ},439$ .

Die am Anfange und Ende eines jeden Tages bemerkten Temperaturen gelten wie gewöhnlich um 7 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends am 80theiligen Thermometer.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die October-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

M i t t a g s u m 12 U h r.					Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	100theil. Quecks. Thermo- meter.	Fisch- beim- Hy- grome- ter.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.	
1 337,70	+23,8	336,24	+18,0	48,5	13,6. Oheit., rub. — Mitt. zieml. heit., SSW — veränd. etw. Reg. — Ab. heit. 13,6.
2 336,25	20,7	334,97	16,3	53,0	12,8. S bew., etw. Reg. — Mitt. S, Gew., Pfadreg. — Reg. — veränd. — heit. 11,6.
3 337,47	21,4	336,14	16,2	53,4	12. W N. Sturm. — Mrg. b., wind. — Mitt. heit., WNW, b. Wind — Ab. heit. 11,2.
4 337,70	22,4	336,31	16,8	50,3	9,6. W heit., rub. — M. dunst., SO, rub. — bel., Gew., Reg. — Ab. u. N. Regengüsse.
5 337,78	20,8	336,49	16,0	53,0	12,8. W bed., rub. — M. bed., NW, rub. — Regeng. — licht. — Regen — bedeckt 13.
6 338,33	20,8	337,03	16,0	53,8	12,4. W bedeckt, rubig — M. licht., W, rub. — Reg. — heit. — Reg. — bewölkt 12,4.
7 339,49	19,8	338,25	16,0	53,6	12. W bedeckt, rubig — M. bewölkt, O, rubig — anhaltender Regen — bewölkt 12,8.
8 340,25	21,0	338,93	16,4	54,8	14. NO Regengüsse, bedeckt — M. licht., NO, rubig — veränd. — Ab. sehr heit. 13,2.
9 341,35	24,5	339,81	18,5	53,4	14,4. NO fallender Nebel, f. heit. u. rubig den ganz. Tag — M. N — Ab. f. heit. 13,6.
10 341,10	25,8	339,48	18,0	50,8	14,4. N fallend. Neb., f. heit. u. rub. den ganz. Tag — M. NNO — Ab. f. heit. 13,6.
11 340,40	24,0	338,90	17,6	48,5	13,3. Of. heit. — streif. Wolf. — M. heit., O, rub. — Wolf. — heit. — Ab. f. heit. 12,8.
12 340,23	24,0	338,73	17,0	47,5	10,4. O sehr heit., rubig — M. heit., O, rubig — Wolfengruppen — Ab. f. heit. 12,3.
13 340,00	23,5	338,53	16,3	46,3	10,5. O sehr heiter u. rubig den ganzen Tag — M. O — Ab. sehr heiter 11,2.
14 339,15	20,5	337,87	14,0	43,8	8. O sehr heiter den ganzen Tag — M. SO windig — Ab. sehr heiter 9,4.
15 336,50	18,7	335,34	14,6	44,2	8,8. O rubig — sehr heit. den ganz. Tag. — M. SO, f. wind. — Ab. bel. 10,4. N Reg.
16 332,10	15,8	331,13	12,0	48,2	8,8. O bed., wind., Reg. — M. bed., OSO, rub. — Regengüsse — Ab. bed., Reg. 11,6.
17 335,30	17,5	334,22	15,2	52,4	12. O bed., rub. — M. bed., OSO, rub. — etw. Reg. — licht. — Ab. bewölkt 12,3.
18 338,30	20,7	337,01	15,0	51,0	9,5. N Nebel, heiter — M. heiter, SO, rubig — dunstig — bewölkt, Regengüsse 13,6.
19 339,62	22,6	338,21	16,0	50,3	10. W heit., rub. — streif. Wolf. — M. heit., WNW, rub. — bew. — Ab. zieml. heit. 12.
20 338,50	21,7	337,15	16,8	48,0	11,6. W belegt, rub. — veränd. — M. dunst., SO, wind. — bel. — Ab. etw. Reg. 14 $^{\circ}$ .
21 335,75	20,4	334,49	15,0	49,8	12,8. NO bed., trüb., rub. — licht. — M. veränd., N, wind. — heit., veränd. — heit. 10.
22 337,13	19,3	335,93	14,6	50,0	10,4. NW lichte Wolf. — veränd. — M. bew., WNW, rub. — heit. — sehr heit. 10,4.
23 334,45	17,5	333,37	14,2	50,0	10,8. NW heiter — belegt — M. bewölkt, SSW, wind. — Reg. — licht. — f. heit. 8,5.
24 337,48	17,5	336,39	13,6	51,2	8,4. W heiter — veränd. — M. bewölkt, W, windig — veränd. — bewölkt 11,6.
25 337,48	18,4	336,34	15,6	54,8	12,8. SW bewölkt — M. bewölkt, W, windig, etw. Reg. — bew. warm — heiter 13,6.
26 336,65	22,3	335,27	17,6	48,8	12. SW heiter den ganz. Tag — M. W, stürmisch — M. heit., rub. — f. heit. 9,2.
27 338,35	20,3	337,09	13,6	49,3	9,2. W sehr heit. — streif. Wolf. — M. veränd., W, wind. — heit., rub. — f. heit. 9,2.
28 335,00	20,4	333,74	16,6	50,4	9,6. SW zieml. heit., wind. — M. veränd., SSW, heit. Wind — bew. — bew. 12,8.
29 334,05	18,0	332,94	13,5	53,8	10,4. W zieml. heit. — belegt — M. belegt, W, rub. — etw. Reg. — bewölkt 9,2.
30 335,25	18,0	334,14	12,8	50,7	7,2. W Nebel, f. heit. — veränd. — M. heit., N, rub. — veränd. etw. Reg. — heit. 6,4.
31 335,68	16,7	334,65	12,4	50,0	5,6. NW zieml. heit. — veränd. — M. bel., SSW, stürm. — etw. Reg. — heit., wind.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Mittwoch, den 11. Oktober 1822.

Konstantinopel, den 10ten September.

Seit letzter Post aus Morea sind sehr ungünstige Berichte für die Pforte angekommen, welche bestätigen, daß Morea wieder geräumt ist und das Eindringen ihr eine bedeutende Anzahl Menschen gekostet hat. Nicht minder traurig lauten die Berichte aus der Gegend von Trebizont. Die Perser haben eine große Schlacht gewonnen und man giebt die Anzahl der gebliebenen oder gefangenen Türken auf nicht weniger als 50,000 an. Aus allem diesem scheint hervorzugehen, daß sich die Pforte kaum je in einer größern Krisis befunden hat, als in dieser Zeit; alle Maßregeln deuten auf Erschöpfung des großherrlichen Schatzes. So eben wird ein Firman publicirt, der gegen den Pugus gerichtet ist, und befiehlt, alles Gold- und Silbergeschmeide an den Mini (Reichsschatzmeister) abzuliefern; man bestimmt dagegen Scheine, die der Anfang zur Einführung eines türkischen Papiergeldes seyn dürften. Der Sultan ist folglich bereits in die Nothwendigkeit gesetzt, europäische Neuerungen einzuführen, die ihn, im Fall man Zahlungen an die Muselmänner in Papiergeld machen wollte, in eine sehr schwierige Lage versetzen dürften. Einige sehen diese Bedrängniß des Staatschatzes als eine Folge der Ausrottung der reichen Griechen an.

(Hamb. Zeit.)

Bucharest, den 15ten September.

Die hier befindlichen Türken machen seit drey Wochen Miene zum Abmarsch; allein vermuthlich wird der Fürst eben so viele Türken, als Arnauten gekleidet, mitbringen, als etwa abziehen dürften. Andere meinen, die hier befindlichen würden gar nicht abgeben, obgleich die letzte Kontribution von 300,000 Piaßtern richtig bezahlt worden ist.

Hydra, den 3ten September.

Unter den Papieren der türkischen Kapitän's, die mit den in der gestrigen Nr. unter dem Triestartikeln erwähnten 3 Schiffen angekommen sind, sollen sich mehrere Hattischerifs (Schußbriefe), theils vom Pascha von Smyrna, theils vom Kiaja Bey zu Konstantinopel unterzeichnet und in des Sultans Namen abgefaßt, und Empfehlungsschreiben an den Seraskier befunden haben, damit er die Käufer der Christenklaven auf alle mögliche Weise unterstützen solle. Schwerlich hat sich Morea ein milderes Schicksal zu versprechen, als Scio, wenn es den Türken gelingen sollte, dasselbe zu unterjochen.

Auszug eines Schreibens aus Korfu,  
vom 4ten September.

Von Morea lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Ghuschid Pascha ist in Larissa. Ein Theil seines Heeres hat in den Ebenen von Korinth den Untergang gefunden, der andere ist so im Gedränge, daß er schwerlich ein besseres Schicksal haben wird. Der Mittelpunkt aller Thatsachen, welche die Griechen vollführt, ist in dieser Zeit Kolostroni gewesen. Napoli di Romania ist endlich in der Gewalt der Griechen, und die Hydrioten und Erezioten transportiren ihre Familien dahin, um sie gegen einen Ueberfall sicher zu stellen. Die türkische Flotte, bestehend aus den Schiffen, die sich bey Scio befanden, und aus der Flotte von Alexandrien, ist in der Gegend von Patras angekommen, hat aber keine Landungstruppen am Bord, ist schlecht equipirt und die Pest hauset am Bord derselben. Die griechische Flotte ist bereits im Angesicht von Cerigo und wir dürfen nächstens entscheidenden Ereignissen entgegen sehen. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 22ten September.

Man hat hier Nachrichten aus der Levante erhalten, nach welchen der größte Theil der griechischen Flotte mit vielen Brandern um die Südspitze von Morea herumsegelt ist, um die türkische Flotte aufzufuchen. Einige Schiffe dieser letztern, die nach Konstantinopel oder gegen die Küste von Klein-Asien absegeln sollten, wurden dadurch genöthigt, um nicht den Griechen in die Hände zu fallen, schnell nach Patras zurückzukehren. Die griechische Flotte war am 6ten September vor dem Golf von Patras concentrirt, und es schien, als ob sie einen Angriff auf die türkische Flotte mittelst ihrer Brander unternehmen wollte. Von den griechischen Inseln her hat man gleichfalls Berichte, die günstig für die Griechen lauten. Zu bemerken ist jedoch, daß diese Briefe insgesammt von Griechen herrühren und an Griechen geschrieben sind; man hat von den in der Levante sich aufhaltenden Franzosen keine Nachrichten von den Vorgängen in Morea und Thessalien. Nur weiß man, daß der Handel mit Salonichi neuerdings durch griechische Schiffe, die im dortigen Meerbusen kreuzten, unterbrochen war. Auf der Insel Kandia hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet; die Türken befinden sich dort noch im Besiz der vornehmsten Forte, während die bewaffneten Einwohner Meißer des platten Landes sind. (Hamb. Zeit.)

**Ankona, den 24ten September.**

Aus Randia haben wir hier Nachrichten bis zum 2ten September, die günstig für die Griechen lauten.

**Triest, den 24ten September.**

Wir haben direkte Nachrichten aus Morea, und zwar aus Tripolizza vom 3ten, und Kalamata vom 6ten September, nach welchen keine Türken mehr auf Morea sind. Dram Aly Pascha von Janina ist gefangen nach Hydra gebracht. Auf der türkischen Flotte herrscht die Pest. (Hamb. Zeit.)

**Triest, den 26ten September.**

Uebereinstimmende Nachrichten aus Patrasso und andern Orten melden, daß der neue Kapudan Pascha am 7ten dieses Monats am Bord seines Admiralschiffs an der Pest gestorben sey. Die verpestete Flotte lichtete hierauf die Anker und zog den Küsten Morea's entlang den Dardanellen zu, wohin sie die Griechen mit Brandern verfolgen. Auf Morea ist außer einer kleinen Besatzung in Korinth kein Türke mehr. Kosototroni hat mehrere hundert gefangene türkische Officiere nach Hydra geschickt, die dort, bis man ein gutes Lösegeld erhält, aufbewahrt werden. Die griechischen Verräther, 24 an der Zahl, wurden mit goldpapiernen Mützen durch die Straßen Hydra's geschleift und dann hingerichtet. (Hamb. Zeit.)

**Wien, den 2ten Oktober.**

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, hat während seines hiesigen Aufenthalts täglich die griechische Kapelle Seiner Gesandtschaft besucht, um dort seine Andacht zu verrichten.

Man erwartet Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin, im letzten Drittel des November wieder zurück.

Am 29ten vorigen Monats speisete der Herzog von Wellington mit Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Metternich, bey dem Lord Londonderry, der von seinem Hofe zurückberufen worden ist, und am 15ten dieses Monats über Verona nach London abgeht. Abend 8 Uhr reiste Fürst Metternich nach Verona ab.

Lord Wellington soll keine Instruktionen nach Verona haben, und scheint erst neue Befehle abwarten zu wollen.

Man erzählt es, als großen Beweis des Vertrauens und Einverständnisses zwischen dem englischen und unserm Kabiner, daß seit einiger Zeit die Leitung der Verhandlungen mit der Pforte gänzlich Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Metternich, anvertraut gewesen sey.

Nachrichten, an deren Zuverlässigkeit kaum zu zweifeln, melden, die Türken hätten sich, wegen Mangels an Lebensmittel, vom Morea zurückziehen müssen, so daß in

diesem Augenblicke wirklich keine mehr dort vorhanden wären. Auf diesem erzwungenen Rückzuge sollen dann die griechischen Bauern, und was an Bewaffneten vorhanden gewesen, über sie hergefallen seyn und ihnen großen Schaden zugefügt haben.

**Innsbruck, den 27ten September.**

In der Absicht, die Reise Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, auf eine nationale Art zu feiern, haben Se. Majestät, unser Kaiser, befohlen, daß ein großes Frenschießen, als Volksfest, unter den Schützen von Tyrol und Vorarlberg angeordnet werde.

**Brüssel, den 5ten Oktober.**

Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Clarence, sind am 2ten dieses Monats von Gent zu Antwerpen angekommen, und haben sich am andern Morgen am Bord der königl. großbritannischen Yacht, the royal Sovereign, nach London eingeschifft.

**Aus dem Haag, vom 5ten Oktober.**

Se. Majestät, der König, sind heute in Begleitung des Generallieutenants, Barons von Fagel, Ihres Votschafters am königl. französischen Hofe, von hier nach dem Loos abgereiset.

**Madrid, den 21ten September.**

Die Unterhandlungen zu einer Allianz zwischen Portugal und Spanien erreichen hoffentlich bald ihre Endschafft. Ein ausgezeichnete Portugiese ist am 13ten dieses Monats als Courier von hier nach Lissabon abgegangen. Man sagt, daß er der Ueberbringer eines Ultimatus sey, welches mit solcher Localität abgefaßt seyn soll, als es freyen Regierungen geziemt. Man fügt hinzu, daß die gegenseitigen Interessen der beyden Nationen darin mit vieler Weisheit geschont sind, und daß die Entscheidung des portugiesischen Ministeriums innerhalb 10 Tagen hier seyn wird. Man schmeichelt sich, daß beyde Kabinette einen Allianztraktat unterzeichnen werden.

Am 15ten dieses Monats wurde auf Befehl der Regierung ein Trauergottesdienst in der St. Isidorische zu Ehren der am 7ten July gefallenen Nationalgarden gehalten. Die Wittve des bekannten Landaburu ging in der Mitte eines großen Gefolges, das aus den Mätern, Schwestern und Frauen der getödteten Milizen bestand, nach der Kirche. In derselben fand man an einer Säule, die bey dem Altar aufgerichtet ward, folgende Worte als Inschrift: „Die konstitutionelle Stadtbehörde der heroischen Stadt Madrid widmet dieses glorreiche Denkmal dem Helden und Opfern des 7ten July.“

Paris, den 28ten September.

Im Journal des Débats wird die Errichtung der Beobachtungsgarnison statt des Sanitätskorps (dessen Bestimmung seit Ausbrechen der Seuche aufgehört) an den Paraden gegen den Tadel der Liberalen gerechtfertigt. Der tägliche Guerilla-Kampf des Gouvernements von Argel, gegen das Gouvernement von Madrid, könnte jeden Augenblick unsere Gränzbewohner gefährden. Unsere Regierung habe daher das Recht und die Pflicht, die Gränzen zu schützen und zu beobachten. Die neue Benennung bekunde daher keine feindliche Maßregel, und das Gouvernement von Madrid habe wenig Recht, Klage zu führen, da es öffentlich ein System von Beleidigung und Drohungen gegen Frankreich und die Königl. Familie beschickt. Die Tribünen der Cortes, die Zeitungen, die Vorzimmer der Minister in Madrid, hallen nur das Geschrei der Partey nach, die sich bey uns den konstitutionellen Namen liberale Opposition anmaßt, während ihre Aufstände, ihre Komplotte, ihre Verschwörungen, sie als eine feindliche Macht bezeichnen, die entschlossen ist, die konstitutionelle Ordnung mit Gewalt zu stürzen. Das Klagegeschrei der Liberalen über das Beobachtungskorps entsiehe bloß aus ihrer Furcht, daß es den Muth der Spanier, die gegen die revolutionären Tyrannen die Waffen führen, unterstützen möchte. Allein die Partey der Cortes müßte sehr kleinmüthig seyn, wenn der Anblick einiger Regimenter ihr Besorgniß einflößt. Mit einem Beobachtungskorps drohe man auch nicht, und wenn Frankreich glaubte, daß es sich in die Zwistigkeiten der Spanier mischen müßte, so würde es dies ohne Furcht erklären. Eine solche Einmischung scheint jedoch keine der Mächte zu beabsichtigen. Europa unterscheide zwischen der Partey der Desamtsados, die sich anarchischen Einfluß anmaßten, und den Cortes, die einen Theil des Bundes gegen Bonaparte ausmachten. Die europäische Politik wolle nicht die alte unbeschränkte Monarchie herstellen; aber sie beobachte den Herd des bürgerlichen Krieges, und hoffe, daß eine edle, patriotische, religiöse, aber in der Gesetzgebungskunst unerfahrene Nation, durch eigene Einsicht und Anstrengung dahin gelangen werde, sich vom Joch revolutionärer Theorien zu befreien.

Das Journal des Débats bemerkt zu englischen Zeitungsartikeln in Betreff Spaniens: Die Ansichten des Courier und wahrscheinlich auch des englischen Ministeriums sind genau die von uns angedeuteten, daß, wenn König und Nation bedroht sind, bey den Ausrufungen „es leben die Cortes“ zu Grunde zu gehen, weder er noch sie von denen gerettet werden können, die rufen: es lebe der unumschränkte König! Wir glauben, daß die europäischen Kabinette dieser Art, die Sache anzusehen, nahe stehen, und die Beschlüsse des Kongresses im diesem Sinne seyn werden. Die preussische Staatszeitung giebt auch deut-

lich zu verstehen, daß Europa auf die Spanier selbst rechnet, um der Revolution ein Ende zu machen, die ihr Vaterland betrübt, und daß man kein Verlangen trägt, sich mit Gewalt hierin zu mischen. Die außerordentlichen Cortes könnten, indem sie die Verfassung vom 1812 einer Revision unterzögen, den verderblichen Hader der Parteyen beendigen. Die 8 Jahre, die verlaufen sollten, ehe eine Revision sollte vorgeschlagen werden können, gehen in diesem Augenblicke zu Ende.

Der bekannte tattierte Franzose Cabris, den Krusenstern von Nukahiva, wo er Schwiegerson des Häuptlings war und tattuiert wurde, zurückbrachte, und der sich seit Langem für Geld sehen ließ, ist zu Valenciennes, wo er dies einen ganzen Tag, bis 10 Uhr Abends, that, plötzlich gestorben, wahrscheinlich an Erkältung.

Straßburg, den 30ten September.

Der Herr Graf v. Ruyppin hat gestern, im strengsten Incognito, unsere Stadt während einiger Stunden mit seiner Gegenwart beehrt. Se. Majestät sind am Münster abgestiegen, woselbst der Generalleutnant, Kommandant der Division, und andere Behörden präsentirt zu werden die Ehre hatten. Nachdem Se. Majestät dieses schöne Gebäude besahen und auf der Thurmfläche (Plattform) die herrliche Aussicht in das Elsaß bewundert hatten, begaben Sie sich in die St. Thomas-Kirche, um das Grabmal des Marschalls von Sachsen in Augenschein zu nehmen; von da besuchten Dieselben unsere Spaziergänge, flogen am Opernhause ab, und scherten der schönen Bauart und Einrichtung desselben ihren Beyfall. Sie ruhten im Generalquartier der Division einige Augenblicke aus, und dem Generalleutnant ward gestattet, Ihnen den General, Königs-Lieutenant, Kommandant der Stadt, die Obersten der Brigade und alle anwesenden Personen zu nennen. Da der Herr Graf vernahm, daß der Generalleutnant die ersten Beamten zu einem Gastmahl, bey Veranlassung des Jahrestags der Geburt des Herzogs von Bordeaux, zu sich eingeladen hatte, so wollten Sie, gleichgesinnt mit ihnen, sich an sie anschließen, und brachten folgenden Trinkspruch aus, „dem Könige, dem Herzog von Bordeaux, dem Königshause und allen ihren getreuen Dienern.“ Mit Bedauern, sich nicht länger in unsern Mauern aufhalten zu können, sind Ihre Majestät, von den ersten Beamten bis an die Gränze begleitet, gegen 6 Uhr Abends wieder abgereist. Sie bemerkten mit Wohlgefallen auf Ihrem ganzen Wege, das ehrfurchtsvolle Herbedrängen der Einwohner.

Im Gasthof „zum Weiß“ sind für die beyden Prinzen von Preußen, welche heute hier eintreffen, Zimmer bestellt worden; Ihre Königl. Hoheiten werden, heißt es, morgen wieder abreisen. Vierundzwanzig Pferde sind zu ihrem Dienste bestellt.

Vom Manu, vom 4ten Oktober.

Bereits sind im Rheingau die Weinpreise sehr herunter-

gegangen. Man kauft den 19ner, von dem man, wie vom 18ner, noch schöne Vorräthe hat, um ein Fünftheil wohlfeiler, als man ihn im Herbst von der Kelter haben konnte.

Folgendes sind einige Stellen aus der Antwort, welche die Tagsatzung dem französischen Gesandten in der Schweiz auf dessen Note in Bezug auf die Handelsverhältnisse vorläufig ertheilt hatte: „Die Tagsatzung hat sich nicht verhehlen können, daß ein Land, und vorzüglich ein weder durch seine Lage, noch durch die Natur begünstigtes Land, in die Länge dem Ausland nicht mehr bezahlen könne, als das Ausland ihm bezahlt; daß daher die Nothwendigkeit eintrete, sich darauf zu beschränken, nur die Erzeugnisse derjenigen Völker anzunehmen, welche auch die feinnigen nicht von sich ablehnen; und daß ihm keine andere Wahl mehr übrig bleibe, als entweder durch einen Akt seines freien Willens und seiner Unabhängigkeit auf die Zulassung der Naturerzeugnisse und Waaren aller seiner Nachbarn ohne Unterschied zu verzichten, oder durch Noth gedrungen, zu dergleichen Beschränkungen seine Zuflucht zu nehmen.“

Für Waaren, deren Verbrauch im Oesterreichischen verboten ist, soll beim Eintritt in dasselbe zur Durchfuhr der dreifache Werth niedergelegt, und erst beim völligen Beweis, daß das Gut die Gränze wieder passiert habe, zurückgezahlt werden. Sehr belästigend ist diese Einrichtung für die Donau-Schiffahrt, die ohnehin schon sehr gelitten hat. Ueber Ulm ging z. B. sonst fast wöchentlich ein ordinäres Schiff mit 5 bis 600 Centner Ladung, so lange die Donau offen war, ab, und ein großer Theil der Waaren nach Süd-Rußland und der Türkei. Außerdem fuhrn oft extra-ordinäre Schiffe; allein seit den neuen Zollbeschränkungen konnte wöchentlich ein Fahrzeug kaum halb beladen werden. Auch der Handel Strom aufwärts hat sich vermindert; von etwa 20 Schiffen, die sonst jährlich mit 2 bis 3000 Centnern von Regensburg nach Ulm fuhrn, kommen jetzt kaum 3 bis 4 mit halben Ladungen an.

Von Bern ist die Gräfin von Gottsland (Königin von Schweden) nach Paris zurück, ihr Sohn aber weiter nach Italien gereist.

London, den 1ten Oktober.

Nächstens wird der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg wieder hier eintreffen. Sowohl in Claremont, als in Marlborough-House, sind mehrere Reparaturen und Veränderungen gemacht worden.

Vorgestern, am St. Michaelis-Tage, hatte die feyerliche Wahl des Lord-Mayors für das künftige Jahr statt. Der Lord-Mayor und die Aldermen begaben sich im feyerlichen Aufzuge nach Guildhall, wo die Bürgerschaft versammelt war. Nachdem die Reforder den Zweck der Versammlung

auseinandergesetzt und der Common Sergeant die Namen der wählbaren Aldermen, die bereits Sheriffs gewesen, vorgelesen hatte, schritt man zur Wahl. Die Herren Hengate und Waithman hatten die meisten Stimmen, worauf die Aldermen Ersteren wählten. Diese Wahl wurde feyerlich angekündigt; der neu-erwählte Lord-Mayor hielt eine Rede und wurde sogleich mit der goldenen Kette und andern Zeichen seiner Würde bekleidet, worauf er in einer Rede der Bürgerschaft dankte. Auch Herr Waithman hielt eine Rede, worin er unter Anderem sagte, daß die einzige Stimme, die er gehabt, von Herrn Hengate herrühre.

Herr Backhouse in Liverpool hat ein Schreiben erhalten, das auf Herrn Cannings Befehl geschrieben und an den Präsidenten der dortigen brasilianischen Societät gerichtet ist. Darin heißt es, daß nach Briefen Herrn Chamberlain's, englischen Konsuls in Rio de Janeiro, Sir Thomas Hardy dem Kapitän Voucher, Befehlshaber des königlichen Schiffs Blossom, Befehl ertheilt habe, nach Bahia zu geben, um die Personen und das Eigenthum der dort etablirten Engländer zu beschützen, und daß gedachtes Schiff am 17ten July von Rio de Janeiro absegeln sollte.

Gestern erhielt man Nachricht vom dem Ableben der Frau Herzogin von Newcastle. Sie ist am vorigen Freitage zu Kumber in Northamptonshire gestorben, nachdem sie am Dienstage vorher von Zwillingen entbunden worden.

Der Traveller ist der Meinung, daß durch den Tod des Marquis von Londonderry ein wesentliches Hinderniß der Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's von Seiten Englands entfernt und sein Nachfolger günstiger für diese Anerkennung gestimmt sey.

Von Lord Erskine's Schreiben zu Gunsten der Griechen ist die zweite Auflage erschienen.

Am 26ten v. M. ist eine Expedition, aus einer Fregatte und mehreren andern Schiffen bestehend, von Portsmouth, zur Vollziehung eines geheimen Auftrags (wie es heißt, zum Schutz unsers Handels in den weindischen Gewässern), ausgelaufen.

Gegenwärtig gehen tagtäglich 42 Postwagen zwischen hier und Brighton.

London, den 4ten Oktober.

Zufolge der von der Admiralität gemachten officiellen Angabe, bestand die englische Marine am 25ten v. M. aus 609 Schiffen.

Gestern Nachmittag langte die Herzogin von Kent, in einem Dampfboote von Ramsgate kommend, hier an, und versügte sich sogleich nach Kensington.

Dr. Beattie, Arzt im Greenwich-Hospital, trägt die Kugel, die den braven Lord Nelson tödtete, als Brustgeschmiede.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Donnerstag, den 12. Oktober 1822.

Semlin, den 23ten September.

In Belgrad sind Briefe aus Salonichi vom 5ten, aus Seres vom 8ten und aus Larissa bis zum 9ten September eingegangen. Nach denselben hat sich Churschid Pascha mit Zurücklassung von 2000 Mann in Larissa am 4ten September nach Ternovo begeben, um 3000 Albaner an sich zu ziehen. Diese haben sich aber nur unter der Bedingung zu dienen verpflichtet, daß man sie nie nach Morea schickt. Alle jene Briefe bestätigen übrigens die Niederlagen der Türken in Morea und Livadien. Obduseus hat, nach dem guten Erfolg seiner Kriegslust, bey der Brücke über den Sperchios, an den Thermopylen, seine Stellung genommen. Die Nachricht von seinem Tode war grundlos. Noch wichtiger ist die Nachricht, daß Suli keinesweges im Besitz der Türken seyn soll. Ein Brief vom 25ten August meldet kein Wort davon.

Madrid, den 16ten September.

Am 15ten dieses Monats sind für mehr als 100 Millionen Realen alte Staatsschuldenspapiere verbrannt worden.

Eine Verordnung unsers politischen Chefs kündigt alten Gemeinden, welche auftretenden Aufständern, deren Zahl nicht ein Drittel der Bevölkerung übersteigt, keinen Widerstand mit gewaffneter Hand leisten, schwere Strafe an. Eine zweite verfügt genaue Untersuchung unter den Fremden, die vom 1sten März 1820 bis zum 12ten September 1821 sich in Madrid niedergelassen haben; die später angekommenen, das Gesandtschaftspersonal ausgenommen, müssen um Sicherheitskarten anhalten; Verdächtige sollen (wie zur Zeit der Schreckensregierung in Frankreich) sogleich verhaftet werden.

Die Bischöfe haben Befehl, in Hirtenbriefen Liebe zum König und zur Verfassung zu predigen. Der Bischof von Segovia sagt in dem seinigen: Wenn es wahr ist, daß die Verfassung den Lehrsätzen der Religion nicht widerspricht, so ist es auch nicht minder ausgemacht, daß die Vertheidiger derselben die Religion zu entehren streben, und sie durch Wort und Schrift, welche Unschlüssigkeit eingiebt und Irreligion ausspeyet, antaßten.

Gestern beym Stiergefecht wurden die Behrden gemißhandelt, und der Ruf: „Tod dem politischen Chef!“ erscholl. Heute wurde deshalb das Gefecht ausgesetzt.

Hundert und funfzehn gewesene Gardisten, die dem Fußregiment Mallorca in Sevilla einverleibt werden sollten, kamen am 10ten dieses Monats dort, und zwar schon in der ihnen entgegengeschiedten Uniform des letztern, an,

und feyerten sogleich ein konstitutionelles Mahl mit ihren neuen Brüdern, dem alle Officiere bewohnten.

Das Manifest ist ein Werk der Herren Navarro, Gasco und Saint Michel.

Unser Gesandte in Lissabon hat den Befehl ausgewiekt, daß die als Aufständler gesüchteten Spanier sogleich Portugal räumen, und nicht wieder aufgenommen werden sollen.

Lissabon, den 7ten September.

Die Wahlen zu den nächsten Cortes sind, aller Befreiung der Gegner ungeachtet, meistens auf Konstitutionelle gefallen. Lissabon hat unter Andern Borges, Carneiro, Monteiro und Mehrere, Oporto die Herren Thomas (genannt Vater der Revolution) und Mauro, lauter heftige Opponisten, wieder gewählt.

Unsere neuen Banknoten sind erschienen, und finden vor der Hand Kredit.

Die Reform der Klöster wird nun eifrig diskutiert; vermöge derselben werden nur ungefähr 60 in Portugal fortdauern, alle übrigen aber eingezogen, und als National Eigentum erklärt.

Eine Statue auf dem Platz Rocio, die auf die Inquisition Bezug hat, ist unter großem Jubelruf des Volkes und unter kriegerischer Musik weggenommen worden.

Don Borges Carneiro sagte neulich unter Anderem: „Wir sind im Falle einer aufsteigenden Spaltung, zu welcher der Aufenthalt des Prinzen in Rio, den die Aristokraten an die Spitze ihrer Rebellion stellen möchten, Veranlassung gegeben hat; im Falle einer Opposition ohne Wurzel, mit der die Cortes und die Regierung nichts verhandeln dürfen, sondern die sie schleunigst zu zernichten trachten müssen, und die sie schon ausgerottet hätten, wenn die gebührenden Mittel angewendet worden wären; aber gerade in dieser Angelegenheit — der Union mit Brasilien — geht Alles verkehrt. Man verzögert die Expedition, bis unsre Gegner ihre Maßregeln nehmen können; die Personen, welche sie leiten sollen, reisen in einem so kritischen Zeitpunkte nach den Bädern. Zu Kommandanten ernannt man Leute, die durch Gunstbezeugungen an unsere Feinde gebunden sind, und welche Anstalten machen, Hab und Gut einzuschiffen, wie wenn sie Brasilien das Angesicht und Portugal den Rücken für immer drehen wollten; Leute, die dem Lande, wohin man sie sendet, Vergerniß geben; Leute, die dem Schache tög-

lich 12 spanische Thaler für Essen und Trinken kosten; Leute endlich, von dem verfaulten und servilen Admiraltätsrathe vorgeschlagen, der dem Hofe von Rio nicht zugethan wäre etc. — Dem ernannten Kommandant der Truppenexpedition, Prego, wurde das Kommando wieder genommen. Er ist es, der den Verdacht erregte, den Don Borges Carneiro rügte; er hatte seine ganze Familie gegen das ausdrückliche Verbot bereits eingeschifft.

Da Briefe von Rio de Janeiro gemeldet, der Kronprinz wolle Freundschafts- und Handelsverträge mit fremden Mächten schließen, so trug Herr Medroes in den Kortes darauf an, sogleich in einem Manifest an alle Nationen, die von der Regierung zu Rio seit dem 16ten Januar dieses Jahres geschlossenen Verträge für ungültig zu erklären, weil sie von einer Behörde, die sich mehr Vollmacht, als der König ihr bewilligt, anmaßt, geschlossen worden.

Die Adresse der Provinz Parahiba do Norte an den Regenten von Brasilien schließt mit den Worten: „Wir schmeicheln uns, daß die Kortes von Lissabon in ihrem blinden Eigensinn nicht so weit gehen werden, die Schrecken eines Bürgerkrieges einem Bündniß vorzuziehen, das auf Gerechtigkeit und Angemessenheit der wechselseitigen Interessen und Privilegien gegründet werden soll.“

Paris, den 30sten September.

Am 29ten vorigen Monats überreichte der Präfect Chabrol Sr. Majestät die Medaille, welche die Stadt Paris zur Feier des Geburtstages des Herzogs von Bordeaux, dieses gleichsam aus dem Schooß des Grabes hervorgegangenen Kindes, wie er sich ausdrückte, hat prägen lassen. Der zweijährige Prinz selbst ward in der Gardeuniform dem Volke gezeigt.

Unter den neulich von der Regierung in Beschlag genommenen Papieren einer geheimen Gesellschaft, soll sich auch der berühmte, dem Nationalconvent überreichte Plan zur Errichtung einer Legion Tyrannenmörder befinden.

Die Regierung läßt eine Telegraphenlinie nach Bayonne anlegen, wohin noch immer eine Menge Kriegsvorräthe abgehen.

Die Liberalen haben eine Subscription eröffnet, um Herrn Dupont von der Eure mittelst Ankaufs eines Grundeigenthums Wahlfähigkeit in die Kammer, die er durch Einziehung seiner Stelle als Präsident des Appellationsgerichtes von Rouen verloren hatte, wiederzugeben. 120,000 Franken waren gleich voll. Man kaufte damit ein Landgut nahe dem Wohnsitz des Herrn Dupont.

Ein royalistisches Blatt meldet, daß viel entgriechte (degrecés, wie das Volk in Marseille sie nennt) Kreuzfahrer heimkehren, daß manche sich selbst nach Konstantinopel geflüchtet haben, wo man sich nicht um sie be-

kümmert. Einige, die der Sturm nach der Barbaren verschlagen, danken ihre Rettung einem französischen Konsul. Dennoch finden sich noch immer aus Deutschland Leute ein, um ihr Heil in Griechenland zu versuchen. Es sollte nächstens wieder ein Transport von 120 Mann abgehen. Möchte doch Gott dem Abbé de Pradt, um ihn von seinem ansteckenden griechischen Fieber zu heilen, dem unersättlichen Almosenier (des Mars) den Gedanken eingeben, selbst die Luft der Thermopylen zu athmen, und die Nation von Rautenblättern zu versuchen, die von den neuen Archonten den zu ihrer Rettung herbergewillten Fremdlingen ausgetheilt wird.

Die Nachrichten aus Spanien lauten widersprechend. Ein Brief aus Toulouse kündigt an, daß zu Seo-urgel der vom General Croles bey Benavarre in Arragonien über die konstitutionellen am 18ten dieses Monats erfochtene Sieg durch ein Te Deum etc. gefeiert sey. Die gesammte Artillerie des Feindes, 300 Gefangene, unter denen sich der Kommandeur des Korps, Tabuena, befindet, wären die Früchte des Sieges. Auch Mina sey mit Verlust von 800 Mann geschlagen. Ein Schreiben des General en Chef bestätigt jenes, mit dem Beisügen, daß 4 konstitutionelle Regimenter von einem Bataillon und einigen Kompagnien der Glaubensarmee vor Navarra geschlagen worden und eine Menge Todte auf dem Platz gelassen hätten. Denn da ein feindlicher Soldat einen Gefangenen ermordet, wäre der sechsstündige Kampf um so blutiger geworden. Dagegen erklärt das heutige Journal des Débats, daß die Sache in Arragonien eben nicht rasch gedeihe, weil Quesada und der Trappist ihre Macht allzusehr vertheilen müßten, und das neue Terrain noch nicht genau kannten. Wie das Journal de Toulouse berichtet, so hat General Lacroi, der im Thal Arran die Glaubensarmee kommandirte, sich mit seinem Generalsstab nach Frankreich zurückziehen müssen. Seo-urgel soll jetzt einer Hauptstadt gleichen, welche die Behörden einer Regentschaft und die Militärverwaltungsanstalten beleben. Die Regentschaft führt den Titel Excellentissime, und hat den General Karl Odonnel in Navarra zum Kommandeur ernannt.

Der Mohalikschef Costa meldet, daß, als seine Leute von den Milizen des Olot verfolgt wurden, die französischen Kordontruppen drei Salven auf die Milizen gegeben hätten. Aus Achtung gegen die Kirche, wohin sich neulich einige Soldaten der aus Mataro kommenden Italiener geflüchtet hatten, griff die Glaubensarmee sie nicht an und ließ ihnen Gelegenheit zu entkommen.

Nach Berichten aus Toulouse ist Bessieres, ein Franzose, der als Chef des Generalsstabs im Korps des Trappisten handelte, mit 202,000 Franken, der Glaubensarmee gebrüg, davon gegangen, und die Regentschaft hat einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

**Straßburg, den 1ten Oktober.**

Heute Nachmittag ist Caron, vormaliger Oberstlieutenant unter den Dragonern, hier auf einem öffentlichen Militärplatz, die Finkmatte (Wiese) genannt, erschossen worden. Er wurde, von Gend'armen eskortirt, in einem Wagen auf den Richtplatz geführt, trug schwarze Kleidung und schien nicht niedergeschlagen. Man sagt, er habe sich allen geistlichen Zuspruch verbeten. Eine unzählige Menschenmenge befand sich auf dem sogenannten Graben und in den Straßen, durch welche er fuhr; sie beobachtete die größte Ruhe und Ordnung. Caron wollte sich das Urtheil nicht vorlesen lassen, begehrete auch, daß man ihm die Augen nicht verbinden solle und daß er selbst Feuer kommandiren dürfe. Dieses wurde ihm bewilligt. Er stellte sich mit vieler Unerschrockenheit vor die 12 Unterofficiere, die ihn erschießen sollten, und gab das Signal zum Abfeuern. Er erhielt sogleich, man sagt, 6 Kugeln, und starb auf der Stelle. Gestern ließ er noch vor dem Revisionskonseil entwickeln, daß das Verbrechen der Falschwerberei nicht statt gefunden habe, weil kein Korps von Rebellen vorhanden sey, für das er hätte werben können, und das Kriegsgericht demnach seine Kompetenz überschritten habe. Da das Konseil Caron's Appellation verwarf, mußte das Urtheil in 24 Stunden in Vollziehung gesetzt werden.

**Vom Mann, vom 5ten Oktober.**

Für die 14 Wagen Sr. Preussischen Majestät sind auf jeder Station 45 Pferde erforderlich.

Münchener Briefe melden, daß der Feldmarschall, Fürst Wrede, zum Generalissimus der bayerischen Armee ernannt, der Kriegsminister de Triha abgetreten, und sein Departement vorläufig dem General Raimot anvertraut sey.

Im Rheingau sieht man einer köstlichen Weinlese entgegen. Alle Kenner stimmen überein, daß der Wein auf keine Weise dem vom Jahre 1811 nachstehen wird. Manche wollen behaupten, er würde vielleicht noch vorzüglicher werden, indem im Jahre 1822 die Trauben 10 Tage früher zur vollkommenen Reife gediehen sind.

**London, den 1ten Oktober.**

Der Courier enthielt in diesen Tagen nachstehende Abschrift des officiellen Schreibens an H. O'Meara bey seiner Entlassung als Wundarzt der englischen Marine:

Admiralitätsbureau, den  
2ten November 1818. (?)

Mein Herr! Ich habe Ihren Brief vom 28ten v. M., nebst den beigelegten Papieren, erhalten, und Ihren Herrlichkeiten, den Lords-Kommissarien der Admiralität, überreicht. Sie sehen darin verschiedene besondere Umstände in Beziehung auf das Betragen, welches Sie bey Ihren Amtsverrichtungen zu St. Helena beobachtet, aus einander und schließen mit der Bitte, daß Ihre Herrlichkeiten Ihnen desshalb, sobald es ihre Beschäftigungen erlaubten,

Ihren Entschluß zu erkennen geben möchten. Ihre Herrlichkeiten haben keine Zeit verloren, Ihre Vorstellung in Erwägung zu ziehen, und mir befohlen, Ihnen zu melden, daß sie, selbst ohne die von Seiten des Generalleutenants, Sir Hudson Lowe, eingelaufenen Klagen zu berücksichtigen, schon in Ihren eigenen Gesändnissen hinlängliche Gründe finden, Ihre Handlungen auf's Entschiedenste zu mißbilligen. Hauptsächlich findet sich eine so tadelnswerthe Stelle in Ihrem Schreiben, daß wir dadurch gänzlich der Mühe überhoben werden, uns mit Ihren übrigen Reflexionen zu befassen. Hier ist diese Stelle: „In der dritten Unterredung, welche zwischen Sir Hudson Lowe und Napoleon Bonaparte im Monat May 1818 statt fand, schlug der Gouverneur Letzerem vor, mich durch Herrn Bugter, welcher seit einer Reihe von Jahren bey den kaiserlichen Jägern als Wundarzt gestanden hatte, zu ersetzen. Napoleon verwarf diesen Vorschlag mit hohem Unwillen und stützte sich dabey auf das Unschickliche, welches in der Ersetzung eines selbstgewählten Wundarztes durch einen Chirurgus von der Armee liegen würde. Da Sir Hudson Lowe mit diesem Versuche gescheitert war, nahm er das System an, mir das größte Zutrauen zu bezeigen und mich mit Artigkeiten zu überhäufen, lud mich beständig zum Mittagessen und unterhielt sich ganze Stunden lang unter vier Augen mit mir, sowohl bey sich als auf seinen Pflanzungen. — Zu Longwood in meinem eigenen Zimmer machte er mir bey einer gewissen Gelegenheit seine Bemerkungen über die Vortheile, welche Bonaparte's Tod für Europa haben würde, und sprach von diesem Ereigniß auf eine Weise, welche, in Bezug auf meine Amtsverrichtungen bey demselben, meine Lage äußerst lästig und verlegen machte.“ Der Sinn dieser Stelle läßt sich nicht verkennen; die Lords der Admiralität können keinen Augenblick ansehen, diese Angabe für falsch und verläumderisch zu halten. Wäre sie aber auch wirklich gegründet, wäre Ihnen eine so schreckliche Eingebung mittelbar oder unmittelbar zugekommen, so wäre es Ihre heilige Pflicht gewesen, den die Station befehlenden Admiral, den Staatssekretär oder die Lords der Admiralität davon zu benachrichtigen. Ein so monströser Vorschlag, welcher nicht allein den persönlichen Charakter von Sir Hudson Lowe, sondern, was noch ungleich bedeutender ist, auch die Ehre der ganzen Nation und ihre so wichtigen, dem Gouverneur anvertrauten Interessen höchlichst gefährdet, hätte keineswegs zwei Jahre lang in Ihrem Innern begraben bleiben dürfen, um so spät erst nicht aus Pflichtgefühl, sondern einzig und allein um Ihre persönliche Rache gegen Sir Hudson Lowe zu befriedigen, an's Tageslicht zu kommen. In jedem Falle ist die Anklage entweder falsch und verläumderisch, oder Sie vermögen es nicht im mindesten zu entschuldigen, sie bis jezt verheimlicht zu haben. Deswegen und ohne auf Ihr übriges Betragen, so wie Ihr eigener Brief es schildert, zurückzukommen, betrachten die Lords der Admira-

lität Sie als einen Mann, der nicht würdig ist, länger im Dienst Sr. Majestät zu bleiben, und haben dem zufolge Befehl erteilt, Ihren Namen aus der Liste der Marine- und Ärzte zu streichen.

Ich habe die Ehre &c.

(Ohne Zweifel hat sich die Admiralität durch die Erscheinung des neuen Werks des H. O'Meara bewogen gefunden, diesen Brief drucken zu lassen.)

London, den 4ten Oktober.

Eine Anzahl Hindu's, welche kürzlich in England angekommen ist, feierten vergangenen Mondtag ein großes Fest. Bekanntlich werden, wenn ein von Indien nach England zurückkehrendes Schiff Matrosen nöthig hat, Hindu's zu diesem Zwecke angenommen. Für die neuen Ankömmlinge ist hier in der New Road, Ratcliffe Higway, ein Haus eingerichtet, welches the Barracks genannt wird. Schon früh am Mondtag Morgen trafen die gegenwärtigen Bewohner dieses Hauses Anstalten zur Festlichkeit, und zu einer festgesetzten Stunde eilten sie sämtlich nach der New-Road, woselbst sie sich in einer Linie aufstellten. Dies Zusammenlaufen von ungefähr 40 Menschen erregte natürlich Aufsehen und zog eine Menge Zuschauer herbei, von denen die Hindu's keine Notiz zu nehmen schienen. Nachdem sie mehrere Gruppen gebildet und mit einander gesprochen hatten, begannen sie eine Procession. An der Spitze derselben stand ein Hindu in vorstlicher Tracht, mit einem Säbel in der Hand; ihm folgte ein anderer in einem ähnlichen Anzuge, und ein ziemlich niedlich ausgeschmücktes Banner tragend, von dem zwei lange weiße Papierstreifen herabbingen. Ein dritter trug die Hälfte eines Fasses, über welchem ein Stück Pergament gespannt war, das die Stelle einer Trommel vertrat. Diesem folgten einige 30 Indianer in ehrfurchtsvoller Stille, die aber beim Rühren der Trommel in einen Gesang ausbrachen. Den Beschluß machte ein Indianer, der ein Banner trug, von welchem 2 Säbel herabbingen. Sobald der Zug geordnet war, schwenkte der Anführer seinen Säbel und der Trommelschläger schritt auch zu Werke, indem er Anfangs eine Art Todtenmarsch, dann aber einen Quickmarsch ertönen ließ, worauf das ganze Korps zu singen anfang, indem sie aus Leibeskräften die Worte: Si Sab &c. wiederholten und häufig mit den Füßen auf die Erde stampften. Sie wiederholten diese Ceremonie im Laufe des Tages mehrere Male, bis sie endlich nach ihrem Hause zurückkehrten und bei einem Gelage das Fest beschloffen. Man konnte sich Anfangs die Bedeutung dieser Ceremonie nicht erklären; es hat sich aber seitdem ergeben, daß es ein Fest ist, welches die Hindu's zur Feier eines alten Sieges alljährlich aufs Festlichste begeben.

Die brittischen, an der englischen Küste stationirten, Schiffe haben wiederum 2 portugiesische Schiffe, nämlich

die Estrella mit 300 Sklaven und den San Jose Hallaga mit 20 Sklaven aufgebracht.

New-York, den 24ten August.

Das Gesundheitsgericht hat gestern bekannt gemacht, daß seit dem Ausbruch des gelben Fiebers nur 35 Menschen an demselben gestorben wären; dessen ungeachtet haben die Gesundheitsgerichte zu Philadelphia und Baltimore befohlen, daß die Verbindung mit New-York einseitig aufgehoben seyn sollte.

Karaffas, den 1ten August.

Koro ist von den Royalisten geräumt und von den Kolumbiern in Besitz genommen worden. Am 28ten July hielt General Soublotte seinen Einzug. General Paez, der die Belagerung von Puerto-Rabello befehligte, wollte sich, dem Vernehmen nach, während der regnigten Jahreszeit nach Valencia zurückziehen und ein Observationskorps vor Puerto-Rabello zurücklassen. Die Kolumbier sind eifrig bemüht, die Zahl ihrer bewaffneten Schiffe zu vermehren, um sich mit dem überlegenen Geschütz der spanischen Fregatte Tigera und der Brigg Herkules messen zu können. Es hieß, daß Schiffe gleicher Art, welche in England für die kolumbische Marine gekauft worden, nach La Guayra unterwegs wären.

Buenos-Ayres, den 30ten July.

Gestern erhielten wir Nachrichten aus Chili. Lord Cochrane war mit seiner Eskadre nach Valparaiso zurückgekehrt und daselbst mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Sein Geschwader lag in der Rakao-Bay, doch hatte der Lord keine Gemeinschaft mit San Martin, und erklärte frey, daß, seiner Meinung nach, die Independenten wieder aus Lima vertrieben werden würden. Santarac hat ein Bando (Edikt) erlassen, in welchem er kund thut, daß alle Ausländer, die keinen Antheil an der anti-spanischen Sache nähmen, mit Habe und Gut in Lima respektirt werden sollten.

## K o u r s.

Riga, den 5ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10  $\frac{1}{2}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9  $\frac{3}{4}$  Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 385 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73  $\frac{2}{3}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichthalter 5 Rub. 3  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichthalter 4 Rub. 7  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Freitag, den 13. Oktober 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 24ten September.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats, sind dort sehr ungünstige Berichte für die Pforte aus Morea gekommen. Die Griechen haben durch Hinterhalte und partielle Gefechte über 20,000 Türken in Morea vernichtet. Bloß noch auf den Besitz von Korinth, welches von Allem entblößt ist, beschränkt, wird sich die dortige Besatzung wahrscheinlich bald ergeben müssen. Kolokotroni ist Oberfeldherr der Griechen. Diese Nachrichten werden für sicher ausgegeben, obgleich die Pforte sie zu verheimlichen sucht. — Die Pforte fängt übrigens bereits an, die Dauer der griechischen Insurrektion auf eine lästige Weise zu empfinden. Reiche Griechen giebt es nicht mehr, die man ihres Vermögens berauben könnte. Aus Morea, aus den Inseln, aus einem großen Theile Thessaliens, Albaniens und selbst Macedoniens, gehen keine regelmäßigen Steuern mehr ein. Der Druck der Zeiten wird also binnen Kurzem die Muselmänner schließlich treffen, wenn die Insurrektion nicht gedämpft wird. Auch erfordert der Krieg mit Persien große Summen und geht, wie es heißt, nicht glücklich.

Nach Briefen aus Seres ist Eurschid Pascha von Larissa nach Ternovo, drey Stunden von ersterer Stadt, aufgebrochen, um sich dort mit einigen albanesischen Häuptlingen zu vereinigen. Aus Morea soll kein Türke zurückgekommen seyn. Nach Korinth haben sich 4000 Mann Verzwweifelter geworfen, die sich dort zu halten suchen. Alle Türken zeigen großen Widerwillen gegen einen neuen Zug nach Morea.

Auf Scio sind mehrere Türken hingerichtet worden, welche nicht aufhören wollten, die dort krank liegenden Christen, von denen am 5ten September nur noch 300 (?) (von 160,000) übrig waren, grausam zu ermorden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten September.

Die Note, welche der portugiesische Gesandte unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, dieser aber nicht angenommen hat, enthält über die Zurückgabe von Montevideo folgende Bemerkungen: „Soll man Montevideo zurückgeben und an wen? Soll man es Artigas geben? — Nein, weil dieser Mann keinen öffentlichen Charakter hat. Soll man es den Wülfen der Provinz Montevideo ausliefern? Eben so wenig; weil diese Wölfe, durch Kriegsrecht unterworfen, sich einstimmig Portugal gefügt haben. Soll Buenos-Ayres es erhalten?

Ebenfalls nicht; weil Buenos-Ayres Montevideo weder unterwerfen, noch verteidigen kann. Sollen wir es Ferdinand VII. zurückstellen? Noch viel weniger, weil die Bewohner der Provinz nichts mit dem Könige von Spanien zu thun haben wollen; weil Sr. Majestät nicht einen Zoll breit Land in der Provinz Rio de la Plata besitzen und die vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der neuen südamerikanischen Regierungen anerkannt hat; weil Ferdinand VII. die Veranlassung zu diesem Kriege gegeben, indem er sich den Forderungen nicht widersetzt, die wir in Rio Grande von Artigas erfahren, und weil er den Traktat nicht erfüllt, dem zufolge er sich anheischig gemacht, die Festung Olivença an Portugal zurück zu geben, wie es auf dem Wiener Kongress bestimmt worden.“

Madrid, den 21ten September.

Aus Vigo in Galicien schreibt man, daß die bisherige Ruhe dieser Provinz plötzlich gestört worden sey. Der dazugehörige „Barak“ abgebrannt; daß sie alle Verschwörungen halber auf ihr Gebiet geflüchteten Spanier mit Gewalt zurückweisen solle. In Folge dieser Maßregel ist der Insurgentenchef Pereira mit gewaffneter Hand wieder in Galicien eingedrungen und bedroht nunmehr die ganze Provinz.

Die Deputirten zu den außerordentlichen Cortes treffen täglich hier ein; einige sind auf der Reise durch die Guerrillas beunruhigt worden.

Unser Gesandter in Lissabon berichtet so eben, daß der König von Portugal eine Division von 8000 Mann, unter dem General Louis Rego, nach der Provinz entre Minho e Duero befehligt hat, um nach den Porenäen zu marschiren, und der spanischen Regierung Hülfe zu leisten.

Der Kriegsminister hat eine öffentliche Belobung des Cortesmitgliedes und Titularadjutanten Jimenez kund gemacht, welcher zwey seiner Söhne von 18 und 19 Jahren völlig ausgerüstet zum Dienst des Vaterlandes im Regiment Konstitution unter General Mina gestellt hat.

Es werden hier mehrere Infanterie- und Kavalleriekompagnien errichtet und sehr gut bezahlt werden. Der Infanterist soll 5, der Kavallerist 6 Realen täglich erhalten, außer Lebensmitteln und Fourage.

Alle vormalige Pagen und sonstige beim königlichen Hause angestellte Personen, sollen ein anderthalbjähriges Gehalt als Gratifikation erhalten, damit sie während die-

fer Zeit, vor Mangel geschützt, anderweitig für ihre Existenz sorgen können.

Die Wachen an unsern Thoren haben die strengsten Befehle in Hinsicht der Ein- und Auspassirenden erhalten. Acht Thore von Madrid sind gänzlich geschlossen, so daß nur noch sieben offen sind, und auch diese werden Abends nach 7 Uhr geschlossen.

Der Alfade von Villaviciosa, zwei Stunden von hier, ist verhaftet eingebracht worden, weil er nicht angezeigt, daß eine Bande unter dem Kanonikus Garcia sich in besagtem Dorf verweilt hatte (nach Andern soll Garcia verhaftet seyn). Man sagt, diese Partegänger hätten sich in der vorletzten Nacht der Hauptstadt fast bis an die Thore genähert.

Als zu Korpogna die Rekrutirung durchs Loos erfolgte, riefen Mißvergnügte: „Fort mit der Konstitution! Es lebe der unumschränkte König!“ Der Gouverneur sagte aber den Haufen auseinander, und ließ einige Schreier verhaften und dem Gericht überliefern.

Die Generale Belasce und Breson, und andre Officiere, welche die Petition von Sevilla an den König unterzeichnet hatten, und deshalb von den Cortes zur Untersuchung gezogen waren, sind freigesprochen worden. Sie hätten, erklärt das Gericht, nur ihre Liebe zur Verfassung bekundet und sich wohl um das Vaterland verdient gemacht.

ingal zurückgekehrt ist, befanden sich hier noch etwa 150 Neapolitaner, die sich im Hungern üben.

Das von einem Geistlichen verfaßte Projekt, ein Nationalconcilium zu berufen, um mit dem römischen Hofe Unterhandlungen auf die Basis der Konstitution anknüpfen zu können, findet vielen Beifall.

Der portugiesische und amerikanische Gesandte waren die einzigen auswärtigen Diplomaten, die dem neulich zu Ehren der heldenmüthigen am 7ten July gefallenen Milizen veranstalteten Trauerfest bewohnten.

Am 18ten dieses Monats kam Herr Belin im Auftrage des Hauses Rothschild hier an; man glaubt indeß nicht, daß die Vorschläge desselben hier angenommen werden dürften. Rothschild soll unter Anderem unsre Renten nur in Kommission nehmen wollen.

Paris, den 21sten September.

Eine neue Ordonnanz des Königs wegen Einführung der Specialität des Credits, der im Budget für die verschiedenen Ministerien ausgeworfen worden ist, befriedigt die Wünsche mancher Mitglieder unserer Deputirtenkammer, welche dieses bereits seit mehreren Jahren verlangt, und sich darüber bey Gelegenheit der Diskussion des Budgets ausgesprochen hatten. Diese wahre Verbesserung in unserm Finanzwesen verdankt man dem einsichtsvollen Willen, der die Nothwendigkeit der Ren-

derung einsah und durchsetzte. Es macht dies der Regierung um so mehr Ehre, da sie es aus freyem Antrieb that, und nicht abwartete, bis sie von den Kammermännern dazu aufgefordert wurde.

Paris, den 30sten September.

Nach den Zeitungen der Regenschaft in Urgel kämpften die Konstitutionellen unter dem Ruf: „Es lebe die Konstitution! Tod der Religion!“ Umgekehrt rufen die Royalisten: „Es lebe die Religion! Tod der Konstitution!“ Die Festung Figuera soll wegen Mangel an Lebensmitteln in großer Gefahr seyn. Ein Transport Lebensmittel, der aus Rosas gebracht werden sollte, soll von den Royalisten unter Misas und Mossis Anton erbeutet, und die Begleitung zerstreut worden seyn.

Aus Italien, vom 26sten September.

Ein Schreiben aus Verona sagt: „Fast alle Wohnungen sind nun bestimmt. Der Vizekönig bezieht den Palazzo Giuliani, und zahlt dafür des Tags (?) 80 Napoleonsd'or; man erwartet ihn stündlich. Acht Kompagnien Grenadiere sind von Manland eingerückt.“

Das Bett des jungen Prinzen von Carignan in Florenz (des wahrscheinlich dereinstigen sardinischen Thronerben) wurde durch die Amme, die sich unvorsichtig mit Licht nabete, in Flammen gesetzt, und der Prinz, Troß der eifrigen Hilfe, an der rechten Hand und an der linken Seite vom Feuer verbrannt. Doch ist er außer Gefahr, so wie auch seine hochschwarze Mutter.

In Rom sollten die Garnisonstruppen zur bevorstehenden Ankunft der Souveräne neu gekleidet werden.

Dreßig Officiere, welche als Verschworne von Monteforte (die 1820 das erste Signal zum Aufstande gaben) zum Tode verurtheilt waren, begnadigte der König bis auf zwei, Silvati und Morelli, die Hauptführer. Sie erlitten am 11ten September vor dem Kapuaner Thor die Todesstrafe. Silvati, weil er Reue bezeugte, erhielt ein Grab in der Kirche; Morelli, der verstockt blieb, wurde an einem abgelegenen Orte eingescharrt. Einige der Begnadigten sind auf 30 oder 18 Jahre zum Kerker verurtheilt.

Der Kardinal Spina geht zwar zum Kongreß nach Verona, soll aber keinen andern Auftrag haben, als die hohen Souveräne von Seiten Sr. Heiligkeit zu becomplimentiren.

Florenz, den 27sten September.

Der Kronprinz von Schweden ist am 24sten dieses Monats hier eingetroffen. Unser Großherzog beauftragte seinen Maggior domo maggiore, Fürsten Rospioglio, Se. Königl. Hoheit bey Ihrer Ankunft zu begrüßen. An demselben Tage stattete der Erbgroßherzog, Erzherzog Leopold, dem Kronprinzen Oskar einen Besuch ab, welcher gestern einem Diner am Hofe bewohnte.

London, den 17ten September.

Die Times machen über den Wiedereintritt des Herrn Canning in das Ministerium folgende Betrachtungen: „Herr Canning hat seinen Proceß gewonnen; er hat sich endlich in Lord Londonderry's Platz gedrängt, und das war seit mehreren Jahren der Zweck aller Ränke und Ueberlistungen des ehrenwerthen Gentleman. Die Umstände, unter denen er wieder in's Cabinet trat, geben uns zu zwei oder drei Bemerkungen Anlaß. Der Eintritt des großen Pitt (nachmaligen Grafen Chatham) in das Cabinet geschah bekanntlich gegen den Willen des Souveräns, Georgs II. Der Triumph der Uebermacht war für den Hof besonders unangenehm, indem er die Frucht der außerordentlichen Popularität war, welche eine entschiedene Freiheitsliebe und ein auf unbeugsame Rechtlichkeit gegründetes moralisches Ansehen ihm verschafft hatten. Herr Pitt kannte die Macht, der er seine Erhebung zu danken hatte, und bezeugte dem Volke seine Dankbarkeit durch eine Reihe von glänzenden Diensten, wie noch kein Staatsmann dem Vaterland geleistet; er gab das Beispiel eines tugendhaften Ministers, den die öffentliche Meinung einem Monarchen aufgedrungen, der nicht dessen Person haßte, sondern nur dessen Politik fürchtete. Herr Canning darf sich nicht schmeicheln, im gleichen Falle zu seyn. Das Volk nimmt an seiner Person kein anderes Interesse, als das man an einem Feinde nimmt, dessen Schritte man aufzuspüren will. Er hat nicht die Ehre, dem Hofe wegen seiner Politik zu mißfallen; seine Person allein wird dort nicht geliebt; wohl aber ist es das Volk, das, mit seiner Person wenig bekannt, ihn bloß wegen seiner politischen Grundsätze haßt. Eine erlauchte Person, die Nation, Herr Canning selbst und seine Kollegen, wissen nur zu gut, warum und trotz wem er wieder in der Gegenwart des Königs erscheint. Jene erlauchte Person hat nicht bloß politische Vorurtheile zu bekämpfen, sondern eine persönliche Beleidigung, die sich schwer vergißt und schwer vergiebt, dem neuen Minister vorzuwerfen. Dieser selbst wird Alles aufbieten, um sie vergessen zu machen, und man weiß, daß politische Abenteuerer kein Opfer für zu groß halten, um sich für ihr Verbrechen Verzeihung zu verschaffen. Wie kann man nun einen Theil der öffentlichen Gewalt Leuten anvertrauen, die in einer solchen Lage sich befinden? Die Nation erblickt in Herrn Canning weiter nichts als einen bezahlten Advokaten, um die Schwachheiten oder Fehler einer gewissen Partei durch seine Beredsamkeit zu übertünchen; sie weiß, daß er gewählt wurde, um bösen, nicht guten Maßregeln, das Wort zu reden, ähnlich jener Person, von der Milton dichtete: „Alles war falsch und hohl in ihr, obgleich Dianna von ihren Lippen floß.“ In der That ist Herr Canning ein vorzüglicher Agent, ein würdiger Bundesgenosse der .... Er ist ein geschworener Widersacher aller Reform in Kirche und Staat; so oft man einen Mißbrauch, eine Beschwerde

zur Sprache bringt, erhebt er sich, um diejenigen als öffentlichen Feinde zu bezeichnen, welche den Schleier davon wegzogen. Nichts Tröstliches ist von einem solchen Manne zu erwarten. Wir werden im Unterhause einige bessere Reden als jene von Lord Castlereagh zu hören bekommen, und das ist Alles!“ — Unter den Opfern, die Herr Canning bringen dürfte, um sich an gewissen Orten angenehm zu machen, werde, äußern die Times, die Sache der Katholiken obenanstehen, die er, Lord Liverpool zu Gefallen, aufopfern dürfte. Auch geben die Times zu verstehen, Herr Canning habe zu geheimen Ränken solche Neigung, daß man erwarten dürfe, er werde Ränke anspinnen, um Lord Liverpool zu stürzen, so wie er Versuche gemacht habe, Lord Londonderry aus dem Sattel zu heben.

London, den 4ten Oktober.

Aus Kork wird gemeldet, daß fast keine Nacht verginge, in der nicht Korn, für die Zehntengefälle bestimmt, verbrannt würde, daß die Geistlichen keine Pferde bekommen könnten, um das ihnen zukommende Getreide, Heu etc. wegzuschaffen, und Proklamationen erschienen wären, worin es hieß, daß derjenige, der seine Pferde zu besagtem Zwecke vermietete, nur auch gleich seinen Sarg bestellen könne.

Bahia, den 26ten July.

Die Expedition, die Anfangs Juny aus Lissabon abgefaßt ~~seyn und bereits den~~ haben sollte, ist bis heute noch nicht hier angelangt. Eben so sind mir die von Rio de Janeiro angekündigte Eskadre noch nicht ansichtig geworden. General Madeira hat auf die Nachricht von der Abfertigung der Expedition aus Lissabon 6 Kriegsschiffe ausgerüstet, welche unfern des Hafens St. Salvador kreuzen, um der Expedition das Einlaufen zu erleichtern, im Fall die von Rio de Janeiro ausgesandte Eskadre es zu verhindern suchen sollte. Uebrigens ist nichts Erhebliches vorgefallen, nur daß die Lage der Dinge immer kritischer wird. Der Gouverneur fährt fort, sich immer mehr in seinen Positionen zu befestigen und gegen Ueberrumpelung von Seiten der Einwohner zu sichern. Die Verbindung mit dem Innern ist gänzlich unterbrochen, alle Geschäfte stocken. Es heißt, die Bewohner der Stadt wollten bei der Schwierigkeit, ihre Unabhängigkeit zu erlangen, die Schwarzen frey lassen und zu Hilfe rufen; allein diese Maßregel könnte leicht zu höchst unglücklichsten Folgen führen.

Vermischte Nachrichten.

Der Professor und Ritter Herbold, Arzt am Friedrichshospital zu Kopenhagen, hat eine lateinische Abhandlung über die merkwürdige Krankheitsgeschichte einer jungen Dame herausgegeben, welche eine große Menge von Nadeln verschluckt hatte, die an verschiedenen Stellen des Körpers mit dem Instrument herausgeschnitten werden mußten.

Ehe Friedrich II. im Jahre 1778 in Böhmen eindrang,

hielt er sich 3 Tage in dem Häuschen eines Kolonisten zu Hummelwitz auf. An demselben hat der damalige Feldprediger, jetzige Pfarrer zu Reinerz, Prälat Foltner, neuerlich am Sterbetage des Unvergesslichen einen Denkstein errichtet, mit der Inschrift: „1778 wohnte hier im Lager Friedrich II., König von Preussen, der Große, der Weise, der Angebetete.“ Das Haus ist noch Eigenthum des Zimmergesellen Eyner, der, als ihn 1778 am ersten Abend die Schildwache mit der Nachricht, daß der König im Hause logire, zurückwies, ausrief: „Gern will ich, sey es auch noch so lange, unter Gottes freiem Himmel wohnen und schlafen.“

Unter den Messfremden zu Leipzig sind auch einige griechische Kaufleute, welche noch mehrere Wohnungen für Landsleute bestellt haben, die eintreffen werden.

\* \* \*

### Neuigkeiten von dem neuen Menschengeschlecht auf der Pittsairn-Insel.

Unsere Leser werden sich noch dieser englisch-otabeitischen christlichen Kolonie erinnern, die unter dem 25½° südlicher Breite und 129° 28' westl. Länge mitten in dem südlichen Ocean auf einer früher ganz unbewohnten, von Rissen umgebenen, Felseninsel unvermuthet gefunden wurde. Sie stammt bekanntlich von brittischen Seeleuten ab, die sich nur mehr als 30 Jahren auf dem nach Otabeiti zur Abbohlung von Koffen und Bäumen gewöhnlichen Weg von Wainu emporhoben, den Kapitän Bligh und die ihm getreu gebliebenen Leute auf einer Barke im Ocean aussetzten, dann nach Otabeiti zurückkehrten, und weil sie sich dort vor der Strafe der strengen englischen Disciplingefetze nicht sicher glaubten, in Begleitung mehrerer otabeitischen Weiber und einiger Männer absegelten, um an einem andern Ort eine Niederlassung zu errichten. Lange wußte man gar Nichts von ihnen, bis endlich Seefahrer sie bemerkten, und das Schicksal dieser kleinen Gesellschaft einberichteten. Die Engländer waren, weil sie die otabeitischen Männer als Sklaven behandelten, von diesen ermordet, an den Mordern aber von den Weibern das Vergeltungsrecht geübt worden, so daß nur ein einziger Mann übrig blieb, Smith, der von seinen Wunden genas, sich wohl nach dem Vater aller Lebendigen den Namen Adam beylegte, und als Patriarch den neuen Staat ordnete und leitete. Mit Entzücken schilderten die Reisenden die Sitteneinfalt, die Frömmigkeit und die geordnete Thätigkeit dieser Adamiten; mehrere Seefahrer unterstützten sie mit einigen Bedürfnissen, und in England machte man vor einigen Jahren den Plan, sie mit Vieh und andern Nothwendigkeiten zu versorgen. Der Plan scheint aber nicht ausgeführt worden zu seyn, wenigstens hat man darüber nichts Näheres erfahren, und auch die neuesten Reisenden, die Pittsairn

befuchten, melden Nichts darüber. Es ist dies Kapitän Arthur, der mit dem amerikanischen Walfischfabrer Russel am 9ten März d. J. auf der Höhe von Pittsairn anlangte und daselbst landete. Er fand den Patriarchen Adam noch am Leben, und noch immer sein Völkchen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit leitend. Es besteht jetzt aus 53 Personen, nämlich, außer Adam und den otabeitischen Frauen, aus 47 Sprößlingen der ersten und zweiten Generation (49 sind überhaupt auf der Insel geboren worden). Alle genießen der besten Gesundheit, gehören zu einem schönen und rühmigen Menschengeschlag, und ihre Häuser, die ein nettes Dorf an einem Abhange bilden, zeichnen sich durch Sauberkeit und Ordnung, so wie die Einwohner durch Fleiß und Reinlichkeit aus. Als Kapitän Arthur mit Hülfe einiger Insulaner, die ihm als Booten dienten, landete, ließ Vater Adam zwei Schweine, eine Ziege, Hühner (diese Thierart hatten sie schon aus Otabeiti mitgebracht, Schaafe und Rindvieh hatte man ihnen aus England senden wollen) braten; er selbst aber und seine Leute wollten an dem Schmause nicht Theil nehmen, weil Fasttag war. (Adam scheint in einer strengen englischen Sekte erzogen worden zu seyn.) Da dieser mit Sonnenuntergang aufhörte, so warteten die Amerikaner, worauf dann die Mahlzeit gemeinschaftlich begann, wobei der Patriarch mit vieler Solbung das Tischgebet hielt. (Er wird auch wohl die Sakramente verwalten.) Auch die jungen Leute, die am Tische speisen gewohnt, begleiteten die Mahlzeit mit Gebet und Gesang. Die Amerikaner leisteten ihnen alle möglichen Dienste, besserten ihr Boot aus und gaben ihnen eine Uhr, einen Mahlstein, einige Aegte, Messer &c. Damit die Unschuld dieser guten Menschen durch die Seeleute nicht gefährdet würde, ließ Kapitän Arthur an den Mast eine Kundmachung anschlagen, worin es unter Anderem hieß: „Es wird gewünscht, daß jeder Officier und Gemeine sich jeder Unsitte in Wort oder That enthalte. Denn da die Einwohner gewohnt sind, ihren Schöpfer anzubeten, nicht aber seinen Namen gelähert zu hören, so wurden sie einst mit Abscheu erfüllt, als sie amerikanische Matrosen fluchen hörten, und erklärten, fluchen sey wider Gottes und ihr Landesgesetz und wider ihr Gewissen &c.“ Auch ging während des 4tägigen Aufenthalts des Russel Alles in Friede und Ordnung ab. Neu ist noch die Nachricht, daß die Insel vor Zeiten bewohnt gewesen seyn muß. Denn Adam berichtet, daß die Kolonisten bei ihrer Ankunft Spuren von Häusern, Begräbnißstätten und steinernes Bildwerk gefunden. Allein sie muß längst verlassen worden seyn, denn man findet alten Bäumen überwachsen sind. (Hätte dies seine Richtigkeit, so wäre die Meinung, daß die Inseln der Südsee erst in neuern Zeiten bevölkert worden, widerlegt.)



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Sonnabend, den 14. Oktober 1822.

Mitau, den 14ten Oktober.

Gestern Abend um halb 8 Uhr trafen Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur Marquis Paulucci, hier ein.

Wien, den 5ten Oktober.

Heute war die hiesige Garnison in Parade auf dem Glacis der Stadt ausgerückt, und ward von dem Herzoge von Wellington besichtigt.

Briefen aus Silistria vom 21sten September zufolge, hatte am 21sten die feyerliche Installation der Hospodare der beiden Fürstenthümer (Stourdzja für die Moldau und Ghifa für die Wallachen) in Silistria statt gefunden. Letzterer wurde nach Briefen aus Bucharest bereits am 26sten September in dieser Stadt erwartet. Die türkischen Truppen waren größtentheils über die Donau zurückgegangen; die wenigen noch auf dem linken Ufer befindlichen Korps werden gleich nach erfolgter Ankunft der Fürsten gleichfalls den Rückmarsch über diesen Strom antreten.

Triest, den 27sten September.

Wir haben jetzt beynabe täglich Nachrichten aus Morea, da viele Schiffe mit Südfrüchten aus die Gegenden einlaufen. Ein Brief aus Athen vom 1sten September meldet: die Griechen sind im ruhigen Besiz von Athen geblieben, als die Türken nach Morea vordrangen. Die in Korinth eingeschlossenen Türken warten auf Entfess; allein daran ist jetzt noch kaum zu denken. Die Griechen haben wieder ein Jahr gewonnen, und das Sprichwort: Zeit gewonnen Alles gewonnen, ist vielleicht nirgends so anwendbar wie hier. (Nach Berichten von der Donau her, dürfte es jedoch noch vor der Mitte des Oktobers, und vor eintretender Unbrauchbarkeit der Wege, zu harten Kämpfen, wenigstens im südlichen Thessalien, kommen, da aus Macedonien und Bulgarien starke Korps dahin auf dem Marsche sind.)

Nach Berichten aus Ragusa, sind die Versuche der Türken gegen Missolongi, in dessen Nähe sie gelandet hatten und das sie durch einen Ueberfall einzunehmen gedachten, völlig mißlungen; sie waren genöthigt, sich mit vielem Verlust wieder nach Patras einzuschiffen, wo gegenwärtig in jenen Gegenden ihre Hauptmacht concentrirt ist. Man gesteht indeß von Seiten der Griechen ein, daß man wegen der erwähnten Stadt in großer Besorgniß war, da ihre Festungswerke unbedeutend sind und die getroffenen Verteidigungsanstalten noch unvollendet waren. Missolongi ist nämlich das große Militärdépot für die Griechen,

wo ihre Vorräthe an Waffen, Munition und andern Kriegsbedürfnissen sich befinden.

Auch nach Akarnanien und Aetolien waren mehrere türkische Schaaaren, theils von Arta her, vorgebrungen. Allein durch die vereinten Anstrengungen der Heerführer, besonders des Fürsten Maurofordato, der nicht nach Morea zurückgekehrt, sondern im westlichen Heßas geblieben ist, sind die Türken auf allen Punkten zurückgetrieben worden und haben namhaften Verlust erlitten. Dieses glückliche Resultat bewog auch die Sultanen, die sich wirklich in Unterhandlungen mit Omer Brione befanden, alle Unterhandlungen abzubrechen und die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Sie hatten sich niemals den Türken unterworfen, wie in öffentlichen Blättern behauptet worden ist.

Die türkischen Besatzungen von Arta, Prevesa und Parga sind inzwischen namhaft verstärkt worden, und es dürfte jetzt nicht leicht seyn, diese Festen zu bezwingen. Man bedauert, daß sich Maurofordato mit dem tapfern deutschen General Normann entweigt, und dieser Letztere sich entfernt hat. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten September.

Der Kronprinz hat berichtet, daß die Provinz Fernambuco ihn zum uneingeschränkten Regenten ernannt hat, und daß, wenn ganz Brasilien ihn als König anerkennen sollte, was zu vermuthen stehe, er sich dem Wunsche der Nation fügen werde. — Eine Kommission unsrer Cortes hat hierauf, nach geschehener Mittheilung sämmtlicher betreffenden Dokumente, ein Dekret vorgeschlagen, das noch in Berathung ist, und welches unter Anderem den Beschluß der Regierung zu Rio-Janeiro vom 3ten Juny, wodurch die konstituierenden Cortes von Brasilien zusammen berufen wurden, für nichtig erklärt. Sonderbar klingt es, wenn ferner gerade die Cortes in jenem Dekret sagen: die Regierung von Brasilien könne nicht anerkannt werden, weil sie auf faktischem, nicht auf rechtlchem Wege entstanden sey. — Endlich soll der Kronprinz sogleich seiner Vollmacht verlustig, durch eine von den Cortes zu ernennende Regentschaft in Brasilien ersetzt, und ihm, wenn er binnen 4 Monat nicht nach Europa zurückkehrt, der Proceß gemacht werden. Bleibt die Stimmung der Cortes so wie sie jetzt ist, so ist der Erfolg vorherzusehen.

Paris, den 1ten Oktober.

Der Marquis von Chateaubriand ist gestern zum Kongreß nach Verona abgereiset.

Pommiers Entdeckungen sollen ganz unbedeutend gewesen, und sein Versprechen, noch andere zu machen, wenn man seine Hinrichtung aussehe, deshalb nicht beachtet worden seyn. Alle Verurtheilte stimmten aber ein, daß Bories vollkommen Aufschluß geben könnte, wenn er wolle; er wollte aber nicht.

Der Moniteur meldet, daß Berton aus der Liste der schwedischen Schwert-Ordensritter gestrichen worden sey.

Der Constitutionnel sagte: Das Journal des Débats will die Freiheit; will es sie aber für Jedermann? — Hierauf giebt das gedachte Journal folgende, von der Mäßigung, die den Minister Villèle leitet, zeugende Antwort: Wir wollen die bürgerliche, religiöse und industrielle Freiheit für Jedermann; wir wollen sie unter der Herrschaft der Gesetze, welche die Gleichheit der bürgerlichen Rechte, ohne alle andere Privilegien, als die, welche aus den Verfassungen eines jeden Standes entspringen, festsetzen, und wozu jedermanniglich durch Verdienste oder Talente gelangen kann. Als verfassungsmäßige und unverletzliche Bürgschaft wollen wir das Geschwornengericht, für die Prozesse, worin der Einzelne gegen die gesellschaftliche Macht kämpft; die Pressfreiheit, um allen Akten der Behörden und allen Klagen, welche aus ihnen hervorgehen möchten, Oeffentlichkeit zu verleihen, so wie auch um Nationalinteressen und die öffentlichen Angelegenheiten zu untersuchen und zu verhandeln; dann noch Kommunalanordnungen, bestimmt, die bürgerlichen Freiheiten aufrecht zu halten, bey der Masse des Volkes Theilnahme an Behauptung der Ordnung zu erwecken, und administrative Verbesserungen, worüber die Büreaus der Centralverwaltung bloß eine Kontrolle zu führen haben dürfen, hervorzurufen und auszuführen. — Wir wollen aber die politische Freiheit (Antheil an der höchsten Macht, die Leitung der Staatsgeschäfte) nicht für Jedermann, sondern allein für diejenigen Klassen, denen durch die Verfassung des Staates das Recht angewiesen ist, Theil daran zu nehmen. Als Gründe davon wird unter Anderem angegeben: die in den Händen auserlesener, mehr oder weniger aufgeklärter unabhängiger und an den wichtigen Angelegenheiten des Staats theilhabender Menschen zusammengefloßene Macht, wird nicht allein mit mehr Klugheit und Geschicklichkeit ausgeübt, sondern sie ist auch in sich selbst stärker und mächtiger, als wäre sie zu kleinen Theilen unter eine Menge vertheilt, die eben so unfähig ist, zu berechnen, als zu leiten. Die Charte theilt die politischen Rechte nur unter die Pairs, die Deputirten und die Wähler aus. Das, was die Charte allen Bürgern vorbehalten hat, ist das Recht, ihre Meinungen, selbst die politischen auszusprechen, wenn sie sich dabei nach den Strafgesetzen richten; politische Freiheit für Jedermann wollen, hieße etwas wollen, was die Charte nicht will;

hiesse ungesellige und verfassungswidrige Wünsche aussprechen; Wünsche der Art, daß der, welcher versuchen wollte, sie durch Handlungen zu verwirklichen, mit Recht als Verräther und Rebell bestraft werden würde.

Am 13ten vorigen Monats fiel bey Basse, im Meurtheedepartement, ein Meteorstein nieder, unter so lautem Donnergepolter, daß es in den umliegenden Gemeinden gehört wurde. Der Stein scheint übrigens von der gewöhnlichen Art zu seyn. Einige Bruchstücke wurden hierher gesandt.

Zu Paris sind Papageyen, aus dem südlichen Amerika, gepaart worden, und haben Junge gebrütet.

Die Revolutionäre in Spanien, sagt ein öffentliches Blatt, sind zum Angriff gut geordnet, aber überall unvermögend irgend etwas festzuhalten; sie zehren auf allen Punkten sich selbst auf. Die Cortes von 1812 sind durch die Partey des Quiroga verzehrt worden; die Quiroga's sind vor den Riego's gefallen; die Riego's vor San Michel und den Kommuneros, welche nun herrschen; hinter den Kommuneros gucken die Desfamisados hervor, und auch diese werden schon in vielen Mäßen unter einander sich abzutheilen verstehen. Vergebens versuchte eine gewisse Gattung von Royalisten sich vermittelnd zwischen der alten Monarchie und der Revolution zu stellen; das wollte Bardagi, das wollten Martinez de la Rosa und Morillo; aber kaum haben Alle diese einen Tag sich behaupten können. Wie die Sachen jetzt in Spanien stehen, kann nur ein vollkommener Tyrann aus dieser Krise geboren werden. Aber dürfen die allirten Mächte zugeben, daß die Revolution in der Halbinsel unumschränkte Herrin werde? Die spanischen Revolutionäre sind nicht in größern Verlegenheiten, als die Konvention; die Geistlichen und die Krongüter sind da, die Konfiskationen gegen die Royalisten stehen zur Hand, und die höchsten beträchtlichen Güter der spanischen Grandeza lassen schon. Wächst die Revolution jenseits der Pyrenen vollkommen aus, wer garantirt für die revolutionären Elemente in Frankreich und Italien? Nein, es ist keine Frage, Europa ist durch den Erfolg der spanischen Revolutionäre mit den höchsten Gefahren bedroht.

Der Moniteur erklärt sich für autorisirt, die von dem Echo du midi ausgesprochene Nachricht zu widerrufen, als habe der französische Truppenföhrer auf die Konstitutionellen gefeuert (siehe No. 244 dieser Zeitung), die den Anführer Thom. Costa (von der Glaubensarmee) verfolgten.

Die Etoile giebt über den Sieg der Royalisten in Aragonien folgende Auskunft: Mina hatte etwa 7500 konstitutionelle Truppen gesammelt, und sie an der Brücke von Montagnana an der Roguera aufgestellt. Eroles, der sich mit dem Trappisten vereinigt hatte, rückte am 18ten v. M. gegen den Feind, trat aber nach kurzem Gefecht einen verstellten Rückzug an. Als Mina sie bis Kastel-

nau verfolgte, wandten sich die Glaubenskämpfer um, und gingen während auf den Feind los, der zu gleicher Zeit von zwey andern, über San Esteve und Clermont vordringenden Kolonnen in den Rücken genommen, geworfen und niedergemetzelt wurde. Was fliehen konnte floh mit Wegwerfung der Waffen; nur 400 Mann ergaben sich auf Discretion, oder waren vielmehr die Einzigen, die gespart wurden; unter ihnen der Oberst Tabuena. Acht Kanonen, alle Munition, die Kriegskasse, 700 zu Montagnana gefundene Maulthiere und Pferde waren die Frucht des Sieges. Mina (der im Voraus den Sieg verkündet hatte, und, wie es scheint, aus Zuversicht in den gelegten Hinterhalt gelaufen ist) hat sich nach Lerida geflüchtet.

Am 21sten September ist der englische außerordentliche Gesandte M<sup>r</sup> Court mit einer Bedeckung von 40 Mann von Trun nach Madrid abgegangen.

Am 29sten September wurden Sr. Majestät, so wie Ihren Königl. Hoheiten, Monsieur, Madame, dem Herzoge von Angoulême und der Frau Herzogin von Berry, die Glückwünsche zum dritten Geburtstage des Herzogs von Bordeaux dargebracht. Die Musik der Garde du Corps gab unter den Fenstern des jungen Prinzen vortreffliche Symphonien. Dieser trug die königl. Garde-Uniform, wurde von Monsieur auf den Armen getragen und der jauchenden Volksmenge gezeigt. Unter den Geschenken, welche Sr. Königl. Hoheit bey dieser Gelegenheit gemacht wurden, bemerkte man eine große Menge außerordentlich schöner Spielsachen, in Nürnberg verfertigt und von dem Herrn Fürsten von Salm dargebracht.

Der große Sieg der spanischen Royalisten bey Benavente will sich heute noch nicht bestätigen.

Paris, den 5ten Oktober.

Die spanischen Fonds waren gestern an der Börse sehr gesucht und sind merklich gestiegen. Man will wissen, dieses Steigen habe seinen Grund in Aufträgen, welche ein Londoner Haus einem hiesigen durch Staffette zukommen lassen. Die Spekulant<sup>n</sup> wollen daraus schließen, daß das englische Kabinet in Hinsicht Spaniens seinen festen Entschluß gefaßt habe.

Noch ist der Kongreß nicht eröffnet, sagt das Journal des Débats, und schon erscheinen die kleinen Rotterieneuigkeiten am politischen Horizonte, die wie Frelichter den Unvorsichtigen, der ihrer habhaft werden will, in sumpfige Moore verleiten. Hier ist ein solches: „Angebliche Briefe von Wien melden, daß man bey'm Kongreß die Proklamationen der Regenschafft von Neapel erhalten, und im Fall man sich mit Spanien beschäftigen sollte, es nur geschehen wird, um, diesen Proklamationen gemäß, die vormalige Lage der Dinge in diesem Königreiche herzustellen.“ Englische Blätter haben uns dagegen erklärt, daß nie die Rede davon seyn würde, diesen alten Zustand der Dinge, die Quelle so vieler Revolutionen, wieder her-

zustellen, daß man aber wünsche, die konstitutionelle Monarchie auf vernünftige Basen zu begründen, zu denen der Monarch frey seine Zustimmung gegeben. Wem soll man nun glauben? Laßt uns nicht Truggebilden nachlaufen, laßt uns warten, bis die vereinigten Minister der fünf großen Mächte, die allein einen wahren Kongreß der großen Allianz bilden können, Zeit gehabt haben, sich ihre Ansichten und Ideen mitzutheilen. Dann folgen die Unterhandlungen und nach diesen erst die Beschlüsse. — Die europäische Politik als schon im Voraus entschieden darstellen, heißt aus Ungeschick ein Epigramm gegen den Kongreß machen.

Madame Caron, die seit 3 Monaten zu Kolmar im Gefängniß sitzt, hatte, mittelst eines Schreibens vom 24sten September, bey dem Procureur um die Vergünstigung an-  
gesucht, ihren Mann vor seinem Tode in Straßburg noch einmal sehen zu können, aber nicht die Erlaubniß dazu erhalten.

Es scheint ausgemacht, sagt die Gazette de France nach einem Schreiben aus Wien, daß der Kongreß von Verona am 1sten Oktober eröffnet werden und bis zum 25sten November dauern wird. Die Souveräne scheinen ihre Aufmerksamkeit besonders auf Spanien gerichtet zu haben. Es herrscht in Hinsicht dieses Landes eine große Uebereinstimmung unter den Kabinetten; aber erst in Verona sollen die Maßregeln bestimmt werden, wie man Ruhe und Ordnung in jenem Lande wieder herstellen will.

Das Journal des Débats enthielt heute einen ausführlichen Artikel über die verschiedenen Ministerien, welche Frankreich seit der Restauration gehabt hat, ihren Charakter und die Zwecke des jetzigen, das in Hinsicht seiner Maßnahmen und der bisherigen Erfolge derselben sehr gelobt wird.

Brüssel, den 6ten Oktober.

Lord Castlereagh und Herr Forner sind als Kouriere, von Wien kommend, hier durch nach London geeilt.

Rotterdam, den 7ten Oktober.

Das Dampfboot „der König der Niederlande“ ist gestern Abend hier angekommen und hat Nachrichten aus London bis zum 5ten d. M. mitgebracht, die aber keine bemerkenswerthen Neuigkeiten enthalten. Zufolge der neuen Parlamentsakte, die mit dem 4ten d. M. in Kraft getreten, ist der Marktpreis des Brotes auf 2 Pence das Pfund angesetzt worden. Es darf kein Brot unter  $\frac{1}{2}$  Pfund schwer verkauft werden. — Ein großer Theil des Swan-Yard, Sommerset-House gegenüber, ist am 2ten d. M. eingesunken. Ein alter, 100 Fuß tiefer und schlecht zugedämmter, Brunnen war die Veranlassung.

Leipzig, den 4ten Oktober.

Es sind viele Fremde, Engländer und Franzosen, besonders Verkäufer, hier angekommen; dagegen sind die Käufer aus Polen und Rußland nicht besonders zahlreich. Aus der Moldau und Wallachen sind gegen 20 Kaufleute ein-

getroffen; aus dem eigentlichen Griechenland werden nur wenige erwartet. Es sind einzelne Geschäfte im Großen gemacht worden, doch läßt sich über den Werth der Messe noch Nichts sagen. Es geht wieder viele Wolle nach England, wo sie immer noch einen hohen Preis hat; allein in Deutschland ist ihr Preis in dem gegenwärtigen Augenblick wenig oder gar nicht gestiegen. Die Kolonialwaaren behaupten sich immer in gleichen Preisen. Von Eiderduben, einem Artikel, von dem man sonst nur wenig hatte, ist diesmal eine ziemlich große Parthe hier gewesen und rasch zu hohen Preisen abgesetzt worden. Mit dem Buchhandel geht es jetzt ziemlich schlecht; besonders finden wissenschaftliche Werke wenig Absatz. Die Almanache, die sehr viele Kapitalien wegstressen, thun dem soliden Vertrage vielen Eintrag.

Stuttgart, den 2ten Oktober.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, ist in der Nacht vom 29ten zum 30ten v. M. hier eingetroffen, um bey Ihren Königl. Majestäten einen Besuch abzustatten.

Weimar, den 27ten September.

Die Gesundheit Sr. Durchlaucht, des Herzogs Friedrich von Sachsen-Gotha, hat sich seit einiger Zeit merklich gebessert.

London, den 28ten September.

Ueber Wellingtons Krankheit sagen die Times, ein bestiges Heilmittel, welches man gegen vorübergehende Hartnäckigkeit gebraucht und in's Ohr getropft, habe den Kopf angegriffen und eine fieberähnliche Krise bewirkt, so daß die Aerzte schlimme Folgen besorgt hätten, wenn der Kranke nicht bald Erleichterung erhalten. Der Balsam der Ruhe bewies aber bald seine Heilkraft.

Der mit der Untersuchung des Zustandes vom irländischen Einnenhandel beauftragte Ausschuss des Unterhauses hat jetzt seinen Bericht drucken lassen. Der Zustand der Einnenfabrikation Irlands, die namentlich in der Provinz Ulster blüht, ist ganz ein anderer als in England, die Maschinen bey weitem weniger vollkommen und häufig, der ganze Verkehr nicht so reißend schnell, als in den großen Stapelplätzen Englands; aber an der Arbeit nehmen dafür mehr Menschen Theil (was jetzt in Irland vorzüglich zu berücksichtigen ist) und sie hat deshalb einen größeren Einfluß auf die Moralität des Landvolkes. Der zehnte Theil der Summen, die man neuerlich anwenden mußte, die Unterthanen im Zaum zu halten, würde, als Vorschuss zur Verbreitung des Glasbauens auf der ganzen Insel angewendet, alle künftigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der Ordnung entbehrlich machen können.

Der bekannte Roger Turner, ist, so wie Hilory und Turner, seine Zeugen bey dem Faustkampfe, worin der 20jährige Michael Hibgings todt blieb, des Mordes schuld-

dig erklärt worden. Turner hat die Flucht genommen und die Sekundanten sind verhaftet.

Vor einigen Wochen wurde 2½ Meile Nordwest von Cbeffer eine Kohlengrube geöffnet, und als die Arbeiter etwa 25 Fuß abgeteuft hatten, verjagte sie eine starke Strömung Wasser. Bey näherer Untersuchung fand man, daß der mit herausgeschwemmte Sand seine Goldkörner enthielt. Herrn Parkers Leute sammelten den Sand, schlemmten ihn aus, schmolzen ihn in einem Tiegel und erhielten 2 Gran reines feines Gold. Diese Entdeckung ist etwas Außerordentliches, denn weder in dieser, noch einer andern Gegend von England, außer Kornwall, hat man je Gold gefunden.

Sir Walter Scott überreichte dem Könige in Edinburg auch eine Dose, welche mit ächtem Holze mehrerer in der schottischen und englischen Sage und Geschichte berühmten Bäume ausgelegt ist, z. B. dem Eibenbaum der Königin Maria, der Eiche, auf welcher der berühmte Wallace sich verbarg, der Ulme, unter der Wellington bey Waterloo stand, und dem Ankersock der Victory, auf der Nelson fiel.

London, den 4ten Oktober.

Zufolge der Morning-Chronicle kehrt der Marquis von Londonderry gleich nach Beendigung des Kongresses nach England zurück, und wird wahrscheinlich durch Lord Amherst ersetzt werden.

Ein gewisser Herr Smith hat in einem Morgenblatte angezeigt, daß Rubens berühmtes Gemälde — le Chapeau de Paille — sich nicht in der Bildergalerie des Königs befinde, sondern öffentlich gezeigt werden solle. Er giebt den Preis desselben incl. Kosten auf 3000 Guineen an.

Ein Abendblatt sagt: Die Schlüßel der einst so furchtbaren Bastille besitzt jetzt der nordamerikanische Richter Washington, ein Erbe des großen Generals.

## K o u r s.

Riga, den 9ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 385 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73½ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Montag, den 16. Oktober 1822.

Lissabon, den 28ten September.

Der erste Artikel des von der Konstitutionskomité vorgeschlagenen Dekrets zum Annulliren gewisser Akte der Regierung von Rio-Janeiro erklärt den Befehl, daß sich die brasilianischen Kortes zu versammeln haben, für null und nichtig. Obgleich nur einzig und allein die Frage aufgeworfen wurde: Soll dieser Artikel angenommen werden oder nicht? so umfaßte dennoch die Debatte, die sehr hitzig wurde, das ganze Dekret. Sennor Trigofo gab zu, daß die Regierung von Rio kein Recht besäße, die Kortes zusammen zu berufen, aber er behauptete, daß das vorgeschlagene Dekret unpolitisch und unnütz sey; denn da die Brasilianer diese Zusammenberufung gebilligt hätten, so würde diese Maßregel auch wahrscheinlich bereits ausgeführt seyn, ehe das Dekret der Lissaboner Kortes Brasiliens erreichen könnte. Er bemerkte gleichfalls, daß die Kortes bereits ihre Sinnesmeinung durch die kürzlich nach Brasilien gesandten Proklamationen kund gethan hätten, und daß, wenn die Konstitution späterhin signirt und nach Südamerika gesandt würde, sie eben so viel Wirkung erzeugen würde, als das vorgeschlagene Dekret, dessen Annahme und Absendung höchst gefährliche Folgen nach sich ziehen könnte. — Aguiar behauptete, daß die Meinung der Komité auch ungerecht sey; daß Brasilien, so wie Portugal, das Recht besäße, seine Regierungsform zu ändern, und daß ein souveräner Theil der Nation keinen Anspruch darauf machen könne, einen andern gleichfalls souveränen und bey weitem größeren Theil zu unterjochen. Er fragte, was Portugal sagen würde, wenn Brasilien, nachdem es sich zuvor geweigert hätte, das konstitutionelle System anzunehmen, sich unterstände, zur Vernichtung der politischen Regeneration Portugals Truppen abzusen- den, um die Portugiesen zu zwingen, sich wieder der alten despotischen Macht zu unterwerfen? — Borges Carneiro und viele Andere unterstützten den Bericht der Komité. Einer erklärte, daß er kein Bewunderer des Betragens des Kronprinzen sey, sondern daß er im Gegentheil denselben für einen Despoten halte. Er bedauerte es nicht, daß der Prinz Brasilien seinem Vaterlande vorgebe; aber es ließe einem freien Volke nicht an, bey kritischen Umständen mit der Annahme von strengen Maßregeln zu zaudern. Aus diesem Grunde sey es höchst notwendig, das vorgeschlagene Dekret gut zu heißen, und die Regierung von Rio de Janeiro als aufreißerisch und widerspänstig zu erklären. — Sennor Barata, der wahrscheinlich ein Brasilianer ist, sprach mit großer Heftigkeit

gegen das Dekret, und rief mit donnernder Stimme aus, daß die europäischen Truppen in jener Provinz eine Bande aufreißerischer Empörer wären. Diese Worte zogen ihm das laute Mißvergnügen der Zuhörer zu, und erregten großen Aufruhr; doch ward der erste Artikel genehmigt. — Im dritten fiel der Ausdruck: „wider die Neigung des brasilischen Volks“ weg, damit nicht angenommen werde, daß die brasilische Regierung, wenn sie dieser Neigung gemäß handle, als eine Regierung de jure anerkannt werde. Im Ganzen wurden alle übrigen Artikel genehmigt.

Bis zum 23ten dieses Monats ließen sich nach und nach alle brasilischen Abgeordneten hieselbst zur Unterzeichnung der Verfassung bewegen. Am 25ten kam die Errichtung eines neuen Verdienst-Ordens zum Beschluß, und am 26ten kamen die Handelsbeziehungen zwischen Portugal und Brasilien. Am 25ten überbrachte eine Deputation der Kortes dem Könige in feyerlicher Procession die vollendete Verfassung. Als der Präsident derselben in seiner Anrede ausserte, daß die Beschwörung derselben in dem freyen Willen Sr. Majestät stehe, unterbrach ihn der König, indem er sagte: Er habe die Grundlagen beschworen und wolle seinen Eid halten, daher er auch jetzt die Verfassung beschwöre.

Wir haben Nachrichten, daß die Expedition aus Rio, nach Bahia bestimmt, am 14ten July vom ersten Platz abesegelt war. Die unsere befand sich Anfangs August bey Pernambuco, wo sie aber nicht anlies.

Die heruntergenommene große Statue auf dem Inquisitionsgedäude stellte den Glauben vor. Im Allgemeinen hat dies Abnehmen keinen guten Eindruck gemacht.

Aus Italien, vom 26ten September.

Es ist nunmehr das königliche Reglement für die Universitäten Turin und Genua erschienen. Man bemerkt darin folgende Einrichtungen: „Die Studirenden dürfen in keinen Wirthshäusern wohnen und nicht bey Speisewirthen essen. Man wird Pensionate einrichten verstaten, wo diejenigen wohnen können, welche keine Verwandte haben. Allein nur zehn dürfen in einem Hause wohnen, und keiner derselben darf ohne Erlaubniß des Studienpräfecten seine Wohnung verändern. Die Studirenden müssen vor Nacht zu Hause seyn; sie dürfen keine Kaffeehäuser, keine Lustorte besuchen, auch keine Gesellschaften oder Klubs halten. Auch dürfen sie sich nur

sparsam im Schauspieler und nur auf Privatbällen sehen lassen. Dagegen sollen sie desto fleißiger in der Kirche zu treffen seyn, und monatlich wenigstens einmal zur Beichte gehen, die Feste genau beobachten, und sich durch eigene geistliche Uebungen, wozu man ihnen Gelegenheit verschaffen wird, dazu vorbereiten. Ueber ihr sittliches und religiöses Betragen werden vier Studienpräfekten, die aus der Geistlichkeit genommen sind, genau wachen. Von zwei zu zwei Monaten sollen sie Atteste ihres Verhaltens, von den Studienpräfekten ausgestellt, herbringen. Ohne solche Erlaubniß wird der Zutritt zu den Vorlesungen nicht erlaubt.

Der König von Neapel hat am 23ten dieses Monats in der Gegend von Rom ankommen und seine Reise durch die Marken und über Bologna fortsetzen wollen.

Daß Rossini nach Verona gehen werde, um eine neue Oper zu dirigiren, die während des Kongresses aufgeführt werden sollte, ist grundlos. Er befindet sich mit seiner Gattin auf seinem Landsitze zu Cassenaso, während in Verona Zubereitungen zur Aufführung seiner Donna del Lago, nicht wie sie in Mailand, sondern wie sie in Neapel gegeben worden, getroffen werden. Es werden darin als erste Alttrice die Neri Passerini, als primo Soprano die Tosi, und als Tenori Bolognesi und Campitelli auftreten. Alsdann wird auch der Arminio gegeben werden und darin der berühmte Crivelli singen.

Paris, den 5ten Oktober.

Die Majorität in der zweiten Kammer zählte bisher im Durchschnitt 259 Stimmen, die Minorität 162. Von jenen sind diesmal 41 Mitglieder aus, von diesen 45.

Folgende Regimenter sind, nach officiellen Angaben, nunmehr komplett. Bei der Garde: die sechs Infanterieregimenter, die Ulanen, die Jäger zu Pferde, die Husaren und das Regiment des Artillerietrains. Bei der Linie: die 10 Dragonerregimenter, die 24 Regimenter Jäger zu Pferde, die 6 Husarenregimenter, das Bataillon Pontonniers, die 3 Regimenter des Ingenieurwesens, die Kompanie der Arbeiter des Ingenieurwesens, die Eskadron des Trains vom Ingenieurcorps, die Eskadron der Arbeiter des Trains, alle Linien-Infanterieregimenter mit Ausnahme von 5, alle leichten Infanterieregimenter bis auf 3.

Nicht ohne Aufmerksamkeit bemerkt man seit einiger Zeit, daß die englischen und unsere Ministerialblätter anfangen sich zu befassen; daß unser Kabinet sich der griechischen, das englische aber der spanischen Konstitutionellen anzunehmen scheine. In diesem Sinne lesen wir im heute hier eingetroffenen englischen Courier, daß der Gesundheitsfordon endlich bei seinem wahren Namen einer „Observationsarmee“ genannt wird. Er war nichts Anderes vom Augenblick seiner Formation an. Wir sind nicht gesimmt, die Nothwendigkeit, eine Macht dieser Art an

der Gränze eines Staats aufzustellen, welcher die Konvulsionen eines Bürgerkrieges erleidet, in Frage zu stellen.

Das Journal des Débats entwirft eine Schilderung der gegenwärtigen Lage Frankreichs, die namentlich auch durch das gegenwärtige Ministerium, dem Einige keine vierzehntägige Dauer versprochen, bewirkt worden. Stufenweise, heißt es in jener Schilderung, erringt Frankreich wieder den Rang, den es durch den Verrath des 20ten März auf einen Augenblick verloren hatte. Ein Kongreß sammelt sich, wo das Reich des heiligen Ludwigs in einer Stellung auftreten wird, welche der Macht und der Würde der ältesten Monarchie Europas gubürt. Gedeihen der Finanzen, Vertrauen des Volks, Entfernung aller Ausnahmegesetze und gesetzwidriger Maßregeln, strenge, aber regelmäßige Handhabung der Rechtspflege, Demüthigung der Aufrührer, Bändigung der Uebelwollenden, Ermuthigung und Kräftigung der Royalisten, das sind die Thatfachen, mit welchen wir die Sophismen des Partengeistes und das Geschrey der Feinde der Legitimität widerlegen. Der Schlund des Rußlandes ist geschlossen. 19 Millionen Renten sind der Rechtllichkeit der Minister anvertraut, um die alten Schulden zu berichtigen, welche die vorigen Minister der Kammer nicht vorzulegen wagten. Auch verkündet Alles, daß die neuen Wahlen der Monarchie immer mehr günstig seyn werden.

Der Drapeau blanc erzählt: Am 11 Uhr fuhren die Kinder von Frankreich nach Bagatelle. Im Holz von Boulogne hielt der Wagen einen Augenblick an, um dem Herrn Herzog von Bordeaux Oberfließ-Spaulettes aufzumachen und eine Grenadiermütze der königlichen Garde aufzusetzen. Am Eingang von Bagatelle stiegen der Herr Herzog von Bordeaux aus dem Wagen, kommandirten den Wachtposten, ließen ihn verschiedene Griffe mit dem Gewehr machen und dann einrücken. Der Tambour schlug den Generalmarsch zur Ehre des Geburtstags des erlauchtesten Prinzen. Der Prinz hat diesem Posten doppelte Portion bewilligt.

Gestern empfingen Se. Majestät den Viscomte von Chateaubriand in einer Privataudienz; er geht erst heute nach Verona ab, und hatte dieser Tage eine lange Konferenz mit Herrn von Villèle. Wie man vernimmt, sind beide darüber einig, daß die öffentlichen Angelegenheiten im Allgemeinen mit mehrerer Mäßigung zu behandeln seyn, als die heftigen Antiliberalen in ihren täglichen Aufsätzen es verlangen.

Wiewohl schon vorgestern die Nachricht einging, daß Caron, dessen Appellation vom zweiten Kriegsgericht in Straßburg verworfen worden, am 11ten d. M. erschossen sey, so legte sein Sachwalter, Isambert, doch noch gestern beim Kassationshof Appellation ein. Er gab sich das Ansehen, als ob er die Vollziehung des Urtheils für unwahr halte, und verbreitete sich dann über die Behinderungen,

welche Caron in seiner Vertheidigung gefunden, und wollte behaupten, daß er, was man ihm auch immer zur Last legen könne, sich doch niemals der Falschwerbung (embauchage) schuldig gemacht. — Das Ministère public merkte an, daß die Kassationseinglegung an sich schon nicht in der gebührenden Form sey, da der verurtheilte Caron die Schrift nicht eigenhändig unterzeichnet habe; und der Kassationshof beschloß, daß keine Gründe zur weitem Verfolgung der Sache vorhanden wären.

Die Fürbitten von Madame und der Herzogin von Berry, sind nicht vergeblich gewesen. Der König hat nach eingezogenem Berichte des Siegelbewahrers die gegen Fradin ausgesprochene Todesstrafe in ein 20jähriges und die des Seneschaut in ein 15jähriges Gefängniß gemildert. Bertrons Anwalt hatte 14 Gründe gegen die Gültigkeit des Ausspruchs aufgestellt, z. B. daß in einem Protokoll Zeilen gestrichen und verbessert worden wären, und daß der Generalprokurator erbitterte Feindschaft gegen den Gefangenen gezeigt, ihn auch einen Feigen gescholten habe. Das Kassationsgesuch ist jedoch abgewiesen worden und das Todesurtheil bleibt also beständig. Den geistlichen Anspruch in seinem Gefängniß zu Poitiers hat Verton abgewiesen, indem er behauptet selbst Theologie studirt zu haben. Er sitzt in einem abgesonderten Gefängniß.

Constant's hier konfiscirte Schrift gegen den Generalprokurator Mangin, die schon überall verbreitet war, ist auch in Brüssel neu aufgelegt worden. Auch die Herren Fon, Keratzen und Lastra wollen gegen Mangin schriftlich auftreten. Lastra hatte denselben erst vor Gericht belangt, dies aber wegen der wahrscheinlichen Schwierigkeiten aufgegeben. La Fayette wird sich vermutlich in der Kammer vertheidigen. (Ein Schweizerblatt meldet, als Gerücht, daß Constant vor der gerichtlichen Verfolgung nach Genf geflüchtet seyn soll; Pariser Blätter reden nur von seinen Reisen durch Frankreich.)

Die Eintheilung in Departemente muß der neuen Circumscription der Diöcesen zur Grundlage gedient haben: in jedem Departement wird nicht mehr als ein bischöflicher Stuhl seyn, ausgenommen, wie es scheint, in den Rhonemündungen und in dem Nord-Departement, wo 2 Stühle errichtet werden sollen. Auf diese Weise wird man die versprochenen 80 Stühle erhalten. Man behauptet, daß 3 der im Jahre 1817 errichteten Metropole und 10 Bisthümer aufgehoben werden.

Von St. Valery wird gemeldet, daß 20 große Fischereifahrzeuge, zusammen von 1500 Tonnen und mit 600 Matrosen bemannt, von dort zum Heringsfang an der schottischen Küste mit einem Kostenaufwande von mehr als 600,000 Franken abgegangen sind; das beträchtlichste Unternehmen, welches dieses Jahr vom Kanal aus begonnen worden, allein Alles lasse fürchten, daß es ohne Erfolg und dann wohl die letzte Anstrengung in diesem Erwerbszweige seyn werde.

Am 23ten d. M. kamen im Lazareth aus Spanien unter mehreren Großen an: die Fürsten Ruspoli, Dona Carlotta Luísa Godon Bourbon (Infantin-Gemahlin des ehemaligen Friedensfürsten), Marques Boadilla del Monte, Grande der ersten Klasse, mit seiner Gattin.

Der Constitutionel liefert Kriegsberichte aus Korfu vom 27ten August. Sie sind also ziemlich alt, auch nur Wiederholung der alten, den Griechen günstigen Sagen, folglich im Widerspruch mit den Nachrichten des österreichischen Beobachters.

In Folge der neuen englischen Heiraths-Akte kommen selbst hier in Paris englische Brautpaare an, um sich, ohne so viel Umstände, in der brittischen Gesandtschaftskapelle hieselbst trauen zu lassen.

Wien, den 5ten Oktober.

Der 20jährige Sohn eines hiesigen Tischlermeisters, von Jugend auf an beiden Füßen gelähmt und im vorigen Jahre von dem Unglück betroffen, beide Füße durch einen Sturz zu brechen, mußte immer auf Krücken gehen und sehr oft getragen werden. Unwirksam blieben alle ärztlichen Mittel, und der Hoffnungslose entschloß sich endlich, bey dem Fürsten von Hohenlohe Hülfe zu erbitten. Betroffen von dem Anblick des wundervollen Arztes, betäubt von den magischen Gewalten der Angst und der Hoffnung, einer dunkel gläubigen Ahnung und Zweifel — bemerkte er von allen jenen oft erwähnten Prozeduren Nichts, als ein sanftes, lange fortgesetztes kreisförmiges Streicheln auf dem Scheitel, ein oft wiederholtes mildes Ueberfahren des Gesichtes von der Spitze des Kinns bis zum Gipfel der Stirn hinauf — und ein süß murmelndes Beten, dessen Worte er um so weniger verstand, da er selbst, in Todesschweiß gebadet, inniger und endlich fast ganz bewußtlos betete, was ihm der Geist eingab. Plötzlich rief ihn der Fürst donnernd an: „Wirf die Krücken weg!“ Der Schrecken öffnete die Hände, die Krücken fielen zur Erde, und der junge Mann stand fest und sicher auf den Beinen, nun erst wieder zu sich selbst kommend. Von unbekanntem Leben durchdrungen, schritt er ohne Hülfe die vielen Treppen hinab und wanderte getrost nach dem väterlichen Hause, beynabe eine halbe Stunde Wegs; am andern Tage mußte er jedoch — seine Krücken wieder nehmen und nach wie vor mit Hülfe derselben sich fortzuschleppen.

München, den 3ten Oktober.

Das bayerische Armeeministerium wird künftig in drey Sectionen getheilt: 1) für das dienstliche, personelle und technische; 2) für das administrative, ärztliche und Bau-fach; 3) für die Justiz.

Nach einer öffentlich erschienenen Uebersicht der Volksschulen des Königreichs Bayern, in den Jahren 1820 und 1821, gab es Bewohner: 3,743,330, Schulkinder 498,196, Schulorte 5394, Lehrer 7114. Die Einnahme für sämmtliche Schulen im ganzen Lande, aus den vorhandenen ständigen Fonds, betrug 1,712,910 Gulden 16 Kr. 1 Pf. Da-

gegen be'f sich die Ausgabe für sämmtliche Schulen auf 2,476,573 Gulden 42 Kr. 2 Pf.

Vom Mayn, vom 8ten Oktober.

Se. Majestät, der König von Preussen, reiste am 30sten v. M. durch Freiburg nach der Schweiz. Seine beiden Ebnen trafen am 1sten d. M. in Straßburg ein, begleitet von den Generalen Nagmer und Bloch. Ihren Reisewagen hatten sie, wie früher der König gethan, in Rebl gelassen, wohin sie am Abend zurückkehrten, um die Reise nach Italien fortzusetzen. Der Minister, Fürst Witgenstein, hat mit einem Theil des Gefolges den Weg über Augsburg genommen.

Auch die Eidgenossenschaft wird Gesandten nach Verona absenden.

Eine im Kanton Schwyz verbreitete Flugschrift: „Ein Wort an meine Mitlandsleute im Kanton Schwyz wegen der Kriegsdienste in Neapel. Schweiz, May 1822,“ mit dem Motto aus dem Munde des Bruders Nikolaus von Flüe: „Meidet fremde Herren und ihre Gaben, und glaubet meinen Worten, ehe sie unnütz sind,“ ist dort scharf verpönt. Nachdem nämlich die Landsgemeinde Schwyz dem gewesenen General Auf der Mauer stillschweigend die Erlaubniß erteilt, zwei Kompagnien freier Schweizer für den König Ferdinand zu Neapel anzuwerben, so hat sich ein Ungenannter gedrungen gefühlt, seine Mitlandsleute auf die nachtheiligen Folgen eines solchen Schrittes aufmerksam zu machen, und ihnen zu zeigen, daß der fremde Kriegsdienst überhaupt für die Schweizer eine verderbliche Sache und ein nicht kapitulirter Kriegsdienst ein sehr gefährliches Unternehmen sey, wobei gewöhnlich nicht nur die Leute selbst, sondern auch ihr guter Namen zu Grunde geht, und den überdies noch alte Gebräuche und Verordnungen schwer verbieten; und daß endlich der vorige General Auf der Mauer bloß seines eigenen Vortheils wegen und aus Noth nach Neapel strebe, und selbst auch, als ein mit Schande Abgedankter, der den König der Niederlande und seine eigenen Soldaten hintergangen, kein Zutrauen verdiene.

London, den 4ten Oktober.

In Leeds ist eine Maschine zum Tuchbereiten aufgestellt, die in 45 Minuten so viel leistet, als sonst 2 Menschen in 2 Tagen!

In der Bevölkerung von England und Schottland übersteigt die Zahl der Frauenzimmer die der Männer um 434,904. Auf beyde Länder rechnet man noch 150,000 Hagestolze.

Vermischte Nachrichten.

Die Seejungfrau, gegen deren Existenz Herr Professor Vichtenstein in Berlin schon im Voraus so wichtige Zweifel erhoben hat, ist nun endlich in England angekommen und soll, nach den zum Theil etwas verdächtigen Nachrichten

in den englischen Blättern, vor 10 bis 15 Jahren in den chineesischen Gewässern gefangen, dann gefalzen und geräuchert worden seyn, weil die Eingebornen der Moluden keine bessere Art der Aufbewahrung kannten. Sie soll von dort nach Batavia, und von Batavia nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht worden seyn, wo sie für 5000 Dollars an den jetzigen Eigener, einen Schiffskapitän, verkauft wurde. Der obere Theil, besonders das Gesicht, hat eine große Aehnlichkeit mit dem menschlichen; da der Körper aber sehr schlecht erhalten ist, so erscheinen die Gesichtszüge sehr verzerrt. Die ganze Länge des Körpers in seinem jetzigen zusammengeschrumpften Zustande beträgt 2 Fuß 10 Zoll, und die Breite von einer Schulter zur andern 7½ Zoll. Die Stiern ist größer als die menschliche, und besonders rund. Von dem Kopfhaar ist nur wenig übrig; dies wenige aber ist von einer glänzenden dunkelbraunen Farbe, und dem Haare des Menschen ungemein ähnlich. Die Augen sind groß und hervorsteckend, die Nase weit hervorragender als die der weißen Hottentotten. Der Mund ist nicht so hervorsteckend wie bey'm Affen. Die Zähne gleichen denen eines Seehundes. Der Hals und der Rücken sind wohl geformt, und letzterer unterscheidet sich von dem menschlichen fast gar nicht. Die Ohren sind klein und die Schlüsselbeine wie bey'm Menschen. Die Hände, Gelenke, Finger, Daumen, Nägel sind den menschlichen ganz gleich. Dicht unter der Brust sind die Fischechuppen und 2 Bruststößfedern, von denen das Thier 7 besitzt, sichtbar. Der untere Theil gleicht dem eines Fisches.

Seit 1814 beschäftigt sich Herr Champollion der Jüngere mit einem Werke: Aegypten unter den Pharaonen. In einigen Memoiren, die er neulich der Akademie vorgelesen, unterscheidet er die Hieroglyphenschrift in die heilige, die priesterliche (die man an den Nummen findet), und in die weltliche (z. B. auf dem Rosetter Denkmale). Keine von ihnen ist alphabetisch, sondern im Allgemeinen reden alle durch Bilder; d. h. sie bezeichnen Begriffe, nicht Sprachlaute. Indes haben früher einige Zeichen sich zu dem letzteren Gebrauche hergeben müssen, und Herr Champollion behauptet, dies Alphabet unter der bennegmischen Bilderschrift erkannt und entziffert zu haben. Es stimmt mit dem griechischen überein, und mit Verwunderung liest man nun die Namen sogar der römischen Kaiser, selbst auf dem Zodiakus von Denkerab. — Einige Aufschlüsse kann man auch von dem Obelisk aus rothem Granit erwarten, den Herr Bantke durch Belzoni aus der Insel Philoe nach England bringen ließ. Er zeigt nämlich durch die am Piedestal befindliche griechische Inschrift, welche in Bezug auf die Hieroglyphen des Obeliskens steht, fast ein Gegenstück zur rosettitischen Inschrift. Die Inschrift bezieht sich auf Ptolemäus Evergetes, und dessen Gemahlin und Schwester Kleopatra.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Dienstag, den 17. Oktober 1822.

Konstantinopel, den 10ten September.

Lord Strangford soll von Seiten der Pforte eine feyerliche Protestation gegen alle Einmischung der europäischen Mächte in ihre innern Angelegenheiten erhalten und mit nach Wien genommen haben.

In der letzten Schlacht gegen die Perser haben die Türken, wie es heißt, alle ihre Artillerie verloren.

(Hamb. Zeit.)

Ankona, den 24ten September.

Aus Kandia haben wir, mittelst eines gestern angekommenen Schiffs, Nachrichten bis zum 1sten September. Der türkische Gouverneur Hassan Pascha, ein Sohn des Vicetbnigs von Aegypten, hatte nach Empfang der Nachricht vom Einmarsch der Türken in Morea um die Mitte des July den Primas mit drey türkischen Kommissarien nach dem Lager der Griechen gesandt, um sie zur Unterwerfung und Annahme der Amnestie zu bewegen. Hassan Pascha bezog sich auf das Beispiel seines weisen Vaters, der die Griechen immer geschützt habe u.; allein die Griechen, dankbar das Benehmen des Vicetbnigs, seines Vaters, erkennend, lehnten alle Vorschläge mit dem Besatz ab, sie könnten nicht eigenmächtig ohne Zustimmung ihrer Brüder auf Morea handeln. Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, 1500 Mann Hülfsstruppen nach Morea zu senden, die auch gleich eingeschifft wurden. Uebrigens sind auf Kandia die Türken fast überall in die Festungen eingeschlossen.

Brüssel, den 10ten Oktober.

Zu Amsterdam, sagt das Oracle, hat man Handelsbriefe aus Livorno erhalten, welche die Nachricht von der Niederlage des in Morea eingedrungenen türkischen Truppenkorps völlig bestätigen und keinen Zweifel über die von den Griechen erfochtenen Siege mehr übrig lassen. Diese Briefe fügen hinzu, daß die griechische Seemacht ebenfalls wieder mehrere Vortheile errungen habe.

Triest, den 1sten Oktober.

Briefe aus Korfu vom 20sten dieses Monats berichten, daß sich auch Korinth wieder an die Griechen ergeben hat. Die Festung von Suli hat sich noch keinesweges ergeben, sondern die Sullioten haben bloß zwey Deputirte nach Korfu gesandt, um anzufragen, ob im Fall eines Unglücks ihre Weiber und Kinder Schutz auf den ionischen Inseln finden würden? Der brittische Con-

verneur sagte ihnen Schutz zu; worauf sie nach Suli zurückkehrten. Daraus scheint die Nachricht von der wirklich bereits erfolgten Uebergabe entstanden zu seyn. In Korfu wollte man am 20sten September wissen, die griechische Flotte habe einer neuen von Konstantinopel ausgelaufenen Abtheilung der türkischen Flotte viele Transportschiffe weggenommen, und sey dann erst der großen türkischen Flotte, die kürzlich Patrasso verließ, entgegen gegangen.

Ein Grieche schildert in einem (von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten) Schreiben aus Gassouni vom 26sten August die Ereignisse in Morea mit dem früheren Bericht ziemlich gleichlautend. Bey der Laugigkeit und der Uneinigkeit, die sich unter den Griechen vorzüglich des Geldmangels wegen zeigte, schickte Churschid Pascha 20,000 Mann gegen Morea ab. Das Korps drang auch rasch durch die Thermopylen bis zur Landenge vor, und nahm das nicht besetzte Korinth ein. Indessen erholten sich die Griechen von ihrem Schrecken, sammelten alle ihre Kräfte, und griffen die Türken, die in dem verwüsteten Lande an Lebensmitteln großen Mangel litten, am 25ten und 26sten July bey Napoli di Romania an. Ueber 2500 Leute, nebst einer gleichen Anzahl Thiere, verloren dabey das Leben; bey 1500 Pferde, Maulesel und Kameele, überdies viele Gefangene, Munitionen und Geräthe fielen in die Hände der Sieger. Einem Theile der Türken gelang es indeß, Korinth zu erreichen. Die Uebrigen versuchten Tags darauf auf einem andern Wege gleichfalls nach Korinth zu kommen; allein es kam zu einem neuen hartnäckigen Kampfe, der den Türken nebst vielen Pferden, Munition u., 3000 Todte, eine Menge Gefangene und Verwundete kostete. Unter den Gebliebenen fanden sich viele von Rang, selbst Aly Pascha, dessen Haupt man dem griechischen Senat im Triumph überbrachte. Mahmud Pascha von Drama ward schwer verwundet. Viele suchten ihr Heil in der Flucht nach Korinth; erlitten aber durch die Nachstellungen der Griechen manchen Schaden. Die Reste des geschlagenen Korps versuchten vergebens sich nach Patrasso durchzuschlagen. — Die Operationen der Türken waren übrigens wohl geordnet. Während das Churschid'sche Korps in Morea eindrang, unternahmen die Besatzungen von Patrasso und Levanto bereits vor der Ankunft der Flotte wiederholte Streifzüge, und landeten im Golf, wobey die Stadt Vostizza zu Schaden kam. Denn auf solche Weise meinten sie

die Vereinigung der Griechen zu verhindern. Allein sie wurden allenthalben geschlagen oder zurückgedrängt.

Wien, den 5ten Oktober.

Nachdem der Herzog von Wellington einen Courier von London erhalten, welcher ihm Instruktionen und Depeschen für Verona mitgebracht, folgte er heute den Monarchen nach dem Kongressorte. Der Herzog hatte am Tage vor der Abreise Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, am 30sten vorigen Monats noch eine Audienz bei Sr. Majestät.

Nach seiner Ankunft am 29ten September hatte Lord Wellington einen Besuch vom Fürsten Paul Esterhazy, am 30ten vom Fürsten von Metternich, ehe Se. Herrlichkeit abreiseten. Nach dem Diner bei Lord Stewart machte der Lord ihren kaiserl. königl. Majestäten und des Kaisers von Rußland Majestät die Aufwartung. Am 3ten dieses Monats erhielt Se. Herrlichkeit den Auftrag, sich nach Verona zu begeben. Der französische Minister de la Ferronnays eilte dem Herzoge von Montmorency nach Salzburg nach, um ihm diese Veränderung mitzutheilen. Alle Minister sind bereits mit ihrem Gefolge am 1sten, 2ten und 3ten dieses Monats über Bruck und Klagenfurt, theils über Linz nach Verona gereiset, wohin sich Lord Wellington heute um 12 Uhr begiebt, nachdem er in österreichischer Feldmarschallsuniform die Garnison hat die Revue passieren lassen, wo ihn der Feldmarschall, Graf von Bellegarde, begleitete.

Wien, den 6ten Oktober.

Se. kaiserl. königl. Majestät haben die sämmtlichen Brüder von Rothschild, in gnädigem Anbetracht ihrer um den österreichischen Kaiserthron sich erworbenen Verdienste, sammt ihren ehelichen Nachkommen beiderley Geschlechts, in den Freiherrenstand des österreichischen Kaiserthums zu erheben geruht.

Zu Salzburg, wo der Kaiser am 3ten dieses Monats mit seiner Gemahlin eintraf, befanden sich unter Andern auch der Fürst Metternich, die russischen Minister, Graf Nesselrode, Pozzo di Borgo und Lieven, der preussische Minister, Graf Bernstorff, und Herr von Geng.

Mit Bezug auf einen Aufsatz des Herrn de Pradt, „daß die spanische Revolution ein glückliches Ereigniß für Frankreich sey u.“, sagt der Beobachter unter Anderem: Ist die Faktion, die Tag und Nacht daran arbeitet, das französische Volk in neue Verwirrung und neues Elend zu stürzen, allenthalben Recht und Ordnung wie veralteten Plunder mit Füßen zu treten, und das Wohl der Welt ihren kraßbaren Wünschen und heillosen Theorien zu opfern, — ist diese Faktion Frankreich, so hat er nicht unklug gesprochen; denn diesem Frankreich thönte freylich nichts Erwünschteres begegnen, als rund um sich her dieselben zerstörenden Grundsätze, und diesel-

ben frevelhaften Attentate mit Sieg gekrönt zu sehen, die dieses Frankreich als das einzige Ziel seiner Bestrebungen, als Anfang und Ende seiner Politik betrachtet. — Ferner: Soll sich das politische Gewicht Frankreichs in einer neuen Reihe blutiger Gewaltthaten, Verheerungen, Aufruhrstiftung, in einem neuen Versuch, Europa in seinen Grundvesten zu erschüttern, offenbaren, so möchten die Vorschläge des Herrn von Pradt wieder nicht gerade die unzumuthigsten seyn. Allerdings wäre hier wohl der bescheidene Zweifel erlaubt: ob selbst bei dem Grade von Erkenntniß, wozu doch ein großer Theil der Zeitgenossen durch bittere Erfahrung gelangt ist, die revolutionäre Koalition mit ihren 50 Millionen Köpfen und 1200 Millionen Einkünften große Fortschritte gegen das übrige Europa machen würde; indeß, die Möglichkeit der Sache für einen Augenblick zugegeben, wäre der Plan des Herrn von Pradt immer noch konsequent und ergiebig genug. — Soll und muß man hingegen unter Frankreich, wie doch selbst Herr von Pradt nicht ganz zu verkennen scheint, die französische Regierung, und unter Frankreichs Einfluß auf Europa (wie Herr von Pradt zwar nicht meint, jeder rechtliche und wahrhaft aufgeklärte Staatsmann aber nicht umhin kann zu meinen) jenen rechtmäßigen Einfluß verstehen, den eine der ersten europäischen Mächte unter allen Umständen fordern darf und behaupten wird, den Frankreich heute in seinem vollen Umfange besitzen würde, wenn es die Faktion, die an seiner Lebenskraft nagt, zu vernichten, und Herrn von Pradt und seinen Freunden den Mund zu schließen vermöchte, — ist dies der wahre Sinn der hier gebrauchten Worte, so läßt sich etwas Unsinnigeres nicht denken, als die Lehre, die dieser Schriftsteller mit einer Geschäftigkeit und Pestulanz ohne Gleichen seit 1815 „von allen Dächern“ predigt. Zum Glück hat es mit der Anwendung dieser Lehre keine sonderliche Gefahr; denn wenn Herr von Pradt auch wie Demosthenes spräche oder wie Montesquieu schriebe, so würde er doch eher wohl Berge versetzen, oder Jakobiner bekehren, als einen rechtmäßigen Monarchen und seine Diener überreden, daß es ihr Vortheil sey, einen Bund mit ihren ärgsten Feinden zu schließen, ihren natürlichen, ächten Bundesgenossen feindlich entgegen zu treten, und eine Koalition zu stiften, deren erster Fundamentalartikel ihr eigener Untergang wäre. Es erfordert eine Ertren, wie die des Herrn von Pradt, um der französischen Regierung die Annahme dieses Systems ungeschweht zuzumuthen.

Paris, den 5ten Oktober.

Zu Bourdeaux kam am 30sten September von Bayonne eine Kompanie vom Artillerietrain an und wird, wie es heißt, nach Angoulême weiter gehen. Es wird ihr unverzüglich ein Korps berittener Artillerie, das vom Observationskorps zurückgezogen worden ist, folgen.

Kopenhagen, den 5ten Oktober.

Die kbnigl. Kunstkammer ist mit einer antiken Marmorfigur bereichert worden, welche der lehtverstorbene Generalkonsul in Tunis hierher gesandt hat. Kopf, Arme und Füße fehlen; die Trefflichkeit der noch unbeschädigten Theile beweist aber, daß die Statue, zu der sie gehören, aus der schönsten Blüthenzeit der alten Kunst herstammt. Dieser herrliche Torso ist bey Tunis tief unter der Erde gefunden worden.

Christiania, den 27ten September.

Kommenden Montag, den 30sten d. M., werden wir die Freude haben, Se. Majestät, den König, hier eintreffen zu sehen.

London, den 4ten Oktober.

Zwischen den Dieben, welche sich vor einiger Zeit einer großen Summe Banknoten (31,199 Pf. Sterl.) in der von Ipswich kommenden Postkutsche bemächtigten, und zwischen den Eignern derselben, den Herren Alexander und Komp. in Ipswich, sind durch eine dritte Partey Unterhandlungen angeknüpft worden. Die Diebe wollen die Noten sämtlich herausgeben, wenn man ihnen 6000 Pf. Sterl. in So= vereins zugesiebt und sie nicht zu verfolgen verspricht. Die Herren Alexander und Komp. haben sich zur Bezahlung von 3000 Pf. Sterl. bereit erklärt; da die Diebe aber damit nicht zufrieden sind, so haben die Herren Alexander und Komp. Belohnungen für ihre Verhaftung ausgesetzt, und zwar 1) 5000 Pf. Sterl., wenn die Diebe verhaftet und schuldig befunden werden, und Alexander und Komp. wieder zu ihrem Eigenthum kommen, und 2) 2000 Pf. Sterl., wenn die Diebe verhaftet und schuldig befunden werden, und Alexander und Komp. ihre Noten nicht zurückerhalten sollten.

Der Bischof von Klogher hat sich erboten, um dem hohen geistlichen Gericht über ihn Mühe und Umstände zu ersparen, freiwillig auf sein Amt zu verzichten; allein mit Grund finden die Prälaten dieses der Würde und Reinheit des Amtes nicht angemessen.

Der Renner Theodor hat neulich seinem Eigenthümer, Herrn Peter, 50,000 Pf. Sterl. bey dem Wettrennen in Doncaster (durch die Wetten) erworben.

Da so viele Personen jetzt hinsichtlich des Schicksals unserer Nordpol=See=Expedition in Besorgniß schweben, so erinnert der Western Luminary, daß weder die Wall-

fischädger Kunde vom Kapitän Parry haben können, da er in anderer Direktion feuert, noch derselbe Gelegenheit hat, Nachricht von sich geben zu lassen.

London, den 8ten Oktober.

Während der lehten Krankheit des Herzogs Wellington waren Se. Majestät so besorgt um ihn, daß Sie dem berühmten Arzt, Sir Allen Cooper, auftrugen, ausschließlich ihn allein zu besorgen und Höchsthohen täglich zweymal Bericht abzusattten.

In fremden Staatspapieren, besonders in columbischen und chilischen Obligationen, ist gestern und heute außerordentlich viel umgesetzt worden; erstere sind seit Sonnabend 6, und lehtere 4 Procent gestiegen.

Ein gewisser Herr Harley hat ein Instrument zur Ausmittlung der geographischen Länge erfunden. Sollte es von der Admiralität genehmigt werden, so hat er eine Belohnung von 20,000 Pf. Sterl. zu erwarten.

#### Vermischte Nachrichten.

Herr Cassati hat aus Aegypten mehrere Alterthümer nach Paris gebracht, besonders 3 Handschriften auf Papyrus, 2 in griechischer und eine in griechisch=ägyptischer Sprache. Die Eine, 16½ Fuß lang und 10 Zoll hoch, enthält einen Kaufkontrakt, der 113 Jahre vor Christi Geburt unter Ptolemäus Soter geschlossen worden. (Eine ähnliche hat Boeckh in Berlin vor einigen Jahren bekannt gemacht.) Eine vierte Handschrift enthält Hieroglyphen und Zeichnungen, andere enthalten lateinische Bruchstücke.

Halle. Die Dichterin Louise Brachmann, bey der sich seit einiger Zeit eine oft wiederkehrende Geisteszerrüttung wahrnehmen ließ, welche, heißt es, durch eine unglückliche Liebe herbeigeführt ward, war unlängst zum Besuch bey dem seit Kurzem nach Breslau versetzten Professor Schilling, dessen Gattin sie verwandt ist. Am 16ten September, Abends spät, verschwand Louise im bloßen Nachtkleide, und ungeachtet man zu ihrer Auffindung sich die größte Mühe gab, so ließ sich doch lange keine Spur ausmitteln. Am 24ten ward der Leichnam der Entseelten bey der Steinmühle in der Saale, einen Stein am linken Arm besetzt, aufgefunden, und am 25ten sehr anständig beerdigt. (Herr Dr. Müllner, ein Landsmann der unglücklichen Sängerin der Liebe, verspricht den zahlreichen Freunden ihres Genius über die innere Veranlassung ihres Untergangs Auskunft zu geben.)

#### Witterung zu Mitau, im Monat September 1822 n. St.

In den ersten Tagen des Monats führen West- und Nordwinde fast ununterbrochen Regengüsse herben, während das Quecksilber im Barometer allmählig aus seinem sehr tiefen Stande sich zum mittlern erhebt. Bey eintretenden Ostwinden bleibt der Luftdruck vom 6ten bis 7ten fast unverändert, worauf bey südlichem Winde die Atmosphäre am 14ten bey sehr tiefem Barometerstande plötzlich einen ganz ungewöhnlich hohen Grad der Feuchtigkeit annimmt, wie solcher selbst in dem verfloßenen sehr feuchten December-Monat nicht statt gehabt hatte. Dieser Zustand geht sehr bald am 18ten in den fast ausgegessenen einer trockenen klaren Luft bey sehr hohem Barometerstande und Frost über, wor-

auf bis gegen Ende des Monats dieser hohe Quecksilberstand bey Südostwind und meist schwankender veränderlicher Witterung sich erhält. In den letzten beyden Tagen des Monats ist die Richtung der Atmosphäre westlich.

Es ist ganz bedeckt 7 Tage, veränderlich 22 Tage, ganz heiter nur 1 Tag. Es sind 11 heitere Morgen, 10 heitere Mittage, 15 heitere Abende. Regen an 19 Tagen und Wind an 14 Tagen.

Die größte Mittagswärme findet am 14ten mit  $14^{\circ}$ , die geringste am 24sten mit  $7\frac{1}{2}^{\circ}$  statt. Der größte Unterschied ist also  $6\frac{1}{2}^{\circ}$ . Die mittlere mittägliche Wärme nach dem 80theiligen Quecksilberthermometer ist in 30 Tagen  $9^{\circ},94$ .

Die auf den Gefrierpunkt reducirte mittägliche größte Quecksilberhöhe im Barometer ist am 17ten mit 341,09 par. Linien, die kleinste am 1sten mit 330,87 par. Linien. Der größte Unterschied ist also 8,22 par. Linien. Die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe im Barometer ist 336,976 par. Linien.

Die größte mittägliche Feuchtigkeit nach dem 100theiligen Fischeibnigrometer ist am 14ten mit  $89^{\circ},6$ , die geringste am 18ten mit  $48^{\circ}$ , der größte Unterschied also  $41^{\circ},6$ . Die mittlere mittägliche Feuchtigkeit ist  $62^{\circ},89$  in 30 Tagen.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.					Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	100theil. Quecksil- berthermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	80theil. Quecksil- berther- mome- ter.	Fische- ibnigro- meter.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1 331,90	+16,8	330,87	+12,8	59,7	10,4. SW belegt, Reg. — veränd. — M. Reg. W, Sturm — veränd. — Ab. heit. 7,2.
2 334,33	15,3	333,39	11,2	60,7	8,8. W bel., veränd. — Reg. — M. Reg. NNW, b. Wind — Regeng. — Ab. u. M. Reg.
3 338,35	15,4	337,39	11,2	60,2	9,2. N Regengüsse — M. veränd. N, windig — veränd. — heit. — Ab. Regengüsse.
4 337,80	15,0	336,87	10,6	59,5	8,2. NO fortdauer. Regeng. — M. veränd. N, wind. — Reg. — Ab. heit. — M. Reg.
5 335,75	13,5	334,91	9,2	59,0	7,2. N fortdauernd. Reg. — M. Reg. N, ruh. — veränd. — Reg. — Ab. bewölkt 8,4.
6 337,65	14,7	336,74	10,0	57,2	7,3. O heit., ruh. — veränd. — M. bewölkt. NO, wind. — bewölkt — Ab. u. M. Reg.
7 337,20	14,2	336,32	10,8	59,3	8,4. Obel., ruh., feucht — M. bewölkt. O, wind. — Reg. — veränd. — Ab. heit. 7.
8 337,75	12,8	336,95	10,0	59,0	6,4. O licht, ruh. — bezog. — M. bewölkt. O, ruh. — Reg. — veränd. — Ab. heit. 6,5.
9 337,85	16,4	336,83	10,0	56,2	4. O heit. — veränd. — M. heit. O, ruh. — bewölkt — Ab. u. Nachts Reg. 8,4.
10 334,75	12,5	333,98	8,3	62,3	8. S Regen, bedeckt — M. bedeckt, SO, feiner Reg. — lichter — Ab. heit. 6.
11 335,53	11,0	334,85	9,6	68,5	6. SO bel., ruhig — M. bedeckt, SO — bedeckt, W, licht., heit. — Ab. bedeckt 8.
12 335,30	12,6	334,52	11,2	86,2	8,8. W Reg., bedeckt — Reg. — M. bedeckt, VSW — licht. — heit. — Nachts Reg. 8.
13 333,00	14,0	332,14	12,4	82,0	9. SO leicht bezog. — fein. Reg. — M. bedeckt, SO, wind. — bed. — Ab. Regengüsse.
14 333,32	16,4	332,31	14,0	89,6	11,5. SW bedeckt — veränd. — M. heit. SW, ruh. — veränd. — M. u. Ab. heit. 9,5.
15 335,00	13,5	334,17	8,4	76,2	9,2. N Reg., bedeckt — fein. Reg. — M. bedeckt. N, windig — M. u. Ab. bedeckt 5,6.
16 339,80	14,0	338,92	8,0	63,8	5,4. NO heiter — veränd. — M. heit., N, ruhig — M. u. Ab. sehr heiter 2,4.
17 342,00	14,5	341,09	8,8	57,0	1,5. N den ganzen Tag vollkommen heiter u. ruhig — M. VSW, — Ab. heiter 4.
18 341,85	14,7	340,92	8,8	48,0	1,5. W sehr heiter — M. sehr heit., S — M. zieml. heit. — Ab. bezog. 3,6.
19 340,25	9,8	339,63	7,6	52,5	4. SO den ganzen Tag bedeckt und ruhig — M. SO — Ab. bedeckt 7.
20 338,50	10,3	337,86	8,4	68,9	6,4. SO den ganzen Tag bedeckt und ruhig — M. SO — Ab. Regen 8.
21 338,90	13,2	338,08	9,6	57,1	5,2. SO heit., ruhig — veränd. — M. bewölkt. N, ruhig — Regen — Ab. heiter 5.
22 340,72	15,3	339,76	9,6	55,0	2,5. NO heit., ruh. — M. heit. N, ruh. — veränd. — M. u. Ab. zieml. heiter 4,6.
23 339,95	12,0	339,20	8,8	53,8	4. O zieml. heit., ruh. — veränd. — M. heit. SO, wind. — leicht bezog. — Ab. bewölkt.
24 337,70	10,0	337,08	7,5	61,9	7. SO bedeckt, Reg. — M. fein. Reg., SO, windig — M. u. Ab. bedeckt, windig 7.
25 339,20	13,0	338,39	9,6	55,8	5. SO heit. — M. heit., SSO, heft. Wind — heit. — bewölkt — spät heit. 6,8.
26 340,30	9,3	339,72	7,6	62,0	5,2. SO den ganzen Tag bedeckt u. windig — M. S, windig — Ab. bedeckt.
27 340,60	10,3	339,95	8,8	65,0	7. S den ganzen Tag bedeckt u. ruhig — M. S, ruh. — Ab. bed., Nachts Regen 9.
28 340,10	16,0	339,10	13,2	64,9	8,5. S bez., — heit., warm — M. heit., S, wind. — zieml. heit. — Ab. heit., wind. 10,8.
29 340,10	17,3	339,02	12,2	61,4	9,6. W heit., ruh., warm — M. heit., W, wind. — etw. Reg. — M. u. Ab. heit. 6,4.
30 339,15	13,3	338,32	10,0	64,0	5,6. W heit., ruh. — bew. — M. fein. Reg., W, ruh. — etw. Reg. — f. heit. Ab. heit. 5,2.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Mittwoch, den 18. Oktober 1822.

Mitau, den 16ten Oktober.

Der 14te dieses Monats war ein in doppelter Rücksicht festlicher und unvergesslicher Tag für die Einwohner Mitaus. Einmal als das Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, und dann durch die feyerliche Einweihung eines Werkes, dessen Ausführung die Stadt der Großmuth und Freigebigkeit unseres erhabenen Monarchen, nach einem von Sr. Erlaucht, dem Herrn Civiloberbefehlshaber, Marquis Paulucci, dazu vorgelegten Plane, nie genug wird verdanken können — wir meinen die Ueberwölbung des Jakobskanals und die aus gebauenen Quadern prachtvoll aufgeführte Einfassung des Mühlentassins, durch welche unser bisher einem schmutzigen Tümpel ähnlicher Markt zu einem Platze umgeschaffen ist, der selbst einer bedeutendern Stadt wie Mitau zur Zierde gereichen würde. Seit dem 27ten May 1820, da der Grundstein zu dem neuen Werke gelegt wurde (siehe No. 130 dieser Zeitung vom Jahr 1820), war ununterbrochen daran gearbeitet, und zuletzt am 13ten dieses Monats an der Ostseite der Einfassung des Bassins, etwa 2 Fuß über der Wasserfläche, der Denkstein eingesetzt worden, den der Herr Präsident der Baukomité, unter deren Aufsicht der ganze Bau ausgeführt ist, der Herr Geheimrath, Oberhofgerichtspräsident von Offen-berg, zur dankbaren Erinnerung an den großmüthigen Monarchen, der die Stadt mit dieser Wohlthat beglückte, auf eigene Kosten hat anfertigen lassen. Er besteht aus einer 6 Fuß im Quadrat haltenden bräunlichen schön polirten Granitplatte, und trägt, mit Buchstaben von vergoldeter Bronze, die einfache, aber Alles bezeichnende, Inschrift:

Munificentia  
ALEXANDRI I.  
MDCCCXX.

Am 14ten wohnten Sr. Erlaucht, der Herr Civiloberbefehlshaber, Marquis Paulucci, so wie die sämtlichen Militär- und Civilauthoritäten, dem in der griechisch-russischen Kirche, zur Feyer des hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, abgehaltenen Te Deum bey, versammelten sich, nach beendigten Gottesdienste, in dem Hause des Herrn Civilgouverneurs, und begaben sich sodann, in Begleitung aller Angestellten, zu Fuß nach dem Bassin, woselbst Sr. Erlaucht von den Mitgliedern der Baukomité, dem Herrn Geheimenrath von Offen-berg und dem Herrn Staatsrath von Kette (der Herr Regierungsrath von Wett-

berg konnte einer zugeschoenen Krankheit wegen nicht gegenwärtig seyn), ehrfurchtsvoll empfangen und zu der mit Teppichen belegten Wasserfahrt geführt wurden. In dem Augenblicke der Ankunft Sr. Erlaucht fiel die Decke von dem bis dahin verbüllt gewesenen Denkstein, und der Schall der Trompeten und Pauken, so wie der Donner der Kanonen, verkündete die Beendigung des ganzen Werkes. Nachdem hierauf von der zu dieser Absicht gegenwärtigen griechisch-russischen Geistlichkeit ein feyerliches Dankgebet gehalten und das Werk mit dem heiligen Weihwasser besprengt und eingesegnet war, auch die ganze Versammlung das Kreuz geküßt hatte, ertönten abermals Pauken und Trompeten, und der Dank der Stadt, den sie ihrem erhabenen Kaiser und dessen Stellvertreter zollt, sprach sich lebhaft in dem Jubel des Volks aus, das in Schaaren den ganzen Tag über das neue Werk umwogte. Mittags gab Se. Excellenz, der Herr Geheimrath von Offen-berg, ein großes Diner, und Abends war im Saale des hiesigen Klubs ein glänzender Ball, den auch Se. Erlaucht, der Herr Civiloberbefehlshaber, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Wien, den 12ten Oktober.

Nachrichten aus Salzburg zufolge, war Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, am 4ten dieses Monats, Abends, im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen, und in der Sommerresidenz abgestiegen, wo Höchstdieselben von Sr. Majestät, unserm Monarchen, aufs Herzlichste empfangen wurden. Abends war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Beide Kaiserl. Majestäten gerubten die von dem herrlichen Wetter begünstigte Belichtung in Augenschein zu nehmen, und wurden allenthalben auf ihrem Wege mit dem lautesten Freudenjubiläum begrüßt.

Der Feldmarschalllieutenant von Stutterheim ist beordert, des Königs von Preussen, der Generalmajor Geramb, des Königs von Sardinien, und der Generalmajor Raigecourt, des Königs von Neapel, Majestäten, während dem Kongresse in Verona zu begleiten.

Aus Italien, vom 29ten September.

Der Baron Humboldt ist in Verona eingetroffen; er fand die für seinen Monarchen bestimmte Wohnung klein, aber schön. Er wird, wie man sagt, den König auf der Reise nach Neapel begleiten, und hat unterdessen die Naturprodukte unserer benachbarten Berge in Augenschein genommen.

Der Physiker, Herr Scaramuzzi, zu Florenz, will die

Aufgabe, den Luftschiffen eine bestimmte Richtung zu geben, selbst haben, und um den von der königlichen Gesellschaft zu London auf die horizontale Richtung des Luftballons gesetzten Preis von 500,000 Franken zu erhalten, den großbritannischen Minister mit seinem Plan bekannt machen. Seiner Versicherung nach läßt er sein Luftschiff nach Belieben steigen oder sinken, horizontal gehen oder stille stehen, ohne Wind und Sturm zu beachten; er verspricht, mit Lebensmitteln wohl versehen, mehrere Monate zwischen Himmel und Erde herumzufahren, ohne ein einziges Mal sich verablassen zu wollen; von Gefahr bey dieser Reise sey gar keine Rede. Er nennt sein Schiff „Aerodrom“ (Luftwagen); es soll für's Erste jedoch nicht mehr als 24 Personen fassen. Die Erbauungskosten betragen 100,000 Franken.

Piacenza besaß ehemals das Pfalterbuch der Königin Angilbrega, der Gemahlin Kaiser Ludwigs II., auf Purpurvergoldung mit goldenen Buchstaben im Jahre 827 geschrieben. Im Anfange des 19ten Jahrhunderts ward dies Kunstwerk nach Paris entführt, allein 1819 von dem Geschäftsführer der Herzogin von Parma, di Voggi, auf einer Auktion erkauft, und in einem prächtigen antiken Bande der Stadt Piacenza wieder geschickt. Kürzlich wurde es feyerlich der Bibliothek der Stadt einverleibt.

Paris, den 6ten Oktober.

Unser Observationskorps an der spanischen Gränze wird 2 Divisionen bilden; die erste besteht aus den in den Departementen der Oßpyrenen und der Aude stationirten Truppen; die zweite aus den Truppen, die sich in den Departementen der Arriege, der obern Garonne und der Oberpyrenen befinden. Beide Korps stehen unter dem Befehl des Generalleutenants Eiger-Vélair.

Nur den Obersten Tabuenca scheint General Croles am 18ten vorigen Monats geschlagen zu haben. Auf Befehl der Regentschaft hielt er einen triumphirenden Einzug in Urgel, und der Erzbischof von Tarragona setzte ihm einen Lorbeerkranz auf, der hernach an die Standarte der Regentschaft befestigt wurde. — Unsere royalistischen Blätter geben die Zahl der Glaubenskämpfer in Katalonien schon auf 40,000 Mann gut gekleideter und bewaffneter Truppen an. Girona und Figuera wurden zugleich bloßirt, und 400 Mann von Mina's Truppen wären übergegangen. — Nach dem Echo du Midi war auch Tarragona mit seinen bedeutenden Vorräthen in den Händen der Glaubensarmee. — In einer Proclamation der Glaubensjunta Navarras heißt es: Die Monarchen des heiligen Bundes werden sich zu Verona versammeln; der große Alexander ist selbst zu Wien angelangt, und Alles läßt mächtigen Beystand von den erhabenen Verbündeten hoffen. So fordert es die Ruhe Europa's.

Die aus ökonomischen Gründen oder bey Geschäftsverminderung entlassenen Officianten der Centralverwaltung der Ministerien sollen in dem ersten Jahre die Hälfte des bezogenen Gehaltes erhalten. Nach Ablauf dieser Frist soll die reglementmäßige Pension für diejenigen Beamten festgesetzt werden, welchen die erforderliche Dienstzeit zur Erlangung einer Pension zur Seite steht. Solche hingegen, die auf keine Pension Anspruch machen können, sollen das Minimum der mit ihrem früheren Gehalte korrespondirenden Pension, als Entschädigung erhalten.

Einer andern königlichen Verfügung zufolge soll, um den Truppen eine gesunde Nahrung zu verschaffen, das denselben zu reichende Brot künftig auf allen Punkten des Königreichs aus reinem Weizenmehl gebacken werden.

Ein bleßiges Blatt (die Gazette), sagt das Journal des Débats, hat einen Artikel aus Wien so voller Unsicherlichkeiten gegeben, daß wir uns nicht enthalten können, sie zu rügen. Es sagt: „Wir werden (Frankreich nämlich), außer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, fünf Gesandte beim Kongreß haben; die Herren de la Ferronnays, de Caraman, de Rayneval, de Serre und de la Tour-du-Pin. Man zeigt die Ankunft des Herrn von Chateaubriand an. Mehr als zwanzig Diplomaten zweiter und dritter Klasse werden sich ebenfalls einfinden und noch einige andere Diplomaten im Gefolge erscheinen. Zuletzt heißt es noch, auch Herr Vasquier werde sich hinbegeben, jedoch für seine eigene Rechnung.“ Will man das Ansehen haben, so viel zu wissen, so muß man zum wenigsten wissen, was Jedermann weiß. Die französischen Gesandten und Minister bey den Souveränen, welche sich nach Verona begeben, sind eine Ehrenbegleitung bey diesen Souveränen, besitzen aber keine Vollmachten, um an den Verhandlungen des Kongresses Theil nehmen zu können. Wir werden bey dem Kongreß zu Verona, so wie zu Laybach, nur bey beglaubigte Bevollmächtigte haben, nämlich: die Herren de la Ferronnays, Chateaubriand und Caraman. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Vicomte von Montmorency, ist nothwendigerweise ebenfalls mit Vollmachten versehen und wird den Konferenzen beywohnen, so lange wie er in Verona verweilt.

Madrid, den 23ten September.

Nach dem Indicator hat der König für sich und seine Brüder prächtige Uniformen der Nationalgarde machen lassen, um in denselben bey diesem Feste, dem Manche mit Besorgniß entgegen sehn, zu erscheinen.

Ihre Majestät, die Königin, leidet noch immer an nervösen Krämpfen, wenn gleich diese Zufälle seit einiger Zeit minder heftig und anhaltend sind.

Christiania, den 1sten Oktober.

Bei Gelegenheit einer feyerlichen Audienz, welche Se. Majestät, der König, einer Deputation des Stortings, an deren Spitze sich der Präsident Sibbern befand, ertheilte, hielt Letzterer folgende Rede an Se. Majestät:

„Gnädigster König! Indem wir, die Stellvertreter der Nation, durch Ew. Königl. Majestät Aufgebot zu einem außerordentlichen Storting hier zusammenberufen, Ew. Majestät mit aufrichtigen Herzen willkommen heißen, sprechen wir nicht allein unsern Wunsch aus, sondern sind zugleich das getreue Organ einer Nation, die ihren König stets mit ungeheuchelter Freude sieht und diese Freude doppelt empfindet, wenn sie in seiner höchsten Person den weisen Vater und Lenker des Vaterlandes, den kraftvollen Aufrechterhalter und Beschützer seiner Rechte erblickt.

Der Storting hat bereits die Vorschläge entgegen genommen, welche Ew. Königl. Majestät demselben zur Erwägung gnädigst vorlegen lassen. Der Storting erkennt vollkommen die Wichtigkeit derselben, und wünscht sich um so mehr zu Ew. Majestät hohen Gegenwart Glück, als seine Verhandlungen durch Allerhöchsthren landesväterlichen Rath in den vorliegenden wichtigen Angelegenheiten erleichtert und zu dem erstrebten Ziele: Ehre, Heil und Glück des Vaterlandes, geführt werden können.

Seyn Sie in unserer Mitte willkommen, gnädigster König! Obgleich wir auch diesmal Ew. Majestät hochgelebten Sohn, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, an der Seite seines Königl. Vaters vermissen, so soll und dies Vermissen Dessen, auf den die Reiche ihre Hoffnung bauen, welches uns unter andern Umständen sehr fühlbar seyn würde, jetzt doch um so mehr eine Quelle der glücklichsten Hoffnungen seyn, da der Glanz des Königl. Hauses und das Heil der skandinavischen Reiche ohne Zweifel aufs Innigste damit in Verbindung stehen. Ew. Majestät können überzeugt seyn, daß Höchstihnen, Sie mögen fern oder nah, innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Reichs sich befinden, die aufrichtigsten Wünsche der nordischen Nation folgen, und indem wir, die Repräsentanten desselben, den Segen des Himmels auf die theuren Häupter Ew. Königl. Majestät und Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, herabflehen, rufen wir Gott an, Allerhöchstdieselben unter seine schützende Obhut zu nehmen.“

Se. Majestät erwiederten hierauf:

„Meine Herren! Mit innigem Vergnügen empfangen ich die Versicherungen Ihrer Anhänglichkeit, denn ich weiß, daß sie aufrichtig sind. Als Organe der Gefühle der Nation haben Sie ausgesprochen, was diese mir so oft bewiesen hat. Seyn Sie stets von meinem Dank überzeugt; die Sorge, welche ich Ihrem Wohl gewidmet habe, ist ein lebendiger Beweis desselben. Mein Ruhm, mein Glück sind aufs Innigste mit dem Ruhm und Glück des norwegischen Volkes verbunden, und wenn ich, nach der

Ordnung der Natur, nicht mehr seyn werde, wird mein Sohn das von mir so glücklich begonnene Werk — die Befestigung der Wohlfahrt Norwegens — fortsetzen.

Ich habe mir die Unannehmlichkeiten nicht verhehlt, die es für Sie haben dürfte, wenn Sie Ihren Handel, Ihre ländlichen Geschäfte, so wie die andern Gewerbszweige verließen, welche Jeder von Ihnen betreibt. Aber ich habe nicht einen Augenblick an Ihrem Patriotismus und an Ihrem Eifer gezweifelt, persönliche Opfer zu bringen, wenn es sich um das Wohl des Staats handelte, und bin der Meinung, daß, wenn das Bedürfniß es erfordere, schnelle Mittel immer den Vorzug vor andern verdienen.

Ich habe Ihnen Vorschläge in Betreff der Maßregeln vorlegen lassen, welche ich bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen des Staats für nützlich erachte. Sollte im Laufe Ihrer Verhandlungen Ihre Ansicht nicht mit der meinigen übereinstimmen, so werde ich Ihren konstitutionellen Wirkungskreis zu achten wissen, und nicht im Geringsten mißvergnügt darüber seyn, wenn Sie offen Ihre Meinung sagen. Nie wird mir der Gedanke bekommen, daß eine Meinungsverschiedenheit unter Uns etwas Anders, als wahren Patriotismus zum Grunde haben könne. Ich bin der Meinung gewesen, es werde vortheilhaft für Norwegen seyn, wenn es innerhalb seiner eigenen Gränzen die Hülfsmittel fände, welche die Umstände erheischen, und, so viel als möglich, alle Abhängigkeit vom Auslande vermiede. Ich habe geglaubt, daß wir zur Erreichung dieses Zwecks nur die Hülfquellen, die wir wirklich besitzen, weise zu benutzen brauchten. Sollte aber der Handelsstand durch die Anleihen, welche die Bank dem Staate machen sollte \*), beunruhigt werden; sollten Sie fürchten, daß eine neue Verschlechterung des Papiergeldes daraus hervorgehen könnte, so gebe ich meine Idee auf. Ich habe zwar einen Widerwillen gegen jährliche Anleihen, welche das Nationalvermögen verschlingen, trete aber gern einer Anleihe in Masse bey, um unsere Verpflichtungen gegen Dänemark zu erfüllen. Wir werden annehmbliche Bedingungen erhalten, und ich weiß, daß wir die Mittel haben, den Darlehen binnen 30 Jahren befriedigen zu können. Ich will keinen Einfluß auf Ihre Berathschlagungen ausüben. Ich will bloß meine königliche Pflicht erfüllen und dem Zuge meines Herzens folgen, indem ich Ihnen als Freund und Vater meinen Rath ertheile, und halte mich gern überzeugt, daß Sie die Reinheit meiner Absichten nie verkennen werden.

\*) Se. Majestät, der König, hat nämlich dem Storting vorschlagen lassen, daß die norwegische Bankdirektion ermächtigt werden solle, die zur Bezahlung der norwegischen Schuld an Dänemark erforderliche Summe in Hamburger Banco, gegen Provision, Zinsen etc. und unter Verpfändung der Zolleinkünfte, vorzuschließen.

Ich bin gerührt von dem Bedauern, welches Sie darüber zu erkennen geben, daß mein Sohn mich auf dieser Reise nicht begleitet. Sie können überzeugt seyn, meine Herren, daß er die Abhänglichkeit, welche Sie an ihn haben, im ganzen Umfange erwiedert. Seine Abwesenheit wird nicht von langer Dauer seyn. Er wird gegen Ende künftigen Monats wieder auf unserer Halbinsel eintreffen; aber ich werde Ihnen in wenigen Tagen, in Hinsicht seiner, Mittheilungen machen, die Ihnen angenehm seyn werden.

Ich bitte Gott, meine Herren, daß Er Ihre Arbeiten leite und verschere Sie Alle meines königlichen Wohlwollens.“

London, den 8ten Oktober.

Der Courier meldet nach einem Briefe aus Paris vom 3ten Oktober, daß das französische Kabinet nicht recht an die Krankheit des Herzogs von Wellington geglaubt habe. England und Frankreich scheinen nicht einverstanden in Hinsicht der gegen Spanien zu beobachtenden Politik, und der Herzog habe nicht nach Wien gehen, sondern Ihre Majestäten, die beyden Kaiser, in Tegernsee sprechen wollen, bevor er eine Kommunikation mit dem französischen Bevollmächtigten hätte. Wenn übrigens der Wunsch, jedem Kriege in Europa vorzubeugen, die allirten Mächte bewogen hätte, sich nicht in die griechischen Angelegenheiten zu mischen, so müßte jener Grund auch jedem Krieg gegen Spanien ein Hinderniß in den Weg legen. Graf Bille habe sich stets aufrichtig und entschieden gegen einen Krieg mit Spanien erklärt, und deshalb wären in letzter Zeit mancherley Insinuationen gegen ihn erhoben worden; er stehe übrigens, wie man sich seit einigen Tagen in den Salons sage, in sehr lebhaftem Briefwechsel mit dem Fürsten Talleyrand.

Lord John Russell hat dem Gerücht, er wolle seinen Sitz im Parlamente als Repräsentant der Grafschaft Huntingdon aufgeben, öffentlich widersprochen.

Am 30sten d. M. kommt Hunt wieder auf freyen Fuß. Sir Francis Burdett hat ihn vor einigen Tagen im Gefängnisse besucht und ihm Glück gewünscht zu seiner neuen Befreyung.

Durch das Ausbleiben mehrerer fremden Posten, welche indeß gestern eintrafen, kamen 250,000 Briefe mehr als gewöhnlich an, weshalb die Ausgabe derselben um einige Stunden verspätet wurde.

Sir W. Herschells persönliche Effekten sind im Prädiktorgericht von Kanterbury unter 6000 Pf. Sterl. werth beschworen worden. Sein Sohn Johann Friedrich Wilhelm erbält des Vaters liegende Gründe, dessen sämtliche astronomische Instrumente und 25,000 Pf. Sterl. in 3 Procent-Stoß; sein Bruder Johann Dietrich 2000 Pf. Sterl., sein Bruder Johann Alexander eine Annuität

von 100 Pf. Sterl. und seine Schwester Karoline eine gleiche Annuität. Die übrige Verlassenschaft bekommt seine Wittwe.

Das russische Schiff Kutusow, Kapitän Doctorow, hat auf der Rückreise nach St. Petersburg in Portsmouth angelegt. Es ist 2 Jahre lang auf einer Entdeckungsexpedition (vorzüglich unter dem 60sten Breitengrade) aus gewesen. Zwen andere russische Schiffe sind ebenfalls in der Vahringstraße weit über Rotten-See hinaus gelangt, aber nach Neu-Archangel, Norfolk-Sund, zurückgekehrt, um dort zu überwintern und nächstes Jahr die Fahrt zur Auffindung einer Durchfahrt fortzusetzen.

Neulich fuhren 4 Wagen von Montrose nach Dundee. Auf einem saß eine Frau mit einem kleinen Kinde, das sie im Schlaf fallen ließ. Erst, nachdem sie 2 Meilen weiter waren, erwachte sie und bemerkte ihren Verlust. Man denke sich, was sie empfand! Sie eilte zurück und fand das Kind unversehrt.

Der berühmte Bischof von Klogher hält sich, wie es heißt, in Paris auf.

Philadelphia, den 29ten August.

Da die Häfen der brittisch-westindischen Inseln und Kolonien für die nordamerikanischen Schiffe geöffnet werden, so hat seinerseits der Präsident Monroe die Häfen der vereinigten Staaten den brittischen Schiffen mittelst einer Proklamation geöffnet.

Das gelbe Fieber in New-York hat zwar nachgelassen, allein das Gesundheitsgericht dringt fortwährend auf Befolgung der aufgestellten strengen Maßregeln.

Havannah, den 20ten August.

Am 21sten July hat die feyerliche Krönung Iturbides statt gefunden. Der hiesige Noticioso kündigt dies mit den Worten an, daß „dieser Cincinnatus, dieser Mann ohne Verdienst und Talente, die ihn zu dem in Besitz genommenen hohen Standpunkt berechtigten, nun auf dem Throne Montezuma's saße und den Scepter ergriffen hätte, den noch vor wenig Monaten ein Sprößling Capet's führte.“ — Zehn Tage vorher war von Seiten des souveränen Kongresses ein Dekret wegen Ausprägung von Gold-, Silber- und Kupfermünzen erlassen worden. Auf der Vorderseite der Gold- und Silbermünzen soll das Brustbild des Kaisers mit der Umschrift: Augustinus Dei Providentia . . . nebst der Jahreszahl, auf der Rückseite das Nationalwappen (ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln) sich befinden und die Worte: Mexici primus Imperator constitutionalis. Die Kupfermünzen sollen die Embleme der Freyheit und die Anfangsbuchstaben des Orts enthalten, wo sie geprägt werden.

Fernambuco, den 28ten August.

Am 6ten August soll der Prinz in einem Manifest die portugiesischen Truppen für Feinde erklärt haben.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Donnerstag, den 19. Oktober 1822.

Witau, den 17ten Oktober.

Diesen Morgen, früh um 6 Uhr, sind Se. Erlaucht, der Herr Civiloberbefehlshaber, Marquis Paulucci, nach Riga zurückgekehrt.

Wien, den 9ten Oktober.

Vergangene Woche erhielt der kbnigl. spanische Chargé d'Affaires am hiesigen Hofe, Don Carnereros, der durch sein Betragen selbst den Beyfall derjenigen Diplomaten gewonnen hat, die sonst eben nicht günstig für das jetzige System in Spanien gestimmt sind, einen Courier aus Madrid, worauf er eine Konferenz mit dem Fürsten Metternich erhielt. Nachdem der Herzog von Wellington angekommen war, begab sich Don Carnereros auch zu ihm, und soll sich besonders über die Art und Weise, wie das französische Ministerium gegen Spanien verfähre, geäußert haben. Morgen sendet Don Carnereros einen Courier nach Madrid.

Vor einigen Tagen traf der Banquier Irving nebst dem Regierungsbeamten, Herrn Ward, von London hier ein. Uebermorgen gehen sie nach Verona ab, um, wie es heißt, die Rückzahlung der in den Jahren 1796 und 1797 von England an Oesterreich geliehenen Summen zu bewirken.

Der Fürst Alexander von Hohenlohe ist bereits Dompropst in Preßburg geworden.

In einigen Tagen kehrt Lord Londonderry über Verona nach England zurück. Lord Strangford verläßt uns ebenfalls in einigen Tagen.

Verona, den 30ten September.

Das Leben und Gewühl nimmt hier mit jedem Tage zu. Der russische Minister ist angekommen und hat den schönen Palast Canossa besichtigt, ihn aber für seinen Souverän nicht angemessen befunden. Alle Palais im Corso sind für das Gefolge dieses Monarchen bestimmt. Man erwartet hier auch Se. Kaiserl. kbnigl. Hoheit, den Kronprinzen von Oesterreich, den Herzog von Kalabrien und den Prinzen Leopold von Neapel.

Aus Italien, vom 2ten Oktober.

Die Stelle eines Architekten an der Peterskirche zu Rom wird jetzt vom Consiglio d'Arte versehen; wegen der immer mehr sich zeigenden Risse an der Kuppel ist doppelte Vorsicht und Kunst nöthig.

Der Obelisk, welcher anfänglich auf dem Plage der

Apothek aufgestellt werden sollte, steht seit einigen Tagen bereits auf der Promenade des Pincio und nimmt sich gegen seinen Nachbarn auf dem Plage del Popolo, ja selbst gegen den auf Trinita de Monti, dürftig aus, da er nicht größer ist, als der vor der Rotonde, und durch Unterlagen hat gehoben werden müssen.

Madame Lätitia Bonaparte, die seit langer Zeit krank ist, liegt in den letzten Zügen und hat die Sakramente der Sterbenden empfangen. Ihr Sohn Ludwig ist eiligst von Florenz berufen worden.

Der Durchzug österrichischer Truppen durch den Kirchenstaat dauert fort. Man bemerkt, daß die Anzahl der Truppen, die nach Neapel gehen, weit stärker ist, als jene, die von daher zurück kommen; auch machen ziemlich zahlreiche Korps in den der Gränze zunächst gelegenen Plätzen Halt.

Die Deputirten von Chili bitten um Bußen für die von ihrer Regierung zu ernennenden Bischöfe. Wie können sie hoffen, daß der Papst ihrem rechtmäßigen Souverän diese Beleidigung zufüge? Aber der gemeinsame Vater der Gläubigen, der stets in den Christen seine Kinder sieht und sie des Verlustes der Religion nicht berauben will, wird ihnen apostolische Vikarien bewilligen, und mit hinlänglichen Vollmachten versehene Bischöfe in partibus zusenden.

Briefe aus Morea melden, daß auch eins der von Churichid Pascha abgeordneten Korps (10,000 Mann) unter Hassan Pascha außerhalb Morea an der berühmten Brücke von Karrakos oder Tataraina geschlagen sey \*). Hier hatten sich die Griechen versammelt und mit ihnen Markos Bojari (der Sohn). Dieser entflammte seine Waffengefährten durch die Erinnerung an die Gräuelt von 1802. Die Geister jener braven 300, sagte er, die Geister jener unglücklichen Weiber irren

\*) Diese Brücke, noch ein Römerwerk, führt über den Achelous, und ist der einzige Verbindungsweg zwischen Thessalien, Etolien und Akarnanien. Hier ließ Ali Pascha im Jahr 1802 500 Sullioten, denen freyer Abzug verstattet war, in den mit 10,000 Mann besetzten Engpässen auflauern; über 300 Männer unter Anführung des Christos Bojari fielen mit den Waffen in der Hand, nachdem sie ihr Leben theuer verkauft hatten. Zweihundert Weiber aber kürzten erst ihre Kinder von dem Felsen in den Schlund des Achelous hinab, und dann sich nach.

noch in diesen Fesseln umher; nur ein Eubnopfer der Barbaren kann sie beruhigen *ic.* Da die Türken in den engen Paß eingedrungen waren, aber nicht entweichen konnten, so erlitten sie eine große Niederlage von den auf der verschanzten Brücke und den Fesseln verborgenen Feinden.

Als Beweis, daß die Insurrektion Griechenlands nicht erst vor Kurzem eingeleitet worden, führt der Spectateur oriental an, daß schon die Parseiller Hymne ins Neugriechische übersezt und bey verschlossenen Thüren gesungen worden. Auch legten schon seit 10 Jahren Viele den Kindern nur alt-historische Namen bey. Die Namen der Heiligen wurden übergangen, und man hörte nur von neuen Aristiden, Themistoklen, Epaminondas, Leonidas, Xenobien, Caphos *ic.*

Paris, den 23ten September.

Obgleich die Einberufung der Kammern für den December beschlossen ist, und die Wahllisten schon angeschlagen sind, so soll doch im Kabinette neuerdings der Vorschlag gemacht worden seyn, die Einberufung zu vertagen. Da aber die Regierung mit Anstand nicht mehr zurücktreten kann, so dürfte Herrn von Villèle's Meinung, der, wie man versichert, der Einzige unter allen Ministern zur Einberufung rieth, fortwährend die Oberhand behalten. Indessen soll dies nicht der einzige Punkt seyn, worüber eine Meinungsverschiedenheit unter den Ministern obwaltet. Unter den Royalisten giebt es, wie man wissen will, Leute, die man mit dem Namen der Ungeduldigen bezeichnet, denen nichts geschwind genug geht, und welche die Schuld dieser Langsamkeit dem gemäßigten Theil des Ministeriums zuschreiben. Diese Herren sind auf Herrn von Villèle so zornig, als auf die entschiedensten Liberalen. Selbst Herr von Chateaubriand ist in ihren Augen nur ein Pauling, ein Schwächling, der härrisch in die Charte verliebt ist. Vergeblich hat dieser Schriftsteller seit seiner Rückkehr die Gesellschaften der überspanntesten Royalisten besucht; vergeblich hat er sie bey sich empfangen, umsonst hat er sogar dem religiösen Ceremonien des letzten Kreuzerbbungsfestes auf dem Kalvarienberge bewohnt. Es herrscht gegen ihn eine vorgefaßte Meinung, deren er schwerlich Herr werden wird; und obgleich Einige, ziemlich unwahrscheinlich, versichern, daß Herr von Montmorency, bey seiner Rückkehr von Wien, nicht wieder ins Ministerium treten solle, so dürfte es doch auf keinen Fall Herr von Chateaubriand, Troß seines heißen Wunsches, seyn, auf den man die Augen werfen wird, um das Ministerium des Auswärtigen zu besetzen. Ueberhaupt finden die Herren, welche sich das Recht anmaßen, über alle Plätze zu verfügen, unter den gegenwärtigen Ministern nur Einen wahrhaft Reinen, und das ist Herr v. Peyronnet. Sie machen ihm mit großem Eifer den Hof, und füllen täglich seine Salons. Es wäre

ein Wunder, wenn von diesen Konferenzen, deren Seele und Drehpunkt der Justizminister ist, nicht einige der Gedanken, die man dort ausspricht, nicht einige der Muthmaßungen, die man dort macht, nicht einige der Hoffnungen, die man dort baut, ins Publikum verlauten sollten. Darunter gebhren nun, wie man versichert, die Wünsche, daß das Ministerium neuerdings verändert, daß Herr von Peyronnet Ministerpräsident, Herr Clauzel de Coussergues Minister des Innern statt des Herrn von Corbiere werde *ic.* Es ist Zeit, sagen sie, daß die heldenmüthigen Bekämpfer der liberalen Doktrinen endlich den Preis ihres Muthes und ihrer Aufopferung erhalten, und unter ihnen stehe gewiß Herr Clauzel de Coussergues, der seit acht Jahren gegen alle Minister nach der Reihe Broschüren geschleudert, oben an. (Dieser Herr Clauzel befand sich zu den Zeiten Napoleons unter den Stummen der Kammer, und war dem Publikum nur als ein Hbbling von Cambaceres bekannt.)

Paris, den 9ten Oktober.

Dem Vernehmen nach hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Courier erhalten, welcher die Nachricht von einem höchst wichtigen und entscheidenden Siege der Royalisten über Mina überbracht hat. (Journ. des Déb.)

Madrid, den 23ten September.

Morgen, am Tage der Austheilung der Lorbeerkränze an die Liberalen vom 7ten Juny, wird eine Tafel von 9000 Gedecken, für die Truppen der Besatzung bestimmt, die ganze Länge des Pardo einnehmen.

Man sieht das neuliche königliche Manifest als Wirkung und Vorstellung der Minister San Miguel und Gasco an: wie nöthig es sey, daß Se. Majestät nochmals ihre wahren Gesinnungen und ihre große Abhängigkeit an die Konstitution öffentlich ausspreche, nachdem die Regentschaft in Urgel die früheren königlichen Bekanntmachungen für unglaublich erklärt habe.

Mina's Unternehmungen scheinen keinen günstigen Fortgang zu haben. Die Gaceta de Madrid verbirgt selbst ihre Besorgnisse nicht; „wenigstens — sagt sie — wird ein günstiger Erfolg sobald nicht zu erwarten seyn, als Viele wünschen.“ Auch sind Befehle gegeben worden, den General Mina schleunig mit 4000 Mann zu verstärken. Nach Briefen aus Santa Feuda wurde General Ponga in dem Augenblick überfallen, als er Briefschaften zerriß, deren Stücke meist hinreichen, großes Licht über die jüngsten Ereignisse in Madrid zu verbreiten.

Der Herzog von Infantado, der seinen Verbannungsort Korunna mit Zaira verwechseln und auf dem ersten Schiff abgeben soll, hat bey dem Könige dringende Vorstellungen gegen diese Verordnung gemacht. Bey der Schwäche seiner Gesundheit und dem Kreuzen der Algierer laufe sein Leben und seine Freyheit Gefahr.

### Neuchâtel, den 4ten Oktober.

Am 29ten September, Morgens halb 7 Uhr, verließen Se. Majestät, der König von Preussen, Karlsruhe, stäteten in Baden Ihrer Majestät, der Königin Friederike von Schweden, einen Besuch ab, begaben sich von Rebl aus nach Straßburg, besahen daselbst den Münster, das Grabmal des Marschalls von Sachsen, die neu angelegten Promenaden, die Orangerie und das neue Schauspielhaus, geruhten darauf einige Augenblicke bey dem Gouverneur, Generalleutenant Pamphile de Lacroix, einzutreten und daselbst auf die Gesundheit des Königs von Frankreich und des Herzogs von Bordeaux, dessen Geburtstag man feierte, zu trinken. Abends um 8 Uhr trafen Se. Majestät darauf in Offenburg ein, wo Höchstselben übernachteten, des andern Morgens um 7 Uhr aber Ihre Reise fortsetzten und Abends halb 6 Uhr in Basel eintrafen. Am 1sten Oktober, Morgens halb 7 Uhr, verließen Se. Majestät diese Stadt, speißen Mittags in Solothurn und trafen Abends nach 9 Uhr in Neuchâtel, bey allgemeiner Beleuchtung der Stadt, ein, und wurden im Schlosse, wo Höchstselben abtraten, von dem Gouverneur und den Behörden empfangen. Die Freude und Zufriedenheit über die Anwesenheit Sr. Majestät äusserte sich hier allgemein und gewährte einen neuen Beweis von der großen Anhänglichkeit dieses Landes an seinen Souverän und von der Ueberzeugung des Glücks, welches ihm aus seinen Verhältnissen zum preussischen Staate entspringt. — Am 2ten Oktober, Morgens, fuhren Se. Majestät bis Val de Ruy, um die Umgegend der Stadt in Augenschein zu nehmen, kehrten über Valangin zurück, besichtigten darauf die hier versammelten Milizen, geruhten dieselben vor sich vorbeizuführen zu lassen und begaben sich um 2 Uhr zur Tafel, zu welcher der Gouverneur des Landes, die höchsten Militär- und Civilbehörden, die Deputirten des Kantons Bern mit dem Landammann von Watterwil an ihrer Spitze, so wie die ausgezeichnetsten Standespersonen des Landes, gezogen wurden. Am 3ten Oktober speißen des Königs Majestät im kleineren Cirkel mit dem Abends vorher hier angelangten Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, und geruhten Abends einem Balle beizuwohnen, welchen die Stadt im Konzertsäle Höchstselben zu Ehren veranstaltet hatte. Am 4ten Oktober, Morgens, haben Se. Majestät im höchsten Wohlseyn Neuchâtel verlassen, um Höchstihre Reise über Lausanne fortzusetzen.

### Vom Mann, vom 1ten Oktober.

Die Ausführung der von der Kommission zur Organisation des römisch-katholischen Kultus in den vereinigten evangelischen Staaten Deutschlands in Frankfurt getroffenen Uebereinkünfte leidet noch immer mancherley Verzögerungen. Von Seiten Churbessens ist kein Bischof von Fulda ernannt, und über die Dotation des Bischofssitzes und des Domkapitels ebenfalls noch Nichts verfügt. Die Finanzkammer zu Kassel soll in Verlegenheit seyn, mittelst

ihres bisherigen Einnahmen-Etats den neuen Kostenaufwand, der dadurch veranlaßt wird, zu decken. — Auch an andern Orten schreitet die Organisation der bischöflichen Sprengel nicht vorwärts.

Pittschaft hält jetzt zur Ehre Gottes und zum Beßen der Nothleidenden in Mergensheim Deklamatorien.

Ein englischer Kourier, der vor 6 Wochen mit einer Menge von Depeschen von London nach Wien abgeschickt wurde, ward plötzlich auf der Straße zwischen Regensburg und Pfader närrisch, und befahl dem Postillon umzukehren, da er nach Schambach müßte, wo er indessen herkam. In Schambach warf er vor dem Posthause alle Depeschen aus seinem Wagen auf die Straße, und zeigte sich als der, der er war. Der Postmeister sammelte die Auswürflinge, und schickte den Kourier unter Begleitung nach Regensburg, von wo ihm ein Bürger als Eskorte nach Wien mitgegeben wurde.

Der große Rath zu Basel hat die Fortdauer des freien Handelsverkehrs benädigt.

Auf dem Schlosse Alt-Salkenstein (Aargau) hat der Artilleriehauptmann Maier eine Kustkammer von alten Schweizerwaffen angelegt, die Reisenden gegen Eintrittsgeld offen steht.

### London, den 8ten Oktober.

Es ist kein Zweifel, sagt die Morning Chronicle, daß die neuliche Krankheit des Herzogs von Wellington zum Theil vom Kummer über den Tod des Marquis von Londonderry herrührt. Der Minister war gewissermaßen das Haupt der Wellingtonschen Partey im Kabinette, und die Anhänglichkeit des Siegers von Waterloo an ihn gränzenlos. Der Herzog bedauert, damals England verlassen zu haben, ohne Vorkehrungen für die Veruhigung des Gemüths und für die Erhaltung des Lebens seines edlen Freundes zu treffen. Es hat sich in Folge dieser versäumten Pflicht eine große Niedergeschlagenheit des Geistes bey Sr. Herrlichkeit eingestellt, welche bis zum Augenblick seiner Abreise weder physischen noch moralischen Mitteln weichen wollte.

Hier ist jetzt eine sogenannte Seejungfer ausge stellt, die in dem chinesischen Meere gefangen, und von dem jetzigen Eigenthümer für 5000 Dollars zu Batavia erkaufte worden seyn soll; das obere Drittel gleicht einem Menschen, auch in Ansehung der Zähne, Hände und Finger; der untere Theil einem Fisch. Da sie schon vor 10 bis 15 Jahren gefangen, und entweder eingesalzen oder in Spiritus aufbewahrt und hernach geräuchert worden, so hat sie ganz das Ansehen eines geräucherten Fisches, und die Gesichtszüge sind vernichtet oder sehr entstellt. (Defensitliche Blätter haben seit einigen Jahren oftmals von Seejungfern geredet; da diese jedoch nur aus der Ferne gesehen seyn sollten, also leicht mit einigen Seegeschöpfen, z. B. den Manatis, deren Kopf dem menschlichen nicht ganz unähnlich ist, verwechselt seyn könnten, hielten wir

es nicht der Mühe werth, unsern Lesern Nachricht davon zu ertheilen. Mit der jetzigen machen wir eine Ausnahme, weil sie wirklich in London aufgestellt, also zur Untersuchung Gelegenheit geboten ist. Professor Lichtenstein erklärte in der preussischen Staatszeitung Nr. 101., wo seine Gründe auseinander gesetzt sind, auf die schon vom Kay darüber erhaltene Nachricht, dies Naturwunder sey vermuthlich ein Nachwerk, vielleicht aus dem Kopf eines Affen und einem Seethier zusammengesetzt. Dergleichen Kunstprodukte im Reiche der Natur sind keine Seltenheit, das beweisen die Drachen &c. in den Naturaliensammlungen der Alten, und namentlich die siebentöpfige Hydra zu Hamburg, deren Zusammensetzung aus sieben Schlangenhälften, mit Kakengebiss bewaffnet, Linné entdeckte. Nach Lichtensteins Wunsch werden englische Zoologen diese Seejungfer wohl genau in Augenschein nehmen, wenn anders der Eigenthümer es gestattet. Bey dieser Gelegenheit sey bemerkt, daß die berühmte Seeschlange, die an der Küste von Nordamerika so lange sich getummelt hat, von der Linné'schen Gesellschaft zu Boston für ein wirkliches Meeramphibion erklärt und ihr der Name *scoliophis atlanticus* beigelegt ist; aber bloß nach der Aussage von Zeugen, die das Thier aus der Ferne beobachtet, und seine Größe von 40 bis 100 Fuß angegeben haben.)

Ein Oberst und eine Gräfin sind als Thierquäler, zu 50 Pf. St. auf die Person, verurtheilt worden; ersterer, weil er mit seinem Pferde in einer Stunde 16 Meilen (über  $3\frac{1}{4}$  deutsche) zurückgelegt, und letztere, weil sie ihre Pferde in der Nacht, und während eines unaufhörlichen Regengusses, 5 Stunden auf der Straße halten lassen.

James Campbell, in Glasgow, wegen eines Diebstahls zum Tode verurtheilt, wendete sich nach Anhörung des Urtheils an seinen Richter, Lord Pitmilny, und sagte: „Wenn wir gleich hier Feinde waren, so werden wir im Himmel doch als Freunde wieder zusammen kommen.“

Von der englischen Schauspielergesellschaft in Paris sollte neulich das Stück John Bull gegeben werden; da aber in diesem Stück die vornehme Welt durch Laster, der gemeine Mann durch Tugenden ausgezeichnet erscheint, so ersuchte der Präfekt Delaveau den Unternehmer, dies Stück nicht zu wäbten, weil es ärgerliche Scenen veranlassen mögte. Unser Courier nennt dies Verbot ein seltsames Wespenspiel, wie sich die französische Polizei bey der bloßen Vorstellung beunruhigt, daß etwas den öffentlichen Geist aufregen könne, und wie empfindlich sie über Alles ist, was eine Satyre auf die Aristokratie scheinen möchte. Man finde es anzüglich, wenn ein Stück gegeben würde, worin launiger Weise Unsittlichkeit und Verdorbenheit als Erbtheil der Reichen, Tugend, Redlichkeit und Unabhängigkeit der Denkart als Eigenthum des Armen vorgestellt wird. Und doch war John Bull von allen un-

sern Lustspielen dasjenige, welches unserm ehrwürdigen Georg III. am meisten gefiel; einem Monarchen, der gewiß nicht für unsittlich galt.

Ob Portugal den Spaniern Hülfskruppen senden werde, bezweifelt der Courier schon aus dem Grunde, weil nur der Revolution ergebene Truppen gesandt werden könnten; diese brauche man aber in Portugal zur Bewachung der neuen Ordnung selbst.

London, den 11ten Oktober.

Am 15ten d. M. wird der König zur großen Freude der Einwohner in Brighton erwartet.

Herr T. Northmore und Sir C. Wollsey haben sich, Jeder mit einer Summe von 500 Pf. Sterl., für das gute Betragen Hunts auf eine gewisse Anzahl Jahre verbürgt, wie das Urtheil erforderte.

Die Diebe, welche vor einiger Zeit 31,000 Pf. Sterl. in Banknoten von der Ipswicher Postkutsche gestohlen, haben endlich einen Vertrag mit den Banquiers in Ipswich abgeschlossen. Sie geben 28,000 Pf. Sterl. zurück und erhalten dafür 1500 Pf. Sterl. in Sovereigns. Die Auslieferung soll, nach einigen Blättern, bereits erfolgt seyn; aber die auf die Verhaftung der Diebe ausgesetzte Belohnung von 2000 Pf. Sterl. bleibt dennoch in Kraft.

Bahia, den 30ten July.

Unsere Lage ist die alte. Die portugiesischen Truppen brauchten im vorigen Monat jeden Sklaven, dessen sie habhaft werden konnten, zu Befestigungsarbeiten, und der Gouverneur ließ eiligst mehrere Fahrzeuge ausrüsten, um gegen die von Rio verheißene Eskadre in Bereitschaft zu seyn. Die Geschäfte, außer in Lebensmitteln, stoden, selbst Wechsel werden nicht bezahlt, und Häuser, die große Summen zu fordern haben, nehmen wöchentlich kaum 50 Pf. Sterl. ein. Alles erklärt sich aus unserer Lage. Man sieht nächstens kriegerischen Ereignissen entgegen, und daher denkt Jeder nur daran, sich auf einige Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Bahia, den 9ten August.

Gestern kam die von Lissabon abgesandte Eskadre hier an, und kaum war sie im Hafen, als man in der Ferne auch das von Rio de Janeiro erwartete Geschwader ansichtig wurde. Bey Annäherung der letzteren schickte erstere wieder in See, als wenn sie eine Schlacht anbieten wollte, allein es kam (wenigstens bis zum Abgang dieser Nachricht) nicht dazu.

Port-au-Prince, den 15ten August.

Sämmtliche Deputirte des vormaligen spanischen Antheils von St. Domingo sind erwählt und sollen nur zu liberal gesinnt seyn. General Romaine, den man auf sein Ehrenwort in Leogane frey umhergehen ließ, soll eine verrätherische Korrespondenz geführt haben und erschossen worden seyn.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Freitag, den 20. Oktober 1822.

Aus Italien, vom 6ten Oktober.

Uebereinstimmende Nachrichten aus Cefalonia und Presvessa (so wie aus Klaranja auf Morea vom 22sten September) lassen nun keinen Zweifel mehr, daß sich Suli am 12ten September aus Hunger mittelst Kapitulation an die Türken ergeben habe. Nach der abgeschlossenen Kapitulation wurde 2000 Südioten erlaubt, sich auf englischen Schiffen nach Morea zu begeben. Sie schifften sich ein, aber die Engländer, statt sie nach Morea zu führen, setzten sie am 17ten September auf Cefalonia ans Land, vorgeblich um sie dort Quarantäne halten zu lassen, oder um zu verhindern, daß sie sich nicht mit den Moreoten vereinigen. Durch den Fall von Suli haben die Türken den Schlüssel von Epirus in ihren Händen. — Nach Aussage eines Kapitän, der aus dem Meerbusen von Levanto kommt, befand sich Korinth am 18ten September noch in türkischer Gewalt. Auch ein französisches zu Genua angekommenes Schiff berichtet, daß es übel mit den Griechen stehe, und daß viele ihrer Fahrzeuge Seeräuber trieben. Allein Briefen aus Korfu zufolge, sandte die Pforte eine zweite Expedition mit 8000 Mann zur See nach Napoli die Romagna, während sie die griechische Flotte im Verfolgen der ersten begriffen glaubte, die nach Patra unter Segel war. Allein die Admiralität zu Vdra, zeitig unterrichtet, hatte die griechische Flotte zurückgehalten und schickte sie dem neuen Feinde entgegen. Am Eilorasunde, zwischen Andros und Negroponte, fiel eine Seeschlacht vor, aus welcher die Türken nur ein Drittel der Schiffe wie der Mannschaft nach Tenedos retteten.

Nach einem Schreiben aus Cypern vom 27sten August hatte der Pascha 60 Obrer zwischen Larnika und Zama-gusta entwaffnen lassen. Kaum hatten die christlichen Bewohner ihre Waffen abgegeben, als die Türken über die Wehrlosen herfielen, und sämtliche Einwohner, gegen 7000 Familien, ermordeten (?). Seit acht Monaten hatten sich die Griechen auf Cypern ganz ruhig gehalten. — Nachrichten aus Vdra stimmen damit überein; man glaubte, ganz Cypern werde das Schicksal von Scio haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Oktober.

Das Fest am 24ten vorigen Monats ist ohne Unordnung abgelaufen. Unser Generalkapitän, die Kämpfer, die Verwundeten, die Wittwen und Waisen vom 7ten July, eröffneten den Zug nach dem Konstitutionsplatz, und

dieser heiligen Schaar hatten sich zahlreiche Franzosen und Italiener zugesellt (ein Pariser Blatt bemerkt: Alles Leute, die Verbrechen wegen ihr Vaterland verlasten mußten). Endlich kam der Zug nach dem Prado, wo 750 Tische für die 9000 Krieger aufgeschlagen waren. Doch nahmen die Generale, unter denen man auch Pépé erblickte, besondere Tische ein. Der Generalkapitän und Lopez Bannos wurden im Triumph herumgetragen. Vielleicht 40,000 Zuschauer waren gegenwärtig und nahmen an dem Tanz, der das Fest schloß, mit Theil, bis ein Regenguß sie aus einander jagte. Der König selbst erschien nicht, aber auf seinen Befehl hat der Kriegsminister dem Generalkapitän geschrieben: Se. Majestät haben die von der Municipalität angeordnete Feyer mit Vergnügen gesehen, und als Haupt der Armee diese Gelegenheit ergriffen, sowohl dem Heere als den Nationalgarden Madrids Ihre Zufriedenheit wegen des tapfern, weisen und gemäßigten von ihnen am 7ten July beobachteten Betragens zu bezeigen.

Am 24ten September war Gala und Handfuß bey Hofe zur Feyer des Tages. Die Königin war nicht gegenwärtig. Seit Jahrhunderten trugen die Officiere der königlichen Leibgarde bey solchen Anlässen die Schleppe Ihrer Majestät. Dies würde jetzt, da keine Leibgarde mehr existirt, den Hellebardierofficieren obgelegen haben, die es aber als nicht mit dem Militärdienst verbunden ansehen.

Am 29ten vorigen Monats, Abends, wurde der Wagen des Nuntius bis in dessen Hotel durch vier Bewaffnete verfolgt, die den Kutscher zwingen wollten, die Verfassung hoch leben zu lassen. Sie drangen selbst bis ans Zimmer des Nuntius, der sich aber verrammelt hatte und am folgenden Tage Beschwerde beim Minister des Auswärtigen führte. Da hierauf bis heute Morgen noch keine Antwort erfolgte, so soll, wie man vernimmt, die Beschwerde von dem ganzen diplomatischen Corps unterstützt worden seyn.

Die außerordentlich zusammen berufenen spanischen Cortes haben gestern ihre erste vorbereitende Sitzung gehalten, die feierliche Einsetzung wird, dem Vernehmen nach, am 6ten dieses Monats durch Se. Majestät, den König, in Person vor sich gehen. Auch für Havanna und die Philippinen haben sich Repräsentanten eingefunden.

Sir W. A'Court, außerordentlicher Gesandter Englands, ist hier eingetroffen. Unsere Zeitungen sind der

Meinung, daß dieses von guter Vorbedeutung für unsere auswärtigen politischen Verhältnisse sey.

In Folge der Niederlage Tabuenca's entschloß sich Mina, Cervera, wo er nun sein Hauptquartier hat, mit Sturm zu nehmen. Die ganze Garnison mußte über die Klänge springen.

Eine hiesige Zeitung sagt: Ausser dem Gesundheitskordon, dehnt sich noch ein anderer vom mittelländischen Meere zum Ocean aus, und bekämpft uns durch Lüge. Sein Hauptquartier ist Toulouse, und sein Organ das *Echo du midi* (ein Zeitungsblatt). Vermuthlich bildet man sich ein, Europa habe kein anderes Mittel die Wahrheit zu erkennen, als dies südliche Echo, und der Kongreß in Verona werde es zum Maßstab seines Urtheils über die Halbinsel nehmen.

Sieben Schiffe, die aus der Havanna in Kadix eingelaufen sind, haben durch die Nachlässigkeit der Quarantänebeamten das gelbe Fieber auf die spanische Küste gebracht; Spuren haben sich schon im Hafen Santa Maria gezeigt.

Zu Vittoria soll der österreichische Konsul als Feind des konstitutionellen Systems verhaftet worden seyn.

Lissabon, den 28ten September.

Am 24ten dieses Monats wurde hier der Grundstein zu dem Denkmal unserer politischen Wiedergeburt auf dem Rossio gelegt; am 15ten der Jahrestag der Vertreibung der Franzosen im Jahre 1808, und der Bekanntmachung des Verfassungsentwurfs 1820 begangen. Se. Majestät wohnten dieser Feier bey.

Paris, den 9ten Oktober.

Das Todesurtheil des Generals Berton ist zu Poitiers am 6ten dieses Monats, um 11 Uhr Morgens, vollzogen worden. Berton hat bis zum letzten Augenblick die größte Ruhe gezeigt. Cange und Jaglin sind unter einer starken Bedeckung nach Thouars, wo sie hingerichtet werden sollen, abgeführt worden. Der Doktor Caffé hat sich einige Stunden vor seiner Hinrichtung mit einem scharfen Instrumente, welches man Mittel gefunden hatte ihm zukommen zu lassen, die Schenkelpulsader durchgeschnitten. Nach einem sehr starken Blutverluste gab er den Geist auf und entging so dem Blutgerüst. Es ist bemerkenswerth, daß er sich die Wunde im Wesseln der zwey ihn bewachenden Gendarmen und eines Geistlichen beigebracht hatte.

Caron gestand vor seiner Hinrichtung ein, den Tod habe er wegen seines Unternehmens am 2ten July verdient, aber das Verbrechen der Falschwerberey (embau-chage) habe er nicht begangen. Als der Rapporteur ihn aufforderte, noch Geständnisse zu machen, erwiederte er: Ich will keine neuen Schlachtopfer liefern; und nach einigem Besinnen setzte er noch hinzu: Uebrigens

kann ich Ihnen auch keine Beweise geben. Im Gefängniß unterbielt er sich mit dem Geistlichen, die Begleitung auf die Gerichtsstätte aber verbat er, doch, wie er ausdrücklich versicherte, nicht aus Verachtung der Religion oder aus Eitelkeit.

Seit Aufhebung des Lazareths vermehrt sich die Zahl der spanischen antikonstitutionellen Flüchtlinge von den vornehmsten und geringsten (allein keine von den mittleren) Ständen auf eine erschreckende Weise.

Seit einigen Tagen sind sechs Kouriere aus Madrid bey verschiedenen hiesigen Handlungsbäusern angekommen. Gestern hat das Haus Ardouin und Hubbard einen mit der Nachricht erhalten, daß die spanische Regierung die von diesem Hause für die Anleihe von 200 Millionen Realen (50 Millionen Franken) vorgeschlagenen Bedingungen, denen von dem Hause Rothschild angebotenen vorgezogen habe. — Ardouin schickte gleich einen Kourier nach Amsterdam und einen andern nach London ab.

Eine Flugschrift, die unter dem Titel: „*Mr. de Villèle*“ erschien, und diesen Minister unter großen Lobesrücken ermuntert, auf der betretenen Bahn der Mäßigung fortzuschreiten, erregt großes Aufsehen, und wird von den Gegnern hart angefochten. Die Gazette sieht sie als einen Versuch an, den Saamen der Zwietracht unter die Royalisten zu streuen, und den Minister zu verleiten, sich den Liberalen zu nähern und das Schaukelsystem des Herrn Decazes wieder einzuführen.

Vor dem Tribunal der korrekzionellen Polizen erschienen am 8ten Oktober der Goldarbeiter Michael Dar-donville, Verfasser, und Delaunay, Verleger einer Schrift: „*Bemerkungen über den Verrath*“, die im August herauskam. Der Substitut des Generalprokurators sagte, die Schrift habe beygetragen, den Geist des Verraths zu nähren, der in diesem Sommer Frankreich beunruhigte, und nur durch Anstrengungen der treuen Soldaten gedämpft werden konnte. Der Verfasser beschuldigte nämlich die Regierung, daß sie das Geschmeiß der Angeber ermuntere und mit Ehrenstellen belohne, daß sie die Meineidigen unterstütze und Frankreichs Unglück verursache. Der Verteidiger des Autors führte an: derselbe habe nur gerügt, daß man an Leute Stellen austheile, die füglich bloß mit Gelde abzulohnen wären, und Ehren verleibe, die nur ehrenfesten Kriegern zukämen. Der Autor ward freigesprochen, weil er bloß die Belohnungsweise der Angeber tadle, wo Angaben vom Gesetz geheißt wird, und daß er daher gegen die königliche Regierung sich nicht vergangen.

Brüssel, den 8ten Oktober.

Se. Majestät, der König, werden übermorgen in dem Lager von Zuyt den großen Manduvres der dort versammelten Truppen bewohnen.

Vom Mann, vom 16ten Oktober.

Von den deutschen Angelegenheiten, heisst es jetzt in Frankfurter Cirkeln, möchte zu Verona vielleicht gar nicht die Rede seyn, da man den Zustand Deutschlands in Beziehung zur großen Politik der europäischen Mächte, als vollkommen konsolidirt betrachtet, und die Resultate der von der Centralcommission zu Mainz gepflogenen Untersuchung die allgemeinste Beruhigung gewähren. Der deutsche Bund erfüllt seinen europäischen Zweck, und die Abstellung etwaiger Mängel in seinen individuellen Verhältnissen müsse man um so mehr den eigenen Bestrebungen seiner Glieder überlassen, als in der deutschen Bundes- und Wiener Schlußakte die Grundsätze festgesetzt seyen, nach denen diese erhabene Föderation zu einem immer höhern Grade Menschen möglicher Vervollkommenung gelangen könne. — Ueber die Theilnahme, welche die griechischen Angelegenheiten auf dem Kongresse von Seite der großen Kabinette finden möchte, hört man Ansichten äussern, die, wenn sie anders auf einigem Grund beruhen, ihren zahlreichen Freunden sehr zur Beruhigung dienen können. Die Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung vom Herrscher bis zum geringsten Schutzwandten, vom Krieger wie vom friedlichen Diener der Religion, von den gebildeten Weisern bis zu den einfachsten Gemüthern, ist aufgeregt vom Entsehen vor den beispiellosen Gräueln, die gegenseitiger Fanatismus hervorrief, und bildet eine moralische Macht, die wunderbar selbst auf die strengsten politischen Systeme einwirkt. In Verona dürfte sich ein allgemeiner Pacifikationskongress ausbilden, der, sich mehr oder minder auf die übrigen erschütterten Theile des europäischen Staatenvereins ausdehnend, jedenfalls nur das beruhigende und erhebende Schauspiel darbiete, die gekrönten Schiedsrichter der Welt abermals in der edelsten und erhabensten Wirksamkeit, die ihnen „als von Gottes Gnaden“ und „als Befehlten des Herrn“ zufließt, der allgemeinen Friedensstiftung, ausbarren, und solche zum Triumph der Civilisation bis zu den spätesten Geschlechtern konsolidiren zu sehen.

Die Weinlese ist nun vorüber. Die Ol-Moss wurde mit 25 bis 30 Thaler bezahlt, ein Beweis, welchen Werth man auf die Qualität legt. Leere weingrüne Fässer sind sehr gesucht und werden gut bezahlt. Doch will man bemerkt haben, daß der Frohsinn nicht so allgemein gewesen, wie in früheren Zeiten, vielleicht weil der Weinhandel, der sonst für Frankfurt so bedeutend war, durch die vielen Kriege, die allemal gleich einem feindlichen Heere aufgestellt sind, gänzlich gelähmt ist.

Kommerzienrath Hoffmann, der so thätige Unterstützer der Griechen, geht in ihren Angelegenheiten nach Mar-seille ab.

Die von dem badenschen Bibliothekar Fabricius verfaßte Schmähschrift gegen die gelehrten Anstalten Deutschlands, ist erst nach seinem Ableben, also schwerlich auf seine Ko-

sten (wie der Verleger vorschützt), erschienen. Wenn Fabricius ein Prophet war, sagt ein Blatt, hat er auch in seinem Vaterlande das Schicksal aller Propheten reichlich genossen.

München, den 10ten Oktober.

Es war am 8ten d. M., Nachmittags, als Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, in Begleitung des Prinzen Karl, der Ihnen entgegen gefahren war, in dem Dorfe Gemund (an der Mündung des Tegernsees) anlangten. Hier waren einige Zimmer für Se. Majestät eingerichtet, wo Sie sich umkleideten. Indessen hatten sich die Herrschaften von Tegernsee aus nach Kaltenbrunn begeben, einer königlichen Meierei, am untern Ende des Sees auf einer Anhöhe, von welcher man eine der schönsten Aussichten genießt. Auf die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, begaben sich Se. Majestät, der König, von Kaltenbrunn nach Gemund, um den erhabenen Gast abzuholen, und fuhr mit demselben nach Kaltenbrunn, wo sämtliche Allerhöchste Personen versammelt waren. Sie besuchten hier die mancherley interessanten Punkte dieses von der Natur selbst angelegten großen Parks. Zu ihren Füßen die grüne Fluth des reizenden Sees, im Hintergrunde die großen Gebirgsmassen der diesseitigen Gränze von Bayern und das rechte und linke Ufer des Sees bis an die Gipfel der Berge mit Gruppen von Laub- und Nadelholz besetzt, zwischen denen die ländlichen Wohnungen der Bewohner hindurch schimmern. Diese Gegend zog die Aufmerksamkeit der Monarchen mit Recht auf sich, während sie Ihnen ein Schauspiel bereitete, das selbst für die hohen Gäste den Reiz der Neuheit und des Gigantischen haben mochte. Auf einen Kanonenschuß entzündeten sich rings an den Bergen, an ihren Abhängen und auf den Rücken der hohen Alpen große Feuer, und Kaltenbrunn gegenüber, am obern Ende des Sees, bildeten sich am hohen Wallberge und am Blauberge große Feuergluten die Namensschiffen A. C. (Caroline) F. Sie leuchteten in weite Fernen den See herab, und ihre kolossale Form kann man nur denken, wenn man sich vorstellt, daß jedes Licht einer gewöhnlichen Beleuchtung hier ein Holzstoß ist. Als überall die Feuer flammten, und den See röteten, begaben sich die Herrschaften in eine schön geschmückte bedeckte Gondel, und fuhren von Musikhörern begleitet, bei'm günstigsten Wetter nach dem Schlosse zu Tegernsee, während viele tausend Zuschauer am Ufer des Sees mit den Augen der Gondel folgten, welche die mächtigsten Monarchen der Erde, die Freunde unsers Königs, trug, bis die Töne der Musik sich in die Ferne verlor, und am entgegengesetzten Ufer des Königs freundliches Haus die Fürsten aufnahm. Unzählige Bewohner der Hauptstadt begaben sich Abends gegen 8 Uhr in's Freie, um die auf Tegernsees Gebirgen statt gebabte mafestätliche Beleuchtung zu sehen, deren Schimmer, ungeachtet der weiten Entfernung, sehr gut wahrgenommen werden konnte. Dem Fernrohre stellten sich die Namenszüge Ihrer Majestäten wie im Brillantfeuer dar, und man konnte die

vielen Holzstöße, aus denen sie gebildet waren, genau wie die Lampen bei Stadtbeflichtungen unterscheiden; so z. B. ließen sich an dem von einem C umschlungenen F über 100 Waldfeuer zählen. Um die hohen Namenszüge auszu- drücken, waren nicht steile Felswände, sondern die Anhö- hen der Alpen benutzt worden.

London, den 11ten Oktober.

Berichten aus Madrid bis zum 24ten v. M. zufolge, scheint man dort zu hoffen, daß Englands Hülfe oder Schutz zu erlangen sehn werde, durch Anerkennung eines vortheilhaften Handelsvertrags oder der Abtretung von Ku- ba oder einer andern beträchtlichen Besitzung in Westin- dien. Der Courier fragt hierbei: „Was kann Anlaß zu dem Glauben gegeben haben, daß Spanien hoffen dürfe, einen Freund an England gegen die beabsichtigten Einini- schungspläne zu finden, die von dem Kongresse zu Verona ausgehen würden?“ Dabey erinnern ministerielle Blät- ter an ein Circular Lord Castlereaghs von 1820 in Be- treff der neapolitanischen Angelegenheit, worin es heißt: „Großbritannien erkennt es an, daß eine Macht das Recht habe, sich um die innern Angelegenheiten eines an- deren Staats zu bekümmern, sobald ihre Sicherheit oder ihre wesentlichen Interessen durch die Wendung dieser An- gelegenheiten ernstlich in die Waage gestellt würden; je- doch, daß dieses Recht nur durch die höchste Noth geltend gemacht, keineswegs aber allgemein und unbedingt auf alle revolutionäre Bewegungen angewendet werden, oder im Voraus zum Grunde eines Bündnisses gelegt werden dürfe.“

Lord Erskine setzt in der Vorrede zur neuen Auflage sei- nes Schreibens an den Grafen von Liverpool als ausge- macht voraus, daß der Minister Canning den Griechen ge- neigt sey, und in diesem Sinne von uns auf dem Kon- gresse werde gehandelt werden. Das wesentlich verän- derte Benehmen der jonischen Regierung seit einiger Zeit kommt dieser Voraussetzung zu Hülfe.

Herr Farquhar, der Fonthill gekauft hat, ist ein Hage- stolz von 65 Jahren, der ein Vermögen von anderthalb Millionen Pf. Sterl. besitzt, das er sich als Arzt in Ost- indien durch Fleiß und Betriebsamkeit erworben hat. Von Ostindien aus hatte Farquhar eine halbe Million Pf. Sterl. bey dem Banquier Hoare niedergelegt. Als er selbst zu- rückkehrte, fuhr er von Gravesend auf der Außenseite der Postkutsche nach London, und ging sogleich zum Banquier, dessen Leute glaubten, daß der Mensch in den schmutzigen abgetragenen Kleidern ein Bettler sey, und Hoare war selbst erstaunt, den Nabob in dieser Tracht vor sich zu sehen. Er forderte bloß 25 Pf. Sterl. und ging zu ei- nem Verwandten; da dieser aber ein Fest zur Feyer seiner Rückkehr veranstaltete, und ihm zu versprechen gab, dabey doch in einem hochzeitlichen Kleide zu erscheinen, verließ

er augenblicklich mit seinem Koffer das Haus, und sah den Verwandten nicht wieder. Seinem einzigen Neffen giebt er jährlich 300 Pf. Sterl., er selbst braucht nur 200 und lebt in großem Schmutz; doch hat er kürzlich eines seiner Häuser geschmackvoll eingerichtet. Sämmtliche Zinsen des Vermögens verwandte er vorzüglich zum Ankauf von Grundstücken, denen er nun das stattliche Fonthill zuge- setzt hat. Man glaubt, er werde sein Vermögen vorzüg- lich zu Stiftungen verwenden. Seiner Vaterstadt Aber- deen soll er bereits 100,000 Pf. Sterl. zu einer Erziehungs- anstalt angeboten, aber nicht Genehmigung der Obrigkeit erhalten haben, weil diese die Einführung sehr freyer, in Ostindien eingefogener, Religionsgrundsätze nicht verstat- ten will. Sonst soll der jetzt 65jährige Mann viel Geiß und Kenntniß besitzen.

Nach amtlichen, dem nordamerikanischen Kongress vor- gelegten, Ausweisen über den Handel im Jahre 1821 mit Hayti betrug die Einfuhr von dort 2,246,257 Pf. St., von den spanischen Kolonien und Südamerika 1,114,117 Pf. St., von Brasilien 605,126 Pf. Sterl.; die Aus- fuhr dahin bloß von amerikanischen Waaren, nach Hayti 1,740,383 Pf. Sterl., nach den spanischen Kolonien und Südamerika 508,176 Pf. Sterl., nach Brasilien 885,348 Pf. Sterl. Der Handel mit Hayti machte in allen Ver- hältnissen mehr als die Hälfte des westindischen überhaupt (mit Ausfluß Kuba's) aus. Wie viel bedeutender muß solcher nun durch den Zuwachs des großen, bisher spani- schen, Antheils der Insel zu Hayti werden!

Admiral, Sir E. Rowley, der sich auf der Jamaika- Station befindet, hat kräftige Maßregeln zur Beschützung des Handels in jener Gegend ergriffen, und das englische Schiff Karnation kreuzt seit einiger Zeit an der Küste von Kuba.

Kuracao, den 13ten August.

Mit einem in 36 Stunden von La Guayra hier ange- langten holländischen Schooner haben wir folgende Nach- richt empfangen: Am 3ten d. M. marschirte General Mo- rales mit 2000 Mann von Puerto-Rabello gegen Valencia und Karakas. Auf der Höhe von Virgirama stieß er auf den General Paz, der 750 Mann hatte. Es kam sogleich zu einem Treffen, in dem die Royalisten total geschlagen wurden, und nur 90 Mann von ihnen lebendig entkamen. Am 5ten d. M. landeten ungefähr 400 Mann Spanier in Okumare und stießen auf 350 Republikaner. Beide Theile fochten 2 Stunden lang mit gleicher Hartnäckigkeit, aber die Royalisten mußten sich, nachdem sie 200 Mann verlo- ren, ergeben. (Dieser Artikel ist aus dem Philadelphia Freemans Journal entlehnt. Baltimorer Nachrichten vom 13ten September erwähnen diese Niederlage gleichfalls, und melden sogar, daß Morales geblieben sey.)



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Sonnabend, den 21. Oktober 1822.

Bresl-Litowsk, vom 18ten September.

Heßern, um 9 Uhr Abends, trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, von Warschau hier ein, und wohnten heute früh um 5 Uhr der Musterung der hier versammelten fünf Regimenter vom abgesenderten litauischen Korps, nämlich des Preßischen, Bialosostschen, zwey Grenadier- und eines Karabinierregiments, mit bey, worauf Sie um 10 Uhr Morgens in erwünschtem Wohlseyn auf der wohnynischen Route nach der Stadt Dubno abreiseten.

Witepsk, den 22ten September.

Am 18ten dieses Monats gab Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Württemberg, vor seiner Abreise von hier zu dem ihm Allerhöchst bestimmten neuen Posten eines Generaldirektors der Straßenkommunikation, den hier sich befindenden Beamten und angesehenen Einwohnern, die den Verlust eines so wohlthätigen Chefs und Beschützers in der hohen Person Sr. Hoheit mit innigem Kummer fühlten, Abschiedsaudienz. Den folgenden Tag, den 19ten, um 11 Uhr Morgens, reiste Se. Königl. Hoheit zu seiner Bestimmung von hier ab, in Begleitung des Herrn Civilgouverneurs, Vicegouverneurs, Kommandanten, Kommandeurs des 2ten Bezirks der innern Wache, und mehrerer andern Militär- und Civilbeamten.

Wien, den 14ten Oktober.

Vor 10ten dieses Monats fuhren der Kaiser und die Kaiserin unter unbeschreiblichem Jubel des treuen Altvatervolks in Innsbruck ein, erschienen nachher auf dem Balkon, und ließen die Kompagnien der Landesvertheidiger vor sich vorbeiziehen.

Zu Salzburg nahmen beyde Kaiser den Mühsenberg, die Festung und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein, wohnten auch einem Wasserstechen der Fischer bey.

Der österreichische Beobachter enthält zwar Nachrichten aus Konstantinopel vom 25ten September, aber nicht Neuigkeiten aus Griechenland. Zu Aleppo hatte am 6ten September das Erdbeben noch nicht aufgehört, und die Stöße folgten noch immer so heftig auf einander, daß fast gar kein bewohnbares Obdach mehr übrig blieb. Die Zahl der Todten wird auf zwanzigtausend angegeben, jene der Verwundeten ist gränzenlos. Ein großer Theil der Bevölkerung ist ausgewandert, und mehrere wohlhabende Leute und die Konsulate lassen auf ihren Landgütern Noth-

wohnungen von Holz aufbauen. Die Vermuthungen haben sich auch auf die benachbarten Gegenden erstreckt; selbst in Damaskus und auf der Insel Cypern verspürte man leichte Erdstöße.

Die Nachrichten von der östlichen Gränze des türkischen Reiches lauten nicht günstig. Die Perser scheinen Fortschritte gemacht zu haben und die Seuche der Cholera morbus war in Mossul ausgebrochen. — Eine in der Nacht auf den 19ten September zu Konstantinopel ausgebrochene Feuersbrunst hat über 2000 Häuser der ärmern Volksklasse in Asche verwandelt. — Das Pestübel machte leider in den Dörfern am Kanale unter den bey Hujudere lagernden Truppen und in Pera und Galata Fortschritte. Auch Kandien wird von der Pest heimgesucht.

Madrid, den 2ten Oktober.

Der Präsident eröffnete die gestrige erste Sitzung der Cortes mit folgender Rede:

„Meine Herren! Die stehende Cortesdeputation freut sich mit allen guten Spaniern, die Stellvertreter der Nation im Heiligthum der Gesetze vereinigt zu sehen, um den unsterblichen Triumph der öffentlichen Freyheiten zu sichern. Der König hat die außerordentlichen Cortes wegen der Ihnen bekannten Gegenstände zusammenberufen, und er beweiset demnach unwiderleglich, daß er unsre heilige Konstitution und unsre gänzliche Unabhängigkeit befestigen will. Dies sind eben so viele Beweggründe für die große Nation, deren Stellvertreter wir sind, die Liebe und Achtung gegen Se. Majestät zu verdoppeln, und für die Deputirten, alles Mögliche zu thun, ihre beeylichten Pflichten zu erfüllen.

Die Feinde der Freyheit haben uns dadurch, daß sie den Saamen der Zwietracht und Uneinigkeit unter uns ausstreuten, indirekt angreifen wollen. Seit einigen Monaten haben sie es mit weniger Glück gethan; es ist ihnen jedoch gelungen, uns Uebel zuzufügen, worüber die Deputation ihnen Rechenschaft ablegen wird. Aber sie haben uns zugleich entschieden gelehrt, daß die Mehrzahl der Spanier lieber sterben, als ihre Freyheit und ihren konstitutionellen König verlieren würde.

Unsre Vorgänger haben uns große Beispiele von Fleiß und Weisheit gegeben. Lassen Sie uns ihre Arbeiten fortsetzen; lassen Sie uns das Glück der Nation, die Rechte der Bürger auf unzerrückbare Weise sicher stellen, und die Anstrengungen der Anhänger des Des-

positivsten werden in ihr Nichts zerfallen. Einheit, Entschlossenheit, Beständigkeit und Klugheit war von jeher der konstitutive Charakter der Nation. Ihnen gebührt es, mit kühner Hand die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und sich dadurch die Achtung und Werthschätzung ihrer Mitbürger zu erhalten.“

Nach Beendigung der Rede wurden die 5 Mitglieder der Vollmachtskommission erwählt.

Madrid, den 5ten Oktober.

Der Universal enthält Nachrichten über die Stellung des Generals Mina in Katalonien und einen sehr ausführlichen Bericht des Generals Zarco del Valle, der in Arragonien ausgezeichnete Vortheile davon getragen hat. Diese Nachrichten reichen bis zum 28ten v. M., und widerlegen also den angeblichen Sieg, den die Glaubensarmee über Mina errungen haben sollte.

Unsre Besatzung besteht gegenwärtig aus 10,000 Mann.

Barcelona, den 25ten September.

Am 20ten dieses Monats haben die Glaubenstruppen, unter Anführung eines französischen Obersten, Namens Dapire, einen Angriff auf Girona gemacht, sind aber mit blutigen Köpfen zurückgetrieben worden.

Kordova, den 30ten September.

Gestern spürten wir hier ein starkes Erdbeben. Die Antikonstitutionellen benutzten dieses Naturereigniß, um dem Volke glauben zu machen, daß es eine Strafe des Himmels wegen Annahme des konstitutionellen Systems sey.

Von der spanischen Gränze,  
vom 3ten Oktober.

Die Zahl der Guerillas in Biskaya und Guipuscoa nimmt mit jedem Tage ab, da die Municipalbehörden sich immer entschiedener benehmen.

Die Niederlage des Obersten Tabuenca leidet keinen Zweifel. Nachdem er Quesada aufs Haupt geschlagen und sein Korps gesprengt hatte, verfolgte er ihn mit etwa 600 Mann bis nach Katalonien hinein, wo ihm General Eroles mit 5000 Mann in den Rücken fiel. Man schlug sich am 18ten vorigen Monats den ganzen Tag über mit der äußersten Erbitterung. Tabuenca wurde, nachdem etwa 3- bis 400 von den Seinen niedergemacht waren, schwer verwundet gefangen, und, wie es heißt, erschossen. Das Glaubensheer soll 5- bis 600 an Todten haben und 700 Verwundete zählen. General Mina scheint diese Niederlage schnell gerächt zu haben. Sein Vortrab hat ein Korps des Glaubensheers auf der Straße von Cervera aufs Haupt geschlagen; er ist in Cervera selbst eingerückt, hat dort Alles, was ihm vorkam, niederbauen, und die Stadt dem Erdboden gleich machen lassen.

Perrignan, den 30ten September.

Die spanische Post ist heute ausgeblieben. Aus Katalonien vernimmt man nichts Erhebliches. Mina ist nach Manresa gegangen, um die dort befindlichen Truppen die Revue passiren zu lassen. Nach einem Schreiben aus Girona ist er in Terrassa angekommen. Trotz alledem fährt das Echo du midi fort, siegreiche Bulletins von der Glaubensarmee zu publiciren und läßt den General Mina schlagen.

Bayonne, den 5ten Oktober.

Gestern früh ließ es, Mina sey vorwärts auf Cervera marschirt, und seine Truppen ständen der Glaubensarmee gegenüber. Reisende bestärken dies und fügen hinzu, Mina sey bis Cardona vorgedrungen, wo er die Royalisten geschlagen habe.

Lissabon, den 28ten September.

In der Sitzung der Cortes am 23ten dieses Monats unterzeichneten die Deputirten die nunmehr vollendete Konstitution. Es waren 136 gegenwärtig, und 20 abwesend. Von diesen zeichneten in der folgenden Sitzung noch 4. Zu Ende der Sitzung erklärte der Präsident, daß die Konstitution jetzt unterschrieben und besiegelt sey, und schlug vor, sie nunmehr feyerlich für beendet zu erklären. Dieses wurde genehmigt, und hinzugefügt, daß 16 Deputirte sie nicht unterschrieben, von denen 9 hinreichende Gründe angegeben, die übrigen 7 nicht. Unter den Ersten waren 4 aus Brasilien, die Letzteren waren alle Brasilianer; die übrigen brasilianischen Deputirten hatten gezeichnet. — Am 25ten überreichten die Deputationen der Cortes Sr. Majestät die Konstitution. Als der Präsident in seiner Rede sagte, der König habe volle Freyheit die Konstitution anzunehmen oder nicht, unterbrach ihn Sr. M. Majestät mit den Worten: „Ich habe die Grundlagen der Konstitution angenommen und werde meinen Eid halten.“ Dann schwur er den Eid.

Nachrichten aus Bahia zufolge, ist am 6ten August unsere Expedition, 600 Mann Truppen am Bord, unter Kommando der Fregatte Calypso, daselbst angekommen; sie setzte die Mannschaft ans Land, und das dortige Geschwader vereinigte sich mit den Kriegsschiffen. Selbigen Tages kam auch das Geschwader aus Rio an, und seither sieht man beständig Boote zwischen beidem hin- und herfahren, aber keinen Anschein zu Feindseligkeiten.

Paris, den 9ten Oktober.

Die griechische Regierung, die bey den vorhergegangenen Unfällen gar zu voreilig sich gestürzt hatte, ist von den Häuptern des hellenischen Heers für abgesetzt erklärt und eine neue ernannt worden, deren vornehmste Mitglieder die Fürsten Maurokordatos und Demetrius Ypsilanti sind.

Frankfurt, den 8ten Oktober.

Im Rheingau, wo der beste Rheinwein wächst, steht man einem so segensreichen Herbst entgegen, wie man in einer langen Reihe von Jahren nicht so glücklich war, zu erleben. Die Qualität des diesjährigen Gewächses ist trefflich.

### Vermischte Nachrichten.

In Irland ist man wegen des Winters besorgt, da schon jetzt die Gewaltthatigkeiten wieder überhand nehmen.

\* \* \*

### Blick auf die deutschen Universitäten.

Auch in der neuesten Zeit hat es im deutschen Universitätswesen an gegebenem, und noch weit weniger an genommenem Vergerniß nicht gefehlt. Verdacht und Schuld stehen oft in der seltsamsten Wechselwirkung. Es ist aus öffentlichen Blättern, vor allen aus der officiellen preussischen Staatszeitung, zur Genüge bekannt, daß sowohl in Berlin als auf einigen andern Universitäten wirklich eine Verbrüderung unter den Studierenden bestand, welche, den Namen des deutschen Ur-Heros an der Stirne tragend, als *Arminia* sich in höhere und untere Grade theilte, und ansehnlich in ihren geheimen Vorstehern sich auch der politischen Tendenz schuldig machte, obgleich die auf mannichfaltige Weise in diese Verbindung verwickelten übrigen Mitglieder gar nicht zu den Wissenden gehörten, sondern nur die allgemeinen Zwecke der Burschenschaften auf eine feinere Weise zu verfolgen glaubten. Es scheint nicht, daß durch die nach Breslau, zur Untersuchung der auch dahin sich erstreckenden Verzweigungen, geschickten königl. Kommissarien neue Entdeckungen gemacht worden wären, weil auch hier nur Wenige mit dem ganzen Plan bekannt seyn konnten. Sehr beruhigend fielen die Verböthe jedes einzelnen Mitgliedes der Burschenschaft auf der Universität Jena aus, welche von einer besonders dazu verordneten großherzoglichen Kommission mit der strengsten Genauigkeit, und mit der eingreifenden Theilnahme des dortigen berühmten Lehrers der Geschichte, Lude n, als zeitigen Prorektors, bey mehr als hundert Studierenden statt fanden. Auch davon ist bereits öffentlich alles Erforderliche bekannt gemacht worden. Die Hauptuntersuchung aber ward in Berlin selbst geführt, und Nichts blieb der hierzu beauftragten Kommission verborgen. Die Bestrafung der wirklich Schuldigen ist durch die väterliche Huld des Königs in einen nur auf wenig Monate beschränkten Festungsarrest verandelt worden, wobei den Verurtheilten die Wahl der Föhung selbst freystand; zu einer Zeit, wo keine eigentliche Versäumniß im Verfolg ihrer Studien eintreten konnte, denn sie sollen nach beendigter Haft ihre Studien ohne weitere Folgen für ihre künftige Versorgung, sobald es ihnen nur selbst völliger Ernst ist, fortsetzen können. Die mit der Untersuchung beauftragten Rätbe und Profes-

soren haben ihre Ueberzeugung laut ausgesprochen, daß damit die letzte Wurzel eines Uebels ausgerottet sey, welches sich noch aus einer sehr bewegten und jeden Jüngling in Anspruch nehmenden Zeit bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt, und in diesem Ursprung einen vollwichtigen Entschuldigungsgrund hat. Wahrscheinlich hängt auch mit dieser Ueberzeugung eine, auf den preussischen Hochschulen eingetretene, Milderung in der militärischen Dienstpflicht zusammen, nach welcher die ausgezeichneten und von der Examinationskommission mit Nummer Eins beschäftigten Kandidaten der Akademie vom wirklichen Kriegsdienst befreit, und nur der allgemeinen Bürgerpflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes treu und verbunden bleiben sollen. Da diese Prüfungsausschüsse aus den einsichtsvollsten Professoren und Gelehrten auf jeder Universität bestehen, so ist hier an keine Umgehung einer so heilsamen Maßregel zu denken. Auch tritt bey allen Exemptionen der Art die strengste Aufsicht auf mehrere Jahre, und bey der geringsten Verschuldung oder Erschlaffung Wegfallen jeder Begünstigung ein. Bey der Berliner Universität hatte das oberste Kuratorium verordnet, daß der jährlich angeordnete Wechsel des Rektors sowohl, als der Dekane und des akademischen Senats, für das Jahr 1823 nicht statt finden sollte, weil man mit der gegenwärtigen Verwaltung auf's Höchste zufrieden zu seyn Ursache habe. Doch die hierüber in Berathung zusammengetretenen Häupter der Universität glaubten selbst, bey einem so ehrenvollen Motive zur Abweichung von den vom König bestätigten Gewohnheiten, an den König selbst ihre Vorstellung gelangen lassen zu müssen. Der König entschied für die strenge Beobachtung des Festgesetzes, und so trat an die Stelle des bisherigen Rektors, Hofraths und Oberbibliothekars W i l k e n, der bisherige Dekan der philosophischen Fakultät, der Regierungsrath v. R a u m e r, der, ein eben so kluger Geschäftsmann, als trefflicher Geschichtsschreiber und Lehrer, das Steuer rudern gewiß mit Nachdruck und Weisheit zu führen wissen wird. Immer wird es von den tonangebenden und einflußreichsten Lehrern der Universitäten selbst abhängen, jede ungesegnete Verbindung der Studierenden sogleich im Keime zu ersticken, sobald sie nur ihre Unabhängigkeit von den Studierenden selbst behaupten können und wollen. Den sprechendsten Beweis hiervon stellt die Universität Göttingen in ihrer neuesten Disciplinerverfassung auf. Sie fährt fort mit unerbittlicher Strenge jedem Verdächtigen sogleich zu entfernen, und gerade deswegen zählte sie (eine bis jetzt dort unerhörte Zahl) im vorigen Sommer 1403 Studierende. Wie muß nun, nach einer so strengen Handhabung der Universitätszucht auf allen protestantischen Hochschulen Deutschlands, ein wahrhaft verläumderischer und übelhafter Ausfall auf sie beurtheilt werden, welchen vor einigen Monaten der großherzoglich-badensche Bibliothekar im Bruchsal, Fabricius, in einer auf Kosten des Verfassers gedruckten Flugschrift: *Ueber den herrschenden*

Unfug auf deutschen Universitäten, Gymnasien und Lyceen, mit einer Bitterkeit und Konsequenzmacherei, wie sie in neuester Zeit kaum irgendwo vorgekommen ist, sich erlaubt hat. Der offenbar an Körper und Seele gleich kranke Epistolar, hat seine Geschichte der akademischen Verschwörung gegen Königthum, Christenthum, Eigenthum (denn so lautet der fernere Titel) mit so unbaltbaren Beweisen zu unterstützen gesucht, die Schatten längst verstorbener Männer, wie Kant und Fichte, durch angebichtete oder verdrehte Behauptungen beunruhigt, auf Lebende, wie Schelling, Krug u. s. w., so viel Unwahres und Lügenhaftes gehäuft, und eine fast an Wahnsinn gränzende Erbitterung gegen alles Protestantische an den Tag gelegt, daß eine so verfaßte Anklage weder bey den Königen und Fürsten, welchen er seine Schmähschrift zuweignen wagte, noch bey irgend einem Unbefangenen seiner eigenen Religionspartey den geringsten Eindruck machen kann. Allein bey der ganz ununterrichteten, und jetzt mehr als je gebärgig aufgereizten großen Menge seiner Glaubensgenossen gilt das alte calumniare audacter in voller Wirksamkeit. Die Schrift selbst ist nur der zweite Theil eines von ihm zu Heidelberg 1821 herausgegebenen Pamphlets, der Schaden Josephs und seine Heilung betitelt, und ein noch ausführlicheres Werk von gleicher Tendenz wird angekündigt. Daher konnte die Sache mit bloßem Stillschweigen von der entgegengesetzten Seite nicht abgethan werden. Professor Krug in Leipzig, mit den lächerlichsten und ganz unwarhnen Beschuldigungen überhäuft, glaubte es seinen Verhältnissen und der guten Sache schuldig zu seyn, einer von ihm verfertigten Recension in der Leipziger Literaturzeitung, deren Mitherausgeber er ist, durch einen besondern Abdruck unter dem Titel: Apvellation an den Richterstuhl der öffentlichen Meinung, allen Menschen von gesundem Kopf und Herzen gewidmet (Leipzig, in Kommission bey Hartmann, 29 S. 8.), weitere Verbreitung zu geben. Jeder Verständige sucht bey einem Proceß die Einsicht der beiderseitigen Akten zu erhalten, ehe er sich ein Urtheil erlaubt. Möge daher besonders im südlichen Deutschland, so wie am Neckar und an der Mosel, Niemand, der das Fabricius'sche Aktenstück mit einigem Wohlgefallen las, sich ein rascheres Urtheil erlauben, bevor er nicht auch Krugs Vertbeidigung eines prüfenden Blickes gewürdigt hat. Folgende Stelle mag den Ton bezeichnen, mit welchem in gerechtem Unwillen Krug, nachdem er die höchst dürftig verschleperten Beweggründe seines Gegners aufgedeckt hat, sich ausspricht: „Merkt es also wohl, ihr protestantischen Fürsten und Staatsmänner! Ihr sollt wieder mit sammt euern Vätern katholisch werden, sollt euch wieder der Oberaufsicht und Leitung der Hierarchie unterwerfen, sollt wieder den besten Theil eurer Güter und

Einkünfte der Kirche, d. h. dem Papste und seiner Klerisey, zuwenden. Damit ihr aber nicht darob erschrecket, so tritt man ganz leise auf, und schiebt das Königthum dem Christenthume, den Thron dem Altare, den Fursenhut der Bischofsmütze vor, hoffend, daß sich mit der Zeit das Verhältniß schon wieder umkehren werde. Darum sollt ihr vor allen Dingen eure Universitäten, Gymnasien und Lyceen entweder ganz aufheben, oder doch so einschnüren, daß ihnen jeder freye Athemzug unmöglich werde, und so ihr inneres Leben aus Mangel an frischer Nahrung sich von selbst vergehre. Welches Glück, Heil und Segen wird dann über die Welt kommen, wenn sich Alles wieder vor dem Krummstabe beugt, wenn Jesuiten, Piaristen und andere Ordensgeistliche Jedem die Gedanken zumessen, die er haben soll, und wenn auch die Inquisition (die nach Versicherung des Verfassers gar nicht so schlimm war, als man vorgegeben) wieder ihre Zittige über uns ausbreitet und ihre Scheiterhaufen anzündet, damit nicht irgend etwa ein neuer Gedanke in eine Menschenseele eindringe, oder, wenn er eingedrungen, doch sogleich wieder vertilgt werde! Dann wird es nicht nöthig seyn, daß sich ein Stifts Epistolar mit den „körperlich-schweren Arbeiten“ eines Bibliothekars befaße, vielmehr kann dann „ein solcher Mann“ wohl gar zum Großinquisitor von ganz Deutschland erhoben werden.“ Gewiß kann dem Herrn Bibliothekar Fabricius kein heilsamerer Rath erteilt werden, als den der eben so besonnene als unparteiische Herausgeber des in Leipzig erscheinenden allgelesenen allgemeinen Repertorioms (Band 3. St. 2. S. 151.) ihm zuruft, daß er vor Ausarbeitung der angedrohten zweiten Denkschrift für die Herstellung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit sorge, und insbesondere recht sehen und hören lerne. Sehr zu wünschen ist es, daß alle obersten Behörden den nun auch im Druck erschienenen Bericht der Mannzger Kommission nebst den 31 vollwichtigen Befehlen mit eben der vorurtheilsfreyen Umsicht prüfen und beherzigen mögen, mit welcher die wackern Männer in Mainz die Umtriebe auf unsern Universitäten zu würdigen wußten. Wie schwinden da die Schreckbilder, welche bald Schwäche, bald unlautere Absicht hervorzauberte! Vielleicht ist es nützlich, zur Belehrung Mancher, welche von den demagogischen Umtrieben auf deutschen Hochschulen viele größere und besorglichere Vorstellungen haben, als eine seit mehr als einem Jahrhunderte schon fortgepflanzte Verbrüderungslust der Jünglinge, die sich noch nicht durch verweichlichende Geselligkeit der hohen Stände, Spiel und Assembléen an das eigentliche Leben anschließen, und in idealer heroischer Freundschaft schwärmen, wirklich verdient, auf eine so eben in Leipzig erschienene Sammlung: Das Leben auf Universitäten betitelt (in der Reinschen Buchhandlung), aufmerksam zu machen.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Montag, den 23. Oktober 1822.

Aus Italien, vom 6ten Oktober.

Zu Verona werden der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich am 15ten Oktober eintreffen. Das Reisegefolge besteht in 21 Wagen, wozu auf jeder Station 110 Pferde erforderlich sind. Se. Majestät, der Kaiser Alerander, wird am 16ten oder 17ten erwartet. Man glaubt, werde Kaiser werden gemeinschaftlich die Reise nach Rom machen; wenigstens wird der Paß nach Venedig (ein ehemaliges Eigenthum der Republik) in der Hauptstadt der christlichen Welt zur Aufnahme Ihrer Majestäten eingerichtet. — Rom zählt jetzt 136,085 Einwohner; 914 mehr als im vorigen Jahre.

Aus Triest wird gemeldet, daß dort drei Transportschiffe mit Effekten des Königs von Neapel angekommen. Man glaubt, daß dieser Souverän sich länger, als man gehofft hatte, in den kais. k. Staaten aufhalten werde. (Nachrichten aus Neapel vom 23ten vorigen Monats zufolge, hatte der König die Nase am rechten Bein gehabt und das Zimmer hüten müssen, war aber bereits völlig hergestellt, so daß er dem Fest des heiligen Januar beizuwohnte.)

Am 25ten September traf zu Rom der neue französische Botschafter, Herzog Montmorency-Laval, ein.

Das Journal beyder Sicilien enthält ein von dem Könige unterm 28ten September zu Neapel erlassenes Amnestiedekret, das wir hier im Auszuge liefern: Amnestie und allgemeine Begnadigung wird bewilligt allen in den königlichen Ländern diesseits der Meerenge in verbotene und geheime Gesellschaften aufgenommenen Individuen und allen denjenigen, welche an den politischen Umwälzungen vor dem 24ten März Theil genommen haben; alles peinliche Verfahren gegen sie soll niedergeschlagen werden. Von dieser Amnestie sind 13 Personen ausgeschlossen, z. B. die Exgenerale Guglielmo Pepe, Rossaroli, Carrascosa. Ferner die Obersten Russo, Costa und der Oberlieutenant de Conciliis, der Advokat Palladino, die Abbati Minichini, Capuccio &c.; ferner Alle, wider welche in Folge der Monteforter Verschwörungssache und der zu Salerno &c. begangenen Verbrechen ein Verhaftesbefehl erlassen worden. Die bereits verbannten Individuen bleiben dieser Maßregel bis zu fernerer Verfügung unterworfen. Diejenigen, welche sich in Folge der politischen Unordnungen außerhalb den königlichen Staaten befinden, dürfen ohne specielle Erlaubniß des Königs nicht zurückkehren. Die Untersuchungskommissionen (giunte di Scrutinio) sind aufgehoben. Sammtli-

chen Justiz- und Administrativbehörden wird die fernere Annahme und Berücksichtigung aller anonymen Denunciationen ausdrücklich untersagt, die Fälle der Ertrappung auf frischer That ausgenommen.

Madrid, den 5ten Oktober.

Die außerordentlichen Cortes haben Herrn Salvato zum Präsidenten, Herrn Domenech zum Vicepräsidenten ernannt.

Vor dem Hause des Nuntius steht jetzt eine starke Wache.

Heute will man wissen, daß auch vier der vorigen Minister verhaftet seien, indem der Fiskal sie anklage; in der ersten Woche des Julg einen Entwurf zur Aenderung der Verfassung angesponnen zu haben.

Die spanische Nationalschuld von allen Kategorien, mit Einschluß der Leibrenten, Belohnungen, Pensionen, Einschreibungen, macht eine Masse von 5,561,976,331 Realen (à 2 Gr.); davon tragen 3,561,976,331 Realen Zinsen. Der Werth der disponiblen Nationalgüter, die dieser Schuld zur Hypothek dienen, wird geschätzt auf 8 Milliarden; es bleiben demnach noch übrig 2 Milliarden 438 Millionen 23,659 Realen. Mit dem Verkauf dieser Güter wird noch immer fortgefahren, und ungeachtet der dabei vorkommenden Unordnung, hat der Ertrag derselben den angenommenen Werth doch noch um ein Beträchtliches übertraffen; daher man hoffen darf, daß nun bey einem bessern Verkaufssysteme eine Verbesserung von 20 Procent auf die erste Schätzung eintreten wird.

Da man günstige Nachrichten vom General Mina bis zum 23ten vorigen Monats hat, so zerfallen die feindlichen von einer Niederlage, die derselbe am 22ten erlitten haben sollte, von selbst in ihr Nichts. Eben so die von der feindlichen Einnahme Tarragona's, woher man vom 23ten vorigen Monats meldet, daß 1800 Mann von den Provinzialregimentern Malaga, Korunna, Galicia, und ein Detaschement von Kanariis gelandet seyn und das Regiment Xeres so eben im Hafen ankam.

Der Espectador schlägt als Gegenstück zu dem Kongreß von Verona einen solchen vor, der hier abgehalten wäre.

Lissabon, den 20ten September.

Von den Personen, gegen welche in Folge der letzten Verschwörung verfahren worden, sind achtzehn in Freiheit gesetzt, mehrere in die Provinzen verbannt, sieben erwarten das Urtheil.

Die brasilianischen Deputirten, welche die Konstitution nicht beschworen, stützen ihre Opposition auf eine an die Cortes mit 55 Seiten Unterschriften von der Provinz Bahia gerichtete Vorstellung; allein die Verfassungskommission beweist, daß die Unterschriften nicht zu der Vorstellung gehören und sie unbekannte Namen enthalte, während dem eine frühere Vorstellung im entgegengesetzten Sinne mit 848 Unterschriften lauter bekannte Namen von Bürgern aufweise und alle Spuren von Authentizität an sich trage.

Zeitungen aus Rio-Janeiro enthalten ein Dekret des Kronprinzen vom 1sten August, wornach in Zukunft alle aus Portugal ankommende Truppen als Feinde angesehen und behandelt werden sollen. Zu Rio-Janeiro ist an demselben Tage (1sten August) ein Manifest des konstitutionellen Prinz-Regenten, an die Brasilier gerichtet, erschienen, worin es heißt: „Die Zeit, die Nationen zu täuschen, ist vorüber. Regierungen, welche ihre Macht auf die Unwissenheit des Volks und auf alte Mißbräuche gründen wollen, werden bald den Koloß ihrer Größe von seiner zerbrechlichen Basis herabsürzen sehen. Die Cortes von Portugal haben diese Wahrheit verkannt, und die Folge davon ist, daß nun die Brasilier sich mir anschließen, einem König aus ihren Mitbürgern.“ (?)

Paris, den 9ten Oktober.

Herr Michelot, Herausgeber des Miroir, war verflagt, weil er in einem Artikel berichtet, daß zu Dieppe wandernde Possenspieler geistliche Gegenstände darstellten. Das Gericht sprach ihn aber frei, weil die Vorstellung wirklich statt gehabt, und der Artikel nur die Absicht bekunde, die Obrigkeit auf den Mißbrauch aufmerksam zu machen.

Es sind bereits 6000 Gebinde Wein vom diesjährigen Gewächs aus Auzerre hier, und in Breß sind schon am 30sten vorigen Monats zwei Ladungen aus Bordeaux angekommen.

Nach den ganz neulich von dem Unterpräfekten zu Kalvi, Baron Beaumont, herausgegebenen „Observations sur la Corse“ ist Korsika unter den 86 Departements Frankreichs das zweite an Umfang (nur das Gironnedepartement ist größer), aber an Bevölkerung das 81ste, und an Kultur des Bodens und Werth der Grundstücke das letzte. Der Mittelsertrag eines Hektars (zu 2 Morgen) Land ist im Einedepartement 43 Franken, im Kalvados 39 Franken; so geht es abwärts bis in das Departement der Landes, wo noch ein Ertrag von 4 bis 5 Franken sich ergibt. Auf Korsika aber trägt der Hektar im Durchschnitt nur 1 Franken 41 Cent., und doch liegt die Insel unter dem Himmelsrich Toskana's, und doch bedeckten Lorbeern, Myrthen, Pomeranzen, Selbdäume die Ufer, in deren Einschnitten vortreffliche Häfen Handel und Schifffahrt begünstigen. Das Verbrechen beduelt die malerischen Thä-

ler der unbauten Insel; Mord, Rebellion, Raub, Plünderung erlauben dem Arm der Justiz keine Ruhe. Im Jahr 1820 wurden in einer Sitzung des Kriminalgerichtshofes 65 Verbrecher zum Tode, 72 zu Zwangsarbeit, 57 zur Einsperrung verurtheilt, im Ganzen 194 Missethäter auf eine Bevölkerung von 180,000 Seelen. Frankreich, um den Besitztitel auf dieses insularische Afrika zu behaupten, giebt jährlich  $3\frac{1}{2}$  Millionen Franken mehr aus, als die öffentlichen Abgaben ertragen, darf aber Korsika nicht aufgeben, weil es durch seine Lage die Häfen der Provence und der Küste Italiens beherrscht, und in den Händen einer rivalisirenden Macht Frankreich bedrohen könnte.

Vog den Tauben, die ein Herr zu Lüttich neulich nach Boulogne abfliegen ließ, legte eine die 24 Meilen in  $5\frac{1}{2}$  Stunden zurück; nur wenige blieben ganz aus. Die erste Taube, einem Herren Tanier gehörig, welche einen bedeutenden Preis gewann, wurde im Triumph umhergetragen, und ihr zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt. Für Kaufleute wären freilich befugelte und sichere Boten nach und von den Seehäfen sehr wichtig.

Paris, den 10ten Oktober.

Auf königlichen Befehl sollen die Wahllisten der Departements von der zweiten Serie am 4ten November geschlossen, die Bezirkswahlen den 13ten November, die Departementswahlen den 20sten eröffnet werden.

Dem Vernehmen nach soll die Deputirtenkammer zum 15ten Januar einberufen werden.

Die Tilgungskasse hat seit 1817 auf Ankauf von Renten verwandt: 396,234,858 Franken.

Die sonst so berühmte Messe zu Beaufaire (im Garddepartement) theilt das Schicksal der jährlichen Märkte von Lyon und Antwerpen; sie sinkt bis zur Unbedeutendheit herab. Vor Zeiten reichten einige Karavaneen hin, mittelst 8 bis 10 europäischer Handelsplätze den Verkehr zu bestreiten. Gemehrt der Handel wächst, verdrängt er sich auch, hinsichtlich der Orte sowohl als der Einkaufszeiten. Gute Messen sind heut zu Tage ein sicheres Zeichen eines noch dürftigen inneren Verkehrs.

Am 7ten dieses Monats sind Jaglin und Saugé in Thouars hingerichtet worden. Ersterer hat die größte Reue bewiesen und bey dem Hinaufsteigen aufs Schaffot: Es lebe der König! gerufen; Saugé im Gegentheil hat die Freyheit leben lassen.

Caron schrieb vor seiner Hinrichtung seiner Gattin: Trage besonders für unsern armen Alfred Sorge; erhalte Dich für ihn, und überlasse Dich nicht der Verzweiflung. Deine beyden letzten Briefe nehme ich mit ins Grab, sie werden auf meinem Herzen ruhn. Seinem Anwalt Lichtenberger dankte er für die Vertbeidigung, und ersuchte ihn, seine Sachen seiner Wittwe zu übermachen; auch die Zahlung seiner rückständigen Pension zu bewirken, um damit noch einige Schulden zu tilgen.

Die Polizen hat gestern zum Wierftenmale vergebens bey Herrn Buchon (einem Ko-Redacteur des Constitutionnel) Hausfuchung nach verdächtigen Papieren und aufrührerischen Korrespondenzen gehalten.

In der Exoner Zeitung wird die Nachricht widerlegt, als sey die Memphis-Loge geschlossen, obgleich ihre Papiere nach Paris gebracht worden.

Der Großmeister der Universität hat ein Kreisschreiben an die Vorseher der Collèges erlassen, worin er sagt, die Schulzucht in den alten (kaiserlichen) Lyceen wandte auf die Kindheit die Strenge militärischer Grundsätze an, und konnte freylich leidenden Gehorsam bewirken; allein das Herz kam in den Verhältnissen zwischen Jünglingen und Vorsehern gar nicht in Rechnung; und mehr als einmal war scheinbare Ordnung die Hülle wahrer Verderbnis. Unter der väterlichen Regierung des Königs hingegen soll Strenge mit Milde gepaart, und vorzüglich das Herz gebildet werden.

Aus Bayonne wird unterm 5ten d. M. gemeldet, daß ein schwer besackter Wagen in größter Eile auf der Reise nach Spanien durchgekommen sey. Er kam aus Sachsen, sagt man, mit einem Bevollmächtigten des Königs, um mit den spanischen Ministern über die Rückkehr der Königin nach ihrem Vaterlande zu unterhandeln.

Herr Walbi, ehemaliger Professor der Geographie, hat einen „statistischen Versuch über die Königreiche Portugal und Algarbien“ herausgegeben, wozu er die Hülfsmittel in den früher unbenuzten Archiven zu Lissabon selbst gefunden. Nach diesem Werk, das Herr von Humboldt mit Noten begleitet hat, besteht die portugiesische Monarchie in den fünf Welttheilen 9,100,000 Unterthanen; davon kommen auf den europäischen Theil 3,173,000; auf Brasilien 3,617,900, worunter nur 843,000 Weiße, 344,900 farbige Freye, 1,930,000 farbige Sklaven. Trennt Brasilien sich vom Mutterlande, so bleiben diesem noch 5,482,000 Unterthanen; davon sind auf den Azoren 200,000 Weiße; auf Madera 100,000. — Die Monarchie hat 60,000 Soldaten aller Waffengattungen, wovon jedoch nur 21,000 in Europa und Lombdant sind; eine Art allgemeinen Aufgebots (ordenança) ist für Nothfälle durch das Gesetz ausgesprochen; 4 Linienische und 9 Fregatten. — Die Staatsschuld beträgt 240 Millionen Franken. Das Budget für 1822 beläuft sich auf 54 Millionen Franken, wozu die überseeischen Provinzen etwa nur 9 bis 10 Millionen Einnahme liefern.

Paris, den 12ten Oktober.

Der hiesige Courier ist über einen Artikel des Londoner, den das Journal des Débats in diesen Tagen übersetzt lieferte, sehr erbittert. Er glaubt, daß er in Paris gemacht sey, und sucht die Unhaltbarkeit und Unstatthaftigkeit der darin aufgestellten Ansichten darzutun, und zu beweisen, daß sich die fremden Mächte nicht in Spaniens Angelegenheiten mischen sollten, weil dergleichen Einmi-

schungen nur Streitigkeiten unter den Kabinettern und Kriege nach sich zögen.

Herr de Pradt sagt, die Ernennung Mr. Cannings zum Minister sey nicht ein bloß englisches, sondern ein europäisches Ereigniß, eine Hulldigung, den Grundsätzen der repräsentativen Regierung dargebracht, welches die Regierung der Meinung sey.“

Vom Rheinstrom, vom 6ten Oktober.

Man liest in den französischen Blättern einen angeblichen Extrait considerable des Berichts der Maynzer Central-Untersuchungskommission über die demagogischen Umtriebe in Deutschland. Wenn dieser Auszug nicht ganz falsch seyn sollte, so wäre es auffallend, daß wir Deutsche von den Franzosen les sottises et faux pas de nos jeunes gens erfahren müssen. Wir halten den wirklichen Bericht für weit gründlicher; denn durch diesen sogenannten Auszug erhalten wir höchstens eine Genealogie der geheimen Bündnisse, welche so viel öffentlichen Lärm machten. Es lautet, wie Abraham genuit Isaac, Isaac genuit Jacob. Die Namen werden wie die Hauptsache, das Wesen dieser Bünde und Burschenschaften wie Nebensache kurz angedeutet, und zuletzt endigt das Ganze an einer bretternen Wand. Aus dieser Ursache wollen wir den wirklichen Bericht abwarten und dieses französische Geschwätz übergeben, das uns eher einer Satyre auf die Untersuchung gleich sieht. Wenn man diesem angeblichen Auszuge glauben sollte, so hätten unsere jungen Leute mit einer Uebereinstimmung und Konsequenz gehandelt, von welcher man bey uns alten Leuten in Deutschland, seit Herrmann des Oberstufers Zeiten, kaum ein Beispiel findet. Man hat uns ja immer den Vorwurf gemacht, daß wir erst einig würden, wenn uns das Wasser an den Mund steigt. Hier aber wäre völlige Einigkeit in den mannichfaltigen Verzweigungen vorausgesetzt, die Berathschlagungen und Beschlüsse geschähen mit einer Schnelligkeit und Ruhe, die uns nicht natürlich scheint. Darum wollen wir erst die Kommission selbst hören, ehe wir ihren voreiligen französischen Auszügler das geringste Zutrauen schenken. Ueberhaupt sollten solche Sachen, wenn man sie der Mittheilung an die Nation (denn dieser kann es nicht gleichgültig seyn, zu wissen, in wie weit ihre Ruhe bedroht war) fähig hält, nicht auszugeweiht behandelt werden. Das Richtige in diesem Artikel scheint uns die Gerechtigkeit, die man der Handlungsort der Centralkommission selbst angedeihen läßt, und wodurch sie wirklich in auffallendstem Kontraste mit dem Verfahren in Frankreich steht.

Aus der Schweiz, vom 12ten Oktober.

Am 4ten Oktober traf des Königs von Preussen Majestät im strengsten Intognito, unter dem Namen eines Grafen von Ruyvin, in Lausanne ein. Wie der König zuvor in Basel und Solothurn den Empfang von Regierungsabordnungen abgelehnt hatte, so geschah auch dies dort; nur der Besuch des Generals Laharpe ward angenommen.

Eine bernsche Abordnung folgte dem König und wurde zugelassen. Am 5ten sehten Se. Majestät die Reise über den Simplon nach Italien fort, nachdem Sie noch einige der Umgebungen von Lausanne besucht hatten.

Das Gerücht, daß die Schweiz eine Gesandtschaft zu dem Kongreß von Verona schicken werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Obnehin hatte dasselbe, vermöge der politischen Verhältnisse des Landes, wenig Wahrscheinlichkeit, und sehr naiv erklärt ein Schweizerblatt, ihr ehrgeizigster Wunsch sey der des Diogenes, daß Niemand ihnen vor der Sonne stehe.

Brüssel, den 14ten Oktober.

Vorgestern fanden die letzten Manöuvres der Truppen im Lager bey Zuyt in Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs, Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich der Niederlande, und Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Hessen-Darmstadt, statt. Morgen wird das Lager aufgehoben und dann kehren die Truppen unverzüglich in ihre Garnisonen zurück. Se. Majestät werden Morgen oder übermorgen zu Antwerpen erwartet, um bey der Einweihung einer dort erbauten eisernen Brücke zugegen zu seyn.

Harlem, den 14ten Oktober.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 8ten September melden, daß die Südspitze Afrika's in den letzten Tagen des July-Monats von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden ist, der fast in allen zum Kap gehörigen Dörfern Kirchen und andere öffentliche und Privatgebäude umgerissen oder mehr oder minder beschädigt hat. Man giebt den verursachten Schaden als sehr bedeutend an. Die dortige Regierung hat Maßregeln ergriffen, um dem Elende möglichst abzuhelfen.

Berlin, den 15ten Oktober.

Auf Anordnung Sr. Durchlaucht, des Fürsten Staatskanzlers, wird das Archivwesen nach und nach in den verschiedenen Provinzen des Königreichs aufs Neue geordnet und nach den Bedürfnissen der Zeit organisiert werden, wodurch zugleich die Archive als wissenschaftliche Quellenvorräthe der vaterländischen Geschichte und Alterthümer zugänglich gemacht, die allgemeinen Urkunden von den speciellen und lokalen Dokumenten getrennt, und das Ganze chronologisch und diplomatisch geordnet werden wird. In Westphalen sind bereits die Städte Münster, Paderborn, Arnberg und Hörter zu Archivorten bestimmt und Beamte zur Aufsicht der Archive angestellt worden; auch bereist jetzt der geheime Staatsarchivar, Rath Höfer, in Folge höchsten Auftrags die niederrheinischen Provinzen, um an Ort und Stelle die Archive und Bibliotheken zc. zu inspiciren und die nöthigen vorläufigen Anordnungen in Verbindung mit den Oberpräsidenten zu treffen. Die überaus wichtige Kindlingersche Urkundensammlung ist bereits auf Kosten des Staats angeschafft worden.

Frankfurt, den 13ten Oktober.

Der Kronprinz von Schweden ist am 30sten September von Florenz nach Lufka abgereist, um die dasigen Merkwürdigkeiten zu besehen.

Nach den neuesten und glaubwürdigsten Angaben betragen die Einkünfte, welche die Türken alljährlich aus Morea an Zöllen, Auflagen, Zehnten zc., besondere Erpressungen nicht mitgerechnet, gezogen haben, nicht weniger als 12,808,045 Piafter.

Bonn, vom 12ten Oktober.

Pittschaff traf am 9ten Oktober in Würzburg ein, und lagerte sich in dem Pferdehall des Gasthauses zum bayerischen Hofe, wo er von hohen Personen und Gelehrten besucht wird. Seine Lagerstätte ist Stroh; sie ist mit Stühlen und Bänken umgeben, auf denen seine Papiere liegen, Schreibmaterialien stehen und seine Nahrung, Obst, Brot und Wasser, sich befinden. Dagegen verschmäht er aber auch nicht Lustbarkeiten. In Mergentheim kündigte er auch nach dem Defamatorium einen Tanz an, der, sagt er, mich erinnert, daß die Liebe zu Mutter, Weib und Tochter, denn in diesen Dreyen finden wir uns auf das Herrlichste berührt, von der unerschöpflichen Güte des Himmels herflamme, und daß sie ein Ausfluß seines überströmenden Wohlwollens sey, und nur aus dem Wohlgefühl für ein Weib, dessen innerer Grundzug Liebe und holder Sinn ist, kann die zarte und sanfte Menschenliebe entstehen, die mich so tief beseelt: denn ein Weib ist es, der ich diesen Aufschwung meiner Seele und dieses geistigen Streben zu danken habe, und noch erschallt der ächte Goldklang meiner Liebe für sie, wenn ich sie, auch entfernt von ihr, bey ihrem Namen Elisa rufe. Auch habe ich diesen Tanz am Freytag Nachts, wo ich von dem liebenswürdigen Fürsten von Löwenstein zu dem Schützenball eingeladen war, dermaßen realisiert, daß ich mit so vielen himmlischen Frauen und Mädchen getanzt habe, als ich nur Kräfte dazu hatte. O könnte ich doch unter den geliebten Mergentheimern auch einen so vergnügten Abend genießen. (Ob es geschehen, finden wir noch nicht angezeigt.)

Schwerin, den 14ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, haben einen allgemeinen Landtag in der Stadt Malchin auf den 20sten November angesetzt. Die auf denselben zu beratenden Gegenstände betreffen: 1) die ordinäre Landeskontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landesrecepturkasse; 3) das Bundescontingent; 4) die bey Aushebung der Gutsunterthänigkeit noch nicht abschließlich regulirten Punkte; 5) die Verbesserung der Land- und Heerstraßen, und 6) eine Vervollständigung der Gesetzgebung über die Leistung der Patronen und Eingepfarrten bey geistlichen Bauten.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Dienstag, den 24. Oktober 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 26ten September.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 20ten dieses Monats, meldet der Spectateur oriental bereits die erfolgte Niederlage der Türken auf Morza, indem er als Ursache des Rückzugs der Türken Mangel aller Art angiebt.

Salonichi, den 16ten September.

Von Larissa flüchtet sich Alles hierher. Die reichen Juden müssen ihre Wohnungen räumen, um den vornehmen Türken Platz zu machen. In Larissa hat Churschid Pascha alle griechischen Geißeln enthaupten lassen.

Triest, den 8ten Oktober.

Ueber Zante sind neue wichtige Berichte aus Morea bis zum 22ten September eingegangen. Die Türken haben am 16ten September einen großen Ausfall aus Korinth gemacht, wurden aber mit einem Verlust von 4000 Mann zurückgeschlagen. Die Griechen drangen hierauf in die Stadt und den Hafen von Korinth ein, und besetzten beide. Es sollen sich in Korinth gegen 3000 Verwundete befinden, welche die Verlegenheit der Türken vermehren, und die Kapitulation des Schlosses nach sich ziehen dürften, obgleich die Belagerten kurze Zeit vor dem Ausfall frische Zufuhren erhalten hatten. (Eine spätere Nachricht aus Ragusa vom 2ten d. M. meldet ganz kurz: das Schloß von Korinth hat sich am 24ten September in Folge eines verlorenen Treffens an Kolokotroni ergeben.) Von der türkischen Flotte vernimmt man, daß dieselbe ihre Rückfahrt nach den Dardanellen zur Ueberwinterung, längs den Küsten von Morea, von der griechischen Flotte gedrängt, fortgesetzt hatte, und am 13ten September in den Golf von Neapel eingelaufen war. Sobald die Griechen diese Richtung ihrer Feinde bemerkten, eilten sie von allen Seiten hinzu, und suchten ihnen in diesen Gewässern eine Niederlage beizubringen. Man sieht den nächsten Nachrichten mit Begierde entgegen. — Ueber die Niederlage eines neuen aus Konstantinopel ausgelaufenen Geschwaders (siehe No. 251 dieser Zeitung Art. Italien) erstattet zwar auch der Moniteur aus Korfu vom 12ten September ziemlich ausführlichen Bericht; die neuesten Posten aber haben darüber noch nichts Bestimmtes mitgebracht.

Wien, den 16ten Oktober.

Am 12ten Oktober gegen Mittag fuhr der Kaiser aus Innsbruck dem Kaiser Alexander bis nach Hall entgegen,

und beide Monarchen hielten nachher unter dem Donner der Kanonen einen feierlichen Einzug. Um 4 Uhr besetzten Dieselben, nebst der Kaiserin von Oesterreich, ein auf der gewöhnlichen Schießstätte veranstaltetes sehr zahlreiches Frenschießen mit Ihrer Gegenwart. Der Kaiser von Rußland that den ersten Schuß; ihm folgte der Kaiser von Oesterreich, und kam, unter unbeschreiblichem Volksjubel, durch zwei Schüsse dem Schwarz der Zielscheibe ganz nahe. Abends erschienen die höchsten Herrschaften im Theater, wo die italienische Oper, *il Barbiere di Seviglia*, gegeben wurde. Am 12ten Oktober, Morgens, reisten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich nach Verona weiter. Der Kaiser von Rußland besichtigte an diesem Tage verschiedene Merkwürdigkeiten von Innsbruck, fuhr nach Umbras, und besuchte nochmals die Schießstätte, wo er, unter dem lautesten Freudenrufe der Menge, unter vier Schüssen drei tiefe Treffer machte. Am 13ten, Morgens, wohnte der Monarch einem Manövre von drei im Feuer exercirenden Kompagnien von Kaiser-Jäger bey, und setzte dann um 10 Uhr seine Reise nach Verona fort. Das Volk war begeistert von der verabschiedenden Huld des Monarchen, der auch nach der durch Kaiser Maximilian des Ersten Abenteuer berühmten gewordenen Martinswand fuhr. (Maximilian I. hatte sich bey der Gamsenjagd so auf einer Felsentlippe verschießen, daß er weder zurück noch vorwärts konnte, bis ein im Klettern geübter Hirt ihm herabhalf.)

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat hier während seiner Anwesenheit sehr oft Promenaden durch die Stadt und Vorstädte gemacht, ganz ohne Begleitung, da es ihm Vergnügen zu gewähren schien, ein unbefangener Beobachter des Wogens und Treibens der Volksmenge in unserer Hauptstadt zu seyn. Wie es heißt, wird nach dem Kongresse in Verona, dem die Sage nur eine Dauer von vier bis sechs Wochen giebt, Se. Majestät, der Kaiser Alexander, nach Wien zurückkehren und den Winter hier zubringen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Offizielle Nachrichten aus Rom melden, daß des Königs von Neapel Majestät, wegen Unpäßlichkeit, vor der Hand sich nicht nach Verona begeben wird. Es sind daher die schon zur Reise Sr. Majestät bereit gehaltenen Pferde zurückgeschickt worden.

Ihre Königl. Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Toskana, reisten am 10ten Oktober, Morgens,

mit einem zahlreichen Gefolge von Florenz nach Verona ab. Die Regierungsgeschäfte bleiben mittlerweile dem großherzoglichen Staatsrathe anvertraut.

Zu Verona erwartet man auch den Baili des Johanniter-Ordens, Busca, welcher, von Catania kommend, am 7ten Oktober zu Genua landete. Der Papst soll die Wiederherstellung des Ordens auf den alten Fuß unterstützen; die Frage ist nur, wo eine unabhängige Residenz für ihn finden, da England wohl schwerlich geneigt seyn dürfte, Maltba wieder herauszugeben. (Einige frühere Besigungen des Ordens, z. B. Akre und Rhodus, sind in den Händen der Türken.)

Zu Venedig langten am 10ten Oktober der Fürst von Hardenberg und der Herzog von Wellington an. Schon früher waren die Herren von Czernitschew, von Dzarowski, von Tatitschew und andere zum Gefolge Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, gebührige Personen eingetroffen. Canova befand sich seit dem 4ten Oktober in Venedig.

Der Kronprinz von Schweden traf am 6ten Oktober zu Rom ein, und stieg im Pallaste Negroni ab.

Thormaldsen arbeitet an einer Büste des Kaisers von Rußland. Der Marmor ist aus dem in Toskana neuerlich entdeckten Bruche genommen, welcher eben so weiß als der farrarische, aber noch zarter und zu seinen Arbeiten noch geeigneter ist.

Madrid, den 5ten Oktober.

Aus Wien ist bereits der achte Kourier angelangt, und der Staatsrath sogleich zusammen berufen worden. Vom Inhalt seiner Depeschen erfuhr man nichts, aber im Kabinet herrscht Bestürzung. (Ein Privatschreiben aus Madrid [in der Etoile] sagt: jener Kourier habe, in Folge der bereits zu Wien gepflogenen Verhandlungen der Mächte, die Forderungen derselben wegen Abänderung der Verfassung überbracht. Der Staatsrath sey getheilte Meinung, indem Einige wegen der Krisen des Staats die Reform für nöthig achten, die geringere, doch mehr energische Zahl aber, aufs Höchste erbittert, sich gegen den Vorschlag sträube.) Eine Deputation der Cortes, die dem König anzeigte, daß die Versammlung konstituiert sey, hat zur Antwort erhalten, daß Sr. Majestät morgen um 11 Uhr sie eröffnen werden.

General Odaly, unser neuer Kommandant, sagt in einer Proklamation den Soldaten: die Konstitution ist mein Idol, und tausend Leben, wenn ich sie hätte, würde ich ihrer Verteidigung opfern. Ihr wißt, daß auf einigen Punkten Unwissenheit, Fanatismus und Barbarey der Gerechtigkeit, der Philosophie und der Vernunft den Krieg erklärt haben; unsre Waffengeführten bekämpfen diese Ungeheuer mit eben so viel Heldenmuth als Glück. (Vorüber jedoch noch nichts bekannt gemacht ist.)

Eine königliche Verordnung belegt die Einkünfte des Bischofs von Minorca, Jayma Cruz, mit Beschlagnahme. Er sey dem Befehl des Königs, sich nach seinem bischöflichen Sitz zu verfügen, ungehorsam, und einer der treulosen Spanier, welche die ehrlose, zu Urgel errichtete Regentschaft der freyheitsmörderischen Faktion bilden.

Bei dem neulichen Feste hatten sich besonders die Frauen zahlreich und in großem Staate eingefunden. Sie trugen als Gürtel grüne und dunkelviolett gefärbte Bänder mit den darauf gestickten Worten: „Es lebe die Konstitution! Die Freyheit! Die Helden des 7ten Julius! Die Ehre Pabilla's!“ Solche Bänder schmückten seitdem die Hüte aller Männer und Frauen und die Helme aller Soldaten.

Der Staatsrath giebt sich große Mühe, die in Untersuchung begriffenen Gardeofficiere zu retten; aber die Minister wollen deren Tod, und es scheint als wolle die blutigere Meinung siegen.

Durch telegraphische Nachricht erfahren wir so eben, daß Baldivar mit achtzig Reitern in Karlotta (4 Meilen von Cordova) eingedrungen ist, die gefangenen Royalisten befreite und eine Brandschatzung erhob. Der politische Chef vom Kadix, der sich gerade dort aufhielt, entkam mit Noth.

Die Karabinieri, die den konstitutionellen Behörden entgangen sind, haben sich zu dem streifenden Korps Baldivar's geschlagen. Sie fangen alle Depeschen von dem Kriegsschauplatz nach Madrid auf, lassen jedoch die Privatcorrespondenzen durch.

Die Regentschaft zu Urgel hat dem Erzbischof von Tarragona, wegen seiner großen Verdienste um die gute Sache, alle diejenigen Einkünfte seines erzbischöflichen Stuhles zugewiesen, die bisher dem Papste zufließen, bis er von seinem ganzen Sprengel wird Besitz nehmen können.

Madrid, den 9ten Oktober.

Der sächsische Gesandte soll auf die Rückkehr der Königin in ihr Vaterland angetragen, aber von den Ministern (wie leicht zu erwarten) abschlägige Antwort erhalten haben.

Zur Feier des 24ten vorigen Monats gab das Théâtre de la Cruz ein Gelegenheitsstück: Coletilla en Navarra, welcher Titel sich auf den sonderbaren Haargroß des Generals Eguia von der Glaubensarmee bezieht, dem in dem Stücke, nebst dem Großinquisitor, dem Kapuzinergeneral und anderen Kreuzfahrern, tausend Ungeheimlichkeiten in den Mund gelegt werden.

Beim Feste am 24ten vorigen Monats fraternisirte ein Franciskanerbruder mit den Soldaten, die ihn im Triumph herumsührten, indem sie ihm einen Chafot aufsetzten u. Abends wurde ihm aber im Kloster der Eingang verwehrt.

Vom Mayn, vom 18ten Oktober.

Von Seiten des österreichischen Hofes soll eine Circularnote an alle Regierungen des deutschen Bundes erlassen worden seyn, worin die beruhigende Zusicherung erteilt wird, daß die Verhandlungen des Kongresses zu Verona keine Beziehung auf Deutschland haben werden.

Zu Frankfurt sind alle Papiere von Neuem im Steigen und die österreichischen Effekten, vornehmlich die Metalliques, sind zu einer Höhe von  $81\frac{1}{2}$  hinaufgegangen, die man vor einigen Monaten kaum für möglich gehalten hätte. Merkwürdig ist es, daß zu gleicher Zeit die spanischen Papiere, insbesondere die alten von dem in Holland durch das Haus Hope negociirten Anlehen herrührenden, ungemein in die Höhe gegangen sind (bis 77). Weym Handelsstande herrscht großes Zutrauen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa, und die Nachrichten aus Wien scheinen darauf hinzudeuten, daß man dort keine Erschütterung dieses Glaubens durch die Verhandlungen des Kongresses in Verona erwartet.

Der königlich-bayerische Hof wohnte am 13ten d. M. dem großen Volksfest zu München bey, wo an 60,000 Menschen auf der Theresienwiese versammelt waren. Nach beendigter Preisvertheilung für das Zuchtvieh begann das Wettrennen von einigen 40 Pferden. Die 7000 Schuh im Umfang habende Laufbahn wurde von einem Engländer des Pferdehändlers Krenkl in 8 Minuten und einigen Sekunden dreymal zurückgelegt; er erhielt den ersten Preis mit 18 Dukaten; 3 bayerische Pferde waren nach ihm die nächsten am Ziele.

London, den 23sten September.

Die Freunde der Menschheit, sagt das Morning-Chronicle, werden sich über die Fortschritte der Aufklärung in Ostindien freuen. Die Pressfreiheit, deren man zu Kalkutta genießt, hat die Abschaffung der veralteten Mißbräuche bewirkt, und selbst über den Aberglauben der Indier gesiegt. Während des letzten Festes zu Jagrenaut fanden sich so wenig Wallfahrer ein, daß sie den großen Wagen nicht ziehen konnten; die Braminen riefen nach Beystand, allein Niemand wollte sich für den Obben opfern. Die Braminen wollen nun ihren Sitz mehr in's Innere verlegen, weil sie wohl fühlen, daß sie den Schauplatz ihres blutdürstigen Aberglaubens außerhalb der Sphäre der Pressfreiheit verlegen müssen. Bereits erhält ein großer Theil der Bevölkerung Bengalens den ersten Unterricht, und Tausende von Elementarbüchern sind im Umlauf; die Frauen selbst, die man zum Wittwenstande, und folglich zum Tode verurtheilt, wenn sie das Alphabet erlernen, diese Frauen, denen das Lesen des Vedam bey Todesstrafe verboten ist, senden ihre Töchter in die öffentlichen Schulen. Der berühmte Reformator Hindu-Ram-Mohum-Koy hielt zu Kalkutta öffentliche Sitzungen, um die Grundsätze seiner Religion zu erörtern, und darzutun, daß sie die Grausamkeiten verwerft, zu welcher die Brami-

nen sie mißbrauchen. Ein dortiger Missionär, Adam, wurde von den Gründen des Reformators so ergriffen, „daß er sich als Unitarier erklärte. Diese Besehrung mißfiel gewissen Personen außerordentlich, und man wollte selbst den Generalprocurator bewegen, zum Schutze der geistigen Intoleranz einzuschreiten; derselbe erklärte aber, daß die Zeit der Intoleranz — in Indien wenigstens — vorüber sey. Herr Adam bleibt demnach zu Kalkutta, wo er, von den vorzüglichsten Einwohnern aufgemuntert, in einer von ihnen erbauten Kapelle die Lehren der Unitarier predigt.

London, den 11ten Oktober.

Am 2ten July scheinen Unruhen in der Hauptstadt Mexiko gewesen zu seyn. Der Kaiser selbst sagt in einer Proclamation: „Uebelgefinnte werden nicht ermangeln, euch allerlei Märchen über die gestrigen Ereignisse zu erzählen. Um 2 Uhr des Morgens machte man mir die Meldung, daß einige Regimenter die Absicht hätten, verschiedene Handlungsbäuser zu plündern. Da ich den Heroismus der tapfern Krieger in solchen Tügen nicht wieder erkannte, so eilte ich, mich nach den Ursachen eines so strafbaren Unterfangens zu erkundigen, und erfuhr, daß Nichts daran sey.“ — In einer andern Proclamation verbietet der Kaiser, die „guten Europäer“ zu beleidigen. — In der Eile hatte man bey der ersten Fabrication der Verfassung rein vergessen, zu bestimmen, welcher Art die neue Monarchie denn seyn solle; jetzt wird sie in der Person des kleinen Iturbide, der den Titel „kaiserlicher Prinz“ erhalten hat, für erblich erklärt. Der Vater Sr. Mexikanischen Majestät hat auf Lebenszeit den Titel „Fürst der Union“ erhalten. Die Schwester Sr. Majestät, Donna Maria Nisioletta, heißt dagegen nur Prinzessin Iturbide. Auch einen Orden hat Se. Majestät gestiftet: den kaiserl. Guadeloupe-Orden. Großkreuze sind der Fürst der Union, Don Angel und Don Salvador, mexikanische Prinzen und alle Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs. Der verstorbene Vicekönig Odonoju ist zum Ritter erster Klasse ernannt, mit der Bemerkung, daß er seiner Verdienste um Mexiko wegen als lebend angesehen werden soll.

Das in dem Bette des Flusses Rother entdeckte alte Schiff wird auf einem Wagen, der zu diesem Zwecke verfertigt worden ist, nach London geschafft werden.

London, den 12ten Oktober.

Mit großer Freude hat man hier vernommen, daß die niederländische Regierung eine Verordnung erlassen hat, derzufolge alle englischen Schiffe in den Häfen jenes Reichs, hinsichtlich der Tonnen- und Laßgelder, fortan eben so behandelt werden sollen, wie die niederländischen. Herr John Haak hat die Comité von Lloyd von dieser Bestimmung in Kenntniß gesetzt.

Ein hiesiges Handelshaus hat mit den Abgeordneten der neuen Regierung von Peru einen Kontrakt wegen einer

Anleihe abgeschlossen. Die Bedingungen, so wie der Verlauf derselben, sind jedoch noch unbekannt.

Die Regierung hat eine Anzahl junger Männer nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesandt, welche die Landesbewohner im Englischen unterrichten sollen. Laut einer Verordnung des dortigen Gouverneurs, Lord Somerset, werden vom 1ten Januar 1823 an alle aus dem Bureau des Hauptsekretariats ausgehenden Dokumente in englischer Sprache erlassen; vom 1ten Januar 1825 an alle offizielle Akten und Dokumente aus den verschiedenen Regierungskanzleyen (mit Ausnahme der Akten der Gerichtshöfe), und vom 1ten Januar 1827 an soll das Englische auch in allen obern und niedern Gerichtshöfen als Geschäftssprache angewandt werden.

New-York, den 11ten September.

Unser Zustand ist fürchterlich. Der ganze niedere Theil der Stadt ist jetzt beynahe verlassen und stellt das Bild einer Einöde dar. Nirgend eine Spur des geschäftigen Lebens, das sonst die Straßen füllte! Desso regsamere treiben Schelme und Diebe dort ihr Wesen. Die Douanen, die Post, die Banken etc., Alles ist nach dem benachbarten Dorfe Greenwich verlegt, wohin auch die meisten Kaufleute gefolgt sind. Schon sind Hunderte von Magazinen eröffnet. Dessen ungeachtet ist die Sterblichkeit nicht so groß, als man nach einigen Nachrichten in Europa denken möchte. Das Fieber rafft von einer Bevölkerung von 100,000 Seelen täglich 5 bis 6 Menschen hin. Nur Eins ist dem Fremden auffallend: Während in Europa die Aerzte aus Eifer für ihre Kunst sich unberufen in die Gefahr begeben, eilen sie hier davon, wenn nicht Plutus, der allverehrte Götze, sie länger an dem Lager eines Kranken zurückhält.

Puerto-Rabello, den 9ten August.

Navarra ist mit seinen Truppen nach Moron marschirt und Sicilia mit verstärkter Macht in Algna Kalliente angekommen. Vorgestern Abend traf von Seiten der Patrioten ein Kommissär hier ein, um wegen der Auswechslung von Pinango und eines zweimonatlichen Waffenstillstandes zu unterhandeln, oder, was eben so wahrscheinlich ist, um unsere Operationen auszufunduschaften. Um 8 Uhr kam er an, um 10 Uhr wurde er mit einer lakonischen Antwort zurückgesandt. Gestern ließ General Morales 2500 Mann Truppen die Revue passiren, und barangirte sie. Die vom Obersten Lorenzo befehligte Avantgarde marschirte vorgestern nach Palito, um eine Vereinigung mit Sicilia zu bewirken; die zweite, von Don Thomas Garcia befehligte Division ist gestern mit 6 Feldstücken nach Peladero und Pezo Hondo abgegangen. Die dritte, unter dem Generalen Chef Don Jayme Preto stehende Division marschirt morgen mit Tages Anbruch. Die ganze Macht wird sich auf 3000 Mann belaufen; sie haben Lebensmittel auf 8

Tage und jeder Mann 60 Patronen. Heute Nachmittag um 2 Uhr segelte die aus 1 Fregatte, 1 Brigg, 5 Schoonern und aus 11 Flecheras bestehende Eskadre nach der Küste von La Guayra. Die große Thätigkeit und der Alles beseelende Geist des Oberbefehlshabers haben die Einwohner dieser Stadt mit Muth und den besten Hoffnungen erfüllt.

Mogadore, den 19ten August.

Die Unruhen im marokkanischen Kaiserthume sind bisher noch nicht gestillt, im Gegentheile durch die vom Kaiser verlangte Auslieferung eines Heiligen des festen Plazes Seradi (vermutlich wegen seiner Reichthümer) nur noch vermehrt worden. Die Einwohner von Seradi weigerten sich, das Verlangen zu erfüllen, und der Kaiser zog mit einer Heeresmacht von 14,000 Mann aus, um, was man nicht in Gutem geben wollte, mit Gewalt zu nehmen. Allein die Bewohner von Seradi widersetzten sich gewaffneter Hand, schlugen die kaiserl. Truppen in die Flucht und schlossen den Kaiser selbst mit seinem Gefolge in einem Engpasse ein. Sobald der Kaiser die schlimme Lage, worin er sich befand, erkannte, ließ er als Zeichen seiner Würde einen großen grünen Sonnenschirm aus einander breiten. Es wurde jedoch hierauf keine Rücksicht genommen, sondern der Kaiser mit seinem Gefolge zu Gefangenen gemacht, ja selbst vor den Augen desselben seinem Schwiegervater und Bruder der Kopf abgeschlagen. Der Kaiser selbst wurde verschont und nach Seradi, dem Sitze des Heiligen, gebracht, einige Tage darauf in Freiheit gesetzt und nach der Hauptstadt zurück geleitet.

Der schwedische Konsul, Kapitän Kreuger, hat seine Antrittsaudienz noch nicht beim Kaiser gehabt; er hat jedoch an die Befehlshaber der schwedischen Flottille, die Grafen Rosen und Lagerberg, geschrieben, daß ihre Gegenwart in diesen Gewässern, zur Vertheilung des Friedens, nicht mehr von nöthen sey.

## K o u r s.

Riga, den 12ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. 10 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 384 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Mittwoch, den 25. Oktober 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 8ten Oktober.

Man schreibt aus Konstantinopel: „Zu dem Ferman, der die Einlieferung des Gold- und Silbergeschirrs gegen Scheine befiehlt, ist auch die Einlösung aller Münzsorten gekommen. Es sollen noch leichtere Münzen dafür in Umlauf gesetzt werden. Die Verlegenheit der Pforte wächst mit jedem Tag, und ob wir gleich Ruhe genießen, so fürchtet man doch eine nahe Krisis. Die Pforte hat seit dem 22ten vorigen Monats officielle Anzeige erhalten, daß die Griechen bereits die Stadt und den Hafen von Korinth wieder besetzt haben, obgleich die Citadelle noch im Besiß der Türken war. Nach allen Berichten ist Morea ein Grab für die Türken geworden. Sind die Vorgänge auf Morea schon einer ernsten Erwägung werth, so sind die mittelst Tataren aus Mesopotamien und Armenien an die Pforte gelangten Berichte noch niederschlagender. Am 12ten September, so lauten die Berichte, sind die Türken bey Trebizonde, 50,000 Mann stark, aufs Haupt geschlagen worden, und die Perser rückten hierauf in Trebizonde ein. Ganz Mesopotamien und der größte Theil von Türkisch-Armenien sind bereits von den Persern erobert und eine persische Armee rückt unaufhaltsam in Rashtien vor. Die meisten Ortschaften in Armenien längs dem schwarzen Meere sind im Aufstand. Wenn es der Pforte nicht gelingt mit Persien Frieden zu schließen, so können die Folgen sehr wichtig seyn.

Da die Türken keine Shawls mehr tragen dürfen, so sind die schönsten Shawls für 100 Piaßter zu kaufen. Die Griechen, die sich noch in der Hauptstadt befanden, flüchteten sich nach allen Seiten, und am 20ten September wurden viele griechische Wohnungen in Konstantinopel muthwillig angezündet.

Briefe aus Bitoglia vom 19ten September melden: General Normann ist, vereint mit Bogzaris und 4000 Eulioten, bey den Fünf-Brunnen, 6 Stunden von Janina, eingetroffen, und dringt von dieser Seite gegen Larissa vor. Janina wäre bereits in seiner Gewalt, allein die Pest verhindert die Besetzung. Die Sache der Griechen sieht trefflich. — Der Inhalt dieses Briefs wird durch Flüchtlinge, die jene Gegend vor 22 Tagen verlassen haben, vollkommen bestätigt. (Die Nachrichten von der Uebergabe von Suli, welche über Triest nach Augsburg gelangte, scheint demnach grundlos; aber über See können wir von Suli eher Berichte erhalten.) Spätere Briefe aus Triest versichern, die auf

Cefalonja angekommenen Flüchtlinge seyen aus der Gegend von Arta gekommen, bloß um der Pest auszuweichen.

Nach dem Spectateur oriental hätten die Griechen aus Hunger den Rückzug aus Morea antreten müssen. Man sieht, daß der Divan die Kunst, Unglücksfälle zu bemaßteln, den Europäern abgelernt hat.

Ehurschid Pascha erläßt jetzt, nachdem er sieht, wohin die grausamen Maßregeln führen, Befehle über Befehle, daß die Christen geschont werden sollen, allein es ist zu spät. Wer von den Griechen Geld hatte, ist auf der Flucht, die Andern ergriffen die Waffen. Thessalien, Livadien, Morea u. zahlen keine Abgaben mehr.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 9ten Oktober.

Am 8ten dieses Monats haben die Minister des Kriegs und der Finanzen dem Cortes eine Uebersicht der Bedürfnisse der Armee und des Schahes vorgelegt. — Unsere stehende Armee besteht jetzt aus 51,585 Mann Infanterie und 6550 Reitern; sie soll nach dem von den Ministern vorgelegten Plane auf 89,441 Mann Infanterie und 13,643 Mann Kavallerie gebracht werden. Der Finanzminister fordert 784,896,837 Realen, um das Deficit zu decken.

Der Observateur espagnol enthält folgenden Artikel: „Graf del Obisbal, den die Feinde der Freiheit mit Vergnügen an der Spitze der Infanterieinspektion setzten, wurde so bestürzt als betrübt durch das unerwartete Benehmen seines Bruders D. Carlos O'Donnell, der sich zu den Reihen der Faktionisten gestellt hat. Der Graf glaubte, daß das Zartgefühl ihm zur Pflicht mache, dem Könige seine Entlassung anzubieten, allein Se. Majestät haben ihm antworten lassen, daß Sie zu sehr mit seinen Diensten und seiner Anhänglichkeit an das konstitutionelle System zufrieden wären, um seine Entlassung anzunehmen zu können.“

Der spanische Beobachter giebt dem zu Bayonne mit drey reich beladenen Maulthieren angekommenen Bischof von Pampelona Schuld, die Koßbarkeiten seiner Domkirche entwendet zu haben.

Paris, den 30ten September.

Allen, die beobachten, und über das Beobachtete nachdenken, ist es augenscheinlich, daß die Regierung endlich aus dem Temporisationsysteme heraustreten will, in wel-

dem die vorigen Ministerien sich mehr oder weniger verschlossen hielten. Ueberall bemerkt man das Daseyn eines Systems; eine Erscheinung, wovon man seit Napoleons Zeiten kein Beispiel gehabt. Kräftige Maßregeln in allen Verwaltungszweigen, strenge, wohl selbst etwas herbe Handlungen der Gerechtigkeit sind an der Tagesordnung, und sehen die außerordentliche Mäßigung, die man bisher beobachtet hatte, in den Augen vieler Leute in ein vortheilhaftes Licht. Die Zukunft allein kann uns belehren, welche der beiden Methoden die vorzüglichere sey, welche bessere Erfolge haben werde. Die Verfasser der Zeitungen und die politischen Schriftsteller sind es, gegen die man vorzüglich streng verfahren zu wollen scheint. Die Herausgeber des Constitutionnel und des Courier français fürchten sehr, ihre Blätter möchten unterdrückt werden, da das letzte gegen sie gefällte Urtheil Gelegenheit giebt, auf die Tendenz derselben den §. 3 des letzten Journalgesetzes anzuwenden; und daß dies wirklich statt haben werde, bezweifelt man um so weniger, als man sehr triftige Gründe hat, das Ministerium für entschlossen zu halten, die Opposition zu Boden zu schmettern. Auch bietet sich den Machthabern eine große Gelegenheit dar, von allen ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, und die Gegner im Gebrauche der ibrigen zu lähmen. Die ministeriellen Blätter werden nämlich nicht ermangeln, gegen die Abgeordneten von der linken Seite loszugiehen. Nun wäre es ein entscheidender Streich, die Oppositionsblätter zu hindern darauf zu antworten; auf diese Art möchte die Wahl von Abgeordneten, die in diesem Augenblicke am meisten mißfallen, am Leichtesten hintertrieben werden.

Paris, den 14ten Oktober.

Ein Schreiben aus Poitiers vom 6ten Oktober enthält nachstehende Angaben: „Die Stafette, welche die Nachricht von der Verwerfung des Kassationsgesuchs brachte, kam in der Nacht auf dem 5ten an. Um 8 Uhr Morgens bereitete man die Hinrichtung vor. Der Spruch des Kassationsgerichts sollte vor Berton verlesen werden. Er sagte aber, es sey unnöthig. Er beklagte sich hierauf, daß man einen Barbier, der ihn rasiern sollte, nicht zugelassen habe. Seit Caffé sich ermordet, hatte man ihm aus Vorsicht die Hände gebunden. Jetzt erschien der Scharfrichter, um die Kleider und Haare des Verurtheilten zur Exekution zurecht zu machen, schnitt den ganzen Rockragen weg und die Haare am Hals. Berton sagte: wäre es denn nicht hinreichend gewesen, den Kragen zurückzulegen? Nun führte man ihn in die Kirche des Gefängnisses, wo zwei Missionäre ihn erwarteten. Sobald Berton sie erblickte, sagte er: „Erlassen Sie Sich meine Begleitung. Ich weiß Alles, was Sie mir vorstellen können; geben Sie Sich keine Mühe mit mir.“ Ein kleiner offener Wagen stand an der Thür des Gefängnisses; Berton ward

darauf gestellt, mit den Händen auf den Rücken gebunden, die Missionäre zu beiden Seiten, der Scharfrichter hinter ihm. Diesen hatte er gebeten, ihn zu halten, wenn er etwa durch eine Bewegung des Wagens, da er die Hände nicht frey habe, in Gefahr kommen sollte, umzufallen. Die zwei Geistlichen suchten ihn noch zu bereden, da er aber hartnäckig dabey blieb, sie nicht anzuhören, so blieben sie still bis zum Augenblick der Hinrichtung. Berton, der über sie hinaustragte, warf nach allen Seiten hin ruhige und feste Blicke. Auf dem Richtplatz angelangt, befiel er standhaften Schrittes das Blutgerüß. Man behauptet, er habe zu dem Volk sprechen wollen, sey aber daran gehindert worden. Gewiß ist, daß Berton vom Schaffot herab mit lauter Stimme rief: Es lebe die Freyheit! Es lebe Frankreich! und daß er bis zum letzten Moment heiter und gelassen blieb. Seine Ebbne waren sofort, nachdem ihnen der Spruch des Kassationshofes bekannt geworden, von Paris nach Poitiers abgereist und hofften ihn noch einmal zu sehen. Allein als sie ankamen hatte ihr Vater zu leben aufgeblüht.“ — Caffé lag im Bette und zerschnitt sich die Pulsader mit einer Lanzette unter der Decke, so daß der ihm zusprechende Priester nichts merkte, und endlich glaubte, er werde von einer Ohnmacht befallen, als er die Augen schloß und rief: geben Sie mir noch Ihren Segen! Er starb in den Armen des Priesters.

Der Generallieutenant Foy erklärte ausdrücklich, daß er sich durch den Vortrag des Generalprokurators in dem Bertonschen Proceß nie als beschuldigt betrachtet habe, weil die Angaben zu „stupid“ seyen, um rechtliche Folgen nach sich ziehen zu können. Aber der Angriff auf seinen unbescholtenen Wandel als französischer Bürger habe ihn bewogen auf die gesetzliche Strafe der Verklündung gegen Mangin zu dringen.

Die Gazette de France sagt, bey Gelegenheit der bevorstehenden Wahlen, in Bezug auf die Beamten: Wir scheuen uns nicht, die Behauptung aufzustellen, daß Beamten, welche der Regierung entgegenstreben und doch ihre Aemter behalten, nicht allein die Geseze der Ehre verletzen, sondern auch die Verfassung antasten; denn diese könne nicht bestehen, wenn Männer, die zufolge derselben einen Theil der monarchischen Macht bilden sollen, sich gegen dieselbe wenden und sie also doppelt schwächen. Die Regierung muß, wenn sie nicht Selbstmord oder Thorheit begehen will, Leute ausschneiden, die mit ihren Feinden sich verbinden. Jetzt, da die Opposition durch ihren Geist, ihr Streben, ihre Unternehmungen charakterisirt ist, würden Männer, die mit ihr stimmen, sich in den Stand offener Feindseligkeiten gegen die Regierung setzen. Dieser angebbren, und doch für ihre Feinde stimmen, würde Verrath seyn. In der Wahltschlacht darf man aber so wenig wie in andern Schlachten Verräther in seinen Gliedern dulden.

Berlin, den 20ten Oktober.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät,  
des Königs.

Verona, den 16ten Oktober 1822.

Am 4ten Oktober, Morgens, verließen Se. Majestät Neuchâtel, gerubeten auf dem Landhause des Grafen Pourtales, Balance, noch ein Dejeuner einzunehmen und trafen gegen Abend in Lausanne ein, wo Hchschdieselben übernachteten und am andern Morgen von der Terrasse de Montbenon die Aussicht auf den Genfer-See und demnächst die Kathedralekirche in Augenschein zu nehmen gerubeten. Se. Majestät speißen zu Vevey zu Mittag und trafen Abends in St. Maurice ein, wo Hchschdieselben noch die auf dem Berge gelegene Einsiedelen ersähen und darauf die Kirche der Augustiner besuchten. Am 6ten übernachteten Se. Majestät in Luttmann, fuhren am 7ten bis Brigg, wo Hchschdieselben frühstückten und darauf die Fahrt über den Simplon begannen. Um halb 4 Uhr hatten Se. Majestät den höchsten Punkt der Straße erreicht und trafen um halb 5 Uhr im Dorfe Simplon ein, wo Hchschdieselben übernachteten. Am 8ten, Morgens, setzten Se. Majestät die Herabfahrt vom Simplon fort, betraten bey Iselle das piemontessische Gebiet und langten gleich nach 1 Uhr in Vaveno an. Von hier aus besaßen Se. Majestät eine Gondel, besuchten die boromäischen Inseln, auf welchen Hchschdieselben von dem Besitzer derselben, dem Grafen Boromée, herumgeführt wurden, und kehrten demnächst nach Vaveno zurück.

Am 9ten fuhren Se. Majestät nach Sesto-Calende, wo Hchschdieselben den Ticino passirten, das manländische Gebiet betraten und um 3 Uhr Nachmittags in Mapland eintrafen.

Am folgenden Morgen empfingen Se. Majestät den Besuch des Vicekönigs, Erzherzogs Ranner, so wie den Militär- und Civilgouverneur des Königreichs, erwiederten darauf den Besuch Sr. Kaiserl. Hoheit, speißen bey Hchschdieselben zu Mittag und besaßen demnächst an diesem und den folgenden Tagen die sämmtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt.

Am 14ten verließen Hchschdieselben Mapland, speißen in Bergamo zu Mittag und setzten, nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt, Hchschhre Reise bis Brescia fort. Nachdem Se. Majestät auch hier am 15ten, Morgens, das Lebenswürdigste in Augenschein genommen hatten, setzten Hchschdieselben Ihre Reise fort und trafen um ein Viertel auf 3 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlfeyn, in Begleitung des Erzherzogs Ranner, welcher Sie eingeholt hatte, in Verona fast zu gleicher Zeit mit des Kaisers von Oesterreich Majestät ein.

Die Garnison war in Spaller aufgestellt, die Kanonen wurden während des Einzugs gelbst und die Häuser waren mit Teppichen behangen. Gleich nach der Ankunft statueten des Kaisers von Oesterreich Majestät, so wie der

Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena Sr. Majestät, dem Könige, einen Besuch ab, welchen Hchschdieselben erwiederten, und zugleich der Erzherzogin Marie Louise von Parma einen Besuch machten. Am 16ten, Mittags, trafen auch des Kaisers von Rußland Majestät hier ein. Se. Majestät, der König, statueten Hchschdemselben einen Besuch in Seiner Wohnung ab, speißen mit Hchschdemselben bey des Kaisers von Oesterreich Majestät en famille und empfingen Nachmittags den Besuch Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland. Se. Majestät haben Sich während der ganzen Reise in erwünschtem Wohlfeyn befunden, und erfreuen Sich auch jetzt einer guten Gesundheit.

Aus der Schweiz, vom 14ten Oktober.

Von den deutschen Professoren in Basel hat bloß Herr Kortum seine Professur niedergelegt, um freyer den Wissenschaften zu leben; allein er bleibt in Basel und wird auch ferner Vorlesungen bey der Universität halten.

Herr Kephalos, Abgeordneter des Arcopags, hat von Zürich aus den Griechenfreunden in Deutschland und der Schweiz für das seinen Landesleuten bewiesene Wohlwollen Dank gesagt. Er bittet noch besonders, jene Waffe (Büchsen) zu schenken oder zu leihen, die in sicherer Hand weit an den Feind dahin strebt, „nicht um Menschen, nein, um das Thier zu erlegen, das gierig unsere Güter, unser Leben, unsern Glauben zu verschlingen droht.“

Vom Mayn, vom 18ten Oktober.

Bey der Anwesenheit Sr. Preussischen Majestät in Frankfurt machte auch der Banquier Rothschild dem Monarchen die Aufwartung. — Herr Salomo v. Rothschild, der bey dem Kaiser Franz vor dessen Abreise nach Verona Audienz erhalten, hat sich zu Geldgeschäften erboten. Wahrscheinlich wird er sich in Verona einkinden.

Ein unberufener Staatsverbesserer in Gießen erlaubte sich kürzlich unehrerbietige Verserungen gegen seinen Landesfürsten, selbst an öffentlichen Orten. Die Unterbehörden nahmen davon Kunde, und ersatteten dem großherzoglichen Ministerium in Darmstadt Bericht. Dieses, mit dem Geiße des Fürsten bekannt, antwortete aber darauf, daß Seiner Königl. Hoheit dergleichen Insinuationen höchst unangenehm seyen.

Von Tegernsee aus nahm Se. Majestät, der Kaiser Alexander, auch den Markvorbruch in Augenschein, und ließ sich vom Direktor v. Reichenbach die auf Bearbeitung des Marmors Bezug habenden mechanischen Vorrichtungen vorzeigen. Am 10ten d. M. reiste Hchschderfelbe über Kufstein nach Innsbruck.

Pittschafft der Unaufhaltsame ist vom der Polizei in Würzburg über die Gränze gebracht worden, ohne ein Deklamatorium gehalten zu haben.

Die Posteinrichtungen in Deutschland haben sich seit Kurzem dergestalt vervollkommenet, daß die ordinäre Briefpost gegenwärtig zwischen St. Petersburg und Paris in

17 Tagen den Weg zurücklegt, während sonst Kouriere 23 Tage zu dieser Reise nöthig hatten.

Arme Leute haben an dem Einfangen der zahllosen Feldmäuse einen doppelten Erwerbszweig gefunden. Außerdem, daß sie solche gegen Bezahlung für die Reichern einfangen, bringen sie dieselben auf die Salmiakfabrik, wo ihnen für das Hundert ein gewisses Quantum bezahlt wird. (Bekanntlich sind zur Verfertigung des Salmiaks alle animalischen Substanzen zu gebrauchen.)

Der erste deutsche Pbeloplast (Korkfünftler), der Bau- rath May, starb am 6ten Juny zu Wischaffenburg; er über- läßt seinem Sohne, der im Bayerischen bey'm Straßen- und Wasserbau angestellt ist, die Vollendung der aus Kork geschnittenen Ruine vom Heidelberger Schloß, für den Kron- pringen von Bayern bestimmt.

Der für die Griechen so duffert thätige Kommerzienrath Hoffmann will nun die Einschiffung eines Korps Deutscher mit 2 Kanonen nach dem Peloponnes besorgen. Man giebt die Anzahl Briefe, die von ihm in diesem Geschäft expedirt worden sind, auf mehr als 50,000 an. Die Zahl der Personen, welche sich gemeldet haben, um für die Sa- che der Griechen zu fechten, beläuft sich auf nicht weniger als 10,000. In der Wahl der Individuen hat Herr Hoff- mann große Vorsicht beobachtet, und sowohl auf körperliche Tüchtigkeit, als gute Sitten gesehen. Mehrere, die bereits angenommen waren und in dieser Hinsicht den Er- wartungen nicht entsprachen, erhielten ohne Weiteres wie- der ihre Entlassung. An Geldbeträgen ist bereits die Summe von 30,000 Gulden unterzeichnet.

Stockholm, den 12ten Oktober.

Wie es heißt, sind Se. Majestät, der König, gesonnen, vor Ihrer Rückkehr nach hiesiger Residenz, eine Reise nach Schonen zu machen.

Zu Söderköping verseht ein Tagelöhner im Fährjorn seiner wahninnigen Stieftochter einen Schlag mit einem Weile. Der Schlag war nicht tödtlich, das Mädchen verfiel aber in eine Bewußtlosigkeit. Als sie nach einiger Zeit aus dieser erwachte, fand sich, daß sie ihren Verstand wieder erhalten hatte.

Stockholm, den 15ten Oktober.

Se. Majestät, der König, befinden sich, den letzten Be- richten aus Chribiania zufolge, in bestem Wohlseyn.

Die zehnjährige Tochter des Feldmarschalls Adlercreutz ist auf dem Landste ihrer vermittelten Mutter, nahe bey der Hauptstadt, von ihrer Wärterin, einem Weibe von 69 Jahren, ermordet worden. Die unglückliche Mutter hatte sich nach dem Lußschlosse Tullgarn begeben, um Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin, einen Besuch abzustatten. Die Wärterin, welche mit dem jungen Fräulein in einem Zimmer schlief, ergriff spät in der Nacht das Kind bey den Haaren und schnitt ihm die Kehle ab. Raum war dieses

geschehen, als die Gouvernante in's Zimmer trat, worauf sich die Mörderin mehrere Stiche in den Hals brachte, die aber nicht tödtlich waren. Die Veranlassung zu dieser Gräueltat hat man bisher nicht ausmitteln können.

Die letzte Herndte scheint in allen Provinzen des Reichs recht segensreich gewesen zu seyn, da die Landeshöfdings derselben nirgends Unterstützungen verlangt haben.

Nach einem Berichte aus Gibraltar vom 5ten Septem- ber war dort die Kommunikation mit dem Kaiserreich Ma- rocco auf einige Zeit unterbrochen gewesen. Diese Unter- brechung hatte die Ankunft eines von Algier zu Tanger an- kommenden sardinischen Schiffes veranlaßt, welches man für angesteckt hielt und das keine Quarantäne halten woll- te, weil es viele Gelder für den Kaiser am Bord hatte. Auf Verlangen der Konsuln hat der Kaiser jedoch eine 40- tägige Quarantäne für dasselbe verordnet. Bis zum 3ten September war zu Tanger noch Alles gesund.

Christiania, den 11ten Oktober.

Se. Majestät haben Ihren Unterthanen in Schweden und Norwegen erlaubt, mit allen Häfen des festen Landes von Südamerika Handel zu treiben. Auch haben Aller- höchstdieselben gestattet, daß alle Handelsfahrzeuge, welche Einwohnern solcher Häfen auf dem festen Lande von Süd- amerika zugehören, die schwedische und norwegische Fahr- zeuge ausnehmen und freundschaftlich behandeln, in schwe- dische und norwegische Häfen einlaufen, ihre in Südame- rika producirten Waaren absetzen und schwedische und nor- wegische wieder dafür einnehmen können.

London, den 15ten Oktober.

Die Verhaftung des Herrn Bowering in Kalais hat hier sehr große Aufmerksamkeit erregt.

Die peruanische Regierung hat hier eine Anleihe von 1 Millon 200,000 Pf. Sterl. gemacht. Der Kontrahent ist Herr Thomas Kinder. Die von dem Inhaber zahlba- ren Obligationen werden von 100, 200 und 500 Pf. St. seyn, 6 Procent Zinsen tragen und halbjährlich am 15ten April und am 15ten Oktober auf dem Komptoir der hiesi- gen Herren Everett Walker, Malton Ellis und Komp. ohne Abzug ausgezahlt werden. Die Obligationen werden am 12ten May 1823 ausgegeben werden. Als Sicherheit für die Zins- und Rückzahlung des Kapitals dienen die Re- venüen aus der Münze und den Zöllen, die jährlich auf 550,000 angegeben sind. Die Obligationen sollen in 30 Jahren, nämlich vom Jahre 1826 bis zum Jahre 1856 pari eingelöst seyn. Der Kontrakt soll zu 80 Procent ab- geschlossen seyn, was, in Berücksichtigung des noch immer kritischen Zustandes von Peru, sehr vortheilhaft für jene Regierung ist. Man hat die Obligationen bereits hier mit 88, ja 90 Procent bezahlt.

Im Stempelamt will man hinführo das Stempeln durch eine Dampfmaschine betreiben.



Madrid, den 8ten Oktober.

Gestern, um 10 Uhr, wurden die Sitzungen der außerordentlichen Cortes eröffnet. Der Minister der Justiz und Gnadenfachen verlas eine Depesche, worin Se. Majestät, der König, zu wissen thaten, daß sie um 11½ Uhr, in Begleitung der Königin und der Infanten, die Sitzung in Person eröffnen wollten. Es wurde sogleich eine Deputation von 30 und eine andre von 20 Mitgliedern ernannt, um Ihre Majestäten, den König und die Königin, zu empfangen. Ihre Majestät, die Königin, nahm, in Begleitung der Infantinnen D. Maria Francisca de Arce und der Herzogin von Beira, in der für sie bestimmten Tribüne Platz. Der König war von dem Infanten Don Carlos, der Cortesdeputation, den Ministern etc. begleitet. Nachdem Se. Majestät sich auf dem Thron niedergelassen, sprachen Sie folgende Rede:

„Meine Herren Deputirte! Wahrhaft dringende Umstände haben mich bewogen, die Stellvertreter der Nation um mich zu versammeln, die in so vieler Hinsicht das Vertrauen derselben verdienen. Das meinige wird von Neuem rege, indem ich Sie in diesem Heiligtume der Gesetze vereint sehe, weil den Uebeln und Bedürfnissen des Vaterlandes schleunig abgeholfen werden wird.“

Die Feinde der Konstitution haben alle Mittel in Bewegung gesetzt, die eine eben so grausame als unsinnige Leidenschaft ihnen eingab und eine beträchtliche Anzahl von Spaniern zu Verbrechen hingerissen. Mein Herz ist bedrängt, wie das Ibrige, bei dem Blick auf das Unglück, welches diese Egreße in Katalonien, Aragonien und den andern Grenzprovinzen hervorgebracht haben.

Ihnen kommt es zu, die wirksamsten Maßregeln gegen diese so bejammernswerthen Unordnungen zu ergreifen. Die Nation bedarf vieler Arme, um die Kühnheit ihrer rebellen Kinder mit einem Schlage zu unterdrücken, und die tapfern und getreuen Verteidiger, die auf dem Felde der Ehre dienen, verlangen mächtige Unterstützung, um das Gelingen der Unternehmungen zu sichern, zu denen sie berufen sind.

Die Völker üben einander wechselseitig Achtung ein durch die Energie und Kraft, die sie in gewissen Umständen zu entwickeln wissen. Spanien verdient mittelst seiner Lage, seines Küstenlandes, seiner Erzeugnisse und der Tugenden seiner Bewohner einen ausgezeichneten Rang auf der politischen Karte von Europa einzunehmen. Alles for-

dert es auf, eine imponirende und kräftige Stellung einzunehmen, damit es die Achtung genieße, deren es so würdig ist. Alles weist Spanien darauf hin, wie notwendig es ist, mit den Staaten, welche den Werth unserer wahrhaften Reichthümer kennen, um neue Verbindungen anzuknüpfen.

Ich brauche den Ruhm und die Verdienste der spanischen Armee, die ein Mußer von Uneigennützigkeit und Vaterlandsliebe ist, nicht auseinander zu setzen. Die heroischen Opfer, welche sie der Nationalunabhängigkeit gebracht, sind hinlänglich bekannt; die Dienste, welche sie gegenwärtig der Sache der Vaterlandsfreiheit leistet, liegen offen genug vor den Augen Europa's. Diese bewaffneten Bürger verlangen Verordnungen und Reglements, die mit dem Grundgesetz und den Fortschritten der Kriegskunst übereinstimmen. Die gewöhnlichen Cortes haben sich in ihrer vorigen Sitzung mit dieser wichtigen Arbeit beschäftigt, auf deren Fortsetzung sie unter den jetzigen Umständen Ihre Aufmerksamkeit richten müssen.

Da wir ein peinliches Gesetzbuch besitzen, und durch die Bekanntmachung eines so notwendigen Werks denen, welchen die Gerichtsverwaltung obliegt, die unermessliche Mühe erspart wird, eine ungeheure Menge von Händen zu Rathe ziehen zu müssen, die das Recht nur noch dunkler machen, so ist es durchaus unerläßlich, daß der Rodez des gerichtlichen Verfahrens, in demselben Geiste regulirt, endlich alle die Hindernisse beseitige, die sich seiner Anwendung noch in den Weg stellen.

Dies, meine Herren Abgeordnete der Nation, sind die wichtigen Gegenstände, zu deren Berathschlagung Sie berufen sind. Andre, nicht weniger wichtige, sollen Ihnen im Laufe dieser außerordentlichen Sitzung zur Entscheidung vorgelegt werden. Wenn aber diese Gegenstände verwickelt und schwierig sind, so übersteigen sie doch nicht Ihre Einsichten und Ihren Patriotismus. Die Vereinigung aller Freunde der Freiheit wird diesen glänzenden Eigenschaften, die für Spanien und für mich ein sicheres Anterpfand des Gelingens Ihrer Arbeiten sind, einen neuen Glanz geben.

Wollen sich die gutgesinnten Bürger freuen, Sie zum zweitenmale mit ihrer Wohlfahrt beschäftigt zu sehen, und die Uebelwollenden in dem Nationalkongreß einen unübersteiglichen Damm für ihre verbrecherischen Pläne finden.“

Hierauf stand der Präsident auf und antwortete in folgenden Worten:

„Sire! Die gegenwärtigen außerordentlichen Cortes sind zusammenberufen worden, um für die Bedürfnisse des Staats zu sorgen, die Nation von den Faktionen zu befreien, die ihr Gebiet auf verschiedenen Punkten wie Feinde behandeln, die Unterhandlungen mit einigen fremden Mächten zu ordnen und die Militärreglements, so wie den Kriminalcode mit den Institutionen, nach denen wir regiert werden, in Einklang zu bringen. Sie werden bey Beschäftigung mit so wichtigen Gegenständen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einen Beweis des Eifers zu geben, der sie befeht.

Die Pflicht, sich gegen jede Beleidigung oder öffentliche Gewaltthätigkeit zu verteidigen, ist das Princip, auf welchem das Schicksal und die Erhaltung jeder öffentlichen Gesellschaft beruht, und da wir in dem Fall sind, die gegen den friedlichen Genuß der in unserm Vertrage sanctionirten Freyheit gerichteten Angriffe zurückweisen zu müssen, so ist es gerecht und unerläßlich, der Nation die starke Stellung zu geben, welche nothwendig, um die Angreifenden zu vernichten, die Rebellen zu Boden zu werfen, unsre Rechte aufrecht zu erhalten und dem Wunsche der Nation, so wie dem Grundgesetze, das Kraft desselben in Vollziehung gekommen, Achtung zu verschaffen. Zum Glücke bilden die Heldentugenden, Patriotismus und Tapferkeit den Charakter unsrer Krieger, und man sieht sie überall glänzen, wo diese würdigen Stützen der Freyheit für das Wohl des Vaterlandes kämpfen. Die Vermehrung ihrer Legionen und die schnelle Entwicklung unserer Hülfquellen werden uns vollends jene feste Stellung geben, welche den Sieg an sich fesselt und es dahin bringt, daß selbst der Angriff und die Sorge der Verttheidigung nicht mehr nöthig sind. Begeistert von der erhabenen und wohlthuenden Idee, zum Gemeinwohl aller Menschen beizutragen, und geleitet von dem politischen Grundsätze, daß freundschaftliche Verbindungen zwischen Volk und Volk zu errichten und sich gegenseitige Unterstützung zu leisten, an dem Glücke unsrer eignen Nation arbeiten heißt — werden die Cortes an der Anordnung der Unterhandlungen mit jenen Staaten Theil nehmen, bey denen sie Bürgschaft für unsre Nationalwürde, so wie für die Festigkeit der Bande finden, welche Gesellschaften an einander knüpfen.

Die Cortes haben in ihrer vorübergehenden Sitzung ihre Sorgfalt zum Theil auch der Organisation der Armee gewidmet, da sie von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß die Militärreglements mit dem Grundgesetze übereinstimmen müßten. In der gegenwärtigen werden sie die gerechten Reclamationen der bewaffneten Bürger ebenfalls in Berathung ziehen und aufs Echnigste die Arbeiten, die unvollendet geblieben, zu Stande bringen.

Die gerichtliche Macht, welche die Subordination, den gesetzlichen Gehorsam, ja selbst die Anhänglichkeit

an die oberste Gewalt am stärksten sichert, kann auch in ihren Abirrungen die furchtbarste und verderblichste werden, hauptsächlich wenn sie über Ehre, Freyheit und Leben der Bürger zu entscheiden hat; und da diese selbige Macht zur Bürgschaft ihrer Rechte eingesetzt ist, so muß nothwendig durch eine Reform aller Theile der Gesetzgebung, im Geiste der Fundamentalgrundsätze unsers gesellschaftlichen Vertrags, das Werk unserer glücklichen Restauration vervollständigt werden. In dieser Absicht werden sich die Cortes sorgfältig mit dem Gesetzbuche über das Verfahren in peinlichen Sachen beschäftigen, um in diesem Zweige des Rechts die beste und schnellste Handhabung der Gerechtigkeit zu erreichen.

Mit Vergnügen, Sire! empfangen die Cortes die Beweise des Vertrauens Ewr. Majestät, und hoffen, mit Ewr. Majestät gleichfalls im Vertrauen auf die Energie der Regierung und die innige Vereinigung und vollkommene Uebereinstimmung aller Freunde der Freyheit die Leiden, welche das Vaterland duldet, bald beendigt zu sehen, vornehmlich da die so eben von Ewr. Majestät ausgesprochenen Worte jene Tugend und Entschlossenheit verkündigen, die sowohl von Seiten der Monarchen, als der politischen Körper, die einzige Bürgschaft der öffentlichen Wohlfahrt sind.“

Der König wurde mit dem bey seiner Ankunft beobachteten Ceremonieel wieder zurückbegleitet. Die Ruhe ist nicht einen Augenblick unterbrochen worden.

Brüssel, den 18ten October.

Se. Majestät, der König, sind heute in Begleitung des Prinzen Friedrich hier eingetroffen. Die verschiedenen Ministerien treffen ebenfalls nach und nach hier ein.

Ihre Majestät, die Königin, ist mit der Prinzessin Mariane im Haag angekommen.

Der hiesige Buchhändler Remy hat das Werk des Grafen Las Cases: „Memorial von St. Helena, oder Journal, worin sich Tag für Tag verzeichnet findet, was Napoleon seit 18 Monaten gesagt und gethan hat,“ angekündigt.

Man arbeitet aus allen Kräften, das im December 1820 abgebrannte Palais der Generalsstaaten bis zum 21sten dieses Monats völlig fertig zu haben. Ueberhaupt läßt die Municipalität viel arbeiten, um Arbeitslose zu beschäftigen.

Brüssel, den 20ten October.

Die Sitzungen der Generalsstaaten werden morgen von Sr. Majestät eröffnet werden. Schon sind seit gestern mehrere Deputirte der zweiten Kammer aus den nördlichen und südlichen Provinzen hier angekommen. Der Sitzungssaal in dem neuen Pallast der Generalsstaaten soll den alten, vor zwey Jahren in Asche gelegten, an Pracht bey weitem übertreffen.

Paris, den 14ten Oktober.

Das Todesurtheil der Affäre vom Oberrhein gegen Peugnet, Manouri, Brün, Pegalü, Lacombe, Desbordes und Petit-Jean, ist an diesen zu Kolmar in effigie vollstreckt worden.

Der Aufsatz des Deputirten vom Oberrhein, Köchlin, worin die kbnigl. Behörden des Departements wegen Carons Proceß auf das Schmählteste angegriffen werden, war in dem Journal „die Biene von der Mosel“ erschienen. Das Tribunal zu Metz hat den Verleger zu einmonatlichem Gefängniß und 150 Franken Geldbuße, den Redakteur zu vierzigstägiger Haft und 200 Franken Geldstrafe, Beide aber in die Kosten verurtheilt.

Folgender Artikel steht in den Petites Affiches von Valenciennes: „Die Bekanntmachung der Wahllisten des Valencienners Bezirks war für alle Köche das Zeichen, den Bratspieß in Bewegung zu setzen; die Gastereien folgten sich mit einer Schnelligkeit, welche selbst die sich am leichtesten ausdehnenden Magen verlegen machte. Eine bekannte Person aus der Hauptstadt, welche nicht immer in Handelsangelegenheiten reist, wäre beynabe ein Opfer dieser gastronomischen Vorspiele unter uns geworden. Auserkennung unverbaulichkeit hatte ihn auf einen Augenblick in eine schlimme Lage versetzt; man brachte ihn aufs Ruhebett, und der Arzt, welcher eine heilsame Revolution bey dem Kranken zu bewirken wünschte, ließ ihn sich auf die — Seite legen, wogegen er, wie er wußte, vielen Widerwillen begehrte. Einige Stunden darauf fand sich unser Reisender, zu seiner großen Verwunderung, völlig erleichtert. Der Arzt hat ihm angerathen, sich für die Zukunft vorzugsweise auf jene Seite zu wenden; seine Konstitution, meint er, könne nur davon gewinnen.

Herr de Pradt tritt jetzt, vermuthlich um sich zu den Wahlen zu empfehlen, häufig in den liberalen Blättern auf. Unter Anderem griff er die neulich verfügte Sperung einiger Buchladen als streitend mit der Konstitution an; denn diese habe die Konfiskation abgeschafft, Verbot des Handels aber will er mit Konfiskation des Eigenthums in eine Klasse setzen.

Der Moniteur meldet aus Wien, daß der Herzog Wellington, trotz seiner fortdauernden Kränklichkeit, doch schon dreymal Konferenzen beywohnte. — Auch daß die österreichischen Truppen in Neapel das Land schwerlich verlassen dürfen, die 10,000 Mann starke Besatzung von Piemont aber in die Lombarden zurückgezogen werden solle. — Daß ferner, in Betreff Spaniens, die französische Regierung bey den Unterhandlungen ganz die ihrer Würde angemessene Haltung beobachten werde.

Ueber die Schwierigkeiten in Spaniens Lage, hinsichtlich der Kongreßverhandlungen, läßt sich das Journal des Débats näher aus. Hätte man bey dem Wiener Kongreß die Entwicklungen vorausgesehen, welche Spaniens Kon-

stitution nehmen mußte, so würde man wahrscheinlich zu den Kortès gesprochen haben: Ihr seyd unsere Verbündete und habt mit unserem Beystande für eure Befreyung tapfer gekämpft. Eure Konstitution war für diesen Zeitpunkt berechnet, wo euch allein die Regierung oblag, ihr konntet sie nicht mit dem Könige beraten. Sie beschränkt dessen Macht so weinlich, daß sie nothwendig eine militärische Revolution zu Gunsten der absoluten Gewalt nach sich ziehen muß; ihr könnt dann eine Gegenrevolution veranstalten, und so ist dem Spiel des Parteyenkampfs kein Ende abzusehen. Diese Unruhen bedrohen durch ihr Beispiel den Frieden Europas; laßt uns also als Vermittler aufzutreten zwischen euch, die wir anerkannt haben, weil wir mit euch unterhandelten und dem Könige, der seit seiner Befreyung zum wesentlichen Theil eurer Regierung gehört ist. Diese billige Sprache würde ohne Zweifel zur rechten Zeit und ehe die Köpfe erhitzt waren, Eingang gefunden haben, zumal da noch englische und portugiesische Truppen in Spanien standen. Wie aber jetzt die Sachen auch stehen, das europäische Interesse kann keine Konstitution dulden, welche die monarchische Einheit der Regierung vernichtet. Aber auf welche Weise dies Interesse an die That des Einmischens knüpfen? Welche Schwierigkeiten zeigen sich hier? Der erste Grundstein zu einer Ausgleichung der Hindernisse wird es seyn, wenn jedenfalls der Kongreß die ungemäßigten Vorschläge nicht bört, welche ohne Zweifel ein unwillkürlicher Fatalismus demselben machen wird. So nur ist die Beruhigung Europas zu hoffen.

Abgeordnete der Regentschaft von Seo de Urgel, worunter Don Labrador, haben die Gränze passiert, und sind nach Verona gereist. Von Seiten des Königs hat sich Don Orsua (ein fingirter Name), der Sr. Majestät ganzes Vertrauen besitzen soll, eben dahin begeben.

Aus authentischen Quellen berichtet das Journal von Toulouse, daß die Festung und Stadt Figuera noch immer im Besitz der Konstitutionellen ist; ferner ist weder Tarragona von den Royalisten eingenommen, noch Lerida von ihnen bloßirt; auch hat Eroles am 22ten September nicht über Mina gesiegt, sondern er befand sich zu der Zeit in Urgel.

In Kaen ist ein Krämer wegen Verkauf dreyfarbiger Hofenträger zu vierzehntägigem Haft und 100 Franken verurtheilt.

Der öffentliche Verkauf der tibetanischen Ziegen des Herrn Ternaug hat am 10ten d. M. zu Saint-Duen statt gefunden. Fünfzig dieser Ziegen, ursprünglich eingeführt und sämmtlich trächtig, wurden zu 80 bis 100 Franken das Stück losgeschlagen, 17, 2 bis 3 Jahre alt, zu 100 bis 120 Franken und 13 junge Ziegen von diesem Jahr, junge Böcke von dchter Race, in Frankreich geworfen und schon mit dem ersten kostbaren Haar versehen, wurden zu 80, 100, selbst bis zu 225 Franken verkauft.

London, den 12ten Oktober.

Eine Pariser Zeitung belehrt uns, daß der Kongreß zu Verona am 18ten Oktober eröffnet und am 25ten November geschlossen werde. Das ist, sagt der Courier, ein bisschen zu genau. Es ist möglich, daß man den Anfang des Kongresses bestimmt habe; wenn man aber den Zeitpunkt seines Schlußes mit Bestimmtheit wüßte, so müßte man daraus schließen, daß der Kongreß nur eine leere Formalität wäre, und daß Alles im Voraus festgesetzt sey. — Daß die Monarchen sich in Person nach Verona versügten, beweise schon für die Wichtigkeit der bevorstehenden Unterhandlungen. Wenn auch die Befestigung des europäischen Systems, wie man es zu Wien, Vachen und Laibach verabredet, Hauptziel aller Beratungen seyn werde, so wäre doch möglich, daß im Anfang des Kongresses gegenseitige Ansprüchen auszugleichen und manche Zugeständnisse in Grundrissen zu machen seyen. Man könne ja nicht wissen, ob nicht eine der Mächte vorschlagen werde, in den spanischen Angelegenheiten einzuschreiten; wenn aber dieser Fall eintrete, so sey nicht zu bezweifeln, daß auch die entgegengesetzte Ansicht Vertheidiger finden würde. Doch so schwierig auch der Gang der Beratungen auf dem Kongreß durch so verwickelte Einzelheiten werden möge, so sey doch nichtsdestoweniger vorauszusetzen, daß die Monarchen zu einem gemeinsamen, einstimmigen Beschluß kommen und dadurch das sie umfassende Band der Einigkeit noch fester knüpfen würden. Jede Regierung weiß sehr wohl von der andern, daß sie keine Eroberungskriege mehr, keine Kriege um nationaler Vorurtheile halber unternehmen werde.

Seit einigen Tagen sind alle Staatspapiere in die Höhe gegangen; ein Beweis, daß an der Vertheilung des Friedens nicht gezweifelt wird.

Eins der schönsten Gemälde, das Rembrandt je malte, wurde hier vor einiger Zeit auf eine höchst sonderbare Weise entdeckt. Der Präsident der Akademie, Lawrence, sah es zufällig unter eine Masse von schlechten Gemälden, welche in einer öffentlichen Auktion verkauft werden sollten, und ihm fielen die Schönheiten desselben, obgleich es sich in einem schmutzigen und verkümmerten Zustande befand, so gleich auf. Er bot 4 Guineen, und schon stand der Auktionär im Begriff, es ihm zuzuschlagen, als ein luchsäugiger Erdbler, der wahrscheinlich den Präsidenten kannte, und daher auf den Werth des Gemäldes schloß, dasselbe bis auf 200 Guineen trieb, und es dazu erhielt. Er nahm es nach Hause, reinigte es, ließ es neu einfassen, und verkaufte es an den Präsidenten für 700 Guineen. Das Gemälde stellt Joseph und Potiphars Weib dar, und soll unter Kennern 7000 (?) Guineen werth seyn.

London, den 15ten Oktober.

Die Insurgenten, heißt es in dem Schreiben eines konstitutionellen aus Bahia, beschränken sich darauf, uns die

Lebensmittel aus dem Innern abzuschneiden. Neulich wurde ein Mann erschossen, der einige Ochsen nach der Stadt treiben wollte. Ihre Armee ist zahlreich, aber schlecht bewaffnet und disciplinirt; wahrscheinlich haben sie eben deshalb noch keinen regelmäßigen Angriff gewagt, der aber jetzt endlich gemacht werden dürfte, da die Verstärkung aus Rio in Alegoas angekommen ist. General Le Bate, der die Insurgenten befehligt wird, hat unter Bonaparte als Divisionsgeneral gedient. Man preiset seine Geschicklichkeit und glaubt, es werde ihm gelingen, die Portugiesen zur Einschiffung zu nöthigen.

Paraiaba, den 5ten September.

Da die portugiesische Eskadre der von Rio de Janeiro in Bahia zuvorgekommen war, so hat letztere die an ihrem Bord befindlichen Truppen und Waffen in Alegoas, einem Hafen zwischen Bahia und Fernambuco, gelandet und ist sodann nach Fernambuco gesegelt. Dort, wie in Bahia, war das Manifest und das Dekret des Prinzen vom 1sten August angelangt. Die provisorische Junta in Fernambuco hatte beyde sogleich öffentlich bekannt gemacht, und eine Proklamation erlassen, in der sie den von dem Prinzen ausgesprochenen Bestimmungen bepflichtet, und sich bereitwillig erklärt, ihn bey der Ausführung derselben zu unterstützen. In Bahia dagegen haben die Behörden von beyden Dokumenten keine Notiz genommen. Sonst ist in Bahia nichts Wichtiges vorgefallen. Die portugiesischen Truppen sind im Besitz der Stadt, die konstitutionellen Truppen, die man aus dem Innern des Landes erwartete, stehen nur noch einige Meilen von der Hauptstadt. Durch die in Alegoas gelandeten Truppen ist die Macht der Insurgenten sehr verstärkt worden, zumal da erstere 5000 Gewehre mitgebracht haben, mit denen die Einwohner, die alle gegen die Kortees gestimmt sind, bewaffnet werden sollen.

#### K o u r s.

Riga, den 16ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce, Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 384 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$  Kov. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kov. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kov. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kov. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kov. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Freitag, den 27. Oktober 1822.

Konstantinopel, den 25ten September.

Die von der Pforte eingeführten Maßregeln in Hinsicht der Ablieferung alles Goldes und Silbers, die Einföhrung eines Papiergeldes, und die Reduktion der alten Münzen, haben einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Muselmänner gemacht. Lautes Murren und Unzufriedenheit sind die unzertrennlichen Folgen und führen uns einer großen Krisis entgegen. Schwärme von Unzufriedenen zündeten eine griechische Vorstadt an. 3000 griechische Häuser gingen in Rauch auf. Hülflos irren die armen griechischen Handwerker herum und flüchten sich theils nach Asien, theils nach den Inseln. Die lange Dauer der Insurrektion hat vorzüglich die Hauptstadt treffen müssen, da der Reichthum zusammengelaufen liegt und die Pforte in der größten Geldverlegenheit zu den verzweifeltsten Maßregeln schreitet.

Von Erzerum sind Berichte über eine verlorne Schlacht gegen die Perser und Besiznahme dieser Stadt eingegangen. Armenien ist im Aufstand, die Bechabiten nähern sich und Syrien ist durch ein Erdbeben verwüstet. Auf Morea ist Korinthe bereits wieder im Besiz der Griechen und Eurschid Pascha ohne Truppen bey Larissa. Alle diese Nachrichten, die obige Maßregeln veranlaßten, betrachten die Türken als eine Strafe Gottes, und süßen die Moscheen, um den Untergang des Reichs abzuwehren. Die Mehrzahl aber erwartet Hülfe vom Kongresse.

Der letzte Pfortendolmetscher, der nach Volk verwiesen war, ist daselbst auf geheimes Befehl umgebracht worden. Er hieß Hovrati Aridartli. (Hamb. Zeit.)

In den öffentlichen Aemtern, so wie auch in einigen Statthalterschaften, sind Veränderungen vorgenommen worden. An die Stelle des bisherigen Münzpräsidenten ist Husni Bey getreten. Harif Effendi, welcher einst Reis-Effendi im Lager gewesen, erhielt die Stelle eines Dester-Emini oder Reichsarchivars. Der Pascha von Syrien ward nach Eaida und Ibrahim Pascha nach Aleppo übersetzt. Letzterer erhielt auch die Provinz Rakka. Die Provinz Mossul, welche ebendem unter der Statthalterschaft von Bagdad stand, ist von selbiger getrennt und dem Huma Pascha Sade Fahja Bey mit Erhebung zum Range eines Paschas von drei Rosschweifern verliehen worden. Jusuf Bey ward zum Mubassis von Scio ernannt.

(Dester. Beob.)

Em lin, den 7ten Oktober.

Normann, der schon wieder auf dem Wege nach seiner

deutschen Heimath seyn sollte, befindet sich mit einem ansehnlichen Korps in der Nähe von Janina.

Smirna, den 14ten September.

Der hiesige Spectateur oriental meldet, daß fast das ganze philhellenische Korps auf Morea in den verschiedenen Gefechten aufgerieben worden sey und das die wenigen noch Uebriggebliebenen jede Gelegenheit benutzten, um das unglückliche Land zu verlassen.

Wien, den 19ten Oktober.

Der schweizerische Gesandte am kaiserl. königl. Hofe, Baron Müller, hatte dem Kaiser Alexander eine Note überreicht, worin die Eidgenossenschaft Sr. Majestät Glück zur Antunft auf deutschem Boden wünscht und sich der Huld Sr. Majestät empfiehlt. Der russische Staatsminister, Graf Nesselrode, stellte hierauf dem Gesandten eine Antwortnote zu, worin Sr. Majestät der Eidgenossenschaft für ihre Gesinnungen dankt, unter hinzugefügter Aeußerung wegen Zulassung piemontesischer Flüchtlinge auf schweizerischem Grund und Boden.

Was man von einem, dem Monarchenkongreß vorhergehenden, Ministerialkongreß, der in Wien statt gehabt habe, gesagt, hat sich nicht bestätigt. Die vielen hier versammelten Staatsmänner haben sich wohl häufig unter einander gesprochen, besonders in den Assemblies bey dem Fürsten Metternich, auch haben viele parcielle Konferenzen statt gefunden, aber zu förmlichen allgemeinen Präliminarkonferenzen in Beziehung auf die Hauptpunkte der Kongreßverhandlungen ist es nicht gekommen. — Der neue Marquis von Londonderry, früher als Lord Stewart an unserm Hofe als brittischer Gesandter akkreditirt, sagte sobald die Ernennung des Sir Georg Canning zum Staatssekretär im auswärtigen Departement zu London hier bekannt wurde, den Entschluß, den Staatsdienst zu verlassen, um so mehr da er sehr reich ist. Die diplomatische Wirksamkeit Lord Stewart's erhielt besonders dadurch Wichtigkeit, daß er als treuer Ausleger der Ansichten seines Bruders, mit dem er in den Gesinnungen und Grundsätzen stets eine große Uebereinstimmung zeigte, galt. Sr. Majestät, der Kaiser Alexander, hat bey dem Lord ein Diner angenommen, und soll bey dieser Gelegenheit geäußert haben, daß er nicht minder, als der Kaiser Franz, von dem Verluste Lord Castlereaghs ergriffen worden sey.

Am 16ten Oktober wurde zu Preßburg die am 8ten vorigen Monats eröffnete ungarische Nationalsynode geschlossen. Nach einer gottesdienstlichen Feier wurde das weitläufige Dekret über das in unsern Zeiten eingetretene Sit-

tenverderbniß abgelesen, welches von den Quellen dieses Verderbnißes, von den dagegen zu ergreifenden Mitteln, von der Erziehung der Jugend, und von der Disciplin der Weltgeistlichkeit handelt. Ueber die Disciplin der Ordensgeistlichen war bereits in den früheren Sitzungen das entworfene Synodalkonkordat von den versammelten Vätern genehmigt worden.

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Zu Verona ist auch die Herzogin von Parma eingetroffen.

General Frimont soll aus Neapel, und General Bubna aus Piemont nach Verona beschieden seyn, und die italienischen Angelegenheiten dürften in Verona zuerst zur Berathung kommen.

Der König von Neapel hat ein Gesetz gegen unerlaubte Verbindungen auf fünf Jahre erlassen, wonach jede Association, die zu bestimmten Tagen statt finden soll, selbst wenn sie nicht unter dem Versprechen des Geheimnisses geschieht, sie möge sich mit Politik, Religion oder Wissenschaft beschäftigen, als unerlaubte Verbindung anzusehen ist, wenn sie nicht die Erlaubniß der Behörde erhalten. Ihre Häupter werden mit dem dritten Grade Gefängniß- und mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Dukaten, die Mitglieder aber mit dem ersten Grade der Gefängnißstrafe belegt. Wer ohne Erlaubniß ein Lokal zu einer solchen Versammlung einräumt, wird mit dem zweiten Grade Gefängniß- und mit einer Geldstrafe von 50 bis 200 Dukaten belegt. Wenn sich aber eine solche unerlaubte Gesellschaft unter dem Versprechen des Geheimnisses versammelt, so werden die Mitglieder mit dem dritten Grade der Kettenstrafe und mit einer Geldbuße von 500 bis 2000 Dukaten, die Häupter mit der Galgen- und einer Geldstrafe von 1000 bis 4000 Dukaten belegt. — Wer wissentlich Zeichen, Bücher u. einer solchen Sekte verwahrt, wird mit Landesverweisung bestraft, wer wissentlich dergleichen Gegenstände anfertigt, verkauft oder vertheilt, mit dem ersten Grad der Kettenstrafe. — Diejenigen, die einer solchen Sekte ein Lokal einräumen, leiden den ersten Grad der Kettenstrafe, und eine Geldbuße von 100 bis 500 Dukaten; sind sie zugleich Mitglieder der Sekte, den dritten Grad der Kettenstrafe und eine Geldstrafe von 1000 bis 3000 Dukaten; sind sie aber Häupter, so leiden sie die Strafe des Galgens und eine Geldstrafe von 1500 bis 6000 Dukaten. Alle diese Verbrecher werden als Staatsverbrecher angesehen, und von einer Militärkommission gerichtet.

Der See Lucino in Abruzzo, der seit 20 Jahren immer weiter um sich griff, ist bey der großen Dürre um mehr als 25 Fuß zurückgewichen. Bey der Gelegenheit hat man mehrere Alterthümer, Urnen, Sarkophage u. entdeckt, besonders einen 9½ Palmen (d. 9,308)

langen und 4½ Palmen breiten Sarkophag aus einem weissen Gestein, dessen Inschrift aber noch nicht erforscht ist.

Zu Venedig starb am 13ten d. M. der berühmte Canova. Er war am 4ten in Begleitung seines Bruders, des Abbate Canova, schon so krank in Venedig angelangt, daß er sich sogleich zu Bette legte, und von einem heftigen Erbrechen befallen wurde, das sich, so oft er die mindeste Nahrung zu sich nehmen wollte, erneuerte, und zu welchem sich bald ein tiefes und unaussprechliches Schluchzen gesellte. Es war schlechterdings unmöglich ihm Arzney- oder Nahrungsmittel beizubringen, und so verschied er nach empfangenen heiligen Sterbesakramenten, am 13ten, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, in den Armen seiner Freunde. Canova hatte noch der Kunstakademie in Venedig Gipsmodelle von den Pierratzen geschenkt, mit welchen er die in seinem Heimathsdorfe Possagno erbaute Kirche geschmückt hatte.

Paris, den 16ten Oktober.

Der preussische Gesandte, Graf von der Goltz, ist am 13ten dieses Monats früh mit Tode abgegangen, welches vorgestern Sr. Majestät angezeigt wurde. Gestern fand die feyerliche Beerdigung statt. Zuerst wurde die Leiche nach der evangelischen Kirche, die schwarz ausgeschlagen und mit dem Wappen des Verstorbenen verziert war, in der Straße Villettes, und dann nach dem Kirchhof des Paters Lachaise gebracht. Vor dem Leichenwagen fuhr eine Trauerkutsche mit den beyden evangelischen Geistlichen, die den Stern der Ehrenlegion hatten. Dann kam das Schlachtfeld, und dann von Bedienten getragen die 11 Orden des Verstorbenen, darauf das Gefolge, zu dem das diplomatische Korps gehörte. Militär bemerkte man nicht.

Der gestrige Constitutionnel ist in Beschlag genommen worden. Wie man versichert, gründet sich diese Maßregel auf einen in jenem Blatte eingerückten Artikel, betitelt: „Mein Kongreß“ und unterzeichnet: de Pradt.

General Wilson ist auf allen seinen Tritten und Schritten hier der Gegenstand der Wachsamkeit der Polizei, gegen welche er sich erboten hat, jeden Morgen von allen Orten, die er den Tag über zu besuchen und von allen Personen, mit denen er zu konversiren denke, im Voraus Rechenschaft zu geben, unter der Bedingung, daß ihm ein Kabriolet gehalten werde, worin der Agent der Polizei mitgehen könne, so daß die letztere Kosten und Umstände erspare. Dem General ist nun aufgegeben, Paris in 24 Stunden zu verlassen.

Die Echo du midi berichtet, daß die Glaubensarmee unter Eroles am 3ten und 4ten d. M. bey Olot und Bezalou einen Sieg über Mina und Morillon davon getragen, Mina sey mit dem Rest des konstitutionellen Heeres nach Girona geflüchtet, Morillon aber, der ein Bein gebrochen, gefangen nach Urgel gebracht.

Vom Mainz, vom 19ten Oktober.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Das Steigen der öffentlichen Effekten, welches zugleich das Vertrauen, daß die Weisheit der europäischen Kabinette den allgemeinen Friedenszustand in unserm Welttheile aufrecht zu erhalten wissen werde, bezeugt, hat noch immer keine Gränzen. Die Juden haben bei dieser Konjunktur abermals unermessliche Summen gewonnen. In der Spekulation mit spanischen Papieren von dem Anlehn in Holland &c. sind an 100 Procent zu gewinnen gewesen.

Zu München besuchte der Kronprinz am 15ten d. M. die Glyptothek bei Jäckelsheim, und bezeugte den anwesenden Künstlern seine Zufriedenheit über die bereits vollendeten Kunstarbeiten.

Der Plan, „zu Frankfurt“ einen sogenannten Griechenverein zu bilden, ist von der Behörde nicht genehmigt worden.

Die Stadt Weimar hat dem Obermedicinarrath Froberg zu ihrem Landtagsabgeordneten erwählt, und den Landesdirektionsrath Hufeland zu dessen Stellvertreter. — Von der Universität Jena soll Professor Euden abgeordnet seyn.

Der russische Staatsminister, Graf Capo d'Istria, hat Bad Ems verlassen, und verweilt gegenwärtig zu Kloppeberg bei Hamm in Westphalen, einer dem Minister von Stein zugehörigen Domäne.

London, den 15ten Oktober.

Man erinnert sich, daß in der letzten Parlamentssession die Minister lebhaft wegen der großen Forderung angegriffen worden, die wir seit 1797 an den österreichischen Staat haben und zu deren Abtragung der Marquis Condonberry vor der Hand wenig Hoffnung machte. Jetzt aber zeigt Oesterreich sich bereit willig, 3 Millionen Pf. St. daran abzutragen; da indeß die Finanzen diese Ausgabe nicht auf einmal gestatten, so ist für den Belauf eine Anleihe mit dem Rothschild'schen Hause im Werk, deren Bedingungen aber noch nicht abgeredet sind.

Bei einem Gastmahle in der Stadt Berwick erklärte Herr Hume: „Ich erwarte nicht viel vom Hause der Gemeinen, in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung. Ein fauler Baum trägt keine guten Früchte; wir können keine Trauben lesen von den Dornen, noch Rosen pflücken von den Disteln. Es kann nichts Gutes und Nützliches zu Stande kommen, so lange Menschen im Parlamente sitzen, die gar keine Geschäftskenntniß haben, entweder jüngere Eddne vornehmer Häuser oder reiche Leute, die um einen Sitz im Hause sich der Ehre halber bewerben. Nicht ein Zehnthheil der Versammlung ist unterrichtet und wohlgekannt; das ist ein großes Uebel. Aber der Hauptfehler liegt an den Wahlherren; die wenigsten derselben lassen sich durch lobenswürdige Motive in der Wahl leiten; eine Reform der Wähler müßte vorangehen, bevor eine Reform der Gewählten statt haben könnte. Bis es möglich ist,

dieses Ziel zu erreichen, wende ich und meine achtbaren Freunde von der Opposition unsere ganze Sorge auf Ersparnisse im Staatshaushalt, weil wir wissen, daß jedes Pfund Sterling, das gesteuert wird, dazu dient, den Einfluß der Krone oder vielmehr den Einfluß des Ministeriums zu vermehren. Der Einfluß der Krone kommt in der That kaum in Betracht. Ja, es werden dem Könige sogar in der Wahl seiner Minister Schwierigkeiten gemacht. Es ist klar, wie der Tag, daß man Se. Majestät vor wenigen Tagen beynahe genöthigt hat einen Minister (Canning) in den Geheimenrath zu nehmen, dem er persönlich abgeneigt ist. Somit ist der Einfluß der Krone im Grunde nichts Anders, als der ministerielle Einfluß. Wenn aber die Wigs, die mehr Güter im Lande besitzen, als ihre Gegner die Tory's, sich einmal einträchtig zu Gunsten der Parlamentsreform aussprechen, — sie könnten, mit Hilfe der ihnen günstigen öffentlichen Meinung, eine Macht gewinnen, der jeder Widerstand der verbündeten Aristokratie und die noch schwächern Anstrengungen charakterloser und schwankender Minister weichen müßten. Dann wird England glücklich seyn u. s. w.“

Rio de Janeiro, den 10ten August.

Der Prinz-Regent hat ein Manifest an das Volk des brasilianischen Reichs und ein Dekret erlassen, weil die Lissaboner Cortes die am 3ten Juny von ihm ausgesprochene politische Unabhängigkeit Brasiliens verworfen haben. In dem Eingange des Dekrets hieß es, die Cortes zu Lissabon hätten ihn der von seinem Vater verliehenen, vom Volke bestätigten Würde und Macht eines Regenten verlustig erklärt; da er aber den Titel und die Macht eines beständigen Vertheidigers dieses Reichs, welche das Volk ihm übertragen, angenommen, so müsse er auch alle Maßregeln, die ihm zum Heil dieses großen Theils der portugiesischen Monarchie dienlich scheinen, ergreifen. Da nun die Lissaboner Cortes fortfahren, Brasilien mit Gewalt wieder in den Zustand einer Kolonie versetzen zu wollen, so verordnet der Kronprinz: 1) Alle Truppen, welche ohne meine Bewilligung aus Portugal, oder woher es sonst sey, kommen, sollen als Feinde behandelt werden; so sollen auch alle Matrosen und Seesoldaten von den Schiffen, die sie überbracht haben, transportirt werden, wenn sie an's Land treten; die Handelsverhältnisse zwischen beyden Reichern bleiben übrigens unverändert; 2) können sie auch in friedlichen Absichten, so sollen sie doch nicht an's Land treten, sondern am Bord bleiben, bis sie die nöthigen Vorräthe zu ihrer Rückreise eingenommen haben; 3) sollten sie diesem Befehle nicht Folge leisten und gleichwohl eine Landung versuchen wollen, so soll man sie mit Gewalt zurücktreiben; 4) wenn ihnen dessen ungeachtet die Landung in einem Hafen oder an einem Punkt der Küste gelänge, so sollen die Einwohner sich in das Innere des Landes flüchten, und alles Vieh, alle Lebensmittel und was den Eindringenden irgend vom

Muße seyn könnte, mit sich in die Wälder schleppen, die Truppen aber sollen jedes allgemeine Gefecht vermeiden, einen lebhaften Posten- und Guerillakrieg gegen sie führen, bis sie den Feind vertrieben haben; 5) alle bürgerlichen und Militärbehörden sind, so weit es sie angeht, gehalten, alle Punkte des Landes, wo eine Landung möglich ist, zu besetzen; 6) wenn es in einer Provinz an Waffen oder Munition zur Vertheidigung oder Befestigung fehlte, so sollen die Behörden der Regierung über die fehlenden Gegenstände berichten, damit ihnen das Nöthige verschafft werde, oder sie sollen sich an die nächste Provinz wenden, die sie nach Kräften unterstützen wird. — Schließlich werden die Behörden bedroht, als Hochverräther bestraft zu werden, wenn sie sich in Beobachtung des Obigen säumfelig beweisen. — Das Manifest ist in einem sehr starken Tone gegen die Lissaboner Cortes abgefaßt. Es wird von ihnen gesagt, sie maßten sich ein tyrannisches Recht an, verwandelten die alten ehrwürdigen monarchischen Einrichtungen, könnten aber Brasilien nicht verpflichten, ein entehrendes und herabwürdigendes System anzunehmen. Mit Unrecht maßen sie sich den Namen „Väter des Vaterlandes“ an und verwandeln die Stellvertreter des Volks von Portugal in Souveräne der großen portugiesischen Monarchie. Er hingegen erfülle den Wunsch treuer Untertanen, die, das verführerische Beispiel benachbarter Völker verschmähend, ihr Vertrauen auf ihn setzen, und so in Amerika das Königthum und die Rechte des Hauses Braganza retten. Dann wird die Ungerechtigkeit der Cortes gegen Brasilien, das sie in's Verderben und in Sklaverei stürzen wollten, auseinandergelegt, z. B. der That nach wären alle Brasilier von allen Ehrenämtern ausgeschlossen, und ihre Städte mit europäischen Vagabunden erfüllt unter den Befehlen fremder, grausamer und sittenloser Menschen. Die Festungen und Zeughäuser Brasiliens würden entblößt und die ganze Flotte Portugal zugeeignet. Die Repräsentanten Brasiliens würden sich versammeln, Johann VI. als König des schönen Landes erklären und alle Köpfe der anarchischen und despotischen Hydra abhauen. Von fremden Völkern habe man Nichts zu fürchten. Europa, welches die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt und in dem Kampf Spaniens mit seinen Kolonien Neutralität beobachtet hat, werde auch nicht anstehen, die Unabhängigkeit Brasiliens anzuerkennen, welches mit so vieler Gerechtigkeit und so vielen Hülfsmitteln in die Reihe der Völkerfamilien zu treten suche.

Havannah, den 4ten September.

Ein von Lampedusa kommender Schiffskapitän hat eine Nachricht nach Vera-Kruz gebracht, die, wenn sie sich bestätigte, sehr wichtig seyn würde. General Guadalupe Victoria, der dem neuen Kaiser (Iturbide) großen und

thätigen Beystand geleistet, soll nämlich die Fahne des Aufbruchs aufgespiant und die Republik proklamiert haben. Er war mit seinen Truppen bey Puebla auf die von Santa Ana (Iturbide's General) gestoßen und hatte letztere geschlagen.

Port-au-Prince, den 24ten August.

Nicht bloß dem General Romain hat ein Anschlag gegen unser jetziges Regierungssystem das Leben gekostet, sondern auch einem jungen Manne, den er nach dem Kay geschickt, um dort eine Insurrektion zu organisiren. Dieser ist ergriffen, nach Port-au-Prince abgeführt und ebenfalls erschossen worden. Es herrscht noch große Gährung hier, und Christoph's Verlust wird von seinem schwarzen Adel noch immer sehr beklagt.

Batavia, den 18ten May.

Die hiesige Regierung hat den Beschluß gefaßt, Staatspapiere zu dem Belauf von einer Million indischer Gulden auszugeben.

#### Vermischte Nachrichten.

Gegen einen toskanischen Staatsminister von großer Erfahrung, erzählt ein Recensent in der Bibliothèque Universelle, lobte man einst gewisse anderwärts eingeführte Einrichtungen und bemerkte, daß sie in Toskana eben so leicht als vortheilhaft nachgeahmt werden könnten. Ach, sagte der Minister, die krankhaften Stoffe theilen sich leicht von Volk zu Volk mit, aber die Gesundheit ist nicht ansteckend.

#### Der Schleier der Königin Maria Stuart.

Der Schleier, mit welchem die unglückliche Königin auf dem Blutgerüste ihr Haupt bedeckte, existirt noch, und gehört zu den unbezweifelt echten Reliquien der von der katholischen Kirche canonisirten Frau. Seiner Größe nach ist er eher ein Shawl oder eine Schärpe als ein Schleier zu nennen. Er ist (der Sage nach von der Königin eigener Hand) mit langen Streifen von goldnen Glittern geßickt, welche sich kreuzen und kleine Vierecke bilden, und mit einer goldnen Borte versehen, der man nachmals einen zweiten Rand hinzugefügt hat, in welchem mit goldnen Buchstaben die Worte zu lesen sind: *Velum Serenissimae Mariae, Scotiae et Galliae Reginae Martyris, quod indebatur, dum ab heretica ad injustissimam mortem condemnata fuit.* Anno Sal. MDLXXXVI. a nobilissima matrona Anglicana diu conservatum et tandem, donationis ergo Deo, et Societati Jesu consecratum. Diese historische Reliquie ist gegenwärtig im Besitze des Sir J. C. Hippisley, der von mütterlicher Seite von den Stuarts abstammen will. Er hat sie vom Cardinal von York geerbt, dem letzten Zweige dieses vertriebenen Königshauses, von welchem sie als ein theurer Familienschatz aufbewahrt worden war.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 258. Sonnabend, den 28. Oktober 1822.

Madrid, den 10ten Oktober.

Vorgestern erstattete der Kriegsminister Miguél Corrales in der Versammlung der Cortes nachstehenden Bericht:

„Damit die Deputirten die Nothwendigkeit militärischer Maßregeln erkennen und sich überzeugen, wie dringend es ist, baldigst ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu richten, müssen sie über den Stand der stehenden Armee und die erforderliche Ergänzung derselben, über die militärische Stellung der benachbarten Mächte, so wie der Faktionisten, über die im Allgemeinen bereits getroffenen militärischen Maßregeln, und die, welche noch ferner zur Aufrechterhaltung des konstitutionellen Systems erforderlich scheinen, Auskunft erhalten. Nichts soll verborgen, sondern Alles mit der größten Aufrichtigkeit dargelegt werden, damit die Cortes Hülfe schaffen. Groß sind die Opfer, die erbeischt werden; aber groß auch die Zwecke, die wir erreichen wollen.“ Nach dieser Einleitung ging der Minister zu den einzelnen Abschnitten und Artikeln seines Berichts über. Der erste Abschnitt enthielt eine Darlegung des jetzigen Standes der verschiedenen vom Kriegsdepartement abhängigen Administrationszweige in Europa, auf den Inseln und den benachbarten Besitzungen. §. 1. Die Cortes reducirten 1820 die Armee auf 66,000 Mann, und sie wurde seitdem auf 62,000 beschränkt. Armuth des Staatschazes, die Anerkennung der Integrität Spaniens von Seiten der andern europäischen Mächte, die Möglichkeit, die Miliz leicht unter die Waffen zu rufen, waren ohne Zweifel Ursache dieser Veränderung. Auf diese Weise wurde aber die Armee so verringert, als sie seit Philipp V. nicht gewesen war. Aber selbst dieses Minimum war nicht effektiv vorhanden; statt 62,000 ist jetzt die Armee nicht viel über 52,000 stark. Hier ist nicht der Ort zu diskutiren, weshalb die Dekrete der Cortes wegen Ergänzung der Armee nicht in Ausübung gekommen sind. Die meisten Gründe sind bekannt. Der Hauptgrund lag wohl in der Epidemie, die 1821 in Katalonien und Andalusien herrschte. Aber es liegt am Tage, daß, wenn man 62,000 Mann in Friedenszeiten für erforderlich hielt, man in Zeiten, wo Intriguen und Schuß von Außen einen höchst verderblichen Krieg veranlaßt und Spanier gegen Spanier bewaffnet haben, nicht mit 52,000 Mann ausreichen kann. §. 2. Das frühere Ministerium suchte die Armee durch einige Korps Nationalmiliz zu ergänzen, und das jetzige hat alle Korps der aktiven Miliz unter die Waffen gerufen. Allein dies ist lange nicht hin-

reichend, die Ruhe herzustellen und die Konstitution aufrecht zu erhalten. Die Cortes reducirten die stehende Armee, weil sie glaubten, daß die aktive Miliz auf 87,000 Mann gebracht werden würde, was nicht geschehen ist. Damals war aber noch nichts vorgefallen, was eine Vermehrung der Militärmacht erbeischte. Jetzt ist es anders, und die Cortes werden einsehen, daß das jetzige stehende Militär und die aktive Miliz nicht ausreichen. §. 3. Kleidung und Equipirung der Armee und Miliz sind, im Allgemeinen zu reden, jetzt schlecht und werden täglich schlechter, wegen der vielen Strapazen, unausgesetzten schnellen Marsche und der Beschaffenheit des Feindes. §. 4. Nicht besser steht es mit dem Material der Artillerie. Nur wenige, in dem Befreiungskriege zerstörte Magazine sind wieder hergestellt; es fehlt an Munition. Zwei von den Rebellen genommene Festungen und mehrere andere Punkte, wo sie sich verschauzt haben, müssen wieder genommen werden; was wir in unsrer Gewalt haben, das muß gehörig armirt werden, um uns dessen Besitz zu sichern. Darum sind alsbaldige außerordentliche Maßregeln nöthig. §. 5. Was von der Artillerie gesagt worden, gilt auch vom Material des Ingenieurwesens. Die armirten Festungen müssen auch in den gehörigen Verteidigungszustand gesetzt werden. Fälle, wie die Wegnahme von Seourel und Mequinenza, dürfen nicht wieder vorkommen; wir müssen den Feinden ihre Stützpunkte nehmen. §. 6. Das jetzige Militärsystem ist erst vor so kurzer Zeit angenommen worden, daß die unfehlbaren Vortheile desselben sich noch nicht haben äußern können. Es hat an Geld gefehlt und die Ausgaben sind mit jedem Tage gewachsen. — Der zweite Abschnitt des Ministerialberichts beschäftigte sich mit der gegenwärtigen militärischen Stellung der Gränzmächte und benachbarten Besitzungen. §. 7. Die Rede, fuhr der Minister fort, welche Se. Majestät, Ludwig XVIII., bei Eröffnung der letzten Sitzung der Kammern hielt, schien eine förmliche Erklärung zu enthalten, daß die Truppen an den Pyrenäen nur zur Aufrechterhaltung verfügter Sanitätsmaßregeln aufgestellt wären, und damit stimmte auch die offizielle Korrespondenz. Aber zu derselben Zeit sah man die Hauptlinge der spanischen Verschwörungen in Frankreich ihre Pläne schmieden; Frankreich nahm die Faktionisten auf, welche sonst der thätigen, geleiteten Verfolgung der Nationalarmee nicht entgegen konnten; in Frankreich machten die Faktionisten ihre Rüstungen, die nicht wohl ohne Erlaubniß der Regierung möglich waren und Summen erforderten, welche nicht al-

lein aus Spanien fließen konnten; Frankreich brachte in Bayonne, Toulouse, Perpignan u. ein beträchtliches Korps Artillerie und Infanterie und Vorräthe von Lebensmitteln zusammen, die bey weitem nicht für die jetzige Anzahl von Truppen und Festungen erforderlich sind. Doch, wie auch Frankreich die Feinde unsers jetzigen Systems unterstützt haben mag, was auch seine Absichten seyn mögen, Spanien hat diese Thatsachen bemerkt, und da es der Klugheit gemäß mutmaßt, was die heilige Allianz vielleicht im Sinne haben könnte, so darf es sein Schicksal nicht der Willkühr Fremder oder ungewissen Ereignissen Preis geben. Spanien muß auf Alles gefaßt seyn und eben deshalb und um so achtungswerth, als sein Charakter es erheischt, auf der politischen Bühne Europa's zu erscheinen, seine Militärmacht vermehren. §. 8. Portugal hat seine Armee auf das Minimum reducirt, aus demselben Grunde, als Spanien. An den Gränzen sehn nur die zur Erhaltung der Ordnung und Bewachung der Festungen nöthigen Truppen. Von Portugal ist also nichts zu fürchten, im Gegentheil, wenn's Noth thut, Hülfe zu erwarten. §. 9. In Gibraltar hat England nur so viel Truppen, als zur Besatzung in Friedenszeit erforderlich sind. Marokko's Streitkräfte sind null, wegen der dort herrschenden Thronstreitigkeiten, und zudem haben wir wegen unserer trefflichen Festungen in Afrika nichts zu fürchten. Doch erfordert Ceuta und andere Plätze gehörige Besatzungen und beständige Ausbesserung der Festungswerke. — Der dritte Abschnitt war der gegenwärtigen militärischen Stellung der Insurgenten in den verschiedenen Provinzen der Halbinsel gewidmet. Wir wenden uns jetzt, sagte der Minister, zu der Insurrektion, die durch Aberglaube, Fanatismus, schmachvollen Eigennuß und Ehrgeiz, durch auswärtige Mitwirkung von trauriger Hungersnoth und Epidemie unterstützt, veranlaßt worden ist. Ohne das Zusammenwirken dieser Umstände würde der verderbliche Genius der Zwietracht keinen Zufluchtsort in Spanien gefunden haben. Spanien schritt auf der Bahn der Freiheit majestätisch und ruhig fort. Man durfte sich dem Glauben überlassen, es würde, ohne Zerrüttung, aus dem Zustande der Unwissenheit und des Despotismus in den der Kenntnisse und vernünftigen Freiheit übergehen können. Mißbräuche verschwanden; an ihre Stelle traten neue Einrichtungen; Spanien wurde von Neuem von der Welt bewundert, wie vordem, als es Bonaparte widerstand. Einige europäische Nationen wünschten Spanien nachzuahmen und nahmen die spanische Konstitution zum Muster. Allein gerade dieser Umstand wurde die Hauptursache unsrer jetzigen Leiden. Der Genius des Despotismus ist besorgt; er zittert für die Existenz seines ihm theuren Systems, sieht seinen gänzlichen Sturz vor Augen und bereitet, taub gegen die Stimmen der Freiheit, die ihn umgeben, still und insgeheim

Anstalten zu dem Verderben der Nationen, welche sich selbst frey gemacht haben und nicht dulden wollen, daß er sich in ihre innern Angelegenheiten mische. Im Jahre 1821 spürte man den Einfluß des Despotismus auf der Halbinsel nur wenig, darum waren auch wenig Spuren antirevolutionärer Pläne vorhanden. Was einige boshafte Fanatiker oder betrogene Thoren unternahmen, dem setzte die Regierung, unter Mitwirkung der Cortes, bald ein Ziel. Aber 1822 dehnte sich der Geist des Aufruhrs mittelst hinterlistiger Einflüsterungen aller Art gegen Spaniens glückliche Institutionen außerordentlich aus. Die Insurrektion nahm um die Mitte Aprils in Navarra und Katalonien ihren Anfang. Anfangs unterschied sich dieselbe nicht im Geringsten von Straßenräuberey. Im May wuchs jedoch die Zahl der Aufrührer, und nun zeigte sich ihr neuer Zweck. Im Juny dehnte sich die Verschwörung außerordentlich aus; Insurgenten aus Frankreich und Navarra brachen ein, das friedliche Arragonien fing an sich zu fügen, in Katalonien ging Seo de Urgel verloren. Im July verstärkte der Aufstand der königlichen Haupttruppen den Geist der Rebellen, welche ihre Machinationen in die Provinzen ausdehnten und einige Milizkorps mit ihrem schlechten Beispiel ansteckten. Die Niederlage, welche sie am 7ten desselben Monats in Madrid erlitten, würde ihnen den Todesstreich versetzt haben, wenn sie nicht vom Auslande Unterstützung erhalten hätten. So aber gewannen sie neue Kraft und bemächtigten sich des Forts Mequinenza. Im August wuchs die Zahl der Insurgenten noch mehr; sie führten einige kühne Operationen aus, die, wie der Uebergang ihrer Truppen aus dem 7ten in den 5ten Distrikt, und ihre Rückkehr, auf einen kombinierten Plan hinwiesen und ihrer Bewegung einen fremden Charakter gaben. Dies bestätigte sich auch dadurch, daß im Laufe dieses Monats einige unwürdige Spanier, welche eintägliche Stellen inne hatten, die Flucht ergriffen und sich an die Spitze der Insurgenten stellten oder an der vorgeblichen Regenschafft Theil nahmen. Während dieses Monats ist die Faktion durch die nachdrücklichen Maßregeln der Regierung, wie sie ihr bey der jetzigen Beschränktheit ihrer Mittel nur zu Gebot standen, gelähmt worden. §. 10. Unter den Distrikten, welche an Frankreich gränzen, haben die Faktionisten ihr Wesen am längsten in dem 5ten getrieben. Hieran ist der vormalige General Eguia nebst den andern Spaniern Schuld, die von Bayonne aus durch ihre Intriguen die angrenzenden Provinzen in Aufruhrstand zu erhalten suchten. Seit dem April, wo der Plan, die spanische Regierung zu stürzen, in Bewegung gesetzt wurde, wirkten diese Verräther rückhaltlos und verderblicher. Sie warben Soldaten, kauften Waffen, Monturen, Pferde, und erhielten Geld aus Quellen, die man leicht vermuthen kann. Dessen ungeachtet ist der Aufruhr im 5ten Distrikt jetzt beynabe null und

nichtig. Die Operationen der Faktionisten haben keinen bestimmten Plan. Quesada scheint der Anführer, obgleich er von Egüia abhängig ist. Sie haben kein Administrations- oder Regierungssystem einführen können, weil sie kein Land in Besitz hatten, doch haben sie zu Frati, das mitten in den Wäldern, dicht an der französischen Gränze liegt, und, von ihnen besetzt, eine Art Basis für ihre Operationen bildet, eine Oberjunta errichtet. Dies ist der einzige Punkt, den sie in diesem Distrikt inne haben, der aber wichtig für sie ist, weil sie von dort aus die Korrespondenz unterbrechen können. §. 11. Im 6ten Distrikt war es unter den 3 Gränzdistrikten Anfangs am ruhigsten. Im May und Juny fanden unbedeutende Bewegungen statt, aber im July zeigten sich Symptome eines allgemeinen Aufstandes, eine Folge der Operationen in Navarra und Katalonien, des Verlusts von Seo de Urgel, der Einnahme von Morella und des Gefechts bei Siguenza. Bey weitem das Wichtigste war der Verlust von Requenza. Im August wurde ernstlich daran gedacht, es wieder zu nehmen, aber der Zug des Trappisten von Katalonien nach Navarra, und die Rückkehr desselben, in Verein mit Quesada, nach Katalonien, machten die stete Gegenwart der Truppen in dem Distrikt nothwendig. Jetzt ist die Provinz Katalagud, wie Saragossa, ruhig; in der Provinz Huesca haben die Insurgenten einen Punkt besetzt. Sie haben in diesem Quartier mehrere Siege errungen, wozu neuerdings die Niederlage eines Theils der Kolonne von Tabuena gekommen ist. Der Aufstand in diesem Distrikt ist jedoch weniger ernsthaft, als in den andern beiden, weil das Land fremdem Einfluß weniger zugänglich ist, und weil man von Anfang an geneigt gewesen, den Aufruhr zu unterdrücken. Die Unruhen sind immer durch Faktionen aus andern Distrikten veranlaßt worden, und die Insurgenten haben hier keinen besetzten Punkt, außer Requenza. Man weiß auch nicht, daß sie hier ein Administrations- oder eine Regierungsjunta eingerichtet hätten. §. 12. Im 7ten Distrikt dagegen hat die Insurrektion eine so entschiedene und furchtbare Gestalt gewonnen, daß die Regierung dort eine Operationsarmee aufstellen will. Der Aufstand in Katalonien ist um so merkwürdiger, da bis zu Anfang dieses Jahres keine Spur von Insurrektion dort zu finden war, und die vorzüglichsten Städte, wie Barcelona, Reus, Tarragona, Manresa, Mataro etc., sich stets durch ihren wahrhaft konstitutionellen Geist ausgezeichnet haben; er ist jedoch um so furchtbarer, weil die gebirgige Beschaffenheit des Landes den Widerstand außerordentlich begünstigt. Glücklicher Weise haben bisher bloß die Landbewohner, nicht die Städte, an diesem Aufstande Theil genommen. Daraus kann man schließen, daß die Katalonier durch Korporationen oder Individuen verführt worden sind, welche ein Interesse bei der Kontrevolution haben und durch fremdes Geld bestochen sind. Auch hat wohl das Elend, das gegenwärtig in Katalonien herrscht,

und woran das gelbe Fieber in Barcellona und der Verlust des Handels mit Amerika Schuld ist, Unzufriedenheit veranlaßt und die Menschen geneigt gemacht, Theil an einem Kriege zu nehmen, der, von der Kanzel anempfohlen, alte gehässige Zwistigkeiten von Neuem rege machte. So erklärt sich's, wie die Katalonier, die stets so eifersüchtig über ihre Freiheiten wachten, jetzt Institutionen verteidigen wollen, die erst eingeführt werden konnten, nachdem man ihre Altvordren besiegt hatte. Die Revolution wurde hier im April durch die Bande des Misas begonnen, zu dem bald darauf Mosen Anton Goll stieß. Im May wurde sie allgemein, und in wenig Tagen waren die 4 Provinzen dieses Distrikts eine Beute des Bürgerkriegs, der von dem Augenblick an furchtbar wurde. Zum Glück marschirten die wenigen Truppen im 7ten Distrikt unverzüglich nach den vornehmsten Punkten und errangen ausgezeichnete Siege. Der konstitutionelle General ließ alle festen und sonst irgend wichtigen Punkte besetzen. So stand es am Ende des Monats, wo der General erklärte, daß er ohne schnelle Unterstützung aller Art nicht Stand halten könnte, und die Regierung Alles that, was erforderlich war. Im Juny nahm der Aufstand noch mehr zu. Die Faktionisten wütheten auf alle Weise; aber die konstitutionellen marschirten überall hin, und schlugen sie, wo sie dieselben trafen; selbst einige Städte wiesen die Angriffe derselben siegreich zurück; allein trotz alle dem ging doch Seo de Urgel verloren. Dieser Verlust wurde auch im nächsten Monate (July) sehr hart gefühlt, wo, ungeachtet der Thätigkeit der Truppen, der Lokalmilitzen und leichten Truppen, welche die Bewohner auf ihre Kosten errichteten, die Faktionisten mitten in Katalonien eine ruhige Stellung behaupten konnten und selbst eine Administration und Regierung zu errichten angingen. Im August erhielt der Aufstand neue Kraft. Man hoffte den Aufrührern in dem von ihnen besetzten Kloster San Raman einen entscheidenden Schlag beizubringen, aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Unter dem Schutze von Seo de Urgel setzten sie ein Regierung ein und trieben die Unversämtheit so weit, eine sogenannte Regenschaft zu errichten, bestehend aus Mata Florida, Creus und Croles, die wegen ihres beständigen Widerwillens gegen liberale Ideen bekannt sind. Die Behauptung von San Raman und die Rückkehr des Trappisten, im Verein mit Quesada, ermutigte die Insurgenten von Neuem; doch steht zu hoffen, daß der Aufstand bei Erscheinung des Generals Mina in Katalonien gänzlich unterdrückt werden wird. §. 13. Auch in einigen andern Provinzen haben Unruhen statt gefunden, die mehr oder weniger furchtbar waren, je nachdem dem Anführern derselben größere oder geringere Mittel zu Gebot standen. Sie wurden nicht von Außen unterstützt und daher alle durch die Energie der Regierung und die wirksame Thätigkeit der Truppen und Miliz unterdrückt. Am 7ten July wurde die furchtbare Insurrektion in Madrid

erfolgt, und dasselbe war der Fall mit den Bewegungen in Cordova, Ciudad Real, Kuenka und Malaga, die durch die Meutereien der Karabiniers und die Gefechte von Seguenza und Serrania de Ronda veranlaßt waren. Anderwärts wurde die Ruhe eben so schnell wieder hergestellt, als sie gestört worden war. Das Schlimmste war in der neuesten Zeit die Unterbrechung der Korrespondenz; allein die Regierung hat die Verbindungen wieder hergestellt. Aus dieser gedrängten Uebersicht des jetzigen Standes der Insurrektion auf der Halbinsel lassen sich zwei für die Sache der Freiheit sehr günstige Schlüsse ziehen: 1) daß die Armee die feste Stütze dieser Sache ist, und 2) daß die, welche es mit derselben halten, zu dem gewerblustigsten und wohlhabendsten Theile der spanischen Nation zu rechnen sind. — Der vierte Abschnitt des Ministerialberichts enthält bloß eine Uebersicht der bisherigen Maßnahmen zur Unterdrückung der Insurrektion, welche bereits aus früheren Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten bekannt sind. Der fünfte bezog sich dagegen auf die weitem Maßregeln, welche der Kriegsminister für nöthig erachtet und von denen den Cortes nach und nach die Anschläge vorgelegt werden sollen. Aus der bisherigen Darstellung, sagte der Minister, werden die Cortes abgenommen haben, daß die Regierung weder Truppen noch Geld genug hat. Was soll daraus entstehen, wenn die Bedrängniß wächst, während die Insurrektion zunimmt, und fremde Mächte sich in unsere innern Angelegenheiten zu mischen wünschen, oder sich dazu verpflichtet achten? Da die Anfangs ganz unbedeutende Insurrektion so schnell zugenommen hat, daß sie Besorgnisse erregt, da die Absichten Frankreichs verdächtig sind, so muß die Regierung von den Cortes die erforderlichen Mittel verlangen, um eine solche Thätigkeit eintreten zu lassen, daß wir die Pläne unserer Feinde zu nichte machen können. Dieser Mittel sind vier: die Rekrutirung der Armee; die Rekrutirung der aktiven Miliz; die schnelle Organisation der neuen Milizbataillons, und Geld. §. 17. Die stehende Armee betrug, mit Einschluß der Hausstruppen, welche im July die Meutereien anführten, 52,000 Mann. Seit Aufmachung der Listen mag sich diese Zahl um 2500 Mann verringert haben. Es fehlen also 10,000 Mann an den 62,400, welche die Cortes im vorigen Jahre bewilligt haben. Aber aus dem früher Mitgetheilten ergibt sich, daß diese Zahl unzureichend ist. Die Regierung wünscht also, daß die Cortes 29,973 Mann, außer der im Juny zugehenden Zahl, und 7983 Reiter bewilligen möchten. §. 18. Hinsichtlich der gleichfalls unerläßlich nöthigen Rekrutirung der aktiven Milizen, soll den Cortes ein besonderer Vorschlag vorgelegt werden. §. 19. An Geld darf es ebenfalls nicht fehlen und es muß nicht bloß für das gesorgt werden, was die obigen Vermehrungen

der Streitkräfte erforderlich machen, sondern auch für die andern Bedürfnisse des Kriegsdepartements. Kleidung, Waffen, Equipirung fehlt, die Hülfsmagazine sind erschöpft, die Festungen im Verfall. Nur Tapferkeit, Patriotismus und Anhänglichkeit an das konstitutionelle System halten die Armee aufrecht. Aber es ist dringend, daß man sie vor Mangel schütze und daß ihr Enthusiasmus nicht durch Entbehrungen aller Art geschwächt werde. Sie muß in Stand gesetzt werden, den Krieg so zu führen, daß er abgekürzt werde und man die Folgen desselben weniger nachtheilig fühle. Aus diesem Allen ergibt sich die Nothwendigkeit, für das Kriegsministerium zu sorgen, daß der Sieg der Nationalarmeen und der edlen Sache, die sie verteidigen, wirksam gemacht werde. §. 20. (Enthält verschiedene unerhebliche Militärverfügungen.) Im Besitze dieser Angaben, so schloß der Minister, wird die Weisheit und der Patriotismus der Cortes ohne Zweifel Mittel ausfindig machen, die Freiheit unsers Landes zu sichern. Diesem großen Zwecke werden stets die Anstrengungen der Regierung Sr. Majestät, der tapfern spanischen Armee und beider Milizen, welche sich bereits so viel Ruhm durch Vertbeidigung unserer geheiligten Rechte erworben haben, gewidmet seyn.

London, den 15ten Oktober.

Doktor Arnott, einer der Aerzte, die Bonaparte während seiner letzten Krankheit besuchten und bey dem Seciren des Körpers gegenwärtig waren, hat ein Pamphlet herausgegeben, worin er beweiset, daß die Krankheit des Kaisers keineswegs dem Klima von St. Helena zuzuschreiben sey.

Ein Privatbrief aus Paris meldet, es wären in vergangener Woche unsern jener Stadt nicht weniger als 4 Kouriere, welche die Preise der Staatspapiere nach London zu überbringen hatten, angehalten worden, wahrscheinlich weil die Regierung ihre Briefe für verdächtig hielt.

#### K o u r s.

Riga, den 19ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 384 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsbaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsbaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung - für Rußland.

No. 259. Montag, den 30. Oktober 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 25ten September.

Die Regierung hat neue goldne Münzen schlagen lassen, bei denen das Schrot (Gewicht) allein um 20 Procent verringert worden. Uebrigens sind sie 19-karätig, und werden zu 10 Piaſter ausgegeben; die bisherigen halben Mabundie's galten dagegen 12½ Piaſter.

Aus Konſtantinopel wird gemeldet, daß der Handel durch die Münzreduktion vollkommen paralysirt iſt, und die Muſelmänner laute Klage über ihre Regierung führen.

Aus Suli wird unterm 19ten Auguſt geſchrieben: „Churſchid Paſcha hatte, um uns einzuschließen, Tabir Paſcha und den Selidbar des Aſio zurückgelassen. Wir ſchlugen ſie, und 1200 Ungläubige lagen erſchlagen an den Ufern des Sticks (Acheron). Da erſchien plötzlich Emeir Brione mit 15,000 Mann; wir mußten in unsere Berge zurück. Es abnete uns, daß unser Untergang nahe ſey. Da entſchloßen wir uns, unsere Weiber und Kinder umzubringen und verzweiflungsvoll in den Feind zu ſtürzen, um ein ehrenvolles Ende zu finden. Als unsere braven Weiber dies erfuhren, riefen ſie uns zu: Wann haben wir uns je geweigert, Euch Eure Gewebre laden zu helfen, wenn Ihr in Euern Verſchanzungen kämpft? Gebt uns Waffen, und wir werden von der Hand des Feindes zu ſterben wiſſen.“ Nun wählten wir unter den Weibern 800 der tapferſten aus und gaben ihnen Waffen; die Zahl der Männer war 3000. Am andern Morgen zogen wir gegen die Ungläubigen, den Namen Gottes und der heiligen Jungfrau anrufend. Gott der Herr ſtärkte unsere Kraft, ſo daß wir die Türken von Suli verſagten. Die Weiber fochten mit Flinten und Schindern, und machten 250 Gefangene. Wir machten 1100 Gefangene und 4 Feldstücke. Von uns fielen 167 unſrer Brüder und 17 Weiber.

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Zu Arkona hat ein Schiff, welches die Gewäſſer von Novoli di Romagna am 23ten September verließ, die Nachricht gebracht, daß die verpeſtete türkische Flotte am 19ten September ihre Fahrt nach den Dardanellen forſetzte, und von den Griechen verfolgt wurde, wobei ſie eine Fregatte verlor. Die algeriſche Flottille war nach Algier und die ägyptiſche nach Aegypten ſchon abgeſegelt.

Aus Kalamatta ſind glaubwürdige neue Berichte ein-

gegangen, daß der Sitz der Centralregierung der Griechen wieder von Tripolizza nach Korinth verlegt worden war.

Ein Schreiben des engliſchen Konſuls auf Cypern beſtätigt die Nachricht von der Zerstörung der 62 Dörfer, und der Ermordung der Einwohner auf 35 Stunden in der Runde. Nur der vom ägyptiſchen Bey beſetzte Theil der Inſel iſt verſchont geblieben.

Madrid, den 10ten Oktober.

Der Deputirte Arguelles hat in den Cortes den einſtimmig angenommenen Antrag geſtellt, das Miniſterium aufzufordern, die Ursa chen anzugeben, welche die Nation in die gegenwärtige Lage gebracht haben. Arguelles hat es offenbar mit dieſem Antrag auf die zuletzt abgetretenen Miniſter angeſehen. Man glaubt, daß die Cortes ſich ultra-liberal zeigen werden.

Unsere Regierung betreibt mit größter Ehidrigkeit die Organifation der Kadres der neuen aktiven Milizbataillone, welche auf die Zahl von 87 gebracht werden ſollen. Die Hauptleute werden auf den Vorſchlag des Generalinſpektors von dem Könige ernannt; in wenig Tagen wird er auch dem Miniſterium die Namen derjenigen Subjekte vorlegen, die er für würdig hält, Lieutenantſtellen zu beſetzen.

Von der neuen Anleihe ſind Folgendes die Bedingungen: Die Regierung verkauft an die Herren Ardoin, Hubbard und Komp. 17,400,000 Realen Rente 5 Procent, welche ſchon vom 1ten May 1822 an zinſtragend ſind, zum Preis von Sechzig Procent, welches eine Summe ausmacht von 200,448,000 Realen. Dieſen Beſtand zahlt die Geſellſchaft vom 1ten dieſes Monats an in zehnmonatlichen Terminen, und zwar in ſpaniſcher Münze und allenfalls in Gold- und Silberbarren. (Durch den Schaden, den im vorigen Jahre die Zahlung mit ſchlechtem Gelde verurſachte, iſt man klug geworden.) Die Herren Ardoin, Hubbard und Komp. bekommen eine Proviſion von 8,352,000 Realen. Die Banquierbäuser Lafitte und Komp. in Paris und Aldeman Vater in London garantiren die Erfüllung der durch Ardoin, Hubbard und Komp. übernommenen Verbindlichkeiten. Da gleich nach dieſem Anlehn der Finanzminiſter wieder 65 Millionen Renten forderte, um ein Deficit von faſt 786 Millionen Realen zu decken, ſo äußerte Herr Jauriz Verwunderung über dieſes Bedürfniß, da der vorige Finanzminiſter erklärt habe, daß wenn die Anleihe mit

Arbold zu Stande komme, was erfolgt wäre, so sey dem Bedürfnis abgeholfen.

Lissabon, den 2ten Oktober.

Gestern hat der König im Saale der Cortes den Eid auf die Konstitution abgelegt. Se. Majestät wurde mit Jubel und unter dem Donner des Geschüßes um 12 Uhr Vermittags empfangen; das diplomatische Korps, die ersten Militär- und Civilbeamten etc. waren anwesend. Der König erklärte vorher in seiner Anrede an die Repräsentanten der Nation: „Ich halte mich verpflichtet, meinen Willen dem allgemeinen Wunsch zu fügen, um so mehr, da ich stets geglaubt, daß mein eigenes Glück wesentlich mit dem des portugiesischen Volks vereint sey. Meinen Grundsätzen getreu, schmeichle ich mir, der Nation, selbst in schwierigen Umständen, Beweise meiner Liebe zu ihr und der Rechlichkeit, die meiner Würde geziemt, gegeben zu haben.“ — Sein eidliches Versprechen, sagte er fernher, sey so heilig als freiwillig; er werde die Konstitution so aufrecht erhalten, als er bereits ihre Grundlage in Kraft bewahrt, ehe diese Urkunde der innigsten Verknüpfung seines Interesses mit dem der Nation noch vollständig verfaßt war. — Alsdann näherten sich der Präsident und die Sekretäre dem Throne, überreichten dem Könige das Evangelienbuch, worauf derselbe sprach: „Ich will laut reden, damit die Welt mich höre!“ dann legte er die Hand auf die Bibel und fuhr fort: „Ich genehmige die Konstitution der portugiesischen Monarchie, welche die konstituierenden Cortes der Nation dekretirt haben, und schwebre sie zu beobachten und beobachten zu lassen.“ Se. Majestät fügte hinzu: „Dies schwebre ich mit der größten Zufriedenheit und von ganzem Herzen.“ Der Saal erschauerte augenblicklich von dem Freudengeschrey: Es lebe die Konstitution! der beste König! der Vater seines Landes!

Paris, den 16ten Oktober.

Heute, am Todestage der Königin Maria Antoinette, fanden in unsern Kirchen, auch der Nicht-Katholiken, religiöse Feierlichkeiten statt.

Auch zu Bordeaux und Straßburg sind die Papiere der Mazarinlogen von der Polizei mit Beschlagnahme belegt worden.

Ueber die Verhaftung des Engländers, Herrn Bowring, erzählt man nach Folgendes: In dem Augenblick, wo er am 6ten d. M. das Vaterhaus zu Kalais besteigen wollte, wurde er von einem Polizeikommissär ersucht, sich nach dem Rathhause zu begeben, wohin auch zu gleicher Zeit sein Mantelsack gebracht wurde. Nachdem ein genaues Verzeichniß aller seiner Papiere aufgenommen worden, nahm man alle Briefe, womit er von seinen Freunden beauftragt war, weg, so wie auch zwei Pakete, wovon eins von dem portugiesischen Gesandten zu Paris an den

portugiesischen Minister in London adressirt war. Bowring wurde am 7ten durch Gend'armen wieder nach dem Rathhause abgeholt, wo er ein kurzes Verhör auszustehen hatte. Man legte ihm zugleich einen telegraphischen Befehl vor, des Inhalts: „Verhaften Sie Bowring, und übergeben Sie ihn dem königlichen Prokurator; senden Sie seine Papiere nach Paris.“ Herr Bowring wurde nun, begleitet von Gend'armen, nach Boulogne abgeführt, zweimal von dem königlichen Prokurator verhört, welcher ein vorzügliches Gewicht darauf gelegt hat, daß er versiegelte Briefe bey sich gehabt; eine Uebertretung, welche eine Geldbuße zum Vorthheil der Postenverwaltung nach sich zieht. Herr Bowring antwortete, daß gewöhnlich alle reisende Privatpersonen von ihren Bekannten Briefe mitnehmen, da viele Menschen die gewiß ungegründete Furcht hegten, daß ihre Briefe sonst erbrochen würden; der, welcher Briefe bey sich trüge, könne für ihren Inhalt nicht verantwortlich seyn. Er wurde nun ins Gefängniß von Boulogne gebracht, und, nach einem zweiten telegraphischen Befehl, abgesondert (au secret) gesetzt. Herr Hutchinson, Mitglied des englischen Parlaments, welcher sich jetzt zu Boulogne aufhält, hat sich vergebens bemüht ihn zu sprechen. Da ihm indessen, wie es scheint, nichts zur Last zu legen ist, so hat man alle Ursache zu glauben, daß er bald seine Freiheit erhalten werde. (Der Londoner Courier bemerkt: Hat Herr Bowring einen Schritt gethan, der die gegen ihn getroffenen Maßregeln rechtfertigt, so kann ihn seine Eigenschaft als englischer Kaufmann so wenig schützen, als wäre er ein Chinese. Eben so komme ihm der Umstand, daß er Depeschen eines Gesandten bey sich hatte, nicht mehr zu statten, als überbrachte er dem Morning Chronicle ein Privatschreiben. — Die Oppositionsblätter eifern darüber, daß der Paß des englischen Gesandten nicht respektirt worden. Aus ihren Angaben ersieht man, daß unter den funfzehn Briefen, die Herr Bowring übernommen habe, vermutlich viele von Revolutionären herrühren und sich auf aufrührerische Bewegungen beziehen mögen. Die Times behaupten, nicht nur, daß Herr Bowring für den Inhalt dieser Briefe nicht verantwortlich, sondern auch nicht verpflichtet sey anzugeben, wer sie ihm anvertraut habe.)

Paris, den 19ten Oktober.

Man schreibt aus Bayonne: Das Hauptquartier der ersten Militärdivision ist von Bordeaux hierher verlegt worden. Auch werden 25 Regimenter und 80 Kanonen, größtentheils Belagerungsgeschütze, hier erwartet. Die dazu gehörigen Munitionswagen etc. sind schon zu Wasser angekommen. — Die sich hier aufhaltenden geflüchteten Spanier erwarten den Befehl, sich auf 40 Stunden von den Grenzen zu entfernen. — Die Anzeichen der Pest, welche sich zu Kadix und St. Maria offenbart hatten, sind gänzlich verschwunden.

Vom Mann, vom 22ten Oktober.

Im Koburgschen ist bey der anhaltend trocknen Witterung die Klee Saat beynahe gänzlich umgeschlagen. Darum sehen sich mehrere Grundstücksbesitzer genöthigt, den in diesem Jahre schon benutzten Klee stehen zu lassen, um ihn im künftigen Jahre noch einmal zu benutzen. Es ist daher durch herzogl. Verordnung befohlen worden, daß die Kleefelder für dieses Jahr im ganzen Lande weder mit Schaafen, noch mit Rindvieh bebüet werden sollen.

Wie es heißt, werden die Freyherren von Rothschild ein Majorat stiften, und dazu eine böhmische Herrschaft ankaufen.

Die Jesuiten in Wallis, meldet ein Schweizerblatt, hießen zwey Studenten, die sich auf den Zweykampf geladen hatten, vor der Fronte aller Klassen aufzuführen, mit Ruthen bauen und dann schimpflich relegiren. Die Jesuiten in Freyburg bringen wieder, wie ehedem, die Vastung auf ihrem Landgute in Marsens zu, das den Prämonstratensern zugehörte, die im Jahre 1579 zu Gunsten der Jesuiten vertrieben wurden.

Frankfurt, den 17ten Oktober.

Unter dem Titel: „Sammlung der Verfassungsurkunden des besondern Griechenlands,“ hat der Professor Kaspar v. Orelli in Zürich, in der vorrigen Gessnerschen Buchhandlung, neben andern Altenstücken, mehrere in Handschrift ihm mitgetheilte und von ihm übersetzte partielle Konstitutionsentwürfe für Griechenland erscheinen lassen.

Das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, daß die Schweiz eine Gesandtschaft zu dem Kongreß von Verona schicken werde, scheint sich zu bestätigen.

London, den 15ten Oktober.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 23ten September befand sich die sardinische Flotte noch dort und die portugiesischen Fregatten kreuzten in der Meerenge nach tunesischen Korfaren.

Die Einwohner von Ober-Kanada klagen über die neueste Gränzlinie zwischen den nordamerikanischen Freystaaten und den englischen Kolonien, wodurch der Handel zwischen Ober- und Unter-Kanada gestört wird.

London, den 18ten Oktober.

Beym Schlusse der letzten Parlamentssession kündigte Herr Concanon im Hause der Gemeinen an, daß er künftig auf Widerrufung der Unionsakte (welche Irland mit Großbritannien verband) antragen würde. Einige Bischöfen in Dublin haben nun Adressen an Herrn Concanon votirt, worin sie ihm danken und erklären, daß, nach ihrer Ueberyzeugung, Irland das seit 20 Jahren erlittene Unglück bloß der Union zuzuschreiben habe.

Vorgestern, Nachts, starb in ihrem 100sten Jahre die Wittve des berühmten Schauspielers Garrick.

Ein gewisser Herr John Lowe hat hier für Rechnung der Regierung der Insel Papa in der Honduras-Bay eine Anleihe von circa 1,500,000 Pf. Sterk. eröffnet, deren

zu erwartende Obligationen bey den hiesigen Spekulantem in fremden Fonds einen guten Abgang mit 3 Procent Vortheil fanden. Das Haupt jener Regierung der Insel Papa soll ein gewisser Macgregor seyn, der die Wittve eines Kaziken geheiratet hat.

Batavia, den 18ten May.

Von der Insel Borneo hat die Regierung die günstigsten Berichte erhalten. In allen niederländischen Niederlassungen herrschte die vollkommene Ruhe und zu Pantanak und Sambos war seit dem Januar-Monate nichts mehr von der Cholera morbus verspürt worden.

Rio de Janeiro, den 10ten August.

Am 6ten d. M. hat der Prinz-Regent abermals ein Decret erlassen, welches „an die mit Brasilien in freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierungen und Nationen“ gerichtet ist. Der Prinz rechtfertigt darin sein Betragen und erklärt sich des Namens eines Kronprinzen von Brasilien und Portugal für unwürdig, wenn er anders gebandelt hätte. Er versichert, daß er die Bande zwischen Portugal und Brasilien keineswegs zerreißen wollte und behauptet, daß sein Vater, der König, dem Wunsche seiner braven Brasilianer beigestimmt haben würde, wenn er nicht der Gefangene einer Faktion in Lissabon wäre. Endlich ladet der Prinz alle mit Brasilien in freundschaftlichen Verhältnissen stehenden Regierungen und Nationen ein, diese Verhältnisse aufrecht zu erhalten und Gesandte an seinen Hof zu senden; er wolle sie gebührender Weise empfangen und die seinigen an die fremden Höfe senden. Schließlich erklärt er, daß alle Häfen von Brasilien für die Schiffe derjenigen Regierungen und Nationen offen stehen, die mit Brasilien in Frieden und Freundschaft leben, und daß er alle Einwanderer jeglichen Standes auf Freundschaftlichste empfangen werde.

Vermischte Nachrichten.

London. Endlich steht die lang erwartete Bildsäule Achilles im Hyde-Park, dem Hause des Herzogs v. Wellington, dem sie von den brittischen Frauen als Trophäe gewidmet ist, aufgerichtet da. Sie ist aus den bey Waterloo erbeuteten Kanonen von dem bekannten Bildhauer Westmacott gegossen, und eine vortreflich gelungene Nachahmung einer der auf dem quirinischen Hügel stehenden Kaior- und Vollzug-Statuen, nur daß Herr Westmacott, um einen Achilles aus der seinigen zu machen, derselben in die Rechte ein Schwert, und in die Linke ein Schild giebt. Das Bild ist herzenartig, ganz nackend, mit Ausnahme eines hinten ausfliegenden Mantels und des Feigenblattes. Die Meinungen über diese außerordentliche Erscheinung in unserer Hauptstadt — eine kostbare nackte Mannsstatue von brittischen Frauen auf einem öffentlichen Spaziergang aufgestellt — sind sehr getheilt. Die Freunde der Kunst freuen sich darüber, als ein Zeichen, daß die Kunstliebe bey uns zunehme; die Freunde des Ministeriums freuen sich darüber, weil sie

Wellington gewidmet, und aus demselben Grunde ist sie allen Whigs und Radikalen ein Gräuel; eine vierte Parthei aber verdammt sie wegen des unsittlichen Eindrucks, den sie davon befürchten. Das Journal dieser Parthei ist der Morning-Herald, und die fromme Wuth, worin dieses Blatt und seine Korrespondenten darüber gerathen, ist ganz erbaulich. Auch an ekelhaften Karikaturen über diesen Gegenstand fehlt es nicht. Indessen steht der Koloß und wird stehen, bis stärkere Winde ihn umwerfen, als die der Kritik.

Zu Hull befindet sich jetzt ein Stück von einem Zahn, den man zu Altwick, in der Nähe von Hornsea, gefunden hat. Es mißt ungefähr 38 Zoll in der Länge und 20 Zoll im Umfang in seiner Mitte, und wiegt 36 Pfund. Es besteht aus dem reinsten Elfenbein, ausgenommen wo er abgebrochen und in der Erde gelegen; man schätzt, daß der ganze Zahn dreymal so lang gewesen seyn müsse, und vermutet, daß er einem Elephanten angehört habe, von der von Cuvier beschriebenen Gattung, die von dem indischen und afrikanischen ganz verschieden gewesen seyn, doch aber dem ersten am meisten geglichen haben soll. Die Zähne des Mamuth scheinen mehr gebogen zu seyn, als dieser, von dem man mehrere in verschiedenen Theilen Englands gefunden hat, besonders an der Küste, und neulich einen bey Bressington. Wahrscheinlich war er von der Klippe hinabgefallen, wo sich vielleicht noch andere Ueberreste finden dürfen, obgleich man dergleichen öfter ohne anderes Gebein in der Nähe antrifft.

Herr Wellesley Poole, der vor einigen Jahren die reiche Erbin Miss Long geheirathet, hat mit ihrem fürstlichen Vermögen so schändlich gewirthschaftet, daß man zur Deckung seiner Schulden zum Verkauf der kostbaren alten Familiensmobilien in dem berühmten Bauslead-Haus in Essex, dem Sitz der Familie Long, schreiten mußte. Die Versteigerung soll sechs Wochen dauern, und seit mehreren Tagen drängen sich alle Vornehmen dahin, um die vielen Herrlichkeiten zu besichtigen, und ob man gleich das aus drey Theilen bestehende Verzeichniß für die bedeutende Summe von 15 Ehill. verkauft, so wurden doch über 20,000 Exemplare davon abgesetzt.

#### \* \* \* S a n d w i c h - I n s e l n . \* \* \*

Die folgende Nachricht ward von einem amerikanischen Kapitän mitgetheilt, der neulich vom Waldfischfang in der Südsee zurückgekehrt ist.

„Die Sandwich-Inseln fangen an, ein bedeutender Handelsplatz zu werden, und die Eingebornen machen schnelle Fortschritte in ihrer Bildung. Sie haben innerhalb mehrerer Jahre so viele Engländer und Amerikaner bey sich gesehen, daß sie nach und nach ihre Sitten annehmen und die eigenen verlassen. Nicht mehr sieht man den Bogen

oder Speer — nicht mehr vernimmt man den Schmettern, den Klang der Kriegsmuschel oder das herzzerreißende Geschrey der zur Schlachtbank geführten Opfer. Der Aberglaube ist verschwunden — der Götzendienst hat aufgehört, die Kirchenglocken nur unterbrechen die feyerliche Stille des Sabbattages, und die milden Strahlen des Christenthums haben bereits angefangen, ihre Wirkung auf diese Naturkinder zu äußern. Es wohnen mehrere Missionarien von den vereinigten Staaten mit ihren Familien unter ihnen; diese haben eine Schule gebildet, wo ein großer Theil der Jugend im Lesen, Schreiben, Zeichnen 2c. Unterricht empfängt, welcher, nebst dem rechtlichen Benehmen aller Mitglieder der Gesellschaft und den Predigten in der Kirche, täglich unter diesen einfachen Menschen das moralische Gefühl erhebt und veredelt. Seit dem Anfange des Jahres 1821 haben nicht weniger als 28 Schiffe diese Inseln, entweder zum Handel, oder Verproviantirung besucht. Die Eingebornen selbst besitzen bereits 10 nach europäischer Art gebaute und ausgerüstete Schiffe, von denen keines unter 120 Tonnen hält, nebst einer Menge Schooner und Schaluppen, welche alle beständig mit Sardalholz, Lebensmitteln 2c. zwischen den Inseln auf der Fahrt begriffen sind. Sie sind meistens mit Eingebornen besetzt, welche die Handhabung derselben vortreflich verstehen. Während der Anwesenheit des Kapitäns Gardner zu Waabu kam eines ihrer Schiffe von einer Reise nach Kamtschatka zurück; ein Weißer befehligte es, die Mannschaft bestand aber gänzlich aus Eingebornen. Für eine Ladung Salz, die es dem Gouverneur jener Landschaft zugeführt hatte, brachte es eine Ladung von geräuchertem Lachs, Tauen, Linnen, Stahlgut 2c. zurück. Auch machte der Gouverneur dem König der Insel ein Geschenk mit einem großen Stück Lande, worüber er ihm die Schenkungsbriefe zusandte. Sie sind mit dem Erfolg ihrer Reise sehr zufrieden, und gedenken bald eine andere zu unternehmen. Auf der Südseite des Hafens von Waabu ist einer der bequemsten Häfen in der Welt, weder Wind noch Wellen können je ein Schiff darin beschädigen. Im Laufe dieses Jahres haben sich alle Waldfischfänger in den nördlichen Seen hier erholt und mit frischen Lebensmitteln versehen. In der Waisenschule der Missionarien befindet sich ein Jüngling von der nordwestlichen Küste von Amerika. Er ist sehr gelehrig, liebt geldsüßig und hat bedeutende Fortschritte im Zeichnen gemacht. Die Bevölkerung und Kultur auf Van-Diemens-Land nimmt schnell zu; schon beträgt die erstere über 7400 Seelen, welche 14,940 Acker Land, ohne die Gärten, in Anbau haben. Sie haben übrigens 35,000 Stück Rindvieh, 170,000 Schaafe, 550 Pferde und 5000 Schweine. Nach den letzten Berichten dachte man an die Bildung einer Gesellschaft zur Ermunterung des Ackerbaues nach dem Muster der brittischen.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Dienstag, den 31. Oktober 1822.

Mitau, den 28ten Oktober.

Aus Lbbichau ist hier folgende, etwas verspätete, aber den zahlreichen Verehrern der vereinigten Herzogin Dorothea deshalb gewiß nicht weniger willkommenen, Nachricht über die dort stattgehabte Feier ihres Todestages eingegangen:

Schon am frühen Morgen des 20ten August fand man das Grab der theuern Gebieterin festlich geschmückt und die beyden zu demselben führenden Eingänge mit Ehrenbogen geziert. Auf der einen Seite stand zwischen Cypressen und Vergiftmeinnicht ein Altar mit der Büste der Hingeschiedenen, und auf der entgegengesetzten ein eben solcher mit einer darauf gestellten Vorderschale. Der sanfte grüne Hügel selbst war ganz mit Blumenguirlanden umzogen. In der siebenten Stunde des Abends versammelten sich die Schulen und die Bewohner des Schlosses, alle in Trauerkleidern, auf dem Platze vor der Kirche und begaben sich von hier aus im feyerlichen Zuge durch den Park zum Grabe, wo sich bereits eine noch weit größere Anzahl Einheimischer und Fremder eingefunden hatte. Jetzt begann, von den Schulen gesungen, die Arie: „Wie sie so sanft rub'n“; dann hielt Herr Pastor Pleißner eine dem Gegenstande angemessene, sehr gebaltvolle Rede, nach deren Beschluß die ganze Versammlung das herrliche Lied aus dem Altenburgischen Gesangbuch: „Das Gedächtniß aller Guten, aller edlen Seelen sey“ anstimmte. Bey dem letzten Verse des Liedes sank eben die Sonne hinab, und Jeder fühlte jetzt, als sich eine feyerliche Stille über das Ganze verbreitete, doppelt, daß auch uns die Sonne des Glückes untergegangen sey. Unzählige Thränen flossen, als, nach einem stillen Gebet, der das Grab umgebende grüne Rasenteppich von den Kindern aus der Töchter Schule mit den schönsten Blumenkränzen überdeckt wurde. Später zeigte sich an dem einen Altar im Transparent der Namenszug der Vereinigten mit einer passenden Inschrift, und auf dem zweyten loderte eine helle Flamme empor. Bis tief in die Nacht blieb die Versammlung bey dem Grabe; kein unziemender Laut störte die feyerliche Ruhe; nur stille Gespräche, deren Gegenstand die Tugenden der Vereinigten, ihre Liebe, ihre Güte waren, wurden gehört, und alle Anwesende schienen nur eine trauernde Familie zu seyn.

Konstantinopel, den 25ten September.

Bekanntlich hatten die Türken im Archipel 2 englische Schiffe genommen, weshalb der Lord Oberkommissär der

ionischen Inseln Ansprüche machte und Genugthuung begehrte. Lord Strangford hatte dieserhalb vor seiner Abreise nach Wien noch sehr lebhaft Diskussionen mit dem Reis-Effendi, die aber zu keinem Resultate führten, eben so wenig, als die Beschwerden wegen des Verbots der englischen Waaren bis jetzt etwas gefruchtet haben. Von der bereits früher gemeldeten Ermordung des abgesetzten Pfortendolmetschers Hadraki Pristarki sagt sich die Pforte los. Ueber Korea ist es still. Am meisten hat eine Nachricht aus Arabien Bedrängung verbreitet, daß nämlich die Meckabiten die nach Mekka und Medina gehende Karavane überfallen und mehrere (Einige sagen zehn) tausend Türken niedergemacht haben. Die Perser stehen auf der einen Seite in Eulmannieh, auf der andern in Erzerum. Bagdad leistet tapfern Widerstand, aber bey längerer Fortdauer der gegenwärtigen Bedrängniß der Pforte dürfte auch dieser am Ende vergeblich seyn.

Von der türkischen Gränze,  
vom 6ten Oktober.

Schon Ende July's hat der Reis-Effendi den Ministern von Frankreich und Preussen die Ernennung der Hospodare und die neue Verwaltung der Fürstenthümer angezeigt, aber von den Verhältnissen zu Rußland nichts erwähnt. — Die europäischen Gesandten haben sich übrigens, seit Lord Strangford's Abreise, sehr zurückgezogen und scheinen, bis die Resultate des Kongresses bekannt werden, allen nähern diplomatischen Beziehungen ausweichen zu wollen. Bekanntlich hat die Pforte die Vermittlung bey dem Kongresse, zu der sich Lord Strangford erbot, unter den ehrenvollsten Ausdrücken für den Lord abgelehnt. Die Note, in der dies geschah, wurde nur dem Lord Strangford zu seinem Gebrauche übergeben. (Hamb. Zeit.)

Semlin, den 14ten Oktober.

Endlich ist der Ferman wegen Ablieferung des Goldes und Silbers und Herabsetzung der Münzen in Belgrad den Türken zu ihrer großen Bestürzung mitgetheilt worden. Der Pascha hat aber von dem Fürsten Milosch von Servien die bestimmte Verweigerung der Annahme dieser Maßregeln erhalten. Um die Türken für diese drückende Maßregeln zu gewinnen, verbreitet der Pascha, daß der Sultan und sein Günstling Halet Effendi ihr Gold und Silber auch abgegeben hätten; allein die Türken glauben nicht daran.

Triest, den 19ten Oktober.

Aus Klaranza auf Morea gehen die Berichte bis zum 11ten Oktober, nach welchen es dort für die Griechen fortwährend gut steht. Aus Korfu sind Berichte bis zum 9ten Oktober hier, welche von einer durch Gerüchte verbreiteten Landung der Türken bey Napoli kein Wort sagen. Die verpöthete Flotte war in diesem Golf angekommen und hatte dort ihre Heimfahrt fortgesetzt, wobei sie ein Gefecht bestehen mußte und zwey ihrer Fregatten versor. Von Cefalonia meldet eine Nachricht die Ankunft der Bewohner der Festung Suli. Diese Stadt hat aus Hunger capitulirt, allein damit haben sich keineswegs die Sullioten, die noch wacker kämpfen, unterworfen. Sie stehen unter Vozzaris und Maurocordato in Epirus. Die Widersprüche in Hinsicht der Uebergabe Suli's sind dadurch erklärlich.

Wien, den 23ten Oktober.

In der Hofburg werden bereits Anstalten getroffen, um den König Ferdinand von Neapel zu empfangen. Es heißt, Se. Majestät wollen resigniren und Ihre Tage hier beschließen.

Unsere Blätter liefern nach langem Stillschweigen endlich einen Artikel über die Niederlage der Türken auf Morea, der von Verona mit einem Kouriere am 16ten dieses Monats hier angekommen ist.

Barcellona, den 5ten Oktober.

General Mina hat, dem Vernehmen nach, noch keinen Schuß thun lassen, sondern beschäftigt sich fortwährend mit der Organisation seiner Armee, der Vertheilung derselben, der Ernennung der Kommandanten in den einzelnen Distrikten etc. Die Thätigkeit hat, seit seiner Ankunft in der Provinz, auch hier sehr zugenommen. Tagtäglich kommen neue Truppen an, die sogleich zu den Divisionen abgehen, für die sie bestimmt sind. Die biesigen Dominikaner haben, sobald als sie erfahren, daß Pol Mabones festgenommen und in die Citadelle gesperrt worden sey, sich davon gemacht. Dieser Mabones soll der thätigste Negligencepediteur der Royalisten gewesen seyn. Einige Soldaten der Glaubensarmee haben sich in Selient gestellt, um die Wohlthaten der Amnestie zu genießen. Am 29ten vorigen Monats gingen 80 mit Mehl beladene Maulesel von Manresa nach Kalaf ab.

Sarragossa, den 9ten Oktober.

General Groles hatte ungefähr 7000 Mann in der Gegend von Tremu zusammengezogen, und gab sich alle mögliche Mühe, den General Jarco del Valle in die unzugänglichen Gebirge zu verlocken, wo Tabuenca seinen Tod gefunden; allein Jarco war auf seiner Hut. Bisher ist, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Scharmügel in der Nähe von Kardona, nichts Erhebliches vorgefallen.

Madrid, den 10ten Oktober.

Der König befindet sich seit einigen Tagen in einer tiefen Schwermuth und geht nicht mehr aus. Mit der Gesundheit der Königin geht es etwas besser.

Bei Eröffnung der Cortes wurden die liberalen Mitglieder vom Volk mit Freudenruf begrüßt, die Gegner jedoch nicht gemüthlich.

Die Sitzungen der Cortes sind bereits sehr stürmisch und die Parteyen heftig; die Desamistados aber die stärksten.

Verona, den 17ten Oktober.

Am 4ten dieses Monats erließ unser Podesta Da Persico eine Bekanntmachung, worin er, zur Feyer der ausgezeichneten Gunst, welche der Stadt durch die bevorstehende Haltung des Kongresses und die Anwesenheit so vieler hohen Personen widerfährt, eine dreytägige Andacht in der Kathedralekirche auf den 9ten, 10ten und 11ten Oktober anordnet.

Rom, den 12ten Oktober.

Der Kronprinz von Schweden ist vor einigen Tagen hier angekommen und verläßt uns in 8 bis 10 Tagen wieder, um nach dem Norden zurückzukehren. Bis jetzt hat es noch wenig Ansehen, daß die hohen Souveräne uns, von Verona aus, mit Ihrer Gegenwart beehren werden.

Brüssel, den 23ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben am 21ten dieses Monats die Sitzungen der Generalstaaten mit einer Rede eröffnet. Der Baron von Roëll, Mitglied der ersten Kammer, hatte, einer königlichen Verordnung zufolge, den Vorsitz in der Versammlung.

Brüssel, den 25ten Oktober.

Am 22ten dieses Monats, Abends 8 Uhr, ist der jüngste der Söhne Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Dranien, Wilhelm Alexander Friedrich Ernst Kasimir (am 22ten May dieses Jahres zu Soesdyck geboren) mit Tode abgegangen. Vorgestern Abend wurde ein Kourier mit dieser traurigen Nachricht an Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, abgesendet.

Gestern versammelte sich die zweite Kammer der Generalstaaten und erwählte die Herren Niccolai mit 60 Stimmen, Serruns mit 55 und Metelerskamp mit 65 Stimmen zu Kandidaten für das Präsidium der Kammer. Se. Majestät erwählten Herrn Nikolai zum Präsidenten.

Baron von Roëll ist für die gegenwärtige Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten zum Präsidenten derselben ernannt.

Paris, den 19ten Oktober.

Nach einer königl. Verordnung ist das Gehalt der Richter erster Instanz in ganz Frankreich bey den Tribunalen kleinerer Städte zu 1600 Franken bis 2400 Franken, und zu Bordeaux, Lyon, Marseille und Rouen zu 3000 Franken angelegt; Präsidenten und Procuratoren erhalten die Hälfte, die Vicepräsidenten den vierten Theil mehr. Das Gehalt des Präsidenten und des königl. Procurators an dem ersten Instanzgericht zu Paris bleibt zu 16,000 Franken bestimmt, so wie das der Vicepräsidenten zu 7500 Franken, das der Richter zu 6000. Die Instruktionsrichter erhalten jeder ein Fünftel mehr als die Richter des Tribunals, wozu sie gehören.

Aufs Neue beginnen die Piqueurs ihr Unwesen, und zwar größer als je; am 14ten d. M. wurden in den verschiedenen Gegenden der Stadt 3 Mädchen angefallen, und erhielten 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll tiefe und 1 Zoll breite Wunden, wahrscheinlich mit einer Art Radiermesser.

Nach dem Bericht des Generalvikars zu Poitiers hat Berton im Gefängniß zweimal gebeißt, sich auch auf dem Wege zum Richtplatz seine Unhöflichkeit gegen die Geistlichen verstatet.

Wilson hat mit seiner Familie Paris verlassen.

Bei dem Zollamt Sierd sind 12 Dolchklingen von der Form derer angehalten worden, die man bey den Freyheitskriegen zu Thouras und Rochelle gefunden. Sie kamen von Solingen (im Bergschen) und waren nach Weh an den Kommissionsrath Chedaug adressirt.

Das Journal des Débats fragt: „Ist das Beispiel Spaniens für Frankreich, für England, für die verfassungsmäßigen Königreiche überhaupt gefährlich, so lange die verfassungsmäßige Konstitution der Korthe nichts als innerliche Unruhen, ein Hin- und Herbewegen ohne Ende, Scharmügel und Plünderungen ohne Resultate hervorbringt? Ist nicht im Gegentheil dieser Jammer, welcher eine übel vertheilte Freyheit begleitet, eine heilsame Lehre für die Völker? Gäbe nicht der gewaltsame Umsturz dieser schlechten Verfassung ihren Anhängern das Mittel an die Hand, zu sagen: Ohne fremde Einmischung würde sie sich verbessert haben? Wenn dagegen Europa diese Konstitution unter der Last seiner Gebrechen und dem Mangel an Zusammenhang zusammenfallen läßt, so wird die öffentliche Meinung sich durch dieses Ereigniß aufgeklärt finden und der demokratische Geist ein Dementi erhalten, worauf er Nichts entgegen kann.“

Die Urgelische Staatszeitung enthält eine Verordnung der Regentchaft, welche die Handelsverhältnisse mit Frankreich, auf den Fuß wie vor der königl. Annahme der spanischen Verfassung herstellt, nebst beigefügtem Zolltarif.

Die Nachricht, daß Mina am 3ten oder 4ten d. M. von der Glaubensarmee geschlagen worden, bestärkt sich nicht; im Gegentheil meldet das Journal von Toulouse, daß die Konstitutionellen von allen Seiten gegen Urgel vordringen. Nach dem Echo du midi ist Mina nach einer

Schlacht, die von Morgens um 6 bis in die Nacht währte, überwältigt und bis jenseit Cerbera getrieben worden. In Navarra, heißt es, wurde der konstitutionelle General Estipinosa, als er mit 1000 Mann zu unbedachtsam vorgedrungen, von den Glaubensstruppen hart bedrängt, aber zwey Regimenter, die, als sie das Feuern hörten, um schneller zu marschiren ihre Bagage ablegten und ihm unvermuthet zu Hülfe kamen, entschieden das Gefecht zu seinem Vortheil.

General Eroles schickte durch eine Frau nach Kardona ein Schreiben, worin er den Kommandanten Gagan auffordert, sich den Royalisten anzuschließen, mit der Anzeige, er habe gewisse Nachricht, daß während des Monats (September) 75,000 Franzosen in 3 Kolonnen in Spanien eindringen würden etc. Gagan antwortete unter Anderem, es sey ihm wie ein Traum, daß ein Mann wie Eroles so schwach seyn und sich mit einer Partey vereinigen könne, welche die Religion zum Vorwand ihrer Verbrechen mache. — Ueber Eroles Anzeige vom Einmarsch der Franzosen sagt ein liberales Blatt: Entweder hat der General ein ihm anvertrautes Geheimniß verrathen, oder er hat gelogen. (Baron v. Eroles, der für einen fähigen Officier gilt, war 1820 ein eifriger Vertheidiger des konstitutionellen Systems in Spanien; aber, bey dem vorigen Ministerium in Ungnade gefallen und nach Majorca verwiesen, bot er plötzlich der Regentchaft zu Urgel seine Dienste an.)

Nach einigen royalistischen Blättern soll Galicien in Aufstand, und Korunna in den Händen der Insurgenten seyn.

Man versichert, daß Se. Majestät, der König von Bayern, auf Einladung beider Kaiser, seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Rechberg, nach Verona senden werde. Wahrscheinlich wird sich diese Maßregel auf alle souveränen Staaten Europas erstrecken. Die Traktaten zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens, von allen souveränen Staaten beraten und beschlossen, würden nur um so fester seyn. (Journal des Débats.)

Berlin, den 5ten Oktober.

Seit der Abreise des Königs und des Fürsten Staatskanzlers sind die Blicke der Politiker nach Wien und Verona gerichtet, woben jeder geringfügige Umstand beachtet wird, woraus man irgend ein Resultat prognosticiren könnte. Indessen dürfte die Mühe, den Schiever der Verhandlungen vor der Zeit zu beben, vergeblich seyn; einerseits wegen der bey den frühern Kongressen bestätigten Erfahrung der gewissenhaften Beobachtung des Geheimnisses von allen mitwissenden Diplomaten, und anderntheils weil überhaupt beratende Verhandlungen ihrer Natur nach erst bey deren Schluß ein definitives Resultat gewähren können, mithin die sehnächtigen Politiker

aller Farben sich bis zur Erscheinung des officiellen Manifests mit Vermuthungen bebelen müssen, die a priori aus der Analogie der Verhältnisse gefolgert werden können. Man theilt indessen hier keineswegs die unter Anderem von einem Frankfurter Korrespondenten der allgemeinen Zeitung geäußerte Vermuthung, daß die Sache der Griechen den Kongreß nicht beschäftigen werde, und hält vielmehr diesen Gegenstand für eine der zunächst vorkommenden Erörterungen. Diese Voraussetzung scheint auch das Uebergewicht der Gründe für sich zu haben, wenn man erwägt, daß die den Kongreß veranlassenden Mächte unter sich im besten Vernehmen stehen, und daher nur die Ausgleichung fremder Differenzen, welche die Grundsätze der europäischen socialen Ordnung gefährden könnten, bezwecken dürften. Als ein Hauptausgleichungspunkt erscheint nun unbedenklich die Sache der Griechen, theils wegen der gestörten Verhältnisse in den Fürstenthümern Moldau und Wallachen, deren Garantie früher die Hauptmächte übernommen hatten, theils wegen der allgemeinen Theilnahme, welche sie aus dem Gesichtspunkt der Philanthropie und der Religion eingestiftet haben. Unleugbar ist die öffentliche Meinung aller Stände, Klassen und gebildeter Völker seit der französischen Revolution wohl nicht in einem so entschiedenen Grade in Anspruch genommen, als durch den großen Kampf im Orient; die Uebereinstimmung dieser öffentlichen Meinung vom Herrscher bis zum geringsten Schutzverwandten, vom Krieger wie vom friedlichen Diener der Religion, von rivalisirenden Parteyen wie von rivalisirenden Völkern, von den gebildetesten Geistern bis zu den einfachsten Gemüthern, aufgeregt vom Entsetzen vor den beispiellosen Gräueln, die gegenseitiger Fanatismus hervorrief, in Furcht, Schauder und Mitleiden schwebend vor der noch bevorstehenden, vielleicht gänzlichen, Ausrottung ganzer christlicher Stämme und Völkerschaften. — Alle diese gemeinsamen, selbst zu That und Hilfe übergegangenen menschlichen Gefühle bilden eine moralische Macht, die wundersam selbst auf die strengsten politischen Systeme einwirkt. Hiernach dürfte sich in Verona ein allgemeiner Pacificationskongreß ausbilden, der, sich mehr oder minder auf die übrigen erschütterten Theile des europäischen Staatenvereins ausdehnend, jedenfalls nur das beruhigende und erhebende Schauspiel darbiete, die gekrönten Schiedsrichter der Welt abermals in der edelsten und erhabensten Wirksamkeit, die ihnen „von Gottes Gnaden“ und „als Gefalbten des Herrn“ zufließt, der allgemeinen Friedensstiftung ausharren, und solche zum Triumph der Civilisation bis zu den spätesten Geschlechtern konsolidiren zu sehen.

Vom Mann, vom 19ten Oktober.

Der russische Staatsminister, Graf Capo d'Istria, hat Bad Ems verlassen, und verweilt gegenwärtig zu Kloppen-

berg bey Hamm in Westphalen, einer dem Minister von Stein zugehörigen Domäne.

Frankfurt, den 18ten Oktober.

Der kaiserl. österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf von Buol-Schauensee, wird künftigen Monat von Wien, so wie der künigl. preussische Bundestagsgesandte, Graf von der Goltz, von Berlin wieder hier zurück erwartet. Die Bundestagsitzungen nehmen mit dem Monat December wieder ihren Anfang. Mehrere bisher abwesende Bundestagsgesandte sind bereits hier eingetroffen.

Der Graf Capo d'Istria hatte sich von Bad Ems nach Niederwaldf, im Rheingau, begeben, wo er einige Zeit verweilte, um die Traubentur zu brauchen. Von da besuchte er Koblenz und wollte wieder nach Rüdesheim zurückkehren, um in der schönen Gegend seine Gesundheit immer mehr zu befestigen.

Hannover, den 22ten Oktober.

Wir sehen hier der baldigen Ankunft Ihrer künigl. Hoheit, der Prinzessin Auguste, entgegen. Im Fürstnhofe werden für Hchstdieselbe Zimmer in Bereitschaft gehalten.

Nach Berichten aus London dürften wir wohl schwerlich vor der Mitte des künftigen Monats Sr. künigl. Hoheit, den Herzog von Cambridge, hier wieder eintreffen sehen.

London, den 18ten Oktober.

Gestern Morgen trafen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen vom Herzoge von Wellington ein.

Einem Gerüchte zufolge, wird der König dem Gastmahl des neu erwählten Lord-Mayors, Herrn Hengate, am 9ten d. M. beywohnen.

Lord Amberst ist zum Generalgouverneur von Indien und Sir Henry Wellesley zum Botschafter am Wiener Hofe an die Stelle des Lords Londonderry ernannt worden. (Times.)

London, den 22ten Oktober.

Einem Privatbriefe aus Paris zufolge, ist der Termin zur Abreise des Sir R. Wilson aus der französischen Hauptstadt vom Dienstag Abend bis zum Freytag früh aufgeschoben worden. Sir Robert hatte dem Polizeidirektor angezeigt, daß er im Begriff stände, mit Vollmacht von der Republik Kolumbien versehen, nach Madrid zu reisen, um mit der dortigen Regierung hinsichtlich der Anerkennung der Unabhängigkeit von Kolumbien Unterhandlungen anzuknüpfen. Er hatte mit dem spanischen Minister in Paris mehrere Konferenzen über diesen Gegenstand gehabt, als er plötzlich die Weisung von der Polizei erhielt, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. General Wilson versichert auf seine Ehre, daß er weder durch Worte noch durch Handlungen zu dieser Strenge Anlaß gegeben habe.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Mittewoch, den 1. November 1822.

Wien, den 24ten Oktober.

Zu Bucharest ist der neue Fürst Gregor Ghika am 25ten September ohne alles Gepränge angekommen, wird aber den Fürstenhof erst nach der nöthigen Ausbesserung beziehen. Der öffentliche Einzug fand am 6ten dieses Monats statt, mit so vieler Pracht, daß er keinem frühern zu vergleichen stand. Eine besondere Auszeichnung war, daß zwei großherrliche Gardes (Veis), die sonst nur die Person des Sultans umgeben, in ihren reichen Kleidern dem Fürsten zur Seite gingen. Von der Kirche begab sich der Zug nach dem Fürstenhof, wo der großherrliche Inaugurationsferman in türkischer und wallachischer Sprache im Saale des Divans verlesen wurde. Die bisherige aus Türken und Tataren bestehende Besatzung verließ Bucharest am 27ten September. Hierauf übernahm der zum Basch Begli Aga ernannte Kapisch Baschi Kavanos Dglu (wie es scheint ein Türke, nicht wie ehemals ein Grieche) die Handhabung der öffentlichen Sicherheit. Die ihm untergebene Mannschaft von beiläufig 2000 Mann wird in alle Bezirke der Wallachei verhältnißmäßig vertheilt.

Am 6ten dieses Monats langte der neue Hospodar der Moldau, Johann Stourdja, zu Jassy an. Statt der türkischen abgezogenen Truppen hat der Basch Begli Etif Aga 1000 Polizensoldaten mitgebracht, welche ebenfalls in die verschiedenen Bezirke vertheilt werden. Auf solche Art ist also die gänzliche Räumung beider Fürstenthümer von den großherrlichen Truppen wirklich vollbracht, und es sind die strengsten Vorkehrungen eingeleitet, um alle Nachzügler über die Donau zu schaffen.

Der kaiserliche Beobachter liefert Berichte aus Korfu vom 14ten, und aus Zante vom 17ten September, die, seiner Versicherung nach (was von allen Berichten gelte, die ihm zu nutzen verstatet sind), von Männern herrühren, die jedem Parteigeist fremd, nur die Pflicht und das Interesse haben, von den Thatfachen, so weit sie zu ihrer Kenntniß gelangen, treu und unbefangener Rechenschaft abzulegen. Sie geben zwar kein vollständiges Licht, aber doch nicht undurchbare Aufklärung über die Lage der Sache in Griechenland. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß Ebuschid Pascha seinen Marsch nach Morea nicht mit gewohnter Behutsamkeit, sondern mit großer Uebereilung ausgeführt, daß er weder die Hülfquellen des Landes, in welches er eindrang, noch den Widerstand, den er dort finden konnte, gehörig berechnet, und daß er

sich nach unerwartet schnellen Fortschritten zu Argos befunden hat, ohne die erforderlichen Streitkräfte und Lebensmittel vorbereitet zu haben. Die Folge war, daß die türkischen Heerführer sich auf Korinth zurückziehen mußten und, von verschiedenen Insurgentenchefs angegriffen, bedeutenden Verlust erlitten. Die türkische Garnison von Napoli di Romania war von Neuem sich selbst überlassen und abermals bereit, eine Kapitulation einzugehen. Diese Vorfälle scheinen sich in den letzten Tagen des August zugetragen zu haben. Die Türken waren übrigens fortwährend im Besiz von Korinth geblieben, und konnten, sobald sie sich stark genug fühlten, von diesem wichtigen Punkte aus ihre Operationen jeden Tag wieder aufnehmen. — Am 13ten September war zu Korfu die Nachricht eingegangen, daß ein Theil der großen türkischen Flotte die Südspitze von Morea umsegelt, und 15,000 Mann Truppen bey Napoli di Romania gelandet habe; so daß nicht allein die türkische Besatzung der Kapitulation abermals entgangen wäre, sondern auch die in der Nähe befindlichen Insurgenten eine große Niederlage erlitten hätten. Diese Nachricht ist jedoch noch nicht ganz zu verbürgen. — Von einer entscheidenden frühern Niederlage der Türken hatte in Zante nichts verlautet; vielmehr wollte man dort wissen, daß die zwischen dem 6ten und 9ten September statt gefundenen Gefechte sehr zum Nachtheil der Griechen ausgefallen waren, die sich zuletzt wieder in ihre feste Stellungen zurückgezogen hätten. Jussuf Pascha, der das Hauptquartier bey Korinth kommandirt, war unablässig beschäftigt, Lebensmittel zu sammeln und Verstärkungen an sich zu ziehen. Die vier Militäρχebs, Kolokotroni, Ipsilanti, der Bey von Maina und Grevena, haben sich in die Herrschaft des Landes getheilt, und die Einwohner fühlen den Druck dieser Diktatur, ohne sich irgend einen Vortheil davon zu versprechen. Wenn die Insurrektion auch anfänglich bey der Volksmasse einige Hoffnungen rege gemacht hatte, so glaubte doch kein Unterthäter, daß sie, selbst beim hartnäckigsten Widerstande, der türkischen Macht auf die Länge gewachsen seyn sollte. — In Albanien und Epirus hatte die Pforte seit der Vernichtung Aly's von Janina eigentlich nur noch die Sullioten, eine kleine, aber die tapferste aller dortigen Völkerschaften, zu fürchten. Ebuschid Pascha hatte die Sullioten noch bey lebzeiten Aly's gewonnen; seine Unterbefehlshaber verschärften aber diesen Vortheil durch gewaltsamere Maßregeln, und der Krieg brach wieder aus. Die Sullioten haben aber der

Uebermacht der türkischen Waffen endlich weichen müssen. Seit dem 10ten September weht die türkische Flagge auf den Mauern von Suli \*). Die Bewohner dieser Stadt haben den Wunsch geduldet, auszuwandern, wenn ihnen die britische Regierung auf einer der jonischen Inseln Niederlassungen anweisen wollte. General Adams scheint sich ungern auf diese Unterhandlung eingelassen zu haben; zuletzt aber hat er den Sullioten auf der Insel Cephalonien verschiedene Distrikte eingeräumt, viele Schiffeladungen mit Getreide zum ersten Unterhalt der Einwanderer dorthin abgesendet, und Transportschiffe zur Aufnahme ihrer Familien nach Prevesa geschickt. Uebrigens wird aufs Bestimmteste versichert, daß keine europäische Macht an den Operationen der türkischen Heere auf die entfernteste Weise Theil genommen hat. Auch haben die Türken nie Beystand verlangt, und würden ihn aus Stolz und

\*) Der Constitutionel wirft dem österreichischen Beobachter unter Anderem vor: er habe 1) in Nachrichten aus Korfu vom 13ten August die Uebergabe von Suli angekündigt, 2) im vergangenen Winter von einem zwischen Ebuschid Pascha und den Sullioten geschlossenen Vertrage gesprochen, endlich 3) vor drei Monaten gemeldet, daß Ebuschid Pascha sich der Festung Suli bemächtigt und dabei einen Enkel des Ali zum Gefangenen gemacht habe; eine dieser Nachrichten sey eben so wenig gegründet als die andere. — Diese Nachrichten waren, eine wie die andere, vollkommen gegründet, auch ganz mit einander übereinstimmend. Die Sullioten hatten allerdings in den letzten Tagen Ali Pascha's mit Ebuschid Pascha einen sehr vortheilhaften Vergleich geschlossen, der nach Ali's Tode gebrochen ward, weil türkische Befehlshaber einige der angesehensten Sullioten schimpflich behandelt, einen davon sogar hingerichtet hatten. Hierauf trat im Juny und July der harte Kampf um Suli ein, und — (nicht vor drei Monaten, sondern) am 5ten September meldete der Beobachter, „daß, nach Berichten aus Korfu vom 13ten August, der Krieg in Epirus durch die Uebergabe der Citadelle von Suli beendet, und ein Enkel des Ali Pascha gefangen sey.“ Und so verhielt sich die Sache allerdings. Die Sullioten hatten mit den zurückgebliebenen türkischen Feldherren capitulirt, und der Abschluß dieser Capitulation ward bloß durch den Umstand verzögert, daß sie ihre (völlig zerstörte) Stadt zu verlassen und in den jonischen Inseln aufgenommen zu werden verlangten. Hierüber mußte mit den englischen Autoritäten zu Korfu unterhandelt werden, und erst nachdem diese Unterhandlung zu Stande gebracht war, konnte die türkische Flagge auf den Mauern (oder Ruinen) von Suli wehen. (Aus dem österr. Beob.)

Mistraven sicher nicht angenommen haben. Englische Fahrzeuge, unter andern eins, worauf der Viceconsul Green sich befand, habe beim Einlaufen in den Meerbusen von Lepanto am Fort Morea einige Unannehmlichkeiten gehabt, weil sie sich der von den türkischen Autoritäten verlangten Visitation nicht unterwerfen wollten. Die österreichische Flagge ist bisher allenthalben respektirt worden, hat aber auch zu keiner Klage Veranlassung gegeben.

\* \* \*  
Nach einer wahrscheinlichen Berechnung werden in unserm Kaiserstaat jährlich 66 Millionen Eimer Wein gewonnen, wovon jährlich 59,892,850 Eimer im Lande (täglich 164,090) getrunken werden; in Wien monatlich 64,000 Eimer. 6,107,150 Eimer, an Werth 79,492,952 Gulden Silbergeld, gehen in die Fremde. Im Ganzen sind 230 geographische Quadratmeilen mit Reben bepflanzt, also von 12,056 Quadratmeilen ein Dreihundertstheil; am stärksten in Oesterreich unter der Enns, wo ein Zwölftheil der ganzen Fläche mit Reben bebaut ist.

Aus Italien, vom 12ten Oktober.

Madame Lätitia Bonaparte (die Mutter) soll zu Rom verstorben seyn.

Gegen Ende dieses Monats wird der König von Neapel auch in Verona erwartet.

Madrid, den 10ten Oktober.

Der ehemalige Chef politico, San Martin, welcher anfänglich nach Majorita verbannt werden sollte, ist in das Kriminalgefängniß gebracht worden. Ähnliches scheint man den abgegangenen Ministern zu bereiten; die Herren Martinez de la Rosa und Pablen werden schon streng beobachtet.

Die Nachricht von dem Unglück Tabuenca's hatte die Wuth der Menge erregt. Sie begab sich am 7ten dieses Monats vor das Rathhaus und vor das Gefängniß der ehemaligen Gardeofficiere und verlangte blutige Rache. Die Bel. de ließ die Garnison unter die Waffen treten, das Gefängniß entsezen und den Haufen zerstreuen. Eine ernsthafte Proclamation unsers politischen Chefs warnte darauf alle Freunde der Verfassung vor treulosen Verräthern, die zu Ausschweifungen verleiten, um der guten Sache zu schaden. Das Schwert des Gesetzes allein dürfe die Schuldigen treffen; wer in dasselbe eingreife, müsse als Feind der öffentlichen Ordnung bestraft werden. Gerechtigkeit, Politik und eigenes Interesse rathe mehr als je, der Welt zu zeigen, daß Achtung vor dem Gesetze der Zweck der Constitutionellen sey etc.

Einiqe Unzufriedenheit verursacht es auch, daß die Municipalität, zur Verbütung möglichen Mißbrauchs, den Bürgern die Waffen abnehmen läßt, welche nicht mehr zur Nationalgarde gehören.

Paris, den 30sten September.

Das Journal de Paris fährt fort unter der Inspiration des Herzogs Decazes geschrieben zu werden, und zeichnet sich, wie vordem, durch große Naivität aus. Es will den Gescheuten spielen, und seinem Publikum weiß machen, daß Herr v. Villèle es gewissermaßen unter der Decke agieren lasse. Es ist so gutmüthig, zu meinen, durch Lobeserhebungen des neuen Präsidenten des Kollegiums der Minister, die im Munde des Decazes'schen Journal de Paris lächerlich klingen, Zwietracht unter den Mitgliedern des Ministeriums und in den royalistischen Reihen zu säen; aber die Zeiten der Künste des Herzogs Decazes sind vorbei, und Herr v. Villèle ist ein gar zu ernster Mann, um auf solche Flüchtigkeiten das geringste Gewicht zu legen. Auch die Decazes'schen Korrespondenten der englischen Journale, the Courier und the Morning-Chronicle, haben die Mine angenommen, Herrn v. Villèle zu loben, glaubend, ihn bey den Seinen durch solche Künste in Argwohn zu bringen; diese Politik ist aber nicht mehr an der Zeit, und Herr v. Villèle hat überall seine zugleich kraftvolle und gefühlvolle Gesinnung durch die letzten Akten des Ministeriums beurkundet.

Brüssel, den 25ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben die Sitzungen der Generalstaaten am 21sten dieses Monats mit folgender Rede eröffnet:

„Hochmögende Herren! Es ist mir angenehm, Ihnen bey Eröffnung Ihrer Sitzungen abermals die Versicherung geben zu können, daß unsere auswärtigen Verhältnisse durch freundschaftliche Unterhandlungen fortwährend unterhalten worden sind. Wir haben Ursache, für den fortdauernden Genuß des unschätzbaren Friedens zu danken, und können uns der angenehmen Aussicht überlassen, diese Wohlthat des Himmels fortwährend erhalten zu sehen.

Die innere Wohlfahrt der Niederlande hat zugenommen. An Erzeugnissen der Erde ist im Allgemeinen Ueberfluß gewesen und die minderbegüterten Familien haben den heilsamen Einfluß der niedrigen Preise verspürt, welche die Folge davon waren. Dagegen haben viele Landeigenthümer dabey gelitten. Ihr Interesse, in Bezug auf das der Konsumenten betrachtet, wurde bereits auf meinen Befehl einer speciellen Untersuchung unterworfen, und der Bericht, der mir darüber abgestattet worden, ist der Gegenstand meiner ernstlichen Erwägung.

Wenn in Handel und Schifffahrt und den zahlreichen Industriezweigen, welche durch dieselben genährt und belebt werden, noch nicht das Gleichgewicht hergestellt ist, welches die Ereignisse einer frühern Epoche gestiftet haben, so lassen uns die Mäßigung und Liberalität, von denen die neuerdings angeordnete Revision unserer Geseze einen Beweis liefert, vertrauensvoll eine bessere Zukunft hoffen. Viele Zweige der Nationalindustrie werden dadurch beset-

bert werden; alle sollen Begünstigung durch das Nationalinstitut erhalten, zu welchem ich die mir gesetzlich als Eigenthum zuerkannten Domänen anzuwenden beabsichtige. Künste und Wissenschaften blühen und der Elementarunterricht verbreitet mehr und mehr seine Wohlthaten unter allen Klassen der Gesellschaft.

Viele Werke zum öffentlichen Nutzen sind unternommen worden oder werden noch fortwährend mit Eifer und Nachdruck betrieben. Aus den, Ewr. Hochmögenden zu machenden Vorschlägen, werden Sie ersehen, wie der Staat, nach meiner Meinung, zum allgemeinen Besten, zur Vollendung dieser Werke mitwirken muß.

Die Heerstraßen erster Klasse sind in gutem Zustande, so wie die Wege der zweiten Klasse in den Provinzen, wo man die Maßregeln der Regierung unterstützt hat, bedeutend verbessert worden sind. Werden die Provinzen, welche in dieser Hinsicht noch zurück sind, aus eigener Ueberzeugung den Nutzen dieser Maßregeln kennen gelernt haben, so steht zu hoffen, daß der Zustand aller dieser Wege im wenig Jahren nichts mehr zu wünschen übrig lassen wird.

Die Untersuchung, auf welche Art und Weise dem Rhein und seinen Armen am besten Abfluß verschafft werden könne, schreitet so schnell fort, als die große Wichtigkeit des Gegenstandes und die erforderlichen vorbereitenden Arbeiten es nur gestatten.

Ohne Unterlaß ist man beschäftigt, das für das Gefängnißwesen angenommene System zu vervollständigen und nach und nach in Ausübung zu bringen; die vorteilhaften Resultate desselben werden vom nächsten Jahre an fühlbar werden.

Ungeachtet die Konjunkturen des Handels im Allgemeinen ihren Einfluß auf unsere überseeischen Verhältnisse geduldet haben, so nimmt doch die Wohlfahrt in den vornehmsten niederländischen Kolonien zu; das Wohlfeyn und Glück des Volks befestigt sich immer mehr auf dauerhaften Grundlagen; nirgends ist, nach dem glorreichen Siege, den unsere Truppen zu Wasser und zu Lande in Ostindien davon getragen haben, die Ruhe gestört oder nur bedroht worden, und die Sorge der Administration ist ohne Unterlaß darauf gerichtet, daß selbst in den entferntesten Gegenden jeder meiner Unterthanen fühle, daß er unter dem wohlwollenden Schutze einer zugleich starken und väterlichen Regierung lebe.

Die letzte Versammlung Ewr. Hochmögenden war fruchtbar an wichtigen finanziellen Berathschlagungen, und ich schmeichle mir, daß die gegenwärtige zur Vervollständigung desjenigen mitwirken werde, was in frühern Sitzungen begonnen worden.

Der ungefähre Status der Einkünfte, die zur zweiten Abtheilung des Budgets gehören, das Ich Ihnen, Hochmögende Herren, werde vorlegen lassen, soll auf das neulich angenommene Abgabesystem gegründet seyn, dessen Ein-

Führung mit Anfang künftigen Jahres statt finden wird. Es werden alle erforderlichen vorbereitenden Maßregeln getroffen, damit der Uebergang zu demselben regelmäßig und ohne Erschütterung vor sich gehe. Einer vorsichtigen Administration wird es gelingen, die Schwierigkeiten zu übersteigen, die von allen neuen Einrichtungen unzertrennlich sind, und den Weg zur Emporbringung der Staatseinnahmen zu bahnen, damit wir in Zukunft wegen des Zustandes der Finanzen nicht mehr in Sorge zu seyn brauchen.

Nichtsdestoweniger hat der beständige Wunsch, die Lasten meiner geliebten Unterthanen so viel als möglich zu erleichtern, mich bewogen, bei den Einrichtungen und Ersparungsmitteln zu beharren, wodurch die in der zweiten Abtheilung des nächstjährigen Budgets aufgeführten Ausgaben vermindert werden können. Diese Ausgaben, deren Uebersicht Ihrer Versammlung vorgelegt werden soll, betragen nicht so viel, als für das laufende Jahr ausgeworfen war, obschon die Rente der für außerordentliche Bedürfnisse freierten neuen Schuld mit darin aufgenommen werden mußte. Mithin wird eine Verminderung der additionellen Cents möglich werden.

Die Mittel zur Deckung der Bedürfnisse, die bereits in der vorigen Sitzung zur Kenntniß Ewr. Hochmögenden gebracht worden, sollen Ihnen gleichzeitig und übereinstimmend mit dem Budget vorgelegt werden. Sie sollen in den Gesetzentwurf aufgenommen werden, welcher im Allgemeinen den Zweck hat, hinsichtlich einiger Einrichtungen und Finanzinteressen des Staats vortheilhaftere Verfügungen sowohl für den Schatz als für alle Einwohner des Königreichs zu treffen.

Zugleich soll Ihnen — so zeitig, daß die Maßregel das ganze nächstfolgende Jahr hindurch ihre Wirkung äußern kann — der Vorschlag zur Verschmelzung des inländischen Lonnengeldes mit der Patentssteuer vorgelegt werden, und es wird Ihnen, Hochmögende Herren, angenehm seyn, zu vernehmen, daß daraus eine Befreyung aller Patentspflichtigen hervorgehen wird.

Mit besonderm Vergnügen habe Ich den Fortschritt bemerkt, den vorzüglich in Ihrer letzten Sitzung das wichtige Werk der niederländischen Gesetzgebung gemacht hat. Ich halte mich überzeugt, daß Sie, Hochmögende Herren, ruhig auf demselben Wege fortschreiten, und durch ruhige, gemäßigte Berathschlagungen die Wünsche der Nation in dieser Hinsicht so schnell, als die Beschaffenheit und Wichtigkeit eines solchen Werks es erlaubt, erfüllen werden. Bald wird Ihrer Berathschlagung auch das Handels-gesetzbuch unterworfen werden. Eine vaterländische Gesetzgebung über diesen Gegenstand wird eine besondere Wohlthat für die Niederländer seyn, und ich halte mich stets überzeugt, daß Eure Hochmögenden eifrig zu allem dem

mitwirken werden, was das Glück meines vielgeliebten Volks vermehren und dauerhaft machen kann.“

London, den 22ten October.

In einem gestern hier aus Kolumbien angekommenen Dekrete, welches Boacota, den 1ten Jany 1822, datirt, und von dem Vicepräsidenten der Republik, General Santander, unterzeichnet ist, erklärt die Regierung, daß in diesem Augenblick Niemand in Europa von ihr bevollmächtigt sey, irgend eine Anleihe für sie zu machen, oder sonst eine Verbindlichkeit einzugehen, und daß ihr in Paris residirender Agent, Herr Francisco Antonio Zea, nur zu politischen Unterhandlungen bevollmächtigt sey. Da nun Herr Zea vor einiger Zeit für die kolumbische Regierung hier eine Anleihe gemacht hat, so mußte dieses Dekret natürlich großes Aufsehen und Bestürzung an der Börse verbreiten, und die Folge war, daß die Obligationen von 95 auf 91 fielen. Heute lassen nun zwar die Kontrabenten in allen öffentlichen Blättern bekannt machen, daß die Vollmacht des Herrn Zea zur Anleihe, von Bolivar und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet, auf ihrem Komptoir in Augenschein zu nehmen sey; allein die kolumbischen Obligationen sind dessen ungeachtet doch nur um 1 Procent gestiegen, und viele Stockhändler scheinen große Lust zum Verkaufen zu haben.

Die Anleihe, welche Macgregor hier gemacht hat, beträgt nicht 1 Million 500,000 Pf. Sterl., sondern nur 200,000 Pf. Sterl.

Nach der Morning-Chronicle haben die Minister im Sinne, das Parlament erst im Februar zusammen zu berufen, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eine Veränderung nothwendig machen sollten, und der Kanzler der Schatzkammer soll in der nächsten Sitzung hinsichtlich der alten 4 Procent Staatspapiere die nämliche Maßregel in Vorschlag bringen wollen, welche er rüchlich der 5 Procent Navy-Stocks in Antrag gebracht hat, nämlich eine Verwandlung derselben in 3½ Procent Zinsen tragende Stocks.

Briefe aus Konstantinopel vom 18ten v. M. melden, die griechische Flotte hätte die türkische Flotte geschlagen und letztere dabey 6 Schiffe verloren.

Laut des Testaments des verstorbenen Marquis von Londonderry erhält seine Gemahlin auf Lebenszeit seine beyden Häuser in St. James-Square und North-Kray, nebst den sich darin befindlichen Mobilien und sämmtlichen Jewelen, mit Einschluß derer, welche der Marquis bey seinen verschiedenen Missionen von fremden Souveränen und Fürsten zum Geschenk erhielt, und die wenigstens 40,000 Pf. Sterl. werth seyn sollen. Nach dem Tode der Marquise fällt diese Hinterlassenschaft wahrscheinlich an ihren Schwager, den jetzigen Marquis von Londonderry.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Donnerstag, den 2. November 1822.

Aus Italien, vom 12ten Oktober.

Obgleich der Kaiser von Oesterreich bey seiner Ankunft in Verona alle Ehrenbezeugungen verbot, so war doch das Korps der Municipalität, von vielen Equivagen und bennabe der ganzen Bevölkerung der Stadt begleitet, Sr. Majestät bis an die Kommunalgränze, wo ein Triumphbogen errichtet war, entgegen gegangen.

Wie man versichert, läuft die Erklärung, welche Wellington im Namen Großbritanniens zu Wien abgegeben hat und die er auch zu Verona zu wiederholen bestimmt ist, im Wesentlichen darauf hinaus, daß der Londoner Hof von dem Wunsch beseelt sey, den Ausbruch eines Krieges in Europa, der eine Störung und Unterbrechung des allgemeinen Friedenszustandes zur Folge haben könnte, auf alle Weise zu verhüten; daß sein Streben auf Aufrechterhaltung des status quo fortbauend gerichtet sey, übrigen aber den Maßregeln seine Zustimmung nicht versagen wolle, deren Ergreifung zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und des innern Friedens, so wie auch zur größern Befestigung und Begründung des monarchischen Princips auf dem Kontinent für nothwendig erachtet werden sollte.

Der Malteser-Ordens-Ballieus, Busca, will dem Kongreß die Bitten seines Ordens um Wiederherstellung vortragen, und hofft günstige Aufnahme, da doch in ganz Europa die alten Grundlagen der Monarchien und der Religion beruhen.

Canova, im Dorfe Possagno, bey Treviso, im Jahr 1757 geboren, that sein Talent als zwölfjähriger Knabe zuerst durch einen Löwen kund, den er aus Butter formte, und der so gelungen ausfiel, daß ihn Canova's Grundherr, Galieri, der Ehre werth hielt, bey einem eben bevorstehenden Festmahle, als Tafelaufsatz aufzustellen. Der allgemeine Beifall, den der Butterlöwe von den Gästen erhielt, bewirkte, daß Galieri den Knaben nach Possagno bey einem Bildhauer in die Lehre that, wo er in seinem 17ten Jahre schon eine Eurydice in halber Lebensgröße lieferte. Auf der Kunstakademie in Venedig begann sein eigentliches Studium, im Jahr 1779 ging er auf Kosten des damaligen Senats nach Rom, von da an begann seine Künstlerarbeiten. Der Vorfall mit dem Löwen erklärt seine Vorliebe für diesen König des Thierreichs, die er bey mehreren spätern Arbeiten verhärtigt hat.

In dem Schreiben des großbritannischen Konsuls aus Capri vom 15ten August heißt es: Die Demantler arbeiten ordentlich auf Schmuckjagd aus, wie man ander-

wärts auf die Wildjagd ausgeht. Besonders aber an den Kirchen und den Dienern des Christenthums üben sie fortwährend ihre Wuth aus. Der Zabit (Unterfalthalter) von Antenna brach mit einer Bande ins Kloster von Panterlemon; sie sattelten die Mönche wie Lastthiere, und zwangen diese, sie auf ihren Rücken ins Feld zu tragen, daß einige dieser Unglücklichen, erschöpft, den Geist aufgaben. Der Oberfalthalter der Insel, ein so roher als dummer Mensch, hatte seinen Korw (Befehlsträger) ins Kloster von Ritu geschickt, wo sich noch einige zurückgezogene Kalogeros (Anachoreten) aufhielten. Dieser Beamte ließ mehrere dieser armen Einsiedler zu Tode martern; die übrigen haben sich verlaufen. Auf 35 Stunden in der Runde nimmt man von einem durch Anbau und Ueppigkeit so ausgezeichneten Lande nichts als einen einzigen Aschenhaufen mehr wahr.

Aus Italien, vom 19ten Oktober.

Nachrichten aus Verona vom 17ten Oktober erzählen: Keine Wache, keine militärische Bedeckung begleitete den Vater des Landes bey seinem Einzuge; die Liebe seiner glücklichen Unterthanen war die schönste und sicherste Leibgarde. — Dem Kaiser von Rußland fuhr unser Souverän am 16ten bis Pavona entgegen. Beide große Monarchen setzten sich zusammen in einen sechsständigen Hofwagen, und fuhrten alsdann unter dem Donner der Artillerie und dem unaufhörlichen Jubelruf einer unermesslichen Volksmenge, begleitet von einer langen Reihe von Kürschken, auf Verona zu. Auf der Poststation St. Giorgio kamen ihnen die übrigen Souveräne, Minister und Gesandten entgegen. Am 17ten um 9 Uhr früh traf Ihre Majestät, die Königin von Sardinien, ein; ihr königlicher Gemahl wird nächstens erwartet. Die Wohnungen der Souveräne und Minister wurden von den frolockenden Bürgern mit größter Eleganz und dem feinsten Geschmack zubereitet. Noch immer ist die Witterung lieblich; es scheint, als wolle die Natur selbst das wichtige Schauspiel dieses Zusammentritts der größten Herrscher Europas verherrlichen.

Zu Rom werden die Anstalten zum Empfang und feyerlichen Einzug des Königs von Neapel eifrig betrieben, dessen Abreise sich durch Unpäßlichkeit des Prinzen von Kalabrien verzögert. Er wird mit einem Gefolge von 70 Personen, ohne die Domeffiken, durch die Marken reisen, ohne Toscana zu berühren. (Sowohl über Wien

als über Paris verbreiten sich Gerüchte, daß er der Regierung entsagen, und sich im Oesterreichischen niederlassen wolle.)

Verona soll die großen Vortheile, welche ihm durch den Kongreß erwachsen, nicht allein seiner Lage und seinen großen, in bestem Stande befindlichen Gebäuden, sondern auch mit einer wohlverdienten Anerkennung seiner während aller politischen Erschütterungen Italiens bewährten Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich zu danken haben.

Aus allen Theilen Italiens strömen gegenwärtig sogenannte Improvisatoren dem Kongreß in Verona zu, so daß es an Sonetten und Lobreden nicht fehlen wird.

Der Papst ist vollkommen hergestellt, und hat die neu aufgestellte Pyramide beim Monte-Vincio besichtigt, auch das Kolosseum, zu dessen Ausbesserung auf der nördlichen Seite er Befehl gegeben.

Der Kardinal Consalvi hat, wie es heißt, auf Antrag mehrerer Gesandten Maßregeln wegen einiger verdächtigen fremden Abergreifer ergreifen lassen.

Zu Venedig wurden am 16ten dieses Monats in der Markuskirche die feyerlichen Exequien für Canova gehalten. Hierauf ward der Leichnam dem Erzpriester von Possagno (Canova's Geburtsort) übergeben; eine Barke nahm die theuren Ueberreste auf, um sie nach Possagno zu bringen, wo selbige in der von dem Verbliebenen erbauten Kirche beigesetzt werden sollen.

Ueber Korfu eingegangenen Nachrichten zufolge, die auch durch Engländer bestätigt werden, ist der Sitz der griechischen Regierung jetzt wieder in Korinth.

Nach Handelsbriefen aus der Levante sollen englische Agenten von den ionischen Inseln nach Griechenland abgegangen, und von nichts Geringerem die Rede seyn, als daß man zu bewirken sucht, daß sich mehrere griechische Bezirke unter den Schutz Englands begeben sollen, welches daselbst dieselben Rechte ausüben würde, als in den ionischen Inseln. (?) Ein anderer Brief versichert, daß die Häupter derjenigen Partey, welche Englands Schutz anrufen will, einige von den durch die Militärcbefehs vertriebenen Mitgliedern des Senats sind, welche sich nicht getrauen die Unabhängigkeit Griechenlands durchzuführen, oder vielleicht auch die Militärcbefehs zu sehr fürchten, als daß sie sich ohne fremden Schutz ihnen Preis geben möchten.

Der Spectateur oriental erzählt von der Art, mit welcher der Krieg in Morea geführt wird, ein komisches Beispiel: Von der Nachricht von dem Falle Napoléon's di Romania liefen nämlich die arglosen Griechen, welche die Besatzung in Korinth bildeten, sämmtlich dahin, um auch ihren Theil an diesem Siege zu haben, und während dem besetzten die Türken ohne Schwertschlag Korinth. — Ueber die Siegesnachrichten, die in Konstantinopel verbreitet waren, sagt der Spectateur: Wer etwas unglaublich

wäre, könnte diesen Nachrichten sehr misstrauen, weil sie den Muselmännern gerade vor dem Eintritte ihrer hohen Feste verkündet worden sind. Sehen sie aber auch vorzeitig, so wird der Peloponnes dennoch seinem Schicksale nicht entgehen. Er wird bezwungen werden bis auf das kleine Häuflein Griechen, das sich in den unzugänglichen Gebirgen halten wird. Die Lage der Griechen in der Halbinsel ist mitleidswürdig; doch dürften die Türken sich bey der Natur des Terrains mit ihren dazu viel zu schwachen Korps nichts vorwärts wagen. Auch wirft ihnen der Spectateur ihre „confiance inconsidérée“ vor, und rath ihnen, ihren Feind nie zu verachten, sondern Mäßigung und Milde zu gebrauchen, die eher, als die Gewalt der Waffen, ihnen das Land und namentlich die Inseln wieder unterwerfen könnte.

Napelona, den 10ten Oktober.

Unser interimistisch-politische Chef Ramon Sanchez Salvador hat von dem Esgeneral Eguia, aus Bayonne vom 15ten September datirt, ein Schreiben erhalten, worin dieser sagt: er habe gebürt, Oberlieutenant Don Gregorio Garces und einige seiner Waffenbrüder, die bey Tudela gefangen worden, sollten vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man würde sie wahrscheinlich zum Tode verurtheilen; allein, wenn unser politische Chef dies zugebe, so werde er für jeden so geopferten Soldaten der Glaubensarmee zwey konstitutionelle Officiere über die Klinge springen lassen. — Der politische Chef hat, auf Befehl des Generals Espinosa, dieses Schreiben gar nicht beantwortet, sondern nur unterm 20sten vorigen Monats an die Regierung darüber berichtet. Das Original des Schreibens hat er behalten, um es einst gegen den bösen, grausamen und blurdürstigen Mann und gegen die, welche ihn schützen und unterstützen, als Anklagedokument zu gebrauchen. Unterm 22ten v. M. hat er Eguia's Schreiben abschriftlich an den Präfecten der Nieder-Pyrenäen gesandt, und ihn aufgefordert, an seine Regierung darüber zu berichten, daß ein in Bayonne gastfreundlich aufgenommener Spanier, von dort aus, Zwietracht gegen Spanien anstiftete, und als Oberbefehlshaber einer gegen die spanische Nation aufgestellten Armee Befehle erteile. Uebrigens müsse die Gerechtigkeit ganz freyen Lauf haben, und er (Salvador) werde sich, wenn er an dem Prozesse der Gefangenen Theil nehmen sollte, durch die Drohungen eines schwachen, grausamen und blurdürstigen Greises nicht einschüchtern lassen. Zugleich bittet er Anzeige über den Empfang seines Schreibens.

Auch hat Salvador eine königliche Verordnung an den Kommandanten des 5ten Militärdistricts Jose de Santa Cruz bekannt machen lassen, welche sich auf seine Deyesche an die Regierung bezieht, und befiehlt, daß Eguia's Drohungen die Vollziehung der Befehle und konstitutionellen Vorschriften nicht im Geringsten hindern sollten.

Paris, den 21sten Oktober.

Zu Straßburg erschienen 5 Militärs vom ersten Dragonerregiment vor dem Kriegsgericht unter der Anklage, Bürger angegriffen und verwundet zu haben. Der Kapitän-Berichtshatter sprach unter Anderem: „Die Sicherheit, zu das Leben eines friedlichen Bürgers, eines schätzbaren Familienvaters, ist gefährdet worden, und durch wen? Durch Militärs, durch dieselben, denen das Vaterland die edle Pflicht auflegt, ihre Mitbürger zu schützen, sie zu verteidigen. Angeklagte! Habt ihr diese ehrenvolle Pflicht erfüllt, oder habt ihr nicht vielmehr gegen seine Kinder die Waffen geführt, die das nämliche Vaterland euren Händen anvertraut?“ Der Berichtshatter trug auf 2 Jahre Gefängniß gegen Morel und Thiriet an; gegen die 3 andern gab er die Anklage auf. Der Verteidiger suchte vorzüglich den Zustand gesetzlicher Selbstverteidigung, in dem sich die Angeklagten befanden, und dann die Nicht-Identität, was die den Bürgern beigebrachte Wunden betrifft, darzuthun. Alle 5 Angeklagten wurden freigesprochen. Auch hier ist der Kapitän de Linage, der einen Schneider verwundete, freigesprochen, weil es gegen den betrunkenen Menschen im Fall der Nothwehr gewesen. Binet, der Schneider, der auf General Foy's Rath Anfangs die Sache an die Kammer bringen wollte, wird wegen falschen Zeugnisses in Anspruch genommen.

Im August ist über einen sonst fast unzugänglichen Bergkamm des Kantal (zum Gebirge von Auvergne gehörig, zwischen der Loire und Garonne) ein schöner Weg von 10,000 Mètres (à zwei Drittel Ellen) Länge gebrochen worden. Zu diesem gemeinnützigen Werk, welches Gemeinschaft zwischen dem Departement Kantal und Aveyron sehr erleichtert, hatten 600 Arbeiter aus ganz entfernten Gemeinden freiwillig und ohne Lohn zu fordern noch zu erhalten sich eingestellt.

Uebermals liefert das Journal des Débats einen interessanten Aufsatz über die Verhältnisse zu Spanien. Oesterreichs Einmischung in die Angelegenheiten Neapels sey kraft eines besondern Vertrages geschehen, wie früher die Frankreichs, Sardiniens und des Kantons Bern in die Angelegenheit der Stadt Genf. Dies gelte aber nicht von Spanien. Die Cortes, sagt das Journal unter Anderem, sind ursprünglich keine revolutionäre Versammlung; ein Dekret Ferdinands vom 5ten May 1808 an alle „öffentliche noch freie Behörden“ gerichtet, befahl die Einberufung der Cortes, um sich den Verhandlungen von Bayonne (wo Bonaparte die Abtretung Spaniens erzwang) zu widersetzen. Zwar verriethen die Umstände keine ganz regelmäßige Vollziehung des Dekrets; aber alle Freunde der Legitimität sollten Besatz, als die Cortes die zu Bayonne geschehenen Abhandlungen für ungültig erklärten. Die Höfe von London, Palermo und Rio de Janeiro erkannten die Cortes als rechtmäßig an; Rußland schloß mit ihnen 1812 ein Bündniß, durch welches dasselbe nicht bloß

die zu Radix versammelten Cortes, sondern auch die von diesen verordnete Konstitution anerkannte. Freilich ist diese Verfassung schlecht; aber wie kann eine Macht von den innern Gebrechen einer von ihr anerkannten Verfassung das Recht, sie zu verwerfen, nehmen? Ferner beantworteten im Jahre 1821 alle Mächte, vielleicht mit Ausnahme Oesterreichs, officiell das Schreiben, worin der König von Spanien angezeigt hatte, daß er die Verfassung in Thätigkeit gesetzt. Bloß der russische Hof gab in seiner Note an den Minister Bermudez zu verstehen, daß er die militärische Insurrektion tadle; allein er deutete auch an, daß er das von 1812 bis 1820 verfolgte System mißbillige. Im Ganzen würde es ein gefährliches Beispiel seyn, wenn man aus dem Umstand, daß eine Verfassung schlechte Grundsätze enthalte, ein Recht, sich darin zu mischen, ableiten wollte. Die Souveränität jedes Staats würde vernichtet, wenn andere Mächte das Recht hätten, die Gesetze desselben zu prüfen. Eine siegreiche revolutionäre Macht würde diesen Grundsatz selbst gegen die benachbarten Regierungen richten, z. B. unter dem Vorwande, daß ihre Verfassung dem Recht des Menschen nicht entspreche? Jede Nation formt ihre Gesetze nach dem Grade ihrer Bildung und ihrer Bedürfnisse; Europa kann nicht gemeinschaftlich konstituiert oder regiert werden. Sämmtliche Gerechtsame Europa's, in Bezug auf die Verfassung Spaniens, beschränken sich darauf, 1) sich zu verteidigen, wenn es seine Verfassung andern Völkern aufzwingen wollte; 2) ihm den freundschaftlichen Rath zu geben, eine Revision seiner Konstitution vorzunehmen, die geschehmäßig im Jahre 1824 statt haben kann. Allein ein unbestreitbarer Grund, sich in die innern Angelegenheiten Spaniens zu mischen, hängt nicht von einem System, sondern von Thatsachen ab. Ist der konstitutionelle König frei, wenn er keinen seiner Landstiche ohne Erlaubniß der Deputation der Cortes besuchen darf? Ist er gesichert, wenn seine Garde und die Garnison der Hauptstadt sich unter den Fenstern seines Palastes mit Kanonen bedrücken? Kann er frey seine königl. Verrichtungen üben, wenn wildes Geschrey in seine Ohren tönt, und das Blut seines Almoseniers ohne Form des Processes fordert? (wie bey Vinuesa); oder wenn ein rasender Haufe die Hinrichtung des Generals Elio beschleunigt, um die Appellation an das Begnadigungsrecht des Monarchen zu hindern? Es reicht hin, diese Thatsachen durch die zu Madrid gegenwärtigen Gesandten, besonders der Familie (Frankreichs und Neapels) zu erweisen, und das Recht wie die Pflicht Europa's, dem unterdrückten Monarchen Hülfe zu leisten, ist vollkommen begründet. Ob die Cortes an den Mißhandlungen der königl. Familie selbst Theil nehmen? darauf komme es nicht an, sondern darauf, ob sie dieselben hindern? ob sie die persönliche Sicherheit des Fürsten verbürgen können? Da sie selbst Spielwerk des Pöbels sind, was vermögten sie, wenn sie auch wollten? — Eine

legitime Autorität dürfe nicht ungestraft in einer Art Besatzungenschaft gehalten werden. Das sey der einzige Grundsatz, auf den diejenigen sich berufen müssen, die an der scheußlichen Lage des Königs von Spanien Theil nehmen. „Sagt Ihr, müßten die fremden Gesandten der Regierung in Madrid erklären, den König nicht vollkommen in Freiheit, so können die andern Mächte in Euch keine Regierung, Euer Land für keinen souveränen Staat anerkennen ic.“ Dann würden Staatsmänner prüfen müssen, durch welche Mittel man den König zu Hilfe kommen könne, ob man noch auf Unterhandlungen und auf die Wirkung der Zeit Hoffnung setzen, oder ob man thätig zu Werke gehen müsse? Wäre dies, dann ist zu entscheiden, ob die Regierungen ihre Waffen vereinigen, oder Alles einer einzelnen Macht anvertrauen sollen? endlich im Fall des Gelingens, welche Verfassung man begehren solle? Da aber eine gute Verfassung augenscheinlich eine wünschenswerthe Bürgschaft ist, soll man die vorzuschlagende im Voraus verabreden, oder deun in Freiheit gesetzten Spanien den Vorschlag anheim stellen? Endlich soll man Spanien im Kampf mit seinen Kolonien lassen? — Dies sind die Fragen, welche gegenwärtig die europäische Politik beschäftigt.

Die Nachrichten aus Spanien lauten noch widersprechend. Nach einem Schreiben aus Argel vom 14ten d. M. sah man täglich einem entscheidenden Schritt entgegen, indem Mina 14,000 und Croles 18,000 Mann zusammengezogen. Letztere sollen jedoch schlecht bewaffnet seyn, und in einigen Gefechten sich mit Steinern (vielleicht mit Schlegeln, die in der Hand der Bergbirten furchtbare Waffen sind) gewehrt haben.

Karl Odonel, Oberst des Regiments Kaiser Alexander, hat den in Navarra kommandirenden konstitutionellen General Espinosa, als verdächtig, gefesselt nach Pampelona geschickt. (Berl. Zeit.)

Vom Mann, vom 25ten Oktober.

Bei der außerordentlichen Menge der Mäuse in den Feldern mußte jedes Haus zu Dillingen eine gewisse Anzahl derselben einliefern, so daß mancher Grundbesitzer 600 bis 800 Stück abzuliefern hatte. Auf der Donaubrücke wurden sie von den dazu Beauftragten in abschlägigen Lieferungen in Empfang genommen, und in die Donau geworfen. Da manche Leute ihre Zahl nicht fangen konnten und wollten, so wurde ein Mausehandel getrieben und das Stück mit 2 Pfennigen bezahlt. Ein armer Kupferschmied glaubte die Mäuse am leichtesten in einer großen Quantität erhalten zu können, wenn er die in die Donau geworfenen wieder aufsuchte. Er wagte sich mit seinem Lebrüngen in die Donau, aber beyde fanden ihren Tod in den Wellen.

Die Bundesmilitärkommission beschäftigt sich mit Aufstellung der Etats für die erforderliche Munition bey der ersten Ausrüstung der Kontingente des Bundesheeres. Angenommen worden ist, daß für jeden Mann Linieninfanterie, Jäger oder Scharfschützen gleich bey dem ersten Ausmarsch 130 Patronen in Bereitschaft seyn müssen. Die Kavallerie soll mit 30 Patronen für die Karabiner und mit 50 Patronen für die Pistolen versehen werden. Ein Feuerstein wird auf 15 Flintenschüsse und auf 15 Pistolenschüsse gerechnet. Bey der Artillerie ist die Zahl der Kartätschenbüchsen auf 53, und die der Granaten auf 17 für jede Haubize, und die Zahl der Kugeln zu 260 für jede sechsfündig., und zu 225 für jede zwölffündige Kanone, so wie die Zahl der Kartätschen für jede sechsfündige Kanone zu 86, und für jede zwölffündige zu 75 festgesetzt. Diese Quantität von Munition muß bey'm Ausrücken der Mannschaft vorhanden seyn. Daneben aber soll in den beweglichen Depots, auf 24 Meilen von der ersten Aufstellung des Heeres entfernt, noch fast die Hälfte dieses Vorraths sich befinden.

Ueber das für die künftige Verpflegung der deutschen Bundesarmee, wenn dieselbe ins Feld rücken sollte, zu ergreifende System, sind die Ansichten bey der Bundesversammlung so entgegengesetzt gewesen, daß die Bundesmilitärkommission beschlossen hat, sämmtliche Akten und Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand zur nähern Prüfung und weiteren Entscheidung an die respectiven Bundesregierungen zu senden. Oesterreich nebst vielen andern Bundesstaaten haben sich bisher für eine allgemeine Administration für die Verpflegung, Preussen, Bayern und Hannover hingegen für die Korps-Verpflegung erklärt. Auf Veranlassung eines württembergischen Antrags hat die Militärkommission der Lokalkommission in Mannh. aufgetragen, einen Etat der dort befindlichen deutschen Geschütze zu fertigen. Württemberg reklamiert diejenigen Geschütze, die ihm ehemals angebört haben. Die Arbeiten der Lokalkommission in Birmersheim sind nun beendigt.

Schon seit einigen Jahren versohrte man im Kanton Basel Wölfe, die auch in Neuchâtel an Schaaßen und Hausbunden ihr grausames Wesen trieben. Am 8ten d. M. wurde daher ein großes Treibjagen angezettelt und 3 Wölfe wurden erlegt. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Frau eines Jägers an dem Unternehmen Theil nahm, und daß sie es war, die dem letzten Räubthiere den Schuß durch den Schädel beibrachte, auf welchen erst dasselbe todt zur Erde fiel.

Nächstens soll wieder ein Transport von 400 Personen auf dem Rhein nach Brasilien abgehen, größtentheils Leute, die einiges Vermögen besitzen, und entweder Landwirthe oder Handwerker sind.

Ist zu vollen erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Freitag, den 3. November 1822.

Semlin, den 14ten Oktober.

Churschid Pascha hat seinen von manchen Seiten so hoch gepriesenen Namen in Larissa mit einer That besetzt, die ihn vor menschlichfühlenden Richtern um all seinen Ruhm bringen muß. Nachdem er von Morea zurückgekehrt war, brachte er wieder mehrere tausend Mann zusammen, um den Truppen, die er zurückgelassen, und die sich in sehr bedrängter Lage befanden, Hülfe zu leisten. Allein er erlitt am Sperchios eine neue Niederlage und kehrte abermals nach Larissa zurück, wo er sich mit 4- bis 5000 Mann, die er als Reserve zurückgelassen, vereinigte. Was ihm nicht gegen die Griechen auf Morea gelungen war, das führte er nun gegen 3 Erzbischöfe und mehrere griechische Prälaten aus, die er aus dem nördlichen Epirus und Thessalien zusammen berufen. Sie starben den Märtyrertod, ungeachtet nicht der geringste Zweifel an ihrer Treue und Ergebenheit vorhanden war.

Semlin, den 17ten Oktober.

Aus Seres sind Briefe bis zum 1sten dieses Monats und aus Salonichi bis zum 26ten September in Belgrad eingegangen. Churschid Pascha steht in Ternovo und die Griechen sind vor den Thoren von Larissa. Die Türken flüchten sich nach Seres und Salonichi.

Madrid, den 10ten Oktober.

Mit Portugal sind die Grundlagen eines Trup- und Schutzbündnisses am 7ten dieses Monats unterzeichnet worden. Portugal liefert uns 4000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie (die von Spanien bloß Quartiere und Kost erhalten), auch Remontepferde. Allein die portugiesischen Truppen sollen nicht gegen Insurgenten, sondern bloß gegen auswärtige Feinde gebraucht, und im Fall eines Einbruchs auf 30,000 (?) Mann verstärkt werden. (In den Lissaboner Cortes hatte man gegen ein solches Bündniß eingewandt; es würde lediglich zum Vortheil Spaniens seyn, indem Portugal nur von der See her, nicht aber vom Lande einen Angriff zu besorgen habe.)

Madrid, den 11ten Oktober.

Bei Eröffnung der Cortes trug der Präsident Salvato seine Uniform als Grenadier der Nationalgarde.

In der Adresse, welche die Cortes dem Könige überreichten ließen, erklärten sie ihre Bereitwilligkeit, die zur Vermehrung des Heeres und bessern Bewaffnung der Milizen erforderlichen Summen zu bewilligen, und fahren dann

fort: Mit solchen Hülfsmitteln glauben die Cortes, daß die Regierung Spanien auf die Stelle erheben kann, welche ihm auf der politischen Karte Europas gebührt. Die Cortes werden sie unterstützen, um den spanischen Namen unter allen Nationen geachtet zu machen, und unsre Verbindungen auf solche Mächte, die uns konveniren, besonders auf solche, die freye Einrichtungen und gleiches Interesse haben, auszudehnen. Endlich rechnen sie auf die thätige Mitwirkung Ew. Majestät; denn nur so werden die Korrumpirungen vernichtet, und Uebelwollende ihrem Plan, die Freiheit zu stürzen, entsagen, deren Trümmern auch den Thron begraben würden; so wird sich endlich die Aussicht auf eine ruhige und glückliche Zukunft für Ew. Majestät und das Vaterland eröffnen.

Ueber die neue Militärdordonanz sagte der Präsident der Kriegskommission, sie werde die liberalste unter allen seyn, nicht bloß unter den europäischen, sondern auch unter den nordamerikanischen.

Bis heute sind mehrere Artikel des neuen Militärgesetzbuchs genehmigt worden, unter anderen der 55te, welcher lautet: „Kein Militär soll seinem Vorgesetzten gehorchen, wenn dieser die bewaffnete Macht in folgenden Fällen mißbrauchen würde, bey den von den Gesezen bestimmten Strafen: 1) um die gebeiligte Person des Königs zu beleidigen; 2) um die freye Wahl der Abgeordneten zu den Cortes zu verhindern; 3) um die Sitzungen der Cortes in den von der Verfassung vorgesehenen Zeiten und Fällen zu verhindern; 4) um die Cortes oder ihre beibende Deputation zu suspendiren oder aufzulösen; 5) um die Sitzungen oder Beratungen der Cortes oder der bleibenden Deputation auf irgend eine Weise zu behindern.“ Zu der Verfügung, daß kein Militär seinem Chef gehorchen soll, wenn dieser befehle, die gebeiligte Person des Königs zu beleidigen, schlug Romero den Zusatz vor: „oder die Majestät des Gesezes.“ Denn, sagte er, wie würde es mit uns stehn, wenn der Soldat des Quiruga und Riego sich geweigert hätte den Befehlshabern zu folgen, unter dem Vorwand, daß dies Beleidigung gegen den König sey.

Der bekannte exaltirte, gewesene Abgeordnete, Romero Alpuente, ein Greis, hat sich in die Nationalgarde einschreiben lassen, eine Uniform zum Geschenk erhalten, und bezieht am Sonntage die Wache am Cortespalast.

Bei den Cortes ist eine eigene Kommission zur Verbesserung des Stils niedergesetzt, um aus den of-

feilesten Schriften alle, von Leuten, deren literarischer Geschmack dem Eifer des Patriotismus nicht genügt, eingeführten Ausdrücke zu verbannen.

Dem Herzog del Infantado, welcher verlangt hatte, sich nach Iviya, wohin er verwiesen worden, über Land bis Alifante, und von da zur See begeben zu dürfen, ist dieses abgeschlagen worden.

Der todt gesagte Merino ist wieder in der Provinz Burgos mit 40 Mann erschienen. Er soll verwundet gewesen und in einem Nonnenkloster verborgen geheilt worden seyn.

(Nachschrift. Das Brüsseler Oracle meldet aus Madrid vom 11ten dieses Monats, um 9 Uhr Abends, daß die lebhaftesten Aufregungen vorhanden, viele Verhaftungen im Werke, und die ganze Garnison und Miliz bey dem Abgang der Post unter den Waffen waren.)

Lissabon, den 6ten Oktober.

In der Sitzung der Cortes am 28ten vorigen Monats wurden Nachrichten aus Rio mitgetheilt, auch die Manifeste und Dekrete des Prinzen. Herr Freire trug auf Verlesung des kronprinzlichen Dekrets vom 1sten August an, da es eine offene Kriegserklärung sey und die Cortes volle Kenntniß davon haben müßten. Dies geschah, und es wurde beschlossen, Abschriften von allen Originalien zu nehmen, diese aber dem Könige zurückzustellen. Auch drey von dem Prinzen an Se. Majestät gerichtete Schreiben sind den Cortes mitgetheilt worden.

Gestern kam ein französisches Schiff aus Pernambuco mit dem königlichen Statthalter und mehreren Passagieren an. Die Truppen von der prinziplichen nach Bahia bestimmt gewesenen Expedition waren in Pernambuco angekommen, worauf diese Provinz sich für unabhängig von Portugal erklärte und den Statthalter forschickte.

Aus Alagoas hat ein englisches Schiff mehrere portugiesische Officiere und Passagiere überbracht, unter welchen Hauptmann von Prega von den Linientruppen berichtet, daß dort in Folge einer revolutionären Bewegung alle europäischen Officiere, theils einstimmig, theils gezwungen, entlassen und auf diesem Schiffe heimgeschickt worden.

Paris, den 20ten Oktober.

Der Justizminister arbeitet mehrere Gesetzesentwürfe aus. Der wichtigste darunter soll darin bestehen, die Zahl der Appellationsgerichte zu vermindern und die Sprengel der verbehaltenen zu vergrößern. Der geheime Zweck dieser Maßregel scheint, die nicht orthodox denkenden Richter, denen man wegen ihrer Unabsehbarkeit nicht bekommen kann, in Ruhestand zu setzen.

Der Moniteur sagt, daß die zu Sierd angehaltenen

Dolchschlingen höchst erschreckende, noch mehr als die Einfuhr der in Frankreich verbotenen Waffen selbst verarbeitende Sinnbilder tragen. Auf der einen Seite eine Urne, einen umgekehrten Scepter, einen Degen mit drey Sternen; auf der andern Seite eine Sanduhr, Sichel, zerbrochenen Scepter, eine Krücke, eine Maske; endlich ein Ruthenbündel mit Zweigen, wie das ehemalige republikanische Emblem. Auf einer andern Klinge finden sich Martyrinstrumente. Man frage sich, wem diese schrecklichen Geschenke bestimmt gewesen?

Auch in der Straßburger hohen Schule sind drey Professoren (auch der Studiencensor) entlassen, oder, wie man sich ausdrückt, suspendirt worden. — Guizot, der Anhänger des Herrn Decazes, darf seine Vorlesungen „über die Geschichte der repräsentativen Regierung in England“, die hier ausnehmenden Beifall fanden, nicht fortsetzen. Er war bis zum Hause Tudor (Heinrich VII.) gelangt.

General Wilson hatte sich vergeblich nach dem Grund seiner Entfernung von Paris erkundigt; auf seine Bitte, wegen der Gesundheitsumstände seiner Gattin die Abreise um 24 Stunden verzögern zu dürfen, war ihm ein zwölfständiger Aufschub gewährt.

Auf dem Lande, besonders in der Dauphiné, hat man einen Brief herumgetragen, der vom Himmel gefallen seyn soll, und mit solchen falschen Unterschriften von Geistlichen und Beamten versehen ist. Zu 1830 wird darin unter Anderem das Weltgericht angekündigt.

Im Departement Puy de Dom sind Soldaten, Gendarmen, Fährten und Feldbäuer angeboten, um die vielen Deserteure, die sich versteckt halten, einzubringen.

In Perpignan kommen viele spanische Geistliche an; auch Ortassa, der Kriegsminister der Regentschaft, ist dort angelangt, um Ankäufe für die Glaubensarmee zu machen; nach Andern, um seine Frau zu besuchen.

Brüssel, den 26ten Oktober.

Gestern Morgen wurden die irdischen Ueberreste des jüngsten Prinzen, Sobas Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Dranien, in dem Grabgewölbe der vormaligen Augustinerkirche beigesetzt. Der kleine Mabaqonsfara wurde, im Beiseyn der Mitglieder des Konsistoriums, der Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Dranien, und mehrerer anderer Personen, mit dem großen Familiensiegel Sr. Majestät versehen.

Aus Italien, vom 19ten Oktober.

Die Eröffnung des Kongresses wird, dem Vernehmen nach, erst am 22ten dieses Monats erfolgen. Anfangs sollte sie schon am 18ten statt finden.

Man erwartet Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, in Verona. Se. Königl. Hoheit haben in Bologna, während Ihres dortigen Aufenthalts, den Palaß der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg bewohnt.

Vom Mann, vom 25ten Oktober.

Ein aus Morea zurückgekehrter deutscher Officer theilt über den Stand des philhellenischen Korps in Griechenland Folgendes mit: Bis zum 24ten July (dem Tage seines Abgangs) sind in Morea angekommen: 47 Preussen, 19 Würtemberger, 18 Hamburger, 11 Sachsen, 10 Schweizer, 9 Bayern, 9 Hessen, 8 Badener, 6 Oesterreicher, 4 Braunschweiger, 1 Hannoveraner, 1 Holländer, 1 Spanier, zusammen 144 Mann (welche er alle namentlich aufzählt). Sechzig haben bis zum 24ten July Griechenland wieder verlassen. Die in großer Anzahl anwesenden Franzosen und Italiener sind hierbei nicht aufgezählt. Das Normannsche Korps hat nach der Anzeige eines Zurückgekehrten im Juny und July beträchtlich gelitten.

Von der Geistlichkeit des Bisthums Konstanz wird eine Liebessteuer für die bedrängten Christen in Griechenland entrichtet.

Frankfurt, den 23ten Oktober.

Das Gerücht, daß Herr von Buol im Präsidio der Bundesversammlung einen Nachfolger erhalten werde, dauert noch fort.

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. M. verspürte man in dem obern Murg-Thale eine ziemlich heftige Erdererschütterung, welche ihre Richtung von Norden gegen Süden nahm.

Hannover, den 25ten Oktober.

Dem Vernehmen nach werden wir in kurzer Zeit sehr wesentliche bökischen Orts getroffene Abänderungen in der bisherigen Verfassung unsers Landes erfahren, die mit dem letzten Courier aus London angekündigt seyn sollen, und welche als das Resultat der Reise Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Herzogs von Cambridge, und des geheimen Kabinetstaths Koppenschildt anzusehen sind. Es sollen dadurch nicht nur Veränderungen in dem bisherigen Geschäftsgange, sondern auch in der Erstellung einzelner Behörden zu einander entstehen. Die Regierungen, heißt es, werden sämmtlich eingehen, und dagegen Landdrostereien eingeführt, die aus einem Landdrosten und mehreren Räten bestehen, und unmittelbar unter das königliche Kabinetministerium gestellt werden. Auch heißt es, in der bisherigen Einrichtung des Kabinetministeriums selbst werden Abänderungen statt finden. In wie fern diese Nachrichten sich bestätigen, wird sich ohne Zweifel sehr bald ausweisen.

Stockholm, den 18ten Oktober.

Einem Gerüchte zufolge, wird unsere zukünftige Kronprinzessin im May-Monat nächsten Jahres hier erwartet. Ein Linien Schiff soll die hohe Braut zu Warnemünde an Bord nehmen und zu uns herüber bringen.

Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, wird auf der Rückreise auch Dresden und Berlin besuchen.

Nach Berichten aus Christiania, sollen in Hinsicht der Nationalschuld an Dänemark bereits die vorteilhaftesten Verfügungen getroffen seyn.

London, den 22ten Oktober.

Mit dem letzten Paketboot von Lissabon sind folgende brasilianische Deputirte nach England gekommen, welche die portugiesische Konstitution nicht unterzeichnen wollen: Aguiar d'Andrade, Andrade Machado, Jose Barreto d'Almeida Siloa Bueno, Agostinho Gomes, Antonio Reio und Eino Continbo. Die beiden letzten sind die Deputirten von Bahia.

Die Kosten des Gastmahls, welches der neue Lord-Mayor am 9ten November giebt, werden, im Fall nämlich der König demselben bewohnen sollte, auf 12,000 Pf. Sterl. angegeben.

Dieselben Männer, welche kürzlich in der Versammlung der Dubliner Kaufmannsgilde zu erkennen gaben, sie wollten einen Vorschlag zur Trennung Irlands von Großbritannien in den Gang bringen, haben sich nicht mit der gefaßten Resolution begnügt, sondern sich auch thätig bemüht, dieselben Ansichten und Wünsche unter den Mitgliedern des Stadtraths von Dublin zu verbreiten. Leider ist dies mit so großem Erfolg geschehen, daß der Rath bei seiner Vierteljahrsversammlung am vergangenen Freitag einen ähnlichen Beschluß faßte, der nicht allein unheilbringend, sondern auch ganz unausführbar und lächerlich ist. (Sun.)

Durch den Tod der Madame Garrick fällt dem brittischen Museum Garricks kostbare Bibliothek, die berühmte Statue Shakespeares, von Roubilliac, und der aus Shakespeares Maulbeerbaum verfertigte Sessel anheim.

Rio de Janeiro, den 10ten August.

Der Prinz-Regent hat unterm 6ten d. M. ein merkwürdiges Manifest an die befreundeten Regierungen und fremden Nationen erlassen. „Von der politischen Wiedergeburt Portugals, heißt es darin, übergaben die Brasilianer vertrauensvoll ihr Wohl in die Hände der konstituierenden Cortes. Jedoch die freundliche Sprache, welche die letzteren Anfangs gegen dies Land hielten, verschwand sogleich, als es der König nicht mehr mit seiner erhabenen Gegenwart beehrte. Brasilien sollte nun wieder dem ausfugenden Kolonialsystem unterworfen werden, und in neuen Sklaventetten einbergehen. Das Verwerfen der Vorstellungen der Junta von Pernambuco, der Bruch der Nationalbank, der unzählige Familien elend machte, das Ausleeren aller Landestassen, zuletzt Blutmaßregeln in Pernambuco, Bahia, das Willkür des Verfahrens vom General Avelez, der den Tod des jungen Prinzen Johann \*) veranlaßte, die Dekrete wegen der Rückkehr des Prinzen und der Auflösung der oberrichterlichen Tribunale zu Rio, und das Besetzen aller Stellen mit gebornen Portugiesen, zersprengten endlich gewaltsam die Bande, wel-

\*) Der Prinz starb auf der Reise aus Rio de Janeiro, das durch die portugiesischen Truppen beunruhigt wurde.

die Hoffnung und Vertrauen noch haben bestehen lassen. Auch die Protestanten unserer wenigen Deputirten wurden schändlich abgewiesen. Ja, Portugal hat unmittelbar Feindseligkeiten gegen uns angefangen, indem es den befreundeten Nationen die Zufuhr von Kriegsmunition in unser Land verwehrt; indem es sich gegen Frankreich erbot, für Truppenstellung einen Theil der Provinz Para abzutreten, und in England ähnliche Schritte mittelst Anbietung des alten Handelsvertrats von 1818 machte. Vergeblich wollen die Cortes alle diese hinterlistigen Maßregeln auf die Verantwortlichkeit meines erhabenen Vaters schieben, der, wie die Welt weiß, eigentlich ihr Staatsgefangener und außer aller Thätigkeit gesetzt ist, wie auch seine Minister es sind, wofür sie nicht der herrschenden Partey angehörend. Portugal ist jedoch verfallen, und da niemals von Lissabon uns Heil kommen kann, wäre ich undankbar gegen die Brasilianer, meinem gegen meine Zusagen, und unwürdig den Namen eines Kronprinzen zu führen, wenn ich die Cortes der brasilianischen Provinzen nicht zusammen berufen. Ich schwöre vor Gott, daß ich mit diesem Schritt nicht die brüderlichen Bande gegen die Portugiesen zerreißen will, sondern daß diese Trennung unter dem Vorbehalt einer möglichen Vereinigung der ganzen Monarchie unter einem einzigen mit der exekutiven Gewalt bekleideten König geschieht. Wäre mein königlicher Vater noch mitten unter uns, so würde Er, der bereits unser Land zum Königreich erklärte und im Februar 1821 unsere Cortes nach Rio berief, sie jetzt so von Neuem versammelt haben, wie ich es thue, um Brasilien von dem Loose zu retten, das die Beschränkung seines königl. Ansehens durch die Cortes uns bereitet. Mir, als seinem Stellvertreter und Erben, gebührt es, nicht allein Brasilien, sondern auch die ganze portugiesische Monarchie zu retten. — Zuletzt erklärt er, daß er von den fremden Mächten Gesandte annehmen und ihnen dergleichen senden wolle, so lange die Gefangenschaft des Königs, seines Vaters, daure; verspricht freies Verkehr und Ansiedlern gestirnte Aufnahme.

Die energischen Manifeste und Dekrete, die unsere Regierung so eben erlassen hat, haben hier einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Beide Geschlechter jedes Alters, Weiße, Mulatten, Neger, freie Menschen und Sklaven — alle wetteifern im Ausdrucke ihrer Gefühle gegen den jungen Helden, den sie das günstige Gesirn des Hauses Braganza, umgeben von dem Glanze der Freiheit, nennen.

Am 3ten d. M. machte der Minister der Schatzkammer bekannt, daß der Staatsdienst ein Anlehen von 400 Roulos de reis (ungefähr 100,000 Pf. St.) erbeische. Raum eröffnet, war dies Anlehen auch schon vollständig, und es geschahen eine Menge Anerbieten, die man nicht annahm.

Es ist Befehl gegeben worden, in möglichster Geschwin-

digkeit 2 Linienfahrer, eins von 74, eins von 64 Kanonen, 2 Fregatten und einige Fahrzeuge minderer Größe auszurüsten.

### Vermischte Nachrichten.

Herr Mac Leod hat im Reiche Dabomy in West-Afrika eine Frucht entdeckt (*cerasus oxiglycus*), die, seiner Versäuerung nach, einen solchen Geschmack von Süßigkeit auf der Zunge zurückläßt, daß man 24 Stunden lang und noch länger alle Speisen und Getränke, selbst Essig, süß findet. (Das wäre ja mehr als Zucker.)

Lord Byron giebt jetzt, mit dem Dichter Leigh Hunt, der sich ebenfalls in Vise aufhält, eine Zeitschrift heraus, welche in London gedruckt wird und unter dem Titel „The liberal“ erscheint. Das erste Stück ist am 14ten d. M. erschienen und enthält folgende Aufsätze:

- 1) Vorrede. 2) Das Gesicht vom Gericht, von Quovodo redivivus, auf Veranlassung des eben so benannten Gedichts des Verfassers von Wat Toler. (Dies ist eine sehr bittere Satyre auf Southey, der, als Hofpoet, sehr eifriger Royalist ist, nachdem er in früheren Zeiten ein eben so arger Jakobiner gewesen war.) 3) Ein Brief an den Herausgeber des Review meiner Großmutter. (Eine Satyre auf Jeffrey, dem man die bittere Recension von Lord Byron's letzten Gedichten im Edinburgh Review zuschreibt.) 4) Die florentinischen Liebenden. 5) Reim und Vernunft, ein neuer Vorschlag an das Publikum über officiële Poesie. (Wahrscheinlich auch gegen Southey gerichtet.) 6) Ein neuer deutscher Apolog. 7) Briefe aus der Fremde; a) Beschreibung von Vise. 8) Die Nacht vom ersten May; eine dichterische Uebersetzung aus Goethe's Faust. 9) Ariost's Episode von Cloridan, Medor und Angelika. 10) Kleinere Stücke. — Murray, der sonst Lord Byron's Gedichte verlegt, scheint es doch nicht rathlich gefunden zu haben, sich mit der Herausgabe dieses neuen Werks zu befassen und so hat Herr John Hunt (der Verleger des Examiner, eines Sonntags- und ziemlich heftigen Oppositionsblatts) den Verlag übernommen.

### Bequemes Butterfaß.

Am Ufer des Champlain-Sees fand der Britte Lambert einen einsam wohnenden wätern nordamerikanischen Pächter, der, aus Mangel an Händen, eine neue Art zu buttern ausgedacht hatte. Das Faß war nämlich am Wiegensferd der Kinder angebracht; indem diese zu ihrem Vergnügen das Roß hin und her schaukelten, verfertigten sie zugleich die zur Wirthschaft nöthige Butter. So wohlgemuth und unverdrossen mögen Europäer wohl nicht leicht gebuttert haben; vielleicht dürften daher Butterfässer dieser Art zu Weihnachtsgeschenken manchen Landwirthen willkommen seyn.



Mitau, den 2ten November.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am gestrigen Tage ihre 67te Sitzung. Der Sekretär las in derselben zuerst ein Schreiben vor, in welchem der zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft aufgenommene Herr Erbgroßherzog von Weimar Königl. Hoheit, durch den Herrn Geheimenrath und Präsidenten von Dissenberg Excellenz, der Gesellschaft seinen Dank für die Aufnahme sagt.

An Geschenken waren, nach Anzeige des Sekretärs, eingegangen: von dem ehemaligen kurl. Hofubrammer, Herrn John, ein in seinem Silber ausgeprägtes Exemplar von jedem der vier verschiedenen Merkzeichen, welche, zufolge üblicher Anordnung, von den hiesigen Bauerrichtern und Gemeindevorstehern getragen werden. Der genannte überaus geschickte Künstler hat die Stempel zu diesen Zeichen, nach einem ihm darüber gewordenen Auftrage, sehr geschmackvoll und sauber in Stahl geschnitten, und die für die ganze Provinz erforderlich gewesenem Exemplare, mit einer dazu, nicht ohne beträchtliche Kosten, eingerichteten Presse, abgeprägt. — Herr Dr. von Eshof hatte der Gesellschaft ein Exemplar seiner Inauguraldissertation: *Neus Symptoma*. Dorp. 1822. 8., eingefendet. Von Et. Excellenz, dem Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, war eingegangen: Predigt zum Gedächtniß Ihrer Durchlaucht, der verewittweten Frau Herzogin zu Kurland und Semgallen, gehalten am 14ten October 1821 in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Paris von J. F. Goepf. Aus dem französischen übersezt. Dresden 1822. 4. — Die zoologischen Sammlungen waren vermehrt worden: vom Herrn Arrendator Jenerabend, Herrn Obersorameißer v. Derfchau und Herrn Dr. Lichtenstein. Herr Staatsrath v. Recke hatte dem Museum abermals 51 Werke, zusammen 75 Bände, geschenkt. Es befinden sich unter denselben viele überaus seltene und viele merkwürdige Werke, alle aber dienen zur Hervorbringung der Sammlung vaterländischer Schriften und Schriftsteller. Als selten und merkwürdig zeichnen sich aus: *Olearii Reisebeschreibung*, die *Nova literaria maris balthici*, welche man selten vollständig findet, *Venators Bericht vom mariannisch-deutschen Ritter-Orden*, die *histoire de l'ordre Teutonique* in 8 Bänden, die *recherches sur l'ancienne constitution de l'ordre Teutonique*, vom Verfasser des vorbergehenden Werkes, *Woxonii descriptio Sueciae*,

*Hupels topographische Nachrichten* 4 Bände, *Bernoulli's Reisen* 6 Bände u.

Für die Sammlungen der Societät hatte der Lehrer an der hiesigen Dorotheenschule, Herr Jordan, ein seltenes Werk geschenkt, nämlich den *Thesaurus Numorum Sueo-Gothicorum*, auctore Elia Brenner. Stockholmias 1691, mit vielen Kupfern, 4to. — Der Herr Kammerverwandte Kienig hatte übersendet: einen von dem General des Minoriten-Ordens, Egidius Despylin Amerinus, dem Edelmann Aubert, nebst dessen Frau und Kindern, zu Lyon am 3ten May 1503 ertheilten Ablass. Er ist in Quersoll mit gothischer Schrift gedruckt, und die Namen, so wie das Datum, sind mit der Feder, auf dazu leergelassene Stellen, hinzugeschrieben. Das Siegel ist in gelbem Wachs, über einer Papierscheibe, aufgedrückt, obwohl, in der Siegelanmeldung im Text, das Wort „*appensione*“ gebraucht ist.

Nach diesen Anzeigen verlas der Herr Staatsrath von Recke eine, von dem Herrn Pastor Watson zu Lestien eingesandte, Abhandlung: über die Grundsätze, nach welchen die Gutsbesitzer sich mit ihren freygewordenen Bauern, auf die vortheilhafteste und gerechteste Art, auseinandersehen könnten. Der Herr Verfasser hatte vier Ansichten aufgestellt, nämlich: die Vertheilung von Naturalleistungen mit der Pacht, auf welcher sie fest ruben würden; die Wirtschaft mit gemieteten Knechten; die Ansiedelungen neuer Pächter, und endlich die Verpachtung der Gesinde und der Hofesfelder an die Wirthe. Zuletzt wurde die Art und Weise angegeben, wie die wahre Pachtsumme für jedes einzelne Gesinde auszumitteln und wie sie zu erheben wäre. — Sodann verlas der Herr Pastor Dr. Krüger eine Abhandlung: von der Satyre, in deren erstem Abschnitte der Verfasser eine Namensklärung vorausgeschickte, worauf im zweiten Abschnitte die Sachklärung folgte, deren genetische Entwicklung zum Resultate hatte: „Die Satyre sey der ästhetische Ausdruck eines Zornens für die Wahrheit.“ Der dritte Abschnitt fügte einige Erläuterungen hinzu, der vierte und fünfte handelten von dem Nutzen und der Würde der Satyre, und der letzte legte die Schattenseite dar und fügte einige Warnungen hinzu. Zugleich wurde als Fortsetzung eine zweite Vorlesung: über das Komische, als einem eigenenthümlichen Hülfsmittel der Satyre, und eine dritte angekündigt, welche eine Uebersicht der Geschichte der Satyre enthalten wird. — Der Herr Pastor Kähler schloß

hiernächst die gestrige Sitzung, indem er eine Abhandlung des Herrn Pastors zu Ruten, Dr. Benj. v. Bergmann: über den Ursprung der Waräger, der Gesellschaft vortrug. Nachdem von dem Verfasser zuvörderst alle Hypothesen, welche man rücksichtlich der Waräger und ihres Ursprungs aufgestellt hat, historisch vorgelegt worden, unterstützt derselbe im zweiten Abschnitte seine neue Hypothese; daß die Waräger Sachsen gewesen wären, welche der Macht Karls des Großen, ihres Unterdrückers, weichend, in Norwegen, Schweden, Dänemark und Rußland neue Wohnsitze gegründet hätten, nicht nur durch eine große Menge historischer Zeugnisse, sondern auch dadurch, daß er zeigt, wie, durch die Annahme dieser Hypothese, mehrere in den verschiedenen Schriftstellern über die Waräger enthaltene Widersprüche vereinigt und ausgeglichen würden.

Paris, den 20ten Oktober.

Am 10ten dieses Monats wurde Salaberrri, Kavallerie-Oberofficier beim Glaubensbeer, gefangen in Pamplona eingebracht, woben die Truppen: viva la constitution! riefen. Einige Bürger aber riefen: muera! (fort!) und ein französischer Schleichbändler, Namens Héritan, reichte dem Gefangenen die Hand, worauf er von mehreren Bajonnettischen durchbohrt wurde. Zwei seiner anwesenden Brüder führten seinen Leichnam in seine Heimath ab. Einige Bürger wurden auch verwundet. Salaberrri ward in ein Bürgerhaus getettet.

Von der Gränze wird gemeldet, daß Oberst Gabra, von seinen Truppen, der Glaubensarmee, verlassen, in Frankreich angekommen sey.

Aus Navarra kamen am 14ten viele Flüchtlinge; unsere Truppen ließen sie, nach abgelegten Waffen, durch. Sie werden auf die französischen Dörfer vertheilt und sind größtentheils ganz entblüßt in ihre Bettstücker gebüßt. Die Magazine des Glaubensbeers sind genommen.

Der Redakteur des Journals der Regentschaft zu Urgel ist in Ungnade gefallen und durch einen neuen ersetzt worden. Dieser hat sogleich sehr günstige Nachrichten verbreitet, deren Inhalt aber die Briefe aus Urgel durchaus nicht bestätigen.

Paris, den 22ten Oktober.

Ueber das Befinden von Madame sind die Nachrichten noch nicht einstimmig. Einige behaupten, Ihre Königl. Hoheit sey brennbar hergestellt, Andere melden, daß Hochdieselbe bereits einen Besuch bei Sr. Majestät, dem Könige, abgestattet habe, und daß die Großbeamten des Königl. Hauses, der Prinzen und Prinzessinnen derselben vorgesiehn ihre Aufwartung gemacht hätten.

Die Edhne Bertons haben ein Schreiben des Abbe Lambert's über die letzten Augenblicke ihres Vaters folgendermaßen beantwortet: „Wir begreifen leicht, weshalb der Herr Generalvikar seinem Eifer so viel Glanz und Publicität als möglich zu verschaffen sucht, aber es giebt einen legitimen Schmerz, den er hätte achten sollen, und er hat unser Bedauern in der Phrase seines Schreibens, die darauf hinausgeht, die öffentliche Stimme Lügen zu strafen und glauben zu machen, daß General Berton außerordentliche Schwäche bewiesen habe, und so die letzten Augenblicke unsers unglücklichen Vaters brandmarken will, sehr wenig christliche Liebe bewiesen. Bei diesem Umstande bleibt dem Herrn Generalvikar nicht einmal die Entschuldigung übrig, und nicht zu kennen, da er uns unterm 6ten Oktober aus Paris schreibt: Er bete, daß die Gerechtigkeit der Menschen nicht früher oder später die Vergehen des Vaters auf die Häupter der Edhne mdge zurückschallen lassen.“

Unsere Zeitungen enthalten noch nicht die Berichte, welche der Kriegs- und Finanzminister in Madrid abgestattet haben. Das Journal des Débats giebt nur einige wenige Auszüge aus dem Berichte des Erstern unter London.

Brüssel, den 28ten Oktober.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am Donnerstage wurden einige neue Deputirte eingeführt, und sodann zwei Vorschläge Sr. Majestät, des Königs, auf den Tisch gelegt. Die eine enthält einen Gesetzentwurf, wegen der Grundsteuer für das nächste Jahr, die andere betrifft eine verbesserte Gränzbeiwand der Provinzen Grönningen und Drenthe. Beide wurden zur Prüfung an die respectiven Sektionen verwiesen.

Am Sonnabend theilte der Präsident der zweiten Kammer eine königliche Vorschäft mit, worin Sr. Majestät dieselbe von dem Tode des jungen Prinzen von Oranien in Kenntniß setzen. Eine zweite Vorschäft bezog sich auf einen Gesetzentwurf hinsichtlich des Handelsodex, der auf Vorschlag des Barons von Secus in einer Generalkomité untersucht werden soll.

Nach einem königlichen Beschlusse sollen die Gemälde, den Repräsentanten Odevaere, den Prinzen Moritz von Nassau in der Schlacht von Nieuwoort am 2ten July 1600, und den Kronprinzen der Niederlande in der Schlacht von Waterloo am 18ten Juny 1815 vorstellend, im Versammlungsfaale der ersten Kammer der Generalstaaten aufgehangen werden.

Aus Italien, vom 19ten Oktober.

Der Kaiser hat Herrn Rossini den Wunsch mittheilen lassen, daß er während des Kongresses die Direktion des Theaters in Verona übernehmen mdge, und ihm dafür 50,000 Franken bewilligt.

Vom Mann, vom 26ten Oktober.

Zu Rudesheim lieferte eine vorläufige Prüfung des diesjährigen Mostes, vermittelt der Mostwaage, gegen den des berühmten Kometenjahrs 1811 folgendes Resultat. Vorzüglichster Rieslingsmost wog 1811 18 bis 22 Grad, 1822 26 bis 30 Grad; Orleans- und Bergtraubenmost wog 1811 21 bis 25 Grad, 1822 36 bis 44 Grad. Der so auffallend überwiegende Gehalt des diesjährigen Mostes, verbunden mit der höchsten Veredlung, welche durch eine allgemeine Fäulung und Eintrocknung der Trauben herbeigeführt wurde, läßt den kostbarsten und geistreichsten Wein erwarten, dem alle früheren, selbst die vorzüglichsten Jahrgänge, an Qualität weit nachstehen werden.

Seit einiger Zeit strömen Tausende nach Bonn (Regierungsbezirk Düsseldorf), um ein wunderbares Flämmchen an der Krone des Mutter-Gottes-Bildes in der dortigen Kirche anzusehen. Damit nicht ferner Jemand durch süßenbaste Verbreitung dort ein Wunder zu suchen verleitet werde, hat das Generalvisariat zu Aachen, nach dem Bericht einer dazu ernannten Kommission von zweien achtungswürdigen Geistlichen, das Bild aus der Kirche wegnehmen lassen. (Die Lichterscheinung entstand, heißt es, daher, daß sich in der Krone, welche das Haupt der heiligen Maria schmückt, vier neue vergoldete Sterne befanden, in die sich die Kerzen des Tabernakels reflektiren, welches Letztere die Leichtgläubigen für eine himmlische Erscheinung hielten.)

Man schreibt aus Frankfurt: Der Geldmangel hat auf hiesigem Plage einen so hohen Grad erreicht, daß die jetzige Zeit in dieser Beziehung bloß der der Seesperre und des Kontinentalsystems zu vergleichen ist. Das Diskonto ist auf 9 Procent gestiegen, und wer baar Geld hat, kann in diesem Augenblick 10 und mehr Procent damit machen. Werthmannsche Wechsel werden zu 8 Procent Diskonto angeboten, und die größten Banquiers weigern sich, Wechsel auf sie, sey es auch nur einen Tag vor der Verfallzeit, zu honoriren. Handlungshäuser, die Millionen in Papieren liegen haben, finden Mühe, Summen von einigen tausend Gulden aufzutreiben. Einer der angesehensten hiesigen Papierhändler hatte in diesen Tagen große Schwierigkeit, die Summe von 5000 Gulden anzuschaffen, um einen blühen Haus gestellten Wechsel zu realisiren.

Frankfurt, den 25ten Oktober.

Gestern ist der kais. russische Staatssekretär, Graf von Capp Wärsch, welcher, nachdem er die Bäder von Ems verlassen, eine Reise in's Rheingau gemacht hatte, hierher zurückgekommen; seine Gesundheit hat sich sehr gebessert.

Leipzig, den 25ten Oktober.

Vor mehreren Tagen traf der Baron von Stroganoff, welcher noch im vorigen Jahre russischer Gesandter bey der Pforte war, hier ein. Er kam über Dresden aus den böhmischen Bädern.

Die Fürstin Kantakuzeno ist in Dresden bey ihrem Gemahl angekommen.

Hannover, den 28ten Oktober.

Gestern ist nunmehr das königl. Edikt wegen Bildung der künftigen Staatsverwaltung, Karlton-House vom 12ten Oktober 1822 datirt, erschienen. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: Die oberste unmittelbar verantwortliche Behörde für alle Verwaltungszweige, mit Ausnahme der rein militärischen Angelegenheiten, ist für das ganze Königreich das Staats- und Kabinetministerium. Sämmtliche obere Verwaltungsbehörden sind demselben fortan untergeordnet, berichten an dasselbe und haben von demselben Verwaltungsanweisungen zu empfangen, mithin wird hinführo von keinem Landeskollegio mehr an Se. Majestät, den König, eine unmittelbare Berichtserstattung statt finden.

Von den Verfügungen und Entscheidungen sämmtlicher dem Staats- und Kabinetministerium unmittelbar untergeordneten Verwaltungsbehörden sollen Berufungen an das Staats- und Kabinetministerium zulässig und dasselbe befugt seyn, darauf nach Befinden zu beschließen und Abänderungen zu treffen. Das Ministerium soll die Prüfung und Anstellung sämmtlicher zum Civildienste sich meldenden Kandidaten zu leiten und die Aufsicht über sämmtliche Beamte zu führen, auch über deren Beförderung und Versetzung zu bestimmen haben.

In dem Staats- und Kabinetministerium selbst soll der älteste der in Hannover anwesenden, den Ministerialsitzen regelmäßig bewohnenden Staats- und Kabinetminister ein förmliches Direktorialpräsidium, unter Leitung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Cambridge, führen, und über den Geschäftsgang bey dem Ministerio in allen Zweigen, so wie über die Dienstführung sämmtlicher bey'm Ministerio angestellten Personen, die oberste Aufsicht haben. Ein geheimer Kabinetssrath, welcher zugleich Generalsekretär des Ministerii seyn soll, wird demselben dabey zur Beyhülfe dienen. Die bey dem Staats- und Kabinetministerium bisher statt gefundene Vertheilung der Geschäfte in verschiedene Departements soll vorläufig beibehalten werden. Bey jedem Departement wird ein Hauptreferent und Expedient und daneben zu dessen Erleichterung und Vertretung im Verhinderungsfalle ein zweyter Arbeiter angestellt werden. Das Justizdepartement bey'm Kabinetministerium soll sich in Zukunft besonders der Gesetzgebung, als dessen hauptsächlichster Bestimmung, widmen. Nicht alle Erkenntnisse der Justizkanzleyen in peinlichen Fällen, sondern nur solche Strafurtheile, welche auf eine höhere als fünfjährige öffentliche Arbeits- und Zuchthausstrafe gerichtet sind, werden in der Regel künftig zur Bestätigung an dasselbe eingesandt. In den Fällen, wo eine Berufung an das Justizdepartement nicht zulässig ist, wird dagegen eine Transmision der Akten von einer Kanzley an die andere statt finden. Dem Geheimenrathsober-

legio werden noch einige außerordentliche Beamte beigegeben werden, um darin Personen, die mit allen Geschäftszweigen bekannt sind, zu vereinigen.

Die Kammer, welche bisher neben der Domänenverwaltung auch mehrere sehr wichtige Regierungs- und Polizeisachen besorgte, soll, ihrer gegenwärtigen Verfassung und Verpflichtung nach, mit dem 1sten März 1823 ganz aufgehoben werden. Die von derselben besorgten Regiminal- und Polizei-, wie auch die Zollsachen, gehen an das Ministerium, und, unter gewissen Bestimmungen, an die zu errichtenden Landdrosten über; für die Verwaltung der Domänen aber soll eine neue Domänenkammer für das ganze Königreich errichtet werden, welche sich lediglich der Erhaltung, Verbesserung und ökonomischen Verwaltung der Domänen, der Leitung des dazugehörenden Rechnungswesens und der Aufsicht des bei demselben angestellten Personals, widmen soll. Die Hauptkammerkasse soll wegfallen und wird mit der Generalkasse vereinigt.

Für die Regierungs- und Polizeisachen in ihrem ganzen Umfange, mithin für die ganze innere Regiminalverwaltung, mit Ausnahme der den Konsistorien bleibenden geistlichen Angelegenheiten, wie auch des Zollwesens, wegen dessen Verwaltung eine besondere Bestimmung erfolgen wird, sollen als Mittelbehörden, zwischen dem Staats- und Kabinetministerium und den Aemtern, Stadt- und Patrimonialobrigkeiten, sechs Landdrosten, vom 1sten May 1823 an, angeordnet werden: eine zu Hannover, eine zu Hildesheim, eine zu Lüneburg, eine zu Stade, eine zu Osnabrück und eine zu Aurich. Jede Landdrosten besteht aus einem Landdrosten und drei Rätben. Die Arbeiten bei derselben sollen zwar kollegialisch betrieben werden, doch läßt dem Landdrosten das Recht zu, jeden Beschluß der Mehrheit zu suspendiren und die Angelegenheit zur Entscheidung des Ministerii zu bringen. Derselbe ist für seine Person besonders verantwortlich; auch zu einer oftmaligen Bereisung des ganzen landdrostlichen Distrikts und einer genauen Untersuchung der Aemter, Gerichte und Städte und der Verwaltung in denselben nach allen ihren Zweigen, und zu einer getreuen Berichtserstattung über den Befund an Se. Majestät, den König, und das Staats- und Kabinetministerium verpflichtet.

In den Aemtern soll künftig eine größere Gleichförmigkeit in Ansehung des Umfangs und der Größe derselben eingeführt werden, und es sollen mindestens auf jedem Amte zwei Amtspersonen angestellt werden. Zur Erleichterung der Beamten und um den erforderlichen Zusammenhang in der Geschäftsführung zwischen den Ober- und Unterbehörden zu begründen, sollen für die Hebung und Berechnung der Dominalgeldes demnächst besondere Rent-

meister angestellt werden. Die Beamten werden sämtlich auf fixe Befoldung gesetzt und die Sporteln den königl. Kassen berechnet u. s. w.

Stockholm, den 22sten Oktober.

Se. Majestät, der König, werden zu Anfange nächsten Monats wieder hier zurück erwartet, mithin scheint das Gerücht von einer Reise Sr. Majestät in die südlichen Provinzen des Reichs ungegründet zu seyn.

London, den 25sten Oktober.

Gestern Abend, um 10 Uhr, sind Se. Majestät, der König, von Windsor kommend, in Carlton-House angelangt. London, den 26sten Oktober.

In Folge eines thätlichen Anfalls, den der Sohn des Grafen Las Casas gegen Sir Hudson Lowe ausgeführt, macht der Erste im Morning-Chronicle selbst bekannt, daß er Sir Hudson Lowe mit einer Peitsche geschlagen (weil dieser, wenn er von seinem Vater gesprochen, schwächliche Ausdrücke gebraucht) und ihn herausgefordert, daß aber der General seine Chatten (? Ausforderung) weggeworfen habe; er stehe ihm indeß, um ihm Genugthuung zu geben, noch immer zu Dienste. Inzwischen weiß die Polizei ihn nicht zu finden.

Jakmel (Hanti), vom 1sten September.

Vorgestern wurden mehrere Mitglieder der legislativen Versammlung, welche jetzt ihre Sitzungen hält, mit einigen andern Individuen auf Befehl des Präsidenten verhaftet. Vermuthlich hat man sie in Verdacht, an den Männen des vor Kurzem erschossenen Generals Romaine Theil genommen zu haben. Es giebt unstreitig viele Mißvergnügte hier, aber der feste Charakter des Präsidenten Hoover, die Ergebenheit seiner Soldaten und die Unabhängigkeit der großen Masse des Volks lassen hoffen, daß die Ruhe nicht gestört werden wird. General Romaine's Einrichtung, der unter Christoph's Regierung als Herzog von Embe eine große Rolle spielte, war ganz unerwartet. Wir sahen vor einigen Morgen einen Adjutanten des Präsidenten nach Pzogane reiten, und dieser war es, der den Befehl überbrachte, Romaine augenblicklich zu erschießen.

Fernambukko, den 6ten September.

Zwentaufend schwarze und Mulattensoldaten haben sich erboten, mit den vom Prinzen gesandten und in Alagoas gelandeten Truppen gemeinschaftlich zu kämpfen, und der Intendant hat deshalb angezeigt, er sey bereit, wegen des Transports dieser Truppen nach Alagoas einen Kontrakt abzuschließen. Am 1sten September sollen die Independanten in Bahia die äußern Verteidigungswerke des Generals Madeira angegriffen haben.

Rio de Janeiro, den 20sten August.

Der Prinz-Regent ist nach der Provinz St. Paul gereist, um die dortigen Unruhen zu stillen, und hat seine Gemahlin an der Spitze der Regierung zurückgelassen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Montag, den 6. November 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 10ten Oktober.

In der Note, die Lord Strangford am 27ten vorigen Monats der Pforte einbrachte, hieß es: Zu wiederholtenmalen ist der großbritannische Gesandte in dem Fall gewesen, Reklamationen in Beziehung auf sehr große Schuldforderungen von Engländern an die Güter von Griechen, die zu Anfang der Empörung die Flucht ergriffen, einzureichen. Aber immer ward geantwortet, daß die muselmännischen Gesetze nicht gestatten, über Güter ihrer griechischen Unterthanen zu verfügen, ohne daß die Eigentümer in Person oder durch Bevollmächtigte gegenwärtig wären. Die meisten dieser Griechen sind, aber nur durch Furcht und Unruhe zum Auswandern bewogen worden, da alle Griechen ohne Ausnahme in den Augen eines erbitterten Volks als Verbrecher erschienen. Diese unglücklichen Opfer einer sehr natürlichen Furcht in ihr Geburtsland zurückzuziehen, und die brittischen Unterthanen in den Stand zu setzen, ihre Forderungen durch persönliche Einklage vor dem Gericht einzutreiben, bedarf nur eines Wortes der erhabenen Pforte. Möge sie denn dieses Wort aussprechen!

Wien, den 27ten Oktober.

Nach einem an das Ministerium des Innern erlassenen kaiserlichen Kabinettschreiben, sollen die bey allen Hofstellen und bey allen ihnen untergeordneten Behörden erledigten Dienststellen ein Jahr lang unbesetzt bleiben.

Zu Langbach wurde der für 1823 in Krain angeordnete Posulantenlandtag am 15ten dieses Monats abgehalten. Der Gouverneur ließ das Reskript über die von Sr. Majestät an diese Provinz ausgesprochene Anforderung für das Militärljahr 1823 ablesen, worauf der Herr Bischof im Namen der Stände ihre Bereitwilligkeit zur Befolgung der ausgesprochenen Anforderung zu erkennen gab. Der Gouverneur erklärte sonach die Landtagsversammlung für geschlossen.

Der bekannte Pächter der Wiener Theater und des S. Karlo-Theaters zu Neapel, Barbana, ist nach Maastricht gereist, um das Scala-Theater (wofür der Hof jährlich 200,000 Lire giebt) auf sechs Jahre zu pachten. Er soll dasselbe auch mit den großen italienischen Theatern zu Turin, Florenz, Rom und Venedig im Sinne haben, wahrscheinlich um den Sängern und Sängerinnen künftighin zu können, und ihre gar zu hohen Gehalte herabzusetzen. Man wird sehen wie es gehn wird, da er, von

Rossini nun sehr feindlich getrennt, die Seele seiner Oper verloren hat.

In den meisten Gegenden Ungarns ist der Wein so gut gerathen, daß er den vom Jahre 1811 weit übertrifft; dagegen ist die Getreideernte in Ungarn sowohl als in Oesterreich und Böhmen äußerst mittelmäßig ausgefallen.

Aus Italien, vom 19ten Oktober.

Seit dem 12ten dieses Monats, Mittags, sah man bereits Canova's Tod als unvermeidlich an. Sein Freund, der Kard Aglietti, übernahm die traurige Pflicht, die dem Sterbenden anzukündigen, der diese Nachricht mit Fassung aufnahm, welche in diesen letzten schweren Stunden der Lohn eines rechtlichen, Gott ergebenen Lebens ist. Mit seltener Frömmigkeit empfing er die heiligen Sakramente, und versiel hierauf in eine schlafähnliche Verdunstung, aus der er sich jedoch noch einmal losriß, um seine letzte Willensverfügung zu geben und Worte der Freundschaft an die Umstehenden zu richten, mit einer Heiterkeit des Geistes, die klar bewies, daß er ohne den geringsten innern Vorwurf vor dem Thron des Ewigen zu erscheinen bereit war.

Der Kronprinz von Schweden besuchte am 12ten Oktober den heiligen Vater, welcher ihn mit den seinem Rang gebührenden Ehrenbezeugungen empfing. Außerdem beschäftigte sich der Prinz täglich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms.

Der König von Neapel hat die Strafen derjenigen Verschwornen von Monteforte bestimmt, welchen er am 10ten September das Leben geschenkt hatte. Sie werden indessammt mit achtzehn- bis neunzehnjähriger Kettenstrafe, Giuseppe Macdonald mit ewiger Landesverweisung belegt.

Nach Briefen aus Korfu vom 8ten Oktober (der in No. 261 dieser Zeitung mitgetheilte Bericht des österreichischen Beobachters aus Korfu reichte nur bis zum 14ten September) zählte die türkische Flotte, die nach Angabe einiger Blätter 20,000 Mann Landungstruppen an Bord hatte, womit Morea erobert werden sollte, bey ihrer Abfahrt von Patrasso höchstens noch 2000 Mann, die kaum zur Besetzung der Schiffe hinreichten, und unter denen längere Zeit die Pest wüthete. Sie kam, gedrängt von der griechischen Flotte, am 13ten September im Golf von Neapel an, durchbrach dort in den letzten Tagen des Septembers die Linie der griechischen Schiffe, und setzte

ihre Fahrt entweder nach Kandia, oder nach den Dardanellen fort. Bei dieser Abfahrt aus dem Golf von Napoli verloren die Türken zwei Fregatten und drei Briggs. So lauten übereinstimmende Berichte aus diesen Gegenden. Die große türkische Armada hat also ihre vierte Ueberfahrt nach Morea ohne irgend eine entscheidende Unternehmung wieder beendet, und zwar nicht ohne Verlust.

Lissabon, den 13ten Oktober.

Die Staatszeitung berichtet zwei Behauptungen im Manifest des Prinz-Regenten (siehe Art. Rio-Janeiro in No. 263 dieser Zeitung). Die Einfuhr von Waffen u. s. w. nach Brasilien ist nicht verboten, sondern auswärtige Kaufleute sind nur davor gewarnt worden, weil das Land in der höchsten Aufregung sey und der Pulverkauf daselbst ein königliches Vorrecht war. Zweitens sey es ungegründet, daß man Theile Brasiliens an andere Regierungen habe abtreten wollen.

Paris, den 26ten Oktober.

Das Journal des Débats fordert die Departements von der zweiten Serie auf, entweder nur Royalisten zu wählen, oder doch wenigstens berückichtigte Personen auszuscheiden. Zur Erreichung dieses Zieles reichte Einnützigkeit, Klugheit und Eifer auf seinem Posten hin. Zugleich sollen die Royalisten die Wankenden unter den Gegnern zu gewinnen suchen. Sie sollen darauf aufmerksam machen, daß die Krone nur ihren Ergänzenden Aemter erteilen kann, wenn man ihnen auch erwiederte, dies sey ein Gewissenszwang. Nur das Vertrauen kann Stellen erteilen; wer das Erste verliert, muß auch den Letztern entsagen. Die Beamten wußten zu ihrer Zeit der antimonarchischen Richtung der Regierung nachzugeben; warum sollten sie jetzt nicht dem entgegengesetzten herrschenden Princip ihre Kräfte eben so gut widmen können?

Die königliche Verordnung, welche die Präsidenten der Wahlkollegien ernannt, erweist, daß immer noch die Partei Villèle die Oberhand hat. Fast alle Präsidenten der Wahlkollegien sind aus dem rechten Centrum; die wenigen, die der rechten Seite angeboren, sind von der Art, daß sie gern sich an Herrn von Villèle anschließen werden. Die Verordnung, obwohl von Herrn von Peyronnet unterzeichnet, ist also augenscheinlich das Werk des Herrn von Villèle.

Hier hat man zur Bezeichnung der gemäßigten und der übertriebenen Royalisten zwei andere Namen angenommen. Die gemäßigten werden „die Politiker“ und die überspannten „die Fanatiker“ genannt. Unter den Zeitungen hat das Journal des Débats, das für das Organ der gemäßigten Royalisten gilt, sich zuerst dieser Benennung bedient. Letztere wollen nämlich ein gemäßigteres

System, sowohl in Hinsicht auf auswärtige Politik, als auf die innern Angelegenheiten, aufstellen; sie sind z. B. gegen die bewaffnete Einmischung in die spanischen Angelegenheiten und gegen einen Krieg mit unsern Nachbarn jenseits der Pyrenäen; sie glauben, es sey Frankreichs Interesse, bei den gegenwärtigen Umständen in engem Einverständnis mit England zu handeln. Sie wollen keine Ausnahmegesetze, keine Prevotats, keine außerordentlichen Maßregeln in Hinsicht auf das Innere, und sind überzeugt, daß die bestehenden Gesetze schon hinreichen, um Ordnung zu erhalten; sie wollen die Gemüther mehr beruhigen, als neu aufreizen u. s. w. Diejenigen hingegen, die man unter dem Namen der Fanatiker bezeichnet, dringen auf den Einmarsch einer Armee in Spanien, um dem dortigen Unwesen ein Ende zu machen und die absolute Herrschaft des Königs herzustellen; sie glauben ferner, man müsse noch größere Strenge gegen die Unzufriedenen im Innern als bisher zeigen; es seien außerordentliche Maßregeln notwendig, um alle Keime zu neuen Umwälzungen zu ersticken; man müsse die revolutionäre Partei sorgfältig bewachen und im Zaume halten, und alle diejenigen, welche sich nicht als energische Royalisten bewährt haben, von allen öffentlichen Aemtern entfernen.

Herr von Villèle hält Wort wegen dessen, was er während der Diskussion des letzten Budgets in Hinsicht auf einzuführende große Reformen versprochen hat. Diese Reformen dürften sich nicht allein auf sein Ministerium erstrecken, sondern auch auf die übrigen Ministerien, so daß nicht allein eine ansehnliche Herabsetzung der Grundsteuer, sondern auch eine Aufhebung oder wenigstens eine Erleichterung in den indirekten Abgaben statt finden dürfte.

Herr Le Page, arquebusier ordinaire du Roi, zeigt im Moniteur an, daß die viel besprochenen Dolche aus Solingen für ihn bestimmt und gewöhnliche Marinedolche, nur aus Versehen um einige Zoll zu lang und dadurch den verbotenen Dolchen ähnlich geworden; daß aber die Infamien, welche darauf stehen sollten, nie von ihm bestellt worden u. s. w. Er hat schon an den Fabrikanten Knecht geschrieben. Der Redakteur behauptet, daß jene Zeichen wirklich darauf stehen.

Ben Gelles (Puy de Dome) haben sich drei Eremiten angesiedelt, denen eine Dame in einem Walde Platz eingeräumt. Die ehrwürdigen Väter sind erst 20 bis 30 Jahre alt, und zwei derselben Brüder der christlichen Lehre (Ignorantins); sie leben sehr streng, ohne Fleisch, Wein und Brot zu genießen, haben aber bisher noch keine Proselyten gemacht.

Der königl. großbritannische Botschafter hat den hier anwesenden Engländern angezeigt, daß ihm auf seine Anfrage bei unsrer Regierung über die Ursache der Verweigerung des Sir R. Wilson von hier, die Auskunft ge-

worden sey, es lägen dabei keine einzelnen Thatsachen, sondern bloß die bekannten politischen Meinungen des Sir Robert zum Grunde.

Die Beobachtungsmee an der spanischen Gränze soll in 3 Korps vertheilt werden. Die West-Portenden-Division, unter dem Grafen Antichamp, Hauptquartier Bayonne, die Division des Centrums, unter General Belair, Toulouse, und die Ost-Portenden-Division, unter General Curial, Perpignan. Jede dieser Divisionen ist 10,000 Mann stark. — Ein bei dem englischen Gesandten angekommener Courier aus Madrid soll die Nachricht mitgebracht haben, die Korps hätten die Aufstellung einer Beobachtungsmee an der Gränze dekretirt.

Der im Dorfe Escumbéry stationirte Kommandeur zweier Kompanien vom 29ten Linienregiment, hat einem fliehenden spanischen Kavalleriedetachement von den Insurgenten das Ueberschreiten der Observationslinie nur gegen Ablieferung der Waffen erlauben wollen. Die Spanier zogen es hierauf vor, sich wieder nach der Richtung von Trati zu ziehen. — Die Insurgenten haben, vielleicht durch eine falsche Nachricht bewogen, Trati plötzlich verlassen. Allein Oberst Arrendondo, der dies erfuhr, hat den Posten am 14ten d. M. abermals besetzt, und ohne Schwierigkeit. — Nach liberalen Blättern aber sollen die Konstitutionellen das Fort Trati mit Gewalt genommen, und abgebrannt haben. — Am 14ten nahmen 400 Konstitutionelle das Dorf Lucalde, wo die Glaubensarmee ein Hofpital hatte; die Kranken und Verwundeten wurden jedoch auf das französische Gebiet geschickt, und mit Wohlwollen behandelt.

General Equia zu Bayonne hat Befehl gegeben, die nach Frankreich geflohenen royalistischen Krieger zu sammeln.

Ein Dekret der Regentschaft zu Urgel erklärt das gegen den Kapuzinergeneral, Vater Solchaga in Madrid, erlassene Urtheil für ungerecht und ungültig, hebt seine Verbannung auf, und überläßt ihm die freie Ausübung seines Amtes in dem ganzen Umfange des Gebiets, das sich unter ihrer Herrschaft befindet, oder das ihre Waffen nach und nach erobern werden.

Der Bischof von Urgel ersucht die Regentschaft, sie möge erlauben, daß die jungen Leute, welche die revolutionären Lehranstalten fliehen, so lange bis man im Stande sey, den Lehrkursus auf der Universität Cervera wieder zu eröffnen, denselben in dem Seminarium von Urgel fortsetzen dürften.

Ein Abendblatt kündigt die Ankunft des Trappisten in der Hauptstadt an. Er ist, heißt es, infognito erschienen.

Zu Toulouse hat eines der ersten Handelshäuser im südlichen Frankreich für einen Belauf von 9 Millionen fallirt. Man schreibt dies Unglück dem Glaubensheere zu, das sich mehrerer Getreidetransporte bemächtigt, die dieses Haus,

in Folge mit der spanischen Regierung abgeschlossener Kontrakte, über die Gränze geschickt hatte.

Stockholm, den 25ten Oktober.

Ein Gerücht behauptet, daß Se. Majestät in den ersten Tagen k. M. den norwegischen Stortthing schließen und hierher zurückkehren würden.

Nach einem officiellen Berichte belief sich die Zahl der im Jahre 1821 auf Seereisen begriffenen schwedischen Fahrzeuge auf 786, die zusammen 49,595 Lasten bielten. Der Schiffer waren 331 und der Seeleute 2696. Stockholm hatte 140 Handelsfahrzeuge von 1115 Lasten, Gothenburg 69 von 6049 Lasten.

Christiania, den 21sten Oktober.

Die vom Stortthing ernannte Komité, welche die Vorschläge Sr. Majestät vom 28ten August und 5ten Oktober, in Betreff der norwegischen Schuld an Dänemark, in Erwägung ziehen sollte, hat folgende Beschlüsse gefaßt und dem Stortthing zur Annahme anheim gestellt: a) Der Stortthing beschließt, Dänemark für die 2 Mill. 100,000 Rthlr. Hamb. Banko oder Silber-Species, welche dasselbe in Folge einer Konvention vom 1sten September 1819 von dem Königreich Norwegen zu fordern hat, auf einmal 1 Million 700,000 Rthlr. Hamb. Banko oder Silber-Species zu bezahlen, wodurch benannte Schuld endlich und gänzlich auf- und abgemacht seyn soll; b) der Stortthing ermächtigt Se. Majestät, ein ausländisches Anlehen von 2 Millionen Rthlr. Hamb. Banko zur Bezahlung der obenbenannten 1 Million 700,000 Rthlr. und der von Hambroe und Sohn vorgeschossenen 300,000 Rthlr. Hamb. Banko auf die möglichst billigen Bedingungen zu eröffnen, doch dergestalt, daß das Kapital in einem Zeitraume von 30 Jahren, mit höchstens 9 Procent jährlich Kapitalabtrag und Rente, zurück bezahlt werde. Im Falle, daß der Stortthing Dilegem beigestimmt, wird noch ferner vorgeschlagen: c) daß der Stortthing 1 oder 2 seiner Mitglieder ernennen solle, um von Seiten des Stortthings mit der königl. norwegischen Regierung über den unter b. erwähnten Abschluß des betreffenden Anlehns zu berathschlagen; d) daß der Stortthing dem Odelstthing einen Gesetzentwurf zur Beratung zustellen solle, worin es unter Anderem heiße: 1) Nach dem 1sten Januar 1828 soll die Bank verpflichtet seyn, ungesäumt jeden von der Bank ausgestellten, zur Auswechselung präsentirten Zettel einzulösen, nach der im 6ten §. der Bankfundation vorgeschriebenen Weise, ohne daß irgend eine andere Bestimmung in der Bankfundation weder irgend ein anderes Gesetz noch irgend eine erdenkliche Ausnahme in Betracht gezogen werden solle. 2) Die Bank soll ferner vom 1sten Januar 1823 bis zum 1sten Januar 1828 verpflichtet seyn, alle ihre Zettel, die ihr eingereicht werden, einzulösen, das erste Mal gegen baar Silber zum Cours von 200 Procent, und dann zu dem Cours, welchen die Repräsentanten und Direktoren der Bank mit Stimmenmehrheit festsetzen werden. 3) Jedes,

mal, wenn ein neuer Wechselkurs von den Repräsentanten und Direktoren bestimmt wird, soll derselbe sogleich in den dromtheimischen Nachrichten bekannt gemacht und mit der ersten abgehenden Post in alle ausländische Zeitungen eingerückt werden. 4) Dieser Kurs soll nachher unverändert als Regel für das Verhalten der Bank dienen, wie sie ihre Zettel einwechseln soll, bis die Repräsentanten und Direktoren in der Folge einen neuen Beschluß fassen. 5) Sobald irgend ein Gewinn durch die Verschiedenheit des Kurses für die Bank entstehen sollte, so darf derselbe zur Vermehrung des Bankfonds verwandt werden. 6) Die Direktion der Bank soll verpflichtet seyn, sobald es ohne Verlust geschehen kann, Silber zum Bankfond für die Zettel anzuschaffen, welche durch Umwechselung eingekommen sind. 7) Der 4te §. im Gesetze des Bank- und Geldwesens vom 13ten August 1818 soll aufgehoben werden.

London, den 23ten Oktober.

London hat nach der letzten Zählung 1,274,800 Einwohner. Täglich werden an Geld im Durchschnitt über 3 Millionen Pf. Sterl. ausgezahlt und empfangen. Jährlich kommen hier 15,000 Schiffe an. Mehr als 8000 Bkte sind theils in Thätigkeit, theils in Vereinschaft. Die Zahl der biesigen Buchhändler beläuft sich auf 800.

Ein englischer Officier, welcher durch die Linien des französischen Observationsbeers an der spanischen Gränze gekommen ist, schätzt dasselbe 80,000 Mann stark, mit einem vortreflichen Geschüßpark, einer mit spanischen und englischen (?) Pferden wohlberittenen Kavallerie und Alles marschfertig.

London, den 25ten Oktober.

Am 19ten v. M. wurde eine heftige Erderschütterung in Gibraltar verspürt, die einige 30 Sekunden dauerte.

Der Primas von Irland hat den Bischof von Klogher seiner geistlichen Würden entsezt.

Der Courier beschwert sich bitter, daß die Männer, welche die Grundsätze der Legitimität unterstützten, jetzt auf die niedrigste Art beschimpft und verleumdet wurden, und führt als Beispiel den Herzog von Wellington an, der, sein Befinden nicht achtend, eine Mission übernommen habe, die nicht allein die Wohlfahrt und Sicherheit von England, sondern auch von ganz Europa bezweckt, und dennoch nicht mit Angriffen verschont bleibt zc.

Der Herzog von Wellington, sagt die Times, ist von allen Helden unserer Zeit der populärste in China, nicht etwa weil die Chinesen viel von der Schlacht bey Waterloo wissen, sondern weil sein Name chinesisches klingt, und beynahe eben so als das chinesische Wort Wee-ling-tong lautet.

Vorgestern landeten Sir Robert und Lady Wilson mit ihrer Familie in Dover. Sir Roberts Freunde versuchten, ihm einen enthusiastischen Empfang zu bereiten, und erhoben bey seinem Erscheinen lautes Jubelgeschrey; da

aber nur Wenige einstimmten, saßen sie sich geduldt zu schweigen.

Die von der nordwestlichen Landexpedition zurückgekehrten Reisenden sind der Meinung, daß Kapitän Parry im Stande seyn wird, um das Eiskap herumzufahren und die Südsee zu erreichen.

Einem Privatbriefe aus Boulogne zufolge sollen dem Herrn Vorring von der dortigen Polizei unter mehreren andern Fragen auch folgende vorgelegt seyn: 1) hat sich nicht Fabvier wegen Geld an Sie gewandt, um die Befregung der kürzlich hingerichteten Verschwornen zu bewerkstelligen, und sind Sie nicht in dieser Absicht nach Frankreich gekommen? 2) Standen Sie nicht mit den Familien der Lady Hutchinson und Lady Oxford in Verbindung, welche seit Lange wegen ihrer politischen Intriguen gegen die regierende Familie bekannt sind?

Die Times erwähnen der Rede Sr. Majestät, des Königs von Schweden, mit großen Lobeserhebungen.

#### Vermischte Nachrichten.

In der letzten Woche des Septembers übernachtete ein reisender Musensohn in Ruckeburg, und machte sich den Spaß, in das ihm vorgelegte Fremdenbuch unter die Rubrik: „Geschäfte“ die Worte zu schreiben: „Will sich diese Nacht hier todterschießen.“ Der Gend'armerielieutenant, dem das Buch überreicht wurde, ging sogleich mit Arzt und Wundarzt nach dem Gasthose, und diese verordneten dem Reisenden Blutigel, Aderlaß zc. Nun erfolgte die Versicherung, daß Alles nur Spaß gewesen; allein dies würde die Sache nur noch schlimmer gemacht haben, wenn nicht ein zufällig dazugekommener Verwandter sich für ihn verwendet hätte. Eine Wache mußte er aber die Nacht über bey sich behalten und am andern Morgen bezahlen.

Der Geldmangel in Frankfurt dauert fort. Baron Rothschild ist, dem Vernehmen nach, nach Kassel abgereist, um dort von dem Churfürsten bares Geld aufzunehmen.

#### K o u r s.

Riga, den 16ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. W.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. W.  
100 Rubel Gold 384 Rubel — Kov. B. W.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kov. B. W.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 56 Kov. B. W.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kov. B. W.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kov. B. W.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kov. B. W.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Dienstag, den 7. November 1822.

Wien, den 30sten Oktober.

In Innsbruck waren bey der Anwesenheit der beyden Kaiser 32 Bauernkompagnien versammelt, und jede Kompagnie in ihre ländliche Tracht gekleidet, woben sich die Kompagnie Wiltau, welche ganz neue Karmoisin- oder Scharlackkleider hatte, ausgezeichnet; so auch die Kompagnien vom Tug- und Zillerthal, wegen ihrer weiten Hosen. Er. Majestät, dem Kaiser von Rußland, waren diese Trachten ganz fremd, und Er hatte ein großes Vergnügen daran; an dem Hauptmann von der Tuger Kompagnie besonders, der eine eigene Audienz erhielt. Kaiser Franz gab der Schießstätte ein Beßes von 600 Dukaten, nebst allen Unkosten frey.

Die letzten Berichte aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats, sagt der Beobachter, bringen wenig Erhebliches. Am 9ten ist der Janitscharen-Aga abgesetzt, und der Kul Kiaja an dessen Stelle ernannt worden; man glaubt wegen einiger Zwistigkeiten im Korps bey Annäherung des auf den 18ten dieses Monats bestimmten Zahlungsdivans. — Die Pest hat unter den Truppen zu Buzjuldere 2c. Fortschritte gemacht.

Ueber die Angelegenheiten in Morea war zu Konstantinopel nichts Neues.

Von der persischen Gränze waren günstige Nachrichten eingelaufen. Selim Pascha, der in Rusch befehligte, hatte bey einem nächtlichen Ueberfall des persischen Lagers viele Beute, und mehrere, selbst vornehme, Gefangene gemacht, welche nächstens zu Konstantinopel erwartet wurden.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Am 3ten dieses Monats kam der neue kaisers. kñigl. Internuntius, Freiherr von Ottenfeld, hier an. Er hatte, dem angenommenen Infognito ungeachtet, auf dem ganzen Wege durch die Wallachen, Bulgarien und Rumelien, von Seiten der ottomanischen Behörden allenthalben die ausgezeichnetste Behandlung erfahren. Nach der feyerlichen Anzeige seiner Ankunft in der Hauptstadt erhielt er den herkömmlichen Ceremonienbesuch des Pfortendolmetschers; seine öffentlichen Antrittsaudienzen bey dem Großvezier und dem Großherren waren auf den 12ten und 15ten Oktober festgesetzt.

Am 10ten dieses Monats stattete der bieberige Internuntius, Graf von Lühow, bey dem türkischen Ministerium seine feyerlichen Abschiedsbesuche ab. Der Empfang, der ihm bey dieser Gelegenheit zu Theil wurde, entsprach

vollkommen den zwischen beyden Reichen bestehenden Freundschaftsverhältnissen. Graf Lühow gedachte wenige Tage nachher seine Rückreise nach Wien über Bucharest anzutreten.

Die Hauptstadt genoß fortwährend einer ungestörten Ruhe.

Von der türkischen Gränze,  
vom 12ten Oktober.

Nach Berichten aus Anatolien haben die Türken um die Mitte Septembers unweit Trebisonde eine Hauptniederlage erlitten, vorzüglich durch die Kriegeslist des von der Pforte mit 20,000 Mann abgefallenen Pascha's Selim von Erzerum. Selim hatte sein Benehmen mit dem persischen Prinzen verabredet, und dem gegen ihn und die Perser operirenden Pascha Rbezeb seine Unterwerfung entgegen geschickt. Rbezeb, der Aufrichtigkeit seines Gegners mißtrauend, fragte in Konstantinopel an, ob er dessen Unterwerfung annehmen solle? und dem Rebellen wurde Amnestie bewilligt. Kaum hatte Selim diese erhalten, so vereinigte er seine Truppen mit jenen Rbezeb Pascha's, den er so zu täuschen wußte, daß er, obwohl voll Mißtrauen, die Perser anzugreifen beschloß. Die Perser wichen anscheinend zurück, aber auf einmal warf Selim die Maske ab, und die Perser rückten wieder vor. Es entstand nun ein Blutbad, wobey die ganze türkische Armee aufgerieben wurde und kaum 3000 Mann entkamen. In Konstantinopel hat der Divan bestimmt, Friedensvorschläge an die Perser gelangen zu lassen. (Man vergleiche Wien.)

Semlin, den 19ten Oktober.

In Belgrad sind folgende Nachrichten angekommen, die aus den achtbarsten Quellen herrühren. Die Uebergabe des Schlosses von Korinth erfolgte am 26sten September. Bereits am 24sten wurde mit dem Kommandanten, Jusuf Pascha, gewesenen Gouverneur von Patrasso, einem der geschicktesten türkischen Generale, die Kapitulation abgeschlossen. Nach derselben behielten die türkischen Officiere Waffen und Gepäck, die Mannschaft aber, 4000 Mann stark, streckte das Gewehr und machte sich verbindlich, nicht mehr gegen die Christen zu dienen. Jusuf Pascha leistete den Schwur auf den Koran, daß die Kapitulation gehalten werden solle. Am 26sten marschirten hierauf die Türken aus und erhielten freyen Abzug durch die Thermopylen. Die Griechen reichten ihnen auf dem Marsch die

nöthigen Lebensmittel, und am 7ten Oktober traf Jusuf Pascha mit seiner Besatzung in Larissa ein. Die Türken sollen über das Vorthalten der Griechen, welches sie bey der anerkannten Treulosigkeit der Muselmänner bey so manchen Anlässen nicht erwartet haben mochten, verwundert gewesen seyn, und selbst Jusuf Pascha soll dasselbe höchlich gerüht haben. In Larissa machte dieses tiefe Senfation, und Eurschid Pascha selbst soll sehr betroffen gewesen seyn. — Am 2ten Oktober wurde der Sitz der Regierung der Griechen nach Korinth verlegt.

Zu Seres und Salonichi hatten die Germanen wegen Einlieferung des Gold- und Silbergeschirrs und wegen Herabsetzung der Münzen, großen Eindruck hervorgebracht. Wer noch etwas Geld hat, sucht sich zu flüchten, weshalb in Seres bereits ein German zur Zurückkunft der Flüchtlinge verlesen wurde. Die türkischen Beamten suchen natürlich diese drückende Maßregel vorzüglich auf die Christen zu wälzen; allein da diese bereits zur Dürftigkeit gebracht sind, so beginnt nun eine Verfolgung gegen die Juden. Von Bitoglia, Seres und dieser ganzen Gegend flüchten jetzt die reichen Juden in Schaaren, und zahlen den Inselbewohnern, die sie nächstlicher Weile abholen, große Summen für die Ueberfahrt nach den Inseln.

Eurschid Pascha hat in Ternovo die drey Erzbischöfe und Primaten, welche er nach Morea geschickt hatte, um den Moreoten eine Amnestie (vermuthlich wie die in Scio) anzutragen, nachdem sie unverrichteter Dinge zurückgekehrt waren, weil sie Odysseus gar nicht durch die Engpässe ließ, schwächlich hinrichten lassen, obgleich er früher sie zu schüzen versprochen.

Aus Italien, vom 24sten Oktober.

Handelsnachrichten zu Folge ist die ägyptische Flotte unter Gemail Gibraltar nach Alexandria zurückgekehrt, Gemail Gibraltar hatte von dem Pascha von Aegypten Befehl, unter keinem Vorwand in die Dardanellen einzulaufen, wenn die Flotte der Türken nach Konstantinopel zurückkehren würde, indem man überzeugt war, daß er in einem solchen Fall keine freye Verfügung mehr über seine Schiffe haben, und diese ganz als türkische betrachtet werden würden. Es soll vor der Trennung zum lebhaften Zwist zwischen den türkischen und ägyptischen Anführern gekommen seyn. — Von der türkischen Flotte wurde eine Fregatte von den Griechen verbrannt und eine genommen, so wie zwen Briggs; mehrere Briggs und eine Korvette sind gestrandet. Es waren keine Transportschiffe bey der Flotte, weil sie alle ihre Truppen zu Patras gelassen hatte; eben deshalb konnte auch die Flotte schneller segeln. Es ist zu keinem eigentlichen Seetreffen gekommen. Die Türken wollten wegen des schlechten Zustandes ihrer Flotte keines liefern und fürchteten die griechischen Brandier; die Griechen nicht, weil ihre kleinen

Schiffe es in offener Seeschlacht umöglich mit den türkischen großen Kriegsschiffen aufnehmen könnten. Uebrigens bleiben die Griechen vollkommen Meister im Archipelagus. — Der Pascha von Aegypten läßt auch seine noch auf der Insel Kandia befindlichen Truppen zurückkommen. Mit dem Divan ist er aufs Neue darüber entzweit, daß er sich geweigert hat, Truppen nach Asien zur Unterstützung der Türken zu schicken und daß er die Wechabiten nicht besser im Zaume hält, deren Chef, mit den Persern enge verbunden, aus Arabien hervorzubrechen sich anschicket.

Einer der ersten Beschlüsse des Kongresses wird, wie es heißt, den Abzug der Oesterreicher aus Piemont anordnen; den Abzug aus Neapel aber soll man noch nicht rathsam finden, obgleich England dafür stimmt.

Lanbacher Juden, die vor Kurzem die Erfahrung gemacht haben, was bey einem Kongresse an Miethe zu gewinnen ist, hatten zu Verona eine Menge Quartiere im Voraus in Beschlag genommen, und machen nun durch Aftervermietung acht jüdische Profiten.

Die Wittve des weiland forstianischen Advokaten Bonaparte (Madame Lätitia) soll einen ihrer Enkel (einen angeblichen König) zum Haupterben eingesetzt, und jedem ihrer Kinder, auch Hortensien, 150,000 römische Thaler (à 1½ Thlr.), und jede der vier Töchter Lucians 25,000 Thaler, und ihren Palast ihrem Bruder, dem Kardinal Fesch, vermacht haben.

Lissabon, den 13ten Oktober.

Als der König nach Beschwörung der Verfassung die auswärtigen Gesandten empfing, bemerkte er ihnen, daß sie ihren Souveränen berichten möchten, wie Se. Majestät den Eid gänzlich aus eigenem freyen Willen abgelegt hätte.

Paris, den 26ten Oktober.

Gestern traf der spanische Minister am römischen Hofe, Herr Juacuin de Villanueva, hier ein.

Das Kassationsgericht hat sich in diesen Tagen mit einem Proceß beschäftigt, dessen Gegenstand die enorme Summe von 8 Centimen war. In der Nähe von Wilbau hat nämlich eine Gesellschaft eine Brücke über den Tarn bauen lassen und verlangt, daß Jeder, der darüber geht, Brückengeld bezahlen soll. Mehrere Bewohner von Wilbau zogen vor, durch den Tarn zu waten. Sie wurden deshalb vor die Municipalpolizien gefordert, und behaupteten, daß kein Gesetz sie zwänge, sich der Brücke zu bedienen und daß sie nach Gefallen durchschwimmen und durchwaten könnten. Die Polizien gab das nicht zu, verurtheilte sie aber nur zur Bezahlung des Brückengeldes, das sie hatten ersparen wollen. Das Kassationsgericht hat diesen Spruch jedoch für null und nichtig erklärt, und es darf jetzt Jedermann, der kein Brückengeld bezahlen will, durch die Flüsse schwimmen oder sonst sehen wie er durchkömmt.

Vom Mayn, vom 29ten Oktober.

Die Gemahlin des Markgrafen Leopold von Baden (Tochter des ehemaligen Königs von Schweden) hat am 26ten einen Landeserben geboren.

Aus Stuttgart wird geschrieben: Wir haben in diesem Jahre wie die Tropenländer einen doppelten Sommer gehabt. Ein Landwirth in Neckarfulm hat sogar zwei Aernnten auf einem Acker eingebracht, nämlich vor Jakobi Sommergerste, welche er im März gesät hatte, und am 10ten Oktober Haidekorn, das er Ende Julius säete. Im botanischen Garten in Tübingen reifte diesen Herbst ein birnenförmiger Kürbis, der ein Gewicht von  $107\frac{1}{2}$  Pfund erreichte, und dessen größter Umfang  $6' 8''$ , der kleinere  $5'$  betrug. Im Ganzen kann man annehmen, daß Würtemberg in diesem Jahre 150,000 Eimer Wein gekeltert hat. Der Ertrag von 1821 hat kaum 10,000 Eimer gemacht, und diese hatten kaum einen Werth von 200,000 Gulden. Durch den diesjährigen Ertrag der Weinberge kommen mehr als 8 Millionen Gulden in Umlauf.

Aller Bemühungen ungeachtet, die von Seiten mehrerer Kantone und vorzüglich von Seiten Berns angewendet wurden, um sämmtliche Stände der Eidgenossenschaft zu einem einträchtigen System in Bezug auf die gegen Frankreich zu beobachtenden Reversalien zu vermögen, hat diese Uebereinstimmung nicht zu Stande gebracht werden können. Unter diesen Umständen sind mannigfaltige Verwickelungen unvermeidlich; nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit den benachbarten deutschen Staaten, besonders wegen Zürichs und Basels, dessen Handel und Verkehr mit Süd-Deutschland sehr beträchtlich ist.

London, den 29ten Oktober.

Am Freitag gab der König dem Grafen Clancarty und am Sonnabend dem Grafen Münster eine Audienz. Am lehterwähnten Tage reiste der König nach Brighton, und wurde von den Einwohnern daselbst mit großem Enthusiasmus empfangen. Graf Clancarty schiffte sich am Sonntag Morgen in dem Dampfschiffe „der König der Niederlande“ nach Rotterdam ein.

Der König, bekanntlich ein großer Kunstfreund, soll

den Gedanken gefaßt haben, in London ein großes, dem Publikum an bestimmten Tagen zugängliches, Nationalmuseum zu stiften, zu welchem Sr. Majestät die in Carltonhouse, Kensington, Hampton-Court und Windsor befindlichen Gemälde hergeben wollen.

Heute aus Madras angelangte Briefe melden, daß man dort eine Verschwörung entdeckt habe, welche die Ermordung aller Faringes (Europäer) zum Zweck hatte. Einige schreiben den Ursprung derselben religiösem Fanatismus zu, andere der Unzufriedenheit der Eingebornen über schwere Abgaben, welche sie der Regierung bezahlen müssen.

Die verstorbene Madame Garrick hat in ihrem Testamente viele Legate an öffentliche Institute und milde Stiftungen vermacht. Ein Paar Handschuhe von Shakespeare hinterläßt sie der Mißriß Siddons, einer Schwester des berühmten Schauspielers Kemble. Die Haupterin ist ihre Nichte, Elisabeth von Saar in Wien, der auch eine Summe von 6000 Pf. Sterl. anheim fällt.

Mit der Seejungfer ist es abermals Nichts! In der Morning-Chronicle wird es für das Nachwerk eines Sblinesen oder Japanesen und eine Zusammensetzung aus einem Fisch und dem Obertheil eines alten Weibes erklärt, welche mit einem künstlichen Skelett versehen und dann in den Rauch gehängt worden ist, um die ganze Betrügerei weniger bemerkbar zu machen. (Das anfängliche Urtheil des Herrn Professor Lichtenstein in Berlin hat sich also vollkommen bestätigt.)

Die M:uterenen und Unordnungen in den irländischen Grafschaften Cork, Limerick, Korklow, Westmeath und Leitrim dauern noch immer fort.

Die Times melden, daß bey dem Besuch, den der spanische Gesandtsröhrer in Wien, Herr Carnero, dem Herzog von Wellington abgestattet, Letzterer erklärt, England sey gegen jede bewaffnete Einmischung in die spanischen Angelegenheiten von Seiten fremder Mächte, doch unter den zwey Bedingungen, daß nichts Bedenkliches gegen den König unternommen werde und die spanische Regierung keine Versuche mache, die Grundsätze der spanischen Verfassung über ihre Gränzen hinaus zu verbreiten.

#### Witterung zu Mitau, im Monat Oktober 1822 a. St.

Im ersten Drittheil des Monats ist die vorherrschende west- und südliche Richtung der Luft von merklicher Wärme, bedecktem Himmel, viel Wind und Regen bey meist niedrigem Quecksilberstand im Barometer begleitet, woben sich am 1ten ein ungewöhnlicher Grad der Feuchtigkeit zeigt.

Im zweyten Drittheil des Monats führt eine veränderliche Richtung der Luft und ein zunehmender Druck der Atmosphäre eine größtentheils heitere Witterung herbey, und gegen Ende dieses Drittheils tritt mit Ostwind Frost ein.

Im lezten Drittheil herrscht eine trübe ausnehmend feuchte Luft, von Regengüssen und heftigen Westwinden bey langsam abnehmendem Luftdruck begleitet; doch bringt in den drey lezten Tagen ein einfallender Ost- und Nordwind strengen Frost mit einer plötzlichen Zunahme der Quecksilberhöhe um mehr als einem pariser Zoll.

Die auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe im Barometer ist am kleinsten am 3ten mit  $33\frac{1}{4}'' = 27\frac{7}{8}''$ , am größten am 31ten mit  $34\frac{5}{8}'' = 28\frac{9}{16}''$ . Der größte Unterschied ist also  $1\frac{1}{4}'' = 1\frac{1}{2}''$ , und die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe ist in 31 Tagen  $33\frac{6}{8}'' = 28\frac{0}{16}''$  par.

Die größte Mittagwärme ist am 2ten mit  $10^{\circ},2$  Reaumür; der kälteste Tag ist der 29ste mit einer Mittagskälte von  $-3^{\circ},2$  R. Der größte Unterschied beträgt also in der Temperatur  $13^{\circ},4$  und die mittlere Mittagwärme in 31 Tagen ist  $+6^{\circ},752$ .

Die größte Trockenheit ist am 20sten mit  $60^{\circ},9$  nach dem 100theiligen Fischeibnigrometer, die größte Feuchtigkeit ist am 26sten mit  $89^{\circ},5$ . Der größte Unterschied beträgt also  $28^{\circ},6$  in der kurzen Zeit von 6 Tagen, und die mittlere mittägliche Feuchtigkeit in 31 Tagen ist  $74^{\circ},242$ .

In diesem Monat sind 11 Tage ganz bedeckt, 13 veränderlich, 7 ganz heiter, 12 heitere Morgen, 7 heitere Mittage, 15 heitere Abende; Wind an 14 und Regen an 14 Tagen, Nebel an 2 Tagen, und in 2 Nächten etwas Schnee.

### Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

M i t t a g s u m 12 U h r.					Tägliche Witterung.
Baro- meter höhe.	100theil. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gezeiten- punkt.	100theil. Quecks. Ther- mome- ter.	Nicht- beim Hy- grome- ter.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	Grad.	
1 338,53	+12,5	337,75	+10,0	62,0	6,8. SVV und bedeckt den ganzen Tag und Abend — M. SVV, etw. Wind 8,8.
2 334,10	11,5	333,39	10,2	69,4	7,5. S Regen — M. bedeckt, S, ruhig — M. veränd. — Ab. zieml. heiter 9.
3 332,10	12,5	331,34	9,0	72,0	9. SW bedeckt. wind., Reg. — M. licht., SVV, stürm. — bed., Reg. — Ab. heit., stürm.
4 334,05	11,0	333,37	9,0	64,6	7,2. W heit., veränd., wind. — M. veränd., VSW, Wind — Regen. — heiter 5,6.
5 333,95	9,5	333,36	8,0	67,0	5. SW Regen — bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend — M. SO 7,5.
6 334,80	10,3	334,16	9,6	71,3	8. SO Nebel — bedeckt u. ruhig den ganzen Tag — M. SO — Ab. Regengüsse.
7 334,60	12,0	333,86	9,6	71,7	8. SW licht. — bedeckt u. ruhig den ganzen Tag u. Abend — M. S 9,2.
8 337,45	12,5	336,67	10,0	75,0	7. W heiter — veränd. — M. licht., VSW, ruhig — heiter — Ab. heiter 6,4.
9 338,58	11,0	337,89	10,0	75,8	6. SW belegt, ruhig — M. bedeckt, S, ruhig — lichter — M. u. Ab. heiter 7,8.
10 338,45	9,7	337,84	8,0	76,5	4. SSW heiter — belegt — M. bedeckt, S windig, feucht u. trüb. M. u. Ab. 9,2.
11 336,90	11,5	336,19	9,2	85,9	9. SW Regengüsse anhaltend — M. licht., VV, ruhig — M. u. Ab. heit. u. ruhig 5,6.
12 340,15	13,5	339,30	8,0	73,6	2° W sehr heiter u. ruhig den ganzen Tag u. Abend — M. W 1.
13 341,10	10,0	340,47	6,8	67,0	1° NW heiter — veränd. — M. belegt, NW, ruhig — M. u. Ab. sehr heiter 2,4.
14 340,15	10,5	339,49	5,6	64,0	0,5. SO sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — M. S, etw. Wind 2,8.
15 338,00	10,8	337,33	7,2	63,9	1° S sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — M. S, etw. Wind 5,2.
16 335,88	8,8	335,33	7,6	70,4	4,8. S belegt — heit. — M. bedeckt, SSW, windig — M. u. Ab. bedeckt, ruhig 6.
17 336,52	8,5	335,99	7,2	73,8	5,2. W bedeckt, Nebelregen — M. bed., neblig, VV, ruh. — M. u. Ab. bed., Reg. 6,4.
18 336,12	8,3	335,61	5,6	72,6	5,8. W bed. u. Reg. d. ganz. Tag — M. SO wind. — Ab. Reg., Wind, N Schnee 1°.
19 341,52	9,5	340,92	0,6	66,4	— 3,2. O den ganz. Tag u. Ab. sehr heit. u. ruhig — M. NO, ruh. — Ab. — 3°/2.
20 342,70	5,0	342,38	0,4	60,9	starker Frost, den ganz. Tag sehr heit. — M. S, etw. Wind — Ab. zieml. heit. — 1°.
21 338,57	3,4	338,36	3,3	75,0	0° S den ganzen Tag u. Ab. bedeckt, feucht, ruhig — M. SW — etw. Regen — bedeckt.
22 338,00	6,2	337,61	7,4	83,2	5° belegt — heiter — belegt — M. bedeckt, feucht, VSW — M. u. Ab. bedeckt.
23 338,30	9,5	337,71	9,6	85,8	licht. — belegt — M. bedeckt, ruhig — M. u. Ab. bedeckt.
24 334,95	9,5	334,36	9,6	88,5	6° Den ganz. Tag u. Ab. bed. — M. W, etw. Wind — Regeng. — veränd. — M. Reg.
25 332,30	10,3	331,67	9,2	88,4	8,5. bedeckt, anhalt. Regen — M. bedeckt, VV, stürmisch — Ab. Regen u. bedeckt.
26 333,38	8,5	332,86	6,8	89,5	3°. bedeckt, Reg. — M. Reg., trüb, SSW windig — anhalt. fein. Regen, sehr windig.
27 332,92	12,0	332,18	8,4	88,0	4°. Regengüsse — lichter — M. heiter, NVV windig — veränderlich — Ab. bedeckt.
28 333,30	9,0	332,75	7,6	87,0	licht. — Reg. — veränd. — M. licht., VV, ruh. — bed. — Ab. heit. — Nachts Schnee.
29 338,43	6,5	338,02	— 3,2	72,3	— 5°. O rauh. Wind, sehr heit. den g. Tag u. Ab. — M. NO wind. — Ab. heit. — 6°.
30 343,57	2,5	343,41	— 1,0	69,0	— 3,5. N bedeckt — veränd. — M. licht., N, ruhig — sehr heit. — Ab. bew. — 4,5.
31 345,65	4,8	345,34	0°	71,0	— 5,6. W den ganz. Tag sehr heit. u. ruh. — M. VSW, ruh. — Ab. heit. u. ruh. — 4.

Ein Strich — vor der Temperatur zeigt Kälte an. Die Temperaturen am Anfang und Ende eines jeden Tages sind um 7 Uhr Morgens und um 10 Uhr Abends bemerkt.

33 ja drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Mittwoch, den 8. November 1822.

**Triest, den 22sten Oktober.**

Schiffe, in 17 Tagen aus Ebesme bey Chios angekommen, bringen die Nachricht mit, daß die Griechen die türkische Flotte auf ihrer Heimfahrt nach den Dardanellen am 6ten Oktober bey Ipsara in offener Seeschlacht besiegt und ihnen zwei Fregatten weggenommen haben. Man bewundert die Kühnheit der Griechen, die furchtlos mit ihren kleinen Schiffen die Linienfahrer der Türken anzugreifen wagen.

**Verona, den 17ten Oktober.**

Der Einzug Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, gesahm um 1 Uhr, war äußerst glänzend. Se. Majestät saßen in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen an der Seite Ihres erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich. Am Abend war die Stadt glänzend beleuchtet, und das dunkle alte Amphitheater machte mit seinen kolossalen Formen, mitten in der leuchtenden Umgebung, unwillkürlich zu merkwürdigen Erinnerungen aller Art auffordernd, einen höchst imposanten Anblick. Abends sah man einen großen Theil der hier anwesenden Diplomaten in der Oper. Fürst Metternich erschien mit einigen Mitgliedern der österreichischen Staatskanzlei in einer Loge dicht am Theater, und in der daranstößenden saßen die Grafen Nesselrode, Pozzo di Borgo, und Herr von Tatischev, vormaliger kaiserlicher russischer Minister in Madrid. Herzog von Wellington, der sich, dem äußern Anschein nach, wieder ganz wohl befindet, hatte mit Lord Fitzroy Somerset, Mr. Lamb und Mr. Seymour, einem der englischen Botschaftssekretäre, eine Seitenloge inne. Unter den anwesenden fürstlichen Personen sah man Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großherzogin von Toskana und die Gemahlin des Vicekönigs von Italien, so wie den Prinzen Leopold von Sicilien, einen großen stattlichen Mann.

**Verona, den 19ten Oktober.**

Einem Gerüchte zufolge, sollen Deputirte der griechischen Regierung von Korinth zu Triest angekommen seyn und um Erlaubniß angesucht haben, sich hierher begeben zu dürfen.

Man spricht von der Bildung eines österreichischen Observationscorps an den Ufern des adriatischen Meeres, dessen Hauptquartier zu Ancona seyn sollte.

Lord Londonderry, den man täglich erwartet, wird nur kurze Zeit hier verweilen. Wie es heißt, wird

er sich in einem italienischen Hafen nach London einschiffen.

**Aus Italien, vom 26sten Oktober.**

In Verona kamen am 17ten dieses Monats, Abends, die Prinzen von Preussen, Wilhelm und Karl, an, und stiegen im Hause Tafelli ab. Freitag, den 18ten, früh, besuchte die Kaiserin unvermuthet die weibliche Erziehungsanstalt, und verweilte dort über vier Stunden. Sie unterrichtete sich vom ganzen Detail der Anstalt, richtete mehrere Fragen an die Schülerinnen u. s. w. Am 21sten, Morgens, hatten alle Civilbehörden und Korporationen der Stadt bey dem Kaiser die huldvolle Aufnahme. Sie genossen hierauf diese Ehre auch bey der Kaiserin. Am 22sten erschienen im herrlich beleuchteten Theater die österreichischen Souveräne, der Kaiser von Rußland, der König von Preussen, so wie alle übrigen Souveräne, Fürsten und Standespersonen. Bey der Ankunft Ihrer Majestäten erschallte das Theater vom lauteſten Jubelrufe des freudetrunkenen Volkes, welches auch statt hatte, als sich die erhabenen Souveräne und Fürsten nach dem ersten Akte wieder entfernten. Das Schauspielhaus war gedrängt voll; es mochten bey 2000 Menschen versammelt seyn. Am 17ten war die Königin von Sardinien angekommen. Um Mittag stattete sie in größter Gala, von ihren zwei Prinzessinnen begleitet, der Kaiserin einen Besuch ab, welche denselben bald erwiderte. Die Königin erhielt darauf Besuche vom Kaiser Alexander und den übrigen Fürsten und Prinzessinnen; sie soupirte Abends bey der Kaiserin und reiste hierauf nach Mantua ab. Am 20sten hörte der Kaiser zu St. Zermo mit der Kaiserin die Messe. Später empfingen Ihre Majestäten das ganze Officiercorps. Am 20sten machten alle Personen vom russischen und preussischen Hofe und die französischen Gesandten den Souveränen ihre Aufwartung; diese speisten bey dem Kaiser von Oesterreich, bis auf den Herzog und die Herzogin von Modena, welche zu Hause speisten und die ganze Familie Miniscalchi zur Tafel luden. Die Fürsten hatten sich wechselseitig Besuche ab, und gehen Abends ins Theater. Am 20sten war Corso in Wagen gegen das neue Thor. Die Herzogin Marie Louise, der Vicekönig und die Vicekönigin speisen fast täglich beym Kaiser. — Am 24sten ist der preussische geheime Finanzrath Roßer, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, wie auch der preussische Hofrath Schmid, zu Verona angekommen.

Der Erbgroßherzog von Toskana reiste am 21sten Oktober, in Begleitung des Marchese Tommasi, von Florenz nach Verona ab.

Der Kronprinz von Schweden, welcher am 20sten Oktober Rom verlassen hatte, traf am 23sten zu Florenz ein, von wo er am 25sten nach Verona abging.

Der russische Gesandte beim heiligen Stuhl, Ritter Italinski, reiste am 19ten dieses Monats von Rom nach Verona ab.

Die Konferenzen der Minister der Hauptmächte haben bereits zu Verona ihren Anfang genommen. Es scheint, daß man von dem Inhalt derselben vorläufig wenig erfahren werde. Die ersten Vereine der Minister sind nur präparatorische Konferenzen. — In Ansehung der Polizeymaßregeln ist man zu Verona sehr streng, namentlich in Bezug auf Fremde. Allen Einwohnern ist der bestimmte Befehl erteilt worden, jeden Abend den Namen und den gewöhnlichen Wohnort, nebst Stand und Gewerbe, aller den Tag über bei ihnen ankommenden Fremden der Polizei anzuzeigen und deren Pässe einzuhändigen, damit dieselben gehörig visitiert werden. Bereits haben mehrere Fremde, die sich über ihre Beschäftigung in Verona nicht gehörig ausweisen konnten, die Stadt wieder verlassen müssen. Andere haben Aufschub erhalten, um sich durch die noch herbeizuschaffenden Papiere gehörig legitimieren zu können. — Mehrere der zu Verona residirenden Minister werden Abendgesellschaften geben. Dieselben des Herrn Fürsten von Metternich haben bereits ihren Anfang genommen.

Die durch die Specialkommission zu Mailand aufgeforderten 9 Hochverräter sind beschuldigt, Mitglieder der unter dem Namen der italienischen Verbündeten bestehenden geheimen Gesellschaft gewesen zu sein, und mit den Hebeln zu Piemont einen Umsturz der legitimen österreichischen Regierung beabsichtigt zu haben. Es sollte eine italienische Regierungsjunta errichtet, die spanische Konstitution proklamiert und eine Nationalgarde organisiert werden. Mehrere der Angeklagten haben bedeutende Summen zur Beförderung des Unternehmens vorgeschossen.

Die Citadelle von Korinth suchen die Griechen jetzt, so viel es die Umstände versatten, in Verteidigungsstand zu setzen. Da Argos ganz in einen Schutthaufen verwandelt ist, mußte die Regierung sich nach Korinth begeben. Noch hat die türkische Besatzung in Napoli di Romania den ihr wieder angebotenen freien Abzug auf europäischen Schiffen nach Asien nicht angenommen.

Zu Livorno haben die Griechen Berichte von ihren Landseuten erhalten, zufolge deren am 20sten, 22sten und 26sten September Seeschlachten vorgefallen sind, wobei sie selbst gesehen, keine Vortheile errungen zu haben, weil sie sich unter dem Winde befunden, und deshalb die Brander nicht gegen die Türken hätten senden kön-

nen. Es war ihnen gelungen, einer algierischen Freegatte einen Brander anzubringen, der aber gelbsüchtig ward. Das griechische Admiralschiff war zwischen zwei türkische Schiffe gerathen, die ihm beide eine Lage gaben, aber sich dann entfernten, da sie in ihm einen maskirten Brander fürchteten. Dieser Argwohn scheint besonders zu bewirken, daß die türkischen Schiffe sich den griechischen selten zu nähern wagen.

Bei Hydra kreuzten einige französische Kriegsschiffe, welche mit den Griechen Zwistigkeiten hatten, in Folge deren einige Schüsse von den Schiffen auf die Insel geschossen wurden.

Aus Italien, vom 28sten Oktober.

Der in dem Proceß der Königin Karoline von England vorgekommene Majocchi ist jetzt Wagenhändler in Mailand und erhält überall in Italien den Spottnamen: „Non mi ricordo.“

Reisende, die aus Rom kommen, wollen behaupten, man sey von Seiten der römischen Kurie mit der Idee umgegangen, einen eigenen zur Verpflegung und Hülfleistung für verwundete Griechen bestimmten Orden barmherziger Schwestern zu errichten. (Schwäb. Merk.)

Als Se. Majestät, der Kaiser Alexander, am 16ten dieses Monats auf Ihrer Reise nach Verona zu Trient eintrafen, besuchten Se. Majestät den Dom und die Kirche Sta. Maria Maggiore, wo Allerhöchstdieselben lange bei dem Bilde des dort abgehaltenen Konsiliums verweilten und sich alle darauf befindliche Hauptpersonen nennen ließen.

Kadix, den 1ten Oktober.

In Hinsicht des gelben Fiebers ist hier und in der Gegend nichts mehr zu fürchten. Unser politische Ober hat so eben einen außerordentlichen Courier nach Madrid gesendet, um bei der Regierung um Erlaubnis anzusuchen, die neulich befohlenen Sanitätsmaßregeln wieder einstellen zu dürfen. Doch soll kein Schiff von New-York, es sey unter welchem Vorwand es wolle, hier zugelassen werden, und die Schiffe, die aus andern Häfen der vereinigten Staaten von Amerika kommen, müssen 20 Tage Quarantäne halten, wenn sie nicht unterwegs Kranke gehabt haben und die Ladung nicht aus leicht ansteckbaren Artikeln besteht.

Madrid, den 1sten Oktober.

Es scheint bestimmt, daß Merino, dessen Tod man so oft angekündigt, an der Spitze von 200 Mann wieder in der Provinz Coria erschienen ist.

Der Gouverneur von Joiga hat die konstitutionelle Regierung dort umstoßen und die unumschränkte dafür einführen wollen; allein die Matrosen haben die frühere Ordnung wieder hergestellt und der Gouverneur hat die Flucht ergreifen müssen.

Paris, den 12ten Oktober.

Die letzte Ordonanz über die im Finanzministerium vorzunehmenden Reformen der Beamten hat in allen Zweigen der Staatsverwaltung Schrecken verbreitet, indem man diese Maßregel als das Vorspiel zahlloser Veränderungen im Beamtenpersonal ansieht, und für das Signal zu den seit so langer Zeit angekündigten Abschnungen hält. Im Justizministerium beschäftigt man sich mit einer neuen Organisation der Tribunale, die, wie man glaubt, noch vor Ende des laufenden Jahres Platz greifen soll. Ein Gerücht geht, daß Herr Bellart, Generalprokurator am Appellationshofe zu Paris, der in aller Sicherheit eine Luftsreise macht, in Folge jener Organisationspläne in seinem Plaze etwas wankend geworden sey, und daß Herrn Mangin, Generalprokurator von Poitiers, zum Nachfolger des Herrn Mourre, Generalprokurators am Kassationshofe, werde ernannt werden. — Die für das Ministerium des Innern entworfenen Veränderungen sollen eine vollständige Umschmelzung des bisherigen Systems der Departementalverwaltung betreffen, und die Präfekturen auf 40 herabsetzen! Wenn man sich erinnert, daß es vormals in Frankreich nicht mehr als 24 Generalitäten oder Intendanz gab, deren Inhaber nur 125 bis 15000 Franken bezogen, so gewinnt es immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß jener Plan in der Ausführung keine großen Schwierigkeiten erfahren werde. Sogar der Staatsrath soll bey der allgemeinen Reform nicht vergessen, sondern ganz umgeschmolzen und mit einigen Mitgliedern wieder bereichert werden, die vor einigen Jahren aus demselben gestrichen wurden. Auch soll die seit so langer Zeit vom Großmeister der Universität (Abbé Frenssinous, Bischof von Hermopolis) verlangte Ordonanz ausgefertigt seyn und mit Anfang des Schuljahres in Ausführung treten. — In die polytechnische Schule ist der neue Gouverneur, General Bordesoulle, noch nicht eingesetzt worden. General Bouchu führt fort sie zu leiten, und die Anhänglichkeit der Jünglinge an ihn hat schon manche starke Aeusserungen ihres Bedauerns, sich von ihm trennen zu müssen, veranlaßt.

Paris, den 15ten Oktober.

Die Manduvres der Parteyen, um ihre Kandidaten in die Kammer zu bringen, finden statt wie gewöhnlich. Die Liberalen sind überzeugt, daß die Herren de la Fayette und B. Constant in der Garde, und Keratry im Finistère, wieder erwählt werden; für Manuel wird in mehreren Departementen stark geworben; vorzüglich soll dies der Fall in den Niederlanden seyn, wo Herrn Manuels Geburtsstadt, Barcelonnette, liegt. Auch giebt man sich viele Mühe, Herrn Bedoch, einen der Anwärter des Herzogs von Orleans, in der Korrekte wieder erwählen zu machen. Daß bey diesen Manövern die Journale der Opposition nur geringen Bestand leisten können, ist begreiflich; die Oppositionsblätter haben schon zu viele Prozesse zu bestehen gehabt, um ihr Daseyn leichtsinnig an ein Paar gewagte Phrasen zu setzen.

Am 17ten d. M. wird der Kassationshof über den Rekurs des Constitutionel und Konsorten gegen das letzte Urtheil des Appellationshofes entscheiden, das sie zu verschiedenen Strafen, ohne sie gebt zu haben, verurtheilte. Man scheint auf diese Entscheidung um so größeren Werth zu legen, als sie die parlamentarische Macht der Tribunale über periodische Blätter, die von ihren Sitzungen Nachricht geben, festsetzen wird. Sollte ihnen diese Befugniß genommen, und in der Folge auch, aus einem Vorwande, der sich wohl bald finden dürfte, untersagt werden, die Verhandlungen der Kammer zu geben, so sieht man nicht ein, was sie ihren Abonnenten weiter sagen, und folglich, wie sie fortbestehen können. — Will man gewissen Personen glauben, die in die Geheimnisse der Regierung eingeweiht zu seyn behaupten, so wären die Minister mehr als je unter sich gespalten. Herr v. Villèle will nur mit größter Umsicht vorwärts schreiten und wird deshalb von seinen Gegnern engberzig gescholten. Die Broschüre, die über ihn erschienen (und in andern Berichten Herrn Bertin de Vaug, Mitarbeiter des Journal des Débats, zugeschrieben wird), wurde weder vom Moniteur, der kurz vorher dieselben Grundsätze predigte, noch vom Journal des Débats gemißbilligt; Herr v. Villèle, sagen die Royalisten, geschieht also schweigend ein, daß er sich der linken Seiten näherte. Allein Herr v. Villèle hat in seinem (Finanz-) Departement eben eine Menge nicht streng royalistischer Beamten abgesetzt; er hält es also, sagen die Liberalen, mit den Royalisten. So viel ist gewiß, daß man allgemein zweifelt, ob das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung die nächste Session erleben wird. Auf allen Fall dürfte Herr v. Corbière, der kränker nach Paris zurückkommt, als er es verließ, aus demselben treten müssen; wenigstens ratben ihm dies seine Aerzte als unerlässliche Bedingung seiner Lebensfrüfung.

Marseille, den 7ten Oktober.

Nach Handelsbriefen aus der Levante sollen englische Agenten von den jonischen Inseln nach Griechenland abgegangen seyn, um die wichtigen Unterhandlungen fortzusetzen, die seit einiger Zeit angeknüpft worden. Nach Behauptung dieser Briefe ist von nichts Geringerem die Frage, als daß man zu bewirken sucht, daß sich mehrere griechische Distrikte unter den Schutz Englands begeben sollen, welches daselbst dieselben Rechte ausüben würde, als in den jonischen Inseln. Wie dem auch sey, so ist wenigstens zuverläßig, daß seit einiger Zeit der Verkehr zwischen Korfu und Zante einerseits, und den griechischen Rebden in Süd-Albanien, Akarnanien und Aetolien andererseits sehr lebhaft war, und daß mehrere Zusammenkünfte mit wichtigen Personen zu Missolungi statt gefunden haben. Auch ein Theil der griechischen Geistlichkeit soll dabei eine Rolle spielen. Man versichert, daß zu demselben Behuf auch Unterhandlungen in Morea eingeleitet seyen, und daß einige der dortigen Chefs sich dem englischen Interesse erge-

ben gelien. Sey es nun, daß sie von den brittischen Agenten gewonnen worden oder daß sie die Besorgniß haben, Griechenland könne sich in die Länge doch nicht gegen die Türken vertheidigen, und es sey demnach vortheilhafter, sich mit Hülfe der Engländer von der türkischen Herrschaft zu befreien, als allein zu bleiben und unterzugeben, so scheint es doch außer Zweifel, daß die Sache selbst Grund hat, allein wie weit sie sich erstreckt und welchen Einfluß diese englische Partey auf das Ganze haben mag, läßt sich bis jetzt nicht angeben. Der Ausgang des dormaligen Feldzugs dürfte in dieser Hinsicht eine Entscheidung herbeiführen; denn wenn, wie jetzt Alles hoffen läßt, die Türken Livadien und Morea vor dem Eintritt des Winters nicht mehr erobern können, so haben die Griechen alle Zeit während dieser Monate eine entscheidende Partey zu ergreifen. Ein anderer Brief versichert, daß die Häupter derjenigen Faktion, welche Englands Schutz anrufen will, einige von den durch die Militärbefehl vertriebenen Mitgliedern des Senats sind, welche sich nicht getrauen, die Unabhängigkeit Griechenlands durchzuführen, oder vielleicht auch die Militärbefehl zu sehr fürchten, als daß sie sich ohne fremden Schutz ihnen Preis geben möchten. In wie fern bey diesen Verhandlungen die englischen Agenten bloß für sich handeln, oder durch ihre Regierung dazu autorisirt sind, wird die Zeit lehren. Letztere scheint denn doch fast einen so wichtigen Schritt ohne Bestimmung des Kongresses nicht thun zu können.

Vom Mayn, vom 1sten November.

Die allgemeine Zeitung sagt: Wir können aus sehr guten Quellen versichern, daß bis dato von dem Abgange des Präsidenten am Bundestage in Wien Nichts zur Sprache gekommen ist, nach aller Wahrscheinlichkeit auch wohl nie kommen möchte.

Bei Würzburg entleibte sich eine Frau von Stande, weil sie zu schwach war, einen ungebetenen zudringlichen Liebhaber abzuweisen, und ein Student erschlag auf einem Liebhabertheater zu Neustadt an der Saale den dasigen Stadtschreiber, seinen Freund, der bey eben diesem Schauspiel eine Rolle übernommen hatte, aus Unvorsichtigkeit.

Wie es heißt, wird Fürst Okslant, auf Verwendung einer großen Macht, aus der Festung Munkatsch entlassen werden.

Auch im Kanton Appenzell-Ausserrhodod hat sich ein Griechenverein gebildet, und den Pfarrer Frey im Schönengrund zu seinem Vorstande erwählt. Von diesem stammt nun ein Aufruf an die freyen Männer des Landes zu einer Besteuerung für die bedrängten Griechen. — In St. Gallen traten die Griechenfreunde ebenfalls in einen Verein. — Durch die westliche Schweiz ziehen fast täglich kleine Schaaren deutscher Militärs, die sich zu Marseille nach Griechenland einschiffen wollen. Indes

melden Privatberichte, daß, nach Aussage von Rückkehrenden, den in Marseille versammelten Griechenfreunden die Abfahrt nach Morea nicht gestattet, sondern ihnen befohlen worden sey, ihre Rückkehr wieder anzutreten. Auch seien die kürzlich nach Marseille abgegangenen Philhellenen an der französischen Gränze zurückgewiesen worden.

London, den 29ten Oktober.

Briefen aus Brighton zufolge, wird der Herzog von Cambridge England am 10ten k. M. verlassen und sich in Begleitung der Prinzessin Auguste nach Hannover begeben.

Lord Howard de Walden ist zum Seces-Schreiber und Lord George Bentinck zum Privatsekretär im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Die Unterstaatssekretärstelle in diesem Departement ist noch nicht besetzt.

Am 21sten d. M. sprachen 4 Bischöfe in dem geistlichen Gerichtshofe in Armagh das Degradationsurtheil gegen den entlaufenen Bischof von Klogher aus.

Es ist noch immer unentschieden, ob der König dem Gastmahl des neuen Lord-Manors am 9ten November beynohnen wird.

Einige der Massen in den königl. Schiffswerften messen 3 Fuß in Durchmesser und sind 120 Fuß lang.

New-York, den 9ten Oktober.

Das Fieber hat sehr nachgelassen. Uebermorgen soll in allen Kirchen der Stadt eine Dank- und Betttag gefeyert werden.

In Pensakola wüthet, leider, das Fieber noch furchtbar und auch in New-Orleans sollen sich Spuren davon gezeigt haben.

Zu Norfolk sind zwei französische Reisende angekommen, die mit specieellen Missionen nach Südamerika beauftragt sind.

## K o u r s .

Riga, den 19ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 384 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Brannschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Donnerstag, den 9. November 1822.

Semlin, den 1ten Oktober.

(Aus dem Briefe eines Griechen.)

Nachdem Eurschid Pascha's Operationen mißlungen waren, indem nur ein Theil seiner Truppen in die Halbinsel zu bringen vermochte, und nach vergeblichen Anstrengungen mit sehr empfindlichem Verluste zurückgeworfen, raffte er wieder gegen 13,000 Mann zusammen, und eilte den Eingedrungenen, die sich schon in üblem Zustande befanden, zu Hülfe. Aber auch zum Zweitemale hat er am Flusse Sperchios eine vollkommene Niederlage erlitten, so daß er kaum mit einigen Hunderten eilends und mit großer Noth nach Larissa zurückkam, wo er sich mit den 5000, die er dort als Reserve zurückgelassen hatte, vereinigte. Hier hat nun dieser, in verschiedenen christlichen Blättern auch wegen seiner Menschlichkeit hoch gepriesene, Sersaskier drei Erzbischöfe und alle christlichen Primaten (bejahrte ehrwürdige Männer, die er schon früher aus dem nördlichen Epirus und Thessalien in Larissa zusammenberief, und allda festhielt) grausamerweise hingerichtet lassen. Diese Märtyrer des christlichen Glaubens hatten sich immer treu gegen die türkische Regierung bewiesen, ohne im Geringsten ein Verhältniß mit den kämpfenden Christen zu unterhalten. Diese Wuth hat die christlichen Bewohner des sambolinschen Berges gezwungen, sich mit ihren Familien in die heißen Felsenschluchten des Berges Pierios zu flüchten, wo sie in Gesellschaft der reißenden Thiere sicherer, als in jener der Türken, leben können. — Nach andern Berichten ist bereits ein türkisches Korps vom rechten Donauufer, das zuvor bei Napoli und Scybia stand, in Thessalien eingetroffen. Es wird auf ungefähr 8000 Mann angegeben, und hat sich bei Kojani und Servia, wo sich die von Platomona aus vorgeführten griechischen Truppen befanden, durchschlagen müssen. — Aus Marnanien soll ein griechisches Korps unter dem tapfern Bozaris bis Trifala in Thessalien vorgeführt, allein durch Eurschid Pascha, der sogleich von Larissa dahin marschirte, wieder zum Rückzug genöthigt worden seyn, da Letzterer mit großer Uebermacht anrückte.

Madrid, den 15ten Oktober.

Am 12ten dieses Monats stattete der Minister des Innern den Bericht über die Ursachen der jetzigen Lage des Staates ab. Jede außerordentliche politische Gestaltung müsse eine Zeitlang Gegenwirkungen erfahren; die Schuld

der jetzigen schob er aber auf die zahlreiche Geißlichkeit, auf die frühere geistige und leibliche Vernachlässigung der niedern Stände, auf die Indolenz mancher Obrigkeiten, endlich und vorzüglich auf den Betrieb fremder Agenten. Die Cortes möchten jetzt vor Allem die verlangte Hülfe an Geld und Mannschaft bewilligen, und zur Befestigung des herrschenden Systems die Verabreichung über 15 Artikel beginnen, die der Minister vorlegte, z. B. das Schicksal der Geistlichen möge bestimmt, und der Unterhalt der zweideutigen Besinnten auf das Nöthigste beschränkt werden. Alle Ortschaften, deren Bevölkerung die Zahl eines anrückenden Insurgentenkörps um zwei Drittel übersteigt, sollen verbunden seyn die Waffen zu ergreifen; thun Beamte, die Gehalt beziehen, es nicht, so verlieren sie denselben. — Der 30ste Artikel der Konstitution soll in Wirksamkeit treten, vermöge dessen alle Verdächtige eingezogen werden können; eben so alle skämige Behörden durch neue ersetzt. Verlust, den Liberale durch Aufständische erleiden, wird aus dem Vermögen der Letztern vergütet. Die Regierung soll ohne Kriegerrecht alle militärischen Befehle versetzen oder entlassen können. Jeder Spanier muß die ihm von der Regierung angebotenen Aemter oder Aufträge annehmen. Patriotische Gesellschaften sollen unter der Aufsicht zu entwerfender Gesetze errichtet, und Schauspiele, die Liebe zur Freiheit anfechten, gegeben, und den Braven vom 7ten July öffentliche Dank dekretirt werden. Am 13ten Oktober wurden hierauf die Minister zur Anwerbung von 29,973 Mann regulärer Truppen und zur Anschaffung von 7993 Remontepferden bevollmächtigt. Die disponible Kriegsmacht würde aus 108,051 Gemeinen, 7895 Offizieren und 15,000 Pferden bestehen. Die regulären Truppen der Insurgenten betragen 44,800 Mann und 1200 Pferde. Der Kriegsminister bemerkte, die Insurgenten erhielten die Kriegsbedürfnisse aus Frankreich so reichlich, daß sie das dazu erforderliche Geld nicht allein aus Spanien beziehen könnten. Ueberdem habe Frankreich eine völlig schlagfertige Armee an der Gränze versammelt.

In einer geheimen Sitzung las der Minister Saint Michel ein Memoir über unsre Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten vor; er schilderte die Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit unserer vorigen Ministerien, mit Berufung auf die Noten, welche sie an die fremden Mächte erlassen. Mehrere Abgeordnete griffen hierauf unser ganzes diplomatisches Korps an, das größtentheils aus Männern bestehe, welche schon zur Zeit der wißfüh-

lichen Regierung diese repräsentirt haben. — Ueber den mit Portugal geschlossenen Vertrag gab der Minister nähere Auskunft.

Der Abgeordnete Alpuente hat in seiner Milizuniform vor dem Saale der Cortes Schildwache gestanden. Seines hohen Alters wegen ist er eigentlich vom Dienste befreit.

Die Mitglieder der Municipalität von Pampelona sind wegen des Einverständnisses mit der Regentschaft zu Urgel gefänglich eingezogen.

Aus Katalonien wird berichtet, daß der Chef des Generalstabs der Insurgenten (vermutlich der mit der Kriegsstaffe entwichene Oberst Bessieres) zu uns übergegangen sey, und eine sehr wichtige Korrespondenz mitgebracht habe.

Am 14ten dieses Monats wurde der Geburtstag des Königs durch große Kour gefeiert.

Lissabon, den 16ten Oktober.

Portugal soll sich, gegen Zurückgabe des Territoriums von Olivença im Fall eines Krieges zu 8000 Mann Hülfsstruppen an Spanien verbinden. Die Bank hat der Regierung gegen hypothecirte Staatseinkünfte zwei Millionen cruzados (à 18 Gr.) vorgeschossen; bis jetzt hat letztere für die residirenden acht Millionen, zu deren Anlehn sie von den Cortes autorisirt wurde, keine weitere Unterhandlungen angeknüpft.

Der General Millo aus Fernambuk ist hier angekommen. Er hat das Gouvernement dieser Provinz und Stadt aufgegeben, weil sie sich für die Unabhängigkeit Brasiliens erklärt. Alle Europäer wurden unter dem Vorwand, sie zu schützen, in das Fort gebracht.

Paris, den 17ten Oktober.

Von Veränderungen in unserm Ministerium ist zwar noch immer die Rede, allein man weiß im Grunde nichts Näheres. Manche glauben, sie werden erst dann stattfinden, wenn man das Resultat der neuen Wahlen kennt. Es sind mehrere einflussreiche Personen, die an einer Ausgleichung unter den zwei Abtheilungen der entschiedenen Royalisten arbeiten; seit einigen Tagen wird versichert, diese Ausgleichung werde zu Stande kommen; ob dies gegründet ist, wird sich bald zeigen. Man hofft viel Ersparliches von dem Uebergewicht, das in diesem Augenblick Herr von Villèle notorisch behauptet. Dieser Minister hält Wort wegen dessen, was er während der Diskussion des letzten Budgets in Hinsicht auf einzuführende große Reformen versprochen hat. Diese Reformen werden sich nicht allein auf sein Ministerium, sondern auf alle Departemente der Verwaltung, die unter den Auspicien des Finanzministeriums stehen, erstrecken; auch behauptet man, daß sich dieselben auf die übrigen Ministerien ausdehnen werden, und daß die Summen, die den Ministern durch

die letzten Budgets bewilligt wurden, bedeutend vermindert sind, so daß nicht allein eine ansehnliche Herabsetzung der Grundsteuer, sondern auch eine Aufhebung oder wenigstens eine Erleichterung in den indirekten Abgaben stattfinden wird. — Man will mit Bestimmtheit wissen, daß mehrere wichtige Gesetzborschläge ausgearbeitet sind, um den Kammern während ihrer nächsten Session vorgelegt zu werden. Diese sind, außer dem Budget und den Rechnungen über die Staatsausgaben, das neue Municipalgesetz; ein neues Gesetz über die Organisation der Bezirksräthe und der Departementalräthe; ein organisches Gesetz, die Pairskammer betreffend, und zugleich deren Bildung und Procedur, als obersten Gerichtshof regulirend. Noch ist die Rede von mehreren andern Vorschlägen, worüber man aber noch nichts Näheres weiß. Mit Reformen unserer Gesetzbücher oder wenigstens Modificationen derselben will man sich gleichfalls beschäftigen; jedoch möchte dieser letztere Gegenstand sobald noch nicht beendigt werden.

Paris, den 28ten Oktober.

Der Herzog von Plasas ist mit den definitiven Abschlüssen zwischen dem Papst und der französischen Regierung hier angekommen. Die Dicesen werden neu begründet, die Bullen zur Einsetzung der Bisthümer Amiens, Nantes und Limoges sind ausgefertigt.

Die sechs Herausgeber (Gossin, Jour, Dupaty, Arnault, Jal und Cauchais-Lemaire) des Miroir waren von der Buchpolizei zu 500 Franken Geld- und zwei Monat Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie ohne Erlaubnis politische Gegenstände behandelt. Der Advokat Martie behauptet, das Wort Politit beziehe sich nur auf Staatsverwaltung und Verhandlungen der Kammer, nach der Auslegung des öffentlichen Anklagers aber würde jeder die Seiten betreffende Artikel auch ein politischer seyn. Herr Dupaty bemerkte, daß nicht einmal ganze Artikel, sondern nur einzelne Zeilen und Redensarten angefochten, ja daß geklagt werde: das sagtet ihr zwar nicht, aber habt es sagen wollen. Das Verdammungsurtheil ist hierauf vom königlichen Gerichtshof verworfen, weil die gegen jene Gelehrten geltend gemachten literarischen, historischen und philosophischen Artikel nicht als politischen Inhalts angesehen, und die angeführten Anspielungen nicht hinlänglich erwiesen wären.

Seit durch Aufhebung der Sanitätsmaßregeln gegen Spanien die Verbindungen hergestellt sind, strömen die Anrohler der Gränze nach Frankreich, theils um Einkäufe zu machen, theils um ihre Verwandte zu besuchen, theils endlich um sich eine Zuflucht gegen die Gefahren zu bereiten, die von jenseit her der Gränze sehr nahe rücken. — Zwei royalistische Divisionen haben ihre Uebungspätze und ihre Garnison so nahe an die Gränze verlegt, daß dies jene Furcht gar sehr rechtfertigt.

Berlin, den 9ten November.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät,  
des Königs.

Verona, den 29sten Oktob.

Des Königs Majestät verließen am 23sten d. M. diese Stadt, in der Absicht, Venedig zu besuchen. Höchstselben langten um 12 Uhr Morgens in Vicenza an, besahen die dortigen Merkwürdigkeiten, besaßen unter andern den Monte Berico, auf welchem die Kirche Madonna del Monte befindlich und von wo sich eine herrliche Aussicht über die umliegende reiche Gegend darbietet; fuhren darauf nach Padua, wo Sie Ihr Nachtquartier hielten, vorher aber den Rest des Tages zur Besichtigung der sehenswürdigsten Kunstwerke in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden anwandten.

Am 24sten, Morgens, setzten Se. Majestät Höchstselbe Reise fort, trafen um 10 Uhr in Fuscina ein, und besaßen dort eine Gondel, in welcher Sie, nach einer Fahrt von drei Viertelstunden, in Venedig anlangten. Höchstselben nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthose zum weißen Löwen am Kanal della Giudecca.

Gleich nach der Ankunft begaben sich Se. Majestät nach dem nahe gelegenen Markus-Platz, besuchten die Markus-Kirche, besaßen deren Gallerie, um die über dem Haupteingange der Kirche wieder aufgestellten berühmten venetianischen Pferde in der Nähe zu sehen, und nahmen demnach noch die äußere Architektur des ehemaligen Dogenpalastes in Augenschein.

Nach der Tafel und in den folgenden Tagen machten des Königs Majestät, in Begleitung der von Verona ebenfalls angelangten Prinzen Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten, mehrere Spazierfahrten auf den Kanälen der Stadt und besaßen das Innere der merkwürdigsten Kirchen mit ihren Kunstschatzen, die Akademie, die wichtigsten Gemäldegallerien und Antikensammlungen, das in seiner Anlage bewundernswürdige, ein so berühmtes Arsenal, die daselbst im Bau begriffenen Schiffe, die Reste des Bucentauren, besuchten auch die Glasfabrik zu Murano, das Fort St. Andrea, so wie die armenische und griechische Kirche. In letzterer trafen Se. Majestät mehrere griechische Kinder an, deren Aeltern in Folge der letzten Zeitbegebenheiten auf der Insel Cypern ermordet, und welche, ein Gegenstand des brennlichen Mitleids, von der biesigen Gemeinde ihres Glaubens aufgenommen worden waren.

Se. Majestät geruhten den Vorsehern der Pächter, zur Unterhaltung dieser unglücklichen Kinder, ein Geschenk zu lassen. Am 27sten, als am Sonntage, sahen Se. Majestät aus den Fenstern des kaiserl. Palastes der Kirchenparade der ganzen auf dem Markus-Platz aufgestellten Garnison zu, und geruhten demnach dem Gottesdienste der deutschen evangelischen Gemeinde in deren Kirche, nebst den anwesenden Königl. Prinzen und Höchstselbem ganzen Gefolge, beizuwohnen. Die Armen dieser

Gemeinde erhielten von der Gnade Sr. Majestät ein Geschenk.

Am 28sten, früh um 7 Uhr, verließen Se. Majestät Venedig, deren Kunstwerken Höchstselbe Anerkenntnis über all zu Theil ward, landeten nach einer Fahrt von drei Viertelstunden in Fuscina, und langten, über Padua und Vicenza, Abends um 6 Uhr bey erwünschtem Wohlseyn in Verona wieder an. — Höchstselben beabsichtigen hier bis zum 5ten November zu verweilen und dann eine kurze Reise nach Rom zu machen, wohin Se. Majestät schon früher durch den Papst eingeladen worden waren.

Wie bisher werden Se. Majestät auch auf dieser Reise das strengste Intognito beobachten, und von den Prinzen Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten begleitet seyn.

Vom Man n, vom 2ten November.

Das Produkt der Weinlese ist in den meisten Gegenden des Rheingaus weniger in der Quantität ausgefallen, als man zu erwarten sich früher berechtigt glaubte. Die Ursache hiervon liegt in der Verspätung der Lese, deren Zeitpunkt bekanntlich jedesmal von Regierung wegen, Behufs der Einkommung des Zehnten, bestimmt wird. Zu Eßrich allein schlägt man den deshalb erlittenen Verlust auf 160 Stücksässer an.

Aus Trier wird geschrieben: Einer unserer bedeutendsten Weingutsbesitzer, rühmlichst bekannt durch verbesserten Anbau seiner Weingärten, hat dieses Jahr 6500 Eimer des kostbarsten Weins gedrückt. — Wiewohl das Korn im Preise gestiegen, so wird dennoch das Brot schwerer ausgebacken, als vor der Aerndte, indem sich durch veranlaßte Backproben ergeben hat, daß die Qualität des diesjährigen Getreides von einem so vorzüglichen Gehalt ist, daß das Malter 24 Pfund Brot mehr als in gewöhnlichen Jahren liefert.

Zu den Beweisen der diesjährigen für unser Klima so außerordentlichen Fruchtbarkeit und Wärme, gehört auch das in Europa im Freyen gewiß seltene Gedeihen eines Zuckerröhres (saccharum officinarum), welches der Protheker A. Voget in Heinsberg (Regierungsbezirk Aachen) in seinem Garten selbst gezogen hat. Das Saamenkorn wurde im May d. J. in die Erde gelegt, und jezt Ende Oktober steht die Pflanze bei einer Höhe von 10 Fuß in voller Blüthe. Mehrere Wurzelschößlinge, von der Mutterpflanze abgesondert, haben auch bereits eine Höhe von 3 bis 5 Fuß erreicht, und es steht bey der anhaltenden milden Witterung zu erwarten, daß der Saamen zur Reife kommen werde. Für unsere Gegend gewiß ein seltener Fall, da das Zuckerröhr bekanntlich in den Tropenländern einheimisch ist, und in Europa bisher nur in Treibhäusern zum Blühen gebracht werden konnte.

London, den 15ten Oktober.

Es fehlt uns hier durchaus an Neuigkeiten, die man nicht schon durch die Zeitungen hätte. Im Lande ist Alles stille; nur im Hofe und im Kabinette scheint Gährung zu

herrschen. Das Gouvernement von Indien ist eine zu einträgliche Stelle, als daß nicht Viele sich darum bewerben sollten; Herr Canning, Lord Liverpool, der Kanzler, die Grenvilles, ja selbst der König, haben dann Alle einen Mann, dem sie gern dazu verhelfen möchten, und es hängt davon ab, wer den meisten Einfluß hat. Auch im Kabinette selbst sollen einige Veränderungen vorgehen, besonders im Ministerium der Marine, welches, nach den Mißhandlungen zu schließen, welchen unsere Schiffe in den westindischen Gewässern ausgesetzt sind, in nachlässigen Händen zu seyn scheint. Daben sucht Herr Canning, welcher gegen die Neigung der meisten Minister ins Kabinet gekommen ist, natürlich sich zu verstärken. Das meiste aber hängt doch immer von der Stimmung der Country-Gentlemen im nächsten Parlamente ab, und so lange man diese nicht genau kennt, dürfen weder Herr Canning noch die ältern Minister ihre Stellen als sicher betrachten. Nach den niedrigen Getreidepreisen zu schließen, möchten sie sich nicht sehr geschmeidig zeigen, es sey denn, daß man sie mit irgend einem Pöviz zu beschäftigen oder zu schrecken wisse. — Unsere direkten Nachrichten aus Spanien werfen kein besseres Licht auf die dortigen Angelegenheiten, als die, welche wir durch die französischen Zeitungen erhalten; dennoch zweifeln Wenige hier, daß die Konstitutionellen nicht endlich dort die Oberhand behalten sollten. Es ist merkwürdig, daß das hiesige Publikum weit innigern Theil an den Angelegenheiten Spaniens nimmt, als an den Angelegenheiten Griechenlands, und daß es nur wenige Herzen erschüttert hat, als der Courier den herzlosen Ausspruch that: „Die Sache Griechenlands ist zu Ende!“ während es Tausende mit Besorgnisse erfüllt, wenn unsere Ultrablätter die Siegesnachrichten von dem Glaubensheere nach den französischen Ultrajournalen geben. Wahrscheinlich geschieht es darum, weil Spanien ihm näher und besser bekannt ist, und man den französischen Einfluß dort fürchtet. Indessen gab es doch Wenige unter uns, die nicht gern die Hoffnung theilten, welche das Morning-Chronicle und die Morning-Post immer nährten, daß die Türkenfreunde die Wortbeile ihrer Verbündeten übertrieben, und daß die Sache der Bedrückten doch gesiegt habe. Jetzt freut sich Jeder, daß es sich so erwiesen hat. Denn wenn man den Griechen nicht thätig Wohl wünscht, so wünscht man es ihnen doch leidend.

Port-au-Prince, den 15ten September.

Am 30sten v. M. hatte der Bürger Darfour der Kammer der Gemeinderepräsentanten eine Denkschrift vorgelegt, die auf Vernichtung der bestehenden Institutionen und Umsturz des Staats abzielte. Nachdem das Volk davon vernommen, drang es in die verschiedenen Viertel der Stadt und verhaftete die Bürger Darfour, Beranger,

Laborde, Pierre André, Noel-Piron, St. Martin und St. Laurent. Darfour wurde hierauf hingerichtet, die Andern aber sind etwa 4 bis 5 Stunden von hier verwiesen worden.

In dem mit dem Juny abgelaufenen Halbjahre betrug die Einfuhr nach Werth und Tonnengehalt: aus den vereinigten Staaten 410,292 Dollars 9935 Tonnen; aus Frankreich 136,558 Dollars 1218 Tonnen; aus England 200,192 Dollars 1196 Tonnen; aus Deutschland und Holland 203,163 Dollars 451 (?) Tonnen.

New-York, den 30sten September.

Das Fieber hat, Gott sey Dank, sehr nachgelassen! — Ein aus Vera-Krug in Charleston angekommener Reisender sagt, daß in Mexiko Alles ruhig wäre, und das Volk mit Iturbide's Regierung zufrieden sey. Das Fort St. Juan de Ulloa war der einzige Platz, der sich in den Händen der Royalisten befand. Der amerikanische Schooner Allegator hat die spanische Privatbrigg Polama aufgebracht.

Kuracao, den 12ten September.

Am 26sten August passirte General Morales Kuracao mit 15 Schiffen und 1100 Mann am Bord, nach Maracaibo bestimmt. Am folgenden Tage landeten sie in Las Tafes, 10 Meilen östlich von Koro, und suchten dort ein Korps Guerillas auf die Beine zu bringen, wurden aber von der Legion von Karabobo, nachdem sie 85 Mann verloren hatten, zum Rückzuge genöthigt. Sie feuerten darauf nach Osten, setzten am 10ten einen Theil der Expedition bey Brabunda an's Land und gingen an zu plündern; allein die Eingebornen wehrten sich tapfer und zwangen sie zum Zweytenmale sich einzuschiffen. Glücklicher waren sie gegen Bassora, das sie einnahmen. Die kolumbischen Truppen marschirten am 28sten August von Koro nach Maracaibo, um die Stadt zu schützen, in der man alle Anstalten zu einem kräftigen Widerstande getroffen hat. Dem Vernehmen nach, hat Morales Flotte nun ebenfalls das Seeräuberstheim angefangen und unter Anderem am 3ten August eine holländische Brigg und einen Kuracao-Schooner rein ausgeplündert.

Batavia, den 8ten Juny.

Privatnachrichten aus Manila vom 25ten April melden, daß die dortigen Truppen sich verschworen, den Gouverneur abzusetzen und sich unabhängig zu erklären. Die Sache wurde noch zeitig genug entdeckt, daß der Gouverneur die erforderlichen Maßregeln zur Entwaffnung der Verschwornen nehmen konnte. Letztere wurden nach Cavita, dreißig Meilen von Manila, in Verhaft gesandt; doch war es beym Abgang der Nachricht noch nichts weniger als ruhig. Die cholera morbus hatte gänzlich aufgehört.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Freitag, den 10. November 1822.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Unsre Lage ist wahrhaft bedenklich. Die finanzielle Krisis übt ihren lähmenden Einfluß auf Handel und Wandel. Am 6ten und 7ten dieses Monats rannten die Janitscharen durch die Straßen und verlangten in lautem Unwillen den Kopf des Hali Effendi und Berber Paschi. Man befürchtet einen Angriff auf den Palast. Der Janitscharen-Aga ist seitdem abgesetzt; allein die größten Schwierigkeiten stehen noch bey dem nahen Zahlungsdivan bevor.

Semlin, den 23ten Oktober.

Aus Bitoglia sind Briefe bis zum 13ten Oktober in Belgrad angekommen, welche die Nachricht bringen, daß Eurschid Pascha die Hauptstadt Thessaliens, Larissa, geräumt habe und sich auf dem Marsche nach Bitoglia befinde. Die Bestätigung ist zu erwarten. Dagegen wollen Briefe aus Larissa vom 12ten Oktober nichts von der Ankunft des Zussuf Pascha in Korinth wissen, weshalb die neuliche Nachricht dahin zu berichtigen ist.

Verona, den 25ten Oktober.

Ueber die bisher gepflogenen Verhandlungen des Kongresses ist noch nichts verlautbart. Se. Excellenz, der Visonte von Montmorency scheint den Vorschlag, uns in den ersten Tagen des Novembers zu verlassen, nicht geändert zu haben.

Neapel, den 16ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben ihre Abreise nach Verona, die zu Lande erfolgen soll, nunmehr bestimmt auf den 22ten dieses Monats festgesetzt. Der Präsident des Ministerialraths, Fürst von Russo, soll die Reise nach Verona bereits übermorgen antreten.

In der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieses Monats brach ein schreckliches Gewitter über Neapel los. In Strömen stürzte der Regen herab und ganze Fluthen überschwemmten die untern Theile der Stadt. Drey ausgelegte Schildwachen wurden vom Blitze getroffen. Die heftigen Erschütterungen, mit denen dies Phänomen begleitet war, lassen ein Erdbeben vermuten, dessen Erdöße auch Mehrere deutlich verspürt haben wollen.

Madrid, den 18ten Oktober.

Hier sind noch einige nähere Angaben aus dem Berichte des Kriegsministers über die Distrikte, die hauptsächlich

der Schauplatz der Insurrektion sind: In der 5ten Militärdivision, welche aus den Provinzen Bilbao, Logroño, Pampelona, St. Sebastian und Vittoria besteht, haben die Royalisten 8000 Mann Infanterie und 450 Reiter, worunter die mit begriffen sind, welche unter Quesada, Juanito und Ladron in die 7te Militärdivision gezogen sind. Die vorzüglichsten Chefs derselben heißen: Quesada, Ladron, Juanito, Salaberri, Zavala, Cabras, Uranga, Lauzarati, Antero, Aguirre, Echeverria, Barutia und Donado. Sie sind im Allgemeinen sittenlos und ohne Bildung. Quesada, Ladron und Salaberri haben ehemals in der Armee gedient; Zavala ist außerordentlich thätig und hat sehr kühne Unternehmen vollführt. Uebrigens sind in diesem Augenblicke die Faktionisten in der 5ten Militärdivision nicht in größern Kornos beisammen; dagegen sieht man allenthalben auf kleine Detachements. Bis jetzt scheinen sie sich nicht militärisch organisiren zu wollen. In der 6ten Militärdivision, welche die Provinzen Katalanub, Huesca, Teruel und Saragossa umfaßt, sind gegenwärtig 5300 Faktionisten, deren Chefs Rambla, el Koro, Capupe, el Pulseador, Chambo, Dumas, Miralletas, Casire, Palomera, der Arzt von Tartarella, Tell und le Boucher heißen. Sie gebören sämmtlich zur niedrigsten Volksschasse, sind ungebildet, aber persönlich voll Anlagen für die Art und Weise, wie sie den Krieg führen. Rambla hat in dem Befreiungskriege gedient; er und el Koro besitzen die meisten Talente. Bis jetzt machen diese Faktionisten nur unbedeutende Einfälle, stellen sich nie zum offenen Gefecht mit den Nationaltruppen, und haben auch bis diesen Augenblick noch keine Art von Regierungs- oder Verwaltungssystem errichtet. In der 7ten Militärdivision, welche die Provinzen Barcelona, Girona, Lerida und Terragona enthält, haufen jetzt 19,300 Faktionisten, die fortwährend ganze Kolonnen bilden und unter den Waffen stehen. Andere 10,000 Mann können auf den ersten Ruf der Sturmglöcke zu diesen stoßen. Ihre hauptsächlichsten Chefs sind: Misas, Mosen Anton, Romagnosa, Ramonillo, der Trappist, Miralles, Jey dels Ehangs, Sabater, San Ramon, Mosen Pujol, Triskani, Besières, Busoms, Buchacas, Coragol, Campanera, Ballester, Carrio. Im Monat August sind noch hinzugekommen: Eroles, Fleires und Ortaffa. Auch diese, wie die obengenannten, sind gänzlich ohne Bildung und Talente; jedoch verstehen sie sich im Allgemeinen sehr gut auf den Partengängerkrieg. Seit einiger Zeit suchen diese Chefs Ordnung und militärische Diszi-

plin bey ihren Truppen einzuführen. In Katalonien ist gegenwärtig eine Oberjunta und in jedem Bezirk sucht man eine Unterjunta zu bilden. Diese bestehen gewöhnlich aus einem Militärbefehlshaber als Präsidenten, aus zwey Geistlichen, zwey Landleuten und einem Sekretär. Die Junta des Arrondissements Cervera ist zu Salsona, die von Tarragona zu Karnudella und die von Tortosa zu Mora am Ebro. Die von den Faktionsisten besetzten festen Punkte in der 7ten Division sind Seo de Urgel, Balaguer, San Ramon, Castellon de la Plana und Olot.

Das Schuß- und Truppbündniß zwischen Portugal und Spanien soll seinem Abschlusse nahe seyn, und nur dadurch noch verzögert werden, daß Portugal durchaus auf Rückgabe von Olivença dringt.

Paris, den 28ten Oktober.

Mina hält sich noch stille. Nach Einigen will er erst die Streifcorps der Royalisten in seinem Rücken vernichten, nach Andern abwarten, bis der Schnee in den Pyrenäen die Royalisten zwingen wird, den kleinen ausgelegenen Distrikt, den sie besetzt halten, selbst zu räumen.

Das Journal des Débats sagt, in Bezug auf Spanien, im Wesentlichen: Von werththätiger Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens könnte man vielleicht Gefahr laufen, einem von Ferdinand VII. weislich entworfenen Plan entgegen zu handeln; z. B. der Absicht Blutvergießen zu verhindern, oder das Vorgehen zu unterstützen, daß es auf Theilung der Monarchie, Vernichtung der Nationalmacht abgesehen sey etc. — Von bewaffneter Hülfe müßte man vorzüglich auf die Geistlichkeit und die niederen Stände rechnen; aber beide Klassen haben einen solchen Nationalstolz, daß fremde Hülfstruppen sich schwer mit ihnen verstehen würden, wie selbst Wellington erfahren. Drohungen würden so die außerordentlichen Cortes schwerlich zur Abänderung der Konstitution bewegen. Und wenn eine bewaffnete Dazwischenkunft die Wechsel des Kriegesgeschicks erführe, welcher Staatsmann möchte dann wohl für die fortdauernde Einmüthigkeit unter den Vermittelnden einstehen? — Eine friedliche, freundliche Dazwischenkunft in den heilsamen diplomatischen Formen kann allein zur Beruhigung Spaniens leiten; und sollte sie nicht alle gewünschten Zwecke erreichen, so wird sie doch die Politik des Kongresses allen Völkern Europas im reinen und erhabenen Lichte zeigen. So würde dann Spanien als mit einer heiligen Pest angestrichen erscheinen, gegen welche politische Sanitätsmaßregeln einen hinlänglichen Damm gewähren.

Auf die neuliche Erinnerung des Journal des Débats, daß die spanischen Cortes von den großen Mächten anerkannt sind, antwortet die royalistische Quotidienne kurz ab: Die Monarchen haben aber auch Bonaparten anerkannt, auch Murat, Joseph; sie haben Alles anerkannt,

was Gewalt der Waffen sie anzuerkennen zwang; aber sie erkannten dies Alles nicht mehr an, sobald sie die Stiefkinder waren.

Die Hebamme Dementia zu Longwy kam in Veracht, Kinder, die von unvereblichen Personen heimlich bey ihr geboren wurden, nebst Geld und Linnen, zur Ablieferung ans Hospital übernommen, die Kinder aber ermordet zu haben. Man untersuchte den Abtritt und Garten, und fand wirklich eine Menge Kindergebeine.

Paris, den 30ten Oktober.

Zum Beweise der Wirkung des neuerrichteten Nachttelegraphen dient Folgendes: Um 9 Uhr 13 Minuten erhielt man in Orleans das Signal: Acht zu geben; um 9 Uhr 21 Minuten kam die Nachricht an, daß Monsieur auf dem Montmartre angekommen sey. Um 9 Uhr 45 Minuten erfolgten Depeschen: Der Prinz will wissen, was für Wetter bis heute Abend in Orleans ist; die Antwort um 9 Uhr 52 Minuten lautete: Es ist sehr windig. Punkt 10 Uhr hatte man in Orleans schon das Signal, daß die Antwort angekommen sey. Um 10 Uhr 7 Minuten wurde signalisirt, daß der Prinz sich entferne, und um 10 Uhr 8 Minuten, daß der Prinz mit dem Dienst auf der ganzen Telegraphenlinie zufrieden gewesen sey.

Der Sohn von Las Casas, der in London Sir Hudson Lowe, den vormaligen Gouverneur von St. Helena, mit einer Peitsche geschlagen und sich deshalb geküchtet hatte, ist wieder in Rennes angekommen. Der englische Courier und die Times sind über sein Benehmen sehr entrüstet gewesen, aber unsere liberalen Blätter machen sich eine Freude daraus, den Vorfall der Breite nach zu erzählen.

Ein royalistisches Blatt spricht, nach Briefen aus Madrid, von einem Gerücht: „den Exaltirten in Spanien gingen die Sachen zu langsam; sie wollten daher einen Diktator oder vielmehr ein Triumvirat in den Personen des Gasco, Riego und Balleseros einsetzen. Es handle sich von nichts Geringerem, als die königliche Familie nach Sevilla zu versetzen; (?) worüber aber die Bewohner der Hauptstadt einen heftigen Unwillen gefaßt hätten.“

Brüssel, den 1ten November.

Der zehnten Kammer ist der Gesetzentwurf wegen Repartition der Grundsteuer für 1823, ungefähr 16 Millionen, wovon die Provinz Holland allein beynabe  $\frac{1}{4}$  trägt, vorgelegt worden.

Zu Rambray hat man unter den Ruinen der erzbischöflichen Kirche viele Särge entdeckt. Nach genauer Untersuchung fand man auch die sterblichen Ueberreste des unsterblichen Fenelon, Verfassers des *Télémaque*.

Stockholm, den 25ten Oktober.

Der Sprachlehrer Ståhl wird nach Schweden abreisen, um unserer künftigen Kronprinzessin Unterricht in der schwedischen Sprache zu erteilen.

London, den 29ten Oktober.

In Irland bereiten sich wieder neue Stürme vor; die Bauern scheinen entschlossen, Gutsherren und Geistlichkeit zu größerer Mäßigung bei Erhebung der Zehnten zu zwingen und sich eine bessere Exigenz zu verschaffen. Sie bestrafen nicht nur diejenigen, welche ihre Zehnten gutwillig entrichten, sondern auch Alle, die dieselben vom Felde weg-schaffen helfen. Ja, die Gräuelt, die sie gegen Menschen, Vieh und anderes Eigenthum verübt, scheinen bereits einen solchen Schrecken verbreitet zu haben, daß viele Geistliche ihre Zehnten auf dem Felde liegen und verderben lassen mußten.

Der Courier sagt in Betreff der Angelegenheiten Spaniens: Es wäre thöricht, vorauszusetzen, daß Spaniens Schwäche irgend einer Macht wünschenswerth sei. Das politische Gleichgewicht Europa's hängt wesentlich von der Kraft und Unabhängigkeit aller europäischen Völker ab; aus diesem Gesichtspunkte verfahren die Allirten 1814 und 1815, und dies System wird auch der Kongreß von 1822 befolgen. Gerade um dasselbe in Spanien zu befestigen, wird es nöthig seyn, Vorstellungen und Unterhandlungen anzuwenden, wenn man auch der Vermittelung durch das Schwert deshalb entsagen dürfte, weil dadurch die Befriedigung jenes Systems nur verspätet, nicht befördert werden könnte. — So wenig England feindliche Absichten auf Spanien hat, so wenig hat es eigennützige, was selbst einige Mitglieder der Cortes äußern, indem sie andeuten, daß England den ausschließenden Handel mit Spanien und seinen Kolonien suche. Nein, jede Regierung und jeder Staatsmann in Europa muß der Meinung seyn, Spaniens Interesse fordere, daß es die Unabhängigkeit seiner Kolonien anerkenne; der Verkehr zwischen den letztern und dem Mutterlande wird diesem unter dem Schutze der Freyheit Kräfte geben, nicht nehmen.

Eine hiesige Zeitung sagt: „Herr Willard, englischer Geschäftsträger in Persien, ist in London angekommen. Er war am Hofe zu Teheran nicht beliebt, und die persische Regierung hätte schon öfter Beschwerde über ihn geführt. In der letzten Zeit aber unterblieb auch von Seite Englands die Auszahlung der Subsidien, welche während Napoleons Herrschaft, um die Perser in Englands Interesse zu erhalten, dem Hof zu Teheran bewilligt worden. Herr Willard hat als Ursache, um derenwillen die Subsidien ausbleiben, angegeben, die Perser seyen dergleichen im Krieg mit den Bundesgenossen Englands, den Türken. Da sich in diesem Augenblicke auch ein persischer Geschäftsträger zu London befindet, so hofft man noch auf friedliche Ausgleichung dieser Mißverständnisse.“

Bahia, den 1ten September.

General Madeira hat versucht, die Insel Tavorita zu nehmen. Von Tavorita bezieht St. Salvador seine Vegetabilien, und daher war der Besitz desselben höchst wichtig. Madeira detaschirte am 28ten August 200 Mann portugiesischer Truppen am Bord einer Schiffe, die bei ihrer Landung mit solchem Ungestüm angegriffen wurden, daß 80 von ihrem kleinen Korps gefangen genommen wurden, und, da sie die von den Siegern vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllen wollten, über die Klippe springen mußten. Die brasilianischen Truppen wurden von dem Oberst Filisberto Caldeira Gomes angeführt, einem von den Offizieren, die als Gefangene von Bahia nach Lissabon gesandt und von den Cortes in Freyheit gesetzt wurden.

### Vermischte Nachrichten.

Einige Kisten, welche ein prächtiges Spiel Schachfiguren nebst Schachbrett, zwei herrliche mit Elfenbein ausgelegte Arbeitsführer, eine Partie elfenbeinerne Zahlpfennige nebst Schachtel, Alles von chinesischer Arbeit, enthielten, wurden, wie D'Almeida berichtet, dem Grafen Bertrand für Napoleon geschickt. Dabei lag ein Brief, worin es hieß, daß sie auf Befehl des Herrn Elphinstone gemacht worden wären, in der Absicht, der hohen Person überreicht zu werden, deren Anfangsbuchstaben sie trügen, als ein Zeichen der Dankbarkeit, welche der Geber für die außerordentliche Menschheit fühlte, durch welche das Leben eines geliebten Bruders erhalten worden sey. Die Sache verhält sich so: Den Tag vor der Schlacht von Waterloo war der Kapitän Elphinstone schwer verwundet gefangen genommen worden. Napoleon sandte ihm sogleich seinen Wundarzt, und einen silbernen Becher voll Wein aus seinem eigenen Flaschenfuttural. Bei der Ankunft des Bellerophon in England dankte Lord Keith Napoleon für die Lebensrettung seines Neffen. Napoleon besah die Geschenke, bewunderte sie sehr, und deutete seine Absicht an, die Arbeitsführer der Kaiserin Marie Louise, die Schachtel mit den Zahlpfennigen seiner Mutter und die Schachfiguren nebst dem Brett seinem Sohne zu schicken.

Da in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit auf Spanien gerichtet ist, so dürfte eine Uebersicht seiner physischen und finanziellen Quellen nicht ohne Interesse seyn. Die Madrider Zeitung, Universal, giebt die Bevölkerung Spaniens folgendermaßen an: 1) Provinz Alicante 249,692 Einwohner. 2) Provinz Almeria 198,762. 3) Provinz Avila 113,135. 4) Provinz Badajoz 301,225. 5) Provinz Barcelona 353,206. 6) Provinz Bilbao 104,186. 7) Provinz Burgos 206,095. 8) Provinz Cadix 281,293. 9) Provinz Cáceres 199,205. 10) Provinz Calatayud 105,947. 11) Provinz Castellón 188,079. 12) Provinz Cádiz 186,260. 13) Provinz Ciudad-Real 296,525. 14) Provinz Cordova 337,265. 15) Provinz Corunna 357,960. 16) Provinz Cuenca 296,650.

17) Provinz Gerona 191,243. 18) Provinz Granada 346,984. 19) Provinz Guadalupe 221,655. 20) Provinz Huelva 139,817. 21) Provinz Huesca 182,845. 22) Provinz Jaen 274,930. 23) Provinz Jativa 161,257. 24) Provinz Leon 180,567. 25) Provinz Lerida 136,560. 26) Provinz Logrono 184,217. 27) Provinz Lugo 253,708. 28) Provinz Madrid 290,495. 29) Provinz Malaga 290,324. 30) Provinz Murcia 252,058. 31) Provinz Orense 300,870. 32) Provinz Oviedo 267,501. 33) Provinz Palencia 128,897. 34) Provinz Palma 207,765. 35) Provinz Pamplona 195,416. 36) Provinz Salamanca 226,882. 37) Provinz Santander 175,152. 38) Provinz San Sebastian 104,789. 39) Provinz Segovia 145,985. 40) Provinz Sevilla 358,811. 41) Provinz Soria 105,108. 42) Provinz Tarragona 194,782. 43) Provinz Teruel 105,191. 44) Provinz Toledo 302,470. 45) Provinz Valencia 346,166. 46) Provinz Valladolid 175,100. 47) Provinz Villafranca 86,385. 48) Provinz Vigo 327,848. 49) Provinz Vittoria 77,465. 50) Provinz Zamora 142,385, und 51) Provinz Saragossa 315,111. Zusammen 11,248,076 Einwohner. Die Staatseinnahmen Spaniens betragen 1822 562,800,000 Realen (140,700,000 Franken), die Ausgaben 665,000,000 Realen (166,250,000 Franken). Die gesammte verzinsliche und unverzinsliche Staatsschuld 5,561,976,555 Realen (1,390,494,139 Franken). Das stehende Heer von Spanien besteht nach einer Verordnung der Cortes von 1822 aus 51,585 Fußgebern und 6550 Reitern (die Artillerie mit einbegriffen); soll aber nach einem neueren Beschlusse auf 89,441 zu Fuß und 13,643 zu Pferd gebracht werden. Außerdem zählt man an 100,000 Mann aktiver Milizen, ohne die freiwillige und die Lokalmiliz zu rechnen.

#### Kapitän Scoresby's Entdeckungen in Grönland.

Der bekannte Kapitän Scoresby, dem man bereits so viele gründliche Aufklärungen über Grönland, den dortigen Walfischfang u. s. w. verdankt, hat sich neuerdings ausgezeichnete Verdienste um Nautik und Geographie erworben. Am 19ten Oktober kehrte er mit seinem Schiffe Wassin von Grönland nach Liverpool zurück. Die 9 Walfische, welche der Preis seiner diesjährigen Fahrt waren, wurden vorzüglich an der Mündung des alten oder weßlichen Grönlands gefangen, welches man das verlorne nennt. Der Kapitän Scoresby behielt diese den Europäern so lange unsichtbar gebliebene Küste drei Monate lang im Gesicht, und stellte von Zeit zu Zeit daselbst naturhistorische und geographische Beobachtungen an. Er hat dieselbe vom 75ten bis abwärts zum 69ten Grade nördl. Breite aufgenommen und gefunden, daß sie sich, manche Krüm-

mungen und Einbuchten mitgerechnet, etwa auf 800 englische Meilen weit erstreckt. Sie ist eine nördlich laufende Fortsetzung derjenigen, auf der im 8ten Jahrhundert alte Ansiedelungen von Island aus angelegt wurden, und die seitdem gänzlich verloren zu sein schien.

Kapitän Scoresby hat daselbst mehrere sehr bedeutende Einfahrten entdeckt; einige derselben erstrecken sich wenigstens 60 Meilen weit von der Küste landeinwärts, und selbst dort war das Ende noch nicht sichtbar. Die Zahl und Ausdehnung dieser Einfahrten, die Richtung derselben und die vielen Inseln, die längs der Küste hin liegen, ließen Herrn Scoresby vermuthen, daß das ganze Land bloß eine große Inselgruppe sey, und daß einige Einfahrten Meerengen seyen, die mit der Passins-Bay in Verbindung stehen. Ueberhaupt ist die allgemeine Gestalt des Landes der Form sehr unähnlich, die dasselbe auf den Seecharten hat; die Irrung beträgt auf den meisten Charten nicht weniger als 15 Grad!

Kapitän Scoresby hat an verschiedenen Theilen der Küste und an den Buchten gelandet. Ueberall wurden Spuren von Bewohnern entdeckt, und noch dazu augenscheinlich ganz frische Spuren. In einem Orte fand er ein bedeutendes Dorf, dessen Hütten verlassen waren und zwischen denen sich viele Gräber befanden. Dort verschaffte er sich auch Bruchstücke des Hausgeräths und der Fischerwerkzeuge der Bewohner. Obwohl das Wetter auf der See im Allgemeinen kalt war, so stand doch das Thermometer auf den Hügeln bey dem Dorfe auf 38 bis 40 Grad Fahrenheit; es war heiß und schwül und die Luft von Mücken durchschwärmt.

Kapitän Scoresby hat zugleich viele Pflanzen und Mineralien, hauptsächlich Gebirgsarten, gesammelt; auch einiges Zoologische. Thiere der höhern Ordnungen sind dort selten; doch schoß er einen weißen Hasen und fing ein mause-ähnliches Thier mit kurzem Schwanz.

#### K o u r s.

Riga, den 30sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71  $\frac{1}{4}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 15 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Sonnabend, den 11. November 1822.

Semlin, den 23ten Oktober.

Dem ältesten Sohne des Fürsten Ghika wurde angelündigt, daß er nach Konstantinopel müsse, um sich bey der hohen Pforte zu bilden, indem er Nachfolger seines Vaters wäre. Allein die Meisten glauben, daß er als Geisfel für die Regierung seines Vaters bestimmt sey. Der moldauische Fürst Sturdza mußte auch seinen Sohn dahin schicken. Da die Paschanische Familie (Moldauer) mit ihrem ganzen Anhang bey der Pforte gegen die Ernennung des Johann Sturdza protestirt hatten, so ist diese ihre Protestation sehr übel aufgenommen worden.

Lord Strangford beschenkte während seiner Anwesenheit zu Bukarest den österreichischen Hofagenten, von Hattenau, im Namen seines Königs mit einem Solitär von bedeutendem Werthe; dem Agentenfänger von Udrişty aber schickte er eine Anweisung auf 5000 Piaşter, nebst einem schmeichelhaften Schreiben, worin er zu erkennen giebt, wie verdient sich Udrişty um die Einwohner der Wallachen, und besonders um die zu Bukarest wohnenden englischen Unterthanen während der Revolution, gemacht habe.

Ydra, den 28ten September.

Die türkische Flotte, aus 108 Schiffen bestehend, worunter 6 Linienfahrer und 9 Fregatten, war von Patrasso unter Segel gegangen, um Napoli di Romania zu entdecken und zu verproviantiren. Diese Flotte erschien am 29ten dieses Monats in den Gewässern von Ydra. Sogleich lichtete auch unsere Flotte die Anker (50 bewaffnete Schiffe, worunter 15 Brander); der Feind suchte unter Begünstigung des Windes die Meerenge zu passiren und durchbrach unsere Linie; 25 von unsern Schiffen blieben über und eben so viele unter dem Winde. Am folgenden Tage umgaben wir bey Windstille ein bey Etawronissi gestrandetes Linienfahrer. Da wir aber weder durch Fluth noch durch Wind unterstützt waren, so gelang es demselben mit Hilfe der übrigen türkischen Schiffe, sich nach dretheilabständiger Anstrengung wieder los zu machen. Am 24ten September versuchte die türkische Flotte abermals in den Kanal von Napoli di Romania einzulaufen, aber die Griechen stellten vor dem Eingang 15 Brander auf und die türkischen Befehlshaber zogen sich zurück. Der Feind schickte bey Nachtzeit ein Schiff unter christlicher Flagge mit 7000 Eshlo Getreide und zwey türkischen Tschaug (Kommissarien) nach Napoli di Romania ab; aber zwey von unsern Schiffen hielten es an, woben

die gefangenen Tschaug aufs Beste behandelt wurden. Sie hatten einen Buiurdi (Befehl) des Kapudan Pascha an die Türken in Napoli di Romania bey sich, folgenden Inhalts: „Ich habe die Insel Spezzia erobert und zerstört, auch drey Schiffe versenkt. Aber ich kann bey euch nicht einlaufen, weil mich die Strömungen und der Wind daran hindern; auch fürchte ich, die Griechen kommen, und jünden meine Schiffe an. Daber sende ich euch diese Ladung Getreide, und hoffe, euch in der Folge noch eine zweite zukommen zu lassen.“

Die ottomanische Flotte machte noch einen neuen Versuch, in Napoli di Romania einzulaufen; aber es entstand daraus ein sehr hitziges Gefecht, dessen Resultat war, daß gedachte Flotte sich in Unordnung zurückzog. Sie scheint nun ihren Lauf nach den Dardanellen richten zu wollen.

Madrid, den 18ten Oktober.

Am 13ten dieses Monats machte Herr Zulueta den Antrag, daß außer den bewilligten 30,000 Mann jeder Spanier bereit seyn solle, auf den ersten Aufruf zwischen hier und dem 1sten April sich zu stellen, im Fall die Kortes neue Vermehrungen des Heeres beschließen würden.

In der Sitzung am 15ten dieses Monats ward den Kortes das Verlangen des Königs mitgetheilt, ungesäumt die Beratungen zu beginnen über den in der letzten Sitzung eingereichten Gesetzentwurf zur Organisation der Polizei, besonders in Hinsicht der Fremden. Dem liberalen Obr des Herrn Bertrand de Es misfällt selbst das Wort Polizei; aber er ward erinnert, daß es durch die Konstitution selbst genehmigt sey. Der am meisten angegriffene Artikel des Polizeireglements verordnet, daß aus der Linienarmee 5000 Mann Infanterie und 1500 Reiter gezogen und die je zu 40 auf jeden Distrikt vertheilt werden sollen, welcher einen Deputirten zu den außerordentlichen Kortes erwählt hat.

Der Ausschuss zur Berichterstattung über die vom Minister des Innern vorgelegten funfzehn Artikel hat dieselbe in zwanzig ziemlich gleichlautende verwandelt. Die Verfassung für eine Ortschaft, die Insurgenten anzugreifen, soll bestehen, wenn das Korps der letzteren nur ein Viertel so stark als die Bevölkerung ist. In allen Orten, die nicht wenigstens tausend Einwohner haben, sollen die Klöster gänzlich aufgehoben werden. Diese Maßregeln, die dem Ministerium eine Art von Diktatur überweisen, sollen während der jetzigen Sitzung der außer-

ordentlichen Cortes Befehlskraft haben. Nach dem Vorschlag der Kommission sollen patriotische Gesellschaften sich ohne Erlaubniß der Obrigkeit bilden, sich von Sonnenaufgang bis Mitternacht versammeln, und im Fall eines Tumults und aufrührerischen Geschreys zwar gesperrt werden können, aber nur auf drei Tage.

Der Vorschlag, keine Petitionen anzunehmen, sondern sich (worauf eigentlich die außerordentlichen Cortes beschränkt sind) nur mit den von der Regierung empfohlenen Gegenständen zu beschäftigen, ist verworfen.

General Morillo war mit Erlaubniß zu el Mollar, einem kleinen Dorf, einige Stunden von hier. Am 15ten dieses Monats kam auf höheren Befehl ein Artillerieofficier, um ihn abzuholen. Der General war ausgeritten, der Officier wartete 24 Stunden vergeblich und kehrte nach Madrid zurück. Der Fiscal bey dem Gardienneprozess soll die Anwesenheit des Generals verlangt, auch im öffentlichen Gefängniß mehrere Zimmer bereitet haben. Einige wollen wissen, General Morillo sey nach Portugal entflohen. Andere meinen, er sey nach England gegangen; alle Parteien hegen übrigens zu der bekannten Festigkeit seiner Denkart das Vertrauen, daß er nicht im Stande sey, der Regentschaft seine Dienste anzubieten.

General Riego ist nach Ceuta gewesen und auch dort jubelnd empfangen worden.

Zu Barcellona ist das Kapuzinerkloster von aussen umstellt und im Innern werden Nachsuchungen vorgenommen. Die Mönche sollen mit den Chefs der Regentschaft in Verbindung gestanden haben. Ein Officier hat einen Emissär im Kloster festgenommen, der 7 Briefe von Moson Anton, Baron Eroles &c. bey sich hatte. Man soll ausserdem 8000 Piaßer und noch sonst wichtige Korrespondenzen gefunden haben. Die Mönche aus dem St. Thomaskloster sind gleichfalls aus der Stadt nach Mataro geschickt worden.

Man meldet aus Trijza vom 28ten September, daß der Kommandant mit 25 Mann vom Regiment Kaiser Aleranders, und anderen Verschwornen, sich des Stadtraths bemächtigt und die unumschränkte Regierung proklamirt hatte; die konstitutionellen Seeleute aber nahmen sie gefangen (den Kommandanten, der entkam, ausgenommen), und stellten die Ordnung her.

Lissabon, den 10ten Oktober.

Unsre Zeitung enthält folgendes königliche Dekret vom 10ten dieses Monats: Da ich auf jede mögliche Art die Uebereinstimmung unsrer Gesinnungen mit der allgemeinen Meinung der Nation kund machen will, und folglich das Betragen des Kronprinzen in Uebertretung der Dekrete der Cortes mißbilligen müssen, so habe ich Befehl gegeben, die gewöhnlich am Geburtstage des Prinzen, den 12ten dieses Monats, statt findenden

Freudensbezeugungen so lange auszusetzen, bis er durch Gehorsam gegen die Befehle und meine Befehle sich meiner königlichen und väterlichen Güte wieder würdig zeigt.

Die in Montevideo befindliche Division, 3600 Mann stark, hat von der Regierung Befehl, nach Europa zurückzukehren.

Die Bank hat der Regierung gegen hypothecirte Staats-einkünfte zwey Millionen Krusados vorgeschossen; bis jetzt hat letztere für die residirenden acht Millionen, zu deren Anleihe sie von den Cortes autorisirt wurde, keine weitere Unterhandlungen angeknüpft.

Der Deputirte Borges hat die Feder an sich genommen, mit welcher der König die Konstitution unterzeichnete, um sie als ein theures Erbsäck in seiner Familie zu bewahren.

Der (portugiesische) General Rego befindet sich in der Provinz entre Minho e Duero; seine Nähe an Gallicien hindert den Zweideutiggesinnten in der letzten Provinz, sich den Insurgenten anzuschließen.

Paris, den 30sten Oktober.

Die Nacht vom 28ten dieses Monats war Unruhe im königlichen Schlosse wegen eines starken Knalls. Es fand sich, daß einer Schildwache das Gewehr in der Ruhe losgegangen und die Kugel in der Decke sitzen geblieben war.

Nicht der Trappist soll hier angekommen seyn, sondern ein anderer Emissär, der Hülfe für das Glaubensheer sucht.

Die spanische Armee am Ebro erhält den Namen: Observationearmee.

Wie es heißt, hat ein vor einigen Tagen hier angekommener Abgeordneter der Regentschaft zu Urgel bey zwey Banquierhäusern auf eine Anleihe von 4 Millionen Franken angetragen, woraus aber nichts vordent ist, weil diese Häuser ohne Bürgschaft unsrer Regierung nichts darin thun wollen.

Die Urgeler Zeitung meldet, daß die Regentschaft der Regierung in Madrid Ausöhnungsvorschläge gethan, aber abschlägige Antwort erhalten habe. Wie es heißt, gingen die Vorschläge auf Wiederherstellung der Cortes der einzelnen Provinzen, Kastilien, Arragonien &c., hinaus, so wie sie vor Einführung der unbeschränkten Macht unter Karl I. (IV.) statt gefunden, aus Adel, Geistlichkeit und Kommuneros zusammengesetzt. Jede Provinz solle ihre eigene Konstitution haben &c.

Den Geburtstag Ferdinands VII. ließ die Regentschaft in Urgel durch Illumination und Ablegung des Eides der Treue feiern.

Vom Mann, vom 5ten November.

Ben dem in Frankfurt eingetretenen Geldmangel trafen die ersten Banquierhäuser sogleich die wirksamsten Anstalten, um Geld kommen zu lassen, so daß wieder Ueberfluß an barren Fonds vorhanden war und Wechsel wieder mit 6 Procent Diskonto Käufer fanden, während sie früher selbst von guten Häusern mit 8 bis 8½ Procent ausgeben wurden und manche sogar zu 9 Procent anzubringen waren. Der reiche Besitzer eines großen Gasthofes kam während der kurzen Periode des Geldmangels einem jüdischen Banquier, der ausgebreitete Geschäfte in Papieren macht, mit 7000 Karolinen (45,000 Thaler), welche er baar in Silber liegen hatte, zu Hülfe.

Fuhrleute, welche Wölfe geladen hatten, kamen in dem Dorfe Weiler bey Zuld an. Mehrere Bewohner des Dorfes leiteten diesen Fuhrleuten allerlei Handarbeiten; einige derselben erkrankten plötzlich und starben eines schnellen Todes. Dies brachte die Ortsbehörden auf die Vermuthung, die Krankheit müsse das gelbe Fieber seyn; sie berichteten die Sache an das Ministerium zu Darmstadt, und die Regierung ertheilte dem Kommandanten des zu Offenbach und in der Gegend liegenden Infanterieregiments den Befehl, die Beurlaubten einzuberufen, um auf den ersten Wink einen Kordon ziehen zu können. Wahrscheinlich werden ärztliche Untersuchungen über diesen Umstand nächstens nähere Aufklärung geben.

Der bekannte katholische Theolog, Dr. Sailer, wurde am 28ten Oktober als Koadjutor des Bisthums Regensburg und Bischof von Germanopolis geweiht.

Der von der bayerischen Behörde weggenommene Pittschast, der Unaufhaltsame, veranstaltet jetzt im Darmstädtschen Deklamatorien und Välle, zu welchen letzteren er alle himmlischen Frauen einladet. Auch soll er bey dem schönen Geschlecht als ein junger rascher unterhaltender Mann Gnade finden; nur seine Pilgerkleidung und sein langes gescheiteltes Haar kündigen den Sonderling an; seine Deklamatorien aber sollen mehr von überschreyender Ekstase als von Drogenischer Gelassenheit zeugen.

Die spanische Regierung hat zur Ersparniß ihre Gesandtschaft in der Schweiz eingehen lassen, und Herr von Viergol soll nur noch bis zur Beendigung der Pensionsangelegenheiten für die vormalig in spanischem Dienste befindlichen Schweizer daselbst bleiben.

Die Nachricht, daß die Ausländer, welche sich nach Marseille begeben wollen, an der französischen Gränze zurückgewiesen werden, ist unrichtig. Bis jetzt hatte man bloß solche zurückgewiesen, die nicht mit gebührenden Pässen versehen waren, hingegen allen denjenigen, die sich in dieser Hinsicht regelmäßig ausweisen konnten, nicht die mindesten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

London, den 1ten November.

Vergangenen Dienstag Abend, um 12 Uhr, schlug Hunts Befreyungsschunde, und die Radikals in Fife'scher feyerten

dies erfreuliche Ereigniß mit Freudenschüssen und Feuerwerk. Mittewoch Morgen um 8½ Uhr verließ er das Gefängniß und bestieg mit Sir C. Wolseley einen mit 4 Pferden bespannten offenen Wagen. Die Anzahl der Zuschauer war Anfangs unbedeutend, vermehrte sich aber mit jedem Augenblick, so daß bey seiner Ankunft in Glastonbury wenigstens 7- bis 8000 Menschen versammelt waren. In den verschiedenen Städten, durch welche er passirte, hielt er Reden an das Volk und verkündete, daß er, ungeachtet der Einkerkung in der Bastille (wie er das Fife'scher Gefängniß nannte), noch immer derselbe Mann sey, der sich durch Nichts abhalten lassen würde, sich der Sache des Volks mit Leib und Seele anzunehmen. In Glastonbury empfing Hunt einen silbernen Glafon und einen Präsentirer aus gleichem Metall von den Bewohnern der Grafschaft Somerset, so wie in Leeds, Manchester, Bolton &c. mehrere Adressen. Welche hohe Meinung Hunt von sich selbst hat, beweist seine Erklärung in der Kasse Inn zu Fife'scher, wo er mit einigen 70 Personen ein Frühstück einnahm und zu den Damen sagte: Sie sind gekommen, um den Löwen zu sehen, der so eben aus dem Käfig gelassen worden, aber auch schon, wie immer, bereit ist, seine Feinde zu verschlingen.

Der große kaledonische Kanal in Schottland, an dem 20 Jahre gearbeitet wurde, und der ungefähr 900,000 Pf. Sterl. kostet, ist nun beendigt.

Dem Vernehmen nach wird, wegen des Betrags des entsetzten Bischofs von Klogher, der Name dieses bischöflichen Sitzes in Throne verwandelt werden.

London, den 2ten November.

Unser Gemeinderath hat die Bittschrift des Kirchspiels St. Andrew zur Beförderung an's Parlament übernommen. Es wird darüber geklagt, daß der Rektor (Pfarrer) Beresford jährlich 2½ Schil. (22 Groschen) als Zehnten von jedem Pfunde Sterl. des Nießertrags fordere. Die Gemeinde habe ihm schon 1500 Pf. Sterl. (10,000 Thaler) Erfaß geboten, aber der habgierige Mann sey damit nicht zufrieden und wolle lieber 247 Gemeindegliedern den Proceß machen.

Herr Las Cases hatte vor seiner Abreise nach Frankreich an Sir Hudson Lowe nachstehendes Schreiben erlassen: „Nach der zwischen uns vor Ihrem Hause vorgefallenen Scene, bey welcher ich Sie auf das Entschiedenste beleidigt zu haben erkläre, glaube ich, Sie würden mir eine Herausforderung zusenden. Da mir aber bis jetzt noch keine zugekommen ist, so kehre ich nach Frankreich zurück. Da ich die Reise nach London gemacht habe, so können Sie wohl auch eine Reise nach Paris oder Ostende, oder an jeden andern beliebigen Ort in Frankreich oder Belgien, machen; ich werde stets bereit seyn, Ihnen Rede zu stehen.“

Als Mißriß Garrick in der Gruft der Westminster-Kirche

beerdigt ward, fand man auf dem Sarge ihres Vaters den, seiner testamentarischen Verfügung gemäß, darauf gelegten siebenten Band von Johnsons Ausgabe des Schalespeare; der Einband war noch wohl erhalten, aber die Schrift wegen der Feuchtigkeit nicht mehr leserlich.

Die Sidney- (neu-süd-walesische) Gazette meldet, daß die bequeme Verbindung zwischen den Küstengegenden mit den fruchtbaren Bathurst-Ebenen jenseit der blauen Gebirge nun ausgemittelt sey, und zwar durch die unter dem Namen Kuhweide bekannten Landstrecken. Im vorigen Jahre sind aus der Kolonie 10 mit Handelsprodukten beladene Schiffe abgegangen.

Zu Philadelphia wird jetzt ein Schiff gebaut, das zu 140 Kanonen gehobrt wird.

Der Staat Tennesse in Nordamerika hat den weißen Männern die Ehe mit Negerinnen oder Mulatten verboten.

Baltimore, den 2ten Oktober.

Von dem Festlande Südamerikas erfährt man Folgendes: In Quito steht Alles vorzüglich. Bolivar ist in Guanoquil mit großem Jubel empfangen worden. Selbst der Dr. Rímenes, Bischof von Popayan, lange ein unerschütterlicher Anhänger von Spanien, hat sich zu Gunsten der Freiheit erklärt. Aus Lima erfährt man dagegen, daß die Royalisten in der Nähe von Kusko sehr stark sind, und man mit jedem Tage vermutete, daß sie einen Angriff auf San Martin machen würden. Bolivar hatte Letzterm 3000 Mann zur Unterstützung geschickt. — In Santa Martha sind viele Agenten aus Europa angekommen, um ihre Dienste für Anleihen anzubieten und Privilegien zur Dampfschiffahrt auf den Flüssen Magdalena und Attrato zu erlangen; ja, sie sollen bereits Vorschläge gemacht haben, die Verbindung mit der Südsee mittelst des Letztern zu eröffnen.

Batavia, den 8ten Juny.

Laut Briefen aus Makao, haben die dortigen Portugiesen am 16ten Februar die neue Konstitution beschworen. Die Stadt war zur Feyer dieses Ereignisses drey Abende hintereinander erleuchtet.

#### Vermischte Nachrichten.

Die Wirkungen der diesjährigen so ungewöhnlich lange anhaltenden milden Witterung verdienen ganz unstreitig, durch Anzeigen in den öffentlichen Blättern zur allgemeinen Kenntniß gebracht und aufbewahrt zu werden. In Kalkau (im Reißichen) blühten am Ende Septembers mehrere im Früjahre verfestete Apfel-, Birn- und Kirschbäume zum Zweytenmal in solcher Fülle und Schöne wie nur der May gewähren kann. — Im Gar-

ten des Häuslers Hoffmann zu Petersdorf bey Warmbrunn hat in diesem Jahre ein Birnbaum zweymal Früchte getragen. Er blühte das Erstmal zu gewöhnlicher Zeit, und die Früchte waren im July reif. Dann blühte er zum Zweytenmale und jetzt (Ausgang Oktobers) sind die zweyten Früchte (sieben Stück der ungarischen Rugbirne) völig reif, den ersten an Farbe und Wohlgeschmack gleich, nur etwas kleiner. — In Hetwigswoldau bey Jauer wurden von einem Baume, der durch den Hagelschlag gelitten hatte, die zweyten diesjährigen Äpfel geerntet. Sie waren von der Größe einer Walnuß und auf der einen Seite schon etwas röthlich. — Auf dem Felde zu Pöschwitz fand man einen Roggenstengel mit größt vollen Ähren. Viele Gerstensenfelder, die durch Hagelschlag verwüstet waren, stehen im üppigsten Wuchse mit vollen Ähren. — In Welberedorf bey Löwenberg ward am 25ten September ein Strauß schöner Pfingstrosen und am Taltenslein eine Menge reifer, halbreifer und blühender Erdbeeren an einer Staude geerntet; die zweyte Blüthe der Primeln, Aurikeln und Erdbeeren ist fast allgemein.

Im May d. J. war Professor Fischer zu Würzburg, als angeblicher Verfasser einer 1821 erschienenen Schrift: „Kathensprung von Frankfurt am Main nach München von Felig von Tröblichsheim etc.“, worin gegen den jetzigen bayerischen Minister, vormaligen Hofkommissär zu Würzburg, Freyherrn von Lerchenfeld, hatte Beschuldigungen enthalten sind, zu schriftlicher Vernehmung aufgefördert worden. Unter Vorschüßung seiner Kränklichkeit hatte Fischer diese Aufforderung abgelehnt, als eines Tages der Stadtgerichtsassessor Papius dem Professor Fischer erklärte, daß er beauftragt sey, ihn zu verhören. Da der Kommissär auf Fischers Frage das Kommissorium nicht vorzeigte, so weigerte sich Professor Fischer dessen Befugniß anzuerkennen, und befahl ihm, seine Wohnung sofort wieder zu verlassen. Beyde Theile geriethen in Hize und Professor Fischer ließ endlich selbst den Beamten zurück und legte eine Protestation gegen das ganze Verfahren ein. Mehrere Tage nach diesem Vorfaße zeigte Professor Fischer bey der Regierung förmlich an, daß er sich nach Kreuzwerthheim verfügen werde, allwo man ihn unter polizeyliche Aufsicht stellen möge. Hierauf reiste derselbe nach vier Tagen am Nachmittage um 1 Uhr öffentlich dahin ab, wurde aber am nämlichen Tage, Abends, auf Befehl des Stadtgerichts, von Gensd'armen verfolgt und des andern Tages als Gefangener nach Würzburg in das Stodhaus gebracht. Nun begann die Untersuchung, welche jetzt so weit gediehen ist, daß das Würzburger Appellationsgericht, als erste Instanz, gegen Fischer auf sieben Jahre Festungsstrafe dritter Klasse erkannt hat. Professor Fischer hat am 1ten Oktober das Rechtsmittel der Revision ergriffen.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Montag, den 13. November 1822.

Aus Italien, vom 28ten Oktober.

Im Schauspielhause zu Verona am 24ten d. M. saß die Kaiserin zwischen dem König von Preussen und dem Kaiser von Rußland. Beide trugen die Uniform Führer österreichischen Regimenter. — Am 25ten, Mittags, ist der Kronprinz Oscar von Schweden angekommen, und im Gasthose a la Torre di Londra abgestiegen. Am 26ten ward von dem Kaiser in Begleitung des Kaisers Alexander und anderer höchsten Herrschaften über sämtliche Truppen in dem Corso di Porta nuova Heerschau gehalten. — Das die Arena verunstaltende hölzerne Theater wird abgetragen und auf den Platz der sogenannten Citadelle verlegt. Von der Arena aus wird ein Luftballon aufsteigen, bey welcher Gelegenheit man sie mit Menschen gefüllt zu sehen hofft. — Trotz der bedeutenden Anzahl Fremden haben sich die Preise der Lebensmittel doch nicht merklich gehoben. — Herr Rothschild wird sich während der Dauer des Kongresses in Verona aufhalten.

Zu Verona ist ein großes Magazin abgebrannt; auch sollen daselbst und in Padua und Venedig auffallende Verhaftungen statt gefunden haben.

Daß der König von Neapel die Regierung abgeben und sich in die österreichischen Staaten zurückziehen will, bestärkt sich. Es sind noch mehrere andere Aenderungen in Italien im Werk.

Das außerordentliche Standrecht zu Rubiera im Herzogthum Modena hatte neun des Hochverraths und der Theilnahme an verbotenen Gesellschaften überwiesene Individuen zum Tode, und 36 andere zur Galeeren- und Kerkerstrafe, theils auf Lebenslang, theils auf längere oder kürzere Zeit verurtheilt. Der Herzog hat dieses Urtheil gemildert, und diese Strafe für Franz Conti in zehnjährigen Kerker verwandelt, auch die Vollziehung des Urtheils in contumaciam gegen die Abwesenden zu suspendiren befohlen.

Wien, den 30sten Oktober.

Wie es heißt, dürfte der Aufenthalt unsers Hofes in Verona von längerer Dauer seyn, als man früher hier vermuthete.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, ist am 26ten dieses Monats von München hier eingetroffen.

Wien, den 4ten November.

Die Bankdirection hat einstimmig beschlossen, der Finanzverwaltung anticipando auf die Staatsrevenüen einen Vorschuß von 10 Millionen Gulden zu 4 Procent nebst einer kleinen Provision zu machen.

Die Dekrete der kürzlich geschlossenen ungarischen (katholischen) Nationalsynode werden jetzt dem Kaiser, so wie dem päpstlichen Stuhle, zur Genehmigung vorgelegt. Die Synode hat, wie man sagt, einstimmig die Zurückberufung der Jesuiten beschlossen, um ihnen von Neuem den Jugendunterricht zu vertrauen.

Das gemäßigte und vortreffliche Betragen, welches die türkische Flotte beobachtete, sagt der Spectateur oriental, als sie zum Erstenmal auslief, und, mit der Amnesie in der Hand, zweymal den Archipel durchzog, läßt uns das Nämliche hoffen, wenn Kandia \*) und Morea unterworfen seyn werden; zwey Begebenheiten, welche das Journal von Smyrna abermals als unfehlbar voraussagt ic. Der österreichische Beobachter bemerkt bey diesem Anlaß: Die Gegner der Zeitung von Smyrna verteidigen die Sache der Griechen als Sache der Rebellion, die sie, nach ihrem jetzt klar ausgesprochenen System, in Griechenland so gut wie auf allen andern Punkten der Erde verteidigen müssen. Wer sich aber einmal der Sünde schuldig gemacht hat, die Rechtmäßigkeit einer Revolution, wo und wie sie auch entstanden seyn mag, nicht anzuerkennen, der muß fortbin auf jede Anklage, auch auf die abgeschmackteste, auf jede Verunglimpfung, auch auf die giftigste gefaßt seyn.

Madrid, den 25ten Oktober.

Von Wien ist der Cabinetsfourier Aracaju angelangt. Wenn der ministeriellen Spectador zu glauben ist, so hat er günstige Nachrichten mitgebracht. General Espagna, der Emir der „Seytas“ von Urgel, hatte keine gute Aufnahme gefunden. (Er ist, wie das Journal des Débats bemerkt, gar nicht nach Wien gereiset.) Dagegen

\*) Der Spectateur versichert, von 27 großen und kleinen festen Plätzen der Insel Kandia befänden sich 26 im Besiz der Türken; die Insurgenten hätten nichtsdestoweniger den Krieg in dieser Insel noch lange nähren, nie aber zu einem glücklichen Resultat führen.

eine hohe Person (Wellington), deren Stimme ohne Zweifel beim Kongresse nicht wenig Einfluß haben wird, die besten Hoffnungen für Spanien gegeben hat.

Heute Abend wurde die patriotische Landaburische Gesellschaft in dem, zu diesem Ende neu eingerichteten, Saale im St. Thomaskloster eröffnet. An der Spitze derselben steht der berühmte Juan Romero Alpuente.

Bei den letzten Sitzungen der Cortes ging es außerordentlich lebhaft her. Man beschäftigte sich mit Verhandlung der von dem Ministerium verlangten Maßregeln, und besonders der 9te Artikel, wegen Suspension der individuellen Freiheit, erregte sehr heftige Debatten. Er wurde am Ende mit 74 Stimmen gegen 57 zurückgewiesen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Evaristo San-Miguel, auf den dieser Tage ein ganz unbarmherziger Ausfall in der Tercerola stand, hat desselben Beschwerde geführt, und eine Furo hat erklärt, daß der Verfasser des Artikels gerichtlich belangt werden könne.

Am 18ten dieses Monats hat man den General Morillo im Dorfe Zarza, dicht an der portugiesischen Gränze, verhaftet. Ein Bauer, der im Befreiungskriege unter ihm gedient, soll ihn erkannt und der Alcalde des Dorfes ihn verhaftet haben, weil er keinen Paß bey sich hatte. Dem Vernehmen nach hat die Regierung ihm nach Plazencia, wohin man ihn abgeführt hat, Pässe zugesandt, um frey nach Madrid kommen zu können.

Der Herzog von Castro Torrenos, Kapitän der Hellenbardiere am 7ten Julio, der nach Valencia geschickt worden war, soll bey den Ereignissen am 7ten Julio die Hand im Spiel gehabt haben, und ist deshalb, so wie auch der Brigadier Heron, der nach Segovia geschickt war, hierher gebracht worden. Bekanntlich stand in den Tagen vom 30ten Juny bis 7ten Julio das erste Bataillon des ersten Garderegiments im Palaste unter seinen Befehlen.

Oberst Costa von der Nationalgarde in Barcelona, der wegen Ungehorsam gegen den Kommandanten ins Gefängniß, aber kürzlich in Freiheit gesetzt wurde, erhält das Kommando einer gegen die Insurgenten ziehenden Kolonne Nationalgarden. In einer feurigen Proklamation fordert er die Eöhne Barcelonas auf, ihn zu begleiten.

Nach Briefen aus Vich hat der Oberst des Regiments Saragossa in der Nacht vom 9ten Oktober den dasigen Bischof verhaftet und dem Fiskal übergeben lassen, der den Proceß wegen der in einem Kloster zu Barcelona entdeckten Verschwörung einzuleiten hat.

Die Hinrichtung Elias hat einen gewaltigen Eindruck im ganzen südlichen Spanien gemacht. Er ist der erste von den großen Gegnern der Konstitution, der mit dem Leben bezahlen mußte.

Als neulich eine Leiche zu Grabe getragen wurde, rief ein vormaliger Korporal der Garde: wollte Gott alle Revolutionäre wären wo der da ist. Er wurde sogleich verhaftet.

Ueber die Pläne, welche die Ereignisse am 7ten Julio veranlaßt, giebt man jetzt folgende Auskunft: Eine gemäßigtere Partei wünschte zwischen den beiden Ultras die Mitte zu treffen, etwa mit einer Verfassung, wie die englische, mit Ober- und Unterhaus u. s. w. Diesem Systeme scheinen auch die Minister Martinez de la Rosa so wie General Morillo zugethan, und es war verabredet, daß zur Ausführung dieser Revolution die Garde ohne Blutvergießen mitwirken sollte. Die Minister befanden sich an jenem Tage im königlichen Schlosse versammelt, damit die Berathschlagungen keinen Aufenthalt erleiden möchten; aber kaum verbreitete sich im Pallaste die Kunde, daß die Garde anrückte, als einige Personen, unter denen das Gerücht den Herzog von Infantado, den Herzog von Castro Torrenos, den Brigadier Heron und Andere bezeichnet, den Plan gefaßt haben sollten, vom günstig scheinenden Moment Vortheil zu ziehen und das alte System völlig herzustellen. Die Minister wurden im Pallaste verhaftet. Kaum erfuhr dies Morillo, so schrieb er über Verrath. Die Garden blieben ohne weitere Anweisung und standen vereinzelt, Morillo aber sammelte die Bürgergardisten, fiel selbst über die Gardisten her, und was nun die weitere Folge war, ist bekannt. Das Ruder der Geschäfte kam in die Hände der innigsten Anhänger der bestehenden Konstitution, so daß selbst Morillo sich nicht halten konnte.

Paris, den 30ten Oktober.

Nach Briefen aus Baronne haben 2000 Mann der Glaubensarme im navarresischen Städtchen Estella gute Beute gemacht und an 80 Wagen mit Tuch aus den Magazinen und eine Menge Schuhe, deren die Royalisten sehr bedürfen, weggenommen. Des Herrn Florente (der ein Verwandter des bekannten Geschichtschreibers der Fraquistion ist) Fabrik zerstörten sie ganz, und zwangen ihn zu der ausgeschriebenen Kontribution 20,000 Pissaster beizutragen. — Im Dorfe Kasillo wurden 50 Mann Nationalgarde, die sich in die Kirche geflüchtet hatten, zur Uebergabe genöthigt, entwaffnet und einige erschossen. — Als dies in Pampelona bekannt wurde, wollte das Volk die gefangenen Insurgenten ermorden, was aber General Espinosa (der nicht, wie royalistische Blätter meldeten, in Ketten nach Pampelona geschickt ist) verbot.

Paris, den 1ten November.

Wir sehen nun die schon vor mehreren Tagen-angekündigten Erträge der Mission des Herzogs von Plasas nach Rom. Am letzten Tage des vorigen Monats erließen Se. Majestät, der König, eine Verordnung folgenden Inhalts:

1) Die am 10ten Oktober 1822 erlassene Bulle hinsichtlich der Gränzbestimmung der Diöcesen ist angekommen und soll im Königreiche bekannt gemacht werden.

2) Der Umfang der Metropolen und Diöcesen bleibt demnach so bestimmt, wie in dem gegenwärtigen Verordnung angehängten Tableau.

3) Besagte Bulle ist ohne Genehmigung der darin enthaltenen Klauseln, Reserven, Formeln oder Ausdrücke angenommen, die der Konstitutionsurkunde, den Reichsgesetzen und der Befehle, Freiheiten oder Magimen der galikanischen Kirche zuwider lauten möchten. Sie soll lateinisch und französisch in das Gesetzbulletin unseres Staatsraths eingetragen und besagte Eintragung auf dem Original durch den Generalsekretär des Staatsraths bemerkt werden.

4) Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretär der Justiz, und unser Minister-Staatssekretär beim Departement des Innern, sind Jeder in dem, was ihn betrifft, mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, die in's Gesetzbulletin eingetragen werden soll, beauftragt ic. Ludwig.

Auf diese Verordnung, welche in den heutigen Moniteur eingebracht ist, folgt dann das Tableau der Metropolen und Bisthümer und der Sprengel, welche sie umfassen. Die Metropolen und Bisthofsitze sind nachstehende: 1) Erzbisthum Paris (dazu gehören die Bisthümer Chartres, Meaux, Orleans, Blois, Versailles, Arras, Cambrai). 2) Lyon, mit dem Titel von Vienne (Münch, Langres, Dijon, St. Claude, Grenoble). 3) Rouen (Bayeux, Evreux, Sées, Coutances). 4) Sens (Troyes, Reims, Moulins). 5) Reims (Soissons, Chalons, Beaumont, Amiens). 6) Tours (Le Mans, Angers, Rennes, Nantes, Quimper, Vannes, Saint Brieux). 7) Bourges (Alermont, Limoges, Le Puy, Tulle, St. Flour). 8) Albi (Rodez, Cahors, Mende, Perpignan). 9) Bordeaux (Agen, Angoulême, Poitiers, Verigneux, Rochelle, Luçon). 10) Auch (Nîmes, Tarbes, Bayonne). 11) Toulouse und Narbonne (Montauban, Pamiers, Carcassonne). 12) Nîmes, mit dem Titel von Arles und Embrun) Marseille, Frejus, Digne, Gap, Alaccio). 13) Besançon (Straßburg, Metz, Verdun, Belfort, St. Dié, Nancy). 14) Avignon (Nîmes, Valence, Viviers, Montpellier).

An dieses Tableau schließt sich die päpstliche Bulle.

Die Wahlen setzen fortwährend die Federn unserer Zeitungsschreiber in Bewegung. Jede Partei vertritt beizumöglichst ihre Sache. Zum Schluß eines langen Artikels der Art im Journal des Débats heißt es: Frankreich miß seinen König; es will also keine Deputirte, die dem Könige den Krieg erklärt haben, oder die geneigt sind, gemeinschaftliche Sache mit seinem Feinde zu machen. Opposition ist ein wesentliches Element einer deliberirenden Versammlung; aber Frankreich wird nie eine weise, regelmäßige, energische Opposition mit einer Verbindung von Faktionisten und unruhigen Menschen verwechseln, die, von Rache erfüllt, jeden Augenblick bereit sind, dieser das Glück des Vaterlandes und einen innern, mit 30 Jahren voll Zwistigkeiten und Krieg, unsers Bedünkens theuer genug erkaufen, Frieden zu opfern. Wir wiederholen, was wir schon früher sagten: Man hat die Wähler zu lange über die Gesinnungen der Royalisten getäuscht; jetzt sind diese Gesinnungen bekannt; die wählbare Kammer muß fördern nichts, als Royalisten aufnehmen. Der Moment naht, wo der Wahlkampf beginnen soll; wir haben nicht das Vorgefühl, sondern die Gewißheit, daß sie den Sieg davon tragen werden.

Die Grenzmäurerloge zu Fontenay le Comte, so wie alle Logen des Vendée-Departements, sind auf höhern Befehl geschlossen worden.

Das Journal des Débats enthält einen langen Artikel über den schon aus Londoner Nachrichten bekannten Vorfall mit Herrn Zea, dem Agenten der Republik Kolumbia, der sich früher in Frankreich aufhielt und jetzt in London lebt. In letztgenannter Stadt hat ein Dekret des Vizepräsidenten der Republik Kolumbien, Francisco de Paula Santander, vor kurzem großes Schrecken unter den Geldspekulanten verbreitet, worin es im ersten §. heißt, daß weder ein Bürger Kolumbiens, noch irgend ein Fremder, gegenwärtig bevollmächtigt sey, in Europa ein Anlehen zu kontrahiren, und im zweiten, daß Herr Zea, seinen erhaltenen Instruktionen gemäß, nur Austräge zu politischen Unterhandlungen habe. Herr Zea hat sich dagegen auf die Authentizität seiner von Bolivar ihm erteilten, nie zurückgenommenen, Vollmacht und darauf berufen, daß er diese Vollmacht in keiner Weise überschritten, zugleich aber erklärt, daß ihm noch keine Nachricht von der Ankunft des Anleihekontrakts zugekommen sey. Die erwähnten Ausrufe bilden den Text zum Artikel des Journal des Débats, das bei dieser Gelegenheit nicht bloß auf die Unsicherheit der mit den neuen Regierungen Südamerikas einzugehenden Verhältnisse und die stets behauptete Nothwendigkeit, sich durch ausgestandene Emissäre von der dortigen Lage der Dinge zu überzeugen, hinweist, sondern auch die früheren lobpreisenden Vertheidigungen des Herrn de Pradt, von der schnellen zu Standebringung der Anleihe und der Begehrtheit der kolumbischen Schuldscheine, be-

spättest, eine ausführlichere Nachricht über die von Herrn Bea gemachten Anseibe mittheilt und die Vermuthung aufsert, Herr Bea könne wohl durch Dritte zu einer Agiotagespekulation veranlaßt worden seyn.

Brüssel, den 31sten Oktober.

Die niederländischen Fabrikanten haben auf der Frankfurter Messe sehr gute Geschäfte gemacht, besonders haben Tücher aus Berviers und baumwollene Zeuge aus Gent sehr gute Abnahme gefunden.

Leipzig, den 28sten Oktober.

Diesen Sommer ist bey uns wieder sehr viel gebaut worden, indem die Zahl der Einwohner, durch Zuwachs von andern Orten, noch immer zunimmt. Dies ist auch in Dresden der Fall, wo die Vermehrung des Handels, die Annehmlichkeit der Gegend und die Liberalität der Regierung noch fortdauernd Fremde hinzieht.

Dresden, den 29sten Oktober.

Die Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann von Sachsen, ist auf Mitte des November-Monats festgesetzt worden. Die Uebernahmekommissarien sind bereits ernannt. Zu Freyberg wird die Prinzessin Ihr erstes Nachtlager halten.

Vom Rath, vom 3ten November.

Die Veränderungen, die sich in den Besetzungen mehrerer Gesandtschaften der deutschen Bundesversammlung ergeben dürften, beschäftigen seit einiger Zeit die Politiker sehr lebhaft. Indes dürfte weder über den Abgang des Grafen von Buol-Schauenstein, noch über die Versetzung von andern, die genannt werden, schon etwas Bestimmtes verfügt seyn.

Kraufau, den 25sten Oktober.

Heute fanden hier die Wahlen der Repräsentanten statt, zu dem im December d. J. zu beginnenden Reichstage der freyen Reichsstadt Kraufau.

Berlin, den 4ten November.

Die von dem General von Menu aus Aegypten mitgebrachten Alterthümer und Kunstfachen, welche vorläufig in einem Saale des Schlosses Monbijou aufgestellt sind, werden wahrscheinlich von der Regierung angekauft und den hiesigen Museen einverleibt werden. Es befindet sich darunter die merkwürdige Ausbeute aus den Katafomben des alten Thebens, in dreifachen Särgen wohlerhaltene Mumien, seltene Papyrusrollen, mit deren Entzifferung sich die Professoren Böckh und Bellermand beschäftigen werden.

Mit dem Personal der Redaktion unserer Staatszeitung wird, dem Vernehmen nach, eine Veränderung erfolgen. Hofrath Heun wird eine andre Anstellung erhalten.

Stockholm, den 25sten Oktober.

Die sonst in Schweden sehr seltenen Raub- und Mordhandlungen nehmen seit Kurzem sehr überhand. Jüngst ward die Post zwischen Stöfde und Marickad beraubt.

London, den 2ten November.

Zwischen der Komité von Lords und der Admiralität hat es wegen einiger Förmlichkeiten, welche der Sekretär der Letztern in einem Schreiben an Erstere vernachlässigt, einige Mißverständnisse gegeben, die mit der Erklärung von Seiten der Admiralität geendigt haben, daß sie Nichts mit der Komité zu thun haben wolle.

Unsere Ministerialblätter reden fortwährend in Hinsicht der politischen Angelegenheiten der Mäßigung das Wort, und sind der Meinung, daß auch der ausgezeichnete Mann, der jetzt an der Spitze des französischen Ministeriums stehe, in demselben Sinne handeln werde.

Die Polizei hat hier mehrere Liebhabertheater geschlossen und einige Mitglieder derselben arretirt, da es sich ergeben, daß es Spitzbuben und Taschendiebe waren. Dieser Tage wurde eine ganze Truppe während der Vorstellung verhaftet. Geschmückt und in ihren Theateranzügen mußten sie alle nach dem Polizeybureau wandern.

Batavia, den 15ten Juny.

Nach Berichten aus Ternate vom 22sten April war die niederländische Fregatte Melampus unter dem Befehl des Schiffskapitans de Man dort angekommen. Sie hatte den gewesenen Sultan von Palembang am Bord, der am folgenden Tage mit seinem Gefolge in das Fort Orange, seinen künftigen Aufenthaltsort, gebracht wurde.

## K o u r s.

Riga, den 2ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9  $\frac{7}{8}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Dienstag, den 14. November 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 24ten Oktober.

Fürst Ghika hatte dem wallachischen Divan Befehl (Vital) gegeben, eine Verordnung zur Verhütung der ferneren Verfallslichkeit der Aemter und des übermäßigen Spontulirens zu entwerfen. Diese Verordnung ist am 18ten Oktober als wallachisches Grundgesetz publicirt worden. Auch schickt der Fürst Vertraute in alle Distrikte, um die Beamten besonders beim Steuereintreiben zu beobachten. Diese genaue Aufsicht hat bereits viele flüchtige Familien ins Land zurückgezogen; Bucharest namentlich gewinnt wieder ein belebtes Ansehen.

Am 21ten Oktober ist Fürst Stourdza feyerlich in Jassy eingezogen und in der St. Nikolaitirche als Woiwode eingesegnet worden.

Durch den Großherrlichen Firman gegen den Kleider-lugus ist besonders das Füttern aller Kleider mit Seidenzeug verboten; das Verbot, Shawls zu tragen, beunruhigte die englische Faktoren, da die meisten türkischen Shawls in englischen Fabriken gefertigt werden. Die Faktoren erhielt von der Regierung die Versicherung, daß jenes Verbot wohl den übermäßigen Gebrauch, aber nicht den Handel mit Shawls beschränken solle; überhaupt scheint der ganze Firman nur die alte Sitte der türkischen Reichen wieder in Gang bringen zu sollen, daß der Wohlhabende sich nur im Innern seines Hauses ruhen, öffentlich hingegen ganz anspruchslos erscheinen solle.

Auf Vorkstellung der Usemas (der Lehrer der Religion), soll der Sultan das Ausprägen schlechter Münzen untersagt haben, wozu die Furcht vor den Janitscharen, die mit dem Gelde besoldet werden sollen, auch wohl beitragen mag. (Seit 40 Jahren hat das türkische Geld ohnehin fast zwey Drittel seines Werths verloren.)

(Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 8ten November.

An unserm Geldmarkt herrscht große Bewegung! Eine Stafette aus Paris folgt der andern und mit jeder kommen neue Gerüchte an. Man spricht von drohenden Gefahren, in denen sich Se. Majestät, der König von Spanien, befinden habe, von Trennung des Kongresses, von der Schlagfertigkeit der französischen Observationsarmee u. s. w. Die Folgen zeigten sich an dem politischen

Barometer, der Börse. Die spanischen, neapolitanischen, österreichischen Fonds wichen, besonders die ersten sehr bedeutend. Alle diese Gerüchte sollen sich in Folge eines außerordentlichen Kouriers verbreitet haben, den der großbritannische Votschafter in Paris am 4ten dieses Monats erhalten und noch in der Nacht darauf wieder nach Verona expedirt hat. (Hamb. Zeit.)

Verona, den 25ten Oktober.

Die Privatkongferenzen, welche Don Carneiros in Wien mit dem Herzoge von Wellington gehalten, haben augenscheinlich auf das Betragen anderer Gesandten gewirkt.

Mit bewaffneter Hand wird man sich wohl nicht in die spanischen Angelegenheiten mischen. Dies scheint als zu gefährlich aufgegeben zu seyn. Dagegen hat man Unterhandlungen eröffnet, von denen Einige glückliche Folgen hoffen. Andere, die den spanischen Charakter besser zu kennen glauben, meinen, Spanien werde nichts an der Konstitution ändern wollen und die Nothwendigkeit einer Veränderung seiner eigenen Beurtheilung vorbehalten. Die alliirten Souveräne, heißt es ferner, würden in diesem Falle Frankreich auffordern, Maßregeln zu ergreifen, um seinem Gebiete im Nothfalle Achtung zu verschaffen und die diplomatischen Verhältnisse mit Spanien einstweilen ganz einstellen oder doch weniger betreiben. Herr Carneiros hat dem Lord Wellington auf seine Erklärung „daß England darauf dringen würde, nicht gewaltthätig in Spanien einzuschreiten, wenn der König ungeschädigt bliebe und Spanien seine Konstitution nicht weiter zu verbreiten suche“ eine entschiedene, beide Voraussetzungen als nichtig darstellende Antwort ertheilt.

Da nach Obigem die Diskussionen des Kongresses in Hinsicht Spaniens, wenigstens rücksichtlich des Principes der Dazwischenkunft, beendet scheinen, so wird auch Herr Visonte von Montmorency nun wohl nächstens nach Paris zurückkehren.

(Hamb. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Verona, den 27ten Oktober.

Gestern traf eine Deputation der Centralkongregation von Mayland, den Gubernialpräsidenten Grafen Strassoldo an der Spitze, und eine zweyte der Stadt Mayland hier ein.

Madame Catalani wird hier erwartet.

Die Konferenzen haben eigentlich schon am 20sten dieses Monats bey dem Fürsten Metternich begonnen. Am 22sten fand die zweite Generalkonferenz statt. In den Büreaux wird mit größter Thätigkeit gearbeitet, und man sieht große Aktenstöße von dem einen zum andern hinschaffen.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Viscomte von Montmorency, wird nächstens von hier abreisen.

Der Herzog von Wellington hält sich etwas zurückgezogen. Einige meinen, dies geschehe, um sich zu schonen und vor einem Rückfall in die kaum überstandne Krankheit zu bewahren; Andre wollen darin ein Vorbedeutungszeichen der Politik von Großbritannien sehen, das sich vor allen sogenannten großen Maßregeln fern halten werde. Uebrigens genießt der Herzog aller möglichen Auszeichnung.

Madrid, den 25ten Oktober.

Der von den Liberalen schon wegen seines Heldentodes, den er in seinem Kampfe gegen die Royalisten gefunden, beweinte Velasco, ist hier angekommen.

Die Stadt Alkanniz in Arragonien ist von dem Banchef Rojo mit 600 Mann am 10ten dieses Monats überfallen, geplündert und verlassen worden, nach einem Treffen, das mehrere Tode und Verwundete zur Folge hatte.

Von der spanischen Gränze,  
von 23ten Oktober.

Die Post aus Madrid vom 21sten dieses Monats ist noch nicht hier, und hätte doch schon vor 3 Tagen eintreffen sollen. Man glaubt, daß in Zukunft die Briefe über Valladolid nach St. Ander gehen werden und man von dort die Depeschen nach Bayonne einschiffen wird.

Bayonne, den 29ten Oktober.

Auch heute haben wir weder Zeitungen noch Briefe aus Madrid erhalten. So lange, wie diesmal, sind sie noch nicht ausgeblieben. Merino muß sehr stark seyn, um alle Wege besetzt halten zu können; denn wir wissen, daß die Post seit einigen Tagen obnehin einen Umweg über Valladolid machte. Vielleicht ist sie auch von Quesada's Korps aufgefangen worden, dessen Hauptquartier in Oñate ist. Durch diese Ankunft scheint nun auch der Plan der Bayonner Junta, die baskischen Provinzen zu einem Mittelpunkt der Insurrektion zu machen, in Erfüllung gegangen zu seyn.

Nachschrift. Eben schlägt's 5, und noch ist der Courier von Madrid nicht da. Ein außerordentlicher Handelscourier, der gestern Abend von Madrid kam,

sagte aus, jener sey durch die dabei befindliche Eskorte in der Gegend von Burgos lange aufgehalten worden.

Toulouse, den 23ten Oktober.

Vorigen Sonntag ging's hier im Theater sehr unruhig her. Schon vor einigen Tagen war „Ferdinand Cortes“ gegeben worden und man hatte das Erscheinen der rothen spanischen Fahnen mit großem Beifall beklatscht. Dies veranlaßte die Behörde, die Fahnen zu verbieten. Allein dies machte das Uebel nur ärger. Am Sonntage entstand großer Lärm darüber; man wollte durchaus die Fahnen haben, und es sollen in Folge der verschiedenen Parteyen, die sich dabei gegenüberstanden, mehrere Duelle vorgefallen seyn.

Paris, den 2ten November.

Benjamin Constant erschien gestern mit den Redaktoren der vier liberalen Blätter vor dem Zuchtpolizengericht, welches ihn vorbeschieden hatte, wegen eines in die erwähnten Blätter eingerückten, gegen den Unterpräfekten von Saumur gerichteten Briefes. Er erklärte, daß er das Polizeitribunal für inkompetent halte, in der obschwebenden Sache zu richten, indem er gegen die ihn vor dasselbe verweisende Ordonnanz der Instruktionskammer Opposition eingelegt habe. Das Gericht hat entschieden, es komme ihm nicht zu, über die Kraft der eingelegten Opposition zu urtheilen, daher müsse das weitere Verfahren ausgesetzt bleiben, bis die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes darüber entscheide.

Von Baron Holbachs *Système social* ist eine neue Auflage erschienen, aber sogleich mit Beschlagnahme belegt worden.

Alle Bücher- und Bilderfrämer (marchands étalagistes), die mit Erlaubniß der Polizei an den Straßen ihre Buden haben, sind gewarnt worden, kein Buch oder Kunstwerk auszulegen, das die Sitten verletzete, oder den Gesezen zuwider wäre, und von den Behörden für ein solches gehalten würde. Wer dem einmaligen Befehl, dergleichen wegzuschaffen, nicht nachkommt, soll auf ein Jahr, und bey dem dritten Uebertretungsfall für immer des Beihaltens in Buden verlustig gehen. — Eine andere Verordnung annullirt ein früheres Polizeygesetz von 1811, daß nur 300 Schlichterscharren in Paris geöffnet seyn sollten. Die Zahl derselben soll vielmehr, wie sie jetzt ist, auf 370 erhalten werden.

Maig schreibt aus Bayonne vom 26ten Oktober: Quesada (?) hat sich ins Roncalthal geworfen, verfolgt von einer Abtheilung von 700 Konstitutionellen, die vorgehen zu den Truppen des Generals Espinosa gestoßen waren.

Hamburg, den 7ten November.

Wir vernehmen so eben durch außerordentliche Gelegenheit, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 30sten v. M. Verona verlassen hat, nachdem Hochderselbe, von den dort versammelten Souveräns auf's Freundschaftlichste und Ausgezeichnetste empfangen, vier Tage dort verweilt hatte. Se. Königl. Hoheit wurden gegen den 3ten d. M. in Eichstädt erwartet.

Hamburg, den 12ten November.

Der Einfluß der heute aus Amsterdam angelangten Nachrichten (vergl. den Artikel Amsterdam) hat auch auf unsere Börse gewirkt. Die nächste Zukunft wird lehren, ob allen jenen Gerüchten etwas Wahres zum Grunde liegt oder ob sie nur ein Werk des Speculationsgeistes waren. —

Hannover, den 1sten November.

Es ist eine Commission niedergesetzt, um die nöthigen Vorbereitungen, wegen der höchsten Orts verfügten Veränderung in der bisherigen Domänenverwaltung und der zu errichtenden neuen Domänenkammer, zu beschaffen. Mitglieder derselben sind: der geheime Kammerrath v. Schulte, der Kammerrath Flebbe und der Hofrath Niemeyer.

London, den 1sten November.

Alderman Wood hat, durch schiedsrichterlichen Spruch, einen Proceß um einen Gegenstand von fast 50,000 Pf. St. verloren. Da er auch im Dienst der Königin an 12,000 Pf. St. zugesetzt, so will er wieder seinen Hopfenhandel ergreifen.

Eine durch Wiß bekannte Glasgower Zeitung meldet, daß eine Eisinsel angeschwommen gekommen sey, auf welcher sich zwei Eingeborne von Lancasters-Grund befänden, um eine Anleihe von 5 Millionen Pf. Sterl. gegen Verpfändung der Zollabgaben von den Schiffen, die künftig die Nordwestpassage machen würden, zu negociiren.

London, den 5ten November.

Die aus Portugal abgereisten brasilianischen Deputirten haben bey ihrer Ankunft in Falmouth folgende Erklärung erlassen: „Da die Unterzeichneten jeden der Wahrheit zuwiderlaufenden Verdacht zu entfernen wünschen, den ihre schnelle Abreise von Lissabon vielleicht erregen könnte, so legen sie hiermit der portugiesischen Nation und der ganzen Welt die Ursachen vor, welche sie zu diesem Schritte nöthigten. Von dem Augenblick an, als sie ihre Sitze in dem portugiesischen Kongresse einnahmen, in welchem sie zur Vertheidigung des Interesses und der Rechte ihres Vaterlandes zu kämpfen hatten, fanden sie unglücklicherweise, daß alle ihre Bemühungen unnütz waren, daß sie selbst als Angriffe auf die Nation dargestellt wurden. Ihre

Vorschläge wurden stets mit Verachtung und Beschimpfung verworfen, und nachdem sie täglich zu ihrer großen Bekümmerniß wahrgenommen, wie feindselige Pläne gegen Brasilien beschlossen, und, ihrer wiederholten ernstlichen Vorstellungen ungeachtet, in Ausführung gebracht wurden, legte man ihnen die portugiesische Konstitution zur Unterschrift und Beschwörung vor; eine Konstitution, die viele höchst erniedrigende und nachtheilige Artikel für ihr Vaterland, und vielleicht keinen einzigen enthält, der indirekt die künftige, wenn auch entfernte, Wohlfahrt Brasiliens bezwecke. Unterzeichnete konnten daher, wenn sie sich nicht dem wohlverdienten Abscheu ihrer Mitbürger Preis geben, mit ewigen Gewissensbissen gefoltert seyn und die Verwünschungen der Nachwelt auf sich laden wollten, eine Konstitution nicht unterzeichnen, noch weniger beschwören, die augenscheinlich dazu gemacht zu seyn scheint, Portugal auf Kosten Brasiliens zu erheben und zu vergrößern. Auf dieser Ueberzeugung gründete sich ihre Weigerung. Der Haß und der Unwille, der sich früher gegen die brasilianischen Deputirten offenbart hatte, nahm nun dermaßen zu, daß es höchst unweise, ja selbst verbrecherische Verwegenheit von ihrer Seite gewesen seyn würde, wenn sie länger in Lissabon geblieben wären, wo ihre Dienste von keinem Nutzen und sie selbst den Beleidigungen von Seiten des Pöbels unausweichlich ausgesetzt waren, welcher meinte, daß die Regierung und die Cortes dergleichen Beleidigungen aushießen. Der Kongreß hatte in der That durch die Aeußerungen einiger seiner vorzüglichsten Mitglieder unzweydeutige Beweise von Mißfallen und künftigen Plänen gegen die Unverletzbarkeit der Unterzeichneten, ja selbst gegen ihre bürgerlichen Freiheiten gegeben, auf deren Genuß jeder Bürger einen freyen Staatsanspruch macht. Die Regierung verweigerte dem Einen die Pässe, und die Komiré der Vollmachten wies das Gesuch eines Andern zurück, der wegen einer dreymonatlichen Krankheit seine Pflichten als Deputirter nicht hatte erfüllen können, und nach seinem Vaterlande zurückzukehren verlangte, indem sie als Hauptgrund ihrer Weigerung anführten, daß er die Konstitution noch nicht unterzeichnet hätte, und gebieterisch zu verstehen gab, daß er sich dem Schicksale, das Andere unter ähnlichen Umständen erfahren, unterwerfen müsse. Unterzeichnete sahen dagegen ihre Mission, zu der sie ausgesandt waren, als beendet an; sie erwogen, daß es jetzt in ihrer Macht stände und sie verpflichtet wären, ihren Konstituenten Rechenschaft von ihrer Mission abzugeben, und es daher am gerathensten sey, so schnell als möglich abzureisen. Durch die ausführliche Auseinandersetzung der verschiedenen während ihrer Mission statt gehabten Verhandlungen, welche sie ihrem Vaterlande vorlegen wollen, wird die ganze Welt in Stand gesetzt werden, ihr Betragen zu beurtheilen, und ihre Mitbürger werden, von allen Vorfällen unterrichtet, leicht die Lage bemerken, in welcher sie sich befanden, und sich überzeugen, daß ihre

Repräsentanten nichts mehr für sie thun können, als ihnen ein treues Gemälde der Vergangenheit und der wahrscheinlichen Zukunft zu entwerfen. Falmouth, den 22sten October 1822.

Unterzeichnet:

Cypriano Joze Barata de Almeida,  
Francisco Agostinho Gomez,  
Joze Lino Coutinho,  
Antonio Manoel da Silva Bruno,  
Diagio Antonio Zevo,

—brasilianische Deputirte.“

Die Kandidaten für die Repräsentanten der Universität Cambridge sind gegenwärtig immer noch Lord Harven, Herr Scarlett und Herr M. Grant. Der Sprecher des Unterhauses, der Solicitor-General und Herr Spencer Perceval haben ihre Bewerbung aufgegeben.

Die plötzliche Ankunft eines Gesandten aus Vercien und die eben so unerwartete Rückkehr unsers dortigen Chargé d'Affaires haben zu mancherley Vermuthungen Anlaß gegeben.

Am vergangenen Freitage befand sich Herr Bowring noch im Gefängnisse in Boulogne und sollte an diesem Tage zum Sechsten- und Lehtenmale verurtheilt werden.

Nach eigenhändigen Briefen des Herzogs von Wellington ist sein Befinden so wohl, als es je gewesen.

Der südamerikanische Agent oder Gesandte, Herr Zea, befindet sich gegenwärtig, seiner Gesundheit wegen, in Exeter.

Zur Schande der englischen Marine, sagt eins unserer Blätter, beschützen jetzt amerikanische und nicht englische Schiffe unsere Kauffahrer in den westindischen Gewässern.

Es ist nunmehr entschieden, daß Sir Henry Wellesley als Nachfolger des Marquis von Londonderry nach Wien geht.

Im Monat Oktober wurden nicht weniger als 60,000 Ballen Baumwolle in Liverpool verkauft.

\* \* \*

Einige nordamerikanische Blätter empfehlen die Anerkennung der Unabhängigkeit von Haiti, worauf der Präsident Bover angetragen. Gegen dieselbe eifern aber andere mit der größten Hestigkeit, z. B. sagt die National-Gazette: Es ist seltsam, daß ein solcher Gedanke begehrt wird, zu derselben Zeit, wo einer unserer südlichen Staaten (Süd-Karolina) beschäftigt ist, ein Regerkomplot un-

wirksam zu machen, das nichts Geringeres als allgemeine Ermordung und Revolution zum Zweck hat. Die innere Sicherheit der noch Sklaven haltenden Staaten unserer Union wird durch die Errichtung der Negermacht auf Haiti bedroht, welche Letztere auch für Ausrottung aller Weissen und lange Oberherrschaft relativer Anarchie und Barbaren in ganz Westindien vorbedeutend ist. Es würde sehr abseihen, wenn unsere Bundesregierung mit einem Gemeinwesen von Schwarzen, die durch Mord und Verjagung ihrer Herren frey geworden sind, Gesandte und Höflichkeiten wechselte und Gleichheit politischen Ranges und Zustandes anerkennt, während mehrere unserer Staatenregierungen beschäftigt wären, einen andern Regerverein zu decimiren wegen des Vagabundens, daselbe, was jene angerichtet, durch dieselben Mittel zu Stande zu bringen. Es ist hinlänglich, daß wir einen unbeschränkten Handel mit Haiti fortsetzen, und möchten wir lieber selbst diesen aufopfern, ehe wir einen großen Theil der Union noch größerer heimlichen Gefahr bloß stellen.

Wie man erzählt, ist eine Anleihe für Rechnung Griechenlands in Vorschlag. Sie soll nicht in baarem Gelde, sondern in Waaren, hauptsächlich in Kriegsbedürfnissen, bestehen. Diese neue Art von Anleihe könnte Versaß finden.

Man glaubt, daß der junge Las Casas von Engländern selbst gegen den General Pome aufgebeht sey; besonders hat man Herrn Holmes in Verdacht, der nach der Mißhandlung des Generals in dem Gasthof „zum Hund,“ wo Las Casas logirt, kam, und dem Wirth anzeigte, Jener werde mehrere Tage ausbleiben. Auch hatte Holmes schon Geschäfte für die Verbannten auf St. Helena geführt, und mit O'Meara verbotener Weise Briefe gewechselt.

Die katholische Bevölkerung von Unter-Kanada war vor 2 Jahren 333,000 Seelen (und dürfte jetzt 350,000 seyn). Die evangelische wird nicht über 40,000 seyn.

Fernambuko, den 17ten September.

Wir sind hier wieder Zeugen einiger unruhigen Ereignisse gewesen. Die diesige Junta hatte nämlich durch ihr Betragen einiges Mißtrauen hinsichtlich ihrer politischen Gesinnungen veranlaßt, und man vermutete allgemein, daß ihre gegen den Prinz-Regenten erklärte Ergebenheit nicht aufrichtig gemeint sey. Dieses führte am 16ten d. M. einen Aufruhr unter den Einwohnern herbe, welche die Absetzung der Mitglieder der Junta begeherten. Man mußte wilsfahren, und es wurde bestimmt, am nächsten Sonntag zu Olinda neue Mitglieder zu erwählen. Der vormalige Gouverneur Poderoso, der unlängst von Lissabon zurückgekehrt ist, wurde von Neuem zum Gouverneur ernannt. Heute ist Alles wieder ruhig.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector F. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Mittwoch, den 15. November 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 24ten October.

Nachrichten aus Bucharest zufolge, erwartete man dort täglich die öffentliche Verlesung der großherrlichen Firmane wegen Ablieferung des Geldes und Silbers, und Herabsetzung der Münzen. Man hörte, es solle ein förmliches Papiergeld vom Divan Effendi freit werden. Dieses wäre ein abermaliger Beweis, daß die beyden Fürstenthümer ganz als türkische Provinzen behandelt werden.

Ebruschi Pascha war, nach Berichten aus Salonichi, in Ternowo, und ein Theil seines Gefolges nach Bitoglia aufgebrochen. (Er soll Larissa freiwillig geräumt haben.) Allgemein biß es, er habe den Griechen einen Waffenstillstand anbieten lassen. Odoeffus stand in Zeitung, Fürst Maurocordato, mit Normann und Bojaris, bey den Fünfburgen in Albanien. Die Sullioten haben 7000 streitbare Männer gestellt, sobald Maurocordato mit seinem Korps zur Hülfe heranrückte. Es ist übrigens merkwürdig, daß diese Berichte von der Einnahme der zerstörten Stadt Suli nichts erwähnen, nachdem Triester Briefe und öffentliche Blätter deren Uebergabe schon längst verkündet haben. Vermuthlich betrachtete man den Fall dieses Schlosses in jener Gegend als verhältnißmäßig unbedeutend, da darunter keineswegs eine Kapitulation der Sullioten zu verstehen ist.

Konstantinopel, den 10ten October.

Die Nachricht von der Ankunft des neuen österreichischen Botschafters von Ottenfels hat in der jetzigen Krisis, und in dem Augenblick der Eröffnung eines Kongresses, eine angenehme Sensation gemacht, zumal da unser Zustand immer bedenklicher wird. Man fürchtet selbst noch eine neue Reduktion des Geldes. Der Handel hat größtentheils aufgehört, und Niemand weiß von einem Tag zum andern, wie sich die Sachen gehalten werden. Um die murrenden Janitscharen und das Volk zu den erforderlichen Opfern bereitwilliger zu machen, haben die Favoritsultanin, der Sultan, und sogar Halit Effendi, ihr Geld und Silbergeschmiede dem Miri übergeben lassen. Allein dies hat wenig gefruchtet. Aus Morea macht die Pforte nichts mehr bekannt.

Bucharest, den 27ten September.

Heute erhielt unser Fürst Nachricht von den Bojaren aus Kronstadt und Hermannstadt, daß sie (wenn auch alle

Türken abziehen sollten) Schulden halber nicht nach der Wallachen kommen können. Unser Fürst scheint diese Erklärung mit Freuden aufgenommen zu haben, weil er wohl weiß, welche Intriganten unter diesen Bojaren sind. — Von jenen 2000 Mann, welche mit dem Savan Oglu Hassan Bey ankamen, sind heute 700 Mann nach Krajova abmarschirt, um die dortigen Türken abzulösen. Auch sieht man in Diensten des Divans, der Sparrarie &c. lauter Panduren (Wallachen), uniformirt mit rothen und blauen Mützen. Die hier anwesenden Türken sollen nur so lange die Polizeidienste versehen, bis die Organisation jener 12,000 Mann Panduren vor sich gehen wird, dann aber auch abziehen.

Bucharest, den 6ten October.

Bei dem heutigen feyerlichen Zuge des Fürsten Ghika nach seiner Residenz war die sämmtliche Bevölkerung in Bewegung. Nach den Fünften, Korporationen und Bektasien folgten zwölf arabische Hengste, reich mit Gold und Silber geschmückt; dann erschien der Fürst selbst auf einem prächtigen arabischen Hengste, umgeben von den Großen des Landes, mit dem Fürstenhut auf dem Kopf und in dem Zobelpelze, den ihm der Großsultan verehrt hatte. Seine zwey jungen Prinzen waren auch zugegen. Der Fürst stieg sodann auf den Thron, mit dem Kuga auf dem Kopf, und es wurde der großherrliche Firman durch den Divan-Effendi, erst in türkischer, dann in wallachischer Sprache verlesen. Da es nicht möglich war nahe hinzuzukommen, so konnte man auch nichts Zusammenhängendes vernehmen. Nur der Name des Pascha's von Silistria wurde mehrmals in dem Firman genannt, und man möchte daraus schließen, daß er vielleicht auch in Regierungssachen ein Wort mitzusprechen haben wird.

Hydra, den 27ten September.

Der Sturm, der Griechenland mit ganzlichem Verderben drohte, ist, dem Heldenmuthе unsrer Krieger sey Dank, glücklich beschworen. Der Plan unsrer Feinde, der von Christen gegen ihre eigene Glaubensgenossen angesponnen war, ist gänzlich gescheitert. Die große stolze türkische Flotte, aus hundert Schiffen bestehend, ist von unsrer kleinen, nur aus sechzig bestehenden, vertrieben und an der Erfüllung ihrer Pläne gänzlich gehindert worden. Sie wird wahrscheinlich nach den Dardanellen zurückkehren, denn ihre Fahrt kam ihr dieses Jahr ziemlich theuer zu stehen. Napoli dt Romania wird sich nun bald ergeben müssen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 28ten Oktober.

Der Spectateur oriental vom 21sten September theilt die Nachricht von der in Konstantinopel stattgehabten Verbrennung der griechischen Vorstadt mit, und giebt die Zahl der in Asche verwandelten Häuser der Griechen auf 4- bis 5000 an. Unter einem Artikel, aus Patras, scheint er die Niederlagen der Türken auf Morza einzuleiten.

Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel von Mitte Septembers die Erscheinung des bereits bekannten Firmans, wegen Ablieferung des Goldes und Silbers in den Miri (Staatschatz), die Annahme des Decimalsystems bey dem Münzwesen, die Beschränkung des Lugs, und den Angriff der Wechabiten auf die nach Mekka ziehende, 7000 Köpfe starke Karavane. Alle Effekten der Letztern sollen erobert und die Hälfte der Pilger niedergemacht seyn. Die Zahl der durch das unglückliche Erdbeben in Aleppo ums Leben gekommenen Menschen giebt er geringer, als frühere Berichte, nämlich nur auf 7- bis 8000 an, und lobt das Betragen des Muselim, der zu Scio regiert, und auf alle mögliche Weise Vertrauen einzufößen, Ackerbau, Handel und Gewerbe wieder zu beleben sucht. Er bat dem Vikarius der römisch-katholischen Kirche die besten Versicherungen ertheilt und ihn aufgefordert, alles Mögliche zu thun, um die Mitglieder seiner Gemeinde, die durch Flucht u. vgn 800 auf 350 zusammengeschmolzen sind, zu vermehren.

Verona, den 31sten Oktober.

Einer Bekanntmachung der hiesigen Municipalität zufolge, werden Se. Majestät, der König von Sardinien, heute um 3 Uhr Nachmittags durch das Brescianer Thor, und morgen, den 1sten November, Se. Majestät, der König von Neapel, durch das Mantuaner Thor ihren Einzug halten. Die Allerhöchsten Souveräne, die Fürsten und übrigen hohen Personen werden Erhören beym Croce bianca und Letzteren bey St. Lucia empfangen.

Die Witterung ist außerordentlich schön und lieblich. Nur die Wohnungen, nicht die Lebensmittel, sind im Preise gestiegen; mit diesen ist der Markt reichlich versehen.

Unter den dieser Tage hier angekommenen Fremden befinden sich Herr Bassia, sardinischer Staatssekretär des Innern; Herr Mercurini Zappa und Graf Sestor di Chabraud, sardinischer Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten; der kais. österr. Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy; der königl. dänische Minister am Hofe zu Wien, Graf von Bernstorff; der neapolitanische Staatsrath, Fürst Alvaro Russo; der Graf von Pralorme; der päpstliche Gesandte, Cardinal Spina; der Minister der Herzogin von Parma,

Graf Cerati, und der toskanische Geheimrath, Fürst Corsini.

Verona, den 1sten November.

Sobald die euroräischen Maßregeln, die England interessieren, abgemacht sind, kehrt, dem Vernehmen nach, auch der Herzog von Wellington nach London zurück, da sich England in die italienischen Angelegenheiten u. auf keine Weise mischen will.

Uebermorgen erhält Lord Londonderry seine Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser Franz.

Rom, den 26ten Oktober.

Am 24ten dieses Monats kamen Se. Majestät, der König beider Sicilien, hier an und wurden bey Ihrer Einfahrt in die Porta celimontana mit einer Artilleriesalve von 101 Kanonenschüssen von der Engelsburg begrüßt. Die Pürcergarde zu Pferde begleitete Se. Majestät bis zur Porta flaminia. Da der heilige Vater etwas unpaß und es noch sehr früh am Tage war, so erkundigte sich der König bloß nach dem Befinden Sr. Heiligkeit, und setzte hierauf seine Reise nach Verona fort.

Paris, den 2ten November.

Es ist nun entschieden, daß Talma Ende November die Bühne verlassen, also nur noch zehn oder zwölftmal auftreten wird.

Die Gazette will aus Wien wissen, daß der Kongreß zu Wien von den Ministern beendigt werden dürfte. Nach dem Journal des Débats aber weiß man aus Verona nichts von dieser Verlegung, die, wenn sie statt finden sollte, wohl nur durch politische Schwächheitsgründe eingearben seyn möchte.

Im Londner Courier, meldet ein Privatschreiben aus Paris: „Alle einsichtige Männer in Frankreich fürchteten den Krieg mit Spanien, da der Ausgang desselben sich schwer vorhersehen lasse.“ Unsere ministerielle Etoile bemerkt hierzu, daß einsichtige Männer schwerlich das jetzige, durch bürgerlichen Krieg zerrissene, Spanien mit dem Spanien von 1808, welches sich zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit und seines rechtmäßigen Königs gegen Bonaparte'n verbündet hatte, vergleichen könnten. Nur revolutionäre Blätter verwechselten beide so verschiedenartige Zustände Spaniens, doch wohl mehr aus Unredlichkeit als aus Unwissenheit.

Die Gräfin D'Donnel, die mit den gebhörigen spanischen Pässen versehen, in Begleitung ihrer drey Kinder, ihren zum Glaubensbekehrung übergegangenen Gemahl in Baronne besuchen wollte, ward auf der Reise von 40 Militärsoldaten in ihrem Zimmer überfallen, gemißhandelt, und zurück nach Pagnafel in Gewahrsam gebracht.

Paris, den 4ten November.

Die Palastkammer ist durch 8 Bischöfe verstärkt worden. Unter diesen befinden sich der Erzbischof von Paris und der Großmeister der Universität, Grassinuous.

Die unverlässliche Rückkunft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Viscomte von Montmorency, aus Verona, ist durch einen außerordentlichen Courier angekündigt worden. Seine Gemahlin ist ihm bereits nach Chambers entgegen gereist.

Graf Blacas, unser bisheriger Gesandter in Rom, hat den Eid als erster Kammerherr in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Seine Gattin ist noch nicht hier, sondern hat erst mit ihren Kindern eine Wallfahrt nach dem heiligen Hause von Loreto unternommen. Sie zeichnete sich in Rom durch Wohlthätigkeit gegen ihre bedürftigen Landsleute aus; z. B. berichtete sie öfters den Mätern die Schulden armer Franzosen. Der Herzog fand als ein Freund und Kenner der Numismatik in Rom reichen Stoff für sein Lieblingsstudium; er bringt ein schönes Kabinet mit nach Paris, welches der Papst durch das Geschenk von 2 Randelabern aus nero antico und einer herrlichen Urne aus rosso antico bereicherte.

Als Beweis, wie weit der revolutionäre Fanatismus gehe, führt der Drapeau blanc an, daß der Uhrmacher Nicole zu Voitiers sich den Namen seines wegen Hochverrats süßig hingerichteten Schwiegervaters Sauge bezeugt habe, und an seinem Laden sich Nicole=Sauge nennt. Herr Nicole=Sauge gesteht dies ein, und behauptet, er habe dazu ein Recht nach dem im Handelsstande eingeführten Gebrauch; Erhaltung des Andenkens eines Unglücklichen sey auch nicht Fanatismus.

In der Kirche Unserer Frau von Avenière, eine Viertelmeile von Laval (Departement Mayenne), sind Nachts die Thüren der Sakristei erbrochen, die Silbergeräthe gestohlen, und die Hostien verstreut worden. Der Bischof von Mans verordnete hierauf eine allgemeine Aufzucht der Geistlichen von Laval nach dem beraubten Gotteshause; er führte selber am 20ten Oktober die Procession an, ohne bischöflichen Schmuck und mit einem Strick um den Hals. Viele Beamte schlossen sich dem Zuge an. Vor der Kirche zog der Bischof die Schuhe aus, bestieg dann die Kanzel, sprach seinen Schmerz über jene gräßliche Entweibung aus, und äußerte den frommen Wunsch, daß die Namen der Anno 1794 zu Laval enthaupteten 14 Geistlichen, denen in der Kirche von Avenière ein Denkmal errichtet ward, dies neue Verbrechen sühnen möchten, welches die heiligen Mauern besetzte; endlich setzte er die jährliche Wiederholung dieser Sühnprocession fest.

Talma, die größte Stütze des ersten französischen Theaters, hat von der Regierung, vom Tage seines Rücktritts

an, eine Pension von 10,000 Franken jährlich verlangt. Darauf will aber diese nicht eingehen, und Talma sieht sich daher genöthigt, wieder auf Provinzialtheatern Gastrollen zu geben, um sich Etwas für seine alten Tage zu sammeln.

Ein junger Eryprofessor aus dem Departement Ober-Marne ist hier verhaftet. In seinen Papieren fand man eine Karte mit kriegerischem Zeichen und der Aufschrift: Steh dich ein zum dreifarbigigen Saal. Man hielt diesen für eine karbonarische Venta, doch der junge Mann behauptete, mit jener Benennung sey ein öffentlicher Saal in Chaumont bezeichnet, wo er vor Jahren mit Kameraden zum Essen zusammen gekommen. In Chaumont und etlichen nahen Orten wurden hierauf Hausdurchsuchungen angestellt, man fand ähnliche Karten, und die betroffenen Personen thaten dieselbe Aussage. Die Rebbrde scheint nun überzeugt, daß diese dreifarbige Gesellschaft nicht mit den Karbonari zusammenhängt, und jenes treue, dem König ergebene Departement nicht von dieser ehrlosen Sekte befleckt sey.

Der königl. Gerichtshof zu Alg hat den Ausspruch des Marseiller Zuchtgerichts bestätigt, wonach jeder Franzose das Recht hat, Waffen zu tragen und auf seinem Grundstück Jagd zu üben.

Die Telegrapheneinrichtung in Frankreich ist so vollkommen, daß man zu Paris jede Neuigkeit in 3 Minuten aus Palais durch 27, in 2 Minuten aus Lille durch 22, in 6½ Minuten aus Straßburg durch 46, in 8 Minuten aus Lyon durch 50, und in 8 Minuten aus Bresl durch 80 Telegraphen erhalten kann.

Aus Marseille wird gemeldet, daß seit Kurzem sehr viele junge Deutsche daselbst angekommen waren, um sich nach Griechenland einzuschiffen.

Berlin, den 16ten November.

Zur Feier des heute vollendeten 25jährigen Regierungsjahres Sr. Majestät, des Königs, sind, durch den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung dieser Residenz, öffentliche Feyerlichkeiten veranstaltet worden, die morgen, Sonntags den 17ten, stattfinden werden. Ein darüber im Druck erschienenenes Programm besagt davon im Wesentlichen Folgendes:

In der Frühe zwischen 7 und 8 Uhr verkündet Posaunentklang, von den Thürmen herab, den Anfang der Feyer. Vor 8 Uhr versammeln sich, in dem neu-eingerichteten Geschäftslokale der Stadtverordneten-Versammlung auf dem königl. Rathhause, der Magistrat und die Stadtverordneten, und empfangen die eingeladenen Deputationen des königl. Polizeipräsidenten, des königl. Stadtgerichts, des königl. Vormundschaftsgerichts, der Geistlich-

keit und der Gymnasien, so wie sämtliche Herren Bezirksvorsteher. Der Oberbürgermeister, Ritter *z.*, Herr Büsching, hält die Festrede. Am Schluß derselben wird das verdiente Brustbild Sr. Majestät, des Königs, enthüllt, welches in Marmor, zum Andenken an diese Feyer, in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung aufgestellt bleibt.

Nunmehr begeben sich (um  $\frac{1}{2}$  auf 9 Uhr) sämtliche Theilnehmer der rathhauslichen Feyer, unter Glockengeläut, in feierlichem Zuge, nach der St. Nikolai-Kirche, in folgender Ordnung: Ein Großmarschall — zwei Marschälle — die Deputationen der Geistlichkeit; — zwei Marschälle — die Deputationen der Gymnasien; — ein Großmarschall — zwei Marschälle — die Deputationen des königl. Polizeipräsidenten, des Stadtgerichts und des Vormundschafstengerichts; — ein Großmarschall — zwei Marschälle — die Magistratsdeputationen und die Stadtverordneten-Versammlung, und zwar: der Oberbürgermeister *z.*, Herr Büsching, und der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Hofrath Behrendt; — der Bürgermeister, Herr K. R. v. Wärensprung und der Stellvertreter des Vorstehers der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Obermedicinalrath, Ritter *z.*, Dr. v. Könen; — sodann ein Mitglied des Magistrats oder der Magistratsdeputationen und ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung (so weit es reicht); — die übrigen Herren Stadtverordneten; — zwei Marschälle — die Herren Bezirksvorsteher; — zwei Marschälle — ein Großmarschall.

Dieser feierliche Zug nimmt die für denselben am Altar zubereiteten Sitze ein.

Die Singakademie beginnt den Gesang, den sodann, unter Begleitung von Posaunen, die Gemeinde fortsetzt. Nach dem Schluß der vom Oberkonsistorialrath, Probst *z.*, Herrn Dr. Ribbeck, gehaltenen Predigt wird das Te Deum von Händel, von den Mitgliedern der Singakademie und der königl. Kapelle, unter Direktion des königl. Professors, Herrn Zelter, und des königl. Konzertmeisters, Herrn Seidler, ausgeführt. Hierauf wird im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses an einer Tafel von 300 Gedecken gespeist, woben der Festmarsch von Spontini und Tafelmusik, durch das Musikchor des zweiten Garde-Infanterieregiments, unter Leitung des Musikdirektors, Herrn Weller, ausgeführt, desgleichen Festgesänge, gedichtet von dem königl. Professor, Herrn Gubitz, durch das Chor der königl. Oper, unter Leitung des königl. Chordirektors, Herrn Seidel, vorgetragen werden.

In sämtlichen städtischen Anstalten, nämlich in dem Waisenhanse, Neuen-Hospital, im Hospital im Arbeits-

hanse, Dorotheen-Hospital, Korymbischen Hospital, im Evlett-Hause, im St. Gertrauden-Hospital, Heiligen Geist-Hospital, Jerusalem-Hospital, St. Georgen-Hospital, und im Armenhanse werden alle dort vorhandenen Armen, so wie auch in der Stadtvoigtei die Gefangenen, festlich gespeist. Ein Gleiches geschieht im Friedrichs-Stift, im Louise-Stift, im Alexandrinen-Stift, und eben so auch werden die vom Bürgerrettungs-Institut unterstützten Bürger-Fubelgreise bedacht.

Mit Einbruch der Nacht werden bey der allgemeinen Erleuchtung auf Veranstaltung des Magistrats und der Stadtverordneten namentlich erleuchtet: das Berliner und das königl. Rathhaus; das Brandenburger Thor; der Lustgarten; der Dönhofs-, der Wilhelms- und der Alexanders-Platz. Auf diesen vier Plätzen spielen Musikköppe.

Vom Mann, vom 8ten November.

Zu Karlsruhe haben die landständischen Verhandlungen nach einer dreymonatlichen Unterbrechung am 4ten d. M. aufs Neue begonnen. Der Minister v. Berstett hieß die Stände willkommen und sagte unter Anderem: „Die Frau Markgräfin Leopold haben dem Lande einen gesunden Prinzen geboren; von väterlicher und mütterlicher Seite aus dem Blute unseres unvergesslichen Regenten Karl Friedrich stammend, ist dieses ein Geschenk des Himmels, von nun an den treuen Einwohnern Badens als ein neues Band der Liebe und Eintracht gewidmet.“ — Der Präsident Föbrenbach begrüßte die Stände in dem neuen Saale, und eröffnete endlich, der Tagesordnung gemäß, die Diskussion über das neue Konfessionsgesetz und den darüber durch den Abgeordneten von Ißlein erstatteten Bericht. Der Präsident verschob die weitere Diskussion auf die nächste Sitzung. Die Kammer beschloß sodann eine Glückwünschungsadresse an den Großherzog, wegen des frohen Ereignisses in Hohenbergers Familie, und schritt hierauf zur Wahl eines neuen Vicepräsidenten, welche auf den geheimen Referendar v. Liebenstein gefallen ist.

Herr v. Rothschild soll in diesen Tagen eine Million Thaler aus dem churfürstl. Schatz zu Kassel erhalten haben.

London, den 5ten November.

Der kleine Waddington ist, weil er ein Werk geschrieben und verkauft hatte, worin das Christenthum angegriffen ist, zu dreijähriger Gefängniß- und 2000 Pf. St. Geldstrafe verurtheilt. Der Lord, Chief-Justice erklärte bey dieser Gelegenheit abermals, daß die christliche Religion einen Theil der Landesgesetze ausmache.

Der Abgang der sieben hier angekommenen brasilianischen Abgeordneten aus Portugal wurde den Cortes als heimliche Entweichung notificirt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Donnerstag, den 16. November 1822.

Wien, den 9ten November.

Briefe aus Verona sprechen fortdauernd von mehreren Verhaftungen in Verona, Padua und Venedig. Man gebraucht hinsichtlich der Fremden die größte Vorsicht und bestimmt ihnen bey der Ankunft und Abreise die Reiseroute, die sie einschlagen müssen.

Sammtliche vornehme Engländer, die hier lebten, sind nach Italien abgereiset.

Aus Italien, vom 31sten October.

Nach der Turiner Zeitung wird der König von Neapel am 22sten dieses Monats abreisen, und über Rom am 4ten November zu Verona eintreffen. Während seiner Abwesenheit steht der Kronprinz an der Spitze der Regierung, aber alle Entschlüsse werden im Ministerkonseil gefaßt und zur Genehmigung an den König geschickt.

Am 17ten October setzte ein Blizstrahl die Kuppel der schönen Basilika von San Pietro zu Venedig in Flammen; sie stürzte dann auf das Schiff der Kirche, und zerstörte dieselbe gänzlich.

Am 21sten October gegen Mittag hatte ein außerordentlicher Ausbruch des Vesuvus statt. Der Auswurf und der Erzuß der Lava war fürchterlich. Gegen 2 Uhr hörte man in dortiger Gegend ein schreckliches unterirdisches Gedonner, das gegen Nachts immer mehr zunahm. Um halb 4 Uhr in der Nacht erfolgte ein entsetzlicher Schlag, begleitet von Erdstößen im Innern des Berges. Die Furcht der Bewohner der Umgegend stieg so hoch, daß sich Alles auf der Straße von Portici nach Neapel flüchtete. Noch am 22sten war der Vesuv in der größten Bewegung.

Von der spanischen Gränze,  
vom 28sten October.

Spanier, welche sich auf französischem Boden befinden, beschloßen kürzlich eine starke Anzahl konstitutioneller Gefangenen, welche von der Regentschaft diesseits Urgel gewiesen waren, gewaltsam zu befreien, und sich dazu der Hülfe französischer Kontrebandirer zu bedienen, welche die Wege gut kennen. Die Anzahl dieser Verschwornen belief sich auf hundert; aber das Komplott ward entdeckt. Die französischen Behörden haben vier Individuen arrestiren lassen. Besonders paßt man einem Manne auf, der Geld und Briefe von der Gränze nach Toulouse an die

Freunde der spanischen Liberalen schafft. Ein gewisser Mercan ist als verdächtig festgesetzt, weil er den Genod'armen, die ihn anhielten, 200 Louisd'or und eine goldene Uhr für seine Loslassung bot, ungeachtet er einen Paß hatte. Er giebt sich für einen Deserteur des 5ten Husarenregiments aus; aber der Oberst desselben hat ihn nicht rekonnostrirt. Die Insurgenten haben Menschen genug, aber weder hinlänglich Geld, noch Waffen; indeß Mina seinen Leuten täglich die Löhnung von 30 Sous auszahlt, wozu er die Summen anleihen läßt.

Ein Privatschreiben aus Urgel vom 21sten October kündigt wichtige Resultate eines seit zwey Tagen begonnenen heftigen Kampfes zwischen Mina und den Insurgenten unter Eroles an, der 20,000 Mann kommandiren und jenen ganz umstellt haben soll. Auch wird gemeldet, der konstitutionelle General Torregas habe das Fort Kastelfal mit Verlust von 600 Mann vergeblich bestürmt. Er selbst wurde durch ein Bombenstück tödtlich verwundet und starb zu Cervera. — Die Urgeler Zeitung vom 21sten dieses Monats enthält scharfe Polizeimaßregeln zur Sicherung der Einwohner von Urgel, für welche die Regentschaft in großer Sorge ist. Zugleich wird angekündigt, daß ein konstitutioneller Courier zwischen Figueras und Girona angehalten worden, und daß seine Depeschen einen der Regentschaft scheinbar ergebenen Mann sehr kompromittiren.

Der Trappist war vormals ein Guerillachef; während des Friedens ging er unter die Trappisten. Er trägt noch immer sein Ordenskleid, und führt das Feldgeschrey der Kreuzfahrer: Dieu le veut. \*) Eine Peitsche in einer Hand, den Säbel in der andern, reitet er immer an der Spitze seines Trupps auf die Feinde an, indem er ihnen zuruft: Schießt auf mich, ich bin Bruder Antonio, Gott will's so. Bey der Einnahme von Urgel

\*) Gott will es! war der unwillkürliche Ausruf der zahlreichen Versammlung von Fürsten, Edelleuten und Volk zu Clermont, denen Peter der Einsiedler, mit hinreißender Beredsamkeit, die Schmach des heiligen Grabes, die Noth der christlichen Pilger und die Grausamkeit der wilden Muhamedaner geschildert hatte und sie zum ersten Kreuzzug bestimmte. Er diente in der Folge den Kreuzfahrern, zumal bey entscheidenden Gelegenheiten, als Feldgeschrey.

schlugen mehr als zwanzig Kugeln durch sein Kleid, ohne ihn zu verwunden. Die Soldaten tragen Fäden von seinem Rock, um sich fest zu machen; man hat ihm schon deshalb das dritte Kleid liefern müssen. Um ihn besser leisten zu können, hat die Regentschaft das Recht, ihm vorzuschreiben, von dem spanischen Trappistenabt (der sich in Toulouse aufhält) an ihren ersten Minister, Mataflorida, übertragen lassen.

Der Graf von Gispert, welcher von der Regentschaft von Urgel mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt ist, befindet sich zu Toulouse. Er ist ein Franzose, war von Jugend auf in Spanien, und vor der spanischen Revolution Gouverneur des Chales Aran.

Man schreibt aus Bayonne unterm 26ten vorigen Monats: „Cabra, Kommandant von Trati, und Pillemann, Chef der Artillerie dieses Forts, ein Sachse, befinden sich gegenwärtig hier, und scheinen nicht mehr geneigt zu seyn, sich an die Spitze von Truppen zu setzen, worüber sie mehr zu klagen als zu rühmen haben.“

Barcellona, den 25ten Oktober.

Heute früh um 9 Uhr hat der politische Chef unserer Provinz einen Courier aus dem Hauptquartier erhalten, der ihm nachstehende officielle, so eben bekannt gemachte Depesche überbracht hat:

„Endlich ist Kastelfollet nach siebentägiger Belagerung und einem sehr hartnäckigen Widerstande mit allen Festungswerken in die Gewalt der Nationalarmee gekommen. Ich beeile mich, Ihnen dieses Ereigniß vorläufig zu melden, bis ich im Stande bin, umständlicher zu schreiben. Alle meine Sorge geht jetzt dahin, die Vortheile zu verfolgen, die mir dies für meine fernern Operationen darbietet. Gott erhalte Ew. Herrlichkeit lange Jahre.

Aus dem Hauptquartier auf den Höhen von Kastelfollet, den 24ten Oktober 1822, um 3 Uhr früh.

(Unters.) Francesco Esposito y Mina.“

„Ich beeile mich, diese wichtige Nachricht dem Publikum mitzutheilen. Es lebe die Konstitution! Es lebe General Mina! Es leben die Braven der Armee!

Barcellona, den 25ten Oktober 1822.

José Camps.“

Paris, den 5ten November.

Herr Dr. Pariset hat sich in einem Schreiben des Herrn Cabanis angenommen, von dem ein Artikel des Journal des Débats in Hinsicht seines Werks: Sur les rapports du physique et du moral, behauptet hatte, daß er zu

den Materialisten gehöre. Herr P. erklärt, er habe einen Gott und eine Seele geglaubt und sey also Deist und Atheist gewesen.

Briefe von der spanischen Gränze sprechen von der Verhaftung mehrerer französischen Kontrabandiers und sehr thätiger Verfolgung einer großen Anzahl Personen desselben Gewerbes. Ungefähr 100 dergleichen Individuen sollen den Plan gemacht haben, konstitutionelle Gefangene zu befreien, welche die Regentschaft von Urgel zu nahe an die französische Gränze transportirt hatten. Mehrere spanische Flüchtlinge stehen an der Spitze dieses Unternehmens. Sie sind in diesem Augenblicke auf der Flucht. Einige Individuen, die Verbindungen mit den konstitutionellen in Spanien unterhalten haben sollen, werden verfolgt; man führt die strengste Aufsicht über die Fremden, und verhaftet die, deren Papiere nicht vollkommen in der Regel sind.

Die französische Fregatte Medea, unter dem Kommando des Herrn de Rigny, hat 24 Stunden vor dem Hafen von Barcellona gekreuzt, und der französische Konsul, Herr Vikonte de Gasville, ließ bekannt machen, daß alle Franzosen, die unter den jetzigen Umständen sich in Spanien gefährdet halten möchten, am Bord jenes Schiffs Schutz finden könnten. Die Fregatte hat sich dann zu gleichem Zweck in die Gewässer von Tarragona begeben, und vor andern spanischen Häfen, Malaga, Alifante etc., haben sich andere französische Schiffe gezeigt.

Paris, den 6ten November.

Die Zeitungen haben sehr viel mit der Reise des Herrn Barons von Vitrolles zu schaffen. Einige behaupten, Herr von Vitrolles sey, mit einer Privatmission beauftragt, nach Verona gereiset. Wenn man andern Neuigkeitsspekulanten glauben will, so reiset er in diesem Augenblicke im Departement der Niederalpen, wo er zum Deputirten ernannt seyn will, wozu er vielleicht auch Hoffnung hat. Wir haben dem ersten Gerüchte bereits widersprochen und unser Bedauern geäußert, daß es nicht wahr sey. In Hinsicht des zweiten können wir aber weder ja noch nein sagen. Wird aber Herr von Vitrolles dies Jahr zum Deputirten erwählt, so werden wir nicht böse darüber seyn, im Gegentheil es als eins der günstigsten Ereignisse für die legitime Monarchie und unsern konstitutionellen Gesetz ansehen.

Herr Maingarnaud hat einen Entwurf zu einer Militärverfassung herausgegeben, worin er zu erweisen sucht, wie 282,923 Mann und 41,310 Pferde selbstfähig zu unterhalten wären, bey einer Ersparniß von mehr als 40 Millionen.

Der Fürst von Rohan, welcher seit einem Jahr in Genf wohnt, wurde neulich, von einer bloßen Fußfahrt, die er nach Chambéry machte, plötzlich zurück und aus dem Lande gewiesen.

Aus der Schweiz, vom 3ten November.

Der königl. spanische Minister in der Schweiz, Herr von Biergol, hat dem Vorort die vorläufige Anzeige von seiner Abberufung gemacht und erklärt, daß Se. Majestät, der König von Spanien, wegen der bey den diplomatischen Verhältnissen einzuführenden Sparsamkeit, ohne Abbruch bestehender Freundschaft, keine Legation weiter in der Schweiz unterhalten werden. Der Gesandte soll jedoch das Abberufungsschreiben erst dann übergeben, wenn über das Beziehen der Militärpensionen und Reträten das Nöthige verabredet seyn wird, wozu Se. Majestät von Seiten des Vororts einen eigens Beauftragten in Madrid oder in der Schweiz wünschen. Es ist die Rede, den in Spanien befindlichen General Winayfen damit zu beauftragen.

München, den 6ten November.

Am 5ten d. M. wird die feyerliche Auffahrt des königl. sächsischen Gesandten, Grafen v. Einsiedel, zur Anwerbung um die Hand Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Amalia, für Se. königl. Hoheit, den Prinzen Johann Nepomuk Maria Joseph von Sachsen, statt finden. Am 10ten, Abends, ist die feyerliche Trauung in der Hofkapelle. Se. königl. Hoheit, der Prinz Karl, wird mit der Durchlauchtigsten Braut per procura vermählt.

Frankfurt, den 5ten November.

Die Ernennung des gegenwärtig in Verona befindlichen Grenzberrn v. Münch-Willinghausen an die Stelle des in Ruhestand versetzten Grafen v. Buol-Schauenstein ist nun durch die zuverlässigsten Nachrichten aufs Vollkommene bestätigt worden. Der Graf v. Buol erhält den nämlichen Ruhestandsgehalt wie der Staatsminister, Grenzberr v. Wessenberg, nämlich 10,000 fl. jährlich. Der Gehalt des neuen Präsidialministers ist gegen den Betrag des vorigen reducirt worden. Auch die Stelle des Bundeskanzlerdirektors, deren Verrichtungen bisher der kaiserl. Hofrath, Grenzberr v. Handel, versah, wird wechseln, derselbe aber Gesandter bey den Höfen von Darmstadt und Nassau, wie bisher, bleiben.

Die Bundesmilitärkommission hat sich in der letzten Zeit vorzüglich mit der Anordnung des Belagerungsparks beschäftigt, der das deutsche Bundesheer in's Feld begleiten soll. Derselbe besteht im Ganzen aus 200 Stück schweren Geschützen.

Man spricht aufs Neue von einer Uebereinkunft, die auf dem Kongreß in Ansehung derjenigen Personen getroffen werden soll, welche, wegen politischer Vergehen gerichtlich verfolgt, sich in einen andern Staat flüchten.

Bremen, den 14ten November.

Unsere gestrige Zeitung enthielt einen langen Artikel aus Konstantinopel, worin es heißt, daß die Physiognomie die-

ser Hauptstadt noch ganz dieselbe sey, wie vor 6 Monaten und daß die Pforte wie in den Jahren 1768 und 1770, wo sie auch der griechischen Insurrektion 2 volle Jahre ruhig zusah, bis sie, im Norden sicher, dieselbe dann in 2 gräuelvollen Monaten beendigte. Eben so, aber nicht eher, als bis die Beschlüsse des Kongresses bekannt sind, denkt sie es wieder zu machen. Das Uebrige ist Raisonement über die neuesten Finanzmaßregeln und die neuern Siege der Griechen.

Atona, den 14ten November.

Wir haben das Schreiben eines jungen Mannes aus unserer Stadt aus Hydra vom 1sten Oktober vor uns, welcher dem Seegefechte vom 20sten September auf einem Schiffe der griechischen Flotte persönlich beigewohnt hat, und der in den Hauptumständen mit dem in den Zeitungen gelieferten Bericht der griechischen Admiralität über dieses Gefecht vollkommen übereinstimmt.

Berlin, den 16ten November.

In unsrer heutigen Zeitung liest man:

„Die großen weltgeschichtlichen Begebenheiten, die in dem Zeitraum von 25 Jahren, seit der König den Thron seiner Väter bestiegen, unser Vaterland bewegt, erschüttert, erhoben und neu verherrlicht haben, sind allbekannt, geben von Mund zu Mund und leben in dem Gedächtniß und dem Herzen eines jeden Preussen. Was bedarf es der Erinnerung daran? Und wenn man auch versuchen wollte, die einzelnen Züge des ganzen, weiten, reichen Gemäldes in eine leicht zu überschauende Gruppe zusammen zu reihen, gelänge auch die Wahl des Würdigen unter den vielen, die rechte Stellung und die zweckmäßige Ordnung des Ganzen, für das Herz des Einzelnen, für das Gefühl würde schwerlich der Wurf gelingen, und zu dem Herzen, nur zu dem Herzen der Preussen, der Berliner insonderheit, möchten wir heute reden. So lassen wir denn gern aus dem reichen Stoff dem Gemüthe die freye Wahl des Einzelnen und den freyen eigenen Genuß. Aber das darf eine so alte, gerade mit dem Regierungsantritt des unsterblichen Friedrichs in ihr Daseyn getretene Zeitung nicht mit Stillschweigen übergeben, daß innerhalb der verfloßnen 25jährigen Regierungszeit des gesehnen Königs unser gemeinsames Vaterland, Preussen, nicht bloß den alten Ruhm Friedrichs wieder erworben und fast noch erbibt, sondern auch in freyerm, innigerem Bunde mit seinem Könige eigener und darum sicherer gegründet hat. Denn wo sah man, vielleicht zum erstenmal, in der ganzen uns bekannten Geschichte einen rechtlichern, menschenfreundlichern Monarchen Hand in Hand geben mit seinem modernen, ihm wie sich selber treuen Volke. Seit Luther haben deutscher Geist und deutsches Gemüth sich hier wieder zum erstenmale in ihrer ganzen schönen und kraftvollen Eigenthümlichkeit erwiesen. Bey der höchsten Begeisterung blieb

den Preussen mit der angekommenen Besonnenheit und Liebe der verschiedene Sinn für Wahrheit, Recht und Ordnung; sie haben sich nie von ihrem Könige getrennt, gemeinschaftlich bestanden sie den ewig denkwürdigen Kampf. So ging Er überall voran in den befreienden Sieg und Tod, und nun sind sie sich einander nothwendiger und theurer als je, und Alle, König und Bürger, wollen gemeinschaftlich Aller Wohl.

In diesem Sinne feiert jetzt die Hauptstadt des Reichs, Berlin, den Tag, der eine so große Regierungsperiode eines Königs beschließt und die Hoffnung einer so lichten heitern Epböde öffnet. Berlin maßt sich nicht an, treuer, ergeben der angekommenen Fürsten und Seinem Hause zu fern, als der geringste Ort Seines Reichs; aber es ist durch seinen Rang als Hauptstadt und durch die Ehre, der Wohnsitz seines Fürsten zu seyn, berufen, der Sprecher des gesammten Preussenvolks, der Dolmetscher der Gefühle Aller zu seyn. Und des Triumphs mag sich der Berliner am heutigen Feste wohl mit gerechtem Stolz freuen, daß der König, dem er unerschütterlich treu blieb, als das wunderbare Verhängniß Ihn an der Gränze seines Reichs in einer kleinen Stadt schützend bewahrte, auf seinem Siegeszuge aus der Hauptstadt des Ueberwundenen, eben so einfach und sich selbst unter 2.2. n Verhältnissen gleich und treu, in seine Mauern zurückkehren sah — daß er Ihn gerade heute in der Stadt, die einst die Weltbaberin war, in Rom, geehrt und gefeiert weiß.“

London, den 19ten Oktober.

Die Zeitung von Montreal in Kanada giebt nachstehenden Bericht über Lieutenant Franklins Landexpedition gegen den Nordpol: „Man vermag sich keine Idee von den Mühseligkeiten und Schwierigkeiten zu machen, welche die Mannschaft der Expedition auszubalten und zu überwinden hatte. Die Erzählung davon ist wohl nicht unglaublich, aber geeignet auch, den Unverzagtesten abzuschrecken und den Gedanken an künftige ähnliche Unternehmungen zu verdrängen. Die Expedition wurde im Sommer 1819 ausgerüstet; im Jahre 1820 kam sie, kräftig unterstützt von der Nordwest-Kompagnie, bis an den Großen Bären-See unterm 67ten Grad nördlicher Breite; in dieser Gegend überwinterte die Mannschaft. Im Frühjahr 1821 näherte man sich dem Kupfergruben-Fluß und verfolgte dessen Lauf bis zu dem Punkt, wo er sich in den Ocean ergießt. Bis dahin war die Expedition von einem Beamten der Kompagnie und 12 der besten indianischen Jäger begleitet worden. Allein der Anblick des unermesslichen Meeres ermutigte die Entdecker so sehr, und weckte ihre Hoffnung, die Nordwest-Durchfahrt aufzufinden, in einem solchen Grad, daß man den Entschluß faßte, gedachte Ver-

gleitung zurückzuschicken und, auf 2 Kanots eingeschifft, die Küsten des Polarmeers von der Mündung des Kupfergruben-Flusses bis zur Hudsons-Bay zu untersuchen. Doch der schon gegen Ende August einbrechende, durch vielen Schnee sich verkündende Winter hinderte an der weitem Verfolgung dieses Plans. Sie hatten nur etwa 500 englische Seemeilen der Küste in Nordost des Kupfergruben-Flusses befahren und sich überzeugt, daß das Meer, so weit man es übersehen konnte, frey vom Eise war. Auf dem Rückweg nach der Mündung des Kupfergruben-Flusses nahm Noth und Gefahr täglich zu. Alle menschliche Kräfte mußten die kühnen Entdecker aufbieten, um den stets erneuten und vermehrten Mühseligkeiten nicht zu erliegen. Als sie sich endlich dem Punkt, von wo sie abgefahren waren, wieder genähert hatten, beschloßen sie, um Zeit zu gewinnen, ihre Kanots zu verlassen, und statt um ein ansehnliches Vorgebirg zu segeln, lieber zu Land den geraden Weg nach der Mündung des Flusses einzuschlagen. Als sie dort ankamen, fehlte es ihnen an Fahrzeugen, das ihnen gegenüber liegende Ufer zu erreichen. Sie versertigten sich ein Kanot aus den Fellen von Elendthieren, welche sie erlegt hatten. Indem sie nun ihren Weg fortsetzten durch die endlosen und unbekannten Wüsten zwischen dem Kupfergruben-Fluß und dem Großen Bären-See, gingen ihre Vorräthe an Lebensmitteln zu Ende. Sie mußten sich Tage lang mit Seekräutern und gestoßenen Thierknochen nähren. In diesem elenden Zustand, in dem furchtbaren Kampf mit dem schrecklichsten Hungertod, erlagen 9 Kanadier, 1 Esquimaux und 1 Engländer von der Expedition, und hätten nicht die Ueberlebenden mehrere Tage über ihr Leben gestritten, indem sie ihre Schuhe und noch etelbaktere Gegenstände nagten, und hätten sie nicht fast übernatürliche Anstrengungen gemacht, um den Bären-See zu erreichen, so würden sie alle umgekommen seyn. An genanntem See fanden sie die gebleichten Köpfe und Knochen der im vorigen Winter von ihnen erlegten und verzehrten Thiere, und diese traurigen Nahrungsmittel fristeten ihnen das Leben bis sie endlich an einen Posten der Hudsons-Bay-Kompagnie gelangten. Als sie am Sklaven-See ankamen, gerietben sie nochmals in die grausamste Lebensgefahr, denn die Kanadier, als sie ihre mit der Expedition abgegangene, unterwegs umgekommene Landseute vermifften, waren kaum abzubalten von den äußersten Gewaltthätigkeiten. Im August 1822 erreichte die Expedition, im traurigsten Zustand, die Faktorei York an der Hudsons-Bay.“

London, den 8ten November.

Die Kaiserin von Japan hat ihre Residenz mit ihrer Familie in Hasingo, in der Grafschaft Suisei, aufgeschlagen.

Sydra, den 28ten September.

Die feindliche Flotte scheint sich den Dardanellen zuwenden zu wollen. Die Festung von Napoli di Romania muß sich bey ihrem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln, die gedachte Flotte ihnen zuzuführen vergeblich versucht hatte, wohl bald ergeben. Ohne Zweifel folgt ihrem Bespiele bald auch jener Ueberrest der türkischen Armee, der sich noch in Corinth eingeschlossen befindet. In Epirus halten die Feinde sich unthätig, und der Griechen Sache steht daselbst nicht minder gut. — Die provisorische Regierung verlegte ihren Sitz nach St. Johann von Artos, um mit den Inseln in leichterem Verkehr zu stehen. — Den neuesten Nachrichten zufolge haben die Griechen auf Kandia erhebliche Vortheile erröthet. — Wir erhalteten eben Nachricht, daß zu Skalanuova, Samos gegenüber, sich türkische Haufen sammeln, um eine Landung auf dieser Insel zu versuchen. Inzwischen haben sie die Samioten aufgefordert, sich ihnen zu ergeben, mit dem Versprechen eines siebenjährigen Abgabenerlasses; allein unerschrocken und mit Verachtung wiesen die Samioten ihre Anträge zurück, entschlossen, jedem feindlichen Angriffe Troß zu bieten. (Hamb. Zeit.)

Semlin, den 28ten Oktober.

Nachrichten aus der Gegend von Larissa vom 16ten Oktober sagen, daß Churschid Pascha von den Albaneser Häuptlingen Ezeledin Bey und Abar Pascha von Prevesa verlassen worden und in vollem Rückzuge auf Bitoglia sen. Aus Arta ist die Nachricht nach Belgrad gekommen, daß die dortigen Albaneser im Aufstand gegen den Pascha sind, seine Familie gefangen nehmen und seinen von ihm zum Pascha von Berat ernannten Neffen nicht annehmen und anerkennen wollen. Maurofordato, der schon die Eullioten zur Ausgleichung mit den Griechen bewogen, hat endlich auch die Albaneser zur Ausöhnung geneigt gemacht, so daß es von den wichtigsten Folgen für die Griechen seyn dürfte. Sobald der Pascha von Arta vom Aufstand der Albaneser hörte, trug er den Griechen einen Waffenstillstand an. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 2ten November.

Der zu Verona versammelte Kongreß dürfte sich vielleicht bis ins folgende Jahr erstrecken. Nur die Wohnungen, nicht die Lebensmittel sind im Preise gestiegen; mit diesen ist der Markt reichlich versehen; einige Luxusartikel

sind vielmehr gegenwärtig wohlfeiler als gewöhnlich. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen kam den 26ten dieses Monats an. Er traf vor dem Thore des Hotels, wo er abstieg, eine Ehrenwache von 100 Grenadieren, und wurde von dem Grafen Ledochowsky empfangen, der von dem Kaiser zum dienstthuenden Kammerherrn bey Sr. Königl. Hoheit während Ihres Aufenthalts in Verona ernannt war. Noch am nämlichen Tage stattete der Kronprinz dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich einen Besuch ab, und den folgenden dem Kaiser von Rußland, welcher kurze Zeit darauf von demselben erwiedert wurde. Dasselbe geschah bey allen jetzt hier anwesenden kaiserlichen Personen. Am 28ten Oktober erhielt der hohe Reisende Besuch von den Fürsten und Staatsministern, so wie von dem Militärgefolge Sr. Kaiserl. Majestät, und speisete alsdann bey dem Kaiser von Oesterreich. Da der König von Preussen erst an diesem Tage ankam, so stattete der Kronprinz demselben am folgenden Tage seinen Besuch ab, welcher auch bald nachher von dem Könige erwiedert wurde. Den 30sten nahm der Kronprinz bey allen Souveräns und kaiserlichen Personen Abschied, erhielt von Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem König von Preussen, Gegenbesuche, und trat am 31sten Oktober seine Rückreise nach Bayern an.

Der Kronprinz von Schweden, welcher während seines kurzen Aufenthalts die Merkwürdigkeiten Roms, unter Begleitung des Professors der Archäologie, Ribby, fleißig besuchte, gab kurz vor seiner Abreise am 18ten Oktober aller Künstlern, deren Werkstätten er mit seiner Gegenwart beehrt hatte, ein Gastmahl.

Abgeordnete der griechischen Regierung sollen zu Triest gelandet seyn, um dort nur die nöthige Erlaubniß, nach Verona zu kommen, zu erwarten.

Se. Majestät, der König von Preussen, will am 5ten dieses Monats Verona verlassen, und, heißt es, über Mantua, Bologna, Ancona und Foretto am 11ten in Rom eintreffen. Nach einem Aufenthalt von 8 Tagen werden Se. Majestät weiter reisen, am 22ten in Neapel anlangen, daselbst bis zum 30sten verweilen, und demnächst über Terracina wieder nach Rom zurückkehren, woselbst Allerhöchstdieselben am 2ten December eintreffen, daselbst bis zum 6ten verbleiben, und sodann über Spoleto und Arezzo nach Florenz geben. In dieser Stadt gedenken Se. Majestät sich bis zum 14ten aufzuhalten, und

werden hierauf am 15ten in Bologna, am 16ten in Parma, und am 17ten wieder in Verona ankommen. Wie lange sich Sr. Majestät demnächst noch dort aufhalten werden, scheint noch nicht bestimmt zu seyn, jedoch glaubt man allgemein, daß Aberbbschdieselben bereits in den ersten Tagen des Monats Januar wieder in ihrer Hauptstadt zu seyn beabsichtigen.

Briefe aus Ydra vom 27ten September melden: Eine griechische Golette habe die türkischen Geißeln von Neapel di Romania überbracht, ungeachtet ein französisches Geschwader, auf Bitte des Kapudan Pascha, sie zu befreien versucht. Die Geißeln wurden aber mit Schonung behandelt, wiewohl die Kapitulation von Neapel nicht gehalten worden ist. Ein Versuch der türkischen Flotte, die Insel Spezzia zu erobern, sey fehl geschlagen.

Madrid, den 31sten Oktober.

(Nachmittags.)

Hier ist folgende officielle Nachricht erschienen:

„Am 28ten dieses Monats wurde der Pfarrer Marino in der Gegend von Lerma geschlagen. Er verlor 200 Mann Tödt und ungefähr eben so viel an Verwundeten. Am 31sten wurde seine Bande abermals in der Gegend von Roa in die Flucht geschlagen. Er selbst konnte sich kaum mit einigen Reitern retten. Auf diese Weise ist also seine ganze Bande endlich vernichtet und Kaffilien gereinigt.“

General Espinosa hat am 25ten und 26ten dieses Monats Quesada in der Gegend von Santa Cruz de Campezu geschlagen. Von den 5000 Mann, die Letzterer befehligte, blieben über 700 todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Die Uebrigen, mit Ausnahme von etwa 80 Mann, die sich mit Quesada retteten, gingen aus einander und warfen auf der Heerstraße ihre Waffen weg. In Bayonne geht das Gerücht, daß Quesada durch diese Unfälle so den Muth verloren habe, daß er gar kein Kommando mehr übernehmen wolle.

Die neuesten Nachrichten aus Katalonien bekräftigen, daß General Mina, an der Spitze von 20,000 Mann wohl organisirter Truppen seine Bewegung nach allen Richtungen begonnen und bereits bey Rastellollit und andern Operationen 2500 Gefangene gemacht hat.

Paris, den 18ten Oktober.

Es ist hier von nichts als vom Kongresse die Rede; die innern Umtriebe sind für den Augenblick wie paralysirt. Unse Liberalen haben eine Manier von Achselzucken an sich, wenn ihnen etwas nicht gelingt, und rufen aus: „Dumm sind die, die sich in Konspiration fangen lassen, es sollte Keiner mehr konspiriren, es wird doch einmal

schon zu einem allgemeinen Ausbruch kommen.“ Ein allgemeiner Ausbruch ohne Konspiration, das ist Ideologie! aber mit solcher Ideologie wissen die Liberalen wohl was sie wollen. Sie wußten auch was sie wollten, als sie den Tag nach dem Tode des Caron, der Rocheller, des Verton &c. erst begannen, ihre Klagen gegen Herrn Mangin einzureichen. Weshalb nicht zuvor? Weshalb nicht, als man sie noch mit den Verurtheilten konfrontiren konnte?

Paris, den 6ten November.

Die royalistischen und ministeriellen Blätter von heute enthalten Auszüge aus den Verhandlungen des Generalkonseils der Nieder-Alpen, und führen unter Anderem folgende Stelle aus der Rede eines Verwandten des Deputirten, Herrn Manuel, an, der in dem Konseil präsidirte: Mein, der ist weder Franzose, noch Provenzale, noch Nieder-Albiner mehr, der die verruchte Unverschämtheit gehabt hat, in den Mauern, wo er dem Könige seinen Eid geleistet, zu erklären, daß Frankreich die Bourbons hätte mit Widerwillen zurückerufen sehen. Ach! wenn diese unwürdige Lüge nicht das Gefühl gegen ihn erregt hätte, das er den Franzosen leiht, so hätten wir uns vielleicht mit einigen Talenten zu ehren geglaubt, welche die Natur ihm verliehen; aber nach dem beständigen Mißbrauch, den er davon gemacht hat, hält es das Generalkonseil für seine Pflicht, ihn zu desavouiren und ihn nicht als Landsmann anzuerkennen. Gerechtigkeit und Ehre heißen uns diese Lossagung. Aus Ehre und Gerechtigkeit hat sich sein Geburtsland und seine eigne Familie, wie wir, von ihm losgesagt &c.

Am 5ten dieses Monats hat der kleine Herzog von Bordeaux den Kindern der Hofdamen ein Diner von 250 Kouverts gegeben. Es waren 25 Tafeln, an deren jeder 10 Kinder saßen; nach Tische war Komödie im Saal der Leibwacht des Herzogs, woben der berühmte Serapim vorzüglich die kleine Gesellschaft ergözte.

Ein vornehmer Portugiese, Ritter Mosquita, der Madrid am 16ten dieses Monats heimlich verlassen, kam auf der Tour nach Bayonne am 25ten Abends in Vittoria an. Man glaubte ihn dort mit einem wichtigen anti-konstitutionellen Auftrage versehen, und als er mit Jemand ins Schauspiel gegangen, ward er beim Herausgehen von drey Mördern mit Dolchstichen umgebracht. Die Behörde ließ in seinem Logis nachsuchen und soll sehr wichtige Papiere und bedeutende Wechsel gefunden haben. Eine Dame, die mit ihm gereiset, erzählt, daß er drey Viertelstunden diesseits Madrid erst auf den Wagen gestiegen und beständig sehr unruhig gewesen sey.

Brüssel, den 7ten November.

Die zweite Kammer der Generalstaaten wird sich morgen wieder versammeln.

Berlin, den 19ten November.

Das zur Feyer des vollendeten 25sten Regierungsjahres Sr. Majestät vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung dieser Residenz angeordnete Fest ist am verwichenen Sonntage, ganz in der Art wie solches (m. f. No. 273 d. 3.) angekündigt war, mit allgemeiner froher Theilnahme begangen worden und durchgehends nach Wunsch und Erwartung ausgefallen.

Der anbrechende Morgen ward, von den Kirchbäumen herab, durch Blase-Instrumente mit den Melodien nachsehender geistlichen Lieder begrüßt: Eine feste Burg ist unser Gott! — Sey Lob und Ehre dem höchsten Gut. — Ich singe dir mit Herz und Mund — Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren. — Nun danket Alle Gott.

Vor der ansehnlichen Versammlung, die in dem mit der Wüste des Königs verzierten Lokale der Stadtverordneten-Versammlung zusammen gekommen war, entwickelte nun der Oberbürgermeister zc., Ritter Büsching, in einer festlichen Rede: „die Vorzüge, deren unser Staat sich in einer langen Reihe der ausgezeichnetsten Regenten erfreut, ging dann auf die merkwürdigsten Ereignisse der glorreichen Regierung unsers allgeliebten Monarchen über, führte die vielfachen Huld- und Gnadenbezeugungen an, welche der hiesigen Stadt ganz besonders durch Se. Majestät zu Theil geworden, und schloß mit den Ausdrücken der unerschütterlichsten Treue und heißesten Segenswünsche für das Wohl Seiner Majestät und des Königl. Hauses, unter dem Ausruf: „Heil dem Könige, dem Vater des Vaterlandes!“

Von hier aus verfügte sich die insgesamt festlich in Schwarz gekleidete Versammlung in solennem Zuge, von Marschällen geführt, die durch weiße Stäbe mit einem gelben Knopf geziert, ausgezeichnet waren, nach der St. Nikolai-Kirche, wo der Oberkonsistorialrath und Propst zc., Dr. Ribbeck, nach Anleitung Psalm 118. Vers 24. und 25. („dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und freudlich darin fern. — O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!“) in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, und sämtlicher zur Zeit hier anwesenden Königl. Prinzen und Prinzessinnen, desgleichen mehrerer königl. Minister, Generale, Hofstaaten und höherer Militär- und Civilbeamten — einen überaus gebaltreichen Kanzelvortrag hielt. Das bei Beendigung des Gottesdienstes angestimmte Händelsche Te Deum ward, unter Leitung des Herrn Professors Zelter, von einem gegen viertelhalb hundert Personen starken Orchester ganz vortrefflich ausgeführt.

Zu dem Festmable dieses Tages war im neuen Schauspielhause der herrliche Konzertsaal, in gewöhnlicher Art,

dem Tageslicht an Helle gleichkommend, erleuchtet und folgendermaßen besonders ausgeschmückt. Die in den Nischen befindlichen Büsten waren in die Vordiele gebracht und an deren Statt reich verzierte, mit Blumen gefüllte Vasen von Porcellän aufgestellt, welche ein festliches und heiteres Ansehen gaben. Ein Amphitheater von schönen ausländischen Gewächsen — (welche der Inspektor des königlichen botanischen Gartens, Herr zc. Otto, aus den Schätzen dieser Anstalt hergeliehen und geschmackvoll geordnet hatte) bildeten die aus dem Saal nach den Gallerien führenden Treppen, und Massen von Rosen füllten die Schalen der Kandelaber. Zwischen diesen Blumen und blühenden Sträuchen war, vor dem Pfeiler der das Amphitheater der Treppen theilt, die von Rauch gearbeitete, mit Lorbeer gekrönte marmorne Büste des Königs auf einem Postament von polirtem Granit aufgestellt.

Bei der Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, am Schauspielhause wurden Allerhöchstdieselben am Eingang von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, mit dem Oberbürgermeister zc., Büsching, an der Spitze, ehrerbietigst empfangen und nach dem Saal begleitet.

In demselben befanden sich 7 Tafeln gedeckt; an deren größten, von 90 Gedecken, Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, so wie die Prinzen des Königl. Hauses, die Minister, die kommandirenden Generale, die Hofstaaten und die höchsten Militär- und Civilpersonen Platz nahmen. Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, gegenüber hatten die Repräsentanten der Kommune, der Oberbürgermeister, geheime Kriegsrath und Stadtpräsident, Ritter Büsching, der Bürgermeister, Regierungsrath v. Bärensprung, der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Hofrath Behrendt, und dessen Stellvertreter, der Obermedicinalrath, Ritter v. Könen, Platz zu nehmen die Ehre. Bei Eröffnung der Tafel ward von dem Dr. theser Spontini's Festmarsch ausgeführt; diesem folgte das von Männerstimmen vorgetragene Domine salvum fac Regem. Besonders ward unter den Liedern das, von Gubitz gedichtete, nach der Melodie des integer vitae gesungene befunden und auf eine huldvolle Aeußerung Sr. Königl. Hoheit wiederholt. Gegen die Mitte des Mahls erlaubten Sr. Königl. Hoheit dem Oberbürgermeister die Gesundheit Sr. Majestät, des Königs, ausbringen zu dürfen. (Nur dieser einzige Toast fand statt.) Drensfache Fanfare und ein herzliches Lebehoch! begleiteten denselben. Diesem folgte der mit Trompeten und Pauken ausgeführte Chor „Heil dir im Siegertranz.“ Als um 5 Uhr, nach Beendigung des Mahles, Sr. Königl. Hoheit sich in den Nebensaal erhoben hatten, äußerten Allerhöchstdieselben über die gute Anordnung des Festes Ihre gnädigste Zufriedenheit in den huldreichsten Ausdrücken und ließen sich zugleich die Ordner desselben, namentlich die Stadträthe,

Herrn de Cuvry, Drake und Wilm, desgleichen die Stadtverordneten, Herren Hofrath Uebe, Laspeyres, Neumann und Hofelder, vorstellten, und wiederholten denselben die bereits früher ausgesprochene Versicherung Ihrer gnädigen Zufriedenheit.

Im königl. Opernhause ward Titus, von Mozart komponirt, aufgeführt. Se. königl. Hoheit, der von der Versammlung mit den lebhaftesten Freundschaftsbezeugungen empfangen ward, nahmen nach Beendigung der Vorstellung, zu Pferde und mit einem ansehnlichen Gefolge, die allgemeine Beleuchtung der Stadt in Augenschein.

Die Hotels der am hiesigen königl. Hoflager akkreditirten fremden Gesandten, so wie die Amtswohnungen der königl. dirigirenden Staatsminister, das Lokale der verschiedenen Verwaltungsbehörden und die Gebäude der öffentlichen Institute (z. B. die Bank, das königl. Kadettenhaus, die Gymnasien, die Landschaft, die Post, die Rathhäuser, die Regierung, die Seehandlung, die Universität u. a. m.) waren, theils nach der Architektur ihrer Fassaden, theils an eigends dazu erbauten Gerüsten, in mehrerer oder minderer Lichtstärke, durch Lampen, die Viktoria auf dem Brandenburger Thor durch große Feuermassen, die Privathäuser der Stadt durch Lichte und Lampen an den Fenstern erleuchtet.

Auf den größeren öffentlichen Plätzen waren, in der Mitte eines von flammenden Feuerbecken umgebenen Platzes, erhöhte, mit einem Zeltdach versehene Orchester, aus Musikstücken von Viase Instrumenten bestehend, aufgestellt, die vom Einbruch der Dämmerung an bis um 10 Uhr Tanzmelodien ertönen ließen, nach deren Schall rings umher Volksgruppen sich in raschen Kreisen tummelten.

So endete dieser Tag, ein allgemeines Volksfest, in gemeinschaftlicher Freude aller daran Theilnehmenden in musterhafter Ordnung, — die für den äußern Anstand nicht das Mindeste zu wünschen übrig ließ, — ohne irgend eine Art von Störung und ohne den geringsten Unfall auf eine, den getroffenen Anstalten, so wie der Bildung des Volks, zu gleich großer Ehre gereichende Weise.

\* \* \*

Von der Kriegsschuld der Churmark (mit Ausnahme Berlins) hat der Staat 10 Millionen 665,878 Thaler übernommen. Um die 6 übrigen Millionen (mit 4 Procent) zu verzinsen und (mit 1 Procent) abzutragen, wird die Provinz (ohne die Altmark) jährlich 300,000 Thaler aufbringen 1) durch Erhöhung der Braumalzsteuer mit 5 Silbergroschen pro Centner (vorläufig zu 22,000 Thaler angeschlagen), 2) durch direkte Steuern von Rittergutsbesitzern (vorläufig 29,100 Thaler), von den Städten

(101,400 Thaler) und von den übrigen Landbewohnern (147,500 Thaler). Zur Ersparung der Verwaltungskosten wird die Hauptstaatsverwaltung die Geschäfte der Verzinsung und Tilgung unentgeltlich besorgen, doch so, daß Abgeordnete der Provinz an der Arbeit Theil nehmen.

Vom Mayn, vom 8ten November.

Die Bevölkerung von Württemberg war am 1sten November 1821 1,445,378 Menschen; davon waren außer Landes 21,845. Dagegen bielten sich Fremde im Königreiche auf 8708. Die Summe sämmtlicher im Königreiche befindlichen Personen war also 1,432,241. Unter der ersten Zahl (mit Ausnahme des gemeinschaftlichen Orts Widdern) finden folgende Verhältnisse statt: a) Geschlechtsverhältnisse: Männliche 703,532, Weibliche 740,633, zusammen 1,444,165; b) Religionsverhältnis: 1) Evangelisch-Lutherische 986,674, 2) Katholiken 445,758, 3) Reformirte 2366, 4) nicht zu diesen drei Kirchen gehörende Christen 475, 5) Juden 8892, zusammen 1,444,165; c) Standesverhältnis: 1) Adelige 1736, 2) Bürgerliche 1,442,429.

Seit mehr als 14 Jahren stand die schöne Landstraße von Düren nach Aachen verlassen, alle Vorstellungen zu ihrer Instandsetzung wurden bey den Machhabern der französischen Regierung nicht erhört, und diese Straße blieb dergestalt vernachlässigt, daß bey Winterzeit ohne Lebensgefahr sie nicht betreten werden konnte. Unter der preussischen Regierung steht das Werk, durch freiwillige Aktionäre begründet, in seiner Vollkommenheit da. Man äußert nun auch den Wunsch, daß den industriereichen Gegenden der Eifel und des Montjoier Landes eine freye Kommunikation nach dem Rheine, der sogenannten Frankfurter-Strasse auf Koblenz, und der kleinen Strecke bis zur Stadt Düren als Verbindung mit den belgischen Staaten zu Theil werden möge.

## K o u r s.

Riga, den 6ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. 93½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.  
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Sonnabend, den 18. November 1822.

Paris, den 8ten November.

Die Gerüchte welche gestern über den neuesten Stand der Angelegenheiten in Verona im Umlauf waren, wirkten sehr merklich auf die Staatsfonds. Zu Anfange der Börse standen sie 92 Franken 10 Cent. und gingen bis 89 Franken 50 Cent. herab. Am Schluß war der Stand 89 Franken 75 Cent., und das Journal des Débats behauptet, er wäre um 4 Uhr zu 90 Franken 40 Cent. gemacht worden. Diese Veränderung wurde durch die benach allgemein und bestimmt gedauerte Behauptung veranlaßt, daß der Krieg gegen Spanien entschieden sey. Wer daran zweifelte, dem stößte die zugleich sich verbreitende Nachricht, daß das Haus Orard mit der Regentschaft von Urgel oder mit der spanischen Regentschaft, wie unsre royalistischen Blätter sie seit einigen Tagen nennen, eine Anleihe abgeschlossen hätte, Glauben ein. Auch von einer Veränderung in den Verhältnissen der türkischen Angelegenheiten war die Rede; auch hier sollte Alles einen feindseligern Anblick genommen haben. Dagegen sagt ein ministerielles Blatt heute: Wir haben schon gestern auf den Anfang der abgeschmackten Gerüchte hingewiesen, welche die Neuigkeitsräumer in Umlauf gebracht haben. Sie durften auf einem so schönen Wege nicht stehen bleiben. Heute geben sie den Kourieren, die in Paris eingetroffen und von da neuerdings abgefertigt worden sind, eine besondere Richtung, und häufen Neuigkeiten auf Neuigkeiten, oder, was dasselbe sagen will, Lügen auf Lügen. Es ist ihnen mittelst dieser ehrbaren Manduvres gelungen, Besorgnisse an der Börse zu verbreiten und den Cours herabzubringen, was um so empfindlicher scheint, da dieses Fallen durch nichts gerechtfertigt wird. Was wird die Folge davon seyn? Nichts, als daß Leichtgläubige sich in die geschickt angelegte, aber abgenutzte, Schlinge werden haben verlocken lassen, und die Renten, die sie im Augenblick der Ueberraschung unüberlegt hingegen, morgen viel theurer einkaufen werden.

Die ministeriellen Blätter sprechen seit einigen Tagen wieder von glänzenden Siegen, welche die spanische Glaubensarmee bey Kastelfollet erschoten haben soll. Sie lassen General Torrijos durch eine Bombe sterben, da er sich doch am 19ten Oktober wohlbehalten in Saragossa befand. (Constitutionnel.)

Das Journal des Débats enthält einen Artikel aus einem Blatte aus Philadelphia, worin Herrn von Neuville, der bekanntlich den neuesten Traktat zwischen Frankreich

und Amerika zu Stande gebracht, sehr großes Lob ertheilt, und zugleich die vollkommenste Einigkeit und Harmonie zwischen beyden Staaten gewünscht wird. Das Journal des Débats fügt hinzu: Wir theilen die Wünsche des amerikanischen Journalisten, und glauben ankündigen zu können, daß Herr de Neuville wirklich in Paris als Bevollmächtigter Sr. Majestät beauftragt ist, die letzte Hand an das Werk zu legen, welches in Washington so glücklich begonnen worden, und in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten Alles zu reguliren, woben der Handelsstand beyder Länder interessirt ist, namentlich die Schwierigkeit, die aus der Nichterfüllung des 8ten Artikels des Traktats über die Cession von Louisiana entspringt, was für unsern Handel so höchst wichtig ist.

Der Moniteur enthielt gestern eine königliche Verordnung, worin unter Anderem verfügt ist, daß, wenn die ersten Präsidenten und Generalprokureurs der königlichen Gerichtshöfe, die Präsidenten der Tribunale erster Instanz und die dabey angestellten Prokureurs den Mitgliedern dieser Gerichtshöfe und Tribunale, den Friedensrichtern, Stellvertretern und Greffiers der Friedensrichter Urlaub ertheilen wollen, sie dies binnen drey Tagen dem Siegelbewahrer, Justizminister, zu melden, und den Urlaub nicht eher zu ertheilen haben, bis sie die Generalprokureatoren und königlichen Prokureurs zu Rathe gezogen haben. Dies soll in dem Urlaub mit angegeben werden, und der Siegelbewahrer soll jeden ohne gültige Ursache oder zum Nachtheile des Staatsdienstes bewilligten Urlaub widerrufen können.

Herr Bosso ist zum ersten königlichen Bildhauer ernannt worden.

Vorgestern ist der Pair, Graf Berthollet, Mitglied der Akademie und einer der ausgezeichnetsten Chemiker in Europa, mit Tode abgegangen.

Paris, den 9ten November.

Der Leichnam des Grafen von Berthollet wurde heute feyerlich zur Erde bestattet. Herr Graf Chaptal hielt bey seinem Grabe eine kurze Rede.

Ein Abendblatt theilte vorgestern folgenden Artikel mit, um das Fallen der Fonds zu erklären: „Es waren heute sehr viele politische, aber meist lauter sich widersprechende Neuigkeiten im Umlauf. Die Kriegsgerüchte fanden jedoch

so viel Glauben, daß es sehr merklich auf die Staatsfonds wirkte. Personen, welche am besten unterrichtet zu seyn glauben, behaupten, Oesterreich, Rußland und Preussen wären entschlossen, Spanien den Krieg zu erklären, und würden von der französischen Regierung, die noch keinen Entschluß gefaßt hätte, Subsidien verlangen. Die englische Regierung soll sich, den nämlichen Gerüchten zufolge, förmlich dem Kriege opponirt haben.“ Das Journal des Débats fügt zu diesem Artikel heute Nachstehendes hinzu: In dem, was hier die besunterrichteten Personen sagen, herrschte viel Verwirrung. Erstens sind wir der Meinung, daß der Kongreß zu Verona noch keinen definitiven Beschluß in Hinsicht Spaniens gefaßt hat; die bisher stattgefundenen Versammlungen waren nur vorbereitend und die erste allgemeine Berathschlagung sollte am 31sten Oktober stattfinden. Es ist leicht möglich, daß bei einer so verwickelten Frage, als die in Betreff der Lage Europa's gegen Spanien ist, verschiedene Meinungen vorhanden sind; allein sicherlich würden Rußland, Oesterreich und Preussen nie auf den Gedanken kommen, Frankreich die untergeordnete Rolle zu übertragen, welche man demselben in diesem Artikel anweist.

Wenn Frankreich nicht Beweggründe zu haben glaubt, Spanien zu bekriegen, so würde es gewiß auch nicht auf eine indirekte, seiner Loyalität und seiner Ehre unwürdige Weise an dem Kriege Theil nehmen.

Hat Frankreich aber Ursache, gegen Spanien Krieg zu führen, so ist es auch durch eigne Mittel stark genug, seine Sache mit den Waffen in der Hand auszufechten; und würde weder um Genehmhaltung noch Unterstützung betteln; es würde sich mit jener offenen Redlichkeit zum Kampf stellen, welche Achtung einflößt, und mit jener raschen Eile, welche Erfolg gebietet. Man müßte sehr unwissend seyn, wenn man glaubte, mit einer ungeheuern Masse aus 20 verschiedenen Nationen langsam an allen Ecken Europa's zusammengeholter Krieger sich den Sieg zu verschaffen. Die einzige und alleinige Hoffnung des Völkens heut das dar, was die Militärs eine Pointe nennen, durch eine entschlossene und rasch wirkende, wohl vereinte Armee ausgeführt, welche aber nicht zu zahlreich seyn darf, damit es ihr nicht an Lebensmitteln fehle.

Die falschen Vorstellungen, die sehr viele Leute in Hinsicht der spanischen Angelegenheiten haben, gehen aus der Hypothese hervor, daß man sich mit bewaffneter Hand in die spanischen Angelegenheiten mischen wolle, um eine Veränderung in der spanischen Verfassung herbeizuführen. Diesen Beweggrund hat England entschieden zurückgewiesen, und dieser ist wahrscheinlich von Frankreich und allen Kabinetten, welche das gegenwärtig bestehende Völkerrecht und ihre eigne Unabhängigkeit aufrecht erhalten wollen, für sehr gefährlich angesehen worden. Aber wir haben bewiesen, daß es einen andern, weit klarern, positivern,

mit dem Völkerrecht übereinstimmendern Beweggrund geben kann, wenn nämlich der Fall eintrete, daß die gegenwärtigen Gewalten in Madrid die geheiligte Person des Königs oder der Prinzen, seiner Brüder, gefährdeten.

Es wäre unbegreiflich, wenn die Minister eines Bourbon in diesem Falle gleichgültig zu bleiben und Prinzen von Geblüt Heinrichs IV. ihrem unglücklichen Schicksal zu überlassen vermöchten. Ja es würde unbegreiflich seyn, daß Frankreich nur zaudern könnte, ihnen zu Hülfe zu eilen und alle möglichen Mittel zu ihrer Rettung zu ergreifen.

Die Nachrichten aus Madrid lassen befürchten, daß nichts mehr vor den leidenschaftlichsten Excessen sicher ist. Dem Vernehmen nach haben die Behörden, welche beauftragt sind, die Urheber des 7ten July gerichtlich zu belangen, von dem Ministerium verlangt, die beiden Prinzen, Infanten von Spanien, oder wenigstens den Infanten Don Karlos, vor Gericht zu stellen. Wir hoffen noch, daß diese Nachricht nicht richtig ist; es ist möglich, daß die Prinzen bloß aufgefordert worden, von dem, was unter ihren Augen vorgegangen, Zeugniß abzulegen; dem sie sich schon einmal unterworfen haben.

Jedoch die Wuth, die sich in den letzten Cortessitzungen offenbart hat, die heftigen Maßregeln, zu denen man seine Zuflucht genommen, die Insinuationen und Provokationen gegen den Infanten Don Karlos, die seit einiger Zeit zugenommen, mit einem Worte, Alles beweiset, daß diese hassenswerthe Extravaganz nicht unmöglich ist.

In diesem Falle würde Frankreich durch seine Ehre in einen Krieg, der beynabe ein Bürgerkrieg zu nennen wäre, fortgerissen, wenigstens den Trost haben, sich sagen zu können, daß es kein Versöhnungsmittel gespart und kein Recht verletzt hat, was nach unsrer Ansicht etwas sagen will.

(Hamb. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Brüssel, den 7ten November.

Es heißt, daß der zweyten Kammer am Montag das Budget vorgelegt werden soll, wenn eine hinreichende Anzahl Mitglieder gegenwärtig seyn sollte.

Madrid, den 25ten Oktober.

Da sich General Morillo von Molat entfernt hat, ohne anzuzeigen, wo er sich jetzt aufhalte, so hat ihn der Fiskal in dem Gardissenproceß, weil er ihn über Verschiedenes zu vernehmen habe, durch die Zeitungen vorladen lassen.

Kadig, den 15ten Oktober.

Vorgestern übernahm der General Dublaissel das Kommando der Provinz und unserer Stadt, und erließ nachfolgende Proklamation:

„Einwohner von Kadig!

Gleichwie die schäumenden Wellen des Oceans sich an dem Gestade der äußersten Spitze der Halbinsel, die ihr bewohnt, vergeblich brechen, ohne in eure Mauern, die sie bespülen, eindringen zu können; eben so brechen sich die ungehämten Wogen des Despotismus zu unsern Füßen. — Diese Ringmauern haben dem Riesenreiche Frankreich Gränzen gesetzt und in ihrem Umfrieße wurden unter dem Donner seiner zerstörenden Geschosse die heiligen Gesetze geweiht, welche Spaniens Glückseligkeit schufen, und nach denen alle freien Menschen der civilisirten Welt streben. Als uns diese Gesetze durch Treulosigkeit abtrüben entrißen waren, da waffneten sich hier wieder jene erhabenen Männer, die sie dem trauernden Vaterlande zurückgaben. Kadig und Insel Leon! ihr werdet ewig der schützende Wall der Freiheit seyn. Ich glaube nicht, daß es Menschen unter euch giebt, welche noch die Hoffnung nähren, diese Freiheit vernichtet zu sehen, sollten sie aber trotz des 7ten July noch nicht andern Sinnes geworden seyn, so mögen sie sich schnell den Blicken der Bewohner von Kadig entziehen und erfahren, daß dieses Land der Glückseligkeit nur von freien Menschen betreten werden darf, welche die Verfassung, die wir beschworen, unverletzt zu erhalten und Niemand darüber mit sich rechten zu lassen entschlossen sind, ohne einen Augenblick zu zögern, wenn es gilt, Leib und Leben für sie aufzuopfern. Dies ist der Entschluß der wahren Spanier. Dies ist der Entschluß der Bewohner dieser Provinz und der Truppen der Befagung; es ist der Entschluß, dem euer Militärkommandant, Honoré Dublaissel, unwandelbar nachleben wird.“

Aus der Schweiz, vom 4ten November.

Am 1sten November, als dem Tage, wo das Retorsionskonfordat für die ihm bepflichtenden Theile in Kraft übergehen sollte, haben dreizehn und ein halber Stand die Uebereinkunft genehmigt: Bern, Luzern, Uri, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Waadt und Nidwalden vom Stände Unterwalden. Es ist unter diesen der Bevtritt jedoch nur mit Vorbehalt des Wideraustritts erklärt worden: von Uri, Nidwalden, Auserrodden Appenzells und Thurgau. Nicht beigetreten sind: Zürich, Schwyz, Basel, und Obwalden vom Stände Unterwalden. Fünf Stände endlich haben ihre Kantonsstimme noch nicht ausgesprochen, nämlich die von Bünden, Tessin, Wallis, Neuenburg und Genf.

Die Nachricht, daß (seit dem 18ten Oktober) den letzten Zuzügern nach Griechenland, etwa 10 bis 20, der Eintritt in Frankreich von den französischen Gränzbehörden

verweigert worden sey, bestätigt sich. Gleichzeitig macht der Gesandte von Frankreich in der Schweiz Schwierigkeiten hinsichtlich der Legalisation der Pässe, woraus man schließt, daß eine besondere Verfügung in Frankreich hinsichtlich jener Individuen getroffen worden sey.

Aus der Schweiz, vom 6ten November.

Genf hat jetzt wirklich die Herstellung seiner Festungswerke am linken Rhone-Ufer begonnen.

Bei Bellegarde sind wirklich mehrere deutsche Philbelenen, die nach Marseille wollten, von der französischen Polizei zurückgewiesen, aber, wie es scheint, bloß aus Ertzum der dortigen Polizei; man weist die Reisenden daher jetzt über Pontarlier nach Lyon. Vom Kommerzienrath Hoffmann aus Darmstadt, der eigens nach Marseille gereist war, um die Einschiffung der dort versammelten Expedition nach Morea persönlich zu leiten, waren Berichte vom 24ten Oktober angelangt, worin er über seine Zurüstungen zur Abfahrt umständliche Nachricht giebt, entgegen von gar keinen Schwierigkeiten, die ihm von Regierungs- oder Polizeibehörden und Beamten gemacht würden, Erwähnung thut. In Marseille waren aber auch mehrere im Oktober vorigen Jahres nach Griechenland abgegangene Officiere wieder angelangt, und hatten vom Pestlazareth aus, worin sie sich noch befinden, Anfangs allerley höchst nachtheilige Gerüchte über die Griechen, ihre Anführer und Griechenland selbst ausgestreut, und dadurch einen kleinen Aufstand unter den Hoffmannschen Zuzügern veranlaßt. Uebrigens antwortete der Berichterstatter auf die Frage, ob er glaube, daß die Expedition Etwas zu fürchten habe? „nein, gar nicht; wenn man so zahlreich und so gut bewaffnet komme, könne man einer guten Aufnahme gewiß seyn.“ Aus dieser Erzählung ergiebt sich nun ziemlich wahrscheinlich, daß der Umstand, daß jene Zurückgekehrten keine Waffen mitnahmen und daß sie sich von einander trennten, die Ursache des Mißlingens ihrer Absichten gewesen.

Vom General Normann selbst und seinem Adjutanten, Hauptmann Veltam (von dem die kürzlich in Leipzig herausgekommenen Kreuz- und Quersüge durch Griechenland herrühren), ist ein Brief angelangt, freilich schon am 3ten July, also noch vor den großen, zu Gunsten der Griechen entschiedenen Begebenheiten auf Morea geschrieben. Berichte von anderer Hand sagen, jedoch ohne Datum, General Normann sey leicht verwundet mit Maurofodato auf Hydra eingetroffen, Veltam aber vor Arta umgekommen.

Vom Mayn, vom 8ten November.

Die Preise des diesjährigen Produkts der Weinfeste stehen noch immer außerordentlich hoch. In den Gegenden an der Nahe, deren Gewächs bey Weitem dem Rheingauer

nicht gleichkommt, wird das Eßdel (viertelhalb Eßdel gehen auf die Dhm) zu 24 Gulden verkauft. Zu Rüdelsheim fordert man für das Viertel (4 Maß) eben so viel und wohl noch mehr. Inzwischen tragen die großen Weinbändler gerechtes Bedenken, schon jezt ihre Einkäufe abzuschließen, da sie durch den am Neunzehner erlittenen Verlust abgeschreckt sind, und man noch nicht einmal mit Bestimmtheit die Qualität des neuen Gewächses beurtheilen kann.

Vom Mann, vom 9ten November.

Zu Fulda hat sich in der That die Nachricht von einer contagiosen Krankheit verbreitet (M. f. No. 270 d. Z.), welche zu Weilar in Weimarschen durch bengalische Baumwolle ausgebrochen, mit Anschwellen des Halses verbunden und nach zwey Tagen tödtlich seyn sollte. Der Medicinalrath Dr. Schneider zu Fulda zog daher alsobald officiële Nachweisungen ein, welche ergaben, daß zu Weilar mehrere Einwohner, darunter auch Fabrikarbeiter, an einem ansteckenden Nervenieber erkrankt und zwey verstorben sind. Aus Unkunde mögen die Kranken Besorgniß geäußert haben, durch einen pestartigen Stoff in der Baumwolle angesteckt worden zu seyn. Es hat sich aber durch die weimarsche Obermedicinalbehörde nach wiederholt vorgenommenen Untersuchungen ergeben, daß die Krankheit von ganz andern Influenzen, vielleicht von dem allzuheißen Sommer und der ungleichen Temperatur der Nächte, herrührt. Die Anzahl der Kranken ist unter 30, von denen die meisten in der Genesung sind.

Der Kronprinz von Schweden langte am 3ten November zu Eichstätt an, und stieg in der herzoglichen Residenz ab, um einige Tage zuzubringen.

Der ungarische Magnat, Fürst Nikolaus Esterhazy, wollte am 23sten Oktober nach Neapel abreisen. Nachdem derselbe seine ökonomischen Verhältnisse völlig in das Reine gebracht hat, so bleiben ihm noch 2 Millionen Gulden jährlicher Einkünfte übrig, die er auf Reisen zu verzeihen gedenkt.

London, den 5ten November.

Um die Mitte Augusts erregten 84 Auswanderer aus Deutschland, die nach Ohio zogen, allgemeine Aufmerksamkeit zu Philadelphia. Es waren Juden, eine einzige Familie, Großväter, Großmütter, Edhne, Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, Enkel u. s. w. Sie schienen zu reich für Landbauer, da sie Wagen, Geschirr und mannichfaltige Waaren, hinreichend, um 10 Frachtwagen zu beladen, mitgebracht hatten. Nur auf zweyen der Wagen war so viel Platz frey, die kleinen Kinder aufzunehmen, Männer und Frauen aber gingen umher.

Das seltsame angebliche Meergeschöpf, die sogenannte Meerjungfer, welche hier in London öffentlich zur Schau ausgestellt worden, ist ein künstlich zusammengesehtes Kunstprodukt. „Wir haben, heißt es in der Litterary-Gazette, die Meerjungfer abermals in Augenschein genommen, und sind zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß es eine Komposition ist, die, obzwar sehr künstlich, dennoch außer dem täuschenden Zusammenfügen der Glieder von verschiedenen Thieren, nicht außerordentlich genannt werden kann. Die große Geschicklichkeit der Chinesen und Japaner, in der Zusammensetzung solcher angeblichen Geschöpfe, ist weltbekannt, und wir zweifeln nicht im mindesten daran, daß die Meerjungfer ein Fabrikat von den Ufern des indischen Meeres ist. Es ist sonderbar, daß, obgleich Mediciner im Allgemeinen dieses Geschöpf als ein mögliches Erzeugniß der Natur betrachten, kein Naturhistoriker von einiger Fähigkeit an die Existenz desselben nach einer Beschauung von 5 Minuten glaubt, weil sie mit den Theilen der verschiedenen Thiere, aus denen die Meerjungfer zusammengesezt zu seyn scheint, bekannt sind. Die Backen des blaubbüßigen Affen, die Hundezähne, der Simia Oberleib und der Schwanz des Fisches sind ihnen alle in weniger zusammengesezten Kombinationen bekannt, und es ist ihre Meinung, daß das Ganze ein Betrug sey. Daß aber ihr Käufer die Meerjungfer für ächt hielt, beweist nicht allein die Summe, die er dafür gegeben hat, sondern auch, daß er sie auf eine Art zur Schau ausstellt, daß der Betrug entdeckt werden muß.“ — Im Morning-Chronicle fordert Jemand den Eigenthümer auf, die Meerjungfer von Sachverständigen seciren zu lassen, verspricht auch, wenn sie ächt befunden worden, den Schaden nach dem Urtheil einer Jury zu ersetzen. Wahrscheinlich aber habe ein Bruder Jonathan (Beyname der Nordamerikaner) den Bruder John angeführt.

Herr Holmes erklärt alle Beschuldigungen, die man ihm wegen seiner Verbindung mit dem jungen Gas Casas gemacht, für Verleumdung; aber wahr sey es, daß er dem Sohn neulich hier in London die größte Aufmerksamkeit bewiesen, weil er mehrere Jahre Agent des Waters gewesen und bey ihm die gastfreyste Aufnahme gefunden habe. Es thue ihm leid, daß er seine Dankbarkeit nicht noch besser beweisen können, und er hoffe, daß man gastfreie Aufnahme eines Gastfreundes in England nicht zum Verbrechen machen werde.

London, den 8ten November.

Seit der Gründung der hiesigen Bibelgesellschaft ist dieselbe durch Subskriptionen mit 1 Million 80,526 Pf. St. unterstützt und dadurch in den Stand gesetzt worden, 3 Millionen 563,974 Bibeln austheilen zu können.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 277. Montag, den 20. November 1822.

Moskau, den 21sten Oktober.

Am 8ten dieses Monats, Sonntags, verrichtete, zum Gedächtniß der glorreichen Siege über den Feind und der Vertreibung desselben aus der hiesigen Residenzstadt im Jahre 1812, in der großen Himmelfahrts-Kathedrale, bey einer großen Menge Volks, Sr. Eminenz, der Bischof von Dmitrowsk, Vikar der Moskowischen Metropole und Mitglied beym Moskowischen Komptoir des heiligen dirigirenden Synods, Asanasij, die heilige Liturgie, vor deren Beendigung der Priester Feodor Joanow eine erbauliche Predigt hielt. Nach der Liturgie wurde aus der erwähnten Kathedrale um den ganzen Kreml herum Procession gehalten, welcher Sr. Eminenz, der erwähnte Bischof Asanasij, mit einer zahlreichen Geistlichkeit folgte. Nach der Rückkunft dieser geistlichen Procession in die Himmelfahrts-Kathedrale ward von Sr. Eminenz, dem Bischof von Dmitrowsk, Asanasij, nebst der übrigen Geistlichkeit, unter Knieverbeugung Gott dem Herrn, dem Geber alles Guten, ein Dankgebet dargebracht, und der Gesang um das lange Wohl Sr. Kaiserl. Majestät, der ganzen Kaiserlichen Familie und des ganzen christliebenden siegreichen russischen Heers angestimmt, wornach das gewöhnliche Glockengeläute auf dem Iwanowschen Glockenthurme statt fand.

Aus Italien, vom 5ten November.

Der Großherzog von Toskana ist am 2ten dieses Monats aus Verona nach Florenz zurückgekehrt. Dagegen sind der König von Sardinien und seine Gemahlin den 31sten Oktober, und Tags darauf der König von Neapel daselbst eingetroffen. Der Kaiser von Oesterreich fuhr dem Erstern bis Krocianta, dem Andern bis St. Lucia entgegen, nahm sie in seinen Wagen, und der Einzug erfolgte unter dem Donner der Kanonen und Aufstellung der Truppen.

Nachrichten aus Ancona vom 26sten Oktober zufolge, waren dort Deputirte der Centralregierung von Venedig, worunter sich der Graf Metaxa befindet, angekommen, um den Schutz der christlichen Monarchen in Verona anzusuchen. Da nach eben diesen Briefen ihre Quarantänezeit, die gesetzlich 40 Tage beträgt, auf 18 herabgesetzt wurde, so halten Einige diese Begünstigung der milden päpstlichen Regierung für ein gutes Zeichen. Allein Andere zweifeln, daß sie bey den dormaligen Verhältnissen in Verona selbst Zutritt erhalten dürften.

Im Genuesischen war neulich nach starken Regengüssen eine so furchtbare Ueberschwemmung, daß das Wasser auf der Straße nach Albano 12½ Palmen (neun Fuß) hoch stand. — Zwischen Genua und den Vorstädten fand nur über See Gemeinschaft statt, und eine unermessliche Menge von Waaren ist zu Grunde gerichtet.

Beim fürchterlichen Ausbruch des Vesuvius in der Nacht auf den 22sten Oktober und am 22sten Abends ergoß sich die Lava in verschiedenen Richtungen; zwey Ströme floßen gegen Resina, einer gegen Ottajano und ein anderer gegen Boscoreale. Die Steine flogen über eine Stunde weit, und über Neapel fiel in der Nacht vom 23sten auf den 24sten, und am 24sten den ganzen Tag hindurch, ein so starker Aschenregen, daß man, um sich dagegen zu schützen, mit Regenschirmen auf den Straßen ging, und diese einen halben Zoll hoch bedeckt wurden. Das Flüchten der Landleute glich dem Zuge der Israeliten durch die Wüste; bloß in dem Präfecturgebäude wurden an 800 Flüchtlinge aufgenommen und versorgt. Die Herzogin von Kalabrien fuhr am 26sten selbst nach Torre del Greco, und theilte Almosen aus. Sicheren Angaben zufolge, hatte die Lava bis zum 25sten Mittags gegen 120 Morgen Landes und vier Häuser, die auf ihrem Wege lagen, zerstört, reichte jedoch nicht bis Torre del Greco. Mehr als die Lava fürchteten die Einwohner den Aschenregen; der Lava, die bekanntlich sehr langsam (jezt in einer Viertelstunde ungefähr eine halbe italienische Meile) fließt, können sie entinnen; der Aschenregen hindert sie im Laufe, verfinstert die Atmosphäre, und erstickt endlich die Versädeten. Bey Torre del Annunciata und Torre del Greco, unweit Pompeji, lag die Asche an drey Fuß hoch. Wie weit sie gegen Süden hingetragen wurde, wußte man noch nicht; Reisende, die am 24sten aus Rom in Neapel eingetroffen waren, versichern, den Aschenregen schon in Molo di Gaeta (an der Gränze des päpstlichen Gebiets) bemerkt zu haben. Noch am 25sten fing der Vesuv von Neuem an zu toben. Sein oberer Kegel ist größtentheils eingefürzt.

Madame Bonaparte's Tod bestätigt sich nicht.

Brüssel, den 8ten November.

Die zweyte Kammer der Generalstaaten hatte sich heute versammelt; da aber die nöthige Anzahl von Deputirten nicht zugegen war, wurden die Sitzungen bis auf ungewisse Zeit vertagt.

Madrid, den 25ten Oktober.

In der Sitzung der Cortes vom 18ten dieses Monats kam es zur Sprache, daß in Katalonien selbst Greise über 80 Jahre einen Karabiner auf die Schulter nehmen und zu den Insurgenten gehen; ihre Weiber begleiten sie, mit Meilen bewaffnet. Die junge Mannschaft, die für das konstitutionelle Heer ausgehoben werden sollte, läuft schaarweise zu den Insurgenten, in der Voraussetzung, daß sie sich dann nicht mit den Franzosen zu schlagen brauchen. In Arragonien geht es eben so her. — Der Deputirte Izuratz socht das Projekt eines Gesundheitskodex als unnütz an, und als schädlich wegen der Menge neuer Beamten, die es nöthig machen würde. Er erinnert an das alte Sprichwort: die Pest würde Schmeichler finden, wenn sie Stellen zu vergeben hätte. — Der Vorschlag zur Fixirung der Lage der Geistlichen ist vielfach angefochten worden. Die Deputirten Cunga und der Pfarrer Moreno schilderte die Geistlichkeit als die eifrigsten Feinde der öffentlichen Freiheit. Bertrand de Les sagte bey Gelegenheit der Unterstüzungen für die verbannten Geistlichen: diese hätten sich schon glücklich genug zu schätzen, daß sie noch den Kopf auf ihren Schultern trügen. Die Regierung nahm hierauf den Vorschlag wegen der Verbannten zurück. — Der Kanonikus Prado wandte gegen die von der Regierung verlangte Vollmacht, die Geistlichen nach Gutbefinden in andere Sprengel versetzen zu können, ein: das seien Ausnahmegesetze. Galiano gab das zu, nannte dergleichen aber bey der Lage des Staats für unumgänglich. Er hatte deshalb einen harten Strauß mit dem Deputirten Cartejon, der die Diktatur der Minister als widersprechend der Konstitution fand, aber Gemurr von den Galerien hören mußte. Endlich sprach eine ansehnliche Majorität dem Ministerium das Recht willkürlichen Verfahrens zu. Einige Deputirte stimmten aber nicht mit.

Herr Gonzales Alonso schlug die Suspension des Habeas corpus in den insurgirten Provinzen vor; es war eine neue, noch kräftigere Fassung des neunten Artikels und wurde abermals verworfen.

Zu Pampelona sind die mit den Waffen in der Hand gefangenen Obersten Garces und Salaberry, Trotz der Drohungen der royalistischen Generale, das Vergeltungsrecht zu üben, hingerichtet worden.

Ben Eröffnung des neuen Klubs Landabura waren an 800 Personen gegenwärtig, unter denen unser politischer Feind Palarea zuerst als Redner auftrat.

Am 24ten dieses Monats hat der König mit dem Hofe die gewöhnliche Spazierfahrt angestellt.

In Malaga ist ein dort aus Noth eingelaufenes, von Gibraltar mit Bedürfnissen für die Insurgenten

in Katalonien bestimmtes, genuesisches Schif sequestrirt worden.

Der portugiesische General do Rego hat am 3ten dieses Monats einen Besuch bey unserm Kommandanten zu Tuy in Galicien abgefaßt und versichert, daß er den Auftrag habe, in der Provinz zwischen Duero und Minho die geflüchteten spanischen Faktionisten festnehmen zu lassen, und auf den ersten Wink der spanischen Behörden, daß seine Hülfe nöthig sey, mit 8000 Mann in Galicien einzurücken.

Madrid, den 30sten Oktober.

Die Cortes haben am 25ten und 26ten Oktober die noch rückständigen Vorschläge der Kommission angenommen. Die dadurch in gesetzliche Kraft getretene Anordnungen bilden eine ganze Reihe Ausnahmen von dem konstitutionellen Recht, folglich eine Art von Suspension der Verfassung. Es muß sich bald zeigen, ob die Minister die ihnen anvertraute Gewalt mit Energie entfalten werden. Der Gesetzworschlag, die patriotischen Gesellschaften betreffend, ist angenommen worden. Das Budget des Kriegsministers wird jetzt die Art und dürfte ohne Anstand durchgehen.

Die patriotischen Gardisten sind alle zu einem Bataillon organisiert, und unter dem Oberst Landaburu, dem Bruder des Ermordeten, nach Arragonien bestimmt.

Die Landaburu-Gesellschaft hielt am 27ten dieses Monats ihre zweite Zusammenkunft im Thomaskloster, dem ehemaligen Sitz der Inquisitionserichter. Das Refektorium dient als Versammlungsaal. Man bemerkt die Inschrift „Landaburu-Gesellschaft“ und darunter die Worte: „die Souveränität ruht wesentlich im Volke.“ An der Rednerbühne, die ehemals die Mönche brauchten, steht der Wahlspruch: „die Konstitution oder den Tod.“ Als General Pépé in der Versammlung erschien, wurde ihm der Stuhl des Präsidenten angeboten.

Aus Barcellona hat man die officielle Nachricht von dem General Mina erhalten, daß die Festung Kastelfollet nach siebentägigem hartnäckigen Widerstand in die Hände der Konstitutionellen gefallen ist. (Pariser royalistische Blätter bestätigen dies, bemerken aber, daß Kastelfollet eigentlich nur unbedeutende Bergburgen sind, die bloß dadurch Wichtigkeit erhalten, daß sie die Landstraße beherrschen. Mina habe 2500 Mann vor diesen Nestern verloren, die Besatzung aber sich zum Glaubensheer begeben.) Mina forderte von Barcellona 3500 Ueberreste für seine Soldaten, um den Feldzug auch in der rauhen Witterung fortzusetzen. Das Geld dazu wurde gleich eingesammelt und 500 Rbde sind schon abgeschickt.

Paris, den 9ten November.

Unglückliche Gerüchte, sagt der Courier français, haben ein Fallen der Staatspapiere bewirkt und dieses Fallen hat die Gemüther auf besondere Weise beunruhigt gemacht. Jeder fragte und suchte an der Börse nach Neuigkeiten; Niemand wollte dem glauben, was er hörte, und doch ließ man die Fonds nieder gehen, als wenn man daran glaubte. Das Einzige, worin man übereinstimmte, war die Ankunft eines außerordentlichen Kouriers, der nach Einigen die Kriegserklärung gegen Spanien, nach Andern eine weniger beunruhigende Proklamation des heiligen Allianz an die Spanier überbracht haben sollte. In dieser sollte aufgefodert worden seyn, den König wieder in Besiz der absoluten königlichen Gewalt zu setzen, und der König, seinem Volke eine Freiheit zu gewähren, die seine Macht nicht behindere. Im Fall einer abschlägigen Antwort soll man mit Krieg und einer Invasion gedroht haben. Frankreich sollte sich unterdeß an den Vordrängen zeigen und Besorgniß verbreiten, jedoch keinen offensiven Schritt thun. Dieses hauptsächlich, um den kriegerischen Drohungen desto mehr Glauben zu verschaffen und den Muth der Glaubensarmee zu erheben, damit Mina sich nicht Geo d'Urgel's bemächtigte und die Insurgenten aus dem Lande triebe. Man sollte in Verona selbst der Meinung gewesen seyn, daß die Proklamation zurückgewiesen werden würde, wenn sie nach Mina's Siege ankäme, und eben deshalb Frankreich durch seine drohenden Demarchen hindern, daß Mina siegte. Alle Mächte sollten die erwähnte Proklamation unterschrieben, nur Wellington, wie Einige sagten, eine Protestation gegen jeden Angriff auf die Unabhängigkeit Spaniens erlassen, oder nach Andern, mit Vorbehalt der Genehmigung seiner Regierung, ebenfalls unterzeichnet haben.

Dem sey, wie im wolle! Die ministeriellen Blätter haben diesen Gerüchten widersprochen; allein die Anleihe für die Regentschaft von Urgel schien das Gegentheil zu beweisen, und da Furcht leichtgläubig ist, so fand auch das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege leicht Eingang. Selbst die eifrigsten Anhänger der Glaubensarmee ließen den Kopf hängen, und wurden, dem Anschein nach, zum Erstenmal gewahr, daß, wenn man eine Kofarbe nimmt, man sie an den Hut, nicht in die Tasche stecken muß. Die Bewegung an der Börse hat gestern fortgedauert und die Fonds sind noch um einen Franken niedriger gegangen, als sie vorgestern bey'm Schluß der Börse standen. Wir wollen kurz die Wirkung erwägen, welche das bloße Gerücht von der Möglichkeit eines Krieges erzeugt hat, und auf die Folgen hinweisen, welche es haben dürfte, wenn es wirklich zum Kriege käme. Binnen 24 Stunden sind die Renten um 4 Franken gefallen. Dies kann großes Unglück nach sich ziehen, und die Ministerialblätter hätten uns wohl über die eigentliche Stellung Frankreichs gegen Spanien nähern

Aufschluß geben können. Wer dies anders ansieht, dem geben wir zu bedenken, daß das Fallen um 1 Franken, bey dem jetzigen Stande der französischen Staatsschuld, einem Verlust von 30 Millionen gleich kömmt; Frankreich also binnen 24 Stunden 120 Millionen Kapital verloren hat. Und das heißt denn doch das Vergnügen, dem Glaubensheere Verfaß zuzuklatschen und Anleihen zu suchen, um ihren Zwist zu unterstützen, etwas zu theuer bezahlt! Unsere Rüstungen an der Gränze haben den Handel mit der Halbinsel vernichtet, wie man aus den Klagen und Beschwerden des Bayonner Handelsstandes sieht. Macht immerhin Krieg, wenn ihr das Vertrauen und den Kredit, den jenes zur Folge hat, zerßören wollt, aber wundert euch nicht, wenn Gewerbe und der Besitzstand darunter leiden! Die Staatspapiere haben Nichts mit den Rayricen der Parteyen zu thun. Die konstitutionellen französischen Fonds sind eben so gut gefallen, als die aristokratischen von Neapel und die liberalen spanischen, und zwar in Verhältniß der Gefahr, die man dabei läuft. Da unsere Minister in ihren Departements Nichts von Ersparnissen hören wollen, so würde also der Krieg auch nicht mit ersparten Mitteln geführt werden können, sondern man würde entweder neue Steuern auslegen oder neue Anleihen machen müssen. Aber wie werden diese abgeschlossen werden, wenn die Fonds fallen und wenn dies den Untergang des Handels, der Industrie, des Ackerbaues nach sich zieht, wie wird man da die Auflagen erhöhen können? Wir bedürfen Frieden. Wenn wir den nicht behalten, was soll daraus werden?

Aber es giebt noch eine wichtigere Betrachtung. England, sagt man, will keinen Krieg, und daran thut es recht. Aber, wenn es Spanien nicht einer fremden Macht Preis geben will, so wird es die Halbinsel doch unterstützen müssen. Frankreich wird also gegen Spanien zu kämpfen haben und daneben Paris bloß durch die feindselige Stellung Englands 60 Millionen einbüßen, welche die hier anwesenden Engländer verzehren. Die öffentlichen Bauten in der Hauptstadt, Handel und Wandel — Alles würde zu Grunde gehen. Und dabei würden wir einen Krieg zu führen haben, der, nach frühern Ereignissen zu urtheilen, nicht sobald enden würde und vielleicht nicht sehr glücklich für uns ausfallen dürfte. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 11ten November.

Dem Vernehmen nach ist bereits eine Dame aus einer der ersten Familien des Reichs zur Oberhofmeisterin unserer künftigen Kronprinzessin ernannt worden.

London, den 8ten November.

Zufolge des Kentish-Herald und eines Briefes aus Dover soll der Kongreß in Verona aufgebrochen seyn und sich der Herzog von Wellington bereits auf der Rückreise nach Eng-

land befinden. Der Courier, der diese Nachricht mittheilt, wünscht sehr, daß sie sich nicht bestätigen möge, indem, wie er sagt, der jetzige Zeitpunkt ein sehr unpassender zu Zwistigkeiten zwischen den Königen und Kaisern von Europa sey.

Die Times theilen über den Zwiespalt zwischen dem Kronprinzen von Persien und der Pforte folgende interessante Details mit: Die Pascha's der türkischen Provinz Erzerum pflegten die persischen Pilgrime, Kaufleute und Reisenden zu belästigen, und Abbas Mirza, Kronprinz von Persien, hatte häufig Gesandte nach Konstantinopel geschickt, um über das Betragen der türkischen Gouverneurs Klage zu führen. Man versprach, die Beschwerden zu untersuchen, und ungeachtet die Pascha's von Erzerum häufig verändert wurden, so blieb es mit den Excessen doch ganz beim Alten. Als die jungen Perser, welche ihre Studien in England gemacht, auf ihrer Rückreise nach Tabriz in Konstantinopel anlangten, erhielten sie von dem Großherrn und seinem Visir Pässe, die ihre Bücher, Instrumente &c., kurz, ihre sämtliche Bagage gegen Durchsuchung und Bölle schützen sollten; allein diese Pässe wurden in Erzerum nicht beachtet, und ihr Gepäc nicht allein aufs Strengste durchsucht, sondern auch verlangt, daß sie Bölle entrichten sollten. Als bei einer andern Gelegenheit der Schach von Persien 2 seiner Frauen in Begleitung mehrerer andern persischen Damen auf eine Wallfahrt nach Mekka sandte, wurden ihre Sachen gleichfalls visitirt und sie selbst durch Unanständigkeit &c. beleidigt. Der Kronprinz sandte Alfa Mustapha nach Konstantinopel, um wegen dieser Verletzung Klage zu führen; aber der Pascha hielt ihn 4 Monate in Erzerum auf, und sandte ihn sodann mit Entschuldigungen und Versprechungen zurück, daß es künftig besser werden sollte, welches jedoch jetzt eben so wenig als früher in Ausführung gebracht wurde. Kurz darauf wurde der gewesene Pascha von Bagdad, Sadick, von seinem Nachfolger ermordet, Sadicks Sohn floh nach Tabriz und bat den Prinzen, ihm mit einer Armee gegen Bagdad beizustehen und die Ermordung seines Vaters rächen zu helfen. Dies lehnte der Prinz ab, aber er versprach, ihm Genugthuung von der Pforte zu verschaffen, und sandte deshalb einen seiner Diener, der ein Rathum von dem Prinzen an den Großherrn überbrachte, mit Sadick nach Konstantinopel. Der Pascha von Erzerum fing sie auf, riß den Rathum des Prinzen in Stücke, ließ Sadick enthaupten und sandte den Diener des Prinzen nach Persien zurück. Da der Prinz fand, daß Vorstellungen fruchtlos waren, beschloß er, den Pascha von Erzerum zu züchtigen. Er gab der ottomannischen Pforte hievon Nachricht, und sandte im Sommer des Jahres 1821 eine Armee in die türkische Provinz Wan, die von Christen bewohnt wird. Die Perser eroberten die Stadt und das Fort Byled, auf dem Wege

zwischen Tabriz und Konstantinopel gelegen. Im Laufe des Winters sandte der Karem Nakom, der die Wiedererneuerung der Feindseligkeiten zu verhindern wünschte, einen Botschafter an den Pascha von Erzerum, und schlug ihm vor, Friedensunterhandlungen mit dem Prinzen anzuknüpfen. Der Botschafter kehrte mit der Nachricht zurück, daß Jemand in dieser Absicht nach Persien gesandt werden sollte. Nach Verlauf von 4 Monaten, während deren es dem Karem Nakom gelungen war, den Prinzen zum einstweiligen Einstellen der Feindseligkeiten zu überreden, traf die Nachricht ein, daß eine Armee von 10,000 Mann in Erzerum zusammengezogen würde, und daß man daselbst zur Wiedererneuerung des Krieges große Anstalten trafe. Zu gleicher Zeit sandte Hojien Khan, des Königs Sirdar oder Gouverneur von Eridan, der Hauptstadt von Armenien, Nachrichten, daß die Türken im Begriff ständen, jenen Theil des Reichs anzureisen, weshalb er den Prinzen bäte, Maßregeln zur Sicherung der Gränze zu treffen, um die Türken von Armenien abzuschneiden. Der Prinz befahl demnach dem Sirda, aus Erivan vorzurücken und die von Erzerum kommenden Truppen anzugreifen. Dies that er nicht allein, sondern nahm auch von der türkischen Gränzstadt Korse Besitz. Als diese Nachrichten abgesandt wurden, befand sich das Fort noch im Besitz der Türken.

Panama, den 28ten July.

Mit einem so eben von der Limaschen Küste hier angelangten Schiffe empfangen wir die Nachricht, daß die Spanier die Hauptstadt Lima wieder eingenommen haben, daß San Martin mit seinem Generalstabe nach den Gebirgen geflohen ist und sich viele seiner Truppen mit den Royalisten vereinigt haben. (Diese Nachricht hat hier wieder große Besürzung unter den Stockspeculanten veranlaßt.)

## K o u r s .

Riga, den 9ten November.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Esterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 389 Rubel — Kov. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 10 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braun sch we i a.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Dienstag, den 21. November 1822.

Konstantinopel, den 25ten Oktober.

Seit letzter Post ist die befürchtete wesentliche Reduktion eingetreten. Es erschien ein Firman, wodurch eine neue Herabsetzung mit einem Verlust von 25 Procent angeordnet wurde. Schrecken bemächtigte sich aller Franken, da diese Verhältnisse im Geldwesen eine unaußweichliche Krisis herbeizuführen scheinen. Der Sultan giebt nichts her und alle Kassen sind erschöpft. Am Zahlungsdivan hat er indessen den Sturm durch Geschenke an die Janitscharen beschworen.

Triest, den 9ten November.

Direkte Briefe aus Italien vom 9ten d. M. melden die Ankunft der griechischen Deputirten in Roveredo. An der Thatsache der Berufung nach Verona scheint also kaum zu zweifeln. Ueber den Erfolg aber ist man noch sehr verschiedener Meinung. Einige behaupten, die Monarchen wollten den Griechen Verhältnisse verschaffen, wie sie eines christlichen Volks würdig sind, Andre meinen dagegen, man habe sie bloß berufen, um den halsstarrigen Divan nachgiebiger zu machen. Spätere Ereignisse werden lehren, wer Recht hat, oder ob beyde Stimmen irren. (Hamb. Zeit.)

Im Archipelagus haben die Griechen eine reich mit Waffen beladene Brigg, die nach Konstantinopel segeln wollte, weggenommen, und aus dem Hafen von Damiette in Aegypten mehrere türkische Schiffe mit unerhörter Kühnheit herausgeholt. Es waren lauter reich beladene nach Konstantinopel bestimmte Fahrzeuge.

Wien, den 13ten November.

Der heutige österreichische Beobachter enthält einen längern Artikel aus Zante vom 1sten Oktober, worin es unter Anderem heißt:

„Seit der Unterwerfung der Sudjoten haben die Türken freye Hand in Albanien, und Omer Pascha war mit einem Korps von 12,000 Mann gegen Messalonghi in Bewegung. Auf diesem Punkte hat sich bisher Maurofordato standhaft behauptet, doch ist seine Lage sehr schwierig. — In Morea sind fürs Erste keine entscheidende Unternehmungen zu erwarten. Alle von den Türken besetzten festen Plätze: Korinth, Napoli di Romania, Koron, Modon, Patras und die Schläffer am Golf von Lepanto sind so reichlich mit allen Bedürfnissen versehen, daß sie höchstens unnütze Blößen zu befürchten haben. Die Türken wer-

den, nachdem sie ihre frühern Vortheile verschert haben, im Innern der Halbinsel Morea schwerlich Fortschritte machen, wenn sie nicht ein zahlreiches, mit Lebensmitteln hinreichend versehenes Armeekorps durch den Isthmus vordringen lassen. — Die große türkische Flotte hat, auf ausdrücklichen Befehl von Konstantinopel, die Gewässer von Patras verlassen. Seit wenigen Tagen geht hier das Gerücht von einem Seegefecht in den Gewässern von Spezzia, wobei die griechischen Schiffe sehr gelitten haben sollen. Das Fort Novarino haben die Insurgenten freiwillig verlassen. Zu Napoli di Malvasia war ein blutiger Zwist zwischen einer Anzahl von Spezzioten und Mainotten entstanden. Auf Morea verwüsten die untereinander entzwungenen Partenhäupter das Land um die Wette. Das Wünschenswerthe für dasselbe wäre, wenn einer der Ebeys sich der Herrschaft bemächtigte. Kolototroni, der schlaueste von ihnen, ist der, dem es am ersten gelingen könnte. Man sagt, er habe neuerlich in Tripolizza die sogenannte bellesnische Konstitution von Neuem proklamiren lassen und ein Schattenbild von republikanischer Regierung aufgerichtet. Unse Insel ist der Zufluchtsort vieler iener bedauernswürdigen Fremden gewesen, die den griechischen Insurgenten ihre Dienste angeboten hatten. Dagegen ist noch immer von neuen Anstömmlingen, die nach Griechenland ziehen wollen, die Rede; man sagt sogar, es gebe in Deutschland förmliche Gesellschaften von Werbern, die nächstens den Insurgenten ganze Regimenter liefern würden. Uns ist nicht glaublich, daß die aufgeklärten deutschen Regenten einem so grausamen Spiel ruhig zusehen sollten.“

Dasselbe Blatt hat sich in diesen Tagen wieder mit dem Journal des Débats zu verständigen gesucht, das früher in einem Artikel geduffert hatte, es bedaure, daß der österreichische Beobachter die französische Regierung so dringend gebeten habe, dem Herrn von Pradt Stillschweigen aufzulegen. „Es ist uns nie eingefallen, so lautet es in dem Artikel des österreichischen Beobachters, die französische Regierung aufzufordern, oder gar zu bitten, daß sie den Herrn von Pradt zum Stillschweigen anhalten möge. Wir kennen die Lage der Dinge in Frankreich zu gut, um etwas so Thörichtes zu begehren. Was wir gesagt haben, und was wir, so oft es verlangt wird, zu wiederholen bereit sind, ist, daß Frankreichs Kredit in Europa viel gewinnen würde, wenn es den Schriftstellern der Faktion, zu welcher Herr von Pradt sich bekennt, den Mund zu schließen vermöchte. Die gegenwärtige französische Regierung genießt sicher im Auslande die hohe Achtung, die sie

verdient. Wird aber das Vertrauen befestigt, wenn man bey jeder Gelegenheit in französischen Journalen aller Parteien von einer Koalition gegen die großen Monarchien im Osten liest?

Wir lassen uns höchst ungern mit dem Journal des Débats in Streit ein, obschon die Herausgeber desselben unsere freundschaftlichen Gesinnungen nicht immer erwidern. Unmöglich können wir aber unbemerkt lassen, daß das Bündniß „der 50 Millionen konstitutioneller, aufgeklärter, kriegerischer, geschickter Europäer,“ zu welchem sogar die süddeutschen Staaten, und selbst unter gewissen Bedingungen Spanien und Portugal, höchlichst eingeladen werden (Journal des Débats vom 9ten Oktober), uns mit dem heutigen europäischen System und der Erhaltung des Friedens in Europa eben so unvereinbar erscheint, wenn es von Herrn von Pradt und seines Gleichen im revolutionären, als wenn es von Andern im politischen Sinne vorgeschlagen und angepriesen wird.“

Verona, den 6ten November.

Se. Majestät, der König von Preussen, hat gestern seine Reise nach Rom angetreten.

Dem Vernehmen nach soll der Erzherzog Kronprinz ein Schreiben von seinem kaiserlichen Vater erhalten haben, dem zufolge Se. kaiserl. Hoheit sich unverzüglich hierher begeben werden.

Wie man hier behauptet, sollen die Kaiser ihr früheres Vorhaben, nach dem südlichen Italien zu reisen, aufgegeben haben.

Genua, den 2ten November.

Der Admiral Graf Des-Geneys ist vorgestern mit der unter seinen Befehlen stehenden Flotte Sr. Majestät in diesem Hafen angekommen. Diese Eskadre hat über unsere Handelsverbindungen mit Marokko die befriedigendsten Nachrichten mitgebracht.

Von der spanischen Gränze,  
vom 6ten November.

Hier leben wir noch immer wie im Lager. Fortdauernd langen frische Truppen an und das ganze Kriegedepartement wimmelt von Soldaten.

Die Minister von Urgel kommen sehr oft über die Gränze; vorzüglich ist auch der Briefwechsel zwischen Toulouse und Urgel sehr lebhaft. Zu Ag befindet sich eine große Anzahl geflüchteter Mönche.

Der Rest der Glaubensarmee leidet Mangel an Waffen und Kleidungsstücken; die meisten der Soldaten tragen samtene Westen und rothe Mützen.

Madrid, den 30sten Oktober.

Als Verfasser des den gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten heftig antastenden Aufsatzes, gab die Tercerola einen gewissen zu zehnjähriger Kettenstrafe verurtheilten Solana an. Vermuthlich soll er, dem sich nichts anhaben läßt, nur den Schuldigen vertreten.

Der 4te November war zum Schluß der Lissaboner gesetzgebenden Cortes festgesetzt.

Paris, den 23sten Oktober.

Unser Ministerium ist in zwei Parteien gespalten, deren eine, für Neutralität und Mäßigung stimmend, sich auf Englands Seite neigt, während die andere Krieg gegen Spanien ruft, und sich für gewaltsame Maßregeln erklärt. Erstere Partei, welche man die Politiker nennt, ist eifrig bemüht, die Gegenpartei, welche die der Ungeduldigen heißt, im Zaum zu halten. Wie es heißt, soll Herr von Chateaubriand, nach reiflicher Erwägung, sich unter die Fahnen der Politiker gereicht, und die Hoffnung, daß er bey seiner Rückkehr von Verona ins Ministerium berufen werden könnte, ihm die Nothwendigkeit fühlbar gemacht haben, die Ideen von Weisheit und Klugheit anzunehmen, von denen die Mehrheit der Nation durchdrungen ist. Es scheint übrigens, daß Herrn von Chateaubriand's Hoffnungen nicht ungegründet sind, indem man schon den Herrn von Polignac als seinen Nachfolger im Gesandtschaftspossen zu London bezeichnet. Eine theilweise Veränderung des Ministeriums dürfte überhaupt unvermeidlich seyn, da die Gesundheit des Grafen von Corbiere (Ministers des Innern) nicht vollkommen hergestellt, und Herr von Clermont-Tonnerre (Seeminister), trotz seiner glänzenden Rundreise durch unsere Seehäfen, bey gewissen Personen nicht zum Besten angeschrieben ist. Auch der Generalsekretär des Innern, Baron Capelle, soll nicht ganz fest stehen. Obgleich die politische Partei gegenwärtig eines großen Kredites genießt, so verschmäht sie doch nicht, hin und wieder auch Zugeständnisse zu machen. Als ein solches sieht man die Ernennung des Herrn von Marchangy zum Generaladvokaten bey dem Kassationshofe an, und die Partei der Ungeduldigen gesteht selbst, daß man diesmal etwas zu geschwind gegangen. Mittlerweise erfüllen die Absehung, welche raschen Schrittes vorwärts geht, die ganze Beamtenwelt mit Schrecken. Sogar in die geistliche Welt greifen sie ein; die Generalvikare Feutrier, Gallard und Sambucy haben ihre Entlassung erhalten; Einige meinen, weil sie nach dem Tode des Kardinals Talleyrand unbefugterweise geistliche Stellen besetzt hätten; Andere glauben, wegen einer vorgeblichen Spaltung zwischen dem Großaumonier, Fürsten Croix, und dem Erzbischof von Paris, Herrn von Luçon.

Paris, den 9ten November.

Die Handelskammer in Bayonne hat bey dem Minister des Innern Beschwerde über Unterbrechung des Briefwechsels mit Spanien durch die Glaubensarmee, deren Konsuln zum Theil selbst in Bayonne ihren Sitz haben, geführt.

Zu Puicerda kommen aus Urgel die Familie des Kommandanten und Effekten der Insurgentenchefs an. Wenn Urgel einigen Widerstand leistet, wird man es einzig den Fremden zuschreiben müssen, die sich ziemlich zahlreich und mit guten Emolumenten im Glaubensheer haben anstellen lassen.

General Mina hat völlige Amnestie für alle, die in ihre Wohnungen zurückkehren werden, verkündigt. Sehr viele Glaubenskrieger benutzen dieselbe und die Desertion derselben wird in großem Maße zunehmen, so wie der vorrückende Sieger im Stande seyn wird, die Ueberreste vor Plünderung zu sichern.

Ein Adjutant unsers Kriegsministers hat an der spanischen Gränze mit dem royalistischen Gouverneur in Puicerda eine Konferenz gehabt.

Der Moniteur rügt, daß die Franzosen das Schloß St. Ouen in Trümmern liegen lassen; den Ort, wo der König seinem Volk die Charte versprochen und die Verbündeten für Frankreich gewonnen habe. Jetzt aber ist ein Pavillon daselbst errichtet, und der König hat ihn gekauft.

Im Jahre 1815 kehrte ein Militär mit seiner Frau aus Rußland heim. Von seinem nachgezahlten Sold und ihrer Ersparniß bey der Marktetendenz kauften sie einige Quadratruthen Landes zwischen Montreuil und Chateau-Thierry (wo es auf 3 lieues des Reges kein Erfrischungshaus für Reisende gab) und eine Tonne Wein. Der Mann grub ein Loch in die Erde, das er einen Keller nannte, und mit dem Ausbangeschild „Moskau“ bezeichnete. Dem einen Weinsäß folgten bald 2 andere, und immer wachsend ward aus dem Loch zuletzt ein Keller, über den sich ein Häuschen erhob, welches eines der besuchtesten Wirthshäuser ward. Mit der Zeit kamen noch mehrere Quadratruthen Land hinzu; es entstand eine kleine Kolonie, und das Haus ward der Kern zu einem Dorfe, welches als Erinnerung den Namen „Moskau“ trägt.

Vom Mann, vom 12ten November.

Gegen alles Erwarten wurde die Sitzung der badenschen Kammer bey den Beratungen über das Konfiskationsgesetz, eigentlich über die Frage, „ob die Entlassungen wegen Untauglichkeit einer nicht bloß aus Militärs, sondern auch aus bürgerlichen Beamten zusammengesetzten Kommission, geschehen müsse“ (wie es die Kommission der Kammer an-

getragen hatte), sehr stürmisch. Darauf machte Baumgärtner, als Mitglied der Kommission, einen vermittelnden Vorschlag, dem auch viele Andere betraten, „daß die Militärbehörden nur wegen solcher Gebrechen, welche in einem den Gesetzen einzuverleibenden Verzeichnisse festzusetzen seyen, entlassen dürften, und daß der specielle Grund der Entlassung immer in den Abschied aufzunehmen sey.“ Dieser Vorschlag ward aber von der Regierungskommission bestritten. Endlich erklärte der Regierungskommissär Winter, daß die Regierung diesen Vorschlag nicht annehme — daß das ganze Gesetz dann fallen müsse, und somit alle Wohlthaten desselben für das Volk, welche die Regierung habe geben wollen, verloren gingen. Als er aufstiege, die Abgeordneten könnten sich wohl bereuen, wie sie stimmen wollten, erscholl der Ruf: zur Ordnung! Winter erwiderte, die Kammer stimme immer gegen die Regierung. Von allen Seiten ertönte der Ruf: nie! nie! nur nach Ueberzeugung. — Der Abgeordnete v. Ißlein besonders erklärte, niemals stimme die Kammer ohne Ueberzeugung; sie werde nie gegen die Regierung stimmen, wenn sie die Vorschläge der Regierung gut finde. Wenn sie aber gegen die Regierung stimme, sey die Schuld der Regierung. — Der Minister v. Berthelm forderte hierüber bestimmte Erklärung, wie und warum die Regierung Schuld sey. v. Ißlein erwiderte: weil dasjenige, was die Regierung vorgeschlagen, den Repräsentanten des Volkes nicht gut und nicht dem Besten des Volkes angemessen scheine. Der Minister entgegnete, daß dies wohl die individuelle Ansicht des Abgeordneten v. Ißlein, aber nicht jene des Volkes sey.

Öffentliche Blätter reden von Einführung evangelischer Bischöfe in Bayern.

Das gegenwärtige Jahr ist gewissermaßen das Jubeljahr der lutherischen Bibelübersetzung; denn 1522 (wahrscheinlich im September) erschien zum erstenmale die vollständige Uebersetzung des neuen Testaments.

Wie es heißt, wird der Kronprinz von Schweden seinen Rückweg über Berlin nehmen.

Privatschreiben aus Marseille vom 27ten Oktober melden, daß die durch Herrn Kephalas nach Griechenland überzuführende Philhellenenschaar in den ersten Tagen des Novembers unter Segel gehen wird. Die Herren Sieveking und Tandra und Kommerzienrath Hoffmann von Darmstadt waren unablässig mit der Ausrüstung der Expedition beschäftigt, und schreiben, daß — nach Ausschließung mehrerer ungeeigneter oder unwürdig erschienenener Zugiger — die Schaar von dem trefflichsten Geiste besetzt sey. Selbst die kürzlich während des letzten Vordringens der Türken zurückgekommenen Officiere haben unbedingt zum Abgang dieser größern Rüftung gerathen, und ihr die bedeutendste Wirk-

samkeit zuerkannt. — Obwohl an der französischen Gränze keinem Philibellen mehr der Durchgang gestattet wird, so hat doch die Küftung in Marseille bis jetzt kein Hinderniß erfahren.

Vom Mayn, vom 15ten November.

Im Laufe der oben erwähnten Sitzung der zweiten badenschen Kammer, äusserte der Minister v. Bertheim, auch die Regierung spreche nur nach Ueberzeugung zum Wohle des Volkes, sie sey dem Volke nicht fremd, und erwäge nach Pflicht und Gewissen das Interesse desselben. Die Ansicht der Kammer könne abweichen von jener der Regierung, aber es sey noch nicht entschieden, welche Ansicht dem Wohle des Volkes am angemessensten wäre. Die Ueberzeugung von 63 Kammermitgliedern sey nicht die des ganzen Landes. v. Liebenstein antwortet auf die Bemerkung des Regierungskommissärs Winter, daß die Regierung keine bestimmte Partey in der Kammer habe; die Regierung werde immer auf die große Majorität der Kammer rechnen können, wenn sie bewähre, daß sie nur das wolle, was der Verfassung gemäß sey und was die erleuchtete Stimme der öffentlichen Meinung von ihr verlangt. — Staatsrath Winter bemerkt dagegen, daß die öffentliche Meinung nicht in jedem einzelnen Falle so gewiß sey, und daß die individuellen Ansichten sich änderten. Gerade das sey es, was die Regierung in Nachtheil bringe, daß sie heute diese individuelle Ansicht für sich und morgen gegen sich habe. Uebrigens frage er den Abgeordneten von Liebenstein, was denn die öffentliche Meinung sey? Liebenstein erwiderte, die Frage könne nicht ernstlich von demselben gemeint seyn, da er schon oft Beweise gegeben, daß er sie zu würdigen verstehe. Uebrigens antworte er darauf, sie sey was der Tag sey, wenn die Sonne aufgehe, so sehe man. Sie werde nicht gefunden in Akten, Folianten und Quartanten, aber auf allen Straßen für den, der sie suchen wolle. — Ueber den streitigen Punkt, wegen des Verzeichnisses der Gebrechen, die zum Militärdienst untüchtig machen, erklärt der Generalleutnant von Schäfer, die Regierung wolle die Bekanntmachung des Verzeichnisses zugeben, nicht aber die Aufnahme in das Gesetz. — Hierdurch wurde der Weg zur Fortsetzung der Beratung wieder eröffnet, woben v. Thülein noch bemerkte, wenn ein Gesetz ohne weitere Abänderung angenommen werden müsse, und die Stände nicht einmal ihre Gründe vortragen sollten, so würde auch ihre Wirksamkeit gelähmt seyn.

Am 9ten d. M. erfolgte zu München die feyerliche Anwerbung des kbnigl. sächsischen Gesandten, Grafen Einsiedel, um die Prinzessin Amalie von Bayern für den Prinzen Johann von Sachsen. Nach erhaltener Einwilligung

übergab er das mit Brillanten besetzte Bild des Prinzen der Baroness von Roggenbach, welche es der Prinzessin anbestete. Am 10ten fand die feyerliche Trauung statt, bey der Prinz Karl von Bayern die Stelle des Bräutigams vertrat. Im Namen des diplomatischen Korps hielt der päpstliche Nuntius an Ihren Majestäten und die Braut eine Anrede. Unmittelbar nach der Kopulation reiste der Generalleutnant, Graf Reuß, mit dem Trauring nach Dresden ab. Der reiche Brautschatz war schon seit acht Tagen dem Publikum ausgestellt.

Auf der Reise nach Verona ging der Herzog von Dessau unter dem Namen eines Grafen von Zerbst am 10ten d. M. durch Nürnberg.

Im Württembergischen sind Fürbitten für die glückliche Niederkunft der Königin angeordnet.

Die Mehrzahl der 26 Officiere von der französischen Schweizergarde vom 10ten August 1792, welche nunmehr pensionirt sind, gehört den Kantonen Friburg und Solothurn an. Von den ihnen alljährlich bewilligten 67,950 Livres erhalten 9, welche den Grad als Maréchal de Camp hatten, jährlich 4000 Livres; andere mit Oberstengrad 2400 Livres. Die meisten dieser Officiere befanden sich am unglücklichen 10ten August 1792 auf Urlaub. Der einzige, der den Kampf bestanden und sich von Gefahr zu Gefahr gerettet haben soll, ist mit 1350 Livres bedacht. Zu bedauern bleibt immer das Loos vieler darbenenden Soldaten von dieser mit welthistorischem Ruhme gekrönten Leibwache.

Herr Kßlerns zu Darmstadt, der auch aus Griechenland zurückgekommen, erklärt die Anzeige, die einer der aus Morea zurückgekehrten Officiere in Marseille gemacht haben soll, daß die im Oktober v. J. aus Marseille nach Griechenland geschifften Deutschen unbewaffnet gewesen, für unrichtig. Dies gelte nur von wenigen, die aus Noth ihre Waffen veräußern müssen; andere aber hätten selbst doppelte Waffen gehabt. Dagegen behauptet Kommerzienrath Hoffmann aus Darmstadt, die Relation über den Krieg in Griechenland des Lieutenant's Lesebre enthalte die größten, späterhin vom Verfasser selbst eingestandenen, Unwahrheiten und Verdrehungen.

Kopenhagen, den 9ten November.

Die norwegische Anleihe ist auf folgende Weise abgeschlossen worden: Unsere Regierung stellt an das Haus Hambroe in Kopenhagen für 2 Millionen 400,000 Rthlr. Hamburger Bankobligationen aus, wofür letzteres 2 Millionen Rthlr. bezahlt. Diese Obligationen tragen 6 Procent Zinsen und das Kapital wird in 29 Jahren abgetragen. Die Anleihe kömmt also zu 83½ Procent heraus.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Mittwoch, den 22. November 1822.

Verona, den 5ten November.

Die neulich gemeldeten Konferenzen sind bloß als Präliminarien zu betrachten, da bis vorgestern noch kein eigentliches Protokoll geführt wurde. Sämmtliche italienische Monarchen sind hier eingetroffen; allein es scheint, daß man zuerst die griechischen Angelegenheiten verhandeln wird.

Aus Italien, vom 8ten November.

Von den Sagen der Gazette de France, nämlich: „von einem zu Verona in der Wohnung des Oberkriegskommissärs ausgebrochenen Brande, von Verlegung des Kongresses, von Verhaftungen zu Verona, Padua und Venedig“ melden die neuesten Nachrichten aus Verona auch nicht das Mindeste.

Die von den englischen Kommissarien Irving und Ward zu Wien eröffneten Unterhandlungen, wegen Rückzahlung der 1796 bis 1797 an Oesterreich geliehenen Summen, werden zuverlässig zu Verona fortgesetzt.

Mitte Oktobers kam ein Schiff mit Kontanten für Herrn von Rothschild aus London in Neapel an.

Ueber den letzten Ausbruch des Vesuv's hier noch einige Nachträge. Er begann am 22sten Oktober um 1 Uhr Morgens (einige Stunden vor der Abreise des Königs nach Verona). Die Dampf- und Feuersäule, gewöhnlich Pigna genannt, erhob sich an vier italienische Meilen (?) himmelan, und der Lavastrom war, ebe er sich theilte, etwa eine Meile breit, bedrohte Messina, und fluthete auf Torre dell'Annunciata zu, wo sich das große Pulvermagazin des Königreichs befindet. Zu Torre dell'Greco waren von 14,000 Einwohnern nur 500 zurückgeblieben, um das verlassene Eigenthum zu schützen. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends erfolgte, nach einem kurzen Stillstande, ein neuer Ausbruch. Der König, schon auf der Reise, soll von Gaeta aus diesem Schauspiel zugeesehen haben. Von dem Augenblick des Ausbruchs an bis zum 24sten Oktober hatte der Vulkan eine solche ungeheure Masse von vulkanischen Stoffen, als Steinen, Asche und Schlacken, ausgeworfen, daß dieselbe die Masse aller Lavaströme weit übertraf. In manchen Stunden war die Finsterniß so dicht, daß man den Vesuv nur in den nächsten Umgebungen wahrzunehmen vermochte. Die Hauptstadt war in unermeßliche Aschenwolken eingehüllt. In Torre dell'Greco lagen die Schlacken einen Zoll, bis an 5 Palmen

hoch. Die Gewässer der See und der Quellen haben nicht die geringste Veränderung erlitten; diese Wahrnehmung, in Verbindung mit dem Aufhören der Dampfwolken aus den Nebenkratern, geben Hoffnung, daß alle Gefahr beseitigt sey. — In Vos-cotre-case schlug ein aus dem Krater ausgehender Bliß in die Kirche S. Anna, als eben die Gemeinde zum Gebet versammelt war. — In der Nacht zum 28sten erfolgte ein starker Regen, welcher Luft und Erde von der Asche reinigte, so daß die Pflanzen wieder in ihrer natürlichen Farbe hervorblickten. Die Straße von Messina bis Torre dell'Annunciata ist ganz mit Steinmassen bedeckt. Der in die Luft gesprengte oder eingestürzte obere Theil des Vesuvfegels mag an 30 Klaftern betragen; der Krater ist noch nicht zugänglich. — Der General, Baron Frimont, hatte gleich Anfangs alle mögliche Maßregeln getroffen, um aller Unordnung in der Hauptstadt vorzubeugen. Die öffentliche Ruhe ist nicht einen Augenblick gestört worden.

Briefe aus Ancona melden, daß auch der heilige Vater den aus dem Norden geflüchteten Griechen nicht mehr erlaubt, sich dort nach Morea einzuschiffen, um da zu säm-pfen.

Schiffe aus Smyrna bringen die Nachricht nach Triest, daß Kanea, die Hauptstadt der Insel Kandia, in die Gewalt der Griechen gefallen sey. Die Festung soll sich mittelst Kapitulation ergeben haben, und die Besatzung auf französischen Schiffen nach Smyrna abgeführt worden seyn. Als das letzte Schiff am 25sten Oktober von Smyrna absegelte, traf eben eine französische Fregatte mit einem Theil der Besatzung ein. Ein anderes Schiff aus Alexandrien, welchem die ägyptische Flotte bey Kandia begegnete, bestätigt diese Nachricht, und versichert zugleich, daß viele türkische Einwohner von Kanea erklärten, die christliche Religion annehmen und dort bleiben zu wollen. Die Eroberung von Kanea wäre von besondrer Wichtigkeit, da es eine der stärksten türkischen Festungen ist.

Von Patras ist ein Schiff in 12, und aus Kalamatta eins in 15 Tagen zu Triest eingelaufen. Beide bringen die Nachricht, daß der türkische Gouverneur von Navoli di Romania sich auf Discretion an den Fürsten der Mainotten, Pietro Bey, ergeben wolle, aber, die Rache Kolofotroni's fürchtend, nur zu dem Ersteren das Vertrauen bege, daß er ihm das Leben schenken würde, weil er so treuloserweise die frühere Kapitulation gegen Kolofotroni gebrochen hatte.

Odyseus ist mit allen Kapitän von Thessalien ausgehnt und stand bey Demago, sieben Stunden von Larissa. Die Albanier sind wieder in vollem Aufstande gegen die Pforte. Ihrem Charakter getreu, halten sie es immer mit dem Sieger, geben aber dennoch für den diesjährigen Feldzug den Ausschlag. Dies bestätigen Nachrichten, die man zu Semlin den 1sten November erhalten. Sie berichten, 8000 Albaner, die Churschid Pascha zur Beschützung von Larissa aufgestellt, waren zu den Griechen übergegangen, welche den Anführer Gelandin Bey so gewonnen hatten, daß er sogar den Bey von Prevesa, welcher der Pforte treu bleiben wollte, auslieferte. Auch die Albaner bey Arta soll Maurokordato gewonnen haben, daher sie den Pascha eingeschlossen und seinen Harem, den sie in Brione gefunden, gefangen halten.

Paris, den 9ten November.

Talleyrand ist wieder hier angekommen und bey Hofe erschienen.

Hier ist eine launigte Schrift erschienen, betitelt: „Die Kunst, Schulden zu machen, und seine Gläubiger ihrer Wege zu schicken, den Schlachtopfern der Revolutionen gewidmet von einem anständigen Lebemann.“ Der Verfasser theilt jede Nation, besonders nach Revolutionen, in Beschädigter und Beschädigte ein. Das einzige Mittel, zwischen beyden eine Ausgleichung hervorzubringen, da jede andere Entschädigung zu kostspielig ist, daß man Schulden mache, ohne sie zu bezahlen.

Die natürlichen Blattern greifen hier um sich. Die Behörde schärft deshalb von Neuem die Vaccination ein.

Das Echo du Nord fordert die konstitutionellen Wähler auf, ihre Wahlzettel zu bezeichnen, damit man nachher die Zettel selber als unverfälscht rekognosciren könne.

Petronelle Caron, ein achtzehnjähriges eben aus dem Gefängniß entlassenes Mädchen, ist wieder zu siebenjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatte mehrere arme und kranke Leute besucht, unter dem Vorwande, ihnen im Namen ihrer Herrschaft Unterstützung zu bringen; ihnen auch wirklich Goldstücke angeboten, sich aber darauf Silber herausgeben lassen und bey dieser Gelegenheit die armen Leute, die ihr kleines Ersparniß hervorsuchten, zusammen um 1500 Franken, die sie geschickt bey Seite zu bringen mußte, bestohlen.

Der Rittmeister von Heibich, ein Würtemberger, ist aus Griechenland in Toulon angelangt. Er klagt über die Griechen, und bringt einen Türkenknaben von fünf Jahren mit, den er aus griechischen Mörderhänden gerettet haben will; dieser Knabe spricht türkisch, grie-

chisch, französisch und deutsch (?), und soll zu einer angesehenen Familie gehören, worüber der Rittmeister Zeugnisse von französischen Officieren an Ort und Stelle gesammelt und sie bey der Behörde in Toulon deponirt hat.

Paris, den 12ten November.

Der Abbé d'Avauz, Lehrer des Dauphins (Ludwig XVII.), den Sr. Majestät besonderer Huld würdigte, indem er, wie die Minister, Zutritt zu ihrem Kabinet hatte, ist, 82 Jahre alt, gestorben.

Bayonne, den 3ten November.

Ein Beyblatt der Barcelloner Zeitung vom 29sten Oktober enthält nähere Nachricht über die Vortheile, welche General Mina über den Chef des Glaubensheeres, Baron Eroles, davon getragen hat. Gegen 11 Uhr in der Nacht vom 23sten auf den 24sten versuchten es 400 Mann der Glaubensstruppen, die Kastelfollet besetzt hielten, einen Ausfall zu machen. Die Dunkelheit der Nacht und ein furchtbarer Sturm begünstigten anfänglich ihr Vorhaben, so das mehrere Vorposten des konstitutionellen Belagerungskorps ums Leben kamen. Da aber bereits Bresche geschossen und die Artillerie des Forts zum Schweigen gebracht worden war, wurde gleich, nachdem man von dem Ausfall hörte, ein allgemeiner Sturm befohlen. Die Festung ward ohne große Schwierigkeit genommen, und 60 Mann vom Glaubensheer, die man noch in Kastelfollet vorfand, mußten über die Klinge springen. Der Preis der Einnahme waren 9 Kanonen und viele Kriegs- und Mundvorräthe, welche sämmtlich nach Kalas und Cervera geschafft wurden.

Das Hauptkorps des Glaubensheeres, von Eroles, Rosmanillos, Romagosa und Mirolles angeführt, zog sich am 25sten Oktober bey Tora zusammen, dem Anschein nach, um sich Kastelfollet wieder zu bemächtigen; aber General Mina merkte sehr bald, was sie im Sinne hatten, und nahm am 26sten mit 2500 Mann seine Stellung bey Kastelfollet. Er that hier alles Mögliche, um das ungefähr 6000 Mann starke Glaubensheer zum Angriff zu nöthigen. Da er aber seinen Endzweck nicht erreichte, griff er endlich selbst bey Tora an. Einige Korps der Glaubensstruppen fochten sehr tapfer; allein durch geschickte Manöuvres brachte General Mina bald das Heer der Glaubensstruppen zum Weichen. Wer nur laufen konnte, lief davon. Mina's Kavallerie griff die feindliche Flanke an und veranlaßte ein schreckliches Blutbad unter den Flüchtlingen. Eroles mußte mit einer außerlesenen Reiter-schaar von 200 Kürassieren davon eilen. Das Glaubensheer hat durch dieses verlorne Treffen einen großen Theil seiner besten Soldaten eingebüßt. Die konstitutionellen Truppen kämpften mit großem Muthe; fast alle Adjutanten Mina's wurden verwundet.

Brüssel, den 14ten November.

In der Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten am 11ten d. M. legte der Finanzminister derselben mehrere Gesekentwürfe vor. Der eine betraf das Budget der Ausgaben, das in zwey Abtheilungen zerfällt. Die erste begreift die Ausgaben, welche aus gewöhnlichen Mitteln bestritten werden; die zweyte diejenigen, die auf außerordentlichem Wege gedeckt werden müssen. Jene belaufen sich auf 15 Millionen 886,388 Fl. Darunter sind speciell aufgeführt: das Staatssekretariat, die großen Staatskorps und die Beamten, welche keinen Theil an irgend einem Departement der Regierung haben, mit 1 Million 226,200 Fl.; das Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit 56,500 Fl.; das Justizdepartement mit 3 Millionen 60,000 Fl.; das Departement des Innern und des Waterstaats mit 817,488 Fl. 42; das Departement der reformirten und der andern Kirchen mit 60,000 Fl.; das Departement des katholischen Kultus mit 69,933 Fl. 5 St.; das Departement des öffentlichen Unterrichts, der Nationalindustrie und der Kolonien mit 1 Million 409,998 Fl.; das Finanzdepartement mit 7 Millionen 887,723 Fl. 11 St.; das Marindepartement mit 9100 Fl. und das Kriegsdepartement mit 2 Millionen 289,445 Fl. 58 St. Die zweyte Abtheilung dieses Budgets umfaßt eine Summe von 9 Millionen 653,579 Fl. 74 C. Dazu gehören das Departement des Innern und des Waterstaats mit 3 Millionen 442,489 Fl. 82; das Finanzdepartement mit 3 Millionen 711,089 Fl. 92; das Marindepartement mit 1 Million und das Kriegsdepartement mit 1 Million 500,000 Fl. — Außerdem soll noch eine Summe von höchstens 1 Million für unvorhergesehene Bedürfnisse zur Verfügung Sr. Majestät, des Königs, gestellt werden.

Der zweyte Gesekentwurf bezieht sich auf die Mittel, diese Ausgaben zu decken. Zur Bestreitung der in der ersten Abtheilung aufgeführten sollen verwandt werden: Die Einfuhr-, Ausfuhr- und Transitogölle; die Lonn- und Zölle nach dem Auslande; das Einkommen der Domänen, welche am 25ten May 1816 Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich, abgetreten wurden; der Ertrag von den Lotterien; die Summen, welche durch verkäufliche Gegenstände, durch außerordentliche Einkünfte und alle zufällige Einnahmen eingegeben und die 15½ additionellen Cents auf alle direkten und indirekten Auflagen und Accisen, deren Hebung durch das Gesetz vom 12ten July 1821 bestimmt worden. Die Deckung der oben angeführten zweyten Abtheilung des Budgets geschieht durch eine Summe von 5 Millionen 942,489 Fl. 82, welche dem Schatz durch das zu Amsterdam zu errichtende Amortisationsyndikat geliefert werden soll, das auch 3 Millionen 714,089 Fl. 92 zur Bezahlung der außerordentlichen Pensionen, lebenslänglichen Renten &c. herbeschaffen wird.

Der dritte Gesekentwurf betraf die Errichtung des oben erwähnten Amortisationsyndikats. Dieses soll die allgemeine Aufsicht über die Syndikats- und Amortisationskassen und über die Domänen des Reichs führen; es soll die Verpflichtungen der Letztern vollziehen, und von 1823 an dem Staate successive 30 Millionen zu außerordentlichen Bedürfnissen liefern. Um diese Gelder zu erhalten, soll das Syndikat befugt seyn, ein Kapital an Domänen, welches eine Summe von 1 Millionen 750,000 Fl. Zinsen trägt, nach Umständen zu verkaufen oder zu verpfänden, und demselben noch andere Hülsquellen angewiesen werden.

Nachdem der Finanzminister seine Rede geendigt hatte, beschloß die Kammer, dieselbe nebst den sie begleitenden Gesekentwürfen drucken und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen, und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Vom Mann, vom 19ten November.

Beide badensche Kammern waren eingeladen, bey der Tauffandlung des neugebornen Prinzen durch Deputation gegenwärtig zu seyn. (Er ist aber zum allgemeinen Leidwesen am 16ten d. M. gestorben.) — Die Kommission der Stände will gar keine Befreyung von der Konfiskation statt finden lassen, und der Abgeordnete Fecht schlug daher vor, jedem Rekruten 200 Gulden zu zahlen. Dies Geld solle von allen Staatsbürgern, auch den Unverehlichten, nach 7 Klassen erhoben werden.

Am 14ten d. M. reiste die neuvermählte Tochter des Königs von Bayern aus München nach Dresden ab. Als sie am Abend zuvor einen Ball im Schauspielhause besuchte, da schwebte auf einer zierlichen Vase ein Kranz von Blumen bis zur Mittelloge des Saales, wo sich die Königsfamilie befand, und stieg hier langsam empor. Jetzt sank die Hülle, und ein zarter reizender Amor reichte der hohen Neuvermählten ein silbernes Körbchen mit Blumen und ein Taubenpaar hin. Langsam schwebte das Kind wieder zurück.

Die Wiedereröffnung der Sitzungen der deutschen Bundesversammlung wird am 4ten December statt finden.

Der Graf von Capo d'Istria ist aus Frankfurt nach der Schweiz abgereist.

Eine Schweizerzeitung erzählt: Zwen Deutsche, die Griechenland verlassen, melden, daß sie bey der deutschen Legion unter Normann gedient, zu dem Angriff auf Arta am 16ten September geholfen hätten, woben sie jedoch bloß von 1500 Griechen unterstützt worden, die (sämmlich rohe und ungebildete, auch schlecht bewaffnete Leute) sogleich davon gelaufen seyen. Die Türken fielen nun alle über die Deutschen, die nur 121 Mann stark waren, her, und mehelten sie bis auf 17 nieder. Diese retteten sich mit Maurofirdato und Normann nach Missa.

lungt, welcher Seepfah bald darauf von der türkischen Flotte bloßirt, und dadurch Mangel und Hunger Preis gegeben wurde. Mehrere von jenen Uebriggebliebenen starben.

Man meldet aus Wien: Der spanische Geschäftsträger Carneiros ist vielleicht der einzige Diplomat, der bey der Abreise der Monarchen hier in Wien zurückgeblieben ist. Er will es hier abwarten, ob ihm eine Einladung zum Kongreß von Verona aus zu Theil werden wird, und in diesem Falle wird er sich noch dahin begeben. Man weiß, daß er früher sowohl mit dem Fürsten Metternich, als mit dem Herzog von Wellington, sehr wichtige Konferenzen gehabt hat.

Die Frenburger Gemeinde Ueberstorf hat sich mit ziemlichem Aufstand 2 Heiligenleiber von Rom verschrieben, welche die Nonnen zu Wisenberg ausstakften und der Bischof am 28ten October mit Pomp insallirte.

Stockholm, den 1ten November.

Der Adel von Westgothland hat den Vorschlag gemacht, daß zur Ersparrung der Kosten nur ein Theil desselben dem Reichstage bewohnen möchte, und der Adel der angrenzenden Provinzen soll diesem Vorschlage bereits beygestimmt haben.

London, den 9ten November,  
(um 1 Uhr).

Die Bewegung am Geldmarkte in der City ist diesen Morgen größer, als sie je im Laufe des letzten Kriegs gewesen ist. Konsols standen zu Anfange 82 $\frac{3}{8}$ , fielen bis auf 80 und gingen um 11 Uhr wieder in die Höhe bis 81. Die Besorgniß und der panische Schrecken, der unter den Inhabern der spanischen Schuldcheine herrscht, übersteigt allen Glauben. Gestern standen die neuen spanischen Scheine 67, heute 63, später 62 und um 12 Uhr 58 bis 59, und noch ist für heute kein Ende dieses fieberhaften Zustandes abzusehen. Es wäre zu lang, alle die Gerüchte herzuzählen, die im Umlauf waren und diese Spannung hervorbrachten. Die wichtigsten betrafen Mißverständnisse am Kongreß, eine Kriegserklärung von Seiten Frankreichs gegen Spanien, ein Türkentrieg etc. Das einzige Wahre ist, daß die französischen Renten niedriger angekommen sind und man daraus auf irgend ein wichtiges politisches Ereigniß geschlossen hat. Am Donnerstage schwankten die Renten, fielen bis 89 $\frac{1}{2}$  und standen am Schlusse 89 $\frac{1}{2}$ . Alle fremden Staatspapiere sind seitdem noch niedriger gegangen und selbst zu den oben angegebenen Preisen keine Geschäfte zu machen. Nach 2 Uhr standen die Konsols für Geld 81 $\frac{1}{2}$ , für Rechnung 81 $\frac{3}{8}$ . „Wir haben Grund zu glauben, sagt der Courier, daß keine Nachricht angekommen, durch welche die verschiedenen Gerüchte, welche dies

panische Schrecken veranlaßt haben, bestätigt worden wären.“

London, den 12ten November.

Man schreibt aus Brighton, daß der König, der sich in vergangener Woche unvräthlich befand, am vorigen Freytag Abend einen heftigen Anfall der Gicht hatte.

Am vergangenen Sonnabend trat der neue Lord-Mayor, Herr Hergate, sein Amt an, und gab am Abend das gewöhnliche große Gastmahl in Guildhall, zu welchem 1300 Personen eingeladen waren. Unter den Anwesenden befanden sich die Herzöge von York und Cambridge, die Grafen von Yarmouth und Darlington, die Lords Cranborne, Bowmer und Erskine, die Herren Canning, Peel, Wynn und Robinson, der Generalprokureur des Königs, die Richter der verschiedenen Gerichtshöfe und der preussische und portugiesische Gesandte.

Fernambukko, den 25ten September.

Der gewesene Präsident der Junta ist nach Rio de Janeiro gesandt, 3 Mitglieder der vorigen Junta und 30 andere Individuen sind verhaftet worden. Man vermutet, daß man sie gleichfalls nach Rio de Janeiro senden wird. Senhor Alfonso de Albuquerque ist zum Präsidenten der neuen Junta erwählt worden.

#### Vermischte Nachrichten.

In der Vigna Ruffini bey Rom ist vor einiger Zeit ein ganz erhaltenes Kolumbarium mit schönen Gemälden und 200 Inschriften entdeckt worden. Freunde krikelten nämlich ihre Namen in die Grabmonumente, daher diese Tafelchen einen merkwürdigen Beytrag zur alten römischen Kuriosität geben. Der Entdecker ließ das Ganze wie er es getroffen hat, und bloß einen Schuppen darüber bauen.

In Heidelberg ist der verdienstvolle Sohn des Hofraths Voß, Professor Heinrich Voß, der Uebersetzer des Shakespeares, am 20sten October mit Tode abgegangen.

Ein Reisender, der einer Revue in England bewohnte, erzählt: Lord Wellington ritt bey derselben in großer Uniform mit einem Regenschirm in der Hand, da es regnete, zwischen zwey Damen die Fronte herab. Dann befahl er dem General, abzuschwenken und bey ihm in Parade vorbey zu defiliren. Zu dem Ende sprengte er mit den Damen nach einem andern Punkte. Die Truppen sind bereits im Marsch, da plakte der einen Dame der Steigbügel. Augenblicklich läßt Wellington den Marsch einstellen. Er selbst springt vom Pferde und läßt sich von seinem Reitknecht einen andern Riemen geben, schnallt solchen an die Stelle des zerrissenen und läßt nun, als Alles wieder in Ordnung ist, den Marsch fortsetzen. (Zuschauer.)

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Donnerstag, den 23. November 1822.

Aus Italien, vom 10ten November.

Am 5ten dieses Monats gab der Kaiser von Oesterreich zu Verona ein Ballfest, dem alle dort befindliche Couverdiene bewohnten. Wegen Beschränkung des Raums hatte der Monarch seine eigenen Apartements eingeräumt.

Der Erbgroßherzog von Toskana wird nach Entbindung seiner Gemahlin wieder in Verona erwartet.

Aus den Entscheidungsgründen des im Herzogthum Modena erlassenen Urtheils wegen Hochverrath geht hervor, daß die verbotenen Sekten durch Emissäre, die aus Piemont kamen, gestiftet wurden, daß ihre Versammlungen sich Chiese (Kirchen) nannten; daß eine solche Kirche in jeder der vier Städte, Parma, Reggio, Modena, Bologna, bestand; daß zu einer gewissen Epoche aus der Sekte der Adelfi jene der Sublimi maestri perfetti ausgezogen wurde, daß die Mitglieder verschiedene Dignitäten, als Pontifice (Priester), Vescovo (Bischof), Grand astro (großer Stern) u. bekleideten; daß während der Unruhen in Piemont im Jahre 1821 die Sektirer verschiedene Versammlungen in Parma und Reggio hielten, in welchen die Art berathschlagt wurde, wie die stehende Regierungsform der modenesischen Staaten sowohl, als anderer Staaten in Italien, umzuwälzen wäre, wozu sowohl die parmesanischen Truppen, als ein Bataillon von geschwornen Italienern, in welches sich einige einschreiben ließen, gebraucht werden sollten, und wobei man auf die Mitwirkung von Sektirern in der Romagna zählte, an welche deswegen ein Abgeordneter geschickt wurde, während andere zur Werbung in die Gebirgsgegenden abgingen u. Die Todesstrafe wurde allein an den Professor Andreoli vollzogen, nachdem er zuvor seiner Priesterwürde entsetzt worden war. Auf dem Richtplatz bekannte er seine Schuld, bat Gott, seinen Landesfürsten, und besonders die von ihm Versführten, um Verzeihung, und starb mit allen Zeichen christlicher Gesinnungen.

Die Herzogin von Floridia, Gemahlin des Königs von Neapel, war am Tage vor ihrer Abreise von Neapel in der augenscheinlichsten Lebensgefahr durch wildgewordene Pferde, die mit ihrem Wagen von einem Berge herabkamen; der Kutscher ward schwer verletzt.

Auf Korfu ist der Lord Oberkommissär Maitland am 13ten Oktober doch wieder angekommen.

Briefe aus Ancona vom 2ten dieses Monats melden, die griechische Deputation aus Morea, an deren Spitze der Graf Mitaga steht, und welche den Auftrag hat, die christlichen Monarchen in Verona um Hülfe anzusuchen, habe Pässe nach Verona erhalten, solle sich aber nur bis auf eine Stunde dieser Kongressstadt nähern dürfen.

Von der spanischen Gränze,  
vom 6ten November.

In den letzten Tagen lauteten die Berichte über den General Quesada sehr verschieden. Nach einigen war er am 25ten Oktober geschlagen worden, und nach Frankreich entflohen, nach andern (selbst nach dem neuesten Moniteur) marschirte er auf Vittoria, indessen Zavala Bilbao bedroht. Allein Quesada ist am 4ten dieses Monats, bloß von 2 Officieren begleitet, und ohne militärische Abzeichen, in Bayonne eingetroffen. Die Veranlassung dazu wird verschieden angegeben. Nach royalistischen Blättern befahl Quesada dem Obersten Arredondo (voraus selbst, der vor kurzem Estella plünderte) einen Berg zu besetzen, der seine Linke deckte. Arredondo schickte aber nur eine Kompagnie ab, die Konstitutionellen besetzten daher den Berg, und bey einem Versuch sie zu verdrängen, wurde dem Arredondo die Linde zerschmettert, und seine Leute mußten ihn, da er das Reiten nicht vertragen konnte, im Stich lassen. (Er soll an seinen Wunden gestorben seyn.) Hierauf zog Quesada sich zurück, nachdem er überhaupt 500 Mann eingebüßt. Seine Rückkehr nach Frankreich sey nicht Flucht, sondern Folge des Befehls der Junta von Urgel, dem General Odonnel das Kommando zu übergeben. Zerstreut sey die Glaubensarmee nicht. Nach einer andern auch royalistischen Nachricht, hatte das Gefecht am 27ten vorigen Monats auf der Ebene los Artos, 5 Meilen von Logroño in Navarra, statt. Beide Theile waren 3000 Mann stark, aber nach 15 Minuten wich die Glaubensarmee, allein eine nahe Bergkette erleichterte die Flucht, so daß etwa nur 600 Mann darauf gingen. Quesada setzte darauf nach Einigen mit 1000, nach Andern mit 100 Mann seinen Marsch nach der Gränze fort, und General Odonnel habe das Kommando übernommen (was Andere bezweifeln, da er seinen eigenen Bruder bekämpfen mußte). In liberalen Blättern hingegen wird berichtet: Quesada, der bekanntlich früher in Navarra stand, aber nach Katalonten marschirte, sey plötzlich nach der ersten Provinz zurückgekehrt,

wie man vermuthet, weil er auf das Komplott in Pamplona rechnete. Da dies Komplott entdeckt und vereitelt wurde, kam er sehr ins Gedränge, denn er fand nicht nur die in Navarra schon befindlichen Konstitutionellen unter Espinosa, sondern Mina schickte ihm auch aus Arragonien ein Korps, unter dem General Zarco del Valle, in den Rücken. Nachdem er 17 Tage verfolgt worden, wurde er endlich auf der Ebene los Arkos eingeholt, und erlitt eine völli-ge Niederlage. Doch soll er auf dem Wahlplatz nur 7 bis 800 Mann und sein Geschütz verloren, sein Heer sich aber meistens zerstreut haben. — In Bayonne ist bereits eine Menge Verwundeter von dem Schlachtfelde angekommen. Auch haben mehrere Reisende, die nach Spanien wollten, zurückkehren müssen, weil sie die Erbitterung der Spanier gegen die Franzosen fürchten.

Madrid, den 30sten Oktober.

In der lebhaften Sitzung vom 27ten dieses Monats bewilligten die Cortes für dies Finanzjahr (bis zum 30sten Juny 1823) 238,280,459 Realen für das Kriegsministerium. Darunter sind zum Sold (auf Kriegsfuß) für 40,000 Mann, und für Artillerie 89,639,900 Realen bestimmt; für die festen Plätze 53,238,000 Realen, der Rest mit 95,402,359 Realen, für Equipirung und Bewaffnung der Truppen und Milizen, Remonte, Hospitäler, Vorräthe etc.

Der von den Cortes angenommene Gesetzesvorschlag wegen öffentlicher politischer Versammlungen, bestimmt, daß der Behörde zwei Stunden vor der Zusammenkunft einer solchen genaue Anzeige darüber gemacht werde. Sind die Versammlungen wiederkehrend, so müssen sie ein Reglement entwerfen und einreichen, nicht um eine desfallige Genehmigung einzuholen, sondern bloß damit die Behörde beurtheilen könne, ob wachsame Aufsicht nöthig sey? Aufrührerische Handlungen und Aufregehren berechtigen aber den Ortsbeamten, dies Dekret drehmal verlesen zu lassen, und wenn dann die Versammlung nicht auseinandergehe, Gewalt zu brauchen. Nach drei Tagen kann sie indeß wieder zusammenkommen, jedoch niemals von Mitternacht bis 1 Uhr früh. Öffentliche Eingaben solcher Versammlungen werden nur als die Privatmeinung der unterzeichneten Personen betrachtet. — In Folge des Gesetzes wegen der Schauspiele, können die Direktionen gezwungen werden, heroische und patriotische Stücke zu geben.

Der Marquis de Casa Carria ist nach Gibraltar, der Herzog von Infantado aus Korunna nach England gekommen, allein der Generallieutenant, Prinz Santa Mauro, ist wegen des thätigen Theils, den er an den Planen vom 7ten July genommen haben soll, hier festgesetzt.

Der Kommandant der vor Barcelona erschienenen französischen Fregatte ließ anfragen, welche Regierung dort

herrsche? Der Universal antwortet mit spanischem Pomp: „Die Regierung, welche bis zu Ende der Welt in Spanien herrschen werde.“

Nach Briefen aus Lissabon werden dort eilig noch 4000 Mann nach Brasilien eingeschifft.

Madrid, den 7ten November.

Am 2ten dieses Monats ward die gewöhnliche gesetzliche Besichtigung der Staatsgefängnisse von einem Beamten, in Begleitung des Fiskals Parades, vorgenommen. Die Gefangenen klagten laut über ungesegnete Eigenmächtigkeiten des Fiskals, worüber der visitirende Beamte sogleich ein Protokoll aufnahm, und in Folge desselben dem Fiskal starke Verweise gab. Man sagte, er sey hierauf, weil er viel zu weit gegriffen, von seinem Amt suspendirt worden, die von ihm aufgesetzte Proskriptionsliste sey für nichtig erklärt, und die Untersuchungen würden vermuthlich nur gegen 12 Officiere von der Garde fortgesetzt werden. Doch ist dies Gerücht seiner Suspension lediglich aus dem Befehl der Regierung entstanden, daß Herr Parades, so lange dies Fiskalat ihn beschäftige, sein bisheriges Amt als Militärrichter seinem Adjunkten Ciferina übertragen solle. — Der ehemalige Minister Garelly hatte sich schon bey den Cortes beschwert, daß der Fiskal ihm den Proceß machen wolle, da doch Minister nur auf Befehl der Cortes gerichtet werden dürfen. Hierüber stimmte die Kommission ihm bey.

Der Herzog del Parque ist zum Präsidenten, und der Pfarrer Velasco zum Vicepräsidenten der Cortes erwählt.

Riego ist am 5ten dieses Monats zum Erstenmal in der Sitzung der außerordentlichen Cortes erschienen. (Briefe aus Bayonne verbreiteten in Paris, er sey von Saldivar gefangen und erschossen worden.)

Der Ausschiffung des Regiments König auf Minorca (am 14ten Oktober) folgen unmittelbar viele Verhaftungen in Port = Mahon. Der Gouverneur und der Königs-Lieutenant selbst wurden augenblicklich suspendirt, und der Oberst des Regiments übernahm das Kommando. Ein gewisser Pol de Quimbert hat dazu Anlaß gegeben. Als gemeiner Soldat war er zum Tode verurtheilt, aber vom König begnadigt, von Riego, unter dem er diente, ward er zum Oberstlieutenant befördert, ging aber zu den Insurgenten über, die ihn zum Brigadier ernannten. Auch von ihnen entwich er und brachte den Konstitutionellen eine Korrespondenz mit, wonach die vornehmsten Einwohner in Minorca des Einverständnisses mit der Regierung im Urgel und eines Anschlages auf Majorca schuldig seyn sollten.

Paris, den 9ten November.

Auf den neulich mitgetheilten Artikel des Journal des Débats (M. s. No. 276 d. Z.), hat der Courier français Folgendes entgegnet:

„Wenn man das Journal des Débats als officiell ansieht, beweisen die schnellen Veränderungen, die man seit einiger Zeit in der Sprache und in den Grundsätzen derselben bemerkt, sehr wenig Stetigkeit in den Ideen und den Systemen der Staatsmänner, für deren Organ man es hält. Als der Kongreß begann, war es das einzige unter den Journalen seiner Partei, welches die Inkonvenienzen einer bewaffneten Einmischung in die spanischen Angelegenheiten darlegte. Vor 4 Tagen predigte es Krieg und entwarf Pläne zum Feldzug; heute scheint es wieder mehr als je von den Gefahren des Krieges durchdrungen, den es 24 Stunden vorher verlangte. Wollte man sich durch dieses Verfahren von der Unpopularität eines Kriegs gegen Spanien überzeugen, so ist dies vollkommen geschehen, und die Wirkungen davon sind zu betrübt gewesen, als daß man es wiederholen sollte. Wohl denen, welche sich vor dieser offenen Aeußerung der öffentlichen Meinung zurückgezogen haben! Man lasse ihnen den Trost, als Grund dieses Zurückziehens, die gemäßigten Gesinnungen der spanischen Regierung anzugeben. Letztere wird sich stets gemäßig zeigen, wenn man ihre Existenz nicht anfecht. Nach den neuesten Siegen über die Glaubensarmee ist bereits das strengere System eingekehrt worden. Wenn jene vernichtet ist, wird sie zur friedlichen und geschnitzten Vollziehung der Konstitution zurückkehren. Sie ist bloß gewaltthätig erschienen, weil man sie zur Gewaltthätigkeit gezwungen hat. Wären nicht in Madrid Verschwörungen angezettelt und von Außen befruchtet worden; wären nicht die Aufwührer im Nachbarlande mit Waffen, Geld, Kleidung etc. unterstützt worden, hätten sie nicht ihr Hauptquartier und ihren Komitédirekteur in Bayonne gehabt u. s. w., so würde der Aufstand in der Geburt erstickt worden sein; es würde sich zwischen dem Thron und der Nation nicht das geringste Gerücht gebildet haben; die spanische Regierung würde nicht bedroht worden und ihr nicht eingefallen sein, zu strengen Maßregeln zu schreiten. Frankreich wäre nicht in eine feindselige Stellung gegen Spanien gerathen und sein Kredit hätte nicht den verderblichen Stoß erlitten, den es noch fühlt. Wenn man den Krieg mehr oder weniger von der spanischen Regierung abhängig macht, so heißt das nur erklären, daß man Krieg machen wird, wenn man Lust dazu hat.

Die Mäßigung der spanischen Regierung hängt nicht von ihr ab, sondern von denen, die sie zu strengen Maßnahmen gezwungen haben, und sie noch künftig dazu zwingen können. Man unterstütze die Glaubensarmee nicht mehr, und die Regierung wird ihren friedlichen, gemäßigten Gang setzen, die königl. Gewalt wird geliebt und ge-

achtet werden. Dann braucht man Gefahren nicht zu fürchten, welche die Anhänger des Krieges früher hätten gewahrt werden sollen, und die realer sind als die, welche das Journal des Débats in den neuangeregten Ansprüchen einer fremden Macht auf den spanischen Thron zu sehen glaubt; die Spanier haben bewiesen, wie sie eine Dynastie, die fremde Bayonnette unterstützen, aufnehmen würden. Man wird überrascht, wenn das Journal des Débats, nach Auseinandersetzung der vielen Gründe, welche einen Krieg gegen Spanien befürchten lassen sollen, traurig ausruft: „Aber was vernünftigen Gründe!“ Gründe vermögen sehr viel, wenn eine Nation, wie die französische, fühlt, daß ihr Triumph von der Wohlbehaltenheit und der Garantie ihrer theuersten Interessen abhängt; Gründe vermögen viel, wenn sie durch den Willen eines Volks, wie das spanische ist, unterstützt werden.“

In Bezug auf denselben Artikel, den der Courier auf obenstehende Weise beantwortet hat, sagt die Etoile: „Man las am 14ten v. M. einen Artikel im Journal des Débats, über den man vor einem Jahre erstaunt seyn würde, der aber heute nicht überrascht. Wir werden auf diesen besondern Artikel zurückkommen, den der Constitutionel, man weiß nicht warum, officiell nennt. Wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir das liberale Journal förmlich Lügen strafen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten November.

Die beyden Tage, der vorgestrige und der gestrige, werden in der Geschichte der französischen Jurisprudenz und der Charte Epoche machen. Es wurde an denselben der Proceß des Herrn Benjamin Constant vor dem Justizpolizengerichte verhandelt, und die Zahl der Zuhörer, die sich deshalb eingefunden hatte, war über die Maßen zahlreich. Herr Constant trug darauf an, daß das Tribunal sich für incompetent erklären sollte, und bemühte sich, bey Auseinandersetzung der dafür sprechenden Gründe, hauptsächlich geltend zu machen, daß er von Herrn Mangin wegen seiner in der Deputirtenkammer geäußerten Meinungen difamirt worden, da doch die Charte entschieden, daß jeder Deputirte seiner Aeußerungen wegen unverleglich sey. Das Tribunal erklärte sich aber, nach beynabe zweyhündiger Berathung, für kompetent, und da die Sitzung schon bis 5¼ Uhr gedauert hatte, vertagte der Präsident dieselbe bis zum folgenden Tag, Mittags (den 14ten). Auch diesmal war die Zahl der Zuhörer sehr groß, ja noch bedeutender, als den Tag vorher. Herr Constant sprach sehr ausführlich über die eigentliche Anklage des Generaladvokaten und bemühte sich, die Klagpunkte einzeln zu entkräften. Seine Vertbeidigung war mit großer Schärfe und Beredsamkeit abgefaßt und erreichte allgemeines Interesse. Nächsten Dienstag wird das Tribunal seinen Spruch fällen. Der Carrière'sche Proceß, dessen Verhandlung

für denselben Tag festgesetzt war, wurde auf 14 Tage vertagt.

Der Constitutionel enthielt heute in Betreff einer Anleihe, die er am Tage vorher über das Verhältniß des Herrn Rougemont zu Herrn Duvard hinsichtlich der Anleihe der Urgelschen Regentschaft gemacht hatte, ein Schreiben des Herrn Rougemont, worin es heißt: Auf die Anfrage Sr. Excellenz, des spanischen Herrn Botschafters, ob der ausgegebene Prospektus wahr sey, habe ich die Ehre gehabt, demselben bejahend zu antworten, jedoch mit dem Vorbehalt: „daß ich, gänzlich fremd mit den innern Verhältnissen dieser Operation, keinesweges für die finanziellen, politischen oder moralischen Folgen derselben garantire, und Se. Excellenz auffordere, bey Herrn Duvard die nähere Auskunft, die ich nicht zu geben vermöchte, einzuziehen, weil mein Auftrag sich auf Unterbringung der aus dieser Negociation entstehenden Obligationen beschränken würde, wenn Letztere statt hätte.“

Rougemont de Eshenberg.

Sieh da, fügt der Constitutionel hinzu, das ist noch eine wohl unternommene, wohl garantirte und wohl akreditirte Anleihe, wenn das zur Ausführung bestimmte Haus in solcher Weise sich ausdrückt. Eine politische Anleihe setzt eine Regierung, einen Staat, Steuerpflichtige, ein Budget, einen Kontrakt zwischen Darleiher und Unternehmer voraus. Erfüllt die angebliche Anleihe der angeblichen spanischen Regentschaft eine einzige dieser Bedingungen?

Berlin, den 15ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, wird übermorgen (Sonntags) hier eintreffen und einige Tage hier verweilen; am Dienstag wird, dem Vernehmen nach, große Parade seyn, wozu Se. Königl. Hoheit, unser Kronprinz, die Regimenter aus der Nähe hierher beordern wird.

Kopenhagen, den 12ten November.

Unser berühmte Philosoph, Professor Dersied, hat dieser Tage eine sechsmonatliche wissenschaftliche Reise über Berlin, München, Paris, London und Edinburg angetreten. (Herr Professor Dersied ist bereits vor einigen Tagen in Hamburg angekommen.)

Stockholm, den 5ten November.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät, der König, gegen Ende des Monats über Wenersborg und Jönköping nach Stockholm zurückkehren.

Laut Nachrichten vom Major Kreuger, ist der Zweck seiner Sendung nach Marokko auf sehr vortheilhafte Weise für uns erreicht worden. Alle Mißverständnisse sind gehoben und er hat die schmeichelhaftesten Beweise von den freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für unsern König erhalten. Herr Kreuger hielt sich lange in Mogadore auf, weil er wegen der Unsicherheit der Straßen nicht zu dem Kaiser gelangen konnte. Auf Befehl des Letztern wurden die schwedischen Geschenke an den Gouverneur in Mogadore geliefert, und von da unter Geleit von 300 Reitern an den Kaiser abgeschickt; allein unweit Mogadore wurde diese Konvoy von den unruhigen Unterthanen des Kaisers überfallen und ein großer Theil der Präsente geraubt. Der Kaiser hat jedoch in einem schmeichelhaften Schreiben seine vollkommene Zufriedenheit mit dem Ubersandten bezeugt, worauf sich Herr Kreuger an Bord des Fahrzeugs Friedrichswärn begab. Dem Vernehmen nach wird derselbe bis zur Ankunft des Konsuls Ehrenhoff die Konsulatgeschäfte in Tanger versehen.

London, den 12ten November.

Der Courier von heute Abend sagt: Zu der Erklärung, welche wir gestern Abend machten, daß die kriegerischen und beunruhigenden Gerüchte falsch wären, haben wir Nichts hinzuzufügen. Wäre es wahr, daß der Kongreß so ernstliche Maßregeln ergriffen hätte, als man behauptete, oder uneinig auseinander gegangen wäre, würden dann wohl so viele Tage verstrichen seyn, ohne daß die Regierungen von Paris und London eine offizielle Bestätigung dessen erhalten hätten? Ganz gewiß nicht. Wir haben sogar ein Privatschreiben aus Paris vom 9ten November, Abends, gesehen, worin es heißt: „Ich kann Ihnen mit Zuverlässigkeit anzeigen, daß der Graf Billele vor 2 Stunden erklärt hat, die Behauptung, daß der Kongreß der spanischen Monarchie mit gewaffneter Hand zu Hülfe kommen wolle, sey gänzlich ungegründet.“ Unsere eigenen Nachrichten stimmen damit vollkommen überein, und das auf der Börse so schnell verschwundene Vertrauen muß bald wieder zurückkehren.

Gestern hielt Hunt seinen Einzug in London in einem offenen, mit 6 Pferden bespannten, Wagen. Der Zuschauer waren, in Vergleich mit seinem Einzuge vor 3 Jahren, nur wenige, und diese bestanden aus dem niedrigsten Volke. Unter Beyfallsklatschen und Gejusch, welches besonders in der Gegend der Börse sehr laut wurde, durchzog Hunt die Stadt, und langte um 3 Uhr in der Eagle-Tavern in City Road an, wo er sich mit 300 seiner Freunde zu Tische setzte, sehr viel sprach, und am Abend mit 2 Lichtern in den Händen auf dem Balkon erschien, und abermals eine Rede hielt.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Freitag, den 24. November 1822.

Aus Italien, vom 12ten November.

Nachrichten aus Verona sagen: Sonntags, den 20sten Oktober, hatte die erste Konferenz im Pallaste Kapellari, den der Fürst Metternich mit seiner Kanzley inne hat, statt. Der Kaiser Franz, der Kaiser Alexander und der König von Preussen waren in Person zugegen. Der Fürst Metternich trug die verschiedenen Gegenstände vor, die nach dem Willen der Monarchen und den übereinstimmenden Ansichten der Kabinette der fünf großen Mächte sich zur Berathung am Kongress eignen dürften. Nachdem die Propositionen des Fürsten Metternich einstimmig genehmigt worden, erhielt der Ritter von Geng den Auftrag, ein Protokoll über die Resultate der ersten Konferenz aufzustellen, wovon eine beglaubigte Abschrift den übrigen vier zum Kongresse versammelten Kabinetten mitgetheilt wurde. Als Beilage gebrachte zu diesem Protokoll eine Sammlung der Aktenstücke, welche bey den verschiedenen Gegenständen zu Belegen dienten, und aller der bis dato unter den Kabinetten darüber gewechselten Noten und statt gehaltenen Verhandlungen. Es war den Ministern der allicirten Mächte überlassen, durch ihre Sekretäre Abschriften davon nehmen zu lassen. Mit dieser Arbeit waren diese denn auch mehrere Tage lang beschäftigt. In der zweiten Generalversammlung entwickelte der vortragende Minister die Ordnung, nach der die am Kongress zu handelnden Gegenstände, vorgenommen werden.

Der König von Neapel befindet sich nicht wohl und hat dem glänzenden Ball, den der Kaiser zum Geburtstage der Kaiserin gegeben, nicht bewohnen können.

Die neulich erwähnten griechischen Deputirten sollen in der Nähe von Verona angekommen, und nach Roveredo gewiesen worden seyn. Man setzt noch hinzu, der Papst habe sich für ihre Zulassung verwendet.

Der Kommandeur Busca ist sehr ämstig, für den Malteser-Orden zu wirken, allein, wie es scheint, ohne allen Fortgang.

Paris, den 28sten Oktober.

Unsere Ueberspannten sind mit den halbofficiellen Aeusserungen der Ministerialblätter wegen Spanien höchlich unzufrieden, so wie sie fortfahren, das System der Mäßigung des Herrn von Villèle zu tadeln. Gegen Letztern erlaubt sich ein von den Ueberspannten begünstigtes Journal „la loudre“ sehr heftige und bittere Ausfälle; auch

andere Blätter dieser Partey ermangeln nicht, in mehr oder minder verdeckten Angriffen, zwar nicht die Person, aber das System des Prinzipalministers zu tadeln. Letzterer läßt sich aber dadurch von seinem bisher befolgten Gang nicht abwendig machen. Man ist sehr begierig auf das Resultat der Wahlen. Es scheint, man hat neuerdings wegen der vielfachen Bemühungen der Liberalen, sich auf die Wahlkollegien Einfluß zu verschaffen, einige Besorgnisse gefaßt, und sucht jetzt zu bewirken, daß die Stimmen der Royalisten sich nicht auf verschiedene Personen theilen, sondern sich auf bestimmt bezeichnete Kandidaten einmüthig wenden. Letztere sind beynahe durchgängig die für das Präsidium der Kollegien Ernannten, die fast Alle der rechten Seite (nur Wenige sind vom rechten Centrum) angehören. Jedoch ermangelt man nicht, Berechnungen anzustellen, wenigstens in denjenigen Departementen, wo die Liberalen in den Wahlkollegien die Mehrzahl zu haben scheinen, und wo man, in so fern die ministeriellen Kandidaten, der Wahrscheinlichkeit zufolge, nicht durchgehen würden, sich der Ernennung gemäßigter Mitglieder der Opposition nicht widersetzen will, um wenigstens die Ausschließung der bekanntesten Ultraliberalen zu erhalten. Dies dürfte vorzüglich in den Departementen der Vendée und der Sarthe der Fall seyn. Uebrigens haben sich diejenigen geirrt, die wähnten, daß eine Hinnegung zum linken Centrum jetzt bewerkstelligt werden könnte. Eine solche Aenderung kann nur das Resultat von Kombinationen nach Beendigung der Wahlen und Eröffnung der Kammern werden; in diesem Augenblick ist davon gar nicht die Rede. Selbst die Ausgleichung zwischen dem rechten und linken Centrum, die von Manchen projektirt wird, kann nur späterhin statt finden, wenn die Umstände sie erheischen sollten.

Paris, den 13ten November.

Mehrere liberale Blätter, vor allen der Courier français, haben in diesen Tagen den ministeriellen Blättern sehr dringend zugeföhrt, daß sie sich über die Verhältnisse Frankreichs zu Spanien näher erklären und nicht durch ihr Schweigen die Unsicherheit des Kredits, die sich an der Börse so deutlich gezeigt, unterstützen sollten. Heute bricht das Journal des Débats dieses Schweigen durch folgenden Artikel: „Die große Frage wegen des Krieges gegen Spanien ist noch immer unentschieden und muß es ihrer eignen Beschaffenheit und den Umständen zufolge, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, noch einige Zeit bleiben.“

Unsere Privatbriefe aus Verona vom 5ten dieses Monats (und keine späteren hat man) bestätigen, daß der Kongreß bis dahin hinsichtlich Spaniens nichts entschieden hatte. Es war keine Deklaration beschlossen, kein Ultimatum nach Madrid geschickt worden, und eben so wenig hatte es den Anschein, daß der Kongreß bald aufgelöst werden würde.

Nachrichten aus Madrid vom 6ten dieses Monats, die wir heute empfangen, enthalten weniger beunruhigende Nachrichten in Hinsicht der spanischen Provinzen. Das Obertribunal, dem die Prüfung der vorläufigen Instruktion wegen der Vorfälle vom 7ten July übertragen war, hat erklärt: der Fiscal sey durch Citation der vormaligen Minister und anderer hohen Personen vor das Militärgericht in seinem Eifer zu weit gegangen. Auch wird gemeldet, daß man mit Erfolg an einer Verständigung zwischen den drei Parteien in den Cortes, nämlich der des jetzigen Ministeriums oder der Egaltados vom 7ten July, der von Arguelles und der andern Mitglieder der Kadixer Cortes, und der Partei arbeite, welche mit Morillo und Martinez de la Rosa einige Modifikationen der Konstitution für möglich halten, obschon nicht in einem Augenblick, wo man sie von dem Auslande her durch Drohungen herbeiführen wolle. Mit einem Worte, es sind Zeichen von einer Rückkehr zu wenigerer Egaltation vorhanden.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten November.

Um ihrem königlichen Schatz aufzuhelfen, läßt die Urgeler Regentschaft unter Anderem die Güter der konstitutionellen konfisciren.

Die Regierung zu Urgel hat wirklich mit Herrn Duvard ein Anlehn, und zwar von 4 Millionen Piaster (à 1½ Tblr.), verabredet, und Duvard läßt durch das Banquierhaus Rougemont zu Unterzeichnungen, die aber noch nicht verpflichten, auffordern. Man zweifelt aber sehr, daß ohne höhere Bürgschaft die Sache zu Stande komme.

Man versichert, Herr Rougemont habe dem spanischen Gesandten erklärt, wie er, in Bezug auf das Anlehn für die Regentschaft zu Urgel, nur als Kommissär von Herrn Duvard aufträte, übrigens aber in keiner Beziehung stehe mit irgend einer Regentschaft oder andern Autorität in Spanien.

Das Journal des Débats schildert den Kriegeschauplatz in Katalonien. Etwa ein Drittel dieser Provinz, und zwar der gebirgigte Theil, ist in den Händen der Glaubensarmee. Seu-Urgel (das Wort Seu scheint aus Cioudad, Stadt, entstanden zu seyn) ist zwar an sich eben nicht fest, aber von der Ebene her nur durch

einen Fußsteig zugänglich, und selbst während des französischen Krieges nie von den Franzosen besetzt gewesen, und daher wohlweislich zum Sitz der Regierung gewählt. Von Quesada's Armee sind die Landleute meistens beim gegangen, die aus Frankreich gekommenen Militärs aber sollen sich bey Frati sammeln. Seit des Generals Ankunft in Bayonne sind alle Arbeiter für das Glaubensheer abbestellt worden.

Nach einem Schreiben aus Bourg vom 7ten November hat man daselbst am Tage vorher gegen 9½ Uhr mehrere feurige Meteore gesehen.

Madrid, den 7ten November.

Morillo wird auf sein Ehrenwort hier erwartet.

Auf die Nachricht, daß ein Einbruch der Franzosen zu besorgen sey, arbeiten in Bilbao Alt und Jung an den Festungswerken; auch wurden 500,000 Realen zusammengeschoffen und 250 Freiwillige gestellt. Allen Franzosen, die nicht schon zehn Jahre in Bilbao wohnen, ward befohlen, sich 40 Stunden weit ins Innere des Landes zu begeben, als Repressalie gegen die Maßregeln, die man zu Bayonne gegen einige junge konstitutionelle Spanier genommen hat.

In der Provinz Toledo ist ein Aufruhr durch augenblickliches Zusammentreten von 500 Mann Willigen im Keim erstickt worden.

Das Gesetz wegen Bestrafung der mit den Waffen in der Hand gefangenen Faktionisten ist von den Cortes angenommen. Die schon einmal amnestirt gewesen sind, sollen in die Festungen jenseit der Seen abgeführt werden, sofern sie nicht eine härtere Strafe verdienen. Der große Haufe soll unter das Militär gesteckt werden.

Mina's officieller Bericht ist nun eingegangen. Er bestätigt den frühern mit dem Zusatz, daß die Schlacht am 26sten Oktober noch weit entscheidender gewesen seyn würde, wenn nicht die einbrechende Nacht dem Verfolgen der Flüchtlinge Einhalt gethan hätte. Aus Mangel an Lebensmitteln habe er auch seine frühere Stellung wieder einnehmen müssen. Auf Balaguer ist er also nicht losgegangen. Dies ist ein Waffenplatz der Royalisten; wenigstens versichert der Trappist in einer seltsamen Proclamation an die Landleute, daß er 19,000 Gewehre dort vorräthig habe, und fordert die Verteidiger Calvin's, Rousseau's und Luther's auf, den armen Bruder Trappisten zu bekämpfen.

In Kadix, Sevilla, Cordova, Granada, Malaga, Murcia, Alifante, Karthagena und Valencia sind die patriotischen Klubs nach dem Beispiele der Hauptstadt wieder eröffnet worden.

Berlin, den 21sten November.

Das Fest der 25jährigen segensreichen Regierung Sr. Majestät, des Königs, ward am 18ten d. M. von der hiesigen Universität durch eine von dem akademischen Singschor aufgeführte Musik und durch eine vom zeitigen Rektor, Professor v. Raumer, gesprochene Rede feyerlich begangen. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Se. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg, die höchsten Militärpersonen, Hof- und Staatsbeamten verherrlichten die Feyer durch ihre Gegenwart, und viele andere Freunde der Wissenschaft hatten sich ebenfalls theilnehmend eingefunden.

Frankfurt, den 13ten November.

Ueber die Epoche der bevorstehenden Wiedereröffnung der Sitzungen der deutschen Bundesversammlung erfährt man noch Nichts mit Bestimmtheit. Mit Ablauf dieses Monats geht zwar die Periode der viermonatlichen Ferienzeit zu Ende, indessen wollen Einige behaupten, daß vor dem Anfange des neuen Jahres der Bundestag nicht in Thätigkeit treten werde. Die meisten der Bundestagsgesandten sind bereits hier eingetroffen.

Süddeutsche Blätter verbreiten das Gerücht, daß die Bundesversammlung eine veränderte Einrichtung erhalten dürfte. Der bisherige Gehalt des kais. österr. Botschafters soll, dem Vernehmen nach, vermindert werden.

Der Roggen, schreibt man aus Rbñ, ist wegen der so schlecht ausgefallenen Aerndte dergestalt im Preise gestiegen, daß derselbe höher als Weizen bezahlt wird.

Stockholm, den 8ten November.

Unsere officielle Zeitung enthält Nachstehendes:

„Ausländische Zeitungen haben die Nachricht mitgetheilt, der königl. schwedisch-norwegische Gesandte zu Konstantinopel habe, als er für die Schiffe seiner Nation die Erlaubniß einer freyen Durchfahrt nach dem schwarzen Meere verlangte, ohne irgend Etwas dahinter zu ahnen, seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Schiffe bey ihrer Rückkehr aus dem schwarzen Meere gehalten seyn sollten, ihre Getreideladungen an die Regierung zu verkaufen, falls sie derselben bedürfte. Die von unserm Minister Palin hier eingegangenen Depeschen melden zwar, daß das Verlangen eines solchen Vorbehalts von Seiten der türkischen Regierung sey gehoben worden, als um eine besondere Erlaubniß zur Durchfahrt für ein im Hafen von Konstantinopel liegendes norwegisches Schiff angesucht wurde, das zufolge der genommenen Maßregeln nicht mehr wie früher die Flagge irgend einer andern Nation benutzen durfte; dagegen aber enthält eine Depesche dieses Ministers vom 10ten July die Nachricht, daß die schwedische und norwe-

gische Unionsflagge ohne irgend einen förmlichen Traktat kraft eines großherrl. Firmans das Recht einer freyen Schifffahrt auf dem schwarzen Meere erhalten habe, mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß die schwedischen und norwegischen Schiffe keinen andern Bedingungen unterworfen seyn sollten, als denen, welchen die Schiffe der Nationen, welche Schifffahrt auf dem schwarzen Meere treiben dürfen, unterliegen. Eine andere Depesche des Ministers meldet, daß ein schwedisches Fahrzeug von den türkischen Zollbehörden sehr wohlwollend behandelt und nicht einmal visitirt worden sey, indem sie erklärten, daß ein schwedisches Schiff nicht visitirt zu werden brauche, da von ihrer Seite kein Mißbrauch zu befürchten sey.

London, den 26sten Oktober.

Ueber die Scene zwischen dem jungen Baron Emanuel Las Casas und dem General Sir Hudson Lowe auf einem öffentlichen Plage, sagt der Courier: „Sir Hudson Lowe hat seine Pflichten als Wächter Bonaparte's zu getreu erfüllt, um je Verzeihung von den Bonapartisten erwarten zu dürfen. Es war am 22sten Oktober, um 9 Uhr Morgens, daß Sir Hudson, im Begriffe auf Paddington Green in einen Fiaker zu steigen, sich von einem schmalen, kurzstämmigen, übel aussehenden jungen Menschen gestoßen fühlte, der statt aller Entschuldigung mit ausländischem Accent ihm zurief: „Wollen Sie mich beleidigen, mein Herr?“ Sir Hudson entgegnete: „Ich Sie beleidigen? Sie sind ja an mich angerannt!“ So ging der Wortwechsel fort; Sir Hudson wollte, um ihn abzubrechen, in die Kutsche steigen, als er auf seinem Rücken einige Hiebe empfand, welche ihm der junge Mensch mit einer Reitgerte versetzte, und worauf derselbe sich entfernt hatte. Sir Hudson eilte ihm mit einem Regenschirm nach, um ihn zu schlagen; ein Zuschauer warf sich aber zwischen beide und verhinderte es. Sir Hudson wollte nun in den Fiaker steigen; der junge Mensch war wieder bey der Hand, bot ihm eine Karte an und warf sie, als Sir Hudson darauf nicht achtete, in den Wagen, von wo sie sogleich wieder herausgeworfen wurde. Sir Hudson ahnte damals nicht, wer der junge Mensch sey, er hielt ihn nicht einmal für einen Gentleman; als er aber nach Hause kam, brachte ihm sein Bedienter 2 Karten, die er vor der Hausthüre aufgehoben hatte, und auf denen sich der Name und die Wohnung des jungen Las Casas befand. Der junge Mensch, der St. Helena vor 5 bis 6 Jahren verlassen, war damals ein Kind; Sir Hudson konnte ihn daher nicht wieder erkennen. Nun aber ward ihm klar, daß dies ein vorbedachter, gegen seine Person wegen Ausübung seiner Pflichten gerichteter, unangefündigter Angriff war, und er machte deshalb eine Klage anhängig. Es ward ein Verhaftbefehl gegen Las Casas ausgefertigt, aber er war nirgends mehr zu finden.“ — Das Morning-Chronicle enthält ein Schreiben des jungen Baron de Las Casas, worin er den Vorfall

mit Sir Hudson Lowe so erzählt: „Ich begegnete demselben auf Paddington-Green, eben als er in einen Fiaker stieg. Ein Wortwechsel fiel vor, während dessen ich ihn mit einer Reitgerte, die ich in der Hand hatte, auf die Schultern schlug. Nachdem ich ihn auf diese Art gezügelt, überreichte ich ihm sogleich eine Karte, die er, ohne sie zu lesen, auf die Erde warf. Ich reichte ihm eine zweyte, sodann eine dritte; dieselbe Aufnahme. Ein Dienstmädchen, das aus dem Hause kam, hob meine Karten auf, und trug sie in das Haus. Der Fiaker fuhr ab und ich entfernte mich.“ — Nun geht Baron Las Casas, die Unbilden durch, die er und sein Vater von Sir Hudson erlitten; wie Sir Hudson sie auf St. Helena verhaftet, einen Monat lang, trotz ihrer schwächlichen Gesundheit, in geheime Haft gesetzt, gleich Verbrechern behandelt, sodann beyde schmählich nach dem Kap abgeschickt, und dort 7 Monate lang eingesperrt gehalten; wie er den Vater Las Casas bey Napoleon und den französischen Officieren verdächtig zu machen gesucht, und denselben nach seiner Abreise mit den schimpflichsten Bezeichnungen belegt habe etc. — „Mein einziger Zweck bey meiner Reise nach England, fährt Baron Las Casas fort, war, Sir Hudson zu nöthigen, mir für die uns zugefügten Mißhandlungen Genugthuung zu geben. Da ich aber aus seinem frühern Betragen urtheilte, daß, wenn ich ihm eine Ausforderung sendete, er sich an die Gerichte wenden würde, so entschloß ich mich, ihm öffentlich die größte Beleidigung zuzufügen, die man einem Gentleman anthun kann, in der Hoffnung, auf diese Art zur Genugthuung zu gelangen, die ich so eifrig wünschte. Ich schließe mit der Bemerkung, daß ein Sohn, der seinen alten, kranken und ehrwürdigen Vater zu rächen sucht, eine heilige Pflicht erfüllt, und dem Rufe der Ehre und Billigkeit folgt. Nachschrift. Ich schrieb gleich nach diesem Vorfall dem Sir Hudson, daß, wenn er als ein Mann von Ehre handeln wollte, er mich immer bereit finden würde, ihm zu antworten.“

London, den 9ten November.

Nach dem Morning-Chronicle nahm Wellington von hier dieselben Instruktionen mit, die für seinen Vorgänger abgefaßt waren. Seitdem habe er aber neue erhalten, welche das jetzige politische System unsers Kabinetts auseinanderlegen und von dem vorigen abweichend.

Dem abgegangenen Lord-Mayor ist es höchst gelegen gekommen, daß der Fondsmäfler Goldsmid noch während seines Regiments gestorben. Man erinnert sich dabei, daß während der Mayorschaft des bekannten Wilkes einer dieser Judenmäfler todtkrank war, und dessen Sohn, der gehört hatte, daß Wilkes sich auf dessen Tod freue, ihm dieses heftig vormarf. „Mein lieber Freund,“ erwiderte

Wilkes, „Sie irren sich durchaus; ich wollte viel lieber, daß alle Judenmäfler todt wären, als ihr Vater.“

Der verstorbene Graf Londdale besaß so viele kleine Flecken, welche das Recht hatten, Mitglieder zum Parlamente zu wählen, daß er allein neun Parlamentsmitglieder ernannte. Diese nannte man spottweis Lord Londdale's Regel. Eins von diesen Mitgliedern hielt einst eine sehr sonderbare Rede im Parlament, die Burke mit dem allerheißendsten Spotte beantwortete, so daß das Haus häufig in ein lautes Gelächter ausbrach. Fog trat gerade ein, als Burke sich niedergesetzt hatte, und fragte Sheridan, worüber denn das Haus so laut sey? „Oh, es ist Nichts,“ antwortete Sheridan, „Burke hat nur einen von Lord Londdale's Regeln umgeworfen.“

In Dublin ist eine seit zwey Jahren bestehende Verschwörung, zur Vereinigung mit den englischen Radikalen, entdeckt worden.

Kapitän Franklyn und seine Genossen haben die arktische See bis zum 117° weßl. Länge erkundet und sehr wesentliche Bestimmungsfehler Hearne's verbessert. Eine Erweiterung unseres Pelzhandels wird die Folge ihrer Anstrengungen seyn, da nach dem Völkerrecht die Nation, welche eine unbekannte Gegend zuerst besucht, dadurch ein Anrecht auf deren Naturerzeugnisse hat. (Nach frühern Berichten sollte Franklyn nur bis zum Kupferminen-Fluß, 98° weßl. Länge, gelangt seyn; ist er aber auch bis zum Mackenzie-Fluß, 116°, gelangt, so war ihm ja Mackenzie, der diesen Fluß bis zur Mündung verfolgte, schon zuvor gekommen, und folglich das Recht der ersten Entdeckung für die Engländer bis dorthin längst erworben. Auch nahm Franklyn, als er das Eismeer erreicht, seine Richtung nach Osten, um wieder einen Weg nach der Hudsons-Bay zu entdecken, was ihm aber, aus Mangel an Hilfsmitteln, nicht gelang.)

London, den 15ten November.

Die Times melden nach einem Schreiben aus Paris die Veränderungen, die in Hinsicht des Processes wegen der Vorfälle des 7ten July und des Infanten Don Karlos eingetreten sind; ferner daß der spanische Gesandte in Paris sehr nachdrückliche Noten an das französische Ministerium erlassen und erklärt habe, daß die Residenz des Königs und seiner Familie nach Sevilla und Cadix verlegt werden würde, wenn die Franzosen den Ebro passirten, endlich daß der Herzog von San Lorenzo von Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, eine Tabaksdose, 20,000 Franken an Werth, zum Geschenk erhalten habe.

Es heißt, Herr Bowring werde von Boulogne nach Paris gebracht und dort weiter verhört werden.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 282. Sonnabend, den 25. November 1822.

Wien, den 20ten November.

Der österreichische Internuntius, Herr von Ottenfels, hat seine Antrittsaudienz beim Sultan gehabt. Graf Lühow reiste am 19ten dieses Monats nach Wien ab. Die finanzielle Krisis nimmt in Konstantinopel immer mehr zu.

Der österreichische Beobachter meldet aus Korfu vom 24ten Oktober, daß die Türken wieder im Besitz des größten Theils von Akarnanien sind. Gleichwohl hielt man in Korfu für zweifelhaft, ob sie, wenn sie auch von dieser Seite große Fortschritte machen sollten, ohne Mitwirkung einer starken Operation vom Isthmus von Korinth aus, die Eroberung von Morea im bevorstehenden Winter würden vorbringen können.

Aus Italien, vom 12ten November.

Zwischen Resina und dem Thurm der Annunziata wurde der Weg beim Ausbruch des Vesuvs dergestalt durch die niedergefallenen Steine gesperrt, daß die Behörden genug zu thun hatten, ihn reinigen zu lassen, wozu auch die österreichischen Truppen ihre Dienste anboten.

Madame Catalani ist wieder nach Italien zurückgekehrt und hat Florenz zu ihrem bleibenden Wohnsitz gewählt.

Die Griechen nehmen alle nach Napoli di Romania mit Lebensmitteln beladene Schiffe weg. Ein französisches, eine königliche Fregatte, mußten sie aber wieder herausgeben, und 30,000 Piaſter Entschädigung zahlen. Von Smyrna sind 2 österreichische Fregatten abgegangen, um ebenfalls genommene österreichische Schiffe zurück zu fordern. — Aus dem Hafen Damiette in Aegypten sollen die Griechen 40 türkische Schiffe, mit einer Ladung von 260,000 spanischen Thalern an Werth, weggeholt (?) und bei Milo eine mit Kriegsbedürfnissen nach Konstantinopel bestimmte Brigg erobert haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten November.

Die revolutionären Journale, sagt der Moniteur, melden als eine fast ausgemachte Wahrheit, daß eine Veränderung des Ministeriums im Werke sey; ja sie gehen so weit, die Minister zu nennen, die ihre Entlassung angeboten. Offenbar wurden diese ungeheimten Gerüchte in keiner andern Absicht ausgesprengt, als um die Wahlen zu stören. — Das Journal de Paris

bemerkt hierbei, daß unter den Blättern, welche der Moniteur widerlegt, sich auch die royalistische Gazette und Quotidienne befinden.

Die Fonds, die in der vorigen Woche um 6 Franken 75 Cent. gefallen, steigen jetzt wieder, da die Besorgniß eines Krieges mit Spanien sich zu legen scheint.

Seit einiger Zeit hört man zur Nachtzeit in der Straße Fromentau ein unterirdisches Geräusch, als wenn eine Druckerpresse ginge oder in einer Mängstätte gearbeitet würde. Bisweilen ist es auch, als ob man Steinbrecher arbeiten hörte. Die Behörde hat in vielen Kellern dieser Straße Nachforschungen anstellen lassen, aber nichts entdeckt.

Der in diesem Jahre gewonnene Wein im obern Burgund ist rasch aufgekauft worden, und zwar nicht von Fremden. Chambertin, Nuits, Volnay, Pommard und Beaune von der besten Gattung ist gar nicht mehr zu haben.

Vor der Revolution hatte Frankreich 139 Bischöfe; die Zahl ist durch das Konkordat von 1801 auf 50 vermindert, 1817 auf 92 vermehrt, und jetzt auf 80 beschränkt worden; 11 Bistümer sind noch unbeseht.

Der hiesige portugiesische Geschäftsträger fordert alle in Frankreich anwesende Portugiesen, die sich im Besitze von Militär- und Malteser-Orden, so wie von ehemaligen sogenannten Kron Gütern befinden, zur Beschwörung der Verfassung in den vorgeschriebenen Formen bis zum 8ten December dieses Jahres auf, bei Verlust des Nießbrauchs dieser Güter und des Bürgerrechtes.

Paris, den 16ten November.

Die Tochter des Marschalls, Herzogs von Tarent (Macedonald), verheiratete Gräfin Verrégaux, ist nach einer dreiwöchentlichen Krankheit gestorben.

Der Constitutionel zeigt die Wahl des Generals Lafayette zum Deputirten an, und fügt hinzu: „So innig wir uns über diese Wahl gefreut haben, so sehr hat es uns betrübt, nicht auch die Wiederernennung des Herrn Benjamin Constant ankündigen zu können. Unsere Feinde mögen sich über diesen Triumph freuen. Herr Benjamin Constant ist ein Gegner, der leichter zu beseitigen als zu bekämpfen ist. Die konstitutionellen Freiheiten verlieren in der Kammer einen ihrer kräftigsten Verteidiger; aber seine Ernennung ist nur aufgeschoben. Er hat seinen Platz

unter den Rednern, die sich dem ehrenvollen und schwierigen Amte der Vertbeidigung der öffentlichen Freiheiten widmen. Es wäre unmöglich, daß Frankreich, wenn es frey seine Wünsche ausdrückt, einem Muthe, den nichts niederschlagen, einem Talente, das so tiefe Erinnerungen in Aller Herzen zurücklassen muß, nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen sollte.“

Der Etoile, bekanntlich eines der ministeriellen Blätter, giebt dem Journal des Débats für den bekannten Artikel (siehe No. 276 dieser Zeitung) folgende derbe Lektion: „Dieser Artikel, sagt er, ist beleidigend für den Kongreß, weil er annimmt, daß man noch Gedanken im Hintergrunde (arrières pensées) habe; er ist beleidigend für das Haus Oesterreich, weil dies darin beschuldigt wird, es wolle einen Erzherzog auf den spanischen Thron setzen; er ist beleidigend für den König von Frankreich, weil man darin erklärt, es könne ihn nichts bestimmen, dem Könige von Spanien zu Hülfe zu kommen, außer wenn das Weil über dem Haupte desselben schwebt; er ist beleidigend für Frankreich, da man es für gefährdet hält, wenn es die Desfamizados in Spanien angreife; er ist aufmunternd für die Desfamizados, weil diese auf den Gedanken kommen können, daß, wenn nur der König von Spanien am Leben bleibt, ihnen sonst Alles erlaubt sey; er ist unsinnig, weil es darin heißt, daß drei Parteien, die den Girondisten, Brissotins und Montagnards gleichen, sich vereinigen können, und dann Alles so abgethan seyn. Das Journal des Débats geräth bey dem Gedanken, daß man die Prinzen persönlich beleidigen könnte, in Unwillen, kummert sich aber nicht darum, daß es alle Principien, wir wollen nicht sagen der Monarchie, sondern der Civilisation, über den Haufen wirft. Und dieser sonderbare Artikel endigt mit den so unpassenden Worten: Hier sind Gründe, aber was helfen Gründe?“ (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,  
vom 7ten November.

Mina setzt seine Operationen mit dem größten Nachdruck fort. Ueberall ist Zusammenhang, überall consequentes Hinwirken auf Ausführung des Plans, den er sich gleich Anfangs vorgesetzt: Katalonien von der Glaubensarmee zu reinigen und sie nach Frankreich hinein zu drängen. Er schreitet langsam vor, aber nur, um seinen Schritt zurück thun zu müssen. Bekanntlich ist sein Absicht jetzt auf Seo de Urgel gerichtet, und daß es damit Ernst ist, beweiset das Faktum, daß die Regentschaft den Sitz ihrer Regierung von da nach Puncerda, an der französischen Gränze, verlegt hat. (Diese wichtige Nachricht wird auch in Pariser Blättern gemeldet, die sonst der Glaubensarmee immer das Glückliche und Rühmliche nachzusagen suchen; sie fügen nur hinzu, daß kein militärisches Ereigniß statt gefunden habe, daß Urgel noch in den Händen der Glaubensarmee, und der Platz nicht ein-

mal von den Konstitutionellen bedroht sey, und geben Mina's Bewegungen nur als wahrscheinlich en Grund der Verlegung der Residenz an.)

Madrid, den 7ten November.

Die Unterhandlungen über das neue Anlehn von 800 Millionen sind so gut wie beendet; doch muß die Regierung die Obligationen der früheren Anlehen zum laufenden Kourse annehmen. Man versichert, daß zu 60 und 61 abgeschlossen sey. (Dieses neue Anlehen ist vielleicht eine der Ursachen des schnellen Fallens der spanischen Papiere in Paris, wie der Umstand vermuthen läßt, daß die spanische Regierung die eigenen Obligationen an Zahlungsstatt annimmt, folglich ein Herabdrücken der Papiere im Auslande den Unternehmern der neuen Anleihe einen sichern Gewinnst in Madrid verspricht.)

Brüssel, den 13ten November.

Die zweite Kammer der Generalstaaten war gestern wieder versammelt; es kamen jedoch keine Sachen von Belang vor.

Zu Amsterdam hat man Nachricht erhalten, daß das Schiff Vrouw Margaretha am 25ten September zu Smyrna angekommen ist. Fünfzehn Tage vorher befand es sich bey Cerigo, mitten unter der türkischen Flotte, die aus 120 bis 130 Segeln bestand und sehr viele ottomanische Truppen am Bord hatte. Die Eskadre kam von Patras und segelte nach Kandien. Erst ter begegnete dasselbe Schiff dieser Flotte wieder bey Hydra, wo es eine sehr starke Kanonade hörte.

Brüssel, den 14ten November.

Dem Vernehmen nach wird den Generalstaaten auch ein Gesetzentwurf über die Stempelabgabe vorgelegt werden.

Es herrscht das Gerücht, sagt der Courier des Pays-Bas, daß unsere Regierung das Schließen der Grenzmäuren anbefohlen habe; wir vermuthen indeß, daß dies Gerücht ohne Grund ist.

Die Ankunft der Erzherzogin Marie Louise zu Verona, behaupten niederländische Blätter, dürfte den Schwierigkeiten zuzuschreiben seyn, welche sich in Hinsicht des letzten Willens von Napoleon, woran die Erzherzogin großen Antheil hat, erhoben haben. Die Wegräumung derselben soll der hauptsächlichste Zweck ihrer Anwesenheit zu Verona seyn.

Die Fonds fallen fortwährend und täglich geben Handelsfouriere hier durch. Die Spekulatoren in Staatspapieren scheinen durchaus an den Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien zu glauben.

Dresden, den 10ten November.

Heute war zur Feier der in München durch Prokuration vollzogenen Vermählung Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen Johann von Sachsen und der Prinzessin Amalia Auguste von Bayern, Gala bei Hofe. Vormittags hatte die Gratulationscour bei Ihren Majestäten und den Prinzen Maximilian und Johann statt, und Mittags war erweiterte Familientafel, bei welcher der königl. bayerische Gesandte, Graf v. Lugsburg, zugezogen war, und Abends Appartement in den Paradesälen des königl. Schlosses.

Hannover, den 14ten November.

Am 19ten d. M. werden Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, nebst der Prinzessin Auguste Königl. Hoheit, hier erwartet.

Kopenhagen, den 16ten November.

Die Bürger der Residenz haben zum Beweise ihrer innigsten Freude über die glückliche Wiederherstellung Sr. Majestät, des Königs, eine Medaille prägen lassen, die auf der Vorderseite das Bild Sr. Majestät zeigt, und auf der Rückseite einen Altar, auf dem der Vestfalap-Stein liegt, mit der schönen Umschrift: Salvo Rege, salva patria. Am Geburtsfeste Ihrer Majestät, der Königin, wurden mehrere Exemplare in Gold Ihren Majestäten und Ihren Königl. Hoheiten, der Kronprinzessin und der Prinzessin Wilhelmine, überreicht.

Christiania, den 7ten November.

In der gestrigen Versammlung diskutierte der Storting über die Botschaft Sr. Majestät wegen der definitiven Liquidation der norwegischen Schuld von Dänemark. Se. Majestät hatten mittelst einer frühern Botschaft den Vorschlag gemacht, daß die Bank dem Staate die zur Tilgung der Schuld erforderliche Summe vorschießen sollte, und Alles ließ glauben, daß man diesem Vorschlage beitreten würde. Bevor der Storting aber desfalls seinen Beschluß gefaßt hatte, waren der Regierung Anerbietungen wegen einer Anleihe im Auslande gemacht worden, die ganz mit den Vasen übereinstimmten, welche der Storting von 1821 in seiner Adresse vom 25ten July aufgestellt hatte. Der König nahm daher, mittelst einer Botschaft vom 2ten November, den Vorschlag wegen einer Anleihe bei der Bank zurück, und lud den Storting ein, über die neuen Anerbietungen zu berathschlagen. Dieser Vorschlag des Königs wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen, und die Regierung wird demnach mit dem Hause Hambro und Sohn in Kopenhagen wegen einer Summe von 2 Millionen 400,000 Rthlr. in Hamb. Banko, in 29 Jahren rückzahlbar, und 6 Procent Interessen von dem Kapital, das nach den jedesmaligen Abzahlungen restirt, tragend, abschließen.

So werden wir endlich eine Schuld los, die mancherley Unbequemlichkeit für den Staat hatte, da eine fremde Regierung unser Gläubiger war. Zwar ist an die Stelle dieser Schuld eine andere getreten; allein die Bedingungen sind außerordentlich billig; wir haben einen langen Termin zur allmählichen Abzahlung und können uns außerdem nach Verlauf von 10 Jahren ganz davon befreien, wenn unsere Mittel es gestatten. Die zur Verfügung der Regierung gestellten Deckungsmittel und der Ueberschuß der Einkünfte sind hinreichend zur Bestreitung der Interessen und der jährlichen Abzahlungen der neuen Schuld. Die Bank bleibt unangetastet und wird für den Staat eine schätzbare Hülfe seyn, wenn unvorhergesehene Ereignisse, schlechte Aerndten oder irgend ein anderes Unglück und nöthigen sollten, unsere Zuflucht zu derselben zu nehmen. Voll Vertrauen zu der Weisheit und väterlichen Sorgfalt des Königs, und sich bestrebend, den Wünschen Hochadelsleuten entgegen zu kommen, hat der Storting den Abschluß der Anleihe gänzlich Sr. Majestät überlassen, und der ganze Gang dieser Angelegenheit liefert einen erneuerten Beweis der Harmonie, welche zwischen der Regierung und dem Regenten herrscht, so wie von dem guten Geiste und dem Patriotismus, der die Nationalrepräsentation beseelt.

London, den 30ten Oktober.

Das Morning-Chronicle spottet über die vom Courier (m. s. No. 281. d. J.) gelieferte Erzählung des Vorfalls zwischen dem jungen Las Casas und Sir Hudson Lowe. „Der Courier, sagt es, tröstet Sir Hudson durch die Bemerkung, daß sein großes Verdienst ihm diese Behandlung zugezogen habe; in der That muß dieser Trost dem General angenehm seyn, wenn er bedenkt, daß wenige Gouverneurs bei der Rückkehr aus ihren Provinzen auf diese Art geehrt worden. Auch bemerkt der Courier, es sey nur eine ganz kleine Meigerte gewesen, deren sich Las Casas bedient habe; als ob es hier auf die Stärke der Hiebe oder die Größe des Instrumentes ankomme. Ein großer Widerspruch liegt ferner in der Erzählung des Courier, wenn er erstlich Sir Hudson dem jungen Las Casas mit einem Regenschirm nachhelfen läßt, und gleich darauf erzählt, daß Las Casas mit einer Karte in der Hand sich vor ihn gestellt, der General aber gar keine Kenntniß von ihm genommen habe. Solche Berichte, schließt das Morning-Chronicle, erwecken sonderbare Ideen, und es wäre zu wünschen, daß ein so wichtiges Ereigniß nicht, in einen Schläger von Widersprüchen gebüllt, Europa durchläufe.“ — Der Courier kommt in einem neuern Blatte nochmals auf diesen Gegenstand zurück, und versichert in einem langen Artikel, daß die von ihm neulich angegebenen Umstände von Zeugen eidlich bestätigt worden. Sodann beschuldigt er die Herren D'Neara und Holmes, sie seyen die Urheber des gegen Sir Hudson geschmiedeten Komplottes. „Herr v. Las Casas, sagt er, sey bloß das Instrument; der wahre Zweck

seiner Reise sey gewesen, dem Buchhändler Colburn das Manuscript seines Vaters zu verkaufen. Warum wäre er einen Monat lang vor jenem Ueberfalle auf Sir Hudson zu London geblieben, ohne ihm sogleich eine Ausforderung zuzusenden?“ Dieser Artikel veranlaßte zwei Erklärungen; Herr Colburn versichert, das fragliche Manuscript zu Paris gekauft zu haben, und Herr Holmes behauptet, daß nicht er es gewesen, der für Las Casas eine Wohnung gemietet. — Mehrere Journale, selbst von der Opposition, sehen übrigens Las Casas Handlung als eine Beleidigung für die englische Regierung an.

London, den 15ten November.

Unsre Regierung bleibt, nach Berichten aus Verona vom 5ten d. M., unabänderlich bei ihren Friedensgrundsätzen, und der Herzog von Wellington hat erklärt, sich höchsten auf gemeinschaftliche, auf diplomatischem Wege zu machende Vorstellungen einlassen zu wollen. Der Viscount von Montmorency wird den Kongreßort nicht verlassen, bis man hinsichtlich der spanischen Verhältnisse ganz im Reinen ist.

Seit 2 Monaten haben bewaffnete Insurgentenhaufen einige Distrikte der irländischen Grafschaft Kildare des Nachts durchzogen und Jedermann gezwungen, den Eid der Bandmänner zu leisten. Wer sich widersetzte, oder nur ein Wort gegen die Bandmänner sprach, wurde auf unbarmherzige Weise mit Dornen zc. ausgepeitscht.

Von La Guayra war in Philadelphia die Nachricht angekommen, daß General Morales Marafaimo in Besitz genommen hatte.

Havannah, den 15ten Oktober.

Die hiesige Regierung hat mehrere Schiffe ausgerüstet, welche die Piratenniederlassungen auf dem Kap Romano und San Antonio zerstören sollen.

Rio de Janeiro, den 17ten September.

Nach einer fünftägigen Reise und mehrwöchentlichen Abwesenheit in St. Paula traf der Prinz-Regent am Sonnabend, den 14ten d. M., wieder hier ein. Man ersuhr, daß der dortige Gouverneur und das Volk, erbittert über die Beschlüsse der Cortes gegen die dortige Provinzialregierung, in den Prinzen gedrungen sey, die Unabhängigkeit zu erklären. Der Regent soll es eidlich versprochen haben, und statt der konstitutionellen Kokarde ein grünes Band, mit den Worten: „Unabhängigkeit oder Tod!“ versehen, um den linken Arm geknüpft haben. Vorgestern erschien er mit diesem in der Oper, und Militär und Bürger tragen es jetzt gleichfalls. Die Trennung von Portugal scheint nun entschieden, und man erwartet desfalls am Geburts-

tage des Prinzen, den 12ten k. M., eine förmliche Deklaration. Vier Individuen, unter denen der Neffe des Bankdirektors Joao Gomez Barroso, sind wegen Aeußerungen zu Gunsten der Cortes verhaftet und nach St. Cruz abgeführt worden.

Herforden (Westphalen), den 18ten Oktober.

Vorgestern, am Geburtstage unser geliebten Kronprinzen, wurden auf hoheren Befehl die fürverlichen Reste des weiland Königs von Engern und Westphalen Wittelkind, welche seit dem Jahre 1414 von dem hiesigen Kapitel ad St. Dionysium in der Neustädter Kirche als Gebeine jenes Sachsenhelden aufbewahrt wurden, nach dem von hier anderthalb Stunden entfernten Landstädtchen Enger, wo Wittelkind im Jahre 807 begraben war, durch eine Deputation zurückgeführt. Alles, was Wittelkinds Namen erneuert, der 30 Jahre lang den Kriegszügen Karl des Großen widerstand, und sich endlich zu Arrigny in Frankreich mit den edlen Sassen zur christlichen Religion bekennend feyerlich taufen ließ, ist für den größten Theil Westphalens von alterthümlich-historischer Wichtigkeit, und so hatten sich auch die Behörden, die Geistlichkeit und viele tausend Einwohner am vorgestrigen Tage nach Enger begeben, wo die Gebeine in einem kleinen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen Sargfaßen, nachdem sie vorher mit Kopalfirnig überstrichen und geordnet waren, in Empfang genommen wurden. Eine feyerliche Procession begab sich nun unter Kanonendonner und Glockengeläute mit den fürperlichen Resten des vor tausend Jahren hier residirenden Helden, welchen die beiden Landräthe Haß und v. Vorries begleiteten, und die 4 freyen Sattel-Reyer des Kirchenspiels Enger trugen, zur Kirche, wo sich noch der steinerne Sarkophag Wittelkinds, wiewohl ein späteres Monument, befindet, in dessen Nähe in einer Kammer die ehrwürdigen Reliquien bergesetzt wurden.

## K o u r s .

Riga, den 13ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 32 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 17 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

3ß zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Montag, den 27. November 1822.

Paris, den 16ten November.

Einige Freunde der Religion und des Throns lassen vom 13ten dieses Monats an, wo die Wahlen eröffnet werden, 9 Tage hintereinander in der Kirche Frühmesse lesen, damit der Himmel die Wahlen erleuchteter und tugendhafter Männer zu Deputirten befördere.

Von dem Erfolg der Wahlen geben bereits Nachrichten ein, und zwar überaus günstige für die Royalisten, zum Beispiel im Norddepartement sind acht Präsidenten der Wahlversammlungen zu Abgeordneten ernannt. Unter den ausgezeichneten Liberalen-Kandidaten sind erst zwei erwählt, nämlich Lafayette siegte zu Meaux über den Präsidenten Menager, und in Brüssel wurde Keratry wieder erwählt.

Vor dem Zuchtpolizengericht hat Benjamin Constant in Betreff seines gedruckten Briefes an den Generalprokurator Mangin auszuführen gesucht, daß ein Deputirter wegen Handlungen, die aus seinen auf der Tribüne geäußerten Meinungen hervorgehen, nicht vor dies Forum gezogen werden könne. Der Gerichtshof erklärte sich indeß für kompetent, weil das Druckenlassen jenes Briefes lediglich nach der Pressgesetzgebung zu beurtheilen sey. Am 24ten dieses Monats ward nun der Proceß unter großem Zufluß des Publikums fortgesetzt, nicht ohne einige Störungen im Vorsaale des Gerichtstokals. Constant, dem wegen seiner Löblichkeit ein Lehnstuhl gesetzt war, sprach, jedoch stehend, nach seinem Verteidiger Mallot, selbst. Er behauptete unter Anderem: daß der Generalprokurator Mangin vor dem Tribunal zu Poitiers die ganze liberale Seite geschmähet, und gegen Benjamin Constant und etlichen Andern die leichtsinnigsten Anklagen gehäuft, und gesagt habe, die Namen dieser Deputirten seyen die mächtigste Legende der Aufrührer. Des allgemeinen Besten wegen war es daher nöthig, daß die Angeschuldigten sich verteidigten, und zwar noch vor der Hinrichtung der Verbrecher, welche zu der Beschuldigung Anlaß gegeben hatten. Schon sagten etliche Journale: seht, sie schweigen, sie sind also schuldig! Jetzt sagt der königliche Ankläger: seht, sie verteidigen sich, sie sind schuldig! sagt, daß ich einen der Verurtheilten, den Arzt Caffée, verführe, daß Herr Lafitte aus den Bonapartisten bey ihm deponirten Fonds die Verschwörer besoldet habe. Statt zu sagen, der in contumaciam verurtheilte Grandmenil habe erklärt, daß ich Karbonaristen hätte und gegen die königliche Familie conspirirte, versichert Mangin: aus

den Aussagen jenes Verurtheilten seyen diese Fakta gegen mich erwiesen. Mangin behauptete Troß dem Lügen der Verurtheilten, sie hätten mich als ihren Theilnehmer genannt, und Fakta wider mich bewiesen. Er äußerte: ich bin nicht kompetent; wenn ich es wäre — heißt das nicht: er wollte dann unsere Schuld erweisen? — Erst vor kurzem sprach in einem hier ganz nahen Saale eine würdige Gerichtsversion (der Generaladvokat Marchangy nach einem gegen die Verschwornen von Rochelle erstatteten Bericht): „Ander angreifen, in Rücksicht deren unser Auftrag nicht lauter, hieße unsere Funktionen überschreiten und aus der Pflicht in die Willkühr verfallen.“ Gewiß, Herr Mangin wird durch jedes dieser Worte verurtheilt, da er ganz diesen Fehler der Willkühr begangen hat! Sagte er doch gar: Caffée lebte glücklich bis zu dem Augenblick, wo Benjamin Constant ankam, ihn zu verführen! Wie, ich sollte meinen Kopf von dem Schafot zurückziehen, wohin ich Andere gebracht? Wer von Thnen, wenn er so alle Beweise der Richtigkeit dieser Anklage in Händen hat, wie ich, würde nicht unbedingt das Gefängniß, womit man mich jetzt wegen meiner Rechtfertigung bedroht, der Schande einer so feigen Sicherheit vorziehen? Constant läugnete dann, daß er die Zwecke der Freireisenden kenne, noch jemals von einer geheimen Gesellschaft zur Theilnahme an derselben aufgefordert wäre, und schloß: die Anklage gegen mich wird aus der Nothwendigkeit abgeleitet, öffentliche Beamten gegen Mißhandlungen zu sichern. Sind denn Abgeordnete nicht auch öffentliche Geschäftsführer, oder sind sie es allein, die ungestraft gemißhandelt werden dürfen? Werden nicht in einer Lästerschrift die Mitglieder der Minorität in der Kammer mit besessenen Züchtlingen oder Freisinnigen (Forgats libérés ou libéraux) verglichen, und haben es die Behörden der Mühe werth gefunden, gegen diese Verläumdung Verfügungen zu treffen? — Der Advokat des Königs, Villot, antwortet im Wesentlichen: Constant habe schwere Injurien drucken lassen, nicht bloß gegen Herrn Mangin, sondern gegen den ganzen Gerichtshof zu Poitiers, dem er Schuld gegeben, den auf Tod und Leben Angeklagten nur sechs Stunden Zeit zur Verteidigung gelassen zu haben; fast jede Zeile seiner 24 Seiten starken Schrift sey eine harte Beschuldigung; selbst wenn diese gegründet wären, habe Constant durch die Art seiner Bekanntmachung schon die Gesetze übertreten. Was Herr Mangin gegen Constant schrieb und redete, dazu war er doch durch die Aussagen der Verbrecher verbunden; aber

mit keiner Einsbe habe er Constant als Abgeordneten angegriffen. Wenn er die von Benjamin Constant auf der Tribüne vorgetragenen liberalen Lehren mißbilligte, ist das ihm, als Staatsdiener, zu verargen? mußte der Generalprocurator nicht alle Fingerzeige über den die Verschwörung leitenden geheimen Ausschuss sammeln, welche auf die Rädelsführer führen konnten? Würde ich, so fuhr der königliche Advokat fort, je unschuldig von Verschwörern als ihr Genosse genannt, so müßte ich dies als ein Glück für mich und meine Parthei betrachten, weil es mir Gelegenheit gäbe, durch feste Widerlegung vor meinem ganzen Vaterlande in einer ehrenvollen Opposition gegen die Verbrecher zu erscheinen. Wäre ich aber eine von den Schlangen, welche die Regierung mittelst der Wohlthat der Charte in ihrem Busen erwärmt, dann, meine Herren! würde ich auf der Rednerbühne den Aufruhr vertheiligen, und heimliche Gemeinschaft mit den Aufständern pflegen. Ich würde entweder die Existenz solcher geheimen Umtriebe gegen die Regierung läugnen, oder wenn ein Aufruhr unlösbar ausgebrochen wäre, würde ich zu erklären suchen, zu welcher gerechten Unzufriedenheit die Regierung dem Rädelsführer Anlaß gegeben. Ich würde — kurz, thun was gethan worden ist! (Starke Bewegung unter den Zuhörern.) — Benjamin Constant lobte selbst die Kraft und Logik des Anklägers, der jedoch den Gesichtspunkt der Untersuchung anders gestellt habe, als er stehen müsse. „Ich beklage mich nicht,“ sagte er, „daß Herr Mangin die Aussage der Verbrecher zu Protokoll genommen, sondern daß er als gerichtlich überzeugt gesagt: wir seien wirklich nicht ohne Schuld. Ich will lieber zum Gesänsniß verurtheilt werden, als daß ich die Vorwürfe der Familien dulden wollte, die mir die Hinrichtung ihrer Väter und Ebnen zur Schuld gaben.“ Am 19ten wird in dieser Sache erkannt werden.

Das reformirte Konsistorium des Arrizadepartement hat auf den im Abschwörungsschreiben des Predigers Latour, vom 11ten September 1822, enthaltenen verläumderischen Angriff auf die Grundsätze der Reformation geantwortet, weil zu verstehen gegeben ist, daß die Grundsätze der Reformation Schwindelgeist, Gefeklosigkeit und Empörung erzeugen. „Gottlob!“ sagt das Konsistorium „diese alte Verläumdung ist längst widerlegt. Die Lehre der Evangelischen ist in der Bibel verzeichnet. Die Geschichte und der jetzige Zustand unsers Festlandes zeigen zur Genüge, daß der Empörunggeist in evangelischen Ländern gewiß nicht mehr herrsche als in katholischen.“

Die Marquise von Bilette, Voltaire's angenommene Tochter, von ihm „belle et honne“ genannt, ist gestorben.

Wegen des in dem Plan von dem Duvard-Rougemontschen Anlehns vorkommenden Ausdrucks, Regent-

schaft von Spanien, hat der spanische Gesandte bey Herrn Rougemont nachgefragt. Rougemont antwortete, der Plan sey ächt, macht jedoch den Vorschlag: „daß ich, gänzlich fremd mit den innern Verhältnissen dieser Operation, keinesweges für die finanziellen, politischen oder moralischen Folgen derselben garantire, und Se. Excellenz auffordere, bey Herrn Duvard die nähere Auskunft, die ich nicht zu geben vermöchte, einzuziehen, weil mein Auftrag sich auf Unterbringung der aus dieser Negociation entstehenden Obligationen beschränken würde, wenn letztere statt hätte.“

Der Pilote hatte gesagt, daß die spanische Regierung, sobald der Veroneser Kongress auch nur in der Form von Rathschlägen Vorschläge an dieselbe ergeben ließe, eine außerordentliche Aushebung von 100,000 Mann verfügen würde u. s. w. Die Etoile macht diese und andere Grofsprecherey lächerlich. Der Moniteur fügt hinzu, das Recht zu Frieden oder Krieg stehe jeder Regierung zu; schon dies würde zur Aufstellung einer Observationsarmee bey dem gefährlichen Zustand Spaniens dienen. Die Oppositionsblätter suchen nur den Muth unserer jungen Soldaten durch übertriebene Schilderung der Hülfsmittel Spaniens zu schwächen, da doch das innere Verhältniß jenes Landes ganz ein anderes als bey dem Angriff Bonaparte's, und die Vorstellung von 100,000 Mann, die gleich wider Frankreich aufbrechen dürften, sehr gegen die wenigen Mittel abstehe, welche zur Herstellung der von den Insurgenten von Argel bedrohten Autorität der spanischen Regierung angewandt worden. Es werden dann die Gründe der Menschlichkeit und der Freundschaft und des Interesse beider Nationen für die Beibehaltung des Friedens aufgezählt.

Es scheint, es haben Mina und unsere Ultraliberalen, verbündet, auf Desertionen in einigen Theilen des französischen Observationskorps gerechnet. So viel ist gewiß, daß Herr von Cheriff, Officier der Garde-du-korps, Befehl ertalten, unverzüglich nach Verpignan abzureisen, um das Kommando des 36ten Linienregiments zu übernehmen; zugleich mit ihm sind mehrere Officiere der Garde abgereiset, um in demselben Regimente zu dienen. Der Oberst, der Major und mehrere Officiere des Regiments sind abgesetzt, und, nach andern Berichten, wegen entdeckten Intriguen mit Mina verhaftet worden.

Madrid, den 7ten November.

Die Cortes haben den Herzog del Parque, den man den spanischen Lafayette nennt, mit einer Mehrheit von 79 Stimmen, zum Präsidenten ernannt, so wie 800,000 Realen zur Unterstützung der wegen politischer Meinungen proscribirtten Italiener und Franzosen bewilligt. Schon in den vorhergehenden Sessionen waren zu diesem Ende beträchtliche Fonds angewiesen worden.

Brüssel, den 17ten November.

Die Holländer haben im April eine Expedition wider den Sultan von Padang im Innern Sumatra's unternommen, der die dortigen Niederlassungen beständig befehdete. In fünf Treffen, wovon das eine vier Tage währte, sollen die europäischen Truppen nur vier Mann verloren haben, ausser 70 Verwundeten, worunter 6 Officiere; die Feinde hatten 20,000 Mann. Mit Hülfe der holländischen Bundesgenossen ist die Hauptstadt Rum-Kaborete eingenommen. Mehr als drey Vierttheile des Landes (Padang) waren nun den Holländern unterworfen und die Einwohner froh, vom Joche des Sultans Padries befreit zu seyn.

Augsburg, den 8ten November.

Der Spectateur oriental fährt in seiner gelieferten Verteidigung folgendergestalt fort: „Die, welche vorgeben, die Furcht habe unsre Feder geleitet, wissen wohl, warum sie diese Sprache führen; wir bezeugen vor Gott, daß sie ihre Leser betrügen. Vom ersten Blatt unsers Journals bis auf das heutige war nicht Eine Zeile darin, die wir in dieser Rücksicht zurücknehmen möchten, das heißt, nicht Eine Zeile, die mit unsrer Ueberzeugung im Widerspruch stünde. Wir sind aber auch weit entfernt, unsre Ansichten für irrig zu halten; wir glauben vielmehr ohne Unbescheidenheit, daß der Erfolg sie gerechtfertigt hat, und bis an's Ende rechtfertigen wird. Manches europäische Journal, welches sich über die Sache der Griechen geäußert hat, würde sie eben so richtig, vielleicht besser als wir beurtheilt haben, wenn es sich auf der Stelle befunden hätte, auf welcher wir leben. Wenn man seit mehr als 20 Jahren ein Land bewohnt und bereist hat, wird man sich doch wohl schmeicheln dürfen, die starken und die schwachen Seiten desselben zu kennen. Uebrigens wäre es uns ein Leichtes zu beweisen, daß Niemand gerechtfertigt ist, aus dem, was wir geschrieben haben, zu folgern, daß wir Feinde der Griechen seyen, oder je gewesen wären. Aber was konnten wir denn hoffen, als wir das Schiff der Hellenen sich in den Ocean einer Revolution stürzen sahen, ohne Steuermann, ohne Kompaß, ohne irgend ein freundliches Gefirn, von zahllosen Kriegen und Stürmen bedroht? Wir seufzten — und sagten die Wahrheit. Wir schilderten die Gegenwart, wie sie war, und die Zukunft, wie sie notwendig seyn mußte. Für die Menschlichkeit, die, nach der Gerechtigkeit, in unsern Augen Alles ist, haben wir nie aufgebört, Wünsche zu thun, und dem Himmel gedankt, so oft einer dieser Wünsche in Erfüllung ging. Möge er die erbhren, die wir heute noch an ihn richten! Der nächste ist der, daß die türkische Flotte, wie es das wahre Interesse dieses Reiches fordert, an keiner der Inseln landen möge! Fast in allen hat sich das Volk durch den verzeihlichen Traum der Unabhängigkeit, durch trügerische

Verheißungen und treulose Vorspiegelungen hinreißen lassen. Der Schrecken allein erhält sie heute noch im Aufstande. Wollte man Gewalt gegen sie brauchen, so müßte man für einen Schuldigen tausend Unschuldige strafen. Das gemäßigste und vortreffliche Betragen, welches diese Flotte beobachtete, als sie zum Erstenmale auslief, und mit der Amnestie in der Hand, zweimal den Archipel durchzog, läßt uns das Nämlche hoffen, wenn Kandia \*) und Morea unterworfen seyn werden.

Dieser Verteidigung des Spectateur oriental fügt der österreichische Beobachter nachstehende Betrachtungen hinzu: „Obige Erklärung kann den vernünftigen Lesern unmöglich ihren Zweck verfehlen; denn Gründe lassen sich nicht dagegen aufbringen. Wenn aber der Spectateur sich geschmeichelt haben sollte, seine Kollegen in London, Paris, Mainz und Stuttgart von dem ihm zugesügten Unrecht zu überzeugen, so müßten wir seinen Irrthum bedauern. Die Gegner des „antichristlichen“ Journals führen nicht etwa, wie er gutmüthig zu glauben scheint, die Sache der Griechen aus schwärmerischer Liebe zu diesem Volke, das ihnen, als solches, ganz gleichgültig ist, noch aus reinem Haß gegen die Türken, die sie unter andern Umständen bis in den Himmel erheben würden, noch aus mißverständener Politik, die wohl das Urtheil verfälschen, aber hier, wo von weit entfernten Menschen und Dingen die Rede ist, nicht die Leidenschaften entflammen könnte, am wenigsten aus Eifer für eine Religion, die sie täglich verhöhnen und verfolgen; sie führen sie als Sache der Rebellion, die sie als solche verteidigen, und, nach ihrem jetzt klar ausgebrochenen Enthem, in Griechenland so gut wie auf allen andern Punkten der Erde verteidigen müssen. Da dies ihr erklärter Beruf und ihr rastloses Tageswerk ist, was haben sie mit Thatfachen und mit Gründen zu schaffen? Wer kann ihnen zumuthen, Griechenland aufzugeben, ein Thema, welches ihnen, durch die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der großen Masse ihrer Leser, eine unerschöpfliche Fundgrube von revolutionären Deklamationen und Diatriben gegen die rechtmäßigen Regierungen darbietet? Der Spectateur ist so wenig ein Griechenfeind, und so wenig ein antichristliches Journal, als der österreichische Beobachter; wer sich aber einmal der Sünde schuldig gemacht hat, die Rechtmäßigkeit einer Revolution, wo und wie sie auch entstanden seyn mag, nicht anzuerkennen, der muß fortbin auf jede Anklage, auch auf die ab-

\*) Der Spectateur versichert in demselben Blatte, welches die obige Rechtfertigung enthält, von 27 großen und kleinen festen Plätzen der Insel Kandia besäßen sich 26 im Besitz der Türken; die Insurgenten könnten nichtsdestoweniger den Krieg in dieser Insel noch lange nähren, nie aber zu einem glücklichen Resultate führen.

geschmackteste, auf jede Verunglimpfung, auch auf die giftigste, gefaßt seyn.“ — „Das Schreiben aus Gassouni (in Morea) vom 26sten August, welches in der allgemeinen Zeitung vom 9ten October, und aus derselben in den meisten andern öffentlichen Blättern erschienen ist, enthält die vollkommenste Bestätigung aller seit drittehalb Monaten im österreichischen Beobachter mitgetheilten Nachrichten über die türkischen Operationen. Eburschid's plötzlicher Ausbruch von Epirus nach Larissa, obgleich das Schicksal von Sulci noch unentschieden war — sein Vordringen durch die Thermopylen „nach einem schwachen Widerstande“ — der unaufgehaltene Marsch seiner Generale über Theben, Livadien, Megara, nach dem Isthmus — die schnelle Einnahme von Corinth — der weitere Marsch auf Argos — die Entsetzung von Napoli di Romania — Alles ist in diesem Schreiben, das doch sicher aus seiner den Türken günstigen Quelle stammt, fast in denselben Worten zu lesen, in welchen die verschiedenen Artikel des Beobachters, die man gern für reine Erdichtungen erklärt hätte, nach und nach davon Meldung gethan hatten. Wir bedürfen dieses Zeugnisses von der entgegengesetzten Seite keineswegs, um dadurch die Glaubwürdigkeit unserer Nachrichten zu legitimiren, die wir überdies nie als untrüglich, vielmehr immer im vollen Gefühl der Schwierigkeit zuverlässiger Mittheilungen über die Vorfälle in jenen Ländern geben. — Wir erwähnen des Schreibens in der allgemeinen Zeitung in einer andern Beziehung. — Gleichzeitig mit demselben erschien in mehreren deutschen Blättern, namentlich in der Neckarzeitung vom 13ten, ein anderes Schreiben aus Brachori in Aetolien vom 24sten August, worin die alte Fabel von den 3 großen Schlachten in Thessalien abermals, und zwar in einer sehr umständlichen Erzählung, aufgerichtet wird. Nach diesem Schreiben aus Brachori wäre die Armee des Eburschid Pascha jenseits und diesseits der Thermopylen aufs Haupt geschlagen, und dergestalt vernichtet worden, „daß nur etwa 500 Mann davon entkamen.“ Wie nun, nach einer solchen Niederlage, ein von dieser Armee detaschirtes, in dem Schreiben aus Gassouni auf 20,000 Mann geschätztes, Korps (und ein anderes konnte die Expedition nicht gemacht haben) über Livadien und den Isthmus von Corinth bis Argos und Napoli di Romania vorgedrungen seyn soll — darüber mögen die Herren Verfasser und Empfänger der griechischen Berichte sich unter einander vereinigen. Daß die Unternehmung gegen Morea den von den Türken erwarteten Erfolg nicht gehabt hat, gebört in einen andern Abschnitt der Geschichte; und ob uns gleich noch immer über die neuen Begebenheiten im Innern der Halbinsel alle detaillirte Berichte fehlen, so haben wir doch die Ursache selbst bereits in unserm Blatte vom 22sten October für unbezweifelbar erklärt.“

Berlin, den 18ten November.

Die erste allgemeine Versammlung der euburmärkischen Provinzialstände, als Resultat der unter dem Vorstiß des Kronprinzen statt gehaltenen Beratungen, wird, dem Vernehmen nach, den 3ten Januar k. J. statt finden.

Unsre Staatspapiere haben sich, trotz des in allen andern Kourssplätzen bedeutenden Fallens der öffentlichen Effekten, unverändert in ihrem Cours behauptet.

Stockholm, den 12ten November.

Dem Vernehmen nach werden Sr. Majestät, der König, Ihre Rückreise von Christiania nach hiesiger Residenz am 14ten d. M. antreten.

Unsre officiële Zeitung enthält einen Bericht des schwedisch-norwegischen Konsuls in Aleppo, über das dort bekanntlich am 13ten August statt gebrachte Erdbeben, an unsern Gesandten in Konstantinopel. Es geht daraus hervor, daß 43 Erdsöße die unglückliche Stadt zersöhren und daß 20,000 Menschen allein in Aleppo unter den Trümmern derselben begraben wurden. Auch die Städte Laodicea, Antiochia, Alexandretta, Heilan und alle zwischen denselben belegenen Dörfer wurden von diesem Erdbeben, das sich auf 60 Meilen in der Runde erstreckte, heimgesucht. Bey Antiochia spaltete sich die Erde und spie Flammen und Lava aus. Schwarzes Wasser quoll zu Alexandretta aus der Erde hervor und überschwemmte die noch nicht vom Erdbeben zersöhren Wohnplätze. Von den christlichen Europäern fanden nur der österreichische Generalkonsul Picciotto und ein Kind von 7 Jahren ihren Tod; dagegen haben aber mehrere europäische Juden ihr Leben verloren.

Christiania, den 11ten November.

Am 8ten dieses Monats wurde hier der Geburtstag Ihrer Majestät, der Königin, aufs Festlichste begangen. Im Pallast Sr. Majestät war glänzender Ball und Souper.

Durch eine Adresse vom 29sten vorigen Monats hat der Storting Sr. Majestät, dem König, folgenden Beschluß mitgetheilt: 1) Der Storting ermächtigt Sr. Majestät, Staatsobligationen zu dem Belauf von 150,000 Species-Reichthaler für Rechnung der Staatskasse ausfertigen zu lassen. Diese werden zur Verfügung Sr. Majestät gestellt, um vermittelst derselben die zur Aufführung und Erbauung einer Wohnung für Sr. Majestät, den König, und das königl. Haus benötigten Summen herbeizuschaffen. Die Obligationen oder Verschreibungen werden vom 1sten Januar 1823 datirt und ult. Juny und ult. December mit 2½ Procent, also jährlich mit 5 Procent, verzinst se.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Dienstag, den 28. November 1822.

Von der moldauischen Gränze,  
vom 7ten November.

Nach Briefen aus Bucharest, vom 3ten dieses Monats, sind die eigentlichen Griechen, auf Befehl Gavan Dglu's, nach Eilifria in die Sklaverei abgeführt worden. Gavan Dglu regiert eigenmächtig und als ob der Fürst Ekiza gar nicht da wäre. Die neu eingerückten Truppen verfahren ebenfalls nach der Weise der früheren.

Smyna, den 18ten Oktober.

Hier sowohl, wie in den umliegenden Gegenden, genießen wir der vollkommensten Ruhe; jedoch darf jetzt Niemand, ohne eine Art Paß, ins Innere reisen.

Der Chevalier de Biella, welcher die französische Seemacht in den hiesigen Gewässern befehligt, ist, nachdem er einen Kreuzzug von 42 Tagen im Archipel, bis nach Morea, gemacht, wieder auf unsrer Rhede angekommen. Wegen einiger Angelegenheiten, den französischen Handel betreffend, war er auch auf Hydra gewesen, und hatte dieselben mit der griechischen Regierung, zur Zufriedenheit beider Theile, beendet. Die Fregatte Fleur de Lys schiffte hier bey ihrer Ankunft 38 türkische Frauen und Kinder aus, die der französische Konsul zu Athen bey den letzten dort stattgehabten blutigen Ereignissen gerettet hatte.

Am 20sten September hat ein unbedeutendes Gefecht zwischen zwey Schiffen der Avantgarde der ottomanischen Flotte und einigen griechischen Schiffen stattgefunden. Vergebens ließen die Griechen einen Brander los und steckten ihn an; vergebens kanonirten sich die Schiffe beyder Theile.

Am 30sten September wurde die türkische Flotte bey Kandien gesehen.

Aus Morea haben wir Nachrichten bis zum 24ten September und von Athen bis zum 27ten dieses Monats. Die Griechen hatten fortdauernd die Citadelle besetzt. Demetrius Psilanti war dort an der Spitze eines griechischen Detachements angekommen. Seine Leute waren in bellagenswertem Zustande, ohne Hemden, Schuhe und Strümpfe; Psilanti selbst ritt auf einem bagern Saumthiere und sah ganz blaß und abgezehrt aus.

(Hamb. Zeit. aus dem Spectateur oriental.)

Wien, den 16ten November.

Briefe aus Verona melden, daß der Aufenthalt der Souveräne in Verona länger dauern würde, als man Anfangs erwartete, da die Quartiere wieder für den Januar gemiethet wären. Bis jetzt sollen bloß die spanischen Angelegenheiten verhandelt worden seyn.

Venedig, den 9ten November.

Von Kandia haben wir hier direkte Nachrichten, welche die Kapitulation und Uebergabe der dortigen Festung an die Griechen bestätigen. Man erwartet Se. Majestät, den Kaiser Alexander, hier.

Verona, den 7ten November.

Die Minister der großen Mächte setzen ihre Arbeiten ohne Unterlaß fort. Regelmäßig alle zwey Tage werden Konferenzen gehalten. In den Kanzleien des österreichischen, russischen und preussischen Ministers herrscht große Thätigkeit, und Kouriere gehen und kommen unausgesetzt nach und von allen Hauptstädten Europa's.

Man versichert, daß Se. Majestät, der König von Bayern, hier unverzüglich erwartet werde.

Rom, den 4ten November.

Auch Se. Majestät, den Kaiser Alexander, hofft man baldighier zu sehen. Von allen Seiten strömen Fremde herbei.

Man glaubt hier, es werde auf dem Kongreß die Einführung einer neuen gleichförmigen Regierungsorganisation für Italien beschlossen werden.

Ankona, den 6ten November.

Die Nachrichten aus Morea lauten fortwährend günstig. Die türkische Flotte wollte Kanee zu Hülfe kommen, wurde aber nach Euda getrieben und war bis zum 28ten Oktober dort bloßirt.

Aus Italien, vom 18ten November.

Bereits unterm 25ten vorigen Monats ging, dem Vernehmen nach, eine Note durch einen außerordentlichen Kourier nach Paris ab, um von da nach Madrid zu gelangen. Die Note ist in der Reihenfolge der Anfangsbuchstaben nach dem französischen Namen

der Reiche, deren Minister dem Kongreß beynahen, unterzeichnet. Diese Reihenfolge ist: Autriche, Grande Bretagne, France, Prusse, Russie, und die Namen der Minister, welche die Note unterzeichnet haben, stehen unter einander in folgender Ordnung: Le prince de Metternich. — Le duc de Wellington. — Le vicomte de Montmorency. — Le prince de Hardenberg et le comte de Bernstorff. — Le comte de Nesselrode. Gleiche Ordnung soll auch in Zukunft bei der Unterzeichnung der Aktenstücke des Kongresses beobachtet werden. Obgleich der Inhalt der nach Madrid erlassenen Note, womit der Kongreß seine Arbeiten begonnen hat, noch geheim gehalten wird, so will man doch schon aus dem Umstande, daß der Herzog von Wellington derselben seine Unterschrift nicht verweigert hat, schließen, daß dieser Inhalt nicht von der Art sey, um einen Krieg zur Folge zu haben. Die Verhandlungen über die italienischen Angelegenheiten werden, wie man vernimmt, im Laufe dieses Monats ihren Anfang nehmen.

Die Herzogin von Floridia, Gemahlin des Königs von Neapel, ist ebenfalls zu Verona angekommen.

Der Vesuv warf am 29ten Oktober noch Steine, Rauch und Asche aus. Ottalano hat am meisten gelitten. Die Lava hat zwar nur 50 Hufen Wald verheert, allein die Asche und Steine haben mit ihrem Gewichte eine Menge Bäume erdrückt, und den Berg mit einer schweren, den Regen nicht durchdringen lassenden Decke verhüllt, über welche die Wasser mit unwiderstehlicher Gewalt herabstürzen. Am 31sten war der Himmel heiter. Allein den 1sten November schleuderte er aufs Neue zahlreiche Steinregen aus, welche mit immer größerer Wuth seine furchtbaren Umgebungen verheeren. Von Torre dell' Annunciata fast bis Neapel war die Sonne durch dicke Wolken ausgeworfener Materie so verfinstert, daß es Nacht zu seyn schien; jedes Gebüsch, jeder Baum war blätterlos und ausgedorrt. Das Gewicht der ausgeworfenen Steine hat eine Kirche in der Nähe von Boscotrecase und in andern Orten verschiedene Mauerkhäuser zerstört; der damalige Ausbruch bietet alle jene Phänomene dar, welche schon der jüngere Plinius in dem Briefe schildert, worin er den Tod seines Oheims bedauert, der ein Opfer seiner gelehrten Wissbegierde geworden war.

Paris, den 31sten Oktober.

Alles, was jetzt in Spanien vorfällt, hat ein düstres Aussehen. Unsere Doktrindrs, die Herren Guizot, Römer, Colclard, St. Aulaire, Reugnot und einige Andere, hätten gewünscht, eine französische Charta hätte dort ihre Erscheinung gemacht, unter den Auspicien des Generals Morillo, des Ministers Martinez de la Rosa, des alten Arguelles und einiger Andern. Nichts dergleichen! Die

spanische Grandezza will man beeimiren, ihre Güter einziehen, ihren Rang aufheben. Es giebt in Spanien keine Kammer der Granden, und doch wäre sie edlicher dort, mit dem Ansehen eines ungetrübten alten Adels, als in Frankreich eine ächte Pairskammer, mit sehr gemischten Bestandtheilen. Unsere Doktrindrs sind um ihre Hoffnungen auf Spanien gekommen. — Dagegen, mit welcher Liebe haften unsere Liberalen an der spanischen Revolution! Die dürrste Rivelirung und die baarste Demokratie! Wahr ist freylich, daß Ströme Blutes fließen müssen, ehe der spanische Adel, die Granden, die Gemeinden, die Körperschaften sich ihres Eigenthums, ihrer Selbstständigkeit, ab ihrer Vergangenheit berauben lassen, aber man wird es ihnen zum Verbrechen rechnen, daß sie in keinen Selbstmord einwilligen; man wird einen Fernand Nunnez einen schlechten Bürger nennen, weil er mit keinem Komero Alpuente fraternisiren will! Ihr Patriotismus ist, sich gleich machen, und dann sich unter einander aufspeien! — Es scheint, als gehe es dem sogenannten Glaubensbeere schlecht. Es gab aber kein Glaubensbeere; es gab nur Guerillas! Und wäre auch Mina Sieger, was noch die Frage ist, die Sachen bleiben; man hat gut Menschen köpfen, die ewige Natur der Dinge wird man nicht verändern. Die absoluten Aristokraten werden erheben wo es absolute Demokraten giebt. Heute habt Ihr Demagogen, morgen werden sogenannte Ultra's aus dem Boden emporschießen, augenblickliche Majoritäten machen nichts gegen die ewige Natur der Dinge. Ein spanisches Armeekorps wird sich, nach Reinigung von Katalonien, an den französischen Grenzen sammeln, um, wo möglich, die französischen Revolutionäre zu unterstützen; das ist heute unsrer Liberalen unumwundne Sprache. Sie wünschen, mit Mina und dessen Nachgebern, gemeinsamen Krieg gegen die französischen Royalisten. Andererseits versichert man, daß über kurz oder lang der Herzog von Angoulême das französische Observationskorps inspiciren, daß Marschall Macdonald unter ihm dienen, und daß Marschall Dudinot, den Grafen Curial unter seinen Befehlen, ein anderes Armeekorps kommandiren werde. Wie dem auch sey, es scheint unmöglich, daß man die spanische Revolution, so wie sie ist, das heißt in absoluter ungebundener Demokratie, bestehen lasse, und daß, so wie sie ist, sie nicht über ihre Grenzen schreite.

Brüssel, den 14ten November.

Aus Lille schreibt man, daß die Royalisten eine große Majorität in allen Wahlkollegien des Norddepartements erlangt haben.

Madrid, den 7ten November.

Ihre Majestäten halten sters unter gewohnter Ruhe und Ordnung Ihre Spazierfahrten durch die Hauptstadt.

Lissabon, den 30sten Oktober.

Es ist eine gerichtliche Untersuchung von den Kortes angeordnet, um eine Revision des Urtheils einzuleiten, welches wegen des an der Person Königs Joseph Emanuel begangenen Verbrechens gefällt worden; aber Akten darüber finden sich nicht mehr vor \*). — Lebhaft war am 14ten d. M. die Verhandlung über das Kommissionsgutachten, in welchem das Urtheil des Admiralitätsraths, welches dem Divisionschef Franc. Mag. de Souza strenggesprochen (der bekanntlich von einer Expedition nach Rio-Janeiro, durch den Prinzen-Regenten geschreckt, unverrichteter Sache zurückgekehrt und deshalb unter Anklage gestellt war), einer Revision zu unterziehen sey? Die Kommission und viele Redner erachteten es für Verletzung der Verfassung, in diesem Falle ein schon gesprochenes Urtheil umzu stoßen. Endlich wurde beschlossen, das Gutachten nicht zu genehmigen; die Verantwortlichkeit der Minister, welche den Admiralitätsrath mit dem Urtheil beauftragt, in Wirkung zu setzen; de Souza vor einen neuen Kriegsrath zu stellen; auch diejenigen, welche dem ersten Kriegsrath nur mit gewissen Restriktionen beigegeben, zur Verantwortung zu ziehen. — Am 15ten legten gegen die Verwerfung des Kommissionsgutachtens 9 Abgeordnete Proteste ein.

Silippe Parente aus Para war wegen der die königl. Person verletzenden Rede, welche er am 22ten November v. J. an Se. Majestät im Pallaste richtete, zu einjährigem Gefängniß und 50,000 Reis verurtheilt. In einer demüthigen Bittschrift leugnete er die Absicht, Se. Majestät beleidigen zu wollen, und schob Alles auf die Leidenschaft, die ein Minister in ihm erregt hatte, dessen Untüchtigkeit ein Stein des Anstoßes für alle Welt gewesen. Se. Majestät haben ihm den Rest seiner Strafe erlassen.

Die Staatszeitung versichert, daß der französische Gesandtsrädger unsern Ministerium angezeigt, Frankreich habe keine feindliche Absicht wider Spanien und noch weniger wider Portugal, und die Prenden-Armee keinen andern Zweck, als daß Frankreich nicht durch Spanien, bey der Gährung, die in dem Letzteren herrsche, beunruhigt werde. Auch unser Gesandtsrädger zu London ist von Herrn Canning im Namen der brittischen Regierung benachrichtigt worden, daß das Gerücht einer Invasion der Halbinsel völlig falsch sey, und daß in allen Fällen England seinen alten Freund und Bundesgenossen, Portugal, nie verlassen werde.

\*) Der König wurde am 3ten September 1758 im Wagen verwundet, und darauf wurde der Herzog von Aveiro und die Familie Tavora nebst einigen Jesuiten schimpflich als Verschwörer hingerichtet. Ueber den Proceß selbst aber, den der bekannte Marquis de Pombal leitete, hat immer ein geheimnißvolles Dunkel geschwebt.

Aus Sachsen, den 20sten November.

Gegen den Dr. de Valenti, der in Sulze Vereine hielt, hatte der Großherzog von Weimar ein strenges Rescript erlassen. So lange die Zahl der Valentianer noch klein und ihre Stellung gegen die Orts- und Landeskirche noch nicht drohend war, erfolgte von Seiten des Oberkonsistoriums kein Verbot. Sobald jedoch Dr. de Valenti durch störmischen Bekehrungs-eifer immer größere Verwirrung anrichtete, den Frieden der Familie störte, der öffentlichen Schule eine Privatschule entgegensetzte, seine Vereine in dem Gemeindehause der Stadt Sulze hielt, das Ansehen und die Wirksamkeit des dortigen braven Predigers untergrub, und alle Gefahren frommer Schwärmerer über sein ganzes Vaterland zu bringen drohte, machte das Oberkonsistorium selbst die oberste Behörde darauf aufmerksam, und diese verfuhr auf polizeilichem Wege nach dem bereits seit 1714 über das Konventikelwesen bestehenden Landesgesetze in dem Maße gegen den Dr. de Valenti, daß es ihm alle Versammlungen, welche „die Grängen der einfachen Hausandacht überschritten“, streng untersagte und ihm mit seinen zahlreichen Genossen das fenerliche Handgeldbniß abnahm, von jenem staats- und kirchengefährlichen Anzuge fernerhin abzustehen. Da aber die Valentianer dieses fenerliche Handgeldbniß brachen, und unter dem Vorgeben, man müsse Gott mehr geborchen als den Menschen, ihre Versammlungen aufs Neue anfangen, da der Dr. de Valenti selbst der Behörde, welche ihm seinen Ungehorsam verwies, in's Angesicht erklärte, solche Gesetze und Befehle seien ungerecht und gottlos, so wurde er, nach dem Ausbruche der obersten Justizbehörde, als unruhiger und die Staatsgewalt injurirenden Bürger mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, und dann mit der Erklärung entlassen, sich, so lange er im Lande seyn wolle, ruhig zu verhalten. In dem Gefängnisse erhielt er selbst von Menschen seiner Partey Zuschriften, welche seine Widerspächlichkeit gegen die bürgerliche Ordnung höchlich mißbilligten. Se. Königl. Hoheit wird die Gewissensfreiheit ihrer Unterthanen nicht beschränken und keines Menschen Ueberzeugung tränken, aber auch stets unvergessen seyn, Schwärmerer und Fanatismus, als die gefährlichsten aller Uebel, welche Staat und Kirche zerrütten können, in die gebührenden Schranken zu weisen.

Bisher war der Adel im Hildburghausischen vom öffentlichen Aufgebot vor Trauungen ausgenommen; jetzt hat der Herzog diese Ausnahme als unverträglich mit der Gleichheit vor dem Gesetze aufgehoben.

Vom Mann, vom 10ten November.

In der badenschen zweiten Kammer gab der 12te §. des Konstriptionsgesetzes wieder zu besonders lebhaften Debatten Anlaß. Er lautet: Die Kriegsbehörde wird vor abgelaufener Kriegsdienstzeit diejenigen entlassen, welche zum

Kriegsdienst untauglich sind etc. Die Kommission der Kammer verlangte, daß eine aus Militär- und Civilpersonen gemischte Kommission über diese Untauglichkeit entscheiden solle. Allein der Regierungskommissär Winter entgegnete, die Vollziehung des Gesetzes ließe verfassungsmäßig dem Großherzog zu. Die Regierung werde eine Kontrolle anordnen, wenn sie es nöthig finde, aber sie könne sich im Vollziehungsrechte nicht fügen, sich solches nicht nehmen lassen. Der Regent sey schuldig, seine Rechte auf den Nachfolger übertragen, wie er sie empfangen habe. Er bitte um Gottes willen, sich zu überzeugen, daß die Regierung nicht aus Eigensinn, nicht aus Nebengründen, er versichere dieses auf Ehre und Dienstleid, sondern aus konstitutionellen Grundsätzen auf der ursprünglichen Fassung des Artikels verbarre.

Bisher hatte der Bundestagspräsident 60,000 Gulden jährlich Besoldung; diese soll künftig auf 20,000 vermindert werden.

Von Höchst am Main fuhr am 1ten d. M. ein abermaliger Transport von 250 deutschen Kolonisten ab, um die Almada, eine von den Herren Saueracker und Weil in Brasilien unternommene Anpflanzung, zu bevölkern. Bey Annahme der neuen Pflanze ist nicht bloß auf deren körperliche Tauglichkeit, sondern auch auf ihre Eirtlichkeit und selbst sogar auf ihre ökonomischen Verhältnisse Rücksicht genommen. Da die Kolonie in einer Gegend angelegt worden, wo selbst die notwendigsten Künste und Gewerbe noch mangeln, so sorgen die Unternehmer, denen noch ein Herr von Effbeck von Mainz mit 40,000 Gulden sich beigefügt hat, vornehmlich dafür, solche Veranstaltungen zu treffen, damit jenem Mangel auf's Schleunigste abgeholfen wird. Hierher gehören ohne Zweifel Sägemühlen, Glashütten und dergleichen mehr. Ein Transport, der im Juni d. J. abging, nahm daher die erforderlichen Geräthschaften zur Erbauung von Erhiern mit sich, und bey dem gegenwärtigen befindet sich Alles, was zur Einrichtung einer Glasmanufaktur gefordert wird, auch Personen, die mit der Manipulation umzugehen wissen.

London, den 15ten November.

Der Courier theilt ein Schreiben aus Paris vom 3ten d. M. mit, worin unter Anderem gesagt wird: „Es scheint, daß am Sonntag ein Courier nach der spanischen Gränze abgeschickt worden; daß einige Minuten darauf der Präsident des Ministerraths sich zum König begeben, daß darauf ein zweiter Courier in aller Eile nachgeschickt und ihm eine ansehnliche Belohnung versprochen wurde, wenn er den ersten, etc dieser seinen Bestimmungsort erreicht habe, einholen würde.“

Am 1ten. d. M. waren unsere Konsole einmal auf 79 herunter, erhoben sich aber auf 80 $\frac{7}{8}$ . Abends widersprach

der Courier allen umlaufenden Gerüchten von nahen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien, von Wellingtons Rückkehr u. s. w., auf die scheinlichste Weise.

Alle Fonds nehmen sich wieder auf, aber unter den Gerüchten, welche mit dazu wirken, sind freylich manche, die großen Zweifel unterliegen. Einerseits hätte der spanische Gesandte, Herzog v. S. Lorenzo, erklärt, daß ein Einrückten französischer Truppen in Spanien die Abreise der königl. Familie nach Sevilla oder Cadix zur unmittelbaren Folge haben würde. Andererseits hätten, laut gestern eingegangenen Nachrichten aus Madrid von sehr neuem Datum, die Cortes in außerordentlicher Sitzung dem Könige ein unbefingtes Veto zugesandt.

Bisher hatten die Engländer in Frankreich das Recht, wöchentlich zweimal durch die Gesandtschaft Briefe nach England zu schicken. Dieser Weg ist ihnen jetzt versperrt, denn nach Berichten aus Paris ist im Hotel des englischen Gesandten durch einen Anschlag angezeigt, daß künftig keine andere Briefe und Päckereien durch die Legation nach England befördert werden sollen, als solche, die an die Bekleiden gerichtet sind. — Man sagt, diese Verordnung sey auf Ansuchen der französischen Regierung erlassen.

Mit dem Befinden des Königs geht es stündlich besser.

Aus Madrid vernimmt man, daß die Unterhandlungen, wegen der neuen Anleihe von 800 Millionen, beynabe beendigt waren. Hier wird eine neue Liße zu einer Anleihe für die spanische konstitutionelle Regierung formirt, an deren Spitze die Herren Irving und Komp. und Campbell und Komp. stehen.

Die häufigen Konferenzen des russischen Gesandten mit unserm Ministerio sollen bey einigen der hier anwesenden fremden Diplomaten Aufsehen erregt haben.

## K o u r s .

Riga, den 16ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Men. — Pce. Sterf. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Mittwoch, den 29. November 1822.

Paris, den 19ten November.

Der Moniteur, der bisher meist die *Résonnements* nachdruckte, welche in den andern royalistischen und ministeriellen Blättern über Frankreichs Verhältnisse zu Spanien standen, hat jetzt auch einen Artikel der Art geliefert, der in mehrere andere Blätter übergegangen ist. Das Journal des Débats hat denselben mit folgender Einleitung aufgenommen: „Da wir unsern Lesern versprochen haben, sie zeitig mit Allem, was Spanien betrifft, bekannt zu machen, und ein Artikel einer officiellen Zeitung ein Faktum ist, so glauben wir folgenden, der am 16ten dieses Monats im Moniteur stand, aufnehmen zu müssen, obgleich derselbe nicht in allen Punkten mit den Lehren übereinstimmt, zu denen sich unausgesetzt das Journal des Débats bekannt hat.“ — Der Artikel selbst beginnt mit der Erklärung, daß den bisherigen Diskussionen über den fraglichen Gegenstand der Geist des Irrthums aufgedrückt sey, der von der Verwirrung politischer Principien oder der Heftigkeit herrühre, welche Interessen, die der Ordnung feind wären, in Frankreich anregten. Man hat selbstgeschmiedete allgemeine Magismen auf die Frage wegen Frankreichs Einmischung angewandt, um Leidenschaften in Bewegung zu setzen. In politischen Verhältnissen ist es aber am besten, nicht nach Theorien, sondern nach den positiven Interessen eines Landes zu urtheilen. Es handelt sich also bey dem vorliegenden Gegenstande darum, ob Spaniens Lage Frankreich so gefährdet, daß dies Alles, was in seinen Kräften steht, anwenden muß, um die Gefahr zu entfernen; und Alles läuft am Ende auf das Recht des Krieges und Friedens hinaus, das man jeder regelmäßigen Regierung zugesieht. Wenn sich's noch Niemand hat einfallen lassen, Frankreich das Recht streitig zu machen, eine Observationsarmee aufzustellen, so wäre es sonderbar, wenn man behaupten wollte, daß es einem Zustande der Dinge nicht ein Ende machen könne, den man für gefährlich genug hält, um einen Grund zu den erwähnten Maßregeln darin zu finden. Diesen Streitpunkt haben die Oppositionsblätter übergangen, aber dafür friedliche Gesinnungen ausgekramt und die Streitkräfte und Verteidigungsmittel der Spanier zu hoch angeschlagen. Was das Erste anlangt, so ist es sonderbar, daß die, welche noch gestern Westen und Norden zu Gunsten der Griechen unter die Waffen bringen wollten, heute die Erhaltung des Friedens für die erste Pflicht und das erste Interesse der Regierungen erklären. Ueber das Zweyte mag der Patriotismus unsrer Leser selbst

entscheiden. Es heißt die französische Nation beleidigen, wenn man sagt, sie solle den Krieg nicht beginnen, weil der Feind mächtig sey; und das angeführte Beispiel der schönen Verteidigung des spanischen Volks gegen den Usurpator Bonaparte findet hier keine Anwendung. Es ist ein großer Unterschied zwischen einer Nation, der man ihren König genommen hat und dafür einen Usurpator aufdringen will, und einer Nation, in deren Mitte eine Partei, die gewaltsam die Macht an sich gerissen, zur Erhaltung derselben gegen ganze Provinzen ankämpft. Was soll all' das pompbaste Gerede von einer marschfertigen, 100,000 Mann starken Armee, wenn die Regierung bis diesen Augenblick noch nicht ihr von den Insurgenten von Seo d'Urgel angegriffenes Ansehn wieder herzustellen vermag?

Allerdings giebt es mehr als einen Beweggrund weshalb Frankreich nicht die Waffen ergreifen muß, wenn nicht die äußerste Noth der Selbsterhaltung es dazu zwingt. Und wenn ein Krieg der Art auch noch so leicht scheinen mag, so darf man nicht verkennen, wie traurig und bestrübend der Entschluß dazu für die ist, welche ihn fassen müssen; denn welche große Anzahl öffentlicher und Privatinteressen würden dabei nicht kompromittirt werden! Ja selbst diese Vorurtheile bey Seite gesetzt, wer kann das Blutvergießen und die Verheerungen vergessen, mit denen auch die glücklichsten militärischen Unternehmungen begleitet sind. Aber beginnt man denn Krieg ohne wichtige Beweggründe? und kommt es nicht darauf an, ob man nicht durch Vermeidung des Krieges noch mehr Interessen kompromittirt, als wenn man Krieg beginnt. Frankreich hat also wichtige Gründe, in dieser Angelegenheit mit Mäßigung zu verfahren; aber die von der vorgeblichen Macht der konstitutionellen Parteien bergewonnenen der Opposition wollen nicht viel gelten. Uebrigens, wohl dem französischen Volke, daß es in der Weisheit und Liebe seines Königs, in den Banden der Verwandtschaft und alter Freundschaft, welche die Häuser von Frankreich und Spanien vereinigen, Beweggründe zu Vertrauen und Sicherheit findet, die weit stärker sind, als die Reden des Partengeistes und die Drohungen der Bosheit.

Paris, den 22ten November.

Die Fonds sind gestern beträchtlich gefallen. Die Etoile schreibt das den vorgeblichen Neuigkeiten zu, die ein außerordentlicher Courier, der am 14ten dieses Monats von Madrid abging, mitgebracht haben sollte. Man

glaubte aber heute allgemein, daß das Wichtigste, was die angekommenen Depeschen enthielten, das Resultat der Sitzungen der Cortes wäre, die fortwährend die nöthigen Maßregeln zur Sicherung der innern Ruhe Spaniens treffen, ohne die Verhältnisse desselben zu andern Mächten zu compromittiren.

Das gestrige Fallen des Courjes rührte hauptsächlich von den Gerüchten her, die über das Resultat des vorgestrigen Ministerialkonseils verbreitet waren. Es hieß, der Krieg sey definitiv beschlossen und General Bordesault zum Majorgeneral unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angoulême, ernannt.

Die Etoile hat sich mit Willen oder auf andere Weise hinsichtlich des nun eingetretenen Fallens der Fonds geirrt. „Wir befinden uns, sagt sie, in Umständen, wo sich fortwährend die widersprechendsten Nachrichten verbreiten werden.“ Da diese widersprechenden Nachrichten so betrübte Wirkungen hervorbringen, so ist es auffallend, daß man denselben nicht durch eine unumwundene Erklärung dessen, was man thun will, ein Ende macht. Diese Erklärung hätte den Vortheil, daß, wenn sie kriegerisch lautete, der Handelsstand keine Speculationen machen würde, die durch den Krieg sehr verderblich ausschlagen können. Lautet sie friedlich, so würde sie auf einmal allen falschen Nachrichten ein Ende machen und verhindern, daß der Handelsstand nicht zu un rechter Zeit sich beunruhigte. Indem uns die Etoile die ununterbrochene Fortdauer widersprechender Nachrichten verspricht, scheint sie anzukündigen, daß man den öffentlichen Credit fortwährend nach den mehr oder weniger beunruhigenden Gerüchten, die jeder Tag erzeugt, hin und her schwanken lassen will. Ein Betragen, das unerklärlich ist, wenn uns nicht die Etoile zu verstehen geben will, daß die Unentschiedenheit der Regierung eben so groß ist, als die Ungewißheit im Publikum. (Hamb. Zeit. aus dem Cour. fr.)

Gibraltar, den 12ten Oktober.

Hier kommen fortwährend spanische Officiere an, die sich von hier zur See nach Marseille begeben, um sich mit der Glaubensarmee zu vereinigen. Zu diesem Zwecke hält sich unter Andern der Generallieutenant, Graf Casa Saria, jetzt hier auf.

Madrid, den 7ten November.

Der Gesetzesvorschlag wegen Suspension der individuellen Freiheit bestimmt in seiner neuen Gestalt: Um eine Person, welche direkt gegen das konstitutionelle System konspirirt, zu verhaften, bedarf es bloß einen schriftlichen Befehl des politischen Hefes u., über Verhaftungen der Minister müssen jedoch die Cortes entscheiden; Deputirte aber sind nicht, wie die Bericht-erstatler wünschten, ausgenommen. Hausfuchungen kön-

nen bey jedem Spanier und jedem Fremden vorgenommen werden, doch nicht bey auswärtigen Ministern. Dreißig Tage haben die politischen Hefes oder ihre Abgeordneten Zeit die Sache zu untersuchen, dann wird der Gefangene vor sein ordentliches Gericht gestellt. Dieser Vorschlag, dessen letzte Artikel jedoch noch nicht angenommen sind, soll vorläufig bloß für die Sitzung dieser außerordentlichen Cortes gelten.

Der zum Botschafter nach London ernannte General Zarco del Valle ist hier angekommen. Sein Nachfolger Manuel de Velasco sagt den Truppen in einem Aufrufe: Laßt uns als freye Männer und tapfere Soldaten den bloß Verführten von dem Meineidigen unterscheiden! Laßt uns dem Erstem Frieden und Veröhnung bieten, die Letztern aber so lange verfolgen, als noch einer von ihnen am Leben ist.

Die italienischen Refugiados, welche in die hiesige Nationalgarde aufgenommen waren, haben den Befehl erhalten, sich nach Kadix zu begeben, und sind, zum großen Mißvergnügen unserer Egalisirten, dahin abgegangen.

Der aus Frankreich verbannte Montarlot ist zu Figueras als geheimer Agent der französischen Polizei verhaftet worden.

In der Sitzung vom 3ten dieses Monats machte der Minister des Innern den Cortes die Anzeige von der gänzlichen Vernichtung der Bande des Pfarrers Merino.

Ein Privatschreiben sagt, daß Merino selbst zu Sepulveda in dem Hause eines Apothekers überfallen, und ohne Widerstand vom Kapitän Segovia gefangen worden ist. — Morillo hat auf dem Stadthause Arrest.

Das Gesetz wegen Suspension der persönlichen Freiheit ist nun angenommen. Der Justizminister bemerkte bey dem Vorschlag: In einer so traurigen und heillosen Lage können Regierungen nicht anleben, außerordentliche Mittel gegen außerordentliche Uebel zu fordern. Die Verschwörer leben unter uns, sie haben eine politische Representation unter den Agenten der Regierung, und genießen die Befreyungen (immunités) einer Klasse, die stets respektirt worden.

Wien, den 19ten November.

Am 1ten dieses Monats wurde zu Agram die Zurückgabe des im Wiener Frieden abgerissenen Landtheils Kroatiens an die ungarische Krone feyerlich vollzogen.

Churschid Pascha hat Larissa nicht geräumt, sondern dies ist noch der Hauptsammelpfad der Türken in Thessalien.

Dresden, den 21sten November.

Am 17ten d. M. wurde zu Plauen die dem Prinzen Johann von Sachsen anvermählte bayerische Prinzessin Amalie, dem königl. sächsischen Kommissarius, Generallieutenant von Wapdorf, feierlich übergeben. Ihre königl. Hoheit setzten ihre Reise über Zwickau, Chemnitz und Freyberg fort, und hielten heute ihren Einzug in die Residenz. Der Prinz Johann empfing seine Frau Gemahlin beim Aussteigen aus dem Wagen, und führte dieselbe, unter Begleitung der Kavaliere der ersten beiden Klassen der Hofordnung, auf ihr stehendes Zimmer. Nach kurzer Zeit leiteten Ihre königl. Hoheit bey beiderseits königl. Majestäten und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen die erste Visite ab, und speiseten hierauf allein. Abends um 7 Uhr erfolgte die feierliche Einsegnung in des Königs Hauskapelle, worauf bald nachher die höchsten Herrschaften an einer Familientafel, und die Hof- und Zutrittsdamen, die Kavaliere der ersten Klasse und Oberhofbeamten, mit Zugiehung des königl. bayerischen Gesandten, Grafen von Lueburg, und des von München mit dem Trauring anhergesendeten bayerischen Generallieutenants Heinrichs LII., Grafen Reuß, an einer besondern Tafel speiseten.

Vom Mayn, vom 22sten November.

Das neue Ständehaus zu Karlsruhe ist bey manchen Ausstellungen, die man demselben machen kann (wie z. B. daß der Saal der ersten Kammer viel zu eng und klein ist) immer ein schönes Gebäude. Der Zutritt zu den Verhandlungen steht Jedem frey, und es findet sich jedesmal eine Menge Zuhörer ein. — In der 69ten Sitzung der zweiten Kammer sprachen mehrere Redner gegen die von dem Staatsrath Winter aufgestellten Grundsätze über die Frage, was zum Geseze und was zur Vollziehung und zur reglementarischen Verfügung gehöre? Im Verfolge der Debatten gab der Minister v. Bertheim eine Erklärung, aus welcher hervorging, daß die Regierung eine Theorie, die Stände vom Mitwirken zur Gesetzgebung auszuschließen, nicht aufgestellt habe; daß die Stände sich solche selbst gebildet und wieder bekämpft hätten, und daß Auseinandersetzungen und Ansichten, welche ein einziger Regierungskommissär zur Begründung seiner Behauptungen aufstelle, keine Theorie oder System der Regierung sey. Der Abgeordnete Baumgärtner hat darauf die Kammer, zu überlegen, ob sie nicht den §. 12. der Liebe zum Frieden und den höhern Rücksichten aufzuopfern und ganz aus dem Geseze streichen wolle, jedoch in der Voraussetzung, daß bey §. 35. das Verzeichniß der Gebrechen dem Geseze beigelegt werde. Der Generallieutenant v. Schäfer gab hierzu Namens der Regierung die Einwilligung.

Der Großherzog von Hessen hat die Vereinigung der beyden protestantischen Konfessionen in Rheinbessen und mehrerer Gemeinden Oberbessens zu einer vereinten

christlich-evangelischen Kirche genehmigt. Für diese vereinte Kirche ist auch in Rheinbessen ein eigenes Kirchenrathskollegium angeordnet.

Pittschaft darf auch im Darmstädtschen nicht weitere Deklamatorien halten.

Im Kampf gegen die ärztlichen Pfruscher wurden im Kanton St. Gallen 9 derselben den betreffenden Behörden überwiesen, und davon 4 zum Erstenmal gewarnt, die 3 andern als wiederholt fehlbar bestraft. „Eine Truppe wandelnder Magnetiseurs war geraume Zeit in oberpolizeilicher Untersuchung, und diesen dürfte ihr Gesülßen wohl abgefüßt worden seyn.“

Privatbriefen aus Neapel zufolge soll dort wirklich ein Partikular, der sich Streiger aus Bern nennt, eine Kapitulation für ein Korps angeblicher Schweizertruppen von 3000 Mann, in 2 Regimentern, mit dem Kriegsministerium unterhandelt und zu Stande gebracht haben. Keine schweizerische Regierung, sagt die Züricher Zeitung, kennt wohl diesen Unterhändler und noch viel weniger seinen Menschenhandel.

Die allgemeine Zeitung theilt das Schreiben eines jungen nach Griechenland gegangenen Deutschen, Namens Striebert, aus Athen vom 2ten July mit, worin es vom General Normann heißt: Ein Mann der Art ist nicht geschaffen in einem Lande wie der Peloponnes zu commandiren; so tapfer er auch nach der Aussage aller württembergischen Officiere sich früher gezeigt haben mag, so scheint es doch für einen General unpassend, mit einem Tambour und Bedienten Bruderschaft zu trinken. (Das Band der Kriegszucht mag unter den aus aller Welt zusammen gelaufenen Freiwilligen sehr schlaff seyn, und der General es daher rathsam finden, es durch das Band der Vertraulichkeit zu verstärken.) Striebert bekommt monatlich 53 Pfaler (à ein Viertelthaler), ersucht aber nachdrücklich um Unterstützung.

London, den 15ten November.

Aus den südamerikanischen Provinzen sind Apfelsinen von einer bisher unbekannten Art und von besonders angenehmen Geschmack hier zu Markte gekommen und werden zu 1 und 2 Schil. verkauft.

Bei den Cutters (Verbrennung der Wittwen) in Ostindien sind kürzlich auch schwangere und minderjährige Frauen, oder solche, die noch sehr junge Kinder haben, oder die man zuvor berauscht, aufgeopfert worden. Da dies den religiösen Vorschriften (shasters) der Hindu's selbst widerspricht, so hat das Generalgouvernement Befehl gegeben, strenge auf die religiösen Vorschriften zu halten, und z. B. keine Frau, die noch nicht das 16te Jahr vollendet (in Ostindien werden sie oft schon im 12ten Jahre

und früher verheirathet), verbrennen zu lassen oder das Ver-  
rauschen der Unglücklichen zu verrichten.

D'Meara versichert in seinem Werke, Bonaparte habe ihm erzählt, der Herausgeber eines Londoner Blattes habe 1814 für Artikel, die er zu Gunsten der Partey des Königs von Frankreich geliefert, 3000 Pf. Sterl. erhalten, wie die Quittungen, die er bey seiner Rückkehr unter den Papieren des Grafen Blacas gefunden, bewiesen. Man deutete dies allgemein auf die Times; Herr Walter, damaliger verantwortlicher Redakteur dieser Zeitung, wandte sich daher an den jetzigen Herzog von Blacas mit der Bitte, zu bescheinigen, ob er je für Verteidigung Ludwigs XVIII. Geld empfangen? Hierauf antwortet Blacas unter dem 7ten November d. J. und erklärt die ganze Angabe D'Meara's für erlogen: es sey unmöglich, daß unter seinen Papieren Quittungen des Herrn Walter gefunden worden, indem er diesem nie Geld weder geboten, noch gezahlt habe.

Die hier aus Rio-Janeiro vom 14ten September angekommenen Briefe haben durchaus nichts Neues mitgebracht.

London, den 19ten November.

Das Journal des Débats hatte jüngst einen Artikel, worin unter Anderem geäußert wurde: Die bewaffnete Einmischung der fremden Mächte in die Angelegenheiten Spaniens mächte der Behauptung der Bourbons auf dem Thron nachtheilig seyn, und vielleicht einige Spanier verleiten, eine fremde Dynastie auf den spanischen Thron zu rufen, wodurch das Gleichgewicht im südlichen Europa zum Nachtheil Frankreichs verändert werden dürfte. Auch der Moniteur nahm diesen Artikel auf; allein als der österreichische Gesandte darüber Beschwerde geführt, erhielt der Redakteur vom Siegelbewahrer einen Verweis.

Der Besitzer der Seejungfer verweigert die anatomische Untersuchung derselben. Ein sachkundiger Beschauer will aber durch ein Vergrößerungsglas unterschieden haben, welchen Thieren die einzelnen Theile angehören.

Die Zeitung von Sidney (Botany-Bay) enthält folgende Anzeige: „Am 22ten März hat sich der Präsident der philosophischen Gesellschaft von Australien zc. an die Spitze von Botany-Bay begeben, um auf dem Felsen, wo Kapitän Cook und Sir Joseph Banks zum Erstenmal in dieser neuen Welt landeten, eine Tafel von Erz mit folgender Inschrift anzubringen: „Im Jahre 1770 wurde, unter Leitung brittischer Wissenschaft, dieses Ufer durch James Cook und Joseph Banks, den Columbus und den Vācenā ihrer Zeit, entdeckt. Hier sah man sie damals begierig die Entdeckungen und Kenntnisse vermeh-

ren, und jetzt ward an derselben Stelle, um ihr Andenken zu verewigen, diese Tafel von Erz aufgestellt, im ersten Jahre der Errichtung der philosophischen Gesellschaft Australiens, unter dem Vorsteh des Sir James Brisbane, korrespondirenden Mitglieds des französischen Instituts. Jahr 1822.“ Die Tafel ist 25 Fuß über der Meeresfläche erhaben.

In Neu-Süd-Wales ist ein schiffbarer Fluß, der sich in die Batemans-Bay in der Nähe der Bass-Straße (also südlich?) ergießt, vom Lieutenant Johnson mit einer Brigg 40 Meilen weit hinauf und ohne die geringste Schwierigkeit bis zu einigen nicht sehr bedeutenden Strömungen befahren worden; so weit aber das Auge darüber hinreichte, schien der Fluß unvermindert und schiffbar. Man hat den Fluß die Clyde, und die Gegend, wo er entspringt, Argyleshire genannt. Der Gouverneur hat eine genauere Untersuchung angeordnet, von welcher man die interessantesten Resultate erwartet.

Die neue brittische Kolonie zu Singapore (auf einer Insel an der Südküste von Malakka mit einem guten Hafen, an dem Eingang der Straßen) soll bereits sehr blühend seyn. Eine Menge Chinesen und Malagen haben sich dort niedergelassen und sich feste Wohnsitze erbaut, und Alles verspricht, daß sie in Kurzem eine der wichtigsten Städte im südlichen Inselmeer werden wird.

Eine amerikanische Zeitung giebt an, daß jetzt 10,000 Personen in den verschiedenen Druckanstalten der vereinigten Staaten arbeiten. Der Werth der fremden Werke, welche während der letzten 30 Jahre dort gedruckt worden, übersteigt 20 Millionen Dollars, und der Betrag der jährlich erscheinenden Werke ist ungefähr 2 Millionen Dollars.

Die Eröffnung des Parlaments ist bis zum 2ten Januar f. J. prorogirt worden.

Der König ist wieder hergestellt und der Herzog von Cambridge hat sich am 17ten d. M. von Sr. Majestät in Briggton verabschiedet. Gestern haben Se. Königl. Hoheit mit der Prinzessin Augusta London verlassen, und die Reise nach Hannover angetreten.

Briefe von Antigua vom 16ten Oktober melden, daß Abenteuerer von verschiedenen Nationen eine Brigg auf St. Barthelemy gekauft hätten und damit nach Porto-Riko gesegelt wären und die Insel unter dem Namen Republik Bougay für unabhängig erklärt hätten. Flüchtlinge aller Nationen, mit Ausnahme europäischer Spanier, sind aufgefordert worden, sich mit ihnen zu vereinigen.

In Nordamerika werden jetzt ebenfalls Sammlungen zur Unterstützung der Griechen angestellt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Donnerstag, den 30. November 1822.

Aus Italien, vom 18ten November.

Se. Majestät, der König von Preussen, langte, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, am 18ten November, Mittags, zu Rom an. Sein schon seit einiger Zeit daselbst befindlicher Bruder, Prinz Heinrich, war ihm bis zum Ponte-Milvio entgegen gefahren. Der König besuchte sogleich die Peterskirche, und bestieg den gegen seiner herrlichen Aussicht bekannten Monte-Gianicolo; sodann besichtigte Er das Kapitolium, das Forum Romanum, das Kolosseum und das Pantheon. Hierauf begab Er Sich in den Eernischen Gaskhof auf dem spanischen Platz, wo für Ihn Quartier bereitet war, und fuhr dann ins Theater Argentina. In der Nacht kamen Seine Eöhne, die Prinzen Wilhelm und Karl, an. Am 22sten, Morgens, stattete der König, in Begleitung Seines Bruders und Seiner Eöhne, dem heiligen Vater einen Besuch ab, der die erlauchten Fremden mit der größten Auszeichnung empfing.

Nach Berichten aus Verona hat der Fürst von Metternich wichtige Depeschen erhalten; sie beziehen sich auf die wiederholte Weigerung der Pforte, einen Bevollmächtigten zum Kongreß zu senden und das Recht desselben, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen, anzuerkennen. Der österreichische und englische Gesandte in Konstantinopel, von Ottenfels und Chapper, hatten nämlich gemeinschaftlich neue Vorstellungen deshalb gemacht, die der Reis-Effendi dem Divan mittheilte, der aber jene Antwort gab.

Der neapolitanische Staatsminister, Fürst Russo, hat im Namen seines Souveräns eine Denkschrift übergeben, die sich auf die Rüdmung seiner Staaten durch die österreichischen Truppen beziehen, und großen Eindruck machen soll.

Herr von Montmorency hat Ihrer Majestät, der Herzogin von Parma, aufgemartet, nicht aber Herr von Ehtaubriand.

Man hat zu Genua die Nachricht erhalten, daß der englische Konsul in Tripolis bey einem Volksaufstande ermordet worden sey.

Zu Venedig ist ein Schiff aus Kandia eingelaufen, und bringt die Nachricht von der Kapitulation mehrerer dortigen Festungen. Auch heißt es, ein griechisches Geschwader habe eine Landung auf Cypern gemacht, und den dortigen Pascha, welcher die neuerlichen Gräueltaten befahlen, überfallen und Famagosta, seine Residenz, verbrannt.

Auch der orientalische Zuschauer spricht von der Egenahme mehrerer kleinen Schiffe auf der Rhede von Damiette durch die Griechen. Eins dieser Schiffe war mit 1 Million Piaster für die türkische Eskadre, die andern waren mit Reis u. s. w. beladen.

Brüssel, den 20sten November.

In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten theilte der Präsident den Mitgliedern zwey königliche Botschaften mit, deren eine die Einführung der Mahl- und Schlachtsteuer, die zweite das Gesetz über die Patente betrifft. Es wurde beschlossen, alle diese Papiere drucken zu lassen, dieselben an die Mitglieder der Kammer zu vertheilen und zur Prüfung an die Sektionen zu verweisen. Hierauf erstattete die Centralabtheilung ihren Bericht über den Gesetzentwurf wegen Vertheilung der Grundsteuern von 1823 unter die verschiedenen Provinzen. Auch dieser Bericht soll gedruckt und vertheilt werden und nächsten Montag die Berathschlagung darüber beginnen. Am Schlusse der Sitzung wurde der Gesetzentwurf wegen einer bessern Gränzscheidung zwischen den Provinzen Grönningen und Drenthe verhandelt und endlich einstimmig angenommen.

Barcelona, den 14ten November.

Die Einnahme von Balaguer gestattet dem General Mina in direktere Verbindung mit der Armee von Arragonien zu treten. Mina soll auf Agrament marschirt seyn, und zwischen dieser Stadt und Ociana dem Baron Eroles ein Treffen geliefert haben, worin Letzterer vollkommen geschlagen seyn soll.

Madrid, den 7ten November.

In den Lissaboner Cortes gab die neuliche Erhebung des Rektors der Universität von Coimbra zum Bischofe jener Diöcese, welche beyde Aemter 100,000 Kruzados (à 18 Gr.) eintragen, dem Don Borges Carneiro Stoff zum Antrage, der Regierung zu empfehlen, sie solle einen andern Rektor ernennen, damit die ungerechte Aufhäufung mehrerer Aemter in einer Person nicht wieder statt habe. Ob dem die Nation, fragte er, mit Gleichgültigkeit ansehen könne, daß man in den Händen eines einzigen Staatsdieners 100,000 Kruzados jährlich aufhäufe, während die Pfarrer und Magistratspersonen nicht zu leben hätten, und man für die gewöhnlichen Staatsausgaben Anleihen mache?

Paris, den 18ten November.

Die Rückreise des Vikonte von Montmorency (Ministers des Auswärtigen) von Verona ist bis Ende dieses Monats verschoben. Man schließt daher, daß wichtige Fragen bald erörtert seyn werden.

Am 17ten dieses Monats, dem 68sten Geburtstag des Königs, nahm Se. Majestät die Glückwünsche an (der kleine Herzog von Bordeaux erschien in bearnischer Tracht).

Der Moniteur theilt aus dem Brüsseler Amtsblatt aus Verona vom 27sten Oktober Nachstehendes mit: „Das Petersburger Kabinet hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, die Pforte würde auf die Vorstellungen Oesterreichs und Englands den Forderungen des zu seiner Zeit übergebenen Ultimatus entsprechen. Da aber die Unterhandlungen kein Resultat herbeiführten, so könnte vielleicht einzig der Weg der Waffen den Divan zur Veränderung seiner Politik zwingen. So stehen die Angelegenheiten des Orients, worüber der Kongreß einen endlichen Beschluß zu fassen hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Berathschlagungen noch von einiger Dauer seyn werden, wenn, wie man versichert, das englische Kabinet sich jedes bewaffneten Einschreitens widersetzt, um die ottomanische Regierung zur Veränderung ihres Benehmens zu bestimmen.“ (Berl. Zeit.)

Vorgestern begann vor dem Gericht erster Instanz der Proceß des Herrn Froment (von Nismes) wider Se. Königliche Hoheit, Monsieur. Herr Froment versichert, vom Prinzen im Jahre 1790 beauftragt worden zu seyn, im südlichen Frankreich einen bewaffneten Widerstand gegen die Revolution zu bilden. Laut seiner Erzählung stellte er sich in der That an die Spitze der Konolissen. Acht-hundert derselben und sein Bruder kamen um. Sein Haus wurde geplündert, und, zur Flucht ins Ausland ge-nöthigt, büßte er seinen Eifer und seine Ergebenheit mit achtundzwanzigjähriger Landesverweisung. Herr Froment verlangte 60,000 Franken Ersatz, denn er versichert, für seinen Verlust nicht entschädigt worden zu seyn. Jedoch nicht über den Prinzen, sondern über die dop-pelte Reihe von Hofsingen beklagt er sich, die, nach dem Ausdruck seines Advokaten, sich beständig zwischen Se. Königl. Hoheit und ihn stellten. Monsieur weist hingegen die Klage an die Krone, in deren Vollmacht er gehandelt.

Dieser Tage standen zwei Gypsboffirer vor Gericht, weil sie Napoleonsbilder verkauft hätten. Es ergab sich aber, daß ein geheimer Agent ein Duzend bey ihnen bestellt und sie dann der Polizei angegeben hatte. Sie wurden freigesprochen, jedoch die Zertrümmerung der Büsten verordnet.

Unter dem jetzigen Kriegsminister (Victor, Herzog von Belluno) bekommen die Soldaten nicht nur besseres Brod, sondern auch bequemere Kleidung von besserem Tuche als sonst.

Der König hat der Wittve des ehemaligen Ministers des Innern, Paré, eine Pension von 1500 Franken bewilligt. Ihr menschenfreundlicher Gatte rettete in der Schreckenszeit mit eigener Gefahr viele Eingekerkerte vom Tode, z. B. den würdigen Abbé Barthélemy (Verfasser von Anacharsis Reisen).

Nach amtlichen Berichten beträgt unsere Ausfuhr 368 Millionen, die Einfuhr 356. (Davon erhielt Preussen für 14,164,700 Franken, und lieferte für 9,065,700 Franken. Der Wein, auch wohl Kolonialwaaren, verursachen den Ueberschuß der Ausfuhr.)

Mina ist in die Stadt Balaguer eingezogen, indes der royalistische Gouverneur, der seine Schuldigkeit nicht erfüllt hat, mit seinen Truppen von der andern Seite ausrückte. Die Stadt ist zwar nicht besetzt, aber sie giebt eine gute Position auf dem Abhange des Berges, und ihre 6000 Einwohner sind dem konstitutionellen System sehr abhold. — Eben, in Folge dieses Ereignisses, hat sich die Regentschaft nach Pucerdá begeben.

In Navarra sollen sich die Insurgenten nach der Niederlage bey Los-Altos wieder 1600 Mann stark in den Thälern von Montal und Trati gesammelt haben. Karl Odonnel ist von Bayonne mit 1,200,000 Franken an Gelde abgegangen, vermutlich um das Kommando jener Truppen zu übernehmen. Er hat als Oberbefehlshaber der Armee von Navarra eine Proklamation an dieselbe erlassen, worin er sie zum Muth im Kampfe für die geschändete Religion, den gefangenen König, und für die wahre Freiheit aufruft, deren Spanien durch die Cortes beraubt ist. Er schließt: Navarreser! In euren Händen ist die Befreiung eures gefangenen Königs; ganz Spanien ist bereit das Pessyl der eurer Tapferkeit nachzuahmen, ganz Europa bewundert euch!

Olivar, der abgegangene portugiesische Gesandte, soll in Havre angehalten seyn, um seine Sachen zu visittiren. Man habe eine Menge von Papieren mit Beschlagnahme belegt.

Paris, den 20ten November.

Es scheint, daß die Pariser Theaterstücke nur dann in den Provinzen gespielt werden sollen, wenn die Kopien der Manuskripte oder die abgedruckten Exemplare des Souffleurbuches vom Ministerium des Innern gestempelt worden sind. Die Identität des Dialogs soll auf diese Weise in Aussicht genommen werden.

Unter unsern Fabrikstätten verliert besonders Lyon durch die in Deutschland gegen Frankreich getroffenen neuen Vergeltungsmaßregeln. In Lyon sind nämlich 28,000 Arbeiter außer Thätigkeit.

Christiania, den 9ten November.

Am 4ten d. M., am Jahrestage der Vereinigung Norwegens und Schwedens, gab Se. Excellenz, der Reichsstatthalter, Graf v. Sandels, ein glänzendes Mahl, das Se. Majestät mit Ihrer Gegenwart beehrten, und dem sämmtliche Mitglieder des Stortings, die höchsten Beamten und die angesehensten Personen der Stadt und Gegend bewohnten. Abends war Ball und die ganze Stadt erleuchtet. Se. Majestät wurden bei der Rückkehr nach dem Palais von dem Jubelruf des Volks begleitet. Die Armen der Stadt und Vorstadt waren mit einer Unterstützung erfreut worden.

Gestern verkündigten die Kanonen der Festung den Geburtstag Ihrer Majestät, der Königin. Abends gaben Se. Majestät einen großen Ball und Souper. Die Stadt und Vorstädte waren abermals größtentheils beleuchtet und überall herrschte Freude und Munterkeit. Se. Majestät befanden sich fortwährend wohl.

Christiania, den 11ten November.

Heute hatte eine Deputation des Stortings Audienz bei Sr. Majestät und überreichte eine unterthänige Adresse, worin die Annahme des königl. Vorschlags wegen Bezahlung der Schuld an Dänemark ausgesprochen war. Die Adresse schloß folgendermaßen:

„Ungeachtet Ew. Majestät, kraft der Adresse des Stortings vom 25ten July 1821 das unbestreitbare Recht haben, eine Anleihe zu den oben angegebenen Bedingungen abzuschließen, haben Sie doch gerubet, den Storting aufzufordern, seine Erklärung zu geben, ob er lieber den künftigen Fonds der Bank zur endlichen Abmachung der dänischen Schuld verwenden oder das Anerbieten des Hauses Hambro und Sohn annehmen wolle. In Folge der gnädigen Aufforderung Ewr. Majestät hat der Storting abermals reiflich über diese Angelegenheit berathschlagt, und erfüllt jetzt eine sehr theure Pflicht, indem er Ewr. Majestät den am 6ten d. M. angenommenen Beschluß mittheilt, vermöge dessen er es, den Adressen des dritten gewöhnlichen norwegischen Stortings vom 18ten Juny und 25ten July 1822 gemäß, Ewr. Majestät überläßt, zur Bezahlung der norwegischen Staatsschuld an Dänemark eine Anleihe im Auslande zu machen, zu den in der gnädigen Mittheilung Ewr. Majestät vom 27ten letztvergangenen Octobers aufgestellten oder andern etwaigen Bedingungen, die Ew. Majestät annehmbar finden. Indem der Storting auf diese Weise die Entscheidung dieser höchst wichtigen Nationalangelegenheit mit dem unbegrenztesten Vertrauen der Weisheit und väterlichen Sorgfalt Ewr. Majestät anheimstellt, hat er, ungeachtet der vollkommenen Ueberzeugung, daß Ew. Majestät bei'm endlichen Abschluß der Anleihe das Interesse Norwegens in allen Beziehungen beobachten lassen werden, doch nicht den Wunsch unerwähnt lassen wollen, daß Ew. Majestät dem Königreiche das Recht vorbehalten möchten, nach Verlauf von 10 Jahren den Rest der An-

leihe bezahlen zu können, wenn die Nationalrepräsentation finden sollte, daß günstige Conjunktoren ihr die Mittel dazu an die Hand geben und sich eine Bedingung der Art machen läßt, ohne daß die Last der Anleihe dadurch vermehrt wird.

Nachdem die Repräsentanten des Königreichs Norwegen unterthänigst das Resultat der gefaßten Beschlüsse, von denen sie hiermit eine beglaubigte Kopie überreichen, vorgelegt haben, würden sie dennoch die ihnen übertragenen Pflichten nur unvollkommen erfüllt haben, wenn sie nicht zugleich am Fuße des Throns Ewr. Majestät die Versicherung aussprächen, daß sie vollkommen anerkennen, wie viel Ew. Majestät zum glücklichen Erfolg dieser Angelegenheit beigetragen haben. Durch Ihre weise Sorgfalt ist besagte Schuld so weit verringert worden, daß wir im Stande sind, diese Last so vertheilen zu können, wie der Storting in seiner Adresse vom 25ten July vergangenen Jahrs festgesetzt hat. Mit der nämlichen Weisheit und väterlichen Sorgfalt haben Ew. Majestät die Aufmerksamkeit der Nationalrepräsentanten und aller Bürger auf die Hülfquellen hinzulenken gewußt, welche die Nation in ihrem eigenen Schooße beßit. Die heilsame Wirkung, welche diese Maßregel auf die angeknüpfte Unterhandlung gehabt hat, liegt vor Augen. Sie hat aber auch noch einen andern, für die Nationalversammlung unschätzbaren Vortheil hervorgeführt, indem sie ihr nicht bloß die Gelegenheit verschafft hat, sich von dem festen und unerschütterlichen Willen Ewr. Majestät zu überzeugen, den Kredit und die Wohlfahrt des Königreichs aufrecht zu erhalten, sondern auch Ihren Wunsch, die eingegangenen Verpflichtungen heilig zu erfüllen, und ihre innige Ueberzeugung an den Tag zu legen, daß die Bank nicht von ihrem einzigen und ursprünglichen Zweck abgewandt werden soll, und das norwegische Volk diese Anstalt stets als eine Bürgschaft seiner Nationalunabhängigkeit und als ein unverleßliches Unterpfand der Vollziehung seiner Versprechen und folglich seiner Ehre ansehen muß. Wenn die unparteiische Nachwelt einst die Denkmale der Weisheit Ewr. Majestät und höchst ihre Anhänglichkeit an das Königreich Norwegen aufzählt, so wird sie sich gewiß mit Dank erinnern, daß Ewr. Majestät mit mächtiger Hand und einer eben so weisen Vorsicht die Gefahren zu entfernen gewußt haben, die den Kredit der Bank bedrohten. Diese edlen Bemühungen Ewr. Majestät haben Ihnen neue und unbestreitbare Rechte auf den Dank der Nation gegeben, und der Storting ist doppelt glücklich, daß er an der Entscheidung dieser großen Angelegenheit auf eine Ewr. Majestät und der Nation würdige Weise Theil genommen hat, und bei Sr. Majestät der Vollmächter der Gefühle des Danks und der unverleßlichen Anhänglichkeit ist, die alle guten Bürger befeelen. Wir wissen, daß die Liebe des Volks für Ew. Majestät der schönste Lohn ist. Wir wagen daher zu hoffen, daß Ew. Majestät wohlwollend die Versicherung der Ergebenheit eines dankbaren Volks

aufzunehmen gerufen werden, obgleich wir dieselbe nur schwach auszusprechen vermögen; und wir schmeicheln uns, daß das gegenwärtige Resultat der ganzen Welt vom Neuem beweisen wird, daß der König von Norwegen und das norwegische Volk übereinstimmend in den gegenseitigen Gefühlen der Achtung und Anhänglichkeit ein und dasselbe Ziel haben: den Ruhm und das Glück des Vaterlandes.“

Se. Majestät erwiderten hierauf:

Meine Herren! Die Adresse, welche Sie mir so eben überreicht haben, beweiset mir, daß Ich die Gesinnungen und den Geist der Repräsentanten der Nation richtig geahnet habe, als Ich Sie als außerordentlicher Storting um mich versammelte. Dieses Resultat Ihrer Vereinigung ist mir außerordentlich angenehm, und das Volk wird nach und nach alle die Vortheile davon andrden, welche es zu erwarten berechtigt ist. Verbreiten Sie, meine Herren, fortwährend durch Ihr Verspiel und Ihre Reden die konstitutionellen Principien unter Ihren Mitbürgern, und überzeugen Sie dieselben tagtäglich von der Wahrheit, daß, wenn die legislative Autorität und die exekutive Gewalt nicht, vermöge gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, nach jenem großen Ziel, dem Ruhm, der Wohlfahrt und Unabhängigkeit der Nation hinarbeiten, selbst die mächtigsten, nach diesen Principien regierten Staaten, in wirkliche Gefahr gerathen können. Mein Wille wird stets nur auf die buchstäbliche und heilige Beobachtung der Gesetze gerichtet seyn, und Ich wünsche, daß die kommenden Stornings im Laufe Ihrer Berathschlagungen eine eben so aufgeklärte Masse darbieten mögen, als die ist, welche der gegenwärtigen Versammlung zur Ehre gereicht. Versichern Sie den Storting meines königl. Wohlwollens!

London, den 19ten November.

Addigson läßt in seinem Trauerspiele, „Kato“, den Helden sagen: „Ein Tag tugendhafter Freiheit ist eine ganze Ewigkeit von Knechtschaft werth.“ Diesen Preis der Freiheit scheint ein Buchhändler in Sunderland für zu billig gehalten zu haben, denn an dem Tage, an welchem Hunt in Freiheit gesetzt wurde, hing er eine Flagge aus, mit der Inschrift: „Eine Stunde Freiheit ist mehr werth, als eine Ewigkeit von Knechtschaft.“

Buenos Ayres, den 30sten August.

Hier ist abermals ein Versuch gemacht worden, die bestehenden Behörden zu stürzen; er wurde indessen durch die Thätigkeit der Regierung vereitelt und die Ruhe wieder hergestellt.

S. Fago de Chili, den 2ten August.

Am 23ten v. M. versammelte sich zum Erschemale der Kongress. Die meisten der hier wohnenden Engländer waren gegenwärtig; denn alle hatten von dem Direktor Einladungen erhalten. Man versügte sich in Procession aus dem Palast nach dem Konsulado, wo über den Zweck der

Versammlung gesprochen und dann Don Francisco Tagle zum Präsidenten des Kongresses erwählt wurde. Aus dem Konsulado ging man nach dem Audienssaale des Palastes zurück, wo in Reden die Wichtigkeit des Tages gefeiert wurde. Dann zog man abermals nach dem Konsulado, wo der Direktor, Herr Higgins, nach einer angemessenen Rede seine Resignation als Direktor übergab. Sobald er geendet hatte, stand der Präsident auf und bekleidete Se. Excellenz im Namen des Kongresses von Neuem mit der Direktorstwürde. Dieser Tag, so wie die beiden folgenden, wurden feierlich gefeiert, die ganze Stadt war erleuchtet, und es wurden prächtige Feuerwerke abgebrannt. Auf dem schönen Transparent, das am Konsulado brannte, sah man in der Mitte das chilische Wappen und demselben zur Seite die Bildnisse des Direktors und des Lords Cochrane. Unter Ersterem stand: „Niemand strebt mehr nach der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes,“ und unter Letzerem: „Lange lebe der Admiral, der sein eigenes Vaterland verließ, um die Freiheit und Unabhängigkeit von Chili zu beschützen.“ Ueber Panama erhielten wir gestern die höchst angenehme Nachricht, daß die vereinigten Staaten die Unabhängigkeit dieser Regierung anerkannt hätten.

Philadelphia, den 23ten Oktober.

Wir haben Nachrichten aus Kuraçao vom 28ten September. Darin steht kein Wort von der Befehung Maraisbo's durch Morales, die doch den 5ten September schon statt gefunden haben sollte, und also hinlänglich hätte bekannt seyn müssen, wenn sie überhaupt statt gefunden.

Aus Mexiko reichen die Briefe und Zeitungen bis Ende Augusts. Turbide hat mehrere strenge Edikte erlassen, die sich nicht wohl mit den andern Gesetzen vereinen lassen, aber die schwierige Lage des neuen Kaisers unerlässlich zu machen scheine. Aus New-Orleans meldet man, daß die mexikanischen Truppen ihren Sold nicht richtig erhielten.

## K o u r s .

Riga, den 20sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D.  $9\frac{1}{2}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D.  $9\frac{1}{2}$  Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kov. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kov. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kov. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 22 Kov. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kov. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kov. B. A.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Freitag, den 1. December 1822.

Paris, den 3ten November.

Noch immer beschäftigt die Abreise des Herrn von Vitrolles unsere Politiker. Die Ministerialjournale behaupten, er sey nach Savoyen gereist, aber Niemand glaubt, daß er dort bleibt. Einige vermuthen, er begeben sich in das Departement der Nieder Alpen, dessen Deputation in der Mitte dieses Monats ernannt wird, und suche dort erwählt zu werden; er war bereits in der Kammer von 1815 Deputirter jenes Departements. Andere meinen, er reise als Privatmann nach Italien und werde als solcher auf dem Kongreß erscheinen. Wie dem auch sey, so hält man diese Reise für nicht unbedeutend, da Herr von Vitrolles als einer der vorzüglichsten Gegner des Systems des Herrn von Villèle gilt, und eine gewisse Partey es sehr gern gesehen hätte, wenn man ihn mit Aufträgen auf den Kongreß sandte, wie es denn auch die Journale dieser Partey nicht beklagten. Die Rückkehr des Grafen von Blacas giebt gleichfalls unsern Politikern viel zu schaffen, besonders da sie ihn nicht weniger, als Herrn von Vitrolles, für einen politischen Gegner des Herrn von Villèle halten. Ueberhaupt giebt die Spaltung zwischen den Parteyen der Politiker und der Antipolitiker (oder sogenannten Fanatiker) unsern Salons vielen Stoff zur Unterhaltung. Sie hat jetzt hauptsächlich die bewaffnete Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zum Gegenstand. Da aber Alles, was diese Einmischung betrifft, auf dem Kongreß entschieden werden muß, und Frankreich schwerlich für sich und einseitig handeln wird, so kann es fürs Erste hier zu keiner Entscheidung kommen. Die englische Regierung soll sich gegen alle bewaffnete Einmischung erklären. Der kleine Krieg der Spaltirten gegen Herrn von Villèle dauert fort. Letzterer läßt sich aber in seinem einmal betretenen Gange nicht irre machen. Man würde ihm übrigens sehr Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß er sich zu den Liberalen hinneige. Herr von Villèle hat vielmehr bestimmt erklärt, Frankreichs Interesse erfordere schlechterdings, daß nur bewährte Royalisten in die Kammer erwählt werden; auch hält er fest darauf, daß alle öffentlichen Beamte, und alle sonst von der Regierung abhängende Personen, welche Wahlmänner sind, sich in den Wahlkollegien zu Gunsten der vom Ministerium vorgeschlagenen Kandidaten erklären, indem sie durch Erklaren, die sie den Kandidaten der Opposition geben würden, sich in ein feindliches Verhältniß gegen die Regierung setzten, und dennoch ihre Stellen nicht behalten könnten. Uebrigens hat sich das Ministe-

rium nicht gerade gegen die Ernennung von gemäßigten Mitgliedern der Opposition ausgesprochen, wenn sie nur Royalisten sind. Dagegen bietet man Alles auf, um zu verhindern, daß solche Personen, die durch besonders feindselige Stimmung gegen die Regierung bekannt sind, wieder gewählt werden. Dies betrifft besonders mehrere Abgeordnete der äußersten linken Seite, namentlich Manuel, Lafayette und Benjamin Constant. Ihre Anhänger geben sich indeß gleichfalls viele Mühe, um ihre Wiederernennung durchzusetzen; der Erste war bekanntlich bisher Deputirter der Vendée, und die beiden Andern Abgeordnete des Sarthe-Departements. Man versichert, der bekannte Govet, der in den westlichen Departementen großen Einfluß hat, suche mit vorzüglicher Thätigkeit zu ihren Gunsten zu wirken.

Paris, den 20ten November.

Das Journal de Paris sagt, es sey durch die Artikel im Moniteur und im Journal des Débats wegen der Stellung Frankreichs gegen Spanien ganz verpleg geworden. Aber in Hinsicht des Journal des Débats fragt sich's, durch welchen? denn dieses Journal hat deren vier, jeden in einem verschiedenen Geiße und einem verschiedenen Style publicirt.

Einige unserer liberalen Blätter meldeten heute in Nachschriften zu ihren Artikeln aus Paris, daß ein Flügeladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, aus Verona angekommen sey, und sich seitdem das Gerücht verbreitet habe, daß die Souveräne sich positiv gegen jede bewaffnete Einmischung in die spanischen Angelegenheiten erklärte hätten. Wir wünschen, sagt unter Anderem der Constitutionnel, daß diese Nachricht sich bestätigen möge!

Herr Graf Cavo d'Alrias ist am 14ten dieses Monats, demselben Tage, wo er in Straßburg ankam, nach Kolmar abgereiset.

Das Journal des Débats enthält folgendes Privatschreiben aus London, vom 16ten November:

Wir haben so großen Mangel an Neuigkeiten, wie man sich in England noch nie gehabt zu haben erinnert. Die Regierung allein ist von den Negotiationen unterrichtet, die bis zum 5ten November zwischen den Monarchen und den 5 bevollmächtigten Gesandten, nämlich dem Fürsten Metternich, dem Grafen Nesselrode, dem Herzog von Wellington, dem Viscomte Montmorency und dem Grafen Bernstorff stattgefunden haben, welche die Basen zu den einzelnen umständlichen Verhandlungen legen sollen. Außerdem nimmt auch noch der Fürst Hardenberg an den Ver-

sammlungen Theil, weil, der Organisation des preussischen Kabinetts zufolge, der Graf von Bernstorff keine unbeschränkten Vollmachten hat. Die Arbeiten des Kongresses haben sich bis daher auf Unterredungen zwischen den Repräsentanten der 5 großen Monarchien beschränkt, denen die Souveräne bisweilen bergewohnt haben. Herr von Beng, als Protokollführer, theilt den andern Gesandten Nichts mit, und diese erwarten immer noch den Augenblick, wo sie in Thätigkeit treten werden. Es würde daher das vollkommenste Geheimniß obwalten, wenn unsere Regierung nicht für gut gefunden hätte, mittelst des Courier, ihren Widerwillen gegen jede bewaffnete Dazwischenkunft in den spanischen, wie in den griechischen Angelegenheiten, halb officiell zu erkennen zu geben. Dies beweiset einen sehr entscheidend genommenen Entschluß; man begreift aber, daß die Schicksallichkeit den Organen des Ministeriums auch nicht ein Wort mehr zu sagen erlaubte, weil sonst der Herzog von Wellington compromittirt werden würde. Die Indiskretion der Anhänger des Kriegs in Paris, und die Wirkung, welche diese Indiskretion auf den öffentlichen Kredit gedauert, haben unsere Regierung vermocht, die Versicherungen aufs Entscheidendste zu erneuern, daß England die Mächte, welche etwa Krieg gegen Spanien beginnen möchten, den alle Meinungen und Parteyen hier zu Lande als ungerecht und wenigstens unpolitisch verdammen, weder mit Truppen noch Subsidien unterstützen werde.

Jedermann ist überzeugt, daß die Sprache unsers Bevollmächtigten mit den Erklärungen des halbofficiellen Journals übereinstimmt. Wenn daher die Rede von einer Note der 5 Mächte an die Cortes ist, um von ihnen Maßregeln für Europa's Beruhigung zu verlangen, so hat der englische Bevollmächtigte entweder diese Note nicht unterzeichnet, oder sie ist in Ausdrücken abgefaßt, die mit der zwischen beiden Staaten bestehenden Freundschaft übereinstimmt. Man glaubt, in dieser Note werde besonders viel Gewicht auf einen Beweggrund gelegt werden, der in den Augen jedes aufgeklärten Spaniers sehr wichtig erscheinen muß; es werde nämlich Spanien die Hoffnung zu einer sehr vorteilhaften Uebereinkunft mit seinen insurgirten Kolonien und zur Erhaltung der noch treugebliebenen eröffnet werden. Europa wolle sich anheischig machen, zu dem Ende seine einstimmige Dazwischenkunft anzuwenden, was es in Erwägung der beruhigenden Veränderungen, welche die Cortes dagegen in ihrer von den ausgezeichneten Mitgliedern derselben selbst als mangelhaft anerkannten Konstitution vorzunehmen sich versoffen sollten, auch leicht thun könnte. Eine Note der Art und eine Unterhandlung auf diese Basis gegründet, würde nichts enthalten, was dem früheren Völkerrechte zuwiderliefe, das unser Kabinet mit heilsamer Hartnäckigkeit aufrecht erhält.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß in dem Augenblick, wo

in Verona noch über die europäische Frage verathschlagt wird, ein Krieg zwischen Spanien und Frankreich aus dem, ohne Zweifel von Seiten Frankreichs sehr wichtigen, Privatgründe in Hinsicht auf die königliche Familie ausbrechen sollte. Unser Minister in Madrid, Herr W. A'Court, hat die Schritte des französischen Votschafters unterstützen müssen, und die Folge davon ist gewesen, daß die Infanten nun nicht mehr so beobachtet werden, wie dies früher von Seiten der Cortes und des Ministeriums der Fall war. Der Proceß wegen der Vorfälle des 7ten July hat eine andere Richtung genommen und die Prinzen werden nicht vor Gericht erscheinen. Das sind sicher schon Maßregeln, die von Annäherung zeugen.

Die spanischen Fonds genießen hier ungefähr der nämlichen Günst als die neapolitanischen, welche die heilige Allianz beschützt. Das Haus Reid, Irving und Compagnie hat angekündigt, daß es eine dritte Anleihe für Spanien eröffnen wolle. Die portugiesische Regierung zeigt officiell an: die unsrige habe ihr erklärt, daß sie nicht an einen militärischen Angriff auf die Halbinsel glaube. Endlich kündigt Alles hier an, daß man in der kommerziellen, wie in der diplomatischen Welt, die Kriegedemonstrationen von Seiten Frankreichs gegen Spanien als nichts Anderes, als einen Schritt ansieht, den die Ehre der Bourbons erbeizt und der in der Hoffnung geschieht, Koncessionen zu erhalten, welche den Frieden aufrecht erhalten sollen. (Hamb. Zeit.)

\* \* \*

Die Depesche, welche von Verona über Paris nach Madrid gegangen, hat, nach glaubwürdigen Nachrichten, keinen andern Zweck, als die Bahn zur Einleitung von Unterhandlungen mit der spanischen Regierung zu eröffnen. Die Mächte scheinen nichts weiter zu verlangen, als Sicherheit für die Aufrechterhaltung des monarchischen Princips in Spanien, und für die Feststellung einer Ordnung der Dinge in diesem Lande, wodurch die Ruhe anderer Staaten nicht gefährdet werden könne.

Man schreibt aus dem Arriègedepartement, daß die Postwagen aus Spanien täglich spanische Münche bringen und mit Gelde beladen zurückkehren.

Aus Baronne wird vom 14ten dieses Monats geschrieben, daß der General Eguia und der Oberst Munegabren Befehl erhalten haben, diese Stadt zu verlassen. Der Erste geht nach Perigueux. — Aus Bordeaux wollte Quésada am 16ten nach Paris abreisen.

Der General Romanillo ist wegen Verrätherei an der Regentschaft auf der Citadelle von Urgel eingesperrt. Man wird Kriegsgericht über ihn halten.

Zu Herrn Oubrards Anleihe für die Regentschaft in Urgel ist noch kein Pfennig unterzeichnet.

Marseille, den 16ten November.

Morgen geht mit dem großen Schiff *Scipio*, Kapitän Kasteß, die vollkommenste Expedition von hier nach Griechenland ab, welche bisher noch gemacht worden ist. Es sind die für ein großes Korps vollkommen ausgerüsteten, disciplinirten Kadres von 4 Bataillonen verschiedener Waffen, nicht allein mit Fahnen, vollkommener Regimentsmusik, Waffen, Munition, geschmackvoller kompletter Uniform, sondern auch mit allen möglichen Zimmermanns-, Waffenschmied-, Schmiedes-, Wagner-, Tischler-, Sattler-, Pulvermacher Handwerkszeugen und Materialien versehen, für welches Alles tüchtige Männer dabei sind. Man hatte nämlich von den Zurückgekehrten erfahren, daß es isolirten, oder wenigstens nicht gehörig organisirten Leuten in jenem noch rohen Lande schlecht ergangen sei, besonders bei dem nach Morea geschickten, aber zurückgeschlagenen, Einfall der türkischen Uebermacht. Welch' eine andere Wirkung wird es aber nun machen, wenn dieses Korps mit fliegenden Fahnen u. an's Land steigt. Es brucht fortan nur Menschen, um dies Korps bis auf 3000 vollkommen disciplinirter Truppen zu bringen. Dazu werden sich während der Ruhezeit, welche die Türken im Winter gewähren, Griechen und Griechenfreunde finden. So schon vermag dieses Korps der gesetzgebenden Gewalt als Garde die nöthige Kraft zu geben. Kurz man verspricht sich große Folgen davon, und bedauert deswegen nicht eine Summe von beinahe 100,000 Franken, die es den ruhmvollen menschenfreundlichen Vereinen kostet.

Dieses Korps hat mit Abordnung der griechischen Regierung einen Traktat abgeschlossen, und bekommt zur Aufbewahrung seiner Vagage und für seine Verpflegung eine Festung in Morea. Jeder, der hereintritt, muß sich verbindlich machen, ohne alle weitere Ansprüche als Gemeiner zu dienen, bloß mit der Hoffnung, künftig einen Grad zu erhalten, welcher der Anzahl von Soldaten und seinen Talenten angemessen ist. Auf Anciennetät kann natürlich bei dieser Organisation keine Rücksicht genommen werden. Darin konnten sich natürlich manche Zuzügler nicht finden, die deshalb nicht aufgenommen wurden, und dann der Sache zu schaden suchten; aber die Festigkeit und Einsicht der Besseren von der Nothwendigkeit jener Maßregel, machte die Anschläge Jener zu Schanden, und hat für die Expedition die gute Wirkung hervorgebracht, daß die abgehende Schaar desto geduldeter und einiger ist.

Vom Mann, vom 19ten November.

Das plötzliche Aufhören der *Manninger Zeitung* wird von den Freunden dieser Zeitung sehr bedauert. Nach mehrmaligen Vorstellungen nahm die großherzogl. hessische Regierung aus der Mittheilung eines Gedichts die letzte Veranlassung, das weitere Erscheinen derselben zu verbieten. Der Herausgeber oder Redakteur entschuldigte das Gedicht damit, daß es in Folge eines von ihm und mehreren seiner Freunde gehaltenen Familienraths, wo man

zu keinem Resultate habe kommen können, entstanden sei und als ein geselliger Scherz gar keine politische Beziehung habe. Bekanntlich hat die großherzogl. hessische Regierung früher auch schon den in Offenbach am Mann erschienenen „Beobachter am Rhein und Mann“, welcher seit langer Zeit häufig Privatverhältnisse zur Publicität gebracht hatte u., unterdrückt. Man erinnert sich zugleich des Einschreitens der großherzogl. badenschen Regierung gegen den Redakteur der *Karlsruher Zeitung*. Auch die Censoren der *Stuttgarter Zeitungen* sollen, nach Privatnachrichten von dorther, strengere Vorschriften erhalten haben.

Die Verhandlungen der zweiten Kammer des Großherzogthums Baden erregen diesmal bedeutendes Aufsehen. Die Debatten sollen in einigen der letzten Sitzungen sehr hitzig gewesen sein, und die Punkte, welche zur Erörterung gekommen, sind von großer Wichtigkeit für das landständische Wesen überhaupt.

Die *Neckar-Zeitung* enthält nachstehende Warnung: „Man hat Ursache zu befürchten, daß auf den Namen der *Neckarzeitung* — etwa in Gäßchen — geborgt wird. Die Redaktion derselben erklärt daher, daß sie durchaus nichts dergleichen vergütet oder sich in Anrechnung bringen läßt.“

Hamburg, den 25ten November.

Unsere heutigen Briefe aus Italien bekräftigen die früher gegebenen Nachrichten von der Audienz des Herrn v. Ottenfels in Konstantinopel, der Abreise des Herrn Grafen Eühw, der neuen türkischen Herabsetzung des Geldes um 25 Procent und der durch Geldvertheilung erhaltenen Ruhe beim letzten Zahlungsdivan; nur fügen sie hinzu, daß in Konstantinopel etwas günstigere Nachrichten aus Persien verbreitet worden und 60 persische Kasse dort angekommen wären.

Kopenhagen, den 26ten November.

Es wäre bald ein hiesiger angesehener Mann durch 2 Epithuben, wovon der eine die Rolle eines Grafen, der andere die seines Bedienten spielte, um eine bedeutende Summe Geldes gebracht worden, indem Ersterer einen falschen Befehl zur Erhebung der Summe vorzeigte. Da nicht so viel Geld im Hause war, wurde der Gauner zum andern Morgen bestellt und hatte auch die Dreistigkeit, wieder zu kommen. Er wurde aber diesmal durch die Anwesenheit eines vornehmen Staatsmanns überrascht und nahm, als er diesen ansichtig wurde, die Flucht. Die Sache ist der Polizei angezeigt und hoffentlich werden die beiden geldlustigen Müßiggänger nächstens verhaftet werden.

Christiania, den 16ten November.

Gestern, um 7 Uhr, zeigte eine Deputation des Stortings Er. Majestät, dem Könige, im Staatsrath an, daß die Stellvertreter der Nation die Arbeiten, weshalb Er. Majestät sie zum Stortbing berufen, beendigt hätten, und Höchstdieselben bestimmten hierauf, daß heute die Sitzungen geschlossen werden sollten.

Diesen Morgen, um 9 Uhr, verkündigten Herolde den für heute um 2 Uhr festgesetzten Schluß des Stortbings. Se. Exzellenz, der Reichsstatthalter, der Staatsrath, die Generale und Admirale, Präsidenten und Mitglieder der verschiedenen Kollegien und Tribunale etc. versammelten sich im Pallast, von wo aus Se. Majestät sich im feierlichen Zuge nach dem Stortbing verfuhr. Die Garnison bildete Spalier. Am Eingange des Gebäudes, wo der Stortbing seine Versammlungen hält, wurde Se. Majestät von einer Deputation desselben empfangen und nach dem Sitzungssaale begleitet. (Die Rede, mit welcher Se. Majestät die Sitzungen schloß, so wie die, welche hierauf der Amtmann Sibben hielt, wird in der nächsten No. d. Z. mitgetheilt.) Kaum hatte Letzterer geendet, als der Saal von dem wiederholten Rufe: Gott schütze und erhalte den König! wiederhallte. Se. Majestät kehrten mit ihrem Gefolge in derselben Ordnung nach dem Pallaste zurück, als Sie gekommen waren.

Se. Majestät gaben hierauf ein großes Diner, zu welchem sämtliche Mitglieder des Stortbings und die vornehmsten Beamten des Staats und der Stadt eingeladen waren.

Morgen haben alle Behörden und Korporationen Abschiedsaudienz, und übermorgen reisen Se. Majestät über Friedrichsall und Wenneresborg nach Stockholm zurück, wo Höchstwieselfelben den 27ten d. M. einzutreffen gedenken.

London, den 19ten November.

Der Liverpool-Mercury stellt einige Urtheile zusammen, welche der berühmte Cobbett, und erst seit Kurzem, über Herrn Canning gefällt hat. Er erklärte am 7ten September d. J. Herrn Canning: „Meine Absicht ist zu zeigen, daß Sie ein elender armer Wicht sind, daß Sie vielleicht für die Marktschreverbuden passen, als Postenreisser oder dergleichen; aber ganz unfähig sind, irgend einen Theil der Staatsverwaltung zu leiten. Denn von dem Allen verstehen Sie gar Nichts, und würden daher eine arge Last für die Schultern des Ministeriums seyn. Sie sind ein Hanswurst (Jack pudding) der Liverpooller Bühne (Canning hatte eben öffentliche Reden zu Liverpool gehalten), Sie, zu gleicher Zeit das schamloseste aller Geschöpfe.“ Fünf Wochen darauf mußte eine große Veränderung entweder mit Herrn Canning oder mit Herrn Cobbett vorgegangen seyn, denn dieser versicherte am 12ten Oktober: Herrn Cannings Talente sind unfehlbar groß. Er schreibt klar, gerichtlich, musterhaft, er räsonirt mit Scharfsinn, ist ein weit besserer Sprecher als ich bin. Er hat zu viel Geist, zu viel Selbstgefühl, um eine verdächtige Rolle zu spielen. — Cobbett malt sich, wie man sieht, selbst, indem er Andere zu schildern versucht.

Wie in Deutschland die Feldmäuse, haben am Ohio

die Eichhörnchen dieses Jahr die Aernde verwüßt; sie wurden zu Tausenden erlegt.

In Bristol kam neulich ein wohlgekleideter Fremdling mit der Postkutsche an, ließ sich in einem Gasthose bewirtheten, und gab, als er am folgenden Morgen nicht bezahlen konnte, seine Pantalons zum Unterpand, mit dem Versprechen, sie von Exeter aus, wo er Geld erheben würde, einzulösen. Er ging, quartirte sich aber in einem andern Wirthshause ein, blieb am folgenden Morgen lange im Bette, und machte dann gewaltigen Lärm, daß ihm seine Pantalons mit 11 Pf. Sterl. gestohlen worden. Der Wirth glaubte, daß einer der am frühen Morgen abgegangenen Reisenden den Raub verübt haben könne, und um sein Haus nicht in üblen Ruf zu bringen, kaufte er ein Paar neue Pantalons und zahlte das Geld. Kurz hernach trafen Leute aus beyden Häusern zusammen, erzählten sich gegenseitig den Vorfall, und die Entdeckung des Gaunerstreichs war gemacht, aber zu spät.

Ein Nordamerikaner schreibt aus Mexico: Man sieht zahllose Kirchen, deren Inneres von den kostbarsten Metallen starrt; bey alle dem haben die Störung des Bergbaues, die Störung des Handels, die Unterbrechung des, zwar elenden, Ackerbaues, nebst der Aufhebung der inländischen Abgaben (um die Revolution bey dem Volke beliebt zu machen), die Finanzen des Landes vernichtet und die reichsten Einwohner in Armuth gestürzt.

Am 23ten August wurde der chilische Kongreß zu St. Fago eröffnet. Der Präsident empfahl unter Anderem die Stiftung eines Verdienst-Ordens.

Die Pekingische Hofzeitung meldet, daß der Kaiser das stehende Heer wegen der großen Kosten vermindern wolle. Es wird für das eigentliche China zu 600,000 Mann angesetzt, von welchen die Provinz Szechuen allein 33,970 Mann zu stellen hat. Der Statthalter dieser Provinz hat aber gegen Verminderung dieser Zahl Vorstellungen gemacht.

\* \* \*

Herr Bowring ist auf Befehl der französischen Regierung unter der Aufsührung in Freyheit gesetzt worden: „weil die Uebertretung, deren er bezüchtigt worden, nicht die Strafe der Gefangensetzung mit sich führe.“ (Er ist bereits am 17ten d. M. in London eingetroffen.)

Der Moniteur deckt mit großem Erfolge den Charakter der Liberales auf, die, mit Bezug auf Spanien, eben so heftig nach Frieden schreyen, als sie vor Kurzem mit Bezug auf Griechenland nach Krieg schrien. Es ergibt keine Inkonsistenz in ihrem Betragen. Friede mit Spanien und Krieg mit der Türkei, sind der Revolution gleich günstig.

Als Stifter der unabhängigen Regierung in Porto-Riko wird ein Franzose, der General Louis Guillaume de Andrez, genannt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Sonnabend, den 2. December 1822.

Madrid, den 20ten October.

Der spanische Universal enthält ein Schreiben aus London, dessen Inhalt zwar, wie er sagt, Spanien nicht unmittelbar berühre, bey dem Umstande aber, daß Spanien und Portugal in den Augen von ganz Europa nur eine Familie ausmachen, und die europäische Politik gegen das Eine wie das Andere sich auf dieselbe Art aussprechen müsse, auch für Spanien von dem höchsten Interesse sey, indem es eine Frage, die bisher nur auf Mutmaßungen beruhte, nunmehr auf eine Thatsache stütze, die man für authentisch ansehen könne. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Schreibens: „Ich kann Sie mit Bestimmtheit versichern, daß der portugiesische Geschäftsträger zu London, aus Auftrag seiner Regierung, von dem Minister des Auswärtigen, Herrn Canning, eine offene, kategorische und entscheidende Erklärung über die Stellung verlangt habe, welche die englische Regierung annehmen würde, wenn die zu Verona versammelte heilige Allianz die Unabhängigkeit Portugals, durch Einmischung in dessen innere Angelegenheiten, bedrohte.“ Der Geschäftsträger bemerkte dabey in seiner Note: „Bisher hätten alle europäischen Mächte, mit Ausnahme des Kaisers von Oesterreich und der Könige von Neapel und Sardeinien, freundschaftliche Verbindungen mit seiner Regierung unterhalten; Europa könne nicht länger an der Aufrichtigkeit der Wünsche des Königs Johann VI. zweifeln, welcher aus freyem Willen, reiner Ueberzeugung, und ohne irgend einen Zwang, den neuen gesellschaftlichen Vertrag angenommen habe, und dessen moralische, politische und religiöse Grundsätze, die ihn zum Abgott der Nation machten, hoffen ließen, daß er sein königliches Wort halten, und seinem heiligen Eide nachleben werde.“ Herr Canning antwortete auf diese Note: „Er ließe nicht an, öffentlich und feyerlich, wie der portugiesische Geschäftsträger es zu wünschen scheint, zu erklären, daß das großbritannische Cabinet nie in einen Angriff gegen Portugal, seiner politischen Meinungen wegen, willigen werde; die Bereitwilligkeit, womit er den vom portugiesischen Gesandten bezeyigten Verdacht zu zerstreuen eile, müsse ihm beweisen, daß derselbe ganz und gar ohne Grund sey.“ Diese Erklärung des englischen Ministers, fährt der Briefsteller fort, müssen wir um so mehr für aufrichtig halten, als sie unter den gegenwärtigen Umständen den wahren politischen und Handelsinteressen Großbritanniens vollkommen angemessen ist, und dieses Reich mit aller seiner Macht die Unabhängigkeit der Hal-

insel aufrecht halten muß, die sein wahrhafter Stützpunkt und der sicherste Hebel ist, um auf dem Kontinente jenen Einfluß wieder zu erlangen, den es kufenweise von Tag zu Tag seit Napoleons Sturze verlor. Wie aber auch immer die von einer andern Regierung, als der englischen, gegen uns öffentlich ausgesprochene Politik beschaffen seyn möge, wir dürfen uns nicht einschlämmern oder blenden lassen. In dieser Hinsicht sind alle Politiker darin einig, daß die sicherste Bürgschaft der Halbinsel in der schnellsten Entwicklung ihrer Streitkräfte und Hülfsmittel bestehe.“

Madrid, den 7ten November.

In der Sitzung vom 22ten October gab der Deputirte Gonzalez Alonzo als Ursachen von dem Unglück des Vaterlandes unter Anderem an: die Verabschiedung der Armee der Insel Leon, die 1820 statt hatte, so wie die erste Verfolgung des Generals Riego. Da diese Maßregeln unter dem Ministerium des Herrn Augustin Arguelles getroffen wurden, so verteidigte sich dieser dagegen, aber mit solcher Bitterkeit, daß selbst unter den Zuschauern darüber ein Gemurre entstand. Auf den Tribünen wurde heftig gemurmelt, im Augenblick, wo man zur Abstimmung über den Artikel 8, in Betreff der Erlehung der Municipalitätsmitglieder, schritt, und der Deputirte Falcon dagegen stimmte. Der General Alava aber erklärte: „Ich fordere vollkommene Stille auf den Tribünen, weil ein spanischer Deputirter nicht zugeben darf, daß man den Verdacht hege, er gebe der Furcht nach, wenn er nach seiner Ueberzeugung stimme. Das wäre ein Vorwand für unsre Feinde, um treulos anzuführen, daß wir hier nicht frey wären, da wir doch vollkommen unsere Freyheit genießen.“ Die tiefste Stille herrschte hierauf auf den Tribünen.

Nach Privatschreiben von Madrid wird in der Nähe ein Korps französischer Ueberläufer organisiert. Die Zahl derselben soll bereits bis auf 2000 Köpfe angewachsen seyn. Dieses Korps führt den Namen der „Souveränen-Legion“ und ein des Landes verwiesener französischer Stabsofficier, Herr La-Peaug, ehemals Major bey der alten kaiserlichen Garde, ist mit dessen Bildung beauftragt worden.

Die Cortes zu Lissabon wollten ihre Sitzungen am 4ten dieses Monats schließen. — Es ist ihnen früher Nachricht von einem geographisch-topographisch-statistischen Werk, welches unter Leitung des Militärarchivs über Portugal ausgearbeitet worden, gegeben. Unter

Anderem sind auch 4500 Charten der Kirchspiele berichtigt worden.

Paris, den 22sten November.

Gestern ist General Quesada hier eingetroffen.

Nach der Rouche d'Aquitaine ist das große Hauptquartier unserer Observationsarmee in Bayonne, das Hauptquartier der *Maréchaux de Camp*, der ersten Brigade in St. Jean de Luz, der zweiten in Bayonne und der dritten in Oleron. Auch sprach man von Errichtung einer vierten Brigade.

Der *Courrier françois* sagt: „Man sieht es als ein sehr merkwürdiges Factum in den Jahrbüchern unsrer Justiz an, daß Oberst Denzel, der doch nur für unschuldig erkannt worden, härter bestraft worden ist, als die, welche für die Urheber des Vergehens erklärt wurden.“

Von Seiten der Universität ist Folgendes bekannt gemacht worden:

„Der Artikel des *Moniteur* über die Vorfälle, die am Montage in der hiesigen medicinischen Fakultät statt gefunden, enthält die größten Irrthümer. Der Rektor ist bei seiner Ankunft während der Sitzung, in der er den Vorsitz führte, und vorzüglich bei seinem Weggange, mit dem beleidigendsten Geschrey empfangen und begleitet worden. Dies ist eine Thatsache, bei der mehr als 1000 Menschen Zeuge gewesen sind. Es kann seyn, daß der größte Theil der Zöglinge nichts damit zu thun gehabt hat; aber eben so ausgemacht ist es auch, daß viele dazu mitgewirkt haben. Dergleichen unrichtige Aussagen können nur von Menschen herrühren, die dabei interessiert sind, mittelst eines fudrigen Artikels die statt gefundenen Unordnungen zu verheimlichen; es ist wesentlich, daß dem *Publico* die Täuschung benommen werde.“ (*Journ. d. Déb.*)

Der *Moniteur* fortgiert seinerseits wieder die Nachrichten, welche das *Journal des Débats* über die Verbesserungen beim Militär neulich mitgetheilt hat. „Die wirklichsten Absichten der Regierung, sagt er, können erst mit der Zeit in Ausführung kommen und müssen mit den Geldkräften des Staats in Einklang gebracht und auf bestimmte Grenzen beschränkt bleiben. So kann die erwähnte Erhöhung des Soldes nicht die allgemeine Ausdehnung erhalten, welche öffentliche Blätter derselben zu geben scheinen.“

Das *Journal des Débats* und die *Etoile* enthielten heute folgenden Artikel:

„Vorgestern und gestern früh waren hier wieder viele beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Es hieß beim Abgange des Kouriers, am 14ten dieses Monats sey Madrid in großer Bewegung gewesen, der französische Botschafter sey so schwer beleidigt worden, daß seine Zurückberufung, so wie der Krieg, unvermeidlich schien; man fügte hinzu, die Minister hätten sich, nach Eingang dieser Nachrichten, außerordentlich versammelt und es wäre gleich darauf Befehl zum Kriege gegeben worden; ja man

nannte drey ausgezeichnete Generale, die unverzüglich zur Armee abgehen sollten.

Diese Gerüchte kamen zu spät, als daß sie ihre Wirkung an der Börse hätten äußern können; man hat sich dieselben aber im Kaffeebause Tortoni geholt, wo man nicht bloß hinzugeben scheint, um Eis zu essen. Die Rente, die am Schluß der Börse zu 89 Franken 20 Cent. stand, ist in dieser Filialbörse noch um einen Franken gewichen. Gestern hat das Gassen fortgedauert.

Wir haben uns zu erforschen bemüht, was an allem diesem Wahres sey, und können unsere Leser versichern, daß bei Abgange des vorgestern von Madrid hier angelangten Kouriers in der Hauptstadt Alles vollkommen ruhig war, und weder unser Botschafter, Herr de Lagarde, noch irgend ein Anderer insultirt worden ist. Das Gerücht von den drey Generallieutenants ist ebenfalls falsch; weder sie, noch sonst Jemand, hat einen Auftrag in Betreff der Armeen erhalten. Auch die Kriegsgerüchte stützen sich auf kein neues militärisches Ereigniß; denn seit vier Wochen ist kein neues Korps zu den französischen Truppen an der Gränze hinzugekommen.

Das, was der Kourier mitgebracht hat, und für dessen Authentizität wir bürgen können, ist Folgendes: Die Kommission hatte in den Korres den Vorschlag gemacht, daß auch bei den Gesandten sollten Haussuchen stattfinden können, allein dies ist verworfen worden. Eben so auch der wichtigere Antrag eines Deputirten, daß man Frankreich verpflichten solle, sich kategorisch zu erklären, ob es sich, Spanien gegenüber, als in Friedens- oder Kriegszustand befindlich betrachte. Beide Beschlüsse sind um so merkwürdiger, da bei der Fassung derselben nur eine geringe Anzahl Deputirte zugegen waren, woraus sich ergibt, wie wenig Interesse daran genommen wurde.

Man hat auch das Gerücht verbreitet, daß die Gläubenermee total geschlagen und von Mina bis auf das französische Gebiet verfolgt worden sey. Allein auch davon sagen Briefe von der Gränze vom 16ten dieses Monats nicht das Geringste, und eben so wenig scheint die Nachricht von der Räumung Seo de Urgel's durch die Moravisten gegründet, da sie sonst schon wiederholt bestätigt worden seyn müßte.“ (*Hamb. Zeit.*)

Karlsruhe, den 16ten November.

Zum innigen Leidwesen seiner erlauchten Aeltern, ist der am 26sten vorigen Monats geborne Sohn des Markgrafen Leopold von Baden, an einer Entzündungskrankheit im Unterleibe, heute früh wieder mit Tode abgegangen.

Frankfurt, den 20sten November.

Die Wiedereröffnung der deutschen Bundesversammlung wird, dem Vernehmen nach, am 4ten künftigen Monats stattfinden.

Berlin, den 3ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist unter dem Namen eines Grafen von Schonen, am Freitag den 29ten November, Abends um 7 Uhr, hier angekommen, und unter den Linden in dem von der königlich-schwedischen Gesandtschaft bewohnten Hotel abgestiegen, nachdem Höchstdieselben die- auf dem königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgelehnt hatten. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befanden sich der General, Freyherr von TROLL, der norwegische Staatsrath Krog, der Hofmarschall, Graf von POSSE, und die Kammerherren, Freyherr von STEDING und Freyherr von OGENSTIERNA. Der Oberst von LÜBOW, welcher schon vorher den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, Sr. Königl. Hoheit die Schlachtfelder von Dennewitz und Groß-Berezen zu zeigen, wird Höchstdieselben auch während des hiesigen Aufenthalts begleiten.

Von den rühmlichen Bestrebungen der Fabrikanten und Professionisten in dem preussischen Staate, „sich durch geschmackvolle, musterhaft gearbeitete und preiswürdige Waaren auszuzeichnen,“ hat die vor Kurzem geschlossene Erste öffentliche Ausstellung einen überzeugenden Beweis geliefert. Daß Künste und Gewerbe auf dem einmal betretenen Wege von Jahr zu Jahr weiter fortschreiten werden, läßt sich bey den wissenschaftlichen Hülfsmitteln, welche allen Klassen von Künstlern und Handwerkern von Seiten des Staats in so reichem Maße dargeboten werden, um desto sicherer erwarten, je reger und allgemeiner die Begierde ist, mit welcher jüngere und ältere Künstler und Professionisten davon Gebrauch machen. Einen neuen Beleg zu dieser Behauptung geben die eben eröffneten Vorlesungen des Professors ACCUM „über Physik und Chemie in ihrer praktischen Anwendung auf Künste und Gewerbe.“ Der in London begründete Ruf dieses Lehrers hatte eine fast größere Anzahl von wißbegierigen Zuhörern herbeigeführt, als das Local zu fassen im Stande war, und hienächst wird der dadurch bewiesene Eifer in der Folge eben so wenig bey dem Lehrer als bey den Lernenden erkalten.

Christiania, den 16ten November.

Folgendes ist die Rede, mit der Se. Majestät, der König, am 16ten den außerordentlichen Storting schloß:

„Meine Herren! Da die wichtigen Gegenstände, deren wegen ich Sie zu diesem außerordentlichen Storting berufen, jetzt beendigt sind, gewährt es mir eine angenehme Genugthuung, Ihnen zu erkennen zu geben, wie ich die gegründete Hoffnung hege, daß die Resultate Ihrer Berathschlagungen die Wohlfahrt des Reichs besorgen werden. Ich lasse dem Geiste der Mäßigung und der Vaterlandsliebe, der bey Ihren Sitzungen obgewaltet hat, Gerechtigkeit widerfahren. Sie haben anerkannt, daß das individuelle Interesse dem Interesse der Masse nachsteht

muß, und daß das Vermögen der Privatpersonen nur in so weit sicher gestellt werden kann, als das Staatsvermögen auf eine feste Basis gegründet wird. Sie haben jenes unveränderliche Princip anerkannt, daß Treue und Glaube die Basis des Gesetzes und die Schutzwehr der Freiheit sind. Nach mehreren Jahrhunderten einer absoluten Regierungsform ist Norwegen auf einmal zu einer konstitutionellen Regierung übergegangen; dessen ungeachtet haben Sie die Klippen vermieden, gegen welche die gebildeten und aufgeklärtesten Nationen sich nicht haben schützen können, und haben mit heiliger Achtung das Grundgesetz aufrecht erhalten, indem Sie einsahen, daß man nur, durch die Erfahrung belehrt, zu Veränderungen und Verbesserungen schreiten müsse.

Der Gang des gesellschaftlichen Zustandes bietet oft große Schwierigkeiten dar. In einer unbeschränkten Monarchie, wo Alles durch den Willen eines Einzigen regiert wird, sind sie geringer. Wenn die Gewalt nur der Gewalt Rechenschaft ablegt, kann der Souverän Alles in Ordnung halten, und Alles gut machen. Aber bey einer repräsentativen Monarchie, wo der König und jeder Bürger Pflichten hat, die durch das Gesetz bestimmt sind, bedarf es großer Umsicht. Will ein Einzelner die Gränzlinie seiner Rechte überschreiten, so geräth er in Gefahr, zu gleicher Zeit die seinigen und die der andern zu compromittiren. Sie haben traurige Beispiele von dem Unglück gesehen, dem ein Staat ausgekehrt werden kann, wenn die Repräsentanten desselben nicht durch die Ueberzeugung und Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung geleitet werden. Noch jetzt ist in einem der schönsten Länder von Europa eine tapfere Nation, die seit so vielen Jahren für ihre Freiheit kämpft, aber in einigen Gegenden hinsichtlich ihrer Meinungen und ihres Willens verschieden ist, ungeachtet der heldenmüthigsten Anstrengungen und schmerzlichen Opfer, nicht im Stande, das Ziel ihrer Leiden abzusehen. Gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Regierenden und den Regierten, vollkommene Uebereinstimmung unter den Bürgern und eine edle Verläugnung aller eigensüchtigen und eigennützigen Absichten zu Gunsten des öffentlichen Wohls: das sind die wahren Mittel, die Wohlfahrt eines Staats zu befördern, denselben blühend zu machen und von Außen Achtung zu verschaffen.

Sie, meine Herren, haben diese Bedingungen erfüllt und der Staat wird die Früchte Ihrer patriotischen Bemühungen ernten. Sie werden persönlich einen süßen Lohn genießen, das Wohlwollen Ihres Königs, die Achtung und den Dank Ihrer Mitbürger. Ich schätze mich glücklich, Ihnen öffentlich das Zeugniß geben zu können, daß Sie meine Hoffnungen gerechtfertigt und die Erwartung des Vaterlandes erfüllt haben.

Indem ich jetzt, kraft des 70sten §. der Konstitution, die Sitzungen des außerordentlichen Stortings für geschlossen erkläre, lade ich Sie ein, meine Herren, gemeinschaft-

„Ich mit mir der Vorsehung zu danken, die uns unausgesetzt mit ihren Wohlthaten überhäuft und über der skandinavischen Halbinsel wacht.

Glücklich in unserm Lande, in Frieden und freundschaftlichen Verhältnissen mit allen Nationen, können wir unsre Kräfte der Beförderung der verschiedenen Zweige der Nationalindustrie, den ersten und unversteigbarsten Quellen der Wohlfahrt der Staaten, widmen. Zurückgekehrt in Ihre Heimath werden Sie Ihren Brüdern mit dem Beispiele der Eintracht, Thätigkeit und weisen Sparsamkeit vorangehen, und ungeachtet die Funktionen, welche Sie zwei Monate lang so ehrenvoll erfüllt haben, heute zu Ende geben, doch, wie ich mich versichert halte, dem Vaterlande fortwährend nützlich seyn.

Leben Sie wohl, meine Herren! Ich wünsche, daß es Jedem von Ihnen wohl gehen möge, und versichere Sie alle meines königlichen Wohlwollens.“

\* \* \*

Folgendes ist die Rede, welche der Amtmann Eihbern, als Präsident des außerordentlichen Stortthing, beim Schluß der Versammlungen desselben hielt:

„Sire! Zwei Monate sind verflossen, seitdem der nunmehr beendigte außerordentliche Stortthing sich versammelte, um nach Ewr. Majestät anordnendem Befehle über einige für den Staat höchstwichtige Gegenstände zu berathschlagen. Damals waren die Aussichten trübe; die Meinungen schwankten hin und her, und es war nur wenig Hoffnung vorhanden, daß in diesen Angelegenheiten ein für unser geliebtes Vaterland ehrenvolles und vortheilhaftes Resultat würde herbeigeführt werden können; denn man hatte fast allgemein den Gedanken gefaßt, daß Norwegens Kredit im Innern wie im Auslande untergegangen sey. Doch die Auspicien, unter denen wir uns versammelten, verkündeten uns Glück, und wir hoffen, daß diese Prophezeiung in Erfüllung gehen werde. Lange vor Zusammenberufung der Nationalrepräsentanten hatten Ewr. Majestät, die mit einer so beständigen und väterlichen Sorgfalt für die Wohlfahrt der Königreiche wachen, bereits Unterhandlungen anknüpfen lassen, welche einen günstigen Erfolg versprachen. Durch diese Maßregel und hauptsächlich durch die Weisheit Ewr. Majestät, unsere und der Ausländer Aufmerksamkeit auf die Hülfquellen zu lenken, die wir im Schooße unsers eigenen Landes besitzen, haben Ewr. Majestät wesentlich zu den in diesem außerordentlichen Stortthing genommenen Beschlüssen beigetragen, die nicht allein an sich selbst Nutzen schaffen, sondern auch als Beweis, daß es uns nicht an Credit fehlt, die glückliche Folge haben werden, das Gefühl zu unsern eigenen Kräften zu erheben und die aufrichtige Abhängigkeit, so wie das aufrichtige Vertrauen in der Regierung zu befestigen, ohne welche weder wirkli-

ches Glück, noch wahrhafte Energie, noch gegenseitige Harmonie in der Societät bestehen kann.

Die Gegenstände, mit denen sich der außerordentliche Stortthing beschäftigt hat, sind gegenwärtig unter den Augen Ewr. Majestät, welche uns mit Ihren weisen Rathschlägen geleitet haben, beendigt. In der Rede, mit welcher Ewr. Majestät unsre Sitzungen schlossen, haben Sie geruht, mit der Höchstnennen so eigenthümlichen Güte den Repräsentanten der Nation Höchstseine Zufriedenheit mit ihrer heiligen Achtung für die Aufrechterhaltung des Grundgesetzes, mit ihrer Verläugnung alles Privatinteresses, mit ihrer Eintracht und dem Zutrauen zu Ewr. Majestät, dem Leiter ihrer Berathschlagungen, zu erkennen zu geben. Diese Versicherungen der Gnade und des Wohlwollens unsers hochberzigen Königs sind unschätzbar. Wir betrachten sie als die überzeugendsten Beweise, daß wir unsere Pflichten erfüllten, und werden das Andenken an dieselben in dankbaren Herzen bewahren.

Sire! Zurückgekehrt in unsre Heimath, wollen wir durch unser Beispiel und unsre Handlungen für das Wohl unsers vielgeliebten Vaterlandes wirken. Indem wir von Ewr. Majestät wie zärtliche Kinder von einem innigstgeliebten Vater Abschied nehmen, bringen wir vereint mit Höchstnenselben der göttlichen Vorsehung unsern Dank für die Wohlthaten dar, mit denen sie unser Vaterland überhäuft hat, und erheben den Segen des Himmels auf den Vater des Vaterlandes, auf seinen erlauchtesten Sohn und das ganze königliche Haus berab, indem wir aus Hergensgrunde rufen: Gott erhalte den König und seine Reiche!“

Tunis, den 21sten October.

Am 17ten d. M. langte die sardinische Brigg *Geacio* in 20 Tagen von Smyrna mit Soldaten, und die maltheische Brigg *Duc Eugeni*, von Konstantinopel und Smyrna, mit Seidenwaaren hier an. Beide Schiffe brachten eine Anzahl unglücklicher Griechenflaven, größtentheils junge Mädchen, als Geschenk für den Hardo bestimmt, und Knaben unter 10 Jahren, die beschnitten worden sind. Merkwürdig ist es, daß dieser gräßliche Handel mit Christenflaven nicht nur unter der Flagge europäischer Staaten geführt wird, sondern besagte beide Schiffe sogar von Smyrna bis Kap Passaro von einem Kriegsschiffe unter solcher Flagge eskortirt worden sind.

Am 5ten d. M. hat der hiesige Ven ein Embargo auf alle Schiffe gelegt, welche sich in seinem Reiche befinden, bis seine 2 neuen Fregatten, die *Masura* und *Hufania* (in Marseille gebaut), und eine große Schebecke fertig sind. Die Fregatten haben eine jede 44 Kanonen und 400 Mann, und die Schebecke 6 Kanonen und 125 Mann am Bord.

So eben ist eine mit Geschenken für die hiesige Regierung beladene große schwedische Brigg hier angelangt.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Montag, den 4. December 1822.

Madrid, den 16ten November.

Wir genießen fortdauernd der größten Ruhe. Die Nachrichten von den Operationen der Armee, welche die Insurrection unterdrücken soll, lauten sehr erfreulich, und allem Anschein nach werden die Factionisten bald gänzlich vernichtet seyn. Die Cortes haben die Diskussion der Gesetze wegen Aufnahme der Factionisten und der außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln, welche die gegenwärtigen Umstände erheischen, beendigt und mehrere gebetene Sitzungen gehalten, über deren Gegenstand sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf gekommen sind. Die Sache zwischen dem Eginistier Garelli und dem Fiscal Varedes ist völlig beendigt, doch giebt sie dem Publico noch viel Stoff zur Unterhaltung. Der heutige Universal theilte in Bezug darauf ein Schreiben des Kommandanten des ersten Districts, Generals D' Dato, an den ebenen politischen Chef dieser Provinz mit. Darin meldet Ersterer: die Frau des vormaligen Justizministers Garelli habe den ihm angesucht, den Verhaftsbefehl, welchen der Militärfiscal, Don Juan Varedes, in dem auf künigl. Befehl instituirten Prozesse wegen der Vorfälle vom 30ten Juno bis 7ten Julio gegen ihren Mann ergeben lassen, in allen seinen Wirkungen aufzuheben. Er habe hierauf den Militärdrautteur zu Rath gezogen, und dieser erklärt: der Militärfiscal müsse sich in die Wohnung des frankten Eginistiers versetzen, anfragen, ob er durch seine Unterschrift das Gesuch seiner Gemahlin genehmige, und wenn er dies bejahe, so müsse der Militärfiscal sämtliche Aktenstücke an Herrn D'Dato ausliefern. Dies ist geschehen. D'Dato hat Alles erhalten, was die Eginistensekretäre Martinez de la Rosa, Moscoso, Garelli, Sierra Pambley und ihre drei andern Kollegen im Ministerio betrifft, und er hat diese Aktenstücke dem Militärdrautteur zur Durchsicht und Begutachtung übergeben. Dieser hat erklärt, daß weder ein Beweis noch irgend ein Anzeichen eines Verbrechens, das den Verhaftsbefehl von Varedes rechtfertige, unter den Aktenstücken zu finden, und dies Verfahren, als ein wahrhafter skandalöser Angriff gegen die Personen der Minister und eine der böchsten Verletzungen des Grundgesetzes des Staats und aller zum Schutz der individuellen Freiheit der Spanier erlassenen Gesetze, höchlich zu mißbilligen sey. Herr Garelli müsse unverzüglich in vollen Genuß seiner Freiheit gesetzt werden, und da wegen Vollziehung des Varedes'schen Verhaftsbefehls gegen die Herren Staatssekretäre an mehrere Kommandirende geschrieben worden, müßten

auch diese unverzüglich von der Zurücknahme des Befehls benachrichtigt werden.

Am 13ten dieses Monats machte Herr Canga im Kongreß den Antrag, einer päpstlichen Bulle den Umlauf in Spanien zu verwehren, durch welche mehrere von spanischen Liberales herausgegebene Schriften verdammt werden. Unter jenen Schriften sind: die Geschichte der spanischen Inquisition von Herrn Florente; die Urkundensammlung über die Ehethepensationen; eine Flugchrift über die wichtige Frage: Ob die Abgeordneten zu den Cortes dem römischen Hofe gegenüber unverleglich sind? ic. Herr Canga nebst neun andern Abgeordneten verlangten auch, daß die nachdrücklichsten Vorstellungen an den römischen Hof wegen U.verschüttung seiner Befugnisse ergehen sollten. — Das Ganze ist an die Kommission verwiesen worden.

Alle nicht verheirathete Männer und kinderlose Wittwer sind bis zum 30sten Jahre der Konfektion unterworfen.

Paris, den 5ten November.

Man spricht viel von einer Art von Uebereinkunft, die in den letzten Tagen zwischen mehreren Liberalen, welchen man großen Einfluß in den Departementen der zweiten Serie zuschreibt, statt gefunden haben soll. In denselben wäre festgesetzt worden, die liberalen Wahlmänner dahin zu veranlassen, daß sie ihre Stimmen nur solchen Kandidaten geben, welche sich zwar durch konstitutionellen Sinn auszeichnen, allein durch kein einziges Faktum sich als Gegner der bestehenden Ordnung der Dinge bewähren haben. Man will dadurch dem König und der Nation beweisen, daß die Opposition keineswegs gesonnen sey, sich mit Männern zu vereinigen, denen man beunruhigende Projekte Schuld giebt, sondern daß sie sich durchaus innerhalb der Schranken der Charte halten will. Es wird gut seyn, wenn sich die Opposition in diesem Sinne ausspricht, und schließlich mit denjenigen bricht, die als Beförderer revolutionärer Tendenzen betrachtet werden. Sie muß dadurch in der öffentlichen Meinung gewinnen, und die Prophezeungen ihrer Gegner vereiteln. Frankreich will das Bestehende aufrecht erhalten; es will die Charte, so wie sie der König gegeben hat, mit allen ihren Entwicklungen und Konsequenzen; allein es will schließlich keine neue Revolution, und muß sich daher von denjenigen lösen, welche gewaltsame Bewegungen veranlassen möchten. Die Zeit der Unruhen ist vorbei;

nur unter der Maske der Ordnung können geständige und freysinnige Institutionen gedeihen. Diese Wahrheit wird so allgemein gefühlt, daß zuverlässig kein überspannter Demokrat in den Wahlkollegien Glück machen kann. Man wünscht, daß auch dasselbe System von den Gegnern der Liberalen befolgt werden möchte, und daß auch diese ben den nahen Wahlen alle überspannten Köpfe zurückstoßen möchten. Dadurch würde eine Annäherung hervorgebracht, die in jeder Hinsicht heilsam seyn muß. — Unsere Journale waren diesesmal bei Annäherung der Wahlen weit vorsichtiger in Bezeichnung der Kandidaten, als in den letzten Jahren. Auch sind wenige Klagschriften erschienen, die sich mit den Wahlen beschäftigen. Selbst diese vermeiden alle Verschuldlichkeiten. Seit acht Tagen geben jedoch die liberalen Blätter für ein iae Departement ihren Lesern Listen von denjenigen Bürgern, auf welche, nach ihnen, die Mehrheit der konstitutionellen Wahlmänner sich stützt. Man bemerkt, daß darin weder der Vendée, noch der Sarthe gedacht ist, wo jedoch, nach allen Privatnachrichten, der Kampf sehr ernstlich fern dürfte. Einige überspannt royalistische Journale geben nunmehr auch individuelle Bezeichnungen. Die Quotidienne empfiehlt vorzüglich den General Canuel, den bisherigen bevollmächtigten Minister in Nordamerika, Herrn Fréde de Neuville (dessen Ernennung zum Vorkaiser in Konstantinopel ihm nicht zu Unstatten scheint) und den Herrn von Vitrolles, der sich bestimmt in das Departement der Ardennen begeben hat, und dort zum Abgeordneten erwählt zu werden hofft, wodurch also alle Gerüchte von dessen angeblichen Reisen nach Verona oder nach Seo d'Urzel niedergeschlagen sind. Außer der Sarthe und Vendée scheinen die Wahlen in den Departementen des Finistère und Gard sehr bedrungen zu werden. Für das Letztere kündet man vorzüglich einen starken Kampf im Bezirke Uzès an, wo die Royalisten den General Canuel, und die Liberalen den Herrn St. Valaire, Schwiegervater des Herrn Decazes, zu ernennen suchen.

Paris, den 20ten November.

Das Wahlkollegium von Sables (Vendée) hat den Herrn Manuel wieder zum Deputirten gewählt. Manuel ist auch in einem andern Bezirke, und zwar ebenfalls in der Vendée, zu Fontenay gewählt. Er hatte sich in der Kammer den Ausdruck erlaubt, daß Frankreich die Bourbonen mit Widerwillen aufgenommen habe. Dagegen eiferte bei der neulichen Versammlung des Generalkonseils des Abnommungs-Departements der Präsident desselben, auch ein Manuel, und erklärte, daß nicht nur das Departement, sondern auch die Familie den Mann, der dergleichen zu sagen wage, ausstoße. Auch der Liberale Saint Valaire (Decazes Schwiegervater) ist wieder erwählt. Unter den 51 Abgeordneten der Bezirke sind aber nur sechs Royalisten.

Benjamin Constant war angeklagt, den Generalsprofu-

rator Mangin und den Alfenhof selbst verunglimpft zu haben. Rückfichtlich des zweiten Punktes ist er freigesprochen, weil er keinen namhaft gemacht. Rückfichtlich des ersten aber soll er mit einmonatlichem Gefängniß, 500 Franken Buße und Ertrag der Kosten belegt werden. (Nach dem Gesetz vom 5ten Mai 1822 kann Schmähung der Beamten und Angeordneten mit zweimonatlicher Haft und 4000 Franken bestraft werden; denn selbst schuldige Beamten zc. solle man nur gerichtlich anklagen.) Das Erkenntniß des Justizpoliziergerichts ruhte namentlich mehrere Stellen seiner Schrift, z. B. das Mangin durch seine Fragen den Angeklagten die Namen der liberalen Abgeordneten in den Mund geblasen, und solche, die sich ungeleghrig geäußert, mit Haft bedroht habe zc.

Die Untersuchung des Justizpoliziergerichts in der Anklage gegen die Obersten Fabvier und Dangel und den Mediciner Marquet, wegen Versuche, das Entspringen der Hochverrath Verurtheilten aus dem Gefängniß Bicêtre zu verhindern, war am 19ten dieses Monats beendigt. Marquet, der Elternteil vom Gefängniß war, gesteht die Absicht ein, den Schliefer Simon zu befreien; dieser habe Antonas sich willkürlich geäußert, sie umsonst entspringen zu lassen, nachher aber 60,000 Franken verschanzt. (Der Schliefer geht zu, aus Liebe zur königlichen Familie die Vorschläge anständig nicht abzuweisen zu haben, um sie nachher bei der Polizei anzugeben.) Die Gesangenen sollten vorsichtig nach Paris gebracht werden, woselbst auch der Schliefer sichere Zukunft zu erwarten hatte.

Die Meuterei der Insurgenten giebt als den Grund der Verlegung ihrer Residenz nach Turcoya die Umstände an, daß die Wege um Urzel mit Schnee bedeckt sind, wodurch das Städtchen bald ganz isolirt gegen Kommunikation zu werden droht; ferner, daß die Einwohner die Last der Einquartierung bei dem Zuziehen der Meuteren nicht länger tragen können. An bequemen Wohnungen fehle es, und die Lebensmittel gingen an zu mangeln. — Vor dem Abzuge der Meuterei verordnete der (überaus tränkende) Marquis von Mats Herida alles Mögliche wegen Sicherung der Gemeindefabrik, und Versorgung der Korps mit Munition und Vorräthen, zur künftigen Verteidigung. — Mina, so heißt es, werde unter Argels Mauern den verdienten Tod finden.

Paris, den 23ten November.

Man behauptet, nach einem Briefe aus Konstantinopel, daß der Pascha von Aegypten, Mehemet Aly, mit Tode abgegangen sey.

Aus Italien, vom 20ten November.

In der Gegend von Verona sind 40,000 Mann kaiserliche Truppen zusammengezogen; auch ist die Besatzung der Stadt sehr zahlreich und besteht aus den ausgesetztesten Truppen.

Berlin, den 3ten December.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät,  
des Königs.

Rom, den 18ten November.

Am 5ten November, Morgens um 7 Uhr, verließen Se. Majestät, der König, Verona und trafen Nachmittags in Ferrara ein, wo Höchstselben dem päpstlichen Delegaten, Cardinal Alessio, und den kaiserl. böhmerischen Kommandanten Audienz ertheilten und übernachteten. Am folgenden Morgen setzten Se. Majestät Ihre Reise weiter fort, kamen um 11 Uhr in Bologna an, wo Höchstselben die Kunstschätze und Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen und nach gekosteter Mittagstafel bis Forlì fuhren. Se. Majestät geruhten hier den Cardinal San Severino vor sich zu lassen, und am andern Morgen um 6 Uhr Höchstselbe Reise weiter fortzusetzen. Höchstselben langten an diesem Tage, Abends, in Ancona an, besahen am folgenden Morgen, nachdem Höchstselben den Gouverneurprälaten Benvenuto empfangen hatten, die Märsche, den Hafen und andere Merkwürdigkeiten der Stadt. Mehrere Völibedürftige, in Folge der jetzigen Zeitverhältnisse aus ihrem Vaterlande vertriebene, griechische Familien sprachen auch hier die königl. Milde nicht vergebens an. Se. Majestät trafen darauf um 1 Uhr Nachmittags in Forlì ein, wo Höchstselben die Kirche nebst der Santa Casa und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen, und darauf desselben Tages bis Macerata fuhren. Am 9ten November verließen Se. Majestät diese Stadt, freilich zu Ponte della Trave zu Mittag, und langten Abends zu Spoleto an, wo Höchstselben Ihr Nachtquartier hielten, des andern Tages aber schon um halb 10 Uhr Morgens zu Terni eintrafen und sich sogleich nach dem Berge von Marmora begaben und dort den Fall des Velino sahen; nach eingenommenem Mittagessnahl verließen Se. Majestät Terni, fuhren den Voraberto über die Tiber und übernachteten in Civita Castellana. Am 11ten November zogen des Königs Majestät bis Rom. Gleich hinter der letzten Station la Storta begegneten Höchstselben Ihrem Durchlauchtigen Bruder, des Prinzen Heinrich königl. Hoheit, welcher Ihnen entgegen gefahren kam, begrüßten Hochdenselben mit lebhaftem Vergnügen, bestiegen Dessen Wagen und ließen sich von Er. königl. Hoheit nach der St. Peters-Kirche, dem Pantheon, und demnachst nach Höchstselben Absteigequartier auf der Piazza di Spagna führen.

Auch durch die ganzen päpstlichen Staaten waren alle Anstalten zur Fortschaffung Sr. Majestät und Höchstselben Befolges, so wie für die Sicherheit der Straßen, mit der höchsten Sorgfalt und dem besten Erfolge getroffen.

Am folgenden Tage, 12ten November, Morgens um halb 12 Uhr, statten Se. Majestät dem Papste einen Besuch im Quirinal ab. Höchstselben wurden an der Treppe des Palastes von den ersten Personen der Umgebung des

Papstes und einer Abtheilung der Schweizer Leibwache empfangen und bis an das vor dem Wohnzimmer befindliche Gemach geführt; hier erwarteten Se. Majestät den Papst, welcher sich, auf seine Begleitung gestützt, vor die Thüre begeben hatte, und nach gegenseitiger Begrüßung Höchstselben, so wie die Se. Majestät begleitenden Prinzen Heinrich, Wilhelm und Karl königl. Hoheiten, in das Wohnzimmer führte. Nach einer halben Stunde setzten Se. Majestät dem Papste Höchstselbe Begleitung vor, nahmen von Er. Heiligkeit auf das freundschaftlichste Abschied und versetzten sich nach Höchstselber Wohnung zurück, nachdem Sie in Begleitung des Cardinals Consalvi die Merkwürdigkeiten des Quirinals in Augenschein genommen hatten. An den folgenden Tagen haben Se. Majestät das Sehenswerthe der Stadt und ihrer Umgebungen besichtigt, die Ueberreste aus den Zeiten der Römer sowohl, als die mannigfaltigen Sammlungen und Kunstschätze der neuern Zeit, so wie die Ateliers Etruskens und der verstorbenen Künstler Canova und Rudolph Schadow besucht, und eine, von den hiesigen preussischen Künstlern veranstaltete, sowohl an Zahl als Gehalt reiche Ausstellung ihrer Kunstprodukte gesehen und denselben den Allerhöchsten Verfall und lebhafteste Theilnahme gezeigt. Am 14ten November besuchten Se. Majestät Tivoli und trafen von dort Abends zu Rom wieder ein. Am 17ten wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der hiesigen gesandtschaftlichen Kapelle mit Höchstselben sämtlichen Gefolge bei, und ward bei dieser Gelegenheit die für die Hof- und Domkirche zu Berlin vorgeschriebene Liturgie ausgeführt. Se. Majestät gedenken morgen, den 19ten d. M., nach Neapel abzureisen, werden in den ersten Tagen k. M. von dort zurückkehren und nach einem kurzen Aufenthalt Höchstselbe Rückreise nach Verona über Florenz antreten.

Aus dem Briefe eines Reisenden: Rom vom 17ten November. Die Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs von Preußen in dieser Hauptstadt hat in der Künstlerwelt, namentlich unter den hier anwesenden preussischen Künstlern (die sowohl der Zahl als dem Talent und dem Fleiß nach sehr bedeutend sind), große Bewegung veranlaßt. Von den bekannten Kunstliebe dieses Monarchen hatten sie namentlich von ihren neuesten Kunstleistungen eine Ausstellung veranlaßt, zu welcher, nachdem der König dieselbe in Augenschein genommen, auch uns andern hier verweilenden Fremden der Zutritt gestattet ward. Ich finde in meiner Schreibtafel folgendes Verzeichniß mit Benennung der Namen, wie sie mir angeden worden sind. Catal führte den Katalog; von ihm waren vorhanden: mehrere Gegenstände aus den Umgebungen von Neapel, eine Schweizer und eine Salzburger Gegend, eine Anzahl Darstellungen aus dem hiesigen Landleben und italienische Volksscenen, desgleichen zwei Bilder, Gefechte zwischen Griechen und Türken

vorsehend. Von Robert aus Neuchâtel (von dem ich mich erinnere, auf der diesjährigen akademischen Ausstellung in Dresden ähnliche, allgemein bewunderte Bilder gesehen zu haben) Männer und Mädchen, Gruppen von Landeuten in ihren verschiedenen eigenthümlichen Trachten. Von Regasse eine ausgeführte Skizze „Christus der die Wecheler aus dem Tempel treibt.“ Von Eensf aus Halle eine Kopie der Grablegung Christi von Raphael; eine Karitas, desgleichen mehrere Porträts. Von Rittig aus Koblenz die Geburt des Merkur, das Gleichniß von den zehn Jungfrauen, der Samariter, eine heilige Familie und mehrere Porträts etc. Von Lenarich aus Stettin eine Kopie der Madonna von Raphael aus den Zimmern des Herzogs von Toskana, das Porträt eines Mädchens, desgleichen eines Knaben im Pagenkostüm eines römischen Senators. Von Weis der Kopf einer allegorischen Figur, „die Melianen“ vorsehend, welche er im Vatican al fresco gemalt hat, ein Christuskopf und ein Porträt. Von Hemm aus Stettin eine Kopie nach Raphael, die Vision Eschiel's vorsehend. Von Mila eine weibliche Figur nach Titian. Von Grosvietsch mehrere Landschaften. Von Eggers aus Strelitz ein Amor, ganze Figur. Die geschliffenen und geschliffenen Bronzen, Hofsarten und Tullage, hatten, unter mehreren andern von ihren schönen Arbeiten, eine kleine Kopie von dem Triumphwagen des Konstantin ausgestellt, dessen Vollendung ich vorzüglich bewundert habe.

Die Künstler waren noch ganz voll von dem aufmunternden Versatz, welchen der König ihren Produktionen bezeugt hatte, und vielleicht werden die Folgen dieses Besuchs in den künftigen akademischen Ausstellungen zu Verlin sichtbar werden. Mit gleicher Kunyliebe und gleichem gebildeten Kunstsinn hat der König auch Thorwaldsens Atelier besucht, und diesen großen, wahrhaft genialen, Künstler die höchste Gerechtfertigung widerfahren lassen. Thorwaldsen begleitete den König auch in die Kunstwerkstatt seines in der Blüthe des Lebens abgerufenen Freundes Rudolph Schadow, welche Werkstatt durch Thorwaldsens Theilnahme noch nicht ganz verwaist zu nennen ist. Ueber die dort vorhandenen theils vollendeten, theils in der Arbeit begriffenen Werke, soll sich der König überaus buldvoll geäußert haben, welches für diesen Kunstweig von günstiger Vorbedeutung ist. Auch uns andern Fremden bringt die Anwesenheit des Königs von Preußen manchen Gewinn. Ihm zu Ehren haben wir das sonst um diese Jahreszeit nicht gewöhnliche Schauspiel eines Feuerwerks auf der Linde der Engelsburg (girandola) und der prachtvollen Kuppelbeleuchtung der St. Peters-Kirche zu verdanken. Diese Letztere nahm der König von dem Balkon eines benachbarten Hauses in Augenschein, und noch mehr Wohlgefallen als Er über diesen

Anblick äußerte, äußerte das zu Tausenden umstehende Volk über die Gestalt und das Benehmen des Königs. Er soll mit seinem Aufenthalt in Rom überaus zufrieden seyn und ist jetzt auf kurze Zeit nach Neapel gegangen. —

Hamburg, den 26ten November.

In London ist neulich vom Dr. Archibald Arnott, Wundarzt des 20ten Regiments, welcher Bonaparte in seiner letzten Krankheit auf St. Helena gemeinschaftlich mit Professor Antomarchi behandelte, eine Schrift über diese Krankheit erschienen. Sie enthält die Bemerkungen, welche Dr. Arnott in Bezug auf dieselbe niederschrieb, den Leichenbefund bey der vorgenommenen Oeffnung und einen Krankheitsbericht des Doktors an Sir Hudson Lowe. Aus dem Ganzen geht unwiderleglich hervor, daß Bonaparte an einem Magenkreble in der Gegend des Pylorus gestorben ist, wo sich ein Eitergang in die Leber öffnete, deren Verwachsung mit dem Magen allein das Leben des Kranken noch fristete, welches sonst durch eine Ergießung in den Unterleib wahrscheinlich schon früher geendet haben würde.

London, den 22ten November.

Gestern Abend langten Se. Majestät, von Brighton kommend, in Karlsruh an. Höchstwunderswerth werden heute ein Konseil halten, und, wie man vernunthet, schon morgen wieder nach Brighton zurückkehren.

Nach einer dreimonatlichen Unterbrechung sind gestern wieder zum erstenmal Briefe aus Madrid und Kadix auf dem gewöhnlichen Wege hier angekommen.

Algier, den 7ten Oktober.

Die hiesige Regierung macht noch fortdauernd Anspruch auf eine Summe von 6 bis 7 Millionen Pesos duros, die Spanien bey'm Frieden von 1784 Algier zugesprochen haben soll. Trotz der Verschiedenheit der Zeiten und der Konjunkturen hofft sie noch immer, wenigstens einen großen Theil jener Summe zu erhalten.

Die spanischen Freaquanten, welche sich vor dem hiesigen Hafen zeigten, haben keine Feindseligkeiten begonnen.

Mit den Nordamerikanern ist die hiesige Regensschaft in diesem Augenblick sehr gespannt. Die Ursache ist folgende: Der amerikanische Konsul ritt auf's Land und begaunte unterwegs dem Aga (so viel als erster Minister hier zu Lande). Nach der hier üblichen Sitte hätte der Konsul vom Pferde steigen und dem Minister zu Fuß vorübergeben sollen. Aber unbekannt mit diesem Gebrauche ritt der Konsul bey dem Aga vorbei, und wurde unverzüglich, auf Befehl desselben, vom Pferde gerissen und arg gemißhandelt. Er verlangte für diese erbliche Behandlung vom Aga Genugthuung; diese wurde jedoch verweigert, und er ließ daher ein Protokoll und Attest über diesen Vorfall aufsetzen und schiffte sich, nachdem er dieselben von mehreren europäischen Konsuln unterzeichnen lassen, am folgenden Morgen nach Mahon ein.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Dienstag, den 5. December 1822.

Wien, den 25ten November.

Unser Internuntius bey der Pforte, Freyherr von Ottenfels, hatte Antrittsaudienzen am 12ten dieses Monats bey dem Großwesir, am 15ten bey dem Sultan. Er drückt sich fertig in der türkischen Sprache aus, und hatte deshalb der an ihn gelangten höchsten Bitte, sich dieser Sprache bey seinen Audienzen zu bedienen, für diesmal nachgegeben. (Da die Ceremonien bey den türkischen Audienzen bekannt sind, so heben wir aus dem weitläufigen Berichte des kaiserlich-königlichen Beobachters darüber bloß einige ungewöhnliche Umstände aus.) Dschanis Efendi, der Tschansch Baschi (Reichsmarschall) welcher den Zug leitete, stand während der freundlichen Unterredungen mit jedem gegenwärtigen Oesterreicher immer, was vornehme Türken selten thun. Dem Zuge schlossen sich gegen zweyhundert kaiserliche und andere fremde Kaufleute, Schiffskapitäne &c. zu Fuß und zu Pferde an. Kaum waren wenige Minuten seit der Ankunft vor dem Pfortenpaßstrasse verstrichen, wo sonst der Zug immer eine halbe Stunde und darüber auf den Großwesir warten muß, als schon dieser erschien, um sich in das Serail zu verfügen. Eine ungewöhnliche Auszeichnung, welche selbst in den Augen des Publikums Aufsehen erregte. Es ward dem kaiserl. königl. Minister der Verzug von einer halben Stunde erspart, und die Scene der Janitscharen, die sich auf die im Hofe aufgestellten Reisküßeln zu stützen pflegen, unterblieb. Auch der Großwesir, den sonst Hofschaffter und Minister stehend im Divanssaale erwarten müssen, war bereits daselbst. Er gab dem Internuntius sogleich das Zeichen, sich auf ein reich gesticktes Tabouret niederzusetzen, und es begann mit den gewöhnlichen Formalitäten die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Truppen. Kaum aber waren nach Verlauf von etwa dreiviertel Stunden drey bis vier Dracs der Janitscharen befördert, als der Großwesir (was sonst immer erst nach zwey Stunden zu geschehen pflegte) aufstand, und sich in ein Seitengemach begab, dem Minister aber anheim stellte, im Hofe des Palastes umherzumandeln, oder der Zahlung von Außen zuzusehen. Freyherr von Ottenfels benutzte diesen Antrag; der Tschansch Efendi (Oberceremonienmeister) ließ ihm überall das Tabouret nachtragen; und so verfloßen zwey volle Stunden weit angenehmer als dies bey andern Audienzen der Fall ist, wo sie der Minister, ohne seinen Sitz verlassen zu können, sehr ungemächlich zubringen muß. Als etwa noch ein Drittel der aufgeschickten ledernen Beutel, welche

7,000,000 Piaster enthalten sollten, vorhanden war, ward der Internuntius eingeladen, sich wieder an seinen Platz im Divansaal selbst zu begeben. Als nach Verlauf einer Stunde der Divan beendigt war, wurden die Tafeln gedeckt, und der Internuntius zu jener des Großwesirs, das Gesandtschaftsperfonale hingegen an die andern Tafeln der Großen des Reiches eingetheilt. Ein Page aus dem Innern des Serails überbrachte, wie gewöhnlich, die von Sr. Hoheit dem fremden Gaste bestimmte, mit Moschus und Ambra gewürzte Speise, welche der Wesir küßte, und dem Internuntius sogar mit dem deutschen Zurufe: gut, gut! antrug. Nach vollendeter Mahlzeit, die aus dreifig Speisen bestand, wurde der Internuntius eingeladen, sich zum dritten Thore des Serails zu verfügen, und auch dahin, wo jeder Minister bisher sich mit dem Sitze auf einer Bank begnügen mußte, ward Freyherrn von Ottenfels das reichgestickte Tabouret nachgetragen. Nach einigen Minuten erfolgten die Ehrenkleider, und es währte keine Viertelstunde länger, als schon die Einladung kam, vor Sr. Hoheit zu erscheinen. Die Kaviditchi Baschis hielten den kaiserl. königl. Herrn Internuntius nicht unter den Armen (wie sonst, um die Person des Sultans gegen einen unglücklichen Anfall zu schützen, und oft ziemlich unbillig, geschieht), sondern nur am Velge, und wollten ihn in der sonst gewöhnlichen Entfernung stehen bleiben machen. Da bemerte sich Sultan Mahmud, sah dem Internuntius gerade ins Gesicht, und sprach mit vernöthlicher fester Stimme: „Eltschi Bey, schuraja gelin!“ „Herr Gesandter, kommen Sie hierher!“ Als der Internuntius ein paar Schritte näher getreten und die Kaviditchi Baschis abermals abgert, ihn weiter gehen zu lassen, winkte der Sultan mit der Hand, indem er mit dem Versatze: Daha berije „noch näher“ die Worte: Schuraja gelin wiederholte. Hierauf trat Freyherr von Ottenfels so nahe an den kaiserlichen Thron, daß er mit ausgestrecktem Arme das allerhöchste Beglaubigungsschreiben hätte darauf legen können, und begann seine Anrede in türkischer Sprache. Der Sultan hörte sehr aufmerksam zu, nahm sodann zum Erläutern aller Anwesenden das Wort, und sprach mit schneller fester Stimme: „Da die zwischen beyden Reichern bestehende Freundschaftsverhältnisse fest gegründet sind, so ist mein kaiserlicher Wunsch und fester Wille, daß sie in Gemäßheit der bestehenden Verträge immer mehr und mehr befestigt werden mögen.“ Sultan Mahmud blickte hierauf den Wesir an, als wolle er ihm bedeuten, daß es Zeit sey,

diesen Nutki humajun, oder kaiserlichen Ausdruck, in eine längere Rede einzulassen; allein Salib Pascha geriet so in Verwirrung, daß er schon nach den ausgesprochenen Titeln des Großherrn innehielt, worauf ihm der Großherr vernehmlich seine eigene Rede zweimal wiederholt vorsagte, und vorzüglich laut den Schluß aussprach. (Ob der Wesir wirklich so verwirrt gewesen sey? wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Sonst gebt ein Schwein von Bedängnis in Gegenwart der Majestät gleichsam mit zur türkischen Hofetikette.) Als der Sultan nunmehr das Beglaubigungsschreiben in den Händen des Internuntius erblickte, ohne daß von den in Verwirrung gerathenen Großen des Reichs Jemand Miene machte, ihm selbiges abzunehmen, deutete er mit der Hand nach dem Platz des Throns, wohin es gehrt, und es wurde sodann auf den Thron gelegt. Nachdem er den Internuntius zum Drittenmale angeblickt, gab er das Zeichen zur Entlassung, allein seine Blicke folgten bis an die Pforte des Thronsaales. Der Umstand, daß die Gesandtschaft an beiden Audienztagen von einer bedeutenden Anzahl russischer, dormalen unter dem Schutze des Internuntius stehenden Unterthanen begleitet und von sämtlichen russischen Schiffen mit Aufziehung ihrer Flaggen begrüßt ward, machte im Publikum einen besonders günstigen Eindruck. Der Sultan hat über den Hergang der Audienz dem Reichshistoriographen (Schami Sade) einen eigenen Bericht überlassen lassen, mit dem Befehl, solchen in die Reichschronik einzutragen. Es giebt kein Mienenspiel in der Geschichte, daß der Sultan bei einer solchen Gelegenheit selbst das Wort genommen hätte.

Verona, den 12ten November.

Seit meinem letzten Schreiben (vom 5ten d. M.) hat keine allgemeine Kongregierung statt gefunden. Dagegen kommen die Minister tagtäglich zusammen, um etwaige Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die endlichen Maßnahmen zu erleichtern.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, nimmt unablässig ebdig Alles in Augenschein, was Verona Interessantes darbietet, so wie auch Ihre Majestäten, der Kaiser Franz und seine Gemahlin, einen Theil ihrer Zeit den hiesigen Lebenswürdigkeiten widmen.

Die Souveräne besuchen sich von Zeit zu Zeit gegenseitig; allein bei dieser Gelegenheit ist nie von politischen Gegenständen die Rede, eben so wenig, als dies der Fall bei den diplomatischen Dinern ist.

Um den Monarchen das alte römische Amphitheater in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit zu zeigen, ersüßte mit einer Masse von 30= bis 40,000 Menschen, sollte ein Lustbaßon aufsteigen; allein als der Festtag sich näherte, erklärte der Lustschiffer, für die angebotenen 6000 Franken könne er die Fahrt nicht unternehmen. Die Lust, die er in vollem Maße genießen sollte,

wurde ihm daher etwas beschnitten; er wurde verhaftet, ist aber jetzt wieder frey und wird ohne Zweifel bald seinen Wanderschaft weiter fortsetzen, wenn er nicht schon abgezogen ist. Die Municipalität läßt gegenwärtig die Arena reinigen, wie es scheint, zu dem andern Feste, das am 24ten dieses Monats statt finden soll.

(Hamb. Zeit.)

Verona, den 17ten November.

Es ist in Hinsicht Spaniens noch immer kein Beschluß gefaßt. Englands Interesse kann unmöglich erlauben, daß Spanien, unter welcher Gestalt es immer sey, unter Frankreichs vorherrschenden Einfluß komme. Persönlich soll der Herzog von Wellington ein entscheidener Gegner der spanischen Konstitution fern; allein seine Instruktionen hindern ihn, direkte dagegen aufzutreten.

Verona, den 18ten November.

Die Vermuthungen, daß sich der Kongreß bis in das nächste Jahr verlängern würde, haben sich nicht bestätigt. Man kann nun mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß derselbe um die Hälfte des nächsten Monats geschlossen wird. Dies ist eine erquickliche Folge der vollkommenen Eintracht, welche zum Wohl und Glück der Völker unter den Monarchen Europas herrscht. So beschäftigen sich immer mehr die Mächte zur Erhaltung des Weltfriedens, dem höchsten Bedürfnisse der Staaten, nach so vieljährigen gewaltsamen Erschütterungen.

Sämtliche hier anwesende Monarchen genießen fortwährend das erwünschteste Wohlfeyn. Kaiser Alexander macht häufig kleine Spaziergänge außerhalb der Stadt ohne alle Beileitung. Dieser Tage werden die Feyerlichkeiten, welche die Stadtgemeinde den vier versammelten Souveränen geben will, statt haben. Auf den 21ten dieses Monats ist eine allgemeine Beleuchtung der Stadt festgesetzt.

Am Anfange des künftigen Monats dürften Ihre Majestäten, die Kaiser von Oesterreich und Rußland, auf einige Tage nach Morland abreisen; gewiß aber ist es, daß die beiden Monarchen nach der Hälfte des Decembers sich nach Venedig begeben und daselbst mehrere Tage zubringen werden. Die Anstalten zu höchstem Empfange sind bereits getroffen und es werden dort große Festlichkeiten statt finden.

Gestern ist Madame Catalani hier eingetroffen. Der berühmte Sängers Belusi erhält für 16 Vorstellungen 6000 Franken. Rossini soll zu einer Opera buffa zwey Kantaten schreiben, wofür er 10,000 Franken verlangt. Gestern betrug die Einnahme im großen Theater für die Armen der Stadt über 6000 Franken.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 23ten November.

Das Zuchtpolizergesetz hat (wegen der in der gestr. No. dieser Zeitung erwähnten Versuche zur Befrennung der zum Tode verurtheilten vier Unterofficiere) den Oberlieutenant Denzel zu 4 Monate Gefängnißstrafe und zu 300 Franken Geldbuße, so wie den Herrn Marque und den abwesenden Latouche, jeden zu 3 Monate Gefängnißstrafe und 100 Franken Geldbuße verurtheilt, und 10,000 Franken, die man dem Marque abgenommen, den Hospitälern zugewiesen. — Der Oberst Favotier wurde losgesprochen. — Sowohl der Oberlieutenant Denzel als Marque gestanden fremdschuldig, welchen Antheil sie an diesen Versuchen genommen hatten. Die beiden Ebbne des Marschalls Ney, Herr Manuel, General Denzel, Vater des Oberlieutenants, und andere ausgezeichnete Personen wohnten der Sitzung bei.

Ein Gesetz vom 21ten October 1814 verordnet, keine Schrift zu drucken, ehe sie von der Behörde angezeigt ist; und 5 Exemplare derselben zu deponiren. Durch Entscheidung des Zuchtpolizergesetzes zweiter Instanz ist dies Gesetz jetzt dahin erklärt worden, daß unter dem Worte Schrift auch alle gedruckten Bücher, von denen eine neue Auflage gemacht worden, zu verstehen sind.

Auf einem Ball zu Poitiers ließen es sich 3 junge Männer, vom Wein erhit, einfallen, mehrereß Nachwerk mit Kanthariden-Pulver zu bestreuen. Zwen junge Mädchen empfanden bald die fürchterlichsten Wirkungen dieses Hygendiäts, und konnten nur durch die schleunigste Hülfe gerettet werden. Da jedoch kein Verdacht beabsichtigter Vergiftung gegen die Angeklagten sich vorfand, und in dem Kriminalkodex an ein Vergehen, wie das ibrige, gar nicht gedacht ist (!), mußte die Anklagekammer die Klägerinnen wegen Entschuldigang an das Civiltribunal weisen und die Verhafteten frey lassen. In der Appellationsinstanz ward dieser Spruch bestätigt.

Die Times, schreibt der Moniteur, haben in Bezug auf die Unterredungen des Kronprinzen von Schweden mit dem Herzog von Wellington zu Verona Behauptungen aufgestellt, welchen wir ibemlich zu widersprechen vollständig autorisirt sind. Zugleich ist uns der materielle, höchst authentische und unwiderpredliche Beweis vorgeleat, daß gerade das Gegentheil der Behauptung der Times statt fand. (Die Times berichtete, der Kronprinz von Schweden habe, nach einer langen Unterredung mit Wellington, diesen ohne bote Bewunderung für dessen Unterredungsgabe (conversation talent) verlassen.

Se. Majestät haben wegen der am 18ten in der feyerlichen Sitzung der medicinischen Fakultät stattgefundenen Unruben die dieselbe medicinische Fakultät, mittelst einer von vorgestern datirten Verordnuna, gänzlich aufgehoben. Die Studenten erhalten das Honorar für das erste Triestestück zurück, und diejenigen, über welche der Großmei-

ster günstige Nachrichten erhält, können ihre Studien in Straßburg und Montpellier oder auf den Sekundärschulen der Medicin fortsetzen.

Stuttgart, den 19ten November.

Nach einer mit mthlichster Genauigkeit in Mißlungsbil zusammengetragenen Liste sind am 4ten (16ten) July bey Urta folgende Pbilbeenen geblieben:

Hauptmann Feldbahn, Adjutant des Generals Normann, (Deßau). Aus dem Pbilbeenenbataillon: der Kommandeur Tannia (Frankreich); die Hauptleute Cbevalier (Schweiz) und Mischakowski (Polen). Die Pbilbeenen Eander (Braunschweig); Kaissenberg (Bayern); Eisen und Weher (Baden); Selmaner, Dieterlen, Heinrich Seeger und Eben (Württemberg); Schneider (Mann); Fels der zwente und Paetz (Sachsen); Teichmann, Schmidt, Oberst Luz (Preussen); Sandemann, Mainke, Olmayer, Heoffe und Schmilch (Hamburg); König und Wernblo (Schweiz); Rabus (Lübeck); Kist, Schröder und Nagel (Mecklenburg); Diegelst (Schlesien); Hismann (Holland); Rangen (Hessen). (Die gebliebenen Nicht-Deutschen dieses Korps sind nicht angegeben.) Geliebene Officiere des ersten Infanterieregiments: Kommandeur Tarella (Viemont); v. Stael-Holstein, v. Krusemark, v. Lübtow und Deschey (Preussen).

v. Sachs (Preussen) ist den 10ten Januar 1822 bey Mißlungsbil ertrunken. Etlarius (Bayern) starb in Brachori. Hofner (Preussen) wurde am Olymp von den Türken gefangen. v. Hobbe (Strelitz) blieb am 28ten Juny vor Urta. Kohn (Hamburg) starb am 28ten Juny in Kombotti. Friedrich Seeger (Württemberg) starb den 12ten July in Anatolito.

Hannover, den 26ten November.

Nach den aus Brüssel eingeangenen Nachrichten, sind Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von Cambridge und die Prinzessin Auguste, dort in erwünschtem Wohlfeyn eingetroffen, und gedachten daselbst zwey Tage zu verweilen. Se. Königl. Hoheit, der Generalgouverneur, beabsichtigten, von Düsseldorf ab, die Reise bis hierher allein fortzusetzen, und dürfen wie Höchstseiner Ankunft übermorgen entgegen sehen. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste, werden erst am nächsten Sonnabend hier eintreffen.

Dresden, den 16ten November.

So sehr auch jaß denkwürdig niedriger Wasserstand in der Elbe den schnellen Verkehr auf unsrer entsehten Elbe hinderte, so war doch die Belebung des Stroms durch die thätige Elbschiffahrtsakte unverkennbar. Im September gingen 14 Fahrzeuge theils von Prag, theils von Dresden mit Wolle, Glas und Leinwand Stromabwärts, dagegen kamen 28 Schiffe von Hamburg und Magdeburg Stromaufwärts mit Kolonialwaaren und Twist. Sämmtliche Schiffe trugen überhaupt 15,617 Centner. Wegen des Wasserstandes im September konnten sie nicht mehr laden. Nur zu eindringlich sprang bey dieser Gelegenheit.

der äusserst vernachlässigte Zustand des Thalweges im Strom, und seine jährlich wachsende Versandung in's Auge. Es ist aber mit Gewissheit vorauszusetzen, daß bei der im März 1823 zu Hamburg statt findenden Revision ein Regularis für die Reinigung des Stroms und Wiederherstellung seines Fahrwassers werde entworfen werden. Für einen Quai oder Abladungsplatz mit sicherem Ankergrund ist gesorgt worden, indem unterhalb der Stadt am linken Ufer ein solcher Quai in diesem Sommer zu bauen angefangen wurde. Mittels Einrammung von Pfählen und Ausfüllung des Ufers hat man auch bereits einen kleinen Hafen gebildet. Es ist der bequemste und tiefste Punkt innerhalb der Stadt, und es sind für's Erste 10,000 Thaler dazu bestimmt worden. Mehrere Leipziger Häuser haben bereits hier Kommanditen errichtet, und auch von Vöbmen aus ist Nachfrage nach festen Etablissements. Eine Elb-Assekuranz ist in volle Thätigkeit gesetzt. Auch wird die Regierung selbst gewiß in der Folge für tüchtige Magazine und Remisen zur Aufbewahrung der Waaren sorgen, wozu ein benachbarter königlicher Bau- und Holzbau volle Bequemlichkeit darbietet. Im Elb-Wochenblatt ist ferner ein beherzigenswerther Vorschlag gemacht, wie durch einen in Dresden zu fließenden Nebenweg von der Elbfelder rheinisch-weinischen Kompagnie viel Gutes erzielt werden könnte. Elbfeld liegt von Hamburg 48 Meilen entfernt. Die Elb-Fracht von Dresden bis Hamburg würde gegen die Landfracht von Elbfeld dahin in großem Vortheil stehen, wenn dieser auch nicht, wie in jenem Blatte berechnet wird, sich auf 20- bis 30,000 Thaler beliefe.

Vom Mann, vom 24ten November.

In der Schweiz vermehren sich die Griechenvereine noch immer. Auch zu Glarus und in beneden Appenzellen sind dergleichen errichtet.

London, den 19ten November.

Die Eröffnung Mexiko's kann besonders für das Vortreiben der aus Louisiana gebildeten nordamerikanischen Staaten, auch für Beschleunigung ihrer Kultur, wenigstens an den großen Flüssen, die vom Gebirge herab dem Missouri und Mississippi zufließen und mehr oder weniger schiffbar sind, höchst vorteilhaft werden. Bisber ließen die Spanier selbst ihre Grenzprovinzen, z. B. Texas, wüste liegen, um eine desto stärkere Schutzwehr gegen ihre unternehmenden Nachbarn zu haben, und nahmen Eindringlinge gefangen. Dies Schicksal hatte auch der amerikanische Kapitän Pike, der, zur Erforschung der obern Gegenden Louisiana's ausgesandt, sich aber, vermutlich wohl nicht unabsichtlich, auf spanisches Gebiet verirrt, gefangen genommen, doch freundlich (auch von dem jetzigen Gouverneur Alvaros in Neu-Mexiko) behandelt, aber mit Zurückbehaltung seiner Hauptpapiere entlassen wurde.

Die neulich aus Saint Louis abgegangene Karavane bestand aus 21 Personen und 60 beladenen Lastthieren, und wollte, von den Herren Baird und Chambers, welche 10 Jahre in spanischer Gefangenschaft waren, geleitet, den Weg zwischen den Flüssen Kansas und Osage einschlagen. Sobald die Mexikaner völlige Sicherheit geben, wird dann auch wohl die Wasserpassage mit benutzt werden, bis endlich auch die Mexikaner ihren Vortheil besser verstehen lernen. Denn von dem Norden Neu-Mexiko's herab fließt, vor der Hauptstadt Santa Fe vorbei, der Nord- oder Bravo-Fluß in den mexikanischen Meerbusen herab, und könnte, wenn man ihn schiffbar machte, was er bis jetzt nur zum Theil ist, einen bequemeren Handelsweg für Neu-Mexiko eröffnen.

Vergangenen Sonnabend stand folgende Nachricht aus Liverpool auf Lloyds angeschlagen: „Am 14ten Oktober langte die Brigg Warren von Matanzas in Charleston an, und überbrachte die Nachricht, das britische Kriegsschiff *Speedwell*, Lieutenant George, habe unsern St. Juan de los Remedios bei dem Kap San Antonio 4 Seeräuberschiffe angegriffen, und würde der Uebermacht wahrscheinlich haben unterliegen müssen, wenn nicht glücklicherweise die nordamerikanische Kriegeschaluppe *Peacock* ihm zu Hülfe gekommen wäre, welche nicht allein das englische Kriegsschiff befreite, sondern auch die 4 Piratenfahrzeuge aufbrachte.“ Welch unaussprechliche Schande, sagt die Times, wenn eins unser Schiffe die Preise von Grenadern geworden wäre. Von der Demüthigung, gekapert zu werden, wurde es gerettet, um eine andere Demüthigung zu erfahren, und seine Rettung einem Kreuzer der vereinigten Staaten zu verdanken.

Die französische Regierung hat Herrn Bowring bei seiner endlichen Befreiung in Boulogne zu wissen thun lassen, daß die Uebertretung der Gesetze, die er sich zu Schulden kommen lassen, nicht bestraft werden könnte; über den nähern Grund seiner Verhaftung hat er aber Nichts erfahren.

London, den 22ten November.

Endlich ist über St. Thomas die offizielle Nachricht angelangt, daß Morales am 6ten September Maratibo in Besitz genommen hat. (Hamb. Zeit.)

Mac c i o (20 Lieues von Bahia),

den 27ten September.

Unsere Nachrichten aus Bahia geben bis zum 13ten d. M. General Madeira hält sich fortwährend in einer kräftigen Defensiv. Er hat etwa 5000 Mann und diese sollen vortreffliche Soldaten seyn; aber wenn Portugal nicht fortfahren kann ihm Hülfsstruppen zuzusenden, so wird er sich bald ergeben müssen, da er von mehr als 8000 Brasilianern umringt ist, die aber undisciplinirt sind.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Mittwoch, den 6. December 1822.

Berlin, den 10ten December.

Am 6ten dieses Monats ist die unerwartete Nachricht aus Verona hier eingegangen, daß Se. Durchlaucht, der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, am 27ten November zu Genua am Schlagflusse mit Tode abgegangen ist.

Von der türkischen Gränze,  
vom 20ten November.

Handelsnachrichten aus der Türkei bis zu Ende October melden, daß die Pforte noch nichts weniger als beruhigt ist, besonders da ihre früheren Insinuationen in Bezug auf die Auflösung der in den russischen Gränzprovinzen stehenden Armee keinen Eingang gefunden haben. Sie hat deshalb den Entschluß gefaßt, ihre an der Donau stehenden Truppen daselbst überwintern zu lassen, und diese Korps vollzählig zu erhalten; Die asiatischen Truppen dürfen demnach nicht nach ihrer Heimath zurückkehren. Die Armee an der Donau soll so viel als möglich noch verstärkt werden. — Nach zuverlässigen Handelsberichten sind die Angelegenheiten der Perser nicht so glänzend, als man dieselben bisher dargestellt hat. Weder Travejunt, noch irgend ein anderer Punkt an der Küste des schwarzen Meeres, ist von ihnen in Besitz genommen. Das bis in der Nähe von Erzerum vorgerückte Korps hat sich wieder zurückgezogen und das türkische Gebiet, aus Mangel an Lebensmitteln, größtentheils geräumt. Nach einem Bericht ist dieser Rückzug aber Folge von Unruhen, welche in Persien selbst ausgebrochen seyn sollen, jedoch ist darüber noch nichts Näheres bekannt.

Die Pforte verwehrt den nach Odeffa und andern russischen Häfen des schwarzen Meeres bestimmten Schiffen, die Hinfahrt auf alle mögliche Weise, und besteht darauf, daß diejenigen Getreideschiffe, welche aus dem schwarzen Meere im Kanal anlangen, ihr gegen die in Konstantinopel festgesetzten Preise ihre Ladungen verabfolgen lassen. Für die mit andern Waaren beladenen Schiffe werden weniger Schwierigkeiten gemacht. Die Hauptursache dieser Maßregel von Seiten der Pforte ist, daß sie glaubt, die europäischen Schiffe überließe ihr Getreide den Inselbewohnern im Archipelagus oder auch den Moreoten, und alle Bethürungen vom Gegentheile geschähen nur in der Absicht, den Divan zu beruhigen, ohne daß er auf diese Bethürungen zählen könne.

Das gegen die Janitscharen beobachtete System der Strenge hat nachgelassen, und diejenigen Janitscharen, die bey ihrem Korps den meisten Einfluß haben, sind durch

Geldgeschenke gewonnen, die Ruhe zu handhaben. Sie haben fürs Erste Wort gehalten und hoffen wahrscheinlich, daß man durch neue Geschenke ihren Einfluß fernerhin benutzen werde. (Berl. Zeit.)

Triest, den 16ten November.

Nach Berichten aus Verona vom 13ten dieses Monats, die wir als officiell ansehen zu dürfen glauben, haben die griechischen Deputirten nicht den gebohten Empfang von Seiten der verbündeten Mächte gefunden. Sie sind nach Roveredo gewiesen worden, um dort Bescheid zu erwarten. Dem Vernehmen nach soll ihnen erklärt worden seyn, daß die Mächte Oesterreich, Rußland, Preußen und Frankreich nie in Unterhandlungen mit ihnen treten würden und ihnen den Rath gäben, sich ihrer legitimen Regierung zu unterwerfen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 24ten November.

Ford Londonderry wird ebenfals von Verona nach London zurückkehren. Hier sind alle ihm zugehörigen Effecten verkauft worden.

Von der italienischen Gränze,  
vom 20ten November.

Den Konferenzen der Minister zu Verona in den italienischen Angelegenheiten wohnt ein weit zahlreicheres Personal von Diplomaten bey, als den Konferenzen in Betreff der spanischen und griechischen Angelegenheiten, indem beschlossen worden ist, Bevollmächtigte von allen italienischen Staaten hinzuzuziehen.

In der Gegend von Verona sind 40,000 Mann kaiserlicher Truppen zusammengezogen; auch ist die Besatzung der Stadt sehr zahlreich und besteht aus den ausgewählten Truppen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 22ten November.

Nachrichten aus Verona sagen: Der hiesige Kongreß zeichnet sich auch dadurch vor früheren, nämlich den in Wien, Aachen, Troppau, Laybach, aus, daß auch viele Fürstinnen mit ihrem Gefolge sich diesmal hier zusammen finden, wodurch die hohen, stets mit Festen aller Art abwechselnden Gesellschaftskreise, überaus an Glanz gewonnen haben. Man bemerkt unter den vielen anwesenden fürstlichen Personen weiblichen Geschlechts die Kaiserin von Oesterreich, die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma und Piacenza, die Königin Maria Theresia von Sardinien mit ihren Prinzessinnen Töchtern, die Großherzogin von Toskana, die Herzogin von Modena, die Herzogin von Lucca, die Herzogin von Floridia, die Erzherzogin Vicetdnigin des lombardisch-venetianischen K-

nigreichs, die Erzherzogin Prinzessin von Salerno, Gemahlin des Prinzen Leopold von Neapel. Außerdem befinden sich hier die russische Fürstin Wolkonsky, die Oberhofmeisterin der Kaiserin von Oesterreich, Gräfin Rajanetsky, und viele andere, besonders italienische, Damen von Stande. — Das Resultat der Verabredungen des Kongresses kennt man freilich noch nicht. Was die Pforte betrifft, so soll Viscount Strangford, der in Verona anwesend ist, übernommen haben, im Einverständniß mit dem österreichischen Internuntius zu Konstantinopel, alle etwaigen noch übrigelebenden Differenzen zwischen Rußland zu beseitigen. Wellington soll in Beziehung auf die italienischen Angelegenheiten erklärt haben, daß Großbritannien sich in diese nicht mischen wolle. Sie werden mehr Separatverhandlungen zwischen Oesterreich und den italienischen Souveränen sein, und vielleicht, daß der Sitz derselben nach Wien verlegt wird.

Am 15ten November wurde dem sardinischen Thronerben, Prinzen von Carignan, ein zweyter Sohn geboren.

Aus Malta haben die Griechen in Kandia Zufuhr von Kriegsbedürfnissen erhalten. — Bey dem Angriff, den Türken, durch ägyptische Truppen verstärkt, am 10ten Oktober mit 8000 Mann machten, hatten die Griechen sich in die Berggräße gezogen, schlugen den Angriff ab, und nahmen den Pascha von Metamo gefangen. 700 Albanesen warfen sich in ein Kloster und wehrten sich verzweifelt, verloren aber am 14ten allesammt das Leben, weil das Gebäude in Feuer aufging.

Die in Marseille für Tunis gebauten 3 Kriegsschiffe werden jetzt bemannt und sollen dann zur türkischen Flotte stoßen.

#### Von der spanischen Gränze, vom 15ten November.

In das südliche Frankreich strömen seit ein paar Tagen flüchtige spanische Mädchen, die sich den gewaltsamen Maßregeln in ihrem Vaterlande entziehen; (zum Beispiel in Katalonien hat man die Mädchen aus allen Klöstern von Figueras eingeschifft, um sie von Rosas aus zu deportiren, man weiß nicht wohin). Die Flüchtlinge mußten sich, um zu entinnen, zur Nachtzeit in die Gebirge werfen, und sind gänzlich entblößt. Die französischen Geistlichen bemühen sich gegen diese Unglücklichen die Schuld der Dankbarkeit für ehemals gewährte Zuflucht abzutragen.

General O'Donnel hat sich von Bayonne nach St. Jean Pied de Port begeben, wo er Geld und Kriegsbedürfnisse für die Glaubensarmee erhält. Wie es heißt, schrieb ihm sein Bruder, der bey den Konstitutionellen als Oberst des Regiments Kaiser Alexander dient: Ich erfahre, daß Du nach Spanien gehst; Sorge, daß Du mir nicht gegenüber kommst, denn ich würde Dich nicht als Bruder behandeln.

General O'Donnel hat seinen früheren Operationsplan (die Thäler von Ronkal und Trati gegen Torrejos zu verteidigen) abgeändert, indem er vorzieht, die Guerrillas hier und dorthin streifen zu lassen. Jetzt steht er zu Echagaria (näher an der Gränze als Ronkal), woselbst er den Truppen den rückständigen Sold bezahlt, und viele junge Leute von guten Familien aus Bisfaya angeworben hat, die unter der Armee die Mannszucht in Aufnahme bringen sollen.

Ein Schreiben aus Urgel erzählt, der Trappist habe im Fort die meisten Kanonen mit Sand geladen gefunden, in welchen aber die Kugeln unterm Zündloch und das Pulver voran; man verweigerte ihm nachher sogar den Eingang ins Fort; er schlich sich indeß mit Löffeln ein, und übergab das neue Kommando dem Sekretär der Regentschaft, Barreira. Der Trappist ist bald darauf in Toulouse angekommen. Es heißt, er wolle suchen auf diesem Umwege aus Katalonien nach Aragonien zu gelangen, zwischen welchen Provinzen die Insurgenten doch bisher ungehinderte Kommunikation hatten.

Da dem General Eguia die Wahl gelassen worden, sich von Bayonne entweder nach Spanien oder nach Perigueux zu begeben, hat er nach Ablauf der ihm seiner Gesundheit wegen verstatteten Frist die Reise nach der lezten Stadt angetreten.

Ein Privatschreiben aus Bayonne versichert, Merino, der gefangen seyn sollte, sey in Bourgos eingedrungen.

Madrid, den 17ten November.

Der König hat dem Gesetze über die Sicherheitsmaßregeln seine Sanction gegeben. Der portugiesische Konsul hat alle Portugiesen in der Stadt aufgefordert, den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Brüssel, den 21sten November.

Am 18ten dieses Monats, dem Geburtstage Ihrer Majestät, der Königin, frühstückte die königliche Familie bey dem Prinzen Friedrich und speisete bey dem Prinzen von Oranien zu Mittag. Es war große Parade, Abends die Stadt erleuchtet und bey Hofe ein glänzender Ball, wo an 60 englische Damen und viele Herren vorgestellt wurden. Dieselbe Ehre hatten zwey amerikanische Reisende und der Oberst Baron Meyendorff.

Dem Vernehmen nach hat unsere Regierung den Generalstaaten mehrere für den Handel im Allgemeinen, wie für den Kolonialhandel in Ostindien ins Besondere, sehr wichtige Vorschläge vorgelegt, und einige Verfügungen des Kodex scheinen darauf berechnet, andere Regierungen zu veranlassen, in Hinsicht der ostindischen Verhältnisse ein liberaleres System anzunehmen.

Auch hier zu Lande haben die Feldmäuse großen Schaden angerichtet. Man will bemerkt haben, daß sie sich auf einem bestimmten schmalen Landstriche hielten, der wie ein breiter Weg von Frankreich aus durch Luxemburg und Limburg nach Deutschland führt.

Paris, den 7ten November.

Es ist sehr schwer, ein volles Einsehen in die spanischen Geschäfte zu erhalten. Gibt es von beiden, der royalistischen und der revolutionären Seite, wohl organisirte Heere, oder nur Banden von Guerillas und Milizen, mit schlecht besoldeten und schlecht bewaffneten Soldaten? Ueberlegung zeigt das Letztere; in den Journalen, wo Alles sich schroff ausnimmt, widerrieth das Erstere. Uebrigens sey dem wie ihm wolle, die Guerillas und die Milizen seyen organisiert wie sie nur immer mögen, das ist nicht mehr die Frage. Wie ist die spanische Revolution, und der aus ihr entsprungene Bürgerkrieg zu betrachten? darauf lediglich kömmt Alles an. — Den Kortes von Seite Europa's den Frieden aufzusagen, bloß zu Gunsten der Kamarilla und aller derer, die mit ihr in den verschiedenen Ländern Europa's sympathisiren, würde sich durchaus nicht der Mühe verlohnen. Der englische Courier und das Journal des Débats, hätten sie dieses nur geradezu so ausgesprochen, würden Recht haben, wenn sie nichts mehr oder weniger behaupteten als dieses. Daß ein Bürgerkrieg in Spanien sich entzündet, daß das Land in anarchischen Zuständen liegt, das giebt auch noch kein Recht, fremder Seite einzugreifen. Frankreich hatte kein Recht gehabt, sich in die englischen Kriege der beiden Rosen und in die Abschaffung der königlichen Gewalt unter Cromwell's Herrschaft zu mischen, noch England in die Kriege der Ligue und Fronde, noch welche Macht immer in die vielen innern Umwälzungen, die jedes europäische Land mehr oder weniger erlitten hat. Das zu läugnen bedarf der englische Courier durchaus nicht der Autorität eines Vatel, dessen Autorität übrigens überhaupt wenig bedeutet, denn in publicistischer Hinsicht machen in Europa, jeder auf seine Weise, nur drei Männer Epoche: Machiavelli, Grotius und Montesquieu, denn aller dreier Einfluß war bedeutend; Vatel, Puffendorf und die übrigen Alle dienen nur den jungen Leuten, die sich dem Studium der Diplomatie ergeben wollen. Wie oft sie auch immer in diplomatischen Verhandlungen citirt seyn mögen, so sind diese Citationen nichts Anders, als eine gelehrte und zwar sehr pedantische Formalität. Man glaubt Wunder wie diplomatisch auszusprechen, wenn man Vatel oder Burlamaqui genannt hat! — Aber warum hatten die europäischen Mächte kein Recht, sich in die innern Angelegenheiten fremder Völker zu mischen? Weil, bis auf die französische Revolution, die anderen Revolutionen nur innere Angelegenheiten eines isolirten Volkes waren; die französische Revolution verkündete sich aber, gleich vom Beginnen an, als eine große Weltrevolution. Siegreich bedrohte sie die Independenz aller Völker und Regierungen in ihrer revolutionären Sprache; sie rief überall Anarchie empor; sie handelte feindlich gegen die Fremden, und das ohne Kriegserklärung, durch

ihre revolutionären Propaganden. Sie angreifend, verfuhr man in gerechter Selbstverteidigung; ihr zuvorkommend, zeigte man sich nur geschickter als sie, und das ist Kriegerecht. Die französische Revolution und ihre Principien kennen kein Völkerrecht; es ist abgeschmackt, gegen sie mit diplomatischen Formen anzugehen, denn wo sie triumphirt, zerbricht sie alle Formen, und spottet ihrer gutmüthigen Feinde. — Die spanische ist eine Tochter der französischen Revolution, das ist, sie ruft überall Anarchie hervor. Unsere Liberalen haben Mina, die englischen Liberalen haben Alava und Andere groß gesäugt; Mina, Alava und Konsorten fraternisiren zum Danke mit den französischen und englischen Liberalen. Vergebens sagt man, daß Spanien ein Winkel in Europa ist. Nicht die spanische, sondern die Sache der europäischen Revolutionäre wird in Spanien durchgefochten. Unsere Liberalen sind gespannt auf Spanien, nicht aus Interesse für Spanien, sondern weil sie von den spanischen Revolutionären sich aktive Hülfe für die französischen versprechen. So erwarten auch die italienischen Revolutionäre den Triumpf ihrer Partey in Frankreich, nicht aus Liebe zu Frankreich, sondern um einen Punkt der Hülfe zu haben für ihre eigenen Revolutionäre. Aus diesem wahrhaft europäischen Gesichtspunkt ist das Observationscorps der Pyrenäen zu betrachten. Der Herzog von Angoulême wird es bald inspiciren, und wahrscheinlich, wenn die Sachen zum unvernünftigen Auschlage kommen sollten, geben die beiden Marschälle Macdonald und Dudinot das hin ab.

Vom Mann, vom 29ten November.

Von der badenschen zweiten Kammer ward angenommen, daß derjenige, welcher wegen erlittener Zuchthausstrafe als unwürdig vom Militär ausgeschlossen ist, wenn und wie weit er Vermögen hat, 400 Gulden zahlen muß, um einen Mann für sich zu stellen. Von der Regierung ward Erhöhung des Maßes von 5 Fuß auf 5 Fuß 2 Zoll gefordert. Liebenstein bemerkte dagegen, in Bezug auf das von dem Regierungskommissär angeführte neue französische Reglement wegen Erhöhung des Maßes, daß das kleine Maß hinreichend gewesen wäre für jene ruhmgeliebten Heere der Republik, welche die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gegen die bewaffnete Welt siegreich verteidigt hätten. Daß es hinreichend gewesen wäre für jene kühnen Heere des Kaiserreichs, die ihre stolzen Adler bis zu den Säulen des Herkules und bis an Afrens Gränzen getragen. Er sey weit entfernt, das jetzige französische Heer herabzuwürdigen, doch glaube er nicht zu irren, wenn er es weniger furchtbar halte, als jene früheren französischen Kriegsbeere. — Der General v. Schäfer gab darauf Namens der Regierung eine Erklärung ab, nach welcher von dem auf 5 Fuß 2 Zoll bestimmten Maße auf 5

Fuß 1 Zoll herabgegangen, dann aber auch erst nach vollendetem 20sten Jahre (nicht 19ten Jahre) die Leute gezogen werden sollen. Er bemerkte, im Feldzuge von 1813 seien alle die kleinen, besonders die 19jährigen, zu Grunde gegangen. Er habe gesehen, wie sie von den Märschen ermüdet, auf den Straßen gelegen und von den Hufen der Pferde zertreten worden seien, wogegen die kräftigen stärkeren Leute sich Lust zu machen gewußt hätten. Auch werde man keine oder nur sehr wenig kleine Leute sehen, die den Feldzug nach Rußland überstanden hätten, wohl aber hätten größere und stärkere Leute den Gefahren und Bedrängnissen aller Art getroßt; sonst messe er nie die Tapferkeit der Soldaten nach Zollen. Auch der Kleine könne tapfer seyn u. Es wurde jedoch beschlossen, das bisherige Maß von 5 Fuß und das 19te Jahr der Militärpflichtigkeit beizubehalten. — Für Befreyungen vom Militär, welche die Kommission nicht gelten lassen will, sprach besonders der Abgeordnete Kern. Er zeigte dabei in einzelnen Fällen, wie hart es sey, der blinden Mutter den einzigen Sohn, dem kranken Vater seinen letzten Sohn zu nehmen u., er möge das strenge Recht nicht, welches solche Unmenschlichkeiten fordere, und mache dann aufmerksam auf die Volksstimme, welche sicher Befreyungen wünschende und Rücksicht verdiene; endlich vereinigte er sich mit dem Vorschlage, daß den Aeltern ein Sohn frey bleiben solle. Der Grundsatz der Befreyungen ward angenommen. — Der Abgeordnete Ziegler berichtete über die Beschwerde des königl. preussischen Hauptmanns v. Kannacher wegen seiner Ausweisung aus Mannheim, und trug darauf an, diese Beschwerde auf sich beruben zu lassen, welches auch mit großer Mehrheit beschlossen ward.

Durch Overtand, bey Frankfurt, passirte den 24ten d. M. der wandernde Philosoph Pittschaff, und ritt einen stattlichen Braunen, den er für sein Eigenthum ausgab (man sieht, seine Philosophie bringt ihm was ein). Er nahm im Frankfurter Hof ein philosophisches, d. h. ein unbezahltes Mittagmahl ein, und will als Wilhelm Tell bey der Hanauer Schauspielgesellschaft auftreten.

Zu Frankfurt traf neulich auf dem Rückwege nach Marseille der Archimandrit Theseus ein, der nebst Mutter und Bruder den Hentersbänden der Türken auf Cypern entronnen und nach Europa gegangen war, um Beystand für seine unglücklichen Brüder zu erbitten.

Weg der Uebergabe der bayerischen Prinzessin an den königl. sächsischen Kommissarius zu Plauen, waren die angesehensten Bewohner der Stadt und Umgegend in den Saal gelassen.

Im Vorhause ist die Dienstzeit bey der Linie auf 4 Jahre festgesetzt, bey der Reserve auf 2, und zwar vom 20sten Jahre an, doch so, daß der größte Theil einen eilfmonatlichen Urlaub erhält; auch finden Befreyungen

statt, z. B. Vergleute und Possiöns sind der Verloosung nicht unterworfen.

London, den 22sten November.

Durch ein Schreiben des Herzogs von Wellington an seine Schwester Lady Anna Culling Smith, aus Verona vom 9ten d. M. datirt, hat die Herzogin erfahren, daß ihr Gemahl völlig wieder hergestellt ist. Es heißt darin unter Anderem auch: „Ich glaube, daß ich am 15ten d. M. meine Rückreise nach England antreten werde.“ Die Herzogin von Wellington wohnt gegenwärtig mit ihrer Familie in Strathfieldsay.

Der Times zufolge, dürfte der Herzog von Wellington als Vermittler nach Spanien gehen.

Shungbee, der neu-seeländische Chef, der erst kürzlich aus England zurückgekehrt ist, will ganz Neu-Seeland unterjochen und sich zum König desselben aufwerfen. Er hat 2000 Krieger beisammen und wird allem Anschein nach seinen Plan ausführen.

Nachrichten aus Verona, sagt die Sun, melden, daß die großen Mächte, mit Ausnahme Englands, eine offizielle Note unterzeichnet haben, die an die spanische Regierung gesandt werden soll. Sie besteht aus folgenden Punkten: 1) die Person des Königs soll unverleßbar seyn; er soll, frey von jedem Zwange, seine Funktionen als Souverän in jeder Hinsicht unbeschränkt ausüben können; 2) soll Spanien seine Konstitution durch einige Modifikationen der französischen ähnlich machen und dadurch dem jezigen demokratischen Einflusse entgegen arbeiten; 3) soll Spanien weder durch geheime Agenten noch auf andere Weise die Principien der spanischen Revolution in andere Länder zu verbreiten, oder die Völker anderer Länder zum Geiste der Insubordination und des Mißvergnügens aufzuwiegeln suchen. — Der britische Bevollmächtigte soll, nach obigen Briefen, den Inhalt dieser Vorschläge gebilligt, sie jedoch nicht unterzeichnet haben, indem er nicht darauf vorbereitet sey, die Maßregeln im Voraus gutzuheißen, welche die andern Mächte in dem wahrscheinlichen Falle, daß Spanien nicht nachgäbe, annehmen dürften. Unsere Leser, fügt die Sun hinzu, können versichert seyn, daß dies die eigentliche Schwierigkeit ist, welche der Invasion Spaniens im Wege steht.

London, den 26sten November.

Im St. James-Palast, zu Buckingham-House, vorzüglich auch in Windsor, werden große Veränderungen gemacht. In dem lehtern königl. Schlosse bleiben jedoch die Zimmer, welche der vorige König zuletzt bewohnte, unangefastet.

Die große und für Alles, was Architektur betraf, in ihrer Art einzige Bibliothek des Herrn Taylor in High-Holborn ist vergangenen Sonnabend ein Raub der Flammen geworden.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Donnerstag, den 7. December 1822.

Von der türkischen Gränze,  
vom 20ten November.

Nach Berichten aus der Gegend von Larissa bis zum 6ten dieses Monats hatte Eurschid Pascha in der Mitte des Octobers die längst erwarteten Verstärkungen aus Rumelien und Macedonien erhalten, und war am 20ten gegen Zitzun aufgebrochen, um neuerdings durch die Ibersmoplen vorzudringen. Am 22ten und 24ten October kam es hierauf in dieser Gegend zu einem neuen Treffen, wobei der Seraskier abermals geschlagen, und mit einem Verlust von 7000 Mann nach Larissa zurückkehrte. Die Griechen verfolgten ihn bis in diese Gegend. Kaum in Larissa angelangt, traf ihn dort ein Ferman des Sultans, der ihn nach Konstantinopel zurückrief, vermuthlich um Rechenschaft, theils über die Schätze Aly Paschas, theils über seine verunglückten Operationen zu geben. Zu seinem Nachfolger als Seraskier ist Abdolab Pascha von Salonichi ernannt; er sammelt bereits eine Armee, um, wie es heißt, einen Winterfeldzug nach Morea zu machen. Man ist nun sehr neugierig, ob Eurschid Pascha das Kommando freiwillig abgibt, und nicht Ausflüchte sucht, um dem gewissen Verderben, das ihn in Konstantinopel erwartet, zu entgehn. — Aus vielen Gegenden Macedoniens werden die Christeninder nach Rumelien abbracht und dort verkauft. (Der neueste böhmerische Beobachter vom 30sten November meldet: Ein von Eurschid Pascha abgesandter, am 30sten October von Larissa nach Prevesa zurückgekehrter Officier, brachte die sichere Nachricht, daß Mehmed Pascha am 19ten mit 9000 Mann guter Truppen auf Zeitung marschirt war, woselbst er zu einer andern ungefähr 15,000 Mann starken Division gestoßen ist, welche mit ihm gemeinschaftlich die Insurgenten, die unter Odysseus mit 8- bis 7000 Mann die Engpässe nach Livadien besetzt hielten, angreifen sollten. In dieser Gegend muß es daher ebenfalls zu ernstlichen Aktionen gekommen seyn. Eurschid Pascha hatte übrigens alle Albanier von seiner Armee entfernt, damit sie unter Omer Pascha in Akarnanien dienen möchten; eine Maßregel, an deren Wirksamkeit gezweifelt wird, weil Omer Pascha bey den Albanern nicht in gutem Kredit steht.)

Die türkische Garnison hat Bucharest verlassen, und sich in die Klüster Bafareschtin und Ketroczern gezogen. Seit Ankunft des Fürsten ist der Verkehr so groß, daß man sich der Vergangenheit kaum mehr zu erinnern scheint.

Der Metropolit, sammt einer Anzahl wallacher Boja-

ren, sitzen noch zu Kronstadt und wollen nicht herüber kommen, ungeachtet sie der Fürst dreymal eingeladen hat; sie scheinen theils auf die Beschlüsse des Kongresses, theils auf das russische Konsulat zu warten.

Da die Ulemas die neuen Finanzmaßregeln, als zur Erhaltung der Religion nothwendig, gebilligt haben, und die reichen Armenier, Juden &c. sich ihnen also um so weniger entziehen dürfen, so soll die Einnahme der Regierung selbst ihre Erwartung übertreffen. — Der Großherr selbst empfing als Janitschar seinen Sold in der neuen Münze.

Aus Tiflis wird unterm 20ten September geschrieben, daß die Perser mit den Türken unterhandeln, und der Friede seinem Abschlusse nahe sey. Der englische Oberst Wright, aus Persien kommend, erzählte dies auch.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 26ten November.

Der bisherige kaiserl. kónial. Internuntius bey der Pforte, Graf von Lühow, welcher am 19ten October die Rückreise von Konstantinopel angetreten, ist über Kiskisse, Bucharest und Hermannstadt am 22ten November hier eingetroffen.

Es ist von seiner neuen Anleihe für Rechnung Oesterreichs gegenwärtig mehr die Rede. Einem augenblicklichen Bedürfnisse, das vielleicht durch die außerordentlichen Ausgaben, welche durch den Kongreß in Verona veranlaßt worden, hat die Bank abgeholfen.

Verona, den 21sten November.

Seit dem 15ten dieses Monats haben die definitiven Unterhandlungen der Minister ihren Anfang genommen.

Am 17ten dieses Monats hatten die Deputirten von Kroatien die Ehre, Er. Majestät, dem Kaiser, in einer feyerlichen Audienz vorgestellt und von Allerhöchstdemselben zur Tafel gezogen zu werden.

Die heute Abend statt habende Illumination wird ungemein prachtvoll seyn.

In der Arena des Amphitheaters ist das bblzerne Theater abgebrochen und der innere Platz geräumt. Es werden 14 Eingänge in dieses merkwürdige Denkmal römischer Vorzeit eröffnet, deren einer bloß für die hohen Couveräne und das diplomatische Korps bestimmt ist.

In den ersten Tagen des Decembers wird ein Pferderennen statt haben, wobei der erste Preis auf 1000 und der zweyte auf 500 italienische Lire bestimmt ist.

Aus Italien, vom 23ten November.

Man erzählt, daß auf den Antrag des Fürsten Metternich beschlossen worden, die österreichischen Truppen einseitig noch sowohl in Neapel als in Piemont zu lassen. Als Gründe für diese Maßregel werden angegeben: erstlich der noch nicht ganz beruhigte innere Zustand Italiens, zweitens die Fortdauer der Umtriebe der im Geheimen wirkenden Sekte der Karbonari, und endlich drittens der Aufenthalt vieler neapolitanischen und piemontesischen Flüchtlinge in Spanien, welche von da aus es unternehmen könnten, Italien von Neuem zu beunruhigen. Zugleich werden zur völligen Ausrottung der Karbonari gemeinsame Maßregeln in allen italienischen Staaten genommen werden, die indessen nicht Gegenstand der Veranstaltung für den europäischen Kongreß sind, sondern Oesterreich allein überlassen bleiben, das mit den verschiedenen Regierungen der Halbinsel über die zur Unterdrückung der Karbonari am Zweckmäßigsten zu befolgenden Grundsätze übereinkommen wird.

Zu Korfu wurde am 1ten Oktober Spiridion Moraiti hingerichtet. Schon früher zum Tode verurtheilt, sodann im Wege der Begnadigung auf zehn Jahre aus den jonischen Staaten verwiesen, war er zurückgekehrt.

Nach Berichten aus Korfu vom 7ten November war Omer Pascha auf mehreren Seiten gegen Akarnanien vorgezogen, und am 24ten Oktober gegen Mesolongi, wo Maurofodato steht, auf dem Marsch. In den folgenden Tagen fielen eine Menge blutiger Gefechte in dieser Gegend vor, wovon die nöthigen Umstände noch nicht bekannt sind. Am 30sten ward auf der ganzen Linie zwischen Anatoliko und Brachori geschlagen; und noch am 1sten November hörte ein Schiffskapitän an der Küste von Anatoliko her ein anhaltendes starkes Kanonen- und Musketenfeuer.

Ein Fahrzeug, welches am 2ten Oktober von Prevesa abgegangen war, um dem Kapudan Pascha Depesch den Pforte zu überbringen, traf ihn vor Anker bey Suda auf Kandia. Die Flotte war dort, um Wasser und Lebensmittel einzunehmen, 107 Schiffe stark, am 8ten Oktober angelangt, und ist am 20sten wieder in See gegangen.

Ein österreichisches Handelsfahrzeug von Korinth kommend, meldet, daß am 12ten Oktober 1000 Mann und 500 Lastthiere mit Proviant von Korinth nach Napoli di Romania abgedenkt wurden, welche diese Festung ohne Hinderniß erreichten. Auf dem Rückmarsch hatte die Mannschaft ein unbedeutendes Scharmüßel mit einer Streifpartie der Insurgenten, wobei sie einige Gefangene machte.

Madrid, den 17ten November.

Der Antrag eines Abgeordneten „von Frankreich eine bestimmte Antwort zu fordern, ob es Krieg oder Frieden wolle?“ ward verworfen.

Der Fiskal Parades hat den Abschied genommen.

Briefe aus Korunna melden, daß die in dem bekannten Prozesse des Generals Eschevari verurtheilten Personen, welche in der Veste St. Antoine eingeschlossen sind, ein Schiff gemietet hatten, um nach Frankreich zu entkommen; allein der Plan wurde entdeckt, ehe er zur Ausführung kam. Der Gouverneur ist in die Sache verwickelt. Der Herzog von Infatado streift in der Gegend von Ferrol umher und sucht sich einzuschiffen.

Mina hat folgenden Tagesbefehl erlassen, „aus dem Hauptquartier, wo Castell sollt ehemals stand“: Art. 1. Alle Dörfer, die sich an eine bewaffnete Bande Auführer ergeben, die nicht das Dritttheil ihrer Einwohner stark ist, sollen niedergebrannt werden. Art. 2. Alle Dörfer, die genöthigt worden sind, sich an Auführer zu ergeben, die stärker als ein Dritttheil ihrer Einwohner sind, und in welchen sich der größte Theil der Einwohner an sie angeschlossen hat, sollen ebenfalls niedergebrannt werden. Art. 3. Dörfer, in welchen man Auführern, die nicht ein Dritttheil ihrer Einwohner stark sind, Unterstützung reicht, sollen zu einer Geldstrafe von wenigstens 1000 katalanischen Livres, oder mehr, verurtheilt, und die Mitglieder der Municipalität erschossen werden. Art. 4. Jedes abgelegene Haus, das von seinen Bewohnern bey Annäherung der Nationaltruppen verlassen worden, soll abgebrannt werden. Hingegen werde ich, wenn es sich darum handelt, die Freiheit und Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu beschützen, stets bereit seyn, mit größter Strenge den geringsten Fehler zu bestrafen, der von meinen Untergeordneten begangen werden würde. Art. 5. Die Obrigkeiten und Pfarrer der Dörfer in einer Entfernung von dreyn Stunden in der Runde von dem Orte, wo sich mein Hauptquartier oder das eines Officiers der Armee befindet, welche es unterlassen, mir täglich, und wenn es nöthig ist, selbst mehrere Male des Tages, von den Bewegungen der Auführer in ihrer Nachbarschaft Nachricht zu geben, sollen elner Geldstrafe unterworfen, und wenn aus der Vernachlässigung ihrer Pflicht ein Schaden von Wichtigkeit entsteht, mit dem Tode bestraft werden. Art. 6. Jeder Soldat, der unter den Auführern dient, und sich mit seinen Waffen vor mir oder vor irgend einem der Divisionsgenerale der Armee, die ich befehle, stellt, erbält Verzeihung seiner Verbrechen als Rebell; diese Amnestie erstreckt sich aber nur bis zum 20sten November.

Eins unserer Blätter meldet die Ankunft des Generals Quesada zu Bayonne auf nachstehende Weise: „Ein außerordentlicher Courier hat uns die Nachricht überbracht, daß Quesada ohne Blutvergießen Bayonne eingenommen und seinen Einzug in diese Stadt mit sieben Mann gehalten hat. Wir hoffen, daß Perpignan sich eheßens dem Baron Croles ergeben wird.“

Lissabon, den 1ten November.

Die Cortes sagen in der Adresse, in welcher sie Se. Majestät einladen, der Schließung ihrer Sitzungen, am 4ten d. M., beizuwohnen: „Sire, Sie sind die feste Stütze dieser Regierungsform, durch Ihre förmliche und öffentliche Annahme, durch Ihren feierlichen und freiwillig geleisteten Eid, durch Ihre loyalen und aufrichtigen Erklärungen, verdienen Sie den Beyfall des Volkes und die ausgezeichnetesten Beweise seiner Dankbarkeit und Ehrfurcht. Die Revolution ist beendet, weil Sie ihr die Gränze gesetzt haben; alle Spaltungen ebnen auf, nur einstimmige Wünsche erheben sich; die Vereinigung des Privatinteresses mit dem öffentlichen ist vollendet, die fremden Nationen ehren unsere politischen Veränderungen, und keine mag unsere Unabhängigkeit angreifen. Wenn einige unserer Mitbürger mit den Veränderungen unsers Staatsystems nicht ganz zufrieden sind, so bringen Ew. Majestät sie zum Schweigen. Sie ebnen alle Hindernisse; Ihre Mitwirkung hat das nützlichste und weiseste Verwaltungssystem beendet. Sehen Sie, Sire, die glücklichen Erfolge Ihrer Annahme, Ihres Eides, Ihrer treuen und großmüthigen Anhänglichkeit an dem vom Volke angenommenen Systeme. Diese glückliche Uebereinstimmung unserer Grundsätze und Gesinnungen muß — dieses hoffen wir Alle — nothwendig den Ruhm und das Glück dieser tapfern und treuen Nation vermehren. Empfangen Sie, Sire, von uns den Tribut seiner aufrichtigen Dankbarkeit, seines Vertrauens und seiner Liebe. Liebe und Vertrauen des Volkes sind die wahren Schätze guter Könige etc.“ Anfangs wollte man diese Adresse bloß schriftlich senden, weil der König sich nicht in der Hauptstadt selbst, sondern in Queluz aufhalte. Auf das Eifern des Deputirten Aguiar gegen diese spitzfindige Aenderung der konstitutionellen Vorschrift, schickte man eine Deputation ab, zu deren Redner Herr Moura ernannt ward.

Unserm Gesandten in Rom ist schleunige Thätigkeit zur Erlangung der Kullen anempfohlen, wodurch unsere Patriarchatskirche und die Klöster aufgehoben werden sollen.

Eine Proclamation der gegen die Verfassung Verschwornen fragt: Giebt's ein Unglück gleich dem unsrigen? Giebt's ein Elend, ähnlich dem, worin diese verfluchten Cortes uns gestürzt haben? Wer kann sie ansehen, ohne vor Zorn und Wuth zu beben? Was wollen sie Anders, als uns alle in die Freymaurerei einweihen? Denn mit der Verfassung jähern sie ja so sehr, bloß um recht lange die Dämonen zu bejagen etc. (Jeder erhält täglich 30 Franken.) Diese (von der Pariser ministeriellen Etoile gelieferte) Proclamation schließt mit der Aufforderung, den treulosen Kongreß der Anarchie und Unordnung auseinander zu stößen.

Paris, den 25ten November.

La Fayette hatte dem Sarthe-Departement, dessen Abgeordneter er ehemals war, vor den neuen Wahlen Dank

gesagt, und zugleich auseinandergesetzt, was er und seine, ganz gleich gesinnten Brüder in der Kammer beabsichtigen; namentlich Aufrechthaltung der Verfassung und Widerstand gegen Eingriffe der Gewalt und knechtische Grundsätze etc. Er ward aber von diesem Departement nicht wieder erwählt.

Unter allen Liberalen ist vielleicht Herr Manuel, wegen seiner verben Aeußerungen, den Royalisten am meisten verhaßt, und seine Wahl in der Vendee besonders, und gar in zwei verschiedenen Bezirken derselben, sehr ärgerlich. Schon ehe sie erfolgte, erklärte ein royalistisches Blatt: „Könnte je eine solche Wahl statt finden, so wäre dies gewiß nicht der Fall in jenem Theile der Vendee, welcher sich für Thron und Altar bewaffnete, sondern in jenem, der von ihren Feinden besetzt war, und wo alle Angriffspläne ausgearbeitet wurden. Und weil man denn zwei Vendees haben will, so muß man diese Erklärung geben, und die militärische Vendee von dem Departement Vendee unterscheiden, das einen Theil der nie zur eigentlichen Vendee gerechneten Ebene begreift. Einwohner der Vendee, wählet! Entsaßt, wenn Ihr es wagt, dem Nationalclubm, an dem man Euch Theil nehmen ließ; verlangt Eure Absonderung; nehmt für Euch allein die Schmach in Anspruch, deren Ihr uns theilhaftig machen wollt; nur laßt uns unsern makellosen Ruhm, unsre Liebe und Treue für unsern Souverän!“

Als die Liberalen zu Eile die ersten Operationen des Wahlkollegiums sahen, zogen sie sich ganz von den Wahlen zurück.

Herr A. Constant hat, gegen seine Verurtheilung durch das Buchvolizengericht, Appellation eingelegt.

Der Graf Bertrand erklärt sich öffentlich der Herausgabe einer Schrift fremd, die unter dem Titel: Echo von St. Helena, sein Zeugniß auffordert; von den Unterredungen habe er Nichts gehört, die der Verfasser mit Bonaparte gepflogen haben will.

Ein liberales Blatt berechnet den Schaden, den Paris durch Aufhebung der Medicinallschule erleide, auf 4 Millionen des Jahres, weil die Zahl der Studierenden 4000 (?) betrage und jeder wenigstens 1000 Franken vergebte.

Der Schreiber eines Notars hatte bey der zweiten Kammer fälschlich, im Namen des Grundbesizers v. Seytreuil, die Bitte um Autorisation eingereicht, daß er seine Waisallen zu den während der Lebensherrschaft üblichen Frohndiensten zwingen dürfe. Sein unzeitiger Witz hat ihm 3 Monate Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe eingetragen.

Der Buchbändler Feret in Bordeaux ist durch alle Instanzen zu einjährigem Gefängniß und 500 Franken Geldstrafe verurtheilt, wegen Verkaufs einer Geschichte Napoleons Bonaparte's, worin die Person des Königs angegriffen wird.

Vorgestern fiel eine verwundete Taube auf ein Haus

nieder, an deren Hals man den Pariser Kourierkettel fand; dieser außerordentliche Kourier war ohne Zweifel nach London bestimmt, und ein widriger Zufall hat ihn verhindert, seine Sendung zu erfüllen.

Paris, den 26ten November.

Gestern sind die englischen Zeitungen ausgeblieben. An der Wdrte ging ein Gerücht, daß der Handelsvertrag zwischen Spanien und England ratificirt worden sey. Der Pilote will durch seine Privatcorrespondenz die positive Nachricht davon erhalten haben, und fügte hinzu, es sey ein Kourier mit dieser Nachricht, die großen Einfluß auf die Verathschlagungen und die Dauer des Kongresses haben dürfte, an den Herzog von Wellington abgegangen, der sie officiell ankündigen solle. Die Etoile macht sich lustig über diesen Artikel, und das Journal des Débats sagt, diese Nachricht sey wenigstens zu voreilig.

Gestern gingen die Kurse wieder etwas in die Höhe. Die im Umlauf befindlichen Nachrichten über die vernünftige Vernichtung der Glaubensarmee, und Privatbriefe aus Verona, deren Inhalt nicht an dem friedlichen Ausgange des Kongresses zweifeln läßt, haben dazu beigetragen, die Kente zu halten. Die Wahrscheinlichkeiten für und gegen die Erhaltung des Friedens, sind jetzt der einzige Thermometer der Wdrse.

Der Courier français lobt Herrn Guillemin, daß er seinen Einfluß dazu verwendet, Herrn Keratzen wieder in die Kammer zu bringen. Er behauptet, man habe gegen Letzteren Verleumdungen, Schmähungen, Versprechungen, Drohungen, kurz alles Mögliche in Bewegung gesetzt; man hätte den patriotischen Wählern erklärt, sie müßten immerhin einen Deputirten wählen, der zur linken Seite gehöre, nur keinen, der als Mitglied der vorgeblichen provisorischen Regierung genannt worden sey. Allein das Alles scheiterte an der Gesinnung und den Charakter der Wähler.

Drey sich zu Paris aufhaltende Spanier haben Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. Der eine ist Herr Bertrand de Vos, Sohn des Banquiers und konstitutionellen Abkade von Madrid und Vetter eines der ersten Redner der jetzigen Cortes. Der andere, Herr Coradi, ist seit Wiedereinführung der Verfassung Sekretär für die Redaktion der Protokolle über die Sitzungen der Cortes. Beide mußten sich nach der Präfektur begeben, wo man ihnen einen Beschuß vom Minister des Innern mittheilte, dem zufolge sie Paris und Frankreich in einer sehr kurzen Frist verlassen sollten. Alle dagegen gemachten Vorstellungen haben Nichts gefruchtet.

München, den 23ten November.

Der königl. Schwedische Hofstänker, Graf v. Wetterstedt, hatte am 21ten November als außerordentlicher Bottschaftsleiter bey Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, eine Aus-

dieng, um Höchstdemselben die in Eichstädt am 8ten d. M. verabredeten Ebeakten zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen Oskar von Schweden, und Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg-Eichstädt, zur Genehmigung anzuzeigen.

Frankfurt, den 26ten November.

Alle Nachrichten, die von Wien und Verona hier eingehen, lauten höchst friedlich.

Das Pariser Wechselhaus Rougemont-Schwenberg hat die hiesigen Banquiers und Kapitalisten in einem Circularschreiben eingeladen, sich für das Argelsche Anlehn zu interessieren. Die Bedingungen, welche man anbietet, sind freilich sehr vortheilhaft; aber Niemand will hier Etwas damit zu thun haben.

Man versichert, dem in Dresden befindlichen Fürsten Kantakuzeno sey das Gesuch, nach Verona zu kommen, und den Zustand der Angelegenheiten seines Vaterlandes darlegen zu dürfen, abgeschlagen worden. (Hamb. Zeit.)

Mann, den 22ten November.

Mancherley Gerüchte über die Projekte zu einer Verlesung des Sieges des deutschen Bundestags mit der Bundesmilitärkommission und andern damit in Verbindung stehenden Behörden von Frankfurt nach Mann, sind hier im Umlauf. Man versichert, daß schon seit geraumer Zeit Unterhandlungen über diesen Gegenstand zwischen mehreren Kabinetten angeknüpft worden sind. Mann würde in diesem Falle aus einer Bundesfestung eine Bundesstadt werden.

Berlin, den 3ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, haben während Ihres Aufenthaltes in Leipzig auch den Stein auf der Lützen Straß besucht, wo im dreißigjährigen Kriege der unvergeßliche König Gustav Adolph fiel. Von hier aus werden Se. Königl. Hoheit die Schlachtfelder von Dennewitz und Groß-Beeren besuchen, und der Oberst von Lühow, der Sr. Königl. Hoheit während Ihres hiesigen Aufenthaltes beigegeben ist, wird Höchstdieselben auch dorthin begleiten.

Gestern war Manöuvre der hiesigen Truppen in Feuer, welche vom Prinzen Karl von Mecklenburg kommandirt wurden, und in zwey Treffen zwischen den Dörfern Tempelhof und Schöneberg aufgestellt waren. Das Manöuvre dauerte von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags nach 2 Uhr in Gegenwart unsers Kronprinzen und des Kronprinzen von Schweden.

Hannover, den 28ten November.

Nach einer dreimonatlichen Abwesenheit sind Seine Königl. Hoheit, der Herr Generalgouverneur, Herzog von Cambridge, zur Freude aller Hannoveraner, heute Morgens 11 Uhr im erwünschten Wohlseyn hier wieder eingetroffen.

# Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Freitag, den 8. December 1822.

Verona, den 20ten November.

Am den Tagen vom 11ten bis 14ten dieses Monats haben die russischen Diplomaten, die Grafen Lieven und Nesselrode, besonders viel mit dem Herzog von Wellington verhandelt. Am dem lehtermähnten Tage botte Se. Majestät, der Kaiser, selbst eine dreystündige Unterredung mit demselben, welche der Schlußstein der frühern Negotiationen gewesen zu seyn scheint. Der 15te war einer der wichtigsten Tage dieses Kongresses. Die Minister der großen Mächte waren 3 Stunden lang bey dem Fürsten Metternich versammelt, und nach Beendigung der Sitzung wurde sowohl in der Kanzley des Fürsten Metternich, so wie bey dem Herzog von Wellington, aufs Eifrigste gearbeitet. Lehterer hatte eben noch einen Courier aus Ancona erhalten, der ihm Deveschen von Sie Frederik Aldam, dem Vice-Lord-Oberkommissär der ionischen Inseln, überbrachte. Vorgestern war wieder Ministerialversammlung bey dem Fürsten Metternich, über deren Resultat man jedoch nicht das Geringste erfahren hat. Uebrigens deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Hauptgeschäfte entweder schon abacthon sind oder doch in den nächsten Tagen ihre Endschafft erreichen werden. Die Abreise des Vikonte Montmorency, der, wenn die eben geäußerten Vermuthungen nicht gegründet wären, gewiß Verona nicht verlassen würde, ist bereits auf übermorgen festgesetzt, und Herzog von Wellington will, wenn nichts Ausserordentliches sich ereignet, spätestens am 5ten künftigen Monats abreißen. Er gedenkt von hier nach Neapel zu gehen und sich nach ein- und zweystägigem Aufenthalte daselbst über Lyon nach Paris zu begeben, wo er auf einige Tage, aus denen vielleicht nach Befinden der Umstände eine Woche werden kann, verweilen wird. Am längsten wird ohne Zweifel Fürst Metternich hier bleiben, denn selbst die Abreise Ihrer Majestäten, der Kaiser, ist wie verlautet, auf den 1sten künftigen Monats festgesetzt. Soviel über das, was die Politik und die zum Kongreß gehörrigen Diplomaten anlangt. Jetzt noch einige Worte über das äussere Leben hier.

Am Dienstage, den 12ten dieses Monats, gab Lord Londonderry ein ausgemacht glänzendes Diner. Vor Allem interessant und durch die Gegenwart Ihrer Majestät, der Herzogin von Parma, verherrlicht, war die musikalische Soirée bey dem Herzoge von Wellington am 17ten. Ihre Majestät kamen nach der Oper an. Sie waren ohne vielen Schmuck, aber sehr vortheilhaft für ihre Gestalt gekleidet. Der Herzog empfing Ihre Majestät, und höchst-

dieselbe ging, ihren Arm auf den seinigen gestützt, in den festlichgeschmückten Saal. Wer wäre nicht von diesem Moment ergriffen worden! Wie reich an Erinnerungen für Alle, die Zeugen waren! wie reich vor Allem für die treffliche Fürstin, der ein so ernüßes Loos zu Theil ward, das sie in die denkwürdigsten und ersolareichsten Begebenheiten unserer Tage verflocht! Sie bewillkommte Lady Burghersh, welche die Honneurs machte, und die mit ihrem Gemable von der Reise, welche sie wegen eines pßglichen Krankheitszufsalls ihres Kindes nach Florenz gemacht, wieder zurückgekehrt ist, überaus freundlich. Die Fürstin kennt und liebt sie, und soll ihr erst vor Kurzem ein prächtiges Diadem von Brillanten, das sie selbst getragen, geschenkt haben.

Verona, den 22ten November.

Bekanntlich wird hier Alles mit dem größten Geheimniß verhandelt. Das ist nicht anders, als in der Ordnung. Dessen ungeachtet verlautet hier und da doch etwas, und Folgendes ist das, was am meisten Glauben verdient und wahrscheinlich die Folge bestätigen wird: Erst nach dem 16ten dieses Monats scheinen die Votschafter von Rußland, Oesterreich, Preussen und Frankreich darüber einig geworden zu seyn, eine Aufforderung an Spanien wegen Modifikationen in dem jetzigen System zu erlassen. Die Nachricht davon, welche Herr Vikonte von Montmorency als Preis seiner Bemühungen beibringt, wird unfehlbar von der Partey, die bisher so unermüdet für den Krieg geschrieben und gearbeitet hat, als eine Art Satisfaction und erster Schritt zur Erreichung ihres Ziels angesehen werden. Vom 16ten bis heute sollen Konferenzen statt gefunden haben wegen der nähern Bestimmungen der zu verlangenden Veränderungen in dem spanischen Systeme. England wird, dem Vernehmen nach, seinem Minister in Madrid Instruktionen geben, die möglichst mit den obermähnten Beschlüssen in Uebereinstimmung seyn werden. Eben so soll auch Lord Strangford von den in Verona versammelten Mächten gemeinschaftlich verfaßte und genehmigte Instruktionen mit nach Konstantinopel nehmen, und alle daselbst anwesende Minister der mit Rußland befreundeten Mächte werden nachdrücklich darauf dringen, daß die Pforte, durch förmliche und direkte Anzeige von der Einsetzung der Hospodare, Rußland die Hand reiche. Lord Strangford wird auf einer Fregatte von Triest aus nach seinem Posten zurückkehren. Das ist das Wichtigste und allem Anscheine nach Wahrsche,

was in diesem Augenblicke politisch Neues von hier zu melden ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 28ten November.

Der Prinz Leopold von Neapel traf von Verona am 22ten dieses Monats hier ein. Es heißt, sein erlauchter Vater, welcher zu Verona unpfählig ist, wolle ihm nächstens folgen.

Das Verbot, Bibeln der englischen und deutschen Bibelgesellschaften im österreichischen Kaiserthume zu verschenken, oder für geringere Preise zu verkaufen, ist erneuert worden. Dies gilt namentlich von der in Berlin gedruckten böhmischen Bibel. Auch der Beschlagnahme auf die Bibeln der aufgehobenen Bibelgesellschaft zu Preßburg dauert noch fort.

Lissabon, den 17ten November.

Heute Vormittag schloß der König in Person die zur Abfassung der Konstitution berufenen außerordentlichen Cortes. In seiner Rede sagte er unter anderem: „Dem Geist der Gerechtigkeit und richtiger Ordnung, mit welchem die heilsame Verbesserung der Monarchie bewerkstelligt ward, verdanken wir das Fortbestehen unsers guten Vernehmens mit den fremden Mächten; namentlich haben England und Frankreich uns darüber die genügenden Erklärungen gegeben. Derselben Weisheit verdanken wir die ausübenden Maßregeln, die unsere Brüder in Brasilien an uns gekettet haben; wenn dort auch einige Provinzen abtrünnig geworden sind, werden sie doch bald zum Gehorsam zurückkehren. — Durch Ihre Arbeiten ist der Nation eine große unendliche Laufbahn des Glücks aufgethan, die auch mein Schicksal fest mit dem ibrigen vereint. Nehmen Sie die Gewißheit mit sich fort, daß alle meine Augenblicke der Befestigung dieses Glücks gewidmet seyn werden. Der König schloß mit dem vielfach vom Volke wiederholten Ruf: es lebe der souveräne Kongreß!“ — Nachdem Sr. Majestät sich wegbegeben, schloß der Präsident die Sitzungen dieser Versammlung.

Gibraltar, den 24ten Oktober.

Alle wegen politischer Meinungen hieher geflüchteten Spanier sollen unverzüglich die Stadt verlassen. Sie rüsten jetzt ein Fahrzeug aus, um sich nach Marseille zu begeben.

Bourg Madame, den 20ten November.

Mina hat glänzende Vortheile bey Ronquel del Trempe errungen, in deren Folge die Glaubensarmee gänzlich zerstreut worden ist. Auch ist die Regentschaft schon wieder von Pucerra aufgebrochen und hat Elivia, eine Stadt an der äußersten Gränze, die halb zu Spanien und halb zu Frankreich gehört, zu ihrer Residenz gewählt. Es sind auch sonst eine Menge Individuen von der Glaubensarmee in Frankreich angekommen, und man hofft mit jedem Augenblicke auch die Regentschaft selbst anlangen zu sehen. Man kann die Unglücklichen,

die sich zu diesem bejammerndwerthen Unternehmen verführen lassen, nicht anders als beklagen; allein diejenigen, welche im Namen der Moral und Religion die Fackeln des Bürgerkrieges entzündet und mit vollen Händen Gold ausgestreuet haben, um die Ströme Blut zu vergießen, von denen Katalonien noch dampft, erwecken andre Gefühle.

Madrid, den 17ten November.

Die Regierung hat ein Inventarium von Kirchengesäßen aufnehmen lassen.

In der Sitzung vom 14ten dieses Monats haben die Cortes den sämtlichen Provinzialdeputationen Autorisation erteilt, die Remonte für die Kavallerie und Artillerie durch Requisition herbeizuschaffen. Auf diesem Wege sind bereits etliche Regimenter, z. B. Königin, Sagunt, aufs Schnellste mit Pferden versorgt worden.

General Morillo lebt jetzt wieder, unter Aufsicht, auf seinem Landgute, vier Meilen von hier.

Nach dem neuen Theatergesetz sollen leer stehende Gebäude in den Provinzen zur Errichtung von Bühnen benutzt, und die Schauspieler angehalten werden, zur Belebung des Gemeingeistes patriotische Vorstellungen zu geben.

Da die Untersuchung sich bloß auf Personen, welche am 7ten Julius Waffen gegen die Konstitutionellen geführt, beschränkt, so ist die Frage wegen der Prinzen erledigt.

Von der spanischen Gränze,  
vom 21ten November.

Die französische Regierung läßt den geflüchteten spanischen Geistlichen Unterstützungen nach ihrem kirchlichen Range austheilen.

Der Troppist ist in Toulouse, so oft er sich auf dem Chor der Mönche in der Kirche zeigt, die Augenweide der Neugierigen. Er hat einen mittleren Wuchs, Ausdrück im Gesicht, und hinkt ein wenig in Folge einer Blessur. (Die Festmachung scheint also nicht ächt gewesen zu seyn.)

Eroles soll vorläufig tausend Mann in Urgel geworfen haben, und mit 9000 dem Feind entgegen gehen; und Mina durch Unruhen in Saragossa zum Rückzuge gezwungen seyn. (Nach Andern hingegen wäre Eroles in Urgel eingeschlossen, Mina aber schon in Pucerra eingerückt.)

Paris, den 24ten Oktober.

Nach Privatnachrichten, welche als zuverlässig angegeben werden, soll eine Unterhandlung zwischen dem englischen Hof und der Regierung von Kolumbia eröffnet seyn, in Folge deren die Republik Kolumbia von England anerkannt werden dürfte. Damit bringt man andere Nachrichten in Verbindung, nach welchen die spanische Regierung

selbst geneigt wäre, die Unabhängigkeit jenes Grenzstaates, den sie doch nicht mehr ihrer Herrschaft zu unterwerfen vermag, unter gewissen für das Mutterland vorteilhaften Bedingungen anzuerkennen, und das brittische Kabinet sich erbieten hätte, die Vermittlungsgroße zu übernehmen. Bekanntlich hat der Marquis von Londonderry bis an seinen Tod alle dem brittischen Kabinet gemachten Anträge wegen einer Anerkennung der Unabhängigkeit von Kolumbia vollständig zurückgewiesen, und ist deshalb von seinen Landsleuten scharf getadelt worden. Man schien diesen Einschuß des brittischen Ministers den Verhältnissen, in denen er hinsichtlich der Kontinentalmächte stand, zuschreiben, wenigstens war diese Ansicht die vorherrschende in England! Herr Canning — sagt man — hat sowohl in Bezug auf diesen Gegenstand, als auf so manche andere, ein anderes System, und wird wohl in Ansehung Kolumbia's das von den nordamerikanischen Grenzstaaten aufgestellte beobachten. Wirklich ist die Rede von Abtendung englischer diplomatischer Agenten nach Kolumbia und Buenos-Ayres, und man kündigt auch andere entscheidende Schritte an, welche das englische Publikum beruhigen, und über den Schuß, den man den Verbindungen mit den neuen amerikanischen Staaten angedeihen lassen will, keinen Zweifel übrig lassen. Ob Spanien die oben erwähnte Vermittlung annehmen wird, muß die Zeit lehren. Unsern Politikern scheint es um so wahrscheinlicher, da der spanischen Regierung Alles daran gelegen seyn muß, in der jetzigen Lage der Dinge England für sich zu gewinnen. Die neuesten Handelsbriefe in London bestätigen Letzteres und melden, man habe sehr gegründete Hoffnung, daß nächstens ein für beide Staaten vorteilhafter Handelsvertrag zu Stande kommen werde, weshalb der jetzige brittische Gesandte zu Madrid bereits Eröffnungen gemacht, die gut aufgenommen worden seyen. — Alle diese Nachrichten, die auch zum Theil durch Briefe aus unsern Seebäfen bestätigt werden, machen bei unsern Kaufleuten starke Sensation, und erregen den Wunsch, daß auch unsere Regierung mit den neu-organisirten Staaten in Südamerika nähere Verbindungen eingehen möge. Dieses kann nun aber in jedem Fall sobald noch nicht geschehen, da man wenigstens die Berichte der in jene Gegenden abgegangenen französischen Agenten abwarten muß, ehe man einen fernern Entschluß nimmt. Darüber kann aber noch viele Zeit verfließen, welche unsere Nebenbuhler zu ihrem Vortheil benutzen können.

Paris, den 27ten November.

Die Gerüchte vom Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Spanien und England, so wie die neuesten Nachrichten über die Niederlage der Glaubensarmee, haben gestern ein sehr entscheidendes Steigen der öffentlichen Fonds veranlaßt. Ohne sich die nachtheiligen Folgen zu verhehlen, welche ein Traktat der Art für den französischen Handel

haben könnte, sah man dieses innige Verhältniß zwischen einer großen Macht und der spanischen Regierung doch als eine neue Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens an. Man faßte den naheliegenden Vortheil ins Auge, ohne die künftigen nachtheiligen Folgen zu berechnen, und daher ging der Cours der Rente und vorzüglich der spanischen Fonds merklich in die Höhe. Wir können übrigens nach genauen Nachrichten, die uns zugekommen sind, melden, daß der Handelsvertrag zwischen England und Spanien noch nicht unterzeichnet ist, wie man behauptet hat. Nur der Grund dazu ist gelegt, und die spanische Regierung scheint, unzufrieden mit Frankreichs Verfahren in Hinsicht ihrer, geneigt zu seyn, die Einfuhr der englischen Erzeugnisse zu erleichtern, wovon die französischen Manufakturen die Folgen auf eine sehr betrübende Weise spüren würden. (Hamb. Zeit. aus dem Cour. franç.)

Man versichert uns, sagt die Etoile, daß der Kongreß in diesen Tagen über die Angelegenheiten des Orients und Griechenlands berathschlagt hat. Diese Berathschlagungen können übrigens nur vorbereitend gewesen seyn, da man, bevor man einen entscheidenden Beschluß faßt, erst den vormaligen österreichischen Internuntius, Grafen von Lübow, vernehmen will. Dieser Staatsmann und der großbritannische Botschafter in Konstantinopel, Lord Straungeford, sind allein im Stande, dem Kongresse die nöthigen Nachrichten über die Negotiationen zu geben, mit denen sie bei der ottomannischen Pforte beauftragt gewesen sind.

Die Berathschlagungen über Italien scheint man bis Ende dieses Monats vertagt zu haben. Lord Wellington wird keinen Theil daran nehmen, und sobald der Kongreß über die spanischen, türkischen und griechischen Angelegenheiten sich ausgesprochen haben wird, nach London zurückkehren und seinen Bruder, Sir Henry Wellesley, zum Nachfolger erhalten. Auch der vormalige großbritannische Botschafter in Wien, Lord Londonderry, wird in kurzem abreisen. Die andern englischen Diplomaten aber, wie die Herren Gordon, Lamb, Lord Palmerston, werden bis Ende des Kongresses hier bleiben. Der Fürst Hardenberg hat von Ansona einen Courier mit der Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Preußen, daselbst und den Feierlichkeiten, mit denen Hchschdieselben von Seiten der päpstl. Hebbörden empfangen worden sind, erhalten. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 1ten December.

Nach einem königl. Beschlusse ist eine außerordentliche Generalversammlung der Provinzialstaaten von West-Flandern zum 10ten dieses Monats zusammenberufen worden.

Der portugiesische Konsul zu Amsterdam hat in hiesigen Blättern alle in den Gegenden, auf welche seine Funktion sich erstreckt, wohnende Portugiesen aufgefordert, sich zu stellen, um den Eid der Treue auf die von Sr. Majestät,

dem Könige von Portugal, am 11ten Oktober dekretirte Konstitution zu leisten.

Halle, den 28ten November.

Die Zahl der Studirenden hat sich wieder bedeutend vermehrt. Neu inskribirt sind in diesem Jahre gegen 400.

Der Professor der Chirurgie, Herr Dondy, ist von seiner wissenschaftlichen Reise durch England, Schottland und Irland so eben zurückgekehrt. Von des Kanzlers Niemeyers Reise nach England ist bereits die zweite Ausgabe erschienen, desgleichen eine englische und eine holländische Uebersetzung. Man erwartet seine Deportationsreise nach Frankreich im Jahre 1807 zur nächsten Messe.

Wennergorg, den 22ten November.

Se. Majestät, der König, sind am 18ten d. M., unter den Segenswünschen der Einwohner von Christiania, abgereist. Überall erscholl der Ruf: Gott erhalte den König! Bis zur ersten Station umgeben Deraflements reizender Jäger den Wagen Sr. Majestät, des Königs, dann aber bildeten Bauern von Station zu Station die Eskorte. Abends kamen Se. Majestät zu Mos an, welches reich erleuchtet war. Am 19ten reiste Se. Majestät, nachdem Höchstselben den Vebörden Audienz ertheilt hatten, wieder ab, passirten durch Frederikshadt, wo der Donner der Kanonen Sie begrüßte, und trafen Abends zu Frederiksbad ein. Auch hier kündigten Artilleriesalven die Ankunft des Monarchen an, der unter dem Jubel der Einwohner durch die erleuchteten Straßen fuhr. Am andern Morgen ertheilten Se. Majestät den geistlichen, Civil- und Militärbedörden Audienz und reisten unverzüglich weiter. Mittags trafen Höchstselben an der Gränze ein, wo der Amtmann Sibbern, der Se. Majestät von Christiania bis hieher begleitet hatte, sich von dem Monarchen verabschiedete. Abends trafen Se. Majestät in Wittungen ein, bielten dort Ihr Nachtlager, gingen gestern Morgen ab und kamen Abends unter lauten Freudenäußerungen der Einwohner hier an.

Se. Majestät, die sich in erwünschtestem Wohlfeyn befinden, empfangen heute die hiesigen Vebörden, werden den Abend einem Balle beim Gouverneur bewohnen und uns morgen wieder verlassen.

Stockholm, den 22ten November.

Se. Majestät, der König, haben an Ihrem Geburtstage der Armenanstalt zu Christiania 10,000 norwegische Species zum Geschenk gemacht, und geruhet, sich zum obersten Chef des dasigen Bürgercorps zu erklären.

London, den 26ten November.

Vergangenen Freitag war Kour bey Sr. Majestät, dem Könige, in Carlton House, woben sämtliche Minister und hohe Staatsdiener, so wie der persische, sardinische und sächsische Gesandte gegenwärtig waren. Hierauf bielten Se. Majestät ein Kapitel des Hosenband-Ordens, in welchem der Marquis von Hertford, an die Stelle des verstorbenen Marquis von Londonderry, zum Ritter des Ordens erwählt wurde. Nach Beendigung des Ordenskapitels führte Herr Canning den persischen Gesandten Mirza Mahomed Saleh in das Kabinet des Königs, wo er sein Beglaubigungsschreiben überreichte, und höchst gnädig empfangen wurde. Der König gab auch mehreren fremden Gesandten u. Audienz, und in dem geheimen Konseil statete der Reforber von London Sr. Majestät Bericht über die zum Tode verurtheilten und in der Old-Bailen befindlichen 54 Verbrecher ab. Se. Majestät unterzeichneten jedoch nur das Todesurtheil von acht dieser Verbrecher.

Am Sonnabend Vormittag fahrten Se. Majestät wieder nach Brighton zurück.

Zwischen hier und Cambridge ist kein Wagen mehr zu bekommen. Alle sind besetzt und vermietet, um Stimmende nach der berühmten Universität zu führen, und die Wirthte wissen aus dieser Art eiliger Geschäfterreisen trefflichen Vortheil zu ziehen. Gestern um 2 Uhr war noch Nichts entschieden, wenigstens Nichts über den Stand der Stimmung zu erfahren, da der Zudrang der Menschen noch zu groß war.

Der größte Theil der englischen Kolonisten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ist seit 2 Jahren von der dortigen Regierung beynabe so gut wie ganz erhalten worden. Doch geht es ihnen jetzt besser, da auf eine lange und anhaltende Dürre ein neun monatlicher (?) Regen gefolgt ist und Aussichten zu einer ergiebigen Verndte vorfinden waren.

## A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respectiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bez Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitause Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Zusätze um Abstellung ewaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beim hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten December 1822.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Sonnabend, den 9. December 1822.

Bucharest, den 14ten October.

Bis heute hat unser Fürst in Betreff der Regierungsgeschäfte nichts von Wichtigkeit unternommen, weil die Landesbojaren über die künftige Verfassung unter sich nicht einig sind. Einige unter ihnen, als der Dwornik Palaczan mit seinen Freunden, wollen, daß der Fürst keine Aemter im Staate mehr verkaufen soll, weil durch diesen Verkauf der Unterthan sehr gedrückt wird. Barbucan Bafarescu sammt seinem Anhange hingegen beharren darauf, daß die Aemter denen sollen zugetheilt werden, welche das Meiste dem fürstlichen Schatze zahlen, weil dieser Gebrauch auch unter den griechischen Fürsten gebräuchlich habe. Zu welchem Entschlusse ihre Zwilligkeiten den Fürsten bewegen werden, steht zu erwarten. So viel scheint sicher, daß der Fürst zum Wohl des Landes allen Monopoliën in Betreff der Posten, der Salzbergwerke, der Mauthen u. dgl. ein Ende machen will, welche in frühern Zeiten gewöhnlich an Pächter überlassen wurden. Auf diesen Gegenstand scheint indessen das Publikum nicht so streng zu schauen, als auf die Justizverfehle im Lande, welche bekanntlich meistens aus Bestechungen bestand, und woben die größten Ungerechtigkeiten ohne Scheu gegen die ärmere Volksschicht ausgeübt wurden. Die hiesige türkische Garaison, ungefähr 800 Mann, ist beauftragt, in die Klöster Bafareschcin und Kottorgew zu ziehn; allein bis dato blieb dieser Auftrag unbefolgt, weil die türkischen Soldaten es unter ihrer Würde hielten, sich aus der Stadt verweisen zu lassen, und die wallachischen Panduren (Soldaten, meistens Bauern) im Dienste des Staates zu setzen, wodurch sie von jedem Gottesdienste ausgeschlossen zu seyn glauben. Man ist hier nicht ohne Sorgen, daß die Türken mit den Panduren Handel anfangen werden. Der hiesige Pascha Reschli-Aga, Gavanos-Oglu Hassan Bey, ließ gleich nach seinem Eintreffen zu Bucharest einen Earg machen, und vor dem besuchtesten türkischen Kaffeehause in Bucharest mit dem Auftrage aufstellen, daß jeder Türke für den kleinsten Exceß den Tod zu erwarten habe. So was sah man zu Bucharest noch nie.

Der Firman, welcher am 6ten dieses Monats bei der Thronbesteigung des Fürsten öffentlich vorgelesen worden, ist mir seitdem zu Gesicht gekommen; er enthält nichts von jener Mutmaßung, daß der Pascha von Silistria sich in die Regierungssachen dieses Landes zu mischen habe. Er ist vielmehr ganz im Sinne der Noten vom 16ten July dieses Jahres verfaßt worden, welche die Pforte dem Herrn Internuntius, Grafen

von Lühow, und dem großbritannischen Votschafter zu stellen ließ. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 23ten November.

Von den italienischen Souveränen wohnt keiner den Ministerkonferenzen bei; sie scheinen ihre Minister bevollmächtigt zu haben.

Ihre Kaiserl. Majestäten verlassen Verona am 15ten December und begeben sich zuerst nach Venedig, wo große Festlichkeiten vorbereitet werden. Von dort treten Sie alsdann über Triest die Rückreise nach Wien an.

Von den neulich erwähnten griechischen Deputirten, die natürlich nie in dieser Eigenschaft anerkannt werden konnten, verlautet nichts weiter. Viele wollen jetzt sogar ihre Ankunft und Fortsendung von Verona ganz in Zweifel ziehn.

Durch einen heftigen Regen wurde die auf den 21sten dieses Monats zu Verona veranstaltete Erleuchtung vereitelt; sie wird nun am 25ten erfolgen. Dagegen besuchten am 24ten Ihre Majestäten und die Theilnehmer am Kongresse das Amphitheater, bei welcher Gelegenheit die Ziehung der Gewinnste statt hatte. — Mitten in der Arena erhob sich auf einem erhabten runden Platze eine Konkordia, gekleidet in ein weißes, langes Gewand; von ihren Schultern waltete ein Mantel herab. Am Mittagzeit erschienen die Souveräne, empfangen vom allgemeinen wiederholten Jubelrufe. Sie nahmen in den über dem Thore gegen Norden befindlichen Logen Platz. Neben und über diesen Logen breitete sich in zwei Flügeln ein Gerüste aus, auf welchem die übrigen Fürsten und Minister ihren Sitz nahmen; auch der Adel und die angesehenen Personen der Stadt fanden dort Zutritt. — Dieses ungeheure Denkmal wimmelte vom Volke, das nicht nur in regelmäßiger Ordnung die Stufen besetzte, sondern auch das Parterre anfüllte. Nach einem gemäßigten Maskerade kann man die Zahl der im Amphitheater versammelten Menschen auf 60,000 anschlagen; nicht gerechnet andere 30,000 Menschen wenigstens, welche schaubegierig in den Vorhöfen und auf dem Platze auf- und abwogten. Man erinnert sich nicht, seit dem Jahre 1782, in welchem der Papst Pius VI. am nämlichen Orte dem Volke den Segen ertheilte, eine so große Zahl Menschen dort versammelt gesehen zu haben. Während der Ausziehung der Gewinnste wurden eine Kantate und Hymnen gesungen, und Tänze auf dem erhabten Platze vor der Konkordia aufgeführt; an sie reihten sich Schaaßen zu Pferd mit Fahnen.

In Rom wohnte der König von Preussen am 18ten dieses Monats, Abends, einem vom österreichischen Gesandten, Grafen Appony, veranstalteten glänzenden Ballfeste bei, und reiste am 19ten früh über Brastati und den Albanersee nach Neapel ab, wohin die Prinzen ihm am nächsten Tage folgten.

Ein Augenzeuge schreibt aus Neapel vom 24ten Oktober: „Wie war der Ausfluß von Lava so groß, als bei dem gegenwärtigen Ausbruch. Durch den dunkeln Himmel, verschleiert mit Rauch, zuckten stellenweise, gleich kleinen feurigen Schlangen, ganze Büschel Blitze, die in der Nähe des gährenden Kraters gleich Geißerflammen hervorbrechen, und an der Wurzel einen Rund Schwärmer bilden, die sich dann in dem Strahlenlaufe von Raketen weiter dahinschleudern, bald aufwärts, bald abwärts, bald seitwärts fahren. Bald hier bald da leuchtet der feurige Lavastrom durch. Auf einmal zerreißt ein größlicher Blitz den schwarzen Schleier; nun zuckt der Feuerstrahl aus dem Krater empor, hoch, wie der höchste Thurm der Welt; eine gerade, steife, unbewegliche Feuersäule, aus welcher in Gestalt brennender Funken glühende Steine von gewaltiger Masse herabregnen. Das Gerölle ist schauderlich; es ist, als ob alle Stürme ausgebrochen aus der Höhle Neols, mit vereintem Rausen die Erde Vulkans anfaßten, und die nervigten Arme von tausend kerkerten Etkloven auf die gewaltigen Amboße hämmerten, daß Meer und Land von ihren Schlägen erzittert. — Und über dieser erschütternden Scene waltet der Mond mild und furchtlos seine ewige Bahn im heitern Himmelsge- wölbe, ähnlich dem tugendhaften und muthevollen Weisen, der fest und ruhig die Bahn der Tugend und Ehre wandelt, selbst im Sturme des Schicksals und beim Drohen mächtiger Feinde. — Unzählige Fremde wallen zum Berg, um das Schauspiel in der Nähe zu sehen. Einige mußten ihre Neugierde schwer büßen; einen erschlug der Blitz; ein anderer verbrannte sich an der Lava; ein dritter brach sich die Füße. — Ein anderer Reisender meldet: „Wir bemerkten, daß unsere Taschenuhren durch den Druck der elastischen Luft nicht nur stehen geblieben, sondern die Ge- dertn darin sogar abgesprungen waren. — Auf den Feldern konnte man die halberstörbenen Vögel mit der Hand ergreifen, meist hatte der feine tödtliche Aschenstaub ihre Augen ausgebrannt. — Merkwürdig war das Gewitter, welches sich während des Ausbruchs in den Aschenwolken gebildet hatte, und durch 36 Stunden seine Blitze zum Krater schleuderte; öfters leuchteten sie als Sonnen mit ausströmenden Strahlen, die Farbe war bald äußerst licht, wie Silber, bald glühend roth. — Nun auch eine Probebegehung. Vor ein paar Monaten hat solche ein hiesiger Geistlicher dem Könige schriftlich übergeben. Seine Weissagung bestimmte den 22ten Oktober zum Ausbruch des Vesuvus, und läßt in Folge desselben die Stadt Neapel untergehen. Da nun der zum Ausbruche be-

stimmte Tag wirklich zugetroffen, so fand die Polizei für ratsam, den Propheten in Verwahrung zu nehmen, um nicht durch Kundwerdung jener Weissagung das abergläubische Volk in Unruhe zu versetzen.“

England respektirt jetzt, seit Herr Canning am Ruder steht, die Blokadeerklärung der Griechen; Andere aber führen den türkischen Besatzungen in Morea Kriegs- und Mundvorräthe zu. Die Griechen haben mehrere mit dergleichen beladene Schiffe aufgebracht und verweigern die geforderte Zurückgabe.

Lissabon, den 5ten November.

Vorgestern hat unsere politische Konstitution durch den feierlichen Eid, den alle Großen des Reichs, die Generale etc., in der Kirche Santo Domingo geleistet haben, die letzte Sanction erhalten. Se. Majestät waren ebenfalls anwesend. Die Feierlichkeit begann mit einer Messe und man hatte Nichts vernachlässigt, was derselben Glanz, Pracht und Würde verleihen konnte. Die Truppen paradierten und die Masse des Volks, welches den Wagen Sr. Majestät nach der Kirche begleitete und Se. Majestät bei der Ankunft mit dem lautesten Jubel begrüßte, war über alle Maßen zahlreich. Die Ceremonie dauerte über sechs Stunden und noch heute lassen viele den Eid in der Kirche, weil sie gestern aus Mangel an Zeit nicht dazu gelangen konnten. Die ganze Stadt war erleuchtet und von den Forts und den Schiffen donnerten Artilleriesalven. Auch auf den Theatern wurde der glückliche Tag gefeiert. Dieselben öffentlichen Feierlichkeiten, Illuminationen etc. verherrlichten auch den heutigen Tag, an welchem Se. Majestät die Cortessitzungen geschlossen haben und mit den erfreulichen Namenstag Ihrer Majestät, der Königin, begingen.

Madrid, den 18ten November.

In dem Landaburo-Klubb war neulich großer Lärm. Als nämlich Morales die Tribüne bestieg, wurde er mit dem Ruf: Tod den Cervilen! Fort von hier! verschleudert. Das Getöse wurde so groß, daß die Ehrenwache der Kindersoldaten, von einem zwölfjährigen Lieutenant kommandirt, durch härtige Krieger abgelöst werden mußte. Endlich ward die Ruhe hergestellt, vorzüglich durch Miegos's Bemühung, der behauptete, die Agenten des Anido's (King) Klubbs, die Mörder Landaburo's, hätten sich eingeschlichen und veranlaßt die Etkrung. Die Minister hätten guten Willen; aber um einer hingeworfenen am Grabe schwankenden Nation aufzuhelfen, sey Zeit erforderlich. Nur solle man sich nicht mit den Anideros und Camarillas (Kosparten), diesen Anhängern der französischen Chartre, verbinden, sondern bloß mit Freunden der Konstitution von 1812.

Die Cortes haben für die neapolitanischen und piemontesischen Ausgewanderten 800,000 Realen außerordentlich bewilligt.

Paris, den 1ten November.

Das Gerücht vom Ministerwechsel hat sich bisher nicht bestätigt. Vielleicht will man das Resultat der nächsten Wahlen abwarten, vielleicht auch vorher noch wegen Spaniens einen Entschluß ergreifen. Obgleich dem Anscheine nach Alles entschieden ist, so hat doch das officielle Journal sich noch immer nicht erklärt. Man hatte gehofft, es werde heute auf die ziemlich dringenden Aufforderungen des Constitutionel antworten; allein es schwieg wieder. Die Ungewißheit kann indessen nicht von langer Dauer seyn. Man erzählt sehr umständlich, wie die Sachen auf dem Kongresse eingeleitet worden seyen. Man nennt die französischen Diplomaten, welche öffenliche Instruktionen, und welche geheime gehabt, die den Ersteren fast geradezu entgegengelehrt gewesen. Man versichert, daß Herr v. Chateaubriand auf seine Kosten lächeln gemacht, als er mit großem Ernst von Seite seiner Regierung Besinnungen angekündigt habe, die von allen Uebrigen widerlegt worden, und denen ein Mann, der, obgleich nicht Minister, nichtsdestoweniger einen nothwendigen Bestandtheil eines Monarchenkongresses zu bilden scheint, die überwiegende Autorität seiner persönlichen Meinung entgegensetzte. Dieser Mann, obgleich ohne Sendung, hat gleichwohl sich bei den Fürsten Gehör verschafft und dazu beigetragen, einige Zweifel entfallen zu machen. Lord Wellington, sagt man, hat nicht weniger Erlaunen erreicht, als Herr v. Chateaubriand. Letzterer versuchte von der Ebarthe zu sprechen, und Ersterer wollte die Nothwendigkeit gewisser Schonungen geltend machen. Man will demnach, wie es scheint, den Krieg; wird man ihn aber auch führen? Das ist noch sehr zweifelhaft. Vergänglich kündigt man uns an, daß Preussen Truppen an den Rhein ziehen lassen; daß es ein Beobachtungsheer, und Oesterreich ein anderes bei Chambern aufstellen werde; es scheint uns schwergläublich, daß die europäischen Mächte dem Spiele des Zufalles so Vieles preisgeben möchten. — Frankreich, fährt man fort, wird ganz allein auf dem Schlachtfelde auftreten, und seinen Vorschlägen mitzutheilen eines starken Heeres das nöthige Gewicht geben. Kennt man aber den Gang der Revolutionen so wenig, daß man sich schmeichelt, die Spanier würden, selbst wenn sie von den Gebrechen ihrer Konstitution noch so überzeugt wären, jenen Vorschlägen Gehör geben, und in die Reformen willigen, die ein bewaffneter Feind von ihnen verlangt? Man will Ausschweifungen vorbeugen, und doch darf man zweifeln, ob das Betragen, welches man befolgen will, nicht geeignet ist, sie herbeizuführen?

Paris, den 2gten November.

Die Etoile, die sich bekanntlich sehr für den Krieg gegen Spanien interessirte und von Zeit zu Zeit die politischen Ansichten der Zeitungen von anderer Farbe, ja selbst nah verwandter Blätter, wie des Journal des Débats, rügte und corrigirte, wenn sie nicht zu den seinigen stimmten, hat über die Resultate des Kongresses zuerst folgen-

dermaßen das bisherige Stillschweigen gebrochen: „In dem Augenblicke, sagt sie, wo der Kongreß von Verona sich versammeln sollte, war man allgemein beunruhigt über Spaniens Lage. Man sah, wie sich langsamer vielleicht, als man Anfangs erwartet hatte, weil Geduld im Bösen wie im Guten zum Charakter der Spanier gehört, aber ununterbrochen die Symptome jenes fürchterlichen verheerenden Fiebers entwickelten, das man beutzutage Revolution nennt. Je mehr das Uebel zunahm, desto mehr richteten sich Aller Augen auf jenes Tribunal von Königen, welche bereits mehr als einmal dem Feuerbrande in Europa Einhalt gethan, und auf jenes unter den wichtigsten Umständen gebildete royalistische Ministerium, dessen Besinnungen nicht zweifelhaft seyn konnten. Es liegt in der Bestimmung der Reiche, wie einzelner Menschen, daß die Rettungsmittel immer in Verhältniß stehen müssen zu den Gefahren. Das Heilmittel schien abermals stärker als das Uebel. Das Beispiel Neapels blieb eine schlagende Lehre. Vergebens wollte eine feindselige Meinung, die ihre Hoffnung nur auf Zwiespalt setzt, Mißtrauen in den Gemüthern verbreiten. Frankreich hatte eine hohe Mission zu erfüllen, und der König, wie sich ein Valois so schön ausdrückt, der König, der Frankreichs Fortuna ist, wachte über dessen Schicksal. Ein Ministerium — stark, weil es eins ist — stark, weil es das Vertrauen des Königs und der Nation besitzt, die dies so eben durch ihre Wahlen laut ausgesprochen hat, wurde auf eine würdige Weise bei dem Kongresse repräsentirt, und Frankreich konnte sich versichert halten, daß sein Repräsentant Nichts, was die Würde des Königs, den Sieg der Grundsätze, welche Societäten erhalten, und die Ehre eines royalistischen Ministeriums interessirten, vernachlässigen würde. Bis her ist über Alles, was auf dem Kongreß vorgefallen, das tiefste Geheimniß beobachtet worden; aber wir wissen jetzt, daß der Herr Visonte von Montmorency mit den entschiedensten Beweisen der Achtung und des Wohlwollens der Königen Europa's überhäuft von Verona abgereist ist, und kommt, seinem Souverän von der ihm anvertrauten Mission Rechenschaft abzulegen. Alle Beschlüsse, davon sind wir überzeugt, sind der Bourbonen, der Souveräne, welche die große heilige Allianz in's Werk gestellt haben, und des Ministeriums, das Frankreich einen Mann zum Repräsentanten gegeben, dessen Herz und Name gleich edel ist, würdig.“

Se. Excellenz, der Visonte Montmorency, sagt die Etoile, ist am 22ten d. M. von Verona abgereist. Auf seine Sendung hatten die Royalisten in Europa ihre Hoffnung gebaut, und wir vertrauen, daß diese Hoffnungen nicht getuscht worden sind. Der Courier français macht hierzu die Anmerkung: „Wahrscheinlich werden die Royalisten der Glaubensarmee das Resultat dieser Mission, es sey welches es wolle, für etwas verdorrt halten, und die französischen Royalisten, die auf das Steigen der Fonds spe-

zuliren, keine Ursache haben, sich darüber zu freuen, daß man mehr Werth darauf gelegt hat, die Hoffnungen der europäischen Monarchen zu realisiren, als die Besorgnisse des französischen Handelsstandes zu zerstreuen.“

Aus der Schweiz, vom 24ten November.

Graf Covo d'Altria ist am 21sten d. M., von seinem Bruder begleitet, von Zürich über Bern nach Genf abgereist.

In der Zugerischen Gemeinde Aegeri wünschte man auf dem Gubel, wo am 24ten Weinmonat 1531 die katholischen den reformirten Schweizern eine Niederlage beibrachten, als Erinnerung an diese Waffenthat, eine neue Kapelle an die Stelle einer zerfallenen zu errichten. Um Beiträge zu sammeln, schickte die Gemeinde den Doktor Städlin an den täglichen Rath in Luzern, und ließ die Zweckmäßigkeit dieses patriotischen Unternehmens schildern, an dem die Luzerner um so willigern Antheil zu nehmen hätten, da diese Waffenthat unter Anführung ihres Mitbürgers Hug vollbracht ward. Trotz der patriotischen Rede fand jedoch der Rath für gut, die Leistung irgend eines Beitrags an ein Monument zu verweigern, welches der Erinnerung jener unseligen Tage gewidmet seyn sollte, wo Schweizerblut durch Schweizerhände vergossen ward, und man den gegenseitigen religiösen Ueberzeugungen den schrecklichsten Zwang anthun wollte.

Professor M. A. Pictet in Genf hat die natürlichen Eisgruben, welche in einigen Grotten des Jura-Gebirges und in den Alpen vorkommen, besucht, und seine Beobachtungen darüber mitgetheilt. Die erste ist die Grotte von St. Georges, etwa 5000 Klafter nordwestlich von Rolle, und 424 Klafter über der Seefläche erhöht. In gewöhnlichen Jahren liefert der Pächter dieses dem Dorf St. Georges zustehenden Eiskellers einzig nur den Landguthesherrn um Rolle her den Sommer über Eis; in Jahrgängen hingegen, wo die künstlichen Eisgruben des milden Winters wegen nicht gefüllt werden konnten, verkauft er dem Spital in Genf, welches das Privilegium des Detailverkaufs in der Stadt zuneht, im Sommer jeden zweiten Tag eine Ladung von ungefähr 25 Centner Eis. Die Tiefe der Grotte ist unbekannt, weil sie mit Eis angefüllt ist, die Länge der Eisfläche und zugleich der Grotte ist 75, ihre Durchschnittsbreite 40 Fuß; mithin beträgt die haushaltbare (exploitable) Oberfläche der Eisbank 3000 Quadratfuß oder eben so viel Kubikfuß für jede einen Fuß dicke von ihr abgehobene Eisschicht. Der französische Kubikfuß reines Eis hat ungefähr 65 Pfund Markgewicht, somit würde das Gewicht jeder einen Fuß dicken der Eisbank entnommenen Schicht 1950 Centner betragen und 68 Karren zur Last von 25 Centner füllen. Die Eisgrötte wird nach Art der Steingruben bearbeitet, indem das Eis mit dafür geeigneten Werkzeugen in langen Furchen und diese wieder mit Quersurchen durchschnitten werden, so

daß Eisschiffe, die etwa einen Kubikfuß Inhalt haben, sich leicht ablösen. Da andere Grotten der Gegend kein Eis enthalten, so vermutet Herr Pictet, daß in jener Grotte das Eis durch den kalten Luftzug, der aus mehreren Felsenspalten derselben zufließt, gebildet wird. Die beiden andern von Herrn Pictet untersuchten Eisarotten befinden sich in den Bergen von Faulsigny, die eine am nördlichen Abhange des Berges Preson, südwärts von Bonneville, die andere am südwestlichen Abhange der Vevay-Bergkette, im Thale und oberhalb der Karthause du Reposoir.

Berlin, den 5ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist vorgestern Morgen von hier über Potsdam nach Stockholm abgegangen.

London, den 30ten November.

Heute ist Abrechnungstag für die ausländischen Fonds. Das Fallen derselben während des heute ablaufenden Abrechnungstermins ist, unsers Erachtens, verunsichert. Der höchste Stand der spanischen Fonds war 73, der niedrigste 52, jetzt stehen sie 58½; der höchste Stand der columbischen war 96, der niedrigste 70, jetzt stehen sie 72. Es wäre zu weitläufig, alle andern anzuführen. Sie sind überdem auch nicht so sehr gefallen, doch im Ganzen immer sehr beträchtlich, nämlich von 5 bis 15 Procent. Die zu zahlenden Berechnungsdifferenzen sind so groß, daß eine große Anzahl von Mäklern und Speculanten ruiniert sind. Wir haben ein Verzeichniß von beinahe 40 gesehen, worunter 5 bis 6 ausgezeichnete Häuser sind, die vor Einführung dieser ausländischen Fonds guten Kredit genossen. Die Zahl der Personen, die indirekt darunter leiden, und die also ihre Verpflichtungen auch nicht werden halten können, läßt sich nicht berechnen; sie muß gewiß sehr groß seyn.

Das in Paris verbreitete Gerücht vom Abschluß eines Handelsvertrags zwischen England und Spanien ist ungegründet; doch haben die Cortes sich in geheimer Sitzung geneigt gezeigt, einigen Beschwerden von Seiten unserer Kaufleute abzuweichen.

Die Universität Cambridge hat Herrn Banters zu ihrem Repräsentanten erwählt. Er hatte 419, Lord Cervere 281, und Herr Scarlett 219 Stimmen. Die Oppositionsblätter schreiben den Sieg des Herrn Banters seinem bestigen Antikatholicismus zu, da die Majorität der wählenden Geistlichen selbst den Empfohlen des Premierministers hätte vergessen lassen.

Briefe aus Bombay vom 4ten July melden, daß durch eine Ueberschwemmung des Ganges 100,000 Menschen im Innern von Bengalen um's Leben gekommen sind, und die Indigo-Planzen dadurch gänzlich zu Grunde gegangen ist.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

Mitau, den 7ten December.

In der gestrigen 68ten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, legte der Sekretär den versammelten Mitgliedern eine, vom Herrn Herrmann Wiedersperger, unter Aufsicht des Herrn Kreisrevisors Rätisch, nach dem im hiesigen Stadtarchiv aufbewahrten Original, höchst sauber und treu kopirte Karte der Gränzen des ganzen Mitauschen Reichbildes, wie solche, im Jahre 1653, von dem damaligen fürstlichen Landmesser Tobias Kraus aufgenommen und bemalzeichnet worden, vor. Der Herr Landesbevollmächtigte, Reichsgraf von Medem Egerstern, hatte mit derselben dem Museum ein sehr schätzenswerthes Geschenk gemacht. Diese Karte, welche vier Fuß in der Breite und 3 Fuß 3 Zoll in der Höhe mißt, und welche der Herausgeber des Bornmannschen historischen Gedichts „Mitau“ bereits im Jahre 1802 mit Vortheil benutzt hat, bleibt eine Hauptquelle für die Kenntniß des frühern äussern Zustandes der Stadt (von der ein ziemlich detaillirter Plan mit aufgenommen worden), so wie ihrer damaligen Umgebungen, und es ist für einen wahren Gewinn zu achten, daß durch diese Vervielfältigung des schon ziemlich abgängig werdenden Originals dem etwanigen gänzlichen Verluße des seltenen Altenschnitts möglichst vorgebeugt worden. Der Herr Graf hatte den Werth seines schönen Geschenks noch durch mehrere Bemerkungen erhöht, in denen er den damaligen Zustand der Stadt mit dem jetzigen vergleicht. Herr Staatsrath von Recke hatte gleichfalls einige historische Bemerkungen hinzugefügt, welche, wie die des Herrn Grafen, vom Sekretär vorgetragen wurden. Der Jakobskanal, der Wall, der Stadtgraben sind auf der Karte nicht anzutreffen; da, wo sich jetzt ein Theil des Walles, des Stadtgrabens und des Armengartens befinden, war damals der fürstliche Lustgarten. — Das alte Ordensschloß, welches Meister Konrad von Mandern, genannt Medem, 1271 zu bauen anfieng, und Eberhard von Monheim erst viele Jahre nachher beendigte, stand ganz auf derselben Stelle, auf welcher das gegenwärtige Schloß steht, zu dem Herzog Ernst Johann den Grundstein am 14ten Februar 1738 legen ließ. Die alte Burg selbst war ein Viereck und mit weitläufigen Nebengebäuden umgeben. Ganz nahe an der südlichen Mauer, rechts neben der jetzigen Einfahrt, stand die Schloßkirche mit ihrem Thurm, auf dessen Grundmauern man noch vor einigen Monaten stieß. An der westlichen Seite hatte damals die Stadt eine

größere Ausdehnung als gegenwärtig. Durch die Anlage des Walles ist zwischen dem Doblenschen und dem kleinen Thore ein Theil zur Vorstadt abgeschieden worden. Die alten, von schwedischen Ingenieuren, zu Anfang des 18ten Jahrhunderts aufgenommenen Pläne, die Herr Staatsrath von Recke dem Museum schon früher geschenkt hat, und welche vorgelegt wurden, machten dies Alles deutlich.

Ferner waren vom Herrn Dr. Mabler in Pilsen dem Museum zwei, am Windauschen Seestrande gefundene, Naturprodukte verehrt, die werde für wahre Prachtexemplare gelten können. Das eine ist eine überaus schöne weiße Korallenkugel; das zweite ein, drei Zoll im Durchmesser haltender, Madreporites hexagonatus. — Für das ornithologische Kabinet des Museums hatte der Herr Gardeskapitän von Samaleva einen schönen Ventrug eingeseendet. — Der Kaufmann, Herr Bloeker, hatte mit einer sogenannten Entenmuschel (*Lepas anatifera*) die Sammlungen vermehrt. — Herr Pastor Brockhausen in Ueghla hatte das Exemplar der livländischen Bauerverordnung in lettischer Sprache, welches von der livländischen Ritterschaft dem Herrn Uebersetzer als Zeichen ihrer Zufriedenheit übersendet ist, der Gesellschaft dargebracht. — Herr Wilhelm von Kleist aus Bergten hatte der Gesellschaft eine große, in Kurland gefundene, türkische Silbermünze (einen doppelten Piaßter, oder ein 80-Paraschük) übersendet.

Der Sekretär verlas hiernächst einen Aufsatz des Herrn Landesbevollmächtigten, Reichsgrafen von Medem: über die Art und Weise, wie sich unsere Gutsbesitzer mit den frey werdenden Bauern auseinander zu setzen hätten. Nur in solchen Fällen, wo der Gehorh der Bauern, im Verhältniß zu ihrer Kraft, überspannt sey, meint der Herr Verfasser, müßten allerdings die Felder verkleinert werden. Die Kontrakte könnten einstweilen nur auf Arbeiten und Hilfsleistungen abgeschlossen werden, nicht aber auf ein gewisses Pachtgeld, da es oft schwer hielte, von den Bauern die Wacke und die Kronabgaben einzutreiben. Vorzüglich würden aber die Gutsbesitzer auf möglichst gleichmäßige Dotation der Gesinder zu achten, und dazu die Freylassungsjahre zu benutzen haben, weil sonst schlecht dotirte Gesinder leicht unbeseht bleiben könnten. — Hierauf trug Herr Dr. Wilterling, nach einer neuen Ansicht, eine Theorie der Fabel vor. Nachdem der Herr Verfasser gezeigt hatte, wie sich die

Entstehung der Fabel denken läßt, entwickelte er den Begriff und Zweck dieser Dichtungsart, sprach über die wesentlichen Eigenschaften derselben, und schloß seine Vorlesung mit einigen von ihm selbst angefertigten Fabeln. Für die nächste Sitzung versprach er die Fortsetzung seiner Abhandlung. — Sodann schloß der Censur die Sitzung, indem er den bereits angekündigten Aufsatz des Herrn Pastors Dr. Krüger: über das Lächerliche, vortrug. Nach einer allgemeinen Erinnerung im ersten Kapitel, entwickelt der Herr Verfasser im zweiten die Eigenschaften des Komischen, theilt die vorzüglichsten Definitionen desselben von Aristoteles bis auf Jean Paul mit, und setzt als letztes Resultat derselben fest: das Lächerliche sey der sinnlich angeschauete Widerspruch gegen den richtigen Maßstab unseres Seyns und Strebens. Im dritten Kapitel spricht der Herr Verfasser über das Schwankende dieses Maßstabes, und betrachtet im vierten das Komische als wesentliches Hülfsmittel der Satire. Die dritte und letzte Vorlesung wird eine Uebersicht der Geschichte der Satire enthalten.

Bucharest, den 4ten November.

Die Gerechtigkeitsliebe unsers Fürsten hat alle Hindernisse geboben; er fährt fort, jede Erpressung an den armen Unterthanen auf das Strengste zu ahnen; auch deutet er den Herren Pasaren im Divan öffentlich an, daß er jeden auf das Strengste bestrafen werde, welcher sich eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen ließe. Deswegen preiset ihn auch das Volk über die Maßen. Die Aemter im Staate werden nicht nach altem Gebrauch an die Weißbietenden verkauft, sondern den eingebornen Pasaren nach Verdienst vertheilt. Heute reiste der Herr Graf von Lübow hier durch nach Wien; er hatte mit unserm Fürsten mehrere Unterredungen. Die biesige türkische Garnison hat die Stadt Bucharest verlassen, und sich in die Klöster Rakareschin und Krotroczen gezogen. Seit Ankunft des Fürsten ist die Lebhaftigkeit und der Verkehr in unserer Stadt so groß, daß man sich der Vergangenheit kaum mehr zu erinnern scheint. Nach einem Briefe aus Widdin vom 28ten September (alt. Stpls) hat der vorige Krajover Kaimakan, Cossaki Samurkash, die muslimanische Religion angenommen. Was ihn dazu bewogen, weiß man nicht mit Zuverlässigkeit. — Die Meisten sind der Meinung, daß er diesen Schritt aus Interesse gethan hat; er soll nämlich den Plan haben, die Tochter des Paschas von Widdin zu heirathen, um durch diese Verbindung zum Posten eines Porsendolmetchers zu gelangen. Hat er diesen erreicht, so kann er seiner Nation (den Griechen) behülflich seyn.

Konstantinopel, den 6ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Wir haben bereits mit der letzten direkten Post die Abreise des Grafen von Lübow und der Audienz des österrei-

chischen Internuntius von Ottenfels erwähnt und vorläufig die gute Aufnahme desselben von Seiten des Sultans angezeigt. Seitdem hat man von Augenzeugen nähere Details über diese Audienz, die unter den jetzigen Umständen ein doppeltes Interesse zu gewinnen scheint. Der Empfang in den innern Gemächern des Serails hatte nichts Besonderes, da in ältern Zeiten dem Gesandten Kaiser Karls V., Herberstein, im Jahre 1540, und in neuern dem von Napoleon gesandten Sebastiani und vorzüglich Joubert, ein gleicher und noch ausgezeichneter Empfang zu Theil wurde. Herberstein meldet in seinem damaligen Bericht, daß er, von den Paschas Ruffam und Mehemet in den Armen, zum Sultan Soliman geführt wurde, und daß dieser ihn hierauf anredete. Joubert erhielt vom Sultan Selim einen noch freundlicheren Empfang. Was aber am Meisten Aufsehen erregt und bis jetzt unerböt war, ist der Umstand, daß der Internuntius seine Anrede in türkischer Sprache hielt. Bekanntlich halten die christlichen Gesandten ihre Anreden in der Sprache ihres Volks; die Engländer englisch, die Franzosen französisch. Wird nicht die Thatsache nach diesem Vorauf für die Folge immer Ansprüche der Art machen? Daß ihr Stolz es versuchen wird, leidet wohl keinen Zweifel, allein wenn es geschehen sollte, müßte vor allen Dingen Oesterreich wollen, und daran läßt sich wohl zweifeln. Die Allianz mit Oesterreich hat indessen hier vorläufig alle Zweifel hinsichtlich der Beschlüsse des Kongresses in Bezug auf die Griechen gelöst. Es scheint ihnen keine andere Wahl zu bleiben, als Untertanung oder Unterwerfung. — Die Flotte ist in den Dardanellen und besetzt ihre Schiffe aus. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 18ten November.

Der wichtige Vorschlag des Deputirten Calderon, alle in Aemtern stehende Personen von der willkürlichen Arrestation zu befreien, und den politischen Chefs hierdurch eine unabhängige Stellung gegen die Staatsgewalt unzmöglich zu machen, ist angenommen worden.

Nachträglich ist die Motion an den Ausschuss gewiesen worden, die Minister arretiren lassen zu können, ehe sie den Cortes übergeben werden, damit sie im Fall einer Verschwörung nicht entfliehen.

Wegen eines wegen Mina's Siegen unter Vorh. des Grafen del Abisbal gehaltenen Festmahls wurde die Errichtung einer „Freiheitskompanie“ beschlossen. Herr Golsin schrieb sich als erster Soldat dazu ein, und General Riego fand sich auch sogleich dazu ein.

Der Universal erzählt: dreihundert Insurgenten von Merinos Bande seien als Gefangene in Burgos eingezogen, konstitutionelle Lieder singend, und Waffen gegen die Auführer begehrend, von denen sie verleitet worden wären.

Frankfurt, den 20sten November.

Am 25ten d. M. verspürte man in der Stadt Sulz und am 28ten, Vormittags, in Stuttgart eine mehr oder minder starke Erderschütterung.

Vom Mann, vom 1sten December.

Dem Bericht der Kommission der zweiten badenschen Kammer gegen die Befreyungen von der Konfiskation, hatte der Abgeordnete Nuth einen Nebenbericht beigefügt. v. Thülin behauptet nun, in diesem Nebenbericht herrsche die Tendenz vor, die Grundsätze der Kommission mit jenen revolutionären Grundsätzen von Freyheit und Gleichheit in Parallele zu setzen, welche Frankreich von Grund aus umgekehrt, schreckende Gewalts That herbeigeführt und Ströme unschuldigen Blutes fließen gemacht haben. Nuth verteidigte sich dagegen, er habe gesagt, daß die Worte Freyheit und Gleichheit unter diejenigen gehörien, unter deren Herrschaft in Frankreich viel Unglück geschehen. Mit dem von ihm angeführten Beispiele, daß einem Mann der siebente Sohn durch's Loos gezogen worden, habe er eine wirkliche Thatfache und die Wahrheit gesagt. Wenn der Fall grell sey, so liege dies in der Sache selbst. Ihm habe man früher gesagt, man könne ihn Lügen strafen, und dieser Ausdruck sey ungeändert geblieben. Er überlasse dies der Kammer, wo sie es ansehen wolle, wenn man einem Abgeordneten, der von der Redefreyheit Gebrauch mache, schlechte Absichten bemerke, die nicht in seinem Vortrage gelegen. — Krapp bemerkte hiergegen, er habe bloß einmal gesagt, der Vortrag des Abgeordneten Nuth sey unrichtig.

Württemberg hat auf eine Bevölkerung von 1,400,000 Seelen 78 Advokaten. Diese haben jetzt eine Uniform erhalten, dunkelblaue Röcke mit gelben Wappensteinen und die Kragen an beiden Enden 3 Zoll breit mit amaranthrothem Tuch besetzt.

Pittschalt hatte in Darmstadt einen Heidelberger Studenten gesprochen, der ihm scherzweise sagte, er werde von den Musensternen sehr eifrig erwartet. Das ließ er sich nicht zweymal sagen, reiste gleich nach Heidelberg, erhielt aber auch sogleich Befehl, die Stadt unter Begleitung eines Polizeibeamten zu verlassen, weil man weder seinen phantastischen Auszug, noch sein öffentliches Possenspielen dulden könne, und unangenehme Maßregeln ergreifen würde, im Fall er sich wieder dort betreten lasse. Da Pittschalt mit darmstädtischen Pässen versehen war, so glaubte er, daß die großherzogliche Regierung selbst durch die Heidelberger kompromittirt sey, und wollte ihr deshalb eine Vorlesung einreichen.

Nachrichten aus Darmstadt zufolge dürfte das Verbot der Erscheinung der Mainzer Zeitung wieder aufgehoben werden.

Der Kaiser hat seinen Enkel, den Herzog von Reichstadt, zum Sergeanten bey seinem Infanterieregiment ernannt. Der Kaiser hatte große Freude, als er die Uni-

form erhielt. Wegen seiner Schönheit, Lebhaftigkeit und Freundlichkeit ist er sehr beliebt.

Ein Wiener großes Handelshaus hat ein Umlaufschreiben an mehrere angesehene Banquiers des Auslandes erlassen, worin dasselbe ihnen die beruhigenden Nachrichten, daß die Erfolge des Kongresses durchaus friedlich ausfallen werden, mittheilt.

London, den 6ten November.

Die Klagen, daß unser Handel in den westindischen Gewässern nicht hinlänglich beschützt sey, wiederholen sich aufs Neue. Nach unbezweifelten Privatnachrichten haben englische Schiffe bey mehreren Gelegenheiten nordamerikanische Kriegsschiffe um Schutz ersucht und solchen erhalten. Es läßt sich kaum denken, daß dies geschehen seyn würde, hätte sich nicht irgendwo bey unserer Admiralität, oder bey den in jenen Gewässern befehlenden Offizieren Nachlässigkeit eingeschlichen, und es ist daher um so mehr zu bedauern, daß die Erstere, statt sich willig zu bezeigen, die Sache zu untersuchen und dem Uebel abzuhelfen, sich mit der Lloyd'schen Assekuranzgesellschaft, um einer Kleinigkeit willen (sie beehrte nämlich die Sache mit dem Admiralssekretär schriftlich abzuhandeln, während dieser dieselbe mündlich abthun wollte), entzweit, und Erstere nun, zum großen Nachtheil des brittischen Handels, die Assekuranzprämien in jenen Gewässern erhebt hat. Auch bemerkt man bey unserer Regierung immer noch keine Neigung, die neuen südamerikanischen Republiken anzuerkennen; eine Saumseligkeit, von welcher die schlauen Einwohner der vereinigten Staaten bereits bedeutende Vortheile ziehen, und sich gewiß noch ärger für die Zukunft verschern werden. Jene Länder müssen bald völlig frey seyn; Spanien kann seine Heere dort nicht rekrutiren, und diese müssen also endlich unterliegen. In Kolumbia scheint man die verzweifelten Veruche des Generals Morales an der Küste mit so vieler Gleichgültigkeit anzusehen, daß Bolivar ganz unbekümmert, nicht nur die Eroberung von Quito vollendet, sondern auch 3000 Mann Hülfstruppen nach Peru abgesandt hat, welche die dortigen Spanier zwischen zwey Feuer bringen sollen. — In Brasilien stehen die Sachen noch immer zweifelhaft; Bahia, St. Ander und die ganze Provinz Maranhon halten für Portugal aus, und der Prinz scheint nicht sehr entschlossen zu Werke zu gehen. Indessen wollen die brasilian Kaufleute, welche mit Brasilien Handel treiben, nächstens eine Versammlung halten, um die Regierung zu ersuchen, daß sie Portugal bewegen wolle, die Unabhängigkeit jenes Landes ohne Weiteres anzuerkennen, da alles Kämpfen doch vergeblich, und nur dem Handel nachtheilig seyn würde.

London, den 20sten November.

Herr Zea, der kolumbische Agent, ist in Bath gestorben, und das Gerücht dieses Ereignisses machte vorgestern

so großen Eindruck auf die Preise der columbischen Obligationen, daß sie um  $6\frac{1}{2}$  Procent fielen.

Man spricht von einer brasilianischen Anleihe, welche nächstens durch ein angesehenes jüdisches Haus abgeschlossen werden soll.

Die Times sagen: Die französische Observationsarmee besteht aus 40,000 Mann, von denen wahrscheinlich nicht mehr als 3- bis 4000 einen Feind gesehen haben, da die Bonaparteschens Soldaten aus kbnigl. Diensten verbannt sind. Die Officiere stammen größtentheils aus royalistischen, adelichen Familien, und von allen großen Generalen, die sich in den letzten 20 Jahren auszeichneten, kommandirt nicht einer eine Division in dieser Armee. Auch ist diese Armee kaum stark genug, um die Garnison der 3 spanischen Grenzprovinzen zu bilden, geschweige daß sie zur militärischen Besitznahme von ganz Spanien hinreichen sollte. Geseht sie dränge in einem Zuge bis nach Madrid vor, woher erhält sie ihre Subsistenzmittel mitten in einem feindlichen Lande? was wird aus ihrer Verbindung mit Frankreich? wie weit jenseits Madrid kann sich selbst eine zweimal so starke Armee von Ausländern wagen? Bleibt sie in Madrid, so ist damit gar Nichts gewonnen, denn die ganze kbnigl. Familie, die Cortes und die Regierung werden vorher nach Kadix verlegt werden. Zerstört sie sich im Lande, so wird sie theilweise aufgerieben werden. Bleibt sie in der Nähe der Pyrenäen, so macht sie keinen Eindruck auf die Spanier, und entfernt sie sich von den schützenden Pyrenäen, so wird sie von der bewaffneten Nation vernichtet.

Der Courier enthielt vor einigen Tagen folgenden merkwürdigen Artikel: „Nach allen einlaufenden Nachrichten ist klar, daß Spanien Krieg erwartet und Anlässen dazu trift. Dessen ungeachtet haben die außerordentlichen Cortes eine voreilige Motion, daß Spanien von Frankreich eine kategorische Antwort wegen seiner bewaffneten Stellung an den Pyrenäen verlangen solle, verworfen, ohne Zweifel aber aus keinem andern Grunde, als weil ihre Rüstungen noch nicht weit genug vorgeschritten sind. Wenn von beiden Seiten eine solche Gereiztheit statt findet und keine der beiden Parteien ihre Gesinnungen verhehlt, so sieht man nicht ein, wie der Krieg zu vermeiden ist, wofür nicht die Ansichten der andern Kontinentalmächte (und wir bitten unsere Leser, wohl darauf zu achten, wir sagen Kontinentalmächte) entschieden gegen einen Krieg wieder Spanien sind, was wir nicht glauben.“

Rio de Janeiro, den 21sten September.

Wir schreiten auf der Bahn der Unabhängigkeit mit großen Schritten vorwärts. Folgende Proklamation der hiesigen Municipalität möge zum Belege, so wie zur Nachricht über die neuesten hiesigen Ereignisse dienen:

„Der Municipalrath thut den Bewohnern und Truppen dieser Stadt hiermit zu wissen, daß, da er vorausgesehen, Se. kbnigl. Hoheit, der Prinz-Regent, werde einmützig zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien proklamirt werden, und er den Wunsch hegt, daß kein übereilter Schritt einem Akte, welcher der Wille von ganz Brasilien ist, und eben deshalb und wegen seiner wichtigen Resultate vor den Augen der Welt vor sich gehen und in feyerlichen Formeln ausgesprochen werden muß, er die erforderlichen Maßregeln zu nehmen begreife, damit die Proklamation Sr. kbnigl. Hoheit nicht bloß hier in der Hauptstadt, sondern in allen andern Städten, am 12ten Oktober, dem Geburtstage Sr. kbnigl. Hoheit, feyerlich vor sich gebe. Der Municipalrath hat gerechte Gründe zu hoffen, daß die Mehrheit der Provinzen am Jahrestage dieses glücklichen Tages dasselbe thun wird.

Da es für die Sache Brasiliens höchst wichtig, für unsere Unabhängigkeit höchst ruhmwürdig und für die Völker, die ihr Auge auf uns richten, höchst bewunderungswürdig ist, daß Se. kbnigl. Hoheit in allen oder beynabe allen Provinzen als konstitutioneller Kaiser von Brasilien ausgerufen werde, so fordert der Municipalrath das Volk und die Truppen dieser Stadt auf, die Aeußerungen ihres Enthusiasmus bis zu diesem glücklichen Tage zu suspendiren. Sie ladet zugleich die Einwohner ein, sich für einen so feyerlichen, so großen, so ruhmvollen und so wichtigen Akt mit ihr zu vereinigen.

Rio de Janeiro, den 21sten September 1822.

Jos. Clement Perreira.“

Vermöge des Dekrets, das Se. kbnigl. Hoheit, der Prinz-Regent, am 18ten d. M. erlassen haben, wird eine allgemeine Amnestie für alle politischen, bis zum Tage des Dekrets geäußerten Meinungen verkündigt, welche sich jedoch nicht auf die erstreckt, welche verbaßt sind und deren Proceß bereits begonnen hat. Jeder Portugiese oder Brasilier, der sich zu dem jetzigen Systeme bekennt, soll in einem goldenen Dreieck eine grüne Blume mit der Inschrift: „Unabhängigkeit oder der Tod,“ am linken Arme tragen. Wer sich nicht dazu bekennt, muß nach 4 Wochen seinen Aufenthaltsort und nach 4 Monaten, wenn er in den im Innern gelegnen Städten, in 2 aber, wenn er in den Seestädten wohnt, das Land verlassen. Wer binnen der Zeit mündlich oder schriftlich einen Angriff auf das System und die gebeiligte Sache Brasiliens wagt, soll als Störer der öffentlichen Ruhe und Verbrecher an der Nation streng bestraft werden. J. B. de Andrada de Silva, Mitglied des Staatsraths Sr. kbnigl. Hoheit und Sr. Majestät Juan VI. und zugleich Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern bei Sr. kbnigl. Hoheit, ist mit Vollziehung des Dekrets beauftragt.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Dienstag, den 12. December 1822.

Aus Italien, vom 1sten December.

Zu Triest sind zwei Schiffe aus Zante, eines in 7, das andere in 10 Tagen eingelaufen. Beide bringen die Nachricht, daß Maurofardato, Pozzaris und Normann vereint am 14ten November den Türken den Missolonghi eine große Niederlage beigebracht haben sollen. Rloß 250 Mann Kavallerie hätten sich gesüchtet. Die Griechen loben sehr das Benehmen der englischen Vebdrten auf den ionischen Inseln.

Konstantinopel, den 11ten November.

Hier sind wichtige Veränderungen im Ministerium vorgefallen. Schon seit längerer Zeit waren die Klagen der Janitscharen gegen Haler Effendi, — der bekanntlich viele Jahre als Präsident des Konseils, zuletzt aber als Mischandschi Paschandschi Paschi (Großkegelbewahrer) den entscheidenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten behauptete, — immer lauter geworden. In den ersten Tagen des Novembers veranlaßten die Vesteßen des Korps eine Petition an den Sultan, worin sie ehrsüchtig, aber feß, besägten Günstling als einen der Haupturheber der über das Reich gekommenen Unfälle bezeichneten, und um seine Entfernung von den Geschäften ansuchten. Abdullah Pascha, der bei den Janitscharen in großem Ansehen steht, und sie mehrere Male schon glücklich zum Gehorsam zurückbrachte, nahm es über sich, gedachte Vorstellung dem Monarchen zu überreichen, und mit einer bündigen Deutlichkeit zu begleiten. Sultan Mahmud, um sich mit eigenen Augen von der Wahrheit der Angaben zu überzeugen, durchzog, wie jetzt hieser aschiebt, am 11ten dieses Monats im strengsten Inkoanito die Straßen von Konstantinopel; besprach sich mit mehreren Personen, die ihm begegneten, und die Aufklärung, welche er bei dieser Gelegenheit sich verschaffte, brachten seinen Entschluß zur Reife. Noch in derselben Nacht wurden der Großwesir Salib Pascha, und der Mustri, beide Kreaturen Haler Effendi's, abgesetzt, und das Reichsiegel obbenanntem Abdullah Pascha, welcher das bei Eskutari lebende Armeekorps befehligte, anvertraut. Die Stelle des Mustri erhielt Sidki Sadé, jenes Mitglied der Ulema, welches, als Präsident der Konferenzen, allen Verhandlungen des Lords Strangford mit den türkischen Ministern bergewohnt hatte. Am 10ten bekam Haler Effendi selbst Befehl, sich aus der Hauptstadt zu entfernen; ein Kapidschi Paschi geleitete ihn nach Brussa. Gleichzeitig wurden auch der Werber Paschi (Oberbarbier) und der Kaffewdschi Paschi (Oberster der

Kaffeeshenken), zwei Beamte von Haler's Parten im Innern des Serails, nach Asien verwiesen. Die öffentliche Klube wurde nicht einen Augenblick gestört, und der Sultan sucht persönlich sich von der Vollziehung seiner Befehle zu überzeugen. — Diese Strenge wird, laut Nachrichten aus Smyrna, auch dort gehandhabt. Die übrigen Reuterer aus dem Janitscharenkorps, welche durch ihre gegen die dortigen Kaufleute und Kaajas verübten Gewaltthaten allgemeinen Schrecken verbreitet hatten, sind ohne Schonung hingerichtet worden.

Julius Bey, vormaliger Statthalter der Insel Scio, ist unablässig bemüht, das Loos der unglücklichen Bewohner zu verbessern, und die Regierung versäumt nichts, um die Flüchtlinge zu sammeln, und in ihre Heimath zurückzuführen.

Die großherrliche Flotte ist, nachdem sie sich von dem algerischen und ägyptischen Geschwader getrennt, in den ersten Tagen des Novembers vor den Dardanellen angekommen. Sie wird in dem Hafen der Hauptstadt wie gewöhnlich ihre Winterstation nehmen.

Einige Hinrichtungen von Kaajas (Christen) aus Philyppolis waren durch die Entdeckung einer von ihnen mit den griechischen Insurgenten geführten Korrespondenz veranlaßt worden. Ein anderer, welcher die sogenannte griechische Konstitution zu überlegen und zu verbreiten bemüht gewesen, wurde ebenfalls mit dem Tode bestraft. Auch der während der Abwesenheit des Fürsten von der Wallachen dort aufgestellte Kaimakam, Konstantin Negri, wurde am 8ten November hingerichtet. Das seinem Haupte angeheftete Zutra lautet: „Dies ist der verrückte Leichnam des Konstantin Negri, Kaimakam in der Wallachen, an dem die Todesstrafe vollzogen worden ist, weil aus seinen neuerlich in Beschlag genommenen Papieren erbeßte, daß er mit seinem Bruder Theodoraki, dem Rebellenhauptling in Morea, einen heimlichen Briefwechsel unterhalten, und an der Verschwörung thätigen Antheil genommen hatte.“ — Bogorides, der ehemalige Kaimakam, ist nach Klein-Asien verwiesen, wegen der Klagen, welche gegen die von ihm verübten Bedrückungen aus beiden Fürstenthümern eingelaufen waren. (Vesler. Beob.)

Madrid, den 18ten November.

Der Fiskal Parades hat sich bei dem Könige über die ungesetzlichen Maßregeln beschwert, durch die er um seine Stelle gekommen, und bittet um Wiedereinsetzung.

Die beabsichtigte Errichtung einer Fremdenlegion veranlaßte lebhafteste Debatten. Arguelles vereinigte sich mit

Ranga, um die Gefahr der Verteidigung durch Fremde zu schildern. Mit fremden Truppen warf Ferdinand der Katholische und der Kardinal Ximenes unsere Freiheit über den Haufen; die Rebellen vom 7ten Julu wurden zum Theil durch Fremde angeführt. Die Versammlung verwarf daher den Vorschlag, nachdem Bertrand de Lys eine befristete Rede gehalten hatte, worin er unter Anderem forderte: der Minister des Auswärtigen sollte von Frankreich verlangen, daß es den Schutz für unsre Feinde aufhebe, oder sich bestimmt erkläre. Die Auführer und Mörder wurden in Frankreich gütlich behandelt, indeß man Spanier fortweise, die ruhig in Geschäften reisen, wenn sie nicht zu unsern Feinden gehören. Man wird, sagte er, meine Worte unpolitisch nennen — gleichviel, sie ruhen auf Wahrheit, und ich weiß es, jeder Spanier theilt meine Gesinnungen. Wir haben Frankreich nicht herausgefordert; aber mag nun der heilige Hund, oder das Kabinet von St. Cloud allein uns zum Kampfe rufen — wir sind gerüstet. Ja, offene Feindseligkeit wird uns lieber seyn als dieser heimliche Krieg. Wir wollen Frieden, aber nur mit Ehren. (Man nahm auf Bertrands Vorschlag nicht Rücksicht.)

Bei der Diskussion über das Fußgärbudget widersezte sich der Minister der Herabsetzung der Kosten für das Sekretariat des goldenen Vlies-Ordens. Herr Ferrer erinnerte, daß ein Grande Karl V. über das goldne Vlies gesagt: „Behaltet es für die Deutschen; wir haben seiner nicht bedurft, um die Mauren zu vertreiben.“ Herr Galco konnte den Zusammenhang zwischen dem goldnen Vlies und den dringenden Staatsgefahren nicht fassen. Die Ausgabe wurde nach einer Ermäßigung bewilligt. — Auf die, für Kosten des Staatsrathes verlangten 3,203,568 Realen sind 136,500 abgezogen worden.

Hausdurchsuchungen bey Kortessmitgliedern muß der Präsident des Kortessgerichts bewohnen. Im königlichen Pallast wird dabei nach Anleitung des durch die Gesetze über Kontrebande vorgeschriebenen Verfahrens zu Werke gegangen, und nie dürfen die Privatgemächer Ihrer Majestäten und der Prinzen durchsucht werden.

Der Herzog von Infantado hatte sich wirklich nach England eingeschifft, aber durch Sturm gezwungen wieder landen müssen, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Aus sehr vielen Städten wird gemeldet, daß die Stadträthe, seit sie für allen durch Faktionisten verursacht werdenden Schaden, wenn denselben kein Widerstand geleistet oder den Oberbehörden keine Anzeige gemacht ist, verantwortlich gemacht worden, Auerrichtung des Räuberwesens eifrig zu bewirken suchen.

In Burgos sind 17 von Merinos Penten, deren 328 gefangen genommen waren, kingerichtet. Merino soll aber doch wieder 250 zusammen haben.

Lissabon, den 17ten November.

Bis zum 1sten December wird sich die permanente Deputation mit Untersuchung der Vollmachten der neu-erwählten Deputirten beschäftigen. Es sind viele Unregelmäßigkeiten vorgefallen, über die sie zu entscheiden hat. Im Allgemeinen dürfen sich die Liberalen zu den neuen Wahlen Glück wünschen. Unter den vorzüglichern sind die Herren Miranda und Ferreira Borges allein nicht wieder erwählt worden; der Letztere hat die Weinkompagnie von Porto mit zuviel Wärme verteidigt.

Se. Majestät haben folgendes Schreiben an den Regenten erlassen: „Königlicher Prinz Don Pedro von Asantara! Ich, der König, grüße Dich. Da das Gesetz vom 1ten dieses Monats die zu beachtende Form der Eideleistung auf die Staatsverfassung der Monarchie vorschreibt, so befehle ich Dir, dieselbe in dem, was Dich betrifft, gut und getreu zu befolgen, wie Du verpflichtet bist und ich Dich inländisch zu thun ermahne, damit Du selbst das Beispiel gebeu und Sorge tragest, das Gesetz durch alle, die Dir gehorsamen, befolgen zu machen. Lissabon, den 20ten Oktober 1822.“

Der Courier von Brasilien am 21ten September enthält folgende Aufforderung: Die Natur hat Amerika zur Freiheit und Unabhängigkeit berufen; Gott hat Brasilien einen Regenten erhalten, um die Unabhängigkeit dieses unermesslichen Landes festzuhalten. Was säumen wir denn? Die Stunde ist da. — Portugal! höre uns — Amerika ladet uns ein. — Europa beobachtet, der Prinz verteidigt uns. — Hüroer! ruft alle: Es lebe der konstitutionelle Kaiser von Brasilien, Don Pedro I. (Dieser Ausruf hat keine Unterschrift, kann also wohl für keine förmliche Proklamation gelten. Auch die neuesten und zusammengekommen englischen Blätter beobachten über die brasilianischen Angelegenheiten tiefes Stillschweigen.)

Russel, den 29ten November.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 25ten dieses Monats wurde in Versern des Staatsministers und Generaldirektors der Einnahmen über den Gesetzentwurf wegen der Verteilung der Grundsteuern von 1823 unter die verschiedenen Provinzen des Reichs berathschlagt. Nachdem der Minister einige Bedenkllichkeiten erhoben und versichert hatte, daß die Regierung sobald als möglich die Klagen über ungleiche Verteilungen untersuchen werde, nahm die Kammer den Entwurf mit großer Stimmenmehrheit an. Hierauf wurden noch mehrere Witschriften von gerinem Belang vorgelegt, die zum Druck und zur Verteilung bestimmt wurden, worauf sich die Kammer bis Montag vertagte.

Das Oracle versichert nach Briefen aus Paris, daß sich mehrere recht aufhaltende Würdenträger des Malteser-Ordens mit dem besten Erfolge ihrer in Verona gemachten Vorstellungen schmickelten.

Paris, den 13ten November.

Man erzählt jetzt die Vorgänge der letzten acht Tage auf folgende Weise: Seit längerer Zeit her gab es bey Hofe in Bezug auf die Verhältnisse mit Spanien zwey Parteyen, wovon die Eine durchaus Krieg wollte, die Andere sich gegen jede bewaffnete Dazwischenkunft in Ansehung der Verfassung Spaniens erklärte, und nur dann zu Feindseligkeiten ihre Zustimmung geben wollte, wenn das Leben oder die Freiheit des Königs von Spanien oder der Infanten bedroht würden. Vergebens hatte bisher die Erstern das System der friedlichen Partey, an deren Spitze Herr v. Willele steht, bekämpft; vergebens hatten sie geltend gemacht, daß es Pflicht der Regierung sey, durch Gewalt der Waffen Alles zu vernichten, was in Spanien seit 1820 geschehen sey; daß dieses Unternehmen nicht die mindeste Schwierigkeit habe, indem die große Mehrzahl der spanischen Nation sich mit der einrückenden französischen Armee vereinigen und zum Umsturz der anarchischen Verfassung der Cortes mitwirken würde; daß man nicht einmal dazu den Beschluß des Kongresses zu erwarten nöthig habe, indem einige französische Korps zu der neuen Umwälzung in Spanien binreichen; daß vielmehr alles Zaudern verderblich sey, indem dadurch die Demagogen Gelegenheit fänden, ihre Macht zu befestigen, und das Glaubensheer, das der französischen Armee den ausbrechenden Kriege als Avantgarde dienen könne, zu vernichten. Die friedliche Partey, die mit dem Namen der Politiker bezeichnet wird, während ihre Gegner sich Antipolitiker nennen, drang einerseits vorzüglich darauf, daß man Nichts unternehmen könne, bevor nicht der Kongreß sich über die spanischen Angelegenheiten ausgesprochen habe, und daß man in jedem Falle nur im Verein mit den andern großen Mächten zu Werke gehen könne; daß aber auch andererseits eine Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Spaniens von gefährlichen Folgen, und nicht so leicht zu bewerkstelligen seyn würde, als es die Kriegspartey wähne; daß die aus einem Krieg zu besorgenden Nachteile nicht zu berechnen seyen; daß Frankreich ganz besonders darunter leiden könne; daß die Spanier selbst sich wahrscheinlich vereinigen, und einen energischen Widerstand entgegen setzen würden; daß England jede Einmischung durch Gewalt der Waffen höchlich mißbillige u. s. w. Nachdem mehrere Wochen lang die Sache unentschieden geblieben, also die friedliche Partey im Grunde die Oberhand gehabt hatte, hieß es auf einmal, die Kriegspartey habe Terrain gewonnen, und es dahin gebracht, daß der Krieg erklärt würde. Manche fügten bey, der Kongreß habe Beschlüsse in diesem Sinne getroffen, und nur England sich denselben widersetzt. Allein die öffentliche Meinung sprach sich ganz bestimmt gegen den Krieg aus, und das Fallen der Renten begann. Hierauf erhielt man Nachricht von dem Abschluß einer Anleihe für die Regentschaft mit dem ehemaligen Journalist Duvrard, und nun hieß es, die Regierung habe

diese Anleihe garantirt, welche sonst niemals zu Stande gekommen wäre. Ferner wurde verbreitet, daß man zu Madrid einen Kriminalproceß gegen die Infanten einleitete. Dieser letztere Umstand schien denn nun auch die Partey der Politiker zu bewegen zu haben, für den Krieg zu stimmen, und so sanken die Renten noch tiefer, und gingen bis 86 herab. Allein bald klärte sich die Sache auf, und es ergab sich nach mancherley Erdörterungen, einmal daß der Kongreß noch keinen Beschluß in Bezug auf Spanien gefaßt; zweitens daß unsere Regierung die Anleihe der Regentschaft nicht garantirt habe, und drittens, daß keine Prozedur gegen die Infanten statt finden werde, sondern daß man sich zu Madrid mit unerwarteter Mäßigung benehme. Nach allem diesem scheinen die Antipolitiker das einige Tage lang gewonnene Terrain wieder verloren zu haben. Dies bewirkte dann, daß die Renten wieder etwas in die Höhe gingen. Manche glaubten, die friedliche Partey habe es gegen gesehen, daß die öffentliche Meinung sich bey dieser Gelegenheit so ausgesprochen. Heute früh erschien im halbofficiellen Journal des Débats ein merkwürdiger Artikel, den man als unter dem besondern Einfluß des Herrn v. Willele geschrieben betrachtet, und der sich ganz zu Gunsten des Friedens erklärt. Die Kriegspartey ist damit höchst unzufrieden; es scheint aber nicht, daß sie vor der Hand die Oberhand erhalten werde.

Paris, den 27ten November.

Nach dem Journal des Débats ergibt das Resultat der nunmehr geschlossenen Wahlen von der zweiten Serie 76 Deputirte für die rechte Seite (davon 47 für das Centrum) und 7 für die linke Seite, zusammen 86 Deputirte. (Einige sind aber doppelt gewählt.) Die Rechte hatte 49 verloren, die Linke 37.

Herr v. Vitrolles ist zu Eileron bey der Deputirtenwahl durchgefallen. Die Quotidiennes berichten es auf folgende auffallende Weise: „Welche Anstrengungen wir es uns auch haben kosten lassen, dem Deputirten den Sieg zu verschaffen, den das ganze royalistische Frankreich und unsre theuersten brüderlichen Angelegenheiten forderten, haben wir es doch gegen dieenden ausschließlich vom Ministerium aufgestellten Kandidaten nicht durchsetzen können.“

Ueber den neulichen Scandal in der Arznerschule erzählt man folgende nähere Umstände: Abbé Nicolle, Rector der Akademie von Paris, stellte sich daselbst ein, um bey der Preisvertheilung den Vorstoß zu führen. Kaum ward man ihn gewahr, als man zu pfeifen und zu schreien begann: „Wea mit den Jesuiten! Wea mit den Kalotins! Wea mit Nicolle!“ Abbé Nicolle, der eine große Charakterstärke und Geistesgegenwart besitzt, erduldet Alles, ohne ein Wort zu sagen. Professor Desgenettes hielt die feyerliche Rede, welche mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Aber kaum war sie zu Ende, so ging das Geschrey von Neuem an, und Abbé Nicolle verließ den Saal unter lautem Gejache.

Der Courier behauptet, da die Arznenfschule kraft des Gesetzes errichtet fen, fo dürfe fie nicht durch eine Verwaltungsmafregel aufgehoben werden. Zu den außer Thätigkeit gefetzten Professoren gehören fehr ausgezeichnete Männer, z. B. Desgenettes, Oberflabsarzt; Moner, erster Wundarzt Bonaparte's; Dubois, Altkoucheur der Kaiserin; Moner Collard, Bruder des Abgeordneten; Velleton, Richerand ic.

Ein künial Dekret weifet dem Advokatenforps volle Uebung der Disciplin, wie fie unter der alten Regierung beftanden, über die Mitglieder zu, um die Ehre wie die Pflichten des Standes durch die Autorität der älteren und erfahreneren unter ihnen in ungeschwächtem Anfehen zu erhalten. Zu diesem Zweck werden jährlich zu erneuernde Disciplinarräthe (conseils de discipline) gebildet aus allen den Advokaten, welche schon das Vorfteheramt (batonnier) bei den einzelnen Gerichtsfiften bekleidet haben; aus den zwei ältesten von jeder Abtheilung der Advokaten ic. Es ist Pflicht jedes Disciplinarraths, auf die Erhaltung gefetzlicher Treue gegen die monarchische Regierung und gegen die Verfassung zu wachen, auf das Befolgen gemäßigter Grundfätze und auf die Bewahrung uneigennütziger Mäßigkeit. Noch können auch, wie bisher, die Gerichtsfiften solche Gebler rügen, welche von Advokaten in den Sitzungen bezaugen werden.

Gestern verbreiteten sich hier die wichtigen Nachrichten, unser auswärtige Minister bringe den Definitivbefchluß wegen Erhaltung des Friedens mit; und Croles fen aufs Haupt gefchlagen und ohne Begleitung auf französischen Boden angekommen. Die Renten fliegen darauf um einen Franken; am Nachmittag noch um mehr.

Das Journal des Débats fagt: „Die Zeitungen aus ganz Deutschland enthalten nicht zehn eigene Zeilen (de leur fagon) über den Kongreß von Verona, obgleich sich die beiden ersten deutschen Monarchen auf demselben befinden. Diejenigen, die einiaer Freiheit genießen, beschränken sich, die Artikel des Journal des Débats nachzuschreiben.

Auf der Pariser und Londoner Börse wurde an demselben Tage die fälschliche Nachricht von gefährlicher Krankheit der beiden Könige verbreitet, indeß die Unterthanen eines jeden wußten, daß ihr Monarch sich vollkommen wohl befand.

Paris, den 2ten December.

Gestern Abend nach 8 Uhr ist der Visonte von Montmorency, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Verona wieder hier angelangt, und bat sich gleich darauf zu Sr. Majestät begeben. Der heutige Moniteur meldet, daß Se. Majestät denselben zum Zeugniß Ihrer Zufriedenheit zum Duc ernannt haben.

Wellington wird in einigen Tagen zu Paris erwartet. Einige vermuthen, er habe eine Sendung nach Madrid übernommen.

Vom Mann, vom 2ten December.

Von der zweiten badenschen Kammer ward der Vorschlag der Kommission, daß auch den Müttern unehelicher Kinder ein Sohn frei vom Kriegsdienst gelassen werden sollte, verworfen. Duttlinger hatte dagegen bemerkt, das uneheliche Wesen fen nicht der Grund des bürgerlichen und öffentlichen Nobls. Der Staatsrath Winter rügte Duttlingers Ausdruck, daß die Regierung oder vielmehr die vollziehende Gewalt geborchend fen. Wenn damit gesagt fen soll, daß die Regierung wie jedes moralische Wesen den allgemeinen Sittengesetzen zu folgen habe, so fen dies richtig. Wenn aber darunter verstanden werde, die vollziehende Gewalt fen der gesetzgebenden unterthänig, so müsse er sich gegen diesen Satz bewahren. Werde Gewalten sünden in einer Höhe; die gesetzgebende gebe voran, die vollziehende folge nach. Duttlinger entgegnete, er habe nicht gesagt: die Regierung, sondern die vollziehende Gewalt ist geborchend. Die vollziehende fen geborchend der gesetzgebenden. Diese erschaffe Richtervpflichten, die vollziehende rufe sie dadurch in das Leben, daß sie mache, daß Andere geborchen. Als Gebrechen, die von der Verbindlichkeit zum Loosen für den Kriegsdienst befreyen, sind angenommen: Blindheit an beiden Augen, vollkommene Taubheit, Stummheit, der Hüfter, Verlust eines Arms oder Fußes, beträchtliches Hinken, Geistesgerrüttung und Wahnfinn. Aelttern, die einen blinden, taubstummen oder wahnfinnigen Sohn haben, soll dieser zu Gunsten eines Aufrufspflichtigen als nicht vorhanden angesehen werden. — Der Vorschlag, jedem Rekruten 200 Gulden zu zahlen, ward vorzüglich aus dem Grunde verworfen, weil das Land durch Aufbringung dieser Gelder, zumal im Kriege, zu sehr belästigt werden würde.

## K o u r s.

Riga, den 30sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Ech. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Ech. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Vce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel 25 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73½ Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 38½ Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 19 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirektor J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Mittwoch, den 13. December 1822.

Hamburg, den 9ten December.

Die Nachrichten, welche wir nach direkten Berichten von Verona in unserer Sonnabendzeitung (siehe No. 293 dieser Zeitung) mittheilten, sind durch die gestern angelangte englische Post vollkommen bestätigt worden. Es ist, wie der Courier sagt, Frankreich gelungen, die Ansprüche durchzusetzen, auf welche es vom Anfange der Kongresssitzungen, und selbst vorher, während der Präliminar-Konferenzen zu Wien, gedrungen hat. „Diese Ansprüche bezogen sich, wie wir mehrmals gesagt haben, auf eine gewaffnete Dazwischenkunft Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten. Es wurde dabei von allen Kontinentalmächten, vornehmlich aber von einer derselben unterstützt, und die Folge davon war, daß eine Note angefertigt und in alphabetischer Ordnung von Oesterreich, Frankreich, Preussen und Rußland unterzeichnet wurde, in welcher jenes von Frankreich angesprochene Recht einer bewaffneten Dazwischenkunft anerkannt und es dieser Macht überlassen wird, Gebrauch davon zu machen und Spanien mit Krieg zu überziehen, wenn sie es für dienlich erachtet. Daß Frankreich sollte auf Ansprüche gedrungen haben, welche es nicht in Vollziehung hätte bringen wollen, ist nicht zu glauben. Ohne Zweifel wird viel von der Entscheidung der Cortes abhängen; allein bis jetzt können wir in den Berathschlagungen derselben noch nichts wahrnehmen, welches uns Glauben zu machen vermöchte, daß sie mit Frankreich Frieden zu halten wünschen. Die Motion, welche neuerlich gemacht wurde, eine kategorische Erklärung von Frankreich zu verlangen, wurde nur mit einer Mehrheit von 12 Stimmen verworfen; und wahrscheinlich bloß, weil sie zu vorschnell war. Die Rede, welche der Deputirte Bertrand de Lys bei dieser Gelegenheit vortrug, enthielt die härtesten Vorwürfe gegen Frankreich, und sagte, daß der Augenblick kommen würde, wo Frankreich das, was es gethan, bereuen werde. Auch geht aus den Maßnahmen der Cortes nicht hervor, daß die königliche Familie mit mehr Achtung behandelt wird, als früher. Der königliche Palast ist den Hausfuchungen unterworfen, obgleich man in die Privatgemächer Ihrer Majestät und der königlichen Familie nicht eindringen darf. Bei einer solchen Sprache gegen Frankreich und bei solchen Bemühungen, einen revolutionären Geist in Frankreich zu verbreiten, läßt sich nicht behaupten, daß Spanien nicht der französischen Regierung ein Recht gegeben habe zur Einmischung und Unterstützung der Royalisten, welche eine Konstitution verlangen, die in der That, nicht in Wor-

ten, monarchisch sey. Eine schnelle und kräftige Vermittlung zu ihren Gunsten thut noth und steht zu erwarten. Wir werden uns nicht wundern, wenn die französische Armee an die Linie des Ebro vorrückt.

Unsere Leser werden bemerkt haben, daß wir keine Anspielung auf das Betragen oder die Politik Großbritanniens gemacht. Daß dieses, wie es unter den jetzigen Ministern stets der Fall gewesen, in jeder Hinsicht mit der Ehre und Sicherheit des Landes verträglich seyn wird, darf man gewiß annehmen. Aber wir haben mehr als einmal versichert, daß Großbritannien bei dem Wunsche, alle seine Nachbarn und alle Länder glücklich und blühend zu sehen, eine strenge Neutralität beobachten wird, was auch das Resultat der Zwistigkeiten zwischen der Türkei und Rußland, oder zwischen Spanien und Frankreich seyn mag.

Diesem Artikel, den der Courier vom 2ten December enthielt, ließ er am 3ten einen zweiten folgen, worin er dasselbe, was er am Tage vorher in Hinsicht Frankreichs und seiner Ansprüche auf dem Kongresse gesagt, wiederholte. Er fügte zugleich einen Artikel hinzu, den der Moniteur am Tage nach der Ankunft des Viscontes Montmorency (am 1sten December) enthielt, und suchte daraus von Neuem zu beweisen, daß Frankreich das Recht der bewaffneten Einmischung in Anspruch genommen, weil es die Absicht gehabt habe, davon Gebrauch zu machen. Er beruft sich zu dem Ende auf einen frühern Artikel, den der Moniteur vom 1sten November enthielt (siehe No. 285 dieser Zeitung) und schließt mit folgenden Worten: „Der gefährliche Zustand der Dinge, von dem in dem Artikel des Moniteur die Rede ist, ist die Regierung Spaniens, wie sie gegenwärtig konstituiert erscheint. Ob vor diesem Beschlusse der Kontinentalmächte eine Vorstellung an Spanien vorhergegangen, oder ob sie die Folge einer zurückgewiesenen Vorstellung der Art ist, davon sind wir in diesem Augenblicke nicht unterrichtet, möchten aber eher das Letztere glauben. Unsere Leser werden sich daran erinnern, daß nur die Kontinentalmächte an dem Beschlusse des Kongresses Theil haben.“

Der oben erwähnte Artikel des Moniteur vom 1sten December lautet folgendermaßen:

„Die Fragen, welche in das Gebiet der auswärtigen Politik gebören, haben das Besondere, daß sie durch die Verbindung mit entfernten Interessen außerhalb des Kreises der gewöhnlichen Spekulationen liegen. Die Personen, welche in dergleichen Spekulationen am geübtesten

sind, befinden sich deshalb in einer unvorteilhaften Lage, wenn sie richtig raisonniren wollen. Sie können keinen festen Anhaltungspunkt (point d'arrêt) erfassen, noch auf irgend einer gewissen Basis operiren. Sie sind um so mehr der Gefahr ausgesetzt, durch die Diskussion weit von dem Gange der Angelegenheiten abgeführt zu werden, weil diese Angelegenheiten, ihrer Natur nach, größern Entwicklungen unterworfen sind, und folglich zu ihrer Lösung mehr Zeit erfordert wird.

Es würde ihnen daher einigen Vortheil gewähren, wenn sie mit den Fortschritten der Fragen, welche sie interessieren, wenigstens in dem Maße, als sie allmählig in Erfüllung geben, bekannt würden. So wäre nach den widersprechenden Gerüchten, die über den Stand unsrer Verhältnisse zu Spanien in Umlauf gewesen sind, nach den Diskussionen, die man während der Konferenzen zu Verona über diesen unerschöpflichen Gegenstand erloben hat, nach der Unentschiedenheit, welche so viele entgegengesetzte Meinungen in den Gemüthern veranlaßt haben, vielleicht eine ziemlich feste Basis für neue Mutmaßungen in der Gewißheit zu finden, daß Frankreich auf dem Kongreß zu Verona die Stelle eingenommen hat, die demselben unter den Monarchien Europa's gebührt, und daß die Mächte des Kontinents ihm den weitem Verfolg und die Beendigung der spanischen Angelegenheiten überlassen haben, mit der Absicht, aus allen ihren Kräften zu den Exekutionsplanen (voies d'exécution) mitzuwirken, welche anzunehmen es im Fall seyn könnte.

Bei einem solchen Beschlusse hätten die hohen Kontinentalmächte nach einer so einfachen und gerechten Idee gehandelt, daß sie allen wohlgeordneten Köpfen (bons esprits) in die Augen fallen muß; sie hätten nämlich die Lösung einer Frage, die für sie alle wichtig ist, derjenigen Macht überlassen, welche bei derselben am unmittelbarsten interessiert ist. Frankreich würde diesen wichtigen Beweis des Vertrauens seiner Weisheit der Stärke verdanken, welche es wieder erlangt hat, seitdem in seinem Schooße die Ideen der Ordnung über Zwistigkeiten und Irrthümer gesiegt haben, die es nur zu lange beunruhigten; es würde denselben vorzüglich den Tugenden seines Königs verdanken, den Maßregeln, welche Er zu nehmen gewußt, daß Frankreich im Stande war, in gekrümmter Stellung die wichtigen Ereignisse der Halbinsel zu beachten; endlich wird es denselben jenen vereinten Wünschen und Gesinnungen verdanken, durch welche eine ganze Nation ihm neuerdings das Vertrauen bewiesen, welches sie in seine Regierung setzte.

Ohne Zweifel würde dies wichtige Resultat für alle mit dieser Frage zusammenhängenden Interessen ein Unterpfand der Sicherheit in Hinsicht der weitem Entwicklungen seyn, welche sie erhalten könnte."

Der Drapeau blanc sagt in Bezug auf vorstehenden Artikel: „Es ist schwer, dunkler, politischer, als es der Verfasser dieses Artikels gethan, zu sagen, daß man durchaus Nichts zu sagen hat, und daß man selbst nicht sprechen würde, wenn man etwas zu sagen hätte. Was uns betrifft, die wir die Politik in die einfachsten Worte fassen, die wir mit Herrn Willele (und wir können in diesem Augenblicke keinen wichtigeren Gewährsmann anführen) glauben, daß eine aufrichtige Politik die geschickteste ist (qu'une politique droite est la politique la plus adroite) und daß die Zeit gekommen ist, das Spiel offen zu treiben; uns scheint, daß man, statt sich absichtlich in den Krümmungen des doktrindren Labyrinth zu verirren, offen der Freund seiner Freunde und der Feind seiner Feinde seyn muß. — Uebrigens ist, Troß den Umwegen einer schwankenden und unentschiedenen Politik der Krieg zwischen Frankreich und den spanischen Revolutionärs unvermeidlich; denn wenn wir sie nicht angreifen, so werden sie sicher uns angreifen, und es steht zu hoffen, daß man dann so weit in seinem Beschlusse gehen wird, zu wagen, sich zu verteidigen.“ (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 23ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Ein außerordentlicher Handelskurier, der am 12ten dieses Monats Paris verließ, ist am 17ten, Abends, hier angekommen. Er überbrachte die Nachricht von dem starken Fallen der spanischen Fonds an der Pariser Börse am 11ten dieses Monats. Diese unerwartete Nachricht wirkte wie ein elektrischer Funke auf die Einwohner dieser Hauptstadt, welche darin ein Signal des Kriegs zu sehn glauben. Die Erbitterung der Gemüther hat ihren höchsten Grad erreicht. In der heftigen Landaburschen Gesellschaft haben Riego und Galiano feurige Reden in Bezug auf diese Nachricht gehalten. Alle Mitglieder stimmten darin überein, daß Spanien zwar niemals Krieg veranlassen, aber ihn, wenn er käme, als eine Wohlthat anzusehn hätte, damit endlich den Intriguen ein Ende gemacht würde etc.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 26ten November.

So eben eingehenden Nachrichten aus Verona zufolge, sollte Lord Strangford am 24ten dieses Monats über Venedig und Korfu, wo er sich mit Lord Maitland besprechen will, auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückreisen. Es scheint demnach, daß die russisch-türkischen Angelegenheiten auf dem Kongresse abgemacht sind. Von den Griechen konnte unter den jetzigen Umständen und bei dem so entschieden ausgesprochenen Eßnem des heiligen Bundes nicht die Rede seyn.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 16ten November.

Folgendes ist der ausführliche Artikel des Moniteur vom 16ten November über die Verhältnisse Frankreichs mit Spanien: „Die Lage, in der sich Spanien befindet, ist gegenwärtig ein Gegenstand der Bemerkungen aller Journale; ihre Aufsätze tragen aber nur zu häufig den Stempel jenes Geistes des Irrthums, der aus einer Verwirrung aller politischen Grundsätze entspringt, oder jener Gewaltthätigkeit, welche der Ordnung feindselige Interessen ben uns erregen. — Die Oppositionsblätter haben in die Frage über Frankreichs Einschreiten in Spaniens Angelegenheiten allgemeine Maximen gemeinat, von der Partey geschmiedet, um die Leidenschaften mit in den Streit zu ziehen. Es wäre gewiß nicht schwierig gewesen, auch auf diesem Standpunkte, den die Ereignisse unserer Zeit genug aufgeklärt haben, den Streit fortzuführen; allein den Kreis einer Erörterung erweitern, heißt nicht die Frage vereinfachen und lösen; im Gegentheil könnte eine, an sich einfache Frage dadurch verwickelt und dunkel werden. Uebrigens darf eine besondere Frage nicht nach allgemeinen Maximen entschieden werden; die beste Politik ist die, welche sich nicht von allgemeinen Theorien oder Interessen, sondern von Beweggründen bestimmen läßt, die aus dem positiven Interesse des Landes geschöpft sind. Unsere Aufgabe hier ist demnach nicht zu untersuchen, durch welche Grundsätze Spanien in die klägliche Lage gekommen ist, in der es sich gegenwärtig befindet, sondern es handelt sich darum, zu wissen, ob die Lage des spanischen Volkes nicht Frankreich Gefahren solcher Art aussetzt, daß von unserer Seite, nach dem Bedürfnisse und dem Rechte der Selbsterhaltung, das jeder Nation zusteht, Grund vorhanden ist, die ganze uns von der Vorsehung zugetheilte Macht zu verwenden, um jenen Gefahren ein Ende zu machen? Wenn man so diese Sache unter ihrem einzig richtigen Gesichtspunkte betrachtet, so ist sie auf das Recht des Krieges und des Friedens zurückgebracht, das man einer jeden regelmäßigen Regierung zuerkennt. Wenn bis jetzt Niemand sich unterfangen hat, Frankreich das Recht zu bestreiten, ein Beobachtungsheer auf der spanischen Gränze zu unterhalten, um sich vor den Angriffen zu bewahren, welche die Nachbarschaft auf Frankreichs Würde oder Interessen machen könnte, so müßte es sonderbar scheinen, wenn man Frankreich das Recht bestreiten wollte, einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, den man für gefährlich genug gehalten hat, um von Frankreichs Seite so lästige Vorsichtsmaßregeln zu begründen. Dies ist der Standpunkt der Erörterung, den die Oppositionsblätter umgangen haben; dafür bemühten sie sich aus einer leicht errathbaren Absicht, Gründe gegen den Krieg in einer pomphaften Darlegung friedfertiger Gesinnungen, und in einer übertriebenen Schilderung der Streitkräfte und Vertheidigungsmittel zu suchen, womit sie die spanische Regierung zu beschenken gerühten. Was

den ersten Grund betrifft, so ist es sehr sonderbar, eine Partey, welche gestern Alles aufbot, um den Westen und Norden zu Gunsten der Griechen in Bewegung zu setzen, heute damit beschäftigt zu seyn, die Erhaltung des Friedens in die Reihe der ersten Pflichten und Interessen der Regierungen zu setzen. Hinsichtlich des zweiten Grundes überlassen wir es unsern Lesern, die Furcht zu würdigen, die man unsern jungen Soldaten vor den spanischen Missethätigen einflößen will. Es biele aber nicht nur den französischen Charakter beleidigen, wenn man den Muth des Feindes als einen Beweggrund, den Krieg nicht zu wagen, anführen wollte; es ist auch ungereimt, die schöne Vertheidigung der Spanier gegen Bonaparte's Usurpation als ein Beispiel auf den gegenwärtigen Fall jener Nation anzuwenden. Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer Nation, der man durch eine ausgezeichnete Verletzung aller abthlichen und menschlichen Gesetze ihre Rühme entführt hat, um ihr einen obstrukten Usurpator mit Hülfe der Eroberung und des Militarismus aufzubringen, und einer Nation, in welcher eine Partey, die sich mit Gewalt der obersten Macht bemächtigte, für die Vertheilung derselben gegen ganze Provinzen kämpft, deren Gesetze, Sitten und Institutionen zu verändern sie sich vergeblich bemüht. Und dürfte man nicht im Gegentheil fragen, was man von der pomphaften Ankündigung von einem Heere von 100,000 Mann, bereit gegen Frankreich zu ziehen, wenn man einen Schritt über die spanische Gränze wagte, halten soll, wenn man die faktische Ohnmacht in Erwägung zieht, worin sich die spanische Regierung befindet, ihre von den Insurgenten von la Seu de Urgel angegriffene Autorität wieder herzustellen? — Unstreitig giebt es mehr als einen Beweggrund, warum Frankreich nur mit Leidwesen zu dem harten Aeußersten, gegen Spanien die Waffen anzuwenden, greifen würde. So viele Bande vereinigen beide Nationen; so viele neue Erinnerungen, so viele politische Interessen machen diese Verbindung ihrer gemeinschaftlichen Wohlfahrt unentbehrlich, daß sie nicht zerrissen werden könnte, ohne eine jener Nothwendigkeiten, welche der gebieterische Drang der Selbsterhaltung auflegt. Mit so wenig Gefahr auch übrigens die Wechselfälle eines solchen Krieges Frankreich bedrohen, so kann man doch nicht, ohne strafwürdigen Leichtsinns, verkennen, was ein so ernsthafter Entschluß Trauriges und Betrübendes für diejenigen hat, die genöthigt sind ihn zu ererben. Wer kann zweifeln, daß der Krieg nicht eine große Menge öffentlicher und Privatinteressen gefährde, welche in die Fortdauer unserer friedlichen Verhältnisse mit Spanien verwebt sind? Und selbst abgesehen von diesen Nachtheilen, die zu vermeiden so erwünscht wäre, wer könnte mit Kälte an das Blutvergießen und die schrecklichen Unglücksfälle denken, welche auch die glücklichsten militärischen Expeditionen begleiten? Allein geschieht es wohl je ohne sehr triftige Beweggründe, daß man vom Zustand des Friedens zu

dem Zustande des Krieges übergeht? Und handelt es sich endlich für eine Gesellschaft um etwas Anderes, als um zu wissen, ob sie nicht weit größere Interessen gefährden würde, wenn sie den Krieg vermeidet, als wenn sie ihn führt? Frankreich hat demnach zu einem umsichtigen Vetragen in dieser Angelegenheit Gründe, die von der Art sind, daß sie von allen weisen und aufgeklärten Männern gefühlt werden müssen; was die Gründe betrifft, welche die Oppositionsblätter in der angeblichen Macht der konstitutionellen Partey finden wollten, so haben sie, wie gesagt, wenig Gewicht. Glückliche ist übrigens das französische Volk, daß es in der Weisheit und Liebe seines Königs, und in den Banden von Blutsverwandtschaft und alter Freundschaft, welche die regierenden Häuser von Frankreich und Spanien verbinden, Gründe des Vertrauens und der Sicherheit finden kann, die weit stärker sind, als die Reden des Partengeistes, und als die Drohungen des Uebelwollens!“

Paris, den 30sten November.

Die Section, welche die Etoile dem Journal des Débats über den letzten Aufsatz gab, den es in Hinsicht der Verhältnisse Frankreichs zu Spanien lieferte (s. No. 282 d. B.); das abwartende Schweigen, welches das letztgenannte Journal seit jenem Aufsatze, der mit den denkwürdigen Worten: *Aber was verschlagen Gründe?* schloß, beobachtet hat; das Ausbleiben einer beruhigenden Erklärung bey dem fortwährenden Fallen der Fonds; die triumphirende Anzeige, welche die gestrige halbofficielle Etoile und nach ihr der Moniteur lieferte, daß das Resultat des Kongresses die Wünsche der Royalisten, zu denen sich ja die immer kriegerisch gestimmte Etoile rechnet, zu frieden stellen würde — Alles scheint darzuthun, daß Etwas geschehen wird, was diejenigen, welche den Krieg wollen, als Einleitung zur Erreichung ihres Zieles ansehen werden. Wahrscheinlich wird dies Etwas nichts Anders, als eine Deklaration seyn. Bey den häufigen Ministerialkonferenzen bey dem Kriegsminister, bey der fortbauenden Verüftung der Observationsarmee, die dem Staate so bedeutende Kosten verursacht, bey der Stimmung, welche die Siege über die Glaubensarmee bey den gegenwärtigen Machthabern in Spanien erregen dürften, ist über den Erfolg dieser Deklaration Nichts mit Sicherheit zu entscheiden. Allen Umständen nach, scheint man in diesem Augenblick eher berechtigt, an einen später ausbrechenden Krieg, als an bleibenden Frieden zu glauben, im Fall nicht irgend eine heilbringende Veränderung zu Hülfe kommt. Wenn der Stand der Fonds einer der zuverlässigsten Barometer für Krieg und Frieden ist, wie man ja gewöhnlich anzunehmen pflegt, so ist obige Ansicht gegründet, denn die Fonds fallen fortwährend.

Eine königliche Verordnung vom 20sten d. M. beruft 40,000 Mann der Klasse von 1822.

Eine königliche Verordnung befiehlt, daß zwei Remanungen für die Schiffe und Fregatten, eine zu Brest und eine zu Toulon, vorgenommen werden sollen, bestehend aus Freiwilligen, die auf 8 Jahre zum Dienste angeworben werden. Nach Verlauf der Kapitulationszeit sind sie zur Friedenszeit von allem Aufruf zum Dienste frey.

Unser Handelsrath hatte dem Minister des Innern eine Vorstellung übergeben, worin die Gefahren geschildert werden, denen der Handel durch einen Krieg mit Spanien ausgesetzt werden könnte. Der Minister soll zwar die gute Absicht des Rathes anerkannt, aber zugleich geäußert haben, er fände es unschicklich, wenn beratende Ausschüsse, von dem Zweck ihrer Einsetzung abweichend, die Absicht des Monarchen behindern wollten, dem die Charte das Recht zu Krieg und Frieden ausschließlich zugehebe.

Benj. Constant ist wegen des Schreibens an den Unterpräfekten zu Saumur zu sechswochenlichem Gefängniß und 100 Franken Buße, und die Herausgeber der 4 liberalen Blätter jeder zu funfzehntägigem Gefängniß und 500 Franken Strafe verurtheilt worden. Er berief sich darauf, daß der Präsident nicht als Zeuge aufgetreten sey, und ihn durch die Behauptung, er habe eine fremde Person für seine Gattin ausgegeben, verläumdeter habe. Allein der königl. Anwalt erinnerte, Carrière habe bloß erzählt, was man gesagt hätte, und das Gesetz verbiete, Selbstdruck gegen obrigkeitliche Personen zu üben. Wegen des frühern Urtheils in dem Proceß des Herrn Mangin hat Constant bis heute noch nicht appellirt, aber er hat, wie Laflitte, Herrn Mangin in Poitiers verklagt.

Bey dem Zuchtvollzengericht wurden am 27sten d. M. die Herren de Pradt und der Herausgeber des Constitutionnel, Guize, in Anspruch genommen, wegen des vom Erstern geschriebenen und im Constitutionnel mitgetheilten Aufsatze: *Mon Congrès*. Allein das Gericht sprach den Verfasser und Herausgeber frey, weil aus den angezeigten Stellen nicht erhellet, daß de Pradt zur Bildung geheimer Gesellschaften aufgereizt habe.

Dem Vernehmen nach wird die Deputirtenkammer den 15ten Januar f. J. eröffnet werden.

Vom M a y n , vom 2ten December.

Zu Stuttgart ist der Verkauf des Gbrerschen Werks „über den Kongreß in Verona“ wieder frey gegeben.

Zur Deckung der Rückstände aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815 ist im Kanton Zürich eine Vermögenssteuer von 200,000 Franken ausgeschrieben.



Verona, den 26ten November.

Am 19ten dieses Monats speisete der Herzog von Wellington in einem kleinen Kreise von ungefähr 16 Personen bey Ihrer Majestät, der Herzogin von Parma. Den Tag darauf war Ministerialkonferenz bey dem Fürsten Metternich, und die Minister blieben fast 5 Stunden lang beisammen. Man ist, dem Vermuthen nach, in diesem Augenblick, wo nichts Wesentliches mehr abzutun scheint, nur noch damit beschäftigt, das Protokoll zu ordnen und demselben eine officiële Form zu geben. Dem Herzoge von Wellington wurde den ganzen Tag über und bis in die Nacht hinein gearbeitet. Abends war die Over mehr als gewöhnlich besucht. Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, der unsers Wissens bisher erst einmal im Theater gewesen ist, hatte vielleicht die Anwesenheit des Sängers Galli aus Manland, der für den besten Bassisten in Italien gilt, bewogen, die Vorstellung mit Seiner Gegenwart zu bereichern. Im Laufe des Tages erhielt Lord Strangford Deveschen von dem britischen Geschäftsträger in Konstantinopel, die sehr wichtigen Inhalts sein und auf den bisherigen Günstling des Sultans, Halet Effendi, Bezug haben sollten. Am 22ten hatten zwar die Minister Zusammenkünfte untereinander, aber es war keine allgemeine Konferenz. Desso thätiger war man in den Büreauen derselben beschäftigt. Sobald die zu Anfange erwähnten Arbeiten zu Stande sehn werden, wird der Kongreß (höchst wahrscheinlich in den ersten Tagen des kommenden Monats) geschlossen werden, und die verschiedenen Gesandtschaften werden nach und nach Verona verlassen. Vorgestern, Mittags, hatte das Fest statt, das Verona den hohen Souveränen zu Ehren in dem antiken Amphitheater veranstaltet hatte. Gegen 9 Uhr wurden die Zugänge geöffnet, und nun strömte das Volk bis 11 Uhr in ununterbrochenem Zuge hinein, so daß um diese Zeit wohl gegen 40- bis 50,000 Menschen versammelt sehn konnten. Bald nach 11 Uhr stellte sich das diplomatische Korps und Alles, was dazu gehört, ein. Der Anblick war unaussprechlich schön und erinnerte unwiderstehlich an erbmische Vorzeit. Anziehend war besonders der geschmackvoll angelegte und verzierte Pavillon, in welchem sich die gekrönten Häupter und kaiserlichen Personen, der in der Mitte für die Festlichkeit aus Holz erbaueten Plattform gegenüber, befanden. Sie waren um 12 Uhr angekommen, und bey ihrer Ankunft ertönte die Musik und begannen Tänzer ihre Künste, so wie von Zeit zu Zeit geschmückte Reiter den Theil des Circus durchzogen, der für diesen

Zweck bestimmt und besonders eingerichtet war. Mittlerweile wurde auch eine Lotterie gezogen, wo Fortuna, wie im Leben, blindlings ihre Güter austheilte; doch wenigstens nicht mit der oft schreckenden Ungerechtigkeit als dort, denn die Gewinne stiegen nur von 5 Lire bis 10 Dukaten hinauf. Das ganze Fest dauerte etwa 20 Minuten. Sobald es vorüber war, verneigten sich die Souveräne gegen die Versammlung und entfernten sich; die übrigen Anwesenden thaten dasselbe, und kaum war das Amphitheater geräumt, als Arbeiter die in demselben errichteten Gerüste zc. niederrissen, so daß in kurzer Zeit Alles, den Pavillon nicht ausgenommen, abgebrochen und wie ein Traumgesicht verschwunden war. Gestern Abend war die Stadt herrlich erleuchtet — ein wunderbarer Anblick bey diesem tiefdunkeln Himmel und der schönen milden Witterung, der wir uns, nach einigen rauheren Tagen, wieder erfreuen, und die den ungeübten Genuß aller dieser Herrlichkeiten verabmunt. Die hohen Häuser stiegen in einem offenen Wagen mit zahlreichem Gefolge die Beleuchtung in Augenschein. Höchstdieselben stiegen selbst aus und gingen durch die ausgezeichnet reich beleuchtete neue Straße zu Fuß. Die ganze Bevölkerung Verona's war auf den Beinen und wetteiferte, den erlauchten Monarchen Beweise der Hochachtung und Freude zu geben, die buldvoll und herablassend aufgenommen wurden. Selbst die angränzenden Hügel mit ihren gestreuten Häusern und die Kassele waren erleuchtet. Morgen reiset, dem Vermuthen nach, der Herzog von Wellington nach Manland ab, geht nach Komo und Genua, und kehrt in ungefähr 14 Tagen über Pesaro hierher zurück. Se. Majestät, der König von Preussen, wird zum 17ten Decem-ber hier erwartet.

Aus Italien, vom 30ten November.

Da der Visonte Montmorency Verona bereits verlassen hat, Lord Strangford aber am 25ten nach Konstantinopel und Wellington nächstens nach England zurückkehren wollte, so schließt man hieraus, daß die Kongreßgeschäfte, in so fern sie sich auf die spanischen und orientalischen Angelegenheiten beziehen, abgethan sehn müssen. Dem Vermuthen nach wird gegen Mitte künftigen Monats Alles aufbrechen. Man sagt, Se. Majestät, der Kaiser Alexander, werde den nächsten Weg durch Ungarn und Polen nach St. Petersburg einschlagen, wo Se. Majestät noch vor Ende dieses Jahres (nach altem Styl) einzutreffen gedenken.

Professor Lancesotti in Neapel hat durch Analyse her-

ausgebracht, daß die Asche vom diesmaligen Ausbruch des Vesuvius so wenig verderblich für die Felder sey, daß sie sogar zur Fruchtbarmachung derselben diene.

Man schreibt aus Genua: Ein hiesiger alter Professor der Mathematik, Namens Miltedo, der sich von jeher mit Prophezeiungen abgab und großen Glauben bei den Halbedamen findet, prophezeigte, daß den 4ten November ein noch viel stärkeres Gewitter, als das letzte am 25ten Oktober, kommen und das Ende der Welt herbeiführen würde. Die ganze Stadt, noch vom jüngsten Schrecken erfüllt, gerieth in Verwirrung. Statt das Volk eines Bessern zu belehren, bestärkten die Behörden es in seinem Aberglauben, sie trafen auch Vorkehrungen für allerlei Vorfälle; Anker, Taue und Boote wurden in Bereitschaft gehalten, um gleich bei der Hand zu seyn, wenn die Weissagung (vom Ende der Welt? wogegen dergleichen Vorkehrungen allerdings viel helfen mögen) in Erfüllung ginge. Der 4te November erschien, und war der schönste Tag im Jahre. Dies belebt die Genueser nicht; Miltedo habe doch recht, meinen sie; der Vesuvius, der jetzt sein Wesen treibt, bestärke es.

Madrid, den 18ten November.

Der König zeigt sich seit einigen Tagen dem Volke öfter, und erhält, so wie die Königin und seine Familie, die ihn stets begleiten, Beweise von Achtung und Liebe. Die Königin scheint sich sehr erholt zu haben.

In der Sitzung am 16ten dieses Monats war ein sehr heftiger Streit darüber, ob die Verordnung wegen Verhaftung der Verdächtigen und Hausdurchsuchungen ein Gesetz oder ein Dekret sey? oder mit andern Worten: ob sie Sanction des Königs bedürfe oder nicht? Einige stützten den Rath auf, daß ein von der Regierung ausgehender Vorschlag schon von ihr genehmigt sey, also weiter keiner Genehmigung bedürfe. Arguelli's berief sich besonders auf die gegenwärtigen kritischen Umstände, die keinen Aufschub verliessen. Allein nach beendigtem Hader ging Camargo's Antrag durch, daß das Dekret dem Könige zur Sanction vorgelegt werde. Mehrere der Exaltados verließen aus Mangel den Saal und stimmten gar nicht mit.

Um die Herüberbringung spanischen Eigenthums aus den überseeischen Provinzen zu sichern, soll nach einem Beschlusse der Cortes keine Abgabe davon erhoben werden, unter welcher Flagge es auch eingeführt werden möchte. Diese Begünstigung bleibt ein Jahr lang für die Benutzung derselben in Nordamerika, und anderthalb Jahre für Südamerika in Kraft.

In einer geheimen Sitzung der Cortes soll davon die Rede gewesen seyn, zur Beförderung eines in England zu machenden Anlehns, den Britten manche Handelsvortheile zuzuwenden, und ihnen die Insel Kuba zum Unterpfand einzuräumen (?).

Die beschlossene Vertheilung unangebauter Ländereien (Baldios) an bedürftige Bewohner hat bereits ihren

Anfang genommen; in der Provinz Malaga allein sind 2143 solcher müssen Stellen zur Urbarmachung vertheilt.

Madrid, den 25ten November.

Die Nachricht, daß der Kongreß zu Verona Krieg gegen Spanien beschließen werde, erregt hier große Gährung; besonders eifert der Landadurero-Klub, und thut Alles, die Gemüther mit Grimm und Hoffnungen zu erfüllen. Schon jetzt, sagte Galiano, sey jeder Schritt unserer Braven ein Schritt zum Siege; freylich werde dabei spanisches Blut vergossen, aber unreines.

Der Universal empfiehlt die Errichtung einer Reservearmee, der nach dem Wunsch der Patrioten der erlauchte tapfere Palaßeros vorgesezt werden soll. Seine alten Dienste empfehlen ihn auch den französischen Kriegern, diesen leidenschaftlichen Bewunderern willkürlicher Verdienste und Tugenden. Das spanische Volk soll thun, was das französische den Erlassung des Manifests des Herzogs von Braunschweig gethan. Selbst diejenigen, die gegen uns kriegen sollen, interessieren sich für unsre Freyheit. Wir werden in unsern Reihen die dreifarbigte Fahne tragen; sie wird das Verbindungszeichen für freye Männer seyn. Auch rath er: Koperbriefe gegen Frankreich an Britten, Griechen und Jeden, der sie haben wolle, auszutheilen.

Auf die Nachricht von den Kriegsgerüchten und dem Handelsfall in Paris, gingen mehrere Patrioten am 17ten dieses Monats ins Ministerium des Auswärtigen, um den Grund der Sache zu vernehmen; es ergab sich aber nichts weiter, als daß ein Handelshaus die Vorfennachrichten vom 12ten durch einen Courier erhalten. Am 2 Uhr Morgens am 19ten erhielt auch die Regierung einen Courier vom königlichen Gesandten in Paris mit sehr zufrieden stellenden Depeschen in dieser Hinsicht. So wie der Tag anbrach, hatten sich Gruppen beim Sonnenbor gebildet, die ihre Ungeduld äusserten, den Inhalt dieser Depeschen zu erfahren, von welchen dann so viel verlautete, daß auf dem Kongreß zu Verona noch nichts entschieden sey. Man wollte selbst wissen, der Minister des Auswärtigen habe zu einem Freunde gesagt: Wenn die eingegangenen Nachrichten schlimmer Art gewesen, würde er geeilt haben, sie dem Publikum durch die Zeitungen mitzutheilen.

Gestern ist mit großer Stimmenmehrheit beschlossen worden, das päpstliche Breve, wodurch eine Schrift über die Unverletzlichkeit der Cortes, dem römischen Hofe gegenüber, verboten wird, außer Umlauf zu setzen, und über dieses Breve beym Nuntius und in Rom Beschwerde zu führen.

Brüssel, den 29ten November.

Nach Berichten aus Batavia vom 17ten August hatten die Maßregeln zur Verhütung der in den dortigen Gewässern häufigen Seeräubereien den besten Erfolg gehabt.

Paris, den 30sten November.

Vor Gericht stehen jetzt auch die Leute, welche Nordbriefe ausgeheilt, und Litten der Zorn bekannt gemacht hatten, um von Verurtheilung der Rocheller Verschwornen abzusprechen, z. B. war in einem gesagt: Blut beißt Blut; in einem andern: Ueberlegt das Urtheil, welches ihr fällen wollt etc. Meurice, ein Maler, hatte ein förmliches Geständniß abgelegt, und berichtet, daß er Mitglied einer Karbonari-Venta sen, die bey dieser Gelegenheit ihr Spiel treibe. Jetzt widerruft er aber sein Geständniß. Die Karbonari-Venta der Freundschaft sen Gründung von ihm. Gemwöhnlichen fröhlichen Zusammenkünften habe er beigewohnt; den Druck der Litten, den er für ganz unschuldig gehalten, auf Verlangen eines Freundes, den er nicht nennen wolle, besorgt etc. Auch die beiden Angeklagten Delasferve, ein Sachwalter, und Marchand, ein Schreiber; Idagueu Alles ab. Der Handschriftprüfer entdeckte in 316 Stücken 51 zum Theil sehr verstellte Handschriften, aber nicht bestimmt die der Angeklagten.

Die beiden so bestia angefochtenen neuen Mitglieder der Akademie, der Bischof Fraissinous und Herr Dacier wurden am 28sten d. M. eingeführt und hielten die Lobreden auf ihre Vorgänger, Sicard und den Herzog von Richelieu. Dacier mußte Altersschwäche wegen seine Rede von Herrn Roget ablesen lassen. In Ansehung des Bischofs, der sich noch nicht als Schriftsteller gezeigt hat, bemerkte Herr Piaot de Préameneu, daß die Akademie stets ausgezeichnete Kanzelredner aufgenommen habe.

Auf dem Landstiß Manns des Baron d'Estampes stellte sich ein Mann von einschmeichelnder Sanftmuth ein, der sich Abbé von Montchevreuil nannte. Er ward gastfreundlich aufgenommen, minimirte in der Dorfkirche, und ließ sich dazu die Abendmahlgeräthe des adelichen Hauses. Bald wurde jedoch bekannt, daß in Rouen und andern Orten ein Geistlicher verschiedene Betrügereyen verübt und sich entfernt habe. Von näherer Untersuchung ergab sich, daß jener Abbé eigentlich Adoluc heiße, daß er die Patene (Abendmahlsteller) von jenem Geräthe gestohlen, und unter Anderem eine falsche Schenkungsurkunde in Rouen fabricirt habe. Die Verschwornen waren verschiedener Meinung, aber der Gerichtshof erklärte, daß die Würde eines Geistlichen keinen Einfluß auf die Pflichten öffentlicher Richter haben dürfe, und belegte den Abbé mit siebenjähriger Einsperrung, Brandmarfung und lebenslänglicher Aufsicht der hohen Staatspolizei.

Der Oberst Desvignas hat eine Flinte erfunden, die ohne Badesack schnell und sicher geladen wird, und die den Vortheil bringt, daß der Soldat nunmehr im Marsche fortwährend laden und ein lebhaftes Feuer unterhalten kann.

General Quesada hat, wie es heißt, beim Herzog und der Herzogin von Angoulême Audienz gehabt. Von der Glaubensarmee gehen übrigens schlimme Nachrichten ein.

Mina hat den General Eroles am 15ten und 16ten d. M. bey Puebla de Segur nach einer barandigen Gegenwehr geschlagen. Von Eroles Heer sollen einige Hundert zu den Konstitutionellen übergegangen seyn, andere flüchten nach Frankreich, und wurden, nachdem sie die Waffen niedergelegt und ihre Gefangenen in Freiheit gesetzt, zugelassen. Auch sind Lazarette für ihre Verwundeten anordnet. Mina, heißt es, hat Urgel besetzt, dessen Einwohner ihm schon eine Deputation entsandgeschickt hatten. Wenigstens verwüßt er weit und breit das Land, so daß die Einwohner auf die Gebirge flüchten. Auch Eroles Geburtsort Talarn und sein Haus sind zerstört. Die Gemahlin desselben ist in Frankreich angekommen; von ihm selbst weiß man noch Nichts mit Gewißheit; nach Einigen soll er einen großen Theil seines Heeres in kleine Banden aufgelöst haben, um dem Feind desto wirksamer zu schaden. Die Regentenschaft hat unter diesen Umständen auch Vuerda verbessern lassen und sich nach Elvira, einem Gränz-dorfe, das beiden Staaten angehört, gezogen, und die ganze Gränze wimmelt von Flüchtlingen. Zur Sicherheit ist Alles, was von unsern Truppen in der Nähe war, hart an die Gränze marschirt, ja man spricht von vorgefallenen Gewaltthatigkeiten. Nach Einigen hatten Glaubenskämpfer sich vom 6ten Regiment nicht wollen abhalten lassen, vor Niederlegung der Waffen auf französischen Boden zu gehen. Nach Andern ist es zwischen Mina's Truppen, die zu häufig verfolgt, und den Leuten des Generals Courial zu Händeln gekommen. — Auch in Navarra sind die Parteyen aneinander gerathen, und zwar die beiden Brüder Odonnel selbst; wie es scheint, haben aber die Konstitutionellen weichen müssen.

Das Journal des Débats widerlegt die Nachricht, daß Herr Abbé Nicole seinen Abschied genommen habe und benutzt diese Gelegenheit, um ihm sehr ausgezeichnete Lobeserhebungen beizulegen.

Paris, den 3ten December.

Die Oppositionsblätter, sagt die Etoile, beschwerten sich über das Stillschweigen des Ministeriums hinsichtlich der großen Frage wegen Krieg und Frieden. Sie berufen sich auf die Grundsätze der repräsentativen Regierung, und fragen, wie es möglich sey, die Meinung in Ungewißheit zu lassen und sich der Gefahr auszusetzen, alle Interessen zu compromittiren, welche an die Entschlüsse des Königs geknüpft seyn können. Man kann aus diesem Schweigen des Ministeriums nicht schließen; daß es seine Pflicht gewesen sey und in seiner Gewalt gestanden habe, Anders zu sprechen, als es gethan hat. Bezeugt man denn nicht, daß es eine politische Stellung geben kann, wo sich nichts Bestimmtes sagen läßt? Geseht, der zu nehmende Beschluß hinge von der Bestimmung einer benachbarten Regierung ab, so würde die Frage, wie man fühlt, selbst dann unentschieden bleiben, wenn man annähme, das Mi-

Ministerium wolle unwiderrufflich, daß die Würde Frankreichs, seine Ehre, sein Interesse, welches das von ganz Europa ist, unangefastet bleibe. Was wird, einer so einfachen Erklärung gegenüber, deren Offenheit gerechte und helle Köpfe im ganzen Umfange fühlen werden, aus den Ausrufungen der Journale, die mit der Regierung des Königs in Opposition stehen?

Der Courier français behauptet dagegen fortwährend, das Ministerium hätte sich erklären sollen; denn es mußte wissen, was es in diesem oder jenem Falle thun wollte, und schließt aus der Erklärung der Etoile, daß Krieg oder Frieden von der Antwort der Cortes auf die Notifikationen des Kongresses abhängen werde. Hätte der Handelsstand diese zweifelbaste Lage der Dinge gekannt, so hätte er seine Maßregeln darnach treffen können, und die Bewegungen an den Börsen zu Paris, London, Amsterdam würden vielleicht nicht so verderblich geworden seyn, wie es der Fall gewesen. Das wäre besser gewesen, als daß man uns von der Würde und Ehre Frankreichs gesprochen, Worte, die keinen Sinn haben, wenn man uns glauben machen will, daß diese Ehre und diese Würde dabei interessiert sind, den französischen Handel zu Grunde zu richten, um ein benachthartes Volk zu hindern, sich zu regieren, wie es ihm beliebt, und der Freiheit zu genießen, so gut, wie es das versteht.

Dasselbe Blatt hat heute die ganze Fülle seines Zorns über folgendes Kalembour in der Quotidienne ausgegossen: „Man hat uns bemerkbar gemacht, daß wir bei Mittheilung des Bületins über den Wahlkampf, wo so viele Leute der liberalen Partey auf dem Kamusolaß geblieben sind, anzuführen vergaßen, daß die Royalisten einen Gefangenen gemacht haben; das ist ausgemacht (c'est constant).“ Es sucht vor Allen darzuthun, wie höchst anzüglich dieses platte Wortspiel für die Tribünde sey, indem man ihr Urtheil als den Triumph einer Partey darstelle, und behauptet, daß selbst in den Revolutionsblättern, die im Solde von Fouquier-Tainville gewesen, Nichts so Gehässiges und Beleidigendes für die Majestät der Justiz gestanden habe. Wenn eine Partey, so schließt er, zu solchen Excessen fähmt, so ist es mit ihrem Triumph am Ende, denn es kann kein rechtlicher Mann mehr in ihren Reihen bleiben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25ten November.

Wen und geht Alles drunter und drüber, und die Nachrichten von den Gränzen von Kordagne und Arragonien folgen so schnell auf einander, daß man nicht im Stande ist, sie alle zu sammeln; denn seit 3 Tagen eilen zu jeder Stunde des Tages nach allen Richtungen Kouriere hier durch. Die Trümmer der Glaubensarmee haben sich, da sie keinen Vereinigungspunkt an der Gränze mehr hatten, auf allen Seiten in dieses Departement gestüht. Elivia

wurde am 21ten d. M. geräumt. Die Mitglieder der Regentenschaft, Generale, Officiere, Alles ist auf französischem Gebiet. Es sind hier bereits mehrere Haufen von Flüchtlingen angekommen, und sie werden nach St. Girons gewiesen, wo gestern Abend ein anderer Trupp von 100 Mann angekommen ist, der 90 konstitutionelle Gefangene eskortirte, die sich seit 20 Tagen an der Gränze befanden und welche die französischen Gränzbewohner vor kurzem haben befreien wollen. Die konstitutionellen Soldaten haben auf Befehl der Regierung ihre Freiheit erhalten. Die Soldaten der Glaubensarmee, die sich auf unser Gebiet gestüht, scheinen ihren Weg durch unser Departement nach Arragonien zu nehmen, oder vielmehr wohl in Frankreich zu bleiben, da eine gestern Nacht von St. Girons angekommene Stafette die Nachricht überbracht hat, daß sich Baron Croles nach St. Beate gestüht hat, einer französischen Gemeinde des Departements Ober-Garonne, die mittelst des Aran-Thals mit Arragonien in Verbindung steht. In einigen Stunden wird der Marquis von Mata-Florida, der Bischof von Urgel, der ganze Generalstab der Glaubensarmee und ein Bataillon Mönche hier eintreffen. Mina ist in Urgel und Puycerda eingerückt, wo bei seiner Ankunft große Freundsbezeugungen statt gefunden haben.

Nachschrift. Wir vernehmen so eben, daß man sich gestern zu Hospitalet, dem letzten französischen Dorfe, geschlagen hat, und von Zeit zu Zeit hört man Kanonenschüsse in den Bergen wiederhallen. In diesem Augenblick treffen wieder zwei Staffetten ein und es wird zum Abmarsch getrommelt und geblasen. Alle Truppen in der Stadt und in den Dörfern des Kantons verlassen uns. Einige versichern, daß ein Gefecht zwischen Mina's Truppen und denen des französischen Gränzkordons, welche die Glaubenssoldaten hätten schützen wollen, vorgefallen sey; Andere behaupten dagegen, französische Soldaten hätten auf Glaubensstruppen Feuer gegeben, weil sie mit den Waffen hätten in Frankreich eindringen wollen.

London, den 26ten November.

Bei der Wahl eines Lord-Rektors der Universität Glasgow mußte der royalistische Walter Scott dem Oppositionsmann MacIntosh weichen.

Herr Artis hat zu Kaffor bei Peterborough in einem Strich von 3 Quadratmeilen durch Nachgrabungen bedeutende römische Alterthümer entdeckt, namentlich Spuren von 3 Villen mit 56, 22 und 37 Zimmern; und in dem Zwischenraum des aufgegrabenen Bodens wurden Mosaikpflaster, irdene Gefäße, Freskogemälde, Bildbauerwerke, Münzen, und eine Menge anderer Merkwürdigkeiten entdeckt und an's Licht gebracht. Er kündigt eine Beschreibung seiner Entdeckungen mit Kupfern an.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Freitag, den 15. December 1822.

Samlin, den 26sten November.

Christliche Einwohner von Belgrad erzählen: „Ein Tatar sey von Konstantinopel in sechs Tagen (also vom 20sten November; die neulichen Berichte des österreichischen Beobachters waren vom 21ten) in Belgrad eingetroffen, und bringe die Nachricht, daß in Konstantinopel die Unzufriedenheit unter den Janitscharen und dem Volke endlich in Thätlichkeiten ausgebrochen sey. Sultan Mahmud habe, um sein Leben zu retten, den Hales Effendi, Berber-Pascha, und den Großwesir, enthaupten, und die andern Minister nach Asien abführen lassen.“ Nach einer andern Angabe wären sämmtliche Minister von den Janitscharen zusammen gebauen worden. So weit die Aussage der aus Belgrad gekommenen Reisenden, welche wir, übrigens nicht im Mindesten verbürgen können. Das Hingegen ist gewiß, daß schon am 5ten November in allen Vorstädten Konstantinopels Spottlieder auf Hales Effendi öffentlich gesungen wurden, worin die größten Schmähungen und Drohungen selbst gegen den Sultan vorkamen. Eine Abschrift dieser Lieder befindet sich in den Händen des Pascha von Belgrad.

(Berl. Zeit.)

Prevesa, den 4ten November.

In Akarnanien wurden die Paschas von zwei Kosakweisen, Achmed Brione und Ismael Pascha von Lepanto, von Omer Pascha gegen Katochi, Anatoliko und Missolonghi detachirt, und in Folge einiger gelungenen Bewegungen dieser Korps setzten sich Omer Pascha und Reschid Mehmed Pascha am 24sten Oktober selbst von Brachori aus gegen Missolonghi in Marsch. In den folgenden Tagen fielen eine Menge blutiger Gefechte in dieser Gegend vor, wovon die nähern Umstände noch nicht bekannt sind. Am 30sten ward auf der ganzen Linie zwischen Anatoliko und Brachori geschlagen; und noch am 1sten November hörte ein Schiffskapitän an der Küste von Anatoliko her ein anhaltendes hartes Kanonen- und Musketenfeuer.

Maurofobato hatte Mittel gefunden, alle gegen ihn gerichteten Anschläge zu hintertreiben, und sich für den Augenblick wieder im Besitz des Oberkommandos zu behaupten. Seine bestigsten Gegner, die Kapitäne Zonga und Makri, hatten sogar einen Submissionsakt unterschreiben müssen, worin sie ihn als Oberbefehlshaber anerkannten. Sein Korps ist höchstens 5000 Mann stark. Nach seiner eigenen Aussage gegen einen Reisenden, glaubte er jedoch Missolonghi, wenn eine griechische

Flotte, die er erwartete, zur rechten Zeit ankäme, gegen die andringende türkische Armee halten zu können.

Ein von Ghurschid Pascha abgesandeter, am 30sten Oktober von Larissa nach Prevesa zurückgekehrter, Officier brachte die sichere Nachricht, daß Mehmed Pascha, der zu Glift stand, von dort am 19ten mit 9000 Mann guter Truppen auf Zeitun marschirt war, woselbst er zu einer andern, ungefähr 15,000 Mann starken, Division gestoßen ist, welche mit ihm gemeinschaftlich die Insurgenten, die unter Odosseus, Paluria, Muniku und Nikita mit 6- bis 7000 Mann die Engpässe nach Livadien besetzt hielten, angreifen sollten. In dieser Gegend muß es daher ebenfalls zu ernstlichen Aktionen gekommen seyn. Ghurschid Pascha hatte übrigens alle Albaner von seiner Armee entfernt, damit sie unter Omer Pascha in Akarnanien dienen möchten; eine Maßregel, an deren Wirksamkeit gezweifelt wird, weil Omer Pascha bei den Albanern nicht in gutem Credit steht.

Am 26sten Oktober kehrte ein von Prevesa nach Korinth abgesandeter Beamter von dort, in einem von Jusuf Paschas bewaffneten Booten, nach einer kurzen Fahrt zurück. Er sagte aus, daß bey dem auf 6000 Mann geschätzten türkischen Korps zu Korinth sich 4 Paschas befänden, die aber, ohne Sulkurs von Livadien zu erhalten, an keine Offensiv-Unternehmung denken könnten. Auf dem nämlichen Wege erfuhr man, daß Kolokotroni in der Nähe von Korinth, jedoch nicht in einem Gefecht mit den Türken, sondern in einem heftigen Streit mit dem Bey von Maina und dessen Gefolge, schwer verwundet worden war.

Auch über die letzten Expeditionen der türkischen Flotte ist man nunmehr vollständig unterrichtet. Ein Fahrzeug, welches am 2ten Oktober von Prevesa abgegangen war, um dem Kapudan Pascha Depeschen der Pforte zu überbringen, traf ihn vor Anker bey Suda auf Kandia. Die Flotte war dort, um Wasser und Lebensmittel einzunehmen, 107 Schiffe stark, am 8ten Oktober angelangt, und ist am 20sten wieder in See gegangen; sie sollte, wie man allgemein behauptete, in Scio oder Mitolene einen neuen Oberbefehlshaber finden. Husret Mehmed Pascha, ein alter Seemann, der unter dem berühmten Kapudan Pascha Hussein in Aegypten zur Zeit der britischen Besitznahme des Landes diente, auch selbst schon einmal Kapudan Pascha gewesen ist, sollte nämlich, wie auf der Flotte bestimmt versichert ward, zum Nachfolger des jetzigen Großadmirals ernannt seyn.

Während der ganzen Fahrt der türkischen Flotte durch

den Archipelagus hatten nicht mehr als zwei unbedeutende Affären mit der Insurgentenflotte statt gehabt; nämlich vor Napoli di Romania am 19ten und 20ten September. In der ersten kamen 40 griechische Schiffe mit der afrikanischen Division ins Gefecht; drei davon wurden abgeschnitten, wovon zwei in Flammen aufgingen, und eins auf den Strand gerieth; die übrigen zogen sich in den Golf zurück. Am folgenden Tage liefen abermals 70 Schiffe der Insurgenten vom Golf aus; die Türken formirten drei Divisionen und schnitten in kurzer Zeit zwanzig dieser Schiffe von den übrigen ab; sie wären unfehlbar verloren gewesen, wenn nicht die Furcht des Kapudan Pascha, daß unter diesen Schiffen Brander seyn möchten, ihn bewogen hätte, die sehnigen zurück zu ziehen. Wenige Tage nachher segelte die türkische Flotte nach Kandia. Diese Nachrichten sind aus dem Journal am Bord des türkischen Admiralschiffes, auf welchem der obgedachte Beamte mehrere Tage verweilte, gezogen. Der Kapudan Pascha hat Napoli di Romania, welches übrigens noch spät im Oktober in den Händen der Türken war, keinen Besatz lassen können; dagegen hat er nicht ein einziges seiner Schiffe verloren, und kein Seetreffen zu liefern gehabt, da die Insurgenten, außer vor Napoli di Romania, ihm nirgends zu nahe gekommen sind.

Auf Kandia waren die Türken zwar im Besitz aller festen Plätze; aber das ganze übrige Land war in der Gewalt der Insurgenten. Der Kapudan Pascha mußte bey Suda, um sich Lebensmittel zu verschaffen, ein blutiges Gefecht liefern, wobei er 300 Mann verloren haben soll.

Wenn die Türken nicht in wenig Wochen Meißer von Missolonghi sind, so werden sie auf der Westseite von Morea vor dem Winter schwerlich mehr etwas unternehmen können. Dasselbe ist der Fall auf der Ostseite, wenn es ihnen nicht gelingt, ein beträchtliches Armeekorps aus Livadien zur Verstärkung des in Korinth befindlichen heran zu ziehen. Beides hängt von Umständen ab, worüber sich bis jetzt nichts mit Bestimmtheit sagen läßt.

(Hamb. Zeit. aus dem österr. Beob.)

Wien, den 29ten November.

Vergangene Woche wurden hier mehrere Individuen des Militär- und Civilstandes, welche ein fremder Agent schon vor einiger Zeit besprochen hatte, um zur Erprobung des Geheimnisses, welches Oberst Augustin bey Vervollkommnung von Congreveschen Brandraketen bis jetzt ganz allein besitzt, hülfreiche Hand zu leisten, zu den schwersten Strafen, welche auf Falschwerberey und Spionirerey gesetzt sind, verurtheilt. Der Agent hatte seinen Aufenthalt in Baden gewählt und von dort aus Verbindungen in dem sogenannten Raketen-Öhrfel, wo sich das Laboratorium des Obersten Augustin befindet, mit einigen Artilleristen eingeleitet, hatte sich aber bey

Entdeckung dieses ihn sehr kompromittirenden Vorfalls entfernt.

Aus Italien, den 1ten December.

Die Zeitung von Genua meldet unterm 27ten November: „Mit lebhaftem Bedauern kündigen wir an, daß Se. Durchlaucht, der Fürst von Hardenberg, Staatskanzler von Preussen, der immer zunehmenden Krankheit in der verfloßenen Nacht unterlegen ist. Der Verlust eines so berühmten Staatsmannes wird vom ganzen europäischen diplomatischen Korps, von dem er bekanntlich eins der einflußreichsten Mitglieder war, vor Allem aber von seinem Souverän, gefühlt werden, dessen Vertrauen und Günst er sich durch seine Talente und die dem Staat geleisteten ausgezeichneten Dienste erworben hatte.“ Das Ableben des Fürsten war um so unerwarteter, weil er sich während des Aufenthalts in Mayland vollkommen wohl befunden und jeden Abend das Theater besucht hatte. In Genua, wo er mit besonderer Auszeichnung aufgenommen worden war, hat sein plötzliches Absterben allgemeine Sensation gemacht. Der einbalsamirte Leichnam ruht einweilen in einer von Cypressen umgebenen Kapelle.

Die Türken haben in Athen den berühmten Tempel der Minerva, das Parthenon, zum Theil Stein vor Stein, abgebrochen, um aus den bleiernen Wänden, welche diese Steine zusammenhalten, Kugeln zu gießen. Der Erdboden ist mit Bruchstücken der Bildhauerey besät, die von den Rädern der Wagen unaufhörlich zermalmt werden.

Madrid, den 25ten November.

Se. Majestät haben die Ausnahmegesetze sanktionirt (wie es scheint, außer dem in Betreff der patriotischen Gesellschaften).

Man hat in Erfahrung gebracht, daß es Ihre Majestät gewesen, welche Ihren Durchlauchtigen Gemahl zu der neulichen Aenderung in den höheren Hofchargen vermocht haben, welche durch die geschehene Anstellung des Herrn von St. Coloma als Obersthofmeister und des Herrn von Astorga als Oberkammerrath bezeichnet wird. Seitdem dieses bekannt geworden, wird der königliche Wagen von den enthusiastischen Bezeugungen der Liebe des Volks für die würdige junge Fürstin begleitet. Man hält sich auch überzeugt, daß die neu Angestellten die durchgreifendsten Veränderungen in den untergeordneten Hofämtern bewirken werden, unter denen noch viele als unheilbare Cervile bezeichnet werden.

Brüssel, den 4ten December.

Wie man versichert, dürfte die zweite Kammer der Generalstaaten am Ende dieses Jahres auf einige Monate vertagt werden. Die Sektionen beyder Kammern beschäftigen sich gegenwärtig mit dem Handelsgesetzbuch. Das Gesetz über die Patente wird noch vor dem Schluß der Sitzungen zur Beratung kommen.

Paris, den 19ten November.

Man versichert, daß alle Nachrichten aus Verona friedlich lauten, und daß man dort von keinem Kriege gegen Spanien spricht. Dies ist wenigstens die Ansicht von unterrichteten Personen aller Parteyen. Dieses Verhältniß, sagt man, könnte nur durch eine unerwartete Wendung der Dinge in Spanien wieder verändert werden. Es fragt sich also, auf welche Weise wird Frankreich zu Werke gehen? Werden die Freunde des Friedens die Oberhand behalten? Oder werden die Verteidiger der Invasion triumphiren? Vor acht Tagen glaubte man allgemein das Letztere, heute glaubt man das Erstere. Allein so lange keine Gewißheit über das Eine oder das Andere vorhanden ist, wird jedes Gerücht, wenn sich auch später dessen Grund bewährt, großen Einfluß auf unsre Fonds haben. Es wäre also sehr zu wünschen, daß man diese Gewißheit einmal erbielte. Seit einigen Tagen sind die Renten stationär (der Lieblingsausdruck des Tags) geblieben, und aller Wahrscheinlichkeit nach tritt auch keine neue Veränderung von Bedeutung ein, bis die herrschende Ungewißheit verschwindet. Die Assuranzprämien sind in unsern Häfen sehr in die Höhe gegangen, nicht wegen der Besorgniß eines Kriegs mit England (wie man Anfangs behauptete), als wozu gar kein Grund vorhanden ist, sondern weil man überzeugt ist, daß beim Ausbruch eines Kriegs mit Spanien aus den dortigen Häfen und aus den noch den Spaniern verbliebenen Besitzungen in Westindien eine Menge Raver auslaufen und auf die französischen Handelschiffe Jagd machen würden, ohne der vielen nordamerikanischen Grenzbeute zu gedenken, die unter spanischer Flagge gleichfalls unsere Schifffahrt beeinträchtigen würden. Auf jeden Fall würde unser Seehandel, der kaum wieder einigermaßen aufgelebt ist, sehr durch einen Krieg mit Spanien leiden, hingegen eine andere Macht dessen Vernichtung vielleicht nicht ungern sehen. Alles dieses, verbunden mit andern Rücksichten, läßt noch hoffen, daß es zu keinem Extreme kommt. Allein in diesem Falle wäre zu wünschen, daß man es nicht bei einer auf Schrauben gesetzten Erklärung bewenden ließe, sondern auch der spanischen Regierung jeden Vorwand zu Beschwerden entzöge, besonders die Insurrektionschefs, die sich in unsern Grenzstädten in der Nähe der Porenden aufhalten, von dort entfernte, und nicht gestattet, daß Abtheilungen von unzufriedenen Spaniern von unserm Gebiet aus Spanien bekriegen, mit Einem Wort, daß Frankreich eine genaue Neutralität beobachte. Uebrigens sind die zuletzt eingetroffenen Nachrichten für die spanischen Insurgenten Nichts weniger als günstig.

Paris, den 2ten December.

Das Verhältniß der Anzahl der Wähler, der Stimmenden und der von den royalistischen Bewerbern und von jenen der Opposition erhaltenen Stimmen ist folgendes:

Wähler 16,790; Stimmende 13,804; royalistische Stimmen 9053; liberale Stimmen 4563.

Neulich starb zu Paris der berühmte Improvisator Gessini. Wenige Tage vor seinem Tode improvisirte der junge Mann vor einer zahlreichen Versammlung einen Abschied von Italien und drückte seinen Schmerz aus, daß es ihm nicht vergönnt werde, in seinem Vaterlande zu sterben.

Gerade jetzt, da der Name Holbach durch Verbot des Abdrucks des *système social* wieder in Erinnerung gebracht ist, hat Frau v. Genlis Diners du Baron Holbach erscheinen lassen.

Der verstorbene Großhofmeister, Herzog von Escars, wurde auf dem Gottesacker des P. Lachaise beerdigt; allein da man sich um die Begräbnisstätte nicht sehr umgesehen hatte, so fand sich, daß er neben eine Person aus der Familie eines Generals der Bonaparteschen Armee war gelegt worden. Es wurde der Leichnam also wieder ausgegraben, und auf einem kleinen Leichenacker in der St. Antoine-Vorstadt begraben.

Der Kaufmann B. zu Rouen wurde im Jahre 1818 wegen betrügerischen Bankrotts zu einer entehrenden Strafe verurtheilt, der er sich durch die Flucht entzog. Als er sich im fremden Lande durch Fleiß und Glück ein neues Vermögen erworben hatte, kehrte er kürzlich in seine Vaterstadt zurück, bezahlte alle seine Gläubiger und stellte sich der Behörde als Gefangener. Er wurde vor die Geschwornen gestellt, die ihn, sein ehrenwerthes Betragen würdigend, ganz freisprachen.

Zu St. Gaudens ist die Frau Baronessin Eroles mit großem Gefolge angekommen, und hat ihre Reise nach Toulouse fortgesetzt.

Die Anzahl der geflüchteten Spanier wird täglich beträchtlicher, Militärs und Civilpersonen, Priester und Mönche verschiedener Orden. Die französische Regierung hat ihnen binlängliche Unterstützung bewilligt und eine Kommission mit deren Vertheilung beauftragt.

Mina, der seine bey Kastelfollet errungenen Vortheile rasch verfolgte, ist in Urgel (dessen Fort jedoch noch von dem Royalisten Romaosa besetzt ist) und Puncerda eingedrungen, und soll von den Einwohnern mit Freuden empfangen worden seyn, und gute Beute an Kriegsvorräthen gemacht haben. Er fordert in einer Proclamation die französischen Truppen auf, sich für die Sache der Freiheit zu erklären. — Andere schildern jedoch die Sache der Royalisten noch nicht so schlimm, und versichern, Eroles halte seine Truppen, 4000 Mann, noch in Elivsa zusammen. — Daß in Navarra ein Gefecht, und zwar mehr zu Gunsten der Royalisten, statt gefunden habe, bestätigt sich. Besonders soll das konstitutionelle vom Obersten Odonnel angeführte Regiment Kaiser Alexander in diesem Kampf gegen den General Odonnel (den Bruder des Obersten) sehr gelitten haben.

Der Trappist zeigt sich nicht mehr bey dem Gottesdienst, entweder wegen seiner Unpäßlichkeit, oder um zu vermeiden, daß die Neugierigen den Gottesdienst sähen. Auch hat der Erzbischof von Toulouse den Besuch der Kirche, während die Trappisten ihren Gottesdienst halten, untersagt; vermuthlich, wie ein Blatt bemerkt, weil die Neugier den Priester-Soldaten zu sehn, die Stille und die Ordnung sähen, die überall herrschen müssen, wo diese Engel der Einsamkeit (die Trappisten) das Lob Gottes singen.

Vom Mayn, vom 2ten December.

Die Elberfelder rheinisch-westindische Compagnie zählt schon 700 Aktionäre, auch ist im Vorschlag die Zahl auf 1000 zu beschränken. Das nach Mexiko bestimmte Schiff *Ravins* ist mit 350,000 Thaler versichert. Versandt sind bisher für 634,000 Thaler Waare, worunter 331,430 Thaler Linnen.

In Auftrag seines Königs hat der preussische Gesandte durch eine Note die Zufriedenheit und den Dank Sr. Majestät für die Thnen bey Ihrer neulichen Reise in den Kanzen bewiesene Aufmerksamkeit und die Theilnahme Sr. Majestät an dem Wohl der Schweiz bezeugt.

Öffentlichen Blättern zufolge ist Steiger aus Bern, der in Neapel eine Kapitulation für sogenannte Schweizerregimenter abgeschlossen hat, ein vormals in englischen Diensten stehender Officier, jetzt zur Ausführung des beabsichtigten Unternehmens wirklich in seiner Vaterstadt eingetroffen. Es scheint nicht, daß er im Einverständniß mit seinen Mitbewerbern für gleiche Geschäfte, den Herren Tschudi und Auf der Maur, gehandelt hat; noch viel weniger aber kann von Theilnahme einer schweizerischen Regierung an solchem Beginnen die Rede seyn.

Einer von den aus Griechenland zurückgekehrten Philhellenen, Lieutenant Dujourdhui, ist unmittelbar nach Ablauf seiner Quarantänezeit in Marseille wieder in die Philhellenenschaar getreten, und wird mit der nächsten großen Ausrüstung zum Zweytenmale nach Griechenland gehen.

London, den 26ten November.

Zu Porto-Riko ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Entstehen man Negern auf Hayti zuschreibt. Fünf- unddreßig Räubersführer, unter denen es im Lande angesehene Personen giebt, sind in Verhaft genommen worden. „Wenn es wahr ist, bemerkt der Courier, daß die Regierung auf Hayti auf solche Weise Aufruhr in einer benachbarten Insel zu verbreiten gesucht hat, so hat England hohe Zeit, darüber ernsthaft nachzudenken, unter welchen Verhältnissen Jamaika selbst sich bald befinden wird. Man kann es der Regierung von Hayti nicht gestatten, der Vereinigungspunkt der Unzufriedenen zu werden, ohne

unsere westindischen Kolonien dem Untergange entgegen zu führen.“

London, den 30sten November.

Da unsere westindischen Inseln, dem letzten Vertrage gemäß, den nordamerikanischen Schiffen eröffnet sind, so hat der Präsident der vereinigten Staaten verordnet, auch die brittischen unmittelbar aus dem englischen Westindien kommenden Schiffe zuzulassen. Bisher hatte Großbritannien, um seinen Schiffen die Fracht vorzubehalten, auch die Nordamerikaner von unmittelbarer Ausfuhr seiner westindischen Produkte ausgeschlossen, und die Amerikaner üben nun das Vergeltungsrecht. Als das von Britannien versuchte Hülfsmittel, seine Häfen im englischen Nordamerika zu Stapelplätzen zwischen beyden Staaten zu machen, woben denn die Britten doch die Hauptfracht gewonnen haben würden, fehlgeschlagen, debnte es endlich die Freyheit des Verkehrs, die in Ansehung seiner europäischen Besitzungen mit den Nordamerikanern statt fand, auch auf die westindischen Kolonien aus. Die Letztern gewinnen dabey vorzüglich, nicht nur durch Absatz ihrer Erzeugnisse, sondern auch durch leichten Ankauf vieler Bedürfnisse und Lebensmittel, Holz, Vieh &c., die sie am wohlfeilsten aus den nahen vereinigten Staaten beziehen können.

Man meldet aus Lima, daß der Graf von Monte Blanc den General San Martin und seinen Stab zu einem prächtigen Fest eingeladen hatte, in der Absicht, sie alle umzubringen, weshalb in einem Gemach, zu dem aus dem großen Tansaal eine verkleidete Thür führte, 100 Bewaffnete versteckt waren. Die Gräfin aber, aus welchem Beweggrunde weiß man nicht, ließ den General warnen. Dieser begab sich wirklich zum Fest, allein ebe der Ball anfieng, hatte er das Haus durch ein Regiment umzingeln lassen; der Graf und seine Mitschuldigen wurden festgenommen und sogleich erschossen, die 100 Mann aber decimirt.

#### K o u r s.

Wiga, den 2ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9  $\frac{1}{2}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel 25 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73  $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73  $\frac{1}{8}$  Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 300. Sonnabend, den 16. December 1822.

Konstantinopel, den 11ten November.

Endlich hat die Nemesis auch ihre Rechte gegen Haset Effendi, den Alles geltenden Gehäufte des Sultans, die Stütze der bisherigen Politik der Pforte, den Genossen des Kapudan Paschas, des Zerstörers von Scios, behauptet. Man kann mittelbar die schwierige Lage der Dinge daraus ermessen, daß der Sultan, dem man sehr viel Charakter und Entschlossenheit zuschreibt, endlich doch den Janitscharen nachgeben mußte. Seit Abgang der letzten Post stieg die Krisis mit jeder Stunde, um so mehr, da zugleich sehr niederschlagende Nachrichten eintrafen. Die Uebergabe von Kanea, wo die Türken, dem Vernehmen nach, selbst ihren Pascha an die Griechen ausgeliefert, und dann die Festung übergaben, das gleichzeitige Gerücht von der Einnahme Bagdad's durch die Perser, das Ankommen der türkischen Flotte in einem nichts weniger, als erfreulichen Zustand, Alles dies hat obiges Ereigniß beschleunigt. Seitdem haben die Einrichtungen von Griechen wieder begonnen, und die Janitscharen riefen laut nach Christenblut. Glück! wenn das, was wir in diesen Tagen sahen, nicht das Vorspiel noch folgenreicherer Ereignisse ist!

Der dieser Tage hingerichtete Konstantin Negri hat eine Fürstin Calimachi zur Gemahlin, deren ganze Familie in einigen Jahren ausgerottet wurde, und ist ein Bruder des russisch-kaiserlichen Geheimenraths Negri. Dem Patriarchen wurde eine Linie aller noch in der Hauptstadt lebenden Griechen abgefordert. Man ist sehr in Sorgen darüber, da der Firman zur allgemeinen Bewaffnung aller Muselmänner wieder zur Hand kommt hat. (Lamb. Zeit.)

Madrid, den 25ten November.

Der Herzog von Infantado ist hier angekommen und hat sogleich in den Zeitungen die Gerüchte, als ob er nach England habe entfliehen wollen, läuen gestraft.

In Barcelona hat man den Franciscaner Puig in einem schrecklichen Kerker entdeckt, worin der dreißigjährige Mann achtzehn Monate von seinen Brüdern gehalten worden. Man fand ihn dem Leib und Geiße nach in einem ganz zerrütteten Zustande, und der Visir erklärte, daß man ihn wegen seiner Tollheit einsperren müsse. Jetzt erholt er sich, und soll versichern, daß man ihn als Konstitutionellen verfolgt habe.

Der englische Minister, Ritter W'Court, besucht fast täglich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch ist man gewohnt, die Gesandten von Portugal und

den vereinigten Staaten dort zu finden. Die übrigen fremden Minister stehen nur durch Briefwechsel mit demselben in Verkehr.

Zu Oviedo ist ein sehr gefährliches Komplott hintertrieben worden. Ein verurtheilter Rebel, Dorado, genannt Lamunno, sollte erdrosselt werden, und der Henker zog, wie es schien, sehr scharf zu, als er und die den Verurtheilten beileitenden Mönche plötzlich: Mirakel! riefen, indem alle Anstrengung durch ein Wunder ohne Wirkung bleibe und sich zeige, daß, „wenn auch nicht auf Erden, doch noch im Himmel Gnade sei.“ Der Generalkapitän ließ, ohne sich durch die schon sichtbar werdende Wirkung auf die Abergläubischenören zu lassen, den Scharfrichter und die Mönche festnehmen, den Delinquenten aber durch vier Soldaten erschießen.

Merino soll bei Osema 150 Reiter stark seyn; er raffte alle Pferde im Lande weg.

Lissabon, den 24ten November.

Die VorbereitungsJunta der ordentlichen Cortes für 1823 wurde am 15ten dieses Monats durch eine kurze Rede des Herrn Braamcamp do Godral, Präsidenten der bleibenden Deputation, eröffnet, worin er bemerkte, daß die neuen Cortes eine andere Pflicht als ihre Vorgänger, aber eine eben so wichtige, zu erfüllen haben würden, die Befestigung der durch diese begründeten Institutionen. Die Abgeordneten aus den Azoren und Madeira fehlen noch; alle aus Brasilien und dem übrigen Ueberseeischen ebenfalls, weshalb, dem Gesetze nach, die bisherigen Abgeordneten für diese Provinzen einstweilen in den neuen Kongreß treten.

In der zwenten Sitzung vom 18ten dieses Monats wurden die geschehenen Abgeordnetenwahlen bestätigt. In der dritten, am 21ten, ward die Nachricht vom Ableben des Patrioten Thomas, eines der Hauptstützen der portugiesischen Freiheit, angezeigt. Dann ward Herr Ferreira de Moura zum Präsidenten erwählt und in der Kathedrale der Eid abgelegt, und der 1ste December zur feyerlichen Eröffnung des Kongresses angesetzt.

Paris, den 3ten December.

Das Journal des Débats spricht seit einiger Zeit nur indirekt über Frankreichs Verhältnisse zu Spanien. So heute wieder durch Anführung einer Stelle aus dem englischen Observer, worin es heißt: „Wer über die gegenseitige Lage der Mächte nachdenkt, kann schwer an die Möglichkeit eines Krieges glauben. Da England entschieden gegen eine bewaffnete Einmischung ist, so muß die

Klugheit Frankreich ratben, sich nicht allein auf ein militärisches Unternehmen einzulassen. Die persönliche Sicherheit der spanischen Bourbons kann durch eine Armee gewährleistet werden, die man an den Pyrenäen aufstellt und welche Spanien mit einem Einfall bedroht, aber ein wirklicher Einfall würde diese erlauchten Personen dagegen in drohende Gefahr versetzen. Alles muß auf die Vermuthung führen, daß Frankreich sich auf Negotiationen beschränken und diese durch eine militärische Stellung unterstützen wird, aber die Speculanten und Stockjobbers wollen keine Vernunft annehmen.“

Die Etoile erklärt die Nachricht der Quotidienne, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, künftige Woche nach den südlichen Departements abreisen werde, für ungegründet.

Die Gazette de France enthält die Aufforderung, „ihr in der ganzen französischen Geschichte ein Beispiel von einer so gerechten und notwendigen Dankschuld anzuführen, als die, von der gegenwärtig die Rede sey.“

Paris, den 4ten December.

Am Sonntag und Montag Abend wurden Depeschen nach Madrid abgesandt, und die ministeriellen Blätter verbreiten, daß Krieg oder Frieden von der Verantwortung derselben abhängt. Frankreich soll folgende Forderungen an die gegenwärtige spanische Regierung gestellt haben: 1) Der König soll unverzüglich seine persönliche Freiheit wieder erhalten. 2) Eben so soll höchsterseits wieder zum Besitz seiner souveränen Rechte gelangen. 3) Die Konstitution soll so geändert werden, daß der Adel wieder einen großen Theil der Gewalt erhält, den er bei der früheren Regierungsform besaß. 4) Entfernung der jetzigen Minister, oder wenigstens derer, die an der Spitze der verschiedenen Departements stehen. 5) Amnestie für Alle und Jede, weß Ranges und Standes sie seyn mögen, die mit der Regentenschaft gemeinschaftliche Sache gemacht haben. 6) Einführung strengerer Pressegesetze. 7) Besetzung gewisser festen Plätze an der französischen Gränze, als Bürgschaft für die Vollziehung alles dessen, wozu sich die spanische Regierung anbeischig machen wird. — Es scheint übrigens, daß von beiden Seiten die Rüstungen gleich eifrig fortgesetzt werden. Unse Fonds halten sich, einmal, weil die Kriegserklärung aufgeschoben worden ist, und dann, weil einige Bankiers fortwährend bedeutende Einkäufe machen, als wenn sie mit der Regierung gemeinschaftlich die Fonds halten wollten. Letztere sind im Ganzen nur wenig gewichen; aber, wenn binnen hier und 8 Tagen die Antwort von Spanien kommt, daß man die Bedingungen verwirft, was nicht unwahrscheinlich ist, so werden die Fonds gewiß sehr schnell und um sehr viel niedergehen. Seit dem Abgange der Depeschen nach Madrid, bis heute, ist kein Ministerialconseil gehalten

worden; allein heute waren die Minister wieder versammelt und blieben lange beisammen. (Hamb. Zeit.)

Die Kriegsgerichte wirken auf unsere Fonds. Man spricht von dem Bankrott eines Hauses mit 3 Millionen, und fürchtet besonders nachtheilige Folgen von den Londoner Bankerotten.

Zu Bayonne sind alle große Gebäude zu Militärmagazinen in Beschlag genommen; es befinden sich unter dieser Zahl die Klöster der Augustiner und Karmeliter.

Der Agent des Kriegsministeriums, Herr Marchand, ist mit Verproviantirung der mittäglichen Kriegsmagazine beauftragt worden.

Wollte man der Quotidienne glauben, so würden die Cortes, „im Fall sie nicht Se. Katholische Majestät in den vollen Besitz aller ihrer Rechte versetzen, als im Stand der Feindseligkeit mit den verbündeten Souveränen angesehen werden.“ Die Truppen der heiligen Allianz würden dann, behauptet dieses Blatt weiter, eckelungsweise aufgestellt werden, um, wo nöthig, die ersten in die Halbinsel einrückenden Truppen zu unterstützen. — Daß diese sehr unauthentischen Nachrichten blutwenig Verfall in Frankreich finden, ist unschwer zu erachten.

Unter den neuesten Modifarben für Herrentleider, ist nach dem Bulletin des Modes eine neue genannt: Couleur Trapiste éffrayé.

Der spanische Gesandte beim heiligen Stuhl, Villanueva, wurde in Turin von dem dortigen Nuntius von einem Dekret Er. Heiligkeit unterrichtet, daß sie ihn in solcher Eigenschaft nicht anerkennt. Er ging nach Genua und sandte von dort einen Courier nach Madrid ab. Herr Villanueva ist Verfasser eines Werks über gewisse Ansprüche des Papstes an Spanien.

Graf Duchajault, der unter den Royalisten in der Vendée gedient, hat ein Schreiben an die Wähler der Vendée, Freunde des Königs und der Charte, bekannt gemacht, worin er sagt: Als sie ihm in den Bezirken von Bourbon-Vendée die Stimmen gegeben, sey er der Hebrde durch einen Eid verpflichtet gewesen, von dem er sich vergeblich los zu machen gesucht. Jetzt gehöre er nicht mehr zu den Servilen, sondern habe die Reihen verlassen, wo ein Freund des Königs und des Gesetzes ohne Erbtheil nicht mehr verweilen könne. Dort kenne man nur Ränke, Anmaßung und Unrecht, aber bald werde man sie verlassen sehen; denn nur Wahrheit und Recht könnten dauernde Herrschaft behaupten. Liberale Blätter preisen diesen Brief zc. als ein würdiges Denkmal eines treuen Freundes des Königs, der Charte und der Freiheit; die royalistischen sind anderer Meinung und der Drapeau vermußt z. B., Graf Duchajault habe durch eine der Wunden, die er in der Vendée erhalten, wahrscheinlich am Kopf gelitten.

Berlin, den 12ten December.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät,  
des Königs.

Neapel, den 28ten November.

Sr. Majestät, der König, haben am 19ten d. M. Rom verlassen, in Frascati gefrühstückt, demnächst die Grotta Ferrata, das päpstliche Lustschloß Kastel Gandolfo und die Aussicht auf die Seen von Albano und Nemi in Augenschein genommen und zu Veßetti übernachtet. Am folgenden Tage speisten Sr. Majestät in Terracina zu Mittag und übernachteten in Mola di Gaeta. Vor der Abreise von letzterem Orte fuhren Höchstselben am Morgen des 21sten nach der Festung Gaeta, besahen dieselbe in Begleitung des österreichischen Kommandanten und sehten nachher Ihre Reise über Kapua bis Neapel fort, wo Sie um 6 Uhr Abends eintrafen und bald darauf den Besuch des Kronprinzen, Herzogs von Kalabrien, empfingen. Am folgenden Tage erwiederten Sr. Majestät diesen Besuch, sowohl bey des Kronprinzen Königl. Hoheit als bey dessen Gemahlin, und nahmen die schönsten Theile der Stadt und einige von ihren nächsten Umgebungen in Augenschein. Am 23ten fuhren Sr. Majestät durch die Grotte von Pausilippo nach Puzzuoli, sahen die dortigen Merkwürdigkeiten und die sogenannte Solfatara, und speisten Mittags mit den Abends vorher hier angekommenen Prinzen Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten bey dem Herzog von Kalabrien. Die am 24ten statt gefundene große Parade der kais. österreichischen Garnison sahen Sr. Majestät aus der Wohnung des kommandirenden Generals, Baron v. Freimont, nachdem Höchstselben vorher auf einer Barke des Herzogs von Kalabrien eine kurze Spazierfahrt gemacht hatten, um die Aussicht auf die Stadt von dieser Seite zu genießen. Am 25ten, Morgens, unternahmen Sr. Majestät die Reise zum Vesuv, fuhren zu diesem Behuf nach Portici, bestiegen daselbst mit Höchstihrem Gefolge die in Bereitschaft gehaltenen Maulthiere und langten um halb 11 Uhr bey'm Eremiten an, sehten aber nach kurzem Verweilen Ihren Weg bis zum Fuße des Aschenkegels fort, vertauschten das Maulthier dort mit einem Tragsessel und langten um 11½ Uhr am äußersten Rande des Kraters, gerade an der Stelle an, wo derselbe durch die letzte Eruption vom 22sten v. M. um 45 Fuß erhöht worden war. Nachdem Sr. Majestät das Innere des Kraters von hier aus in Augenschein genommen und Sich den Lauf der verschiedenen Lavaflüsse, so wie die mit den Ausbrüchen verbundenen oder ihnen folgenden Phänomene, durch den mit anwesenden Baron Alexander v. Humboldt hatten erklären lassen, stiegen Höchstselben zu Fuß herab, nahmen in der Wohnung des Eremiten das Mittagessen ein, und trafen noch vor 4 Uhr Nachmittags in Neapel wieder ein. Die beste Lust und die angenehmste Temperatur begünstigten dies Unternehen. Bey dem am andern Tage eingetretenen Regenwetter, besahen Sr. Majestät

die Kirche des heiligen Januarius und das berühmte Museum (gli Studi), aus dessen merkwürdigen Alterthümern das ganze öffentliche und häusliche Leben der Alten anschaulich wird, waren auch bey der Eröffnung einiger altgriechischen, dicht bey dem Museum gefundenen Gräber gegenwärtig, in welchen sich mehrere bemerkenswerthe Vasen und Lampen 2c. fanden. Gestern war das schönste Wetter wieder eingetreten; Sr. Majestät fuhren nach Pompeji, nahmen dort alle bis jetzt wieder ausgegrabene Häuser und Monumente in Augenschein und waren Selbst Augenzeuge einiger Nachgrabungen, durch welche mehrere bronzene und irdene Geschirre, Gläser und Münzen zu Tage gefördert wurden. Auf dem Rückwege stiegen Höchstselben in Portici aus, und besuchten den vom Schutt befreiten Theil des unter dieser Stadt begrabenen alten Herculaneum. — Sr. Majestät, Höchstselbe Sich im erwünschtesten Wohlseyn befinden, werden fortfahren, die zahlreichen Merkwürdigkeiten dieser Gegend zu besehen, und darauf am 4ten k. M. Ihre Rückreise nach Rom antreten.

Das Journal de Paris hatte gemeldet, das preussische Kriegsministerium habe einen bedeutenden Artillerie-2c. Train nach dem Militärdepot in Westbalken und zur Beschleunigung durch das Hannöversche abgeben lassen. Um Vermuthungen, die man durch diesen Artikel vielleicht erregen wollen, zu begegnen, erinnert die Staatszeitung, daß einige Streitmittel von Magdeburg nach der neuen Festung Minden, und kraft der bestehenden Konvention, auf der Militärstraße durch das Hannöversche gesendet worden sind.

Vom Mann, vom 6ten December.

Am 5ten d. M. hat die Bundestagsversammlung ihre Sitzungen wieder eröffnet. In Abwesenheit des österreichischen Gesandten führt der von ihm substituirt Königl. sächsische Gesandte v. Karlowitz das Präsidium.

Die badensche zweite Kammer hat das Konfessionsgesetz angenommen, auch die Bestrengung der Diakoniten vom Kriegsdienst. Es ist bereits das Ende der Sitzungen angekündigt.

Die Mannzer Zeitung erscheint wieder, aber unter einem andern Redakteur und dem Titel: „Neue Mannzer Zeitung“ und wöchentlich viermal statt dreyimal. Das Motto: fiat Lux! fehlt.

Der Philosoph Pittschast hat aus Offenbach ein Schreiben an den Redakteur des Frankfurter Journals erlassen, worin er im folgen Selbstgefühl sagt: Ich weiß recht gut, daß die Tugend immer den Schlingen des Neides ausgesetzt ist; man wirft keine Steine auf unfruchtbare Bäume. Daß ich einen staltlichen Braunen reite ist ganz natürlich; einem staltlichen Mann, der von des Himmels ewig wolkender Güte nicht nur nicht Hiesmütterlich, sondern vorzüglich bedacht wurde, gehört auch ein solches

Rosß, um so mehr er ein in ganz Deutschland anerkannter guter Reiter ist, wie er nie Etwas bald erlernt, — auch bringt ihm seine Philosophie allerdings Etwas ein, denn er schreitet geistig voran.

Hannover, den 2ten December.

Am Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, ist Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste, hier eingetroffen.

Hamburg, den 6ten December.

Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, mit Höchstihrem Gefolge im besten Wohlseyn von Berlin hier eingetroffen.

Kopenhagen, den 3ten December.

Die Staatszeitung enthält nachstehenden, seinem Hauptinhalte nach schon bekannten Vertrag zwischen Dänemark und Schweden:

„Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit! Da Se. Majestät, der König von Dänemark, und Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, für gut befunden haben, hinsichtlich einer anticipirten Bezahlung des Antheils an der vormaligen Staatsschuld der dänischen Monarchie, welche, laut der zu Stockholm am 1ten September 1819 geschlossenen Konvention, von Norwegen getragen werden soll, eine Uebereinkunft zu schließen, so haben die hohen kontrahirenden Parteen beiderseits zur Unterhandlung über diesen Gegenstand Bevollmächtigte ernannt, nämlich Se. Majestät, der König von Dänemark, Herrn Niels Rosenfranz, Allerhöchsthren geheimen Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter vom Elefantorden = Orden etc., und Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, Herrn Paul Christian Holst, norwegischen Staatsrath und Ritter vom Nordstern-Orden, welche, nachdem sie ihre Vollmachten gegenseitig ausgewechselt und in guter und gehöriger Form befunden haben, unter dem heutigen Dato über folgende Punkte übereingekommen sind: Art. 1. Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, verpflichtet sich in seiner Eigenschaft als König des

heutigenannten Reichs, innerhalb 6 Monaten vom Datum dieser Konvention an gerechnet, in Kopenhagen an denjenigen, den Se. Majestät, der König von Dänemark, dazu ermächtigen werden, die Summe von Einer Million Siebenhundert Tausend Reichsthaler Hamburger Banko auszahlen zu lassen. Durch deren Erlegung soll die Summe, welche das Königreich Norwegen, laut der Konvention vom 1ten September 1819, vom 1ten Januar 1823 bis zum 1ten Juli 1829 sowohl an Kapital, als Renten, an Dänemark abzutragen hat, als getilgt angesehen werden, Art. 2. Von Empfangnahme der bemeldeten Summe von 1 Million 700,000 Rthlr. Hamb. Bko. verpflichtet sich Se. Majestät, der König von Dänemark, demjenigen, den Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, dazu ermächtigen werden, sowohl die in Folge der Konvention vom 1ten September 1819 von dem Finanzdepartement des Königreichs Norwegen ausgestellt, aber noch nicht zur Bezahlung verfallenen sieben Obligationen, deren jede auf 300,000 Rthlr. Hamb. Bko. lautet, mit gehöriger Quittirung versehen, als auch die zu den genannten Obligationen gehörigen Rente-Koupons, jedoch dergehalt ausliefern zu lassen, daß keine von diesen Obligationen oder Coupons eher ausgehändigt werden, als bis obenerwähnte Summe von 1 Million 700,000 Rthlr. Hamb. Bko., in Folge des ersten Artikels dieser Konvention, an Se. Majestät, den König von Dänemark, erlegt worden ist. Bis dahin verbleiben die in der Konvention vom 1ten September 1819 von dem Königreich Norwegen, hinsichtlich eines Theils der dänischen Staatsschuld übernommenen Verpflichtungen, so weit sie nicht schon erfüllt sind, in voller Kraft. Art. 3. Gegenwärtige Konvention soll ratificirt und die Ratifikation in Kopenhagen binnen 20 Tagen, von unterzeichnetem Datum an gerechnet, oder, wenn es seyn kann, früher ausgewechselt werden.

Zur Bekräftigung dieses haben Unterzeichnete, kraft ihrer respektiven Vollmachten, gegenwärtige Konvention unterschrieben und mit ihrem Siegel versehen.

Kopenhagen, den 8ten November im Jahre nach Christi Geburt 1822.

N. Rosenfranz.

P. C. Holst.“

## A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1ten Januar bis zum 30sten Juny 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco = Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaiger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten December 1822.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertreter der kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschweig.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Montag, den 18. December 1822.

Konstantinopel, den 1ten November.

Ein Ferman verordnet abermals die allgemeine Verhaftung der Muselmänner. Als Ursache dieser Maßregel giebt man die Uebergabe von Kanea, und wie das Gerücht behauptet, sogar von Bagdad an. Soviel ist gewiß, daß von der Armee gegen Persien schlimme Nachrichten hier sind \*) Eine andere Ursache dieses Fermans glaubt man darin zu finden, daß sich viele Kandioten in der Hauptstadt befinden, denen die Regierung nach dem Falle von Kanea nicht mehr trauen zu dürfen glaubt. Die Uebergabe von Kanea erfolgte am 18ten Oktober mittelst Kapitulation. Der Pascha wollte sie nicht unterzeichnen, worauf ihn die türkische Heiligung, die dem Hungertode nahe war, an die Belagerer auslieferte und sich ergab. Natürlich vermehrten diese Nachrichten den Unmuth des Volks und der Janitscharen. Der Sultan hat die Kube theils mit Geld, theils durch Hales's Entfernung erkauft. Für Ebu'schid Pascha, dessen Tochter Hales's Gemahlin war, ist dieses Ereigniß besonders erwünscht, aber auch in jeder Hinsicht von den wichtigsten Folgen. Zu Philippopolis ward ein Greis von 85 Jahren hingerichtet, weil man bey ihm eine christliche Zeitung (das Journal de Francfort, wie es heißt) vorfand. Er hatte sie, wie sich auswies, unter jüdischem Namen, mit der Wiener Post bringen lassen, ungeachtet er oft gewarnt worden war.

(In Orfowa verbreitete sich am 25ten Oktober bey der Ankunft eines aus Konstantinopel nach Verona durchgehenden Kouriers die Nachricht, das Serail sey von den Jakscharen eingenommen und geplündert, und der Sultan nach Skutari in Asien entwichen. Sie bedarf aber um so mehr Bestätigung, da, wie wir durch den österreichischen Beobachter wissen, der Sultan sich dem Wunsch der Janitscharen gefügt hat. Frühere Priere melden, daß die Jakscharen den Hales'sen (Ungläubiger, Christenbund)

schalten, und die asiatischen Truppen, welche jener von Rußland her nach Konstantinopel gerufen hatte, so glücklich bekämpften, daß der Günstling weichen mußte.)

(Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten December.

Unsre Staatspapiere sind seit einigen Tagen stark gewichen, in Folge einer Uebereinkunft, nach welcher die Regierung, vom künftigen Auszuge anfangend, bis 1825 der Nationalbank zu fernerer Einlösung der Wiener Währung und in monatlichen Raten 30 Millionen zufließen lassen, dagegen aber neue Obligationen ausgeben wird. Da die Obligationen jedoch nur nach Maßgabe weit hinausgehender monatlichen Zahlungen ausgegeben werden sollen, so ist zu hoffen, daß sich die Preise der Staatspapiere bald wieder heben werden.

Der österreichische Beobachter liefert nun auch die Kundmachung der Municipalität von Rio-Janeiro, dem Kronprinzen von Portugal (Schwiegersohn des österreichischen Kaisers) zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien auszurufen.

Aus Italien, vom 4ten December.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat Moskau besucht, dergleichen die natürliche Belabrücke, welche zwei steile Hüben des Pantenethals verbindet. Zur Sicherheit war an derselben ein 150 Fuß langes Seil ausgespannt.

In Napoli di Romania sind die Griechen am 1sten November eingezogen und haben 500 (?) Kanonen gefunden. Die Türken wurden am Leben erhalten, obgleich sie vor einem Monat die Kapitulation verweigert hatten. Am Tage vorher hatten sich Schiffe mit Lebensmitteln vor dem Plage gezeigt, wurden aber durch den Widerstand der Hellenen zurückgewiesen.

In Hellas soll am Eise der Regierung eine Zeitung: „die Vosaune (Ζαλπωζ) der Christenheit oder der Natur“ erscheinen.

Madrid, den 4ten November.

General Eroles war in dem französischen Gränzort Escobar schon früher als das Personale der Regenschaft angekommen. Weil Alles mit französischen Truppen und Flüchtlingen überfüllt war, hat der französische General Cadoudal sein Heer mit Eroles getheilt. Da aber Mina bey Urgel stehen geblieben, so ist Eroles wieder zurückgegangen, um sich Urgel zu nähern. Auch die Regenschaft hat sich wieder nach Elvia begeben.

Der royalistische General Blegres nennt in seinem De-

\*) Der Spectateur oriental (No. 75 vom 25ten Oktober) meldet von Aleppo unterm 30ten September: „Die Nachrichten aus der Gegend von Bagdad, über die Perser, sind sehr beunruhigend. Es scheint in der That, daß die Perser Fortschritte machen, und daß man zu Bagdad in größter Verwirrung ist.“ Unter der Rubrik Konstantinopel, vom 15ten Oktober, meldet er weiter: „Man versichert, daß die Porte einen Tataren an die Paschas von Bagdad und Erzerum abgeschickt hat, um sie zu bevoormächtigen, den Frieden zu unterzeichnen.“

richt an die Regentschaft die Konstitutionellen „Neger und Karäben.“

Vorgestern wurde eine Nummer des Constitutionnel von der Polizei weggenommen. Da auch die abgehenden Posten unvermuthet angehalten wurden, und die Briefpakete zurückgegeben werden mußten, so glaubt man, diese Störung habe auf jene Maßregel Bezug, was aber nicht wahrscheinlich ist, da schon ein bloßer Befehl an die Post die Versendung der Zeitungen hindern konnte.

Ein französisches Schiff war zu Napoli di Romania von Mainotten geplündert worden. Auf die Beschwerde, die Kapitän Bielle von der Fregatte Fleur delys deshalb führte, entsagte die griechische Regierung den Kommandanten, und ließ 25,000 Piaſter Entschädigung bezahlen. Auch wurden einem französischen Schiffe, das Türken aus Arabien nach Klein-Asien transportirt hatte, 5200 Piaſter Fracht entrichtet.

Paris, den 6ten December.

Vorgestern waren die Minister von dem Marquis von Laurillon von 3 bis 6½ Uhr versammelt.

An demselben Tage traf der russische Botschafter, Herr Graf Pokro di Woroo, hier ein und erhielt bald darauf einen Besuch von dem kñial niederländischen Minister, Herrn Raaij, so wie er seinerseits Abends um 9 Uhr sich zu unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten verfügte.

Der Schrecken, der sich im ersten Augenblick auf die Kriegesgerüchte an der Börse verbreitet, hat sich gegeben und die Fonds sind heute wieder höher gegangen. Man ermüdet und beurtheilt die Verhältnisse mit mehr Ruhe und sieht sie als weniger drohend und gefährlich an. Im Ganzen ist bei der monatlichen Liquidation doch weniger verloren gegangen, als man anfänglich befürchten zu müssen schien. Bis jetzt weiß man von keinem Falliment, als dem vor einigen Tagen erwähnten.

Gestern ging das Gerücht, der Herzog von Tarent sey zur Observationsarmee abgegangen.

Herr Baron von Rotbschild ist von der Reise nach St. Petersburg wieder hier angekommen.

Herr Enlvaſtre de Saco, Mitglied des kñialichen Konseils des öffentlichen Unterrichts, hat so eben seine Entlassung genommen; ein Ereigniß, das in jeder Hinsicht Aufmerksamkeit verdient.

Das Journal des Débats spricht heute von einer kleinen Schrift, welche ein Bürger von Kolumbia in Paris bei der Nachricht von Herrn Zea's Tode bekannt gemacht habe, und worin erwiesen wird, daß die Zea'sche Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterl. geschwindrig und null und nichtig sey, so wie die Absendung des Herrn Reveuqa überhaupt die Unzufriedenheit der Regierung von Kolumbia beweise. Laut dem Art. 5, Tit. 18, der Konstitution von Kolumbia, und den Artikeln 124, 120, 134, 188, 189, konnte Herr Zea nur ein bedingtes, der Ratifikation

des Kongresses unterliegendes Anlehn abschließen; aber er schloß definitiv ab und überschritt so wissentlich seine Vollmachten. Er hat dies mittelbar durch sein Schreiben vom 4ten November selbst anerkannt, weil er eingesteht, daß der Kongreß allein das Recht habe, die Anleihe zu ratificiren. Hätte Herr Zea gesetzlich verfahren, so hätte er in dem Anleihekongrat das Datum der Kongresssitzung ansetzen müssen, Kraft deren er unterhandelte und welche unerlässlich zur Ratifikation verpflichteten. Er hat aber nichts von dem Allen gethan, und die Republik Kolumbia ist, ihrer Konstitution zufolge, zu nichts verpflichtet; doch sind, nach englischen Gesetzen, die Unternehmer der Anleihe vom 13ten März, die in dem Kontrakte bald als Kontrahenten, bald als Agenten der Anleihe bezeichnet werden, den Inhabern der Obligationen verantwortlich und letztere können von jenen ihre Zahlung verlangen.

Der Courier français meldet nach einem Privatbriefe aus Verona vom 1sten dieses Monats: Herzog Wellington habe vorzüglich gegen den Krieg wider Spanien gesprochen, und die Erlauchten Souveräne hätten ihn eingeladen, selbst eine Mission nach Spanien zu übernehmen, in Bezug auf welchen Antrag er erst Instruktionen von seiner Regierung abwarten. Auch sollte nach der Uebersicht der Monarchen noch eine europäische Komité, aus den Ministern der fünf Mächte bestehend, kurze Zeit in Verona versammelt bleiben und sich dann von dort nach Wien begeben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten December.

Einem Privatbriefe aus Verona zufolge, sind fünf Beamte der österreichischen Staatskanzlei verhaftet worden, weil sie einer der bei dem Kongreß repräsentirten Mächte geheime Dokumente mitgetheilt haben sollen.

Der Moniteur, sagt der Courier français, hat seinen Lesern gestern das Ableben der armen Glaubensarmee verkündigt. Die Etoile möchte sie gern wieder auferwecken. Sie spricht von der bewundernswürdigen Haltung der Grenadiere des Glaubens, die weder Munition noch Patronen hatten; sie erichbt sich in grammatischen Epigrammatiken, um einen Rückzug von einer Niederlage und eine Versprengung von einer adylichen Niederlage zu unterscheiden, und sucht die Sache so darzustellen, als wenn die Soldaten der Glaubensarmee sich nach Frankreich zurückgezogen, ohne geschlagen worden zu seyn, und sich zerstreut hätten, ohne eine Niederlage erlitten zu haben, was eine sehr vortheilhafte Idee von dieser Armee geben muß, welche flieht, ohne einen Kampf zu bestehen, und sich zerstreut, ohne dazu gezwungen zu seyn. Uebrigens thun Worte nichts zur Sache; die Glaubensarmee ist vernichtet und man muß der Etoile den Trost gönnen, in dieser Vernichtung nichts als einen Rückzug zu sehen. (Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten December.

Die bei der Konferenz zu Langenthal zwischen Abgeordneten der 6 Kantone Bern, Luzern, Fribourg, Solothurn, Argau und Waadt (Zug hatte schriftlich ganz übereinstimmendes Verfabren zugesichert), welche dem Handelskonfordat beitreten sind, zu Vollziehung desselben verabredete Uebereinkunft, betrifft natürlich die weillichen Kantone der Schweiz ausschließlich, und enthält z. B. folgende Bestimmungen; Die Kureaus, durch welche die mit Einfuhrzöllen belegten Gegenstände ausschließlich in die konfordirenden Kantone eingeführt und die gegen die Gränzgen Frankreichs aufgestellt werden sollen, da wo die konfordirenden Kantone diese berühren, und dann gegen Valais, Neuchâtel, Basel, Zürich, Schwyz und Obwalden. Die Formularien der vorgeschriebenen Scheine. Die von den Ortsbehörden ausgedellte und dann legalisirte Ursprungsscheine setzen eidliche Anaeobung des Landeszeugnisses, ohne Mischung von Erzeugnissen fremden Ursprungs, voraus. Da Basel und Genf keine Weine eigenen Gewächses auszuführen haben, so werden die durch diese Kantone kommenden Weine und Eßsäe den Vorschriften für fremde Produkte unterworfen. Die dem Vortort (jetzt Zürich) aufgetragene Leitung und Oberaufsicht wird einseitig von Bern, das hiezu einen Generalkommissär ernannt, übernommen und bei wahrzunehmenden betrüglichen Umgängen die Verhinderung dieser Mafregeln vorbehalten.

Das Officiercorps der capitulirten Regimenter der französischen Schweizergarde hat gegen eine Entscheidung des Kriegsministers, in Folge deren die Schweizer den französischen Officieren, ohne Rücksicht auf das Dienstalter, untergeordnet werden, abermals Beschwerde geführt. Ein früher Vorfall macht größeres Aufsehen, weil er den die Schweizerbrigade kommandirenden General, Baron v. Mallet, in wirklichem Dienstkommando der kbnigl. Garde hinter alle andere, auch jüngere Maréchaux de Camp dieser Garde, zurücksetzt; weil er in Folge einer Entscheidung des Kriegsministers geschieht, der sich schon auf ältere unbekannt gebliebene Entscheidungen bezieht und weil derselbe durch einen Tagesbefehl vom 7ten November allen Corps der kbnigl. Garde kund gemacht wird, als Verbaltsweisung in allen ähnlichen Fällen. Der Vorfall wird ohne Zweifel zu Erbitterungen führen.

Die Schweizer Abgeordneten, wegen der Konfiskationsfache des Graubündener Eigenthums im Veltelin etc. abgeschickt, haben beim Fürsten Metternich in Verona Audienz erhalten, und sind von demselben dem Kaiser vorgestellt.

Auf besondere Veranlassung ist in Erinnerung gebracht worden, daß Schweizerjünglinge, welche zum Behuf ihrer Studien (meistens der Medicin) einen Aufenthalt in Wien machen wollten, von Seite ihrer Regierungen dem eidgehörigen Gesandtsrathgeber daselbst bekannt gemacht werden, und mit Zeugnissen für ihr sittliches Betragen wie

für den Besitz der nöthigen Unterhaltsmittel versehen seyn müssen.

Frankfurt, den 22ten November.

Man kann sich wohl denken, daß durch die letzten Schwankungen der öffentlichen Fonds große Verluste und Gewinne den Theilhabern erwachsen sind, je nachdem die Kräfte den ihren frühern Spekulationen zum Grunde liegenden Ansichten entsprach, oder aber sie sich den Eindrücken der Besorglichkeit hingaben. Jedoch hat man auf diesem Plage Nichts von bedeutenden Vermögensveränderungen vernommen; dagegen hört man, daß zu Amsterdam 6 Kallimente dadurch veranlaßt worden sind. Unter denjenigen Majotours, die hier den meisten Gewinn aus dem Repirement gezogen haben, nennt man Herrn B. W., der große Lieferungen zu verschiedenen Terminen zu machen die Verbindlichkeit eingegangen war, und der, voraussetzend, daß das Sinken nicht anhaltend seyn möchte, sich Afforde gefallen ließ, die ihm einen zwar mäßigeren aber desto sicherern Gewinn verschafften. Eben derselbe hat auch, während der Periode des Sinkens, wieder für eine Million Gulden Metaliques zu dem Course von 80 eingekauft, wodurch er, da diese Effekten nunmehr wieder bis 84 und 85 in die Höhe gegangen sind, schon recht bedeutend im Vortheil steht. — Das von der sogenannten ronalischen Regenschafft projektirte Anlehen möchte auf diesem Plage schwerlich Liebhaber finden, denn ein anfänglich verbreitetes Gerücht, daß dasselbe garantirt sey, hat sich bald durch die That widerlegt. Es circuliren hier zwar Subscriptionslisten, auf denen die Namen sehr erlauchter Personen aus Frankreich verzeichnet sind, allein hierdurch ward das öffentliche Vertrauen zur Sicherheit des Geschäftes keineswegs erhoben, weil man diese Unterschriften aus ganz andern Motiven, als denen einer mercantilen Spekulation, verleiten will.

Vom Maon, vom 7ten December.

Zu München verstarb am 4ten December der verdienstvolle Direktor und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, Schlichtegroll, im 57ten Jahre seines Alters.

Kopenhagen, den 7ten December.

Der Generaladjutant im See-Stat, Kommandeur Nothe, ist im Begriff nach Roburg abzureisen, um Se. kbnigl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, über den Welt zu führen; auch werden die dem erlauchten Kellenden von unserm Hofe beigegebenen Kavaliere und die Hofsquiquagen nach Korsør abgeben, um den Prinzen zu empfangen.

Stockholm, den 29ten November.

Se. Majestät, der kbnia. sind gestern Abend unter dem Donner der Kanonen wieder hier eingetroffen. Unmittelbar nach Höchstseßens Ankunft löste sich die bei der Abreise Sr. Majestät verordnete Regenschafft auf.

Der hiesige spanische Gesandte, General Moreno, hat von Seiten Seines Monarchen den Befehl erhalten, Sr.

Mariestadt, dem Kbnia, die Dekorationen des Ordens vom goldenen Vließ zu überreichen.

London, den 3ten December.

Am Sonnabend wurde ein Kabinetsrath im auswärtigen Amt gehalten, dem alle anwesende Mitglieder des Kabinetts bewohnten, und der bis beynabe gegen 5½ Uhr dauerte. Gestern um 2 Uhr waren die Kabinettsminister abermals versammelt. Herr Ganning batte sie zusammenberufen lassen, und sie blieben von 2 bis 5 Uhr versammelt.

Heute Mittag war die Bewegung auf dem Geldmarkte ganz außerordentlich, besonders in Hinsicht der spanischen Fonds. Sie standen gestern 58 und am Schluß 56. Heute Morgen 50 und um 12 Uhr 52½. Konfols für Januarrechnung standen gestern beim Schluß 80½, heute früh 79 und um 12 Uhr hatten sie sich wieder bis 79½ gehoben. Der fieberhafte Zustand des Marktes dauert fort. Es waren verschiedene Gerüchte im Umlauf; unter andern, daß die französische Regierung die Konfribirten vom Jahre 1822 zusammenberufen hätte und zwar 75 000 Mann, und daß alle Matrosen zusammengebracht und sowohl nach Breß und Toulon geschickt werden sollten. Die Gouverneure und Direktoren der Bank von Irland haben beschloffen, Wechsel von 91 Tagen zu diskontiren.

Unsre Blätter enthalten Nachrichten über den Stand der Verhänderung von England im Jahre 1377. Es gab damals nur 18 Städte, welche über 3000 Einwohner hatten.

Die Parlamentéreform wird mit ungewöhnlichem Nachdruck vor das Parlament gebracht werden, da außer Vorstehre noch andere Grundsätze deshalb Versammlungen ansetzen und die Stadt London einen stehenden Ausschuss ernannt hat.

Der spanische Gesandte soll ermächtigt seyn, Kaperbriefe auszustellen, um im Augenblick, wo Feindseligkeiten von Seite Frankreichs deklariert werden dürften, gegen französische Schiffe zu kreuzen. Man sagt, daß für diesen Fall im Voraus Schiffe in verschiedenen Häfen in so obliqem Stande liegen, daß sie wenig Stunden nach verhaltener Anzeige auslaufen können; die Zahl der heimwärtsgekehrten französischen Schiffe aber überaus groß ist, daher eine ungeheure Beute zu erwarten stünde. Schon ist in Folge dessen die Assekuranzprämie auf dieselben sehr gestiegen.

Es giebt nur sehr wenige Kritiken, welche ein französisches Heer in Spanien, und dieses Land unter französischer Diktatur leben möchten. Unser Kabinet wird schwerlich eine Uebergiebung Spaniens einwilligen, und geschähe solches dennoch, so dürften die sechtenden Spanier zum wenigsten auf die warmen Wünsche Englands zu ihren Gunsten zählen können.

London, den 6ten December.

Was auch immer Wahres an den Nachrichten aus Madrid wegen Abschluß eines Handelsstraktats seyn mag, sagt der Courier, so viel können wir mit Gewißheit behaupten, daß nächst dem Wunsche, daß der Friede in Europa erhalten werden möge, es der Entschluß unserer Regierung ist, in dem wahrscheinlich zwischen Frankreich und Spanien ausbrechenden Kriege streng neutral zu bleiben. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Politik mit dem offensiven und defensiven Allianzstraktat unverträglich ist.

In Portsmouth werden die Kriegsschiffe Glocester, Tribune, Phaeton, Forte, Valorous, Westette, Helicon, Briton und Kingdove ausgerüstet. Ob diese Eskadre eine andere Bestimmung, als die in mehreren Blättern angegebene, nämlich Westindien, hat, wird die Zeit lehren.

Es befindet sich gegenwärtig einer unserer Landleute in Madrid, um die regelmäßige Fahrt eines Dampfschiffs zwischen Portsmouth und Hiibao zu bringen.

Die Times ist der Meinung, daß der Prinz-Regent von Brasilien wider seinen Willen dem Strome der Volksmeinung habe nachgeben müssen.

In den amerikanischen Zeitungen befindet sich folgender Artikel aus Kanton vom 10ten Mai: „Der Kaiser dieses Reichs, der von dem abscheulichen Betragen der Mandarins in und um Kanton eckbte hatte, hat sich bewegen gerunden, in einem Dekrete anzubefehlen, daß das Betragen dieser Menschen genau untersucht, und daß ihm ein umständlicher Bericht über den Vorfall mit den Engländern in Limin zugehelt werden sollte. Drenzig Mandarine befinden sich bereits im Gefängnisse, und man glaubt, daß diese Untersuchung von höchst wichtigen Folgen seyn wird.“

Rio de Janeiro, den 26sten September.

Die Regierung trifft sehr nachdrückliche Vertheidigungsanstalten gegen die uns von Portugal aus angedrohten Angriffe. Kaufleute haben 400,000 Milreis zu diesem Zwecke vorgeschossen. Es sollen zur Dedung der Küsten 2 Kriegsschiffe ausgerüstet und auch die 8000 Mann Truppen, die man hier und in der Nähe bereits ausgehoben hat, noch verübt werden.

Es heißt, daß eine der ersten Sorgen des Kongresses dahin gehen werde, den Sklavenhandel abzuschaffen. Im vergangenen Jahre wurden auf Schiffen von hier 45,507 Neger in Afrika eingeschifft, von denen aber nur 38,102 ankamen.

Statt einer Zeitung, die während der Anwesenheit des Königs zweimal wöchentlich hier erschien, haben wir jetzt 12, die täglich herauskommen und an Freymüthigkeit ihren Brüdern in Europa und Amerika Nichts nachgeben.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schulldirektor J. D. Brannschweig.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 302. Dienstag, den 19. December 1822.

Bucharest, den 15ten November.

Gestern vertheilte der Fürst die ersten Staatsämter. Groß-Von wurde der bisherige Spatar, Herr Manu; Spatar (Großschwertträger), der Dwornik Matake Rato-biza; Großlogothet, der Konstantin Balacean; Groß-Dwornik, der Nikolay Golestu; Aga, der Michaela Ghibilestu; der Jordake Golestu, bekannt durch die Tirgoriäer Vorfälle, blieb ohne wirklichen Dienst. Die Ispravniks (Kreisbaupteute) in den Distrikten wurden schon früher vom Fürsten ernannt. Als Großschapmeister blieb der bisherige hochgeachtete Van Vardujan Vafarestu, welcher sich in mehr als einer Rücksicht um sein Vaterland verdient gemacht hat, denn er war der erste Bojar, welcher zu Kronstadt über die Hetäristen-intriguen siegte und nach Bucharest zurückkehrte. Nachher kehrten erst die armen Landleute aus den Wäldern zurück und er schützte sie vor jeder Bedrückung von Seiten der Türken. Er war der Erste, welcher die Noth seines Vaterlandes der Pforte anzeigte und um Abstellung der Mißbräuche bat, und besitzt des Fürsten ganzes Vertrauen.

Unser schöner Herbst hat sich auf einmal in den strengen Winter verwandelt. Heute hat jedoch die Kälte etwas nachgelassen. (Hamb. Zeit.)

Semlin, den 28ten November.

Die nähern Veranlassungen und Umstände der letzten großen Veränderungen in Konstantinopel kennt man noch nicht; doch sieht man allgemein die Janitscharen als die Urheber an. Ob sie sich mit dem Sturze der Ministern, die sie an die Ghauris verkauft glaubten, begnügen werden, muß die Folge lehren. Vielleicht hätten sie schon längst etwas gegen den Sultan selbst unternommen, wenn nicht der Thronerbe die Epilepsie hätte; in ihren Reden und Liedern wird er wenigstens nicht geschont. Der Großvezier möchte schwerlich mit dem Leben davon kommen, da Volk und Janitscharen ihn haßten. Am meisten dürfte die Veränderung dem Ehrschild Pascha zu statten kommen, wenigstens soll der Pascha von Belgrad sich geduldet haben, das Letztere nun wohl der Untersuchung und vermutlich selbst der Zurückberufung entgehen werde. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten November.

Das Schicksal Halet Effendi's hat in Pera großes Aufsehen gemacht. Ihm hauptsächlich soll die freund-

schaftliche Aufnahme zuzuschreiben seyn, welche Herr von Ottenfels gefunden, und die Folge muß uns nähere Aufschlüsse geben, ob sich mit seinem Fall auch die osmanische Politik geändert. Ueber das Schicksal der Gemahlin und Kinder des hingerichteten Kaimakan weiß man noch nichts. Sein Bruder, der kaiserl. russische Staatsrath Negri, war früher russischer Gesandter in der Bucharen.

(Die Allgemeine Zeitung meldet in Hinsicht der Absetzung Halet Effendi's: „Der Großvezier sey von den Janitscharen beschworen worden, welche seinen und Halet Effendi's Kopf verlangt. Er habe im Augenblick des Schreckes die bey Buikdere gelagerten Asiaten unter Ibrahim Pascha herbeigerufen und es sey zum blutigen Handgemenge gekommen, aber die Janitscharen hätten den Sieg davon getragen. Auch glaubt man, daß die Janitscharen den Sultan noch zu größern Opfern zwingen würden.“) (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten December.

Den letzten Briefen aus Ancona zufolge, befanden sich der Graf Metaga und die übrigen Abgeordneten des griechischen Senats noch in der dortigen Quarantäne. Die Nachrichten, daß der heilige Vater deren Dauer abgesehen, aber der Kongreß die Zulassung der Abgeordneten verweigert habe, scheinen also grundlos.

Die nach Verona gekommene Deputation der Königreiche Kroatien und Slavonien hatte auch bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, Audienz. Se. Majestät sagten in Ihrer Antwort auf die Adresse des Bannus unter Anderem: „Die innige Freundschaft, die ich für Ihre Monarchen begehre, stammt aus einem Zeitraume her, wo schreckliche Drangsale auf ganz Europa lasteten. Indem die verbündeten Monarchen selbigen ein Ziel zu setzen suchten, erlangten sie die Ueberzeugung von dem Guten, das ihre enge Verbindung stiften konnte, und seitdem ist sie eben so innig, eben so unerschütterlich geworden, als die gegenseitige Zuneigung, die ihre feste Grundlage und ihre sicherste Bürgschaft bildet.“

Ein zu Triest angekommenes Schiff bringt die Nachricht, daß von der türkischen Flotte bey Tenedos durch Sturm eine Fregatte und drey Briggs gestrandet wären. (Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten December.

Aus Verona wird unterm 2ten dieses Monats geschrieben, daß man dort die Rückkunft des mit einer

Mission nach Paris gesandten Grafen Zichi erwartet, und gleich nachher alle Minister diese Stadt verlassen werden. Es heißt, Graf Zichi's Sendung beziehe sich auf Spanien und die Vermeidung des Kriegs gegen dieses Land.

Madrid, den 28ten November.

Nächstens dürfte ein Befehl alle, welche am 7ten July nicht die Waffen getragen haben, anklagefrei stellen. Ueberhaupt strebt jetzt bei der äußern Gefahr des Vaterlandes Alles im Innern sichtlich nach Einigung der Gemüther. Der Universal sagt: Unmöglich kann es irgend einem verständigen Manne in Spanien entgehen, daß, wenn man im Augenblick der gegenwärtigen Krise auch nur an einem Titel unserer Verfassung rühren ließe, Muthlosigkeit sich aller Gemüther bemächtigen würde, und das ganze gesellschaftliche Gebäude in Trümmer fallen müßte. Die Eintracht, welche jetzt zwischen den verschiedenen öffentlichen Gewalten in Spanien herrscht, und die Uebereinstimmung, mit welcher wir kräftige Maßregeln zur Vertheidigung unserer Freiheit ergreifen sehen, beruhigen darüber Alle, die sich in Europa für das Schicksal Spaniens interessieren.

Der Minister Garedi ist in Freiheit und nebst den übrigen Egministern außer Anklage gestellt worden, weil weder Beweise, noch auch nur die geringsten Spuren von Verdacht in Hinsicht des 7ten July, wider sie obwalteten.

Die officielle Gaceta de Madrid enthält folgenden Artikel: Wenig kümmert es Spanien, ob andere Nationen Senate, Parlamente, zwei Kammern, Staatsräthe oder Divans haben; wenig, ob ihre Regierung demokratisch, aristokratisch, unumschränkt, konstitutionell-monarchisch oder despotisch ist; wenig, ob die Gesetzgebung anderer Staaten mit der unsrigen übereinstimmt, oder ihre Bewohner andere Meinungen als wir haben. Sie werden wir es wagen, mit andern Völkern über ihre bessere oder schlechtere Regierungsform zu rechten; nie werden wir von ihnen fordern, daß sie ihre Angelegenheiten, nach unserer Weise die Dinge zu sehen, ordnen sollen, weil alle Nationen unabhängig von einander sind.

In dem Landaburru-Klubb sprachen manche Redner den Trost aus, daß ein ernüchterter Angriff auf Spanien gar nicht statt finden könne.

Am 21sten dieses Monats verbrannten die freiwilligen Jäger der Madrider Miliz zwei Nummern des pbbelhaften Zurriago, worin derselbe weit genug gegangen war, einen Plan zur Aenderung der Verfassung (à la Marat) anzudeuten.

Toulouse, den 2ten December.

Am 29ten und 30sten November fanden in der spanischen Cerdagna allgemeine Gefechte zwischen der Glau-

bensarmee und den konstitutionellen Truppen statt. Die Schaar des Barons von Eroles wurde in die schrecklichste Unordnung gebracht. Spanische Briefe sagen, man wisse nicht, was aus ihm geworden sey; man vermuthet, er sey auf dem Schlachtfelde geblieben. Indessen meldet eine Depesche, welche der Herr Generallieutenant Delair erhalten hat, daß er mit 60 Reitern in Frankreich angekommen ist. General Mina führte bei diesen Vorfällen den Oberbefehl und hatte den General Kotten bei sich.

Abends acht Uhr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß General Eroles sich zu Toulouse befindet. Auf Ansuchen des Hauses Duvrard von Paris sollen alle seine Papiere unter Siegel gelegt worden seyn. Es sind hier viele Geistliche und Soldaten von der Glaubensarmee und zugleich 17 gefangene Officiere von der konstitutionellen Armee angekommen. Diese wurden bei ihrer Ankunft auf dem französischen Gebiet gleich in Freiheit gesetzt. Es befanden sich 5 Oberlieutenants oder Obersten darunter; die übrigen waren Bataillonscheife oder Hauptleute. Unter diesen war auch der Schwiegersohn des Generals Milans. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten November.

Nichts ist noch ungewisser als eine Kriegserklärung gegen Spanien. Im Julius wäre eher der Augenblick dazu gewesen, als im November; es scheint aber als habe die Unschlüssigkeit des Königs Ferdinand alle Pläne zu seinen Gunsten vereitelt. Er war in Aranjuez, und leitete von dort aus die Gegenrevolution gegen die ihn entthronende Demokratie. Der eine Theil seiner Freunde, und darunter seine Minister und Morillo, wollten ihn in seine königliche Gewalt mit gewissen Modificationen wieder einsetzen. Sie begehrt eine lebenslängliche Pairskammer, erwählt durch die Häupter der spanischen Grandeza, und eine Gemeindefammer, bestehend aus den Deputirten der Nation; aber ein anderer und bedeutenderer Theil seiner Freunde wollte den König unter andern Bedingungen in alle Prerogative seiner ehemaligen Gewalt wieder einsetzen. England (Castlereagh lebte noch) war unschlüssig, und hatte sich in strikte Neutralität verschlossen; die spanische Armee unter Mina egidirte noch nicht; ein auf des spanischen Königs Aufruf bewilligtes französisches Hülfscorps hätte sich nur an der Gränze zu zeigen gebraucht, um den Dingen einen andern Ausschlag zu geben. Allein der Aufruf des spanischen Königs erfolgte nicht, und seine Sache ging verloren. — Jetzt liegt England mit seinem ganzen Bethe in der politischen Wagschale. Derselbe Canning, der ehemalige Anhänger von Burke, der Erbfeind der Grundsätze moderner Demokratie, beschloß jetzt, da es auf Englands Handelsinfluß in America, Afrika und Asien ausseht, die Revolutionäre Spaniens und Portugals, aus Rücksichten auf die Insel Cuba, auf die spanischen Besitzungen im ostindischen Archipel, auf das Protektorat der portugiesischen Besitzungen in Afrika.

Paris, den 7ten December.

Die Etoile, die das Journal des Débats in seinem Augenblick aus den Augen läßt, hat den Artikel, den es aus dem englischen Observer aufgenommen, höchst übel vermerkt: „In welche sonderbare Lage hat sich das Journal des Débats ganz aus freien Stücken versetzt! ruft sie. Nachdem es sich so unüberlegt gegen die Möglichkeit eines im Namen des civilisirten Europa gegen die spanischen Revolutionärs unternommenen Krieges erklärt, nachdem es selbst das Princip einer bewaffneten Dazwischenkunft zu bestreiten gewagt, sieht es sich jetzt so weit gebracht zu thun, als ob es die Artikel des officiellen englischen Journals (des Courier) nicht bemerkt, und schreibt einem Blatte nach, das gar keine Autorität hat (dem Observer). Warum? Weil der Courier jetzt die Hypothese und selbst die Nothwendigkeit einer bewaffneten Dazwischenkunft anerkennt und der unbekannte Redakteur des Observer für die Annahme einer Neutralität streitet, die, wie man früher in dem Blatte des englischen Ministeriums las, nur dazu dienen würde, dem bewaffneten Aufstande und der Anarchie ein Garantiediplom zu geben.“ Das Journal des Débats hat hierauf am 6ten d. M. wieder einen Artikel aus dem Courier aufgenommen und mit Anmerkungen versehen, worin es unter Anderem bei der Stelle: „Wir werden uns nicht wundern, wenn die französische Armee an die Linie des Ebro vorrückt“, die Bemerkung macht: „Wir sehen mit Verwunderung, wie ein gewöhnlich so gut unterrichteter Journal, als der Courier, so leicht bloße Pariser Böhren-Nachrichten aufnimmt. Zum Glück für Europa's Ruhe beweisen authentische Anzeigen, daß man sich noch mit Negociationen beschäftigte, deren Gelingen nicht unmöglich ist.“ Diese Worte beweisen von Neuem, wie treu das Journal des Débats, das man als das Organ des Grafen v. Villèle ansieht, seinem Friedensfriesen bleibt und entschieden Charakters die Politik versteht, zu der es sich in Hinsicht Spaniens bekannt hat. Auch sind die Ursachen nicht schwer zu finden, weshalb es indirekt seine Ansichten und Gründe vorträgt, da die raisons auf direktem Wege nichts mehr gebruchtet haben.

Alle Briefe von der spanischen Gränze melden übereinstimmend, daß der größte Enthusiasmus unter den constitutionellen Truppen herrsche. Die Siege, welche sie über die Glauvenstruppen davon getragen haben ihr Vertrauen auf ihren Oben und ihre Ergebenheit für das Vaterland vermehrt.

Brüssel, den 9ten December.

Der Orden von La Trappe, sagt das hiesige Oracle, besitzt gegenwärtig zwei merkwürdige Mitglieder. Der erste ist der Baron van Geraemb, Kämmerer Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, der in Deutschland während der Feldzüge von 1805 und 1806 mit Auszeichnung gedient und sich nachher nach Spanien begeben hat, wo er den auf der Insel Leon versammelten Cortes seine Dienste

anbot. Hierauf wurde er von Bonaparte verhaftet, und nach Vincennes gebracht, worauf der Einzug der Allirten in Paris auch seiner Gefangenschaft ein Ende machte. Gegenwärtig befindet er sich in dem Trappistenkloster bei Laval. Der zweite ist der bekannte Trappist, der sich gegenwärtig in Toulouse aufhält.

Vom Mayn, vom 7ten November.

Da die badenschen Stände nur bis zum 31sten Januar versammelt bleiben; so ist ihnen Beschleunigung der vielen wichtigen Gegenstände ihrer Verathung empfohlen worden. Der Vorschlag, die jungen Theologen und Schulkandidaten wenigstens im Frieden vom Kriegsdienst zu befreien, verwarf die zweite Kammer; endlich ließ es sich die Regierung gefallen, den ganzen Artikel wegen Befreiungen fallen zu lassen, da ein Abgeordneter bei der für die Arbeiter in der Gewerfabrik zu St. Blasius verlangten Freiheit bemerkte, die Regierung könne ja doch den Arbeitern durch Beurlaubung helfen.

Unter den Studirenden in Jena gab es am 29ten des vorigen und am 1sten dieses Monats Unruhen wegen des Verbots gegen das Singen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Vierhundert Studenten zogen am 3ten d. M. nach Kahl, einem Städtchen im Fürstenthume Altenburg, aus, um, wie einzelne versichern, die aufgeregte Menge außerhalb Jena wieder zur Besinnung kommen zu lassen. Von Seiten der akademischen Behörde folgte ihnen die Drohung nach, daß derjenige, welcher nicht bis zum 7ten d. M. zurückkommen würde, ohne Weiteres relegirt werden solle. Am 7ten erfolgte auch die Rückkehr der ausgezogenen Studenten nach Jena in kleinen Abtheilungen. Wegen der vor dem Auszuge vorgesehnen Anordnungen und Frevel ist die strengste Untersuchung eingeleitet. Zwei Kompagnien Infanterie und ein Detachement Kavallerie sind zur Unterstützung der Behörden nach Jena befehligt worden.

Stockholm, den 3ten December.

Als Se. Majestät am 27ten v. M., nach 8 Uhr Abends, hier eintrafen, wurden Hchstdieselben vor der Stadt von dem Oberbefehlshaber der Garnison, Baron v. Lovisin, an der Spitze einer Eskadron der Garde zu Pferde und eines Detachements der aggerbussischen Jäger, empfangen, und an der Nordbarriere erwartete Se. Majestät unter einem reich verzierten und beleuchteten Triumpfbogen der Obergouverneur, Baron v. Edlercreuz, mit dem Magistrat und den Älten der Stadt. Ersterer hielt eine Anrede an Se. Majestät, welche der König auf das Huldvollste beantwortete. Die Menge des Volks, welches sich versammelte, den geliebten Fürsten wiederzusehen, war unbeschreiblich. Se. Majestät konnten von dem Schlagbaum bis zum Schloß nur Schritt vor Schritt durch die erleuchteten Straßen fahren und wurden bis zur Ankunft daselbst mit dem lautesten Jubel begleitet.

## Witterung zu Mitau, im Monat November 1822 a. St.

Dieser Monat ist durch die plötzliche Zunahme der Feuchtigkeit vom 3ten zum 4ten um mehr als  $30^{\circ}$ , oder um den dritten Theil der ganzen Skala, merkwürdig. Dieser hohe Grad der Feuchtigkeit erhält sich fast im Laufe des ganzen Monats, nicht ohne großen Einfluß auf den Gesundheitszustand.

In diesem Monat sind 7 heitere Morgen, 8 heitere Mittage, 10 heitere Abende, 8 ganz bedeckte, 16 veränderliche, 6 ganz heitere Tage, Wind an 13 Tagen, Regen an 9 Tagen, etwas Schnee an 2 Tagen, neblig an 2 Tagen, doch ist eine dicke, trübe und feuchte Luft vorherrschend. Die ersten drei Tage sind die kältesten, am 12ten findet die größte Mittagswärme mit  $8^{\circ}$  Reaumur statt, und die mittlere mittägliche Temperatur in 30 Tagen ist  $+2^{\circ},983$  Reaumur.

## Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. der vorjährigen Zeitung.)

M i t t a g s u m 12 U h r.						Tägliche Witterung.
Baro: meter: höhe.	100theil. Duetsch. Thermo: meter am Bar.	Barome: terhöhe beim Gefrier: punkt.	100theil. Duetsch. Ther: monom: ter.	100theil. Duetsch. Ther: monom: ter.	100theil. Duetsch. Ther: monom: ter.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.	
1 344,80	+2,5	344,64	-2,0	63,0	—	— 5,6. S heiter, M. f. heit., best. S. wind — M. u. Ab. sehr heit., ruhig — $5^{\circ}$ .
2 340,05	1,8	339,94	-2,6	60,2	—	— 5,6. SSO heit., M. sehr heit., best. SO wind — M. u. Ab. sehr heit., ruhig — $5,2^{\circ}$ .
3 336,23	-2,4	336,38	-2,8	62,0	—	— 4,8. SSO heiter, bezog., wind. M. bezog., S. wind — heiter. Ab. bed., Schnee — $2^{\circ}$ .
4 334,80	+3,0	334,61	+4,8	93,0	—	+ $1^{\circ}$ . SW bedeckt, etw. Regen — M. heit., W. wind. M. M. licht. Ab. heit., ruh. — $1^{\circ}$ .
5 333,90	3,0	333,71	3,0	87,0	—	+ $1,6$ . SW licht, bel. M. belegt, best. SV wind. M. u. Ab. bedeckt, ruh., trüb — $4^{\circ}$ .
6 335,72	6,0	335,35	7,4	87,7	—	+ $4,5$ . W licht, veränd., Regen. M. veränd., W. wind, Regen — M. u. Ab. bedeckt.
7 337,35	5,3	337,02	4,2	94,7	—	SW bedeckt, feucht., ruhig. — M. bedeckt, S. wind. — M. M. bedeckt, Ab. Regen.
8 337,85	5,6	337,50	5,2	90,8	—	bedeckt, feucht, ruhig — M. bedeckt, S. wind — M. u. Ab. bedeckt, et. Regen, feucht.
9 337,18	8,0	336,68	6,8	89,0	—	SSW licht — M. bezogen, SSW, ruhig — M. u. Ab. licht u. ruhig.
10 —	—	—	6,4	—	—	bedeckt u. feucht. — M. bedeckt, ruhig — M. u. Ab. etwas lichter.
11 —	—	—	5,2	—	—	bedeckt, veränderlich, belegt — M. bedeckt., ruhig — M. u. Ab. bedeckt.
12 —	—	—	8,0	—	—	licht, Sonnenblide — M. veränd., ruhig — M. M. heiter, Ab. etwas Regen.
13 —	—	—	4,8	—	—	bedeckt, sehr windig — M. bedeckt — M. u. Ab. Regen, veränderlich.
14 —	—	—	1,8	—	—	— $1^{\circ}$ . sehr heiter, ruhig — M. sehr heiter — Ab. heiter, Frost.
15 —	—	—	0	—	—	Frost, bedeckt, ruhig — M. bedeckt — M. u. Ab. bedeckt, Frost.
16 —	—	—	1,6	—	—	Frost, bedeckt, ruhig, lichter — M. bedeckt — M. M. bedeckt, Ab. Regen, Wind.
17 —	—	—	4,0	—	—	Regen, bedeckt — M. bedeckt — M. veränd., Ab. zieml. heit., streif. Wolken.
18 333,50	7,5	333,04	4,0	77,4	—	heiter, milde — M. sehr heiter, S — M. u. Ab. ziemlich heiter.
19 333,20	5,0	332,89	4,8	84,3	—	Regen, bedeckt, feucht — M. bedeckt, S — M. M. sehr heiter, Ab. heit., veränd.
20 335,00	7,5	334,54	2,4	80,0	—	gel. Frost, sehr heiter, M. sehr heiter, S — M. u. Ab. sehr heiter.
21 335,25	2,0	335,13	1,6	78,5	—	gel. Frost, bedeckt — M. bedeckt, sehr trübe, SO — M. u. Ab. bedeckt.
22 334,65	2,5	334,50	2,4	80,5	—	licht — M. bedeckt, S — M. M. lichter, Ab. heiter, veränderlich.
23 336,22	2,3	336,08	1,8	82,0	—	bedeckt, dichter Nebel — M. bedeckt, neblig, S — M. u. Ab. bedeckt, ruhig.
24 335,20	3,2	335,00	3,2	86,0	—	bedeckt, feucht, trüb — M. bedeckt, neblig, feucht, S — M. u. Ab. bed., ruhig.
25 335,00	5,5	334,66	4,8	83,0	—	bedeckt, feucht, Wind — M. heit., best. S. wind — M. M. heit., Ab. bedeckt, ruhig.
26 339,20	3,8	338,96	3,4	84,4	—	licht, veränd., bedeckt — M. bedeckt, SV — heiter, bezog., Ab. bedeckt.
27 342,28	4,0	342,03	4,0	84,7	—	bedeckt, gelinde — M. bedeckt, SV wind. — M. u. Ab. bedeckt.
28 342,93	4,8	342,63	1,7	77,5	—	licht, heiter — M. heiter, SV wind. — M. u. Ab. heiter.
29 341,85	1,0	341,79	1,0	79,0	—	etwas Schnee, bedeckt. — M. bedeckt, trüb, SV — M. u. Ab. bedeckt.
30 342,92	3,3	342,71	2,6	82,3	—	bewölkt, gelinde — M. lichte Wolken, W — M. u. Ab. licht.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwieg.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Mittwoch, den 20. December 1822.

Hamburg, den 19ten December.

Wir erhalten so eben folgende Nachricht aus Triest vom 7ten December: Berichte von den griechischen Inseln melden eine neue kühne That der Griechen: „Als die türkische Flotte bey Tenedos vor Anker lag, erbieten sich die nämlichen griechischen Seeleute, welche das Schiff des Kapudan Pascha bey Scio in die Luft sprengten, zu einem gleichen Wagniß. Nachdem ihnen von Seiten des Admirals die Erlaubniß dazu geworden war, näherten sie sich am 10ten November, Abends um 7 Uhr, mit Brandern dem Admiralschiffe. In dem Augenblick, wo man hier die nahe Gefahr schon zu ahnen schien, warf der Grieche, welcher das ganze Unternehmen leitete, Brennmaterial in die Brander, worauf unverzüglich die Explosion herbeigeführt wurde. Das Admiralschiff mit dem Kapudan Pascha und allen am Bord befindlichen Menschen flog in die Luft, zwei Fregatten gingen an zu brennen und eine andere von 36 Kanonen fiel in der Verwirrung und Verhinderung, welche jenes Ereigniß veranlaßte, in die Hände der Griechen.“ — Morgen werden wir noch weitere Umstände mittheilen.

Madrid, den 2ten December.

Die Nachricht von dem plötzlichen Fallen der öffentlichen Effekten ist hier ruhig und umsichtig aufgenommen worden. Gewisse fremde Speculanten, deren Machinationen aller Welt bekannt sind, bemühten sich vergebens, Leichtgläubige durch kriegerische Gerüchte einzuschüchtern und irre zu leiten. Niemand ist in ihre Falle gegangen, und alle Finanzoperationen wurden aufgeschoben, bis man gewisse und zuverlässige Nachrichten hatte. Was auch das Resultat der Konferenzen zu Verona seyn mag, es wird gewiß mit Standhaftigkeit aufgenommen werden.

Alle hiesigen Blätter enthalten nachstehendes Schreiben des vormaligen Ministers, Herrn Martinez de la Rosa:

Mit Verwunderung lese ich im Universal einen aus dem Journal des Débats vom 13ten November übersehten Artikel, worin man behauptet, daß die Cortes in drei Parteyen getheilt seyen. Die erste soll aus dem gegenwärtigen Ministerio oder den Exaltirten vom 7ten July, die zweite aus Herrn Arguelles und andern Mitgliedern der Cortes von Cadix, und die dritte aus denjenigen bestehen, welche mit den Herren Morillo und Martinez de la Rosa glauben, daß einige Modificationen in der Constitution in einem andern Monate, wenn sie nicht durch fremde Drohungen erzwungen schienen, möglich wären. Der Inhalt

dieses Artikels ist in jeder Hinsicht so abgeschmackt, daß ich Anfangs, ungeachtet der so verläumderischen Beschuldigung, gesonnen war, das tiefste Stillschweigen in Hinsicht dessen, was mich darin persönlich betrifft, zu beobachten. Allein der bemerkenswerthe Umstand, daß mich die französischen Ministerialblätter, zum Hohn der Gesetze der Moral, auf dieselbe Weise beschuldigen, wie ein spanisches Blatt es gethan, und die Besorgniß, daß einige Uebelschwollende in meinem Stillschweigen einen Beweis von Schuld sehen möchten, haben mich in die Nothwendigkeit versetzt, den Theil des Artikels, welcher mich persönlich angeht, auf die schärfste Weise und im Angesicht der Nation und von ganz Europa Lügen zu streifen. Ich gehöre zu keiner Partey und habe keine dem Grundgesetz, wornach wir regiert werden, zuwiderlaufende Meinung geäußert. Meine Grundsätze sind eben so bekannt, als die freymüthige und entschlossene Weise, mit der ich sie bei allen Gelegenheiten unterstützt und verfochten habe. Keiner hat je die Dreistigkeit gehabt mir vorzuschlagen, auch nur im Geringsten von meinem Ehrenwort und meinen Schwüren nachzulassen. Ich betrachte es als ein Unglück, daß ich die Aufmerksamkeit des Publikums durch diese Erklärung ermüden muß; aber es ist nicht mein Fehler, wenn ich noch der Hoffeit und Verfolgung ausgesetzt bin, nachdem ich mich doch in die Klasse der gewöhnlichen Bürger zurückgezogen habe.

Martinez de la Rosa.

Noch vor Verlauf von zwei Monaten wird die constitutionelle Armee, mit Inbegriff der Provinzialmilizen, aus 200,000 Mann bestehen.

Man spricht von Bildung einer Centralarmee, deren Hauptquartier zu Madrid und in Kastilien seyn soll. General Vallaberos wird als Chef dieser Armee genannt.

Man versichert, daß mehrere Kommissäre von hies nach Belgien und England abgehen werden, um dort Einkäufe für die Truppen zu machen.

Aus Italien, vom 1sten December.

Der kais. russische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Ritter von Istinski, ist am 25ten dieses Monats von Verona wieder zu Rom angekommen.

Se. kais. Hoheit, der Großherzog von Toscana, ist, in Begleitung der Erbprinzessin Marie Louise, am 29ten dieses Monats von Florenz wieder nach Verona abgereiset.

Das Gerücht von einem italienischen Bunde erneuert sich.

Paris, den 7ten December.

Eine Gesellschaft „wahrer Royalisten“, wie sie sich nennt, hat von Bordeaux aus den Vorschlag gemacht, von der Kammer gegen die Wahl des Herrn Manuel zum Deputirten des Departements der Vendée zu protestiren und darauf anzutragen, daß dieser Deputirte, wegen seiner ganz Frankreich beleidigenden Aeußerung während der letzten Sitzung (daß Frankreich den König und seine Familie mit Widerwillen aufgenommen habe), für unwürdig erklärt werde, ferner ein Mitglied derselben zu seyn. Der Königsbrüder Gregoire sey ebenfalls ausgeschlossen, nicht wegen fehlerhafter Wahl, sondern wegen Unwürdigkeit. Herr Lainé habe auch seine Meinung ausgesprochen, daß ein solcher Mann vor der Monarchie weichen müsse, damit die Monarchie nicht vor ihm weiche.

Statt der dreizehn Generalinspektionen ist eine Regie von fünf Generalinspektoren zur Oberaufsicht der indirecten Steuern angeordnet. Durch diese Maßregel werden im Jahr 1823 schon erspart 400,500 Franken, und im Jahre 1824 noch 400,000 Franken mehr.

Nach der Etoile hat der berühmte und würdige Gelehrte, Herr Esq. von Sacy, seine Stelle als Mitglied des Unterrichtsraths niedergelegt.

Der Moniteur, der sonst Nachrichten über Spanien erst aus andern Blättern zu entlehnen pflegt, liefert, und zwar zuerst, folgenden Artikel, wodurch die Hoffnungen, welche auf die Glaubensarmee gesetzt wurden, ziemlich niedergeschlagen werden. „So wie man es erwartete, hat sich der Baron von Eroles, zu schwach, um sich zu Belver zu behaupten, zurückgezogen. Das kleine Corps, welches er auf jenem Punkte zurückgelassen, hat nur eine halbe Stunde Stand gehalten. Am 29ten November rückte Mina in Pucerdá ein. Die auf Bourg-Madame zurückgeworfenen Soldaten der Glaubensarmee hatten hinter den Gartenmauern Vasto gefaßt, wo sie auf Aufforderung des auf diesem Punkte kommandirenden Herrn Lavit, Bataillonschef im 5ten leichten Infanterieregiment, die Waffen niederlegten. Augenblicklich hörten Mina's Truppen auf zu feuern und verlangten einen französischen Chef zu sprechen, dem sie erklärten, daß sie die französische Gränze respektirten. Die Truppen des nämlichen Generals (Mina) haben die des Barons von Eroles durch die Gebirge links von Pucerdá, bis zu dem Dorfe Ur, verfolgt. Letztere vertheidigten sich noch an der äußersten Gränze, wo auch sie, auf Begehrn des Bataillonschefs Lafaille, die Waffen niederlegten. Diese verschiedenen Abtheilungen der Glaubensarmee haben sich nach Frankreich geflüchtet; die, welche ins Thal von Andora eingedrungen waren, haben es auf die erste Aufforderung des Syndikus geräumt. Mina hat auch für die Privilegien dieses Thals (welches, als neutrales Gebiet, weder Frankreich noch Spanien unterworfen, betrachtet wird) die nämliche Achtung

gezeigt. Auf allen Punkten, wo diese Gefechte vorkamen, fanden die französischen Truppen unterm Gewehr.“ — Das Journal des Débats meldet jedoch, daß Eroles gleich wieder nach Spanien gegangen sey, um bis zum letzten Augenblick zu sechten. Wahrscheinlich dürften die Royalisten Guerrillas bilden, und so furchtbarer werden, als zuvor. Die entlassenen gefangenen Konstitutionellen waren ganz abgerissen, überhaupt in einem sehr bedrängten Zustand. Sie fanden bey der Menschensliebe der Franzosen Unterstützung.

Das Journal des Débats spricht noch immer friedlich. Unter Anderem bemerkt es: der heftige Vorschlag des Herrn Bertrand de Lys (siehe No. 296 dieser Zeitung), daß man Frankreich, weil es sich so feindselig gegen Spanien zeige, eine bestimmte Erklärung abfordere, ob es Feind oder Freund sey? wäre ja von den Cortes nicht angenommen, also bloß die Meinung eines einzelnen Mannes. Auch General Fox habe 1820 auf unserer Rednerbühne einen Feldzug empfohlen, um Oesterreich aus Neapel zu entfernen. Zu einer Aeußerung des Londoner Couriers, daß die französische Armee gegen den Ebro vorrücken dürfte, sagt das Journal: Zum Glück für die Ruhe Europas bezeugten authentische Beweise, daß man sich noch mit Unterhandlungen beschäftigt, deren Erfolg nicht unmöglich scheint.

Man glaubt, daß es sich mit den Unterhandlungen mit der spanischen Regierung bey weitem länger hingiehen könne, als man Anfangs angenommen zu haben scheint. Denn da diese Cortes die Befugniß nicht beßßen, Aendrerungen im Grundgesetze vorzunehmen, so ist es wahrscheinlich, daß sie dieses Hinderniß vorerst als Antwort aufstellen werden.

Eine Kriegserklärung gegen Spanien fordern die Freunde dieser Maßregel vorzüglich deshalb: weil nach der Abneigung, welche die herrschende Partey in Spanien laut gegen Frankreich ausspricht, es am Ende dennoch zum Kriege kommen, die Feinde aber alsdann besser gerüstet seyn würden. Schon habe man zu lange gezögert, und hätte lieber loschlagen sollen, als es noch gut mit der Glaubensarmee stand.

Nach der Etoile wurden die Truppen des Mina, als sie sich der französischen Gränze nahen, von unsern dort aufgestellten Kriegern mit dem Ruf: es lebe der König! es leben die Bourbons! begrüßt. Die nach Frankreich gekommenen Glaubenssoldaten sammeln sich bey Benasque, etwa 1500 Mann stark, und werden, wie es heißt, wieder vorwärts gehn. Ihre Waffen erhalten sie zurück. Die mitgenommenen Weiber und Kinder werden ins Innere Frankreichs gewiesen.

Royalistische Blätter geben zu verstehen: Die Regierung könne noch keine feste Erklärung über Krieg und Frieden mit Spanien geben, bevor nicht Antwort auf die nach Madrid geschickten Vorschläge eingegangen sey.

Paris, den 9ten December.

Im Miroir stand vor einiger Zeit ein Bericht eines nordamerikanischen Reisenden, der im Jahre 1859 Frankreich besucht, noch einige Trümmer des Louvre entdeckt, und den Namen dieses königl. Schlosses von Lupus (Wolf) ableitet etc. Das Zuchtpolizengericht sprach den wegen dieses Aufsatzes angefochtenen Herausgeber frey; allein der königl. Anwalt appellirte und der Herausgeber ward vom königl. Gerichtshof zu 8 Monate Haft und 1000 Franken verurtheilt; ferner zu 5 Tage Haft und 1000 Franken wegen eines Aufsatzes gegen die Theaterzensur. Herr Baney, Advokat des Königs, nannte bey dieser Gelegenheit die Censoren Freunde der Dichter, die solche Auswüchse der Werke vernichten, die der Ruhe des Staats schaden könnten. Sie leisteten Bürgschaft gegen die Unvorsichtigkeit mancher Schriftsteller, welche unnütliche Züge auf die Bühne bringen, oder revolutionäre, die bürgerliche Gesellschaft bedrohende Meinungen ausstreuen.

Wie gewöhnlich sprach der Bischof Fraissinous in seiner Antrittsrede zum Lobe seines Vorgängers in der Akademie, welches der berühmte taubstumme Lehrer Sicard war. Der König bezeugte dem Bischof sein Bedauern, daß er die Rede nicht anbrechen konnte, fügte jedoch hinzu: ich werde sie mit großem Vergnügen lesen, allein Sie wissen, was Aeschines vom Demosthenes sagt: Wie wenn Du ihn erst gebürt hättest?

Vor kurzem ließ sich nicht weit von Varennes (Nieder-Saar) ein Wolf früh Morgens auf der Heerstraße sehen. Der Erste, dem er begegnete, war ein Müller, den er wahrscheinlich gerissen haben würde, wenn nicht hinzugekommene Menschen ihn gerettet hätten. — Der Mann wurde halb todt in die Stadt getragen. Gleich darauf begegnete der Wolf 3 Frauen, welche er dergestalt mißhandelte, daß die eine sogleich den Geist aufgab, und die beiden andern wiederum nur durch hinzugekommene Menschen gerettet wurden. Eine Stunde später begegnete er einem Manne, dem er den Arm abriß. Am folgenden Tage wurde allgemeine Jagd auf ihn angestellt. Einer der Jäger schoß ihn mit der Kugel durch den Körper, aber der Wolf warf sich auf ihn, und riß ihm die ganze linke Hälfte des Gesichts aus. — Er erhielt einen zweyten Schuß, von einem andern Jäger, aber der unglückliche Mann hatte dasselbe Schicksal. Vier Kugeln konnten das wüthende Thier erst zu Boden strecken. Die Wölfe sind für das südliche Frankreich besonders eine schreckliche Plage. Im verflossenen Jahre wurden im ganzen Königreich 1970 Wölfe erlegt, und doch hört man immer von ungeheuren Unglücksfällen.

Das Journal des Débats enthält abermals einen sehr weitläufigen Aufsatz über die Verbedeutung des Friedens. Unter Anderem heißt es darin: Der Krieg wird die Regierung in die grausamste Verlegenheit stürzen, er wird eine außerordentliche Ausgabe von 200 Millionen erfor-

dern, wird die Quelle des Staatereichtthums austrocknen und dadurch den Kredit tödten, der allein eine solche Ausgabe liefern kann; er wird unserer Handelschiffahrt Hindernisse in den Weg legen, und endlich einer Reihe von Zufällen das Thor öffnen, die keine menschliche Klugheit im Voraus berechnen könnte und unter denen sich 1000 der Legitimität verderbliche und den Umsturz begünstigende Ereignisse und Miscaliteiten finden können. Frankreich, sagt man, hat ein Recht, einem Zustand der Dinge in Spanien ein Ende zu machen, der Frankreich selbst in beständiger Gefahr hält. Wir untersuchen für diesmal die Gränzen und Bedingungen dieses Rechts nicht, wir wollen nur zeigen, wie schwierig und bedenklich seine Anwendung ist. Nicht genug die bestehende Regierungsform unzureichend, müssen wir auch daran denken, welche andere Ruhe verbürgende Verfassung an die Stelle treten soll. Aber keine Macht in der Welt wird die Ruhe in Spanien aufrecht halten können, wenn nicht eine Okkupationsarmee zurückbleibt, wodurch indeß nur neue und noch weit ernstere Gefahren entstehen würden. Angenommen: Wir sind mit einer siegenden Armee zu Madrid; der König und seine Familie, von den Revolutionsmännern respektirt, haben die Residenz nicht verlassen müssen. Was nun? Welche Regierung wollt ihr Spanien geben? Nicht um Formen allein handelt sich's hier, weit mehr um Menschen. Vom Jahre 1814 bis 1820 hat Spanien 10 vollständige Ministerwechsel gesehen, 40 bis 50 Staatsmänner wurden berufen und abgesetzt. Man schrieb diesen ewigen Wechsel dem Einfluß der absoluten Gewalt zu. Auch sind alle Parteien darüber einig, daß man diese nicht wieder herzustellen gedente. Die absolute Gewalt in Spanien ist moralisch todt, und Niemand denkt daran, ihren Schatten heraufzubeschwören. Aber die 3 Jahre der Herrschaft des konstitutionellen Systems waren nicht weniger fruchtbar an Wandelbarkeit in dem Ministerium. Man kann abermals an 40 Individuen rechnen, die im gegebenen Rath Sitz und Stimme gehabt haben. Alle gingen nach einander in der öffentlichen Meinung unter. Wo will man jetzt Männer hernehmen von der moralischen Stärke, wie eine neu konstituirte Regierung vor allem sie fordert? Granden, Prälaten, Advokaten, Zeitungsschreiber, Mönche, Schiffskapitäne, Ingenieursofficiere figuriren auf der Liste der verschiedenen Ministerien. Wenn daher auch eine französische Armee von 80- oder 100,000 Mann in Spanien stünde, wo finden wir ein Mittel, unter ihrem Schutze ein dauerhaftes Verwaltungssystem aufzustellen? Wer mag glauben, daß man unter den gegebenen Verhältnissen eine gute Verfassung für Spanien improvisiren könne? Der Adel ist dort zahlreich, aber nicht geeignet, ein starkes aristokratisches Element zu bilden. Hat man nicht gesehen, wie die großen Eigenthümer das Gesetz gegen die Majorate freudig angenommen haben, die ersten Rollen in den patriotischen Gesellschaften zu über-

nehmen? Eine Pairskammer ist aus solchen Grundstoffen nicht hervorzurufen. Es giebt dormalen 3 Klassen von Demokraten in Spanien. Zuerst die Beilichkeit; sie liebt die Konstitution nicht, sie neigt sich zum republikanischen Theokratismus; dann die handelsreibende Klasse, gleichgültig gegen politische Institutionen, aber abgeneigt den militärischen Beschäftigungen; endlich die eigentlichen Liberalen aus dem Adel, der Armee, dem Advokatenstand. Der Rest der Nation hat keine politische Ideen. Doch ja, er hat eine einzige: sie äussert sich durch Flintenschüsse und Messerschläge für Jeden, der in das Land eindringt, um es zu besetzen. Und nun macht einmal weise Konstitutionen für ein Volk, das in Sitten und Socialverhältniß so weit absteht von den andern Europäern. Auch die beste Verfassung wird die Guerillas, die Komplotte, Faktionen nicht hindern. Man müßte daher immer auf die militärische Okkupation zurückkommen, und da stellt sich dann die Frage ganz einfach: Werden 100,000 Mann, über ganz Spanien zerstreut, mehr Sicherheit gewähren als 30,000 Mann an den Poren? Der Moniteur nimmt diesen ganzen Aufsatz ohne weitere Bemerkung auf; andere greifen denselben an. Besonders eifert die Etoile dagegen, sucht ihn im Einzelnen zu widerlegen und äussert über das Ganze jene Besorgniß, daß die gewählten Mittel fehlschlagen dürften, verlege das Vertrauen, welches ein royalistisches Ministerium einflößt. Dieses habe Alles gethan, den Krieg zu vermeiden; seine Weisheit bürge aber auch für sein künftiges Verfahren; es verleihe besser als das Journal des Débats was seine Ehre, und Frankreichs Interesse und Würde erfordern.

Das Journal des Débats bemerkt gegen den Londoner Courier, daß die Aushebung von 40,000 Rekruten gar nichts Ungewöhnliches, sondern durch das Gesetz vom Jahre 1818 bereits verordnet ist, um die entlassene Mannschaft zu ersetzen.

Die Etoile will aus einem Briefe von Lissabon wissen, daß die Königin von Portugal sich geweigert hätte, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten. Da sie deswegen mit der Verweisung aus dem Königreiche beehrt worden, habe sie, heißt es, geantwortet, sie wäre damit zufrieden, vorausgesetzt, daß ihr die Aussteuer, welche sie dem Könige, ihrem Gemahl, zugebracht, zurückgegeben würde.

Obersi Allig, wegen des Angriffs auf Saumur zu sechs-jährigem Haft verurtheilt, ist zur Abwartung desselben in das Irrenhaus zu Bordeaux gebracht.

Das Journal des Débats führt den Beweis, daß Herr Zea nicht bevollmächtigt war, unbedingt ein Anlehn zu schließen, sondern daß er dieses erst der columbischen Regierung zur Genehmigung hätte vorlegen sollen. Sie sey

daher nicht verpflichtet, es gelten zu lassen, allein die Obligationseinhaber würden nach englischen Gesetzen sich an die Subskribenten jener Anleihe, die als Agenten derselben aufgetreten, halten können.

Flensburg, den 1ten December.

Am 9ten d. M., gegen 9 Uhr früh, betreten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, wieder das königl. dänische Gebiet und wurden an der Gränze desselben von dem Landdrosten der Herrschaft Pinneberg, Sr. Excellenz dem geheimen Konferenzrath v. Döring, feyerlich empfangen und nach Pinneberg begleitet, wo Höchstdieselben bey dem Herrn Landdrosten abzutreten gerubten und nach eingenommenem Frühstück bey demselben um 1 Uhr Ihre Reise fortsetzten. Die Reise ging an diesem Tage bis Remmels. Während der Fortsetzung derselben am folgenden Tage frühliuchten Se. Königl. Hoheit in Rendsburg bey Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Friedrich, der Höchstdieselben an der Spitze eines zahlreichen Stabes am Stadtbore empfing und bey der Abfahrt nach Schleswig wieder begleitete. Eine Viertelstunde vor genannter Stadt kamen Se. Durchlaucht, der Prinz von Holstein-Beck, dem Kronprinzen mit einer Eskadron als Eskorte entgegen und begleitete Höchstdieselben nach dem Schlosse Gottorv, wo Se. Königl. Hoheit von Sr. Durchlaucht, dem Herrn Landgrafen, aufs Freundschaftliche empfangen wurden, und, nachdem Sie bey Ihrer Durchlaucht, der Frau Landgräfin, gespeiset, nach wenigen Stunden die Reise bis hierher fortsetzten, wo Sie gegen Mitternacht anlangten. Um die Landstraßen zu erleuchten, waren Bauern mit Laternen aufgestellt. Bey uns waren die Straßen erleuchtet und Alles voll Menschen, die Se. Königl. Hoheit mit einem fröhlichen Hurrah empfingen. Alles dieses beweist genugsam, wie Se. Königl. Hoheit bey Ihrer Rückkehr mit denselben Bezeigungen der Achtung und Freundschaft in den Staaten Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, empfangen worden sind, als bey Ihrer früheren Durchreise nach dem Auslande.

#### K o u r s.

Riga, den 7ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.  
 Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
 100 Rubel Gold 386 Rubel 25 Kop. B. A.  
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 72  $\frac{3}{4}$  Kop. B. A.  
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73  $\frac{3}{8}$  Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.  
 Ein alter holl. Dutaten 11 Rub. 19 Kop. B. A.  
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertre:ender kurl. Gouvernements = Schuldirektor J. D. Braun schweig.



Triest, den 7ten December.

Die griechischen Seeleute hatten auf ihren schwachen Schiffen die türkische Flotte bis in die Gewässer von Tenedos verfolgt, und sahen sie dort vor Anker liegen, um, sobald die Erlaubniß von Konstantinopel einging, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Voller Begeisterung trugen sich die nämlichen Matrosen, die dem ersten Kapudan Pascha ein so trauriges Schicksal bereiteten, zu einer zweiten kühnen Unternehmung an. Der Admiral gab die Erlaubniß, und 17 griechische Tapfere, an ihrer Spitze ein gewisser Melaulh, dessen Name dereinst in der Geschichte glänzen wird, näherten sich mit Brandern am 10ten November, Abends 7 Uhr, dem Admiralschiff. Schon abnete man auf diesem das Unglück, als Melaulh Brandstoffe auf die Brander warf, und dadurch die Explosion beschleunigte. Der Kapudan Pascha flog auf dem Admiralschiffe mit 2500 Mann in die Luft; zwei Fregatten fingen gleichfalls an zu brennen. Verwirrung bemächtigte sich der Türken, die Griechen benutzten sie, und fingen eine Fregatte von 36 Kanonen unversehrt auf. So sind also im Verlauf dieses Jahres drei Kapudan Paschas, wovon einer an der Pest starb, dahingegangen. Der letzte war, nach Versicherung christlicher Zeitungen, besonders geschickt, und soll unter dem Kapudan Pascha Hussein in Aegypten zur Zeit der englischen Expedition vor 24 Jahren schon kommandirt haben. In Hydra war die Freude über den Sieg um so größer, weil eine englische Korvette, welche auch die griechische Flagge aufgesteckt hatte, zuerst die willkommene Kunde überbrachte. — Lord Strangford, der sich eben hier befindet, reist übermorgen nach Korfu ab. Die Politik der Engländer scheint sich ganz geändert zu haben, wenigstens ist die griechische Blockade-Erklärung von ihnen anerkannt worden.

Nachrichten aus Kalamatta vom 23ten November zufolge, waren zu Anfang Novembers Zwistigkeiten zwischen Kolofotroni und Pietro Bey über die Besetzung von Napoli di Romania, welches Letzterer allein für sich haben wollte, und welches der Pascha von Napoli angeblich vorzugsweise ihm zu übergeben versprochen hatte, ausgebrochen. Die Türken in Korinth benutzten diesen Streit, und es gelang ihnen, die wichtige Festung Napoli (die also noch nicht von den Griechen besetzt ist) wieder auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versehen. 2000 Türken zogen mit einer großen Konvoy von Korinth nach Napoli, wurden aber auf dem Rückwege geschlagen. Die griechischen Heerführer sahen zu spät ein, daß sie beynahe ein

Opfer der türkischen List, die ihnen nun zweymal das Ziel ihrer Operationen entzissen hatte, geworden wären, und schloß sich am 13ten November in Tripolizza bey einer persönlichen Zusammenkunft wieder aus. Kolofotroni steht nun bey Korinth, und Pietro Bey bey Napoli. — Briefe aus Kalamatta vom 24ten November bestätigen, daß Maurofardato bey Missolonghi eine Abtheilung der Armee Omer Briones, der sich bereits Einverständnisse in der Stadt verschafft hatte, größtentheils ausgerieben. Die türkische Flottille, die beim Schlosse von Levanto liegt, war nach Missolonghi gesegelt, aber dort von einer griechischen erreicht worden, wobey sie zwei Korvetten verlor. (Berl. Zeit.)

Wien, den 7ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, wird am 5ten Januar künftigen Jahres hier zurück erwartet.

Wir haben hier noch gelinde, zugleich aber sehr trockene Witterung, so daß großer Wassermangel herrscht.

Der Baron von Rothschild ist bereits von Verona hier wieder eingetroffen.

Der kaiserl. russische Generalgouverneur, General der Infanterie, Graf Langeron, ist hier aus Rußland angekommen.

Madrid, den 2ten December.

Folgendes königliche Dekret ist in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht zu übersehen: 1) Die Regierung ist durch einen Beschluß der Cortes ermächtigt, alle Schiffe, welche dessen bedürftig und fähig seyn könnten, ausbessern zu lassen. 2) Die Regierung soll ermächtigt seyn, Kriegsfahrzeuge aufzukaufen, jedoch nicht außerhalb des Königreichs. 3) Zur Beförderung strengerer Disziplin sollen körperliche Strafen auf den Kriegsschiffen wieder eingeführt werden u. 4) Zur Bemannung werden neuerdings 4654 Seeleute bewilligt, außer den bereits genehmigten 3500. Auch sind dem Seeminister noch 20 Millionen Realen voraus gezahlt worden.

Für das Deficit des laufenden Jahres verlangt die Regierung 160,933,332 Realen. Der Minister erinnerte, daß nur wenige Abgaben eingingen, z. B. in der Provinz Tarragona wären von 300 Ortschaften bloß 13 nicht durch die Aufrührer heimgesucht worden. Die Kommission wollte jedoch nur 95 Millionen bewilligt wissen.

Man sagt, dem Nuntius sey angezeigt gewesen, in kurzem Madrid zu verlassen; er habe aber erwidert: fremden Gesandten pflege man in ähnlichen Fällen Rei-

sepässe zu schicken, aber nicht solche Anzeige. Darauf hätten auch die übrigen Gesandten Pässe fordern wollen.

Die Zeitung Zuniago sagt von den Insanzen: wenn sie nach Amerika entwichen, so würde durch ihre Entfernung der Thron dem einzigen liberalen Zweige der Bourbons eröffnet werden, und Spanien und Portugal vereinigt werden können. Ja, er behauptet, daß der König und die Insanen am 7ten July große Freude verrathen hätten.

Die Gaceta de Madrid sagt, daß der französische General Antichamp sich zu O'Donnell's Protektor erklärt und ihn mit 100 Veteranen aus der Vendée, einer Million Franken, 300 Remontepferden, 4000 Flinten und einer bedeutenden Anzahl Munition beschenkt, und überdies zwei Artillerieofficiere und einen Ingenieurbauhauptmann seiner Division zu O'Donnell's Verfügung gestellt habe.

Es soll die Rede seyn, im Fall eines Angriffs den König nach Sevilla zu bringen, und in Madrid eine vollziehende Macht anzuordnen.

Die Königin leidet seit dem 22sten vorigen Monats sehr an Krämpfen.

Der Minister San Miguel läugnet im Universal, daß er ein Mitglied des Anillo-Klubs sey. Preßfreiheit müsse den Mißbrauch derselben selbst heilen, und wenn rechtschaffene Männer, die angefaßt werden, sich nicht verteidigten, so sey dies nicht Schuld der Regierung.

\* \* \*

Auf das Manifest der Uraeler Regentschaft hat die Regierung eine Antwort erlassen, die Herrn Feliuz zugescriben wird.

In dem Landaburu-Klubb läßt man jetzt auch Kinder als Redner auftreten. Ein achtjährige Schüler sprach neulich über gegenseitige Pflichten der Völker und Fürsten; besonders wurden die Worte: laßt uns den Rath hören, den ein Freund des Vaterlandes dem konstitutionellen König der Spanier giebt, mit Beifall vernommen. Der portugiesische Gesandte war gegenwärtig.

Von der spanischen Gränze,  
vom 3ten December.

General Eroles war entschlossen gewesen, sich im spanischen Cerdagne zu behaupten; allein Mina suchte ihn mit 3300 Mann in zwei Kolonnen zu umgeben, und schlug ihn am 28sten November nach einem hartnäckigen Gefecht bei Belver. Am folgenden Tage wurde dieses erneuert; diesmal aber nahmen die Royalisten, die abgeschnitten zu werden fürchteten, sozgleich und in großer Verwirrung die Flucht. Eroles selbst entkam mit genauer Noth etwa mit 80 Reitern. Als Mina über Puigcerda hinaus rückte, stellten die Royalisten bei dem Thurm En-

jalabert, hart an dem französischen Dorfe Embach, sich auf. Da bald die Konstitutionellen dem Gränzbach sich näherten, forderte der französische Kommandant den spanischen auf, das Feuern einzustellen, weil die Glaubenssoldaten die Gewehre niederlegten. Ein französischer Soldat wurde getödtet; Einige sagen, durch das Feuern der Konstitutionellen, Andere behaupten, durch einen Glaubenssoldaten, der sich nicht entwaffnen lassen wollte. Gelitten hat die Glaubensarmee gar sehr auch durch Mangel und Beschwerden, besonders auf dem Marsch durch den tiefen Schnee. Sie wurden etwa 1400 Mann stark in unsern Gränzortschaften einquartirt, sind aber keine willkommenen Gäste. Die Desamifados aber, die neu ausgerüstet sind, sehen ganz munter aus. Eroles hat sich wieder nach Spanien gewagt, um im Rücken der Konstitutionellen die Guerillas aufzuregen. (Daß er sich zu Toulouse befindet, und seine Papiere auf Ansuchen des Hauses Duverard, wegen der gemachten Vorschüsse, unter Siegel gelegt worden, scheint irrig.) — Mina war am 2ten dieses Monats in Bourg-Madame auf französischem Gebiet und frühstückte bei einem Privatmann. Die Regentschaft wird sich wahrscheinlich nach Toulouse begeben. — Nach Briefen aus Tortagona sollen Mina's Soldaten an 50 Priester und Mönche ermordet haben. An der Küste hat man zwei rückwärts zusammen gebundene Mönche erfaßt gefunden.

General Torrijos ist am 28sten vorigen Monats mit 6000 Mann von Vittoria nach Navarra aufgebrochen. El Pañor begleitete ihn mit 400 Mann. Der General ging einem Geldtransport entgegen, der Anleibefonds aus Frankreich brachte.

Seit der Einnahme von Kastelfollet sind ohne Uebertretung mehr als 5000 Spanier, wovon über ein Dritttheil Mönche und Geistliche, in Frankreich eingewandert. Die Mönche werden täglich zu Duzenden von hier ins Innere von Frankreich geschickt.

Lissabon, den 26sten November.

Ehe Herr Thomas, der Hauptkister unserer Staatsveränderung, starb, ließ sich der König noch nach dem Bestinden desselben erkundigen. — Die drei Militär-Orden (von Christus, St. Benedikt von Avis und St. Jakob vom Schwert) sind aufgehoben, und die Güter derselben der Staatskasse zugewiesen. (Diese Orden waren zur Zeit der Kriege gegen die Mauren gestiftet, reich ausgestattet und geistlich, doch durften die Ritter sich verheirathen.) Die Mitglieder erhalten jedoch Unterstützung, so fern sie derselben bedürfen. Aus ihrem Militärkollegio zu Coimbra soll ein gelehrtes Kollegium für Stipendiaten gestiftet und der Universität einverleibt werden.

Die Zahl der Mönchsklöster (wie es scheint mit Ausnahme des Bittel-Ordens) ist auf 89 beschränkt.

Paris, den 22sten November.

Die Wahlen sind für die Liberalen höchst unerwartet ausgefallen; und doch sind es dieselben kleinen Kollegen des Gesetzes vom 5ten Februar, auf deren Zustimmung die Liberalen so sehr pochten. Sie sagen freulich, die Angestellten hätten für die ministeriellen Kandidaten stimmen müssen, und ihre Klientel nach sich gezogen. Aber die Zahl der Angestellten ist sehr gering, gegen die Masse der Wähler gehalten, man kann sie abzählen, und dann giebt's noch Kompensation. Als Herzog Decazes regierte, wurden die Angestellten getrieben für die Liberalen zu votiren; in diesem Fall also haben die Angestellten nur im Geringsten den Ausschlag geben können, sondern, wie die Liberalen es nennen, der öffentliche Geist. — In der That, die Erfahrung hat bewiesen, daß es nur zwei scharfgetrennte Stimmungen in Frankreich giebt, die demokratische und die royalistische. Die Nuancen, die Mitten, die Verbindungen und Uebergänge gebären nur mehr oder minder einigen aufgetrübten, selbstsüchtigen oder auch in Nebel versiegten Köpfen an, denn es giebt Denker, Egoisten und Schwindler in allen Mitten. Es giebt Personen, die eine moderne Aristokratie, nicht im germanischen Adels, sondern im englischen Parlamentarismus, in der Nation befestigen möchten; dies sind die Doktrinärs der Rechten; Andere möchten eine Art bürgerlicher Aristokratie, aber ohne die Bedingungen der großen Egidenzen in England; das sind die Doktrinärs der Linken; Andere möchten sich, in den blauen Tag hinein, nur immer für den Moment im Sattel erhalten, das sind die Ministeriellen der Herren Decazes und Pasquier, doch mit einer Nuance, indem die erste Gattung Menschen solches Resultat mit den verträglichen Demokraten, die andere denselben Zweck mit den verträglichen Royalisten vermitteln möchte. Wie gesagt aber, diese Nuancen alle bilden in der Nation eigentlich keine Parteien. — Ritter fühlen die Liberalen den Verlust des Herrn Benjamin Constant; nächst ihm sind sie sehr empfindlich, daß General Lamartine nicht erwählt worden. Man wird sie, mit Aufopferung von Gebaudan und Gallon, durch deren Dimissionen, in den Pariser Kollegien durchzusetzen versuchen. Manuel, ein sehr fließender Redner, ist der Günstling der großen Masse von Demokraten, die Alles gern in bequemer Breite empfangen mögen; Benjamin Constant spricht, durch den Genius des Sophisma und talentvoller Dialektik, alle jungen Köpfe an; Manuel hat besonders Einfluß auf die Liberalen der Provinzen, Constant auf die Liberalen der Hauptstadt; der Eine ist so breit als der Andere sich ist.

Paris, den 11ten December.

Kaufmann Olivier, der vor einiger Zeit in Marseille verhaftet wurde, genießt jetzt etwas mehr Freiheit. In Toulon ist Pourrias, Sohn, verhaftet und nach Marseille gebracht worden, so wie dem ehemaligen Lehrer desselben, Herrn Mathias, dasselbe widerfahren ist. Ihre Verhaf-

tung soll auf den im April und May in Toulon entschiedenen Verschwörungsproceß und Unterstützung des damals verurtheilten Kapitän Vallé Bezug haben. Andere sagen, sie hätten eine Subscription für des Letztern Mutter eröffnet, Lieder von Berenger und Briefe von B. Constant verbreitet.

Folgendes ist das Schreiben, welches Ihre Majestät, die Königin von Portugal, durch ihren Kanzler an den Präsidenten der Cortes schreiben lassen und von der Etoile und dem Drapeau blanc mitgetheilt wird:

„Meine Herren! Donna Karolina Joaquina, Königin von Portugal u., meine Alerdurchlauchtigste Herrin und Frau, will aus Gründen, die in Ihrem Gewissen und Ihrer Würde liegen, den Eid auf die Verfassung nicht ablegen. Sie würde lieber den Grund und Boden dieses unglücklichen Landes verlassen, als durch Ihren Eid Gesetzen beistimmen, die Ihre Majestät weder für vernünftig (sensées), noch für verantwortlich (innocentes) hält. Sie hofft, daß man Ihr ietzt Ihre Mitgift zurückgeben werde, um als Königin. Person an einem sichern Orte, frey von einer Ihrem Hause fremden Unterstützung, im Frieden leben und sterben zu können, mit Ihrer Religion, die Sie der Krone vorzieht, mit der wohlbekannten rechtlichen Gesinnung Ihrer Majestät, welche Ihr bis an den Tod zur Richtschnur dienen wird. Gott erhalte Ew. Excellenz.“

Man glaubt hier, daß die jetzigen außerordentlichen Cortes von Spanien suchen werden, Zeit zu gewinnen, um es den ordentlichen Cortes zu überlassen, die Vorschläge der aliiirten Höfe zu beantworten; zugleich würde man dadurch noch mehrere Maßregeln für die Vertheidigung des Landes zu treffen im Stande seyn. Dieser Aufschub möchte indessen von unserer Seite nicht zugestanden werden. Ueberhaupt scheint es, daß mehr der Wunsch nach Frieden als Hoffnung dazu da ist. Eine Partei ist fortwährend mit Leib und Seele für den Krieg, obgleich für den Augenblick jenes Blatt, in dem man die Stimme unsers Ministerialpräsidenten und Finanzministers zu vernehmen glaubt, den Muth der Speculanten wieder etwas belebt hat.

Man wird, im Fall eines Kriegs, in England eben so ungern sehen, daß die französische Armee in Spanien Unfälle erleidet, als daß sie einen zu großen Erfolg hat. Das Ministerium wird im Parlament einen schweren Stand haben.

Frankfurt, den 11ten December.

Direkte Nachrichten aus Verona melden die Beendigung des Kongresses, sprechen aber von einem neuen Kongresse, der im Frühjahre zu Lüneville statt haben solle, und welchem die Könige von Frankreich, Spanien und Portugal mit bewohnen würden. (Hamb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 12ten December.

Im gesetzgebenden Körper zu Frankfurt ist unter An-

berem auch die Einführung einer Thür- und Fenstersteuer in Vorschlag gebracht worden, die aber wohl für Frankfurt bey dessen vielen engen und dunkeln Gassen verworfen werden dürfte.

Von der ersten badenschen Kammer war der Gesetzentwurf, wegen Ausgleichung der Centralkriegslasten, verworfen, der Großherzog jedoch um einen andern Entwurf gebeten worden, um den seit 1809 bey Verteilung der Kriegslasten unverhältnismäßig beschwerten Orten billige Vergütung zu geben. Auch erbittet sie einen Vorschlag über möglichst gleiche Verteilung künftiger Kriegslasten. — Die zweite Kammer hat den Kriegsdienstpflichtigen das Heirathen, vorbehaltlich der Militärpflicht, gestattet; auch das Wandern und Reisen ist erlaubt, doch unter gewissen Bedingungen, z. B. die augenblickliche Wiederkehr nach öffentlicher Einberufung. Ungehorsame sollen 2 Jahre länger dienen, als sie sonst verpflichtet wären. Unter den wichtigen Gegenständen, welche die Regierung der Kammer noch empfahl, vermiste Duttlinger das Gesetz wegen Verantwortlichkeit der Minister. v. Hslein wollte aus dem großherzogl. Reskript den Vorwurf herleiten, daß die Kammer sich bisher mit unwichtigen Gegenständen beschäftigt, und bemerkt, an Verzögerung der Auftragsgesetze sey sie nicht Schuld, sondern die Regierung, welche nicht alle Etats und nicht genau übergeben. Der Staatsrath Bbth erwiderte aber, was notwendig sey, wäre übergeben.

Nach der „Etatistik und Topographie des Churfürstenthums Hessen von Dr. Hbdt“ sind allein im Kreise Fulda 10 Dörfer ohne Häuser und Einwohner vorhanden, und es ist auch die in den Ringmauern der Stadt Fulda bisher gelegene ehemalige Propädeu Michelsberg ohne irgend einen Kostenaufwand bey dem Dorfe Horas verlegt worden.

Auch im Weimarschen ist eine Gewerbe-Ausstellung angeordnet; sie soll zu Ende künftigen Januars im Fürstenthause zu Weimar eröffnet werden.

Am 5ten Julio d. J. waren auf der Insel Reichenau im Bodensee die Früchte eines Apfelbaumes zum Abnehmen reif. Als aber der Hagelschlag diesen reichlich gesegneten

Baum seiner Früchte beraubte, blühte er aufs Neue, und brachte Ende Octobers die zweite Frucht zur vollen Reife. Die größten Äpfel hatten 4 bis 5 Loth an Gewicht.

Auch der neue Straßenbau am St. Gottthard-Berge, von Steg bis Goldenen, ist durch den Kanton Uri glücklich vollendet. Diese Landstraße ist 18 Fuß und darüber breit, steigt durch's wilde Hochgebirge sanft auf, ist beträchtliche Strecken durch Granitmassen gesprengt und mit 3 neuen Brücken und Schirmmauern versehen. (Ehemals gingen nur Lastthiere über den St. Gottthard.)

Stockholm, den 6ten December.

In der Anrede, welche der Obergouverneur von Stockholm bey der Rückkehr Sr. Majestät unter dem an der Einfahrt errichteten Triumphbogen hielt (m. s. No. 302 d. Z.), sagte er unter Anderem: „Wir haben dem norwegischen Volke nicht das Glück beneidet, seinen vielgeliebten König zu besitzen; denn die Gegenwart Ew. Majestät, Ihre ausgezeichneten Eigenschaften und die väterliche Sorgfalt, welche Ew. Majestät unter beyde Völker theilen, ist eins der stärksten Bande, die uns unauslöschlich an unsere würdigen Brüder knüpfen und uns eine gemeinschaftliche Bürgschaft für die Ruhe und das Glück der skandinavischen Halbinsel gewähren. Der Redner drückte auch die theilnehmende Freude über die bald zu hoffende Rückkunft des Kronprinzen aus.“ Der König antwortete in den huldvollsten Ausdrücken. Folgendes waren die Worte, mit denen Se. Majestät Ihre Erwiderung schloffen: „Seit meiner Ankunft in Schweden haben mir die Bewohner Stockholms unausgesetzt Beweise ihrer Treue, ihrer Liebe und ihrer Ergebenheit gegeben, und Ich sehe mit wahrhafter Freude, wie sie jede Gelegenheit benutzen, diese ihre Gefinnungen gegen Mich wiederholt auszusprechen. Die eben empfangene abermalige Versicherung derselben bewegt Mich innig. Ich bitte Sie, Herr Obergouverneur, ihnen zu sagen, wie sehr Mich dieselbe rührt, und daß Ich die Anhänglichkeit an Mich im ganzen Umfange erwiedere und stets ein dankbares Andenken daran bewahren werde!“ Kaum hatten Se. Majestät geendet, als aus Aller Munde oder tief aus Aller Herzen vielmehr der lauteste Jubel des Dankes und der Freude erscholl!

### A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respectiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungs Expedition bey dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten December 1822.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Es zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector J. D. Braunschwaj.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Freitag, den 22. December 1822.

Hambura, den 19ten December.

Ein Artikel im englischen Courier vom 9ten dieses Monats, welcher auf außerordentlichem Wege in Paris eingetroffen ist und eine genauere Darlegung der Politik Englands enthält, hat dort sehr große Sensation gemacht. Die Fonds sind bedeutend gestiegen; die Ultra-Blätter haben, so schwer es ihnen auch eintrifft, die Kriegsflagge eingezogen, und das Journal des Débats, das sich stets so friedliebend in Hinblick der Verhältnisse Frankreichs zu Spanien geäußert hat, enthält in seinem Blatte vom 13ten wieder einen langen Artikel, worin es seine früheren Äußerungen fortführt und bei Gelegenheit eben so derb als würdig die Angriffe zurückweist, welche es seiner Gesinnungen halber von der Etoile, dem Drapeau und ihren Genossen hat erdulden müssen. Man wird aus der Veraleichung dieses Artikels mit dem zu Anfang erwähnten sehr bald erkennen, wie der Inhalt beider nur die weitere Entwicklung der Verhandlungen ist, die wir unsern Lesern schon früher mitgetheilt haben. Wir wenden uns nun zu den Artikeln selbst, zunächst zu dem des Journal des Débats: „Die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien, so heist es an, scheint jetzt ausgemacht. Die strengen Wahrheiten, die wir gesagt, sind von allen heilsiebenden Moralisten angenommen worden; die wenigen, welche noch nichts davon wissen wollen, werden es ohne Zweifel für dienlich erachten, ihr unnützes Geschrei einzustellen. Heute haben wir aber eine andre Pflicht zu erfüllen, als früher; nämlich, den Spaniern die Stellung begreiflich zu machen, in welcher sie sich dem friedlichen, aber nicht entwaffneten Frankreich und Europa gegenüber befinden, Europa, das nicht mehr unmittelbar wegen der spanischen Revolution desoriat, doch immer innig betrübt darüber ist, und Verzicht leidend auf das nicht sehr sichere Mittel einer bewaffneten Dazwischentritt, nichts desto weniger einmüthig dahin streben wird, einem Stande der Dinge ein Ende zu machen, der den Principien der Ordnung, des Friedens und der Civilisation zuwider ist, worauf die gegenwärtige Politik bedauerlich hingearbeitet hat und die das wahrhaft heilige Ziel der großen Allianz der christlichen Mächte sind. Aber Spanien glaube ja nicht, daß die schwachen militärischen Mittel seiner Revolutionäre der Grund sind, weshalb man die Idee bewaffneter Vermittlung aufgegeben. Dieser Grund liegt allein in der Ueberzeugung, daß sich das allgemeine Wohl Europa's und das besondere Spaniens auf diesem Wege nicht erreichen lassen, weil das Mittel

eben so großes Unheil herbeiführen kann, als jenes, dem man ein Ende machen will. Was können aber die Mächte hinsichtlich Spaniens wollen? Entweder sie müssen grausam-aleidquiltig sein und die spanische Revolution sich zu und durch sich selbst zerühren lassen, oder die großmüthige Hoffnung hegen, daß Spanien den Rath der Freundschaft und Erfahrung hören, die unzähligen Opfer, deren einzelne Schuld ist, einer andern politischen Meinung zugethan zu sein, retten, Spanien selbst endlich wieder ein civilisirter Staat werden wird. Frankreichs Wünsche in dieser Hinsicht sind keinem Zweifel unterworfen, und wir wissen, daß Spanien, um wieder eine mächtige, reiche, blühende, ruhige, mit einer guten Marine versehene Monarchie zu werden, sofort einer starken und weisen Lenkung bedarf. Die Wiederherstellung einer absoluten Monarchie würde nur eine neue Quelle der Unruhmigung für Europa und des Unheils für Spanien sein.

Aber können die Spanier läugnen, daß jetzt Anarchie in ihrem Vaterlande herrscht? Nicht die Verwaltung, die ganze Societät ist desorganisirt. Oder soll etwa eine auswärtige Macht, durch Unterstützung der insurgirten Haufen, Schuld an diesem Zustande sein? Gelingen nicht Insurrectionen ganz im Innern der Monarchie? Steht nicht Merino in Alt Kastilien, Joannis in Galicien, zwei oder drei Oberen in den Gebirgen von Est. Ander; Saldivar in Andalusien, Taimor von Murcia, ein Korps in den Gebirgen von Teruel? Müßt das Alles vom Auslande her? Nein! Daran ist der Geist der Verfolgung und politischen Intoleranz Schuld, das überall Aufstände und Verschwörungen veranlaßt. Seit 1820 herrscht eine wahre Wuth zu verurtheilen und zu proskribiren. Nichts besteht vor dem infallibeln Systeme. Die Josepbinos werden verurtheilt, ob sie gleich Freunde der konstitutionellen Monarchie sind; die Verfas als Anhänger des Despotismus, ungeachtet sie nach den alten Korres verlangen. Kein Staatsmann kann sich im Ruf des Patriotismus erhalten; die Jovellanos, die Torrens, die Martinez de la Rúa werden nach und nach verschrien; der heroische Quiroga und der adeltliche Resurrección fallen in Ungnade; selbst die Minister vom 7ten Juno werden von der Partei der Weissen (Zurriago, ein schon oft erwähntes politisches Blatt) angegriffen.

Dieser Parteistrieg erklärt schon an und für sich die Zerrüttungen, denen Spanien bloßgestellt ist. Allein das Maß der Zerrüttung ist durch noch wichtigere Ursachen voll geworden. Die Kirche ist gefesselt um einen Theil

ihrer Güter gebracht, die Mönche sind schimpflich aus ihren beschriebenen Aufenthaltsorten vertrieben worden. Auf diese Weise hat man eine zahlreiche Volksklasse in ihrem Interesse und an ihrer Ehre verletzt. Eben so hat das Dekret über die herrschäftlichen Rechte, das der Kdnia zweimal nicht genehmigt hat, und dessen wiederholte Verhandlung in der nächsten Sitzung man fürchtet, nicht bloß unter dem Adel, sondern unter allen Grundbesitzern Besorgnisse erregt. Man hat einsehen gelernt, daß es einer erhaltenden Macht, einer Schutzwehr erworbener Rechte gegen die Neuerungen einer legislativen, durch den Enkermäßig irre geleiteten Macht bedürfte. Man suche diese Bürgschaft entweder in einem definitiven Veto des Königs, oder in einer Pairskammer, oder in einer neuen, für Spanien geeigneten Einrichtung, darauf kommt es hier nicht an. Hier ist bloß die Rede von den Hauptursachen des innern Zwistes. Endlich hat das, was gegen den König und die Prinzen in Klubs und unter den Fenstern des Palastes geschehen, alle Spanier, die der Dynastie und dem erblichen Königthume ergeben sind, auf dem die einzige Hoffnung, wenigstens einige Trümmer von den übersehten Besitzungen zu erhalten, beruht, mit Besorgniß erfüllt.

Ist es nicht ein natürliches Recht, selbst eine Pflicht der guten Nachbarschaft, Spanien aufzufordern, diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen? Spanien allein kann es, indem es gegen alle Parteien ein verhältnißmäßiges und gemäßigtes Entem erweist, alle Rechte garantirt, alle Egidienzen beruhigt und seine reorganisirte Verwaltung auf eine besitz abgewogene Konstitution bausert.

Welche Vorteile würden für Spanien und Frankreich gemeinschaftlich aus dieser Veränderung hervorgehen? Die Kolonien, die unabhängig bleiben wollen, würden gern einen Theil der spanischen Schuld tragen; man würde die Umstände so ant als möglich benutzen, vielleicht eine spanisch-amerikanische Konföderation unter einem Kaiser und Protektor bilden, wenigstens einige Allianztraktate mit diesen Staaten schließen und vielleicht in Mexiko und dem größten Theil von Peru zwei Throne für Prinzen von Bourbonischem Geblüt gründen. Dazu ist aber eine Seemacht nöthig.

Meisterte sich aber Spanien, Maßregeln zu besorgen, die für Spanien selbst hundertmal nützlicher sind, als für Frankreich, und setzte es den Bürgerkrieg fort, so würde Europa sich gerührt setzen, es aus der Gemeinschaft der civilisirten Nationen auszuschließen, jedes diplomatische und soziale Verhältniß zu unterbrechen, seine Häfen der spanischen Flotte zu verschließen, dagegen die in Amerika organisirten Staaten anzuerkennen, endlich Spanien wie Marokko oder Algier zu betrachten.

Der zu Anfang erwähnte Artikel im englischen Courier lautet folgendermaßen:

Wir schließen unsre Bemerkungen vor ein oder zwei Tagen mit den Worten: Wir bielten es für unnöth, nochmals zu wiederholen, daß wir bei den Argumenten, welche wir hieher anwandten, unser Maßonement einzig und allein auf die Materialien gründeten, welche uns die französischen Blätter darboten. Wir erklären dies heute nochmals, weil wir besorgen, es möchte Jemand glauben (ob wir es uns gleich nicht als möglich denken können), daß, hinsichtlich der Dazwischenkunft in den spanischen Angelegenheiten, bei der englischen und französischen Regierung traend ein gemeinschaftliches Princip oder irgend eine Uebereinstimmung in Gesinnung oder Politik obwalte. Im Gegentheil! Als der Kongreß sich versammelte, erwartete unsre Regierung, wie jede andre, die Anforderung, die Frankreich erheben würde, und ohne offiziell unterrichtet zu sein, wagten wir doch die Versicherung auf uns zu nehmen, daß unser Ministerium dieses Verlangen nachdrücklich und unausgesetzt zurückgewiesen hat, einmal, weil es sich überzeugt hielt, daß der Friede für alle Mächte Europas notwendig sey und sehnlich wünschte, daß er streng aufrecht erhalten werden möchte, und zweitens, weil unsere Konstitution das Princip der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, den Fall von Herausforderungen, wo keine Wahl bleibt, ausgenommen, mißbilligt. Diese Verweigerung einer Dazwischenkunft in die innere Regierung unabhängiger Nationen diene zur Richtschnur unseres Betragens bei den letzten revolutionären Bewegungen in Neapel, obgleich dieser Fall wesentlich von dem, welcher Spanien betrifft, verschieden war. Unter den ichigen Umständen kann man die Sache so ansehen, als ob wir den Entschluß ausgesprochen hätten, daß die von dem Einfluß der revolutionären Principien in Spanien zu besorgende Gefahr noch zu fern liege, oder wenigstens nicht fürchtbar genug sey, um von Seiten der fremden Mächte einen Aufruf zu den Waffen zu rechtfertigen; daß kein direkter Versuch gemacht worden, revolutionäre Pläne in andern Ländern zu verbreiten; daß die Revolution nur die Gestalt eines Zwistes zwischen zwei Parteien in einem Bürgerkrieg angenommen habe, der, ungeachtet seiner zerstörenden Verderblichkeit für Spanien selbst, doch keine andere Nation mit ereifeln werde; daß, ungeachtet alle Mächte davon interessiert sind, das Leben und die Person Sr. Katholischen Majestät und ihrer Familie gegen Gefahr und Verleumdung zu schützen, doch dieser Zweck wahrscheinlich eher durch Vorstellungen zu erreichen seyn dürfte, als durch einen Aufruf zu den Waffen, der eher dahin wirken würde, ein Unglück der Art herbeizuführen, als abzuwenden.

Man darf annehmen, daß unser Ministerium vielmehr eine solche Reihe von Argumenten angenommen und mit

aller Kraft seines persönlichen Charakters und seiner Talente unterstützt habe. Dies hat der offizielle Artikel des Moniteur unsern Lesern, gleich am Tage nach der Ankunft des Herzogs von Montmorency, zu erkennen gegeben, indem er sagte, daß die Kontinentalmächte das von Frankreich in Anspruch genommene Recht anerkannt und beschließen hätten, demselben alle Hülfe zu leisten, deren es bedürftig seyn möchte, um dasselbe in Ausübung zu bringen.

Wenn wir in den frühern Artikeln von dem Zustande gesprochen haben, in welchem sich Frankreich, seinen eigenen Nachrichten zufolge, befindet, so wissen wir auch nicht, das Betragen und die Politik Großbritanniens mit der größtmöglichen Wahrheit bekannt gemacht zu haben.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Minister alles Mögliche gethan haben, um sämtliche Mächte Europa's zu veranlassen, den Frieden zu erhalten, dessen alle Nationen und alle Völker nach so langen und so furchtbaren Störungen zu bedürfen scheinen, und wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Friede noch durch Erbitterungen und gegenseitige Drier von Seiten Spaniens und Frankreichs erhalten werden könne, im Geiste und mit dem Wunsche des Friedens. Wenn am Ende diese Wünsche vergeblich wären, wenn man nicht auf die rauchende Stimme Englands hörte, so wird dieses wenigstens sagen dürfen, daß es nicht einen einzigen Funken dazu beigetragen hat, die Kriegesflamme wieder zu entzünden, und eine strenge und aufrichtige Neutralität beobachten können. (Homb. Zeit.)

Paris, den 23ten November.

Der letzte Courier aus Spanien hat die Friedenshoffnungen wieder neu belebt. Dürfte man bloß die Ausprüche der Vernunft in Erwägung ziehen, so müßte man allerdings einen Krieg mit Spanien für unmöglich erklären. Europa wünscht ihn nicht; England sehr sich dagegen; Frankreichs Interessen ist er offenbar zuwider, und weit entfernt, daß die Unterstützung der Gervillen von irgend einem Vortheile fern könnte, setzt man dabei vielmehr zwei Kronen auf's Spiel. Allein so groß ist die Verblendung der Parter, daß mit den Schwierigkeiten und Gefahren nur die Lust zum Kriege zu wachsen scheint. Schon hat die falsche Politik, die man befolgt, Völker, die am meisten geneigt schienen, sich von England zu entfernen, genöthigt, sich an dasselbe anzuschließen. Portugal hatte im vorigen Jahre einige feindselige Maßregeln gegen den englischen Handel ergriffen; die Gewalt der Umstände hat es, gegen sein Interesse, gezwungen, sich gewissermaßen neuerdings in Englands Arme zu werfen, und einem Bündnisse mit Frankreich zu entsagen, um ein Verteidigungsbündniß mit Spanien einzugehen, welches nach Lage und Erfahrung der natürliche Feind von dessen Unabhängigkeit ist. Dieselben Ursachen hatten in Spanien dieselben Wirkungen: es findet sich genöthigt, Englands Freundschaft zu erkaufen. In einer neulichen geheimen Sitzung beschloß-

ten die Cortes sich mit einem für England günstigen Handelsvertrage, und Alles kündiat an, daß auch die Havans nach bald in Großbritannien's Hände übergehen dürfte. Diese Opfer werden Spanien abgebenbiat, um seine Hand zur Dämpfung der innern Unruhen zu erhalten, und schon hat es diesen Zweck beinahe vollständig erreicht. In einem frühern Schreiben sind die Gründe aus einander gesetzt, warum Mina in seine Unternehmungen so viel Besserung brachte. Man hatte nämlich für nöthig erachtet, dem spanischen Ministerium eine Art diktatorischer Gewalt einzuräumen, und da sich in den Cortes viele furdtrome Männer befanden, welche diese Forderungen zurückweisen wollten, so wurde beschlossen, die Macht der Insurgenten recht hoch anzugeben, um sie durch Furcht vor denselben zur Genehmigung der Diktatur zu bewegen; zu gleicher Zeit sollte Mina nicht eher handelnd auftreten, bis man des Erfolges in den Cortes sicher wäre. Dieser Aufsicht gewährte übrigens Mina den Vortheil, seine Streiftrübe zu vermehren und seine Truppen an Kriegsguth zu gewöhnen. Aber sobald er anaristhweise auftrat, hat er auch Alles vor sich niedergeworfen; die übrigen Maßregeln die er ergriff, haben Schrecken veroreitet, und seine Aufforderungen eine Menge bewaffneter Soldaten von den Moralisten bewegen, sich ihm zu unterwerfen. Seine Truppen sind mit einem Eifer ohne Gleichen erfüllt, wie man aus folgender Stelle eines Briefes schließen kann, den einer von Minas Stadtofficiern an einen Waffenarschisten geschrieben: „Unsere Soldaten schlagen sich wie die Löwen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! die Konstitution!“ und indem sie patriotische Hymnen singen. Die Feinde haben das Schlachtfeld mit ihren Todten bedeckt. Es ist unsern Officieren unmöglich, die Soldaten zu veranlassen, den Weillichen und Wüthen, und insbesondere den Fremden, die sie in den Reihen der Anführer treffen, Vardon zu geben, nur der Mauerthochonen sie großmüthig.“ — Die Fremden, wovon hier die Rede ist, sind Franzosen, welche sich um ihre Parter dadurch verdient machen wollten, daß sie dem Signal zum Kampfe vorauseilten. — Die Regimentschaft ist in voller Unordnung. Der Courier, der von Paris nach la Seu de Urael wegen der Anleihe Durcard abgefertigt wurde, erzählte von seiner Rückkehr (oder Zuglinge erzählt in seinem Namen), er sey, da er Urael aerduert gefunden, nach Puerceda gegangen; darselbst habe er weder Vorposten noch Schildwachen getroffen, und daher an das nächste beste Haus angelorrt. Man habe ein Feuer geöfnet und gefragt: „Was er wolle?“ — Es sey der Marquis v. Marasforta in eigener Person gewesen. — „Ein wenig Wein und Etwas zu essen!“ — „Ich habe, hätte der Marquis erwidert, selbst Nichts; doch will ich Euch ein Hon auf einem Wirth geben; kann aber nicht versichern, ob Ihr Etwas daraus erhalten werdet.“ So stehen die Sachen der Klauensarmes, die nach Einigen schon in Frankreich einge-

traffen sein soll. — Mina soll übrigens den französischen Rebellen erklärt haben, „daß sie die spanischen Insurgenten, von der Ausnahme auf französischem Gebiete, zur Verlegung der Waffen anhalten möchten, widrigenfalls sie verfolgt würde, bis er sie dazu gezwungen hätte, und wäre es im Herzen von Frankreich.“ (Auch dieses bedarf wohl sehr der Bedärgung.)

Brüssel, den 12ten December.

Die Provinzialstaaten von Lüttich werden sich im Laufe dieser Woche versammeln.

Berlin, den 14ten December.

Ueber die letzten Lebenstage des verewigten Fürsten Staatskanzlers theilt die Staatszeitung aus authentischer Quelle noch Folgendes mit: „Der Fürst hatte beschlossen, die Abreise Sr. Majestät, des Königs, von Verona zu einer Reise nach Marland, Genua und Florenz zu begeben. Er verließ Verona am 11ten November, begleitet von seinem Arzte, dem geheimen Obermedicinalrath und Generalinnsarzt, Dr. Kunz, in vollkommener Gesundheit. Am 14ten traf er in Marland ein. Hier legte er den Grund zu der Krankheit, die ihn der Welt entzogen sollte, indem er sich bei der Besichtigung der Merkwürdigkeiten dieser Stadt, in feuchtkalter regniger Witterung, eine heftige Erkältung zuzog. Schon am 17ten November, dem Tage nach der Abreise aus Marland, befiel ihn zu Pavia ein Brustkatarrh, mit welchem sich zugleich eine merkwürdige Erregung der Kräfte wahrnehmen ließ. Sein vorsamer Arzt hoffte, daß eine mäßige Witterung und ein milderes Klima, dem der Fürst entgegen fuhr und das er in Genua am 19ten wirklich fand, die noch immer unbedeutend scheinende Unwohlthat heben werde. Allein schon in der Nacht vom 19ten zum 20ten ward der Verewigte von einem Asthma befallen, das am 21sten zu einer Gefahr drohenden Höhe stieg; die Kräfte schwanden gänzlich, Schlafsucht und Bewußtlosigkeit traten in Beileitung eines über 24 Stunden anhaltenden Schlafs ein, und obwohl es Dr. Kunz gelang, das dem Verewigten nahe Leben noch einmal wieder anzufachen, das Bewußtsein und die unterdrückte Thätigkeit der Organe herzustellen und die unheimlichen und nothwendigen Zustände so zu beben, daß der Fürst am 24ten sich, wie er gewohnt war, selbst rasiren und am 25ten wieder in Gespräche eingehen konnte, so war es doch nur von kurzer Dauer, und das Schicksal hatte unwiderruflich beschlossen, ihn von dem Schauplatz seines thätigen Wirkens abzurufen. Man hatte ihm die Ankunft des Kouriers, der schon am 24ten in Genua angekommen war, verschwiegen; da er aber über das Ausbleiben desselben heftigen Unwillen äußerte, fand man nöthig, ihn am 26ten, Morgens, die eingegangenen Depeschen

zu übergeben und sich nur die Versicherung von ihm erbitten zu lassen, daß er die etwa nöthigen Expeditionen auf den folgenden Tag verschieben wolle. Inzwischen ließ er sich, ob der Prostrationen ungeachtet, nicht abhalten, Alles zu eröffnen, zu lesen und sich über den Inhalt zu äußern, indem er versicherte, daß er sich stark genug fühle, um sich in seinem Element, bei der Arbeit am Schreibtische, wieder betheiligen zu können. Gegen 12 Uhr, Mittags, ließ er den preussischen Konsul, Herrn Philippe, zu sich einladen, dankte ihm für die in der Krankheit ihm bewiesene Aufmerksamkeit, und gab ihm Aufträge an den Gouverneur, den er am folgenden Tage zu besuchen versprach. Um 2 Uhr Nachmittags fand er sich sehr erschöpft und die Brust beklommen, ließ sich im Zimmer umher führen und das Fenster öffnen, weil er sich nach frischer Luft sehnnte, verweilte jedoch, sich zur Ruhe zu begeben. Bald darauf trat der Schluß ein, der sich seit 3 Tagen verloren hatte, wieder ein, und von einem Nervenschlage getroffen, verlor er um 2½ Uhr Bewußtsein und Sprache. Die Anstrengungen der Kunst waren vergeblich, der Schlund und die Luftröhre waren gelähmt, und um 11 Uhr 5 Minuten, Nachts, nachdem das Bewußtsein auf Augenblicke zurückgekehrt war, bauchte er sein edel und würdig vollbrachtes Leben aus. Die Leiche des Verewigten ist balsamirt und vorläufig, bis auf weitere Verfügung, in Genua beigesetzt.

Kopenhagen, den 14ten December.

Um 5 Uhr diesen Nachmittags sind Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hier angelangt. Der königl. schwedische Gesandte, Herr v. Hochschild, traf diesen Morgen ein, und der Kronprinz geruhte, bey demselben das Mittagmahl einzunehmen. Morgen speisen Sr. Königl. Hoheit bey Hofe, Abends wird Konzert und übermorgen Ball seyn.

## K o u r s .

Riga, den 11ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — Et. holl. Kour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel 25 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.  
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 19 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt.

Stellvertretender kurl. Gouvernements-Schuldirector: J. D. Braun schneid.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Sonnabend, den 23. December 1822.

Smyrna, den 23ten November.

Seit dem 16ten dieses Monats sind alle Inseln in Freude und Jubel, nachdem man (zuerst durch englische Schiffe) die Nachricht erhalten, daß der zweite Kapudan Pascha, der gegen Griechenland ausgesandt worden, auf dieselbe Weise geendet hat, wie sein Vorgänger, der Zerführer von Scio. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten November wurde er auf seinem Admiralschiffe im Hafen von Tenedos durch ein köhnes Waghünd griechischer Matrosen, an deren Spitze sich der Kapitän Miaulou befand, in die Luft gesprengt. Die Sieger kamen unverfehrt nach Ipsara, von wo sogleich Deputirte hierher eilten, um dieses wichtige Ereigniß anzuzeigen. Englische Schiffe ließen anerkennend der Kühnheit des Unternehmens Gerechtigkeit wiederfahren, und theilten die Freude der Griechen. Bekanntlich hätte die türkische Flotte schon längst in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen sehn können, allein der Sultan hatte bisher immer noch gezögert, den Befehl zur Rückkehr zu erteilen, da die Hauptstadt sich im Zustande der Gährung und Unruhe befand, und zu befürchten stand, daß die Rückkehr derselben ohne Tropfen die ohnehin gereizten Gemüther noch mehr entflammen würde. — Von Smyrna wird gemeldet, die europäischen Konsuln hätten die Nachricht erhalten, daß am 16ten November die Janitscharen in Pera (wo die fremden Minister wohnen) furchtbar gehaust haben. Spätere Nachrichten müssen lehren, ob und was hieran Wahres ist. (Hamb. Zeit.)

Nissa, den 20ten November.

Es ist ein Tatar hier angekommen, der aber bloß im Allgemeinen die Nachricht von großen Unruhen in Konstantinopel und Adrianopel überbracht hat, so wie, daß die Partey Hales Effendi's geführt sey und die Janitscharen oben auf wären. Zugleich soll man Nachricht haben, daß die Janitscharen in Adrianopel alle Anhänger Hales und den Musti Ahan niedergemacht, aber durchaus nicht Hand an die Griechen gelegt haben. Die Bestätigung ist zu erwarten. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten December.

Gestern haben die Cortes neuerdings 8½ Million Franken, zur Bekleidung und Ausrüstung der Nationalgarde, bewilligt. Der ganze bisher dem Kriegsminister zu außerordentlichen Ausgaben bewilligte Kredit beträgt nun 86½ Million Franken.

Paris, den 1ten December.

Die Quotidienne berichtet, daß die royalistischen Ab-

geordneten sich schon versammelt und darüber berathschlagen, Herrn Manuel als unwürdig von der Kammer auszuschließen.

Der Graf Pozzo di Borgo hatte am 8ten dieses Monats seine erste Audienz beim Könige nach der Rückkehr von Verona.

Wellington ist am 8ten dieses Monats hier angekommen und beim englischen Gesandten abgetreten.

Herr Froment, der 60,000 Franken Ersah von Monsieur forderte, auf dessen Befehl er 1791 eine Gegenrevolution im südlichen Frankreich organisiert, ist mit seiner Klage abgewiesen. Das Gerücht gründete seinen Spruch darauf, daß Froment eigentlich gar keine Vollmacht von Monsieur aufzuweisen, und was er dafür ausgiebt, erst nach 1791 erhalten; der Verlust, den er relizien haben will, nicht dargethan, und für die geleisteten Dienste schon Beweise der königlichen Freugebigkeit empfangen habe, der nur Se. Majestät Ziel und Umfang setzen kann. Der königliche Advokat Delavallme hatte erklärt: Er halte es für unmöglich, daß Froment'se Schritte in Nismes listig, die Katholiken wider die Evangelischen bewaffnen, und die mordbrennerischen Schriften genehmigen konnten, die bekannt gemacht zu haben Herr Froment sich rühmt. Gewiß hat Se. Königl. Hoheit Froment's Schritte nicht genau gekannt, wenn Sie Herrn Froment's Betragen lobten. Wer für die königliche Sache sein Vermögen aufopfert, und sein Blut vergießen hat, that dies im allgemeinen Interesse, nicht in dem eines Einzelnen. Er bezog sich dann auf Heinrich IV., der die Treue der Edelleute, die ihn wieder auf den Thron setzten, bloß durch Ehrenbezeugungen belohnte. Euzen verkaufte zur Vertheidigung des Königs seine Wälder; Lanoue verteidigte im Dienste desselben sein Vermögen, und hinterließ seinen Erben bloß Schulden; kurz, die Unterthanen, welche Vermögen und Leben für ihren Fürsten opferten, sollen bloß durch Ehrenbezeugungen belohnt werden. — Außerdem zeigt ein Herr von Malbos im Journal des Débats, daß sein Vater Präsident der Komité von Jales im Jahr 1790, Herr Froment aber mit den dortigen Anstalten und Versammlung von 30,000 Kdyslisten ganz fremd war.

Der Erzbischof von Troyes, de Boulogne, hat eine Lobsschrift auf den (für die Armenpflege so wohlthätigen) heiligen Vincent von Paula herausgegeben, worin er unter Anderem sagt: Welch ein Unterschied zwischen den Krankenanstalten, die Vincenz leitete, und unsern jetzigen

Hospitälern. Viel Brunkens mit Altem, was in die Augen fällt, stattliche Rechenchaftsablegungen, ein Heer gut besoldeter Beamter &c.; aber dieser Paradelugus macht das Schicksal des Armen nicht milder, seine Suppen nicht kräftiger. Viele gepriesene Erbarungen gereichen mehr zum Vortheil der Verwaltung als der leidenden Menschheit. Am Schluß heißt es: Wieviel könnten wir noch beifügen, wenn es klug wäre Alles zu sagen. Hierauf antwortete Graf Marbois: Vorsteher der Gesellschaft, die sich Verbesserung der Armenanstalten aneignen fern lassen, durch die Aufforderung an den Prälaten, das Hotel Dieu unerwartet zu besuchen, Bräuben, Brot, Wein, die Arzney, das Leinenzeug &c. zu prüfen, Aerzte, Kaplane, barmherzige Schwestern zu befragen, und dann möge der Herr Erzbischof schreiben, was Liebe gegen die armen Kranken ihm einjehet.

Ein Bauer kaufte in Valenciennes einen großen eichenen Kasten, und fuhr damit nach seinem Dorfe. Da ihn unterwegs der Wind am Tabakrauchen hinderte, setzte er sich in den Kasten, vergaß aber den Deckel fest zu machen. Dieser schlug zu und der arme Echelm, der den Schlüssel in der Tasche hatte, fand sich, da das Schloß fest hielt, eingesperrt, und der brennende Zunder, der aus seiner Pfeife fiel, verlegte (vielleicht weil er die Kleider ergriff) ihm das Bein. Je mehr er schrie, je widerer trübte sein Pferd fort, und ließ den Kasten tanzen, so daß er sich ännalierte, in einen der Räder, durch die der Weg führte, abgeworfen zu werden. Nach vier Stunden langte das Pferd jedoch glücklich in der Heimath an. Die Bauerfrau sah sich vergebens nach ihrem Manne um, hörte aber ein dumpfes Geheul, ohne zu wissen woher es komme, erschraf jedoch noch mehr, als sie merkte, der Kasten beule. Endlich kamen die Nachbarn herben, die Ananas zwar Zäuberern im Spiel glaubten, zuletzt jedoch den Schmidt holten und den Kasten eröffneten. Kaum konnte man in dem bleichen geschundenen Wesen, das sich in dem Kasten mühsam regte, den rüthigen Bauer mehr erkennen.

Auf Martinique hat es im Mont-Carbes-Viertel einen Aufstand gegeben, dem mehrere Familien zum Opfer geworden sind. Fünfzig Neger, die mit den Waffen in der Hand festgenommen wurden, sind erschossen worden. Am 19ten October war die Ordnung vödlig hergestellt.

Erst den 28ten vorigen Monats sind die Instruktionen an den französischen Gesandten und die drei Chargés d'Affaires der großen Mächte in Madrid von Paris abgegangen. Sie enthalten die Bedingungen, unter welchen man die Verbindungen mit Spanien beibehalten will. Man muß erwarten, welche Wirkung die zu machenden Vorschläge hervorbringen werden auf Männer, die für ihre Person zu den verzweifeltsten Mitteln ihre Zuflucht nehmen müssen.

In der Etoile wird behauptet: Der letzte Artikel des Journal des Débats (siehe No. 303 dieser Zeitung) über die Gefährlichkeit eines Angriffs auf Spanien sey ein Plagiat aus einer Denkschrift, die 1815 von einem Hülflinge Bonaparte's dem Wiener Kongreß überreicht worden. Zuletzt wird erklärt: Weder alte noch neue Verfassung, weder gute noch schlechte Theorien könnten dem bürgerlichen Krieg Steuern; Gewalt und Weisheit vermüchten es allein. Man werde stets auf eine lange militärische Besetzung zurückkommen müssen.

Brüssel, den 12ten December.

Nach einem Briefe unsers Agenten zu Monadore, hatte der Kaiser von Marokko ein belatisches Schiff zu einer Fahrt nach Gibraltar requiriren lassen; das Konsulat aber Vorstellungen dagegen gemacht.

Vom Mann, vom 13ten December.

Der Großherzog von Baden hat die Erhebung der bisherigen Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer bis zur Vereinbarung mit den Ständen über das Budget fortzusetzen befohlen.

Auch im Meiningschen ist nun eine Todtenfeier auf den letzten Sonntag Trinitatis jedes Jahres angedordnet.

Das Schreiben des Generalsvikariats der Diocese Augsburg, den 28ten Hornung 1820, hat nicht nur die kirchlich approbirten Meeresburen (vom Präses Wittmann), Münchner (von Grosner) und die von Eriischen Ausgaben der deutschen Uebersetzungen des neuen Testaments als obkühl schädlich zum Lesen verboten, sondern es heißt auch daselbst: „Vor Altem muß sterlich eure ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt dahin gerichtet werden, daß ihr nicht nur dem fernern Ausbreiten solcher Bücher (es waren kurz vorher die oben erwähnten 3 Testamentsausgaben genannt) und Büchlein wehret, sondern auch die schon verbreiteten einsammelt und mit Bericht hierher sendet. Zur eifrigen Vetreibung dieses Geschäftes wird euch die Erinnerung an das, was uns diesfalls die Apokalypse 16, 19. erzählt, genug seyn.“ Diese citirte Stelle, die absichtlich nicht ausgehoben ist, heißt nun: „Viele aber, die der vorwärtigen Künste getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich.“

Die kürzlich von Marseille abgegangene Ausrüstung von Philhellenen wird auf Hydra landen, und im Fall ihre Anführer sehen, daß sie für die Sache der Griechen nichts wirken können, zurückkehren. Um einen beständigen Briefwechsel mit Europa zu unterhalten, ist ein eigener Kommissär aufgestellt. Mit der Ausrüstung ist ein Bevollmächtigter mehrerer englischer Spekulantten nach Griechenland gegangen, um den Häuptern der Nation ein Anleihen von 200,000 Pfund Sterling anzubieten.

London, den 7ten December.

Man will wissen, daß die Expedition des Kommodore Sir Edward Owen, für welche neulich Matrosen gepreßt wurden, nach der Insel Kuba bestimmt ist.

Ueber den Antrag des Präsidenten Hayes, daß Nordamerika die Unabhängigkeit von Haiti anerkennen soll, sagt die National-Gazette: Es würde sehr abstellen, wenn unsere Bundesregierung mit einem Gemeinwesen von Schwarzen, die durch Mord und Verräthung ihrer Herren frey geworden sind, Gesandte und Höflichkeit wechselt, und Gleichheit politischen Ranges und Zustandes anerkennen wollte, während mehrere unserer Staatenregierungen beschäftigt sind, einen andern Regerverein (in Süd-Karolina) zu decimiren wegen des Waagbüsses, dasselbe, was Jene ausgeführt, durch dieselben Mittel zu Stande zu bringen. Es ist blosmäßig, daß wir einen unbeschränkten Handel mit Haiti fortsetzen, und möchten wir lieber selbst diesen aufopfern, ehe wir einen großen Theil der Union noch größerer heimischen Gefahr bloß stellen.

#### Vermischte Nachrichten.

Italienische Blätter berichten, daß man das Originalbildniß der Madonna Laura, der Geliebten Petrarca's, wiedergefunden habe. Bekanntlich wurde sie von Simone Memmi gemalt. Der Kupferstich aber, welchen Raphael Morghen herausgegeben hat, ist nach einem Idealbild, oder vielleicht nach dem Bildniß einer andern Laura, die um 1500 lebte, genommen. — Das wieder aufgefunden Gemälde findet sich in der Sammlung des Herrn Arriabi zu Florenz (piazza SS. Trinità, palazzo Buonadmonti) und ist nach Vergleichung mit dem Originalminiaturbild in dem berühmten Codex des Petrarca, welchen die Laurentiana zu Florenz bewahrt, auch von dem Grafen Cicognara für authentisch erkannt worden. Der Besitzer hat einen Kupferstich davon herausgegeben.

Riga. Se. Majestät, der Kaiser und Herr, haben geruht, unserm vaterländischen Künstler, dem Bildhauer Ed. von der Launiz, als derselbe das Glück gehabt, in Verona vorgestellt zu werden, auf 5 Jahre jährlich 1000 Dukaten anzuweisen. Die Modelle der ihm übertragenen kolossalen Statuen wird er in Italien anfertigen, der Guß selbst aber findet zu seiner Zeit in Petersburg statt.

Paris. Mälzel's Vorgezungen des schachspielenden Automaten und des mechanischen Ercländzers machen hier viel Aufsehen. Letztern hat er an einen Engländer verkauft, aber sogleich darauf einen neuen verfertigt. Mit dem schachspielenden Automaten hat es eigene Bewandniß. Bekannt ist die v. Kempelen'sche Maschine, welche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts so viel Aufsehen erregte, und worüber sich so viele Mechaniker und Nichtmechaniker die Köpfe zerbrachen. Diese Maschine wurde, wie man

weiß, zu Wien aufbewahrt, und kam um die Zeit des Aufenthalts der Franzosen daselbst weg. Sie ist in den Besitz einer Person gerathen, die sie Mälzel anvertraut zu haben scheint, welcher sie nun wohl in den jetzigen Stand gesetzt, und vielleicht auch verbessert hat. Er hat sie in London und Paris eine Zeitlang sehen lassen; Alle, welche mit dem hölzernen Manne gespielt, haben gegen ihn verloren. Neulich wurde Mälzel mit seinem Wundermann bei einem glänzenden Abendcirkel der Herzogin von Berry in die Tuileries berufen, und auch hier den Hofe war der mechanische Spieler so unblöthlich, und gewann den besternten und bekreuzten Herren, welche ihm die Ehre anthaten, mit ihm zu spielen, die Partie ab; ein lebendiger Automat würde sich gewiß 'solch' eine Unblöthlichkeit nicht haben zu Schulden kommen lassen. Der Herzog von Neaquis verslor sowohl, wie ein Anderer, und hätte der Schbia gespielt, so hätte der unerschütterliche Schachspieler wahrscheinlich eben so wenig Ceremonie gemacht. Es sind nun bereits über ein Duzend Abhandlungen über den Wundermann geschrieben worden, ohne daß die wahre Beschaffenheit desselben errathen worden ist. Nicolai, welcher in seiner Reisebeschreibung diesen Gegenstand sehr umständlich erörtert, und mit seiner gewöhnlichen durchdringenden Einsicht darüber urtheilt, besteht mit vielem Rechte darauf, daß das Spiel der Figur unmöglich die Wirkung eines Mechanismus seyn könne, und daß also das Ganze auf einer feinen verborgenen Täuschung beruhen müsse. Er meinte, es stehe etwa ein Knabe in dem Kasten unter der Figur. So vernünftig dieses nun auch lautet, so wird es sehr dadurch widerlegt, daß das Innwendige der Figur durch und durch offen gelassen wird. Als die Figur neulich nach Hofe gebracht und in einem Zimmer ohne Vorbereitung aufgestellt wurde, so ließ sich kein Blendwerk mutmaßen, und dennoch kann der gesunde Menschenverstand nichts weiter hier voraussetzen, als was Nicolai vermutete, nämlich eine sehr geschickt angelegte Täuschung. Indessen könnte es seyn, daß der Mechanismus nur einer sehr geringen Leitung bedürfte, um seine Wirkung hervorzubringen. Auf jeden Fall ist acwif die Kempelen-Mälzel'sche Maschine eins der merkwürdigsten Werke, welche der menschliche Erfindungsgeist in der Mechanik hervorgebracht hat. Sie erinnert mich an einen hiesigen wenig bekannten Künstler O'Connor, welcher in einem andern Fache etwas ebenfalls Außerordentliches, und dem Anscheine nach Unbegreifliches, leistet. Dieser Mann reducirt nämlich die Abdrücke der Kupferplatten zu einer beliebigen Größe. Bringt man ihm z. B. eine Platte von 18 Zoll Höhe und Breite, und verlangt, daß die Abdrücke nur 12 oder 10 oder 8 oder 6 Zoll Höhe und Breite haben sollen, so geht O'Connor in seine Werkstatt, und nach einigen Stunden kommt er mit den Abdrücken in verüßtem Maßstabe wieder hervor, ohne daß der geringste Zug des Originals darin fehlt. Ich muß gestehen, als ich zuerst von diesem Verfahren hörte,

glaubte ich, es sey ein Spaß; allein Mitglieder der Kommission, welche die Aufmunterungsgesellschaft zur Untersuchung der Wahrheit ernannt hatte, haben mich versichert, daß sie sich von ihm haben Proben ablegen lassen; auch hat er einige bei der letzten Kunstausstellung vorgezeigt. Man vermutet, und anders läßt sich auch, glaube ich, die Sache nicht erklären, daß er die Kupferplatte auf eine im Rahmen stark gespannte Fläche von elastischem Harze abdrückt, diese Fläche dann nach Belieben zusammenzieht, und den verjüngten Abdruck auf Papier preßt. Er soll der Regierung sein Geheimniß für ungefähr 10,000 Franken angeboten haben, welches aber nicht angenommen worden. — In Hinsicht der Sommerbelustigungen scheint der Stadt Paris ein großer Verlust bevorzustehen; es ist nämlich die Rede davon, daß der Livoli-Garten, der gewiß zu den schönsten Lustgärten irgend einer Hauptstadt gebört, verkauft worden ist, und daß die Ankäufer Willens sind, den Grund desselben zu Anlage neuer Straßen zu benutzen. Dieser Garten ist so geräumig, daß eine ganze Stadt in demselben stehen könnte. Nun ist das Stadtrevier, worin dieser Garten liegt, seit einigen Jahren so bebauet worden, daß der leere Grund darin zu hohen Preisen steigt, und die Spekulant es für ein gewinnreiches Unternehmen ansehen, neue Häuser darauf zu bauen. Es wäre also leicht möglich, daß der Eigenthümer des Kunstgartens wirklich bewogen würde, einen noch größern Vortheil aus seinem Eigenthum zu ziehen, und denselben ganz bebauen zu lassen, woraus denn ein ganz neues und schönes Quartier entstehen würde, besonders wenn die Pläne, wie die Rede davon geht, nach einem großen und regelmäßigen Plane sollten angelegt werden. Der Lustgarten aber würde schwerlich zu ersetzen seyn, und wahrscheinlich würde innerhalb der Stadtmauern kein Platz mehr dazu aufgefunden werden können, vorzüglich nach der Nordseite hin, wo dieser Garten liegt; denn gerade in dieser Richtung bin scheint sich die Stadt Paris jetzt besonders bevölkern zu wollen, sie rückt dem Montmartre-Berge nahe, und es wäre möglich, daß nach Verlauf eines halben Jahrhunderts der Berg sich innerhalb der Stadt befände; auf der Süd- und Ostseite wird weit weniger gebaut, und vielleicht wird hier der Grund und Boden in dem Maße verlassen werden, als die Stadt den Montmartre hinaufrückt. Vor der Revolution behauptete man, die Stadt ginge auf Versailles zu; diese Richtung hat sie aber verloren, und wenn Versailles sich nach Paris begeben könnte, so würde es wohl gern diese Reise unternehmen; denn seitdem Versailles aufgebbt hat, der Aufenthalt des Hofes und der Regierung zu seyn, stehen die großen Hotels daselbst zum Theil leer, und das ehemalige Wohlleben der Einwohner, wozu sie, leider, die Ueppigkeit des Hofes gewohnt hatte, ist zu einer großen Mitleidlosigkeit herabgesunken.

## Indische Uebergläub.

(Aus einem Briefe eines Engländers.)

„Ich bin neulich ein Augenzeuge eines höchst traurigen Auftritts gewesen, eine der beklagenswerthen Folgen der Unwissenheit und des Aberglaubens, welche in Hindostan herrschen. Ich sah einen Greis, welcher sich in eine 16 Fuß tiefe Grube stürzte, welche halb mit entzündeten Brennmaterialien angefüllt war. Dieser Unglückliche war ein freiwilliges Schlachtopfer, und gab sein Leben hin, um, wie er glaubte, das Leben seiner Kinder zu erhalten, welche unter einer gefährlichen, ansteckenden Krankheit litten.“

Wenn diese Krankheit unter den Hindu's ausbricht, so beugen sie den unerschütterlichen Glauben, daß einer von ihnen sterben müsse, um die Uebrigen zu retten. Dieser arme Mann war völlig überzeugt, daß er durch seinen Tod allein nur das Leben seiner Kinder erhalten könne. Ich versuchte alle mögliche Gründe gegen ihn selbst, seine Frau, seine Brüder und Schwestern, um sie von der Thorheit einer solchen Meinung und der Sünde des Selbstmordes zu überzeugen, aber vergebens; sie waren taub gegen alle Vernunft; und da sie zuletzt zu fürchten anfiengen, daß ich dieses gräßliche Opfer durch Gewalt verbindern wolle, warfen sie sich mir zu Füßen, und baten mit Thränen in den Augen, daß ich mich dem Entschlusse des Greises nicht widersetzen wolle.

Nachdem derselbe sich nun an den Rand der Grube niedergesetzt hatte, hob er seine Hände gen Himmel und betete sehr angelegentlich. In dieser Stellung verharrte er ungefähr eine halbe Stunde; hierauf halfen ihm 4 seiner nächsten Verwandten auf die Beine, und führten ihn 5 Mal um die Grube herum, indem sie alle, Mam und Seta ram, zwei ihrer Heiligen, anriefen. Während dieser Wandlung rissen sich die Weiber die Haare aus, zerschlugen sich die Brust und heulten auf eine fürchterliche Weise. Zuletzt ließen die 4 Verwandten den Greis los, welcher sich dann sogleich in die Grube stürzte, ohne einen einzigen Laut hören zu lassen. Jeder der Zuschauer hatte einen Spaten in der Hand, womit sie augenblicklich das Loch mit Erde anzufüllen anfiengen, so daß der Greis so zu sagen lebendig verbrannt und lebendig begraben wurde. Zwei der Kinder, eines von 7, das andere von 8 Jahren, waren gegenwärtig; und diese waren die einzigen unter allen Zuschauern, welche irgend eine Mäßigung zeigten. Die Weiber begaben sich mit der größten Gleichgültigkeit nach Hause; indem eine solche Handlung ein Gegenstand des Stolzes für die Familie ist, welche den Tag, woran ein solches freiwilliges Schlachtopfer des Aberglaubens dem Tod in die Arme sinkt, als einen Tag des Triumphs feillich begehrt.

**St. zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braun schweig, Censor.**

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Montag, den 25. December 1822.

Wien, den 12ten December.

Man erwartet, gegen den 25ten December die allerhöchsten Herrschaften hier aus Verona anlangen zu sehen. Die Minister werden um eben diese Zeit hier eintreffen und verschiedentlich vertrauliche Besprechungen halten, worauf denn der zu Verona eröffnete Kongreß, hier abgeschlossen werden wird. Diese Schlussarbeiten werden mit dem neuen Jahre beginnen.

Der König von Neapel wird nächstens hier erwartet, und seinen Sitz auf dem Jagdschloß Heggendorf nehmen.

Ueber den Fürsten von Hardenberg sagt der österreichische Beobachter: „Bei uns wird sein Name nie ohne Ruhm und Dankbarkeit genannt werden; denn er war einer der ersten Stifter der so glücklich bestehenden engen Verbindung zwischen Oesterreich und Preussen; und die treue Beharrlichkeit, womit er dies, für beide Staaten so heilsame, für die Ruhe Deutschlands, für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa so hocherspriessliche Band, bis in den letzten Zeitpunkt seines Lebens zu pflegen und zu befestigen bestrebt war, wird ihm eine hohe Stelle unter den einsichtsvollen und wohlthätigsten Staatsmännern unserer Zeit sichern.“

Zu Triest ist der israelitische Bankier Hirschel verstorben. Er hinterläßt seinem einzigen Sohn ein sehr reichthümlich erworbenes Vermögen von  $4\frac{1}{2}$  Millionen Gulden.

Italien, den 6ten December.

Die Leiche des Fürsten von Hardenberg ist einbalsamirt in einen bleernen Sarg gelegt worden; dieser ist in zwei Särge von Kieferholz verschlossen, wovon der äußere einen Ueberzug von schwarzem Tuch erhalten hat. In Erwartung der Befehle des Königs von Preussen, ist der Sarg in einem der Gemölde des Kirchhofes der Evangelischen in Genua beigesetzt worden. Eine Bleiplatte führt folgende Inschrift: Karl August Fürst von Hardenberg, königl. preussischer Staatskanzler, geboren den 31sten May 1750, gestorben den 26sten November 1822.

Nachrichten aus Jante melden: Die türkische Armee, welche im August in den Peloponnes eingerückt war, mußte bekanntlich mit einem Verluste von 6000 Mann (die ganze Armee betrug 22,000) wieder nach Korinth zurückkehren, wo sie großen Mangel litt. Jussuf Bassa sandte sogleich seinen Kameraden seinen ganzen Zwieback-Vorrath; verkaufte aber um 6 Piaster ( $\frac{1}{2}$  Tblr.) die Oka ( $\frac{1}{2}$  2½ Pfd.). Ghurschid Pascha machte diesem

schändlichen Verfahren kein Ende, ja theilte selbst den Ertrag mit Jussuf Bassa. Durch diese Speculationen ist auch der Eingang des Weerbusens von Korinth den ionischen mit Getreide beladenen Schiffen versagt, welche zuerst mit Jussuf Bassa, durch die Dazwischenkunft eines gewissen Dragomans der Brüder Green, unterhandeln müssen und gezwungen werden, ihre Waaren um einen viel niedrigeren Preis zu verkaufen, als die Unternehmer sie an die Soldaten, welche sich selbst verköhligen müssen, überlassen. Durch eine andere Berechnung des eigennützigen Jussufs und dieses Dragomans verkaufen sie an die Ionier und andere Fremde die Erlaubniß, von den insurgirten Griechen Rosinen zu kaufen, und ihnen dafür Geld und selbst Kriegsbüchsen zuzuführen.

Verona, den 4ten December.

Da die über den Zustand von Piemont und Neapel eingezogenen Nachrichten so höchst günstig lauten, so werden die in jenen Ländern stehenden österreichischen Truppen theils nach und nach herausgezogen, theils wenigstens vermindert werden. Binnen einem halben Jahre wird Piemont vollständig geräumt sein. Ein Drittel der österreichischen Truppen marschirt den 1ten Januar künftigen Jahres ab, das 2te den 1ten April, das 3te den 1ten July. In Neapel, wo der Aufstand zwar länger gedauert, jedoch keine tiefen Wurzeln geschlagen hat, werden die österreichischen Truppen beträchtlich vermindert werden. In Hinsicht der Geldleistungen und Subsidien aller Art, die nothwendig mit militärischen Occupationen verbunden sind, soll dies so gleich statt finden.

Paris, den 13ten December.

Gestern früh vor der Messe hatte der Herzog von Wellington eine Audienz bei Sr. Majestät, dem Könige, die eine halbe Stunde dauerte. Am Sonnabend wird der Herzog bei dem Baron Rothschild speisen und gleich darauf nach London abreisen.

Paris, den 14ten December.

Der Courier français sagt, das Journal des Debats habe seine Behauptungen auf die verdumderischen Erzählungen einiger Flüchtlinge, auf die Berichte der Glaubensarmee und auf monarchische Abstractionen gegründet, von denen eine Partey glaube, daß sie auf alle Länder, alle Völker und alle politische Umstände anwendbar seien; die Behauptungen desselben wären daher ungegründet, seine Schlussfolgerungen falsch und übertrieben. Mäßigung und Mensch-

lichkeit, fährt der Courier fort, werden immer vorgehoben, um ein ganz andres Gefühl zu verbergen, das man nicht eingestehen will. Neapels Schicksal hat bewiesen, daß Weisheit und Gewalt vor einem Volke ohne Energie ihre Schritte nicht hemmen. Eine wichtige Lehre! Nicht der Geist der Veröhnung, der Frieden durch Concessionen erlangen will, ist das beste Verwahrungsmittel gegen Invasionen, sondern energische Hartnäckigkeit, welche die Gewalt zurückweist und über die Drohungen lacht. Einem Volke, wie die Spanier, gegenüber, bezeigt die Politik Mäßigung und die Klugheit läßt Schritte thun, welche die Gerechtigkeit vielleicht verweigert haben würde. Das Journal des Débats hofft, Spanien werde die Stimme der Freundschaft hören; aber wer soll diese gegenwärtig anklingen, daß die Spanier Vertrauen dazu haben können? Ja, wenn man die jetzige spanische Regierung nicht seit 1820 in unsern officiellen Blättern beständig angegriffen, die Feinde derselben aufgemuntert hätte, wenn die dirigirende Komité der Insurgentenhausen nicht in Bayonne gewesen wäre, die Auführer nicht Alles, dessen sie bedurften, aus Frankreich gezogen hätten, dann ließe sich wohl begreifen, daß Spanien der Stimme der Freundschaft Gehör geben würde. Aber was soll die Vermittlung jetzt? Will man sich über die Folgen beklagen, die man selbst veranlaßt hat? Will man fordern, daß der Bürgerkrieg Spanien nicht zerrütten solle, den man angeregt hat? Soll ein südliches Volk bey alle dem, was man gegen dasselbe gethan, etwa kalt und empfindlos bleiben? Das ist nicht zu verlangen. Der Bürgerkrieg hat seine Früchte zu tragen; er hat die Kasse erbißt, Gewaltthätigkeit in die Verwaltung und Gesehe gebracht, Verfolgungen herbeigeführt, die von diesem Zustande der Aufreizung unzerrrennbar sind. Wenn die Ursache aufhört, welche dies Alles hervorgebracht hat, werden auch diese Uebel vorüber gehen. Man nähre nur den Bürgerkrieg nicht! Man nehme sich der unglücklichen spanischen Flüchtlinge an, schicke sie aber nicht mit Geld und Waffen wieder nach ihrem Vaterlande zurück, um dort den Bruderkrieg fortzusetzen. Sollte man es glauben, daß das Journal des Débats die Veranlassung zu diesen Unruhen in der Aufhebung der Klöster und in der Reduktion der herrschaftlichen Rechte findet! Das heißt doch die Klebe zu Rehten und Frohndiensten etwas zu weit getrieben. Ueberall, wo reiche Klöster, ~~Industrie~~ in der Nähe arme Bauern, die sich leicht auf Straßenraub legen. Das beweisen. Spanien, Portugal, Neapel, Rom etc.

Marseille, den 7ten December.

Seit 2 bis 3 Tagen sind hier etwa 40 Spanier, die traurigen Ueberreste einiger Insurgentenkorps, ans Land gestiegen. Sie kommen von Gibraltar, wohin sie sich geflüchtet, wo man sie aber weggewiesen hat. Die An-

hänger der Glaubensarmee nahmen sie bestens auf und haben eine Subskription für sie eröffnet.

Paris, den 6ten December.

Die Unruhen und Besorgnisse, die wir vorige Woche hier erlebt haben, sind vorüber. Mina's nachdrückliches Verlangen der Glaubenstruppen hatte allgemeines Schrecken verursacht und man glaubte schon die Konstitutionellen bald auf französischem Boden zu sehen. Die Furcht wurde noch dadurch vermehrt, daß die französischen Truppen Tag und Nacht unablässig hin- und hermarschirten. Allein seit gestern ist Alles wieder stille geworden, und mehrere Bataillone, die bisher an die Aussenlinien gerückt waren, haben sich wieder zurückgezogen und in ihre Kantonnirungen begeben. Der Durchzug der Flüchtlinge von der Glaubensarmee hat jetzt ganz aufgehört und es bleibt kein einziger Soldat dieses Heeres weder in der Cerdagne, noch in dem Thale von Andorre, noch auf der Gränze. Die Militärpersonen haben sich nach dem Arantbale gezogen und die Frauengimmer und sonst zum Dienst untüchtigen Individuen den Weg nach Toulouse eingeschlagen.

Mina hat sein Hauptquartier zu Puncerda. Man sagt, er habe mit dem General, der in dem angränzenden Departement die französischen Truppen kommandirt, eine Zusammentkunft gehabt.

In Oberkatalonien befinden sich sonst gar keine Faktionen mehr, als bey Wich, und auch diese sind gegenwärtig von den Konstitutionellen ganz umzingelt. Uebrigens soll unter allen Soldaten des ehemaligen Glaubensheeres allgemeine Muthlosigkeit herrschen.

Paris, den 2ten December.

So eben geht ein Kabinetscourier von unserm Gesandten in Paris hier durch nach Madrid, dessen Depeschen sehr friedlich lauten sollen. Der Courierwechsel zwischen Madrid und Paris ist gegenwärtig wieder weniger lebhaft.

Die politischen Chefs der spanischen an Frankreich stößenden Gränzprovinzen haben eine nachdrückliche Vorstellung an die französischen Behörden erlassen, worin sie verlangen, daß Frankreich alle geflüchteten spanischen Royalisten, Glaubenstruppen und sonstige Faktionisten von seinen Gränzen entferne.

Brüssel, den 12ten December.

Gestern haben sich die Provinzialstaaten der verschiedenen südlichen Provinzen des Königreichs versammelt.

Aus Dünkirchen schreibt man, es sey dort Befehl eingegangen, Kriegsmunition und Geschütz zu Schiffe nach Bayonne zu senden.

Vor dem Hafen von Ostende ist ein schwedischer Schooner mit Mann und Maus verunglückt.

Berlin, den 17ten December.

Nach der Bekanntmachung des königl. geheimen Staatsministeriums vom 4ten December ist die Bestimmung des Edikts vom 12ten März 1812, §. 7. und 8., wonach die für Einländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, zugelassen werden sollen, wegen der bei der Ausübung sich zeigende Mißverhältnisse, durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 18ten August d. J., aufgehoben worden.

Die Wirkung der neuern preussischen Befehlsgebung zur Beförderung der Landeskultur zeigt sich auf eine höchst erfreuliche Weise. Der Grobndienst kostete dem Viel, der ihn leistete, und brachte dem, für den er geschah, Wenig, oft Nichts ein. Nur ein Verspiel von Tausenden. Das Dorf Kleinig, im Liegnitzer Regierungsbezirk, hatte 48 dienstbare Bauern, welche täglich, ausgenommen Sonntags, mit 2 Pferden jeder zu Hofe dienen mußten. Der Bauer mußte folglich 2 Pferde und einen Knecht bloß auf die Hofdienste halten. Jetzt hat die Ablösungskommission berechnet, daß 7 Pferde und 4 Knechte, für deren Haltung die Bauern die Herrschaft entschädigen, dieselbe Arbeit verrichten können, wie bisher jene 96 Pferde und 48 Knechte, und daß die Herrschaft noch dabei gewinnt, da sie nun gute Arbeit, statt schlechter, erhält. Die Zusammenlegung der Grundstücke, ihre Befrennung von fremder Hütung, ist ebenfalls unendlich wohlthätig. Die Dörfer bauen sich ab, jeder Ackerwirth mitten in seine Grundstücke.

London, den 7ten December.

Hier ist eine neue Ausstellung von Davids Gemälde, „die Krönung Napoleons und Josephines im Jahre 1804“ eröffnet worden. Es ist eine Kopie desjenigen, welches David unter den Augen Napoleons entworfen und gearbeitet hatte, aber nach der Wiedereinführung der Bourbonen vernichtet wurde. Es ist 33 Fuß lang auf 21 Fuß Höhe, also das größte Gemälde, welches man kennt. Die Hochzeit von Rana, von Paul Bonaparte, bisher als das größte bekannt, hat auch eine Länge von 33 Fuß, aber nur 18 Fuß Höhe.

Gegen die Engländer spricht sich die Baltimore deutsche Zeitung sehr kräftig aus: Sie schicken Waaren herein, welche genau nach den Mustern der amerikanischen Waaren gemacht und eben so gezeichnet sind, und geben sie so wohlfeil und nach Gelegenheit auch noch wohlfeiler als die amerikanischen, wobei sie freilich anfänglich Verlust haben; aber sie verderben doch dadurch die amerikanischen Manufakturen und nöthigen die Manufakturisten, sich auf den Ackerbau zu legen, und so wird den Bauern und Manufakturisten ihr Handwerk verdorben. Wir müssen suchen, Leute in den Kongreß zu bekommen, welche entschieden für die Beschützung der Vertriebsamkeit unsers Landes sind,

und lieber den Amerikanern als den Engländern einen Bissen Brod gönnen.

London, den 10ten December.

Der englische Courier meldet nach Briefen aus Verona, daß, wenn der Kongreß beendet sein wird, zwischen den Ministern der 4 großen Mächte in Paris noch ausgedehntere Konferenzen, hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten, statt finden sollen.

Am Sonnabend kamen Depeschen vom Herzog von Wellington hier an, deren Inhalt sogleich den Kabinetministern mitgetheilt wurde.

Die Times machen darauf aufmerksam, daß der Moniteur, dieses sonst den Konstitutionellen nicht günstige Blatt, zuerst die Nachrichten von der Niederlage des Glaubensbeeres und Mina's gemäßigtem Verfahren mitgetheilt habe.

Dasselbe Blatt behauptet, daß Frankreich wegen des gegen Spanien übernommenen Auftrags einigermaßen in Verlegenheit sey, und vertheidigt gegen den Courier die Aechtheit des Schreibens des Prinzen von Brasilien. (Der den Correr de Rio Janeiro vom 28ten September besitzt, kann sich überzeugen, daß dasselbe in Bildern steht, die unter den Augen des Prinzen selbst erscheinen.)

Rio de Janeiro, den 1ten Oktober.

Das biesige Diario vom 23ten September enthält nachstehende zwei Schreiben:

Schreiben Sr. Majestät, des Königs von Portugal, an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen von Brasilien etc.

Mein Sohn! Ich habe Deine Briefe nicht beantwortet, weil sie mir auf Befehl der Cortes zurückgehalten worden sind. Fortan wirst Du ihre Dekrete erhalten und ich empfehle Dir, sie auszuführen und den Befehlen Gehorsam zu leisten, welche Dir zukommen werden, weil Du Dir dann die Achtung der Portugiesen erwerben wirst, die Du einst regieren sollst. Du mußt ihnen Beweise Deiner glühenden Liebe für die Nation geben.

Wenn Du schreibst, so vergiß nicht, daß Du Prinz bist, daß Deine Dekrete von der ganzen Welt geachtet werden und daß Du nicht allein auf Deiner Hut seyn mußt, in Hinsicht dessen, was, sondern auch wie Du es sagst. Die ganze königliche Familie befindet sich wohl. Ich segne Dich als ein Vater, der Dich innig liebt.

Im Palast von Queluz, den 3ten August 1822.

(Unters.)

João.

Antwort des Prinzen-Regenten an seinen erlauchten Vater.

Mein Herr und Vater! Ich habe die Ehre gehabt, ein Schreiben von Ewr. Majestät, vom 3ten August datirt, zu erhalten, worin Hochwürdigste mir über die Art und Weise, wie ich in Hinsicht der portugiesisch-

nischen Faktion geschrieben, antworten. (Ew. Majestät gerube, mir und meinen Brüdern, den Brasilianern, zu gestatten, daß wir den gezwungenen Zustand unendlich beklagen, in dem Ew. Majestät sich befinden.) Ich habe keine andere Art zu schreiben; und da die Worte von den — — — europäischen und brasilianischen Deputirten der despotischen, exekutiven, legislativen und gerichtlichen Versammlung der Cortes gewürdigt werden sollten, an die sie gerichtet waren, so mußten sie so lauten.

Und jetzt, wo ich besser unterrichtet bin, weiß ich, daß Ew. Majestät ein Gefangener sind. Ich schreibe also diesen letzten Brief über bereits von den Brasilianern entschiedene Fragen in der nämlichen Weise; weil ich, bey vollkommener Kenntniß der Sache, überzeugt bin, daß der gezwungene Zustand, worin Ew. Majestät versetzt sind, Sie gegen Ihre liberalen Ideen handeln läßt. Gott bewahre uns, einen andern Gedanken zu hegen!

Was thut es, wenn man meine Entsetzung dekretirt! Was thut es, wenn man alle Attentate begeht, welche die Karbonarilubbs veranlassen können! Die geheiligte Sache kann nicht rückgängig werden. Was mich betrifft, ich werde selbst im Augenblick des Todes meinen theuren Brasilianern zurufen: Seht das Schicksal dessen, der sich für das Vaterland opfert, ahmt mir nach.

Ew. Majestät befehlen (was sage ich? die Cortes befehlen statt Ihrer) daß ich ihre Dekrete vollziehen soll.

Aber um sie in Vollziehung setzen zu lassen und sie selbst zu vollziehen, ist erforderlich, daß wir alle, freye Brasilianer, der Faktion gehorchen. Hier unsre Antwort in zwei Worten: Wir wollen's nicht.

Wenn das portugiesische Volk berechtigt gewesen ist, sich revolutionär zu konstituiren, so leuchtet ein, daß die brasilianische Nation noch mehr gethan, weil sie, indem sie sich selbst konstituirte, mich, so wie alle bestehenden Autoritäten, aufrecht erhalten hat.

Fest und unerschütterlich in meinen Grundsätzen erkläre ich (und rufe Gott und die ganze Welt zu Zeugen an), daß ich, als Prinz-Regent von Brasilien und immerwährender Vertheidiger desselben, glaube erklären zu müssen, daß die frühern Dekrete dieser — — — Cortes nicht von mir vollzogen worden sind, und dies auch der Fall mit allen seyn wird, die sie in Bezug auf Brasilien erlassen werden, da ich sie für null und nichtig, unüberlegt und unrichtig und als durch ein absolutes Veto im Namen der um mich vereinigten Brasilianer verworfen ansehe, welche mich einstimmig zurufen: Wir wollen Nichts von Portugal.

Wenn diese Erklärung die portugiesisch-spanischen Gemüther noch mehr aufreizt, so mögen sie kriegerische und an Bürgerkriege gewohnte Truppen schicken; sie sollen den Ruib der Brasilianer schon schaden lernen.

Wenn sie, in verderblicher Verirrung, unsere Sache zu

bedäufeln wagen sollten, so soll das Meer schnell von Korfaren wimmeln und Hunger, Elend und alles Unglück, das wir ihnen, statt so vieler Wohthaten, entgegenstellen können, sollen gegen diese Kornvöden in's Werk gesetzt werden. Doch! Wenn die unglücklichen Portugiesen sie gehörig kennen, werden sie ihnen schon den Lohn geben, den sie verdienen.

Wir haben lang genug im Finstern getappt; jetzt sehen wir hell. Wenn Ew. Majestät in unserer Mitte wären, würden Sie geachtet seyn; Sie würden sehen, daß das brasilianische Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit zu würdigen weiß, und sich zugleich bemüht, die kbnigl. Autorität zu respektiren; denn die Brasilianer sind nicht wie die, welche Ew. Majestät in der schimpflichsten Gefangenschaft halten.

Die brasilianische Unabhängigkeit siegt und wird siegen, oder wir Alle werden umkommen.

Brasilien kann unterjocht werden, die Brasilianer niemals! Denn so lange wir noch einen Blutstropfen in den Adern haben, sollen sie den Knaben besser kennen lernen, ob er gleich nicht die auswärtigen Höfe besucht hat.

Ich bitte Ew. Majestät, dies Schreiben den Cortes vorzulegen, die nie allgemeine Cortes gewesen sind, und auch fortan nur Lissaboner Cortes seyn werden, damit sie sich daran ergötzen, und noch einen Theil ihres spärlichen Schatzes daran sehen können.

Gott erhalte Ewr. Majestät kostbares Leben und Wohlsein. Das wünschen alle Brasilianer, wie ich.

Ich bin mit aller möglichen Hochachtung

Ewr. Majestät

vieligeliebter Sohn und Sie verehrender

Rio-Janeiro,

Untertban,

den 22sten September 1822.

Pedro.

Die Aechtheit dieser Briefe, die Pariser Blätter liefern, ist indeß keinesweges zu verbürgen.

## K o u r s.

Riga, den 14ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold 386 Rubel 25 Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.

— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.

Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 19 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 308. Dienstag, den 26. December 1822.

Triest, den 8ten December.

Briefe aus Hydra vom 19ten November melden den feierlichen Empfang, welcher den Epiboren von Ipsara, die auf einem englischen Packetboot ankamen, unter Glockengeläute und Kanonendonner daselbst zu Theil wurde, und enthalten überdies folgenden officiellen Bericht: „Nachdem wir erfahren, daß die türkische Flotte widriger Winde halber bey Tenedos geankert, rüsteten wir zwey Brander aus, welche, in Begleitung von zwey andern Schiffen, am 27sten October (8ten November) von hier ausliefen, und Troß der türkischen Nachtschiffe bey Troja, Tenedos gegenüber, wo die türkischen Linienfahrer lagen, ankamen. Von da aus richteten sie bey Nachtzeit einen der Brander gegen das eine Linienfahrer, welches, wie sie nachher erfuhren, das des neuen Kapudan Pascha war, und mit seiner ganzen Besatzung verbrannte. Der zweyte Brander wurde gegen ein anderes Linienfahrer gerichtet, dieses aber, durch die Nothschüsse des erstern gewarnt, kappte die Ankerkette und wich dem Brander aus, der nun Vermirung unter die übrigen Schiffe brachte. Die Helden der beyden Brander sind seit sechs Tagen zurück. — Schiffe, die aus Konstantinopel hierher kamen, melden, daß der Großsultan seinen Günstling Haset Effendi und den Vezier Pascha hängen lassen. Im Vorbeyfahren bey Tenedos erblickten diese Schiffe das Meer mit Trümmern von gescheiterten feindlichen Schiffen bedeckt, daher wir von hier aus mehrere Kriegsschiffe dahin abgesendet. (Unterz.) Die Epiboren von Ipsara.“ Ein Schreiben aus Triest fügt hinzu: Als die Nachricht von des Kapudan Paschas Schicksal nach Smyrna gelangt sey, hätten die Türken sich überall auf die Knie geworfen, und die Hülfe des Allmächtigen und seines Propheten angerufen.

Der hier angekommene österreichische Kapitän Verberovich hatte in See von einem zu Ende des Novembers aus Konstantinopel abgegangenen österreichischen Schiffer erfahren, daß man in dieser Hauptstadt von der Verbrennung des Admiralfahrers bereits unterrichtet war. Ein Theil des türkischen Geschwaders befand sich im Kanal von Konstantinopel, und war einem zweyten Versuch der Griechen glücklich entgangen. Diese hatten sich durch die beyden ersten Batterien der Dardanellen gewagt, aber ihren Brander wegen der Strömung und Windstille nicht recht anbringen können, ihn daher verlassen und sich auf ihre Sancia (Eilboote) gestützt.

Zwey englische Schiffe, welche der Pascha von Smyrna

nach Napoli die Romania senden wollte, wurden von Griechen angehalten, dem Eigenthümer jedoch die Fracht vergütet. Als neulich die österreichische Eskadre in Smyrna lag, bewirkte der General Paulucci bey dem Pascha die Entlassung des Kapitäns eines russischen Handelsfahrers, der wegen einer falschen Anklage mit einem Theil seiner Leute gefangen gehalten wurde. — Auch der Pascha von Akre hat sich gegen die Pforte empört, und wird jetzt vom Pascha von Damaskus, doch nur mit Kavallerie, eingeschlossen gehalten. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten December.

Da der Herzog von Modena bereits von Verona in seine Staaten zurückgekehrt ist und die Erzherzogin Marie Louise in einigen Tagen nach den übrigen abreisen dürfte, so schließt man daraus, daß der Plan der Errichtung eines italienischen Bundes, nach dem Muster des deutschen Bundes, nicht sobald verwirklicht werden würde. Der König Ferdinand beyder Sicilien war fast beständig unpäßlich, daher er wenig ins Publikum kam. Auch den König Felix von Sardinien sah man nur wenig.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, wird seine Rückreise wieder durch Tyrol, aber über Trient machen.

Von der spanischen Gräuze,  
vom 6ten December.

Aus Perpignan wird unterm 4ten December Folgendes gemeldet: Die Ueberreste der Regenschaft von Urgel, Puçcerda, Elvia, sind mit der fahrenden Post hier angekommen. Gleich nach ihrer Ankunft machten der Marquis Mata-Florida und Herr Ortaffa dem Präfecten einen Besuch in großer Uniform; die Schildwache machte ihnen die Honneurs. Noch ist eine große Menge Glaubens-Spanier, Mönche und Soldaten von allen Graden, hier angelangt; die Reiter machen besonders eine schlechte Figur auf elenden Pferden ohne Stiefel und Sporen. Die meisten Soldaten der Glaubensarmee sind übrigens Kinder oder alte Leute; nur wenige gehören dem rüßigen Mannsalter an. Im Ganzen ist die Mannschaft von Altem entblößt, und wahre Desfamados, so daß die französischen Behörden große Ausgaben haben, um sie mit den nöthigsten Bedürfnissen zu versehen. Anfangs erhielt jeder Flüchtling 25 Franken Reisegelder, da aber die Zahl zu sehr anwächst, hat man die Summe auf die Hälfte herabgesetzt. An Unterstützung erhielt ein Minister 2400 Franken, ein General oder Prälat 1800, ein Subalternofficier oder Priester 600; die gemeinen Soldaten täglich ei-

nen Viertel-Franken und eine Protration. Ueberhaupt rechnet man, daß an Truppen zwei Kolonnen, 1400 und 1100 Mann stark, über die Gränze gekommen. General Groles, der früher schon ein Auge eingebüßt, hat bey dem Zuge über das mit Schnee bedeckte Gebirge das Gebör verloren. Das Fort Urgel soll sich nach Einigen noch halten, nach Andern von der Besatzung, der Mina einen Ausweg gelassen hatte, geräumt worden seyn. Mehrere Royalisten, die den Konstitutionellen in die Hände gefallen, unter andern ein Mann, der Pferde für die Reiterey ausgehoben hatte, wurde erschossen.

Madrid, den 5ten December.

Gestern haben die Cortes die drey Artikel der Specialkommission über die Kapitulation des Generals Palarea, mit dem Theile der Garde, der sich in das königliche Landhaus (Casa del Campo) geworfen hatte, geschlossen, und dahin genehmigt, daß 1) Allen, die sich in Folge derselben damals ergeben haben, die Kapitulation gehalten wird; 2) auch Allen, die sich in Folge der nachgefolgten Aufforderung des Generals gestellt haben, und den Gardisten, die zu dem Bataillon in Vitalvaro gestoßen sind; 3) die Uebrigen sollen gerichtet werden, aber von Todesstrafe befreit bleiben.

In den Cortes verhandelte man neulich über ein päpstliches Edikt, welches für Heirathen in gewissen Graden der Verwandtschaft zuvor eine Dispensation vorschreibt. Die Kommission hatte ihren Bericht dahin gemacht: „Sie sey der Meinung, die Cortes könnten dekretiren, daß kein fremder Hof, welcher es auch sey, das Recht habe, sich in die innern Angelegenheiten Spaniens einzumischen.“ Ein Herr Falco war der Meinung, daß man sich auf den 170sten Artikel der Konstitution beschränken könne, der besagt, daß die Cirkulation aller päpstlichen Bullen unterbleiben solle, die dem politischen Systeme der spanischen Nation entgegen sind. Herr Velasco versicherte, daß er gewiß ein guter Katholik sey, jedoch könne er nicht ohne Betrübnis wahrnehmen, wie von Seiten des römischen Hofes auf die Ausführung eines Edikts bestanden werde, welches keine andere Früchte tragen könne, als den Saamen der Zwietracht unter Familienbände einzuführen. Der römische Hof möge erfahren, daß die spanische Nation stets den Nachfolger des heiligen Petrus verehrt, als geistliches Oberhaupt, aber daß sie mit Ausdauer dem geistlichen Souveräne begegnen werde, der, die Heiligkeit seiner Friedensbotschaft vergessend, mit dem geistlichen Stab auf den Degen schlagen will. Der Vorschlag der Kommission ward angenommen.

Paris, den 14ten December.

Das Journal des Debats erklärt in einem neuen Aufsatz: „Die Vertheilung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien scheint heute gewiß. Wenn aber auch,

fährt es fort, Frankreich dem unsichern Mittel der bewaffneten Zwischenkunft entsagt, wird es nichts desto weniger sich bestreben, einem Stande der Sachen ein Ende zu machen, der so sehr den Grundsätzen der Ordnung, des Friedens und der Civilisation, diesem beständigen Ziel der gegenwärtigen Politik und wahrhaft heiligen Gegenstande der großen Allianz der christlichen Mächte widerstrebt. Europa sey nicht durch Spaniens Kriegsmittel geschreckt, nicht gleichgültig gegen die Gräuelt der Revolution, die im Innern und in allen Theilen Spaniens wüthet, und also auch nicht durch Unterstützung der Insurgenten der Gränzprovinzen von einer auswärtigen Macht veranlaßt seyn könnten u. Es wird endlich geduffert: Man könnte eine hispano-amerikanische Konföderation unter einem Kaiser errichten, wenigstens einige Allianztraktaten mit allen diesen Staaten erlangen; und da, glücklicherweise, Mexiko und der größte Theil von Peru eben so sehr an den monarchischen Formen als an ihrer Unabhängigkeit halten, würde es wenigstens dort gelingen, zwei neue Throne für Prinzen vom Bourbonischen Blute zu errichten. Würde Spanien dabei beharren, und mit dem Lärm seiner Bürgerkriege zu beunruhigen, so würde Europa sich genöthigt sehen, es aus der Gemeinschaft der civilisirten Nationen auszuschließen, jedes diplomatische und sociale Verhältniß abzubrechen, seine Häfen der spanischen Flagge zu schließen, hingegen die in Amerika organisirten Staaten anzuerkennen; kurz, Spanien als ein barbarisches Land, dem Kaiserthum Marokko oder der Regentschaft von Algier gleich, anzusehen.“

Herr Duvrard ist aus Verona wieder hier; wahrscheinlich unverrichteter Sache.

Herr Florente, Verfasser der Geschichte der spanischen Inquisition und anderer Werke, ein bejahrter Mann, hat Befehl erhalten, Paris in 24 Stunden zu verlassen und einen Paß zur Rückkehr nach Spanien zu nehmen. Die Etoile schildert Herrn Florente als Verfasser mehrerer alten Regierungen gefährlichen Schriften.

Nach der Gazette haben die Freyherren von Rothschild, in ihr Wappen das Motto aufgenommen: Concordia, industria et integritate.

In dem Dorfe Koolskamp, bey Lille, feyerten neulich zwei Eheleute, die über 90 Jahre alt sind, ihr 64stes Hochzeitsfest. Bey Tische waren noch drey Greise von 90, und zwanzig von 80 Jahren; dreizehn andere der Gemeinde, die auch schon über 80 hinaus sind, konnten Krankheit u. wegen nicht erscheinen. Eine neunundneunzigjährige Frau unterstützte die Jubelbraut. Alle diese Greise lebten meistens in Dürftigkeit.

Zu Marseille ist eine Korrespondenz entdeckt, die über die Verschwörung, deren wegen Kapitän Balle hingerichtet worden, neues Licht verbreitet. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Berlin, den 24ten December.

# Nachrichten von der Reise Sr. Majestät, des Königs.

Rom, den 10ten December 1822.

Des Königs Majestät haben am 7ten d. M. Neapel verlassen und sind am 8ten d. M. im erwünschten Wohlseyn hier angelangt. Der Aufenthalt Sr. Majestät in Neapel war unerwartet um mehrere Tage dadurch verlängert worden, daß die Schiffbrücke über den Garigliano, durch den, von Regengüssen sehr angeschwollenen Fluß zerbröckelt worden war, und erst innerhalb zweier Tage wieder hergestellt werden konnte. Sr. Majestät benutzten diesen Aufenthalt, um die übrigen Merkwürdigkeiten in und bey Neapel, namentlich den Lago d'Aviano, mit der Hundsgrötte, den Lago Fusano, die königliche Gießerey in San Giorgio bey Portici, wo sich die erst kürzlich in Bronze gegossene Statue Königs Karls III. befindet, das Grabmal Virgils etc. in Augenschein zu nehmen.

Am 4ten hatte eine große Wachtparade der kaiserlich-österreichischen Truppen in Neapel vor Sr. Majestät statt, und in Rom wurde am 8ten in Sr. Majestät Gegenwart eine Uebung der kaiserlich-österreichischen Kasernebatterie ausgeführt.

Die Reise hieher ist ohne allen Unfall zurückgelegt worden. Sr. Majestät haben gestern mehrere Alterthümer, Kirchen und Gallerien in Augenschein genommen, heute Sr. Heiligkeit den Abschiedesbesuch abgestattet, und werden morgen die Rückreise über Florenz antreten.

Die Prinzen Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten sind noch in Neapel zurückgeblieben, werden Sr. Majestät aber in einigen Tagen nachfolgen.

London, den 10ten December.

Nach der Dubliner Evening-Post ist der Zustand von Irland jetzt ganz rubia. In den meisten Grafschaften halten die verschiedenen Volkstheilen kleine Versammlungen, wodurch aber die Ordnung bisher nicht gestört worden.

Das Mißvergnügen mit der Regierung und Person des Kaisers Turbide soll in Mexiko allgemein seyn. Guadelupe Victoria, den man den mexicanischen Moreau nennt, hat eine Proclamation an seine Mitbürger erlassen, worin er darzuthun sucht, daß Turbide sie getödtet und despotisch alle Macht an sich gerissen habe, er seinerseits Nichts aus Eigennuß, sondern Alles für die Freyheit und Unabhängigkeit thue. Endlich bestimmt er die Stadt Puebla zu dem Vereinigungspunkte für Alle, die sich seinen Fahnenn anschließen und der Tyrannen widersehen wollen.

Die Morning-Chronicle enthält einen Brief des Barons de Las Casas aus Paris, worin es unter Anderem heißt:

Am 23ten, am Tage nach meinem Zusammentreffen mit dem General Sir Hudson Lowe, erfuhr ich, daß mich

die Polizen auf sein Verlangen verfolge. Ich schrieb ihm daher an demselben Tage, daß ich bereit sey, ihm überall Genugthuung zu geben, daß ich mich aber für ermächtigt halte, England zu verlassen, wenn er mich gerichtlich verfolgen wollte. An den folgenden Tagen wurde ich fortwährend von der Polizen beobachtet. Um daher einen unangenehmen Proceß zu vermeiden, verließ ich unverzüglich London und bald darauf das brittische Reich. Dieses ist mein Verfahren gewesen. Ich appellire wegen dieses Betragens an jeden Ehrenmann. Diejenigen, die mich eines Mordversuchs angeklagt haben, werden wohl einsehen, daß ein Peitsche keine Waffe ist, die man zu solchen Mordabsichten braucht. Auf das Ausdrücklichste bekräftige ich hiedurch, daß die Beleidigungen, die mir Sir Hudson Lowe zugefügt hat, durch Injurien, die er sich als einfacher Privatmann hat zu Schulden kommen lassen, veranlaßt worden ist, und keinesweges durch irgend eine That oder Handlung, die er als ehemaliger Gouverneur von St. Helena begangen hat, welchen Abscheu mir auch sein Betragen einflößt. Die Beleidigung liegt in insamen Beschuldigungen gegen meinen abwesenden Vater. Ich bin aus keinem andern Grunde nach England gegangen, als um von Sir Hudson Lowe Genugthuung zu verlangen und bin gewiß, daß es keinen Engländer giebt, der mein Benehmen nicht billigt oder wenigstens entschuldigt, und nicht den Mann, gegen welchen ich handelte, als Engländer verläugnet.

Ein Brief von St. Pierre auf Martinique vom 25ten October enthält Nachstehendes über die Insurrektion, welche die Ruhe dieser Insel auf einige Zeit gestört hat: „Die ersten unruhigen Bewegungen am 12ten October hätten weit ernstlichere Folgen haben können, wenn die Rebbe nicht so kräftig eingeschritten wäre. Man zählt 21 Personen, die als Anführer dieser Insurrektion zu betrachten sind. Eine Dame und 3 bis 4 Weiße sind auf schreckliche Weise verwundet und gemißhandelt worden. Sechzig Neger wurden sogleich verhaftet und die Rebbe setzte eine Prämie von 100 bis 150 Gourdes auf den Kopf eines jeden der entwichenen Anführer. Ein gewisser Narcissus, der die Seele des ganzen Komplotts war und seine Gebieterin zu ermorden versucht hatte, ist eingefangen worden. Viele andere Neger haben sich gestüdtet, andere verdeckt und noch andere sich selbst getödtet. Die Ordnung wurde von den Milizen beßens aufrecht erhalten. So eben sind hier noch 69 Neger gefangen eingebracht worden.

## Vermischte Nachrichten.

Eine niederländische Zeitung meldet aus Verona, daß unter den Mächten der heiligen Allianz eine Uebereinkunft zur gegenseitigen Auslieferung aller wegen politischer Vergehen in contumaciam verurtheilten oder flüchtig gewordenen Personen abgeschlossen worden seyn solle.

London. Ein Vorfall, der, da er ohne Unglück abließ, den Mutwilligen etwa belustigend scheinen dürfte,

fand vor Kurzem in Troon, in einem am (schottischen) Meeresgestade liegenden Versammlungshause der Dissenters statt. Die Fluth stieg während der sonntäglichen Zusammenkunft zu so einer außerordentlichen Höhe, daß sie das ganze Gebäude umgab. Da der Versammlungsaal im Oberstoc war, und den Undächtigen, der Lokalität wegen, das Wogengeräusch nichts Befremdliches seyn mochte, bemerkte Keiner den Vorgang, bis die Predigt beendet war und man nach Hause gehen wollte — wo sich dann die gläubige Gemeinde unverhofft auf einer rund um meerumschlossenen Insel erblickte. ~~W~~ <sup>W</sup> der Zeit der Ebbe bekannt, ging sie geduldig in den Vetsaal zurück, wo sich ihr würdiger Geistlicher bequimte, ihr sogleich eine zweite Predigt zu halten; indeß verließ sich das Wasser hinreichend, um eine Menge Karren und Kutschen herbeifahren zu lassen, welche die Gemeinde durch die wimmelnden Seefische hindurch nach Hause rettete.

Die neuesten brittischen Reisen haben die Kunde bestätigt, welche Herr Smith vom Dasenn eines südwärts vom Kap Horn gelegenen Landes ertbeilt hatte; sein Klima scheint hingegen sehr roh und der Beschreibung dieses Seefahrers nicht zusprechend. Hohe, felsige Ufer erheben sich plötzlich und fast überall senkrecht aus dem Meer; große Schneefelder, aus denen hin und wieder, wie auf Spitzbergen, schwarze, nackte und unfruchtbare Felsgipfel emporstehen, sind das Einzige, was sich dem Auge darstellt. Niemand hat Spuren von jener Vegetation gesehen, von der Herr Smith spricht. Der Kapitän der *Betty* versichert, die Südküste von Neu-Scheland verfolgt zu haben. Seiner Angabe nach findet sich hier ein bloßer Archipel, und nicht, wie geglaubt ward, ein Austral-Festland. Den neuesten Berichten zufolge halten Walffische und Seelöwen sich an den Küsten von Neu-Scheland in Menge auf; inzwischen scheint doch der Fischfang so ergiebig nicht gewesen zu seyn, als man gehofft hatte. Es sind die Längen- und Breiten-Angaben von dreizehn Inseln, aus denen der Archipel von Neu-Süd-Scheland besteht, bekannt gemacht worden. Am Lande fand man die Trümmer eines gestrandeten Schiffes. Dies Fahrzeug war vermuthlich ein Schiff von 74 Kanonen, das vor ungefahr zwey Jahren aus Spanien nach Lima abging, und von dem man nie weiter etwas gehöret hat.

\* \* \*

Scene auf dem Meere, an der Küste  
Guiana's.

(Aus den Mémoires de Malouet.)

Malouet, dem die Untersuchung des französischen Guayana aufgetragen war, kam in einer Golette an der Mündung des Flusses Apronague (Aprouat) an, der eils Seemeilen von Cayenne in's Meer fällt. Er wollte in den Fluß hineingehen und bestieg daher eine Pirogue. Raum

war er in dieser angekommen, als er von einer See-Erscheinung überfallen wurde, welche die Franzosen Rat de Marée nennen. Wir kennen dafür keinen deutschen Ausdruck und wissen nicht, ob er mit ihrem Mascaret ganz einerley ist, woran wir zweifeln. Wie es ihm dabey ergangen, erz giebt sich aus folgender Erzählung, die er von dem Vorfall macht.

Auf dem Meere herrschte die vollkommenste Stille, auch kein Hauch der Luft wurde gefühlt. Meine Pirogue, durch Ruder getrieben, führte mich reißend schnell zur Mündung des Flusses. Da richtete der Indianer, der das Steuerruder führte, und seine Augen auf den südlichen Horizont bestete, einige leidenschaftliche Worte an seine Kameraden, die Ruderer; und plötzlich, gleichsam a tempo, und nach Befehl bey einer Kriegesübung, sprangen alle mit einander in's Meer. Man denke sich meine Ueberraschung bey dieser schnell fertigen That. Sprachlos stand ich da, sprachlos standen meine Gefährten. — Unser Dolmetscher, erblaßt wie ich selbst, sprach jedoch: „Seyn Sie nicht bange, mein Herr, sie werden uns retten!“ Lachend schwammen die Indianer mit einer Hand, mit der andern hielten sie das Fahrzeug. Und das Alles geschah, ohne daß ich nur noch wußte, wovon denn eigentlich die Rede war. Aber da hörte ich bald das Gebrüll einer einzigen Woge, wie ein Strom stürzte sie sich dem Ufer entlang, immer größer und größer, je näher sie uns kam. Ihr Toben war fürchterlich. Dieses Wassergebirge, das während auf einem stillen ruhigen Meer heranrollte, und meine Pirogue auf dieser ungeheuern Fläche zu suchen schien, um sie zu verschlingen, erschien mir urplötzlich wie ein Gespenst des Oceans, das mich verfolgte. Ich glaubte mich in den Abgrund hinabgetaucht, als das Wassergebirge auf das Fahrzeug stürzte. Aber seht, meine Indianer waren, nachdem sie dasselbe kräftig im Gleichgewicht gehalten, schon sämtlich wieder hineingesprungen; die treuen Seelen standen schon da, das Wasser hinaus zu schöpfen, ehe ich nur begriff, daß ich außer Gefahr wäre. Diese Menschen, von Natur melancholisch und trübe, lachten dennoch aus vollem Halse über meine Geberden des Schreckens und Entsetzens, und vorzüglich über die Hemmung aller meiner Glieder, durch die durchdrühte Kleidung. Gewiß schätzten sie sich weit glücklicher und viel klüger als mich, indem sie ihren Aufzug mit dem meinigen, ihre wilde Beweglichkeit mit meiner plumpen Verfeinerung verglichen. Ich beauftragte den Dolmetscher, ihnen meinen herzlichsten Dank zu sagen, und anzukündigen, daß ich ihnen gern Alles geben würde, was sie nur wünschten. — Allein der ganze Wunsch dieser edelichen Naturkinder beschränkte sich auf eine geringe Menge von Tafia, die ich ihnen nebst etwas Gelde — was sie nie so hoch als wir anschlagen — gab.

# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Mittwoch, den 27. December 1822.

**Wiga, den 21sten December.**

Durch einen Auerbach'schen Befehl ist Sr. Erlaucht, dem Herrn Generalgouverneur, die oberste Leitung der Censur, sowohl aller inländischen Zeitungen, als der einkommenden fremden, übertragen worden.

(Zuschauer.)

**Hamburg, den 24ten December.**

**Türkisch-griechische Angelegenheiten.**

Das neueste Wagniß der Griechen bey Tenedos, das wir bereits meldeten, wird durch die am Sonntag aus Italien und Süddeutschland angekommenen Briefe und Nachrichten vollkommen bestätigt. Ein directes Schreiben aus Triest giebt folgende weitere Berichte aus

**Hydra, vom 23ten November.**

Die kühnen Griechen, welche das Wagniß bey Tenedos unternahmen, waren am 6ten dieses Monats von Ipsara abgesehrt und gegen Tenedos geseuert. Sie wurden von den Kapitän's Pipinis und Mniauly angeführt. Das verbrannte türkische Linien Schiff hatte 120 Kanonen und führte den Namen Tripont. Die türkische Flotte, die in Tenedos vor Anker lag, muß außer den zwei Freigatten noch größern Schaden gelitten haben, worüber nächstens umständlichere Berichte zu erwarten sind. Nach einem Gerüchte sollen über 20 Schiffe mehr oder minder verbrannt seyn. Auch von Morea lauten die Nachrichten den Griechen günstig. Vor Missolonghi sind 17 griechische Schiffe mit 3000 Mann Landungstruppen angekommen. Sie haben die dort stationirten 3 türkischen Korvetten erobert, und warten auf günstigen Wind, um die Dardanellen von Leparte zu passiren und dadurch von der Seeseite die Uebergabe von Korinth zu beschleunigen.

Ein anderes Schreiben aus Triest,  
vom 8ten December.

Faßt mit jedem ankommenden Schiffe erfährt man einige neue nähere Umstände über das neueste kühne Wagniß der Griechen bey Tenedos. Von der Kommandantur der türkischen Flotte sollen nur 10 am Leben geblieben seyn, da sie im Augenblick der Katastrophe fast alle bey dem Kapudan Pascha versammelt waren. Auch will man in dem Benehmen der Engländer eine Veränderung wahrgenommen haben, und führt zum Beweise dafür mancherley Ereignisse der neuesten Zeit, z. B. den Eifer englischer Schiffe, die Nachricht von dem Schicksal des zweiten Kapudan Pascha zu verbreiten u. an. Marquis Paulucci,

Befehlshaber der österreichischen Eskadre im mittelländischen Meere, der von Smorna zurückgekommen ist, hält hier Quarantäne, und Lord Strangford geht nächstens nach Korfu ab.

**Semlin, den 9ten December.**

Die Nachrichten aus der Türkei werden immer wichtiger, da die Pforte ihre Zuflucht zu blutigen Maßregeln genommen zu haben scheint. In Belgrad ist ein Tatar angekommen, der die noch zu bestätigende Nachricht an den Pascha überbracht haben soll, daß endlich auch Ebruschid Pascha seinem Schicksal unterlegen sey. Er soll, nachdem er schon früher seines Kommando's entsetzt war, auf Befehl des Sultans oder vielmehr durch den Einfluß der Janitscharen in Larissa enthauptet worden seyn. Letztere beschuldigten ihn wegen seiner Unfälle eines Einverständnisses mit den Abtaurs. Sein Kommando hat provisorisch Dscheleddin, Pascha von Bosnien, übernommen, der wieder unter dem Pascha von Saloniki steht. Unbestritten wäre durch Ebruschid Pascha's Tod ein großer Gegner der Griechen weniger. Ueberhaupt ist die Pforte durch ihre Verderben bringenden Maßregeln bis jetzt der einzige und nützlichste Allirte der Griechen gewesen.

(Hamb. Zeit.)

**Genua, den 4ten December.**

Seit 48 Stunden regnet es hier, und der Wisagno hat schon in der Stadt verschiedene Ueberungen angerichtet. Am Montage tobte auch ein heftiger Wind auf dem Meere und schleuderte drei Schiffe an die Felsen. Indessen hatte die schauerhafte Nacht vom 25ten December vorigen Jahres die Schiffer etwas vorsichtiger gemacht; die Schiffe wurden besser mit Ankern befestigt; die minder gesicherten suchten im Arsenale Schutz. Das Sicherheitsmagazin blieb offen, und es wurden Theertonnen zur Beleuchtung angezündet. Alle Marineofficiere befanden sich auf ihren Posten. Die Nacht ging auch ohne Unglück vorbei.

**Verona, den 4ten December.**

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, beschäftigten sich fortwährend mit Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten und Anstalten. So besuchte Sr. Majestät, der Kaiser, gestern noch die Elementarschule für erwachsene Knaben und das Unterrichtsinstitut für Mädchen bey den barmherzigen Schwestern. Abends wurde im prächtig beleuchteten Theater auf Kosten und Veranstaltung der Handelskammer eine musikalische Kantate gegeben, welcher, außer Ihren Kaiserl. Königl. Maje-

höfen von Oesterreich, auch Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, der König von Neapel, der König und die Königin von Sardinien, die Herzogin von Parma, der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena bewohnen.

Verona, den 9ten December.

Die Berathschlagungen über die neapolitanischen Angelegenheiten sind nun ebenfalls beendet. Siebzehntausend Oesterreicher werden das Königreich verlassen und in Sicilien wird nur in der Feste von Palermo eine Besatzung zurückbleiben. Man spricht zugleich von der Zusammenberufung einer neapolitanisch-sicilianischen Consulta, die über die Gesetze und Einrichtungen Rath pflegen soll, wodurch der König für die Folge der Rückkehr revolutionärer Bewegungen vorbeugen will. In allen von 1816 bis 1820 erschienenen königlichen Finanzverordnungen wurde die Festsetzung des Finanzsystems, wie man sich erinnern wird, an die Stände verwiesen, welche diesen Verordnungen zufolge, die Staatsschuld garantiren und die außerordentlichen Auflagen votiren sollten, welche das, in dem Statut von 1816 bestimmte, stehende Maximum übersteigen würden. Dieses System, das Werk eines geschickten und einsichtsvollen Ministers (Herrn Ritter von Medici), scheint man jetzt in Ausführung bringen zu wollen. Ordnung und Verantwortlichkeit in den Finanzen sind die besten Verwahrungsmittel gegen Revolution.

Die Räumung Piemonts wird zu Ende dieses Jahres ihren Anfang nehmen und im Monat September beendet sein. Alessandria soll unverzüglich an die piemontesischen Truppen übergeben werden.

Die spanischen Angelegenheiten sind hier bloß, in Hinsicht des zu befolgenden Princips, entschieden worden. Man hat Frankreich gewissermaßen als Schiedsrichter der so verwickelten Frage anerkannt: ob eine Dazwischenkunft irgend einer Art nützlich sein könne oder nicht? Die Art und Weise, der Augenblick, die im Fall des Gelingens zu nehmenden Maßregeln, kurz alles Detail scheint für neue Unterhandlungen aufgespart zu seyn.

In Hinsicht Griechenlands ist es unmöglich, das Geheimniß zu durchdringen, in welches die Politik sich hüllt. Die letzte Revolution in Konstantinopel verrückt wahrscheinlich die Hoffnungen, mit welchen sich die Diplomatie geschmeichelt hatte.

Man macht bereits Anstalten zur Abreise, und vom 12ten bis zum 16ten dieses Monats werden alle bei dem Kongreß angestellte Personen sich unterwegs befinden, um in ihre Heimath zurückzukehren. Man glaubt noch immer, daß Se. Majestät, der Kaiser Alexander, über Prag oder Dresden nach Warschau gehen werde, um auf der Reise mit mehreren deutschen Fürsten Konferenzen zu halten. (Hamb. Zeit.)

Turin, den 4ten December.

Das Nähere über die Räumung unsers Gebiets ist folgendes: 4000 Mann marschiren den 31sten dieses Monats ab, 3000 den 31sten März 1823 und die übrigen 5000 den 30sten September 1823. Wir verdanken diese Erleichterung der Anerkennung, welche der Klugheit, Gerechtigkeit, Kraft und Mäßigung unsers Königs von Seiten der in Verona versammelten Souveräne zu Theil worden ist. Wie viel ist nicht in dem Zeitraume, seit er das Staatsruder lenkt, geschehen! Ein neues Hypothekensystem und neue Gesetze über Schuldenwesen, eine reglementarische Verordnung über das Notariatswesen, ein peinliches Militärgesetzbuch, eine Verordnung über den öffentlichen Unterricht, die Errichtung von 40 Tribunälen in den kontinentalstaaten Er. Majestät, die Vermehrung der königlichen Rabinierie (Wesd'armen), die nachdrücklichere Festsetzung der Wohlthätigkeitsanstalten, eine bessere Verwaltung der Waldungen, Hammerwerke und Streinbrüche etc., und wie vieles Andere verdanken wir der Weisheit und Thätigkeit unsers Monarchen!

Madrid, den 6ten December.

Am 3ten dieses Monats kam ein außerordentlicher Courier aus Italien hier an und am folgenden Tage hielten die Cortes eine geheime Sitzung, die sich, dem Vernehmen nach, auf die Depeschen bezog, welche der Courier mitgebracht hatte.

Die einflussreichen Mitglieder der Cortes scheinen zur Milde und Versöhnlichkeit gestimmt. Man spricht von einer allgemeinen Amnestie, die sich aber nicht auf die Chefs erstrecken sollte. Allein was soll das helfen? Eine Amnestie für die Soldaten wird nur eine momentane Beruhigung der Insurgenten zur Folge haben.

Das Ministerium scheint beschloßen zu haben, die Mittel in Anwendung zu bringen, welche Gesetze und Tribunale ihm darbieten, um die Partey im Zaum zu halten, welche die Uebertreibung obnehtn überspannter Principien zur Devise genommen.

Unser Gesandter am Londoner Hofe, Herr Jabat, ist nach seiner Bestimmung abgereiset.

Brüssel, den 16ten December.

In der vorgestrihen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde eine Vorstade des Königs auf die Tafel gelegt, mittelst welcher Se. Majestät den Herrn Gevers zum Mitglied der Rechnungskammer ernannt haben. Hierauf erstattete die Centralsektion Bericht über die Einführung der Mahl- und Schlachtfsteuer. Die Berathschlagung darüber ist auf nächsten Donnerstag angesetzt worden. Am Ende wurde Bericht über das Budget und die Errichtung des Amortisationsfondats erstattet, worüber die Debatten in den nächsten Tagen beginnen werden.

Berlin, den 17ten December.

In Gemäßheit allerhöchster Bestimmung Sr. Majestät, des Königs, sind die kurrenten Geschäfte des vereinigten Staatskanzlers, Fürsten v. Hardenberg Durchlaucht, dem kñigl. Staatsminister v. Voß Excellenz einzuweilen übertragen, und von demselben bereits angetreten worden. Gleich nach der auf den 4ten Januar k. J. festgesetzten Zurückkunft des Königs aus Italien werden, dem Vernehmen nach, die nähern definitiven Bestimmungen über die erledigten Verhältnisse erfolgen.

Macoschrift. Se. Excellenz, der Herr Staatsminister v. Voß, ist zum wirklichen Präsidenten des Staatsraths und Staatsministeriums ernannt.

Helsingfors, den 17ten December.

Diesen Nachmittag 2½ Uhr gingen Se. kñigl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, von hier über den Sund in der Königs Yacht, commandirt vom Seelieutenant, Kammerjunfer Nille, und geführt vom Flaggenkapitän, Commandeur Notbe. Die Festung Kronenburg salutirte mit 27 Kanonenschüssen. Der kñigl. schwedische Gesandte am dänischen Hofe, Herr von Kochschild, begleitete Se. kñigliche Hoheit nach Helsingborg.

Stockholm, den 10ten December.

Ein kñigl. offener Brief erinnert die Stände, daß der ordentliche, alle 5 Jahre zu haltende Reichstag, dem Beschluß des Reichstags vom Jahre 1813 gemäß, im Januar k. J. in der Hauptstadt statt finden werde, westhalb die Wahlen zu Reichstagsmännern in gesetzlicher Ordnung abgehalten werden sollen.

Es ist eine Reichstagszeitung unter dem Titel: Tidningar för Riksdagen, angekündigt, welche die Verhandlungen des Reichstages mittheilen und bey E. A. Ortman erscheinen soll.

Bei der in September statt gefundenen Musterung der Nummernpferde bey'm Husarenkorps des Leibregiments haben zwei Kußballseigenthümer (rusthallsägare, — Rusthall, ein Hof oder Gut, wovon ein Reiter in voller Rüstung gestellt werden muß), der vormalige Ober von Merikes Regiment, Freyherr G. H. Ankarström, und der Oberst, Freyherr Gustaf Vilseborn, bey der Generalmusterungskommission förmliche Klage über Leiden und Unterdrückung geführt, denen die Stellungspflichtigen zu dem gedachten Korps gegenwärtig unterworfen würden. — Ankarström klagt namentlich über verschiedene, nach seiner Meinung geschehene landesverderbliche Abweichungen von dem Eintheilungswerte Königs Karl XI. und andern älteren Gesetzen. Er führt als Beweis davon unter Anderem die anbefohlenen jährlichen Zusammenkünfte und Uebungslager an; das Korpskommando scheine genöthigt, seine gewissenhaftesten Vorgesetzten aus den Augen zu setzen; Alles scheine man dem düstern Glanze der Truppen aufzuopfern, und nicht zu bedenken, daß das Eintheilungswert von einem großen Könige in der Meinung, das Land zu verteidigen,

nicht es zu Grunde zu richten, gestiftet sey; das Kommando habe sich eigenmächtige Kassation angewöhnt. — Diese Anführungen sieht aber das Officiertorps, in dessen Namen der Oberst und Kommandeur des Regiments Aminoff auftritt, als beleidigenden Tadel der Maßregeln der höchsten Behörde an, deren Prüfung einem Officier nicht zuſtehe; und da es sich auch durch mehrere ungegründete Beschuldigungen Ankarströms gegen das Kommando beleidigt hält, so bittet es um strenge gerichtliche Untersuchung der Sache. Sie ist auch verfügt worden.

London, den 10ten December.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät nächsten Sommer, nach dem Schluß des Parlaments, wieder ihre Kontinentalländer besuchen. Man glaubt, daß dann während höchster Anwesenheit zu Hannover die feierliche Taufe des jungen Prinzen George, Sohnes Sr. kñigl. Hoheit, des Herzogs von Cambridge, statt finden und Se. Majestät, der König, die Patenstelle vertreten wird.

London, den 13ten December.

Vorgertern war London so dicht in Nebel gehüllt, daß man am Tage im Finstern tappte und viel Unfälle sich ereigneten. Ein Sig wurde umgeworfen und ein darin sitzender Herr mit seiner Dame schwer verwundet; Letztere zerbrach zwei Rippen. Noch schlimmer ging es zwey Wännern auf der Landstraße; indem ihr Wagen umstürzte, wurden sie unter einen Frachtwagen geschleudert, der über ihren Kopf ging und sie zermalmete.

Es ist im Werke, zwischen Portsmouth und Bilbao ein Dampfschiffboot einzuführen. Dies wäre eine nicht bloß für das Handelsverkehr vortheilhafte Einrichtung; denn jetzt müssen selbst spanische Regierungspostschiffe durch Frankreich gehen, und sind der Aussicht der dortigen Behörden und Verzögerungen Preis gegeben.

Aus Kuba wird gemeldet, daß man des Schutzes englischer Kriegsschiffe nie bedürftiger als jetzt ist, indem die Seeräuber, denen bisher bloß die Nordamerikaner einige Schranken setzen, im Angesicht der Küste fast stündlich ihren Frevel treiben. „Solche Verrückung von der Ohnmacht der Behörden in Kuba, bemerkt der Courier, gebe einen ehrenvollen Vorwand, dessen man sich wahrscheinlich bedienen wird, nicht um gerade Besitz von dieser Insel zu nehmen, sondern um sie in sichere Hand zu stellen, und dadurch den Kaufleuten in jener Gegend Schutz zu verleihen.“

Nachrichten aus der Hauptstadt bis zum 7ten September schildern die Verheerungen, welche Orkane in der ganzen Kolonie angerichtet, grausenvoll. Getreide kam nun aus allen Welttheilen an, aber aus der Niederlassung an der Algoa-Bay kamen mehrere Personen nach der Hauptstadt, die nun jeden Gedanken, dort zu bleiben, aufgaben.

Ueber die auf Van-Diemens-Land (an der Südostküste von Neu-Holland) errichtete Kolonie, giebt Herr Evans sehr befriedigende Auskunft: „Im Jahre 1818 zählte man

164 Pferde, 15,356 Stück Hornvieh und 127,883 Stück Schaafe, welche von 1381 Menschen besorgt wurden; im Jahre 1820 411 Pferde, 28,838 Stück Hornvieh, 182,468 Stück Schaafe und 3107 Menschen. Es hat sich also der Viehstand in zwei Jahren beinahe um die Hälfte vermehrt, und gegenwärtig kommt auf die Familie 1 Pferd, 46 Stück Rindvieh und 300 Schaafe, ein Verhältniß, das nirgends auf der Erde gefunden wird. Die Kolonie producirt bereits 4500 Centner Wolle, welche an Feinheit die spanische übertrifft, da Weide und Klima der Schaafrucht besonders günstig sind. Der von der Natur schon gebildeten Wiesen sind so viele, daß die bisherige Vermehrung des Viehstandes in gleichem Verhältniß noch ganze Generationen fortdauern kann. Herr Evans denkt, in kurzer Zeit könne für eine Million Pf. Sterl. Wolle jährlich nach England ausgeführt werden. Das Klima ist ungefähr wie in Deutschland. Die Kolonisten haben weder mit Krankheiten, noch mit wilden Eingebornen zu kämpfen, noch Wälder auszuräumen. Bisher hat die Regierung nur Verbrecher in die Kolonie geschickt; jetzt aber geht man damit um, die Verbrecher sämmtlich nach Neu-Süd-Wales zu schicken und nur tüchtige Pflanzler in jene vielversprechende Insel aufzunehmen, die bis jetzt noch nicht zum tausendsten Theil angepflanzt ist. Das zur ganz vollständigen Einrichtung einer tüchtigen Pflanzung erforderliche Vermögen ist auf 500 Pf. Sterl. berechnet worden. Das Quarterly Review schlägt in Betracht der hohen Wichtigkeit von Diemens-Land vor, ihm den Namen mitschläglichen Pittonien beizulegen und die Kolonisation mit allem Nachdruck zu betreiben. („Der Plan allerdings ist sehr schön, bemerkt hierauf Herr Malte-Brun, aber wird die träge Weisheit der Kontinentalregierungen zugeben, daß England für sich allein ein Land kolonisire, das so groß ist als ganz Europa?“ Nämlich Neu-Holland, von dem Neu-Süd-Wales und Van-Diemens-Land nur Theile sind.)

Rio de Janeiro, den 13ten November.

Die Proklamation des konstitutionellen Kaisers von Brasilien, Don Pedro I., ist gestern erfolgt. In einem langen Aufsatz der Gazetta war die Nothwendigkeit dargelegt, Brasilien für unabhängig zu erklären, und die Schicklichkeit, dazu gerade den Geburtstag des bestimmten Regenten zu wählen. (Er ist 1798 geboren.) Der Prinz erklärte seine Einwilligung mit folgenden Worten: „Ich nehme den Titel eines konstitutionellen Kaisers und beständigen Verteidigers von Brasilien an, weil ich, nachdem ich meinen Staatsrath und den Generalprocurator vernommen, und die Vorstellungen der Korporationen der verschiedenen Provinzen geprüft habe, völlig überzeugt bin, daß dies der allgemeine Wunsch aller übrigen ist, und daß ihre Abgeordneten bloß aus Mangel an

Zeit nicht eintreffen können.“ Diese Antwort wurde dem Volk vorgelesen, mit Jauchzen aufgenommen, und dann von dem Präsidenten des Senats folgende Vrats ausgebracht und von der Menge nachgesprochen: Unsere heilige Religion! Es lebe unser Herr, Don Pedro I., konstitutioneller Kaiser von Brasilien, und das in Brasilien regierende Haus Braganza! Die Unabhängigkeit Brasiliens! Die konstituierende und gesetzgebende Versammlung Brasiliens! Das konstitutionelle Volk Brasiliens!“ Nachdem so das Volk das Kaiserthum proklamirt, kam die Reihe an die Truppen. Kurz darauf fuhr Ihre Majestät, die Kaiserin (Tochter des österreichischen Monarchen), mit ihrer Tochter nach der kaiserl. Kapelle, wohin auch der Kaiser durch die Reihen der Truppen folgte, um Gott zu danken. Die Municipalität hatte ein Te Deum angeordnet. Die Freudenbezeugung dauerte auch den folgenden Tag. — Eine Proklamation Sr. Majestät kündigt den Ausreisern, die sich binnen zwei Monaten wieder bei ihren Fahnen einstellen, Pardon an. Wappen und Flaggen der Nation sind abgeändert. Eine Menge Adressen gehen aus den Provinzen zur Bekräftigung der Unabhängigkeit ein.

General Lecor hat mit 700 Mann Montevideo verlassen und sich zur brasilianischen Armee begeben. Unter den übrigen Portugiesen der Besatzung reißt starke Desertion ein. Noch hält sich aber der portugiesische General Madera in Bahia und erwartet Verstärkungen. — Drei Fregatten sind von hier unter dem Kommando eines Kaptebens von Buenos-Ayres abgefeselt, um den Hafen zu sperren; doch mit unserer Marine steht es schwach, da die Officiere Portugiesen sind, und sich dem Dienst entziehen. Es heißt, es werde mit Lord Cochrane wegen Uebernahme des Kommandos unserer Seemacht unterhandelt. — Die meisten Portugiesen schicken sich zur Abreise an. Der Kaiser selbst hat alle Grandes von seiner Person entfernt, die den Brasilianern Anstoß geben könnten, und seine Ausgabe auf 2000 Pf. Sterl. des Jahres (?) beschränkt.

#### K o u r s .

Riga, den 17ten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. boll. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 386 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein neuer boll. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.  
Ein alter boll. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.  
Ein neuer boll. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Düsseldorfischen Provinzen. J. D. Braunschweig, Censor.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Donnerstag, den 28 December 1822.

Konstantinopel, den 12ten December.

Halit Effendi war unkreistig der persönlich treueste Freund, den der Sultan hatte; denn diese Freundschaft stammte aus den Kinderjahren her, und war durch reelle Beweise erprobt worden. (Er verheißt, heißt es, den jetzigen Sultan, und rettete ihn dadurch vor den Unruhen, die dessen beiden Vordadnaren Thron und Leben kosteten.) Er war aber auch Muselmann und Türk im strengsten religiösen und politischen Sinne des Wortes. Alle diese Eigenschaften hinderten ihn indeß nicht, die großen Mängel zu erkennen, in denen die Verfassung veraltet ist, und er nährte deshalb den heißen Wunsch, diesen Mängeln abzuhelfen. Die Erfahrungen, die er in der schrecklichen Katastrophe im Jahre 1808 gemacht hatte, erfüllten sein Herz gegen die Urheber derselben, die Janitscharen, mit einem wirklichen Haß. Die Einwohner der Stadt waren mit Halit nicht unzufrieden, denn er war gerecht; aber die Großen wünschten ihn entfernt, weil sie durch ihn von allem Einfluß ausgeschlossen waren; die Janitscharen schwuren seinen Tod, weil sie mußten, daß er darauf bedacht war, sie sämmtlich aufzuheben und nur reuelmäßige, auf europäischem Fuß disciplinirte Korps einzuführen. Unter mehreren Vras der Janitscharen, namentlich in der 43ten und 49ten, ging das Gerücht, daß mit dem 1sten des nächsten Monats eine wirkliche Reform im ganzen Korps der Janitscharen vorgenommen werden sollte. Die Regierung suchte mehrere Oberhäupter der Janitscharen zu gewinnen, und gab zugleich mehreren Abtheilungen der übrigen und namentlich der asiatischen Truppen Befehl zum Heranrücken an die Hauptstadt. Der Großherr mußte aber die bekannte Vorsichtsmaßregel annehmen, wenn er nicht wagen wollte, daß das Gerücht von Janitscharen, die bereits Nachricht von der Bewegung der andern Truppen erhalten hatten, wie im Jahre 1808 ausbricht würde. Man sagt, daß Halit bis zum letzten Augenblick seiner Abreise von dem Großherrn war, und man schließt daraus, daß das neue Ministerium im wahren Sinne des Wortes die Verlässlichkeit Halits ausmache. Der neue Großvezier, Abdullab Pascha, und der neue Musti, Sidki Ede, sind als energische Männer, als Feinde des christlichen Namens und als Freunde Halit's bisher bekannt gewesen. Es ist daher anzunehmen, daß in der neuen Administration nichts geändert werden wird, als der in Rücksicht auf die Reform der Janitscharen entworfene Plan, an den man sich erst nicht wird denken dürfen. Mit Schrecken denkt man jedoch daran, daß der Großvezier ein Soldat mit Eid und

Seele ist, dem die alte Politik nicht unbekannt ist, daß die Regierungen die Mittel in Händen haben, eine unruhige Armee dadurch zu beruhigen, daß man sie ins Feld zieht. Es ist daher eine große Frage, ob eine kaiserliche Anforderung des Konarzes von Verona nicht eher gern gesehen als verachtet werden wird? Denn es ist in der That ein schwierig Ding den unabweisbaren Bedürfnissen dieser großen türkischen Armee Schnel auf dem bisherigen Fuß abzuhelfen und die Mittel dazu herbeizuschaffen. Es herrscht deshalb die Vermuthung, daß, wenn von Verona keine offizielle Erklärung erfolgen sollte, der Divan selbst eine solche Erklärung von sich geben werde, welche die so lange unentschieden gebliebene Frage über Krieg und Frieden zum Schluß bringen wird. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten December.

Nachrichten aus Verona vom 12ten dieses Monats zufolge war die Reise unseres Kaisers und der Kaiserin nach Venedig auf den 13ten festgesetzt; am folgenden Tage wollten Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, die Reise eben dahin antreten. Unser Kaiser wird die Rückreise am 22ten antreten, Weihnachten in Trient feiern, und über Innsbruck, Salzburg und Linz am 3ten Januar wieder hier eintreffen. Der Kaiser Alexander nimmt denselben Weg bis Linz, von wo er dann die Straße über Budweis, Pilsen, Taus 1c. einschlagen und am 13ten Januar in Warschau eintreffen wird.

Trients Handel wird immer blühender, und die Stadt hat seit Jahr und Tag an 7000 neue Einwohner, vorzüglich durch die Unruhen in Griechenland, erhalten.

Der österreichische Beobachter meldet aus Konstantinopel vom 12ten dieses Monats, daß der vormalige Winkler des Sultans, Halit Effendi, sein Vermögen behalten und sich nach Konstantinopel begeben dürfe. Er ist schon früher dem Dermisch-Orden der Medjami begetreten. Der vorige Großvezier ist nach Gallipoli verwiesen.

Von einer Feuersbrunst am 11ten dieses Monats war der neue Großvezier so eifrig bemüht die Arbeiter durch eigenes Beispiel und Belohnungen zu ermuntern, daß der Flamme nach zwei Stunden Einhalt geschah. Er lag sich jedoch eine Unpflückigkeit zu.

Noch haben die Erderschütterungen in Syrien und dem übrigen türkischen Asien nicht ganz nachgelassen. Man rechnet, daß in Allem am 13ten August zu Aleppo und Antiochien in Folge des starken Erdbebens 20,000 Menschen getödtet und eben so viele verwundet worden sind.

Ueber Fortschritte der Perser ist keine Nachricht einge-

gangen, aber wohl von Fortschritten der cholera morbus, einer Krankheit, die in Indien viele Verheerungen angerichtet, und sich noch im türkischen Asien verbreitet und selbst in Aleppo Besorgniß erregt.

Triest, den 9ten December.

Wie bereits gemeldet, wurden die Türken bei Missolonghi aufs Haupt geschlagen; es rettete sich nur wenige Kavallerie. Dagegen soll Eberschid Pascha Befehl haben, selbst einen Winterfeldzug zu wagen, um sich mit dem bei Korinth eingeschlossenen Korps zu vereinigen und Morea zu erobern. In Epirus und Albanien hatten die Türken allerdings Vortheile erhalten, weil viele Albaneserhäupter sich mit den Paschas ausgeßöhnt.

Von der spanischen Brünze,  
vom 7ten December.

Noch unter dem 23ten November erließ die Regentschaft aus Klivia eine Proklamation, worin sie die Einwohner der Gerbanne vor den Uebelnachrichten warnt, welche schlimme Gerüchte über die Annäherung des Feindes zu verbreiten. Am draußen seien die unwürdigen Militärs, die sich unter dem Vorwande, den gefangenen König und die Religion zu vertheidigen, aber eigentlich bloß aus Eigennutz den Klaubensdämpfern zugesellt hätten, und selbst die lächerlichsten Gerüchte dekalutigen. Die Gefahr sei nicht dringend; die Regemtschaft nehme die weisesten Maßregeln zur Vertheidigung.

Ercles soll wieder 2000 Mann versammelt und sich nach Spanien auf den Weg gemacht haben. Auch heißt es, Puerceda sei wieder von den Moralißen besetzt, Mina habe nur eine schwache Besatzung dort gelassen, und sich, wie man vermutet, nach Urael gezogen. Ebe er Puerceda verließ, gab er seinen Soldaten und andern Revolutionären ein Panflet unter freiem Himmel, im Anblick der französischen Truppen. Diese liesten das: Es lebe die Freiheit! es lebe die Konstitution! mit stillem Ernst an. Mina war in Puerceda in großer Verlegenheit. Denn unter dem Schuß einer Mauer war eine Kugel auf ihn gerichtet, die aber nur sein Pferd traf.

Madrid, den 6ten December.

Herr Villanueva, dem der päpstliche Geschäftsträger zu Turin die nöthigen Pässe verweigert, befindet sich jetzt zu Genua, wo er die Befehle unsers Ministeriums erwartet. Dem hiesigen päpstlichen Nuntius ist bisher noch kein Zeichen des Missfallens gegeben worden, wie man auswärts behauptet hat.

General Mina hat eine große Menge von Männern, deren Abhien er aufzubrechen, nach Andalusien geschickt. Zu Malaga waren 37 angekommen, die in den dortigen Abhien vertheilt wurden.

Madrid, den 7ten December.

Der König hat das Dekret wegen Genehmigung der Klubbsgesellschaft bekräftigt. Der Landaburuz-Klub war dieser Tage äußerst stürmisch, aus Unzufriedenheit, daß so viele Schlachtopfer, die der Fiskal Parados in Anspruch nehmen wollte, nun frey durchgehen.

Der Herzog von Infantado ist durch einen Urtheilsspruch des Generalkontrahs von Neutamilien, welcher erklärt, daß der von dem Fiskal Parados gegen ihn erlassene Verhaftbefehl ungesetlich wäre, in Freyheit gesetzt. Der Herzog bleibt bis nach seinem Verhör über die Vorfälle am 7ten Julo auf sein Ehrenwort in Madrid zur Verhütung des Fiskals.

Man hat die französische Karte hier abdrucken lassen, und mit Noten begleitet, welche beweisen sollen, daß sie ungerecht und abscheulich, und mit der weisen und erhabenen Konstitution von Kadix gar nicht zu vergleichen sei.

De Castro, einer der Verser (der 69 Abgeordneten, die den König 1814 um Abschaffung der Verfassung gebeten hatten), ist erst auf 8 Jahre zur Festungsarbeit in Ceuta, zum Verlust seiner Würde als Kanonikus und darauf zur ewigen Verbannung verurtheilt.

Wegen der Geburtsfeier der Königin, die noch immer leidend ist, war Galla von Hofe — Der König fährt hiemalen spazieren, weil dieses seiner Gesundheit zuträglich ist. Seit langer Zeit hört man in dieser Stadt nicht mehr den Ruf: „Es lebe der König!“ Dagegen das tragala perro, und sobald der König aus seinem Palaste kommt, werden von dem Volkstum des Volks die gebähten Berie gelungen.

Paris, den 16ten December.

Durch eine königliche Verordnung sind nun auch die jungen Soldaten der Klasse von 1821, die in den Departements noch dieronibel sind, einberufen.

Mehr als 300 Kandidaten hatten sich zur Aufnahme in die politechnische Schule gemeldet; nur 99 sind tüchtig befunden.

Nach, Verfasser der Ode an die Manen Pallemands, ist zu einem Monat Haft und 50 Franken verurtheilt, weil er Haß und Verachtung der Regierung zu verbreiten gesucht.

Pervignan, den 8ten December.

Matasorda hat unserm Präfecten keinen Besuch abgeköttet, weil er glaubte, die Etikette erfordere, daß Letzterer ihm zuerst seine Aufwartung mache. Da aber weder die Regemtschaft von Urael, noch ihr Chef offiziell anerkannt worden, so bleibt der Präfect es für dienlich, diesen ersten Schritt nicht zu thun. Der Erzbischof von Tarragona hat dagegen dem Präfecten einen Besuch gemacht und sich über den Mangel an barem Gelde und das Scheitern der Douarbschen Anleihe bitter beklagt.

Vom Mann, vom 14ten December.

Außer den früher zur Verabredung den badenischen Ständen in Erinnerung gebrachten Gegenständen, sind nun auch die beiden Beschlüsse über die Verantwortlichkeit der obersten Staatsbehörde, und über das Verfahren in Fällen der Anklage gegen dieselbe, zur schleunigen Erledigung empfohlen. Der Großherzog hat also auf die neulich von Duttlinger geäußerte Bemerkung (s. No. 304 d. Z.) Rücksicht genommen.

Da auch der Abgeordnete Recht gefragt hatte, ob in dem Fall, wenn nach der Nachweisung über den Staatshaushalt die Kammer beschließen sollte, Reichswerde gegen die Minister zu führen, Zeit gelassen werde die Reichswerde zu entwickeln? so erklärte nun der Minister von Kerkheim: Herr Recht würde aus dem eben vorgelesenen Kesscript abnehmen können, daß die Regierung keinesweges geneigt sei, ihm die Mittel zu erschweren, seine Drohung in Erfüllung zu bringen, und die obersten Staatsbeamten in Anklagsstand zu setzen. Er indessen und seine Kollegen sähen der Anklage mit derselben Ruhe entgegen, die das Bewußtsein freierfüllter Pflicht gewähren. Recht erwiderte, er habe nicht gedroht, sondern bloß gefragt.

Nach der Züricher Zeitung stand der letzte von Marseille nach Griechenland abgegangenen Expedition manche Schwierigkeit entgegen. Solche unter den Aufgenommenen, die als Unmuthige ausgetrieben werden mußten, suchten auch andere zur Widerpenstigkeit zu verleiten; vornehmen und gemeinen Kerbern gelang es mehrere Zuschauer zu den spanischen Glaubenerittern zu locken; mehrere aus Griechenland zurückgekommene Officiere wandten Alles an und erlaubten sich die niedrigsten Mittel um die Galle abzuwehren. Doch über Alles dieses herrschte endlich der Sinn der Vessern und die unermüdete Thätigkeit der aus Herrn Kerkhallas, Herrn Sievelinas, Herrn Kommerzienrath Hoffmann, Herrn Hauptmann Dittmar und Herrn Deutsch bestehenden Einschiffungskommission. Freilich schifften sich statt der beabsichtigten 200 Mann nur 150 ein; aber dadurch war auch das Korn von der Syren gesondert. Selbst aus den Zurückgekommenen schlossen sich wieder 5 an, welche die Ueberzeugung hegen, daß ein mit allem Krieagsbedarf gut versehenes, in Haupt und Gliedern organisiertes Korps unendlich wirksam in Griechenland werden könne. — Schon in den ersten Tagen des künftigen Monats kann wieder ein Schiff nach Griechenland abgesandt werden, das theils Mannschaft, mehr aber noch an Artillerie aufnehmen wird. — Die am 22ten v. M. abgegangenen deutschen Zuschauer haben den Schweizern Dank gesagt für die Gastfreundschaft, die ihnen von Schaffhausen bis Genf saß durchgehends mit dergleichen Wärme zu Theil geworden. „Indem wir Ihnen ein ernstes Gebewohl zurufen,“ schließt die Zuschrift, „sind wir uns unserer Bestimmung genau bewußt, und geloben Ihnen, den Lohn Ihrer Aufopferungen uns in Griechenland für Sie zu verdienen!“

Vom Mann, vom 17ten December.

Auf der Frankfurter Börse wurde nach Briefen aus Wien versichert, daß das neue Anlehn nun doch zu Stande kommen dürfte. Die Unternehmer sollen die Häuser Rothschild in Frankfurt, Warmländer in Wien und Parib in Hamburg sein. Der Betrag wird zu 30 Millionen Gulden im 20 Gulden-Fuß, oder zu 36 Millionen im 24 Gulden-Fuß angesetzt. Es sollen zu diesem Betrag neue Metallanleihe Obligationen ausgesetzt werden.

Nach der Schaffhauser Zeitung hat der französische Gesandte in der Schweiz erklärt, künftigher werde er keinem Zugänger nach Griechenland den Fuß nach Marseille mehr rühren, wenn er nicht überzeugt sei, daß der Reisende wirklich die Absicht habe, sich nach Griechenland einzuschiffen.

Von der am 22ten November nach Griechenland abgegangenen Expedition besteht die Uniform aus einem Kolet und drei Kleidern von grauem Tuch, roth passeroillert, Kappe mit einem Kreuz bezeichnet, Kamaschen und Mantel. Bis jedes der vier einzelnen Korps sich bedeutend vergrößert hat, haben die Lieutenants Unterofficiersdienste zu versehen, und die Unterofficiere treten in die Reihe der Freiwilligen. Mehrere Ärzte und Apotheker, welche zu spät ankamen, und viele Freiwillige, welche Schwierigkeiten gefunden hatten, werden (unter den Letztern hauptsächlich Artilleristen), wie man glaubt, in wenigen Wochen folgen.

Aus dem Brandenburgischen,  
vom 17ten December.

Nachdem vorige Woche das Testament über den Nachlaß des verewigten Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, publicirt worden, dessen Gesamtbetrag sich etwa auf 700,000 Thaler belaufen soll, wird Folgendes davon als die bisher bekannt gewordenen wesentlichen Bestimmungen angesetzt: Haupterben sind die Kinder aus erster Ehe mit der Gräfin Reventlow, der königl. dänische Minister und Gutsbesitzer, Graf von Hardenberg Reventlow, und dessen Schwester, die Fürstin von Vichler Muskau. Die zweite, von dem Fürsten gezeichnete Gemahlin, welche in Italien lebt, hat die lebenslängliche, bisher ihr ausgesetzte Rente von 1000 Thalern überlich veräußert erhalten. Der dritten Gemahlin des Fürsten, jetzigen verwitweten Fürstin von Hardenberg, ist ein jährliches Einkommen von 4000 Thalern und das den Potsdam liegende Gut Glienitz als Wittwenfug überwiesen; außerdem wird dieselbe, dem Betnehmen nach, in eben der Art, wie die Fürstin Vichler, vom Staate eine Pension erhalten. Der junge Graf von Hardenberg, Sohn des Bruders des Staatskanzlers, erhält in Gütern etc. einen Kapitalwerthbetrag von 35. bis 40,000 Thalern. Außerdem sind noch bedeutende Vermächtnisse, unter andern eines, welches den Betrag von 60,000 Thalern erreichen soll, an Privatpersonen legirt; und für die Haus-

officianten und Dienerschaft des Verstorbenen Jagdgelder ausgelegt worden.

Kopenhagen, den 21sten December.

Unsere Staatszeitung theilt nähere Nachrichten über die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, mit. Am 15ten d. M. stattete der Kronprinz Besuche bei Ihren Majestäten, dem König und der Königin, bei Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzeßinnen, Ihren Hohen, dem Prinzen Christian und Gemahlin u. ab. Von der Tafel hatte Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, seine Stelle an der Seite Ihrer Majestät, der Königin. Den Tag darauf fanden sich Sr. Königl. Hoheit wieder im Königl. Pallast ein, wo von der Parade die Parole „Det är“ und das Feldzeichen „Schonen“ gegeben wurde. Am 17ten besuchten Sr. Majestät, der König, den Kronprinzen, worauf sich Sr. Königl. Hoheit wieder zu Sr. Majestät verabschiedeten, um Allerhöchstdemselben Gutes zu sagen.

Vor kurzer Zeit sind große Ladungen von Gerste von hier nach Schwaberg abesandt worden.

Stockholm, den 13ten December.

Am letzten Mondtag landete hier ein Courier aus München an, der die von Seiten Sr. Majestät, des Königs von Bayern, vollzogene Ratifikation des Ehekontrakts zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, überbrachte.

Dieses Blätter enthalten den Bericht des Königl. schwedischen Gouverneurs auf St. Barthelémy, Landeshöfdings Nordertina, über die bekannte abenteuerliche Expedition des Louis de Coudron. Diese Expedition, welche aus hundert Menschen bestand, kam Ende Septembers in drei Fahrzeugen bei St. Barthelémy an. Der Landeshöfding, welcher einen Anruf auf Guadeloupe oder Porto-Riko vermutete, unterrichtete sogleich die Gouverneure dieser Inseln von der Ankunft der Abenteuerer und von seinen Befehlen, damit diese ihre Maßregeln treffen könnten. Die Expedition segelte bald darauf von St. Barthelémy ab, ohne das Ziel ihrer Reise zu nennen. Diesem Bericht des Landeshöfdings sind zwei Schreiben des Gouver-

neurs von Guadeloupe und Porto-Riko angehängt, worin sie dem schwedischen Gouverneur für seine Gefälligkeit und Aufmerksamkeit danken.

London, den 13ten December.

Am Mittwoch hielt der König seinem Rath im Palaste zu Apsalton, worin die Eröffnung des Parlaments am 4ten Februar beschlossen wurde.

Der Herzog von Wellington, der in Paris angekommen ist, erhielt am vergangenen Mondtag Depeschen aus London mit Instruktionen, in Paris zu bleiben, um, wie man vermutet, als Vermittler zwischen der spanischen und französischen Regierung aufzutreten.

Wir hören, daß die Minister mit großer Erwartung den nächsten Depeschen aus Madrid entgegensehen, und daß Anstalten getroffen worden sind, diese auf die möglichste schnelle Art hieher zu beibringen.

Wie es heißt, geht man hier mit dem Plane um, alle Zinnereldner der Thurmubren in London des Nachts mit Gas zu erleuchten.

Rio de Janeiro, den 20sten November.

Seit einiger Zeit haben sich unter den schwarzen Sklaven Zeichen der Unzufriedenheit gezeigt, doch wird meistens Falschheit leicht vorgebungen sein. Um die 4000 europäischen Soldaten, die in Bahia stehen, zur Unterwerfung zu zwingen, wird hier eine aus 3 Fregatten und mehreren andern Schiffen bestehende Eskadre ausgesendet werden. Das Kommando derselben soll der gewesene Kapitan des Kaperschiffs Heroine von Buenos-Ayres erhalten. Es heißt sogar, man habe Lord Cochrane das Oberkommando der brasilianischen Flotte angeboten. Die Thätigkeit und verübliche Sparsamkeit unsers neuen Kaisers ist außerordentlich, und es sind ihm, hier wenigstens, Alles Herzen zugethan. Viele und darunter natürlich die reichsten Euroder haben sich eingeschifft; daher ist das baare Geld sehr knapp. Man bestimmt für seine Banknoten nur Kupfer. General Pecor in Montevideo, der sich für die Sache Brasiliens zu erklären gedachte, hat vor der Macht seiner Soldaten die Flucht ergreifen müssen. Auch zur Blokade von Montevideo soll hier eine Eskadre ausgerüstet werden.

## A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Reflexionen bei den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bei Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Junn 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banco-Ausgaben und in neuen Albertthalern aber nach dem jetzigen Cours. Zuweilen bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Wünsche um Abstellung ermaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beim hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 6ten December 1822.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostpreussischen Provinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Semlin, den 12ten December.

In Belgrad ist die Bestätigung von der erfolgten Hinrichtung Ebruschid Pascha's ringetroffen; wenigstens behaupten es Christen und Türken, und setzen hinzu, die Gesandten Kapidschi Pascha's hätten seinen Schatzmeister mitgenommen und seine ganze Armee sey nach seinem Tode auseinander gegangen. Man ist sehr begierig auf die nächste Post aus Konstantinopel, die das Nähere darüber bringen muß. Es wäre sehr merkwürdig, wenn die Hand der Nemesis Hales Effendi und Ebruschid Pascha zu gleicher Zeit getroffen hätte. In Albanien soll Alles wieder in Bewegung gegen die Pforte seyn. Man hat der Pforte zum Trost einen Enkel Ali Pascha's zum Pascha von Janina ernannt und Omer Drione soll sich nach Larissa geflüchtet haben. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten November.

Mit Unruhe sieht man auf die Endresultate des Kongresses und darf sich, wenn nicht mehrere glückliche Umstände zusammentreffen, auf Alles gefaßt machen. Der Einfluß der Janitscharen ist in diesem Augenblicke mächtiger als je, und der Sultan nichts mehr als ein Werkzeug in ihren Händen. Viele Beamte, sogar der Mustri, sind abgesetzt, doch scheint nur eine Zurücknahme der Maßregeln wegen des Münzwesens die Gemüther wieder beschwichtigen zu können. Man schlägt Hales Effendi's Schätze (wohl etwas zu orientalisches) auf 150 bis 200 Millionen (??) an, und sein Bankier, der Jude Hasfiel, ist bereits gefoltert worden, um zu bekennen, wo sie verborgen sind. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten November.

Die Einnehmung Bagdads, dieses Bollwerks des Reichs, scheint, ungeachtet daß noch nichts davon verlautet ist, kaum zu bezweifeln, da der Spectateur meldet, die Perser hätten bereits am 20ten September nur wenige Stunden von Bagdad gestanden und wären in vollem Anmarsch gegen diese Stadt begriffen gewesen. Der Fall Bagdads wäre ein sehr harter Schlag für die Pforte, da es eine der reichsten Städte Asiens ist.

Der an den Großvezier gerichtete Hattischeriff des Sultans, welcher die Janitscharen in den Staatsrath ruft, lautet im Wesentlichen: „Dich Abdallah Pascha habe ich unter den Veziers erwählt, um als Nachfolger des Salich Pascha, der wegen seiner Laune und Nachlässigkeit bestraft wurde, die Angelegenheiten des Reichs zu besorgen. Nimm deinen Geist zusammen; denn Gott weiß, die Gefahr ist groß. Es ist daher mein R. Wille,

daß die Vorsteher der Ulema's und der Janitscharen bey allen Reichsangelegenheiten zugezogen werden sollen u. s. w.“ Dieser Schritt scheint unter den jetzigen Umständen für das osmanische Reich entscheidend zu seyn.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 16ten December.

Aus Verona schreibt man: Am 27ten November kam die berühmte Sängerin Catalani hier an, um eine musikalische Akademie zu geben. Am 5ten December besah der Kaiser von Oesterreich die Lokale des lombardisch-venetianischen Senats, der Justizbehörden, die Gefängnisse u. c., und die Kaiserin am 6ten die größere Elementarschule, das Amphitheater, die reiche Kapitolbibliothek. Am 10ten ward in einem erbauten Circus ein Pferderennen gehalten. Vor diesem Schauspiele zahlte die Handelskammer demjenigen Jüngling aus dem Armenhause eine Prämie von 250 Lire, welcher sich durch Geschicklichkeit in seiner Profession und durch Sittlichkeit ausgezeichnet. Um auch das Andenken des Kongresses zu verewigen, wird die Handelskammer alle Jahre dem sitzhaften und geschicktesten Jünglinge des Armenhauses eine Prämie von 250 Lire zu stellen. Man rechnet, daß der Handelsstand in Verona durch den Kongreß an 6 Millionen Franks verdient habe.

Bis zum 14ten December hatte der größte Theil der zum Kongreß gehörigen Personen Verona verlassen. Der König beider Sicilien kam am 12ten December mit der Herzogin von Floridia, seiner Gemahlin, zu Venedig an.

Man kennt Canova's Testament noch nicht, die Erben werden aber wenig von den 7 Millionen bekommen, wenn die Kirche soll ausgebaut werden, die Canova zu Possagno, seinem Geburtsort, nach einem großen Plane zu bauen angefangen hat. Die Säulen daran sind so groß wie die des Pantheons zu Rom. Canova's herrliches Werk, die Pietas, soll darin aufgestellt werden. Italien wird von Canova's Werken wenig behalten; die Engländer kaufen Alles mit schwerem Golde und schicken es auf ihre Insel.

Die aus Südrußland kommenden Griechen fahren fort, die päpstlichen Staaten zu durchziehen. Jene, welche auf ihrer langen Reise ihre Mittel erschöpft haben, werden auf Kosten des heiligen Vaters erhalten und eingeschifft. Dies ist die einzige Hülfe, welche die Griechen als Christen erhalten haben.

Der Pascha von Aegypten ist thätig mit Anstalten gegen die griechischen Korsaren, die an der ägyptischen Küste häufig Rauben machten, beschäftigt, und hat zwei Flottillen ausgerüstet. Die große ägyptische Eskadre unter Ismaïl Gibraltor schien in Kandia zu verweilen.

Von der spanischen Gränze,  
vom 14ten December.

Mina hatte eine Proklamation an die Einwohner von Cerdagne erlassen, worin er rühmt, daß, sobald die Nationaltruppen ihren Boden betreten, die Verräther und Feinde ihres Vaterlandes wie ein Rauch verschwunden wären. Mit Vergnügen habe er die herzlichste Freude bemerkt, mit der die Cerdagner seine Truppen empfangen. In jedem vom Glaubensheer verlassenen Distrikt wird eine konstitutionelle Nationalgarde errichtet, zum Theil wohl aus denselben Leuten, die vom Glaubensheer entlaufen sind, weil das Elend bey demselben zu sehr überhand nahm.

Aus Bayonne wird vom 12ten dieses Monats gemeldet, daß auf Torrijos Annäherung mit 5000 Mann, woben 1000 Reiter, D'Onnel von Lumbier entflohen sey und seine Truppen im vollen Rückzuge nach Frankreich wären, wo schon viele Chefs mit ihren Equipagen angelangt waren. Torrijos hatte die Amnestie für die Einwohner, die am 10ten dieses Monats abließ, bis zum 20sten verlängert.

Madrid, den 9ten December.

Unsre Blätter enthalten nunmehr das Dekret, welches die Errichtung von patriotischen Gesellschaften gestattet. Herr Galiano ist Verfasser desselben. Es besteht aus 6 Artikeln und lautet im Wesentlichen wie folgt: 1) Die Personen, welche sich zu versammeln wünschen, um öffentlich über politische Gegenstände zu berathschlagen, müssen 12 Stunden vorher den ersten konstitutionellen Alcalde oder dem obersten politischen Chef von dem Orte und der Stunde der Versammlung benachrichtigen. 2) Wenn die Versammlung periodisch ist, so müssen diejenigen, welche sie bilden wollen, ein Reglement entwerfen, welches den betreffenden Behörden in der gesetzlich bestimmten Zeit zugestellt werden muß; dann ist aber die Genehmigung der Behörden nicht weiter vonnöthen. 3) Im Fall sich Symptome von Aufruhr in diesen Versammlungen äußern, können der politische Chef, der Alcalde oder der Regidor die Sitzung aufheben. Zu diesem Ende sollen sie drey-mal dieses Dekret verlesen lassen und die gegenwärtigen Personen ersuchen, sich zurückzuziehen. Im Weigerungsfalle soll man Gewalt gebrauchen. 4) Eine solche Aufhebung der Versammlung soll indeß nicht die Mitglieder verhindern, sich drey Tage nachher wieder zu vereinigen. 5) Die Versammlungen können bis Mitternacht oder 1 Uhr Morgens dauern. Nach dieser Frist kann jede Versammlung aufgelöst werden. Im Weigerungsfalle wird man sie als den Befehlen ungehorsam ansehen und der Strafe

der Aufhebung unterwerfen. 6) Diese Gesellschaften haben keinen legalen Charakter und können keine Writtschriften, wie Korporationen etc., einreichen.

Toulouse, den 10ten December.

Einige Bewohner des Bezirks St. Girons hatten den Plan gemacht, spanische konstitutionelle Gefangene, die sich zu Montgarç (in Spanien) im Verhaft befanden, zu befreien. Die gelungene Befreyung dreier Individuen hatte eine noch zahlreichere Verbindung für einen gleichen Zweck veranlaßt. Allein damit war die Behörde nicht zufrieden, und mehrere Personen, die an dem Unternehmen Theil gehabt haben sollten, wurden zur Rechenschaft gezogen. Von 15 Individuen, mit denen dies der Fall war, erhielten 11 am 13ten dieses Monats wieder ihre Freyheit; die 4 andern wurden unter Anklage gestellt, weil sie sich mehr oder minder der Strafe schuldig gemacht haben sollen, die der Art. 85 des peinlichen Gesetzbuchs ausspricht, welcher über Jeden, der durch von der Regierung nicht genehmigte Handlungen Franzosen Repressalien aussetzt, Verbannung verhängt. Man ist begierig auf den Ausgang. Denn wenn von Repressalien von Seiten der konstitutionellen spanischen Regierung die Rede ist, so könnten diese hier in nichts Anderem bestehen, als in gegenseitigen, sehr erwünschten Dienstleistungen. Und an Repressalien von Seiten der Regentschaft von Urgel kann vollends gar nicht gedacht werden; denn in diesem Augenblicke erscheinen diese gänzlich lächerlich, und der Glaube an die Möglichkeit derselben würde zu jeder Zeit eine Beleidigung für unsre Regierung seyn.

Paris, den 16ten December.

Einer unserer ausgezeichneten Stempel- und Schriftschneider, Herr Andrieu, ist in seinen besten Jahren mit Tode abgegangen.

Der Courier enthält heute einen scharfen, witzigen Artikel gegen die kriegerischen Ultrablätter. Er rath dem Drapeau blanc, der Quotidienne und andern, nach der schönen Kampagne, die sie gemacht, ihre Winterquartiere zu beziehen und das Projekt eines Kriegs gegen Spanien in den Papierkasten des Kardinals Dubois zu werfen, der seiner Zeit einen Kasten voll Papiere hatte, worauf die Aufschrift stand: „Projekte von Kypfen, die einen Sparsen haben.“ Zugleich sucht er zu beweisen, daß England durch seine Stellung immer in Vortheil seyn würde, besonders aber, wenn es zum Kriege käme.

Herr Lafitte hat dem Maire des 12ten Bezirks 10,000 Franken für die Armen dieses Quartiers der Hauptstadt übersandt. Wie lange, fragt der Courier français, werden aber Libellisten hartnäckig die besten Bürger und ehrenwertheften Deputirten zu verläumdern fortfahren?

Wie man bestimmt versichert, wird nächstens die Einberufung der Kammern zum 28sten Januar erscheinen.

Paris, den 18ten December.

Vorgestern war wieder große Bewegung an der Börse. Die Rente wich beynähe um 3 Franken. Man scheint allerhand Nachrichten, die trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit Glauben fanden, ausdrücklich verbreitet zu haben, um ein Fallen zu bewirken. Es hieß, die spanische Regierung hätte alle Vorschläge des Kongresses zurückgewiesen; drei Botschafter hätten deshalb Madrid verlassen und das Volk habe einen Angriff auf das Hotel des französischen Botschafters gemacht. Auch sagte man, Herr v. Bille habe seinen Abschied genommen. Alle diese, ohne weitere Prüfung angenommene, Nachrichten schienen der Wahrscheinlichkeit eines nahen Kriegs Gewicht zu geben, und brachten die Wirkung hervor, die Nachrichten dieser Art stets hervorbringen. Die Etoile vom 17ten Abends, bestätigte zwar keines von diesen Gerüchten, schien aber doch weit weniger friedlich zu lauten, als es seit einigen Tagen der Fall gewesen ist. Wenn es zur Erhaltung des Friedens erforderlich ist, daß Spanien darin wilige, seine Regierung zu ändern, wie es die Pariser Zeitungen wollen, so ist der Krieg nicht mehr zweifelhaft; denn wenn eine solche Nation zwischen Krieg und Entehrung zu wählen hat, so ist man im Voraus versichert, daß sie nicht das Letztere wählen wird.

Die Quotidienne sagte neulich: Das Journal des Débats hat mit den Revolutionären die Parthey des Friedens ergriffen. Sie kann ihm die Aeußerung, daß alle aufgeklärte Royalisten den von ihm vorgebrachten strengen Wahrheiten beypflichteten, nicht verzeihen. „Wir kennen, sagt sie, eine große Anzahl aufgeklärter Royalisten, welche diese Meinung nicht theilen, und wäre die Deputirtenkammer gegenwärtig versammelt, so möchte das Journal des Débats einige lebendige Beweise davon erhalten.“

„Wir haben, äußert das Journal des Débats, die wichtigen und, wie uns scheint, entscheidenden Gründe auseinandergesetzt, welche Frankreich verhindern, Spanien den Krieg zu erklären. Da es fast unmöglich ist, selbst von den glücklichsten Feldzügen ein nütliches Resultat zu erwarten, so kann eine constitutionelle und verantwortliche Regierung sich den ungewissen Fällen nicht aussetzen, die bey einer Unternehmung vorkommen können, welche alle unsere Nationalinteressen, von dem hauptsächlichsten derselben, der Legitimität, angefangen, gefährden könnte. Das sind alle unsere Gründe, in eine einzige Phrase zusammengedrängt. Hätte man sie ruhig und redlich in Erwägung ziehen wollen, so würde jetzt kein Freund der Monarchie in dem traurigen Irthume schweben, den Krieg mit Spanien zu wünschen. Uebrigens ist nur eine so kleine Anzahl von Menschen mit diesem Wahn behaftet, daß man erschauern wird, wenn man sie in Kurzem kennen lernt.“

Berlin, den 24ten December.

Nach einer ausführlichen Bekanntmachung der Haupt-

verwaltung der Staatsschulden, welche auch mit dem Kriegsschuldenwesen der Churmark beauftragt ist, sind die landschaftlichen Deputirten in dieses Collegium eingetreten, und der erste Gegenstand, welcher in Ordnung zu bringen ist, betrifft die in den hiesigen Börsenkourzetteln angeführten „churmärkischen landschaftlichen Obligationen“, welche in ihrem Zustande unverändert verbleiben, jedoch verrißirt und gestempelt werden müssen. Die frühern Zinsen bis 1sten May 1818 sollen durch Ankauf bey der Börse getilgt, die 9 letzten Coupons bis 1sten November 1822 baar eingelöst werden; die laufenden Zinsen werden künftig auf Coupons an den Verfalltagen im May und November jedes Jahr regelmäßig ausgezahlt.

Zu Koblenz ward eine Menge in England fabricirter falscher Kupfermünze entdeckt, welche beym Einschmelzen 72½ Procent verloren und womit Juden aus Holland eine Spekulation beabsichtigten; auch in Köln und Bielefeld sind bedeutende Quantitäten dieser falschen Kupfermünze, (am letzten Orte allein 23 Centner) mit Beschlagnahme belegt worden.

Düsseldorf, den 12ten December.

In den Gebirgsgegenden ist solcher Wassermangel, daß namentlich bey Remscheid ein Viertel Ohm Wasser für 10 Schüber verkauft wird, und zu Solingen der Eimer 2 bis 3 Pfennige kostet. Selbst in den dem Rheine ganz nahe gelegenen Gegenden sind die meisten Brunnen trocken; in Wesel, Kreis und Emmerich ist man sogar genöthigt gewesen, die öffentlichen Brunnen zu schließen, und sie des Tages nur zweymal unter polizeilicher Aufsicht zum Gebrauche öffnen zu lassen. — Die Ruhr ist ganz unschiffbar geworden; viele Steinfohlengruben, welche keinen Landdebit haben, mußten deshalb ihre Förderungen wegen des Mangels an Absatz völlig einstellen; ein großer Theil der Einwohner des Kreises Essen, der einzig vom Bergbaue lebt, wurde dadurch außer Brod gesetzt.

Vom Mann, vom 20ten December.

Herr Hoffmann macht bekannt, daß zu der am 1sten Januar abgehenden Expedition der Philhellenen keine Leute mehr angenommen werden. Er ersucht aber um Beistütze an Geld und Kleinodien. Wer an dem Darlehn zu 6 Procent Zinsen auf die gesammten griechischen Domänen Theil nehmen wil, kann sich an die Vereine wenden.

Ein so eben aus Griechenland zurückgekehrter Philhellene meldet von dem Gefecht bey Arta am 16ten July folgendes: „Es war den Türken allein um Vernichtung des Philhellenenkorps zu thun, daher sich ihre ganze Macht auf dieses warf. Auf den Kopf des Generals Normann hatten sie 5000 Piaster (à 6 Groschen) gesetzt, auf den jedes andern Philhellenen 1000 Piaster, wie die Philhellenen erst später erfuhren. Edmündlichen getödteten Philhellenen wurden die Köpfe abgeschnitten, welche, 65 an der Zahl, noch am nämlichen Tage auf den Mauern von Arta als Siegeszeichen aufgesteckt wurden. Dem als

tobt angegebenen Lieutenant Adolph v. Lübtow aus Preussen, welcher gefallen war, glückte es den Türken zu entgehen, und, nach großen Mühseligkeiten, auf Umwegen nach mehreren Wochen Misslung zu erreichen.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 6ten December.

Der König hat dem Professor Hansen zu Christiania erlaubt, nach 2 oder 3 Jahren eine wissenschaftliche Reise nach Sibirien und Kamtschatka zu unternehmen, hauptsächlich um magnetische Beobachtungen anzustellen und die Beobachtungen, welche Franklin, Parry und Humboldt in anderen Strichen gemacht, mit ähnlichen aus jener, in dieser Rücksicht bisher vernachlässigten, Gegend zu ergänzen. Hansen gedenkt etwa der Parallele von 60° zu folgen, und sofern es die Umstände gestatten, auf einem der großen Flüsse, z. B. dem Jenisej oder dem Lena, möglichst weit gegen Norden vorzudringen. In Ermangelung eigener naturwissenschaftlicher Kenntnisse will er einen jungen talentvollen Mann mitnehmen, welcher Übung in der Zeichenkunst besitzt, und zugleich mineralogische, geognostische und botanische Untersuchungen vorführen kann.

#### Vermischte Nachrichten.

Die Anzahl der Studenten auf der Universität Leipzig soll sich gegenwärtig auf 1100 belaufen. In Göttingen sind 1419, darunter befinden sich 4 Prinzen (der Prinz von Braunschweig, der Prinz von Leiningen und die beiden Prinzen Solms) und 17 Grafen. Von der oben bemerkten Gesamtzahl studiren 270 Theologie, 730 Jura, 224 Medicin und 195 widmen sich den philosophischen Studien.

Professoren und Bürger Göttingens haben einen Verein gebildet, um nach einer Reihenfolge erkrankten Studenten die von Ärzten ihnen vorgeschriebenen Speisen zu bereiten.

#### Die Pyrenäen.

Da gegenwärtig, bey dem möglichen Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Spanien, die Augen Aller, die an den Weltbündeln mehr oder weniger Theil nehmen, nach Westen hin gerichtet sind, so wird vielleicht Manchem eine Erinnerung an die von der Natur geschaffene große Scheidewand zwischen beyden Reichen, an die Pyrenäen, nicht unwillkommen seyn. Eben wegen dieser natürlichen Scheidewand pflegt man Spanien und Portugal die pyrenäische Halbinsel zu nennen, weil sie nur mittelst dieses Gebirges mit dem andern festen Lande von Europa zusammenhängen, sonst aber gänzlich vom Meere umflossen sind. Die Breite dieses Gebirges haben Frankreich und Spanien unter sich getheilt; doch sind nach der französischen Seite hin die einzelnen

Berge höher und die Abhänge nach dieser Seite steiler als nach der spanischen. In der Mitte befinden sich die höchsten Berggipfel, namentlich der mehr als 10,500 Fuß über der Meeresfläche erhabene Mont perdu; dagegen nach den beyden Enden gegen das hispanische und mitteländische Meer die Berge immer niedriger und schmäler werden. Bekanntlich ist diese raube Granitgebirgskette bis zu einer gewissen Höhe mit Waldung bedeckt, aber auch viele nackte Gipfel ragen aus derselben hervor, auf denen selbst im Sommer der Schnee liegen bleibt und Gletscher, Eisthäler und Schneeberge bildet, von welchen sich Schneelavinen herabstürzen. Sehr begreiflich ist es, daß ein solches Gebirge eben nicht die bequemen Wege darbietet, bequem kaum für einzelne Fußgänger und Fuhrwerke, geschweige für ganze Armeen und ihren Troß. Doch haben alle Thäler in demselben Defilés und kleine Plainen; über diese führen, besonders im östlichen Theile, über 100 Wege, aber sie sind größtentheils nicht bloß unbequem, sondern sehr gefährlich. Nur fünf von ihnen sind fahrbar. Der bequemste von diesen führt von Bayonne über das Gränzflüßchen Bidasoa, in südwestlicher Richtung nach Vittoria. Der zweite höchst beschwerliche und nur für Maulthiere gangbare Weg geht über St. Palais nach Navarra; der dritte von St. Jean de Pie de Port nach Pampelona; der vierte durch die Rolands-Pforte ist so gefährlich, daß er nur von Schleikhändlern benutzt wird; der fünfte, nahe dem mittelländischen Meere, von Perpignan in Frankreich nach Gerona in Spanien führend, ist der gebahnteste von allen. — Es braucht keiner Erwähnung, wie leicht eine solche Gränze von der einen Seite zu verteidigen, und wie schwer sie von der andern zu durchbrechen ist; wie viele Hindernisse insbesondere der Verpflegung der Armeen dadurch entgegenstehen müssen, welches auch alle Kriege bestätigt haben.

#### K o u r s.

Riga, den 21sten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{3}{4}$  St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.  
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.  
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.  
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 $\frac{1}{2}$  Kop. B. A.  
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.  
Ein alter holl. Dufaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.  
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.  
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.



# Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Sonnabend, den 30. December 1822.

Von der italienischen Gränze,  
vom 11ten December.

Die Erörterungen über die die Türken betreffenden Punkte nahmen bereits am 12ten November ihren Anfang und wurden Anfangs dieses Monats beendet.

Seit der Abreise des Lords Strangford hat der Fürst Metternich neue Depeschen von großer Wichtigkeit erhalten. Diese Depeschen sind durch einen außerordentlichen Courier, den der Freyherr von Ottensfels aus Pera abgefertigt hatte, zugesandt worden, und beziehen sich auf die seit Haler's und dessen Anhänger Sturz vorgefallenen Veränderungen in der türkischen Regierung. Ueber den nähern Inhalt dieser Depeschen hat man nichts in Erfahrung gebracht; allein man meldet, daß dieselben zu mehreren langen Konferenzen die Veranlassung gegeben haben, und daß ein außerordentlicher Courier an Lord Strangford expedirt worden ist, nach Korfu, wo der gedachte brittische Vorkschafter sich einige Zeit aufhalten wird, bevor er sich nach Konstantinopel einschifft. Es ist übrigens ganz sicher, daß Lord Strangford zuerst, während seiner Anwesenheit in Verona, durch eine an ihn von seinem Legationsrath Chayper in Konstantinopel erlassene Depesche Kenntniß von der in der Hauptstadt der Türken statt gefundenen Ministerialveränderung erhielt. Er theilte den Inhalt den Gesandten der andern Mächte sogleich mit, und die Aufträge, womit er Verona verließ, waren demnach schon zu einer Zeit gegeben, wo man jene Ministerialveränderung bereits kannte. Die neuen Depeschen, die ihm nachgesendet wurden, müssen sich also auf neuere Ereignisse in Konstantinopel beziehen.

Durch eine abermalige chemische Analyse der durch den Vesuv ausgeworfenen Materien zu Neapel hat man herausgebracht, daß solche auch Silber und Gold, am meisten aber von letzterem, enthalten. (?)

Der Marquis von Paulucci, Kontreadmiral und Kommandirender der österreichischen Seemacht im mittelländischen Meere, befand sich am Bord der Lipfia, auf der Fahrt nach Zante, als am 12ten November gegen 1 Uhr Nachmittags ein Wlth in den Hauptmast hernieder fuhr, denselben mit entsetzlichem Gefrassel seiner ganzen Länge nach zersplitterte, und die Stücke auf eine erschauernswürdige Weise herumflewerte. Der Wlth warf auf dem Verdecke zwei Feuerzungen aus, welche sich nach den beyden Seiten des Schiffs hin verbreiteten, während der Stammstrahl mit reißender Schnelle in den Raum hinunter fuhr, wo er seine Wuth an einem Korbe voll

verrosteter Kugeln ausließ, und dann erlosch. Die Kugeln waren von der Gewalt der elektrischen Materie so abgeschliffen und bearbeitet, daß sie wie hellpolirter facettirter Stohl aussahen. Mehrere Rissen mit Brandraketen, welche ganz in der Nähe des Mastes, wo der Wlth hernieder gefahren war, standen, sind glücklicher Weise verschont geblieben; im entgegengesetzten Fall wäre die Fregatte verloren gewesen. Drey Matrosen sind aber ums Leben gekommen und fünf verwundet worden."

Von der spanischen Gränze,  
den 17ten December.

Es bestätigt sich, daß Mina auf der Gränze eine lange Unterredung mit dem französischen Oberbefehlshaber in den Däpyrenden, General Curial, gehabt hat. Letzterer hatte sogleich den größten Theil seiner Truppen von der Gränze zurückgezogen.

Mina hat die Amnestie auf die schon auf französisches Gebiet geflüchteten Insurgenten ausgedehnt, wenn sie sich ohne Aufenthalt wieder einsinden werden, und der spanische Konsul zu Toulouse erließ an den Präfekten dieserhalb die amtliche Anzeige, damit derselbe sie den Unglücklichen fund mache.

Es befinden sich mehrere reiche konstitutionelle Gefangene zu Frati, die ihre Freyheit nur erlangen werden, wenn sie eine bedeutende Rantion im Hauptquartier der royalistischen Armee werden haben zahlen lassen. — Die meisten nach Frankreich geflüchteten Glaubenssoldaten kanntonirten in französischen Gränzdistrikten; zwey konstitutionelle Generale, Cisneros und Ulman, sind zu den Royalisten übergegangen, und haben Kommandos erhalten.

Einhundert und zwanzig konstitutionelle Gefangene, welche die Insurgenten stets von einem Fleck Kataloniens zum andern hinter sich hergeschleppt hatten, sind endlich zu Taleira getödtet worden. (?)

Madrid, den 8ten December.

Die eröffnete Anleihe dürfte bald vollständig seyn, da die ersten Londoner Häuser sich unter den günstigsten Bedingungen und ohne Vermittlung dazu angeboten haben.

Der Landeshauptmann von Ciudad-Real (Mancha) berichtet, daß Baldivar im Dorfe Porzuna geschlagen und getödtet worden. Der Leichnam ward zu Ciudad-Real öffentlich an den Galgen gehängt, damit ihn Jedermann erkennen könne.

Mar seille, den 9ten December.

Nach Schifferberichten behauptete das türkische Korps bey Korinth noch am 19ten November seine Stellungen, ob es gleich von einem starken griechischen Korps unter Kotsotroni beobachtet ward. Zwischen beyden Theilen waren häufige, aber nicht entscheidende Gefechte vorgefallen. Ein allgemeiner Angriff von Seiten der Griechen ist schwierig, da die Türken eine sehr vortheilhafte Stellung haben und durch die Citadelle von Korinth geschützt sind, es ihnen auch nicht an Lebensmitteln fehlt. Uebrigens haben die Griechen nördlich vom Isthmus starke Verschanzungen aufgeworfen und durch eine beträchtliche Truppenmacht besetzt; dadurch verhindern sie die Türken sich nach Livadien einen Ausweg zu bahnen, und sich mit Churschid Paschas Heer zu vereinigen. Churschid hat den Leutern die Versicherung geben lassen, daß er Alles aufbieten werde, um sich mit ihnen zu vereinigen, und daß sie nur ihre Stellung behaupten sollen. In der zweiten Hälfte Octobers hatte er wirklich eine neue Expedition begonnen, die aber gescheitert ist. Nachdem er nämlich zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen hatte, rückte er mit einem Theil seines Heeres gegen die Thermopylen, wurde aber in mehreren Gefechten zurückgeschlagen. Indessen bereitete er einen andern Angriff vor, der nur so lange verschoben blieb, bis Omer-Brione gleichfalls in Livadien eingedrungen seyn würde. Omer-Brione warf wirklich mit seiner Uebermacht die Griechen auf allen Punkten zurück; erlitt aber, weil er seine Streikräfte vertheilte, mehrere Niederlagen, so daß er statt nach Lepanto vorzudringen, wieder nach Epirus zurückweichen mußte. Die in Konstantinopel siegende Partey wird für kriegerisch-gesinnt gehalten, und schwerlich zu irgend einem Nachgeben gegen die verbündeten Mächte zu vermögen seyn.

Paris, den 4ten December.

Die Liberalen beschwerten sich immer, daß man royalistischer Seite Spanien gegenüber dem Frieden gebrochen, und insgeheim die Bildung des Glaubensheeres befördert habe. Nichts ist grundloser. Das Glaubensheer ist in sich zusammengesunken, weil es gänzlich an Geld und Munition, an den ersten Kriegsbedürfnissen Mangel litt, was allen Sachkundigen längst bekannt war. Unsere Regierung hat ein zu hohes Ehrgefühl, um während der Anwesenheit eines königlichen Gesandten zu Madrid gegen eine Administration zu handeln, mit der sie ihre Verhältnisse nicht abgebrochen hat. Anders handeln die Liberalen. Es ist Thatsache, daß alle Madrider Bewegungen in dem Hauptklub zu Paris ihrem Plane nach entworfen worden sind, und daß unsern sich nennenden Liberalen die spanische Revolution nur in so fern werth und bedeutend ist, als in ihren Fortschritten sie ihnen zum Hinterhalte einer liberalen französischen Revolution dienen könnte. Mina hat als Leiter in seinem Hauptquartier liberale Agenten des Comité général, und auf deren Anstiften

bildet er eine kleine französische Legion mit revolutionärer Fahne und Kofarde. Die Liberalen machen ein gewisses Aufsehen mit einem Eugnet von Montarlot, den sie für einen Spion ausgehen wollen. Er ist aber nichts als ein an und für sich nicht sehr geschickter Agent der liberalen Klique, den sie, in der Verlegenheit, was mit ihm zu machen, und seine blinde Ergebung kennend, die Spionsrolle spielen lassen, und der für alle seine Verhaftungen in Spanien reichlich von den Direktoren der geheimen Regierung bezahlt wird. Dieser Mann dient der Faktion, damit sie schreyen könne, die Royalisten zettelten selbst recht ungeschickte liberale Komplotte an, um die Konstitutionellen der ganzen Welt als Anarchisten zu denuciiren. Unsere Liberalen sind nicht mehr Anarchisten ohne Hosen, sondern Anarchisten in seidene n Strümpfen, und dieser Strümpfe halber nennen sie sich Freunde der Ordnung und Geseßlichkeit.

Paris, den 16ten December.

Abbé Fayet, der am Sonntag in der Hoffapelle predigte, sprach gegen die irreligiösen, unmoralischen Schriften, denen er alles Unheil beymißt, das die Revolution und die Dekrete der Nationalversammlung über Frankreich gebracht. — Nach einigen Blättern soll die Polizei den Buchhändlern im Palais-Royal verboten haben, Voltaire's, Rousseau's und Diderot's Schriften zum Verkauf auszubieten. Der Moniteur meldet aber noch nichts darüber.

Zwar nicht die portugiesische Konstitution, aber ein durch die Cortes gegebenes Gesetz verordnet, daß alle Personen, die Genuß von Kron- und Ordensgütern haben, die Verfassung beschwören sollen. Nun genießt die Königin ein beträchtliches, seit alten Zeiten unter dem Namen Casa da Reinha (Haus der Königin) der Landesfürstin ausge-setztes Einkommen; folglich ist sie zur Eidesleistung verpflichtet. (Wie es heißt, soll der Eid in ihrem Namen auch wirklich abgelegt seyn; denn als neulich die Verfassung beschworen wurde, schwor zuerst der Infant Don Miguel, und zwar auch für seine Mutter und Schwes-tern.)

Dem Journal des Débats wird es zum Vorwurf gemacht, daß es Trennung der spanischen Kolonien vom Mutterlande empföhlen. Es antwortet mit der Frage: ob es nicht besser sey, daß Mexiko und Peru unter der Herrschaft Bourbonischer Prinzen als der Iturbiden und St. Martins stehe?

Der Moniteur rühmt die unter den damaligen Diplomaten seltene Energie, mit der Fürst Hardenberg 1805 gegen Napoleon austrat, als die Franzosen mit Verletzung der Neutralität durch das preussische Gebiet in Franken auf die Oesterreicher losgingen. „Aber, fährt der Moniteur fort, Herr von Hardenberg hatte auch an dem Usurpator des französischen Thrones einen unver-söhnlichen Feind.“

Paris, den 20sten December.

Vorgestern ist ein Handelsfourier aus Madrid angekommen, welcher am 10ten d. M. von dort abgegangen ist und die Nachricht überbracht hat, daß damals Alles ruhig war. Wir haben, sagt das Journal des Débats, selbst ein Schreiben von dort vom 12ten, Abends 10 Uhr datirt, gesehen, worin es heißt: „Stadt und Umgegend sind vollkommen ruhig; der König hat heute im Laufe des Tages eine mehrstündige Spazierfahrt gemacht, und es ist durchaus nicht die Rede davon, daß irgend einer der Botschafter sich entfernen werde. Ueberhaupt glaubt man nicht an Krieg mit Frankreich.“ Hieraus ergibt sich deutlich, was an den Zeitungsnachrichten über die Abreise dreier Botschafter von Madrid Wahres ist.

Nach dem Courier français haben Wechselagenten dem Herrn Grafen von Villèle ihre Aufwartung gemacht um wegen Krieg und Frieden zu einiger Gewißheit zu gelangen; allein Se. Excellenz sollen bloß erwidert haben, „daß der Zustand von Europa die größte Unsicht an der Börse erbeischt.“ Der Courier français fragt, weshalb denn nicht Frankreich eine feste Stellung, wie England, nehmen und erklären könne, daß es Frieden wolle?

Der Kampf zwischen den gemäßigten royalistischen und den Ultrablättern dauert fort; ja er ist in dem Maße, als die Friedensausichten sich zu verstärken schienen, noch erbitterter geworden. Jeder, der die Verhältnisse hier näher betrachten und erwägen kann, vermag in diesem Augenblick kein anderes Urtheil zu fällen, als daß es, bey den vorhandenen Verhältnissen, ein Wunder wäre, wenn sich nicht über kurz oder lang der Krieg entschiede. Man ist jetzt zunächst auf die Eröffnung der Kammern gespannt, auf welche die Quotidiennes und andere Blätter bereits verwiesen haben. Einer der Minister soll neulich erklärt haben, wenn er am 20sten Januar noch Minister wäre, würde Frankreich Frieden behalten. Dem sey, wie ihm wolle; wer sich nur Etwas auf die politische Konstellation versteht, der wird sich in dem gegenwärtigen Stande derselben leicht zurecht finden und aus den halb officiellen und officiellen Blättern hinreichende Elemente zur richtigen Beurtheilung der politischen Verhältnisse sammeln. Hier sind zwei Artikel im Auszuge, welche das Journal des Débats von gestern und heute enthielt. Wichtig ist besonders das Gesändniß über die Stellung Englands; denn Niemand wird verkennen, wie einflußreich die friedliche, aber beobachtende und schlagfertige Haltung eines so wichtigen Staats, wie England, werden muß, wenn rings umher durch Wunsch oder Umstände Verhältnisse gesucht oder gebildet werden, die auf Krieg, also auf Ungewißheit und Schwankung, abzielen.

„Der Tod des Sultans, allgemeiner Aufruhr in der Türkei, Krieg im Orient &c.“ — alle diese Gerüchte waren vorgestern an der Börse in Umlauf. Man suchte ihnen Glauben zu verschaffen durch die Nachricht von einer

neuen österreichischen Anleihe. Wichtiger war ein Gerücht vom Ausbruche der Feindseligkeiten an den Pyrenäen; nur Schade, daß nichts Wahres daran war. Ueberhaupt ist zu verwundern, daß so leicht Alles Glauben findet. Warum soll man einen Krieg nicht bloß ohne Noth, sondern sogar ohne bestimmten Zweck, ohne möglichen Nutzen anfangen? Selbst, wenn er ausbrechen müßte, würde man ja doch erst die bessere Jahreszeit abwarten. Der Krieg im Orient kann übrigens gar keinen Einfluß auf Frankreichs Handel und Ruhe haben. Doch lehrt der Einfluß, den all das Gerede schon gehabt hat, allen Staatsmännern, daß im gegenwärtigen Augenblicke Friede das vornehmste Bedürfnis ist. Mit der Idee des Kriegs sind die Ideen der Ordnung und Legitimität verschwimmt; mit der des Kriegs stellt sich sogleich Furcht vor Umwälzungen und Revolutionen ein. Die Engländer sind jetzt gegen diese Erschütterungen geschützt, weil ihre Regierung im Stande gewesen ist, eine bestimmte Stellung einzunehmen und zu erklären, daß sie Frieden halten werde. Die englischen Fonds erleiden nur noch unbedeutende Schwankungen.

Heute sagt dasselbe Blatt: Die Kriegsfreunde und die Friedensfreunde an der Börse haben auch gestern noch ihre respektiven Stellungen beibehalten. Erstere hatten jedoch eine ziemlich läßne Bewegung versucht, indem sie einen außerordentlichen Courier von Verona ankommen ließen. „Dieser Courier, sagt man (sagt die Quotidiennes nämlich) hat dringende Depeschen an das französische Cabinet überbracht. Sie melden, daß bey allen Mächten des Continents nur ein Wille in Hinsicht des gegen die Revolutionäre von Spanien zu unternehmenden Krieges herrsche, und Frankreich, das, um sich zu erklären, nur diese Uebereinstimmung erwartet, könne nicht umhin, sich unverzüglich über diese Frage auszusprechen.“ Eine so ungeschickte Erfindung konnte schwer glücken. Aus der vor 3 Wochen im Moniteur mitgetheilten officiellen Nachricht ersah man, daß die Continentalmächte dahin übereingekommen seyen, Frankreich die hinsichtlich Spaniens zu ergreifenden Maßregeln zu überlassen und dieselben, sie mögen seyn welche sie wollen, einmützig zu unterstützen. Will man einer officiellen Note nicht den Glauben versagen, so muß man anerkennen, daß in Verona Nichts mehr wegen eines zu unternehmenden Kriegs zu berathschlagen war, und Frankreich, um sich auszusprechen, Nichts zu erwarten hatte. Man hat anerkannt, daß die pressanten Depeschen nur im Kopfe derer existiren, die auf das Fallen der Kurse speculiren, und es ihnen nicht gelungen, ihrem Märchen Glauben zu verschaffen. Schon vor einigen Tagen suchte man Nachrichten von einem Aufstande in Portugal zu verbreiten; allein nach den neuesten Briefen von dort ist Nichts davon wahr. Wir müssen überhaupt hinsichtlich Portugals sehr vorsichtig seyn; denn die Lage

und Zukunft dieses Reichs hängt aufs Innigste mit der Frage wegen Spanien zusammen. Vielleicht gebören die Rücksichten auf Portugal mit unter die triftigsten Gründe, um jede bewaffnete Vermittelung in den spanischen Unruhen zu vermeiden. Ist nicht die portugiesische Konstitution noch weniger monarchisch, als die spanische? Ist es nicht eine zweite vermehrte Ausgabe der Konstitution der Cortes, in demokratischem Sinne gemacht. Und befindet sich nicht, laut derselben, der König in einer beynahe eben so abhängigen Lage, als der Präsident der vereinigten Staaten, von dem er sich nur dadurch unterscheidet, daß sein Amt erblich ist?

Was hätte denn die Wiederherstellung der monarchischen Gewalt in Madrid, wenn fortwährend eine durchaus demokratische in Lissabon existirte? Könnte Portugal den stüchtigen Anhängern der Cortes Aufnahme verweigern? Würden sich nicht auf allen Punkten der portugiesischen Gränze Insurgentenbänden bilden, um in die spanischen Grenzprovinzen einzufallen? u. Man müßte daher die portugiesische Gränze, die noch ausgedehnter und offener, als die der Pyrenäen ist, durch eine Observationsarmee von 50- bis 60,000 Mann decken oder die bewaffnete Dazwischenkunft auch auf Portugal ausdehnen. Eine andere Partey möchte am Ende schwerlich zu ergreifen seyn. Allein dadurch würde unvermeidlich eine Diskussion zwischen Frankreich und England herbeigeführt werden, da letztere ~~Machte Portugal als ihren Vassallen, als ihre Colonie betrachtet, und selbst, wenn man die friedlichste Stimmung (l'humeur la plus pacifique) bey ihr voraussetzt, eine militärische Besetzung Portugals nicht gleichgültig ansehen könnte; ohne welche doch die von Spanien unvollständig seyn würde. So oft man ruhig und redlich diesen weitumfassenden Gegenstand erwägt, entdeckt man einen neuen Grund zu glauben, daß Frankreich, eben nicht begierig einen allgemeinen Krieg anzufachen, sich selbst durch die prästentesten Depeschen nicht wird zu gewaltsamen Maßregeln hinreißen lassen, so lange sie noch vermieden oder nur vertagt werden können.~~

Vom-Magn, vom 21sten December.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird Se. Majestät, der Kaiser Alexander, am 27sten December zu Mittelswald bei Inspruck eine Zusammenkunft mit seiner Frau Schwester, der Erbgroßherzogin von Weimar, haben.

Der Umstand, daß in Wien ein neues Anlehn von 30 Millionen Kaiserergulden unterhandelt wird, scheint eher vortheilhaft als nachtheilig auf die Course zu wirken, da diesem Anlehn keine kriegerische Absichten zum Grunde liegen, vielmehr dasselbe eine schnellere Einlösung des Papiergeldes zum einzigen Zweck haben soll.

Der regierende Fürst Joseph Schwarzenberg hat dem Landmanne Martin Michel (dem Lehrer und Genossen des

Fürsten Alexander Hohenlohe von Wunderkuren) zu Unterwittighausen, der standhaft jedes Anerbieten zur dankbaren Anerkennung wegen der am 20ten Juny 1821 erfolgten plötzlichen Genesung seiner Tochter, der Prinzessin Mathilde, von sich ablehnte, zum Zeichen seines aufrichtigen Dankgefühls sein wohlgetroffenes, in Oel gemaltes, Porträt als Familienandenken übersendet.

London, den 14ten December.

Der heutige Courier enthält Nachstehendes: Die Nachricht von der unverzüglichen Rückkehr des Herzogs von Wellington hieher ist durchaus ungegründet. Er bleibt in Paris, um die Unterhandlungen, die, wie wir vor einigen Tagen gesagt haben, zwischen Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preussen in Bezug auf die Angelegenheiten Spaniens eröffnet werden sollen, zu beschleunigen. Die Konferenzen zwischen Sr. Herrlichkeit und den französischen Ministern schreiten auf so freundschaftlichem Fuß fort, daß die Hoffnung, den Frieden zu erhalten, immer mehr zunimmt. Es werden in Paris fortwährend Kabinettsconferenzen gehalten, und täglich Courier von dort nach Madrid, London und Wien abgesandt.

Gleich nach dem am 11ten d. M. gehaltenen Kabinettsrath, dem auch Se. Majestät, der König von Frankreich, beynaheten, hatte der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft mit Lord Wellington. An demselben Tage, Abends, kam ein Courier in großer Eile von Madrid an. ~~Wetter etc. Nachrichten,~~ welche er mitgebracht, hat Nichts im Publico verlautet; jedoch kann er die Antwort der Cortes auf die gleich nach der Ankunft des Herzogs von Montmorency von Verona nach Madrid gesandten Depeschen nicht überbracht haben.

Einige Pariser Blätter sprechen von einem Allianztraktate zwischen Spanien und Portugal, dem zufolge Portugal, im Fall eines Angriffs, eine bestimmte Anzahl Truppen senden würde. Wenn es aber wahr ist, was dieselben Blätter sagen, daß die Provinz Braga gegen die neue Ordnung der Dinge in Portugal aufgestanden ist, so wird die portugiesische Regierung kaum im Stande seyn, über einige Streikräfte zu Gunsten Spaniens zu verfügen.

Gestern fand in dem Hotel Stadt London das gewöhnliche jährliche Festmahl der Schiffseigenthümer statt. Lord Liverpool präsidirte, und es waren außerdem noch 2 andere Minister, der erste Lord der Admiralität, Lord Melville, und der Präsident des Handelsbüreau, Herr Robinson, zugegen. Lord Liverpool brachte den Toast aus: die hßlzernen Wälle von Alt-England! Herr Robinson: Die Wohlfahrt der Stadt London! Herr Marryat: Das Wohl des abwesenden Herrn Canning! Alle diese Toasts wurden mit Enthusiasmus aufgenommen, und die Gesellschaft ging erst spät aus einander.